Digitized by Google

4° Eph. pol. 107 l (1866,4-6

Digitized by Google

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 91.** 2. April 1866.

Wegen des heil. Osterfestes erscheint heute nur das Hauptblatt.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 2. April. Die im Regierungsblatt Nr. 16 veröffentlichte k. allerh. Verordnung über den Gifthandel vom 15. März d. Js. bestimmt, daß zur Zubereitung von Giften nach Maßgabe ihrer Gewerbs-Befugnisse die Apotheker und die Inhaber von Fabriken für chemische oder pharmaceutische Producte berechtigt sind (§. 2). — Das Einsammeln giftiger Kräuter, Samen, Wurzeln, dann des Mutterkorns und der Cantharîden unterliegt keiner Beschränkung. Die Besitzer von Berg- und Hüttenwerken dürfen jene Gifte gewinnen, welche sich durch den berg- und hüttenmännischen Betrieb als Haupt- oder Neben-Producte ergeben. Die Inhaber von Fabriken und Gewerben sind zur Gewinnung jener Gifte befugt, welche als Nebennutzung ihres Geschäftsbetriebes sich darstellen (§. 3). — Zur Zubereitung von Giften für wissenschaftliche Zwecke ist eine polizeiliche Bewilligung nicht erforderlich. Die Apotheker, dann die Gift- und Arzneiwaarenhändler dürfen sämmtliche Gifte, die Inhaber von Fabriken für chemische oder pharmaceutische Producte jene Gifte, deren Zubereitung ihnen zusteht, die in §. 3 bezeichneten Personen die von ihnen gewonnenen Rohstoffe oder Producte verabfolgen. — Die Zubereitung von Verarbeitung von Giften darf nur in hiezu geeigneten Räumen und unter Anwendung der zur Verhütung von Unglücksfällen oder Mißbrauch nothwendigen Vorsichtsmaßregeln stattfinden. Diese Vorsichtsmaßregeln sind auch bezüglich der Verwendung der zur Zubereitung und Verarbeitung von Giften erforderlichen Geräthschaften zu treffen. — Die Gifte sind bei größeren Vorräthen in abgesonderten, verschlossenen und ausschließlich hiezu verwendeten Magazinen, bei geringeren Vorräthen in abgeschlossenen, nur hiefür bestimmten Schränken aufzubewahren. Die Schlüssel zu diesen Magazinen und Schränken dürfen nur von dem Geschäftsvorstande oder dessen Stellvertreter geführt werden. Die Behältnisse für diese Gifte müssen fest und dauerhaft und mit gut schließenden Deckeln, sowie mit deutlichen und haltbaren, den darin befindlichen Inhalt genau ausdrückenden Ueberschriften versehen und oberhalb der Aufschrift mit einem + bezeichnet sein. In den Apotheken müssen die für die Receptur bestimmten Gifte oberhalb der Aufschrift gleichfalls mit einem + bezeichnet werden; die Aufbewahrung im verschlossenen Giftschranke ist nur bezüglich gewisser in der Beilage Ziff. II aufgeführten Stoffe geboten. Die zur Aufbewahrung der Gifte gebrauchten Behältnisse, sowie die zum Giftverkaufe erforderlichen Geräthschaften als Waagen, Löffel, Gewichte u. s. w. sind ausschließlich zu diesem Zwecke zu verwenden und gesondert aufzubewahren. Das zur Führung von Giften befugte ärztliche Personal und die übrigen zum Ankaufe von Gift berechtigten Personen, sowie Jene, welche außerdem auf rechtmäßige Weise in den Besitz von Gift gekommen sind, haben die Gifte in einer gegen Unglücksfälle oder Mißbrauch sichernden Weise zu verwahren. — Die Versendung von Giften darf nur in hiezu tauglichen, haltbaren, wohl verschlossenen, mit der in die Augen fallenden Aufschrift „Gift" versehenen Behältnissen bewerkstelligt werden. Bei der Versendung von arsenikalischen und anderen metallischen Giften auf dem Rheine und dem Ludwigscanale sind die Vorschriften der Bekanntmachung vom 7. December 1839, dann der Verordnung vom 9. Januar 1842 und der Bekanntmachung vom 9. Juni 1865 maßgebend. — Die Abgabe von Giften richtet sich nach folgenden Bestimmungen:

1) Die Apotheker und die Gift- und Arzneiwaarenhändler dürfen unter sich sämmtliche Gifte, dann an Thierärzte und zur Ausübung einzelner thierärztlicher Handlungen aufgestellte Personen die bei Ausübung der Thierheilkunde erforderlichen Gifte abgeben.

2) Die Apotheker sind überdieß ausschließlich befugt, an Aerzte und Landärzte, welche Landapotheken besitzen, sämmtliche Gifte und an die übrigen ärztlichen Personen mit Ausnahme der nach den Verordnungen vom 21. Juni 1843 und vom 15. März d. J. geprüften Bader jene Gifte zu verabfolgen, welche von denselben nach §. 3 Ziffer 6 und 7 der Verordnung vom 15. März d. Js., die Berechtigung zur Zubereitung und Abgabe von Arzneien betreffend, als Heilmittel abgegeben oder äußerlich angewendet werden dürfen.

3) An andere Personen, welche bei dem Betriebe ihres Gewerbes, bei Ausübung ihres Berufes oder zu wissenschaftlichen Zwecken Gifte nöthig haben, dürfen dieselben von den Apothekern, wie von den Gift- und Arzneiwaarenhändlern nur unter der Voraussetzung abgegeben werden, daß der Abnehmer durch einen von der Districtspolizeibehörde nach Einvernahme des Bezirksarztes ausgestellten Erlaubnißschein über seine Berechtigung zum Ankaufe der von ihm verlangten Gifte sich ausweist. Der Erlaubnißschein darf nicht über die Dauer des laufenden Kalenderjahres ausgestellt werden.

4) Die Inhaber von Fabriken für chemische oder pharmaceutische Producte sind bezüglich der Abgabe jener Gifte, deren Zubereitung ihnen zusteht, den Gift- und Arzneiwaarenhändlern gleichgestellt.

5) Die Sammler giftiger Kräuter, Samen u. s. w., die Besitzer von Berg- und Hüttenwerken und die Inhaber von Fabriken und Gewerben (§. 3) dürfen die von ihnen gewonnenen Rohstoffe oder Producte nur an Personen verkaufen oder überlassen, die zu solchem Besitze berechtigt sind.

6) An andere als die nach Vorstehendem zum Ankaufe von Gift berechtigten Personen dürfen Gifte nur von den Apothekern auf schriftliche ärztliche Ordination abgegeben werden.

7) An Personen, welche von den zum Erwerb von Gift Berechtigten zur Abholung desselben verwendet werden, darf das Gift nur sicher verwahrt und unter der Voraussetzung verabfolgt werden, daß ihre Zuverläßigkeit bekannt oder ausreichend nachgewiesen ist.

8) Die nach Ziff 1 und 4 zum Verkaufe von Giften berechtigten Personen haben über die Abgabe der auf Grund eines polizeilichen Erlaubniß-Scheines verabfolgten Gifte ein Buch zu führen.

Gifte dürfen nur zu den Zwecken, wozu sie rechtmäßig erworben worden sind, verwendet werden. Insbesondere dürfen die Besitzer von Handapotheken und das übrige ärztliche Personal, sowie die Thierärzte und die zur Ausübung einzelner thierärztlicher Handlungen aufgestellten Personen die Gifte, deren Führung ihnen gestattet ist, nur zu den Heilmitteln verwenden, deren Abgabe oder äußerliche Anwendung ihnen nach §. 3 Ziff. 6, 7 und 9 der Verordnung vom 15. März 1866, die Berechtigung zur Zubereitung und Abgabe von Arzneien betreffend, zusteht. Die Verwendung von Arsenik und Strychnin zur Vergiftung von Ratten, Mäusen und anderen in der Haus- oder Feldwirthschaft vorkommenden schädlichen Thieren, sowie zur Vertilgung von Ungeziefer ist verboten. Die Abgabe von Phosphorteig an bestimmte Personen und die Benützung desselben zu obigem Zwecke darf von den Districtspolizeibehörden unter Zustimmung des Bezirksarztes und unter den von Letzterem begutachteten Vorsichtsmaßregeln für einen gewissen Zeitraum gestattet werden. Personen, welche die polizeiliche Bewilligung zur gewerbsmäßigen Zubereitung und Abgabe anderer gifthaltiger Mittel behufs der Vertilgung von Ungeziefer erhalten haben, bleiben bei Ausübung dieser Befugniß den Beschränkungen unterworfen, unter welchen ihnen die Bewilligung ertheilt wurde.

Diese Verordnung tritt sechzig Tage nach ihrer Verkündung durch das Regierungsblatt, beziehungsweise durch das Kreisamts-Blatt der Pfalz in dem ganzen Umfange des Königreichs in Wirksamkeit.

Von jenem Zeitpuncte an sind alle über den Eingangs bezeichneten Gegenstand dermal geltenden Vorschriften mit Ausnahme der im Regierungsbezirke der Pfalz bezüglich des Einsammelns giftiger Kräuter, sowie der Berechtigung der Gift- und Arzneiwaarenhändler und des thierärztlichen Personales zur Führung und Abgabe von Giften geltenden gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben.

Beilage I zu dieser Verordnung enthält das Verzeichniß der Stoffe zc., die als Gifte gelten, und auf die, mit Ausnahme vom spanischen Fliegen-Pflaster, Sabinasalbe und Goulard'schen Wasser, vorstehende Bestimmungen Anwendung finden. Beilage II enthält das Verzeichniß der Gifte, die von den Apothekern in verschlossenem Schrank zu halten sind.

Digitized by Google

Die Wiener „Presse" brachte jüngst wieder einen sehr eindringlichen Artikel an die Adresse der Mittelstaaten: sie werden wegen ihrer Gleichgültigkeit zur Rede gestellt, zu thätiger Parteinahme an Oesterreich's Seite aufgefordert und entgegengesetzten Falls mit den schlimmsten Folgen sowohl für Schleswig-Holstein als für sich selbst bedroht. Mit Recht bemerkt hiezu der „Nürnb. Corr.": Es ist wahr, daß in den Mittelstaaten verhältnißmäßig noch eine Ruhe herrscht, welche zu der Spannung der Lage und der Wichtigkeit der Fragen, deren Entscheidung auf dem Spiele steht, einen eigenthümlichen Contrast bildet. Aber die Ursache liegt weder in Gleichgültigkeit gegen diese Fragen, noch in jener unmännlichen Apathie, welche bei drohender Gefahr die Rettung von Andern erwartet, ohne sich selbst zu thatkräftigem Eingreifen aufraffen zu wollen. Die Ursache liegt anderswo: sie ist in der Geschichte der drei letzten Jahre zu suchen, in der Erinnerung an die Verletzungen des Bundesrechts, an die Mißhandlungen der Mittelstaaten, welche von Oesterreich theils im Bunde mit Preußen begangen, theils zugelassen worden sind, in dem tief wurzelnden Mißtrauen, welches dadurch gegen Oesterreich hervorgerufen werden mußte, und vor Allem in der unklaren und zweideutigen Stellung, welche Oesterreich noch heute in Bezug auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit einnimmt. Nichts bürgt uns dafür, daß nicht Oesterreich abermals seinen Frieden mit Preußen auf Kosten Deutschlands schließen wird. Will man in den Mittelstaaten die begeisterte Stimmung wieder hervorrufen, von welcher die schleswig-holsteinische Angelegenheit in ihren ersten Stadien getragen worden ist, so sage man uns klar und entschieden, daß diese Frage endlich nach den Forderungen des Rechts gelöst, daß für dieses, wenn nöthig, gekämpft werden soll. Davon aber haben wir bis jetzt noch nichts vernommen. Im Gegentheil, während man uns durch ein unbestimmtes Versprechen, „sich auf den Boden des Bundesrechts zu stellen", zu locken sucht, was sich bei genauerer Betrachtung als ein bloßes „im Auge behalten" herausstellt — während Dessen führen bekannte officiöse Vertrauensmänner gegen Preußen hin ganz andere Reden. Wir verweisen deßfalls auf eine Correspondenz in der „Köln. Ztg." vom 29. d. So lange man Preußen noch eine Verständigung mit Oesterreich anbietet, bei welcher die schleswig-holsteinische Frage auf anderem Wege gelöst werden soll, als „im Sinne der Gründung eines neuen Bundesstaats", so lange wir nicht fest und sicher wissen, ob wir nicht, statt für Schleswig-Holstein und sein Recht, bloß für einen österreichischen Vortheil einzustehen haben werden, so lange verschone man „die guten Leute" in Bayern und Württemberg mit dem ungerechten Vorwurf sträflicher Gleichgültigkeit. Auch ihnen kann man wohl Uneigennützigkeit, aber keine Thorheit zumuthen. Eine Thorheit wäre es aber, eine große Thorheit, Opfer zu bringen, ohne Bürgschaft, schließlich nicht mit einer dritten Auflage der Vertragswerke von Wien und Gastein dafür gelohnt zu werden.

Preußen. Man schreibt der „Magdeb. Ztg." von **Berlin**: „Es hat sich hier und da die Ansicht geltend gemacht, die Frentzel-Twesten'sche Sache werde allmälig einschlafen. Wir halten dem gegenüber doch für nöthig daran zu erinnern, daß die Regierung die Angelegenheit nicht wieder aus der Welt schaffen kann. Eine eingeleitete Untersuchung muß bis zum Erkenntniß fortgeführt werden. Nach vorangegangenem gerichtlichen Anklagebeschlusse kann die Staatsanwaltschaft Anklagen nicht mehr zurücknehmen. Wir glauben auch nicht, daß die Regierung daran dächte, die Sache, selbst wenn sie könnte, fallen zu lassen. Sie hat sich dazu viel zu sehr engagirt. Das Nächste, was man in der Angelegenheit im Publicum hören wird, wird sein, daß Twesten oder Frentzel zu einem Audienztermine vorgeladen ist. Und diese Nachricht kann gar nicht lange mehr auf sich warten lassen, es müßte denn die Absicht vorliegen, auch noch andere Abgeordnete auf die Anklagebank zu bringen, und daß dadurch eine Verzögerung veranlaßt würde. Doch glauben wir nicht, daß die Regierung solche Absichten hege. Twesten verweigerte in der Voruntersuchung jede Auslassung vor Gericht. Er wie alle übrigen Abgeordneten, die etwa das gleiche Schicksal traf, würden auch zu keinem Audienztermine erscheinen können, weil das gegen Abgeordnete eingeleitete gerichtliche Verfahren nach Ansicht aller Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die der Resolution Hoverbeck zustimmten, gegen die Competenz der Gerichte verstößt. Es wird mithin durch alle weiteren Instanzen gegen Twesten und Frentzel in contumaciam verfahren werden müssen. Inzwischen sind unter den gerichtlichen Instanzen selbst noch mancherlei materielle wie formelle Rechtsfragen zum Austrag zu bringen, ehe das eigentliche Verfahren vor sich gehen kann. Der Fall ist eben ganz neu und seine Behandlung von tausend Schwierigkeiten umgeben, die in dem Conflicte der gang und geben Auffassung die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen mit den [illegible]

[illegible]

[illegible] Der Landtag hat keine [illegible]

Richtungen, um im Kreise ihrer Familien die Feiertage zu verleben; auch sind manche zu ihren Wählern gereist, um dort jene Reden zu halten, die sie während der Debatten wegen Mangel an Zeit nicht vorbringen konnten, in der Hoffnung, ein Auditorium zu finden, bei welchem sie mehr Beifall ärnten können, als ihnen im Pesther Museum-Saale zu Theil geworden wäre. Auch Ihr Berichterstatter hat der Hauptstadt, wo in den politischen Kreisen große Ruhe eingezogen ist, auf eine kurze Zeit Valet gesagt, um die Stimmung auf dem Flachlande referiren zu können. In Ungarn hat jede Stadt und jedes Städtchen seinen politischen Club, wo sich die Gebildeten des Ortes versammeln und mit solcher Heftigkeit über die politischen Begebenheiten debattiren, als hinge von ihnen das Wohl und Wehe Europas ab. Der Grund hievon ist die politische Geschultheit, welche jedem einigermaßen gebildeten Ungarn eigen ist. Diese Eigenheit ist ein Ueberbleibsel der Municipalverfassung, nach welcher jedes Comitat fast wie ein unabhängiges Gebiet in einer Conföderation von Staaten sich selbst regierte. Es war dies wohl nicht ohne Nachtheil, denn oft scheiterten die wichtigsten Reformen an der Widersetzlichkeit einiger Bezirke; doch war es auch die stärkste Waffe der ungarischen Länder gegen die Willkür der Machthaber. Die Steuerverweigerung, welche von einer Comitats-Congregation beschlossen wurde, die Redefreiheit, welche die Presse beinahe ersetzte, war die stärkste Waffe zur Wahrung der Constitution. — Wir hatten Gelegenheit, mit mehreren politischen Capacitäten hiesiger Gegend zu sprechen, und wir resumiren die hier herrschende Stimmung in Folgendem: Die Hoffnung für den Ausgleich war nie so groß als jetzt, ferner ist man mit dem Gebahren des jetzigen Unterhauses nicht vollkommen einverstanden. Das Erstere bewirken die Kriegsrüstungen gegen Preußen. Man ist nämlich seit dem Regime Bach hier so ziemlich gewöhnt, Alles, was von Wien kommt, mit Mißtrauen zu empfangen, und so ist man auch jetzt nicht aller Furcht ledig, ob wohl jene Männer, die das Ruder des Staates jetzt leiten, über jeden Verdacht, daß sie falsche Wege einschlagen, erhaben sind, da man die Einflüsterungen gewisser, in der Nähe des Thores stehenden Leute fürchtet, denen die starre Centralisation höher zu stehen scheint, als der innere Friede und die äußere Macht Oesterreichs. Nun erinnert man sich an die Zeiten Maria Theresia's. „Die Regierung gebe uns Concessionen," heißt es, „wenn auch nicht Alles, was gefordert wird, so doch das, was sie ohne ihren Nachtheil gewähren kann; sie rotte den factisch noch bestehenden Absolutismus mit den Wurzeln aus, und wir werden in dem Kriege gegen Preußen zeigen, daß wir würdige Nachkommen jener Ahnen sind, die einst den wankenden Thron der Maria Theresia's gerettet." Und wir zweifeln nicht daran, daß das Versprechen ehrlich gemeint ist. Möge sich die Regierung mit der Nation identificiren. möge sie den Ungarn beweisen, daß der Fall des Ministeriums auch für sie nachtheilig wäre, und Kaiser Franz Joseph wird an den für das Vaterland schwärmenden, dynastisch gesinnten Ungarn Bundesgenossen finden, wie die Preußen keinen. — Der Grund der Unzufriedenheit gegen den Landtag ist folgende Frage, die man sich aufwirft: „Was hat die jetzige Legislative für das Land gethan?" Außer den Verificationen wurden zwei Adressen abgesendet und Ferien in Fülle gehalten. Wäre das Volk nicht materiell geschädigt, so wäre es recht, wenn sich die Abgeordneten nur mit politischen Fragen befassen würden. Eine schwere Aufgabe ist aber dem Abgeordnetenhause aufgebürdet: nebstdem, daß es den Weg zur Versöhnung anbahnen soll, soll es auch den volkswirthschaftlichen Ruin Ungarns verhindern. Die Herren in Pesth — deren reinen Patriotismus wir nicht bezweifeln wollen — fordern, und sind doch vielleicht überzeugt, daß ihre Bitten nicht erfüllt werden können. Es wäre gut, wenn sie sich die Worte eines Staatsmannes, dessen Namen mir entfallen ist, — „für den wahren Politiker und Staatsmann kann nur das Eine Geltung haben, was wirklich erreichbar ist, niemals aber eine sogenannte höchste Idee, die nie mit der Praxis des eigentlichen politischen Lebens sich vertragen kann" — merken würden. Weg mit den Träumereien! Die nackte Wahrheit, wie sie ist, zeige sich unseren Abgeordneten; sie mögen öffnen ihr Ohr dem Nothschrei des verarmten Handwerkers, ihr Auge dem Elende des seufzenden Bauers! Es ist Zeit, daß sie nach so vielen Ferien etwas zur Hebung unserer materiellen Zustände thun.

Frankreich.

Die Geschäfte von **St. Etienne** liegen gänzlich darnieder. Nur die Waffenfabriken haben noch einige Beschäftigung. Eine weitere Störung erhält der dortige allgemeine Geschäftsgang durch das Falliment eines bedeutenden Hauses und durch die Betrügereien eines Schweizers, der mit 256,000 Fr. Waaren, die er in St. Etienne aufgekauft hatte, durchging.

Italien.

Florenz, 27. März. Der **König Victor Emanuel** wird am 9. April nach Neapel abreisen, um dort einige Zeit Hof zu halten.

Digitized by Google

Aus dem Jahresberichte des k. Consuls für Norwegen

pro 1865.]

Auch im Jahre 1864 haben die Gewerbe Norwegens Fortschritte gemacht.

Was den Ackerbau und die Viehzucht betrifft, sind hierin sichere Fortschritte geschehen; außerordentlich Vieles bleibt aber noch zu thun übrig, nicht allein darin, daß es dem Lande gelingen möge, selbst das nothwendige Getreide zu bauen, — wozu die Aussicht noch ferne ist, — aber auch darin, daß das rechte Verhältniß zwischen diesen Gewerben eintreten muß.

Die bergige Beschaffenheit Norwegens, in Verbindung mit seiner nördlichen Lage, beschwert im Ganzen den Ackerbau sehr, aber nicht die Viehzucht.

Denn diese wird erleichtert durch die natürliche Weide auf den Inseln und die ausgestreckten Bezirke der Westküste entlang, sowie auf den hohen Ebenen an den Gebirgen über der Grenze des Ackerbaues, doch unterhalb der Grenze des Schnees? Darum wird angenommen, für Norwegen sei die Viehzucht ein mehr natürliches Gewerbe als der Ackerbau, und diese Ansicht scheint auch nach und nach allgemein durchzudringen. Der Viehzucht wird nun eine größere Sorgfalt gewidmet theils durch die Anschaffung weniger, aber besserer Exemplare, theils durch das Hinwirken auf eine bessere Behandlung des Viehs. Auch den Producten der Viehzucht — Butter und Käse — wird nun eine größere Sorgfalt geschenkt, und es gibt hier manche Stelle, wo von diesen Artikeln bedeutende Quantitäten erzeugt werden, und von durchaus excellenter Qualität. Die niedrigen Preise der Producte des Ackerbaues im Jahre 1864 werden vermuthlich in noch höherem Grade den Blick für die wenig lobenswürdige Manier des bisherigen Feldbaues öffnen, welche zum größeren Theil die Schuld daran trägt, daß die Stellung der Landmänner zur Grunde — sogar in den besten Getreidedistricten des Landes — weniger gut ist. Das theuere Lehrgeld, welches der Landmann deswegen nun erlegen dürfte, in Verbindung mit dem Umstand, daß die Preise des Grundeigenthums von dem bisherigen übertrieben hohen auf einen, ihrem Netto-Gewinnst entsprechenden Betrag gesunken sind, wird gewiß in Zukunft gute Früchte tragen, welche schon jetzt hervortreten; denn im vorigen Monat sind die Producte nicht allein der Viehzucht, sondern auch des Ackerbaues, im Preis gestiegen. Trotz der Fortschritte des Ackerbaues vermehrt sich doch der Import des Getreides (als eine Folge davon, daß die andern Gewerbe größere Fortschritte, als dieser, machen), denn der Import betrug im Jahr 1864 1,882,729 Tonnen, folglich 128,749 Tonnen mehr, als im J. 1863.

Von Fettwaaren wurde 1864 importirt:

von Butter		2,930,342	Pfd.
„ Talg		449,065	„
„ Käse		640,723	„
„ Fleisch, frisches,		145,790	„
„ „	gesalzen,	1,107,711	„
„ „	geräuchert und gedörrt,	5,619	„
„ Speck, frisch,		67,863	„
„ „	gesalzen,	2,738,917	„
„ „	geräuchert und gedörrt,	139,453	„

Von Fell- und Pelzwaaren wurden exportirt, und zwar an

Böcken und Schafen	64,803	Pfd.
Ziegen	117,409	„
Hasen und Kaninchen	3,587	„
Wallroß	98,110	„
Kälbern	406,116	„
Rennthiere	17,309	„
Füchse und Ottern	6,011	Stück
Seehunde	42,906	„
Felle und Leder gegerbte	297,006	Pfd.

hauptsächlich nach Hamburg, Holstein und England.

Was den Waldbau betrifft, so ist der Export der Hölzer fortwährend im Steigen. Im Jahre 1864 wurden davon exportirt 403,566 Commerz-Lasten, also 24,028 Lasten mehr, als 1863; aber diese Vermehrung des Exports ist nicht unbedingt als eine Vermehrung des Wohlstandes zu betrachten, denn sie ist leider zum nicht unbedeutenden Theil von leichtsinnigen Speculanten geschehen, allein um Geld zu schaffen, und zum großen Ruin der Wälder, indem diesen mehr, als sie mit Stetigkeit zu produciren vermögen, abgezwungen wird. Das Holz, welches nun geschlagen wird, ist von kleineren Dimensionen als früher, denn während, 50 Jahre zurück, Holz zum Verkauf auf ausländische Märkte oder zur Veredelung, selten von weniger Dimensionen als 8—10 Ellen lang und 10 Zoll Durchschnitt ein Wipfel geschlagen ward, — ist der größte Theil dessen, was jetzt gehauen wird, beträchtlich kleiner. Wenn indeß dieser größere Export eine Verringerung des Werthes der Wälder anzudeuten scheint, muß doch von anderer Seite zugleich bemerkt werden, daß derselbe zu großem Theil verbesserten Communicationen durch Flöße und Eisenbahnen zuzuschreiben ist, und daß der höhere Preis der Waldproducte in den letzten Decennien, in Verbindung mit verbesserten Sägemühlen u. s. w. überall zur bessern Benützung der Hölzer antreibt.

Die Fischereien haben 1864 eine sehr reiche Ausbeute abgegeben, und der Export ist sehr bedeutend gewesen.

Exportirt ist:

Vom Fisch gedörrt und geräuchert (ausg. Lachs) 691,183 Wogen.

Davon nach Preußen	2086	Wogen,
„ „ Holstein	40	„
„ „ Hamburg	2892	„
„ „ Hannover und Bremen	135	„
„ „ Holland	131,016	„

vom Klipfisch 1,270,800 Wogen,

davon nach Holstein	45	Wogen,
davon nach Hamburg	30,198	Wogen,
„ „ Holland	9111	„

von Häring (vom Frühjahr) 549,871 Tonnen,

davon nach Preußen	133,598	Tonnen,
„ „ Hamburg	1184	„
„ „ Bremen und Hannover	10	„
„ „ Holland	2643	„

vom Häring (vom Sommer und Herbst) 224,631 Tonnen,

davon nach Preußen	96,782	„
„ „ Mecklenburg	5276	„
„ „ Holstein	484	„
„ „ Hamburg	17,801	„
„ „ Lübeck	596	„
„ „ Hannover und Bremen	605	„
„ „ Holland	831	„

vom Fisch, frisch, lebender (nach England) zum Werth von 174,397 Thl.-Species,

vom Hummer (nach England) 1,555,381 Pfd. St.,

vom Roggen (nach Frankreich und Spanien) 33,636 Tonnen;

vom Thran 7,577,544 Potte,

davon nach Preußen	338,960	„
„ „ Holstein	1,538,160	„
„ „ Hamburg	1,928,408	„
„ „ Bremen	121,580	„
„ „ Hannover	65,440	„
„ „ Holland	2,800,245	„

Im Sommer 1865 ward eine internationale Ausstellung der Fischwaaren und Fischgeräthe in Bergen abgehalten, welche viele Aufmerksamkeit von den fischtreibenden Nationen Europas, ja sogar von Amerika sich verschaffte und sehr frequentirt war. Dieselbe wird sicherlich zu besserer Behandlung der norwegischen Fischwaaren beitragen. Auch ein bayerischer Unterthan (Hr. Heinr. Hildebrand in München) hatte der Ausstellung seine Aufmerksamkeit geschenkt und eine große und sehr hübsche Sammlung der Fluß-Fischgeräthe ausstellen lassen.

Die Eisenwerke haben auch 1864 unter weniger günstigen Conjuncturen gearbeitet, indem die Preise des soliden norwegischen Eisens gedrückt waren. Doch verdient bemerkt zu werden, daß die Erzeugung von Stahl sich vermehrt hat, was in Zukunft einen wohlthuenden Einfluß auf die Eisenwerke äußern wird, wenn dieser Stahl, der seinen Platz unter den besseren Sorten vindiciren kann, mehr bekannt wird und sich auf den europäischen Märkten ausbreitet.

Im Jahre 1864 ist ausgeführt:

von Eisen in Stangen	7,712	Schiffspfund,
„ Stahl	385,815	Pfd.

Während der Export von Eisen 1864 nur wenig über die Hälfte dessen betrug, was er 1863 ausmachte, hat der Export von Stahl um 326,470 Pfd. gegen 1863 zugenommen (Schl. f.)

Nichtpolitisches.

St. Petersburg, 20. März. Wir haben hier zwar keine Zerschneider von Damenmänteln und keine Schwefelsäurespritzen, dafür haben wir aber eine Art von Diebsindustrie, wie sie sich eben nur bei uns lohnt. Nämlich das Abreißen der Mützen, wohlverstanden Pelzmützen, in denen die Petersburger einen großen Luxus entwickeln. Das Abreißen derselben geschieht zu Fuß und zu Schlitten. Wo im Dunkeln, Abends, ein Schlitten auf den andern zulenkt und versucht, so dicht als möglich an ihm vorbeizufahren, da gilt es gewöhnlich der Mütze! Im Nu ist sie dem bis über die Ohren in seinen Pelzkragen gehüllten Schlittenpassagier abgerissen und im Fluge verschwindet der Schlitten mit dem Räuber. Das ist bei Zobel und Biber kein kleiner Verlust für den Beraubten und ein bedeutender Gewinn für den Räuber. Geschieht es zu Fuß, so sind gewöhnlich mehrere dabei betheiligt. Man wird angerannt, auch wohl umgerannt, es entsteht Zank, kommt zu Schlägen; Vorübergehende sammeln sich, und wenn es zur Erklärung kommt, was denn eigentlich vorgegangen, ist die Mütze oder auch sind die Mützen Mehrerer fort, wie gesagt Pelzmützen und theuer. (N. Pr. Z.) (Wdhlt.)

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Altona**, 31. März. Die „Altonaer Nachrichten“ melden: Die preußische Regierung bestellte bei den bedeutensten Lübecker Pferdehändlern 3000 Gespannpferde. Schleunige Lieferung ist bedungen. (Wdhlt.)

☐ **Paris**, 31. März. Der „Constitutionnel“ schreibt: Gegenüber den deutschen Schwierigkeiten, welche wir weder übertreiben, noch unterschätzen wollen, ist Frankreichs Stellung sehr einfach: sie ist das Resultat einer weisen, voraussehenden Politik, zusammenfaßbar im Worte „Neutralität“. Gott allein weiß, ob Krieg die Krisis entscheidet; die kaiserliche Regierung aber mußte Alles voraus erwägen. Was auch komme, Frankreich wird nicht unvorbereitet gefunden werden. (Wdhlt.)

☐ **Florenz**, 30. März. Das Ministerium trifft Dispositionen, daß die Finanz- und Steuergesetze sofort beim Wiederzusammentritt der

Digitized by Google

Kammern discutirt werden können und macht die Annahme zur Cabinetsfrage. (Wdhlt.)

□ **Florenz**, 1. April. Prinz Napoleon ist hier angekommen. Man versichert, er habe eine Zusammenkunft mit Lamarmora gehabt. (Pariser Berichte melden wiederholt, die Reise des Prinzen habe keinerlei politischen Zweck.) Die „Nazione" sagt, es sei nicht wahr, daß eine Uebereinkunft zwischen Preußen und Italien abgeschlossen sei.

** **München**, 2. April. Se. Maj. der König hat mit den k. Prinzen und dem großen Cortege am Samstag Abends der Auferstehungsfeier und gestern Vormittags dem Pontificalamte in der Allerheiligen-Hofkirche beigewohnt. Die k. Leibgarde der Hartschiere bildete hiebei Spalier von den Appartements S. M. des Königs bis zum Eingang in die Kirche.

Kiel, 30. März. Die „Kieler Zeitung" meldet: Es verlautet als bestimmt, daß Befehle von Berlin eingetroffen sind, die preußischen Kriegsschiffe schleunigst auf den Kriegsfuß zu setzen. Die Schrauben-Corvette Arcona geht morgen nach Danzig mit einer großen Anzahl von Officieren und Matrosen zur Besatzung der Schiffe Gazelle, Arminius und Loreley ab.

Berlin, 31. März. Die „Kreuzzeitung" bringt über die militärischen Maßnahmen Preußens folgende Mittheilungen: Die Festungen Glatz, Kosel, Neisse, Torgau, Wittenberg, Spandau, Magdeburg werden armirt, mehrere Feldartillerie-Regimenter werden verstärkt und werden Ersatzabtheilungen bilden, zwei Munitionscolonnen werden formirt. Vier der neuen Garde-Infanterieregimenter ziehen ihre Reserven ein, eben so die Infanterieregimenter der 5., 7. und 9. Division und des ganzen 6. Armeecorps, desgleichen das 72. Infanterieregiment. (T. d. Allg. Z.)

Berlin, 31. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." constatirt gegenüber der „Weimarischen Ztg." welche die Verständigung der HH. von Watzdorf und v. Beust vor Abgang der großherzoglich sächsischen Antwort auf die preußische Depesche bestritt, daß die Antworten identisch seien.

Die „National-Ztg." bringt den Wortlaut der preußischen Depesche an die deutschen Staaten vom 24. d. Die Depesche setzt auseinander: Oesterreich habe ohne Provocation die die preußische Grenze bedrohenden Rüstungen angeordnet, welche Preußen zu Gegenrüstungen zwingen, um nicht die Situation von 1850 wiederholt zu sehen. Die Depesche fordert den betreffenden Gesandten auf, die nöthigen Aufklärungen zu geben, damit die preußischen Vorbereitungen im richtigen Licht aufgefaßt werden.

Die Depesche fährt sodann fort: Außer den Maßregeln zur augenblicklichen Sicherheit fordere die Situation gebieterisch, die Zukunft ins Auge zu fassen und sich nach Garantien umzusehen, welche Preußen jene Sicherheit gewähren, welche die Regierung in dem österreichischen Bündniß vergebens suchte, welche Oesterreich sogar bedrohte. Preußens Stellung, sein deutscher Charakter, die deutsche Gesinnung seiner Fürsten weisen Preußen zunächst darauf an, diese Garantien in Deutschland zu suchen. Auf dem Boden der deutschen Nationalität werde Preußen immer zuerst versuchen, die Sicherheit der nationalen Unabhängigkeit zu finden.

Hiebei, so fährt die Depesche fort, dränge sich stets wieder die Erkenntniß auf, daß der Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt für jenen Zweck und für active Politik nicht ausreiche. Den ernsthaften Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen können die Bundeseinrichtungen nicht ertragen, den drohenden Bruch und Conflict nicht verhüten und überwinden. Preußen vermöge in der augenblicklichen Lage das Vertrauen auf wirksame Bundeshilfe nicht zu bewahren, im Fall es angegriffen werde. Bei jedem Angriff sei Preußen zunächst auf seine eigenen Kräfte angewiesen, wenn nicht der besonders gute Wille einzelner Regierungen für es Mittel in Bewegung setze, die auf dem gewöhnlichen bundesmäßigen Wege viel zu spät flüssig würden. Preußen sei gegenwärtig in der Lage, die Bundesgenossen zu fragen, ob und in welchem Maß es auf guten Willen zählen dürfe. Vielleicht sei augenblicklich dieser gute Wille bei einigen Bundesgenossen vorhanden; dies beruhige übrigens nicht über die kommende Gefahren, weil die gegenwärtige Lage des Bundes die Möglichkeit, den guten Willen zu bethätigen, vielfach ausschließe.

Daher, heißt es weiter, müsse Preußen eine den realen Verhältnissen entsprechende Bundesreform anregen. Hierzu sei Preußen um so mehr genöthigt, je weniger es auf die oben gestellte Frage befriedigende Auskunft erlange. Das Interesse Preußens sei schon durch die geographische Lage mit Deutschlands Interesse identisch. Preußens Lage, wenn es nicht Deutschlands sicher, sei sehr gefährdet. Preußens Schicksal ziehe Deutschlands Schicksal nach sich; nach Vernichtung der preußischen Kraft könnte Deutschland an der europäischen Politik nur noch passiv sich betheiligen; dies zu verhüten, sei die heilige Pflicht aller deutschen Regierungen; der deutsche Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt würde bei einer europäischen Krisis Deutschland nicht vor dem Schicksale Polens schützen. Weitere Aeußerungen sich vorbehaltend, erbitte die Regierung zunächst die Beantwortung obiger Frage, ob und wie viel Preußen auf Unterstützung rechnen könne, im Falle es von Oesterreich angegriffen oder durch unzweideutige Drohungen zum Kriege genöthigt werde. (T. d. Allg. Ztg.)

Breslau, 31. März. Die Zeitungsredactionen sind von dem Polizeipräsidenten im Auftrag des Oberpräsidenten angewiesen, keinerlei Mittheilungen über militärische Maßnahmen zu veröffentlichen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Frankfurt**, 31. März. Oesterr. Nat.-Anl. 56¼; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 54; Bankactien 789; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 69½; von 1858: 127; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 71⅞; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien — ; Bayer. Ostbahn-Actien 116; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 116; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 147¾; Westbahn-Priorität 73. — Wechsel-Curse: Paris 94⅛; London 119⅛ Wien 107⅞. Nordam. 1882er: 73⅞.

Frankfurt a. M., 31. März (Abends). In Folge der schlechten Pariser und Wiener Abendcurse fielen hier Creditactien auf 146, 60er Loose auf 70⅝, Nationalanleihe auf 54⅛, Amerikaner auf 72⅞. (Allg. Z.)

Passau, 29. März. (Viehtransport nach London.) Die Ausfuhr von Mastvieh nimmt, trotz des neuerlichen Verbotes der englischen Regierung, welches auch von Seite Hollands die Vieheinfuhr untersagt, ungehindert ihren Fortgang und es ist erst vor einigen Tagen ein aus 17 Waggons bestehender Separatzug mit Mastochsen hier durchpassirt. Abgesehen davon, daß diesen Thieren ohnehin schon der kargste Raum in den sog. Viehwägen zugemessen werden muß, kömmt es auch öfters vor, daß solche Ladungen transito (unter Verschluß) gehen, und es ist nicht gar lange her, daß ein Transport Mastschweine unter Verschluß aus Oesterreich nach Emerich (an der holländischen Grenze) hier durchging; diese armen Thiere hatten also eine bereits viertägige Fahrt ohne Nahrung zu bestehen, und die Folge hievon war, daß mehrere dieser Schweine, am Orte der Bestimmung angekommen, von ihren mitpassirenden Leidensgefährten buchstäblich angefressen worden sein sollen. Ein nicht viel besseres Loos erwartet diese Thiere bei der Ueberfahrt nach London, wo selbe auf dem Schiffe so eingepfercht werden, daß man nicht im Stande sein soll, die flache Hand dazwischen zu legen. Im glücklichsten Falle dauert diese Fahrt jedoch nur 24 bis 30 Stunden. (Don.-Z.)

In dem der „Allg. Z." entlehnten Artikel, Leipzig, 27. März (Hauptblatt Nr. 88), ist der im vorigen Jahre verstorbene Hr. Gustav Harkort als „Schöpfer" der Leipzig-Dresdener Eisenbahn bezeichnet oder vielmehr gemeldet, daß Harkort in der Leipziger Generalversammlung der Actionäre als dieser Schöpfer bezeichnet worden ist. Allein das ist ein Irrthum; denn das eigentliche Verdienst, jene Bahn in's Leben gerufen zu haben, gebührt dem sel. Friedrich List.

Verantwortliche Redaction:

J. F. Vogl. Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Montag den 2. April: „Der Nordstern", Oper von Meyerbeer.

Dienstag den 3. April: „Das letzte Fensterln", Alpenscene von Gabriel Seidl. Musik von Ignaz Lachner. Hierauf: Zum ersten Male: „Y 1", Lustspiel von Otto Girndt. Zum Beschlusse: „Drei Jahre nach dem letzten Fensterln", Alpenscene von Gabriel Seidl. Musik von Ignaz Lachner.

Mittwoch den 4. April: Musikaufführung Liszt'scher Compositionen.

Donnerstag den 5. April: „Joseph in Aegypten", Oper von Mehul.

Freitag den 6. April: Neu einstudirt: „Die Brüder", Lustspiel von Terenz, übersetzt von Einsiedel. Hierauf: „Der Schauspieldirector", Operette von Louis Schneider. Musik von Mozart.

Sonntag den 8. April: „Tell", Oper von Rossini.

Actien-Volks-Theater.

Montag, den 2 April: „Orpheus in der Unterwelt".

Gestorbene in München.

Crescenz Kleber, Kutschersfrau, 45 J. alt. Georg Paulus, k. Leibgarde-Hartschier, 75 J. alt. Franziska Pfeffer, barmh. Ordensschwester, Schreiners-Tochter von Dalking, Ldg. Cham, 20 J. alt. Johann Waas, Cigarrenhändler von hier, 37 J. alt.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. Nr. 92. 3. April 1866.

Amtliches.

München, 3. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 30. März zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Tiefenbach, Bezirksamts Waldmünchen, von dem Bischofe von Regensburg dem Priester Joseph Goßler, Beneficiums-Verweser in Grafenwöhr, Bezirksamts Eschenbach, verliehen werde;

unterm gl. Datum den k. Rentbeamten von Markt-Schorgast, Gottfried Eichel, auf Grund des §. 22 lit. C der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde unter Anerkennung seiner langjährigen mit Eifer und Treue geleisteten Dienste in den erbetenen definitiven Ruhestand treten zu lassen; dann auf die Stelle eines Rentbeamten von Markt-Schorgast den Rechnungscommissär der k. Regierungs-Finanzkammer von Oberfranken, August Brunner, dessen Bitte willfahrend, zu befördern und die Stelle eines Rechnungscommissärs der k. Regierungs-Finanzkammer von Oberfranken dem functionirenden Rechnungsrevisor der k. Regierungs-Finanzkammer der Oberpfalz und von Regensburg, Friedrich Knab, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen;

unterm gl. Datum die protestantische combinirte Pfarrstelle zu Eltersdorf und Tennenlohe, Decanats Erlangen, dem bisherigen Pfarrer in Wildenreuth, Decanats Weiden, Georg Ibbach, zu verleihen;

unterm 1. April die Verzichtleistung des Advocaten Quirin Lüst in Straubing auf die Advocatur daselbst zu genehmigen und denselben sofort unter allerhuldvollster Anerkennung seiner langjährigen, ehrenhaften und ersprießlichen Thätigkeit, sowie unter Belassung des Titels eines k. Advocaten, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, von seiner Stelle zu entheben und die sich hiedurch am Bezirksgerichte Straubing eröffnende Advocatenstelle dem geprüften Rechtspraktikanten und dermaligen Advocaten-Concipienten Ludwig Huber aus Eichstädt, zur Zeit in München, zu verleihen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der k. Forstgehilfe Gustav Treuheit zu Heidenheim, Forstamts Gunzenhausen, zum Forstamtsactuar in Kelheim befördert.

Der k. Forstwart Joseph Binder in Gorisried, Forstamts Kempten, wurde auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt und an dessen Stelle der Forstgehilfe Johann Geiger zu Eschenbrunn, Forstamts Dillingen, zum provisorischen Forstwart in Gorisried ernannt.

Die katholische Pfarrei Dasing, k. Bezirksamts Friedberg, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1145 fl. 6⅝ kr, und das Curat- und Schul-Beneficium Thalkirchdorf, k. Bezirksamts Sonthofen, mit einem solchen von 420 fl. in Erledigung gekommen

---

Nichtamtliches.

Die preußische Circulardepesche vom 24. März 1866

lautet nach der Berliner „Nationalzeitung", wie folgt:

Als im August vorigen Jahres die Gasteiner Uebereinkunft geschlossen worden war, durften wir hoffen, eine Basis gewonnen zu haben, auf welcher die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage ohne Nachtheil für das freundschaftliche Einvernehmen beider Mächte abgewartet werden könne. Aber schon bis zum Januar dieses Jahres waren durch das Verhalten Oesterreichs in Holstein die Dinge so weit gediehen, daß wir uns in Depeschen an den königlichen Gesandten, welche das Datum des 20. und 26. Januar trugen, mit ernsten Beschwerden an die kaiserlich österreichische Regierung wenden mußten.

Wir hatten uns darüber zu beklagen, daß Oesterreich fortfuhr, sich in directem Widerspruche zu setzen mit den Basen, auf welchen der Wiener Frieden und demnächst die Gasteiner Convention beruhten Denn während Oesterreich in diesem Frieden die Abtretung der Herzogthümer vom König Christian IX., welcher auf Grund der im Jahre 1853 eingeführten und von Oesterreich anerkannten Thronfolge im Besitze derselben war, mit uns gemeinschaftlich angenommen hatte, war jetzt die Thätigkeit der österreichischen Verwaltung in Holstein darauf gerichtet, dieses dem Könige, unserm allergnädigsten Herrn, in Gemeinschaft mit Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich gehörige Land ohne Preußens Einwilligung dem Prinzen von Augustenburg thatsächlich zu überantworten, welcher kein Recht auf dasselbe hat und dessen Ansprüche früher von Oesterreich selbst entschieden bestritten worden waren. Wir trugen diese Beschwerden der kaiserlichen Regierung in einer eben so freundschaftlichen als klaren Sprache vor und baten sie im Interesse unserer intimen Beziehungen um Abstellung derselben und um ungefährdete Erhaltung des in Wien und Gastein stipulirten Statusquo. Wir fügten hinzu, daß, wenn unsere Bitte erfolglos bleibe, wir darin mit Bedauern ein Symptom der Gesinnung Oesterreichs gegen uns sehen müßten, welches uns das Vertrauen auf die Zuverlässigkeit unserer Allianz nehmen würde. In diesem unerwünschten Falle würden wir die Phase der seit zwei Jahren bestandenen intimen Beziehungen als abgeschlossen betrachten und gegen die ferneren Wirkungen des aus diesen und anderen Symptomen sich ergebenden Uebelwollens des österreichischen Cabinettes gegen Preußen anderweite Sicherheiten zu gewinnen suchen.

Auf diese von den versöhnlichsten Gesinnungen eingegebene und in der Form freundschaftliche Mittheilung erhielten wir von Wien — in einer Depesche vom 7. Februar — eine ablehnende Antwort.

Wir haben es nicht für angemessen gehalten, nach derselben die Correspondenz fortzusetzen. Ueber die Bedeutung aber, die wir der Antwort Oesterreichs beilegten, habe ich mich dem Grafen Karolyi gegenüber auf sein Befragen bei der ersten Unterredung nach Empfang der Depesche vom 7. Februar dahin ausgesprochen, daß unsere Beziehungen zu Oesterreich nunmehr anstatt des intimen Charakters, den sie während der letzten Jahre angenommen, auf denselben Standpunct zurückgeführt worden seien, auf dem sie vor dem dänischen Kriege gewesen — nicht besser, aber auch nicht schlimmer, als zu jeder fremden Macht. Vom Kriege ist dabei kein Wort gefallen, und jede Drohung mit Krieg lag uns damals eben so fern wie jetzt.

Seit dieser Zeit, seit der Mittheilung der Depesche vom 7. Februar, haben beide Mächte gegen einander geschwiegen. Von unserer Seite ist nichts geschehen, um die Situation zu verändern, und dennoch sehen wir mit Erstaunen Oesterreich plötzlich zu einem großen Kriege Vorbereitungen treffen und uns gleichzeitig den Vorwurf machen, als ob wir es seien, die den Frieden zu stören beabsichtigten. Zahlreiche Mannschaften nebst Artillerie und anderem Kriegsmaterial werden aus den östlichen und südlichen Provinzen Oesterreichs nach Norden und Westen gegen unsere Grenze dirigirt, die Regimenter in Kriegsbereitschaft gesetzt, und bald wird eine starke Heeresmacht an unserer vollkommen von allen Gegenmaßregeln entblößten Grenze stehen.

In der Anlage finden Eure . . . nähere Angaben über diese Maßregeln. Was bezweckt Oesterreich mit diesen Rüstungen? Will es uns mit Gewalt zwingen, sein intimer Bundesgenosse zu bleiben, oder unser Schweigen durch entgegenkommende Eröffnungen zu brechen? In beiden Beziehungen werden wir unsere Freiheit zu wahren berechtigt sein, und wir können in der drohenden Haltung, welche Oesterreich plötzlich gegen uns annimmt, nur einen neuen und überzeugenden Beweis einer Gesinnung gegen uns erblicken, welche nur auf einen günstigen Augenblick wartet, um ihren Ausdruck in Thaten zu finden. Bisher haben wir auch nicht den entferntesten Anfang zu Gegen-Rüstungen gemacht, keinen Mann eingezogen, keine Truppen dislocirt, keine Vorbereitungen getroffen. Aber wir werden, Angesichts der österreichischen Aufstellungen, nun auch unsererseits nicht länger zögern dürfen, damit die Situation von 1850 sich nicht wiederhole, wo eine schlagfertige österreichische Armee drohend an unserer Grenze stand, bevor wir gerüstet waren. Die Behauptung, daß Oesterreichs jetzige Rüstung nur der Defensive gelte, kann uns über ihren drohenden Charakter nicht beruhigen, da von uns keine einzige Maßregel ergriffen war, welche Oesterreich hätte veranlassen können, an seine Vertheidigung zu denken. Wir befürchten, daß die Sprache Oesterreichs sich ändern würde, so bald ein entscheidender Vorsprung in den Rüstungen ihm eine Ueberlegenheit gäbe. Wenn wir daher nunmehr

Digitized by Google

auch Rüstungen anordnen müssen, so werden wir mit mehr Recht als Oesterreich behaupten können, daß sie einen rein defensiven Charakter tragen und nur durch Oesterreichs unerklärte Rüstungen hervorgerufen sind. Wenn durch dieses Gegenüberstehen von Kriegsheeren die Situation gespannter und die Gefahr eines Conflicts größer wird, so werden nicht wir es sein, welche deshalb ein Vorwurf treffen kann. Denn wir können nicht zugeben, daß Schlesien von Krakau bis zur sächsischen Grenze mit kriegsbereiten Truppen umstellt werde, ohne daß wir Maßregeln zum Schutze des Landes treffen.

Ew. . . . habe ich in dem gegenwärtigen Augenblick nicht unterlassen dürfen diese Erläuterungen zu geben, und ich ersuche Sie ergebenst, Sich in demselben Sinne gegen die Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, auszusprechen, damit die Vorbereitungen, zu denen nun auch wir zu schreiten genöthigt sein werden, in richtigem Lichte aufgefaßt werden.

Aber Maßregeln zu unserer augenblicklichen Sicherung sind nicht das Einzige, was die Situation von uns gebieterisch fordert. Die Erfahrung, welche wir wiederum über die Zuverlässigkeit eines österreichischen Bündnisses und über die wahren Gesinnungen des Wiener Cabinets gegen uns gemacht haben, nöthigen uns, auch die Zukunft ins Auge zu fassen und uns nach Garantien umzusehen, welche uns die Sicherheit gewähren können, die wir in dem Bunde mit der andern deutschen Großmacht nicht nur vergebens gesucht haben, sondern sogar durch dieselbe bedroht sehen. Preußen ist durch seine Stellung, seinen deutschen Charakter und durch die deutsche Gesinnung seiner Fürsten vor Allem zunächst darauf angewiesen, diese Garantien in Deutschland selbst zu suchen. Auf dem Boden der deutschen Nationalität und in einer Kräftigung der Bande, welche uns mit den übrigen deutschen Staaten verbinden, dürfen wir hoffen und werden wir immer zuerst versuchen, die Sicherheit der nationalen Unabhängigkeit zu finden.

Aber so oft wir diesen Gedanken ins Auge fassen, drängt sich auch von neuem die Erkenntniß auf, daß der Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt, für jenen Zweck und für die active Politik, welche große Krisen jeden Augenblick fordern können, nicht ausreichend ist. Seine Einrichtungen waren darauf berechnet, daß die beiden deutschen Großmächte stets einig seien; sie haben bestehen können, so lange dieser Zustand durch eine fortgesetzte Nachgiebigkeit Preußens gegen Oesterreich erhalten wurde; einen ernsthaften Antagonismus der beiden Mächte können sie nicht ertragen, einen drohenden Bruch und Conflict nicht verhüten oder überwinden. Ja, wir haben die Erfahrung machen müssen, daß selbst da, wo die beiden Mächte einig waren, die Bundes-Institutionen nicht ausreichten, um Deutschland an einer activen, nationalen und erfolgreichen Politik Theil nehmen zu lassen. Daß auch das Bundes-Militärwesen nicht in einer, der Sicherheit Deutschlands genügenden Weise geordnet ist, haben wir wiederholt gegen unsere Genossen im Bunde ausgesprochen und uns vergeblich bemüht, es innerhalb der alten Bundesverhältnisse auf neuen angemesseneren Grundlagen zu verbessern. Wir vermögen in der jetzigen Lage der Dinge uns das Vertrauen auf eine wirksame Hilfe des Bundes, im Falle wir angegriffen würden, nicht zu bewahren. Bei jedem Angriffe, sei es von Oesterreich, sei es von andern Mächten, werden wir immer zunächst auf unsere eigenen Kräfte angewiesen sein, wenn nicht ein besonders guter Wille einzelner deutscher Regierungen zu unserer Unterstützung Mittel in Bewegung setzte, welche auf dem gewöhnlichen bundesmäßigen Wege viel zu spät flüssig werden würden, um noch von Werth für uns zu sein. Wir sind gegenwärtig, gegenüber den drohenden Rüstungen Oesterreichs in der Lage, an unsere Genossen im Bunde die Frage zu richten, ob und in welchem Maße wir auf diesen guten Willen zählen dürfen. Aber auch der vielleicht bei einigen unserer Bundesgenossen augenblicklich vorhandene gute Wille gibt uns für kommende Gefahren keine Beruhigung, weil bei der gegenwärtigen Lage des Bundes und dem Stande der Bundes-Militär-Verhältnisse die rechtliche oder thatsächliche Möglichkeit, ihn zu bethätigen, vielfach mangeln wird.

Diese Erwägung und die abnorme Lage, in welche Preußen durch die feindselige Haltung der andern im Bunde befindlichen Großmacht gebracht ist, drängt uns die Nothwendigkeit auf, eine den realen Verhältnissen Rechnung tragende Reform des Bundes in Anregung zu bringen. Das Bedürfniß derselben wird sich für uns um so dringlicher fühlbar machen, je weniger wir auf die eben gestellte Frage hinsichtlich des Beistandes, den wir zu gewärtigen haben, eine befriedigende Auskunft erlangen; abweisen aber können wir es in keinem Falle, und wir glauben in der That, daß wir dabei nicht nur in unserm eigenen Interesse handeln. Schon durch die geographische Lage wird das Interesse Preußens und Deutschland identisch — dies gilt zu unsern, wie zu Deutschlands Gunsten. Wenn wir Deutschlands nicht sicher sind, ist unsere Stellung gerade wegen unserer geographischen Lage gefährdeter, als die der meisten andern europäischen Staaten; das Schicksal Preußens aber wird das Schicksal Deutschlands nach sich ziehen, und wir zweifeln nicht, daß, wenn Preußens Kraft einmal gebrochen wäre, Deutschland an der Politik der europäischen Nationen nur noch passiv betheiligt bleiben würde. Dies zu verhüten, sollten alle deutschen Regierungen als eine heilige Pflicht ansehen, und dazu mit Preußen zusammenwirken. Wenn der deutsche Bund in seiner jetzigen Gestalt und mit seinen jetzigen politischen und militärischen Einrichtungen den großen europäischen Krisen, die aus mehr als einer Ursache jeden Augenblick auftauchen können, entgegengehen soll, so ist nur zu sehr zu befürchten, daß er seiner Aufgabe erliegen und Deutschland vor dem Schicksale Polens nicht schützen werde.

Wir ersuchen die . . . . , Regierung auch ihrerseits, die Verhältnisse ernstlich und eingehend in Erwägung zu ziehen, und behalten wir uns baldige weitere Eröffnungen in dieser Richtung vor. Zunächst aber haben wir von derselben eine Beantwortung der oben angedeuteten Frage zu erbitten, ob und in welchem Maße wir auf ihre Unterstützung in dem Falle zu rechnen haben, daß wir von Oesterreich angegriffen oder durch unzweideutige Drohungen zum Kriege genöthigt werden.

Eure . . . . . ersuche ich ergebenst, diese Frage, begleitet von den in gegenwärtigem Erlaß entwickelten Betrachtungen, welche Sie zu dem Ende vorzulesen ermächtigt sind, dem Vertreter der dortigen Regierung mündlich, aber amtlich vorzulegen.

Ueber die Aufnahme, welche die Eröffnung gefunden haben wird, sehe ich Ihrem schleunigen Berichte entgegen. v. Bismarck.

Tagesbericht.

Die Beschuldigungen und Protestationen, womit sich in der letzten Zeit die officiösen Berliner und Wiener Blätter gegenseitig in so reichlichem Maße bedachten, haben jetzt ihren förmlichen officiellen Ausdruck gefunden. In der vorstehenden preußischen Circulardepesche vom 24. vorigen Monats wird gegen Oesterreich der Vorwurf erhoben, es habe, ohne von Preußen provocirt zu sein, bedrohliche Rüstungen angeordnet und dadurch Preußen genöthigt, um seiner Sicherheit willen auch sich zu rüsten. Die österreichische Note, von welcher im heutigen Morgenblatte telegraphisch Kunde gegeben ist, protestirt mit aller Entschiedenheit gegen die Unterstellung, als ob Oesterreich an einen Angriff denke, gibt aber zu verstehen, daß Oesterreich sich eines solchen von Preußen versehen zu müssen glaube, indem sie von letzterem eine unzweideutige, beruhigende Erklärung über seine Absichten verlangt. Neben diesen gegenseitigen Verwahrungen gegen die Absicht eines Friedensbruches steht als Thatsache, daß in Preußen die Mobilisirung eines großen Theiles des Heeres angeordnet ist, in Oesterreich gleichfalls militärische Vorkehrungen im Gange sind, wenn gleich nicht in dem Umfange, wie die von einigen preußischen Blättern gebrachten Angaben, die den Stempel der Uebertreibung an sich tragen, glauben machen wollen. So der thatsächliche Stand der Dinge; darüber hinaus stoßen wir in den Zeitungen auf ein wirres Durcheinander von Nachrichten, deren Mehrzahl ganz darnach aussieht, als ob sie nur theilweise richtig seien, übertreiben, die Wahrheit entstellen, oder nur auf Vermuthungen beruhen, oder tendenziös erdichtet seien, die aber in ihrer Gesammtheit ein, freilich nicht erquickliches Bild von der allgemein herrschenden Unruhe geben. So wurde, um nur Einiges zu erwähnen, behauptet, der österreichischen Brigade in Holstein sei eventuell der Rückzug über Hannover gesichert; die Wiener „Presse" dagegen erklärt dies für falsch, davon sei noch keine Rede. Ebenso widersprechend lauten die Angaben über den Abschluß eines Bündnisses zwischen Preußen und Italien. Daß man in Berlin ein solches mindestens eventuell in Aussicht genommen hat, darauf scheinen jene Stellen der Circulardepesche vom 24. März hinzudeuten, wo gesagt ist, daß Preußen zunächst darauf angewiesen sei, die gewünschten Garantien in Deutschland zu suchen, daß es zuerst eine Kräftigung der Bande, die es mit den deutschen Staaten verbinden, versuchen werde. In den letzten Tagen begegnete man in den Blättern mehrfach Telegrammen, welche versicherten, Oesterreich werde den bundesrechtlichen Standpunkt festhalten. Durch die Note vom 31. v. Mts. (s. heutiges Morgenblatt) ist jetzt aufgeklärt, daß hiemit die Anrufung des Art. 11 der Bundesacte gemeint ist, nicht aber auch die bundesrechtliche Lösung der schleswig-holsteinischen Frage. Erwähnung verdient noch, daß die liberalen preußischen Zeitungen durchaus nicht jene Kriegslust verrathen, welche bei der Antipathie der dortigen Fortschrittspartei gegen Oesterreich vielleicht unter andern Umständen zu erwarten gewesen wäre. Die „Köln. Z." fährt fort, zum Frieden zu mahnen; die Berliner „Nationalzeitung" sagt, die ganze Angelegenheit sei jetzt so sehr auf die Wege der Cabinetspolitik gebracht, daß die Volkstheilnahme sich zuletzt im Wesentlichen überall in dem Wunsch concentrire, daß der Frieden erhalten werden möge, und sie spricht den Wunsch aus, daß die beiden Großmächte doch endlich öffentlich gerade heraussagen mögen, was sie denn eigentlich von einander verlangen und was sie einander gewähren wollen; denn aus den bis jetzt publicirten Actenstücken sei das keineswegs ersichtlich. Selbst die „Kreuzzeitung" will trotz der angeordneten Mobilisirung die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch nicht aufgeben, macht dieselbe jedoch davon abhängig, daß Oesterreich Vorschläge mache, um mit Preußen die

Digitized by Google

deutsche und die schleswig-holsteinische Frage zu lösen; bis jetzt freilich, setzt sie wenig tröstlich bei, verlaute nichts, was auf eine Verständigung deuten würde. Daß diese aber durch die Kriegsrüstungen nicht erleichtert wird, das ist klar.

In Stettin hat eine Volksversammlung, die von ungefähr 3000 Personen besucht war, einstimmig folgende vom Redacteur Dunker vorgeschlagene Resolution angenommen: Die Versammlung erklärt jeden **Krieg zwischen deutschen Bruderstämmen als ein National-Unglück.** Hervorgehoben wurde namentlich, daß ein solcher Krieg der inneren Freiheit Preußens gefährlich werden, daß er ferner die Einmischung des Auslands herbeiführen, und endlich daß Preußen die Herzogthümer und die Führerschaft Deutschlands, die es nach der Ansicht des Antragstellers gewinnen soll, durch einen solchen Krieg gewiß nicht erringen würde.

Der „Corriere delle Marche" theilt noch Folgendes über die Vorgänge in Barletta mit. Es sind im Ganzen drei Häuser zerstört und niedergebrannt worden, und die Zahl der Opfer beläuft sich auf sechs. Besonders hervorgehoben zu werden verdient noch der Umstand, daß der evangelische Prediger (ein Deutscher, Namens Meyer), der nur durch ein wahres Wunder sein Leben retten konnte, in dem Hause des Canonicus Gabriele Ricci so lange Schutz und Gastfreundschaft fand, bis er, nach Ankunft der Truppen, im Interesse seiner eigenen Sicherheit im Castell geborgen werden konnte. Die Nationalgarde hat sich erbärmlich benommen. Kaum 30 Meter von dem Hause, in welchem die Protestanten ihre Zusammenkünfte hielten, befand sich der Wachtposten der Nationalgarde, so daß, so zu sagen, unter ihren Augen die Schlächterei vor sich ging, ohne daß sie sich auch nur von der Stelle rührte. Eine ganze Stunde später wurde erst Generalmarsch geschlagen, und es stellten sich drei Gardisten ein!? . . . Die Zahl der Verwundeten ist nicht genau bekannt, jedenfalls ist sie ziemlich bedeutend. — Ueber 200 Personen sind bereits verhaftet, und noch immer werden neue Verhaftungen vorgenommen. Die Garnison ist nachträglich um ein Bataillon verstärkt worden.

Josaphat Ogryzko, ein Pole, welcher von St. Petersburg aus die polnische Insurrection organisirt und unterstützt hatte, ist zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken, zum Verlust der Orden, Standesrechte und zur Confiscation des Vermögens verurtheilt worden.

Briefe aus Teheran kündigen eine nahe bevorstehende Zusammenkunft des Schah von Persien mit dem Großfürsten Michael in Mazenderan an.

Der Congreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich bis zum letzten Donnerstag im Mai vertagt.

Aus Valparaiso 16. Febr. wird gemeldet, daß die spanische Flotte vor dem dortigen Hafen versammelt war. Zwei spanische Fregatten hatten, so hieß es, das peruanisch-chilenische Geschwader geschlagen und ihm namhaften Schaden zugefügt. Die Spanier hatten nur einige Verwundete und keinen Todten.

Deutscher Bund.

Bayern. **München,** 30. März. Die am Schlusse des nun abgelaufenen Wintersemesters an hiesiger Universität abgehaltenen Approbationsprüfungen der Pharmaceuten haben ein ungemein günstiges Resultat geliefert, denn von den 16 Candidaten, welche diese Prüfung bestanden, haben nicht weniger als 12 die Note einer ausgezeichneten Befähigung errungen; die übrigen vier erhielten die zweite Note, so daß die dritte Note diesmal gar nicht ertheilt werden mußte. (A. Z.)

* **München.** Die Baderordnung von 1843 ist von der kgl. Staatsregierung einer Revision unterstellt worden, deren Ergebniß in der im jüngsten Regierungsblatte veröffentlichten kgl. Verordnung vom 15. März niedergelegt ist. Die bedeutendsten Aenderungen, welche hienach an den bisher geltenden Vorschriften eingetreten, sind, daß die Servirzeit der Badergesellen von 3 auf 2 Jahre herabgesetzt ist, und daß in jedem Regierungsbezirk an einem Krankenhaus ein unentgeltlicher Unterrichtscurs eingerichtet wird, an welchem die Badergesellen vor der Zulassung zur Approbations-Prüfung Theil zu nehmen haben. Der Curs währt fünf Monate und sollen die Badergesellen hiebei in allen ihren Beruf betreffenden Verrichtungen unterrichtet und geübt werden. Dem Badergesellen steht frei, unter den hiefür bestimmten Krankenhäusern dasjenige auszuwählen, an welchem er den Curs machen will. Jene Badergesellen, welche wenigstens ein Jahr in einer Sanitäts-Compagnie gedient haben, sind zur Theilnahme an einem Curse nicht verpflichtet. Außerdem kann die betreffende Regierung, Kammer des Innern, solche Badergesellen von der Theilnahme an einem Curse dispensiren, welche durch glaubwürdige Zeugnisse nachweisen, daß sie während eines längeren Aufenthalts in einem Krankenhause oder einer Krankenabtheilung sich die für ihren Beruf nöthigen Fertigkeiten erworben haben. Der Curs beginnt alljährlich mit dem 1. März. Der Zeitpunct der erstmaligen Eröffnung wird jedoch besonders bekannt gemacht. Die Regierung, Kammer des Innern, hat den Lehrer, der den Curs geben soll, zu bestimmen. In der Regel soll dem Vorstande der chirurgischen Abtheilung des hiezu bestimmten Krankenhauses diese Function übertragen werden. Wenn dieser verhindert ist, den Unterricht selbst zu übernehmen, kann hiefür auch ein hinlänglich qualificirter Assistenzarzt der chirurgischen Abtheilung ernannt werden. Der Lehrer erhält für jeden abgehaltenen Curs eine Remuneration von 200 Gulden. Sowohl mit Rücksicht auf den Unterrichts-Zweck, als auf die Mittellosigkeit der meisten Schüler sollen dieselben, wo es die örtlichen Verhältnisse erlauben, Wohnung und Kost im Krankenhause unentgeltlich erhalten, wogegen sie dann zu entsprechender Dienstleistung als Krankenwärter verpflichtet sind. Soweit es ohne Nachtheil für den Lehrzweck möglich ist, kann den Schülern von dem Lehrer gestattet werden, während des Curses bei einem Badereibesitzer zu conditioniren.

Aus der Pfalz. In seiner gewohnten großartigen Liberalität hat König Ludwig I. für den Bau einer katholischen Kirche in Karlsberg 4000 fl. und zu gleichem Zwecke für Obermoschel 3000 fl. gegeben. (Pf. Z.)

Speyer, 31. März. Die Bürgermeister der Bezirksamts-Städte der Pfalz hielten am 29 März eine Versammlung, um sich über die Feier des 50jährigen Anschlusses der Pfalz an Bayern zu besprechen. Es wurde beschlossen, diese Feier am 6. Mai d. J. abzuhalten und zwar durch Festessen, Volksbelustigungen, Bälle u. s. w. In Speyer wird damit noch die Grundsteinlegung am Gebäude des Realgymnasiums verbunden werden. (Pf. Z.)

Holstein. **Kiel,** 27. März. Die Nachricht, daß in Veranlassung der Krusendorfer Vorgänge der Gouverneur von Manteuffel an den Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein (Noer) ein Schreiben gerichtet hat, in welchem er sein Bedauern über diese Vorgänge ausdrückt, wird jetzt auch von der „Kieler Zeitung" bestätigt.

— Oesterreich. **Wien,** 28. März. Die „General-Correspondenz" bringt heute nachstehende Erläuterung zu ihrem neulich mitgetheilten Ausweise über die Erfolge des letzten Silber-Anlehens und deren Zusammenhang mit der Abwicklung gewisser Depots- und Vorschußgeschäfte: „Das neue Anlehen des Jahres 1865 war bekanntlich in erster Linie zur Deckung des großen Gebahrungs-Deficit des Finanzjahres 1865 bestimmt. Dieses Deficit resultirt nicht etwa erst am Jahresschlusse, sondern macht sich natürlich schon im Laufe des Verwaltungsjahres bei jedem größeren Fälligkeits-Termine der Zinsen der Staatsschuld fühlbar, und insbesondere mußte für den 1. November 1865, wo sich die Zahlungen der Staatsschuldzinsen und die Einlösung der Grundentlastungs-Coupons häufen, rechtzeitig Sorge getragen werden. Dies ist von dem Finanzminister dadurch geschehen, daß er noch während der Anlehens-Unterhandlungen mit einem ersten Londoner Bankhause und einem hiesigen ersten Credit-Institute unter sehr billigen Bedingungen und ohne Verpfändung oder Versetzung von Staatseffecten oder Staatsrevenuen, einen Trattenvorschuß von zwölf Millionen Gulden auf drei Monate negociirte und einen ihm von einer der ersten Firmen in London eröffneten Bianco-Credit im Betrage von einer Million Gulden (zusammen also dreizehn Millionen Gulden) benützte. Der Erlös aus diesen Tratten diente zur Deckung des am 1. November 1865 erforderlichen Kassebedarfes und wurden die Wechsel zur Verfallzeit aus den Anlehenseinflüssen, u. z. nach den gebesserten Valuta-Verhältnissen mit einem beträchtlichen Münzgewinne, eingelöst. Man war daher vollkommen berechtigt, die fragliche Post von 13 Millionen Gulden als eine Deckung von benützten Crediten in dem Ausweis aufzunehmen, und konnte dieselbe, obschon nur durchlaufend, nicht mit Stillschweigen übergangen werden, weil in letzter Auflösung die erwähnten 13 Millionen Gulden eine Verwendung der Anlehens-Einflüsse zur Deckung eines Theiles des Gebahrungs-Deficits darstellen. Wenn übrigens sowohl von der „Ostdeutschen Post", als von einigen andern Tagesblättern in der veröffentlichten Gebahrungs-Nachweisung eine sich in Details ergehende Ausführlichkeit vermißt wird, so wollen wir der öffentlichen Meinung doch die Erwägung nahe legen, einerseits, daß eine förmliche Bilanz-Aufstellung in Mitten des Verwaltungs-Jahres an und für sich unthunlich erscheint, andererseits daß es der Finanzverwaltung nicht beifallen kann, in dem gegenwärtigen Moment ihre Ressourcen auf Kreuzer und Pfennig der Oeffentlichkeit preiszugeben. Dem Patrioten wird genügen, zu erfahren, daß der Finanzminister, wie mit authentischen Ziffern in dem eben besprochenen Ausweise dargethan worden, gleichviel aus welchen Hilfsquellen die von seinem Vorgänger aus Depot- und Vorschußgeschäften übernommenen, in dem Finanzgesetz für das Jahr 1865 nicht berücksichtigt gewesenen Verbindlichkeiten zum größten Theile abgetragen hat, daß die Stipulationen der Bankacte auf das Pünctlichste eingehalten worden sind, daß das Deficit des Jahres 1865 vollständig beglichen ist, der laufende Dienst in dem verflossenen ersten Quartale des Jahres 1866 in größter Ordnung und Regel-

mäßigkeit besorgt wurde, die Steuereinhebung ungeachtet partieller Nothstände im Allgemeinen befriedigend vor sich geht, daß endlich in sämmtlichen Verwaltungszweigen, einschließlich des Militäretat, die präliminirten Dotationen bis incl. letzten April d. J. strengstens eingehalten worden sind, und für die Einhaltung sämmtlicher Staatsverbindlichkeiten auf Monate hinaus ausreichende Vorsorge getroffen ist."

Hieraus ergibt sich also, daß der neulich veröffentlichte Ausweis nur ein Fragment aus einem Bericht des Finanzministers an den Kaiser ist. Was der Zweck der Veröffentlichung war, darüber gibt der Schluß des hier mitgeiheilten Aufsatzes der „General-Correspondenz" Aufschluß. Graf Larisch wollte nicht nur dem Monarchen, für welchen Zweck die einfache Berichterstattung genügte, sondern auch dem Publicum den erfreulichen und beruhigenden Nachweis liefern, daß es seiner achtmonatlichen Thätigkeit gelungen war, die österreichischen Finanzen so weit in Ordnung zu bringen, als es überhaupt thunlich war, so daß mit Hilfe des erwähnten Anlehens und der mit äußerster Vorsicht präliminirten Steuer-Einnahmen für die Geldbedürfnisse des Staates (Kriegsereignisse natürlich abgerechnet) beinahe bis gegen den Schluß des laufenden Jahres vorgesorgt ist.

Portugal.

* **Lissabon**, 30. März. Die officielle Zeitung veröffentlicht einen zwischen Portugal, Frankreich, Italien und Brasilien abgeschlossenen Vertrag wegen Errichtung von Telegraphenlinien zwischen Europa und Amerika.

Amerika.

NewYork, 21. März. Die Abfahrt des westindischen Geschwaders nach Halifax wird bestätigt Der Finanz-Minister erklärte im Congreß, daß der Staatsschatz am 10. März 57 Millionen an Metallvorrath, 65 Millionen in Staatsnoten besessen habe.

Zur Bestreitung der Kosten der Vertretung Nordamerikas auf der Pariser Industrieausstellung sind vom Congresse 100,000 Dollars angewiesen worden Die ursprünglich vorgeschlagene Summe war das Fünffache, und hat die Herabsetzung in Folge des Widerspruches mehrerer Congreßmitglieder stattgefunden, welche glaubten, daß in Anbetracht der Lage der Dinge in Mexico die Würde der Vereinigten Staaten am Besten durch gänzliches Fernbleiben von der Ausstellung gewahrt werden würde.

Wie aus **New-York** gemeldet wird, hat der Senat zu Washington den Antrag, das Territorium Colorado als Staat zuzulassen, nich genehmigt. Zu der im Senate vom Ausschusse für die auswärtigen Angelegenheiten empfohlenen Resolution eines Protestes gegen die Transportation europäischer Verbrecher nach dem Unionsgebiete hat, wie aus dem jetzt vorliegenden Wortlaute der Resolution ersichtlich ist, die Thatsache Veranlassung gegeben, daß die Behörden von Baselland ein des Mordes überführtes Individuum unter der Bedingung der Auswanderung nach Amerika begnadigt haben. Ein öffentliches Meeting zum Zwecke der Organisation eines fenischen Geschwaders fand zu New-York statt, bei welchem jedoch keine Person von Bedeutung anwesend war. In derselben Stadt ist eine antifenische Verbindung gebildet worden. Ein unionistischer Zollkutter bewacht bei Ogdensburg etwaige Bewegungen der Fenier.

Als wie lächerlich man auch die Drohung der amerikanischen Fenier, mit hellen Haufen in Irland einzudringen, verspotten mag, so herrscht doch in Bezug auf Canada nicht die gleiche beruhigte Stimmung. Wenn die Conföderirten, welche Canada zu ihrem Schlupfwinkel und Raubneste gemacht hatten, die Nordgränze der Vereinigten Staaten in so hohem Grade unsicher machen konnten, daß umfassende militärische Gegenmaßregeln ergriffen werden mußten, so kann aus der unvergleichlich stärkern Zahl von Feniern innerhalb der Union, welche sich laut mit ihren Planen eines Handstreiches gegen Canada brüsten, den britischen Colonien im Norden ein sehr unangenehmer Nachbar entstehen. Daß die Freiwilligen einberufen, in Gränzbefestigungen in Stand gesetzt, das westindische Geschwader in die canadischen Gewässer beordert worden, sind nunmehr keine überflüssigen Schritte. Wie es um die aus Amerika eingetroffene Nachricht, daß 10,000 Mann britischer Truppen in Halifax erwartet werden, läßt sich noch nicht entscheiden. Möglicher Weise ist die Angabe aus einer Verwechslung mit der Herüberkunft des westindischen Geschwaders hervorgegangen; es könnten jedoch auch die Vorbereitungen, welche gegenwärtig in Devonport getroffen werden, damit in Zusammenhang zu bringen sein. Die beiden Fregatten „Liffey" (39 K.) und „Galatea" (26), die Corvetten „Jason" (21) und „Satellite" (21), die Schaluppe „Peterel" (11) und das Kanonenboot „Rainbow" sollen so schnell wie möglich zum activen Dienste hergerichtet werden; aus Bau und Größe schließt man auf die Absicht, sie auf dem Lorenzflusse zu verwenden. Doch werden mehrere dieser Schiffe erst in Monaten fertig sein. Die Schrauben-Fregatte Doris (32) ist schon nach Nordamerica abgegangen.

Aus St. Johns wird vom 13. März berichtet, der Gouverneur von New-Brunswick habe in seiner Anrede an das dortige Parlament mitgetheilt, er sei beauftragt, den ernsten und wohlüberlegten Wunsch der britischen Regierung auszusprechen, daß die britisch-nordamerikanischen Provinzen sich zu einem gemeinsamen Regierungsverbande zusammenschließen möchten.

Aus dem Jahresberichte des k. Consuls für Norwegen

(Schluß.)

Der Betrieb des Konigsberger Silberwerks, der Kupferwerke und Nickelwerke hat sich auch 1864 gut und lohnend erwiesen. Eine ziemlich große Zahl Lagen von Kupfer, Titaneisen und Schwefelkies ist im letzten Jahre auf verschiedenen Stellen des Landes, hauptsächlich an den nördlichen und westlichen Küsten, aufgedeckt worden, und ein nicht unbedeutender Betrieb — fast exclusiv von englischen Actiengesellschaften — begonnen Diese Entdeckungen, die plötzlich Einzelne reich gemacht, haben doch auch eine Manie der Entdeckung der Metalle auf mehreren Stellen umher im Lande verursacht, welches freilich seinen Nutzen darin hat, daß mehrere Nahrungswege geöffnet werden, aber auf der andern Seite werden sie mehrentheils den Metall-Entdeckern nur getäuschte Hoffnungen bringen.

Was den Betrieb der Fabriken betrifft, steht dieser im Wesentlichen noch auf dem früheren wenig bedeutenden Standpunct.

Der Export von Bier war im Jahre 1864 bedeutend geringer als 1863, nur 47,692 Potte gegen 189,569 für 1863. Diese große Export-Verminderung muß nicht der Verminderung der Production zugeschrieben werden, sondern vielmehr dem Umstand, daß das Producirte größtentheils hier im Lande verbraucht worden ist. Dies geht auch daraus hervor, daß der Import sowohl von Hopfen als von Pech 1864 im Steigen gewesen ist, indem importirt wurde:

	Pfund Hopfen.	Pfund Pech.
Von Dänemark und Schleswig	14,847	1,749
Von Holstein	4,119	10,846
Von Hamburg (Exportplatz für Bayern ꝛc)	185.642	182,656
Von Lübeck	24,678	479
Von Holland	14,866	7,321
Von Belgien	9,718	26
Von England	8,451	14,721
Von Nordamerika	677	
Von Schweden		4,794
Von Bremen		986
Von Frankreich		24,828
vom Hopfen	257,998 Pfd, v. Pech	198,406 Pfd.
1863 nur:	214,777 „ „ „	184,402 „

Die Fabrication des Papiers ist bei weitem nicht so bedeutend, daß sie das Bedürfniß befriedigen kann, und es werden dauernd sehr große Partien jährlich von dem Auslande eingeführt: Im Jahre 1864 ist importirt:

a) vom Schreibpapier		282,069 Pfd.
davon von Holland	122,446 Pfd.	
und von norddeutschen Häfen	86,491 Pfd.	
b) vom Druckpapier		108,586 Pfd.
davon von norddeutschen Häfen	4266 Pfd.	
davon von Holland	8355 Pfd.	
c) vom Papp-, Carduß- und Packpapier –		688,869 Pfd.
davon von norddeutschen Häfen	100,054 Pfd.	
von Holland	229,678 Pfd.	

Ungeachtet die Schifffahrt Norwegens schon jetzt zu der Höhe und Bedeutung gewachsen ist, daß Norwegen unter die ersten seefahrenden Nationen der Welt gerechnet werden kann, ist die Kauffahrteiflotte immer im starken Zuwachs. Sie zählte Ende 1864 5678 Fahrzeuge mit 817,455 Commerzlasten und mit Besatzung von 25,700 Männern. Die Anzahl vermehrt sich täglich nach einem großen Maßstab, theils durch Bauen hier im Lande, theils durch Einkauf vom Auslande, besonders von Schweden. Außer den schon fertigen und eröffneten Eisenbahnen ist die Anlage einer neuen, nämlich zwischen Drammen, Königsberg und Ringwigi, angefangen, gleichwie die Anlage der Eisenbahn zwischen Norwegen und Schweden hinfort unter lebhafter Arbeit ist. Der Zustand der Gesundheit im Jahre 1864 ist im Ganzen genommen befriedigend gewesen.

Local-Chronik.

X **München**, 2. April. Gestern Nachts wurde ein geachteteter hiesiger Sprachlehrer im Hofraum der Centralhalle aus geringfügigem Anlaße durch einen Messerstich erheblich verletzt; der muthmaßliche Thäter ist keineswegs ein Bauernknecht oder dergl. Bursche, sondern ein „Herr", der sich wohl schwer beleidigt erachten würde, wenn man ihn nicht zu den „Gebildeten" zählen wollte. — Die im nächsten Monat vom hiesigen Rennverein veranstalteten Rennen finden, wie nun bestimmt, außerhalb des Kugelfanges statt.

* **München**, 3. April. Von gut unterrichteter Seite werden wir in Kenntniß gesetzt, daß das Gerücht, als sei das hiesige Actientheater bei einem hiesigen Geschäftshaus, das jüngst seine Zahlungen eingestellt hat, mit 80,000 fl. engagirt, ganz grundlos sei. Das Guthaben, wird uns versichert, sei so klein, dagegen der bisherige Ertrag so bedeutend, daß den Actionären eine schöne Dividende mit Gewißheit in Aussicht stehe.

Digitized by Google

⚬ München, 3. April. [Aus der öffentl. Magistratssitzung.] Der Magistrat hatte am 9. Febr. l. Js. sich über sieben vorliegende Apotheker-Concessionsgesuche begutachtend der Regierung als I. Instanz gegenüber zu äußern, und sprach sich in Uebereinstimmung mit den Erinnerungen des Bezirksarztes und der k. Polizeidirection gegen eine Vermehrung der Apothekergewerbe aus; die Regierung verleiht aber, obwohl hier 30 Dispensiranstalten bestehen, da für Giesing eine Apotheke in sanitätspolizeilicher Beziehung wünschenswerth erscheint, für diesen Platz dem Hrn. Michael Riedhüffer von München die nachgesuchte Concession und weist die übrigen Bewerber ab. — Ein reales Schneiderrecht wurde bei einer gerichtlichen Versteigerung um 86 fl. verkauft. — Ferner wurde eine Maurermeisters-Concession verliehen; wir haben hier 51 und zwar 6 reale und 35 persönliche Maurermeistergewerbe.

... München, 3. April. Freunde hiesiger Frühlingsflora finden dieselbe in der Umgebung des Invalidenhauses im englischen Garten z. Z. bestens durch die blühende Waldanemone, Schlüsselblume, Lungenkraut, gelben Ackerstern, Schuppenwurz und Corneilstrauch vertreten, mit den in üppiger Fülle zwischen ihnen prangenden, saftig hell- wie dunkelgrünen Blättern des Aron und der Herbstzeitlose.

Provinzial-Chronik.

Augsburg, 2. April. Gestern Nachmittag wurde die irdische Hülle des 1. Bürgermeisters v. Forndran in's Grab gesenkt. Eine ungeheuere Menschenmenge war im katholischen Friedhof zusammengeströmt, um dem vieljährigen Stadtvorstand die letzte Ehre zu erweisen. Nach Beisetzung der Leiche verlas Dompfarrer Dreer, welcher die Beerdigung vornahm, statt einer Leichenrede folgendes Handbillet des Verstorbenen: „Ich habe die Stadt, der ich vorstand, treu, unwandelbar und von ganzem Herzen geliebt; ich habe ohne Rückhalt und ausnahmslos Allen verziehen, die mich je beleidigt haben, und verzeihe ihnen; bitte Jeden, den ich beleidigte, von Herzen um seine Verzeihung, Gott den Allbarmherzigen aber: er wolle mir verzeihen, wie ich verziehen habe. Forndran." (Augsb. Postz.)

Nürnberg, 30. März. Das bayerische Lehrerwaisenstift hat einen schönen Schritt vorwärts gethan. Herr Fabrikbesitzer Heyne hat zum Bau eines protestantischen Pflegehauses dem bayerischen Lehrerverein zwischen Tafelhof und Steinbühl Grund und Boden zur freien Disposition gestellt; ebenso hat Herr v. Cramer-Klett zum Besten des ganzen Unternehmens auf 5 Jahre je 200 fl. Beitrag gezeichnet. (Frk. K.)

Nichtpolitisches.

(Zum Duell in Preßburg.) In dem Befinden des schwerverwundeten Grafen Nemes ist eine derartige Verschlimmerung eingetreten, daß derselbe vorgestern Abends mit den Sterbesacramenten versehen werden mußte. Die durch die Schulter eingedrungene Kugel hat sich so tief ins Innere des Körpers eingesenkt, daß dieselbe von den Aerzten trotz der sorgfältigsten Sondirung nicht gefunden werden konnte; auch hat sie den Schlund derart verletzt, daß der Verwundete nicht Speise und Trank zu sich nehmen kann. Fürst C. Lichnowsky, sein Gegner, ein Bruder des Parlaments-Abgeordneten Felix Lichnowsky, ist nach Prag abgereist. Der Grund des Duells war der gegen den Grafen Nemes erhobene Verdacht des falschen Spiels.

Letzte Posten.

Konstantinopel, 29. März. Eine großherrliche Ordre befiehlt die Ergänzung des ersten Armeecorps auf 25,000 Mann und die Vorbereitung zur Anwerbung von 70,000 Mann Reserve. Die Cavallerie der rumelischen Armee ist auf den Kriegsfuß gesetzt. (Hienach sind die von uns bezweifelten Angaben des neulichen Telegramms zu berichtigen.)

Nach den letzten Berichten **Jamaica** (Kingston, 10. März) waren die dortigen Untersuchungen, scheint es, so ziemlich geschlossen. Hiernach wurden im Ganzen 330 Neger nach kriegsgerichtlichem Spruch theils durch den Strang, theils durch Pulver und Blei hingerichtet, 9 zum Tode verurtheilte pardonirt, 105 gepeitscht und theilweise zum Kerker verurtheilt. Außerdem sollen bei Verfolgung der aufrührerischen Neger durch die Trup-Truppen ungefähr 70 getödtet worden sein; was aber der „Times", welche diese Angaben bringt, selbst zu niedrig gegriffen scheint. 600 todte Neger, meint sie, dürfe man wohl annehmen, was aber noch lange nicht die 2—3000 seien, von denen man gesprochen habe. Also bloß 600! (Allg. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

⚬ Regensburg, 31. März. Der Gesammtbetrag der Ausfuhr Englands hat im Jahre 1865 1990 Millionen Gulden betragen, wovon ohngefähr 225 Millionen auf den directen Verkehr mit Deutschland kommen und wonach sich — von der indirecten Einfuhr englischer Waaren abgesehen — herausstellt, daß in der ganzen alten Welt Deutschland der beste Kunde Englands ist und nur Nordamerika und die englischen Colonien wenig mehr von dort beziehen. Wenn sich aus der Consumtionsfähigkeit eines Landes ein Schluß auf dessen Wohlstand ziehen läßt (denn der Verbrauch anderer und einheimischer Erzeugnisse scheint verhältnißmäßig nicht weniger groß zu sein), so springt die Gefahr eines Krieges für Deutschland um so greller in die Augen, als mit dem Untergang des Wohlstandes auch noch mehr wie alles Andere — der freiheitliche Fortschritt und die politische Unabhängigkeit gefährdet wäre. England dürfte aber dabei gewiß auch nicht gleichgültig bleiben! — Der Getreidehandel in dieser Woche bietet unserem Referate wenig Stoff. In der Hauptsache blieb Alles unverändert, wenn auch hie und da, besonders an den preußischen Märkten in Folge der Mobilisirungsgerüchte mehrfache kleine Schwankungen eingetreten sind. Von England kamen die Berichte fortwährend flau. Von ungarischen und österreichischem Getreide und Mehl haben wieder einige Zuzüge stattgefunden. Die inländischen Märkte waren — wie gewöhnlich in der Festwoche — von Käufern und Verkäufern wenig besucht. Die Preise sind wenige Kreuzer gestiegen aber gefallen, ebenso heute an hiesiger, äußerst schwach befahrener Schranne.

In Nürnberg sind mehrere falsche Münzen, nämlich bayerische Zweiguldenstücke mit den Jahreszahlen 1837 und 1850, württembergische Guldenstücke mit der Jahreszahl 1837, bayerische Halbguldenstücke mit der Jahreszahl 1861 und sächsisch-meiningische Guldenstücke mit der Jahreszahl 1854 zum Vorschein gekommen. Sämmtliche falsche Münzen haben bezüglich der Herstellungsweise einen gemeinsamen Grundcharakter, zu deren Herstellung immer ein ächtes Stück als Modell gedient hat; sie sind nach dem Gießen mit einer der ächten Randverzierung nachgebildeten Rändelung versehen worden, und zwar durch Einschlagung der Vertiefungen mittelst eines geeigneten spitzen Instrumentes, etwa eines Grabstichels oder Punzens. Der Guß ist an allen schlecht gerathen; überall treten die Fehler, die der Gußarbeit ankleben, in auffallender Weise hervor, und ebenso ist die Rändelung nur höchst unvollkommen gelungen. Namentlich zeigen sich an einzelnen Theilen zahlreiche, mitunter große Poren; an andern Theilen bemerkt man ausgestossene Stellen, d. h. Stellen, wo in der aus Sand, Gyps 2c. verfertigten Gießform kleine Theile weggebrochen sind, deren Platz dann durch Metall ausgefüllt wurde. — Drei Zweiguldenstücke bestehen, soweit sich dies ohne Zertrümmerung der Münzen beurtheilen läßt, aus einem gleichen Metallgemische, worin Kupfer der vorwiegende Bestandtheil ist. Ein weiteres Zweiguldenstück besteht, wie die übrigen Münzen, auch aus geringem, d. h. bleihaltigem Zinne.

Karlsruhe, 31. März. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der badischen 35-fl.-Loose sind folgende Hauptgewinne gezogen worden: Nr. 189,854 40,000 fl.; Nr. 203,115 10,000 fl.; Nr. 396,990 4000 fl.; Nr. 70,711, 151,675, 162,454, 189,890, 252,231 je 2000 fl.; Nr. 33,137, 51,726, 126,204, 189,365, 269,203, 271,644, 276,350, 278,000, 286,909, 286,943, 305,837, 386,516 à 1000 fl. (Karlsr. Z.)

Die Auszahlung der bereits ausgeloosten Fürst-Esterhazy-Loose wird am 15. April beginnen. (Ostd. P.)

⚬ **Frankfurt**, 2. April. Oesterr. Nat.-Anl. 55⅝; Neuestes Silber-Anleben —; 5proc. Met. 52½; Bankactien 770; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 70; von 1858: 127; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 72⅝; Ludwigsh.-Verbacher Eisenbahn-Actien 151; Bayer. Ostbahn-Actien 113½; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 114; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 151½; Westbahn-Priorität—. — Wechsel-Curse: Paris 94⅝; London 119¼ Wien 109½. Nordam. 1882er: 72¼.

(Berichtigung.) Im heutigen Morgenblatte ist aus Versehen ein unliebsamer Druckfehler stehen geblieben. Auf Seite 4 Spalte 1 muß es im ersten Artikel „München" am Schlusse heißen: sechzig Tage — nicht Jahre — nach ihrer Verkündung 2c.

Verantwortliche Redaction:
J. B. Vogl. Dr. A. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 3. April: „Das letzte Fensterln", Alpenscene von Gabriel Seidl. Musik von Ignaz Lachner. Hierauf: „Drei Jahre nach dem letzten Fensterln", Alpenscene von Gabriel Seidl. Musik von Ignaz Lachner. Zum Beschlusse: Zum ersten Male: „Y 1", Lustspiel von Otto Girndt.

Actien-Volks-Theater.

Dienstag den 3. März: „Münchener Kindeln", vaterländ. Volkslustspiel von H. Schmid.

Auswärts Gestorbene.

Daniel Galster, Geometer-Assistent in Rosenheim. Martin Hollinger, Kammerer und Pfarrcurat in Bayrisch-Zell. Ignaz Petzolt, Revierförster in Nordhalben.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

1720. (3a)

Anlehen
der königlichen Haupt- und Residenzstadt München
zu zwei Millionen Gulden
vom Jahre 1865.

Der unterfertigte Magistrat bringt hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von jetzt an sowohl die fälligen Beträge der Zinsabschnitte des obgedachten Anlehens als die Heimzahlungs-Summen der herausgeloosten Obligationen in den respectiven Verfallzeiten auch bei dem Bankhause **M. A. v. Rothschild & Söhne** in Frankfurt am Main kostenfrei erhoben werden können.

München, den 27. März 1866.

Magistrat der kgl. Haupt- und Residenzstadt München.

v. Steinsdorf, Bürgermeister.

E.-Nr. 284. Reschreiter, Scr.

1721. [3a]

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung werden bei der königlichen Armee-Montur-Depot-Commission dahier

Donnerstag den 19. April 1866 Vormittags 9 Uhr

im Wege allgemeiner schriftlicher Submission nachstehende Materialien und gefertigten Gegenstände an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben, nämlich:

a. Materialien.

4400 Ellen ungebleichte Futterleinwand,
600 Stücke braune Kalbfelle,
5600 „ rauhe Kalbfelle,
700 „ braune Schaffelle,
1500 „ schwarze Glanz-Schaffelle,
15 „ rauhe Schaffelle,
3000 Pfund unpolirtes Tafelmessing,
2800 „ Blockzinn (englisches Lammzinn),
100 „ Tombak-Draht,
600 „ Messingdraht,
200 Stücke schwarze Rindshäute,
2000 Pfund sämisches Leder
15,000 „ Lohgarleder,
700 Ellen $^{31}/_{32}$tel breiter Brodsackzwilch,

b. Gefertigte Gegenstände.

230 Stücke Helmkämme von Bärenpelz,
4362 „ Helmkämme von Wolle,
57 „ Helmschweife von Roßhaaren,
1833 „ grüne Huppen,
92 „ rothe Huppen,
2917 „ grüne Huppenfutterale,
1617 „ schwarze Huppenfutterale,
217 „ Ueberzüge zu Czaken,
10 Paar Kummeteisen,
4 Stücke Deichseleisen,
2033 „ wollene Sattelunterlagdecken zu Cuirassier- und Chevauxlegers-Reitequipagen,
75 „ wollene Sattelunterlagdecken zu Artillerie-Reitequipagen.

Das Bedingnißheft liegt vom Mittwoch den 4. April dieses Jahres an in der Rechnungs-Canzlei der unterfertigten Commission (Oberer Anger Nr. 17/2) zu Jedermanns Einsicht offen auf, wo auch die Muster und Beschreibungen eingesehen und die Submissionsformulare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen vorschriftsmäßig überschrieben und versiegelt längstens bis

Mittwoch den 18. April 1866 Abends 6 Uhr

bei der unterfertigten Commission frankirt eingelaufen sein, und wird ausdrücklich noch auf die Bestimmungen im §. 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen aufmerksam gemacht.

Die der Commission nicht schon hinlänglich bekannten Submittenten, sowie die Mitglieder von submittirenden Gesellschaften, oder deren aufgestellte Geschäftsführer haben an dem oben bestimmten Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch gerichtlich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, nach Vorschrift der §§. 12, 13 und 14 der allgemeinen Submissions-Bedingungen ihre Uebernahmsfähigkeit, Betriebsvermögen ꝛc. ꝛc. auf Verlangen sogleich, bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Submissionen, genügend nachzuweisen, und sofort den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

München, den 1. April 1866.

Die k. Armee-Montur-Depot-Commission.

v. Eichenauer, General-Major.

1704. **Bekanntmachung.**

Die ledige Creszenz Hipp von Ichenhausen beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an dieselbe sind **binnen 14 Tagen** bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Aushändigung der Auswanderungs-Urkunde hierorts anzumelden.

Günzburg, den 28. März 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 7242. **Braun.**

1707. **Bekanntmachung.**

Der Söldner und Weber Paul Krämer von Irlach beabsichtigt mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an denselben sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bis zum

11. April 1866

dahier anzumelden.

Neunburg v/W. den 28. März 1866.

Königliches Bezirksamt.

v. n.

Gradl, Assessor,

E.-Nr. 9735. Stellvertreter.

1706. **Bekanntmachung.**

Die ledige Kammacherstochter Elisabetha Messer von Wernberg beabsichtigt, nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an dieselbe sind um so gewisser

binnen 8 Tagen

dahier anzumelden, als außerdem ohne Rücksichtnahme auf dieselben der Elisabetha Messer die betreffende Auswanderungsurkunde behändigt würde.

Nabburg, am 28. März 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 6106. **Wimmer.**

1710. **Bekanntmachung.**

Zur Verlassenschaft des in Fünfhaus bei Wien verstorbenen Carl Peetz, ledigen Bäckergesellen und Soldaten von Lichtenberg sind alle Forderungen an dessen Rücklaß bis

zum 25. April l. Js.

hier bei Gericht entweder mündlich oder schriftlich anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls solche bei Vertheilung des Rücklasses unberücksichtigt bleiben müßten.

Naila, den 26. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

Sondermann

E.-Nr. 4309. Eichenmüller.

Anwesens-Versteigerung.

1136. (3c) Im Auftrage des kgl. Landgerichts München l/J. versteigere ich am

Mittwoch den 2. Mai l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei das Anwesen des Metzgermeisters Kroneis in Schwabing, bestehend aus:

Pl.-Nr. 918½ zu 0,17 Tagw., Wohnhaus mit Schlachthaus, aus dem Erdgeschosse mit Dachkammern und gewölbten Kellern bestehend, dann Hofraum mit Pumpbrunnen,

notariell auf 1750 fl. gewerthet und mit 1959 fl. Hypothekkapitalien, wovon jedoch 159 fl. nur vorgemerkt sind, und 60 fl. Zinsenkaution belastet.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht ist, und haben sich mir, Notar, unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

München, den 28. Februar 1866.

Der königl. Notar:

H. Ritt.

1709. **Bekanntmachung.**

Curatel über Johann Steber, Metzgergeselle von Landsberg betreffend.

Durch Beschluß vom 18. Jänner d. J. wurde der Spitalbaumeisterssohn und Metzgergeselle Johann Steber von Landsberg wegen Verschwendung unter Curatel gestellt, was mit dem Anhange bekannt gegeben wird, daß mit demselben ohne Zustimmung seines Curators, des Glasermeisters Joseph Deible dahier, künftige Rechtsgeschäfte nicht abgeschlossen werden dürfen.

Landsberg, am 22. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

Bauer.

Der k. Einzelnrichter:

Seitz, k. Ass.

E.-Nr. 8662. coll. Weidenhüller.

1699.(3a) **Bekanntmachung.**

Debitwesen des Bräuers Joseph Liftl von Garham.

Im Auftrage des k. Landgerichts Vilshofen vom 29. Januar h. Js. unterstellt der unterfertigte kgl. Notar das nachbezeichnete schuldnerische Anwesen mit der als Pertinenz hiezu erklärten Bräuerei-Ein- und Vorrichtung dem öffentlichen Zwangsverkaufe.

Dasselbe umfaßt nachstehende Bestandtheile:

I. in der Gemeinde Garham:

A. Gebäude:

Pl.-Nr. 40 und 42 das Wohnhaus mit halbem Bräustadel, Stallung, Stadel, Bräuhaus mit Faßhütte, Wasserbehälter, Brunnen mit laufendem Wasser und Hofraum zu 0,58 Tagw.

Das Wohnhaus ist ganz neu, massiv erbaut, zwei Stockwerke hoch, mit Legschindel (der First mit Daschen) gedeckt, im oberen Stockwerke noch unvollendet, und hat mit den darunter befindlichen beiden gewölbten Kellern nach notarieller Schätzung vom 20. ds. Mts. einen Werth von 2400 fl.

Der halbe Bräustadel, behufs Gewinnung der Einfahrt zum Abbruch bestimmt, und theilweise abgebrochen, ist werth 5 fl.

Die gemauerten und gewölbten Pferd- und Rindvieh-Stallungen sammt Futterböden über denselben haben mit dem angebauten hölzernen Stadel unter Einer Stroh- und Legschindeldachung einen Werth von 1500 fl.

Das Bräuhaus, massiv gebaut, jedoch mit Schneidschindeln gedeckt, enthält mit der angebauten gemauerten Faßhütte zu ebener Erde das Sudhaus, den Brunnen mit laufendem Wasser, das Gährgewölbe und den Malztennen, sowie die unmittelbar daran befindliche Branntweinbrennerei; im oberen Stockwerke dagegen die Malzdörre, Schwelke, Einspreng und die Wohnungs-Räumlichkeiten für das Dienstpersonal, endlich über der Faßhütte die Kühl, und neben selber das Wasserreservoir.

Diese Gebäulichkeiten sammt Hofraum wurden geschätzt auf 4000 fl.

Pl.-Nr. 39½ das mit im Hypothekenverbande befindliche sogenannte Nebenhaus, an obige Stallungen angebaut, von Ziegeln aufgeführt, zweistöckig, und mit Daschen gedeckt, wurde geschätzt auf 600 fl.

Dieß Gebäude wird von Peter Liftl sen. als vorbehaltendes Eigenthum angesprochen.

B. Die radizirte Bräugerechtsame hat einen Schätzungswerth von 4000 fl.

C. Die sämmtlichen Bräuerei- Ein- und Vorrichtungen, namentlich die neue, etwa 60 Eimer haltende kupferne Pfanne, die Maischbottich, der steinerne Läutergrand, das neue Bierpumpwerk von Kupfer und Messing mit eisernen Hebeln, die eiserne Nachbierpfanne, die Weicke von Stein, die Kühle, das Wasserbehälter, die Dörre von Eisenblech, acht eisenbeschlagene und drei noch unbeschlagene neue Gährbottichen, 26 Stück eisengebundene Zwei-Eimer, 25 Stück holzgereifte Zwei-Eimer, 4 Stück eisenbeschlagene Drei-Eimer, 42 Stück eisenbeschlagene Ein-Eimer, 25 Stück eisenbeschlagene Halb-Eimer, 8 Stück eisenbeschlagene 12 bis 15 Eimer, sämmtlich von Eichenholz, dann die übrigen unbedeutenden Utensilien, ferner der kupferne Brennapparat mit messingenen Wechseln und die drei holzgereiften zweieimerigen Branntweinfässer wurden zusammen gewerthet auf 5881 fl.

D. Grundstücke:

Pl.-Nr.		Tagw.	werth fl.
	Lit. A.		
110	Acker	zu 2,20	440
180a	Acker	1,98	396
180b	Wiese	0,12	24
193a	Acker	0,80	160
193b	Wiese	0,47	141
195	Wiese	1,86	930
202a	Acker	1,50	300
202b	Wiese	0,99	198
271a	Acker	3,68	736
271b	Wiese	3,87	1161
271c	Acker	0,78	156
271d	Wiese	1,79	450
271e	Acker	0,65	130
331a	Acker	1,50	225
331b	Wiese	0,31	31
358	Waldung	0,88	88
362	detto	0,79	79
365	detto	0,79	79
370	Hölzl	0,57	57
406	Waldung	6,94	1041
456	Wiese	0,41	82
542	Acker	1,70	255
	Lit. B.		
179	Acker	0,79	158
357	Wiese	2,48	600
138*	Wiese	0,15	37½
141	Wiese	0,15	30
192a	Acker	2,09	418
192b	Wiese	0,74	148
194	Wiese	0,38	190
199	Acker	0,42	84
299a	Acker	0,72	108
299b	Wiese	0,62	124
323	Acker	0,36	72
341a	Acker	2,26	452
341b	Wiese	0,17	34
376	Waldung	0,10	15
382	detto	0,22	33
535	detto	1,30	260
538a	detto	0,31	62
358b	Acker	3,65	730
357½	Acker	2,51	376
270	Wiese	0,68	204
400a	Waldung	0,50	100
400b	detto	35,98	7196
359	Acker	0,83	124
369	Acker	0,62	93
269	Acker	1,14	228
41½a	Garten	1,17	585
41½b	Acker	0,96	240
956a	Acker	2,09	418

Bemerkt wird hiebei, daß nach Angabe des Peter Liftl senior, die im Hypothekenverband stehenden Grundstücke Pl.-Nr. 138* und 141 zu 0,30 Tagw. schon von seinem Besitzvorfahrer Michael Koch an Franz Kostenmeier, Binder von Garham gegen dessen Leim- oder Binderhügl vertauscht, und in letzteren ein Keller gegraben wurde.

Ueber demselben erbaute Peter Liftl ein Kellerhaus, massiv von Stein und mit Daschen gedeckt, neben welchen sich über massiven Böschungsmauern ein Gärtchen angelegt befindet.

Dieser eingetauschte, jedoch noch nicht verbriefte Besitz hat nach erhobener Schätzung einen Werth von 1200 fl., wornach sich mit Hinblick auf den Werth der vertauschten Objecte eine Mehrung von 1132 fl. 30 kr. ergäbe.

II. In der Gemeinde Hilgartsberg befinden sich

A. Gebäude. Das Kellerhaus beim Schloß Pl.-Nr. 29½ zu 0,03 Tagw., gemauert und mit Schneidschindeln gedeckt; selbes wurde sammt dem gewölbten 70 Fuß tiefen Felsenkeller gewerthet auf 4000 fl.

B. Das Kellerholz Pl.-Nr. 30 zu 2,61 Tagw. ist geschätzt auf 390 fl.

C. In der Faßschupfe des Kellergebäudes, dann im Keller selbst befinden sich an eichenen, eisenbeschlagenen Gebinden 5 Fässer zu je 26 Eimer, 2 Fässer zu je 30 Eimern, 7 Fässer zu je 18 Eimern, 8 Fässer zu je 10 Eimern, 12 Fässer zu je 36 Eimern und 7 Fässer zu je 40 Eimern, ferner drei holzgereifte Fässer mit je 14 Eimern und ein holzgereiftes Faß zu 28 Eimern. Diese gesammten Fässer wurden auf 2209 fl. gewerthet.

Es berechnet sich sohin der Werth des Anwesens mit Zubehörungen einschläßig des Nebenhauses und des Mehrwerthes der eingetauschten jedoch noch nicht verbrieften Objekte auf 46,896 fl.

Auf diesem Besitze ruht nach dem dermaligen Katastervortrage ein Grundsteuersimplum von 13 fl. 26¾ kr., ein Gefällsbodenzins zum Staate mit 16 fl. 18¼ kr., und eine einfache Haussteuer mit 3 kr.

Zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung dieses Anwesens mit Zubehör beraumt der Unterfertigte hiemit auf

Dienstag den 29. Mai l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

im Neubau des Communschuldners zu Garham Termin mit dem Bemerken an, daß der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den §§. 98—101 der November-Novelle vom Jahre 1837.

Gegebenen Falls ist sich über Identität und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Sämmtliche bezügliche Urkunden liegen von heute an im diesseitigen Amtszimmer zur Einsicht bereit, und können auch im Versteigerungstermin selbst eingesehen werden.

Vilshofen, den 27. März 1866.

Der königl. Notar:

M. Forster.

826.(6b) **Ausschreiben.**

Beim unterfertigten Gerichte ist in der Nachlaßmasse des in Dinkelsbühl verstorbenen Dekans v. Pettenkofer für eine Walburga Crescentia Eusebia Hengler, welche auch Julianna Hengler genannt wird und sich zuletzt im Kloster Bernau, großh. badischen Oberamts Bordorf, aufgehalten haben soll, ein Erbtheil von 85 fl. 26 kr. vorhanden.

Es wird nun diese Hengler oder deren Erben und nächsten Anverwandte aufgefordert, sich

binnen neun Monaten

bei dem unterfertigten Gerichte schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisungen daselbst zu erwarten, widrigenfalls nach Ablauf der genannten Frist, der fragliche Erbtheil ohne Weiteres dem k. Fiskus als herrenloses Gut überwiesen werden würde.

Dinkelsbühl, am 30. Januar 1866.

Königl. Stadt- und Landgericht.

Der k. Stadt- und Landrichter:

Schwingenstein.

E.-Nr. 2243. Buff, k. Assessor.

1232.(2b) **Bekanntmachung.**

Lechner c. Haslbeck p. deb.

Am **Dienstag den 8. Mai l. Js.**
Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich im Wirthshause zu Mitterlern aus Auftrag des k. Landgerichts dahier das Anwesen Hs.-Nr. 41 des Gütlers Johann Haslbeck von Mitterlern öffentlich an den Meistbietenden, wobei bemerkt wird, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehältlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle v. J. 1837 nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht, und daß mir unbekannte Steigerer sich über ihre Identität und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Dieses Anwesen besteht aus:

Pl.-Nr. 1161a neues Wohnhaus mit Stall und Stadl unter einem Dache nebst Hofraum zu 0,10 Tgw.,

„ 1161 Garten zu 0,35 Tgw., und

„ 2036 Tratmooswiese zu 5,21 Tgw.,

somit im Ganzen 5,66 Tgw., werth nach Schätzung vom 1. d. M. eintausend zweihundert Gulden, worauf 2100 fl. Hypothekschulden nebst einer Zinsen-Caution zu 90 fl. ruhen, und lasten hierauf an Bodenzins zur Staatskasse 42 kr.

Erding am 2. März 1866.

Der k. Notar: **Friedrich Krafft.**

1666. **Privatheilanstalt für Hautkranke in Nürnberg.**

In meiner speciell für diesen Zweck bestimmten, seit 10 Jahren bestehenden Anstalt finden an **Hautkrankheiten** Leidende aus den gebildeten Ständen stets Aufnahme und eine sorgfältige, auf reicher Erfahrung beruhende ärztliche Behandlung.

Dr. med. L. Bock.

1382. [3c]

Die Cementstein-Fabrik

von

Gaerner & Schambeck

(Gabelsbergerstraße Nr. 25)

empfiehlt: Pflastersteine in beliebigen Größen und Farben zu Trottoirs, Hausfluren, Fußböden, Einfahrten und Kellern, Tisch- und Dachplatten, Wassergrande, Pferde- und Viehbarren, Treppen, Rinnen, Decksteine. Die Herstellung von Tröber- und Versitzgruben, Bassins, Tennen und Kühlböden ꝛc. ꝛc. wird gerne übernommen.

Grabmonumente und sonstige architektonische Verzierungen werden nach Modell bestens angefertigt.

Das Legen von Trottoirs ꝛc. wird durch eigene im Pflastern gewandte Arbeiter besorgt.

Preiscourrante sowie Zeichnungen stehen zu Diensten.

Die aus obiger Fabrik hervorgehenden Artikel, aus den besten Cementsorten gefertigt, zeichnen sich durch Schönheit, Härte und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse ganz besonders aus.

1096. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf Requisition des kgl. Landgerichts München l. d. J. wird von dem unterfertigten Notar am

Montag den 14. Mai l. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

in dessen Amtskanzlei Nr. 17 am Rindermarkt über 2 Stiegen das Anwesen Nr. 14 und 15 an der Nymphenburgerstraße in der Gemeinde Nymphenburg, im Grundsteuerkataster unter den Plan-Nrn. 496, 497 und 498 mit einer Gesammtfläche zu kein Tagwerk acht und vierzig Dezimalen vorgetragen; aus zwei aneinander gebauten Wohnhäusern, mit ebener Erde zwei Stock hoch, mit gewölbten Kellern und Dachwohnungen versehen und mit Ziegelplatten und Metall eingedeckt, aus einer freistehenden ein einhalb Stock hohen, ganz gemauerten und mit Ziegelplatten gedeckten Werkstätte mit Wohnung und Keller, aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen, Stallung und Heulager enthaltenden, massiv erbauten und mit Metall eingedeckten Rückgebäude, aus Hofraum mit Pumpbrunnen, dann Garten vor dem Hause, worin sich dermal eine gemauerte, und mit Metall gedeckte Fleischverkaufsbude befindet, bestehend, öffentlich im Zwangswege versteigert.

Besagtes Anwesen ist auf 21,000 fl. gewerthet und mit 26,150 fl. Hypothekkapitalien und 1560 fl. Zinsen und Kostenkautionen belastet.

Die Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 96 u. folg des Prozeß-Gesetzes vom 17. November 1837.

Der Zuschlag kann daher nur erfolgen, wenn das Meistgebot den Schätzungspreis erreicht.

Dem Notare unbekannte Steigerer haben sich über ihre Personen und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Hypothekenbuchsextrakt und Schätzung liegen in der Amtskanzlei des Notars zur Einsicht offen.

München, am 2. März 1866.

Der kgl. Notar.:
A. Schlichthörle.

660. (2b) **Bekanntmachung.**

Rusp gegen Kreitmaier wegen Hypothekforderung.

In Folge Requisition des kgl. Bezirksgerichts München l/J. steht zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung des dem Zwangsverkaufe unterstellten Anwesens der Benno und Franciska Kreitmaier'schen Eheleute an der Mai- und Spitalstraße dahier Termin auf

Freitag den 6. April l. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

auf der Amtskanzlei des unterfertigten k. Notars — Kaufingerstraße 18/I — an.

Dieses Anwesen, welches aus einem im Rohbaue befindlichen, mit ebener Erde drei Stock hohen und mit Metall eingedeckten Eckwohn-Gebäude nebst Hofraum ohne Brunnen an der Mai- und Spitalstraße dahier besteht und dessen Kellerräume zur Zeit noch unüberwölbt sind, umfaßt einen Flächenraum von 0,108 Tgw. mit den Pl.-Nr. $8061\frac{1}{2}a$ und $8062\frac{1}{2}$, ist mit 17,000 fl. Hypothekkapitalien und 1300 fl. Cautionen belastet und wurde mit Rücksicht auf den verwahrlosten Bauzustand des Gebäudes unterm heutigen auf 12,000 fl. gewerthet.

Die Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und die §§. 98-101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt der Zuschlag nur nach erreichtem Schätzungswerthe.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich um zugelassen zu werden, über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Hypothekenbuchsextrakt und Schätzungsurkunde können inzwischen auf der Kanzlei des Unterfertigten eingesehen werden.

München, den 3. Februar 1866.

Der. k. Notar:
Dr. Steub.

1716. [3a] **Bekanntmachung.**

Hypotheken- und Wechselbank
gegen
März Andreas und Magdal.
p. hyp. usur.
betr.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts München l. d. J. vom 5. praes. 10. d. M. wird unter meiner Leitung das Anwesen Hs.-Nr. 7 an der Sendlinger-Haide, bestehend aus:

einem einstöckigen, mit gewölbtem Keller und Dachwohnungen versehenen Wohnhause, einer Stallung, beide Gebäulichkeiten ganz gemauert und mit Ziegelplatten gedeckt, einem Hofe mit Pumpbrunnen Pl.-Nr. $344\frac{1}{4}a$ zu 0,09 Tgw., einem Wurzgärtchen Pl.-Nr. $844\frac{1}{4}b$ zu 0,05 Tgw. vor- und einem Gemüsegarten Pl.-Nr. $844\frac{1}{4}a$ zu 0,19 Tgw. hinter dem Hause,

laut notarieller Schätzung vom Heutigen auf 3200 fl. gewerthet und hinsichtlich der Gebäulichkeiten mit 1000 fl. gegen Brandschaden versichert, am

Dienstag den 29. Mai 1866,
Vormittags 11—12 Uhr,

auf meiner Amtscanzlei (Löwengrube Nr. 8a/I) nach den Vorschriften in §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §§. 98—101 der Proceßnovelle vom 17. November 1837 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dabei wird bemerkt, daß

1) auf beschriebenem Anwesen 4280 fl. Hypothek-Capitalien und 200 fl. Cautionen lasten,
2) mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignete Bescheinigung vorzulegen haben,
3) der Zuschlag nur bei Erreichung des Schätzungswerthes erfolgt und
4) Besitz- und Belastungs-Attest, Hypothekenbuchs-Auszug und Schätzungs-Urkunde auf meiner Amtscanzlei zur Einsicht aufliegen.

München, den 29. März 1866.

Der königl. Notar:
Dettenhofer.

1713. **Edictal-Auftrag.**

Göß, k. Advocat in Landshut, gegen Penger Andreas und Klara, Inwohners-Eheleute von Berg, wegen Deservitien

Da der dermalige Aufenthalt der vorbenannten Beklagten Andreas und Klara Penger nicht ausgemittelt werden konnte, so werden dieselben in Folge Antrages des Klägers hiemit beauftragt, diesem die geforderten Deservitien zu 7 fl. $17\frac{1}{2}$ kr. und verursachten Kosten zu bezahlen oder

binnen vier Wochen

bei Vermeidung des Ausschlusses allenfallsige rechtserhebliche Erinnerungen vorzubringen.

Innerhalb der bezeichneten Frist haben Beklagte auch einen Bevollmächtigten für Zustellungen an sie im hiesigen Gerichtsbezirke aufzustellen und hier zu benennen, widrigenfalls die an sie ergehenden Verfügungen an die Gerichtstafel angeheftet und so für richtig zugestellt erachtet werden würden.

Landshut, am 17. März 1866.

Königliches Landgericht.
Der kgl. Landrichter:
C.-Nr. 3365. **Müller.**

1708. Grat. **Aufforderung**

In Sachen Elisabetha Wüst von hier gegen den Bierbrauergesellen Johann Gg. Hofmann von Aibach Vaterschaft und Alimente betr. wird der auf der Wanderschaft, unbekannt wo, befindliche Beklagte aufgefordert,

in 14 Tagen

einen Zustellungs-Bevollmächtigten aufzustellen, widrigens das Beweis-Erkenntniß und der Beweis-Antritt der Klägerin, sowie alle weiteren Verfügungen ans Gerichtsbrett angeschlagen und für gehörig insinuirt erachtet werden.

Höchstadt a/Aisch, am 24. März 1866.

Königl. Bayer. Landgericht.
Der königl. Landrichter:
C.-Nr. 9909. **Endres.**

Pfänder-Auslösung
1632. (3b) und
Versteigerung.

Dienstag den 17. April 1866 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat **März 1865** und zwar von

Nro. 52,781 bis 63,516.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Montag den 23. April 1866** öffentliche Versteigerung.

Königl. privilegirte Pfand- u. Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

1723. Die Theilnehmer an der Generalversammlung des Vereins von Lehrern an bayerischen Studienanstalten finden sich Mittwoch Abends 8 Uhr im Café Probst ein.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brienerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 93.** 4. April 1866.

Amtliches.

München, 4. April.

Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 31. v. Mts. die nachstehenden Personalveränderungen im Stande der Generale, Stabs- und Oberofficiere, dann der Junker des Heeres allergnädigst zu verfügen geruht, und zwar:

Versetzt werden:

der Oberstlieutenant Nep. Frhr. v. Müller von der Zeughaus-Haupt-Direction zum 1. Artill.-Reg.; die Hauptleute L. Schönfeßl vom 15. zum 3. Inf.-Reg., A. Mehler von der Zeughaus-Verwaltung Würzburg (Marienberg) zum 4. Artill.-Reg. und Fr. Will vom 4. Artill.-Reg. zur Artillerie-Berathungs-Commission; die Oberlieutenants Th. Frhr. v. Zu Rhein vom 4. zum 2. Artill.-Reg., W. v. Schleich und Fr. Dietrich vom 4. zum 1. Artill.-Reg., Chr. Frhr. Lochner v. Hüttenbach vom 9. Inf.-Reg. zur 2. Sanitäts-Comp., L. Fürst vom 8 zum 7. Jäger-Bat., H. Groß vom 6. zum 11. Inf.-Reg. und L. Graf Bocinetti vom 2. zum 1. Cuir.-Reg.; die Unterlieutenants E. Escherich vom 1. Jäger-Bat. zum 11. Inf.-Reg., M. Lutz vom 1. zum 3. reit. Art.-Reg., C. Frhr. v. Ungelter vom 7. und A. Widder vom 3. zum 1. Inf.-Reg., G. Sebald vom 15. zum 4. Inf.-Reg., H. Lehfeld vom 3. zum 1. Cuir.-Reg., A. Merkel vom 11. Inf.-Reg. zum 8. Jäger-Bat., C. Graf v. Armannsperg vom 7. zum 3. Inf.-Reg., Fr. Frhr. v. Aufseß vom 4 zum 6. Chevaul.-Reg., und O. Urban vom 7. Inf.-Reg. zum 5. Jäger-Bataillon; dann der Junker A. Graf v. Schönborn-Wiesentheid vom 1. Uhl.-Reg. zum 4. Chevaul.-Reg.

Ernannt werden:

zum Commandanten der Stadt Passau und der Feste Oberhaus: der Generalmajor Clemens Schedel, bisher Commandant der Bundesfestung Ulm;

zum Commandanten der Bundesfestung Ulm: der Oberst Fr. Graf v. Bothmer vom 3. reitenden Artillerieregiment mit Beförderung zum Generalmajor;

zum Commandanten der Veteranen-Anstalt: der charakt. Oberst J. Burgarth, bisher Stadtcommandant von Lindau, mit Beförderung zum wirklichen Oberst;

zum Oberzeugwart: der Hauptmann O. Nebenbacher vom 4. Art.-Reg. bei der Zeughausverwaltung Würzburg (Marienberg).

Befördert werden:

zu Obersten: der char. Oberst K. v. Reck, Art.-Dir. der Festung Ingolstadt, bei der Zeughaus-Haupt-Direction, dann die Oberstlieutenants Ph. Leffel, Bevollmächtigter bei der Militär-Commission der deutschen Bundesversammlung, und C. v. Strunz, 1. Adjutant des Feldmarschalls und Generalinspectors der Armee, Prinzen Karl von Bayern, k. H., beide im Generalquartiermeisterstab, Cl. Graf v. Joner-Tettenweis vom 8 im 10 Inf.-Reg., K. Dietl im 2. Inf.-Reg., M. Graf v. Bothmer bei der Zeughaus-Hauptdirection, N. Hiemer im 1. Art.-Reg. und H. Lutz im 3. reit. Art.-Reg.;

zu Oberstlieutenants: die Majore M. Graf v. Leublfing und Fr. Weiß im Gen.-Quartierm.-Stab, letzterer unter Ernennung zum Dir. des topogr. Bur., Fr. v. Schönfeld vom 14. im 8. Inf.-Reg., A. Roth vom 5. im 1. Inf.-Reg., und G. Frhr. v. Lamezan b. d. Zeughaushauptdirection;

zu Majoren: die Hauptleute A. v. Heinleth und F. Gemmingen Frhr. v. Massenbach, Referent im Kriegsministerium, beide im Generalquartiermeisterstab, Ludw. Ritter v. Gämmerler vom 7. Inf.-Reg. beim Fest.-Gouv. Germersheim als Platzstabsofficier, F. Frhr. v. Pechmann im 14. Inf.-Reg., R. Frhr. v. Gumppenberg von der 2. San.-Comp. im 5. Inf.-Reg. und C. Sprengler bei der Zeughaushauptdirection (Gieß- und Bohrhaus);

zu Hauptleuten 1. Classe: die Hauptleute 2. Cl. K. Seekirchner im 5. Inf.-Reg., Ch. Frhr. v. Waldenfels im 10. Inf.-Reg., L. Rock im 4. Jäg.-Bat., Fr. Frhr. v. Lindenfels, F. Martin und A. Mayerhofer im Inf.-Leib-Reg., K. v. Grundherr zu Altenthann und Weyherhaus im 4. Inf.-Reg., und F. Zimmermann im 11. Inf.-Reg., dann die Oberlieutenants L. Michel b. d. 2. San.-Comp., Th. Maurer vom 2. Art.-Reg., C. Fricker b. d. Zeughaushauptdirection, L. Reuß vom 2. und A. v. Belli de Pino vom 1. im 4. Art.-Reg., C. v. Gönner b. d. Zeughaus-Haupt-Direction (Pulvermühlen), J. Sewalder, bisher Reg.-Adjut., vom 1. im 4. Art.-Reg., und Ludwig Schreiner im Geniestabe;

zu Rittmeistern: die Oberlieutenants Ed. Frhr. v. Gazenhofen im 2. Chev.-Reg. und Ed. Schlagintweit, bisher 2. Adjutant des Generallieutenants und General-Commandanten Frhrn. v. Zoller, vom 6. Chev.-Reg. im 2. Chev.-Regim.;

zu Hauptleuten 2. Classe: die Oberlieutenants Joh. Scheler vom 2. Inf.-Regim. im 14. Inf.-Reg., Theod. Frhr. v. Horneck vom 10. Inf.-Regim. im 7. Inf.-Reg., Mich. Steuer vom 5. Jäg.-Bat. im 14. Inf.-Reg., Nep. Merkel im 12. Inf.-Reg., Gottfr. Pauschmann vom 10. Inf.-Reg. im 7. Inf.-Reg., Jak. Westermaier, bisher Regim.-Adjutant, vom 9. Inf.-Regim. im 4. Inf.-Regim., Ant. Ritter v. Schellerer im 15. Inf.-Reg., Jos. Jungermann, bisher Regim.-Adjutant, im 1. Inf.-Regim. und Jos. Sammiller vom 15. Inf.-Reg. im 14. Inf.-Reg.;

zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants Gustav Lohrer vom 4. Jäg.-Bat. im 10. Inf.-Reg., Carl Köstler im 1. Inf.-Reg., Jos. Gundermann vom 1. im 2. Inf.-Reg., Herm. Nürnberger vom 4 im 6. Inf.-Reg., Wilh. Graf v. Holnstein aus Bayern im 12. Inf.-Reg., Heinr. v. Tarnoczy vom 8. Jäg.-Bat. im 10. Inf.-Reg., Mexim. Kühlmann im 5. Inf.-Reg., Aug. Becker vom 8 im 15. Inf.-Reg., Wilh. v. Grundherr zu Altenthann und Weyherhaus im 6. Inf.-Reg., Herm. v. Schmid im 13. Inf.-Reg., Wilh. Graf v. Taufkirchen-Lichtenau im Inf.-Leib-Reg., Alfred v. Meyer im 5. Jäg.-Bat., L. Auslu vom 4. im 13. Inf.-Reg., Theod. Casella, Bat.-Adjutant, im 8. Inf.-Reg., H. Geuppert vom 12. im 15. Inf.-Reg., Herm. Kepl im 2. Cuir.-Reg., dieser mit dem Range vom 25. Aug. 1865 vor dem Oberlieutenant Hermann Ritter v. Hartmann vom 4. Chev.-Reg., Fr. v. Schilg vom 2. Uhlanen-Reg. im 2. Chev.-Reg., Jul. Frhr. v. Aufseß im 3. Uhlanen-Reg., Alph. Frhr. v. Rummel im 2. Cuir.-Reg., Ernst Graf v. Rechberg und Rothenlöwen im 1. Cuir.-Reg., Herm. Ritter v. Mogister im 3. reit. Art.-Reg., Jul. Keinath im 2. Art.-Reg., C. Ammon im 4. Art.-Reg., Jos. Maye im 1. Art.-Reg., dann Ernst Keim und Aug. Laber im Genie-Stab;

zu Unterlieutenants: die Junker Alfred Müller vom 15. im 12. Inf.-Reg., Xav. Brenneisen vom 10. im 7. Inf.-Reg., Jul. Weiß im 13. Inf.-Reg., Theod. Rusch vom 14. im 1. Inf.-Reg., L. Schmidt vom 9. Inf.-Reg. im 6. Jäg.-Bat., Wilh. Sennefelder im 8. Inf.-Reg., Mexim. Schneider im 4. Inf.-Reg., Ant. v. Stockhammer im 8. Inf.-Reg., Fr. Fischer im 4. Inf.-Reg., Seb. Steiner im 6. Inf.-Reg., Otto Ulrich vom 8. im 4. Jäg.-Bat., C. Leeb im 7. Inf.-Reg., Caj. Hofreiter im 12. Inf.-Reg., Ernst Ritter v. Riedl vom 14. im 4. Inf.-Reg., Ant. Popp vom 10. im 7. Inf.-Reg., L. Frhr. v. Godin vom 15. Inf.-Reg. im 1. Jäg.-Bat., Alex. Frhr. v. Falkenhausen im 2. Uhlanen-Reg., Ernst Beulwitz im 3. Cuir.-Reg., Wilh. Müller vom 1. Uhlanen-Reg. im 1. Chev.-Regim., C. Frhr. v. Bethmann im 4. Chev.-Reg., Lambert Frhr. v. Baricourt vom 3. Chev.-Reg. im 3. Cuir.-Reg., Herm. Götz im 2. Cuir.-Reg., Edm. Frhr. v. Schäzler vom 1. Uhlan.-Reg., und Heinr. Sandner vom 3. Uhlan.-Regim. im 2. Cuir.-Reg., Adolph von Dietz vom 1. im 4. Art.-Reg., Friedr. Wanner im 3. reit. Art.-Reg., Robert Gündter vom 1. im 4. Art.-Reg., Jos. Mahler, Gg. Herrmann und Gustav Stinglwagner im 2. Art.-Reg., Aug. Keller im 4. Art.-Reg., dann Oscar Frhr. v. Schacky, Ferd. Kühn und Wilh. Nobel im Genie-Regim.;

zu Junkern: die Unterofficiere und Cadeten W. Wolf vom 7. im 11. Inf.-Reg., Th. Mühlbauer vom 15. im 10. Inf.-Reg., O. v. Mayer vom 2. im 12. Inf.-Reg., L. Neumeyer vom 1. Art.-Reg. im 7. Inf.-Reg., Gg. Frhr. v. Stengel vom 2 im 14. Inf.-Reg., A. Schneider vom 13 im 8. Inf.-Reg., A. Oelling vom 1. Art.-Reg. im 9. Inf.-Reg., C. Traut vom 1. im 4. Inf.-Reg., St. Rinecker vom 4. Jäg.-Bat. im Inf.-L.-Reg., C. Sigl vom Genie-Reg. im 13. Inf.-Reg., A. Kitzing vom 2. Inf.-Reg. im 3. Jäg.-Bat., M. Sonntag vom 2 im 12. Inf.-Reg., C. Wisbacher vom Inf.-L.-Reg. im 5. Inf.-Reg., Fr. Koch vom 3. im 10. Inf.-Reg., Fr. Grünwald vom 1. im 14. Inf.-Reg., L. Herrmann vom Inf.-L.-Reg. im 6. Inf.-Reg., J. Ruprecht vom 14. im 4. Inf.-Reg., G. Backof vom Genie-Reg. im 14. Inf.-Reg., W. Hartmann vom 2. Jäg.-Bat. im 8. Inf.-Reg., R. v. Stubenrauch vom 1. Art.-Reg. im 3. Cuir.-Reg., M. Hartmann vom 1. Chev.-Reg. im 2. Cuir.-Reg., O. Frank vom 1. Chev.-Reg. im 1. Cuir.-Reg. und Fr. Schropp vom 2. Chev.-Reg. im 1. Uhl.-Reg.

Charakterisirt werden:

als Obersten: die pens. Oberstlieutenants L. Zeller, M. Graf v. Butler-Clonebough und Al. Westner;

als Oberstlieutenants: der Major Nep. Frhr. v. Pfetten, Platz-Stabsofficier bei der St.- u. Fest.-Command. Ingolstadt, und der pens. Major Ant. Zöch;

als Majore: die pens. Hauptleute Gust. Ritter v. Schmädel und C. Wigard.

Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 31. v. M. nachstehende Personalveränderungen im Stande der Militärbeamten allergnädigst zu verfügen geruht, und zwar:

Versetzt werden:

der Kriegscommissär H. Gyben vom Fest.-Gouv. Germersheim zum Gouv. der Bundesfestung Landau; die Reg.-Quartiermeister Ad. Carl vom 3. r. Art.-Reg. zum Genie-Corps-Commando, C. Haine vom Gen.-C.-Comm. zum 4. Jäg.-Bat., A. Hahn von der St.- u. Fest.-Command. Passau zum 4. Inf.-R., A. Sichele vom 10. Inf.-Reg. zur Armee-Montur-Depot-Commission und H.

Hotz von der A.-M.-D.-Comm. zum 10. Inf.-Reg.; die Reg.-Auditore M. Bedall vom 2. Inf.-Reg. zum Gen.-Comm. München als funct. Stabsauditor und J. Gartner vom 15 zum 2. Inf.-Reg.; der Bat.-Arzt Dr. Mez. Anderl vom 2. Art.-Reg. zum 1. Cuir.-Reg.; der Bat.-Quartiermeister Ad. Steichele vom 4 Jäg.-Bat. zum 3. r. Art.-Reg.; die Bat.-Auditore R Clauß vom 7. Jäg.-Bat. zum 15. Inf.-Reg. und A. Boikert vom 8. Jäg.-Bat. zum Fest.-Gouv. Germersheim; der Unterarzt Dr. C Bocke von der St.- u Fest.-Command. Würzburg zum 2. Art.-Reg.; die Unter-Quartiermeister M. Angerer vom 8. Inf.-Reg. zum Fest.-Gouv. Germersheim, A Mayer vom Fest.-Comm. Ulm zum 12. Inf.-Reg., Fr. Friedl vom 3 r. zum 1. Art.-Reg., P. Krämer vom 4. Art.-Reg. zum 3. Inf.-Reg., P. Kienlein von der A.-M.-D.-Comm. zur Buchführung des Kriegsministeriums, M. Schmitt vom 2. Art.-Reg. zur Gend.-Comp. von Schwaben und Neuburg und P. Windfelder vom Haupt-Montur- u. Rüst.-Depot zum 2. Chev.-Reg.; dann die Reg.-Actuare J. Helferich vom 12. Inf.-Reg. zum Fest.-Comm. Ulm und M. Rohrmüller vom 1. zum 3. r. Art.-Reg.

Ernannt wird:

zum Bataillons-Quartiermeister: der Unterlieutenant E. Schmitt vom 7. Inf.-Reg. im 4. Art.-Reg.

Befördert werden:

zu Kriegscommissären; die Reg.-Quartiermeister 1. Cl. Fr. Fränkel als Local-Commissär bei der St.- u. Fest.-Command. Ingolstadt, M. Grafenberger bei der Mil.-Rechn.-Kammer, Aug. Recknagel bei der Haupt-Kriegs-Cassa (Pensionszahlmeister) und C. Kaiser vom 4. Inf.-Reg. als Localcommissär beim Fest.-Gouv. Germersheim;

zum Stabsauditor: der Reg.-Auditor 1. Cl. u. funct. Stabsauditor C. Höß vom Gen.-Comm. München beim Gen.-Comm. Augsburg;

zum Regimentsarzt 2. Cl.: der Bataillonsarzt Dr J. Greb vom 4. Chev.-Reg. im 13. Inf.-Reg.;

zu Regimentsquartiermeistern 1. Cl.: die Regimentsquartiermeister 2. Cl. W. Feiler bei der Militär-Fonds-Commission, G. Leiche bei der Stadt-Commandantschaft Nürnberg und F. Pausch bei der Stadt- und Festungs-Commandantschaft Ingolstadt;

zu Regimentsquartiermeistern 2. Cl.: die Bataillonsquartiermeister J. Streck im 1. Art.-Reg., W Meyer bei der Militär-Rechnungs-Kammer, L. Beter bei der Stadtcommandantschaft Augsburg und G. Holländer beim Cadeten-Corps;

zu Regimentsauditoren 1. Cl.: die Regimentsauditore 2. Cl. K. Marx im 4. Inf.-Reg. und L. Oberniedermayr im 6. Chev.-Reg.;

zu Regimentsauditoren 2. Cl.: die Bataillonsauditore C. Fischbacher im 6. Jäger-Bat., M. Bersil bei der Stadtcommandantschaft Nürnberg und J. Wirth im 1. Chev.-Reg.;

zu Bataillonsärzten: die Unterärzte Dr. J. Obermüller im 1. Inf.-Reg., Dr. A. Bratsch im Cadeten-Corps, Dr. G. Neumeyer im 4. Inf.-Reg., Dr. A. Moser im 6. Chev.-Reg., Dr. K. Wallenstätter im 1. Chev.-Reg., Dr. F. Stadler im 5. Jäger-Bat., Dr. O. Brozner im Inf.-L.-Reg., Dr. A Schöppler im 11. Inf.-Reg. und Dr. F. Gerter im 12. Inf.-Reg.;

zu Bataillonsquartiermeistern; die Unterquartiermeister X Friedl beim Haupt-Montur- und Rüstungs-Depot, dieser mit dem Range vom 25. Aug. 1865 vor dem Bataillonsquartiermeister L. Saint-George, M. Ludwig im 2. Chev.-Reg. und R. Winter bei der Militär-Rechnungs-Kammer;

zu Bataillonsauditoren: die Unterauditore K. Stuklreiter vom Festungs-Gouvernement Germersheim im 5. Jäger-Bat., K. Euler bei der Commandantschaft der Veste Würzburg, R. Richter beim Generalcommando Würzburg und J. Hauer im 3. Jäger-Bat.;

zu Unterquartiermeistern: die Regimentsactuare A. Brechersbauer und G. Graßer bei der Stadt- und Festungs-Commandantschaft Ingolstadt, H. Krautblatter im Inf.-L.-Reg. und J. Heidenthaler im 1. Art.-Reg.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 4. d. M. dem Divisions-Commando-Secretär Martin Hiller vom General-Commando Würzburg für mit 1. ds. ehrenvoll zurückgelegte fünfzig Dienstjahre das Ehrenkreuz des Ludwig-Ordens zu verleihen;

am 13. d. M. den Rittmeister Gustav Safferling vom 5. Chevaulegers-Regiment auf Grund Erkenntnisses des General-Auditoriats wegen Verurtheilung zur Strafe eines gemeinen Verbrechens zu entlassen;

am 17. d. Mts. den temp. pens. Hauptmann Emanuel Sommer auf weitere zwei Jahre im Ruhestande zu belassen;

am 18. d. Mts. dem Unterlieutenant Albert v. Weech vom 4 Inf.-Regim. die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen;

am 26. d. Mts. den Hauptmann Joseph Grafen v. Hirschberg vom 7. Inf.-Reg. auf ein Jahr in den Ruhestand zu versetzen;

am 28 vor. Mts. dem Hauptmann August Freiherrn von Lerchenfeld-Aham vom 1. Artillerie-Regiment den Charakter als Major zu verleihen; den temporär pensionirten Hauptmann Hugo Grafen von Deym bleibend im Ruhestande zu belassen; dem pensionirten Regimentsquartiermeister Johann Götzelmann die nachgesuchte Entlassung aus dem Heerverbande mit Pensionsfortbezug zu bewilligen;

am 29. vor. Mts. dem Regiments-Canzlei-Actuar Eduard Röckl vom Kriegsministerium die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen;

am 31 vor. Mts. dem Generalmajor Clemens von Schebel, Commandanten der Stadt Passau und der Feste Oberhaus, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen; dem Oberlieutenant Emil von Schelhorn vom 14 Infanterie-Regiment die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Ehrenkreuzes 3. Classe des fürstlich hohenzollern'schen Hausorden zu ertheilen; den Hauptmann Sigmund von Praun vom 14. Infanterie-Regiment und den Regimentsauditor Eugen Schwarz vom 5. Jägerbataillon — beide auf zwei Jahre — in den Ruhestand zu versetzen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 30. März den Bezirksarzt II. Classe Dr. Nicolaus Albert zu Euerdorf auf Grund der nachgewiesenen physischen Functionsunfähigkeit gemäß §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde unter wohlgefälliger Anerkennung seiner langjährigen treuen und eifrigen Dienste für immer in den Ruhestand treten zu lassen;

unterm gl. Datum den Bezirksamts-Assessor Karl Wilhelm Heinrich Stadelmann zu Rothenburg a/T an das Bezirksamt Bayreuth zu versetzen und zum Assessor des Bezirksamts Rothenburg a/T den Accessisten der Regierung von Oberfranken, K. d. Innern, Johann Friedrich Müller, in provisorischer Eigenschaft zu versetzen;

unterm 31. März den k. Rentbeamten von Höchstadt an der Aisch, Jacob Brändl, seinem Ansuchen entsprechend, auf das erledigte Rentamt Bayreuth zu versetzen; dann auf die Stelle eines Rentbeamten von Höchstadt an der Aisch den Rechnungscommissär der k. Regierungs-Finanzkammer von Oberfranken, Christian Philipp Heß, dessen Bitte willfahrend, zu befördern und die Stelle eines Rechnungscommissärs der k. Regierungs-Finanzkammer von Oberfranken dem functionirenden Rechnungsrevisor der k. Regierungs-Finanz-Kammer von Unterfranken und Aschaffenburg, Lorenz Otter, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen;

unterm gl. Datum dem Canzlisten der k. Regierung von Niederbayern, Ernest Waldeck, auf Grund des §. 22 lit. C der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde den erbetenen definitiven Ruhestand unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienste zu gewähren und die hienach sich erledigende Stelle eines Canzlisten der k. Regierung von Niederbayern dem Regierungscanzlei-Functionär Joseph Frisch in Landshut in provisorischer Eigenschaft zu verleihen;

unterm gl. Datum die katholische Pfarrei St. Gangolph in Bamberg dem Priester Georg Rienecker, Pfarrer und Districts-Schul-Inspector in Iphofen, Bezirksamts Scheinfeld, zu übertragen;

unterm 1. April zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Oberrieden, Bezirksamts Mindelheim, von dem Bischofe von Augsburg dem Priester Martin Graf, Pfarrvicar in Herrenstetten, Bezirksamts Illertissen, verliehen werde;

unterm 2. April die katholische Pfarrei Feldheim, Bezirksamts Aichach, dem Priester Joseph Wocher, Beneficiat in Burgau, Bezirksamts Günzburg, und die katholische Pfarrei Ebratshofen, Bezirksamts Lindau, dem Priester Wendelin Schwend, Pfarrer und Districts-Schul-Inspector in Pforzen, Bezirksamts Kaufbeuern, zu übertragen;

unterm gl. Datum den Hofkürschner und Gemeindebevollmächtigten Anton Jahn in München als Mitglied der Kirchenverwaltung der dortigen protestantischen Stadtpfarrei an Stelle des verstorbenen Buchhändlers Christian Kaiser auf dessen noch übrige Functionsdauer allerhöchst zu bestätigen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurden der k. Forstwart und Lehensförster Ludwig Lettenmayer von Möhren, Forstamts Donauwörth, als Communalförster nach Kaufbeuern und der Forstwart und Communalförster Johann Georg Schönemann von Pfronten als Lehensförster nach Möhren, auf deren Ansuchen, versetzt.

Der Waldaufseherposten zu Brandau im Revier Ismaning wurde in eine Wartei umgewandelt und zum Forstwart daselbst der Forstgehilfe Heinrich Buck zu Kranzberg, Forstamts Freising, ernannt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Der Telegraph hat uns auch heute wiederholte Versicherungen von Berlin wie von Wien aus gebracht, daß man weder hier noch dort daran denke, den Frieden zu stören, sondern nur zum eigenen Schutz Vorkehrungen treffe. Sind diese Versicherungen ernst gemeint, so können wir sie nur mit Freuden begrüßen; denn wenn kein Theil angreifen will, so bleibt es Friede. Aber selbst im Fall dieselben von dem einen oder dem andern Theil nicht ernstlich gemeint wären, so bieten sie doch immerhin noch eine Chance für die Erhaltung des Friedens, insoferne sie die Brücke zu einem anständigen Rückzug bauen, wenn die Ueberzeugung gewonnen wird, daß die öffentliche Meinung Deutschlands, ja ganz Europa's sich entschieden gegen den kehren würde, der es unternähme, zuerst die Brandfackel zu schleudern.

Aus Neisse, Glatz, Kosel und Torgau kommen Nachrichten über die dort stattfindenden Arbeiten, um dem am 29. März Nachts eingetroffenen Befehle gemäß die betreffenden Festungen „gegen einen etwaigen Handstreich zu sichern."

An der Wiener Börse war am 3. ds. das Gerücht verbreitet, daß in Preßburg ein Judenkrawall stattgefunden habe; eine starke Mili-

tärmacht sei aufgeboten, um weitere Excesse hintanzuhalten; die jüdischen Läden wären geschlossen.

Wie man aus Florenz berichtet, hätte daselbst die Ankunft eines Adjutanten des Königs von Preußen, den die „Opinione“ General Schirmaker nennt, großes Aufsehen gemacht.

Die Reise, welche der griechische Finanzminister Gianopulos nach Syra unternommen hatte, um unter den dortigen reichen Kaufleuten ein Anlehen zu Stande zu bringen, war nicht vom besten Erfolge gekrönt. Es heißt, es sei ihm nur mit großer Mühe gelungen, eine halbe Million Drachmen aufzutreiben.

Nach Berichten aus Coquimbo schließt Bolivia mit Chile und Peru ein Schutz- und Trutzbündniß. In Peru betrieb man mit Eifer Anstalten, um an dem Kriege gegen Spanien vollen Antheil zu nehmen. Die beiden spanischen Fregatten, welche Jagd auf die vereinigte chilenisch-peruanische Flotte gemacht, sind unverrichteter Sache, und zwar die eine in sehr beschädigtem Zustande zum Geschwader vor Valparaiso zurückgekehrt. Sie hatten die Verbündeten hinter Befestigungen an der Mündung eines Flusses vor Anker gefunden, und ein Feuer auf die letzteren eröffnet, welches von diesen aus mit solchem Glücke erwidert wurde, daß es ihnen großen Schaden zufügte und sie zur Rückkehr zwang. (Das lautet nun freilich anders, als die neulichen Berichte, aus spanischer Quelle.)

Deutscher Bund.

Bayern. ♂ **München**, 31. März. In seiner Sitzung vom 1. d. M. beschäftigte sich der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten mit dem neunzehnten Hauptstücke des Entwurfs einer Civilproceßordnung, welches „Zwischenstreit“ überschrieben ist, nunmehr aber die Ueberschrift „Zwischenstreite und Betheiligung dritter Personen“ führen soll. Für dieses Hauptstück hatte in Folge mehrfacher früherer Anregung der Vertreter der Staatsregierung eine neue Fassung vorgeschlagen, die sich jedoch von dem Entwurfe nur in formeller Beziehung unterscheidet. Sie hält nämlich die zwischen den Parteien entstehenden Zwischenstreite und die Betheiligung Dritter durch Beiladung oder Intervention aus einander, hebt die zwischen den Parteien während des Laufes eines Rechtsstreites bezüglich des Verfahrens entstehenden Zwischenstreite im Gegensatze zu den eigentlichen Zwischenbegehren besonders hervor und enthält ausführlichere Bestimmungen über die Form der Beiladung und der Intervention, sowie über das Verhältniß zwischen den in den Rechtsstreit eingetretenen und den ursprünglichen Parteien, soweit sich solche nicht schon im zweiten Hauptstücke finden. Der Ausschuß stimmte diesen Vorschlägen im Wesentlichen bei und beschloß zugleich, den Art. 8 des zweiten Hauptstückes dahin zu ändern, daß daselbst statt Aufforderung zur Theilnahme an dem Streite Beiladung hiezu gesetzt und dem Beklagten das Recht eingeräumt werde, die Beiladung von Rechts- oder Verbindlichkeits-Genossen auch selbst zu bewirken.

Da hiemit die Berathung derjenigen Puncte beendigt war, welche der Ausschuß vorerst feststellen wollte, so kehrte er nunmehr zur Berathung der früher ausgesetzten, das materielle Beweisrecht betreffenden Bestimmungen zurück, und zwar zunächst zum Hauptstücke von Urkundenbeweisen. Für dieses Hauptstück brachte der Ausschußvorstand Dr. Barth eine vollständige neue Fassung in Vorlage, welche sich dem Entwurfe mehr näherte, als der Vorschlag des Referenten. Die Staats-Regierung erklärte, sie habe, wenn der Ausschuß diese Fassung seiner Berathung zu Grunde legen wolle, hiegegen unter der Voraussetzung nichts zu erinnern, daß seiner Zeit auch jene Artikel des Entwurfs, welche in dieser Fassung übergangen sind, der Berathung und Abstimmung unterstellt werden. Damit war der Ausschuß einverstanden, und es wurde demgemäß in den Sitzungen vom 3., 6. u. 8. d. M. das ganze Hauptstück vom Urkundenbeweise unter Zugrundelegung des Barth'schen Vorschlags und unter Berücksichtigung der weitern Artikel des Entwurfs einer nochmaligen Berathung und Abstimmung unterstellt. Von minder bedeutenden Puncten abgesehen, wurden hiebei namentlich folgende, von der frühern Ansicht des Ausschusses, beziehungsweise den in einem früheren Berichte besprochenen Vorschlägen des Referenten zum Theile wesentlich abweichende Beschlüsse gefaßt:

1) Dem früher gestrichenen Art. 323 Ziff. 1 und 324 Ziff. 1—3 wurde nach dem Entwurfe in etwas geänderter Fassung zugestimmt, dagegen beschlossen, daß es vom Richter nach den Umständen zu ermessen sei, in wie weit durch die in Art. 324 Ziff. 4 bezeichneten Anschreibungen in Ermangelung öffentlicher Urkunden Beweis geliefert werde.

2) Es wurde ausgesprochen, daß Privaturkunden, welche von dem Aussteller nicht unterschrieben sind, wohin auch die nur mit einem Handzeichen versehenen gehören, niemals vollen Beweis für sich allein machen, soweit das Gesetz nicht anders bestimmt, zugleich aber beigefügt, daß die von der Hand des Gläubigers auf eine von ihm vorgelegte Schuldurkunde geschriebenen Bemerkungen, welche die gänzliche oder theilweise Tilgung der Schuld zum Gegenstande haben, gegen den Gläubiger auch ohne Unterzeichnung als vollbeweisend angenommen werden können. Abs. 2 des Art. 320 wurde dagegen abgelehnt.

3) Alte Abschriften, welche in öffentlichen Archiven oder Registraturen aufbewahrt sind, oder wenigstens von einer bekannten Gerichts- oder Kanzleihand herrühren, soll der Richter nach den Umständen der Urschrift gleichstellen können und das Gleiche soll, jedoch nur soweit es sich um Streitigkeiten unter Mitgliedern der Familie handelt, von Abschriften gelten, die in gemeinschaftlichen Familienarchiven aufbewahrt sind.

4) Art. 335 erhielt auf Antrag der Staatsregierung eine erweiterte Fassung, in der Art, daß in demselben nunmehr auch der Fall des Artikel 73 des Einführungs-Gesetzes zum Handelsgesetz-Buche vorgesehen ist.

5) Art. 330 wurde abgelehnt; eben so ein Antrag des Abgeordneten Umbscheiden auf Aufnahme einer dem Art. 1325 des Code civil entsprechenden Bestimmung.

6) Dem Art. 336 wurde im Wesentlichen nach dem Entwurfe, jedoch unter Abstrich des Art. 337, dem Artikel 338 unverändert zugestimmt.

7) Bezüglich der Denkmäler, Grenz- und ähnlichen Zeichen wurde statt der verschiedenen im Entwurfe enthaltenen Bestimmungen die nachstehende angenommen: „In wie weit durch Denkmäler, Grenzzeichen, Marksteine, Aichpfähle und andere ähnliche Zeichen Beweis geliefert werden könne, bleibt der richterlichen Beurtheilung überlassen, soweit nicht die Gesetze hierüber besonderes Maß geben.“

* **München**, 4. April. Durch königliche Verordnung vom 15. vorigen Monats sind die §§. 11 und 13 der allgemeinen Bauordnung vom 30. Juni 1861 in folgender Weise abgeändert:

„Die Umfassungsmauern von Wohngebäuden müssen im obersten Stockwerke eine Stärke von mindestens 18 Zoll erhalten. Ausnahmsweise ist an einzelnen, nicht zur Bewohnung bestimmten Gebäudetheilen oder Anbauten, wenn sie massiv hergestellt werden, im obersten Geschoße eine Stärke von 12 Zoll bei Ziegel- und Quadersteinen und von 15 Zoll bei Bruchsteinen zulässig. Die beiden letzteren Dimensionen haben bei allen übrigen, nicht zum Bewohnen bestimmten Gebäuden die Regel zu bilden. — Die zum Tragen des Gebälkes bestimmten Zwischenmauern müssen, wenn die Balken zwölf Fuß und darüber frei liegen sollen, eine Stärke von mindestens zwölf Zoll bei Ziegeln oder Quadern, und von mindestens fünfzehn Zoll bei Bruchsteinen erhalten. Werden Wohngebäude nur ein Geschoß hoch aufgeführt, so darf bei Verwendung von Ziegeln oder Quadern eine Minderung der Stärke der Umfassungsmauern bis auf 12 Zoll, bei Verwendung von Bruchsteinen bis auf 15 Zoll gestattet werden. Für die zum Tragen des Gebälkes bestimmten Zwischenmauern in solchen Gebäuden kann die Stärke bei einer freien Lage des Gebälkes von 15 Fuß und darunter auf mindestens 6 Zoll bei Ziegeln und auf mindestens 9 Zoll bei Quadern oder Bruchsteinen vermindert werden. Soll ein Gebäude zu ebener Erde massiv und in den oberen Geschoßen aus Riegelwerk ausgeführt werden, so wird gestattet, die Umfassungsmauern 12 Zoll, beziehungsweise 15 Zoll stark herzustellen, wenn nur ein Geschoß aus Riegelwänden darauf zu stehen kommt; bei mehreren Geschoßen aus Riegelwänden müssen dagegen die Umfassungsmauern 18 Zoll Stärke erhalten. Die Stärke der Umfassungs- und der Tragmauern aller Wohngebäude muß nach unten bei Anwendung von Ziegeln oder Quadern von zwei zu zwei Stockwerken um wenigstens 6 Zoll und bei Bruchsteinen von Stockwerk zu Stockwerk um wenigstens 3 Zoll zunehmen. Bei nicht bewohnten Gebäuden von mehr als einem Geschoße, welche im obersten Geschoße eine Mauerstärke von 12, beziehungsweise 15 Zoll erhalten müssen, hat eine Verstärkung von je 3 Zoll in jedem Geschoße stattzufinden. Für Gebäude, welche nicht in Stockwerke eingetheilt sind und bei welchen in Folge dessen die Mauern nicht abgesetzt werden, ist eine ihrer Höhe und den sonstigen statischen Verhältnissen entsprechende mittlere Stärke anzunehmen. Bei Dachgiebelmauern hat eine Höhe von 10 Fuß als Stockwerkshöhe zu gelten. Geschieht die Ausführung eines Gebäudes aus Riegeln oder Fachwerk, so muß dessen Stärke in jedem Stocke wenigstens 6 Zoll betragen. Bei Stockwerksaufsetzungen auf bestehende Gebäude kann eine Abweichung von den vorstehenden Vorschriften über Verstärkung der Mauern nach unten mit Rücksicht auf Alter und Beschaffenheit des Mauerwerkes gestattet werden. Bei sämmtlichen voranstehend bestimmten Mauerstärken (die vorbehaltlich weiterer, nach dem Zwecke und der besonderen Beschaffenheit des Gebäudes nöthiger Anforderungen bestimmt sind) darf der Verputz nicht mitgerechnet werden. — Brandmauern müssen in der Stärke der Umfassungsmauern aufgeführt und noch am First unter der Dachfläche mindestens 12 Zoll stark gehalten werden, 12 Zoll hoch über die Dachfläche reichen und daselbst mindestens noch 6 Zoll bei Ziegeln und 9 Zoll bei Quadern oder Bruchsteinen stark sein. Wenn Blindfeldungen, Sitzbänke, Wandkästchen, Nischen, Kamine und dergleichen an den Brandmauern angebracht werden, so müssen letztere an den betreffenden Stellen immer noch wenigstens 12 Zoll stark sein. Oeffnungen dürfen durch die Brandmauern

nur mit besonderer baupolizeilicher Bewilligung gemacht werden und müssen deren Stöcke und Verschluß aus feuersicherem Material bestehen. Balken, Latten und sonstige Holztheile dürfen nicht durch eine Brandmauer hindurchgehen, auch in derselben mit den Enden sich nicht berühren, sondern müssen an letzteren, selbst am Dache noch durch ein wenigstens 6 Zoll starkes Mauerwerk verdeckt oder geschieden sein.

München. Durch Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 16. v. Mts. wurde genehmigt, daß für die Aufnahme in die besondere Schule für Obstbaumzucht und Gemüsebau bei der Kreisackerbauschule in Schleißheim statt des in den Satzungen vom 28. Februar 1863 Absch. III §. 4 Ziff. 1 vorgeschriebenen zurückgelegten 17. Lebensjahres künftighin das zurückgelegte 15. Jahr statuirt werde. Die jährlichen Verpflegungsbeiträge der Gartenbauschüler abgeändert, betragen für die Zukunft, wie bei den Ackerbauschülern, von den Stipendiaten 80 fl., von Selbstzahlern aus dem Regierungsbezirke Oberbayern 100 fl., von Selbstzahlern aus andern Regierungsbezirken 125 fl., von Ausländern 200 fl. des Jahres.

Unter Bezugnahme auf §. 7 des Heerergänzungsgesetzes hat das k. Staats-Ministerium des Innern durch Entschließung vom 23. März die Weisung ergehen lassen, die Ausfertigung der Militär-Entlassungsscheine an jene Conscribirten der Altersclasse 1843, welche der im ersten Absatze des §. 63 des angeführten Gesetzes bezeichneten Kategorie angehören (d. h. welche mit Gebrechen behaftet sind, die sie zum Dienst der Armee untauglich machen) bis auf Weiteres auszusetzen.

Hannover. **Hannover**, 30. März. Der evangelische Kirchentag wird im September dieses Jahres hier gehalten werden. Von Kiel wurde wegen der politischen Verhältnisse Umgang genommen. (Schw. M.)

Preußen. * **Berlin**, 1. April. Die „Kreuzztg.“ gibt über die mehrbesprochene Beanstandung der „Provincial-Correspondenz“ vom vorigen Mittwoch nachträglich den Aufschluß, daß nicht der Druck, sondern nur die Versendung derselben aufgehalten worden sei, und zwar wegen derselben Bedenken, welche ihr, der „Kreuzzeitung“, es räthlich erscheinen ließen, den Satz bezüglich der militärischen Maßregeln wegzulassen. Später, als die Bedenken beseitigt waren, hatte die Versendung der „Prov.-Corr.“ ihren Fortgang. Die Bedenken aber sollen nach der „Kreuzzeitung“ sich lediglich darauf bezogen haben, ob die militärischen Maßregeln, deren Anordnung an und für sich feststand, in dem betreffenden Augenblick bereits formell vollzogen waren (d. h. wohl, ob die Unterschrift des Königs schon gegeben war). — Die „N. A. Z.“ streitet sich mit der „Weimarer Zeitung“ herum, ob Hr. v. Watzdorf sich mit Herrn v. Beust über die nach Berlin zu ertheilende Antwort verständigt habe oder nicht. — Der Streit ist doch wohl ein sehr müßiger, nachdem feststeht, daß die beiden Minister sich besprochen haben und die beiderseitigen Antworten jedenfalls im gleichen Sinne gehalten sind. Auf den Wortlaut derselben wird dann wohl weniger ankommen.

Berlin, 1. April. Es sind den friedlichen Manifestationen bisher nirgends von der Polizei Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden. Nur bei Gelegenheit einer in Riesenburg (Kreis Rosenberg) abgehaltenen Versammlung waren außergewöhnliche militärische Maßregeln ergriffen worden, und als der Abg. v. Hennig dort den Versuch machte, die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses von seinem Standpunct zu beleuchten, wurde die Versammlung auf Veranlassung des anwesenden stellvertretenden Landraths polizeilich aufgelöst, weil dieser in einigen Aeußerungen des Abgeordneten den Versuch erblickt hatte, Haß und Verachtung gegen die Staatsregierung zu erregen. (A. Z.)

Oesterreich. In der „Wiener Zeitung“ finden wir heute den Text der österreichischen Note vom 31. v. Mts., welcher, unwesentliche Abweichungen abgerechnet, mit der gestrigen telegraphischen Meldung übereinstimmt.

Oesterreichische Monarchie.

B. **Aus Mittelungarn**, 31. März. Aus Agram langen befriedigende Nachrichten an. Man schreibt, daß die Stimmung für Ungarn dort nie günstiger war, als jetzt. Unter dem Eindrucke dieser Stimmung wird die Deputation, welche die Verhältnisse des dreieinigen Königreichs zu Ungarn bestimmen soll, in Pesth anlangen. Die Croaten haben durch den Wunsch, mit Ungarn auf der Basis der pragmatischen Sanction zu verhandeln, einen viel loyaleren Act vollbracht, als die Sachsen Siebenbürgens durch den entgegengesetzten Schritt. Eine heftige Polemik ist zwischen Böszörmenyi, dem Haupt der Ultraradicalen und der Redaction des „Naplo“ entbrannt. Jener wirft nämlich der ungarischen Presse vor, daß sie in dieser schwierigen Epoche ihre Pflicht nicht erfülle, während „Naplo“ ihn Lügen straft; indem dieser die einzelnen Puncte der Anklage widerlegt, bezeichnet er das Vorgehen Böszörmenyis, als eine Reclame für das neu begründete Organ der äußersten Linken.

Frankreich.

Paris, 31. März. Mit dem heutigen Artikel des „Constitutionel“ ist es Limeyrac schlimm ergangen, indem seine Auseinandersetzung die Gemüther mehr beunruhigt hat, anstatt die Aufregung an der Börse zu beschwichtigen. So wird auf das in der Adresse eingeschaltete Amendement verwiesen, das gewiß nicht von einer Politik der unbedingten Neutralität eingegeben worden. Der Geist der kaiserlichen Politik soll ferner aus den diplomatischen Actenstücken zu erkennen sein, welche der Kammer vorgelegt worden. Zu diesen gehört aber bekanntlich die berühmte August-Depesche über Gastein nicht, und es scheint, daß Herr Limayrac seine Ausdrucksweise nicht unabsichtlich gewählt hat. (K. Z.)

* Die „France“ meldet, daß Herr Hidalgo nicht, wie einige Blätter gemeldet haben, mit dem „Tasmanian“ in Southampton angekommen ist, sondern des Todes des Herrn Langlais wegen seine Abreise von Mexico verzögert hat.

Großbritannien.

London, 23. März. Das Telegramm, welches dem auswärtigen Amte von dem britischen Generalconsul in Aegypten zugegangen war, stellt sich als irrig heraus. Es meldete auf Grund eines Briefes, den Dr. Beke am 12. Februar aus Massowah geschrieben, daß der britische Agent Rassam mit dem Kaiser von Abyssinien zusammengetroffen und freundlich von ihm aufgenommen worden sei; daß der Kaiser schon längst gewillt gewesen, den Consul Cameron in Freiheit zu setzen, daß aber letzterer es ausgeschlagen habe, ohne seine Mitgefangenen abzureisen; die Verhandlungen sollten in Debra Tabor weitergeführt werden. Diese Angaben waren falsch; sie beruhten auf der trüglichen Darstellung eines von Rassam nach Massowah geschickten Boten, wie sich dies aus dem Briefe Beke's vom 17. Februar ergibt. Die Zusammenkunft Rassams mit dem Kaiser Theodorus hatte also noch nicht stattgefunden.

Italien.

Turin, 27. März. Aus einem Berichte des Ministers der öffentlichen Arbeiten über die Arbeiten am Tunnel des Mont Cenis an das Parlament geht hervor, daß am 1. Januar d. J. das Vorrücken auf französischer Seite eine Tiefe von 2222 Meter, auf italienischer Seite eine solche von 3087 Meter, mithin zusammen 5309 Meter betrug, während die Gesammtlänge auf 12,220 geschätzt ist. Die Ober-Ingenieure des Riesenbaus glauben durch die bisher gemachten Erfahrungen berechtigt zu sein, das vollständige Gelingen desselben vorauszusagen, da sich die ganze Frage nunmehr nur noch auf die zwei Factoren Zeit und Geld reducirt. (Schw. M.)

* Man liest in der „Italia“: „Es ist unmöglich zu läugnen, daß die Lage Europas in diesem Augenblick äußerst bedenklich ist. Kann man jedoch sagen, daß der Krieg sicher ist, daß wir am Vorabende jener seit so lange erwarteten Krisis und der definitiven Lösung der großen Fragen stehen, welche die Welt in Ungewißheit halten? Sicherlich nein. Man kann bedauern, und wir bedauern selbst, daß Preußen seinen Stützpunct nicht in den liberalen Ideen gesucht hat; es beraubt sich dadurch einer sehr großen Kraft. Man muß aber wohl beobachten, daß in diesem Augenblicke die Fragen, um die es sich in der Welt handelt, nicht Fragen innerer Freiheit sind. Es sind Fragen der Nationalität und Einheit. Von diesem Gesichtspunct aus bietet das politische Regierungssystem den Bündnissen nicht ein unbesiegbares Hinderniß dar, und eine Annäherung zwischen zwei Mächten würde keineswegs anzeigen, daß sie über die Fragen innerer Freiheit derselben Ansicht sind.“ Das lautet ganz anders, als der neuliche, von Mißtrauen gegen Preußen eingegebene Artikel desselben Blattes. Es wurde in diesen Tagen behauptet, daß in den maßgebenden Florentiner Kreisen plötzlich eine für Preußen günstigere Stimmung, als bisher, Platz gegriffen habe. Dazu würde die obige Auslassung der „Italia“ stimmen. In diesem Sinn dürfte denn auch die Bedeutung der folgenden Beruhigungs-Notiz desselben Blattes zu würdigen sein. Es sagt nämlich, daß das Gerücht, welches in Umlauf gewesen sei, daß andere Reserven als diejenigen von 1844 einberufen worden seien, jetzt vollständig dementirt sei. Man bemerke weder im Kriegsministerium noch in den Militär-Ateliers und den Arsenalen eine besondere Geschäftigkeit.

Am 1. Januar d. J. zählte die italienische Kriegsflotte 1197 Kanonen und 20,627 Mann. Die Gesammtleistung betrug 25,820 Pferdekräfte auf 156,127 Tonnengehalt. Die Transportschiffe zählten zusammen 124 Kanonen und 3220 Mann; Pferdekraft: 4390; Tonnengehalt: 30,950. Der Kostenpreis der gesammten Kriegsflotte beziffert sich auf 165,727,600 Lire.

Amerika.

* Man meldet aus **Brownsville**, daß ein französisches Kriegsschiff sich eines amerikanischen Dampfers bemächtigt hat, welches mit Waffen für die Juaristen an der Küste von Tamaulipas beladen war.

Aus Texas. General Getty hat alle Filibustiers, welche in Folge

Digitized by Google

des Vorfalls von Bagdad verhaftet worden waren, in Freiheit gesetzt. Die Blätter von Matamoros behaupten, man habe Crawford entwischen lassen, weil man die Beweise der indirecten Mitschuld unionistischer Officiere von hohem Grade in der Angelegenheit von Bagdad in Händen habe.

Local-Chronik.

Die II. ordentliche Schwurgerichtssitzung für Oberbayern, deren Beginn auf Montag den 16. April anberaumt ist, wird 4 Wochen in Anspruch nehmen und einige nicht uninteressante Criminalfälle vorführen.

** München, 4. April. Der k. pens. Oberappellationsgerichtsrath Jos. Nickels ist in dem hohen Alter von 82 Jahren gestern gestorben. — Die zur Erweiterung der Bureau-Localitäten der k. Polizeidirection und des k. Stadtgerichts, Abtheilung für Strafsachen, käuflich erworbenen beiden Häuser Nr. 1 u. 2 an der Gruftgasse, werden jetzt eingerissen, und wird an der Stelle derselben conform mit den Gebäuden der k. Polizei-Direction ein großer Neubau aufgeführt werden. Der Neubau wird insbesondere auch zwei dem Zweck völlig entsprechende Sitzungssäle für die öffentlichen Sitzungen des Stadtgerichts, Abtheilung für Strafsachen, erhalten.

∞ München, 4. April. Bei dem schönen Wetter gestern strömten lange Schaaren nach den Hallen des Zacherlkellers, um sich an der Salvatorquelle zu laben. Schon bei der Eröffnung am Ostermontage hatte es trotz des heillos schlechten Wetters so viele Be'ucher gegeben, daß Hunderte beim strömenden Regen im Freien ihr Bier tranken, die in der Halle keinen Platz mehr gefunden.

Provinzial-Chronik.

Bamberg, 2. April. Gestern starb am Gallenfieber Domdechant v. Gengler, eine Zierde unsers hiesigen Domcapitels, im 67. Lebensjahre. In jungen Jahren bekleidete er bereits eine Professur an der Universität Landshut und wirkte dann lange Jahre hindurch als Professor und Director am hiesigen Lyceum, das unter seiner Leitung einen tüchtigen Aufschwung genommen hatte. Trotz seines übergroßen Maßes von Bescheidenheit, das ihm selbst die angebotene Bischofswürde abzulehnen gebot, nahm er stets warmen Antheil an den Geschicken seiner Vaterstadt. Seinem Bemühen war seiner Zeit das Zustandekommen eines St. Johannis-Zweigvereins, der noch dahier in schönstem Gedeihen blüht, zu verdanken, wie er denn fortwährend ein unermüdlicher Wohlthäter und treuer Freund der Armen war. Ehrlichkeit und Offenheit selbst bis zur Rücksichtslosigkeit kennzeichneten sein ganzes Thun und Lassen. Als Doctor der Philosophie und Theologie hat er sich durch seine wissenschaftlichen Arbeiten einen bedeutenden Namen in der gelehrten Welt errungen. (N. C.)

Nichtpolitisches.

Graf Nemes, der in Folge des bekannten Duells gestorben ist und zur Obduction in das Spital von Preßburg gebracht wurde, ist, wie die „Ostd. Post" meldet, noch nicht beerdigt, da die Geistlichkeit ihm, wiewohl er mit den Sterbe-Sacramenten versehen wurde, die Beisetzung in geweihter Erde verweigert, indem nach der Auffassung der Geistlichkeit das Duell gleich einem Selbstmord ist.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Wien**, 4. April. Die Pferdeausfuhr über die sämmtlichen Grenzen des allgemeinen österreichischen Zollgebietes ist verboten.

☐ **Paris**, 4. April. Saillard traf gestern hier ein und wurde sofort von Drouyn empfangen.

* **München**, 4. April. Das in einigen Blättern aufgetauchte Gerücht, als sei der k. Staatsminister Frh. von der Pfordten in den letzten Tagen in Salzburg gewesen, und habe dortselbst mit dem Grafen Mensdorff conferirt, können wir aus sicherer Quelle als grundlos bezeichnen. Freiherr von der Pfordten verweilte lediglich während der Feiertage am Starnberger See.

Die „Allg. Z." berichtet, daß es Hrn. Wilh. Bauer am Nachmittag des 31. März gelungen ist, im Starnberger See aus einer Tiefe von 36 Fuß mit einer Vierundzwanzigpfünder-Vollkugel aus einem von ihm construirten unterseeischen Geschütz eine Panzerplatte von zwei halbzölligen Schmiedeisenplatten nebst zwei Fuß starker Holzscheibe vollständig zu durchschießen.

Hamburg, 3. April. Die „Hamb. Nachr." melden: Der Gouverneur von Schleswig wird für Donnerstag in Kiel zum Besuche des Statthalters erwartet. Die Frage wegen der Küstenschifffahrt für preußische Schiffe an der holsteinischen Küste und umgekehrt soll auf das Günstigste geregelt sein.

Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" meldet: Ungefähr 200 in in **Hamburg** conditionirende Ungarn beschlossen, als Freiwillige in den österreichischen Kriegsdienst zu treten.

Aus **Berlin**, 2. April, bringt das „Fr. J." folgendes Telegramm, dessen Ursprung auf der Börse zu suchen sein dürfte: „Sehr friedliche Aussichten. Die Rüstungen sind sistirt, die Curse steigen rapid. Es sind Verhandlungen mit Oesterreich angebahnt."

Berlin, 2. April. Die „Börsenzeitung" meldet, daß die Pferde-Ankäufe vom General-Commando des dritten Armeecorps sistirt wurden, und bringt ein Pariser Telegramm, wonach der preußische Major v. d. Burg, bekannt durch seine längere Anwesenheit bei den französischen Truppen in Mexico, in Paris eingetroffen und heute mit wichtigen Depeschen nach Florenz abgereist sei.

Wien, 3. April. F.Z.M. v. Benedek ist vorgestern aus Verona hier eingetroffen. Wie die „Presse" vernimmt, ist Benedek zum Armee-Commandanten ernannt, Erzherzog Ernst, Ramming, Gablenz, Clam-Gallas und Hartung zu Corpscommandanten.

Aus Florenz, 2. April bringt die Wiener „Presse" folgendes Telegramm: Die Bildung eines Lagers von 70,000 Mann bei Bologna unter Oberbefehl Cialdini's, sowie die Vereinigung eines Geschwaders von 40 Schiffen im Hafen von Tarent bestätigt sich. (Was das Lager bei Bologna betrifft, so dürfte die Nachricht mindestens verfrüht sein, da hierüber wohl erst in der auf den 6. ds. angesetzten Berathung von Generalen Beschluß gefaßt werden wird.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* Landsberg, 31. März. (Schranne.) Gesammtbetrag 742 Schffl., verkauft 702 Schffl. Mittelpreise: Weizen 14 fl. 11 kr. (gestiegen 1 fl. 3 kr.); Korn 10 fl. 48 kr. (gestiegen 16 kr.); Roggen 10 fl. 56 kr. (gestiegen 35 kr.); Haber 5 fl. 26 kr. (gestiegen 12 kr.)

* Donauwörth, 28. März. (Schranne.) Zufuhr 323 Schäffel, Gesammtstand 336 Schäffel, verkauft 317 Schäffel. Mittelpreise: Weizen 13 fl. 13 kr., Kern 14 fl. 3 kr., Roggen 10 fl. 56 kr., Gerste 10 fl. 23 kr., Haber 6 fl. 13 kr.

Wien. Bei der am 3. April stattgehabten 438. und 439. Verloosung der alten Staatsschuld wurden die Serien Nr. 400 und Nr. 415 gezogen. — Bei der darauf vorgenommenen Verloosung der Gewinn-Nummern des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 haben sich nachstehende Resultate ergeben, und zwar: Serie Nr. 1683 Nummer 40 gewinnt 140,000 fl. und Serie Nr. 2158 Nummer 36 gewinnt 20,000 fl. Auf alle übrigen hier nicht aufgeführten in den am 22. Jannar d. J. verloosten 20 Serien enthaltenen 998 Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn von 300 fl. (Pr.)

* **Frankfurt**, 3. April. Oesterr. Nat.-Anl. 56¼; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 52⅛; Bankactien 780; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 70; von 1858: 127; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 74¼; Ludwigsh.-Verbacher Eisenbahn-Actien 149; Bayer. Ostbahn-Actien 115; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 115; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 155; Westbahn-Priorität 71¼. — Wechsel-Curse: Paris 93¾; London 118¾ Wien 111. Nordam. 1882er: 74¼.

Verantwortliche Redaction:
J. K. Vogl. Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 4. April: Musikaufführung Liszt'scher Compositionen

Actien-Volks-Theater.

Mittwoch den 4. April: „Münchener Kindeln", vaterländisches Volkslustspiel von H. Schmid.

Gestorbene in München.

Karl Hausmann, Schuhmachergeselle von Mözesheim, Ldg. Nördlingen, 29 J. alt. Andreas Moser, Schneidergeselle von Neunburg v/W., 19 J. alt. Magdalena Fischer, Privatiersgattin, 70 J. alt. Elise Fink, Privatiersgattin, 51 J. alt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Pferde-Ankauf.

1738. (2a). Von der Oeconomie-Commission des königlichen ersten Cuirassier-Regiments Prinz Carl wird eine größere Anzahl Reitpferde schweren Reitschlages in einem Alter von fünf bis acht Jahren und eine Anzahl von Pferden leichten Schlages angekauft. — Die Annahme tauglicher Pferde geschieht täglich von Morgens zehn Uhr bis Mittags zwölf Uhr im Hofe der neuen Isarcaserne.

1567. [2b]

Bekanntmachung.

(Die Wiederbesetzung der Stelle eines Thierarztes in Triesdorf betr.)

Durch den Tod des Thierarztes Müller ist die Stelle eines Thierarztes für den Bezirk Herrieden mit dem Wohnsitze in Triesdorf in Erledigung gekommen.

Im hohen Auftrage der k. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, wird diese Stelle zur Bewerbung mit dem Eröffnen hiemit ausgeschrieben:

1) daß die Bewerbungen absolvirter Thierärzte

binnen 4 Wochen

beim unterfertigten kgl. Bezirksamt, einzureichen sind,

2) daß den Gesuchen Zeugnisse über Zeit und Ort der Geburt, der Approbation und der praktischen Prüfung, über Leumund, Confession und Familienstand über die thierärztliche Verwendung seit der Approbations-Prüfung von den Bewerbern beizulegen sind,

3) daß dem Thierarzte zu Triesdorf der thierärztliche Unterricht in der Kreisackerbauschule in Triesdorf gegen Remuneration übertragen werden kann, und

4) daß als ständige Bezüge eines Thierarztes zu Triesdorf fortbestehen werden:
   - 20 fl. jährlicher Sustentations-Gehalt aus der Districtscasse,
   - 66 fl. circa Gebühren und Diäten für die Schafvisitationen,
   - 65 fl. circa Diäten für die Hundevisitationen,
   - 40 fl. Gebühren für die Fleischbeschau in Weidenbach.

Feuchtwangen, 19. März 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 8254. **Scheidemandel.**

1615. (2b)

Bekanntmachung.

Am 9. April und an den folgenden Tagen wird im bischöflichen Hofe zu Eichstätt der Nachlaß des hochsel. Herrn Bischofs Georg von Oettl, bestehend in Tabatieren, Uhren, reichem Tafelsilber, einem sehr schönen Nymphenburger Porzellain-Service auf 18 Gedecke, mehreren werthvollen Oelgemälden, darunter einige Gewinn-Gegenstände der Münchener Kunstausstellung, einem Madonna-Bilde vom Berge Athos, zwei großen Spiegeln in reichen Goldrahmen, Betten, Bettwäsche, Vorhängen, Tisch- und Tafeltüchern rc., Tischen, Sesseln, Kanapeen, Fauteuils, Kästen, einem großen Reisewagen, einem Staatswagen und vielen andern Gegenständen, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und werden Kaufsliebhaber hiezu freundlich eingeladen.

Der Verkauf der Pretiosen, Silbergegenstände, Oelgemälde und Wägen findet am 11. April statt.

Eichstätt, den 26. März 1866.

Die Testaments-Executorschaft.

1722.

Bekanntmachung.

Forderungen an den Nachlaß der verlebten Bauerswittwe Anna Maria Pflanm von Hallstadt sind bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung

Mittwoch den 11. April l. Js
früh 8 Uhr

dahier anzumelden.

Bamberg, am 26. März 1866.

Königliches Landgericht Bamberg I.

Der königl. Landrichter:

Dennefeld.

E.-Nr. 2746. Seuffert.

1718. (2a)

Bekanntmachung.

Neudecker gegen Mayer wegen Hypothekforderung betr.

Am

Mittwoch den 6. Juni d. Js.
Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich gemäß Auftrags des k. Landgerichts Erding das Wirthsanwesen Hs.-Nr. 10 des Michael Mayer in Sallmannskirchen, k. Landgerichts Erding, und zwar

in der Behausung des Schuldners

öffentlich an den Meistbietenden, wobei bemerkt wird, daß der Zuschlag im Hinblicke auf § 64 des Hypothekengesetzes und die §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 nur erfolgt, wenn der Schätzungswerth erreicht wird, und daß mir unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Dieses Anwesen besteht aus Wohn- und Oekonomiegebäuden, realer Taferwirthsgerechtsame, sowie Gründen zu 23,59 Tagw. in der Steuergemeinde Sallmannskirchen, und 4,01 Tagw. in der Steuergemeinde Wörth, hat nach Schätzung vom Heutigen einen Werth von 8283 fl., und es ruhen darauf 12,000 fl. Hypothekschulden.

Außer den gewöhnlichen Steuern ist dasselbe mit 15 fl. 12⁴/₈ kr. Bodenzins zur Staatskassa und 2 fl 1¹/₄ kr. Bodenzins zur Ablösungskasse belastet.

Der auf dieses Anwesen bezügliche Steuerkatasterauszug und Hypothekenbuchsextract können auf meiner Kanzlei eingesehen werden.

Erding, den 29. März 186 .

Der königl. Notar:

Friedr. Krafft.

1486. (8b)

Gant-Proclama.

Ziegaus Johann und Elisabetha, Müllersehelente von Alfershausen, deren Insolvenz betr

Nachdem die Müllersehelente Johann und Elisabetha Ziegaus von Alfershausen vor dem kgl. Bezirksgerichte Eichstädt ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt haben und von diesem Gerichte die Eröffnung des Gantverfahrens beschlossen und gemäß Art. 28 Abs. 2 des Gerichtsverf.-Gesetzes vom 10. Nov. 1861 das unterfertigte Gericht mit Abhaltung der Edictstage beauftragt worden ist, werden solche bestimmt, wie folgt:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Donnerstag den 26. April l. Js.
Vormittags 8 Uhr,

2) zur Vorbringung der Einreden auf

Dienstag den 29. Mai l. Js.
Vormittags 8 Uhr,

3) zur Abgabe der Gegenerinnerungen auf

Montag den 25. Juni l. Js.
Vormittags 8 Uhr,

4) zur Schlußerinnerungsabgabe auf

Donnerstag den 12. Juli l. Js.
Vormittags 8 Uhr,

wozu sämmtliche Betheiligte mit dem Bemerken geladen werden, daß die Versäumung des ersten Edictstages den Ausschluß von der Concursmasse, die Versäumung der weiteren Edictstage aber den Ausschluß mit den an den betreffenden Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

An den sämmtlichen Edictstagen kann gleich wirksam wie bei persönlichem Erscheinen mittelst Einreichung von Schriften gehandelt werden, dieselben müssen jedoch vor Ablauf des Kalendertages, auf welchen der betreffende Edictstag festgesetzt ist, zum Gerichtseinlauf gebracht werden.

Der erste Edictstag wird zugleich zum Versuche einer gütlichen Ausgleichung, Vorlage des Inventars, allenfallsigen Wahl und Aufstellung eines Massecurators, sowie zur Anbringung sonstiger sachdienlicher Gläubiger-Anträge benützt, und wird von den ausbleibenden Gläubigern die Zustimmung zu den Beschlüssen der Gläubigermehrheit, sowie die Anerkennung des Inventars angenommen werden.

Ausweislich des notariellen Vermögens-Inventars beträgt der Activstand 10,035 fl. 33 kr., darunter 9613 fl. Werthsanschlag der Immobilien, während der vorläufig ermittelte Passiv-Stand die Summe von 18,206 fl. 8 kr. beziffert, worunter 8637 fl. Hypothekschulden ohne Zinsen und Kosten begriffen sind.

Zum Vermögen der Gemeinschuldner gehörige Gegenstände sind an das Concursgericht abzuliefern, wer an dieselben Etwas schuldet, kann nur durch Zahlung an das Concursgericht seiner Haftung entledigt werden.

Alle auswärtig wohnenden Betheiligten haben längstens bis zum ersten Edictstage einen Insinuationsmandatar dahier am Sitze des mit Abhaltung der Edictstage beauftragten Gerichtes und am Sitze des Concursgerichtes — jedoch mit Ausschluß der kgl. Post zu benennen, widrigenfalls alle weiteren Erlasse mittelst Anschlages an die Gerichtstafel als denselben richtig zugestellt erachtet werden würden.

Greding, am 10. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

E.-Nr. 535. **Grau.**

1072. [2b]

Bekanntmachung.

Thalhammer gegen Kreitmaier wegen Forderung betr.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Vilsbiburg werde ich am

Dienstag den 8. Mai l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

in der schuldnerischen Behausung zu Bodenkirchen den Neumaierhofsrest Hs.-Nr. 11 des Georg Kreitmaier in Bodenkirchen, bestehend in Gebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen und Waldungen mit einer Gesammtgrundfläche von 31 Tgw. 52 Dez. im Schätzungswerthe zu 5017 fl. öffentlich an den Meistbietenden versteigern und lade hiezu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen ein, daß sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 richtet und daß die näheren Bedingungen im Termine werden bekannt gegeben werden.

Vilsbiburg, den 26. Februar 1866.

Der k. Notar:

Dietz.

Bayr. Gartenbau-Gesellschaft.

1724. **Monats-Versammlung**

am Donnerstag den 5. April

Abends $7^1/_2$ Uhr

im Saale des Englischen Kaffeehauses.

Vorträge: 1) Einige Bemerkungen über die Krankheiten der Gärtner u. s. w., von Herrn Geh.-Rath Dr. v. Martius; 2) des Herrn Referenten über den Inhalt der neuesten Garten-Journale; 3) des Herrn Kunstgärtners Franz Buchner über Zierpflanzen gegenwärtiger Jahreszeit und deren Cultur (Fortsetzung). — Verloosung von Spalierbäumen, von Blumensamen. — Vertheilung des Gartenkalenders.

Im Namen des Ausschusses der Vorstand:

Dr. v. Martius.

Krankenheiler-Seife. Es gibt davon 3 Sorten: 1) **Die Jodsodaseife**, als ausgezeichnete Toiletteseife u. bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut u. alle Hautkrankheiten; sie ist allen kosmetischen u. andern Seifen um so mehr vorzuziehen, als sie neben der medicinischen Wirkung die Haut zugleich weiß macht, u. nicht theuerer kömmt, als andere gute Toiletteseife. 2) **Die Jodsodaschwefelseife**, als unfehlbares u. durchaus unschädliches Heilmittel gegen: alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre, (selbst bösartige u. syphilitische,) Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen. 3) **Die verstärkte Quellsalzseife**, für veraltete, hartnäckige Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife ist von so überraschender Heilkraft, daß sie nach den Attesten der angesehensten Hospitalvorstände wie der Herren Prof. Dr. Hauner in München, Prof. Dr. Löschner in Prag xc. u. vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung bewirkte.

Zu beziehen durch:

Fr. Flad und **F. A. Ravizza** in München, **Joh. Kießling** in Augsburg, **A. Meyer**, Apoth. in Landshut, alle Apotheken und Mineralwasserhandlungen, sowie auch von der Brunnenverwaltung Krankenheil in Tölz direkte.

1490. (3d)

1711. **Ausschreiben.**

Gegen den Kappenmacher Valtin Fatig von Amorbach wurde auf dessen Antrag vom k. Bezirksgerichte Aschaffenburg unterm 18. l. Mts. der Universalconcurs erkannt und das unterfertigte Gericht mit der Abhaltung der Edictstage beauftragt.

Es werden demnach die gesetzlichen Edictstage festgesetzt und zwar:

1) zur Anmeldung der Forderungen und Geltendmachung der Vorzugsrechte, sowie zur vorschriftsmäßigen Nachweisung über Beides auf

Donnerstag den 26. April l. Js.

2) zur Vorbringung der Einreden und deren Nachweisung auf

Donnerstag den 17. Mai 1866,

3) zur Schlußverhandlung und zur Abgabe der Replik und Duplik auf

Dienstag den 29. Mai 1866,

jedesmal früh $8^1/_2$ Uhr

dahier.

Sämmtliche Gläubiger werden hiezu unter Androhung des Rechtsnachtheils geladen, daß diejenigen, welche am oder bis zum l. Edictstage weder mündlich zu Protokoll, noch durch Einreichung von Rezessen ihre Forderungen liquidiren, den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmasse, sowie diejenigen, welche weder mit mündlichen, noch schriftlichen Erklärungen bis zu oder an den übrigen Edictstagen einkommen, den Ausschluß mit an solchen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen haben.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum oder am 1. Edictstage Insinuationsmandatare — mit Ausnahme der k. Post — in loco des Concursgerichts zu bestellen, widrigenfalls alle an sie ergehenden Verfügungen am Gerichtsbrette des kgl. Bezirksgerichts Aschaffenburg angeheftet und für richtig insinuirt erachtet werden würden.

Am l. Edictstage findet ein Versuch zur gütlichen Vereinigung dieser Concurssache statt, es wird den Gläubigern auch das Inventar zur Erklärung und Erinnerung bezüglich seiner Vollständigkeit vorgelegt werden und haben sich die Gläubiger über die Feststellung und Verwerthung der Activmasse, sowie über die Wahl eines Massepflegers und dessen Bevollmächtigung schlüssig zu machen.

In allen diesen Beziehungen werden die sich nicht erklärenden Gläubiger als dem Beschlusse der Mehrheit der erschienenen Gläubiger beitretend erachtet.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Gemeinschuldner in Handen haben, oder zur Masse schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung, beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern, beziehungsweise einzuzahlen.

Das vorhandene Vermögen ist auf 1235 fl. 12 kr. gewerthet, die angegebenen Schulden belaufen sich auf 2383 fl. 30 kr., worunter 1590 fl. bevorzugte Forderungen begriffen sind.

Amorbach, 24. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

Münch.

E.-Nr. 252. Brodmann.

1715. **Edictalladung.**

Concurs des Tünchners Valentin Arnold von Wipfeld.

In dem Concurse des Tünchners Valentin Arnold von Wipfeld werden zufolge Auftrags des k. Bezirksgerichts Schweinfurt die Edictstage, wie folgt anberaumt:

I. Edictstag zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen und Vorzugsrechte auf

Montag den 23. April 1866

II. Edictstag zur Vorbringung und Nachweisung der Einreden auf

Mittwoch den 23. Mai 1866

III. Edictstag zur Pflegung der Schlußhandlungen auf

Montag den 11. Juni 1866

jedesmal Vormittags 8 Uhr

anfangend.

Das Nichthandeln am ersten Edictstage hat den Ausschluß von der Masse, das Nichthandeln an den beiden übrigen den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge.

Am ersten Edictstage soll zugleich über die Veräusserung des Concursvermögens und Aufstellung eines Massecurators Beschluß gefaßt werden, und werden die Ausbleibenden oder sich nicht Erklärenden als den Beschlüssen der Mehrheit zustimmend angesehen.

Wer etwas zur Masse Gehöriges in Händen hat, oder an dieselbe schuldet, hat solches bei Vermeidung eigener Haftung zum Concursgerichte abzugeben.

Werneck, am 23. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:

E.-Nr. 3490. **Huber.**

1714. **Bekanntmachung.**

Verschollenheit des Johann Bichler, Bauernsohn vom Rothen in Lain.

Johann Baptist Bichler, ehelicher Sohn des Georg Bichler, Bauers auf der Lain, Gemeinde Wackersberg, ist am 11. Juni 1785 geboren, hat als Soldat des k. 1. Infanterie-Regiments Kronprinz in den Jahren 1812 und 1813 den russischen Feldzug mitgemacht, und wird seit dieser Zeit vermißt. Da nun für denselben auf dem Rothengute der Wittwe Agathe Henselder in der Lain im Hypothekenbuche Wackersberg S. 227 ein Erbgut von 508 fl. 35 kr. hypothekarisch versichert ist, so wird auf Antrag dieser Agathe Henselder der vermißte Johann Baptist Bichler oder dessen eheliche Nachkommenschaft auf diesem Wege hiemit aufgefordert, sich zum Bezuge dieses Vermögens

binnen drei Monaten

von heute an unter Vorlage genügender Nachweise zu melden, widrigenfalls nach Umfluß dieser Zeit Johann Baptist Bichler als verschollen, vielmehr todt und descendenzlos verstorben erklärt, und über sein Vermögen nach Inhalt der bestehenden Verträge verfügt und die erwähnte Hypothek gelöscht werden wird.

Tölz, am 26. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Ueberreiter.

E.-Nr. 1466. Pfitzer, k. Assessor.

1728. Grat. **Bekanntmachung.**

Heim gegen Keßler

pct. alim.

Der k. Advokat Vorbrugg in Regensburg hat als Pflichtanwalt der Taglöhnerin Anna Heim von Regensburg gegen den Bräuknecht Josef Keßler von Beratzhausen, Klage wegen rückständiger Alimenten zu jährlich 12 fl. seit 27. März 1858 hierorts angemeldet.

Zum Sühneversuche und im Falle des Mißlingens desselben zur Verhandlung der Klage im mündlichen Verhör ist Termin auf

27. l. Mts.

Vormittags 8 Uhr

anberaumt, wozu der Beklagte, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hiemit unter dem Präjudize geladen wird, daß er im Falle des Ausbleibens in die Kosten der Verhandlung verfällt würde.

Zugleich erhält er den Auftrag,

binnen 14 Tagen a dato

um so gewisser einen Zustellungsbevollmächtigten dahier zu benennen, als außerdem künftige Dekrete lediglich an das Gerichtsbrett geheftet und für richtig zugestellt erachtet würden.

Das Klagsduplikat kann Beklagter hier in Empfang nehmen.

Hemau, am 29. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 3407. **Mayer.**

1717. **Bekanntmachung.**

Ostermaier gegen Reich

pct. deb.

Aus Auftrag des k. Bezirksgerichtes Wasserburg versteigere ich wiederholt öffentlich an den Meistbietenden am

Samstag den 5. Mai l. Js.

Nachmittags 1—3 Uhr

in Hofreit, der Gemeinde Westach, k. Landgerichts Haag, das Hofreiterbauerngut Hs.-Nr. 64 des Lorenz Reich zu Hofreith, mit Gebäuden und 52,09 Tagw. Gründen, näher beschrieben in meiner ersten Bekanntmachung vom 15. Dezember 1865, und erfolgt diesesmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Bei dieser Gelegenheit wird auch ein Kothwagen öffentlich ausgeboten und zugeschlagen, wenn drei Viertel des Schätzungswerthes erreicht sind.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Schätzungsurkunde, Grundsteuerkataster und Hypothekenbuchsauszug liegen auf meiner Kanzlei zur Einsicht auf.

Haag, am 27. März 1866.

Der königl. Notar:

Hohenadel.

Digitized by Google

1179. (36)

ORFEVRERIE CHRISTOFLE

Manufacturen in Carlsruhe und Paris.

Auszeichnungen
bei folgenden Ausstellungen.

Paris 1839, 1844, 1849
Drei goldene Medaillen.

London 1851
Prize Medal.

Paris 1855
Große Ehren-Medaille.

Carlsruhe 1861
Gold. Verdienstmedaille.

London 1862
Zwei Medaillen
for excellence.

Unser Repräsentant in München ist:

Herr Fried. Breul jr.

Fabrikzeichen.

CHRISTOFLE

Wir bitten die Abnehmer unserer Producte inständig, nur diejenigen Gegenstände zu kaufen, welche mit den Stempeln unserer Gesellschaft versehen sind, davon der eine den Namen CHRISTOFLE in allen Buchstaben und der andere, in einem viereckigen Felde, einen ovalen, hierneben bezeichneten Stempel trägt. Ein anderer viereckiger Stempel mit dem Worte ALFÉNIDE wird auf die glatten und Fäden-Bestecke von weißem Metall geschlagen.

Stempel für weißes Metall Alfenide genannt.

ALFE
NIDE

CHRISTOFLE.

Alfénide-Bestecke.

Tafelgeräthe.

Tafelaufsätze
und
Dessert-Service.

Thee- und Kaffee-Service.

Gegenstände
speciell für Dampfschiffe, Gasthöfe, Cafés ɪc.

Versilberung u. Vergoldung.

Wiederversilberung
aller Gegenstände.

Oeffentlicher Dank und Anerkennung

der

„Neapolitanischen Toiletten-Schönheits-Seife"

des Herrn

22 **Prof. Dr. Rau sel. Erben.** 22

Herrn Professor Dr. Rau sel. Erben.

Mit Vergnügen kann ich Ihnen berichten, daß ich auf den Gebrauch Ihrer vorzüglichen Neapolitanischen flüssigen Toiletten-Seife meine **Sommer-Sprossen**, wogegen ich früher viele hochangepriesene Mittel erfolglos angewendet hatte, gänzlich verloren habe. Ich kann Ihnen meinen Dank nicht genugsam ausdrücken, und ermächtige Sie, von diesem wahrheitsgemäßen Zeugniß öffentlichen Gebrauch zu machen. —

Hamburg, den 7. Januar 1852. (L. S.) **August Gabele**, Partikulier.

Von dieser vorzüglichen **Seife**, per Glas 42 u. 24 kr., sowie von dem bewährten **Neapolitanischen Haarbalsam** (Kräuter-Pomade), anerkannt das beste und reinlichste, schnell und sicher wirkendste Mittel zur Erhaltung, Verschönerung und Wachsthumbeförderung, sowohl der Haupt- als Barthaare, per Glas 48 und 30 kr. — **Mailänder Zahntinctur** (aromatisches Mundwasser) sowohl zur Reinigung des Mundes, als zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches. Sie entfernt den Weinstein, verhütet Beinfraß (Caries) und dient zur Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes und der Zähne, welches, uns oft unbewußt, einen so fatalen Eindruck auf andere Personen macht, per Glas 48 und 24 kr. — **Aromatischer Räucherbalsam** (ausgezeichnetes Zimmer- und Salon-Parfüm), per Glas 12 kr. — **Blüthenthau** (Rosée de fleurs), allgemein beliebtes, höchst kräftiges, sehr feines **Odeur**, neue vielfach verbesserte Composition des ächten **Cölner Wassers**, per Glas 54 kr., 30 kr. und Probeglas 18 kr. — **Feinster aromatischer Toiletten-Essig** das Gläschen 15 kr. — **Zahn- und Mund-Essenz** das Glas fl. 1. 12 kr. — **Rasir- und Reise-Seife** per Glas 48 und 24 kr., befindet sich mit Genehmigung des kgl. Ministeriums Niederlage in **München** nur allein bei Herrn **Eduard Lacher** vormals **L. E. Rolland,** Kaufingerstrasse Nro. 5, welchem ich so eben ganz neue Zusendungen gemacht habe. Bei vorschriftsmäßigem Gebrauch obiger Toilettengegenstände wird für den Erfolg garantirt.

Gelder nebst 3 kr. Zustellgebühr und Briefe werden franco erbeten 1609.

Prof. Dr. Rau sel. Erben.

---

688. (3b) **Versteigerung.**

Maier gegen Mader
p. camb.

Im Auftrage des k. Landgerichts München l. d. J. wird von mir, dem unterfertigten k. Notar das Anwesen des Beklagten Hs.-Nr. 58a in Untersendling am

Montag den 9. April 1866
Vormittags von 11 bis 12 Uhr
in meinem Amtslocale
Salvatorstraße Nr. 18/II
der erstmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt.

Dieses aus der Grundfläche Pl.-Nr. 276½ der Steuergemeinde Untersendling zu 0,204 Tgw. mit darauf erbautem Wohnhause und desgleichen Nebengebäude bestehende Anwesen ist auf 13,800 fl. gewerthet und mit 18,000 fl. Hypothekkapitalien und 1500 fl dazu gehörigen hypothekarischen Cautionen belastet.

Die Versteigerung richtet sich nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes, dann der §§. 96 u. folg. der Prozeß-Novelle von 1837.

Insbesondere erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht, und haben Steigerer, welche mir ihrer Persönlichkeiten oder ihren Vermögensverhältnissen nach unbekannt sind, sich hierüber auszuweisen.

Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchs-Extract liegen in meinem Amtslocale zur Einsicht auf.

München, den 3. Februar 1866.

Der königliche Notar:
Noël.

1738. **Bekanntmachung.**

Die von mir durch Ausschreiben vom 7. vor. Mts. auf den

9. April d. Js.

anberaumte Versteigerung des Anwesens Lit. A Hs.-Nr. 100 dahier, dem Frachthändler Johann Wille gehörig, unterbleibt.

Nördlingen, den 31 März 1866.

Der kgl. Notar:
Erhard.

1703. Die
allgemeine Bauordnung mit den unterm 15. März 1866 erfolgten Abänderungen der §§. 11 und 13
erschienen, ist pr. Exemplar zu 15 kr. zu haben bei
Dassenreither,
Bautechniker, Blumenstraße 26 B/III.
in München.

1739. Ein junger Mensch, der das Gymnasium besucht und eine gute Handschrift hat, sucht eine Scribentenstelle. Gefällige Offerte unter J. E. Tattenbachstraße Nr. 10/0.

1664. (2b) **Offert.**

Ein vorzüglich qualificirter Rentamts-Oberschreiber sucht seine Stelle zu verändern.

Frankirte Offerte besorgt unter Chiffre A. A. die Expedition d. Bl.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 im ehemaligen Kunstbause. Bei Inseraten wird der Raum der dreifpaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der E. Franz'schen Buchhandlung, Perusgasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. **Nr. 94.** 5. April 1866.

Amtliches.

München, 5. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 20. März dem Hauptzollamts-Controleur Joseph Steiner in Bayreuth in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen eifrig und treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen;

unterm 30. März den Landwehr-Oberstlieutenant Joseph Schneider in München wieder zum activen Dienste zu berufen und zum Districts-Inspector des VI. Landwehr-Inspections-Bezirkes von Oberbayern zu ernennen;

unterm 1. April dem Vorstande der k. Akademie der Wissenschaften, Geheimen Rath rc. Frhrn. Dr. Justus v. Liebig, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des von Sr. Maj. dem Kaiser von Mexico ihm verliehenen Großkreuzes des Guadalupe-Ordens zu ertheilen.

Die katholische Pfarrei Holzkirchen, k. Bezirksamts Aichach, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 576 fl. 37 kr. 7 hl. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Aus Holstein wird berichtet, daß die Budget-Commission nach Beendigung ihrer Arbeiten sich beim Statthalter verabschiedet hat. „Auf baldiges Wiedersehen in Itzehoe!“ Mit diesen Worten reichte der FML. Gablenz dem Ständemitglied für Altona, Herrn Reinke die Hand. In Itzehoe tritt bekanntlich die holsteinische Ständeversammlung zusammen.

Aus Berlin bringen wir unten Berichte über die Stimmung der Bevölkerung und die Bedeutung der bis jetzt getroffenen militärischen Maßregeln.

Ueber die Sendung des Hrn. v. Burg nach Florenz wird dem „Schwäb. M.“ aus Berlin geschrieben: In Erwiderung der Mission des Generals Govone hat der König von Preußen in der Person des Hauptmanns (Majors?) v. Burg einen Militärattaché in Florenz ernannt, der am 29. März auf seinen Posten abgereist ist.

Die gehobene Stimmung der Berliner Börse vom 2. ds. Mts. hatte ihren Grund nicht blos in dem Gerüchte, daß die Pferde-Ankäufe für das preußische Heer wieder eingestellt seien [was allerdings in Berlin wenigstens der Fall war, jedoch ohne daß man über das Motiv ganz im Klaren ist*)], sondern mehr noch darin, daß die Matadore der Börse schon Kenntniß von der österreichischen Note vom 31 vorigen Monats hatten und daß diese als günstig für die Friedensaussichten aufgefaßt wurde. Diese Auffassung ist in der That nicht falsch, so weit sie sich auf die in der Note kundgegebene Absicht Oesterreichs gründet; es ist aber auch die Absicht des anderen Theiles ins Auge zu fassen. Ueber diese liegen in den im heutigen Morgenblatte mitgetheilten Telegrammen einige Kundgebungen vor, die allerdings einen beruhigenden Eindruck zu machen in so ferne geeignet sind, als Preußens Regierung die friedlichen Versicherungen des Wiener Cabinets nicht zurückstößt. Aber die Spannung bleibt; denn einestheils will es die bereits getroffenen militärischen Vorkehrungen aufrechthalten, bis „genügende“ Bürgschaft für Erhaltung des Friedens gegeben ist; welche aber wird genügen? Und anderntheils schiebt es die große Frage der Bundesreform sofort in den Vordergrund, als deren kleinster Theil die schleswig-holsteinische zur Zeit erscheint. Wie, wenn über letztere es nahezu schon zu Feindseligkeiten gekommen ist, wird da die erstere in Frieden gelöst werden, oder wird es hier heißen: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben*)? Preußens Ansprüche sind nicht gering; wiederholt hat es erklärt, daß es sich fernerhin nicht mehr der Gefahr aussetzen wolle, seine Politik durch eine ihm ungünstige Majorität behindert zu sehen. Das Mindeste, was es demnach durchzusetzen gedächte, wäre der ausgesprochene Dualismus oder, um uns eines geläufigeren Ausdruckes zu bedienen, die Verwirklichung der Politik der Mainlinie. Diese Bundesreform aber wäre gleichbedeutend mit der Auflösung des Bundes.

Aus Wien wird der „Karlsr. Z.“ geschrieben, „dem Vernehmen nach sei, gleichzeitig mit der an die deutschen Bundesregierungen mitgetheilten preußischen Circulardepesche, unter abschriftlicher Anfügung dieses Schriftstücks auch eine an die preußischen Gesandten bei den nichtdeutschen Großmächten gerichtete Circulardepesche des preußischen Cabinets abgegangen. Es habe dieselbe wesentlich die Aufgabe, die Verantwortlichkeit für einen möglichen Krieg auf die Rüstungen Oesterreichs zu wälzen; ihr Interesse dürfte aber vor allen Dingen darin gesucht werden, daß sie offen der Besorgniß Ausdruck geben soll, Preußen werde es nach Lage der Dinge vielleicht kaum vermeiden können, durch die dem eventuellen Angriff Oesterreichs zuvorkommende Eröffnung der Feindseligkeiten den Schein, freilich auch nur den Schein der Aggression auf sich zu laden.

Das an der Wiener Börse verbreitete Gerücht, daß in Preßburg ein Judenkrawall in Scene gesetzt wurde, bestätigt sich nicht.

Aus Galizien sind der Wiener „Presse“ verläßliche Nachrichten zugekommen, welche besagen, daß weder in Russisch-Polen, noch in Volhynien oder Podolien auffällige Bewegungen oder Ansammlungen russischer Truppen beobachtet werden, welche die hie und da aufgetauchten Befürchtungen bezüglich einer Bedrohung der galizischen Grenze durch russische Streitkräfte zu rechtfertigen geeignet wären. — Diese Nachrichten finden in den Aeußerungen der Moskauer Wiedomosti, eines sonst entschieden anti-österreichischen Organes, einige Bekräftigung. Die russische Stimme besagt unter anderm: „Es wäre geradezu eine Versündigung an den eigenen Interessen, wollte Rußland in irgend einer Weise Oesterreich zum Nachgeben nöthigen und zwar einer Macht gegenüber, deren Nachbarschaft anfängt, auch Rußland sehr unangenehm zu werden. Ueberdies vertritt Oesterreich eine unzweifelhaft gerechte Sache; dasselbe vertheidigt die bestehende Ordnung der Dinge gegen egoistische Absichten.“ Es geht auch das Gerücht, daß Rußland zwischen Oesterreich und Preußen zu vermitteln sucht.

Die Motive, welche die rumänische Statthalterschaft zur Auflösung der Abgeordneten-Kammer veranlaßten, treten durch die Auflösungs-Botschaft etwas klarer zu Tage. In dieser heißt es nämlich: „In Folge der Haltung, welche die Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung einnahm, eine Haltung, die nichts Anderes bezweckte, als die Kammer in einen National-Convent zu verwandeln, ist die Versammlung aufgelöst und die Regierung appellirt an die Nation.“ Berichte über die in Rede stehende Sitzung sind noch nicht eingetroffen. Wie französische Blätter wissen wollen, hat die Auflösungs-Maßregel einen sehr guten Eindruck hervorgebracht.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 5. April. In unsere gestrige Notiz über die Ministerialentschließung vom 23. v. M. bezüglich der Ausfertigung der Militär-Entlassungsscheine hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen. Nach §. 63 des Heerergänzungs-Gesetzes endet für die nicht eingereihten Conscribirten (soweit dieselben nicht wegen Gebrechen und schon früher ihre Entlaßscheine erhalten) die Armeepflichtigkeit in der Regel während des zweiten Jahres derselben unmittelbar nach der

*) Auch die „Kreuzzeitung“ meldet, daß preußischerseits die letzthin angeordneten militärischen Maßregeln — Formirung von Munitions-Colonnen, Ankauf von Pferden rc. — am 1. und 2 ds. theilweise sistirt worden sind, und bringt dies in Zusammenhang mit der österreichischen Note vom 31. v. M.

*) Derselben Auffassung begegnen wir in der „Kreuzzeitung“, deren Leitartikel vom 3. ds. folgende Stelle enthält: „Bei unserer eigenen Stellung zu Oesterreich und bei dem lebhaften Wunsche, den Bruderkrieg vermieden zu sehen, können wir die auf Wahrheit begründete Aeußerung nicht zurückhalten, daß ohne Verbesserung des innerlichen und Gesammt-Verhältnisses die Frage des Krieges nur als Zeitfrage erscheint.“

Digitized by Google

Aushebung jener Altersclasse, welche im ersten Jahr der Armeepflichtigkeit steht, und alsdann werden ihnen auch die Entlaßscheine ausgefertigt. In den letzten Jahren nun wurden diese Entlaßscheine zur Erleichterung der Betreffenden auch schon früher ausgefertigt, und dieses Verfahren ist durch die oben erwähnte Ministerial-Entschließung bis auf Weiteres ausgesetzt, d. h. auf das durch §. 63 des Heeresergänzungsgesetzes als Regel vorgeschriebene Verfahren zurückgegangen worden.

Preußen. ⊙ **Berlin**, 2. April. Ein beträchtlicher Theil der Armee hat die Ordre zur Kriegsbereitschaft und mit den schlesischen Festungen haben auch die Festungen Wittenberg, Torgau, Magdeburg und Spandau den Befehl zur Armirung erhalten. Die Mittheilungen der „Kreuzzeitung“ über den Umfang der angeordneten Maßregeln sind als genau zu betrachten. Die Streitmacht, welche Befehl zur Kriegsbereitschaft erhalten hat, beläuft sich demnach auf circa 80 Bataillone, die Artillerie nicht mitgerechnet. Sind diese Anordnungen nun an sich auch bereits ernst genug, so darf man andererseits die Bedeutung derselben doch auch wieder nicht überschätzen. Die Kriegsbereitschaft bedeutet zunächst eben nur, daß die betreffenden Regimenter ihre Reserven einziehen und sich auf Kriegsstärke setzen, also auf eine Stärke von etwa 800 Mann per Bataillon. Von einer Mobilmachung, wozu insbesondere auch die Einziehung der Landwehr und noch andere militärische Vorkehrungen gehören würden, ist das noch weit entfernt. Von Bedeutung ist es auch, daß die Cavalerie, welche zu den betreffenden Corps gehört, ihrerseits noch keinen Befehl zur Kriegsbereitschaft erhalten hat. Die Pferde, deren Ankauf von einzelnen Generalcommandos ausgeschrieben ist, sind lediglich für die Artillerie bestimmt. So liegen die Dinge nach dieser Seite hin, und man wird sich sagen müssen, daß sie, wie ernst die getroffenen Anordnungen an sich auch immer schon sein mögen, noch keineswegs darnach aussehen, als ob die Kriegsgefahr schon eine unmittelbare und unabwendbare geworden wäre. Aber was die Situation wesentlich verschlimmert, das ist, mehr als die getroffenen militärischen Vorkehrungen, das nunmehr veröffentlichte Circular des Grafen Bismarck an die deutschen Bundesregierungen, welches sich in seinen Consequenzen allen Berechnungen entzieht. Die Unruhe ist hier eine solche, als ob die Operationen bereits in den nächsten Tagen beginnen sollten. Auf das Detail der Gerüchte, welche die Stadt erfüllen, einzugehen, müssen wir uns versagen, aber sie stimmen im Wesentlichen überein mit einem in den „Militärischen Blättern“ enthaltenen Aufsatz, welcher bemerkt, daß die diplomatischen Verhandlungen von dem, was in militärisch-strategischer Beziehung für den Kriegsfall nothwendig wäre — eine Besetzung der südlichen Abhänge des Riesengebirges — leicht überholt werden könnten.

Nachdem mit Ausnahme einiger Restrechnungen die Liquidationen der im Jahre 1864 mobil gewesenen Truppen eingegangen sind, stellen sich die preußischen Kriegskosten für den dänischen Feldzug nach den „Militärischen Blättern“ auf 14,700,000 Thaler für das Landheer und auf vierthalb Millionen Thaler für die Marine, ausschließlich der normalmäßigen Friedenskosten von etwa vierthalb Millionen Thaler.

Die Ernennung des bekannten Abgeordneten, Justizraths Wagener zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rathe im Staats-Ministerium ist am 29. vorigen Monats von dem Könige vollzogen worden.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, wie wenig man dem preußischen Volke eine feindselige Stimmung oder gar ein Verlangen nach Krieg gegen Oesterreich unterschieben kann, so würde das Urtheil eines unparteiischen ausländischen Beobachters nie von größerem Gewichte sein, als jetzt. Nur in Kürze sei daher eine Stelle aus den Wahrnehmungen des Berliner Berichterstatters der „Times“ angeführt, welcher die öffentlichen Kundgebungen zu Gunsten des Friedens registrirt und bespricht. „Das Volk als ein Ganzes“ — so schließt er seine Schilderungen — „weigert sich hartnäckig, an Krieg zu glauben, sonst würden mehr Anzeichen eines solchen politischen Gelüstes ans Licht kommen. Die Massen nehmen die Sache sehr kühl und überlassen es den Capitalisten und Banquiers, von Tag zu Tag die Chancen des Friedens zu berechnen und an der Börse je nach den Schwankungen des politischen Barometers zu gewinnen oder zu verlieren. In keiner Zeitung, in keiner Versammlung — und dies bietet einen schlagenden Gegensatz zu den Vorgängen in Wien — habe ich ein Wort der Feindseligkeit gegen Oesterreich oder gegen die Oesterreicher als Nation gelesen und gehört.“

Oesterreich. **Wien**, 3. April. Das Kriegs-Ministerium hat sämmtliche Ergänzungs-Commanden von der kaiserlichen Entschließung bezüglich der Werbungen für das Corps der österreichischen Freiwilligen in Mexico vom Jahre 1866 bis einschließlich des Jahres 1870 in Kenntniß gesetzt und Nachstehendes angeordnet: Vom Jahre 1866 angefangen werden jährlich durch drei Monate die Werbungen für dieses Corps stattfinden und wird die Anzahl der anzuwerbenden Mannschaft jährlich nach Maßgabe des Bedarfes festgesetzt werden, darf jedoch die Anzahl von 2000 Mann nicht übersteigen, mit Ausnahme des Jahres 1866, in welchem die Zahl der Anzuwerbenden bis auf das Doppelte gebracht werden kann. Damit aber noch die günstige Jahreszeit zur Ueberschiffung nach Mexico (Anfangs Mai) benützt werden kann, werden in diesem Frühjahre vorläufig nur 1000 Mann angeworben.

Ueber die preußische Circulardepesche vom 24. v. M. sagt die amtliche „Wiener Zeitung“: „Die Aufnahme, welche das Schriftstück gefunden, ist bekannt, und in der That macht es fast den Eindruck, als ob man auf diese Aufnahme in Berlin einigermaßen vorbereitet gewesen wäre. Unmöglich ließe sich sonst annehmen, daß die preußische Regierung es so ganz und gar verschmäht haben sollte, auf die Ueberzeugung der Regierungen hinzuwirken, an die sie ihre Erörterung gerichtet hat, daß sie es überflüssig gefunden hätte, ihre Behauptungen auch nur mit einigen Beweisen zu unterstützen.“

* **Wien**, 3. April. Die „Zeidler'sche Correspondenz“ enthielt dieser Tage folgende Notiz: „Der Gouverneur Generallieutenant v. Manteuffel scheint bei seinem neuesten Besuche in Kiel die Mission zu haben, zu constatiren, wie weit die österreichischen Behörden in Holstein die Rechtsvoraussetzung des Gasteiner und Wiener Vertrages achten. Stellt sich Oesterreich in dieser Weise auf den Standpunct des Wiener Friedens, dann bedarf es kaum noch der Versicherung Preußens, für die Bewahrung des Friedens sorgen zu wollen.“

Diese Aeußerung des feudalen Berliner Blattes gibt der „Ostd. Post“ Anlaß zu einer heftigen Entgegnung. „Also bis jetzt, ruft sie aus, wußte man in Berlin nicht im Mindesten davon, ob diese „Rechtsvoraussetzung von den österreichischen Behörden geachtet werde oder nicht. General Manteuffel hat erst die Mission, dies zu constatiren. Und doch hat man Deutschland und Europa in Kriegsalarm gesetzt und hat in der die Bundesgesetze verletzenden und verhöhnenden Circular-Depesche vom 24. v. Mts. bereits als eine feststehende Thatsache behauptet, daß Oesterreich dahin strebe, die Herzogthümer ohne Preußens Einwilligung dem Prinzen von Augustenburg zu überliefern, während doch heute General Manteuffel es erst constatiren soll, daß die „Voraussetzungen“ des Gasteiner Vertrages von den österreichischen Behörden nicht geachtet werden. Und wie kommt es, daß, nachdem Preußen seine Rüstungen dadurch motivirt, daß Oesterreich gerüstet habe, heimlich gerüstet habe (eine Behauptung, die selbst von den Berliner Witzblättern verspottet wird), wie kommt es, daß nun die preußische Regierung erklärt: „Stellt sich Oesterreich in dieser Weise (d. h. nach der Weise, wie es Preußen verlangt) auf den Standpunct des Wiener Vertrages, dann bedarf es kaum noch der Versicherung Preußens, für die Bewahrung des Friedens sorgen zu wollen.“ Wie aber, wenn Oesterreich den weit über den Gasteiner Vertrag hinausgehenden Anforderungen und Anmaßungen Preußens sich nicht unterwirft; wenn es nicht mit Aufopferung seiner Würde den Herzog von Augustenburg aus dem Lande verweist; wenn es nicht dazu beitragen will, das Herzogthum in die Hände Preußens zu spielen; wenn es diese „Voraussetzungen“, von welchen Preußen beim Abschlusse des Gasteiner Vertrages ausgegangen sein mag, von welchen aber im Vertrage kein Wort zu finden ist, zu achten nicht gesonnen ist — dann kann Preußen keine Versicherung für die Bewahrung des Friedens geben. Also das ist die wahre Kriegsfrage.“

Oesterreichische Monarchie.

8 **Aus Mittel-Ungarn**, 31. März. Die „Pesther Corresp.“ meldet, daß das Sub-Comite der Commission des Abgeordnetenhauses, welches über die gemeinsamen Angelegenheiten beräth, beschlossen habe, nur im Princip jene Angelegenheiten zu bestimmen, welche Ungarn mit den transleithanischen Ländern gemeinsam angehen, und sich in die Details nicht einzulassen, weil die Regierung anderer Ansicht sein könnte, als die Landesvertretung, und dann die Zeit, während welcher man über die Einzelnheiten berathen hätte, verloren wäre. Wir wissen nicht, aus welcher Quelle die „P. C.“ diese Nachricht geschöpft hat, doch wollen wir hoffen, daß sie, indem sie sich als von Deak inspirirt angibt, sie nicht leichtsinnig, ohne es bestimmt zu wissen, in die Welt geschleudert hat, obwohl es uns schwer fällt, zu glauben, das Comite habe einen solchen Entschluß gefaßt. Es wäre dies ein verstecktes Mißtrauens-Votum gegen den guten Willen der Regierung, welches uns um so mehr überrascht, da im Lande eine hoffnungsvolle Stimmung herrscht. Wenn die Deputirten mit der Mäßigung verfahren, welche, so lange Deak an der Spitze des Hauses steht, zu erwarten ist, wenn sie nur das fordern, was praktisch anwendbar ist, wenn sie sich von jeder Illusion befreien, können sie, das sind wir überzeugt, erwarten, daß das Ministerium ihre Wünsche, so weit es thunlich, gewähren wird; fordern sie aber etwas, was die Bruderländer beeinträchtigt, was die Macht des Königs schwächt, dann ist es die Pflicht der Regierung, — wenn sie keine momentane Ruhe, welche den Keim des Zwistes in sich trägt, sondern einen dauernden Frieden zwischen dies- und jenseits der Leitha begründen will —, die überspannten Forderungen abzuweisen. Wären die gemeinsamen Angelegenheiten im Detail bezeichnet und so der Re-

gierung vorgelegt werden, dann, sind wir überzeugt, hätte die Regierung nicht gesäumt, das verantwortliche Ministerium und die Municipien, so weit sich diese Institution mit der Ministerial-Regierung verträgt, zu restituiren.*) Nun ist aber sowohl dieses als auch der Ausgleich auf unbestimmte Zeit verschoben, da sowohl bei der principiellen Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten als auch bei deren Detailirung nach gut ungarischer Sitte Adressen über Adressen an den König werden geschickt werden. Wären wir von dem reinen Patriotismus, von den dynastischen Gefühlen eines Deak, Eötvös, Csengery, und wie alle jene Koryphäen heißen, die in der Commission sitzen, nicht überzeugt, würden wir glauben, sie erhöben nur Schwierigkeiten, um den Ausgleich unter dieser Regierung zu hintertreiben, um das Ministerium zu stürzen. Doch das kann man, wie gesagt, von diesen Männern nicht besorgen.

Frankreich.

* **Paris**, 2. April. Em. de Girardin nimmt aus einem gottergebenen Gedanken, den Hr. Paulin Limayrac vorgestern im „Constitutionnel" ausgedrückt hatte, Veranlassung, seine Zweifel an dem wirklichen Ausbruche des Krieges zwischen Oesterreich und Preußen immer noch nicht fahren zu lassen. „Der Krieg, sagt Girardin, kann, so unvermeidlich er dieses Mal auch scheint, doch immer noch vermieden werden. Allein, wenn er dennoch ausbricht, so darf man nicht, wie Herr Paulin Limayrac meint, unsern Herrgott, sondern einzig König „Friedrich Wilhelm" (nach des berühmten Publicisten Girardin eigenen Worten) und seinen Minister Bismarck, den nur der Gedanke, der preußische Cavour zu werden, plage, dafür verantwortlich machen." Herr von Girardin stellt sich den Grafen Bismarck als einen Mann vor, den die Lorbeeren Piemonts nicht schlafen lassen. „Herr von Bismarck weiß, daß die Einigung Italiens von Piemont um den Preis von Nizza und Savoyen erkauft werden mußte; allein dies hält ihn nicht ab, und sollte das Opfer auch in dem ganzen linken Rheinufer bestehen. Allein gerade, weil das Spiel des Herrn von Bismarck zu offen vorliegt, glauben wir, es können ihm seine der Cavour'schen Politik entlehnten Pläne nicht glücken. Oesterreich, das diese Pläne kennt, das aus Erfahrung weiß, was ihm der Krieg von 1859 gekostet hat, und voraussieht, was ihm der von 1866 kosten würde, wird Preußen keinen Vorwand zum Angriffe geben." Preußen werde dagegen, meint Girardin, nicht bis zum Angriffe vorgehen, weil alsdann der größte Theil der deutschen Bundesstaaten sich auf Oesterreichs Seite schlagen würde.

Das „Journal des Debats" macht sich über die friedliche Orakelmiene lustig, mit welcher der „Constitutionnel" die Neutralität als die einfachste und beste Politik für Frankreich verkündigte. Denn gerade das Traurige und Verhängnißvolle im österreichisch-preußischen Conflicte bestehe darin, daß Niemand wissen könne, wie weit dieser anfänglich deutsche Krieg Europa und natürlich mit diesem Frankreich mitreißen werde. „Der Kaiser, führen die „Debats" weiter aus, hat gesagt, daß die Neutralitätspolitik uns die Fragen ferne hält, in welchen unsere Interessen nicht direct mit ins Spiel gezogen sind, und letzteres ist allerdings nicht der Fall, so lange es sich um die Gasteiner Convention handelt. Aber wie viele Meilen sind wir bereits schon von dieser unglückseligen Convention entfernt? Wahrlich eine schöne Sprache das, wenn man zu Jemanden, dessen Nachbarhaus brennt, sagt: Machen Sie sich doch keine Sorgen und bleiben Sie neutral."

* Man liest im „Moniteur de l'Algerie" vom 29. März:

„Die Nachrichten aus dem Süden melden, daß Si Hamza dem General-Commandanten der Provinz Oran seine Unterwerfung angeboten hatte unter der Bedingung, daß man ihm den Oberbefehl wieder gäbe, mit welchem sein Vater bekleidet war, und daß man ihm eine durchaus unabhängige Stellung bereite. Si Hamza wollte sich auf diese Weise eine Art von saharischem Königreich bilden. Ein so befremdendes Verlangen konnte nicht erfüllt werden. Die Regierung des Kaisers wird nie einen Theil des in Afrika eroberten Gebietes herausgeben. Die Anerbietungen Si Hamza's wurden abgelehnt. Dieser Marabut, welcher bereits eine große Zahl von Duars, die bereit war, zu uns überzugehen, hievon abhielt, versuchte es, unsere Transporte zu unterbrechen. Der Oberst Colomb zog darauf mit einem Bataillon des 87. Regiments, zwei Compagnien Zuaven und zwei Schwadronen aus. Er erreichte am 15. die Insurgenten, welche 1500 Mann stark waren. Der Kampf war erbittert. Aber unsere Truppen waren bald die Sieger. Wir hatten 22 Todte und 41 Verwundete. Drei Colonnen verfolgen die Feinde.

---

*) Es ist dies natürlich nur die Privatansicht des Berichterstatters, die wir, wie überhaupt seine diesmalige Mittheilung, nur deshalb geben, um die Stimmung, die in den gemäßigten Kreisen der ungarischen Bevölkerung herrscht, zu charakterisiren.

Italien.

Turin, 29. März. Unsere Abgeordneten müßten fast erröthen, wenn sie einen Vergleich anstellen wollten zwischen ihrer Uneinigkeit, Zerfahrenheit und Unfähigkeit einerseits und der finanziellen Routine und der practischen Geschäftstüchtigkeit der am 25. und 26. zu Florenz versammelten Vertreter der italienischen Banken, industriellen Einrichtungen und Eisenbahngesellschaften. In blos zwei Sitzungen einigten sich dieselben über folgende 7 Vorschläge: 1) Es wird augenblicklich eine Subscription zu einer Anleihe zu 5 pCt. und al pari im Betrage von 200 bis 250 Millionen eröffnet, welche in 15 Jahren amortisirt sein muß. 2) Am 16. April, dem Tage der Wiederaufnahme der Parlamentssitzungen, müssen die Subscriptionen eine vollendete Thatsache sein und dem Parlamente übergeben werden können. 3) Bedingung sine qua non, daß das Parlament diejenigen Finanz- und Steuermaßregeln treffe, die nöthig sind, um schnell zum Gleichgewichte des activen und passiven Budgets zu kommen. 4) Ein Ausschuß von 11 Mitgliedern wird dafür Sorge tragen, daß die Anleihe am obengenannten Datum zur Verfügung steht. 5) Dieser Ausschuß wird sich gleichfalls mit dem Central-Comite der Nationalsubscription, dem die Versammlung einstweilen den Gruß und den Dank des Landes zusendet, in Verbindung setzen. 6) Es werden unmittelbare Verhandlungen eröffnet werden, um sich mit der Regierung über eine Erleichterung der Garantielast bei öffentlichen Bauten (Eisenbahnen, Canäle) zu verständigen. 7) Es wird ebenfalls Vorsorge getroffen werden, um den Schaden zu vermeiden, welcher den öffentlichen Finanzen, sowie dem Privatcredit durch allzu häufige Ausgabe industrieller Werthpapiere erwächst. Der Ausschuß, bestehend aus den Herren Balduino, Director des Credit mobilier, Banquier Graf Bastogi, Advocat und Abgeordneter Boggio, Bombrini, Director der Bank von Neapel, Corsi, Director des Credito italiano, Fenzi, Bankier, Genero Director der Discontobank von Turin, Griffini, Director der Sparcasse von Mailand, Oldofredi, Präsident der calabrisch-sicilianischen Bahnen, Graf San Martino, Administrator des Monte di S. Paolo in Turin, hat sich permanent erklärt. Am 15. April hat die zweite Generalversammlung statt.

Das in werkthätiger Vaterlandsliebe nie ermüdende Turin, von welchem der Gedanke der Nationalsubscription sowie jener zu oben erwähnter Versammlung der italienischen Capitalisten ausging, hat eine neue zündende Idee in das Land geworfen. Dieselbe gehört einem einfachen Arbeiter an, einem Büchsenschmied Namens Albert Ballo, welcher den Vorschlag macht, es möchten alle Arbeiter der gesammten Halbinsel zu Gunsten des bedrängten Vaterlandes die Löhnung eines Arbeitstages der Nationalsubscription zufließen lassen. Dieser Tag sollte nach seiner Meinung im ganzen Lande derselbe sein, und er schlägt dazu den 4. Juli vor, bis zu welchem Termin der Vorschlag nicht nur in die entlegensten Thäler der Alpen und Appeninen, in das Innere der Inseln Sicilien und Sardinien, sondern auch in die italienischen Colonien zu Alexandria und Tunis, zu Buenos Ayres und Montevideo gelangt sein kann. Die Turiner Arbeitervereine sind sofort einstimmig auf diese Idee eingegangen, und einige der bedeutensten Meister haben erklärt, daß sie, um nicht zurückzubleiben, an diesem Tage doppelte Löhnung zahlen werden. (Schw. M.)

Rom, 1. April. Der Papst hat heute den feierlichen Segen urbi et orbi ertheilt. Es war eine ungeheure Volksmenge anwesend, welche den Papst begrüßte.

Amerika.

* Der „Moniteur de la Flotte" gibt, nach amerikanischen Blättern, eine Beschreibung des gepanzerten Kuppelschiffs „Monadnock", das am 3. Januar auf seiner Fahrt von New-York nach dem stillen Weltmeer einen resp. drei Tage früher, als die es begleitenden Schraubenfregatten „Tuscarora" und „Powhattan" in Rio Janeiro eingetroffen ist. Die durchschnittliche Geschwindigkeit der Fahrt von Bahia nach Rio stellte sich auf 7,01 Faden, der Kohlenverbrauch während einer Heizungszeit von 4 Tagen 9 Stunden 8 Minuten auf 116 Tonnen 6 Ctr. 23 Pfd. (oder 101,920 Kilogr.). Die Maschinen waren bei der Ankunft in Rio noch in gutem Zustande, müssen aber besichtigt und stellenweise einer leichten Reparatur, die mit den am Bord befindlichen Hülfsmitteln vorgenommen werden kann, unterzogen werden. Der Rumpf des „Monadnock" ragt nicht über 18 Zoll über das Wasser hervor. Sobald zum Gefecht klar gemacht wird, verschwinden die Brüstung, die über den Kuppeln angebrachten Steuerhäuschen, die sie in Verbindung setzende Gallerie, die Bootketten, Ventilatoren 2c. im Innern, die Luken schließen sich, und man sieht nur noch die zwei Kuppeln über das glatte Deck hervorragen, das mit einer Eisendecke von 4 und einer Holzwand von 8 Zoll Dicke bekleidet ist. Die Seitenwände des Schiffes tragen einen Eisenpanzer von 5 Zoll Dicke, der auf einer 36zölligen Holzwand sitzt. Die beiden Kuppeln bestehen aus 10½zölligen Eisenplatten und sind jede mit 2 Kanonen im Gewichte

von 19,564 Kilogr. versehen, die mit einer Mittelladung von 22., Kilogramm Pulver Geschosse von 182 Kilogr. Gewicht schleudern. Der Durchmesser der Seele beträgt 38 Centimetres, der Durchmesser der Geschützöffnung mit Inbegriff des Randes 1 Met. 21 Centim. Ein kleiner Schiffsjunge kriecht in das Geschütz hinein, wenn es gereinigt werden soll. Zur Lüftung der inneren Räume sind im Ganzen sechs Ventilationsmaschinen angebracht. Das Licht fällt durch Oeffnungen von der Größe einer gewöhnlichen Kanonenkugel ein, die während eines Gefechtes mit schweren eisernen, von innen festzuschraubenden Deckeln geschlossen werden. Sollte die Enterung versucht werden, so genügt schon ein Schuß mit einer starken Pulverladung, um durch den gewaltigen Luftdruck das Deck rein zu fegen. Außerdem kann man vermittelst einer Maschine Handgranaten aus den Luftlöchern schleudern, und aus den beiden Thürmen ein lebhaftes Musketenfeuer unterhalten. Das Schiff hat 15 Officiere und 160 Mann an Bord.

Local-Chronik.

s. München. [Sitzung des obersten Gerichtshofes] Bei einer am 17. Sept. vor Js. in den Geschäftslocalitäten des Wirthes und Metzgers Michael Stangl zu Rotham vorgenommenen Victualienvisitation wurde daselbst eine Fleischwaage vorgefunden, welche zwar an sich richtig, an welcher aber an den Haken, an welchen die für die abzuwägenden Fleischstücke bestimmte Waagschale eingehängt wird, einige Stückchen Zinn im Gewichte von 2—3 Loth angehängt waren. Die aburtheilende I. Instanz hatte indessen den Beschuldigten freigesprochen, weil bei dem Umstande, daß die Zinnstücke nicht in feste Verbindung mit der Waage gebracht worden seien, von einer falschen Waage im Sinne des Art. 323 des Strafgesetzbuches nicht die Rede sein könne, wogegen das k. Appellgericht der Oberpfalz auf erhobene staatsanwaltschaftliche Berufung hin den erwähnten Artikel zur Anwendung brachte und den Beschuldigten in eine 14tägige Gefängnißstrafe verurtheilte. Stangl meldete deshalb die Nichtigkeitsbeschwerde an und sein Vertheidiger suchte in einer Denkschrift dieselbe im Sinne der erstrichterlichen Entscheidung zu begründen. Der oberste Gerichtshof verwarf indessen dieselbe, da bei der thatsächlichen Feststellung, daß Beschuldigter die erwähnte Manipulation mit der Waage absichtlich vorgenommen habe, die Voraussetzungen der allegirten Gesetzesstelle allerdings gegeben seien; denn durch diese Manipulation sei bewirkt worden, daß die vorher richtige Waage das Gewicht des verkauften Fleisches nicht mehr richtig, sondern größer, als es in Wirklichkeit gewesen, angezeigt habe; sie sei also dadurch zu einer falschen gemacht worden. Der Umstand, daß die zu diesem Zwecke angebrachte Vorrichtung keine bleibende gewesen, sondern beliebig habe weggenommen werden können, sei zwar ganz geeignet, die Entdeckung zu erschweren und daher die wegen ihrer Gefährlichkeit mit Strafe bedrohte Handlung nur noch gefährlicher erscheinen zu lassen, als wenn die Unrichtigkeit in der Waage selbst läge, könne aber den Thatbestand des fraglichen Reats begreiflich dann am wenigsten ausschließen, wenn die Waage, wie im vorliegenden Falle, in jenem Zustande, in welchem sie geeignet sei, zur Uebervortheilung des Publicums benützt zu werden, in den Geschäftslocalitäten des betreffenden Gewerbsmannes wirklich vorgefunden werde.

(*) München, im April. An Vorschlägen, die Abtrittsgruben auf eine möglichst schnelle, geruchlose, die Hausinwohner wenigst belästigende Weise zu räumen und das Gewonnene für die Landwirthschaft nutzbar zu machen, fehlt es ebensowenig, wie an praktischen Versuchen. Unter den neueren uns bekannt gewordenen Vorschlägen scheint uns jener von dem Oekonomiebesitzer Xaver Zettler sehr beachtenswerth. Durch eine eigenthümliche Eintheilung der Gruben bewirkt er nämlich die sofortige Absonderung des Flüssigen von dem Dicken, wodurch vorzugsweise folgende Vortheile erzielt werden: Verminderung des Geruchs aus den Aborten in den Wohnungen um ein sehr Bedeutendes, weit schnellere und namhaft billigere Räumung der Gruben und die Möglichkeit, dieselbe geruchlos und bei Tag vornehmen zu können, bessere Verwendung des Dicken und Dünnen auf Feld und Wiese. Daneben fällt in's Gewicht, daß die neue Grubeneintheilung bei jeder vorhandenen Grube leicht und mit geringen Kosten angebracht werden kann. Wir glauben, daß die von Mechaniker Friedr. Koch sen. dahier projectirte Actiengesellschaft für Düngerfabrication aus dem Inhalte der Abtrittgruben gut daran thun dürfte, die Zettler'sche Idee näher im Auge zu behalten und für sich nützlich zu machen. Sie verdient jedenfalls eine genaue Prüfung und ist Hr. Zettler, wie wir hören, gerne bereit, jedem Hauseigenthümer die nöthige Anleitung unentgeltlich zu geben. Die bisher angestellten Proben haben sich vortrefflich bewährt.

Nichtpolitisches.

Wien, 2. April. Große Theilnahme erregt hier die plötzliche Erblindung einer jungen Frau aus angesehener Familie. Die Dame, eine Tochter des Banquiers Brandeis-Weikersheim, verehelichte Pick, saß kürzlich beim Familien-Tische und führte eben die Hand nach ihrem Eßbestecke, als sie plötzlich den Schreckensruf ausstieß: „Ich sehe ja nichts!" Ein heftiges Strömen des Blutes nach aufwärts hatte innerhalb einer Secunde das traurige Ereigniß herbeigeführt. Noch hofft man, daß es den Aerzten gelingen werde, Rettung zu bewirken.

Wien, 3. April. Ein schreckliches Familiendrama bildet seit gestern den düsteren Stoff des hiesigen Tagesgespräches. Fünf Personen, Vater, Mutter und drei Kinder, sind in Folge einer Vergiftung gestorben. Herr Franz Tawora, seit 18 Jahren Herausgeber einer Zeitungscorrespondenz, dem Publicum seit den letzten Jahren als Arrangeur der Vergnügungszüge nach dem Orient bekannt, hat in der Nacht auf gestern den traurigen Schritt gethan, um sich und die Seinen vor einem Loose zu bewahren, welches abzuwenden ihm unmöglich geschienen haben mochte. Nachmittags befahl er dem Stubenmädchen, seine beiden jüngsten Söhne, einer 8, der andere 6 Jahre alt, zu seinem Schwager und von da Abends in's Theater zu führen. Nachdem die Kinder, von ihm herzlich geküßt, sich entfernt, unternahm er mit seiner Gattin Amalie, seiner 19jährigen, blühend schönen Tochter Aloisia und seinen beiden älteren Söhnen Joseph und Karl einen Spaziergang. Abends kehrte das Stubenmädchen mit den Kindern zurück und fand die Gemächer des Ehepaares verschlossen. In der Meinung, dieses habe sich bereits zur Ruhe begeben, legte auch das Dienstmädchen sich zu Bette. Erst Morgens, als nach wiederholtem Pochen kein Lebenszeichen von innen erscholl, eilte das Mädchen erschrocken zum Hausmeister, welcher hierauf die polizeiliche Anzeige erstattete. Eine sofort entsendete Commission sprengte die Thür, und nun bot sich ein entsetzlicher Anblick dar: fünf Leichen mit verzerrten Gesichtern, welch' letztere nur zu deutlich von dem furchtbarem Todeskampfe erzählten, den die Unglücklichen ausgestanden haben mußten. Das auf dem Speisetische vorhandene Theeservice enthielt noch Reste des Getränkes, das ihnen den Tod gegeben — Cyankali. Ueber die Motive zu diesem schrecklichen Massenselbstmord verlautet, daß dieselben in einer kaum zu bewältigenden Schuldenlast des Familienhauptes zu suchen sein dürften. (W. Bl.)

Wien, 3. April. Die im Rudolphsspitale Verstorbenen werden bekanntlich auf dem Friedhofe zu St. Marx bestattet, und es besteht in dieser Richtung die Gepflogenheit, eine gewisse Anzahl von Särgen in je einem Schachte beizusetzen. Gestern nun — so erzählt man — waren wieder einige Leichen nach dem Friedhof überführt und ein Schacht, in welchem noch Raum für einige Särge war, für die letzteren geöffnet worden. Da vernahm ein vor diesem Schachte stehender Mann plötzlich ein Geräusch, und als er hinhorchte, wäre er beinahe erstarrt vor Entsetzen: das Geräusch kam aus der Tiefe da drunten herauf, es war ein leises, aber furchtbar deutliches Klopfen. Während die Angst den Schrei erstickt, der sich aus der beklommenen Brust des erschrockenen Mannes herauswinden will, rafft er das Restchen Muthes zusammen, das ihm die Gräßlichkeit des Augenblicks gelassen . . . er bedarf dessen, um die nöthige Kraft festzuhalten, die ihn nach dem Todtengräber-Häuschen trägt. Nachdem er den Todtengräber durch einen verzweifelten Riß an der Glocke herausgejagt, stammelt er unzusammenhängende, zerrissene Worte, aus denen der, an den sie gerichtet, wohl einen Zusammenhang erkennt, aber einen andern als den beabsichtigten: er hält den bleichen Sprecher für verrückt. Dieser gewinnt jedoch nach und nach Fassung genug, um verständlich zu machen, daß die wahnsinnige Mähre von keinem Wahnsinnigen erzählt werde, und droht mit der Polizei, wenn der Todtengräber nicht augenblicklich die Särge öffne, aus deren einem er das leise Klopfen gehört. Jener weist dem „Verrückten" die Thüre, der aber eilt von dannen und schreit die Schreckensgeschichte in die Straße hinaus. Bald ist eine Menschenmenge anwesend, das Klopfen, das sich noch immer wiederholt, wird von Mehreren gehört, man zerrt den Todtengräber und Werkzeuge herbei, und mit der Hast des Entsetzens wird ein Sarg nach dem andern aus dem Schacht gehoben. Und in dem Maße, als die Zahl der Särge sich in der Grube vermindert, nimmt die Deutlichkeit des Klopfens zu; jetzt wird es immer lauter und noch lauter und jetzt — ein Schrei der Schrei der Erschütterung läuft durch die erbleichende Menge — fliegt der Deckel des Sarges in die Luft, und erhebt sich ein lebendiges Gerippe aus demselben, mit gläsernen Augen in die lebendige Luft hineinstarrend, und in das lebendige Licht und in die lebendigen Gesichter, welch' letztere eher aussehen, als ob sie todt wären. Die Holznägel des Sargdeckels hatten der Kraft des „Todten" nicht widerstehen können, und wie er so aufrecht erhoben in dem Sarge saß, den sie zu früh für ihn gezimmert, da war auch das Leichentuch von dem Leibe desjenigen zurückgefallen, auf den es noch nicht gehörte. Der wie durch ein Wunder Wiedererstandene aber, dem die Kraft der Stimme fehlte, blickte herum, wie die mahnende Vergeltung. Wenige Minuten später hätte vielleicht das Klopfen im Sarge aufgehört, denn die Hautfarbe des lebendig begraben Gewesenen war blau, wie in dem höchsten Stadium eines Erstickungskampfes. . . . Die „Leiche" wurde sofort nach dem Rudolphsspitale zurückgeführt, und curiose Augen sollen die Todtenbeschauer gemacht haben, als sie den Todten beschauten. (Debatte)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Paris**, 4. April Abends. Heute hielt die Donaufürstenthümer-Conferenz wieder Sitzung. — Nach der „France" wird Hr. Almonte Hrn. Hidalgo als Gesandter des Kaisers von Mexico in Paris ersetzen. — Der Kaiser empfing Saillard.

□ **New-York**, 24. März, Abends. Gold 125⅞, Wechsel 134, Bonds 104, Baumwolle 40.

* **München**, 5. April. Unter der Adresse: „An das k. bayerische Ministerium des Auswärtigen" und mit dem Poststempel „Brüssel" ist folgende gedruckte Erklärung hieher gelangt, welche wir wegen ihres interessanten Inhalts der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen glauben. Sie lautet, wie folgt:

„P. P. Als Vertreter eines Theils der öffentlichen Meinung diene Ihnen zu wissen: 1. Daß in dem bevorstehenden Kriege zwischen Preußen und Oester-

reich die republicanische Partei in Europa, von dem Staate Preußen nichts Geringeres erwartet als den Kampf, der in Italien gegen die Vielherrschaft geführt wurde. 2. Die Hülfe, welche Italien Preußen versprochen hat, wird im Abwarten bestehen; die Italiener werden nicht eher zum Kriege drängen, als bis die preußische Regierung mit dem ersten Siege zugleich die Devise der Freiheit an ihre siegreichen Fahnen geheftet hat. 3. Die republicanische Partei in Europa und besonders in Italien protestirt gegen jeden Krieg, der nur den Charakter eines Cabinetskriegs hat. Die Macht, welche einen solchen führt, ist der natürliche Feind, den sie mit allen Mitteln bekämpfen wird; in dem Maße als sich die kriegführenden Mächte einander abschwächen, wird die republicanische Partei in den Vordergrund treten. 4. Entschließt sich dagegen Preußen, eine bessere Rolle zu spielen, als Victor Emanuel in Italien gespielt hat, so wird die republicanische Partei ihre Ansprüche vertagen, und dem König von Preußen zur Seite stehen in dem Kampfe gegen Oesterreich. Die Vertreter der Presse werden daher aufgefordert, der preußischen Regierung begreiflich zu machen, daß es für sie nur eine Hoffnung des Sieges gibt: die Niederwerfung des Partilucarismus in ganz Deutschland und die Einführung des allgemeinen Stimmrechts. Entschließt sich der König von Preußen dazu, statt sich wie ein Despot nur auf die Macht der Bajonette zu stützen, so wird die republicanische Partei zu ihm stehen. Wo nicht, so sehe er zu, wie weit er in unserer Zeit ohne die öffentliche Meinung kommt. Wenn der Krieg die alten Soldaten abgenützt hat, wird eine europäische Revolution die Antwort ertheilen. Will der König dagegen, wenn er das Schwert zieht, die Scheide wegwerfen und den Krieg zu einem volksthümlichen machen, so ruft auch die republicanische Partei: Es lebe Preußen! Es lebe König Wilhelm der Eroberer!" (Dieselbe Zusendung gelangte an die Redaction d. Bl.)

Darmstadt, 3. April. Auch die großh. hessische Regierung hat dem Vernehmen nach die preußische Circulardepesche mit einer Hinweisung auf Art. 11 der Bundesacte beantwortet. (A. Z.)

Hadersleben, 4. April. Gouverneur v. Manteuffel eröffnete bei einem Festmahl den Theilnehmern, daß der siebenzigjährige König von Preußen unverändert an der Erhaltung Nordschleswigs festhalte. Im Sundewitt sind 2000 Schanzarbeiter thätig. Auf preußische Rechnung werden zahlreiche dänische Pferde angekauft. (Nürnb. Corr.)

Frankfurt a. M., 4. April. Die gesetzgebende Versammlung beschloß einstimmig, dem Senat die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, daß er Preußen in der entschiedensten Weise geantwortet haben werde, daß Frankfurt bei einem eintretenden Conflict lediglich so handeln werde, wie die noch nicht aufgehobenen Grundgesetze des deutschen Bundes zur Pflicht machen. (Allg. Z.)

Hamburg, 4. April. Unser Senat hat auf das preußische Circular eine der bayerischen völlig analoge Erklärung abgegeben. (Frankf. Journ.)

* **Aus Berlin**, 3. April wird uns gemeldet, daß auch einzelne Reservisten wieder in ihre Heimath entlassen worden sind, jedoch nur solche, die, weil verheirathet, von Hause nicht gut abkommen konnten.

Aus Berlin, 4. April wird dem „Schw. M." telegraphirt: Das Bankhaus Mendelssohn kauft auf den Herzog von Augustenburg laufende Wechselaccepte auf!

* **Paris**, 3. April. Der „Moniteur" theilt heute den Text des Bismarck'schen Circulars und den telegraphischen Auszug der Note des Grafen Karolyi mit, ohne jedoch irgend eine Ansicht über den Stand dieser brennenden Tagesfrage seinerseits kundzugeben.

St. Petersburg, 4. April. Der Emir von Bokhara ersuchte den General Tschernajeff um Einstellung der Feindseligkeiten mit dem Versprechen, die gefangen gehaltenen russischen Beamten sofort freizulassen. Tschernajeff erwiderte, er werde am Sir-Darja abwarten, ob der Emir sein Versprechen halten werde.

New-York, 24. März. Im Repräsentantenhaus passirte nunmehr die Anleihebill mit den Amendements, wodurch die Papiergeldreduction in den ersten sechs Monaten nach Annahme der Bill auf 10, späterhin auf 4 Millionen beschränkt wird. (Allg. Z.)

* **Aus Mexico** brachte, wie schon erwähnt, die letzte Post die Nachricht, daß zwischen Vera-Cruz und Mexico die belgische Gesandtschaft von Guerillas (oder Räubern?) angefallen worden ist. Es fand ein heftiger Kampf statt, in welchem Baron Huart getödtet, mehrere Andere verwundet wurden.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Die internationale Industrie- und Kunstausstellung zu Paris im Jahre 1867 wird von Bayern aus umfangreicher beschickt werden, als irgend eine der früheren Weltausstellungen. Bei der Ausstellung zu London 1851 zählte der Katalog 99 bayerische Einsendungen, zu Paris 1855 waren es 170, zu London 1862 hatten wir 130, diesmal aber in der ersten Hälfte des März bereits 275 Anmeldungen verzeichnet. Hiebei sind die Einsendungen an eigentlichen Kunstgegenständen, Gemälde, Sculpturen rc.) nicht eingerechnet, welche zur Gruppe I, Classe 1—5 gehören und deren Liste noch nicht abgeschlossen ist.

Man schreibt dem „Fr. J." aus Karlsruhe, 30. März: In Bezug auf den seit dem 20. d. M. in Kraft getretenen deutsch-italienischen Handels-Vertrag ist es von allgemeinem Interesse, zu erfahren, daß, laut hieher gelangter amtlicher Nachricht aus Florenz, die italienische Regierung für die aus dem deutschen Zollverein in Italien eingeführten Waaren auf Ursprungs-Zeugnisse nachträglich Verzicht geleistet hat. Auch der Zollverein verlangt solche Zeugnisse nicht. Dem Handelsstande werden dadurch viele Kosten und Mühe erspart.

Stuttgart, 2 April. Bei der heutigen monatlichen Industriebörse fanden sich zahlreiche Besucher ein. Bei dem vorhandenen Bedarf ist der Geschäftsgang ein sehr lebhafter, wie auch anderwärts, Spinner sind in Manchester in großer Mehrzahl auf 1—2 Monate unter Contract und zeigen sich gegen neue Abschlüsse vollkommen gleichgültig, wenn solche nicht zu höheren Preisen ausgeführt werden können; es ist dies der Grund der augenblicklichen Ruhe im Manchester-Geschäft. Die Preise der Baumwolle sind in der dritten Woche des vorigen Monats auf Nachrichten von Amerika, daß Zufuhren in den Verschiffungshäfen etwas abgenommen haben, höher gegangen; als aber das Eintreffen in großer Anzahl fälliger Schiffe, welche lange durch den Ostwind zurückgehalten wurden, mit ca. 150,000 Ballen Baumwolle den Markt in ruhigere Stimmung versetzte, so wirkte der Einfluß hievon auf die Preise der letzten Woche. Die englischen Spinner, wie auch auf dem Continent, hielten mit ihren Einkäufen zurück, da sie einen Rückgang der Preise vermutheten, so daß Umsätze beschränkt blieben. Die Abnahme der Zufuhren bei den amerikanischen Verschiffungshäfen dürfte in Verkehrsunterbrechungen ihren Grund haben, oder daß die Pflanzer selbst durch Rückhaltung ihrer Vorräthe den Preisrückgang zu hemmen suchen. In New-Orleans haben beispielsweise die sogenannten Factoren, in deren Händen das größte Quantum vorhanden ist, ihre Waare aus dem Markte gezogen, da sie nicht geneigt waren, zu den gegebenen Preisen loszuschlagen. Die Vorräthe in den Verschiffungshäfen werden zu 600,000 Ballen angeschlagen, wovon 250,000 auf New-York und 33,000 (?) auf New-Orleans kommen. Die Zufuhren amerikanischer Baumwolle nach Liverpool betrugen in diesem Jahre bis zum 29. März 412,766 Ballen gegen 67,331 im vorigen Jahre. In London kamen bis zum 22. März 77,299 Ballen ostindischer Baumwolle ein. Nächster Börsentag am 7. Mai. (Schw. M.)

Mailand, 29. März. Die römische Eisenbahngesellschaft hat ihre Zinsen-Zahlungen eingestellt und Aehnliches erwartet man von der Victor-Emanuel-Bahn (calabrisch-sicilische Bahnen). In fast derselben Lage befindet sich die neapolitanische Südbahn.

Verantwortliche Redaction:
J. N. Vogl. Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 5. April: „Joseph in Aegypten", Oper von Mehul.

Actien-Volks-Theater.

Donnerstag den 5 April: „Müller und Miller", Schwank von Elz. Hierauf: „Flotte Bursche", Operette mit Tanz von Suppé. (Fleck — Hr. Groß, vom gräflich Skarbeck'schen deutschen Theater in Lemberg.

1748. Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an

Augsburg, 3. März 1866.

Carl Fürstenau, Ingenieur und Fabrik-Associé zu Utrecht.
Josephine Fürstenau, geb. Stademann.

Getraute in München.

Georg Arnold, bgl. Schneidermeister von hier, mit Carolina Schäffer, Handelsagentenswittwe von Wien. Anton Speck, Kaufmann dahier, mit Kath. Anna Pflüger, Friseurstochter von hier. Ignaz Vögle, bgl. Branntweiner dahier, mit Carolina Pflüger, Friseurstochter von hier.

Gestorbene in München.

Anna Lutz, Universitäts-Functionärswittwe, 62 J. alt. Lorenz Raab, bgl. Cafetier, 89 J. alt. Johann Gänmer, Tischlergeselle von St. Margarethen in Tyrol, 25 J. alt. Lorenz Söller, Victualienhändler von Wagen, Ldg. Rosenheim, 47 J. alt. Therese Schade, Spänglermeistersgattin, 28 J. alt. Magdalena Fischer, Fuhrmannsgattin, 69 J. alt. Antonie Franz, k. Kriegsministerial-Secretärstochter, 51 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Peter Griesbeck, Pfarrer in Ergolding.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

1760. **Bekanntmachung.**

Das Bespritzen der Vorplätze, Höfe und Perrons des Staatsbahnhofes dahier wird im Wege allgemeiner Submission auf 3 Jahre an den Mindestnehmenden vergeben.

Es werden deshalb Pferdebesitzer eingeladen, bei dem unterfertigten k. Oberamt die Submissions-Bedingungen einzusehen und

Montag den 9. April Morgens 10 Uhr

ihr Angebot einzureichen.

München, am 3. April 1866.

Königliches Oberpost- und Bahnamt für Oberbayern.

Pferde-Ankauf.

1738. (2b) Von der Oeconomie-Commission des königlichen ersten Cuirassier-Regiments Prinz Carl wird eine größere Anzahl Reitpferde schweren Reitschlages in einem Alter von fünf bis acht Jahren und eine Anzahl von Pferden leichten Schlages angekauft. — Die Annahme tauglicher Pferde geschieht täglich von Morgens zehn Uhr bis Mittags zwölf Uhr im Hofe der neuen Isarcaserne.

Frankfurter Hypotheken-Bank.

1725. (2a) Behufs statutenmäßiger Einlösung einer den ferneren Abtragungen auf die Hypotheken des Jahrs 1863 entsprechenden Summen der 4pCt. Pfandbriefe vom Jahre 1863 (Serie I) hat heute hier vor Notar und Zeugen die **fünfte** Verloosung dieser Pfandbriefe stattgefunden und sind folgende Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1866 gezogen worden.

Lit. A. à fl. 1000.

No. 17. 31 54. 98. 302. 331. 333. 354. 358. 375.

Lit. B. à fl 500.

No. 144. 154. 174. 183. 189. 266. 280. 359. 384. 396. 477. 518. 528. 583. 622. 641. 710. 756. 774. 783. 790. 835. 857. 869.

Lit. C. à fl. 100.

No. 69. 120. 137. 143. 156. 162. 163. 236. 303. 351. 366. 438. 449. 479. 556. 557. 573. 616. 676. 736. 746. 753. 785. 804. 807. 825. 842. 895. 932. 943.

Es werden hiernach die Inhaber dieser Pfandbriefe aufgefordert die betreffenden Beträge vom 1. Juli 1866 an bei unserer Cassa (am Salzhause Nr. 4) in den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr oder bei den Bankhäusern:

Doertenbach & Comp.: Stuttgart,
Lödel & Merkel: Nürnberg,
J. N. Oberndörffer: München,
F. Benkert-Bornberger: Würzburg,
Joseph Sautier: Freiburg i. B.

Gegen Aushändigung der Pfandbriefurkunden mit 13 Coupons und Talon zu erheben, indem mit diesem Tage die Verzinsung aufhört.

Rückständig aus der 3. Verloosung der 4pCt. Pfandbriefe des Jahrganges 1863 sind:

Lit. A. Nr. 70.
Lit. C. Nr. 89. 292. 294. 348. 623.

Aus der 4. Verloosung:

Lit. A. Nr. 157.
Lit. B. Nr. 511.
Lit. C. Nr. 287. 298. 559. 571. 739. 812. 818.

Frankfurt a./M. den 28. März 1866.

Die Direction.

Dr. Schmidt.

1449. (2b) **Bekanntmachung.**

Vom

Königlichen Bezirksgerichte Ansbach.

Der Spezereihändler Johann Endriß von Rügland hat am 23. vor. Mts. dahier seine Insolvenz angezeigt und es ist heute über dessen Vermögen der Universalconcurs beschlossen worden.

Demgemäß werden die gesetzlichen Edictstage nachstehend festgesetzt:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Montag den 23. April l. Js.,
2) zur Geltendmachung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 28. Mai l. Js.,
3) zur Schlußverhandlung auf
Montag den 25. Juni l. Js.,
jedesmal **Vormittags 9 Uhr,**
Commissionszimmer Nr. 8.

Hiezu werden bekannte und unbekannte Gläubiger hiemit unter dem Präjudize geladen, daß, wer in oder bis zum ersten Edictstage seine Forderung weder zu Protokoll noch durch Einreichung eines schriftlichen, von einem k. bayer Rechtsanwalte unterzeichneten Rezesses liquidirt, den Ausschluß von der Gantmasse, an den übrigen Tagen aber den Ausschluß mit den treffenden Handlungen zu gewärtigen hat.

Im ersten Edictstag soll auch ein Vergleich versucht und ein Massacurator aufgestellt werden und würden die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der Mehrheit zustimmend erachtet werden.

Die Gantmasse, soweit zur Zeit bekannt, entziffert den Betrag von 1234 fl. 55 kr., worunter ein Immobile (Haus zu Rügland Nr. 68 im Werthsanschlage von 1150 fl.), während die bis jetzt bekannt gewordenen Schulden des Cridars die Summe von 2558 fl 24 kr. ergeben, so daß sich eine Ueberschuldung von 1323 fl. 29 kr. herausstellt. Unter den Schulden befinden sich 1500 fl. Hypotheken, wovon 500 fl. Heirathsgutsforderung der Ehefrau des Gemeinschuldners, welche am 22. März 1865 mit ihrem Ehemanne in einem notariellen Vertrag die Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Auswärtige Gläubiger haben binnen 14tägiger Frist dahier einen Insinuationsmandatar mit Ausnahme der k. Post zu benennen, widrigenfalls alle an sie ergehenden Verfügungen lediglich an die Gerichtstafel angeschlagen werden würden.

Diejenigen, welche dem Cridar etwas schulden, oder von ihm Gegenstände in Händen haben, werden angewiesen, solches bei Meidung nochmaliger Zahlung resp. vollständiger Ersatzleistung bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 7. März 1866.

Der k. Direktor.

Luz.

E.-Nr. 3457. Leinch.

1112 (3b) **Bekanntmachung.**

Hypotheken- und Wechselbank
gegen Huber p. d.

Gemäß Requisition des k. Landgerichts München r/I. wird am

Mittwoch den 2. Mai l. Js.
Vormittags von 9—10 Uhr

im Soller'schen Wirthshause zu Ismaning das Anwesen Hs.-Nr. 82 zu Isminning der Altmüllergütlersehelente Georg und Therese Huber von da öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dasselbe besteht aus einem einstöckigen gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Wohnhause mit Stall, Dreschtenne, Getreideeinlage und Schöpfbrunnen und aus 49,66 Tagw. Grundstücken in der Steuergemeinde Ismaning, nämlich:

Pl.-Nr.		Tgw.
213	Hausgrund und Hofraum zu	0,26
214	Garten zu	0,05
215	"	0,21
182½	Weide zu	0,02
447	Acker zu	0,53
449	"	0,52
1387	"	0,48
1601	"	0,60
1838	"	2,69
1968	"	0,74
2020	"	0,90
2943	Wiese zu	4,11
3024	"	12,11
1313	Wiese mit Acker zu	3,37
3241	" " "	5,03
3247	" " "	0,80
1459	Wiese zu	0,45
2232	"	0,97
2448	Acker zu	2,76
2661	"	2,03
599	"	1,61
940	"	0,52
1512	Wiese zu	1,35
1555	Acker zu	0,71
3695	"	1,60
3903	"	1,50
4195	"	1,92
4200	"	1,92

Die Gebäude sind auf 2431 fl., die Grundstücke auf 5233 fl., das gesammte Anwesen, sonach auf 7664 fl. gewerthet und ist dasselbe mit 4853 fl. Hypothekkapitalien, wovon jedoch 10) fl. nur vorgemerkt sind, und 490 fl. Cautionen belastet.

Die Brandversicherungssumme beträgt 2050 fl.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem unterfertigten Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

Nähere Aufschlüsse können auf meiner Amtskanzlei entgegen genommen werden.

München, den 27. Februar 1866.

Der k. Notar:

v. Vincenti.

Digitized by Google

1679. [2b] **Edictalladung.**

Goetzer gegen Deser wegen Forderung.

Gegen Josef Deser, Ziegelschläger aus Italien ist hierorts von Paul Götzer, Krämer in St. Nikola wegen einer Schuld zu 106 fl. 49 kr. ein Arrestantrag gestellt, und wurde von seiner Forderung an den Wirth Zacher zu Reutern ein gleich großer Betrag provisorisch mit Beschlag belegt.

Zur Rechtfertigung des Arrestes steht auf

Mittwoch den 25 April l. Js.
Vormittags 1/2 11 Uhr

Tagsfahrt an, wozu Josef Deser, dessen dermaliger Aufenthalt unbekannt ist, hiemit unter dem Rechtsnachtheile geladen wird, daß im Falle seines Nichterscheinens der provisorisch verhängte Arrest für gerechtfertigt erachtet werden würde; ferners wird Joseph Deser aufgefordert, bis zu obigem Termine einen Insinuationsmandatar zu benennen, widrigenfalls künftige Erlasse an ihn lediglich an die Gerichtstafel angeheftet würden.

Das Duplikat des Arrestantrages kann von Josef Deser in der dießgerichtlichen Registratur in Empfang genommen werden.

Vilshofen, den 26 März 1866.

Königl. Landgericht.
Der k. Landrichter:
Friedl.
E.-Nr. 2548. Leibinger.

1741. (2a) **Bekanntmachung.**

In Folge Requisition des k. Landgerichts München l/J. versteigere ich in Sachen

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank gegen Kreuzweg pct. deb.

am

Dienstag den 1. Mai d. J.
Vormittags 11—12 Uhr

in meiner Amtskanzlei, Herzogspitalgasse Haus-Nr. 20/II dahier das dem Gastwirth Johann Baptist Kreuzweg gehörige, in der Steuergemeinde Untersendling gelegene Anwesen Hs.-Nr. 2 1/2 in der Sendlingerhaide zum zweitenmale.

Dieses Anwesen besteht nach Hypothekenbuchs-Extrakt, Grundsteuerkataster und Schätzungsurkunde aus dem mit ebener Erde zwei Stock hohen, massiv gemauerten, mit Eisenblech gedeckten Wohn- und Wirthschaftsgebäude, gewölbte Keller und Dachwohnungen enthaltend, und aus der im Hofe befindlichen hölzernen Holzlege, ferner aus einem Hofraume, Pumpbrunnen und kleinem Wirthschaftsgarten vor dem Hause, alles zusammen bezeichnet mit Pl.-Nr 833 1/2a zu 0,52 Tgw.

Dieses Anwesen befindet sich in gutem Zustande, wurde am 22. November vor. Js. amtlich auf 14,550 fl. geschätzt, und ist mit 10,250 fl. Hypothek-Capitalien und mit 840 fl. Cautionen belastet.

Da diese Versteigerung die zweitmalige ist, so erfolgt der Hinschlag diesmal unbedingt, und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, jedoch vorbehaltlich des den Gläubigern zustehenden Einlösungsrechtes.

Steigerer, deren Name oder Zahlungsfähigkeit mir unbekannt ist, haben sich hierüber bei Vermeidung der Zurückweisung legal auszuweisen.

Bis zur Versteigerungstagsfahrt können Hypothekenbuchsextrakt, Grundsteuerkataster und Schätzungsurkunde in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

München, den 29. März 1866.

Der kgl. Notar.:
Aldosser.

1740. (2a) **Bekanntmachung.**

In Folge Requisition des k. Landgerichts München l/J. versteigere ich in Sachen

Schmid gegen Fürmann und Rauch wegen Hypothekzinsen.

am

Montag den 30. April l. J.
Vormittags 11—12 Uhr

in meiner Amtskanzlei Herzogspitalgasse Hs.-Nr. 20/II dahier das beklagtische Anwesen Hs.-Nr. 28 zu Friedenheim bei Laim zum zweitenmale.

Dieses Anwesen besteht nach Hypothekenbuchextrakt, Grundsteuerkataster und Schätzung aus Pl.-Nr. 307, einem mit Einschluß des Erdgeschosses zwei Stockwerk hohen, gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Wohnhause, und dem mit dem Wohnhause unter einem Dache befindlichen Stalle, dann aus Hofraum und Pumpbrunnen zu 0,40 Tagw., Pl.-Nr. 308, Hausgarten mit einigen Bäumen zu 1,07 Tagwerk.

Pl.-Nr. 313 Hausacker, dermalen jedoch nicht angebaut, sondern nur mit Gras bewachsen, zu 8,99 Tagw. und aus dem Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeinde-Besitzungen.

Dieses Anwesen ist mit 11,558 fl. Hypothek-Capitalien belastet, und wurde am 19. Dezember 1865 amtlich auf 6235 fl. geschätzt, hat jedoch jetzt, gemäß einer neuerlich erhobenen amtlichen Schätzung, wegen inzwischen erfolgter Deterioration nur mehr einen Werth von 463 fl.

Der Zuschlag erfolgt diesmal unbedingt und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, jedoch vorbehaltlich des den Gläubigern zustehenden Einlösungsrechtes.

Steigerer, deren Name oder Zahlungsfähigkeit mir unbekannt ist, haben sich bei Vermeidung der Zurückweisung hierüber legal auszuweisen.

Bis zur Versteigerungstagsfahrt können Hypothekenbuchsextrakt und Schätzungsurkunden in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

München, den 29. März 1866.

Der königl Notar:
Aldosser.

1586. (3b) **Bekanntmachung.**

Uhl gegen Ruff wegen Hypothek-Forderung betr.

Auf Requisition des königlichen Landgerichts München l/J. wird von dem unterfertigten königl. Notar am

Mittwoch den 30. Mai l. J.
Vormittags 11—12 Uhr

in dessen Amtskanzlei Nr. 17 am Rindermarkt über 2 Stiegen das Anwesen der Xaver und Elise Ruff'schen Schlossereheleute Hs.-Nr. 55 in Untersendling, bestehend:

aus Wohnhaus mit Schlosserwerkstätte, mit ebener Erde 2 Stock hoch, mit Dachwohnung, mit Metall eingedeckt und mit gewölbtem Keller versehen,

dann aus einem einstöckigen Waschhaus, ganz gemauert und mit Metall eingedeckt, drei abgebauten, theils gemauerten, theils hölzernen und mit Ziegelplatten und Scharschindeln eingedeckten Holzlagern und Hofraum versteigert.

Diese Objecte, im Grundsteuerkataster unter Pl.-Nr. 138a zu 0,06 Tagwerken und Pl.-Nr. 138b zu 0,02 Tagwerken vorgetragen sind auf 4,500 fl. gewerthet und mit 4900 fl. Hypothekkapitalien und einer Zinsenkaution zu 250 fl. belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §§. 96 u. ff. des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837.

Der Zuschlag kann daher nur erfolgen, wenn das Meistgebot den Schätzungspreis erreicht.

Dem Notare unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Hypothekenbuchs-Auszug und Schätzung liegen in der Amtskanzlei des Notars zur Einsicht offen.

München, am 20. März 1866.

Der k. Notar:
A. Schlichthörle.

1729. **Bekanntmachung.**

Gesuch des Johann Steib von Oberölsbach um die Bewilligung zur Auswanderung nach Oesterreich betr.

Der Taglöhnerssohn Johann Steib von Oberölsbach will nach Oesterreich auswandern, weßhalb etwaige Ansprüche an denselben bei Meidung der Nichtberücksichtigung

innerhalb 14 Tagen

hierorts anzumelden sind.

Velburg, am 8. März 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 8285. **Illing.**

1705. **Bekanntmachung.**

Auswanderung des Michael Frisch von Waldeck nach Ungarn betr.

Michael Frisch von Waldeck beabsichtigt nach Ungarn auszuwandern

Allenfallsige Einsprüche hiegegen sind daher bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bis

zum 14. April 1866

anzubringen.

Kötzting, am 27. März 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der kgl. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 6999. **v. Paur.**

1759. [3a] **Bekanntmachung.**

Ellinger gegen Hämmel p. d.

Nachdem der Steigerer des Anwesens Nr. 31a an der Sandstraße dahier, Maurerpalier Sebastian Kohlhofer innerhalb der festgesetzten Frist den Kaufschilling nicht erlegt hat, wird im Auftrage des k. Bezirksgerichts München l/J. von dem unterfertigten k. Notar das bezeichnete Anwesen auf Kosten des genannten Steigerers und auf dessen Wag und Gefahr für den Mindererlös wiederholt am

Montag den 30. April 1866
Vormittags 11—12 Uhr

in der Amtskanzlei des Notar Nr. 17 am Rindermarkt über 2 Stiegen öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen, im Grundsteuerkataster unter Pl.-Nr. 5534 1/2, und 5527 1/2, mit einer Grundfläche zu 0,176 Tgw. vorgetragen, besteht aus einem mit ebener Erde 2 Stock hohen Wohnhaus mit Dachwohnung und gewölbtem Keller, aus einem mit ebener Erde 2 Stock hohen Hintergebäude mit Dachwohnung, Metalldachung und gewölbtem Keller, aus einem Hofraum mit freier Einfahrt einem Pumpbrunnen und einem Hinterplatz, ist gewerthet auf 13,000 fl. und mit 18,200 fl. 21 kr. Hypothekkapitalien belastet.

Der Zuschlag des Anwesens erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachungen vom 16. Nov. v. Js. und 26. Jänner d. Js. Bezug genommen.

München, am 3. April 1866.

Der kgl. Notar:
A. Schlichthörle.

1730. [2a] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Regensburg werde ich am

Dienstag den 8. Mai l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

im Mairinger'schen Bräuhause zu Moosham, kgl. Landgerichts Regensburg, das Anwesen der Theres Schwarzfischer Haus Nr. 8 zu Moosham im Zwangswege öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Das genannte Anwesen liegt in den Fluren Moosham und Singkösen, hat an Gebäuden Aeckern und Wiesen einen Gesammtflächeninhalt von 14,74 Tagwerk, wurde laut von mir gestern beurkundeten Schätzung auf 3128 fl. gewerthet, und ist mit einem Bodenzinskapital von 127 fl. 18 3/4 kr. zum königl. Rentamt, von 104 fl. 56 1/4 kr. zur Ablösungskassa, mit einem Grundsteuersimplum von 2 fl. 51 kr., einem Haussteuersimplum von 3 kr. mit Unterschluß- und Austragsrechten im Anschlage von 10 fl. und resp. jährlich 60 fl., mit 7707 fl. Kapitalien und 170 fl. Zinsenkaution belastet.

Der Zuschlag erfolgt nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Dem Notare unbekannte Kaufslustige haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Die näheren Subhastationsbedingungen werden beim Beginn der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

In der Zwischenzeit liegen Hypothekenbuchs- und Katasterauszug, Schätzungsurkunde und rentamtliches Lastencertificat bei Unterzeichnetem zur Einsichtnahme auf.

Regensburg, den 28. März 1866.

Der. k. Notar:
Chr. Kappelmeyer.

1742. [2a] **Bekanntmachung.**

In Folge Requisition des k. Landgerichts München I d. J. versteigere ich in Sachen:

Hubinger gegen Mayer pet. deb. camb. am

Mittwoch den 2. Mai l. Js.
Vormittags 11–12 Uhr

in meiner Amtskanzlei, Herzogspitalgasse Haus Nr. 20/II dahier das beklagtische Besitzthum in der Steuergemeinde Untersendling zum zweitenmal.

Dieses Besitzthum liegt unweit der Sendlinger-Landstraße am sogenannten Kaibl Mühl Verbindungs-Wege, in der Mitte zwischen dem Zimmermann Andreas Schneider'schen und Taglöhner Reifenstul'schen Anwesen, und besteht nach Hypothekenbuchs-Extract, Ummessungstabelle des k. Bezirksgeometers und gemäß genauern Beschrieb in der Schätzung aus:

Pl.-Nr. 268¹/₂ dem einschläßig des Erdgeschosses zwei Stock hohen, mit gewölbten Keller und Speicher versehenen, mit Eisenblech gedeckten, neuerbauten Wohnhause, einem vor- und rückwärts des Hauses befindlichen kleinen Gärtchen und Hofraum, in welchem sich eine bretterne Holzlege und ein Pumpbrunnen befindet, zu 0,06 Tgw., und:

Pl.-Nr. 268¹/₂ Wiesfleck, als Bauplatz verwendbar zu 0,07 Tgw.

Dieses Besitzthum wurde am 14. Dezember v. Js. amtlich auf 4800 fl. geschätzt, und ist mit 2400 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Der Zuschlag erfolgt dießmal, da es die zweite Versteigerung ist, unbedingt und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, jedoch vorbehaltlich des den Gläubigern zustehenden Einlösungsrechtes.

Steigerer, deren Person oder Zahlungsfähigkeit mir unbekannt ist, haben sich hierüber bei Vermeidung der Zurückweisung legal auszuweisen.

Bis zur Versteigerungstagsfahrt können Hypothekenbuchs-Extract und Schätzungsurkunde in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

München, am 29. März 1866.

Der kgl. Notar:
Aldosser.

1746. **Bekanntmachung.**

Der ledige Dienstknecht Georg Simmermeyer von Langenberg beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an denselben sind bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung bis

Freitag den 13. April l. Js.

dahier anzumelden.

Scheinfeld, den 28 März 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der kgl. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 6929. **Schütz.**

1750. **Bekanntmachung.**

Riesch gegen Saurer
pet. camb.

In rubr. Sache gebe ich bekannt, daß die auf

Freitag den 25. Mai l. Js.
Mittags 1–2 Uhr

in loco Geisling angesetzte Tagsfahrt zur Versteigerung des Joseph Saurerschen Anwesens sistirt worden ist.

Regensburg, den 31. März 1866.

Der kgl. Notar:
Bernklau.

1588. (2b) **Bekanntmachung.**

Schleich gegen Weber
pet. deb.

In obigem Betreffe habe ich in Abänderung meiner Bekanntmachung vom 24. Februar l. Js. zur erstmaligen Versteigerung des Raißhoferanwesens Hs.-Nr. 23 in Huglfing der Weber'schen Eheleute in deren Behausung Termin auf

Dienstag den 15. Mai l. Js.
früh von 9–10 Uhr

angesetzt.

Weilheim, am 12. März 1866.

Der königl. Notar:
Karl.

1734. **Bekanntmachung.**

Gerichtlicher Weisung zufolge versteigere ich

Samstag den 28 April l. Js.
Nachmittags 3–4 Uhr

im Wirthshause zu Höhenrain, das aus Wohnhaus und 12,00 Tgw. Filzgrund bestehende sogenannte Ziegleranwesen zu Oberbiberler zum zweiten Male, wobei ich bemerke, daß diesesmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und sich mir unbekannte Personen geeignet über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Unterdessen können die bezüglichen Aktenproducte in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Wolfratshausen, den 30. März 1866.

Der kgl. Notar:
Hezner.

Pfänder-Auslösung
1632. (3c) und
Versteigerung.

Dienstag den 17. April 1866 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat **März 1865** und zwar von

Nro. 52,781 bis 63,516.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Montag den 23. April 1866** öffentliche Versteigerung.

Königl. privilegirte Pfand- u. Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

Offene Rentamtsgehilfenstelle.

1544 (3c) Beim k. Rentamte Wertingen erledigt sich bis zum 1. Mai die Stelle eines dritten Amtsgehilfen mit 25 - 30 fl. Monatsgehalt, welcher sich nach entsprechender Qualification erhöhen würde. Bewerber, welche Geschäftskenntniß und insbesondere eine schöne Handschrift besitzen, wollen sich in frankirten Briefen unter Anlage ihrer Zeugnisse an den Amtsvorstand wenden.

Frankfurt, 3. April.

Die Börse verkehrte für Speculationspapiere in günstiger Stimmung und es wurden Oesterr. Effekten sowohl als 6% 1882er Amerikanische bei lebhaftem Geschäfte höher bezahlt. Die meisten süddeutschen Obligationen waren ausgeboten, für Hessische Ludwigsbahn-Actien dagegen und Darmstädter Bank-Actien zeigten sich Käufer zu höheren Cursen. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 56¼ G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ½	— P. 63¼ G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. — G.
„	4½ pCt.	— P. 46½ G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
„	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	100¼ P. — G.
„	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	100¾ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. — G.
„	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	96 P. — G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	— P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Würtemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	102½ P — G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	100¼ P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto & Goll	98¼ P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99¼ P. — G
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	— P. 73⅞ G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	100¼ B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99¾ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104⅞ B. — G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	97½ B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104⅞ B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	88½ B. — G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	— B. 104¾ G.
London	Lst. 10 k. S.	118⅞ B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	— B. 93¾ G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. 110¼ G.
Disconte	. . . . . .	4½ pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 44-45
Prss. Frd'or	„	9 55½ 56½
Holl. fl. 10 St.	„	9 51-52
Rand-Ducat.	„	5 36-37
20-Frankst.	„	9 24-25
Engl. Sov.	„	11 49-51
Gold p. Zpf.	„	812-817
H. Silb. p. Z.	„	52 15. 45
Pr. Cassesch.	„	1 44¾-45
Doll. in Gold.	„	2 28-29

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P. 149½ G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	— P. 770 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. 151½ G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	212 P. 211 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	108½ P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		71¾ P. — G.
„ do. do. neueste Emission .		— P. 67 G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P. 148 G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .		102½ P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .		— P. 115 G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		— P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		49 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		— P. 43¼ G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P. — G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		69 P. — G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	— P. — G.
„ fl. 500 von 1860 6/7		— P. 72⅞ G.
„ fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	— P. 75 G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	— P. — G.
Badische fl. 35	*	52¼ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	53 P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	— P. — G.
„ „ fl. 25 dto. . .	*	— P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	— P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	— P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. **Nr. 95.** 6. April 1866.

Amtliches.

München, 6. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 28. November vor. Js. dem k. preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. italienischen Hofe, Grafen v. Usedom, das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael, dann dem k. preußischen Legationsrath v. Bunsen das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen;

unterm 23. Februar dem Bureauchef der Seine-Präfectur, Michaux, in Paris das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

unterm 4. März dem k. Communal-Revierförster Friedrich Hooß in Winzeln in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen eifrig und treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen;

unterm 29. März dem Finanz-Rechnungs-Commissär Rudolph Angerer zu Würzburg die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen, den ihm von Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Hessen verliehenen Titel eines großherzoglich hessischen Rathes führen zu dürfen;

unterm 30. März den Landwehr-Hauptmann Wilhelm Deffinger in Pappenheim zum Major und Commandanten des Landwehr-Bataillons Pappenheim zu ernennen;

unterm 1. April den Landwehr-Oberstlieutenant Ludwig Marx in München zum Obersten und Commandanten des Landwehr-Regiments München zu ernennen.

Durch das k. Staatsministerium der Finanzen wurde die Bezirksgeometerstelle in Forchheim dem Geometer-Assistenten Paul Renther in Höchstadt a/A. und die Bezirksgeometerstelle in Münchberg dem Geometer Friedrich Hoffstetten in München übertragen.

Nichtamtliches.

Wochenschau in bayerischen Zeitungen.

(26. März bis 1. April.)

ε. Die Kriegsgefahr hat in der letzten Woche die Journale beinahe ausschließend beschäftigt. Bei der wohlbegründeten Theilnahme und Sorge mit welcher die öffentliche Aufmerksamkeit die Möglichkeit eines Bruderkrieges in Deutschland verfolgt, tritt die Besprechung aller übrigen Fragen, welche sonst den Stoff der Tagespresse bilden, vorübergehend in den Hintergrund. Wenn dies der einzige Nachtheil wäre, den die Kriegsgefahr uns bringt, so wäre er im Allgemeinen unschwer zu ertragen, zumal die Hoffnung besteht, daß die momentane Ebbe durch eine spätere Wiederkehr der Fluth ihren ausreichenden Ersatz finden wird.

In einem Artikel über „die Deutschen in Rußland und die verrußten Deutschen" tritt die Augsburger „Allgemeine Zeitung" der vielfach verbreiteten Meinung entgegen, als seien die eingewanderten Deutschen in Rußland der Gegenstand des Hasses und der Antipathie. Anständige Deutsche seien in Rußland geehrt und geachtet. Der russische Zeitungsstreit, den man als eine Verfolgung des deutschen Elementes in Rußland auffasse, drehe sich im Grunde um die Adelsinteressen der baltischen Ritterschaften, die sich gegen die deutschen Einwanderer ebenso exclusiv verhalten, als gegen die russischen. — Die „verrußten Deutschen" kommen schlecht weg. Der Verfasser charakterisirt sie als „farbenschillernde Biedermänner, welche die Schattenseiten beider Völker in sich vereinen, ohne deren Vorzüge zu theilen."

Das „Regensburger Morgenblatt" bespricht in zwei „zur socialen Frage" überschriebenen Artikeln das ersprießliche Wirken der von Kolping ins Leben gerufenen Gesellenvereine, welche für sittliche und eventuelle Hebung des Handwerkerstandes in seinen heranwachsenden Gliedern wirken und gegenwärtig 60,000 wirkliche Mitglieder aus dem Gesellenstande zählen.

Den anmaßenden und im gegenwärtigen Augenblicke etwas ungeschickten Ausfällen der Wiener „Presse" auf die Mittelstaaten tritt sowohl der „Nürnberger Correspondent" als der „Neue Bayerische Kurier" in gebührender Weise entgegen.

In der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" läßt sich eine Stimme vom Maine über „die sociale Gesetzgebung in Bayern" vernehmen. Hienach wäre der „Kampf", welcher in Bayern seit dem Bestehen der Verfassung und namentlich seit dem Jahre 1848 geführt wird, in der Hauptsache auf einen Streit der Bureaukratie und der Demokratie zurückzuführen. Es wird zugegeben, daß auch anderweitige Elemente in dem Getümmel des Kampfes sich zuweilen bemerklich machten, doch seien dies nur „nebengeordnete Durchkreuzungen" gewesen. Bureaukratie und Demokratie aber seien „gleich unheimlich." Das Heil liegt nach Ansicht des Verfassers in einer Regierungspolitik, welche ihren Liberalismus nicht auf die humanere Handhabung bureaukratischer Grundsätze, sondern auf die Autonomie im weitesten Sinne stützt, auf die möglichste Einräumung des freien Willens in Bezug auf Bildung, Verfassung und Fortentwickelung. Trete dieser Fall ein, so werde eine „Partei der Autonomisten" ihr kräftig zur Seite stehen. — Es ist anzunehmen, daß diesem Artikel, wenn er sich damit begnügt hätte, die Bureaukratie als den Krebsschaden unserer Zustände darzustellen, eine ehrenvolle Erwähnung in der „Wochenschrift der Fortschrittspartei" nicht gefehlt haben würde. Da aber der Verfasser gleichzeitig der Demokratie zu Leibe geht, darf er sich nicht wundern, daß er in einem Artikel des genannten Blattes nachdrücklich zurechtgewiesen und darauf aufmerksam gemacht wird, daß er mit seinem in der Autonomie gefundenen „Universalmittel" einem Arzte gleiche, welcher die Krankheiten des Blutes für so richtig erklärt, daß man sich um die Krankheiten des Nervensystems nicht mehr zu kümmern habe.

Die „historisch-politischen Blätter" bringen eine längere Betrachtung über den Stand der Dinge in der nordamerikanischen Union und unser Interesse daran. Der Verfasser gelangt zu dem Resultate, daß die Verwickelungen Nordamerika's noch nicht an ihrem Ende, sondern erst am Ende eines Anfanges angelangt seien, und daß somit Europa alle Ursache habe, auf seiner Hut zu sein, insbesondere aber das europäische Capital.

Tagesbericht.

Die Lage in Deutschland ist heute unverändert dieselbe, wie in den letzten Tagen, und sie dürfte erst dann eine Veränderung erfahren, wenn Preußen die österreichische Depesche vom 31. v. M. beantwortet haben wird. Bezüglich der Stimmung in Preußen und des Standes der militärischen Vorkehrungen verweisen wir auf die unten folgenden Berliner Berichte. Aus Wien meldet das „N. Fr. Bl.", daß Prinz Hohenlohe, Flügel-Adjutant des Königs von Preußen, dort angekommen sei und Frhr. v. Manteuffel erwartet werde. Andere Blätter wissen hievon nichts zu melden; es scheint auch in der That nichts daran zu sein. Die „Debatte" bezeichnet das Gerücht, als habe Rußland seine Vermittlung angeboten, als falsch: Rußland sei entschlossen, nach allen Seiten hin seine Neutralität zu wahren. (Einen Vermittlungs-Versuch würde das nicht ausschließen.)

Zur Besprechung der gegenwärtigen politischen Lage Deutschlands soll nächsten Sonntag in Nürnberg eine Volksversammlung stattfinden.

Aus Berlin, 2. April wird der „Weserzeitung" berichtet, neue Befehle, die preußischen Kriegsschiffe auf den Kriegsfuß zu setzen, seien nicht ertheilt. Dagegen sei schleunige Vollendung der Ausrüstung der Panzerfregatte „Prinz Adalbert" angeordnet.

Dem Beispiele von Köln, Solingen und Stettin ist nun auch Düsseldorf gefolgt; dort hat am Ostermontag eine Wahlmänner-Versammlung erklärt, daß sie eine Politik, die den Krieg heraufbeschwören würde, als unheilvoll verwerfe. Eine ähnliche Erklärung gaben die Wahlmänner von Witten in einer von Dr. Löwe geleiteten Versammlung ab. In Langenberg hat eine Bürgerversammlung beschlossen, sich in einer Adresse an den König gegen die Kriegstendenzen auszusprechen.

Das Begräbniß der sterblichen Ueberreste der Königin Amalie ha-

am 3 April in Claremont, resp. Weybridge stattgefunden. Der Prinz von Wales und der Herzog von Cambridge waren anwesend.

Nach einem der „Karlsr. Zeitung" aus Wien zugegangenen Berichte soll das französische Cabinet in Florenz zu erklären Veranlassung genommen haben, daß in demselben Augenblicke, wo der italienische Gedanke, den seiner friedlichen Verwirklichung entgegenzuführen, die französische Politik fortgesetzt als ihre Aufgabe erkenne, sich mit irgendwelchen gewaltsamen Combinationen „fälschen" sollte, welche ganz außerhalb der Lebenssphäre Italiens liegen, Frankreich nur noch seine eigensten Interessen zu Rathe ziehen und diesen gemäß dort Stellung nehmen werde, wo es in vollster Freiheit seiner Entschließungen nach Umständen zuzuwarten oder handelnd einzugreifen im Stande sei.

Mazzini hat an seine Wähler in Messina ein Schreiben erlassen, worin er erklärt, daß er niemals die Wahl angenommen haben würde, da er den Schwur, welchen er vor 34 Jahren gethan, nicht brechen, und der gegenwärtigen Monarchie in Italien nicht Ergebung geloben könne.

In Panama ist der Dampfer „Uncle Sam", welcher von den columbischen Behörden wegen Verletzung der Neutralitätsgesetze in Beschlag genommen worden war, wieder freigegeben worden; derselbe durfte abgehen, nachdem die Eigenthümer 120,000 Doll. Caution dafür gestellt hatten, daß weder Schiff noch Cargo in die Hände der Spanier gelangen.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 6. April. Nach der königlichen Verordnung vom 15. vorigen Monats über die Berechtigung zur Zubereitung und Abgabe von Arzneien dürfen die Gift- und Arzneiwaarenhändler an andere Personen, als Apotheker, Thierärzte und die zur Ausübung einzelner thierärztlicher Handlungen Aufgestellten, nur Arzneien, welche nicht ausschließlich zu Heilzwecken dienen, und nur dann abgeben, wenn dieselben zu einem nicht medicinischen, an sich erlaubten Zwecke verlangt werden. Die Inhaber von Fabriken für chemische oder pharmaceutische Producte sind nur zur Abgabe jener Arzneien befugt, deren Zubereitung ihnen zukommt, im Uebrigen sind sie bezüglich des Umfanges ihrer Berechtigung zur Abgabe von Arzneien den Gift- und Arzneiwaarenhändlern gleichgestellt. Von dem zur Führung einer Handapotheke befugten ärztlichen Personale dürfen die Aerzte und Landärzte sämmtliche Arzneien, die übrigen ärztlichen Personen aber nur jene Arzneien, deren Ordination ihnen zusteht, bei Ausübung der ärztlichen Praxis verabfolgen. Das zur Führung einer Handapotheke nicht berechtigte ärztliche Personal darf vorbehaltlich der Vorschrift in §. 10 der königlichen Verordnung vom 29. Januar vorigen Jahres, die Ausübung der Heilkunde betreffend, die nachbenannten Arzneien bei Ausübung der Praxis in Nothfällen abgeben: Heftpflaster, Höllenstein, rohen und gebrannten Alaun, Eisenchlorid (Liquor ferri sesqui-chlorati), Eisenoxydhydrat, weiße Magnesia, Brechwurzel, Zimmettinctur, Hofmann'schen Liquor, Salmiakgeist, Haller's Säure, Brechweinstein, Opium und dessen Präparate, Chloroform und Mutterkorn. Außerdem ist den Aerzten die Führung aller jener Arzneien erlaubt, welche von ihnen selbst örtlich applicirt werden müssen. Die Hebammen sind zur Führung von Salmiakgeist, Hofmann'schem Liquor und Zimmettinctur nach Maßgabe der Bestimmungen der Instruction für die Hebammen im Königreiche Bayern befugt.

* **München**, 6. April. Behufs der Vornahme der technischen Vorarbeiten für die Strecke der Bodenseegürtelbahn von Lindau an die bayerisch-österreichische Grenze gegen Bregenz ist die Errichtung einer Eisenbahnbausection in Lindau genehmigt und als deren Vorstand der dortige k. Abtheilungs-Ingenieur Joseph Widmann berufen worden.

Fr. Städte. **Frankfurt**, 4. April. Die preußische Circulardepesche ist, wie die „Frkf. Postz." vernimmt, vom hiesigen älteren Herrn Bürgermeister mündlich etwa in folgender Fassung erledigt worden: „Der Senat, welchem der ältere Bürgermeister von der preußischen Note vom 24. März 1866, soweit thunlich, Mittheilung gemacht hat, kann die in jener Note gestellte Anfrage nur dahin beantworten: „„Der Senat hat die unerschütterliche Ueberzeugung, daß Oesterreich, gleichviel, ob und welche Bewegungen in der Stellung seiner Heere stattfinden, einen Angriffskrieg gegen Preußen nicht beabsichtigen kann und, in Treue gegen die Vorschriften der Bundesacte, überall auch nicht beabsichtigt. Hiernach nun, da die Note nur die Abwehr eines etwaigen Angriffs in Aussicht nimmt, ist für den Senat eine Besorgniß wegen thätlicher Störung des Bundesfriedens nicht vorhanden. Er kann, wie er seinerseits unverbrüchlich auf dem Boden der Bundesverträge steht, nur der Hoffnung und Ueberzeugung Ausdruck geben, daß dieser Standpunct, im Interesse jedes Einzelnen und der Gesammtheit, jetzt und immer derjenige aller Glieder des Bundes sein werde.""

Preußen. ⊙ **Berlin**, 4. April. Das Gerücht von einer Sistirung der Pferdeankäufe stellt sich nachträglich, wenn auch nicht als ganz unbegründet, so doch als sehr übertrieben heraus. Nur die Munitions-Colonnen sollen vorläufig noch nicht kriegsmäßig formirt werden, und es werden daher die für dieselben erforderlichen Pferde für's erste noch nicht angekauft; in jeder andern Beziehung bleibt dagegen Alles unverändert. Die für die Artillerie nothwendigen Pferde werden angekauft; eine Entlassung der eingezogenen Reservemannschaften findet nicht statt und mit der angeordneten Armirung der Festungen wird ebenmäßig fortgefahren. Daraus läßt sich abnehmen, daß die bedrohliche Lage im Grund sich noch nicht wesentlich gebessert hat. Von Bedeutung ist in dieser Beziehung auch das Bestreben der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", die in der Note des Grafen Karolyi gegebenen Versicherungen als zweifelhaft darzustellen, so wie der Umstand, daß sie fortfährt, von andauernden österreichischen Rüstungen und insbesondere auch von solchen zu berichten, welche noch nach der Note des Grafen Karolyi angeordnet sein sollen. Es ist das ein Merkmal, welches zur Charakterisirung der Anschauungen, welche in den hiesigen maßgebenden Kreisen in diesem Augenblicke obwalten, nicht übersehen werden darf. In ähnlicher Weise äußert sich die „Prov.-Corr." Sie sagt: „Die thatsächliche Bedeutung der österreichischen Note wird durch den Umstand in hohem Grade beeinträchtigt, daß die Rüstungen Oesterreichs trotzdem ihren Gang weiter gehen, ohne daß die österreichische Regierung sich veranlaßt findet, befriedigendere Erklärungen als bisher darüber zu geben. Vor allem wäre zu erwarten, daß die angeblichen freundschaftlichen Gesinnungen der kaiserlichen Regierung sich durch die That, das heißt durch eine wahrhaft bundesfreundliche Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten bewähren. Hiezu gibt jene Erklärung leider noch keinen bestimmten Anhalt." Die Börse ließ gestern auch die Königin-Wittwe in einer geheimen Mission nach Wien reisen. Die hohe Frau hat indessen Berlin nicht verlassen.

Berlin, 4. April. Die „Provincial-Correspondenz" schreibt: „Die preußische Regierung ist weder durch finanzielle noch andere Gründe veranlaßt, eine Aenderung in den Verhältnissen der Saarbrücker Kohlenwerke in Aussicht zu nehmen; vielmehr hat die preußische Regierung stets die Bedeutung der politischen und volkswirthschaftlichen Gesichtspuncte, welche gegen jede Veräußerung der Kohlenwerke sprechen, im vollsten Maße gewürdigt. Alle jene Gerüchte sind das Blendwerk eines Parteitreibens."

* **Berlin**, 4. April. In der „Nordd. Allg. Z." finden wir heute ein langes Verzeichniß von Beförderungen ꝛc. im Heer, darunter namentlich viele Besetzungen vacanter höherer Stellen. — Die „N. A. Z." zieht gegen die Kundgebungen zu Gunsten des Friedens, deren Urheberschaft sie der demokratischen Partei beimißt, scharf zu Felde; sie will zwar nicht, wie neulich die „Kreuzzeitung", daß die Regierung jetzt schon mit Ausnahmsmaßregeln dagegen einschreite, denn was die Aufrechthaltung des obrigkeitlichen Ansehens betrifft, so habe die Regierung den Beweis geliefert, daß sie demselben nichts zu vergeben gewohnt sei und daß hiezu die bestehenden Gesetze ausreichen; und wenn die Agitationen der Fortschrittspartei einen anderen Charakter als den bisherigen annehmen sollten, so werde die Regierung dann sicher ihre Pflicht nicht vernachlässigen. Bis dahin müsse es wohl der Fortschrittspartei überlassen bleiben, ihre Ansicht über die äußere Politik in Rede und Schrift auszusprechen. Die N. A. Z. hofft, sie werde sich dadurch selbst vernichten. — Die Kreuzzeitung bespricht den Fall, daß Oesterreich von seiner bisherigen Politik ganz abgehe, und die „Rechte", welche ihm aus dem Wiener Frieden, resp. dem Gasteiner Abkommen in Schleswig-Holstein zustehen, an den Bund abtrete; sie ist der Ansicht, daß Oesterreich, „trotz aller Redensarten" nicht daran denkt, dies zu thun, da es damit von seiner ganzen bisherigen Politik abfallen und den Gasteiner Vertrag verletzen würde; kraft dieses Vertrages müßten Oesterreich und Preußen sich unter sich über das Schicksal der Herzogthümer einigen. — Die Kreuzzeitung bespricht sodann auch die Möglichkeit einer Verständigung Preußens mit Oesterreich; sie stellt dabei den Satz auf: „Es ist unmöglich, daß wir die Elbherzogthümer aus der Hand geben; es ist unmöglich, daß in Norddeutschland ein anderer Einfluß, als der preußische, von wirklicher Bedeutung wird; es ist unmöglich, sich mit Oesterreich über Schleswig-Holstein in Schleswig-Holstein allein zu verständigen." Wohl aber, meint sie, sei es möglich, die wünschenswerthe Verständigung in einem höheren Dritten zu finden. Und dies höhere Dritte — das zu enthüllen, behält sie sich für später vor; einstweilen macht sie sich daran, den Herzog Ernst von Coburg, dem ein Gerücht die Absicht beilegt, eine Vermittlung zwischen beiden Großmächten anzubahnen, in einer Weise zur Zielscheibe ihrer Ausfälle zu machen, die fast glauben läßt, an jenem Gerücht sei doch etwas mehr, als es anfangs scheinen möchte. Sie versichert, die Vermittlung des Herzogs habe ihre Spitze in dem Versuch, den Grafen Bismarck zu stürzen; ein solcher Versuch aber erscheint ihr als ungeheurer Frevel, fast als eine Beleidigung des Königs von Preußen selbst, denn es stehe ja fest, daß kein preußischer Minister,

wer es auch sei, in den Elbherzogthümern eine andere Politik treiben könne und dürfe, als die, welche der jetzigen Action des preußischen Cabinets zum Grunde liegt, und daß ein Verlassen dieser Bahn überhaupt nicht zu den Dingen gehöre, welche als möglich gedacht werden können. „Graf Bismarck, fährt sie fort, ist in diesem Moment allerdings mehr als ein einzelner Mann; er ist der Repräsentant eines Systems, das mit ihm in den Augen Europas gleichzeitig desavouirt werden würde." Uebrigens sei, so tröstet sie sich, der Herzog Ernst am Berliner Hofe zu schlecht angeschrieben, als daß überhaupt zu erwarten wäre, er werde dort etwas durchsetzen.

Aus Ostpreußen, 31. März wird der „Köln. Ztg." über die Stimmung, in welcher die schwebende Krisis das altpreußische Stammland findet, Folgendes gemeldet. Die Provinz Preußen wünscht, hofft und erwartet die Erhaltung des Friedens einmüthig, wie nur je eine Bevölkerung über irgend eine Sache gefühlt und gedacht hat. Es ist in dieser Frage kein Unterschied der Parteien, der Charaktere, der Interessen wahrzunehmen. Fortschritt und Reaction, Kaufleute und Gutsbesitzer, Gelehrte und Industrielle, Protestanten, Katholiken und Juden vereinigen sich in dem einen Gedanken: ein Bürgerkrieg um Schleswig-Holstein ist nicht angänglich, nicht denkbar, nicht möglich... Wenn Graf Bismarck bei uns mit den glücklichsten äußeren Erfolgen Capital für seine innere Politik zu machen hofft, so wird er, trotz all seinem Geiste, sich wirklich irren. Die Einmüthigkeit in allen Rechtsfragen ist hier stärker als je."

Oesterreich. **Wien**, 5. April. [Ein Opfer der Sympathie für Graf Bismarck.] Die Redaction des „Vaterland" gibt ihren Lesern Folgendes bekannt: „Mit dem heutigen Tage ist der bisherige Chef-Redacteur des „Vaterland" aus dem Verbande der Redaction und aus jedem Verhältnisse zu dem Blatte getreten. Indem wir dies mittheilen, glauben wir unsern Lesern und Gönnern gegenüber zu der weiteren Erklärung verpflichtet zu sein, daß jede Beziehung zu dem Verfasser des Artikels „Kriegsaussichten" in Nr. 71 des „Vaterland" unbedingt abgebrochen wurde.

Dem „Wanderer" wird telegraphirt, daß am 4. d. früh in Preußisch-Oderberg sämmtliche österreichische Briefschaften zurückgehalten und specieller Controle unterworfen worden seien. Der Zug sei erst nach vorangegangener polizeilicher Durchsuchung preußischerseits geöffnet worden.

Oesterreichische Monarchie.

Das Leichenbegängniß des Grafen Abraham Nemes von Hidveg fand am 4. d. in **Preßburg** statt. Nach der heiligen Einsegnung in der Capelle des k. u. k. Spitals wurde die Leiche nach der Familiengruft in Hidveg überführt. Fürst Lichnowsky befindet sich gegenwärtig in Prag, wird jedoch in Kürze eine größere Reise in das Ausland unternehmen.

Frankreich.

Paris, 2. April. Der „Moniteur" enthält das Decret über die Einsetzung und die Befugnisse der Commission, welche über die Lage des französischen Ackerbaues eine umfassende Enquete anstellen soll. Die Enquete wird eine doppelte, eine centrale und eine regionale, sein. Die centrale Enquete wird von einer in Paris zusammentretenden Obercommission von 28 durch den Kaiser ernannten Mitgliedern geführt; die regionale wird in jedem Departement von einer besondern, durch den Präfecten zusammengesetzten Commission angestellt und hat sich zunächst mit der Beantwortung einer bestimmten Reihe von Fragen zu beschäftigen. Die auf diesem Wege erlangten Resultate werden in einem Generalberichte vereinigt.

* **Paris**, 3. April. Der „Constitutionnel" bleibt heute in Bezug auf die österreichisch-preußische Differenz auf dem referirenden Standpunct, glaubt aber constatiren zu müssen, daß die preußischen Journale keinen so aggressiven Ton mehr anschlagen, wie man es nach ihrem früheren Auftreten hätte erwarten müssen. Ueberhaupt scheine die liberale Meinung jenseits des Rheines jede Politik, welche der schleswig-holsteinischen Bevölkerung Gewalt anthue, zurückzuweisen. — Das „Journal des Debats" versäumt nicht, hervorzuheben, daß trotz alles anfänglichen Glückes und trotz aller Gefälligkeit Oesterreichs Preußen doch durch seine Allianz in der Ausführung aller seiner auf die Herzogthümer bezüglichen Pläne gehindert sei, da Oesterreich nichts Anderes zu thun braucht, als in Holstein als unbeweglicher, unerschütterlicher Wächter der Gasteiner Convention zu bleiben. Wir werden vielleicht bald sehen, wer zuerst des Spieles müde wird. — Der „Siecle" spricht sich über die Stellung, welche Italien dem österreichisch-preußischen Conflicte gegenüber einnimmt, in folgenden Worten aus: „Man wird bemerken, daß je bedenklicher die Situation in Oesterreich und Preußen wird, die italienischen Blätter desto mehr Mäßigung und Vorsicht in ihrem Urtheile in Anwendung bringen, wo es sich über die Aussichten handelt, welche ein Kampf zwischen den beiden deutschen Mächten ihrem Lande eröffnen könnte. Der Regierung, welche man in ihrem Handeln durchaus frei läßt, wird von Niemanden die Hand gebunden. Das ist die große Eigenschaft des italienischen Verstandes und des italienischen Patriotismus, daß, sobald die öffentlichen Angelegenheiten von einer gewichtigen Gefahr bedroht werden, Alle einig sind. — Die legitimistische „Union" ist sehr ungehalten über das Circular des Herrn von Bismarck, welches sie eine Nachahmung Cavour'scher Politik nennt. — Der clericale „Monde" ist ganz ähnlicher Ansicht wie die „Union". — Herr von Girardin veröffentlicht in der „Liberté" einen Artikel, überschrieben „la guerre", worin er nachweist, daß es allem Anscheine und allen Befürchtungen zuwider dieses Mal nicht zum Kriege kommen wird. Seine Ueberzeugung, die er in Form eines Dialoges ausführlich entwickelt, gründet sich auf die offenbare Unmöglichkeit für die, welche diesen Krieg ohne Fahne, ohne Princip, ohne Feldherrn, ohne Zügel entfesseln würden, ihn innerhalb gewisser Schranken zu halten und zum Stehen zu bringen.

* **Paris**, 3. April. Irgend ein großer oder kleiner Unbekannter hat bei Dentu eine kleine Broschüre unter dem feierlichen Titel „Napoleon III. et la Prusse" erscheinen lassen. Es wird darin das Lob des Grafen Bismarck, „des preußischen Richelieu" verkündigt, und eine innige Allianz zwischen Preußen und Frankreich angepriesen, nachdem nachgewiesen ist, daß Frankreich mit keiner andern Großmacht ein dauerhaftes, den Contrahenten wie der ganzen Welt gleich sehr förderliches Bündniß eingehen kann. Von einer Abtretung der Rheinprovinzen an Frankreich ist keine Rede, „da ja, nach der Ansicht des Herrn v. Persigny selbst, der Rhein ohnehin keine strategische Gränze ist. „Frankreich würde sich mit einem kleinen Winkel in der Gegend von Saarlouis begnügen, gerade dem kleinen Bezirke, in dem die Kohlengruben (mehr eine Quelle pecuniären Gewinnes, als ein politischer Vortheil) liegen, und die preußische Regierung kann, ohne ihrer Würde etwas zu vergeben und ohne sich den Tadel des Abgeordnetenhauses, das in dieser Frage zum ersten Male vielleicht mit ihr übereinstimmen würde, zuzuziehen, auf diese Cession eingehen." Die politische Zukunft Europa's liegt alsdann in den beiden Worten: „La Prusse et la France".

* **Paris**, 4. April. Der „Abendmoniteur" gibt heute in seinem politischen Wochenbericht einen höchst summarischen Auszug der preußischen und der österreichischen Note, ohne sich in weitere selbständige Bemerkungen darüber einzulassen. — Die „Gazette des Tribunaux" theilt mit, daß der Staatsrath das Gesuch des Herzogs von Aumale und des Buchhändlers Levy, den Polizeipräfecten wegen der von ihm angeordneten Beschlagnahme der Geschichte der Prinzen des Hauses Condé gerichtlich verfolgen zu dürfen, abschlägig beschieden hat. Der Staatsrath hat in diesem Sinne entschieden, weil der Polizeipräfect diese Beschlagnahme auf Befehl seines Vorgesetzten, des Ministers des Innern (damals Herr von Persigny), vollzogen hatte. — Die Note des Grafen Karolyi wird hier durchschnittlich als ein Anzeichen für die Wiedereröffnung friedlicher Aussichten in dem österreichisch-preußischen Conflict aufgefaßt, und erfährt darum in den Blättern eine günstige, jedenfalls eine günstigere Beurtheilung, als das Circular des Grafen Bismarck.

Wie die „Gazette des Tribunaux" anzeigt, hat der Staatsrath in Paris das Gesuch der Familie Montmorency als unbegründet abgewiesen. Dieses Gesuch betraf das kaiserliche Decret, welches dem Grafen Talleyrand-Perigord den Namen und Titel eines Herzogs von Montmorency verleiht. Der Staatsrath erklärte, daß das bewußte Decret volle rechtsgiltige Kraft habe. Diese so lange schon schwebende Angelegenheit wird nun noch einmal in letzter Instanz vor dem Cassationshofe entschieden werden.

Großbritannien.

London, 2. April. Zu dem morgen stattfindenden Leichenbegängniß der Königin Amalie sind jetzt die Anordnungen vollendet. Der von acht Pferden gezogene Leichenwagen wird Claremont Palace ein Viertel nach eilf Uhr verlassen. Bis zum Ausgange des Parkes werden die Leidtragenden ihm zu Fuße das Geleite geben, von da ab in Trauerwagen in folgender Ordnung: Unmittelbar hinter dem Leichenwagen die Prinzen des Hauses Orleans: der Comte de Paris, Duc de Chartres, Comte d'Artois, Prince de Joinville, Duc d'Aumale und andere Mitglieder der königlichen Familie. Auf diese wird das diplomatische Corps folgen und zwar zunächst im ersten Wagen: der österreichische und der preußische Botschafter und die Gesandten von Belgien und von Bayern; im zweiten die Gesandten von Italien, Portugal, Sachsen und Spanien; im dritten: die Gesandten von Brasilien und Mexico. In den folgenden Wagen u. A. die Herren Guizot, Thiers (der jedoch Pariser Berichten zufolge nicht kommen soll), Duchâtel, Remusat, Dufaure, Hebert, General Changarnier. Nachdem der Zug aus dem Parke getreten, werden die Prinzessinnen und Damen des Hauses den Palast verlassen und sich auf einem andern und kürzeren Wege nach Weybridge begeben, um vor der Ankunft des Leichenwagens in der Ca-

pelle zu sein. Von den Stufen des Palastes bis zu dem Parkthore und von Weybridge Heath bis zum Leichengewölbe werden dem Leichenwagen zur Seite gehen: General Graf Montesquieu, General Graf Houdetot, General Graf Dumas und General Graf Chabannes. Der Prinz von Wales und der Herzog von Cambridge werden sich in der Capelle mit dem Trauergefolge vereinigen und bis zu Ende des Trauergottesdienstes zugegen sein. (E. C.)

Belgien.

Brüssel, 2. April. Baron Beaulieu hat sich des ihm gewordenen Auftrags, den Regierungsantritt Leopolds II. dem Präsidenten Johnson in Washington anzuzeigen, am 16. März entledigt und in seiner Ansprache ganz besonders die Gemeinschaftlichkeit der beiderseitigen Staatseinrichtungen und politischen Tendenzen betont; Präsident Johnson antwortete, er habe stets um so größeren Drang gefühlt, die Belgier für die Entwicklung, welche ihr Land unter Leopold I. nach allen Seiten hin erfahren, glücklich zu preisen, als es so lange der Schauplatz der blutigen Zwistigkeiten fremder Mächte gewesen; er lege einen hohen Werth auf die Freundschaftsversicherungen des neuen Herrschers. „Die Ver. Staaten," fuhr er fort, „haben auf die Wohlfahrt der europäischen Staaten in directer Weise nur geringen Einfluß zu üben; doch liegt für diese in der Ausübung einer unzweideutigen, Gerechtigkeit und Freiheit verfolgenden Politik, wie sie diesseits des Oceans angestrebt wird, manch' indirecter Vortheil. Wir bemühen uns, die Rechte souveräner Staaten zu achten, aber zugleich uns fremder Einmischung oder Dictatur zu entziehen; wir wollen den Beweis liefern, wie ein Volk frei zu sein und dabei seine Selbständigkeit mit eigener Kraft zu erhalten vermag; seinen Handel zu erweitern und dabei sich jedes Angriffes zu enthalten; wie, ohne lästige Verbindungen zu schließen, ein freies Volk in Gemeinschaft mit andern Nationen zur Förderung der allgemeinen Cultur das Seinige beitragen kann, und wie von Zeit zu Zeit die Nationen in den Fall kommen können, ihre Differenzen, die sich einst nur mit dem Schwerte ausfechten ließen, einen gerechten und friedlichen Schiedspruch zu unterwerfen. Indem ich mir vorbehalte, Ihrem König noch besonders zu antworten, bitte ich Sie einstweilen, demselben die Versicherung zu geben, daß die diesseitige Regierung den Wunsch hegt, die freundlichsten Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Belgien zu erhalten."

Amerika.

Aus Mexico wird geschrieben: Der Tod des Finanzministers Langlais wird allgemein tief betrauert, und der Verlust dieses Mannes wird als ein sehr schwerer Schlag für die oberste Leitung der Finanzen angesehen. Seit dem Tage seiner Ankunft, den 19. October v. Js. hatte er mit unablässigem Eifer der Lösung seiner riesigen Aufgabe gelebt, obwohl ein schweres rheumatisches Leiden ihn befallen hatte, und die Aerzte ihm keinerlei Arbeit gestatten wollten. Die einzige Zerstreuung, die er sich gestattete, war eine kurze tägliche Ausfahrt an der Seite seines Arztes. An einer Venen-Entzündung des Schenkels leidend, glaubte er bei der Rückkehr von einer solchen Ausfahrt am 23. v. M. mit mehr Sicherheit den Fuß auf den Boden setzen zu können. Triumphirend theilte er dies seinem Arzte mit, fühlte sich aber gleich darauf von Unwohlsein ergriffen. Man hatte nur mehr die Zeit, ihn auf sein Bett zu legen, wo er nach wenigen Minuten verschied. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein plötzliches Ende gemacht. Die Section zeigte einen Bluterguß ins Gehirn. Als der Kaiser auf telegraphischem Wege von dem plötzlichen Hinscheiden seines Ministers Kenntniß erhielt, verließ er sogleich Cuernavaca, wo er sich zu seiner Erholung mit der Kaiserin befand.

Local-Chronik.

• **München**, 5. April. Auf dem hiesigen Viehmarkt wurden vom 24 bis 30. März im Ganzen 4118 Stück Vieh zugeführt und verkauft; darunter waren 2904 Kälber, 668 Schweine, 194 Kühe, 152 Ochsen, 129 Schafe &c.

ç **München**, 6. April [Aus der öffentl. Magistratssitzung] Die k. Regierung verleiht an Eduard Eschle aus Gutenbach in Baden, welcher die Theodor Bodenmüller'sche Apothekergerechtsame nebst Anwesen an der Blumenstraße Nr. 8 käuflich um 77,000 fl. erworben hat, eine Apothekers-Concession. — Wegen fortgesetzten Winkelpachts wird gegen einen Wirth eine dreimonatliche Geschäftssperre verhängt.

• **München**, 6. April Da die Zahl der zum Austragen der Telegramme hier aufgenommenen Boten nicht genügt, um zu allen Zeiten dem stets wachsenden Bedürfniß gehörig zu entsprechen, so wurde Sorge getragen, im Fall des Bedarfs sofortige Aushilfe zu haben, und werden deßhalb vom 1. k. Mts an auch verpflichtete Packträger hiezu verwendet werden.

Provinzial-Chronik.

Gemäß Beschlusses der Vorstandschaft des Anwaltsvereins für Bayern vom 25. v. Mts. wurde der nach Anwaltstagsbeschluß vom 4. Juni 1864 zu Augsburg stattfindende VI. Anwaltstag auf Sonntag den 13. Mai d. Js., Vormittags 9 Uhr, festgesetzt.

Bayreuth, 4. April. In Pottenstein wurde am zweiten Ostertage ein gräßlicher Raubmord begangen. Die Frau des dortigen Schloßwächters, die sich in gesegneten Umständen befand, wurde während des Frühgottesdienstes ermordet. Wie es heißt, hat der Unmensch außer mehreren Kleidungsstücken etwa 20 fl an baarem Gelde entwendet. Der Mörder wurde noch am selben Abende mit den geraubten Gegenständen in einem Wirthshause zu Pegnitz von der Gendarmerie aufgegriffen. Wie wir vernehmen ist es der Sohn des früheren Schloßwächters in Pottenstein, ein junger Zimmermannslehrling von etwa 19 Jahren, Namens Max Göhnlein, welcher erst am 31. März aus der Gefangenanstalt St. Georgen entlassen wurde. (Bayr. Tgbl.)

Nichtpolitisches.

Wien, 4. April. Zum Selbstmorde der Tuvora'schen Familie liegen heute Mittheilungen vor, aus welchen unzweifelhaft hervorgeht, daß der Selbstmord von der ganzen Familie in Folge eines verzweifelten Entschlusses geschehen ist. Es hat sich eine schriftliche Erklärung des einen Sohnes vorgefunden, daß er, sein Bruder und seine Schwester den Aeltern freiwillig in den Tod folgen, da sie von ihren unglücklichen Verhältnissen Kenntniß erhalten. Ein zweiter von Tuvora an seine Verwandten gerichteter Brief empfiehlt seine beiden jüngsten Söhne, welche er lebend zurückgelassen, ihrer Obsorge; in einem dritten bittet er diese selbst um Verzeihung und empfiehlt er ihnen, fleißig zu lernen, um einer ordentlichen Zukunft entgegenzugehen.

---

* Der Stadtcommissariats-Assessor K. Fr. Hausmann in Nürnberg hat eine Zusammenstellung der geltenden Vorschriften über Paßwesen, Paßkarten, Reisen der Militärpersonen, Arbeits- und Dienstboten-Bücher, Heimathscheine und Leichentransporte nebst Erläuterungen hiezu verfaßt, welche als eine höchst dankenswerthe Arbeit erscheint, wenn man bedenkt, daß die Paßconvention vom 7. Februar v. J. wesentliche Neuerungen im Paßwesen und Allem, was damit zusammenhängt, eingeführt hat, daß dadurch eine Reihe früher geltender Bestimmungen aufgehoben wurden, während wieder andere ihre Geltung behalten haben, so daß es demjenigen, der nicht fortwährend und ausschließlich mit dem Paßwesen zu thun hat, oft schwer fällt, vorkommenden Falls sich rasch Klarheit darüber zu verschaffen, was eigentlich noch gilt. Hier gewährt ihm nun das Werkchen des Herrn Assessor Hausmann alle wünschenswerthe Erleichterung, indem da die zur Zeit geltenden Vorschriften in einem engen Rahmen zusammengefaßt und denselben die erforderlichen Erläuterungen, wie sie Theorie und Praxis ergeben, beigefügt sind. Die Sorgfalt und Genauigkeit der Arbeit verdient alle Anerkennung und ihre Brauchbarkeit wird ihr gewiß leicht Eingang verschaffen. Es sind bis jetzt zwei Hefte, jedes mit eigenem Sachregister, erschienen; das dritte, welches den Schluß bildet, wird bald nachfolgen

---

Letzte Posten.

*† **München**, 6. April. Die vor Kurzem erfolgte Verleihung des preußischen rothen Adlerordens an den königlich bayerischen Gesandten am Berliner Hofe, Grafen von Montgelas, ist von einigen Seiten als eine unter den gegenwärtigen Verhältnissen auffallende Thatsache aufgefaßt und bezeichnet worden. Das Auffallende verliert sich jedoch, wenn man erwägt, daß dieselbe Auszeichnung gleichzeitig dem k. sächsischen Gesandten am preußischen Hofe verliehen worden ist, und zwar in diesem wie in jenem Falle aus Veranlassung des unter Mitwirkung beider Diplomaten zu Stande gekommenen Abschlusses des Handelsvertrages mit Italien.

W. **München**, 6. April. Am gestrigen Nachmittag fand die Fortsetzung der Debatten im Saale des Wilhelmsgymnasium statt. Der interessanteste Punct, der zur Besprechung kam, war jedenfalls die Frage, ob nicht das Gymnasialabsolutorium als überflüssig ganz zu beseitigen wäre. Aus der allseitigen Betheiligung an der Debatte ersah man, wie tiefgehende Wichtigkeit diesem Antrage zugeschrieben wurde; mit großer Beredsamkeit wurden Gründe und Gegengründe ins Treffen geführt. Das Ende der Debatte war der Beschluß, den Antrag abzuwerfen und auszusprechen, daß das Gymnasial-Absolutorium in der bisherigen Weise beibehalten werden solle.

Wien, 5. April. Die bereits signalisirte preußische Antwortsnote weist jede Unterstellung von aggressiven Absichten bestimmt zurück. Demgemäß ist hier die Einstellung weiterer Defensivmaßregeln alsbald angeordnet worden. (A. Z.)

Aus Wien, 5. April, wird der „Allg. Ztg." telegraphirt: Die Donaufürstenthümer-Conferenz ist, angesichts der Kriegseventualitäten, auf unbestimmte Zeit vertagt.

Paris, 4. April. Der in einer politischen Mission aus Florenz

eingetroffene Graf Arese wurde vom Kaiser empfangen. — Die Journale billigen nachdrücklich den Schritt Oesterreichs in Berlin. (Presse.)

Mailand, 1. April. Soeben hat sich hier ein neuer demokratischer Verein gebildet, der die Sammlungen von Mitteln zur Eroberung Veneziens an die Spitze seines Programms stellt. (O. P.)

Bukarest, 4. April. Einem Berichte des Kriegsministers der provisorischen Regierung zufolge stehen 40,000 Mann und 100 Kanonen bereit, das Land zu vertheidigen und jede fremde Intervention fern zu halten. (Pr.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* München. Nachdem die Mehrzahl der deutschen Eisenbahnverwaltungen sich für die Zulassung der von Dreyße und Collenbusch in Sömmerda fabricirten „Petarden für Knall- und Haltsignale auf Eisenbahnen" zum Eisenbahntransporte ausgesprochen hat, wurde den sämmtlichen Güterabfertigungsstellen eröffnet, daß fragliche Sendungen gleich Zündhütchen bedingungsweise zum Transporte übernommen werden dürfen, wenn dieselben von einer amtlichen Bescheinigung über vorschriftsmäßige Verpackung begleitet sind.

Aus Niederbayern. Unsere wichtigsten Getreidedistricte, namentlich das Rottthal, haben in aller Stille eine wichtige Reform vollzogen und ihre hauptsächlichste Handelswaare, die Gerste, um viel versendungsfähiger gemacht. Da durch den Keimungsproceß die Gerste ein Sechstheil ihres Gewichtes verliert, haben sich die meisten Brauereien des Rotthales auf die Malzfabrication verlegt, wobei sie selbst beiläufig 1 fl. 30 kr. per Schäffel verdienen, das Malz selbst aber gegenüber Gerste um ein Sechstheil versendungsfähiger machen. Malz aus dem Rotthale geht jetzt nicht blos nach München, sondern insbesondere auch nach Stuttgart und in die Schweiz (A. Ab. Z.)

Wien, 3. April. Bei der heute Abend stattgehabten Auslosung der fl. 100 Eisenbahn-Prioritäts-Loose von 1858 wurden folgende 18 Serien à 100 Stück Loose gezogen: Serie 4, 187, 863, 1048, 1448, 1646, 1552, 1868, 1912, 1926, 2010, 2118, 2606, 3255, 3537, 3745, 3904 und 4085, und fielen bei sogleich fortgesetzter Prämienziehung auf folgende Loo'e die beigesetzten hohen Gewinne: Serie 863 Nr. 12 200,000 fl, Serie 4085 Nr 62 40,000 fl., Serie 3537 Nr 83 20,000 fl., Serie 3537 Nr. 60 und Serie 3745 Nr. 75 je 5000 fl, Serie 1926 Nr. 9 und Serie 3255 Nr. 85 je 2000 fl. Die Auszahlung erfolgt am 1. October a. c. bei der Haupt-Casse der k. k. privilegirten österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe.

Bei Abfassung von Declarationen über Waaren, welche aus dem freien Verkehre des deutschen Zollvereins mit dem Anspruche auf zollbegünstigte Behandlung nach Oesterreich eingeführt werden wollen, sind die Handel und Gewerbetreibenden bisher nicht gleichmäßig verfahren, weßhalb das österreichische Finanzministerium bekannt gemacht hat, daß solche Declarationen nebst der Benennung der Waare nach dem allgemeinen Zolltarife den Beisatz „aus dem freien Verkehre des deutschen Zollvereins" und die Berufung auf die Position der Vertragsanlage A. oder die Angabe der die Zollbegünstigung begründenden Merkmale zu enthalten haben, was also unsere bayerischen Exporteure nach Oesterreich künftighin zur Vermeidung von Benachtheiligungen zu beachten haben werden. Beispielsweise können diese Declarationen wie folgt abgefaßt werden: Chemische Producte, feine, Vertragsanlage A. Position 42. c. aus dem freien Verkehre des deutschen Zollvereins, oder: chemische Producte, feine, und zwar Bleistifte, aus dem freien Verein des deutschen Zollvereins. — Den aus Bayern zu der in Schwerin vom 29. Mai bis 2. Juni l. Js. stattfindenden allgemeinen Thierschau und Maschinen-Ausstellung etwa gehenden Ausstellungs-Gegenständen ist bei Beachtung der vorgeschriebenen Bedingungen zollfreier Wiedereingang nach Bayern zugestanden worden. (A. Abdz.)

Verantwortliche Redaction:
J. K. Vogl. Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 6. April: Neu einstudirt: „Die Brüder", Lustspiel von Terenz, übersetzt von Einsiedel. Hierauf: „Der Schauspieldirector", Operette von Louis Schneider. Musik von Mozart.

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 6. April: Gastspiel des Akrobaten Hrn. Alphonse aus dem Cirque Napoleon zu Paris, auf seiner Durchreise. Dazu: „Müller und Miller", Schwank von Elz. „Der Ehemann vor der Thüre", komische Operette von Offenbach. (Isidor — Hr. Groß, vom Lemberger Theater.)

1748. Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an

Augsburg, 5. April 1866.

Carl Fürstenau, Ingenieur und Fabrik-Associé zu Utrecht.
Josephine Fürstenau, geb. Stademann.

Allgemeiner Anzeiger.

1720. (3b)

Anlehen
der königlichen Haupt- und Residenzstadt München
zu zwei Millionen Gulden
vom Jahre 1865.

Der unterfertigte Magistrat bringt hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von jetzt an sowohl die fälligen Beträge der Zinsabschnitte des obgedachten Anlehens als die Heimzahlungs-Summen der herausgeloosten Obligationen in den respectiven Verfallzeiten auch bei dem Bankhause **M. A. v. Rothschild & Söhne** in Frankfurt am Main kostenfrei erhoben werden können.

München, den 27. März 1866.

Magistrat der kgl. Haupt- und Residenzstadt München.
v. Steinsdorf, Bürgermeister.

E.-Nr. 284. Reschreiter, Secr..

1771. **Bekanntmachung.**

Die ledige Creszenz Straßer, Gärtnerstochter von Affing, will eine Reise nach Nordamerika unternehmen.

Es sind daher allenfallsige Ansprüche an dieselbe

binnen 8 Tagen

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Aichach, am 3. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Bezirksamtmann:
Wimmer.

E.-Nr. 9796. Reisenberger.

1764. (2a) **Bekanntmachung.**

Ebner gegen Peter pet. deb.

Am Dienstag den 5. Juni l. Js.
Nachmittags 3 Uhr

versteigere ich im Auftrage des kgl. Landgerichts Erding im Wirthshause zu Wifling das Anwesen Hs.-Nr. 31 der Müllers-Eheleute Ignaz und Maria Peter von Oberwörth der Steuergemeinde Wörth, k. Landgerichts Erding, öffentlich an den Meistbietenden.

Dieses Anwesen besteht aus Wohn-, Oekonomie- und Mahlgebäuden, realer Mühlgerechtsame und Gründen zu in Summa 14,42 Tagwerk, worauf außer den gewöhnlichen Steuern 4 fl. 39¼ kr. Bodenzins zur Ablösungskassa und 18 fl. 25¾ kr. Bodenzins zur Staatskasse lasten.

An Hypotheken ruhen hierauf 7900 fl. Kapital, Austrag im jährlichen Anschlage zu 90 fl. und Emolumente für eine Person.

Der Zuschlag erfolgt nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, wenn der Schätzungswerth von 7810 fl. erreicht wird.

Hiezu bemerke ich, daß mir unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Erding, den 29. März 1866.

Der kgl. Notar:
Friedrich Krafft.

1772. **Bekanntmachung.**

Auswanderung des Michael Meier von Heman nach Nordamerika betreffend.

Michael Meier von Heman, beabschiedeter Gendarm der kgl. bayer. Gendarmerie-Compagnie von Mittelfranken, geboren 1834 will nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Ansprüche gegen denselben sind

innerhalb 14 Tagen

hieramts anzumelden, widrigenfalls dieselben bei Bescheidung des Auswanderungsgesuches unberücksichtigt bleiben.

Heman, 31. März 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Bezirksamtmann:
Wiedenhofer.

E.-Nr. 9746. Lechner.

1760. [2a] Rentamt Pasing.

Bekanntmachung.

Zufolge hoher Entschließung der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern soll das Staatsgut Blutenburg sammt der sogenannten Stürzerlehen, zwei Stunden von München entfernt und in der Nähe der Eisenbahnstation Pasing am Würmflusse gelegen, bestehend aus Oekonomie-Gebäuden, Gärten, Wiesen und Aeckern mit einem katastermäßigen Gesammtflächeninhalt von 111 Tagwerk 43 Decimalen, auf 6 Jahre im Wege der öffentlichen Versteigerung durch das unterfertigte k. Rentamt wieder verpachtet werden.

Hiezu wird Termin auf

Dienstag den 10. April l. J.

anberaumt, und wird die Verhandlung im Schlößchen Blutenburg von

Morgens 10—12 Uhr,

wo die Verhandlung geschlossen wird, von dem Vorstande des unterfertigten k. Rentamtes vorgenommen.

Ein Gutsinventar ist nicht vorhanden.

Die Befugniß zur Ausübung der auf dem Schloßgute herkömmlichen Gartenwirthschaft: Bierschenke und Tracterie, hat der Pächter betreffenden Orts nachzusuchen.

Die Steigerungslustigen haben sich über das zur Pachtübernahme erforderliche Vermögen auszuweisen. Die weiteren Pachtbedingungen werden bei der Verhandlung bekannt gemacht, können aber bei dem unterfertigten k. Rentamte bis dahin eingesehen werden.

München, am 31. März 1866.

Königliches Landrentamt München.

Pracher.

1761. (6a)

Bad Greifenberg

am Ammersee.

Beginn der Saison am **15. April**. Erdig-alkalisch- (kohlensaures Lithion) eisenhaltige Quellen; eisen- und arsenhaltige Ofer-Bäder. Heilwirkungen vorzüglich bei gichtischen Zuständen aller Grade, sowie bei Blutkrankheiten und deren Folgezuständen. Unsere klimatischen Verhältnisse lassen bekanntlich Nichts zu wünschen übrig. Die Umgangsformen in unserem Bade sind einfach gesellig. Die Lebensweise der Kur angemessen. Wir bieten ersprießlichen Comfort für alle Stände mit Vermeidung jeglichen Luxus, daher auch unsere fixen Preise aufs Billigste gestellt werden können. Alles Nähere zu ersehen aus meiner Brochüre „Das Bad Greifenberg", zu beziehen durch die Lentner'sche Buchhandlung in München und durch alle bedeutendern Buchhandlungen.

Dr. Schleisser, Badearzt.

Einladung.

1515. (3c) **Diejenigen verehrlichen Corps- und Renonce-Philister der Münchener Studentenverbindung Bavaria, welche das Jubiläumsfest des 50jährigen Bestehens dieses Corps vom 27. — 31. Juli ds. Js. in Landshut mitzufeiern gedenken, werden hiemit eingeladen, ihre Theilnahme**

längstens bis 1. Mai

dem Einquartirungs-Comité unter der Adresse eines der unterzeichneten Mitglieder bekannt geben und ausdrücklich beisetzen zu wollen:

ob der resp. Theilnehmer allein oder mit Familiengliedern (Bezeichnung) kommen, ob Wohnung in einem Gast- oder Privathaus gewünscht wird und

ob die Theilnahme sich auch auf das Diner vom 29. Juli erstreckt.

Allen bis 1. Mai sich Anmeldenden wird ordentliche Beherbergung garantirt.

Landshut den 19. März 1866.

Das Comité für Einquartierung.

Dr. Auer, prakt. Arzt; L. Juliesmo, b. Apotheker; Thomas Ledermann, Ldgr. Registrator; Gustav Ledermann, Adv. Concipient; August Maier, Bezirksgr.-Rath; Christoph Schmid, bgl. Kaufmann; Johann Wagner, Rechtsrath.

1333. [2b] **Edictal-Ladung.**

Gant des Wirths Michael Zehner von Böhringen.

Michael Zehner, Wirth von Böhringen, hat sich freiwillig dem Gantverfahren unterworfen.

Das aufgenommene Inventar constatirt einen Activstand von 17,835 fl. 6 kr. 4 hl. und einen Passivstand von 33,108 fl. 29 kr. 2 hl., demnach einen Passivrest von 15,273 fl. 22 kr. 2 hl. Darunter sind Hypothekschulden 28,664 fl. 40 kr., Currentschulden 4,234 fl. 10½ kr. und 209 fl. 38 kr. 6 hl. privilegirte Posten.

Es werden demnach die Edictstage festgesetzt, wie folgt:

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderung auf

Donnerstag den 26. April 1866

im Amtslokale des k. Landgerichts Illertissen.

II. Zur Vorbringung der Einreden auf

Donnerstag den 24. Mai 1866,

III. zu den Schlußverhandlungen und zwar

a) zur Abgabe der Repliken auf

Donnerstag den 7. Juni 1866,

b) zur Abgabe der Dupliken auf

Donnerstag den 14. Juni 1866, jedesmal früh 8 Uhr

beginnend, und an den übrigen Edictstagen im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 5.

Hiezu werden sämmtliche bekannten und unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners unter Androhung des Rechtsnachtheils geladen, daß, wer am oder bis zum I. Edictstage weder mündlich zu Protokoll, noch durch Einreichung eines schriftlichen Rezesses seine Forderung liquidirt, den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmassa, sowie wer weder mit einer mündlichen noch schriftlichen Erklärung an oder bis zu den übrigen Edictstagen einkommt, den Ausschluß mit den an Solchen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen hat.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum I. Edictstage dahier wohnhafte Zustellungsbevollmächtigte um so gewisser zu bestellen und anher anzuzeigen, als außerdem die an sie zu erlassenden Verfügungen am Gerichtsbrett angeheftet und für richtig zugestellt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Gemeinschuldner in Handen haben, oder zur Masse schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern, beziehungsweise einzuzahlen

Am I. Edictstage soll übrigens die gütliche Vereinigung der Sache versucht, sowie beim Mißlingen dieses Versuches bezüglich der Art und Weise der zu betheiligenden Verwerthung des Activvermögens, dann hinsichtlich der Aufstellung eines Massa- beziehungsweise Litiscurators Beschluß gefaßt werden, weßhalb sämmtliche Interessenten aufgefordert werden, ihre deßfallsige Erklärung bis oder zu diesem Edictstage abzugeben, widrigenfalls sie mit solcher ausgeschlossen und den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Gläubiger für zustimmend erachtet würden.

Memmingen, den 2. März 1866.

Königlich Bayerisches Bezirksgericht

Der kgl. Director:

v. Langen

E.-Nr. 8013 Deininger.

1508. [26] **Gantproclama.**

Schick Concurs.

Der Kaufmann Sigmund Schick von Fürth hat sich für insolvent erklärt und um Eröffnung der Gant gegen ihn gebeten.

Nachdem sich eine Ueberschuldung seines Vermögens herausgestellt hat, indem die Passiven ungefähr 28,000 fl. betragen, während die Activen nur ungefähr 24,000 fl. entziffern, worunter 15,000 fl. Außenstände begriffen sind, wurde die Eröffnung des Universalconcurses gegen ihn erkannt und werden die Edictstage ausgeschrieben, wie folgt:

I. zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Mittwoch den 25 April l. Js.

II. zur Vorbringung der Einreden dagegen auf

Mittwoch den 30. Mai l. Js.

III. zur Abgabe der Gegenerklärungen auf

Donnerstag den 21. Juni l. Js.

IV. zur Abgabe der Schlußerklärungen auf

Mittwoch den 11. Juli l. Js. jedesmal Vormittags 9 Uhr.

im Commissions-Zimmer Nr. 5 dahier.

Sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners, sowie dieser selbst werden hiezu unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß, wer den ersten Edictstag versäumt, oder bis dahin, oder zum Schlusse desselben keinen schriftlichen Liquidationsrezeß eingereicht hat, von der Gantmasse ausgeschlossen wird, die Versäumung der übrigen Edictstage oder Nichteinreichung eines schriftlichen Recesses für die betreffende Handlung bis zum Schluß des Edictstages den Ausschluß der Letzteren zur Folge hat.

Bis zum ersten Edictstag haben die auswärtswohnenden Gläubiger Insinuationsmandatare dahier mit Ausschluß der k. Post zu benennen, widrigenfalls die an sie ergehenden Verfügungen zu den Acten genommen und für insinuirt gelten würden

Am ersten Edictstage wird ein Vergleich versucht werden und soll nach Umständen zur Wahl eines Gläubigerausschusses geschritten werden, von den hiebei nicht erschienenen Gläubigern wird angenommen, sie seien mit den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen einverstanden.

Diejenigen, welche dem Cridar etwas schulden, werden angewiesen, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nichts an denselben verabfolgen zu lassen, sondern ihre Zahlungen an das Concursgericht zu bewerkstelligen.

Fürth, den 10 März 1866.

Königlich Bayerisches Bezirksgericht.

Der I. Director:

Hammer.

E.-Nr. 3942. Pretz.

1486 (3c) **Gant-Proclama.**

Ziegaus Johann und Elisabetha, Müllerseheleute von Aiftershausen, deren Insolvenz betr.

Nachdem die Müllerseheleute Johann und Elisabetha Ziegaus von Aiftershausen vor dem kgl. Bezirksgerichte Eichstädt ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt haben und von diesem Gerichte die Eröffnung des Gantverfahrens beschlossen und gemäß Art. 28 Abs. 2 des Gerichtsverf.-Gesetzes vom 10. Nov. 1861 das unterfertigte Gericht mit Abhaltung der Edictstage beauftragt worden ist, werden solche bestimmt, wie folgt:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf
Donnerstag den 26. April l. Js.
Vormittags 8 Uhr,

2) zur Vorbringung der Einreden auf
Dienstag den 29. Mai l. Js.
Vormittags 8 Uhr,

3) zur Abgabe der Gegenerinnerungen auf
Montag den 25. Juni l. Js.
Vormittags 8 Uhr,

4) zur Schlußerinnerungsabgabe auf
Donnerstag den 12. Juli l. Js
Vormittags 8 Uhr,

wozu sämmtliche Betheiligte mit dem Bemerken geladen werden, daß die Versäumung des ersten Edictstages den Ausschluß von der Concursmasse, die Versäumung der weiteren Edictstage aber den Ausschluß mit den an den betreffenden Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

An den sämmtlichen Edictstagen kann gleich wirksam wie bei persönlichem Erscheinen mittelst Einreichung von Schriften gehandelt werden, dieselben müssen jedoch vor Ablauf des Kalendertages, auf welchen der betreffende Edictstag festgesetzt ist, zum Gerichtseinlauf gebracht werden.

Der erste Edictstag wird zugleich zum Versuche einer gütlichen Ausgleichung, Vorlage des Inventars, allenfallsigen Wahl und Aufstellung eines Massecurators, sowie zur Anbringung sonstiger sachdienlicher Gläubiger-Anträge benützt, und wird von den ausbleibenden Gläubigern die Zustimmung zu den Beschlüssen der Gläubigermehrheit, sowie die Anerkennung des Inventars angenommen werden.

Ausweislich des notariellen Vermögens-Inventars beträgt der Activstand 10,035 fl. 33 kr., darunter 9613 fl. Werthsanschlag der Immobilien, während der vorläufig ermittelte Passiv-Stand die Summe von 13,206 fl. 8 kr. beziffert, worunter 8637 fl. Hypothekschulden ohne Zinsen und Kosten begriffen sind.

Zum Vermögen der Gemeinschuldner gehörige Gegenstände sind an das Concursgericht abzuliefern, wer an dieselben Etwas schuldet, kann nur durch Zahlung an das Concursgericht seiner Haftung entledigt werden.

Alle auswärtig wohnenden Betheiligten haben längstens bis zum ersten Edictstage einen Insinuationsmandatar dahier am Sitze des mit Abhaltung der Edictstage beauftragten Gerichtes und am Sitze des Concursgerichtes — jedoch mit Ausschluß der kgl. Post zu benennen, widrigenfalls alle weiteren Erlasse mittelst Anschlages an die Gerichtstafel als denselben richtig zugestellt erachtet werden würden.

Greding, am 10. März 1866.

Königliches Landgericht.
Der königliche Landrichter:
E.-Nr. 535. **Grau.**

1786 (3a) **Bekanntmachung.**

In Folge eigener Insolvenzanzeige der Bauer Michael Roßt'schen Eheleute von Estenfeld, k. Landgerichts Würzburg r/M. ist bei nachgewiesener Ueberschuldung über das Gesammtvermögen derselben der Universal-Concurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Edictstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Mittwoch den 16. Mai l. Js.

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Mittwoch den 20. Juni l. Js

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf
Mittwoch den 11. Juli l. Js.
dann für die Duplik auf
Mittwoch den 25. Juli l. Js.
jedesmal früh 9 Uhr

im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 7 anberaumt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldner unter Androhung des Rechtsnachtheiles vorgeladen werden, daß, wer am oder bis zum ersten Edictstage weder mündlich zu Protokoll, noch durch Einreichung eines schriftlichen Recesses seine Forderung liquidirt, den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmasse, sowie, wer weder mit einer mündlichen noch schriftlichen Erklärung an oder bis zu den übrigen Edictstagen einkommt, den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen hat.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Edictstage Insinuations-Mandatare um so gewisser dahier zu bestellen, als ausserdem die an sie zu erlassenden Verfügungen am Gerichtsbrette angeheftet und für richtig insinuirt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von den Gemeinschuldnern in Handen haben oder zur Masse schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern, resp. einzubezahlen.

Am ersten Edictstage soll gütliche Beilegung der Sache versucht, eventuell unter Vorlage der bisherigen gerichtlichen, sowie der vorgängigen notariellen Verhandlungen über Herstellung und Verwerthung der vorläufig mit Beschlag belegten Masse, Bildung eines Gläubigerausschusses, Bestellung eines Massecurators u. s. w. verhandelt und Beschluß gefaßt werden, und werden deßhalb diejenigen, welche am genannten Tage hierüber sich nicht erklären, gemäß Art. 16 Abs. 4 des Gesetzes vom 1. Juli 1856 den in dieser Beziehung von der Mehrheit der sich Erklärenden gefaßt werdenden Beschlüssen als beitretend erachtet.

Die bis jetzt bekannten Schulden belaufen sich auf ca 8770 fl. — entgegen einem Activbestand von 6930 fl.

Würzburg, den 16. März 1866.

Königlich Bayer. Bezirksgericht.
Würzburg.
Der königl. Director:
Hofmann.
E.-Nr. 8440. Uhl.

1770. **Bekanntmachung.**

Der frühere Gütler Johann Andreas Ordner von Beyerberg, 40 Jahre alt, ein Wittwer und die ledige Maria Barbara Keil von Röckingen beabsichtigen eine Reise nach Nordamerika zu machen.

Allenfallsige Ansprüche an diese Personen sind längstens bis
zum 12. April l. Js.
dahier geltend zu machen, widrigenfalls denselben die Reisepässe ausgehändigt werden.

Dinkelsbühl, den 28. März 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Regierungsrath:
v. Merz.
E.-Nr. 9521. Strobel.

1776. **Bekanntmachung.**

Auswanderung des Heinrich Schad von Kleinsteinach in die Schweiz betreffend.

Ein gewisser Heinrich Schad von Kleinsteinach, der sich nun Szadrowsky nennt, und zu Chur in der Schweiz Musikdirector ist, will dorthin auswandern.

Allenfallsige Forderungen gegen denselben sind
Mittwoch den 18. d. Mts.
bei Meidung der Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden.

Haßfurt, den 4. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
v. n.
E.-Nr. 10,577. **Schalk.**

638. (3c) **Versteigerung.**

Maier gegen Mader
p. camb.

Im Auftrage des k. Landgerichts München l. d. J. wird von mir, dem unterfertigten k. Notar das Anwesen des Beklagten Hs.-Nr. 58a in Untersendling am
Montag den 9 April 1866
Vormittags von 11 bis 12 Uhr
in meinem Amtslocale
Salvatorstraße Nr. 18/II
der erstmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt.

Dieses aus der Grundfläche Pl.-Nr. 276½ der Steuergemeinde Untersendling zu 0,204 Tgw. mit darauf erbautem Wohnhause und desgleichen Nebengebäude bestehende Anwesen ist auf 13,800 fl. gewerthet und mit 18,000 fl. Hypothekkapitalien und 1500 fl dazu gehörigen hypothekarischen Cautionen belastet.

Die Versteigerung richtet sich nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes, dann der §§. 96 u. folg. der Prozeß-Novelle von 1837.

Insbesondere erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht, und haben Steigerer, welche mir ihrer Persönlichkeiten oder ihren Vermögensverhältnissen nach unbekannt sind, sich hierüber auszuweisen.

Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchs-Extract liegen in meinem Amtslocale zur Einsicht auf.

München, den 3. Februar 1866.

Der königliche Notar:
Noßl.

1363. (3b) **Zwangsversteigerung.**

Im Auftrage des kgl. Bezirksgerichtes dahier wird das zur Gantmasse der Pappendeckelfabrikanteneheleute Carl und Carolina Herrmann von Wöhrd gehörige, im Districte Gärten bei Wöhrd gelegene, freieigene Anwesen Hs.-Nr. 169a, bestehend aus Pl.-Nr. 54⅙ Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum mit einem hierauf aus Holz und Brettern erbauten Trockenhause, zu 0,45 Dez., zusammen geschätzt auf 8000 fl., dann die vorhandene, zur Pappendeckelfabrikation dienliche Maschinen-Einrichtung, geschätzt auf 5800 fl., Gebäude und Maschinen zusammen brandversichert mit 15,680 fl., dem öffentlichen Verstriche unterstellt und vom unterfertigten Notar auf
Donnerstag den 24 Mai l. Js.
Vormittags 10 Uhr
in seinem Amtslocale
Tetzelgasse S. Nr. 732 dahier
Versteigerungstermin angesetzt.

Für diesen erstmaligen Verstrich sind die Bestimmungen der §§. 96 bis 98 der Proceßnovelle vom Jahre 1837 maßgebend und erfolgt daher der Zuschlag nur dann, wenn für die Strichsobjecte mindestens die Gesammttaxe von 13,800 fl. geboten ist.

Unbekannte Personen haben ihre Identität und Zahlungsfähigkeit nachzuweisen.

Die Strichsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben werden, bis wohin von den Schätzungsurkunden und den sonst relevanten Documenten Einsicht genommen werden kann.

Nürnberg, am 10 März 1866.

Der königliche Notar:
Reinhard.

1782. Grat. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über Xaver Georg, illeg. der ledigen Dienstmagd Genovefa Fähnle von Altusried.

In der Pflegschaftssache über Xaver Georg Fähnle soll die außereheliche Mutter Genovefa Fähnle, ledige Dienstmagd von Altusried, vernommen werden, deren Aufenthalt aber unbekannt ist.

Es werden daher sämmtliche Gerichts- und Polizeibehörden ersucht, den Aufenthaltsort der Genovefa Fähnle, insoferne sie von demselben Kenntniß erhalten, anher bekannt zu geben.

Grönenbach, am 31. März 1866.

Königliches Landgericht.
Der königl. Landrichter:
E.-Nr. 2206. **Seidel.**

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital Drei Millionen Thaler,

1744. (2a) wovon Zwei und eine halbe Million begeben.

Die Reserven betragen 433,659 Thlr. 5 Sgr. 2 Pfg.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Fensterscheiben zu festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.

Dieselbe hat wie früher, so auch in dem vergangenen Jahre die vielen und schweren Schäden prompt regulirt und binnen längstens vier Wochen nach deren Feststellung sämmtliche Entschädigungsbeträge voll ausbezahlt, wobei in den letzten 5 Jahren durchschnittlich auf die achte Versicherung Entschädigung gewährt wurde. Der Geschäftsstand der Gesellschaft gewährt die Garantie dafür, daß sie auch fernerhin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Die Unterzeichneten geben auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und erbieten sich zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge.

München, den 31. März 1866.

Der Haupt-Agent:

Albert Roesl, Rosengasse 10/I.

Die Agenten:

Rentamtsoberschreiber **Wm. Bauer** in Aichach.
Schuhmachermeister **M. Jehle** in Aindling.
Seifensiedermeister **J. Danzer** in Altomünster.
Privatier **G. Kiefer** in Pöttmes.
Webermeister **M. Hölzl** in Thierhaupten.
Chirurg **F. B. Frischauf** in Neuötting.
Melber **M. Bielweile** in Tüßling.
Bader **H. Straßer** in Emmerting.
Organist **J. Mayr** in Burghausen.
Kaminkehrermeister **B. Daniel** in Dachau.
Postexpeditor **F. X. Schmid** in Indersdorf.
Bader **J. Deschinsky** in Sulzemoos.
Sattlermeister **A. Renner** in Anzing.
Landarzt **C. Spahn** in Hohenlinden.
Privatier **W. Rosenhammer** in Erding.
Kaufmann **J. Weber** in Wartenberg.
Privatier **A. Bitthum** in Freising.
Kaminkehrermeister **J. Franz** in Moosburg.
Bezirksamtsgehilfe **F. Palschky** in Ingolstadt.
Lehrer **T. Rauscher** in Pfoerring.
Thierarzt **C. Zißler** in Vohburg.
Apotheker **F. Gebhardt** in Mühldorf.
Kaufmann **N. Lechner** in Neumarkt a. d. Rott.
Seilermeister **J. Weißmüller** in Pfaffenhofen.
Thierarzt **M. Leitensdörfer** in Jetzendorf.
Lehrer **L. Koppenstädter** in Goßeltshausen.
Oekonom **L. Then Bergh** in Au.
Gutsbesitzer **J. B. Wittmann** in Münchsmünster.
Buchdrucker **J. Hickel** in Schrobenhausen.
Lehrer **A. Gruber** in Alberzell.
Melber **X. Sixt** in Trostberg.
Kaufmann **E. Reicheneder** in Haag.
Kaufmann **C. Heilmayr** in Isen.

Zwangsversteigerung.

1399. (3c) Aus Auftrag des k. Bezirksgerichts als Concursgericht habe ich zum nochmaligen öffentlichen Verstrich des Hauses Lit. S. 615 in der Burgstraße dahier, Vorderhaus, zwei Nebengebäude und ein Hintergebäude, eines der Nebengebäude zwei, die übrigen Gebäude drei Stock hoch, sämmtlich von gemischter Bauart, Hofraum mit Schöpfbrunnen und Gärtchen, zusammen 18 Dez., belastet mit 2 fl. jährlichem Eigengeld und 2¹/₁₀ kr. Grundsteuersimplum, sammt Waldrecht im Sebalder Staatswald zu jährlich 4 Maaß weichem Scheit-, 3 Maaß dergleichen Stockholz und 100 Bund Wellen, auf 15,000 fl. geschätzt, im Wege des Zwangsverkaufs auf

Montag den 23. April l. Js.
Vormittags 11 Uhr
in meiner Amtskanzlei im Hause Lit. L. Nr. 1
an der Fleischbrücke dahier

Termin anberaumt.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 94 folgende der Prozeßnovelle vom J. 1837, der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth im Termine und mir unbekannte Personen und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, haben ihre Identität und Zahlungsfähigkeit in demselben nachzuweisen, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden wollen.

Nürnberg, den 15. März 1866

Der königliche Notar:

G.-Nr. 50. **Dr. Reichold.**

1766. Bei dem k. Landgerichte Heman wird die II. Tagschreibersstelle mit monatlich 25 fl. bis 1. Mai erledigt. Nöthigenfalls kann der Eintritt auch erst am 1. Juni erfolgen.

Gesuche sind mit Zeugnissen zu belegen.

Frankfurt, 4. April.

Die Stimmung der Börse war heute wieder matter und Oesterr. Effekten wurden niedriger verhandelt. 6% 1882er Amerikanische waren zwar höher als gestern, doch nicht den günstigen New-Yorker Notirungen entsprechend. (Synd.)

Curs der Staatspapiere

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 56½ G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 110 zu ½	— P. 62½ G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. — G.
"	4½ pCt.	46¼ P. ¼ G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
"	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. — G.
"	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	— P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. — G.
"	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	95⁵/₈ P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	93 P. — G.
"	3½ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	102½ P — G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	— P. 100¼ G.
"	3½ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto & Goll	98¼ P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99¼ P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. 74¼ G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P. 149½ G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	— P. 782 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. 149¼ G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	214 P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	— P. 108 G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . .		— P. 71½ G.
" do. do. neueste Emission .		— P. — G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P. — G.
" do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P. 150 G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .		102¼ P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .		— P. 115¼ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		— P. 114¼ G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		49 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		— P. 43¼ G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam fl. 100 k. S.	100½ B. — G.
Augsburg fl. 100 k. S.	— B. 99¾ G.
Berlin Th. 60 k. S.	104⁷/₈ B. — G.
Bremen 50 Th. Ld. k. S.	97⅛ B. — G.
Cöln Th. 60 k. S.	104⅞ B. — G.
Hamburg MB. 100 k. S.	88⅛ B. — G.
Leipzig Th. 60 k. S.	— B. 104⅞ G.
London Lst. 10 k. S.	118¾ B. — G.
Paris Frs. 200 . .	— B. 93⅛ G.
Triest fl. 100 k. S.	—
Wien fl. 100 ö. W.	— B. 111¼ G.
Disconto	4½ pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44-45
Prss. Frd'or	" 9 56½-56½
Hll. fl. 10 St.	" 9 51-52
Rand-Ducat.	" 5 36-37
20-Frankst.	" 9 24-25
Engl. Sov.	" 11 49-51
Gold p. Zpf.	" 812-817
H. Silb. p. Z.	" 52 15. 45
Pr. Cassech.	" 1 44¾-45
Doll. in Gold.	" 2 28-29

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		— P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	122 P. — G.
" fl. 500 von 1860 6/7		— P. 72¼ G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	— P. 76¼ G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	9⅞ P. — G.
Badische fl. 35	*	52⅛ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	52⅝ P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	142½ P. — G.
" " fl. 25 dto. . .	*	88¼ P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	— P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	— P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prannerstraße 11 im ehemaligen Kunstvereinshause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 3 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 96.** 7. April 1866.

Amtliches.

München, 7. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 4. April die katholische Pfarrei Pleinting, Bezirksamts Vilshofen, dem Priester Johann Baptist Kranthahn, Cooperator in Holzkirchen, desselben Bezirksamts, zu übertragen;

unterm gl. Datum die katholische Pfarrei Graben, Bezirksamts Augsburg, dem Priester Karl Egger, Pfarrer in Hegelhofen, Bezirksamts Illertissen, zu übertragen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Ueber die Antwort, welche Preußen auf die österreichische Note vom 31. v. Mts. gegeben hat, und welche am 5. ds. nach Wien abgegangen sein soll, ist bis jetzt Verlässiges noch nicht bekannt; von ihrem Inhalt hängt es ab, wie sich zunächst die Lage weiter gestalten wird. Während Telegramme der Frankfurter Blätter wissen wollen, sie laute ausweichend, wird der Allg. Z. aus Wien gemeldet, daß Preußen die Unterstellung, als beabsichtige es einen Angriff, zurückweise. In Folge davon soll in Oesterreich von weiteren militärischen Vorkehrungen Abstand genommen worden sein. Nicht das Gleiche ist in Preußen der Fall, wo man damit, nach der Versicherung der ministeriellen Blätter, fortzufahren gedenkt, bis volle Bürgschaften für Erhaltung des Friedens gegeben sind (Näheres hierüber s. unter Preußen). Inzwischen haben sich die Aussichten hiefür gemehrt durch die Vermittlung, welche die officiöse „Wiener Abendpost" bestätigt, Rußland jetzt zu Stande zu bringen sucht. (S. das heut. Morgenbl.) Das Gerücht, daß Fürst Hohenlohe im besonderen Auftrag des Königs Wilhelm in Wien angekommen sei, welches wir gleich anfangs bezweifelten, hat sich dagegen nicht bestätigt. — Die Angabe der „Times", daß Preußen der österreichischen Regierung für ihren Antheil an Schleswig-Holstein kürzlich 60 Millionen Gulden angeboten habe, wird von der „Debatte" als falsch erklärt; ein derartiger Antrag sei von Preußen nie gemacht worden.

Auch in Lindau, Pforzheim und Alzey sind mit Bezug auf die drohende Kriegsgefahr auf nächsten Sonntag Volksversammlungen ausgeschrieben; desgl. in Barmen, Essen, Gladbach, ferner in Vohwinkel eine Versammlung der Wahlmänner des rheinisch-preußischen Kreises Mettmann.

Nach dem „Würzb. Abdbl." ist es nun entschieden, daß die bayerischen Bischöfe sich im Juli des laufenden Jahres in Würzburg versammeln werden.

In der zweiten Kammer des Herzogthums Nassau haben die Abgeordneten Rau, Wirth und Bellmayer folgende Anfrage an die Regierung gerichtet: In Erwägung, daß es die unabweisliche Pflicht sämmtlicher deutschen Regierungen und Ständeversammlungen ist, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die schleswig-holsteinische Frage nach Maßgabe des deutschen Bundesrechts baldigst gelöst und dem drohenden Bürgerkriege, sowie der Einmischung des Auslandes vorgebeugt werde, erlauben wir uns an die herzogliche Regierung die Anfrage zu richten, welche Schritte dieselbe zur Erreichung dieses Zieles bereits gethan hat und noch zu thun gesonnen ist.

In Mährisch-Weißkirchen ist, wie die „Presse" berichtet, die Entdeckung eines weit verzweigten Complots, das am bevorstehenden Markttag gegen die Juden zum Ausbruch hätte gelangen sollen, gelungen. Eine beträchtliche Anzahl einheimischer und fremder Taugenichtse wurden eingezogen.

Die Berichte aus Italien bewegen sich in Widersprüchen. Während die österreichischen Blätter die italienischen Rüstungen hervorheben, fährt die italienische Presse fort, diese Nachrichten zu dementiren. — Correspondenzen verschiedener deutschen Blätter aus Florenz versichern übrigens, in einem am 1. April unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrath sei beschlossen worden, das Schwert Italiens in der Scheide ruhen zu lassen — vor Allem in Anbetracht der schwierigen finanziellen Lage des Königreichs.

Durch ein vor Kurzem erlassenes Circular der türkischen Regierung wurde, wie die „Independance belge" mittheilt, den Chefs der christlichen Gemeinden mitgetheilt, daß ihnen die Civilgerichtsbarkeit in ihren respectiven Gemeinden genommen sei und die Christen von nun an nur von türkischen Tribunalen gerichtet werden sollen. Diese Maßregel, welche die nichtmohamedanischen Unterthanen der Pforte einer ihrer wichtigsten Garantien beraubt, hat unter denselben große Bestürzung hervorgerufen. Der in Rede stehende Erlaß schließt nicht nur eine Rechtsfrage, sondern auch eine religiöse Frage in sich, da die türkische Gesetzgebung auf den Grundlagen des Korans ruht, der den christlichen und israelitischen Rechtsanschauungen durchaus nicht entsprechend ist. Bis jetzt hat das ministerielle Circular nur zu zahlreichen Protestationen Anlaß gegeben; später dürften aber die europäischen Mächte Erklärungen bezüglich desselben fordern.

Deutscher Bund.

Bayern. h. **München**, 6. April. Seit Palmsonntag hat sich in Nizza die Witterung zum Bessern gewendet, und schöne warme Sommertage folgen sich fast ohne Unterbrechung. Das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig I. läßt nach den angelangten Berichten nichts zu wünschen übrig; über allerhöchstdessen Rückkehr nach München verlautet indeß noch nichts; sie wird schwerlich vor Mitte Mai erfolgen. Der Zusammenfluß von Fremden ist noch immer sehr groß und unglaublich der Luxus, der entfaltet wird. — Reizend muß übrigens jetzt der Anblick Nizza's sein durch seine Blumengärten, die die Stadt wie ein großer Kranz umgeben und um diese Zeit ihre volle Blumenpracht entfalten. Begünstigt von einem herrlichen Klima steht dort die Blumenzucht auf höchster Stufe, und wer es nur vermag, ist Blumengärtner. Nizza's Blumen und Blumensträuße wandern bis Paris und London in zarte und zarteste Hände, noch weiter aber seine unübertrefflich duftenden Veilchen.

* **München**, 7. April. Den Nachgenannten wurden Gewerbsprivilegien verliehen und zwar: unter'm 18. März l. Js. dem Ernest Mangeon von Paris auf eine eigenthümliche Einrichtung zum hermetischen Verschluß der Closets für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 18. März l. Js. anfangend; unter'm 26. März l. Js. dem Civil-Ingenieur Friedrich Müller von Augsburg auf die von ihm erfundenen Verbesserungen an den Singer'schen Nähmaschinen für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 26. März l. Js. anfangend; unter'm gleich n Tage der k. bayerischen privilegirten Miesbacher-Steinkohlen-Gewerkschaft auf Darstellung von Briquettes aus entgasten Mineralkohlen und Torf für den Zeitraum von einem Jahre, vom 26. März l. Js. anfangend; unter'm 28. März l. Js. den Fabricanten Klein, Forst und Bohn von Johannisberg im Herzogthum Nassau auf einen Apparat zum Druck von Querlinien ohne besondere Satzvorrichtung mittels der Schnellpresse für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 28. März l. Js. anfangend; unter'm 30. März l. Js. dem Zimmermann Anton Holzmannstetter von Haidhausen auf eine eigenthümlich construirte, mit einer Circularsäge versehene Kraftmaschine, für den Zeitraum von einem Jahre, vom 30. März l. Js. anfangend. — Das dem Fabrikbesitzer Johann Baptist Koch von Grafenau unter'm 13. Februar 1860 verliehene Privilegium auf eigenthümlich construirte Maschinen zum Hobeln von Holzplatten, sowie zum Stoßen runder und kantiger Holzstäbe wurde für den Zeitraum von drei Jahren vom 13. Februar l. Js. anfangend, verlängert. — Vom königl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurden die Einziehung des dem Louis Pierre Robert de Maßy und Louis Robert de Maßy von Paris unter'm 18. März 1865 verliehenen und unter'm 28. März 1865 ausgeschriebenen zweijährigen Gewerbsprivilegiums auf eine eigenthümlich construirte Filtrirpresse wegen nicht gelieferten Nachweises über Ausführung dieser Erfindung in Bayern verfügt.

W. **München**, 7. April. Gestern Nachmittag endeten die Verhandlungen der Gymnasiallehrer-Versammlung. Die beiden Tage über, welche zur Berathung der eingebrachten Anträge festgesetzt waren, zeigte sich in allen Debatten eben so viel Eifer für einen klaren Fortschritt in der Entwicklung der Schule, wie gereifte Erfahrung, welche überstürzenden Eifer weislich zu zügeln wußte. Die noch übrigen Puncte der Tagesordnung wurden ganz im Sinne der Antragsteller entschieden, und Vorschläge zur Einigung in der deutschen Orthographie einzubringen das Lehrer-Collegium in Dillingen beauftragt. Als Vorstände wurden, nachdem die früheren Herren wiederholt und dringend um die Enthebung von diesem Vertrauensposten gebeten hatten, die Professoren Kurz und La Roche in München gewählt. Sicher, für die Erziehungssache, so viel an ihr war, gewirkt zu haben, freute sich die Versammlung des gethanen Werkes und mit einem Hoch auf den König trennte sie sich. Abends fand sich der größte Theil der Mitglieder im Hoftheater zusammen, wo das Lustspiel „die Brüder" nach Terenz aufgeführt wurde.

⊙ **Lindau**, 6. April. Der hiesige Schleswig-Holstein-Verein fand sich veranlaßt, in Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage des Vaterlandes auf künftigen Sonntag eine allgemeine Volksversammlung anzuberaumen. — Seit gestern sind dahier Vertreter der General-Direction der k. b. Verkehrsanstalten und der Direction der vereinigten Schweizer Bahnen zu einer Conferenz in Sachen der Bodenseegürtelbahn versammelt. Es handelt sich hauptsächlich um Verlegung oder Belassung des Bahnhofes an seinem jetzigen Platz. — Die anhaltenden Regengüsse der letzten Woche vermochten endlich den Bodenseespiegel um mehrere Fuß zu heben, so daß der Monate lang schier versumpfte Theil des Sees auf der Nordseite der Stadt endlich wieder mit Wasser gefüllt ist.

K. Sachsen. **Leipzig**, 6. April. Der „Kladderadatsch", dessen Vertrieb im Wege der Colportage eine Zeit lang verboten war, ist, wie wir vernehmen, dazu wieder zugelassen worden.

Preußen. **Berlin**, 5. April. Die „N. Allg. Z." meldet heute zahlreiche weitere Beförderungen und Versetzungen im Heere. — Sie kehrt sich sodann in einem officiösen Artikel gegen „diejenige Partei, welche seiner Zeit dem Ministerium Manteuffel die Politik Olmütz so hart vorgeworfen hat", und die jetzt gerade die äußerste Unzufriedenheit über die Maßregeln kundgebe, welche die Regierung „in Folge der österreichischen Truppen-Concentrationen" ergriffen habe. „Man scheint, sagt sie, ganz zu vergessen, daß es sich jetzt genau um dieselbe Frage handelt, wie damals. Auch jetzt ist es darauf abgesehen, zu verhindern, daß den berechtigten Machtinteressen Preußens, die in der Bundes-Verfassung nicht genügend berücksichtigt sind, Rechnung getragen werde. Das befremdende Verhalten Oesterreichs ist durchaus nicht durch preußische Annexions-Bestrebungen hervorgerufen, denn Oesterreich hätte ja mehr als einmal Gelegenheit gehabt, sich auf Grundlagen mit Preußen zu verständigen, bei denen von Annexion keine Rede war. Wäre es bereit gewesen, auf die Februar-Forderungen einzugehen, und hätte es damals durch Zustimmung zu diesem Programm anerkannt, daß die militärischen und maritimen Interessen Preußens bei der Regelung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit eine besondere Berücksichtigung bedurften, so wäre wahrscheinlich die Annexionsfrage gar nicht aufgetaucht. Oesterreich wies aber diese berechtigten Forderungen zurück, und in den deutschen Mittel- und Kleinstaaten zeigte sich gegen ein Verhältniß, wie es das preußische Februar-Programm aufstellte, ein noch viel stärkeres Widerstreben, als gegen eine vollständige Einverleibung der Herzogthümer." So die N. A. Z., die hiemit offen bekennt, daß es sich bei dem schwebenden Conflict um mehr als die schleswig-holsteinische, daß es sich im Grund um die deutsche Frage handelt. Schließlich versichert sie, daß das, wie sie sagt, von derselben Partei seit einigen Tagen verbreitete Gerücht vom Rücktritt des Ministerpräsidenten grundlos sei.

Berlin, 5. April. Auch heute wieder bespricht die „Kreuzzeitung" in höchst gereizter Weise den Versuch, welchen Herzog Ernst von Coburg gemacht haben soll, durch Entfernung des Grafen Bismarck von seinem jetzigen Posten eine Verständigung Preußens mit Oesterreich anzubahnen. Sie schließt mit folgenden Worten: „Die Geschichte der letzten Jahre spricht laut und beredt genug, um die Wahrheit zu erhärten, daß in Wien das diplomatische Hülfsbüchlein des großen Friedrich die meiste Anerkennung gefunden hat, und daß uns deßhalb auch nichts in dem Maße eine Aussicht auf einen dauernden ehrenvollen Frieden gewährt, als wenn wir dem Wiener Cabinet keinen Zweifel darüber lassen, daß wir mit demselben nicht über Minister-Veränderung in Preußen, sondern über die ebenbürtige Stellung in Deutschland verhandeln."

Der vorgestern telegraphisch angekündigte Artikel der „Prov. Corr." lautet, wie folgt: „Die militärischen Maßregeln, welche die preußische Regierung in Folge der Rüstungen und Truppen-Anhäufungen in Oesterreich zur Abwehr einer etwaigen Bedrohung preußischer Landestheile ergreifen mußte, sind durch allerhöchste Befehle vom 27. und vom 29. März angeordnet worden. Dieselben beziehen sich erstens auf die Armirung der nach der österreichischen und sächsischen Grenze zu gelegenen Festungen gegen gewaltsamen Angriff, — zweitens auf die Herstellung der normalen Friedensstärke bei den Infanterie-Regimentern derjenigen Divisionen, welche in den an Sachsen und Oesterreich angrenzenden Landestheilen stehen, und bei den neuen Garde-Regimentern, — drittens auf die entsprechende Verstärkung der Feld-Artillerie-Regimenter durch Einziehung der jüngsten Jahrgänge des Beurlaubtenstandes. Außerdem ist die Bildung der bezüglichen Munitions-Colonnen in Aussicht genommen. Diese Maßregeln tragen offenbar den Stempel großer Zurückhaltung und Mäßigung an sich; es ist unverkennbar, daß sie in Wahrheit nur auf die Abwehr, nicht auf einen etwaigen Angriff berechnet sind. Dennoch ist von dem Augenblicke an, wo diese Anordnungen in Preußen getroffen wurden, von österreichischer Seite der Versuch erneuert worden, die Thatsachen umzukehren und Preußen, welches lediglich zur Vertheidigung rüstet, als den Friedensstörer darzustellen. Unsere Regierung hat jedoch über den wirklichen Charakter der ergriffenen Maßregeln nirgends einen Zweifel bestehen lassen. Je klarer die Absicht bloßer Abwehr ist, desto offener durfte die Regierung mit allen ihren Anordnungen auch in die Oeffentlichkeit treten: im entschiedenen Gegensatze gegen die fortgesetzte Heimlichkeit und Verhüllung der österreichischen Rüstungen ist die Ausdehnung der diesseitigen Maßregeln in den öffentlichen Blättern genau dargelegt worden. Nur in Folge einer irrthümlichen Auffassung der Lage der Dinge ist von einer Provinzialbehörde ein Verbot solcher Mittheilungen erlassen, in Folge höherer Weisung aber wieder aufgehoben worden."

Das ministerielle Organ erwähnt dann die Note, welche Graf Karolyi am 31. vorigen Monats dem Grafen von Bismarck mitgetheilt hat und sagt bei dieser Gelegenheit: „Diese Erklärung hat im Publicum, wie es scheint, die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens neu belebt. Diese Wirkung beruht wohl aber vorläufig mehr auf der Meinung, daß durch jene Mittheilung der Faden der vorher abgebrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen sei, als auf der thatsächlichen Bedeutung der österreichischen Erklärung. Die Depesche betont freilich von Neuem die freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers für die Person des Königs sowohl, wie für den preußischen Staat, und sie verwahrt die kaiserliche Regierung in aller Form gegen die Absicht eines Angriffes gegen Preußen. Beide Erklärungen sind an und für sich gewiß erfreulich und willkommen. Aber die thatsächliche Bedeutung derselben wird durch den Umstand in hohem Grade beeinträchtigt, daß die Rüstungen Oesterreichs trotzdem ihren Gang weitergehen, ohne daß die jenseitige Regierung sich veranlaßt findet, jetzt bestimmtere und befriedigendere Erklärungen als seither darüber zu geben, daß vielmehr Oesterreich auch in der jetzigen Erklärung die Verantwortung der beiderseitigen Maßnahmen im Widerspruche mit offenbaren Thatsachen Preußen zuzuschieben versucht. Was aber die freundschaftlichen Gesinnungen der kaiserlichen Regierung für Preußen betrifft, so legt die Regierung unseres Königs auf dieselben bekanntlich einen sehr hohen Werth — doch muß nach den Vorgängen, welche die jetzige Lage herbeigeführt haben, vor Allem erwartet werden, daß jene Gesinnungen sich durch die That, d. h. durch eine wahrhaft bundesfreundliche Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten bewähren. Hierzu ist leider in jener Erklärung ein bestimmter Anhalt noch keineswegs gegeben. Die preußische Regierung hat daher in dieser Erklärung, welche den Stand der Dinge an und für sich nicht ändert, auch nicht, wie behauptet wird, den Anlaß zu einer besonderen Sendung nach Wien, noch auch zu einer Aenderung in den seither getroffenen Maßnahmen finden können. Gerüchte der letzteren Art scheinen lediglich durch den Umstand hervorgerufen zu sein, daß die Bildung der Munitionscolonnen aus militärisch-technischen Rücksichten nicht sofort zur Ausführung gekommen ist, während die befohlenen Rüstungen in allen übrigen Beziehungen ihren vorgeschriebenen Gang gehen. Die preußische Regierung wird sich ernsten Anzeichen einer friedlichen und bundesfreundlichen Gesinnung Oesterreichs gewiß nicht verschließen; in den Maßregeln, welche sie nach langem Zögern und im Bewußtsein einer schweren Verantwortung gegenüber den österreichischen Rüstungen getroffen hat, wird sie Aenderungen nicht eher eintreten lassen können, als bis ihr volle Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens gegeben sind."

In Bezug auf das Rundschreiben des Grafen Bismarck an die deutschen Bundesstaaten äußert sich das minist rielle Blatt, wie folgt:

„Einige deutsche Regierungen haben auf diese preußische Eröffnung mit der Hinweisung auf Art. 11 der deutschen Bundesverfassung geantwortet, nach welchem Bundesglieder sich unter einander nicht bekriegen, sondern ihre Streitigkeiten bei der Bundesversammlung anbringen sollen, welche nöthigenfalls ein Verfahren vor einem Bundes-Schiedsgericht anordnet, dessen Ausspruche die streitenden Theile sich zu unterwerfen haben. Es versteht sich von selbst, daß die preußische Regierung sich bei solchen Antworten nicht beruhigen kann, in welchen lediglich eine Umgehung des

Punctes zu erkennen ist, um welchen es sich in dem Rundschreiben handelt. Unsere Regierung hat ja eben geltend gemacht, daß der Bund mit seiner bisherigen Einrichtung und Verfassung die Bürgschaften nicht gewähre, welche Preußen für sich und für Deutschland fordern muß; wie kann man daher wähnen, daß die preußische Regierung die wichtigen Interessen, um welche es sich zur Zeit handelt, einem Schiedsgerichte des Bundes unterwerfen möchte. Die Regierung hat klar und bestimmt ausgesprochen, daß die „Reform des Bundes“ um so dringlicher erscheinen würde, je weniger sie von den deutschen Regierungen auf ihre jetzige Frage eine befriedigende Antwort erlange. Die Antworten, die sie bisher erhalten hat, werden sie denn nur in der Absicht bestärken können, „eine den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende Reform des deutschen Bundes“ ungesäumt ins Auge zu fassen.“

Oesterreich. **Wien**, 4. April. Die „Presse“ schreibt: Die ungarischen Regierungsmänner, Baron Sennyey und v. Bartal, sind hier angekommen, und es heißt, daß der Erstere bereits eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser gehabt habe. Nach der Eröffnung eines hiesigen, jenen politischen Kreisen, welchen die genannten Herren angehören, nahestehenden Blattes „dürfte der gegenwärtige Aufenthalt des Baron Sennyey in Wien mit der Frage im Zusammenhange stehen, wie zwischen der Zweiundfünfziger Commission des ungarischen Deputirtenhauses (welche über die gemeinsamen Angelegenheiten zu berathen hat) und der Regierung ein unmittelbarer gemeinschaftlicher Verkehr, etwa durch Ernennung von Landtagscommissären ad hoc oder dergleichen, hergestellt werden könnte.“ Diese Mittheilung tritt in höchst schlichtem Gewande auf und auch ihr Inhalt könnte bei flüchtiger Betrachtung den Eindruck machen, daß es sich um einen Act der anspruchslosesten Loyalität nach Oben und nach Unten handelt. Aber bei genauerer Betrachtung stellt sich die Sache anders. Das Unterhaus hat in seinen beiden Adressen an der formellen Rechtscontinuität festgehalten. Es verlangte die Errichtung eines verantwortlichen ungarischen Ministeriums, um mit demselben über die Revision der 1848er Gesetze zu unterhandeln. Obschon wir nun nicht glauben wollen, daß die Partei Deaks jedem Compromiß unzugänglich sei, so halten wir es denn doch für sehr fraglich, ob diese Partei so schnell sich mit dem projectirten Surrogat für das verantwortliche Ministerium, den königlichen „Landtagscommissären ad hoc oder dergleichen“ begnügen wolle. Wenn daher die Regierung den allem Anscheine nach ausschließlich von dem Herrn Baron Sennyey und seinen politischen Freunden gehegten Herzenswunsch erfüllte, so liefe sie Gefahr, auf den Widerstand des Unterhauses zu stoßen. Viel gewichtiger als dieses formelle sind jedoch die meritorischen Bedenken gegen das Project. Die Beschlüsse des ungarischen Landtages bezüglich der Behandlung der gemeinsamen Reichsangelegenheiten sollen bekanntlich „dem gleichgewichtigen Ausspruche der loyalen Vertreter“ der Länder diesseits der Leitha unterzogen werden. Wenn nun allenfalls die eventuellen Vorschläge des ungarischen Landtages die Frucht eines Compromisses mit den königlichen Landtagscommissären, daher, da solche Commissäre nicht ohne Instructionen handeln, mit der Regierung selbst wären, so würde dadurch dem Ausspruche der Länder diesseits der Leitha in bedenklicher Weise präjudicirt. Das liegt ganz nahe, denn in dem Falle, als das Votum der deutsch-slavischen Landtage von den Beschlüssen des ungarischen Landtages abweichen sollte, stände die Regierung gebunden da. Sie müßte entweder zurücktreten, oder sich selbst oder den cisleithanischen Vertretungen in das Antlitz schlagen.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 5. April. Die Zweiundfünfziger Commission für die Festhaltung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten hat die folgenden Anträge des Subcomités angenommen: Die Commission wird vor ihrer Ergänzung durch die Siebenbürger in meritorische Berathungen nicht eingehen; sie stellt für den Gang der Berathung folgende Geschäftsordnung auf: 1. soll erörtert werden, ob vorerst nur die Grundprincipien festzustellen seien und ob in detaillirte Vorschläge erst dann eingegangen werden soll, nachdem man sich über die ersteren mit der Regierung geeinigt haben werde; 2. folgt die Feststellung dieser Grundprincipien selbst. (Wir verweisen auf den Brief unseres Pesther Correspondenten in Nummer 94 dieses Blattes.) 3. Gegenstand: Präcisirung der gemeinsamen Angelegenheiten. 4. Erörterung, in wie ferne dieselben eine Revision der geltenden, insbesondere der 1848er Gesetze bedingen. 5. Berathung und Beschlußfassung über das Organ und die Behandlungsweise für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten. 6. Erörterung, weßhalb die analogen Bestimmungen des Octoberdiploms und des Februarpatents unannehmbar sind. Schließlich spricht die Commission die Möglichkeit aus, daß von dieser Reihenfolge wegen unvorhergesehener Vorlagen (ausgehend von Seite der Regierung?) könne abgegangen werden. (Pr.)

Weiter wird aus Pesth gemeldet: Die Zweiundfünfziger-Commission wird an die meritorische Behandlung ihrer Aufgabe um so eher gehen können, da die Ergänzung der Commission durch die 15 Siebenbürger sogleich stattfindet, sobald die bereits hier anwesenden siebenbürgischen Deputirten verificirt sein werden.

Pesth, 5. April. Gestern überreichte eine Deputation der Stadt Gyoma Herrn v. Deak eine Dankadresse aus Anlaß der beiden von ihm verfaßten jüngsten Landtagsadressen. Deak antwortete: „Ich danke der Stadt Gyoma für das geschenkte Vertrauen. Gott erhalte sie in diesem Vertrauen, auf daß die Bürger „in den schweren Zeiten“ Ausdauer und Geduld haben mögen.“ Sollte am Ende gar auch Deak am Zustandekommen des Ausgleichs verzweifeln?

Frankreich.

* **Paris**, 5. April. Die Spannung zwischen Oesterreich und Preußen bleibt nach wie vor das Hauptereigniß, um welches sich die Erörterungen und Vermuthungen der Journale drehen. — Das beinahe unverbrüchliche Schweigen des „Moniteur“ und die vorsichtigen Wendungen des officiösen „Constitutionnel“ sind eher ein Grund mehr, als ein Grund weniger für die Annahme, daß hinter der anscheinend gleichgültigen Haltung der Regierung sich ein tiefes Interesse an dem Verlauf und dem Ausgang dieser Frage birgt. Einen Vertheidiger hat das seitherige Verfahren der preußischen Politik bis jetzt in der französischen Presse nicht gefunden, selbst bei denen nicht, welche von jeher gewohnt sind, Oesterreich in Allem zu bekämpfen. Die Allianz zwischen Preußen und Italien halten Viele für möglich, Verschiedene für wahrscheinlich, doch billigen sie die Wenigsten, nicht aus Besorgniß über ihre thatsächlichen Erfolge, sondern aus Sympathie für Italien, dessen Liberalismus sie durch ein Bündniß mit der durch Herrn von Bismarck vertretenen Politik als gefährdet ansehen. Eine Allianz Preußens mit Frankreich findet auch keinen Anklang, und die Offerte, welche in dieser Beziehung eine bereits erwähnte anonyme Broschüre macht, bleiben entweder gänzlich unbeachtet oder werden mit einigen guten oder schlechten Witzen, wie heute erst wieder im „Charivari“, abgefertigt. — Mit Ausnahme der „Presse“ und der „Liberté“ aber sind sämmtliche Journale der Ansicht, daß eine radicale Umgestaltung der Territorial-Verhältnisse in Deutschland zu Gunsten der beiden deutschen Großmächte oder einer derselben eine Grenzberichtigung am Rhein oder an der Saar nach sich ziehen müsse. Die Einen finden diese Grenzberichtigung durch das Interesse anempfohlen, die Andern durch die Pflicht der Selbsterhaltung geboten. Beinahe Alle vergessen aber über der Frage der Nothwendigkeit und der Zweckmäßigkeit die in Frankreich sonst so hochgehaltene Rücksicht auf das „Selbstbestimmungsrecht“ und das „nationale Bewußtsein“ der Bevölkerung, um deren Haut es sich handelt. In der „Presse“ ist es Em. Ollivier, der einer Uneigennützigkeits-Politik Frankreichs in der deutschen Frage entschieden das Wort redet. Nur begeht er, wie so oft, den Fehler, seine persönliche Ansicht als den bedeutendsten Factor zur Feststellung des öffentlichen Urtheils in Anspruch zu nehmen. — Em. de Girardin spricht sich in der „Liberté“ auch heute mit aller Entschiedenheit gegen Krieg und Annexion aus. Er will nicht den Ruhm durch den Krieg, sondern den Ruhm durch die Freiheit.

Großbritannien.

London, 3. April. Am Ostermontag fanden bei **Brighton** große Feldübungen von 20,000 Mann Freiwilligen aller Waffengattungen statt. Der Prinz von Wales war mit Gemahlin hinausgefahren und hielt die Musterung ab.

Spanien.

* Nach einer aus **Madrid** in Paris eingelaufenen telegraphischen Depesche ist der Deputirtenkammer das Project zur Gründung einer Circulations- und Discontobank mit einem Capital von 1480 Millionen Realen (1 Real = 7 kr.) und 30jährigem Privileg vorgelegt worden. Die Actien werden zu 1900 Realen ausgegeben. Die Bank soll Bank-Billets bis zum dreifach höheren Betrag ihres Capitals ausgeben, und mit Privaten wie mit der Regierung Geschäfte abschließen können. Letzterer wird sie 40 Millionen Realen zu 5 pCt. und rückzahlbar in zehn Jahren, vorschießen. Die Concessionäre, sämmtlich Engländer, haben eine Cautionssumme von 20 Mill. Realen deponirt. — Die Demission des Gouverneurs der spanischen Bank ist angenommen worden. — 3% inne 40.25, differirte 37.15.

Donaufürstenthümer.

Nach neueren Nachrichten wurden wieder mehrere Beamte wegen Unterschleifes vor Gericht gezogen. Nicht ohne Interesse ist es bei dieser Gelegenheit die Motive zu der Anklage gegen den ehemaligen Post- und Telegraphen-Director Liebrecht zu betrachten, der bekanntlich zu zehn Jahren Kerker und zu 1,567,880 Piastern (1 Piaster = 10 kr.) Geldstrafe verurtheilt ward. Der Angeklagte ist beschuldigt, daß er 800,000 Frs. von den Eisenbahnconcessionären, und 4000 Ducaten von einem gewissen Baimberg für die Ermächtigung, die Straße mit Namensschildern und die Häuser mit Nummern zu versehen, so wie 14,000 Du-

aten bei Gelegenheit der Concessionsertheilung für das Tabaks-Monopol angenommen hat. Sodann ist er angeklagt, daß er den Accise-Contract mit 2,030,000 Piaster in zweiter Licitation für sich selbst abgeschlossen hat, während bei der ersten Licitation 3 Mill. Piaster geboten worden waren. Außerdem soll er dem Staate einen Verlust von 960,000 Piaster durch ungerechte Verpachtung der Post- und Telegraphen-Stationen zugefügt haben. Ferner habe er von der Regierung 581,880 Piaster zum Ankauf von Pferden erhalten, ohne daß er ein einziges gekauft hätte. Endlich ist er beschuldigt, auf das Budget der Posten und Telegraphen den Gehalt von fünf Personen gebracht zu haben, die ausschließlich seinem Privatdienste angehörten, und daß er durch falsche Angaben die Posttaxen zum Nachtheile des Staates und der Reisenden erhöhte.

Amerika.

New-York, 6. März. Der Kampf zwischen dem Präsidenten und dem Congresse, oder, richtiger gesagt, dessen radicaler Majorität, ist offen entbrannt und wird von beiden Seiten mit Erbitterung geführt. Des Präsidenten Veto gegen die von drei Vierteln des Congresses angenommene Bill „zur Erweiterung der Befugnisse des Freedmen-Bureaus“ ist eine Unabhängigkeitserklärung, mit der er die Parteifesseln von sich wirft und sich von der dominirenden Faction lossagt. Eine gerade nicht besonders glänzende Rolle hat General Grant in diesen politischen Wirren gespielt. Ihn zu gewinnen, ihn und mit ihm die Armee als Gegengewicht gegen den Präsidenten zu benutzen, ihn mit Letzterem wo möglich in offenen Conflict zu bringen, war ein Hauptwunsch der republicanischen Partei. Als Lockspeise ward ihm die Anwartschaft auf die Nachfolge im „Weißen Hause“ vorgehalten, und Grant ließ sich auch wirklich ködern und zum Erlasse einer ganz abnormen Generalordre verleiten. In dieser weist er als Obercommandirender alle Befehlshaber der Militärdepartements an, ihm von Zeit zu Zeit Exemplare von Zeitungen einzusenden, die sich durch illoyale oder feindselige Haltung gegen die Regierung oder einen ihrer Zweige bemerklich machten. Die beharrliche Veröffentlichung von Artikeln, die geeignet seien, feindselige Gefühle zwischen den Bewohnern der verschiedenen Theile des Landes aufrecht zu erhalten, dürfe nicht geduldet werden, daher er dergleichen Zeitungen durch directen Befehl zu unterdrücken sich vorbehalte. Nach der Fassung der Ordre fand dieselbe sowohl auf den Süden, als auf den Norden Anwendung. Grant ließ auch wirklich den in Richmond erscheinenden „Examiner“ unterdrücken, nur weil derselbe einen humoristischen Bericht über einen Ball gebracht, den die Officiere der in Richmond stehenden Yankee-Regimenter veranstaltet hatten. Dieselben hatten Einladungen zu diesem Feste an die Elite der virginischen Familien ergehen lassen, die aber nicht erschienen, daher das schöne Geschlecht nur durch wenige aus dem Norden importirte und nicht gerade feine Exemplare vertreten war. Präsident Johnson schritt jedoch sofort ein; das gegen den „Examiner“ erlassene Verbot wurde zurückgenommen und die famose Generalordre blieb ein bloßes Stück Papier. Grant war vernünftig genug, es einzusehen, daß er sich zu einem falschen Schritte hatte verleiten lassen und daß ihn die Radicalen nur dazu benutzen wollen, die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Er geht gegenwärtig mit dem Präsidenten Hand in Hand.

In **Oregon** sind die Kämpfe mit den Indianern wieder besonders lebhaft. Die dortigen Blätter haben viel von reichen Kupfererzentdeckungen zu berichten. Nahe Helena (Montana) sind reiche Goldminen entdeckt worden.

Man meldet aus **Veracruz**, 15. März, daß am 7. März in der Hauptstadt Mexico das Leichenbegängniß des belgischen Hauptmanns d'Huart stattgefunden hat. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten demselben bei. — Der Ueberfall der belgischen Gesandtschaft erfolgte fünfzehn Wegstunden von Mexico bei Rio Frio. Die Gesandtschaft, welche dem Kaiser Max die Kunde von Leopolds II. Thronbesteigung überbringen sollte, wurde aufgefordert, Geld, Kostbarkeiten u. s. w. auszuliefern, setzte sich jedoch zur Wehr und trieb die Banditen in die Flucht. Bei dem Gefecht wurde der Ordonnanz-Officier des belgischen Generals, Lieutenant d'Huart, mit einer Revolverkugel zu Boden gestreckt, so daß er dem General zu Füßen fiel; dieser dagegen kam mit einem Streifschusse davon. Ein Indianer überbrachte der Kaiserin die erste Kunde von diesem Ereignisse. Der Kaiser gerieth so in Zorn, daß er sich auf's Pferd warf und, blos von seinem Adjutanten Grafen Bombelles und zwei Reitern begleitet, auf die Straße nach Rio Frio hinausstürmte. Halbwegs traf er die belgischen Officiere auf dem Wege nach Mexico. Bald darauf traf auch die Schwadron ein, welche Marschall Bazaine dem Kaiser nachgeschickt hatte. Die Banditen, welche die Belgier überfielen, hatten der Postkutsche aufgepaßt.

Zu **Havanna** hat ein königliches Decret, wonach alle in Africa geborenen, als Sclaven auf Plantagen gehaltenen Neger sofort in das Regierungsdepot zu Havanna abzuliefern sind, große Bestürzung unter den Pflanzern, welche sich am Menschenhandel betheiligten, erregt. Das Decret ist schon im October erlassen worden, der Generalcapitän hatte aber seine Publication bis dahin verzögert. Die plötzliche Zurückziehung so vieler Arbeiter ließ befürchten, daß die Ackerbauinteressen Noth leiden werden.

Local-Chronik.

X **München**, 7. April. Das Trau, schau, wem! ist leider für zahlreiche hiesige Geschäftsleute ein vergessener Spruch und es ist kaum glaublich, in welch simpler Weise sogar angesehene Firmen von dem nächst besten Schwindler zu betrügen sind. So gelang es dieser Tage einem 16 Jahre alten Dienstmädchen von ärmlicher Erscheinung lediglich unter Mißbrauch der Namen geachteter Familien Waaren bis zum Betrage von 20 fl. herauszuschwindeln; erst als sie den gleichen Versuch um eine Waaren-Quantität im Werthe von über 200 fl. machte, sah sich der betreffende Kaufmann veranlaßt, einen Commis mitzuschicken und durch diese einfache Maßregel das schwindlerische Treiben derselben zu enthüllen und ihre Verhaftung zu veranlassen. — Heute Nacht erhängte sich in Giesing in Folge körperlicher Leiden ein alter Zimmermann. — Für den Neubau an der Herzog-Max-Burg wird bereits der Baueinfang hergestellt.

Provinzial-Chronik.

Die Prüfung für den Stadt- und Marktschreiberdienst beginnt bei der k. Kreisregierung für **Oberbayern** am 4. Juni l. Js. Admissionsgesuche sind spätestens bis 1. Mai l. Js. zu übergeben.

Nichtpolitisches.

Goslar, 2. April. Gestern starb hier eine norddeutsche Berühmtheit, der vormalige Schäfer Lampe, späterer Director einer großartigen Kräuter-Heilanstalt dahier.

Wien, 5. April. Der „Debatte“ ging von der k. k. Polizeidirection die Eröffnung zu, daß die von ihr gebrachte (auch in unser Blatt übergegangene) Geschichte von einem lebendig Begrabenen sich nach amtlichen Erhebungen als unwahr herausgestellt hat.

Im russischen Gouvernement **Tschernigow** ist in der Nacht zum 15. März eine Zündhölzchenfabrik niedergebrannt, wobei 80 Knaben, die im Gebäude schliefen, in den Flammen umgekommen sind. (Köln. Z.)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Rendsburg**, 6. April. Das „Rendsb. Wochenblatt“ schreibt: Trotz der Friedensgerüchte gehen noch fortwährend von hier preußische Munitions- und Geschütz-Transporte nach Alsen, Husum ꝛc.

Berlin, 5. April. Der Bezirks-Verein Alt-Cölln hat in seiner gestrigen Versammlung einstimmig beschlossen, sich die am zweiten Ostertage zu Witten gefaßten (die Erhaltung des Friedens verlangenden) Resolutionen in Betreff des zwischen Preußen und Oesterreich schwebenden Conflictes anzueignen, gleichzeitig aber die Erwartung ausgesprochen, daß auch der erste Berliner Wahlbezirk möglichst bald mit einer ähnlichen Kundgebung vorgehen möge.

Aus **Wien**, 6. April wird der „Allg. Z.“ telegraphirt: Die Donaufürstenthümer-Conferenz in Paris hat, bevor sie sich vertagte, die Unantastbarkeit und Integrität der hohen Pforte und Aufrechthaltung ihrer Suzeränetät über die Fürstenthümer einstimmig proclamirt.

* **Neapel**. Man liest im „Giornale di Napoli“ vom 31. März: Die gestern verhafteten Personen waren der Fürst v. Spinosa, Baron Radino, T. Cava, G. Tortora, March. Bisogni, Pater Rossi und Pater Paradisi. Herr Radino ist nach Rom abgegangen, Tortona und Paradisi werden heute abreisen. Die anderen werden sich nach Florenz begeben.

* **Kopenhagen**, 5. April. Es wird amtlich in Abrede gestellt, daß die Verein. Staaten von Nordamerika eine Marinestation in St. Thomas errichten wollen; es habe darüber gar keine Verhandlung stattgefunden.

Die Angabe des neulichen Telegramms, daß der dänische Kriegsminister im Reichsrath beantragt habe, Panzerschiffe auszurüsten und vor Kopenhagen zu stationiren, um die Stadt gegen einen Handstreich der preußischen Flotte zu sichern, war irrig; nicht der Kriegsminister, sondern der Abg. Plong stellte diesen Antrag, der aber im Reichsrath selbst auf Widerspruch stieß.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* München, 7. April. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt standen im Ganzen 304 Ctr. 78 Pfd. zum Verkauf, wovon 10) Ctr 17 Pfd. verkauft worden, das Meiste, 39 Ctr. 69 Pfd., an Mittelgattungen Landhopfen zum Durchnittspreis von 80 fl. 31 kr. der Ctr., dann 27 Ctr. 92 Pfd vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend zum Durchschnittspreis von 136 fl. 32 kr. der Ctr., 26 Ctr. bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen zu 119 fl. 11 kr. der Ctr. im Durchschnitt.

[Die Zolleinnahmen des Zollvereins im Jahre 1865 und deren Vertheilung.] Im Ganzen sind im Zollverein im Jahre 1865 an Zollgefällen, d. h. Eingangs- und Ausgangszöllen zusammen 23,991,085 Thlr. oder 41,934,402 fl. eingenommen worden. Es sind dies um 541,256 Thlr oder 947,198 fl. weniger, als im vorangegangenen Jahre 1864. Nach Abzug der Kosten der Zollerhebung und des Zollschutzes an den Grenzen und einiger anderer v rtragsmäßig bestimmter Ausgaben bleiben von obiger Summe noch 21,108,121 Thlr. oder 36,939,212 fl. zur Vertheilung.

Leipzig, 2. April. Entsprechend ein r früheren Entschließung des k sächsischen Finanzministeriums sollen nun Personen weiblich n Geschlechts, welche das 18. Lebensjahr überschritten haben, zur Prüfung für den Postdienst zugelassen werden.

Verantwortliche Redaction:

J. M. Vogl. Dr. K. Pözlmann.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 7. April: „Orpheus in der Unterwelt“, Operette mit Tan von H. Cremieux.

Gestorbene in München.

Joseph Mennacher, Bräuknecht von Buchberg, Ldg. Viechtach, 33 J. alt. Mathias Singer, Taglöhner von Aholfing, Ldg. Straubing, 38 J alt. Anna Eibaud, Zimmermannsfrau von hier, 44 J. alt. Karl Hartmann, Kellner von Mansberg, Ldg. Oberdorf, 26 J. alt. Georg Schreiber, Beibote von Orb, 38 J. alt. Joseph Friedrich, Bäckergeselle von Fischbachau, Ldg. Waldmünchen, 49 J alt. Anton Dornberger, Maurer von Riedlingen, 25 J. alt. Felix Gröber, Wäscher von hier, 75 J alt. Michael Schneider, Taglöhner von Landau, 58 J. alt. Joseph Steinberger, Taglöhner von hier, 55 J. alt. Crescenz Gedon, b. Tändlersgattin, 49 J alt. Johann Kohr, Zimmerpalier, 38 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Joseph Schöner, freiresign. Pfarrer zu Priel und Commorant zu Berg. Dr. Michael Braun, k Bezirksarzt in Waldsassen. Heinrich Hollfelder, k. Staatsschulden-Tilgungscassen-Functionär in Regensburg.

Rath und Mahnung an deutsche Auswanderer nach Nordamerika.

Die deutsche Gesellschaft von St.-Louis hat folgenden zu beachtenden Aufruf erlassen:

Die deutsche Gesellschaft, seit mehr als einem Jahrhundert in Philadelphia, seit über 80 Jahren in New-York, seit vielen Jahren in fast allen großen Städten der Vereinigten Staaten bestehend, still und uneigennützig wirkend, sollte wohl genügend bekannt sein; hat sie doch Tausenden deutscher Auswanderer, welche hier eine neue Heimath suchten, ihre Hilfe zukommen lassen und gewährt sie doch täglich jedem deutschen Einwanderer, der sich an sie wendet, unentgeltlich ihren Beistand, ihren Rath, und Schutz, wenn nöthig, sogar Geldunterstützung. Die vielen Fälle, wo sich Einwanderer zu spät an uns wenden und in die Hände gewissenloser Makler oder Wirthe fallen, die nicht versäumen, ihre Unkenntniß der Sprache und hiesigen Verhältnisse auszubeuten, oder sich an betrügerische sogenannte Intelligenzofficen um Arbeit wenden und, besonders in letzter Zeit, nach dem Süden oder zu verderblichen Schritten verleitet werden, lassen es jedoch als nothwendig erscheinen, dieses Circular an deutsche Einwanderer ergehen zu lassen mit der Mahnung an alle, die es empfangen, folgende Puncte in ihrem eigenen Interesse sorgfältig in Acht zu nehmen:

1) Bei Ankunft in diesem Lande, sei es in New-York, Neuorleans, Philadelphia oder Baltimore erkundigt euch gleich nach der Adresse der Deutschen Gesellschaft, deren Adresse in New-York: Nr. 6 Batteryplatz, Neuorleans: Nr. 158 Chartersstraße, Philadelphia: Nr. 18 Süd-Siebente Straße, Baltimore: Nr. 55 Thomasstraße ist, wo euch von dem Agenten jede Auskunft und Nachweisung willig und unentgeltlich ertheilt wird; ihrem Rathe könnt ihr volles Zutrauen schenken, denn diese Gesellschaften alle, sowie die unsere in St. Louis bestehen aus den geachtesten deutschen Bürgern, welche aus reiner Menschenfreundlichkeit und zum Wohl ihrer herüberkommenden deutschen Landsleute durch freiwillige jährliche Beiträge einen Unterstützungsfonds gestiftet und mit den hiesigen Verhältnissen vollkommen vertraute Agenten angestellt haben, deren Pflicht es ist, den bei ihnen Hülfe und Rath suchenden Einwanderern, solche nach Kräften zu gewähren und sie vor Uebervortheilung, Ausbeutung, vor unnützen Ausgaben und sonstigen Fehltritten zu bewahren. (Auswanderer, welche hier Angehörige haben, sollten denselben vor ihrer Abreise von Europa schreiben, den Namen des Schiffs und den Tag der Abfahrt angeben; sie können dann gleich nach ihrer Ankunft bei der Deutschen Gesellschaft alle für sie von ihren Freunden dahin geschickten Gelder und Nachrichten in Empfang nehmen.)

2) Wenn ihr die Agentur aufgefunden, fragt ohne Furcht und Rückhalt um Auskunft über alles, das ihr wissen möchtet. Beachtet aber auch, was der Agent euch sagt, als den Rath eines zuverlässigen Freundes.

3) Wenn ihr weiter ins Innere des Landes reisen wollt, so laßt den Agenten euere Reisekarte besorgen oder nehmt sie nur von jemand, der euch durch ihn empfohlen wird. Ihr werdet dadurch Zeit, Mühe und Geld sparen und vor Betrug geschützt sein. Geht ihr z. B. von New-York westlich nach St.-Louis, so besorgt euch der Agent das Reisebillet für den billigst festgesetzten Preis (jetzt 17 Doll. 50 C.); wenn ihr weiter als nach St.-Louis reisen wollt, so nehmt die Reisekarte gleich bis zum letzten Punct oder wenn dieser eine kleine Zwischenstation, bis nach der nächsten, wenngleich entfernteren Hauptstation. Geht ihr von Neuorleans nördlich, so wird euch der Agent dort die Fahrt auf verläßigen Dampfbooten billigst nach St. Louis besorgen und unser Agent hier zur besten und billigsten Weiterreise nach euerm Bestimmungsorte behülflich sein.

4) Auf der Reise per Eisenbahn trachtet womöglich einen bis nach euerm Bestimmungsorte gültigen Gepäckschein zu bekommen; wenn ihr dies aber nicht erlangen könnt, seid ein für allemal bedacht, wenn die Wagen unterwegs gewechselt werden, daß auch euer Gepäck überladen wird, und besonders, daß ihr euern Gepäckschein, mag er von Messing oder Papier sein, nicht aus den Händen gebt, ohne einen andern dafür zu bekommen. Im Fall ihr das versäumt, könnt ihr das Gepäck entweder ganz verlieren oder doch sehr lange darauf warten. Wenn euer Gepäck Uebergewicht hat, so laßt euch über den dafür bezahlten Betrag eine Bescheinigung geben und zahlt für das Uebergewicht nicht weiter als nach dem Orte, wohin die erhaltene Gepäckmarke lautet, sonst müßt ihr für solches Uebergewicht in den meisten Fällen zweimal bezahlen; wenn das Gepäck 100 Pfd übersteigt, thut ihr am besten, solches als Frachtgut an ein verläßliches Haus hier oder in eurem Bestimmungsorte, oder, wenn ihr kein solches Geschäftshaus kennt, an die Deutsche Gesellschaft zu senden. Ueber Neuorleans kommende Einwanderer ersparen dies und bedeutende Kosten, da sie auf den Dampfbooten eine etwas größere Quantität Gepäck frei mitnehmen können.

5) In Missouri finden Landarbeiter und fast alle, die irgendein Gewerbe verstehen, lohnende Beschäftigung; doch rathen wir besonders erstern, sich nicht lange in großen Städten aufzuhalten. Der Agent der Deutschen Gesellschaft ist stets seiner Pflicht gemäß bemüht, dem Einwanderer in Erlangung angemessener Beschäftigung in der Stadt sowie auf dem Lande behülflich zu sein. Die Agentur befaßt sich nicht mit dem Verkauf von Ländereien; um so sicherer kann der Einwanderer sein, daselbst wahrhafte und unpartheiische Auskunft über die Lage und Verhältnisse, die Vortheile und Nachtheile der Gegend, wo nicht des Landes selbst, wo er anzukaufen gedenkt, zu erhalten. Wir warnen jeden, Ankäufe von Ländereien zu machen, ohne sich zuvor persönlich von der Güte und Beschaffenheit des Landes zu überzeugen und den Besitztitel gehörig prüfen zu lassen.

Mechaniker und Handwerker irgendeiner Art können hier jederzeit Arbeit zu hohem Lohn finden. Lehrern, Künstlern und Kaufleuten jedoch, die mit der englischen Sprache nicht vollkommen vertraut sind, oder wenigstens für ein Jahr ausreichende Mittel besitzen, rathen wir vorderhand nicht hierher zu kommen, obwohl auch solche hier nicht größern Schwierigkeiten, als in andern Staaten der Union, begegnen, und wir nach Kräften ihnen behülflich sein wollen. Alle Dienste, welche dem Einwanderer von der Agentur der Deutschen Gesellschaft geleistet werden, sind unentgeltlich.

Wenn unsere deutschen Landsleute dem Inhalte dieses Circulars Aufmerksamkeit schenken und darnach handeln wollen, werden viele Klagen über unzureichende Hilfe unsererseits und Beschwindelungen andererseits bald aufhören, und unsere hiesigen Verhältnisse werden dem neuen Ankömmling in weit günstigerm Licht erscheinen.

St. Louis, im Januar 1866.

Im Auftrage des Verwaltungsraths:

Friedrich Jaensch, Agent.

Allgemeiner Anzeiger.

1789. [3a]

Bayerische Hypotheken und Wechselbank.

Am 1. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr,

findet im Bankgebäude Zimmer Nr. 1 in Gegenwart eines kgl. Notars unter Verwendung der aus den Pfandbriefs-Darlehen in den letzten sechs Monaten eingegangenen Tilgungsraten die **dritte öffentliche** Verloosung unserer Pfandbriefe statt, und werden hiebei

150,000 fl.

Pfandbriefe aus den beiden Serien I und II (Jahrgänge 1864 und 1865) zur Heimzahlung im Nennwerthe gezogen.

Die Resultate der Ziehung werden in den durch unser Ausschreiben vom 5. October v. J. ein- für allemal bezeichneten Blättern veröffentlicht werden.

München, am 5. April 1866.

Die Bank-Administration.

1735.

Bekanntmachung.

(Die Wiederbesetzung der erledigten Hauptprediger-Stelle bei Sct. Sebald in Nürnberg betr.)

Vom

Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg

Durch Beförderung des bisherigen Hauptpredigers bei Sct. Sebald ist dessen Stelle erledigt.

Der Ertrag derselben besteht in 1200 fl. fixem Geldgehalte, aus welchem jedoch für die Dienstwohnung eine Jahresmiethe von 150 fl. an die vereinigte protestantische Kirchenverwaltung zu zahlen ist.

Die Wiederbesetzung dieser Stelle erfolgt auf Präsentation des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten.

Diejenigen, welche sich um solche zu bewerben gedenken, werden hiemit aufgefordert,

binnen 4 Wochen von heute an

ihre Gesuche einfach mit Angabe ihres Alters, ihrer Dienstjahre und ihrer Anstellungs-Prüfungs-Note, dann unter Beilegung sonstiger Zeugnisse, insbesondere eines verschlossenen Consistorialzeugnisses über die für die laufende Zeitperiode erhaltene Note dahier einzureichen.

Nur vorzügliche Kanzelredner und überhaupt nur solche Bewerber, die wenigstens die Anstellungs-Note

„Sehr gut"

erhalten oder in der Folge erworben haben, können berücksichtigt werden.

Nürnberg, den 26. März 1866.

Die beiden Bürgermeister:

v. Wächter. **Seiler.**

E.-Nr. 9243. Kalb.

1688.

Bekanntmachung.

Die Firma: „Chr. Kaiser", deren bisheriger Inhaber der Buchhändler Christian Kaiser war, ist im Erbwege auf dessen Wittwe Albertine Kaiser übergegangen und hat dieselbe den Friedrich Karl Miller dahier als Procuristen bestellt.

Den 28. März 1866.

Königliches Handelsgericht München links der Isar.

Der k. Vorstand:

Kopp.

E.-Nr. 56. Schaller.

1782.

Bekanntmachung.

Handelsregistereinträge betr.

Der Kaufmann und Fabrikbesitzer Hr. Theodor v. Cramer-Klett in Nürnberg, bisheriger Inhaber der Firma:

„Mögeldorfer Stearinfabrik"

daselbst, hat auf Fortführung dieser Firma heute verzichtet und ist dieselbe damit erloschen.

Nürnberg, den 29. März 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Frhr. v. Welser.

E.-Nr. 124. Reusch.

1777.

Bekanntmachung.

Kipfenberg, k. Rentamt, gegen Reichert, Martin und Anna Maria, Maurersehelente zu Arnsberg wegen Forderung.

Zufolge Auftrags des kgl. Landgerichts Kipfenberg wird der Unterzeichnete am

Dienstag den 12. Juni l. Js.
Vormittags 10 Uhr

in dem Bauer'schen Gasthause zu Arnsberg das Anwesen der Beklagten Hs.-Nr. 22 daselbst öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Dieses in der Steuergemeinde Arnsberg gelegene Anwesen besteht aus den Objecten:

Pl.-Nr.		Dezim.
6a	Wohnhaus, Stadel und Hofraum zu	12
6b	Garten zu	11
	Gemeinderecht;	
284	hinterer Neubruch, Acker zu	53
309	vorderer desgleichen zu	34
498 u. 514	alte Römersburg, Aecker zu	62
537, 556, 558, 564, 584a u. 584b	neue Römersburg, Aecker mit Oedung zu einem Tagwerk	77
618	Krautbeet zu	18
444	Hopfengarten zu	40
387	Hirtenwiese zu	57
600	Winkelacker zu	49

Dasselbe wurde am 20. März l. Js. notariell auf 2108 fl. geschätzt und ist belastet mit $39^{3}/_{10}$ kr. einfacher Grund- und $3^{5}/_{8}$ kr. einfacher Haussteuer, 1 fl. $44^{7}/_{8}$ kr. Bodenzins zum Staat und 2 fl. $8^{7}/_{10}$ kr. Bodenzins zur Ablösungskasse; — ferner mit 2292 fl. Hypothekkapitalien, 183 fl. Zinsen- und Kostenkaution 4 fl. jährlichem Anschlage eines Herbergsrechts für 2 Personen und einem weiteren im zweiter Rubrik eingetragenen Herbergsrechte.

Das Verfahren richtet sich nach §. 90 ff. des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 und §. 64 des Hypotheken-Gesetzes.

Dem Notar unbekannte Personen haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Eventuell, nämlich für den Fall, daß bei dieser ersten Versteigerung gar kein Gebot erfolgen oder nicht wenigstens der Schätzungswerth geboten werden sollte, bestimme ich als Termin zur zweiten Versteigerung

Donnerstag den 12. Juli 1866,
Vormittags 10 Uhr

ebenfalls im Bauer'schen Gasthause zu Arnsberg, bei welcher Versteigerung sodann der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Kataster- und Hypothekenbuchs-Auszug, sowie Schätzungsurkunde liegen in dem Amtszimmer des Notars zur Einsicht offen.

Kipfenberg, am 27. März 1866.

Der kgl. Notar:

E.-Nr. 57. **Friedrich Frech.**

1793.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlichen Auftrags in Sachen Berngroß und Genossen versteigere ich am

Donnerstag den 3. Mai 1866,
Nachmittags zwischen 2 u. 3 Uhr

im Nebenzimmer des Wirthshauses in Unsernherrn das Anwesen Hs.-Nr. $46^{1}/_{2}$ des Johann Kellner in Siechhaus ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zu 2250 fl.

Dasselbe besteht aus den in der Steuergemeinde Unsernherrn gelegenen Objecten:

Pl.-Nr.		Dezim.
$516^{1}/_{2}$ab	Wohnhaus, Stadel, Hof und Garten zu	16
$517^{1}/_{2}$	Wiese	12
372 u. 273	Acker	4,57

es sind hierauf 1510 fl. Kapitalien und eine Caution von 800 fl. als Hypotheken eingetragen.

Das Verfahren hiebei richtet sich nach § 64 des Hypothekengesetzes und nach § 97—101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837; und mir nicht bekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, wenn sie zur Versteigerung zugelassen werden wollen.

Ingolstadt, den 4. April 1866.

Der kgl. Notar:

M. Seidlmeyer.

---

787. (3c)

Bekanntmachung.

Haude gegen Niedermayer pct. camb.

Gemäß Requisition des k. Landgerichts München l. d. J. wird am

Freitag den 13. April l. Js.
Vormittags von 11 - 12 Uhr

auf der Amtskanzlei des unterfertigten k. Notars, (Dienersgasse Nr. 21/I)

das Anwesen der Schreinerswittwe Anna Niedermayer Hs.-Nr. 58d in Untersendling öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen, im Grundsteuer-Kataster mit Pl.-Nr. $146^{1}/_{6}$ zu 0,10 Tgw. bezeichnet, enthält ein mit ebener Erde zwei Stock hohes, gemauertes und mit Metall gedecktes Wohngebäude mit gewölbtem Keller, Hofraum und Pumpbrunnen.

Dasselbe ist auf 5000 fl. gewerthet und mit 6384 fl. Hypothek-Kapitalien und 250 fl. Cautionen belastet.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Steigerer, deren Person u. Vermögensverhältnisse dem unterfertigten Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München, den 8. Februar 1866.

Der k. Notar:

v. Vincenti.

1236 [3c] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Stadtgerichts Regensburg in Sachen Stadtmagistrat Regensburg gegen Dasch Georg und Anna, Zwangsverkauf betreffend, versteigert der unterfertigte k. Notar am

Dienstag den 8. Mai l. Js.
Vormittags 10–12 Uhr

in seiner Amtskanzlei E. 44 in Regensburg öffentlich das beklagtische Anwesen, bestehend in

a) Wohnhaus Lit. C. Hs.-Nr. 125 in Regensburg mit Holzschupfe und Höfchen Lit. A. Pl.-Nr. 644 zu fünf Dez.,
b) Wohnhaus Lit. C. Hs.-Nr. 126 in Regensburg sammt dem mit Hs.-Nr. 127 gemeinschaftlichen Eingang, Lit. A. Pl.-Nr. 650 zu drei Dez.,

ersteres C. 125 belastet mit einem jährlichen Bodenzins von 1 fl. 1 kr. 7 hl. zum Staat.

Das Haus C. 125 ist gemeinschaftlich mit dem Haus C. 126 mit 5490 fl. der Brandassekuranz-Anstalt einverleibt und sind beide Häuser zusammen nach notarieller Schätzung vom 6. d. Mts. auf 6300 fl. gewerthet, wovon ersteres C. 125 auf 4300 fl., letzteres C. 126 auf 2000 fl.

Bemerkt wird, daß bei dieser erstmaligen Zwangs-Versteigerung der Zuschlag nur erfolgt, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht, daß dem Unterfertigten unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlfähigkeit legal auszuweisen haben und daß bis zum Versteigerungstage Grundsteuerkataster und Hypothekenbuchsauszug sowie Schätzungs-Urkunde auf der Amtskanzlei des unterzeichneten Notars eingesehen werden können.

Regensburg am 7. März 1866.

Der k. Notar:

Johann Michael Schmauß.

1587. (3b) **Bekanntmachung.**

Harburger gegen Haibl
wegen Forderung.

Nach Auftrag des k. Bezirksgerichtes Weilheim habe ich das Anwesen des Boten Joseph Haibl — zum Weissler, Hs.-Nr. 29 in Iffeldorf, der zweitmaligen Versteigerung zu unterstellen und zu deren Vornahme Termin im Hause des Genannten zu Iffeldorf auf

Freitag den 1. Juni 1866
früh von 8–9 Uhr

anberaumt.

Das genannte Anwesen besteht aus Wohnhaus und Nebengebäude unter einem Dache, theils gemauert, theils von Holz, mit Grundstücken, im Ganzen nach Vortrag des rentamtlichen Katasters 5349 Tagw. (dreiundfünfzig Tagwerk neunundvierzig Dezimalen) und wurde unterm 24. November v. Js. auf 4914 fl. gewerthet.

Die Versteigerung erfolgt nach den einschlägigen Bestimmungen der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes, der Zuschlag erfolgt diesmal an den Meistbietenden ohne Rücksichtnahme auf den Schätzungswerth.

Grundsteuerkataster und Hypothekenbuchsextract, sowie Schätzungsurkunde können in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Mir unbekannte Steigerer haben sich am Termine über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen, anderenfalls deren Angebote eine Berücksichtigung nicht finden können.

Weilheim, am 16. März 1866.

Der kgl. Notar:

Karl.

1781. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Landgerichtes Monheim werde ich am

Mittwoch den 25. April l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

in der Behausung der Wirthseheleute Johann und Crescens Schilder von Wolferstadt deren in der Steuergemeinde Wolferstadt gelegenes Grundstück:

Pl.-Nr. 1836 Acker zu 0,92 Tgw.

geschätzt auf 60 fl. öffentlich versteigern.

Da dieß die zweite Versteigerung ist, erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Monheim, am 4. April 1866.

Der kgl. Notar:

Schneider.

1775. **Bekanntmachung.**

Gemäß Auftrag des k. Landgerichts Landshut versteigere ich am

Freitag den 1. Juni 1866
Vormittags 10–12 Uhr

im Klastner'schen Hause zu Eschenloh bei Rottenburg das Anwesen Hs.-Nr. 3 in Eschenloh mit Gebäulichkeiten und 153 Tagw. 59 Dez. Grund, belastet mit 5 kr. 1 hl. Bodenzins zum Staate, 53 fl. 7 kr. 7 hl. zur Ablösungscassa (früher Pfarrei Oberhatzkofen) und 44 kr. 5 hl. zur Ablösungscassa (früher Pfarrei Schmatzhausen), Summa mit 68 fl. 57 kr. 5 hl., dann an Hypotheken mit 38,600 fl. Capital und 200 fl. Cautionen, laut Schätzung vom 28. März l. Js. in einem Werthe von 26,163 fl.

Das Verfahren hiebei richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 und folgende des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 und erfolgt sohin der Zuschlag an den Meistbietenden nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Kataster, Hypothekenbuchsauszug und die Schätzungsurkunde liegen in der Zwischenzeit in meiner Kanzlei zur Einsicht vor.

Die weiteren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

Mir nicht bekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Rottenburg, am 31. März 1866.

Der königl. Notar:

J. Mühlbauer.

1791. Grat. **Edictalladung.**

Der k. Advokat Herr Prell zu Bamberg hat am 3. d. Mts. als aufgestellter Officialanwalt der ledigen Kunigunda Neubauer, genannt Hösch, von Obergreub gegen den ledigen Johann Dittrich von Götzendorf wegen Vaterschaft und Alimentation dahier Klage erhoben.

Zum Versuch der Sühne, eventuell zur Verhandlung der Sache ist nun

auf 14. April d. Js.
Vormittags 9 Uhr

Termin anberaumt, in welchem die Theile bei Vermeidung der Verurtheilung in die Kosten zu erscheinen haben.

An den Beklagten, dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, ergeht die Aufforderung, bis zu obigem Termine das Duplikat der Klage hierorts in Empfang zu nehmen und einen dahier wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft zu machen, widrigenfalls alle künftigen Verfügungen lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und hiedurch als ihm Beklagten gehörig zugestellt erachtet werden würden.

Ebermannstadt, den 30. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

E.-Nr. 4265. **Dennerlein.**

1785. **Bekanntmachung.**

Der ledige 23jährige Gastwirthssohn Johann Georg Dietz und der ledige 26jährige Söldners-Sohn Johann Wendel Haßler von Lehrberg, diesamtlichen Bezirkes, beabsichtigen eine Reise nach Nordamerika zu unternehmen.

Allenfallsige Anforderungen an dieselben sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bis längstens

Samstag den 14. l. Mts.

dahier anzumelden.

Ansbach, am 31. März 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

Faber.

E.-Nr. 6975. c. Pfaffenberger.

1792. **Bekanntmachung.**

Bemeißl gegen Mayerl
pct. deb. hyp.

Wird in rubr. Streitsache zum Sühneversuch oder Sachverhandlung neuerlicher Termin hierorts auf

Freitag den 27. April l. Js.
Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu die Beklagten, die ledige großjährige Gerichtsdienerstochter Therese Mayerl von Sallern und Johann Horn, Glasergeselle von dort, deren Aufenthalt zur Zeit unbekannt, unter dem Präjudize der als liquid und eingestanden angenommenen Klage und mit dem Beifügen anher vorgeladen werden, bis zu obigem Termin einen Insinuationsmandatar zu bestellen, widrigenfalls alle weitern Verfügungen in dieser Sache an die Gerichtstafel angeschlagen und als giltig insinuirt erachtet werden würden.

Stadtamhof, 3. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

E.-Nr. 4117. **Eisenhofer.**

1768. (2a) **Bekanntmachung.**

Das alte Zollhausgebäude in
Furth betr.

Zufolge höchster Finanz-Ministerial-Entschließung vom 15. v. M. ist das dem k. Finanzärar überwiesene alte Zollgebäude dahier, Hs.-Nr. 200 nebst Zubehör zu 7 Decimalen, dem öffentlichen Verkaufe zu unterstellen.

Mit diesem Geschäfte betraut, habe ich zur öffentlichen Versteigerung dieses im rentamtlichen Kataster sub Pl.-Nr. 325a vorgetragenen, zweistöckigen, mit Schneidschindeln gedeckten und im baulichen Zustande befindlichen Gebäudes, welches nach Schätzung vom 9. Februar l. J. auf 3068 fl. 36 kr. gewerthet ist, auf

Montag den 30. April l. Js.
Vormittags 10–11 Uhr

in meinem Amtszimmer dahier

Termin bestimmt, und werden hiezu Kaufsliebhaber mit dem weiteren Bemerken geladen, daß sich die Versteigerung nach der allerhöchsten Verordnung vom 19. April 1852 (Reg.-Bl. S. 474–486) richtet, daß somit die Verkaufsgenehmigung der k. Regierung vorbehalten bleibt, nach erfolgter Genehmigung wenigstens die Hälfte des Kaufschillings sofort baar zu erlegen ist, und daß die übrigen Kaufs-Bedingungen am Termine selbst bekannt gegeben werden.

Dieses Zollgebäude ist in Mitte der Stadt, an der von Neumark in Böhmen nach Cham und Straubing führenden Hauptstraße und neben dem Pastritzbache gelegen und deßhalb nicht blos zum Betriebe eines bürgerlichen Gewerbes, sondern insbesondere auch eines kleinen industriellen Unternehmens vorzugsweise geeignet.

Schätzungsurkunde und Katasterauszug können täglich bei mir eingesehen und auch gewünschte nähere Aufschlüsse jederzeit von mir erholt werden.

Furth, am 4. April 1866.

Der k. Notar:

Kohn.

---

37. [8c] **Edictalladung.**

Popp Todeserklärung betreffend.

Christian Popp, geboren den 16. August 1827, Sohn der Bauerseheleute Andreas und Katharina Popp zu Zedersitz, k. Landgerichts Hollfeld, wanderte im März 1852 nach Nordamerika aus und ließ seit dem Jahre 1853, wo er zum letzten Mal an seine Verwandten schrieb, nichts mehr von sich hören.

Auf Antrag des für den verschollenen Christian Popp aufgestellten Curators und mehrerer Interessenten werden Christian Popp oder dessen allenfallsige Erben und Erbnehmer aufgefordert,

binnen neun Monaten

und längstens

bis zum 1. Juli 1866

bei dem unterfertigten Gerichte sich schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls Christian Popp für todt erklärt und sein Vermögen den sich legitimirenden gesetzlichen Erben ausgeantwortet wird.

Bayreuth, den 21. Sept. 1865.

Königliches Bezirksgericht.

Der königl. Director beurl.

Schmidt,

Rath, v. a.

E.-Nr. 13485. **Schröbel.**

Digitized by Google

1786. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gespräche mit einem Grobian.

Herausgegeben von einem seiner Freunde.
8. Geh. 2 fl. 42 kr.

In diesen „Gesprächen“ will ein bekannter deutscher Schriftsteller, der aus besondern Gründen das Buch anonym erscheinen läßt, unserer Zeit einen humoristischen Spiegel vorhalten, in dem die heutigen Menschen rückhaltlos nach ihrem eigentlichen Wesen erscheinen. Zugleich beleuchtet er aber auch auf allen Hauptgebieten des Lebens die Ideale, nach denen die Welt zu streben hat, und gibt für die wichtigsten Fragen der Gegenwart die Mittel an, sie zu lösen. Er empfiehlt sein Buch „den Ehrlichen, den Edeldenkenden und Muthigen — dem ganzen deutschen Volke“.

Vorräthig in der
Literarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
Promenadestr. 10.

Montag den 16. April 1866
Vormittags von 9 Uhr an
im Doblinger'schen Hause Nr. $1\frac{1}{2}$ zu
Kirchheim
verschiedene, als Pertinenz des Anwesens Hs.-Nr. $1\frac{1}{2}$ in Kirchheim erklärte Hauseinrichtungs- und Oekonomiegegenstände, darunter drei Betten, drei Wägen, vier Pferdgeschirre, Getreidevorrath, Dünger, vier Pferde und eine Kuh im Gesammtwerthe von 282 fl 30 kr. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das Meistgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

München, den 26. März 1866.

Der königliche Notar:
v. Vincenti.

647. [3b] **Edictal-Ladung.**

Der am 3. Mai 1788 geborne Johann Georg Bauer von Dozberg, Sohn der verstorbenen Johann Bauer und Anna Maria geborne Kirchner Eheleute von da befand sich unter den Truppen, welche im Jahre 1812 nach Rußland marschirten, und ist seit dieser Zeit vermißt worden.

Da derselbe Vermögen besitzt, bestehend in liegenden Gründen und in Kapitalien im Gesammtbetrage zu circa 3000 fl. und seine nächsten zur Intestaterbfolge berufene Seitenverwandten in solches erb- und eigenthümlich eingewiesen sein wollen, so werden auf deren Antrag Johann Georg Bauer oder seine Leibes- und Testamentserben anmit edictaliter aufgefordert,

binnen 6 Monaten von heute an

sich um so gewisser zur Empfangnahme obigen Vermögens zu melden, als außerdem Johann Georg Bauer für todt und ohne Leibes- und Testamentserben verstorben gilt und seinen nächsten zu seiner Intestaterbfolge gesetzlich berufenen Seitenverwandten das vorhandene Vermögen jeder Art erb- und eigenthümlich ohne alle fernere Beschränkung ausgeliefert wird, auch alle für dasselbe bestehenden Hypothekeneinträge an Dispositions-Beschränkungen Cautionen, Vinculirungen u. s. w. zur Löschung kommen.

Aizenau, den 31. Jan. 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:
E.-Nr. 2083. Kopp.

1780. Grat. **Bekanntmachung.**

In der Curatel über Franz Trapper von Thonberg ist dessen Mutter, die ledige Katharina Trapper von Thonberg zu vernehmen und da deren gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so werden alle Gerichte und Behörden ersucht, solchen im Ermittlungsfalle anher bekannt zu geben.

Kronach, am 22. März 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:
E.-Nr. 8484 Hoffmeister.

1628. [2b] **Bekanntmachung.**

Forstmaier gegen Doblinger
pet. deb.

Gemäß Requisition des kgl Landgerichts München r. d. J. werden am

Offene Rentamtsgehilfenstelle.

1787. Beim k. Rentamte Dingolfing wird bis zum 1. Mai die Stelle des dritten Amtsgehilfen mit einem monatlichen Honorar von 30 fl erledigt. Bewerber, welche sich über eine schöne Handschrift, Geschäftskenntniß und soliden Charakter auszuweisen vermögen, wollen sich mit ihren Zeugnissen hierüber franco an den Amtsvorstand wenden.

1767. **Ein Notarspraktikant** (2a)

welcher seit Bestehen des Notariats ununterbrochen in Notariatspraxis stand, alljährlich mit der Amts-Verwesung betraut war, und die empfehlendsten Zeugnisse hierüber besitzt, wünscht zu einem Herrn Notar bis 1. Juni oder Juli dauernd in Praxis zu treten, oder während der Sommermonate eine Amtsverwesung auf längere oder kürzere Zeit zu übernehmen. Gefällige Offerte unter Chiff. Z. Z. nimmt die Exped. d. „B. Z.“ entgegen.

1788. Ein junger Mann, welcher das Gymnasium absolvirt hat und schon in mehreren Zweigen des Rechnungswesens routinirt ist, sucht bei einem k. Rentamte gegen Honorar unterzukommen.

Frankirte Offerte besorgt die Exped. d. Bl.

Frankfurt, 6. April.

Die Börse verkehrte in günstiger Stimmung. Höher bezahlt wurden insbesondere 6% 1882er Amerikanische und von Oesterr. Effekten Wiener Bankactien und 5% National. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. $56\frac{7}{8}$ G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu $\frac{1}{2}$	— P. 63 G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	$54\frac{1}{2}$ P. — G.
"	$4\frac{1}{2}$ pCt.	— P. 47 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. d. E. (C. b. R.)	—
"	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. $99\frac{5}{8}$ G.
"	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	— P. $99\frac{3}{8}$ G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	95 P. — G.
"	4 pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	$95\frac{1}{2}$ P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	— P. $93\frac{1}{2}$ G.
"	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. b. Rothsch.	$102\frac{1}{2}$ P — G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	— P. $100\frac{1}{4}$ G.
"	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto d. Goll	97 P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	$99\frac{1}{4}$ P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v.J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. 75 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	$100\frac{1}{8}$ B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. $99\frac{3}{4}$ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	$104\frac{7}{8}$ B. — G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	$96\frac{7}{8}$ B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	$104\frac{7}{8}$ B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	$88\frac{1}{4}$ B. — G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	— B. $104\frac{7}{8}$ G.
London	Lst. 10 k. S.	$118\frac{3}{4}$ B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	— B. $93\frac{7}{8}$ G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. $111\frac{1}{4}$ G.
Disconto	. . . . . .	$4\frac{1}{2}$ pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 44-45
Prss. Frd'or	"	9 56-57
Hll. fl. 10 St.	"	9 51-52
Rand-Ducat.	"	5 36 37
20-Frankst.	"	9 24-25
Engl. Sov.	"	11 49-51
Gold p. Zpf.	"	812-817
H. Silb. p. Z.	"	52 15. 45
Pr. Cassch.	"	1 $44\frac{3}{4}$-45
Doll. in Gold.	"	2 28-29

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		$149\frac{1}{2}$ P. — G
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	— P. 794 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. $150\frac{1}{2}$ G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	214 P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	$108\frac{1}{4}$ P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. 72 G.
" do. do. neueste Emission .		$67\frac{1}{4}$ P. — G.
" Böhmische Westbahn-Action 5 pCt. .		— P. — G.
" do. Westbahn Pr. l. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		$150\frac{1}{4}$ P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à $4\frac{1}{2}$ pCt. . .		$102\frac{1}{4}$ P. — G.
Bayerische Ostbahn à $4\frac{1}{2}$ pCt. volleinbezahlt . .		— P. $115\frac{3}{4}$ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		— P. $115\frac{1}{2}$ G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .		49 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .		— P. $42\frac{5}{8}$ G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		129 P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		70 P. $69\frac{1}{2}$ G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	— P. 124 G.
" fl. 500 von 1860 6/7		— P. $72\frac{1}{2}$ G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	— P. $76\frac{1}{4}$ G.
$3\frac{1}{2}$ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	$9\frac{7}{8}$ P. — G.
Badische fl. 35	*	$51\frac{7}{8}$ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	$52\frac{5}{8}$ P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	$142\frac{1}{2}$ P. — G.
" " fl. 25 dto. . .	*	$38\frac{1}{2}$ P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	— P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	— P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 vom 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonntag. **Nr. 97.** 8. April 1866.

Amtliches.

München, 8. April.

Das II. Emeritenbeneficium bei der untern Stadtpfarrei St. Moriz in Ingolstadt ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 480 fl $26\frac{5}{8}$ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 8. April. Das Justizministerialblatt Nr. 8 enthält drei Ministerialentschließungen: Gesuche um Bewilligung zur Vornamensänderung, die Geschäftsbehandlung bei Abschreibung unbrauchbar gewordener Gefängnißgeräthschaften (Frohnfestfournituren) und die Ernennung eines Rechtsconsulenten der bayerischen Ostbahngesellschaft betr., dann schon mitgetheilte Dienstesnachrichten.

Württemberg. **Tübingen**, 5. April. Sicherem Vernehmen nach hat der bekannte österreichische Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Brinz in Prag einen an ihn ergangenen Ruf als Rechtslehrer an der hiesigen Hochschule und Nachfolger Wetzell's angenommen. (Schw. M.)

Hannover. **Hannover**, 4. April. Eine von mehr als 3000 Personen besuchte Volksversammlung fand hier heute Abend statt, welche sich mit aller Entschiedenheit gegen einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich aussprach. (Z. f. N.)

Hannover, 4. April. Bei der Lage der Dinge werden auch hierorts militärische Vorkehrungen getroffen. Die Mannschaften, deren Dienstzeit abgelaufen ist und welche im laufenden Monate ihrer Entlassung entgegensahen, werden dieselben nicht erhalten. In den Militär-Werkstätten wird mit verstärkter Kraft an Waffen und Kriegsbedarf gearbeitet. (H. Bl.)

Preußen. **Berlin**, 5. April. Heut ist eine Anzahl Berliner Aerzte mit der Ordre, sich sofort zu den betreffenden Truppentheilen zu begeben, zu den in Kriegsbereitschaft gesetzten Divisionen einberufen worden. Ein Theil derselben ist zu den in den sächsischen Festungen stehenden Truppen commandirt. (Nat.-Z.)

Im Eingange der preußischen Circulardepesche vom 24. März wird bekanntlich auf zwei, vom 20. und 26. Januar datirte Depeschen Bezug genommen, worin der preußische Gesandte in Wien angewiesen worden, der kaiserlichen Regierung „ernste Beschwerden" über das Verhalten Oesterreichs in Holstein darzulegen. Der „N. Frankf. Ztg." zufolge hat das zweite dieser Schriftstücke, der Erlaß des Grafen Bismarck an den Freiherrn v. Werther vom 26. Januar folgenden Wortlaut: „In meinem Erlaß vom 20. d. M. habe ich die Lage der Dinge in Holstein, zu deren Kenntniß Ew. ꝛc. in meinen anderweitigen Mittheilungen ein reiches Material zu Gebote stand, zusammenfassend besprochen und Sie ersucht, dem Herrn Grafen Mensdorff über die Rückwirkung der Vorgänge in Holstein auf den Gesammtcharakter unserer Beziehungen zu Oesterreich keinen Zweifel zu lassen. Die neuerlichen Nachrichten aus Altona nöthigen mich, darauf zurückzukommen. Man wird auch in Wien fühlen, daß die dort stattgefundene Versammlung schleswig-holsteinischer Kampfgenossen und Vereine nicht mehr bloß ein einzelnes Glied in der Kette scheinbar unbedeutender Vorkommnisse bildet, über welche wir uns seit Langem zu beschweren gehabt, sondern daß sie eine entscheidende Wendung bezeichnet, bei welcher sich herausstellen muß, welchen Charakter das Wiener Cabinet seinen Beziehungen zu uns geben will. Diese Versammlung ist in der That eine Erscheinung, auf deren Zulassung auf dem Gebiet des österreichischen Regiments in Holstein wir selbst nach den bisherigen Vorgängen nicht gefaßt sein konnten. Eine Massendemonstration, bestimmt zur Agitation theils für Zwecke, welche die Landesregierung kurz vorher in ausdrücklichem Auftrage des Statthalters abgelehnt hatte, theils ausdrücklich und direct gegen Preußen; diese Demonstration zuerst polizeilich beanstandet, dann von der Landesregierung nach Verständigung mit dem Vorstande in einer Weise zugelassen, daß, wenn nur keine Resolutionen gefaßt wurden, den aufregendsten Reden der weiteste Spielraum gegönnt wurde; endlich die Versammlung von leitenden Demokraten aus andern deutschen Ländern besucht, ganz in derselben Weise, wie die Versammlungen in Frankfurt, und zu demselben Zwecke. Der Plan zu dieser Versammlung zeigt, wie man im Lande die Erklärung der Landesregierung und des Statthalters über die Agitation wegen Berufung (der Stände?) aufgefaßt und verstanden hatte; und die Zulassung derselben hat leider bewiesen, daß dies ein richtiges Verständniß war. Es erscheint fast unbegreiflich, daß es zu diesem Puncte hat kommen können, wenn wir auf die Tage von Gastein und Salzburg zurückblicken. Ich durfte damals annehmen, daß Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und seine Minister ebenso klar, wie wir, über den gemeinsamen Feind beider Mächte, die Revolution, sähen; und wir glaubten über die Nothwendigkeit und den Plan des Kampfes gegen dieselbe einig zu sein. Auf diese Ueberzeugung gestützt, machten wir in Wien den Vorschlag des Vorgehens in Frankfurt, auf welchen das kaiserliche Cabinet einging, dem es aber bald die Spitze abzubrechen suchte, und dessen Wirkung dadurch in nichts verlaufen ist. Dieses Verhalten war wohl geeignet, uns bedenklich zu machen, indessen konnten wir doch diese Lauheit und Zurückhaltung noch einer gewissen Passivität und der Nachwirkung früherer Traditionen zuschreiben. Wir durften daher, wenn uns auch diese Erfahrung für die Zukunft zur Vorsicht mahnte, uns doch enthalten, besorglichere Folgerungen daraus zu ziehen. Das gegenwärtige Verhalten der kaiserlichen Regierung in Holstein trägt einen anderen Charakter. Wir müssen es geradezu als ein aggressives bezeichnen, und die kaiserliche Regierung steht nicht an, genau dieselben Mittel der Agitation gegen uns in's Feld zu führen, welche sie mit uns gemeinsam in Frankfurt hatte bekämpfen wollen. Worin unterscheidet sich jene, durch den Zuzug von Führern der Demokratie aus Hessen, Frankfurt, Bayern illustrirte Massenversammlung von denjenigen Versammlungen, über deren Zulassung Oesterreich selbst mit uns in Frankfurt Beschwerde geführt hat? Höchstens dadurch, daß der kaiserlichen Statthalterschaft in den holsteinischen Gesetzen wirksamere Gegenmittel zu Gebote standen, als dem Frankfurter Senate, daß die Agitation in Holstein ein bestimmteres und greifbareres Object hat und noch unmittelbarer und feindlicher gegen Preußen gerichtet ist — ebenso feindlich aber gegen das für Preußen und Oesterreich gemeinsame Recht der Souveränetät in den Herzogthümern! Nur der Gebrauch, den man von der durch so'che Demonstrationen hervorgerufenen Stimmung in feindlicher Tendenz gegen Preußen machen will, erklärt es, wenn man in Wien übersieht, daß alle diese Angriffe auf das Recht Preußens ebenso sehr die Rechte Sr. Maj. des Kaisers treffen und daß man dort die verderbliche Wirkung ignoriren kann, welche im Lande durch das begünstigte und gebildete System der Agitation hervorgebracht wird; daß man es zuläßt, wenn in holsteinischen Versammlungen süddeutsche Agitatoren die Aufforderung zur Steuerverweigerung ins Land schleudern. Ich habe Ew. ꝛc. schon bei früheren Gelegenheiten ausgesprochen, daß, wenn man in Wien dieser Umwandlung eines bisher durch seinen conservativen Sinn ausgezeichneten Volksstammes in einen Herd der revolutionären Bestrebungen ruhig glaubt zusehen zu können, wir unsererseits es nicht dürfen und nicht zu thun entschlossen sind. Durch den Gasteiner Vertrag ist jedes der beiden Herzogthümer gleichsam als ein anvertrautes Pfand der Loyalität des einen der beiden Mitbesitzer übergeben; wir hatten die Hoffnung, von da aus zu einer weiteren Verständigung zu gelangen, und wir haben das Recht zu fordern, daß bis zu dem Eintritte dieser Verständigung das Object selbst in Statuquo erhalten werde. Eine Deteriorirung desselben, wie sie durch diese Agitation bewirkt wird, können und wollen wir uns nicht gefallen lassen. Das Preisgeben aller Autorität, die Zulassung offenbarer Mißachtung und Verhöhnung selbstgegebener Bestimmungen, die principielle Nichtanwendung bestehender Gesetze unter Anfechtung der Gültigkeit derselben Seitens der kaiserlichen Regierung sind erhebliche Beschädigungen des moralischen Princips, welches in den durch einen opfervollen Krieg unserer Fürsorge anheimgegebenen Ländern aufrecht zu erhalten wir uns verpflichtet erachten. Ew. ꝛc. überlasse ich zu erwägen, welchen Eindruck ein solches Verfahren seines Bundesgenossen im Kriege jetzt im Frieden auf Se. Maj. den

König, unsern allergnädigsten Herrn, machen, wie schmerzlich es ihn berühren müsse, revolutionäre und jedem Throne feindliche Tendenzen unter dem Schutze des österreichischen Doppeladlers entfaltet zu sehen, und wie solche Eindrücke dahin führen müssen, das von Seiner Majestät lange und liebevoll gehegte Gefühl der Zusammengehörigkeit der beiden deutschen Mächte zu erschüttern und zu schwächen! Es ist auf ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. des Königs, daß ich Ew. ꝛc. ergebenst auffordere, dies offen dem Herrn Grafen von Mensdorff auszusprechen und ihn zu ersuchen, es zur Kenntniß seines kaiserlichen Herrn zu bringen. Die Regierung Sr. Maj. des Königs bittet das kaiserliche Cabinet im Namen der beiderseitigen Interessen, den Schädigungen, welche das monarchische Princip, der Sinn für öffentliche Ordnung und die Einigkeit beider Mächte durch das jetzt in Holstein gehandhabte System leiden, ein Ziel zu setzen; sie hält es für ein Leichtes, wenn die Gesetze des Landes, an deren Bestehen kein ernster Zweifel obwalten kann, zur Anwendung gebracht werden, den unwürdigen Schmähungen in Presse und Vereinen gegen seinen Bundesgenossen und Mitbesitzer ein Ende zu machen und die Einwirkung des sogenannten Kieler Hofes auf das Land, welche einen fortwährenden Protest und Angriff gegen sein wie gegen unser Recht enthält, für die Zukunft unmöglich zu machen. Wir verlangen keine Concession, kein Aufgeben irgend eines österreichischen Rechtes in den Herzogthümern, sondern nur die Erhaltung des gemeinsamen Rechtes; nichts Anderes, als was Oesterreich eben so sehr seiner eigenen wie unserer Stellung schuldig ist; auch nichts Anderes, als was die kaiserliche Regierung jeden Augenblick ohne irgend ein Opfer oder eine Schädigung ihrer Interessen auszuführen in der Lage ist. Mag dies gemeinsame Recht für Oesterreich von geringem Werthe sein: für Preußen ist die Feststellung und Durchführung desselben eine von ihrer Gesammtpolitik untrennbare Lebensfrage der jetzigen Regierung Sr. Maj. des Königs. Eine verneinende oder ausweichende Antwort auf unsere Bitte würde uns die Ueberzeugung geben, daß die kaiserliche Regierung nicht den Willen habe, auf die Dauer gemeinsame Wege mit uns zu gehen, sondern daß die Preußen abgeneigten Tendenzen, daß ein, wie wir hofften, überwundener traditioneller Antagonismus gegen Preußen, welcher sich jetzt das Gebiet der Herzogthümer zum Felde seiner Wirksamkeit ausersehen hat, in ihr mächtiger ist, als das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der gemeinsamen Interessen! Es würde dies für die königliche Regierung, es würde vor Allem für Se. Maj. den König selbst eine schmerzliche Enttäuschung sein, welche wir wünschen und hoffen uns erspart zu sehen. Aber es ist ein unabweisbares Bedürfniß für uns, Klarheit in unsere Verhältnisse zu bringen. Wir müssen, wenn die von uns aufrichtig angestrebte intime Gemeinsamkeit der Gesammtpolitik beider Mächte sich nicht verwirklichen läßt, für unsere ganze Politik volle Freiheit gewinnen und von derselben den Gebrauch machen, welchen wir den Interessen Preußens entsprechend halten. Ich bitte Ew. ꝛc., hierüber dem Herrn Grafen v. Mensdorff keine Zweifel zu lassen. Der Augenblick ist zu ernst, und die neuesten Vorgänge, welche auch in Wien nicht mehr ignorirt werden können, und deren Auffassung und Behandlung auf die Haltung und die Absichten des kaiserlichen Cabinets ein für uns entscheidendes Licht werfen muß, haben die Verhältnisse zu sehr auf die Spitze getrieben, als daß eine weniger offene Sprache an der Zeit wäre. Ew. ꝛc. sind ermächtigt, dem kaiserlichen Herrn Minister diesen Erlaß in seinem ganzen Umfange vorzulesen und selbst, wenn er es wünschen sollte, denselben zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers zu bringen, ihm denselben zu diesem Zweck in den Händen zu lassen."

Breslau, 4. April. Nach verläßlichen Mittheilungen bestätigt es sich, daß, wenn auch anderweit eine theilweise Systirung der ursprünglich angeordneten militärischen Rüstungen eingetreten, jene Maßregeln doch in Schlesien unverkürzt ausgeführt werden, soweit dies nicht schon bisher geschehen ist. Heute dürften wohl sämmtliche Infanterie-Regimenter des 6. Armeecorps und das hier garnisonirende 3. Garde-Grenadier-Regiment ihre Reserven in dem bekannten Umfange bereits an sich gezogen und eingekleidet haben. Es sind pro Bataillon circa 140 Mann der im vorigen Herbst zur Disposition beurlaubten Leute, oder meist jüngere Reservisten des letzten Jahrganges einberufen, und hierdurch das Bataillon von 546 auf 686 Mann gebracht. — Was die Augmentation der übrigen Truppengattungen in Schlesien, namentlich der Artillerie, betrifft, so wird dieselbe ebenfalls der bezüglichen Ordre gemäß durchgeführt und die Armirung der Festungen möglichst gefördert. Die Reorganisation der Artillerie, welche mit der Umgestaltung der früheren Artillerie-Regimenter in Brigaden mit je einem Feld- und einem Festungs-Artillerie-Regiment erst im vorigen Jahre vollendet ist, bewirkt, daß bei gegenwärtiger Augmentation verhältnißmäßig viel ältere Leute bis in die höchsten Jahrgänge der Landwehr herangezogen werden müssen. (Nat. Z.)

Torgau, 3. April. Man hatte hier bereits angefangen (wie bei Versetzung der Festungen in Kriegsstand üblich), die Bäume auf den Glacis niederzuschlagen; es ist jedoch damit plötzlich wieder, wie es heißt, auf erhaltene Gegenordre, eingehalten worden.

Italien.

* Das „Diritto" vom 3. April gibt einen Bericht des russischen Consuls in **Barletta** an den russischen Generalconsul in Neapel über die Ereignisse, welche in Barletta neulich vorgefallen sind. Diesem Bericht nach sind in Folge der Aussagen der zuerst verhafteten Personen noch andere Personen, zum Theil von hoher Stellung, gefänglich eingezogen worden, die freilich nicht persönlich an den Brutalitäten Theil nahmen, doch aber dazu aufgewiegelt hatten.

Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest, 30. März wird der Wiener „Debatte" von einem Correspondenten, der auf Seite der provisorischen Regierung zu stehen scheint, Folgendes über die Auflösung der Abgeordneten-Kammer geschrieben: Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Kammer hatte kaum begonnen, als der Präsident des Ministerrathes, Johann Ghika, die Rednerbühne bestieg und zur Kenntniß brachte der Kammer, daß dieselbe mittelst eines Decretes der provisorischen Regierung aufgelöst sei, worauf er sogleich sein Haupt bedeckte und in Begleitung aller seiner Collegen den Saal verließ. Die Deputirten blieben noch eine Weile unter lebhaftem Gespräche im Saale, entfernten sich aber beim Hereintritte der gewöhnlichen wachehabenden Mannschaft, ohne eben besondere Lust zu einer Widersetzlichkeit zu beurkunden. Dieselbe Scene wiederholte sich etwa eine Stunde später auch im Senate, nur mit der Variante, daß der Senat nicht für aufgelöst, sondern nur die gegenwärtige Session desselben für geschlossen erklärt wurde. Auch ereignete sich daselbst hierbei der Zwischenfall, daß der Senator Cogolnitscheano gegen diese Auflösung protestirte, indem er erklärte, daß das Recht, die Kammer aufzulösen und den Senat zu schließen, ein ausschließliches Vorrecht der Krone bilde, welches der provisorischen Regierung nicht zustehe. Doch leistete er der Aufforderung eines Wachmannes, den Saal zu verlassen, ohne weiteres Sträuben Folge. Dieses Benehmen des hier noch aus seiner Regierungsperiode (Herr Cogolnitscheano war nämlich unter Cusa zweimal Minister-Präsident) äußerst unpopulären Mannes veranlaßte nun die am Eingange in den Senat versammelte Menge, ihn mit Schimpfworten, Pfeifen, ja selbst Steinwürfen zu empfangen, und sah sich der Ex-Ministerpräsident unter einem Hagel von Steinen gezwungen, sich in das kais. russische Consulatsgebäude zu flüchten, nachdem ihn mehrere Steinwürfe ins Gesicht getroffen hatten. Hier ließ die Menge noch ein tausendstimmiges „jos cu hotzi!" (nieder mit den Dieben) erschallen, worauf sie sich ohne weitere Excesse verlief. Die Gründe der Auflösung der Abgeordneten-Kammer sind namentlich in dem regierungsfeindlichen Benehmen der Kammer während der Debatten über die von Cusa an fremde Unternehmer ertheilten Concessionen zu suchen, welche die Majorität der Kammer zu dem Zwecke auszubeuten suchte, um der Regierung neue Verlegenheiten, dem Lande aber geradezu unerschwingliche Entschädigungsansprüche seitens jener Unternehmer zu bereiten; sodann darin, daß sich seit wenigen Tagen in der Kammer eine zwar bis nun in der Minorität gebliebene Fraction gebildet hatte, welche der provisorischen Regierung nach und nach sämmtliche Rechte der Krone abzustreiten begann. Diese Tendenz der genannten Fraction kam namentlich während der gestrigen Sitzung zum Durchbruch, in welcher der Führer jener oppositionellen Fraction, General Tell, der provisorischen Regierung ohneweiters die Berechtigung absprach, die Kammer zu vertagen oder aufzulösen. Dieser Vorfall soll nun in dem gestern abgehaltenen Ministerrathe den Ausschlag gegeben haben, und die alsogleiche Auflösung der Kammer und des Senates wurde beschlossen und heute in Ausführung gebracht. — Heute erschien eine Proclamation der provisorischen Regierung an das Volk, welcher wir folgende Stellen entnehmen: „Die Regierung, die am 11. (23.) Februar von dem ganzen Lande und auch von der Kammer und dem Senate anerkannt wurde, erklärte gleich im ersten Momente, daß es in der feierlichen Lage, in der wir uns befinden, ihr Wunsch und Wille sei, eine vollkommene Harmonie zwischen ihr und den gesetzgebenden Körpern zu erhalten. Gelenkt von diesem Vorhaben, ging sie sogar, der öffentlichen Meinung entgegen, bis zur Verlängerung der ordentlichen Sitzung dieser Körperschaften. Die Kammer jedoch, anstatt dem Geiste der Regierung irgend Rechnung zu tragen, begann der Nation in ihrem Fortschreiten Hindernisse in den Weg zu legen, welche, falls man sie dulden würde, leicht die That vom 11. (23.) Februar, und sogar unsere nationale Existenz gefährden könnten. Diese Tendenzen offenbarten sich namentlich in der gestrigen Sitzung. Man versuchte es, der provisorischen Regierung eines ihrer Hauptrechte zu entziehen, das Recht nämlich, die Nation um ihre Meinung zu befragen. Es machte sich das Streben bemerkbar, sich für unauflösbar zu erklären, auf diese Art eine förmliche Constituante zu bilden, und hiedurch zu bekunden, daß die Nation sich auf dem Wege zur Anarchie befinde. Die Regierung konnte eine solche Anmaßung auch nicht eine Minute lang gestatten, sie löste die Kammer auf und schloß

die Session des Senates. . . . . Die Wahlen sind eröffnet! beginnt sie mit der alten Treue und Charakterfestigkeit der Rumänen und eure Abgeordneten werden bald das Glück haben, euch sagen zu können, daß das einige und unzertrennliche, freie und gerechte Rumänien von ganz Europa anerkannt werde."

Aus Wien, 3. April, schreibt man der „Karlsr. Z.": Die letzten Nachrichten aus den Donaufürstenthümern sind höchst merkwürdiger Art. Die provisorische Regierung hat sämmliche nicht ganz zuverlässige Präfecturen neu besetzt, und zwar ausschließlich mit Persönlichkeiten, welche der Union unter einem fremden Fürsten unbedingt zugethan sind; sie ist, dieses Glaubensbekenntniß der Candidaten vorausgesetzt, so wenig wählerisch, daß unter den Ernannten ein Individuum figurirt, welches seither notorisch einer der rührigsten Agenten der polnischen Emigration gewesen. Daneben geschieht Alles, um bei der Bevölkerung auch nicht den mindesten Zweifel an der Machtgelangung eines auswärtigen Prinzen aufkommen zu lassen. Eine telegraphische Depesche des Ministers des Innern an den Präfecten von Jassy vom 10. März erklärt auf das bestimmteste, daß die Thronbesteigung eines solchen Prinzen vollständig gesichert sei; am 14. März bezeichnete sogar das amtliche Blatt von Jassy alle Mittheilungen, daß der Graf von Flandern die „Krone Rumäniens" ausgeschlagen, als jeder Begründung entbehrend, und ein anderes, in gouvernementalen Beziehungen stehendes, stark verbreitetes Blatt wußte noch später hinzuzufügen, daß, wenn derselbe ausschlagen sollte, italienische und sogar französische Prinzen zur Annahme bereit seien.

Local-Chronik.

h. München, 6. April Bildhauer Brugger hat nun gleichfalls das Thonmodell zu dem Standbild Klenze's vollendet, das Se. Maj der König Ludwig I aus seinen Privatmitteln mit jenem Gärtner's im Frühjahre 1867 auf dem Gärtnerplatz aufstellen läßt. Die Aehnlichkeit Klenze's ist sprechend, und wir glauben wohl aussprechen zu dürfen, daß das Standbild zu den besten Arbeiten des Künstlers zu zählen sein wird.

ω München, 8. April. Heute Nachmittags 4 Uhr findet die Beerdigung des verdienten Münchener Bürgers Michael Baader, des Besitzers des bekannten optischen Instituts, statt.

Provinzial-Chronik.

* [Aus dem Jahresbericht der Kreis-Gewerbe- und Handels-Kammer der Pfalz für 1865] Die Vereine und Genossenschaften zu ökonomischen Zwecken erweitern sich in der Pfalz langsam und auf geräuschlose Weise. Die Aufgabe dieser Verbindungen besteht darin, die mit dem Uebergange der Gesellschaftsverfassung aus der zünftigen Organisation zu größerer persönlicher Freiheit verbundenen Uebelstände beseitigen zu helfen. Es ist zu beachten, daß es weniger die Consum- und Productiv-Genossenschaften sind, als die Spar- und Creditvereine, welche in der Pfalz mehr und mehr Ausbreitung finden. Der seit dem Jahre 1848 bestandene Gewerbe-Unterstützungs-Verein für die Pfalz, dessen Centralausschuß seinen Sitz in Speyer hatte, hat seit einiger Zeit seine Thätigkeit eingestellt und sich aufgelöst. Bekanntlich entstand dieser Verein in Folge einer Schenkung im Betrage von 10,000 fl., welche mit dem Gesetze vom 12. Mai 1848 aus Staatsmitteln zur förderlichen Unterstützung der Gewerbthätigkeit der Pfalz ausgesetzt, und dem Vereine nach seiner geschehenen Constituirung zur Verwaltung und Verwendung für den gedachten Zweck übergeben wurde. In Folge der Auflösung des Vereins legte der Centralausschuß denselben über den bezeichneten Fond Rechenschaft ab, woraus sich ergab, daß letzterer zwar anfänglich und so lange der Verein noch nicht Gelegenheit hatte, die ihm übergebenen Gelder in größerem Maßstabe für gewerbliche Zwecke zu benutzen, durch einen glücklichen Actienverkauf, durch Beiträge seiner Vereinsmitglieder und aufgelaufene Zinsen auf die Höhe von 13,000 fl gebracht wurde, daß aber später durch Versuche, die pfälzische Gewerbthätigkeit durch Zuführung und Betreibung neuer Industrien zu unterstützen u. s. w., mehr als die Hälfte des, wie vorgesagt, erhöhten Fonds verloren ging. Das Restvermögen des Vereins, aus 4320 fl. bestehend, wurde in die Hände der k. Kreisregierung zurückgegeben und steht anderweiter Verwendung entgegen. Die aus der Selbsthilfe, nach dem Grundsatze der Solidarität der Mitglieder hervorgehenden Vorschuß- und Creditvereine machen in der Pfalz erfreuliche Fortschritte. Diese Vereine sind zum Theil nicht blos unter einander, sondern auch mit entfernteren deutschen Vorschußvereinen in ein Gegenseitigkeitsverhältniß getreten und haben Theil an dem in der Entwickelung begriffenen Verbande deutscher Genossenschaften. Der Vorschußverein zu Landau hatte im Jahre 1865 einen Umschlag von 1 Million Gulden bei 250 Mitgliedern, der zu Kaiserslautern zählte 120 Mitglieder. Der am 1. Juni 1865 in's Leben getretene Vorschußverein in Grünstadt zählt 60 Mitglieder. Die Summe der bezahlten Stammantheile und der Eintrittsgelder belief sich auf 5000 fl und der Umschlag bis zum Ende des verflossenen Jahres auf 100,000 fl. Der Verkehr des Grünstadter Vorschußvereines erweitert sich von Monat zu Monat. Auch in Speyer besteht ein Vorschußverein. In Kaiserslautern besteht eine Hilfscasse und eine Sparcasse, in Landau ein Arbeiter-Unterstützungsverein, in Zweibrücken eine Sparcasse und eine Verzinsungscasse, in Grünstadt ein Unterstützungsverein für Wittwen und Waisen, eine Bürger-Leichencasse, eine Schuhmacher-Leichencasse, eine Veteranen-Leichencasse, eine Schneidercasse rc.; in Bergzabern ein Verein zur Unterstützung reisender Handwerksgehilfen und ein Frauenverein zur Unterstützung der weiblichen Arbeitsschule; in Neustadt a/H. ein Winzerverein; in Pirmasens ein Schuhmacherverein, wie auch ein allgemeiner Unterstützungsverein.

Vom Appellgerichte in Zweibrücken ist der Locomotivführer Birnbaum, welcher wegen des Frankensteiner Eisenbahn-Unfalles verurtheilt war, freigesprochen worden.

Nichtpolitisches.

☞ Aus dem Amt Eberbach, 30. März. Der viel gefürchtet gewesene Wolf ist endlich erlegt Es wurde eine allgemeine Jagd veranstaltet, bei welcher der Wolf eine Kugel erhielt, aber erst des andern Tages bei Fortsetzung der Jagd von Rathschreiber Diemer in Schöllbrunn erlegt wurde. (Bad. Landesz.)

Letzte Posten.

Telegramme.

❐ **Hamburg**, 7. April. Die „Hamb. Z." bringt aus Sonderburg die Mittheilung, in militärischen Kreisen verlaute, daß 4—5000 Mann Infanterie nebst starker Artillerie auf Alsen concentrirt werden; in Kurzem würden neue Truppenzuzüge erwartet.

❐ **Berlin**, 7. April. Die „Spenersche Zeitung" veröffentlicht den Wortlaut der dem Grafen Mensdorff übergebenen Antwort Preußens auf die österreichische Note vom 31. März. Es heißt darin: Die Besorgnisse der Friedensgefährdung entsprangen ausschließlich aus den Rüstungen Oesterreichs an der preußischen Grenze seit dem 13. März, ohne daß ein erkennbarer Anlaß dazu gegeben war. Aufklärungen hierüber wurden nicht gegeben. Der Behauptung, die Judencrawalle seien der Anlaß, steht die Localität der Aufstellung, an der sächsisch-preußischen Grenze, entgegen. Oesterreich mußte, wenn es von Preußen sich bedroht glaubte, diese Thatsache auf Grund des Artikels 11 der Bundes-Acte dem deutschen Bund anzeigen oder wenigstens der preußischen Regierung mittheilen. Das Geheimniß der österreichischen Rüstungen, das Bestreben, dieselben als gering darzustellen, haben den Eindruck nur verstärkt, daß die Truppenaufstellungen an der Nordgrenze Oesterreichs zu einer offensiven, feindlichen Unternehmung gegen Preußen bestimmt seien. Dennoch verzögerte der König von Preußen die Anordnung von Vertheidigungsmaßregeln, weil er voraussah, die Anhäufung gegenüberstehender Streitkräfte werde den Frieden ernster gefährden, als dies bislang durch diplomatischen Schriftwechsel geschehen. Erst als durch Stellung und Zahl der österreichischen Truppen an der Grenze Böhmens die Sicherheit preußischer Landestheile von den Entschließungen des Wiener Cabinets abhängig zu werden drohte, ordnete der König am 28. März Schutzmaßregeln an, gleichzeitig Act nehmend davon, daß Oesterreich durch militärische Bedrohung der preußischen Grenze einen Zustand der Spannung schuf, wofür bis dahin in der Politik und dem Verkehrsleben Europas Anzeichen gefehlt hatten, und wofür Preußens Regierung die Verantwortung durchaus zurückweisen muß. Wie Preußens Gesandter den Verdacht beabsichtigter Friedensstörung bestimmt zurückweist, ist er angewiesen, dem Grafen Mensdorff zu erklären, daß den Absichten des Königs von Preußen nichts ferner liegt, als ein Angriffskrieg gegen Oesterreich. Die persönlichen Gesinnungen des Kaisers bezweifelt der König von Preußen um so weniger, als er seine Gefühle als König von den politischen Verhältnissen unberührt zu erhalten wissen wird. Den wohlwollenden Gesinnungen des Kaisers für den preußischen Staat durch Handlungen Ausdruck zu geben, dürfte es der kaiserlichen Regierung nicht an Gelegenheit fehlen.

❐ **Berlin**, 7. April. Die „Kreuzzeitung" bemerkt gegen den gestrigen Artikel der „Const. österr. Zeitung": „Oesterreich zeigte in der Herzogthümerfrage durch Thaten, daß es nicht geneigt ist, seine internationale Politik Bundesmehrheitsbeschlüssen zu unterwerfen; es kann also Preußen auch nicht eine derartige Unterwerfung zumuthen."

❐ **Wien**, 7. April. Die „Presse" hat ein Telegramm aus Prag vom 7. ds. wonach ein von Berlin gekommener Spion, Graf Waldersee, gestern am Staatsbahnhofe verhaftet worden sei. (Von einem Spion kann zur Zeit keine Rede sein, wo der Reise-Verkehr noch vollkommen frei ist; es muß wohl eine andere Bewandtniß mit dem Mann haben, wozu die nachfolgende Notiz einen Anhaltspunct geben mag. D. Red.) Die „Neue Freie Presse" fügt bei: „Das Taschenbuch des Verhafteten zeigte eine Aufnahme der Prager Festungswerke; er wollte nach Pardubitz abreisen."

❐ **Florenz**, 7. April. Heute kam der König mit den Ministern

von Turin hierher zurück. Es ist nicht richtig, daß die italienische Flotte in Ancona concentrirt sei; sie ist vielmehr in Tarent vereinigt.

Darmstadt, 6. April. Die in den Zeitungen veröffentlichte königl. preußische Depesche vom 24. v. M. ist hier, wie wir hören, am 27. v. M. durch den königlich preußischen Ministerresidenten, Herrn von Wentzel, vorgelesen werden. Herr von Dalwigk ertheilte darauf sofort eine mündliche Antwort, deren wesentlicher Inhalt der „Darmstädter Zeitung", wie folgt, angegeben wird. Freiherr v. Dalwigk sprach zunächst seine innigste Ueberzeugung dahin aus, daß Oesterreich nicht daran denke, Preußen anzugreifen, sondern nur, sich gegen einen etwaigen Angriff Preußens zu vertheidigen. Was die Haltung der großherzoglichen Regierung im Falle des Ausbruches eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen betreffe, so stehe man hier auf dem Boden des Bundesrechts. Ein aus dem Wiener Frieden herzuleitendes Eigenthumsrecht der beiden Großmächte an den Elbe-Herzogthümern vermöge man nicht anzuerkennen. Ein Krieg zwischen zwei Bundesgliedern, also auch zwischen Oesterreich und Preußen, sei nach Art. 11 der Bundesacte unzulässig; man werde deßhalb im Namen und nach den Beschlüssen des Bundes sich an der Action gegen diejenige der beiden Großmächte betheiligen, welche den Bundesfrieden brechen sollte. Uebrigens — so bemerkte Frhr. v. Dalwigk weiter — sei das, was er hier äußere, zunächst nur als Ausdruck seiner persönlichen Ansicht zu betrachten. Denn auf eine Anfrage von solcher Tragweite, wie die vorliegende, könne eine officielle Antwort nur mit Genehmigung Sr. k. Hoh. des Großherzogs erfolgen. Zum Schlusse wies Frhr. v. Dalwigk darauf hin, wie Preußen auf einer dem Recht entsprechenden, bundesmäßigen Erledigung der Herzogthümerfrage für die Erfüllung billiger, in seiner Machtstellung begründeten Wünsche nicht besorgt zu sein brauche, während das Streben nach Annexion der Herzogthümer für Deutschland und Preußen gleich gefahrvoll sei.

Wien, 6. April. Wie man uns mittheilt, ist General Richter ersucht worden, seine Abreise bis morgen zu verschieben, da ihm ein Schreiben des Kaisers Franz Joseph als Antwort an den Kaiser von Rußland angekündigt wurde. (Debatte.)

* **Frankfurt**, 7. April. Oesterr. Nat.-Anl. $53^{1}/_{2}$; Neuestes Silber-Anleben —; 5proc. Met. $55^{1}/_{2}$; Bankactien 806; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: $70^{1}/_{2}$; von 1858 126; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $73^{3}/_{8}$; Ludwigsh.-Verbacher Eisenbahn-Actien $150^{1}/_{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien $115^{3}/_{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $115^{1}/_{4}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $161^{1}/_{4}$; Westbahn-Priorität $72^{1}/_{4}$. — **Wechsel-Curse:** Paris $94^{1}/_{4}$; London $118^{5}/_{8}$, Wien $111^{1}/_{4}$. Nordam. 1882er: $75^{3}/_{16}$

Getreidepreise der Münchener Schranne
vom 7. April 1866.

Getreidearten.	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	13	22	15	8	16	4	—	16	—	—
Korn . .	9	51	10	4	10	32	—	15	—	–
Gerste . .	10	36	11	40	12	20	—	35	—	—
Haber . .	5	33	6	1	6	41	–	8	—	—
Repsamen .	—	—	27	—	– –	—	—		—	—
Leinsamen .	19	57	20	43	21	38	—	—	—	32

Neue Zufuhr: Weizen 2193 Sch., Korn 812 Sch., Gerste 3653 Sch., Haber 2865 Sch.
Vorig. Rest „ 736 „ „ 233 „ „ 430 „ „ 43 „
Repsamen: Zufuhr 2 Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 54 Sch., Rest 100 Sch.
Gesammtbetrag: 11,025 Schffl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 163,070 fl.

Verantwortliche Redaction:

J. A. Kaul Dr. A. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 8. April: „Die Hugenotten", Oper von Meyerbeer.
Montag den 9. April: „Clavigo", Trauerspiel von Goethe. [Im k. Residenz-Theater.]

Actien-Volks-Theater.

Sonntag den 8. April: „Der Goldonkel aus Californien", Posse mit Gesang und Tanz von Em. Pohl. Musik von A. Conradi

1769. [2b]

Bekanntmachung.

Zufolge hoher Entschließung der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern soll das Staatsgut Blutenburg sammt der sogenannten Stürzerleben, zwei Stunden von München entfernt und in der Nähe der Eisenbahnstation Pasing am Würmflusse gelegen, bestehend aus Oekonomie-Gebäuden, Gärten, Wiesen und Aeckern mit einem katastermäßigen Gesammtflächeninhalt von 111 Tagwerk 43 Decimalen, auf 6 Jahre im Wege der öffentlichen Versteigerung durch das unterfertigte k. Rentamt wieder verpachtet werden.

Hiezu wird Termin auf

Dienstag den 10. April l. J.

anberaumt, und wird die Verhandlung im Schlößchen Blutenburg von

Morgens 10—12 Uhr.

wo die Verhandlung geschlossen wird, von dem Vorstande des unterfertigten k. Rentamtes vorgenommen.

Ein Gutsinventar ist nicht vorhanden.

Die Befugniß zur Ausübung der auf dem Schloßgute herkömmlichen Gartenwirthschaft: Bierschenke und Traiterie, hat der Pächter betreffenden Orts nachzusuchen.

Die Steigerungslustigen haben sich über das zur Pachtübernahme erforderliche Vermögen auszuweisen. Die weiteren Pachtbedingungen werden bei der Verhandlung bekannt gemacht, können aber bei dem unterfertigten k. Rentamte bis dahin eingesehen werden.

München, am 31. März 1866.

Königliches Landrentamt München.

Pracher.

1794.

Dienstag den 10. April 1866,

im großen Saale des Museums

erste humoristisch-phantastische

Soiree von Ernst Schulz

in dessen originellen

mimisch-physiognomischen Vorträgen und Darstellungen der verschiedenen Völker-Racen und Nationen der Erde.

Eintrittskarten: zu nummerirten Plätzen à 1 fl., nichtnummerirt à 36 kr., sind von Morgen ab in den Musikalienhandlungen der Herren **Falter & Sohn** und **J. Aibl** zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

☞ Es findet nur ein Cyclus von vier Soiréen statt.

1796. **Bekanntmachung.**

Der ledige Schlossergeselle Christian Ludwig Kolb von Windsheim, 21 Jahre alt, will nach Nordamerika auswandern; es sind daher Forderungen an denselben spätestens am

Donnerstag den 12. April l. Js.
Vormittags

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Uffenheim, am 31. März 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 9802. **Zink.**

1767. **Ein Notarspraktikant** (2b)

welcher seit Bestehen des Notariats ununterbrochen in Notariatspraxis stand, alljährlich mit der Amtsverwesung betraut war, und die empfehlendsten Zeugnisse hierüber besitzt, wünscht zu einem Herrn Notar bis 1. Juni oder Juli dauernd in Praxis zu treten, oder während der Sommermonate eine Amtsverwesung auf längere oder kürzere Zeit zu übernehmen. Gefällige Offerte unter Chiff. Z. Z. nimmt die Exped. d. „B. Z." entgegen.

1803 (2a) Ein tüchtiger Scribent, welcher schon mehrere Jahre bei Landgerichten, k. Notaren, Advocaten ꝛc. zur allergrößten Zufriedenheit verwendet war, sucht seinen Platz zu verändern.

Gefällige Offerte erbitte ich durch die Expedition dieses Blattes unter O. S 1803.

1801. (2a) Bei dem kgl. Rentamte Friedberg, nächst Augsburg, ist die Stelle eines 2. Amtsgehilfen mit 36 fl. Gehalt erledigt.

Offerte wollen mit Zeugnißabschriften an den Amtsvorstand gerichtet werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prannerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. — Nr. 98. — 9. April 1866.

Amtliches.

München, 9. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 7. März den Regierungs-Bureaudiener Martin Geltner in Landshut in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen eifrig und treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen;

unterm 5. April die katholische Pfarrei Treitlkofen, Bezirksamts Vilsbiburg, dem Priester Georg Brunner, Pfarrer in Leuchtenberg, Bezirksamts Vohenstrauß, und die katholische Pfarrei Stadtschwarzach, Bezirksamts Volkach, dem Priester Johann Werthmann, Localcaplan in Osthausen, Bezirksamts Ochsenfurt, zu übertragen;

unterm gl. Datum das Brem'sche Beneficium in Erding, Bezirksamts gleichen Namens, dem Priester Johann Chrysostomus Stangl, Cooperator in Oberzell, Bezirksamts Wegscheid, zu übertragen;

unterm 6. April auf die am Landgerichte Berneck erledigte Assessorsstelle den Bezirksgerichts-Secretär August Köth in Windsheim zu befördern und die hiedurch am Bezirksgerichte Windsheim in Erledigung gekommene Secretärsstelle dem geprüften Rechtspraktikanten und dermaligen Vertreter der Staatsanwaltschaft am Landgerichte Stadtamhof, Michael Maier, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen.

Nichtamtliches.

Ein Schritt zum Frieden.

†* Nachdem in der Circulardepesche der k. preußischen Regierung vom 24. v. Mts. die Gefahr eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen officiellen Ausdruck erhalten hatte, hielt es die k. bayerische Regierung für ihren Beruf, ohne Säumen einen Versuch zur Abwendung dieses Unheils und zur Anbahnung von Verhandlungen zu machen. Sie hat deshalb, nachdem die am 27. v. Mts. auf Grund jener Circulardepesche gestellte mündliche Anfrage am 29. v. Mts. mündlich beantwortet war, wie wir in Nr. 89 berichtet haben, am 31. v. Mts. an die k. Gesandten zu Wien und Berlin folgende Weisung erlassen:

„Hochgeborner Graf! Die Differenzen, welche zwischen den Regierungen von Oesterreich und Preußen über den Vollzug der Convention von Gastein eingetreten sind, waren der königlichen Regierung bisher nur in vertraulicher Weise bekannt geworden, und diese hat daher auch nur in gleicher Weise gesucht, von ihrem Standpuncte aus auf deren Ausgleichung hinzuwirken, um so mehr, als sie nicht annehmen zu dürfen glaubte, daß den kriegerischen Agitationen der Presse irgend eine reelle Grundlage gegeben sei.

Durch die Circulardepesche des königlich preußischen Hrn. Minister-Präsidenten vom 24. d. M. und die auf Grund derselben von dem königlich preußischen Hrn. Gesandten zwar nur mündlich, aber amtlich an mich gerichtete Frage über deren Stellung und Beantwortung ich Ew. ꝛc. bereits Mittheilung gemacht habe, ist es nun aber officiell zur Kenntniß der königlichen Regierung gekommen, daß zwischen den beiden ersten Bundesmächten Differenzen der ernstesten Art bestehen, daß zur Zeit keine Verhandlungen zur Ausgleichung derselben geführt werden, und daß die Austragung derselben durch Waffengewalt als eine nicht ferne liegende Möglichkeit in das Auge gefaßt wird.

Bei dieser Sachlage erachtet sich die königliche Regierung ebenso berechtigt, als durch ihre Stellung im Bunde verpflichtet, aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herauszutreten, und zur Erhaltung des Friedens im Bunde und zur Wahrung der schwerbedrohten Interessen Deutschlands sich mit voller Offenheit an die beiden ersten Bundesglieder zu wenden.

Es bedarf wohl keiner weitläufigen Ausführung darüber, daß das Bundesrecht jeden Krieg zwischen Bundesgliedern schlechthin verbietet. Die Bestimmungen des Artikel XI der Bundesacte sind in dieser Hinsicht zu klar, um einen Zweifel zuzulassen, und schließen eben so wie die Natur und der Zweck des Bundes die Möglichkeit aus, daß für Oesterreich und Preußen etwa um ihrer Stellung als europäische Mächte willen eine Ausnahme hievon zulässig wäre. Der Artikel XI der Bundesacte und Artikel 19 der Wiener Schlußacte zeichnen auch den Weg vor, auf welchem alle irgend denkbaren Differenzen zwischen Bundesgliedern ausgetragen und Thätlichkeiten zwischen denselben verhütet werden sollen. Es wird nicht bestritten werden können, daß ein Bundesglied, welches mit Umgehung dieses Weges zur Selbsthülfe schreiten und gegen ein anderes Bundesglied Krieg anfangen würde, als bundesbrüchig zu betrachten wäre.

Nicht minder als die Grundsätze des Bundesrechtes stehen aber die heiligsten Güter der Nation und alle Lebensinteressen sämmtlicher Bundesglieder einem Kriege unter diesen gebieterisch entgegen. Nachdem die durch Jahrhunderte dauernden inneren Zerwürfnisse und Kämpfe das deutsche Reich dem Untergange geweiht und alle seine Glieder in Erniedrigung und Elend gestürzt, den deutschen Boden zum Schlachtfelde für fremde Heere, die deutschen Stämme zu Gegenständen fremder Herrschsucht gemacht hatten, hat die begeisterte Einigung und Erhebung der Fürsten und Völker Deutschlands das fremde Joch gebrochen und Recht, Ehre und Sitte der Heimath wieder hergestellt. Als Frucht des Sieges ist der deutsche Bund gegründet worden, und wie man auch über das Bedürfniß einer weiteren Ausbildung und Verbesserung seiner Verfassung und Einrichtungen denken mag, Niemand kann bestreiten, daß er über Deutschland einen Segen verbreitet hat, der vorher in der ganzen deutschen Geschichte ohne Beispiel war. Fünfzig Jahre des inneren Friedens, fünfzig Jahre, in denen Niemand gewagt hat, Deutschland anzugreifen, in denen kein fremdes Heer den deutschen Boden betrat, fünfzig Jahre der Entwicklung und Blüthe aller geistigen, sittlichen und materiellen Kräfte und Interessen, welche endlich die Wunden des dreißigjährigen und der späteren Kriege heilten und Deutschland wieder auf die Höhe hoben, von welcher eigene Schuld es gestürzt hatte — das sind die Erfolge des deutschen Bundes, das sind die Verdienste Oesterreichs und Preußens, der beiden Grundpfeiler des Bundes, um die deutsche Nation!

Und dieser Bund sollte jetzt gebrochen, dieser stolze und edle Bau sollte zertrümmert, Deutschland sollte wieder dem alten Elende Preis gegeben werden? Wieder sollten die deutschen Stämme in brudermörderischem Kampfe verbluten, um abermals unfehlbar die Beute des Auslandes zu werden? Oder zweifelt man etwa daran, daß dies die unabwendbare Folge eines solchen Krieges sein würde, daß Sieger und Besiegte gleichmäßig sich den Frieden und seine Bedingungen von fremden Mächten müßten vorschreiben lassen, und daß diesen allein die Früchte davon zufallen würden?

Wahrlich, wer die Schuld an solchem Kriege trüge, denn würde sehr bald das eigene Gewissen richten, ehe noch die Geschichte ihr unbestechliches Urtheil über ihn spräche.

Wenn nun aber gleichwohl die Möglichkeit eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen so ernstlich in's Auge gefaßt wird, als es in der preußischen Circular-Depesche vom 24. ds. Mts. geschehen ist, so ist man berechtigt, zu fragen, welcher Grund und Zweck den obigen Gründen des Rechtes und der heiligsten Interessen gegenüber in die Wagschale gelegt werden kann, und ob sich keine Wege der Verständigung mehr darbieten.

In den Differenzen über die Ausführung der Convention von Gastein kann jener Grund unmöglich liegen. Diese Convention sollte ja nur einen vorübergehenden Zustand herbeiführen und um einiger Irrungen in der provisorischen Verwaltung Holsteins willen den deutschen Bund zu sprengen und Deutschland in Bürgerkrieg zu stürzen, — dazu wird sich wohl Niemand entschließen oder bekennen, wäre er auch noch sehr gewillt, seine besonderen Wünsche und Interessen über alle anderen Rücksichten zu stellen.

Diese Differenzen müssen sich in der That durch Verhandlungen zwischen den beiden Contrahenten von Gastein lösen lassen, oder durch Herstellung einer definitiven Ordnung ihre Bedeutung verlieren.

Aber auch in dieser definitiven Entscheidung über das Schicksal der Elbherzogthümer kann der Grund und Zweck des Krieges nicht gefunden werden. Denn hierüber ist ja bis jetzt allem Anscheine nach unter den beiden im Mitbesitze befindlichen Mächten noch gar nicht verhandelt worden. Solche Verhandlungen zu eröffnen, und der Bundesversammlung die ihr unzweifelhaft zustehende Betheiligung an der Entscheidung nicht

vorzuenthalten, erscheint daher als der sich von selbst darbietende Weg, wenn nicht der Krieg aus ganz anderen Beweggründen gewollt wird.

Demnach kann eine eingehende Erwägung der Sachlage sich kaum der Ueberzeugung entschlagen, daß die Kriegsgefahr aus einem Mißbehagen über die ganze Gestaltung der Bundesverhältnisse und die Stellung der beiden ersten Bundesglieder zu einander und zum Bunde hervorgehe, und in der That deutet die preußische Circulardepesche vom 24. d. Mts. darauf hin. Wenn dem aber so ist, wenn die Kriegsgefahr als Ausdruck des Revisionsbedürfnisses der Bundesverfassung sich darstellt, so ist es doch in keiner Weise zu rechtfertigen, wenn zum Zwecke der Verbesserung das Mittel der Vernichtung und zwar in der verderblichsten Weise gewählt werden will.

Sollte eine der beiden ersten Bundesmächte es wirklich für unerträglich halten, ferner Mitglied des Bundes in seiner jetzigen Gestalt zu sein, so wäre ja doch vor Allem die Frage zu stellen, ob denn nicht eine Umgestaltung des Bundes zu erreichen sei. Die kgl. Regierung zweifelt nicht, daß alle Bundesglieder bereit sind, sofort auf Verhandlungen zu diesem Zwecke einzugehen, und in diejenigen Aenderungen der Bundesverfassung zu willigen, welche den Zeitverhältnissen entsprechen. Für sich selbst erklärt sie dies hiemit auf das Bestimmteste, sei es nun, daß die Anregung hiezu sofort im Schoße der Bundesversammlung gegeben werden, oder daß vertrauliche vorbereitende Verhandlungen unter den Cabineten eingeleitet werden wollen.

Aus diesen Erwägungen wendet sich die königl. Regierung in ganz gleicher Weise an die Regierungen der beiden ersten Bundesglieder, und stellt an jede derselben das Ersuchen, ihr auszusprechen,

> daß sie sich jedes gewaltsamen Angriffes auf andere Bundesglieder unbedingt enthalten werde, daß sie vielmehr bereit sei, sofort in Verhandlungen zur Wahrung des Friedens im Bunde einzutreten,

und zugleich ihr den Weg und die Art der Verhandlungen zu bezeichnen, denen sie den Vorzug gibt.

Ich beauftrage Ew. rc. rc., gegenwärtigen Erlaß zur Kenntniß des Herrn

ad 1) Grafen v. Mensdorff,
ad 2) Grafen v. Bismarck

zu bringen, demselben auch Abschrift davon zu übergeben.

Indem ich Ihrem baldigen Berichte über den Vollzug dieses Auftrages entgegensehe, füge ich den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung bei.

München, 31. März 1866.

(gez.) Frhr. v. d. Pfordten.

An Seine des k. Gesandten rc. rc.
Herrn Grafen v. Bray-Steinburg, Excellenz in Wien.
Herrn Grafen v. Montgelas, Hochgeboren in Berlin."

Die Antworten der Cabinette von Wien und Berlin sind bereits erfolgt. Sie sind beide vom 5. ds. Mts. datirt und begründen die Hoffnung, daß zur Zeit ein gewaltsamer Conflict nicht zu befürchten ist und daß beide Regierungen geneigt sind, zur Lösung der Schwierigkeiten den Weg der Unterhandlungen unter sich und mit ihren Bundesgenossen zu betreten.

Tagesbericht.

Bekanntlich hat die „Nordd. Allg. Ztg." in der letzten Zeit eine Menge detaillirter Angaben über österreichische Rüstungen und Truppenaufstellungen in Böhmen, Mähren rc. gebracht, und dadurch den Vorwurf zu begründen gesucht, daß Oesterreich Preußen provocirt habe, — Angaben, welche sich auch in einer der preußischen Circulardepesche vom 24. März beigegebenen Anlage finden. Von österreichischer Seite ist bestritten worden, daß militärische Vorkehrungen der Art, daß Preußen sich dadurch in Wirklichkeit bedroht hätte erachten können, getroffen worden seien, und wurden die Angaben der „N. A. Z." theils als erdichtet, theils als übertrieben erklärt. Letztere Behauptung finden wir nun auch sogar in preußischen Blättern, welche sich's angelegen sein ließen, specielle Erkundigungen an Ort und Stelle einzuziehen. Die „Köln. Ztg.", der man besondere Vorliebe für Oesterreich sicher nicht nachsagen kann, hat von einem in militärischen Sachen erfahrenen Mann, der, wie sie versichert, ganz auf Seite Preußens steht, die Mittheilung erhalten, daß nach seinen eigenen Wahrnehmungen bis zum 3. April nicht einmal die nöthigsten Vertheidigungsmaßregeln von Seite Oesterreichs getroffen waren, alle Infanterie-Regimenter sich auf dem niedrigsten Friedensfuß befanden, keine Pferde angekauft, keine Beurlaubten eingezogen wurden, kurz, daß Alles den Eindruck mache, als ob man in Wien den Krieg nicht wünsche, noch daran glaube. Erst unterm 4. April schreibt ihr derselbe Berichterstatter aus Leitmeritz, daß man anfange, kriegerische Vorbereitungen zu treffen, nachdem inzwischen in Preußen die Mobilmachung angeordnet worden war. Auch noch unterm 5. April meldet derselbe Berichterstatter aus Prag: „Die Kriegsrüstungen gehen langsam, sehr langsam in Böhmen vor sich. Es kommen zwar mehrere Regimenter aus verschiedenen Provinzen des Staates fortwährend hier an und werden gegen die preußische und sächsische Gränze geschickt, allein sie befinden sich durchweg noch immer auf dem niedrigsten Friedensfuße von 54 Gemeinen per Compagnie, und bisher sind nirgends die Beurlaubten einberufen worden. In den Arsenalen und Militärwerkstätten wird auch nur schwach gearbeitet und mehr geflickt und ausgebessert, als Neues geschafft. Kurz, man sieht überall, daß Oesterreich bis jetzt noch möglichst viel Geld sparen will." Aehnliches wird der Schles. Z. berichtet.

Die preußische Antworts-Note*) hat in Wien, nach der Sprache der dortigen Blätter jeglicher Farbe zu urtheilen, keinen günstigen Eindruck gemacht. Die Ausdrücke, in welchen die Wiener Presse ihre Kritik an diesem Actenstück übt, sind sehr scharf, zum Theil so scharf, daß wir Anstand nehmen, sie alle wiederzugeben. Die „Ostd. P." hebt hervor, daß Oesterreich in der Note vom 31. v. sich gegen die Beschuldigung einer beabsichtigten Friedensstörung unbedingt verwahrt habe, Preußen sie nur „in der bisherigen Lage" zurückweise; daß Oesterreich erklärte, jedes offensive Auftreten liege ihm ferne, während Graf Bismarck die Gegenversicherung blos auf einen Angriffskrieg beschränke. Die „Debatte" findet, daß Preußen jeder bündigen und bindenden Erklärung aus dem Wege gehe, daß es keine Zusage gebe, die eine Garantie dafür wäre, es läge ihm der Gedanke an einen Krieg ferne. Die Wiener Blätter finden es beleidigend, daß trotz der Gegenversicherungen Oesterreichs in der preußischen Note die Behauptung, Oesterreich habe durch seine Rüstungen Preußen bedroht, aufrecht erhalten sei. Den Schlußsatz, der die Person des Kaisers selbst berührt, bezeichnen sie als höhnisch und anmaßend. — Im Widerspruch mit diesen Aeußerungen der Wiener Presse bringen verschiedene deutsche Blätter die Angabe, die preußische Antwort habe in den maßgebenden Kreisen Wiens befriedigt und die militärischen Vorkehrungen seien in Oesterreich eingestellt worden. Die nächsten Tage werden uns Aufschluß bringen, wie es damit steht.

Die in Folge der kriegerischen Eventualitäten aus dem Piräus zurückberufenen preußischen Kriegsschiffe „Nymphe" und „Delphin" werden, nach einem der „Bank- u. H.-Z." zugehenden Telegramm aus Nizza, zunächst von La Spezzia kommend, daselbst erwartet, um den Prinz-Admiral Adalbert zu begrüßen, sollen dann aber ohne Aufenthalt ihre Heimfahrt fortsetzen.

In Delitzsch wurde am 3. April von einer über 1000 Köpfe zählenden Versammlung von Wahlmännern und Urwählern des Delitzsch-Bitterfelder Kreises unter dem Vorsitz des bekannten Abg. Schulze, einstimmig folgende Erklärung beschlossen: „Ein Krieg mit Oesterreich und den deutschen Bundesgenossen behufs der gewaltsamen Annexirung der Elbherzogthümer verletzt die wahren Interessen Preußens und Deutschlands und dient nur dazu, die größten Gefahren über unser engeres und weiteres Vaterland herauf zu beschwören und die Einmischung des Auslandes in innere deutsche Angelegenheiten herbeizuführen."

Ueber die neuerdings in Neapel vorgekommenen Verhaftungen gehen der „Köln. Z." folgende Mittheilungen zu, die sie als verläßlich bezeichnet, für deren Richtigkeit wir ihr einzustehen überlassen: „Zwischen Neapel und Palermo bestanden die Fäden einer Verschwörung, die für die Zeit der Räumung Roms durch die Franzosen die Landbevölkerung des Südens für einen „heiligen Krieg" zum Schutze des Papstes entflammen wollte. Die Regierung hatte zuerst durch anonyme Mittheilungen Nachricht hievon erhalten, und durch bei den Verhafteten vorgefundene Schriftstücke waren ihr jene Andeutungen bestätigt worden. Gleich-

---

*) Da ihr Inhalt in der gestrigen telegraphischen Meldung im Wesentlichen richtig mitgetheilt war, glauben wir, von dem Abdruck des Wortlautes derselben Umgang nehmen zu können; nur die sehr beachtenswerthen Schlußsätze wiederholen wir wörtlich, sie lauten: „Wie der Unterzeichnete den jedes Grundes entbehrenden Verdacht einer von Preußen beabsichtigten Friedensstörung in der bisherigen Lage bestimmt zurückweist, so ist derselbe angewiesen, Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen v. Mensdorff in aller Form zu erklären, daß den Absichten Sr. Maj. des Königs nichts ferner liegt, als ein Angriffskrieg gegen Oesterreich. — An den persönlichen Gesinnungen Sr. Maj. des Kaisers hat der König, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, um so weniger zweifeln können, als allerhöchstderselbe diese Gesinnungen durchaus erwidert und die eigenen freundschaftlichen Gefühle für Se. Majestät von den politischen Verhältnissen unberührt zu erhalten wissen wird. Den wohlwollenden Gesinnungen für den preußischen Staat durch Handlungen Ausdruck zu geben, dürfte es der kaiserlichen Regierung nicht an Gelegenheit fehlen." — Außerdem kommen in der Note noch folgende zwei Sätze vor, die der Telegraph nicht erwähnt hatte: „Wir vermissen noch heute jeden Versuch, den angeblichen defensiven Charakter der österreichischen Rüstungen durch Angabe irgendwelchen Anzeichens einer Gefahr, gegen welche die Vertheidigung sich richten sollte, zu rechtfertigen.". . . . „Hatte die kaiserliche Regierung wirklich nicht die Absicht, Preußen anzugreifen, so vermag die königliche Regierung nicht einzusehen, weshalb Oesterreich jene kriegerischen Maßregeln ergriff."

zeitig jedoch sollte auch ein Aufstand in Sicilien vorbereitet worden. Als Zeitpunct für denselben war einmal ebenfalls die Räumung Roms und die „darauf folgende Invasion italienischer Truppen“ in Aussicht genommen, andererseits aber auch der Beginn eines Krieges zwischen Italien und Oesterreich bestimmt worden. Dennoch zweifelt man in den Regierungskreisen keinen Augenblick daran, daß es, selbst im Falle diese anarchistische oder reactionäre Bewegung nicht bei Zeiten entdeckt worden wäre, der bewaffneten Macht ohne Schwierigkeiten gelungen sein würde, die Verschwörer zu vernichten.“

Unterm 30. März wird demselben Blatt ferner geschrieben: „Die bedauernswerthen blutigen Auftritte von Barletta, sowie eine auffallende Bewegung unter der reactionären Partei erregten bei der hiesigen Polizeibehörde den Verdacht, daß wieder Umtriebe im Spiele seien. Ihren Nachforschungen gelang es, die Fäden einer weit verbreiteten Verschwörung zu entdecken, in Folge dessen im Laufe des gestrigen Tages eine Anzahl der Aristokratie angehörigen Personen in Sicherheit gebracht wurden. Unter Anderen ist ein gewisser Baron Tortora stark compromittirt, der bereits wegen Betheiligung an einer früheren Verschwörung zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt, aber später amnestirt worden war.“

Dem „New-York-Herald“ entnehmen wir, daß die Regierung von **Washington** ein Geschwader nach der britisch-nordamerikanischen Küste beordert hat. Die Gründe, die dafür angeführt werden, sind: Die Versammlung der britisch-westindischen Flotte bei Halifax, die Fenierbewegung und die Folgen des Ablaufes des Reciprocitätsvertrages für die amerikanischen Fischereien.

Deutscher Bund.

Bayern. *† **München**, 8. April. Die Presse beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der Fortsetzung der bayerischen Eisenbahn-Anlehen, deren Bedingungen vor etwa drei Wochen durch das Regierungsblatt öffentlich bekannt gemacht wurden. Diese Bedingungen halten die Fortsetzung eines 4procentigen Anlehens fest, lassen die allgemeine Betheiligung durch Baarerlage oder Wiederanlage verlooster Capitalien zu, gewähren jedoch den sich Betheiligenden eine doppelte Begünstigung: einmal durch eine 9monatliche Zinsbonification, dann durch die Möglichkeit der Erlage neuer Darlehen zur Hälfte in Obligationen der $3^1/_2$-procentigen bayerischen Staatsschuld. Der Grund dieser Form der Emissionsvortheile will in den einschlägigen Creditsgesetzen gesucht werden. Dies ist eine vollständig irrthümliche Voraussetzung. Schon seit 1861 enthält kein Anlehenscreditgesetz eine Vorschrift hinsichtlich des Zinsfußes oder Emissionspreises. Die vorbezeichneten Modalitäten der Anlehen-Fortsetzung können wir demnach als das Product der freien Wahl der bayerischen Finanzverwaltung bezeichnen, welche hiebei ebenso von der Rücksicht auf die Verhältnisse des Geldmarktes, als von der Erfahrung geleitet wurde. Der neuerlich durch ein Paar Blätter gelaufenen Bemerkung, daß diese Anlehensfortsetzung einen höchst dürftigen Anklang finde und die kgl. Staatsregierung voraussichtlich zu größeren Concessionen genöthigt werden dürfte, sind wir zu entgegnen in der Lage, daß die bisherige Betheiligung mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage hinter den gehegten Erwartungen nicht zurücksteht und die Hoffnung nicht ausschließt, daß der laut Ankündigung nur das laufende Etatsjahr umfassende, ziemlich mäßige Bedarf der Eisenbahnbandotations-Casse seine volle Deckung auch unter den dermaligen Verhältnissen ohne Schwierigkeit finden werde.

Württemberg. △ **Stuttgart**, 8. April. Wenn man bisher aus Württemberg von eigentlichen Kriegsrüstungen wenig oder nichts vernommen hat, so war man doch in den wichtigen Fragen, die gegenwärtig das innerste Lebensinteresse Gesammt-Deutschlands so empfindlich berühren in keiner Weise gleichgültig oder unthätig. Von militärischen Vorbereitungsmaßregeln kamen bis jetzt zur Oeffentlichkeit: zunächst die Vorrückung des schon früher angeordneten Garnisonswechsels um eine Woche, nämlich auf den 10., so daß nun dieser Garnisonswechsel übermorgen vor sich geht; ferner die damit im Zusammenhange stehende frühere Einberufung der Recruten um zwei Wochen, die nun am 13. bei ihren Regimentern sich zu stellen haben. Der heutige „Staats-Anzeiger“ enthält nun auch in seinem amtlichen Theile eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums, wornach zur Erhöhung des Pferdestandes des k. Truppencorps durch zwei Commissionen vom 16. bis 21. April Remonte-Aufkäufe in denjenigen 12 Bezirken des Oberlandes (Donaukreises) angeordnet worden sind, in denen die meisten und besten Pferde vorhanden sind und überhaupt die Pferdezucht stärker betrieben wird. Aus den Daten ist zu ersehen, daß das Kriegsministerium dabei im Auge gehabt hat, für den Fall, daß die beiden Commissionen nicht die benöthigte Zahl militärdiensttauglicher Pferde auf dem Lande finden sollte, die Zahl auf dem am 23. und 24. d. M. stattfindenden Pferdemarkt voll machen zu können.

Oesterreich. Die „N. Fr. Z.“ bringt nun auch die österreichische Antwort auf die gestern mitgetheilte preußische Note vom 24. Januar. Wir lassen sie ebenfalls vollständig folgen:

Weisung an Graf Karolyi in Berlin d. d. Wien, 7. Februar.

Durch meine verschiedenen Mittheilungen, sowie durch die unlängst zu Wien mit mir gepflogenen Unterredungen kennen Ew. ꝛc. vollständig die Ansichten, welche der kaiserliche Hof in Bezug auf die Gasteiner Convention und die aus derselben hervorgegangene Sachlage festhält. Der provisorischen Eigenschaft dieses Uebereinkommens eingedenk, werden wir sicher nicht vergessen, daß zu Gastein weder ein Successionsstreit entschieden, noch der österreichischen Monarchie eine Provinz einverleibt, noch uns das Recht eingeräumt worden, ist über die politische Zukunft des Herzogthums Holstein einseitig und ohne Zustimmung Preußens zu verfügen. Ein solches Recht steht uns so wenig zu, wie Preußen ein Recht zu einseitiger Verfügung über das Herzogthum Schleswig erworben hat. Nicht die Substanz, sondern nur den einstweiligen Besitz der Errungenschaften des Wiener Friedensvertrages haben die beiden Mächte unter sich getheilt. Sie haben die definitive Lösung der Souverainetätsfrage einem künftigen Einverständnisse vorbehalten. Ew. ꝛc. wissen, daß der kaiserliche Hof im vollsten Umfange die bindende Kraft dieses Vorbehaltes anerkennt. Waren es auch nicht Ansprüche Preußens, sondern Rechte des deutschen Bundes und Rechte der Herzogthümer, welche das Motiv zum Kriege gegen Dänemark bildeten, so erschien es doch stets dem Kaiser, unserm allergnädigsten Herrn, als der Stellung der beiden deutschen Großmächte angemessen, die neuen politischen Gestaltungen, die aus dem Kriege hervorgehen mußten, an die Bedingung einer freien Vereinbarung zwischen den Höfen von Wien und Berlin zu knüpfen. Niemals hat Kaiser Franz Joseph verkannt, daß eine solche Vereinbarung dem Staatsinteresse Preußens eine gerechte Befriedigung gewähren müsse. Aus unverwerflichen Beweisen leuchtet der Wunsch Sr. Majestät hervor, durch jedes mögliche Zugeständniß die endliche Lösung zu erleichtern. Frei von jeder Verantwortlichkeit dafür, daß das Ziel bis jetzt unerreicht geblieben ist, steht Oesterreich noch immer der Regierung Sr. Majestät des Königs von Preußen dafür ein, daß es nichts zulassen werde, was der vorbehaltenen Verständigung zwischen den beiden Mächten präjudiciren würde. In der einstweiligen Verwaltung Holsteins ist jedoch die kaiserliche Regierung nach der Uebereinkunft von Gastein keiner Controle unterworfen. Sie ist nicht die alleinige Eigenthümerin der holsteinischen Souverainetätsrechte, aber die Art der Ausübung derselben ist ihrem eigenen freien Ermessen überlassen. Wie überall, so vertritt sie auch im Norden Deutschlands hohe conservative Interessen, und ist ihre ernste Sorge, daß ihre ganze Action in Holstein den Anforderungen dieser Pflicht entspreche. Allein ihr Verfahren in Holstein hängt nur von ihren eigenen Eingebungen ab, und sie betrachtet jede einzelne Frage, welche im Bereiche ihrer dortigen Administration auftauchen mag, als ausschließlich zwischen ihr und ihrem Statthalter schwebend, jeder anderen Einwirkung aber entzogen. Dieselbe Unabhängigkeit räumt sie in Schleswig der königlich preußischen Regierung ein. Diese unsere Auffassung der Lage ist im klaren Wortlaute der Gasteiner Bestimmungen begründet. Sie ist gerecht gegen Preußen, wie gegen uns selbst. Sie entspricht dem Gefühl unserer Würde, sie ist von der nothwendigen Sorge für unsere Interessen gefordert. Das Berliner Cabinet, welchem wir dies alles wiederholt dargelegt haben, hat daher die hier abschriftlich beiliegende Depesche wohl kaum in der Erwartung abfassen können, daß wir von der uns so bestimmt und deutlich vorgezeichneten Linie des Verhaltens abweichen würden. Ich, der ich diese Zeilen zu schreiben die Ehre habe, unterhalte persönlich zu gern mit dem Frhrn. v. Werther einen vertrauensvollen Verkehr, als daß ich Anstand nehmen sollte, jedes Ereigniß des Tags mit ihm zu besprechen. Graf Mensdorff kann ohne Zweifel dem Frhrn. v. Werther anvertrauen, wie die Regierung des Kaisers über die Zulassung jener Altonaer Versammlung denkt, welcher man übrigens in Berlin allzugroße Wichtigkeit beizulegen scheint. Der Minister des Kaisers aber muß den Anspruch des königlichen preußischen Gesandten, Rechenschaft über einen Act der Verwaltung Holsteins zu erhalten, entschieden zurückweisen, und ich befolge, indem ich dies ausspreche, nur die Befehle meines kaiserlichen Herrn, allerhöchstwelchem ich die Depesche des Hrn. Grafen Bismarck zu unterlegen mir zur Pflicht gemacht habe. Durch den Gasteiner Vertrag — so bemerkt das Cabinet von Berlin — ist jedes der beiden Herzogthümer gleichsam als ein anvertrautes Pfand der Loyalität des einen der beiden Mitbesitzer übergeben. Jeder derselben hat das Recht zu fordern, daß bis zum Eintritt der künftigen Verständigung das Object derselben in statu quo erhalten werde. Dem ist in der That nicht anders. Aber dieses Recht bezieht sich augenscheinlich auf die ungeschmälerte Erhaltung der Substanz. Wäre seine Bedeutung die einer Controle der einzelnen Verwaltungshandlungen, so hätte ebenso gut die ungetheilte Regierungsgemeinschaft beibehalten werden können, welche bis zur Gasteiner Uebereinkunft bestand. Und wenn die Klage gegen uns dahin lautet, daß durch unsere Lauheit und Passivität das monarchische Princip in Holstein geschädigt, der conservative

Sinn, der den schleswig-holsteinischen Volksstamm ausgezeichnet habe, umgewandelt und das Object der künftigen Verständigung deteriorirt werde, so wird das Gewissen des gesammten Europa mit uns diese Anklage verwerfen, denn das gesammte Europa weiß, daß die Bestrebungen, welche heute in Holstein vorherrschen, dieselben sind, die zur Zeit der Gasteiner Convention und längst vor dieser Epoche bestanden, und aus welchen der Widerstand der Herzogthümer gegen Dänemark seine Kraft schöpfte. In Altona haben wir gegen Preußen, deß werden wir ferner geziehen, die nämlichen Excesse verüben lassen, die wir in Frankfurt gemeinschaftlich mit Preußen verurtheilt haben. Wie hat das kgl. preußische Cabinet sich der naheliegenden Entgegnung aussetzen mögen, daß gerade Preußen sich geweigert hat, ein Verbot solcher Versammlungen, wie sie in Altona stattgefunden, für das gesammte Bundesgebiet zu beantragen? Wäre eine Regelung von Bundeswegen erfolgt, so hätte es in Holstein nicht an einer festen Norm gefehlt, und die kgl. Regierung wäre nicht darauf beschränkt, von uns die Wiedereinführung jener dänischen Ordonnanzen zu verlangen, über deren Druck die Herzogthümer sich zumeist laut beschwerten, und die wir nicht mehr in praktischer Geltung vorfanden, als wir die Verwaltung Holsteins übernahmen. Der Kaiser, unser allergnädigster Herr, beklagt diese ganze Polemik. Schwer wird Se. Majestät sich entschließen, zu glauben, daß König Wilhelm den Maßstab für den Werth, welchen der Kaiser auf seine Beziehungen zu Preußen legt, von Oesterreichs Einwilligung oder Nichteinwilligung in den Wunsch der Annexion der Herzogthümer an Preußen werde entnehmen wollen. Ein so einseitiger Anspruch steht den Gedanken des Königs sicher fern. Dennoch spricht die königl. Regierung zu uns, als ob unsere so natürliche Weigerung, diese Annexion sich vollziehen zu lassen, nicht anders als durch eine Rückkehr zu einer Politik verderblicher Eifersucht und Rivalität erklärt werden könne. Ja sie spricht, als ob sie von Oesterreich im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, die Revolution, verlassen, und dadurch an der Ausführung ihres Willens gehindert sei, auf die Dauer mit uns gemeinsame Wege zu gehen. Möge die königliche Regierung einen unbefangenen Blick auf die jüngste Vergangenheit werfen! Betrachtet sie Deutschlands Zustände, so tritt ihr die Thatsache entgegen, daß wir, weit entfernt eine Coalition gegen Preußen bilden zu wollen, unsere Verhältnisse zu den Mittelstaaten der Allianz mit Preußen entschieden nachgesetzt, ja so ernstlich benachtheiligt haben, wie dieß die durch die Anerkennung des Königreichs Italien geübte Vergeltung bekundet. Wirft sie die Augen auf die Verhältnisse zwischen den europäischen Cabinetten, so wird sie bekennen müssen, daß wir überall niemals durch auswärtigen Druck auf Preußen zu wirken gesucht haben, und selbst die in Berlin so viel geschmähte Wirksamkeit unseres Botschafters in Paris hat stets nur den Zweck gehabt, Frankreich in seiner Politik der Enthaltung in der schleswig-holsteinischen Frage zu bestärken. Eine Enttäuschung hat somit die Handlungsweise des Kaisers, die sich unveränderlich nach den obersten Interessen des Friedens und der Ordnung in Oesterreich wie in Deutschland und Europa regelt, dem König von Preußen nicht bereiten können, und mit fester Ueberzeugung lehne ich vom kaiserlichen Hof den Vorwurf ab, daß in seinen Gesinnungen und Handlungen der Grund liege, wenn die von Preußen nach den Schlußworten des Hrn. Grafen v. Bismarck aufrichtig angestrebte intime Gemeinsamkeit der Gesammtpolitik beider Mächte sich nicht verwirklichen ließe. Es ist diese Verwahrung der einzige Zweck meiner Bemerkungen, und ich würde gegen den hohen Sinn des Kaisers verstoßen, wenn ich mich von so manchen Wahrnehmungen von gestern und heute verleiten ließe, das Verhalten des Berliner Hofs in Contrast mit dem unsrigen zu setzen. Ew. ꝛc. sind ersucht, dem k. Hrn. Minister-Präsidenten den gegenwärtigen Erlaß zur Kenntniß bringen zu wollen. Ebenso sind Sie für den Fall, daß Graf v. Bismarck unsere Rückäußerung seinem erhabenen Souverän vor Augen zu bringen wünscht, zur Mittheilung einer Abschrift ermächtigt. Empfangen ꝛc."

Local-Chronik.

** **München**, 9. April. Se. k. Hoh. Prinz Adalbert hat als Kreis-Commandant der Landwehr von Oberbayern am Freitag das neu restaurirte Landwehr-Zeughaus dahier besichtigt und von allen Einrichtungen desselben Einsicht genommen. In Folge der umfassenden baulichen Veränderungen im Innern des Zeughauses enthält dasselbe nicht nur einen in jeder Beziehung sehenswerthen großen Waffensaal mit vielen und sehr werthvollen Waffen ꝛc., sondern auch einen sehr großen Exercirsaal und die Bureau-Localitäten für sämmtliche Commissionen und Verwaltungszweige der hiesigen Landwehr und zwar sämmtlich in zweckentsprechender Einrichtung. Seit dem 1. ds. Mts. werden darin auch die Sitzungen aller Landwehr-Commissionen, sowie die Monats-Expedition und die Rapporte abgehalten. — Das 3. reitende Artillerie-Regiment war gestern Vormittags in Parade auf den Kugelfang ausgerückt, wo ihm sein neuer Commandant, Hr. Oberst Lutz, vorgestellt wurde.

⌶ **München**, 9. April. Anfangs dieser Woche gelangt im Actien-Volkstheater das von dem früheren Mitgliede dieser Bühne, C. J. Folnes, gedichtete Singspiel „Ein schüchterner Versuch", mit der Musik von Capellmeister C. F. Konradin, zur Aufführung. Konradin's Name als Componist ist durch seine in Wien ꝛc. gegebenen Operetten: „Liebchen am Dache", „Einquartierung", „Goliath", „Prinz Eugen" u. A. bereits bekannt und also läßt sich auch diesmal eine gute Musik erwarten; der Text soll pikant sein. Ferner wird demnächst über die Bühne des Actientheaters gehen das vortreffliche Lustspiel von Dumas, „Le fils de Giboyer", welches Laube für die deutsche Bühne unter dem Titel „Der Pelikan" bearbeitet hat und das überall ausgezeichnete Aufnahme fand. Sein Hauptinhalt sind interessante Bilder aus der französischen Gesellschaft, die aber nicht gegen unser sittliches Gefühl verstoßen; die hervorragendste Partie darin übernahm der Liebling des hiesigen Publicums, Hr. Weiß. Außer heiteren Neuigkeiten werden noch folgende ernstere Stücke demnächst an die Reihe kommen: das dritte Preisbewerbungs-Schauspiel „die Ketten", A. Ringler's „Palm", und die in Graz so erfolgreich aufgenommene „Jacobäa" von K. Marx.

Nichtpolitisches.

. . . **London**. Zur Erzeugung örtlicher Anästhesie hat Dr. Richardson eine neue, ebenso einfache, wie zweckmäßige Methode erfunden und mit Erfolg in Anwendung gebracht. Dieselbe besteht darin, auf denjenigen Körpertheil, an dem er operiren will, vollkommen reinen Aether in Form eines außerordentlich feinen Regens zu spritzen. Das zu diesem Zwecke von ihm erfundene Instrument besteht in einer Röhre, welche an dem einen Ende mit sehr feinen Löchern versehen, mit einem kleinem Blasrohre in Verbindung ist und in eine Flasche mit Aether gestellt wird. Sobald das Blasrohr in Anwendung gebracht wird, spritzt der Aether in haarfeinen Strahlen und wird in einer Entfernung von $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll auf die Körpertheile gerichtet. In einem sehr kurzen Zeitraum, der nach dem Kreisumfange der zu operirenden Stelle verschieden ist, etwa von 5 bis 50 Secunden, wird der dem Einfluße des ätherischen Staubregens unterworfene Körpertheil schneeweiß und vollständig gefühllos. Nach dieser Vorkehrung werden lange und tiefe Einschnitte gemacht, ohne daß der Kranke nur ein Gefühl von der Thätigkeit des Messers hat. Sobald die Operation vollendet ist, gewinnen die betroffenen Theile ihre Empfindung rasch wieder und heilen schnell.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Wien**, 9. April. Die „Debatte" schreibt: „Der Thatsache gegenüber, daß Preußen die Mobilmachung officiell im „Staatsanzeiger" angeordnet hat, dürfte Oesterreich erklären, daß es, so lange jenes nicht eben so officiell demobilisirt, nicht in der Lage sei, etwaige Verhandlungen fortzuführen." — Die „Presse" vernimmt, die Antwort des österreichischen Cabinets auf die Note Preußens sei bereits vorgestern abgegangen; der Charakter der Note solle dem einer Sommation analog sein.

---

* **Frankfurt**, 8. April. Der Sechsunddreißiger-Ausschuß hat gestern u. A. eine Erklärung beschlossen, worin er Angesichts des drohenden Bürgerkriegs das deutsche Volk auffordert, sich allenthalben vernehmlich gegen einen solchen auszusprechen, und zugleich die Nothwendigkeit betont, die deutsche Verfassung vollständig umzugestalten, sollen für die Zukunft der Jammer und die Gefahren der jetzigen Zustände beseitigt werden.

New-York, 29. März. Präsident Johnson hat ein Veto gegen die Bill eingelegt, welche den Negern alle bürgerlichen Rechte, mit Ausnahme des Wahlrechts, einräumt. — Gold $127\frac{5}{8}$, Wechselcurs $136\frac{1}{2}$, Bonds $104\frac{1}{8}$, Baumwolle 41.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Frankfurt**, 8. April. Oesterr. Nat.-Anl. 57; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 54; Bankactien 815; Lotterie-Anlehens-Loose von 1864: $69\frac{3}{4}$; von 1858 123; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $71\frac{3}{8}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien $150\frac{1}{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien $115\frac{1}{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $115\frac{3}{4}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 148; Westbahn-Priorität $72\frac{1}{2}$. — Wechsel-Curse: Paris 94; London $118\frac{5}{8}$, Wien $110\frac{3}{4}$. Nordam. 1882er: $78\frac{7}{8}$.

Verantwortliche Redaction:
J. K. Vogl. Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Residenz-Theater.

Montag den 9. April: „Clavigo", Trauerspiel von Goethe.

Actien-Volks-Theater.

Montag den 9. April: „Ein Pelikan", Schauspiel, frei nach Emil Augiers fils de Giboyer, bearbeitet von H. Laube.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

1727. [3a]

Edictal-Ladung.

Vereinigung des Hypothekenwesens beim k. Landgerichte Neustadt a/A. betr.

In den Hypothekenbüchern hiesigen Gerichts sind nachgenannte Forderungen an nachbeschriebener Stelle auf nachstehenden Immobilien eingetragen:

Hypothekenbuch Band und Seite.	Name des Schuldners.	Beschreibung der Forderung.	Hypothekobject.
Baudenbach Bd. I. S. 80	Treuheit, Johann Michael von Baudenbach, nun Rieder, Johann, Bauer von Mönchsberg;	80 fl. Darlehen des Posthalters Stöcker von Langenfeld auf Amtsversicherung vom 6. September 1799;	der s. g. halbe Kugelweiher, Pl.-Nr. 1572 ꝛc. ꝛc., im Rübling, Steuergemeinde Baudenbach;
Baudenbach Bd. II. S. 323	Marr, Georg Adam, Häcker in Hambühl, nun Deininger, Michael, Taglöhner von dort;	73 fl. Darlehen des Bauern Johann Georg Ueberreuther von Hambühl laut Recognitionsscheins vom 3. April 1827;	1 Tagw. 49 Dezim., Pl.-Nr. 558, Acker im Lerchenbühl, Steuergemeinde Hambühl;
Baudenbach Bd. I. S. 473	Stubner, Konrad, Webermeister von Münchsteinach;	774 fl. 45¾ kr. und 38 fl. 43½ kr. Cautionsleistungen von den Förster Götz'schen Eheleuten von Münchsteinach für das Vermögen der verschollenen Johanna Dorothea Preiß von dort laut Protokolls vom 14. September 1808 und 30. Mai 1809;	1 Tagw. 34 Dez. Acker und Wiese, die s. g. Ständleinswiese, Pl.-Nr. 1090^{ab}, Steuergemeinde Münchsteinach;
Birnbaum Bd. I. S. 34, 36 und 38	Lindner, Johann Michael, Schneidermeister, nun Bartenbacher, Johann Georg, Gütler von Birnbaum;	300 fl. Darlehen des Feldscherers Enderlein in Neustadt a./A. laut Darlehens-Obligation vom 22. Februar 1800;	a) das Wohnhaus Nr. 25 in Birnbaum, b) der s. g. Brünnleinsacker, 2 Tgw. 27 Dez. (Acker und Wiese), Pl.-Nr. 375^{ab}, c) der s. g. Bernhardsweiher, 1 Tgw. 76 Dez. Hopfengarten, Acker und Wiese, Pl.-Nr. 508, 509 u. 510, Steuergemeinde Birnbaum;
Birnbaum Bd. II. S. 1131	Scheckenbacher, Anna, ledige Taglöhnerin von Birnbaum;	85 fl. Kaufschilling an Simon Hirsch Rosenfeld in Uehlfeld laut Kaufsvertrags vom 26. März 1814;	1 Tagw. 50 Dez. Acker, Pl.-Nr. 718, Steuergemeinde Kästel;
Birnbaum Bd. I. S. 166	Kallert, Johann Paulus, Häcker in Birnbaum, später Brand, Elisabetha, Taglöhnersehefrau, nun Brehm, Johann, Hammerschmiedsbesitzer in Birnbaum;	100 fl. Kaufschillingsrest an Hirsch Löw Rosenfeld von Uehlfeld laut Obligation d. d. 18. Juli 1817;	1 Tagw. 63 Dez. Acker, der s. g. Sandacker, Pl.-Nr. 317^{ab}, Steuergemeinde Birnbaum;
Birnbaum Bd. I. S. 352	Senkel, Johann Michael, Bauer von Willmersbach, nun Senkel, Johann Georg, Bauer von da;	a) 101 fl. 42½ kr. Kaufschillingsrückstand an Salomon Jakob Heidenheimer von Uehlfeld laut Documents vom 26. März 1815;	2 Tagw. 42 Dez. Acker, die hintere Leithen, Pl.-Nr. 169, Steuergemeinde Willmersbach;
" "	derselbe;	b) 123 fl. 17¾ kr. Kaufschillingsrückstand an die Jakob Marx'schen Kinder von Weißendorf laut Documents vom 26. März 1814;	desgleichen;
" "	derselbe;	c) 30 fl. Kaufschillingsrückstand an Jakob Salomon Heidenheimer von Uehlfeld laut Kaufvertrags vom 29. April 1818;	desgleichen;
Birnbaum Bd. I. S. 545	Wagner, Martin, Häcker in Willmersbach, nun Hofmann, Michael, Schneidermeister von da;	40 fl. Kaufschillingsrest an Salomon Jakob Heidenheimer von Uehlfeld laut Obligation vom 12. Juni 1824;	0,51 Dez. Acker im Bronnenschlag, Pl.-Nr. 92, Steuergemeinde Willmersbach;
Birnbaum Bd. I. S. 415	Senkel, Johann Georg, Häcker von Willmersbach, nun Reiß, Georg, Bauer von da, und dessen Ehefrau, geb. Senkel, Elisabetha;	63 fl. Kaufschillingsrest an die Wittwe Maria Barbara Meier von Willmersbach laut Kaufvertrags vom 17. Mai 1809;	1 Tagw. 92 Dez. Acker auf Willmersbacher Flur, Pl.-Nr. 137;
Birnbaum Bd. II. S. 1269	Friedrich, Joh. Matthäus, Bauer von Traishöchstädt, nun dessen Relikten a) Taglöhnerswittwe Elisabetha Friedrich, b) Dienstmagd Katharina Friedrich von da, c) Schuhmacher Johann Nikolaus Friedrich von Arnshöchstädt;	51 fl. Kaufschillingsrückstand an Simon Hirsch und Hirsch Löw Rosenfeld von Uehlfeld laut Obligation d. d. 14. Januar 1817;	1 Tagw. 40 Dez. Acker ober dem breiten Feld, Pl.-Nr. 59, Steuergemeinde Traishöchstädt;
Birnbaum Bd. II. S. 1163 u. 1166	König, Johann, Bauer von Traishöchstädt, nun dessen Erbe Ramming, Sebastian, Webermeister von Linden;	27 fl. Kaufschillingsrückstand an Hirsch Löw und Simon Hirsch Rosenfeld von Uehlfeld laut Obligation vom 14. Januar 1817;	45 Dez. Wieslein, Pl.-Nr. 119½, und 42 Dez. Zwetschgenäckerlein, Pl.-Nr. 119^{ab}, Steuergemeinde Traishöchstädt;

Hypotheken-buch Band und Seite	Name des Schuldners.	Beschreibung der Forderung.	Hypothekobject.
Birnbaum Bd. II. S. 786, 788 u. 792	Frühwald, Johann Heinrich, Bauer in Kästel, nun a) Ziegler, Johann, Bauer von Kästel, b) Brehm, Johann, Bauer von da, c) Kirchhöfer, Dorothea, ledig von da;	a) 45 fl. Kapital an Samson Simon von Uehlfeld laut Obligation vom 21. Februar 1811;	½ Morgen Feld, der Burgstall, 1 Morgen Feld, die Taubenklingen, ½ Morgen Feld, der Fritzenacker, Steuergemeinde Kästel;
" "	dieselben;	b) 700 fl. Vorlehen an Simon Hirsch Rosenfeld in Uehlfeld laut Obligation vom 2. Juni 1820;	desgleichen; ferner 6 Morgen Feld, das große Stück in der Taubenklingen, Steuergemeinde Kästel;
Birnbaum Bd. II. S. 1018	Lechner, Georg Leonhard, Bauer, nun Lechner, Georg, Gütler von Linden;	a) 62 fl. 30 kr. Kapital an Hirsch Löw von Uehlfeld laut Protokolls vom 15. Februar 1810,	ein Gütlein, Hs.-Nr. 18 in Linden, Steuergemeinde Kästel;
" "	derselbe;	b) 116 fl. 25½ kr. Kapital an Hirsch Löw von Uehlfeld laut Protokolls vom 18. März 1813;	desgleichen;
Dachsbach Bd. I S. 48, 117 u. 859	Hieronymus, Johann Georg, Gütler von Dachsbach;	a) 100 fl. Caution für die Büttner'sche Curatel in Gerhardshofen laut Protokolls vom 5. September 1806;	45 Dez. Wiese am Aubweg, Pl.-Nr. 707, 1 Tagw. 01 Dez. Acker allda, Pl.-Nr. 708, Steuergemeinde Dachsbach;
" "	derselbe;	b) 1000 fl. Kapital des Stadtapothekers und Bürgermeisters Sahl von Neustadt a. A. laut Obligation vom 5. und conf. 9. Februar 1822 und 40 fl. Kostencaution;	das halbe untere Gütlein Hs.-Nr. 39 in Dachsbach;
" "	derselbe;	c) 178 fl. Vorlehen an die Curatel der minorennen Maria Margaretha Sigmund in Forst laut Hypothekenbriefs vom 29. Januar 1827;	das halbe untere Gütlein Hs.-Nr. 39 in Dachsbach;
" "	derselbe;	d) 100 fl. Vorlehen an die Bürgermeister Sahl'schen Erben in Neustadt a./A. laut Hypothekenbriefs vom 9. Juli 1827;	0,65 Dez. Acker am Deschenberg, Pl.-Nr. 574, Steuergemeinde Dachsbach;
Neustadt a./A. Bd. I. S. 146	Berthold, Joh. Konrad, Maurergeselle von Neustadt a./A., nun Riegel, Joh. Leonhard, Schreinermeister von da;	a) 100 fl. Darlehen des Peter Loscher von Schauerheim laut gerichtlicher Schuld- u. Pfandverschreibung vom 8. März 1805;	das erste Drittel des zweigädigen Hauses Nr. 127 in Neustadt a./A. mit einem Keller, Pl.-Nr. 148;
" "	derselbe;	b) 314 fl. Kaufschillingsrückstand und Darlehen an Eisig Nathan und Gedalin Abraham Fürther von Diespeck laut Schuld- und Hypothekenbriefs vom 18. Juni 1805;	desgleichen;
" "	derselbe;	c) 100 fl. Darlehen des Polizeiwächters Christian Gottlieb Bach von Neustadt a./A. laut Schuld- und Pfandverschreibung vom 4. Juli 1807;	desgleichen;
Oberroßbach Bd. I. S. 699	Kästler, Johann Michael, Gütler von Beerbach;	a) 325 fl. Kaufschillingsrückstand an Andreas Weiß von Beerbach laut Kaufvertrags vom 6. November 1821 und conf. 11. August 1824;	2 Tagw. 40 Dez. Acker an der Pechhütten, Pl.-Nr. 706, Steuergemeinde Oberroßbach;
" "	derselbe;	b) 72 fl. väterliches Erbe des Johann Peter Fetzer und Kaspar Dehner von Beerbach laut Erbtheilungsrecesses vom 30. September 1815;	das Gütlein Hs.-Nr. 28 nebst Zubehör in Beerbach;
Oberroßbach Bd. II. S. 121	Haag, Johann Adam, Bauer von Oberroßbach;	150 fl. Kapital der Demoiselle Christiana Seidel von Neustadt a./A. laut Obligation vom 6. November 1825;	das Bauerngut Hs.-Nr. 7 in Oberroßbach;
Uehlfeld Bd. II. S. 284	Zober, Jakob, Bauer von Tragelhöchstädt;	200 fl. Kapital des Criminaladjuncten Rabe in Neustadt a./A. laut gerichtlicher Schuld- und Unterpfandsverschreibung vom 11. März 1822;	das Gütlein Hs.-Nr. 16 zu Tragelhöchstädt.

Da all diese Forderungen angeblich getilgt, seit der letzten auf dieselben bezüglichen Amtshandlung mehr als 30 Jahre verflossen und die Nachforschungen nach deren rechtmäßigen Inhabern fruchtlos geblieben sind, werden auf Antrag der dermaligen Besitzer der fraglichen Hypothekobjecte alle Jene, welche auf diese Forderungen ein Recht zu haben glauben, zu dessen Anmeldung binnen einer Frist von

6 Monaten von heute an

hiemit aufgefordert, nach deren Umfluß all diese Forderungen, soweit Anspruch darauf nicht gemacht wurde, für erloschen erklärt und die Hypothekeinträge hiefür gelöscht würden.

Neustadt a. d. A., den 17. März 1866.

Königliches Landgericht.

Schramm.

Digitized by Google

1726. (3a)

Bekanntmachung.

Bereinigung des Hypothekenwesens am k. Landgerichte Obernburg betr.

In den dießgerichtlichen Hypothekenbüchern sind die im nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Hypothekforderungen, Eigenthumsvorbehalte und Dispositions-Beschränkungen eingetragen, ohne daß die betreffenden Gläubiger, deren Erben oder Bevollmächtigten ausfindig gemacht werden konnten.

Nachdem nun vom Tage der letzten auf fragliche Einträge sich beziehenden Handlung mehr als dreißig Jahre verstrichen sind, so ergeht auf Grund des §. 82 des Hyp.-Ges. an alle Diejenigen, welche ein Recht auf diese Forderungen zu haben glauben, der Auftrag, dasselbe

innerhalb sechs Monaten

hierorts anzumelden, widrigenfalls sie desselben für verlustig erklärt und die Einträge selbst gelöscht würden.

Obernburg den 20. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

Roßbach.

Dohlig.

Henler, Funktionär.

No. curr.	Namen der Gemeinde	Hypotheken-Buchs Bd.	Seite	Datum des Eintrags Tag	Monat	Jahr	Name des Gläubigers	Schuldners	Betrag fl.	kr.	Betrag und Art der Forderung
1	Soden	II	1387—1388	3	April	1834	Breßler Anna Maria verehel. Löffler	Stuckert Nikolaus	2	45	Eigenthumsvorbehalt und Eintrag in III. Rubrik.
2	″	″	1389—1390	″	″	″	″	Breßler Heinrich	23	40	″
3	″	″	1395—1396	″	″	″	″	Breßler Johann	10	—	″
4	″	″	1399—1400	″	″	″	″	Blank Jakob	53	6	″
5	″	″	1403—1404	″	″	″	″	Breßler Heinrich	5	35	″
6	″	″	1447—1450	30	März	1835	Lehrer Stenger	Stenger Margaretha und	—	—	Eigenthumsvorbehalt.
								Stenger Maria Eva	—	—	
7	″	″	1307	8	Febr.	1833	Schuck Heinrich Eheleute	Schuck Johann	—	—	Wohnsitz- und Nutzungsrecht.
8	″	I	665—666	11	Mai	1825	Salg Michael Kinder	Salg Michael Witth.	150	—	Vatergut
9	Eisenbach	II	819—820	15	Juni	1825	Maurer Jakob Witth.	Stein Konrad	16	35	Eigenthumsvorbehalt u. Eintrag in III. Rubr.
10	″	″	823—824	″	″	″	″	Kallenbach Gottfried	18	30	″
11	″	″	827—828	″	″	″	″	Siegerich Franz Johann	4	35	″
12	″	″	831—832	″	″	″	″	Englert Johann	4	10	″
13	″	″	833—834	″	″	″	″	Eich Franz	6	50	″
14	″	″	837—838	″	″	″	″	Leibmann Georg	—	—	Dispositionsbeschränkung.
15	″	″	1195—1196	27	April	1833	Franz Hohm'sche Güterversteigerungskuratel	Hohm Johann	280	—	Muttergut der Franz Hohm Kinder.
16	″	″	″	17	″	1834	″	Jakob Georg	18	10	Eigenthumsvorbehalt und Eintrag in III. Rubr.
17	″	″	″	″	″	″	″	Zahn, Lehrer	27	—	″
18	″	″	1197—1198	″	″	″	″	Siegerich Johann Kaspar	13	25	″
19	″	″	1201—1202	″	″	″	″	Becker Anton jung	50	40	″
20	″	III	56—57	31	März	1835	Dietz Jakob	Siegerich Konrad	67	30	″
21	Leidersbach	II	1267—1268	18	April	1825	Güterversteigerungskuratel des Conrad und der	Wolf Johann	24	35	″
22	″	″	1269—1270	″	″	″	Dorothea Zorn	Zorn Michael	55	45	″
23	″	″	1271—1272	″	″	″	Verlassenschaftsmasse der Heinrich Köhler Ehefrau	Schüßler Michael	82	—	″
24	″	″	1273—1274	″	″	″	″	Köhler Heinrich	8	41	″
25	″	″	1275—1276	18	″	″	Imhof Heinrich und Johann	Bachmann Johann	18	—	Eigenthumsvorbehalt und Eintrag in III Rubr.
									8	15	
26	″	″	1287—1288	30	″	″	Curatel des Johann Rebel alt	Rüth Johann und Söder Johann	236	—	″
27	″	″	1291—1292	″	″	″	″	Rüth Johann	37	45	″
28	″	″	1295—1296	″	″	″	″	Bachmann Johann Adam	76	12½	″
29	″	″	1297—1298	″	″	″	″	Schneider Maria Eva	38	16	″
30	″	″	1299—1300	″	″	″	″	Schuck Jakob	48	29	″
31	″	III	1786	28	Mai	1826	die Erben des Conrad Ott	Bönner Johann Eheleute	200	—	Hypothekenkapital.
32	″	IV	461—462	21	Dez.	1834	Renn, Lehrer	Rebel Johann alt	55	—	Eigenthumsvorbehalt und Eintrag in III Rubr.
33	″	″	465—466	″	″	″	″	Hartig Johann Georg	80	30	″
34	″	″	467—468	″	″	″	″	Hessler Johann	157	—	″
35	″	″	471—472	″	″	″	″	Hessler Heinrich	60	10	″
36	″	″	473—474	″	″	″	″	Leidersbach Gemeinde	5	40	″
37	″	II	1045—1050	7	April	1825	Kempf Johann Adam	Schuck Peter Adam Eheleute	63	17¼	Hypothekenkapital.
38	″	″	1331—1334	27	Mai	1827	Schüßler Heinrich erste Ehekinder	Schüßler Heinrich	52	42	Muttergut.
39	″	III	1617—1618	18	April	1826	Schüßler Joseph	Schüßler Johann Valentin	43	10	Eigenthumsvorbehalt u. Eintrag in III. Rubr.
40	″	″	″	″	″	″	″	Hartig Johann Adam	23	5	″
41	″	″	1619—1620	″	″	″	″	Hartig Georg	21	—	″
42	″	″	1621—1622	″	″	″	″	Schneider Adam	15	—	″
43	″	″	1871—1872	30	Juni	1827	Schuck-Joh. jung erste Ehekinder	Schuck Barbara	117	—	Vatergut.
44	Obernburg	V	453—455	3	Nov.	1831	Ball Paul ledig	Löser Johann Adam	35	—	Eigenthumsvorbehalt und Eintrag in III. Rubrik.
45	Mömlingen	II	858—863	26	Mai	1826	Meutres Franz Kinder in Damm	Siegerich Adam Eheleute	200	—	Hypothekenkapital.
46	″	″	864—869	6	Aug.	1824	Sickenberger Johann von Elsenfeld	Leimeister Johannes Eheleute	310	—	Kaution wegen Pachtes einer Mühle.

Digitized by Google

1721. [3b]

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung werden bei der königlichen Armee-Montur-Depot-Commission dahier

Donnerstag den 19. April 1866 Vormittags 9 Uhr

im Wege allgemeiner schriftlicher Submission nachstehende Materialien und gefertigten Gegenstände an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben, nämlich:

a. Materialien.

4400	Ellen	ungebleichte Futterleinwand,
600	Stücke	braune Kalbfelle,
5600	„	rauhe Kalbfelle,
700	„	braune Schaffelle,
1500	„	schwarze Glanz-Schaffelle,
15	„	rauhe Schaffelle,
3000	Pfund	unpolirtes Tafelmessing,
2800	„	Blockzinn (englisches Lammzinn),
100	„	Tombak-Draht,
600	„	Messingdraht,
200	Stücke	schwarze Rindshäute,
2000	Pfund	sämisches Leder
15,000	„	Lohgarleder,
700	Ellen	$^{31}/_{32}$" breiter Brodsackzwilch,

b. Gefertigte Gegenstände.

230	Stücke	Helmkämme von Bärenpelz,
4362	„	Helmkämme von Wolle,
57	„	Helmschweife von Roßhaaren,
1833	„	grüne Huppen,
92	„	rothe Huppen,
2917	„	grüne Huppenfutterale,
1617	„	schwarze Huppenfutterale,
217	„	Ueberzüge zu Czaken,
10	Paar	Kummeteisen,
4	Stücke	Deichseleisen,
2033	„	wollene Sattelunterlagdecken zu Cuirassier- und Chevauxlegers-Reitequipagen,
75	„	wollene Sattelunterlagdecken zu Artillerie-Reitequipagen.

Das Bedingnißheft liegt vom Mittwoch den 4. April dieses Jahres an in der Rechnungs-Canzlei der unterfertigten Commission (Oberer Anger Nr. 17/2) zu Jedermanns Einsicht offen auf, wo auch die Muster und Beschreibungen eingesehen und die Submissionsformulare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen vorschriftsmäßig überschrieben und versiegelt längstens bis

Mittwoch den 18. April 1866 Abends 6 Uhr

bei der unterfertigten Commission frankirt eingelaufen sein, und wird ausdrücklich noch auf die Bestimmungen im §. 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen aufmerksam gemacht.

Die der Commission nicht schon hinlänglich bekannten Submittenten, sowie die Mitglieder von submittirenden Gesellschaften, oder deren aufgestellte Geschäftsführer haben an dem oben bestimmten Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch gerichtlich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, nach Vorschrift der §§. 12, 13 und 14 der allgemeinen Submissions-Bedingungen ihre Uebernahmsfähigkeit, Betriebsvermögen rc. rc. auf Verlangen sogleich, bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Submissionen, genügend nachzuweisen, und sofort den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

München, den 1. April 1866.

Die k. Armee-Montur-Depot-Commission.

v. Eichenauer, General-Major.

1778.

Bekanntmachung.

In Sachen Stolbinger und Consorten gegen den Bauern Johann Knöchel von Wohnsgehaig pct. deb. werden von dem unterfertigten k. Notar im Auftrag des k. Bezirksgerichts Bayreuth nachbenannte Grundbesitzungen des Beklagten als:

A. in der Steuergemeinde Wohnsgehaig:

0,04 Tgw. Gebäude und Gärten, dem Schwandnersgutsreste Hs.-Nr. 16 in Wohnsgehaig, nebst Gemeinderecht, Pl.-Nr. 101, 102, 103, notariell geschätzt auf 1200 fl., belastet mit $7^{30}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, $58^{3}/_{4}$ kr. Gefäll-, $9^{1}/_{2}$ kr. Handlohnsbodenzins zur Staatskassa;

0,37 Tgw. Wiese, Dorfwieslein, Pl.-Nr. 220, belastet mit $4^{44}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, $21^{1}/_{2}$ kr. Gefäll-, 4 kr. Handlohnsbodenzins, geschätzt auf 100 fl.;

1,00 Tgw. Waldung, Birkenschläglein, Pl.-Nr. 257, belastet mit $3^{68}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, $5^{1}/_{4}$ kr. Gefäll-, $1^{1}/_{4}$ kr. Handlohnsbodenzins, geschätzt auf 100 fl.;

2,94 Tgw. Acker desgleichen, Pl.-Nr. 259, belastet mit $17^{61}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, 27 kr. Gefälls-, $7^{1}/_{4}$ kr. Handlohnsbodenzins, geschätzt auf 825 fl.;

3,63 Tgw. Acker, Schmießacker, Pl.-Nr. 268, belastet mit $18^{15}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 500 fl.;

2,61 Tgw. Acker mit Wiese, Rottmanne, Pl.-Nr. 289, belastet mit $10^{44}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum und 4 fl. $5^{1}/_{2}$ kr. Gefäll- und $31^{1}/_{2}$ kr. Handlohnsbodenzins mit Pl.-Nr. 290, 291, 292 u. 298, geschätzt auf 250 fl.;

1,43 Tagw. Acker allda, Pl.-Nr. 290, belastet mit $8^{58}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum rc., geschätzt auf 150 fl.;

0,73 Tagw. Acker allda, Pl.-Nr. 291, belastet mit $2^{92}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 75 fl.;

4,97 Tagw. Wiese allda, Pl.-Nr. 292, belastet mit $31^{78}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 400 fl.;

3,08 Tgw. Acker mit Waldung, Rottmann, Pl.-Nr. 293, belastet mit $15^{40}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum rc., geschätzt auf 300 fl.;

1,40 Tgw. Wiese, Bärenwiese, Pl.-Nr. 311, belastet mit $14^{60}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, $19^{1}/_{2}$ kr. Gefälls-, $3^{1}/_{2}$ kr. Handlohnsbodenzins, geschätzt auf 800 fl.;

1,69 Tgw. Acker, Neuburg, Pl.-Nr. 405, belastet mit $10^{14}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum und 1 fl. $22^{1}/_{2}$ kr. Gefälls-, $9^{1}/_{2}$ kr. Handlohnsbodenzins gemeinschaftlich mit Pl.-Nr. 408 und 409, geschätzt auf 200 fl.;

1,89 Tagw. Acker allda, Pl.-Nr. 408, belastet mit $13^{73}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum rc., geschätzt auf 350 fl.;

0,75 Tagw. Acker allda, Pl.-Nr. 409, belastet mit $5^{25}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum rc., geschätzt auf 125 fl.;

0,21 Tgw. Gras- und Baumgarten, Pl.-Nr. 99, belastet mit $3^{36}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, 39 kr. Gefällsbodenzins zur Ablösungskassa, geschätzt auf 100 fl.;

0,15 Tgw. Weide, Schwarzenleithe Pl.-Nr. $240^{1}/_{3}$b mit $0^{44}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, 1 kr. Gefällsbodenzins zur Staatskassa und

1,68 Tgw. Waldung mit Acker, Brendelsgaßholz Pl.-Nr. $261^{1}/_{2}$, belastet mit $5^{91}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum $8^{1}/_{4}$ kr., Gefällsbodenzins wegen unausgeschiedener Grenze, zusammen geschätzt auf 100 fl.;

0,69 Tgw. Wiese, Hofwiese Pl.-Nr. 218, belastet mit $10^{35}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, 1 fl. Gefälls-, $7^{3}/_{4}$ kr. Handlohnsbodenzins zur Ablösungskasse, geschätzt auf 100 fl.;

0,32 Tgw. Acker Neuburg Pl.-Nr. $431^{1}/_{12}$, belastet mit $0^{64}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, $1^{1}/_{4}$ kr. Gefällsbodenzins, geschätzt auf 25 fl.;

B. in der Steuergemeinde Löhlitz:

0,66 Tgw. Wiese das Schrollenholz Pl.-Nr. 152b*, ($^{1}/_{2}$ Antheil, ganze Fläche 1,32 Tgw. mit Hs.-Nr. 34 in Wohnsgehaig), belastet mit $4^{62}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, 1 fl. 12 kr. Gefällsbodenzins zur Ablösungskassa, gemeinschaftlich mit Pl.-Nr. 152a*, geschätzt auf 50 fl. am

Mittwoch den 30. Mai l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Würfelschen Wirthshause zu Wohnsgehaig der erstmaligen Versteigerung unterstellt und werden Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 bis 102 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837.

Dem Notare unbekannte Personen haben sich sofort im Termine über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, widrigenfalls sie zum Striche nicht zugelassen werden könnten; der Hinschlag erfolgt nur nach erreichter Taxe.

Die Schätzung, Hypothekenbuchsextract und Belastung können bis zum Termine, wo die Strichsbedingungen bekannt gemacht werden, in der Amtskanzlei des Unterzeichneten eingesehen werden.

Hollfeld, den 29. März 1866.

Der kgl. Notar:

Köstler.

1800.

Bekanntmachung.

Der ledige Georg Henkel, Sohn des Bauern Johann Henkel von Reifenberg, und der ledige älternlose Dienstknecht Georg Leißner von Niederwirnsberg beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an dieselben sind

Donnerstag den 19. April 1866
Vormittags 9 Uhr,

dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Aushändigung der Reisepässe und der Auswanderungs-Urkunden erfolgt.

Ebermannstadt, den 5. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 9884. **v. Sutner.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kunsthause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 99.** 10. April 1866.

Amtliches.

München, 10. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 7. April dem Bezirksarzte I. Classe, Dr. Ludwig Krembs zu Miesbach den nachgesuchten Ruhestand auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage wegen Functionsunfähigkeit unter wohlgefälliger Anerkennung seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienste für immer zu bewilligen;

unterm 8. April die katholische Pfarrei Baunach, Bezirksamts Ebern, dem Priester Christian Trunk, Beneficiat in Mespelbrunn, Bezirksamts Aschaffenburg, zu übertragen;

unterm gl. Datum die protestantische Pfarrstelle zu Ergersheim, Decanats Windsheim, dem Pfarrer Johann Pankratius Scherer in Erbendorf, Decanats Weiden, zu übertragen;

unterm gl. Datum die protestantische Pfarrstelle zu Wülzburg, Decanats Weißenburg, dem Pfarramts-Candidaten Leonhard Stählin aus Westheim zu verleihen.

Durch die Entlassung des Forstwarts August Gerhager ist die Wartei Gauchsmühle im Forstamt Sebaldi in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Bundesreform — deutsches Parlament, das sind die Losungsworte des Tages geworden, vor denen das Provisorium von Gastein und auch die ganze schleswig-holsteinische Frage verblassend in den Hintergrund zurücktreten. Der in der bayerischen Note vom 6. d. an die beiden deutschen Großmächte gerichteten Aufforderung hat die preußische Regierung sofort den Vorschlag der Einberufung eines deutschen Parlaments folgen lassen — ein Vorschlag von solcher Tragweite einerseits, von dem uns andrerseits vorerst nur die allgemeinsten Umrisse bekannt sind, der endlich selbst nur einen Theil eines damit indicirten Bundesreform-Projectes bildet — daß wir, bevor wir genauer und eingehender über dies Alles unterrichtet sind, uns eines Urtheils darüber enthalten zu sollen glauben.

Mittlerweile wird das Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen, wenn wir den darüber in die Oeffentlichkeit dringenden Angaben glauben dürfen, immer gespannter: die letzte preußische Note scheint in den leitenden Wiener Kreisen einen nicht minder ungünstigen Eindruck gemacht zu haben, als der ist, welchem die dortige Presse schon Ausdruck gegeben hat. Preußen beharrt bei der angeordneten Mobilmachung, bis ihm sichere Garantieen gegeben seien für Erhaltung des Friedens; Oesterreich sagt, es habe nichts zurückzunehmen, weil es nicht gerüstet habe. Die Meldung der „Köln. Ztg.", daß die militärischen Vorkehrungen Oesterreichs bis jetzt jedenfalls nicht sehr bedeutend waren, und daß es möglichst Geld zu sparen sucht, wird unterstützt durch folgende, der Wiener „Presse" unter'm 8. d. aus Prag zugegangene Nachricht: „Mehrere große Industrielle, die bei dem Kriegsministerium Offerte wegen Lieferungen eingebracht, haben abschlägige Bescheide erhalten, weil sämmtliche Entwürfe von Lieferungs-Ausschreibungen zurückgezogen und auch alle das Präliminare überschreitenden Einkäufe sistirt worden sind." (Vgl. unten die Rubrik Oesterreich.)

In Nürnberg hat am 8. d. eine zahlreich (nach der „Augsb. Abdz." von 5—6000 Personen) besuchte Volksversammlung unter dem Vorsitz des Advocaten Erhard stattgefunden, in welcher Advocat Frankenburger von da und Abg. Crämer von Doos als Redner auftraten, und in welcher einstimmig ein Protest gegen den drohenden Bürgerkrieg beschlossen wurde, der die Selbständigkeit des Vaterlandes durch Einmischung des Auslandes gefährden, Recht und Wohlstand des gesammten deutschen Volks untergraben würde. Zugleich wurde die Erwartung ausgesprochen, daß überall in Deutschland, namentlich aber in Preußen und Oesterreich, ähnliche Kundgebungen erfolgen werden.

Auch preußischer Seits ist jetzt, wie schon erwähnt, ein Pferdeausfuhrverbot erlassen und zwar ist bis zum 1. August d. J. die Ausfuhr von Pferden über die Grenze von der Weichsel bei Thorn (diese eingeschlossen) bis zur Grenze gegen das Königreich Sachsen bei Seidenberg verboten.

In Barmen wurde am 6. d. eine Versammlung der Wahlmänner von Barmen und Elberfeld abgehalten, welche mit allen gegen zwei Stimmen folgende Erklärung annahm: „Die heute versammelten Urwähler und Wahlmänner des Wahlkreises Elberfeld-Barmen erklären, daß ein Krieg zwischen Oesterreich und Preußen zur Lösung der schleswig-holsteinischen Frage unter den gegenwärtigen Umständen zweckwidrig, unberechtigt und verderbenbringend sein würde."

Die Wiener Zeitungen fahren fort, von Unterhandlungen zu berichten, die zwischen Preußen und Italien über den Abschluß eines Bündnisses im Zug sein sollen, wie auch von Rüstungen, die, wie sie behaupten, trotz der officiösen Dementis in Italien vorgenommen würden. „Diesen Rüstungen, sagt die Wiener „Debatte", vindiciren die italienischen Blätter den Charakter der Abwehr gegen einen Angriff, den die Rüstungen Oesterreichs in Aussicht gestellt hätten. Es wird dazu — und wir glauben unserer Quelle unbedingten Glauben schenken zu dürfen — einfach zu bemerken sein, daß nicht allein keine Vermehrung der unter dem Commando Benedeks stehenden Armee, weder durch die Entsendung neuer Truppentheile nach Lombardo-Venetien, noch durch die Verstärkung des Mannschaftsstandes der dort garnisonirenden Regimenter, stattgefunden hat, sondern daß im Gegentheil eine ganze Brigade von dort herausgezogen worden ist." (Vgl. auch unten die Rubrik Italien.)

Der „Gazzetta di Torino" gehen aus Rimini weitere Nachrichten zu über die dort vorgekommenen bedauerlichen Ereignisse. Bereits seit einigen Tagen hatte man dort einen gewissen Geist der Zwietracht zwischen dem Volk und den Soldaten der Garnison bemerkt, dessen Ursache man nicht recht erfahren hat, der aber vielleicht von einem Streite um Frauenzimmer herrühren mochte. Am Abend des Hieronymus-Tages fand man einen getödteten Corporal. Auf die Nachricht davon wurden die Truppen äußerst gereizt und am Abend des 4. kam es zu sehr bedenklichen Conflicten. Man focht während einer guten Stunde mit Messern und schoß mit Revolvern, wobei ein Sergeant und ein Corporal den Tod fanden. Nächsten Morgen begann der Kampf auf's Neue und die Carabinieri machten Gebrauch von ihren Revolvern. Zwei Bürger wurden schwer verwundet. An einer andern Stelle der Stadt kam es gleichfalls zum Kampfe und auch dort wurden zwei Leute getödtet. Die Läden der Stadt waren geschlossen. Auf die Nachricht von diesen bedauerlichen Ereignissen waren General Mezzacapa und der königliche Procurator von Forli nach Rimini geeilt.

Die „Epoca" zählt diejenigen Republiken Amerikas auf, die sich gegen Spanien verbündet haben. Es sind Peru, Chile, Bolivia, Ecuador, Venezuela und Neu-Granada.

Deutscher Bund.

Bayern. ♂ München, 6. April. In seiner Sitzung vom 8. v. M. beschäftigte sich der Gesetzgebungs-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten mit der Frage, ob der Zeugenbeweis in der vom Entwurfe vorgeschlagenen Weise zu beschränken sei. Vor Allem erklärte der k. Staatsminister der Justiz, die Staatsregierung bleibe in dieser Frage auf dem Standpuncte stehen, wie er im Entwurfe dargelegt sei und zwar wesentlich aus dem Grunde, weil sie in der Beschränkung des Zeugenbeweises eine wesentliche Förderung der Rechtssicherheit, der materiellen Wahrheit und in Folge dessen der Sittlichkeit des Processes finde, übrigens auch der Ueberzeugung sei, daß die schönsten Blüthen der pfälzischen Procedurform in Beziehung auf Abkürzung und Beschleunigung des Verfahrens abgestreift werden würden, wenn die Beschränkung des Zeugenbeweises in dem Gesetze keine Aufnahme finde. Die Rücksicht auf die Beschleunigung des Processes würde zwar allerdings nicht genügend sein, die Beschränkung des Zeugenbeweises zu motiviren,

namentlich dann nicht, wenn zu besorgen wäre, daß dabei die Gründlichkeit und materielle Wahrheit leiden würden, allein die Staatsregierung sei der Ueberzeugung, daß gerade durch die Beschränkung des Zeugenbeweises an sich und durch die in Folge derselben mittelbar herbeigeführte Vermehrung urkundlicher Feststellung der Rechtsgeschäfte die Rechtssicherheit und die Wahrheit im Processe im höchsten Maße gewinnen müsse.

Referent sprach sich gegen den Entwurf aus. Er nahm im Allgemeinen auf seinen gedruckten Vortrag und die bereits bei einer frühern vertraulichen Besprechung in Gegenwart der Vertreter der Staatsregierung stattgehabte Erörterung Bezug und fügte sodann im Wesentlichen noch Nachstehendes bei. Er finde das Princip des Entwurfs im Widerspruche sowohl mit den allgemeinen Rechtsgrundsätzen, als auch mit dem vom Ausschusse bisher bei allen seinen Beschlüssen als leitend anerkannten Grundsatze des Schutzes des materiellen Rechts. Es stehe mit diesem Grundsatze im Widerspruche, wenn das Gesetz dem Richter verbiete, Beweismittel, die es nicht überhaupt für unzulässig erkläre, in einzelnen Fällen zu berücksichtigen, und ihm so eine ihm zu Gebote stehende Erkenntnißquelle des materiellen Rechts geradezu verschließe. Ja, er halte dies für unvereinbar mit den allgemeinen sittlichen Grundsätzen, so daß er in dieser Beziehung im directen Widerspruche mit dem stehe, was der königl. Justizminister ausgeführt habe. Die vorliegende Frage könne mit jener nicht verbunden werden, ob gewisse Arten von Verträgen durch die Civilgesetze für ungültig erklärt werden sollen, wenn sie nicht in einer bestimmten Form errichtet sind. Wolle in dieser Richtung eine Ausdehnung der bestehenden Gesetzgebung angestrebt werden, so werde er sich dem nicht gerade principiell entgegenstellen. Wolle man den Zeugenbeweis als unzuverlässiges Beweismittel hinstellen, so bemerke er dagegen, daß auch der Entwurf den Zeugenbeweis in vielen Fällen zulasse, sowie daß das Beweismittel, welches der Entwurf an die Stelle des Zeugenbeweises setzen will, nämlich der Eid, offenbar viel mehr Bedenken gegen sich habe. Es sei zwar nicht zu verkennen, daß das Princip des Entwurfs eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens mit sich bringe, allein auf diesen Zweckmäßigkeitsgrund sei um so weniger Gewicht zu legen, als eben so gewichtige Zweckmäßigkeitsgründe gegen die Beschränkung des Zeugenbeweises in Betracht kämen. In dieser Richtung sei namentlich anzuführen, daß das Princip des Entwurfs, weil in Handelssachen der Zeugenbeweis unbeschränkt zugelassen werde, eine große Verwirrung der Rechtsbegriffe herbeiführen müsse, und daß sich viele Streitigkeiten über die Zulässigkeit des Zeugenbeweises ergeben würden. Endlich stelle das Princip des Entwurfs eine bedenkliche Vermehrung der Meineidsprocesse in Aussicht.

Der Ausschußvorstand Dr. Barth erklärte sich für das Princip des Entwurfs. Er bemerkte im Allgemeinen, daß, wenn es der Staatsgewalt zusteht, die Giltigkeit gewisser Rechtsgeschäfte an die Beobachtung bestimmter Formen zu knüpfen, sie auch in processualer Beziehung bestimmte Beweismittel für zulässig erklären und andere ausschließen könne, ohne daß dadurch die Grundsätze des Rechts oder der Sittlichkeit verletzt würden. Uebrigens sei die Partei weniger beschränkt, wenn ihr noch der Eid zu Gebot stehe. Es seien aber vorzugsweise Zweckmäßigkeitsgründe, welche ihn bei seinem Votum leiteten. Es sei nämlich gewiß im Interesse der Sicherheit des Verkehrs gelegen, wenn die Errichtung von Urkunden häufiger stattfinde. Dahin werde aber das Princip des Entwurfs führen, und zwar selbst auch in Handelssachen, in denen übrigens ohnedies viel häufiger urkundliche Behelfe vorlägen. Das Princip des Entwurfs werde die Wirkung haben, daß das Verfahren ein sichreres und wohlfeileres sein werde. Kämen die Zeugenvernehmungen seltener vor, so seien die Gerichte auch eher in der Lage, dieselben in der Sitzung zu pflegen, worauf, namentlich mit Rücksicht auf die Unmittelbarkeit des Verfahrens großer Werth zu legen sei. Eine Vermehrung der Meineidsuntersuchungen fürchte er nicht, theils nach den Erfahrungen, welche in dieser Hinsicht in der Pfalz gemacht worden seien, theils um deßwillen, weil, wenn Urkunden häufiger errichtet würden, auch Eide seltener vorkämen.

Der k. Ministerialrath Dr. Weis führte die für das Princip des Entwurfs sprechenden Gründe näher aus und suchte die dagegen erhobenen Einwendungen zu widerlegen. Sodann theilte er noch mit, das kgl. Staatsministerium der Justiz habe im Jahre 1847 von einer sehr großen Anzahl von Richtern des diesseitigen Bayern, Mitgliedern des Oberappellationsgerichts, der sieben Appellationsgerichte, der sämmtlichen Kreis- und Stadtgerichte und einer großen Anzahl von Landgerichten, Gutachten über die vorwürfige Frage erholt. Es lägen dem Ministerium 81 Gutachten vor, von denen sich 45 für und nur 36 gegen die Beschränkung des Zeugenbeweises aussprechen, womit auch die Behauptung widerlegt werde, daß die Beschränkung des Zeugenbeweises dem Rechtsbewußtsein der diesseitigen Juristen widerspreche.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde der das Princip enthaltende Absatz 1 des Artikel 370 und damit das Princip des Entwurfs mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde, dem eventuellen Antrage der Staatsregierung entsprechend, einstimmig eine Bestimmung aufgenommen, nach welcher der Zeugenbeweis nicht zulässig ist gegen den Inhalt einer vollbeweisenden Urkunde oder über Verabredungen, welche bei oder vor der Errichtung einer solchen Urkunde stattgefunden haben sollen, ausgenommen wenn es sich um Anfechtung des betreffenden Rechtsgeschäftes wegen Zwang, Betrug, Arglist, Irrthum oder Simulation handelt.

In der Sitzung vom 9. d. M. beschäftigte sich der Ausschuß mit den Bestimmungen, welche den Beweis durch Schlüsse und Vermuthungen behandeln. Er stimmte im Wesentlichen dem Entwurfe, jedoch in einer veränderten, vom Ausschußvorstande vorgeschlagenen Fassung bei, nachdem die weiter gehenden Vorschläge des Referenten mit 6 gegen 3 Stimmen abgelehnt worden waren.

Man kam sodann überein, daß die Subcommission nunmehr die Zusammenstellung und Ueberarbeitung der zu den Hauptstücken XII bis XXII gefaßten Beschlüsse vornehmen solle. Die bezüglichen Vorarbeiten sind vollendet, und die Subcommission wird am Montag den 9. d. M. zu einer Sitzung zusammentreten, so daß der Ausschuß wohl gegen Ende dieses Monats seine Berathungen wieder aufzugreifen in der Lage sein wird.

Baden. **Freiburg**, 7. April. Der Erzbischof ist am Palmsonntag von einem nicht unbedeutenden Unwohlsein ergriffen worden. Eine katarrhalische Affection, verbunden mit Fieber, fesselte unsern Oberhirten für einige Tage an das Bett. Seit acht Tagen ist aber eine so entschiedene Besserung eingetreten, daß der in seinem hohen Alter ungewöhnlich rüstige Erzbischof jetzt schon wieder den ganzen Tag außer Bett zubringt und einzelne Besuche empfängt.

Sachsen. **Aus Dresden** vom 6. April schreiben die „Dresdner Nachrichten": Die in den nächsten Tagen stattfindende Uebernahme von Dienstpferden für unsere Reiterei und Artillerie von dem Pferdehändler Hrn. Rose beschränkt sich dem Vernehmen nach auf den gewöhnlichen Frühjahrsersatz und Completirung des Pferdebestandes, welcher zur eigentlichen Gefechtsführung nöthig ist. Für die Parks, Munitionscolonnen ꝛc. werden noch keine Pferde angeschafft.

Holstein. **Aus Holstein**, 5. April. Die Einziehung der Reserven für die bei uns liegenden preußischen Regimenter hat ihren Fortgang. Diejenigen für die in Schleswig garnisonirenden Bataillone werden in diesen Tagen erwartet; durch ihr Eintreffen wird die dortige Garnison um mehr als 500 Mann erhöht und die Landescasse um so viel mehr belastet werden. Auch für die preußische Infanterie in Rendsburg sind die Reserven angesagt; da aber daselbst die preußische Besatzung nicht über die Bestimmung des Gasteiner Vertrages hinaus vermehrt werden darf, so werden die dort stehenden beiden preußischen Batterien nach den nächstbelegenen schleswigschen Dörfchen verlegt werden. — Nachdem eine Art Vereinigung der Herzogthümer auf der nächstjährigen Pariser Ausstellung angebahnt war, ist Preußen von der getroffenen Vereinbarung wieder abgegangen, indem es die der Kieler Ausstellungscommission ertheilte Ermächtigung, Anmeldungen aus beiden Herzogthümern anzunehmen, wieder zurückzog und die schleswigschen Aussteller zur Anmeldung nach Berlin verwies. Die Ausstellungscommission erläßt infolge dessen ein Rundschreiben, worin sie über ihre bisherige Thätigkeit in dieser Beziehung Rechenschaft giebt und den Industriellen des Landes anzeigt, daß die kaiserl. französische Commission die Errichtung eines besondern Ausstellungspavillons für Schleswig-Holstein neben dem Ausstellungsgebäude im Parke genehmigt hat, weshalb sie die schleswigschen Aussteller auffordere, sich dieser gemeinsamen Ausstellung anzuschließen. (S. H. Z.)

Es waren in letzter Zeit wiederum zwei Volks-Versammlungen, eine im Gute Prohnstorf bei Segeberg (dessen Besitzer der zu den Neunzehnern gehörige Kammerherr v. Buchwaldt ist), die zweite in Pinneberg, beabsichtigt. Da indeß bei der augenblicklichen Situation solche Versammlungen am allerwenigsten zur Klärung der Sache beitragen dürften, vielmehr unter Umständen nur auf's Neue Anlaß zu neuen Beschuldigungen gegen die Statthalterschaft geben würden, so ist an beiden Stellen von vorne herein die Zusammenkunft verboten worden.

Kiel, 6. April. Der Gouverneur Freiherr von Manteuffel traf gestern Nachmittag von Schleswig hier ein, speiste auf dem Schlosse und fuhr nach vierstündigem Aufenthalte bei dem Statthalter Freiherrn von Gablenz nach Schleswig zurück. (K. Z.)

Fr. Städte. An der in **Frankfurt** am 7. ds. stattgefundenen Sitzung des Sechsunddreißiger Ausschusses haben nach der „Neuen Frankfurter Zeitung" Theil genommen: aus Preußen: Duncker und Schulze; aus Bayern: Barth, Brater, Christmann, Feustel, Kolb, Völk; aus Hannover: von Bennigsen; aus Württemberg: Fetzer und Tafel; aus Baden: Bluntschli; aus dem Großherzogthum Hessen: Metz; aus Nassau: Lang; aus Schleswig-Holstein: Bokelmann und Wiggers; aus Braunschweig: Vieweg; aus Weimar: Fries; aus Frankfurt: Müller und Varrentrapp.

Preußen. Köln, 4. April. Der rheinische Appellationsgerichtshof hat das lange erwartete Urtheil in dem Processe der Erben Görres' gegen den Fiscus gesprochen. Das Urtheil des Landgerichts zu Coblenz, wodurch die Ansprüche der Erben Görre's als begründet erklärt und der Fiscus zur Zahlung des eingeklagten Betrages mit Zinsen und Kosten verurtheilt worden ist, wurde vom Appellhofe bestätigt.

Bezeichnend für die friedliche Stimmung im preußischen Volke ist die Thatsache, daß das amtliche Organ für die Oberbürgermeisterei **Düsseldorf** einen Bericht über eine dort abgehaltene Volksversammlung, in welcher ebenfalls eine Resolution gegen den Krieg und gegen die bisherige Politik des Ministeriums als dem Interesse Deutschlands zuwider angenommen wurde, mit dem Wunsche begleitet, daß diese Versammlung, welche in bester Ordnung und in vortrefflicher Haltung verlief, überall im Lande Nachahmung finden möge. (N. Z.)

Oesterreich. **Wien**, 8. April. Kaiser Maximilian übersendete dem Freiherrn v. Eötvös das Großkreuz des mexicanischen Guadalupe-Ordens. Den Ordens-Insignien war ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers beigeschlossen. — Zum zweiten Vice-Präsidenten des ungarischen Unterhauses soll in einer bei Deak stattgefundenen Conferenz der siebenbürger Deputirte Bömches ausersehen worden sein. Herr Bömches hat wegen seiner magyarenfreundlichen Haltung im Klausenburger Landtage bekanntlich eine hübsche Anzahl von Protesten und Mißtrauens-Adressen von seinen deutschen Wählern erhalten. — Die Deputation des galizischen Landtags, welche die Bitte um Einsetzung eines galizischen Hofkanzlers überbringt, wurde heute vom Kaiser empfangen. — Bekanntlich wurde der Afrika-Reisende und Photograph Alois Payer, ein excentrischer Kopf, welcher die Arbeiter, die sich Anfangs December v. J. bei dem Schottenthore wegen Beschäftigungslosigkeit zusammengerottet hatten, zur Auflehnung gegen die Behörde aufforderte, wegen des Verbrechens der öffentlichen Ruhestörung zu einer dreimonatlichen Kerkerstrafe verurtheilt. Auf die Berufung seines Vertheidigers hat das Ober-Landesgericht das Urtheil der ersten Instanz bestätigt. (Pr.)

Wien, 8. April. Aus Paris ist die wichtige Nachricht eingetroffen, daß die Donaufürstenthümerconferenz in der dritten Sitzung den Beschluß gefaßt hat, wie es heißt, auf Anregung der Vertreter der Westmächte, sich Angesichts der bedenklichen politischen Lage auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Der Beschluß geht ohne Zweifel von der Erwägung aus, daß die schleswig-holsteinische Frage gegenwärtig zur entscheidenden Bedeutung in Europa gelangt ist, so zwar, daß hinter deren weiterer Entwickelung diejenige der Donaufürstenthümerfrage zurückstehen muß. (Dresdn. J.)

Wien, 8. April. Die ostasiatische Expedition wurde bis zum nächsten Frühjahr 1867 vertagt — im Falle die politischen Verhältnisse eine solche Unternehmung erlauben sollten.

Wien, 8. April. Die „Presse" schreibt: „Dem Vernehmen nach soll bereits gestern, den 7. April, die Antwort des österreichischen Cabinets auf die letzte preußische Note nach Berlin abgegangen sein. Nicht allein, daß die ungewöhnliche Raschheit der Erwiderung darauf hindeutet, daß gewichtige Entschlüsse gefaßt worden, sondern auch der Inhalt der Note soll den höchsten Ernst bekunden, und in derselben eine ungewöhnlich entschiedene Sprache geführt sein."

Aus Prag wird der „Presse" unterm 8. ds. geschrieben: Bezüglich der Verhaftung des „preußischen Grafen Waldersee" im hiesigen Staatsbahnhofe am 6. ds. Mts. erfährt man nachträglich noch Folgendes: Es wird behauptet, man habe herausgefunden, der Verhaftete sei Oberstlieutenant in einem Garde-Füsilier-Regiment, und sei schon bei seinem Eintritte nach Oesterreich (über Zittau) durch das Einziehen von Erkundigungen über militärische Gegenstände so verdächtig erschienen, daß die hiesige Sicherheitsbehörde auf ihn aufmerksam gemacht wurde. Er nahm sodann seinen Weg nach Josephstadt und die Gegend bei Königgrätz, rücksichtlich welcher es bekanntlich hieß, dort dürfte eine Concentrirung von Streitkräften stattfinden, falls die österreichische Regierung eine solche überhaupt beabsichtigen würde. In Josephstadt soll sich Graf Waldersee mit Zeichnungen, welche die Befestigungen zum Gegenstande hatten, beschäftigt haben. In Prag angekommen, fiel er, wie man versichert, dadurch auf, daß er sehr eifrig über Truppenmärsche, die Stärke von militärischen Abtheilungen 2c. Fragen stellte und sich häufig an Soldaten wendete. Ein Kellner soll die Anzeige gemacht haben, daß sich der bereits polizeilich beobachtete Graf Waldersee mit der Eintragung militärischer Notizen in sein Taschenbuch befasse. Graf Waldersee, der sich in militärischer Haft befand, wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, über die Grenze geschafft.

Aus Pardubitz, 6. April, wird der „Köln. Z." geschrieben: „Ein Krieg jetzt mit Preußen ist hier der populärste, den Oesterreich jemals geführt hat", schreibt der „Tagesbote aus Böhmen", mit das gelesenste deutsche Blatt des Königreiches, in seiner gestrigen Nummer. Er spricht die Wahrheit; darüber darf man sich nicht täuschen, und Niemand, der jetzt in Böhmen reisen muß und absichtlich alle Volkskreise aufsucht, wird sich auch darüber täuschen können. Ja, ein Krieg gegen Preußen, nicht etwa Schleswig-Holsteins wegen, sondern aus altem Preußenhaß, wäre der weit überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Böhmens jetzt das Erwünschteste (?), was nur geschehen könnte. — Das hier stationirte Husaren-Regiment Liechtenstein, welches 1861 mit in Schleswig war, ist jetzt mit seinen Feldschwadronen gegen die preußische Grenze zu abgerückt. Ebenso ist auch das aus Salzburg kommende Husaren-Regiment Radetzky durch Prag gegen die Grenze abmarschirt, so daß jetzt vier Husaren- und das Dragoner-Regiment Windischgrätz mit zwei Schwadronen dort stehen. Aus Venedig kam das italienische Infanterie-Regiment Nobile, um an die Gränze zu rücken, und so schiebt die österreichische Regierung langsam ein Regiment nach dem andern vor, obgleich die meiste Infanterie ihre Beurlaubten noch immer nicht einberufen hat. Es scheint, daß man aus finanziellen Rücksichten bis auf den letzten entscheidenden Augenblick hiemit warten will."

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 8. April. Die brennende Frage des Augenblickes, der österreichisch-preußische Conflict, wird natürlich von den ungarischen Journalen lebhaft erörtert; aus dem heutigen, denselben Gegenstand behandelnden Leader des „Naplo" ist die folgende Stelle anzuführen: „Vor allem Andern — sagt das genannte Blatt — muß man gerade in Wien wohl wissen, daß, wenn überhaupt unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Krieg populär sein kann, der Krieg gegen Preußen populär wäre. Die Völker Oesterreichs würden es nur billigen, wenn die Regierung in Ermangelung einer anderen Wahl mit den Waffen in der Hand ihre Stellung in Deutschland gegen jene Macht vertheidigen werde, welche diese Stellung bedroht; aber niemals könnten diese Völker mit einem solchen Kriege Oesterreichs einverstanden sein, der die Mittelstaaten, durch eine Theilung Deutschlands etwa, bedrohen würde."

Frankreich.

* **Paris**, 6. April. Der officiöse „Constitutionnel" erklärt, daß das Ergebniß der mexicanischen Mission des Barons Saillard vollständig der Erwartung der kaiserlichen Regierung entspricht, deren Fürsorge für die in Mexico engagirten französischen Interessen sich wieder einmal glänzend bewährt habe. Das „J. des Debats" ist nicht in demselben Grade entzückt und befriedigt. Namentlich hätte es sehr gewünscht, daß der „Moniteur" über die den mexicanischen Staatsgläubigern zu gewährenden neuen Garantien sich klarer ausgedrückt hätte. Außerdem trägt nach seiner Ansicht die ganze Uebereinkunft den Charakter einer von dem Kaiser einfach getroffenen Entschließung, die keineswegs unwiderruflicher Natur ist und deren Ausführung je nach den Umständen, hinausgeschoben werden kann. Allein auch nach ihrer ursprünglichen Fassung wird die vollständige Räumung Mexicos erst in nahe zu zwei Jahren vollzogen sein, und es kann, wie die „Debats" besorgt beifügen, während dieser Zeit Frankreich, trotz der vernünftigsten Berechnung, noch in etwaige in Mexico eintretende Ereignisse hineingezogen und demgemäß in neue Verwickelungen fortgerissen werden. — Der klericale „Monde" findet die Zeit bis zum Abmarsch der letzten Truppen kurz, aber nicht zu kurz, wenn man sie verständig und zweckmäßig zu benützen weiß. Das conservative Element sei in Mexico stark vertreten, und die katholische Partei, obgleich auf's Tiefste gekränkt, ganz bereit, der neuen Regierung Unterstützung zu gewähren. Nur müsse die Regierung entschiedenen Charakter annehmen. — Die legitimistische „Union" ist dagegen mit dem von Hrn. Bar. Saillard getroffenen Abkommen nicht zufrieden. Ihr erscheint die Frist von 19 Monaten viel zu lang. „Wer weiß, sagt sie, was inzwischen nicht sowohl an der Spree, am Rhein, an der Seine, als an der Grenze der Vereinigten Staaten selbst vorgehen kann?"

* **Paris**, 8. April. Das „Journal des Debats" findet, daß die preußische Note als Antwort auf die österreichische Depesche vom 31. März durchaus nur eine ausweichende Antwort ist. Sie beantworte eigentlich nichts, und es sei sehr zu bezweifeln, daß sie dazu beitragen werde, die Lösung eines Conflictes zu beschleunigen, über welchen sich Europa aus so triftigen Gründen beunruhige. — In der „Liberté" dringt Herr E. de Girardin auf die Zusammenberufung eines Congresses, wie ihn der Kaiser bei der Eröffnung der französischen Kammern im November 1863 in Vorschlag gebracht hatte, behufs der Lösung der schwebenden wichtigen politischen Fragen.

* Der Kaiser, meldet der „Moniteur", hat aus seiner Cassette eine Summe von 80,000 Fr. angewiesen, um damit den Trappisten in ihren wichtigen Entwässerungsarbeiten zu Dombes (im Aindepartement) behilflich zu sein.

Italien.

* Man schreibt den „Debats" aus **Florenz**, 4. April: „Die Gerüchte von der Möglichkeit eines Krieges beschäftigen fortwährend

beinahe ausschließlich die öffentliche Meinung. Man kann nur mit Mühe glauben, daß die deutschen Mächte ernstlich hinter einander gerathen werden; allein in dem Maße der Conflict sich hinauszieht, nimmt der Unglaube ab. Die Regierung versichert dabei unausgesetzt, daß sie keine Maßregel für einen etwaigen Krieg trifft, und soweit man es beurtheilen kann, sagt sie die Wahrheit. Abgesehen von der normalen Einberufung der Classe von 1845 und der Beschaffung einiger Vorräthe, ist nichts geschehen. Jedoch ist man allgemein der Ansicht, daß, wenn ein Krieg in Deutschland ausbrechen sollte, Italien auf die Dauer demselben nicht fremd bleiben wird."

Dem „Journal des Debats" gehen noch Nachrichten aus **Florenz** zu, welche sich in folgender Weise über die Stimmung in dortigen Kreisen aussprechen: „Wen betrügt man denn hier? Niemals fand dieser Ausruf besser seinen Platz als im Munde desjenigen, der die Wahrheit sucht und seinen Lesern genau berichten will. — In der officiellen Welt ist man äußerst friedlich. Es hält schwer eine Person von einiger Bedeutung zu finden, die nicht denkt, oder wenigstens sagt, daß dieser Lärm bald ein Ende nehmen wird und daß auf alle Fälle Italien nichts thun wird. Es ist in der That wahr, daß, wenn man Vorbereitungen trifft, dies in sehr kleinem Maßstabe geschieht, denn wirkliche und ernstliche Vorbereitungen können nicht verborgen bleiben. — Nebenbei sehen wir aber alle Tage Blätter, von denen es begründeter Weise heißt, sie empfangen vertraute Mittheilungen, die die allerkriegerischesten Nachrichten bringen, von Kriegsräthen, von Truppenbewegungen, von Regimentern und Batterien, die längs des Po aufgestellt würden u. s. w. reden. Was sonderbar dabei ist, ist, daß hier die Blätter die Rüstungen Oesterreichs denunciren, während jenseits des Mincio die österreichische Presse die feindliche Haltung Italiens denuncirt. Es wäre wohl möglich, daß man von der einen Seite, wie von der andern, nicht die Wahrheit sagt, und daß die einander gegenüberstehenden Armeen einzig und allein auf dem Papier sich befinden." Das Letztere ist der Correspondent der „Debats" geneigt zu glauben.

Turin, 8. April. Gestern hielt das Centralcomite der National-Subscription eine lange Sitzung, in welcher daselbe nach reiflicher Berathung mit Einstimmigkeit den Beschluß faßte, den Antrag des Capitalisten-Congresses, sich an dem 5procentigen Anleihen al pari zu betheiligen, abzulehnen. Es erklärt, ein stabiles und dauerhaftes Amortisations-Institut bleiben und sich nicht zum provisorischen Anlehens-Agenten hergeben zu wollen. Diese Differenz zwischen den Vollblut-Patrioten, den Schenkern, und den patriotischen Capitalisten, die al pari leihen, hat leider auf beide Operationen eine schlimme Rückwirkung, die man nicht hinwegleugnen kann. Die Einzahlungen für die National-Subscription sind einigermaßen in's Stocken gerathen, und auch die Zeichnungen nehmen ab. (Schw. M.)

Der preußische Generalconsul in **Mailand** hat in Anbetracht der gegenwärtigen politischen Verwicklung zwischen Oesterreich und Preußen bei seinem Gesandten in Florenz darum nachgesucht, von allen österreichischen Geschäften, mit denen er sich kraft des österreichisch-preußischen Handelsvertrages von 1854 zu beschäftigen hat, entbunden zu werden, was ihm auch der Gesandte gestattet hat. Es müssen deshalb die Schriftstücke, welche eine Legalisation erheischen, an den preußischen Gesandten in Florenz geschickt werden, der mit Erledigung der österreichischen Geschäfte beauftragt ist. (A. Z.)

Spanien.

* **Madrid**, 6. April. Der Finanzminister hat im Senat erklärt, daß die neue Bank gegründet worden sei, weil die alte außer Stande war, der Geldkrisis abzuhelfen.

Amerika.

Aus **New-York**, 20. März, schreibt man der „Kölnischen Zeitung": „Der Congreß hat einen Beschluß gefaßt, der einen entscheidenden Einfluß auf die gegenwärtige verwickelte Lage der Dinge haben wird. Mit 109 gegen 38 Stimmen hat das Haus und mit 30 gegen 7 Stimmen der Senat das Gesetz angenommen, welches allen Bürgern aller Staaten, ohne Unterschied der Race, den vollen Genuß der Civilrechte sichert und die Bundesgerichte und die von ihnen ernannten Commissare mit der Ausführung und Heilighaltung dieser Rechtsgleichheit beauftragt. Ferner beabsichtigt das Gesetz nur dann das Einschreiten der Bundesgewalt, wenn die Behörden und die Gerichte der einzelnen Staaten die Bürger nicht gegen die Verletzung schützen und die Schuldigen bestrafen wollen. Mit Ausnahme des Wahlrechtes macht demnach dieser Beschluß des Congresses alle Bürger gleich vor dem Gesetze. Wie wird sich nun der Präsident dazu stellen? Widersetzt er sich, so wird er wahrscheinlich die ganze Unionspartei in dem Congresse gegen sich vereinen. Stimmt er aber dem Beschlusse des Congresses bei, so verliert er die Zustimmung des Südens und der nördlichen Demokratie; er hängt dann ohne Gegengewicht von der Unionspartei ab. (Nach den neuesten telegraphischen Berichten hat der Präsident sein Veto gegen die Bill eingelegt.) Die Annahme des Gesetzes würde aber auch ohne Zweifel der Ausgangspunct der förmlichen Bildung einer Regierungspartei aus dem Lager der Unionspartei werden. Die Schaffung derselben ist jetzt das Bestreben einer Anzahl von Männern in dem Congresse und außerhalb desselben. Die Fernhaltung der demokratischen Partei, d. h. der vollständigen Reaction, von der Regierung, ist das Hauptthema, über das jetzt die Vertreter dieser zu bildenden Mittelpartei ihre Reden halten. Das augenblicklich Erreichbare zu sichern, heißt es, muß jetzt der Zweck alles Bestrebens sein. Darum müssen die absoluten Vertreter der ganzen Principien, die Sumner und Stevens, beseitigt werden. Daß diese Politik erfolgreich sein wird, ist kaum zu bezweifeln, sobald der Präsident durch Nachgeben in einzelnen Puncten es den Vertretern derselben möglich macht, dieselbe dem Volke in besserem Lichte zu zeigen, als es bisher thunlich war. Wie weit Johnson bereits sich dieser Auffassung der Dinge hinneigt, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, doch sprechen viele Anzeichen dafür. Er hat dieser Tage die demokratische Deputation von Pennsylvanien sehr kurz abgefertigt, mit den Worten: „Gehen Sie nach Hause und wählen Sie als Gouverneur-Candidaten einen besseren Mann, als den jetzt aufgestellten." Trotz der dringendsten Bitten der Demokraten hat er sich bei den jetzt stattfindenden Wahlen einiger Staaten nicht für deren Partei ausgesprochen. Seine Minister, und gerade die ihm ergebenen, machen dagegen ihren ganzen Einfluß zu Gunsten der Unionspartei geltend, und besonders die ihm freundlichen Senatoren und Abgeordneten, vor Allen Senator Sherman, treten mit ihrer Beredsamkeit in die Schranken für die Candidaten dieser Partei. Johnson sieht ein, daß er nicht zur demokratischen Partei übergehen kann; denn seine Vergangenheit der Kriegsjahre und wohl auch seine Ueberzeugung erlauben ihm nicht, den ganzen Weg der Reaction zu betreten, auf den ihn die Demokratie stellen würde. Ein Compromiß zwischen ihm und der Majorität des Congresses ist daher die einzige ihm offen stehende Politik; es wird sich dabei fragen, wer am Meisten gebenswill oder muß. In diesem Sinne eines Compromisses werden auch die Wahlen beeinflußt."

Die Schilderung des traurigen Ereignisses, welchem der belgische Capitain d'Huart zum Opfer gefallen ist, läßt sich durch briefliche Mittheilungen aus **Mexico** vom 5. vorigen Monats vervollständigen. Morgens um 3 Uhr, zur gewöhnlichen Stunde des Postabganges, waren die Mitglieder der außerordentlichen belgischen Gesandtschaft von der Hauptstadt in einer Diligence abgefahren. Eine zweite Diligence folgte ihnen, welche die anderen Passagiere nach Vera-Cruz enthielt, unter diesen den Capitän des amerikanischen Dampfers „Manhattan", auf welchem die belgische Gesandtschaft ihre Rückreise nach Europa machen wollte. Die Postwagen halten regelmäßig gegen 10 Uhr zu Rio Frio, dem höchsten Puncte zwischen der Hauptstadt und der Küste. Der Weg wird ungefähr 15 englische Meilen vor diesem Orte besonders öde, indem er nur durch Sandwüste und Fichtenwaldung führt. Ungefähr 10 englische Meilen vor Rio Frio stiegen die Passagiere, welche größtentheils ausgestiegen waren, um es den Maulthieren leichter zu machen, wieder in den Wagen, und der Capitän des „Manhattan", welcher sich mit d'Huart bis dahin unterhalten hatte, wurde von diesem eingeladen, mit ihm auf dem Außensitze des ersten Wagens Platz zu nehmen. Der Amerikaner lehnte dies wegen Schläfrigkeit ab und begab sich an seinen eigenen Platz im zweiten Wagen zurück. Er rettete wahrscheinlich dadurch unbewußter Weise sein Leben, denn kaum fünf Minuten später hörte man rasch auf einander folgende Schüsse und die bestürzten Passagiere des zweiten Wagens sahen hinausblickend, daß der erste Wagen auf der Straße angehalten worden war, wie zwei der Passagiere hinter den Rädern ihre Gewehre luden, feuerten und drei Individuen mit Büchsen auf den Schultern schnell den fichtenbewachsenen Hügel hinaneilten. Hineilend fanden sie den Capitän d'Huart leblos auf dem Wagen liegen, neben ihm seinen Gefährten Lieutenant Marechal gefährlich verwundet. Der belgische Gesandte obgleich er schon bei dem ersten Schusse aus dem Wagen gesprungen und Schuß um Schuß erwidert hatte, war glücklicher Weise unverletzt geblieben. Kein weiterer Anfall ist auf die Reisegesellschaft versucht worden, welche ihre Fahrt nach Rio Frio fortsetzte. Nach der Hauptstadt Mexico wurde von der nächsten Station aus telegraphisch berichtet; beim Empfange der Depesche warf sich der Kaiser sofort auf sein Pferd und eilte, begleitet von seinem Leibarzte und einer kleinen Escorte, nach Rio Frio. Ueber die Motive des Verbrechens und die Thäter herrscht noch völliges Dunkel. Doch ob Raubsucht, ob politische Beweggründe der schändlichen That zu Grunde liegen, jedenfalls kennzeichnet ein solches Ereigniß und dessen Vorkommen auf einer Verkehrsstraße, welche die Hauptstadt mit dem wichtigsten Hafenplatze verbindet, die trostlos anarchischen Zustände des Landes. (Köln. Z.)

Digitized by Google

Local-Chronik.

χ München, 8. April. Geſtern Mittags 1 Uhr ſtürzte ſich nächſt dem Brunnhauſe im engliſchen Garten eine Frauensperſon in den Canal und wurde bei Schwabing ertrunken herausgezogen; dieſelbe iſt zur Zeit noch unbekannt, mag in den 60er Jahren geſtanden ſein und trug einen Hut mit ſchwarzen Bändern und einen ſchwarzbraunen Pelzkragen. Ihr Hemd und Sacktuch iſt mit den Buchſtaben K. gemerkt.

∞ München, 8. April. Nächſten Samſtag findet im k. Reſidenz-Theater wieder eine Muſik-Aufführung ſtatt, wobei unter Bülows Direction die IX. Symphonie von Beethoven zur Aufführung kommen wird. Im Verlaufe der nächſten Woche werden die Mitglieder der muſikaliſchen Akademie noch ein Concert außer Abonnement im k. Odeon veranſtalten und dabei „Die Wüſte“ von David zur Aufführung bringen.

* München, 9. April. Vom 31. März bis 6. April wurden auf dem hieſigen Viehmarkt im Ganzen 3408 Stück verkauft, darunter 2435 Kälber, 494 Schweine, 260 Kühe, 155 Ochſen, 24 Schafe ꝛc.

ρ München, 10. April. [Aus der öffentl. Magiſtratsſitzung] Heute hatte das magiſtratiſche Plenum über eine große Serie von Geſuchen — es waren deren 43 — um Tafernwirthſchafts-Conceſſionen Entſcheidung zu treffen. Dieſelbe ging dahin, daß vier der Geſuche genehmigt wurden, nachdem die Petenten Anweſen erworben haben, auf welchen auch bisher Tafernen ausgeübt wurden. — Ein Krämeranweſen in der Au wurde nebſt Anweſen um 17,000 fl. verkauft.

∞ München, 10. April. Prof. v. Schwind, der bekanntlich den ehrenvollen Auftrag erhalten, das neuzuerbauende Opernhaus zu Wien mit Bilder zu ſchmücken, wird ſich noch in dieſem Monat dorthin begeben und behufs Ausführung der ihm gewordenen Aufträge dortſelbſt mehrere Monate verweilen. — Geſtern ſind die Recruten der hieſigen Infanterie-Regimenter zu den Frühjahrs-Exercitien eingerückt.

Nichtpolitiſches.

Salzburg, 9. April. Heute Morgens brach im äußerſten Theile der Vorſtadt Stein Feuer aus. Mehrere Gehöfte wurden ein Raub der Flammen. Die Gefahr war groß. Auf dem gegenüberliegenden Capucinerberge fing das Gras Feuer. Gegen 10 Uhr war man aber glücklicherweiſe des Elementes Herr geworden. (Pr.)

Letzte Poſten.

* München, 10. April. Das Miniſterialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten Nr. 8 enthält drei Miniſterialentſchließungen, das Geſuch des Magiſtrats Memmingen um Bewilligung des Präſentationsrechtes zu den Lehrſtellen an der katholiſchen Volksſchule daſelbſt, das Geſuch des Kaufmanns A. Moſes von Nürnberg um die Erlaubniß zur Aenderung ſeines Vornamens und Abänderung einiger Beſtimmungen über das Studium der Medicin betr., dann bereits mitgetheilte Dienſtes- und ſonſtige Nachrichten.

Kaiſerslautern, 8. April. Eine am 7. ds. abgehaltene Verſammlung von Einwohnern der Stadt Kaiſerslautern einigte ſich zu folgenden Reſolutionen: 1. Wir beſchließen, der bevorſtehenden Jubelfeier der Wiedervereinigung der Pfalz mit Bayern unſere volle Unterſtützung zuzuwenden, da wir dieſer Verbindung, außer der Erhaltung unſerer freien Inſtitutionen, den Genuß einer freiſinnigen Verfaſſung, ſowie die Förderung der geiſtigen und materiellen Intereſſen unſerer Provinz verdanken. 2. Zugleich ſprechen wir unſere deutſche Geſinnung entſchieden aus und proteſtiren feierlich gegen jede Abtretung deutſchen Gebietes. In einem Kriege zwiſchen Preußen und Oeſterreich erblicken wir ein Unglück für die geſammte deutſche Nation und halten es für Pflicht des deutſchen Volkes, ſich mit aller Entſchiedenheit dagegen auszuſprechen. Ferner beſchließt die Verſammlung, bei Gelegenheit der erwähnten Jubelfeier eine Adreſſe an Se. Majeſtät den König zu ſenden und deren Redaktion einer zu dieſem Zwecke zu erwählenden Commiſſion zu übertragen. (Pf. Z.)

Berlin, 8. April. Eine Cabinetsordre des Königs befiehlt, daß bei ſämmtlichen Fußtruppen langſchäftige Stiefel, 12 bis 14 Zoll lang, eingeführt werden ſollen. — Die „Kreuzzeitung“ beſtreitet, daß Mecklenburg auf die preußiſche Circulardepeſche die von der „Weſer-Zeitung“ gemeldete Erklärung abgegeben habe, nämlich daß es mit Preußen gehen werde und bereit ſei, Schleswig-Holſtein im Falle eines Krieges zu beſetzen. — Es fällt auf, daß in den letzten Tagen die Commandanten von Breslau, Glatz und Koſel plötzlich den Abſchied erhalten haben.

Turin, 4. April. Das ſtetige Fallen der italieniſchen Rente auf den europäiſchen Hauptbörſenplätzen, namentlich aber zu Paris, äußert bereits ſeine heftigen Rückſchläge in Italien. Verwirrung und Bankerotte ſind an der Tagesordnung, und auch von Selbſtmorden in der höheren Finanzwelt weiß die Chronik des Tages zu erzählen. Daß die zunehmenden Kriegsgerüchte und Kriegsrüſtungen kein Heilpflaſter für ſolche Zuſtände ſind, weiß Jedermann. Die Kriegsgerüchte ſind auch heute nicht im Mindeſten verſtimmt. Graf Areſe, der bekannte Kriegs- und Friedenscurier vom Jahre 1859 fährt von Florenz nach Paris und zurück, wie heißt, um gewiſſe Differenzen in den Anſchauungen der italieniſchen und der franzöſiſchen Regierung auszugleichen.

Volkswirthſchaftliche und Börſen-Berichte.

* Donauwörth, 4. April. (Schranne.) Zufuhr 337 Schäffel, Geſammtſtand 356 Schäffel, verkauft 349 Schäffel. Mittelpreiſe: Weizen 18 fl. 50 kr., Kern 13 fl. 50 kr., Roggen 11 fl. 12 kr., Gerſte 10 fl. 42 kr., Haber 6 fl. 21 kr.

* Regensburg, 7. April. Von den engliſchen Getreidemärkten meldete man Anfangs der Woche etwas beſſere, dann wieder gedrückte Stimmung, was zunächſt auf die Nord- und Oſtſeemärkte ſeinen Einfluß nicht verfehlte und zu kleinen Preisermäßigungen führte. In Frankreich hat ſich nichts verändert; in Holland und am Niederrheine hatte man kleinen Abſchlag. Die preußiſchen Kornbörſen ſtehen noch immer unter den Nachwehen des im Herbſt vorigen Jahres ſtattgehabten Schwindels. Die früher ſchon an dieſer Stelle aufgeworfene Muthmaßung, ob nicht die gewaltſame Anſammlung von Vorräthen eine tiefer liegende Urſache hätte, hat übrigens ſeitdem nicht an Wahrſcheinlichkeit verloren. In Berlin haben ſich die Roggenpreiſe, nach anſehnlichem Rückgang in Folge großer Kündigungen, nahezu wieder auf vorwöchentlichen Standpunct gehoben. Der allmälige Rückgang ſeit November beträgt circa 10 Thlr. Der bayeriſche Schäffel koſtet dermalen dort circa 12 fl. Die ungariſchen und öſterreichiſchen Märkte litten unter dem Eindruck der bedeutenden Agioſchwankungen, die jede ſichere Berechnung unmöglich machen. An den ſüddeutſchen und bayeriſchen Märkten haben ſich die Preiſe bei regelmäßiger Verſandts- und Bedarfsfrage gut behauptet. Die Landmärkte waren in Folge der Feldbeſtellung weniger gut befahren, was hie und da auch zu kleinen Aufſchlag führte, ebenſo heute an hieſiger Schranne. Bezahlte Preiſe: Weizen je nach Qualität 11 fl. 30 kr. bis 15 fl. 24 kr. (Mittelpreis 14 fl. 11 kr., geſtiegen 29 kr.); Roggen 9 fl. 30 kr. bis 10 fl. 48 kr. (Mittelpreis 10 fl. 16 kr., geſtiegen 9 kr.); Gerſte 8 fl. bis 10 fl. 30 kr. (Mittelpreis 9 fl. 42 kr., geſtiegen 15 kr.); Haber 5 fl. 48 kr. bis 7 fl. 48 kr. (Mittelpreis 6 fl. 42 kr., geſtiegen 24 kr.)

[Neumarkt-Ried-Braunauer Bahn.] Die zwiſchen dem öſterreichiſchen Conſortium einerſeits und dem Hauſe Kramer-Klett in Nürnberg und dem Directorium der Darmſtädter Bank andererſeits eingeleiteten Unterhandlungen wegen Uebernahme des Bahnbaues ſind geſcheitert, da bis zum 5. April die Actienzeichnung von 1,800,000 fl., welche die Letzteren zur Bedingung machten, nicht nachgewieſen war.

* Frankfurt, 9. April. Oeſterr. Nat.-Anl. $56\frac{3}{8}$; Neueſtes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. $54\frac{3}{8}$; Bankactien 792; Lotterie-Anlehens-Looſe von 1854: $68\frac{7}{8}$; von 1858 —; Oeſterr. Lotterie-Anlehens-Looſe von 1860: $71\frac{3}{4}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eiſenbahn-Actien $160\frac{3}{8}$; Bayer. Oſtbahn-Actien $116\frac{3}{4}$; Bayer. Oſtbahn-Actien voll eingezahlt $115\frac{3}{4}$; Oeſterr. Credit-Mobilier-Actien $147\frac{1}{2}$; Weſtbahn-Priorität $72\frac{1}{2}$. — Wechſel-Curſe: Paris $94\frac{1}{4}$; London $118\frac{1}{2}$, Wien $110\frac{5}{8}$. Nordam. 1882er: $78\frac{3}{8}$.

Verantwortliche Redaction:

J. K. Vogl. Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienſtag den 10. April: „Das Lied von der Glocke“, von Schiller, mit Muſik von Lindpaintner und lebenden Bildern. Hierauf: „Der Roaga“, Alpenſcene von Franz v. Kobell. Zum Beſchluſſe: „Der Rekrut“, Ballet von Golinelli.

Mittwoch den 11. April: „Dorf und Stadt“, Schauſpiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. [Im k. Reſidenz-Theater.]

Actien-Volks-Theater.

Dienſtag den 10. April: Zweite und letzte Gaſtvorſtellung des Luft-Akrobaten Hrn. Alfonſo aus dem Cirque Napoleon zu Paris. Dazu: „Wenn Frauen weinen“, Luſtſpiel von Görner. Neues Tanz-Divertiſſement. — „Beckers Geſchichte“, Liederſpiel von Jacobſon. „Nichte und Tante“, Luſtſpiel von Görner.

Geſtorbene in München.

Michael Baader, opt. Inſtituts-Inhaber, 65 J. alt. Antonie Dorn, bgl. Eiſenhändlerswittwe, 79 J. alt. Barbara Scherer, Central-Staatscaſſa-Officiantenswittwe, 68 J. alt. Joſeph Fiſcher, bgl. Schuhmachersſohn, 33 J. alt. Friedrich Niederecker, Schloſſergeſelle von Burghauſen, 33 J. alt. Franz Pimsner, Caſetier, 57 J. alt. Joſeph Schwaiger, Dienſtknecht von Feldmoching, 61 J. alt. Maria Rupp, Milchverkäuferin von Pipinsried, Ldg. Dachau, 68 J. alt. Johann Georg Voll, Kutſcher von Altenſtadt, Ldg. Bohenſtrauß, 78 J. alt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

1798. **Strichs-Ausschreiben.**

In Sachen des Bäckers Michael Wahler von Fahr gegen Häcker Michael Kraemer von Stammheim wegen Forderung, versteigere ich wiederholt im Auftrage des k. Landgerichts Volkach am

Mittwoch den 18. l. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Gemeindehause zu Stammheim folgende, dem Beklagten gehörige Grundstücke:

Pl.-Nr. 1076 251 Dezim. Aecker hinterm Dorf, taxirt auf 70 fl;
" " 2672 314 Dez. Aecker am Ufer, taxirt auf 110 fl;
" " 2816 627 Dez detto an der Böz, taxirt auf 180 fl;
" " 3087 206 Dez. detto an der alten Straßbeuth, taxirt auf 10 fl.;
" " 3118 145 Dez. detto an der Sandbeuth, taxirt auf 10 fl;
" " 3295 298 Dez. detto an der Sonnenleithe, taxirt auf 65 fl.;
" " 3727 1/2 38 Dez. Waldung ⎫
" " 3727 1/2 40 Dz. Oedung ⎪ am Saar-
" " 3727 1/2 79 Dez. Acker ⎬ mann, taxirt
" " 3729 145 Dez Acker ⎪ auf 70 fl.
" " 3728 98 Dez. Acker ⎭
" " 2691 234 Dezim. Acker an der kleinen Sandbeuth, taxirt auf 5 fl.;
" " 849 248 Dez. Weinberg nun Acker an der großen Beuth, taxirt auf 65 fl.,

gegen Zahlung in 4 Martinifristen 1866 mit 1869 unter Beilegung von 4% Zinsen vom Tage des Zuschlags an, und erfolgt diesmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Nach beendigter Versteigerung werden die an dieser Tagfahrt sowohl, als an jener vom 20. d. Mts. erzielten Strichsschillinge versilbert, und hat die Zahlung des Meistgebots sofort baar unter Beilegung vierprocentiger Zinsen vom Tage der Genehmigung an zu erfolgen.

Zu diesen beiden Versteigerungen lade ich Strichslustige ein.

Volkach, am 4. April 1866.

Der königl. Notar:

C.-Nr. 117. Hippler.

1811. **Erkenntniß.**

In der Verschollenheitssache des Soldaten Lorenz Schreier von Geschwand erkennt das kgl. Landgericht Pottenstein zu Recht:

1) Schreier Lorenz, geboren zu Geschwand am 4. Februar 1790, seit dem Jahre 1812 als Soldat des k. 9. Infanterie-Regiments vermißt, wird hiemit als todt und ohne leibliche Nachkommenschaft verstorben erklärt
2) Das in 256 fl bestehende Vermögen desselben wird seinen nächsten Verwandten ohne Caution belassen.
3) Die deßfallsige hypothekarische Caution ist zu löschen.
4) Die Kosten haben die Verwandten des Lorenz Schreier, welche dessen Vermögen bisher genossen haben, zu tragen

Gründe:

x. x. x.

Pottenstein, den 26. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

Küffner.

Pfäffinger, k. Assess.

C.-Nr. 4823. Klüg.

---

946 [2b] **Bekanntmachung.**

In Sachen Steigenberger gegen Daxetshofer wegen Wechselforderung wird in Folge des von dem kgl. Landgerichte Weilheim auf Requisition des kgl. Handelsgerichts München l. d. J. ertheilten Commissoriums am

Montag den 16. April 1866
Vormittags von 11—12 Uhr
im Wirthshause zu Etting

das Anwesen des Beklagten Hs.-Nr. 26 zum Glas in Etting, bestehend aus:

Pl.-Nr.		fl.
57	Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Garten zu 0,16 Tagw., geschätzt auf	1000
621	Bienzacker zu 0,64 Tgw.	100
635	Großschnellbergacker zu 0,81 Tgw.	120
720	Großer Eberstugacker zu 1,00 Tgw.	160
208	Neubruchwiese zu 2,51 Tgw.	400
509	Laneggartwiese zu 1,86 Tgw.	186
1112 1/2	Wald Oberhardt zu 2,00 Tgw.	200
89a	Garten zu 0,10 Tgw.	20
889	Krautgarten zu 0,20 Tgw.	40
260	Oberangerlwies zu 0,89 Tgw.	78
1182	Backacker zu 1,38 Tgw.	220
869	Grenzacker zu 1,08 Tgw	160
264	Seegartenwies zu 0,75 Tgw.	120
451	Aschenthalwiese zu 2,84 Tgw.	200
1112 1/2	Wald Oberhardt zu 2,00 Tgw.	200
261	Unterangerlwiese zu 0,51 Tgw.	100

der erstmaligen öffentl. Versteigerung im Zwangswege nach Maßgabe des §. 64 des Hyp.-Ges. v. J. 1822 und der §§. 98—101 der Proceß-Nov. vom Jahre 1837 unterworfen, so daß hiebei der Zuschlag an den Meistbietenden erst nach erreichtem Schätzungswerthe ertheilt werden kann.

Die näheren Strichsbedingungen werden vor dem Beginne der Versteigerung, bei welcher sich dem unterfertigten Notar unbekannte Steigerer über Identität und Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung der Zurückweisung auszuweisen haben, bekannt gegeben werden.

Schätzungsurkunde, Hypotheken- und Kataster-Auszug können in der Zwischenzeit in der Amts-Kanzlei des unterfertigten königl. Notars eingesehen werden.

Weilheim, am 15. Febr. 1866.

Der k. Notar:

C.-Nr. 77. Reinhard.

1820. Grat. **Bekanntmachung.**

Die Wittwe Maria Anna Gaß und deren Tochter, die ledige Walburga Hirsch mit ihrem unehelichen Knaben Joseph Hirsch, sämmtlich von Anberg, beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an dieselben sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung am

Samstag den 21. d. Mts.
Vormittags

dahier geltend zu machen.

Feuchtwangen, 4. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

C.-Nr. 8840. Scheidemandel.

1816. Grat. **Bekanntmachung.**

Forststrafumwandlung betr.

Karl Theodor Knifold von Grafenried hat wegen Forstpolizeiübertretung einen zwölftägigen Arrest zu erstehen.

Wegen unbekannten Aufenthaltsortes desselben werden alle Gerichts- und Polizeibehörden ersucht, im Betretungsfalle diese Strafe an ihm zu vollziehen und hievon Nachricht zu geben.

Die Verpflegungskosten hat das k. Aerar zu tragen.

Stadtamhof, 6. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

C.-Nr. 8336. Eisenhofer.

1829. **Bekanntmachung.**

Greis gegen Kobl
pet. deb. hyp.

Nachdem bei der erstmaligen Versteigerung des Laubenüberhofes in Laubenöd, Gemeinde Oberhausen, kein Angebot erfolgte, bestimme ich hiemit auf Parteiantrag Termin zur zweiten Versteigerung auf

Samstag den 14. April d. Js.
Nachmittags 2 4 Uhr

im Nebenzimmer des Bräuhauses zu Oberhausen, und erfolgt diesmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Ich beziehe mich im Uebrigen auf mein Ausschreiben **vom 6. Februar l. Js.**

Beilage zu Nr. 52 der Bayerischen Zeitung,
Nr. 52 der Donauzeitung,
Nr. 37 der Landshuterzeitung,
Nr. 46 des Regensburger Tagblattes,
Beilage Nr. 12 zu Nr. 14 des Kreisamtsblattes für Niederbayern,
Nr. 7 des Amtsblattes für Landau.

Landau, am 6. April 1866.

Der königliche Notar:

Köstler.

1806. [3a] **Bekanntmachung.**

In Folge hoher Anordnung der k. Regierungs-Finanzkammer zu Würzburg werden die im Bezirke des k. Landgerichts Alzenau, Revier Wasserlos gelegenen Staatswaldparzellen, als:

1) der Wohnstadter Wald zu 45 bayer. Tagw. und 467 Dezim in der Steuergemeinde Mömbris Pl.-Nr. 13692.
2) der Theilwald zu 109 bayer. Tagw. u. 952 Dezim. in der Steuergemeinde Alzenau Pl.-Nr. 6495, 6197, 6498 1/2, 6499 u. 6503 1/4,

mit dem darauf stockenden Holze sowohl im Ganzen, als in entsprechenden Loosen im öffentlichen Verstriche verkauft und wird hiezu Termin auf

Freitag den 27. April l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Amtslokale des mitunterzeichneten k. Rentamtes anberaumt.

Die Verkaufsobjecte sowohl im Ganzen als auch die einzelnen Verkaufsloose können durch Vermittelung des k. Revierförsters in Wasserlos eingesehen werden.

Die Verkaufsbedingungen werden am Strichstermine sowohl, als auf Verlangen vor demselben von dem k. Rentamte bekannt gegeben.

Aschaffenburg, den 6. April 1866.

Königl. Rentamt. Königl. Forstamt.

Pöhlmann. C.-N. 3694. Röttger.

1817. **Bekanntmachung.**

Schmid c. Dorn wegen Forderung.

Zur zweitmaligen Versteigerung des halben Dreisalkenhofes Haus Nr. 61 zu Berg beraume ich hiemit unter Bezug auf meine erste Ausschreibung vom 31. heur. Js. (Nr. 40, 57 und 66 d. Bl.) Termin auf

Donnerstag den 3. Mai l. Js.
Nachmittags 2 3 Uhr

in der schuldnerischen Behausung zu Berg mit dem Beifügen an, daß dieses mal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolge.

Vilshofen, den 6 April 1866.

Der königliche Notar:

C.-Nr. 77. Forster.

1827. **Bekanntmachung.**

Auswanderung der ledigen Ida Meyer von Weimersheim betr.

Die ledige Ida Meyer von Weimersheim beabsichtigt nach Pflaumloch, k. württembergischen Oberamts Neresheim, auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche gegen dieselbe sind

binnen 14 Tagen a die inser.

dahier bei Meidung der Nichtberücksichtigung geltend zu machen.

Weissenburg, den 27. März 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

C.-Nr. 9689. Brand.

694. (31) **Bekanntmachung.**

Im Namen

Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Das Johann Jakob von Stetten-sche Familienfideicommiß Burtenbach betr.

Der Gutsbesitzer Johann Jakob von Stetten zu Augsburg beabsichtigt ein Familienfideicommiß zu errichten und hat hierzu nachverzeichnetes Grundvermögen bestimmt:

A. An Immobilien:

I. In der Steuergemeinde Burtenbach, k. Landgerichts Burgau.

1.

Pl.-Nr.		Tgw.
115	Das herrschaftliche Schloß Hs.-Nr. 168 zu Burtenbach mit Schloßhof, 3 Oekonomie-Nebengebäude, Gärtnerwohnung, Gewächshaus u. Holländerkasten, Wiesenbewässerungshaus und Badhaus	1,79
117a	Schafstall und Schäferwohnung	0,12
114a	Gras- und Baumgarten	2,04
114b	Wurzgarten, die Insel	0,33
114½	Wurz- und Blumengarten	1,53
116	Gras- u. Baumgarten, der Thiergarten	2,12
117b	Wurz-, Gras- und Baumgarten	0,84
292	Acker, die obere Breite	48,68
297	„ in der Breitwies	2,20
297½	„ desgleichen	0,47
956	„ im rothen Loh	0,03
1008	„ in den Höhäckern	0,58
1491a	„ die mittl. Breite im Mitterfeld	52,71
1491b	„ desgleichen	1,33
2078	„ die untere Breite im Unterfeld	53,44
2295¼	„ Steinhöhle an der Jettinger-Straße	0,30
2337	„ im Entenschnabel	0,44
2338	„ desgleichen	0,13
3085	„ am Saum	0,32
3086a	„ desgleichen	0,08
3086b	„ desgleichen	0,16
3190a	„ Riedacker am Antismahd	5,03
992½	„ Höhäcker	0,77
114c	Gartenwiese, der Anger	3,85
1039½	Wiese, der Osterbach	0,12
1039½	„ desgleichen	0,31
2330a	„ am Entenschnabel	0,66
2330b	Grasrain daselbst	0,13
2509½	Wiese von den 1½ Tgw. in den Aengern	2,33
2510	„ auf den Aengern und auf der Lühsen	0,72
2511	„ am Hofanger diesseits der Mindel	0,69
2512a	„ am Hofanger	10,61
2512b	„ desgleichen	4,27
2513	„ desgl. jenseits der Mindel	17,73
2515½	„ auf dem Luß	0,58
2519½	„ dann an der Bewäßerung	0,17
2520	„ auf den Lüssen an der alten Mindel	0,33
2520½	„ detto an der alten Mindel	0,77
2520½	„ Hofanger im Unterfeld	0,53
2521	„ auf dem Luß	0,62
2521½	„ Hofanger im Unterfeld	0,35
2522	„ in dem Luß	0,70
2524½	„ im Luß	0,50
2524½	„ desgleichen	1,87
2527	„ desgleichen	1,65
2577	„ das Hainble	8,81
3020	„ Hirschwirthmahd oder der Bleiche	6,55
3061	„ am Saum	1,55
3087	„ desgleichen	2,90
3148	„ der Leonhardsmahd od. zwischen den Gräben	2,92
3190b	„ am Antismahd	1,84
3370	„ auf der Roßweide	0,62
3528⅟₁₆	„ Altwasser	0,09
3584	„ am Hainble	0,58
1800	Waldung 1½ Jcht. im Moosanger im Buschhornfeld	1,33
1801	„ im Moosanger	0,54
1802	„ im obern Moosanger	0,38
1803	„ 1 Jcht. im Moosanger, Mitterfeld	1,30
2628	Krautgarten in der innern Gwand	0,02
2642	„ desgleichen	0,03
2644	„ desgleichen	0,02
2667	„ desgleichen	0,07
2683	„ desgleichen	0,03
2692	„ desgleichen	0,05
2701	„ desgleichen	0,14
2717	„ desgleichen im mittlern Gwand	0,05
2726	„ desgleichen	0,07
2733	„ desgleichen	0,02
2734	„ desgleichen	0,03
2770	„ desgleichen	0,05
2807	„ desgleichen im äußern Gwand	0,03
2833	Oedung am Entenschnabel	0,50

2.

Pl.-Nr.		Tgw.
132a	Das ehemalige Oberamthaus, nun Rentbeamtenwohnung Hs.-Nr. 169 zu Burtenbach mit abgesonderten Stall und Stadel, nebst Gefängniß und Hofraithe	0,27
132b	Wurzgärtchen	0,04
133	Wurz-, Gras- u. Baumgarten	1,38
2880	Garten im äußern Gwand, uralter Gemeindtheil	0,08

3.

Pl.-Nr.		Tgw.
139	Das Rathhaus Hs.-Nr. 171 zu Burtenbach	0,07

4.

Pl.-Nr.		Tgw.
55b	Das Langhaus Nr. 173 daselbst	0,05
82	die Walkmühle	0,02
47	Wiese, vormals Holzhütte	0,01
55a	„ die Bleichwiese	12,30

5.

Pl.-Nr.		Tgw.
3559	Der Weiherhof, nunmehrige Revierförsterwohnung Hs.-Nr. 175 zu Burtenbach	0,45
3560	Gras- und Baumgarten	0,96
3561	desgleichen	0,89
1806	Acker ¼ Jchrt. in der Tannenhalde	0,35
1807	„ desgleichen	0,58
1808	„ 1 Jchrt. desgleichen	1,50
3082a	„ am Saum	0,26
3082b	„ desgleichen	0,24
3083a	„ desgleichen	0,28
3083b	„ desgleichen	0,15
3562a	„ am Fasanengehau	5,03
3562b	„ desgleichen	0,79
3563	„ am Weiherhof	0,54
3563½	„ desgleichen	0,54
3563½	„ desgleichen	0,54
3563½	„ desgleichen	0,51
3563⅟₁₁	„ desgleichen	0,51
3563⅟₁₁	„ desgleichen	0,51
3564	„ desgleichen	1,79
3565½	„ desgleichen	0,50
3566	„ der Hofacker	6,40
3568	„ 6 Jchrt. bei der Tannenhalde	7,46
1039½	Wiese am Osterbach	0,17
3569	„ der Straßengräben	2,61
3570	„ das Aengerle	2,61
3571b	„ die Weihermähde	2,60
1797	Waldung 1 Jchrt. im Moosanger	1,82
1798	„ 1 Jchrt. desgleichen	1,10
1799	„ 2 Jchrt. desgleichen	2,86
2431	„ das Ascherhölzlein	0,81
2482	„ das obere Loh	10,60
2484	„ das mittlere Loh	10,47
3571a	„ die Weihermähdern	10,43
3572	„ am vordern Weiher	8,23
3575	„ das vordere Büttelmahd	10,70
3576	„ das hintere Büttelmahd	1,52
3577a	„ der Vogelburgerberg	329,36
3577b	„ desgleichen	119,34
3578	„ der Weiherberg, Eichbühl und Pranger	852,63
3579	„ im Maletshof	7,14
3580	Waldung, das Kuhstallmahd	2,64
3581	„ der Straßen und Binsengehau	432,53
3582	„ der Buschhornergehau	192,45
3573	Weiher, der vordere Weiher beim Weiherhof	4,07
3574	„ der hintere Weiher daselbst	2,85
3565¼	Weg beim Weiherhof	0,21

6.

Pl.-Nr.		Tgw.
1178½	Acker am Galgenberge	0,49
1038a	Wiese vormals Kleemeister, H.-Nr. 174 zu Burtenbach,	0,05
1038b	Wiese, der Grasgarten	0,50
1029	„ der Kleemeistergarten	1,33
3270	„ auf der Roßweide, das Ried	1,47
3300	„ desgleichen	0,31

7.

Pl.-Nr.		Tgw.
138a	Hofraum und Garten vormals Hs.-Nr. 156 zu Burtenbach	0,10
138b	Gras- und Obstgarten	0,05
3373	Wiese auf der Roßweide	0,31
2884	Krautgarten in der äußern Gwand	0,06
941	Acker, Erdbirnstrang im rothen Loh	0,05
1467	„ desgleichen im Fuchsgarten	0,04
1536	„ desgleichen im Hasengarten	0,04

II. in der Steuergemeinde Oberwallbach, desselben Landgerichts.

8.

Pl.-Nr.		Tgw.
2052	Waldung, Holz im untern Loh	6,78

III. in der Steuergemeinde Anried, k. Landgericht Zusmarshausen.

9.

Pl.-Nr.		Tgw.
914	Waldung, Rauhebergmahd	1,40
915	„ desgleichen	1,57
916½	„ am rauhen Mahd	0,17
921½	„ Rauhenbergholz	0,87
921¼	„ desgleichen	0,48

IV. in der Steuergemeinde Fleinhausen desselben Gerichts.

10.

Pl.-Nr.		Tgw.
659a	Wiese am Fleinhauser Wirthsholz	3,
659b	Waldung, Fleinhauser Wirthsholz	39,72

B. An Rechten:

1) die reale Bleichgerechtsame im Markte Burtenbach,
2) das Fischrecht im Osterbache Pl.-Nr. 1028½ der St.-G. Burtenbach, welcher aus dem vordern Hofweiher Pl.-Nr. 3573 entspringt und sich bei der herrschaftlichen Walke in die Mindel ergießt.
3) acht ganze Nutzantheile an den noch unvertheilten Burtenbacher Gemeindegründen.
4) das Präsentationsrecht zu der protestantischen Pfarr- und Schullehrersstelle in Burtenbach, endlich
5) das Schafweiderecht auf den Feldern der Flurmarkung Burtenbach.

Es wird daher in Gemäßheit des §. 26 der VII. Beilage zur Verfassungsurkunde den unbekannten Gläubigern, welche hinsichtlich der vorbezeichneten Besitzungen aus irgend einem Titel Ansprüche zu haben glauben, zu deren Anmeldung bei dem unterfertigten Gerichtshofe eine ausschließende Frist von

sechs Monaten

mit dem Androhen vorgesetzt, daß außerdem das genannte Vermögen als ein Familien-Fideikommiß immatrikulirt werden würde, folglich die Gläubiger, alsdann wegen der nicht angezeigten Forderungen nicht mehr an die Substanz desselben, sondern nur an das Allodialvermögen des Schuldners oder in dessen Ermanglung an die Früchte des Fideikommisses sich halten könnten und selbst dieß nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb obiger Frist gemeldet haben.

Neuburg den 30. Januar 1866.

Königliches Appellationsgericht von Schwaben und Neuburg.

Bei Erledigung der Stelle des Präsidenten
Dr. v. Wirschinger.

Digitized by Google

1807. Heute

Dienstag den 10. April 1866,

im großen Saale des Museums

erste humoristisch-phantastische

Soirée von Ernst Schulz

in dessen originellen

mimisch-physiognomischen Vorträgen und Darstellungen der verschiedenen Völker-Racen und Nationen der Erde.

Eintrittskarten: zu nummerirten Plätzen à 1 fl., nichtnummerirt à 36 kr., sind außer Abends an der Casse, vorher in den Musikalienhandlungen der Herren **Falter & Sohn** und **J. Aibl** zu haben.

Kassaeröffnung 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Es findet nur ein Cyclus von vier Soiréen statt. — Nächste Soirée Donnerstag den 12. April.

1761 (6b)

Bad Greifenberg

am Ammersee.

Beginn der Saison am **15. April.** Erdig-alkalisch- (kohlensaures Lithion) eisenhaltige Quellen; eisen- und arsenhaltige Ocker-Bäder. Heilwirkungen vorzüglich bei gichtischen Zuständen aller Grade, sowie bei Blutkrankheiten und deren Folgezuständen. Unsere klimatischen Verhältnisse lassen bekanntlich Nichts zu wünschen übrig. Die Umgangsformen in unserem Bade sind einfach gesellig. Die Lebensweise der Kur angemessen. Wir bieten ersprießlichen Comfort für alle Stände mit Vermeidung jeglichen Luxus, daher auch unsere fixen Preise aufs Billigste gestellt werden können. Alles Nähere zu ersehen aus meiner Brochüre „Das Bad Greifenberg", zu beziehen durch die Lentner'sche Buchhandlung in München und durch alle bedeutendern Buchhandlungen.

Dr. Schleiffer, Badearzt.

Kissinger Mineralwasser-Versand.

1810. [4a] Wir beehren uns anzuzeigen, dass der Versand unserer rühmlichst bekannten **heilkräftigen** Mineralwasser seit Kurzem begonnen hat. Derselbe umfasst ausser dem bereits im ausgedehntesten Gebrauche stehenden **Rakoczy** und **Bitterwasser** auch noch **Pandur, Maxbrunnen, Bockleter** und **Brückenauer Stahlwasser**, sowie **Wernazer** und **Sinnberger.**

Diese, in ihrer Wirksamkeit anerkannten und erprobten Mineralwasser können durch jede solide Mineralwasser-Handlung in frischester Füllung bezogen werden. — Bei **directer** Bestellung, der stets die prompteste Bedienung folgt, wende man sich geneigtest an das

Comptoir der Kgl. Bayer. Mineralwasser-Versendung

Kissingen.

1808. Im Verlage von **F. A. Brockhaus in Leipzig** erscheint eine

neue wohlfeile Ausgabe

der

Schiller-Galerie von Pecht und Ramberg

in 10 Lieferungen zu je 42 kr.

Das bekannte Prachtwerk, die erste zusammenhängende und des Dichters würdige Illustration der Schiller'schen Werke, wird durch diese außerordentlich wohlfeile **Ausgabe** in Octav den weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Jede der 10 Lieferungen enthält 5 Stahlstiche mit erläuterndem Texte und kostet für die Subscribenten nur 42 kr.

Die erste Lieferung ist soeben erschienen und nebst einem Prospect in allen Buchhandlungen vorräthig, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden.

Zur Entgegennahme der Letzteren empfiehlt sich **Joh. Palm's** Hofbuchhandlung in München.

1819 **Bekanntmachung.**

Der ledige Taglöhner Georg Adam Bocksrocker von Wörnitzhofen, geb. den 25. Januar 1825, beabsichtigt nach Adelmannsfelden im Königreich Württemberg auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an denselben sind längstens bis

zum 15. April l. Js.

dahier geltend zu machen, widrigenfalls diesem Bocksrocker die Auswanderungsbewilligungsurkunde ausgehändigt werden wird.

Dinkelsbühl, den 31. März 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Regierungsrath:

v. Merz.

E.-Nr. 9622. Strobel.

1834. **Bekanntmachung.**

Die ledige 65jährige Henriette Schaefer von Creußen beabsichtigt eine Reise nach Nordamerika zu unternehmen

Allenfallsige Forderungs-Ansprüche an dieselbe sind längstens am

Donnerstag den 19. d. Mts

Vormittags 9 Uhr

hierorts geltend zu machen.

Pegnitz, den 7. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 682 **Schamberger.**

1799. **Bekanntmachung.**

Die ledige Weberstochter Walburga Zinner von Waltersberg beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen und Einwendungen sind

binnen 14 Tagen

von heute an hierorts anzumelden, widrigenfalls bei Verbescheidung des Gesuches keine Rücksicht hierauf genommen wird.

Beilngries, am 31. März 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr 10561. **Stahl.**

1815. **Bekanntmachung.**

Mathäus Johann Schussenbauer, geboren den 29. März 1822 zu Brand, dermalen in Wien, beabsichtigt in die k. k. österreichischen Staaten auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an denselben sind

innerhalb 14 Tagen

dahier geltend zu machen, widrigenfalls bei Ertheilung der Auswanderungserlaubniß keine Rücksicht darauf genommen werden wird.

Wunsiedel, am 31. März 1866.

Königliches Bezirksamt.

D. l. a.

E.-Nr. 9431. **Spengler.**

1797. **Bekanntmachung.**

Die ledige Schlossermeisterstochter Franziska Lang, dann die ledige Bürgerstochter Maria Anna Dobmeier beide von Eslarn, letztere mit ihrem am 30 Sept. v Js. außerehelich gebornen Kinde, beabsichtigen über Bremen nach Nordamerika auszuwandern

Etwaige Forderungen an dieselben sind längstens

bis zum 15. April 1866

bei Meidung späterer Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden.

Vohenstrauß, am 4. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Körber, k. Assessor,

E.-Nr. 9756. Stellvertreter.

1818. **Bekanntmachung.**

Betreff:

Stuttgart gegen Zink wegen Forderung.

Die in rubr. Sache unterm 26. Febr. d. Js. auf

Montag den 30. April 1866

anberaumte Zwangsversteigerung des Zink'schen Anwesens in Böglins unterbleibt gemäß Weisung des k. Bezirksgerichts Memmingen.

Ottobeuren, den 6. April 1866.

Der königliche Notar:

Brunner.

1845 (2a) Ein geprüfter Cameralpraktikant und Rentamtsoberschreiber sucht seinen Posten alsbald zu verändern. Gefällige Offerte unter Chiffre A. C. besorgt die Exped. d. Bl.

1803. (2b) Ein tüchtiger Scribent, welcher schon mehrere Jahre bei Landgerichten, k. Notaren, Advocaten rc. zur allergrößten Zufriedenheit verwendet war, sucht seinen Platz zu verändern.

Gefällige Offerte erbitte ich durch die Expedition dieses Blattes unter O. S 1803.

1801. (2b) Bei dem kgl Rentamte Friedberg, nächst Augsburg, ist die Stelle eines 2. Amtsgehilfen mit 36 fl. Gehalt erledigt.

Offerte wollen mit Zeugnißabschriften an den Amtsvorstand gerichtet werden.

---

ad 1488. **Berichtigung.**

In der Bekanntmachung des k. Bezirksgerichtes Nürnberg, dd. 6. März 1866 — Amortisationsgesuch des Johann Egersdörfer betr. — inserirt in Nummer 80 der Beilage zum Allgemeinen Anzeiger der Bayerischen Zeitung soll es: Kassa-Kat. Nr. **2175** nicht Nr. 21 heißen.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 100.** 11. April 1866.

Amtliches.

München, 11. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 6. April auf die erledigte Gerichtsdienerstelle bei dem Landgerichte Winnweiler den Landgerichtsdiener Johann Eduard Kaspar in Dahn, seinem alleruntertthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen und die hiedurch in Erledigung kommende Landgerichtsdienerstelle in Dahn dem zweiten Wachtmeister im 3. Uhlanen-Regimente, Johann Adam Metzner in Zweibrücken, auf Ruf und Widerruf zu verleihen;

unterm 7. April den Salzbeamten Antonin Possert zu Amberg, unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienstleistung auf den Grund des §. 22 lit. B und C der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde für immer in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen; dann dem Salinen-Inspector Philipp Rust von Dürkheim unter Belassung seines Titels, Ranges und Functions-Zeichens die Führung des Salzamtes Amberg zu übertragen und den Sudfactor Anton Strauß von Traunstein zum Salinen-Inspector bei dem Hauptsalzamte Dürkheim zu befördern.

Vom k. Staatsministerium der Justiz wurde unterm 8. April l. Js. der Staatsanwaltschafts-Vertreter am k. Landgerichte Cham, Bezirksgerichts-Accessist Ernst Frank von Regensburg, in gleicher Eigenschaft an das k. Landgericht Stadtamhof auf Ansuchen versetzt; der geprüfte Rechtspraktikant Max Gleißner aus Strahlfeld, z. Z. Advocaten-Concipient in Regensburg, als Staatsanwaltschafts-Vertreter am k. Landgerichte Cham aufgestellt; der geprüfte Rechtspraktikant Joseph Schneider von der Function des Staatsanwaltschafts-Vertreters am k. Landgerichte Sonthofen auf Ansuchen enthoben und der geprüfte Rechtspraktikant Joseph Weigl aus Buchhausen, z. Z. Advocaten-Concipient in Augsburg, als Staatsanwaltschafts-Vertreter am genannten Landgerichte aufgestellt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Eine in Pforzheim (Baden) am 8. ds. abgehaltene Volksversammlung hat sich gegen den Bürgerkrieg, für Lösung der schleswig-holsteinischen Frage unter Mitwirkung des Volkes der Herzogthümer und für Einberufung eines deutschen Parlaments ausgesprochen.

In Düsseldorf hat am 6. ds. auch eine Versammlung des dortigen „Conservativen Vereins" stattgefunden, in welcher derselbe sich dahin aussprach, daß er jeden aus einer Volksversammlung hervorgegangenen Beschluß über Krieg und Frieden als einen verfassungswidrigen Eingriff in die Prärogative der Krone erachte, und die Hoffnung hege, daß der König, falls es mit der Ehre und den Interessen Preußens vereinbar sei, das Vaterland vor den Gefahren eines Krieges sicherlich bewahren werde.

Das österreichische Cabinet hat, wie bereits bekannt, mit der Beantwortung der preußischen Note vom 6. d. nicht gezögert. Ueber ihren Inhalt theilt der „Debatte" einer ihrer Wiener Correspondenten mit, daß dieselbe weder eine Sommation sei, noch, wie von einigen Blättern behauptet wurde, einen Hinweis auf zwischen Preußen und Italien gepflogene Verhandlungen enthalte. Oesterreich fordere in bündiger Weise Preußen auf, seine bisherigen Rüstungen einzustellen. Es sei dies die logische Consequenz der zwischen beiden Mächten neuestens ausgetauschten Erklärungen, die von beiden Seiten jede aggressive Tendenz entschieden in Abrede stellen. Oesterreich habe bereits, vertrauend auf das Wort des Königs von Preußen, die geringen militärischen Maßnahmen, die es im Hinblick auf die Eventualität eines Angriffes anordnete, eingestellt; an Preußen sei es jetzt, dasselbe zu thun.

Die Unordnungen im Libanon sind, wie der „Moniteur" meldet, vollständig unterdrückt, und die türkischen Truppen ziehen sich bereits aus den Bergen zurück, um provisorisch die Straße von Tripolis nach Beyruth zu besetzen. Joseph Karam hatte sich zu den Metualis geflüchtet.

Nach den letzten Versuchen von La Plata hatten die Alliirten noch nicht versucht, über den Parana zu setzen; die Paraguiten hingegen waren zweimal auf Kähnen über den Fluß gegangen und hatten die Avantgarde der Alliirten mit Entschlossenheit und Heftigkeit angegriffen und ihren Gegnern empfindliche Verluste beigebracht. Die Unthätigkeit des brasilianischen Geschwaders während dieser Treffen hat einen Sturm der Entrüstung unter den Argentinern hervorgerufen. Das Wort „Verrath" war in dem Munde derselben.

Die aus Jamaica eingetroffenen Nachrichten, die bis zum 15. vorigen Monats reichen, theilen mit, daß die Sitzungen der Untersuchungscommission noch fortdauerten. Die Aufregung war am 14. März sehr besorglicher Art. Der Gouverneur Hr. Storks mußte 150 Mann Soldaten beordern, um ein gegen die Neger lautendes gerichtliches Erkenntniß zu Hartlands in einer Possessorien-Angelegenheit ausführen zu lassen. Die Neger unterwarfen sich jedoch bei Ankunft der Truppen. So weit aus den vorliegenden Correspondenzen ersichtlich, hatten sie sich auf Grundstücken heimisch gemacht, die seit mehr als zwanzig Jahren von dem ursprünglichen Besitzer nicht bebaut und daher gewissermaßen herrenlos geblieben waren. Jetzt, wo die rechtmäßigen Erben mit ihren Ansprüchen wieder vortraten, weigerten sich die Neger, diese anzuerkennen.

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 9. April. In der heutigen Sitzung erfolgte die Anzeige von dem Ableben des herzoglich braunschweigischen und nassauischen Bundestagsgesandten Freiherrn von Breidbach-Bürresheim, welche von der Bundesversammlung mit schmerzlichem Bedauern und unter Anerkennung der ausgezeichneten Eigenschaften, die der Dahingeschiedene in sich vereinigte, entgegengenommen wurde. Der Schlußbericht des Vorsitzenden der Commission zur Ausarbeitung einer allgemeinen Civilproceßordnung für die deutschen Bundesstaaten kam zur Vorlage und wurde dem betreffenden Ausschusse zugewiesen. Von Preußen ward der Antrag gestellt: Hohe Bundesversammlung wolle beschließen, eine aus directen Wahlen und allgemeinem Stimmrecht der ganzen Nation hervorgehende Versammlung für einen noch näher zu bestimmenden Tag einzuberufen, um die Vorlagen der deutschen Regierungen über eine Reform der Bundesverfassung entgegenzunehmen und zu berathen; in der Zwischenzeit aber, bis zum Zusammentritt derselben, durch Verständigung der Regierungen unter einander diese Vorlagen festzustellen. Es erfolgte hierauf der Beschluß, diesen Antrag sofort zur Kenntniß der höchsten und hohen Regierungen zu bringen und die geschäftliche Behandlung desselben einer in der nächsten Woche anzuberaumenden Sitzung vorzubehalten. — Von dem königlich bayerischen Gesandten ward die Ernennung des Generalmajors Grafen Friedrich Bothmer zum Commandanten der Bundesfestung Ulm an die Stelle des Generalmajors Schebel mitgetheilt. Seitens der großherzoglich hessischen Regierung wurde das Ableben Seiner Durchlaucht des souverainen Landgrafen Ferdinand zu Hessen-Homburg angezeigt und zur Kenntniß der Bundesversammlung gebracht, daß mit diesem Todesfalle der Mannsstamm des bis dahin regierenden souverainen landgräflichen Hauses erloschen sei und kraft bestehender Erbfolgeordnung und Verträge Seine königliche Hoheit der Großherzog von Hessen die Regierung der landgräflichen Lande sofort angetreten habe. Von dem Ausschusse in Militär-Angelegenheiten ward Vortrag in Betreff der Verwaltung der Bundes-Festung Luxemburg erstattet und über seine Anträge sofort Beschluß gefaßt. Die Abstimmung über einen von der Reclamationscommission erstatteten Vortrag in Betreff des Unterstützungsgesuches der Wittwe eines vormaligen Bundesbediensteten wurde einer späteren Sitzung vorbehalten. Schließlich wurden einige Privateingaben ihrer Erledigung zugeführt.

Bayern. * **München,** 11. April. Seine Majestät der König haben das für die Beamten der k. Bezirksämter diesseits des Rheines bestehende Verbot der Betheiligung an Jagdpachtungen in ihrem

Amtsbezirke aufzuheben geruht, und für sämmtliche Regierungsbezirke Folgendes verfügt: 1) Beamte der Bezirksämter, welche die Pachtung von Jagden im Amtsbezirke beabsichtigen, haben die Bewilligung hiezu bei der vorgesetzten k. Kreisstelle für jeden einzelnen Gemeindebezirk unter Darlegung des Umfanges desselben auf bestimmte Zeitfrist nachzusuchen. 2) Die Bescheidung solcher Gesuche steht den kgl. Kreisregierungen, Kammern des Innern, zu, welche die Bewilligung, nach vorgängiger umsichtiger Würdigung der persönlichen, örtlichen und geschäftlichen Verhältnisse stets nur in widerruflicher Weise zu ertheilen, oder nach Umständen zu versagen haben. 3) Bei jedem Bezirksamte hat mindestens einer der Beamten von Jagdpachtungen sich ferne zu halten; ihm kommt im Falle der Betheiligung des Amtsvorstandes an Pachtungen die selbständige Erledigung aller Vorkommnisse in Jagdsachen zu. 4) Die Kreisregierungen, Kammern des Innern, haben bezüglich der ertheilten Bewilligungen die Oberaufsicht mit Ernst zu handhaben und, wo sich Mißstände zeigen, dieselben sofort einzuziehen.

(**München**, 10. April. Das k. Staatsministerium der Finanzen hat nach einer dem landwirthschaftlichen General-Comite zugegangenen Entschließung den von den Kreis- und Bezirks-Comites des landwirthschaftlichen Vereines bezüglich der Bildung neuer Messungsbezirke abgegebenen Gutachten die sorgfältigste Würdigung und jede unbeschadet der Subsistenz der vorhandenen Bezirksgeometer thunliche Berücksichtigung zugewendet, in Folge dessen in jüngster Zeit abgesehen von dem Regierungsbezirke der Pfalz, für welchen noch weitere Erhebungen geboten erscheinen, 16 neue Geometerbezirke gebildet wurden, nämlich: in Oberbayern: München (Stadt), Burghausen, Rain; in Niederbayern: Landau, Mallersdorf; in Oberpfalz und Regensburg: Walderbach, Velburg, Kemnath; in Oberfranken: Münchberg, Forchheim; in Mittelfranken: Hersbruck; in Unterfranken: Bollach, Lengfurt, Gersfeld; in Schwaben: Zusmarshausen. Es bestehen nunmehr im Gesammtumfange des Königreiches 112 Messungsbezirke — 31 mehr als beim Beginne der gegenwärtigen Finanzperiode und das k. Staatsministerium der Finanzen glaubt daß diese Anzahl dem Bedürfnisse des Kataster-Dienstes und der Grundbesitzer vorerst genügen dürfte, zumal die Bezirksgeometer nun auch in die Lage gesetzt sind, sich durch Aufnahme geprüfter Geometer als Practicanten und Assistenten ausreichend unterstützen zu lassen.

-ck. **Aschaffenburg**, 10. April. An der Centralforstlehranstalt dahier haben sich für das Sommer-Semester 124 Candidaten inscribirt, gegen das Wintersemester ergibt sich hiemit ein Zugang von 50 Neueintretenden, darunter 12 Ausländer.

Preußen. **Berlin**, 5. April. Bekanntlich wurde durch eine königliche Cabinetsordre vom 8. März dieses Jahres bestimmt, daß die mit der Vertretung der fehlenden Landwehr-Bataillonscommandeure beauftragten, mit Pension zur Disposition gestellten Officiere fortan als „Bezirkscommandeure" der betreffenden Landwehrbataillone in den Listen zu führen seien. Dieselben haben in dieser Stellung, ausschließlich der Führung der formirten Bataillone, alle sonstigen Rechte und Pflichten der früheren Landwehr-Bataillonscommandeure auszuüben und die Uniform des betreffenden Landwehrregiments, respective Bataillons, mit den activen Dienstzeichen anzulegen. Bei eintretender Mobilmachung oder beim Abrücken der Bataillone verbleiben sie in der Regel zur Ueberwachung des Ersatz- und Controlwesens in den ihnen anvertrauten Bezirken. Zur Führung der Landwehrbataillone bei den Friedensübungen wie im Kriege werden die erforderlichen Stabsofficiere oder auch ältere Hauptleute vom stehenden Heere an die Landwehr abgegeben. Die neuen Landwehr-Bezirkscommandeure, welche bisher nur provisorisch mit der Leitung der Friedensgeschäfte bei den Landwehr-Bataillonen beauftragt waren, bilden nunmehr als etatsmäßig angestellte Officiere in der Militärverwaltung eine feste Zwischenstufe, deren Nichtvorhandensein sich namentlich bei allen seitherigen Mobilmachungen in sehr nachtheiliger Weise fühlbar gemacht hat. Fortan übernehmen dieselben auch für den Mobilmachungs- und Kriegsfall in ihrem Bezirke die Verwaltung des gesammten Militärlisten- und Control-, sowie des Gestellungswesens. Demnach steht, wie in früheren Fällen, eine Störung oder Stockung auf diesem so wichtigen Gebiete der militärischen Administration nicht mehr zu erwarten. (Karlsr. Z.)

⊙ **Berlin**, 8. April. Natürlich liegt auf Aller Lippen die Frage: was nun? Die Börse beantwortet diese Frage zagend und schwankend. Aber wie ernst die Situation an sich auch ist, so glaubt man in unbefangenen Kreisen doch noch keineswegs, daß das Schlimmste bereits in unmittelbarer Nähe stehe. Oesterreich erklärt feierlich, daß es ihm nicht in den Sinn komme, Preußen angreifen zu wollen; Preußen erklärt Oesterreich gegenüber dasselbe. Wo liegt unter solchen Umständen der Grund, daß man dann nicht beiderseits auch entwaffnen könne? Die nothwendige Folge dieser Situation ist — wenn anders die Logik noch mitreden kann — nicht der Krieg, sondern die Verhandlung, die bei allseitig gutem Willen und besonnener Erwägung der Verhältnisse wohl zum Ziel führen könnte. — Die Abgeordneten Dunker, Löwe-Calbe, v. Hennig, v. Unruh 2c. haben, behufs Fassung einer Resolution über die Kriegsfrage und die Frage der Bundesreform eine Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins einberufen. Die Theilnahme, welche sonst in Bezug auf derartige Versammlungen im Abnehmen begriffen war, wird, mit Rücksicht auf das Drohende des Augenblicks, sicherlich eine bedeutende sein. — Das Gerücht, daß der Rücktritt des Grafen Bismarck in Aussicht stehe, ging heute wiederum — ob mit mehr Grund, als bisher, wird abzuwarten bleiben.

Berlin, 9. April. Der Ministerpräsident Graf Bismarck, der eines leidenden Fußes wegen einige Tage das Zimmer hütete, ist gestern wieder ausgefahren und hat sich heute in das Palais des Königs begeben. — Der Fürst Mentschikoff, kaiserlich russischer Admiral und Generaladjutant des Kaisers, ist von St. Petersburg hier angekommen. — Nach einer Bekanntmachung des königlichen Polizeipräsidiums vom 6. April ist die Druckschrift: „Vorbericht der Commission des preußischen Hauses der Abgeordneten zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1866, Leipzig, Bernh. Hermann, 1866" in Beschlag genommen. (N. Pr. Z.)

Die preußische Regierung hat Anlaß genommen, die Begründung von Arbeiter-Sparkassen zu empfehlen, da diese „auf eine wirthschaftliche Lage und die sittliche Haltung der Arbeiter" einen günstigen Einfluß ausüben. Die Behörden sollen daher zur Förderung hierauf gerichteter Bestrebungen in wirksamer Weise beitragen, indem sie die ihnen bekannt werdenden günstigen Ergebnisse der Sparkassen-Einrichtungen zur Kenntniß der Arbeiter und Arbeitgeber bringen und damit „die Bedenken widerlegen, welche noch hin und wieder rücksichtlich der Ausführbarkeit und Nützlichkeit derartiger Einrichtungen geltend gemacht werden."

Officiöse Stimmen haben in Abrede gestellt, daß der preußische Major v. d. Burg sich mit einer Mission nach Florenz begeben habe. Das Dementi bezog sich aber wohl nur auf die Mission. Florentiner Privatbriefe melden die Ankunft des Majors v. Burg in Florenz am 31. März. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, er begebe sich dorthin als Militärbevollmächtigter. In Florenz hieß es, man erwarte dort noch einen preußischen General, was indessen noch der Bestätigung bedarf.

Breslau, 6. April. Die „Bresl. Z." meldet: Von der Artillerie zweiten Aufgebots konnte ein großer Theil der beorderten Mannschaften wieder entlassen werden, nachdem sich bei der Organisirung herausstellte, daß die früheren Jahrgänge ausreichten. Die Militär-Pferdemärkte in Frankenstein und Schweidnitz haben den gewünschten Erfolg gehabt. Der Durchschnittspreis dürfte sich auf etwa 140 Thlr. stellen. Die beorderten Reserve-Mannschaften sind überall pünctlich bei ihren Truppentheilen eingetroffen; ihre Einkleidung ist jetzt beendet. Bei Prüfung der Reclamationen als unabkömmlich angegebener Reservisten ist die Militärbehörde mit großer Humanität zu Werke gegangen.

Oesterreich. **Wien**, 9. April. Da Herr Mallet am 8. d. hier angekommen ist, so wird morgen den 10. die erste formelle Sitzung der österreichisch-englischen Tarifcommission stattfinden.

Wien, 9. April. Die „Presse" schreibt: „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der durch die Bankacte vom 3. Januar 1863 noch unverwerthet gelassene Theil des Zettelregales, nämlich die directe Emission von Ein- und Fünfgulden-Noten, welche die Bank laut jener Acte einzuziehen verpflichtet ist, seitens des Staates ernstlich ins Auge gefaßt wird. Ueber die Modalitäten, unter welchen dies zu geschehen hätte, verlautet zur Stunde nichts Näheres, aber an der Sache selbst wird in finanziellen Kreisen kaum gezweifelt. Das vielleicht nicht ohne Absicht verbreitete Gerücht, es sei eine solche Maßregel nicht erst durch die Aussicht auf den Krieg angeregt, sondern schon ehe diese sich eröffnete in Betracht gezogen worden, beweist höchstens, daß die Bedingungen des letzten Anlehens dem Grafen Larisch die Nothwendigkeit bewiesen haben, die ferneren Geldbedürfnisse des Staates selbst im Frieden vorläufig auf andere Weise, als durch Vermehrung der consolidirten Staatsschuld zu decken. Um wie viel lebhafter muß ihm diese Nothwendigkeit erst angesichts des heutigen Cursstandes erscheinen! Es wäre voreilig, heute schon ein Urtheil über den Werth oder Unwerth einer Maßregel auszusprechen, deren Umrisse uns nicht einmal noch bekannt, und deren praktischer Erfolg so sehr von den Einzelnheiten der Ausführung abhängt. Uns erscheint die in Rede stehende Operation als praktisch ausführbar wenn auch in ihrer Ausführung nicht ohne Schwierigkeit. Denn es genügt nicht, die Bank einfach zur Einziehung ihrer kleinen Noten zu verhalten, und ähnliche Noten von Staatswegen dafür hinauszugeben. Es muß vor allem dafür Sorge getragen werden, daß die Herstellung der Valuta dadurch in keiner Weise gefährdet werde, und dazu ist unerläßlich, daß erstens der Gesammtbetrag der Bank- und Staatsnoten den bisherigen Gesammtbetrag der Banknoten nicht übersteige; zweitens die Verminderung der Banknoten im Sinne der Bankacte ungestört ihren weiteren Fortgang nehme, damit zu Ende dieses Jahres der die Summe von 200 Millionen übersteigende Banknoten-Umlauf vollständig durch Edel-

metall gedeckt sei, und drittens, daß für vollkommene Parität der kleinen Staatsnoten mit den größeren Banknoten Sorge getragen werde. Von der genauen Erfüllung dieser drei Bedingungen ist der Erfolg und zugleich die Gefahrlosigkeit der Maßregel sowohl für den allgemeinen Verkehr, als für die ungestörte Herstellung der Valuta abhängig. Die momentanen Schwankungen des Agio und der Wechselcurse können unter obiger Voraussetzung diesen Erfolg nicht hindern. Nur eine Vermehrung der Gesammt-Circulation an papierenen Geldzeichen ohne die Möglichkeit ihrer Umwechslung vermöchte das Schicksal unserer Landeswährung neuerdings in Frage zu stellen. Gegen eine solche könnte sich die öffentliche Meinung nicht energisch genug verwahren, wenn jemals davon die Rede sein sollte. An der Durchführbarkeit des Planes unter strenger Zuhaltung der erwähnten Bedingungen des Gelingens ist, wir wiederholen es, nicht zu zweifeln, und ist dazu die Einwilligung der Bank, streng genommen, nicht einmal nöthig; denn weit entfernt, eine Aenderung der Bankacte zu erheischen, liegt selber vielmehr vollständig innerhalb der durch jene festgestellten Normen. Doch leugnen läßt sich nicht, daß eine fehlerhafte Ausführung zu großen Uebelständen im Geldwesen des Landes führen kann."

Wien, 10. April. Die Deputation des galizischen Landtages wurde gestern vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Graf Goluchowski verlas die Adresse, welche die Bitte um Ernennung eines eigenen Hofkanzlers für Galizien enthält. Uebereinstimmenden Mittheilungen zufolge ging die Antwort des Kaisers im wesentlichen dahin, daß er die Bitte des Landtages in Erwägung ziehen werde, um sie bei der künftigen Organisirung der Monarchie mit dieser in Einklang zu bringen.

Wien, 10. April. Die „Ostd. P." veröffentlicht heute folgende Berichtigung des Kriegsministeriums, die ihr durch die Staatsanwaltschaft zugeschickt worden ist: „In der zur „Tagesgeschichte" überschriebenen Rubrik der „Ostd. P." vom 5. April l. J., Nr. 92, welche sich mit den Chancen für Krieg und Frieden beschäftigt, findet sich in einer Stelle die Behauptung ausgesprochen, „„das Lügengeschrei der preußischen Regierungspresse über heimliche Rüstungen, die in Oesterreich stattfinden, scheine die diesseitige Regierung so einzuschüchtern, daß sie selbst in der allernothwendigsten Vorsorge es zu keinem Entschlusse bringen könne"". Als thatsächlicher Beweis für diese Behauptung wird weiter angeführt, „„daß auf die von einzelnen Industriellen dem k. k. Kriegsministerium gemachten Anerbietungen auf Lieferungen die Mittheilung an die Offerenten von Tag zu Tag hinausgeschoben wird, und daß neuestens nach einer langen Conseilssitzung, die im Kriegsministerium stattgefunden hat, den Offerenten abermals die Antwort zu Theil geworden sei, es sei noch kein Beschluß gefaßt."" — Diese Angaben müssen als aller und jeder Begründung entbehrend mit vollster Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Es haben im k. k. Kriegsministerium weder die angedeuteten Conseilssitzungen stattgefunden, noch ist irgend ein Anerbieten der vorerwähnten Art vorgelegen, welchem nicht eine allsogleiche und endgiltige Erledigung zu Theil geworden wäre; daher auch alle aus diesen unbegründeten Angaben gezogenen Folgerungen von angeblicher Unentschlossenheit und Einschüchterung der kaiserlichen Regierung von selbst entfallen. Wien, 9. April 1866. Vom k. k. Kriegsministerium. A. h. V. Schroth, G.M."

Oesterreichische Monarchie.

Preßburg, 8. April. Mit dem gestrigen Tage hat die k. k. Polizeidirection ihre Amtsthätigkeit eingestellt und ihre Geschäfte, wie das schon in mehreren der größeren Städte der Monarchie neulich geschehen ist, an den Preßburger Stadtmagistrat übertragen. (W. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 7. April. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Decret, welches für Frankreich eine im Laufe des Jahres noch vorzunehmende allgemeine Volkszählung anordnet.

Italien.

Aus Florenz 4. April schreibt man der „A. Z.": Es ist nicht genug hervorzuheben, daß gerade jetzt, wo Italien dem so lange herbeigerufenen Kampf um Venedig auf einmal nahe gerückt zu sein schien die immer so kriegerische Partei des Landes, die in der Kammer besonders durch die Linke vertreten ist, so ungemein kühl auftritt. Sowohl in ihren Preßorganen als in der alltäglichen Bewegung finden wir von kriegerischem Enthusiasmus nicht viele Spuren. Das Diritto läßt geradezu der Besorgniß Raum, daß Italien, anstatt seinen letzten Kampf für seine Einheit zu kämpfen, aus dem Kriege auch mit dem Zerfall seiner Einheit hervorgehen könne. Wenn die Linke sich auch von ihrer politischen Sprödigkeit gegen das Ministerium Lamarmora für einen nationalen Kampf befreien könnte, so handelt sie doch logisch nach ihrer eigenen Natur, daß sie für die specifische Politik des Ministeriums Bismarck sich nicht in einen Kampf um Leben und Tod hineindrängen will.

Nach einem den Parlamentsmitgliedern zugestellten Ausweise über die Stärke der italienischen Kriegsflotte besitzt Italien an Panzerschiffen sechs Fregatten 1. Ordnung, von denen drei noch im Baue begriffen sind. Ferner sieben Fregatten 2. Ordnung, zwei Corvetten 1. Ordnung; zwei Kanonenboote 1. Classe; vier 2. Classe und zwei schwimmende Batterien, zusammen 24 Fahrzeuge mit 8248 Pferdekraft, 448 Kanonen und 3738 Mann Besatzung. An Schraubendampfern sind vorhanden: acht Fregatten 1. Classe, eine 2. Classe; drei Corvetten 1. und drei 2. Classe, von denen zwei noch nicht vollendet; endlich fünf Kanonenboote 2. Classe, zusammen 20 Schiffe mit 6780 Pferdekraft, 544 Kanonen und 7156 Mann. An Räderdampfern besitzt Italien: drei Corvetten 1, sieben 2. und vier 3. Classe (in Holz), ferner zwei Aviso 1. und neun 2. Classe, von denen nur zwei aus Eisen. Zusammen 25 Schiffe mit 6050 Pferdekraft, 118 Kanonen und 3381 Mann. An Segelschiffen gibt es: vier Fahrzeuge mit 42 Kanonen und 632 Mann. Transport-Schraubendampfer gibt es 12 mit 2550 Pferdekraft, 24 Kanonen und 1092 Mann; Transport-Räderdampfer eilf mit 1848 Pferdekraft, 12 Kanonen und 634 Mann. Segel-Transportschiffe: drei mit 7 Kanonen und 1140 Mann. Ferner drei Schulschiffe. Die italienische Flotte besteht somit aus 71 Fahrzeugen mit 25,820 Pferdekraft, 1197 Kanonen und 20,627 Mann. Die Transportflotille besteht aus 24 Schiffen mit 4390 Pferdekraft und 3220 Mann. (Köln. Z.)

Briefe aus **Rom** vom 4. d. berichten: Der Papst habe in Beantwortung einer von 400 Franzosen unterzeichneten und vom Herzoge von Rohan überreichten Adresse, seine Dankbarkeit für den Beistand ausgedrückt, welchen Frankreich beständig gewährt habe, und zugleich lobend an die Thronrede des Kaisers und die Adressen der französischen Kammern erinnert.

Türkei.

Konstantinopel, 4. April. Der Vicekönig von Aegypten wird in Konstantinopel erwartet. Er kommt, um dem Sultan zu danken für die ertheilte Bestätigung des Vertrages bezüglich des Suezcanals. Die Budgetcommission hat ein Deficit von mehr als fünfthalb Millionen Pfd. Sterl. constatirt.

Amerika.

Nach Berichten aus **Matamoros** vom 19. ds. wurden die Juaristen bei Paras Anfangs geschlagen, drängten die Kaiserlichen aber später in die Kirche des Ortes zurück. Mit 50 Mann behaupten sich die Kaiserlichen daselbst, Verstärkungen erwartend. (Köln. Ztg.)

Local-Chronik.

△ **München**, 11. April. [Festsetzung der Sitzungstage für die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1866] Montag, 16. April: 1) Joh. Schaub, lediger Dienstknecht von Altusried, wegen Betrugs und Diebstahls; 2) Mich. Ebert, led. Dienstknecht von Neuhaus, wegen Diebstahls. Dienstag, 17. April: 1) Mich. Baltersberger, led. Maurer von Reitholz, wegen Körperverletzung; 2) Gabr. Geisenberger, led. Dienstknecht von Dettenschwang, wegen Diebstahls. Mittwoch, 18. April: 1) Xaver Binder, led. Taglöhner von Neureichenau, wegen Mißbrauchs zur widernatürlichen Wollust; 2) Jak. Hinterholzer, led. Taglöhner von Gremertshausen, wegen Diebstahls. Donnerstag, 19. April: 1) Ludw. Helminger, led. Maurer von Waging, wegen Brandstiftung; 2) Seb. Reitmaier, led. Dienstknecht von Weisham, wegen Diebstahls; Freitag, 20. April: Franz Ott, led. Taglöhner von Kreszing, wegen Körperverletzung. Samstag, 21. April: 1) Gg. Rösauer, led. Bauernsohn von Frichtern, und Joh. Steinberger, led Bauernsohn von Forstkastell, wegen Meineides und Körperverletzung; 2) A. Pfanzelter, led. Taglöhner von Rantweis, wegen Nothzuchtversuchs. Montag, 23. April: Math. Schenkel, led. Dienstknecht von Haid, wegen Diebstahls. Dienstag, 24. April: Martin Neumaier, verh. Besenbinder von Gurnsbach, wegen Raubes. Mittwoch, 25. April: 1) Jos. Markl, led Steinbrecher aus Tarenz, wegen Raubes; 2) Vict. Achmüller, led. Handschuhmacherin von München, Wilhelm. Unforg, led. Näherin von Pappenheim, und Max Linsmaier, led Schlossergeselle von Schleißheim, wegen Diebstahls. Donnerstag, 26. April: 1) Mich Denkscherz, led. Schmiedgeselle von Mittsteig, wegen Diebstahls; 2) Anna Eder, led. Dienstmagd von Unteröd, wegen Diebstahls. Freitag, 27. April: Jos. Lechhart, led. Maurergeselle von München, und Ant. Kinnigl, led. Taglöhner von Haidhausen, wegen Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung. Samstag, 28. April: Martin Kastenhofer, led. Dienstknecht von Gaulhofen, wegen Körperverletzung. Montag, 30. April: Jos. Schiferle, verheir. Bote von Tölz, wegen Unterschlagung Dienstag, 1 Mai: Anton Eberl, lediger Bürstenmacher von Pöttmes, und Bened. Schalz, lediger Schuhmacher von Mallersdorf, wegen Diebstahls. Mittwoch, 2. Mai: Mich. Keller, verheiratheter Gabelmacher von Bruck, wegen Brandstiftung Donnerstag, 3. Mai: Joh Blum, verheiratheter Händler von Sixtnitgern, Heinr. Lambert, Taglöhner von dort, und Crescenz Blum, Dienstmagd von dort, wegen Diebstahls. Freitag, 4. Mai: Ant. Zellner, verheiratheter Schleifer von Marxried, wegen Diebstahls. Samstag, 5. Mai: 1) Mich.

Stippberger, verheiratheter Bierwirth von der Au, wegen Meineides, 2) Max Schlägel, Literat von hier wegen Preßvergehens. Montag, 7. Mai: 1) Heinr. Maier, verheiratheter Fabrikspinner von Augsburg, wegen Meineides; 2) Walburga Feldmaier, ledige Dienstmagd von Hochdorf, wegen Mordes. Dienstag, 8. Mai: Jos. Hutter, verheiratheter Hilfsbahnwärter von Teisendorf, wegen Brandstiftung. Mittwoch, 9. Mai: 1) Seb. Hagl, Dienstknecht von Seeberg, wegen Körperverletzung; 2) Xav. Sallinger, lediger Gastwirthssohn von hier, wegen Raubes, Betruges, Diebstahls und Unterschlagung. Freitag, 11. Mai: 1) Jos. Schleckenrieder, led. Müllerssohn und Holzhändler aus Glon, wegen Betruges; 2) Xav. Lankmaier, led. Oekonomenssohn aus Harberg, wegen Diebstahls. Samstag, 12. Mai: 1) Ant. Kam., led. Buchhalter von Berchtesgaden, wegen Unterschlagung; 2) Jos. Schrall, led. Dienstknecht von Weilach, wegen Nothzuchtversuches.

△ München, 11. April. [Verzeichniß der zur II. ordentlichen, am 16 April 1866 beginnenden Schwurgerichts-Sitzung für Oberbayern einberufenen Geschworenen und Ersatzgeschworenen.] I Geschworene: Fr. Schedimaier, Glaser und Magistratsrath aus Erding; Jos. Ritter v. Grundner, pens. Hauptmann aus München; Fedr. Ehren, Kunsthändler aus München; Balth. Kleiter, Hausbesitzer aus München; Sim. Giel, pens Major aus München; X. Geißer, Privatier aus Freising; Joh. Hemmer, Privatier aus München; X. v. Dall'Armi, Privatier aus Kleinham; Ign. Schmidmayer, Bräuer aus Geisenfeld; Balth Ainauer, Oekonom aus P rsdorf; Jos Radspieler, Hofvergolder und Magistratsrath aus München; Ernst v. Molitor-Mühlfeld, kgl. Kämmerer und Landwehr-Kreis-Inspector aus München; Ant. Bader, Bräuer aus Schongau; Pet. Kögler, Oekonom aus Friedenheim; Ant. Berchtold, Müller und Magistratsrath aus Dießen; Michael Lusteck, Bierbräuer aus Altomünster; Georg Dirberger, ehemaliger Müller aus Freising; Franz Paul Wagner, Oekonomiebesitzer aus Haidhausen; Johann Baptist Bauer, Bäcker aus München: Fr. Hauer, Steinmetz aus München; Jak. Dorenberger, Kaufmann aus München; Eugen Reicheneder, Handelsmann aus Haag; Jonas v. Hirsch, Privatier aus München; Angelo Knorr, Kaufmann aus München; Joh. B. Schramm, Spiritusfabricant aus München; Jos. Ilg, Privatier aus München; Heinr. Meggendorfer, Kaufmann aus Aibling; Ant. Rieder, Hutmacher und Bürgermeister aus Pfaffenhofen; Jos. Emmer, Administrationscassier aus Tegernsee; Max Jos Huber, Kaufmann aus München. — II. Ersatzgeschworene: Joh. N. v. Stubenrauch, Dr. jur. und ehem. Gutsbesitzer; Bened. Benedict, Magistratsrath und Anwesensbesitzer; Jos. Auracher, Privatier und vorm. Magistratsrath; Jos. Unterberger, Kaufmann; Jos A. Schwarzmann, Decorationsmaler; Th. Sendtner, Bankadministrator; sämmtlich aus München.

* München, 11. April. Am Montag den 23. April l. Js. wird eine Bader-Approbations-Prüfung dahier abgehalten. Näheres im Kreisamtsblatt Nr. 32.

χ München, 10. April. Gestern Abends fand vor einem Hause am Heumarkt ein großer Zusammenlauf statt, dadurch veranlaßt, daß ein 12jähriger Knabe einen Fenster-Vorhang, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit, in Brand gesetzt hatte. Weitere Gefahr wurde alsbald beseitigt. — Gestern Abends wurde in der Nymphenburgerstraße ein einem hiesigen Arzte gehöriges, vor ein Chaischen gespanntes Pferd scheu, stieß, durch die Dachauerstraße sprengend, ein Torffuhrwerk nieder und wurde an der Karlsstraße von einem beherzten Artillerie-Soldaten aufgefangen, ohne daß ein weiterer Unfall veranlaßt wurde. — Die Frau, welche sich dieser Tage nächst dem Brunnhause im englischen Garten in den Canal stürzte und bei Schwabing ertrunken herausgezogen wurde, ist als die 59 Jahre alte Secondjägers-Wittwe Caroline Kastner von hier erkannt worden.

Provinzial-Chronik.

Passau, 9. April. Nach dem Passauer Amtsblatte vom 8. ds. betrugen für das Jahr 1865 die Einnahmen der Wander-Unterstützungscasse 511 fl. 40 kr., darunter 100 fl. von dem hochwürdigsten Hrn. Bischof Heinrich, die Ausgaben 569 fl. 31 kr, was eine Mehrausgabe von 57 fl. 31 kr. ergibt, welche aus den Einnahmen des Jahres gedeckt wird. Im Laufe des Jahres wurden 3618 Handwerksgesellen mit Geschenken von 6 bis 24 kr. unterstützt, worunter 2004 ein concessionspflichtiges und 1452 ein freigegebenes Gewerbe betrieben. Außer diesen wurden noch 142 Personen beschenkt. (Don.-Z.)

Bayreuth, 8. April. Nach dem eben erschienenen Schematismus der Civilärzte in Oberfranken für 1866 beträgt die Gesammtzahl der Aerzte im Regierungsbezirke 141 (incl. 18 Militär-Aerzte) bei 528,320 Einwohnern (incl. Militär). An niederärztlichem Personal und Sanitätsanstalten bestehen 43 Bader älterer Ordnung, 1 Magister chirurgiae, 7 Landärzte, 32 Chirurgen, 105 Bader neuerer Ordnung, 3 Zahnärzte, 862 Hebammen, 53 Apotheken, 3 Dispensiranstalten und 80 Krankenhäuser. In Bayreuth bestehen 4, in Bamberg 5, in Hof 2 Apotheken, so daß, die städtische Bevölkerung allein in's Auge gefaßt, auf eine Apotheke in Bayreuth 3730, in Bamberg 4201, in Hof 6578 Einwohner kommen. (Bamb. Tgbl.)

* [Aus dem Jahresberichte der Kreis-Handels- und Gewerbe-Kammer der Pfalz für 1865.] Die Gerberei gehört zu den Industriezweigen, für welche es an Besorgnissen vor der durch den deutsch-französischen Handelsvertrag beförderten Concurrenz nicht fehlte. Nach den vorliegenden Berichten und Sachverständiger Gutachten hat die pfälzische Leder- und Schuhfabrication nicht allein keine aus dem gedachten Vertrage erwachsenen Nachtheile erlitten, sondern angefangen, aus der erleichterten Einfuhr in Frankreich Nutzen zu ziehen. Von den im Amtsbezirke Pirmasens bestehenden 17 Gerbereien befinden sich allein 13 in der Stadt Pirmasens selbst. Es wurden auch in diesem Jahre circa 40,000 Stück Java-Landhäute und Kalbfelle mit einem Gewichte von 7500 Ctr. und einem Werthe von 650,000 fl verarbeitet. Bei der Zubereitung wurden 27,000 Ctr. Lohrinde verbraucht, welche aus den pfälzischen, preußischen und französischen Waldungen bezogen wurden und zwar im Werthe von 3—4 fl per Centner. In Neustadt bestehen fünf Rothgerbereien und zwei Gerbereien für Ungarisch- und Sämischleder. Dürkheim hat drei Gerbereien; außerdem sind im Neustadter Bezirk noch vier andere Gerbereien im Betrieb. Sämmtliche Geschäfte wurden schwunghaft betrieben. Von den in Bergzabern bestehenden fünf Rothgerbereien wurden zusammen ungefähr 250 Ctr. Sohlleder und 100 Ctr. Oberleder im Werthe von circa 30,000 fl. erzeugt. Zwei Weißgerbereien in Ingenheim verarbeiten circa 4000 Stück Häute. Drei Lederhandlungen in Ingenheim und eine in Bergzabern verkaufen jährlich circa 810 Ctr. Sohl- und 100 Ctr. Oberleder. Zehn in Annweiler betriebene Gerbereien verarbeiteten im verflossenen Jahre über 3500 Ctr. rohe Häute und Felle zu 7000 Stück großen und kleinen Häuten im Werthe von 108,500 fl. Im Amtsbezirk Zweibrücken wurden von zwölf Lederfabriken 12,000 Ctr. Häute verarbeitet und daraus

6000	Stück Sohlhäute	im Werthe von	125,000 fl.
8000	„ Kalbfelle	„ „ „	30,000 „
5000	„ Rindshäute	„ „ „	35,000 „
250	„ Roßhäute	„ „ „	2,200 „
			192,200 fl.

hergestellt. Im Amtsbezirk Homburg wurden aus 6000 Ctr. Roßhäuten

4000	Stück Sohlhäute	im Werthe von	100,000 fl.
4000	„ Kalbfelle	„ „ „	14,000 „
4000	„ Rindshäute	„ „ „	28,000 „
			142,000 fl

erzeugt. Auch in Speyer, Kusel und andern Orten waren die Lederfabriken vollauf beschäftigt. — Das verflossene Jahr begann für die Schuhfabrication unter keinen besonders günstigen Verhältnissen, da durch die kriegerischen Ereignisse in Südamerika, wohin seit einigen Jahren dieses Fabricat in großen Quantitäten exportirt wurde, die Nachfrage für diese Staaten aufhörte und viele Aufträge rückgängig gemacht wurden. Die dadurch eingetretene kleine Stockung war jedoch nur vorübergehend, da sich bald neue Absatzquellen nach dem Zollvereine, Belgien, Schweiz, England und Frankreich fanden, ein Beweis, daß dieses Fabricat, welches sich nicht nur durch seine Billigkeit auszeichnet, sondern auch durch seine elegante Ausstattung und solide Qualität, worauf seitens der Fabricanten jetzt alle Aufmerksamkeit gerichtet ist, stets ein beliebter Handelsartikel sein wird. Die Schuhfabrication hat sich in Pirmasens im Jahre 1865 vermehrt. Es bestehen gegenwärtig daselbst 14 größere und 48 kleinere Fabriken. Dieselben beschäftigen 1200 Arbeiter und 500 Arbeiterinnen, unter Anwendung von 90 Hülfsmaschinen, und wurden im Jahre 1865 circa 1,800,000 Paar Schuhe und Frauenstiefel im Werthe von über 2 Millionen Gulden angefertigt. — Von zwei in Landau betriebenen Gerbereien wurden 1100 Stück schwere Häute zu 365 Ctr. Sohlleder im Werthe von 25,800 fl. und 2500 leichtere Felle zu 93 Ctr. Oberleder im Werthe von 13,100 fl. verarbeitet. — Von der bedeutendsten Lederhandlung der Pfalz in Speyer wurden aus Belgien, Frankreich und den deutschen Bundesstaaten 4500 Sohlhäute, 11,000 Schmal- und Rindhäute, 2000 Zeug- und Vachehäute, 1000 Verdeckhäute, 1200 Dutzend Kalbfelle, 600 Dutzend Saffian- und Bockleder, 6000 Dutzend weiße, lohgare und gefärbte Schafleder und 500 Roßhäute bezogen und nach der Schweiz, Oesterreich und den deutschen Bundes-Staaten abgesetzt. Der Umschlag dieses bedeutenden Geschäfts belief sich auf nahe an 400,000 fl.

Nichtpolitisches.

Leipzig, 8. April. Wir hören von einem schrecklichen Unglücksfall, der gestern Nachmittag den Kammerherrn v. Carlowitz auf Falkenhayn bei Wurzen betroffen und der ihm das Leben gekostet hat. Bei einem Austritte von seinem Gute wurde das Pferd des Kammerherrn scheu und ging direct auf eine am Wege stehende, im vollen Gange befindliche Windmühle los. Bevor der Reiter sich vor der Gefahr zu sichern vermochte, war das Pferd mit ihm bis dicht an die Windmühlenflügel herangesprengt, ein Windmühlenflügel traf ihn an den Kopf und führte dadurch seinen Tod herbei. (Leipz. Tgbl.)

Der König von Preußen hat dem Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Fabricanten des Malzextract-Gesundheitsbieres, den Charakter als Commissions-Rath verliehen.

Ueber den Brand in Salzburg schreibt der „Wiener Presse" ihr dortiger Correspondent unterm 9. April: „Heute Morgens um halb 8 Uhr signalisirten zwei in rascher Aufeinanderfolge von der Festung Hohensalzburg abgefeuerte Kanonenschüsse der Bevölkerung unserer Stadt eine in einer der Vorstädte von Salzburg ausgebrochene Feuersbrunst. Mit fieberhafter Schnelligkeit verbreitete sich das Gerücht, daß der in unmittelbarer Nähe der Vorstadt „äußerer Stein" (gegen Aigen zu) gelegene, dem Stifte St. Peter gehörende sogenannte Weizelbaumhof in Flammen stehe. Alsogleich eilten die Spritzen, die freiwillige Feuerwehr und eine große Anzahl von Menschen an den Ort der Gefahr. Etliche durch den heftig wehenden Nordwestwind in die Höhe getragene brennende Schindeln setzten auch den ungefähr 100 Schritte entfernten, vom Weizelbaumhof gegen Südost gelegenen Brenner- oder Entreshof sammt Nebengebäuden in Brand. Mittlerweile waren durch die hoch in die Luft aufsteigenden Funken der

Unterwuchs, das Gras ꝛc. des ostwärts an der Brandstätte liegenden, mit Wald bestockten Capuzinerberges entzündet worden. In diesem Augenblicke hatte die Gefahr ihren Höhepunct erreicht, denn wenn sich der Brand dem Gehölze mitgetheilt hätte, so wären zweifelsohne fast sämmtliche auf dem rechten Ufer der Salzach liegenden Stadttheile verloren gewesen. Um sich einen Begriff von dem einem Orcane nicht unähnlichen Winde zu machen, der sich beim Beginne des Feuers erhoben hatte, sich später jedoch glücklicherweise legte, diene die Thatsache, daß einzelne brennende Schindeln von der Brandstätte aus über den Capuzinerberg nach der Linzergasse, also ungefähr 20 Minuten weit getragen wurden. Eiligst begaben sich sofort Soldaten und Arbeiter nach dem Capuzinerberg, und gelang es den Bemühungen derselben, den daselbst zum Ausbruche gekommenen Brand zu dämpfen. Ich zählte im Ganzen ungefähr 14 Spritzen, die nach und nach an dem Brandort eintrafen, darunter eine von Hallein und eine von Laufen (Bayern), von wo aus im Laufe des Vormittag auch ein Theil der Feuerwehr hier anlangte. — Um 10 Uhr konnte man die Gefahr für beseitigt erklären, und wenn auch hie und da noch einzelne Holztheile aufloderten, so hatte dies nur wenig mehr zu bedeuten."

Letzte Posten.

Telegramm.

□ **Berlin**, 10. April. Morgen erfolgt die Ueberreichung einer Adresse des Aeltesten-Collegiums der Kaufmannschaft an den König, worin der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Staatsregierung baldmöglichst den Conflict mit Oesterreich friedlich schlichte. — Die „Kreuzzeitung" spricht die Ueberzeugung aus, daß Preußen der Entwaffnungsforderung Oesterreichs nicht nachkommt. Die „Kreuzzeitung" anerkennt die Nothwendigkeit einer Bundesreform, versteht aber den Grund der Berufung eines deutschen Parlaments nicht und bittet die Regierung um Aufklärung, damit die Freunde der Regierung nicht irre geführt werden.

---

* **München**, 11. April. Soeben, kurz vor dem Schluß unseres Blattes, kommt uns der Wortlaut des von Preußen in der letzten Bundestagssitzung eingebrachten Antrags in Betreff einer Reform der Bundesverfassung zu. Da die Zeit es uns nicht mehr erlaubt, denselben noch in das Hauptblatt aufzunehmen, werden wir ihn in einer Beilage, welche heute Abends 5 Uhr ausgegeben wird, veröffentlichen.

Aus Kassel, 6 April, schreibt man der „Nationalzeitung": Am 1. April d. J. hat seit der Vertagung der Ständeversammlung und dem Unwohlsein des Kurfürsten die erste Staatsministerial-Sitzung stattgefunden. Ein Entwurf zu einem Verkoppelungsgesetze, einem Gesetze über die Aufhebung des Güterschlusses in den Provinzen Hanau und Fulda und einem Schulgesetze hat unter der Bedingung die landesherrliche vorläufige Genehmigung gefunden, daß eine den Intentionen des Kurfürsten entsprechende Jagdgesetz-Novelle zu Stande kommt. Diesem letztern Gegenstande war die vorgestrige Sitzung vorzugsweise gewidmet.

Berlin, 9. April. Die „Kreuzzeitung" faßt auch bereits die nächsten Wahlen zum Abgeordnetenhause ins Auge; sie zieht namentlich gegen die träge Gesinnung des Landmannes los, der, um es mit den „guten Freunden in der Stadt" (den Liberalen) nicht zu verderben, es fürs Beste halte, gar nicht zu wählen. Die conservative Partei, sagt sie, müsse sich rühren, aber die Hauptsache werde freilich die Regierung zu thun haben; sie müsse sich an die Spitze der Bewegung stellen und ihre Feinde auch als Feinde behandeln; in diesem Sinn sollten die Landräthe auf die bäuerliche Bevölkerung einwirken. Ein Wahlsieg, meint sie schließlich, wäre der schönste Weg der Entwicklung des preußischen Vaterlands; Alles ginge dann den „Weg der ruhigen, gesetzmäßigen Reform und der gesetzlichen Verfassungs-Revision."

Aus Wien, 9. April, bringt die „Fr. Pstztg." folgendes Telegramm: „Der auf den Monat April anberaumte Abzug der französischen Garnison von Rom ist aufgeschoben. — Die Errichtung einer englischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle ist angekündigt." (Die Bestätigung dieser Nachricht ist abzuwarten.)

Wien, 10. April. Die „Breal. Z." ist in Oesterreich verboten worden. — Der Handelsminister betonte in der Zollcommission, daß die Bankacte auch im Kriegsfall werde eingehalten werden. (Allg. Z.)

Paris, 8. April. Vorgestern ist dem gesetzgebenden Körper ein Zusatz zum Gesetzesentwurfe über den Primärunterricht vorgelegt worden, welcher den Lehrern und Lehrerinnen eine Gehaltszulage gewährt. — In der Jagd nach Abonnenten verfallen die Pariser Blätter auf immer seltsamere Mittel. Albums, Prachtwerke, Orangen u. s. w. gehören bereits zu den allbekanntesten Lockspeisen. Man sagt, die „Presse" wolle, um ihre fahnenflüchtigen Abonnenten festzuhalten, mit jeder ihrer Nummern einen Schein ausgeben, der loszulösen wäre und das Recht gäbe, in besonders namhaft zu machenden Speisehäusern für 3 Sous verzehren zu dürfen. (Schw. M.)

Turin, 6. April. Der König hatte sich während seines zweitägigen Aufenthaltes in Mailand einer enthusiastischen Aufnahme zu erfreuen. Am ersten Tage hatte ein großes Galadiner, auf welchem, was sehr bemerkt wurde, Solaro della Margherita und der Abgeordnete Cantu erschienen und am zweiten ein großer Ball bei Hofe statt. Heute hat sich Victor Emanuel nach Florenz zurückbegeben. (Schw. M.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Landsberg**, 7. April. (Schranne.) Gesammtbetrag 1081 Schffl., verkauft 953 Schffl. Mittelpreise: Weizen 14 fl. 10 kr. (gefallen 1 kr.); Korn 10 fl. 44 kr. (gefallen 4 kr.); Gerste 10 fl. 56 kr. (gestiegen — kr.); Haber 5 fl. 20 kr. (gefallen 6 kr.)

Aus dem Rechenschaftsberichte der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft ist ersichtlich, daß die Total-Summe aller Versicherungen 1,695,158,249 Thlr. mit 115,181 Versicherungen und die Total-Prämien-Einnahme 3,905,870 Thlr. ergibt. In diesem Jahre hatte die Gesellschaft 4013 Brände mit einer Versicherung von 1,988,397 Thlrn zu vergüten. Der Reingewinn beläuft sich auf 156,460 Thlr, was eine Dividende von 28 Tlrn. oder 14 Procent per Actie ergibt, obwohl im Vorjahre 36⅓ Procent erzielt wurden. In Bayern hatte die Gesellschaft 47 Brandschäden, in Oesterreich 1362 und in Preußen 1152. Interessant sind noch folgende statistische Bemerkungen: Während man in den früheren Jahren die Erfahrung gemacht hatte, daß die meisten Brände an den Sonntagen (ihnen zunächst kamen die Donnerstage) vorfielen, zeigte sich im Jahre 1865 ein anderes Resultat; in demselben sind nämlich die meisten Brände auf die Dienstage gefallen, nämlich 624; auf die Montage kamen 605, auf die Mittwoche 539, auf die Sonnabende 561, auf die Freitage 528, auf die Sonntage 525 und auf die Donnerstage 431. Der günstigste Tag für die Gesellschaft war der 16. März, an welchem dieselbe ganz ohne Schaden geblieben war, wogegen der ungünstigste Tag der 19. Juli war, an dem 83 Schäden vorgefallen waren.

[Mailänder 45-Fres.-Loose.] Serien-Ziehung am 8. April. Serie 418, 1156, 1387, 1488, 1515, 2325, 2427, 2667, 2535, 3070, 3283, 3533, 3612, 3692, 3781, 4015, 4163, 4197, 4276, 4517, 4577, 4766, 5042, 5449, 5935, 6385, 6391, 6424, 6441, 6474, 6737, 6856, 7441, 7576.

Verantwortliche Redaction:

J. F. Vogl. Dr. A. Pöhlmann.

Königliches Residenz-Theater.

Mittwoch den 11. April: „Dorf und Stadt", Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Actien-Volks-Theater.

Mittwoch den 11 April: „Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden", Posse mit Gesang und Tanz von G. Räder.

Gestorbene in München.

Antonia Bernhard, Stadtgerichts-Botenstochter, 19 J. alt. Joh. Fruth, Portier im k. Kriegsministerialgebäude, 61 J. alt. Eleonore Gäng, Hofgerichts-Directorstochter von Salzburg, 78 J. alt. Joseph Gießl, pens. Kammerdiener, 79 J. alt. Joseph Hagn, Metzgerknecht von Nabburg, 29 J. alt. Magdalena Maier, Weberstochter von hier, 43 J. alt. Josepha Spanner, Taglöhners-Tochter, 43 J. alt. Melchior Ripberger, Privatier von Großheubach, Ldg. Obernburg, 71 J. alt. Joseph Sutner, Soldat im k. 1. Artillerie-Regiment, geb. zu Erdenweis, Ldg. Kemnath, 23 J. alt. Kaspar Menz, ehemal. Steinmetzpalier, 68 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Ph. W. Seewald, früher Fabrikbesitzer zu Hochholz und ehemal. Landtags-Abgeordneter. Joh. Nep. Schauberger, k. Revierförster in Heinheim.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

1848

Bekanntmachung.

Zufolge Auftrages der Generaldirection der kgl. Verkehrs-Anstalten soll das Hammerwerks-Anwesen bei Traunstein, genannt zum Kugelhammer sammt zugehöriger Wasserkraft veräußert werden. Dasselbe besteht aus zwei Wohngebäuden, dem ehemaligen Werkstätte-Gebäude mit Einrichtung, eine Schleife, Kohlenstadel u. s. w., dann 70 Decimalen Wiese und Holzlagerplatz. Die effective Wasserkraft ist nach Gutachten Sachverständiger bei Anwendung von unterschlächtigen Wasserrädern auf 27 Pferdekräfte berechnet und das ganze Anwesen auf 8830 fl. geschätzt.

Verkaufsbedingungen, nähere Beschreibung des Objectes mit Plan, dann Schätzungs-Protocoll liegen vom Heutigen an bei der k. Post- und Bahn-Verwaltung zu Traunstein zur Einsicht auf. Offerte mit Angabe der Art der Zahlungsleistungen werden innerhalb der nächsten vier Wochen bei der General-Direction der k. Verkehrs-Anstalten und bei dem unterfertigten Oberamte schriftlich entgegengenommen, wobei noch bemerkt wird, daß erforderlichen Falls die Kaufschillingszahlungen in angemessenen Fristen geschehen können.

München, den 8. April 1866.

Königl. Oberpost- und Bahnamt.

1846.

Bekanntmachung.

Die in der Ausschreibung vom 1. lfd. Mts. bekanntgemachte Beischaffung von 2033 wollenen Satteluntерlagdecken zu Cuirassier- und Chevauxlegers-Reitequipagen auf dem Submissionswege unterbleibt.

München den 10. April 1866.

Die k. Armee-Montur-Depot-Commission.

v. Eichenauer, General-Major.

1853.

Bekanntmachung.

Mit Beginn des Schuljahres 1866/67 soll an der hiesigen Lateinschule ein zweiter Studienlehrer mit einem Jahresgehalte von 700 fl. aufgestellt werden, und wollen sich deßhalb Bewerber unter Vorlage der Befähigungsnachweise binnen 14 Tagen melden.

Hersbruck, am 6. April 1866.

Stadtmagistrat.

Der Bürgermeister:

Langguth.

E.-R. 1158. Strobel, Stadtschreiber.

1855.

Bekanntmachung.

Der Weißgerbergeselle Johann Christian Ott von hier beabsichtigt in das Großherzogthum Baden auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an denselben sind, wenn sie dahier berücksichtigt werden sollen,

binnen 3 Wochen von heute an

dahier anzumelden.

Erlangen, den 6. April 1866

Stadtmagistrat.

Kelber.

E.-Nr. 6254. Haaß.

1860

Bekanntmachung.

Amortisirung eines Sparkassebuches.

Der Schuhmacherstochter Anna Oberstötter von Mainburg ging ein Sparkassebuch Nr. 816 über ein bei der Sparkasse Mainburg eingelegtes Kapital von fünfhundert Gulden zu Verlust.

Auf Antrag ergeht nun an den unbekannten Inhaber des vorbezeichneten Sparkassebuches die Aufforderung, dasselbe

innerhalb 6 Monaten
vom 28. November 1865

an gerechnet, um so gewisser hier vorzuzeigen und seine allenfallsigen Ansprüche hieran geltend zu machen, als außerdem das erwähnte Sparkassebuch für kraftlos erklärt würde.

Mainburg, den 28. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 2785. **Klüg.**

1759. [3b]

Bekanntmachung.

Ellinger gegen Hämmel p. d.

Nachdem der Steigerer des Anwesens Nr. 31a an der Sandstraße dahier, Maurerpalier Sebastian Kohlhofer innerhalb der festgesetzten Frist den Kaufschilling nicht erlegt hat, wird im Auftrage des k. Bezirksgerichts München l/J. von dem unterfertigten k. Notar das bezeichnete Anwesen auf Kosten des genannten Steigerers und auf dessen Wag und Gefahr für den Mindererlös wiederholt am

Montag den 30. April 1866
Vormittags 11—12 Uhr

in der Amtskanzlei des Notar Nr. 17 am Rindermarkt über 2 Stiegen öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen, im Grundsteuerkataster unter Pl.-Nr. 5534¹/₃ und 5527¹/₃, mit einer Grundfläche zu 0,176 Tgw. vorgetragen, besteht aus einem mit ebener Erde 2 Stock hohen Wohnhaus mit Dachwohnung und gewölbtem Keller, aus einem mit ebener Erde 2 Stock hohen Hintergebäude mit Dachwohnung, Metalldachung und gewölbtem Keller, aus einem Hofraum mit freier Einfahrt einem Pumpbrunnen und einem Hinterplatz, ist gewerthet auf 13,000 fl. und mit 18,200 fl. 21 kr. Hypothekkapitalien belastet.

Der Zuschlag des Anwesens erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachungen vom 16. Nov. v. Js. und 26. Jänner d. Js. Bezug genommen.

München, am 3. April 1866.

Der kgl. Notar:

A. Schlichthörle.

1835. [2a]

Bekanntmachung.

Zufolge höchster Entschließung des kgl. Staatsministeriums der Finanzen vom 23. Januar l. Js. Nr. 762 wird das ärarialische, sogenannte Seemeistergut Haus Nr. 14 in Maising, k. Landgerichts und Rentamts Starnberg mit einem Gesammtflächenareale von 377,17 Tgw., bestehend aus Wohnhaus mit Nebengebäude und Hofraum, Wurzgarten, Aeckern, Wiesen, Streu- oder Mooswiesen, Waldung, dann See, letzterer 126,44 Tagw. groß mit Fischrecht, unter den nach allerhöchster Verordnung vom 19. April 1852 zu stellenden allgemeinen und den rücksichtlich der localen Verhältnisse festgesetzten besonderen Bedingungen dem öffentlichen Verkaufe in der Art unterstellt, daß zunächst

a) Wohnhaus mit Nebengebäude und Hofraum, Wurzgarten, Aecker, Wiesen und Streuwiesen, Wald und See mit einem Gesammtareale von 216,65 Tgw. mit Fischrecht, dann nach den dermaligen gesetzlichen Bestimmungen Jagdrecht auf dem See,
b) die übrigen Parzellen in 45 Verkaufs-Loosen einzeln,
c) das sub a bezeichnete Hauptgut nebst sämmtlichen am See befindlichen Streuwiesen mit einem Areale von 261,90 Tgw., endlich
d) das ganze Verkaufsobject zusammen nach seinem katastermäßigen Bestande mit 377,17 Tgw. unter ausdrücklichem Vorbehalte allerhöchster Genehmigung des gelegten Meistgebotes zum Kaufe ausgeboten werden.

Termin hiezu wird auf

Donnerstag den 26 April l. Js.
Vormittags 10 Uhr

in dem Oekonomie-Anwesen des Hrn. Ingenieurs Otto in Maising anberaumt, und Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen, sowie die nähere Bezeichnung der Verkaufs-Loose bei der Versteigerungstagfahrt bekannt gegeben werden, übrigens auch schon von heute angefangen, nebst den Plänen in der Canzlei des k. Rentamts Starnberg, sowie bei dem Gutsverwalter des Hrn. Otto, Hrn. Anton Lingg, eingesehen werden können.

Auch befinden sich auf den einzelnen Objecten an Stangen Täfelchen aufgesteckt, deren schwarze Nummer das Loos anzeigt, unter welchem das betreffende Object zum Aufwurfe kommt, dann deren rothe Nummer das Plannummer angibt.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Persönlichkeit und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, und etwaige Bevollmächtigte sich durch legale Vollmachten zu legitimiren.

Wegen vorheriger Besichtigung der Verkaufsobjecte ist sich an den obigen Gutsverwalter Hrn. Lingg zu wenden.

Starnberg, 4. April 1866.

Der kgl. Notar:

L. Meilbeck.

1824. Grat.

Bekanntmachung.

Die Schreinerstochter Maria Nägler von Mariaberg resp. deren Kindscuratel hat gegen den ledigen Dienstknecht Ludwig Reitenberger von Arnbruck, k. b. Landgerichts Viechtach, Klage angemeldet wegen Vaterschaft und Kindsalimentation.

Man hat zum Sühneversuch eventuell zur Sachverhandlung Tagsfahrt auf

Donnerstag den 3. Mai 1866,
Vormittags 9 Uhr,

hierorts angesetzt, wozu der Beklagte, dessen Aufenthalt z. Z. ganz unbekannt ist, auf diesem Wege bei Vermeidung der Kostenzahlung vorgeladen wird.

Derselbe wird auch aufgefordert, bis zur Tagsfahrt einen Insinuations-Mandatar dahier aufzustellen, widrigenfalls die an ihn weiter zu erlassenden Decrete lediglich an die Gerichtstafel geheftet und als rite zugestellt erachtet werden würden.

Burghausen, am 4. April 1866.

Königl. Bayer. Landgericht.

Der Königl. Landrichter:

E.-Nr. 1250. **Schleder.**

ized by Google

1642. [2b] **Bekanntmachung.**

Die Versteigerung einer abgeholzten Staatswald-Parzelle im Revier und Forstamte Speyer betr.

Donnerstag den 19. April 1866
Vormittags 11 Uhr

wird im Gemeindehause zu Mechtersheim auf Betreiben der unterzeichneten Behörden durch das Bezirksamt Speyer die abgeholzte Staats-Wald-Parzelle:

„Hasselgraben in der Gemarkung von Mechtersheim im Revier und Forstamte Speyer, 33 Tgw. 20 Dezim. umfassend, zur landwirthschaftlichen Cultur vorzüglich geeignet, und geschätzt zu 13,280 fl.“

zuerst im Ganzen und dann in 33 Loosen öffentlich versteigert.

Die Verkaufsbedingungen, dann der Vermessungs- und Looseintheilungs-Plan können bei dem mitunterzeichneten k. Rentamte eingesehen werden, und es ertheilen auch der k. Revierförster **Becker** in Speyer, sowie der k. Forstwart **Fink** in Mechtersheim, die gewünschten Aufschlüsse.

Speyer, den 24. März 1866.

Kgl. Forstamt. **Martin.** Kgl. Rentamt. **Falciola.**

1658 [8b] **Bekanntmachung.**

Forstmaier gegen Doblinger
pet. deb.

Gemäß Requisition des k. Landgerichts München r. d. J. wird am

Montag den 4. Juni l. Js.
Vormittags von 9—10 Uhr
im Wirthshause zu Kirchheim

das Anwesen Hs.-Nr. 1½ in Kirchheim der Bauersehelente Johann und Katharina Doblinger öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dasselbe liegt in der Steuergemeinde Kirchheim, k. Landrentamts München und besteht:

I.

aus einem zweistöckigen Wohnhause mit gemischten Umfassungswänden und mit Ziegeln gedeckt, einem freistehenden hölzernen Getreidstadel mit Wagenremise, einem gemauerten Wasch- und Backhause und einem Pumpbrunnen, bezeichnet mit Pl.-Nr 4 zu 0,81 Tagw. und folgenden Grundstücken

Pl.-Nr			Tagw.
5	Gras und Wurzgarten	zu	1,12
327	Acker		6,37
458	„		7,16
459	„		0,98
461	„		0,62
498	„		1,45
646	„		3,33
649	„		4,15
703	„		1,22
704	„		18,92
678	„		4,74
796	Wiese		4,74
6	Grasgarten		0,79
243	Acker		2,14
415	„		1,86
431	„		3,13
432	„		1,66
456	„		1,44
460	„		0,91
499	„		0,56
623	„		6,20
626	„		2,03
634	„		1,43
640	„		3,26
711	„		15,96
931	Wiese		11,00
815	Acker		3,25
1207	Wiese		5,71

Das so beschriebene Anwesen, dessen Gebäulichkeiten mit 2500 fl. gegen Brandschaden versichert sind und dessen Gesammtflächeninhalt 114,34 Tgw. beträgt, ist auf 14,594 fl. gewerthet und mit 11,890 fl. Capitalien, 620 fl. Zinsenkautionen und Leistungsansprüchen für 2 Personen, ohne Werthsanschlag belastet.

Außerdem lasten auf diesem Anwesen 8 fl. 9 kr. 3 hl. Bodenzins zum Staate, 29 fl. 43 kr. 7 hl. zur Ablösungskasse, 5 fl. 33 kr 7 hl. zum heil. Geistspitale in München und 9 fl. 18 kr. 2 hl. Rustikalsteuer.

II.

aus Pl.-Nr. 290 Acker zu 1,40 Tgw.

Dieses Grundstück ist auf 140 fl. gewerthet und mit 238 fl. Hypothekkapital belastet.

Der Zuschlag erfolgt nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Steigerer, deren Person und Vermögensverhältnisse dem unterfertigten Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München, den 26. März 1866.

Der königl. Notar:
v. Vincenti.

1840. (3a) **Bekanntmachung.**

Schuldenwesen des Söldners Michl Gürster von Pfaffenfang

In Folge Antrages eines Gläubigers wird das schuldnerische Anwesen auf Kosten, Wag und Gefahr des Bäckers Joseph Baumgärtner von Wörth, dem dasselbe bei der zweiten Versteigerung um das gelegte Meistgebot von 2622 fl. zugeschlagen worden war, neuerdings am

Montag den 14. Mai l. Js.
Vormittags 10 Uhr
im Hause Nr. 4 zu Pfaffenfang

versteigert.

Das fragliche Anwesen besteht aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Aeckern, Wiesen, Oedungen und dem Gemeinderechte, hat eine Gesammtfläche von 23 Tgw. 70 Dez. und ist nach seinen einzelnen Besitz-Lit. wie folgt belastet:

Bes. Lit. A — 13 Tagw. 09 Dez. und Gemeinderecht umfassend — mit 2 fl. 38 kr. 3 hl. Gefällsbodenzins und 1 fl. 6 kr. 2 hl. Michaelibodenzins zum Staate, ferner mit 2 fl. 21 kr. 2 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungscasse;

Bes. Lit. B — 6 Tgw. 04 Dez. umfassend — mit 16 kr 6 hl. älteren Handlohnsbodenzins, 27 kr. Gefällsbodenzins und 2 kr. 4 hl. Michaelibodenzins zum Staate;

Bes. Lit C — 4 Tgw. 57 Dez. haltend — mit 7 kr. 2 hl älteren Handlohnsbodenzins, 19 kr. 7 hl. Gefällsbodenzins und 18 kr. Michaeli-Bodenzins zum Staate, ferner mit 10 kr. Gefällsbodenzins zur Ablösungscasse.

Außerdem ist das ganze Anwesen noch mit 1 fl. 44⁹⁄₁₀ kr. einfacher Grundsteuer, 5⁴⁄₁₀ kr. einfacher Haussteuer und zur Pfarrkirche Altenthann mit 1 fl. 18 kr. Bodenzins belastet.

Der Zuschlag erfolgt ohne alle Rücksicht auf den nach Schätzungs-Urkunde vom 8. Juni 1865 2550 fl. betragenden Preis.

Unbekannte Käufer haben Nachweis über Identität ihrer Person und ihre Zahlungsfähigkeit zu liefern.

Die weiteren Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben; bis dahin können Schätzungsurkunde und die Auszüge aus dem Hypothekenbuche und Grundsteuerkataster eingesehen werden.

Nittenau, 7. April 1866.

Der k. Notar:
G.-Nr 60. **Ritter.**

1262. (3c) **Bekanntmachung.**

Pickel gegen Heselberger wegen Hypothekzinsen, hier Zwangs-Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werde ich am

Samstag den 12. Mai 1866
Vormittags 9—10 Uhr

in meinem Amtszimmer das Anwesen Litera A Nr. 234c am Maurerweg zunächst dem Jakobsthore dahier an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Dieses Anwesen besteht in einem neu erbauten zweistöckigen Wohnhause mit Aussicht auf die Allee, Waschhaus, Holzschupfe, Brunnen und Hofraum zu neun Dezimalen und in einem Garten zu vier Dezimalen, hat einen Schätzungswerth von 13,500 fl., ist belastet mit 1 fl 30 kr. Grundzins zur Stadtkämmerei Regensburg und mit 59½ kr. Bodenzins aus 24 fl. 47 kr. 4 hl. Kapital zur Ablösungskasse des Staates, und haftet für 15,973 fl. 29 kr. Hypothekkapitalien und 200 fl. Zinsen- und Kosten-Cautionen.

Der Zuschlag dieses Anwesens erfolgt nur dann, wenn der Schätzungswerth durch das Angebot erreicht wird.

Personen, deren Zahlungsfähigkeit dem Notare zweifelhaft erscheint und nicht sofort legal nachgewiesen wird, können zur Steigerung nicht zugelassen werden.

Hypothekenbuchsextrakt und Schätzungsurkunde können jederzeit bei mir eingesehen werden.

Regensburg, den 8. März 1866.

Der königl. Notar:
Bernklau.

1589. [3b] **Bekanntmachung.**

Mayer gegen Kornthener wegen Forderung betr.

Aus Auftrag des kgl. Bezirksgerichts Weilheim habe ich das Anwesen des Peter und der Katharina Kornthener, Hausnummer 20, zum Köblschneider in Obersöchering der zweitmaligen Versteigerung zu unterstellen und zu deren Vornahme in der Behausung der Beklagten dortselbst Termin auf

Mittwoch den 30. Mai l. Js.
von 9—12 Uhr früh und
2—4 Uhr Nachmittags

anberaumt.

Das bezeichnete Anwesen besteht aus dem mit 250 fl. gegen Brandschaden versicherten Wohnhaus, Nebengebäude mit Grundstücken im Steuerkataster im Ganzen mit 32 Tagw. 56 Dezim. vorgetragen, ist mit 1 fl. 28 kr. 4 hl. einfacher Grundsteuer und 3 kr. einfacher Haussteuer belastet, und wurde am 16. September vor. Js. auf 7021 fl. gewerthet.

Die Versteigerung erfolgt nach den einschlägigen Bestimmungen der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 und des §. 64 des Hypothekengesetzes, der Zuschlag erfolgt an den Meistbietenden ohne Rücksichtnahme auf den Schätzungswerth.

Kataster- und Hypothekenbuchsauszug, sowie Schätzungsurkunde können in meiner Kanzlei eingesehen werden.

Die vorhandenen fünf Hypothekenkomplexe werden mit Rücksicht auf das Gesetz vom 1 Juli 1856 dann §. 19 der Prioritätsordnung gesondert in nachstehender Ordnung zum Aufwurfe gebracht:

von früh 9—10 Uhr

Pl.-Nr.	261	zu	0,73	Tgw.
„	1188	zu	0,48	„
„	321	Acker zu	0,28	„
„	558	Acker zu	0,87	„
„	558a	Acker zu	1,10	„

von 10 bis 12 Uhr

„	504	Wiese zu	0,70	„

von 11 bis 11 Uhr

„	1158½	Wolfsgrubacker zu	0,99	„
„	316	Eggart zu	1,13	„

von 2 bis 3 Uhr

„	1344	Filzgarten zu	2,94	„

von 3 bis 4 Uhr
der Hauptkomplex:

„	48, 49, 93	Haus sammt Hofraum und Krautgarten zu	1,21	Tgw.
„	896	zu	1,17	„
„	945	zu	1,16	„
„	985	zu	0,49	„
„	1189 u. 1196	Holz zu	7,49	„
„	627	Acker zu	0,89	„
„	1497	Acker zu	10,93	„

Weilheim, den 16. März 1866.

Der königl. Notar:
Karl.

1845 (2a) Ein geprüfter Cameralpraktikant und Rentamtsoberschreiber sucht seinen Posten alsbald zu verändern. Gefällige Offerte unter Chiffre A. C. besorgt die Exped. d. Bl.

Bad Nenndorf.

1847. (3a) Der ¾ Stunde von der Hannover-Mindener-Eisenbahn, namentlich von der Station Haste, und 2 Stunden von der Station Wunstorf, entfernt, in der kurhessischen Grafschaft Schaumburg gelegene Gesundbrunnen zu Nenndorf, welcher mit den bekannten wirksamen Schwefelwasser-, Schwefelgas-, Schlamm-, Douche-, Sturz-, Sool- und gemischten Schwefel-Sool-Bädern, auch eine Ziegen-Molken-Anstalt vereinigt, im Jahre 1863 durch drei neue Inhalations-Salons bereichert worden ist und an welchem die geschmackvollsten Anlagen und comfortabelsten Einrichtungen die Gäste befriedigen werden, wird am 1. Juni d. J. eröffnet werden.

Anfragen in ärztlicher Beziehung sind an die Herren Brunnen-Aerzte, Ober-Medicinalrath Hofrath Dr. Grandidier und Physicus Dr. Neussel, sowie an den Herrn Bade-Wundarzt Heimrod zu richten.

Wegen Bestellungen von Schwefelwasser, Wohnungen ꝛc. ist sich an den Herrn Castellan Wiederhold zu Nenndorf zu wenden.

Das Glückspiel hat aufgehört.

Bad Nenndorf, den 7. April 1866.

Die Kurfürstl. Hessische Brunnen-Direction.

1850. **Bekanntmachung.**

Betreff:

Gant des Nadlers Paul Schultes dahier.

Im Auftrage des kgl. Bezirksgerichts München links der Isar versteigere ich in dem im Hause Nr. 18 der Neuhauser Gasse befindlichen Laden des Nadlers Paul Schultes an der Eisenmannsgasse dahier am

Dienstag den 17. April 1866
Vormittags von 10–12 Uhr und
Nachmittags von 3–5 Uhr
Donnerstag den 19. April l. Js.

zu denselben Stunden und nöthigenfalls an den folgenden Tagen, worüber noch besondere Bekanntmachung erfolgen wird, eine Ladeneinrichtung, und sämmtliche im obigen Laden vorhandenen und zur Gantmasse in der bezeichneten Sache gehörigen Waaren-Vorräthe, insbesondere bestehend aus:

verschiedenen Haften und Nadeln, Taschen-Messern, Scheeren, Tischbestecken, Vorleg-, Ragout- und Eß-Löffeln, Näh- und Reiß-Zeugen, Tabaks-Dosen, Cigarren-Pfeifchen, Nadel- und Zündholzbüchschen, ledernen Geld-, Brief- und Damentaschen, Cigarrenspitzen von Meerschaum und Bernstein, Cigarren- und andern Etuis, Knöpfen, Schließen, Schnallen, Fingerhüten, Zahn- und Haar-Bürsten, Kämmen, Uhr- und Hals-Ketten, Ringen, Brochen, Bernstein- und Glas-Perlen, Seifen, Haaröl, Kölnisch-Wasser, Stahlfedern und Federhaltern, Photographie-Albums, Rosenkränzen, Weihbrunn-Kesselchen, und Medaillon's von Alabaster, Crucifixen von Bronce und Holz, Leuchtern und Putzscheeren, wobei der Zuschlag gegen Baarzahlung an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

München, den 7. April 1866.

Der königliche Notar:

Rupprecht.

1857. Grat. **Bekanntmachung.**

Amortisation des Sparkassabuchs der Katharina Demmler von Boos betr.

Nachdem innerhalb der durch öffentliche Ausschreibung vom 15. Dezember v. Js. vorgesetzten Frist auf das Quittungsbuch der hiesigen Sparkassa vom 2. Februar 1863 Nr. 1354 ad 20 fl. 35 kr. Ansprüche nicht geltend gemacht worden sind, so wird dasselbe hiemit für ungiltig erklärt.

Babenhausen, am 23. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

Müller.

1844. **Bekanntmachung.**

Nachdem sich innerhalb des durch Edictal-Citation vom 28. Sept. v. Js. vorgesetzten Termines Niemand gemeldet hat, um auf die hypothekarisch versicherte Heimsteuer des Thomas und Jakob Bathberger zu je 150 fl. Ansprüche zu machen, wird beschlossen:

1) den Thomas und Jakob Bathberger für todt zu erklären,
2) deren Vermögen den bekannten Erben zu überweisen, und die Hypothek hiefür zu löschen.

Buchloe, am 28 März 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

Teichlein.

E.-Nr. 155. Sedlmaier, k. Ass.

1802. (2a) Ein in jeder Sparte des rentamtlichen Dienstes durch langjährige Praxis vorzüglich bewanderter lediger Rentamtsoberschreiber, der in monatlichen Raten Caution zu stellen bereit ist, und der jede Art Tax- und Rechnungswesen, Buchführung, genau versteht, sucht als Rentamtsoberschreiber oder Gehilfe, Buchhalter bei Notaren oder Anwälten, Verwalter u. s. w. sogleich eine Stelle, und sieht nicht auf die Größe des Gehaltes, sondern auf eine dauernde Stellung und gute Behandlung. Auch kann derselbe empfohlen werden.

Anerbieten werden in frankirten Briefen durch die Expedition d. Bl. erbeten.

1849. Ein Rentamtsgehilfe mit 8jähriger Praxis in verschiedenen Sparten, namentlich im gesammten Steuerwesen, vollkommen routinirt, sucht bis 15. Mai c. eine Stelle. Gefällige Offerte unter A. R. Nr. 1849 an die Expedition ds. Bl.

Frankfurt, 9. April.

Bei bewegtem Geschäft wurden Oesterr. Fonds und Actien sowohl als 6% 1882er Amerikanische zu niedrigeren Cursen verhandelt. Ebenso Wechsel auf Wien. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 56 3/8 G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 115 zu ⅟₁	— P. 62 7/8 G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	54 3/4 P. 3/4 G.
"	4½ pCt.	— P. 47 1/2 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
"	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	100 1/4 P. — G.
"	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	— P. 100 1/4 G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	94 1/2 P. — G
"	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	94 1/8 P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	94 P. — G
"	3½ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P 102 G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	— P. 100 1/4 G.
"	3½ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto à Goll	97 1/4 P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99 3/4 P. — G
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. 73 3/4 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B. 99 7/8 G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99 3/4 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104 7/8 B. — G
Bremen	50 Th. Lod. k. S.	97 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104 7/8 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 88 1/8 G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 7/8 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	118 5/8 B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	— B. 94 1/4 G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	110 1/2 B. — G.
Disconte	. . . . . .	4 1/8 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44–45
Preu. Frd'or	" 9 56–57
Hll. fl. 10 St.	" 9 51–52
Rand-Ducat.	" 5 36–37
20-Frankst.	" 9 24 1/2–25 1/2
Engl. Sov.	" 11 49–51
Gold p. Zpf.	" 812–817
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassasch.	" 1 44 3/4–45
Doll. in Gold.	" 2 28–29

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500	149 1/2 P. — G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	* — P. 792 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 .	* — P. 148 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*213 1/2 P. 212 1/2 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	* — P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	* 108 1/4 P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .	73 P. — G.
" do. do. neueste Emission .	— P. — G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .	— P. — G.
" do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .	— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.	— P. 150 3/4 G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .	102 1/2 P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .	— P. 115 3/4 G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .	116 P. 115 3/4 G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .	50 1/2 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .	48 1/2 P. — G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839	129 1/4 P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .	68 7/8 P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	* — P. — G.
" fl. 500 von 1860 6/7	— P. 71 5/8 G.
" fl. 100 von 1864 in h. W. . .	* 76 3/8 P. — G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.	— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	* 10 1/4 P. — G.
Badische fl. 35	* — P. 51 1/4 G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	* 52 3/4 P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	* 142 1/4 P. — G.
" " fl. 25 dto. . . .	* — P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	* 33 P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	* — P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	* — P. 10 1/8 G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der E. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. Nr. 101. 12. April 1866.

Amtliches.

München, 12. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 11. März dem Forstwart Simon Niederreuther in Mörsbach in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen, eifrig und treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigsordens zu verleihen;

unterm 18. März dem Forstwart Franz Xaver Steinbäuser in Michelfeld in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen, eifrig und treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigsordens zu verleihen;

unterm 7. April dem Bezirksarzte Dr. Frhrn. v. Liebig zu Reichenhall die Erlaubniß zu ertheilen, den ihm von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge von Hessen verliehenen Titel eines großh. hessischen Hofrathes führen zu dürfen;

unterm 8. April die erledigte Stelle eines Rechnungscommissärs der k. Regierungs-Finanzkammer von Unterfranken und Aschaffenburg dem functionirenden Rechnungsrevisor derselben Regierungs-Finanzkammer, Johann Baptist Gilgen, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen;

unterm 9. April die katholische Pfarrei Hallstadt, Bezirksamts Bamberg I, dem Priester Sebastian Igl, Decan und Pfarrer in Tiefenpölz, desselben Bezirksamts, und die katholische Pfarrei Enkering, Bezirksamts Eichstädt, dem Priester Sebastian Mutzl, Cooperator in Ornbau, Bezirksamts Feuchtwangen, zu übertragen.

Das Grasenegg- und Schneller'sche Beneficium in Günzburg, Bezirksamts gl. Namens, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 758 fl. 21 kr. 2 pf. in Erledigung gekommen.

Durch den Tod des k. Revierförsters Schanberger ist das k. Revier Hienheim, k. Forstamts Kelheim, in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Aus Berlin, 9. April, schreibt man dem „N. C.“: Der russische General Richter hat hier keinen Brief des Kaisers Alexander überbracht. (Nach der Köln. Ztg. soll der russische Oberstlieutenant und Flügeladjutant v. Schweinitz ein Schreiben aus St. Petersburg überbracht haben.)

Eine 2500—3000 Köpfe zählende Versammlung von Wahlmännern und Urwählern des rheinpreußischen Wahlkreises Duisburg-Essen am 8. d. Mts. hat sich gegen einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich ausgesprochen. Desgleichen in Lindau eine Versammlung der Mitglieder des dortigen Schleswig-Holstein-Vereins.

In der Wiener „Debatte“ vom 11. d. lesen wir: „In manchen Journalen wurde der österreichischen Regierung ein Finanzproject zugeschrieben, welches zu Besorgnissen in den Kreisen der Bevölkerung Anlaß geben konnte. Uebereinstimmenden Mittheilungen zufolge ist man aber vollständig im Unrechte gewesen, als man der Regierung eine solche Absicht zumuthete. Wie man uns ferner von vertrauenswerther Seite mittheilt, ist die Meldung, daß die Staatsanwaltschaft die Weisung erhalten haben soll, diejenigen Blätter gerichtlich zu verfolgen, welche der Regierung eine solche Absicht unterstellen würden, ebenfalls unbegründet.“

Wie der „Presse“ aus Prag berichtet wird, ist die Entlassung des wegen Verdachtes der Spionage festgenommenen Grafen Waldersee aus der Haft auf eine direct aus der Cabinetskanzlei des Kaisers ergangene Weisung erfolgt.

Beide Häuser des ungarischen Landtags bereiteten eine große Manifestation zu Gunsten der Sache Oesterreichs in dem Conflicte mit Preußen vor. Nach einer Mittheilung der „Ost-Deutschen Post“ unterbleibt dieselbe, weil von Wien aus der Wunsch ausgesprochen wurde, durch eine solche Demonstration nicht vielleicht noch Oel ins Feuer zu gießen.

Die Agitation für die britische Reformbill wird immer eifriger. Zu London ward in Martins-Hall unter Vorsitz des Herrn Potter ein Meeting abgehalten, zu welchem Delegirte aller Arbeitervereine versammelt waren. Es wurde beschlossen, das Reform-Project der Regierung zu unterstützen.

Die „France“ macht darauf aufmerksam, daß der neue italienische Gesandte in Konstantinopel, Hr. Visconti-Venosta über Wien sich auf seinen Posten begeben werde. Man sagt freilich, Hr. Visconti reise lieber zu Lande als zur See, aber Niemand wolle an diese Erklärung eines so wenig gebräuchlichen Weges glauben, und man fahre fort, diesem Umwege ein politisches Motiv unterzulegen. (Dieses Motiv soll, wie ein in Florenz verbreitetes Gerücht wissen will, darin bestehen, daß mit Oesterreich Verhandlungen wegen Abtretung Veneziens im Gange seien. Ob etwas Wahres daran ist, wissen wir zur Zeit nicht zu sagen.)

Die der „Provincia“ aus Rimini zugehenden Nachrichten ergeben, daß der von der „Opinione“ gegebene Bericht über die dort vorgefallenen Unruhen ziemlich übertrieben war und daß sich die Sache eigentlich auf eine Schlägerei zwischen Soldaten und Bürgern reducirt, die allerdings bedauerlich genug ist, da mehrere Personen verwundet und ein Soldat getödtet wurde. Eine allgemeine Störung in dem gewöhnlichen Treiben der Stadt hat indessen gar nicht stattgefunden.

Aus Rom schreibt man der „Gazette de France“, daß die Unterhandlung über das päpstliche Anlehen abgeschlossen ist, daß man deren Ergebniß aber bis nach Vollzug gewisser Formalitäten geheim hält. (Briefe aus Rom vom 7. d. M. dagegen melden, daß Cardinal Antonelli mehreren Gesandten erklärt haben soll, die Anleihe sei bis jetzt noch nicht abgeschlossen.)

Deutscher Bund.

Bayern. * München, 12. April. Das k. Staatsministerium des Innern hat im Einverständniß mit dem k. Staatsministerium des Hauses und des Aeußern folgende Normen bezüglich der Rücklieferung geisteskranker, französischer Unterthanen in ihr Vaterland (gemäß der zwischen Bayern und Frankreich abgeschlossenen Convention) aufgestellt: 1) Wenn sich die Nothwendigkeit ergibt, einen in Bayern sich aufhaltenden geisteskranken Angehörigen Frankreichs in sein Vaterland zu verbringen, und hiezu die öffentliche Fürsorge in Anspruch genommen wird, so hat die k. Regierung, Kammer des Innern, über den Fall anher Anzeige zu erstatten, damit auf diplomatischem Wege die Anerkennung der Staatsangehörigkeit des Betheiligten und die Zustimmung der kaiserl. französischen Regierung zur Zurücklieferung nach Frankreich erholt werden kann. 2) Sobald diese Erfordernisse erfüllt sind, wird der k. Regierung, Kammer des Innern, hievon Nachricht gegeben werden, worauf dieselbe ungesäumt Anordnungen zu treffen hat, daß der Erkrankte in die Irrenanstalt Klingenmünster in der Pfalz verbracht werde. Die Verwaltung dieser Anstalt hat sofort nach dem Eintreffen des Geisteskranken der Verwaltung des Spitals zu Weissenburg hievon Kenntniß zu geben, damit dieses die weiteren Anordnungen bezüglich der Uebernahme des Geisteskranken treffen könne. 3) Die Kosten für den Unterhalt dieser Kranken vom Tage ihrer Ankunft in Klingenmünster bis zu dem Zeitpuncte ihrer Abreise von dort werden von der kais. französischen Regierung in gleicher Weise getragen werden, wie jene Kosten, welche sich für den Aufenthalt bayerischer Geisteskranker im Spitale zu Weissenburg vom Tage ihrer Ankunft daselbst bis zu ihrem Austritt ergeben, durch Vermittlung der bayerischen Regierung gedeckt werden. 4) Für die Kosten, welche sich einerseits für die Verbringung geisteskranker Bayern aus irgend einem Orte Frankreichs nach Weissenburg, andererseits für die Lieferung geisteskranker Franzosen aus irgend einem Orte Bayerns nach Klingenmünster ergeben, findet gegenseitig ein Ersatzanspruch nicht statt.

* München, 12. April. Das Regierungsblatt Nr. 18 enthält Bekanntmachungen, die Uebereinkunft zwischen Bayern, Sachsen, Hannover und Württemberg bezüglich der Paß- und Fremdenpolizei, resp. den Beitritt Sachsen-Meiningens, die Abhaltung einer Concurs-

Digitized by Google

Prüfung wegen Anstellung im Veterinär-Dienste der Armee (am 3. Mai dieses Jahres), die Verabfolgung neuer Zins-Coupons zu den 4procentigen Eisenbahn-Obligationen von 1848, die Verloosung der 3½procentigen und auf 4 Procent arrosirten Mobilisirungs-Obligationen, ferner die Verloosung der 2procentigen Capitalien der Stiftungen und Gemeinden betr., dann bereits mitgetheilte Dienstes-Nachrichten und eine Gewerbsprivilegiums-Verlängerung.

** **München**, 12. April. Der I. Vorstand der General-Bergwerks- und Salinen-Administration, Hr. Generaladministrator Bertele, ist, wie man mit großem Bedauern vernimmt, sehr schwer erkrankt. — In Folge des Concurrenz-Ausschreibens hinsichtlich der Baupläne für das am Marienplatze zu erbauende neue Magistratsgebäude stehen zahlreiche Arbeiten in Aussicht, welche, bevor die Preis-Commission ihre Entscheidung trifft, öffentlich werden aufgestellt werden, so daß auch dem Publicum die Möglichkeit gegeben wird, sein Urtheil abzugeben.

Preußen. * **Berlin**, 10. April. Der Kreuzzeitung scheint der Vorschlag des Grafen Bismarck, ein deutsches Parlament zur Berathung über die Bundesreform zu berufen, unerwartet gekommen zu sein. Sie weiß noch nicht, was Preußen jetzt für Vorschläge machen will zur Reformirung des Bundes, bezweifelt deren Annahme Seitens der deutschen Regierungen, und was den Vorschlag betrifft, daß die von der Bundesversammlung beschlossene Verfassung einem direct gewählten deutschen Parlamente zur Berathung vorgelegt werden soll, so gesteht sie geradezu, daß sie dies bis jetzt nicht verstehen könne. „Wir haben, sagt sie, zu der politischen Schwungkraft und Einsicht unseres jetzigen Cabinets so großes Vertrauen, und wissen seine Verdienste um das Vaterland so hoch zu schätzen, daß es uns nicht einfällt, kurzweg abzuurtheilen in dieser schwierigen Sache. Aber wir wünschen und bitten, daß dem Lande — zumal den Conservativen — so weit möglich eine Aufklärung gegeben werde über diesen Schritt der Regierung, der sonst vielleicht gerade treue Freunde irre machen möchte.“

Köln, 10. April. Der schon erwähnte Proceß der Erben Görres gegen die preußische Regierung ist nun auch, wie schon gemeldet, bei dem rheinischen Appellations-Gerichtshofe für die Erben gewonnen worden. Er hatte einen Wartegeld-Rückstand von 7275 Thalern nebst Zinsen vom Tage der Klage zum Gegenstande und es wurde in demselben eine Reihe von höchst interessanten publicistischen und juristischen Fragen erörtert. Zu dem Rechtsstreite selbst hatte folgendes Thatsächliches Veranlassung gegeben. Der Herausgeber des „Rheinischen Mercur“, dieser quatrième puissance gegen Frankreich, war von Justus Gruner zum Studien-Director in Koblenz ernannt und später vom Fürsten Hardenberg auf ein Wartegeld von 1800 Thalern gesetzt worden. Nach dem 1819 erfolgten Erscheinen des berühmten Buches „Deutschland und die Revolution“ hatte Görres zu befürchten, daß er verhaftet und vor eine Commission gestellt werden würde. Er ging deßhalb nach Straßburg und blieb im Auslande bis 1827, wo er als Professor der Geschichte an der Universität München angestellt wurde. Nach seinem Tode, im Jahre 1847, reclamirte seine Wittwe das Wartegeld von 1819 bis 1827 bei dem Staatsministerium in Berlin, wurde aber abgewiesen. Nachdem im Jahre 1861 das Gesetz erschienen war, wonach Gehalts- 2c. Rückstände bei den Gerichten eingeklagt werden konnten, nahmen seine Erben für ihren Antheil die Hälfte des rückständigen Wartegeldes in Anspruch, die ihnen, wie gesagt, in beiden Instanzen zuerkannt wurde. (Köln. Z.)

Frankreich.

* Herr Hidalgo ist Samstag mit dem Paketboot „Panama“ in Frankreich angekommen. Ehe er Mexico verließ, hatte er seine Demission als bevollmächtigter Gesandter des Kaisers Maximilian beim Tuilerien-Hof gegeben.

* General Almonte, der zum mexicanischen Gesandten in Paris ernannt worden ist, wird gegen den 10. Mai in Frankreich erwartet.

* Major Loysel, Chef des Militärcabinets des Kaisers von Mexico, wird mit dem am 16. d. Mts. von Saint Nazaire nach Vera-Cruz abgehenden Paketboot auf seinen Posten zurückkehren.

Italien.

* Man schreibt dem „Moniteur“ aus **Florenz**, 6. April, über die bez. der italienischen Kriegsrüstungen umlaufenden Gerüchte, dieselben seien ungemein übertrieben worden. „In der Wirklichkeit, fügt der Correspondent des officiellen französischen Blattes bei, ist Italien, als Macht und als Nationalität, an jedem im Mittelpuncte Europa's etwa vorkommenden Kriege interessirt, und muß sich in die Lage zu bringen suchen, vorkommenden Falls nicht überrascht werden zu können. Allein die Bestimmungen, die es in diesem Sinne unter den gegenwärtigen Verhältnissen treffen zu müssen glaubt, sind rein abwartender Natur. Sie beschränken sich auf Einberufung der Classe von 1845, die nur durch ihre verspätete Vornahme anormal erscheint, und auf die Einstellung der Reserven von 1844, welche vom 10. April bis zum 10. Juni ihre militärische Ausbildung unter den Fahnen erhalten sollen. Dies Alles sind nur durchaus regelmäßige Bestimmungen und keineswegs die Anzeichen eines kriegerischen Vorhabens. Man fühlt hier sehr wohl, daß die Initiative eines Krieges nicht von Italien ausgehen kann. Ohne daß man die auswärtigen Vorgänge aus den Augen verliert, bleiben die Hauptsorgen doch immer noch die schwierigen Administrations- und Finanzfragen, deren Lösungen in Vorbereitung sind und der II Kammer bei Wiedereröffnung der Session vorgelegt werden sollen. — Das „Consorzio nazionale“ ergibt, wie der Correspondent versichert, die Resultate nicht, die man sich von ihm versprach. Man kann heute vorhersehen, daß der Gesammtbetrag nicht über 15 bis 20 Millionen Franken hinausgehen wird. — „Die Untersuchung, heißt es endlich in dieser Correspondenz, welche über die Vorgänge von Barletta geführt wird, scheint darthun zu wollen, daß die beklagenswerthen Ereignisse, deren Schauplatz diese Stadt war, keineswegs sich als einfacher Ausbruch der Volkswuth darstellen, sondern in einer reactionären Verschwörung ihren Ursprung haben.“

Der „Monde“ hat Correspondenzen aus **Rom**, 4. April, welche über eine von 6 bis 700 Franzosen dem Papste Tags zuvor überreichte Adresse und die von diesem darauf ertheilte Antwort berichten. Die Adresse wurde in Gegenwart der Unterzeichner dem heil. Vater von dem Herzog Rohan-Chabot vorgelesen. Der Papst hat, soweit es der betreffende Correspondent in Erfahrung gebracht hat, im Wesentlichen Folgendes erwidert: „Die Ostertage sind für mich Tage des Trostes und der Freude. Frankreich hat mich immer getröstet und tröstet mich auch noch, und Ihr seid ein Beweis dafür, denn Ihr bringt meinem Herzen hohe Freude. Uebrigens sind es die Franzosen nicht allein, die mir davon reichliche Beweise gegeben haben. Als ich Rom zu verlassen genöthigt war, bereitete ein französischer Gesandter meine Abreise vor und deckte sie, und als ich wieder kam, ritt auf der rechten Seite meines Wagens ein französischer General, der jetzt Marschall ist (wahrscheinlich Vaillant). Seit zwanzig Jahren bin ich hier durch den Willen Gottes und trotz meiner Unwürdigkeit hat mir Frankreich beständige Beweise seiner kindlichen Anhänglichkeit gegeben. Die, welche die Regierung führen, selbst haben, Sie wissen es besser, als ich, in diesen letzten Zeiten die Nothwendigkeit meiner weltlichen Herrschaft ausdrücklich anerkannt.“ Der Papst sprach nun, wie der Monde-Correspondent weiter angibt, sehr feste Worte über die Nothwendigkeit der weltlichen Macht, als der Bürgschaft für die freie Ausübung der geistlichen Autorität. „Die Feinde der Ordnung, die Revolutionäre und die Gottlosen läugnen dies, ich weiß es wohl. Aber Ihr, Ihr glaubt daran. Ihr wollt die päpstliche Macht nicht geschmälert, wie sie es zur Stunde ist, was allmälig ihren Fall herbeiführen mußte, sondern die volle Macht in den ihr von Gott und dem Laufe der Jahrhunderte ihr gesteckten Gränzen, und ich sage Euch Dank dafür.“ Der hl. Vater berührte auch die Einheit, den Glauben und die vertrauensvolle Ruhe der Katholiken, die um den Stuhl Petri geschaart sind, wobei seine Worte von Zeichen des begeisterten Beifalls unterbrochen wurden. Se. Heiligkeit hob alsdann mit inbrünstiger Miene die Augen in die Höhe und sprach: „Was soll ich Euch nunmehr noch Besonderes sagen? Ich werde Euch die Worte wiederholen, die soeben in der heil. Messe gesprochen wurden. Als die Apostel nach der Auferstehung versammelt waren, erschien der Herr mitten unter ihnen und sprach: „Friede sei mit Euch. Als Statthalter Jesu Christi, trotz meiner Unwürdigkeit sage ich Euch also: „Der Friede sei mit Euch! Ja, er sei mit Euch, er sei mit diesem so schwer geplagten Europa, mit diesem armen, so schmerzlich heimgesuchten Italien, er sei mit Euch Allen, Euren Verwandten und Freunden.“ Die ganze Versammlung fiel alsdann auf die Knie und empfing den apostolischen Segen.

Ueber den Inhalt der Rede des Papstes v. 3. d. macht das Moniteur-Bulletin folgende summarische Mittheilung: Der Papst drückte sich in nachstehender Weise aus: „Ich habe nicht vergessen, was die französischen Katholiken für den hl. Stuhl gethan haben. Niemals werde ich vergessen, daß im Jahre 1848 ein französischer Gesandter meine Abreise nach Gaeta begünstigt und daß ein französischer General mir im Jahre 1849 die Schlüssel Rom's überbracht hat. Die Beweise der Sympathie, welche mir die Regierung des Kaisers gegeben, werden nicht aus meiner Erinnerung schwinden.“

Asien.

* Die „Patrie“ erfährt durch eine Depesche aus **Yokuhama** vom 6. März, daß die japanesische Regierung das Princip einer Revision der Verträge mit den europäischen Mächten angenommen hat.

Die Ermordung des Sultans von **Mascat** hat nicht nur drei Thronprätendenten ins Feld gerufen, sondern auch alle Provinzen des dreitheiligen persisch-arabisch-africanischen Küstenreiches in Verwirrung und Gesetzlosigkeit gestürzt. Auch dieses Mal scheinen die Wahabiten,

Digitized by Google

die fanatischen Puritaner des Islam, welche im Jahre 1809 den Bruder des Herrschers von Mascat zur Empörung gereizt und unterstützt hatten, die Haupttriebfeder der Gräuelthat gewesen zu sein; wenigstens berichtet der britische Resident am persischen Meerbusen, Oberst Pelly, nach den von ihm eingezogenen Erkundigungen, daß Sejjid Selim, der älteste Sohn und nun Mörder des Imam, nur ein Werkzeug in der Hand der Wahabiten sei. Bei dieser Anklage dürfte freilich die langjährige Feindschaft der Engländer gegen die Wahabiten, welche leicht zu parteiischer Auffassung verleiten kann, in Anschlag zu bringen sein. Nachdem er den Vater während des Schlafes ermordet, ließ Sejjid Selim den Bruder des Vaters, Namens Turki, in den Kerker werfen, weil er fürchtete, das Volk möchte den als tüchtigen Staatsmann und Soldaten angesehenen und allgemein beliebten Oheim mit Zurücksetzung des Neffen auf den Thron zu erheben suchen. Turki, der eine Kronprätendent, ist somit einstweilen unschädlich gemacht; der zweite Nebenbuhler Sejjid Selim's ist sein Oheim Majid, welcher bisher in Zanzibar residirt hat. Es heißt jedoch, daß der Mörder selbst schon auf flüchtigem Fuße sei. Ein anderer Oheim, der vierte Bruder des Ermordeten, ist nach Bombay abgegangen, um der indischen Regierung, welche mit dem Sultan auf so ausgezeichnet freundschaftlichem Fuße stand, die Nachricht von der Empörung zu überbringen. Es sind daher alsbald Vorsichtsmaßregeln zur Beschützung der britischen Unterthanen angeordnet worden, den britischen Agenten und alle christlichen Familien, welche unter den erregbaren und rücksichtslosen Stämmen Gefahr ihres Eigenthums und ihres Lebens laufen, hat Oberst Pelly auf das Kriegsschiff „Berenice“ bringen lassen; die an der Küste von Oman ansässigen Indier (die Bevölkerung der Hauptstadt Mascat ist bekanntlich eine bunte Mischung von Arabern, Afghanen, Persern, Indiern, Negern, Juden) sind auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden, denen sie sich durch ihr Verbleiben aussetzen würden; und die Postdampfer haben Weisung erhalten, nicht in den Hafen von Maskat einzulaufen, weil man fürchtet, daß unbewaffnete Schiffe leicht angegriffen werden könnten. Daß drei britische Kriegsschiffe abgesandt worden sind, um sich der Schifffahrt und der britischen Interessen überhaupt anzunehmen, ist bekannt; auch haben sie den Auftrag, mit Hülfe eines von Aden hinbeorderten Regiments die aufgeregten Stämme durch „heilsame Züchtigung“ zur Vernunft zurückzubringen. Welche Maßregeln sie zur Erreichung dieses Zweckes anzuwenden haben, wird eine spätere Post lehren.“

Amerika.

* **Mexico.** Der „Patrie“ zufolge wird versichert, daß die vom Kaiser Maximilian ernannte Commission zur Prüfung der an der Rio-Grande-Linie zu errichtenden Vertheidigungswerke sich für die Errichtung eines Hafens in San Fernando bei der Bucht von Jesus-Maria, wo sich ein trefflicher Ankerplatz befindet, ausgesprochen haben soll. Der Hafen von San Fernando würde durch eine leicht zu bauende Eisenbahn mit der Stadt Monterey in Verbindung gesetzt werden. Diesem System nach würde die Stadt Matamoros, welche an einem Flusse liegt, dessen anderes Ufer den Ver. Staaten angehört, ein befestigter Platz erster Classe werden.

* Ueber das Gefecht bei Panas (nicht Paras) in Mexico meldet die „France“ Folgendes: Nachrichten aus Matamoros vom 19. März melden, daß General Douai die Juaristen bei Panas, nördlich von Mexico, geschlagen hat. Die Juaristen, welche später Verstärkung erhalten hatten, hatten die Franzosen unter Befehl des Barons du Briar angegriffen, wobei dieser seinen Tod fand. General Douai, der in der Kirche von Panas belagert worden war, hatte sich mit 50 Mann bis zur Ankunft von Verstärkung gehalten.

Porto-Alegre, 14. Februar. Das Gerücht, die Präsidenten Mitre und Flores, die Führer der argentinischen und orientalischen Streitkräfte im Heere der Alliirten, seien nicht geneigt, die Grenze des Staates Paraguay zu überschreiten und überhaupt sich länger an der Fortsetzung des Kriegs zu betheiligen, tritt mit ziemlicher Bestimmtheit auf. Dasselbe findet allerdings bereits eine theilweise Bestätigung darin, daß Flores für seine Person nach Montevideo zurückgekehrt ist. Zunächst mag ihn dazu jedoch die Lage des Staats und die besorgnißerregende Stimmung der Bevölkerung veranlaßt haben. Die Reibungen zwischen den Montevideanern und den brasilianischen Besatzungstruppen führten in den letzten Tagen zu ernsten Conflicten. Die Ursache, welche den argentinischen Präsidenten Mitre an einen ehebaldigen Rückzug mahnt, ist anderer Art; ihm fehlen die finanziellen Mittel zu weiterer Theilnahme an einem Kriege, der ohnehin in den Staaten am Plata nicht sehr populär ist. (Dr. J.)

Local-Chronik.

F. **München**, 4. April. (Historischer Verein von und für Oberbayern.) Plenarversammlung vom 4. April 1866. Nach Eröffnung derselben durch den ersten Vorstand, Herrn Ministerialrath Grafen von Hundt, folgte die Bekanntgabe der seit der letzten Sitzung den Vereinssammlungen zugegangenen Geschenke. Ihre Zahl ist beträchtlich, weßhalb wir nur die namhaftesten hier anführen können, nämlich ein großes Tableau (colorirter Kupferstich auf Leinwand aufgezogen), welches die Bildnisse sämmtlicher Dogen Venedigs von 697 – 1594 darstellt. Der Herausgeber des jetzt wohl selten gewordenen Blattes ist Fulgentio Manfredi und hat sein 1598 publicirtes Bildwerk mit kurzem geschichtlichen Texte begleitet. Unser Vereinsmitglied, Herr Major von Rogister sprach bei Ueberreichung dieses Geschenkes, zu dem er eine eingehende Beschreibung lieferte, den sinnigen Gedanken aus, daß solche Schenkungen einen späteren Austausch gegen andere unseren Vereinssammlungszwecken näher liegende Gegenstände ermöglichen könnten. Als weiteres Geschenk von hervorragendem Werthe muß eine Sammlung von mehr als 400 Schulkatalogen und Programmen der bayerischen Studien-Anstalten bezeichnet werden, welche dem Rücklasse des verlebten königlichen Gymnasialrectors J. Stanko entstammt und dem Vereine durch die Liberalität des Herrn Advocaten Dr. Putz in Landsberg, des Schwiegersohnes des Defuncten, überlassen wurde. Das Vereinsmitglied, Herr Maler Vet Herwegen, bereicherte die Vereinssammlungen durch 4 von ihm lithographirte Blätter (Königsschießen in Tölz, 1862; Jahresbild des Salzburger Kunstvereines; Mariensäule in München und Gedenkblatt zur Anerkennung der 25jährigen Dienstleistungen der barmherzigen Schwestern in den städtischen Wohlthätigkeitsanstalten dahier), deren künstlicher Werth wohl bekannt ist. In den Dank des Vereines für diese schönen Gaben theilen sich die erwähnten Herren Schenker mit den Herren: Regimentsarzt Dr. Besnard, Hof- und Staats-Bibliotheks-Assistent Friedr. Keinz, Regierungsfunctionär A. Nagl, Dompropst von Prand, Advocat Dr. Ruhwandl, Lycealprofessor und geistl. Rath Suttner (in Eichstädt), Hof-Gold- und Silbertressen-Fabricanten Gebrüder Wiedemann und Hauptmann J. Würdinger, welche nicht ermüden, unsere Vereinssammlungen mit stets willkommenen Gaben zu bedenken. Den Anlaß, daß von ein Paar Seiten für das Photographie-Album des Vereines Beiträge eingingen, benützte der zweite Vereinsvorstand, Herr Bibliothekar Föringer, um Namens des Ausschusses an die sämmtlichen Vereinsmitglieder die Bitte zu erneuern, mit ihren respectiven Bildnissen für das Vereins-Album nicht länger mehr im Rückstande bleiben zu wollen. Unter Bezugnahme auf die vom königlichen Bezirksamte Mühldorf jüngst übermachten Funde, namentlich auf ein bei Erharding gefundenes, vom dortigen Herrn Pfarrer Dohlmann dem Vereine geschenktes Ritterschwert, hielt das Ausschußmitglied Herr Hauptmann Würdinger über die bekannte Schlacht bei Mühldorf, respective über die wahre Lage des Schlachtfeldes, sowie den Verlauf der Schlacht selbst, einen in hohem Grade interessanten Vortrag, in welchem die in den gleichzeitigen Quellen enthaltenen Angaben über das Terrain besondere Berücksichtigung fanden. Als Resultat dieser Forschungen, deren Vortrag die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, ergab sich, daß der Hauptkampf, nachdem schon am 27. September eine Schaar Ungarn und Cumanen von dem nördlich der Isen bei Ampfing lagernden König Ludwig über diesen Fluß zurückgeworfen und die Veste Dornberg erstürmt worden war, am 28. um die Flußübergänge bei Oedmühle, Erharding und Engfurt in erster, dann um die Erstürmung der von den Truppen Friedrichs am rechten Isenufer besetzten Höhen in zweiter Linie bis zur Mittagszeit den Habsburgern günstig geschlagen worden sei. Als um diese Zeit das niederbayerische Fußvolk und die Bürger aus den oberbayerischen Städten in die Reihen des österreichischen Centrums fielen und dieselben zum Weichen brachten, zugleich die Böhmen die Höhen vor Mühldorf erstürmten und den Rückzug über die Innbrücke unmöglich machten, sah sich Friedrich in seiner rechten Flanke überflügelt und trat den Rückzug gegen Ampfing, von woher er seinen Bruder Leopold erwartete, unter stetem Kampfe mit dem nachdringenden Heerhaufen seines Gegners an. Noch ehe er aber dieses Ziel erreichte, fiel der bisher hinter der Höhe von Zangberg im Hinterhalte liegende Burggraf Friedrich in des Habsburgers Flanke. Mit völliger Auflösung des österreichischen Heeres, Gefangennahme der Herzoge Friedrich und Heinrich, sowie der von 1200 österr. salzburgischen und steyermärkischen Rittern endete der Kampf auf der Gigelrehwiese bei Ampfing. An die Stelle des Baumes, unter welchem Ludwig der Bayer seinen gefangenen Nebenbuhler empfing, trat später das Kirchlein von Wimpassing. — Mit diesem nicht blos für die bayerische Kriegsgeschichte höchst wichtigen Vortrage, von welchem wir nur das Essentiale hier eingeflochten, endete die heutige Versammlung, nachdem noch ehevor ein Antrag des Herrn Majors von Rogister, den jeweiligen Tag der Monatssitzung noch besonders in hiesigen Localblättern zur Anzeige zu bringen, dem Ausschusse zur Berathung anheim gegeben worden war. Die nächste Monatssitzung findet Mittwoch den 2. Mai statt.

= **München**, 11. April. Außer der neuen Operette „Ein nüchterner Versuch“ von Capellmeister Conradin, welcher damit zum ersten Male mit einer eigenen größeren Composition vor das hiesige Publicum treten wird, kommt in dieser Woche noch eine zweite Novität heiteren Genres im Actien-Volkstheater zur Aufführung, nämlich die Posse „Namenlos“, die im Wallner'schen Theater in Berlin schon gegen hundert Mal vor ausverkauftem Hause gegeben wurde und auch auf allen anderen deutschen Bühnen glänzenden Erfolg sich errang, so daß dies Stück wohl ebenso dahier gleich „Pechschulze“ ein beliebtes Zugstück werden dürfte, zumal in demselben auch Frl. Wagner und Hr. Weiß die Hauptrollen besitzen.

Nichtpolitisches.

Die in voriger Nummer dem Leipziger Tagblatt entnommene Mittheilung,

Digitized by Google

daß der Kammerherr (muß Rittmeister heißen) v. Carlowitz auf Fallenhain bei Wurzen von einem schrecklichen Unglücksfall betroffen worden, der ihm das Leben gekostet, beruht neueren Nachrichten zufolge auf einem Irrthum; nicht der Rittmeister v. Carlowitz ist getödtet worden, sondern dessen zehnjähriger einziger Sohn.

In diesen Tagen ist zu Charlottenburg die königliche Schloßdienerin Marie Buchholz, geb. 1791 im Dorfe Tramper bei Stettin, gestorben. Dieselbe hatte als Soldat die Befreiungskriege bis zum Einrücken der preußischen Armee in Frankreich mitgekämpft. Hier entdeckt, zog sie sich zurück und erhielt 1828 „wegen ihrer Verdienste um das Vaterland" die Stellung im Schlosse zu Charlottenburg.

Die „Trierer Ztg." vom 7. d. M. bringt Cholera-Nachrichten, von denen die beunruhigendsten in den letzten acht Tagen aus Dielirch herstammen. Diese zehn Stunden von Trier entfernte, ungefähr 3000 Einwohner zählende luxemburgische Stadt befindet sich gegenwärtig in einer verzweiflungsvollen Lage. In dem eine Viertelstunde von Dielirch gelegenen kleinen Orte Gilsdorf sind seit ungefähr sechs Wochen mehr als 100 Personen erkrankt und einige 40 gestorben. Diese Dorfbewohner verkehren täglich in Dielirch. Laut einem Bericht des „Luxemb. Wortes" sind am 2. d. M. in Dielirch 22 Personen an der Cholera gestorben. Die Gesammtzahl der bisherigen Sterbefälle soll eine verhältnißmäßig sehr erhebliche sein und Personen des verschiedensten Alters und Standes einschließen. Viele Familien haben die Stadt verlassen und auf Ortschaften Quartier genommen.

Halle, 7. April. Seit einiger Zeit zeigt sich auch in den benachbarten Gegenden eine bedenkliche Viehkrankheit, welcher Rindvieh, Ziegen und Schweine unterliegen. Die Thiere verliert dabei nach und nach die Kraft, sich aufrecht zu erhalten, und eine Knochenauflösung führt in den meisten Fällen einen baldigen Tod herbei. Als Grund dieses ungewöhnlichen Viehsterbens gibt man die in doppelter Hinsicht mangelhafte Fütterung an, nach Einigen soll diese Krankheit in der Fütterung mit den Abgängen von den Zuckerfabriken ihren Grund haben, jedenfalls aber findet auch Ansteckung statt. (N. Hall. Z.)

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Berlin**, 11. April, Abends. Die Berliner Mitglieder des Nationalvereins nahmen heute einstimmig Resolutionen an, welche sich für militärischen und maritimen Anschluß der Herzogthümer an Preußen, aber gegen gewaltsame Annexion derselben aussprechen, deren Durchführung Preußen mit der Verantwortlichkeit eines Krieges und der Einmischung des Auslandes belasten würde. Eine Bundesreform könne nur erfolgreich sein unter einer Staatsleitung, welche das Verfassungsrecht des eigenen Landes verwirkliche.

☐ **Paris**, 11. April. Der „Patrie" zufolge ist die Militärloskaufssumme für 1866 von 2300 auf 2100 Frcs. herabgesetzt.

☐ **Kopenhagen**, 11. April. Die officiöse „Berlingske Tidende" tadelt scharf das Auftreten des Volksthings gegen die Anträge des Kriegsministers unter den kritischen Verhältnissen der Gegenwart; sie sagt: „So falsch die Verkennung unserer Stellung wäre, als seien wir zu positivem Auftreten berufen, ebenso unverantwortlich wäre es, eine Stellung einzunehmen, als beruhe Dänemarks Existenz jetzt und künftig blos auf der Gleichgültigkeit und Toleranz des Auslands. Dänemark darf sich nicht selbst aufgeben." — Das Reichsraths-Volksthing genehmigte heute in seiner Abendsitzung den Antrag des Kriegsministers auf hunderttausend Reichsthaler zur Beschaffung neuer Infanteriegewehre.

* **München**, 12. April. Wir erfüllen heute die traurige Pflicht, unsern Lesern Kenntniß zu geben von dem diesen Morgen 7¼ Uhr nach mehrmonatlicher Krankheit erfolgten Ableben des Hrn. J. B. Vogl, langjährigen Redacteurs der Bayerischen, früher Neuen Münchener Zeitung. Tief gebeugt steht an seinem Todtenbette die vierundsiebzigjährige Mutter, die nun das letzte Kind, das ihr von vieren geblieben, noch zu Grabe tragen sieht. Aber nicht sie allein beklagt den schweren Verlust; auch seine Freunde, deren er sich hier wie in weiteren Kreisen eine große Zahl erworben hatte, werden schmerzlich ergriffen werden von der Kunde, daß der Mann, der noch vor Kurzem lebensfroh mit ihnen verkehrte, so rasch, so unerwartet ihrer Mitte entrückt wurde. — Der Dahingeschiedene war geboren zu Bamberg am 13. März 1818 und erreichte sonach ein Alter von 48 Jahren und 30 Tagen, wovon er den größeren Theil hier in München verlebte, den mannigfachsten literarischen Beschäftigungen sich hingebend, zu welchen ihn seine vielseitige Bildung und seltene Productionsgabe ausnehmend befähigten. Fast möchte man sagen, es war eine Vorahnung des nahenden Todes, was ihm im vergangenen Sommer den Gedanken eingab, eine Sammlung und Revision seiner in vielen Zeitschriften zerstreuten belletristischen Erzeugnisse zu veranstalten, eine Arbeit, der er sich bis in den Winter hinein mit Eifer ergab. Dieselbe ist auch so weit gediehen, daß der Herausgabe, wie wir glauben, nichts im Wege steht, und somit seine Freunde und Bekannten sich dieses geistigen Vermächtnisses des Verlebten noch erfreuen werden.

Aus Schleswig berichtet der „A. M.": Kürzlich haben die Beamten der schleswigschen Regierung vom Bureauchef abwärts bis zu den Copisten, die einen jährlichen Gehalt von 1100 Mk. beziehen, mit einbegriffen, ihre Bestallungen, vom Gouverneur auf Grund königlicher Ermächtigung unterzeichnet, erhalten.

Flensburg, 7. April. Gestern langten mit dem Abendzug über hundert Arbeiter aus Preußen hier an, die an den Düppler Festungswerken arbeiten sollen. Auch heute ist ein ganzer Trupp angekommen. Neue Sendungen Munition sind ebenfalls dahin abgegangen. (Schw. M.)

Berlin, 9. April. Nach einer vor wenigen Tagen ergangenen Verfügung der Ministerien des Innern und des Krieges soll das diesjährige Kreis-Ersatzgeschäft baldmöglichst beginnen und beschleunigt werden. Die früher deßhalb bereits angesetzten Termine sind aufgehoben und neue frühere anberaumt worden. (K. Z.)

Aus Wien, 8. April, wird der „Karlsr. Ztg." geschrieben: „Dem Vernehmen nach hat das hier und — mutatis mutandis — in Berlin (s. oben den Tagesbericht) überreichte Handschreiben des Kaisers von Rußland, obgleich es sich aller bestimmt formulirten Vorschläge enthalten zu müssen geglaubt, doch in unzweideutigen Worten auf den Austrag der schleswig-holsteinischen Frage im Wege der Zuziehung Europas hingewiesen. In der Antwort ist, wie wir hören, ohne auf diesen Punct speciell einzutreten, nur im Allgemeinen die volle Bereitwilligkeit Oesterreichs betont, sich jedem Lösungsversuch zuzugesellen, der mit Aussicht auf Erfolg und innerhalb der Grenzen der gegebenen Rechtsverhältnisse unternommen werden möchte."

Wien, 11. April. Die „Const. Oesterr. Ztg." sagt, das preußische Reformproject sei zwar im Moment ungelegen, Preußen dürfe aber von Seiten Oesterreichs eine gerechte Würdigung des Bundesantrags erwarten. (Tel. d. Schw. M.)

Prag, 9. April. Die Entfernung des Dr. Keipp von der Redaction des „Vaterland" in Folge des vielbesprochenen militärischen Artikels wurde von hier aus telegraphisch — wie man glaubt — durch den Grafen Clam-Martinitz verfügt. (Dresd. J.)

Paris, 8. April. Die Dampffregatte „Eldorado" trifft am 20. April in Nizza ein, um in Antibes die römische Legion nach Civitavecchia einzuschiffen. Der General Correard hat über dieselbe so eben die letzte Inspection abgehalten. Ihr Commandirender, Oberst d'Argy, hielt an dieselbe eine längere Anrede, worin es heißt: „Ihr werdet entschlossen und kräftig unter allen Umständen sein, wo euer Einschreiten angerufen wird. Man muß von euch sagen: es sind französische Soldaten, die besten in der Welt."

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Die Verhandlungen der Conferenzen in der Angelegenheit der Bodensee-Gürtelbahn haben, wie der „Allg. Z." von Lindau gemeldet wird, ein definitives Resultat nicht ergeben.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 12. April: „Martha", Oper von Flotow.

Actien-Volks-Theater.

Donnerstag den 12. April. „Der Regierungsrath und seine Töchter", Originallustspiel von L. Feldmann. Hierauf: Tanz-Divertissement. Zum Schluß: „Ein schüchterner Versuch", Singspiel von Folnes. Musik von Conradin.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

1795. **Bekanntmachung.**

Die Eintragung in das Handels-Register betr.

Der Kaufmann Vincenz König in Großheubach ist Inhaber des unter der Firma „Vincenz König" zu Großheubach bestehenden Handlungsgeschäftes und hat seine Hauptniederlassung in Großheubach.

Aschaffenburg, am 5. April 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Handelsgerichts-Vorstand:

Dr. Kurz.

E.-Nr. 1423. Elsässer.

1836. **Bekanntmachung.**

Die von dem Weinwirthe Johann Philipp Vogler in Memmingen (Firma „Ph. Vogler") seinem Reisenden Wilhelm Müller aus Ulm ertheilte Procura (Bayer. Zeitung vom 14. Juni 1864 Nr. 162 und Augsburger Abendzeitung vom 9. Juni 1864 Nr. 157) ist unterm Heutigen erloschen.

Memmingen, den 6. April 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

v. Laugen.

E.-Nr. 1251. Weiß.

1888. **Bekanntmachung.**

Die Theilhaber der unter Firma: „B. Weimersheimer und Comp." in Ichenhausen bestehenden offenen Handelsgesellschaft Bernhard Weimersheimer und Leopold Krämer haben unter Beibehaltung dieser Firma den Kaufmann Raphael Krämer in Ichenhausen in ihre Handelsgesellschaft aufgenommen.

Augsburg, den 7 April 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Hohenadel.

E.-Nr. 39. Grün.

1720. (3c)

Anlehen

der königlichen Haupt- und Residenzstadt München

zu zwei Millionen Gulden vom Jahre 1865.

Der unterfertigte Magistrat bringt hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von jetzt an sowohl die fälligen Beträge der Zinsabschnitte des obgedachten Anlehens als die Heimzahlungs-Summen der herausgeloosten Obligationen in den respectiven Verfallzeiten auch bei dem Bankhause **M. A. v. Rothschild & Söhne** in Frankfurt am Main kostenfrei erhoben werden können.

München, den 27. März 1866.

Magistrat der kgl. Haupt- und Residenzstadt München.

v. Steinsdorf, Bürgermeister.

E.-Nr. 284. Reschreiter, Ser.

Frankfurter Hypotheken-Bank.

1725. (2b) Behufs statutenmässiger Einlösung einer den ferneren Abtragungen auf die Hypotheken des Jahrs 1863 entsprechenden Summen der 4pCt. Pfandbriefe vom Jahre 1863 (Serie I) hat heute hier vor Notar und Zeugen die **fünfte** Verloosung dieser Pfandbriefe stattgefunden und sind folgende Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1866 gezogen worden.

Lit. A. à fl. 1000.

No. 17. 31. 54. 98. 302. 331. 333. 354. 358. 375.

Lit. B. à fl. 500.

No. 144. 154. 174. 183. 189. 266. 280. 359. 384. 396. 477. 518. 528. 583. 622. 641. 710. 756. 774. 783. 790. 835. 857. 869.

Lit. C. à fl. 100.

No. 69. 120. 137. 143. 156. 162. 163. 236. 303. 351. 366. 438. 449. 479. 556. 557. 573. 616. 676. 736. 746. 753. 786. 804. 807. 825. 842. 895. 932. 943.

Es werden hiernach die Inhaber dieser Pfandbriefe aufgefordert die betreffenden Beträge vom 1. Juli 1866 an bei unserer Cassa (am Salzhause Nr. 4) in den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr oder bei den Bankhäusern:

Doertenbach & Comp.: Stuttgart,
Lödel & Merkel: Nürnberg,
J. N. Oberndörffer: München,
F. Benkert-Bornberger: Würzburg,
Joseph Sautier: Freiburg i. B.

Gegen Aushändigung der Pfandbriefurkunden mit 13 Coupons und Talon zu erheben, indem mit diesem Tage die Verzinsung aufhört.

Rückständig aus der 3. Verloosung der 4pCt. Pfandbriefe des Jahrganges 1863 sind:

Lit. A. Nr. 70.
Lit. C. Nr. 89. 292. 294. 348. 623.

Aus der 4. Verloosung:

Lit. A. Nr. 157.
Lit. B. Nr. 511.
Lit. C. Nr. 287. 298. 559. 571. 739. 812. 818.

Frankfurt a./M. den 28. März 1866.

Die Direction.

Dr. Schmidt.

1872 [3a] **Bekanntmachung.**

Schnellhamer gegen Kasl wegen Forderung.

Zufolge Weisung des k Landgerichts Straubing vom 3 Febr. l. J. versteigere ich am

Freitag den 15 Juni l. Js.
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

in Oberschneiding das Anwesen des Zieglers Xaver Kasl Besitz Nr. $\frac{1}{2}$, daselbst öffentlich an den Meistbietenden.

Das fragliche Anwesen besteht aus den Gebäuden Wohnhaus und Ziegelbrennofen und einem Gesammtgrundbesitze von 6 Tagw 57 Dez, darunter 17 Dez. Wiesen, vorgetragen sub Pl.-Nr 206, 204, 559, 557$\frac{1}{2}$, 558 und 728 mit einem Schätzungswerthe von 5804 fl. 24 kr.

Das Verfahren richtet sich hiebei nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen in den §§. 98—101 der Proceßnovelle vom 17. Nov. 1837.

Der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgt nur dann, wenn das Angebot mindestens den Schätzungswerth erreicht, und haben sich mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Bemerkt wird, daß die Besitz- und Belastungs-Verhältnisse jederzeit in meiner Amtscanzlei eingesehen werden können

Straubing, am 3. April 1866.

Joseph Hinger,
k. Notar.

E.-Nr. 330.

1884. [3a] **Edictal-Ladung.**

Amortisation eines Bankscheines betreffend.

Der Stadtmagistrat Regensburg hat hierorts um Amortisation eines bei ihm als Conscriptionsbehörde für den Einsteher Johann Berle deponirten, jedoch zu Verlust gegangenen Bankscheines ad 400 fl. das Ansuchen gestellt.

Laut des bei den Acten des gedachten Magistrats befindlichen Zeugnisses der k. bayerischen Hypotheken- und Wechselbank als Depositencassa für die kgl. bayerische Bank vom 28. Februar l. Js. wurde fraglicher Bankschein ad 400 fl. für den Einsteher Johann Berle am 4. September 1860 ausgestellt, und ist derselbe als 3½ procentiger Anlehensschein im Cataster für Militär-Einsteher sub Nr. 5561 der k. bayerischen Bank vorgetragen.

Nach Verordnung vom 10. October 1810 wird nun der unbekannte Inhaber obigen Bankscheines aufgefordert,

innerhalb sechs Monaten

vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an diesen Bankschein bei diesseitigem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Regensburg, den 5. April 1866.

Kgl. Stadtgericht Regensburg

Der k Stadtrichter:

Friedrich.

E.-Nr. 6596. Bauer.

Digitized by Google

Zwangsversteigerung.

1809. [2a] Zufolge Gerichtsbeschlusses ist das nachbeschriebene Gut Haselbach dem Zwangsverkauf unterstellt, und wird dasselbe von mir am:

Samstag den 16. Juni l. Js.
Vormittags 10—12 Uhr

im Schloß zu Haselbach öffentlich versteigert, bei welch' erstmaliger Versteigerung der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn der Schätzungswerth geboten wird.

Dieses Gut ist gelegen im Landgerichtsbezirk Schwandorf, nach Katasterbeschrieb mit einem Areale von 799,74 Tagwerk, welches sich also vertheilt:

1) Steuergemeinde Haselbach:

	Lit. A.		
	Das Schloßgut, Hs.-Nr. 38 und 39 daselbst		
Pl.-Nr.	74ab. 69 79. 16½ 70. 81. Schloß mit Oekonomie-Gebäuden, Jägerhaus mit Nebengebäuden, Gärten und Hofraum zu	1,06	Tgw.
„	15b. 64. 94ab. 352½. 356. 415. 435b. 468. 473b. 637. 784. Wiesen zu	45,31	„
„	24. 25. 93a. 183. 235. 317ab. 319. 357. 362. 363. 412. 473ac. 629. 654. 570. Aecker zu	99,71	„
„	15a. 46. 50. 92 93b. 125. 149. 157½. 231. 237. 365. 361. 381. 382. 383 383½. 383½. 394. 395 416 435a. 471. 482. 612ab. Oedungen nebst Weiher, fast insgesammt zu Wiesen und Aeckern cultivirt ad	75,21	„
	Gemeinderecht,		
	das Fischrecht in Haselbach.		
	Lit. C—E.		
„	126 u. 390 Acker zu	1,68	„
„	354. 358. 390b Wiesen zu	3,37	„
	Lit. F.		
	Das „Mühlgütl", Hs.-Nr. 28 allda:		
„	51 und 52 Wohnhaus mit Mahlmühle, ein Gang, und Nebengebäuden nebst Garten zu	0,34	„
„	62. 423b. 425b. 483b. Wiesen zu	1,67	„
„	124. 423a. 425a 483a. 557. 618 u 646 Acker zu	8,71	„
	Gemeinderecht.		
	Lit. G		
	Das „Schneiderhäusl," Hs.-Nr. 42 dortselbst:		
„	73 Wohnhaus mit Stall, Keller, Schweinstall, nebst Hofraum zu	0,04	„
	2) Steuergemeinde Breitenbrunn:		
„	153. 154. 155. 157. 159. u. 158 Aecker mit Oedung zu	49,24	„
„	162 Weiher, nun Wiese zu	4,28	„
„	163ab Waldung im Weißenberg zu	296 49	„
	unsteuerbarer Weg	1,84	„
	das Fischrecht im Haselbach.		
	3) Steuergemeinde Fronberg.		
„	623. 623½, und 626½. Nußwurmwaldung mit Wiese	210,44	„
	unsteuerbarer Weg	0,86	„

Insgesammt belastet mit 48 fl. 41 kr. 3 hl. Grundsteuer, 1 fl. 13 kr. 2 hl Haussteuer, 38 fl. 5 kr. 2 hl Bodenzinsen und nach jüngster notarieller Schätzung auf 176,405 fl. gewerthet.

Das Verfahren richtet sich nach den Vorschriften des Hypotheken-Gesetzes § 64 und des Prozeßgesetzes von 1837 §. 98—101, die näheren Bedingungen am Termin, bis wohin die Schätzungsurkunde, Steuer-Kataster-Auszüge, Hypotheken-Verhältnisse in meiner Kanzlei von Kaufslustigen eingesehen werden können.

Mir unbekannte Steigerer oder solche gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, haben sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote entsprechend zu legitimiren.

Schwandorf, am 25. März 1866.

Der k. Notar:
Fanner.

1805. [3b] **Bekanntmachung.**

In Folge hoher Anordnung der k. Regierungs-Finanzkammer zu Würzburg werden die im Bezirke des k. Landgerichts Alzenau, Revier Wasserlos gelegenen Staatswaldparzellen, als:

1) der Wohnstadter Wald zu 45 bayer. Tagw. und 467 Dezim in der Steuergemeinde Mömbris Pl.-Nr. 13692.
2) der Theilwald zu 109 bayer. Tagw u. 952 Dezim. in der Steuergemeinde Alzenau Pl.-Nr. 6495, 6497, 6498½, 6499 u. 6503½,

mit dem darauf stockenden Holze sowohl im Ganzen, als in entsprechenden Loosen im öffentlichen Verstriche verkauft und wird hiezu Termin auf

Freitag den 27. April l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Amtslokale des mitunterzeichneten k. Rentamtes anberaumt.

Die Verkaufsobjecte sowohl im Ganzen als auch die einzelnen Verkaufsloose können durch Vermittelung des k. Revierförsters in Wasserlos eingesehen werden.

Die Verkaufsbedingungen werden am Strichtermine sowohl, als auf Verlangen vor demselben von dem k Rentamte bekannt gegeben

Aschaffenburg, den 6. April 1866.

Königl. Rentamt. Königl. Forstamt.
Pöhlmann **Röttger.**

1867. **Bekanntmachung.**

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß der Wirthswittwe Maria Elisabetha Fiedler von Feilitzsch eine rechtlich zu begründende Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche längstens

binnen 30 Tagen a dato

an gerechnet dahier anzumelden, widrigenfalls hierauf bei Ausschüttung der Masse keine Rücksicht genommen werden wird.

Binnen gleicher Frist haben diejenigen, welche Etwas zum Nachlasse schulden, die schuldigen Beträge bei Gericht einzubezahlen, widrigenfalls die Vormünder der Fiedlerschen Kinder zur Klagestellung gegen sie angewiesen werden.

Hof, am 28 März 1866.

Königliches Landgericht.
Der königliche Landrichter:
Döderlein

E.-Nr. 3959. Hammann.

1878. **Edictalladung.**

Nachdem das k. Bezirksgericht Schweinfurt durch rechtskräftigen Beschluß vom 23. Januar d. Js. über das Vermögen der Peter und Kunigunda Brendner Eheleute von Neuhausen den Universal-Concurs erkannt hat, so werden aus Auftrag dieses Gerichts die Edictstage hiemit ausgeschrieben, wie folgt:

I. Edictstag zur Anmeldung und Nachweisung von Forderungen und deren Vorzugsrechten

Montag den 14 Mai 1866.

II. Edictstag zur Vorbringung und Nachweisung von Einreden am

Montag den 11. Juni 1866,

III Edictstag

a) zur Vorbringung und Nachweisung von Repliken am

Montag den 9. Juli 1866,

b) zur Vorbringung und Nachweisung von Dupliken am

Montag den 23. Juli 1866,

jedesmal dahier von Vormittags 9 Uhr an.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger der gantnerischen Eheleute unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß Versäumung des ersten Edictstages den Ausschluß von der Gantmasse, Versäumung der übrigen Edictstage den Ausschluß mit der treffenden Handlung nach sich zieht.

Den Gläubigern ist gestattet, die fraglichen Handlungen entweder an obigen Tagen zu Protokoll oder durch schriftliche Recesse vorzunehmen, welche jedoch vor Ablauf der Edictstage in den diesseitigen Einlauf gebracht sein müssen.

Am I. Edictstag: soll zugleich ein gütliches Uebereinkommen versucht, ein Massecurator aufgestellt und über Verwerthung und Versilberung der Masse Beschluß gefaßt werden, weßhalb die am diesem nicht Erschienenen als den Beschlüssen der Mehrheit der Anwesenden beitretend angesehen werden sollen.

Auswärts wohnende Gläubiger haben bis zum oder am ersten Edictstage einen hier und zu Schweinfurt wohnhaften Zustellungs-Bevollmächtigten mit Ausschluß der k. Post zu benennen, widrigenfalls die treffenden Verfügungen an die Gerichtstafel angeschlagen und hiemit als zugestellt betrachtet werden.

Wer von den Gemeinschuldnern etwas in Händen hat oder an sie schuldet, hat solches vorbehaltlich seiner Rechte bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes nur an das unterfertigte Gericht, beziehungsweise den aufzustellenden Massecurator abzuliefern und zu bezahlen.

Die gemeinschuldnerischen Eheleute haben sich an den Edictstagen bei Vermeidung des Ausschlusses mit ihren Erinnerungen einzufinden. Mobiliar-Vermögen soll nicht vorhanden sein.

Das Grundvermögen soll nach einer nicht notariellen Schätzung einen Werth von 5850 fl darstellen; Hypothekenschulden ohne Zinsen sind vorhanden 4458 fl und sind hierunter 50 fl. jährlicher Capitalsanschlag eines Nahrungsauszugs begriffen und haftet auf dem Hause ein Wohnungsrecht. Die bereits gerichtsbekannten Currentschulden belaufen sich bis gegen 2900 fl.

Gerolzhofen, den 28. März 1866.

Königl. Landgericht.
Der k. Landrichter:

E.-Nr 3265. **Rehm.**

1883. [2a] **Bekanntmachung.**

Maurer gegen Ebner
wegen Forderung.

Auf Anordnung des k. Landgerichts Schwabmünchen versteigere ich in rubricirter Sache am

Mittwoch den 6. Juni l. Js.
Vormittags 11 Uhr

im Dennhart'schen Wirthshause zu Königsbrunn das Anwesen des Colonisten Jacob Ebner Haus Nr. 160 zu Königsbrunn öffentlich an den Meistbietenden.

Dieses Anwesen besteht aus den nachstehenden, in der Steuergemeinde Bobingen, k. Landgerichts- und Rentamts-Bezirkes Schwabmünchen liegenden Objecten:

Pl.-Nr. 2451½,	Wohnhaus zu	0,08	Tgw.
„ 2451	Lechfeldsechser, Wiese zu	7,60	„
„ 2450½,	Lechfeldmahd, Wiese zu	2,00	„

somit im Ganzen aus 9 Tagwerk 68 Dezimalen, notariell zu 1940 fl gewerthet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der Paragraphen 98 bis 101 des Proceßgesetzes vom 17. November 1837, und es erfolgt deshalb der Zuschlag an den Meistbietenden bei dieser ersten Versteigerung nur dann, wenn durch das gelegte Meistgebot der genannte Schätzungspreis von 1940 fl. erreicht wird.

Kataster-Extract, Schätzungs-Urkunde u. s. w. können inzwischen auf meiner Amtscanzlei dahier eingesehen werden und die näheren Kaufsbedingungen werde ich am Steigerungstermine, bei welchem sich mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Vermögensverhältnisse vorschriftsmäßig auszuweisen haben, bekannt geben.

Schwabmünchen, den 6. April 1866.

Der königliche Notar:
Grimm.

1879. **Todes-Erklärung.**

Nachdem sich innerhalb der durch öffentliches Ausschreiben vom 1. September v. J. festgesetzten sechsmonatlichen Frist weder Joseph Röth von Euerfeld, noch auch etwaige Erben desselben gemeldet haben, so wird hiemit der Erstere als todt und descendenzlos erklärt und zugleich die Hinausgabe seines bei der k. Militär-Fonds-Verwaltung hinterlegten Vermögens an seine hierorts bekannten Intestaterben verfügt.

Dettelbach, am 4. April 1866.

Königliches Landgericht.
Der königliche Landrichter:
Steinbach.

E.-Nr. 2934. Hergenröther, Ass.

Digitized by Google

1856. (2a) **Bekanntmachung.**

Zufolge Auftrages des k. Landgerichts Passau II. vom 12. März, erhalten am 7. April 1866, habe ich unterzeichneter königl. Notar in der Streitsache Riederer gegen Kock wegen Forderung das Kök'sche Wirthsanwesen zu Libersbach, Gemeinde Heining, k. Landgerichts Passau II, öffentlich im Zwangswege zu versteigern, und setze demnach zur ersten Versteigerung dieses Anwesens auf

Donnerstag den 7. Juni l. Js.
Vormittags 10—12 Uhr

in Libersbach in dem zu versteigernden Wirthshause Tag an.

Bei dieser Versteigerung, welche nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 geschieht, erfolgt der Hinschlag nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Das zu versteigernde Anwesen besteht aus einem ganz von Ziegelsteinen neu erbauten mit Ziegeltaschen gedeckten, zwei Stockwerk hohen Wohnhaus, von dessen innern Räumen die Wirthsstube völlig ausgebaut ist, in den übrigen Localitäten fehlen die Böden, und sind dieselben, sowie das ganze Haus von außen nicht angeworfen.

Ferner gehört zu diesem Anwesen ein neu erbauter Stadel und Stall mit Ziegeln gedeckt und ein Hofraum sammt Brunnen, die letztern Gebäude bestehen lediglich aus den Umfassungswänden und dem Dache.

Weiters bilden eine reale Bierwirthsgerechtsame, dann 14,50 Tagw. Grundstücke verschiedener Gattung einschlüssig des Areals der Gebäude und des Hofraums Bestandtheile dieses Anwesens, und wurde das ganze Anwesen auf 4445 fl. 30 kr. notariell gewerthet.

Die auf diesem Anwesen ruhenden Lasten sind außer den Gemeindebürden ein jährlicher Gefällbodenzins zu 1 fl. 56 kr., ein Grundsteuersimplum von 5,10 kr. und eine Gewerbesteuer von 1 fl. 40 kr.

Der Steuerkatasterauszug und die Schätzungs-Urkunde können bei mir in meiner Amtskanzlei und bei der Versteigerung selbst eingesehen werden.

Die besonderen Versteigerungsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

Steigerungslustige, welche mir nicht bekannt sind, haben sich nach Namen, Stand und Wohnort, sowie über Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Passau, am 7. April 1866.

Der königliche Notar:
Martin.

1881. **Zwangsversteigerung.**

Benzinger gegen Albrecht
p. deb. betr.

Zufolge Auftrags des k. Stadt- und Landgerichts Eichstätt wird der unterfertigte k. Notar die nachbeschriebene Realität des Gütlers Mathias Albrecht zu Egweil, im Zwangswege versteigern, nämlich:

Pl.-Nr. 1877 neun und fünfzig Dezimalen neuerbautes Wohnhaus Hs.-Nr. 94 zu Egweil mit Stall und Keller unter einem Dache, Brunnen, Hofraum und Acker, in der Steuergemeinde Egweil, belastet mit 8 Kreuzer 3 Heller einfacher Grundsteuer, 1 Gulden 52 Kreuzer 6 Heller Bodenzins zum Staat, geschätzt auf 850 fl.

Zur Versteigerung dieser Realität wird Termin auf

Dienstag den 29. Mai l. Js.,
Nachmittags 3 Uhr

im obern Zimmer des Göbel'schen Wirthshauses zu Egweil anberaumt, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß auf der fraglichen Realität 500 fl. an Hypotheken haften, daß sich das Verfahren nach §. 97 bis 101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes richtet, und daher der Zuschlag an obigem Termine nur dann erfolgen kann, wenn durch das Meistgebot mindestens der Schätzungswerth erreicht wird.

Allenfallsige dem Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Eichstätt, den 7. April 1866.

Der kgl. Notar:
G.-Nr. 637. **Simon Beck.**

1839. (3a) **Bekanntmachung.**

In Sachen Strasser gegen Danner wegen Forderung wird das schuldnerische Anwesen Haus-Nr. 22 in Bruck mit der realen Bäckergerechtigkeit und dem Antheile am Gesellschaftsbräuhause am

Donnerstag den 24. Mai l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Wohnhause des Schuldners öffentlich versteigert.

Das Anwesen, gelegen in der Steuergemeinde Bruck, hat folgende Bestandtheile:

Lit. A.

Pl.-Nr.	28a	Wohnhaus, Schupfe mit Brunnen, Stadel mit Stallung und Hofraum, 0,13 Tgw.,
„ „	28b	Wurzgarten 0,04 Tgw., belastet mit 14 kr. 3 hl. Gefällsbodenzins zum Staate und mit 5 kr. 1 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse.

Lit. B.

„ „	784	Acker bei Sct. Sebastian. 1,09 Tagw., belastet mit 4 hl. Gefällsbodenzins zum Staate und mit 46 kr. 3 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse.

Lit. C.

„ „	275a	Acker beim Sandwiesel,	1,16 Tgw.,
„ „	275b	Oedung „ „	0,18 „
„ „	278a	Acker „ „	1,96 „
„ „	278b	Oedung „ „	0,09 „
„ „	278½	Acker „ „	0,19 „
„ „	770	Kellerwegacker	1,37 „
„ „	770½	Hopfengestell daran	0,07 „
„ „	892a	Sandwiesfleck	0,97 „
„ „	892b	Oedung daran	0,92 „
„ „	895	Gietlwiese an der Rittenauerstraße 1,38 Tagw., belastet mit 1 fl. 27 kr. 1 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse.	

Die einfache Grundsteuer beträgt $42^{4}/_{10}$ kr. und die einfache Haussteuer 45 kr.

Bemerkt wird, daß inhaltlich des Kataster-Vortrages das Eigenthum an Pl.-Nr. 278½ zwischen der Marktsgemeinde Bruck und dem Beklagten streitig ist.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98-101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837.

Der Zuschlag wird ertheilt, wenn das Meistgebot den Schätzungspreis, welcher nach Urkunde vom 21. ds. 3195 fl. beträgt, erreicht.

Schätzungsurkunde und Auszüge aus dem Grundsteuerkataster und Hypothekenbuche, sowie das Lastenverzeichniß liegen im Amtszimmer des Unterfertigten zur Einsicht auf

Angebote von Käufern, deren Person und Zahlungsfähigkeit nicht bekannt oder durch amtliche Belege nachweisbar sind, bleiben unberücksichtigt.

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben.

Rittenau, 31. März 1866.

Der königl. Notar:
G.-Nr. 71. **Ritter.**

1651. (2b) **Bekanntmachung.**

Butz gegen Agsteiner wegen
Hypothek-Zinsen.

Auf erneuerten Auftrag des kgl. Landgerichts Straubing bringe ich am

Freitag den 18 Mai l. J.
Nachmittags 2—3 Uhr

im Wirthshause zu Münster das Anwesen des Gütlers Joh Bapt. Agsteiner Hs.-Nr. 63 dortselbst, bestehend aus den mit 1250 fl. assekurirten Gebäuden, einem Grundcomplex von 15,77 Tagw. und gewerthet nach notarieller Schätzung vom 27. Juli vor. Js. auf 4089 fl. 42 kr., wiederholt zur erstmaligen Versteigerung und beziehe ich mich im Uebrigen auf die Ausschreibungen vom 24. August 1865 im Straubinger Tagblatt Nr. 204, 219 u. 248, in der Bayerischen Zeitung Nr. 247 u 263 und im Korrespondenten von und für Deutschland Nr. 519.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 und erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Nähere Aufschlüsse können in meiner Amtskanzlei erholt werden

Straubing, den 16. März 1866.

Der königl. Notar:
G.-Nr. 118. **Fr. X. Pichlmaier.**

1206. (2b) **Bekanntmachung.**

Betreff:
Verlassenschaft des Papierfabrikanten Ernst Trexler von Raitenhaslach.

Die vom k. Landgerichte Burghausen mir übertragene Versteigerung des Papierfabrik-Anwesens Hs.-Nr. 22 der Gemeinde Raitenhaslach, werde ich

Samstag den 12. Mai l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

in der bezeichneten Behausung des Verlebten abhalten.

Die im Ganzen zum Auswurfe kommenden Realitäten sind folgende:

A. Die Wohn-, Fabrik- und Oekonomie-Gebäude auf Pl.-Nr. 132 und 134 mit einem Areale von 1,04 Tagwerk, geschätzt auf 22,840 fl.

B. Die Grundstücke:

Pl.-Nr.	133	Garten	zu 0,35	Tgw.
„ „	135	Wäldl	1,02	„
„ „	136	obere Wiese	7,44	„
„ „	140	Steinbruchwiese	8,11	„
„ „	141	Steinbruchacker	1,28	„
„ „	142	Au	9,93	„
„ „	143	am Sandacker	0,39	„
„ „	144	Auweg	0,18	„
„ „	145	Hauswiese	1,50	„
„ „	146	Sandacker	9,48	„
„ „	148	Wasserwiese	9,00	„
„ „	149a	Spethenwiese	5,82	„
„ „	149b	Spethenwiese	1,58	„
„ „	150	Spethenhölzl	0,43	„
zusammen			56,51	Tgw.

geschätzt auf 8384 fl.

C. Das reale Papierrecht mit der Wasserkraft, geschätzt auf 10,000 fl.

D. Die als Pertinenz im Hypothekenbuche vorgetragene Fabrikeinrichtung, geschätzt auf 6490 fl.

Es entziffert sich demnach ein Gesammtschätzungswerth von 47,714 fl.

Die einfache Haussteuer beträgt 25½ kr,
die einfache Grundsteuer 7 fl. $12^{22}/_{100}$ kr.,
auch ruht darauf ein Bodenzinscapital von 936 fl. zur Staatskassa.

Das Anwesen hat eine vorzügliche Lage im Salzachthale, blos eine Stunde von der Stadt Burghausen entfernt, in unmittelbarer Nähe der Salzach einerseits und der Burghausen-Tittmoninger-Landstraße andererseits; die Fabrik ist in fortwährendem Betriebe, die Wasserkraft eine ganz ausgezeichnete, die Wohngebäude bieten ein herrschaftliches Unterkommen.

Kaufsliebhaber müssen sich auf Verlangen vorher über ihre Person und Zahlungsfähigkeit ausweisen.

Der Zuschlag des Anwesens hängt nicht nothwendig von Erzielung des Schätzungswerthes, sondern von der obervormundschaftlichen Genehmigung ab.

Ein großer Theil des Kaufschillinges kann mit Zustimmung der betreffenden Hypothek-Gläubiger durch Uebernahme ihrer Hypothekkapitalien gedeckt werden.

Grundsteuerkataster-Auszug und Schätzungsurkunde liegen inzwischen bei mir zur Einsicht offen.

Bemerkt wird jetzt schon, daß auch die Versteigerung der Haus- und Oekonomie-Einrichtung und der Fabrik-Vorräthe gerichtlich beschlossen ist, jedoch erst nach definitivem Zuschlage der Realitäten anberaumt und besonders bekannt gemacht werden wird.

Burghausen, am 5. März 1866.

Der königliche Notar:
G.-Nr. 76. **Anton Eßl.**

Digitized by Google

1887. Heute Donnerstag den 12. April Abends halb 8 Uhr

im großen Museums-Saale.

Zweite mimisch-physiognomische

Soirée von Ernst Schulz.

Eintrittskarten: zu nummerirten Plätzen à 1 fl., nichtnummerirt à 36 kr., sind außer Abends an der Casse, vorher in den Musikalienhandlungen der Herren **Falter & Sohn** und **J. Aibl** zu haben.

Dritte und vorletzte Soirée: Samstag den 14. April.

1866. [2a] **Gantproclama.**

Nachdem auf Gläubiger'schen Antrag die Eröffnung des Universal-Concurses über das Vermögen des Bäckers und Wirths Heinrich Angerer in Creussen beschlossen wurde, werden die Edictstage, wie folgt, festgesetzt:

1) Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf:

Mittwoch den 23. Mai l. J.,

2) zur Vorbringung von Einreden auf:

Dienstag den 3. Juli l. J.,

3) zur Abgabe der Repliken und Dupliken auf:

Freitag den 10. August l. J.,

jedesmal

Vormittags von 9 – 12 Uhr

und

Nachmittags von 3 – 6 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 3.

Hiezu werden sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners Angerer unter Androhung des Rechtsnachtheiles vorgeladen daß, wer bis zum oder am ersten Edictstage weder mündlich zu Protokoll, noch durch Einreichung eines schriftlichen Recesses seine Forderung liquidirt, den Ausschluß von der Concursmasse, sowie wer weder mit einer mündlichen, noch schriftlichen Erklärung bis zu oder an den übrigen Edictstagen einkommt, den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen hat.

Am ersten Edictstage wird zunächst ein Arrangement versucht werden, und ergeht deshalb an sämmtliche Gläubiger weiter unter dem Rechtsnachtheile Ladung, daß diejenigen, welche sich weder persönlich, noch schriftlich erklären, als den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Gläubiger zustimmend erachtet werden würden.

Wer dem Gemeinschuldner etwas schuldet oder von ihm in Händen hat, wird aufgefordert, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung, beziehungsweise voller Ersatzleistung, Zahlung resp. Ablieferung nur bei hiesigem Gerichte zu leisten.

Auswärtige Gläubiger haben einen dahier wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten, jedoch nicht die k. Post, aufzustellen, außerdem für sie alle künftigen Erlasse lediglich durch Anheften an die Gerichtstafel insinuirt würden.

Bayreuth, den 3. April 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der königl. Director beurl.

Hofmann.

Rath, v. n.

C.-Nr. 7796. Schrödel.

1870. [3a] **Bekanntmachung.**

Kamm gegen Zellner, wegen Forderung betr.

Nach Auftrag des k. Bezirksgerichts Weilheim habe ich das Ansiedler-Anwesen Hausnummer $3\frac{1}{2}$ zu Marxried des Anton Zellner zur öffentlichen Versteigerung zu bringen, und zu deren erstmaligen Vornahme im Seitenzimmer des Gasthauses zu Oberhausen Termin auf

Freitag den 25. Mai d. Js.

Nachmittags von 2 – 3 Uhr

anberaumt.

Solches besteht aus dem gemauerten, mit Ziegelplatten gedeckten Wohnhaus mit Wurzgärtchen und Wiesfleckl Pl.-Nr. $1663\frac{1}{2}$, zusammen 10 Dezim., am 20. v. M. auf 325 fl. (dreihundert fünf und zwanzig Gulden) geschätzt, mit 1 Heller Grundsteuer belastet

Die Versteigerung richtet sich nach den Bestimmungen der Prozeß-Novelle vom 1837 und des §. 64 des Hypothekengesetzes. Der Zuschlag erfolgt, wenn das Meistgebot obigen Schätzungswerth mindestens erreicht.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchs-Extract, sowie Schätzungsurkunde können in meiner Amtscanzlei eingesehen werden.

Weilheim, den 4. April 1866.

Der königliche Notar:

März.

1861. **Edictalladung.**

Johann Conrad Herrmann von Gärtenroth, geboren am 29. Juni 1786, welcher sich um das Jahr 1799 herum von seiner Heimat entfernte und als Weber auf die Wanderschaft begab, wird seitdem vermißt.

Auf Antrag seiner nächsten Anverwandten ergeht daher an Johann Conrad Herrmann und dessen allenfallsige Leibes- oder Testamentserben die Aufforderung,

binnen sechs Monaten a dato

ihre Ansprüche auf das bisher vormundschaftlich verwaltete und in 1039 fl. $13\frac{3}{4}$ kr. bestehende Vermögen bei dem unterfertigten Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls dasselbe den sich legitimirenden Verwandten ohne Caution hinausgegeben wird.

Weismain, den 27. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:

Wagner.

T.-Nr. 1655. Lauer, l. Ass.

Frankfurt, 10. April.

Die Börse verkehrte heute in günstiger Stimmung und es wurden für Oesterr. Fonds und Actien sowohl als für 6% 1882er Amerikanische höhere Curse bewilligt. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. $57\frac{3}{4}$ G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu $\frac{1}{2}$	— P. $68\frac{1}{4}$ G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	$55\frac{1}{2}$ P. — G.
„	$4\frac{1}{2}$ pCt.	— P. 49 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
„	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. $100\frac{1}{4}$ G.
„	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	— P. $100\frac{1}{4}$ G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	$94\frac{1}{2}$ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	$94\frac{3}{4}$ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	95 P. — G.
„	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. b. Rothsch.	$102\frac{1}{2}$ P — G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	— P. $100\frac{1}{4}$ G.
„	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto à Gold	97 P. — G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	$99\frac{3}{4}$ P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	— P. $74\frac{1}{2}$ G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		$149\frac{1}{2}$ P. — G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	800 P. — G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. $151\frac{1}{2}$ G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	214 P. 212 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	108 P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. $73\frac{1}{2}$ G.
„ do. do. neueste Emission .		66 P. — G.
„ Böhmische Westbahn-Action 5 pCt. .		— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. I. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P. $151\frac{3}{4}$ G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à $4\frac{1}{2}$ pCt. . .		— P. 102 G.
Bayerische Ostbahn à $4\frac{1}{2}$ pCt. volleinbezahlt . .		— P. $115\frac{1}{2}$ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		— P. $115\frac{1}{2}$ G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		49 P. $48\frac{1}{2}$ G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		$48\frac{7}{8}$ P. — G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100	k. S.	— B. $99\frac{7}{8}$ G.
Augsburg	fl. 100	k. S.	— B. $99\frac{1}{4}$ G.
Berlin	Th. 60	k. S.	$104\frac{7}{8}$ B. — G.
Bremen	50 Th. Ld.	k. S.	97 B. — G.
Cöln	Th. 60	k. S.	$104\frac{7}{8}$ B. — G.
Hamburg	MB. 100	k. S.	— B. $88\frac{1}{2}$ G.
Leipzig	Th. 60	k. S.	$104\frac{7}{8}$ B. — G.
London	Lst. 10	k. S.	$118\frac{1}{2}$ B. — G.
Paris	Frs. 200	. . .	— B. 94 G.
Triest	fl. 100	k. S.	—
Wien	fl. 100	ö. W.	— B. $110\frac{5}{8}$ G.
Disconto	. . . .	. .	$4\frac{1}{2}$ pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44–45
Preu. Frd'or	„ 9 56–57
Holl. fl. 10 St.	„ 9 51–52
Rand-Ducat.	„ 5 36–37
20-Frankst.	„ 9 $24\frac{1}{2}$–$25\frac{1}{2}$
Engl. Sov.	„ 11 47–49
Gold p. Zpf.	„ 812–817
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassesch.	„ 1 $44\frac{3}{4}$–45
Doll. in Gold.	„ 2 28–29

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P. $129\frac{1}{2}$ G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		70 P. $69\frac{1}{2}$ G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	$128\frac{1}{4}$ P. — G.
„ fl. 500 von 1860 5/7		— P. 78 G.
„ fl. 100 von 1864 in h. W. . . .	*	$77\frac{3}{4}$ P. — G.
$3\frac{1}{2}$ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	$10\frac{1}{4}$ P. — G.
Badische fl. 35	*	$52\frac{1}{4}$ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	$53\frac{1}{4}$ P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	$142\frac{1}{4}$ P. — G.
„ „ fl. 25 dto. . .	*	— P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	— P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	$10\frac{3}{4}$ P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prielmayerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 3 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. **Nr. 102.** 13. April 1866.

Amtliches.

München, 13. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 9. April den als rechtskundigen Bürgermeister der Stadt Bayreuth wiedergewählten Theodor Munker in dieser Eigenschaft allerhöchst landesherrlich zu bestätigen;

unterm 11. April den Bezirksarzt I. Classe Dr. Franz Simon Schwarzmaier zu Werdenfels auf die Bezirksarztensstelle I. Classe zu Schrobenhausen, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen;

unterm gl. Datum den als rechtskundigen Magistratsrath der Stadt Würzburg wiedergewählten Georg Schackert allerhöchst landesherrlich zu bestätigen;

dem Bürgermeister Georg Jacob Schneider zu Brenschelbach in allerhuldvollster Anerkennung seines langjährigen ersprießlichen Wirkens im Gemeindedienste die silberne Medaille des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der Forstwart Ludwig Dürr zu Kälberstall, Forstamts Ingolstadt, auf sein Ansuchen nach Rückersdorf, Forstamts Sebaldi, versetzt.

Die katholische Pfarrei Pforzen, k. Bezirksamts Kaufbeuern, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 779 fl. 29 kr. 3 hl. in Erledigung gekommen.

Die katholische Pfarrei Hegelhofen, k. Bezirksamts Illertissen, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 691 fl. 56 kr. 6 hl. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Neuß und Gumbinnen haben auch Volksversammlungen stattgefunden, welche gegen einen Krieg zwischen Oesterreich und Preußen protestirten. In Stuttgart soll demnächst eine Volksversammlung abgehalten werden, um sich gleichfalls darüber auszusprechen.

Der amtliche Pesther „Sürgöny“ erklärt, es sei nicht wahr, daß die Regierung an Deak oder an den ungarischen Landtag die vertrauliche Eröffnung habe ergehen lassen, daß die beabsichtigte Vertrauens-Kundgebung unterbleiben möge.

Der Nothstand in Galizien ist, wie man aus Lemberg schreibt, im fortwährenden Steigen begriffen. Besonders hart sind die südlichen Kreise und die an Galizien grenzenden Bezirke der Bukowina betroffen. Aus den westlichen Theilen des Landes, dann aus Rußland über Podwoloczyk und Brody werden große Getreide-Sendungen nach den von der Hungersnoth heimgesuchten Districten dirigirt. Die Saaten stehen zwar schön und versprechen ein günstiges Jahr, doch liegen noch vier schwere Monate vor der Aernte.

Aus Paris bringt die „Patrie“ die Nachricht, daß die Conferenz in der Donaufürstenthümerfrage wahrscheinlich die nächste Sitzung erst dann abhalten wird, wenn in Rumänien die Kammerwahlen stattgefunden haben werden.

Die „Madrider Zeitung“ veröffentlicht den officiellen Bericht über das mehrerwähnte letzte Treffen zwischen dem spanischen und chilenisch-peruanischen Geschwader im stillen Ocean. Aus dieser Mittheilung geht hervor, daß die Alliirten an einer wegen vieler Klippen schwer zugänglichen Stelle Position genommen hatten, so daß die spanischen Schiffe sich ihnen nicht zu nahen wagten. Alles hat sich auf eine Kanonade aus ziemlicher Entfernung beschränkt, welche anderthalb Stunden währte und die nach der Versicherung des spanischen Admirals der Escadre der Alliirten mehr Schaden zugefügt habe, als den Spaniern. Die Alliirten bewahrten ihre Stellung, und die spanische Escadre kehrte nach Valparaiso zurück, um den Angriff an einem anderen Tage zu erneuern. Ueber die Sendung des Generals Quesada, der kürzlich nach dem stillen Ocean abreiste, erfährt man noch, daß derselbe eine größere Thätigkeit in der Kriegführung entwickeln soll. Seine Aufgabe soll sein, sich der Stadt Callao zu bemächtigen und diesen Ort zur Basis weiterer Operationen zu machen. Man glaubt, daß man nur in dieser Weise zu einem entscheidenden Resultate werde gelangen werden.

Das dänische Reichsrathsfolkething hat bei Schlußberathung des Militärbudget die auf Bewahrung der bisherigen Heeresstärke gerichteten Aenderungsvorschläge des Kriegsministers verworfen. Eine Modification des Beschlusses durch das Landsthing ist wahrscheinlich.

Von Tag zu Tag langen immer bedenklicher lautende Nachrichten aus Bukarest ein. Nicht blos, daß daselbst die Losreißung von der Türkei zur Losung geworden und alles Mögliche geschieht, um den Volksgeist in dieser Richtung aufzustacheln, wozu namentlich das Nationalgarde-Gesetz dient, so erhebt eine extreme Partei immer mächtiger das Haupt und gibt dieselbe die Parole aus: Ein freies Rumänien unter einem auswärtigen Fürsten, oder als Republik! Andererseits schüren die zahlreichen Candidaten um das Hospodariat das Feuer des Parteigeistes. Solche Candidaten sind fast alle Mitglieder der provisorischen Regierung und des Ministeriums. Die beiden hier signalisirten Bewegungen, von denen die letztere zur Auflösung der Kammer führte, kreuzen sich in den Agitationen für die Neuwahlen.

Ein Telegramm meldet, Joseph Karam habe Syrien nicht verlassen, sondern bei einem arabischen Chef jenseits des Kesruan Zuflucht gefunden.

Die ägyptische Regierung beschloß, 12 Lazarethe für etwaige Cholerakranke zu errichten, in Alexandrien einen Sanitätsrath zu errichten, in welchem Abgeordnete der Generalconsulate Sitz haben, und der türkischen Regierung zur Ueberwachung der Häfen von Dschedbah, Gambo und Mova 3 Kriegsschiffe anzubieten.

Wegen des Mordanfalles auf die belgische Gesandtschaft bei Rio-Frio ist in Mexico eine Untersuchung eingeleitet worden, aus welcher hervorgehen soll, daß die Mörder, denen man auf der Spur ist, Werkzeuge eines bis in den Schoß der Hauptstadt verzweigten Complottes gewesen seien.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**. Das dem vormaligen Apotheker Adam Nobler von St. Peter bei Nürnberg unter'm 27. März 1865 verliehene Privilegium auf das von ihm erfundene eigenthümliche Verfahren, galvanische Kohlen und künstliche Schleifsteine hieraus zu erzeugen, wurde für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 27. März l. Js. anfangend, verlängert. — Das dem vormaligen Lehrer Christian Hoffmann von Nordhalben unterm 30. September 1863 verliehene Privilegium auf ein eigenthümliches Verfahren, Handschiefertafeln eingefurcht farbig zu liniren und mit gravirt colorirter Inschrift zu versehen, wurde für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 30. September 1865 anfangend, verlängert.

Preußen. **Berlin**, 9. April. Die für den Mai und Juni d. J. angeordneten Landwehr-Bataillons-Uebungen sind noch nicht abbestellt. Einer Bestimmung des Kriegs-Ministeriums zufolge soll bei Feststellung der Landwehr-Uebungen darauf geachtet werden, daß in die Uebungszeit möglichst wenige Festtage fallen. — Der wegen seiner politischen Gesinnung im Disciplinarwege zur Untersuchung gezogene Prorector des Gymnasiums zu Torgau, Professor Dr. Arndt, ist nunmehr aus diesem seinem Lehramte entfernt worden und im vorigen Monate ausgeschieden. Er hat, wenn wir nicht irren, eine einträgliche Privatstellung angenommen. (K. Z.)

Berlin, 10. April. Das Aeltesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig

beschlossen, eine Adresse an den König auf Erhaltung des Friedens zu richten. Dieselbe ist heute Nachmittag im königlichen Palais abgegeben worden und wird wahrscheinlich allen Handelskammern des Landes mitgetheilt werden. Der Wortlaut der Adresse ist folgender:

„Das Aeltesten-Collegium, durch sein Amt berufen, die Interessen des Fabrik- und Handelsstandes der Stadt Berlin zu vertreten, fühlt sich gedrungen, bei den drohenden Kriegsgefahren dem Throne mit der unterthänigsten Bitte zu nahen, unsägliches Elend von unserm Vaterlande abzuwenden. Preußen verdankt die Blüthe und den Wohlstand, zu dem es unter dem Scepter der Hohenzollern gelangt ist, nicht sowohl den Schätzen seines Bodens oder seiner bevorzugten Lage, als vielmehr dem Fleiße und der Arbeitsamkeit seiner Bürger. Dem mühsam Erworbenen droht Vernichtung. Schon die Furcht vor einem herannahenden Kriege, welche seit einigen Wochen in steigendem Maße die Gemüther bewegt, wirkt lähmend auf die gewerblichen Unternehmungen und hat in den regelmäßigen Bewegungen des Verkehrs Stockungen herbeigeführt, welche den wirthschaftlichen Verhältnissen aller Volkskreise tiefe Wunden schlagen. Der wirkliche Ausbruch eines Krieges in Deutschland würde die Früchte der Friedensarbeiten von Jahrzehnten vernichten, würde die durch große Anstrengungen geschaffenen Capitalien und ausgebildeten Arbeitskräfte verzehren, die mühsam angeknüpften Verbindungen des Handels und der Industrie zerreißen, den Volkswohlstand auf Jahre hinaus zerstören und mit dieser ihrer materiellen Grundlage auch die wirkliche Macht des Staates gefährden. Gewiß gibt es Fälle, wo die Ehre und die höchsten Interessen des preußischen Staates und des unlöslich durch die mannigfachsten Beziehungen mit ihm verbundenen deutschen Vaterlandes die größten Opfer zur Pflicht machen. Wäre die Unabhängigkeit oder die Ehre unseres Vaterlandes von außen her bedroht, oder könnte durch eine umfassende Veränderung der deutschen Verhältnisse, selbst unter Verletzung augenblicklicher Interessen eine breitere Basis für die zukünftige volkswirthschaftliche Entwickelung geschaffen werden, so würde das preußische Volk — wie in früheren Zeiten — die unvermeidlichen Opfer und Gefahren gern bringen. Aber solche Umstände vermögen wir nicht zu erkennen. Selbst durch einen Sieg zu erreichende Vortheile würden die unermeßlichen Schäden nicht aufwiegen, welche der Cultur und dem Wohlstande des preußischen Volkes durch einen im Herzen Deutschlands gegen Deutsche geführten Krieg zugefügt würden. Als Vertreter großer, im Leben des Volkes schwer wiegender Interessen halten wir uns für verpflichtet, jetzt, da es noch Zeit ist, an Ew. Majestät die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten:

„Es möge Ew. Majestät gefallen, die Befürchtungen eines unheilvollen Krieges zu zerstreuen und Ihrem Volke die Sicherheit des Friedens wiederzugeben."

Berlin, 11. April. Die ständige Deputation des volkswirthschaftlichen Congresses, welche jüngst hier ihre Frühjahrs-Conferenz abhielt, hat, nach einer Mittheilung der „B. Ztg." beschlossen, den diesjährigen Congreß nach Hamburg für die Tage vom 27. bis 30. August zu berufen. Für die Tagesordnung waren bereits auf dem Nürnberger Congreß verschiedene Gegenstände bezeichnet, außerdem aber von Dr. Böhmert empfohlen: a) die Frauenarbeit, b) Vereinfachung des Zolltarifs, c) die Hansestädte und der Zollverein. Nach eingehender Discussion entschied sich die Deputation gegen neue Berathungsgegenstände, erachtete auch dafür, daß die Bankfrage in diesem Jahre nicht wiederholt auf dem Congreß zu debattiren sei. Die Frage, betreffend die Staatsaufsicht über die Waldwirthschaft, ist, wie bemerkt und anerkannt wurde, in Hamburg nicht an der Stelle. Die Deputation beschloß demnach, die Gegenstände der Tagesordnung zu beschränken und für jeden Congreßtag nur einen Gegenstand zur Verhandlung zu stellen und setzte darauf die Tagesordnung in folgender Reihenfolge und Formulirung fest: 1) am 27. August die Wohnungsnoth in großen Städten; 2) am 28. August: die Art und Weise der Beschaffung der Mittel für Gemeindezwecke in Stadt und Land; 3) am 29. August: Münzeinheit und Goldwährung; 4) am 30. August: das Verhältniß der Staatsgewalt zum Versicherungswesen, namentlich in Bezug auf Concessionirung, Beaufsichtigung, Monopole, Privilegien und Besteuerung. Zu Berichterstattern wurden bestellt bez. um Uebernahme der die Discussion einleitenden Vorträge ersucht, für die erste Frage die Herren Parisius und Faucher, für die zweite die Herren Emminghaus und Wolff, für die dritte Herr Dr. Soetber, für die vierte Herr Assessor Richter. (B. Bl.)

Die „C. S." macht darauf aufmerksam, daß eine Mobilmachung des 8. Armeecorps bis jetzt eben so wenig befohlen ist, als die Armirung der Festungen Minden, Erfurt und Küstrin; in diesen Festungen werde nur die Artillerie zur Bewältigung der laufenden Festungsarbeiten augmentirt.

Köln, 9. April. Heute erfolgte hierselbst die feierliche Einführung des unter dem 18. Februar d. J. nach Anleitung der betreffenden Statuten vom Vorstande des hiesigen katholischen Gesellen-Hospitiums zum Nachfolger Kolping's, beziehungsweise zum Präses des hiesigen Gesellenvereins und zugleich, da der Präses des Kölner Vereins auch General-Präses sämmtlicher katholischer Gesellenvereine des In- und Auslandes ist, zu dieser letztern Stelle gewählten Herrn Schäffer aus Trier. Herr Schäffer war bis dahin seit einer Reihe von Jahren Religionslehrer an der Realschule erster Ordnung zu Trier, wo er den dortigen Gesellenverein gründete und demnächst auch als Diöcesan-Präses des Bisthums Trier für die von ihm vertretene Sache wirkte. — Es bestehen gegenwärtig in und außerhalb Deutschlands über 400 Gesellenvereine. (K. Bl.)

Oesterreich. Wir haben bereits in unserer gestrigen Nummer gemeldet, daß die „Debatte" die Angabe als unrichtig bezeichnete, wonach die Staatsanwaltschaft angewiesen worden wäre, jene Blätter gerichtlich zu verfolgen, welche der Regierung das Staatsnotenproject unterstellen würden. Die „K. Oest. Ztg" dementirt diese Mittheilung ebenfalls. Sie erklärt in positiver Weise, daß an die Staatsanwaltschaft eine Weisung in der obangedeuteten Richtung nicht ergangen ist und fährt dann also fort: „In der allgemein gehaltenen Fassung würde auch eine der Staatsanwaltschaft ertheilte Weisung keinen Sinn und noch weniger eine gesetzliche Begründung haben. Wir glauben auch überzeugt sein zu dürfen, die Regierung werde kaum in die Lage kommen, die gerichtliche Hilfe gegen die Auslassungen der inländischen periodischen Presse über Finanzoperationen des Staates in Anspruch zu nehmen, da bei dem österreichisch-patriotischen Gefühle, welches sich in der Tagespresse des Inlandes in so erfreulicher Weise manifestirt, diese gewiß jede Besprechung beabsichtigter finanzieller Maßregeln ohne Zweifel umsomehr unterlassen wird, als die Publicirung solcher Nachrichten, welche noch dazu meistens thatsächlich oder in den Motiven unrichtig sind, bisweilen für das Staatswohl gefahrbringender ist, als die Veröffentlichung von Nachrichten über militärische Operationen."

Schweiz.

Bern, 9. April. Laut Berichten aus Neuenburg hat die permanente Commission der mitteleuropäischen Gradmessung daselbst soeben ihre diesjährige Sitzung abgehalten. Von den nichtschweizerischen Mitgliedern waren anwesend: General Beyer von Berlin und General Fligeli von Wien, sowie die Professoren Bruhns aus Leipzig, Wittstein von Hannover, und Schering von Göttingen; von den schweizerischen General Dufour und Professor Plantamour von Genf, Professor Wolf von Zürich und Oberst Denzler und Dr. Hirsch von Neuenburg. Seitens des Neuenburger Staatsraths war den fremden Gästen zu Ehren im Hotel „Bellevue" ein Gastmahl veranstaltet worden. Ueber das Unternehmen selbst vernimmt man, daß es seinen erfreulichen Fortgang habe. Am weitesten sollen die Arbeiten der Schweiz vorgerückt sein. (A. Z.)

⊙ **Vom Bodensee**, 12. März. Die Stadt Schaffhausen hat Herrn Moser auf Charlottenfels, welcher unter andern patriotischen Unternehmungen auch die Wasserbauten am Rhein unternahm und ausführte, aus Dankbarkeit einen kostbaren Tafelaufsatz aus Silber zum Geschenke gemacht. Derselbe wurde ihm unter Darbringung eines Fackelzuges und unter Abhaltung eines Ständchens des Männergesangvereines übergeben. Wer die mit äußerster Anstrengung und Umsicht erbauten Wasserwerke besichtigt, durch welche der bis jetzt wild und unbenützt an Schaffhausen vorüber geschossene Rhein nutzbar gemacht wird, der muß ebenfalls dem Erfinder und Vollender seine Hochachtung zollen. — Das „St. Gallener Tagblatt" bringt einen Aufruf des Comite zur Unterstützung der befreiten Neger Nordamerikas. Die Unterstützung bezweckt Hebung der furchtbaren Armuth und crassen Unwissenheit des größten Theiles derselben. Eingegangen sind bereits 689 Frcs. 23 Rpp.

Frankreich.

* **Paris**, 11. April. In der gestrigen Senatssitzung kam die Petition des Herrn Degouve-Denneques vor, die bereits in der vorjährigen Session eingereicht war, und im Gegensatze zu Artikel 45 der Verfassung verlangt, daß auch dem gesetzgebenden Körper das Recht eingeräumt werden soll, Petitionen entgegenzunehmen. Schon seit langer Zeit sah man der Discussion dieser Eingabe mit großer Spannung entgegen, weil man wichtige Erklärungen von Seiten verschiedener einflußreicher Persönlichkeiten, namentlich des Herzogs Persigny, erwartete.

Berichterstatter war Vicomte de Lagueronniere, allein ehe dieser noch dazu kam, das Wort zu ergreifen, trat Herr Delangle, der Nachfolger Dupin's in der Generalstaatsprocuratur des Cassationshofes, mit dem Antrage auf, die ganze Angelegenheit, als der Verfassung zuwiderlaufend, durch die Vorfrage zu beseitigen. Sogar der Bericht über eine solche Petition dürfe nicht angehört werden, da Artikel 45 der Verfassung also lautet: „Das Petitionsrecht wird beim Senate ausgeübt. Keine Petition darf an den gesetzgebenden Körper gerichtet werden." Schon das Eingehen auf eine Discussion über ein der Verfassung so direct zuwiderlaufendes Verlangen sei ein Act der Unehr-

erbietigkeit gegen die Verfassung. „Die Constitution ist die Bundeslade, sagt er, von welcher das Heil des Landes abhängt. Gestatten wir nicht, daß man sie zum Gegenstande der Discussion mache. Der Discussion die Pforte erschließen, heißt der Unordnung die Pforte erschließen. Und wer weiß nicht, wohin man unfehlbar auf der abschüssigen Bahn der Zugeständnisse gelangt? Heute discutirt man im Senate das ihm ausschließlich zustehende Recht, Petitionen entgegenzunehmen; morgen geht man an die Prärogative des Staatsraths und der Regierung, zuletzt verlangt man gar noch die Wiederherstellung des parlamentarischen Regiments. So wird die Constitution allmälig in Fetzen gerissen und schließlich ein Gegenstand des Zanks und der Verachtung. Allein der Senat wird als aufmerksamer Wächter nicht dulden, daß man Hand an das seiner Obhut anvertraute Werk lege.“ — Dem Verlangen des Hrn. Delangle tritt der Präsident Troplong selbst entgegen, insofern er, nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung, auch für den Fall, daß die Vorfrage vom Senat angenommen wird, die vorhergängige Mittheilung des Wortlauts als unabweisbar geboten erachtet. Es muß also die Petition verlesen werden, ehe über die Vorfrage abgestimmt wird.

Herr Rouland stimmt principiell mit Herrn Delangle darüber überein, daß jede Petition, welche eine Reform der Grundbestimmungen der Verfassung bezweckt, unbedingt zurückgewiesen werden muß. Allein auch er glaubt, die durch organisches Decret festgestellte Geschäftsordnung nicht umgehen zu dürfen. Unter diesem Vorbehalt ist auch er für die Vorfrage, weil jede nicht von dem Souverän selbst ausgehende Abänderung der Verfassung unstatthaft sei, denn der Kaiser allein herrsche und regiere, er sei vor dem Lande verantwortlich, und er allein könne den Zeitpunkt und das Maß der etwa zu bewilligenden Freiheiten festsetzen.

Nach der Erklärung des Herrn Rouland wird nun die Frage in Behandlung genommen, ob, ehe noch über eine Petition ein Bericht erstattet ist, irgend ein Mitglied die Verlesung der Petition, sowie den Bericht und den Antrag der Commission durch die Vorfrage verhindern kann. Herzog Persigny erklärt sich gegen ein solches Verfahren; ebenso auch Herr v. Lagueronniere der es als eine unerhörte Sache, ja geradezu als eine offenbare Verletzung der Geschäftsordnung ansieht, daß man ihn nicht seinen Bericht verlesen und seinen Antrag stellen lassen will. Herr Delangle meint, das sei ganz unnöthig, man wisse schon zum Voraus, was der ehrenwerthe Vicomte vorbringen werde. Es entspinnt sich nun noch eine lebhafte Discussion zwischen dem Präsidenten, den HH. Delangle, de Royer, Leverrier, de Larochejaquelain, de la Gueronniere einzig über die Frage, ob die Geschäftsordnung eingehalten werden soll oder nicht. Endlich erhält der letztere das Wort, um die Petition zu verlesen und den Antrag der Commission auf Tagesordnung zu stellen. Es würde im Falle der Annahme des Commissionsantrages eine eingehende Discussion der Petition möglich, und darum unterstützt auch Herzog Persigny denselben. Da nun von dem Senat die Vorfrage mit Macht verlangt wird, so muß Herzog Persigny sich darauf beschränken, einfach gegen die Vorfrage, anstatt, wie er wohl gewollt, ausführlich gegen den Antrag selbst zu sprechen. Er legt einen ganz besonderen Nachdruck darauf, daß der Senat vor Allem die Verpflichtung habe, das Land über den Werth seiner Staatseinrichtungen aufzuklären und ihm Liebe und Achtung für dieselben einzuflößen, so wie gegen die der Constitution zuwiderlaufenden Doctrinen sich mit Macht zu erheben. Nicht durch einfaches Stillschweigen könne aber der Senat das ihm anvertraute Gut gegen jeden Angriff wahren. „Eine Constitution kann man nicht wie einen Schatz in einer Truhe mit dreifachen Schlössern bergen. Denn zu was nützen Schloß und Riegel, wenn das Land die heilsamen Principien der bestehenden Staatseinrichtungen außer Augen läßt? Entweder ist, wie der Redner fest überzeugt ist, die Constitution ein Meisterwerk von gesunder Einsicht, Vernunft und Freisinnigkeit, dann kann sie nur durch die Discussion gewinnen; oder sie enthält Unvollkommenheiten, und dann ist es Recht und Pflicht des Senats, die Regierung darauf aufmerksam zu machen, wenn er selber diese Unvollkommenheiten gewahr wird, oder sie gewissenhaft zu prüfen, wenn Andere in Petitionen darauf hinweisen.“ Einen weiteren Grund, die Petition zu discutiren findet Herzog Persigny in der Wichtigkeit der von ihr angeregten Frage. „Wenn es sich um ein für einen großen Staatskörper, den der Senat achten muß, in Anspruch genommenes Recht handelt, so ist es der Senat seiner eigenen und des gesetzgebenden Körpers Würde schuldig, nicht in so cavaliermäßiger, schnellfertiger Weise über die Sache wegzugleiten. Wenn die öffentliche Meinung eine solche Petition kurzweg abgefertigt sieht, so wird sie sich die Beweggründe des Senates ganz anders deuten und in einem solchen Verfahren nur einen Act der Eifersucht gegen den gesetzgebenden Körper erblicken. Der Senat wird dadurch nur unverdienter Gehässigkeit ausgesetzt und das öffentliche Gefühl ganz unnöthiger Weise verletzt. „Ueberhaupt erscheint, von jedem Gesichtspuncte aus betrachtet, dem Redner die Vorfrage als ein schwerer, der Natur der Dinge, wie der Würde des Senats gleich sehr zuwiderlaufender Fehler. — Hierauf wird die Vorfrage beinahe einstimmig angenommen, und Hr. Leverrier fügt noch folgenden Vorbehalt bei: „Wohlgemerkt, will das so viel heißen, als daß man nirgends wo anders, als im Senat die Constitution discutiren könne.“

Donaufürstenthümer.

Die Nachrichten aus den Donaufürstenthümern bestätigen das Precäre der dortigen Situation. Namentlich ist die türkische Regierung nicht ohne Besorgnisse; so viel läßt sich wenigstens aus den thätigen Kriegsvorkehrungen der Pforte schließen. Bekanntlich hat sie beschlossen, das erste Armeecorps, welches die großherrliche Garde umfaßt, auf die volle Stärke zu bringen. Eine gleiche Maßregel wird für das zweite und dritte Corps getroffen werden Diese drei Corps zählen zusammen 75,000 Mann, welche durch Einberufung der Redifs (Landwehr) leicht bis auf 100,000 Mann vermehrt werden können. Ueberdies sollen die Cavalerieregimenter aller sechs Armeecorps auf die volle Kriegsstärke gebracht werden. Es ist daher begreiflich, daß in allen Arsenalen die größte Thätigkeit herrscht. Gleichzeitig hat die Pforte angeordnet. daß die Schiffe, welche die Donau passiren, einer polizeilichen Visitation zu unterwerfen sind. Allerdings bedurfte es hierzu der Zustimmung der fremden Mächte, weil sich die Maßregel auf alle Schiffe ohne Unterschied bezieht. Diese Zustimmung scheint ertheilt worden zu sein. (N. A. Ztg.)

Ueber die Anwesenheit der rumänischen Delegirten in Konstantinopel wird der „Independance“ geschrieben, daß zwischen ihnen und Ali Pascha ein Einverständniß bis jetzt nicht zu Stande gekommen sei. Die Abgesandten bemühten sich, Bedingungen zu erhalten, welche die Suzerainetät der Pforte möglichst beschränken, während der türkische Minister erklärt habe, die Wünsche der Abgesandten dem Sultan erst dann vorlegen zu wollen, wenn sie sich verbindlich gemacht hätten, die Bedingungen im Namen der rumänischen Regierung anzuerkennen, welche die Pforte im Einverständnisse mit den übrigen Mächten für das zukünftige Schicksal Rumäniens stellen werde. Die Delegirten verweigerten, sich in dieser Weise zu engagiren.

Amerika.

New-York, 24. März. Die vom Senator Wilson herrührende, im Senate bereits angenommene Bill, die Effectivstärke der unionistischen Armee bis auf 50,000 Mann zu reduciren, wird von der öffentlichen Meinung sehr günstig aufgenommen, ein Zeichen, daß die Monroedoctrin nicht mehr so stark in den Geistern spukt, wie früher.

* In dem „Moniteur“-Bülletin wird mitgetheilt, daß nach den officiellen Aufstellungen der Regierung von **Washington**, die Armee der Vereinigten Staaten am verflossenen 9. Januar 152,611 Mann stark war. Davon gehörten 26,525 der regelmäßigen Armee an; der Rest bestand aus Freiwilligen, unter welchen sich 63,000 Neger befanden. Die Gesammteinnahmen des Unionsschatzes beliefen sich im Jahre 1865, auf nahe an 476 Mill. Dollars, die Ausgaben auf 1095 Mill. Es bleibt somit ein Deficit von nahe an 620 Millionen. Die Ausgaben des Kriegsdepartements beliefen sich in demselben Jahre auf 883, die der Marine auf 87 Mill. Dollars für das laufende Jahr sind die Ausgaben des Kriegsdepartements von Hrn. Stanton auf 88 Mill. Dollars veranschlagt.

Local-Chronik.

* München, 12. April. In Folge der von dem Magistrate im März vorgenommenen Lebensmittel-Visitationen wurden 2 Bäcker wegen Führung untarifmäßigen und ein weiterer wegen Führung untergewichtigen Brodes, 12 Wirthe und 5 Bräuer wegen Verleitgabe gesundheitsnachtheiligen Bieres und 1 Wirth wegen Verleitgabe verdorbenen Neigbieres, 1 Metzger wegen Verleitgabe von Kuh- für Ochsenfleisch, 8 Milchhändlerinnen wegen Milchfälschung und 1 Oekonom wegen Uebertretung der Milchverkaufsordnung der k. Staatsanwaltschaft überwiesen. Außerdem wurden der k. Staatsanwaltschaft überwiesen: wegen Uebertretung der Viehmarktordnung 1 Individuum; wegen Uebertretung der Fleischbeschauordnung 1 Individuum; wegen Uebertretung der Victualienmarktordnung 9 Individuen, darunter 2 wegen Führung unmaßhaltiger Kartoffel-Maße.

ρ München, 12. April. Heute bildete eine nach dem hier unter den Corpsstudenten gewohnten Usus eingegangene „Convenienzpaukerei“ den Gegenstand einer bezirksgerichtlichen Verhandlung. Am 6. Dec. vor. Js. fand im „Elysium“ die bereits im Sommer eingegangene Paukerei zwischen dem heute angeklagten Consenior der Bayern, Paul Krieger aus Arnstorf in Niederbayern, und dem Corpsburschen der Pfälzer, Joseph Zollner aus Regensburg, statt; sie wurde regelrecht und mit allen Bedeckungen, wie sie hier üblich sind, ausgeführt. Nach mehreren Gängen, während Krieger sich dem Linksschläger Zollner gegenüber mehr defensiv verhalten hatte, brachte Ersterer demselben eine leichte Kopfwunde an der linken Seite bei, welche bei normaler Constitution des Verwundeten binnen 14 Tagen hätte heilen müssen. Da aber Zollner sehr schwächlicher Körperbeschaffenheit war, an Blutleere und Verwachsungen der Lungen litt, ferner bei seinen gedrückten Geldverhältnissen nur ein dumpfes und

kleines Zimmer, in welchem auch gekocht wurde, bewohnen konnte, überdies derselbe noch ungenügend verbunden wurde und damals gerade der Typhus hier epidemisch herrschte, so überkam ihn am zehnten Tage nach der Verwundung eine Entzündung der Gehirnhäute, welche sich so steigerte, daß am 5. Jan. l. Js. der Tod des Verwundeten eintrat. — Die Staatsanwaltschaft beantragte eine dreimonatliche Festungsstrafe, wegen Vergehens der Körperverletzung, die Vertheidigung wegen einer dergleichen Uebertretung eine Arreststrafe von 8 Tagen. — Die Urtheilspublication wird am Sonnabend erfolgen.

** München, 13. April. Der Legations-Secretär der großbritannischen Gesandtschaft dahier, Hr. W. C. Lonsdale, Esqu., ist dieser Tage hier gestorben und wird dessen Begräbniß heute Nachmittag stattfinden. — Es hat sich ein Consortium gebildet, um das Etablissement unseres in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannten Mechanikers rc. Hrn. Mannhart zu übernehmen, so daß alle Aussicht besteht, daß das Etablissement erhalten werden kann.

⊙ München, 13. April. Nach längerer Unterbrechung fand gestern wieder eine Sitzung des hiesigen schleswig-holsteinischen Hilfsvereins statt, veranlaßt durch die gegenwärtige bedrohliche Lage. Man einigte sich, von einer öffentlichen Kundgebung vorerst Umgang nehmen zu wollen, sich aber öfters zu Sitzungen zu versammeln. — Am Dienstag fand im Cafe Oberwiesenfeld wegen Errichtung eines Victualienmarktes für die Max-Vorstadt eine Versammlung statt, wobei beschlossen wurde, den zwischen der Dachauer- und Schleißheimer-Straße liegenden eingeplankten Platz hiefür eventuell anzukaufen.

* München, 13. April. Der Zacherlkeller am Nockherberg, wo die Salvator-Quelle fließt, erfreut sich fortwährend eines sehr zahlreichen Besuches, obwohl die Witterung nicht immer günstig ist. Wie wir hören, wird die Quelle am nächsten Samstag versiegen.

Provinzial-Chronik.

Vom Oberland. Herr M. Schueher, Käsefabrikant in Kempten, wurde für seine zur Pariser internationalen Käse- und Geflügel-Ausstellung gelieferten Fabricate durch Verleihung von zwei Medaillen ausgezeichnet. (A. Abdz.)

Nürnberg, 11. April. Gestern ist Gesammtbeschluß unserer Gemeinde-Collegien dahin erzielt worden, einen zweiten Malzaufschlags- (Bier-) Pfennig einzuführen. Ein erster besteht nämlich schon zur Tilgung der 422,000 fl. betragenden Stadtschuld; neuerdings sollen aber noch ca. 900,000 fl. für Schulzwecke, ein neues Schlachthaus, Erweiterung des Krankenhauses und, wie ich Ihnen bereits früher mittheilte, für Pflasterung, Canalisirung und Wasserleitung verausgabt werden. Zur Deckung dieser Ausgabe ist nun der zweite ca. 60,000 fl. jährlich ertragende Bierpfennig bestimmt. (A. Abdz.)

Nürnberg, 11. April. Diesen Morgen kurz nach 9 Uhr erfolgte in der Uttendörfer'schen Zündhütchenfabrik zu St. Johannis und zwar im sog. Reibhause eine Explosion, wobei ein Arbeiter schwer, ein gleichfalls dort beschäftigter Chemiker leichter verletzt wurde. Der erste Arbeiter war mit Mischung von Zündsatz beschäftigt, während letzterer eben das Reibhaus betreten wollte, als die Explosion — die vierte in diesem Etablissement — erfolgte. (F. K.)

Nichtpolitisches.

Die „Trierer Ztg." vom 7. d. M. bringt Cholera-Nachrichten, von denen die beunruhigendsten in den letzten acht Tagen aus Diekirch herstammen. Diese zehn Stunden von Trier entfernte, ungefähr 3000 Einwohner zählende luxemburgische Stadt befindet sich gegenwärtig in einer verzweiflungsvollen Lage. In dem eine Viertelstunde von Diekirch gelegenen kleinen Orte Gilsdorf sind seit ungefähr sechs Wochen mehr als 100 Personen erkrankt und einige 40 gestorben. Diese Dorfbewohner verkehren täglich in Diekirch. Laut einem Bericht des „Luxemb. Wortes" sind am 2. d. M. in Diekirch 22 Personen an der Cholera gestorben. Die Gesammtzahl der bisherigen Sterbefälle soll eine verhältnißmäßig sehr erhebliche sein und Personen des verschiedensten Alters und Standes einschließen. Viele Familien haben die Stadt verlassen und auf Ortschaften Quartier genommen. (Wiederholt.)

Halle, 7. April. Seit einiger Zeit zeigt sich auch in den benachbarten Gegenden eine bedenkliche Viehkrankheit, welcher Rindvieh, Ziegen und Schweine unterliegen. Die Thiere verlieren dabei nach und nach die Kraft, sich aufrecht zu erhalten, und eine Knochenauflösung führt in den meisten Fällen einen baldigen Tod herbei. Als Grund dieses ungewöhnlichen Viehsterbens gibt man die in doppelter Hinsicht mangelhafte Fütterung an, nach Einigen soll diese Krankheit in der Fütterung mit den Abgängen von den Zuckerfabriken ihren Grund haben, jedenfalls aber findet auch Ansteckung statt. (Wiederholt.)

Wien, 12. April. Die berühmte dramatische Künstlerin, Frau Julie Rettich vom Hofburgtheater, ist heute gestorben. (A. Z.)

Kopenhagen, 6. April. Der hier ansässige Mormonen-Oberpriester für den Norden, Carl Widerborg, erklärt in den Zeitungen, daß im vorigen Jahre 1010 Skandinavier zum Mormonismus übertraten, nämlich 533 Dänen, 331 Schweden und 146 Norweger. Zu Ausgang des Jahres zählten die drei nordischen Königreiche nach derselben Quelle 5368 Mormonen, wovon 2851 auf Dänemark, 1556 auf Schweden und 961 auf Norwegen kommen.

Ueber die vulcanischen Phänomene im griechischen Archipelagus liegen Nachrichten aus Santorin vor, die bis zum 9. März a. St. gehen. Ihnen zufolge herrscht auf dem Vorgebirge Georg I. gegenwärtig Ruhe. Dasselbe erweitert sich nicht mehr, während die Insel Aphroessa Riesenfortschritte macht. Ihr Gipfel ist jetzt schon von Fira auf Santorin sichtbar. Auch gewahrt man dort deutlich deren Krater, aus welchem fortwährend Flammen mit mehr oder minder dichtem Rauche emporsteigen, während sich von der übrigen Oberfläche ein weißer Dampf erhebt. Das Meer ringsherum ist lau geworden und die Einsenkung des Bodens in der Nähe hat aufgehört. Das unterirdische Geräusch ist schwächer und die Explosionen dauern zwar noch fort, sind aber schwächer. — Aus Rhodus kommt die Meldung von starken Erdstößen, die daselbst vom 21. bis 25. d. M. häufiger verspürt wurden.

Südamerikanische Blätter berichten von der Entdeckung großartiger und anscheinend unerschöpflicher Petroleumquellen in der argentinischen Provinz Jujuy. Die Quellen waren bereits seit langer Zeit den Indianern jener entfernten Gegend bekannt, aber sie beachteten den schwarzen Theer nicht und benützten ihn höchstens zum Anstreichen der Dächer. Als die ersten Petroleumlampen in die Gegend kamen, fiel es den Leuten dort auf, daß das in denselben gebrannte Oel genau den Geruch, wie die Masse in jenen Theergruben habe. Der eigentliche Entdecker, der die Umwohner zuerst mit den Quellen bekannt machte, ist ein spanischer Kreole, Leonardo Milla, von der Insel St. Domingo. Die Petroleum liefernde Gegend erstreckt sich 26 Leguas östlich von Jujuy aus und ist, wie behauptet wird, mindestens so reich, als die beste in Pennsylvanien. Die Ausbeutung soll sogleich in Angriff genommen werden und so erblüht für die inneren Provinzen der argentinischen Conföderation wieder ein neuer Erwerbszweig.

Letzte Posten.

*† München, 13. April. Dem von der k. preußischen Regierung in der Bundestagssitzung vom 9. d. Mts. hinsichtlich der Reform der Bundesverfassung gestellten Antrage, dessen Wortlaut wir unsern Lesern bereits mitgetheilt haben, sind bekanntlich keinerlei Vorschläge über Umfang und Richtung jener Reform beigefügt worden, sondern die k. preußische Regierung hat lediglich ihre Absicht kundgegeben, sofort mit ihren Bundesgenossen in Verhandlung über das Materielle der Frage einzutreten. Das in dieser Beziehung in einigen Blättern aufgetauchte Gerücht, als habe über die fraglichen Reformvorschläge bereits eine Verständigung zwischen Preußen und Bayern stattgefunden, ist grundlos. Die bayerische Regierung kennt so wenig, wie wahrscheinlich auch die andern Bundesregierungen, diejenigen Vorschläge, welche Seitens der k. preußischen Regierung bezüglich der Reform der Bundesverfassung beabsichtigt sind. Sie ist jedoch vollkommen bereit, in eine Prüfung der in dieser Beziehung von Preußen zu machenden Vorschläge einzutreten, wie sie denn auch in ihrer nach Wien und Berlin gerichteten Depesche vom 31. v. M. die Bereitwilligkeit hiezu schon im Voraus erklärt hat.

Karlsruhe, 12. April. Eine große Privatversammlung von Abgeordneten aller Fractionen hat sich für Annahme des Vorschlags auf Berufung eines deutschen Parlaments erklärt. (Schw. M.)

Kosel, (Schlesien) 9. April. Der Magistrat macht Folgendes bekannt: „Auf die erste Nachricht einer feindlichen Grenzüberschreitung wird hier sofort der Belagerungszustand proclamirt werden. Sämmtliche Einwohner, welche sich bis dahin nicht auf sechs Monate verproviantirt haben, werden alsdann zum Verlassen der Festung unnachsichtlich gezwungen werden. Das Proviantquantum für den Kopf und Tag erfährt man im k. Proviant-Amt. Der Magistrat."

* Paris, 11. April. Die Abendblätter beschäftigen sich vorzugsweise mit der für die demnächstige Gestaltung der inneren politischen Zustände Frankreichs so bedeutungsvollen Senatsdiscussion von gestern. Der Held des Tages ist Persigny, und alle zollen seiner muthigen Haltung zu Gunsten der freien Discussion Anerkennung, und gerade die Blätter, welche am wenigsten seinen Principien beizustimmen Grund haben, loben seine Ehrlichkeit. „Darum, sagt Neffzer, weil Hr. v. Persigny die Presse übel beurtheilt, hat die Presse keinen Grund, ihm nicht Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen."

* Florenz. Es wird der „Italie" aus Alessandria gemeldet, daß die Commandanten der Militärcorps vom Kriegsminister ein Circular erhalten haben, welches die schleunige Bildung der Cadres der Depot-Compagnieen anordnet. Man liest im „Independente" von Neapel unterm 6. d. M.: Die Officiere der Artilleriebatterien, welche in Capua und Caserta in Station waren und Befehl erhalten hatten, sich nach Bologna zu begeben, wo ein Beobachtungslager errichtet wird, sind heute vom Prinzen Humbert empfangen worden, der sich in sehr beruhigender Art über die Ereignisse ausgesprochen hat, welche sich vorzubereiten scheinen.

* Man meldet der „France" aus Florenz, daß Hr. Sella sich nächstens nach Paris begeben wird, um dort durch Vermittlung Frankreichs die Angelegenheit der päpstlichen Schuld zu regeln. Gleichzeitig bringt sie die Mittheilung, daß Prinz Adalbert von Preußen in Florenz erwartet wurde, wo sich bereits seit einigen Tagen der preußische Major v. Burg befand.

Athen, 7. April. Die vulcanischen Eruptionen bei Santorin

haben gänzlich aufgehört. — In den Gränzprovinzen nimmt das Räuberunwesen überhand. (Pr.)

* Der „Patrie“ gehen über New-York Nachrichten aus Mexico vom 12. März zu. Es scheint, daß man der Thäter des Angriffs auf die Mitglieder der belgischen Gesandtschaft habhaft geworden ist. Aus ihren Geständnissen soll hervorgehen, daß die hauptsächlichsten Banden-Anführer sämmtlich Einverständnisse in der Stadt Mexico selbst haben und über Alles, was dort geschieht, völlig gut unterrichtet sind.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

München, 13. April. Die Generaldirection der k. Verkehrsanstalten hat zur Herbeiführung eines gleichmäßigen — der Uebung bei auswärtigen Verwaltungen entsprechenden Verfahrens bezüglich der Berechnung der Provision für Nachnahmen, welche in der Gulden- oder Thalerwährung cartirt werden, Folgendes verfügt: 1) Nachnahmebeträge von 18 kr. oder 5 Sgr. (Ngr.) und darunter, welche bei den diesseitigen Güterexpeditionen zur Aufgabe gelangen, sind provisionsfrei. 2) Die Nachnahmebeträge, welche der Berechnung der Provision zu Grunde zu legen sind, sind auf ganze Gulden und beziehungsweise Thaler aufzurunden. 2) Die hienach sich ergebende und vom Empfänger einzuziehende Provision von 1 % d. i. 0,6 kr. von 1 Gulden und 0,3 Sgr. (Ngr.) von 1 Thaler ist auf ganze Kreuzer aufzurunden, und ist bei der Thalerwährung ein Betrag unter ½ Groschen fallen zu lassen, ein Betrag von ½ Groschen ab aber für einen ganzen Groschen zu rechnen 4) Als niedrigster Provisionsbetrag haben stets 3 kr. oder 1 Sgr. (Ngr.) in Anrechnung zu kommen. Besondere in einzelnen Verkehren (wie z. B. im Oesterreichisch-Bayrisch-Niederländischen Verkehr) hinsichtlich des Procentsatzes bestehende Bestimmungen werden selbstverständlich hiedurch nicht alterirt.

München. Nach einer Vereinbarung zwischen den Vereins-Postverwaltungen ist die frühere Bestimmung bezüglich der Berechnung der Zeitungsspeditionsgebühr bei monatlichem Abonnement dahin modifizirt worden, daß im gesammten Zeitungsverkehr, sowohl im Innern von Bayern, als auch mit dem Postvereinsgebiete, mit Frankreich und der Schweiz in jenen Fällen, wo die Verleger monatliches Abonnement zulassen, auch die Speditionsgebühren nur nach den treffenden Monatsraten zu berechnen seien und dabei jeder angefangene Monat für einen vollen Kalendermonat anzunehmen sei.

München. Der „Verein praktischer Landwirthe“ hielt den 7. April dahier seine letzte Versammlung für die Wintersaison. Er beschloß zugleich, durch eine größere Versammlung zu Holzkirchen im September d. Js. die nächste Periode seiner Thätigkeit wieder zu eröffnen. (A. Abdztg.)

München, 10. April. Die bayerischen Sparcassen scheinen von der Ermächtigung zur Eröffnung von Conto-Correnten bei der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank einen ziemlich ausgedehnten Gebrauch machen zu wollen; die hiezu angemeldete Summe beträgt nämlich, wie wir hören, zur Zeit gegen 800,000 fl. (A. Abdz.)

* München, 13. April. Von betheiligter Seite wird uns mitgetheilt, daß die Nachricht, es habe sich die Braunau-Neumarkter Eisenbahnunternehmung zerschlagen, ungegründet ist; im Gegentheil sei das Unternehmen in Folge bedeutender Zeichnungen an der Landsberg-Mindelheim-Memminger Linie als gesichert zu betrachten, ein kleiner Rest von Actien werde in den nächsten Tagen begeben sein, und die Angabe, es sei mit dem 5. l. Mts. ein präjudicieller Termin abgelaufen, gehöre in das Bereich tendenziöser Erfindungen.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 13. April: „Die Räuber“, Trauerspiel von Schiller.

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 13. April: Mit gewöhnlichen Eingangspreisen. „Orpheus in der Unterwelt“, Operette mit Tanz von H. Cremieux. Musik von J. Offenbach.

Getraute in München.

Franz Zöpf, Gutsbesitzer in Kleinmünchen, mit Julie v. Amberg, k. k. Hauptmannswittwe von Kleinmünchen. Alfred Fahrmbacher, Oberlieutenant im k. Genie-Regiment zu Ingolstadt, mit Mina Rögen, kgl. Ministerialrathstochter von hier. Franz August Hartmann, Bauingenieur in Thun, Insasse dahier, mit Isabella Hanner, k. Universitäts-Professorstochter von hier.

Gestorbene in München.

Dr. Michael Auctor, prakt. Arzt in Bogen, 70 J. alt. Heinrich Filebner, Uhrmachergeselle von hier, 28 J. alt. Karolina Hofer, Privatiersgattin von Urfahrn in Oesterreich, 36 J. alt. Johann Hofmann, Metzgerknecht von Iber, Ldg. Amberg, 65 J. alt. Eduard Rening, Privatier von Tölz, 49 J. alt. Karl Werner, Graveur von hier, 30 J. alt.

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

1904. **Bekanntmachung.**

Handelsregistereinträge betr.

1) Der Rothgießer Herr Heinrich Bauer in Nürnberg, Inhaber der Firma
„Heinrich Meyer Söhne“
daselbst, hat die dem Friedrich Ritter von Oberlind ertheilt gewesene Procura zurückgezogen.

2) Der Kaufmann Herr Christian Scharrer in Nürnberg und die Maschinentechniker Herr August Knöchel und Herr Oskar Groß, Beide gleichfalls zu Nürnberg, betreiben in offener Gesellschaft seit 6. April d. Js. unter der Firma
„Permanente Maschinenausstellung von Scharrer & Cie.“
ein Maschinen-Handlungsgeschäft mit dem Sitze in Nürnberg.

Nürnberg, den 10. April 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:
Frhr. v. Welser.

C.-Nr. 129. Reusch.

1903. **Bekanntmachung.**

Der Kaufmann Armin Bergner in Ludwigsstadt ist Inhaber der Firma
„A. Bergner“
mit der Hauptniederlassung in Ludwigsstadt.

Bamberg, den 3. April 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:
Nummel.

C.-Nr. 11853. Walter.

1789. [36]

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Am 1. Mai h. J., Vormittags 9 Uhr,

findet im Bankgebäude Zimmer Nr. 1 in Gegenwart eines kgl. Notars unter Verwendung der aus den Pfandbriefs-Darlehen in den letzten sechs Monaten eingegangenen Tilgungsraten die dritte öffentliche Verloosung unserer Pfandbriefe statt, und werden hiebei

150,000 fl.

Pfandbriefe aus den beiden Serien I und II (Jahrgänge 1864 und 1865) zur Heimzahlung im Nennwerthe gezogen.

Die Resultate der Ziehung werden in den durch unser Ausschreiben vom 5. October v. J. ein- für allemal bezeichneten Blättern veröffentlicht werden.

München, am 5. April 1866.

Die Bank-Administration.

Digitized by Google

1905. (3a)

Ankündigung.

(Aufnahme von Bewerbern in das königlich bayerische Cadeten-Corps betreffend.)

Unter Bezugnahme auf die höchste Kriegsministerial-Verordnung vom 1. December 1856, „Organisation des Cadeten-Corps betreffend" (Verordnungsblatt 1856 Nr. 25), wird hiemit bekannt gegeben, daß die diesjährige Aufnahme von Bewerbern sich zunächst auf die I. Classe beschränkt und nur bei noch allenfalls eintretenden Veränderungen auch einzelne Bewerber für die II. Classe Berücksichtigung finden können.

Die Gesuche um Aufnahme in das Cadeten-Corps müssen bis zum **30. Juni 1866** beim königlichen Kriegsministerium eingereicht sein.

Im Uebrigen wird auf die durch alle Buchhandlungen beziehbare 4. Auflage der „Bestimmungen über die Aufnahme von Jünglingen in das königlich bayerische Cadeten-Corps München 1862" in Commission der Lindauer'schen Buchhandlung hingewiesen.

München, den 10. April 1866.

Das Königlich Bayerische Cadeten-Corps-Commando.

1894.

Bekanntmachung.

An der höheren Bürgerschule dahier wird ein zweiter Lehrer für Mathematik und Physik mit einem anfänglichen Gehalte von 600 fl. angestellt.

Bewerber um diese Lehrstelle werden aufgefordert, ihre Gesuche binnen 4 Wochen von heute an bei dem unterfertigten Magistrate einzureichen, wobei bemerkt wird, daß besondere Rücksicht auf diejenigen Bewerber genommen wird, welche die Befähigung für ein Lehramt an einer Gewerbschule nachzuweisen vermögen.

Dinkelsbühl, den 9. April 1866.

Stadtmagistrat.

Schobert.

1908.

Bekanntmachung.

Von dem Kreisamtsblatt Nr. 31, enthaltend die königlichen Allerhöchsten Verordnungen vom 15. März 1866, betreffend:

den Gifthandel,
die Berechtigung zur Zubereitung und Abgabe von Arzneien,
die Verpflichtungen der zur Zubereitung und Abgabe von Arzneien berechtigten Personen,
die Abgabe von Heilmitteln für Hausthiere ohne thierärztliche Anweisung, dann
die Baderordnung,

sind Abdrücke für Aerzte, Apotheker u. s. w. gegen Erlage von 12 kr. bei der Cassaverwaltung des Kreisamtsblattes von Oberbayern und bei dem Hausmeister der k. Regierung zu erhalten.

1882.

Bekanntmachung.

In Folge Requisition des k. Landgerichts Prien setze ich hiemit zur zweitmaligen Versteigerung des zur Steuergemeinde Wildenwart, Gerichts Prien, gehörigen Bell- oder Paulhofes Hs.-Nr. 22 in Arling, bestehend aus Wohnhaus mit Stall, Stadel, Hofraum, Garten mit Backofen, Weide, Aecker und Wald im Gesammtflächeninhalte von 24 Tgw 60 Dez., Termin auf

Samstag den 2 Juni 1866
Nachmittags 3—4 Uhr

in einem gesonderten Zimmer des Wirthshauses zu Wildenwart an.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 und folgende der Prozeßnovelle von 1837.

Der richterliche Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth von 4351 fl.

Indem ich bezüglich der Belastung Bezug nehme auf meine Ausschreibung vom 19 Februar 1866 bemerke ich, daß sich mir unbekannte Steigerer bei Vermeidung der Zurückweisung ihrer Angebote über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben und daß die Schätzungsurkunde, der Hypothekenbuchs- und Grundsteuerkataster-Auszug jeder Zeit bei mir eingesehen werden können.

Prien, am 8. April 1866.

Der königl. Notar:

C.-Nr. 336. **A. Otto.**

1828.

Bekanntmachung.

Debitwesen der Jakob und Katharina Zollner'schen Bauers-Eheleute von Wallkofen

Das kgl Landgericht Mallersdorf hat die am 16. Januar l. Js. stattgehabte zweitmalige Versteigerung des Zollner'schen Anwesens zu Wallkofen aufgehoben, weil ein Gläubiger nicht rechtzeitig in Kenntniß gesetzt wurde, und mich beauftragt, dieses Anwesen nochmals zur zweitmaligen Versteigerung zu bringen.

Zu diesem Zwecke setze ich Termin auf

Dienstag den 8. Mai 1866
Nachmittags 2 Uhr
im Wirthshause zu Wallkofen

an und bemerke hiezu, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth der zu versteigernden Realitäten erfolgen wird.

Das zu versteigernde Anwesen Hs.-Nr. 28 zu Wallkofen, bezüglich dessen näherer Beschreibung und Versteigerungsbedingungen ich mich auf meine Ausschreibung vom 1. August 1865 im Mallersdorfer Amtsblatt vom 10. August 1865 Nr 32, und in der Beilage zum Allgem. Anzeiger der Bayer. Zeitung vom 9. August 1865 Nr 217 beziehe, ist notariell auf 17,915 fl. geschätzt und umfaßt an Gebäuden und Grundstücken 51,08 Tgw. die nach fünf Complexen ausgeschieden aufgeworfen werden.

Mallersdorf, am 31. März 1866.

Der königliche Notar:

C. Hofmann.

1891.

Bekanntmachung.

Der frühere Metzgermeister und nunmehrige Privatier Johann Michael Karl Kimmel von hier, welcher sich zur Zeit in Steinbühl, kgl. Bezirksamts Nürnberg aufhält, beabsichtigt eine Besuchsreise nach Nordamerika zu machen.

Dies wird mit dem Anhange hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß allenfallsige Forderungen und sonstige Ansprüche an denselben

innerhalb 14 Tagen

präclusiver Frist hierorts geltend zu machen sind.

Fürth, am 9. April 1866.

Stadtmagistrat.

Der Bürgermeister:

v. Haller.

C.-Nr. 10425. Jacobi, Secr.

1263. (3c)

Bekanntmachung.

Amortisirung einer Hypothekforderung ad 11 fl. betr.

Im diesseitigen Hypothekenbuche District Hohenburg Bd. 1. S. 514 ist auf dem dort für das Anwesen Hs.-Nr. 80 des Gütlers Joseph Karl zu Hohenburg angelegten Hypothekfolium seit 21. September 1832 für den Schneiderssohn Leonhard Schweiger von Hohenburg ein Vatergut von 11 fl. eingetragen.

Der Forderungsberechtigte ist am 7. Nov 1842 mit Tod abgegangen und können dessen Erben nicht ermittelt werden.

Da seit Eintrag dieser Hypothek mehr als 30 Jahre verstrichen sind, so ergeht auf Antrag des Besitzers dieses Anwesens an die Erben des Leonhard Schweiger die Aufforderung,

binnen sechs Monaten a dato

ihre Ansprüche an diese Forderung hierorts anzumelden, widrigenfalls dieselbe für erloschen erklärt und im Hypothekenbuche gelöscht wird.

Parsberg, am 6. Dec. 1865.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:

Stadler.

C.-Nr. 1923. Babitschki, k. Ass.

1898.

Bekanntmachung.

Der ledige Bäckergeselle Johann Schrödel von Großwaiglarreuth beabsichtigt eine Reise nach Nordamerika zu unternehmen.

Allenfallsige Forderungsansprüche an denselben sind längstens am

Dienstag den 24. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts geltend zu machen.

Pegnitz, den 9. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

C.-Nr 11800 **Schamberger.**

1902.

Bekanntmachung.

Der Oekonomie-Verwalter August Kimmel von hier ist Willens, demnächst eine Reise nach den nordamerikanischen Staaten zu unternehmen.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Forderungs-Ansprüche an ihn geltend zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche längstens

binnen 14 Tagen von heute an

bei unterzeichneter Behörde anzubringen, als ansonst keine Berücksichtigung mehr stattfinden wird.

Fürth, am 6. April 1866.

Stadtmagistrat.

Der Bürgermeister:

v. Haller.

C.-Nr. 10139. Jacobi, Secr.

Amortisations-Edict.

Amortisirung einer Hypothekforderung ad 100 fl. auf dem Anwesen des Michl Mühlbauer von Hatzenberg betr. 1259. (3c)

Auf dem Anwesen des Bauern Michl Mühlbauer, früher zu Mahd, nun zu Hatzenberg, ist seit 17 November 1832 für den abwesenden N. Franz Dienstknecht von Mühlham, eine Forderung von 100 fl. hypothekarisch versichert.

Auf Antrag des Besitzers des Hypothekenobjektes ergeht hiemit die Aufforderung, daß sich derjenige, welcher auf diese Forderung ein Recht zu haben glaubt,

innerhalb sechs Monaten

bei Verlust desselben bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden habe.

Hengersberg, am 23. Nov. 1865.

Königl. Landgericht Hengersberg als Hypothekenamt.

Der königliche Landrichter:

Auer.

Henneberger, k. Assess.

C.-Nr. 256. Wurmdobler

1556 (4c) Die Niederlage der **Wasserfilter für Hausgebrauch** befindet sich bei **Herrn Metzeler & Co. in München.**

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin, Engelufer 15.

(Inhaber **H. Lorenz** und **Th. Bette.**)

Prospecte gratis und franco.

Digitized by Google

1768. (2b) **Bekanntmachung.**

Das alte Zollhausgebäude in Furth betr.

Zufolge höchster Finanz-Ministerial-Entschließung vom 15. v. M. ist das dem k. Finanzärar überwiesene alte Zollgebäude dahier, Hs.-Nr. 200 nebst Zubehör zu 7 Decimalen, dem öffentlichen Verkaufe zu unterstellen.

Mit diesem Geschäfte betraut, habe ich zur öffentlichen Versteigerung dieses im rentamtlichen Kataster sub Pl.-Nr. 325a vorgetragen n, zweistöckigen, mit Schneidschindeln gedeckten und im bestbaulichen Zustande befindlichen Gebäudes, welches nach Schätzung vom 9. Februar l. J. auf 3068 fl. 36 kr. gewerthet ist, auf

Montag den 30. April l. Js.
Vormittags 10—11 Uhr
in meinem Amtszimmer dahier

Termin bestimmt, und werden hiezu Kaufsliebhaber mit dem weiteren Bemerken geladen, daß sich die Versteigerung nach der allerhöchsten Verordnung vom 19. April 1852 (Reg.-Bl. S. 474—486) richtet, daß somit die Verkaufsgenehmigung der k. Regierung vorbehalten bleibt, nach erfolgter Genehmigung wenigstens die Hälfte des Kaufschillings sofort baar zu erlegen ist, und daß die übrigen Kaufs-Bedingungen am Termine selbst bekannt gegeben werden.

Dieses Zollgebäude ist in Mitte der Stadt, an der von Neumark in Böhmen nach Cham und Straubing führenden Hauptstraße und neben dem Pastritzbache gelegen und deßhalb nicht blos zum Betriebe eines bürgerlichen Gewerbes, sondern insbesondere auch eines kleinen industriellen Unternehmens vorzugsweise geeignet.

Schätzungsurkunde und Katasterauszug können täglich bei mir eingesehen und auch gewünschte nähere Aufschlüsse jederzeit von mir erholt werden.

Furth, am 4. April 1866.

Der k. Notar:
Kohn.

1906. (2a) **Bekanntmachung.**

Gant der Fangergütlers-Eheleute Kastulus und Katharina Stadler von Aufhausen betr.

Im Auftrage des k. Landgerichts Erding versteigere ich am

Mittwoch den 9. Mai 1866
Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Aufhausen, kgl. Ldg. Erding, die in der Steuergemeinde Altenerding, k. Rentamts Erding, gelegenen Grundstücke:

Pl.-Nr. 4105, Burgholz, zu 6,11 Tgw.,
Pl.-Nr. 4127, Krausenholz, zu 3,03 Tgw., und
Pl.-Nr. 4128, Burgholz, zu 1,10 Tgw.

Diese Grundstücke sind jedoch noch ungetheiltes Eigenthum der Stadler'schen Eheleute und des Gütlers Georg Kirmaier von Aufhausen.

Der Zuschlag erfolgt diesesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungs-Fähigkeit genügend auszuweisen.

Erding, am 10. April 1866.

Der kgl. Notar:
Friedrich Krafft.

1892. **Bekanntmachung.**

Auf Auftrag des k. Bezirksgerichts Weiden in Sachen Dobmaier gegen Eiber, nun Beck, wegen Forderung, versteigere ich am

Dienstag den 12. Juni 1866
von Vormittags 10 Uhr an

in meiner Amtscanzlei in 2 Partieen gesondert die nachbezeichneten, in der Steuergemeinde Weiden liegenden Realitäten

Erste Partie:

Hs.-Nr. 324 in Weiden: Wohnhaus mit Stallung, Schupfe und Hofraum,	
Pl.-Nr. 415a, zu 0,31 Tgw., werth	16,500 fl.
Pl.-Nr 415b. Wurzgarten, mit Kegelbahn zu 0,17 Tgw., werth	550 fl.
in Summa	17,050 fl.

Zweite Partie:

Pl.-Nr. 2087 Moosweihertheil-Oedung zu 0,83 Tgw., werth	125 fl.
Pl.-Nr. 3209, Neuweihertheilwiese zu 0,64 Tgw., werth	150 fl.
Pl.-Nr. 4181, Egelseetheilwiese zu 0,54 Tgw., werth	200 fl.
Pl.-Nr. 1558, Rehbühlacker zu 1,00 Tgw., werth	290 fl.
in Summa	765 fl.

Die beigesetzten Werthe gründen sich auf die notarielle Schätzungsurkunde vom heutigen Tage.

Das Verfahren richtet sich nach den Vorschriften der Prozeßnovelle vom 17. November 1837, vorbehaltlich der Bestimmungen im §. 64 des Hypothekengesetzes, so daß der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe erfolgt.

Die weiteren Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Unterdeß können Steuerkataster und Hypothekenbuchsauszug, dann Schätzungsurkunde bei mir eingesehen werden.

Weiden, am 10 April 1866.

Der königl. Notar:
Erhardt.

1889. (3c) **Bekanntmachung.**

Curatel über den landesabwesenden Georg Adam Linz von Frickenhausen betr.

Der Schlossergeselle Georg Adam Linz von Frickenhausen, geboren am 23. October 1816, ist seit mehr als 25 Jahren abwesend und hat seit dieser Zeit keine Nachricht von sich gegeben.

Derselbe besitzt noch ein Vermögen von 505 fl. 45 kr., welches dessen nächsten Verwandten gegen Cautionserrichtung zur Verwaltung überlassen wurde.

Zufolge Antrages dieser Verwandten ergeht hiemit an den Schlossergesellen Georg Adam Linz von Frickenhausen oder dessen gesetzliche Erben die Aufforderung,

binnen sechs Monaten

von heute ab persönlich oder schriftlich sich bei unterfertigtem Gerichte anzumelden und ihre allenfallsigen Ansprüche auf obenbenanntes Vermögen zur Geltung zu bringen, widrigens nach Umlauf dieser Zeit Georg Adam Linz für verschollen erklärt und dessen Vermögen seinen Blutsverwandten, welche dasselbe bereits gegen Caution in Besitz haben, unter Freigabe der Caution zum Eigenthume überlassen würde.

Ochsenfurt, am 5. März 1866.

Königliches Landgericht.
Der königliche Landrichter:
Reiter.

E.-Nr. 3290. Geis, k. Assessor.

1885. **Bekanntmachung.**

In Sachen des Kaufmann Anton Minoprio hier gegen Hubert Frhr. v. Pfeffel-Wandelburg wegen Forderung hat der Kläger durch den k. Advokaten Rottmann dahier gegen den Beklagten unter dem Gestrigen wegen 55 fl. 55 kr. Forderung für abgegebene Delikatessen und sonstige Colonial-Waaren eine Klage eingereicht, und damit den Antrag auf Beschlagnahme zweier dem Beklagten gehörigen, bei dem Antiquitätenhändler Maier dahier befindlichen Schränke zur Sicherung der künftigen Execution verbunden.

Bei gegebener Bescheinigung der Forderung erhält der unbekannt wo abwesende Beklagte auf diesem Wege die Auflage,

binnen 14 Tagen

den Kläger klaglos zu stellen, oder Einreden gegen den Rechtsbestand des Klagsanspruchs im Geschäftszimmer Nr. 6 des unterfertigten Gerichts um so gewisser geltend zu machen, als außerdem Einreden ausgeschlossen und die Forderung des Klägers als richtig angesehen würde.

Zugleich wird bei dargelegter Verlustgefahr die Beschlagnahme der beiden bezeichneten Schränke zum angegebenen Zwecke provisorisch verfügt.

Gegen diese Beschlagnahme hat der Beklagte gleichfalls

binnen 14 Tagen

etwaige Erinnerungen geltend zu machen, widrigenfalls dieselbe für gerechtfertigt gehalten wird.

Schließlich ergeht an den Beklagten, die Auflage

innerhalb der nämlichen Frist
von 14 Tagen

einen Zustellungs-Bevollmächtigten dahier zu benennen.

Entgegengesetzten Falls werden alle weiteren Verfügungen für ihn an die Gerichtstafel mit der Wirkung richtig geschehenen Zustellung angeheftet.

Das Duplikat der Klage liegt zur Entgegennahme für den Beklagten in der diesgerichtlichen Registratur bereit.

Würzburg, am 4. April 1866.

Königliches Stadtgericht.
Der königl. Stadtrichter:
Ungemach.

E.-Nr. 8160. Schmerl.

1896. **Versteigerung.**

Erlanger gegen Kleinhans wegen Forderung, dann Hypothek- und Wechselbank, Brey und Niedermaier gegen Maier wegen Hypothek-Zinsen

Im Auftrag des kgl. Bezirksgerichts München links der Isar wird der unterfertigte königliche Notar am

Montag den 30. April 1866
Vormittags von 11—12 Uhr
in seiner Amtskanzlei — Salvatorstr. 18/I.

das Anwesen Haus Nr. 4 am Dultgäßchen dahier der zweitmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellen.

Dieses unter Pl.-Nr. 1841 mit 0,105 Tagw. Grundfläche katastrirte Anwesen besteht aus:

einem mit ebener Erde vier Stock hohen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, wovon die Gastlocalitäten mit Gasleitung versehen sind, einem Flügelbau und einem Rückgebäude, dann Hofraum mit laufenden Wasser,

wurde am 29. November vor. Jahres amtlich auf 45,000 fl. gewerthet und ist mit 49,950 fl. Hypothekkapitalien und 2600 fl. Zinsen-, Kosten- und Schäden-Kautionen belastet.

Die Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, dann den §§. 96, 97, 99, 102 und 104—107 der Proceß-Novelle von 1837; insbesondere erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, und haben Steigerer, welche ihrer Person oder ihren Vermögensverhältnissen nach dem Notar unbekannt sind, sich hierüber legal auszuweisen.

Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsauszug können bis zur Versteigerung im Amtslokale des Unterfertigten eingesehen werden.

München, 10. April 1866.

Der kgl. Notar:
Noël.

1863. Gratis. **Bekanntmachung.**

Verlassene, herrenlose Gegenstände betr.

Zu Eschlkam wurden von einem Unbekannten, welcher vor der Grenzschutzzollwache die Flucht ergriff, sieben Kistchen Cigarren zurückgelassen.

Wer auf das Eigenthum derselben Anspruch machen kann, hat sich

binnen 6 Monaten

dahier zu melden, widrigenfalls diese Gegenstände confiscirt und versteigert werden würden.

Neukirchen, 3. April 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:
Zinnagl.

E.-Nr 2540.

1832. **Bekanntmachung.**

Der Gütlerssohn Nikolaus Pfaller von Eresbach und die Gütlerstochter Anna Maria Gerner von Weidenwang beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an dieselben sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung

längstens bis 23. l. Mts.

hierorts anzumelden.

Beilngries, am 5. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der kgl. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 10718. **Stahl.**

1888. **Samstag den 14. April** Abends halb 8 Uhr

im großen Museums-Saale.

Dritte und vorletzte

Soirée von Ernst Schulz

in dessen originellen

mimisch-physiognomischen Vorträgen und Darstellungen der verschiedenen Völker-Racen und Nationen der Erde.

Das Nähere die Plakate.

Sonntag den 15. April: Vierte und letzte Soirée.

Glasfabrik Polling.

Zufolge heutigen Generalversammlungs-Beschlusses werden die verehrlichen Herren Actionäre ersucht,

die IV. Einzahlung mit 25 Procent am 31. Mai d. J.,
die V. „ 25 „ „ 30. Juni d. J.

an die Herren Erzberger u. Söhne in Augsburg einzahlen zu wollen.

Polling, am 9. April 1866.

Glasfabrik Polling.
Der Vorstand:
Pet. Paul Marckhart.

1912. (3a)

1761 (6c)

Bad Greifenberg

am Ammersee.

Beginn der Saison am **15. April**. Erdig-alkalisch- (kohlensaures Lithion) eisenhaltige Quellen; eisen- und arsenhaltige Oker-Bäder. Heilwirkungen vorzüglich bei gichtischen Zuständen aller Grade, sowie bei Blutkrankheiten und deren Folgezuständen. Unsere klimatischen Verhältnisse lassen bekanntlich Nichts zu wünschen übrig. Die Umgangsformen in unserem Bade sind einfach gesellig. Die Lebensweise der Kur angemessen. Wir bieten ersprießlichen Comfort für alle Stände mit Vermeidung jeglichen Luxus, daher auch unsere fixen Preise aufs Billigste gestellt werden können. Alles Nähere zu ersehen aus meiner Brochüre „Das Bad Greifenberg", zu beziehen durch die Lentner'sche Buchhandlung in München und durch alle bedeutendern Buchhandlungen.

Dr. Schleisser, Badearzt.

1890. **Bekanntmachung.**

Wagmüller gegen Mayer
p. d.

In Folge Auftrages des k. Bezirksgerichts Weilheim habe ich das sogen. Bätterl-Anwesen Hs.-Nr. 6 in Hadorf der zweitmaligen Versteigerung zu unterstellen, und setze zu deren Vornahme auf

Dienstag den 5. Juni l. J.
Vormittags 10—11 Uhr
im Wirthshause zu Hadorf

Termin an.

Mit Rücksicht auf die Hypothek-Verhältnisse wird das Anwesen in nachbeschriebenen zwei Abtheilungen ausgeworfen:

I. Wohn- und Oekonomie-Gebäude, Backhaus und 160,₆₃ Tgw Aecker und Wiesen, und
II. Walzende Gründe: Pl.-Nr. 1298, 1846, 1718 und 1724 Aecker und Wiesen zu 4,₇₄ Tgw.

Der Zuschlag erfolgt diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth

Indem ich mich auf meine Bekanntmachung vom 14. Dezember v. J. beziehe, wiederhole ich, daß mir unbekannte Steigerer bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Bis zur Tagsfahrt können nähere Aufschlüsse auf meiner Canzlei erholt werden, woselbst auch die einschlägigen Actenproducte zur Einsicht vorliegen.

Starnberg, den 7 April 1866.

Der königliche Notar:
C.-Nr. 258 **L. Meilbeck.**

1899. **Ausschreiben.**

Forderungen an den Nachlaß der Kunigunde Fröhlich, Wittwe dahier, sind

Donnerstag den 26. April l. Js.
früh 9 Uhr

hierorts geltend zu machen und nachzuweisen, widrigens solche bei Vertheilung der Masse unberücksichtigt bleiben.

Bolkach, den 6 April 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:
C.-Nr. 3209. **Royackers.**

Frankfurt, 11. April.

Bei matter Stimmung wurden die meisten Oesterr. Effecten, sowie Wechsel auf Wien merklich niedriger abgegeben. 6% 1882er Amerikanische dahingegen nur unwesentlich unter der gestrigen Notirung (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 56 3/4 G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 1/2	— P. 63 1/4 G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	54 7/8 P. — G.
„	4 1/2 pCt.	48 1/4 P. — G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
„	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. 101 1/4 G.
„	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	— P. 101 1/4 G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	94 3/8 P. — G.
„	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	94 1/2 P. — G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	94 1/4 P. — G.
„	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	102 1/4 P — G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	— P. 100 1/4 G.
„	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto & Goll	97 P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99 1/4 P. — G
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	— P. 73 1/4 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B. 99 7/8 G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99 3/4 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104 7/8 B. — G
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	97 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104 3/4 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 88 1/4 G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 7/8 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	118 1/2 B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	— B. 94 G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	110 1/2 B. 109 7/8 G.
Disconto	. . . . . .	4 1/2 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44-46
Preuss. Frd'or	„ 9 56-57
Holl. fl. 10 St.	„ 9 51-52
Rand-Ducat.	„ 5 36-37
20-Franks-St.	„ 9 24 1/2-25 1/2
Engl. Sov.	„ 11 47-49
Gold p. Zpf.	„ 812-817
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassasch.	„ 1 44 3/4-45
Doll. in Gold.	„ 2 28-29

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500	149 1/4 P. — G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	* 789 P. — G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	* — P. 148 1/2 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	* 218 1/2 P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	* — P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	* 106 1/2 P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .	— P. 73 1/4 G.
„ do. do. neueste Emission .	65 P. — G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .	— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. I. S. b. R. .	— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.	— P. 152 G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .	— P. 102 G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .	— P. 115 7/8 G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .	— P. 115 7/8 G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .	48 3/4 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .	48 P. 42 3/4 G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839	— P. — G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .	69 1/2 P. — G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	* 122 /4 P. — G.
„ fl. 500 von 1860 6/7	— P. 71 7/8 G.
„ fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	* 76 1/2 P. — G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.	— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	* 10 P. 9 7/8 G.
Badische fl. 35	* — P. 52 1/8 G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	* 53 1/2 P. — G
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	* 142 1/4 P. — G.
„ „ fl. 25 dto. . .	* — P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	* 32 1/2 P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	* — P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	* 10 3/4 P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prienuerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. Nr. 103. 14. April 1866.

Amtliches.

München, 14. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 5. December vor. Js. das erledigte k. Consulat in Marseille dem Kaufmann L. Gmelin daselbst zu übertragen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Unsere Leser werden es begreiflich finden, wenn wir sie nicht mit der Fluth von Conjecturen und Gerüchten behelligen, welche jetzt Tag um Tag, oft in der positivsten Form auftretend, in Umlauf gesetzt werden. Was hätten sie auch davon, wenn wir ihnen heute berichteten, was wir morgen als unwahr zurücknehmen müßten? So hieß es z. B. dieser Tage wiederholt, daß die preußische Antwort auf die letzte österreichische Note abgegangen sei, und manche Blätter wußten sogar schon ihren Inhalt anzugeben. Heute erfahren wir, daß sie noch nicht abgegangen ist. Aehnlich verhält sich's mit den italienischen Rüstungen, über welche täglich die widersprechendsten Nachrichten kommen, so daß schließlich als Summe alles Gehörten nur übrig bleibt, daß man nicht weiß, was wahr ist. Was das von uns gleich anfangs bezweifelte Gerücht von Unterhandlungen mit Oesterreich wegen Abtretung Venetiens betrifft, so wird es jetzt von Florenz aus als unwahr erklärt.

Der Telegraph meldete neulich aus Florenz, daß zwischen Herrn Scialoja und der Finanzcommission der Deputirtenkammer eine Verständigung erzielt worden ist. Wir erfahren heute zu dieser Angelegenheit, daß die erwähnte Commission folgende Modificationen in den Finanzvorlagen gefordert hat, die, wie es scheint, die Zustimmung des Herrn Scialoja gefunden haben, und zwar die Mobiliarsteuer auf acht Procent festzusetzen; die Consumsteuer auf einige Nahrungsmittel zu erhöhen; den Einfuhrzoll auf Cerealien von 50 Cent. auf 1 Fr. zu bringen; statt der Moststeuer eine Getränksteuer einzuführen und endlich umfassende Reformen in der Verwaltung zur Ersparung einer Ausgabe von 75 Millionen zu veranlassen. Man hofft, in dieser Weise das Deficit bis auf 70 Millionen zu reduciren.

Aus Suez wird gemeldet, daß die erste Caravane muselmännischer Wallfahrer in Dschebdah angekommen war. Eine Sanitätscommission hatte die Caravane untersucht und den Gesundheitszustand derselben befriedigend gefunden. Bevor die Wallfahrer nach Mekka weiterziehen, müssen sie in einem dazu besonders bestimmten Gebäude, das 3 Kilometer von Dschebdah entfernt ist, acht Tage lang verweilen.

* Wie die „France" mittheilt, ist der Kaiser von Marocco ernstlich erkrankt. Die diplomatischen Agenten Frankreichs, Englands und Spaniens hatten bereits bei ihren betreffenden Regierungen um Absendung von Kriegsschiffen nachgesucht, um bei etwaigen, durch seinen Tod hervorgerufenen Conflicten Leben und Eigenthum ihrer Staatsangehörigen kräftig beschützen zu können. Eine spanische Corvette ist bereits in Tanger eingetroffen.

Deutscher Bund.

Bayern. * München, 14. April. Se. Maj. der König hat der hier anwesenden hochbetagten Mutter des vorgestern verlebten Redacteurs der „Bayer. Ztg." Hrn. J. B. Vogl allerhöchstseine innige Theilnahme an dem unersetzlichen Verlust, der sie betroffen, ausdrücken lassen.

Nürnberg, 12. April. Die Gesammtsumme der bis zum 31. März bei dem Hauptausschuß des bayr. Volksschullehrer-Vereins für das Waisenstift der bayr. Lehrer eingegangenen freiwilligen Beiträge beträgt 4229 fl. 19 kr.

Holstein. Graf Reventlow-Criminil-Emkendorf, der zuerst dem von Scheel-Plessen gegebenen Beispiel gefolgt war, hat bereits gegen die Schleswig-Holsteinische Zeitung einen ersten Erfolg errungen. In erster Instanz hat das Altonaer Oberpräsidium auch hier ähnlich entschieden, wie in dem Scheel-Plessen'schen Falle, indem es dem Grafen, statt der verlangten 500 Mark = 200 Thlrn., 300 Mark oder 120 Thlr. als Privatsatisfaction zuerkannte; auch gegen dieses Erkenntniß hat das Blatt den Recurs an die zweite und letzte Instanz, das Kieler Oberappellationsgericht, ergriffen. Begreiflich sieht man in Sachen der gleichzeitig klagbar gewordenen Grafen Blome-Salzau, Hahn-Neuhaus und Schimmelmann-Ahrensburg der gleichen Entscheidung entgegen.

Itzehoe, 8. April. Die „Itzehoer Nachrichten" zeigen an, daß die „Neunzehner" gegen sie, weil sie sich dem betreffenden Artikel der „Schleswig-Holst.-Ztg." zustimmig erklärten, ein ähnliches Vorgehen, wie gegen dieses Blatt, eingeleitet haben.

Fr. Städte. Frankfurt, 12. April. Als Rückäußerung auf den von Dr. Kugler in der gesetzgebenden Versammlung am 4. d. M. gestellten Antrag bezüglich der Beantwortung der preußischen Circulardepesche vom 24. v. Mts. hat der Senat den Wortlaut seiner Note in der gestrigen Sitzung mittheilen lassen. Das Schriftstück wurde mit dem Ausdruck allseitiger Befriedigung zu den Acten genommen. (Fr. Bl.)

Preußen. Berlin, 11. April. Die halbofficielle „Provincial-Correspondenz" sagt in einem Artikel über die Verhandlungen mit Oesterreich: „Auf die letzte Note des preußischen Gesandten hat die österreichische Regierung durch ihren Vertreter in Berlin eine erneute Erklärung abgegeben, in welcher zunächst das lebhafte Bedauern ausgesprochen wird, daß die Versicherungen der kaiserlichen Regierung in Betreff der österreichischen Rüstungen bei der preußischen Regierung anscheinend nicht unbedingten Glauben gefunden haben. Diese Versicherungen werden sodann dahin wiederholt, daß Oesterreich in keiner Beziehung „ungewöhnliche" militärische Anordnungen oder Rüstungen „über Gebühr" getroffen habe. Die kaiserliche Regierung beruft sich dagegen (irrthümlicher Weise) darauf, daß die preußischen Rüstungen im „Staatsanzeiger" veröffentlicht seien und daß Graf Bismarck die Versicherung, keinen Angriffskrieg gegen Oesterreich zu beabsichtigen, in einer mündlichen Aeußerung gegen den österreichischen Gesandten angeblich abgeschwächt habe. Es wird schließlich der Wunsch ausgesprochen, daß die offen und ausdrücklich angekündigten militärischen Maßregeln in Preußen nicht zur Ausführung gelangen mögen, indem Oesterreich dieser Ausführung gegenüber nicht gleichgültig bleiben könnte." — Dieser Depesche, fährt die „Provincial-Correspondenz" fort, habe man fälschlich den Charakter einer Sommation zugeschrieben; ihr Inhalt und Ton besitzen denselben nicht. In der Sache werde durch diese Mittheilung nichts verändert, da die Ausdrücke, in welchen die österreichischen militärischen Maßregeln besprochen werden, eher bestätigen, als verneinen, daß solche Maßregeln überhaupt und in irgend welcher Ausdehnung stattgefunden haben. Die Berufung auf eine vermeintliche bedrohliche Aeußerung des preußischen Ministers habe sich sofort als das Ergebniß einer durchaus mißverständlichen Wiedergabe derselben und ihre Deutung als völlig unberechtigt herausgestellt. Von der Nichtausführung der in Preußen ergangenen Befehle könne nicht wohl die Rede sein, so lange nicht Preußen völlige Gewißheit darüber habe, daß die militärischen Verhältnisse in Böhmen vollständig dem Friedenszustande entsprechen. Die preußische Regierung war es der Provinz Schlesien unbedingt schuldig, keine Ungewißheit und Besorgniß darüber aufkommen zu lassen, daß sie, falls jene Rüstungen auf österreichischer Seite einen bedrohlichen Charakter annähmen, Willens und im Stande sei, den davon betroffenen Landestheilen den nöthigen Schutz zu gewähren. Nur diese Bedeutung hätten die preußischen militärischen Maßnahmen vom 27. und 29. März; es würde doch Niemand behaupten wollen, daß die Completirung der Infanterie-Bataillone jener Landestheile auf die Friedensstärke von 686 Mann eine Rüstung zu einem Angriffskriege sei. — Wie die „Provincial-Correspondenz" weiter sagt, ist mit dem Schriftwechsel zwischen Preußen und Oesterreich vom 26. Januar und 7. Februar der Meinungsaustausch über

die schleswig-holsteinische Sache vorläufig geschlossen worden. „Wenn die preußische Regierung, fährt sie fort, inzwischen neben der schleswig-holsteinischen Angelegenheit die deutsche Frage in ihrer ganzen Ausdehnung und Bedeutung wieder angeregt und aufgenommen hat, so wäre es doch nur ein Irrthum, zu glauben, daß die preußische Politik bei dieser Wendung die schleswig-holsteinische Frage in ihrer unmittelbaren Bedeutung geringer anschlage und deren Lösung nach den Anforderungen preußischen und deutschen Interesses etwa minder bestimmt und fest im Auge behalte; eine nahe Zukunft wird einen solchen Irrthum, wo er bestehen sollte, bald schwinden lassen." — In Betreff der Arretirung des Grafen Waldersee in Prag macht die „Provincial-Correspondenz" ähnliche Bemerkungen, wie schon früher die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung". Sie knüpft daran den Schlußsatz, daß die preußische Regierung ähnliche Schritte gegenüber österreichischen Officieren, respective der österreichischen Regierung nahestehenden Personen „verschmähe".

Der telegraphisch angezeigte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." über die Verhaftung des Grafen Waldersee liegt uns jetzt im Wortlaut vor. Wir glauben denselben, da er die in den maßgebenden Kreisen Berlins herrschende Stimmung abspiegelt, vollständig geben zu sollen, um so mehr als er durch auffallenden Satz besonders hervorgehoben ist. Er lautet:

„Wiewohl es unmöglich ist, allen durch die Presse absichtlich oder fahrlässig verbreiteten Unwahrheiten mit Berichtigungen gegenüber zu treten, so wird dies doch in denjenigen Fällen nicht unterlassen werden dürfen, in denen durch unrichtige Angaben das Urtheil des Publicums mißleitet und die Thatsachen geradezu gefälscht werden. So sagte zuerst die „N. Fr. Pr.", später das „Dresd. J." und andere Blätter ähnlicher Tendenz, der am 6. d. M. in Prag verhaftete Oberstlieutenant Graf Waldersee habe Zeichnungen von Festungswerken in Prag, beziehungsweise Josephstadt gefertigt oder in seinem Taschenbuche bei sich gehabt. um dadurch — wie es scheint — die Verhaftung zu erklären und zu rechtfertigen. Es mag hier unerörtert bleiben, wie ein Reisender durch Zeichnungen in seinem eigenen Verwahrsam der österreichischen Polizei so verdächtig werden konnte, daß sie ihn arretiren zu müssen glaubte, denn es ist ja möglich, dabei an Kellner-Spionagen oder besonders feine Spitzel-Nasen zu denken. Daß man aber den unter seinem eigenen Namen reisenden Officier einer Macht, gegen welche man nur friedliche Gefühle zu empfinden fort und fort versichert, ohne Weiteres wie einen Uebelthäter einfängt und behandelt, und dann, um den Mißgriff zu beschönigen, durch die beeinflußten Blätter die Lüge verbreiten läßt, der schuldlos verhaftete und demnächst grundlos ausgewiesene Reisende habe in seinem Taschenbuche Zeichnungen gehabt von den Festungswerken von Prag, die — beiläufig gesagt — eigentlich gar nicht mehr existiren, oder von Josephstadt, die er gar nicht gesehen: das ist ein in der Geschichte civilisirter Staaten so unerhörter Vorgang, daß man mit Fug und Recht von der österreichischen Regierung eine entsprechende Genugthuung verlangen muß und erwarten kann. Um so wichtiger ist es, jede Verdunkelung des Thatbestandes zu verhüten und ausdrücklich zu constatiren, daß sich im Besitze des genannten Reisenden Aufnahmen und Zeichnungen überhaupt nicht und schriftliche Notizen nur solcher Art befunden haben, wie sie jeder Reisende nach der Fremde mitzubringen oder dort niederzuschreiben nach den Gesetzen aller Länder durchaus berechtigt ist. Was ein Reisender im Coupé, auf den Bahnhöfen und Straßen wahrzunehmen im Stande ist, das zu notiren, dürfte ihm gewiß nur im Kriege als strafbar angerechnet werden können. Unangenehm aber konnten freilich Notizen dieser Art erscheinen, wenn dadurch Heimlichkeiten verrathen zu werden drohten, die man dem Nachbar zu verbergen trachten mußte, nachdem man ihm wiederholt und feierlich versichert, es liege nichts, absolut nichts vor, was ihn zu beunruhigen geeignet sei. — Die ganz ungerechtfertigte Verhaftung des Grafen Waldersee und die daran gegen ihn geknüpften Beschuldigungen berechtigen daher zu dem Rückschluß, daß man selbst eine Gewaltthat nicht gescheut, um sich eines unbequemen Beobachters zu entledigen; die bezahlte Presse hatte dann vor dem großen Publicum für die Entschuldigung oder Rechtfertigung der Procedur zu sorgen."

Oesterreich. **Wien,** 12. April. Die „Wiener Zeitung" publicirt heute zwei Verordnungen, welche vom Handels- und Kriegsministerium erlassen wurden. Die erste dieser Verordnungen bezieht sich auf die aus Staatsmitteln bewilligten Kaiserpreise für Pferderennen für die zehn Jahre 1867 bis einschließlich 1876. Der Kaiser genehmigte, daß die zur Hebung der Pferdezucht bewilligten Rennpreise von jährlichen 6700 Ducaten auf die weitere Dauer von zehn Jahren gegen ordnungsmäßige Einstellung dieses jährlichen Betrages in den betreffenden Staatsvoranschlägen verabfolgt werden.

Die zweite Verordnung bezieht sich auf die aus Staatsmitteln bewilligten Pferdezucht-Prämien und Subventionen für die Haltung guter Privatbeschäler für die drei Jahre 1867 bis einschließlich 1869. Se. Majestät genehmigte, daß zur Hebung der Pferdezucht, und zwar insbesondere, um die Pferdezüchter im kleinen zur sorgsamen Züchtung, Pflege und Schonung ihrer Pferde aufzumuntern und die Gewinnung eines zur Hebung und Verbesserung der Landespferdezucht vollkommen tauglichen Zuchtmaterials an guten Mutterstuten und Zuchthengsten zu erzielen, die bis Ende des Jahres 1866 für Pferdezuchts-Prämien und Medaillen bewilligten Beträge von jährlich 2750 Stück Ducaten auf die Dauer der drei Jahre von 1867 bis einschließlich 1869 auf jährlich 3600 Stück Ducaten erhöht, und außerdem für die Haltung guter Privatbeschäler für die drei Jahre 1867 bis einschließlich 1869 jährlich 1600 Stück Ducaten gegen ordnungsmäßige Einstellung des dies bezüglichen Gesammtbetrages von jährlich 5200 Stück Ducaten zu den betreffenden Staatsvoranschlägen aus Staatsmitteln verabfolgt werden.

Aus Wien, 10. April, schreibt man der „Karlsr. Zeitung": Ueber den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Rom verlauten interessante Details. Als Baron Meyendorff, der bisherige Gesandte, Rom verließ, ließ er einen Secretär als Chargé d'affaires zurück. Der päpstliche Stuhl glaubte einen solchen modus procedendi nicht zugeben zu dürfen und nur der russischen Regierung, nicht ihrem Gesandten, das Recht zugestehen zu können, in der gedachten Weise eine Delegation zu üben. Der Gesandtschaftssecretär berichtete desfalls nach St. Petersburg, und die Antwort war der telegraphische Befehl, das Wappen der Gesandtschaft herabzunehmen. Von Bedeutung würde es übrigens ohne Zweifel sein, wenn es sich bestätigen sollte, daß England sich entschlossen hätte, eine Gesandtschaft in Rom zu etabliren. Und nicht weniger bedeutsam mag die Thatsache sein, daß die französische Besatzung von Rom, von der ein Theil im April hätte abrücken sollen, Befehl erhalten hat, vorläufig in ihrer bisherigen Stärke dort zu bleiben.

Frankreich.

* **Paris,** 10. April. Der „Moniteur" enthält verschiedene Decrete über die Organisation des sogenannten speciellen Secundär-Unterrichts (neu einzuführender Unterrichtszweig, der so ziemlich dem der deutschen Realschulen entspricht), so wie über die Gründung eines Reallehrerseminars in Cluny. Der Unterrichtsminister fügt dem allgemeinen Lehrplane für diese neu zu errichtenden Schulen ein Circulär an die Rectoren der verschiedenen departementalen Akademien bei, um diesen über die Bedeutung des Specialunterrichts die geeigneten Andeutungen zu geben. — Wie aus diesem Circulär hervorgeht, ist der Specialunterricht namentlich für die Kinder bestimmt, denen zu ihrer Ausbildung nicht so viel Zeit und Vermögen, als denen, welche die Lyceen (Gymnasien) besuchen, zu Gebote steht. Er soll so eingerichtet sein, daß jedes einzelne Schuljahr ein für sich abgeschlossenes Ganze bildet. Im Ganzen genommen sollen in den ersten Jahren der humanistische Unterricht einen größeren Raum einnehmen und später der Realunterricht allmälig an dessen Stelle treten. Das Zeichnen, „die Schreibekunst der Industrie", soll in den ersten Jahren regelmäßig 4, in den späteren 6 Stunden wöchentlich in Anspruch nehmen. Die Werkstätte soll allerdings nicht in die Schule verlegt, allein doch die Hand an die Führung des Hammers, des Hobels und des Meißels etwas gewöhnt werden, eben so wie das Auge durch das Zeichnen, das Ohr durch die Musik, der gesammte Körper durch die Gymnastik ausgebildet werden soll. Von dem ersten bis zum letzten Augenblicke an soll die Aufmerksamkeit der Schüler beständig auf die realen Verhältnisse des Lebens gelenkt, sie sollen daran gewöhnt werden, niemals um sich zu schauen, ohne zu sehen &c.: kurz es soll in dem Kinde der Beobachtungsgeist und die Unterscheidungskraft ausgebildet werden, welche den in allen seinen Unternehmungen gleichzeitig klugen und entschlossenen Mann, der seine Angelegenheiten und sich selber zu führen versteht, ausmachen. — Schließlich weist der Unterrichtsminister auf den hohen Werth hin, den die Unterrichtsfrage in dem heutigen Staats- und Völkerleben hat. „In dem friedlichen, aber gewaltigen Streite, sagt er, der zwischen den gewerbtreibenden Völkern geführt wird, gehört der Preis nicht dem, welcher über die meisten Arme und Capitalien verfügt, sondern der Nation, in deren Schoße die arbeitenden Classen Ordnung, Einsicht und Wissen in höherem Grade besitzen. Die Wissenschaft fährt in ihren Entdeckungen fort und stellt jeden Tag der Industrie neue, hilfreiche Kräfte zur Verfügung; nur müssen dieselben, um wohl verwandt werden zu können, mit Geschick gehandhabt werden. Darum ist auch der gewerbliche Fortschritt heutzutage so eng mit dem Fortschritt im Unterrichtswesen verknüpft und darum haben auch alle auf dieses bezügliche Fragen eine so hohe Bedeutung selbst für das materielle Gedeihen Frankreichs. Sollte Jemand an der Wichtigkeit des eben vor sich gehenden Umschwunges zweifeln, so blicke er nur nach der Schweiz, jenem Lande der Seen und Gebirge, das die Natur mit so großer Schönheit ausgestattet hat, während sie ihm alle Bedingungen einer industriellen Gegend versagte, das Land, das den Künstlern und Dichtern so theuer, aber ohne Häfen, ohne schiffbare Flüsse, ohne Canäle und Bergwerke ist. Und doch gehen aus diesen unfruchtbaren Felsen alljährlich Erzeugnisse genug her-

vor, um die gesammte Einfuhr, namentlich die 200 Millionen Franken für Waaren, zu zahlen, welche Frankreich allein diesem Volke, das früher kein anderes Gewerbe, als den Soldkrieg kannte, zu zahlen hatte. Es werden dort tüchtige Leute genug ausgebildet, daß man an allen Handelsplätzen der Welt die schweizer Colonie im ersten Range und in allen großen Handelshäusern intelligente Angestellte aus Basel, Zürich und Neuenburg findet. Allein dafür kann auch in der Schweiz der geringste Taglöhner lesen und Niemand verläßt vor dem 15. oder 16. Lebensjahre die Schule."

Paris, 10. April. Die Regierung hat die Umwandlung der mexicanischen Lotterie-Obligationen in 3prec. französische Rente bereits beschlossen. Sie wird den bezüglichen Gesetzentwurf nächstens in den gesetzgebenden Körper bringen. Eine mexicanische Obligation, welche 30 Francs jährliches Interesse trägt, glänzende Lotterie- und Tilgungschancen hat, wird gegen eine Einschreibung von 11—12 Francs Rente ins französische Schuldbuch ausgewechselt. (Köln. Z.)

Paris, 11. April. Die „France" berichtigt ihre gestrige Nachricht bezüglich des Angriffs den General Douai mit nur wenigen Soldaten in der Kirche von Parras (gestern hieß es Pauas) zu bestehen gehabt haben sollte, dahin, daß General Douai nicht der in der Kirche Belagerte war, sondern daß er es im Gegentheil war, der von Buenavista unsern Saltillo Verstärkung nach Parras sandte.

* **Paris**, 12. April. Der „Moniteur" veröffentlicht das Decret, welches den Beitritt der päpstlichen Staaten zur internationalen Telegraphenconvention verkündet. Die Beitrittserklärung ist am 13. Febr. 1866 vom Staatssecretär Cardinal Antonelli in Rom ausgefertigt. Es wird darin u. A. mitgetheilt, daß „laut Uebereinkommen mit der Regierung des Königs Victor Emanuel" die Transittaxe eines Telegramms von und nach Rom auf 2 Fr. festgesetzt ist. — In einer Reihe von Erlassen des Kriegsministeriums werden für dies Jahr die verschiedenen Bestimmungen veröffentlicht, welche auf die Loskaufssumme vom Kriegsdienst und auf die Stellvertretungsgelder Bezug habe. Erstere ist, wie bereits angezeigt, um 200 Fr. vermindert worden und beläuft sich für dieses Jahr auf 2100 Fr. Eine gleiche Summe (1000 Fr. sofort und 1100 Fr. nach Ablauf der Dienstzeit) erhalten die Einsteher.

Großbritannien.

London, 9. April. Die Wochenausweise über die Rinderpest zeigen das glückliche Ergebniß, daß die Seuche in rascher Abnahme begriffen ist. Während die Anzahl der Anfälle sich noch vor wenigen Wochen auf mehr als 12,000 für die Woche belief, so betrug sie für die mit dem 24. März endende Woche nur 4706, und für die folgende nur noch 3956. Es liegt jetzt auch ein allgemeiner Bericht über den ganzen Verlauf der Seuche in Großbritannien von ihrem Anfange bis jetzt vor, der die von ihr angerichtete Verheerung übersehen läßt. Diesem nach sind 213,675 Anfälle gemeldet worden: 121,571 Stück Vieh kamen um und 48,508 mußten getödtet werden.

London, 10. April. In Sturm und Regen ist das Unterhaus nach den Osterferien wieder zusammengekommen, sehr still und erwartungslos (es waren kaum 120 Mitglieder anwesend), denn die Reform-Debatten beginnen erst übermorgen. Die zweite Lesung ist gesichert, und zwar mit namhafter Majorität gesichert. Ueber das weitere Schicksal der Bill bis zur dritten Lesung lautet das Urtheil bei Weitem nicht so bestimmt, doch mehren sich die Anzeichen, daß sie ohne wesentliche Schädigung auch die Comite-Berathungen durchlaufen werde. Zu kleinen Concessionen ist die Regierung bereit. (Köln. Z.)

London, 11. April. Den besten Theil der gestrigen Sitzung mußte das Unterhaus an die ewig wiederkehrende Discussion über die irische Staatskirche verschleudern. Unter den 5,798,564 Bewohnern Irlands, welche der letzte Census aufzählte, waren nur 693,357 Seelen, die sich zur Staatskirche bekannten; dagegen wurden 4,505,265 als Katholiken registrirt und der Rest besteht aus protestantischen Secten, welche sich zu der Staatskirche wo möglich noch feindlicher verhalten, als die Katholiken. Sir John Grey ließ sich, als er gestern seine Motion einbrachte, daß die irische Staatskirche eine gerechte Ursache des Mißvergnügens für das irische Volk sei und schleunigst von dem Parlamente in Betracht gezogen werden müsse, auf lange historische Deductionen ein, um die Zweckwidrigkeit des Instituts darzuthun. Sir O'Donghue führte den ergänzenden Beweis, daß die Einkünfte der irischen Staatskirche ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen worden seien und nicht mehr zu religiösen Zwecken für die Masse des Volkes dienen. In dem Mitgliede für die Universität Dublin, Whiteside, fanden die Hochtories ihren Fürsprecher, welcher einer Verminderung des Einflusses der Staatskirche die schlimmsten Folgen prophezeite; ein Angriff auf sie sei ein Angriff auf das Besitzthum und die Religion des Landes. Nachdem er zum Schlusse gediehen, wurde die Debatte vertagt.

Die schon vor den Ferien angekündigte und gestern Abend abgehaltene Versammlung der liberalen Unterhaus-Mitglieder in Earl Russel's Amtswohnung war von einem der Regierung entschieden günstigen Tone belebt. Obwohl keine Berichterstatter der Presse Zutritt hatten, so erfährt man doch mit Gewißheit, daß die Rede, in welcher der Premier die Politik seines Cabinets sowohl in Bezug auf die Reformfrage als von allgemeineren Gesichtspuncten aus vertheidigte, fast einmüthigen Anklang gefunden hat. Dreierlei Anklagen seien gegen die Regierung erhoben worden: eine unnöthige Frage in Gestalt der Reform ins Leben zurückgerufen zu haben, eine fragmentarische Maßregel vorgelegt zu haben, einem zu weit gehenden Projecte ihre Zustimmung gegeben zu haben; und auf diese drei Gründe hin solle ein Mißtrauensvotum gefällt werden. So charakterisirte Lord Russel das Verfahren seiner Widersacher, und knüpfte hieran eine Widerlegung der Beschuldigungen. Nachdem er unter lautem Beifall geschlossen, erfolgte eine Conversation, in welcher nur zwei der Anwesenden, Laing und Edward Jaimes, mit ernstlichen Bedenken gegen den Reformplan der Regierung auftraten. Als die Versammlung sich trennte, war die Ansicht allgemein, daß die Erklärungen durchaus zufriedenstellend seien und die liberale Partei bei der Abstimmung zusammenhalten würde.

Italien.

Florenz, 7. April. Heute ging vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht die Verhandlung über eine Anklage zu Ende, welche Ricasoli, Peruzzi, Minghetti, Cambray-Digny, d'Ancona, Cel. Bianchi, Busacca gegen das Blatt „Bandiera del popolo" wegen grober Verläumdungen gerichtet hatten. Es waren in einem Artikel dieses Blattes die Genannten, insbesondere Minghetti und Peruzzi, beschuldigt worden, so und so viele Millionen — die Summen waren genau angegeben — von den öffentlichen Geldern veruntreut zu haben. Der Gerant des Blattes, Salvi, wurde zu 9 Monaten Gefängniß, 1500 Fr. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. (S. M.)

Florenz, 10. April. Der „Diritto" hatte dieser Tage einen Nachweis über die Stärke der italienischen Armee gebracht und dabei die Behauptung aufgestellt, daß in diesem Augenblick nicht viel über 100,000 Mann in's Feld gestellt werden könnten. Heute tritt ihm die amtliche Zeitung folgendermaßen entgegen: „Der „Diritto" bringt in der Nummer 95 einen Artikel über die Stärke der Armee, der schwere Unrichtigkeiten enthält. Wir sind zur Erklärung ermächtigt, daß der wirkliche Stand der Armee mit heutigem Datum 351,468 Mann beträgt, abgesehen von den zweiten Kategorien 1842 bis 1843 die zur Verfügung der Regierung stehen, von der zweiten Kategorie 1844, deren Einübung mit dem 10. d. M. beginnt, und den Recruten von 1845, die bald der Armee werden einverleibt werden." — In Neapel sind die Armeelieferanten, welche die Herstellung von Ausrüstungs-Gegenständen übernommen haben, zur pünctlichen Einhaltung ihrer Verpflichtung mit dem Bemerken gemahnt worden, daß ihnen keine Verzugsfrist eingeräumt werden könne und die für Versäumniß fixirten Pönalgelder in keinem Falle nachgelassen werden würden. (W. Abdp.)

* **Florenz**. Die „Italie" hat einen langen Artikel gegen die Actionspartei, weil diese trotz allem Verlangen nach Venetien keineswegs Lust zu einem Bündnisse mit Preußen zu haben scheine. Der Vorwand, den diese sogenannte Actionspartei zur Bemäntelung ihrer Nichtaction anführe, sei die innere Politik des Hrn. v. Bismarck. Die „Italie", die als inspirirtes Blatt gilt, hat schon vor einigen Wochen sich einmal in ähnlichem Sinne geäußert und ausgeführt, daß die Verschiedenheit der inneren Politik das Zusammengehen zweier Staaten in äußeren Fragen nicht hindere.

* Der „Appennino" meldet, daß die Reise des Grafen Arese nach Paris durchaus kein politisches Motiv habe. Er sei nur dahin gegangen, um noch einmal den Grafen Marcus, seinen Sohn, zu begrüßen, der, ohne nach Italien zu gehen, von Paris sich nach der italienischen Gesandtschaft in Konstantinopel begebe. Diejenigen, die die intime Freundschaft kennen, die zwischen dem Grafen Arese und Kaiser Napoleon besteht, könnten durchaus nicht darüber verwundert sein, daß sie häufige Unterredungen mit einander haben, und es liege nahe genug, daß dabei von Italien mehr als von China die Rede sein dürfte, aber das schließe durchaus nicht eine politische Mission ein.

Spanien.

Madrid, 10. April. Die Epoca zeigt an, daß General Lersundi zum Generalcapitän der Insel Cuba ernannt worden ist.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 9. April. Die neue Kammer soll bereits am 10. Mai eröffnet werden. Am 24 April findet die Wahl der Wahlmänner statt. Die Wahl der Deputirten wird am 29. April auf dem Lande und am 1. Mai in den Städten vorgenommen werden.

Türkei.

In Macedonien liegen die unirten Griechen mit den Orthodoxen ihrer Nation in fortwährendem religiösen Hader, der bereits eine derartige Spannung angenommen hat, daß daraus blutige Conflicte entstehen könnten.

Amerika.

Der „Moniteur" veröffentlicht Nachrichten aus **Mexico**, die bis zum 10. März reichen. Aus denselben geht hervor, daß das Cabinet neugebildet und in sechs ministerielle Departements eingetheilt worden ist. Das Staatsministerium ward mit dem des Innern verschmolzen. Von dem Kriegsschauplatze werden aus dem Südwesten mehrere Siege gemeldet, und es gelang den kaiserlichen Truppen Porfirio Diaz zurückzudrängen.

Local-Chronik.

ϱ **München**, 14. April. Nachdem mit dem letzten März der Termin zur Einlieferung der für das neu zu erbauende Rath-, resp. Stadthaus concurrirenden Pläne abgelaufen ist, tritt unter dem Heutigen das Schiedsgericht zur Prüfung derselben zusammen. Dasselbe besteht aus den Herren Oberbaurath Voit von hier, Professor Eckle aus Stuttgart und Neureuther, Professor der hiesigen polytechnischen Schule. Im Ganzen sind 29 Pläne eingelaufen, welche, wenn von Seite des Schiedsgerichts das entscheidende Urtheil abgegeben sein wird, vierzehn Tage lang öffentlich ausgestellt werden. — Gestern wurde bei dem Neubau des Herrn Zahnarztes H. M.yer, welcher sich an das Hotel Detzer anlehnt, bis zur Augustinergasse sich hinzieht und nach der noch im Laufe dieses Monats geschehenden Demolirung des Dechanthofes ein schönes vis à vis zur Hauptfronte der Frauenkirche bilden, sowie eine ordentliche Repräsentation und Beschauung der letzteren gestatten wird, der Grundstein gelegt. Zur Verwirklichung der Entfernung des Dechanthofes wurde von Seite der Kirche (Dombau-Verein) ein Zuschuß von 8000 Gulden geleistet.

ϱ **München**, 14. April. Durch die heute erfolgte Urtheilspublication wurde der Studiosus der Rechte, Paul Krieger, vom Bezirksgerichte, welches in seinem Urtheile den Anschauungen der Staatsanwaltschaft Raum gab, wegen Vergehens der Körperverletzung durch Duell zu einer Festungsstrafe von 3 Monaten und in die Kosten verurtheilt.

⚬ **München**, 14. April. Dem Jahresbericht des Comite zur Restauration U.L. Frauenkirche pro 1865, welcher eben erschienen ist, entnehmen wir, daß die Jahreseinnahmen 2850 fl. nebst 1066 fl. weitere Spenden für einzelne Altäre, Summa 3916 fl., die Ausgaben 2021 fl. nebst 2200 fl. für Altäre, in Summa 4221 fl. betrugen. Im verflossenen Jahre erhielt der Chor seinen Abschluß durch eine Balustrade von Prof. Foltz. Von demselben ist auch der heil. Dreikönigs-Altar, den die Patricier-Familie Barth reich bedachte. Gegenüber erhebt sich der Altar des hl. Vitus, von Hrn. Reichsrath Ritter v. Maffei gestiftet. — Die Seitencapellen und Wände wurden mit alten Gemälden geziert; welche der höchstselige König Max II. aus der Schleißheimer Gallerie der Kirche gab; ebenso werden die Säulen mit den von Sr. Maj. dem regierenden König geschenkten Standbildern der 12 Apostel geschmückt. — Für die Entfernung des Dechanthofs sind 8000 fl. Beitrag heuer von der Kirche zu leisten. Ebenso sind noch nicht alle Fenster mit farbigen Glastafeln eingesetzt, und müssen noch 20 Statuen aufgestellt werden, so daß auf die Opferwilligkeit der Münchener Einwohnerschaft noch weiter gerechnet werden muß.

Provinzial-Chronik.

. . . [Frequenz des Bades Achselmannstein-Reichenhall im Jahre 1865] Von 2819 Curgästen wurden 22,000 Bäder genommen und 11,800 Maß Molke und 12,600 Unzen Kräutersaft gebraucht. Von den anwesenden Curgästen waren aus Bayern 762, Preußen 719, Rußland 800, Oesterreich 297, Sachsen 195, Freie Städte 122, Baden 76, Württemberg 69, Sächsische Herzogthümer 44, England 35, Mecklenburg 31, Hannover 30, Hessen-Darmstadt 28, deutsche Fürstenthümer 17, Schweiz 17, Amerika 13, Italien 10, Schleswig 8, Hessen-Kassel 7, Oldenburg 7, Frankreich 7, Türkei 7, Belgien 5, Niederlande 4, Holstein 3, Walachei 3, Dänemark 2, Braunschweig 1; in Summa 2819. Vor zehn Jahren belief sich die Zahl der Curgäste auf 1283.

In **Kronach** wurden ein Hafnermeister und drei weitere Personen wegen Falschmünzerei gefänglich eingezogen; die Verausgabung falscher Halbguldenstücke führte zur Entdeckung.

Nichtpolitisches.

Ein fast in keinem Garten fehlender Strauch, der sog. Goldregen (Cytisus Laburnum), ist jüngst von Prof. Husemann einer genauen Prüfung unterworfen worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die reifen Samen des genannten Strauches ein äußerst giftiges Alkaloid enthalten. Diese Entdeckung verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden, da man den Goldregen seither für ein völlig unschädliches Gewächs hielt. (Ausl.)

* **Heidelberg**, im April. Vor Kurzem ist der vierte Bericht über die Augen-Klinik des Prof. Dr. H. Knapp dahier erschienen. Diese Augenklinik ist bis j tzt Privatanstalt und wurde im Jahr 1861 gegründet. Ihr Director ist außerordentlicher P ofessor an der Universität, woran er die einzelnen Zweige der theoretischen und praktischen Augenheilkunde lehrt. Die Anstalt umfaßt 60 einzelne Räumlichkeiten, die sie gegen eine jährliche Mi the von 2400 fl. benutzt. Nebst Wohnung für den Director und das Hilfspersonal enthält sie die zum akademischen Unterricht nöthigen Räume und Verrichtungen; ferner Speicher, Keller, Hofraum, Garten u. dgl und 30 Krankenzimmer Die Zahl der Betten beträgt 64. Davon sind 44 für erwachsene Kranke bestimmt, 11 für Kinder und 9 für das ärztliche und Hilfspersonal. Das Inventar der Anstalt ist mit 18,000 fl. versichert. Immobiliar- und Capitalvermögen besitzt sie nicht, da ihr, außer einer 20 fl.-Obligation, noch kein Vermächtniß zu Theil ward Die Gesammtzahl der Patienten im Jahre 1865 betrug 3561, davon wurden 580 in der Anstalt verpflegt während 8178 Verpflegtagen. Dies ergibt einen ständigen Besuch von 22 — 23 Patienten und eine durchschnittliche Verpflegungsdauer eines Patienten von 14 Tagen. Die Zahl der größeren Operationen betrug 495 (91 Staaroperationen, 142 künstliche Pupillen, 134 Schieloperationen und 128 Operationen für verschiedenartige andere Augenübel) Von den 3561 Patienten waren 2603 aus dem Großherzogthum Baden und 953 von auswärts. Davon kam die größte Zahl, 471, auf die bayerische Pfalz, 201 auf das Großherzogthum Hessen Die Summe sämmtlicher Ausgaben der Anstalt während des Jahres betrug 9485 fl. Die Privatpatienten deckten ihre Auslagen; die Armen und Mindervermögenden vergüteten im Durchschnitt täglich nur 26¹/₂ kr. auf den Kopf, so daß die Anstalt also an jedem der 400 Armen und Mindervermögenden täglich 35¹/₂ kr. Schaden hatte und dies für 5823 Verpflegtage, welches eine Summe von 3425 fl. ausmachte. Ersetzt wurden davon durch freiwillige Beiträge 1099 fl., nach deren Abzug immer noch 2326 fl. bleiben, welche die Anstalt im letzten Jahre den Armen zum Opfer brachte. Dazu kam noch unentgeltliche Behandlung von 2350 Patienten.

Aus **Danzig** wird gemeldet: Nach amtlichen Feststellungen ist nunmehr die Rinderpest in den russisch-polnischen Grenzbezirken erloschen.

* **Paris**, 11. April. Hippolyte Bellange, der bekannte Maler der Schlachten des ersten Kaiserreichs, ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Bukarest**, 13. April. Zwei Mitglieder der Statthalterschaft sind nach Jassy gereist, woselbst eine Demonstration gegen die Union, jedoch ohne große Bedeutung, stattgefunden hatte. Das Paßvisa ist in den Donaufürstenthümern aufgehoben. Die früheren Minister Cretzulesco, Floresco, Balanesco und Cariagdi sind von der Regierung in Anklagestand versetzt worden. Die Statthalterschaft und das Ministerium haben heute Placate an den Straßenecken anschlagen lassen, worin Prinz Karl Ludwig von Hohenzollern als Fürst Rumäniens unter dem Namen Karl I. proclamirt wird. Die Bevölkerung scheint damit zufrieden. (Ob sie sich seiner Zustimmung besser vergewissert haben, als der des Grafen von Flandern, ist nicht gesagt. Prinz Karl Ludwig, zweiter Sohn des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, ist geboren am 20. April 1839)

□ **New-York**, 4. April. Präsident Johnson erließ eine Proclamation, worin er erklärt, die Insurrection sei für den Norden wie für den Süden beendet. In der Einleitung sagt er: „Der Süden hat neue Beweise aufrichtiger Anhänglichkeit an die Union gegeben. Die Verfassung bedingt Gleichheit des Nordens und des Südens." Der Finanzausschuß des Senates genehmigte die Finanzbill. Die Staatsschuld betrug am 1. April 2827 Millionen Dollars, die Schatzbilanz 22 Millionen. Gold 128, Wechsel 137, Bonds 104¹/₄, Baumwolle 39—40.

Karlsruhe, 11. April. In einer heute Abend stattgehabten Vorversammlung hat die II. Kammer mit allen Stimmen gegen 2 oder 3 den Entschluß ausgesprochen, in der deutschen Frage bei der drängenden Entscheidung des Augenblicks die Regierung über ihre Stellung zu dem preußischen Antrage zu interpelliren und dabei für die Berathung des preußischen Antrages ihre Stimme in die Wagschale zu legen. Man hielt es aber für unvereinbar mit der bisherigen Haltung des deutschen Volkes und der badischen Politik insbesondere, den preußischen Antrag schlechthin abzulehnen, da er doch jedenfalls einer Forderung be Nation entgegenkomme. (Schw. M.)

Berlin, 12. April. Die Nachricht, daß aus dem Ministerium des Innern bereits Anordnungen mit Bezug auf die künftigen Wahlen ausgegangen seien, wird der „Kreuzzeitung" als völlig irrthümlich bezeichnet.

* **Berlin**, 12. April. Die „Kreuzzeitung" theilt eine vom Vorstand des preußischen Volksvereins am 29. März dem König überreichte

Adresse mit, worin demselben Dank gesagt wird dafür, daß er „durch Schließung des Landtags mit weisem Rath und starkem Arm dem staatsgefährlichen Treiben einer verblendeten Opposition ein Ziel gesteckt habe.“ Hierauf ist dem Vorstande die folgende Antwort zugegangen: „Seine Majestät der König haben die Adresse des Vorstandes des preußischen Volks-Vereins vom 29. v. Mts. huldvoll entgegen zu nehmen und mich zu beauftragen geruht, dem Verein allerhöchst seinen Dank auszusprechen. — Berlin, den 6. April 1866. v. Bismarck.“ — Es fällt auf, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen ausführlichen Bericht über die gestrige Versammlung der Berliner Mitglieder des Nationalvereins — ohne Commentar — bringt, worin eine gegen die gewaltsame Annexion der Elbeherzogthümer, jedoch für den militärischen und maritimen Anschluß derselben an Preußen sich aussprechende Resolution gefaßt wurde.

Aus **Berlin**, 13. April, wird der Wiener „Presse“ telegraphirt: „Die Kaufmannschafts-Petition wegen der Friedenserhaltung konnte bisher noch nicht überreicht werden, was die Börsenmißstimmung erhöht.“ (Andere Berichte bezeichnen dies als tendenziöses Gerücht).

⊙ **Berlin**, 12. April. Männer, welche den Verhältnissen nahe stehen, sind der Meinung, daß die Dinge trotz der augenblicklich eingetretenen größeren Spannung doch noch eine freundlichere Gestalt annehmen können. Um so mehr ist daher auch aus diesem Grunde die Vermittelung an ihrem Platze. Ob in dieser Richtung bereits weitere Schritte geschehen sind, vermögen wir nicht zu sagen; doch ist die Luft, die dem Beobachter in unseren politischen Kreisen heute entgegen weht, wieder eine friedlichere. (Wie wir vernehmen, hat die bayerische Regierung bereits wiederholte Schritte gethan, um zu verhüten, daß die neuerlich eingetretene Spannung zu ernsteren Conflicten führe. Red. d. B. Z.) Die Thatsache, daß das schlesische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 Befehl zur kriegsmäßigen Herstellung dreier Munitions-Colonnen erhalten hat, ist ganz richtig; doch darf man sich durch alles dieses in der Beurtheilung der Situation nicht beirren lassen.

Wien, 13. April. An der heutigen Abendbörse dauerte die Panik fort. Creditactien wichen auf 127$\frac{1}{2}$. (Allg. Z.)

Madrid, 12. April. Der Plan der Errichtung einer Hypothekenbank mit Zuziehung französischer Capitalisten ist vertagt. (Frkf. J.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**, 14. April. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt standen im Ganzen 310 Ctr. 83 Pfd. zum Verkauf, wovon 118 Ctr. 60 Pfd. verkauft wurden, und zwar das Meiste, 55 Ctr. 97 Pfd., an Mittelgattungen Landhopfen zum Durchschnittspreis von 81 fl. 4 kr. der Centner; dann 41 Ctr. 4 Pfd. bevorzugte Sorten Holedauer Landhopfen zum Durchschnittspreis von 93$\frac{1}{4}$ fl. der Centner, 18 Ctr. vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend zu 110 fl. 53 kr. im Durchschnitt.

* **Paris**, 12. April. Panique in allen Ecken! seit der großen Retirade sah man solche Panique nicht. Auch nicht ein Werth blieb verschont, alle wurden widerstandslos niedergemäht. Was soll man sagen und klagen, wenn das italienische Anlehen an einer einzigen Börse um 2.80 und ein Comptant um 2 Fr. 40 fällt, wenn die Rente 32$\frac{1}{4}$ und ein Comptant, was beinahe unerhört ist, 70 Cent. verliert. Grund dieser Panique war das fälschlich verbreitete Gerücht, der österreichische Militär-Attaché sei von Berlin abberufen.

* **Frankfurt**, 13 April. Oesterr. Nat.-Anl. 54$\frac{3}{4}$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 52$\frac{1}{2}$; Bankactien 770; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 67$\frac{1}{2}$; von 1858 120; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 68$\frac{1}{4}$; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 150$\frac{1}{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien 114$\frac{3}{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 114$\frac{3}{4}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 140$\frac{3}{4}$; Westbahn-Priorität 71$\frac{1}{4}$. — Wechsel-Curse: Paris 93$\frac{3}{4}$; London 118$\frac{1}{4}$, Wien 108$\frac{1}{2}$. Nordam. 1882er: 72.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 14. April: „Namenlos“, Posse mit Gesang und Tanz, nach einem Kaiser'schen Stoffe von D. Kalisch und E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Gestorbene in München.

Joseph Bleimaier, ehem. Milchmann, 78 J. alt. Maria Frey, k. Appellationsgerichts-Secretärstochter von Aschaffenburg, 54 J. alt. Otto Hemmer, Privatierssohn von hier, 20 J. alt. Maria Lack, Canzelistenswittwe von Wallerstein, 66 J. alt. Renata Mairer, Oberlandesgerichts-Directorstochter von Regensburg, 65 J. alt. Therese Maier, Taglöhnerswittwe von Wenzenbach, Ldg. Regenstauf, 67 J. alt. Carolina Vitriarius, Hofrathstochter von Itstum in Hessen, 51 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Friedrich Wilhelm v. Feilitzsch auf Weinzlitz, k. pens. Hauptmann, zu Weinzlitz.

Allgemeiner Anzeiger.

1931. (2a)

Bekanntmachung.

Zufolge Entschließung der General-Direktion der k. Verkehrs-Anstalten zu München vom 9. April 1866 Nr. 12226 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag den 3. Mai 1866 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das zwölfte Arbeitsloos der München-Ingolstädter Bahn im Bezirk der unterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion 12345 Fuß lang zwischen Paar und Brantlach gelegen und enthaltend:

1) Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu	8495	fl.	29 kr.
2) Kunstbau-Arbeiten veranschlagt zu	3010	fl.	32 kr.
3) Vollendung der Wegübergänge veranschlagt zu	2412	fl.	7 kr.
4) Lieferung und Einbettung des Unterbaumaterials veranschlagt zu .	6310	fl.	— kr.
Im Ganzen	20,228	fl.	8 kr.

Die zu leistende Caution wird auf 2000 fl. festgesetzt.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 16. April 1866 an im Amtslokale der unterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis

Mittwoch den 2. Mai 1866 Abends 6 Uhr

entweder bei der unterfertigten Behörde oder bis

Samstag den 28. April 1866 Abends 6 Uhr

bei der k. Generaldirektion zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, und, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Ingolstadt am 12. April 1866.

Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section.
Röhrer,
Sektions-Ingenieur.

1932. (2a)

Bekanntmachung.

Zufolge Entschließung der General-Direction der k. Verkehrs-Anstalten zu München vom 9. April 1866 Nr. 12225 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch am 2. Mai 1866 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten k. Eisenbahnbau-Section nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das **dreizehnte Arbeitsloos** der München-Ingolstädter Bahn im Bezirke der unterfertigten k. Eisenbahnbau-Section, 12,500 Fuß lang zwischen Brantlach und Unsernherrn, enthaltend:

1) Eigentliche Erdarbeiten im Anschlage zu	44,086	fl.	6 kr.
2) Kunstbauarbeiten „ „ „	84,444	fl.	10 kr.
3) Vollendung der Wegübergänge, im Anschlage zu	7717	fl.	9 kr.
4) Flußcorrectionen und Uferschutzbauten, im Anschlage zu	13,309	fl.	5 kr.
5) Lieferung und Einbettung des Unterbau-Materiales im Anschlage zu	6,720	fl.	51 kr.
Im Ganzen	156,277	fl.	21 kr.

Die zu leistende Caution wird auf 9000 fl. festgesetzt.

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 16. April 1866 an im Amtslokale der unterfertigten königl. Eisenbahnbau-Section zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Converten längstens bis

Dienstag den 1. Mai 1866 Abends 6 Uhr

entweder bei der unterfertigten Behörde oder bis

Samstag den 28. April 1866 Abends 6 Uhr

bei der k. Generaldirection zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, und, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Caution- und Betriebs-Vermögen sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Ingolstadt, am 12. April 1866.

Kgl. bayer. Eisenbahnbau-Section.

Röhrer,

Sections-Ingenieur.

1948

Bekanntmachung.

Von **Sonntag den 15. April l. Js.** an nimmt Güterzug 18 **jeden** Tag in Großhesselohe und Mittersendling Passagiere der II. und III. Wagenklasse auf:

Abfahrt in Großhesselohe: 7 Uhr Abends,
Ankunft in München: 7 Uhr 20 Min. Abends.

Vom gleichen Tage an verkehren an Sonn- und Feiertagen zwischen Großhesselohe und München folgende Extrazüge:

Abfahrt in München: 2 Uhr 30 Min. Nachm.
Ankunft in Großhesselohe: 2 Uhr 50 Min. Nachm.
Abfahrt in Großhesselohe: 6 Uhr Abends.
Ankunft in München: 6 Uhr 20 Min. Abends.

München, den 12. April 1866.

Königl. Oberpost- und Bahnamt.

1950. **Sonntag den 15. April Abends halb 8 Uhr**

im großen Museums-Saale.

Vierte und letzte

Soirée von Ernst Schulz

in dessen originellen

mimisch-physiognomischen Vorträgen und Darstellungen der verschiedenen Völker-Raçen und Nationen der Erde.

Eintrittspreise wie gewöhnlich. — Die Casse des Saales wird Sonntag, da Nachmittag die Musikalienhandlungen geschlossen sind, schon von 3 Uhr ab geöffnet sein.

Das Nähere die Anschläge.

1930. In meiner

Privat-Turnanstalt

werden während des Sommerhalbjahres folgende Kurse abgehalten:

Für Herren am Montag und Donnerstag von 6—7 Uhr Abends,
für Knaben am Mittwoch und Samstag von 3—4 Uhr Nachmittags,
für Mädchen „ „ „ „ „ 4—5 „ „

Auf Verlangen werden auch besondere Privatstunden ertheilt. Das Nähere in meiner Wohnung, Residenzstraße Nr. 16/3.

J. Lautenhammer.

1935. [3a] **Amortisations-Edict.**

Im Hypothekenbuch des k. Landgerichts Gunzenhausen für Oberasbach sind auf das zur Zeit dem Johann Friedrich Röttenbacher gehörige Bettelmühlgut Haus Nr. 25 eingetragen:

a) 200 fl. der ꝛc. Fratz zu Oberasbach,
b) 100 fl. zum Leonhards Heiligen,
c) 27 fl. dem Amtskastner Wiedmann,
d) 25 fl. 18 kr. 1 dl Inventurgebühren des Stadtvogteiamtes,
e) 47 fl. 8 kr. Sterbhandlohn und Gebühren,
f) 353 fl. 56 kr. 3 dl. von der Anna Margaretha Möhring an Nathan Abraham Stettheim zu Gunzenhausen cedirtes Kapital,
g) 220 fl. 44 kr. 2 dl. Erbgut des Georg Leonhard Lechner,

welche Posten die Vorbesitzerin Maria Margaretha Grün laut Erbrezesses vom 20. August 1798 fl. auf dem Gute sichern ließ.

Da vom Tage der letzten auf diese Forderungen sich beziehende Handlung mehr als 30 Jahre verstrichen sind, werden auf Antrag des Objectsbesitzers alle diejenigen, welche Rechte auf die Forderungen zu haben glauben, in Hinblick auf §. 82 des Hypothekengesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 6 Monaten

geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Forderungen selbst für erloschen erklärt und die Löschung derselben im Hypothekenbuche vollzogen werden würde.

Ansbach, am 31. März 1866.

Königliches Bezirksgericht

Der königl. Director:

Lutz.

C.-Nr. 4109. Spatz.

1805. [3c] **Bekanntmachung.**

In Folge hoher Anordnung der k. Regierungs-Finanzkammer zu Würzburg werden die im Bezirke des k. Landgerichts Alzenau, Revier Wässerlos gelegenen Staatswaldparzellen, als:

1) der Wohnstadter Wald zu 45 bayer. Tagw. und 467 Dezim in der Steuergemeinde Mömbris Pl.-Nr. 13692.
2) der Theilwald zu 109 bayer. Tagw. u. 952 Dezim. in der Steuergemeinde Alzenau Pl.-Nr. 6495, 6497, 6498$^1/_3$, 6499 u. 6503$^1/_6$,

mit dem darauf stockenden Holze sowohl im Ganzen, als in entsprechenden Loosen im öffentlichen Verstriche verkauft und wird hiezu Termin auf

Freitag den 27. April l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Amtslokale des mitunterzeichneten k. Rentamtes anberaumt.

Die Verkaufsobjecte sowohl im Ganzen als auch die einzelnen Verkaufsloose können durch Vermittelung des k. Revierförsters in Wasserlos eingesehen werden.

Die Verkaufsbedingungen werden am Strichstermine sowohl, als auf Verlangen vor demselben von dem k. Rentamte bekannt gegeben.

Aschaffenburg, den 6. April 1866.

Königl. Rentamt. Königl. Forstamt.

Pöhlmann. **Röttger.**

1880. **Bekanntmachung.**

In Sachen Dirringer gegen Bremauer pet. dob. setze ich zur II. Versteigerung des Joseph und Genovefa Bremauer'schen Anwesens Haus Nr. 23 in Pflugdorf anmit Termin an auf

Mittwoch den 13 Juni l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Pflugdorf

Das Anwesen umfaßt das Gebäude mit 10,40 Tagwerk Grund und Gemeinderecht, ist geschätzt auf 2988 fl. und belastet mit 6 fl. 42 kr. Bodenzins zum k. Rentamt.

Der Zuschlag erfolgt dieses Mal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth. Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Bekanntmachung vom 2. März 1866.

Landsberg, 6. April 1866.

Gabriel Zech,
k. Notar.

1901. **Bekanntmachung.**

Der Kaufmannssohn Georg Wolfgang Ratenspieß von hier, geboren im Jahr 1844 beabsichtigt mit seinen beiden jüngern Schwestern Friederika Elisa und Sabina Burger von resp 16 und 14 Jahren, eine Reise nach Nordamerika zu machen.

Allenfallsige Forderungsansprüche an dieselben, sind daher

innerhalb 14 Tagen

von heute an, um so mehr bei unterzeichneter Behörde geltend zu machen, als nach Ablauf dieser Frist keine Berücksichtigung mehr stattfindet.

Fürth, am 6. April 1 66.

Stadt-Magistrat.
Der rechtsk. Bürgermeister:
v. Haller

E.-Nr. 10334. Jacobi, Secr.

1913. (3a) **Bekanntmachung.**

Nachdem bei der heutigen ersten Versteigerungs-Tagsfahrt ein Angebot nicht gelegt worden ist, wird hiemit wiederholt zur Versteigerung der gesammten Besitzungen der Bierbräuers-Eheleute Georg und Theresia Amann Hs.-Nr. 42 u. 44 in Mintraching, bestehend aus Gebäuden, Gärten, Aeckern, Wiesen und Waldungen zu einem Gesammtflächeninhalte von 178 Tgw. 64 Dez., dann zwei Gemeinberechten, ferner der radizirten Bierbrauerei und Tafernwirthsgerechtsame bei Hs.-Nr. 42, sowie der realen Bäckergerechtsame bei Hs.-Nr. 44, dann der vorhandenen als Pertinenzen erklärten Gewerbsutensilien und Oekonomiegeräthschaften, zusammen geschätzt auf 61.444 fl. 6 kr., Termin auf

Montag den 7. Mai l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

im Amann'schen Bräuhause zu Mintraching.
Landgerichts Regensburg,

angesetzt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei dieser zweiten Versteigerungstagsfahrt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und daß Personen, deren Zahlungsfähigkeit dem Notar nicht bekannt ist und nicht sofort legal nachgewiesen wird, als Steigerer nicht zugelassen werden können.

Bezüglich des näheren Beschriebes und der Belastung der fraglichen Besitzungen wird auf die erste Versteigerungsbekanntmachung vom 6. Febr. 1866 verwiesen und nur noch beigefügt, daß außer der dort angegebenen Belastung auf den Immobilien auch noch ein jährlicher Bodenzins von 26 fl. 28 kr. 2 hl aus 661 fl. 48 kr. Kapital zur alten Capelle in Regensburg haftet.

Steuerkatasterextracte, Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchs-Auszug liegen bis zum Versteigerungstermine, an welchem die näheren Strichsbedingungen bekannt gegeben werden, im Amtszimmer des unterfertigten k. Notars zur Einsicht auf.

Regensburg, den 9. April 1866.

Der königliche Notar:
Bernklau.

1938. **Edictalladung.**

Joseph Held von Reuth, geboren den 27. März 1787, ehelicher Sohn des Mühlgesellen Philipp Held von Reuth und dessen Ehefrau Eva, geborne Thiem, hat im Jahre 1806 seine Heimath verlassen, soll im Jahre 1813 den russischen Feldzug als Soldat des 9. Infanterie-Regiments mitgemacht haben und wird seit dieser Zeit vermißt.

Derselbe oder seine Leibeserben werden hiemit wiederholt aufgefordert, sich

innerhalb 6 Monaten

dahier zu melden, um das in 336 fl. 6½ kr. bestehende Vermögen in Empfang zu nehmen, außerdem Joseph Held als verschollen erklärt und das Vermögen desselben den nächsten Verwandten zur freien Verfügung ausgehändigt, beziehungsweise die hiefür errichtete hypothekarische Caution gelöscht werden würde.

Forchheim, den 23. März 1866.

Königliches Landgericht.
Der königliche Landrichter:
Bachmeyer.

E.-Nr. 4383. Schlegler, k. Assess.

1586. (3c) **Bekanntmachung.**

Uhl gegen Ruff wegen Hypothek-Forderung betr.

Auf Requisition des königlichen Landgerichts München l/J. wird von dem unterfertigten königl. Notar am

Mittwoch den 30. Mai l. J.
Vormittags 11—12 Uhr

in dessen Amtskanzlei Nr. 17 am Rindermarkt über 2 Stiegen das Anwesen der Xaver und Elise Ruff'schen Schlossersehleute Hs.-Nr. 55 in Untersendling, bestehend:

aus Wohnhaus mit Schlosserwerkstätte, mit ebener Erde 2 Stock hoch, mit Dachwohnung, mit Metall eingedeckt und mit gewölbtem Keller versehen,

dann aus einem einstöckigen Waschhaus, ganz gemauert und mit Metall eingedeckt, drei angebauten, theils gemauerten, theils hölzernen und mit Ziegelplatten und Scharrschindeln eingedeckten Holzlagern und Hofraum versteigert.

Diese Objecte, im Grundsteuerkataster unter Pl.-Nr. 133a zu 0,06 Tagwerken und Pl.-Nr. 133b zu 0,02 Tagwerken vorgetragen sind auf 4,500 fl. gewerthet und mit 4900 fl. Hypothekkapitalien und einer Zinsenkaution zu 250 fl. belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §§. 96 u. ff. des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837.

Der Zuschlag kann daher nur erfolgen, wenn das Meistgebot den Schätzungspreis erreicht.

Dem Notare unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Hypothekenbuchs-Auszug und Schätzung liegen in der Amtskanzlei des Notars zur Einsicht offen.

München, am 20. März 1866.

Der k. Notar:
A. Schlichthörle.

1897. (2a) **Bekanntmachung.**

Zufolge Auftrags des kgl Landgerichts München rechts der Isar habe ich zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung des Böttingergutes Hs.-Nr. 8 in Otterloh Termin auf

Freitag den 15 Juni l. J.
Nachmittags von 3½—4½ Uhr

im Nebenzimmer des Wirthshauses zu Brunnthal anberaumt.

Dieses Anwesen, welches sich in sehr ruinosem baulichen Zustande befindet, besteht aus:

einem zwei Stock hohen Wohnhaus aus gemischten Umfassungswänden mit Legschindeln eingedeckt, zu ebener Erde eine Stube, zwei Kammern, Küche, Flötz, Stallung, Dreschtenne und Getreideviertel, über eine Stiege drei Kammern, Gang- und Futtereinlage enthaltend, aus einer angebauten Streuhütte, einer freistehenden Wagenremise, dann Hofraum mit Dachbrunnen und Aeckern und Waldungen im Gesammtflächeninhalt von 67,26 Tagw.

wurde am 16. Februar l Js. auf 8256 fl. gewerthet und ist mit 7830 fl. Kapitalien und 470 fl. Zinsen und Kostenkautionen belastet

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 97 u flg. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, wobei bemerkt wird, daß der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht, daß sich mir unbekannte Steigerer über ihre Person sowohl, als auch über ihre Zahlungsfähigkeit am Termin bei Meidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote in gesetzlicher Weise zu legitimiren haben, und daß Schätzung, Grundsteuerkataster, sowie Hypothekenbuchsauszug bis Mitte May in meiner jetzigen Kanzlei — Rosengasse Nr. 5/II, von dort ab in meinem künftigen Amtslokal Kaufingerstraße Nr. 31/II — eingesehen werden können.

München, den 9. April 1866.

Der königl. Notar:
C. Hacker.

1934. **Bekanntmachung.**

Um die Auswanderungsbewilligung nach Nordamerika haben nachgesucht:

1) der ledige Bäckergeselle Johann Michael Beh von Ingolstadt,
2) die ledige Dienstmagd Anna Maria Beh von dort,
3) die ledige Dienstmagd Anna Dorothea Dornberger von Nordheim mit ihrem außerehelichen Kinde Namens Georg Michael, geb. am 18. Dezember 1859,
4) die Schreinermeisterswittwe Margaretha Barbara Bölkel von Suppenheim,
5) der ledige Wagnergeselle Johann Georg Kreller von dort.

Allenfallsige Ansprüche gegen diese Personen sind bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung bis

Montag den 23. April 1866,

dahier anzumelden.

Scheinfeld, den 11. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
Würz, k. Assessor,
E.-Nr 7372. als Stellvertreter.

1949. Die sechste Abtheilung von

Sattler's Kosmoramen

ist nur noch sehr kurze Zeit zu sehen.

Anzeige.

1922. (2a) Steinerne Flaschen (Krüge), eine bayerische Maaß haltend, vorzüglich zum Abziehen vom Bier geeignet, sind in Wagenladungen sowohl, als zur Probe in 50 oder 100 Stück um billige Preise zu haben bei

Gebr. Brod & Mehling,
Mineralwasser-Handlung
Würzburg.

1929. Soeben erschien meine

Bücher-Anzeige Nr. 67
(1 Bogen in 4°.)

enthält: Bavarica. — Belletristik. — Geschichte und Geographie. — Erziehungs- und Jugendschriften — Medizin und Naturwissenschaften. — Mathematik, Physik, Bauwissenschaft. — Kriegswissenschaft. — Oekonomie, Technologie u. Handelswissenschaft. — Philologie der alten und neuen Sprachen. — Rechtswissenschaft. — Theologie u. Philosophie. — Kupferwerke, Kunst- und Literaturgeschichte. — Curiosa u. Varia.

Diese sowie deren monatliche Fortsetzungen stehen gratis und franco zu Diensten.

Max Beissel, Antiquar in **München**
Promenadestr. 6, neben d. Erzb. Palais.

Große und kleine

Bibliotheken,

sowie einzelne gute Werke jeder Art, Manuscripte Stamm- und Wappenbücher, Kupferstich- und Holzschnittwerke werden stets zu annehmbaren Preisen gegen Baar oder zu Tausch angekauft von

Max Beissel, Antiquar
Promenadestraße 6, neben dem Erzbischöflichen Palais. 1951.

1921. Damenhündchen, junges, sehr lustiges Windspiel, wird verkauft. Schäfflerstr. 4/0, Rückgebäude links.

Im Namen der Humanität verbreitet dieses; es wird daraus viel Gutes entstehen. — Dr. Cooke.

Weiße Gesundheits-Senfkörner von Didier in Paris.

40 Jahre eines immer steigenden Erfolges bezeugen die wunderbaren medizinischen Tugenden der weißen Gesundheits-Senfkörner von Didier. Mehr als 200,000 authentisch constatirte Kuren rechtfertigen gänzlich die allgemeine Popularität dieses unvergleichlichen Medicaments, welches der berühmte Dr. Cooke mit Recht ein gesegnetes Heilmittel, ein herrliches Geschenk des Himmels nannte. Keine Behandlung ist einfacher, sicherer und weniger kostspielig; 3 bis 4 Kil. genügen zur radicalen Heilung der Magenentzündung, des Magenschmerzes, der schlechten Verdauung, der Darmkrankheiten, der Dyssenterien und Diarrhöen, der Schlaflosigkeit, der Leberkrankheit, der Hämorhoiden, des Rheumatismus, des Ausschlags, der Bleichsucht, der Gicht, der Flechten, der habituellen Leibesverstopfung, des Asthmas, des Katarrhs, der Hypochondrie, der Blähungen, der Verschleimung und aller Krankheiten, die im Alter der Mannbarkeit vorkommen, der geschlechtlichen und anderer Krankheiten, Uebel, gegen welche die weißen Gesundheits-Senfkörner von den medicinischen Autoritäten täglich verschrieben werden.

Herr Didier!

Ich bitte Sie, mir so schnell als möglich 4 Kilog. Ihres weißen Senfes zu schicken. Die Personen, welche ihn gebrauchen, finden ihn sehr gut, und ich wende mich stets an Sie in der festen Ueberzeugung, daß Sie mir, wie stets seither, sehr guten Senfsamen schicken werden

Genehmigen Sie ꝛc. Brossaud, Pfarrer zu Monretais.

Herr Didier!

Ihr weißes Senfkorn hat Wunder gewirkt. Eine zweiundzwanzigjährige Nonne, welche seit zwei Jahren an einer Magenentzündung litt und in einen förmlichen Marasmus verfallen war, wurde in drei Wochen gründlich geheilt. Wollen Sie mir eine zweite Sendung von 2 Kilog. Ihres vortrefflichen Senfsamens zukommen lassen.

Genehmigen Sie ꝛc. Cielle (Sohn), Kaufmann, Quai Bosc, 3, zu Cette.

Herr Didier!

Zu den zahlreichen Zeugnissen, welche Sie bereits über die Wirksamkeit des weißen Senfes erhalten haben, können Sie das meinige beifügen. Seit mehr als zehn Jahren an einer Magenentzündung leidend, die mir Schlaf und Appetit nahm und unerträgliche Leiden verursachte, so zwar, daß ich meine Amtsgeschäfte nicht mehr erfüllen konnte, habe ich jetzt, seitdem ich Ihren Senf einnehme, wieder Appetit und Schlaf, und befinde mich wohl. Ich bitte Sie, mir 2 Kilog. Ihres vortrefflichen Senfsamens zukommen zu lassen.

Ich habe die Ehre ꝛc. Bernard, Pfarrer.

Herr Didier!

Schon seit einem Jahre ungefähr litt ich an einer der heftigsten Augenkrankheiten; alle Gegenstände erschienen mir in drei Farben: roth, gelb und blau. Wann ich im Dunkeln rechts oder links schaute, schien es mir, als ob Feuerfunken mir aus den Augenwinkeln sprängen. Als eines Tages Hr. Cassaigne, Mitglied des Generalraths, in dem Journal von den durch Ihr ausgezeichnetes Senfkorn erzielten guten Wirkungen las, ließ er sich sofort davon kommen und überbrachte es mir mit Ihrer Gebrauchsanweisung

Ich nahm es nach Vorschrift ein, und zwar einen Monat und zehn Tage lang. Heute ist mein Gesicht wieder vollkommen hergestellt, und die Wimpern, die mir ausgefallen waren, wachsen von neuem nach

Da ich bei einem meiner Freunde, dem ich dasselbe Heilmittel angerathen habe, einen gleichen Erfolg zu erzielen hoffe, so ersuche ich Sie, geehrter Herr Didier, mir 2 Kilog. weißen Senfsamens zu übersenden.

Ich habe die Ehre ꝛc. Sazie, Geometer erster Classe zu Nay (Nieder-Pyrenäen).

Das Publikum soll, um alle Verfälschungen zu vermeiden, durchaus keine Schachtel annehmen, welche nicht den Namen und Stempel unsers Hauses trägt.

Man findet in unsern Niederlagen die neunte Auflage der Broschüre des Dr. Cooke über die wunderbaren Eigenschaften des weißen Senfkorns von Didier. — Preis: 1 Fr. 50 C. = 42 Kr.

Alleiniges Depot in München bei **Ludwig Hueber**, vorm. A. Carl, vorm Karlsthor Nr. 11; Augsburg bei J. Kießling, Materialwaarenhandlung; Regensburg bei T. H. Straffer; Speyer bei Becker, Geschwister. Nürnberg bei C. Zirk. Würzburg bei Reichel, Droguisteriewaarenhandlung.

883. [3b]

Frankfurt, 12. April.

Oesterr. Fonds und Actien waren heute abermals rückgängig und 6% 1882er Amerikanische wurden gleichfalls niedriger verhandelt (Synd.)

Curs der Staatspapiere

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	56 1/8 P. 55 7/8 G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 2/3	63 1/8 P. — G.
„	5 pCt. Metall. Obligation.	54 5/8 P. — G.
„	4 1/2 pCt.	— P. 46 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
„	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	100 1/2 P. — G.
„	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	100 P. — G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	94 3/8 P. 94 G.
„	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	94 1/2 P. — G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	94 1/8 P. — G.
„	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P 102 G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	— P. 100 1/4 G.
„	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto à Goll	97 P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99 1/4 P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	— P. 72 7/8 G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500	149 3/8 P. — G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien	* 783 P. — G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200	* — P. 145 1/4 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250	* 218 1/2 P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	* — P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	* 106 1/4 P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt.	78 1/4 P. — G.
„ do. do. neueste Emission	65 5/8 P. — G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt.	— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. i. S. b. R.	— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.	151 1/2 P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt.	102 1/4 P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt	— P. 115 1/4 G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung	— P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. a. 20 kr. b. B.	48 3/4 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. a. 20 kr. b. B.	48 P. 42 1/2 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	100 1/8 B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99 3/4 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104 7/8 B. — G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	97 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104 3/4 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 88 1/4 G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 7/8 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	118 1/2 B. — G.
Paris	Frs. 200	94 1/8 B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	109 7/8 B. — G.
Disconto		4 1/4 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44-45
Preu. Frd'or	„ 9 56-57
Hll. fl. 10 St.	„ 9 51-52
Rand-Ducat.	„ 5 36-37
20-Frankst.	„ 9 25-26
Engl. Sov.	„ 11 47-49
Gold p. Zpf.	„ 812-817
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassasch.	„ 1 44 3/4-45
Doll. in Gold.	„ 2 28-29

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839	— P. — G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt.	68 1/4 P 67 3/4 G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	* 122 P. — G.
„ fl. 500 von 1860 5/7	— P. 70 1/2 G.
„ fl. 100 von 1864 in ö. W.	* 75 1/4 P. — G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.	— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	* 10 P. 9 7/8 G.
Badische fl. 35	* 52 1/2 P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	* 58 3/4 P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch.	* 142 P. — G.
„ „ fl. 25 dto.	* 38 P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	* 34 P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	* — P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	* 10 1/4 P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 8 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonntag. **Nr. 104.** 15. April 1866.

Amtliches.

München, 15. April.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 3. ds. den temp. pensionirten Oberlieutenant August Ritter v. Mann-Tiechler vorbehaltlich der Wiederverwendung im Ruhestande zu belassen;

am 4. ds. dem Oberlieutenant Emil v. Schelhorn vom 14. Infanterie-Regiment die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Ritterkreuzes II. Classe des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens zu ertheilen;

am 6. ds. den Vorstand der Armee-Montur-Depot-Commission, charakt. Generalmajor Nepomuk Ritter v. Eichenauer, in den Ruhestand zu versetzen und die Function als Vorstand genannter Commission vorläufig dem temp. pensionirten Obersten Wilhelm Ritter v. Xylander zu übertragen;

am 8. ds. den temp. pensionirten Rittmeister Eugen Frhrn. v. Weveld und den temp. pensionirten Oberlieutenant Athanasius Hornstein bleibend im Ruhestande zu belassen;

am 10. ds. den Hauptmann Karl Köllensberger vom 12. Infanterie-Regiment bleibend und den Bataillonsarzt Dr. Otto Ombinger vom 5. Infanterie-Regiment auf ein Jahr in den Ruhestand zu versetzen; den temp. pensionirten Unterquartiermeister Xaver Hesselberger beim Festungs-Gouvernement Landau zu reactiviren und den Regimentsactuar Julius Michel von genanntem Gouvernement zum 15. Infanterie-Regiment zu versetzen; dem Feldwebel Martin Piller von der Garnisons-Compagnie Nymphenburg den durch das Ableben des seitherigen Inhabers erledigten kais. russischen St. Georgen-Orden V. Classe Nr. 26993 zu übertragen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 29. September vor. Js. dem Simon Rosenstern aus Elrich in Preußen das Indigenat zu verleihen;

unterm 11. April die in Obermoschel erledigte Gerichtsbotenstelle dem Gerichtsboten-Candidaten Georg Hitzelberger aus Neustadt zu verleihen;

unterm 12. April
den k. Bezirksamtmännern und Stadtcommissären
Karl Weidemann in Hof,
Sigmund Christoph v. Praun in Rothenburg a/T.,
Georg Eckart in Lindau,
dann den k. Bezirksamtmännern
Max Joseph Schmid in Kelheim,
Gottlieb Fruth in Vilshofen,
Friedrich Martin in Regensburg,
Max Ludwig Hansladen in Vohenstrauß,
Johann Andreas Karl Kellein in Bayreuth,
Christoph Zacharias Forster in Heilsbronn,
Joseph Karl Frhr. v. Leoprechting in Augsburg
den Titel und Rang von Regierungsräthen tax- und stempelfrei zu verleihen.

Die katholische Pfarrcuratie Bayerischzell (Margarethenzell), k. Bezirksamts Miesbach, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 488 fl. 46³/₄ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

K. Sachsen. **Dresden**, 12. April. Das „Dresd. Journal“ veröffentlicht die vom 6. April datirte Erwiderung der k. sächsischen Regierung auf die preußische Circulardepesche vom 24. März, welche wir mit Weglassung des unwesentlichen Eingangs wörtlich folgen lassen:

„. . . Es handelt sich zunächst um Differenzen, welche zwischen den hohen Regierungen von Oesterreich und Preußen, infolge der Gasteiner Convention entstanden sind. Da bei diesem Uebereinkommen weder der Bund, noch die einzelnen Bundesregierungen, mit Ausnahme der hohen Contrahenten, betheiligt sind, so würde ich gern vermeiden, mit diesem Gegenstande mich zu befassen. Allein die an uns gerichtete Darstellung berührt damit zugleich die Frage der Elbherzogthümer überhaupt, und da diese fortwährend dem Bunde zuständig ist, so halten wir es für geboten, so oft wir zu einer Meinungsäußerung darüber veranlaßt werden, unsere Ansicht offen zu bekennen und dem Bunde durch unser Schweigen nichts zu vergeben. Ich werde mich indessen hiebei auf das Unvermeidliche beschränken und zunächst daran erinnern, daß Oesterreich, welches, wie uns gesagt wird, die Ansprüche des Erbprinzen von Augustenburg früher entschieden bestritten haben soll, auf der Londoner Conferenz in Uebereinstimmung mit Preußen und dem deutschen Bunde diesen Fürsten als denjenigen bezeichnet hat, welcher die meisten Rechte geltend zu machen habe. Ich erlaube mir alsdann die Stelle hervorzuheben, welche die Herzogthümer als ein Oesterreich und Preußen gehöriges Land bezeichnet. Der königlich preußischen Regierung ist nicht unbekannt, daß die diesseitige Regierung einer abweichenden Ansicht huldigt und damit nicht einen vereinzelten Standpunct unter den deutschen Regierungen einnimmt. Ich verzichte gern darauf, in eine nähere Begründung dieser Anschauung einzugehen, ich begnüge mich vielmehr an die Eröffnung zu erinnern, welche die hohen Regierungen von Oesterreich und Preußen der Bundesversammlung zu machen geneigten, als dieselben, bald nachdem sie den Wiener Frieden beim Bunde zur Anzeige gebracht, die Zurückziehung der Bundestruppen aus Holstein und Lauenburg beantragten. Laut Protokoll der 44. Bundestagssitzung von 1864 bezog sich Oesterreich „auf seine in der letzten Sitzung aus Anlaß der Vorlage des Friedensvertrags mit Dänemark, in Betreff des Artikels 3 desselben abgegebene Erklärung, wonach die kaiserliche Regierung von den mit der königlich preußischen Regierung behufs einer den Rechten und Interessen des Bundes entsprechenden Lösung der Hauptfrage eingeleiteten Verhandlung ein günstiges Ergebniß erhoffe“, wogegen Preußen „unter Bezugnahme auf diese Erklärung und in Ergänzung derselben, die Erklärung hinzufügte, daß auch die königlich preußische Regierung mit Befriedigung durch den Abschluß des Friedens die Möglichkeit gegeben finde, durch Verhandlungen der beiden Mächte unter einander und mit den Prätendenten die definitive Lösung der streitigen Frage herbeizuführen.“ Es ist seitdem weder zur Kenntniß des Bundes, noch der einzelnen Regierungen gekommen, daß die beiden hohen Regierungen jener Hoffnung entsagt haben, der Bund ist vielmehr auf diese Hoffnung stets hingewiesen geblieben, und jedenfalls wäre zu jener Erklärung kein Anlaß geboten gewesen, wenn die beiden hohen Regierungen die Herzogthümer als ein ihnen gehöriges Land betrachtet hätten.

„Der gegenwärtige Erlaß der königlich preußischen Regierung weist uns nun ferner auf die österreichischen Kriegsrüstungen und auf die dadurch herbeigeführte Bedrohung Preußens hin. Es gereicht mir zu nicht geringer Befriedigung, eines näheren Eingehens auf diesen Theil der Mittheilung durch die unterm 31. v. M. durch den kaiserlichen Gesandten zu Berlin übergebene Note enthoben zu sein, welche auf das Feierlichste und Bestimmteste jede aggressive Absicht Oesterreichs, an die wir auch zuvor zu glauben nicht Ursache hatten, verneint und außer Betracht stellt, dabei zugleich die strenge Beobachtung der jede Selbsthilfe ausschließenden Bestimmung der Bundesgrundgesetze Seitens Oesterreichs verbürgt. Es erübrigt uns sonach nur die vertrauensvolle Erwartung auszusprechen, daß eine den Bundesfrieden in gleicher Weise sicherstellende Erklärung der königlich preußischen Regierung jener Kundgebung zur Seite treten und daß eine beiderseitige Einstellung kriegerischer Vorbereitungen einem Zustande der Beunruhigung bald ein Ende machen möge, welcher bereits schwer auf die Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse zu drücken beginnt, und welcher bei längerer Dauer auch den übrigen Regierungen, im Hinblick auf ihre Bundespflicht lästige Verpflichtungen auferlegen müßte.

„Bei dieser augenblicklichen Lage der Dinge könnte vielleicht das, was ich in Bezug auf den letzten Theil des Erlasses zu sagen hätte, in das theoretische Gebiet verwiesen und daher als entbehrlich bezeichnet werden. Allein eine unbefangene Erwägung läßt erkennen, daß es sich hier um Fragen von sehr praktischer Bedeutung handelt, deren Erörterung auszuweichen nicht erlaubt ist.

„Die Einrichtungen des Bundes, so wird uns gesagt, können einen ernsten Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen nicht ertragen. Sie waren nur haltbar durch ein, Dank der Nachgiebigkeit Preußens, lange Zeit hindurch erreichtes Zusammengehen beider Mächte. Es kommt

uns nicht zu, diese letztere Betrachtung einer Erörterung zu unterziehen und dabei einen Rückblick auf die nächste Vergangenheit zu werfen. Allein die Frage ist wohl gestattet, wie es möglich sein soll, eine solche Einrichtung zu treffen, welche bei Erhaltung des Bundes den Nachtheilen eines solchen Antagonismus seiner beiden mächtigsten Glieder vorbeugen kann. Wir würden uns wohl Einrichtungen zu denken vermögen, welche dieser bedauerlichen Eventualität besser als die jetzigen begegnen könnten, wir halten jedoch mit diesem Gedanken zurück, da auch der Erlaß der königlich preußischen Regierung sich über das, was geschehen soll, nicht ausspricht. Aber keine Art der Bundesverfassung wird die Möglichkeit jenes Antagonismus und dessen nachtheilige Folgen ganz ausschließen können, so lange beide Mächte eine vereinte Aufgabe in Deutschland vor sich haben, und der Gedanke, jeder derselben etwa eine gesonderte Sphäre des Machteinflusses zuzuweisen, müßte gerade durch diejenigen lehrreichen Erfahrungen zurückgedrängt werden, welche zu den uns kundgegebenen Zwistigkeiten und zu dem uns vorliegenden Erlasse der königlich preußischen Regierung den nächsten Anlaß gegeben haben.

„So wenig wir auch die Mängel der bestehenden Bundesverfassung verkennen, so vermöchten wir doch einem so verdammenden Urtheile, wie der Erlaß vom 24. März es ausspricht, nicht beizupflichten. Wir sind der Meinung, daß die gemachten Erfahrungen bei einem solchen Urtheile schwerer ins Gewicht fallen müssen, als Voraussetzungen und Besorgnisse, mögen diese noch so sehr einer aufrichtigen Ueberzeugung entspringen. Wenn wir daher auch gern zugestehen, daß das Bundesmilitärwesen mit Rücksicht auf die Sicherheit Deutschlands noch mehrerer Verbesserung fähig sei, so dürfen wir doch andrerseits nicht vergessen, daß die Sicherheit Deutschlands seit dem Bestehen des deutschen Bundes, noch nie gefährdet worden ist, in einem Zeitraum von mehr als 50 Jahren, binnen welchem rings umher Umwälzungen und Kriegsereignisse eintraten. Und Preußen, so dürfen wir fragen, hat wohl gerade Preußen Ursache, durch die Bundes-Verfassung in militärischer Beziehung sich beschwert zu finden? Kann wohl die ausgesprochene Voraussetzung, „Preußen werde bei jedem Angriff, sei es von Oesterreich, sei es von anderen Mächten immer zunächst auf seine eignen Kräfte angewiesen sein“, eine geschichtlich begründete genannt werden? Wo sind die Erfahrungen, die dafür zeugen? Der drohende innere Conflict des Jahres 1850 kann hier nicht als Beleg angerufen werden, denn damals war ja eben jene mangelhafte Bundesverfassung von einem Theile der Budesgenossen außer Wirksamkeit gesetzt, und Preußen konnte nicht für sich die Wohlthaten einer Bundesverfassung erwarten, die es selbst augenblicklich nicht mehr anerkannte. Aber so oft für Preußen vom Auslande her Verwickelungen in Aussicht standen, hat seine Regierung wohl je Ursache gehabt, über die Haltung des Bundes zu klagen? War nicht Alles bereit, Preußen zu unterstützen, als im Jahre 1840 die Rheingrenze und die Rheinlande bedroht erschienen? War der Bund nicht im besten Vernehmen mit Preußen während des orientalischen Krieges? War der Bund nicht zur Verfügung Preußens, als dieses während des italienischen Krieges sich anschickte, activ einzutreten? Und hätte der von Oesterreich und Preußen gegen Dänemark geführte Krieg zu einer Einmischung der großen Mächte geführt, hegt wohl irgend Jemand einen Zweifel, daß dann der Bund mit Aufbietung aller Kräfte eingetreten sein würde zur Unterstützung der beiden deutschen Mächte, die ja einen nationalen Krieg unternommen und ihn ja für die Rechte des Bundes zu unternehmen erklärt hatten?

„Das bestehende Verhältniß müßte, so sollte man nach der Darstellung des Erlasses glauben, ein für Preußen sehr unvortheilhaftes sein. Gleichwohl ist es ein gerade für diese Macht entschieden vortheilhaftes, welches, indem es Preußen die Freiheit seiner politischen Action nicht beengt, den Bund den Folgen dieser Action untergeordnet hat. Wie manche deutsche Regierung konnte sich im Jahre 1840 die Frage vorlegen, ob die Bekämpfung der ägyptischen Unabhängigkeit ein deutsches Interesse sei, und wie denn der Bund dazu komme, durch eine ihm fremde Abmachung über eine ihm fremde Frage einem Kriege ausgesetzt zu werden. Und ist nicht in einer neuern Zeit, die dem Ausbruche des deutsch-dänischen Krieges unmittelbar voranging, der deutsche Bund wiederum der Gefahr ausgesetzt gewesen, den Rhein vertheidigen zu müssen, weil ohne sein Wissen und Mitwirken Preußen im Osten Verpflichtungen eingegangen war, die ihm einen Angriff von Westen her leicht zuziehen konnten? Gleiche Gefahr wird und wurde weder Preußen, noch Oesterreich durch die übrigen Bundesglieder je bereitet (wir würden wenigstens begierig sein, ein Beispiel davon zu vernehmen), und so wenig die letztern daran denken, sich den aus diesem ungleichen Verhältnisse entspringenden Verpflichtungen zu entziehen, so ist es doch gewiß hier am Orte, darauf hinzuweisen, auf welcher Seite die Begünstigung und auf welcher die Belastung zu suchen sei.

„Wenn der Erlaß vom 24. März uns daran erinnert, daß das Interesse Deutschlands und Preußens identisch sei, so wird gewiß keine deutsche Regierung dieser Auffassung widersprechen.

„Wenn er ferner die Lage Preußens als eine gefährdete bezeichnet, sofern es nicht Deutschlands sicher sei, so dürfen wir aus dieser Aeußerung die beruhigende Ueberzeugung schöpfen, daß Preußen die Bedeutung Deutschlands für sich selbst in gleicher Weise anerkennt, als umgekehrt Deutschland das gleiche Gefühl in Bezug auf Preußen empfindet. Diese Gewißheit verhindert uns auch, mit ernstem Nachdenken uns solchen Möglichkeiten zuzuwenden, wie die der „gebrochenen Kraft Preußens“ und „des Schicksals von Polen“.

„Die königlich sächsische Regierung hat das Bedürfniß einer zeitgemäßen Umgestaltung der Bundesverfassung wiederholt anerkannt und Versuchen, die zu diesem Zweck geschehen, sich eifrig angeschlossen.

„Die königlich sächsische Regierung wird auch ferner sich einer gemeinsamen Berathung und Förderung dieser wichtigen Frage nicht entziehen. Allein wir halten es für Pflicht, die Ueberzeugung hier nochmals laut werden zu lassen, die ich gegen Herrn v. d. Schulenburg auf seine erste Mittheilung aussprach. Der Augenblick des häuslichen Zwistes ist nicht der, wo die Familie ein neues Haus baut. Man gelangt dann rasch zum Einreißen des alten, aber nicht zum Aufführen des neuen Hauses. Stände Deutschland einem Kriege mit dem Auslande gegenüber, dann allerdings könnte man hoffen, daß das Gefühl der gemeinsamen Gefahr und das Gefühl der gemeinsamen Pflicht allen Hader zurückdrängen und unter dem Drucke des Augenblicks etwas Lebensfähiges erzeugen werde. Aber Zustände, die einen inneren Krieg heraufzubeschwören drohen, geben dieser Hoffnung keinen Raum. Diese Zustände können die Gegensätze unter den Regierungen und den Parteien nur verschärfen und unter einem gewaltsamen Drucke zu Entwicklungen führen, die auch von Seiten der Mächtigen sich im Voraus nicht berechnen und noch weniger beherrschen lassen.

„Wir würden uns jedoch laut dagegen verwahren, wollte dieser Aeußerung die Absicht untergelegt werden, der Frage der Bundesreform auszuweichen. Wir sprechen damit eine wohlmeinende Warnung aus. Wird sie nicht beachtet, so werden wir in die Berathung und Behandlung der Frage mit ruhigem Gewissen, aber um so mehr mit dem vollen Nachdruck auch unsrer Ueberzeugung und unsrer Thätigkeit eintreten.

„Die jetzige Lage und die Beseitigung der Gefahren, welche der Erlaß vom 24. März darin erblickt, erheischen nichts Anderes als die Anwendung der bestehenden Gesetze des Bundes, welche dem ernstlich bedrohten Bundesgliede die Unterstützung und Vertheidigung des Bundes in zweifelloser Weise gewährleisten. Die Antworten, welche, soviel hier bekannt, infolge des Erlasses vom 24. März der königlich preußischen Regierung zugegangen sind, dürften in der That derselben die volle Beruhigung gegeben haben, daß sämmtliche Bundesglieder sich der aus jenen bundesgesetzlichen Bestimmungen für sie erwachsenden Pflichten vollständig bewußt sind und Preußen, wenn es angegriffen würde, auf deren Unterstützung zu rechnen haben werde.

„Aus dieser Auffassung der Verhältnisse ergab sich von selbst die Antwort, die ich mündlich Herrn v. d. Schulenburg zu ertheilen in dem Falle war, und die ich schließlich zu wiederholen nicht unterlassen will. Es möge der königlich preußischen Regierung gefallen, sich an den Bund zu wenden, dort wird die königlich sächsische Regierung den Bundesgesetzen gemäß dafür stimmen und danach handeln, daß dem Angreifer entgegengetreten werde. Dies ist die Erwiderung auf die erste Frage, was von uns zu erwarten sei, falls Preußen von Oesterreich angegriffen werde. Die zweite Frage hingegen, was man von uns zu erwarten, falls Preußen durch unzweideutige Drohung zum Kriege genöthigt werde, ist eine solche, die wir principiell nach den Bestimmungen der Bundesacte nicht als möglich, die aber, sobald sie einmal gestellt worden, wir als eine solche betrachten, die eine einzelne Regierung, dem Bunde vorgreifend, gar nicht entscheiden oder beantworten darf.“

Hannover. **Hannover**, 12. April. Die Gesetzsammlung enthält heute die Verfügung, daß wegen drohender kriegerischer Verwickelungen die 1859 eingestellte Mannschaft nicht vor Einstellung der neuen Mannschaft entlassen werden soll. (Ztg. f. Norbd.)

Preußen. ⊙ **Berlin**, 12. April. Die „Kreuzzeitung“ behauptet, daß Oesterreich den Bruch durchaus suche und wolle. Das ist freilich nur die Auffassung der Kreuzzeitung, aber das Blatt sagt in dieser Angelegenheit nichts, was nicht auch die Auffassung der maßgebenden Kreise wäre, und darum ist ihre Auslassung, mag die in ihr enthaltene Beschuldigung nun begründet sein oder nicht, eben bezeichnend für den großen Ernst der Situation. Unter diesen Umständen haben die Veröffentlichungen Ihres Blattes über die Stellung Bayerns zur Situation in unseren Börsenkreisen einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Man erblickt in diesen Veröffentlichungen die Möglichkeit zu einer Vermittelung, und bei der Spannung, welche die Dinge einmal angenommen haben, ist eine Abwendung der Gefahr eben nur auf dem Wege einer Vermittelung möglich. Man will keinen Krieg; niemals kann man sagen, hat die Bürgerschaft sich in einem solchen Gegensatze zur Staatsregierung befunden, wie gerade jetzt. Die Bezirks-Vereine erklären sich in Resolutionen; die Corporation der Kauf-

mannschaft hat sich mit einer Eingabe an den König und die Staatsregierung gewandt; gestern fand die bereits früher erwähnte Versammlung von hiesigen Mitgliedern des Nationalvereins statt. Zu dem allem kommen die Stimmen aus den Provinzen. Man darf überzeugt sein, daß die Staatsregierung sich dem Einflusse dieser Kundgebungen nicht wird entziehen können, wenn das Werk der Vermittlung kräftig in die Hand genommen wird. Und darum wollen wir an der Erhaltung des Friedens noch keineswegs verzweifeln. Auch gerade der preußische Bundesreformantrag gibt uns eine weitere Stütze für diese Hoffnung, nachdem die N. A. Z. in einer Wiener Correspondenz es aus der Schule plaudert, daß Preußen mit die'em Antrage vor Allem dem von Oesterreich am Bunde beabsichtigten Schritte in Bezug auf Art. 11 der Bundesacte habe zuvorkommen wollen. Das Eine wie das Andere muß zu Verhandlungen führen, und diese Verhandlungen werden mit dazu beitragen, die Brücke zur Vermittlung zu bilden.

Oesterreich. Der Erlaß an den k. k. österreichischen Gesandten Grafen Karolyi in Berlin, d. d. Wien, 7. April 1866, lautet nach der „Coburger Ztg." wie folgt:

„Ich übersende Ew. im Anschlusse eine Abschrift der Note, mittelst welcher der k. preußische Gesandte Frhr. v. Werther im Auftrage seines Hofes die von Ihnen am 31. v. Mts. an den Hrn. Grafen von Bismarck gerichtete Note beantwortet hat.

„Wenn das Cabinet von Berlin in jener Note dabei beharrt, die angeblichen Rüstungen Oesterreichs als die Ursache der entstandenen Kriegsbesorgnisse darzustellen, so zweifeln wir in der That, ob der Charakter der Würde, welcher von einer Verhandlung zwischen zwei großen Mächten unzertrennlich sein soll, uns erlaube, diese Behauptung nochmals ausdrücklich zu widerlegen. Wir berufen uns ruhig auf das Urtheil der Welt über den Versuch, Oesterreich offensiver Absichten zu beschuldigen. Wäre die Note des Frhrn. v. Werther im Rechte, so müßte Europa während der letzten Monate in schwerem Traume befangen gewesen sein. Daß man in Preußen laut davon sprach, die Annexion der Herzogthümer müsse mit Güte oder mit Gewalt vollzogen werden, — daß am 26. Januar eine Depesche des Grafen Bismarck nach Wien abging, welche in allen preußischen Regierungsorganen geflissentlich als der Vorbote des Bruches bezeichnet wurde, — daß nach unserer ablehnenden Antwort außerordentliche Staatsberathungen unter Zuziehung hoher Militärs in Berlin stattfanden, — daß Maßregeln zur Vorbereitung einer Mobilisirungsordre getroffen wurden, — daß Preußens erster Minister die Unvermeidlichkeit eines Krieges betonte, — daß er am 16. März die offene Frage Ew., ob Preußen die Gasteiner Convention gewaltsam zu lösen beabsichtige, mit einem Nein beantwortete, welches er selbst für werthlos und nichtig erklärte, daß Preußen mit dem Florentiner Hofe über die Eventualität eines Krieges gegen Oesterreich unterhandelte, — dieses Alles müßte eitel Sinnentäuschung gewesen sein, und der Wirklichkeit müßten nur jene drohenden österreichischen Heeresmassen angehören, welche sich seit dem 13. März — es ist das preußische Cabinet selbst, welches dieses Datum anführt, — gegen die preußische Gränze bewegt haben sollen!

„Aber die Dinge sind vor Aller Augen anders verlaufen, und sie stehen noch heute anders. —

„Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. des Kaisers wiederhole ich hiermit die bestimmte Erklärung, daß in Oesterreich noch bis zum heutigen Tage keine der Verfügungen getroffen worden ist, welche nach unserer Heeresorganisation die Eröffnung eines großen Krieges vorbereiten müssen. Es ist insbesondere keine irgend erhebliche Truppen-Concentration, geschweige eine Aufstellung an der Gränze angeordnet worden, kein ungewöhnlicher Ankauf von Pferden, keine Einberufung von Urlaubern in nennenswerthem Umfange hat stattgefunden. Ja, der Kaiser, unser allergnädigster Herr, ist in seiner Zuversicht so weit gegangen, daß Se. Majestät mich ermächtigt hat, von denjenigen Dislocationen, welche in Wahrheit vorgenommen worden sind, dem kgl. preußischen Gesandten ohne Rückhalt Mittheilung zu machen. Mit der vollsten Autorität hat daher Frhr. v. Werther gegründete Nachrichten über die diesseitigen militärischen Maßregeln nach Berlin melden können. Die übrigen, aus welchen man den Alarmruf der Ansammlung einer Armee an der Nordgrenze Oesterreichs gemacht hat, muß ich mit größter Entschiedenheit, wie ich es bereits wiederholt mündlich gegenüber dem Frhrn. v. Werther gethan, für wahrheitswidrig erklären. Jede Discussion über die Priorität militärischer Vorkehrungen in Oesterreich oder in Preußen ist endlich vollkommen überflüssig gemacht worden durch das Wort des Kaisers, welches dafür, daß Oesterreich keinen Angriff im Sinne habe, mittelst der Note vom 31. März klar und bündig verpfändet worden ist.

„Eine analoge Versicherung, ebenso klar und bündig im Namen Sr. Maj. des Königs Wilhelm ertheilt, bedingt von selbst die beiderseitige Einstellung jeder weiteren Maßregel von kriegerischer Bedeutung.

„Eine solche Versicherung haben wir deshalb zu erhalten gewünscht, und heute liegt wirklich, in Erwiderung auf die erwähnte Note, dem kaiserlichen Hofe die förmliche Erklärung vor, „daß den Absichten Sr. Majestät des Königs nichts ferner liege, als ein Angriffskrieg gegen Oesterreich.

„Der Kaiser, unser allergnädigster Herr, hat auf diese Erklärung gehofft. Seine Majestät nimmt dieselbe mit Vertrauen an.

„Ein Grund zu weiteren Rüstungen liegt sonach nicht mehr vor, und da in Oesterreich, wie ich im Vorstehenden erhärtet habe, keine Kriegsvorbereitungen im Gange sind, so müssen wir nunmehr der — in der Note des k. preußischen Gesandten mit Bedauern von uns vermißten Nachricht entgegensehen, daß die in Preußen am 28. v. Mts. erlassene Mobilisirungsordre unausgeführt bleiben werde. Um eine beruhigende Mittheilung hierüber wollen Ew. unverweilt, da das kaiserl. Cabinet nach dem stattgehabten Noten-Austausche nicht ohne schwe e Verantwortlichkeit gegen eine längere Fortsetzung der Rüstungen Preußens gleichgültig bleiben könnte, den kgl. Hrn. Ministerpräsidenten, welchem Sie die gegenwärtige Depesche in Händen lassen wollen ersuchen, und uns von dem Erfolge Ihres Schrittes durch den Telegraphen Anzeige erstatten.

Empfangen 2c. 2c. 2c."

Local-Chronik.

W. München, 15. April. Heute wird in der Allerheiligen-Hofkirche unter der Direction des Capellmeisters F. Wüllner aufgeführt: Missa brevis von Palestr na, Graduale von Palestrina und Offertorium von Franz Lachner.

Nichtpolitisches.

Ein am 8. d. M. von einem Officier in Warschau verübter Doppelmord macht viel von sich reden. Der Officier lud seine Braut, wie versichert wird, ein sehr anständiges Mädchen, zu einem Spaziergange ein und veranlaßte sie, in seine Wohnung einzutreten, wo er sie, sowie den anwesenden Diener mit einem Revolver erschoß Der Mörder wurde sofort verhaftet und nach der Citadelle abgeführt. Das Mädchen war Gouvernante und scheint ihrem Namen nach eine Deutsche zu sein; sie hieß Caroline Lilienstern.

Am 26. März war wieder großes Feuer in Konstantinopel; im christlichen Viertel zu Psamathia gingen fast 1000 Häuser zu Grunde, und gleichzeitig brannte es in Galata, wo die großen europäischen Waarenlager sind, doch konnte letztere Feuersbrunst noch rechtzeitig erstickt werden. (Köln. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

** München, 15. April. Telegramme, welche gestern Nachmittags aus Frankfurt an hiesige Geschäftshäuser kamen, notirten eine wesentliche Besserung des Curses der österreichischen Effecten und gaben als Grund an, daß in der gestrigen Börse das Gerücht vom bevorstehenden Rücktritt des Grafen Bismarck verbreitet war und Glauben fand. (Vgl. unten das Telegramm aus Berlin)

Getreidepreise der Münchener Schranne
vom 14. April 1866.

Getreidearten.	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl	kr.	fl.	kr
Weizen . .	18	45	15	15	16	7	—	7	—	—
Korn . .	9	15	10	—	10	20	—	—	—	4
Gerste . .	10	30	11	49	12	33	—	9	—	—
Haber . .	5	36	6	—	6	32	—	—	—	1
Repsamen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leinsamen .	20	48	21	47	22	21	1	4	—	—

Neue Zufuhr: Weizen 2990 Sch., Korn 941 Sch., Gerste 4535 Sch., Haber 3489 Sch
Verig. Rest „ 158 „ „ 96 „ „ 171 „ „ 60 „
Repsamen: Zufuhr — Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 58 Sch., Rest 44 Sch
Gesammtbetrag: 12,578 Schffl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 160,956 fl.

* Frankfurt, 14. April. Oesterr. Nat.-Anl. 57¾; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 55; Bankactien 775; Lotterie-Anlehens-Loose von 1851: 69½; von 1858 122; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 70⅜; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 149¾; Bayer. Ostbahn-Actien 115¼; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 115¼; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 145¼; Westbahn-Priorität 72 — Wechsel-Curse: Paris 93⅝; London 118⅛ Wien 109¼. Nordam. 1882er: 73⅝

Letzte Posten.

Telegramm.

□ Berlin, 14. April. Die „Kreuzzeitung" erklärt alle an der Börse verbreiteten Gerüchte über eine Ministerveränderung für durch-

weg aus der Luft gegriffen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bestreitet, daß die Berufung des Parlaments auf den 1. September beabsichtigt sei; der Termin sei noch unbestimmt; der Entwurf der Bundes-Reform sei kein diplomatischer Schachzug, kein augenblickliches Auskunftsmittel, sondern eine unabweisbare Nothwendigkeit, ohne welche, wie die Herzogthümerfrage darthue, Deutschland in Trümmer gehe. Ferner erklärt sie das Gerücht, als sei der Verkauf der Ostbahn beabsichtigt, für grundlos und für eine böswillige Erfindung.

Karlsruhe, 12. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer stellte Knies eine Interpellation bezüglich der Stellung der großh. Regierung zu dem am Bunde von Preußen eingebrachten Antrag auf Bildung eines deutschen Parlaments; er ersuchte den Präsidenten, die Begründung dieser Interpellation der Dringlichkeit wegen möglichst bald auf die Tagesordnung zu setzen. (Frkf. J.)

Berlin, 13. April. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die Zeitungs-Mittheilung, daß außer den bereits genannten Festungen Schlesiens und der Provinz Sachsen noch andere armirt seien, ist ungenau. Nur noch in einigen Festungen sind die Arbeiter-Compagnien und Feuerwerker-Abtheilungen augmentirt worden.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 15. April: „Teufels Antheil", Oper von Auber.

Actien-Volks-Theater.

Sonntag den 15.: „Namenlos", Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen, nach einem Kaiser'schen Stoffe von D. Kalisch und E. Pohl. Musik von A. Conradi.

1699.[3b] **Bekanntmachung.**

Debitwesen des Bräuers Joseph Listl von Garham.

Im Auftrage des k. Landgerichts Vilshofen vom 29. Januar h. Js. unterstellt der unterfertigte kgl. Notar das nachbezeichnete schuldnerische Anwesen mit der als Pertinenz hiezu erklärten Bräuerei-Ein- und Vorrichtung dem öffentlichen Zwangsverkaufe.

Dasselbe umfaßt nachstehende Bestandtheile:

I in der Gemeinde Garham:

A. Gebäude:

Pl.-Nr. 40 und 42 das Wohnhaus mit halbem Bräustadel, Stallung, Stadel, Bräuhaus mit Faßhütte, Wasserbehälter, Brunnen mit laufendem Wasser und Hofraum zu 0,58 Tagw.

Das Wohnhaus ist ganz neu, massiv erbaut, zwei Stockwerke hoch, mit Legschindel (der First mit Daschen) gedeckt, im oberen Stockwerke noch unvollendet, und hat mit den darunter befindlichen beiden gewölbten Kellern nach notarieller Schätzung vom 20. ds. Mts. einen Werth von 2400 fl.

Der halbe Bräustadel, behufs Gewinnung der Einfahrt zum Abbruch bestimmt, und theilweise abgebrochen, ist werth 6 fl.

Die gemauerten und gewölbten Pferd- und Rindvieh-Stallungen sammt Futterböden über denselben haben mit dem angebauten hölzernen Stadel unter Einer Stroh- und Legschindelbedachung einen Werth von 1500 fl.

Das Bräuhaus, massiv gebaut, jedoch mit Schneidschindeln gedeckt, enthält mit der angebauten gemauerten Faßhütte zu ebener Erde das Sudhaus, den Brunnen mit laufendem Wasser, das Gährgewölbe und den Malztennen, sowie die unmittelbar daran befindliche Branntweinbrennerei; im oberen Stockwerke dagegen die Malzdörre, Schwelke, Einspreng und die Wohnungs-Räumlichkeiten für das Dienstpersonal, endlich über der Faßhütte die Kühl, und neben selber das Wasserreservoir.

Diese Gebäulichkeiten sammt Hofraum wurden geschätzt auf 4000 fl.

Pl.-Nr. 39½, das mit im Hypothekenverbande befindliche sogenannte Nebenhaus, an obige Stallungen angebaut, von Ziegeln aufgeführt, zweistöckig, und mit Daschen gedeckt, wurde geschätzt auf 600 fl.

Dieß Gebäude wird von Peter Listl sen. als vorbehaltendes Eigenthum angesprochen.

B. Die radizirte Bräugerechtsame hat einen Schätzungswerth von 4000 fl.

C. Die sämmtlichen Bräuerei- Ein- und Vorrichtungen, namentlich die neue, etwa 60 Eimer haltende kupferne Pfanne, die Maischbottich, der steinerne Läutergrand, das neue Bierpumpwerk von Kupfer und Messing mit eisernen Hebeln, die eiserne Nachbierpfanne, die Weicke von Stein, die Kühle, das Wasserbehälter, die Dörre von Eisenblech, acht eisenbeschlagene und drei noch unbeschlagene neue Gährbottichen, 25 Stück eisengebundene Zwei-Eimer, 25 Stück holzgereifte Zwei-Eimer, 4 Stück eisenbeschlagene Drei-Eimer, 42 Stück eisenbeschlagene Ein-Eimer, 25 Stück eisenbeschlagene Halb-Eimer, 8 Stück eisenbeschlagene 12 bis 15 Eimer, sämmtlich von Eichenholz, dann die übrigen unbedeutenden Utensilien, ferner der kupferne Brennapparat mit messingenen Wechseln und die drei holzgereiften zweieimerigen Branntweinfässer wurden zusammen gewerthet auf 5881 fl.

D. Grundstücke:

Pl.-Nr.	Lit. A.	Tagw.	werth fl.
110	Acker	zu 2,20	440
180a	Acker	1,98	396
180b	Wiese	0,12	24
193a	Acker	0,80	160
193b	Wiese	0,47	141
195	Wiese	1,86	930
202a	Acker	1,50	300
202b	Wiese	0,99	198
271a	Acker	3,68	736
271b	Wiese	3,87	1161
271c	Acker	0,78	156
271d	Wiese	1,79	450
271e	Acker	0,65	130
381a	Acker	1,50	225
381b	Wiese	0,31	31
358	Waldung	0,88	88
362	detto	0,79	79
365	detto	0,79	79
370	Hölzl	0,57	57
406	Waldung	6,94	1041
456	Wiese	0,41	82
542	Acker	1,70	255
	Lit. B.		
179	Acker	0,79	158
357	Wiese	2,40	600
138a	Wiese	0,15	37½
141	Wiese	0,15	30
192a	Acker	2,09	418
192b	Wiese	0,74	148
194	Wiese	0,38	190
199	Acker	0,42	84
299a	Acker	0,72	108
299b	Wiese	0,62	124
328	Acker	0,36	72
341a	Acker	2,26	452
341b	Wiese	0,17	34
376	Waldung	0,10	15
382	detto	0,22	33
585	detto	1,30	260
538a	detto	0,31	62
358b	Acker	3,65	730
357½	Acker	2,51	376
270	Wiese	0,68	204
400a	Waldung	0,50	100
400b	detto	35,98	7196
359	Acker	0,83	124
369	Acker	0,62	93
269	Acker	1,14	228
41½a	Garten	1,17	585
41½b	Acker	0,96	240
956a	Acker	2,09	418

Bemerkt wird hiebei, daß nach Angabe des Peter Listl senior, die im Hypothekenverband stehenden Grundstücke Pl.-Nr. 138a und 141 zu 0,30 Tgw. schon von seinem Besitzvorfahrer Michael Koch an Franz Kastenmaier, Binder von Garham gegen dessen Leim- oder Binderhügl vertauscht, und in letzteren ein Keller gegraben wurde.

Ueber demselben erbaute Peter Listl ein Kellerhaus, massiv von Stein und mit Daschen gedeckt, neben welchen sich über massiven Böschungsmauern ein Gärtchen angelegt befindet.

Dieser eingetauschte, jedoch noch nicht verbriefte Besitz hat nach erhobener Schätzung einen Werth von 1200 fl., wornach sich mit Hinblick auf den Werth der vertauschten Objecte eine Mehrung von 1132 fl. 30 kr. ergäbe.

II. In der Gemeinde Hilgartsberg befinden sich

A. Gebäude. Das Kellerhaus beim Schloß

Pl.-Nr. 29½ zu 0,03 Tagw., gemauert und mit Schneidschindeln gedeckt; selbes wurde sammt dem gewölbten 70 Fuß tiefen Felsenkeller gewerthet auf 4000 fl.

B. Das Kellerholz Pl.-Nr. 30 zu 2,61 Tagw. ist geschätzt auf 390 fl.

C. In der Faßschupfe des Kellergebäudes, dann im Keller selbst befinden sich an eichenen, eisenbeschlagenen Gebinden 5 Fässer zu je 26 Eimer, 2 Fässer zu je 30 Eimern, 7 Fässer zu je 18 Eimern, 3 Fässer zu je 10 Eimern, 12 Fässer zu je 36 Eimern und 7 Fässer zu je 40 Eimern, ferner drei holzgereifte Fässer mit je 14 Eimern und ein holzgereiftes Faß zu 28 Eimern. Diese gesammten Fässer wurden auf 2209 fl. gewerthet.

Es berechnet sich sohin der Werth des Anwesens mit Zubehörungen einschlüßig des Nebenhauses und des Mehrwerthes der eingetauschten jedoch noch nicht verbrieften Objekte auf 46,896 fl.

Auf diesem Besitze ruht nach dem dermaligen Katastervortrage ein Grundsteuersimplum von 18 fl. 26¾ kr., ein Gefällsbodenzins zum Staate mit 16 fl. 18¼ kr., und eine einfache Haussteuer mit 3 kr.

Zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung dieses Anwesens mit Zubehör beraumt der Unterfertigte hiemit auf

Dienstag den 29. Mai l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

im Neubau des Communschuldners zu Garham Termin mit dem Bemerken an, daß der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den §§. 98—101 der November-Novelle vom Jahre 1837.

Gegebenen Falls ist sich über Identität und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Sämmtliche bezügliche Urkunden liegen von heute an im diesseitigen Amtszimmer zur Einsicht bereit, und können auch im Versteigerungstermin selbst eingesehen werden.

Vilshofen, den 27. März 1866.

Der königl. Notar:

M. Forster.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prannerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 105.** 16. April 1866.

Amtliches.

München, 16. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 13. April auf das erledigte Rentamt Erding den k. Rentbeamten von Neuburg a/D., Joseph Leitmeier, dessen Ansuchen entsprechend, zu versetzen.

Durch das k. Staatsministerium der Finanzen wurde die Bezirksgeometerstelle in Dieskastel dem Messungs-Assistenten Joseph Kammer in Augsburg übertragen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Eine zahlreich besuchte Versammlung des Ansbacher Schleswig-Holstein-Vereins vom 13. ds. hat sich mit aller Entschiedenheit gegen einen Krieg und für Lösung der schleswig-holsteinischen Frage unter Mitwirkung der Herzogthümer selbst — ausgesprochen.

Im französischen gesetzgebenden Körper steht gegenwärtig das Gesetz betreffs der Kauffahrtei-Schifffahrts-Acte, das eine neue Bresche in das Protectionisten-System machen wird, noch auf der Tagesordnung. Hr. Armand, der bekannte Schiffbauer aus Bordeaux, ließ es sich mit vielem Glück angelegen sein, die Argumentationen der Schutzzöllner zu widerlegen. Hr. Pouyer-Quertier, der sodann sprach, versuchte es vergeblich, das verlorene Terrain der protectionistischen Phalanx wiederzugewinnen. Die Debatte hat sich schon durch vier Tage fortgesponnen, und es scheint, daß die Abschaffung der Nachsteuer auf auswärtige Schiffe, die in französischen Häfen ein- und auslaufen, überhaupt, trotz des Widerstandes der Schutzzöllner, von der Kammer genehmigt werden wird. Thiers hat in der letzten Sitzung gegen den Gesetzentwurf gesprochen, den er als eine tödtliche Gefahr für die französische Handelsschifffahrt ansieht; der Mangel an Fracht, behauptet er, würde unter gleichen Concurrenzbedingungen stets der französischen Marine verderblich werden.

Die neuesten Berichte aus Florenz lauten übereinstimmend sehr friedfertig. Es fällt auf, daß ein Artikel der officiösen „Italie" von freiwilliger Abtretung Venetiens spricht; dies hat den Gerüchten, daß Verhandlungen hierüber mit dem Wiener Cabinette gepflogen würden, neue Nahrung gegeben.

Die Nachrichten aus den Donaufürstenthümern und zumal aus der Moldau lauten immer allarmirender. Die Moldauer scheinen entschlossen, die Sprengung der Union nöthigenfalls mit bewaffneter Hand ins Werk zu setzen, und speciell in Jassy schickt man sich zunächst an, den Präfecten und den Truppencommandanten, Beide geborne Wallachen, mit Gewalt zu vertreiben. Dazu kommt, daß es schon jetzt als sicher gilt, daß in der neu zu wählenden gesetzgebenden Versammlung die extremsten Parteien die Herrschaft haben, und daß Bratiano, der Führer der demokratischen Bewegung vom Jahr 1848, entweder zum Fürsten oder zum Präsidenten der Republik proclamirt werden wird. Dies mag für die provisorische Regierung der Grund gewesen sein, so eilig den Prinzen Karl Ludwig von Hohenzollern zu proclamiren. (Vgl. auch unten Wien und Jassy.)

Aus Toronto (Canada) vom 3. d. meldet man, daß die Ordre, die Freiwilligen heimzuschicken, widerrufen und die Grenzbewachung verstärkt worden ist.

Wie die neueste westindische Post aus Kingston berichtet, wird die jamaicanische Commission wahrscheinlich nur noch eine Sitzung vor dem Schlusse der Untersuchung halten. Eyre ist ein zweites Mal vor ihr erschienen mit einer Menge von Documenten, die seine Verfahrungsweise rechtfertigen sollen. Der Generalprofoß Ramsay, der von der Anklage des Mordes freigesprochen worden war, ist auf Ansuchen des Attorney-Generals von Neuem verhaftet, jedoch gegen eine Bürgschaft von 500 L. auf freien Fuß gesetzt worden. Zwei Neger wurden der Ermordung zweier Weißen während der Unruhen schuldig befunden und am 22. März in Kingston gehängt.

Aus Vera-Cruz vom 22. März wird berichtet, daß General Ortega sich zum Präsidenten Mexico's proclamirt habe. Gegen Juarez macht er geltend, daß die Zeit, auf welche dieser zum Präsidenten gewählt war, abgelaufen sei. Die Juaristen erschossen, angeblich um Repressalien zu nehmen, 200 kaiserliche Gefangene.

Deutscher Bund.

Württemberg. **Stuttgart**, 15. April. Der „Staatsanzeiger" meldet heute, daß die in der juristischen Facultät der Universität Tübingen erledigte ordentliche Professur für römisches Recht dem Professor Dr. Brinz an der Universität in Prag übertragen worden ist.

Holstein. Das schon erwähnte Schreiben der „Neunzehner" an die Statthalterschaft lautet in seinen Hauptstellen, wie folgt:

„Ew. Excellenz ist es bekannt, daß die gehorsamst Unterzeichneten in einem in Gemeinschaft mit einem im Herzogthume Holstein nicht ansässigen Mitgliede der schleswig-holsteinischen Ritterschaft an Seine Excellenz den königlich preußischen Herrn Minister-Präsidenten Herrn Grafen von Bismarck gerichteten Schreiben ausgesprochen haben, daß sie das Wohl und Heil der Herzogthümer Schleswig und Holstein nur in deren Vereinigung mit der preußischen Monarchie erblicken können. Es ist darauf ein Schreiben der herzoglichen Landesregierung an Ew. Excellenz in den hiesigen Tagesblättern erschienen, in welchem neben einer an Hochdieselben gerichteten Bitte, die Landesregierung erklärt, daß sie sich vorbehalte, „gegen die holsteinischen Unterzeichner der (vorgedachten Adresse) wegen öffentlich zu ahndender Beleidigung ein gerichtliches Verfahren zu veranlassen". . . Die gehorsamst Unterzeichneten erlauben sich, Ew. Excellenz darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn die Landesregierung unter Bezugnahme auf eine in ihrem Schreiben enthaltene Bemerkung die Worte gebraucht hat, „es ist nicht wahr, daß im Herzogthum Holstein Agitationen geduldet werden ꝛc.", sie ihnen Worte in den Mund gelegt hat, deren sie sich weder dem Wortlaute, noch dem Sinne nach bedient haben. Die gehorsamst Unterzeichneten haben nämlich zur Motivirung ihres Wunsches, daß das von ihnen ersehnte Ziel bald erreicht werden möge, auf allgemein bekannte, durch das Mittel der Tagespresse, durch Versammlungen der sogenannten schleswig-holsteinischen Vereine, große Volksversammlungen und auf sonstige Weise ins Werk gesetzte Agitationen Bezug genommen, deren ausgesprochener Zweck ihnen als eine sowohl rechtliche wie moralische Unmöglichkeit erscheint. Sie haben aber nicht gesagt, daß diese Agitationen geduldet würden, noch sonst durch entsprechende Aeußerungen ein Urtheil darüber abgegeben, ob und in wie weit der herzoglichen Landesregierung die Verantwortung für solche thatsächlich stattfindende Agitationen zur Last falle. Die Unterzeichneten beabsichtigen jedoch nicht, diesen Gesichtspunct hier weiter zu verfolgen, noch auf den übrigen Inhalt des Schreibens der Landesregierung tiefer einzugehen. Nur in Betreff des von derselben gemachten Vorbehaltes sehen sie sich genöthigt, an Ew. Excellenz ihre ehrerbietigsten Anträge zu stellen. Die Landesregierung hat den Unterzeichneten den Vorwurf gemacht, daß sie sich gegen dieselbe eine öffentlich zu ahnende Beleidigung hätten zu Schulden kommen lassen. Dieser Vorwurf enthält eine schwere Beleidigung. Die Unterzeichneten haben dem von der Landesregierung angedrohten gerichtlichen Verfahren um so getroster entgegengesehen, als sie nicht gezweifelt haben, daß dasselbe ihnen Gelegenheit geben würde, sich von jedem ihnen von der Landesregierung gemachten Vorwurfe zu reinigen. Es sind aber jetzt schon Wochen vergangen, ohne daß von einer Einleitung solchen Verfahrens den Unterzeichneten eine Kunde zugekommen wäre. Sie können aber ihrerseits die ihnen in höchst verletzender Weise zugefügte schwere Beleidigung schon mit Rücksicht auf die Ew. Excellenz schuldige Ehrerbietung nicht auf sich beruhen lassen. Die Unter-

zeichneten fühlen sich daher genöthigt, Ew. Excellenz ehrerbietigst zu ersuchen: Ew. Excellenz wollen der herzoglichen Landesregierung aufgeben, innerhalb einer kurzen nach Eurer Excellenz hohem Ermessen zu präfigirenden Frist das angedrohte gerichtliche Verfahren gegen die Unterzeichneten einzuleiten oder innerhalb gleicher Frist zur öffentlichen Kunde in officieller Weise gelangen zu lassen, daß sie sich davon überzeugt habe, daß die Unterzeichneten keine öffentlich zu ahndende Beleidigung sich haben zu Schulden kommen lassen, mithin zu dem angedrohten gerichtlichen Verfahren keine Veranlassung gegeben haben. Für den Fall, daß Ew. Excellenz etwa, weil die Landesregierung auf gerichtliches Verfahren, wenn auch in einem an Ew. Excellenz gerichteten officiellen Schreiben Bezug genommen hat, Anstand nehmen sollten, diese Angelegenheit im Verwaltungswege zu erledigen, wünschen die Unterzeichneten die zu ihrer Rechtfertigung erforderlichen gerichtlichen Schritte gegen die Landes-Regierung wahrzunehmen. Nach dem §. 8 der Verordnung vom 11. Juli 1854 steht es aber den Gerichten im Herzogthum Holstein nicht zu, über die Rechtmäßigkeit einer von Seiten einer Regierungsbehörde getroffenen Maßregel ein Urtheil zu fällen, insofern nicht specielle gesetzliche Bestimmungen oder Allerhöchste Resolutionen eine Ausnahme hiervon zulassen. Die Unterzeichneten werden daher, wenn nicht eine Ausnahme in vorliegendem Falle ausdrücklich zugelassen wird, zu gewärtigen haben, von dem übrigens beikommenden Gerichte mit ihren Anträgen unter Bezugnahme auf den §. 8 eben gedachter Verordnung abgewiesen zu werden. Fern liegt den Unterzeichneten aber der Gedanke, daß die herzogliche Landesregierung nicht Willens sein sollte, ihre verletzenden officiellen Aeußerungen auch gerichtlich zu vertreten. Eventuell wenden die Unterzeichneten daher sich an Ew. Excellenz mit der ehrerbietigsten Bitte: Ew. Excellenz wollen vermöge der Ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser eingeräumten hohen Machtvollkommenheit eine Resolution dahin erlassen, daß die von der Landesregierung den Unterzeichneten durch vorgedachte Worte ihres Schreibens an Ew. Excellenz zugefügte Beleidigung den übrigens bestehenden Gesetzen gemäß einem gerichtlichen Urtheil zu unterziehen sei, und Ew. Excellenz wollen zugleich geneigen zu bestimmen, von welchem Gerichte des Herzogthums Holstein das Urtheil zu fällen und an welches Gericht der Recurs von dem gefällten Urtheil eventuell zu nehmen sei."

Der Statthalter Freiherr v. Gablenz hat auf diese Zuschrift ausführlich geantwortet und zwar in einem an Baron Karl Scheel-Plessen gerichteten Schreiben, in welchem es u. A. heißt:

„Ich habe mein Urtheil über den Inhalt der erwähnten Kundgebung bereits vor aller Welt dargelegt, und so sehr ich bedaure, daß dasselbe für die Unterzeichner nicht günstig lauten konnte, muß ich daran doch auf das Entschiedenste festhalten. . . Meine Anschauungsweise hat allerhöchsten Orts unbedingte Billigung erhalten, und auch der Eingabe der Landesregierung, aus welcher von Ew. Hochwohlgeboren und Ihren Genossen nunmehr eine Beleidigung der Unterzeichner der gedachten Adresse abgeleitet werden will, ist von dem kaiserlichen Herrn Minister des Aeußern Namens des kaiserlichen Cabinets in nachstehenden Worten die ehrendste Anerkennung zu Theil geworden: „„Ich entspreche der Intention Sr. Majestät, indem ich Sie ermächtige, der Landesregierung zu eröffnen, daß der kaiserliche Hof das pflichtmäßige und nur der Aufrechthaltung der Gesetze wie der Pflege der Landeswohlfahrt gewidmete Wirken dieser Behörde würdigend, die Gefühle des Unwillens vollkommen gerechtfertigt findet, mit welchen die Landesregierung die in der Adresse Scheel-Plessen gegen die Verwaltung des Landes erhobenen Beschuldigungen zurückgewiesen hat. Die Mitglieder der Landesregierung werden aus dieser Eröffnung Ew. Excellenz ohne Zweifel die Ueberzeugung schöpfen, daß für sie nicht die entfernteste Veranlassung vorliege, um Enthebung von ihren in durchaus anerkennenswerther Weise versehenen Functionen zu bitten."" — Unter solchen Verhältnissen kann, wie Ew. Hochwohlgeboren ermessen werden, von einem Auftrage an die Landesregierung, wonach sie zu einer Erklärung verhalten werden soll, wie Ew. Hochwohlgeboren eine solche andeuten, in keiner Weise die Rede sein. Wenn aber die Landesregierung von ihrem ursprünglichen Vorhaben, eine gerichtliche Vernehmung der Unterzeichner der Neunzehner-Adresse eintreten zu lassen, abgestanden ist, so hat sie dies auf meine Veranlassung gethan. Mein ganzes Verhalten, seitdem ich den Boden Holsteins als Statthalter betreten, zeigt, daß das Verfolgen einer politischen Meinung im Lande meinen Gedanken ganz fern liegt, ich im Gegentheil hoffe, daß durch das ungehinderte und freie Aussprechen der verschiedenen, nun einmal vorhandenen Ansichten am besten die wünschenswerthe Verständigung gefördert werden kann. Es hat mir nur scheinen wollen, als ob die bezeichnete gerichtliche Vernehmung von mancher Seite, wenn auch unrichtig, in einer Weise gedeutet zu werden vermöchte, als sei nunmehr eine Aera politischer Tendenzprocesse für das Land eröffnet. Der Wunsch, die, sei es auch irrige, Meinung nicht aufkommen zu lassen, als stände ein solch trauriges Schauspiel bevor, war daher, nächst den allgemeinen, aus dem von mir befolgten politischen Systeme abgeleiteten Erwägungen für mich maßgebend und mußte mir es als nothwendig erscheinen lassen, mich vom ersten Momente an mit Entschiedenheit gegen eine solche Maßregel auszusprechen. Auch hierin habe ich das Glück gehabt, mich mit den Intentionen meines hohen Cabinets zu begegnen. Es geht daraus auf das Unzweideutigste hervor, daß der Landesregierung nicht der leiseste Vorwurf einer Unentschlossenheit gemacht werden kann, und daß sie sich nur meinem Ausspruche fügte, als sie dieser anfänglich von ihr gehegten Ansicht keine weitere Folge gab und auch in Zukunft nicht geben wird. . . . . . Es versteht sich von selbst, daß ich hiermit durchaus nicht gewillt sein kann, in Ihre etwaigen weiteren Entschließungen irgendwo hemmend einzugreifen. Da der §. 8 ein Hinderniß nicht bilden kann, so steht es Ihnen wie jedem Staatsbürger im Lande frei, die Ihrerseits für erforderlich erachteten gerichtlichen Schritte vorzunehmen, das Uebrige muß den Gerichtsbehörden überlassen bleiben, und ich habe darauf keinerlei Einfluß zu üben. Die hierdurch neuerdings wieder geschürte politische Aufregung im Lande kann ich bedauern, aber von dem bei meiner Ankunft feierlich proclamirten Principe, Holstein nach den bestehenden Gesetzen zu regieren, werde ich niemals abweichen. Ich stehe über, nicht in den politischen Parteien und werde diesen Standpunct auch inmitten der mannigfachen Schwierigkeiten, welche die gegenwärtige Lage darbietet und die man nicht aller Orten gehörig zu würdigen scheint, consequent festzuhalten wissen."

Aus Altona, 11. April, schreibt man der „Norddeutschen Zeitung": Von der Landesregierung in Kiel ist auf's Neue eine Untersuchung angestellt, ob bei der Aufnahme des Redacteurs M. May in das hiesige Stadtbürgerrecht alle gesetzlichen Erfordernisse und Formalitäten erfüllt worden sind. Der Regierungsrath Reimers und ein Bureauchef waren deshalb vorige Woche selbst hier und conferirten sowohl mit dem Magistrat, wie auch mit dem Vorstand der jüdischen Gemeinde. In der bekannten Untersuchung gegen die „Schleswig-Holsteinische Zeitung", welche mit der Baxmann'schen Affaire zusammenhängt, dürfte das Urtheil des hiesigen Gerichts demnächst zu erwarten sein. Als Verfasser des betreffenden Artikels hat sich der Student Griebel, welcher als zweiter Secretär auf dem Bureau des Geheimraths Samwer in Kiel arbeitet, selbst genannt."

Neumünster, 12. April. Die gestern hier abgehaltene Versammlung der Delegirten von 75 holsteinischen Vereinen beschloß, nach den „Hamb. Nachrichten" die Ausschließung der Oeffentlichkeit, nachdem der Vorsitzende, Advocat Jessen, angezeigt hatte, es sei eine Zuschrift des Amtshauses eingegangen, wonach die Zusammenkunft, wenn dieselbe eine öffentliche sei, nicht abgehalten werden dürfe. Die holsteinischen Blätter erwähnen, wohl aus Rücksicht für die Statthalterschaft, hiervon nichts. Es wurde eine Resolution angenommen des Inhalts, daß der drohende Krieg nur durch „eine Lösung auf Grund des öffentlichen Rechts Deutschlands wie unseres Landesrechts, und unter Mitbestimmung der Landesvertretung" abzuwenden ist. Die „Kieler Z." fügt noch hinzu: „Andere schon seit Längerem eingereichte Vereins-Anträge, betreffend das Project der preußischen Personalunion, und das sog. Berliner März-Compromiß, wurden als von den Ereignissen überholt resp. zurückgezogen oder von der Tagesordnung gesetzt." Die Berufung auf das „öffentliche Recht Deutschlands" geht denn auch ausschließlich auf die „bundesmäßige" Lösung zurück.

Preußen. **Berlin**, 13. April. Der Redacteur der Börsenzeitung, Herr Blockhoff, ist wegen Verleumdung des Grafen Wartensleben, weil er denselben einen Verleumder genannt, zu fünfwöchentlicher Haft verurtheilt worden. (Presse.)

Berlin, 13. April. Der „Staatsanzeiger" enthält heute eine Verordnung, betreffend die Gerichtsbarkeit über die preußischen Truppen in den Herzogthümern Holstein und Schleswig. Es werden darin die Bestimmungen wegen der Gerichtsbarkeit über die preußischen Garnisonen der Bundesfestungen Mainz und Luxemburg auf die Truppen in den Herzogthümern für anwendbar erklärt. Die Gerichtsbarkeit über die zu diesen Truppen gehörigen Militärpersonen und Beamten, so wie über deren Angehörige soll dem Kreisgerichte zu Perleberg zustehen.

Berlin, 14. April. Die „Kreuzztg." schreibt: Graf v. Bismarck ist seit mehreren Tagen an einem rheumatisch-nervösen Leiden erkrankt, welches derselbe sich durch seine anhaltende und angestrengte Thätigkeit in den letzten Monaten zugezogen hat, indem er aus Mangel an Zeit sich sogar die nothwendige Bewegung versagen mußte. Die Aerzte haben dem Herrn Grafen unbedingte Ruhe und Enthaltung von den Geschäften empfohlen, welche Anordnung derselbe auch so weit zu befolgen genöthigt ist, als nicht die Verhinderung des Stillstandes der Geschäfte des Ministeriums ihn zu einer Betheiligung an denselben durchaus nöthigt.

* **Berlin**, 14. April. Anfangs war die Kreuzzeitung über den Vorschlag des Grafen Bismarck, ein deutsches Parlament zu berufen, ganz verdutzt gewesen. Jetzt hat sie sich von ihrem Schrecken erholt und sucht auch ihre Leser zu beruhigen. „Es würde, meint sie, gewiß einer großen und einsichtigen Partei nicht wohl anstehen, den Gedanken eines

Digitized by Google

„deutschen Parlaments“ lediglich um deswillen zu perhorresciren, weil ihr der Name nicht gefällt, — oder weil sie mit dem Worte „Parlament“ den Beigeschmack des „Parlamentarismus“ untrennbar verbindet.“ Und dann habe ja das deutsche Parlament von 1848 nicht allein eine große Zahl staatsmännischer Capacitäten in seinem Schooße geborgen, sondern es sei auch namentlich in seiner ersten Periode, von höheren Anschauungen geleitet gewesen. Diesem Lob, das sich in den Spalten der Kreuzzeitung etwas seltsam ausnimmt, reiht sich die Erwägung an, daß ja die Möglichkeit vorliege, daß ein neues Parlament wieder sich in gleich vortheilhafter Weise auszeichne. Die Besorgniß, meint sie, daß eine deutsche Volksvertretung sich bis zu einem gewissen Grade als eine „constituirende“ oder wenigstens als eine „mitconstituirende“ gestalten müsse, dürfte nach den Vorlagen der preußischen Regierung kaum begründet sein, weil ja der preußische Vorschlag den Regierungen sowohl die Feststellung der zu machenden Vorlagen zuweise, als auch den Umfang der Befugnisse, welche diesem Parlament zustehen sollen, von einer vorgängigen Vereinbarung der Regierungen abhängig mache. Das Einheitsbedürfniß des deutschen Volkes, so weit es berechtigt sei, müsse seine Befriedigung finden, und dieser Aufgabe gegenüber seien die deutschen Fürsten heute in der günstigen Lage, durch nichts gebunden zu sein, so daß sie jeden etwa versuchten Uebergriff mit Leichtigkeit in seine Schranken zurückweisen könnten. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht dasselbe Thema, zunächst anknüpfend an die bekannte Aeußerung der „Wiener Abendpost“ über die unerwartete Wandlung Preußens zum Liberalismus, die sich in dem Antrag auf Bundesreform kundgebe. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ findet diesen Antrag im Gegentheil eminent conservativ; für einen blinden Parteimann möge es als conservativ gelten, ein wankendes baufälliges Haus im letzten Augenblicke noch einmal mit einer Stütze zu versehen und nicht an den nächsten Sturm zu denken, der die schwache Stütze wegreißt und den Insassen unter den Trümmern des stürzenden Gebäudes begräbt; — für einen conservativen Staatsmann gelte eine andere Aufgabe. Er habe, um conservativ zu sein, das heißt um zu erhalten, diejenigen Institutionen wegzuräumen, von denen er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß sie nicht mehr haltbar sind; er habe zu reformiren, damit nicht das Bestehende, statt durch die Reform ersetzt zu werden, durch die Revolution zum Chaos geführt werde.

Die „Spen. Ztg.“ schreibt: Vorgestern und gestern sind bei der Garde-Artillerie von den eingezogenen Reservisten ein großer Theil der älteren Jahrgänge in ihre Heimath entlassen worden.

Die Gemeinde Horn - Soemmera im Kreise Langensalza hat den Beschluß gefaßt, Angesichts der drohenden Kriegsgefahr sämmtliche Steuern vorläufig auf ein Jahr im Voraus zu entrichten.

Königsberg, 13. April. Gestern Abend 8 Uhr fand im Saale des Börsengartens eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der liberalen Partei statt. Kaufmann Brausewetter gab eine Schilderung des geschichtlichen Verlaufs der schleswig-holsteinischen Frage und erklärte es für die Pflicht der Versammlung, ihre Ansicht in dieser Sache öffentlich vernehmen zu lassen. Darauf ergriff der Abg. Dr. Joh. Jacoby das Wort und verlas eine Resolution, welche sich gegen einen Krieg ausspricht, der etwas anderes als eine Vertheidigung des Vaterlandes bezwecke. Als er die Begründung der Resolution mit den Worten begann: „Ich ersuche den“, erklärte der anwesende Criminal-Polizei-Inspector Jagielski die Versammlung für aufgelöst. (Volksz.)

Breslau, 12. April. Gestern Nachmittag wurde der seit 6 Tagen auf dem Friedrich-Wilhelms-Platze im Bürgerwerder stattgehabte Pferdemarkt geschlossen. Es wurden im Ganzen 809 Stück Augmentirungspferde für die Artillerie angekauft, deren Gesammt-Durchschnittspreis sich auf 184 Thlr. 15 Sgr. pro Stück herausstellt. Der Markt hat insofern ein sehr befriedigendes Resultat ergeben, als meist gute und brauchbare Pferde gestellt worden sind, die zum größten Theil auch angekauft werden konnten. Es sollen noch circa 180 Stück Pferde in der kürzesten Frist angeschafft werden, zu deren Lieferung sich drei hiesige Händler verpflichtet haben. (Schles. Z.)

Oesterreich. **Aus Wien**, 11. April, wird der Karlsr. Ztg. geschrieben: Bezüglich der Donaufürstenthümer ist dem Vernehmen nach zwischen den Mächten des Pariser Vertrags ein vorläufiges Abkommen dahin getroffen worden, daß jeder Versuch der Fürstenthümer, einen den bestehenden Verträgen zuwiderlaufenden Zustand thatsächlich ins Leben zu führen, sofort den Interventionsfall darstelle, und daß in einem solchen Fall neben der suzeränen Pforte die beiden Grenzmächte Oesterreich und Rußland zu ersuchen sein würden, für die Wiederherstellung der vertragsmäßigen Ordnung der Dinge behufs weiterer Entschließung der Conferenz die erforderlichen Einleitungen zu treffen.

Aus Wien, 13. April, schreibt man dem „Dresdn. J.“: Das von dem General Richter dem Kaiser Franz Joseph überreichte Handschreiben des Kaisers von Rußland enthielt in erster Reihe eine Einladung zu dem Familienfeste, welches der kaiserliche Hof am 28. April feiert. Hinzugefügt waren in herzlichen freundschaftlichen Worten ausgedrückte Wünsche, daß es der Mäßigung und der Friedensliebe des Kaisers Franz Joseph gelingen werde, eine Gefährdung des Friedens in Deutschland hintanzuhalten. Die anderweitige Meldung, daß in dem Schreiben „in unzweideutigen Worten auf den Austrag der schleswig-holsteinischen Frage im Wege der Zuziehung Europas hingewiesen sei, ist unbegründet. Dieser Frage ist weder in directer, noch in indirecter Weise in jenem Handschreiben Erwähnung geschehen. Dasselbe wurde seiten des Kaisers Franz Joseph in gleich herzlicher Weise erwidert. Dieses Antwortschreiben drückte das Bedauern Sr. Majestät aus, durch die Verhältnisse abgehalten zu werden, dem Familienfeste des kaiserlichen Paares in Person beizuwohnen, dankt dem Kaiser Alexander für die ausgesprochenen Gesinnungen und versichert, daß Se. Majestät alles Mögliche aufbieten werde, um den Frieden zu erhalten.“ (Allg. Z.)

Wien, 13. April. Die Anwesenheit des Hrn. Langrand wird mit einem neuerlichen, auf den Staatsdomänenverkauf bezüglichen Project in Verbindung gebracht, an dessen Verwirklichung, wie es heißt, sich Fürst Thurn und Taxis, als dessen Bevollmächtigter Hr. Langrand fungiren soll, betheiligen will.

Großbritannien.

London, 10. April. Der Fürst Franz von Teck hat sich mit der Prinzessin Mary von Cambridge, der jüngsten Schwester des Herzogs von Cambridge, geb. 1833, verlobt. Der Fürst von Teck, geb. 1837, ist ein Neffe der Königin-Mutter Pauline und der einzige Sohn des Herzogs Alexander von Württemberg, Generals der Cavalerie in österreichischen Diensten, der sich im Jahre 1835 mit einer Gräfin von Hohenstein morganatisch vermählt hat. (Schw. M.)

Italien.

Aus Rom, 8. April, schreibt man der „Allg. Z.“: „Die Gegen-Ordre gegen die sofortige Abreise der beiden hiezu bestimmten französischen Regimenter dürfte ihren Grund vorzugsweise in den Schwierigkeiten haben, welche sich der Bildung der französischen Legion von Antibes hindernd entgegenstellen. Gewisse hiesige Kreise fassen jedoch die Sache anders auf und sehen darin ein Zeichen, daß Napoleon nicht daran denke, die Convention vollständig zu erfüllen.“

Donaufürstenthümer.

Jassy, 14. April. Eine heute hier abgehaltene Volksversammlung die über die Deputirtenwahlen verhandelte, hat beschlossen, Deputirte mit dem imperativen Mandat nach Bukarest zu entsenden, in erster Linie für die Union unter einem Fürsten lateinischer Race, wenn aber dies nicht zu erreichen wäre, für die Lostrennung von der Walachei zu stimmen. Das Volk strömt massenhaft ins Rosnovano'sche Haus, diesen Beschluß zu unterschreiben. Auch der Metropolit trat demselben bei. Allenthalben herrscht vollkommene Ruhe. (Pr.)

Amerika.

* **New-York**, 4. April. Die neueste Proclamation des Herrn Johnson gibt als Motiv seines Veto an, daß der Krieg für die Wiederherstellung der Union stattgefunden, daß der Süden seitdem Beweise seines aufrichtigen Beitritts zur Union gegeben habe, und endlich, daß die Constitution die Gleichheit der Nord- und Südstaaten will. — General Hawley (Republicaner) ist zum Gouverneur des Staates Vermont erwählt worden.

Local-Chronik.

χ **München**, 16. April. Seit längerer Zeit werden von den Bewohnern der innern Karlsstraße gegründete Beschwerden über die aus der „Kunstschmalz“-Fabrik des Großhändlers Murr sich verbreitenden, im höchsten Grade belästigenden Ausdünstungen geführt. Hr. Murr wurde deshalb wegen Uebertretung des Art. 129 des Polizeistrafgesetzbuches in Anschuldigung gezogen, durch Erkenntniß des k. Stadtgerichtes München links der Isar, Abtheilung für Strafsachen vom gestrigen, da der Fabricationsbetrieb als ein den erlassenen Anordnungen widersprechender nachgewiesen wurde, derselben schuldig erkannt, in eine Geldstrafe von 50 fl. verfällt und zugleich die Beseitigung der ordnungswidrigen Vorrichtungen ausgesprochen.

* **München**, 16. April. Die zahlreiche Theilnahme an dem vorgestern Nachmittag stattgehabten Leichenbegängniß des Hrn. J. B. Vogl, sowie an dem heute Vormittag für denselben in der St. Ludwigskirche abgehaltenen Trauergottesdienst hat einen neuen Beweis der hohen Achtung gegeben, deren sich der Verblichene im Leben erfreute.

⊙ **München**, 16. April. Zum Besten des Baufonds für eine neue protestantische Kirche dahier wird die Gesellschaft „Neue Harmonie“ nächsten Mittwoch den 18. ds. Abends 7 Uhr in der Westendhalle eine Theater-Vorstellung geben und zwar das militärische Lustspiel Töpfers „Karl XII. auf der Heimkehr“.

Digitized by Google

Provinzial-Chronik.

* Ansbach, 13. April. Sie haben in Nr. 59 Ihres Blattes über den erfreulichen Stand der Anstalten für gewerbliche Fortbildung in Nürnberg berichtet. Gestatten Sie mir, Ihnen aus verlässiger Quelle einige Notizen über die in andern mittelfränkischen Orten bestehenden derartigen Einrichtungen mitzutheilen. In Ansbach ist im Schuljahre 1863/64 auf Veranlassung des Industrie- und Gewerbevereines unter Leitung eines von demselben gewählten Comite's eine gewerbliche Fortbildungsschule in's Leben getreten, an welcher theils Lehrer der Ansbacher Volksschulen, theils Lehrer der Gewerbschule den Unterricht ertheilen und deren Elementarabtheilung im vergangenen Jahre 208 Schüler zählte, und zwar 21 Gesellen und 187 Lehrlinge. Der nöthige Aufwand wurde durch ein von den bemittelten Schülern erhobenes Schulgeld von halbjährlich 30 kr., dann durch Beiträge der städtischen Behörden, des Industrie- und Gewerbevereins, welcher die Anstalt hervorgerufen hat, und mehrerer Gewerbsvereine gedeckt. In Dinkelsbühl ist schon im Juni 1864 eine gewerbliche Fortbildungsschule eröffnet worden, die sich eines zahlreichen Besuches erfreut. Ebenso besteht in Erlangen, neben der stark besuchten Feiertags-Zeichnenschule für Gesellen und Lehrlinge, eine gewerbliche Fortbildungsschule, an welcher Rechnen, deutsche Sprache, Naturlehre und Zeichnen von den Lehrern der Gewerbschule unentgeltlich gelehrt wird; an dem Unterrichte betheiligten sich im Schuljahre 1864/65 75 Gesellen und Lehrlinge. In Fürth besteht seit Jahren eine mit der Gewerb- und Handelsschule verbundenen Fortbildungsschule für Lehrlinge, deren theoretischer Curs im letzten Schuljahre von 26, der Zeichnungsunterricht von 445 Schülern besucht war. Ferner hat der Gewerbeverein eine aus zwei Cursen bestehende Fortbildungsschule für erwachsene Gewerbtreibende (Technicum) in's Leben gerufen, an welcher deutsche Sprache, gewerbliche Buchführung, Rechnen, die Anfangsgründe der Geometrie, Physik, Chemie und Mechanik unentgeltlich gelehrt werden. Endlich besteht in Fürth unter der Aufsicht des dortigen Handelsrathes eine Fortbildungsschule für Handelslehrlinge. Rothenburg besitzt eine gewerbliche Abendschule mit einer besonderen Zeichnenschule; eine Umbildung derselben in eine Nebenanstalt der dortigen Gewerbschule ist bereits angebahnt. Auch in Schwabach besteht eine Gewerbefortbildungsschule, deren Besuch gegen ein monatliches Schulgeld von 9 kr. auch den Bewohnern des Landbezirkes freisteht. — Aber nicht nur in den unmittelbaren, sondern auch in den kleineren Städten und sogar in Landgemeinden ist bereits Vieles für den in Frage stehenden Zweck geschehen. Die Gemeinde Obernzenn, Bez.-A. Ansbach, hat eine gewerbliche Fortbildungsschule errichtet. In Schopfloch, Bez.-A. Dinkelsbühl, wird die gewerbetreibende Jugend wöchentlich drei Mal von einem tüchtigen Gewerbsmeister im Freihandzeichnen, im geometrischen Zeichnen, im Rechnen, in der deutschen Sprache und in der Buchhaltung unterrichtet. In Roth, Bez.-A. Schwabach, ist eine gewerbliche Fortbildungsschule errichtet, in Gunzenhausen eine technische Zeichnenschule; ebenso bestehen besondere Zeichnenschulen in Hersbruck, Pappenheim und Zirndorf. In Eschenbach, Bez.-A. Heilsbronn, wird von mehreren Lehrern Unterricht im Zeichnen, sowie in der gewerblichen und landwirthschaftlichen Buchführung ertheilt. In Windsheim, Bez.-A. Uffenheim, hat der dortige Gewerbsverein schon vor anderthalb Jahren eine Fortbildungsschule für Lehrlinge geschaffen; neben derselben besteht ein Fortbildungsverein für Lehrlinge und Gesellen, welcher in seinen regelmäßigen Sonntags-Versammlungen mit populären Vorträgen aus den allgemeinen Wissenschaften auch religiöse Vorträge verbindet. In Ellingen und Mensslingen, Bez.-A. Weissenburg, wird regelmäßiger unentgeltlicher Unterricht im Zeichnen, Buchführen u. s. w. ertheilt. Diese Notizen dürften einen Ueberblick über die bedeutende Ausdehnung und erfreuliche Wirksamkeit der in Mittelfranken bestehenden Anstalten für gewerbliche Fortbildung bieten. In dieser Richtung kann aber auch gar nicht genug geschehen. Da die Concurrenz immer wächst und die Anforderungen an die Gewerbe fortwährend steigen, ist die thunlichste Vermehrung und Ausdehnung der die gewerbliche Fortbildung zum Zweck habenden Anstalten ein wahres Bedürfniß.

Letzte Posten.

*† München, 16. April. Der k. württembergische Staatsminister des Aeußern, Freiherr von Varnbüler, welcher vergangenen Freitag Abends dahier eingetroffen war, ist heute Morgens nach Stuttgart zurückgereist. Derselbe hatte Samstags die Ehre, von Sr. Maj. dem Könige empfangen zu werden und Mittags an der k. Tafel zu speisen. Gestern fand im k. Staatsministerium des Aeußern zu Ehren des k. württembergischen Herrn Ministers ein Diner statt, zu welchem die sämmtlichen HH. Staatsminister und mehrere HH. Staatsräthe geladen waren. Der Besuch des Freiherrn von Varnbüler in München ist wohl zunächst als eine Erwiderung des Besuches aufzufassen, welchen der königlich bayerische Staatsminister des Aeußern vor längerer Zeit in Stuttgart gemacht hat. Daß jedoch während der Anwesenheit des Frhrn. v. Varnbüler auch Erörterungen über die politische Lage stattgefunden haben, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen selbstverständlich. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, haben die hierüber gepflogenen Besprechungen eine erfreuliche Uebereinstimmung der Anschauung beider Nachbarstaaten erkennen lassen.

*† München, 16. April. Die in der „Augsburger Abendzeitung" und anderen Blättern enthaltene Nachricht, daß Herr Hofrath Dr. Haller an die Stelle des verlebten Redacteurs der „Bayerischen Zeitung" getreten sei, beruht auf einem Irrthum, indem wegen Wiederbesetzung fraglicher Stelle noch nicht verfügt worden ist.

* Kaiserslautern, 14. April. Die in der Pfalz anwesenden Abgeordneten (Abt, Benzino, Böcking, Christmann, Gelbert, Golsen, Dr. Groß, Jordan, Soyer, Tafel, Tillmann, Vogt und Wolf) haben im Verein mit dem hiesigen Fest-Comite einen Aufruf an die Bewohner der Pfalz erlassen, worin sie diese auffordern, den Tag, an welchem vor 50 Jahren die Pfalz wieder ein Glied des deutschen Vaterlandes und mit Bayern vereinigt worden, am 6. Mai in einem gemeinsamen Feste in der Stadt Kaiserslautern zu feiern, um in deutscher Gesinnung den Gefühlen der Freude und der Anhänglichkeit an unser engeres Vaterland und sein — unserer pfälzischen Heimath entsprossenes — Fürstenhaus würdigen Ausdruck zu verleihen.

Aus Wien, 14. April, schreibt man der „Allg. Z.": Das Gerücht, daß eine Zwangsanleihe bevorstehe, ist vollständig erfunden, dagegen dürfte das Patent, welches die Emission von Staatsnoten anordnet, schon in den nächsten Tagen erscheinen. (?)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* Frankfurt, 15. April. Oesterr. Nat.-Anl. $56\frac{1}{4}$; Neuestes Silber-Anleben —; 5proc. Met. 53; Bankactien — —; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 68; von 1858 $119\frac{1}{2}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $69\frac{3}{4}$; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 150; Bayer. Ostbahn-Actien $115\frac{3}{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien, voll eingezahlt $115\frac{5}{8}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $143\frac{1}{2}$; Westbahn-Priorität 72. — Wechsel-Curse: Paris $93\frac{1}{2}$; London $118\frac{1}{4}$; Wien $109\frac{1}{2}$. Nordam. 1882er: $73\frac{1}{4}$.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Residenz-Theater.

Montag den 16. April: „Der Jude", Schauspiel nach dem Englischen des Cumberland von Seydelmann. Hierauf: „Ein moderner Barbar", Lustspiel von Moser.

Actien-Volks-Theater.

Montag den 16. April: „Namenlos", Posse mit Gesang und Tanz nach einem Kaiser'schen Stoffe von D. Kalisch und C. Pohl. Musik von A. Conradi.

1983. **Bekanntmachung.**

In das unter der Firma „Lippmann Offenbacher's Sohn Nachfolger" dahier bestehende Handlungsgeschäft ist an Stelle des am 18. Dezember 1865 verstorbenen Gesellschafters Raphael Moses Boehm dessen Wittwe Lotte Boehm eingetreten, welche zur Zeichnung und Vertretung der Firma gleichfalls berechtigt ist.

Die beiden nunmehrigen Gesellschafter Wittwe Lotte Boehm und Kaufmann Salomon Kolb haben dem Handlungscommis Moritz Boehm dahier Prokura ertheilt.

Fürth, den 9. April 1866.

Königl. Bayer. Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
Hammer.
E.-Nr. 4874. Brückner, Secr.

1981. **Todes- † Anzeige.**

Heute Nachts 12 Uhr verschied mein innigst geliebter Gatte, der

K. B. charact. Herr Generalmajor a. D.

Karl Horn,

Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael, Inhaber des Denkzeichens für 1813, 14 & 15, sowie des Ehrenzeichens für 40 Dienstjahre,

nach mehrjährigen Leiden im 70. Jahre seines Alters.

München den 15. April 1866.

Amalie Horn,
geb. Freyin von Schmiel-Rantmannsdorf.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 106.** 17. April 1866.

Amtliches.

München, 17. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 11. April den Gerichtsdiener Heinrich Schneyer zu Landsberg wegen nachgewiesener Dienstesunfähigkeit auf Grund des § 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage für immer in den Ruhestand zu versetzen; den Landgerichtsdiener Peter Pallaster zu Dießen in gleicher Eigenschaft an das Landgericht Landsberg auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu versetzen und die Stelle des Gerichtsdieners am Landgerichte Dießen den pensionirten Corporal und dermaligen Gerichtsdieners-Gehilfen am Landgerichte München r/J, Mathias Losch, auf Ruf und Widerruf zu übertragen;

unterm 13. April zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Moosach, Bezirksamts Ebersberg, von dem Erzbischof von München-Freising dem Priester Philipp Gumbmann, Curat an der Augustinerkirche zu Tittmoning, Bezirksamts Laufen, verliehen werde;

unterm gl. Datum unter den von dem Stadtmagistrate zu Rothenburg an der Tauber im Einvernehmen mit den Gemeindebevollmächtigten und dem Kirchenvorstande für die II. protestantische Pfarrstelle zu St Jacob daselbst allerunterthänigst präsentirten Geistlichen dem bisherigen Pfarrer in Großgründlach, Decanats Erlangen, Johann Jacob Weigel, die allerhöchste landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen;

unterm gl. Datum den Salzfertiger Emanuel Ditt von Traunstein in gleicher Eigenschaft an das Hauptsalzamt Reichenhall zu versetzen und die Stelle eines Salzfertigers in Traunstein nicht wieder zu besetzen, vielmehr mit der Stelle des Materialverwalters zu vereinigen;

unterm 15. April den II. Staatsanwalt am Appellationsgerichte von Oberfranken, Stephan Frhrn. v. Stengel, zum Verweser der Stelle des Oberstaatsanwaltes an diesem Gerichtshofe nach Maßgabe des § 8 der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde zu ernennen; auf die Stelle des II. Staatsanwalts am Appellationsgerichte von Oberfranken den Bezirksgerichtsrath Karl Ferdinand Lösch in Bayreuth und auf die hiedurch in Erledigung kommende Rathsstelle am Bezirksgerichte Bayreuth den II. Staatsanwalt am Bezirksgerichte Nürnberg, Theodor v. Braun, seinem desfallsigen allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu befördern; auf die Stelle des II Staatsanwalts am Bezirksgerichte Nürnberg den II. Staatsanwalt am Bezirksgerichte Fürth, Friedrich Karl Joseph Dammer, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen, zu versetzen; auf die Stelle des Letzteren den Bezirksgerichts-Assessor Karl Gebhard in Lohr zu befördern und die hiedurch am Bezirksgerichte Lohr sich erledigende Assessorstelle dem dortigen functionirenden Staatsanwalts-Substituten, Magnus Will, zu verleihen;

unterm gl. Datum bei dem Bezirksgerichte Lohr einen II. Staatsanwalt aufzustellen und auf die Stelle desselben den dortigen Assessor Philipp Leußer zu befördern, zum Assessor des Bezirksgerichts Lohr den functionirenden Substituten des Staatsanwalts am Bezirksgerichte Ansbach, Otto Merk, zu ernennen; auf des Letzteren Stelle den functionirenden Substituten des Staatsanwalts am Bezirksgerichte Nürnberg, Dr. Julius Meyer, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen, zu versetzen und als functionirenden Substituten des Staatsanwalts am Bezirksgerichte Nürnberg den Appellationsgerichts-Accessisten und Hilfsarbeiter des Oberstaatsanwalts am Appellationsgerichte von Mittelfranken, Otto Held, aufzustellen;

unterm gl. Datum auf die am Bezirksgerichte Wasserburg erledigte Rathsstelle den Bezirksgerichts-Assessor Joseph Wiedemann in Aichach zu befördern; auf die hiedurch am Bezirksgerichte Aichach in Erledigung kommende Assessorsstelle den Assessor des Landgerichts Aichach, Gottfried Krumbach, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen; zum Assessor am Landgerichte Aichach den Secretär des Bezirksgerichts Aichach, Karl Paulus, zu befördern und die hiedurch am Bezirksgerichte Aichach sich eröffnende Secretärsstelle dem geprüften Rechtspraktikanten und dermaligen Vertreter der Staatsanwaltschaft am Landgerichte Krumbach, Johann Philipp Fuchs, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen;

unterm gl. Datum bei dem Landgerichte Erbendorf für die Dauer der Hypothekenbereinigungs-Arbeiten einen Assessor extra statum aufzustellen und hiezu den geprüften Rechtspraktikanten und dermaligen Vertreter der Staatsanwaltschaft am Landgerichte Neumarkt, Johann Baptist Bauer, zu ernennen;

zu genehmigen, daß das Anwesen des Institutsinhabers Joseph Deybach in der Gemeinde Lautrach, Bezirksamts Memmingen, „Schloß Deybach“ benannt und dieser Name öffentlich gebraucht werde.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Bayreuth hat am 14. ds. unter der Leitung des Abg. Th. Wagner eine zahlreich besuchte Volksversammlung stattgehabt, welche gegen einen deutschen Bürgerkrieg und gegen gewaltsame Annexion Schleswig-Holsteins protestirte und der k. bayerischen Staatsregierung die Erwartung aussprach, daß sie dem Rechte Schleswig-Holsteins auch ferner eine Stütze sein, daß sie einer lebensfähigen Umgestaltung des deutschen Bundes, der Vertretung der Nation, einer starken Centralgewalt ihren wirksamen Beistand leisten werde. Eine in Regensburg am 15. d. abgehaltene Volksversammlung sprach sich gleichfalls gegen den Bruderkrieg und für schleunige Lösung der schleswig-holsteinischen Frage unter Mitwirkung der Bevölkerung auf, so wie ferner für eine angemessene Umgestaltung des deutschen Bundes, unter Wahrung der berechtigten Selbständigkeit der Einzelstaaten, sowie durch Berufung eines deutschen Parlamentes.

Auch in Trier, Grevenbroich (Rheinpreußen) und Bocholt (Westphalen) haben Volksversammlungen sich gegen einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich ausgesprochen, den sie als ein schweres nationales Unglück bezeichneten. Eine am 15. d. in Berlin abgehaltene Volksversammlung nahm eine Resolution ähnlichen Inhalts an, und verlangte Wahrung des Selbstbestimmungsrechts der Herzogthümer.

Im Marmaroser Comitat (Ungarn) herrscht auch heuer, wie im Vorjahre, die größte Noth, so daß es der energischesten Vorkehrungen der daselbst permanenten Nothstands-Commission bedürfen wird, um das hereinzubrechen drohende Elend nur einigermaßen zu lindern.

Aus Athen wird mitgetheilt, daß der König das von der Kammer votirte Gesetz Betreffs Anlage einer Eisenbahn vom Piräus nach Athen sanctionirt hat. Der Bau soll binnen einem Jahr vollendet sein.

Nach der am 19. April in Lissabon eingetroffenen Post von Rio de Janeiro (24. März) hätte die alliirte Armee am 14. März den Parana überschritten. — Meldungen aus Chile zufolge hätte neuerdings ein resultatloses Seegefecht zwischen dem spanischen und chilenischen Geschwader stattgefunden.

Die telegraphischen Nachrichten über den in Jassy ausgebrochenen Aufstand, die wir in unserem heutigen Morgenblatt veröffentlichten, stammen, wie schon bemerkt, aus den Kreisen der provisorischen Regierung. Nicht so unbedeutend, als diese die Bewegung darstellen, erscheint sie nach anderen Berichten, welche, freilich nur bis zum 15. gehend, in der Wiener „Presse“ sich vorfinden. Danach war Rosnovano, einer der Leiter des Aufstandes, zugleich Vorsitzender eines von einer Volksversammlung eingesetzten Ausschusses, welcher eine Erklärung veröffentlichte des Inhalts, daß die Moldau sich an den Neuwahlen für die zweite Kammer nicht betheiligen werde, sondern den Separatismus (also Trennung von der Wallachei) unter einem einheimischen Fürsten wolle. Die aus Bukarest entsandten Commissarien konnten diese Erklärung nicht hindern und aus dem Allem scheint hervorzugehen, daß der Anhang Rosnovanos doch nicht unbedeutend war. Um den Agitationen desselben zuvorzukommen, ließ die provisorische Regierung unverzüglich den Prinzen Karl von Hohenzollern als Fürsten der vereinigten Fürstenthümer ausrufen, gleichzeitig die Volksabstimmung hierüber anordnend. Der Ausschuß der Separatistenpartei aber erklärte das für eine Ueberrumpelung, verlangte das Heraustreten aus dem Provisorium und eine eigene repräsentative Berathung in der Moldau selbst. Der Metropolit schlug sich auf die Seite der Separatisten und zog an der Spitze einer großen Menschenmasse zum Fürstenhof. Hiebei kam es zu dem im Morgenblatt gemeldeten blutigen Zusammenstoß mit den Truppen, worüber Näheres bis jetzt nicht bekannt ist.

Deutscher Bund.

Holstein. Kiel, 14. April Mittags. Soeben sind „Arcona“

und „Loreley" hier eingelaufen. Gegenwärtig sind acht preußische Kriegsdampfschiffe hier versammelt; noch mehrere werden erwartet (nach der Kreuzzeitung zu einer Uebungsfahrt).

Altona, 12. April. In den „Hamb. Nachr." veröffentlicht Hr. v. Scheel-Plessen das Antwortschreiben, welches derselbe an Herrn von Gablenz als Replik auf dessen kürzlich mitgetheilte Beantwortung des Schreibens der „Neunzehner" gerichtet. Dasselbe, vom 10. d. M. datirt, lautet in seiner Hauptstelle, wie folgt:

„Nachdem Ew. Excellenz auf keinen der von uns gestellten Anträge einzugehen sich veranlaßt gefunden haben, wird es weiterer Beschlußnahme der Betheiligten vorbehalten bleiben müssen, ob sie sich bei der erhaltenen Antwort beruhigen wollen oder ob sie sich zu ferneren Schritten genöthigt sehen möchten. Ich darf nur jetzt schon Ew. Excellenz Namens der Betheiligten versichern, daß sie mit ihrer Eingabe keine anderen Zwecke als die ausgesprochenen beabsichtigt haben, daß sie die mannigfachen Schwierigkeiten, welche die gegenwärtige Lage Ew. Excellenz bietet, vollkommen zu würdigen wissen und daß sie die an Se. Excellenz den Herrn Minister-Präsidenten Grafen von Bismarck unter dem 23. Januar d. J. übersandte Adresse sowohl der Form wie dem Inhalte nach für durchaus gerechtfertigt halten."

Preußen. **Berlin**, 14. April. Heute Nachmittag fand im königlichen Palais die feierliche Eidesleistung der Herren Erzbischöfe für Köln und Posen, der Herren Paulus Melchers und Graf Ledochowski, statt, in Gegenwart Seiner Majestät des Königs und der Herren Minister von Mühler, Grafen zur Lippe, Graf Eulenburg, Freiherrn von Schleinitz, so wie anderer hohen Würdenträger und Generale. Graf Bismarck war durch sein Fußleiden am Erscheinen verhindert. Um 5 Uhr gaben Ihre Majestäten ein großes Diner, zu welchem die Herren Erzbischöfe eingeladen waren.

Berlin, 14. April. Gestern kam vor der siebenten Deputation der Criminalabtheilung des Stadtgerichtes ein Preßproceß zur Verhandlung, welcher nicht geringes Aufsehen erregen wird. Aus den Berichten über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. Februar dieses Jahres ist der Conflict zwischen den Abgeordneten Frese und Graf Wartensleben wohl noch in Erinnerung. Als kurz darauf verlautete, daß der Graf Wartensleben eine Herausforderung zum Duell an den Abgeordneten Frese gerichtet habe, brachte die Berliner „Börsen-Zeitung" eine kurze Notiz, in welcher der Graf Wartensleben seiner Herausforderung halber angegriffen und ihm zugleich wegen seiner vorgedachten Aeußerung über Frese der Vorwurf der Verleumdung gemacht wurde. Wegen dieser Notiz ist gegen das genannte Blatt auf Antrag des Grafen Wartensleben die Anklage erhoben, und gestern stand in der wegen Beleidigung des Grafen Wartensleben in seiner Eigenschaft als Abgeordneter eingeleiteten Untersuchung gegen den Schriftsteller Brockhoff als Verfasser des Artikels und gegen den Redacteur der Berliner „Börsen-Zeitung", Saling, auf Grund des §. 37 des Preßgesetzes Termin zur Verhandlung an. Der Angeklagte Brockhoff war erschienen. Der Staatsanwalt führte aus, daß der Graf Wartensleben blos hypothetisch gesprochen und keineswegs behauptet habe, der Abgeordnete Frese sei von Oesterreich gekauft. Der ihm gemachte unbegründete Vorwurf der Verleumdung sei, in Verbindung mit anderen kränkenden Ausdrücken des Artikels, als eine Beleidigung eines Abgeordneten nach §. 102 des Strafgesetzbuches zu strafen, und da die Vorbestrafungen des Angeklagten Brockhoff die Milderung zu einer Geldstrafe ausschlössen, so beantragte er gegen diesen 14 Tage Gefängniß; gegen Saling trug der Staatsanwalt nach §. 37 auf eine Geldstrafe von 20 Thalern an. Der Gerichtshof berieth sehr lange und verkündete dann das Urtheil: daß der Angeklagte Brockhoff wegen Beleidigung des Grafen Wartensleben in seiner Eigenschaft als Abgeordneter, welche den Charakter der Verleumdung trage, mit 5 Wochen Gefängniß, der Angeklagte Saling nach §. 37 des Preßgesetzes mit 20 Thalern Geldbuße zu bestrafen sei. Der Vorsitzende begründete dieses Erkenntniß damit, daß der Vorwurf der Verleumdung, wenn ohne Grund gemacht, eine Verleumdung, nicht eine Beleidigung sei. Dieser Vorwurf sei aber im vorliegenden Falle ohne Grund erhoben, denn der Graf Wartensleben habe nur hypothetisch gesprochen, nur ein Beispiel angeführt; daß seine Aeußerung nicht den Eindruck der Verleumdung gemacht, gehe auch aus den in der betreffenden Sitzung gethanen Aussprüchen der beiden Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grabow und v. Unruh hervor. Da für die öffentliche Verleumdung eines Abgeordneten das Minimum der Strafe 1 Monat sei, so habe der Gerichtshof, mit Rücksicht auf die Vorbestrafungen des Angeklagten, 5 Wochen Gefängniß als angemessen erachtet. (Köln. Z.)

Köln, 14. April. Gestern Abend kam das so viel ventilirte Abgeordnetenfest auch an unserem Handelsgericht zur Verhandlung, indem Hr. Classen-Cappelmann gegen die kölnische Dampfschifffahrtsgesellschaft auf Rückzahlung von 200 Thaler klagte, welche Summe er derselben im Voraus für zwei Dampfschiffe zu der projectirten Festfahrt nach dem Siebengebirge entrichtete. Das Urtheil wurde auf acht Tage vertagt. (Fr. J.)

Ratibor, 10. April. Wie die „Bresl. Ztg." mittheilt, ist dem Polizei-Inspector Böhme zu Ratibor für die Entdeckung und Aufhebung einer Falschmünzerbande, welche in der Vorstadt Neugarten Fünfgulden-Banknoten in ziemlich großer Anzahl angefertigt und verausgabt hatte, von der Nationalbank zu Wien eine Belohnung von 300 Thlr. in Silber zu Theil geworden.

Oesterreichische Monarchie.

Venedig, 12. April. Die Entscheidung des hiesigen Appellations-Gerichts in dem bekannten Orsinibomben-Processe ist nun erfolgt und ganz im Sinne des berufenden Staatsanwalts ausgefallen. Bekanntlich hatte der Gerichtshof die angeklagten Depositare der Orsinibomben wegen Mangels an Beweisen ab instantia losgesprochen, gegen welchen Urtheilsspruch der Staatsanwalt sogleich Berufung anmeldete. Das Appellationsgericht nun hat die Angeklagten zu fünf-, sechs- und siebenjähriger schwerer Kerkerhaft verurtheilt. Die Proceßacten befinden sich nun beim obersten Gerichtshofe, dessen Entscheidung entgegengesehen wird. (Pr.)

Schweiz.

Laut Privatmittheilungen der „Neuen Toggenburger Zeitung" werden auf dem Schlosse Arenenberg Vorbereitungen und Einrichtungen getroffen für einen längeren Aufenthalt, welchen die Kaiserin Eugenie nebst dem kaiserlichen Prinzen im nächsten Sommer daselbst zu machen gedenkt.

Frankreich.

* **Paris**, 15. April, 3 Uhr Nachm. Auf dem Boulevard 3% Rente 66.90, dann 66.80, jetzt 67.05. Der heutige Constitutionnel-Artikel rief Anfangs Unruhe unter den Speculanten hervor, dann befestigte sich wieder die Stimmung bei geringem Geschäft.

* Der telegraphisch angezeigte Artikel von Paulin Limayrac in dem officiösen „Constitutionnel" vom 15. ds. lautet, wie folgt: „Unterwerfen wir die gegenwärtige Lage, insbesondere in Bezug auf Frankreich, einer ruhigen, überlegten Prüfung. Es würde zu nichts dienen, es verheimlichen zu wollen: Europa befürchtet eine Krisis. Nun kann aber jeder bevorstehende Krieg ein Land berühren, indem er es theils allgemeinen, theils besondern Gefahren aussetzt. Letztere, die bei Weitem die ernsteren sind, bedrohen nur die Mächte, welche unmittelbar in den Conflict hineingezogen sind. Die allgemeinen Gefahren sind für die Völker vorhanden, welche an dem Streite keinen Theil zu nehmen haben, und dies wäre die Lage Frankreichs gegenüber einem gewaltigen Kriege, der zwischen Oesterreich und Preußen zum Ausbruch käme. Die Wirkungen eines Krieges werden in Europa selbst den Völkern, die sich ferne von den Feindseligkeiten halten, jetzt weit fühlbarer als in der Vergangenheit. Dies ist die unvermeidliche Folge der anhaltenderen Beziehungen, der engeren Bande, der innigeren Solidarität, welche ein fünfzigjähriger Friede, der Gang der Ideen, die unermeßliche Entwicklung des internationalen Handels zwischen allen Völkern begründet haben. Es hängt also von der Regierung des Kaisers nicht ab, Frankreich mit seinem Antheil an den allgemeinen Folgen eines Krieges, der sich in Deutschland entzünden würde, zu verschonen. Welcher rechtmäßige Einfluß auch der französischen Regierung zu Gebote stehen mag, so besitzt sie doch die Mittel nicht, den Krieg immer und überall zu verhindern. Niemand in der Welt vermag es, alle Leidenschaften zu unterdrücken, alle ehrgeizigen Bestrebungen in Zaum zu halten und alle Schwierigkeiten zu lösen. Die Regierung des Kaisers hatte in der Herzogthümerangelegenheit, wie in allen andern, in denen sie nicht Partei ist, nur das Recht, Rathschläge zu ertheilen und freundschaftliche Vorstellungen zu machen. Sie hat, auf dieses Recht hin und innerhalb dieser Gränzen, nicht unterlassen, einzuschreiten. Sie hat dies mit redlichem Bemühen gethan und alle Mittel einer friedlichen Lösung anempfohlen. Um besseres Gehör zu finden, hatte übrigens die Regierung des Kaisers in der beregten Frage stets eine strenge Neutralität bewahrt, und sich innerhalb derselben behauptet. Sie hat weder für noch gegen Oesterreich oder Preußen Partei genommen. Sie hat in der Sprache, die sie an beide Mächte richtete, nur im Namen der europäischen Ordnung, der Nationalitäten, der allgemeinen Interessen, welche den Fortbestand des Friedens fordern, gesprochen. Um so weniger hat sie nach der einen wie nach der andern Seite hin, die Kriegsgedanken in irgend einer Weise aufgemuntert. Nichts in ihrer Haltung, ihren Handlungen, ihrer Sprache hat Oesterreich oder Preußen zu dem Gedanken ermächtigt, daß sie die Eröffnung der Feindseligkeiten mit andern Gefühlen, als denen, welche sie in der Londoner Conferenz und anderwärts, seitdem die Herzogthümerfrage in Anregung gekommen, aussprach und welche sich in dem innigen Wunsche zusammenfassen, es möge der europäische Friede durch diese Frage nicht gestört werden, betrachte. So hat sich also die Regierung des Kaisers um die Interessen des Landes wohl verdient gemacht; zunächst, indem sie Alles, was in ihrer Macht stand, aufbot, um die Kriegsidee zu beseitigen, dann indem sie Frankreich, wenn der Krieg unglücklicherweise unvermeidlich sein sollte, eine Stellung sicherte, welche es

außerhalb des Bereiches des Conflictes beläßt. Kurz, wenn der Krieg ausbräche, so hätte Frankreich nur, wie alle neutralen Mächte, unter den allgemeinen Wirkungen des Krieges zu leiden und wäre den besonderen Gefahren nicht ausgesetzt, die den Mächten vorbehalten bleiben, welche sich in die Lage gebracht hätten, in die Betheiligung daran mit hingerissen zu werden. Diese einfachen Bemerkungen werden hinreichend begreiflich machen, wie sehr übertrieben jene Panik war, die sich vor zwei Tagen der Geschäftswelt bemächtigt hatte. Ist denn von jetzt an jener Krieg, dessen Möglichkeit allein schon so viele Besorgnisse verbreitet, schon unabweisbar gewiß? Wenn einzelne Anzeichen für dessen nahe bevorstehenden Ausbruch sprechen, so giebt es deren gewiß andere und gewiß nicht weniger bedeutungsvolle, die dem zu widersprechen scheinen. Zeugen denn nicht gerade die beiden sich gegenüberstehenden Parteien für das Bewußtsein der schweren Verantwortlichkeit, welche der Angreifende auf sich laden würde? Ist man nicht überall sonst auf's Aeußerste beflissen, alle Gründe, welche gegen einen Krieg streiten, an's Licht zu ziehen? Man betrachte nur, wie sorgfältig Oesterreich und Preußen darauf bedacht sind, sich gegenseitig die Herausforderung und die vorbedachte Absicht zum Kampf zuzuwälzen. Man denke nur an die vielfältigen Anstrengungen der Mittelstaaten, um einen Zusammenstoß zu verhindern; man denke auch an die Kundgebungen zu Gunsten des Friedens, welche von den allerwärts zahlreich zusammenberufenen Versammlungen ausgehen. Endlich vergesse man die Schritte nicht, welche zur Sicherung des Fortbestandes des Friedens die europäischen Großmächte gethan haben, die, weil neutral, darum nicht gleichgültig sind. Die Lage ist also keineswegs eine verzweifelte. Jedenfalls ist sie, für Frankreich insbesondere, nicht der Art, um den Schrecken, dessen wir Zeuge gewesen sind, zu rechtfertigen. Es ist eines großen Landes nicht würdig, eine so entsetzte Miene anzunehmen, und mit dem Rufe: Sauve qui peut! in unheilvoller Flucht Alles fortzureißen. Mehr Vertrauen und Ruhe würde Frankreich weit besser anstehen, denn es kann wohl der in allen europäischen Krisen erprobten Weisheit und Mäßigung des Herrschers nicht vergessen, der seit fünfzehn Jahren den Geschicken des Landes vorsteht."

Großbritannien.

Die an ihn gerichtete Zuschrift der Königin hat Hr. Peabody mit einem Dankschreiben beantwortet, das mit folgenden Sätzen schließt:

„Zunächst der Zustimmung meines eigenen Gewissens werde ich auch immer die mir durch Ew. Majestät Schreiben gegebene Versicherung des Beifalls der Königin von England schätzen — des Beifalls einer Frau, deren ganzes Leben es beweist, daß ihre erhabene Stellung nicht im geringsten das Mitgefühl auch für den letzten ihrer Unterthanen vermindert hat. Das Porträt, mit dem Ew. Majestät mir ein Geschenk zu machen geruht, werde ich als das kostbarste Erbstück betrachten, das ich dem Land meiner Geburt hinterlassen kann, wo man es mit dem Brief Eurer Majestät für alle Zeiten als einen Beweis der freundlichen Gesinnung ansehen wird, welche die Königin von Großbritannien gegen einen amerikanischen Bürger hegte. Ew. Majestät gehorsamster Diener G. Peabody."

Amerika.

New-York, 10. März. Das soeben publicirte „Navy-Register" pro 1866 theilt die folgenden Einzelnheiten über die Reduction unserer Seemacht mit. Seit dem Schlusse des Krieges sind 265 Schiffe verkauft worden und 13 sind untergegangen. Die Zahl der im Dienste behaltenen Schiffe beträgt 818, von welchen 73 aufgelegt sind, 112 im Bau, Reparatur oder Ausrüstung begriffen sind, 39 an den verschiedenen Flotten-Stationen als Schlepp- oder Aviso-Dampfer oder im Zeug-Departement benutzt werden. Es bleiben somit 94 Schiffe, von welchen 90 den verschiedenen Geschwadern angehören und 4 als Zufuhr-Schiffe dienen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt es etwa 19 Erdöl-Raffinerien, welche 2,794,027 D. Steuer von 13,970,062 Gallonen raffinirtem Oel bezahlen. Es ist schwer, auch nur annäherungsweise die Statistik der in den Handel gekommenen Quantitäten Kohlenöl zu bestimmen, namentlich wegen der großen Entlegenheit der Oelregionen, der Raschheit des Geschäfts und der Unvollständigkeit der Angaben, da man erst von 1864 an einigermaßen zuverlässige Nachrichten hat. 1864 betrug der Total-Gewinn von rohem und raffinirtem Oel 42,875,456 D. Der Werth des ausgeführten rohen und raffinirten war 18,870,599 Doll. Diese Werthe erhielt man bei Berechnung der Durchschnittspreise des rohen und des raffinirten Kohlenöls zu New-York im Verlauf eines Jahres. Die Quantität des rohen Oels gibt im Jahr 2,135,080 Faß, täglich 6823 Faß, wenn man 313 Arbeitstage annimmt. (New. H.-Z.)

Local-Chronik.

† **München**, 16. April. Die Maschine des heutigen Frühzuges nach Unterpeißenberg entgleiste kurz vor Wilzhofen, ohne irgend einen weiteren Unfall zu veranlassen.

‡ **München**, 16. April. Wie wir vernehmen, ist Prof. Dr. Pettenkofer auf eine Einladung der Stadt Basel dorthin abgereist, um die Prüfung eines Projectes vorzunehmen, welches wegen Canalisirung der Stadt den dortigen Behörden vorliegt, und dessen Ausführung von dem vorhergehenden Urtheile der Männer der Wissenschaft abhängig gemacht wird. Vor seiner Abreise soll genannter Herr Professor mit Prof. Radlkofer die hiesigen Canalisirungs-Arbeiten in ihrer ganzen Ausdehnung einer genauen Besichtigung unterzogen haben. Wir wären begierig, in dieser vielbesprochenen Angelegenheit auch das Urtheil eines Mannes, wie Dr. Pettenkofer, zu vernehmen, dessen objectiver, streng wissenschaftlicher Standpunct gewiß viel zur Aufklärung dieser brennenden Frage Münchens beitragen könnte.

München, 16. April. Auf dem hiesigen Viehmarkt wurden vom 7. bis 13. April im Ganzen 3655 Stück zugeführt und verkauft, darunter 2526 Kälber, 494 Schweine, 316 Kühe, 242 Ochsen, 40 Rinder rc.

ı **München**, 17. April. In der gestrigen Abendsitzung des k. Stadtgerichts München l. d. J., Abtheilung für Strafsachen, kam die Beschuldigung gegen den artistischen Director des Actien-Volkstheaters wegen Uebertretung der bestehenden Theatercensur-Vorschriften gelegentlich der ersten Vorstellung der Berliner Posse „Krethi und Plethi" am 18. Febr. l. J. zur öffentlichen Verhandlung. Dieselbe erfolgte auf erhobenen Einspruch gegen die erlassene schriftliche Staats-Verfügung. Die Beschuldigung ging im Wesentlichen dahin, daß Dir. Engelken von der vorgelegten und unbeanstandet gelassenen Inscenirung dadurch willkürlich abgewichen sei, daß er in der Prügelscene am Schlusse des II. Actes statt Berliner Polizisten bayerische Gendarmen insbesondere mit der charakteristischen Kopfbedeckung derselben auf die Bühne brachte, endlich, daß er die bekannten Couplets auf das Berliner Obertribunal und Graf Bismarck als Spieler singen ließ, ohne daß dieselben der königlichen Polizei-Direction vorschriftsmäßig zur Einsicht eingereicht waren. Von Seiten des Beschuldigten waren als Zeugen die Schauspieler Weiß und Kneiß vorgeschlagen. Dieselben sagten übereinstimmend aus, daß die in Frage stehenden Couplets vom Theater-Regisseur schon bei der Probe eingelegt waren, daß sonach dieselben keineswegs von den Schauspielern eigenmächtig extemporisirt wurden. Ob bayerische Gendarmen mit rothen Aufschlägen und ihren Tschakos auf die Bühne gebracht wurden, daran wollten sie sich nicht mehr erinnern können. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft berief sich in letzterer Beziehung einfach auf die Notorität des Factums und bezog sich hiebei auf die einschlägigen Zeitungs-Correspondenzen, worin ausdrücklich gemeldet wurde, daß Gendarmen „in completer bayerischer Uniform" auf der Bühne erschienen und dort zu Boden geworfen und mißhandelt wurden. Das königl. Stadtgericht hielt jedoch hiefür den Beweis nicht vollständig erbracht und sprach den Director Engelken in diesem Puncte frei; dagegen verurtheilte es denselben wegen fahrlässiger Uebertretung der Vorschriften über Vorlage aller neuen Einlagen zu einer Geldstrafe von 3 fl und zur Tragung der sämmtlichen Kosten. Sowohl vom Vertreter der Staatsanwaltschaft als auch vom Beschuldigten wurde sofort die Berufung zum kgl. Bezirksgerichte München l. d. J. ergriffen.

△ **München**, 17. April. [Oberbayerisches Schwurgericht.] Die gestrige Verhandlung gegen den 42 Jahre zählenden Dienstknecht Johann Schaub von Altusried bei Memmingen bot durch die Art und Weise der von ihm verübten Betrugsreate eine gewissermaßen komische Seite. Johann Schaub, aus dessen Charakteristik wir entnehmen, daß er in den Jahren 1845 bis 1856 mit der Polizei zwölfmal wegen Vagirens, Betrugs und Diebstahls in nähere Berührung gekommen ist, daß er acht Monate in Ebrach war, und dann erst 1 Jahr und später 6 Jahre im Arbeitshause seinen unfreiwilligen Wohnort hatte, kam ungefähr ein halbes Jahr nach seiner Entlassung von dort Ende September v. J zu dem Söldner Jos. Striebel zu Ried, Ldgs. Weiler, gab sich dort als reichen Bauerssohn aus, der bei einem Nürnberger Hause lange gedient habe und nun in Niederstaufen eine Niederlage für jenes Haus in Tuch- und Langwaaren errichte. Natürlich habe er nun eine Frau nöthig, und eine der Töchter des Striebel habe er sich hiezu ausersehen. Im Vorgeschmack des künftigen schönen Lebens war eine der Töchter bald bereit zur Heirath Der Bräutigam erhielt von derselben einen goldenen Ring und blieb, natürlich zechfrei, mehrere Tage im Hause. Dem Striebel wollte er eine hübsche Hose aus Nürnberg mitbringen, und um über deren Maß ein Urtheil zu haben, probirte er eines Tages Striebel's beste Hose, vergaß aber im eifrigen Gespräche, sie gleich wieder auszuziehen, und behielt sie noch an, als er am selben Tage einen Gang zu Einkäufen und zur Besorgung anderer Geschäfte machen wollte. Da er weiter das Unglück hatte, im Augenblicke nur lauter „großes", aber keinen Kreuzer „kleines Geld" zu besitzen, so entlehnte er von seiner Braut 5 fl. 30 kr. und ging seiner Wege. Stunde auf Stunde, Tag auf Tag verrann, den Bräutigam sah Niemand wieder. — Mitte November v. J erschien Schaub bei dem Schäffler zu Hofham, Ger. Weilheim, unter der Maske eines Handelsmannes, der ein größeres Anwesen zu kaufen beabsichtige. Der Schäffler Schnaderbeck nahm den Spitzbuben arglos in sein Haus auf. Am zweitnächsten Tage entlehnte Schaub, um seinen Aufenthalt beim Gemeindevorsteher zu Spatzenhausen anzuzeigen, eine Joppe und 5 fl. vom Schäffler, dem er zur Sicherung eine „amerikanische Banknote" von 500 fl. übergab. Kaum war Schaub fort, so erfuhr der Schäffler auf eingezogene Erkundigung, die „Banknote" sei ein — werthloses landwirthschaftliches Loos. Schnaderbeck eilte dem Schaub nach, holte ihn ein, und erhielt sofort seine 5 fl.; auf inständiges Bitten Schaub's sollte ihm gestattet sein, die Joppe bis nach

Digitized by Google

Vollendung seines Ganges behalten zu dürfen, aber Jorpe und Schaub blieben verschwunden. — Außer diesen Betrugsreaten fallen dem Schaub noch mehrere kleine Diebstähle zur Last, und ward derselbe vom Schwurgerichtshofe in Anbetracht seines offenen Geständnisses und des geringen Betrags des Schadens zur Minimalstrafe von 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

∞ München, 17. April. Der Preis für das Einbockbier beträgt im heurigen Jahre 9 kr., im Bockkeller 10 kr. per Maß. — Während der 14tägigen Dauer der Salvatorbier-Saison wurden heuer auf dem Zacherlkeller allein 1015 Eimer verzapft.

Berichtigung. Im letzten Sitzungsberichte des historischen Vereins von Oberbayern in Nr 101 der „Bayer. Z." S. 855 ist Z. 20 St. Leonhardsfahrt statt Königsschießen — und Z. 46 Anzing statt Ampfing zu lesen.

Provinzial-Chronik.

Passau, 18. April. Nach einer Bekanntmachung der k. k. Donaudampfschifffahrt beginnen die Passagierfahrten pro 1866 am 15. April und zwar abwärts von Donauwörth nach Regensburg im April und Mai jeden Tag ungeraden Datums, im Juni, Juli und August täglich, 9 Uhr früh, von Linz nach Wien täglich 6½ Uhr früh; aufwärts von Regensburg nach Donauwörth im April und Mai jeden Tag ungeraden Datums, im Juni, Juli und August täglich 6 Uhr früh, von Linz nach Wien täglich 6½ Uhr früh. Vom 1. Mai an finden auch zwischen Linz und Passau tägliche Passagierfahrten statt. Die Annahme und Beförderung von Gütern zwischen Donauwörth und Galaz rc. finden täglich statt.

* Aus Laufen kommt uns aus Anlaß des in Nr. 100 unseres Blattes gebrachten Notiz über den Brand in Salzburg Folgendes zu: „Die freiwillige Feuerwehr der Stadt Laufen war bei dem Brande in Salzburg am 8. d. M. aus dem Grunde nicht betheiligt, weil ihr (nach geschehenen Signalschüssen der Veste Hohensalzburg) auf sofortige telegraphische Anfrage vom Stadtsecretariat Salzburg die Antwort wurde, daß die Gefahr beseitigt sei, worauf der unterdessen marschfertig gemachte Hydrophor wieder versorgt und die Mannschaft entlassen wurde. Gleiches geschah, als am selben Tage Abends ¾7 Uhr aus drei Signalschüsse einen Brand in der Stadt Salzburg selbst verkündeten. Ein Theil der Feuerwehr Teisendorfs aber, welche mit der hiesigen, fast gleich bekleidet und ausgerüstet ist, war gegen Mittag zu nach Salzburg gekommen und hat durch diese Aehnlichkeit zu der Verwechslung Veranlassung gegeben.

Aus Mainburg, 14. ds., wird berichtet, daß der Landgerichts-Assessor Dionys Schmitt seit Donnerstag Morgens vermißt wird und bis zur Stunde trotz der sorgfältigsten Nachforschungen keine Spur von ihm hat entdeckt werden können.

Nichtpolitisches.

Aus Braunschweig, 11. April, berichtet das dortige „Tagblatt": Vor dem Petrithore wohnt ein Particulier, Namens Rieper, welcher zu den wohlhabenderen Leuten unserer Stadt gerechnet wird. Schon öfter wollen die Nachbarn in dessen Hofe Stöhnen gehört haben, ohne daß sie jedoch den Grund hiervon hätten ermitteln können. Vor einiger Zeit verkaufte nun R. das Haus an einen hiesigen Zimmermeister, welcher vorgestern einige Gesellen behufs Umbaues dahinsandte. Bei dieser Gelegenheit entdeckten die Gesellen im Hofe ein Gemach, zu welchem sie erst die Thüre einsprengen mußten. Doch welch' ein entsetzlicher Anblick bot sich ihnen dar! Auf einem vollständig verfaulten Bette lag eine nackte Gestalt, kaum mehr einem Menschen ähnlich sehend, von Ungeziefer umwimmelnd, das eine Auge ausgelaufen, über und über mit Schmutz bedeckt; die Kammer, welche außer dem Bette keine Geräthschaften enthielt, war an den Wänden mit Schimmel überdeckt, ein Zeichen, daß dieselbe wohl niemals gelüftet war. Und wer war der Mann, welcher hier bei lebendigem Leibe beinahe verfaulte? — der Bruder des Obengenannten! Derselbe hat auf einem Dorfe ein Handwerk betrieben, war jedoch verarmt und hatte sich deßhalb zu seinem Bruder begeben. Dieser behauptet, daß sich der Unglückliche dies Loos selbst gewünscht habe, was Letzterer allerdings, obgleich er kaum zu sprechen vermag, zu bestätigen scheint. Von der Polizei, welche sich der Sache angenommen hat, sind zwei Menschen des etwa achtzigjährigen Greises bestellt. Eine Untersuchung wird eingeleitet werden.

Wien, 14. April. Das Oberlandesgericht hat die gegen den Cassier Markl (Defraudateurs der Creditanstalt) verhängte vierjährige schwere Kerkerstrafe auf Berufung der Staatsbehörde auf sieben Jahre erhöht.

* Auf dem Untersberg bei Salzburg ist am 14. d. Abends dicht oberhalb des dem König Ludwig I. gehörigen Marmorbruches ein Waldbrand ausgebrochen, der am 15. Vormittags in Folge des die Nacht über heftig niederströmenden Regens wenigstens so weit bewältigt war, daß die Gefahr weiterer Ausdehnung beseitigt erschien. Man erzählt sich, daß die Feuersbrunst durch die Unvorsichtigkeit von Arbeitern, welche Reisig angezündet haben, entstanden sei. In dem Marmorbruch des Königs Ludwig war die Hitze so groß, daß die Arbeitsleute denselben verlassen mußten.

Der bekannte Zauberkünstler Bosco ist in Dresden gestorben.

---

* Vom Bezirksamts-Assessor Müller in Wertingen ist kürzlich eine Broschüre „über das gesetzliche Executions-Verfahren der königl. bayerischen Bezirksämter und deren Taxregister" (Commissions-Verlag der Schlosser'schen Buchhandlung in Augsburg, Preis 30 kr.) erschienen, auf das wir die Aufmerksamkeit der Verwaltungsbeamten, wie der Juristen überhaupt hinlenken zu sollen glauben. Der Verfasser stellt den Grundsatz auf, daß den Verwaltungsbehörden nur in Folge gesetzlicher Bestimmung in gewissen Sachen Executionsbefugnisse zustehen, welche niemals überschritten werden dürfen, und daß, wo diese Befugnisse nicht zutreffen oder nicht ausreichen, die Gerichte zur executiven Beitreibung zu requiriren sind. Es ist dieser Grundsatz keineswegs unbestritten, und es liegen Erkenntnisse des Competenzgerichtshofes wie Ministerialentschließungen vor, welche, auf dem Grundsatze fußend, daß die Zuständigkeit zur Vollziehung eines Beschlusses die nothwendige Folge der Competenz zur Erlassung desselben sei – zu ganz anderen Consequenzen kommen. Hier ist nicht der Platz, näher auf diese entgegengesetzten Ansichten einzugehen; sie bestehen einmal, und darum mag jeder Versuch, die streitige Frage aufzuhellen, den Männern von Fach ein willkommener Beitrag und der Prüfung werth sein. Dem oben erwähnten Schriftchen läßt sich nachsagen, daß die zur Unterstützung des darin verfochtenen Grundsatzes dienſamen Behelfe sorgfältig gesammelt und zusammengestellt sind, wenn auch vielleicht die Beweisführung in manchen Theilen zu Bedenken Anlaß geben könnte. Den Wunsch des Verfassers, daß durch Zusammenstellung der den Verwaltungsbehörden überhaupt zustehenden Executionsbefugnisse in einem Gesetze allen in dieser Hinsicht bestehenden Zweifeln ein Ende gemacht werden möge, theilen wir vollkommen.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ Berlin, 16. April. Der „Staatsanzeiger" ist zu der Erklärung ermächtigt, die angebliche zweite friedlichere österreichische Depesche vom 9. April an Preußen existire nicht; die daran geknüpften Combinationen und Behauptungen seien demnach ohne positive Unterlage. Die österreichische Note vom 7. April wurde gestern durch eine preußische Depesche beantwortet.

□ Straßburg, 17. April. Bussière, der Regierungs-Candidat, wurde mit 19,600 gegen 9900 Stimmen wiedergewählt.

□ London, 16. April. Morgen wird Lord Beaumont die Regierung wegen eines angeblichen Tractats zwischen Preußen und Italien interpelliren. Die Debatte über die Reformbill dauert fort; sie wird heute wahrscheinlich wieder vertagt.

□ Florenz, 16. April. Der Finanzminister legte einen Gesetz-Entwurf wegen vorläufiger Ausführung des Budget für 1866 bis zur erfolgten definitiven Genehmigung desselben der II. Kammer vor. Der Ausschuß für die Finanz-Projecte erstattet nächstens seinen Bericht.

□ St. Petersburg, 16. April. Heute Nachmittag 4 Uhr, als der Kaiser nach beendigter Promenade im Sommergarten (durch ein Druckversehen hieß es im heutigen Morgenblatte Sonnengarten) den Wagen bestieg, schoß ein Unbekannter ein Pistol auf ihn ab. Der Kaiser ist nicht beschädigt. Die Untersuchung hat begonnen.

Berlin, 16. April. Die „N. A. Z." versichert gegenüber der Angabe der gestrigen „Köln. Bl." von zwei österreichischen Noten vom 7. und 9. April: es existire nur die Note des Wiener Cabinets vom 7. April, welche in der „Cob. Zeitung" veröffentlicht sei. Uebrigens haben auch fremde Mächte, welchen die österreichische Note mitgetheilt worden, dieselbe bedenklich gefunden und deren Zurückziehung empfohlen. Das Wiener Cabinet hielt die Zurückziehung für unmöglich, erklärte aber, eine Publication sei nicht beabsichtigt gewesen. Die Note sei also gegen den Willen des Wiener Cabinets veröffentlicht. Sie sei geeignet, aufzuklären, auf welcher Seite Herausforderung und Drohung zu suchen ist. Die preußische Rückantwort sei wegen Krankheit Bismarcks, hauptsächlich auf den Wunsch Bayerns, welches eine Verständigung herbeizuführen wünschte, bisher verschoben worden, und wäre auch jetzt noch nicht erfolgt, wenn nicht das Wiener Cabinet auf Beantwortung gedrängt hätte, unter der Drohung: es werde seine Rüstungen ausdehnen, falls Preußen nicht befriedigend antworte. (Tel. d. Allg. Z.)

Wien, 16. April. Das ziemlich allgemein verbreitete Gerücht daß die heutige „Wiener Zeitung" ein Gesetz über die Ausgabe von Staatsnoten bringen werde, hat sich nicht bestätigt. Die Panique der Bankpartei dauert jedoch ungeschwächt fort. (Pr.)

Präsident Johnson scheint auf dem einmal betretenen Wege gegen die Republicaner fest beharren zu wollen. Einer Deputation aus Jersey, die zu ihm kam, um ihm ihre Unterstützung anzubieten, sagte er, daß er sich der Aufmunterung von denen, welche die Grundprincipien der Union aufrecht zu erhalten wünschten, freue, und daß er zu alt sei, um einen Schritt rückwärts zu thun.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* Landsberg, 14. April. (Schranne.) Gesammtbetrag 1141 Schffl., verkauft 1055 Schffl. Mittelpreise: Weizen 18 fl. 47 kr. (gefallen 23 kr.); Korn 10 fl. 55 kr. (gestiegen 11 kr.); Gerste 10 fl. 4 kr. (gefallen 52 kr.); Haber 5 fl. 28 kr. (gestiegen 8 kr.)

* Donauwörth, 11. April. (Schranne.) Zufuhr 371 Schäffel, Gesammtstand 376 Schäffel, verkauft 326 Schäffel. Mittelpreise: Weizen 18 fl. 48 kr., Kern 18 fl. 40 kr., Roggen 11 fl. — kr., Gerste 10 fl 53 kr, Haber 6 fl 29 kr.

* Regensburg, 14 April. Obwohl die fortdauernde Unsicherheit der politischen Zustände und die glänzenden Feldberichte zu weiter aussehenden Unternehmungen im Getreidehandel keineswegs animiren, so kam dennoch an den gewöhnlich tonangebenden Märkten, in der zweiten Hälfte der Woche, eine etwas bessere Stimmung zum Durchbruch, wobei man — wie es scheint — bevorstehende Verproviantirungen in's Auge faßt. Daß aber mit wachsender Kriegsgefahr der Landmann mit dem Verkaufe seiner Vorräthe am wenigsten zurückhaltend ist, würde sich im gegebenen Falle wohl auch bald fühlbar machen. Auch England scheint sich noch weiter versehen zu wollen, da fremder Weizen gefragter war. Die Zufuhren dahin waren seither schon außergewöhnlich groß; im ersten Quartal dieses Jahres wurden dorten circa 6½ Millionen Centner Getreide und circa 1½ Millionen Centner Mehl mehr eingeführt, als in derselben Periode des Vorjahres. An den meisten norddeutschen Märkten sind die Preise um 1—1½ Thaler gestiegen, welcher Aufschlag jedoch in Berlin fast ganz wieder verloren gegangen ist. Seit 1. April ist daselbst, gleichwie seither für Roggen, Spiritus und Oel, auch für Weizen, Gerste und Oelsaaten der Terminhandel eingeführt, wovon man sich einen großen Aufschwung des ohnehin schon ungeheure Ausdehnung angenommenen Zeitgeschäftes verspricht. Auf den Frühjahrstermin z. B. wurden während 7 Tagen nicht weniger als 608,000 Ctr. Roggen gekündigt, die partienweise à 1000 Ctr. durchschnittlich 15 Mal die Besitzer gewechselt hatten, was sonach einen Umsatz von 9,045,000 Ctr. entziffert; das Dreifache wurde durch Compensation beglichen und noch sind die Verbindlichkeiten für Frühjahr bei weitem nicht alle geordnet. An den übrigen Märkten Europas haben sich die Preise wenig geändert. In Ungarn wurden höhere Forderungen gestellt, vorerst aber nicht bewilligt. Die süddeutschen und bayerischen Märkte waren besser als seither befahren; bei ziemlich guter Kauflust haben sich die Preise durchschnittlich behauptet, ebenso heute an hiesiger mittelmäßig befahrener Schranne. Weizen und Roggen gefallen 3 und 4 kr., Gerste und Haber gestiegen 22 und 7 kr.

* Heilbronn, 11. April. (Ledermarkt-Bericht.) Es war bei dem gestern hier stattgehabten Ledermarkte, welcher zu kurz auf die Frankfurter Messe folgte, vorauszusehen, daß derselbe von Käufern und Verkäufern weniger besucht werde, als der letzt vorangegangene, dennoch wurden die zu Markt gebrachten kleineren Parthien rasch vergriffen. Wildoberleder aller Gattungen und braunes Kalbleder waren sehr gesucht, und werden die Zufuhren hierin immer knapper was von zu hohen Preisen der Rohleder herrühren dürfte. Dagegen blieb Schmalleder etwas vernachlässigt, da der Bedarf im Sommer geringer ist. In Sohlleder ging das Geschäft leicht von Statten und stellten sich die Preise ungefähr folgendermaßen: Sohlleder in schwerer Waare 40 bis 45 kr., in leichterer 32 bis 36 kr. Prima Wildoberleder 60 bis 64 kr., secunda 45 bis 54 kr., Schmalleder 40 bis 46 kr., braun Kalbleder 1 fl. 34 kr. bis 1 fl. 50 kr., Zeugleder 32 bis 40 kr. Verkauft und abgewogen wurden: 249 Ctr. 99 Pfd. Sohlleder, 380 Ctr. 40½ Pfd. Schmalleder, 78 Ctr. 8 Pfd. Zeugleder, 134 Centner 56 Pfd. Kalbleder, zusammen 843 Ctr. 8½ Pfd. ohne die rohe Waare und dafür ungefähr die Summe von 71,500 fl. umgesetzt. Nächster Ledermarkt, findet Dienstag und Mittwoch den 22. und 23. Mai statt.

Wien. Bei der am 16. April 1866 vorgenommenen 10. Verloosung des Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 pro 40,000,000 fl. öst. W. wurden nachstehende 10 Serien gezogen und zwar: Serie Nr. 474, 690, 867, 1044, 1737, 1976, 2323, 2867, 2940 und 3909. Aus diesen 10 Serien wurden nachfolgende größere Treffer gezogen und zwar: Serie 3309 Nr 59 gewinnt 220,000 fl., S. 1737 Nr. 24 gew 15,000 fl., S. 2323 Nr 97 gew. 10,000 fl., S 1044 Nr. 36, S 2867 Nr. 53, S. 3909 Nr. 77 gew. je 5000 fl., S. 690 Nr. 39, S. 1737 Nr. 64, S. 3909 Nr. 84 gew. je 2000 fl.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 17. April: „Die Geschwister“, Schauspiel von Goethe. Hierauf: „Der Rauba“, oberbayerische Gebirgsscene mit Gesang von F. v. Kobell. Zum Schluß: „Englisch“, Lustspiel von Görner.

Actien-Volks-Theater.

Dienstag den 17. April: „Philipp, der Faßbinder“, ländliche Scene mit Gesang von A. Müller. Musik von Krempelsetzer. Hierauf: Tanz. Dann: „Nichte und Tante“, Lustspiel von Görner. Hierauf: Tanz. Zum Schluß: „Wiener Geschichten“, Posse mit Gesang und Tanz von Blank. Musik von A. Müller.

1982. Die naturwissenschaftlichen Demonstrationen mit dem Riesen-Mikroskop im kgl. Odeon finden bei günstigem Wetter täglich um 1½ und um 3 Uhr statt.

Auswärts Gestorbene.

Joseph Fehlner, freiresignirter Pfarrer von Niederviehbach und Beneficiat von Gerzen. Friedrich Herzle, Oberlieutenant im k. 3. Infanterie-Regiment, in Augsburg.

Allgemeiner Anzeiger.

Danksagung.

1983. Allen Jenen, die dem dahingeschiedenen Redakteur der Bayerischen Zeitung, Herrn J. B. Vogl, in seinem Leben freundliches Wohlwollen bezeigt, und jetzt nach seinem für uns so schmerzlichen Hinscheiden noch bei seinem Leichenbegängnisse und dem darauf folgenden Trauergottesdienste neue Beweise ehrender Theilnahme gegeben haben, bringen auf diesem Wege den Ausdruck ihres innigsten Dankes dar

München, 16. April 1866.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Zugleich ergeht an alle Jene, welche etwa noch Bücher, Schriften oder sonstiges Eigenthum des obengenannten Verlebten in Händen haben, die Bitte solche sofort an Hrn. Hofbuchdrucker Fr. Wolf, Dultplatz Nr. 11½, oder an Hrn. Hofrath Dr. Haller, Fürstenstraße Nr. 8/1 links, gefälligst zurückzugeben. Auch etwaige Forderungen an den Verlebten sind bei Einem oder dem Andern der beiden Genannten unter Vorlegung der bezüglichen Rechnungen anzubringen.

1996.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert widme ich Verwandten und Freunden die Trauerkunde, daß meine Gattin,

Emilie Auguste von Cramer-Klett,

heute Morgen 5¼ Uhr nach langem und schwerem Leiden gestorben ist.

Die Leichenbestattung auf dem Kirchhof zu St. Johannis findet vom Trauerhause aus, am 18. April, früh 9 Uhr statt.

Nürnberg, 16. April 1866.

Theodor von Cramer-Klett.

1907. # Bekanntmachung.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Die Staatsrath von Kirschbaum'sche allgemeine Präbendenstiftung betreffend.

Im Laufe der letztvergangenen Monate sind zwei, von dem verlebten k. bayr. Staatsrathe Herrn Josef von Kirschbaum zu München gestiftete Präbenden zum Zwecke der „Unterstützung von Töchtern derjenigen, in k. bayr. Civil- oder Militärdiensten aller „Branchen stehenden oder früher gestandenen, noch lebenden oder bereits verstorbenen „Familienväter, deren jährliche Gesammtbesoldung oder Quieszenzgehalt den Betrag „von eintausend Gulden nicht übersteigt, und welche ausser diesem Einkommen kein „weiteres Vermögen besitzen", in Erledigung gekommen.

Eine solche Präbende, welche für das Jahr 1865/66 auf 260 fl. festgesetzt wurde, können „nur solche Individuen erlangen, welche dem römisch-katholischen Glaubensbekenntnisse „angehören und sich fortwährend durch religiösen, sittlichen und ehrbaren Lebenswandel „derselben würdig zeigen, und zwar ledige Frauenzimmer, welche bereits das 30. Le„bensjahr erreicht haben, ohne eine eheliche Versorgung treffen zu können, jedoch nur „insolange, als sich dieselben lediglich durch Handarbeit ihren Lebensunterhalt verdienen „müssen und sich im ledigen Stande befinden."

Diejenigen Personen, welche sich um eine solche Präbende bewerben wollen, werden hiemit aufgefordert, ihre deßfallsigen Gesuche mit den erforderlichen vollgiltigen Nachweisen über das Vorhandensein der vorbezeichneten stiftungsmäßigen Voraussetzungen, sohin insbesondere unter Vorlage der geeigneten Nachweise über Alter, Glaubensbekenntniß, Leumund und Würdigkeit, Vermögen, Einkommen und die sonstigen persönlichen und Erwerbsverhältnisse der Gesuchstellerin, endlich über den Stand, Gehalt und die Vermögensverhältnisse ihres Vaters

binnen vier Wochen

bei der unterfertigten Stelle einzureichen.

Schließlich wird bemerkt, daß nach dem ausdrücklichen Willen des Stifters Bewerberinnen unter seinen Verwandten und Nachkommen der von seinem sel. Vater abstammenden, von Kirschbaum'schen Familie ohne Rücksicht auf die Linie und den Grad der Verwandtschaft, jedoch unter der Voraussetzung den unbedingten Vorzug haben sollen, daß auch bei ihnen die obenbezeichneten stiftungsmäßigen Vorbedingungen gegeben sind.

München, den 10. April 1866.

Königliche Regierung von Oberbayern.

Frhr. v. Zu-Rhein, Präsident.

E.-Nr. 30915. Bivthum.

1988. # Bekanntmachung.

Freitag den 20. ds. Mts. Vormittags 8 Uhr

werden im Parterre-Vorplatze des südlichen Pavillons des hiesigen Staatsbahnhofes verschiedene Gegenstände als: Halstücher, Sacktücher, wollene Unterjacken, wollene Strümpfe, Unterhosen, Hemden, Frauenkleider, Kleiderstoffe, Tuch, Westenzeug, Baumwolltuch, Futterzeug ꝛc. ꝛc. gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert.

München, den 15. April 1866.

Königl. Oberpost- und Bahnamt.

1680. (2b) **Bekanntmachung.**

Palm gegen Neubauer
pct. camb.

Aus Auftrag des k. Stadtgerichts Regensburg werde ich am

Montag den 23. April l. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

in meinem Amtszimmer das Anwesen Lit. D Nr. 102 in der Donaustraße dahier wiederholt zur öffentlichen Versteigerung bringen und wird bei dieser Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen.

Das Anwesen wurde unterm 22. u. 23. Januar d. Js. auf 13,000 fl. gewerthet und wird sich wegen der näheren Beschreibung desselben auf meine öffentliche Bekanntmachung vom 28. Januar d. Js. in der Bayer. Zeitung, im Kreisamtsblatt, im Regensburger Anzeiger und im Plakatanzeiger bezogen.

Kaufslustige, deren Zahlungsfähigkeit mir nicht bekannt ist, haben dieselbe bei der Tagsfahrt nachzuweisen.

Hypothekenbuchsauszug und Schätzungsurkunde können in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Regensburg, den 26. März 1866.

Der königl. Notar:
X. Würdinger.

1984. **Bekanntmachung.**

Den Verkauf alter entbehrlicher Akten betr.

Zufolge hoher Genehmigung der k. Regierungs-Finanz-Kammer von Oberbayern werden

Donnerstag den 26. l. Mts.
Vormittags 10 Uhr

in der Kanzlei des unterfertigten Amtes beiläufig 20 Centner ältere entbehrliche Akten und Journalien an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung unter der Bedingung zum Einstampfen in Papiermühlen öffentlich versteigert, wozu man Kaufsliebhaber hiemit einladet.

Freising, den 14. April 1866.

Königliches Rentamt.
Appel,
k. Rentbeamter

1958. [2a] **Bekanntmachung.**

Mendle gegen Krautter
p. deb.

Im Auftrage des k. Landgerichts Schwabmünchen versteigere ich am

Montag den 11. Juni 1866,
früh 9 Uhr

im Plößl'schen Wirthshause zu Königsbrunn (Neuhaus) die nachstehenden Immobilien des Colonisten Daniel Krautter von Königsbrunn öffentlich an den Meistbietenden, nämlich:

Pl.-Nr. 846	untere Eggarten-Wiese zu	1,01	Tgw.
„ 847	unterer Lehenacker im Obermittelfeld zu	2,06	„
„ 910	Mittellehenacker im Oberfeld, Acker, zu	3,19	„
	somit im Ganzen	6,26	Tgw.

sechs Tagwerk, sechsundzwanzig Dezimalen, sämmtliche Objecte in der Steuergemeinde Bobingen, königlichen Landgerichts- und Rentamts-Bezirkes Schwabmünchen liegend und notariell auf 885 fl. gewerthet.

Das Verfahren richtet sich bei dieser erstmaligen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes, und es erfolgt deshalb der Zuschlag an den Meistbietenden nur dann, wenn durch das Meistgebot der genannte Schätzungspreis von 885 fl. erreicht wird.

Schätzungsurkunde, Kataster-Extract u. s. w. können inzwischen auf meiner Amtskanzlei dahier eingesehen werden.

Mir unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über ihre Person und Vermögens-Verhältnisse vorschriftsmäßig auszuweisen, um als Steigerer zugelassen werden zu können.

Schwabmünchen, den 11. April 1866.

Der k. Notar:
Grimm.

Amortisations-Edict.

1956. [3a] Im Hypothekenbuch des k. Landgerichts Gunzenhausen für Dornhausen Bd. I. S. 18 ist auf das Gut Haus Nr. 19 zu Dornhausen, dessen gegenwärtiger Besitzer der Metzger Joh. Adam Trinklein ist, am 7. April 1827 ein mit 5% verzinsliches Darlehen von 200 fl. für den Corporal Franz Xaver Eisenried von Landsberg laut Protokoll vom 13. Juni 1823 eingetragen, bezüglich dessen die Nachforschungen nach den rechtmäßigen Inhabern fruchtlos geblieben sind.

Da von dem Tage der letzten auf diese Forderung sich beziehenden Handlungen angerechnet mehr als 30 Jahre verstrichen sind, werden auf Antrag des Adam Trinklein alle diejenigen, welche Rechte auf die Forderung zu haben glauben, namentlich Franz Xaver Eisenried und seine Erbnehmer, zur Geltendmachung ihrer Ansprüche bei dem unterfertigten Gerichte

innerhalb 6 Monaten von heute an

im Hinblick auf §. 82 des Hypothekengesetzes aufgefordert, widrigenfalls nach Ablauf der Frist die Forderung für erloschen erklärt und die Löschung derselben im Hypothekenbuch vollzogen werden würde.

Ansbach, am 31 März 1866.

Königlich Bayerisches Bezirksgericht Ansbach

Der kgl. Director:
Lutz.

E.-Nr. 9089. Spatz.

1955. **Bekanntmachung.**

Gemäß Auftrags des k. Bezirksgerichts Memmingen ist das Osterrieder'sche Anwesen in Lauberts zur zweitmaligen öffentlichen Versteigerung unter den früheren Strichsbedingnissen auszubieten, nur erfolgt diesmal der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Zu dieser zweiten Versteigerung wird nun Tagsfahrt auf

Montag den 7. Mai 1866,
Nachmittags 3 Uhr

im Hause Nr. 6 zu Lauberts anberaumt, und werden Kaufslustige unter Hinweisung auf die erstmalige Versteigerungs-Ausschreibung vom 22. Februar d. Js. hiezu bestens eingeladen.

Ottobeuren, am 14. April 1866.

Der königl. Notar:
Brunner.

1940. **Erkenntniß.**

In der Verschollenheit des Gütlerssohnes Johann Rauch von Altenschneeberg erkennt das kgl. Landgericht Obervichtach:

„es sei Johann Rauch für todt zu erklären und dessen auf dem Anwesen der Gütlerseheleute Jakob und Margaretha Ball von Altenschneeberg hypothekarisch versichertes Vermögen zu 218 fl. 21 kr. den nächsten Intestaterben desselben gegen juratorische Kaution hin verabfolgen und haben Antragsteller die erlaufenden Kosten zu tragen.

Gründe:

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Obervichtach, am 5. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:
Müller.

E.-Nr. 2022. Hoch.

1721. [3c]

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung werden bei der königlichen Armee-Montur-Depot-Commission dahier

Donnerstag den 19. April 1866 Vormittags 9 Uhr

im Wege allgemeiner schriftlicher Submission nachstehende Materialien und gefertigten Gegenstände an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben, nämlich:

a. Materialien.

4400 Ellen ungebleichte Futterleinwand,
690 Stücke braune Kalbfelle,
5600 „ rauhe Kalbfelle,
700 „ braune Schaffelle,
1500 „ schwarze Glanz-Schaffelle,
15 „ rauhe Schaffelle,
3000 Pfund unpolirtes Tafelmessing,
2800 „ Blockzinn (englisches Lammzinn),
100 „ Tombak-Draht,
600 „ Messingdraht,
200 Stücke schwarze Rindshäute,
2000 Pfund sämisches Leder
15,000 „ Lohgarleder,
700 Ellen $^{31}/_{32}$tel breiter Brodsackzwilch,

b. Gefertigte Gegenstände.

230 Stücke Helmkämme von Bärenpelz,
4362 „ Helmkämme von Wolle,
57 „ Helmschweise von Roßhaaren,
1833 „ grüne Huppen,
92 „ rothe Huppen,
2917 „ grüne Huppenfutterale,
1617 „ schwarze Huppenfutterale,
217 „ Ueberzüge zu Czakos,
10 Paar Kummeteisen,
4 Stücke Deichseleisen,
75 „ wollene Sattelunterlagdecken zu Artillerie-Reitequipagen.

Das Bedingnißheft liegt vom Mittwoch den 4. April dieses Jahres an in der Rechnungs-Canzlei der unterfertigten Commission (Oberer Anger Nr. 17/2) zu Jedermanns Einsicht offen auf, wo auch die Muster und Beschreibungen eingesehen und die Submissionsformulare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen vorschriftsmäßig überschrieben und versiegelt längstens bis

Mittwoch den 18. April 1866 Abends 6 Uhr

bei der unterfertigten Commission frankirt eingelaufen sein, und wird ausdrücklich noch auf die Bestimmungen im §. 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen aufmerksam gemacht.

Die der Commission nicht schon hinlänglich bekannten Submittenten, sowie die Mitglieder von submittirenden Gesellschaften, oder deren aufgestellte Geschäftsführer haben an dem oben bestimmten Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch gerichtlich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, nach Vorschrift der §§. 12, 13 und 14 der allgemeinen Submissions-Bedingungen ihre Uebernahmsfähigkeit, Betriebsvermögen rc. rc. auf Verlangen sogleich, bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Submissionen, genügend nachzuweisen, und sofort den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

München, den 1. April 1866.

Die k. Armee-Montur-Depot-Commission.

v. Eichenauer, General-Major.

1966. Grat.

Bekanntmachung.

Pflegschaft über Karl Boromäus illeg. der Drexler Maria, Häuslerstochter von Lindach, betr.

Alle Gerichte und Behörden werden ersucht, behufs Ermittlung des Aufenthaltes des Schuhmachergesellen Andreas Greifinger von Zandt, k. Landgerichts Kötzting, Erhebungen zu pflegen und ein allenfalls günstiges Ergebniß anher mitzutheilen.

Bogen, am 8. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

C.-Nr. 1965. **Seelus.**

1967. Grat.

Bekanntmachung.

Pflegschaft über Johann illeg. der Esterer Walburga, Eisenbahnbauarbeiterin von Grafenberg betr.

Alle Gerichte und Behörden werden ersucht, behufs Ermittlung des Aufenthaltes der im bezeichneten Betreffe erwähnten Kindsmutter Erhebungen zu pflegen und ein allenfalls günstiges Ergebniß anher mitzutheilen.

Bogen, am 9. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

C.-Nr. 1793. **Seelus**

1968. [2a]

Edictalladung.

Gant des Wirthes Georg Schoeberl von Pfarrkirchen betr.

Nachdem sich der Wirth Georg Schoeberl von Pfarrkirchen für zahlungsunfähig erklärt hat und das notariell am 15. März l. J. errichtete Gantinventar ein Activvermögen von 7204 fl. 36 kr., einen Schuldenstand von 8031 fl. 18 kr. 2 dl., sohin eine Ueberschuldung von 826 fl. 42 kr. 2 dl. entziffert, welche mit Rücksicht auf den dermaligen Güterwerth eine nicht unbedeutende ist, so wurde heute die Einleitung des Concursverfahrens über dessen Gesammtvermögen beschlossen, und werden sofort die Edictstage, wie folgt, bestimmt, und zwar:

a) der erste Edictstag, zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf
Donnerstag den 14. Juni 1866,

b) der zweite Edictstag, zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, auf
Donnerstag den 19. Juli 1866,

c) der dritte Edictstag, zur Schlußverhandlung, und zwar
1) zur Abgabe der Replik auf
Donnerstag den 2. August 1866,
2) zur Abgabe der Duplik auf
Donnerstag den 16. August 1866,

jedesmal **Vormittags 9 Uhr**, im diesgerichtlichen Commissionszimmer Nr. 1.

Sämmtliche Gläubiger Schöberl's werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß jene Gläubiger, welche es unterlassen, am 1. Edictstage oder bis zu demselben ihre Forderungen anzumelden, den Ausschluß der Forderungen aus der gegenwärtigen Concursmasse zu gewärtigen haben, und daß das Versäumniß eines der übrigen Edictstage den Ausschluß mit den betreffenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich ergeht an Alle, welche Vermögensstücke des Georg Schöberl in Händen haben oder demselben etwas schulden, die Aufforderung, bei Vermeidung eigener Haftung und nochmaliger Zahlung diese Gegenstände nur an das Gantgericht zu übergeben, bezw. an dieses Zahlung zu leisten.

Sämmtliche nicht am Gerichtssitze wohnenden Gläubiger haben bis zum 1. Edictstag einen Insinuationsmandatar — jedoch mit Ausschluß der Post — dahier aufzustellen, widrigenfalls weitere Erlasse für sie lediglich an die Gerichtstafel angeschlagen und hiemit für richtig zugestellt erachtet würden.

Die Zwangsversteigerung des Anwesens und der fahrenden Habe des Schöberl wird dem k. Notare Georg Wild dahier übertragen, wenn nicht am 1. Edictstage andere Anträge gestellt werden.

Pfarrkirchen, am 27. März 1866.

Königlich Bayerisches Bezirksgericht.

Der k. Director:

Pachmaier.

Kugler, Secr.

1969. [3a]

Bekanntmachung.

Vorbrugg gegen Häring p. cambii.

Laut Weisung des kgl. Landgerichts Straubing versteigere ich am

Dienstag den 26. Juni 1866
Vormittags 10—12 Uhr

in der Behausung des Schuldners das Anwesen Hs.-Nr. 98 in Schwimbach bestehend aus:

Pl.-Nr. 156 Wohnhaus mit Stall, Stadl, Schupfe und Hofraum zu 0,15 Tgw.
„ $157\frac{1}{2}$ Garten zu 0,85 Tgw.
„ 157a, 157b, und $182\frac{1}{2}$ Acker zu 11,42 Tagw.
„ 157a Wiese zu 0,52 Tgw.

mit einem Gesammtschätzungswerthe zu 3372 fl.

Das Anwesen ist mit 1 fl. $42\frac{8}{10}$ kr. Grundsteuersimplum, $4\frac{1}{2}$ kr. Haussteuersimplum und 17 fl. 40 kr. Kornbodenzins belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837.

Der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgt nur dann, wenn das Angebot mindestens den Schätzungspreis erreicht und haben sich mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Straubing, am 9. April 1866.

Der königliche Notar:

C.-Nr. 847. **Joseph Hingerl.**

1962. [2a]

Offene Stelle.

Bei dem kgl. Rentamte Freising kann bis 1 Juni d. J. ein im gesammten rentamtlichen Taxwesen vollkommen verläßiger, geschäftsgewandter Amtsgehilfe, der eine gute Schrift hat und einer moralischen Lebensweise ergeben ist, Aufnahme finden. Monatlicher Gehalt 40 fl. Verläßige Nachweise über vollkommene Qualification sind von Bewerbern um diese Stelle portofrei an den Amts-Vorstand zu senden.

Freising, den 14. April 1866.

Appel, Rentbeamter.

Druckfehler-Berichtigung.

ad 1824. In der Bekanntmachung des Herrn Notars Meilbeck in Sachen „Höflinger gegen Kernt p. c." vom 3. d. M. — Beilage zu Nr. 100 — ist anstatt „auf Kosten der Adjudication" zu lesen: „auf Kosten der **Adjudicatarin**".

1968.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

Auszug aus dem Protokolle
der am 7. April 1866 abgehaltenen sechsundzwanzigsten
gewöhnlichen General-Versammlung.

Vorsitzender: Herr Regierungs-Präsident a. D. **von Wittgenstein.**

Nachdem die Versammlung sich statutenmäßig constituirt hatte, wurde Namens des Verwaltungsrathes über den Geschäftsstand der Gesellschaft am Schlusse des Jahres 1865, wie folgt, Bericht erstattet:

I. Aufstellung der Versicherungen.

Im Laufe des Jahres sind in Kraft gewesen	Thlr. 690,165,328.
Die am 31. December 1865 laufende Versicherungssumme betrug	„ 666,963,738.

(Hierunter 10,468,261 Thlr. von übernommenen Rückversicherungen.)

II. Gewinn- und Verlust-Conto.

Soll.

	Rthlr.	Sgr.	Pfg.
Bezahlte Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Rückversicherer	493,477.	22.	5.
Zurückgestellt für schwebende Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Rückversicherer	51,200.	—	—
Verwaltungskosten inclusive Steuern und Verwendungen für gemeinnützige Zwecke	124,398.	8.	8.
Bezahlte Provisionen, abzüglich der von den Rückversicherern erstatteten	138,376.	17.	—
Bezahlte Rückversicherungs-Prämien, brutto Provision	242,221.	5.	—
Abschreibungen vom Immobiliar-Conto	3,000.	—	—
Dividende inclusive Zinsen auf 3000 Actien zu 92 Thlr. per Actie	276,000.	—	—
Capital-Reserve	1,181,619.	1.	8.
Prämien-Uebertrag für die in 1866 ablaufenden Versicherungen	407,650.	—	—
	2,917,942.	24.	9.

Haben.

				Rthlr.	Sgr.	Pfg.
Uebertrage aus 1864:						
a) der Capital-Reserve				1,179,229.	3.	11.
b) der zurückgestellten Prämien für die im Jahre 1865 ablaufenden Versicherungen				425,650.	—	—
c) der Reserve für schwebende Entschädigungen aus den Vorjahren				71,600.	—	—
Brutto-Einnahme an Prämien und Polizekosten, abzüglich des Ristorno, und zwar:						
Prämien-Einnahme in 1865 inclusive der für 1865 in früheren Jahren voraus empfangenen Prämien,						
von direkten Versicherungen	1,204,519.	23.	—			
von übernommenen Rückversicherungen	19,739.	10.	—			
	1,224,259.	3.	—			
Hievon ab: die vollen in 1865 für spätere Jahre im Voraus eingenommenen Prämien von direkten Versicherungen	120,783.	29.	—			
von übernommenen Rückversicherungen: vacat.	—	—	—			
bleibt für 1865				1,103,475.	4.	—
Zinsen von angelegten Capitalien				129,691.	24.	4.
Gewinn auf zurückgezahlte Effecten				8,296.	22.	6.
				2,917,942.	24.	9.

III. Summarische Bilanz ultimo 1865.

ACTIVA.

	Rthlr.	Sgr.	Pfg.
Verbindlichkeits-Documente der Actionäre auf ihre Actien	2,400,000.	—	—
Der Gesellschaft gehörige Immobilien zu Köln und Berlin	137,480.	4.	—
Inventar, abgeschrieben.			
Darlehen gegen eingetragene Hypotheken	430,272.	12.	2.
„ deponirte Werthpapiere	9,994.	2.	6.
Vorräthige Wechsel	4,719.	11.	8.
Vorräthige Werthpapiere	1,691,061.	2.	—
Baar in der Casse	8,356.	18.	4.
Bestände bei den Agenten	214,362.	16.	10.
Guthaben bei den Banquiers	337,329.	8.	4.
Guthaben auf Capital-Zinsen bis zum Jahresschlusse	42,923.	12.	—
Zweifelhafte Ausstände	—	—	—
Sonstige Aktiva (Saldi verschiedener Abrechnungen)	6,138.	20.	1.
	5,282,637.	17.	11.

PASSIVA.

	Rthlr.	Sgr.	Pfg.
Actien-Capital in 3000 Stück emittirten Actien à 1000 Thlr.	3,000,000.	—	—
Uebertrag für schwebende Entschädigungen laut Gewinn- und Verlust-Conto	51,200.	—	—
Capitalreserve laut Gewinn- und Verlust-Conto	1,181,619.	1.	8.
Prämien-Uebertrag für die in 1866 ablaufenden Versicherungen, frei von Provision und vom Antheile der Rückversicherer	407,650.	—	—
Betrag der für spätere Jahre im Voraus empfangenen Prämien, frei von Provision und vom Antheile der Rückversicherer	240,279.	22.	—
Nicht erhobene Actien-Zinsen und Dividenden aus den Vorjahren	6,980.	—	—
Gutschriften aus dem Rechnungsjahr für Actien-Zinsen und Dividenden	276,000.	—	—
Sonstige Passiva (Guthaben der Rückversicherer und Saldi anderer Abrechnungen)	118,908.	24.	3.
	5,282,637.	17.	11.

Der Bericht des in der vorjährigen General-Versammlung gewählten Revisions-Ausschusses erklärt die Bilanz mit den Büchern der Gesellschaft übereinstimmend und äußert sich mit Befriedigung über die Sorgfalt, mit welcher fortwährend das Gesellschafts-Vermögen verwaltet wird.

Nach Mittheilung des Vortragenden hatte die Anzahl der Brandschäden 1414 und die Zahl der betroffenen Polizen 1811 betragen; er erwähnte ferner, daß der Verwaltungsrath es für angemessen erachtet habe, ein bestehendes Rückversicherungs-Verhältniß zu lösen, wodurch ein Prämien-Ausfall von 71,306 Thlr. 9 Sgr., in der Hauptsache zu Lasten von 1865, herbeigeführt sei, und daß der Prämien-Uebertrag für die in 1866 ablaufenden Versicherungen sich in Folge dessen verhältnißmäßig vermindert habe.

Mit dem Ausdrucke lebhaften Bedauerns zeigte der Vortragende hierauf an, daß dem Verwaltungsrathe ein werthgeschätztes Mitglied, und zwar der Herr Commercienrath J. M. DuMont durch den Tod entrissen wurde. Der Verwaltungsrath habe an dessen Stelle den Herrn Commercienrath V. Wendelstadt provisorisch ins Colleginm berufen (Art. 24 der Statuten) und die General-Versammlung habe nun heute eine definitive Wahl vorzunehmen.

Schließlich ward die General-Versammlung ersucht, die Stellen der statutenmäßig aus dem Schooße des Verwaltungsrathes scheidenden Mitglieder Herren Philipp Engels, Commercienrath J. D. Herstatt und Geheimer Commercienrath Abraham Oppenheim durch Wahl wiederum zu besetzen, so wie den Revisions-Ausschuß pro 1866 zu ernennen.

Die vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes Resultat:

Zu Verwaltungsräthen wurden ernannt: an Stelle des Herrn J. M. DuMont — Herr Commercienrath **V. Wendelstadt**, ferner die Ausgeschiedenen, nämlich die Herren: **Philipp Engels**, Commercienrath **J. D. Herstatt** u. Geheimer Commercienrath **Abraham Oppenheim**.

Zu Revisoren wurden erwählt: die Herren **Arthur Camphausen**, **Robert Peill** und **Adolf vom Rath**.

Kgl. Hofbuchdr[illegible] von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Priennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 107.** 18. April 1866.

Amtliches.

München, 18. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 13. Februar dem preußischen geheimen Oberfinanzrath Friedrich Leopold Henning das Comthurkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen;

unterm 2. April dem quiescirten Oberconsistorialrath Dr. Christian Friedrich v. Böck das Comthurkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

unterm 14. April den Landwehr-Oberlieutenant Alois Gentner in Dillingen zum Major und Commandanten des Landwehr-Bataillons Dillingen zu ernennen;

unterm 15. April die katholische Pfarrei Meitenbach, Bezirksamts Landshut, dem Priester Joseph Bayer, Pfarrer in Osterwahl, Bezirksamts Rottenburg in Niederbayern, zu übertragen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Täglich wächst die Zahl der Städte, wo Volksversammlungen sich gegen den Bruderkrieg in Deutschland mit aller Entschiedenheit aussprechen. So that dies am 14. eine Versammlung in Heilbronn, deßgleichen eine in Frankfurt a/M., in welcher auch das Verlangen nach Einberufung eines deutschen Parlaments betont wurde In ähnlicher Weise sprach sich eine am 15. d. in Offenburg (Baden) abgehaltene Volksversammlung aus. Am selben Tage war auch in Dresden eine von Schaffrath und Wigard berufene Volksversammlung, welche neben einer Erklärung gleichen Inhalts noch das Verlangen kundgab, daß das Parlament zur Durchführung der Reichsverfassung von 1849 berufen werde. Eine von 600 Aachener und Burtscheider Bürgern besuchte Versammlung erklärte sich auf's energischeste gegen einen Krieg zwischen Oesterreich und Preußen, dessen Befürchtung allein schon die materiellen Interessen auf's empfindlichste benachtheiligt habe.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht die Wahl des Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen zum Fürsten der Donau-Fürstenthümer, namentlich auch mit Bezug auf die von Wiener Blättern aus diesem Anlaß geäußerten Besorgnisse. Eine Oesterreich freundliche Gesinnung, meint sie, sei aus der Thatsache allerdings nicht zu entnehmen; indeß wenn der Prinz Karl wirklich daran denken sollte, die ihm gebotene Krone anzunehmen, und wenn die Schutzmächte nichts dagegen zu erinnern hätten, so würde dies kein Act einer preußischen Staatspolitik, sondern eine Angelegenheit des Hauses Hohenzollern-Sigmaringen sein, welche Preußen als Staat nicht im mindesten engagire.

Vor dem großh. hessischen Bezirksstrafgerichte in Michelstadt begannen am 9. April die Verhandlungen wegen der bekannten Vorfälle in Neckarsteinach am Osterdienstag vorigen Jahres, wodurch die von dem sogenannten wandernden Casino in Baden dorthin anberaumte Versammlung zur Berathung der gegen das dort erlassene Schulgesetz vorzunehmenden Schritte gesprengt werden sollte. Die Mitglieder dieses Casinos waren auf dem Schlosse, beziehungsweise in dem Schloßhofe des Freiherrn Rudolph v. Dorth versammelt. Es hatte sich eine Anzahl Einwohner von Neckarsteinach dabei eingefunden und in verschiedener Weise Spectakel und Lärm gemacht, um die Versammlung zu stören und zu unterbrechen. Dieserhalb wurden sie mehrfach zur Ruhe verwiesen; da dieses aber den erwarteten Erfolg nicht hatte, so wurden sie aufgefordert, den Schloßhof alsbald zu verlassen. Sie fühlten sich zu schwach, Gewalt zu gebrauchen, befürchteten vielmehr aus dem Schloßhofe geworfen zu werden, und liefen deshalb hinab nach Neckarsteinach, um da Hilfe zu holen. Einige gingen auf das Rathhaus und läuteten Sturm, — Andere liefen in dem Städtchen bei Bekannten und Freunden umher und forderten sie zum Beistande auf. In kurzer Zeit war ein ziemlich ansehnlicher Haufe von Leuten versammelt, welche sich theils mit Prügeln und Stangen, theils mit Holzscheiten oder Mistgabeln, einige von ihnen sogar mit Schießgewehren versehen hatten und nun den Berg hinauf nach dem Schlosse tobend und schreiend liefen. Sie fanden jedoch das Thor verschlossen, und vergeblich verlangten sie Einlaß. Nun versuchten sie die Oeffnung mit Gewalt zu bewerkstelligen, indem sie mit den Prügeln, Stangen und Holzscheiten dagegen schlugen und stießen und es aufzuzwängen sich Mühe gaben. Aber weder diese Gewaltthätigkeiten noch das von ihnen unternommene Schießen hatten den beabsichtigten Erfolg. Der Sohn des Herrn v. Dorth wurde durch einen Steinwurf am Beine verletzt, ebenso ein Taglöhner aus Schönau, welcher einen Schlag auf den Kopf, auf Arm und Hand erhielt. Nach andern, in dem Schloßhofe befindlichen Personen wurden mit Steinen geworfen, das Thor wurde beschädigt, sechs Fenster wurden eingeworfen. Als sich dann an dem nämlichen Tage die versammelt gewesenen Mitglieder des wandernden Casino von dem Dorth'schen Schlosse entfernten, wurden mehrere derselben von einigen der Angeklagten verfolgt und mißhandelt, so namentlich der katholische Pfarrer Joh. Dworzack von Hirschhorn. Angeklagt sind wegen dieser Vorgänge 38 Personen, darunter auch eine Frau; die ihnen zur Last gelegten Verbrechen sind: Gewaltthätigkeit, Eigenthumsbeschädigung und Körperverletzung. Die zugefügten Mißhandlungen und Körperverletzungen sind von keiner großen Bedeutung, und ist wegen dieser keine hohe Strafe zu gewärtigen, wohl aber setzt das großh. hessische Strafgesetz auf das Eindringen in fremde Wohnungen oder andere liegende Gründe, wenn mehrere Personen sich dazu vereinigt haben, und Gewalt an Personen oder Sachen verübt wurde, für die Anstifter und Anführer eine Correctionshausstrafe bis zu 3 Jahren, für die andern Theilnehmer bis zu 2 Jahren fest. Es sind 64 Zeugen geladen.

In der zweiten Kammer des Herzogthums Nassau kam am 14. dieses Monats der Bericht zu dem Antrage des Abgeordneten Born und Genossen auf Wiederherstellung der Landesverfassung von 1849 und des dazu gehörigen Wahlgesetzes von 1848, zum Vortrage. Die Majorität des Ausschusses beantragte, dem Born'schen Antrage zuzustimmen. Dieser Antrag wurde mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Die Debatte war sehr erregt. Präsident Winter erklärte, daß die Regierung von dem im vorigen Jahre kundgegebenen Standpuncte nicht abgekommen sei, sie betrachte die dermalige Verfassung (von 1851) als zu Recht bestehend und halte selbst auch nur eine Revision derselben (was ein Mitglied, um zu vermitteln, beantragt hatte) für unzeitgemäß.

Im ungarischen Oberhaus begann am 16. ds. die lang erwartete Debatte darüber, ob die Magnaten der vom Unterhaus beschlossenen zweiten Adresse (die der Regierung namentlich wegen der Forderung eines eigenen verantwortlichen Ministeriums für Ungarn und der Wiederherstellung der Municipalverfassung anstößig ist) beitreten solle oder nicht. Näheres hierüber s. unter Pesth.

Ueber die Excesse an der Universität zu Neapel, s. die Rubrik Italien.

Wie französische Blätter melden, wird sich König Georgios binnen Kurzem mit der Großfürstin Werra von Rußland verloben. Großfürstin Werra, zweite Tochter des Großfürsten Konstantin, ist jetzt 13 Jahre alt. König Georgios zählt bekanntlich 21 Jahre. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch mittheilen, daß, Berichten französischer Blätter zufolge, der Plan, den russischen Thronfolger mit der dänischen Prinzessin Dagmar zu vermählen, als aufgegeben zu betrachten sei.

Deutscher Bund.

Baden. **Karlsruhe**, 16. April. In der heutigen öffentlichen Sitzung der ersten Kammer erhielt zunächst Geh. Rath Bluntschli das Wort, der unter Bezugnahme auf die jüngste Verhandlung des andern Hauses bemerkte, daß auch die erste Kammer über die Frage, wie Baden sich zu dem preußischen Antrag auf Berufung eines deutschen Parlaments zu stellen habe, kein völliges Stillschweigen

Digitized by Google

beobachten dürfe. Er wünscht, daß dieselbe in der nächsten Sitzung irgendwie zur Sprache gebracht werde, und behält sich erforderlichen Falls eine Interpellation vor. — Von Seiten des Präsidiums erfolgt die Zusage, den Gegenstand demnächst auf die Tagesordnung zu setzen.

Holstein. Kiel, 10. April. Die Anträge der holst. Statthalterschaft auf gemeinschaftliche Verhandlungen mit den benachbarten Staaten wegen Ordnung des Münzwesens in den Elbeherzogthümern sind von Hrn. v. Manteuffel als nicht zeitgemäß abgelehnt worden.

Preußen. **Berlin,** 14. April. Wie die Berliner „B.-Z." hört, hat die Akademie der Wissenschaften nunmehr das von der Regierung geforderte Gutachten über die projectirte Nordpolfahrt und die von dieser zu erwartenden wissenschaftlichen Resultate ausgesprochen. Ihr Votum geht einstimmig dahin, daß das Unternehmen für die Wissenschaft voraussichtlich erfolglos bleiben würde und daher nicht empfohlen werden könne. Man hat sowohl die geeigneten Persönlichkeiten vermißt, von deren Forschungen Bedeutendes zu erwarten, als auch die geeigneten Vorbereitungen, welche solche Forschungen voraussetzen, wenn sie Erfolg verheißen wollen, namentlich die nicht in kurzer Zeit zu bewirkende Justification der Instrumente 2c. Die Akademie ist mit den von dem Professor und geheimen Regierungsrath Dr. Dove als Referent vorgetragenen Gründen so durchaus einverstanden gewesen, daß sich nicht einmal eine größere Debatte daran geknüpft hat. — Kreisrichter Blochmann in Stollberg, über den eine disciplinarische Strafversetzung verhängt worden, weil er von dem Kreise, dessen Abgeordneter er war, den Ersatz der Stellvertretungskosten angenommen, ist zum Bürgermeister in Jena gewählt worden.

Berlin, 14. April. Die Stadtverordneten lehnten gestern den Magistratsantrag auf Contrahirung einer Anleihe von 5½ Millionen Thaler ab, bewilligten aber für die Gasanstalt eine Anleihe von 1½, und für den Rathhausbau eine solche von 1 Million.

Der gestern telegraphisch erwähnte Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die österreichische Note vom 7. ds. Mts. lautet wörtlich, wie folgt:

„Ueber den Inhalt der jetzt in der „Koburger Zeitung" veröffentlichten österreichischen Note vom 7. ds. Mts., in welcher das Wiener Cabinet von Preußen die Rückgängigmachung der bekannten, innerhalb des Friedensetats der Armee angeordneten militärischen Vorkehrungen forderte, wurden von Wien aus die widersprechendsten Mittheilungen gemacht. Nachdem von der Wiener „Presse" das Actenstück als eine „Sommation" bezeichnet worden, welche bei ungenügender Beantwortung einen Antrag des Wiener Cabinets in Frankfurt zur Ergreifung von Bundesmaßregeln, um Oesterreich gegen angebliche Bedrohungen Preußens sicher zu stellen, zur Folge haben würde, wurde mit größerer Bestimmtheit diese Auffassung des Schriftstückes für falsch erklärt und die österreichische Note vom 7. ds. Mts. als ein vertrauliches, die Verständigung zwischen beiden Cabinetten begünstigendes friedliches Actenstück bezeichnet.

„In Folge dieser Widersprüche kam man in den Zeitungen auf die Vermuthung, daß zwei Noten des Wiener Cabinets existiren müßten. Auch die „Kölnische Zeitung" vom 15. d. M., welche die Note vom 7. d. M. mittheilt, findet den Inhalt derselben so unvereinbar mit den Angaben ihrer Wiener Berichte über den friedlichen und vertraulichen Charakter des österreichischen Actenstücks, daß sie den Widerspruch durch die Annahme einer kriegerischen Note vom 7. und einer friedlichen Inhalts vom 9. d. M. zu erklären sucht. Wir können dagegen aus sicherster Quelle mittheilen, daß nach Erlaß der preußischen Note an das Wiener Cabinet vom 6. d. M. nur eine österreichische Note, und zwar die jetzt veröffentlichte vom 7. d. M. existirt, welche am 9. d. M. in Berlin übergeben worden ist.

„Das österreichische Actenstück liegt jetzt zur Beurtheilung vor. Wie es Wiener Berichterstattern möglich war, in der rücksichtslosen Form desselben einen friedfertigen und höflichen Ton zu erblicken, bleibt uns unverständlich

„Kommt dieselbe Methode der Interpretation, welche in der österreichischen Note eine friedfertige Sprache nachweist, bei den militärischen Rüstungen Oesterreichs zur Anwendung, so besitzt man in Wien allerdings einen ganz absonderlichen Maßstab zur Beurtheilung der Gefährlichkeit kriegerischer Maßregeln für den österreichischen Nachbar. Kriegsrüstungen sind dann Zeichen freundlicher Fürsorge.

„Uebrigens haben auch auswärtige Mächte, welchen das Wiener Cabinet seine Note vom 7. d. Mts. überreichte, in diesem Actenstücke das Gegentheil einer friedfertigen Gesinnung erblickt und dasselbe für so bedenklich gehalten, daß sie in Wien die Zurückziehung der Note befürworteten. Das Wiener Cabinet erwiderte zwar, daß die Note vom 7. d. Mts. nicht zurückgezogen werden könne, erklärte aber, daß die Publication derselben von ihm nicht beabsichtigt sei. Indessen hatte sich die kaiserliche Regierung die Möglichkeit einer Innehaltung dieser Vorsichtsmaßregel dadurch erschwert, daß jene Note sowohl auswärtigen Regierungen, als auch allen deutschen Höfen sofort mitgetheilt worden war.

„Wir nehmen an, daß die Veröffentlichung der österreichischen Note in der „Coburger Zeitung" gegen den Willen des Wiener Cabinets erfolgt ist. Jedenfalls ist dieselbe geeignet, darüber aufzuklären, welche der beiden Großmächte die Rücksichten auf die Würde beider, sowie auf das allgemeine Verlangen nach Erhaltung des Friedens beobachtet hat; sie ist geeignet, darüber aufzuklären, auf welcher Seite wir die Herausforderung und die Drohung zu suchen haben.

„Die preußische Antwort auf die österreichische Note ist in Folge der Krankheit des Herrn Ministerpräsidenten Grafen von Bismarck, hauptsächlich aber wohl, wie wir glauben, auf den Wunsch Bayerns, bisher verschoben worden, welches einen Spielraum für eine Einwirkung zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich zu haben wünschte. Die preußische Rückantwort würde wahrscheinlich auch trotz der Veröffentlichung der österreichischen Note auch jetzt noch nicht sofort erfolgt sein, wenn nicht von Wien aus auf eine schleunige Beantwortung des Schriftstücks mit der Drohung gedrängt worden wäre, daß Oesterreich seine Rüstungen ohne Weiteres ausdehnen würde, falls nicht bald die österreichische Note in befriedigender Weise von Preußen beantwortet werden würde."

Die veränderte Organisation der reitenden Abtheilungen soll, wie die „Voss. Z." mittheilt, bei sämmtlichen Feld-Artillerie-Regimentern schon jetzt in Ausführung gesetzt werden. Statt nach der erst vor zwei Jahren verfügten Organisation aus drei und für den Krieg aus 6 Batterien zu 4 Geschützen, werden diese Abtheilungen demnach fernerhin gleich den Fußabtheilungen derselben Regimenter je aus 4 Batterien bestehen, welche sich von je 4 Geschützen im Frieden mit dem Eintreten der Kriegsbereitschaft auf je 6 Geschütze zu setzen haben. Eine dieser Batterien wird mit den neuen gezogenen Vierpfündern, die anderen drei sollen mit den kurzen glatten Zwölfpfündern bewaffnet werden, doch wird die Ausrüstung mit gezogenen Vierpfündern wahrscheinlich noch auf eine zweite reitende Batterie ausgedehnt werden Die Bewaffnung mit den neuen Geschützen ist übrigens bei der reitenden Artillerie noch nicht so weit gediehen und befindet sich zur Zeit noch die weit überwiegende Zahl dieser Batterien mit den alten glatten Sechspfündern bewaffnet. Bei der Fußabtheilung ist dagegen die Ausrüstung mit den neuen Geschützen nahezu beendet, und soll deren Durchführung jetzt ebenfalls möglichst beschleunigt werden. Nach der somit abermals veränderten Organisation der reitenden Artillerie wird demnach jedes Feld-Artillerie-Regiment fernerhin aus 12 Fuß- und 4 reitenden Batterien zu dem auf Friedensfuß 4 und auf dem Kriegsfuß 6 Geschütze bestehen. In Hinsicht der Bewaffnung aber werden die 1. und 2. Fußabtheilung je aus 2 kurzen Zwölfpfünder- und 2 gezogenen Sechspfünder und die 3 Fuß- und die reitende Abtheilung hingegen aus 2 gezogenen Vierpfünder- und 2 kurzen Zwölfpfünder-Batterien bestehen. Mit Eintritt der Kriegsbereitschaft wird außerdem noch zu jedem Feld-Artillerie-Regiment eine Ersatzabtheilung aus drei, resp. vier Batterien gebildet. Ohne diese Ersatz-Abtheilungen wird demnach für den Kriegsfall die preußische Artillerie bei 9 Feld-Artillerie-Regimentern mit 27 Fuß- und 9 reitenden Abtheilungen zusammen in 144 Feld-Batterien 864 Geschütze führen. Der Zahl der Geschütze ist übrigens durch die neue Organisation der preußischen Artillerie nicht ein einziges zugewachsen, sondern diese Waffe ist nur durch die Vermehrung der Batterien und die Verringerung der Geschützzahl derselben bewegungsfähiger geworden. Die von verschiedenen Seiten verlautete Angabe, wonach bei der gegenwärtig für die Artillerie des Garde- III., IV., V. und VI. Armeecorps theilweise eingetretenen Kriegsbereitschaft zur Complettirung der Batterien unmittelbar habe auf die Mannschaften der älteren Reserve- und Landwehr-Jahrgänge zurückgegriffen werden müssen, entbehrt deßhalb auch für die Feld-Artillerie sicher jeder Begründung. Dagegen dürfte dies für die Festungs-Artillerie allerdings zutreffen, indem dieselbe mit den letzten beiden Jahren noch erst einen Zuwachs von 16 Compagnien erfahren hat und seit 1859 nahezu verdoppelt worden ist.

Oesterreich. Nach Meldungen czechischer Blätter eilte Graf Leo Thun gleich nach der Entlassung des früheren Redacteurs des „Vaterland", Herrn Keip, nach Wien und versieht jetzt die Chefredaction des Blattes selbst.

Wien, 17. April. Aus Venedig wird gemeldet: Im Hotel Danieli werden großartige Vorbereitungen zur Ankunft der verwittweten Königin Kamehameha der Sandwichsinseln getroffen, die mit ihren zwei Kindern schon in den nächsten Tagen von Mailand hier eintreffen und Venedig mit einem längeren Aufenthalten beehren wird.

Oesterreichische Monarchie.

Der „Wanderer" bringt folgende Correspondenz aus **Pesth,** 13. April, die aus dem Deak'schen Lager stammt, und die wir zur Charakterisirung der dort herrschenden Stimmung abdrucken: „Nicht nur in Magnatenkreisen, sondern in allen Kreisen der Hauptstadt, wo das Hauptinteresse sich der Ausgleichsfrage zuwendet, herrscht die größte Auf-

regung, seitdem es bekannt geworden, daß die Reichsbarone, ein Theil der Obergespäne und die Kirchenfürsten ausnahmslos gegen die Annahme und Unterbreitung der Adresse sind. Diese Aufregung steigerte sich noch heute, als es bekannt wurde, daß sich die Männer in Amt und Würde und die Oberhirten bei dem Tavernikus Sennyey zu einer Conferenz versammelten. An allen Sammelpuncten, im Nationalcasino sowohl als in dem Abgeordnetenklub, werden lebhafte Debatten geführt und überall drängt sich die Frage auf, ob wohl Bartal, als er das Rescript kritisirte und für die Adresse stimmte, nur seiner persönlichen Neigung und politischen Ueberzeugung wich, ohne zugleich die Richtung der ungarischen Regierung auszudrücken? und fragt man sich in Folge dessen, ob es denn doch wahr wäre, daß zwischen den ungarischen und österreichischen Regierungsmännern mit Bezug auf die ungarische Frage keine Meinungsverschiedenheit obwalte. So groß und natürlich indeß die Aufregung ist, eben so groß ist auch das Dunkel und die Ungewißheit über die wahren Absichten der Regierung. Wenn daher die nächste Montagssitzung (in welcher die Adresse endlich zur Verhandlung gelangt) die Regierungsbeamten und Oberhirten als die Gegner der Adresse offenbart, dann erst wird das Dunkel ein wenig zertheilt, und wir werden die Absichten der Regierung zum Theile kennen lernen. Diejenigen, welche die Nothwendigkeit des Ausgleichs fühlen, welche wissen, daß die adreßfeindliche Minorität des Oberhauses nur die Mißstimmung der Nation provoziren würden, sind daher fortwährend bestrebt, die einstimmige Annahme der Adresse zu vermitteln, und halten deßhalb es für genügend, wenn das Oberhaus erklärt, daß es die Adresse blos im Interesse des Einverständnisses mit den Volksvertretern annehme; während der andere Theil, der die Adresse unterstützenden Liberalen, es durch einen Beschluß ennunziren will, daß das Oberhaus die Adresse, welche die gesetzlichen Forderungen der Nation treu verdolmetscht, auch aus dem Grunde zu der seinigen macht, weil das königl. Rescript die Besorgnisse der Nation nicht zerstreute. Behufs einer Vereinbarung über diese beiden Meinungsschattirungen wird entweder bei dem Grafen Georg Karolyi oder bei dem Grafen Stephan Erdödy eine gemeinsame Conferenz abgehalten werden. An der Spitze der ersteren Fraction steht Baron Bela Wenckheim. Die Führer der Partei der Regierungsbeamten und Oberhirten sind Graf Anton Majlath, Graf Johann Cziraky und Obergespan Ladislaus Szögyenyi.

Pesth, 16. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtentafel wurde Karl Zeyk zum zweiten Vice-Präsidenten und Franz Desvay (beide Siebenbürger) zum sechsten Schriftführer gewählt. Die Wahl der fünfzehn siebenbürgischen Mitglieder der Siebenundsechziger-Commission wird in der nächsten Sitzung publicirt. — In der zahlreich besuchten Sitzung der Magnatentafel waren unter den Mitgliedern mehrere hohe Militärs und auf der Galerie die gestern hier eingetroffenen kroatischen Deputirten anwesend. Nach Verlesung der zweiten Deputirten-Adresse sprach Baron Bela Wenkheim für die Annahme derselben. Ohne eine ungarische verantwortliche Regierung, sagte Redner, sei der Ausgleich nicht möglich; einer solchen werden sich die Municipien gerne fügen und dadurch werde die gegenwärtige unhaltbare Stellung der Obergespäne aufhören. Die Adresse empfehle sich durch die Macht der Argumentation und durch dynastische Gesinnung. — Graf Johann Ciraky stimmt gegen die Annahme der Adresse in der vorliegenden Form, und will, daß das Haus sich derselben nur, insoferne sie eine Rechtsverwahrung enthält, anschließe, ohne sich die über letztere hinausgehende Bitte um Restitution anzueignen. Em. Péchy, Graf Leopold Nadasdy, und Baron Victor Meßnil sprechen für, Bischof Ranolder, Graf Anton Szechen gegen die Adresse. Die Debatte wird morgen fortgesetzt. (Presse.)

Frankreich.

Paris, 15. April. Die „Patrie" meldet, daß der Ferman, durch welchen der Sultan als Lehnsherr die definitiven Arrangements zwischen der ägyptischen Regierung und der Compagnie des Suezcanals bestätigt, in Paris angekommen ist.

Italien.

Neapel, 10. April. Die hiesige Universität war gestern der Schauplatz bedauerlicher Excesse. Die vorzüglichsten Urheber der Tumulte waren die Studenten der medicinischen Facultät, welche gegen ein Decret des Unterrichtsministeriums vom 3. d. demonstriren zu müssen glaubten. Die Universität von Neapel hat das Privilegium, daß die Studenten sich nicht am Anfang des Examens zu inscribiren brauchen, sondern sie können diesen Act und die damit verbundenen Gebühren erst dann leisten, wenn sie sich zum Examen melden; ferner war bisher der Gebrauch, namentlich die medicinischen Examina nicht auf einmal, sondern in längeren Zwischenräumen zu machen — eine Verfügung, welche die Studenten sofort für zu beschwerlich und ungerecht fanden. Es gährte deßhalb schon seit einigen Tagen unter den jungen Leuten, und gestern früh war an der Universität ein energischer Protest gegen das neue Reglement vom 3. d. zu lesen. Die medicinische Facultät hatte gerade Sitzung, und so erschien eine Studentendeputation bei ihr, um sich über die mißliebige Verordnung zu beschweren. Die Facultät erklärte natürlich, daß sie über das ministerielle Reglement nicht hinaus könne, und der Rector Scacchi ließ sich in demselben Sinn vernehmen. Nun wußten sich die Studenten nimmer zu halten; sie theilten sich in zwei Gruppen, von denen die eine nach der Klinik des Hospitals Gesù e Maria zog, um dem mißliebigen Professor Tommasi ein furchtbares Pereat auszubringen, während der andere Theil sich im Universitätsgebäude verbarricadirte, zum Vergnügen die Hörsäle demolirte und ein „Abbasso il rettore, abbasso Scacchi!" donnerte. Bei Tommasi war der Scandal bald beendigt, und nachdem der Professor an die Studenten eine Rede gehalten hatte, wurden ihm sogar Evviva's ausgebracht; an der Universität aber war die Polizeimannschaft lange nicht hinreichend, und die Nationalgarde erschien ziemlich spät; bei ihrem Erscheinen wurden die Thore der Universität geöffnet und sofort von Nationalgardisten besetzt; die Studenten wichen allmälig der öffentlichen Gewalt, nachdem auch die Linie herbeigeeilt war. Mit Uebereinstimmung des Präfecten Gigliani hat der Rector Scacchi die Universität für geschlossen erklärt, während zugleich das Ministerium angekündigt hat, daß es von seinen Verfügungen nicht zurückgehen werde. Dieß ist der augenblickliche Sachverhalt, hinter dem wir die von mehreren Blättern vermuthete politische Demonstration vorläufig durchaus weder suchen, noch finden können. Das öffentliche Urtheil hält zwar den Zwang des Berti'schen Reglement bezüglich der Examina für übertrieben, verdammt aber entschieden das Benehmen der Studenten, welche sich auf so tumultuarische Weise dagegen zu beschweren für gut fanden. (A. Z.)

Am 12. d. M. fand in **Rom** die Feier des Jahrestages der Rückkehr des Papstes (1850) statt. Am Morgen hielt der General und Waffenminister eine Revue über die päpstlichen Truppen ab. Abends begab sich Se. Heiligkeit nach St. Agnes. Der Papst wurde mit lautem Jubel begrüßt. Die Musik spielte und auf allen Plätzen Roms wurden Hymnen zu Ehren des Papstes gesungen. Die Straßen der Stadt waren glänzend illuminirt. Eine ungeheuere Menschenmenge wogte durch die Straßen, ohne daß die Ordnung irgendwie gestört worden wäre.

Amerika.

New-York, 4. April. Der Präsident hat jetzt die lang erwartete Proclamation erlassen, in welcher er die Rebellion für beendigt erklärt und als beendigt betrachtet wissen will. Dieselbe lautet: „In Erwägung, daß der Präsident der Vereinigten Staaten zu verschiedenen Malen in den Jahren 1861 und 1862 mehrere Staaten im Aufstande befindlich erklärte und daß der Congreß im Juli 1861 Resolutionen faßte, dahin lautend, daß der Krieg lediglich geführt werde, um die Obergewalt der Verfassung aufrecht zu erhalten und die Union neben der Würde und den Rechten der Staaten unverletzt zu bewahren, und daß sobald diese Ziele erreicht, der Krieg aufzuhören habe; in Erwägung, daß kein organisirter oder bewaffneter Widerstand gegen die Bundes-Autorität in den aufgestandenen Staaten mehr besteht und die betreffende bürgerliche Unions- und Staatsbehörde dort die Gesetze wieder zur Ausführung bringen kann, daß sich das Volk loyal verhält und einen Rechtszustand, wie er der durch die Aufhebung der Sclaverei veränderten Sachlage entspricht, auf dem Wege der Gesetzgebung entweder schon herbeigeführt hat oder herbeiführen wird; in Erwägung, daß, wie aus dem Angeführten hervorgeht, es des amerikanischen Volkes ausgesprochene Willensmeinung ist, daß kein Staat durch eigenen Willen aus der Union ausscheiden kann, und also jeder Staat in ihr zu verbleiben hat, und einen integrirenden Theil von ihr bildet; in Erwägung, daß das Volk der besagten rebellischen Staaten, wie gesagt, hinreichende Beweise von seiner Zustimmung zu diesem höchsten Beschluß der nationalen Einheit gegeben hat; in Erwägung, daß es ein Fundamentalsatz der Staatsweisheit ist, daß ein Volk, welches sich empört hatte und nun besiegt und bezwungen ist, entweder so behandelt werden muß, daß es sich bewegen lasse, freiwillig wieder Freund zu werden, oder aber durch absolute militärische Gewalt so unterworfen gehalten werden muß, daß es nimmermehr im Stande ist, als Feind zu schaden, welches letztere Verhalten aller Menschlichkeit und Freiheit entgegen und ein Abscheu ist; in Erwägung, daß die Verfassung nur für constitutionelle Gemeinwesen als Staaten, nicht aber als Territorien, Dependenzien, Provinzen oder Protectorate Bestimmungen enthält; in Erwägung, daß solche Staaten kraft der Verfassung gleichberechtigt und mit den übrigen Staaten in Bezug auf politische Rechte, Freiheiten, Würde und Macht auf gleichen Fuß gestellt sind; in Erwägung, daß die Beobachtung der politischen Gleichheit ein Princip des Rechts und der Gerechtigkeit und dazu geschaffen ist, um das Volk der besagten Staaten in seiner erneuerten Treue zu befestigen und zu bestärken; in Erwägung, daß stehende Heere, militärische Besetzung, Kriegsrecht, Militärgerichte und Suspendirung der Habeas-Corpus-Acte in Friedenszeiten der öffentlichen Freiheit gefährlich, mit den

Rechten der Personen unverträglich, dem Geiste der americanischen Institutionen ganz und gar entgegen ist und daher nur in Fällen der Noth, zur Zurückweisung feindlicher Einfälle oder zur Unterdrückung von Empörungen eingeführt und gerechtfertigt werden kann; in Erwägung, daß die Politik der Bundesregierung vom Anfang bis zum Ende der Empörung mit den genannten Principien in Uebereinstimmung gewesen ist — aus allen diesen Gründen erkläre ich den Aufstand in Georgia Nord- u. Südcarolina, Virginia, Tennessee, Alabama, Louisiana, Arkansas, Mississipi und Florida als beendet und als fortan so zu betrachten.

Im Repräsentantenhause zu **Washington** ist folgende Resolution eingebracht worden: „In Erwägung, daß die Gouverneure der britischen Provinzen in Amerika die amerikanischen Fischer von dem Fischfang an ihren Küsten zurückgewiesen haben, womit sie die Absicht kundgegeben haben, die vor dem Reciprocitätsvertrag gemachten unberechtigten Ansprüche zu erneuern und den friedlichen Verkehr zu stören — wird der Marineminister ersucht, eine hinreichende Macht nach jenen Orten zu senden, um die Bürger in der Ausübung ihres durch den Vertrag von 1783 und durch weitere Verträge anerkannten Rechts zu schützen."

Local-Chronik.

¢ **München**, 17. April. [Aus der öffentl. Magistratssitzung] Dem hiesigen Buchdrucker Karl Oettl wird wegen eines Winkelpachtvertrages mit dem Setzer K. A. Schilling der Betrieb seines Gewerbes auf 4 Wochen gesperrt. — Ferner wurden 1 Schneiders- und 3 Tapezierers-Concessionen verliehen und 2 Steindruckerei-Concessionsgesuche bei der Regierung als competenter Behörde begutachtet. Wir haben hier 61 Tapezierer- und 12 Steindruckers-Gewerbe. — Eine allgemeine Handlungsgerechtsame wurde um 400 fl. erkauft, eine Schneidersgerechtsame um 20 fl. adjudicirt.

** **München**, 18. April. Das Leichenbegängniß des am 15. ds. dahier verstorbenen pens. Generalmajors **Horn** hat gestern Nachmittags unter zahlreicher Theilnahme stattgefunden. Hr. Generalmajor und Brigadier v. Stephan commandirte den Leichenconduct, der aus drei Bataillons Infanterie, zwei Escadrons Cuirassiere und einer halben Batterie reitender Artillerie mit vier Geschützen bestand.

W. **München**, 18. April. Der lange Zeit an unserem Hoftheater wirkende Musikdirector Fr. L. **Pentenrieder**, bekannt durch seine vielen Compositionen, unter denen mehrere Balletmusiken, sowie die Opern „Die Nacht von Paluzzi" u. „Hier ist ein Haus zu vermiethen" in den weitesten Kreisen seinen Namen bekannt gemacht haben, wurde in den letzten Tagen der vergangenen Woche in das hiesige Irrenhaus gebracht. An seine Stelle im Hoftheater trat schon vor längerer Zeit Hr. Prof. Rheinberger, an seine Stelle als Dirigent des Chores in der Ludwigskirche wurde der ehemalige Professor am hiesigen Conservatorium, Dr. Franz Barrage, ernannt.

München. Das Project einer **Actien-Dampf-Waschanstalt** rückt seiner Verwirklichung immer näher. In einer am 9. d. M. abgehaltenen Versammlung wurde nach Berathung der vorzulegenden Statuten, und nachdem die Anwesenden zu sofortiger Einzahlung der von ihnen gezeichneten Beiträge sich bereit erklärt hatten, der Beschluß gefaßt, die allerhöchste Genehmigung sofort einzuholen, einstweilen aber, bis zu deren Eintreffen, mit dem Abschluß der Verträge mit den Lieferanten und Bauleuten &c. provisorisch vorzugehen. Als Geschäftslocal ist das Schuller'sche Bad bei Schwabing ausersehen. Die Einrichtung ist dem Ingenieur und Maschinenfabricanten Haag in Augsburg übertragen. Es sind an dem zur Realisirung des Unternehmens erforderlichen Grundcapital zu 80,000 fl. bis jetzt circa 67,000 fl. gezeichnet. (N. B. K.)

Provinzial-Chronik.

* [Aus dem Jahresberichte der Kreis-Handels- und Gewerbe-Kammer der Pfalz pro 1865] Die **Bierfabrication** nimmt in der Pfalz fortwährend an Umfang zu. Die Zahl der Maschinen mehrt sich in den Brauereien und Mälzereien mit dem Aufschwung des rationellen Betriebs. Für den Export nach einigen entfernten Ländern waren die Gesundheitszustände derselben eine Zeit lang nicht günstig, im Allgemeinen aber die Nachfrage fortwährend steigend. So wurden von 40 in den Amtsbezirken Zweibrücken und Homburg bestehenden Brauereien 76,400 Ctr. Gerste und 78,400 Pfd. Hopfen zur Herstellung von 10,200 Fuder Bier im Werthe von 714,000 fl. verwendet, von den 17 in Speyer befindlichen Bierbrauereien 82,650 Ctr. Gerste und 462 Ctr. Hopfen verbraucht für 5631 Fuder Bier im Werthe von 347,230 fl. Eine Mälzerei in Speyer lieferte 8400 Ctr. Malz im Werth von 21,000 fl. in die Pfalz und nach dem Zollverein. Die Brauereien im Kreise Pirmasens haben sich im verflossenen Jahre um drei vermehrt, so daß der Bezirk deren gegenwärtig 15 zählt, welche im verflossenen Jahre 1800 Fuder Bier producirten.

Nichtpolitisches.

Göppingen, 15. April. Gestern Abend verunglückte der von Ulm kommende Eilzug zwischen hier und Eislingen. An einem der vorderen Wagen brach, wie es scheint, eine Achse, der Wagen kam aus dem Geleise und riß alle folgenden, mit Ausnahme der 5 bis 6 hintersten Wagen, mit sich, so daß die beiden Seiten des Bahndammes eine gute Strecke mit umgestürzten Wagen bedeckt, die Schienen beider Geleise zerrissen sind und die Telegraphenstangen abgedrückt auf dem Boden liegen. Vom Dienstpersonal wurde ein Conducteur todt vom Platze getragen, zwei andere schwer verletzt in das Spital gebracht. Die Locomotive mit Führer und Bedienung, so wie der erste Wagen blieben unverletzt.

Wien, 16. April. Der seit vier Monaten bei dem hier garnisonirenden Infanterie-Regimente Nr. 40 Baron Roßbach als Cadet eingereihte 21jährige Friedrich Sp., der die Tochter Aloisia des zu so trauriger Berühmtheit gelangten Franz Tuvora leidenschaftlich geliebt hatte, war seit der unglücklichen Katastrophe, die sich in dem Hause Tuvora's zugetragen hatte, so tiefergriffen, daß er wiederholt betheuerte, ohne Aloisia nicht länger leben zu können und zu wollen. Letzten Samstag verfügte er sich in die Wohnung seiner Ziehmutter in der Schönbrunnerstraße und schrieb dort folgenden Brief: „Mit Gott! Ich grüße und küsse euch Alle und gehe zur Louise." Einen zweiten Brief schrieb er an seine Cameraden des Infanterie-Regiments Baron Roßbach, der Folgendes enthielt: „Verzeiht, Cameraden, meine Handlungsweise; ich schwur Louise ewige Liebe und Treue bis in's Grab, habe mich daher im Geiste mit ihr vereint, wofür ihr mich gewiß nicht verdammen werdet." Hierauf schickte er das Dienstmädchen um Bier und seine Mutter ersuchte er, ihm einen Cafe bereiten zu wollen. Während nun Beide abwesend waren, hörte man plötzlich einen Schuß und als die hierüber erschreckte Ziehmutter eintrat, fand sie Friedrich Sp. todt am Fußboden liegen. Er hatte sich die Kugel durch's Herz geschossen. (Pr.)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 17. April. Preußens Antwort auf die österreichische Note vom 7. April ist heute übergeben worden. Die Fassung ist keine scharfe. Die Note lehnt die Aufhebung der preußischen Militäranordnungen ab, andeutend, daß Oesterreich, welches zuerst gerüstet habe, mit Herstellung des Friedensfußes beginnen müsse.

□ **London**, 17. April, Nachts. Lord Beaumont's Interpellation beantwortete Layard dahin: Er habe keinen Grund, an die Mittheilung des Wiener „Fremdenblatts" über den Abschluß eines preußisch-italienischen Vertrages zu glauben; die Regierung habe keine derartige Information erhalten.

□ **St. Petersburg**, 17. April. Der Erretter des Kaisers, ein Bauer mit Namen Ossip Iwanow, der die Mörderhand ablenkte, ist in den Adelsstand erhoben. Der Mann, welcher den Mordversuch machte, ist ein Russe. Gestern war auf den Straßen und in den Theatern grenzenloser Jubel. Der Kaiser erschien auf dem Balcon und auf den Straßen und besuchte das Smolna-Kloster.

□ **New-York**, 7. April, Abends. Der Senat nahm den Gesetz-Entwurf über die Civilrechte gegen das Veto des Präsidenten mit 33 gegen 15 Stimmen an. Man glaubt, das Repräsentantenhaus werde denselben in zweiter Lesung gleichfalls wieder annehmen. Gold 127³/₈, Wechsel 137, Bonds 104, Baumwolle 39.

* **München**, 18. April. Heute wird im Residenztheater wieder eine Musik-Aufführung unter der Leitung des Herrn v. Bülow stattfinden. Die Sinfonia eroica und mehrere Liszt'sche Compositionen werden zur Aufführung gelangen. Bezüglich dieser Musikaufführungen erscheint es Angesichts einer in manchen Kreisen verbreiteten unrichtigen Auffassung derselben nicht überflüssig, hervorzuheben, daß dieselben nicht die Bedeutung öffentlicher, an und für sich schon für das größere Publicum bestimmter Concerte haben sollen, bei deren Beurtheilung auf mehr oder minder zahlreichen Besuch ein Werth zu legen wäre, sondern daß sie zunächst in dem allerhöchsten Wunsche, gewisse größere Tonwerke älterer und neuerer Zeit in einem akustisch besonders günstigen Raume zu hören, ihre Veranlassung haben, während die Theilnahme daran allen sich dafür interessirenden Musikfreunden aus Rücksichten der Liberalität nicht versagt wird.

* **München**, 18. April. Ueber den Stand der die öffentliche Aufmerksamkeit in so hohem Grade in Anspruch nehmenden Tagesfragen gehen täglich die verschiedenartigsten und zum Theile sehr wenig begründeten Nachrichten durch die Blätter. Insbesondere gilt dies auch bezüglich der Stellung, welche die deutschen Regierungen, und namentlich die bayerische, zu dem preußischen Bundesreformantrage einnehmen sollen. Da es unmöglich ist, allen diesen Nachrichten mit eingehenden Berichtigungen entgegenzutreten, glauben

wir nur im Allgemeinen dem Publicum zu einer vorsichtigen Aufnahme derselben, und besonders auch der letzten Wiener Nachrichten über die Stellung Bayerns zu dem Reformantrage, rathen zu sollen. Die bayerische Regierung ist, wie wir schon letzthin erwähnt haben, bereit, die von der k. preußischen Regierung hinsichtlich der Reform der Bundesverfassung zu machenden Vorschläge der sorgfältigsten Prüfung zu unterstellen. Aber über das Materielle der Frage hat sie schon aus dem Grunde sich nach keiner Seite bisher zu äußern vermocht, weil ihr die betreffenden preußischen Vorschläge zur Zeit noch nicht bekannt sind.

Speyer, 16. April. Heute Morgen starb in der Heilanstalt zu Klingenmünster der qu. Kreiskassier und langjährige Landtagsabgeordnete Rebenack. Wiederholte Schlaganfälle hatten seit 2 Jahren seinen Körper gebrochen und in den letzten Wochen auch seinen sonst so klaren Geist getrübt. In der Kammer war er vom Jahre 1849 an bis zum letzten Landtage Mitglied des Gesetzgebungsausschusses, in welchem er durch natürliche Begabung, durch langjährige Erfahrungen im Finanzfache und durch sein rasches und klares Urtheil hervorragte. (Pf. Z.)

Tönning, 13. April. Bei einem Kaufmann erschien heute ein Polizeidiener mit der Weisung: er möge sofort die mit dem Portrait des Herzogs versehenen Pfeifenköpfe aus seinem Ladenfenster entfernen, widrigenfalls eine zweimonatliche Gefängnißstrafe seiner harre. (H. N.)

Berlin, 16. April. In dem Befinden des Grafen Bismarck ist gestern eine Besserung eingetreten. (N. Pr. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Coburg, 15. April. In den letzten Wochen haben mehrere sehr bedeutende Viehtransporte, die durch Extrazug von Wien direct nach Geestemünde und von da mit Dampfschiff nach England befördert werden, unsere Stadt berührt. Die englischen Viehhändler kaufen seit der Viehseuche mit Umgehung der deutschen, insbesondere magdeburgischen und hamburgischen, Zwischenhändler, selbst auf dem deutsch-österreichischen Viehmarkt ein. (A. Z.)

Nicht nur in Leipzig und Umgegend, sondern auch anderweitig werden in letzterer Zeit falsche Zwanzigthalernoten der Leipziger Bank verausgabt, die ohne Zweifel noch aus einer im Jahre 1862 in der Umgegend von Radeberg entdeckten Fälscherw:rkstatt ihren Ursprung haben. Das Bankdirectorium setzt 100 Thaler Belohnung auf jede eine Bestrafung der Verbreiter ermöglichende Mittheilung.

* Paris, 16. April. Die Börse hat heute, allerdings nicht mit demselben Schwunge, die Bewegung fortgesetzt, welche am Sonnabend so plötzlich im Sinne der Hausse eingetreten war. Die Friedenshoffnungen scheinen wieder an die Tagesordnung zu kommen und sie finden einigen Halt in den zahlreichen Aufträgen, die aus der Provinz einlaufen.

London, 14. April. Im Laufe des gestrigen Tages erklärten das bedeutende Fonds-Speculationshaus Harris u. Goldschmidt, sowie der Makler Pearson ihre Insolvenz und es herrscht eine große Verstimmung des Geldmarkts über die allgemeine Handelslage. In der Kornbranche suspendirten Hardy u. Wild mit 40,000 Pfd. St. (B. B.-Z.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Residenz-Theater.

Mittwoch den 18. April: Musik-Aufführung

Actien-Volks-Theater.

Mittwoch, den 18. April: „Ein Pelikan", Schauspiel frei nach E. Augiers Als de Giboyer, bearbeitet von H. Laube.

2011. Die naturwissenschaftlichen Demonstrationen mit dem Riesen-Mikroskop im kgl. Odeon finden bei günstigem Wetter täglich um 1½ und um 3 Uhr statt.

Gestorbene in München.

Theodor Mörll, qu. k. Gymnasialprofessor von Neuburg a/D., 64 J. alt. Joseph Obermaier, k. Hofmusikus, 19 J. alt. Emilie Steuer, k. Hartschiers-Wittwe, 74 J. alt. Max Weninger, Handlungscommis von Straubing, 23 J. alt. Anna Grünwald, Schreinersfrau von Nymphenburg, 47 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Robert Hirschbeck, qu. k. Landgerichts-Assessor in Bayreuth. Joseph Rehm, k. Pfarrer in Brettelshofen.

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

1928. **Bekanntmachung.**

In das Handelsregister des kgl. Bezirks- und Handelsgerichts Kaiserslautern wurde eingetragen; Friedrich Hoenes, Lohrindenhändler in Lauterecken wohnhaft, ist Inhaber der daselbst unter der Firma

„Fried. Hoenes"

bestehenden Handelsniederlassung.

Kaiserslautern, den 6. April 1866.

Der königl. Bezirks- und Handelsgerichts Schreiber.

Fr. Rossée.

1986. **Bekanntmachung.**

Die Kaufleute Johann Kerler von Kempten und Richard Seiz von Ulm sind solidarisch verpflichtete Inhaber des unter der Firma:

„Kerler und Seiz"

gegründeten Holzkommissionsgeschäftes, welches seinen Sitz in Kaufbeuren nächst Kempten, und am 1. Januar 1866 begonnen hat.

Kempten, am 7. April 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Praxmarer.

E.-Nr 2738. Fischer.

1924. **Bekanntmachung.**

Herr Kaufmann Georg Bernhardt Nauw in Markt Redwitz hat das bisher von ihm daselbst unter der Firma:

„G. B Nauw"

betriebene Fabrikgeschäft seinem Sohne Herrn Kaufmann Gustav Nauw daselbst übergeben und führt dieser das Geschäft unter der seitherigen Firma fort.

Hof, den 7. April 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

E.-Nr. 175. Zaenner.

1985. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge betreffend.

Auf Ableben des Kaufmanns Friedrich Eberdt zu Creussen ist das von demselben unter der Firma gleichen Namens mit dem Sitz der Hauptniederlassung zu Creussen betriebene Handelsgeschäft auf seine Wittwe Frau Sophie Eberdt zu Creussen übergegangen, und führt diese dieses Handelsgeschäft als nunmehrige Inhaberin desselben unter der bisherigen Firma mit Zustimmung der Miterben fort.

Bayreuth, den 7. April 1866.

Königlich Bayer. Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Frhr. v. Waldenfels.

E.-Nr. 3242. Fichtelberger.

1947. **Bekanntmachung.**

Kgl. Handelsgericht Zweibrücken.

Johann Nikolaus Michaeli in Rohrbach ist Inhaber der Firma „Johann Nikolaus Michaeli in Skt. Ingbert. Die Eintragung geschah Band III. Ziffer 176 des Firmenregisters.

Karl Lellbach, Kaufmann in Landstuhl, ist Inhaber der Firma „Carl Lellbach." Die Hauptniederlassung ist in Landstuhl. Die Eintragung geschah Band III. Ziffer 175 des Firmenregisters.

Johann Nikolaus Rubeck, Kaufmann in Ormesheim, ist Inhaber der Firma: „J. N. Rubeck". Die Hauptniederlassung ist in Ormesheim. Die Eintragung geschah Band III Ziffer 174 des Firmenregisters.

Die Kaufleute 1) Carl Meckert, 2) Eginhard Zimmermann, 3) Gustav Adolph Ladenberger, alle in Ixheim wohnhaft, haben unter der Firma: „Meckert et Comp." eine offene Handelsgesellschaft zur Betreibung einer Fabrik von chemisch reinem Eisenvitriol gegründet, welche ihren Sitz in Zweibrücken und am 1. Februar 1866 begonnen hat. Jeder der Gesellschafter ist berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten und die Eintragung geschah Band I Ziffer 80 des Gesellschafts-Registers.

1) Leopold Gugenheim und 2) dessen Sohn Isaac Gugenheim, Kaufleute in Zweibrücken wohnhaft, haben eine offene Handelsgesellschaft unter der Firma: „Leopold Gugenheim" zur Betreibung des in Zweibrücken unter der Firma „Leopold Gugenheim" bestandenen Handelsgeschäftes begründet, welche ihren Sitz in Zweibrücken und ihre Geschäfte am 1, Januar 1866 begonnen hat. Jeder der Gesellschafter ist berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten. Die Eintragung geschah Band I Ziffer 81 des Gesellschaftsregisters.

Zweibrücken, den 12. April 1866.

Die k. Bezirks- und Handelsgerichts-Kanzlei.

Krieger.

1999. (3a) **Bekanntmachung.**

Vorbehaltlich höherer Genehmigung wird bei dem königl. Haupt-Montur- und Rüstungs-Depot in Nürnberg

Mittwoch den 25. April 1866 früh 8 Uhr

der Bedarf für das Etatsjahr 1865/66 an:
wollenen Bettdecken,
⁵/₄ breiter ungebleichter Strohsackleinwand,
⁷/₄ breiten Krankenkleider-Gradel,
⁵/₄ breiten blau und weiß gestreiften Matrazen-Gradel und
⁵/₄ breiten Brodsackzwilch,

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben.

Das Bedingnißheft liegt vom Dienstag den 17. d. Mts. an in der Rechnungskanzlei der unterfertigten Anstalt zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Muster eingesehen und die Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Inländische Gewerbsberechtigte werden hiemit eingeladen, ihre Submissions-Angebote unter Couvert und vorschriftsmäßig überschrieben, sowie verschlossen längstens bis

Dienstag den 24. April 1866 Abends 6 Uhr

an die unterfertigte Stelle frankirt einzusenden und wird ausdrücklich noch auf die Bestimmungen des §. 13 der allgemeinen Submissionsbedingungen aufmerksam gemacht.

Die Submittenten, sowie die Mitglieder von submittirenden Gesellschaften, oder deren aufgestellte Geschäftsführer, haben an dem oben bezeichneten Veralkordirungs-Termine sich persönlich oder durch gerichtlich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden und nach Vorschrift der §§. 14, 15 und 16 der allgemeinen Submissions-Bedingungen ihre Uebernahmsfähigkeit, Betriebsvermögen auf Verlangen sogleich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung genügend nachzuweisen.

Nürnberg, den 15. April 1866.

Der Vorstand des k. Haupt-Montur- und Rüstungs-Depots.
v. Caspers, Oberst.

1959. **Bekanntmachung.**

(Die Erledigung einer Polizeisoldaten-Stelle in Ingolstadt betr.)

Beim unterfertigten Stadtmagistrate wird ein neuer Polizeisoldat aufgenommen.
Derselbe muß ledig, gesund und rüstig und wo möglich im Sicherheitsdienste erfahren sein.
Der fixe Geldgehalt beträgt einschlüßig von 40 fl Monturgeld jährlich 320 fl.
Bewerber haben ihre Gesuche, mit legalen Zeugnissen belegt,

binnen 14 Tagen

hierorts einzureichen.

Ingolstadt, den 12. April 1866.

Stadtmagistrat.
E.-Nr. 3339. Doll, Bürgermeister.

2003. Bei **Jos. Ant. Finsterlin** in München ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Neue zweckmäßigere Lehrweise
der
Lateinischen Sprache.

Nach Aventin's „Gesetzen des Unterrichts", nach J. Grimm's vergleichender Sprachforschung und theilweise nach Ollendorf und anderen Lehrern neuerer Sprachen
von
Dr. K. Widmann.

Erstes Heft: Grundsteine der lateinischen Formenlehre.
8. broch. Preis 36 kr.

Banting-Cur. In neunter Auflage ist bereits erschienen: 2002.

Korpulenz.

Ihre Ursachen, Verhütung und Heilung durch einfache diätetische Mittel. Auf Grundlage des Banting-Systems von Dr. Julius Vogel, Professor der Heilkunde in Halle.
Elegant brochirt **10 Ngr.**

Es ist dieses eine für an zu starker Körperfülle Leidende **unentbehrliche** Schrift Auf wissenschaftlicher Basis fussend, jedem Laien völlig verständlich, wird gezeigt, wie der Geplagte **durch Diätetik allein** von seinem Feinde, der Fettsucht, geheilt werden könne und müsse. **Neun Auflagen** mussten bereits veranstaltet werden, und beim Beginne der Frühlingskuren wird von Neuem auf diese practisch bewährte Heilmethode hingewiesen.

In allen Buchhandlungen zu haben, in München in der Lit. art. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Leipzig, Verlag von Ludwig Denicke.

1936. (3a) **Bekanntmachung.**

Das kgl. Bezirksgericht München r. d. J. hat in dem Schuldenwesen der Ziegelei- und Anwesensbesitzerseheleute Mathias und Maria Kobler von Johanniskirchen auf ihre Insolvenzerklärung sowie auf den Antrag mehrerer Gläubiger hin durch Beschluß von heute auf Eröffnung des Universalconcurses über das Vermögen der Gemeinschuldner erkannt.

Demgemäß werden die gesetzlichen Edictstage und zwar:

1) zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderung auf

Montag den 4. Juni 1866,

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 5. Juli 1866,

3) zur Vorbringung allenfallsiger Gegenerinnerungen auf

Montag den 6. August 1866,

4) endlich zur Abgabe der Schlußerinnerungen auf

Montag den 20. August 1866
jedesmal früh 9 Uhr
im Geschäftszimmer Nr. 10/I

dahier anberaumt, wozu sämmtliche gerichtsbekannte wie auch nicht gerichtsbekannte Gläubiger der Gemeinschuldner bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles vorgeladen werden, daß wer am ersten Edictstage weder mündlich zu Protokoll noch mittelst schriftlicher Eingabe seine Forderungen liquidirt, den Ausschluß von der gegenwärtigen Gantmasse zu gewärtigen hat, und daß wer an den übrigen Edictstagen weder mündlich zu Protokoll noch durch schriftliche Eingaben seine Erklärung abgibt, mit diesen ausgeschlossen werden wird.

Desgleichen haben sich an diesen Tagen auch die Gemeinschuldner bei Vermeidung des Ausschlusses mit ihren Erklärungen bei Gericht einzufinden.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Edictstage einen im Stadtbezirke des Gantgerichtes wohnenden Zustellungsbevollmächtigten mit Ausnahme der k. Post zu benennen, widrigenfalls die an sie zu erlassenden Verfügungen lediglich an die Gerichtstafel geheftet, und damit als richtig zugestellt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche Vermögenstheile der Schuldner in Händen haben, oder denselben etwas schulden, angewiesen, bei Vermeidung der Ersatzleistung und nochmaliger Zahlung nichts mehr den Schuldnern auszuhändigen oder zu zahlen vielmehr Alles unter Vorbehalt ihrer allenfallsigen Rechte bei Gericht zu übergeben.

Am ersten Edictstage ist auf Beschluß über Verwaltung und Verwerthung des Activvermögens insbesondere auch über die Aufstellung eines Massecurators und Wahl eines Gläubiger-Ausschusses zu fassen, weßhalb sämmtliche Betheiligte hiezu noch ausdrücklich mit dem Bemerken geladen werden, daß die am ersten Edictstage nicht erscheinenden Betheiligten als den Anträgen und Beschlüssen der Mehrheit zustimmend erachtet werden.

Bezüglich des Vermögensstandes ist bekannt zu geben, daß nach den bisherigen Erhebungen die Activen sich auf 43,568 fl. worunter 6316 fl. nicht sehr sichere Activforderungen und 37,218 fl. Werth der Immobilien, die Passiven dagegen sich auf etwa 45,000 fl. belaufen, worunter 35,600 fl. Hypothekschulden enthalten sind.

München, den 31. März 1866.

Königl. Bayer. Bezirksgericht München rechts der Isar.
Der kgl. Director:
Dirrigl.
Schlosser.

2004. **Bekanntmachung.**

Im Nachgang zur Versteigerungsbekanntmachung des Unterfertigten vom 6. Febr. l. Js. wird hiemit bekannt gegeben, daß das in dieser Ausschreibung bezeichnete Anwesen nach Mittheilung des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt München officiell die Hs.-Nr. 10b an der Schillerstraße hier führt.

München, am 14. April 1866.

Der k. Notar:
v. Seybold.

2007. Gr. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über Anna, illeg. der Elisabetha Seidl, Zimmermannstochter von Haselbach betr.

Sämmtliche Gerichts- und Polizeibehörden werden um Bekanntgabe des dermaligen Aufenthaltes des ledigen Andreas Seebauer von Steinberg ersucht.

Schwandorf, den 11. April 1866.

Königl. Landgericht.
Der k. Landrichter:
E.-Nr. 2187. **Stenger.**

848. (3c) **THE GRESHAM,**

Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Banquiers: in London — die Bank von England; in Paris — HH. v. Rothschild Gebrüder; in München — Robert v. Frölich u. Comp. **General-Agent für das Königreich Bayern: S. Behrend in München.** — Die seit Ende vorigen Jahres auch in Bayern concessionirte Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen jeder Art, wobei der Versicherte mit 80% am Gewinn der Gesellschaft betheiligt wird.

Der letzte Rechenschaftsbericht weist die äußerst günstig finanzielle, sowie wirthschaftliche Lage und die große Ausdehnung der Gesellschaft nach. Gegen Ende des Geschäftsjahres 1865 hatte sie 17,091 Policen mit einem Versicherungscapitale von 165,754,800 Frcs. in Kraft; ihre verschiedenen Anlagen in Effekten, Hypotheken, Darlehen auf Policen und sonstige Guthaben betrugen 19,019,891 Frcs. 55 Cent. Die Prospektivbilanz der letzten fünf Jahre (Ueberschuß unter Zugrundlegung des Zinsfußes von 3%) betrug 7,823,330 Frcs. 40 Cent. 1,875,000 Frcs. kommen als Gewinn zur Vertheilung, wovon 80% an die Versicherten. Jedem Einzelnen der Letzteren wird nach Beendigung der bezüglichen Berechnungs- und Ausfertigungsarbeiten der auf seine Police fallende, nach Verhältniß der Dauer seiner Versicherung berechnete, Gewinnantheil durch ein Circular mitgetheilt werden.

Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen ist bereit.

Der General-Agent:
S. Behrend,

sowie die Agenten:

Lodter, Karlsplatz Nr. 29/I,
Moritz Arnold, Zweibrückenstr. Nr. 1 in München.

Kissinger Mineralwasser-Versand.

1810. [4b] Wir beehren uns anzuzeigen, dass der Versand unserer rühmlichst bekannten **heilkräftigen** Mineralwasser seit Kurzem begonnen hat. Derselbe umfasst ausser dem bereits im ausgedehntesten Gebrauche stehenden **Rakoczy** und **Bitterwasser** auch noch **Pandur, Maxbrunnen, Bockleter** und **Brückenauer Stahlwasser**, sowie **Wernazer** und **Sinnberger.**

Diese, in ihrer Wirksamkeit anerkannten und erprobten Mineralwasser können durch jede solide Mineralwasser-Handlung in frischester Füllung bezogen werden. — Bei **directer** Bestellung, der stets die prompteste Bedienung folgt, wende man sich geneigtest an das

Comptoir der Kgl. Bayer. Mineralwasser-Versendung
Kissingen.

---

28 28

Zeugniß über die Vorzüglichkeit der **Dr. Rau**'schen Mailänder Zahntinktur.

Sehr geehrter Herr!

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, Ihnen meinen freundlichen Dank für die überraschend günstige Wirkung auszusprechen, deren ich mich auf den Gebrauch Ihrer sehr vorzüglichen Mailänder Zahntinktur zu erfreuen habe. Meine Zähne, vor Kurzem noch krankhaft und los, welches wahrscheinlich Folge des zu sehr erschlafften Zahnfleisches war, sind nun wieder ganz fest, und alle Schmerzen haben aufgehört, das Zahnfleisch ist erkräftigt und angenehm geröthet. — Im Kreise meiner Verwandten wurde Ihre Zahntinktur meistens mit bestem Erfol e angewendet. — Senden Sie mir gefälligst mit Wendung der Post ein Kistchen mit 12 Glas und genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung.

Aachen, den 7. August 1852. (L. S.) **Clementine Auguste Friederike von Hack,**
geb. von Busch

Von dieser vorzüglichen **Zahn-Tinctur,** per Glas 48 kr. und 24 kr., sowie von dem bewährten **Neapolitanischen Haarbalsam (Kräuter-Pomade),** anerkannt das beste und reinlichste, schnell und sicher wirkende Mittel zur Erhaltung, Verschönerung und Wachsthumbeförderung sowohl der Haupt- als Barthaare, per Glas 48 und 30 kr. — **Flüssige Neapolitanische Toiletten-Seife** (Schönheits-Seife), das beste unträglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen, gesunden Haut, zur radikalen und schmerzlosen Entfernung der Sommersprossen, Mitesser, brauner und gelber Flecken, Finnen rc., per Glas 42 kr. und 24 kr. — **Aromatischer Räucherbalsam** (ausgezeichnetes Zimmer- und Salon-Parfüm), per Glas 12 kr. — **Blüthenthau** (Rosée de fleurs), allgemein beliebtes, höchst kräftiges, sehr feines **Odeur,** neue vielfach verbesserte Composition des ächten **Kölner Wassers,** per Glas 54 kr., 30 kr. und Probe-Glas 18 kr. — **Feinster aromatischer Toiletten-Essig** das Gläschen 15 kr. — **Zahn- und Mund-Essenz,** das Glas 1 fl. 12 kr. — **Rasir- und Reise-Seife** per Glas 48 kr. und 24 kr., befindet sich mit Genehmigung des **Königl. Ministeriums** Niederlage in **München** nur allein bei

Herrn **Eduard Lacher** vormals **L. E. Rolland,**
Kaufingerstraße Nr. 5,

welchem ich so eben ganz neue Zusendungen gemacht habe. Bei vorschriftsmäßigem Gebrauch wird für den Erfolg garantirt.

Gelder nebst 3 kr. Zustellgebühr und Briefe werden franko erbeten.

1610. **Prof. Dr. Rau sel. Erb.**

1943. [2a] **Bekanntmachung.**

Linderl gegen Strehle wegen Hypothekzinsen.

Nach Anordnung des k. Landgerichts Schwabmünchen versteigere ich am

Montag den 11. Juni 1866
Nachmittags 2½ Uhr

im Marquard'schen Wirthshause zu Königsbrunn das Anwesen des Colonisten Martin Strehle von da öffentlich an den Meistbietenden.

Dieses Anwesen besteht aus den in der Steuergemeinde Bobingen, k. Landgerichts- und Rentamts-Bezirkes Schwabmünchen liegenden Objecten:

Pl.-Nr. 2486⅓ Wohnhaus Nr 142, Stall und Stadel unter einem Dache zu 0,08 Tgw.,
„ 2487 Lechfeldmahd, früher Wiese jetzt Acker zu 5,78 Tgw.,

somit im Ganzen 5 Tagwerk 81 Dezimalen, das Gebäude zu 1270 fl. gegen Brandschaden versichert und das ganze Anwesen zu 1867 fl. notariell gewerthet.

Das Verfahren richtet sich bei dieser Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und es erfolgt deshalb bei dieser erstmaligen Versteigerung der Zuschlag an den Meistbietenden nur dann, wenn durch das Meistgebot der erwähnte Schätzungspreis von 1867 fl erreicht wird.

Die näheren Steigerungsbedingungen werde ich am genannten Termine bekannt machen und in der Zwischenzeit können der rentamtliche Kataster-Extract, die Schätzungsurkunde u. s. w. auf meiner Amtskanzlei dahier eingesehen werden.

Mir unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über ihre Person und Vermögensverhältnisse vorschriftsmäßig auszuweisen um als Steigerer zugelassen zu werden.

Schwabmünchen, den 8. April 1866.

Der königliche Notar:
Grimm.

1126. (3c) **Bekanntmachung.**

Bauer contr. Manhart
p. c.

Gemäß Requisition des kgl. Landgerichts München r. d. J. wird am

Donnerstag den 3. Mai l. Js.
Vormittags 10—12 Uhr

im Wirthshause zu Taufkirchen, k. Landgerichts München r. d. J.,

das Anwesen des Zimmermanns Anton Manhart in Deisenhofen, Steuergemeinde Oberhaching, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dasselbe mit Pl.-Nr. 693 zu 0,81 Tagw. bezeichnet, enthält ein neu gebautes einstöckiges Wohnhaus, noch ohne Hausnummer, gemauert und mit Ziegeln gedeckt und einem Hofraum. Es ist auf 947 fl. gewerthet und mit 1131 fl. 49 kr. Hypothekkapitalien, wovon 31 fl. 49 kr. nur vorgemerkt und 1000 fl. auch auf Haus-Nr. 1⅓ in Potzham versichert sind, belastet.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem unterfertigten Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Meidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München, den 27. Februar 1866.

Der k. Notar:
v. Vincenti.

1990. **Bekanntmachung.**

Allenfallsige Forderungen an den zu Oberleinleiter verstorbenen Bauern Georg Lang von dort sind am

Donnerstag den 26. April l. Js.
Vormittags

um so sicherer dahier anzumelden und nachzuweisen, als solche sonst bei Auseinandersetzung der Nachlaßmasse nicht berücksichtigt würden.

Ebermannstadt, am 10. April 1866.

Königl. Bayer. Landgericht.
Der königl. Landrichter:
G.-Nr. 4577. **Dennerlein.**

Donnerstag den 19. und Samstag den 21. April
werden auf vielfachen Wunsch
im großen Saale des Museums
noch zwei Soiréen von Ernst Schulz
in dessen originellen
mimisch-physiognomischen Vorträgen und Darstellungen der verschiedenen Völker-Racen und Nationen der Erde,
mit größtentheils neuem Programme stattfinden.
Eintrittskarten nummerirt à 1 fl., nicht nummerirt à 36 kr., sind in der Musikalienhandlung der Herrn Falter & Sohn und Jos. Aibl zu haben.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr. 2001.

1962.[2a] **Molken- und Bade-Anstalt Kreuth.**

Saison vom 1. Juni bis 15. September.

Kurmittel: Ziegenmolke, frische Kräutersäfte, Schwefel-, Mutterlaugen-, Molken- und Fichtennadel-Bäder.

Festgesetzte Preise, Satzungen gratis.

Zimmerbestellungen sind vor der Saison an die unterfertigte Administration, während der Saison an die Badeanstalt Kreuth zu richten.

Tegernsee, im April 1866.

Seiner
Königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Bayern
Güter-Administration.

1997. [3a] **Wasserheilanstalt Alexandersbad.**

bei Wunsiedel im Fichtelgebirge, ohnweit der sächsisch-bayerischen Bahn.

(Abgangs-Stationen Schwarzenbach, Markt-Schorgast und Mitterteich.)

Die sehr schön gelegene und auf's Zweckmässigste eingerichtete Anstalt wird Mitte Mai eröffnet und Ende October geschlossen. — Zugleich mit der Wasserkur kommen öfter Ziegen-Molken und die dortige Stahlquelle in Anwendung. — Nähere Auskunft nebst ausführlichen Prospecten ertheilt

Dr. med. Pfeiffer.

1957.Grat. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über Maria illeg. der Wallner Maria, Häuslerstochter von Lindfeld, betr.

Alle Gerichte und Behörden werden ersucht, behufs Ermittlung des Aufenthalts des Joseph Wittmann, Inwohnerssohnes von Vorholz, Gemeinde Haselbach, Landgerichts Mitterfels, Erhebungen zu pflegen und ein allenfalls günstiges Ergebniß anher mitzutheilen.

Bogen, am 11. April 1866.

Königliches Landgericht.
Der königliche Landrichter:
C.-Nr. 2853. Seelus.

2005. **Bekanntmachung.**

Wegen ertheilter Zahlungsnachsicht unterbleibt die in der Sache: Niederer c Beck, wegen Forderung, laut Bekanntmachung vom 7. April 1866 auf den 7. Juni 1866 angesetzte Versteigerungs-Tagsfahrt.

Passau, am 16. April 1866.

Der königl. Notar:
Martin.

Anerbieten.

2000. Ein im Rechnungs-, Handlohns- und Umschreibwesen vollkommen bewanderter Oberschreiber findet bei einem kgl. Rentamt in Oberfranken dauernde Anstellung, und wollen Bewerbungen mit abschriftlichen Zeugnissen sub Lit. A. B. Nr. 2000 der Expedition d. Bl. übermacht werden.

1569. [2a] Ein vorzüglich qualificirter und mit den empfehlendsten Zeugnissen versehener, sowie durch seine langjährige Dienstleistung erprobter **Rentamtsoberschreiber** sucht in gleicher Eigenschaft Stellung zu erhalten. Franco Offerten sub Chiffre T. T. besorgt die Expedition d. Bl.

Frankfurt, 16. April.

Während Wechsel auf Wien wesentlich höher bezahlt wurden, waren die meisten Oesterr. Fonds und Actien unter den jüngsten Notirungen. 6% 1882er Amerikanische verkehrten in fester Haltung. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 56 G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu $\frac{1}{2}$	69$\frac{3}{8}$ P. — G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. — G.
"	4$\frac{1}{2}$ pCt.	47 P. 46$\frac{3}{4}$ G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
"	4$\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	99$\frac{3}{8}$ P. — G.
"	4$\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	100$\frac{1}{4}$ P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	94 P. 93$\frac{3}{4}$ G.
"	4 pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	94$\frac{1}{2}$ P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-B. dto.	94$\frac{1}{4}$ P. 94 G.
"	3$\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4$\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. b. Rothsch.	101$\frac{1}{4}$ P — G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	— P. — G.
"	3$\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. ditto	89$\frac{3}{4}$ P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto & Goll	97 P. — G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99 P. 98$\frac{5}{8}$ G.
N.-Amerika	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. 73$\frac{3}{8}$ G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B. 99$\frac{3}{4}$ G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99$\frac{3}{4}$ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104$\frac{3}{8}$ B. — G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	96$\frac{1}{2}$ B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104$\frac{3}{8}$ B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 88$\frac{1}{4}$ G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104$\frac{1}{2}$ B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	118 B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	93$\frac{5}{8}$ B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. 110$\frac{1}{2}$ G.
Disconto	. . . . . .	4$\frac{1}{2}$ pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 44-45
Pres. Frd'or	"	9 56-57
Hll. fl. 10 St.	"	9 51-52
Rand-Ducat.	"	5 36-37
20-Frankst.	"	9 24-25
Engl. Sov.	"	11 46-48
Gold p. Zpf.	"	812-817
H. Silb. p. Z.	"	52 20. 50
Pr. Cassch.	"	1 44$\frac{3}{4}$-45
Doll. in Gold.	"	2 28-29

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P. 147 G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	763 P. 760 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. 148 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	210 P. 209 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	— P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		72 P. — G.
" do. do. neueste Emission .		65$\frac{1}{4}$ P. — G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P. — G.
" do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P. 150$\frac{1}{4}$ G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4$\frac{1}{2}$ pCt. . .		102$\frac{3}{8}$ P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4$\frac{1}{2}$ pCt. volleinbezahlt . .		— P. 114$\frac{1}{4}$ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		115 P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		— P. 48 G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		42$\frac{3}{4}$ P. — G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		66 P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	117 P. — G.
" fl. 500 von 1860 ¼/7		— P. 69$\frac{5}{8}$ G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . . .	*	— P. — G.
3$\frac{1}{2}$ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	10$\frac{1}{4}$ P. 9$\frac{3}{4}$ G.
Badische fl. 35	*	52$\frac{3}{4}$ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	51$\frac{1}{2}$ P. $\frac{1}{4}$ G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	141$\frac{1}{2}$ P. — G.
" " fl. 25 dto. . .	*	— P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	34$\frac{1}{2}$ P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	— P. 10$\frac{1}{4}$ G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Pfisterstraße 11 im ehemaligen Kneithause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. **Nr. 108.** 19. April 1866.

Amtliches.

München, 19. April.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

unterm 5. April

1) dem k. Notar Friedrich Zöller in Speyer und Consorten die Bewilligung zur Gründung einer Actiengesellschaft für Errichtung einer Hypothekenbank in der Pfalz unter der Firma „Pfälzische Hypotheken-Bank“ mit dem Sitze in Speyer und einem Grundcapitale von 7 Millionen Gulden, wovon vorläufig die Hälfte mit 3,500,000 fl in 10,000 Stück Actien à 350 fl. auf den Inhaber lautend begeben wird, auf die Dauer von 99 Jahren zu ertheilen und
2) die von den Gesuchstellern vorgelegten Gesellschaftsstatuten in der revidirten Fassung mit einigen Modificationen zu bestätigen;

unterm 14 April dem Director der k. Akademie der bildenden Künste, Wilhelm v. Kaulbach, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des von Sr. Majestät dem Kaiser von Mexico ihm verliehenen Großkreuzes des Guadeloupe-Ordens zu ertheilen;

unterm 17. April die katholische Pfarrei Pfrombach, Bezirksamts Erding, dem Priester Peter Dialler, Cooperator in Ebersberg, Bezirksamts gleichen Namens, zu übertragen;

zu genehmigen, daß die von dem k. Kämmerer Hippolyt v. Klenze bei Tutzing, Bezirksamts München l/J., erbaute Villa „Buchensee“ genannt und dieser Name öffentlich gebraucht werde;

zu genehmigen, daß das von dem Söldner Andreas Martin neugegründete Einödanwesen bei Epfach, Bezirksamts Schongau, „Gutenstall“ genannt und dieser Name öffentlich gebraucht werde.

Die katholische Pfarrei Egmatting, kgl. Bezirksamts Ebersberg, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1178 fl. 20¼ kr. in Erledigung gekommen.

Die katholische Pfarrei Uebersee, kgl. Bezirksamts Traunstein, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 832 fl. 15¾ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Heute liegen neue Kundgebungen von Volksversammlungen gegen den Krieg zwischen Oesterreich und Preußen vor aus Bielefeld, Mühlheim (Rheinpreußen), Eßlingen und Erlangen.

Wie die „General-Correspondenz“ meldet, hat der Kaiser von Oesterreich dem vom tyrolischen Landtage beschlossenen Gesetze, betreffend die Bildung evangelischer Pfarrgemeinden oder Filialen innerhalb der Landesgränzen der Grafschaft Tyrol die Sanction ertheilt und den Inhalt der vom Landtage gleichzeitig beschlossenen Adresse zur Kenntniß genommen. Das Gesetz lautet dahin, daß die Bildung selbständiger Gemeinden oder Filialen des evangelisch-augsburgischen oder helvetischen Bekenntnisses, von welcher Bildung das Recht der Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes abhängt, innerhalb der Landesgränzen von Tyrol von den competenten Behörden nur mit Einverständniß des Landtags bewilligt werde. In der Adresse wurde die Bitte gestellt, die Gefahr abzuwenden, welche dem Lande drohe, wenn die Beschränkung der Besitzfähigkeit der Nichtkatholiken in Tyrol nicht ausgesprochen würde, mit anderen Worten, um die Gewährung des IV. Petitums des Landtagsbeschlusses vom 25. Februar 1863, auf welche Beschränkung in der früheren kaiserlichen Entschließung vom 17. November 1865 nicht eingegangen worden war. Den Kernpunct des Gesetzes bildet das dem Landtage gemachte Zugeständniß, daß die competenten Behörden nur mit Einverständniß des Landtags die Bildung protestantischer Gemeinden bewilligen dürfen, was bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Landtags nicht leicht vorkommen wird.

In Venedig wurden am 10. d. zahlreiche Verhaftungen auf dem Eisenbahnhofe vorgenommen. Die Sicherheitsbehörde scheint schon seit längerer Zeit einem verzweigten Contrabandisten-Complot auf der Spur gewesen zu sein, gegen das sie jedoch erst jetzt einschritt. Es wurden ein Beamter des Zollamtes am Bahnhofe, mehrere Finanzwach-Respicienten und Oberaufseher, einige Bahnbedienstete, ein Caffetier und Barbier, zusammen ungefähr 15 Personen, festgenommen und, wie verlautet, in den Wohnungen derselben große Vorräthe von geschmuggelten Waaren in enorme Werthe vorgefunden.

Deutscher Bund.

Bayern. ω **München**, 19. April. Gestern Vormittags fand in der Hauscapelle des Prinz-Luitpold-Palais die Firmung Sr. k. Hoheit des Prinzen Arnulph von Bayern statt. Der Hr Erzbischof von München-Freising leitete den feierlichen Act mit einer Ansprache ein und spendete sodann das heilige Sacrament, während Seine Majestät der König als Pathe assistirte. Ihre Maj. die Königin-Mutter, so wie JJ. kk. HH. die Prinzen Otto, Luitpold, Ludwig und Leopold und die Prinzessin Therese wohnten der Feier an.

* **München**, 19. April. Das dem Papierfabricanten Heinrich Völter von Heidenheim an der Brenz unter'm 26. November 1856 verliehene, bis 26. Mai 1866 laufende Privilegium auf einen eigenthümlich construirten Apparat behufs Darstellung einer zur Papier-Fabrication tauglichen Holzbreimasse wurde für den Zeitraum von 5½ Jahren, vom 26. Mai 1866 anfangend, verlängert. — Vom kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde die Einziehung nachstehender Gewerbsprivilegien wegen nicht gelieferten Nachweises über Ausführung dieser Erfindungen in Bayern verfügt, und zwar: des dem Werkmeister der bayerischen Ostbahnen, Friedrich Schauwecker von Schwandorf, unter'm 27. September 1865 verliehenen und unter'm 9. October 1865 ausgeschriebenen einjährigen Gewerbs-Privilegiums auf eine Vorrichtung zur Rauchverbrennung und Brennmaterial-Ersparung an Locomotiven; des dem Wilhelm Balk aus Hildesheim, z. Z. in Ipswich in England, unter'm 18. August 1864 verliehenen und unter'm 26. August 1864 ausgeschriebenen fünfjährigen Gewerbsprivilegiums auf eine Verbesserung an Oefen, welche zum Schmelzen von Erzen oder Metallen benützt werden; des dem Julius Robert, Gesellschafter der Firma Robert u. Comp. von Seelowitz in Mähren, unter'm 5. April 1865 verliehenen und unter'm 15. April 1865 ausgeschriebenen dreijährigen Gewerbsprivilegiums auf ein neues Zuckerrüben-Macerationsverfahren; des dem François Armand Blanchon von Paris unter'm 24. Juli 1863 verliehenen und unter'm 6. August 1863 ausgeschriebenen fünfjährigen Gewerbsprivilegiums auf eine verbesserte Construction der atmosphärischen Kinderpistolen. — Der Hausbesitzer Joseph Kastner von München hat unter'm 24. März l. J. bei dem Stadtmagistrat München auf das ihm unter'm 23. October 1863 verliehene, unter'm 10 November 1863 ausgeschriebene und bis zum 23. October 1866 verlängerte Gewerbsprivilegium auf Bereitung einer von ihm Hartcement benannten, zum Verkitten von Mauerfugen und zum Schutze der Mauern gegen Feuchtigkeit dienenden Masse verzichtet.

* **Brückenau**, 16. April. Heute — am 16. April 1866 — sind es 50 Jahre, daß mit dem weitaus größeren Theile des Bezirkes Brückenau, das Bad Brückenau (damals kaiserlich österreichisch) an die Krone Bayern fiel. Nicht allein die Jubelfeier dieses festlichen Tages, sondern auch die Dankbarkeit, welche Bad Brückenau seinem Regentenhause schuldet, veranlaßte die Bewohner desselben, heute mit ächt bayerischem Patriotismus seiner Fürsten zu gedenken, welche seit einem halben Jahrhunderte so häufig in den duftigen Waldesgründen und an den heilsamen Gesundbrunnen des hiesigen Ortes sich aufhielten. Früh um 9 Uhr wurde in der schön geschmückten Hauskapelle des Curhauses Gottesdienst abgehalten durch die Herren Patres Franziscaner vom nahen Kloster Vollersberg. Den Beginn desselben machte eine Seelenmesse für die beiden in Gott ruhenden unvergeßlichen Könige Max I. und Max II. Darauf folgte Messe mit Tedeum und Böllersalven. Nach beendigtem Gottesdienste wurde ein gemeinsames, gemüthliches Frühstück eingenommen und hiebei

Digitized by Google

in einem Toaste auf Se. Maj. den König Ludwig II. die Wünsche für Allerhöchstdenselben und dessen hohes k. Haus niedergelegt. In einem weiteren Toaste wurde Sr. Majestät dem König Ludwig I. die Dankbarkeit des Bades Brückenau für sein seit 48 Jahren bewiesenes Wohlwollen ausgedrückt. 25 Böllerschüsse am Abende nach dem Ave schlossen die Feier des Tages.

Hammelburg, 14. April. Es sind jetzt 50 Jahre, daß Hammelburg zur Krone Bayern gehört. Nachdem Hammelburg zu dem zuletzt vom Fürstbischof Adalbert III. regierten, über tausend Jahre bestandenen Fürstenthum Fulda gehört und dessen zweite Stadt gebildet hatte, wurde es am 2. October 1802 in Folge des Lüneviller Friedens mit dem ganzen Fuldaischen Lande dem Fürsten von Nassau-Oranien-Dillenburg zugetheilt, kam aber schon am 20. April 1806, nachdem der Krieg zwischen Frankreich und Preußen ausgebrochen war, in Napoleons Gewalt und wurde bis zum 21. April 1810, nach geschehener Vereinigung mit dem Großherzogthum Frankfurt, für den französischen Kaiser administrirt. Nach der Retirade der Franzosen im Jahre 1813 von Oesterreich in Besitz genommen, kam endlich das Fuldaische Land durch Staatsvertrag mit dem Hause Oesterreich vom 14. April 1816 an die Krone Bayern. Das „Hammelb. J." gedenkt in seiner heutigen Nummer der Segnungen, welcher sich das ehemals Fuldaische Amt seit 50 Jahren unter Bayern zu erfreuen hatte.

Preußen. * **Berlin**, 16. April. Der „Kreuzzeitung" hat der Vorschlag des Grafen Bismarck, ein deutsches Parlament zu berufen, von Anfang an nicht recht behagt. Sie befindet sich da in einem Dilemma: einestheils will sie der Regierung nicht Opposition machen, anderntheils ist ihr und ihren Parteigenossen schon das Wort „deutsches Parlament" ein Gräuel. Sie kämpft jetzt mit sich und sucht, da es nun einmal nicht zu ändern ist, sich und die Ihrigen durch die Erwägung zu beruhigen, was doch dabei möglicherweise Gutes — in ihrem Sinn — herauskommen könnte. Heute bringt sie von einem Freund, der den „preußischen Antrag ohne Unmuth aufgenommen hat, und von ihm mehr hofft, als mancher andere Conservative" einen Aufsatz, den sie — „ohne ihrerseits jedes Wort zu übernehmen" — ihren Lesern vollständig mittheilt. Der Verfasser dieses Aufsatzes faßt seine Ansicht am Schluß in folgenden Sätzen zusammen: „Der preußische Antrag vom 9. d. M., welcher eine friedliche Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage im Wege der Bundesreform herbeizuführen beabsichtigt, ist kein isolirter, sondern mit den bisherigen, die deutsche Frage betreffenden Anschauungen unseres Cabinets in Verbindung stehender Act. Diese Thatsache haben österreichische und inländische Blätter absichtlich oder unabsichtlich übersehen, wenn sie den preußischen Antrag als einen Schachzug, als ein diplomatisches Unterhandlungsmittel und dergleichen beurtheilen. Wir haben hier vielmehr ein Programm vor uns, welches das preußische Cabinet sich zur Richtschnur bei dem Versuch, eine Reform der Bundesverfassung herbeizuführen, gestellt hat. Jede Regierung, welche die deutsche Angelegenheit nicht auf den Weg der Revolution drängen oder auf diese speculiren will, muß ihre bestimmte Stellung zur deutschen Reformfrage einnehmen. Zu umgehen, todt zu schweigen, wenn man so sagen soll, ist sie nicht. Unsere Regierung hat dieses Programm in dieser Sache in amtlicher Weise offen und ohne Rückhalt ausgesprochen. Es ist der Weg der Verständigung zwischen Regierungen und der deutschen Volksvertretung. Verhehlen wir es uns nicht, dieser Weg entspricht nicht den Wünschen unserer politischen Hitzköpfe, welche in wenigen Wochen die deutsche Frage selbst lösen wollen. Nichts desto weniger ist dieser Weg der gegenseitigen Verständigung zu betreten, wenn die Revolution vermieden werden soll." — Die „Kreuz-Zeitung" ist sehr übel zu sprechen auf die Volksversammlungen, die sich gegen den Krieg ꝛc. erklären; sie nennt sie ohne jeglichen Unterschied kurzweg demokratische Agitationen.

Berlin, 16. April. Der Cultusminister v. Mühler gab heute ein Diner, zu welchem die hier anwesenden Erzbischöfe Graf Ledochowski und Dr. Melchers mit der katholischen Geistlichkeit geladen waren. Die beiden geistlichen Würdenträger hielten am Sonntag und heute früh in der St. Hedwigs- und St. Michaeliskirche die Messe ab.

Der „Staatsanzeiger" enthält einen ausführlichen Bericht über die am 14. d. erfolgte Eidesleistung der neu ernannten Erzbischöfe v. Gnesen-Posen und Köln, Grafen Ledochowski und Dr. Melchers. Wie schon mitgetheilt, fand die Ceremonie im k. Palais statt. Der Cultusminister stellte die Erzbischöfe dem Könige vor. Den Act der Eidesleistung leitete hierauf der in der erzbischöflichen Würde ältere Erzbischof von Gnesen-Posen, Graf Ledochowski, Namens beider Erzbischöfe durch eine Anrede an den König ein, worauf von beiden Erzbischöfen der Huldigungseid geleistet wurde. Nach einer Ansprache des Erzbischofs von Köln an den König richtete Letzterer folgende Anrede an beide Erzbischöfe, mit welcher der Huldigungsact geschlossen wurde: „Es ist Mir angenehm gewesen, Sie, hochwürdige Herren, beim Antritt Ihres erzbischöflichen Amtes persönlich zu empfangen und das feierliche Gelöbniß, welches Sie so eben abgelegt und mit ihrem Eide bekräftigt haben, als Unterpfand Ihrer Gesinnungen gegen Mich und Mein Königliches Haus von Ihnen entgegenzunehmen. Die Verhältnisse der katholischen Kirche im Bereiche Meines ganzen Landes finden sich durch geschichtliche Entwickelung, Recht und Verfassung in wohlgeordnetem Zustande. Unter dem Schutze gerechter und wohlwollender Gesetze darf sie auf ihrem Gebiete frei und ungehindert ihre Thätigkeit entfalten. Es gereicht mir zur Genugthuung, daß diese Thatsache, wie sie in dem Munde des sichtbaren Oberhauptes Ihrer Kirche mehrfach eine gerechte Würdigung erfahren hat, so auch in den Herzen Meiner getreuen Unterthanen dankbare Anerkennung findet. Die katholische Kirche in Meinen Staaten darf der Fortdauer Meines landesväterlichen Schutzes versichert sein. Insbesondere mögen auch Sie, Hochwürdige Herren, auf Meine Unterstützung in der Erfüllung Ihrer Aufgabe rechnen, deren Schwierigkeit Ich nicht verkenne. Mit um so größerer Zuversicht hege Ich aber auch zu Ihnen die Erwartung, daß Sie, wie sie soeben durch einen feierlichen Eid vor Gott gelobt haben, in den Ihrer bischöflichen Obhut anvertrauten Diözesanen den Geist der Ehrfurcht und Treue gegen Mich und Mein Königliches Haus und des Gehorsams gegen die von Gott geordnete Obrigkeit, sowie die Achtung vor den Gesetzen des Staates pflegen und nähren und Frieden und Eintracht unter den Staatsangehörigen nach Kräften fördern werden. In diesem Vertrauen heiße Ich Sie in Meinem Lande willkommen, welches, wie es Ihnen eine heimathliche Stätte und ein reiches Feld der Wirksamkeit bietet, mit gleicher Zuversicht auf Ihre Hingebung für seine hohen und heiligen Interessen rechnet."

Berlin, 17. April. Zeidler's Correspondenz will wissen, die Zusammenberufung des Parlaments sei für den Monat Juni in Aussicht genommen. (Die „N. A. Z." hat erst vor einigen Tagen erklärt, der Termin sei noch unbestimmt.)

Berlin, 17. April. Die Besserung in dem Befinden des Minister-Präsidenten Grafen Bismarck hat nach der „Kreuzzeitung" so zugenommen, daß derselbe schon in ganz kurzer Zeit das Zimmer wird verlassen können. Auf die Anfragen über das Befinden der Frau Gräfin Bismarck bemerkt die „Kreuzzeitung", daß ihr der Pfropfen in's Gesicht sprang, als sie ihrem Gemahl eine Flasche Sodawasser öffnete, und daß das Auge dadurch verletzt war. Doch befindet sich die Frau Gräfin jetzt in einem Zustande, der jede Gefahr auszuschließen scheint.

Berlin, 18. April. Die „Kreuzzeitung" tritt scharf gegen das Classen-Wahlsystem auf (das gegenwärtig in Preußen besteht, indem die Wähler je nach der Größe der von ihnen entrichteten Steuer in drei Classen wählen), weil dies nur die Geldaristokratie fördern würde, welche Alles zu dem gewünschten Materialismus hinabziehe; am meisten empfehle sich allgemeines Stimmrecht, zumal als Corollar zur allgemeinen Wehrpflicht.

Berlin, 18. April. Die „Berl. Börsenztg." und die „Vossische Zeitung" melden: „Der König empfing gestern den Prinzen Karl von Hohenzollern. Dem Vernehmen nach ist derselbe nicht geneigt, die Wahl der Donaufürstenthümer anzunehmen."

Posen, 16. April. Der „Dziennik pozn." berechnet die gerichtlichen Kosten des Polenprocesses erster Serie auf 15,000 Thaler und zwar die solidarisch zu tragenden Generalkosten auf 9436 Tha'er. Von den am 23. December 1864 verurtheilten 27 Angeklagten sind sechs vermögenslos, mithin werden die Generalkosten von 21 Personen getragen. Dazu treten die Kosten der Vermögens-Sequestration. Für Einzelne seien die Gesammtkosten beträchtlich, so z. B. habe Herr Stanislaw Sczanieki aus Bogusłyn zu zahlen an Proceßkosten 728 Thlr 23 Sgr. 11 Pf., an Sequestrationskosten 715 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf., demnach im Ganzen 1444 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf. Die Durchschnitts-Summe der Generalkosten beträgt für die 21 Verurtheilten 449 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf.

Oesterreich. **Wien**, 13. April. Das neueste Reichsgesetzblatt enthält u. A. eine kaiserl. Verordnung vom 29. März 1866 über die Ermäßigung der Bergwerksabgaben. — Der Kaiser hat der evangelischen Gemeinde zu Raab 2000 fl. und der deutschen evangelischen Gemeinde zu Hodora 1000 fl. gespendet.

(Zum Silberdiebstahle in Pribram.) Wie den „Nar. Listy" geschrieben wird, hat die strafgerichtliche Commission am Charsamstag die ausgedehnte Untersuchung beendet und Pribram verlassen. Im Ganzen wurden 20 Personen verhaftet. Demselben Blatte zufolge florirte der Silberdiebstahl aus den ärarischen Vorräthen am größten während der Zeit, als der Bergwerksdirector im Landtage saß. Die Menge des im Teiche „Obora" gefundenen Silbers beträgt bisher 14 Pfund 6 Loth.

Oesterreichische Monarchie.

B **Pesth**, 16. April. Heute hielt die Magnatentafel nach den Osterferien die erste öffentliche Sitzung, in der über die Annahme oder Verwerfung der vom Unterhause beschlossenen zweiten Adresse berathen wurde. Folgende Parteischattirungen haben sich daselbst gebildet.

Die Linke, welche die unbedingte Annahme der Adresse wünscht, ist noch sehr schwach, wird sich aber durch die Ankunft jener Magnaten, die noch auf ihren Gütern verweilen, namhaft verstärken; das Centrum, dessen Führer Baron Wenkheim, Obergespan des Bekeser Comitates, ist, will auch deren Annahme, doch nur, um keinen Conflict zwischen beiden Häusern heraufzubeschwören; die Rechte, an deren Spitze Graf Cziraky steht, will die Verwerfung des Schriftstückes, da es eine Inconsequenz der Magnatentafel wäre, die zweite Adresse anzunehmen, nachdem sie sich mit den in der ersten enthaltenen Principien nicht einverstanden erklärte und eine eigene Repräsentation an die Stufen des Thrones gelangen ließ, in welcher doch oppositionelle Ansichten weit weniger stark ausgeprägt gewesen, als in der Antwort, welche das Unterhaus auf das Rescript vom 3. Februar beschlossen hatte. Wie es scheint, sind viele Mitglieder der Rechten seit einigen Tagen zum Centrum übergegangen. — Zum zweiten Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses wurde, nicht wie es verlautet, Bömches, sondern Karl Zeyk gewählt; auch ging heute die Wahl von 15 siebenbürgischen Deputirten in die für die gemeinsamen Angelegenheiten bestimmte Commission vor sich. — Der Antrag des Subcomite der 67er-Commission — für gemeinsame Angelegenheiten — nur dann sich in die Details der gemeinsamen Angelegenheiten einzulassen, wenn die Regierung gegen die Principien keine Schwierigkeit erheben würde, ist, wie wir erfahren, auf das Drängen mehrerer einflußreicher Deputirten fallen gelassen worden, und es wird die Commission, sobald das Abgeordnetenhaus die Principien gut geheißen, in die Details eingehen. Wir haben unsere Ansicht über obigen Antrag des Subcomite und über dessen etwaige schlimme Folgen seiner Zeit — siehe Nr. 94 d. Bl. — geäußert und nehmen mit Befriedigung davon Notiz, daß in Deputirtenkreisen auch die dort kundgegebene Auffassung der Situation herrscht. — „Pol. Hetilap", das von Baron Eötvös redigirte Organ der Liberalen, beleuchtet in seiner heutigen Nummer den österreichisch-preußischen Conflict im Zusammenhange mit den inneren Fragen der österreichischen Monarchie und schließt den Artikel mit folgenden Betrachtungen: „Wenn es fest steht, daß nächst der zweckmäßigen Regelung jener Verhältnisse, welche zwischen Ungarn und den übrigen Theilen der Monarchie bestehen, nichts für die Zukunft der Monarchie wichtiger ist, als die Sicherung ihrer Stellung zu Deutschland; wenn Niemand es leugnen kann, daß diese beiden Fragen im Zusammenhange stehen und Oesterreich in dem Falle, daß die Verhältnisse Deutschlands dem Wunsche der Nation gemäß zweckentsprechender geregelt würden, nur dann eine Stellung im deutschen Bunde behalten kann, wenn seine Verhältnisse zu Ungarn im Sinne der pragmatischen Sanction festgestellt werden; wenn demgemäß beide Fragen im engsten Zusammenhange stehen und eben dasselbe, wodurch Oesterreich seine Stellung in Deutschland sichert, zugleich die Gründe all jener Gegensätze beseitigt, welche zwischen Ungarn und der anderen Hälfte der Monarchie in der letzten Zeit hervorgetreten sind: dann ist das gleichzeitige Auftreten beider Fragen und die gleichmäßige Lösung mehr eine Gunst des Schicksales zu nennen, welches, indem es diese Fragen mit ihren zu bekämpfenden Schwierigkeiten vor uns stellt und uns den Zusammenhang nicht vergessen läßt, in welchem die zwei wichtigsten Interessen der Monarchie zu einander stehen — uns zugleich die Sicherheit gibt, daß diese Fragen gut und endgiltig werden gelöst werden."

Frankreich.

* **Paris**, 16. April. Der „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Ministers der öffentlichen Arbeiten über die Staats- und Privatirrenanstalten Frankreichs.

Der Bericht erstreckt sich über die Jahre 1854 bis 1860. Am Ende dieser Periode gab es in Frankreich (damals noch 86 Departements) im Ganzen 99 Anstalten für Geisteskranke, von denen 57 öffentliche und 42 Privatanstalten waren. Dieselben vertheilten sich auf 60 Departements, so daß also 28 Departements deren noch keine besaßen. Die Zahl der Geisteskranken ist in Frankreich in steter Zunahme begriffen, wie nachstehende Zahlen darlegen. Sie belief sich:

1835 auf 10,539	1845 auf 17,089	1855 auf 24,896
1840 auf 13,283	1850 auf 20,061	1861 auf 30,239

Dies macht innerhalb 26 Jahre eine Zunahme von 19,700 oder von 750 Köpfen jährlich und, den Bestand von 1835 verglichen mit dem von 1861 eine Zunahme von 187 pCt.

Von den 30,239 Geisteskranken des Jahres 1861 sind:
26,450 verrückt, 3746 blödsinnig und 43 Cretins.

Die Zahl der Geisteskranken, welche nicht in Anstalten, sondern im Familienkreise verpflegt werden, ist nach den angestellten Ermittelungen noch bedeutender. Sie belief sich im Jahre 1861 auf 53,160, gegen 24,433 im Jahre 1851. — Unter diesen 53,160 der häuslichen Pflege anvertrauten Kranken befanden sich 15,264 Irrsinnige und 37,896 Blödsinnige und Cretins.

Die Zunahme in der Zahl sämmtlicher Geisteskranken Frankreichs betrug von 1851 bis 1856 34 Procent und von 1856 bis 1861 39 Procent.

Nach dem Geschlechte unterschieden gab es Anfang 1861 in Frankreich 20,372 Irrsinnige männlichen und 22,317 weiblichen Geschlechts.
23,407 Blödsinnige „ „ 18,118 „ „

Es kam mithin, verglichen mit der Gesammtbevölkerung, je auf 915 Männer und je auf 839 Frauen ein irrsinniges, je auf 796 Männer und je auf 1034 Frauen ein blödsinniges Individuum.

Aufgenommen wurden in den öffentlichen und Privatanstalten während des Jahres 1860 10,758 Personen, entlassen wurden oder gestorben sind während derselben Zeit 9307.

Von 1856 bis 1860 inclusive wurden 38,988 Geisteskranke in die Anstalten aufgenommen. Ueber 8250 derselben konnten keine näheren Ermittelungen angestellt werden. Von den 30,738 übrigen waren 4326 mit erblichem Irrsinn oder Blödsinn behaftet; von den anderen waren auf je 1000 607 aus physischen und 393 aus moralischen Gründen geisteskrank geworden. So 2098 aus Altersschwäche, 1008 aus Entkräftung durch Elend, 1026 durch geschlechtliche Ausschweifungen, 3455 durch übermäßigen Genuß von Alkohol, 1592 durch Krankheiten des weiblichen Organismus.

Unter den moralischen Ursachen der geistigen Erkrankung steht häuslicher Kummer oben an mit 2549 Fällen, religiöse Ueberspanntheit mit 1095, Liebesenttäuschung 767, verletzter Ehrgeiz 520, Hochmuth 368, Politik 123, verletztes Schamgefühl 69, Zellenhaft 26 ꝛc.

Als geheilt wurden 1860 5588 Personen, von denen 2884 Männer und 2704 Frauen, entlassen. Seit 1842 verhält sich ständig die Zahl der geheilten Männer zu der der geheilten Frauen, wie etwa 15 zu 13 pCt.

Das Seine-Departement zählt allein Ende 1860 16 Irren-Anstalten mit 2148 Kranken. Die Salpetriere allein enthält deren 1362.

* **Paris**, 17. April. Gen. Kalergis wurde am Sonntag von dem Kaiser in den Tuilerien empfangen und reist nächsten Donnerstag von hier ab. Er geht über Florenz, wo er eine Audienz bei dem König Victor Emanuel haben wird, und gedenkt zwischen dem 25. und 30. April in Patras einzutreffen, wo gerade der junge Griechenkönig verweilen wird.

Die für die Departemental-Blätter bestimmte französische „Correspondenz Havas" bringt einen Artikel, in welchem noch bestimmter als im „Constitutionnel" darauf hingewiesen wird, wie nothwendig und wie nützlich es für Jedermann ist, daß Frankreich, der deutschen Frage gegenüber, eine entschiedene und aufrichtige Neutralität unverbrüchlich bewahre. „Wie hätten wir, heißt es darin, anders handeln sollen und können? Wer weiß nicht, daß jenseits des Rheines in Bezug auf Frankreich die schlimmsten Vorurtheile herrschen? Es hätte nur einer einigermaßen directen Einmischung unsrerseits bedurft, damit sofort die deutsche Presse mit ihren Beschuldigungen über uns hergefallen wäre. Wir wollen die Friedensideen in Wien, Berlin und Frankfurt fördern. Das beste Mittel dazu ist, in der neutralen und abwartenden Haltung zu verbleiben. Die preußische Regierung hat die Debatte erweitert, indem sie die Frage der Bundesreform anregte. Das Bedürfniß dieser Reform ist von allen deutschen Bundesstaaten anerkannt, und es handelt sich nur darum, aus den verschiedenen vorliegenden Systemen das Programm herauszuziehen, das die allgemeine Zustimmung erhalten soll. Preußen hat sein Project, Oesterreich hat ebenfalls bereits das seinige entwickelt, und die beginnenden Verhandlungen werden ohne Zweifel noch neue Ideen zu Tage fördern. Wir haben in dieser Reconstructions-Arbeit nicht zu interveniren, wir müssen den Betheiligten es überlassen, selber Rath zu schaffen. Sie würden unsern Rath übel deuten; warum ihn also vergeuden, wenn wir, indem wir schweigen, die Gemüther beruhigen und dabei die Herren bleiben, um unsern Interessen und unserm Ermessen gemäß zu handeln?"

* Nach dem „Moniteur" bestand die französische Kriegsflotte am 1. Januar 1866 aus 467 Fahrzeugen mit 6301 Kanonen. Es befinden sich darunter 339 Dampfschiffe mit 4995 Kanonen und 96,397 Pferdekräften, nämlich 2 gepanzerte Linienschiffe, 14 Panzerfregatten, 1 Panzercorvette, 1 Panzerküstenschiff; ferner 24 schwimmende Batterien, 36 Linienschiffe, 39 Fregatten, wovon 23 mit Schrauben und 16 mit Schaufelräder, 19 Corvetten, wovon 12 mit Schrauben, 101 Avisos, wovon 48 mit Schrauben, 20 Schraubenkanonenboote, 32 Radkanonenboote, 48 Schraubentransportschiffe und 3 andere Dampfer. Die 128 Segelschiffe bestehen aus 1 Linienschiff, 18 Fregatten, 8 Corvetten, 12 Briggs, 60 kleineren Fahrzeugen und 20 Transportschiffen. Die Schiffe, welche den Dienst in den Häfen versehen, so wie die, welche noch im Baue begriffen sind, sind nicht mit in Rechnung gebracht.

Die Wahl in **Straßburg**, die seit Wochen so viel von sich reden machte, hat ein glänzendes Resultat für den Regierungscandidaten Bussierre ergeben, der sein Mandat zurücklegte und an seine Wähler zu appelliren erklärte, als die neugebildete Mittelpartei im gesetzgebenden Körper ihren Feldzug gegen das jetzige System eröffnete. Der Candi-

Digitized by Google

bat der Liberalen, Laboulaye, ist erlegen. Der officiöse „Constitutionnel“ verkündet dies Ergebniß mit Jubel. Die liberalen Blätter „Temps“, „Liberté“ und „Presse“ können nicht umhin, zu gestehen, daß das Wahlresultat im Nieder-Rhein-Departement ihnen ein unangenehmes Erstaunen verursacht hat. Sie suchen sich, so gut es geht, durch die Vertheilung der Stimmen auf's Stadtgebiet Straßburg und die Landcantone zu trösten. Dem „Temps“ zufolge erhielt in Straßburg Herr Laboulaye 7,487 Stimmen, während Hr. de Bussiere nur 4,966 erhielt. Die ministerielle „Patrie“ erblickt im Wahlresultat einen Wink für die Regierung, mehr als je bei den officiellen Candidaturen zu bleiben, d. h. „die Bevölkerung gegen die Bestrebungen der Parteien zu schützen und so der Wahlfreiheit die Garantien der Redlichkeit und politischen Moralität zu geben.“

Italien.

Rom, 11. April. Die Briganten scheinen dieses Frühjahr nur allzu gut benutzen zu wollen. Jüngst brachen wieder ihrer sechzig in Agedbo, einem Dorf im Frosinonischen, ein, und plünderten sämmtliche bessere Häuser vollständig aus: in Agedbo stahlen sie sogar die Orgelpfeifen, um sie künftig in Form von Büchsenkugeln pfeifen zu lassen.

Rom, 15. April. Die Index-Congregation hat folgende Werke verurtheilt: Vermischte philosophische Schriften, ein Versuch über die katholische Reform, ein nachgelassenes Werk von Bordas-Dumoulin, Wissenschaft des Geistes von Flact; Problem des Lebens von Legrand; historische Angaben über die weltliche Macht der Päpste und die römische Frage von einem neuen Gesichtspuncte aus betrachtet (italienisch) von Turcotti; Probleme christlicher Theologie (italienisch) vom Deputirten Maureo.

Spanien.

Madrid, 12. April. Der „Gazeta“ zufolge geht das Gerücht, eine bedeutende Persönlichkeit der progressistischen Partei wäre vor einigen Tagen von Madrid nach Paris gereist. Man vermuthet mit einigem Grunde, daß er dort mit General Prim zusammentreffen wolle.

Rußland und Polen.

Das „Dresdner Journal“ meldet in einem Telegramm aus **Warschau**, daß in Folge des Attentats auf den Kaiser von Rußland der Statthalter von Polen, Graf Berg, nach Petersburg abgereist ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. April. In der heutigen Sitzung des Reichsraths-Folkethings wurde der Bericht des Comite in Betreff der Pensionirung der infolge des Wiener Friedens verabschiedeten Beamten eingebracht. Der betreffende Gesetzentwurf umfaßt 612 Personen, nämlich 146 Beamte des vormaligen Gesammtstaats, 254 Beamte der Herzogthümer und 212 Officiere. Zur Erhöhung der Pensionen nach Procentsätzen und Gagenauszahlung bis zum Tage des Abschieds wird die Bewilligung von 350000 Rthlr. beantragt, außerdem 12000 R. zur Vertheilung unter die Officialen und nicht pensionsberechtigten Beamten.

Local-Chronik.

ω **München**, 19. April. Seit gestern ist der Dachstuhl auf dem neuen Kunstvereinsgebäude vollendet und auch schon eingedeckt. Dasselbe soll noch im heurigen Herbste bezogen werden.

* **München**, 19 April. Der vor Kurzem hier neu gegründete **Credit-Verein** für Handel und Gewerbe, dessen Statuten die Genehmigung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten erlangt haben, hat nunmehr seine Thätigkeit begonnen. Der Zweck dieses, auf Selbsthilfe und Gegenseitigkeit beruhenden Vereines ist nicht nur das dringendste Bedürfniß unserer Zeit zu befriedigen, nämlich seinen Mitgliedern kleinere und größere Capitalsbeträge auf längere oder kürzere Fristen zu billigem Zinsfuß zu beschaffen, sondern er ist auch hauptsächlich ein Spar-Verein. — Im großen Rathhaussaale findet am 29. und 30. April, 1 und 2. Mai die vom Vereine der hiesigen bürgerlichen Gärtner veranstaltete **Blumen-Ausstellung** statt. Eintrittspreis 6 kr., wofür noch ein Loos zur Blumenverloosung gratis in Empfang genommen werden kann. Weitere Loose werden das Stück für 6 kr. abgegeben.

Provinzial-Chronik.

In Freising hat am 11. ds. eine Versammlung praktischer Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft von Freising und Umgegend stattgefunden, in welcher die Frage der Gründung eines landwirthschaftlichen Creditvereins den Gegenstand einer mehrstündigen Debatte bildete. Da man zu einem bestimmten Beschluß noch nicht gelangen konnte, wurde eine zweite Versammlung auf künftigen Sonntag anberaumt.

Passau, 18. April. Der Flecken **Pellstein** im Mühlviertel, einige Stunden unter Wegscheid, wurde gestern fast ganz ein Raub der Flammen. Nachdem schon am Montag in einem Hause Feuer ausgekommen und selbes zusammen gebrannt war, so entstand gestern Dienstag Abends gegen 8 Uhr abermals Feuer und in einigen Stunden waren 30 Häuser vom Feuer verzehrt, so daß nur mehr 16 stehen. Seit Sonntag hat es viermal in den um Peilstein herumliegenden Ortschaften gebrannt und immer wird Brandlegung vermuthet. (Paff. Z.)

Nürnberg, 17. April. Die gestern Morgens nach langem schweren Leiden hier verschiedene Gattin des Fabrikbesitzers Hrn. Th. v. Cramer-Klett, Frau Emilie Auguste v. Cramer-Klett, hat den Edelmuth, von dem ihr Leben so viele Beweise abgelegt hatte, auch in ihrem Testamente bewährt Sie hat unserem Magistrate ein Capital von 100,000 fl. zu dem Zwecke zur Verfügung gestellt, um mit demselben eine Stiftung zur Beförderung der Errichtung eines Polytechnikums in Nürnberg in's Leben zu rufen. Ueber die näheren Bestimmungen dieser Stiftung vernehmen wir, daß dieselbe zu Ehren des Vaters der Stifterin (des am 21. April 1847 verstorbenen Joh. Friedr. Klett) unter dem Namen „Joh. Friedr. Klett'sche Stiftung“ zu vollziehen sei; daß, in so lange die Errichtung eines Polytechnikums dahier nicht gesichert erscheint, ein Fünftel der Zinsen admassirt und vier Fünftel dazu verwendet werden sollen, um Söhnen von Nürnberger Handwerkern, welche eine auswärtige Anstalt dieser Art besuchen wollen, angemessene Stipendien zur Ermöglichung dieses Besuches zu gewähren; endlich, daß die Präsentation zu diesen Stipendien dem Gemahl der Stifterin auf Lebensdauer vorbehalten bleiben solle. Mit einer zweiten Stiftung im Betrage von 10,000 fl. dotirte die Verstorbene die hiesige Kunstschule für den Fall, daß Director Kreling derselben erhalten bleibe. Aus den Zinsen dieser Summe sollen bedürftigen Kunstschülern für die Zeit des Besuches der hiesigen Kunstschule angemessene Stipendien zukommen, zu welchen Director Kreling, so lange er der Anstalt vorsteht, das Präsentationsrecht verliehen wird. Der Maximilians-Stiftung wendete die Dahingeschiedene ein Capital von 3000 fl. zu; ferner 2400 fl. den Kleinkinderbewahranstalten zu St. Sebald, St. Lorenzen, St. Jacob, St. Peter, Gostenhof und St Johannis in gleichen Beträgen von je 400 fl; der Kleinkinderbewahranstalt zu Wöhrd 1200 fl., dem zu gründenden Lehrer-Wittwen- und Waisenfonds 1000 fl, der Krippenanstalt und dem Blinden-Institut je 400 fl. (Nürnb. C.)

Bei **Eschenbach** (Oberpfalz) ist am 16 ds. eine Kiesgrube, die zu sehr untergraben war, eingestürzt und fanden 9 Personen darin den Tod.

Nichtpolitisches.

ℨ **München**, 18. April. Ueber den Waldbrand in den Sr. Maj. dem König **Ludwig I.** gehörigen Waldungen des **Untersberg** liegen nähere Nachrichten vor. Der Schaden ist glücklicher Weise ohne Bedeutung, der Brandfleck selbst erstreckte sich nicht über 3 Tagwerk, meist Jung- oder Mittelholz. Das Feuer brach in der Nacht vom 14. auf den 15. ds. an einer Stelle oberhalb der Marmorbrüche aus, und schien einen Augenblick bei einem äußerst heftigen Winde furchtbare Dimensionen annehmen zu wollen. Heftige Regengüsse setzten aber dem Umsichgreifen schnell ein Ziel. Wie das Feuer entstanden, ist noch unbekannt, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit, wozu noch kömmt, daß die dort sehr humusreiche Erde so leicht wie Torf sich entzündet. Auf die Nachricht des Brandes war von Berchtesgaden aus die Feuerwehr mit den Beamten an die Brandstätte geeilt, auch von Salzburg aus befand sich der kais. Bezirksvorsteher mit Löschmannschaft in der Nähe. Am Morgen des 15. war jedoch bereits jede Gefahr beseitigt und die Flammen erloschen.

Trier, 14. April. Die Cholera in Diekirch, welche mehr als 200 Opfer gefordert hat, ist nach der „Tr. V.-Ztg.“ in entschiedener Abnahme begriffen. In Gilsdorf sind in sieben Wochen 138 Personen daran erkrankt, wovon 49 starben.

Der Bierverbrauch Frankreichs ist in bedeutender Zunahme Im Jahre 1812 wurden in Frankreich 2,802,000 Hektoliter, im Jahre 1848 4 Millionen Hektoliter gebraut. Im verflossenen Jahre wurden nicht weniger als 7,700,000 Hektoliter, worunter im Norddepartement allein 3, im Pas-de-Calais 1 Million, fabricirt. Die Einfuhr auswärtigen Bieres soll dagegen nicht über 50,000 Hektoliter geben.

(**Der russisch-amerikanische Telegraph.**) Den von San Francesco erhaltenen Nachrichten zufolge schreitet der Telegraph nach dem Norden rüstig vorwärts, der demnächst wo möglich durch die Behringsstraße nach Sibirien und weiter südlich nach dem Amurflusse fortgeführt werden soll. Durch denselben würden wir, sobald die Verbindung durch Sibirien mit St. Petersburg hergestellt wäre, die Nachrichten von Amerika, selbst von New-York, über Rußland erhalten, und zwar 12 Tage früher, als dieses jetzt möglich ist. Dabei entsteht aber wieder die schon erörterte Frage: „Wo die Gränze der gregorianischen Tagzählung festgestellt werden soll.“ Würde erst längs der Telegraphenlinie wenigstens bis zum Amur eine Eisenbahn gelegt und diese durch eine Dampfschifffahrtslinie mit San Francesco in Verbindung gebracht, so würde es möglich gemacht werden, die Tour vom Rhein nach San Francesco in 18 Tagen zurückzulegen, wogegen man jetzt über Panama und New-York oder Southampton 6—7 Wochen nöthig hat, und man wäre auch noch weniger den Stürmen und der Umpackung der Bagage ausgesetzt. Dieser russische Weg würde dann die Hauptroute aller Passagiere, Briefe, Geldsendungen u. s. w. von und nach dem ganzen Westen Amerikas, Japan und Sandwichs-Inseln u. s. w. werden.

---

* „**Schleswig-Holstein.** Socialpolitische Studien von M. v. Lavergne-Peguilhen“ ist der Titel einer kürzlich im Verlag von Friedr. Schulze's

Buchhandlung zu Berlin erschienenen Schrift, die unter den jetzigen Verhältnissen auf Beachtung besonderen Anspruch haben dürfte. Wir sehen ab von dem politischen Standpunct des Verfassers, welcher in einer Union der Elbe-Herzogthümer mit Preußen das Heil erblickt, wie auch von seiner Theorie des organischen Staates und seiner dadurch bedingten Vorliebe für diese oder jene Einrichtung; wir fassen hier blos die Schilderung in's Auge, die er von Land und Leuten gibt. Diese bietet des Interessanten gar Vieles und der Verfasser weiß die Eigenschaften des nordalbingischen Volksstammes, und die aus diesen, wie aus der Lage und Beschaffenheit des Landes entstandenen eigenthümlichen Institutionen scharf zu zeichnen und in's rechte Licht zu setzen. Wir verweisen, da uns der Raum verbietet, auf Einzelnes näher einzugehen, beispielsweise auf die Schilderung der Verfassung der von Friesen bewohnten Landschaft Eiderstedt, die das Muster eines autonomen Communalstaates bietet (S. 31), oder der Landschaft Nordstrand, wo eine bäuerliche Oligarchie herrscht (S 51). Wer diese geschichtlich-ethnographischen Abhandlungen mit Aufmerksamkeit liest, dem wird Vieles klar werden, was in den heutigen Zuständen und Verhältnissen der Elbeherzogthümer dem ferner Stehenden nicht recht erklärlich sein mag, wie z. B. neben der in der gemeindlichen Selbstverwaltung begründeten Freiheit sich zugleich eine engherzige Exclusivität geltend machen konnte, wobei wir, wie gesagt, von dem besonderen Standpunct des Verfassers in der Beurtheilung des Werthes und der Bedeutung solcher Institutionen ganz abstrahiren

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 18. April. Die „Prov. Corr.“ schreibt: „Mit Preußens Antwort vom 15. ds. wird der Schriftstreit fürs Erste beendigt sein. Oesterreich würde Friedensbürgschaften durch einen thatsächlichen Schritt gewähren müssen. Die Anrufung des deutschen Bundes wird österreichischerseits schwerlich ausgeführt werden. Der Bund kann Einfluß auf Beilegung der Differenzen durch aufrichtiges Eingehen auf den preußischen Bundesreformantrag üben.“

□ **Pesth**, 18. April, Abends. Die Magnatentafel nahm heute die zweite Adresse der Deputirten bei namentlicher Abstimmung mit 106 gegen 102 Stimmen an, nachdem der Präsident Baron Sennyey vorher in längerer Rede die Herstellung des Rechtszustandes als Regierungsprogramm bezeichnet hatte, welches die Regierung stets vor Augen haben werde. Bezüglich des königlichen Rescripts bemerkte er, daß ein Rückschritt hinsichtlich der in der Thronrede gemachten Verheißungen den Absichten der Regierung ferne gestanden sei und ferne stehe.

□ **Paris**, 19. April. Der „Constitutionnel“ schreibt: „Ein fremder Fürst Rumäniens entspräche besser den Landeswünschen, aber die Einwürfe und Abgeneigtheit von anderer Seite scheinen bis zu einem gewissen Puncte zu verlangen, darauf zu verzichten. Die einzige Combination, welche geeignet ist, die verschiedenen Tendenzen zu versöhnen und alle berechtigten Interessen zu befriedigen, scheint, einen Hospodar zu erwählen, welcher beauftragt würde, die Moldau-Wallachei während eines bestimmten Zeitraums zu regieren. Wenn der Fürst sich würdig dieser Aufgabe zeigen würde, erhielte er die Verlängerung seiner Gewalt, welche die Türkei und die Garantiemächte nicht anstehen würden zu bestätigen.“.

† **München**, 19. April. Nach einer anher gelangten Mittheilung ist es fortan nicht mehr erforderlich, daß die Boden- und Gewerbs-Erzeugnisse des Zollvereins bei ihrer Einfuhr in Italien mit Ursprungs-Zeugnissen begleitet sind, um die im Handelsvertrage vom 31. December v. Js. vereinbarten Begünstigungen zu genießen.

* **München**, 19. April. Heute Nacht verschied dahier nach längerer Krankheit im 66. Lebensjahre der General-Administrator und I. Vorstand der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration, Hr. C. A. Bertele.

Speyer, 18. April. Die Leiche des Abg. Rebenack wurde hieher gebracht und wird heute Nachmittag um halb 5 Uhr beerdigt werden. In unserer gestrigen Notiz über das Ableben desselben war aus Versehen bemerkt, er sei Mitglied des Gesetzgebungsausschusses gewesen; es muß, wie sich schon aus dem Zusammenhang ergibt, Finanz-Ausschusses heißen. Herr Rebenack hatte sein 75. Lebensjahr bereits überschritten, als er starb. (Pf. Z.)

Altona, 18. April. Mehrere schleswig'sche Vereine haben, um den durch die neulich in Schleswig publicirte Verordnung angedrohten Strafen auszuweichen, den Beschluß gefaßt, der unabwehrbaren Nothwendigkeit Rechnung zu tragen und demnach politische Demonstrationen zu vermeiden. (Nürnbg. Corresp.)

Der „Pungolo“ von Mailand sagt, Hr. Emilio Visconti-Venosta sei in Folge von aus Florenz erhaltenen Depeschen direct nach Wien abgereist, um sich von dieser Stadt aus so schnell als möglich auf seinen Posten zu begeben.

* **Florenz**, 16. April. Der „Corriere italiano“ sagt, ein kgl. Decret ordne an, daß Cremona in Zeit von sechs Monaten befestigt werden soll. — Graf Arese ist gestern hier angekommen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

[Neumarkt-Ried-Braunauer Bahn.] Das Consortium dieser Bahn hat dem oberösterreichischen Landesausschuß bereits zu wissen gemacht, daß der Bauvertrag als gesichert betrachtet werden darf.

[Esterhazy'sche Angelegenheit.] Für den 15. April war bekanntlich nach verschiedenen Vertagungen die Wiederaufnahme der Zahlungen der Fürst Esterhazy'schen Casse angesagt worden. Doch auch diesmal sind die Harrenden noch in den April geschickt. Man berichtet uns nämlich, daß Hr. Langrand-Dumonceau allerdings in Wien angekommen sei, um die Zwölf-Millionen-Anleihe für den Fürsten Esterhazy abzuschließen, und daß auch das Geschäft, welches wegen der Fideicommiß-Eigenschaft der Pfandobjecte der landesherrlichen Bestätigung bedarf, diese bereits erhalten hat. Allein da die Durchführung der Operation auf der Voraussetzung beruht, daß die Banque agricole in Oesterreich concessionirt werde, so hängt das Zustandekommen des Geschäftes noch von dieser Concession ab, die, wie es scheint, noch nicht ertheilt wurde. (Fr. J.)

* Paris, 17. April. Die Börse ward heute wieder rückfällig; die gestrige Hausse vermochte sich nicht zu behaupten. Man erwartet sogar noch weit Schlimmeres und will zum Theil die Regierung für diese schlechte Haltung des Marktes verantwortlich machen; sie soll sagen, was sie in der deutschen Frage thun wird. Die Regierung scheint gerade der entgegengesetzten Ansicht zu sein: sie glaubt um so wohlthätiger auf die Beschwichtigung der Gemüther diesseits und jenseits des Rheines einzuwirken, je ferner sie der Frage bleibt und je hartnäckiger sie über das, was sie thun will, schweigt. Gegen Ende der Börse nahm die Baisse wieder zu, namentlich im italienischen Anlehen, das 1 Fr. 20 fiel.

(Die nächste Baumwoll-Ernte in den Vereinigten Staaten.) Ein Correspondent vom „Cincinnati Commercial“, welcher jetzt den Süden bereist, läßt sich über die Auspicien der nächsten Baumwollernte, wie folgt, vernehmen: Im Jahre 1860 wurden in den Baumwolle bauenden Staaten der Union 5,314,166 Ballen brauchbare Baumwolle gewonnen. Bei einer Schätzung der diesjährigen Ernte lassen mit Ausnahme von Texas, Alabama und Mississippi, alle Staaten auf eine Zwei-Drittel-Ernte rechnen. In Texas und Alabama, glaube ich, wird eine volle Ernte gewonnen werden, beide Staaten waren Centralpuncte der Conföderation, in welche Tausende von Negern strömten, deren viele dort blieben, und von unseren Armeen wenig berührt wurden. Texas zählt vermuthlich 100,000 und Alabama 50,000 Neger mehr als im Jahre 1860. Mississippi, obwohl es dort ziemlich ruhig herging, hat dennoch viele Neger verloren und wird höchstens eine Dreiviertelernte haben, Virginia eine halbe. Man wird in allen Fällen wohl thun, bemerkt die „New-Yorker Handels-Zeitung“ fürs Erste auf nicht über 3 Millionen Ballen zu rechnen, zumal auch die Witterung noch ungünstig einwirken könnte.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 19. April: „Oberon“, Oper von C. M. v. Weber.

Actien-Volks-Theater.

Donnerstag den 19 April: „Ein schüchterner Versuch“, Singspiel von Holnes. Hierauf: Tanz. Dann: „Die Kunst, geliebt zu werden“, Liederspiel von Gumbert. Hierauf: Front-Marsch. Zum Schluß: „Die Recrutirung in Krähwinkel“, Posse mit Gesang von Jwin.

Getraute in München.

Clemens Gedlmayer, Buchhalter, Inaſſe von hier, mit Barbara Bauer, Kammmacherstochter von Osterhofen. Dr. Ludwig Radlkofer, ordentl. Professor an hiesiger Universität, mit Mathilde Jakubetzky, prakt. Arztenstochter von hier. Peter Joseph Karl Morait, Hof-Marschallamts-Officiant, mit Anna Fratz, geb. Burgsteiner, k. Revisions-Beamtenswittwe von Gunzenhausen. Franz Xaver Brunner, b. Hafnermeister von hier, Wittwer, mit Kunerana Egen, Gütlers-Tochter von Oberarnbach. Johann Nep Mayr, Handlungsbuchhalter, Inaſſe dahier, mit Rosina Attenkofer, b. Buchbinderstochter von hier. Peter Spanagl, k. Reitknecht, Inaſſe dahier, mit Crescenz Vögele, k. Hofkutscherstochter von hier. Lorenz Gschoßmann, lic. Brunnenmacher, Inaſſe dahier, mit Anna M. Harll, Gütlerstochter von Gollingkreut. Johann Heinrich Friedrich Theodor Nienstädt, Inspectionsbeamter bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft Germania, von Osterode, mit Sophie Emilie Friederike v. Sprunner, k. Regierungs-Secretärstochter von hier. Stephan Johann Reindl, Obergärtner im Irrenhause, mit Crescenz Hirschvogl, Krämerstochter von hier.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2041. **Bekanntmachung.**

Die Erledigung eines Röls'schen Stipendiums betr.

Für das Studienjahr pro 1865 66 ist ein von dem frühern Domkapitular, Generalvikar und nachheriger Weihbischof in Augsburg Herr Johann Casimir von Röls für die Revier Donauwörth gestiftetes Stipendium im Betrage zu 74 fl. 22 kr. in Erledigung gekommen.

Als Bewerber um dieses Stipendium können nur solche Knaben auftreten, welche von den Brüdern und Schwestern des Herrn Fundators abstammen, und sich den Studien widmen, in deren Ermanglung aber zum Studiren taugliche Knaben aus der Stadt Donauwörth, welche von ehrlichen guten Eltern geboren im katholischen Glauben auferzogen und mit guten Sitten ausgestattet sind.

Gesuch um Erlangung dieses Stipendiums sind

binnen 14 Tagen

von heute an bei dem unterzeichneten Stadtmagistrate einzureichen.

Donauwörth, den 14. April 1866.

Stadtmagistrat.

Förg.

2048. [2a] **Gantproclama.**

Gant des Peter Schmailzl betr.

Nachdem über das Vermögen des abgehausten Schusters und Unterhändlers Peter Schmailzl zu Regensburg von diesseitigem Gerichte längst die Eröffnung des Universalconcurses beschlossen worden ist und nun auch das umfassende Gantinventar zur Vorlage kam, werden die Edictstage ausgeschrieben, wie folgt, nämlich:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Mittwoch den 6. Juni l. Js.,

2) zur Vorbringung und Nachweisung der Einreden auf

Mittwoch den 11. Juli l. Js.,

3) zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf

Mittwoch den 8 August l. Js.,

für die Duplik auf

Mittwoch den 22. August l. Js.,

jedesmal **Vormittags 9 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 58,

und werden alle bekannten und unbekannten Gläubiger des Peter Schmailzl hiedurch aufgefordert, ihre Rechte an den bezeichneten Tagen gehörig zu wahren, mit dem Bemerken, daß nach dem Gesetze das Versäumen einer mündlichen oder schriftlichen Anmeldung bis zum oder am ersten Edictstage den Ausschluß der Forderung aus gegenwärtiger Gantmasse, die Versäumniß der übrigen Edictstage aber die Ausschließung mit der betreffenden Proceßhandlung zur Folge habe.

Alle auswärts wohnenden Gläubiger haben bis zum ersten Edictstage einen Zustellungsbevollmächtigten, jedoch mit Ausschluß der k. Post für dieses Verfahren in Regensburg zu benennen, widrigenfalls künftige Erlasse für dieselben, mit der Wirkung giltig geschehener Zustellung, lediglich zu den Acten gelegt werden würden.

Zugleich ergeht an diejenigen, welche einen Vermögensbestandtheil des Peter Schmailzl in Händen haben, der Auftrag, denselben bei Meidung persönlicher Haftung bei Gericht zu erlegen, sowie alle Schuldner des Gantirers hiedurch aufgefordert werden, die betreffenden Beträge, bei Vermeidung der Doppelzahlung, nicht an denselben, sondern nur an das Gantgericht zu übergeben.

Das am 15. März d. J. abgeschlossene Gant-Inventar hat übrigens

einen Activstand von	14,929 fl. 28 kr.,
worunter 1447 fl. 41½ kr. ungewisse, erst einzuklagende Activforderungen sich befinden, und	
einen Passivstand von	50,713 fl. 44½ kr.,
worunter dermalen 700 fl. Rückstände an Steuern rc. und 45,856 fl. 36 kr. Hypothel-Schulden, somit eine	
Ueberschuldung von	35,784 fl. 16½ kr.,

ohne die weiteren bedeutenden Kosten des Concurs-Verfahrens ergeben, was für die betreffenden Gläubiger zur Vermeidung nutzloser Liquidationen hier bemerkt wird.

Der erste Edictstag ist auch zur Benennung eines Massacurators behufs etwaiger Beitreibung der Activausstände bestimmt.

Regensburg, den 6. April 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der königliche Direktor:

Mayer.

C.-Nr. 10760. c. Mittermaier.

2055. **Bekanntmachung.**

Etwaige Forderungsansprüche an den Nachlaß des verlebten Wirths und Schreiners Georg Hupfer von Bruck, früher zu Lauf, sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung am

Freitag den 4. Mai 1866,

Vormittags,

dahier anzumelden und nachzuweisen.

Erlangen, 14. April 1866.

Königl. Stadt- und Landgericht.

C.-Nr. 6815. **Lebender.**

2038. Grat. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über Maria illeg. der Franziska Braunlehner betr.

Die sämmtlichen Gerichts- und Polizeibehörden werden ersucht, den derzeitigen Aufenthalt des ledigen Bauerssohnes und Bräuknechts Joseph Beniger von Safferi, Gemeinde Pattenham, anher bekannt zu geben.

Rotthalmünster, am 31. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

C.-Nr. 3224. **Hann.**

2039. **Bekanntmachung.**

Verschollenheit des Johann Schmid von Roßwies betr.

Nachdem sich innerhalb der mit Edictalladung vom 2. April 1863 vorgesetzten 3monatlichen Frist weder Johann Schmid, Gütlerssohn von Roßwies, noch legitime Abkömmlinge desselben zum Bezuge seines Vermögens gemeldet haben, wird Ersterer als todt erklärt und bezüglich seines Rücklaß-Vermögens nach den bestehenden Verträgen verfügt werden.

Tölz, am 6. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

C.-Nr. 1692. **Ueberreiter.**

2028. **Bekanntmachung.**

Die illeg. ledige Barbara Weber von Kalsing beabsichtiget, nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen oder Einwendungen sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung längstens

bis zum 26. April 1866

hierorts anzumelden.

Beilngries, den 12. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

C.-Nr. 10923. **Stahl.**

2006. **Bekanntmachung.**

Der ledige Schneidergeselle Georg Pröster von Eicha beabsichtigt nach Sachsen-Coburg auszuwandern und sind daher allenfallsige Ansprüche an denselben

binnen 14 Tagen

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Staffelstein, den 13. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:

C.-Nr. 3537. **Falco.**

2026. Grat. **Bekanntmachung.**

In Sachen Weukmann Barbara von Hahnbach und der Curatel ihres außerehelichen Kindes gegen den ledigen bereits großjährigen Bäckerssohn Gleich Johann von Hahnbach wegen Vaterschaft und Alimenten ist zum Sühneversuch, eventuell zur Sachverhandlung im mündlichen Verhör auf

Montag den 7. Mai h. Js.

früh 10 Uhr

Termin anberaumt, wozu die Parteien unter der Androhung der Kostenüberbürdung vorgeladen werden und zwar der Beklagte, dessen Aufenthalt unbekannt ist, mit dem Bemerken, daß die Klage zu seiner Einsicht in diesgerichtlicher Registratur vorliegt und er bis zum obigen Termine im hiesigen Gerichtsbezirke einen Insinuations-Mandatar zu benennen habe, widrigenfalls alle an ihn ergehenden Dekrete lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und für rite insinuirt erachtet würden.

Vilseck, am 11. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

C.-Nr. 1575. **Mayer.**

2017. **Bekanntmachung.**

Regina Margaretha Geisselseder, ledige Bauerntochter von Beutellohe, 30 Jahre alt, und Maria Barbara Wagner, ledige Bauerntochter von Weihenzell, 18 Jahre alt, beabsichtigen eine Reise nach Nordamerika zu machen.

Allenfallsige Anforderungen an dieselben sind bis längstens

Freitag den 27. l. Mts.

dahier anzubringen, widrigenfalls alsdann ohne weitere Rücksichtsnahme die Reisepässe an sie ausgehändigt werden würden.

Ansbach, am 16. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

Faber.

C.-Nr. 7529. c. Pfaffenberger.

2042. **Ausschreiben.**

Forderungen und sonstige Ansprüche an den Nachlaß der Anna Margaretha Beck, Ehefrau des Bauern Leonhard Beck von Schondra sind

Samstag den 12 Mai 1866

früh 8 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Masse hierorts geltend zu machen.

Brückenau, am 8. April 1866.

Königliches Landgericht.

Ldr. kr.

C.-Nr. 6706. **Mein, k. Assessor.**

1961. (2a) **Bekanntmachung.**

Zufolge Entschließung der k. Regierungsfinanzkammer von Oberbayern vom 21. v. Mts. wird der unterfertigte k. Notar am

Freitag den 27. d. Mts.
Vormittags 10—11 Uhr

in der Notariatskanzlei zu Dachau folgende ärarialische Liegenschaften öffentlich an den Meistbietenden versteigern:

1) Pl.-Nr. 74, Weiher in der Steuergemeinde Puchschlagen zu 1 Tgw. 33 Dez. und
2) Pl.-Nr. 75 (angränzendes) Moos zu 1 Tgw. 87 Dezim., beide auf 125 fl per Tagwerk amtlich geschätzt.

Die Versteigerung geschieht unter Vorbehalt Allerhöchster Genehmigung des Meistgebotes in der Art, daß von 10 Uhr bis halb 11 Uhr jedes der obenbezeichneten Objecte für sich, dann von halb 11 bis 11 Uhr die beiden Objecte zusammen zum Aufwurfe kommen.

Steigerer, deren Person oder Zahlungsfähigkeit dem Unterfertigten unbekannt ist, haben sich hierüber auszuweisen.

Die näheren Bedingungen, welche sich nach der Allerhöchsten Verordnung vom 19. April 1852, „betreffend die Veräußerung von Staatsrealitäten", zu richten haben, werden bei obiger Tagsfahrt bekannt gegeben werden.

Schätzung und Steuerkatasterauszug liegen bei dem Unterfertigten zur Einsichtnahme vor.

Dachau, am 11. April 1866.

Der königl. Notar:
Pfaffenzeller.

2029. [3a] **Edictalladung.**

Siegmund Friedrich Täuber, geboren am 21. Februar 1835, Sohn des verlebten Bauern Philipp Täuber von Untermönchau, kgl. Landgerichts Thurnau und dessen Ehefrau Magdalena, einer gebornen Herter, ist gegen Ende des Jahres 1850 nach Nordamerika ausgewandert, und ist seit dieser Zeit verschollen.

Auf Antrag seiner Mutter, der Wittwe Magdalena Täuber und mit Zustimmung des für ihn aufgestellten Curators werden der abwesende Sigmund Friedrich Täuber oder dessen allenfallsige Erben und Erbnehmer aufgefordert,

innerhalb neun Monaten
und längstens
bis zum 9. Febr. 1867

bei dem unterfertigten Gerichte sich schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls Sigmund Friedrich Täuber für todt erklärt, und sein Vermögen den sich legitimirenden gesetzlichen Erben ausgeantwortet wird.

Bayreuth, den 9. April 1866.

Königliches Bezirksgericht.
Der königl. Director:
Frhr. v. Waldenfels.

E.-Nr. 8223. Schrödel.

2018. (2a) **Bekanntmachung.**

Betreff:
Ströll gegen Högl und Siebenbürger wegen Hypothek-Zinsen.

In Folge Requisition des k. Landgerichts München r. d. I. wird am

Samstag den 16. Juni l. J.
Vormittags 11—12 Uhr

im Nebenzimmer des Gasthauses zur Post in Ismanning der am 9. d. Mts. auf 15,820 fl. gewerthete und mit 21,900 fl. Hypothekkapitalien und 1050 fl. Cautionen belastete sogenannte Finkhof des Kaspar Siebenbürger zu Ismanning nach Maßgabe des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 der erstmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt.

Das zu versteigernde Anwesen besteht in einem 1½ Stock hohen, gemauerten und mit Ziegelplatten gedeckten Wohnhause, zur Zeit ohne Haus-Nummer, enthaltend eine Stube, Küche, Hausflez, gewölbtem Keller und zwei Kammern, angebaut und mit dem Wohnhause unter einem Dache ist Pferde- und Kuhstallung, dabei ein freistehender hölzerner Getreidestadel und Pumpbrunnen, nach Hypothekenbuchsextract enthaltend die

Pl.-Nr.	2969½	zu	0,07	Tgw.
„	2968		21,19	„
„	2969		38,42	„
„	2970		7,10	„
„	2971		2,88	„
„	2972		2,68	„
„	2973		5,06	„
„	2974		2,78	„
„	2975		2,24	„
„	2999		6,99	„
„	3000		12,37	„
„	3001		6,46	„
„	3002		6,37	„
	zusammen		109,56	Tgw.

Die Gebäude sind mit 7240 fl. gegen Brand versichert und befinden sich dermal in einem etwas verwahrlosten Bauzustande.

Der Zuschlag erfolgt bei dieser ersten Versteigerung nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich um zugelassen zu werden, über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen und können Hypothekenbuchsextract, sowie Schätzungsurkunde inzwischen auf dessen Amtskanzlei (Kaufingergasse 18/I) eingesehen werden.

München, den 12. April 1866.

Der königl. Notar:
Dr. Steub.

2027. **Erkenntniß.**

Das k. Landgericht Kötzting erkennt in Sachen Amortisation einer Hypothekforderung auf dem Anwesen der Bauerswittwe Theres Stelzl von Oberschwandt zu Recht:

I. Sind die für Joseph und Wolfgang Stelzl, Bauerssöhne von Obergschwandt, auf dem Anwesen der Bauerswittwe Theres Stelzl von Obergschwandt eingetragenen Hypothekforderungen zu 134 fl. und 76 fl. für erloschen zu erklären und zu löschen.

II. Habe die Kosten des Verfahrens Theres Stelzl zu tragen.

Gründe:
rc. rc. rc.

Kötzting, am 28. März 1866.

Königliches Landgericht.
Der königl. Landrichter:
Fischhold.

E.-Nr. 655. Schuh, k. Ass.

Zwangs-Versteigerung.

2051. [3a] In Sachen mehrerer Gläubiger gegen Kläglein wegen Forderungen werden die den Bauaccordanten Georg und Barbara Kläglein'schen Eheleuten zu Gostenhof gehörigen, in der dortigen Steuergemeinde gelegenen Realitäten, nämlich:

der Bauplatz Pl.-Nr. 298⅓ zu 0,21 Dezim. mit den darauf erbauten Häusern,
Nr. 330 brandversichert zu 2450 fl. und
Nr. 331 brandversichert zu 7000 fl.,
dann Abtritt, Dungstätte und Pumpbrunnen, zusammen geschätzt auf 12,300 fl. im Auftrage des k. Stadtgerichts dahier der Subhastation unterstellt und von dem unterfertigten k. Notar auf

Mittwoch den 27. Juni l. Js.
Vormittags 10 Uhr

in seinem Amtslokale S. Nr. 732 in der Tetzelgasse dahier, Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine werden bekannt gegeben werden.

Das Verfahren richtet sich nach §§. 96 bis 98 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt insbesondere der Zuschlag nur dann, wenn durch das Meistgebot mindestens der Schätzungswerth erreicht ist.

Unbekannte Kaufslustige haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Nürnberg, am 16. April 1866.

Der königl. Notar:
Reinhard.

---

963. (3b) **Bekanntmachung.**

Paulus Nürnberger, geboren am 28. Januar 1780, von Hauchling, hat sich im Jahre 1815 aus seiner Heimath entfernt und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen.

Für denselben wird dahier ein Elterngut von 95 fl. curatelamtlich verwaltet.

Auf Antrag der Verwandten des Nürnberger ergeht nunmehr an diesen oder dessen allenfallsige Leibeserben hiemit die Aufforderung,

innerhalb sechs Monaten von heute an

gerechnet um so gewisser sich hierorts zu melden und zu legitimiren, und das oben angegebene Vermögen in Empfang zu nehmen, als außerdem Paulus Nürnberger für todt erklärt und sein dahier verwaltetes Vermögen an seine nächsten Verwandten ohne Caution hinausgegeben werden würde.

Lauf, den 10. Januar 1866.

Königliches Landgericht.
Der königl. Landrichter:
Kroyer.

E.-Nr. 2111. Thürauf, k. Assessor.

---

95. (3c) **Edictalladung.**

Amortisation einer Hypothek zu 68 fl 1¾ kr. betr.

Im Hypothekenbuche für Eltmann ist Band I S. 513 auf Pl.-Nr. 2047 Artfeld auf den Oehrberg eine 5%ige Hypothek zu 68 fl. 1¾ kr. für die Johann Fein'sche Curatel von hier gegen Valentin Fein, Kellermeister von hier auf gerichtliche Schuldurkunde vom 29. Februar 1812 eingetragen.

Da die Nachforschungen nach dem rechtmäßigen Inhaber dieser Hypothek fruchtlos geblieben, und vom Tage der letzten auf diese Forderung sich beziehenden Handlung an gerechnet, 30 Jahre verstrichen sind, so ergeht auf Antrag des dermaligen Besitzers des verunterpfändeten Objekts an alle Jene, welche auf die Forderung ein Recht zu haben glauben, die Aufforderung,

binnen sechs Monaten a dato

ihre desfallsigen Ansprüche hierorts anzumelden und nachzuweisen, widrigens obige Hypothek für erloschen erklärt und im Hypothekenbuche gelöscht wird.

Eltmann, den 23. December 1865.

Königliches Landgericht.
Der kgl. Landrichter:
Böhm.

E.-Nr. 1788. Götzelmann, k. Ass.

1759. (3c) **Bekanntmachung.**

Ellinger gegen Hämmel p. d.

Nachdem der Steigerer des Anwesens Nr. 31a an der Sandstraße dahier, Maurerpalier Sebastian Kohlhofer innerhalb der festgesetzten Frist den Kaufschilling nicht erlegt hat, wird im Auftrage des k. Bezirksgerichts München l/I. von dem unterfertigten k. Notar das bezeichnete Anwesen auf Kosten des genannten Steigerers und auf dessen Wag und Gefahr für den Mindererlös wiederholt am

Montag den 30. April 1866
Vormittags 11—12 Uhr

in der Amtskanzlei des Notar Nr. 17 am Rindermarkt über 2 Stiegen öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen, im Grundsteuerkataster unter Pl.-Nr. 5534½ und 5537½, mit einer Grundfläche zu 0,176 Tgw. vorgetragen, besteht aus einem mit ebener Erde 2 Stock hohen Wohnhaus mit Dachwohnung und gewölbtem Keller, aus einem mit ebener Erde 2 Stock hohen Hintergebäude mit Dachwohnung, Metalldachung und gewölbtem Keller, aus einem Hofraum mit freier Einfahrt einem Pumpbrunnen und einem Hinterplatz, ist gewerthet auf 13,000 fl. und mit 18,200 fl. 21 kr. Hypothekkapitalien belastet.

Der Zuschlag des Anwesens erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachungen vom 16. Nov. v. Js. und 26. Jänner d. Js. Bezug genommen.

München, am 3. April 1866.

Der kgl. Notar:
A. Schlichthörle.

Digitized by Google

2076. **München.**

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der auf Gegenseitigkeit beruhenden

Lebensversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha,

sowie zur Ertheilung von Auskunft über dieselbe, empfehlen sich die Unterzeichneten.

Jos. Riezler, Corneliusstraße Nr. 1/1.

Ph. Engelhard, Landwehrstraße Nr. 1/1.

Wm. Schleußner, Marsstraße Nr. 2/0.

1786 [3b] **Bekanntmachung.**

In Folge eigener Insolvenzanzeige der Bauer Michael Roß'schen Eheleute von Estenfeld, k. Landgerichts Würzburg r/M. ist bei nachgewiesener Ueberschuldung über das Gesammtvermögen derselben der Universal-Concurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Edictstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Mittwoch den 16. Mai l. Js.

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 20. Juni l. Js

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf

Mittwoch den 11. Juli l Js.

dann für die Duplik auf

Mittwoch den 25. Juli l. Js.

jedesmal früh 9 Uhr

im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 7 anberaumt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldner unter Androhung des Rechtsnachtheiles vorgeladen werden, daß, wer am oder bis zum ersten Edictstage weder mündlich zu Protokoll, noch durch Einreichung eines schriftlichen Recesses seine Forderung liquidirt, den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmasse, sowie, wer weder mit einer mündlichen noch schriftlichen Erklärung an oder bis zu den übrigen Edictstagen einkommt, den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen hat.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Edictstage Insinuations-Mandatare um so gewisser dahier zu bestellen, als ausserdem die an sie zu erlassenden Verfügungen am Gerichtsbrette angeheftet und für richtig insinuirt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von den Gemeinschuldnern in Handen haben oder zur Masse schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern, resp. einzubezahlen.

Am ersten Edictstage soll gütliche Beilegung der Sache versucht, eventuell unter Vorlage der bisherigen gerichtlichen, sowie der vorgängigen notariellen Verhandlungen über Herstellung und Verwerthung der vorläufig mit Beschlag belegten Masse, Bildung eines Gläubigerausschusses, Bestellung eines Massecurators u. s. w. verhandelt und Beschluß gefaßt werden, und werden deßhalb diejenigen, welche am genannten Tage hierüber sich nicht erklären, gemäß Art. 16 Abs. 4 des Gesetzes vom 1. Juli 1856 den in dieser Beziehung von der Mehrheit der sich Erklärenden gefaßt werdenden Beschlüssen als beitretend erachtet.

Die bis jetzt bekannten Schulden belaufen sich auf ca 8770 fl. — entgegen einem Activbestand von 6930 fl.

Würzburg, den 16. März 1866.

Königlich Bayer. Bezirksgericht.

Würzburg.

Der königl. Director:

Hofmann.

C.-Nr. 8140. Ubl.

1952. [2b] **Offene Stelle.**

Bei dem kgl. Rentamte Freising kann bis 1 Juni d. J. ein im gesammten rentamtlichen Taxwesen vollkommen verlässiger, geschäftsgewandter Amtsgehilfe, der eine gute Schrift hat und einer moralischen Lebensweise ergeben ist, Aufnahme finden. Monatlicher Gehalt 40 fl. Verlässige Nachweise über vollkommene Qualification sind von Bewerbern um diese Stelle portofrei an den Amts-Vorstand zu senden.

Freising, den 14. April 1866.

Appel, Rentbeamter.

2016. [3a] Georg Reudelhuber, Wagner aus Lambsheim in der Pfalz, welcher sich dermalen auf der Wanderschaft befindet und vermuthlich sich in der Gegend von Freising aufhält, wird ersucht, seinen Angehörigen oder dem k. Notar Fitz in Frankenthal seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort mitzutheilen.

2054. [2a] Ein junger Mann, welcher in der Oekonomie, Brennerei und mit den Dampfdreschmaschinen sehr bewandert ist, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zu Dienste stehen, sucht als Verwalter, oder auf einem größern Gute als Baumeister eine Stelle. Offerte unter B. W. der Expedition d. Bl.

2057 Verkäuflich: 112 Jahrgänge d. Regierungsblätter von 1806 –46 einzeln oder in Parthieen à 36 kr, dann von 58 u. 62. Theresienstr. 75/2.

2058. Eine englische rothe Hühnerhündin, Prachtexemplar, 1 Jahr alt, ist zu verkaufen. Gabelsbergerstraße Nr. 8/2 rechts, zu treffen von 1 bis 4 Uhr. Auch ist eine Hundshütte zu haben.

1665. **Vom Bandwurm** (2)
heilt gefahrlos in 2 Stunden (auch brieflich)
Dr. Bloch in Wien, Praterstrasse Nr. 42.

Frankfurt, 17. April.

In Folge von ungünstigen auswärtigen Notirungen verkehrte die Börse in flauer Stimmung, und es wurden insbesondere Oesterr. Fonds und Actien, sowie Wechsel auf Wien bedeutend niedriger abgegeben. 6% 1882er Amerikanische waren von dem Rückgange weniger berührt (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1864	— P. 55¼ G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ⅛	61⅛ P. ⅛ G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. — G.
„	4½ pCt.	46¼ P. — G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
„	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. 99½ G.
„	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	100¼ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	94½ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	94½ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	94¼ P. 94 G.
„	3½ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	101¾ P — G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	— P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto & Gold	97 P. — G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99 P. 98⅝ G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	— P. 73½ G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B. 99¼ G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99¾ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104¾ B. — G
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	96½ B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104¾ B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 88¼ G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104¼ B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	118⅛ B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	— B. 93⅝ G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. 109½ G.
Disconte	. . . . . .	4½ pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44-45
Preus. Frd'or	„ 9 56-57
Hll. fl. 10 St.	„ 9 51-52
Rand-Ducat.	„ 5 35-36
20-Frankst.	„ 9 24-25
Engl. Sov.	„ 11 46-48
Gold p. Zpf.	„ 807-812
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassech.	„ 1 44¼-45
Doll. in Gold.	„ 2 28-29

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500	147½ P. — G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	* 765 P. — G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	* — P. 140 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	* 210 P. 209 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	* — P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	* — P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .	72 P. — G.
„ do. do. neueste Emission .	65½ P. — G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .	— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .	76 P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.	— P. 150¼ G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .	102¾ P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .	— P. 114¾ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .	114½ P. — G.
Oest. 5% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .	— P. 48 G.
Oest. 3% Sud-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .	42¾ P. — G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839	— P. — G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .	66 P. 65½ G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	* 114 P. — G.
„ fl. 500 von 1860 6/7	— P. 68⅞ G.
„ fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	* — P. — G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.	— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	* 10 P. — G.
Badische fl. 35	* 52½ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	* 53 P. 52½ G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	* 141¼ P. — G.
„ „ fl. 25 dto. . .	* — P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	* 35½ P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	* — P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	* 10½ P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Wiennerstraße 11 im ehemaligen Kurrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 109.** 20. April 1866.

Amtliches.

München, 20. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 18. April dem kgl. Rentbeamten von Röttingen, Georg Anton Gutberlet, auf Grund des §. 22 lit. C der IX Beilage zur Verfassungs-Urkunde den erbetenen definitiven Ruhestand zu gewähren und demselben in Rücksicht auf seine mehr als fünfzigjährigen, mit Eifer und Treue geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. Ludwigsordens zu verleihen; auf das hienach sich erledigende Rentamt Röttingen den k. Rentbeamten von Euerdorf, Georg Aquilin Schmitt, seinem Ansuchen entsprechend, zu versetzen; auf die Stelle eines Rentbeamten von Euerdorf den Rechnungscommissär der k. Regierungs-Finanzkammer von Unterfranken und Aschaffenburg, August Pischinger, dessen Bitte willfahrend, unter Fortdauer seiner provisorischen Dienstes-Eigenschaft, zu befördern; endlich die Stelle eines Rechnungscommissärs der königl. Regierungsfinanzkammer von Unterfranken und Aschaffenburg dem functionirenden Rechnungsrevisor der k. Regierungsfinanzkammer von Mittelfranken, Max Wagner, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen.

Vom k. Staatsministerium der Justiz wurde unterm 18. April l. Js. der Appellationsgerichts-Accessist Karl Heidemann von der Function des Vertreters der Staatsanwaltschaft am k. Landgerichte Wolfratshausen auf Ansuchen enthoben und als Staatsanwalts-Vertreter an diesem Landgerichte der geprüfte Rechtspraktikant Gustav Sperl, z. Z. Advocaten-Concipient in München, aufgestellt; der geprüfte Rechtspraktikant Heinrich Papellier, z. Z. Staatsanwaltschafts-Vertreter am k. Landgerichte Scheinfeld, in gleicher Eigenschaft an das k. Landgericht Neumarkt in der Oberpfalz versetzt; als Staatsanwaltschafts-Vertreter am k. Landgerichte Scheinfeld der geprüfte Rechtspraktikant Michael Schuster aus Langenpettenbach, z. Z. Advocaten-Concipient in Aschaffenburg, und als Vertreter der Staatsanwaltschaft am k. Landgerichte Krumbach der Accessist des Bezirksgerichts Augsburg, Alfred Scheler, aufgestellt.

Die katholische Pfarrei Brettelshofen, k. Bezirksamts Wertingen, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 754 fl. 47 kr. 1 hl. in Erledigung gekommen.

Durch den Tod des Forstwartes Kussius ist die Wartei Straßlücke, Reviers Bischbrunn, im Forstamte Stadtprozelten erledigt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Weitere Kundgebungen für Erhaltung des Friedens sind erfolgt von Volksversammlungen in Trier, Düren (Rheinpreußen), Harburg (Hannover), sowie von einer Versammlung des Schleswig-Holstein-Vereins in Memmingen.

Auch die großherz. hessische und die großh. weimarische Regierung haben ein Verbot der Ausfuhr von Pferden über das Zollvereinsgebiet erlassen; dasselbe tritt sofort in Kraft.

In dem englischen Unterhause dauert die Debatte über die Reformbill noch fort. Die Discussion, so weit sie uns bekannt wurde, läßt noch nicht erkennen, welches Schicksal der Bill bevorstehen dürfte. Auch in der Presse begegnet man dieser Ungewißheit. Die toristischen Blätter sind von der Ablehnung der zweiten Lesung der Bill vollkommen überzeugt; die liberalen Organe dagegen, namentlich „Daily News“ und „Star“, prophezeien den Triumph des Gesetzentwurfes. Die „Morning Post“ und die „Times“, die sich auf neutralem Boden halten möchten, bezweifeln es. Inzwischen sind die Gerüchte verstummt, daß Lord Russell im Falle seiner Niederlage das Parlament auflösen werde.

Aus Dublin wird wieder einmal eine Verhaftung von sechs des Fenianismus verdächtigen Individuen gemeldet, welche dort großes Aufsehen gemacht hat. Die Verhaftung, welche in einem Wirthshause stattfand, wurde, da man sich auf Widerstand gefaßt hielt, von einer starken Militär-Abtheilung vorgenommen, weßhalb denn auch der gefürchtete Widerstand wohl unterblieb, obgleich einer der Verhafteten stark bewaffnet war.

Wie aus Helsingfors gemeldet wird, tritt die Hungersnoth im nördlichen Finnland in immer schrecklicherer Gestalt auf. Erschreckend schildern die amtlichen Berichte des Kronlänsmannes des Tuusniemi-Kirchspiels im Gouvernement Kuopio die dort am furchtbarsten auftretende Noth. Ganze Schaaren Menschen ziehen umher und bieten ihre Händearbeit für ein Stückchen Brod an. Aus dem nur schwach bevölkerten Kirchspiel sind über fünfhundert Männer und Frauen nach Schweden und Rußland gewandert, um dort ihren Hunger zu stillen. Noch verzweifelter ist die Lage derjenigen, welche verheirathet, von einer Schaar Kinder gefesselt, zu Hause bleiben müssen. Die hauptsächlichste Nahrung dieser Familien besteht in fein gehacktem Stroh, das in Salzwasser gekocht, mit etwas Mehl bestreut und der größeren Festigkeit wegen mit Birkenrinde vermengt ist; und sehr häufig fehlt selbst diese unnatürliche Speise. Unter dieser ausgehungerten Bevölkerung grassiren noch Nervenfieber und Masern.

Aus Algerien sind, wie der „Moniteur“ anzeigt, dem französischen Kriegsminister bis jetzt nur befriedigende Nachrichten zugegangen. Oberst Colomb, der am 21. März von Geryville aufgebrochen ist, vereinigte sich am 26. zu Mahma mit dem Gum von Hamyan. Zwölf Duars wurden überfallen; 1200 Kameele, 3000 Hämmel und alle Zelte fielen in die Hände der Angreifer.

Die aus Lissabon eingetroffene telegraphische Mittheilung von der Ueberschreitung des Parana läßt sich durch eine dem brasilianischen Gesandten in London zugegangene Depesche so weit vervollständigen, daß die ganze Streitmacht der Alliirten unter dem Schutze ihrer Panzerflotte jenen Grenzfluß passirt und also den Krieg in das Herz des Feindeslandes hineingetragen hat. Daß die Paraguiten nun den Kampf aufgeben und sich den Forderungen der Verbündeten fügen werden, hat man ihrer Vergangenheit und zumal ihrer häufig erprobten Tapferkeit wegen noch kein Recht zu schließen.

Deutscher Bund.

Bayern. † **München**, 20. April. Nach der im Regierungsblatte Nr. 20 veröffentlichten Bekanntmachung vom 11. dieses Monats, deren Inhalt im Morgenblatte Nr. 108 vom 19. l. Mts. bereits mitgetheilt worden ist, wird mit Allerhöchster Genehmigung und nach dem Vorgange anderer königlicher Staatsministerien von Seite des königlichen Staatsministeriums der Finanzen ein besonderes amtliches Blatt unter der Bezeichnung: „Finanz-Ministerialblatt“ herausgegeben. Das erwähnte Blatt wird für das Kalenderjahr 1866 den Finanzstellen, Aemtern und Behörden nach vorgängiger Bestellung durch die königliche Post zugeliefert werden. Außerdem werden von königlichen Behörden und Privaten Bestellungen auf das Finanzministerialblatt durch jede Postanstalt des In- und Auslandes, jedoch nur auf ganze Jahrgänge und nur gegen Vorauszahlung des Abonnementspreises angenommen. Der Preis für den Jahrgang 1866 ist einschließlich der Postexpeditionsgebühr auf 1 fl. 30 kr. festgesetzt. Die seit 1. Januar 1866 bis jetzt erlassenen generellen Entschließungen finden in dem Finanzministerialblatte des Jahrganges 1866 nachträgliche Aufnahme und werden die treffenden Nummern in kürzester Zeit geliefert werden.

* **München**, 20. April. Der k. Staatsminister der Justiz Herr von Bomhard hat heute eine kurze Dienstreise angetreten und wird in 7—8 Tagen wieder hier eintreffen.

Hannover. **Hannover**, 15. April. Die Behörden in Goslar haben beschlossen, das weltberühmte alte Kaiserhaus dem Könige zu schenken, der unlängst eine Untersuchung über die zweckmäßigste Art der Herstellung des erinnerungsreichen Denkmals anstellen ließ.

Preußen. **Berlin**, 17. April. Die „Nat.-Ztg.“ veröffentlicht heute den Wortlaut der preußischen Antwortsnote vom 15. April auf die österreichische Note vom 7. April, wie folgt:

„Sr. Excellenz dem Hrn. Freiherrn v. Werther in Wien.

„Berlin, 15. April 1866.

„Die Note, welche Ew. ꝛc. am 6. d. M an den kaiserlich österreichischen Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet haben, hat dem Letzteren Veranlassung zu einer an den kaiserlichen Gesandten an unserm allerhöchsten Hofe gerichteten Depesche gegeben, welche der Graf Karolyi in meinen Händen zu lassen beauftragt war, und von welcher Sie in der Anlage Abschrift finden.

„Ich will über die Form, in welcher diese Eröffnung gehalten ist, mit der kurzen Bemerkung hinweggehen, daß dieselbe schwer einen Schluß auf conciliante Absichten des kaiserlichen Cabinets zuläßt.

„Wenn aber die Depesche den Zweck verfolgt, die Besorgnisse vor einer Störung des Friedens auf das Verhalten Preußens zurückzuführen, so darf ich wohl behaupten, daß selten so folgenschwere politische Acte auf ein künstlicheres Zusammenfügen von Voraussetzungen und Gerüchten begründet worden sind. Ich unterlasse es, über diese Motive etwas zu sagen. Aber ich kann nicht umhin, mein Bedauern darüber auszusprechen, daß die österreichische Depesche in den Kreis sachlicher Erwägungen auch persönliche Aeußerungen gezogen hat, die ich mündlich gethan haben soll, und deren bei der Wiederholung von Mund zu Mund wachsende Ungenauigkeit sich constatiren läßt. Und wenn mir sogar das an sich unglaubliche Verfahren zugeschrieben wird, daß ich eine von mir eben gegebene amtliche Antwort gleichzeitig selbst als nichtig und werthlos erklärt hätte, so hat mich ein so unerwartetes Mißverständniß um so mehr befremden müssen, als mir bekannt gewordene Aeußerungen österreichischer Agenten im Gegentheil den befriedigenden Charakter jener meiner Antwort hervorgehoben haben.

„Wozu aber soll diese Zusammenstellung von Vermuthungen, Auslegungen, Gerüchten, Erzählungen dienen? Sie kann keinen anderen Grund haben als das Bedürfniß, die Vorbereitungen Oesterreichs zu sehr ernsten Zwecken zu motiviren.

„Indeß dieselbe Depesche erklärt, daß „„keine der Verfügungen getroffen seien, welche nach der österreichischen Heeres-Organisation die Eröffnung eines großen Krieges vorbereiten müßten.““

„Das Urtheil darüber, was unter Vorbereitungen zu einem großen Kriege zu verstehen ist, kann nach individueller Auffassung sehr verschieden sein, und ich muß daher lebhaft bedauern, daß die Depesche von den wirklich getroffenen Vorbereitungen nur in Ausdrücken redet, welche elastischer Natur und nicht geeignet sind, uns ein präcises Bild von dem wirklichen Thatbestande zu geben. „„Keine irgend erhebliche Truppen-Concentration — keine Aufstellung an der Grenze — kein ungewöhnlicher Ankauf von Pferden — keine Einberufung von Urlaubern in nennenswerthem Umfange““ — das sind Alles Ausdrücke von unbestimmter Tragweite und welche die Frage hervorrufen, was denn erheblich, was nennenswerth sei. Uns näher darüber zu informiren aber fehlen uns die Mittel, nachdem sogar den österreichischen Blättern die Mittheilung militärischer Nachrichten untersagt worden ist. Dieser Geheimhaltung gegenüber will ich mich nur auf die, nach der Depesche selbst „in Wahrheit vorgenommenen Dislocationen“ und auf den von dem Herrn Grafen v. Mensdorff Ihnen wiederholt zugestandenen Charakter derselben beziehen, welcher in der Bewegung entfernter Truppenkörper nach der nordwestlichen Grenze und in einer Verlegung anderer in diejenigen unserer Grenze nahen Bezirke besteht, in welchen sie ihre Verstärkungsmittel, von denen sie bisher entfernt gewesen, vorfinden. Diese zugestandenen Thatsachen kann der kaiserliche Herr Minister nicht, um seinen Ausdruck zu wiederholen, in das Gebiet der „Sinnestäuschungen“ verweisen. Wir haben Angesichts derselben vierzehn Tage gewartet, ehe wir unsere nur partielle und rein defensive Maßregeln ihnen gegenüber stellten. Von einer Zurücknahme der österreichischen Maßregeln, von einer Nichtausführung der die Kriegsbereitschaft gegen uns fördernden Dislocationen ist trotz der denselben beigelegten Unerheblichkeit in der Depesche nicht die Rede.

„Es muß also der kaiserliche Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Zurücknahme für überflüssig halten, nachdem das Wort Sr. Majestät des Kaisers dafür verpfändet sei, daß Oesterreich keinen Angriff im Sinne habe. Daraus wird folgen, daß Graf Mensdorff die in mehr oder weniger erheblichem oder nennenswerthem Grade getroffenen ungewöhnlichen militärischen Maßregeln aufrecht erhalten will. Von Preußen aber verlangt man, daß neben dem eben so klaren und bündig gegebenen Worte Seiner Majestät des Königs die Anordnungen zurückgezogen und nicht ausgeführt werden, welche allein durch die bis jetzt in nichts veränderten Maßregeln Oesterreichs hervorgerufen worden sind. Eine Mobilmachungsordre für die königlichen Truppen ist überall nicht erlassen worden, wie ein Blick auf die mit voller Oeffentlichkeit getroffenen Anordnungen zeigt; diejenigen partiellen Vorsichtsmaßregeln aber, durch welche wir nur den österreichischen Vorbereitungen gleich zu kommen suchten, können nicht aufgehoben werden, so lange der Anlaß dazu nicht beseitigt ist. An der kaiserlichen Regierung ist es also, die Initiative zu ergreifen, um ihrerseits die Dislocationen und verwandten Maßregeln, mit denen sie zugestandenermaßen vor irgend einer Andeutung preußischer Rüstungen begonnen, rückgängig zu machen, also den status quo ante herzustellen, wenn sie die Gegenseitigkeit in den abgegebenen Erklärungen auch auf die thatsächlichen Verhältnisse angewendet zu sehen wünscht. Es geschieht auf Befehl Seiner Majestät des Königs, unseres allergnädigsten Herrn, daß ich Ew. ꝛc. hiermit ergebenst ersuche, dem Herrn Grafen Mensdorff auf das in der Depesche vom 7. d. M. gestellte Verlangen diese Antwort zu ertheilen.

„Diesem allerhöchstem Auftrage wollen Ew. ꝛc. gefälligst durch Vorlesung und Mittheilung einer Abschrift des gegenwärtigen Erlasses entsprechen.

gez. v. Bismarck.“

Mecklenburg. **Schwerin**, 14. April. Die Ernennung des gewesenen Professors der Rechte in Tübingen, Dr. Wetzell, zum Vorstande des Ministeriums des Innern ist unter dem 10. d. M. vollzogen worden. Am 11. ds. hat er sein neues Amt angetreten.

Oesterreichische Monarchie.

B **Pesth**, 18. April. Franz Deak ist erkrankt, welche Nachricht sehr niederschlagend auf die Gemüther wirkt. Es ist auch genug Grund zur Besorgniß, wenn die Krankheit sich so gestalten sollte, daß der Führer des Abgeordnetenhauses die Sitzungen längere Zeit meiden müßte. Unsere ganze Deputirtentafel hat keinen Mann aufzuweisen, der im Stande wäre, auf die aufgeregten Gemüther so beschwichtigend zu wirken, auf die verschiedenen Parteien einen solchen Einfluß zu üben, wie Deak, vor dessen Wort sich selbst die äußerste Linke beugt. Er ist einer der seltenen Männer, an deren Charakter nicht der kleinste Makel zu finden, deren politische Laufbahn frei von jedem Fehltritt ist. Seitdem er Politik treibt, schwärmt er für eine Idee, welche ihn begeistert, die alle seine Schritte leitet: die Idee der Versöhnung der ungarischen Völker mit ihrem Monarchen. Dieser an seltenen Tugenden reichbegabte Mann wäre unersetzbar. Gestaltet sich die Krankheit auch nicht so gefährlich, daß sie ihn während der ganzen Dauer des Landtags von den Sitzungen abhalten würde, so werden doch die Arbeiten der Commissionen in Stockung gerathen. Und nun, da das Abgeordnetenhaus schon viel Zeit mit Bedacht verliert, kommt noch dieser unerwartete Zeitverlust dazu, dessen Folge ein noch langsamerer Gang der Verhandlungen sein wird. — In der Magnaten Tafel geht es sehr lebhaft zu. Die Mitglieder derselben erscheinen fast vollzählig in den Sitzungen, selbst die beim Heere angestellten Magnaten sind hier, um bei der Abstimmung zugegen zu sein. Es ist dies wahrlich viel Lärm um nichts. Die Regierung gewänne sehr wenig, wenn das Oberhaus die Adresse verwerfen würde. Das Oberhaus meint es vielleicht gut mit der Regierung, doch sicher viel besser mit sich, und es trachtet, indem es der Regierung Vorschub zu leisten scheint, nur nach Wiederherstellung veralteter feudaler Institutionen. Wir glauben, auch in Wien weiß man das zu schätzen. Unter den vielen Rednern für und gegen die Adresse zeichnet sich namentlich Szögyényi aus, der in einer längeren ausgezeichneten Rede sich zu der Motion Ciraky's — Verwerfung der Adresse — bekannte; namentlich ist jene Stelle bemerkenswerth, wo er den Beweis führt, daß nicht nur Ungarns Größe und Freiheit, sondern selbst der Bestand der Magyaren als Volk gefährdet sei, wenn sie sich an das benachbarte Oesterreich nicht enge anschlössen. „Die Verbindung Ungarns mit der österreichischen Monarchie ist kein Spiel des Zufalls, es war die naturgemäße Folge der Bestrebungen unserer Nation, welche schon damals einsah, daß sie ihr Heil nur in der Verbindung mit einem starken Reiche fände.“ Uebrigens wird die Adresse vielleicht doch angenommen werden. Nach einer Wahrscheinlichkeitsberechnung wird das Resultat der Abstimmung folgendes sein: 103 stimmen gegen die Annahme, dafür 111 Stimmen; so dürfte die Annahme der Unterhausadresse mit einer Majorität von 8 Stimmen wahrscheinlich sein.

Pesth, 18. April Abds. In der heutigen Sitzung der Magnaten-Tafel ergriff, nachdem eine lange Reihe von Rednern gesprochen, vor der Abstimmung über Annahme oder Nichtannahme der Adresse der Deputirtentafel der Präsident Baron Sennyey das Wort. Die Regierung habe ein Programm, sagte er, und dieß sei die Herstellung des Rechtszustandes. Dieses Programm habe die Regierung stets vor Augen gehabt und werde es stets vor Augen haben. Um dasselbe wirksamer durchführen zu können, habe die Regierung das September-Manifest erlassen, obgleich sie sich der Gefahr aussetzte, seitens der transleithanischen Völker, deren Schicksal nunmehr in den Händen der Ungarn liegt, des Inconstitutionalismus beschuldigt zu werden. Die Regierung war der Ansicht, daß das Land ihr offenes Auftreten nach Gebühr würdigen und darin keine neuen Gefahren für die Zukunft erblicken werde. Die Regierung wolle ein Einverständniß herbeiführen, welches sowohl die cisleithanischen als auch die transleithanischen Länder zufriedenstelle. Bezüglich des k. Rescriptes bemerkt der Redner, es müsse mißverstanden worden sein, denn ein Rückschritt hinsichtlich der in der Thronrede gemachten

Digitized by Google

Verheißungen stand und steht den Absichten der Regierung ferne. Er könne, ohne eine Desavouirung fürchten zu müssen, entschieden erklären, die Regierung werde den Boden, auf welchen sie sich vom Anfang an gestellt, nämlich die Rechtsbasis, nie verlassen. Im Verlauf seiner Rede hob Baron Sennyey besonders das freundliche Entgegenkommen und den guten Willen der Regierungsmänner deutscher Zunge mit dankbarer Anerkennung hervor. — Bei der hierauf vorgenommenen namentlichen Abstimmung erklärten sich, wie schon gemeldet, 106 Stimmen für, 102 Stimmen gegen die Adresse. (Tel. d. W. Bl.)

Frankreich.

* **Paris**, 18. April. Der Abendmoniteur zeigt an, daß heute zur Feier der von dem Leben des Kaisers Alexander glücklich abgewendeten Gefahr in der russischen Capelle ein feierliches Tedeum abgehalten wurde, dem die russische Gesandtschaft und die hiesige russische Colonie beiwohnten. Herr Drouyn de Lhuys hatte sich durch seinen Cabinets-Chef Baron d'Andrè vertreten lassen. — Der Kaiser hat gestern sofort durch den Telegraphen seine Glückwünsche nach St. Petersburg gelangen lassen.

* **Paris**, 18. April. Die „France" erwähnt das Gerücht, daß Herrn Mirès die Gerance der Presse übertragen werden wird, welche die Regierungspolitik vertheidigen würde unter der Redaction des Hrn. Cucheval-Clarigny, bisher Redacteurs der „Patrie". In Folge dieser Veränderung würde Em. Ollivier die politische Redaction der „Presse" niederlegen. — Die „France" will ferner wissen, daß Herr Emil Ollivier beim Minister des Innern um die Befugniß eingekommen ist, ein politisches Blatt unter dem Titel „das Volk" zu gründen.

Großbritannien.

Ueber die in **London** herrschende Stimmung bemerkt die „Englische Correspondenz": „So lange die österreichisch-preußische Gewitterwolke am Himmel hängt, fehlt dem Publicum der Trieb, seine Aufmerksamkeit in gleichem Grade auf irgend einen anderen Punct zu concentriren; und obgleich alle Tageblätter und Wochenschriften über die Reform-Debatte und deren Helden, Bright und Lowe, Mill und Stanley, Gladstone und Horsman, lange und scharf eingehende Artikel bringen, so gibt es doch nur wenige Engländer, denen bei einer solchen Lectüre die Gedanken nicht jeden Augenblick seitwärts über den Canal schweifen. Und dies gilt von allen Classen, denn die Reformbill hat diesmal auf die Börse und den Geldmarkt keinen Einfluß, während das dunkelste Kriegs- oder Friedensgerücht alle Course blitzschnell afficirt. Allein auch die Betrachtungen über die Lage, die sich nothwendig sehr oft wiederholen, hat das Publicum schon satt; es will nur Telegramme, und zwar Telegramme, welche endlich Gewißheit bringen."

Während die Viehseuche in der Mitte des Monats Februar, als sie ihren Höhepunct erreicht hatte, 18,000 Opfer in einer Woche verlangte, begnügte sie sich in den letzten drei Wochen mit 4704, 3956 und 3361 Erkrankungsfällen. Die stetige Abnahme scheint also gesichert zu sein.

Italien.

* Der „Movimento" von Genua schreibt: Admiral Persano ist zum Commandanten der vereinigten Evolutionsgeschwader ernannt worden und man hat ihm den Viceadmiral Albini als zweiten Befehlshaber beigegeben. — Viceadmiral Tholosano, Commandant des Departement von Neapel, und Hr. Cavà de Noceto, Commandant dessen von Ancona, sind in den Ruhestand versetzt worden. Der Contreadmiral Longo übernimmt das Commando des letztern Departement, Ritter Martinez, General-Commissär in Genua, ist in gleicher Eigenschaft nach Neapel gesandt worden. Ritter Camillo Quaranta, der sich augenblicklich in Ancona befindet, wird seine Stelle erhalten. — Ebenso wie im Personal wird auch im Material der Marine und der Armirung der Schiffe eine große Thätigkeit entwickelt.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. April. Wie sich gewisse politische Sanguiniker in Dänemark die Lage ansehen, und was für Vortheile sie daraus für Dänemark ziehen zu können hoffen, das zeigt ein Artikel des heutigen „Dagblad", des Organs der vormaligen eiderdänischen Partei, worin u. A. gesagt wird: „Es ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß der Wellenschlag der jetzigen europäischen Bewegung auch Dänemark erreicht, und die Regierung hat kürzlich Mittheilungen erhalten, die es nothwendig machen, etwas aus der bisherigen passiven Stellung herauszutreten und möglicherweise bedeutungsvolle Beschlüsse zu fassen. Die Aufgabe der Regierung ist die Neutralität, aber der Entwickelung der Verhältnisse ist vielleicht nicht zu widerstehen und bei kluger Benutzung der Umstände die Möglichkeit vorhanden, den erlittenen Verlust einigermaßen zu ersetzen. Das Ministerium Frijsenborg vereint viele Bedingungen einer erfolgreichen Wirksamkeit in sich, wenn es von dem rechten Willen beseelt ist."

Amerika.

Aus London wird der „Köln. Z." geschrieben: „Die englischen Correspondenzen aus America stimmen jetzt in dem Einen überein, daß Präsident Johnson während der letzten Tage den Halt im Lande wieder verloren habe, den er zur Zeit seiner berühmten Washingtoner Rede unstreitig besessen hatte, und daß in demselben Verhältnisse die republicanische Partei im Congresse an Kraft gewinne. Daraus und aus anderen Vorkommnissen prophezeien die Meisten eine gefährliche, Manche sogar geradezu eine blutige Krise, einen neuen Bürgerkrieg. Das ist gewiß eine übertrieben ängstliche Auffassung; sie wird von den hier lebenden Americanern durchaus nicht getheilt. Mit größerer Besorgniß wird die Möglichkeit einer nahe bevorstehenden Handelskrisis ins Auge gefaßt; doch wie die Verhältnisse jetzt liegen, tritt sie in Liverpool und Manchester vielleicht so früh wie in New-York ein. Schon spricht man von Verlegenheiten großer dortiger Häuser in Folge der gefallenen Baumwollpreise, und kritisch ist die Lage jedenfalls, wie eine Vergleichung der Ein- und Ausfuhr, der Preise von heute und vor 14 Tagen und der Lagervorräthe dieses und des vorigen Monats zeigt. Zum Capitel Amerika gehört noch die Bemerkung, daß Präsident Johnson in seiner neuesten Proclamation nur von 10 abgefallenen Südstaaten spricht, den elften dagegen, Texas, unerwähnt läßt. Der Grund liegt darin, daß dieser Staat noch nicht, wie die übrigen, seine innere Regierung constituirt hat; denn in Texas setzte sich der Bürgerkrieg am längsten fort und erst am 29. Mai nahmen die Unionstruppen den letzten festen Platz, Sabine Paß, ein. Aus Rücksichten der auswärtigen Politik wird man übrigens die Gewalt der Militär-Behörden in jenem südlichen Grenzstaate gern noch länger aufrecht erhalten sehen."

Local-Chronik.

△ **München**, 19. April. [Oberbayerisches Schwurgericht.] In dem heutigen Angeklagten, dem 22jährigen Ludwig Helminger, ledigem Maurergesellen aus Waging, sehen wir ein psychologisches Räthsel; denn derselbe hat nach seinem Geständnisse nicht weniger als vier Anwesen in der Absicht in Brand gesteckt, dabei bessere Gelegenheit zum Stehlen zu erlangen, und sobald das Feuer zum Ausbruch kam, lief er stets aus Furcht davon. Der Angeklagte, ein leichtsinniger Mensch, trieb sich zur Zeit jener Brandstiftungen in der betreffenden Gegend herum, war vorher längere Zeit ohne Beschäftigung in München gewesen und hatte dort eine ziemlich bedeutende Geldsumme durch Spielen und Trinken vergeudet, so daß er auf ein Mittel sann, um seiner Geldverlegenheit ein Ende zu machen. Nach seiner Aussage rieth ihm nun ein gewisser Weiß, den er öfter im Wirthshause traf, dazu, zu seinem Bauern heimzugehen, dort anzuzünden und dann die Gelegenheit zum Stehlen zu benützen. Dieser Rath fiel leider auf einen nur zu fruchtbaren Boden. Am 29. Sept. vor. Js. entstand Abends 6½ Uhr im Anwesen der Bäuerin Nothburga Fuchs Feuer. Letztere sah, als sie in den Stall ging, aus dem sog. Hühnerloche der Streuschuppe Feuer herausschlagen, welches sie glücklich mit ihrer Schürze unterdrücken konnte. Wahrscheinlich wäre das ganze Anwesen in den Flammen aufgegangen, wenn nicht zur rechten Zeit Hilfe zur Hand gewesen wäre. Eine halbe Stunde später brach in der ¼ Stunde entfernten Einöde Geberg in der 15 Schritte vom Wohnhaus gelegenen Holzhütte des Bauern Simon Manges Feuer aus, welches sich bald dem Wohnhause mittheilte und letzteres zum größten Theile einäscherte und dem Bauern einen Schaden von 8000 fl. verursachte. Kurze Zeit nachher, am 4. Oct., entstand im Stadel des Bauers Thomas Bauer in der Einöde Planthal Abends ½7 Uhr ebenfalls Feuer, welches mit so außerordentlicher Schnelligkeit um sich griff, daß Wohnhaus und Stadel mit allen Fruchtvorräthen niederbrannten und hiedurch ein Schaden im Betrage von 5000 fl. entstund. Endlich kam am 8. Oct. Abends gegen 7 Uhr in der Einöde Lacken in dem vom Wohnhause nur wenige Schritte entfernten Scheiterhaufen des Bauers Joseph Wimmer Feuer aus, welches Wohnhaus und Stall vollkommen verzehrte, so daß sich die Beschädigung des Eigenthümers auf die Höhe von 7000 fl. belief. — Die beiden fast zu gleicher Zeit ausgebrochenen Brände, ihre immer auf gleiche Weise ausgeführte Legung wiesen auf eine Person als Thäter hin und lenkte sich der Verdacht auf den Angeklagten, indem gegen keine andere Person auch nur der entfernteste Verdacht gehegt werden konnte. Helminger gesteht auch Alles vollständig zu, nur will er den Brand in Unterholzen nicht gelegt haben. — Im Sinne der Anklage schuldig gesprochen, lautete das gegen ihn ausgesprochene Urtheil auf eine Zuchthausstrafe in der Dauer von 12 Jahren.

ρ **München**, 20. April. [Aus der öffentl. Magistratssitzung.] Die k. Regierung ertheilt den beiden Kaufleuten Jul. Graf von Schnaittach und Hermann Dorgath von Berlin im Widerspruche mit dem deßfallsigen Magistratsbeschlusse je eine Detailhandlungs-Concession auf erhobenen Recurs. — Das Badanwesen des Mirnbier in der Badstraße wurde nebst Badgerechtsame um 111,800 fl. verkauft. — Ein Maurermeistersrecht wurde um 800, ein Schneiderrecht um 180 fl. verkauft.

ω **München**, 20. April. Der „Münchner Liederkranz" wird morgen das Tonwerk „Eine Handwerkerfamilie" von Hermann Mohr in der Westendhalle zur Aufführung bringen.

** München, 20. April. Wer von uns ein Zigeunerlager bisher nur im Hoftheater gesehen hat, der kann jetzt ein solches in seiner Wirklichkeit sehen, denn seit einigen Tagen befindet sich ein solches Lager unfern des Ortes Freimann. Mehrere Familien, anscheinend nicht unvermögliche Leute, lagern dort mit Pferden, Wägen rc. unter acht Zelten und es werde dieselben wahrscheinlich erst morgen oder übermorgen weiter ziehen.

---

* Monatlicher Bericht
des k. Bezirks- und Stadtgerichts-Arztes Dr. Frank
über die
Trauungen, Geburten, Krankheiten und Sterbefälle in München
für den Monat März 1866.

Im Laufe des Monats März hatten in der Haupt- und Residenzstadt München mit Einschluß ihrer Vorstädte, bei einer Einwohnerzahl von c. 167,054, Civil- und Militär, Trauungen 75 statt.

Geboren wurden:

1) eheliche a) Knaben 188	Sa. 361.	Darunter	Zwillinge 7 Paar.	
b) Mädchen 173		Sa. 637.	Drillinge 0	
2) unehel. a) Knaben 137	Sa. 276.	Darunter	Zwillinge 2 Paar.	
b) Mädchen 139			Drillinge 1	

und zwar:
außerehelich im Gebärhause 75,
außerehelich außerhalb des Gebärhauses 201.

Die Zahl der Kranken belief sich, entsprechend der nachfolgenden Zusammenstellung der in den hiesigen öffentlichen Heil- und Pflege-Anstalten im Laufe des März Aufgenommenen, im Ganzen auf 2885 (im vorigen Monate 2100); davon treffen auf das große städtische Krankenhaus l/J. 836, auf das kleine städtische Krankenhaus r/J. 174, auf das Militärkrankenhaus 258, auf die Poliklinken 820, auf die beiden Kinderheilanstalten 615.

Unter den wichtigeren Krankheiten während dieses Monats befinden sich: Typhen 151, Wechselfieber 26, Syphilisformen und Gonorrhoen 152 (Männer 111, Weiber 41), katarrh. Anginen 48, Diphtherien 4, Blattern 68 (dazu noch 40 in der Privatpraxis, also zusammen 108), Keuchhusten 40, Pneumonien 46, acute Bronchitis-Erkrankungen 246, Magenkatarrh mit Fieber 133, ohne Fieber 103, Magen-Darmkatarrhe und Durchfall 194.

Gestorben sind mit Einschluß von 33 Todtgeborenen: 594, hierunter Kinder von der Geburt bis zu 1 Jahr 256 (davon 24 an der Mutterbrust, 199 ohne Mutterbrust ernährt), und zwar:
a) eheliche 143,
b) uneheliche in mütterlicher Pflege 95,
c) uneheliche in fremder Pflege 18;
Kinder im Allgemeinen bis zum 14. Lebensjahre 310,
a) eheliche 187,
b) uneheliche 123;
männlichen Geschlechts 341 } Sa. 594. (517)*)
weiblichen Geschlechts 253 }
(sonach 43 mehr geboren als gestorben.)

Von diesen starben:

1) In der Privatpflege	278 männl.,	211 weibl.,	Sa. 474.
2) Im großen städt. Krankenhause l/J.	42 „	19 „	„ 61.
3) Im kleinen städt. Krankenhause r/J.	7 „	6 „	„ 13.
4) Im Militärkrankenhause . . .	10 „	— „	„ 10.
5) Im Gebärhause:			
a) Kinder	2 „	6 „	„ 8.
b) Erwachsene	— „	3 „	„ 3.
6) Im Irrenhause	— „	1 „	„ 1.
7) In der Strafanstalt	1 „	— „	„ 1.
8) In den Versorgungsanstalten .	6 „	7 „	„ 13
	341 männl.,	253 weibl.,	Sa. 594.

Anlangend das Alter der Gestorbenen, so befanden sich:

256 zwischen 0 — 1 Jahr,	51 zwischen 40 — 50 Jahren,
38 „ 1 — 5 Jahren,	46 „ 50 — 60 „
11 „ 5 — 10 „	41 „ 60 — 70 „
17 „ 10 — 20 „	38 „ 70 — 80 „
49 „ 20 — 30 „	8 „ 80 — 90 „
39 „ 30 — 40 „	— über 90 Jahre.

Bei dieser gesteigerten Sterblichkeit für München (19½ auf den Tag) waren gestorben:

An Typhus	46 (25),	Darrsucht	80 (55),
Lungenentzündungen .	51 (31),	Croup	1 (5),
Lungentuberculose . .	89 (87),	Diphtheritis	9 (4),
Scharlach	0 (0),	Keuchhusten	9 (6),
Masern	0 (0),	Schlagfluß	16 (19),
Blattern	3†) (0),	In Folge von Unglücksfällen	4 (0),
Kindbettfieber	3 (1),	In Folge von Selbstmorden	3 (2).

Der allgemeine Gesundheitszustand ist demnach für den Monat März im Allgemeinen kein günstiger gewesen, und zwar kam dieses durch überwiegende Anzahl von entzündlichen Erkrankungen der Respirationsorgane; die Typhus-Erkrankungen waren gering, die Diphtherien noch nicht in der Abnahme.

*) Die in Parenthese befindlichen Zahlen beziehen sich sämmtlich auf den Monat März v. Js.

†) Ein nicht geimpftes Kind und zwei Erwachsene.

Provinzial-Chronik.

In Straubing ist der 24jährige Häuslerssohn Ferd. Hilz von Riedlhütte, Ger. Grafenau, zuletzt Sägeknecht in Neuhammer, wegen Mordes, Raubes und Brandstiftung zur Todesstrafe verurtheilt worden. Es ist dies jener Bösewicht, welcher in der Nacht vom 18. auf den 19. November v. Js. den Mitknecht Budi, welcher vorher im Spiel 20. fl. gewonnen hatte, ermordet beraubt und dann die Sägmühle des Fabrikbesitzers J. D. Haiß zu Neuhammer in Brand gesteckt hat. Haiß konnte sich mit einem zweijährigen Kinde retten, seine Frau und ein anderes Kind kamen in den Flammen um. Der durch den Brand verursachte Schaden berechnet sich auf mehr als 30,000 fl. Der grausame Mörder, welcher so unendlich viel Unheil über eine Familie gebracht hat, nahm das Todesurtheil kalt, und ohne eine Miene zu verziehen, hin. Während der ganzen Verhandlung auch benahm er sich so, als wenn er nur der geringfügigsten strafbaren Handlung angeschuldigt wäre. (N. B. K.)

Augsburg, 17. April. Die General-Versammlung des bayerischen Volksschullehrer-Vereins wird am 29., 30. und 31. August d. Js. im goldenen Saale des Rathhauses dahier abgehalten.

Nichtpolitisches.

In der Nähe von Mainz ist ein Mann aufgegriffen worden, welcher 50,000 Thlr. falsche preußische Cassenscheine bei sich trug, die er in Frankreich verwerthen wollte.

⊙ Vom Bodensee, 19. April. Fast ungläubig schütteln wir am Seegebiete den Kopf, wenn wir, umgeben von fußhohem Grase, von blühenden Bäumen und beglückt vom herrlichsten Frühlingswetter, von den Unmassen Schnee's lesen, welche in den Hochthälern lagern. Namentlich im Oberengadin und Bünden ist der Schnee in den letzten Wochen des März in Menge gefallen. Hunderte von Lawinen sind in Folge des raschen Schmelzens gestürzt. Der Fluß Spöl ist, von einer Lawine verschüttet, 40 Stunden in seinem Weiterlaufe aufgehalten worden, bis er sich endlich durch dieselbe gefressen hatte. Oberhalb Zernez hat eine Lawine die Straße auf eine Länge von 400 Schritt bedeckt. Die Durchstichsarbeit ist in Accord gegeben. Menschenleben sind bis jetzt keine zu beklagen; doch ist der Schaden groß.

Letzte Posten.

Telegramm.

□ **London**, 19. April. Auf Berney's Interpellation antwortete Layard: Laut dem Wiener Tractat garantirten die Großmächte Preußen seine vormals sächsischen Gebietstheile; England würde, wenn der Krieg ausbräche, die Mitgaranten über den einzuschlagenden Weg befragen." — Die Debatte über die Reformbill wurde wieder vertagt; die Abstimmung wird morgen erwartet.

---

*† **München**, 20. April. Wir waren jüngst genöthigt, die Nachrichten über ein bereits erzieltes Einverständniß zwischen Preußen und Bayern in der Bundesreformfrage als grundlos zu bezeichnen. Wir sind nunmehr in einer andern Richtung in die gleiche Nothwendigkeit versetzt. Nach einer mit großer Bestimmtheit auftretenden und in mehrere Blätter übergegangenen Dresdener Notiz der „Frankfurter Postzeitung" wäre bereits zwischen der königlich bayerischen und der königlich sächsischen Regierung ein Programm bezüglich des preußischen Bundesantrags vereinbart worden, welches in Wien bekannt und gebilligt worden sei. Diese Nachricht ist nicht weniger grundlos als jene frühere. Die bayerische Regierung hat sich nach keiner Seite hin über ihre Ansichten bezüglich der an der Bundesverfassung vorzunehmenden Aenderungen geäußert und behält sich ihre Entschließungen hierüber bis zu demjenigen Zeitpuncte vor, wo sie von dem materiellen Inhalte der preußischen Vorschläge Kenntniß erlangt haben wird.

Kiel, 16. April. Der Statthalter Frhr. von Gablenz ist heute Mittag von Schleswig wieder hier eingetroffen; Ministerialrath von Hoffmann aber, welcher Herrn von Gablenz nach Schleswig begleitet hatte, blieb daselbst zurück und conferirte mit dem Gouverneur von Manteuffel und Herrn v. Zedlitz. (H. N.)

⊙ **Berlin**, 18. April. Bei Hofe sollen sehr detaillirte Mittheilung über das gegen den Kaiser von Rußland begangene Attentat eingegangen sein, nach welchen, wenn die uns hierüber zugehenden Nachrichten richtig sind, das Attentat nicht durch einen Revolutionär, sondern von einem Altrussen aus Rache über seine durch die Aufhebung der Leibeigenschaft erfolgte Verarmung begangen worden wäre. Als interessante weitere Notizen hört man, daß ein Bauer, als er das Pistol auf den Kaiser gerichtet sah, dem Verbrecher schnell unter den Arm schlug, so daß der Arm in die Höhe und dadurch die Kugel über dem Kaiser hinwegfuhr. Der Kaiser soll dann, mit außer-

ordentlicher Geistesgegenwart, die Arretirung des Verbrechers selbst mit bewirkt haben.

Berlin, 18. April. Wie die „Prov.-Corr." mittheilt, ist die Adresse des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft nicht zurückgewiesen, sondern vom Könige an den Grafen Bismarck zur Verfügung überwiesen worden.

Posen, 17. April. Wie die „Ostd. Ztg." erfährt, hat der von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung zum Stadtrath gewählte Rentier Berger (zugleich fortschrittliches Mitglied des Abgeordnetenhauses) die Bestätigung der Regierung erhalten.

Venedig, 12. April. Während unsere Festungen nur langsam armirt werden, liegt unsere Flotte noch abgerüstet im hiesigen und im Triester Arsenal. (Kreuzz.)

Pesth, 17. April. „Magyar Vilag" meldet, daß die zur Regelung des Verhältnisses zu Croatien erwählte Commission des ungarischen Reichstages den Grafen Anton Majlath zum Obmann gewählt habe, ferner habe die vom croatischen Landtag delegirte Commission den Bischof Stroßmayer zum Präsidenten gewählt. Die erste vereinigte Sitzung beider Commissionen wird, wie „Magyar Vilag" erfährt, am 19. ds. im Akademie-Palaste stattfinden.

* **Madrid**, 16. April. Wie die „Correspondencia" meldet, wird die Königin-Mutter nächstens ihre Güter bei Aranjuez besuchen. Während ihres Aufenthalts in Madrid wird sie die für sie beim Marquis de Remisa bereit gehaltenen Gemächer bewohnen.

* **Athen**, 17. April. Die Gemeindewahlen sind im ganzen Lande in Ruhe vor sich gegangen. Der König ist nach dem Peloponnes abgereist.

* Die „France" bringt ein Telegramm aus **Jassy**, 17. April, wonach die Verletzung, welche der Erzbischof, als er sich an die Spitze des mißglückten Aufstandsversuches stellte, davon trug, nur eine unbedeutende Haut-Aufschärfung ist. Die Aufständischen sollen eine rothe Fahne aufgepflanzt haben und durch Muruzi's Vorspiegelungen in dem Wahne gewesen sein, beim ersten Flintenschusse würden 60,000 Russen über die Gränze rücken. Die während des Aufruhrs Verhafteten sind, wie die Regierungsbehörden sagen, Bulgaren, Griechen und Lipovaner (aus Rußland).

* **New-York**, 7. April. Hr. Lane hat dem Senat den Vorschlag gemacht, bedingungsweise die Mitglieder der Südstaaten zuzulassen. — Einem ziemlich zweifelhaften Gerüchte zufolge wäre ein Corps von Feniern abgegangen, um sich der Insel Campo-Bello im Fundy-Golf zu bemächtigen. Man spricht auch — jedoch auch nur als unverbürgtes Gerücht von einer andern Unternehmung, welche die Fenier gegen die Bermudas richten wollten.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

** **München**, 20. April. In Folge der Discontо-Erhöhung der Frankfurter Bank hat gestern auch die bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank den Disconto für Wechsel von 5 auf 5½ Procent erhöht, während der Disconto für Lombard wie bisher auf 5½ Procent geblieben ist.

Mannheim, 16. April. Weizen 10¼ fl., Roggen 8 fl., Gerste 9,9⅓ fl. pro 200 Zollpfd., Hafer 4 fl., Leinöl 25¾ fl., Rüböl 29½ fl. pro 100 Zollpfund. Mehle von 6¼ — 11 fl. Sprit 38 fl. pro 150 Liter. Petroleum 18 fl. pro 100 Zollpfd. Getreide und Mehl ruhig, Leinöl wenig begehrt, Rüböl ruhig; der Stand der Repsfelder ist vorzüglich und Aussicht auf eine ergiebige Ernte vorhanden. Petroleum etwas fester. (Pfälz. Ztg.)

Stuttgart, 18. April. Die Landesproductenbörse verlief unter ganz schwachem Verkehre; Frucht- und Mehlpreise blieben denen der letzten Wochen gleich, da bei der günstigen Witterung die Speculation vollkommen ruht. Bei der Generalversammlung der Mitglieder der Landesproductenbörse ergab sich für das Jahr 1865 eine Anzahl von 349 beitragenden Mitgliedern. (S. M.)

* **Paris**, 18. April. Auf der heut Börse stellte sich allmälig und verhältnißmäßig schnell eine Besserung ein; man stieg und stieg bis zum Ende und blieb in verhältnißmäßig trefflicher Stimmung auf dem höchsten Tagesstand. Rente stieg 37½, italienische Anleihe 25.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 20. April: „Die Waise von Lowood", Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 20. April: „Orpheus in der Unterwelt", Operette mit Tanz von Cremieux. Musik von Offenbach.

Auswärts Gestorbene.

Anton Wild, Pfarrer in Murz.

Allgemeiner Anzeiger.

2061.

Bekanntmachung.

Die XVII. und beziehungsweise XV. Verloosung der 3½ procentigen und arrosirt 4 procentigen Staats-Obligationen au porteur und auf Namen mit Coupons betr.

Gemäß Ausschreibung vom 5. l. Mts. (Reggsbl. S. 434 u. 435) hat heute die XVII. Verloosung der auf den Inhaber (au porteur) lautenden, und die XV. Verloosung der auf Namen ausgestellten Mobilisirungs-Obligationen der Privaten zu 3½ pCt. mit Coupons stattgefunden, und es wurde hiebei

I. für die auf den Inhaber (au porteur) lautenden Obligationen (wozu auch die vinculirten und die mit Namens-Einschreibungen versehenen au porteur Obligationen gehören)

die Zahl: **11**.

II. für die auf Namen ausgestellten Obligationen

die Zahl: **20**

gezogen.

In Gemäßheit des Verloosungsplanes sind hienach alle Obligationen der vorbezeichneten Schuldgattungen einschlüßig der hieher gehörigen in Folge Arrosirung von 3½ auf 4 Procent erhöhten Obligationen, zur baaren Heimzahlung bestimmt, deren rothgeschriebene Commissions-Kataster-Nummer auf die bei der betreffenden Schuldgattung gezogene Zahl endet.

Mit der Rückzahlung der verloosten Capitalien wird **sogleich** begonnen und es werden die Zinsen hiebei in vollen Monatsraten bis zum Schlusse des Erhebungs-Monats, jedoch in keinem Falle weiter als bis letzten Juli 1866 vergütet, da **vom 1. August 1866** anfangend die gezogenen Obligationen außer Verzinsung treten.

Den betreffenden Obligationsbesitzern ist die **Wiederanlage** der heimzuzahlenden Capitalien bei dem 4 procentigen Eisenbahn-Anlehen au porteur oder auf Namen unter den in der Ausschreibung vom 12. März l. Js. ausgesprochenen Begünstigungen (Reggsbl. 1866 S. 257) bis auf Weiters gestattet.

Die näheren Bestimmungen über den Vollzug der Heimzahlung der verloosten Capitalien sind aus der unterm Heutigen erlassenen und im k. b. Regierungsblatte erscheinenden Bekanntmachung zu ersehen.

München, den 16. April 1866.

Königlich Bayerische Staats-Schulden-Tilgungs-Commission.

v. Sutner. Brennemann.

Digitized by Google

2062. # Bekanntmachung.

Die V. Verloosung der 2 procentigen mobilisirten Capitalien der Stiftungen und Gemeinden betr.

Gemäß der Bekanntmachung vom 5. ds. Mts. (Reggsbl. S. 435) hat heute die V. Verloosung der „2 procentigen mobilisirten Capitalien der Stiftungen und Gemeinden“ stattgefunden, wobei das Loos

— XV. —

im Capitalsbetrage zu

117,800 fl.

gezogen worden ist.

Es werden daher nach der vorerwähnten Bekanntmachung alle 2 procentigen Obligationen der Stiftungen und Gemeinden, welche mit Coupons und neben der Vignette links mit einer der Commissions-Kataster-Nummer:

1478 bis 1571 incl.

versehen sind, hiemit zur baaren Rückzahlung gekündet.

Die zur Rückzahlung bestimmten Capitalsbeträge treten am 1. August 1866 aus der Verzinsung.

Die Rückzahlung beginnt sogleich und werden hiebei die Zinsraten jedesmal bis zum Schlusse des Erhebungs-Monats, jedoch nicht über den 31. Juli d. J. hinaus, vergütet.

Die Wiederanlage der heimzuzahlenden Capitalien ist bis auf Weiteres bei dem 4pCt. Eisenbahn-Anlehen auf Namen (jedoch nicht in Beträgen unter 100 fl.) unter den in der Ausschreibung vom 12. März l. Js. (Reggs-Bl. 1866 S. 257) ausgesprochenen Begünstigungen gestattet.

Hinsichtlich der näheren Bestimmungen über den Vollzug der Heimzahlung der verloosten Capitalien wird auf die ausführliche Bekanntmachung vom Heutigen im k. bayer. Regierungsblatt verwiesen. —

München, den 16. April 1866.

Königlich Bayerische Staats-Schuldentilgungs-Commission.

v. Sutner. Brennemann.

2050. [2a] ## Bekanntmachung.

Schuldenwesen des vormaligen Gasthofbesitzer Karl v. Kammerloher betreffend.

Im Schuldenwesen des vormaligen Gasthofsbesitzer Karl v. Kammerloher von Landshut befinden sich hierorts 227 fl. 30 kr. für einen gewissen Leonhard Hütter aus Nürnberg deponirt, welcher bis jetzt nicht ausgemittelt werden konnte, und Weinhändler gewesen sein soll.

Derselbe oder dessen rechtmäßige Erben werden hiemit aufgefordert, sich um so bestimmter

binnen drei Monaten

zur Empfangnahme obiger Baarschaft hier zu melden, als sonst letztere an den zunächst zum Zuge berechtigten Gläubiger hinausgegeben werden würde.

Landshut, am 12. April 1866.

Königliches Stadtgericht.

Der königl. Stadtrichter:

E.-Nr. 4288. Schonger.

2021. ## Bekanntmachung.

Gesuch des ledigen Schneiderssohnes und nunmehrigen Wundarztes Michael Menacher von Griesbach, um die Bewilligung zur Auswanderung nach Oesterreich betr.

Der ledige Schneiderssohn und nunmehrige Wundarzt Michael Menacher von Griesbach, z. Z. in St. Aegide, k. k. Bezirksamtes Marburg, sich aufhaltend, beabsichtigt in die k. k. österr. Staaten auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an denselben sind bis

Dienstag den 1. Mai 1866

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Bescheidung des vorwürfigen Auswanderungsgesuches bei dem unterfertigten Amte anzumelden.

Griesbach, am 14. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 5582. Fink.

1840. (3b) ## Bekanntmachung.

Schuldenwesen des Söldners Michl Gürster von Pfaffenfang.

In Folge Antrages eines Gläubigers wird das schuldnerische Anwesen auf Kosten, Wag und Gefahr des Bäckers Joseph Baumgärtner von Wörth, dem dasselbe bei der zweiten Versteigerung um das gelegte Meistgebot von 2622 fl. zugeschlagen worden war, neuerdings am

Montag den 14. Mai l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Hause Nr. 4 zu Pfaffenfang

versteigert.

Das fragliche Anwesen besteht aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Aeckern, Wiesen, Oedungen und dem Gemeinderechte, hat eine Gesammtfläche von 23 Tgw. 70 Dez. und ist nach seinen einzelnen Besitz-Lit. wie folgt belastet:

Bes. Lit. A — 13 Tagw. 09 Dez. und Gemeinderecht umfassend — mit 2 fl. 38 kr. 8 hl. Gefällsbodenzins und 1 fl. 6 kr. 2 hl. Michaelibodenzins zum Staate, ferner mit 2 fl. 21 kr. 2 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungscasse;

Bes. Lit. B — 6 Tgw. 04 Dez. umfassend — mit 16 kr. 6 hl. älteren Handlohnsbodenzins, 27 kr. Gefällsbodenzins und 2 kr. 4 hl. Michaelibodenzins zum Staate;

Bes. Lit C — 4 Tgw. 57 Dez. haltend — mit 7 kr. 2 hl. älteren Handlohnsbodenzins, 19 kr. 7 hl. Gefällsbodenzins und 18 kr. Michaeli-Bodenzins zum Staate, ferner mit 10 kr. Gefällsbodenzins zur Ablösungscasse.

Außerdem ist das ganze Anwesen noch mit 1 fl. 44$^{9}/_{10}$ kr. einfacher Grundsteuer, 5$^{4}/_{10}$ kr. einfacher Haussteuer und zur Pfarrkirche Altenthann mit 1 fl. 18 kr. Bodenzins belastet.

Der Zuschlag erfolgt ohne alle Rücksicht auf den nach Schätzungs-Urkunde vom 8. Juni 1865 2550 fl. betragenden Preis.

Unbekannte Käufer haben Nachweis über Identität ihrer Person und ihre Zahlungsfähigkeit zu liefern.

Die weiteren Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben; bis dahin können Schätzungsurkunde und die Auszüge aus dem Hypothekenbuche und Grundsteuerkataster eingesehen werden.

Nittenau, 7. April 1866.

Der k. Notar:

E.-Nr 60. Ritter.

2063. ## Bekanntmachung.

Johann Konrad Ammon, lediger Dienstknecht von Großhaslach, 40 Jahre alt, Johann Georg Peter Sturm, lediger Dienstknecht von Petersdorf, 29 Jahre alt, und die ledige Bauerstochter Marg. Wagner von Weihenzell, 27 Jahre alt, sämmtlich diesamtlichen Bezirks, beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern

Allenfallsige Anforderungen an dieselben sind bis längstens

Freitag den 27. April l. Js.

dahier anzubringen, widrigenfalls solche bei Ertheilung der Erlaubniß zur Auswanderung nicht berücksichtigt werden würden.

Ansbach, am 14. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

Faber.

E.-Nr. 7477. c. Pfaffenberger.

---

828. (3b) ## Ausschreiben.

Im Hypothekenbuche für Oesfeld Band I Seite 87 mit 90 ist unterm 5. April 1827 eine Hypothek von 1382 fl. 30 kr. als Caution für das Vermögen des abwesenden Johann Popp von Oesfeld eingetragen.

Da die Nachforschungen nach dem rechtmäßigen Inhaber fruchtlos geblieben und seit dem Eintrag der Forderung 30 Jahre verstrichen sind, so werden auf Antrag des Philipp Konrad von Oesfeld als Besitzers der Pfandobjecte alle diejenigen, welche auf diese Forderungen Recht zu haben glauben, aufgefordert, dieses Recht

innerhalb sechs Monaten

dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist die Forderung für erloschen erklärt und die Hypothek gelöscht würde.

Aub, den 3. Februar 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:

Stöckel.

E.-Nr. 2315. Müller, k. Assessor.

2074. (2a) ## Bekanntmachung.

Betreff:

Wagenmüller gegen Pitroff wegen Hypothekforderung.

Im Vollzuge eines Auftrages des k. Bezirksgerichts München l/J. wird am

Freitag den 22. Juni l. Js.
Vormittags 11 12 Uhr

auf der Amtskanzlei des unterfertigten kgl. Notars (Kaufingerstraße Nr. 18/1) das am 15. Februar l. Js. auf 12,000 fl. gewerthete und mit 16,060 fl. Hypothekkapitalien und 206 fl. Zinsen- und Kostenkautionen belastete Anwesen Hs.-Nr. 43 an der Schleißheimerstraße dahier, bestehend aus einem drei Stock hohen, Dachwohnungen und gewölbten Keller enthaltenden Wohnhause, dann einem mit Hs.-Nr. 43a gemeinschaftlichen einstöckigen Waschhause, Hofraum mit freier Einfahrt und Pumpbrunnen, sub Pl.-Nr. 5766$^{1}/_{12}$b zu 0,050 Tgw. und Pl.-Nr. 5767$^{1}/_{2}$b zu 0,010 Tgw. der erstmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Proceßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich, um zugelassen zu werden, über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Hypothekenbuchsauszug und Schätzungsurkunde können in der Amtskanzlei des Unterfertigten eingesehen werden.

München, den 16 April 1866.

Der königl. Notar:

Dr. Steub.

Digitized by Google

1095. [3a] K. K. privilegirte allgemeine österreichische

Boden-Credit-Anstalt.

Der am 1. Mai d. J. fällig werdende Coupon der 5%tigen 50jährigen Silberpfandbriefe der k. k. privilegirten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt in Wien wird in

effectivem Silber österreichischer Währung oder in Banknoten Oe. W. zum Tagescourse des Silbers

bei der Haupt-Cassa der Anstalt in Wien,
„ Herrn **M. Schnapper** „ „
„ der Filiale der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für H. u. G. in Triest;

ferner: in süddeutscher Währung im Verhältnisse Oe. W. fl. 6 = fl. 7 südd. W.

bei Herren Gebrüder **Bethmann** in Frankfurt a. M.,
„ der Coburg-Gotha'schen Credit-Gesellschaft in Coburg,
„ Herren **Chr. v. Froelich & Söhne** in Augsburg,
„ „ **Rob. v. Froelich & Cie.** in München,
„ „ **Loedel & Merkel** in Nürnberg,
„ „ **G. Müller & Cons.** in Carlsruhe,
„ der Königl. Württemberg'schen Hofbank in Stuttgart;

weiters in Thaler preußisch Courant im Verhältnisse 2 Thaler preußisch Courant = 3 fl. Silber Oe. W.

bei der Agentur der Niedersächsischen Bank in Bremen,
„ Herren **L. Behrens & Söhne** in Hamburg,
„ der General-Agentur **Delbrück Leo & Cie.** in Berlin,
„ Herrn **Julius Elkan** in Weimar,
„ „ **G. E. Heydemann** in Bautzen,
„ „ **Michael Kaskel** in Dresden,
„ „ **Heinrich Küstner & Cie.** in Leipzig,
„ „ **Ignatz Leipziger & Cie.** in Breslau,
„ „ **Adolf Meyer** in Hannover,
„ „ **N. S. Nathalion Nachfolger** in Braunschweig,
„ Herren **Gebrüder Pfeiffer** in Cassel;

und in Franken im Verhältnisse 10 Franken = 4 fl. Oe. W.

bei der Cassa der Anstalt in Paris (rue neuve des Capucines 21),
„ Herren **Brambillo & Cie.** in Mailand,
„ „ **Kaufmann & Lüscher** in Basel,
„ „ **Marcuard & Cie.** in Bern

im vollen Nennwerthe ohne allen Abzug eingelöst.

K. K. privilegirte allgemeine
österreichische Boden-Credit-Anstalt.

2075.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich seit dem Jahre 1835 in **Augsburg** mein Geschäft bis zu namhafter Ausdehnung emporgearbeitet, und während eines 31jährigen Betriebs in Augsburg meiner Firma den Ruf der Solidität selbst in weiter Ferne erworben zu haben glaube, habe ich die Geschäftsübersiedlung nach München in mein eigenes Haus bewerkstelligt, und beehre mich, dem musikalischen Publicum anzuzeigen, daß ich vom 24. April 1866 an die

Pianoforte-Fabrik von Christian Then zu München,

Prienner-Straße Nr. 27b über 1 Stiege,

eröffne. Hiebei empfehle ich folgende Instrumente eigener Fabrication und unter Garantieleistung (**Priscourants** stehen franco zu Dienst):

Concert-Flügel englischer Construction in Palisander, Mahagony, Nußbaum 2c. 2c.,
Salon-Flügel,
Pianinos,
Piano-obliques neuester französischer Construction, und
Quer-Pianos,

und werde durch Solidität der Bauart und Anwendung aller neuesten Verbesserungen an den verschiedenartigen Instrumenten das Vertrauen, welches man in mich zu setzen geneigt ist, ebenso zu rechtfertigen suchen, wie ich das bisher geschenkte mir zu erhalten bestrebt sein werde.

Zugleich erlaube ich mir mein Magazin allen verehrten Künstlern und Kunstfreunden zu freundlichem Besuche aufs herzlichste zu empfehlen.

Im April 1866.

Christian Then, Pianoforte-Fabrikant.

2064. **Bekanntmachung.**

Nachstehende Personen beabsichtigen eine Reise nach Nordamerika zu machen, nämlich:

1) Sidonie Kirschner, ledige Dienstmagd von Bruckberg mit ihrem 6jährigen außerehelichen Kinde Namens Julius,

2) Julie Kirschner, ledige Dienstmagd von Bruckberg, mit ihrem 5jährigen außerehelichen Kinde Namens Karl.

Allenfallsige Anforderungen an dieselben sind bis längstens

Freitag den 27. l. Mts.

dahier anzubringen, widrigenfalls sie bei Ausstellung des Passes nicht berücksichtigt werden würden.

Ansbach, am 16. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Bezirksamtmann:
Faber.

E.-Nr. 7501. c. Pfaffenberger.

1913. (3b) **Bekanntmachung.**

Nachdem bei der heutigen ersten Versteigerungs-Tagsfahrt ein Angebot nicht gelegt worden ist, wird hiemit wiederholt zur Versteigerung der gesammten Besitzungen der Bierbräuers-Eheleute Georg und Theresia Amann Hs.-Nr. 42 u. 44 in Mintraching, bestehend aus Gebäuden, Gärten, Aeckern, Wiesen und Waldungen zu einem Gesammtflächeninhalte von 178 Tgw. 64 Dez., dann zwei Gemeinderechten, ferner der radizirten Bierbräuerei und Tafernwirthsgerechtsame bei Hs.-Nr. 42, sowie der realen Bäckergerechtsame bei Hs.-Nr. 44, dann der vorhandenen als Pertinenzen erklärten Gewerbsutensilien und Oekonomiegeräthschaften, zusammen geschätzt auf 61,444 fl. 6 kr., Termin auf

Montag den 7. Mai l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr
im Amann'schen Bräuhause zu Mintraching,
Landgerichts Regensburg,

angesetzt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei dieser zweiten Versteigerungstagsfahrt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und daß Personen, deren Zahlungsfähigkeit dem Notar nicht bekannt ist und nicht sofort legal nachgewiesen wird, als Steigerer nicht zugelassen werden können.

Bezüglich des näheren Beschriebes und der Belastung der fraglichen Besitzungen wird auf die erste Versteigerungsbekanntmachung vom 6. Febr. 1866 verwiesen und nur noch beigefügt, daß außer der dort angegebenen Belastung auf den Immobilien auch noch ein jährlicher Bodenzins von 26 fl. 28 kr. 2 hl. aus 661 fl. 48 kr. Kapital zur alten Capelle in Regensburg haftet.

Steuerkatasterextracte, Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchs-Auszug liegen bis zum Versteigerungstermine, an welchem die näheren Strichsbedingungen bekannt gegeben werden, im Amtszimmer des unterfertigten k. Notars zur Einsicht auf.

Regensburg, den 9. April 1866.

Der königliche Notar:
Bernklau.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Freitag den 27. April l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

werde ich

im Hause Nr. 109 in Königsbrunn

die mir vom k. Landgerichte Schwabmünchen in der Klagsache „Köster gegen Kögel wegen Zinsentschädigung" übertragene Zwangsversteigerung des dem Glasermeister und Kaffeewirthe Isidor Kögel in Königsbrunn gehörigen Anwesens vornehmen, welches besteht aus dem neugebauten, an der Landstraße gegenüber der protestantischen Kirche gelegenen einstöckigen, gemauerten, mit Platten gedeckten Wohnhause Nr. 109 in Königsbrunn, mit gewölbtem Keller, geräumiger Wohnstube, Werkstätte, Kammer, Küche, Kuhstall, Stadel und Boden, und aus dem Hofraume und Wurzgarten mit einer Gesammtgrundfläche von 60 Dezimalen.

Steigern darf nur, wer mir persönlich und als zahlungsfähig bekannt ist, oder sich ausweist.

Wenn der Schätzungswerth von 1100 fl. nicht geboten wird, kann der Schuldner und der verlierende Gläubiger eine zweite Versteigerung verlangen.

Näheres kann bei mir erfragt werden.

Schwabmünchen, 25. Februar 1866.

Der königliche Notar:
Alois Niepolt. 1095. (2b)

2063. **Bekanntmachung.**

Gesuch des Johann Deser von Schorndorf um die Bewilligung zur Auswanderung nach Oesterreich betr.

Johann Deser, geboren den 28. Juni 1829, Sohn der Wirthseheleute Georg und Barbara Deser von Schorndorf, beabsichtiget nach Oesterreich auszuwandern.

Allenfallsige Rechtsansprüche an denselben sind **innerhalb 14 Tagen** bei Meidung der Nichtberücksichtigung hierorts geltend zu machen.

Cham, am 17. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Regierungsrath:
E.-Nr. 6666. v. Pigenot.

Digitized by Google

2077. **Todes- † Anzeige.**

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meinen innigst geliebten Gatten

Carl August Bertele,

General-Administrator und I. Vorstand der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration, Ritter des k. b. Verdienstordens vom hl. Michael I. Classe,

im 66. Lebensjahre nach Empfang der heil. Sterbsacramente heute Morgens um 1½ Uhr zu sich zu rufen.

Ich empfehle den Verblichenen dem frommen Andenken und bitte um stille Theilnahme.

München, den 19. April 1866.

Adelaid Bertele, geb. Nero
für sich und im Namen der übrigen Verwandten.

Die Beerdigung findet Samstag den 21. April Nachmittags 3½ Uhr vom Leichenhause aus, der Gottesdienst Montag den 23. April Vormittags 10 Uhr in der St. Ludwigs-Pfarrkirche statt.

Samstag den 21. April, Abends halb 8 Uhr.
Im großen Museumssaale:
unwiderruflich letzte
Soirée von Ernst Schulz
in dessen originellen
mimisch-physiognomischen Vorträgen und Darstellungen der verschiedenen Völker-Racen und Nationen der Erde,
„Mit neuen Abwechselungen."

Das Nähere die Anschläge. 2059.

---

776. [2b] **Bekanntmachung.**

Verschollenheit des Andreas Müller von Augsburg betr.

Der Schuhmacherssohn Andreas Müller, welcher am 19. November 1782 in Augsburg geboren wurde, im Jahre 1810 ohne obrigkeitliche Bewilligung nach Oesterreich ausgewandert ist und seit dieser Zeit vermißt wird, seine allenfallsigen ehelichen Nachkommen, sowie diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche an sein hierorts deponirtes Vermögen zu machen haben, werden hiemit aufgefordert,

bis zum 1. Mai l. Js.

um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte sich zu melden, als Andreas Müller außerdem für todt und ohne eheliche Nachkommen verstorben erklärt und sein Vermögen an die zunächst Berechtigten ohne Caution verabfolgt werden würde.

Augsburg, am 29. Januar 1866.

Königliches Stadtgericht Augsburg.

Der königl. Stadtrichter:
Krieger.

G.-Nr. 537. Schmid, Ass.

2082. **Bekanntmachung.**

Gesuch des Wolfgang Lasser von Michelsdorf um die Bewilligung zur Auswanderung in das Großherzogthum Baden betr.

Wolfgang Lasser von Michelsdorf, geboren den 11. Juli 1829, Sohn der Söldners-Eheleute Wolfgang und Katharina Lasser beabsichtiget in das Großherzogthum Baden auszuwandern.

Allenfallsige Rechtsansprüche an denselben sind **binnen 14 Tagen** bei Meidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Cham, am 17 April 1866

Königliches Bezirksamt.

Der k. Regierungsrath:

G.-Nr. 6577. **v. Pigenot.**

2054. [2b] Ein junger Mann, welcher in der Oekonomie, Brennerei und mit den Dampfdreschmaschinen sehr bewandert ist, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zu Dienste stehen, sucht als Verwalter, oder auf einem größern Gute als Baumeister eine Stelle. Offerte unter B. W. der Expedition d. Bl.

2060. (2a) Beim kgl. Rentamte Vilshofen (N.-Bayern) kann ein tüchtiger Umschreib-Gehilfe gegen monatl. 36 fl. Honorar sogleich Verwendung finden. — Der Anmeldung sind Zeugniß-Abschriften beizufügen.

Frankfurt, 18. April.

6% 1882er Amerikanische waren merklich höher auf bessere New-Yorker Notirungen. Auch für sonstige Speculationspapiere war die Stimmung eine günstige und es wurden für Oesterr. Effecten im Allgemeinen höhere Curse bewilligt; ebenso für Wechsel auf Wien. Niedriger verhandelt wurden Oesterr. Bank-Actien. — Die Frankfurter Bank hat ihren Disconto von morgen an auf 5% erhöht (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 56½ G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ½	61¼ P. 62 G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. — G.
"	4½ pCt.	46¼ P. — G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
"	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	99¼ P. — G.
"	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	100¼ P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	94¼ P. — G.
"	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	— P. 94½ G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	94¼ P. — G.
"	3½ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	101¼ P — G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	— P. — G.
"	3½ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto à Goll	97 P. — G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99 P. 98½ G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. 74¼ G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500	147½ P. — G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	* 756 P. 752 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	* — P. 148½ G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	* 208 P. 207 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	* — P. 106½ G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	* — P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .	— P. 71 G.
" do. do. neueste Emission .	68¾ P. ¼ G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .	— P. — G.
" do. Westbahn Pr. I. S. b. R. .	— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.	— P. 151¼ G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. .	— P. 102¼ G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .	— P. 114¾ G.
Bayerische Ostbahn mit 60 pCt. Einzahlung . .	114½ P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .	— P. 48 G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .	— P. 42 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B. 99¼ G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99¾ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104¾ B. — G.
Bremen	50 Th. Lsd. k. S.	96¾ B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104¾ B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 88¼ G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104¾ B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	— B 118 G.
Paris	Frs. 200 . .	— B. 93¼ G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. 109¾ G.
Disconto	. . . . . .	4½ pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44-45
Preu. Frd'or	" 9 56-57
Holl. fl. 10 St.	" 9 51-52
Rand-Ducat.	" 5 35-36
20-Frankst.	" 9 24-25
Engl. Sov.	" 11 46-48
Gold p. Zpf.	" 807-812
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassesch.	" 1 44¾-45
Doll. in Gold.	" 2 28-29

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839	— P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .	65 P. 64½ G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	* 112½ P. — G.
" fl. 500 von 1860 6/7	— P. 69¾ G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	* 72½ P. — G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.	— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	* — P. 9¾ G.
Badische fl. 35	* 52½ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	* — P. 58 G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	* 142¼ P. — G.
" " fl. 25 dto. . .	* 37¼ P. 36¾ G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	* 35½ P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	* — P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	* — P. 10½ G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. Nr. 110. 21. April 1866.

Amtliches.

München, 21. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

vermöge allerhöchst offenen Decretes d. d. München, den 17. April 1866 Allerhöchstihren Hauptmann à la suite Clemens Grafen v. Törring-Minucci zum erblichen Reichsrathe der Krone Bayern zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 28. December vor. Js. die erledigte Stelle eines k. Consuls in Triest dem Kaufmann Julius Stettner jun. daselbst zu übertragen;

unterm 5. April dem k. Kämmerer und Eisenhüttenwerks-Besitzer Karl Frhrn. v Gienanth in Hochstein die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des von Sr. Majestät dem König von Preußen ihm verliehenen Ehren-Ritterkreuzes des St Johanniter-Ordens zu ertheilen;

unterm 16 April dem israelitischen Religionsschul-Verweser Hirsch Eschwege aus Fulda, nun zu Neuhaus, k. Bezirksamts Neustadt a/S., sowie dessen Ehefrau Lena, geb. Steingut, und deren Kindern Blümchen, Ascher und Nathan das Indigenat zu verleihen;

unterm gl. Datum dem Candidaten der Rechte, Eduard Alexander Ludwig Friedrich Quehl aus Roth in Württemberg das Indigenat zu verleihen;

unterm gl. Datum dem Franz Weindl aus Lochen, k. k. österr. Bezirksamts Mattighofen, das Indigenat zu verleihen;

unterm gl. Datum der Elise Wolf, Wittwe des Georg Schimbeck, und deren fünf unmündigen Kindern aus Rüttenen in der Schweiz das Indigenat zu verleihen;

unterm 17. April die katholische Pfarrei Landau, Bezirksamts gleichen Namens in der Pfalz, dem Priester Michael Seibel, Pfarrer in Bergzabern, Bezirksamts gleichen Namens, zu übertragen;

unterm gl Datum dem Kaufmann Karl Paradiso in Nürnberg als Mitglied der katholischen Kirchenverwaltung daselbst zu bestätigen;

unterm gl. Datum

1) den Central-Zollcassier Joseph v. Prätorius, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, auf Grund des §. 22 lit. C der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde unter wohlgefälliger Anerkennung seiner langjährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung in den bleibenden Ruhestand treten zu lassen, sodann
2) den Central-Zollcassa-Controleur Joseph v. Schwaiger zum Central-Zollcassier und
3) den Zoll-Rechnungscommissär Joseph Müller zum Central-Zollcassa-Controleur zu befördern; ferner
4) zum Zoll-Rechnungscommissär den Zoll-Rechnungscommissariats-Assistenten Ludwig Lößlins in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

unterm 18. April vom 1. Mai l. Js. an den Zollverwalter Joseph Bacherl am Nebenzollamte I Schwarzbach in gleicher Eigenschaft an das Nebenzollamt Landshut zu versetzen;

unterm gl. Datum vom 16. ds. Mts. an dem Oberpost- und Bahnamte München einen Abtheilungs-Maschinisten beizugeben und als solchen den temporär quiescirten Abtheilungs-Maschinenmeister Adolph Koch in München in provisorischer Eigenschaft zu reactiviren;

unterm gl. Datum die Seifensieders-Tochter Johanna Katharina Luise Reifenberger in Münchberg für großjährig zu erklären.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Aus Berlin, Hanau, Gießen, Leipzig, wie auch aus Stuttgart und Werden (in Hannover) liegen uns heute wieder Berichte vor von Volksversammlungen, die sich für Erhaltung des Friedens aussprachen. Die in Leipzig, wo eben Messe ist, war von Männern aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands besucht, aber alle waren einig in dem Wunsch, den Bruderkrieg vermieden zu sehen. In Berlin waren es die Wähler des ersten Wahlbezirkes, die sich den vorangegangenen ähnlichen Kundgebungen anderer Wahlbezirke anschlossen.

Der Jahrestag der Erstürmung der Düppeler Schanzen wurde in Rendsburg von den Preußen durch große Reveille, Parade und Zapfenstreich gefeiert. In Eckernförde fand aus gleicher Veranlassung großer Flaggenschmuck statt ꝛc.

Die österreichische Regierung fährt fort in ihrem Bestreben, die Autonomie der Gemeinden durch eine Ausdehnung des communalen Wirkungskreises zu kräftigen. Neuerdings verlautet, daß im Auftrag des Finanzministeriums Verhandlungen zwischen den Statthaltereien und Finanz-Landes-Directionen gepflogen werden behufs Vereinbarung einer Modalität, wonach vom 1. Jänner 1867 an die Einhebung der directen Steuern den Gemeinden überlassen werden soll.

Wie die „Epoca" meldet, sind mehrere der in Folge der Prim'schen Erhebung nach Portugal geflüchteten spanischen Officiere mit den letzten Paquetbooten über Gibraltar nach England gegangen. Die Lage der noch in Portugal zurückgebliebenen Flüchtlinge soll diesem Blatte zufolge sehr traurig sein, da ihnen die von der Lissaboner Regierung gewährte Unterstützung für ihre nothwendigen Bedürfnisse kaum hinreiche. — In der spanischen Armee sind, wie ebenfalls die „Epoca" meldet, kürzlich 160 Sergeanten auf einmal zu Officieren ernannt worden.

Die Berichte über die Vorfälle in Jassy am 15. und 16. ds. lauten noch immer sehr widersprechend. Nach Mittheilungen aus russischen Quellen soll auf die Volksmenge eingehauen worden sein, als sie eine friedliche Demonstration versuchte, um ihrem Wunsch der Trennung der Moldau von der Wallachei Ausdruck zu geben. Es wird in Abrede gestellt, daß Fürst Murusi der Anstifter der Bewegung gewesen sei, und mit Befremden hebt man in St. Petersburg hervor, daß die rumänische Regierung der Bewegung den Anschein geben wolle, als sei sie von Rußland angezettelt worden. Vgl. den Artikel Bukarest unter „Letzte Posten".

Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel sprechen von einer sich vorbereitenden Verständigung zwischen der Pforte und den Donaufürstenthümern und zwar in dem Sinne, daß die Pforte, sobald die Summe ihrer suzeränen Rechte keine Schmälerung erleide, der eigenen freien Entschließung der Fürstenthümer, möchten sich dieselben als ein vereinigtes Rumänien oder als zwei gesonderte Hospodariate constituiren, die Zustimmung der Garanten vorausgesetzt, von sich aus kein Hinderniß in den Weg legen würde.

Ueber das gefährliche Treiben der chinesischen Seeräuber wird dem „Moniteur" unter dem 1. März aus Hongkong berichtet: Das englische Canonenboot Opossum erwirbt sich um die Vertilgung der Seeräuber ungemeine Verdienste. Dieses Schiff hat in einer Woche 16 Dschunken und 63 Kanonen weggenommen, ein befestigtes Dorf verbrannt, 40 Gefangene gemacht und 27 Personen, größtentheils Europäer, befreit. Um sich einen Begriff von den Hilfsmitteln dieser Seeräuber zu machen, genüge es, zu sagen, daß sie am Land verschiedene 24-Pfünder aufgepflanzt hatten und daß eine ihrer Lorchas 8 12-Pfünder führte, die von 40 Matrosen bedient wurden.

Deutscher Bund.

Bayern. ρ München, 20. April. Das k. Handelsministerium erließ an die Landesgestütsverwaltung bezüglich der in der XV. Versammlung des Central-Berathungs-Comite gestellten Anträge nachstehende Entschließung: 1) Die Landgestütsverwaltung wird aufgefordert, sich über die zur commissionellen Besichtigung des k. Stammgestütes in diesem Jahre, welcher im verflossenen Jahre Hindernisse entgegengetreten sind, gutachtlich äußern; ferner 2) sollen die Bezirke der Approbations-Commissionen für die Privatbeschäler, wo das Bedürfniß besteht, verkleinert werden, damit nicht mancher sachkundige Landwirth sich an denselben nur höchst ungern betheilige, weil mit längerer Abwesenheit von seinem Geschäfte manche Mißstände verbunden sind. 3) Die Landgestütsverwaltung wird nach dem Antrage des Centralberathungscomite und nach Maßgabe der verfügbaren Mittel künftighin, so viel als möglich, englische Halbbluthengste für das Landgestüt ankaufen; 4) sind in Zukunft die Ankaufspreise der Landgestütsbeschäler nach den Heimatländern der Hengste vorzutragen und bei den vom kgl. Stammgestüt an das Landgestüt abgege-

benen Beschälern anzugeben, ob sie von eigner oder fremder Zucht sind. 5) Bezüglich des Antrages des Kreisberathungs-Comite von Niederbayern, es möchte die Verordnung vom 10. Sept. 1863, soweit sie sich auf die Gewährung von Geldpreisen an Privatbeschäler bezieht, dahin abgeändert werden, daß die Approbations-Commissionen die Preiswürdigkeit und Preisgröße der zum Privatbeschälbetriebe bestimmten Hengste auszusprechen haben, und daß die Prämie dem Pferdebesitzer nach beendigter Beschälzeit auf den einzigen Nachweis hin, daß der Hengst während der Beschälzeit wenigstens 40 Stuten gedeckt habe, ausbezahlt werde, ist angeordnet, daß dieser Vorschlag den demnächst zusammentretenden Kreisberathungscomites zur Prüfung unterstellt und das Ergebniß rechtzeitig dem Handelsministerium vorgelegt werde. 6) Soll sich die Landgestütsverwaltung über die Art der Beseitigung der bei der Gestüts-Inspection Ansbach hinsichtlich der Stallungen bestehenden, dringende Abhilfe heischenden Mißstände und über die Mittel zur Deckung der hierauf erwachsenden Auslagen äußern. 7) Die kgl. Landgestütsverwaltung hat dem Antrage des Central-Berathungs-Comite, es möchten Fohlen von Privaten gegen Vergütung der erwachsenden Kosten zur Aufzucht im kgl. Stammgestüt zugelassen werden, nach Maßgabe der vorhandenen Räumlichkeiten und Futtervorräthe zu entsprechen.

Preußen. **Berlin**, 18. April. Die officiöse „Prov.-Corr.“ enthält einen Artikel, der unter der Ueberschrift „Preußen und die Militärverfassung des deutschen Bundes“ sich die Aufgabe stellt, darzuthun, daß der preußische Reformantrag am Bunde kein zufälliger Schritt sei, sondern im nothwendigen Zusammenhange mit dem bisherigen Gange der politischen Entwicklung stehe. Es wird zuerst die Nothwendigkeit einer Aenderung der bisherigen Militärverfassung des Bundes erörtert, welche Preußen seine Pflichten für Deutschland erschwere. Alle Parteien und Regierungen in Preußen hätten diesen Zustand, der dem preuß. Volk die größten Opfer und Leistungen für Deutschland zumuthe, ohne daß die deutschen Staaten jemals zu entsprechenden Gegenleistungen und unerläßlichen Zugeständnissen bereit gewesen wären, für unerträglich erklärt, aber alle Versuche einer Reform der Bundesmilitärverfassung seien vergeblich gewesen. Der letzte Versuch einer Umgestaltung der gesammten Bundesverhältnisse sei abgebrochen worden, als durch den Tod des Königs von Dänemark ein dringender Anlaß zu raschem, eingreifenden Handeln für Deutschland eingetreten sei. Um ihre dringende und nationale Aufgabe zu erfüllen, habe die Regierung nicht dem Rath der Fortschrittspartei folgen und sich in langwierige Verhandlungen mit den kleinen Staaten über Verbesserungen der deutschen Militäreinrichtungen einlassen können, sie habe sich deshalb nach Oesterreich gewandt, und der Gemeinschaft beider Mächte sei die über alle Erwartung rasche und vollständige Befreiung Schleswig-Holsteins zu danken. Die Gemeinschaft beider Mächte schien der preußischen Regierung aber auch eine neue Grundlage für eine nationale Politik Deutschlands zu geben, und sie hoffte, daß auch die weitere Lösung der schleswig-holsteinischen Frage nach den Forderungen des preußischen und des damit übereinstimmenden nationalen Interesses erfolgen werde. Diese Hoffnung sei durch die neueste Entwickelung der Dinge leider nicht erfüllt worden; die österreichische Politik scheine vielmehr von Neuem zu den alten Ueberlieferungen der Mißgunst und Nebenbuhlerschaft zurückkehren zu wollen. Die Schlußsätze, welche gesperrt gedruckt sind, lauten wörtlich: „Von dem Augenblicke aber, wo Preußen der Hoffnung entsagen muß, Bürgschaften der Sicherheit und des Heils für Deutschland und den deutschen Bund in der Gemeinschaft mit Oesterreich zu finden, tritt um so dringender wieder die Nothwendigkeit hervor, die Einrichtungen des Bundes selbst einer Verbesserung entgegenzuführen, durch welche Deutschlands Machtstellung unter den Staaten gewährleistet und zugleich Preußen die ausschließliche Last der Vertheidigung und des Schutzes abgenommen werde. Die Verbesserung der deutschen Bundesverfassung überhaupt und besonders der Bundesmilitärverfassung ist eine unabweisliche Forderung nicht bloß der äußeren, sondern auch der inneren preußischen Politik. Der langjährige innere Streit in Preußen ist vornehmlich durch die Frage in Betreff der Militärlasten des preußischen Volks entstanden. Diese Verpflichtungen mußten seither auch deßhalb gesteigert werden, weil Preußen eben nicht bloß sich selbst, sondern ganz Norddeutschland zu schützen hat. Es ist daher eine Frage von der höchsten Bedeutung für Preußens gesammte Politik, daß endlich durch eine Reform des deutschen Bundes die Möglichkeit gewonnen werde, eine Ausgleichung der Militärlasten Preußens gegenüber Deutschland und damit eine Ausgleichung des inneren Zwiespalts in Preußen zu finden.“

Berlin, 19. April. Die „Prov.-Corr.“ schreibt: „Der Minister-Präsident Graf v. Bismarck, welcher von seinem Fußleiden schon wesentlich befreit schien, erkrankte im Laufe der vorigen Woche an einem rheumatisch-nervösen Leiden von Neuem so erheblich, daß die Aerzte ihm unbedingte Ruhe und Enthaltung von den Geschäften anrathen mußten, um so mehr, als das Leiden gewiß zum großen Theile in der unausgesetzt anstrengenden Thätigkeit des Ministers seinen Grund hat. Auch jetzt konnte derselbe der Vorschrift der Aerzte nicht durchaus entsprechen, da die Wichtigkeit der schwebenden Fragen eine gewisse Mitwirkung von seiner Seite fort und fort erforderte. Doch mußte er sich mehrere Tage hindurch wenigstens annähernd Ruhe gönnen, und es ist demzufolge in den letzten Tagen bereits eine wesentliche Besserung in seinem Befinden und die Hoffnung auf baldige gänzliche Herstellung eingetreten. Die kurze Pause in der gewohnten rastlosen Thätigkeit des Minister-Präsidenten hatte unter seinen Gegnern bereits lebhafte Hoffnungen und Gerüchte in Bezug auf eine Aenderung des Ministeriums hervorgerufen. Es hat sich indeß auch jetzt die Grundlosigkeit dieser Gerüchte und die unerschütterte Festigkeit und volle Einigkeit der Regierung sehr bald herausgestellt.“

Berlin, 19. April. In der „Kreuzzeitung“ lesen wir Folgendes: „Bekanntlich ist durch Volksabstimmung der Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen (Premier-Lieutenant im 2. Garde-Dragoner-Regiment), zweiter Sohn des Fürsten Anton von Hohenzollern (früher Ministerpräsident, jetzt in Düsseldorf Militär-Gouverneur von Rheinland und Westphalen), zum Fürsten von Rumänien (Moldau und Wallachei) erwählt. Wie wir hören, hat der Prinz, der neulich in Düsseldorf war, dort eine aus zwei vornehmen Rumänen bestehende Deputation empfangen; auch jetzt ist er wieder von Berlin nach Düsseldorf gegangen. Wie man uns aus Paris schreibt, wären Frankreich, Preußen, England und Italien geneigt, den Prinzen zu unterstützen, falls er die Wahl annähme. — Man schreibt uns noch: Die Vorbereitungen zur Erwählung des Prinzen Karl von Hohenzollern zum Fürsten von Rumänien wurden in Bukarest so geheimnißvoll betrieben, daß hier Niemand eine Ahnung davon hatte. Die Wahl wurde, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, vorgenommen, ohne daß auch nur eine Anzeige bei Sr. königl. Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern gemacht worden wäre. Eben so wenig hatte eine persönliche Bewerbung des Erbprinzen stattgefunden. Da die bevorstehende Ankunft des dritten Sohnes Sr. k. Hoh. des Fürsten von Hohenzollern in Konstantinopel, welcher eine Reise nach Aegypten im vorigen Jahre unternommen hatte und auf der Rückreise die türkische Hauptstadt besuchen will, die Veranlassung zu allerlei sonderbaren Gerüchten gegeben und mit der stattgehabten Wahl in Verbindung gesetzt werden wird, so wollen wir nur bemerken, daß der Prinz wahrscheinlich nicht wenig erstaunt sein wird, die Wahl seines Bruders dort zu vernehmen, die ihm jetzt vollständig unbekannt ist.“

* **Berlin**, 19. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „In verschiedenen Zeitungen finden sich Andeutungen vor, als wenn gegenwärtig Artillerie-Abtheilungen gegen die sächsische und böhmische Grenze vorgeschoben würden, und wird hieran die Vermuthung geknüpft, daß dies als Einleitung weiterer Truppen-Concentrationen an der Grenze zu betrachten sei. Ist es auch für jeden Unbefangenen an sich einleuchtend, daß man etwaige militärische Operationen nicht durch Vorschieben der Artillerie an die Grenze beginnen würde, so mag doch ausdrücklich constatirt werden, daß Dislocations-Veränderungen bei der Artillerie nur in soweit vorgenommen sind, als es für die Unterkunft der verstärkten Batterien erforderlich war.“

Berlin. 20. April. Die „Börsenzeitung“ vernimmt, daß nach dem Beispiele der Kaufmannschaft Berlins auch Provinzial-Handelskammern dem Monarchen Friedenspetitionen überreichen wollen.

Die Regierung in **Königsberg** hat an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft daselbst eine Verfügung gerichtet, welche unter Abweisung der Eingabe desselben vom 28. v. Mts. ankündigt, daß Regierungsrath von Hirth mit den Vernehmungen über den Beschluß wegen der Nichtbeleuchtung der Börse am Geburtstage des Königs beauftragt sei. Das Vorsteheramt hat beschlossen, sich beschwerend hiegegen an den Minister des Innern zu wenden.

Oesterreich. **Wien**, 18. April. Cardinal Rauscher hielt gestern in dem Wiener Schutzvereine für verwahrloste Kinder folgende Ansprache:

„Für die Linderung der menschlichen Noth geschieht heutzutage mehr als je, zahlreiche Vereine rufen das Wohlwollen der Bürger für die armen Classen an und wetteifern unter sich, Segensvolles für die arme Menschheit zu vollbringen. Dennoch hat sich das Gefühl des Wohlseins nicht gehoben, aus allen Schichten der Gesellschaft tönen uns Klagen und Weherufe entgegen und jeden Monat mehren sich die schauderhaftesten Verbrechen, die den Bemühungen der sogenannten Humanität wahrlich wenig Ehre machen. Daß ich nicht zu viel gesagt, lehrt ein Blick in die jüngste Vergangenheit; diese zeigt uns zwar nicht Unglückliche, welche mit Hunger und Entbehrung verzweiflungsvoll ringen, sondern Menschen, welche ganz anständig leben könnten, wenn sie nicht allen Genüssen und der Schwelgerei dieses Lebens maßlos fröhnen würden: es waren dies Männer, welche man als Träger und Repräsentanten wahrer Humanität ansah. Zerreißt dann der Schleier, werden ihre Defraudationen, welche sie oft zum Nachtheile der ärmeren Classe ver-

übt haben, offenbar, droht ihnen der Arm der Gerechtigkeit entgegen, so verschwinden sie entweder nach Amerika, oder sie greifen zu dem niedrigsten aller Mittel, welches den Adel der Menschheit so grell befleckt: zum Selbstmorde. Jeder Staatsmann, der überhaupt dieses Namens würdig ist, darf diese Erscheinungen nicht unbeachtet vorübergehen lassen, sondern muß alle Hebel in Bewegung setzen, diesem immer mehr um sich greifenden Uebel wirksam zu steuern. Die Kirche allein hat schon seit ihrem Bestande das wirksamste Gegengift zu diesen socialen Uebelständen, das sich immer bewährt hat, nämlich die Lehre des Heilandes: Nimm Dein Kreuz auf Dich und folge mir nach! Das klingt den Ohren unserer Zeit freilich mittelalterlich. Es gibt eine sogenannte Humanität; bevor jedoch die Vereine, die unter dem Banner dieses so häufig mißbrauchten Wortes an und für sich edle Zwecke verfolgen, sich nicht zu unseren katholischen Grundsätzen bekennen, werden alle ihre Bemühungen scheitern und sie werden die Fortsetzung solcher traurigen Zustände nicht verhindern können. Ohne Selbstverleugnung keine Redlichkeit, ohne Redlichkeit kein Vertrauen, und ohne Vertrauen kein Aufschwung im Handel und Gewerbe. Solche Katastrophen und Erscheinungen tragen besonders dazu bei, die sittliche und materielle Wohlfahrt des Staates und die Sicherheit einzelner Bürger gänzlich zu unterminiren. Und diesen Tendenzen unter was immer für einem Namen muß Jeder in unserer Zeit mit Wort und That entgegentreten; viele Tropfen höhlen doch allmälig einen Stein aus."

Als Illustration zu dieser beherzigenswerthen Ansprache dient die täglich in erschreckender Weise sich vergrößernde Liste der Selbstmorde in Wien: die Tuvora'sche Familie, der Cadet Sp., der Kaufmann Mauthner, der 70jährige Hofschiffmeister Gföller, der Literat E. B., der sich mit Cyankali vergiftete und dem seine Geliebte nachfolgte — Alles im Verlaufe weniger Tage, wobei wir nur das aufzählen, was im Augenblicke uns beifällt.

Aus Wien, 18. April schreibt man der „Allg. Z.“: Die Pforte trifft großartige militärische Vorbereitungen, um allen Eventualitäten in den Donau-Fürstenthümern zu begegnen. Sie scheint darauf gefaßt zu sein, daß die gegen ihre Suzeränetät gerichteten Bestrebungen einen ernsten Character annehmen, und auch über die anderen Vasallenstaaten sich erstrecken werden. Ueberaus thätig in dieser Richtung ist der Bulgare Rakowski, welcher in letzterer Zeit wiederholt in Belgrad gewesen. In Folge der von ihm getroffenen Einleitungen hat sich der Präsident des serbischen Senats Merkovich ganz vor Kurzem von Belgrad über Wien nach Paris begeben; er soll daselbst für Serbien die nämlichen Immunitäten und Privilegien erwirken, welche Rumänien besitzt, namentlich daß kein türkischer Unterthan in Serbien wohnen darf, und daß alle Landesfestungen (Belgrad, Sabatz, Semendria, Zwornik und Uschiza) von den Türken geräumt werden müssen.

Wien, 19. April. Die „Autogr. Corr.“ meldet: Laut einer heute Morgens an den Ritter v. Schmerling aus Verona hier eingetroffenen telegraphischen Depesche hat sich dessen Bruder, FML. Ritter v. Schmerling, durch einen unglücklichen Fall im Zimmer den rechten Oberschenkel gebrochen.

* **Wien**, 19. April. In dem Befinden Franz Deák's ist eine Besserung eingetreten, die Sitzung hat er vorgestern aber noch nicht besucht.

* Die „France“ will wissen, daß bei der mexicanischen Gesandtschaft in **Wien** und beim dortigen mexicanischen Generalconsul bereits fünfzehntausend (??) Personen mit Petitionen um freie Ueberfahrt und Ansiedelung in Mexico eingekommen sind.

Oesterreichische Monarchie.

In **Pesth** hat die kroatisch-ungarische Commission, welche über das Verhältniß dieser beiden Länder zu berathen hat, beschlossen, sich der deutschen Sprache als Verhandlungssprache zu bedienen, da nur zwei Mitglieder der croatischen Deputation etwas ungarisch verstehen, während von den Mitgliedern der ungarischen Deputation Niemand der croatischen Sprache mächtig ist. Der Vorschlag, sich der lateinischen Sprache zu bedienen, mußte abgelehnt werden, weil diese, welche einst die parlamentarische und Amtssprache in Ungarn war, fast ganz außer Brauch gekommen ist. (Schw. M.)

Lemberg, 18. April. Der galizische Landtag ist der einzige von den Landtagen der deutsch-slavischen Länder, der seine Thätigkeit noch nicht geschlossen hat. Heute rief in demselben der Ausschußantrag, betreffend die Verwerfung der Regierungsvorlage bezüglich der Theilung Galiziens in zwei Statthaltereigebiete unter einem General-Gouverneur eine heftige Debatte hervor. Die Ruthenen bekämpfen den Ausschuß-Antrag vom nationalen Standpuncte. Goluchowski vertheidigt denselben, indem er anführt, daß dort, wo ein Landtag sei, nur eine Centralbehörde denkbar ist. Abgeordneter Pawlikow beantragt daher, um die Ruthenen einer nationalen Vergewaltigung zu entziehen, die vollständige Landestheilung und zwei Landtage. Schließlich wurde der Commissions-Antrag angenommen, indem die polnische Majorität den Ausschlag gab. (O. P.)

Bereits vor einiger Zeit wurde aus **Lemberg** berichtet, daß sich von dort aus eine Deputation nach Wien begab, um im Namen der galizischen Israeliten gegen mehrere Bestimmungen, welche der dortige Landtag sowohl in das allgemeine Gemeindegesetz, als speciell in das Gemeindestatut der Stadt Lemberg aufgenommen habe, Verwahrung einzulegen. Welche Bestimmungen die Opposition der Israeliten wachgerufen haben, ist leicht zu errathen. Es sind dies zunächst jene, welche die Zahl der israelitischen Gemeinderäthe an eine bestimmte Ziffer binden, und ferner das Gemeindevermögen in den meisten Fällen als ein blos dem christlichen Theile der Gemeinde gehöriges Gut definiren. Es verdient Beachtung, daß der größte Theil dieser Landtagsbeschlüsse unter den Abgeordneten selbst sehr zahlreiche Widersacher gefunden hat, und daß über die Opportunität derselben so mancher Zweifel erhoben wurde. Am Besten hat sich dies gelegentlich der Berathung über das Krakauer Gemeindestatut gezeigt. Da haben gerade die Deputirten der Stadt Krakau energisch und beredt dafür plaidirt, daß in ihr Statut die obenerwähnten Bestimmungen, welche auf die Opposition der Israeliten stoßen, nicht aufgenommen werden. Andererseits kann man doch auch nicht die Augen vor thatsächlich vorhandenen Gesinnungen und Anschauungen verschließen, deren Einfluß sich auch auf den galizischen Landtag bemerkbar machen mußte. (Deb.)

Italien.

Turin, 14. April. Gestern hatte hier, wie schon kurz erwähnt, die Einweihung des großen Cavour-Canals statt, welcher von Chivasso am Po ausgehend, bei Galliate am Tessin mündet und die ganze Lomellina und das Novarese (das eigentliche piemontesische Reisland) mit hinreichendem Wasser versehen soll. Er hat eine Länge von 83 Kilometern und eine Wassermacht von 110 Cubikmetern. Die Kosten des in drittehalb Jahren ausgeführten Unternehmens beliefen sich auf 44 Mill. Lire. Die Einweihung wurde durch den Bischof von Ivrea, Monsignor Moreno, vorgenommen und es wohnten derselben der Prinz von Carignan, der provisorische Minister des Handels und Ackerbaues, Berti, der Präfect und der Syndicus von Turin, viele Civil- und Militärpersonen und viele Senatoren und Deputirte bei. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. April. Im Reichsraths-Folkething wurde der Comite-Vorschlag, betreffend die Pensionirung der schleswig-holsteinischen Beamten, in zweiter Lesung fast einstimmig angenommen.

Amerika.

New-York, 30. März. Der Krieg zwischen dem Präsidenten und dem Congresse dauert fort. Herr Johnson hat der radicalen (republicanischen) Partei wiederum einen empfindlichen Schlag versetzt, indem er ihr Lieblingskind, die sogenannte „Civilrechtebill“, am 27. mit seinem Veto belegte. Diese Bill bestimmte im Wesentlichen, daß allen in den Vereinigten Staaten geborenen Personen, mit alleinigem Ausschlusse der unbesteuerten Indianer, das volle Bürgerrecht ertheilt werde; daß alle Beamten der einzelnen Staaten, welche dieser Bill widersprechende Staatsgesetze zur Ausführung zu bringen versuchen sollten, mit schwerer Strafe zu belegen und daß alle civilrechtlichen und criminellen Streitfälle, in denen den Farbigen die vollständige Gleichstellung mit den Weißen versagt werde, den Staatsgerichtshöfen zu entziehen und von den Bundesgerichten abzuurtheilen seien. In seiner Vetobotschaft sagt der Präsident, daß die Ertheilung des vollen Bürgerrechtes an alle hier Gebornen, mit Einschluß der Neger, Letzteren, die kaum aus der Sclaverei befreit, denen der Weg zur Freiheit und Intelligenz nur so eben geöffnet sei, einen Vorzug vor der großen Zahl verständiger, würdiger Ausländer einräumen würde, die erst nach fünfjähriger Probezeit des Bürgerrechtes theilhaftig werden könnten. Er nennt die Bill einen Eingriff in die richterliche Gewalt der Einzelstaaten, einen weiteren Schritt zur Centralisation und bestreitet dem Congresse das Recht, jetzt, wo 11 Staaten im Congresse nicht vertreten seien, solche weit gehende alle politische und sociale Verhältnisse, die Constitution selbst umstoßende Gesetze zu erlassen. Als Präsident der ganzen Union müsse er daher der Vorlage die Genehmigung versagen. Johnson stellt sich damit also auf den Standpunct des von dem Süden mit den Waffen in der Hand vertheidigten Staatenrechts-Principes. — Der Fleischer-Verein New-Yorks hat dem Präsidenten Johnson das beste, saftigste Stück des Ochsen „Reunion“ als Präsent zugesandt und seiner vollsten Anerkennung und Unterstützung versichert. Dieser Ochse, der gewaltigste, der je in Amerika geschlachtet, wog 3762 Pfund und war lange zur Schau ausgestellt. Die Directoren des Vereins zeigen dem Präsidenten zugleich an, daß unlängst in New-York ein Ochse geschlachtet ward, der nur ein Geringes weniger wog und dem man zu Ehren ihm den Namen „Andy Johnson“ beigelegt habe. (Krzz.)

Briefe aus New-York berichten, daß die Frage der kanadischen Fischereien große Dimensionen anzunehmen drohe. Die Vereinigten Staaten möchten sich gerne der Rechte eines Reciprocitäts-Vertrages erfreuen, ohne die damit verbundenen Lasten zu tragen; die Nicht-Erneuerung dieses Vertrages hatte auch keinen anderen Zweck. Im Hinblick auf die Festigkeit der canadischen Regierung und auf den Entschluß der Fischer, den stattgehabten Veränderungen keine Rechnung zu tragen, fürchtet man, wenn auch keinen Krieg, so doch, daß das Cabinet von Washington den Plänen der Fenier bezüglich Canada's kein ernstes Hinderniß in den Weg legen werde.

Local-Chronik.

△ **München**, 20. April. [Oberbayerisches Schwurgericht.] Am Abend des 22. Nov. v. J. dachte der in den dreißiger Jahren stehende lebensfrohe und äußerst glücklich verheirathete Privatier Sebastian Seidl dahier sicherlich nicht daran, daß nur wenige Minuten ihm noch vergönnt sein sollten, bis der Tod an ihn herantreten und ein schönes Familienleben zerreißen würde. Und doch sollte es so sein. Zwischen 6 und 7 Uhr Abends sah Seidl vom Fenster seiner Wohnung am Hadererweg aus, wie der heutige Angeklagte Franz Ott, 36 Jahre alt, lediger Taglöhner von Kreting, Gerichts Schrobenhausen, in der Waschküche des Nachbarhauses seine dortselbst wohnende Geliebte auf's Roheste mißhandelte, indem er sie am Halse packte und von einer Ecke in die andere warf, wobei sie heftig zu bluten anfing. Seidl rief zum Fenster hinab, Ott solle das Mädchen doch gehen lassen, worauf dieser erwiderte: „Geh nur herunter, ich mach' dir's gerade so!" Indessen gelang es der Rauch, zu entwischen und blutend bei ihren Hausleuten unter dem Rufe: „der Franz Ott bringt mich um!" Hilfe zu suchen. Der Hausherr, der alte 76jährige Scheuerl, ging sofort in die Waschküche, wo er indeß den Ott nicht mehr traf, da sich derselbe bereits lärmend und schimpfend einige Schritte auf der nach der Stadt führenden Straße entfernt hatte. Scheuerl trat nun unter die Thüre und rief demselben nach: „Lump, elender, mach, daß Du fortkommst!" Hierauf ging Ott auf Scheuerl los und wollte ihm mit einem feststehenden Messer einen Stoß auf die Brust versetzen; Scheuerl parirte denselben mit dem Oberarme und erhielt statt einer tödtlichen Wunde eine solche in den Oberarm, welche aber nichtsdestoweniger eine Arbeitsunfähigkeit von 28 Tagen nach sich zog. Diesen Angriff auf den alten Mann hatte Seidl, der mit seiner Frau unter der Hausthüre stand, gesehen und eilte mit den Worten „dem alten Mann darf nichts geschehen" zur Hülfe herbei. Doch kaum hatte er den davoneilenden und niedergefallenen Ott eingeholt und wollte sich über ihn niederbeugen, als er einen Schreckensruf: „Jesus, Maria und Joseph — ich bin gestochen!" ausstieß. Im selben Momente entfloh der Thäter und versteckte sich, nachdem Seidl ihm noch einige Schritte nachgelaufen, dann aber zusammengesunken war, in einer Hausthüre. Als nun die auf's Höchste erschrockene Frau des Seidl diesem zu Hilfe eilte, drohte Ott nach der Hausthüre: „Geh nur her zu mir, Dir mach' ich's g'rad' so!" — Seidl mußte in seine Wohnung gebracht werden und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf, denn das mörderische Messer hatte das ganze Herz durchbohrt. — Und die erste Veranlassung zu einer so gräßlichen That? Ott war betrunken zu seiner Geliebten gekommen, nachdem er schon mehrere Tage nicht mehr gearbeitet hatte, und die deßwegen von ihrer Seite ihm gemachten Vorwürfe und Schimpfnamen riefen die Mißhandlung ihrer Person durch Ott hervor. Der Angeklagte zeigte keinerlei Reue über seine That und will, wie gewöhnlich die Ausrede lautet, bis zur Sinnlosigkeit betrunken gewesen sein. Der tiefe und wahre Schmerz, welchen die junge, auf's höchste durch die furchtbare Erinnerung an jene gräßliche Scene aufgeregte Wittwe während der Vernehmung zur Schau trug, weßwegen sie nur unter Thränen und schluchzend zu sprechen vermochte, nachdem sie, am ganzen Leibe bebend, sich auf einen Stuhl niedergelassen hatte, rührte das ganze zuhörende Publicum vielfach bis zu Thränen. — Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf eine 7jährige Zuchthausstrafe.

∞ **München**, 21. April. Am Kugelfang werden schon die Vorbereitungen zu dem Mitte Mai dortselbst stattfindenden Pferderennen getroffen. Ein Theil der Schaubühnen ist bereits aufgeschlagen. Am ersten Tage wird auch eine Zugprobe stattfinden, wofür 100 fl. als Vereinspreis ausgesetzt sind. Ein mit 45 Ctr. Eisenschienen belasteter Wagen soll mit zwei Pferden im Schritt und ohne Peitsche 2000 Fuß weit gezogen werden. — Morgen Nachmittags findet im zoologischen Garten das erste Frühlingsconcert statt (bei günstiger Witterung).

Nichtpolitisches.

Frankfurt a. M., 16. April. Das durch die constituirende Generalversammlung der süddeutschen Ackerbaugesellschaft niedergesetzte Directorium hat sich unter dem Vorsitze des Prinzen Nikolaus von Nassau nunmehr constituirt, die Geschäfte unter sich vertheilt und beschlossen, am 18. August hier wieder zu einer Sitzung zusammenzutreten, um sowohl über die Anstellungsfrage des General-Secretärs wie über die Gründung der in dem Programme vorgesehenen Zeitschrift definitiv zu entscheiden. Um indessen in letzterer Hinsicht nicht unthätig zu sein, sollen inzwischen Flugblätter erscheinen und selbige an die Mitglieder versandt werden. (Schw. M.)

Wien, 19. April. Allgemeines Aufsehen erregt der vorgestrige Selbstmord des in Wien allgemein gekannten, wegen seines Fleißes und seiner seltenen Herzensgüte allgemein beliebten k. k. Hof-Schiffmeisters Joseph Gföller. Derselbe, 72 Jahre alt, verehelichte sich im Jahre 1836 mit einer hiesigen, ziemlich reichen Bürgerstochter, welche damals in einem Alter von 25 Jahren stand, und lebte mit ihr 28 Jahre in stetem Frieden und Eintracht. Vor 2 Jahren, nachdem seine Frau Anna die auf ihren Namen geschriebenen zwei Häuser in Fünfhaus und eines in der Josephstadt schuldenfrei machte, eröffnete sie ihrem Gemahl, daß sie mit ihm nicht mehr länger leben könne, und ließ sich im Jahre 1864, nachdem sie Herrn G. eine jährliche Sustentation von 300 fl. ausgesetzt, gerichtlich scheiden. G. willigte, da er damals ein tüchtiges Geschäft in Händen hatte, ein. Die Sache wurde auf gerichtlichem Wege geordnet. Herr G. verließ nun seinen eigenen Herd in Fünfhaus und übersiedelte im Jahre 1864 nach der Leopoldstadt. Anfangs ging sein Geschäft ziemlich gut, er hatte große Transporte von Waaren und Maschinen donauabwärts zu spediren; allein wie jedes Geschäft erhielt auch er Concurrenz, und so kam es auch, daß G. allmälig ärmer wurde und schließlich nur auf seine 300 fl. angewiesen war. Vorgestern verließ G. wie gewöhnlich sein Zimmer und frühstückte in dem gegenüber liegenden Caffeehause, entfernte sich von dort in sehr mißmuthiger Stimmung und promenirte auf dem Donauufer. Bei der Nepomuk-Brücke ging er das steile Ufer hinab, blickte lange vor sich hin und sprang, den Hut von sich werfend, mit gekreuzten Armen in den Donau-Canal. Mehrere Zimmerleute, welche am jenseitigen Ufer eben an dem Baue der Ausstellungshalle beschäftigt waren, eilten rasch herbei, konnten aber G., welcher mittlerweile von den Wellen unter die daselbst liegenden Schiffe getrieben ward, erst nach 10 Minuten an's Ufer bringen. G. war bereits aller Sinne beraubt und ließ nur noch ein leises Röcheln vernehmen. Man eilte sofort nach dem Bezirksarzte, während welcher Zeit G. den Geist aufgab. In der Westentasche fand man die goldene Uhrkette, jedoch ohne Uhr. G., welcher im Jahre 1830 von weiland Sr. Maj. dem Kaiser Franz wegen seiner außerordentlichen Aufopferung bei der damaligen Ueberschwemmungsgefahr zum k. k. Hof-Schiffmeister ernannt wurde, war bis zu seinem Tode trotz seiner 72 Jahre ein sehr kräftiger Mann. Noch vorgestern Abends wurde seine Wohnung polizeilich gesperrt und versiegelt und seine Gemahlin von diesem traurigen Vorfall in Kenntniß gesetzt. (W. Bl.)

Wien, 19. April. Der Zustand des Max Mauthner ist, wie man der „Presse" mittheilt, nicht hoffnungslos. Die Kugel soll bereits herausgezogen worden sein. Hingegen ist Joseph Mauthner nicht unbedenklich erkrankt.

Nach einer Kundmachung der k. k. Elisabeth-Bahn werden Wallfahrer, wenn sie sich durch ein pfarramtliches Zeugniß als solche legitimiren, und deren Anzahl mindestens 40 beträgt, auf allen Bahnstrecken zwischen Wien-Salzburg, Wels-Passau und Lambach-Gmunden in Wagen 3. Classe um den halben Fahrpreis befördert.

⁼J (Ein Opfer des Aberglaubens.) In Prag steht der Güter-Inspector Khießl vor Gericht, der 15,000 fl. seines eigenen Vermögens und mehr als 100,000 fl., die er seinen Herrn, den Grafen Lützow und Kolowrat veruntreute, einem Dr. med. Horst im Laufe einiger Jahre gab, um von diesem Offenbarungen des Erzengels Michael zu erhalten. Der Doctor bediente sich seiner Schwester und seiner Köchin als somnambule Medien. Die Offenbarungen wurden protokollirt von dem Neffen des Dr. Horst abgefaßt. Da nach diesen Protokollen der Erzengel sich aber auch in unziemlicher Weise über den Kaiser geäußert, so steht die ganze Gesellschaft nicht nur wegen Betrugs, sondern auch wegen Majestätsbeleidigung vor Gericht.

Wiederum hat man allen Grund, den Untergang eines eisernen Schraubendampfers mit allen darauf befindlichen Personen zu befürchten. Es ist der erst im letzten Sommer in Liverpool gebaute und für eines der besten Schiffe dieser Construction gehaltene Dampfer „Nerbudda", der am 18. November von Liverpool nach Bombay mit einer Bemannung von 50 Mann abging und seitdem verschollen ist. Die einzige Nachricht von ihm ist von einem New-Yorker Packetschiff „Albion", das ihn am 19 November in Noth gesehen hat, aber durch den Sturm heranzukommen verhindert war. Ohne Zweifel hat das unglückliche Schiff die ganze Wuth der Stürme, die seit jener Zeit bis in den Januar hinein den atlantischen Ocean fegten, zu bestehen gehabt und ist dem Sturm unterlegen. Schon vor einem Monat war die Assecuranz-Prämie auf 85 Procent gestiegen und man nimmt jetzt den Untergang für so gut als gewiß an.

Port au Prince (Hayti), 22. März. Unsere Stadt ist, wie schon kurz erwähnt, abermals durch eine furchtbare Feuersbrunst heimgesucht worden, welche sich leider dieses Mal weit zerstörender erwies, als das letzte große Feuer am 28. Februar vor. Js., indem das ganze Centrum der Stadt in Asche liegt. Der Verlust ist noch nicht zu schätzen, doch wurde das zerstörte Eigenthum heute in Bausch und Bogen auf 900 Häuser berechnet (nach anderen Angaben sollen über 1000 Häuser zerstört sein). Der pecuniäre Verlust durch diese Calamität ist enorm und augenblicklich noch nicht anzugeben. Das Geschäft hat einstweilen fast ganz aufgehört und muß, bis die Sachen etwas wieder in's Geleis kommen, ruhen bleiben. (H. Bh.)

Letzte Posten.

*† **München**, 21. April. Aus sicherer Quelle gehen uns Nachrichten zu, wornach die Kriegsgefahr beseitigt ist. Oesterreich hat die Rücknahme der Rüstungen in einer Modalität vorgeschlagen, welche Preußen angenommen hat.

Digitized by Google

⊙ **Berlin**, 19. April: Die hiesige Börse hat die preußische Antwort nach Wien als eine Friedensbotschaft aufgefaßt und mit einer allgemeinen Hausse begründet. Während wir nun Weiteres von Wien aus abwarten, wird es nicht ohne Interesse sein, die Meinung zu skizziren, welche sich in den fast täglich hier stattfindenden Volks-Versammlungen, sowie in den Organen der liberalen Presse über das Bundesreform-Project des Grafen Bismarck, sowie über die zu demselben einzunehmende Stellung herausstellt. Der allgemeine Zug ist, mit Rücksicht auf das Verhältniß des Ministeriums zum innern Conflict, der des Mißtrauens. Man meint, es sei dem Grafen Bismarck nur um einen diplomatischen Schachzug zu thun; gleichwohl dürfe man sich von dem Projecte nicht abwenden, denn wenn schließlich doch etwas aus demselben werden sollte, so komme es vor Allem darauf an, daß die rechten Männer in das Parlament gewählt würden, die dann das Fehlende schon ergänzen und die Sache überhaupt in die rechte Bahn zu bringen wissen würden; nur auf die Freiheit könne die Einheit gebaut werden, könnten dem deutschen Volke die Opfer zugemuthet werden, welche die Einheit erheische. Das ist in Kürze so ziemlich das vollständige Programm der liberalen Partei dahier. Die am meisten Vorgeschrittenen holen noch etwas weiter aus und man hört sogenannte Donnerworte „Wollen Sie meine Meinung hören über das deutsche Parlament des Herrn von Bismarck?“ fragte Herr Löwe-Calbe dieser Tage in einer dieser Versammlungen, u. dann fuhr er fort: „Verflucht sei eine machtlose Versammlung und verflucht Die, welche in einer machtlosen Versammlung wieder das Spiel des Despotismus sein wollen!“ Natürlich fehlte es auf diese Kraft-Expectoration an dem üblichen „endlosen Beifall“ nicht. Hr. Löwe-Calbe, der seinerzeit bekanntlich der Präsident des nach Stuttgart übergesiedelten Rumpfparlaments war, scheint also schon im Voraus den Bann auf alle diejenigen legen zu wollen, welche etwa dagegen stimmen möchten, daß sich das Parlament alsbald nach seinem Zusammentritte zu einem constituirenden Parlament, welches souverän zu beschließen habe, erkläre.

Aus Wien, 20. April, wird dem „Frankf. Journ.“ telegraphirt: „Den Journalen wurde Mäßigung im Tone gegen Preußen empfohlen. — Das Gerücht über die Demission Belcredi's erhält sich. — Graf Bismarck soll zur Cur in Ems angemeldet sein.“

Die „Schlesische Zeitung“, die sich freilich des Rufes besonderer Verläßigkeit nicht erfreut, will aus **St. Petersburg** Nachrichten haben, welche zeigen, daß das glücklicherweise vereitelte Attentat auf den Kaiser Alexander der Ausläufer eines Complotts gewesen sei. Am 12. und 13. April seien mehrere Fremde verhaftet worden, welche in St. Petersburg weilten. Es seien dieselben meist Leute, die einen bestimmten Zweck für ihren Aufenthalt nicht nachweisen können, und durch verschiedene Abnormitäten in ihrem äußeren Verhalten die Aufmerksamkeit der Sicherheitsbehörden auf sich gezogen hatten, auch von diesen bereits seit längerer Zeit beobachtet wurden. Bei einem dieser Verhafteten wurden gravirende Papiere vorgefunden. Ferner sollen bei mehreren Häuptern der altrussischen Partei Haussuchungen vorgenommen worden sein. — So die „Schles Z.“, der wir die Verantwortlichkeit für diese Angaben überlassen. — Nach dem englischen Blatte „Owl“ wäre es nicht ein Bauer, sondern ein Polizeidiener gewesen, der den Arm des Mörders packte, so daß der Schuß fehl ging. Der Kaiser habe mit voller Geistesgegenwart den Mann festgehalten und mit aller Ruhe ihn gefragt: „Was habe ich Dir denn gethan, daß Du mir nach dem Leben strebst?“

Bukarest, 20. April. Heute wurde Prinz Karl von Hohenzollern zufolge Scrutiniums zum Fürsten von Rumänien proclamirt. Der russische General-Consul protestirte im Auftrage seiner Regierung gegen die Insinuation, daß Rußland an den Aufständen in der Moldau betheiligt gewesen. Baron d'Avril ist hier eingetroffen und hat die Geschäfte des französischen Consulats übernommen. Fürst Brancovano ist in Bukarest angekommen. (Presse.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**, 21. April. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt waren im Ganzen $265\frac{1}{4}$ Ctr. zugeführt, wovon $102\frac{1}{2}$ Ctr. verkauft wurden, davon das Meiste, 39 Ctr 40 Pfd, an bevorzugten Sorten Holedauer Landhopfen zum Durchschnittspreis von 88 fl. 9 kr. der Centner, dann 32 Ctr. 51 Pfd. Mittelgattungen Landhopfen zu 74 fl. 47 kr. der Centner im Durchschnitt, 21 Ctr. 29 Pfd. Wolnzacher und Auer Marktgut zu 100 fl. 14 kr. der Centner im Durchschnitt.

Nach der von dem Central-Bureau des Zollvereins aufgestellten Uebersicht der Beträge, welche im Jahre 1865 für die Kosten der Zollerhebung und des Zollschutzes an den Außengrenzen von dem Zollvereine gewährt worden sind, betrug die gesammte, für den Zollschutz berechnete Summe 2,889,632 Thlr. bei einer Zollgrenze von $1108\frac{21}{40}$ Meilen. Hiervon fallen auf Preußen 1,163,174 Thlr. bei einer Zollgrenze von $588\frac{3}{4}$ Meilen, auf Luxemburg 107,607 Thlr. bei 27 Meilen, auf Bayern 380,218 Thlr. bei $153\frac{1}{4}$ Meilen, auf Sachsen 103,809 Thlr. bei 68 Meilen, auf Hannover 526 863 Thlr. bei 140 Meilen, auf Baden 347,621 Thlr. bei $67\frac{4}{10}$ Meilen, auf Oldenburg 113,949 Thlr. bei $53\frac{1}{4}$ Meilen rc. — Das Central-Bureau des Zollvereins hat eine Darstellung des Procent-Verhältnisses, nach welchem die einzelnen Zollvereinsstaaten an den gemeinschaftlichen Einnahmen des Zollvereins im Jahre 1865 Theil gehabt haben, ausgearbeitet. Hiernach war Preußen bei den Eingangs-Abgaben mit beinahe 52 Procent, bei den Ausgangsabgaben in den östlichen Theilen des Vereinsgebietes mit beinahe 80 Procent, bei den Ausgangsabgaben in den westlichen Theilen mit etwas über $26\frac{1}{2}$ Procent und bei der Rübenzuckersteuer mit beinahe 53 Procent betheiligt. Zunächst nach Preußen kommen Bayern und Hannover, und letzteres besonders wegen des Präcipuums, welches demselben gewährt wird. (N. A. Z.)

Paris, 18. April. In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre der südösterreichisch-lombardischen Bahnen versicherte Frhr. J. v. Rothschild, welcher den Vorsitz führte, er glaube nicht an den Krieg. Nach den gemachten Mittheilungen werden die Unterhandlungen mit der österreichischen Regierung rasch zum Abschluß des folgenden Uebereinkommens führen: die Gesellschaft übernimmt die Bauten des Triester Hafens, des Canale grande rc., wogegen ihr der Staat binnen zwölf Jahren 15 Millionen Gulden bezahlt, ihre Steuerbefreiung bis 1880 und ihre Concession um neun Jahre verlängert. Die Gesellschaft unterdrückt zwei unfruchtbare kleinere Linien und erbaut zwei andere in nützlicherer Lage. Die Tarife werden herabgesetzt und die österreichische Regierung wird die Einförmigkeit der Tarife im ganzen Reich herstellen. Erst im Jahre 1872 wird für die Actien die Trennung der Linien auf österreichischem und italienischem Gebiet eintreten. Die Brenner-Bahn wird im Frühjahr 1867 eröffnet. Aus dem reinen Betriebserträgniß entfällt eine Dividende von 37 Fr. 50 Cts. per Actie und der Reservefonds wird auf 17 Mill. Fr. gebracht. (Allg. Z.)

* **Paris**, 19. April. Die Börse stellte sich heute in günstigen Dispositionen vor. Anfangs war man, wie immer, schwach, allein die Haltung besserte sich. Man scheint jetzt weniger auf Gerüchte zu hören und die Thatsachen abzuwarten. Die Rente macht 35 Cent. Hausse, italienische Anleihe 60. Die Bank-Bilanz hat einen guten Eindruck gemacht.

[**Postsendungen nach Rußland.**] In Folge des neuen, zwischen Oesterreich und Rußland abgeschlossenen Postvertrags zahlt jetzt die nach Rußland und Polen gehende oder von da kommende Correspondenz bei dem Transit über Oesterreich ganz dieselbe Portotaxe, wie bei dem Transit über Preußen, auch können jetzt aus sämmtlichen Staaten des deutsch-österreichischen Postvereins auf Verlangen des Absenders Fahrpostsendungen nach Polen über Oesterreich befördert werden. (Allg. Z.)

β Die „Deutsche Versicherungszeitung“ enthält eine lange Tabelle von englischen Lebensversicherungsgesellschaften, die als Uebersicht des Fortschrittes dient, welche die Lebensversicherung im vorigen Jahre in England gemacht hat. — Die meisten neuen Policen hat im vorigen Jahre die Gesellschaft „Gresham“ (in neuester Zeit auch in Bayern von der Regierung concessionirt), nämlich 4806 mit einer Versicherungssumme von 1,708,121 Pfund Sterling und einer Prämiensumme von 42,213 Pfund. Die nächst größten Resultate lieferten der „Standard“ mit 2701 neuen Policen, die „North-British-Mercantil-Gesellschaft“ mit 1486, die „Liverpool-London-Globe“ mit 1418 neuen Policen u. s. w.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 22. April: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“, Zauberspiel von Raimund.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 21. April: „Ein Trödler und seine Familie“, Schauspiel von Brachvogel.

Gestorbene in München.

Franz Seraph Gietl, qu. k. Landrichter von Kastl, 80 J. alt. Joseph Pfister, Heizer in der k. Pinakothek, 44 J. alt. Anna Schlechbaum, Schäfflers-Tochter von Lansen, 51 J. alt. Anna Maria Brandmaier, Taglöhnerstochter von Friedberg, 17 J. alt. Elise Maier, Ziegelarbeiterstochter von hier, 18 J. alt. Johann S.Ker, pens. k. Geldzähler, 76 J. alt. Therese Trenker, chem. Metzgersfrau, 73 J. alt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

1789. [3c]

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Am 1. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr,

findet im Bankgebäude Zimmer Nr. 1 in Gegenwart eines kgl. Notars unter Verwendung der aus den Pfandbriefs-Darlehen in den letzten sechs Monaten eingegangenen Tilgungsraten die **dritte** öffentliche Verloosung unserer Pfandbriefe statt, und werden hiebei

150,000 fl.

Pfandbriefe aus den beiden Serien I und II (Jahrgänge 1864 und 1865) zur Heimzahlung im Nennwerthe gezogen.

Die Resultate der Ziehung werden in den durch unser Ausschreiben vom 5. October v. J. ein- für allemal bezeichneten Blättern veröffentlicht werden.

München, am 5. April 1866.

Die Bank-Administration.

1999. (3b)

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung wird bei dem königl. Haupt-Montur- und Rüstungs-Depot in Nürnberg

Mittwoch den 25. April 1866 früh 8 Uhr

der Bedarf für das Etatsjahr 1865/66 an:
wollenen Bettdecken,
6/4 breiter ungebleichter Strohsackleinwand,
7/8 breiten Krankenkleider-Gradel,
7/4 breiten blau und weiß gestreiften Matrazen-Gradel und
6/4 breiten Brodsackzwilch,

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben.

Das Bedingnißheft liegt vom Dienstag den 17. d. Mts. an in der Rechnungskanzlei der unterfertigten Anstalt zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Muster eingesehen und die Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Inländische Gewerbsberechtigte werden hiemit eingeladen, ihre Submissions-Angebote unter Couvert und vorschriftsmäßig überschrieben, sowie verschlossen längstens bis

Dienstag den 24. April 1866 Abends 6 Uhr

an die unterfertigte Stelle frankirt einzusenden und wird ausdrücklich noch auf die Bestimmungen des §. 13 der allgemeinen Submissionsbedingungen aufmerksam gemacht.

Die Submittenten, sowie die Mitglieder von submittirenden Gesellschaften, oder deren aufgestellte Geschäftsführer, haben an dem oben bezeichneten Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch gerichtlich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden und nach Vorschrift der §§. 14, 15 und 16 der allgemeinen Submissions-Bedingungen ihre Uebernahmsfähigkeit, Betriebsvermögen auf Verlangen sogleich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung genügend nachzuweisen.

Nürnberg, den 15. April 1866.

Der Vorstand des k. Haupt-Montur- und Rüstungs-Depots.

v. Caspers, Oberst.

2100. (3a)

Versteigerung.

Selderer gegen Reisinger
pet. d. camb.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts München l. d. J. werde ich am

Samstag den 23 Juni 1866
Vormittags von 11–12 Uhr

in meinem Amtslocale

Salvatorstraße Nr. 18/II

das Anwesen des Beklagten Pl.-Nr 282¼ der Steuergemeinde Untersendling zu 0,073 Tgw. der erstmaligen öffentlichen Versteigerung unterstellen.

Dieses Anwesen besteht aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit gewölbten Kellern und Dachwohnung, dann aus Hofraum mit gemauertem, jedoch noch des Pumpwerks bedürftigen Brunnen, wurde am 9. d. Mts. amtlich auf 8400 fl. gewerthet, und ist mit 4400 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, dann nach § 98 u. flg. der Prozeßnovelle von 1837.

Insbesondere erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungspreis erreicht, und haben sich Steigerungslustige, deren Person oder Vermögensverhältnisse mir unbekannt sind, hierüber legal auszuweisen.

Bis zum Termine können Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsextract in meinem Amtslocale eingesehen werden.

München, 18. April 1866.

Der königl. Notar:

Rößl.

2090. [2a]

Holzversteigerung
im Spessart.

An den nachbenannten Tagen und Orten werden versteigert:

I. Vom Revier Rohrbrunn
a) Stammholz:

Am Dienstag den 8. Mai 1866
Vormittags 10 Uhr

beginnend im Gasthause zu Rohrbrunn aus der Abtheilung: Krämmersbrunn, Birkenberg, sowie an zufälligen Ergebnissen:

1044	Eichen-Abschnitte zu Commercial-, Nutz- und Werkholz geeignet,
60	Eichen-Geräthstangen,
40¼	Klafter Eichenmüsselholz I., II. u. III. Cl.
7	Buchen-Nutzholz-Abschnitt,

b) Brennholz:

Am Mittwoch den 9. Mai l. Js.
Vormittags 9 Uhr

beginnend im demselben Locale aus den Abtheilungen: Spielruh, Teufling, Großerdamm, Waldbeerstuhl, Rohrwiese, Rainspiel, Heinrichsbrunn, Krämersbrunn, Birkenberg, sowie an zufälligen Ergebnissen:

508	Klafter	Buchenscheitholz,	
400½	„	„	Knorzholz,
44¼	„	„	Prügelholz I. Cl.
211¾	„	„	Astholz.
85	„	„	Halbanbruch,
18¼	„	„	Ganzanbruch,
83¼	„	„	Klotzholz.
462½	Klafter	Eichen-Knorzholz,	
366¾	„	„	Astholz,
276	„	„	Halbanbruchholz,
122	Klafter	Eichen-Ganzanbruchholz,	
106½	„	„	Klotzholz.

II. Vom Reviere Bischbrunn:

Am Freitag den 11. Mai l. Js.
Vormittags 9 Uhr

beginnend im Gasthause zum Engel in Bischbrunn aus den Abtheilungen: Weihersrain, Geldmannsbuch, Rainspfad, Palmsrück, Zweibuch und an zufälligen Ergebnissen:

358½	Klafter	Buchen Scheitholz,	
221¾	„	„	Knorzholz,
9¾	„	„	Prügelholz I. Cl.,
94	„	„	„ II. Cl.,
170½	„	„	Astholz.
52½	„	„	Halbanbruch,
14½	„	„	Ganzanbruch,
6½	„	„	Klotzholz,
16	Stück unspaltige Buchenklötze,		
132	Klafter	Eichen-Knorzholz,	
20	„	„	Prügelholz I. Cl.,
50	„	„	Prügelholz II. Cl.,
140	„	„	Astholz,
166	„	„	Halbanbruch,
41¼	„	„	Ganzanbruch,
4½	„	„	Klotzholz,
10	Stück unspaltige Eichenklötze,		
20¼	Klafter	Birken-Prügelholz I. Classe,	
34¼	„	„	„ II. „
15½	„	„	Astholz,
2½	„	Aspen-, Knorz- und Prügelholz.	

III. Vom Reviere Altenbuch:

Am Montag den 14. Mai 1866
Vormittags 9 Uhr

beginnend im Gasthause zum Adler in Stadtprozelten aus den Abtheilungen: Salzstein, Kropfbuch, Zwickgrund, Eulsdelle, Laschgrund, sowie an zufälligen Ergebnissen:

26	Eichen-Abschnitte zu Commercial- Nutz- und Bauholz geeignet,		
25	Stück Eichen-Schiffskurven,		
12	Buchen-Nutzholz-Abschnitte,		
23	Kiefern-Bauholzabschnitte,		
946½	Klafter	Buchenscheitholz,	
355½	„	„	Knorzholz,
90¾	„	„	Prügelholz I. Cl.,
17½	„	„	„ II. „
38	„	„	Klotzholz,
62¾	„	Eichen-Knorzholz,	
14¼	„	„	Klotzholz,
2½	„	Kiefern-Prügel- u. Astholz,	
600	Hundert Kiefern-Bäckerwellen.		

Die Strichsbedingnisse sind die normalen und werden vor der Versteigerung noch speciell bekannt gegeben.

Diejenigen, welche für Andere Holz steigern wollen, haben sich durch legale Vollmachten auszuweisen.

Stadtprozelten, am 18. April 1866.

Königl. bayer. Forstamt.

Der k. Forstmeister:

E.-Nr. 640. **Schäfer.**

Digitized by Google

2078. [6a]

Bad Neuhaus

bei Neustadt,

in dem durch seine Naturschönheiten reizenden Thale der fränkischen Saale gelegen, besitzt 4 Mineralquellen mit bedeutender Kohlensäure und mäßigem Eisengehalte, die nach dem Ausspruche v. Liebig's „zu den vorzüglichsten „ihrer Art in Deutschland, sowohl in Betreff des Salz- als auch „des Kohlensäure-Reichthums gehören. Keine der Quellen zu „Nauheim, Soden und Homburg, besitzt bei einer gleichen Quan„tität von Salzen eine so große Menge von Kohlensäure.“

Bewährt hat sich Neuhaus, das von Mitte Mai bis Ende September geöffnet ist, durch glänzende Curen der Unterleibsblutfälle und deren Folge. Leiden, als träge, lästige Verdauung, chronische Magen- und Darmkatarrhe, Obstructionen, gutartige Anschwellungen der Leber und Milz; bewährt ferner gegen sogenannte blinde Hämorrhoiden, gegen Scropheln in allen ihren Formen bei torpiden Kranken, gegen alte Hautausschläge, hartnäckige Lungenkatarrhe und Lungenschleimflüsse, sowie gegen verschiedene Leiden des weiblichen Geschlechts, denen Torpor zu Grunde liegt, als unregelmäßige Menstruation, Fehler derselben, weißer Fluß, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit, endlich gegen Hysterie und Hypochonderie.

Durch neues, comfortabel eingerichtetes Logiehaus ist für billige Wohnungen hinreichend gesorgt. Klima und Gesundheitsverhältnisse sind dieselben, wie im benachbarten Kissingen, vor dem sich Neuhaus auszeichnet nicht nur durch größere Salz- und geringeren Eisengehalt, sondern auch durch auffallende Wohlfeilheit der Wohnungen und Nahrungsmittel. Wegen der jährlich zunehmenden Frequenz ist die Zahl der Badestuben, in denen auch Stahl-, Moor- und Douche-Bäder verabfolgt werden, vermehrt worden. — Eisenbahn bis Meiningen (nördlich) und Schweinfurt (südlich).

Von beiden Stationen fährt täglich die Post bis Neustadt (1/8 Stunde von Neuhaus). Der Versandt des Wassers zu häuslichen Curen nimmt stetig zu. Bade-Arzt ist Dr. Billmann, der zu jeder Auskunft bereit ist. In ökonomischen Angelegenheiten, z. B. Wohnungs-Besorgung, Versandt des Wassers ꝛc., wende man sich an die Brunnen-Administration zu Neuhaus bei Neustadt an der fränkischen Saale.

Den Titl. Herren Aerzten wird auf gefällige Anfrage die Bade-Broschüre mit Analyse der Quellen durch v. Liebig nebst vergleichender Uebersicht der Bestandtheile der Quellen von Neuhaus, Soden, Homburg, Kissingen und Nauheim bereitwilligst franco zugesandt.

1761 (6b)

Bad Greifenberg

am Ammersee.

Beginn der Saison am 15. April. Erdig-alkalisch- (kohlensaures Lithion) eisenhaltige Quellen; eisen- und arsenhaltige Oker-Bäder. Heilwirkungen vorzüglich bei gichtischen Zuständen aller Grade, sowie bei Blutkrankheiten und deren Folgezuständen. Unsere klimatischen Verhältnisse lassen bekanntlich Nichts zu wünschen übrig. Die Umgangsformen in unserem Bade sind einfach gesellig. Die Lebensweise der Kur angemessen. Wir bieten ersprießlichen Comfort für alle Stände mit Vermeidung jeglichen Luxus, daher auch unsere fixen Preise aufs Billigste gestellt werden können. Alles Nähere zu ersehen aus meiner Brochüre „Das Bad Greifenberg“, zu beziehen durch die Lentner'sche Buchhandlung in München und durch alle bedeutendern Buchhandlungen.

Dr. Schleiffer, Badearzt.

Wildbad Neumarkt in der Oberpfalz am Ludwigskanal.

2079.[2a] Der Unterzeichnete beehrt sich, die Eröffnung des Wildbades Neumarkt am 10. Mai ergebenst anzuzeigen, die dreihundertjährige Berühmtheit unserer eisenhaltigen salinischen Schwefelquellen, die tausendfältigen herrlichen Erfolge, in allen gichtischen und rheumatischen Krankheitsformen, in jenen Krankheitszuständen, die unter den Namen der Hämorrhoiden zusammengefaßt werden, in Leiden, welche auf Blutmangel und Nervenschwäche beruhen, bei chronischen Hautausschlägen und Katarrhen, Gebrechen der verschiedenen Schleimhäute u. s. w. entheben uns der Nothwendigkeit einer neuen Anpreisung.

Wir haben die Kosten nicht gescheut, eine dem Standpuncte der Wissenschaft entsprechende neue Analyse der Quellen herstellen zu lassen und eine Autorität in seinem Fache, Herrn Professor Buchner in München, dafür gewonnen. Wir werden auch alle Kräfte aufbieten, es unsern Gästen in unserm so schön gelegenen Bade behaglich zu machen und an nichts gebrechen zu lassen. Von den Bahnstationen Nürnberg, Amberg und Roth ist unser Bad in 4 bis 5 Stunden zu erreichen. Unterkunft sowohl im Bade selbst, wie in der nur 10 Minuten vom Bad entfernten Stadt Neumarkt ist zu jeder Zeit gesichert. Preise billigst gestellt.

F. X. Welzl, Badbesitzer.

1900 [2b] **Bekanntmachung.**

Kamp von Landauer gegen Brückner wegen Hypothek-Forderung.

In Folge neuerlicher gerichtlicher Weisung wird am

Donnerstag den 26. April l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

auf der Amtskanzlei des unterfertigten kgl Notars (Kaufingergasse 18/I) nachstehend bezeichneter Besitzstand im Zwangswege öffentlich versteigert.

Die in der Steuergemeinde Taufkirchen, k. Landrentamtes München gelegenen Ausbrüche aus dem Bauernhof Hs.-Nr. 11 in Bergham:

Pl.-Nr. 1292	Wirthsacker, Acker zu	7,22 Tgw.
„ 1490	Tozet, abgetriebene Waldfläche zu	20,86 „
„ 1619	detto zu	12,27 „
	in Summa	40,35 Tgw.

Diese Objecte wurden am 25. Nov v Js. auf 2709 fl. gewerthet und sind belastet mit 2,500 fl. Hypothekkapital.

Die Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Proceß-Novelle von 1837.

Bemerkt wird, daß der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe erfolgt, sowie daß dem Unterfertigten nichtbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Der Hypothekenbuchsauszug und die Schätzungs-Urkunde können auf bemerkter Kanzlei eingesehen werden.

München, am 19. Febr. 1866.

Der k. Notar:
Dr. Steub.

1961. (2b) **Bekanntmachung.**

Zufolge Entschließung der k. Regierungsfinanzkammer von Oberbayern vom 21. d. Mts. wird der unterfertigte k. Notar am

Freitag den 27. d. Mts.
Vormittags 10—11 Uhr

in der Notariatskanzlei zu Dachau folgende ärarialische Liegenschaften öffentlich an den Meistbietenden versteigern:

1) Pl.-Nr. 74, Weiher in der Steuergemeinde Puchschlagen zu 1 Tgw. 33 Dez. und
2) Pl.-Nr. 75 (angränzendes) Moos zu 1 Tgw. 87 Dezim., beide auf 125 fl per Tagwerk amtlich geschätzt.

Die Versteigerung geschieht unter Vorbehalt Allerhöchster Genehmigung des Meistgebotes in der Art, daß von 10 Uhr bis halb 11 Uhr jedes der obenbezeichneten Objecte für sich, dann von halb 11 bis 11 Uhr die beiden Objecte zusammen zum Auswurfe kommen.

Steigernde, deren Person oder Zahlungsfähigkeit dem Unterfertigten unbekannt ist, haben sich hierüber auszuweisen.

Die näheren Bedingungen, welche sich nach der Allerhöchsten Verordnung vom 19. April 1852, „betreffend die Veräußerung von Staatsrealitäten“, zu richten haben, werden bei obiger Tagsfahrt bekannt gegeben werden.

Schätzung und Steuerkatasterauszug liegen bei dem Unterfertigten zur Einsichtnahme vor.

Dachau, am 11. April 1866.

Der königl. Notar:
Pfaffenzeller.

2112. **Bekanntmachung.**

Die nach Bekanntmachung vom 5. ds. Mts. auf

Freitag den 4. Mai 1866,
Vormittags 10—11 Uhr

in Schwenden anberaumte Tagsfahrt zur zweitmaligen Versteigerung des Anwesens Hs.-Nr 207 der Bauersehleute Georg und Karoline Merz von Schwenden **unterbleibt** vorerst in Folge eingekommener Berufung gemäß Anordnung des k. Bezirksgerichtes Memmingen.

Grönenbach, am 19. April 1866.

Der kgl. Notar:
Raab.

Digitized by Google

2088.

Zoologischer Garten.

Bei günstiger Witterung

Sonntag den 22. April 1866

Frühlings-Concert,

ausgeführt von der vollständigen Regiments-Musik

des k. Infanterie-Leib-Regiments,

unter Leitung des Musikmeisters, Herrn M. Schmittrott.

Anfang 3 Uhr.

Entrée 12 kr. Abonnement: Familienkarte 5 fl. — Personenkarte 2 fl.

Kinder die Hälfte.

Geschäfts-Lokal-Veränderung des Schwertfegers J. Reiß.

2111. (2a) Den geehrten Kunden meines Geschäfts beehre ich mich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meinen bisherigen Laden in der Perusagasse verlassen, und in das mir gehörige Haus Nr. 11 in der Landschaftsgasse verlegt habe. Indem ich mit dieser Kundgabe den herzlichsten Dank für das mir so gütig geschenkte Vertrauen verbinde, empfehle ich mich ferneren geneigten Aufträgen in allen Arten Ordonanz- und Interims-Säbel, Uniformsdegen und Hirschfängern, Fechtrequisiten, Faschinenmesser, Sporn und alle Gattungen Costüm- und Theater-Waffen ꝛc. ꝛc. deren pünktlichsten Effectuirung ich mich stets befleißen werde.

München den 21. April 1866.

Glasfabrik Polling.

Zufolge heutigen Generalversammlungs Beschlusses werden die verehrlichen Herren Actionäre ersucht,

die IV. Einzahlung mit 25 Procent am 31. Mai d. J.,
die V. „ „ 25 „ „ 30. Juni d. J.

an die Herren Erzberger u. Söhne in Augsburg einzahlen zu wollen.

Polling, am 9. April 1866.

Glasfabrik Polling.
Der Vorstand:
Pet. Paul Marckhart.

1912. (3b)

2097. **Bekanntmachung.**

Die auf den 26 laufenden Monats anberaumte Versteigerung des Reftlehens der Theresia Resch in Schönau hat zufolge Weisung des Proceßgerichtes zu unterbleiben.

Berchtesgaden, am 18. April 1866.

Der kgl. Notar:

Savoye.

Anzeige.

1922. [2b] Steinerne Flaschen (Krüge), eine bayerische Maaß haltend, vorzüglich zum Abziehen von Bier geeignet, sind in Wagenladungen sowohl, als zur Probe in 50 oder 100 Stück um billige Preise zu haben bei

Gebr. Brod & Mehling,
Mineralwasser-Handlung
Würzburg.

2016. [3b] Georg Reudelhuber, Wagner aus Lambsheim in der Pfalz, welcher sich dermalen auf der Wanderschaft befindet und vermuthlich sich in der Gegend von Freising aufhält, wird ersucht, seinen Angehörigen oder dem k. Notar Fitz in Frankenthal seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort mitzutheilen.

Offene Rentamtsgehilfenstelle.

2089. Bei dem k. Rentamte Immenstadt wird ein im definitiven Steuerumschreibwesen vollkommen qualificirter Amtsgehilfe gegen ein monatliches Honorar von 36 fl. sogleich aufzunehmen gesucht.

Frankfurt, 19. April.

Die Wiener Morgencurse, obwohl etwas höher, entsprachen doch keineswegs der Hausse, welche sich im gestrigen Abendverkehr in Folge der hohen Berliner Notirungen hier entwickelt hatte. Die Schwankungen in den Speculationspapieren waren heute nicht so bedeutend, als in den letzten Tagen Loose reducirten ihren Curs im Laufe der Börse um ¼ %. Creditactien um circa 1 fl. Effecten sind fortwährend und Prolongation sehr gesucht, während Disconto kaum unter Banksatz anzubringen. In vielen Fällen sind bei Amerikanern die Verkäufe pro Ultimo nur mit ⅛ % Cursdifferenz auszuführen.

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 56½ G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ⅝	68¼ P. — G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. — G.
„	4½ pCt.	— P. 46 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
„	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	99¼ P. — G.
„	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	100¼ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	94¼ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	— P. 94⅜ G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	94½ P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	101⅜ P — G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	— P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto à Goll	97 P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P. 99 G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	— P. 74⅛ G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		147¾ P. ½ G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	— P. 760 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. 144½ G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	210 P. 209½ G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	— P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. 70⅞ G.
„ do. do. neueste Emission .		64½ P. — G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. I. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		152½ P. 152 G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .		102¼ P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .		— P. 114⅞ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		114⅝ P. ½ G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		— P. 46 G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		43½ P. — G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100	k. S.	— B. 99¼ G.
Augsburg	fl. 100	k. S.	— B. 99¾ G.
Berlin	Th. 60	k. S.	104¾ B. — G
Bremen	50 Th. Lsd.	k. S.	96¾ B. — G.
Cöln	Th. 60	k. S.	104⅞ B. — G.
Hamburg	MB. 100	k. S.	— B. 88½ G.
Leipzig	Th. 60	k. S.	104⅞ B. — G.
London	Lst. 10	k. S.	— B. 118¼ G.
Paris	Frs. 200	. .	— B. 93⅞ G.
Triest	fl. 100	k. S.	—
Wien	fl. 100	ö. W.	109⅞ B. — G.
Disconto	. . .	. . .	5 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44-45
Preuss. Frd'or	„ 9 56-57
Holl. fl. 10 St.	„ 9 51-52
Rand-Ducat.	„ 5 35-36
20-Frankst.	„ 9 24-25
Engl. Sov.	„ 11 46-48
Gold p. Zpf.	„ 807-812
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassesch.	„ 1 44¾-45
Doll. in Gold.	„ 2 28-29

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P. — G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		67 P. 66½ G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	114¼ P. — G.
„ fl. 500 von 1860 5/7		— P. 70½ G.
„ fl. 100 von 1864 in h. W. . .	*	72½ P. — G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. K.	*	10 P. 9⅞ G.
Badische fl. 35	*	52¾ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	53½ P. — G
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	142½ P. — G.
„ „ fl. 25 dto. . .	*	37½ P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	38½ P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	10⅛ P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 3 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonntag. **Nr. 111.** 22. April 1866.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Nach dem jetzt veröffentlichten Budget der badischen Eisenbahnschuldentilgungscasse sollen vorübergehend 3½ Millionen neues Papiergeld in Baden ausgegeben werden. Man hat vorläufig den 1866 als Einnahme gestellten Posten für 1867 wieder in Ausgabe verrechnet, so daß die ganze Operation lediglich als Mittel des Zuwartens bis zur Besserung des Marktes erscheint. Als neue Anleihen für die laufende Periode sind 20 Millionen vorgesehen.

Der Ertrag der indirecten Steuern hat in Italien seit vier Jahren um 40,270,097 Lire zugenommen, während die Beitreibungskosten sich um 7,044,670 vermindert haben, so daß ein wirklicher Vortheil von 47,314,767 Lire gemacht wurde. Im Jahr 1865 waren die Erträgnisse der einzelnen Posten folgende: Zölle 51,994,533, Tabak 42,268,789, Salz 36,883,906, Verzehrungssteuer 27,722,480, Pulver 1,920,831, Maritime Zölle 1,709,691; Gesammtbetrag 162,500,179 Lire.

Aus Modlin sind in den letzten Tagen, wie die Allg. Z. meldet, gegen 20 Geschütze des größten Kalibers nach Warschau gebracht und auf den Schanzen der Citadelle aufgestellt worden; eine größere Anzahl wird noch erwartet.

Allem Anscheine nach hat die auch von uns mitgetheilte Proclamation des Präsidenten Johnson, in welcher der Krieg für beendigt erklärt wurde, im Norden der Union einen schlechten Eindruck hervorgebracht. New-Yorker Blätter, die bisher dem Präsidenten freundlich gesinnt waren, äußern sich jetzt dahin, daß das Land nicht mehr mit dem Präsidenten geht; der Präsident stehe im Begriff zu den Südstaatenmännern überzugehen, und er dürfe deshalb nicht länger unterstützt werden. Die Republicaner wollen durchaus noch nicht die Südstaaten zum Congresse zulassen.

Deutscher Bund.

Bayern. Das bischöfliche Ordinariat in **Speyer** hat an die Diöcesanen einen Erlaß gerichtet, worin diese aufgefordert werden, den kommenden 6. Mai, den fünfzigsten Jahrestag der Vereinigung der Pfalz mit Bayern, in dankbarer Erinnerung der ihr in diesem Zeitraum zu Theil gewordenen Segnungen mit Danksagung und Fürbitte kirchlich zu begehen. Es verfügte deßhalb, daß an dem genannten Tage, dem kommenden Sonntag Rogate, in allen Pfarrkirchen nach dem Hochamte ein feierliches Te Deum abgehalten werde, welchem die Orationes pro gratiarum actione et pro rege zu folgen haben.

Holstein. Der bekannte Briefwechsel zwischen Baron v. Scheel-Plessen und dem k. k. Statthalter von Holstein ist, wie aus der Einleitung zu den zuerst in den „Hamb. Nachr." veröffentlichten Schriftstücken hervorgeht, durch Veranlassung oder doch mit Bewilligung des Letzteren in die Oeffentlichkeit gelangt.

Preußen. Bei Gelegenheit eines Artikels über die Volksversammlungen gegen den Bruderkrieg schreibt die „Provinzial-Correspondenz":

„Bedauerlicher Weise hat sich auch das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft bestimmen lassen, eine Adresse an den König zu richten, um denselben zu bitten, die Befürchtungen eines unheilvollen Krieges zu zerstreuen. Man darf zu diesem Collegium das Vertrauen hegen, daß es, wie auch in der Adresse angedeutet ist, einen Krieg nicht auch dann vermieden wissen will, wenn Preußens Interesse und Ehre ihn erfordern. Das Collegium und alle loyalen Unterthanen sollten dagegen ihrerseits das Vertrauen zu Sr. Majestät hegen, daß er dem Lande die Opfer und Lasten eines Krieges gewiß nicht auferlegen wird, wenn nach gewissenhafter Erwägung die Erhaltung des Friedens mit der Ehre Preußens vereinbar ist. In dieser Beziehung bedarf das landesväterliche Herz des Königs keiner besonderen Mahnung und Bitte. Viel dringender wäre es, daß auch diejenigen Stände, deren persönliches Interesse mit der Erhaltung des Friedens verknüpft ist, dem Auslande keinen Zweifel darüber ließen, daß auch sie ihren Vortheil und Gewinn mit voller Hingebung hintanzusetzen bereit sind, wenn das Interesse des Vaterlandes es erfordern sollte."

Oesterreich. * **Wien,** 20. April. Die „Presse" erblickt in dem Ergebnisse der Abstimmung der Magnatentafel über die zweite Adresse der ungarischen Deputirtentafel eine eclatante Niederlage der sogenannten altconservativen Partei Ungarns, deren Führer ungeachtet ihrer Mißerfolge bei Gelegenheit des October-Diploms abermals die Kühnheit gehabt hätten, dem Kaiser fünf Jahre später vorzuspiegeln, sie besäßen einen moralischen Einfluß auf ihre Landsleute, der sich nun zum zweiten Male als ganz illusorisch erweise. „Die Reden des Grafen Szecsen und des Regierungsvertreters Baron Sennyey, sagt sie, lassen keinen Zweifel aufkommen, daß man von dieser Seite Alles, ja mehr darangesetzt hat, als vielleicht in anderer Beziehung klug und rathsam gewesen, um das demüthigende Geständniß zu vermeiden, daß jene Partei, die es zweimal unternahm, die Geschicke des Kaiserstaates in die Hand zu nehmen, nicht einmal in ihrem engeren Vaterlande genug Einfluß besitze, sich in dem seiner Stellung nach conservativen Oberhause die Majorität auch nur einer einzigen Stimme zu sichern! .... Was wir jedoch nicht ignoriren dürfen, ist die wichtige Thatsache, daß in dieser Oberhaus-Discussion bezüglich der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten Worte fielen, welche in dieser entscheidenden Richtung ernstere Vorsätze und reiflichere Ueberlegung bekunden, als in neuester Zeit selbst von Seite der conservativen Magnaten vernehmbar wurden. In den Augen vieler ungarischer Lords gibt es eine Monarchie mit verknüpften Interessen, die eine solidarische Pflege erheischen, und es ist immerhin möglich, daß dieses Haus, wenn einmal die Frage aller Fragen auf das Tapet kommt, losen und laxen Vorschlägen des Unterhauses seine Adhäsion versagen dürfte." „Die zweite Deak'sche Adresse, sagt die „Presse" an einer anderen Stelle, wird nunmehr in die Hände des Monarchen gelegt werden. Es würde uns nicht verwundern, wenn dieselbe ganz unbeantwortet bliebe; denn so wie sie nichts Neues ausspricht, so könnte auch ein zweites königliches Rescript keinen neuen Gesichtspunct feststellen. Genug der Worte sind gewechselt worden, und Handeln gilt's nunmehr." — Die „Debatte", das Organ der Altconservativen, tröstet sich über die Niederlage ihrer Partei durch folgende Betrachtung: „Die Schlacht ist geschlagen. Wer ist Sieger geblieben? Die Pesther Berichte melden uns zwei Ziffern: 106 gegen 102 Stimmen. Die Majorität von vier Stimmen, das numerische Uebergewicht der einen Partei über die andere ist so verschwindend klein, daß es, wenn man von der nächsten praktischen Folge absieht, das Zünglein der Wage nur leise zu alteriren vermag. Ein untergeordneter Zufall, und die Majorität, die gestern den Antrag Wenckheims zum Beschlusse des Hauses erhob, ist zur Majorität geworden, zu einer Minorität, die numerisch eben so imposant wie jene ist, die sich in der gestrigen Sitzung für die Motion Cziraky erklärte. Nicht ein übermächtiger Sieger steht dem machtlosen Besiegten, zwei Parteien stehen sich gegenüber, die an patriotischer Gesinnung, an Geist und Wissen einander ebenbürtig sind und numerisch sich gegenseitig fast die Wage halten, und wer den nunmehrigen Beschluß des Hauses gebührend würdigen will, wird das Zahlenverhältniß nicht aus den Augen verlieren dürfen, das die Abstimmung zu Tage gefördert."

Frankreich.

* **Paris,** 19. April In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurden Art. 2, 3 und 4 des Handelsschiffahrtsgesetzes angenommen. Art. 3 bestimmt, daß ein halbes Jahr nach Promulgation des Gesetzes vollkommen equipirte Segel- und Dampfschiffe gegen eine Abgabe von 2 Frcs. per Tonne zur Nationalisirung zugelassen werden. Dieselbe Abgabe wird für hölzerne und eiserne Schiffsrümpfe bezahlt. Art. 4 schafft vom 1. Jan. 1867 an alle Tonnengelder für die in französische Häfen einlaufenden fremden Schiffe ab. Die bis jetzt französischen wie auswärtigen Schiffen aufgelegten Tonnengelder, die als Garantie für die Zahlung der etwaigen Ausbesserungskosten dienen, werden auch fernerhin erhoben. Durch kaiserliches Decret kann zur Deckung ähnlicher Ausgaben ein Tonnengeld von höchstens 2 Fr. 50 per Tonne, mit Inbegriff des Decime, den französischen und auswärtige

Digitized by Google

Schiffen auferlegt werden. Die Debatten waren wiederum sehr lebhaft, erhielten aber erst am Schlusse der Sitzung durch eine Erklärung von Jules Favre einen gewissen politischen Character. Derselbe erklärte, obgleich er die Umarbeitung des Art. 4 durch die Commission verlangte, daß er für das Gesetz im Allgemeinen stimmen werde. „Die Principien, sagte er, welche der Hr. Staatsminister in so beredter Weise vertritt, sind auch die meinigen, weil ich sie als fruchtbringend und dem Wohlstande meines Landes förderlich ansehe. Nur möchte ich, meine Herrn, aus der gegenwärtigen Discussion die uns allen heilsame Lehre ziehen, daß die Gesetze, welche in all ihren Einzelheiten geprüft werden, nicht allein für die Gesetzgebung, sondern auch für die Erziehung des Landes Früchte tragen, und dabei kann ich die Hoffnung nicht unterdrücken, daß der Hr. Minister, der früher die Handesfreiheit bekämpft hat, wie er sie jetzt vertheidigt. . . . . (Lärm und Unruhe). Meine Herren, ich bringe dies nicht als Anschuldigung vor; die Abstimmungen stehen im „Moniteur“; sie beweisen, daß, als wir damals für die Handelsfreiheit stimmten, der Herr Minister anderer Ansicht war. Er hat diese nun heute gewechselt. Nichts ist gewiß statthafter, berechtigter, und wir erwarten den nämlichen Wechsel in Bezug auf die politische Freiheit. (Rufen auf mehreren Bänken; zustimmendes Gelächter in der Umgebung des Redners.)

Pelletan: Das ist der Ideenfreihandel. —

J. Favre: Die politische Freiheit kommt nach der Handelsfreiheit, die Sie mit Recht hoch stellen, und ich hoffe, daß die Fackel, welche die Hand des Hrn. Staatsministers auf der national-ökonomischen Bahn aufgepflanzt hat, auch den Pfad erleuchten wird, den er für die politischen Freiheiten früher oder später mit der öffentlichen Meinung betreten wird. (Sehr gut, sehr gut! in der Nähe des Redners.) — Die Discussion über diesen Gegenstand wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

Großbritannien.

London, 17. April. „Ein großes Beispiel weckt Nacheiferung“, zumal, wenn der Erfolg sich in baarer Münze ausdrücken läßt. Den Schneidergesellen des Westend ist es gelungen, durch Arbeitseinstellung ihren Meistern eine Lohnerhöhung von je einem Penny für die Stunde abzutrotzen, und da das Westend tonangebend ist für die Kunst der Nadel und Schere, so haben auch die Zunftgenossen in den übrigen Theilen der Hauptstadt Courage gefaßt, ein gleiches Ziel anzustreben. Auf einer gestern abgehaltenen Versammlung konnte der Vorsitzende, indem er zu weiterem einträchtigen Zusammenhalten ermahnte, eine Siegesbotschaft ankündigen; drei der namhaftesten Firmen der City waren auf die freilich nicht zu verübelnde Forderung eingegangen. In der Hauptstadt Schottlands waren die Schneidergehilfen schon im vorigen Monat auffässig geworden und hatten die Fahne des Widerstands durch das ganze nordische Königreich getragen. Nach dreiwöchentlicher Arbeitseinstellung sind sie nun mit ihren Meistern dahin übereingekommen, daß der Lohn um 15 Procent erhöht werde, bis in London die Ruhe hergestellt und dort feste Normalsätze gefunden seien, und daß in den bedeutenderen Werkstätten das nächste Jahr hindurch für die Arbeitsstunde, deren die Woche im Durchschnitt 57 zu enthalten habe, nicht unter 5½ oder 4½ Sgr. gezahlt werden dürfe. In Leith wurden die Zwistigkeiten in ähnlicher Weise geschlichtet; in Haddington aber tobt der Kampf noch fort, wie es der Heimathsgegend des streitbaren, unbeugsamen John Knox geziemt. Nach Edinburg hatte ein Hamburger Schiff schon 23 deutsche Concurrenten importirt und eine Schaar ähnlicher Spielverderber wurde mit dem nächsten Dampfer erwartet, welcher Druck einigen Einfluß auf die Wiederherstellung des Friedens gehabt haben mag. (Köln. Z.)

Italien.

Rom, 14. April. Gestern ging ein bedeutender Transport von Pulver und Kugeln aus der Engelsburg nach Civita-Vecchia. Die Franzosen schiffen die von hier fortgebrachten Kriegsvorräthe regelmäßig nach Marseille ein und häufen sie nicht, wie man wohl geglaubt hat, zum zweiten Male in Civita-Vecchia auf. (Köln. Z.)

Türkei.

Aus **Konstantinopel**, 18. April, geht den französischen Blättern folgender Bericht zu: „Ein Syndikat ist ernannt worden mit der Befugniß, die Verwendung der Fonds, die zur Auszahlung der Interessen und für den Amortisirung der allgemeinen Schuld und der auswärtigen Anleihen bestimmt sind, zu überwachen. Dies Syndikat besteht aus drei türkischen und sechs europäischen Banquiers. Die Ernennung dieses Syndikats berührt in keiner Weise die fremden Anleihen. Man wird Sorge tragen, die Stipulationen der Contracte betreffs einer jeden dieser Anleihen unangetastet zu lassen, und die Revenüen, welche jeder derselben speciell angewiesen sind, werden der kaiserlich ottomanischen Bank überliefert werden, damit diese die Dividenden vertheilen könne. — Die Untersuchung über das Budget geht rüstig vorwärts. Es ist der Wille der Regierung, daß diese Untersuchung mit der größten Aufrichtigkeit vorgenommen werde, und daß sie auf die sichersten Angaben begründet sei. Das Resultat der Untersuchung, welches es auch sein möge, wird der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Local-Chronik.

./· München, 21. April. Heute sind 25 Jahre verflossen, während welcher Zeit der Rector der polytechnischen Schule und Ministerial-Referent Hr. Dr. Alexander als Lehrer der Physik an der hiesigen höheren Handwerks-Feiertagsschule wirkt. In Anerkennung dieser vieljährigen und ersprießlichen Thätigkeit überreichte gestern Vormittags eine magistratische Deputation, den zweiten Bürgermeister von Widder an der Spitze, dem Hrn. Jubilar in seiner Wohnung als Ehrengeschenk der Stadt München einen prachtvollen großen silbernen Pocal mit Unterbrett und entsprechender Dedication, worauf den verdienten Schulmann dann auch eine vom k. Polizeidirector v. Pfeufer geführte Deputation der Localschulcommission beglückwünschte und ihm unter der Bitte, seine Thätigkeit noch ferner jener Schule zu erhalten, eine kalligraphisch geschmackvoll ausgestattete, von sämmtlichen Angehörigen der Localschulcommission unterzeichnete Dankadresse übergab. Das ist nun das zweite Jubiläum, welches Herr Dr. Alexander feiert, indem er nämlich vor mehreren Monaten auch sein 25. Dienstjahr als Rector der polytechnischen Schule zurückgelegt hat.

W. München, 22. April. Heute führt die k. Hofkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Wüllner folgende Compositionen in der Allerheiligenkirche auf: Missa in A-moll von Stuntz, Gradnale von Vittoria und Offertorium von Aiblinger. — Die vier Zigeunerfamilien, welche jüngst bei Freimann campirten, haben jetzt ihr kleines Lager zunächst dem großen Wirth in Schwabing aufgeschlagen, wo sie häufig von Malern und Bildhauern, welche den schlanken Wuchs, das energische Colorit, die schöngeschnittenen Gesichter derselben rühmen, Besuch erhalten.

Provinzial-Chronik.

II. Traunstein. Die landwirthschaftliche Krisis soll auch ihr Gutes haben! Ueberall in den altbayerischen Provinzen beginnt eine rege Antheilnahme an den landwirthschaftlichen Aufgaben zu erwachen, man diagnosticirt die Uebelstände nicht umsonst, bleibt aber bei den Bußbekenntnissen mancher eigenen Verschuldung auch nicht lange stehen, sondern schaut sich mit männlicher Entschlossenheit um rasche und praktische Hilfe um. Die alte egoistische Gleichgültigkeit gegen gemeinsame Interessen geht mehr und mehr zu Grabe und das Zusammenwirken zum Zwecke der Selbsthilfe findet einen bereitwilligeren Boden, als man es jüngst noch geahnt hätte. So ist es den Bemühungen unseres Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins, dem k. Rentbeamten Prey, im Vereine mit tüchtigen Kräften, besonders mit Hrn. Kaufmann Joseph Wispaur dahier, gelungen, einen landwirthschaftlichen Creditverein nach dem Muster des gleichen der Stadt Landau (Pfalz) zu gründen. Ob derselbe bei den eigenthümlichen Verhältnissen des weitgedehnten Amtsbezirkes auf der Basis von Creditfilialen, wie z. B. der galizische, seine Wirksamkeit beginnen wird oder als selbständiger, jedenfalls aber von dem prosperirenden gewerblichen Vorschuß-Verein Traunsteins getrennt gehaltener Verein auftritt, darüber wird bei der in nächster Woche erfolgenden und von gewiegten Juristen unterstützten Ausschuß-Sitzung der Vertrauensmänner gelegentlich der Statutenfeststellung endgiltig beschlossen werden. Daß dieser Verein in der bisher von der Unterstützung einer Filialbank gänzlich ausgeschlossenen Osthälfte des Kreises Oberbayern bald zu bedeutendem Verkehr beitragen und eines gesunden Umsatzgeschäftes sich erfreuen wird, darüber dürfte wohl kaum ein Zweifel mehr laut werden. Darum, Glück auf!

Landshut, 20. April. Die heutige Schranne war im Ganzen mit 7254 Schäffeln bestellt, darunter 3365 Schäffel Weizen und 1717 Schäffel Gerste. Als Mittelpreise berechnen sich bei Weizen 13 fl. 49 kr. (gefallen um 35 kr.), Korn 9 fl. 16 kr. (gefallen um 2 kr.), Gerste 10 fl. 3 kr. (gefallen um 1 fl.), Haber 5 fl. 52 kr. (gestiegen um 10 kr.), Linsen 10 fl. 45 kr. (gestiegen um 2 kr.). Die Gesammt-Zufuhr betrug 6869 Schäffel, der Gesammtrest 822 Schäffel. (A. Z.)

Nichtpolitisches.

Aschaffenburg, 20. April. Gestern traf hier die Nachricht von einem fürchterlichen Unglück ein, das den Locomotivführer Kaiser auf der hessischen Ludwigsbahn betroffen. Derselbe fuhr nämlich Abends gegen 11 Uhr mit einem Güterzuge von Darmstadt über die Rheinbrücke, wobei er sich wahrscheinlich seitwärts hinausbeugte, um die Sicherheit des Geleises zu erspähen, wie er dies öfter in der Gewohnheit hatte. Genug, der Heizer, der gerade sein Feuer unterhielt, vermißte den Führer, den man schließlich mit abgeschnittenem Kopfe und mit verstümmelten Gliedmaßen auf dem Bahnkörper fand. Eine Wittwe und fünf unmündige Kinder beweinen ihren Ernährer. (Asch. Z.)

Dieser Tage starb in Genua an pestartigen Carbunkeln ein Lastträger, welcher bei dem Transport von Thierhäuten beschäftigt war. Auch in Parma unterlag ein Advocat in wenigen Stunden dieser Krankheit, nachdem er wahrscheinlich von dem Fleische eines inficirten Rindes genossen hatte. (Köln Z.)

Digitized by Google

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Frankfurt**, 21. April. In der heutigen Bundestagssitzung wurde bezüglich des preußischen Reformantrags mit großer Majorität die Einsetzung eines Ausschusses ad hoc beschlossen, sodann die Zahl der Mitglieder desselben auf 9 festgesetzt, welche in nächster Sitzung gewählt werden sollen.

Indem Oesterreich hiefür stimmte, erklärte es zugleich seine Bereitwilligkeit, auf Berathung der Bundesreform einzugehen. Der Kaiser habe die Nothwendigkeit derselben durch seine Initiative im Jahre 1863 anerkannt; alle deutschen Fürsten mit Ausnahme Preußens hätten sich damals geeinigt. Preußen werde sich hoffentlich der Verpflichtung nicht entziehen, seine Vorschläge ebenso bestimmt zu formuliren.

Auf die Motive des preußischen Antrags übergehend, erklärte Oesterreich, daß Artikel 14 der Bundesacte und Artikel 19 der Wiener Schlußacte allen Bundesgenossen gleichen Schutz gewähren. Der Kaiser wiederholt die in der Note vom 31. März gegebenen Erklärung, daß er den Bundesfrieden nicht stören werde, und erwartet das Gleiche von Preußen. Nur wenn die Achtung vor den Bundesgesetzen die oberste Norm für alle Regierungen bleibe, könne das Vertrauen wiederkehren, welches allein einen gedeihlichen Ausgang der Berathungen über die Bundes-Reform hoffen lasse.

Preußen hat sich auf die Motive seines Antrags einfach bezogen; Sachsen und Hannover gaben ausführliche Erklärungen, das erstere, um die gegen den Bund gerichteten Vorwürfe zu entkräften, das zweite hauptsächlich die Wahrung des Friedens betonend. Die meisten anderen Regierungen stimmten einfach für Verweisung an den Ausschuß.

□ **Berlin**, 21. April. Die Versammlung der Urwähler und Wahlmänner des vierten Berliner Wahlbezirkes nahm einstimmig die am 17. April vom ersten Berliner Wahlbezirk beschlossene Resolution zu Gunsten des Friedens an.

□ **Paris**, 21. April. Der „Constitutionnel" (Limayrac), veranlaßt durch die Ungeduld der Journale, welche eine Erklärung der französischen Regierung über die deutschen Angelegenheiten wünschen, erinnert daran, daß Frankreich weder direct noch indirect am Streit betheiligt sei. „Die französische Regierung hat keinerlei Interventions-Titel, wohnt dem Conflicte blos als Zuschauer bei, folgt den Conflictsphasen wachsamen Auges und mit der Aufmerksamkeit, welche der Kaiser allen wirklich wichtigen Begebenheiten der äußeren Politik zuwendet. Die Regierung kann nicht ihr Urtheil abgeben über einen Conflict, der so vielen Phasen unterworfen ist und fast täglich anders sich gestaltet; am wenigsten kann die Regierung ihr Urtheil öffentlich abgeben, ohne Partei zu ergreifen." (Wbhlt.)

□ **Paris**, 21. April. Das „Memorial diplomatique" erhielt folgende Depesche aus Wien vom 20. April. Die preußische Antwort auf die letzte österreichische Note wurde am 17. d. in Wien mitgetheilt. Der Kaiser, der die gereizte Discussion beendigen, die Zweifel an seinen friedlichen Absichten und versöhnlichen Dispositionen gegenüber Preußen zerstreuen wollte, befahl dem Grafen Mensdorff, dem Berliner Cabinet folgenden Vorschlag zu machen:

Beide Mächte stellen jede an ihrem Theil den militärischen Status, wie er vor den getroffenen Defensivmaßregeln war, wieder her, Oesterreich designirt dazu den 25. d. Mts. als gegenseitigen Entwaffnungstag, und ist sogar einverstanden, indem es seinerseits am 25. die Rücknahme jener Maßregeln ausführt, daß Preußen dies am 26. thue.

Dieser Vorschlag sei nach Berlin abgegangen. Es scheine unmöglich, daß er preußischerseits nicht angenommen werde. (Daß beiderseitiges Einverständniß erzielt wurde, haben wir schon gestern gemeldet D. Red.)

□ **London**, 20. April. Auf Sandford's Anfrage erwiderte Layard: Die Pariser Donaufürstenthümer-Conferenz dauert fort, ihre Berathungen sind jetzt nicht mittheilbar. — Griffith fragt: wird England der Wahl des Prinzen Carl von Hohenzollern opponiren? Layard, eine bestimmte Antwort vermeidend, antwortet: die Tractate forderen Erwählung eines Eingebornen; England könne nur gemeinsam mit den Mitgaranten entscheiden. (Wbhlt.)

---

† **München**, 22. April. Se. Maj. der König haben wegen des Ablebens weiland Ihrer Majestät der Königin Maria Amalia eine Hoftrauer von vierzehn Tagen anzuordnen geruht.

*† **München**, 22. April. Bekanntlich hat die Hochschule München und das hiesige Generalconservatorium durch den Tod des um die Wissenschaft und das Lehramt hochverdienten ordentlichen Professors Dr. Karl Albert Oppel einen schweren Verlust erlitten. Dieser Verlust ist um so empfindlicher, als die paläontologische Sammlung des Staates, welche Oppel mit seltener Liebe und Einsicht verwaltete, durch den Ankauf der Hohenegger'schen und Oberdorfer'schen Sammlungen eine außerordentliche Bereicherung erhalten hat und für die Einordnung der neu gewonnenen Schätze in die Staats-Sammlung die kundige Hand eines auf der Höhe der Wissenschaft stehenden Paläontologen nicht entbehrt werden kann. Sicherem Vernehmen nach ist es nun gelungen, dem trefflichen Oppel einen würdigen Nachfolger zu geben. Der Professor der Mineralogie, Geognosie und Petrefactenkunde am Polytechnikum in Karlsruhe Dr. Karl Zittel hat einen Ruf nach München erhalten und bereits angenommen. Er ist ein Schüler Bronn's, hat seine Studien unter den ausgezeichneten Gelehrten Wiens, namentlich unter Hörnes allseitig erweitert und sich durch seine Publicationen unter den Paläontologen einen bedeutenden Namen erworben. Wie wir hören, wird er die durch Oppel's Tod erledigten Stellen am 1. September d. Js antreten.

Einem Telegramme des „Nord" aus **St. Petersburg** zufolge heißt der Bauer, der dem Kaiser am 16. d. das Leben gerettet, Joseph Iwanow Kommissarow, er ist in Kostroma daheim, 25 Jahre alt, verheirathet und Vater eines Kindes. Der Kaiser hat ihm den erblichen Adel verliehen, und um ihm Vermögen zu verschaffen, ist eine Sammlung in Gang gebracht worden.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Getreidepreise der Münchener Schranne

vom 21. April 1866.

Getreidearten.	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl	kr
Weizen . .	13	23	14	57	15	48	—	—	—	13
Korn . .	9	21	9	51	10	15	—	—	—	9
Gerste . .	10	29	11	45	12	19	—	—	—	6
Haber . .	5	41	6	3	6	31	—	3	—	—
Repssamen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Leinsamen .	19	44	20	51	22	13	—	—	—	56

Neue Zufuhr: Weizen 3635 Sch., Korn 1057 Sch., Gerste 3741 Sch., Haber 3358 Sch.
Vorig. Rest „ 319 „ „ 113 „ „ 2046 „ „ 68 „
Repssamen: Zufuhr — Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 27 Sch., Rest 48 Sch.
Gesammtbetrag: 13,759 Schffl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 170,268 fl.

Augsburg, 20. April.* Der heutige Schrannenstand betrug 2831 Sch., wovon 2783 Sch. verkauft und 51 Sch. aufgezogen wurden. Die Preise etwas gefallen, mit Ausnahme der Gerste. Mittelpreise: Weizen 14 fl. 43 kr. (gefallen um 5 kr.); Kern 14 fl. 22 kr. (gefallen um 6 kr.); Roggen 10 fl. 35 kr. (gefallen um 14 kr.); Gerste 11 fl. 20 kr. (gestiegen um 13 kr.); Haber 5 fl. 54 kr. (gefallen um 24 kr.). Umsatzsumma 32,327 fl. 6 kr.)

Mannheim, 19. April. Weizen 10 fl. 15 kr., Roggen 8 fl., Gerste 9 fl. per 200 Zollpfd., Hafer 4 fl. 10 kr., Leinöl 25 fl. 45 kr., Rüböl 29 fl. 30 kr per 100 Zollpfd., Sprit 38—39 fl. per 150 L., Petroleum 18 fl. bis 18 fl. 15 kr. per 100 Zollpfd. Weizen mäßig, Gerste kein Geschäft, Hafer lebhaft gefragt für Holland und Belgien, Petroleum still. (Pf. Z.)

Leipzig, 18. April. (Meßbericht.) Wie die Leder- und die Tuchmesse, so ist auch die Rauchwaarenmesse diesmal nicht so ausgefallen, daß sie Befriedigung hervorrufen konnte. Der schlechte Winter und die unsichern Nachrichten hinsichtlich des Friedens sind für den Pelzhandel von sehr nachhaltigen ungünstigen Folgen; das Geschäft konnte sich daher nicht in seinem vollen Umfange entwickeln. Die deutschen Kürschner haben noch einen großen Theil ihres Lagers vom vorigen Winter übrig behalten und kaufen nur ergänzungsweise ein. Nerze waren in London so theuer in Folge der amerikanischen Frage, daß nur wenig für Deutschland gekauft werden konnte, und ist der Artikel für die Messe ganz ausgefallen. Bisam müssen den Ersatz dafür bilden, und sind deshalb 30—40 Procent gestiegen; der Absatz war daher beschränkter, wie gewöhnlich, aber immerhin bedeutend. Fehrücken, der billigste Artikel jetzt, fanden lebhaften Absatz für alle Gegenden, besonders aber für Amerika; Biber gingen bei mäßigen Preisen gut und rasch ab; wenig Frage war für Otter, Schuppen, Iltise, Bären, Wölfe; Rothfüchse kauften die Griechen bis jetzt nur mäßig, doch wird darin das Hauptgeschäft noch erwartet. Persianer und Weißfüchse wurden für Frankreich zu sehr hohen Preisen rasch verkauft. Mit Landwaaren ging es lebhaft, und bezahlte man für Landfüchse $15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ Thlr., Steinmarder 160—165, Baummarder 190—220 Thlr., Iltise 80—90 Thlr., Otter 45 Thlr. Die Landfüchse wurden nur für die Türkei, für Rußland gar nicht gekauft, die Steinmarder für Holland, Baummarder für Deutschland und Iltise für Amerika und Deutschland. Die Türkei ist stark vertreten, dagegen fehlen Polen, sowie Russen, es werden jedoch aus beiden Ländern noch Käufer erwartet; der schlechte Valutenstand läßt aber kein günstiges Resultat hoffen. Die russischen Pelztransporte sind erst theilweise angekommen. (Dr. J.)

Köln, 19. April. Die Vereinbarung zwischen der Direction der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft und der preußischen Regierung über den Bau und Betrieb der zur projectirten Paris-Hamburger Bahn gehörigen Strecke Venlo-Osnabrück ist nunmehr zu Stande gekommen und es bedarf zum endgültigen Abschluß derselben nur noch der Vollziehung der Formalitäten. (K. Z.)

Die „Hamburger Börsenhalle“ erhielt ein Telegramm aus London, wonach in Folge der Zahlungssuspension der „Barned Banking Company“ in Liverpool im Waarenmarkt allgemeine Flauheit herrschte.

[Postsendungen nach Rußland.] In Folge des neuen, zwischen Oesterreich und Rußland abgeschlossenen Postvertrags zahlt jetzt die nach Rußland und Polen gehende oder von da kommende Correspondenz bei dem Transit über Oesterreich ganz dieselbe Portotaxe, wie bei dem Transit über Preußen, auch können jetzt aus sämmtlichen Staaten des deutsch-österreichischen Postvereins auf Verlangen des Absenders Fahrpostsendungen nach Polen über Oesterreich befördert werden. (Allg. Z.) [Wdhlt.]

β Die „Deutsche Versicherungszeitung“ enthält eine lange Tabelle von englischen Lebensversicherungsgesellschaften, die als Uebersicht des Fortschrittes dient, welche die Lebensversicherung im vorigen Jahre in England gemacht hat. — Die meisten neuen Policen hat im vorigen Jahre die Gesellschaft „Gresham“ (in neuester Zeit auch in Bayern von der Regierung concessionirt), nämlich 4806 mit einer Versicherungssumme von 1,708,121 Pfund Sterling und einer Prämiensumme von 42,218 Pfund. Die nächst größten Resultate lieferten der „Standard“ mit 2701 neuen Policen, die „North-British-Mercantil-Gesellschaft“ mit 1486, die „Liverpool-London-Globe“ mit 1418 neuen Policen u. s. w.
(Wdhlt.)

• **Frankfurt,** 21. April. Oesterr Nat.-Anl 57 1/8; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 55; Bankactien 790; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 70; von 1858 116; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 72 1/4; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 152 1/4; Bayer. Ostbahn-Actien 115 5/8; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 116; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 149 3/4; Westbahn-Priorität 71 1/2. — Wechsel-Curse: Paris 94 1/8; London 118 1/4; Wien 116 3/4. Nordam. 1882er: 75

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 22. April: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“, Zauberspiel von Raimund.

Actien-Volks-Theater.

Sonntag den 22. April: „Stadt und Land, oder: Der Viehhändler aus Oberösterreich“, Posse mit Gesang von Ferd. Kaiser. Musik von A. Müller.

Gestorbene in München.

Caroline Braunmüller, Blumenfabricantensgattin, 22 J. alt. Maria Anna Trinkl, Wirthstochter von Aichach 60 J alt. Karl Hautmann, Lieutenant im k. 1. Infanterie-Regiment, 21 J alt. Wolfgang Immlinger, Zimmermann, 71 J. alt. Karl Lahm, pens. Feldwebel von hier, 55 J alt. Josepha Lang, Schäfflerstochter von Pettenreuth, Ldg Stadtamhof, 44 J alt. Martin Maier, Soldat der k. 2. Sanitäts-Compagnie, geb. zu Schnellertsham, Ldg. Griesbach, 22 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Theodor Weber, k. Subrector in Bergzabern.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

9019. **Bekanntmachung.**

Der Kaufmann und Posamentirer Christoph Rist in Kempten, Inhaber der Firma „Christoph Rist“ (Bayerische Zeitung 1862 Nr. 275 u. Augsburger Abendzeitung 1862 Nr. 283) ist mit dem Kaufmann Jakob Widemann von dort in offene Gesellschaft zusammengetreten, welche beide nunmehr das mit dem 1. April 1866 begonnene Handelsgeschäft unter der Firma:

„Christoph Rist u. Comp.“

fortführen.

Kempten, am 7. April 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
Praxmarer.

E.-Nr 3472. Fischer.

1987. **Bekanntmachung.**

Eintragung in das Handels-Register betr.

Nach einem von dem großherzoglich hessischen Landgerichte Offenbach am 16. Juni 1865 verlautbarten Gesellschaftsvertrage vom 28. Mai 1865 wurde unter der Firma:

„Verein für chemische Industrie in Mainz“

eine Actiengesellschaft errichtet und dieselbe laut Urkunde vom 15. September 1865 staatlich genehmigt. Dieselbe hat ihren Sitz zu Mainz und in dem diesseitigen Gerichtsbezirke eine unter obiger Firma betriebene Zweigniederlassung zu Lauscha.

Das Unternehmen hat die Darstellung und den Verkauf chemischer Fabricate, insbesondere solcher, welche mit der trockenen Destillation des Holzes im Zusammenhange stehen, zum Gegenstande.

Die Zeitdauer des Unternehmens ist vorläufig auf 25 Jahre vom 1. Juli 1865 an festgesetzt; die Generalversammlung kann jedoch vor Ablauf des letzten Jahres eine Verlängerung des Zeitraumes auf weitere 25 Jahre beschließen.

Das Grundcapital der Gesellschaft erreicht vorläufig eine Höhe von 450,000 fl. — nämlich in 450 Stück Actien zu je 1000 fl. — und ist, wenn nöthig, die Erhöhung desselben auf 600,000 fl. gestattet. Sämmtliche Actien sind auf den Namen gestellt.

Der Vorstand der Gesellschaft ist eine aus folgenden drei Mitgliedern bestehende Direction, nämlich den Herren:

Herrmann Pistor aus Lauscha,
Heinrich Dietze aus Frankfurt a/M,
Herrmann Dietze aus Frankfurt a/M,

sämmtliche zur Zeit Fabrikanten in Mainz.

Dieselben theilen unter sich die kaufmännischen und technischen Geschäfte, so daß jedem die Besorgung seiner Branche möglichst selbständig überlassen bleibt und ist jeder zur Zeichnung der Firma unter Beisetzung der Namensunterschrift ermächtigt.

Nur in wichtigen Fällen, namentlich bei Theilung der Geschäfte unter sich, bei An- und Verkäufen von ungewöhnlichem Belange, bei Abschließung von Verträgen mit anderen Fabriken, bei Unternehmung von Neubauten, bei Anstellung und Entlassung von Beamten, bei Ertheilung von Instructionen für diese und dergleichen mehr haben die Directoren ihre Entschließungen mit Stimmeneinhelligkeit zu fassen und die desfallsigen Urkunden und Ausfertigungen, sowie solche, welche einen von der Direction zu vollziehenden Beschluß der Generalversammlung oder des Verwaltungsrathes betreffen, sämmtlich zu unterzeichnen. Ist einer der Directoren verhindert, so unterzeichnet an seiner Statt ein Mitglied des Verwaltungsrathes mit dem Beisatze: „in Verhinderung des dritten Directors“ und sind zur Zeit als Mitglieder des Verwaltungsrathes zu dieser eventuellen Zeichnung berechtigt die Herren:

Geheimer Hofrath Dr. Fresenius von Wiesbaden, Vorsitzender des Verwaltungsrathes,
Karl Bettelhaeuser von Mainz,
Karl Federhaff von Kalw,
Louis Zerras von Köln,
Otto Pistor, großherzoglich hessischer Landgerichtsassessor von Offenbach.

Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen in der Darmstädter Zeitung, der Frankfurter Handelszeitung und der Mainzer Zeitung durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrathes unter der Firma:

„Der Verwaltungsrath des Vereines für chemische Industrie in Mainz“,

sowie unter Beifügung seines Namens.

Die für das Fabrikgeschäft in Lauscha bestandene Firma

„H. Pistor & Comp.“

ist erloschen.

Aschaffenburg, den 14. April 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Handelsgerichts-Vorstand:
Dr. Kurz.

E.-Nr. 1870. Elsässer.

2107. Grat. **Bekanntmachung.**

Die Firma „A. F. Kreglinger We.“ betr.

Im Ausschreiben des unterfertigten Gerichts vom 8. März l. Js. Nr. 78 Fol. 645 Beilage zum Allgemeinen Anzeiger der Bayerischen Zeitung ist sub Ziff 4 Zeile 12 statt „Christian“ „Christiane“ zu setzen.

Würzburg, 10. April 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
Hofmann.

E.-Nr. 6875. Schierlinger.

2081. **Bekanntmachung.**

Die Eintragung in das Handels-Register betr.

Der Kaufmann Isidor Giegerich, welcher unter der Firma „J. Giegerich“ dahier ein Fabrik- und Handelsgeschäft betreibt, hat die dem Handlungscommis Engelbert Goehler dahier ertheilte Prokura zurückgenommen.

Aschaffenburg, am 17. April 1866

Königliches Handelsgericht.
Der k. Handelsgerichts-Vorstand:
Dr. Kurz.

E.-Nr. 1265. Elsässer.

2114 (1) **Garten-Möbel und Bettstellen**
in Schmiedeisen reichster Auswahl empfiehlt
Wm. Kolb, Briennerstraße 2.
Preislisten und Zeichnungen stehen zu Diensten.

1969 [2b] Ein vorzüglich qualificirter und mit den empfehlendsten Zeugnissen versehener, sowie durch seine langjährige Dienstleistung erprobter **Rentamtsoberschreiber** sucht in gleicher Eigenschaft Stellung zu erhalten. Franco Offerten sub Chiffre T. T. besorgt die Expedition d. Bl.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kunsthause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. Nr. 112. 23. April 1866.

Amtliches.

München, 23. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 18. April den Landwehr-Lieutenant Ernst Mack zu Reichenhall zum Major und Commandanten des Landwehr-Bataillons Reichenhall zu ernennen;

unterm 19. April den Bezirksgerichts-Assessor Friedrich Eppelsheim in Kaiserslautern zum Landrichter in Grünstadt, den Landgerichts-Assessor Lorenz Triphonius Lombardino in Neustadt zum Bezirksgerichts-Assessor in Kaiserslautern und den Polizeicommissär Emil Pixis in Dürkheim zum Landgerichts-Assessor in Neustatt, sämmtlich ihrem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu ernennen;

unterm gl. Datum den Bezirksgerichts-Assessor Gustav Hartmann in Landau auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zum Landrichter in Dahn zu befördern; den Assessor außer dem Status bei dem Bezirksgerichte Landau, Lambert Becker, in den Status einzureiben; den Landgerichts-Assessor Adolph Keller in Zweibrücken zum Assessor außer dem Status bei dem Bezirksgerichte Landau, den functionirenden Staatsprocurator-Substituten Julius Schmolze in Kaiserslautern zum Landgerichts-Assessor in Zweibrücken und den Polizei-Commissär August Eckhard in Otterberg zum functionirenden Staatsprocurator-Substituten in Kaiserslautern, sämmtliche auf allerunterthänigstes Ansuchen, zu ernennen;

unterm gl. Datum den Landrichter Friedrich Serini in Kusel wegen nachgewiesener, durch Krankheit herbeigeführter Functionsunfähigkeit nach §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die „Zeidler'sche Correspondenz" meldet, daß Prinz Karl von Hohenzollern bis jetzt die Annahme des rumänischen Fürstenhutes nicht abgelehnt habe; dem Prinzen wurde vollkommene Freiheit des Entschlusses gelassen.

Die kaiserliche Druckerei in Paris ist gegenwärtig mit dem Druck des Supplements zum Gelbbuch beschäftigt, das nähere Aufklärungen über die Natur der Mission des Barons Saillard in Mexico enthalten soll.

Man liest in der „Epoca": „Es ist sicher, daß die Polizei seit einigen Tagen in Madrid eine große Ueberwachung ausübt und daß man Anstrengungen gemacht hat, den Ex-General Centreras zu entdecken, dessen Aufenthalt man nicht kennt und den man in Madrid vermuthet. Die Polizei verlangt in allen Hotels die Listen der dort befindlichen Personen. Einige Blätter behaupten, die Behörden seien auf dem Wege zur Entdeckung von Waffendepots in mehreren Städten Spanien."

Aus St. Petersburg, 17. April gehen dem „Dresd. Journ." bezüglich des Attentats auf den Kaiser von Rußland folgende Mittheilungen zu: Ueber die Person des Verbrechers weiß man noch nichts Positives. Mehrere Angaben, welche derselbe über seine Vergangenheit erstattete, erwiesen sich bereits als falsch. Dagegen hat man bei ihm Proclamationen gefunden, welche den Zweck hatten, das Volk, insbesondere die niedern Klassen, aufzuwiegeln. Desgleichen hat der Attentäter im Augenblicke seiner Gefangennehmung den Umstehenden zugerufen: „Was macht Ihr? Ich arbeite ja für Euch!" Von den gedachten Proclamationen sind nach seinem Geständnisse etwa 80 Exemplare durch ihn vertheilt worden Alle diese Thatsachen begründen aber die Vermuthung, daß der übrigens noch junge, circa 23jährige Thäter das Werkzeug einer geheimen Gesellschaft extremster politischer Richtung ist. (S. Näheres unter Rußland.)

Der Strom der Auswanderung aus Europa nach Amerika ist seit vorigem Jahr wieder stark gestiegen. Amerikanischen Mittheilungen zufolge langten in New-York im ersten Viertel des laufenden Jahres 31,673 Auswanderer an; im vorigen Jahr kamen in derselben Zeit nur 13,956. Der französische Minister des Innern hat ein Rundschreiben an die Präfecten gerichtet, um sie aufzufordern, mit allen Kräften gegen die Auswanderung nach Nordamerika zu wirken.

Der mexicanische Concordatsentwurf ist nun wieder von Rom nach Mexico zurückgegangen. Die Puncte, über welche man sich noch nicht geeinigt hat, sind, nach der Versicherung des „Mémor. dipl." ohne Bedeutung und man zweifelt nicht daran, daß diese wichtige Angelegenheit zur gegenseitigen Zufriedenheit beider Theile in einigen Wochen beendigt sein wird.

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** **Officielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 21. April.** Die Bundesversammlung empfing von Ihrer Majestät der Königin von Spanien die Notification von der Entbindung Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin von Montpensier von einem Infanten, welchem die Namen Antonio Maria Luis Felipe Juan Florencis beigelegt worden. — Von Württemberg ward die Anzeige erstattet, daß der seitherige Vice-Gouverneur der Bundesfestung Ulm, Generallieutenant von Hardegg, zu anderweiter Bestimmung abberufen und an seine Stelle der Generalmajor von Malchus ernannt worden sei. — Von Kurhessen werden Standeslisten und Uebersichten der Leistungsfähigkeit der Eisenbahn überreicht. — In Betreff der vorliegenden Entwürfe für eine allgemeine Patentgesetzgebung erklärt Großherzogthum Hessen, daß wegen ihrer Abweichung von der bestehenden Gesetzgebung und der in Kraft befindlichen Zollvereins-Vorschriften der Beitritt vor der Hand abgelehnt werden müsse. Aehnliche Erklärung wird von Reuß älterer Linie und Lippe gegeben. — Mecklenburg, Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Reuß jüngerer Linie, Lippe und Frankfurt erklären ihre Bereitwilligkeit, dem Entwurf einer allgemeinen deutschen Maß- und Gewichtordnung beizutreten, unter unwesentlichen Modificationen. Von Liechtenstein wird angezeigt, daß der Entwurf eines Gesetzes gegen den Nachdruck angenommen werden solle, sobald dieß von der Mehrheit anderer Staaten geschehe. — Ein Ausschußantrag über Herausgabe des Gesetzentwurfes und der Protocolle der Commission zur Ausarbeitung einer allgemeinen deutschen Civilproceßordnung wird genehmigt. — Andere Anträge über die Dotation der Bundesfestung Mainz und die Erbauung eines Wagenhauses daselbst werden zum Beschluß erhoben. — Hinsichtlich der geschäftlichen Behandlung des preußischen Antrages auf Bundesreform ward mit überwiegender Majorität beschlossen, daß selbiger einem besonders zu wählenden Ausschuß überwiesen werde. Ueber den Antrag einer gemeinschaftlichen Pharmakopöe ward beschlossen, die Ansichten der Bundesregierungen einzuholen, und fand schließlich die Feststellung des Bundesbelagerungsparks statt.

Baden. **Karlsruhe**, 21. April. In der heutigen öffentlichen Sitzung der ersten Kammer erfolgte die Begründung der Motion des Frhrn. v. Andlaw, eine Beschwerde gegen den Präsidenten des großh. Ministeriums des Innern wegen Amtsmißbrauchs und Verfassungsbruchs betreffend. Der Motionssteller glaubt seinen Antrag mit einem umfangreichen Actenfascikel belegen zu müssen, und nach Verleiung von 356 angeblichen Fällen des Amtsmißbrauchs (wegen Bestrafung Solcher, die dem Vollzug des Schulgesetzes Widerstand leisteten) denselben begründet zu haben. Der Schlußantrag geht dahin, die hohe Kammer wolle in Erwägung aller dieser Fälle durch eine Adresse an den Großherzog ihre Beschwerde über Staatsrath Dr. Lamey aussprechen. — Staatsrath Dr. Lamey vertheidigt sich gegen die ihm beigemessenen 356 Fälle des Amtsmißbrauchs, und weist nach, daß überhaupt nur 14 Straffälle an das Ministerium gelangt sind, welche nach Fug und Recht und sogar noch mit Milde entschieden seien; er setzt auch starke Zweifel in die Unbefangenheit des Antragstellers. — Frhr. v. Andlaw bemüht sich, seine Rechtsanschauung in Beurtheilung der betreffenden Fälle als die richtige hinzustellen. — Ministerialrath Dr. Jolly erwiderte, daß Beweise gar nicht erbracht seien, und staunt über den

Muth, bei den gegebenen badischen Verhältnissen einen solchen Antrag stellen zu können. — Frhr. v. Stotzingen bittet um Verweisung der Beschwerde an eine Commission. — Fürst zu Löwenstein glaubt, dem Gebote Gottes sei mehr zu folgen, als dem der Menschen. — Staatsminister Dr. Stabel bedauert, daß die Beschwerde nicht auf alle Mitglieder des Staatsministeriums ausgedehnt worden sei, und erklärt die Entscheidung der betreffenden Fälle als im Recht begründet. — Geh. Rath Bluntschli hält die Anklage für einen Humbug, denn es fehle derselben jede Aussicht auf Erfolg und sei keine politische Nothwendigkeit. — Der Antrag des Frhrn. v. Stotzingen, welcher die Inbetrachtnahme der Beschwerde verlangt, wird schließlich mit 11 gegen 8 Stimmen abgelehnt. (Karlsr. Z.)

Oesterreichische Monarchie.

Die Adreßdebatten in **Pesth** sind nun geschlossen. Ueber das Schicksal der Adresse, sowie über die Erwartungen, welche die Regierung an die Thätigkeit der Siebenundsechziger-Commission knüpft, macht die „Constitutionelle österr. Zeitung" folgende Andeutungen: „Wir haben, als das Unterhaus jene Adresse beschloß, sie als eine einfache Rechtsverwahrung, als die Beruhigung des constitutionellen Gewissens auffassen zu dürfen geglaubt, und dieser Charakter bleibt ihr, nachdem die Magnatentafel ihr beigetreten unter Aeußerungen des höchsten Vertrauens zu den Männern und zu den Absichten der Regierung. Die Adresse wird jetzt der Regierung überreicht und von ihr sehr wahrscheinlich einfach zur Kenntniß genommen werden, und damit ist die unfruchtbare Discussion über abstracte Principien zu Ende, und es wird die Siebenundsechziger-Commission jetzt das Feld der wahrhaft fruchtbringenden Thätigkeit zu betreten im Stande sein, welche diese Principien den concreten und realen Verhältnissen und Bedürfnissen dienstbar macht."

Die „Ostdeutsche Post" faßt ihr Urtheil über die Adreßdebatte in der Magnatentafel in folgende Worte zusammen:

„Im Großen und Ganzen ist die Debatte im ungarischen Oberhause, so glänzend auch manche Redner sprachen, doch ohne nachhaltenden praktischen Nutzen geblieben. Die Sachen stehen heute gerade so, wie sie vor Monaten gestanden."

Anders urtheilt die „Presse"; sie sagt: Die zweite Adreßdebatte der Pesther Magnatentafel, bezüglich deren die altconservative Partei den seltsamen Triumph feiert, blos mit vier Stimmen in der Minorität geblieben zu sein, war in staatsmännischer Beziehung vielleicht bedeutender, als jene des Unterhauses. Hoffentlich werden die von den ungarischen Lords bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden den heilsamen Erfolg haben, den Zauberkreis zu durchbrechen, in welchen die mehr advocatische Rechtsansicht Deak's die öffentliche Meinung Ungarns zum Schaden des gewünschten Ausgleiches bisher gebannt hatte; und insoferne hat die Magnatentafel durch die eingehende Discussion, welcher sie die Hauptmomente der zweiten Unterhaus-Adresse unterzog, der guten Sache höchst wahrscheinlich einen wesentlichen Dienst geleistet . . . Wie sehr übrigens bei dem September-Patent die einseitige Rücksicht für Ungarn der Rücksicht für die cisleithanische Bevölkerung vorgezogen wurde, geht schlagend aus einigen Stellen der Rede des Tavernicus Baron Sennyey hervor, denn Baron Sennyey gerirt sich in seiner Rede geradezu als einer der Rathgeber der Krone bei Erlassung des September-Manifestes. Er legt öffentlich dafür Zeugniß ab: „daß eben jene Räthe, welche Seine Majestät unmittelbar umgeben, sich um die ungarische Sache sehr große Verdienste erworben haben, die mit Gottes Hilfe noch durch die gegenwärtige Generation anerkannt werden sollen." Er verwahrt sich gegen den Verdacht, als seien es die „gegenwärtigen Regierungsmänner", welche „in einer besonders guten Laune die Verfassung suspendirten"; es sei dies vielmehr das Ergebniß einer Berathung über die Frage gewesen: „ob denn der gesetzliche Zustand (in Ungarn) hergestellt werden kann oder nicht und wenn nicht, welcher Pfad geeignet wäre, aus diesem Labyrinthe sobald als möglich hinauszuführen". . . . . „Ein Ungar", fährt Baron Sennyey fort, „konnte hier nur einen Rath geben, und Seine Majestät geruhte diesen Rath anzunehmen. Dieser Rath bestand darin: man müsse den ungarischen Reichsrath einberufen u. s. w." . . . . „Damit", heißt es nun weiter, „der ungarische Reichsrath zusammentreten könne, mußten durch das September-Manifest vor Allem jene Hindernisse beseitigt werden, welche mit Ungarns unverjährbaren Rechten im Widerspruche standen. Dies war von Seite der Krone die glänzendste Anerkennung der — unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglichen — Rechtscontinuität. Die Erlassung des September-Manifestes geschah nicht aus dem Grunde, um die transleithanischen Länder in ihren constitutionellen Rechten, in ihren Freiheiten oder in dem Genusse derselben irgendwie zu beeinträchtigen. Der Hauptzweck, welcher bei Erlassung des September-Manifestes der Regierung vorgeschwebt, war der, daß, nachdem die transleithanischen Länder sich in einem constitutionellen Zustande befanden, welcher die vollständige Negation des ungarischen Staatsrechtes enthielt, vor Allem dieses Hinderniß beseitigt und Ungarn gegenüber als Ausgangspunct in der pragmatischen Sanction eine gemeinschaftliche Rechtsbasis aufgestellt werde."

Die „Presse" ist von diesen Aufschlüssen nicht sehr erbaut, sie findet es unrecht, daß thatsächlich die österreichische Reichsverfassung als verjährbar behandelt worden sei, während das ungarische Recht als unverjährbar erklärt werde; sie klagt, daß die ungarische Rechtscontinuität, wie sie Deak verstehe, die österreichische Rechtsverwirkung sei. Indeß wird man bei nüchterner Beurtheilung der Sachlage nicht verkennen können, daß die ohne Rücksicht auf das alte ungarische Verfassungsrecht octroirte Februarverfassung ein Dilema geschaffen hatte, aus welchem, da die Ungarn an ihrem althergebrachten Recht festhielten, der Regierung kein Ausweg blieb, als die Februarverfassung zu opfern, wenn sie es nicht zu Wege brachte, die Ungarn zur Annahme derselben so oder so zu bewegen. Und da ihr letzteres nicht möglich war, so mußte sie sich zu dem unvermeidlichen Opfer, das sie im September-Patent brachte, entschließen, wenn sie aus dem permanenten Zustand der Rechts-Collisionen endlich herauskommen wollte. An den Ungarn ist es nun, sich für dies Opfer, das die Regierung gebracht hat, das damit auch der westlichen Reichshälfte auferlegt wurde, dankbar zu zeigen und die Hand zu bieten zur Schaffung eines Rechtszustandes der den gemeinsamen Interessen beider Reichshälften Rechnung trägt.

Pesth, 19. April. Wie „Maz. Bil." erfährt, ist **Deak** wieder wohlauf; sein Fieber war nur die Folge einer kleinen Verkühlung.

Frankreich.

* **Paris**, 20. April. Die „Presse" brachte gestern an der Spitze des Blattes folgendes Schreiben:

„Mein lieber Neuy!

Ich erfahre, daß den jetzigen Besitzern der „Presse" so eben Erwerbungs-Anerbietungen gemacht worden sind und daß in Folge dessen Unterhandlungen angeknüpft worden sind. Sie werden deßhalb begreifen, daß es uns, meinen Freunden und mir, fortan unmöglich sein wird, fortzufahren, der „Presse" unsere Mitwirkung zu leisten, welche diese Herren bei mir kaum vor einem Monate so dringend nachgesucht haben. — Glauben Sie an meine Gefühle herzlichen Wohlwollens.

Emil Ollivier."

* **Paris**, 21. April. Der „Constitutionnel" veröffentlicht heute über die deutsche Frage einen zweiten Artikel, der deutlicher als der erste die Absicht durchblicken läßt, das Publicum zu beruhigen und die seitherige Haltung der kaiserlichen Politik gegenüber den Vorgängen in Deutschland zu rechtfertigen. Hr. Paulin Limayrac schreibt: „Die öffentliche Meinung zeigt sich in Frankreich fortwährend sehr besorgt über die in Deutschland in Anregung gekommene Frage, die mehr oder weniger in einen Europa schwer erschütternden Krieg auszulaufen scheint. Diese Besorgnisse sind sehr erklärlich. Weniger erklärlich aber ist die Ungeduld, die sich, gegenüber der Dunkelheit der Situation, bei uns kundgibt und in den Journalen an die französische Regierung gleichsam die Aufforderung richtet, Tag um Tag über den Stand der Sache genaue Aufschlüsse zu geben. Wann Frankreich an einer Streitfrage sich betheiligt, oder in eine Unterhandlung mit fremden Mächten sich einmischt, so begreift man, daß das Land die Haltung seiner Regierung und den von ihr verfolgten Zweck kennen will. Es will wissen, ob es sich Angesichts einer ernstlichen Kriegsgefahr befindet, oder ob es auf Fortbestand des Friedens hoffen kann. Und selbst in diesem Falle behält die Regierung immer, um den von ihr vertretenen Interessen besser dienen zu können, das in allen Staaten anerkannte Recht, nur in dem ihr gelegenen Zeitpuncte und mit der ihr nöthig scheinenden Zurückhaltung zu sprechen. Aber auf diesem Standpuncte befinden wir uns nicht. Wir haben es, wie Eingangs bemerkt, mit einer in Deutschland in Anregung gekommenen Frage zu thun, mit weiter nichts. Frankreich ist weder direct, noch indirect in dieselbe verwickelt, und die kaiserliche Regierung hat keinen Rechtsgrund, in derselben einzuschreiten. Sie schaut dem Conflicte gerade so zu, wie das Land selbst; nur folgt sie den verschiedenen Phasen mit wachsamem Auge und mit der Sorgfalt, die sie allen Ereignissen der auswärtigen Politik von wirklicher Wichtigkeit widmet. Die Regierung des Kaisers hat über den Kern der Herzogthümerfrage angelegentlichst ihre Meinung ausgedrückt, so oft sie es in nutzbringender Weise, wie namentlich auf der Londoner Conferenz, thun konnte. Angesichts des so hitzigen Conflicts zwischen Oesterreich und Preußen hatte sie nichts Besseres zu thun, als sich zu enthalten und zu beobachten. Alles rieth ihr, sich in dieser Neutralität zu halten, um gleichzeitig die französischen Interessen zu wahren, und wenn nöthig, im gegebenen Augenblicke im Stande zu sein, im Vereine mit andern Großmächten ein friedliches Abkommen anzuempfehlen, das in den Wünschen aller Völker liegt. Warum sollte das französische Cabinet diese ausgezeichnete Stellung aufgeben? Soll es etwa seine Ansicht über die Differenz selber und über jeden darin vorkommenden Zwischenfall an den Tag legen? Allein wie vermag es, ein Urtheil über einen Conflict abzugeben, der so viele Phasen durchmacht und beinahe jeden Tag sich ändert? Wie soll es sich nament-

Digitized by Google

sich aussprechen, ohne gerade dadurch in der Streitfrage Partei zu ergreifen? Uebrigens kann Jedermann in den Noten, welche Oesterreich und Preußen, Bayern und Sachsen und andere deutsche Mittelstaaten sich zu veröffentlichen beeilten, die Hindernisse erkennen, welche sich von allen Seiten gegen den Gedanken eines Krieges erheben. In seiner letzten Note vom 7. April versichert Oesterreich auf's Neue, daß es keine Angriffsmaßregel getroffen und beabsichtigt hat. In seiner Antwort vom 15. erklärt Preußen, daß es nur Defensivmaßregeln angeordnet hat. Die Sprache beider Mächte ist allerdings der Form nach nicht geeignet, eine Annäherung zwischen ihnen herbeizuführen. Allein im Grunde genommen, bezeugen sie die Unschlüssigkeit, die Beiden, gegenüber der furchtbaren Verantwortlichkeit eines ersten Angriffs, Halt gebietet. Ihrerseits nehmen die Mittelstaaten offen eine Stellung ein, welche die Aufgabe derjenigen Regierung, welche die Feindseligkeiten eröffnen will, schwieriger und drückender macht. Endlich sprechen sich in Preußen selbst alle Classen der Bevölkerung nachdrücklich zu Gunsten des Friedens aus. Ohne irgend eine bestimmte Behauptung aufzustellen, glauben wir, daß eine solche Sachlage wenigstens ebenso viele Aussichten auf den Frieden, als auf den Krieg darbietet, und daß in jedem Fall die französischen Interessen keinen Grund haben, sich übertriebenen Besorgnissen hinzugeben."

* **Paris**, 21. April. Der „Moniteur" spricht heute in einer Correspondenz aus Turin von dem von anderer Seite her schon bekannten Berichte des italienischen Kriegsministers über die Stärke der italienischen Armee, und es wollen verschiedene Abendblätter dieser Notiz ein gewisses Gewicht beilegen, namentlich dem Umstande, daß die Zahl der disponiblen Truppen sich auf 314,743 beläuft, daß von 15,758 Officieren die Hälfte geborne Piemontesen sind, und der Schlußbemerkung des Moniteur-Correspondenten: „Vom politischen, wie vom militärischen Standpuncte aus sind solche Thatsachen, (daß in Süditalien die Militärpflichtigen sich jetzt sehr leicht stellen ꝛc.) von gewisser Wichtigkeit."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. April. Man kann mit Recht sagen, daß Gott das Leben des Kaisers auf wunderbare Weise behütet hat. Der Verbrecher wollte sich der Kalesche des Kaisers durch eine Nebenthür des Sommergartens nahen. Wäre ihm dies gelungen, so hätte nichts die Ausführung des Mordanschlages hindern können. Glücklicherweise war jene Thür verschlossen, der Verbrecher mußte einen kleinen Umweg machen und so konnte der Mützenmachergeselle Ossip Komisarow durch einen Schlag auf den Arm des Mörders den Anschlag vereiteln. Der Kaiser hörte, als er in die Kalesche stieg, einen Schuß und die Worte: Boshe moy (mein Gott); er glaubte, Jemand habe sich selbst erschossen, bald sah er aber, wie das Volk über den Verbrecher herfiel, er befahl, denselben festzunehmen und auf die Hauptwache zu führen, fuhr dann aber selbst sogleich zur Kasanschen Kirche, um Gott für seine Errettung zu danken. Später kehrte er mit der ganzen Familie zur Kasanschen Kirche zurück, um dort einem Tedeum beizuwohnen, und zeigte sich dann mehrmals dem in Schaaren versammelten Volke, welches seinen geliebten Herrscher mit kräftigen Hurrahs begrüßte. Inzwischen eilten die höchsten Officiere und Beamten nach dem Winterpalais, um dem Kaiser Glück zu wünschen; mit Enthusiasmus und Jubel wurde er empfangen, wo er sich sehen ließ, und am Abend war die ganze Stadt erleuchtet. Heute früh fand in der Isaaks-Kathedrale ein feierliches Tedeum statt, welchem alle Großfürsten, der Hof, die höchsten Beamten und das ganze Officiercorps beiwohnten. Die Deputirten des Adels und die Mitglieder der Stadtverwaltung begaben sich dann in das Winterpalais, um ihre Wünsche dem Kaiser darzubringen. Um halb vier Uhr wurde in Gegenwart der ganzen kaiserlichen Familie auf der Stelle, wo das Attentat versucht war, von dem Metropoliten Isidor im Beisein der gesammten Geistlichkeit ein Gebetsgottesdienst abgehalten. — Der Retter ist ein 21jähriger Bauer des Barons von Küster, aus dem Gouvernement Kostroma. Man rief ihn auf das Winterpalais, der Kaiser umarmte den Glücklichen und machte ihn zum erblichen Edelmann. Sogleich wurde eine Subscription eröffnet, um den neuen Edelmann zu dotiren, und schon nach wenigen Stunden waren zu diesem Nationaldank über 300,000 Rubel gezeichnet. Auch die junge Frau Kommissarows wurde gerufen, Ihren Majestäten vorgestellt und reich beschenkt entlassen. (N. Pr. Z.)

Der Mann, welcher das tödtliche Geschoß mit muthiger Hand vom Kaiser ablenkte, heißt Osip (Joseph) Iwanowitsch Komisarow. Derselbe ist, wie der G. C. aus Petersburg unter dem 17. d. gemeldet wird, 25 Jahre alt, mittlerer Statur und aus dem Dorfe Molwitino im Kostromer Gouvernement gebürtig. Er war früher Leibeigner auf den Gütern des Baron Küster, kam jedoch schon als Knabe nach Petersburg, wo er bei dem Mützenmacher Sadow in die Lehre trat. Als Geselle verheiratete er sich vor etwa zwei Jahren mit einem Bauernmädchen, und die Ehe ist mit einem jetzt acht Monate alten Töchterchen gesegnet. Da Komisarow gerade am 16. seinen Namenstag feierte, begab er sich zur Verrichtung der Andacht in die beim Häuschen Peters des Großen befindliche Capelle. Als er auf dem Rückwege beim Newa-Ufer ankam, war die Schiffbrücke auseinandergenommen, er kehrte daher um, und als er beim Vorübergehen am Sommergarten bemerkte, daß am Thore eine kaiserliche Equipage stand, schloß er sich der dort harrenden Volksmenge an, um den Kaiser bei der Abfahrt zu sehen. Bald darauf gelang es ihm, sich soweit vorzudrängen, daß er den Kaiser gerade in dem Momente erblickte, als derselbe einsteigen wollte, und sich den Mantel umhängte. Bevor noch der Kaiser herangetreten war, hatte Komisarow einen Mann bemerkt, der sich mit Ungestüm vordrängen wollte. Komisarow wich ein wenig zurück, sah aber, daß der Unbekannte in dem Augenblicke, als der Kaiser den Mantel umnahm, aus seinem Paletot eine Pistole zog und auf den Kaiser zielte. Rasch versetzte Komisarow dem Mörder einen Schlag auf den Ellbogen, der Schuß ging los, fuhr aber zu hoch, als daß er den Kaiser hätte treffen können. Der Missethäter wurde alsogleich ergriffen.

Einer **St. Petersburger** Correspondenz der „Nat.-Z." entnehmen wir noch Folgendes: „Charakteristisch ist, daß Komisarow, der am Sommergarten stehen geblieben war, weil ihm nicht erlaubt wurde, über das sehr dünne (heute schon durchgebrochene) Eis in die Vorstadt am andern Ufer zu gehen, die Flucht ergriff, nachdem er durch seine Geistesgegenwart des Kaisers Leben gerettet. Nach Art des gemeinen russischen Volkes dachte der Mann wahrscheinlich, er werde, da er auch „dabei gewesen", von der Polizei nun mit Recherchen und Verhören, d. h. also mit Zeit- und Geldverlust behelligt werden, und dem wollte er entgehen; er wurde förmlich von der Begleitung des Kaisers erst eingefangen und dann in das Palais gebracht. Von dem Volksjubel und den Demonstrationen aller Art, die gestern und heute (17. April) stattfinden, kann ein Ausländer sich nimmer einen Begriff machen; gestern Abends, während sich der Kaiser den Newsky-Prospect entlang in das Smolna-Kloster begab, war der Jubel unbeschreiblich; der Adelsclub hatte seinen Balkon geöffnet, als wäre es Sommer, und Musikbanden spielten auf demselben bis in die späte Nacht. Auf dem großen Palais-Platze ist das Gedränge fortwährend ungeheuer; der Kaiser soll heute schon etliche tausend Personen empfangen haben, die sich von allen Ständen herandrängen; als er Morgens die Kasan'sche Kirche besuchte, wurden auf dem Rückwege die Pferde ausgespannt. Und ich muß hinzufügen: das ist kein anbefohlener Enthusiasmus; man mag über diese „Anbetung", diese „Götzendienerei" denken, wie man will, in ihr ein Zeichen zurückgebliebener Cultur sehen, aber sie besteht nun einmal und zeigt, wie geliebt Alexander II. ist. — Was den Angeklagten betrifft, so gibt er sich für einen Mann aus den unteren Ständen aus, und spricht auch den ungebildeten Volksjargon; auch sein Costüm war ein entsprechendes, unter letzterem entdeckte man aber feine Wäsche, und auch seine Redeweise wird eine gebildete, wenn er im Laufe eines längeren Verhörs sich vergißt; seine Hände sind zart; er behauptet natürlich, keine fremden Sprachen zu verstehen, als jedoch während des Verhörs der Generalgouverneur Fürst Suwarow dem Chef der Geheim-Polizei Fürsten Dolgoruki einige für den Inquisiten sehr wichtige Worte in französischer Sprache sagte, verrieth er später, daß er dieselben verstanden hatte, leugnete dies jedoch ab und meinte, er habe sich das, was die beiden Herren gesagt hatten, nur selbst gedacht. Weiteres ist mir bis jetzt nicht bekannt. Heute Abend ist die Stadt wieder beleuchtet."

Amerika.

New-York, 7. April. Zur Hälfte hat der Congreß einen höchst bedeutungsvollen Sieg errungen; mit 33 gegen 15 Stimmen vernichtete der Senat das von dem Präsidenten gegen das Civilrechtgesetz eingelegte Veto. Die andere, noch zu erkämpfende Hälfte des Sieges ist den Repräsentanten vorbehalten; man zweifelt nicht daran, daß auch gegen sie der Präsident unterliegen werde. (Das Repräsentantenhaus ist, wie inzwischen telegraphisch gemeldet wurde, dem Beschlusse des Senates beigetreten.) Lebhafte und aufgeregte Verhandlungen waren im Senate dem Beschlusse vorangegangen. Saulsbury erklärte, die Durchführung des Gesetzes würde Krieg, Blutvergießen und neuen Zwiespalt der Union im Gefolge haben. Die Prophezeiung könnte sich bewahrheiten. In Washington hat Johnson bekanntlich eine starke Partei unbedingter Anhänger, und wieder ist daselbst eine öffentliche Versammlung abgehalten worden, die sich für seine Politik aussprach. In ähnlichem Sinne legte Lane dem Senate eine Resolution zur Aufnahme südstaatlicher Mitglieder unter gewissen Bedingungen vor; er behauptete, die republicanische Partei falle in Trümmer, und jeder Tag der Verzögerung des Eintritts südstaatlicher Senatoren mache den Untergang der Partei um so gewisser. — Die Inhaber fenischer Schuldscheine sollen über Mahony's Unthätigkeit höchlichst ungehalten sein, und es ist, um sie zu beschwichtigen, eine Angabe in Umlauf gesetzt worden, daß Doran Killian mit einem Feniergeschwader abgesegelt sei, um das Eiland Campo Bello in der Fundy-Bucht zu erobern, während es andererseits heißt, gleichfalls sei eine Flotte gegen die Bermudas-Inseln abgegangen. In einem Circular zeigt Mahony die Ankunft des aus Irland entflohenen James Stephens in Paris und den erwarteten Besuch desselben in America an. Viele

Fenier sollen sich nach den canadischen Fischereien begeben haben, um dort zwischen den Canadiern und den aus der Union kommenden Fischern Händel zu erregen und dabei selber zu fischen, nämlich im Trüben. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten ein Geschwader an jene Küstenstriche absenden werden, denn der Ausschuß der auswärtigen Angelegenheiten billigt die darauf bezügliche Resolution, welche auch Seward's Beifall haben soll.

Local-Chronik.

χ **München**, 21. April. Gestern Nachmittag spielte in einem hiesigen Schnittwaarenladen ein sonderbarer Vorfall. Während ein Frauenzimmer, anscheinend eine Modistin, im Begriff war, sich aus zahlreichen vor ihr ausgebreiteten Waaren Einiges auszuwählen, unterbrach plötzlich ein schnell in den Laden tretender Herr das Kaufgeschäft, indem er der scheinbaren Modistin die Verhaftung ankündigte. Der anfänglich sehr überraschte Kaufmann beruhigte sich jedoch alsbald, als sich der Eingetretene als Polizeidetectivbeamter declarirte und ihm die Kundin als eine der berüchtigsten Ladendiebinen bezeichnete. In der That wurden bei derselben eine Anzahl werthvoller Foulards, welche sie eben in einem andern Laden unbemerkt gestohlen hatte, vorgefunden; sie hatte sich daselbst als „Herrschafts-Jungfer“ ausgegeben und eine Quantität Waaren für Erstere „zurückstellen“ lassen, um erst die Kaufsumme zu holen. Ihr Referent kann hiebei nur, wie bei mehrfachen derartigen Anlässen, wiederholen, daß der Ladendieberei, welche in viel größerem Umfange, als man gewöhnlich annimmt, betrieben wird, von Seite unserer Kaufleute viel zu wenig Vorsicht entgegengesetzt wird; namentlich die durch die Waarenauslagen verursachte Verdunkelung der Läden und der Mangel aufrechtstehender Leisten am Vorderende der Ladenbudel begünstigen das „Schottenfallen“, wie der Ladendiebstahl in Norddeutschland genannt wird, in hohem Grade. Die Nützlichkeit der erwähnten Leisten ergibt sich einfach aus der Manipulationsmethode der Diebe, welche die Waare nicht vom Ladentische zu heben, sondern über denselben gebeugt mit Hand oder Unterarm sich leise zuzuschieben pflegen. Das fortschreitende Raffinement unserer Gaunerzunft, von dem beispielsweise der Umstand Zeugniß geben mag, daß fragliche „Herrschafts-Jungfer“ der Dieberei bald als in Seide rauschende Dame, bald als einfache baarhäuptige Dienstmagd, bald, wie gestern, in dem bescheidenen Anzuge einer Näherin nachzugehen pflegte, ist wohl genügendes Motiv, um in dieser Hinsicht mit den hergebrachten patriarchalischen Traditionen zu brechen. — Auch ein s. g. Zephirgänger“, d. h. einer jener Diebe, welche sich am frühen Morgen in die Gasthöfe und Fremdenzimmer zu schleichen pflegen, um die bei unverschlossenen Thüren noch im Schlafe liegenden Gäste zu bestehlen, zur Reinigung auf den Corridors aufgehängte Kleider 2c. zu annectiren 2c., wurde gestern Morgens, als er sich eben mit einer Partie werthvoller Kleidungsstücke aus einem hiesigen Gasthofe entfernt hatte, verhaftet; derselbe ist ein israelitischer „Geschäftsreisender“ aus dem Elsaß, der übrigens der Reise-Strapazen um so länger überhoben bleiben wird, als er sich bereits vor einiger Zeit aus gleichem Anlasse eine mehrmonatliche Unterbrechung seiner Geschäfte gefallen lassen mußte.

ω **München**, 23. April. Die Trottoirs in der Burggasse werden nun auch mit Randsteinen versehen und die Straße mit Würfeln gepflastert werden, nachdem die Hausinhaber zur Pflasterung der Trottoirs sich bereit erklärten.

* **München**, 23. April. Auf dem hiesigen Viehmarkt wurden vom 14. bis 20. April im Ganzen 4131 Stück zugeführt und verkauft, darunter 2990 Kälber, 475 Schweine, 826 Kühe, 258 Ochsen 2c.

Nichtpolitisches.

Gotha, 20. April, Nachm. 6 Uhr. Seit 1 Uhr Feuersbrunst in Hohenkirchen (bei Georgenthal), ca. 100 Gebäude, incl. Scheuern und Ställe, sind niedergebrannt, die Kirche wurde gerettet (F. K.)

Die Vermählung des Fräulein Marie Taglioni mit dem Fürsten von Windischgrätz soll bereits in nächster Zeit in Berlin stattfinden und es wird das neuvermählte Paar alsdann seinen Wohnsitz in Wien aufschlagen.

Letzte Posten.

Berlin, 21. April. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „In dem Befinden des Grafen Bismarck ist eine sehr erfreuliche Besserung eingetreten. Der König hat seine Theilnahme hieran durch sofortige Verleihung des Rothen-Adler-Ordens an den Sanitätsrath Dr. Struck aus Frankfurt a. M. (der zur Consultation eigens hieher berufen worden war) bekundet.“

Wien, 21. April. In der „Debatte“ lesen wir heute: „Wir vernehmen, daß der österreichischen Regierung von mehreren ersten Pariser Firmen ein Credit von namhaftem Betrage eröffnet worden sei. Nach dem Finanzgesetze ist pro 1866 ein Deficit von 40 Millionen zu bedecken. Es scheint nun, daß die Regierung, da, wie bekannt, die Eingänge an Steuern nicht immer proportionell den Anforderungen, welche die Zinsenzahltermine an die Staatscassa stellen, erfolgen, bei Zeiten Vorsorge getroffen habe, um für den Moment über diejenigen Summen disponiren zu können, deren sie benöthigt, damit wir nicht wiederum eine neue Auflage der vorjährigen Julicouponcampagne erleben.“ (Zugleich wird der Wiener „Presse“ aus Paris, 21. April, telegraphirt, daß die Finanzoperation, welche Oesterreich dort abgeschlossen hat, mit dem Domainengeschäft **nicht** zusammenhängt.)

* Der „Patrie“ gehen Privatnachrichten aus **Toulon** zu, welche melden, daß in Folge einer Depesche des Generals Kanzler, des päpstlichen Waffenministers, der Abmarsch der römischen Legion von Antibes erst im Mai vor sich gehen wird, da die Arbeiten in den Casernen, wo sie untergebracht werden soll, nicht eher beendet sein werden.

* **New-York**, 12. April. Der erste Richter des Staates Virginia hat ausgesprochen, daß die Friedens-Proclamation des Herrn Johnson nicht die Wiederherstellung der Habeas-Corpus-Acte in sich schließe. — Das Kriegsdepartement hat das Freedmen-Bureau aufgefordert, die Bevölkerung des Südens davon zu benachrichtigen, daß diese Proclamation nicht das Militär-Regiment im Süden aufhören macht. — Nachrichten aus **Mexico** melden, daß das Lager des Cortinas bei San Fernando aufgelöst worden ist. Die Kaiserlichen haben Monterey, Loreto und Piedras-Negras besetzt.

New-York, 12. April. Ein fenisches Fahrzeug hat die Fluth benützt, um sich von East Port zu entfernen.

* Man meldet aus **Panama** unterm 1. April: Die Spanier haben unfern Chiloe einen chilesischen Transport mit 250 Mann an Bord weggenommen. Die spanischen Fregatten „Numancia“ und „Blanca“ haben die alliirte Flotte im Meeresarm der Insel Chiloe eingeschlossen. Die Alliirten haben ein Schiff in Grund gebohrt und im Kanal Ketten angebracht, um die Annäherung der Spanier zu hindern.

* Der „Patrie“ gehen über **Vera-Cruz** unter'm 25. März specielle Nachrichten über den Sieg der kaiserlichen Truppen über die Dissidenten bei Urupan zu. Der Kampf war äußerst blutig und dauerte 20 Stunden. Den Dissidenten wurden 450 Mann und darunter 47 Officiere getödtet, eine große Anzahl wurden noch verwundet, und alles Material wurde ihnen genommen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Bremen, 20. April. Die Bremer Bank hat heute den Disconto von 5 auf 6 Procent erhöht.

Hamburg, 20 April. Die Hamburger Börsen-Halle veröffentlicht ein Telegramm aus Glasgow, nach welchem in Folge der Zahlungseinstellung einer Bank Roheisen-Warrants nur nominell notirt werden, da es unmöglich ist, irgendwelche Verkäufe abzuschließen.

Wien, 21. April. Die Direction der Nordbahn beschloß zur Aufbringung von 6 Millionen der schwebenden Schuld die Zahlung des mit reichlich 100 fl. liquid zu machenden Julicoupons nicht baar, sondern in neuen Nordbahn-Actien zum Pari-Curs zu bewirken. (Allg. Z.)

Wien, 22. April. Die heutige Börse wurde von einer argen Panik heimgesucht in Folge des, allem Anschein nach, ganz grundlosen Gerüchts, daß die italienische Armee auf den Kriegsfuß gesetzt werde. Nordbahn 132, Credit-Actien 129. — Erzherzog Albrecht ist nach Verona abgereist.

Wien, 22. April. Der Geschäftsbericht der Creditanstalt für 1865 ergibt einen Gesammtgewinn von 2,260,000 fl., also auf ein Actiencapital von 50 Mill. ungefähr $4^{1}/_{2}$ pCt. Zinsen. (A. Z.)

* **Frankfurt**, 22. April. Oesterr. Nat.-Anl. $57^{1}/_{4}$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 56; Bankactien 788; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: $69^{3}/_{4}$; von 1858 117; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $72^{1}/_{2}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien $152^{3}/_{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien 116; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 116; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 147; Westbahn-Priorität $71^{1}/_{8}$. — Wechsel-Curse: Paris $94^{1}/_{8}$; London $118^{1}/_{4}$; Wien 111. Nordam. 1882er: $74^{7}/_{8}$.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Residenz-Theater.

Montag den 23. April: „Emilia Galotti“, Trauerspiel von Lessing. (Gräfin Orsina — Frau Bersing-Hauptmann, vom Hoftheater in Gotha, als Gast.)

Actien-Volks-Theater.

Montag den 23. April: „Pechschulze“, Originalposse von Salingre. Musik von Lang.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2115.

RECHNUNGS-ABSCHLUSS

der

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

für das Rechnungsjahr 1865.

Einnahme.

		Fl.	Xr.
1) Prämien-Einnahme:			
für 178,384 geschlossene Versicherungen und zwar:			
115,181 Versicherungen aus dem directen Geschäft mit			
1,215,142,722 Fl. Versicherungssumme, Prämie 4,726,069 Fl. 52 Xr.			
63,203 Versicherungen aus dem indirecten (Rückversicherungs-) Geschäft mit			
303,422,065 „ Versicherungssumme, Prämie 751,009 „ 42 „			
1,518,564,787 Fl. Versicherungssumme wörden baar vereinnahmt, Prämie .	5,477,079 F. 34 Xr.		
hiezu: zurückgestellte Prämien-Reserve aus dem Rechnungs-Jahre 1864			
1,447,962,149 „ Versicherungssumme, ... Prämie	2,204,687 „ 20 „		
2,966,526,935 Fl. Versicherungssumme, ... Prämie	7,681,766 „ 54 „		
abzüglich der von vorstehender Prämien-Reserve aus 1864 in Rückversicherung gegebenen			
256,317,642 „ Versicherungssumme, ... Prämie	846,493 „ 54 „	6,835,273	—
2) Nach vorjährigem Rechnungs-Abschlusse zurückgestellte Reserve für noch nicht regulirte 292 Brandschäden	341,158 Fl. 31 Xr.		
wovon durch Rückversicherung gedeckt waren	96,158 „ 31 „	245,000	—
3) Vereinnahmte Zinsen:			
a) aus dem laufenden Geschäft	148,581 Fl. 44 Xr.		
b) „ „ Reservefonds	49,431 „ 5 „	198,012	49
4) Ueberschuss an Provision etc. aus den, Seitens der Gesellschaft direct verwalteten General- resp. Haupt-Agenturen, Policegebühren u. s. w.		32,944	38
5) Ueberschuss aus den Verwaltungen der Gesellschafts-Grundstücke		7,367	46
Summa		7,318,598	13

Ausgabe.

		Fl.	Xr.
1) Agentur-Provision		894,983	25
2) Sämmtliche Verwaltungskosten für den diessjährigen Geschäftsbetrieb:			
an Gehalt des controlirenden Mitgliedes des Verwaltungsrathes, des Vorsitzenden im Verwaltungsrath und seines Stellvertreters, des General-Directors und des Sub-Directors	14,700 Fl. — Xr.		
„ Gehalte für die Beamten, ausschliesslich derjenigen in den von der Gesellschaft direct verwalteten General-, resp. Haupt-Agenturen	88,383 „ 50 „		
„ Local-Miethe, einschliesslich der Dienstwohnungen	14,851 „ 53 „		
„ Porto	22,174 „ 38 „		
„ Insertionsgebühren	7,542 „ 9 „		
„ Agenturkosten: Bestätigungskosten für Agenten etc.	4,157 „ 47 „		
„ Kosten für verbrauchte Drucksachen	9,148 „ 18 „		
für kleine Bureaukosten, Bücher und Schreibmaterialien	6,921 „ 26 „		
Abschreibung auf das Inventar	5,959 „ 8 „		
an Inspections- und sonstige Reisespesen, und andere allgemeine Geschäftskosten	57,477 „ 44 „	231,316	53
3) Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken:			
für Löschapparate, Rettungsvereine, Feuerwehren etc.	3,314 Fl. 10 Xr.		
zu der Pensions- und Unterstützungs-Kasse der Beamten	4,372 „ 17 Xr.	7,686	27
4) Bezahlte Steuern:			
an verschiedene Staatsbehörden	10,678 Fl. 48 Xr.		
„ „ Communen	1,830 „ 46 „		
„ Gewerbesteuern für Agenten	151 „ 46 „	12,661	20
5) Die Gesellschaft ist in diesem Jahre von 4,013 Brandschäden betroffen:			
vergütet wurden bis 31. December	3,392,196 Fl. 3 Xr.		
abzüglich des Ersatzes aus den Rückversicherungen	1,190,912 „ 1 „		
	2,201,284 Fl. 2 Xr.		
Transport		1,146,648	5

		Fl.	Xr.
Transport		1,146,648	5
zurückgestellt wurden:			
für noch nicht regulirte 410 Brandschäden . .	499,525 Fl. 29 Xr.		
abzüglich des Ersatzes aus den Rückversicherungen	175,775 „ 29 „		
	323,750 „ — „	2,525,034	2
Seitens der Gesellschaft sind mithin an Brandschäden incl. Kosten im Rechnungsjahr 1865 bezahlt:			
auf ältere Brandschäden	244,055 Fl. 8 Xr.		
„ Brandschäden aus dem laufenden Rechnungsjahr	3,148,140 „ 55 „		
zurückgestellt auf noch nicht liquide Brandschäden .	499,525 „ 29 „		
in Summa:	3,891,721 Fl. 32 Xr.		
6) a) Rückversicherungs-Prämie für bei anderen Gesellschaften geschlossene Rückversicherungen in Höhe von 447,979,348 Fl. Versicherungssumme, Prämie, abzüglich des vergüteten Rabatts .		1,458,047	25
b) Ristornirte Prämie für wieder aufgehobene Versicherungen, und zwar:			
aus dem directen Geschäft	341,805 Fl. 53 Xr.		
„ „ indirecten (Rückversicherungs-) Geschäft	115,847 „ 9 „	457,653	2
7) Zurückgestellte Prämien-Reserve:			
für 1,748,194,670 Fl. Versicherungssumme, ... Prämie	2,500,792 Fl. 1 Xr.		
abzüglich der hiervon in Rückversicherung gegebenen 349,021,944 „ Versicherungssumme . . . . . Prämie	1,087,526 „ 15 „	1,413,265	46
von der für eigene Rechnung zurückgestellten Prämien-Reserve gelten:			
für 1866 . . . . . . 1,208,906 Fl. 46 Xr.			
„ spätere Jahre . . . . . 204,358 „ 59 „			
1,413,265 Fl. 46 Xr.			
8) Verlust an Agio auf Effecten, Valuten und Contanten		36,776	1
9) Abschreibung des Ueberschusses aus den Administrationskosten, vide Einnahme sub 5, der gesammten Grundstücke der Gesellschaft		7,367	46
10) Abgesetzt zum Gratifications- und Dispositionsfond für die Beamten und Agenten der Gesellschaft, laut §. 48 des revidirten Statuts von 1857		1,583	53
11) Reingewinn des Rechnungs-Jahres 1865:			
a) Tantième an den Verwaltungs-Rath, den General-Director und den Sub-Director	27,222 Fl. 13 Xr.		
b) Dividende für 5000 Actien à 49 Fl.	245,000 „ — „	272,222	13
Summa		7,318,598	13

Magdeburg, den 1. Januar 1866.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **M. Schubart.**

Der General-Director **Friedr. Knoblauch.**

Uebersicht des Geschäfts-Betriebes

im Jahre 1865.

			Fl.	Xr.
1) Geschlossene Versicherungen: vorgetragen aus dem Jahre 1864	1,447,962,149 Fl. Versicherungssumme mit Prämie		2,204,687	20
im Jahre 1865 geschlossene 178,384 neue Versicherungen und zwar:				
115,181 aus dem directen Geschäft . . .	1,215,142,722 „ „ „ „	4,726,069 F. 52 Xr.		
63,203 aus dem indirecten (Rückversicherungs-) Geschäft . . .	303,422,065 „ „ „ „	751,009 „ 42 „	5,477,079	34
Summa der in diesem Jahre laufend gewesenen Versicherungen	2,966,526,935 Fl. . . . . . der vereinnahmten Prämie		7,681,766	54
2) Ferner wurden auf mehrere Jahre mit jährlicher Prämienzahlung versichert: 581,603,724 Fl. Versicherungssumme, und sind dafür an Prämie noch zu vereinnahmen . .			5,117,969	19
Gesammt-Prämie			12,799,736	13

Digitized by Google

Uebersicht des Activ-Vermögens der Gesellschaft.

am 1. Januar 1866.

		Fl.	Xr.
1) Grund-Capital in 5000 Stück Actien à 1750 Fl.	8,750,000 Fl. — Xr.		
Reservefonds	1,095,539 „ 18 „	9,845,539	18
2) Prämien-Reserve der baar vereinnahmten Prämie:			
1,748,194,670 Fl. Versicherungssumme . . . Prämie	2,500,792 Fl. 1 Xr.		
abzüglich der hiervon in Rückversicherung gegebenen			
349,021,944 „ Versicherungssumme . . . Prämie	1,087,526 „ 15 „	1,413,265	46
hiervon valediren für 1866 . . . 1,208,906 Fl. 46 Xr.			
„ spätere Jahre . . . 204,358 „ 59 „			
3) Zurückgestellte Reserve für 410 angemeldete, noch nicht regulirte Brandschäden	499,525 Fl. 29 Xr.		
abzüglich des Ersatzes aus den Rückversicherungen	175,775 „ 29 „	323,750	—
	Summa	11,582,555	4

Prämien-Reserve der noch zu vereinnahmenden Prämien:

auf 581,603,724 Fl. Vers.-Summe mehrj. Versicherungen mit jährl. Prämienzahlung . . 5,117,969 Fl. 19 Xr.

Nachweis über Anlegung des Activ-Vermögens der Gesellschaft.

am 1. Januar 1866.

	Nominalwerth Fl.	Xr.	Courswerth a. 31. Decbr. Fl.	Xr.	Fl.	Xr.
Hypothekarische Forderungen					107,100	—
Darlehensforderungen gegen Pfandsicherheit					239,137	30
Staatspapiere und Effecten:						
Aachen-Düsseldorf. Eisenb.-Pr.-Actien I. Emiss.	107,800	—	95,672	30		
Aachen-Düsseldorf. Eisenb.-Pr.-Actien II. Emiss.	59,150	—	51,904	8		
Badensche Obligationen 3½ %	30,000	—	27,000	2		
Bergisch-Märkische Eisenb.-Pr.-Act. III. Em. Lit. A.	130,025	—	105,320	15		
Bergisch-Märkische Eisenb.-Pr.-Act. III. Em. Lit. B.	121,625	—	98,516	15		
Berlin-Stettin. Eisenb.-Pr.-Act. II. Emiss.	23,450	—	21,163	38		
Berlin-Stettin. Eisenb.-Pr.-Act. III. Emiss.	14,700	—	13,230	—		
Cöln-Minden. Eisenb.-Pr.-Act. III. Emiss. Lit. A.	17,850	—	15,886	30		
Cosel-Oderberg. Eisenb.-Pr.-Act. I. u. II. Emiss.	125,037	30	108,157	26		
Cosel-Oderberg. Eisenb.-Pr.-Act. III. Emiss.	69,475	—	64,090	40		
Dortmund-Soest. Eisenb.-Pr.-Act.	10,675	—	9,367	19		
Düsseldorf-Elberfeld. Eisenb.-Pr.-Act.	5,950	—	5,236	—		
Kurmärkische Obligationen	14,000	—	12,285	—		
Magdeburg-Wittenberg. Eisenb.-Stamm-Actien	28,700	—	20,090	—		
Neustadt-Dürkheimer Eisenb.-Pr.-Act.	10,000	—	9,600	—		
Ruhrort-Crefeld. Eisenb.-Pr.-Act.	4,200	—	3,706	30		
Pfandbriefe des landwirthschaftl. Credit-Verbandes der Provinz Sachsen	140,875	—	132,422	30		
Summa Fl.	913,512	30	793,648	43		
Ausländische, staatlich garantirte Eisenbahn-Prior.-Obligationen und Stamm-Prior.-Actien zur Bedeckung der betreffenden Prämien-Reserven	1,241,280	50	962,148	15		
	2,154,793	20	zum Courswerthe		1,755,796	58
Wechsel im Portefeuille und baarer Cassenbestand					174,637	36
Werth der Grundstücke der Gesellschaft (Kostenwerth 999,896 Fl. 27 Xr.)					941,473	57
Werth des Inventariums in Magdeburg und sämmtlichen auswärtigen Comptoiren und Agenturen der Gesellschaft					119,691	54
Guthaben bei den Agenten der Gesellschaft und anderen Debitoren					968,268	4
Depotwechsel der Actionaire					7,000,000	—
Reserve-Fonds:						
Hypothekarische Forderungen desselben			741,591	40		
Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Lit. E.	398,125 Fl.					
übernommen für den Reservefonds zu			332,434	23		
Cosel-Oderberger Eisenbahn-Prioritäts-Actien II. Emiss.	24,325 Fl.					
übernommen für den Reservefonds zu			21,588	26		
			1,095,614	29		
ab: Guthaben der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft			75	11	1,095,539	18
					12,401,645	17
Ab:						
Nicht abgehobene Dividende aus 1864 und früheren Jahren.	432	15				
Dividende pro 1865	245,000	—	245,432	15		
Tantième für den Verwaltungs-Rath, den General-Director und den Sub-Director			23,984	43		
Bestand des Gratifications- und Dispositionsfonds			10,258	53		
An fernere Creditoren der Gesellschaft			539,414	22	819,090	13
				Summa	11,582,555	4

Magdeburg, den 1. Januar 1866.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungs-Rath:
M. Schubart.

Der General-Director
Friedr. Knoblauch.

Digitized by Google

2116.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Cousine und Tante, die

Hochwohlgeborne Freifrau Friederike von Wrede,

Sankt Anna Stiftsdame,

heute um 1½ Uhr Nachmittags, nach längerem Leiden, in ihrem 78. Lebensjahre, aus diesem irdischen Leben in's bessere Jenseits abzuberufen.

Indem wir diesen schweren Verlust allen Verwandten, Freunden und Bekannten anzeigen, empfehlen wir die Dahingeschiedene dem frommen Gebete und bitten für uns um stilles Beileid.

München den 21. April 1866.

Johanna von Moor, geb. Bender von Bienenthal,
kgl. Oberstlieutenants-Wittwe, im Namen sämmtlicher Verwandten.

Die Beerdigung findet Montag den 23. April Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus mit Flambeaux statt.

1999. (3c)

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung wird bei dem königl. Haupt-Montur- und Rüstungs-Depot in Nürnberg

Mittwoch den 25. April 1866 früh 8 Uhr

der Bedarf für das Etatsjahr 1865/66 an:
wollenen Bettdecken,
¼ breiter ungebleichter Strohsackleinwand,
¾ breiten Krankenkleider-Gradel,
¼ breiten blau und weiß gestreiften Matrazen-Gradel und
¾ breiten Brodsackzwilch,

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben.

Das Bedingnißheft liegt vom Dienstag den 17. d. Mts. an in der Rechnungskanzlei der unterfertigten Anstalt zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Muster eingesehen und die Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Inländische Gewerbsberechtigte werden hiemit eingeladen, ihre Submissions-Angebote unter Couvert und vorschriftsmäßig überschrieben, sowie verschlossen längstens bis

Dienstag den 24. April 1866 Abends 6 Uhr

an die unterfertigte Stelle frankirt einzusenden und wird ausdrücklich noch auf die Bestimmungen des §. 13 der allgemeinen Submissionsbedingungen aufmerksam gemacht.

Die Submittenten, sowie die Mitglieder von submittirenden Gesellschaften, oder deren aufgestellte Geschäftsführer, haben an dem oben bezeichneten Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch gerichtlich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden und nach Vorschrift der §§. 14, 15 und 16 der allgemeinen Submissions-Bedingungen ihre Uebernahmsfähigkeit, Betriebsvermögen auf Verlangen sogleich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung genügend nachzuweisen.

Nürnberg, den 15. April 1866.

Der Vorstand des k. Haupt-Montur- und Rüstungs-Depots.
v. Caspers, Oberst.

In Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt Bad Brunnthal (München)

beginnt auch heuer wieder mit 1. Mai die Sommersaison.

Banting Curen gegen allgemeine Fettleibigkeit können dort unter ärztlicher Aufsicht durchgeführt werden.

Sprechstunde des Dirigenten in der Anstalt von 12—1 Uhr Mittags. 2117. (3a)

2109.

Bekanntmachung.

Barbara Amtmann, geb. am 16. Dez. 1781,
Johann Amtmann, geb. am 14. Juli 1784,
Katharina Amtmann, geb. am 21. Juni 1786,
von Memmelsdorf, sind schon seit dem Jahre 1805 abwesend.

Es ergeht an dieselben oder deren Erben die Aufforderung, sich

binnen 6 Monaten

zu melden und das in 15 fl. bestehende Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben für todt erklärt und das Vermögen den sich legitimirenden nächsten Verwandten zur freien Verfügung hinausgegeben würde.

Bamberg, am 24. März 1866.

Königliches Landgericht Bamberg I.
Der k. Landrichter:
Dennefeld.
G.-Nr. 3632. Banzer.

2093. [2a]

Proclama.

Verlassenschaft des Landgerichts-Registrators Wilhelm Schmidt aus Eckersdorf zu Burgebrach betr.

Am 17. November vor. Js. verstarb der seit ungefähr 30 Jahren als Landgerichts-Registrator und zuletzt als Tagschreiber dahier beschäftigt gewesene Wilhelm Schmidt von Eckersdorf bei Bayreuth, Sohn des verlebten Pfarrers Johann Christian Schmidt von da, und zwar mit Hinterlassung eines Vermögens von circa 1000 fl.

Als Miterben erscheinen dessen Geschwister:
1) Christiana Sophia,
2) Margaretha Friderika Johanna,
3) Georg Friedrich, und
4) Friedrich Heinrich Schmidt,

welche seit vielen Jahren von ihrer Heimath weggezogen sind, ohne daß über Leben und Aufenthalt derselben etwas bekannt geworden wäre.

Diese Geschwister oder deren allenfallsige Leibeserben werden aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten a dato

hierorts zu melden, widrigenfalls der Rücklaß ausschließend an den bisher bekannt gewordenen Intestaterben verabfolgt werden würde.

Burgebrach, den 16. April 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:
Loewel.
G.-Nr 4793. Schülein, Ass.

2105. [3a]

Bekanntmachung.

Gant des Ornatschneiders Georg Bauer von hier betr.

In obenbezeichneter Gantsache werde ich im Auftrage des k. Bezirksgerichts Regensburg am

Donnerstag den 3. Mai l. Js. Vormittags 9—11 Uhr und **Nachmittags von 1 Uhr an**

im Rudolf Thaller'schen Auctionslokale dahier mehrere Ornamente und Paramente, darunter viele, mitunter sehr werthvolle Meßkleider, Fahnen, Ciborienmäntel, Stolen, Manipel, dann Meßkleid-Decorationen und Stickereien, ferner mehrere Reste Meßkleidstoffe, mehrere Gold- und Silberborten, dann Borten von Seide und Wolle, Meßkleideinsätze, Rauchmäntel-Garnituren, Chorröcke *c.* *c.*, dann auch noch ein vollständiges Bett, eine Landwehruniform, ein Schreibpult, Rohrstühle und Sessel, einen Kasten und sonstige Kleinigkeiten an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern, aber nur dann zuschlagen, wenn durch das Angebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind.

Regensburg, den 19. April 1866.

Der k. Notar:
Berukian.

1556. [4b] Die Niederlage der **Wasserfilter für Hausgebrauch** befindet sich bei Herrn **Metzeler & Co.** in **München**.
Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin, Engelufer 15.
(Inhaber **H. Lorenz** und **Th. Bette.**)
Prospecte gratis und franco.

Offene Rentamtsgehilfenstelle.

2089. Bei dem k. Rentamte Immenstadt wird ein im desinitiven Steuerumschreibwesen vollkommen qualificirter Amtsgehilfe gegen ein monatliches Honorar von 36 fl. sogleich aufzunehmen gesucht.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kreuthause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 113.** 24. April 1866.

Amtliches.

München, 24. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 20 April vom 1. Mai l. J. an zum Grenz-Obercontroleur in Waldmünchen, Hauptzollamts Waldmünchen, den Unterlieutenant und Zoll-Prakticanten Karl Ewald in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

unterm gl. Datum den Materialverwalter Gerhard Schramm bei dem Hauptsalzamte Kissingen auf Grund des §. 22 lit. B und C der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste für immer in den erbetenen wohlverdienten Ruhestand treten zu lassen;

unterm 21. April den im zeitlichen Ruhestande befindlichen Director des Bezirksgerichts Augsburg, Karl Rehm, wegen nachgewiesener bleibender Dienstes-Unfähigkeit in Gemäßheit des §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde nunmehr unter allerhuldvollster Anerkennung seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung für immer in den Ruhestand zu versetzen;

unterm gl. Datum den Forstmeister Wilhelm Griesmeyer zu Nürnberg auf dem Grunde des § 22 lit. B und C der IX Beilage zur Verfassungs-Urkunde unter Anerkennung seiner langjährigen treu und ersprießlich geleisteten Dienste und mit taxfreier Verleihung des Titels und Ranges eines Forstrathes in den nachgesuchten Ruhestand zu versetzen;

unterm gl. Datum den Revierförster Valentin Grief von Dürrwangen wegen Krankheit und hiedurch begründeter Dienstesunfähigkeit nach Maßgabe des §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in den zeitlichen Ruhestand auf die Dauer eines Jahres zu versetzen, und an dessen Stelle den dermaligen Actuar des Forstamtes Donauwörth im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg, Peter Meier, zum provisorischen Revierförster von Dürrwangen, Forstamtes Feuchtwangen, zu ernennen; dann auf das im Forstamte Laurenzi in Erledigung gekommene Revier Kammerstein den Revierförster Rudolph Herrmann zu Zell im Salinenforstamte Ruhpolding, seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Diensteseigenschaft zu versetzen;

unterm 22. April den dermaligen Forstamtsactuar und Revierverweser Karl Stellwaag zum provisorischen Revierförster nach Valepp im Salinen-Forstamte Tegernsee zu ernennen;

vom 1. Mai l. Js. anfangend

1) auf die erledigte Baubeamtenstelle der Baubehörde München IV den Baubeamten Joseph Möhrle in Dinkelsbühl, seiner allerunterthänigst gestellten Bitte willfahrend, zu versetzen,
2) auf die hiedurch erledigte Baubeamtenstelle in Dinkelsbühl den Baubeamten Conrad Götz in Lohr zu versetzen und
3) die erledigte Baubeamtenstelle in Lohr dem geprüften Baupraktikanten und Assistenten bei der Kreis-Baubehörde in Würzburg, Franz Cämmerer aus Miltenberg, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen; ferner
4) die erledigte Stelle eines Baubeamten bei der Baubehörde in Bruck dem geprüften Baupraktikanten und Assistenten der Baubehörde München III, Adolph Michel aus Ismaning in provisorischer Eigenschaft zu verleihen, endlich
5) den Baubeamten Ferdinand Ziegenhain an der Baubehörde in Speyer aus administrativen Gründen an die erledigte Baubeamtenstelle Zweibrücken zu versetzen und
6) die hiedurch erledigte Baubeamtenstelle in Speyer dem geprüften Bau-Praktikanten und Assistenten bei der Kreis-Baubehörde in Oberbayern, Ludwig Schlichtegroll von München, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Aus Wien wird berichtet, die Pforte habe gegen die Erwählung des Prinzen Karl von Hohenzollern zum Fürsten von Rumänien Protest eingelegt, wie sie denn überhaupt von einem ausländischen Fürsten nichts wissen will. Ferner heißt es, die Pariser Conferenz werde ihre Berathungen demnächst wieder aufnehmen.

Mazzini hat ein Schreiben an die „Unita Italiana" gerichtet, in welchem er gegen seine Partei Vorwürfe erhebt, daß sie jetzt der Regierung und der gemäßigten Partei Opposition mache; er fordert dieselbe auf, sich der gemäßigten Partei zu nähern, vorausgesetzt, daß dieselbe entschlossen sei, Krieg zu führen.

Mit einer Sicherheit, welche fast jeden Zweifel ausschloß, trat die angeblich von dem Kriegsschauplatze am Parana herstammende Nachricht auf, daß die verbündete Armee den Strom bei Paso de la Patria überschritten habe und den Feind also in seinem eigenen Lande angreife. Die brasilische Gesandtschaft in London sandte das ihr zugegangene Telegramm den öffentlichen Blättern zu, und die Angabe schien festzustehen. Aus Rio de Janeiro aber bringt die Post vom 24. März folgende Verdacht erregende Mittheilung: „Von dem Uebergange des brasilischen Heeres über den Parana bei Paso de la Patria sind noch keine Einzelheiten bekannt geworden. Briefe aus dem Lager, die der Dampfer Kepler heute überbracht hat, besagen, daß am 12. eine Division der Flotte den Parana heraufsteigen und die Batterien bombardiren würde und daß die Truppen am 14. übersetzen sollten, während der übrige Theil der Flotte mit den Panzerschiffen zu gleicher Zeit Humayta angreifen würde." Es hat fast den Anschein, als sei aus den bekannt gewordenen Planen das erwartete Ereigniß als ein schon geschehenes construirt worden.

Ueber angebliche Negeraufstände auf mehreren Pflanzungen Cuba's sind aus der Havannah bis zum letzten März sehr unbestimmte und widersprechende Berichte eingelaufen. In verschiedenen Theilen der Insel sind sehr verderblich wirkende Feuersbrünste ausgebrochen, welche man von Sclaven angestiftet glaubt. Ein Verein hat sich gebildet, um die Einfuhr africanischer Neger zu verhindern.

Aus Teheran wird gemeldet, daß der Schah von Persien nach Astrachan zu gehen beabsichtige, um an den Küsten Meshedesser die Schiffe der russischen Flotille zu besichtigen und mit derselben eine kurze Fahrt zu machen. Man darf hierin wohl ein Zeichen der besonders guten Beziehungen zwischen St. Petersburg und Teheran erblicken.

Am Kap der guten Hoffnung haben die britischen Besitzungen wieder eine Erweiterung erfahren; der dortige britische Gouverneur hat „No Man's Land", das einen Flächeninhalt von 900 Quadrat-Meilen hat, im Namen der englischen Regierung in Besitz genommen.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 24. April. Dem Ingenieur Georg Asmus von Bonn wurde unter'm 12. April l. J. ein Gewerbsprivilegium auf einen von ihm erfundenen selbstwirkenden Luftregulator für Oefen und Feuerungen aller Art für den Zeitraum von einem Jahre, vom 12. April l. J. anfangend, und den Technikern Jakob Bührer und Carl Hamel von München unter'm 17. April l. J. ein Gewerbsprivilegium auf eine eigenthümliche Construction von Feuerungs-Anlagen behufs Verbrennung des Feuerungsmaterials in molecularem Zustande für den Zeitraum von fünf Jahren, vom 17. April l. J. anfangend, verliehen.

Preußen. **Berlin**, 20. April. Der Hauptmann von Netzer vom Infanterie-Regiment Nr. 30 hat nach den Mil. Bl. eine Vorrichtung für das Zündnadelgewehr construirt, welche den Gebrauch der Munition der Vorderladungsgewehre demselben gestattet. Dieselbe ist leicht und billig anzufertigen, dauerhaft, eben so leicht am Gewehre anzubringen als von ihm zu entfernen und sehr transportabel. Die bisher damit angestellten Versuche sollen durchaus günstige Ergebnisse gehabt haben, und es scheint demnach mit dieser schätzenswerthen Erfindung nicht nur eine technische Vervollkommnung des Gewehres, sondern auch ein Fortschritt in tactischer Beziehung in so fern erzielt worden zu sein, als sie in kritischen Kriegslagen eine Benutzung erbeuteter, feindlicher Munition in Aussicht stellt, und dadurch gestattet, die Brauchbarkeit des Zündnadelgewehres in Schnell- und Massenfeuer ohne Rücksicht auf die Schonung der eigenen Munition recht eigentlich auszubeuten.

Oesterreich. **Aus Wien**, 20 April, schreibt man der „Allgemeinen Zeitung“: Ein Vorgang im Schooße des in freihändlerischem Interesse gegründeten Vereines für volkswirthschaftlichen Fortschritt bildet das Tagesgespräch. In jüngster Zeit veranstaltete dieser Verein in mehreren Gasthäusern in den Vorstädten öffentliche unentgeltliche Vorträge, welche hauptsächlich die Verbreitung volkswirthschaftlicher Kenntnisse unter den Arbeiterclassen zum Zwecke hatten. Der Erfolg war ein höchst überraschender. Das Auditorium wuchs mit jedem neuen Vortrage, und am Ende von einigen Wochen vermochte man als directes Resultat bereits die Gründung eines Consumvereines für Arbeiter zu verzeichnen. Da erhob die Polizei Schwierigkeiten gegen die Fortsetzung dieser Vorträge und glaubte namentlich in Bezug auf deren Abhaltung in Gasthauslocalitäten ein Veto einlegen zu müssen. Dieses Vorgehen veranlaßte nun den Verwaltungsrath, den Präsidenten Grafen Eugen Kinsky an der Spitze, eine Eingabe an das Ministerium zu richten, worin derselbe sein weiteres Verbleiben und die Fortdauer des Vereines überhaupt von der Zurücknahme der bisher gegen den Verein erlassenen Polizeimaßregeln abhängig macht. Das sehr energisch abgefaßte Schriftstück wurde in der gestrigen Plenarversammlung vorgelesen und durch die Anwesenden einstimmig gutgeheißen. Der Verein zählt drei gewesene Minister, viele Mitglieder der Aristokratie, sowie die Spitzen unserer finanziellen und kaufmännischen Welt unter seinen Mitgliedern.

Mit Bezug auf diese Vorgänge bringt die officiöse „Generalcorrespondenz“ folgende Mittheilung:

„Mehrere hiesige Journale haben sich einer in den letzten Tagen im hiesigen Vereine für volkswirthschaftlichen Fortschritt gepflogenen Verhandlung in einer Weise bemächtiget, welche vermuthen läßt, daß die Intentionen der Regierung irrig aufgefaßt werden. Nachdem die Staatsverwaltung selbst durch Genehmigung der Statuten dieses Vereines die Abhaltung volkswirthschaftlicher Vorträge für das Volk ermöglicht hat, während sie nach dem Gesetze vollkommen in der Lage gewesen wäre, die bezügliche Statutenbestimmung zu beseitigen, kann ihr nichts ferner liegen, als wie ihr gegenwärtig insinuirt wird, diese Seite der Thätigkeit so viel als möglich zu beirren oder vollständig zu verhindern. Sie ist vielmehr von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit, den Zustand der arbeitenden Classen durch deren eigene sachgemäße Mitwirkung zu heben, zu sehr überzeugt, als daß sie nicht allen aufrichtig dahin gerichteten Bestrebungen jede thunliche Unterstützung zu gewähren bereit wäre. Eben von diesem Standpuncte aus muß sie aber darauf halten, in Handhabung ihres Aufsichtsrechtes von allen bezüglichen Schritten des Vereines rechtzeitig in Kenntniß zu kommen, um Beirrungen, welche gerade auf diesem Gebiete für die zunächst Betheiligten und für das Ganze von nachtheiligen Folgen sein können, abzuwehren. Darauf allein, also auf die Forderung des reellen Vereinszweckes sind die bisherigen, übrigens ganz offenen Bemühungen der Regierung gerichtet.“

Wien, 22. April. Es überrascht uns heute der „Pesther Lloyd“ mit einer Mittheilung, die großes Aufsehen erregen wird, da es sich um nichts weniger als das Zugeständniß eines theilweise verantwortlichen ungarischen Landesministeriums, allerdings unter dem Namen „verantwortliche Unterstaatssecretäre“, handelt. Es mag dahingestellt bleiben, inwiefern diese Nachricht begründet ist oder nicht. Jedenfalls ist sie so wichtig, daß wir den betreffenden Artikel des „Lloyd“ ausführlich folgen lassen. Es heißt daselbst:

„Von verschiedenen glaubwürdigen Seiten geht uns die Nachricht zu, daß die Regierung für die nächsten Tage dem Lande eine Ueberraschung zugedacht habe, die eine Bürgschaft der guten Absichten Sr. Majestät bieten und gleichzeitig von den auf die Befriedigung der Wünsche des Landes gerichteten Bestrebungen der Regierungsmänner Zeugniß ablegen soll. Die Regierung beabsichtigt nämlich, vor die Commission für gemeinsame Angelegenheiten mit dem Vorschlage zu treten, daß für alle Zweige der Administration, mit Ausnahme des Kriegswesens, Verwaltungschefs unter dem Namen Staatssecretäre ernannt werden sollen. Das Land hingegen solle, außer der Revision der 1848er Gesetze, seiner Forderung auf eine parlamentarische Regierung, welche auch durch diese Gesetze nicht begründet wird, entsagen und jenen Verpflichtungen nachkommen, welche durch das Band der pragmatischen Sanction in Bezug auf den gemeinsamen Fürsten und die gemeinsame Vertheidigung bedingt werden. Die verantwortlichen Staatssecretäre würde Se. Majestät seinem persönlichen Vertrauen gemäß wählen. Der Titel eines Staatssecretärs wurde deshalb statt desjenigen eines Ministers gewählt, weil an der Spitze der gemeinsamen Angelegenheiten vier Minister stehen würden, und weil das Land mit der Gesammt-Monarchie nicht in Parität gesetzt werden könne. Aus diesem Umstande und aus dem Principe der Parität würde sich sodann ergeben, daß auch die Regierungsmänner der deutsch-slavischen Länder Staatssecretäre sein würden. Die nächsten Tage, in denen die Commission für die gemeinsamen Angelegenheiten in das Wesen der Verhandlung eintreten wird, werden herausstellen, inwiefern diese Mittheilungen, die wir von gut unterrichteter Seite erfahren, begründet sind.“

Die „Presse“ äußert sich über die Mittheilung des „Pesther Lloyd,“ wie folgt: „Trotzdem der „Pesther Lloyd“ officiöse Mittheilungen zu empfangen pflegt, müssen wir doch — ihrer Wichtigkeit wegen — die Bestätigung dieser Nachrichten abwarten, bemerken jedoch, daß selbe nicht im Widerspruch mit demjenigen stehen, was bisher über die Intentionen der Regierung gemuthmaßt wurde. Sollte das von dem Pesther Blatte veröffentlichte Programm richtig sein, so könnte demselben kein günstiges Prognostikon gestellt werden. Die Petrificirung des veralteten Hofkanzlersystems und die Ausdehnung desselben auf das ganze Reich würde Niemanden locken, man möge für dasselbe welche neuen Namen immer erfinden, und könnte die politischen Parteien weder jenseits noch diesseits der Leitha dazu bewegen, das Streben nach der parlamentarischen Regierungsform aufzugeben. Der Bedenken gegen den Dualismus, der durch das obige Programm ausgesprochen wurde, und dessen Form wollen wir gar nicht gedenken.“ (S. Letzte Posten.)

In der wider den Verfasser der Adresse der Haardter Gemeinde an den vorarlbergischen Landtag und wider den Gemeindevorsteher von Haardt als ersten Unterzeichner eingeleiteten Untersuchung wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe ist nach einem Feldkirchener Berichte in der Presse durch landesgerichtliches Erkenntniß das Strafverfahren eingestellt worden, da das Gericht zwar den Inhalt der Adresse als strafbar, eine böse Absicht des Verfassers und der Unterzeichner aber nicht als nachgewiesen erkannte.

In **Linz**, wo die Localpolizei seit 1. April ds. J. von der Gemeinde versehen wird, sind sämmtliche polizeiliche Functionen an die Gemeinde übergegangen, und unter dem Titel der staatspolizeilichen Geschäfte wurden der dortigen politischen Behörde blos die Uebertretungen in Betreff der Theater-Censur, der Bahninspection und der Vereinsvorschriften vorbehalten, welche Angelegenheiten nur einen beschränkten Wirkungskreis in Anspruch nehmen.

Aus **Schüttenhofen** wird den „Nar. Listy“ gemeldet: In Folge der Excesse wurden im Ganzen 17 Personen verhaftet und nach Pisek ans Kreisgericht abgeliefert, bei dem die Schlußverhandlung bald stattfinden wird. Unter den Verhafteten befinden sich der Geometer P., welcher als Haupträdelsführer des Excesses bezeichnet wird, die sogenannte „Amazone Koza“, aber auch ein reicher Grundbesitzer aus der Umgegend. Der Tischlergeselle, welcher eine Schußwunde am Knie erhielt, ist gestorben. Der Actuar Hermann, welcher bei dem Excesse sich sehr entschlossen und energisch benahm, erhielt vom Ministerium ein Belobungsschreiben. Die Disciplinar-Untersuchung, welche gegen den Bezirksvorsteher Kaßir eingeleitet wurde, ist noch nicht zu Ende geführt.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 20. April. Wie der Lloyd von einflußreichen Mitgliedern der croatischen Deputation vernimmt, kann man sich nach dem Geiste, von welchem die bisherigen Vorbesprechungen derselben erfüllt waren, bezüglich des Erfolges den besten Hoffnungen hingeben.

B **Pesth**, 21. April. Die Adreßdebatten im Oberhause boten ein lebhaftes Bild dar. Die Altconservativen bewiesen, daß sie, obwohl ihre Worte mit dem Willen der Regierung bemäntelnd, doch nur ihren eigenen Vortheil anstreben. So manche unserer Pairs, selbst solche, die bei der Schaffung des Octoberdiploms und Februarpatents geglänzt, sprachen sich heftig gegen den Parlamentarismus aus. Ihre Worte waren im stricten Gegensatz mit dem Regierungsprogramme, welches Baron Sennyey, Präsident des Oberhauses und Tavernicus des Königreichs, in einer glänzend gehaltenen Rede entfaltete, woraus wir einerseits entnehmen, daß die ungarischen Regierungsmänner mit den deutschen Ministern in gutem Einvernehmen stehen, und daß diese den Ausgleich mit allen Mitteln zu fördern gesonnen sind. Hören wir, was der Baron selbst darüber sagt: „Von einer Schwierigkeit, mit Dank spreche ich es aus, hat uns die göttliche Vorsehung befreit: während nämlich unsere Vorgänger mit dem Widerstreben der nichtungarischen Räthe zu kämpfen gezwungen waren, ist es heute die collegiale Zuvorkommenheit dieser nichtungarischen Räthe und ihre Würdigung der ungarischen Angelegenheit, was uns die Möglichkeit eines Resultates in unserer Stellung erwarten läßt und uns zu der Hoffnung ermuthigt, daß wir mit Hilfe Gottes und unter Mitwirkung der ungarischen Nation aus den gegenwärtigen Wirren herauskommen werden.“ Ferner werden alle Jene zum Schweigen gebracht, die den guten Willen der Regierung in Zweifel gezogen, die gedacht, das Ministerium wäre seiner schwierigen Aufgabe sich nicht vollkommen bewußt. Hier sind die eigenen Worte des Tavernicus: „Wenn mir nun Jemand sagt, daß er den gordischen Knoten aller Schwierigkeiten entzweigehauen hätte, so bewundere ich seinen Muth und seine Kühnheit, und wenn seine Politik gelungen wäre, würde ich mich beugen vor seiner Geschicklichkeit; aber ich gestehe, daß wir weder diesen Muth, noch diese Geschicklichkeit besaßen; denn uns leitete jene Ueberzeugung, daß man im Privatleben Vermögen und Leben, daß man seine politische Stellung und den Ruf

Digitized by Google

seiner eigenen Person auf's Spiel setzen kann; aber die Existenz unseres Vaterlandes auf das Spiel setzen, ist eine Sünde; das Vaterland auf's Spiel setzen, ist nicht erlaubt. Und, hohe Magnatentafel, in Bezug auf das Eine machen Sie sich keine Illusion, und über das Eine sei das Vaterland mit sich selbst im Reinen, daß es sich hier um unser Sein oder Nichtsein handelt!" Doch das Wichtigste ist die Stelle, in welcher er Alle Lügen straft, die, vorgebend, sie sprächen im Interesse der Regierung, das parlamentarische Regime, die Verantwortlichkeit der Minister, angriffen und mit einer Eloquenz, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre, für das Dikasterialsystem einstanden. Es ist dies als eine Art Programm der Regierung anzusehen: „Ich hörte es in diesem Saale sagen, und auch die Adresse der Repräsentanten scheint Gelegenheit gegeben zu haben zum Ausdruck der Besorgniß, daß die Regierung durch dieses königliche Rescript einen Rückschritt machen wollte, daß die Regierung, hiedurch die Wünsche der Nation nach ihrer Unabhängigkeit und constitutionellen Existenz negirend, die alte Dikasterialregierungsform, mit einem Worte, einen Zustand wieder zu beleben wünsche, von dessen Unhaltbarkeit die Nation überzeugt ist. In der sicheren Ueberzeugung und Hoffnung, daß man mich nicht desavouiren wird, kann ich es vor der hohen Magnatentafel mit voller Bestimmtheit aussprechen, daß diese Absicht der Regierung ferne stand, als sie das Rescript verfaßte, und daß sie ihr auch heute ferne steht." Die liberale Majorität des Oberhauses brach bei diesen Worten des Tavernicus in lebhaften Beifall aus, doch noch viel wichtiger ist die gute Wirkung, die diese Worte im Lande verursachen werden. Was die Annahme der Unterhaus-Adresse anbelangt, so kann jeder gemäßigte Patriot sich dessen freuen, da die Annahme der Regierung keine Unannehmlichkeiten bereiten wird, deren Verwerfung aber die Gemüther gereizt hätte, indem, wie ich schon seiner Zeit erwähnte, verbreitet wurde, daß die Regierung selbe durch ihre Anhänger zurückweisen lassen werde. — Die zweite Adresse wird, da nun auch das Oberhaus derselben beigetreten, nach geschehener Unterzeichnung als Adresse des ungarischen Reichstages von den Präsidenten der beiden Häuser dem Kaiser überreicht werden. — Ueber die vorgestern abgehaltene Conferenz der ungarisch-croatischen Deputation erfahren wir: Es fand in dieser Conferenz die Feststellung des Modus der Berathung statt. Ungarischerseits wurde ein Doppel-Präsidium in Vorschlag gebracht, wie es von Alters her in den Districtual-Sitzungen gebräuchlich war. Die croatischen Deputirten hielten jedoch die einheitliche Leitung der Berathungen für vortheilhafter, und es wird in Folge dessen Graf Anton Majlath als Landesbaron den Präsidentensitz einnehmen. Das Protokoll der regelmäßigen Sitzungen wird zwar in übereinstimmender Fassung, jedoch in beiden Sprachen gesondert durch die Schriftführer der Deputation Anton Csengery und Ivan Perkovac geführt werden. Gewöhnlich werden auch Privatconferenzen den einzelnen Sitzungen vorangehen. Es ist wahrscheinlich, daß die Deputirten sich zur Geheimhaltung über den Gang der Berathungen verpflichten werden, und blos die erfolgten Feststellungen durch die Journale ihren Weg in die Oeffentlichkeit finden dürften. — I. Maj. die Kaiserin wird während der heurigen Badesaison in dem ungarischen Badeorte Füred am Plattensee verweilen; ihr erlauchter Gemahl wird sie hinunterbegleiten und bei seiner Zurückfahrt Pesth-Ofen auf einige Tage mit seiner Gegenwart beehren.

Großbritannien.

London, 20. April. Auf die Anfrage Sir H. Verney's hat der Unterstaatssecretär des Aeußern eine Antwort ertheilt, welche, durch den Telegraphen bereits angedeutet, ihrem vollen Inhalte nach dahin lautet, daß England bekannter Maßen durch den 17. Artikel des Wiener Vertrages im Vereine mit Oesterreich, Frankreich und Rußland dem preußischen Staate die zu jener Zeit erworbenen sächsischen Landestheile allerdings gewährleistet habe. Sollte es zum Kriege kommen, so würde die britische Regierung voraussichtlich mit den genannten drei Mächten, ihren Mitgaranten, zu Rathe gehen, um sich über die in der Angelegenheit einzuschlagende Bahn zu verständigen. Was sich etwa als Resultat solcher Berathungen ergeben werde, erklärt Layard nicht voraussagen zu können.

Italien.

Genua, 19. April. Das Beispiel der Studenten von Neapel hat in kleinerem Maßstabe auch in Pisa Nachahmung gefunden. Dort wollten die Studenten am 16. d. anfänglich eine Adresse an den Unterrichtsminister schicken, um von ihm die Aufhebung der bekannten strengeren Verordnungen für die Examina der Mediciner zu verlangen. Man sah aber das ungeeignete eines solchen Schrittes ein, und es wurde einfach beschlossen, die Universität für geschlossen zu erklären, und keine Vorlesungen mehr zu besuchen, bis das Ministerium eine günstige Entschließung gewährt habe. Die Bemühungen der Professoren die erregten Gemüther zu beschwichtigen, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben, jedoch verhielten sich die Studenten ruhig, so daß ein Einschreiten irgend welcher Gewalt nicht nöthig wurde. — Minghetti hat an Buon-Compagni acht Briefe über sein Project in Betreff der Kirchengüter gerichtet, von denen die „Opinione" den ersten veröffentlicht. Als die Hauptpuncte seiner Ausführung führt Minghetti folgende an: 1) Conversion aller unbeweglichen Kirchengüter in bewegliches Gut, welche durch den Klerus selbst vollbracht werden soll; 2) Theilnahme der Regierung an dieser Operation durch eine außerordentliche dem Klerus auferlegte Abgabe; 3) wirkliche Trennung der Kirche und des Staates unter dem Regime der Freiheit. — General Menabrea hat den Auftrag die sämmtlichen Festungen des Königreiches zu inspiciren und wird zunächst diejenigen auf der Po-Linie besichtigen. In Cremona arbeiten bereits seit mehreren Tagen 1500 Mann Genie-Truppen um den dortigen Po-Uebergang durch einen Brückenkopf zu befestigen. — Die „Italia Militare" bringt ein Decret, durch welches 69 Hauptleute und 326 Unterlieutenants der Infanterie reactivirt werden. (A. Z.)

Donaufürstenthümer.

Aus Jassy, 4. (16.) April bringt die Wiener „Presse" folgende Correspondenz: „Sie wissen, daß die provisorische Regierung in Bukarest nach Auflösung der Kammer und des Senates Neuwahlen ausgeschrieben hat, die bis 9. (21.) April beendigt sein müssen. Um nun der Beschickung der Kammern seitens der Moldau sicherer zu sein, hatte die provisorische Regierung ihre speciellen Agenten, die Herren Lahovari und Golesco (letzterer ein Bruder des Statthalters gleichen Namens), von Bukarest hieher gesendet, um für die Vornahme der Neuwahlen, dann für die Erhaltung der Union à tout prix, sowie für Theilnahme an der Subscription des Anlehens zu 30 Millionen Piastern Propaganda zu machen. Für den Abend des 28. März (9. April) wurde eine im Municipalitäts-Gebäude abzuhaltende Volksversammlung angesagt, die von einem äußerst zahlreichen Publicum aus allen Schichten der Bevölkerung besucht war. Die ersten Reden auf der Tribüne wurden von Unionisten und in ihrem Sinne gehalten. Als die Unionisten jedoch das Publicum zu sofortiger Ernennung eines Comité zur Beaufsichtigung der Wahlen bestimmen wollten, ja sogar mit Hitze darauf drangen, da bestiegen mehrere Redner der andern Partei die Tribüne, und indem sie das Volk auf dieses überstürzte Hindrängen zur Wahl aufmerksam machten, zählten sie die der Moldau während des siebenjährigen Bestandes der Union geschlagenen Wunden auf, und auf die Bereicherung der Wallachei, speciell Bukarest's, im Gegensatze zur Verarmung der Moldau hinweisend, legten sie dar, wie die kleinere Moldau mit ihrer im Verhältniß zur größeren Wallachei geringeren Anzahl von Deputirten bisher noch immer in der Minorität blieb und es auch ferner bleiben, und zuletzt von diesem Schwesterlande sogar ganz absorbirt werden müsse. Auf die Wahl eines fremden Fürsten übergehend, erklärten sie, daß die Moldau sich einen Fürsten nicht zu holen brauche aus der Fremde. Da brach ein lang verhaltener stürmischer Beifall aus, der, minutenlang anhaltend, sich stets wieder von Neuem wiederholte. Ohne irgend einen Beschluß zu fassen, ging die Versammlung kurz vor Mitternacht auseinander, um am nächsten Tage abermals im Municipal-Gebäude zusammenzukommen. — An diesem Tage war das ganze Municipal-Gebäude gedrängt voll, und viele Besucher mußten aus Mangel an Raum draußen bleiben. Auf allen Gesichtern liest man die gespannteste Erwartung. Die Reden beginnen anfangs mit Mäßigung seitens der Separatisten. Als jedoch einige Unionisten störend einwirken wollen, da entsteht ein so furchtbarer Lärm und Aufregung, daß der erste und unionistisch gesinnte Präsident, Herr Pogor, sich in die Unmöglichkeit versetzt erklärt, der Versammlung ferner präsidiren zu können, und den Präsidentenstuhl verläßt. Die Versammlung ruft nun mittelst Acclamation den jungen und talentvollen Nicolai Rosetti de Rosnowano zum Präsidenten der Volksversammlung aus, und dieser besetzt auch den eben erledigten Stuhl. Nach vierstündiger Verhandlung, in der eine von stürmischem Applaus begleitete Rede der andern folgt, ernennt die Volksversammlung mittelst Acclamation ein aus zehn Mitgliedern bestehendes Comite zur Ueberwachung allfälliger Wahlen und Wahrung der Volksinteressen, und stellt dieses Comite auch fernerhin unter die Präsidentschaft Rosnowano's, welcher unter stürmischem Jubel und Se treasca-Rufen von der ganzen Volksversammlung nach Hause geleitet wird. In der Volksversammlung hatte man auch den Beschluß gefaßt, Deputirte nur mit imperativem Mandat nach Bukarest zu senden, dahin lautend: entweder Fortdauer der Union unter einem fremden Fürsten lateinischer Race, oder Haltung der Convention, d. h. Separatismus. Dies wurde als eine Conditio sine qua non festgestellt.

„Freitag Abends langten die beiden Statthalter Lascar Katargiu und Golesco hier an, und verkündeten schon den anderen Tag, nämlich Samstag früh, mittelst Straßenplacaten, daß die provisorische Regierung den Prinzen Karl Ludwig von Hohenzollern unter dem Namen Carol I. zum Fürsten Rumäniens erwählt, und ihn auch der directen Wahl der

Nation empfehle. Gleichzeitig wurden die Abstimmung und die Durchführung derselben bis 8. April Abends angeordnet. Dagegen verkündete nun das von der Volksversammlung ernannte Comite mittelst Placate, daß die provisorische Regierung zu einem solchen Schritt durch die Nation nicht ermächtigt sei, daß nach der mit der vergeblichen Erwählung des Grafen von Flandern gemachten Erfahrung Bedachtsamkeit geboten sei, daß aber die Anberaumung des kurzen Termins für die neue Wahl als eine Ueberrumpelung des Volkes erscheine, die es unmöglich mache, daß dieses seine wahren Wünsche nach reiflicher Erwägung des gemachten Vorschlags äußere, weshalb das Comite den Moldauern Folgendes zur Richtschnur empfehle: 1) Daß sie den neuen Vorschlag der provisorischen Regierung nicht anders aufnehmen können, als einen, den man uns nur zu dem Ende gemacht hat, um uns in einer beständigen und verderblichen Agitation erhalten zu können; 2) daß, insoferne es ihre eigenen Wünsche anbetrifft, die Moldau verlange, durch ihre Repräsentanten in der Moldau selber befragt zu werden, und zwar ohne Fusion mit der Kammer jenseits des Milcov (Walachei).

„Dieses Actenstück wurde von dem Separatisten-Comite Sonntags um 8 Uhr früh gedruckt unter das Publicum vertheilt. Um 9 Uhr war der große Hof der Metropolia von einer ungeheuren Menschenmenge erfüllt; der Metropolit trat unter das Volk und erklärte seine Uebereinstimmung mit den Vorschlägen des Comite. Mittlerweile rückte Militär heran und begann, die Volksmassen zurückzudrängen und auseinanderzujagen. Es gab ein allgemeines Durcheinander, in welchem der Metropolit eine leichte Quetschung erhielt. Die Menge schrie, man habe ihren Metropoliten ermordet, sammelte sich wieder, wurde aber vom Militär wiederholt bis zum Metropoliahof zurückgedrängt, in den sie eindrang und, die beiden gegenüberstehenden Thore schließend, einen furchtbaren Steinregen auf die eben andringenden 300—400 Uhlanen sendete. Die Sturmglocke wurde in Bewegung gesetzt. Drei Mal versuchte es die Cavalerie, das im Metropoliahof versammelte Volk anzugreifen und zu zersprengen, und ebenso oft wurde sie von den Steinen des letzteren verscheucht. Bis daher hatte das Militär nur von seinen Hieb- und Stoßwaffen Gebrauch gemacht. Jetzt aber erschien der in rumänischen Diensten stehende Franzose, Major Gramont, mit dem Auftrage der beiden Statthalter, auf das Volk zu feuern, und stellte sich selbst an die Spitze des Militärs, dieses Vorhaben auszuführen. Waren schon bisher unzählige Verwundungen vorgekommen, so gab es jetzt auch noch zahlreiche Todesfälle auf Seiten des Volkes, welches, das Militär abermals zurückdrängend, mittelst Pflastersteinen, Stiegenquadern und dergleichen von zwei Seiten Barricaden aufzuführen versuchte. Im Feuereifer, dies auszuführen, hatte das Volk es nicht bemerkt, wie die nun am Platz erschienene Infanterie, in einem unbewachten Momente das rückwärtige Thor des Metropoliahofes erbrechend, eindrang und nun mit scharfen Schüssen, Stoß- und Hiebwaffen das Volk anfiel. Auf der anderen Seite erschien abermals Cavalerie und Infanterie, um auf eben dieselbe Weise die Straßen zu säubern. Drei und eine halbe Stunde hat der Straßenkampf und das Gemetzel gedauert.

„2½ Uhr Nachmittags. Die Straßen sind gesäubert. Infanterie- und Cavalerie-Sturmcolonnen durcheilen die Straßen, und wehe demjenigen, der ihnen in den Weg kommt. Das St. Spiridon-Spital wird geschlossen gehalten, um die Anzahl der Todten und Verwundeten nicht bekannt werden zu lassen. Das Telegraphenbureau refusirt die Annahme von Depeschen, die auf die Tages-Ereignisse Bezug haben. Selbst den fremden Consuln gegenüber wird diese Weigerung seit 10 Uhr Morgens aufrechterhalten.

„5 Uhr Nachmittags. Zahlreiche Polizeisergeanten und Epistate durcheilen die Stadt nach allen Richtungen und befehlen Namens des Präfecten, daß nach acht Uhr keine Hausthüre mehr geöffnet und kein Mensch mehr auf der Gasse gesehen werden darf. Der Metropolit und die Familie Rosnowano, Haslan Latzesko und mehrere Andere wurden verhaftet. Auf Verwendung des Bürgermeisters wurde die Mutter des jungen Rosnowano in Freiheit gesetzt. In der Militär-Reitschule werden Hunderte von Menschen eingesperrt und das Gebäude mit Militär umzingelt gehalten. Sämmtliche Papiere bei Rosnowano wurden weggenommen. So eben dankt der Stadtpräfect Stephan Golesco in einem Tagesbefehle dem Militär „für seine tapfere Haltung“ und bezeichnet in einer Proclamation die Aufrührer als „einige von den Feinden gedungene Fremdlinge“. Die Nacht verläuft unter zahlreichen Hausdurchsuchungen. Sonst herrscht absolute Ruhe. Das Militär brachte die Nacht im Freien zu.

„Montag früh: In der Militär-Reitschule sind nahe an 600 Menschen eingesperrt. Der Stadtpräfect Golesco verkündete mittelst Placaten, daß von den Soldaten 2 Todte und 15 Verwundete und vom Volke 15 Todte und 25 Verwundete auf der Wahlstatt blieben.

„Die Zahl der Verwundeten dürfte, auf das Vierfache angenommen, noch immerhin der Wahrheit nicht nahe genug gebracht werden. Regierungsorgane sind mit dem Sammeln der Unterschriften zum Plebiscit zu Gunsten des Prinzen von Hohenzollern in voller Thätigkeit. Bei der jetzt vorherrschenden Furcht und Einschüchterung des Volkes darf man ein für die provisorische Regierung günstiges Resultat erwarten.“ (Dasselbe wurde telegraphischen Berichten zufolge auch erzielt. Die Red.)

Die Wiener „Presse“ erhielt über die Vorfälle in der moldauischen Hauptstadt folgende weitere Berichte:

Jassy, 4 (16.) April. In aller Stille wurden während der Nacht vom 3. auf den 4. sämmtliche Todte beerdigt. Es gibt der officielle Bericht, gleich wie bei den Verwundeten, kaum den vierten Theil der wirklichen Anzahl Getödteter an. Im Ganzen dürften beiläufig 180 Verwundete und 70 Todte dem Kampfe zum Opfer gefallen sein. Das St. Spiridon-Hospital wird noch immer verschlossen gehalten und über die in diesem Spital verwundet Liegenden das tiefste Geheimniß beobachtet. In eben diesem Hospitale wird auch der verwundete und von der provisorischen Regierung nunmehr entsetzte Metropolit gefangen gehalten. Während von der provisorischen Regierung der Handlungsweise des Kirchen-Oberhauptes die ehrgeizigsten Plane zu Grunde gelegt werden — man behauptet, daß er sich von dem Volke zum Kaimakam proclamiren lassen wollte — ist der übrige Theil der Bevölkerung indignirt darüber, daß man ihrem Oberhirten eine solche Behandlung zu Theil werden läßt. Die Ruhe hält fortwährend an, und zahlreiche Militär-Patrouillen durchstreifen die Stadt nach allen Richtungen. Die aus den besseren Ständen Verhafteten, darunter fast sämmtliche Mitglieder des von der neulichen Volksversammlung ernannten Comites, werden heute fortwährend inquirirt; doch hofft man auf deren baldige Freilassung, da sie nur von einer von der Regierung bewilligten Volks-Versammlung zu ihrer Thätigkeit berufen, warum keine Complotte oder sonstige geheime Verschwörungen betrieben und ihre Beschlüsse jedesmal in gedruckten Placaten veröffentlichten. Der junge G. Latzesco, im Kampfe von dem Militär ergriffen, wurde soeben in's Criminal-Gefängniß überführt. Von den in der Militär-Reitschule Verhafteten wurden beiläufig siebzig Personen, darunter die Diener des Rosnowano'schen Hauses, zurückbehalten und die Uebrigen in Freiheit gesetzt. In das nahe bei Jassy gelegene Dorf Stinka wurde ein Militär-Detachement gesendet, weil man eine Erhebung der Bauern — Stinka ist Eigenthum Rosnowano's — zur Befreiung des bei ihnen sehr beliebten jungen Gutsherrn befürchtete.

Nach und nach werden immer mehr Einzelheiten, die sich während des Straßenkampfes zutrugen, bekannt. Viele ruhig dahinschreitende Personen, darunter manche alt und gebrechlich, wurden von den Soldaten erheblich verletzt und zwar in Seitengassen, wo es sonst ganz ruhig zuging. In der „großen Gasse“ schwirrten die Kugeln zahllos herum, und Viele wurden von diesen „verlorenen“ Kugeln tödtlich getroffen und verwundet, die, weit vom Kampfplatze stehend, gar keinen Antheil an dem Kampfe nehmen konnten.

Jassy, 5. (17.) April. Die Nacht vom 4. auf den 5. verlief gleich der vorigen ganz ruhig und unter beständigem Herumpatrouilliren des Militärs. Der Bischof von Roman, der durch einen Hirtenbrief vor einigen Tagen seine Anhänglichkeit an die Union zu erkennen gegeben hat, langte diese Nacht, von den fürstlichen Statthaltern hierher berufen, an und soll heute an Stelle des entsetzten Metropoliten eingesetzt werden. Die provisorische Regierung hatte in einer Proclamation die Juden beschuldigt, das stattgehabte Blutvergießen verschuldet zu haben. Jetzt scheint die Regierung die möglichen Consequenzen (es soll ein Anlehen contrahirt werden) einer solchen Anschuldigung doch reiflicher erwogen zu haben und verkündet heute in einer anderen Proclamation, daß die Juden eine ruhige und ehrenhafte Bevölkerungsclasse seien, daß die gegen sie gerichtete Anschuldigung nur „aus einem Versehen des Copisten“ entstand und daß diese Anschuldigungen nur einigen Fremden, einigen vagabundirenden Juden und den Dienern des Hauses Rosnowano zu gelten haben. A. Murusi, Schwager Rosnowano's, nach dem die Regierung eifrig fahndet, ist einem Gerüchte zufolge über die nahe Gränze nach Rußland geflüchtet.

Vorstehende Berichte rühren von einem Gegner der provisorischen Regierung her; bei Beurtheilung derselben ist daher sein Partei-Standpunct mit in Rechnung zu ziehen.

Local-Chronik.

⊙ **München**, 24. April. Die Dank-Adresse an den Hrn. Erzbischof wegen der veranstalteten Jesuitenmission, welche 4000 Unterschriften hiesiger Einwohner erhalten hat, wurde in den jüngsten Tagen demselben überreicht. — Die jüngste Theater-Vorstellung der Gesellschaft „Neue Harmonie“ zum Besten des protestantischen Kirchenbaues ergab einen Reinertrag von 175 fl.

χ **München**, 24. April. Gestern Abends 8¾ Uhr wurde beiläufig 500 Schritte außerhalb des hiesigen Bahnhofes durch den von Rosenheim kommenden Güterzug ein Mann, welcher die Uniform eines Soldaten des k. 2. Infanterie-Regiments trug, überfahren und sofort getödtet. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht bekannt. — Heute Morgens wurde im Mühlbache am Lehel ein beiläufig 30 Jahre alter Mann, der bisher noch nicht erkannt ist, ertrunken aufgefunden.

Digitized by Google

φ **München**, 24. April. [**Aus der öffentl. Magistratssitzung**] Das Resultat der von der Schiedsrichter-Commission vorgenommenen Prüfung der zum Rathausbaue eingelaufenen Concurrenzpläne hat ergeben, daß keiner der eingelaufenen Pläne des I. Preises würdig ist; der II. Preis wurde dem Plane der HH. Professor Ludwig Lange und Architekt Emil Lange, der III. Preis dem Plane der HH. Architekten Otto Tafel in Paris und F. Bluntschli in Heidelberg zuerkannt. — Zwei weitere Pläne wurden wegen der Genialität ihrer Ideen dem Magistrat zum Ankaufe empfohlen.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Berlin**, 23. April. Die preußische Antwort auf die österreichische Depesche vom 18. d. M. ist am 21. ds. nach Wien abgegangen. Dieselbe bemerkt, die preußischen Rüstungen seien durch österreichische Truppenbewegungen nach der preußischen Grenze hervorgerufen worden. Sobald Preußen authentische Nachricht erhalten haben werde, daß die österreichischen Rüstungen rückgängig gemacht worden seien, solle in dem Maße, wie die österreichischen Abrüstungen, die Verminderung des erhöhten Präsenzstandes der betreffenden preußischen Truppentheile erfolgen. — Ueber die Badereise des Grafen Bismarck nach Ems ist hier nichts bekannt.

☐ **Berlin**, 24. April. Ein zahlreiche Versammlung von Wahlmännern und Urwählern des dritten Wahlbezirkes faßte ähnliche Resolutionen, wie die frühere Versammlung. Nur der dritte Passus, die Parlamentsberufung betreffend, lautet anders, nämlich so: „Die Berufung eines aus directen Volkswahlen hervorgegangenen Parlaments, ausgestattet mit allen Befugnissen seiner Sendung, ist der erste Schritt zur Verwirklichung des unverjährbaren Rechtes der Nation auf Einigung Deutschlands in Macht und Freiheit. Das preußische Volk hat trotz des innern Conflicts die Pflicht, vor anderen dafür einzutreten, niemals(?) vergessen." (Wir sind der unmaßgeblichen Meinung, daß diese Berliner Herren den Mund nicht so voll nehmen sollten. Sie sollten sich der Haltung erinnern, welche die Mehrheit des preußischen Volks gegenüber Schleswig-Holstein eingenommen hat. Es fällt wenig ins Gewicht, wenn sie jetzt von dem unverjährbaren Recht der Nation sprechen, während sie für das unverjährbare Recht der Herzogthümer kein Wort der Sympathie gefunden haben, wohl aber bereit waren, zur Vernichtung desselben beizutragen.)

☐ **Wien**, 23. April. Die „Abendpost" sagt in ihrem „Tagesbericht", die k. k. Regierung sehe den definitiven Eröffnungen preußischerseits entgegen, die es möglich machen würden, die Modalität für die Zurücknahme der beiderseitigen militärischen Vorkehrungen festzustellen. Gehe die preußische Regierung auf den Vorschlag gleichzeitiger Abrüstung ein, so dürfte die Incidenzfrage, welche allenthalben in Deutschland ernste Besorgnisse wachgerufen habe, damit abgeschlossen sein, und die schwebenden Angelegenheiten, deren materielle Bedeutung einen Augenblick lang durch den formalen Conflict in den Hintergrund gedrängt schien, würden sich wieder in erster Linie in aller Bedeutung geltend machen. Der Artikel führt sodann aus, daß das Wiener Cabinet im Wunsche nach Wiederherstellung des regelmäßigen friedlichen Zustandes weder der Würde des Staates noch den Grundsätzen, welche sachlich seine Politik bestimmen, das Geringste vergeben habe. Der Artikel gibt zu, daß gewisse, entfernte militärische Vorkehrungen von Oesterreich getroffen worden seien, stellt aber jede Provocation Seitens Oesterreichs in Abrede.

---

*† **München**, 24. April. Die k. bayerische Regierung hat sich, einem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, veranlaßt gesehen, die Regierungen der mit ihr in wesentlichen Fragen auf Einem Standpuncte stehenden deutschen Staaten zu einer vertraulichen Besprechung nach Augsburg einzuladen, um sich über die Behandlung des von der k. preußischen Regierung gestellten Bundesreformantrages zu verständigen. Diese Besprechung hat am 22. und 23. ds. Mts. stattgefunden. Es waren hiebei vertreten die Regierungen von Bayern, K. Sachsen, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Nassau, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Coburg-Gotha. Das Ergebniß der Besprechungen kann als ein sehr erfreuliches bezeichnet werden. Es besteht in dem allseitigen Einverständnisse darüber, daß der preußische Antrag nicht zurückzuweisen, sondern zum Ausgangspuncte der Verhandlungen über die zeitgemäße Reform der Bundesverfassung zu machen sei. Das Nähere über die Stellung der Regierungen zu dem fraglichen Antrage wird sich bei den Verhandlungen des für diese Angelegenheit von der Bundesversammlung gewählten besonderen Ausschusses ergeben.

Berlin, 23. April. General Govone reist morgen nach Florenz zurück. — Graf Barral reist morgen nach Oldenburg und Darmstadt zur Uebergabe seiner Beglaubigungsschreiben. (Schw. M.)

Wien, 23. April. Die Nachricht des „Pesther Lloyd" von der Einsetzung verantwortlicher Staatssecretäre für die Administration dies- und jenseits der Leitha wird heute von allen Seiten dementirt. Die „Gen. Corr." schreibt darüber: „Ohne von den weiteren Schritten der Regierung in der im ungarischen Landtage schwebenden staatsrechtlichen Verhandlung näher unterrichtet zu sein, glauben wir constatiren zu können, daß von einer ähnlichen Vorlage, wie sie der „Pesther Lloyd" ankündigte, in den Regierungskreisen nichts bekannt sei."

* Der „Allgemeinen Zeitung" wird aus **Wien**, 23. April, telegraphirt, daß die im Venetianischen stehende Armee verstärkt und auf den Kriegsfuß gesetzt werde, daß Lieferungen für dieselben ausgeschrieben seien. Gerüchtweise wurde in Wien behauptet, eine Bande Freischärler sei ins Venetianische eingedrungen. Graf Arese, der in Wien angekommen, sei weder vom Kaiser, noch vom Grafen Mensdorff empfangen worden.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München.** Verkehr auf den priv. bayerischen Ostbahnen im Monate März 1866: 10,880 Personen, 597,559 Ctr. Güter, 96,332 Ctr. Regiesendungen; Gesammtsumme der Einnahmen 572,604 fl., mithin heuer mehr um 164,401 fl., als im gleichen Monat des Vorjahres.

München. Die auf das System der Selbsthilfe basirte Industriebank hat am 20. ds. in der Westendhalle ihre Generalversammlung abgehalten, welche von etwa 150 Personen besucht war. Das Unternehmen hat in den letzten 9 Monaten einen Geschäftsumsatz von nahezu 400,000 fl. aufzuweisen.

* **Donauwörth**, 18. April (Schranne.) Zufuhr 414 Schäffel, Gesammtstand 465 Schäffel, verkauft 439 Schäffel. Mittelpreise: Weizen 14 fl. 12 kr., Kern 18 fl. 36 kr., Roggen 10 fl. 49 kr., Gerste 10 fl. 54 kr., Haber 6 fl. 28 kr.

* **Landsberg**, 21. April. (Schranne.) Gesammtbetrag 1026 Schffl., verkauft 963 Schffl. Mittelpreise: Weizen 18 fl. 38 kr. (gefallen 9 kr.); Korn 10 fl. 47 kr. (gefallen 8 kr.); Gerste 10 fl. 53 kr. (gestiegen 49 kr.); Haber 5 fl. 39 kr. (gestiegen 11 kr.)

* **Vom Rhein.** Die allgemeine Versicherungs-Gesellschaft „Helvetia" zu St. Gallen, deren Actiencapital jetzt 5 Millionen und deren Reservefond nun eine Million Franken beträgt, bezahlt ihren Actionären für 1865 eine Dividende von $52\frac{1}{4}$ Franken.

* **Frankfurt**, 23. April. Oesterr. Nat.-Anl. 56; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. $54\frac{1}{4}$; Bankactien 766; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 68; von 1858 $115\frac{1}{2}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $70\frac{5}{8}$; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien $152\frac{1}{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien $115\frac{1}{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $115\frac{3}{4}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $143\frac{1}{4}$; Westbahn-Priorität $71\frac{1}{2}$. — **Wechsel-Curse:** Paris $94\frac{1}{4}$; London $118\frac{5}{8}$; Wien $110\frac{1}{2}$. Nordam. 1882er: $74\frac{1}{4}$

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 24. April: „König René's Tochter", lyrisches Drama aus dem Dänischen des Henrik Hertz, übersetzt von August Leo. Zum Beschlusse: „Rübezahl", Singspiel von Jansen. Musik von Conradi.

Actien-Volks-Theater.

Dienstag den 24. April: „Fortunio's Liebeslied", Operette von Offenbach. Hierauf: Tanz. Dann: „Erlauben Sie, gnädige Frau". Dann: Tanz. Zum Schluß: „Wiener Geschichten", Posse mit Gesang und Tanz.

Gestorbene in München.

Karl Bertele, k. Bergwerks- und Salinen-General-Administrator, 66 J. alt. Karl Grau, b. Tischler, 67 J. alt. Karl Merk, k. Regierungsrath bei der k. Staatsschulden-Tilgungs-Commission, 53 J. alt. Anton Merkl, Hausmeisterssohn, 15 J. alt. Franz Muhr, Kutscher von Moosbof, Ldg. Neunburg v/W., 89 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Johann Friedrich Theodor Schlegel, k. Pfarrer zu Mkt. Taschendorf. A. Aichhorn, städtischer Sparcassa-Cassier in Landshut

---

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

2092. **Bekanntmachung.**

1) Der Weinhändler Nathan Stahl, vormals zu Segnitz, nun zu Marktbreit, hat die Hauptniederlassung der Firma „N. Stahl" von Segnitz nach Marktbreit verlegt.

2) Der Buch- und Kunsthändler Philipp Heim zu Lohr ist Inhaber der Firma:
„Ph. Heim's Buchhandlung"
mit der Hauptniederlassung daselbst.

3) Der Detailhändler und Uhrmacher Franz Hülzburger zu Würzburg ist Inhaber der Firma:
„F. Hülzburger"
mit der Hauptniederlassung daselbst.

4) Der Detailhändler Georg Karl Schmidt zu Mainbernheim ist Inhaber der Firma:
„Carl Schmidt"
mit der Hauptniederlassung daselbst.

5) Die im Firmenregister eingetragene Firma:
„Michael Oppmann"
ist mit dem 24. März 1866 an eine offene Gesellschaft übergegangen, deren Sitz sich zu Würzburg befindet. Gesellschafter sind:
a) Michael Oppmann, Schaumweinfabrikant und qu. k. Hofkellermeister zu Würzburg,
b) Anton Oppmann, dessen Sohn und bisheriger Prokurist, Kaufmann von da.
Jeder der Gesellschafter ist zur Zeichnung der Firma berechtigt.

6) Die Kaufmanns-Wittwe Louise Schleibtner zu Würzburg ist Inhaberin der Firma:
„J. H. Schleibtner We"
mit der Hauptniederlassung daselbst.

7) Der Kaufmann Heinrich Krauß zu Marktbreit ist Inhaber der Firma:
„Heinrich Krauß"
mit der Hauptniederlassung daselbst.

8) Der Weinhändler Georg Hering zu Würzburg ist Inhaber der Firma:
„Georg Hering"
mit der Hauptniederlassung daselbst.

9) In das von Kaufmann Samuel Hamburger zu Marktbreit unter der Firma:
„S. Hamburger"
betriebene Geschäft ist unterm 1. November 1865 dessen Bruder Leopold Hamburger, Weinhändler daselbst, als Theilhaber eingetreten.

Die beiden Vorgenannten betreiben das Weinhandelsgeschäft vom genannten Tage in offener Gesellschaft unter der früheren Firma.

Der Sitz der Gesellschaft befindet sich zu Marktbreit und jeder der Gesellschafter ist selbstständig zur Zeichnung der Firma berechtigt.

10) Die zum Betriebe der Bierbrauerei zu Würzburg von Matthäus Maez in Bamberg und Johann Maez zu Würzburg unter der Firma:
„M. Maez & Sohn"
errichtete offene Gesellschaft wurde durch Uebereinkommen der beiden Gesellschafter am 4. April 1866 aufgelöst und ist die Liquidation von denselben bethätigt und unter Uebernahme des Gesellschaftsvermögens mit Activen und Passiven durch Johann Maez beendigt, die Firma ist daher erloschen.

Bierbrauer Johann Maez zu Würzburg betreibt das Bierbrauereigeschäft nunmehr unter der Firma:
„J. Maez"
mit der Hauptniederlassung zu Würzburg weiter.

11) Die Liquidation der Gesellschaft „Kleinhardt & Hohn" zu Würzburg ist unter Uebernahme des Gesellschaftsvermögens mit Activen und Passiven durch August Hohn daselbst beendigt und die Firma erloschen.

Goldleistenfabrikant August Hohn zu Würzburg betreibt die Goldleistenfabrikation nunmehr unter der Firma:
„A. Hohn".
Die Hauptniederlassung dieser Firma befindet sich zu Würzburg.

12) Die Kaufmanns-Wittwe Rika Frank in Großlangheim ist Inhaberin der Firma:
„S. Frank"
mit der Hauptniederlassung daselbst.

Würzburg, 11. April 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
Hofmann.

E.-Nr. 7168. Schierlinger.

2134. **Bekanntmachung.**

Der Kaufmann Hermann Layer dahier ist alleiniger Inhaber des unter der Firma:
„Hermann Layer"
mit der einzigen Niederlassung in Memmingen bestehenden Handlungsgeschäftes.

Memmingen, den 19. April 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
v. Langen.

E.-Nr. 155. Weiß

2106. **Bekanntmachung.**

Die Einführung der Handels-Register betr.

1) Der Ledurergehilfe Josef Maurer in Passau ist Inhaber eines unter der Firma:
„Jos. Maurer"
daselbst bestehenden Lederhandlungsgeschäftes und hat seine Hauptniederlassung in Passau.

2) Der Kaufmann Karl Adolf Zelenka in Passau ist Inhaber eines unter der Firma:
„C. A. Zelenka"
daselbst bestehenden kaufmännischen Detailhandlungsgeschäftes und hat seine Hauptniederlassung in Passau.

Passau, 15. April 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
Schuster.

E.-Nr. 9020. Günther, k. Secr.

2136. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge betreffend.

Der Kaufmann Hr. Gabriel Hoeschel in Nürnberg, Inhaber der dortselbst bestehenden Firma
„G. Hoeschel"
ist am 6. April d. Js. gestorben.

Seine Wittwe Frau Margaretha Kunigunda Hoeschel betreibt das Geschäft unter der bisherigen Firma fort, und hat ihrem Schwager Hrn. Christoph Höschel aus Kempten, wohnhaft in Nürnberg, Prokura ertheilt.

Nürnberg, den 21. April 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der Vorstand beurl.
Stramer, H.-G.-Rath.

E.-Nr. 133. Reusch.

1931. (2b)

Bekanntmachung.

Zufolge Entschließung der General-Direktion der k. Verkehrs-Anstalten zu München vom 9. April 1866 Nr. 12226 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag den 3. Mai 1866 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das **zwölfte Arbeitsloos** der München-Ingolstädter Bahn im Bezirk der unterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion 12345 Fuß lang zwischen Paar und Brantlach gelegen und enthaltend:

1) Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu	8495	fl. 29	kr.
2) Kunstbau-Arbeiten veranschlagt zu	3010	fl. 32	kr.
3) Vollendung der Wegübergänge veranschlagt zu	2412	fl. 7	kr.
4) Lieferung und Einbettung des Unterbaumaterials veranschlagt zu .	6310	fl. —	kr.
Im Ganzen	20,228	fl. 8	kr.

Die zu leistende Caution wird auf 2000 fl. festgesetzt.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 16. April 1866 an im Amtslokale der unterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis

Mittwoch den 2. Mai 1866 Abends 6 Uhr

entweder bei der unterfertigten Behörde oder bis

Samstag den 28. April 1866 Abends 6 Uhr

bei der k. Generaldirektion zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, und, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Ingolstadt am 12. April 1866.

Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section.
Röhrer,
Sektions-Ingenieur.

Digitized by Google

1932. (2b)

Bekanntmachung.

Zufolge Entschließung der General-Direction der k. Verkehrs-Anstalten zu München vom 9. April 1866 Nr. 12225 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch am 2. Mai 1866 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten k. Eisenbahnbau-Section nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das **dreizehnte Arbeitsloos** der München-Ingolstädter Bahn im Bezirke der unterfertigten k. Eisenbahnbau-Section, 12,500 Fuß lang zwischen Brautlach und Unsernherrn, enthaltend:

1) Eigentliche Erdarbeiten im Anschlage zu	44,086	fl. 6	kr.
2) Kunstbauarbeiten " " "	84,444	fl. 10	kr.
3) Vollendung der Wegübergänge, im Anschlage zu	7717	fl. 9	kr.
4) Flußcorrectionen und Uferschutzbauten, im Anschlage zu	13,309	fl. 5	kr.
5) Lieferung und Einbettung des Unterbau-Materiales im Anschlage zu	6,720	fl. 51	kr.
Im Ganzen	156,277	fl. 21	kr.

Die zu leistende Caution wird auf 9000 fl. festgesetzt.

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 16. April 1866 an im Amtslokale der unterfertigten königl. Eisenbahnbau-Section zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis

Dienstag den 1. Mai 1866 Abends 6 Uhr

entweder bei der unterfertigten Behörde oder bis

Samstag den 28. April 1866 Abends 6 Uhr

bei der k. Generaldirection zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, und, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Caution- und Betriebs-Vermögen sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Ingolstadt, am 12. April 1866.

Kgl. bayer. Eisenbahnbau-Section.
Röhrer,
Sections-Ingenieur.

1995. [3b] **K. K. privilegirte allgemeine österreichische**

Boden-Credit-Anstalt.

Der am 1. Mai d. J. fällig werdende Coupon der 5%tigen 50jährigen Silberpfandbriefe der k. k. privilegirten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt in Wien wird in

effectivem Silber österreichischer Währung oder in Banknoten Oe. W. zum Tagescourse des Silbers

bei der Haupt-Cassa der Anstalt in Wien,
" Herrn **M. Schnapper** " "
" der Filiale der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für H. u. G. in Triest;

ferner: in süddeutscher Währung im Verhältnisse Oe. W. fl. 6 = fl. 7 südd. W.

bei Herren Gebrüder **Bethmann** in Frankfurt a. M.,
" der Coburg-Gotha'schen Credit-Gesellschaft in Coburg,
" Herren **Chr. v. Froelich & Söhne** in Augsburg,
" " **Rob. v. Froelich & Cie.** in München,
" " **Loedel & Merkel** in Nürnberg,
" " **G. Müller & Cons.** in Carlsruhe,
" der Königl. Württemberg'schen Hofbank in Stuttgart;

weiters in Thaler preußisch Courant im Verhältnisse 2 Thaler preußisch Courant = 3 fl. Silber Oe. W.

bei der Agentur der Niedersächsischen Bank in Bremen,
" Herren **L. Behrens & Söhne** in Hamburg,
" der General-Agentur **Delbrück Leo & Cie.** in Berlin,
" Herrn **Julius Elkan** in Weimar,
" " **G. E. Heydemann** in Bautzen,
" " **Michael Kaskel** in Dresden,
" " **Heinrich Küstner & Cie.** in Leipzig,
" " **Jgnatz Leipziger & Cie.** in Breslau,
" " **Adolf Meyer** in Hannover,
" " **N. S. Nathalion Nachfolger** in Braunschweig,
" Herren **Gebrüder Pfeiffer** in Cassel;

und in Franken im Verhältnisse 10 Franken = 4 fl. Oe. W.

bei der Cassa der Anstalt in Paris (rue neuve des Capucines 21),
" Herren **Brambillo & Cie.** in Mailand,
" " **Kaufmann & Lüscher** in Basel,
" " **Marcuard & Cie.** in Bern

im vollen Nennwerthe ohne allen Abzug eingelöst.

K. K. privilegirte allgemeine
österreichische Boden-Credit-Anstalt.

2103. **Bekanntmachung.**

In Sachen Stadtmagistrat Ingolstadt gegen Joseph Karrer von da wegen Forderung versteigere ich in Folge gerichtlichen Auftrags am

Freitag den 18. Mai l. Js.
früh 10—12 Uhr

auf meiner Amtsstube das reale Lohnkutscher-Recht des Beklagten, welches am 13. ds. auf 60 fl gewerthet worden ist.

Auf demselben sind 450 fl. Hypotheken eingetragen.

Das Verfahren hiebei richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §. 97—101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837, und wir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Ingolstadt, am 16. April 1866.

Der kgl. Notar:
M. Seidlmayer.

2096. **Ausschreiben**

In Sachen Schwab Johann von Siegendorf gegen Bodesohn Alexander von Siegendorf, Forderung betreffend, versteigere ich

Mittwoch den 23. Mai 1866
Nachmittags 2 Uhr

beginnend auf dem Gemeindehause zu Siegendorf das beklagtische Grundvermögen, bestehend in Haus und Oekern im Tarwerthe zu 5854 fl gegen Zahlung der Strichschillinge binnen 4 Wochen nach ertheiltem gerichtlichen Zuschlage und lade Strichsliebhaber hiezu mit dem Bemerken ein, daß Beschrieb und Taxe des Grundvermögens allzeit bei mir eingesehen werden können, die übrigen Bedingungen aber beim Verstriche bekannt gegeben werden.

Wiesentheid, 14. April 1866.

Der königl. Notar:
Nappenbach.

2123. **Bekanntmachung.**

Die Taglöhnerswittwe Johanna Dumrauf, geb. Horcher von Burgellern beabsichtigt, mit ihren beiden jüngsten Kindern

Andreas Dumrauf, 15 Jahre alt, und
Marianne Dumrauf, 8 Jahre alt,

nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Rechtsansprüche an die Genannten sind längstens bis

Dienstag den 8. Mai l. Js.
Vormittags 10 Uhr

bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Bamberg, den 20. April 1866.

Königliches Bezirksamt Bamberg I.

Der k. Bez.-Amtmann:
Barlet.

E.-Nr. 11,961. Strählein.

Digitized by Google

Wildbad Neumarkt in der Oberpfalz am Ludwigskanal.

2079.[2b] Der Unterzeichnete beehrt sich, die Eröffnung des Wildbades Neumarkt am 10. Mai ergebenst anzuzeigen, die dreihundertjährige Berühmtheit unserer eisenhaltigen salinischen Schwefelquellen, die tausendfältigen herrlichen Erfolge, in allen gichtischen und rheumatischen Krankheitsformen, in jenen Krankheitszuständen, die unter den Namen der Hämorrhoiden zusammengefaßt werden, in Leiden, welche auf Blutmangel und Nervenschwäche beruhen, bei chronischen Hautausschlägen und Katarrhen, Gebrechen der verschiedenen Schleimhäute u. s. w. entheben uns der Nothwendigkeit einer neuen Anpreisung.

Wir haben die Kosten nicht gescheut, eine dem Standpuncte der Wissenschaft entsprechende neue Analyse der Quellen herstellen zu lassen und eine Autorität in seinem Fache, Herrn Professor Buchner in München, dafür gewonnen. Wir werden auch alle Kräfte aufbieten, es unsern Gästen in unserm so schön gelegenen Bade behaglich zu machen und an nichts gebrechen zu lassen Von den Bahnstationen Nürnberg, Amberg und Roth ist unser Bad in 4 bis 5 Stunden zu erreichen. Unterkunft sowohl im Bade selbst, wie in der nur 10 Minuten vom Bad entfernten Stadt Neumarkt ist zu jeder Zeit gesichert. Preise billigst gestellt.

F. X. Welzl, Badbesitzer.

Geschäfts-Lokal-Veränderung des Schwertfegers J. Reiß.

2111. (2b) Den geehrten Kunden meines Geschäfts beehre ich mich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meinen bisherigen Laden in der Pernsagasse verlassen, und in das mir gehörige Haus Nr. 11 in der Landschaftsgasse verlegt habe. Indem ich mit dieser Kundgabe den herzlichsten Dank für das mir so gütig geschenkte Vertrauen verbinde, empfehle ich mich ferneren geneigten Aufträgen in allen Arten Ordonanz- und Interims-Säbel, Uniformsdegen und Hirschfängern, Fechtrequisiten, Faschinenmesser, Sporn und alle Gattungen Costüm- und Theater-Waffen 2c. 2c. deren pünktlichsten Effectuirung ich mich stets befleissen werde.

München den 21. April 1866.

2114 (2) **Garten-Möbel und Bettstellen**

in Schmiedeisen reichster Auswahl empfiehlt

Wm. Kolb, Briennerstraße 2.

Preislisten und Zeichnungen stehen zu Diensten.

1906.[2b] **Bekanntmachung.**

Gant der Fangergütlers-Eheleute Kastulus und Katharina Stadler von Aufhausen betr.

Im Auftrage des k. Landgerichts Erding versteigere ich am

Mittwoch den 9. Mai 1866
Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Aufhausen, kgl. Ldg. Erding, die in der Steuergemeinde Altenerding, k Rentamts Erding, gelegenen Grundstücke:

Pl.-Nr 4105, Burgholz zu $6_{,33}$ Tgw.,
Pl.-Nr. 4127, Krausenholz, zu $3_{,01}$ Tgw., und
Pl.-Nr 4128, Burgholz, zu $1_{,10}$ Tgw.

Diese Grundstücke sind jedoch noch ungetheiltes Eigenthum der Stadler'schen Eheleute und des Gütlers Georg Kitzmaier von Aufhausen.

Der Zuschlag erfolgt diesesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungs-Fähigkeit genügend anszuweisen.

Erding, am 10. April 1866.

Der kgl. Notar:
Friedrich Krafft.

2124. **Bekanntmachung.**

Auswanderung der Therese Schmid von Ischenhausen nach Nordamerika betreffend

Die Drechslerstochter Therese Schmid von Ischenhausen, will mit ihrem zweijährigen Kinde nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Ansprüche an dieselbe sind

bis zum 5. Mai l. Js.

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Günzburg, den 19. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 8161. **Braun.**

2126. **Bekanntmachung.**

Der ledige Taglöhner Tobias Griener von Schwarzenfeld beabsichtigt, nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an denselben sind um so gewisser

binnen 14 Tagen

dahier anzumelden, als dieselben außerdem nicht weiter berücksichtigt werden könnten.

Nabburg, am 11. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k Bezirksamtmann:
E.-Nr. 6674. **Wimmer.**

2128. **Bekanntmachung.**

Auswanderungsgesuch des ledigen Schmiedgesellen Paulus Schwemmer von Eckertsfeld betr.

Allenfallsige Forderungen gegen den Schmiedgesellen Paulus Schwemmer von Eckertsfeld, welcher nach Amerika auszuwandern beabsichtigt, sind

binnen 8 Tagen

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei der Bescheidung seines Gesuchs hierorts anzumelden.

Sulzbach, den 19. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 6615. **Wimmer.**

1537. (3c) **Bekanntmachung.**

Harburger gegen Haibl wegen Forderung.

Nach Auftrag des k. Bezirksgerichtes Weilheim habe ich das Anwesen des Boten Joseph Haibl — zum Woelfler, Hs.-Nr. 29 in Iffeldorf, der zweitmaligen Versteigerung zu unterstellen und zu deren Vornahme Termin im Hause des Genannten zu Iffeldorf auf

Freitag den 1. Juni 1866
früh von 8 - 9 Uhr

anberaumt.

Das genannte Anwesen besteht aus Wohnhaus und Nebengebäude unter einem Dache, theils gemauert, theils von Holz, mit Grundstücken, im Ganzen nach Vortrag des rentamtlichen Katasters 5349 Tagw (dreiundfünfzig Tagwerk neunundvierzig Dezimalen) und wurde unterm 24. November v. Js. auf 4914 fl. gewerthet.

Die Versteigerung erfolgt nach den einschlägigen Bestimmungen der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes, der Zuschlag erfolgt diesmal an den Meistbietenden ohne Rücksichtnahme auf den Schätzungswerth.

Grundsteuerkataster und Hypothekenbuchsextract, sowie Schätzungsurkunde können in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Mir unbekannte Steigerer haben sich am Termine über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen, andernfalls deren Angebote eine Berücksichtigung nicht finden können

Weilheim, am 16. März 1866.

Der kgl. Notar:
Karl.

2129. **Bekanntmachung.**

Die ledige Bauerntochter Dorothea Maria Arnold von Kaubenheim will nach Nordamerika auswandern.

Es sind daher Forderungen an dieselben spätestens am

Montag den 30. April 1866
Vormittags

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Uffenheim, am 17. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der kgl. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 10591. **Zink.**

2127. **Bekanntmachung.**

Die ledige Dienstmagd Eva Margaretha Beck von Bettwar hat um die Bewilligung zur Auswanderung mit ihrem 3jährigen, gleichnamigen Kinde nach Württemberg nachgesucht.

Es ergeht daher die Aufforderung etwaige Einwendungen hiegegen

binnen 14 Tagen

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Rothenburg a/T., den 19. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 7672. **v. Praun.**

2122. **Bekanntmachung.**

Lehrer Johann Leonhard Himmler von Großhaslach diesamtlichen Bezirkes, 26 Jahre alt, ledig, beabsichtigt eine Reise nach Nordamerika.

Allenfallsige Anforderungen an denselben sind bis längstens

Montag den 30. April l. Js.

dahier anzubringen, widrigenfalls solche bei Ausstellung des Reisepasses nicht berücksichtigt werden würden.

Ansbach, am 18. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Bezirksamtmann:
Faber.
E.-Nr. 7478. c. Pfaffenberger.

2125. **Bekanntmachung.**

Auswanderung des Weißgerbergesellen Wolfgang Mühlbauer von Gotzendorf nach Hessen-Cassel betreffend.

Der Inwohnerssohn Wolfg. Mühlbauer beabsichtiget, in das Churfürstenthum Hessen auszuwandern; Einsprüche hiegegen werden dahier

bis zum 10. Mai 1866

zugelassen.

Kötzting, am 15. April 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 8269. **v. Paur.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 114.** 25. April 1866.

Amtliches.

München, 25. April.

Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom heutigen die nachstehenden Personal-Veränderungen im Stande der Cavalerie allergnädigst zu verfügen geruht, und zwar:

Versetzt werden:

die Oberstlieutenants A. Frhr. v. Leonrod vom 1. zum 3. Chev.-Reg. und L. Graf v. Tattenbach vom 6. Chev.-Reg. zum 2. Cuirass.-Reg.

Befördert werden:

zu Obersten:

die Oberstlieutenants W. Frhr. v. Mulzer im 1. Chev.-Reg. und K. Frhr. v. Pechmann im 5. Chev.-Reg.;

zu Oberstlieutenants:

die Majore L. Herllein im 3. und J. Feichtmayr im 2. Uhl.-Reg.;

zu Majoren:

die Rittmeister J. v. Langenmantel vom 1. Uhl.-Reg. im 1. Chev.-Reg. und G. v. Lilien vom 3. im 6. Chev.-Reg.;

zu Rittmeistern:

die Oberlieutenants F. Graf v. Zech-Lobning vom 3. im 1. Cuirass.-Reg. und A. Graf v. Leyden-Schönburg vom 6. im 3. Chev.-Reg.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 19. ds. dem Oberlieutenant Anton Frhrn. v. Cetto vom 2. Cuirassier-Regiment die wegen Anstellung im Civilstaatsdienste nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen;

am 20. ds. dem Generalmajor und Commandanten der Stadt Passau und der Veste Oberhaus, Clemens v. Schedel, die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Großkreuzes des k. württembergischen Friedrichs-Ordens zu ertheilen; den Commandanten der 4. Cavalerie-Brigade, Generalmajor Wilhelm Frhrn. v. Lindenfels, in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen; den Obersten Karl Grafen zu Pappenheim vom 3. Chevaulegers-Regiment zum Generalmajor und Commandanten der 4. Cavalerie-Brigade zu befördern;

am 21. ds. den Unterquartiermeister Michael Angerer vom Festungs-Gouvernement Germersheim in den Ruhestand zu versetzen;

am 22. ds. dem Hauptmann à la suite Clemens Grafen v. Törring-Minucci den Charakter als Major à la suite zu verleihen, mit der Erlaubniß, die Uniform der Flügeladjutanten zu tragen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 22. März dem Beneficiaten Victorian Freybling in Arfeltrach in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen eifrig und treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigsordens zu verleihen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Eine am 22. dieses Monats auf Anregung der demokratisch-föderalen Volkspartei in Stuttgart abgehaltene Landesversammlung hat sich entschieden gegen einen Krieg zwischen Oesterreich und Preußen ausgesprochen; das Gleiche erklärten Volksversammlungen in Gießen und Weissenburg. — In Oldenburg und Gera haben Versammlungen der dortigen Mitglieder des Nationalvereins stattgefunden, welche die baldige Berufung einer Generalversammlung beantragten, um über die Bundesreformfrage sich auszusprechen. — Eine in Schöningen (Braunschweig) durch den dortigen Nationalverein abgehaltene Volksversammlung verlangte, daß die Reichsverfassung von 1849 zur Geltung gebracht werde. — In Breslau hielt der demokratische Abgeordnete Ziegler eine Wahlrede, in welcher er sich als Annexionisten bekannte und dem Vorschlage der Berufung eines deutschen Parlamentes beistimmte.

Nach der Mittheilung mehrerer Blätter, sagt die „Kreuzzeitung" wäre es wahrscheinlich, daß der Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen die Wahl zum Fürsten von Rumänien vorläufig und vorbehaltlich der Zustimmung der Großmächte annehmen wird.

Die „Europe" bringt einen Artikel über die bisherigen Arbeiten und Resultate der Donaufürstenthümer-Conferenz in Paris. Die Vertreter der Großmächte haben vom 10. März bis 4. April fünf Sitzungen gehalten und sich schließlich mit der Aufrechthaltung der Union einverstanden erklärt, sich indessen vorbehalten, daß die Bevölkerung beider Fürstenthümer zuvor befragt werde, wobei der russische Botschafter, Baron Budberg, nachzuweisen suchte, daß die Moldau entschieden gegen den Fortbestand der Union sei. Ueber die Fürstenfrage stimmten die Mächte so, daß Frankreich, Italien und Preußen einen fremden, Rußland aber und Oesterreich einen eingebornen Rumänen auf den Thron gesetzt wissen wollten.

Die Nachrichten, die auf den baldigen Ausbruch eines neuen Pronunciamento in Spanien schließen lassen, mehren sich von Tag zu Tag. Es wird gemeldet, daß General Prim Paris verlassen und sich wieder nach Catalonien gewendet haben soll. (Vgl. das heutige Morgenblatt über eine diesbezügliche Maßnahme der französischen Regierung.)

Ein Revolutionsversuch hat am 24. März in Panama stattgefunden. Er ist mißglückt. Mehrere der Aufwiegler, unter denen man Leobus, Segurbia und Burel aufführt, sind getödtet worden. Level de Godd ist gefangen genommen worden.

Deutscher Bund.

Frankfurt, 21. April. Die in der heutigen außerordentlichen Sitzung des Bundestages bezüglich des preußischen Antrages abgegebene Erklärung Oesterreichs lautet (nach dem „Nürnberger Correspondenten"):

„Die kaiserlich österreichische Regierung stimmt für Verweisung des Antrages vom 9. dieses Monats an einen einzusetzenden Ausschuß, da sie jederzeit bereit ist, sich an der hochwichtigen Aufgabe einer Reform der deutschen Bundesverfassung von Neuem zu betheiligen. Der Präsidialgesandte hat mit dieser Abstimmung, indem er sich jede weitere Aeußerung vorbehält, die nachfolgenden, durch die augenblickliche Lage der Sache veranlaßten Bemerkungen zu verbinden. An der Stelle selbst, wo diese hohe Versammlung tagt, haben vor nicht langer Zeit die eigenen Worte Sr. Maj. des Kaisers für das Bedürfniß einer zeitgemäßen Entwicklung der Gesammtverfassung Deutschlands ein erhabenes Zeugniß abgelegt. Ein sorgfältig erwogener und strenge gegliederter Vorschlag zu einer Umgestaltung der Bundeseinrichtungen hat damals den aufrichtigen Ernst und den für die gesammte deutsche Nation wohlmeinenden Charakter der kaiserlichen Initiative bethätigt. Sämmtliche Bundesgenossen des Kaisers, die Fürsten und freien Städte Deutschlands mit alleiniger Ausnahme Seiner Majestät des Königs von Preußen, haben sich an den Berathungen über jenen Vorschlag betheiligt und ihr hochsinniges Zusammenwirken hat zu einem Einverständnisse geführt, welches, wäre ihm nicht die mächtige Stimme Preußens versagt geblieben, ein volksthümliches Element in das Bundesleben eingeführt und den Beginn einer fruchtbaren und Deutschlands würdigen Entwickelung des Föderativprincips bezeichnet haben würde. Preußen stützte sich damals auf keinen Gegenvorschlag. Es begnügte sich damit, durch jene Erklärung vom 22. September 1863, auf welche der jetzt gestellte Antrag sich zurückbezieht und welche das kaiserlich österreichische Cabinet durch ein Memorandum vom 30. October desselben Jahres beantwortete, die Mitwirkung Preußens zu Verhandlungen über Reform des Bundes von gewissen Vorbedingungen abhängig zu machen. Weit entfernt, ein zusammenhängendes System darzustellen, schienen diese Vorbedingungen damals keinen anderen praktischen Zweck, als den der Negation gegenüber den Vorschlägen Oesterreichs, erfüllen zu sollen. Jetzt ist es die Regierung Preußens, welche an die hohe Bundesversammlung mit der Aufforderung zu erneuten Verhandlungen über Bundesreform herantritt. Wie immer im Augenblicke, da solches geschieht, die Lage der Verhältnisse im deutschen Bunde beschaffen sein möge, die kaiserliche Regierung wird sich, wie bereits erwähnt, der Pflicht unbefangener Prüfung der Anträge Preußens nicht entziehen. Allein sie muß hervorheben, daß die Reform

men, welche die königlich preußische Regierung für heilsam und ausführbar hält, sich nicht einmal in den allgemeinsten Umrissen erkennen lassen, nachdem der Antrag vom 9. dieses Monats in dieser Beziehung nicht über die Andeutung hinausgeht, daß Preußen auch heute noch den in der erwähnten Erklärung vom 22. September 1863 eingenommenen Standpunct im Wesentlichen festhalte. Der Berliner Hof hat ohne Zweifel seinen wichtigen Entschluß nicht gefaßt, ohne mit sich über die Zielpuncte einer Revision der deutschen Bundesverfassung vollkommen im Reinen zu sein und demgemäß die Vorschläge festgestellt zu haben, welche nach seiner Ansicht den Gegenstand eines Einverständnisses zwischen den Regierungen und einer Vereinbarung zwischen diesen und einer aus directen Volkswahlen hervorgehenden Versammlung bilden sollen. Die hohe Bundesversammlung aber wird vor Allem diese Vorschläge kennen müssen, ehe sie in eine Verhandlung wieder eintritt, welche, je nachdem dieselbe auf richtige oder auf falsche Ziele gelenkt wird, zum Heile oder zum Unheile führen muß, und der kaiserliche Hof wird sonach zunächst seinem Vertreter keine andere Instruction zu ertheilen im Stande sein, als daß der Bund vor allem Weiteren den Vorlagen der königlich preußischen Regierung entgegenzusehen habe. Oesterreich findet sich übrigens durch die dem Antrage vom 9. dieses Monats zu Grunde gelegten Motive noch zu einer anderen Erklärung veranlaßt. Die Regierung Preußens ist mit ihrem Antrage in einem Zeitpuncte hervorgetreten, an welchem das oberste Gesetz des Bundes, das Gesetz brüderlichen Friedens zwischen seinen Mitgliedern, zum tiefem Bedauern des kaiserlichen Hofes seine Wirkung versagen zu wollen schien. Ernste Besorgnisse des Ausbruches eines unseligen Kampfes sind den Vaterlandsfreunden nicht erspart geblieben. Um so wichtiger ist es für die Regierung Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph, bei jedem neuen Anlasse zu constatiren, daß die Verantwortlichkeit für die Entstehung dieser Besorgnisse sie nicht treffe, und einen solchen Anlaß muß sie nunmehr auch in den Aufstellungen der k. preußischen Erklärung vom 9. d. Mts. erkennen. Der Gedanke einer Gefährdung Preußens geht durch diese ganze Darlegung, ja die königliche Regierung erklärt in der Mitte ihrer Bundesgenossen, daß sie in dem Artikel 11 der Bundesacte keinen hinreichenden Schutz zu finden glaube, in demselben Artikel, welchen Oesterreich und fast sämmtliche deutsche Regierungen zur Wahrung des Bundesfriedens soeben gegenüber Preußen angerufen haben. Und doch hatte die kaiserliche Regierung bereits vor Einbringung des preußischen Antrags vom 9. ds. Mts. die Unterstellung, als sei von Seiten Oesterreichs eine Verletzung des Art. 11 der Bundesacte und des Art. 19 der Wiener Schlußacte zu besorgen, durch eine feierliche Erklärung von sich gewiesen. Sie wiederholt hiermit im Schooße der Bundesversammlung diese am 31. v. M. zu Berlin abgegebene Erklärung, indem sie die hohe Versammlung ersucht, eine Abschrift derselben zu ihren Acten nehmen zu wollen. Mit Befriedigung darf sie übrigens hinzufügen, daß seitdem auch der Hof von Berlin sich über seine Absichten in beruhigendem Sinne ausgesprochen hat und sonach die Hoffnung begründet ist, es werde dem deutschen Vaterlande unverweilt jene volle Sicherheit der Erhaltung des innern Friedens zurückgegeben werden, welche ein unverletzliches Gesetz des Bundesvertrages und ohne Zweifel auch die erste und dringendste Vorbedingung für eine gedeihliche, von gegenseitigem Wohlwollen getragene Berathung über Bundesreform bildet. Wenn in dem Antrag vom 9. d. M. gesagt ist, daß die gegenwärtige gespannte Situation zwischen Oesterreich und Preußen die Voraussetzungen aufhebe, welche allein die volle Durchführung der Bundesverfassung möglich machen, so wird wohl mit mehr Recht entgegnet werden dürfen, daß diese Spannung, so lange sie nicht ihre Lösung im Geiste der Bundesverträge und in aufrichtiger Anerkennung der Gesammtinteressen Deutschlands gefunden habe, die Möglichkeit einer erfolgreichen gemeinsamen Verhandlung über Revision der Bundesverfassung suspendire. Der Präsidialgesandte hat schließlich nur noch hinzuzufügen, daß seine allerhöchste Regierung sich die allgemeine Verwahrung angeeignet habe, welche er bereits persönlich gegen einzelne Oesterreich betreffende Ausführungen der Erklärung Preußens vom 9. d. M. einzulegen für seine Pflicht gehalten hat.

Nach dem „Dresdener J.“ hat die **Abstimmung Sachsens** in dieser Sitzung folgenden Wortlaut: „Die königliche Regierung hat nicht gesäumt, den von der königlich preußischen Regierung in der letzten Sitzung hoher Bundesversammlung eingebrachten Antrag zum Gegenstande ernster Erwägung zu machen, und sieht sich in Folge dessen zu nachstehender Erklärung veranlaßt. In einer kurz zuvor an die königl. preußische Regierung gerichteten Rückäußerung hatte die königliche Regierung nicht verschwiegen, wie ihr der gegenwärtige Augenblick nicht als der geeignete erscheine, eine Bundesreform in Angriff zu nehmen. Sie hat jedoch gleichzeitig erklärt, daß, wenn nichtsdestoweniger dazu der Impuls gegeben werden sollte, sie mit dem ganzen Nachdruck ihrer Ueberzeugung und ihrer Thätigkeit in die Berathung über diese wichtige Frage eintreten werde. In der That würde sie wiederholt ausgesprochenen Ansichten untreu werden, wollte sie sich einer solchen Berathung, nachdem diese einmal auf die Tagesordnung gebracht ist, entziehen, und sie glaubt, daß, nachdem dies geschehen ist, die Nation einen gerechten Anspruch darauf hat, die angeregte Frage einer befriedigenden Lösung zugeführt zu sehen. Sie erklärt sich weder dagegen, daß die deutschen Regierungen alsbald über eine Verbesserung der Bundesverfassung sich verständigen, noch dagegen, daß ein unter ihnen zu vereinbarender Entwurf einer einzuberufenden Nationalvertretung vorgelegt werde, vielmehr ist sie dafür, daß in beiden Richtungen die deutschen Regierungen sich schlüssig zu machen haben. Auf die daran sich knüpfenden Special-Fragen schon jetzt einzugehen, hält die königliche Regierung nicht an der Zeit. Die Erwägung derselben ist der gemeinsamen Berathung vorbehalten, und ihre Beantwortung wird wesentlich von der Natur und Tragweite der Vorschläge abhängen, welche zu gewärtigen sind. Dagegen glaubt dieselbe den Zeitpunct ihrer heutigen Abstimmung als denjenigen betrachten zu sollen, wo sie nicht verabsäumen darf, ihre von der Motivirung des vorliegenden Antrags abweichenden Ansichten mit jener Offenheit darzulegen, die sie sich bei den Verhandlungen am Bunde jederzeit zur Pflicht gemacht hat. Wenn nämlich auf den Verlauf des dänischen Krieges mit dem Bemerken Bezug genommen wird, daß der Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt für die Sicherstellung der nationalen Unabhängigkeit und für die Erfordernisse einer activen Politik auch unter den günstigsten Verhältnissen nicht ausreichend sei, da selbst hier, wo die deutschen Großmächte in aller Einigkeit der Nation vorgingen, es auf Grund der Bundes-Institutionen nicht habe gelingen wollen, Deutschland an einer activen nationalen und erfolgreichen Politik Theil nehmen zu lassen, so ist es ebenso erlaubt als geboten, an den wirklichen Verlauf zu erinnern. Die deutsche Nation sprach sich einmüthig für eine nationale active entschiedene Politik aus, dafür, daß das Recht der Herzogthümer und ihre Befreiung von der fortan nicht mehr berechtigten dänischen Herrschaft in unzweideutiger Weise gefordert und nöthigenfalls mit den Waffen erkämpft werde. Die deutschen Regierungen in ihrer überwiegenden Mehrheit gaben dieser Forderung lauten Ausdruck; wären die deutschen Großmächte wirklich der Nation vorangegangen, die Bundes-Institutionen hätten wahrlich kein Hinderniß dargeboten. Im Gegentheil, wären diese Institutionen zur vollen Geltung gekommen, so würden die ruhmvollen Kriegsthaten, die Deutschland zu Ehren seiner beiden Großmächte gern in seinen Annalen verzeichnet, an denen aber alsdann der Bund sich hätte betheiligen können, Deutschland stark und Vertrauen gebietend nach Außen, einig und zufrieden nach Innen gemacht haben, anstatt in ihren letzten Erfolgen ihm Mißtrauen von Außen, Unfrieden nach Innen zu bereiten. Sollen daher Erfahrungen aus dieser Vergangenheit für die Neugestaltung der Bundes-Verfassung gewonnen werden, so dürften sie vielmehr in der Richtung zu beherzigen sein, daß in nationalen Fragen die Action des Bundes nicht durch Sonderstellungen außerhalb desselben beengt und gelähmt werde. Der deutsche Bund darf aber auch den Vorwurf zurückweisen, daß er in dieser Frage an einer nationalen und erfolgreichen Politik nicht Theil genommen habe. Er ist berufen worden, im Rathe der europäischen Cabinette seine Stimme vernehmen zu lassen, und weil er sich in der Lage erhalten hatte, dem einmüthigen Verlangen des deutschen Volkes rückhaltlosen Ausdruck leihen zu können, ist seine Stimme nicht erfolglos verhallt. Daß aber in dieser nämlichen Epoche erwiesen worden sei, daß die Militär-Einrichtungen des Bundes nicht in der für die Sicherheit Deutschlands unbedingt nothwendigen Weise geordnet seien, ist eine Behauptung, deren nähere Begründung die königliche Regierung um so mehr erwarten darf, als sie eben in dieser Zeit ihr Contingent zur Verfügung des Bundes gestellt hat und ihr bisher bezüglich ihrer dießfallsigen Leistung Ausstellungen nicht bekannt geworden sind. So sehr endlich die königliche Regierung aufrichtig bemüht sein wird, dazu beizutragen, daß die wieder aufgenommene Frage der Bundes-Reform der Erhaltung des bedrohten Friedens förderlich werde, so muß sie gleichwohl entschieden der Ansicht widersprechen, daß die Bestimmungen der Bundesgrundgesetze in ihrer Anwendung zur Abwendung der Kriegsgefahr im Innern Deutschlands nicht ausreichten. Denn im Falle einer Berufung auf Art. 11 der Bundesacte von Seiten eines bedrohten Bundesgliedes wird eine aufhältliche und den Zweck vereitelnde Berathung in keiner Weise zu besorgen, vielmehr eine rasche Beschlußfassung und nöthigenfalls deren Unterstützung durch entsprechende Maßregeln mit aller Sicherheit zu erwarten sein. Es darf nur daran erinnert werden, mit welcher Beschleunigung die Bundesversammlung wegen Zurückziehung der Bundestruppen aus Holstein Beschluß faßte, um an diesem Beispiele wenigstens das nachzuweisen, wie wenig die Voraussetzung einer Verschleppung in Fällen drohender Conflicte gerechtfertigt sei. Die strenge Beobachtung der bestehenden Verfassung ist aber die sicherste Bürgschaft für eine gedeihliche Wirksamkeit der an ihre Stelle zu setzenden verbesserten Einrichtungen. Sowohl deshalb, als weil nur eine wirklich freie und ungestörte Berathung eine wahre und bleibende Einigung herbeiführen kann, glaubt die königliche Regierung es als selbstverständlich betrachten zu müssen, daß derselben eine Einstellung aller und jeder kriegerischen Vorbereitungen vorauszugehen haben werde. Darüber nun, wie diese Berathung über den gestellten Antrag sowohl, als über die in Verfolg

desselben zu gewärtigenden Vorschläge am besten einzuleiten sei, um damit zu bestimmten Resultaten zu gelangen, wird nach der Ansicht der königlichen Regierung es Aufgabe eines möglichst bald zu liefernden Ausschußgutachtens sein, den Regierungen zu entsprechenden Beschlüssen einen Anhalt zu bieten, und sie betrachtet hierzu den bestehenden politischen Ausschuß als vollkommen geeignet und befähigt. Ueber diese Gränze hinaus einem Bundestagsausschusse eine weitergehende Aufgabe zuzutheilen, erscheint der königlichen Regierung unthunlich, und sie glaubt, indem sie diese Ueberzeugung ausspricht, einen Beweis ihres aufrichtigen Wunsches zu geben, die angeregte Frage einer wirklichen Lösung zugeführt zu sehen. In der That handelt es sich hier nicht um die Begutachtung eines von der Bundesversammlung nach Maßgabe der bestehenden Bundesgesetze und Bundeseinrichtungen zu entscheidenden Falles oder einer von ihr zu fassenden Entschließung. Die Umstände sind auch nicht so gestaltet, daß es darauf ankomme, ein Gutachten über die Mängel der Bundesverfassung und die Mittel zu deren Abhilfe zu vernehmen. Vielmehr liegen die Dinge so, daß die deutschen Regierungen berufen sein werden, in einer längst und vielseitig erörterten Frage zu Entschlüssen zu gelangen und zu diesem Ende untereinander sich zu verständigen. Hier gilt es also nicht einer Begutachtung, sondern einer Verhandlung. Eine solche zu führen, sind die Mitglieder der Bundesversammlung nicht allein nicht in der Lage, sondern die Rücksichtnahme auf deren Nothwendigkeit müßte sie auch selbst bei einer begutachtenden Thätigkeit auf eine stete Vorsicht hinweisen, die eine irgend rasche Erledigung ihrer Aufgabe nicht verhoffen lassen könnte. Wohl aber dürfte es der Sache förderlich sein, wenn der Ausschuß darüber, auf welchem Wege eine Verständigung unter den hohen Regierungen über die materiellen Theile der Aufgabe herbeizuführen sei, alsbald gutachtlichen Vortrag zu erstatten und zu diesem Ende formulirte Anträge der hohen Bundesversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen, veranlaßt würde."

Bayern. * **München**, 25. April. Von dem neu begründeten Finanz-Ministerialblatt ist Nr. 1 als Nachlieferung erschienen; dasselbe enthält eine Reihe von Entschließungen aus den Monaten Januar bis März d. Js.

Holstein. **Neumünster**, 15. April. In der heute hier abgehaltenen Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Kampfgenossen-Vereine erschien der Amtmann von Stamann und erklärte, wie die „H. N." berichten, dem Vorsitzenden, daß er von der Landesregierung beauftragt sei, darüber zu wachen, daß keine politische Verhandlungen in der Versammlung stattfänden. Demgemäß wurde auch nur die rein geschäftliche Tagesordnung erledigt. Der Vorort legte Rechnung ab über das verflossene Rechnungsjahr. Der für den in Teplitz verstorbenen General Graf Otto Magnus Baudissin am 23. dieses Monats zu errichtende Gedenkstein ist bereits abgesandt; die in den Vereinen dafür gesammelten Beiträge wurden eingeliefert und beschlossen, den nicht unerheblichen Ueberschuß als „Baudissin-Fond" zu conserviren. Die Versammlung war beschickt von 39 ausschließlich holsteinischen Vereinen durch 60 Delegirte, welche etwa 5000 Mitglieder vertraten.

Preußen. **Berlin**, 23. April. Officiös wird gemeldet, daß der König in diesem Jahre keine Badereise ins Ausland unternehmen, sondern die Brunnencur hier gebrauchen werde. (Pr.)

* **Berlin**, 23. April. Die durch den Generallieutenant v. Derenthall dem König überreichte Adresse des preußischen Volksvereins betont, daß die Unterzeichner einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich zwar beklagen, aber daß ihnen höher, als das Gut des Friedens, die Zukunft des engeren und des weiteren Vaterlandes stehe, und daß sie „mit tiefster Entrüstung die Friedensdemonstrationen einer landesverrätherischen Coterie verwerfen, welche kein Bedenken trägt, um ihrer verwerflichen Parteizwecke willen dem auswärtigen Feinde in die Hände zu arbeiten." Die Unterzeichner sind auch überzeugt, „daß nur dadurch daß ein starker monarchischer Staat die Realisirung dessen, was in den Einheitsbestrebungen des deutschen Volkes unbedingt berechtigt ist, selbst mit schöpferischer Initiative in die Hand nimmt, jene Bestrebungen ihres revolutionären Beiwerks entkleidet werden können." — Wie die „Kreuzzeitung" mittheilt, hat der König den Generallieutenant v. Derenthall beauftragt, den Unterzeichnern seinen Dank auszusprechen.

Königsberg, 19. April. Der Beschluß des Vorsteheramts der Kaufmannschaft, am diesmaligen Geburtstage des Königs die Ausflaggung und Illumination der Börse zu unterlassen, hat weitere Nachwirkungen gehabt. Da bei jenem Beschlusse in Abwesenheit des Vorstehers und seines Stellvertreters das älteste Mitglied, Stadtrath Berend, den Vorsitz geführt, erhielt er vor wenigen Tagen durch den commissarischen Oberbürgermeister Landrath v. Ernsthausen im Auftrage der Regierung einen Verweis, weil er als Beamter (unbesoldeter Stadtrath) sich an einem anderen Orte und bei Gelegenheit einer ganz anderen Function an einer Demonstration betheiligt habe. Stadtrath Berend antwortete mit Niederlegung seines Amtes als Stadtrath. Von allen Seiten war man gespannt darauf, wie die Kaufmannschaft das Vorgehen ihres Vorstandes aufgenommen habe. Der gestrige Tag hat hierüber Gewißheit gegeben. Die Kaufmannschaft hatte für ein ausscheidendes Drittheil des Vorsteheramts Neuwahlen zu vollziehen. Die Ausgeschiedenen wurden bis auf zwei, die durch noch entschiedenere Männer ersetzt wurden, wieder gewählt. Der stellvertretende Vorsitzende des Vorsteheramtes, Commerzienrath und Stadtverordneter Warkentin, leitete den Wahlact mit einem Berichte über die Thätigkeit des Vorsteheramtes ein, in welchem er sich auch über den Beschluß, die Feier des königlichen Geburtstags betreffend, ausließ. Die „Ostpreußische Zeitung" brachte über diese Rede einen Bericht, in Folge dessen heute Hrn. Warkentin durch einen Polizeiinspector unter Androhung einer Haussuchung für den Weigerungsfall das Manuskript der Rede abgefordert wurde. Warkentin überreichte sofort das Manuscript dem Beamten, indem er erklärte, es bedürfe in Betreff seiner Rede keines Geheimnisses. (N. C.)

Oesterreich. **Wien**, 23. April. Die officiöse „Abendpost" enthält heute an der Spitze ihres „Tagesberichts" einen längeren Artikel, worin sie einen Rückblick auf das bisherige Verhalten der österreichischen Regierung wirft und zugleich einige Andeutungen über die Richtschnur ihres künftigen Handelns gibt. Wir lassen ihn deßhalb vollständig hier folgen, mit Ausnahme der einleitenden Sätze, die wir schon im gestrigen Hauptblatt telegraphisch mitgetheilt haben:

„Der österreichisch-preußische Schriftenwechsel über diese diplomatische Phase ist seinem ganzen Umfange nach veröffentlicht und gestattet das volle Urtheil über ihre Entwicklung und ihren Abschluß. Was insbesondere die Haltung des Wiener Cabinets anbelangt, so liegen die Motive derselben in unverkennbarer und unzweideutiger Offenheit da. Der aufrichtige Wunsch, den inneren Frieden zu erhalten und zu sichern, den Streit der Waffen von Fragen auszuschließen, die ihre gedeihliche Lösung, den Interessen des deutschen Volkes entsprechend, nur auf dem Wege friedlicher Vereinbarung finden können, hat jeden Schritt der österreichischen Regierung hervorgerufen, die innere Consequenz ihrer Handlungsweise bestimmt. Und für den unbefangenen Beobachter bedarf es kaum der Bemerkung, daß auch die äußere Consequenz dieser innern in vollem Umfange entsprochen hat. Die österreichische Regierung hat ihren Meinungsaustausch gegenüber dem Berliner Cabinet mit der Versicherung eröffnet, daß sie keinen Angriff auf Preußen beabsichtige, sie hat, nachdem von letzterem eben auch die Absicht eines feindlichen Vorgehens gegen Oesterreich in feierlicher Weise in Abrede gestellt worden war, Preußen die Zurücknahme der militärischen Vorkehrungen vorgeschlagen, welche der Situation den beunruhigenden Charakter aufgeprägt hatten. Das, worauf es dem Wiener Cabinet ankam, war die volle Wiederherstellung des regelmäßigen friedlichen Zustandes, die Wiederherstellung jener factischen Verhältnisse zwischen den beiden Staaten, welche die ruhige Discussion der schwebenden Fragen allein ermöglichen. Es hat daher Act genommen von jeder Erklärung Preußens, welche die Begründung dieses Zustandes zu ermöglichen schien, es hat sich durch formelle Bedenken, welche den Streit leicht in einen unnützen Wortstreit hätten verwandeln können, nicht abhalten lassen, überall die Consequenzen der preußischen Erklärungen zu ziehen und nachzuweisen, daß diese Consequenzen zur Begründung desjenigen thatsächlichen Zustandes drängen, der eben in dem Wunsche der österreichischen Regierung und, man darf hinzufügen, in dem Wunsche ganz Deutschlands und aller europäischen Mächte lag. Die Erreichung dieses Zweckes hätte die österreichische Regierung selbst dann nicht gefährden dürfen, wenn die äußere Entwicklung des Streites sich nicht ganz den Mitteln entsprechend vollzogen hätte, welche österreichischerseits zu seiner Erledigung vorgeschlagen wurden. In der That war auch dies nicht der Fall. Die österreichische Regierung durfte, nicht blos um nicht den Verdacht der Rechthaberei auf sich zu laden, nicht blos um auch den leisesten Zweifel an der Aufrichtigkeit ihrer friedlichen Gesinnung auszuschließen, sondern auch ohne in den geringsten Widerspruch mit ihren früheren Erklärungen zu gerathen, die Modalität annehmen, von der eine ihren Wünschen entsprechende Lösung des Conflictes zu erwarten war. In der Depesche am 7. April hatte sie daran erinnert, daß allerdings gewisse entfernte militärische Vorkehrungen bereits der preußischen Regierung in früheren Erklärungen bekannt gegeben worden waren. Für die sachliche Beurtheilung war es wesentlich gleichgültig geworden, ob diese Vorkehrungen als Rüstungen oder Gegenrüstungen zu betrachten waren, wenn wir auch natürlich nicht anstehen, jede Provocation von österreichischer Seite auf das Entschiedenste in Abrede zu stellen, wie dies von Seite der Regierung selbst bei jedem Anlasse geschehen ist. Es lag um so weniger etwas im Wege, die Zurücknahme der betreffenden Maßregeln für den Fall in Aussicht zu stellen, daß gleichzeitig der Grund ihrer Vorkehrung wegfallen sollte, als sie in der That sehr geringfügig waren und Preußen damit ja die größere Leistung zufiel. Die österreichische Regierung hatte damit ihren Zweck erreicht, sie hatte weder der Würde des Staates, die sie in ihren Erklärungen mit allem Nachdruck gewahrt hatte, noch den Grundsätzen, die sachlich ihre Politik bestimmten, auch nur das Geringste vergeben. Denn in der That hieße es der öster-

reichischen Politik der jüngsten diplomatischen Phase nur einen sehr zweifelhaften Werth beimessen, wenn man mit der Betonung der consequenten Haltung, welche den inneren Frieden gesichert hat, nicht zugleich die Hoffnung verbinden könnte, daß die Regierung Sr. Maj. des Kaisers an jenen Grundsätzen festhalten werde, die eine Lösung der großen schwebenden Fragen vom Standpuncte des nationalen Interesses Deutschlands, vom Standpuncte der wahren Bedürfnisse und Wünsche des deutschen Volkes zur Voraussetzung haben. Die österreichische Regierung hat nicht einen dieser Grundsätze aufgegeben, sie hält an ihrer Verfolgung mit der Treue fest, die wahrer staatlicher Ueberzeugung innewohnt."

Mit Bezug auf angebliche neuere Finanzoperationen der österreichischen Regierung bringt die „Const. Oesterr. Ztg." nachstehende Notiz: „Die „N. Fr. Pr." glaubt im Anschluß an eine Reihe von detaillirten Mittheilungen über die mit Pariser Bankhäusern jüngst effectuirte Finanzoperation erneuert melden zu dürfen, daß die Emission von Staatsnoten eine feststehende Thatsache sei. Die „N. Fr. Pr." kann die erste Mittheilung nicht aus authentischen Quellen geschöpft haben; bezüglich der Emission von Staatsnoten aber ist, wie wir mit Bestimmtheit zu erklären in der Lage sind, eine Entscheidung noch nicht erfolgt."

Wie die „Prager Zeitung" meldet, wurde, was seit langer Zeit nicht mehr der Fall war, wieder ein Jude (Dr. J. Markbreiter) zur Richteramtsprüfung zugelassen.

Frankreich.

* **Paris**, 21. April. Endlich sind die Verhandlungen über die Handelsmarine zu Ende gegangen. Die §§. 6 und 7 wurden nach einer ziemlich lebhaften Discussion, die §§. 8—12 inclusive, welche das neue Gesetz auch auf Algerien in Anwendung bringen, ohne Discussion und dann das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 202 gegen 28 Stimmen angenommen. Von der Opposition stimmten Berryer, Marien, Thiers dagegen; Bethmont, Carnot, J. Favre, Garnier-Pages, Glais-Bizoin, Gueroult, Havin, Pelletan, J. Simon stimmten mit der Majorität. Henon, Lanjuinais und Picard enthielten sich.

* **Paris**, 23. April. Man liest in der „Patrie": „Auswärtige Correspondenzen sprechen von einer nahe bevorstehenden Reise des Kaisers in die Ostdepartements und namentlich nach Straßburg. Wir glauben zu wissen, daß noch nichts darüber entschieden ist. Auf alle Fälle würde diese Excursion nicht vor der letzten Hälfte Juli vor sich gehen. Se. Majestät würde sich zuförderst nach Nancy begeben, wo man große Festlichkeiten vorbereitet, sodann würde er andere Städte, unter andern Metz, Toul und Straßburg besuchen. Der Kaiser würde diese Excursion mit einem Aufenthalt im Lager von Chalons beschließen." — Der „Temps" berichtet, daß der Kaiser gestern eine elsässische Deputation empfangen und derselben versprochen hat, bei Gelegenheit seiner Reise nach Nancy auch das Elsaß zu besuchen. Nach den Festlichkeiten in Nancy werde der Kaiser zuerst Straßburg, dann Colmar, darauf Mühlhausen und vielleicht auch noch Belfort besuchen.

* Das „Memorial diplomatique" meldet als gewiß, daß der Exhospodar Cusa unter dem Namen eines Herrn Alexander Adam sich seit acht Tagen etwa in **Paris** befindet. Er wurde dort, trotzdem er sein Incognito aufs Sorgfältigste wahrte, von einigen seiner Landsleute erkannt, als er in Begleitung eines Adjutanten in einem Wagen eine Spazirfahrt durch das Bois de Boulogne machte. Auch war er genöthigt, sich persönlich bei einem Banquier, wo er einen bedeutenden Credit eröffnet hat, einzufinden, um über die bezogenen Summen Quittung zu ertheilen.

Großbritannien.

London, 21. April. Die Regierung hat einen Ausweis über die Behandlung der in den irischen Gefängnissen von Cork und Waterford kraft der Suspendirung des Habeas Corpus festgehaltenen Verdächtigen veröffentlicht, nachdem von zwei irischen Parlamentsmitgliedern ein dahin gerichteter Antrag gestellt worden war. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Verhafteten so mild behandelt werden, als es die Umstände irgend erlauben.

Ein eigenthümliches Corps wird gegenwärtig von dem Earl of Dunmore aus Hochländern gebildet, das der Königin während ihres Aufenthaltes in Balmoral zur Ehrenwache dienen soll. Der Earl, welcher Besitzer der Hebriden-Insel Harris ist, hat hundert ihrer kräftigsten Bewohner ausgewählt (keiner der Leute zählt unter 5' 8") und in einer etwas seltsamen Weise costumirt, um sich an ihrer Spitze, wenn die Königin nach Balmoral kommt, dorthin zu begeben und sich Ihrer Majestät als Ehrenwache zur Verfügung zu stellen.

Italien.

Neapel, 17. April. Die verhafteten Studenten sind heute freigelassen worden.

* Die „Gazzetta di Romagna" läßt sich melden, daß der Dienst für Frachtgüter vom 20. d. Mts. an auf allen Linien eingestellt und das Wagen-Material ausschließlich für die Regierung vorbehalten ist. Die Militärlieferanten haben den Befehl erhalten, ihre Lieferungen zu beschleunigen.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. April. In der heutigen Sitzung des Reichsraths-Folkethings wurde die Berathung des Budget beendet. Die Bilanz der Ausgaben mit den Einnahmen ist ohne jede außergewöhnliche Maßregel hergestellt worden. Die Einnahmen des nächsten Finanzjahres betragen 20,202,156, die Ausgaben 20,171,701 Reichsthaler. Der Vorsitzende des Finanz-Ausschusses, Fenger, sprach seine Befriedigung über die Finanzzukunft des Landes aus, dem der Finanzminister zustimmte.

Portugal.

* „O Commercio do Porto" berichtet über einen Brand des erzbischöflichen Palastes in **Braga**, der am 15. April ausgebrochen war. Man hat nur sehr wenige Sachen retten können. Nur die Bibliothek und einige wichtige Papiere sind verschont geblieben. Die Bibliothek zählte 5000 Bände. Der erzbischöfliche Palast war vom künstlerischen Gesichtspuncte aus eben nicht bedeutend; es war ein sehr großes Gebäude, dessen Bau mehreren Epochen angehört, deren älteste in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts fällt. In einem Theile des Palastes war die Civilregierung eingerichtet, deren Cassa mit mehr als 30 Contos Reis gerettet worden ist. Einer andern Aussage zufolge wäre ein Theil der Bibliothek mit abgebrannt. Ein Mensch ist umgekommen, drei andere wurden leicht verwundet.

Amerika.

New-York, 6. April. Am Schlusse des Bürgerkrieges glaubte man allgemein, die Bundesschuld werde auf 3 Milliarden steigen, der Finanzminister selbst hatte sich wiederholt dahin ausgesprochen, und als im August vorigen Jahres 2¾ Milliarden erreicht waren, hielt man jene Schätzung eher für zu niedrig, als zu hoch. Gegen Erwarten hat seitdem mit fast jedem Monatsausweis die Schuld etwas abgenommen; die Zahlen vom 1. April an geben im Vergleich zu denen vom 1. März eine Reduction von circa 6 Millionen Dollars, und seit dem 31. August v. Js., mit welchem Tage der höchste Punct erreicht war, hat die Schuld nun über 52 Millionen Dollars abgenommen, während in dieser Periode, als Nachwehen des Krieges, die außerordentlichen Ausgaben der Regierung noch sehr bedeutend waren.

Local-Chronik.

ρ **München**, 24. April. [Aus der öffentl. Magistratssitzung] Die k. Regierung verleiht an Ludwig Rosenthal von Fellheim die nachgesuchte Antiquariats-Buchhandlungs-Concession, obwohl der Magistrat sich in seinem Gutachten nicht für die Verleihung aussprach und auch die k. Polizeidirection aus preßpolizeilichen Rücksichten entgegen war. — Eine allgemeine Handlungs-Gerechtsame wurde um 5000 fl., eine Früchtenhändlers-Gerechtsame um 1200 fl. verkauft. — Ferner werden zwei neue Zuckerbäckers-Concessionen verliehen. Wir haben hier 38 Zuckerbäckers-Gewerbe — 9 reale, 29 persönliche — welche zusammen 72 Gesellen beschäftigen.

* **München**, 26. April. Einer Augsburger Zeitung wurde dieser Tage von hier geschrieben, daß der Hofphotograph Hr. Albert vom Schlage gerührt worden sei. Es freut uns, berichten zu können, daß Hr. Albert sich des besten Wohlseins erfreut und daß die ganze Nachricht erfunden ist.

△ **München**, 25. April. [Oberbayerisches Schwurgericht.] Am 27. Nov. v. Js. waren der heutige Angeklagte Martin Neumaier, 42 Jahre alt, verheiratheter Besenbinder von Gurnsbach, und der Söldner Adam Loibl von Kreuth, welch beide Orte im Gerichtsbezirke Pfaffenhofen liegen, zu Langweid im Wirthshause. Gegen 1 Uhr Nachts gingen dieselben fort und als Neumaier an seiner Wohnung in Gurnsbach angekommen war, nahm er Abschied von Loibl, welcher, um noch dem ganz nahen Kreuth zu kommen, noch über eine Anhöhe hinaufzugehen hatte. Loibl war auf seinem Wege schon bis im Garten seines Nachbarn, als er hinter sich laufen hörte, und im Momente, wo er sich umsehen wollte, auch schon am Halse gepackt fühlte und niedergeworfen wurde. Trotz seiner heftigen Gegenwehr und trotz seines Hilferufens wurde ihm von dem Angreifer, welcher auf ihm kniete, ein leinenes Geldsäckchen mit 11 fl. 18 kr. in lauter Sechsern entrissen. Loibl erkannte sogleich in dem Räuber seinen vorigen Begleiter Neumaier, was aber diesen nicht hindert, beharrlich die That zu leugnen. Aber Fußspuren, welche vom Orte der That über einen Acker hinwegführten, paßten aufs Genaueste zu den von Neumaier gestandenermaßen am Tage der That getragenen Stiefeln, ein Nachbar hörte Loibl und Neumaier vor des letztern Haus Abschied nehmen, aber nicht, wie sonst immer, den Neumaier ins Haus treten; Neumaier bezahlte unmittelbar nach dem Raube mehrere Gulden in Sechsern und besitzt einen sehr getrübten Leumund. Da Neumaier alle die angeführten Indicien nicht entkräften konnte,

Digitized by Google

sondern lediglich seine Unschuld betheuerte, so ward derselbe des Verbrechens des Raubes schuldig erkannt und zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Provinzial-Chronik.

In Mainburg hat, wie wir vernehmen, am 21. April Abends der Gärtner Pfingstl hinter seinem Anwesen die Leiche des vermißten Assessors Dionys Schmitt in der Abens gefunden. (L. Z.)

Regensburg, 21. April. Nach dem Dombau-Bericht für das Jahr 1865 betrugen in demselben die Einnahmen 71,727 fl. und die Ausgaben 70,680 fl. Die Activa betragen 8177 fl., die Passiva 31,630 fl. Der Betrag von 50,000 fl., der jährlich aufzubringen wäre, konnte nicht beschafft werden. Aus den technischen Fortschritten jedoch kann man ersehen, daß die Möglichkeit der Vollendung des Domes bis 1870 vorhanden ist. (N. T.)

Es sind bei dem Einsturz der Kiesgrube bei Eschenbach (Oberpfalz) 14 Arbeiter verschüttet worden, von denen 8 (5 Männer und 3 Weiber) leider sofort bereits todt aus dem Kies herausgebracht wurden, die übrigen 6 kamen mit sehr unbedeutenden Quetschungen und Hautrissen weg, so daß nur 2 vorübergehend ärztliche Consultationen suchten und nur einer in's Krankenhaus nach Neustadt gebracht wurde. (N. C.)

Aschaffenburg, 23. April. Bei der eben vollzogenen Einebnung des oberen Löhrgrabens ist von den dort beschäftigten Arbeitern auch eine Anzahl alter Silbermünzen zu Tage gefördert worden. Wir hatten heute Gelegenheit, 50 Stück derselben zu sehen. Sie sind größtentheils noch gut erhalten, tragen verschiedene Gepräge und stammen aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert. Sie haben sämmtlich die Größe eines Sechsbätzners. (Aschaff. Z.)

G. Augsburg, 23. April. Die neuesten Nachrichten aus Italien über kriegerische Rüstungen daselbst haben unsere Geschäftswelt, die schon neuen Muth zu schöpfen begann, wiederholt mitten in die schlimmsten Befürchtungen gestürzt. Die Arbeitsstockung, die sich in der letzteren Zeit bereits sehr fühlbar gemacht hat, indem viele Fabriken gerade nur das absolut Nöthige producirten, scheint somit noch länger anhalten zu sollen. — Unsere größte Sängergesellschaft, die durch ihre gesanglichen Leistungen auf verschiedenen deutschen Sängerfesten auch im weitern Vaterland bekannte „Liedertafel" hat durch verschiedene, in ihrer Mitte zum Ausbruch gekommene Parteiungen einen beträchtlichen Theil ihrer Gesangskräfte, beinahe die Hälfte, eingebüßt, welch' letztere sich zu einem eigenen Verein constituirten.

Nichtpolitisches.

Berlin, 19. April. Gestern begannen vor dem hiesigen Schwurgericht die Proceßverhandlungen über eine merkwürdige Schwindelgeschichte. Im vorigen Jahre tauchte hier eine „englisch-deutsche Genossenschaftsbank" auf. Als Zweck des angeblich mit 2 Millionen fundirten Instituts wurde Creditgewährung auf Wechsel und Waaren, sowie namentlich Belebung des Handels zwischen England und Deutschland ausposaunt. Die Statuten waren von einem Kaufmann Dittert entworfen. Dieser verband sich mit einem Commissionär Wege. Durch Letzteren wurde ein Tischlergeselle Bies herangezogen, mit dessen 1900 Thlrn. Erbgut man ein Comptoir miethete und glänzend einrichtete. Schließlich wurde noch ein Kaufmann Bendix für das Unternehmen gewonnen. Alle vier bildeten das Directorium der ohne jedes eigene Capital lediglich auf Schwindel arbeitenden Bank. Man engagirte Buchhalter, nahm Einzahlungen an, aber gab selber Niemanden Geld. Die vier „Directoren" stehen wegen Betrugs vor Gericht. Der Proceß wird mehrere Tage dauern. (Karlsr. Z.)

[Ein Ritt von 290 Meilen.] Man schreibt der „Kreuzzeitung": Der Hauptmann v. Jena vom Generalstabe hatte die Wette proponirt, in 18 auf einander folgenden Tagen mit beliebig viel Pferden 288 Postmeilen (eine Strecke von seiner Garnison Münster bis St. Petersburg) zu reiten. Der Ritt begann am 3. d. M. und Hr. v. Jena machte den 3. 18½ Meilen, den 4. 21, den 5. 21, den 6. 18½, den 7. 19, den 8. 19, den 9. 19, den 10. 19, den 11. 21, den 12. 19, den 13. 16½, den 14. 19, den 15. 15, den 16. 16½, den 17. 20, den 18. 8 Meilen. Am 18. war die Wette beendet und es wurden demnach in 16 Tagen 290 Meilen zurückgelegt, was auch in Anbetracht der oft ungünstigen Witterungsverhältnisse als eine ganz ungewöhnliche Leistung bezeichnet werden muß. Sehr störend für den Reiter war noch der Umstand, daß er zwei Mal mit dem Pferde stürzte, einmal am 7., an welchem Tage das Pferd derart auf ihn fiel, daß eine starke Erschütterung des ganzen Körpers erfolgte; ein zweites Mal stürzte Hr. v. Jena am 15. und wurde dabei stark auf die Brust getreten, wodurch eine heftige Muskelquetschung erfolgte. Trotz großer Schmerzen ritt v. Jena am darauf folgenden Tage 16½, und am nächsten Tage bei starkem Winde sogar 20 Meilen. Abgesehen von diesen Zwischenfällen befindet sich der Reiter jetzt, sowie während der ganzen Zeit des Rittes in der besten Condition. Es wurde die Chaussee zwischen Münster und Telgte (1½ Meilen lang) als Terrain festgestellt und wurden 6 Pferde zu dem Ritte benutzt. Das Tempo, in welchem Hr. v. Jena die 290 Meilen zurücklegte, war stets ein starker Trab. Durchschnittlich saß der Reiter täglich 10 Stunden im Sattel.

Bern, 18. April. Die in Aarau abgehaltene Abgeordneten-Versammlung der schweizerischen Feldwaffen-Vereine behufs Reorganisation der eidgenössischen Schützenfeste, auf der 13 Cantone vertreten waren, hat die von dem ostschweizerischen Feldschützen-Vereine vorgelegten Anträge einstimmig angenommen. Dieselben enthalten folgende wesentliche Puncte: An dem eidgenössischen Schießen sind nur feldtüchtige Waffen mit offenem Korn und Absehen, mit Feldstecher oder ohne Stecher und mit eidgenössischem Caliber zulässig. Das Gewicht der Waffe mit Stecher darf ohne Bayonnet nicht 11 Pfund übersteigen. Für die Waffen ohne Stecher ist in Bezug auf das Gewehr die jeweilige eidgenössische Ordonnanz maßgebend; für Ladung der Waffen ohne Stecher soll nur eidgenössische Kriegsmunition verwendet werden. Kein Schütz darf gleichzeitig sich mehrerer Waffen der einen oder der anderen Art bedienen. Das Centralcomite, welches seine diesfälligen Befugnisse dem Schießcomite übertragen kann, bestimmt über die Zulässigkeit von Feldwaffen, die von den soeben genannten Vorschriften abweichend construirt sind. An den Schützenfesten von 1867 und 1869 sollen jedoch auch noch andere Stutzen zugelassen werden, insofern sie nicht über 12 Pfund, Bayonnet nicht inbegriffen, wiegen, offenes Korn und Absehen, Feldstecher, sowie eine Vorrichtung zum Aufpflanzen des Bayonnets haben. Die Normal-Distance für die Scheiben ist 1000 Fuß. Für die Waffen ohne Stecher ist ein besonderer Doppel festzustellen, der bis auf Weiteres 20 Fr. nicht übersteigen und im Verhältniß zum Felddoppel nur die Hälfte betragen solle. Ein Comite von neun Mitgliedern ist beauftragt, dahin zu wirken, daß die gefaßten Beschlüsse schon für das im Jahre 1867 in Schwyz abzuhaltende eidgenössische Freischießen zur vollen Geltung gelangen. (Köln. Z.)

Auch in Italien, und zwar im Toscanischen, wurden durch einen englischen Geognosten Petroleumquellen aufgefunden. Derselbe hat mehrere Landesstrecken bei Querzola, Guercio, Barana, Monte Carenzone und Montegiblo angekauft; die Ausbeutungsarbeiten werden ehestens beginnen.

Der Dampfer „England", von Liverpool kommend, mit 1800 Personen an Bord, hat in Halifax angelegt, um ärztliche Hilfe gegen die auf dem Schiffe ausgebrochene Cholera zu suchen. Die Epidemie, welche nach der Meinung des Capitäns deutsche Passagiere importirt hatten, hatte bereits 60 Opfer gefordert. Das Schiff ist einer strengen Quarantäne unterworfen worden.

Letzte Posten.

* **München**, 25. April. Gestern wurde unter dem Vorsitze Sr. k. Hoheit des Prinzen Luitpold ein Ordenscapitel der Georgiritter abgehalten, in welchem verschiedene Ordens-Promotionen vorgenommen wurden. Nach demselben wurde vom Hrn. Stiftsprobst Dr. v. Döllinger das Hochamt in der alten Hofcapelle celebrirt.

Wiesbaden, 23. April. Das Offizierscorps hat heute wegen der Siebert'schen Affaire seinen Austritt aus dem Casino erklärt. (Fr. J.)

Breslau, 21. April. Die heutige Nummer des hiesigen Kreisblattes enthält folgende Bekanntmachung: „Auf mehrfache Anfragen eröffne ich den Pferdebesitzern des Kreises, daß es gestattet ist, die bei der neuesten Musterung als tauglich designirten Pferde zu verkaufen. Die Ortsgerichte weise ich an, mir von jedem etwa eintretenden Verkaufe zur Berichtigung der Nachweisung sofort Anzeige zu machen. Breslau, den 17. April 1866. Der kgl. Landrath."

Wien, 23. April. Der Kaiser stattete heute dem Grafen Mensdorff einen Besuch ab, der an einem Fußleiden erkrankt ist. (Presse.)

Triest, 23. April. Das Gesuch des hiesigen Stadtrathes, um Befreiung der Triestiner von der Conscription, wurde abschlägig beschieden.

Florenz, 21. April. In der heutigen Sitzung wurde der zweiten Kammer ein Gesetzvorschlag für Bewilligung von zwei Millionen behufs der Befestigung von Cremona vorgelegt; ebenso ein Gesetz über Regelung des technischen, classischen und Secundär-Unterrichts.

Aus **St. Petersburg**, 22. April wird dem „Nord" telegraphirt: „Fürst Basil Dolgorucky, Polizei-Minister, nach dem Goth. Hofkalender Chef der hohen Polizei) hat seine Entlassung erbeten. An seine Stelle tritt Graf Schuwalow, General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen. Man bringt dies in Zusammenhang mit dem Attentat auf den Kaiser. Graf Michael Murawiew ist zum Vorsitzenden der Untersuchungs-Commission ernannt."

Warschau, 21. April. Am Tage nach dem Attentat auf den Kaiser Alexander versammelte sich auch die hiesige Universität unter dem Vorsitze ihres Rectors in einer außerordentlichen Sitzung, und beschloß, eine Glückwunschadresse an den Kaiser abzusenden, wobei ich als erfreulich bemerken muß, daß auch die Studenten der Hochschule sich zum Gottesdienst in der Kathedrale fast vollzählig (gegen 1000 an der Zahl versammelt hatten. Aehnliche Adressen schickte fast gleichzeitig die Warschauer Bürgerschaft ab. Der hiesige Kaufmannsstand veranstaltete auf Anregung einiger seiner Mitglieder eine Geldsammlung, die in kurzer Zeit sich auf 30,000 Silberrubel belief, und legte dieselbe nebst seiner Adresse und der Bitte, über diese Summe in der Weise verfügen zu wollen, daß sie das Andenken an die glückliche Rettung verewige, dem Kaiser zur huldvollen Entgegennahme vor. (N. Pr. Z.)

Nachrichten aus **Hong-Kong** vom 1. April melden, daß zwischen China, Frankreich und England ein wichtiger Vertrag abgeschlossen

worden ist. Das Actenstück ist in Peking vom Prinzen Kong, Sir Alcock und dem französischen Gesandten unterzeichnet worden.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

** München, 25. April. Ueber den landwirthschaftlichen Producten-Markt entnehmen wir den „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“, daß vorige Woche in Folge der Kriegsgefahr am Rheine und an der Donau der Markt einige Schwankungen fast zum Steigen gezeigt hat. Dazu kam der regelmäßig geringere Vorrath im Frühjahre, stärkere Nachfrage nach Saatgetreide, aber auch leichteres Flüssigwerden der Speichervorräthe Der Stand der Saaten ist im Isar- und Inn-Gebiete ausgezeichnet, noch besser aber der Stand des Gras- und Kleewuchses, zunächst der gedüngten Wiesen; denn das Aprilwetter ist bis jetzt sehr günstig. Die Schur dreimähdiger Wiesen kann heuer drei Wochen früher als sonst stattfinden. Bald wird auch der Markt mit Producten der Viehzucht überführt sein, und schon jetzt geht aus Ungarn und Galizien Vieh direct über Deutschland nach England; deshalb wohlfeiler produciren! rufen die „Mittheilungen“ den Landwirthen zu.

* Regensburg, 21. April. Die Andauer der politischen Wirren verursacht im Verkehrsleben arge Störungen. Das Capital und der Unternehmungsgeist ziehen sich ängstlich zurück und in den industriellen Districten treten bedenkliche Symptome auf; der traurige Ablauf der Leipziger Messe liefert den deutlichsten Beweis dazu. Dem Getreidehandel verbleibt unter solchen Verhältnissen noch immer die beste Rolle, denn, nie rastend, erfordert der Verbrauch tagtäglich seine Ergänzungen. Im Augenblick ist jedoch das Angebot entschieden im Uebergewicht; Kriegsfurcht und Geldnoth drängen den Producenten zum Verkauf. Die ungemein fruchtbare Witterung hebt zudem die Hoffnung auf eine neue reiche Ernte. Von fast allen Märkten des Auslandes meldete man in den letzten Tagen Flauheit und ein, wenn auch nur unbedeutendes Sinken der Preise. Unter ähnlichen Verhältnissen verliefen die süddeutschen und bayerischen Märkte, obwohl die Nachfrage in ungemindertem Grade angehalten hat. Die Preisveränderungen an hiesiger gut befahrenen Schranne waren unbedeutend. Weizen, Roggen und Gerste sind beziehungsweise um 9, 12 und 2 gefallen, Haber (ein sehr beliebter Artikel) um 20 kr. gestiegen. — Vor Postschluß laufen noch die Erhaltung des Friedens andeutende Nachrichten ein. Die Geschäfts- und Börsenwelt wird sie zweifelsohne in rosigster Laune begrüßen!

Wien, 24. April. Nach dem Bericht der ersten Generalversammlung der Bodencreditanstalt werden außer der bereits bezahlten 5procentigen Dividende als Superdividende 4 fl. pro Actie vertheilt. (Allg. Z.)

* Nach Mittheilung des schweizerischen Post-Departements ist die dalkenisch Taxe für Fahrpost-Sendungen entweder nach dem Gewichte oder nach dem Werthe zuberechnen, und wird der Berechnung der Werthstaxe in dem Falle, wenn der in den Zoll-Declarationen angegebene Werth ein höherer ist, als nach der Declaration auf der Adresse, der in den Zoll-Declarationen specificirte Werth zu Grunde gelegt.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 25. April: Neu einstudirt: „Othello“, Trauerspiel von Shakespeare, übersetzt von Weß.

Actien-Volks-Theater.

Mittwoch den 25. April: „Namenlos“, Posse mit Gesang und Tanz nach einem Kaiser'schen Stoff von D. Kalisch und E. Pohl. Musik von A. Conradi.

2192. (2a) Die naturwissenschaftlichen Vorstellungen im kgl. Odeon finden täglich um 1½ und 3 Uhr statt.

Gestorbene in München.

Joseph Danzer, ehemal. b Sailer, 69 J. alt. Johann Jacob Koch, Wechsel- und Waaren-Sensal, 67 J. alt. Wendelin Leopold, Schuhmachergesell von hier, 49 J. alt. Johann Nepomuk Maierhofer, Händler von hier, 69 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Lorenz Rotermundt, Bildhauer in Nürnberg.

Allgemeiner Anzeiger.

2194.

Bekanntmachung.

Von dem Finanz-Ministerialblatte ist die Nr. 1 enthaltend eine Nachlieferung von — seit dem 1. Januar 1866 ergangenen — Erlassen bereits erschienen, und weitere Nummern werden in den nächsten Tagen erscheinen.

An alle k. Stellen und Behörden, dann Private, welche zur Haltung des erwähnten Blattes veranlaßt sind, ergeht daher die Einladung, das Abonnement für den Jahrgang 1866 unter Entrichtung des Preises von 1 fl. 30 kr. bei der k. Postanstalt baldigst zu besorgen.

München, am 24. April 1866.

Die Expedition des Finanz-Ministerialblattes.

Müller, geheimer Secretär.

2191. (2a)

Bekanntmachung.

Den Bau eines neuen Rathhauses betr.

Die für den Bau eines neuen Rathhauses eingesendeten Concurrenz-Pläne sind vom **Mittwoch den 25. dieß Monats bis Sonntag den 29. dieß Monats einschlüßig von Morgens 10 Uhr bis Abends 5 Uhr** im nördlichen Schrannenpavillon über eine Stiege zur Besichtigung öffentlich aufgelegt.

Am 21. April 1866.

Magistrat der kgl. Haupt- und Residenzstadt München.

v. Steinsdorf, Bürgermeister.

E.-Nr. 24398. Reschreiter, Ser..

Anwesensversteigerung.

1135. (2b) Im Auftrage des kgl Landgerichtes München r/J. versteigere ich am

Freitag den 4. Mai l. Js.
Nachmittags 3—4 Uhr

an Ort und Stelle in Harthausen, k. Landgerichts München r/J. öffentlich an den Meistbietenden das Webergütl der Häusler'schen Eheleute Hs.-Nr. 12 daselbst, bestehend aus:

Wohnhaus mit einer Stube, einem Krämerladen, Küche, gewölbten Keller, dann Stall, Dreschtenne und Getreideeinlage zu ebener Erde, dann 3 Kammern mit Futtereinlage über 1 Stiege, endlich aus einem Hinterbau zur Austragswohnung und 28 Tagw. 64 Dezimalen Grund;

Hievon werden 10,61 Tgw. mit den Gebäulichkeiten einerseits zum Schätzungswerth von 8592 fl. dann 18,03 Tagw. Waldung andererseits zum Schätzungswerth von 902 fl. gesondert zum Aufwurf gebracht

Der Zuschlag erfolgt nur dann, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird, und haben sich mir unbekannte Steigerer über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Das Gesammtanwesen ist zur Zeit mit 5761 fl. Hypothekkapitalien und 100 fl. Zinsen und Kostenkaution, sowie mit 6 Naturalrechten belastet.

Der Hypothekenbuchsextrakt nebst Besitz- und Belastungscertifikat kann mit der Schätzung bis zur Versteigerung auf meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

München, den 26. Februar 1866.

Der königliche Notar:

H. Kitt.

2189.

Bekanntmachung.

Forderungen an den Nachlaß des ledigen Schneidergesellen Andreas Baunach von Helmstadt sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Ausschüttung der Masse

Freitag den 11. Mai 1866,
früh 8 Uhr

dahier anzumelden und zu begründen.

Marktheidenfeld, den 14. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:

Becker.

E.-Nr. 4148. Simon.

Digitized by Google

2193. **Todes- † Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin Frau

Josephine Berger, geb. Gräfin von la Rosée,

Bezirks-Arztens-Gattin,

gestern Abends 7 Uhr nach kurzem, aber schmerzlichen Krankenlager und Empfang der heil. Sterbsacramente zu sich zu rufen.

Die Verblichene empfehlen frommen Andenken und sich stiller Theilnahme

Prien, den 22. April 1866.

die tieftrauernd Hinterbliebenen.

1997. [3b] **Wasserheilanstalt Alexandersbad.**

bei Wunsiedel im Fichtelgebirge, ohnweit der sächsisch-bayerischen Bahn.

(Abgangs-Stationen Schwarzenbach, Markt-Schorgast und Mitterteich.)

Die sehr schön gelegene und auf's Zweckmässigste eingerichtete Anstalt wird Mitte Mai eröffnet und Ende October geschlossen. — Zugleich mit der Wasserkur kommen öfter Ziegen-Molken und die dortige Stahlquelle in Anwendung. — Nähere Auskunft nebst ausführlichen Prospecten ertheilt

Dr. med. Pfeiffer.

2118. (2a) **Ostseebad Heringsdorf.**

Die Saison des Ostseebades Heringsdorf beginnt am 15. Juni und endet am 15. September. Badearzt ist Herr Dr. v. Wallenstädt. Heringsdorf ist von Stettin aus mittelst täglich abgehender Dampfschiffe in 5 Stunden bequem zu erreichen.

Etwaige Bestellungen von Wohnungen sind an die Bade-Verwaltung, zu Händen des Rechnungsführers Liehr, nicht an Hrn. Inspector Schulz, wie es öfter irrthümlich geschehen, zu addressiren.

Heringsdorf, im April 1866.

Die Bade-Verwaltung.

2152. Grat. **Bekanntmachung.**

Die Ausfertigung der Militär-Entlaßscheine der Altersklasse 1840 betreffend

Sämmtliche Polizeibehörden werden um Recherche und Bekanntgabe des Aufenthaltes des Steinmetzgesellen Georg Hardt von hier ersucht.

Eichstätt, den 18. April 1866.

Stadtmagistrat.

Der Bürgermeister:

E.-Nr. 5694. **Fehlner.**

2164. [3a] **Bekanntmachung.**

Baumann gegen Hofbauer p. camb. betr.

Zufolge neuerlichen Auftrages des kgl. Landgerichts München l. d. J. vom 14./16. ds. Mts. wird unter meiner Leitung die in der Steuergemeinde Untersendling, kgl. Landrentamts München, gelegene unter der Besitz-Nr. $^1/_{12}$ auf der Theresien-Höhe katastrirte Immobiliarschaft des Beklagten am Haderwweg, bestehend aus:

Pl.-Nr. 339$^1/_{12}$ zu 0,188 Tagw. mit einschließlich des Erdgeschosses vierstöckigen, ganz gemauerten, mit Eisenblech gedeckten und Keller versehenen Eck-Wohngebäude z. B noch in rauhem Zustande, dann Hofraum mit darin befindlichen Brunnen,

laut notarieller Schätzung vom 6. Febr. d. Js. auf 9000 fl. gewerthet, am

Mittwoch den 16. Mai d. J.
Vormittags von 11—12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei (Löwengrube Nr 8a/1) nach den Vorschriften in §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 51—101 der Proceßnovelle vom 17. November 1837 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dabei wird bemerkt, daß

1) auf besagten Besitzungen 17,800 fl. Hypothek-Capitalien und 400 fl. unverzinslicher Zinsen und Cautionen ruhen,

2) mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignete Bescheinigung vorzulegen haben,

3) der Zuschlag dieseſsmal ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt und

4) Hypothekenbuchs-Auszug, Besitz- und Belastungs-Attest und Schätzungs-Urkunde auf meiner Amtskanzlei für Interessenten zur Einsicht bereit liegen.

München, den 16. April 1866.

Der kgl. Notar:
Dettenhofer.

2157. **Bekanntmachung.**

Curatel über Balthasar Etschthaler von Bach betr.

Gemäß rechtskräftigen Beschlusses vom 3. vor. Mts. wurde Balthasar Etschthaler, Söldner beim Binderschneider zu Bach, Gemeinde Kirchdorf, wegen Geistesbeschränktheit unter Curatel gestellt, was mit dem Bemerken veröffentlicht wird, daß ohne Zustimmung des ihm als Curator beigegebenen Anton Maierhofer, Schneidermeisters von hier, lästige Rechtsgeschäfte bei Vermeidung der Nichtigkeit nicht abgeschlossen werden können.

Haag, am 10. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der Königl. Landrichter:
Mitterhuber.

E.-Nr. 3097. Bablitschki, l. Aff.

2149. Grat. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über Michael, l. n. der ledigen Taglöhnerin Anna Martin von Oberbeuren betr.

In rubricirter Pflegschaftssache soll die außereheliche Mutter Anna Martin, ledige Taglöhnerin von Oberbeuren vernommen werden.

Es werden daher sämmtliche Gerichts- und Polizeibehörden ersucht, den Aufenthalt der Anna Martin insoferne sie von demselben Kenntniß erhalten, anher bekannt zu geben.

Kaufbeuren, am 11. April 1866.

Königliches Stadt- und Landgericht.

Der k. Stadt- und Landrichter:

E.-Nr. 2482. **Hoffmeister.**

1872 [3b] **Bekanntmachung.**

Schnellhamer gegen Kastl wegen Forderung.

Zufolge Weisung des k. Landgerichts Straubing vom 3. Febr. l. J. versteigere ich am

Freitag den 15. Juni l. Js.
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

in Oberschneiding das Anwesen des Zieglers Xaver Kastl Besitz Nr. $^1/_7$ daselbst öffentlich an den Meistbietenden.

Das fragliche Anwesen besteht aus den Gebäuden Wohnhaus und Ziegelbrennofen und einem Gesammtgrundbesitze von 6 Tagw. 57 Dez., darunter 17 Dez. Wiesen, vorgetragen sub Pl.-Nr. 206, 204, 559, 557$^1/_3$, 558 und 728 mit einem Schätzungswerthe von 5804 fl. 24 kr.

Das Verfahren richtet sich hiebei nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen in den §§. 98—101 der Proceßnovelle vom 17. Nov. 1837.

Der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgt nur dann, wenn das Angebot mindestens den Schätzungswerth erreicht, und haben sich mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Bemerkt wird, daß die Besitz- und Belastungs-Verhältnisse jederzeit in meiner Amtskanzlei eingesehen werden können

Straubing, am 3. April 1866.

Joseph Hingerl,

E-Nr. 330. k. Notar.

2120. In ein geistliches Institut finden religiöse Frauenzimmer mit jedem Alter, die gute Werke üben wollen und verschiedene Lehrfähigkeiten besitzen, als Mitglieder auf Lebensdauer Aufnahme. Lange schon wird eine Clavier- und Gesanglehrerin gesucht, auch die Hauspriesterstelle ist noch nicht besetzt. Briefliche Anfragen mit Adresse z. E. S. bei der Exped. d. Bl.

2121. Ein vollständig bewanderter Rentamts-Gehilfe wünscht bis 1. Mai l. Js. bei einem kgl. Rentamte in Schwaben oder Oberbayern im Umschreib- oder Taxwesen verwendet zu werden.

Das Uebrige durch die Expedition d. Bl.

1802. (2b) Ein in jeder Sparte des rentamtlichen Dienstes durch langjährige Praxis vorzüglich bewanderter lediger Rentamtsoberschreiber, der im monatlichen Noten Caution zu stellen bereit ist, und der jede Art Tax- und Rechnungswesen, Buchführung, genau versteht, sucht als Rentamtsoberschreiber oder Gehilfe, Buchhalter bei Notaren oder Anwälten, Verwalter u. s. w. sogleich eine Stelle, und sieht nicht auf die Größe des Gehaltes, sondern auf eine dauernde Stellung und gute Behandlung. Auch kann derselbe empfohlen werden.

Anerbieten werden in frankirten Briefen durch die Expedition d. Bl. erbeten.

2016. [3c] Georg Reudelhuber, Wagner aus Lambsheim in der Pfalz, welcher sich dermalen auf der Wanderschaft befindet und vermuthlich sich in der Gegend von Freising aufhält, wird ersucht, seinen Angehörigen oder dem k. Notar Fitz in Frankenthal seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort mitzutheilen.

2147. (3a) Ein routinirter Rentamts-Gehilfe wünscht seine dermalige Stelle zu verändern und anderweitig in gleicher Eigenschaft placirt zu werden.

2060. (2b) Beim kgl. Rentamte Vilshofen (N.-Bayern) kann ein tüchtiger Umschreib-Gehilfe gegen monatl. 36 fl. Honorar sogleich Verwendung finden. — Der Anmeldung sind Zeugniß-Abschriften beizufügen.

Allgemeine
Versicherungs-Gesellschaft „Helvetia" zu St. Gallen.
Bilanz pro 31. December 1865.

Activa.		Fr.	Ct.
Obligationen der Actionäre		1,600,000	—
Unser halber Antheil am Gesellschaftshaus	Fr. 88,400. —		
Ab: darauf haftende Hypothek	„ 51,000 —	37,400	—
Effecten		14,000	—
Darleihen auf Hypotheken, Hinterlagen und Obligationen		453,830	30
Wechsel im Portefeuille		409,187	5
Cassa		1,014	98
Ausstände bei Agenten und Versicherten		990,644	67
Diverse Debitoren		59,477	37
Zu verrechnende Zinsen auf die Fondsanlagen		11,675	30
		3,577,129	67

Passiva.		Fr.	Ct.
Actiencapital		2,000,000*	—
Gewinn-Reservefonds		280,000*	—
Schuldige Rückversicherungsprämie		204,225	39
Ein Creditor		211,098	79
Zu verrechnende Provisionen, Courtagen und andere Auslagen		24,624	17
Reserve für laufende Risiken	Nebige Fr. 245,061 66 Ct. vertheilen sich wie folgt:	248,018	5
	Tantième des Verwaltungsraths und der Direction . . . Fr. 33,759 Ct. 24		
Reserve für schwebende Schäden	fl. 59½ pCt.: 5 pCt. Zinsen an die Actionäre . . 20,000 —	412,490	89
Conto für gemeinnützige Zwecke	47½ pCt. Superdividende a. d. Actionäre . . 190,000 —	1,615	71
	Rest . . 1,302 —		
Gewinn- und Verlust Conto	245,061 66	245,061	66
		3,577,129	67

* Durch die neue, vollständig begebene Actien-Emmission ist das Capital der Gesellschaft inzwischen auf 5 Millionen Franken und der Gewinn-Reservefonds auf eine Million Franken gebracht worden.

St. Gallen, den 3. April 1866.

Der Verwaltungsrath:
C. Bärlocher-Jacob, Präsident.

Der Specialdirector:
Grossmann.

Ludwigshafen am Rhein und Mannheim, am 15. April 1866.

Die Generalagentur für das Königreich Bayern und das Großherzogthum Baden:

2145. **E. Leberle.**

Frankfurt, 23. April.

Oesterr. Fonds und Actien waren wesentlich unter den jüngsten Notirungen in Folge ungünstiger auswärtiger Berichte, doch verbesserte sich die Stimmung im Laufe des sehr belebten Geschäftes und es wurden für die meisten Gattungen wieder höhere Curse als zum Anfang bewilligt. 6% 1882er Amerikanische gleichfalls niedriger eröffnet, verkehrten zu steigenden Cursen. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P. 56 1/4 G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 2/3	—	P. 64 1/4 G.
„	5 pCt. Metall. Obligation.	—	P. — G.
„	4½ pCt.	47	P. — G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—	
„	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	99 1/2	P. ½ G.
„	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	100 3/4	P. — G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	—	P. 94 1/4 G.
„	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	—	P. 94 3/4 G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	94 1/4	P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. dto.	—	P. — G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	102	P — G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	—	P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. ditto	89 1/4	P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto à Gall	—	P. — G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99 3/4	P. — G.
N.-Amerika,	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	—	P. 74 3/4 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B. 99 3/4 G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99 3/4 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104 3/4 B. — G.
Bremen	50 Th. Lsd. k. S.	97 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104 3/4 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 88 3/4 G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 3/4 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	— B. 118 1/4 G.
Paris	Frs. 200	— B. 94 1/4 G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. 110 1/4 G.
Disconto		5 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44-45
Pres. Frd'or	„ 9 56-57
Hll. fl. 10 St.	„ 9 51-52
Rand-Ducat.	„ 5 34½ 35½
20-Frankst.	„ 9 26-27
Engl. Sov.	„ 11 48-50
Gold p. Zpf.	„ 807-812
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassesch.	„ 1 44½-45
Doll. in Gold.	„ 2 28-29

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500	— P. 148 1/2 G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien	* 770 P. — G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200	* — P. 148 1/4 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250	* 215 1/2 P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 26 kr.	* — P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	* — P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt.	72 P. — G.
„ do. do. neueste Emission	65 P. — G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt.	— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. 1. S. b. R.	— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.	152 1/2 P. 152 G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt.	— P. 108 1/4 G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt	— P. 116 G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung	— P. 115 1/4 G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. R.	49 1/2 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R.	43 1/4 P. 42 3/4 G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839	127 P. — G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt.	69 1/4 P. — G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	* 117 P. — G.
„ fl. 500 von 1860 6/7	— P. 70 3/4 G.
„ fl. 100 von 1864 in ö. W.	* — P. 70 G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.	— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	* 10 1/4 P. — G.
Badische fl. 35	* — P. 52 1/4 G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	* 53 P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch.	* 148 1/4 P. — G.
„ „ fl. 25 dto.	* 33 1/4 P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	* — P. 34 G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	* — P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	* — P. 10 3/4 G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. **Nr. 115.** 26. April 1866.

Amtliches.

München, 26. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 21. April dem Oberstaatsanwalt am k. Appellationsgerichte von Oberbayern, Adolph Wolf, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Coburg und Gotha ihm verliehenen Comthurkreuzes II. Classe des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens zu ertheilen;

unterm 23. April die erledigte protestantische Pfarrstelle in Gräfenberg dem bisherigen Pfarrer, Capitelssenior und Districts-Schul-Inspector in Wallsdorf, Decanats Bamberg, Karl Jacob Gottlieb Bauerreiß, zu verleihen und demselben zugleich die mit dieser Stelle verbundene Decanatsfunction zu übertragen;

unterm 24. April dem Rechnungs-Commissär des k. obersten Rechnungshofes, Carl Friedrich Hintermayr, den erbetenen definitiven Ruhestand auf Grund des §. 22 lit. B und C der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde zu gewähren und demselben in wohlgefälliger Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen, treuen und ersprießlichen Dienste den Titel und Rang eines königlichen Rathes tax- und stempelfrei zu verleihen; die Stelle eines Rechnungs-Commissärs des k. obersten Rechnungshofes dem Rechnungs-Commissär der k. Rechnungskammer, Georg Kraft, dessen Bitte willfahrend, zu verleihen, alsdann den Rechnungs-Commissär der k. Regierungs-Finanzkammer von Mittelfranken, Georg von Heeg, dessen Ansuchen entsprechend, in gleicher Eigenschaft zur k. Rechnungskammer zu versetzen, und die hiedurch erledigte Stelle eines Rechnungs-Commissärs der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Mittelfranken, dem Raths-Accessisten der k. Regierungs-Finanzkammer von Niederbayern, Ludwig Winter, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen;

unterm gl. Datum den k. Rentbeamten Joachim Hermann Hofmann in Ochsenfurt, seinem Ansuchen entsprechend, in Anwendung des §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde für immer in den Ruhestand zu versetzen;

vom 1. April l. Js. an den temporär quiescirten Vorstand des Post- und Bahnamtes Nördlingen, Max Hueber, wegen fortdauernder Functionsunfähigkeit für immer in den Ruhestand treten zu lassen.

Der Waldaufsichtsposten Waldhaus Horst im Revier Trippstadt, Forstamts Kaiserslautern, wurde in eine Wartei umgewandelt und der bisherige k. Forstgehilfe Johann Butterhof in Cadolzburg, Forstamts Sebaldi, zum k. Forstwart in Waldhaus Horst befördert.

Die katholische Stadtpfarrei Innstadt-Passau ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1207 fl. 51¼ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Dortmund hat sich eine von den Abgeordneten Dr. Becker und Harkort zusammenberufene Volksversammlung für Einberufung eines deutschen Parlaments ausgesprochen, desgl. eine Versammlung des constitutionellen Vereins in Bonn, wie auch der schleswig-holsteinische Verein in Dinkelsbühl und eine Volksversammlung in Darmstadt, die sich auch gegen die Annexions-Politik erklärte.

Nach der „Nat.-Ztg." lautete die Antwort des Grafen Bismarck an die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft auf deren Adresse an den König etwa wie folgt: Die Unterzeichner mögen zu Sr. Majestät Weisheit das Vertrauen haben, daß sie, wenn möglich einen Krieg vermeiden würde. Die volkswirthschaftliche Entwicklung der Bevölkerung allein würde keinen Krieg rechtfertigen. Wenn aber ein solcher der Ehre wegen und der wahren Interessen Preußens geboten sei, dann rechne Se. Majestät auf den Patriotismus und die Hingebung der Aeltesten, welche in ihrem Kreise dazu beitragen werden, die allerhöchsten Absichten mit derjenigen Hingebung zu unterstützen, von welcher die Kaufmannschaft bereits Beweise gegeben habe.

Nach der „Breslauer Zeitung" ist bereits angeordnet, daß die ersten Reserven der schlesischen Artillerie-Brigade am Donnerstag den 26. ds. Mts. entlassen werden, und die gleiche Maßnahme wird demnächst bei der Infanterie erwartet.

Den Entwurf einer deutschen Maß- und Gewichtsordnung will die Regierung von Hannover sofort als Landesgesetz in Kraft setzen und hat der zweiten Kammer zu diesem Zwecke den Entwurf des Einführungsgesetzes schon zugehen lassen. Die Maßregel der Regierung, Beamten den Urlaub zur zweiten Kammer zu verweigern und in solchen Fällen Neuwahlen auszuschreiben, wird von der zweiten Kammer beanstandet.

Ueber die neue Ausgabe badischen Papiergelds s. Karlsruhe.

Unsere Leser wissen bereits, daß Wien zwei Tage lang durch das Gerücht von einem Freischaaren-Einfall in's Venetianische auf's Höchste aufgeregt war, ein Gerücht, das sich hinterdrein als ganz grundlos erwiesen hat. Die Aufregung hat sich nun etwas gelegt, wird aber doch fortwährend genährt durch die Berichte, welche die Wiener Blätter täglich über die Thätigkeit und die Pläne der italienischen Actionspartei bringen, wie über die von der italienischen Regierung angeordneten Rüstungen, welche Berichte den Stempel der Uebertreibung nur zu deutlich an der Stirne tragen, wenn auch immerhin einiges Wahre denselben zu Grunde liegen mag.

Die unabhängigen Wiener Blätter hatten sich nach dem ersten Telegramm, das ihnen über den Inhalt der preußischen Rückantwort zugekommen war, nicht günstig darüber ausgesprochen, und die „Wiener Abendpost", welche dieselbe friedlich auffaßte, stand mit dieser Ansicht so ziemlich allein. Anders gestaltet sich das Urtheil, nachdem nun die Antwort Preußens ihrem vollen Wortlaute nach vorliegt. Die „Ostd. P." sagt: „Wir haben eine Gewissenspflicht zu erfüllen und ein Bekenntniß abzulegen. Der Wortlaut der preußischen Rückantwort ist im Inhalte sowie im Tone wesentlich von dem verschieden, was das gestrige Berliner Telegramm uns gemeldet hat. Das Telegramm enthielt eine falsche Skizze der wirklichen Antwort; sie war so abgefaßt, daß alle Wiener Blätter den gleichen üblen Eindruck von ihr empfingen. Der wirkliche Text, den wir heute vor uns haben, ist, wir erklären es unumwunden, viel anständiger, versöhnlicher und offener, als wir nach dem gestrigen Auszuge erwarten durften."

Durch kaiserliches Rescript vom 21. ds. M. ist der croatische Landtag auf so lange vertagt, bis die Arbeiten der ungarischen und der croatischen Deputation, welche in Pesth jetzt über das Verhältniß der Königreiche Croatien und Slavonien zu Ungarn in Berathung getreten sind, zu einer Lösung dieser staatsrechtlichen Frage geführt haben werden, da die meisten der von dem Landtage angeregten Gegenstände erst nach Maßgabe dieser Lösung bereinigt werden können.

Am 19. Nachmittags ist General Prim, von Frankreich kommend, in Bologna angekommen, wo er beim General Cialdini abgestiegen ist.

Deutscher Bund.

Frankfurt, 23. April. Die in der Bundestagssitzung vom 21. abgegebene Erklärung Hannover's lautet (nach dem „Nürnbg. Correspondenten") wörtlich: „Von seiner allerhöchsten Regierung ist der Gesandte beauftragt, beizustimmen, daß die beiden Anträge der k. preußischen Regierung an einen Ausschuß ad hoc verwiesen werden, damit dieser zunächst über die bundesmäßige Statthaftigkeit und Räthlichkeit der Schritte, welche in den Anträgen vorgeschlagen sind, und eventuell über zu machende Modalitäten der hohen Versammlung Bericht erstatte. Außerdem glaubt die k. Regierung schon jetzt einige Gesichtspuncte bezeichnen zu dürfen, von denen sie für wünschenswerth hält, daß sie bei der Deliberation und Berichterstattung des Ausschusses berücksichtigt werden. Zunächst wird wohl allseitig zugegeben werden, daß die Zuziehung einer Versammlung von Abgeordneten der deutschen Nation zur Reform der Bundesverfassung eine Abänderung der Grund-

gesetze des Bundes enthält, da diese kein anderes Organ für die Beschlüsse über die Aenderungen in der Verfassung des Bundes kennen, als das Plenum des Bundestags. Der Ausschuß wird also in Rücksicht nehmen müssen, ob der Beschluß über die Berufung jener Abgeordnetenversammlung, auf welche die kgl. preußische Regierung anträgt, nur im Plenum und nur mittelst Stimmeneinhelligkeit gefaßt werden kann. Ferner möchte es wohl die größten Bedenken erregen, wenn vom Bundestage ein bestimmter Tag zum Zusammentreten der Abgeordneten-Versammlung festgesetzt würde, ehe sich die Regierungen über die Reformvorschläge geeinigt haben. Es würde Aufgabe des Ausschusses sein, diesen Punct ganz besonders in das Auge zu fassen und bei seinem Antrage zu berücksichtigen. Nach dem kgl. preußischen Antrage sollen die Reformvorschläge durch Verständigung der Regierungen zu Stande kommen, und es bleibt dabei zweifelhaft, ob damit eine Einigung der Regierungen innerhalb des verfassungsmäßigen Weges am Bundestage oder außerhalb dieser Form vor sich gehen soll. Sache des Ausschusses würde es sein, zu prüfen und in seinem Berichte darüber Vorschlag zu machen, ob es nach der Bundesverfassung erforderlich ist, daß jene Verständigung über eine Aenderung der Grundgesetze des Bundes nur auf dem Wege eines einhelligen Beschlusses am Bundestage erfolgen dürfe oder nicht. Auch kann es die kgl. Regierung nicht mit den Begriffen von Freiheit in der Verständigung über solche wichtige Angelegenheiten und von würdiger Stellung, namentlich der mittleren und kleineren Regierungen vereinbaren, wenn Oesterreich und Preußen in außergewöhnlicher Rüstung dastehen, während unter den Regierungen über die Bundesreform verhandelt und eine Einigung erzielt werden soll. Sie meint deßhalb, daß der Ausschuß unter Bezugnahme auf die zwischen den beiden deutschen Großmächten ausgetauschten beruhigenden und friedfertigen Erklärungen, von welchen die kgl. Regierung mit Befriedigung Act genommen hat, in seine Vorschläge den Antrag einlege: der Bund möge den beiden Großmächten dringend empfehlen, vor Beginn jener Verhandlung ihre Rüstungen oder Truppenansammlungen einzustellen. Endlich möchte die kgl. Regierung noch glauben, daß der niedergesetzte Ausschuß seine Thätigkeit kaum früher beginnen kann, als bis die k. preußische Regierung ihre Reformvorschläge eingebracht hat. Wenn die hohe Versammlung einen besonderen Ausschuß beschließt, so ist dieser durch die Natur der Sache nicht auf die Behandlung der Reformfrage im Allgemeinen, sondern hauptsächlich auf eine Erörterung in der Richtung hingewiesen, zu welcher die kgl. preußische Regierung den Impuls gab. Selbstverständlich setzt das aber voraus, daß die Vorschläge der kgl. preußischen Regierung dem Ausschusse im Einzelnen vorliegen."

Württemberg. **Stuttgart**, 24. April. Bis heute Vormittag 11 Uhr gingen für den Pferdemarkt 1665 Pferde zu den verschiedenen Thoren ein gegen 1489 im vergangenen Jahre. Da die Aufkäufe von Militärpferden plötzlich eingestellt wurden, war der Verkehr am gestrigen Tage sehr schwach, und die Preise blieben gedrückt. Heute Vormittag war der Verkauf ziemlich lebhaft; als Käufer zeigten sich vorzugsweise Schweizer, Bayern, Badenser; nach Frankreich geben bis jetzt nur wenige Pferde, dagegen fanden sich viele Elsässer als Verkäufer ein. Die Preise stehen niedriger, als im vorigen Jahre. — In Folge des Pferdemarktes war zwar die gestrige Landesproductenbörse ungewöhnlich zahlreich besucht, das Geschäft blieb aber flau, und der Umsatz war nicht bedeutend. Die Preise sämmtlicher Fruchtgattungen und eben so die Mehlpreise blieben denen vor acht Tagen gleich. (Schw. M.)

Baden. **Karlsruhe**, 24. April. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 22 enthält das Gesetz, wodurch die Eisenbahn-Schuldentilgungs-Casse ermächtigt wird, den Capitalbetrag, welchen der durch das Eisenbahnbau-Budget für 1866 und 1867 vorgesehene Bau von Eisenbahnen in Anspruch nehmen wird, insoweit, als die vorhandenen Mittel nicht zureichen, im Wege von Staats-Anlehen beizuschaffen. Dies soll entweder durch Verkauf von Partial-Obligationen, welche halbjährlich verzinslich und von Seiten der Gläubiger unaufkündbar sind, von Seiten der Schuldnerin dagegen, vorbehaltlich sechsmonatlicher Kündigung, stets im Nennwerth eingelöst werden können, oder durch ein verzinsliches Prämienanlehen geschehen. Die Tilgung des Anlehens soll längstens in fünfzig Jahren, im ersten Fall vom 1. Januar 1866, und im zweiten Fall vom Tag der Emission an gerechnet, vollendet sein. Die Generalstaatscasse wird ermächtigt, weitere 3½ Millionen Gulden Papiergeld anfertigen zu lassen und der Eisenbahn-Schuldentilgungs-Casse zur Verfügung zu stellen. Die letztere darf aber das ihr überwiesene Papiergeld nur so lange ausgeben, bis das zur Deckung ihres Budget erforderliche Anlehen aufgebracht und eingezahlt ist. Innerhalb eines Jahres nach diesem Zeitpunct muß die Generalstaatscasse 3½ Millionen Gulden Papiergeld aus dem Verkehr wieder zurückziehen. Die nach Art. 8 des Finanzgesetzes vom 28. Juni 1862 der Baarausstattung der Papiergeld-Einlösungscasse von einer Million Gulden entnommenen, zur verzinslichen Anlage bestimmten 500,000 fl. sind im Lauf des Jahres 1866 zurückzuziehen und der genannten Casse wieder zuzuweisen. Aus der Begründung, welche das Finanzministerium dem Gesetz, als es den Kammern vorgelegt wurde, beigab, entnehmen wir, daß die ungünstigen augenblicklichen Verhältnisse des Geldmarktes es der großherzoglichen Regierung rathsam erscheinen ließen, mit dem Anlehen zu warten, bis wieder bessere Conjuncturen eingetreten sein werden, und inzwischen die Bedürfnisse des Eisenbahnbaues durch das Aushilfsmittel des Papiergeldes zu bestreiten. Was die großh. Regierung im Interesse des Landes für Eisenbahnbauten bereits gethan und wie sie die Mittel dazu aufgebracht hat, dies geht aus folgenden Zahlen hervor. Der gesammte Bauaufwand, einschließlich der Betriebseinrichtung hat bis zum Schluß des Jahres 1865 betragen rund 91,500,000 fl. Hiervon sind aufgebracht worden: 1) durch Anlehen 70,200,000 fl., 2) durch Zuschüsse der Amortisationscasse 11,250,000 fl., 3) durch eigene Mittel (Betriebsüberschüsse) 10,050,000 fl. Von den Anlehen im Betrag von 70,200,000 fl. wurden aber bis zum Schluß des Jahres 1865 durch Verloosung getilgt 4 Mill., so daß die Anlehen nur noch in 66 Mill. Gulden bestanden, während der ganze Bauaufwand 91½ Millionen Gulden betragen hat. (Nach der Karlsr. Z.)

Gr. Hessen. **Darmstadt**, 21. April. Die in Frankfurt a. M. erscheinenden „Freien religiösen Blätter für Deutschland" sind im Großherzogthum Hessen verboten worden, weil der Redacteur derselben, Johann Ronge, sich nicht zu der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung gestellt hat.

Hannover. **Hannover**, 19. April. Die königliche Botschaft, welche die vor vollen zwei Jahren den Ständen vorgelegte und von diesen beschlossene Wahlgesetznovelle zurückzieht, beruft sich dabei einfach auf den §. 68 des Verfassungsgesetzes von 1848, welcher lautet: „Der König ist befugt, ein den Ständen zu verfassungsmäßiger Mitwirkung vorgelegtes Gesetz bis zu dessen Verkündigung zurückzunehmen." Die „Ztg. für Norddeutschland" faßt die wesentlichen Bestimmungen der den Ständen vorgelegten neuen Gewerbe-Ordnung in folgende Puncte zusammen:

1) Der selbständige Gewerbetrieb steht jedem dispositionsfähigen (volljährigen oder für volljährig erklärten) Inländer an jedem Orte zu. Ausländer bedürfen der Genehmigung der Regierung, sofern nicht mit den auswärtigen Staaten Gegenseitigkeits-Verträge geschlossen sind.

2) Für den stehenden Gewerbetrieb ist nicht mehr nöthig das Wohn- oder Bürgerrecht am Orte. Nach dreijährigem Bestande des Betriebes ist der Gewerbtreibende verpflichtet, Wohnrecht oder nach Verfassung des Ortes Bürgerrecht zu gewinnen. Dasselbe kann ihm alsdann nicht versagt werden, wenn er während jener Zeit nicht mit den öffentlichen Abgaben im Rückstande geblieben ist, noch Armenunterstützung erhalten hat.

3) An Fähigkeitsnachweise allgemein geknüpft sind nur die in der Gewerbeordnung von 1847 daran gebundenen Gewerbe der Bauhandwerker und Schiffer.

4) Dagegen kann die Gemeinde, wenn sie will, nach Ablauf der drei Jahre (oben Nr. 2) noch einen Fähigkeitsnachweis zum selbstständigen Gewerbebetrieb verlangen, wenn nicht der bisherige Gewerbebetrieb die Befähigung des Betreffenden zur Genüge ergiebt."

5) Die Zünfte bleiben bestehen; ebenso erleiden die Erfordernisse zum Eintritt in dieselben nur wenig Aenderungen. Aber der Zunftzwang wird aufgehoben, so daß Jedermann auch außerhalb der Zunft das bisher zünftige Gewerbe betreiben darf. Er muß jedoch mit in die Zunftkasse steuern zur Bestreitung der Ausgaben, welche für die Interessen des betreffenden Gewerbes, der Gewerbekammern, Gewerbe-Schulen u. s. w. aus derselben geleistet werden.

Die Aufhebung des Zunftzwanges gilt auch für die Handelszünfte.

6) Die Meister sind in der Wahl der Gesellen, die Gesellen in der Wahl und dem Wechsel der Meister nicht mehr durch Zunftregeln beschränkt.

7) Die Regierung kann, wo das Bedürfniß sich zeigt, die Errichtung von Gewerbe- (Zunft-) Kammern veranlassen.

8) In der Concessionspflichtigkeit werden nur unerhebliche Aenderungen, aber meistens Erweiterungen vorgenommen. Die Concessionspflicht aller Actien- und Commandit-Gesellschaften (nach dem Handelsgesetzbuche) bleibt bestehen.

Holstein. **Von der Eider**, 20. April. Nachdem in Folge der Ablehnung der Regierungsvorschläge in Betreff des Nordostseecanalprojectes die Verhandlungen der preußischen Regierung mit dem unter Vorsitz des früheren Finanzministers von der Heydt zusammengetretenen Centralcomite abgebrochen waren und damit die Ausführung des Projectes auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben schien, richtete Graf Bismarck ein Schreiben an Herrn Hansen in Pinneberg, um denselben zur Wiederaufnahme technischer Untersuchungen über die

Linie St. Margarethen-Eckernförde aufzufordern. Wie dem „H. C." gemeldet wird, dürfte aber keine Aussicht sein, daß Herr Hansen darauf eingeht, und somit wäre die Ausführung dieses Projectes ins Ungewisse verschoben.

Preußen. **Berlin**, 24. April. Die heutige „Provinzial-Correspondenz" enthält den Wortlaut der preußischen Depesche vom 21. d. Mts. Dieselbe lautet:

„Ew. Excellenz erhalten in der Anlage Abschrift derjenigen Depesche des Grafen Mensdorff, welche Graf Karolyi am gestrigen Tage mir vorgelesen und in meinen Händen gelassen hat. Die von Sr. Maj. dem Könige angeordneten militärischen Maßregeln hatten, wie Ew. Excellenz dies dem kaiserlichen Cabinette wiederholt zu erklären in der Lage gewesen sind, lediglich den Zweck, das Gleichgewicht in der Kriegsbereitschaft wiederherzustellen, welches nach Ansicht der königl. Regierung dadurch gestört worden war, daß eine große Anzahl der in den verschiedenen Provinzen des Kaiserstaates vertheilten Truppenkörper solche Bewegungen vornahmen, durch welche die von ihnen im Kriegsfalle bis zur preußischen Gränze zurückzulegenden Entfernungen vermindert wurden, zum Theil sehr erheblich. Dieser den preußischen Rüstungen ausschließlich zu Grunde liegende Beweggrund bringt es von selbst mit sich, daß Se. Majestät der König bereitwillig die Hand dazu bieten wird, die getroffenen Vorsichtsmaßregeln sobald und in dem Maße einzustellen, als von der kaiserl. Regierung die Ursachen, durch welche sie hervorgerufen wurden, beseitigt werden. In diesem Sinne ermächtige ich Ew. Excellenz auf Befehl Sr. Majestät des Königs, dem kaiserl. Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu erklären, daß die königl. Regierung den in der Depesche des Grafen Mensdorff vom 18. April enthaltenen Vorschlag mit Genugthuung entgegennimmt. Dem entsprechend wird, sobald der königl. Regierung die authentische Mittheilung zugeht, daß Se. Majestät der Kaiser befohlen hat, die eine Kriegsbereitschaft gegen Preußen fördernden Dislocationen rückgängig zu machen, sowie die darauf bezüglichen Maßregeln einzustellen, Se. Maj. der König auch diesseits die Reduction derjenigen Heerestheile unverzüglich anordnen, welche seit dem 27. v. M. einen erhöhten Stand angenommen haben. Die Ausführung dieser Anordnung wird Se. Majestät alsdann in demselben Maße und in denselben Zeiträumen bewirken lassen, in welchen die entsprechende Verminderung der Kriegsbereitschaft der kaiserlich österreichischen Armee thatsächlich vor sich gehen wird. Ueber das Maß und die Fristen, in welchen Letzteres geschieht, sieht also die kgl. Regierung den näheren Mittheilungen des kaiserl. Cabinets seinerzeit entgegen, um demnächst in ihren eigenen Abrüstungen mit denen Oesterreichs gleichen Schritt halten zu können. Die königliche Regierung setzt dabei voraus, daß auch die von anderen deutschen Regierungen begonnenen militärischen Vorbereitungen wieder abgestellt und ihr durch Fortsetzung oder Erneuerung derselben nicht anderweite Veranlassung zu militärischen Vorsichtsmaßregeln gegeben werde. Sie wird sich in diesem Sinne den einzelnen Höfen gegenüber aussprechen und erwartet, daß die kaiserliche Regierung im Interesse des Friedens ihren Einfluß in gleicher Richtung verwenden werde. Ew. Excellenz wollen den Inhalt dieses Erlasses zur Kenntniß des Herrn Grafen von Mensdorff bringen und, wenn er es wünscht, Abschrift davon in seinen Händen lassen. v. Bismarck."

Oesterreich. **Wien**, 24. April. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht folgendes an den Justizminister gerichtete Cabinetsschreiben:

„Lieber Ritter von Komers! Als Ich Ihnen den Auftrag ertheilte, Mir aus den Ihrer Leitung unterstehenden Strafanstalten zeitweise solche Sträflinge namhaft zu machen, welche bereits den größten Theil ihrer Strafe abgebüßt und während derselben standhafte Proben ihrer Reue und Besserung gegeben haben, zugleich aber durch ihr sonstiges Vorleben, durch ihre während der Strafe bezeigte oder sich angeeignete Erwerbsfähigkeit und Arbeitsamkeit die Beruhigung gewähren, daß sie nach ihrer Entlassung aus der Strafe nicht etwa die Gesellschaft aufs Neue mit Verbrechen bedrohen werden: ging Meine Absicht dahin, nicht blos diesen Verurtheilten die mit der Strenge des Gesetzes und mit der pflichtmäßigen Sorgfalt für die öffentliche Sicherheit vereinbare Milde im Wege Meiner landesfürstlichen Gnade zuzuwenden, sondern hiedurch zugleich auch in allen anderen einer Strafe verfallenen Gefangenen einen mächtigen Sporn zur Besserung zu wecken. Es gereicht Mir nun zur Befriedigung, aus den von Ihnen vorgelegten Berichten der Hauscommissionen von neunzehn größeren Strafanstalten, der dazu berufenen höheren Justizbehörden und politischen Länderchefs, so wie Meines Justizministeriums zu entnehmen, daß vierhundertzwölf Sträflinge als solche erkannt worden sind, welche in den angegebenen Beziehungen Meiner Gnade würdig erscheinen. Hienach erlasse Ich diesen in dem hier zurückfolgenden Verzeichnisse namentlich angeführten Sträflingen den Rest ihrer Strafe."

Wien, 24. April. Die „Presse" schreibt: „An die von uns wiederholt erwähnte Finanz-Operation, welche mit dem Pariser Consortium abgeschlossen wurde, reiht sich, wie wir hören, eine zweite an, deren Abschluß ebenfalls nahe bevorstehend sein soll. Die zweite Operation ist auf den Eintritt gewisser Eventualitäten basirt, und dürfte mit nicht geringeren Sicherheiten, wenn auch anderer Natur, ausgestattet sein als die erste. Die Bedingungen sind für das Consortium zweifelsohne sehr günstig, und ist daher auch das Zustandekommen des zweiten Uebereinkommens mehr als wahrscheinlich."

Aus Wien, 24. April wird der „Allg. Ztg." geschrieben: Der italienische Gesandte in Konstantinopel, Hr. Visconti-Venosta, und sein Attaché, der junge Graf Arese, welche auf der Durchreise nach ihrem Bestimmungsort einige Tage hier verweilten, haben zwar mit dem Herzog v. Gramont, sowie mit Lord Bloomfield verkehrt, jedoch keine Schritte unternommen, um mit dem hiesigen Cabinet in Verkehr zu treten. So höre ich heute von zuverlässiger Seite.

Frankreich.

* **Paris**, 23. April. Die Redaction und Direction der „Presse" ist, wie die „Liberté" meldet, durch den Verkauf dieses Blattes an Herrn Mirès vollständig zurückgetreten. Der seitherige Gerant und Chefredacteur Rouy wird sofort nach dem Eintritte des Herrn Cucheval Clarigny ausscheiden.

Der junge Herzog von Mouchy, bekanntlich der Gemahl der Prinzessin Anna Murat, hat aus Veranlassung des Ablebens der Königin Marie Amélie v. Orleans Trauer angelegt. Der Herzog v. Mouchy gehört zur Familie der Noailles, der auch die Gräfin von Toulouse, Großmutter Louis Philipps angehörte.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. April. Das „Journ de St. Petersb." bemerkt der „Europe" gegenüber: „Rußland ist notorisch nie der Union der Donaufürstenthümer entgegengestanden. Rußland war nie für oder gegen die Union; es verlangt eine Lösung, welche den wirklichen Wunsch der Fürstenthümer mit den bestehenden Verträgen versöhnt. Diese Wünsche seien nur durch ein gesetzliches freies und regelmäßiges Votum zu constatiren."

*

Beim Empfange der Mitglieder des dirigirenden Senats sagte der Kaiser: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre Gefühle der Ergebenheit. Ich war von denselben stets überzeugt; ich beklage nur, daß Sie veranlaßt wurden, dieselben bei einer so traurigen Gelegenheit auszusprechen. Ueber die Person des Verbrechers ist bisher noch nichts ermittelt, es ist aber augenscheinlich, daß er nicht ist, wofür er sich ausgibt. Am traurigsten ist es, daß er ein Russe ist." Die Marschälle und Deputirten des Petersburger Adels haben, um den neu in den Adelstand erhobenen O. J. Kommisarow zu bewillkommen, einstimmig beschlossen, demselben ein Heiligenbild darzubringen, wozu eine Subscription eröffnet werden sollte.

Asien.

* Die „Patrie" bringt Nachrichten aus **Yeddo** vom 5. März: Es war kürzlich eine auf Rechnung des Taicun in Amerika gekaufte Panzercorvette in Yokohama eingetroffen. Ein Schreiben aus Yeddo meldet nun, daß die japanische Regierung gefunden habe, daß das Fahrzeug zu einem viel zu hohen Preise gekauft worden ist und daß, zumal da der Bau noch mehrere Fehler zeigt, beschlossen worden ist, daß in Zukunft Acquisitionen dieser Art nur in Frankreich oder England gemacht werden sollen. Außerdem hat die japanische Regierung dem Ingenieur, den sie nach New-York gesandt hatte, das Schiff zu kaufen, einen Verweis ertheilt. Dieser Ingenieur, der der Bruder eines der Gesandten ist, die in Paris waren, hat geglaubt, diese Schande nicht überleben zu dürfen, er ist beim Taicun um die ihm auch ertheilte Erlaubniß eingekommen, sich tödten zu dürfen. Er hat sich demnach dem dortigen Gebrauch zufolge in Gegenwart seiner Collegen und seiner im Kreise um ihn aufgestellten Diener den Bauch aufgeschlitzt.

Local-Chronik.

—l—. **München**, 25. April. Der vortreffliche Geist, der die Landwehr Münchens beseelt, hat sich in der jüngsten Zeit bei mehrfachen Anlässen wieder kund gegeben. Gestern Abend hatten die Unterofficiere und Wehrmänner des Landwehrregiments dem neuernannten Obersten und Commandanten desselben, Herrn Marx, in den äußerst geschmackvoll verzierten Localitäten der Westend-Halle ein glänzendes Fest veranstaltet, bei welchem in patriotischen Reden den Gesinnungen unerschütterlicher Treue und Hingebung für König und Vaterland, Gesetz und Ordnung lebhaftester Ausdruck gegeben wurde. Toaste auf Seine Majestät den König als obersten Kriegsherrn, Se. k. Hoh. den Prinzen Adalbert als Kreis-Commandanten, Hrn. Generalmajor Stöber als Commandanten der Landwehrbrigade München und Hrn. Obersten Marx, dessen Ernennung mit so allgemeiner Freude vom ganzen Regiment begrüßt wurde, dann auf das Regiment selbst erhöhten die herrschende patriotische Stimmung

das ganze Officiercorps des Regiments wohnte dem herrlichen Feste bei, das durch meisterhaft ausgeführte Vorträge einer Reihe ausgewählter Tonstücke von Seite des Musikcorps des Regiments unter der trefflichen Leitung seines Capellmeisters Herrn Hager, dem dafür auch der rauschendste Beifall und ungetheilte Anerkennung zu Theil wurde, verschönert ward und bis zu später Stunde dauerte. Aehnliche Feste hatten kürzlich zuerst das Officiercorps des II. Füsilier-Bataillons, dann die Unterofficiere und Wehrmänner der VIII Compagnie desselben zu Ehren des nach ehrenvoll zurückgelegten 26 Dienstjahren aus dem activen Landwehrdienste und vom Commando der genannten Compagnie scheidenden Herrn Hauptmanns Würzburger veranstaltet, dem dabei geschmackvoll ausgestattete Urkunden überreicht wurden, in denen die Gefühle der Hochachtung und Liebe, welche seine sämmtlichen Cameraden und Untergebenen auch stets ihm bewähren werden, ausgedrückt waren.

△ München, 25. April. [Oberbayerisches Schwurgericht.] Am 26 Juli vor. Js. traf der heutige Angeklagte, der 36 Jahre alte, unverheirathete Steinbrecher Joseph Mark aus Terenz, k. k. Bezirksamts Imst in Tyrol, mit dem 60jährigen Dienstknechte Jacob Gföller im Wirthshause zu Brannenburg zusammen. Obwohl letzterer schon etwas angetrunken war, führte ihn Mark noch nach der Restauration am Bahnhofe zu Brannenburg, wo noch eine Maß Bier getrunken wurde. Hierauf, es mochte 10 Uhr Abends sein, entfernten sie sich zusammen und verabschiedeten sich eine kleine Strecke weiter von einander. Gföller mochte nun etwa noch „3 Büchsenschuß" weiter gegangen sein, als er Jemanden hinter sich nachkommen hörte, und ehe er sich umsehen konnte, bereits im Genicke gepackt und zu Boden geworfen wurde. Der Angreifer entriß nun dem Gföller seinen Geldbeutel, seine Uhr, sowie einige andere Effecten und entfloh, ohne daß der Beraubte ihn erkennen konnte. Jede Spur zur Entdeckung des Räubers fehlte, bis man bei Gelegenheit einer im November v. J. wegen eines Diebstahls bei dem heutigen Angeklagten gepflogener Haussuchung, bei welcher dieser nicht zugegen war, auf die dem Gföller geraubte Uhr stieß. Als Mark von der Haussuchung hörte, entfernte er sich mit Hinterlassung aller seiner Effecten von seinem damaligen Aufenthaltsorte Wilbing, und wurde erst später wieder verhaftet. In seinem Verhöre gab er an, die Uhr ungefähr um Michaeli von einem Unbekannten am Bahnhofe zu Brannenburg gekauft zu haben, und berief sich hiebei auf seine Geliebte, welche nur bestätigte, daß ihr Mark die nämliche Erzählung über die Erwerbung der Uhr gemacht habe, daß sie aber meine, Mark habe die Uhr schon um Jakobi in Besitz gehabt. Bei Marks Verhaftung fand sich eine Baarschaft von 80 fl. bei ihm vor, theils Erspartes, theils Gewinn aus kleinen Handelsgeschäften. Ferner besitzt Mark einen ausgezeichneten Leumund und beruft sich, zitternd am ganzen Leibe und mit Thränen in den Augen, auf seine Unschuld. — Die Geschwornen konnten auch eine feste Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen, weßwegen von Seite des Gerichtshofes die Freisprechung erfolgte.

☓ München, 25. April. Gestern Nachts wagte ein blutjunger, bisher tadellos beleumundeter Bursche in einem Juwelierladen in der Briennerstraße einen ersten Versuch als Einbruchdieb mit für ihn sehr ungünstigem Erfolge; von einer Dienstmagd sich bemerkt sehend, flüchtete sich der angehende Verbrecher in einen benachbarten Abort, wurde daselbst eingesperrt und daraus erst am Morgen nach Herbeirufung eines Gendarmen entlassen. — Die gestern Morgens im Canale am Lehel aufgefundene Leiche wurde als die des dahier in Condition gestandenen Weißgerbergesellen Georg Sickl von Erlangen erkannt, welcher entweder verunglückte, oder freiwillig seinem Leben ein Ziel gesetzt hatte.

* München, 26. April. Wir machen darauf aufmerksam, daß die sechste Abtheilung von Sattler's Kosmorama, die wieder eine Reihe höchst interessanter Ansichten enthält, nur noch bis zum 30. April aufgestellt bleibt.

* München, 26. April. Gestern gab die hiesige Landwehr-Musikcapelle unter der tüchtigen Leitung des Hrn. Musikdirectors A. Hoger ihr zweites Frühjahrs-Concert in der Westendhalle, das sich wieder, wie auch die im vergangenen Winter veranstalteten, großen wohlverdienten Beifalls erfreute. Ein drittes Concert findet nächsten Mittwoch, später je nach der Witterung ein großes Gartenfest statt. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch einer Production der „Bürger-Sängerzunft" gedenken, welche am vorigen Montag in demselben Local veranstaltet worden war, und die ebenso sehr durch Reichhaltigkeit des Programms, wie durch gelungene Ausführung sich auszeichnete.

Provinzial-Chronik.

Aus der Holledau wird der „Landsh. Ztg." geschrieben, Alles deute darauf hin, daß der Landgerichts-Assessor Dionys Schmitt, dessen Leiche jetzt aufgefunden ist, selbst den Tod in den Fluthen der Abens gesucht hat. Was ihn zu diesem traurigen Schritt brachte, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

= Nach der letztstattgehabten Wahl besteht das Kreis-Comite des landwirthschaftlichen Vereins von Oberbayern aus folgenden Mitgliedern: A. Aeltere Hälfte: 1) Frhr. v. Zu-Rhein, k. Regierungs-Präsident, 2) Dr. Fraas, k. Univ.-Professor, 3) Graf v. Yrsch-Freyham, kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer, 4) Bischoff, qu. k. Hofgärtner, 5) Frhr. v. Ostrich, k. Staatsguts-Verwalter, 6) Heller, k. Revierförster. B. Neugewählt wurden: I. Von den Bezirks-Comites: 1) Dr. v. Mantel, k. Ministerialrath, (gewählt von 7 Bezirken), 2) Ruland, Regierungsrath, (gewählt von 4 Bezirken), 3) Haag, Regierungs-Accessist, (gewählt von 4 Bezirken); II. Vom Kreis-Comite: 1) Oberst Frhr. v. Leoprechting, 2) Gutsverwalter Otto in Freimann, 3) Ramoser, k. Professor an der Central-Thierarzneischule. Demnächst werden nun die Wahlen für das General-Comite stattfinden.

Bischofsmais, 20. April. Heute brannte die Bleistiftfabrik in Hochbruck gänzlich nieder. Das Feuer entstand in der Werkstätte. (Don.-Z.)

In Fürth kostet das Sommerbier 8 kr. Es haben sich in Folge dessen ca. 30 große Vereine das Wort gegeben, kein Fürther Bier zu trinken, so lange der Preis nicht billiger wird. Wer von einer eingesetzten Controle als Contravenient erwischt wird, hat 30 kr. Strafe für jedes getrunkene Glas zu zahlen.

Nichtpolitisches.

Gotha, 23. April. Einen traurigen Anblick gewährt die große Brandstätte von Hohenkirchen. Die Feuersbrunst vom letzten Freitag hat nicht weniger als 46 Wohnhäuser und 42 Scheuern völlig in Asche gelegt; 3 Häuser sind so beschädigt, daß sie gleichfalls für zerstört gelten müssen. (Goth. Z.)

* Paris, 23 April. Das neugebaute Théâtre du Prince Impérial, das wie das frühere Circustheater zur Aufführung großer Militär-Spectakelstücke bestimmt ist, steht nun schon seit einigen Wochen vollendet da, ohne daß es eröffnet worden wäre. Durch ein Communiqué, welches dem „Temps" zugegangen ist, erfährt man jetzt, daß die Construction des großen Eisendaches, das sich, ohne durch Mittelpfeiler getragen zu sein, über den ganzen, 3—4000 Menschen fassenden Zuschauerraum ausspannt, in Bezug auf die Festigkeit zu sehr ernsten Bedenken Anlaß gibt. Die Architekten, welche die gewöhnliche städtische Prüfungs-Commission bilden, haben nach viermaliger Besichtigung verschiedene Senkungen einzelner Seitenpfeiler constatirt und um Zuziehung einer außerordentlichen Commission von Fachleuten für Eisen-Constructionen gebeten. Auch diese haben nach den sorgfältigsten Prüfungen und Berechnungen sich dafür entschieden, daß das Gebäude keineswegs hinlängliche Garantieen der Sicherheit darbiete. Endlich hat ein eigens dazu committirter Architekt, der Mitglied des Instituts und eine Autorität im Baufache ist, sich in demselben Sinne ausgesprochen. Das Théâtre du Prince Impérial bleibt also vorläufig geschlossen, und sein Director, der bereits sein gesammtes Personal engagirt und alle Vorbereitungen zur feierlichen Eröffnung getroffen hatte, befindet sich in Verzweiflung.

Der „Cour. der V. St." bringt folgende telegraphische Depesche von Petroleum-Centre vom 31. März, welche ein entsetzliches Unglück meldet. Der unheilvollste Brand, den man im Oellande noch gesehen, hat heute auf dem Besitzthum von Hyde und Egbert stattgefunden; er fing um 8 Uhr Morgens an und dauerte bis 3 Uhr Nachmittags. Das Feuer war durch eine Gasröhre entstanden, welche vom Burlington-Brunnen nach einem bewohnten Hause führt. Der Wind blies heftig. Das brennende Oel, wie ein Feuerstrom den Abhang des Berges hinabfließend, hat sich dem Reservoir Coquette mitgetheilt und die Flammen, zum Flusse stürzend, haben Alles vor sich fortgefegt; am Ufer angelangt, fließen sie auf 600 mit Petroleum gefüllte Fässer und 17 Reservoirs, und Alles wurde entzündet und zerstört. 11 oder 12 Schiffe, die vollständig beladen und zur Abfahrt bereit vor Anker lagen, wurden gleichfalls die Beute der Flammen; einen Augenblick darauf bot der Fluß in einer Strecke von einer Meile nur noch den Anblick eines Feuermeeres. Viele Meilen in der Runde wurde der Brand gesehen. 35 Brunnen sind mit einer Menge von Maschinen und Cisternen verbrannt; eben so mehrere Wohnungen, und das Land ist in tiefster Verzweiflung. 25,000 Tonnen Petroleum sind verloren.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Berlin**, 26. April. Die Militärverwaltung bereitet die nach einer lange vor den Kriegsgerüchten ergangenen königlichen Ordre vom 15. Febr. stattfindenden diesjährigen Landwehrübungen vor. In 4—6 Wochen werden gegen 40,000 Mann Landwehr zu Uebungen zusammengezogen, darunter 27000 Mann Infanterie in 57 Bataillonen, der Rest ist Cavallerie, Jäger und Train.

☐ **Florenz**, 26. April. Die „Italie" schreibt: Der Bericht der Finanzcommission der II. Kammer wird eine Jahressteuer von 8 Procent von allem Einkommen aus Mobiliarvermögen über 350 Lire vorschlagen. Es wird versichert, die Gesammtheit der beabsichtigten Finanzmaßregeln werde das Deficit auf 50 Millionen Lire reduciren. — Die hiesigen Blätter unterhalten ihre Leser fortwährend mit Nachrichten über angebliche Rüstungen Oesterreichs in Venetien.

☐ **St. Petersburg**, 25. April. Der Name des Mannes, der den Mordversuch gegen den Kaiser machte, ist entdeckt, er heißt Dimitri Karakasow, ist aus dem Gouvernement Saratow, Sohn eines kleinen Grundbesitzers. Er besuchte in Moskau die Universität, ist Melancholiker, wollte früher sich selbst tödten und bekennt sich zu den äußersten socialistischen Meinungen.

*† **München**, 26. April. Nachdem Seine Majestät der König mit Allerhöchstem Signate vom 2. ds. Mts. zu bestimmen geruht hatten, daß bei der diesjährigen St. Georgiritterordensfeier in einem durch Seine königliche Hoheit den Prinzen Luitpold, Großprior der Oberpfalz, als Stellvertreter des allerdurchlauchtigsten Ordens-Großmeisters abzuhaltenden Ordenscapitel wegen der durch §. 25 der Ordensstatuten vorgeschriebenen Aemterwahl, dann der Wiederbesetzung der erledigten Großcomthur- und Comthurstellen, sowie wegen Präconisirung der Letzteren in der Kirche das Geeignete vorgenommen werde, versammelte sich am 24. ds. Mts. Vormittags vor 11 Uhr die Ritterschaft im Rittersaale

der k. Residenz, um in einem unter Leitung Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold gehaltenen Ordenscapitel zunächst die Aemterwahlen eines Großkanzlers — als welcher der Herr Graf Maximilian zu Arco-Balley erwählt wurde — sodann eines Schatzmeisters und eines Ceremonienmeisters vorzunehmen. Sodann folgte der öffentliche Kirchgang zur alten Hofcapelle, in welcher der Hr. Stiftspropst v. Döllinger ein feierliches Hochamt celebrirte. Während desselben fanden folgende Promotionen statt: Zu Großcomthuren wurden befördert fünf bisherige Comthure, nämlich die HH. Max Graf v. Seinsheim-Sünching, Gustav Graf v. Oberndorff, Max Graf v. Arco-Zinneberg, Aloys Graf v. Arco-Stepperg und Adolph Eberhard Freiherr v. Gumppenberg-Pöttmes; sodann zu Comthuren neun bisherige Ordensritter, nämlich die Herren Max Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, Max Graf von Seinsheim-Grünbach, Max Graf von Sandizell, Raymund Graf Fugger von Kirchberg und Weißenhorn, Franz Fürst von der Leyen, Hermann Freiherr von und zu Guttenberg, Georg Freiherr von und zu Frankenstein, Alfred Graf von Oberndorff und Otto Graf von Quadt-Wickradt-Jsny Ein Ritterschlag wurde, allerhöchster Bestimmung zufolge, in diesem Jahre nicht ertheilt. — Gestern, den 25. d. M., waren sämmtliche beförderte Herren zur königlichen Tafel geladen.

*† **München**, 26. April. Durch den jüngst in Kraft getretenen neuen Handelsvertrag zwischen dem Zollvereine und Italien, d. d. Berlin, 31. December v. J., sind die auf die Handelsverhältnisse bezüglichen Bestimmungen des Handels- und Schifffahrts-Vertrages zwischen dem Zollvereine und Sardinien vom 23. Juni 1845 (Reg.-Blatt von 1846 S. 5 ff.) außer Wirksamkeit getreten, während die auf die Schifffahrt Bezug habender Bestimmungen dieses Vertrages in Gültigkeit verblieben. Um die Unregelmäßigkeiten, welche hieraus sich ergeben können, zu beseitigen und für die Behandlung der beiderseitigen Schifffahrt eine neue, den veränderten Verhältnissen entsprechende Grundlage zu gewinnen, hat die k. italienische Regierung sich veranlaßt gesehen, den erwähnten Vertrag vom 23. Juni 1845 zu kündigen, zugleich aber ihre Bereitwilligkeit auszusprechen, ohne Verzug in Verhandlungen behufs Abschlusses eines neuen Schifffahrts-Vertrages zwischen dem Zollvereine und Italien einzutreten. Nachdem bezüglich der Angelegenheit des Handelsvertrages mit Italien allseitiges Einverständniß glücklich erzielt wurde, darf man wohl annehmen, daß die durch jene Vertragskündung nothwendig gewordene neue Regelung der Schifffahrtsverhältnisse zwischen dem Zollverein und Italien keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen wird.

Frankfurt, 24. April. Wie die „N. Fr. Ztg" vernimmt, hat die Mehrzahl der Ausschußmitglieder des Abgeordnetentags, im Einklang mit dem Antrag des Präsidenten Sigm. Müller, entschieden, daß der Abgeordnetentag vorerst noch nicht zu berufen sey.

Berlin, 24. April. Der König hat heute den Obersten v. Weymann empfangen, welcher ihm ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland überreichte. (France)

Einige Bürger von **Breslau** haben dem Kriegs- und Marineminister v. Roon die Summe von 5000 Thlr. zur Disposition gestellt mit der ausdrücklichen Bedingung, daß diese im Falle eines Krieges als Prämien für Eroberung feindlicher Kanonen und Fahnen und zur Belohnung besonderer Auszeichnungen verwendet werden sollen.

Aus Wien, 25. April wird der „Allg. Z." telegraphirt: Die Mittheilung über die eingetretene Abrüstung, welche Preußen von Oesterreich verlangte, wird gegeben werden. Die Kriegsgefahr zwischen beiden Mächten ist daher als beseitigt anzusehen. Die „N Fr. Presse" meldet als neuesten Finanzplan die Schatzscheinübernahme von 30 Millionen zu Appoints von 10,000 fl. durch eine Pariser Gesellschaft. Die Ausgabe von Staatsnoten, heißt es, sei vertagt.

* Der „France" geht aus Italien die Nachricht zu, daß Graf Arese (Vater) von Florenz nach Paris abgereist ist.

* Die „Presse" meldet, daß Prinz Adalbert von Preußen in **Toulon** erwartet wird.

Florenz, 25. April. Die Nationalbank verweigert neuerlichst die Annahme von Depositen in italienischen Staatspapieren. (Allg. Ztg.)

Kopenhagen, 23. April. Der Reichstag wurde heute eröffnet. Die k. Botschaft kündigt die verfassungsmäßige zweite Vorlegung der Staatsgrundgesetz-Aenderung an und empfiehlt den Budget-Entwurf für die Zeit von 1866 bis 1868, sowie das Eisenbahngesetz dringend zu schleuniger Erledigung. — Die Berling'sche Zeitung theilt in ihrer Revue mit: Die deutschen Großmächte haben eingewilligt, daß der Zahlungstermin für die halbjährigen Abtragungen des Antheils der Herzogthümer an den Gesammtstaatsschulden vom 23 December 1863 und nicht vom Datum des Wiener Friedens zu rechnen sei. — Die „Rigstidende" meldet: Der Kronprinz von Dänemark kehrt, seinem ursprünglichen Reiseplane entgegen, binnen kurzem von Paris über London nach Kopenhagen zurück. — Die deutschen Mitglieder der internationalen Finanz-Commission sind zu Commandeuren des Danebrog-Ordens ernannt worden.

* **New-York**, 14. April. Das Gerücht, daß eine Amnestie bevorstehe, ist dementirt worden. — Die Municipalwahlen zeigen die wachsende Macht der demokratischen Partei (die für den Präsidenten ist).

Während die Nachrichten aus Amerika ernstliche Befürchtungen vor den Umtrieben der dortigen Fenier erwecken, geben auch die in Irland weilenden Verschwörer wieder Lebenszeichen von sich, doch nicht in organisirter Weise. In einem Dubliner Wirthshause wurden ein Soldat Namens Max und ein Privatmann Namens Dowling durch Schüsse gefährlich verwundet; vier der Thäterschaft verdächtige Individuen, in denen man Fenier erkennen will, hat die Polizei in Haft gebracht. Auch sind wieder umfangreiche Waffen- und Munitionsvorräthe entdeckt worden. (Köln. Ztg.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

n/o. **München.** Die von Dr. Otto Hübner bearbeitete Sammlung der „Zolltarife aller Länder" erscheint nunmehr (Verlag von J. Bädeker in Iserlohn) in einer neuen Auflage, da die frühere wegen der zahlreichen Veränderungen, welche die Zollgesetzgebungen fast aller Länder in den jüngsten Jahren erfahren haben, unbrauchbar geworden ist. Die erste bis jetzt uns zugekommene Lieferung dieser neuen Sammlung enthält die Tarife von Rußland und Polen, der Türkei, von Griechenland, von Spanien und Portugal, Peru, Canada, ferner vom Cap der guten Hoffnung, von den Prinz Edwards- und den Sandwichs-Inseln, von China, Uruguay, Siam, Japan, Chile und Brasilien (alle in die deutsche Sprache übertragen), endlich vom Zollverein. Wir werden auf diese Sammlung nochmals zurückkommen, wenn sie uns vollständig vorliegt, und bemerken nur noch, daß sie ungefähr 3 Lieferungen umfassen wird und dafür Sorge getragen ist, daß die etwaigen Veränderungen, welche die Zolltarife für die Folge erfahren sollten, durch Ergänzungs-Hefte mitgetheilt werden sollen, um die Brauchbarkeit des Buches für die Dauer zu sichern.

* **München.** Verkehr auf den k. bayerischen Eisenbahnen im Monat März 1866: 422,428 Personen, 8,284,015 Ctr. Frachtgüter, 327,053 Ctr. Regiesendungen; Gesammtsumme der Einnahmen 1,270,268 fl., sohin heuer mehr um 85,187 fl., als im entsprechenden Monat des Vorjahres.

Ansbach, 24. April. Auf dem heutigen Viehmarkte war in Folge der angekündigten Einkäufe für Württemberg der Zutrieb stark und der Verkehr lebhaft. Von den eingetriebenen 165 St. wurden 136 um die Gesammtsumme von 17,132 fl. verkauft. Die Preise blieben fest Das Paar starke Gang-Ochsen wurde durchschnittlich um 30 Karolin gekauft. (Fr. Z.)

Auf dem mit 2[illegible] Stück betriebenen **Schafmarkte** zu **Schweinfurt** am 24. ds. war die Nachfrage so stark, daß in wenigen Stunden der ganze Vorrath aufgekauft war und zwar zu sehr hohen Preisen. (Bamb. T.)

Mannheim, 23. April. Leinöl 25 fl. 45 kr. per 100 Zollpfund, Sprit 90 Procent versteuert 38 fl. per 150 Liter, Petroleum 18 fl. bis 18 fl. 30 kr. per 100 Zollpfund. Weizen und Roggen bei mäßigem Umsatze preishaltend; Gerste und Hafer besser gefragt und fest. Mehl in ruhiger Haltung. Rüböl und Leinöl finden nur in kleinen Posten Umsatz zu bisherigen Preisen. (Pf. Z.)

Am 19. d. M. fand in **Hannover** eine Conferenz der Vertreter der fiscalischen Eisenhüttenwerke am Harz und der hannoverischen, braunschweigischen und oldenburgischen Eisenwerke statt, in welcher hauptsächlich in Folge der erhöhten Roheisen-, Coks-, Stein- und Holzkohlenpreise, eine **Erhöhung der Preise von Gußwaaren** beschlossen wurde, nachdem am 9. d. M. in Dortmund ein ähnlicher Beschluß der westphälischen und rheinländischen Hüttenwerke voraus gegangen war.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 26. April: „Das Nachtlager in Granada", Oper von Kreutzer.

Actien-Volks-Theater.

Donnerstag den 26. April: „'s Lieferl," Liederspiel von Michaelis. Hierauf: Tanz. Dann: „Il. baccio", Schwank von Rosen. Hierauf: Tanz Zum Schluß: „Der Ehemann vor der Thüre." Operette von Offenbach.

2192. (26) Die naturwissenschaftlichen Vorstellungen im kgl. Odeon finden täglich um 1½ und 3 Uhr statt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

2133. **Bekanntmachung.**

In Folge der am 12. v. Mts. vorgenommenen Neuwahl des Ausschusses

der mechanischen Weberei in Hof

haben sich an dem durch die diesgerichtlichen Ausschreiben vom 18. September 1862 und 19. April 1865 bekannt gegebenen Stande nachstehende Veränderungen ergeben:

a) für den Fabrikanten und nunmehrigen Privatier Herrn Johann Carl Wilhelm Franck dahier wurde Herr Großhändler Georg Heinrich Moritz Hagen dahier zum Stellvertreter des Ausschußvorstandes gewählt;

b) an Stelle des Herrn Kaufmanns Friedrich Carl Wolfgang Franck von hier ist Herr rechtskundiger Bürgermeister Hermann Münch dahier in den Ausschuß eingetreten.

Hof, den 16. April 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

E.-Nr. 1770. Zaeuner.

2132. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge betreffend.

1) Die zum Betriebe eines Porzellanfabrikgeschäftes in Reichmannsdorf unter der Firma:

„Robert Meisel & Co."

bestandene offene Handelsgesellschaft ist von den Theilhabern, den Kaufleuten Carl Birckner und Carl Magnus Hofmann am 1. Februar l. Js. nach gegenseitiger Uebereinkunft aufgelöst worden, und wird die Firma nach beendeter Liquidation erlöschen.

Als Liquidator ist Kaufmann Carl Magnus Hofmann, z. Z. in Schmalkaden wohnhaft, aufgestellt und zeichnet derselbe die Firma nunmehr:

„Robert Meisel & Co. in Liquidation".

2) Moritz Rosenwald in Burgebrach hat sein daselbst unter der Firma:

„Moritz Rosenwald"

betriebenes Handelsgeschäft mit allen Activen und Passiven an seine drei Söhne und bisherigen Prokuristen dieser Firma, nämlich die Hopfenhändler Nathan Rosenwald jun., Marx Rosenwald und Elkan Rosenwald, sämmtlich in Bamberg wohnhaft, übergeben, und betreiben diese nunmehr seit 15. März 1866 in offener Gesellschaft unter der bisherigen Firma ein Hopfengeschäft mit dem Sitze in Bamberg.

3) Der Kaufmann und Hopfenhändler Nathan Rosenwald jun. von Burgebrach, nun in Bamberg wohnhaft, hat sein in Burgebrach unter der Firma:

„N. Rosenwald jun."

betriebenes Handelsgeschäft aufgegeben, weshalb diese Firma erlischt.

Bamberg, den 16. April 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Nummel.

E.-Nr. 12580. Walter.

2185. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge betreffend.

1) Der Kaufmann Hr. Konrad Carl Sigmund Haffner in Nürnberg und die Wittwe Frau Nannette Eckart daselbst betreiben seit 12. d. Mts. in offener Gesellschaft unter der Firma:

„Haffner & Eckart"

ein Schnitt- und Weißwaarenhandlungsgeschäft nebst Wäsch- und Hemdenfabrikation mit dem Sitze zu Nürnberg

2) Der Kaufmann Hr. Eugen Heinrich Ferdinand Heerdegen in Nürnberg, Mittheilhaber der Firma:

„G. A. Heerdegen„

daselbst, ist am 5. d. Mts. gestorben. Seine Wittwe Frau Anna Katharina Jakobina Heerdegen, welche auf das Recht der Firmenzeichnung verzichtet, setzt mit dem anderen Theilhaber, dem Kaufmann und Handelsappellationsgerichts-Assessor Hrn. Friedrich Carl Alexander Heerdegen die Gesellschaft und das Geschäft fort.

Dem Handlungcommis Hrn. Albrecht Carl Friedrich Heerdegen, wohnhaft in Nürnberg, wurde Prokura ertheilt.

3) Der Fabrikant Hr. Johann Adam Adelhard in Nürnberg betreibt unter der Firma:

„Joh. Adelhard"

ein Bauschreinerei- und Möbel-Fabrikgeschäft mit der Hauptniederlassung in Nürnberg.

Nürnberg, den 20. April 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der Vorstand beurl.

Stramer, H.-G.-Rath.

E.-Nr. 132. Reusch.

2131. **Bekanntmachung.**

1) Die Zweigniederlassung der Firma: „Michael Traßl von Oberwarmensteinach und Kulmain ist käuflich an Joseph Reichenberger allda übergegangen und als solche erloschen.

Der Kaufmann Hr. Joseph Reichenberger in Kulmain ist Inhaber des unter der Firma

„J. Reichenberger"

betriebene Handelsgeschäftes mit der Hauptniederlassung in Kulmain.

2) Der Kaufmann Hr. Albert Schätzler in Amberg ist Inhaber des unter der Firma:

„Joseph Lehner"

dahier betriebenen und durch Kauf nach dem Tode des bisherigen Inhabers Joseph Lehner in seinen Besitz gekommenen Detailhandelsgeschäftes mit der Hauptniederlassung in Amberg.

Amberg, 19. April 1866

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Schieder.

E.-Nr. 6258. Eberl.

Königl. Bayer. Pfälz. Nordbahnen.

Linie Landstuhl-Kusel.

2201. (2a) Die Einzeichner auf das Actienkapital der Pfälzischen Nordbahnen bezw. der Landstuhl-Kuseler Eisenbahn werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß nunmehr die Actiendocumente gegen Auslieferung der ausgestellten provisorischen Quittungen bei den betreffenden Zeichnungsstellen, nämlich bei:

der **Directorialkasse** in Ludwigshafen,
der **kgl. Bank in Nürnberg** und ihren Filialen,
M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a./M.,
Ph. Nic. Schmid in Frankfurt a./M.,
W. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim

in Empfang genommen werden können.

Gegen die inzwischen volleinbezahlten Interims-Scheine können die definitiven Actiendocumente bei unserer Hauptkasse entweder direct oder durch Vermittlung der vorstehend genannten Banken und Bankhäuser bezogen werden.

Ludwigshafen, den 21. April 1866.

Die Direction der Pfälzischen Bahnen.

Jäger.

2187. (2a) **Bekanntmachung.**

Dax und Peter gegen Ostermaier pct. comb.

Am

Dienstag den 19 Juni 1866
Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich in Folge eines Auftrages des k. Landgerichtes Erding im Wirthshause zu Wifling das Maiergütl Hs.-Nr. 98 der Martin und Anna Ostermaier'schen Eheleute zu Wifling, kgl. Landgerichts Erding, öffentlich an den Meistbietenden, wobei der Zuschlag nach den Bestimmungen des §. 61 des Hypothekengesetzes, und der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 nur dann erfolgt, wenn der Schätzungswerth erreicht wird.

Dieses Anwesen besteht aus Wohn- und Oekonomiegebäuden nebst 21,83 Tgw. Gründen, worauf 8400 fl. Hypothekkapital ruhen, und Bodenzins zur Staatskasse 4 fl. 51¾ kr., Bodenzins zur Ablösungskasse 8 fl. 1 kr. 7 hl. lasten.

Dasselbe wurde unterm Heutigen auf 3792 fl. geschätzt.

Hiezu bemerke ich, daß mir unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben

Erding, am 19. April 1866.

Der kgl. Notar:

Friedrich Krafft.

2166. Grat. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über „Anna Maria", l. n. der ledigen Josepha Schaumann von Mindelheim betr.

Die ledige Josepha Schaumann von Mindelheim soll in rubr. Pflegschaft vernommen werden.

Da deren Aufenthalt unbekannt ist, werden alle Gerichts- und Polizeibehörden ersucht, denselben hieher mitzutheilen.

Josepha Schaumann hielt sich zuletzt im mittelfränkischen Kreise auf.

Mindelheim, den 19. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

E.-Nr. 2199. v. Ammon.

2191. (2b)

Bekanntmachung.

Den Bau eines neuen Rathhauses betr.

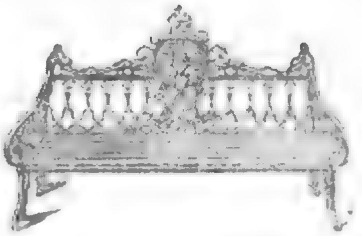
Die für den Bau eines neuen Rathhauses eingesendeten Concurrenz-Pläne sind vom **Mittwoch den 25. dieß Monats bis Sonntag den 29. dieß Monats einschlüßig von Morgens 10 Uhr bis Abends 5 Uhr** im nördlichen Schrannenpavillon über eine Stiege zur Besichtigung öffentlich aufgelegt.

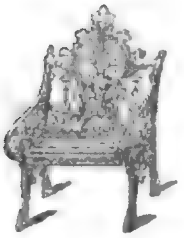
Am 21. April 1866.

Magistrat der kgl. Haupt- und Residenzstadt München.

v. Steinsdorf, Bürgermeister.

E.-Nr. 24398. Reschreiter, Ser.





Caspar Borst

in

München,

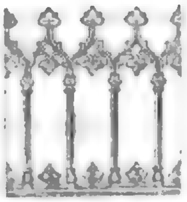
Maximiliansstraße Nr. 5,

empfiehlt sein Lager in

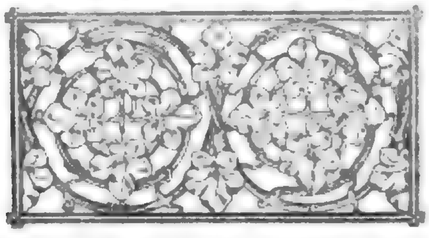
Gartenmeubeln und Eisengeräthen

in vorzüglicher Auswahl, Eleganz und zu mäßigsten Preisen. —

Zeichnungen und Preislisten stehen gratis zu Diensten.



2195. (4a)



Bad Ems.

Eröffnung den 1. Mai.

1998. [6a] Die Quellen von Ems gehören zu den starken, alkalinischen, chlorhaltigen, kohlensaurigen Mineralwassern. Sie sind vorzüglich, weil sie zu gleicher Zeit das alkalinische Element, welches den Organismus schwächt und das chlorhaltige Element, das denselben wieder aufrichtet, enthalten, andererseits macht sie die Reichhaltigkeit an Gasen sehr verdaulich.

Die Badecur in Ems, Dank der vortrefflichen Einrichtung seiner Thermen, kann mit gleichem Erfolg im Frühling, wie im Sommer gebraucht werden. Es giebt sogar zahlreiche Krankheitsfälle, in welchen die Cur während der gemäßigten Monate vortheilhafter wirkt.

Das Curhaus, seine geschlossenen Hallen, seine weitläufigen Gänge zum Spazierengehen, worin immer eine gleichmäßige Temperatur unterhalten wird, die Hotels, die Bäder, die Brunnen, welche getrunken werden, die schöne Gallerie aus Eisenguß, die hübschen Bazars, die prunkhaften Salons des Cursaals, alles ist vereinigt, um den Badegästen den Comfort und alle möglichen Annehmlichkeiten zu gewähren.

Rasche und bequeme Verbindung mit allen Weltgegenden mittelst der Nassauischen Staats-Eisenbahn.

2175.

Die Sprachheilanstalt in München.

Der Sommercursus beginnt am 15. Mai.

Das Heilmittel besteht in der von mir erfundenen Sprachgymnastik, mit dem Vortheil gegen den Schreck des Stotterwahns und der hiedurch erreichten Sicherheit gegen den Rückfall.

München, den 24. April 1866.

Joh. Hellermann,
Sophienstraße 5/2 links.

1740. (2b) **Bekanntmachung.**

In Folge Requisition des k. Landgerichts München l/J. versteigere ich in Sachen

Schmid gegen Fürmann und Rauch wegen Hypothekzinsen,

am

Montag den 30. April l. J.
Vormittags 11—12 Uhr

in meiner Amtskanzlei Herzogspitalgasse Hs.-Nr. 20/II dahier das beklagtische Anwesen Hs.-Nr. 28 zu Friedenheim bei Laim zum zweitenmale.

Dieses Anwesen besteht nach Hypothekenbuchsextrakt, Grundsteuerkataster und Schätzung aus Pl.-Nr. 807, einem mit Einschluß des Erdgeschosses zwei Stockwerk hohen, gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Wohnhause, und dem mit dem Wohnhause unter einem Dache befindlichen Stalle, dann aus Hofraum und Pumpbrunnen zu 0,40 Tagw., Pl.-Nr. 808, Hausgarten mit einigen Bäumen zu 1,07 Tagwerk.

Pl.-Nr. 818 Hausacker, dermalen jedoch nicht angebaut, sondern nur mit Gras bewachsen, zu 8,99 Tagw. und aus dem Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeinde-Besitzungen.

Dieses Anwesen ist mit 11,558 fl. Hypothek-Capitalien belastet, und wurde am 19. Dezember 1865 amtlich auf 6286 fl. geschätzt, hat jedoch jetzt, gemäß einer neuerlich erhobenen amtlichen Schätzung, wegen inzwischen erfolgter Deterioration nur mehr einen Werth von 468› fl.

Der Zuschlag erfolgt diesmal unbedingt und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, jedoch vorbehaltlich des den Gläubigern zustehenden Einlösungsrechtes.

Steigerer, deren Name oder Zahlungsfähigkeit mir unbekannt ist, haben sich bei Vermeidung der Zurückweisung hierüber legal auszuweisen.

Bis zur Versteigerungstagsfahrt können Hypothekenbuchsextrakt und Schätzungsurkunden in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

München, den 29. März 1866.

Der königl. Notar:
Aldosser.

1741. (2b) **Bekanntmachung.**

In Folge Requisition des k. Landgerichts München l/J. versteigere ich in Sachen

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank gegen Kreuzweg pct. deb.

am

Dienstag den 1. Mai d. J.
Vormittags 11—12 Uhr

in meiner Amtskanzlei, Herzogspitalgasse Haus-Nr. 20/II dahier das dem Gastwirth Johann Baptist Kreuzweg gehörige, in der Steuergemeinde Untersendling gelegene Anwesen Hs.-Nr. 2½ in der Sendlingerhaide zum zweitenmale.

Dieses Anwesen besteht nach Hypothekenbuchs-Extrakt, Grundsteuerkataster und Schätzungsurkunde aus dem mit ebener Erde zwei Stock hohen, massiv gemauerten, mit Eisenblech gedeckten Wohn- und Wirthschaftsgebäude, gewölbte Keller und Dachwohnungen enthaltend, und aus der im Hofe befindlichen hölzernen Holzlege, ferner aus einem Hofraume, Pumpbrunnen und kleinem Wirthschaftsgarten vor dem Hause, alles zusammen bezeichnet mit Pl.-Nr. 833½a zu 0,52 Tgw.

Dieses Anwesen befindet sich in gutem Zustande, wurde am 22. November vor. Js. amtlich auf 14,550 fl. geschätzt, und ist mit 10,250 fl. Hypothek-Capitalien und mit 840 fl. Cautionen belastet.

Da diese Versteigerung die zweitmalige ist, so erfolgt der Hinschlag diesmal unbedingt, und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, jedoch vorbehaltlich des den Gläubigern zustehenden Einlösungsrechtes.

Steigerer, deren Name oder Zahlungsfähigkeit mir unbekannt ist, haben sich hierüber bei Vermeidung der Zurückweisung legal auszuweisen.

Bis zur Versteigerungstagsfahrt können Hypothekenbuchsextrakt, Grundsteuerkataster und Schätzungsurkunde in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

München, den 29. März 1866.

Der kgl. Notar.:
Aldosser.

2196.

Todes- † Anzeige.

Nach längerem Leiden, jedoch unerwartet schnell und versehen mit den heiligen Sterbsakramenten wurde heute Vormittags 10½ Uhr im 60. Lebensjahre unser theurer, innigstgeliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Cajetan Frhr. v. Gumppenberg-Prennberg,

k. pens. Hauptmann,

in ein besseres Jenseits abgerufen.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, empfehlen wir den theueren Verblichenen dem frommen Gebete aller Verwandten, Freunde und Bekannten, und bitten um stille Theilnahme.

München, den 24. April 1866.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 26. April Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus mit Flambeaux, der Gottesdienst Samstag den 28. April Vormittags 10 Uhr in der St. Ludwigs-Pfarrkirche statt.

Glasfabrik Polling.

Zufolge heutigen Generalversammlungs-Beschlusses werden die verehrlichen Herren Actionäre ersucht,

die IV. Einzahlung mit 25 Procent am 31. Mai d. J.,
die V. „ „ 25 „ „ 30. Juni d. J.

an die Herren Erzberger u. Söhne in Augsburg einzahlen zu wollen.

Polling, am 9. April 1866.

Glasfabrik Polling.
Der Vorstand:
Pet. Paul Marckhart.

1912. (3c)

2197. Blumenausstellung des Gartenbauvereins zu Bamberg vom 28. April bis 1. Mai l. Js.

2168 Grat. **Ausschreiben.**

Strafvollzug betr.

Der Regenschirmmacher Karl Albert von Karlsberg hat nach diesseitigem Urtheile vom 6. Juni v. Js. wegen Unterschlagung eine eintägige Arreststrafe zu erstehen, und trägt derselbe die Verpflegskosten.

Ingleichen hat der Taglöhner Michael oder Joseph Winter von Stein wegen Bettels eine dreitägige Arreststrafe zu erstehen, und trägt die Verpflegskosten das k. Staatsärar.

Bei deren unbekanntem Aufenthalt ersucht man auf Betreten diese Strafen zu vollziehen und Vollzugsnachweis anher gelangen zu lassen.

Rabburg, den 19. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

C.-Nr. 3587. v. Egger.

952 (3b) **Bekanntmachung.** Grat.

Der Armenpflege Mauschendorf ging ein Schuldschein der Distriktssparkassa Baunach d. d. 16. Febr. 1837 Nr. 8 zu Verlust.

Der unbekannte Inhaber desselben wird andurch aufgefordert,

binnen sechs Monaten

vom Tage der ersten Einrückung in die öffentlichen Blätter an gerechnet, diese Urkunde bei Gericht vorzuzeigen und seine Ansprüche hierauf geltend zu machen, widrigenfalls solche als kraftlos erklärt wird.

Baunach, den 10 Februar 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

C-Nr. 2807. Schubert.

2198 Zu Preisebücher eignen sich hauptsächlich die Chr. v. Schmid'schen Schriften. Ausführliche Verzeichnisse darüber werden gratis vertheilt von
Louis Finsterlin,
Maximiliansplatz (Dultplatz) 22
in München.

2147. (3b) Ein routinirter Rentamts-Gehilfe wünscht seine dermalige Stelle zu verändern und anderweitig in gleicher Eigenschaft placirt zu werden.

Frankfurt, 24. April.

6% 1882er Amerikanische waren trotz der eingetroffenen besseren New-Yorker Notirungen nicht viel über den gestrigen Schlußcursen. Oesterr. Effecten verkehrten in matter Stimmung, aber ohne wesentliche Veränderung. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 56½ G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ½	63¾ P. — G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. — G.
„	4½ pCt.	— P. 46½ G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—
„	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. 99½ G.
„	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	100⅛ P. ⅛ G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. 94¼ G.
„	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	— P. 94¾ G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	94¾ P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	102 P — G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	— P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. ditto	89¼ P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto à Goll	96 P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99⅞ P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v.J. 1864	— P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	— P. 75 G.

Diverse Action.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P. 148½ G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	768 P. — G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. 148 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	215 P. 214 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	— P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. 71½ G.
„ do. do. neueste Emission .		— P. 64 G.
„ Böhmische Westbahn-Action 5 pCt. .		— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. 1. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		158½ P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .		104½ P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .		116⅞ P. — G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		116¼ P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		49⅛ P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		48⅝ P. — G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B. 99⅞ G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99¾ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104⅞ B. — G.
Bremen	50 Th. Led. k. S.	97 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104⅞ B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 88¾ G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104⅞ B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	— B. 118¼ G.
Paris	Frs. 200 . .	94½ B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	110⅝ B. — G.
Disconto	. . . . . .	5 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44–45
Preus. Frd'or	„ 9 56–57
Hll. fl. 10 St.	„ 9 51–52
Rand-Ducat.	„ 5 34½ 35½
20-Frankst.	„ 9 26½-27½
Engl. Sov.	„ 11 48-50
Gold p. Zpf.	„ 807-812
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassech.	„ 1 44¾-45
Doll. in Gold.	„ 2 28-29

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		124 P. — G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		69⅝ P. — G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	116 P. — G.
„ fl. 500 von 1860 6/7		— P. 70½ G.
„ fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	71⅛ P. — G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. K.	*	10⅜ P. — G.
Badische fl. 35	*	52½ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	52¾ P. — G
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	143¼ P. — G.
„ „ fl. 25 dto. . .	*	38⅛ P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	35 P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	10⅛ P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Prienerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. **Nr. 116.** **27. April 1866.**

Wir machen hiemit bekannt, daß gemäß der täglichen Ausgabe des Hauptblattes der Bayerischen Zeitung (**Mittags 1 Uhr**) die sofortige Aufnahme von Annoncen in das nächste Blatt nur dann garantirt werden kann, wenn die Abgabe der größeren Inserate Tags zuvor und zwar bis 5 Uhr Abends, und die der kleineren bis längstens 8 Uhr Morgens desselben Tages geschieht. Ebenso erlauben wir uns, die verehrlichen Aufgeber von Annoncen noch aufmerksam zu machen, daß in der Regel an den Sonntagen und Montagen der „Allgemeine Anzeiger" der Bayerischen Zeitung nicht erscheint.

Die Expedition der „Bayerischen Zeitung".

Amtliches.

München, 27. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 24. April auf das im Forstamte Kronach in Erledigung gekommene Revier Nordhalben den dermaligen Actuar des Forstamtes Ebrach, Friedrich Burger, zum provisorischen Revierförster zu ernennen.

Durch das k. Staatsministerium der Finanzen wurde die Bezirksgeometerstelle in Hersbruck dem Bezirksgeometer Meiser in Nürnberg, die Bezirksgeometerstelle in Nürnberg dem Geometer Joseph Obermaier in München und die Bezirksgeometerstelle in Weissenburg dem technischen Revisor Christoph Drescher in Ansbach übertragen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde auf Ansuchen der Forstwart Georg Neunzert von Heppberg auf die Wartei Kälberstall im Forstamte Ingolstadt versetzt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die Administration der Grafschaft Reventlow (Schleswig) veröffentlicht eine Bekanntmachung, laut welcher die Festungsbehörde zu Sonderburg (Alsen) es für nothwendig erkannt hat, daß die für den Festungsbau erforderlichen Arbeiten bis zum 15. Juni auch Sonntags fortgesetzt werden. Demzufolge werden nur am Buß- und Bettage, den 27. April, sowie am Himmelfahrtstage und am 1. Pfingsttage die Arbeiten ruhen.

Die Agitation in den deutschen Kreisen Böhmens gegen die bekanntlich im ultra-czechischen und feudalen Interesse vom böhmischen Landtage votirte neue Wahlordnung mehrt sich. Es vergeht kein Tag, an welchem nicht energische Proteste gegen das merkwürdige Operat gefaßt und die Ueberreichung derselben an den Kaiser beschlossen würde.

Aus Rom wird uns mitgetheilt, daß Ende Juni zwei Regimenter der französischen Truppen nach Frankreich zurückkehren werden. Die päbstliche Armée zählt jetzt 9573 Mann, welche sich folgendermaßen vertheilen: 2230 Gendarmen, 1124 einheimische Jäger, 1100 auswärtige Carabiniers, 1780 Soldaten des 1. Linienregiments, 1300 Zuaven, 376 Dragoner, 114 Genieisoldaten, 916 Artilleristen und 614 Veteranen.

Die Unruhen von Neapel und Pisa haben nun auch in Pavia ein Seitenstück gefunden. Das neue für die medicinischen Prüfungen eingeführte Reglement gab auch da den Anstoß. Diesem wollten sich die zunächst Betheiligten nicht fügen; die Jurisprudenz und Mathematik studirenden Jünglinge schlossen sich ihnen an. Tumultuarische Versammlungen wurden abgehalten, die damit endigten, daß man die Thore der Universität schloß, an eines derselben einen Zettel mit der Aufschrift „Zu vermiethen" heftete und mehrere Fensterscheiben in der Hauptstraße der Stadt mit Stöcken und Steinwürfen zerschmetterte. Die Regierung hat nun den Beschluß der Studenten gewissermaßen zu dem ihrigen gemacht und die Schließung der Universität angeordnet.

Aus St. Petersburg wird einem norddeutschen Blatte geschrieben, Gerüchten zufolge sei die Petersburger Polizei seit längerer Zeit in Kenntniß gesetzt worden von der Gefahr, die dem Monarchen drohe, und folgte ihm deßhalb überall, wohin er sich begab, in's Theater und auf Promenaden.

Deutscher Bund.

Baden. **Karlsruhe**, 24. April. Morgen Abend wird dem Präsidenten des Ministeriums des Innern, Lamey, ein großer Fackelzug von hiesigen Einwohnern und solchen der Nachbarstädte gebracht werden. (Aus Emmendingen hat der Minister eine Ehrenadresse erhalten.) (S. M.)

Hannover. **Hannover**, 21. April. Das an die Stände-Versammlung gelangte Regierungsschreiben über „die hinsichtlich der Verhältnisse der Presse zu machende Gesetzvorlage" ist eine Antwort auf den ständischen Antrag aus voriger Diät. Es lautet: „Die allgemeine Ständeversammlung hat unterm 18. Mai v. J. an die k. Regierung das Ersuchen gerichtet, Ständen baldthunlichst eine die Verhältnisse der Presse bezielende Gesetzesvorlage zu machen. Die kgl. Regierung erkennt mit der allgemeinen Ständeversammlung die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Verhältnisse der Presse als sehr wichtige an, und ist, in Anlaß des gedachten ständischen Ersuchens, gern in eine Erwägung der Frage eingetreten, ob etwa die bestehenden gesetzlichen Vorschriften einer Aenderung und Ergänzung und eventuell in welcher Richtung bedürfen. Die Verschiedenartigkeit der dabei in Betracht kommenden Verhältnisse und Bedürfnisse hat aber einen Abschluß dieser Erwägung bislang nicht gestattet, und es muß daher eine Mittheilung über das Ergebniß derselben für eine spätere Zeit vorbehalten werden. Die königliche Regierung ist übrigens auf Grund der bisherigen Erfahrungen der Ansicht, daß, wenn es danach bei den bestehenden Vorschriften für jetzt verbleiben muß, hieraus weder der freimüthigen Besprechung der öffentlichen Zustände in der Presse, noch der ebenso nöthigen Einschränkung dieser Besprechungen in die gesetzlichen Grenzen Schwierigkeiten sich entgegenstellen werden; und sie glaubt insbesondere, daß die allerdings rückständige Ergänzung der Strafgesetzgebung gegen den Mißbrauch der Presse in den durch die §§. 16, 17 und 18 des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854 bezeichneten Richtungen ohne erhebliche Bedenken für jetzt noch ausgesetzt bleiben kann."

Hannover, 23. April. Die Gewerbereform-Vorlage wurde heute in der zweiten Kammer im Allgemeinen discutirt. Miquel wies auf die Dringlichkeit des Gesetzes hin. Der Schwerpunct desselben beruhe in der Aufhebung des Zunftzwanges, das Concessionswesen erweitere es mindestens nicht, die Domicilgesetzgebung reformire es in zeitgemäßer Weise. Solche großen Fortschritte ließen über gewisse Schwächen hinwegsehen. Er beklagte, daß es bei uns Leute gebe, welche offen und heimlich die Vorurtheile der Zünfte und Gilden für politische Zwecke mißbrauchten, welche also ein ebenso gewissenloses als verwerfliches Spiel trieben. Minister Bacmeister meinte, das neue Gesetz träfe das Richtige, wenn es auch extremen Richtungen nach rechts und links nicht gefallen sollte, es conservire das gute Alte und ergänze es zeitgemäß. Grumbrecht bemängelte den Entwurf im Einzelnen; er bringe den Gewerbestand in die entschiedenste Abhängigkeit von der Polizei. Das Coalitionsverbot in Betreff der Arbeiter sei bedenklich, der Mangel an Abänderungsvorschlägen bezüglich der Trauscheins-Erlangung zu bedauern. Neubourg mißbilligte die Beibehaltung des Meisterstücks, der Gesellenprüfung und des Wanderzwanges; auch des Wortes Zunft für Innung oder Genossenschaft. Die Vorlage ging zur Prüfung an eine besondere Commission. (N.-Z.)

Preußen. **Berlin**, 24. April. Die Antwort des Grafen

Bismarck an die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft lautet wörtlich, wie folgt:

„Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, die Immediat-Eingabe der Herren Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft, d. d. Berlin den 10. April 1866, ohne allerhöchste Entscheidung an mich abgehen zu lassen. Die Herren Unterzeichner derselben wollen sich vergewissert halten, daß die Regierung Seiner Majestät des Königs mit pflichttreuer Sorgfalt bestrebt ist, dem Lande die Segnungen des Friedens zu bewahren. Die Entscheidung über Krieg und Frieden steht nach Artikel 48 der Verfassungs-Urkunde dem Könige allein zu. Die Weisheit Seiner Majestät, an welche die Herren Aeltesten sich vertrauensvoll gewandt, und das landesväterliche Herz der preußischen Monarchen gewähren daher die sicherste Bürgschaft, daß der Wohlstand des Landes den Wechselfällen des Krieges nicht ausgesetzt werden wird, wenn die Ehre und die Unabhängigkeit Preußens und Deutschlands es nicht gebieterisch erheischen. Die königliche Regierung geht nicht so weit, daß sie mit den Herren Aeltesten einen Krieg für gerechtfertigt halten würde, der nur zur Gewinnung einer breiteren Basis der volkswirthschaftlichen Entwickelung unternommen würde. Sollte aber die Gefährdung der oben angedeuteten höchsten Güter des Vaterlandes den König zwingen, das preußische Volk zu den Waffen zu rufen, so zählt die königliche Regierung alsdann um so zuversichtlicher darauf, daß jeder Stand willig und freudig seine Pflichten gegen das Vaterland erfüllen und daß insbesondere die Herren Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft, wie in früheren Zeiten, so auch jetzt das Beispiel der Hingebung und Opferwilligkeit geben werden.

Berlin, den 19. April 1866. gez. v. Bismarck."

Berlin, 24. April. Aus Königsberg in Preußen ist hier eine Deputation der dortigen Kaufmannschaft eingetroffen, wie man hört, um bei den Ministern des Innern und des Handels Beschwerde zu führen wegen einer unterm 20. April an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft ergangenen Verfügung des Königsberger Polizei-Präsidiums, durch welche, einem Befehl der Königsberger Regierung gemäß, die sofortige Einreichung der Acten mit den Protocollen über sämmtliche Sitzungen des Vorsteheramts in den Jahren 1864—66 gefordert wird. Das Vorsteheramt soll zunächst dem Polizei-Präsidium geantwortet haben, daß es in der betreffenden Verfügung die beglaubigte Abschrift des angeführten Rescriptes der kgl. Regierung vermisse und vor deren Zufertigung in dieser Sache sich nicht schlüssig machen könne. Gleichzeitig aber hat dasselbe den Commerzienrath Warkentien, Consul Kleyenstüber und Kaufmann Stephan in der obenerwähnten Absicht nach Berlin zu entsenden beschlossen.

Wir hatten unlängst den „Militärischen Blättern" eine Notiz entnommen, wonach für Preußen die Kriegskosten für den Feldzug gegen Dänemark im Jahre 1864 sich auf 14,700,000 Thlr. für die Landarmee und 3½ Millionen für die Flotte belaufen sollten. Jetzt bringt das Blatt eine Berichtigung, in der es heißt: „Diese Notiz dürfte wohl wesentlich ungenau sein. Wenn man erwägt, daß allein auf dem Kriegsschauplatz während des fast 1 Jahr dauernden Feldzugs überhaupt 56 Bataillone Infanterie, 29 Escadrons Cavalerie, eine zahlreiche Feld- und Belagerungs-Artillerie, 2 Pionier-Bataillone mit 3 Brücken-Equipagen, 9 Pontonier-Compagnien ꝛc. in Verwendung waren, daß für diese Truppen Ersatztruppen formirt blieben, dieselben eines zahlreichen Train bedurften, und der Feldzug, namentlich die Beschießung von Düppel, ein bedeutendes Material aller Art absorbirte, dann dürfte es als ziemlich sicher gelten, daß die wirklichen Kriegskosten die oben genannten Ziffern nicht unbedeutend übersteigen werden."

Oesterreich. **Wien**, 25. April. Anschließend an den Gnadenact, welchen wir gestern verzeichnet hatten, hat die Generalinspection des Gefängnißwesens eine Verordnung erlassen, welcher nicht mindere Anerkennung zu Theil werden dürfte. Man weiß, daß oft Klage darüber geführt wurde, daß Männer, die politischer Delicte willen inhaftirt sind, mit gemeinen Verbrechern zusammengesperrt werden. Die neue Verordnung bringt in dieser Beziehung Abhilfe. Sie sagt unter Anderem: „Da zu den ersprießlichsten Mitteln, die Uebelstände einer gemeinsamen Haft abzuschwächen, eine solche Classification der Sträflinge gehört, welche den schlimmen Einfluß lasterhafter Naturen beschränkt und zugleich verhindert, daß die Gemeinschaft von Elementen einer allzu ungleichen Bildungsstufe zu einer Strafverschärfung für die Besseren werde: so sieht die General-Inspection durch die bevorstehende Eröffnung der Strafanstalt zu Suben die Möglichkeit geboten, eine oder mehrere Kategorien von Sträflingen, die im allgemeinen Interesse einer unterscheidungslosen Gemeinheit zu entziehen wären, von den gefährlicheren Elementen der Strafhausbevölkerung abzusondern. Um nun über die Maßregeln zur Ausführung dieses Princips sich einigen zu können, will die Generalinspection zuerst einen statistischen Ausweis über jene Kategorien der Sträflinge zusammenstellen, die einer besonderen Beachtung würdig sind, und es wurden demnach die Verwaltungen der Strafanstalten zu Stein und Garsten angewiesen, die Zahl der daselbst befindlichen politischen Verbrecher, der in den genannten Strafanstalten inhaftirten Verbrecher aus dem geistlichen Stande, der Sträflinge, welche nicht wegen eines Verbrechens, dem eine verächtliche Triebfeder zu Grunde liegt, verurtheilt wurden, und endlich die Zahl jener Sträflinge, die unter oder nicht viel über 20 Jahre alt sind und zum ersten Male eine Freiheitsstrafe erleiden, sofort der General-Inspection mitzutheilen."

Wien, 24. April. Wie der „Presse" berichtet wird, begibt sich morgen eine Deputation, bestehend aus den Grafen E. Andrassy, L. Csaky, Al. Teleki und Herrn Johann Müller zu dem Hofkanzler Majlath, um demselben ein Majestätsgesuch in der Angelegenheit der ungarischen Eisen-Industrie zu überreichen. Das Petitum geht dahin, es möge den englischen Importeuren keine weitere Erleichterung in den Eisenzöllen gewährt werden, als sie durch den Handelsvertrag vom 11. April 1865 dem Zollvereine zugestanden worden ist.

Die österreichische Depesche vom 18. April lautet nach der „Bad. L.-Z.", wie folgt:

„Wien, den 18. April 1866. Hochgeborner Graf! Erhaltenem Auftrage gemäß hat Freiherr von Werther mir die abschriftlich anliegende Erwiderung des königlich preußischen Cabinets, datirt Berlin 15. dieses Monats, auf die Depesche, die ich am 7. an Ew. Excellenz zu richten die Ehre hatte, mitgetheilt. Wie dem königlichen Cabinette nicht entgangen sein wird, hat diese unsere Aeußerung vom 7. ihre wesentlichste Bedeutung von der Schlußfolgerung entlehnt, daß nach der von den beiden hohen Souverainen wechselseitig ertheilten Versicherung, keine Offensive zu beabsichtigen, jeder Grund für militärische Vorbereitungs-Maßregeln weggefallen und jede Erörterung über die Priorität der etwa bereits vorgenommenen Rüstungen müßig geworden sei. Die Rückäußerung des Herrn Grafen von Bismarck setzt demungeachtet diese Erörterung fort. Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster Herr, vermögen hierin nicht das richtige Mittel zu erblicken, zu der so nothwendigen Klärung der Sachlage zu gelangen, und Allerhöchstdieselben haben mich daher ermächtigt, den nachstehenden Vorschlag den Entschließungen der Regierung Seiner Majestät des Königs von Preußen anheimzustellen. Daß in Oesterreich einzelne Truppendislocationen stattgefunden und mehrere Truppenkörper sich nach unserer nordwestlichen Gränze bewegt haben, ist der königlichen Regierung durch die ihr von mir selbst offen und direct gemachten Mittheilungen bekannt. Seine Majestät der Kaiser erklären sich hiermit bereit, durch einen am 25. dieses Monats zu erlassenden Befehl diese, wie die königliche Regierung glaubt, eine Kriegsbereitschaft gegen Preußen fördernden Dislocationen rückgängig zu machen, so wie die darauf bezüglichen Maßregeln einzustellen, wenn Seine Majestät von dem Berliner Hofe die bestimmte Zusage erhalten, daß an demselben oder doch am nachfolgenden Tage eine königliche Ordre den früheren regelmäßigen Friedensstand derjenigen Heerestheile wieder herstellen werde, welche seit dem 27. vorigen Monats einen erhöhten Stand angenommen haben. Durch dieses Anerbieten glaubt die kaiserliche Regierung Alles, was von ihrem Willen abhängt, zu thun, um dem stattgehabten Austausche friedlicher Erklärungen die demselben entsprechende thatsächliche Folge zu verschaffen. Ew. Excellenz wollen sich unverweilt in diesem Sinne gegen den königlichen Herrn Ministerpräsidenten aussprechen und das Auskunftsmittel, welches die gegenwärtige Depesche darbietet, bei Mittheilung derselben jener ernstlichsten Würdigung anempfehlen, auf welche wir für diesen neuen Beweis der Friedensliebe Oesterreichs den zweifellosesten Anspruch erheben dürfen. Empfangen ꝛc."

Zu dem Dementi, welches der Mittheilung des „Pesther Lloyd" bezüglich der verantwortlichen Staatssecretäre in der „General-Correspondenz" entgegengesetzt wurde, gesellt sich jetzt auch noch ein Dementi des amtlichen „Surgöny". Der „Pesther Lloyd" hält indeß seine Mittheilung nicht nur aufrecht, sondern fügt auch noch überdies mehrere Details hinzu, von welchen wir jedoch angesichts dieser wiederholten Dementis keine Notiz zu nehmen uns veranlaßt fühlen.

Schweiz.

⊙ **Vom Bodensee**, 26. April. Die Lungenseuche unter dem Rindvieh, welche im vorigen Jahre starke Verheerungen in Vorarlberg angerichtet hat, ist seitdem in verschiedenen Cantonen der Schweiz aufgetreten und bedroht nun neuerdings das österreichische Gebiet. In Folge dessen wurde auf Seite Oesterreichs sofort die strengste Grenzsperre verfügt, und man hofft durch wirksame Vorkehrungsmaßregeln sie ferne halten zu können. — Die Lawinenstürze mehren sich in Folge der warmen Witterung, welche den Schnee der Alpen rasch schmelzen macht. Ein erschütternder Unglücksfall wird aus Orezza in Graubünden berichtet. Dort wurde von einer stürzenden Lawine ein Mann mit 5 Pferden verschüttet. Die herbeigeeilte Rettungsmannschaft konnte zwar drei der Pferde befreien, wäre aber selbst beinahe von einer nachstürzenden Schneemasse verschlungen worden. Man grub, nachdem diese Gefahr beseitigt erschien, eifrig nach und fand nach 26stündiger Arbeit den

Mann noch lebend auf. Derselbe starb jedoch sieben Stunden später an den Folgen dieser Verschüttung.

Frankreich.

* **Paris**, 25. April. Der „Constitutionnel“ erörtert heute mit großer Genugthuung, daß gerade die von der französischen Regierung befolgte Politik, welche so vielfach getadelt und angegriffen worden ist, wesentlich zur Möglichkeit der gütlichen Beilegung des österreichisch-preußischen Conflictes beigetragen habe. . . . . . . „Die Streitfrage, sagt er, war zwischen Oesterreich und Preußen aufgeworfen. Jede der Parteien zeigte sich äußerst gereizt. Welche von beiden hätte wohl unsern guten Rath annehmen wollen? Hätte sich die französische Regierung Gehör zu verschaffen gesucht, so hätte sie wahrscheinlich die Politik und die Entschließungen der Macht, an die sie sich direct gewandt hätte, nicht abgeändert, sie hätte nur in den Streit neue Ursachen der Aufregung einführen können. Hätte nicht ein von ihr ausgehendes Verständigungsproject gerade Gefahr gelaufen, auf Widerstand von beiden Seiten zu stoßen, und die lebhafteste Empfindlichkeit gegen sich aufzureizen? Das Verhalten, das die kais. Regierung beobachtete, stützte sich also auf die triftigsten Gründe. Die Thatsachen haben sie gerechtfertigt, und sie hat sich um die Sache des Friedens wohl verdient gemacht. Oesterreich hat, zu Gunsten der Fortdauer des Friedens, einen entscheidenden Schritt gethan, und Preußen hat die gewichtigen Gründe anerkannt, welche ihm zur Annahme des Vorschlages, die gegenseitig getroffenen militärischen Maßregeln zurückzunehmen, riethen. So wäre also die Herzogthümerfrage in die Bahn der friedlichen Beilegung getreten. Die Erwägungsgründe welche auf Oesterreich und Preußen bestimmend eingewirkt, können jetzt beide Mächte nur zu der Erkenntniß bringen, wie viel ihnen daran gelegen sein muß, ans Ziel zu gelangen, d. h. sich über eine friedliche endgültige Lösung zu einigen.“

Der „Constitutionnel“ sieht sich heute veranlaßt, auch in Bezug auf die Angelegenheiten der Türkei die neuerdings so stark sich kundgebenden Besorgnisse zu zerstreuen. Alles ist nach ihm in der Türkei auf dem Wege der Besserung begriffen, die Fürstenthümerfrage, die syrische Frage und die inneren Zustände und die Inhaber türkischer Renten empfangen in ungestörter Regelmäßigkeit ihre Zinsen. Was nun Gegentheiliges in dieser Beziehung in Umlauf gesetzt wird, bezwecke einfach nur Börsenmanöver. — Aus leicht begreiflichen Gründen wollen gewisse Leute auch dem Zustandekommen des päpstlichen Anlehens entgegenwirken. Der „Constitutionnel“ ist ermächtigt, dem Gerüchte, daß das Haus Blunt und Comp. das Anlehen nicht auf Rechnung der päpstlichen Regierung mache, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Der Aufruf zur Zeichnung geht direct vom römischen Hofe aus, und die HH. Blunt und Comp. haben einfach nur den Betrag der Zeichnungen einzucassiren.

Großbritannien.

London, 23. April. In der City ist ein Individuum, angeblich ein Deutscher, das im Verdachte der Fälschung steht, verhaftet worden. Man fand bei ihm zwei gravirte Platten mit den Randverzierungen der preußischen 500 Thalernoten und ferner eine Anzahl ächter preußischer Banknoten verschiedener Art, welche wahrscheinlich zu der Fälschung benutzt wurden.

Spanien.

Madrid, 24. April. Der Finanzminister hat der II. Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt zur Unterstützung der Eisenbahn-Gesellschaften durch Darleihung von Staats-Obligationen gegen Niederlegung von Gesellschafts-Obligationen

Rußland und Polen.

Der „General-Correspondenz“ wird aus **St. Petersburg** unterm 10. ds. geschrieben: Die Untersuchung in Bezug auf das Attentat hat noch keine positiven Resultate geliefert, doch glaubt man ziemlich allgemein an die Existenz eines Complots. Der Unglückliche, der es gewagt hat, das Leben des Kaisers zu bedrohen, hüllt sich in tiefes Schweigen. Die Antworten, die er auf an ihn gerichtete Fragen, wiewohl selten genug, ertheilt, widersprechen einander, so daß man bis zu diesem Augenblick nicht einmal im Stande war, zu erforschen, ob der von ihm angegebene Name ihm auch wirklich zukommt. (Inzwischen ist, wie gestern telegraphisch gemeldet wurde, derselbe ermittelt worden.)

Amerika.

Die Reibungen, welche durch Aufhebung des Reciprocitäts-Vertrages von 1854 zwischen den britischen Colonien in Nordamerika und den Vereinigten Staaten zu befürchten sind, scheinen nicht lange auf sich warten lassen zu wollen. In dem Abgeordnetenhause zu Washington erklärte Raymond im Namen der Commission für das Auswärtige, daß nach dem Erlöschen des Vertrages für die beiden Theile der frühere Vertrag von 1818 wieder maßgebend werde, wonach den Amerikanern das Auswerfen der Netze drei Meilen von der Küste der britischen Colonien gestattet ist. In Washington behauptet man, daß sich diese Stipulation auch auf alle Binnenwasser der Colonien beziehe, während England der Ansicht ist, daß sich dieselbe nur auf die Küste an der offenen See beschränke. Die Entsendung einer Flotte zum Schutze der nordamerikanischen Fischerei an jenen Küsten dürfte den Beweis liefern, daß man in den Vereinigten Staaten auf Conflicte gefaßt ist. Es läßt sich indessen wohl annehmen, daß die britischen Behörden möglichst Alles vermeiden werden, was eine Collision verursachen könnte; denn man hat in Canada mit den inneren Angelegenheiten zu viel zu thun, da der Fenianismus in jenen Colonien in so bedenklicher Weise auftritt, und da, was die Situation noch verschlimmert, Neu-Braunschweig gerade jetzt an einem ernsten innern Zwiespalt leidet, der auch die übrigen Schwester-Colonien in Mitleidenschaft zieht. Das dortige Cabinet hat nämlich seine Demission gegeben, weil das Parlament sich zu Gunsten der beabsichtigten Conföderation der canadischen Staaten erklärt hat. Der Gouverneur hat hierauf ein Mitglied der Opposition zur Zusammensetzung eines neuen Ministeriums berufen. Die Minorität der Kammer aber, welche gegen den Conföderationsplan ist, hat einen Protest gegen die Adresse zu Gunsten der Conföderation an die Königin Victoria gesandt. In der Bevölkerung herrschte große Aufregung.

Local-Chronik.

a **München.** [Sitzung des obersten Gerichtshofes. Das an der Ecke der Bayer- und Schillerstraße von Privatier C. K. vor einigen Jahren erbaute Haus besaß bereits ein vorschriftsmäßiges Trottoir, als nach vollendeter Canalisirung und Randsteinlegung, wodurch das Trottoir bedeutend breiter wurde, wiederholt an ihn der Auftrag erging, dasselbe vorschriftsmäßig herzustellen, beziehungsweise zu ergänzen. K. verweigerte dies und ließ sein Trottoir, wie früher. Er wurde deßhalb zur Anzeige gebracht, vom k. Stadtgerichte München l/J. aber freigesprochen, weil vor seinem Anwesen schon längst ein Trottoir hergestellt und zur Erweiterung eines bereits bestehenden keine ortspolizeiliche Vorschrift gegeben sei. Auf erhobene Berufung seitens des Staatsanwaltschaftvertreters erließ auch die 2. Instanz ein freisprechendes Urtheil, jedoch aus anderen Gründen, als die 1. Instanz. Der k. Staatsanwalt erhob nun hiegegen die Nichtigkeitsbeschwerde, worauf der oberste Gerichtshof das zweitrichterliche Urtheil vernichtete. Die 2. Instanz, heißt es in den Gründen habe aus den auf Grund des Art. 168 Abs. 1 des Polizeistraf-Gesetzbuches zur Bequemlichkeit des Verkehrs auf öffentlichen Wegen erlassenen Bestimmungen der k. Polizeidirection München vom 21. Nov. 1863 §. 1 mit vollem Rechte entnommen, d h in den Straßen der Stadt München, welche gepflastert oder mit einem Abzugscanale versehen seien, die angrenzenden Hauseigenthümer ihre Trottoirs unbedingt pflastern müssen, und es könne keinem Zweifel unterliegen, daß diese Pflasterung dem folgenden §. 2 gemäß auch ganz nach Anordnung des Stadtbauamtes ausgeführt werden müsse, so daß dieser Anordnung zu Folge nicht nur die Neuherstellung einer Trottoir-Pflasterung, sondern auch jede erforderliche Ausbesserung eines bisher schon bestehenden Trottoirs oder eine Ergänzung desselben, soferne dessen Erweiterung nothwendig werde, zu geschehen habe. Wenn im Uebrigen nach diesem §. 2 dem städtischen Bauamte die Bestimmung der Höhe und Breite eines jeden Trottoirs obliege, so sei doch die k. Polizeidirection befugt, schon vor dieser Bestimmung dem Pflichtigen zur Pflasterung seines Trottoirs einen Auftrag zugehen zu lassen, und zwar um so mehr, als durch die bezüglichen ortspolizeilichen Vorschriften selbst schon allen jenen Hausbesitzern welche sich in einer gepflasterten oder mit einem Abzugscanale versehenen Straße befänden, die Pflicht, ihr angrenzendes Trottoir pflastern zu lassen, auferlegt werde so daß der specielle polizeiliche Auftrag lediglich als eine Mahnung zur Erfüllung einer schon bestehenden Verpflichtung erscheine Die Absicht, dieser Verbindlichkeit nachzukommen, müsse aber jeder Hausbesitzer inhaltlich des erwähnten §. 2 vor Allem dadurch kundgeben, daß er dem städtischen Baubeamten hievon Anzeige erstatte, worauf dann erst die Thätigkeit dieses Amtes einzutreten habe. Daß diese Anzeige des betreffenden Hausbesitzers vorausgehen müsse, ließen die Worte jenes §. 2: „dem städtischen Bauamte ist, bevor das Trottoir zu pflastern begonnen wird, Anzeige zu machen“ mit aller Bestimmtheit erkennen.

⁑ **München**, 26. April Um dem von vielen Seiten laut gewordenen Wunsche zu entsprechen, wird der Beginn der Vorstellungen im Actien-Volks-Theater in den Sommermonaten auf eine spätere Zeit verlegt werden, und zwar werden dieselben vom 1. Mai an Abends 7 Uhr beginnen.

ρ **München**, 27. April. Gestern fand gegen das Individuum, welches die erste Ursache zu den bedauerlichen Vorkommnissen während des letzten Octoberfestes war, Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgerichte statt. Auf der Anklagebank saßen nämlich unter der Anklage wegen Aufstandes und der Theilnahme hieran der Sattlergeselle Anton Deisinger von Oberföhring, ein wegen Diebstahls schon mehrfach bestrafter Mensch, welcher auch nach anderer Richtung hin einen schlechten Leumund besitzt, der hiesige Lohnkutscher Xaver Kreitmair, ein sonst in jeder Beziehung braver Mann, der nur gerne schreit und dann sich so gerirt, daß er von seinen Kameraden den Spitznamen „der Unbändige“ erhalten hat, ferner zwei rohe, raufsüchtige Burschen von 15 und 16 Jahren, ein gewisser Leopold Angelbuchinger und Sebastian Ottillinger. Die Verhandlung stellte heraus, daß gegen Deisinger nur die An-

chuldigung wegen Widersetzung bei seiner Arretirung, welche bekanntlich der Anlaß zu allen weiteren Excessen war, begründet sei, während bei den drei übrigen Angeklagten eine Theilnahme am Aufstande durch aufreizende Worte u. s. w. vorliegt. Demgemäß wurde gegen Deisinger eine Gefängnißstrafe von 9, gegen Kreitmaier eine solche von 6, gegen Kugelbuchinger von $1\frac{1}{4}$ und gegen Ottilinger von 2 Monaten ausgesprochen. (In diesen Strafen ist bei allen drei Angeklagten außer Kreitmair auch noch die Strafe für einen kleinen Diebstahl enthalten.)

ℯ **München**, 27. April. [Aus der öffentl. Magistratssitzung.] Privatier und Hausbesitzer Georg Maier hat eine Weingastgebers-Gerechtsame um 5000 fl. gekauft und darf sie in seinem Hause Karlsplatz 25 ausüben. — Eine Zuckerbäckergerechtsame wurde um 800 fl. gekauft. — Im Laufe des Monats April wurden dahier 107 Bürger und Insassen aufgenommen und gestern beeidigt. — Ferner wurden 4 neue Malers-Concessionen verliehen, dagegen 2 weitere Bewerber abgewiesen. Wir haben hier 120 Maler mit 252 Gesellen.

χ **München**, 27. April. Ein hiesiger Schlossermeister, welcher einem Bauspeculanten geliefert hatte, ohne, wie so häufig der Fall, hiefür Bezahlung erhalten zu können, machte gestern den Versuch, sich dadurch schadlos zu halten, daß er die von ihm gefertigten Eisenschienen, auf welchen der ganze dreistöckige Bau hauptsächlich ruhte, herauszureißen begann, unbekümmert darum, daß er hiedurch unvermeidlich den Einsturz des Hauses hätte veranlassen müssen. Glücklicherweise konnte diese Gefahr noch rechtzeitig durch behördliche Einschreitung vermieden werden. — Dieser Tage wurden mehrere der Betheiligung an dem im vorigen Jahre in der Nähe von Frontenhausen gemachten Versuche der Fälschung österreichischer Banknoten verdächtige Individuen dahier verhaftet. — Auf dem Dult- und Karlsplatze wurden neulich mehrere in dieser Staub- und Kothregion so sehr nöthige gepflasterte Uebergänge hergestellt.

** **München**, 27. April. Ein lange Jahre hier allgemein gehegter Wunsch, es möchte der sog. Dechanthof beseitigt werden, damit von dieser Seite her ein freier Platz vor der Frauenkirche geschaffen werde, geht nun wirklich in Erfüllung, denn zu Folge Bekanntgabe des k. Rentamtes wird das dem Staats-Aerar gehörende Gebäude nächsten Montag auf den Abbruch versteigert.

Nichtpolitisches.

Ehingen im Gäu (Württemberg), 24. April. Heute hat eine hiesige Mutter ihr zehntes, eilftes und zwölftes Kind geboren, drei lebendige Mädchen, welche bereits die Taufe empfangen haben und alle gesund sind.

Wien, 26. April. (Proceß Winter.) Abermals begann heute vor dem Strafgerichte einer jener Aufsehen erregenden Processe, die aus den tief zerrütteten Verhältnissen unserer Gegenwart so üppig hervorschießen. Franz Winter, Bürger und Gemeinderath von Wien, der sich den Ruf eines durch und durch ehrenwerthen und sehr vermögenden Mannes zu erwerben gewußt, befindet sich wegen Betruges, seine Frau Wilhelmine wegen Mitschuld daran, vor den Richtern. Winter nimmt mit bleichem, verstörten Gesichtsausdrucke neben dem Polizeimanne auf der Anklagebank Platz. Er ist 42 Jahre alt; sein Aussehen läßt ihn, wozu das überwiegende Grau des Backenbartes beiträgt, viel älter erscheinen. Wilhelmine Winter, 39 Jahre alt, läßt sich unter sichtlicher schmerzlicher Bewegung auf einem für sie postirten Sessel zur anderen Seite des Polizeimannes nieder. Franz Winter hat nach der Aussage vieler Zeugen stets eingezogen gelebt, machte nie einen Aufwand und neigt sich eher dem Geize als der Verschwendung zu; er galt allgemein als ein wohlhabender Mann, und in der That lächelte ihm die Glücksgöttin freundlicher als vielen Anderen. Er war der Sohn wohlhabender Aeltern, bald konnte er sich das Caffegeschäft „zum goldenen Kreuz“ in Mariahilf um 18,000 fl. im Jahre 1847 kaufen, welches er bis 1860 betrieb, in welchem Jahre er es an Karl Sykora um 32,000 fl. verkaufte. Das Geschäft ging gut und, wie Sykora angibt, konnte sich Winter jährlich 3000 fl. zurücklegen. Von seinen Aeltern erbte Winter, nach Abzug des zum Ankaufe des Caffehauses erhaltenen Geldes, noch 19,834 fl. Oest. W.; auch gewann er Manches durch Häuserankäufe und Verkäufe. Winter selbst gibt zu, sich während der Führung des Caffehauses 20,000 fl. erspart zu haben; er selbst gibt an, Ende 1861 noch ein reines Vermögen von 46,400 fl. besessen zu haben, das im Jahre 1862 auf 45,860 fl., 1863 auf 41,660 fl., 1864 auf 24,160 fl. herabgemindert worden sei, ohne daß Winter im Stande ist, irgendwie erhebliche Verluste nachzuweisen und die Wahrheit dieser Angabe auch nur annäherungsweise darzuthun. Wenn schon diese angebliche Verminderung des Vermögens ganz unglaubwürdig ist, so ist der weitere Vorgang nur als ein betrügerischer zu erklären. Winter gibt selbst an, Ende 1864 mit 24,000 fl. noch activ gewesen zu sein. Er kann nicht in Abrede stellen, und die Zeugen behaupten es, daß er 1865 Schulden im Betrage von 38,988 fl., ungerechnet eine Forderung seiner Gattin zu 16,500 fl., hatte. Am 7. December 1865 eröffnete Winter den Concurs. Der inventirte Activstand betrug 40,685 fl. 17 kr., der Passivstand 88,622 fl. 77 kr., das Deficit also 47,937 fl. 60 kr. Es fragt sich nun: wo ist die Summe von mindestens 39,000 fl. in der Zeit eines Jahres hingekommen? Winter gibt darüber an: er habe seine Tochter mit 5000 fl. ausgeheirathet, während dieselbe nach Aussage des Joseph Nicola nur 2000 fl. und eine mäßige Ausstattung erhielt; er will 4000 fl. an der Börse verspielt haben, allein nach Angabe des Jakob L. Pollak hat Winter früher gewonnen, und der Gewinn übersteigt den Verlust. Ferner sei ihm die Sommerwohnung leer stehen geblieben, was einen Ausfall von 1800 fl. macht, weiter mußte er höhere Zinsen zahlen, macht 1000 fl., was jedoch nach Angabe von Zeugen unwahr ist. Endlich gab Winter an, er habe bei der Sodawasser-Fabrik, die er gemeinschaftlich mit Prößler betrieb, 20,000 fl. eingelegt und Verlust erlitten. Diese Angabe ist geradezu unwahr. Nach alledem bleibt demgemäß ein Betrag von etwa 20—30,000 fl. übrig, von dem Winter nicht einmal versucht hat, eine Aufklärung zu geben, welcher Betrag aber nach dem bisher dargestellten Sachverhalte noch zu gering gegriffen erscheint und gänzlich verschwunden ist. Es ist der dringende Verdacht begründet, daß Winter ein bedeutendes Vermögen vertuscht und den Concurs nur eröffnet hat, um seine Gläubiger mit irgend einer Quote abzufertigen, um seine Beute in sicherer Ruhe zu genießen; das behaupten auch die Zeugen Johann Garber, August Jindra und Leopold Müller. Es ist klar, daß Winter, nur um sich Geld zu verschaffen und es beiseite zu bringen, im Jahre 1865 so viele und hohe Beträge aufnahm. Wilhelmine Winter ist rechtlich beschuldigt, daß ihre pränotirten Forderungen von 16,600 und 8000 fl. mit Ausnahme des Heirathsgutes von 2000 fl. fingirt seien. Es ist deshalb die Anklage gegen Franz Winter wegen Betrugs und Wilhelmine Winter wegen Mitschuld daran erhoben. (Forts. f.) (Pr.)

Der Entdecker der Pfahlbauten in **Mecklenburg**, Sergeant a. D. Büsch in Wismar, hat 28,000 Thlr. unterschlagen, mit denen er sich auf der Flucht nach Amerika befindet. Dieser Vorfall hat die Frage angeregt, ob nicht die Pfahlbauten in Mecklenburg überhaupt ein bloßer Schwindel sind, was schon im vorigen Sommer Professor Morlot, ein Kenner der Pfahlbauten, erklärte. So viel ist gewiß, daß Büsch viele Gegenstände, die er selbst herstellte, als Alterthümer verkaufte. (Z. f. Nordd.)

Auch in **Italien**, und zwar im Toscanischen, wurden durch einen englischen Geognosten Petroleumquellen aufgefunden. Derselbe hat mehrere Landesstrecken bei Guerzola, Quercia, Varana, Monte Cirenzone und Montegibio angekauft; die Ausbeutungsarbeiten werden ehestens beginnen. (Wbhlt.)

---

* [Auszug aus dem Bericht über die Thätigkeit der Commission des Nachweisungs-Bureau für Auswanderer zu Rotterdam im Jahre 1865.] Es wurden im Jahre 1865 beim Bureau der Commission 3988 Auswanderer eingeschrieben, welche dort die gewünschten Erläuterungen empfingen und dadurch gegen die Betrügereien, denen sie früher so allgemein ausgesetzt waren, geschützt wurden. Davon wurden 752 von Rotterdam direct nach Amerika befördert, der Rest ging über London und Liverpool. Die erstgenannte Ziffer zeigt, daß die Zahl der Auswanderer, welche über Rotterdam ihre Reiseroute nimmt, jährlich im Zunehmen begriffen ist. Man erwartet, nach dem Friedensschluß des amerikanischen Krieges, eine noch größere Zahl im laufenden Jahre. Die 752, welche auf Schiffen der Firma Wambersie u. Sohn, unter Bremer und preußischer Flagge fahrend, befördert wurden, kamen alle in Amerika glücklich an, ohne daß Klagen erhoben worden sind. Eines dieser Schiffe mußte zu London einlaufen; die Passagiere wurden jedoch für Rechnung der Unternehmer mit einer anderen Gelegenheit weiter befördert. Jeder Unternehmer von Auswanderer-Transporten hat in Folge der Verordnung vom 1. Juni 1861 Caution zu leisten. Zu Lobith und Zevenaar wurden mit gutem Erfolg Handkarten ausgetheilt. Man trachtete das Bestehen der Commission durch öffentliche Ankündigungen zu verbreiten, welches durch freundliche Vermittelung des Frankfurter Vereins zum Schutze der Auswanderer ebenfalls geschehen ist. Derselbe Verein hat sich auch mit dem Ausgeben der Handkarten bemüht. Im letzten halben Jahre von 1865 kamen sehr viele Auswanderer mit der rheinischen Eisenbahn nach Rotterdam, wo sie durch einen Beamten der Commission empfangen wurden und ihnen Gelegenheit gegeben war, sich mit diesem über ihre weitere Reise u. s. w. eingehend zu verständigen. Die Commission trachtet ihre Beamtenzahl zu vermehren und ihnen eine öffentliche Stellung zu verschaffen. In dem k. Decret vom 1. Juli 1861 wurden durch Beschluß vom 27. November 1865 einige Veränderungen gemacht in Betreff des Raumes und des Nahrungs-Unterhalts beim Transport der Auswanderer. Hierdurch wurden alle Beschwerden, welche über eine weniger gute Aufnahme der Auswanderer in den Niederlanden erhoben waren, beseitigt, und der Transport wird dort jetzt ebenso begünstigt, als in jedem anderen Lande.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 26. April Abends. Die Versammlung von Wahlmännern und Urwählern des zweiten Berliner Wahlbezirks im Colosseum wurde während der Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Abgeordneten Langerhans, polizeilich aufgelöst.

□ **Wien**, 27. April. Die amtliche „Wiener Zeitung“ meldet: Die Deputation des ungarischen Landtages wurde behufs der Adresse-Ueberreichung gestern Mittag vom Kaiser empfangen. Baron Sennyey und Graf Andrassy hielten Ansprachen. Letzterer sagte nach den einleitenden Worten: „Mit vollem Vertrauen hoffen die Stände und Vertreter Ungarns, daß Ew. Majestät durch gnädige Würdigung ihrer Bitte den Eintritt des Zeitpunctes beschleunigen und sichern werden, wo in Folge der Verwirklichung der constitutionellen Principien jene Nation ihre volle Kraft zurückgewinnen wird, welche nichts sehnlicher wünscht, als daß sie, wie einst, so auch in Zukunft, die kräftigste Stütze des Thrones und der Macht Eurer Majestät werden könne.“

Der Kaiser erwiderte: „Ich werde die mir soeben überreichte allerunterthänigste Adresse des ungarischen Landtages in Erwägung ziehen und hoffe, daß die landtäglich versammelten Stände und Vertreter, durchdrungen von der Wichtigkeit der Aufgabe, welche den Beginn einer neuen

Zeitepoche kennzeichnet, die Unterbreitung ihrer Vereinbarungen über jene Angelegenheiten beschleunigen werden, von deren vollständig befriedigender und dauerhaft wirksamer Ordnung die Kraft und Wohlfahrt meines Gesammtreiches ebenso wie meines geliebten Königreiches Ungarn gleichmäßig bedingt ist. Versichern Sie übrigens Ihre Sender meiner königlichen Gnade und meiner unveränderten väterlichen Absichten."

□ **London**, 26. April, Abends. Layard erklärte im Unterhaus, die Regierung habe Grund, zu glauben, daß die Nachricht von einem Einfalle italienischer Freischaaren ins Venetianische unwahr sei.

*† **München**, 27. April. Se. kgl. Hoh. Prinz Otto von Bayern, Bruder Sr. Maj. des Königs, erreicht mit dem heutigen Tage die Großjährigkeit. Se. Maj. der König haben Höchstdemselben bei diesem Anlasse, dem Herkommen entsprechend, den Ritterorden vom heiligen Hubertus zu verleihen geruht. Se. k. Hoheit wird heute den k. Staatsminister des kgl. Hauses in Audienz empfangen, um dessen Glückwünsche entgegenzunehmen. Die übrigen Aufwartungen werden demnächst nachfolgen.

** **München**, 27. April. Se. Maj. König Otto von Griechenland ist von Bamberg kommend heute Morgen nach 9 Uhr hier eingetroffen, um dem heutigen Familienfeste der Großjährigkeitserlangung Sr. königl. Hoh. des Prinzen Otto beizuwohnen. Se. Majestät wurde bei der Ankunft am Bahnhofe von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Luitpold empfangen. — Heute findet bei Sr. Maj. dem König zu Ehren Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Otto große Familientafel statt. Des Morgens wohnten Se. Majestät mit J. M. der Königin-Mutter und dem Prinzen Otto k. Hoh. dem Gottesdienste in der Allerheiligen-Hofkirche bei.

Wien, 26. April. Das Armeeverordnungsblatt füllt zwanzig enggedruckte Seiten mit Beförderungen und Eintheilungen für die Gränz-Infanterie. 185 Officiere sind zu den Gränzregimentern versetzt; 163 Cadetten und Unterofficiere sind zu Gränzofficieren ernannt; Alles ist sogleich durchzuführen. (Allg. Ztg.)

Der „Patrie" gehen Privatnachrichten aus **Toulon** unterm 23. April zu. Die Fregatte „Gomer" nahm Kohlen ein, um am 24. oder 25 nach dem Piräus abzugehen und sich dem Könige der Hellenen zur Verfügung zu stellen. — Prinz Adalbert von Preußen hatte das Arsenal und die Schiffswerften besichtigt. Zwei Kriegsschiffe, die Panzercorvette „Belliqueuse" und das gepanzerte Küstenwachtschiff „Taureau", haben ihn besonders interessirt und er hat zwei gleiche für seine Regierung bestellt, die die Namen „Königin Louise" und „Graf von Bismarck" führen werden.

* **Florenz**. Wir erfahren aus guter Quelle, sagt die „Italie", daß es durchaus nicht wahr ist, daß die Flotte Italiens sich anschickt, im adriatischen Meere sich zu concentriren. Die italienische Seemacht ist in diesem Augenblick wie gewöhnlich zwischen Spezzia, Tarent und den übrigen Seestationen im Mittelmeere ertheilt.

New-York, 14. April. Es verlautet halbamtlich, daß die Unionsregierung schon längst Maßregeln befohlen habe, um die von den Feniern gefährdete Neutralität an der Nordgränze aufrecht zu erhalten; das Kanonboot „Winowski" ist nach Eastport beordert worden. Die canadische Regierung erfuhr, daß die Gränze am Niagara durch einen fenischen Raubzug bedroht sei. Die Demonstration gegen Neu-Braunschweig, welche das Fenierhaupt O'Mahoney anordnete, wird von dem fenischen Gegenpräsidenten Roberts getadelt. (K. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Von der Donau, 23. April. Der Graf Arco von Steppberg bei Neuburg hat bekanntlich auf seinen Gütern eine großartige Musterwirthschaft eingerichtet, und sind dortselbst wahre Prachtexemplare von Ochsen, Kühen, Schweinen ꝛc. zu besichtigen. In der nächsten Woche geht von den Mastochsen, das Paar zu 660 fl., eine Lieferung von Donauwörth ab per Eisenbahn nach London ab. (Reg. Anz.)

Stuttgart, 25. April. Gestern Nachmittag kamen 29 Pferde aus dem k. Landgestüt zum öffentlichen Verkaufe, hierunter 5 Paar bereits eingefahrene Wagenpferde. Als Gesammterlös wurden 11,936 fl erzielt. Der höchste Preis für einzelne Pferde wurde für eine 7jährige fehlerfreie Stute mit 1015 fl., der höchste Preis für ein Paar Wagenpferd, für ein Paar fehlerfreie 4jährige Wallachen mit 1050 fl. geboten; der niederste Preis für ein einzelnes Pferd betrug 60 fl., für ein Paar Wagenpferde 720 fl. (Schw. M.)

Wien, 24. April. Heute fand im Saale der Handelsakademie die Generalversammlung der Bodencreditanstalt statt. Um 10 Uhr wurde dieselbe vom Gouverneur der Anstalt, dem Grafen Almasy, eröffnet. Erschienen waren 66 Actionäre, die 166 Stimmen repräsentirten. Nach dem Vortrage des Herrn Gouverneurs wurden seit dem Inslebentreten der Anstalt bis zum Schlusse des Jahres 1865, also während einer Zeitdauer von 19 Monaten, 18,₉ Millionen Gulden ö. W. an Darlehen bewilligt. Der größte Theil wurde auf Rückzahlung mittelst Annuitäten gegeben und als längste Tilgungsdauer die zweiundfünfzigjährige ermittelt, bei welcher bei einer jährlich zu zahlenden Annuität von 6 Procent der Zinsfuß 5¹/₁₀ pCt. beträgt. Bei kürzeren Annuitäts-Terminen wurde der Zinsfuß mit 5¹/₂ pCt. festgestellt und bei Darlehen auf kleinen Grundbesitz die Tilgung auf 2 Amortisationsfristen mit 16 und 19 Jahren beschränkt und der Zinsfuß mit 6¹/₂ und 6¹/₄ pCt. normirt. Die verpfändeten Realitäten repräsentiren einen Werth von 51,330,000 fl. Von den oben erwähnten Darlehen wurden 12,8 Millionen Gulden in Pfandbriefen bewilligt und realisirt, in Baarem dagegen aus dem Actiencapitale 3 Millionen Gulden. An Gewinn wurde erzielt 890,000 fl., und es gelangen nach Abzug der Einkommensteuer von rund 78,000 fl. und 236,000 fl. Gründungsspesen 788,000 Gulden zur Vertheilung als Reingewinn. Davon sind bereits 420,000 fl. als fünfprocentige Verzinsung vertheilt worden. 74,000 fl. werden in den Reservefond hinterlegt. 36,800 fl. betragen die Tantiemen für Gouverneure, Directoren u. s. w., wonach noch 240,000 fl. zur Vertheilung als Superdividende auf 60,000 Stück Actien, also 4 fl. per Actie erübrigen. Das Erträgniß beziff rt sich für jede Actie also auf 11 fl., d. i., mit 785 pCt. pro anno vom eingezahlten Capitale, ein Erträgniß, mit dem die Actionäre um so zufriedener sein können, wenn sie sich gegenwärtig halten, daß dieser Gewinn lediglich aus dem Hypothekargeschäfte der Anstalt resultirt und daß das Bankgeschäft der Anstalt schon mit Ablauf des nächsten Jahres, wenn es in der bisher geführten Weise fortfährt, zu prosperiren, mit einer bedeutenden Tangente am Reingewinne participiren dürfte. (Deb.)

* **Paris**, 25. April. An der Börse herrscht immer noch dieselbe Ungewißheit, dasselbe Zaudern, derselbe Eigensinn in den beiden Lagern der Hausse und der Baisse. Jeder bringt je nach seinem Interesse gute oder schlechte Nachrichten zu Markt. Die Consols sind um ¹/₄ gefallen. Man schreibt dies eher Fallimenten als den politischen Besorgnissen zu.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 27. April: Neu einstudirt: „Die junge Pathe", Lustspiel nach Scribe von Both. Hierauf: „Ein Faschingsdonnerstag in Venedig", Ballet von Golinelli.

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 27. April: „Die Amnestie", Schauspiel.

2192. Die naturwissenschaftlichen Vorstellungen im kgl. Odeon finden täglich um 1¹/₂ und 3 Uhr statt. Um 4 Uhr für geschlossene Gesellschaften.

Getraute in München.

Joseph Lauter, b. Schweinmetzger von hier, mit Therese Lobmaier, Hausbesitzerstochter von Hirschau. Heinrich Herze, Schriftsetzer und Cigarrenhändler dahier, Bürger von Lindenberg (Rheinpfalz), mit Walburga Dafinger, Metzgers-Tochter von Grainet. Graf Edwin v. Seyßel d'Aix, k. b. Kämmerer dahier, mit Carolina Amalia Freifräulein v. Hohenfels, Chevauxlegers-Oberlieutenants-Tochter. Simon Pöllmann, Feilenhauer, Inwohner dahier, Wittwer, mit Victoria Schauer, Tischlermeisterstochter von Ueberacker. Johann Nepomuk Schindler, Schneider, Inwohner dahier, mit Carolina Kais, Schneidermeisterstochter von hier. Edmund Frhr. v Bonnet zu Meautry, k. Unterlieutenant im 3. Chevauxlegers-Regiment, mit Maria Müller, prakt. Arztenstochter von hier. Karl Pfänger, Auditoriats-Actuar im k. 1. Cuirassier-Regiment dahier, mit Franziska Gleichauer, b. Hafnermeisterstochter von hier. Joseph Happach, Sägmüller dahier, mit Margaretha Bauer, Schuhmacherstochter von Immenreuth. Corbinian Käst, ile. Musiker, mit Maximiliana Baier, b. Stadtmusikustochter von hier. Franz X. Müller, b. Lodenermeister dahier, mit Barbara Gürtler, b. Wagnermeisterstochter von hier. Michael Hartwagner, Zollamts-Assistent, mit Anna Staltmaier, geb. Müller, Wittwe. Dr. Peter Roder, prakt. Arzt in Schrobenhausen, Inwohner dahier, mit Theresia Barth, großh. bad. Auditorstochter von Radstatt. Georg Hugo Schneider, Buchhalter, Inwohner dahier, mit Sophie Klein, Oekonomiepächterstochter von hier. Franz Gruber, Maschinenschlosser, Inwohner dahier, mit Anna Bader, Milchmannstochter von hier. Georg Wörly, b. Schlossermeister von hier, mit Elisabeth Stähly, Oekonomiebesitzerstochter von Landsberg. Johannes Ranke, Dr. med. und Privatdocent an der hiesigen k. Universität, mit Anna Maria Beyer, k. Ministerialdirectorstochter von hier. August Schmidt, Cementfabrikbesitzer von hier, mit Mathilde Schlegel, Buchbindermeisterstochter von hier. Abraham Feldmeyer, Geschäftstheilhaber, Inwohner dahier, mit Ida Cahn, Kaufmannstochter von Bayreuth.

Gestorbene in München.

Elise Gabbadini, Privatierswittwe, 73 J. alt. Leonhard Schenk, Taglöhner von Hemersheim in Württemberg, 38 J. alt. Johann Ueblacker, b. Messerschmiedsgattin, 55 J. alt. Anna Weippert, Hausmeistersfrau, 53 J. alt. Barbara Dietrich, Büchsenmacherstochter von Neuburg a/D., 82 J. alt. Joseph Staudinger, Zimmermann von hier, 46 J. alt. Maria Gschwendtner, Zimmermannsfrau, 42 J. alt.

Allgemeiner Anzeiger.

2221. [3a]

Bekanntmachung.

Den Bau eines neuen Rathhauses betr.

Unter Bezugnahme auf das Ausschreiben vom 7. November v. Js. wird hiemit Folgendes bekannt gemacht:

Das zur Entscheidung über die Concurrenzpläne gewählte Preisgericht hat eine, dem aufgestellten Programme vollkommen entsprechende Lösung der Aufgabe in keinem der eingelaufenen 26 Concurrenzpläne gefunden, weßhalb es sich nicht entschließen konnte, einem dieser Pläne den ersten Preis zuzusprechen, sondern letzteren ausfallen ließ. Der zweite Preis mit 1000 fl. wurde den Plänen mit dem Motto: „Zeit gebent" zuerkannt, und bei der heute vorgenommenen Eröffnung der versiegelten Adressen ergaben sich als Verfasser:

die Herren: Ludwig Lange, k. Professor, und Emil Lange, Architekt dahier.

Der dritte Preis mit 500 fl. wurde den Plänen mit dem blauen Stempel eines gekreuzten Dreieckes mit dem Münchenerkinde in der Mitte zugesprochen, und zeigten sich als Verfasser:

die Herren: Emil Otto Tafel, Architekt in Paris, und F. Bluntschli, Architekt in Heidelberg.

Das Preisgericht beantragte jedoch, daß von den übrigen Plänen zwei Pläne, nämlich jener mit dem Motto: „Vorwärts" und jener mit dem Motto: „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie" angekauft werden möchten, indem diese zwei Pläne nach ihren ganz vorzüglichen Ideen voll künstlerischen Werthes sind und vielleicht auch zur schließlichen Lösung der Aufgabe nützlich sein können.

Die mit Preisen gekrönten Pläne bleiben nach Ziffer 9 des Preis-Ausschreibens im Eigenthume der Stadt München; die Verfasser der zum Ankaufe vorgeschlagenen zwei Pläne dagegen werden hiemit um gefällige Erklärung ersucht, ob und um welchen Preis sie die Pläne an die Stadt ablassen wollen.

Die übrigen Herren Bewerber werden eingeladen, ihre Pläne nach Beendigung der morgen beginnenden fünftägigen öffentlichen Ausstellung hierorts zu erholen, oder binnen 14 Tagen anzuzeigen, an welche Adresse sie zu versenden sind.

München, am 24. April 1866.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister:

E.-Nr. 24,589. **v. Steinsdorf.** Stadelmann, Secretär.

Veraccordirung.

Die Errichtung einer Schule zu Leithen betreffend.

Im Vollzuge einer hohen Regierungs-Entschließung vom 3. ds. Mts. ad Nummer 8914 rubr. Betreffs wird zur Veraccordirung des Schulhaus-Neubaues zu Leithen, der Gemeinde Ebenstetten, im Wege der öffentlichen mündlichen Herabsteigerung an den Wenigstnehmenden Termin auf

Samstag, den 12. Mai h. Js. Vormittags 10 bis 12 Uhr

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Amtsvorstandes — hiemit angesetzt und werden hiezu kautionsfähige Meister eingeladen.

Die zu versteigernden Arbeiten sind excl. der in natura von den Schulsprengel zu leistenden Hand- und Spanndienste

1)	Maurer-Arbeiten	2116	fl.	—	kr.
2)	Zimmermanns-Arbeiten	713	fl.	15	kr.
3)	Schreiner-Arbeiten	248	fl.	42	kr.
4)	Schlosserarbeiten	181	fl.	16	kr.
5)	Spängler-Arbeiten	103	fl.	43	kr.
6)	Hafner-Arbeiten	152	fl.	—	kr.
7)	Glaser-Arbeiten	88	fl.	50	kr.
8)	Anstreicher-Arbeiten	70	fl.	42	kr.
	sohin in Summa	3674	fl.	28	kr.

Bemerkt wird, daß die Arbeiten getrennt nach Handwerken einzeln zum Aufwurfe kommen und sodann versucht werde, ob nicht der ganze Bau zusammen unter Zugrundelegung des bei der Einzelnversteigerung sich ergebenden Gesammtabgebots an einen einzigen Unternehmer im Wege eines weiteren An- resp. Abgebots vergeben werden kann.

Der Zuschlag erfolgt nach Umständen gleich bei der Versteigerung.

Als Vollendungstermin für den ganzen Bau wird der 15. September h. Js. festgesetzt.

Kostenanschläge, Pläne und Bedingnißheft können an jedem Dienstage oder Freitage dahier in der Amtskanzlei oder auch bei der kgl. Baubehörde Deggendorf eingesehen werden.

Deggendorf, 18. April 1866.

Kgl. Bezirksamt Deggendorf.

E.-Nr. 11,072. **Krieger**, kgl. Bezirksamtmann. 2130.

2218.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Gemeinde ladet hiermit einen praktischen Arzt ein, sich in ihrer Gemeinde, welche 1052 Seelen zählt, niederzulassen. Derselbe erhält 1) aus Gemeindemitteln einen jährlichen Bezug von 100 fl.; 2) aus Kreisfonds einen solchen von 125 fl.; 3) von den beiden dortigen Fabrikbesitzern einen solchen von 50 fl., in Summa 275 fl.

Auch steht zu erwarten, daß dem niederlassenden Arzte für Behandlung kranker Fabrik-Arbeiter der beiden Etablissements aus den Bruderkassen jährlich je 50 fl. zu Theil werden, so daß sich ein Arzt im Rayon Laufach, wozu man noch die 7 benachbarten Ortschaften von $^1/_2$ bis 1 Stunde Entfernung mit einer Seelenzahl von 6300 rechnen kann, die vollständige Subsistenz zu verschaffen vermag.

Zu bemerken ist, daß sich außer dem k. Gerichtsarzte in Rothenbuch in dem gleichnamigen Landgerichtsbezirke, wozu Laufach gehört, sich kein Arzt z. Z. befindet.

Die Anerbieten wolle man gefälligst in **längstens 4 Wochen** an unterzeichnete Gemeindeverwaltung übermachen.

Laufach, den 17. April 1866.

Die Gemeindeverwaltung.

Kerber, Vorsteher.

2087. [3b] **Bekanntmachung**

Wacker gegen Hirgstetter p. deb.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Straubing versteigere ich wiederholt am

Dienstag den 15. Mai l. Js. Nachmittags von 2—4 Uhr

im Wirthshause des Johann Rißl zu Aiterhofen das Hirgstetter'sche Anwesen Hs.-Nr. 49 dortselbst.

Bemerkt wird, daß diesmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Im Uebrigen verweise ich auf die Ausschreibungen rubr. Betr. in den Beilagen zum Kreisamtsblatte Nr. 1 S. 6, Nr. 2 S. 10, Nr. 4 S. 26, im Straubinger Tagblatte Nr 1 S. 6, Nr. 6 S. 30 und Nr. 45 S. 192, in der Bayer. Zeitg. Nr. 6 S. 47, Nr. 19 S. 151 und Nr. 36 S. 288.

Straubing, 10. April 1866.

Der k. Notar:

Josef Hingerl.

1870. [3c] **Bekanntmachung.**

Kamm gegen Zellner, wegen Forderung betr.

Nach Auftrag des k. Bezirksgerichts Weilheim habe ich das Austedler-Anwesen Hausnummer $3^1/_2$ zu Marktried des Anton Zellner zur öffentlichen Versteigerung zu bringen, und zu deren erstmaligen Vornahme im Seitenzimmer des Gasthauses zu Oberhausen Termin auf

Freitag den 25. Mai d. Js. Nachmittags von 2 3 Uhr

anberaumt.

Solches besteht aus dem gemauerten, mit Ziegelplatten gedeckten Wohnhaus mit Wurzgärtchen und Wiesfleckl Pl.-Nr. $1563^1/_2$, zusammen 10 Dezim., am 20 v. M. auf 325 fl (dreihundert fünf und zwanzig Gulden) geschätzt, mit 1 Heller Grundsteuer belastet

Die Versteigerung richtet sich nach den Bestimmungen der Prozeß-Novelle von 1837 und des §. 64 des Hypothekengesetzes. Der Zuschlag erfolgt, wenn das Meistgebot obigen Schätzungswerth mindestens erreicht.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchs-Extract, sowie Schätzungsurkunde können in meiner Amtscanzlei eingesehen werden.

Weilheim, den 4. April 1866.

Der königliche Notar:

Karl.

2015. (3a)

Bekanntmachung.

Im Depositorium des unterfertigten Gerichts sind für die nachbenannten Personen nachfolgende Depositen aufbewahrt:

Folium des Hauptbuches	Bezeichnung der Massen	Massenbestand fl.	kr.
15	Bauer Martin von Wilhermsdorf, Kriegskostenmasse . . .	16	31½
154	Gassenmeier Martin von Walburgswinden	33	51
337	Latteier Joseph von Kirchfembach (Latteier Johann von Pirkach)	68	17
338	Lang von Dietenhofen, Nachlaßmasse	5	44¼
365	Mader Katharina Margaretha von Buchklingen	—	11
422	Popp Conrad von Adelsdorf	1	8½
421	Popp Elisabetha von Eckenberg	1	50½
489	Schuh Georg Jobst von Jobstgreuth (Oberfeldbrecht) . . .	15	9
490	Schmidt Thomas von Brodswinden, Absentenkuratel (Frankfurt)	161	9
593	Voit Maria Barbara von Dippoldsberg, Kindes-Curatel . .	1	13

Nachdem weder der Aufenthalt dieser Personen und ihrer Erben bekannt ist, noch deßfallsige Akten vorliegen, so ergeht an alle diejenigen, welche ein Recht auf die obenbezeichneten Depositen geltend machen wollen, hiemit die Aufforderung,

innerhalb neun Monaten

vom Tage der erstmaligen Einrückung an, ihre Ansprüche hierauf bei dem unterfertigten Gerichte um so gewisser anzumelden und nachzuweisen, als außerdem nach Ablauf dieser Frist sämmtliche Beträge als herrenloses Gut dem k. Fiskus ausgeantwortet werden.

Markt Erlbach, den 12. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:

Dittmar.

E.-Nr. 3292. c. Müller.

2119. [3a]

Das

Waisen-Institut für Officiers- und Beamten- Doppel- und Halb-Waisen

in Zell bei Hilpoltstein in der Oberpfalz und in Mering bei Augsburg

bittet die edelgesinnten Mitglieder nicht müde zu werden, und alle hochzuverehrenden Leser sich bewogen zu fühlen, die geringe, aber gewiß lohnende Gabe von monatlich 3 kr. für die armen Waisen zu reichen; denn diese Anstalt ist wahrlich ein Familienhaus der, mit den edelsten Sorgen Dahingeschiedenen, zurückgebliebenen Lieblinge von der Wiege bis in's reife Alter. Gegründet, um den letzten Athemzügen der scheidenden Eltern beim Hingange einigen Trost und Erleichterung zu verschaffen, nimmt es von der Wiege an, mit jedem jugendlichen Alter und an jedem Tage auf: die Waisen-Mädchen aller Officiere, aller Militär- und Civil-Beamten, aller königlich Bediensteten, auch der Lehrer und aller, die ihrem Amte gemäß an der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend mitwirken, somit aller Höher- und Niedergestellten, Aller, die ihrer Stellung wegen kein bleibendes Domicil haben. Das Waisen-Institut zählt jetzt 17 Waisenzöglinge, wovon 8 von verstorbenen Beamten mitsammen nur 350 fl. und Keiner der Uebrigen die ohnehin geringe Anforderung von 120 fl., alle Nebenausgaben mitgerechnet, leisten können Jeder Groschen, edle Wohlthäter! ist daher schon Brod; denn die Kinder dürfen demungeachtet nichts entbehren, was ihrer Gesundheit und ihrem Wachsthume gedeihlich ist. Eltern mit zahlreicher Familie wovon Eines oder das Andere einer bessern Erziehung entbehren müßte, können unter gleichen Statuten um Aufnahme für dieselben nachsuchen.

Zum Frühstücke bekommen sie täglich Milch mit Semmel; an Sonn- und Festtagen Kaffee; Mittags Suppe, Fleisch und Gemüs; an Fasttagen gute Mehlspeisen, an Sonn- und Festtagen noch Zuspeisen; Abends Suppe und Zuspeise; an Sonn- und Festtagen Braten und Bier; alle Nachmittage Brod; öfters in der Woche noch etwas dazu: Obst, Butter, Milch etc. etc. Die Zöglinge haben bis zum 14. bis 15. Jahre Unterricht in der hl. kath. Religion, in deutscher, französischer und auch in andern Sprachen, in allen weiblichen Handarbeiten, im Zeichnen und Malen, im Clavier und Gesang.

Vom 15. 18. Jahre erstreckt sich der Unterricht vorzüglich auf jene Gegenstände, wozu das Mädchen die meisten Talente gezeigt hat; denn damit muß sie sich einst ihr Fortkommen sichern. Auch nach dem 18. Lebensjahre wird das Waisen-Institut jeder verlassenen Waise, die dort erzogen und demselben Ehre macht, in mißlichen Verhältnissen das Heimathrecht gewähren. Möchten diese Worte die edlen Wohlthäter überzeugen, daß ihre Scherflein in den Gotteskasten gelegt, segenwirkend und gewissenhaft verwendet werden, und sich dadurch zu ferneren milden Gaben angeeifert fühlen, damit die Wohlthaten nach Bedürfniß geübt werden können. O wie viel des Guten würde die unausschließliche Theilnahme der Herrn Offiziere und Beamten am Vereine, der ja nur monatlich um 3 kr. bittet, möglich machen. In München könnten die Gaben, wie beliebt, jährlich oder vierteljährlich bei Frau Aloisia Beck, kgl. Rentbeamtenswittwe, Amalienstraße Nr. 74/3 rechts, abgegeben werden. Dort befindet sich auch ein Büchlein, in welches die Unterzeichnete halbjährlich jedem Mitglied, das den Beitrag mit Bezeichnung des Namens hinterlegt, dankbarst bestätigt; auf ähnliche Weise könnte es in allen Städten und Orten geschehen, wenn eine edelgesinnte Dame sich die Mühe geben möchte, die Gelder in einem bestimmten Hause, wo man übereingekommen ist, sie zu sammeln, zu holen, und, weil Unterzeichnete persönlich nicht überall hinkommen kann, halbjährlich freundlichst unfrankirt zuzusenden. Mit tausend Dank- und Segenswünschen für die seit 5—6 Jahren gereichten Spenden, betet täglich mit allen pflegbefohlenen Kinderherzen für die lebenden und verstorbenen Mitglieder die

dankbar ergebene

Anna Mayrhofer.

1918. (3c) **Bekanntmachung.**

Nachdem bei der heutigen ersten Versteigerungs-Tagsfahrt ein Angebot nicht gelegt worden ist, wird hiemit wiederholt zur Versteigerung der gesammten Besitzungen der Bierbräuers-Eheleute Georg und Theresia Amann Hs.-Nr. 42 u. 44 in Mintraching, bestehend aus Gebäuden, Gärten, Aeckern, Wiesen und Waldungen zu einem Gesammtflächeninhalte von 178 Tgw. 64 Dez., dann zwei Gemeinderechten, ferner der radizirten Bierbräuerei und Tafernwirthsgerechtsame bei Hs.-Nr. 42, sowie der realen Bäckergerechtsame bei Hs.-Nr. 44, dann der vorhandenen als Pertinenzen erklärten Gewerbsutensilien und Oekonomiegeräthschaften, zusammen geschätzt auf 61,444 fl. 6 kr., Termin auf

Montag den 7. Mai l. Js.

Nachmittags 2—3 Uhr

im Amann'schen Bräuhause zu Mintraching,

Landgerichts Regensburg,

angesetzt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei dieser zweiten Versteigerungstagsfahrt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und daß Personen, deren Zahlungsfähigkeit dem Notar nicht bekannt ist und nicht sofort legal nachgewiesen wird, als Steigerer nicht zugelassen werden können.

Bezüglich des näheren Beschriebes und der Belastung der fraglichen Besitzungen wird auf die erste Versteigerungsbekanntmachung vom 6. Febr. 1866 verwiesen und nur noch beigefügt, daß außer der dort angegebenen Belastung auf den Immobilien auch noch ein jährlicher Bodenzins von 26 fl. 28 kr. 2 hl. aus 661 fl. 48 kr. Kapital zur alten Capelle in Regensburg haftet.

Steuerkatasterextracte, Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchs-Auszug liegen bis zum Versteigerungstermine, an welchem die näheren Strichsbedingungen bekannt gegeben werden, im Amtszimmer des unterfertigten k. Notars zur Einsicht auf.

Regensburg, den 9. April 1866.

Der königliche Notar:

Bernklau.

1868. (3c) **Zwangsversteigerung.**

Im Auftrage des kgl. Bezirksgerichtes dahier wird das zur Gantmasse der Pappendeckelfabrikanteneheleute Carl und Carolina Herrmann von Wöhrd gehörige, im Districte Gärten bei Wöhrd gelegene, freieigene Anwesen Hs.-Nr. 169a, bestehend aus Pl.-Nr. 54½, Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum mit einem hierauf aus Holz und Brettern erbauten Trockenhaus, zu 0,45 Dez., zusammen geschätzt auf 8000 fl., dann die vorhandene, zur Pappendeckelfabrikation dienliche Maschinen-Einrichtung, geschätzt auf 5300 fl., Gebäude und Maschinen zusammen brandversichert mit 15,680 fl., dem öffentlichen Verstriche unterstellt und vom unterfertigten Notar auf

Donnerstag den 24 Mai l. Js.

Vormittags 10 Uhr

in seinem Amtslocale

Tetzelgasse S. Nr. 782 dahier

Versteigerungstermin angesetzt.

Für diesen erstmaligen Verstrich sind die Bestimmungen der §§. 96 bis 98 der Processnovelle vom Jahre 1837 maßgebend und erfolgt daher der Zuschlag nur dann, wenn für die Strichsobjecte mindestens die Gesammttaxe von 13,300 fl. geboten ist.

Unbekannte Personen haben ihre Identität und Zahlungsfähigkeit nachzuweisen.

Die Strichsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben werden, bis wohin von den Schätzungsurkunden und den sonst relevanten Documenten Einsicht genommen werden kann.

Nürnberg, am 10. März 1866.

Der königliche Notar:

Reinhard.

2217. Ein gutes, altes

Haus von Bordeaux

wünscht unter vortheilhaften Bedingungen eine passende Person, welche Bekanntschaften hat, und sich mit dem Placement von Weinen und Cognac befassen möchte. Man muß französisch correspondiren können. Sofort franco schreiben an E. O. W. Rue St. Catherine Nr. 2 à Bordeaux.

1761 (6c)

Bad Greifenberg

am Ammersee.

Beginn der Saison am 15. April. Erdig-alkalisch- (kohlensaures Lithion) eisenhaltige Quellen; eisen- und arsenhaltige Ocker-Bäder. Heilwirkungen vorzüglich bei gichtischen Zuständen aller Grade, sowie bei Blutkrankheiten und deren Folgezuständen. Unsere klimatischen Verhältnisse lassen bekanntlich Nichts zu wünschen übrig. Die Umgangsformen in unserem Bade sind einfach gesellig. Die Lebensweise der Kur angemessen. Wir bieten ersprießlichen Comfort für alle Stände mit Vermeidung jeglichen Luxus, daher auch unsere fixen Preise aufs Billigste gestellt werden können. Alles Nähere zu ersehen aus meiner Brochüre „Das Bad Greifenberg", zu beziehen durch die Lentner'sche Buchhandlung in München und durch alle bedeutendern Buchhandlungen.

Dr. Schleisser, Badearzt.

Das Stahlbad Kellberg nächst Passau.

wird Mitte Mai eröffnet; es ist bewährt bei Nerven-, Brust- und Verdauungsschwäche und in den spezifischen, auf Schwäche beruhenden Frauenkrankheiten. Tarif billigst. Zimmerbestellungen richte man gefälligst an Dr. med. Waltl in Passau. 2214.

2199. So eben erschien und ist durch alle bayerische Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber das gesetzliche Exekutionsverfahren

der k. bayerischen

Bezirksämter und deren Taxregister.

Von Wilhelm Müller,

königl. Bezirksamts-Assessor in Wertingen.

Gr. 8. hübsch in farbigen Umschlag broschirt. Preis 30 kr.

☞ Gegen frankirte Einsendung von 32 kr. in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung des Schriftchens unter Kreuzband.

Augsburg, im April 1866.

J. A. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung.

2207. Die sechste Abtheilung von

Sattler's Kosmoramen

schließt am 30. April unwiderruflich.

2209. (3a) Ein continuirter Concipient wird gesucht, und könnte sogleich eintreten bei Advokat Brechtl in Weiden.

2205 **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft des k. Pfarrers Anton Wild in Wurz betr.

Allenfallsige Anforderungen an den Rücklaß des am 16. l. Mts. verstorbenen kathol. Pfarrers Anton Wild von Wurz sind bis

zum 15 Mai l. Js.

hierorts um so sicherer anzumelden, als außerdem bei Auseinandersetzung des Nachlasses auf selbe keine Rücksicht genommen werden würde.

Neustadt a/WN, 21. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

Ott.

E.-Nr. 2410. Sollmann.

Pfänder-Auslösung

2160. (3a) und

Versteigerung.

Mittwoch den 16. Mai 1866 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat April 1865 und zwar von

Nro. 63,517 bis 74,630.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf Mittwoch den 23. Mai 1866 öffentliche Versteigerung.

Königl. privilegirte Pfand- u. Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

Malzdarr-Horden,

zur Londoner Welt-Ausstellung prämiirt

Fabricant Louis Herrmann in Dresden,

2215. (1) Waisenhaus-Straße Nr. 8.

Frankfurt, 25. April.

Oesterr. Effecten, in günstiger Stimmung eröffnet, verflauten wieder im Laufe der Börse. 6% 1882er Amerikanische verkehrten in fester Haltung ungefähr wie gestern. Höher bezahlt wurden Bayerische Ostbahn-Actien und Frankfurter-Bankactien (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P. $56\frac{3}{8}$ G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu $\frac{5}{8}$	—	P. $63\frac{1}{8}$ G.
„	5 pCt. Metall. Obligation.	—	P. — G.
„	$4\frac{1}{2}$ pCt.	—	P. — G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—	
„	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	—	P. $99\frac{3}{8}$ G.
„	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	—	P. $100\frac{1}{8}$ G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	—	P. 95 G.
„	4 pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	—	P. 95 G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	$94\frac{3}{8}$	P. — G.
„	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. dto.	—	P. — G.
Württemberg	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. b. Rothsch.	102	P — G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	—	P. — G.
„	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. ditto	$89\frac{1}{4}$	P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto à Goll	96	P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P. 99 G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	—	P. 75 G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P. $149\frac{1}{2}$ G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien	*	— P. 766 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200	*	— P. $148\frac{1}{2}$ G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250	*	$214\frac{1}{2}$ P. $213\frac{1}{2}$ G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	102 P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt.		— P. $71\frac{7}{8}$ G.
„ do. do. neueste Emission		$64\frac{1}{8}$ P. — G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt.		— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. I. S. b. B.		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P. $158\frac{1}{2}$ G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à $4\frac{1}{2}$ pCt.		$104\frac{3}{8}$ P. — G.
Bayerische Ostbahn à $4\frac{1}{2}$ pCt. volleinbezahlt		— P. $117\frac{1}{2}$ G.
Bayerische Ostbahn mit 60 pCt. Einzahlung		— P. $117\frac{1}{8}$ G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B.		$49\frac{1}{2}$ P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. B.		$42\frac{1}{8}$ P. — G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		$124\frac{1}{8}$ P. — G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt.		$69\frac{1}{8}$ P. — G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	$115\frac{1}{2}$ P. — G.
„ fl. 500 von 1860 4/7		— P. $70\frac{1}{8}$ G.
„ fl. 100 von 1864 in ö. W.	*	— P. $71\frac{1}{4}$ G.
$3\frac{1}{2}$ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. K.	*	$10\frac{3}{8}$ P. — G.
Badische fl. 35	*	$52\frac{5}{8}$ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	53 P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch.	*	$148\frac{1}{2}$ P. — G.
„ „ fl. 25 dto.	*	$38\frac{1}{4}$ P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	$36\frac{1}{2}$ P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	$11\frac{1}{8}$ P. — G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B. 100 G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. $99\frac{3}{4}$ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	$104\frac{7}{8}$ B. — G.
Bremen	50 Th. Lod. k. S.	97 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	$104\frac{7}{8}$ B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. $88\frac{3}{8}$ G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	$104\frac{7}{8}$ B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	— B. $118\frac{1}{4}$ G.
Paris	Frs. 200	$94\frac{1}{2}$ B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. $110\frac{1}{2}$ G.
Disconto		5 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44-45
Pres. Frd'or	„ 9 56-57
Hll. fl. 10 St.	„ 9 51-52
Rand-Ducat.	„ 5 $34\frac{1}{2}$ $35\frac{1}{2}$
20-Frankst.	„ 9 28-29
Engl. Sov.	„ 11 48-50
Gold p. Zpf.	„ 807-812
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassech.	„ 1 $44\frac{3}{4}$-45
Doll. in Gold.	„ 2 28-29

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Prannerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. Nr. 117. 28. April 1866.

Amtliches.

München, 28. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 26. April auf die erledigte Stelle eines Rentbeamten von Hof den Rechnungscommissär der k. Regierungsfinanzkammer von Oberfranken, Markus Ferdinand Ritter, seiner Bitte um Verleihung eines Rentamtes willfahrend, zu befördern; dann die Stelle eines Rechnungscommissärs der k. Regierungsfinanzkammer von Oberfranken dem functionirenden Rechnungsrevisor der k. Regierungsfinanzkammer von Niederbayern, Georg Soelch, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen;

unterm gl. Datum das Frühmeßbeneficium in Wolnzach, Bezirksamts Pfaffenhofen, dem Priester Simon Pürner, Commorant in Regensburg, zu übertragen;

vom 1. Mai l. Js. an

1) den Hauptzollamts-Verwalter Julius Hain zu Schweinfurt auf den Grund des §. 22 lit. C der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde, seinem allerunterthänigsten Ansuchen willfahrend, unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung für immer in den wohlverdienten Ruhestand treten zu lassen;
2) zum Hauptzollamtsverwalter in Schweinfurt den Hauptzollamts-Controleur Joseph Schuegraf in Marktbreit und
3) zum Hauptzollamts-Controleur in Marktbreit den Grenz-Obercontroleur Karl Eisenhofer in Lindau zu befördern, endlich
4) auf die hiedurch sich erledigende Obercontroleurstelle zu Lindau den Grenz-Obercontroleur Wolfgang Huber zu Weiler in gleicher Eigenschaft zu versehen;

vom 1 Mai l. Js. an

1) den Hauptzollamts-Verwalter Heinrich Weber zu Aschaffenburg auf Grund des §. 22 lit. B und C der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, für immer in den Ruhestand treten zu lassen und demselben zugleich in wohlgefälliger Anerkennung seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung das Ritterkreuz II. Classe des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;
2) die sich hiedurch erledigende Hauptzollamts-Verwaltersstelle zu Aschaffenburg dem ersten Secretär der General-Zolladministration, Christian v. Sadoye, seiner allerunterthänigsten Versetzungsbitte entsprechend, zu verleihen und
3) zum ersten Secretär der General-Zolladministration den Hauptzollamts-Controleur in München, Franz Schierlinger, zu befördern.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der Forstgehilfe Alexander Kopp zu Partenkirchen zum Forstamtsactuar in Donauwörth ernannt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die Gerüchte von einer Ministerkrisis in Wien, welche neuerdings hie und da transspirirten, werden von der „Const. Oesterr. Z." entschieden dementirt.

Aus der Bukowina geht dem Idöl Tanuja die traurige Mittheilung zu, der Nothstand sei dort so groß, daß bereits viele Menschen Hungers gestorben seien.

In Betreff der Studenten-Unruhen in Neapel hat die gerichtliche Untersuchung ergeben, daß die Sache schlimmer schien, als sie war, und das Gericht hat sich daher beeilt, die 42 Studenten und 2 Arbeiter, welche festgenommen worden, frei zu lassen; der Staats-Procurator hat dagegen Einsprache erhoben, und so sitzen die Leutchen noch.

Nach Berichten aus Konstantinopel, 21. April, sind die Conscribirten der Classen 1863, 1864 und 1865 einberufen worden. — Im Zusammenhange mit der kürzlich erfolgten Exilirung Mustapha Paschas wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. (Die Angabe der „Triest. Z.", daß die Verbannung Mustapha Pascha's, der die Erlaubniß erhielt, „binnen 24 Stunden" eine Reise anzutreten, und sich nach Neapel und Frankreich eingeschifft hat, durch die dem Sultan ertheilten Rathschläge zu größerer Sparsamkeit veranlaßt worden sei, scheint demnach irrig zu sein.)

Der „Patrie" gehen Privatnachrichten aus Dschebdah zu, welche Nachricht geben über die Maßregeln, die von der Türkei und Aegypten betreffs der Verhinderung des Ausbruches der Cholera getroffen werden. In Gemäßheit der Beschlüsse der Sanitätsconferenz in Konstantinopel sind bereits an den beiden Ufern des rothen Meeres Lazarethe errichtet worden, worin die kranken Pilger sich aufzuhalten angehalten werden, ehe sie nach Suez oder Kosseir kommen. — Um diese Maßregel zu vervollständigen, bildet die ägyptische Regierung in diesem Augenblicke eine Division von drei Kriegsschiffen, die mit Beaufsichtigung der Küsten des Hedschas beauftragt ist und die Ausführung der internationalen Verabredungen zu überwachen hat.

Deutscher Bund.

* Frankfurt. Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 26. April. An Stelle des beurlaubten kurfürstlich hessischen Bundestagsgesandten, Herrn Legationsraths von Hesberg, ist der kurfürstliche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr Staatsrath von Meyer, zum interimistischen Bundestags-Gesandten ernannt und überreicht derselbe seine Vollmachten. Die Regierungen von Nassau und Bremen erklären sich bereit, dem Entwurfe einer deutschen Maß- und Gewichtsordnung Gesetzeskraft zu verleihen. — Die Regierungen von Sachsen-Altenburg und Lippe geben Erklärungen über ihre Nichtbetheiligung bei der Einführung einer gemeinsamen Pharmakopöe. — Vorträge des Militär-Ausschusses über Bauten im Festungsrayon Landau, so wie über Kosten verschiedener Wachtdienste, werden durch Beschluß erledigt. — Nachdem sodann noch ein Unterstützungsgesuch genehmigt worden, wird der Ausschuß für den Antrag von Preußen in Betreff einer Reform der Bundesverfassung durch Wahl ernannt und fällt die Stimmenmehrheit auf die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen und den sächsischen Häusern. Als Stellvertreter gehen die Gesandten von Mecklenburg und Kurhessen aus der Wahl hervor. — Schließlich nahm die Bundesversammlung einige Privateingaben entgegen.

Bayern. † München, 27. April. Wir sind zu einigen Bemerkungen über den ✕ Artikel veranlaßt, welchen — neben andern Blättern — die hiesigen „Neuesten Nachrichten" an der Spitze ihrer Nummer vom 26. April d. J. gebracht haben. Derselbe ergeht sich in Vermuthungen und Vorwürfen in Bezug auf den Gang der socialen Gesetzgebung, und bezeichnet zunächst den 1. September als frühesten Termin für die Einberufung des Landtagsausschusses. Es ist uns nicht bekannt, woher diese Terminsbestimmung rührt, allein es liegt in der Natur der Sache, daß zur Zeit eine so bestimmte Disposition in dieser Beziehung überhaupt nicht getroffen werden konnte, da die Gesetz-Entwürfe, nachdem sie von dem Ressort-Ministerium zum Abschlusse bereift sind, vor ihrer Vorlage an den Landtag verfassungsgemäß noch verschiedene Stadien zu durchlaufen haben. Uebrigens erachtet auch der gegenwärtige Minister des Innern den raschesten Abschluß der vorbereiteten Entwürfe in einem den berechtigten Forderungen der Gegenwart entsprechenden Sinne für seine nächste und wichtigste Aufgabe, der er sich vom ersten Tage seines Amtsantrittes an mit der vollsten Hingebung gewidmet hat. Es ist daher die baldige Einberufung und zwar höchst wahrscheinlich noch vor dem oben angegebenen Termine zu erwarten. — Was sodann die in dem Artikel wiederholt angeregte Beschränkung der Vorlagen auf einzelne Theile des Complexes der socialen Gesetze betrifft, so wird man sich an den innigen Zusammenhang zu erinnern haben, in welchem die dermaligen Gesetze über die Ansässigmachung und das Gewerbswesen zu dem Gemeinde-Edict und dem Umlagen-Gesetze stehen. Dieser Zusammenhang gestattet keine Revision der ersteren Ge-

setze ohne gleichzeitige Abänderung der letzteren, so daß eine namhafte Zeitersparung von der gesonderten Vorlage und Berathung nicht zu hoffen ist. Abgesehen hievon handelt es sich hier um bestimmte Zusicherungen, deren unvollständige Erfüllung nur Mißtrauen gegen die Absichten der Staatsregierung herbeiführen könnte. — Wir vermögen aber auch die im Artikel aufgestellte Zeitberechnung nicht als richtig anzuerkennen und daraus keinen genügenden Grund für die Reduction der Vorlagen zu entnehmen. Die Berathung der Gesetzentwürfe über die Heimat, die Ansässigmachung und das Gewerbswesen wird voraussichtlich keine lange Zeit in Anspruch nehmen, da das Detail nicht sehr umfassend ist, während hinsichtlich der Grundprincipien wohl jedes Ausschußmitglied bereits feste Position gefaßt haben wird. — Ebenso wenig dürfte die Armen-Gesetzgebung dem Abschlusse des Hauptcomplexes im Wege stehen, denn diese kann füglich, wie wohl allgemein zugegeben wird, in die letzte Linie gestellt werden. Es bliebe demnach nur ein längerer Zeitaufwand für die Gemeinde-Ordnung, allein auch dieser wird sich nicht allzuweit ausdehnen, nachdem hier vorzugsweise nur der Ausbau bewährter und eingelebter Grundlagen in Frage ist, und das Referat hierüber größtentheils gleichzeitig mit den ersterwähnten Gesetzen in Angriff genommen werden kann.

Der Vorwurf des Artikels, „daß die Regierung die Lösung ihrer dringendsten Aufgaben ins Unabsehbare verzögere," ist sohin ungegründet und um so weniger zu rechtfertigen, wenn man in demselben Momente für die Ausschußarbeiten eine Zeit von 2 oder mehr Jahren in Anspruch nimmt. — Zwar ist in letzterer Hinsicht auch verzögernden Zwischenfällen Rechnung getragen, allein solchen Zwischenfällen, und zwar sehr erheblichen und unvermeidlichen, ist und war auch die Regierung ausgesetzt, man wird ihr daher wohl das gleiche Maß zu gönnen haben. Wenn die Ausschüsse und Kammern, was gar nicht zu bezweifeln ist, von demselben redlichen Willen und Streben wie die Regierung beseelt sind, und wenn man allseitig sich neben der im Artikel angedeuteten Gründlichkeit auf das Nothwendige und Praktische beschränken wird, so kann das Land dem baldigen Zustandekommen der Socialgesetze und zwar in ihrem ganzen Umfange zuversichtlich und beruhigt entgegensehen.

Württemberg. **Stuttgart**, 26. April. Gestern kamen sechs Pferde aus dem k. Marstall zum öffentlichen Verkaufe und wurden aus denselben im Ganzen 2155 fl. erlöst; höchster Preis 800 fl. für einen fünfjährigen Hengst, niederster 220 fl. An diesen Verkauf reihte sich sodann die Versteigerung von 24 edlen Thieren aus dem k. Privatgestüte, hierunter 6 englisch-arabische Halbblutstuten, 13 arabische Vollblutstuten, unter denen 9 vierjährige sich befanden, und von 5 vierjährigen arabischen Vollbluthengsten; Gesammterlös 12952 fl.; höchster Preis für englisch-arabische Halbblutstuten 1000 fl., für arabische Vollblutstuten 800 fl., für arabische Vollbluthengste 1000 fl.; der niederste Preis mit 117 Gulden fiel auf eine zwanzigjährige Stute von Trakehner Zucht. (St.-A. f. W.)

Baden. **Karlsruhe**, 25. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer stellte aus Anlaß der neulich in der ersten Kammer v. Frhrn. v. Andlaw gegen den Staatsrath v. Lamey gerichteten Angriffe der Abgeordnete Kirsner den Antrag, die Kammer wolle zu Protocoll erklären: „Wir erkennen in dem zum Vollzug des Volksschul-Aufsichts-Gesetzes durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern, Herrn Staatsrath Dr. Lamey, ergriffenen Maßregeln, welche die Motion des Frhrn. v. Andlaw in dem andern hohen Hause als Verletzung der Verfassung und als Amtsmißbrauch bezeichnete, nur eine pflichtgemäße Erfüllung seiner amtlichen Aufgabe." — Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 26. April. Gestern Abend bewegte sich, angeregt von hiesigen bürgerlichen Privatkreisen, ein Zug von gegen 4000 Fackelträgern von dem Marktplatze nach der Wohnung des Staatsrathes v. Lamey. Gebildet wurde der Zug von hiesigen Bürgern und Einwohnern aller Stände und Stellungen, Schülern der polytechnischen Schule, Arbeitern u. s. w., 600 Fackelträgern von Pforzheim, die mit einem Extrazuge herbeigekommen waren, 200 von Durlach, mehreren Hunderten von Ettlingen, Mühlburg, Grünwinkel u. s. w. Selbst von Heidelberg, Mannheim, Baden und anderen Orten waren einzelne Personen gekommen, um an der Demonstration Theil zu nehmen. Vom Balcon aus hielt Staatsrath v. Lamey, nachdem er eine Deputation, die ihm einen Lorbeerkranz überreichte, empfangen hatte, eine Ansprache, worin er sich über die von Freiherrn von Andlaw in der ersten Kammer gegen ihn erhobenen Anschuldigungen verbreitete und mit Genugthuung hervorhob, daß die erste Kammer mit Mehrheit, die zweite einstimmig diese Anschuldigungen zurückgewiesen habe. (Karlr. Z.)

Sächs. Herzogthümer. **Gotha**, 25. April. Abg. Schwerdt hat an die Regierung folgende Anfrage gestellt: „In Erwägung, daß in dieser ereignißschweren Zeit die Volksvertretung auch eines kleinen Landes sich nicht der Pflicht entschlagen kann, in der deutschen Frage, die alle Herzen bewegt, ihre Stimme zu erheben; in fernerer Erwägung, daß insbesondere die preußischen Vorschläge bezüglich der Einberufung eines aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden deutschen Parlaments — trotz aller Bedenklichkeiten, die gegen eine dem begründeten Verlangen des deutschen Volkes geneigte Intention der kgl. preußischen Staatsregierung aus deren bisheriger Verhandlung der inneren Verfassungsfragen herzuleiten sind — in den langjährigen Wünschen des deutschen Volkes Berechtigung haben und dadurch eine doppelte Bedeutung gewinnen, daß sie hoffentlich den Weg zu einem friedlichen Austrage der obschwebenden Verwickelungen bahnen: richtet der Landtag des Herzogthums Gotha an die herzogliche Staatsregierung die Frage, welche Stellung sie jenen Vorschlägen gegenüber einzunehmen gedenke." Die Antwort wird morgen erwartet. (Fr. Z.)

Preußen. **Berlin** Die „B. H." bringt, wie es scheint officiös, folgende Notiz: Es scheint bereits festzustehen, daß Se. Maj. der König für seine diesjährige Frühjahrscur sich nicht in ein Bad zu begeben, sondern sich darauf zu beschränken gedenkt, den von den Aerzten vorzuschreibenden Brunnen auf Schloß Babelsberg zu gebrauchen Nur eine vollständige Klärung der Situation, wie sie in der kurzen Zeit bis zum Beginne der Bade-Saison schwerlich zu erwarten steht, dürfte im Stande sein, eine Abänderung dieses Entschlusses herbeizuführen.

In Bezug auf den Inhalt der von Preußen beabsichtigten Bundes-Reform sagt die ministerielle „Prov.-Corr.": „Aus vorläufigen Andeutungen ist zu entnehmen, daß es unserer Regierung vornehmlich auf Einrichtungen und Gestaltungen im Bunde ankommt, welche eine kräftige nationale Entwicklung Deutschlands in allen positiven, praktischen Beziehungen sichern. Es ist bereits erwähnt, daß einer der Haupt-Gegenstände der angestrebten Reform eine tüchtige Organisation der deutschen Wehrkräfte, eine ernste Reform der Bundeskriegsverfassung sein muß. Im Zusammenhange damit wird die deutsche Flottenfrage zu einer dem nationalen Bedürfniß entsprechenden Lösung zu bringen sein, wobei der gesicherte Besitz des Hafens von Kiel und die in Aussicht stehende Anlage des Nordostsee-Canals bedeutend in's Gewicht fallen. — Andererseits werden die mannigfachen Interessen des deutschen Handels und Verkehrs, welche seither am Bunde eine gemeinsame Förderung nicht fanden und finden konnten (?), vielmehr nur auf dem schwierigen Wege freier Vereinbarung zwischen den einzelnen Regierungen gefördert werden mußten, eine gemeinsame Behandlung und Vertretung von Bundeswegen erhalten müssen. Den Zollangelegenheiten, dem Eisenbahn-, Telegraphen- und Postwesen wird eine allseitige lebendige Entwickelung nach allgemein nationalen Gesichtspuncten zu sichern sein. Die Gemeinsamkeit der Handels- und Verkehrs-Interessen wird dann von selbst zu einer gemeinsamen Consular-Vertretung und zu einem gemeinsamen Schutze deutscher Unterthanen im Auslande führen."

Weiter sagt dasselbe officiöse Organ: „Es wird nach dem Antrage der preußischen Regierung dahin zu wirken sein, daß vor Allem der Beschluß zur Berufung einer deutschen Reichsversammlung festgestellt werde. Erst wenn dies geschehen ist, wird mit Aussicht auf Erfolg an die Erörterung der dieser Versammlung vorzulegender Reformanträge selbst heranzugehen sein. Jede derartige Berathung ohne vorgängige Festsetzung eines bestimmten Zeitpuncts für jene Berufung würde voraussichtlich von Neuem zu endlosen und fruchtlosen Erörterungen führen, eine wirkliche und ernstliche Reform aber nicht fördern. Preußen wird gewiß bereit sein, über das Wesen und die Richtung seiner Reformbestrebungen den befreundeten Regierungen schon zuvor vertraulich Mittheilung zu machen; aber zum Gegenstande bestimmter Verhandlungen dürften dieselben nicht früher zu machen sein, als bis die Berufung einer Reichsversammlung wirklich fest beschlossen ist. Das deutsche Volk und die deutschen Regierungen müssen vorweg von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß die Bundesreform diesmal mit dem ernsten Willen wirklichen Gelingens unternommen wird."

Gumbinnen, 24. April. Der Landtagsabgeordnete Frentzel hat, wie die „Pr. Litt. Z." erfährt, vor einigen Tagen eine gerichtliche Vorladung zum 12 Mai erhalten. Die Anklage lautet auf Verleumdung des Regierungspräsidenten Maurach, welcher Frentzel in seiner Kammerrede über den Brand des hiesigen Regierungsgebäudes sich schuldig gemacht haben soll. Die Anklage ist von dem hiesigen Kreisgerichte auf Verfügung des Appellationsgerichtes Insterburg vom 15. März eröffnet worden, und zwar unter Aufhebung des dem entgegenstehenden Beschlusses des Gumbinner Kreisgerichtes vom 14. September v. Js.

Holstein. **Kiel**, 24. April. Hier haben gestern der geheime Regierungsrath Sammer und der vielgenannte Baxmann vor Gericht gestanden. Da Baxmann jetzt zugab, daß er alles das, dessen Sammer früher ihn beschuldigt, selbst gesagt habe, und zu seiner Entlastung nur anzuführen wußte, daß er gelogen habe, so ergab sich der Ausfall der Sache von selbst. (Allg. Z.)

Oesterreich. **Wien**, 25. April. Die „Wiener Z." meldet in ihrem amtlichen Theile mit lakonischer Kürze: „Das Polizeiministerium hat sich bestimmt gefunden, die Paß-Revision an der italienischen Grenze bis auf weitere Verfügung wieder einzuführen." Diese Maßnahme der Regier-

Digitized by Google

ung läßt darauf schließen, daß dieselbe den Vorgängen in Italien große Aufmerksamkeit schenkt.

Die officiöse „Constitutionelle Oesterr. Ztg." bringt ein Dementi. Dasselbe gilt den Nachrichten, daß die seither von dem preußischen Gesandten in Florenz geführte Vertretung der österreichischen Unterthanen in Italien in andere und zwar wahrscheinlich in die Hände des französischen Gesandten übergehen werde. Es soll rücksichtlich dieser Vertretung vorderhand beim Alten bleiben.

Während in anderen Städten Oesterreichs die Localpolizei bereits von den Communalbehörden gehandhabt wird, ist die Wiener Großcommune noch nicht mit den Unterhandlungen betreffs Uebernahme derselben fertig geworden. Wie nun die „M.-P." meldet, ist dem Bürgermeister von Wien eine Note des Staatsministerinms zugekommen, worin er aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß die Unterhandlung zwischen der Regierung und der Commune wegen Uebernahme der Localpolizei möglichst bald zum Abschluß komme. Dem Vernehmen nach würde in dem Schreiben der 1. August ds. Js. als letzter Termin bezeichnet, bis zu welchem der Staat geneigt ist, sich mit der Handhabung der Wiener Localpolizei zu befassen. Die überwiegende Mehrheit des Wiener Gemeinderathes soll jedoch nach dem citirten Blatte vorläufig einer Uebernahme der Localpolizei nicht geneigt und fest entschlossen sein, in dieser Richtung keine Zugeständnisse zu machen.

Bekanntlich ist in Wien eine Deputation der galizischen Juden aus Lemberg eingetroffen, um gegen mehrere Beschlüsse zu remonstriren, welche der galizische Landtag aus Anlaß der allgemeinen Gemeindeordnung und des Gemeindestatuts für Lemberg gefaßt hat. Die Deputation sollte schon vorgestern von dem Staatsminister Grafen Belcredi in Audienz empfangen werden. Die Deputation stellte sich am 24. dem Staatsminister vor und verweilte bei demselben gegen eine halbe Stunde. Sie wurde sehr wohlwollend empfangen, und der Staatsminister erwiderte auf die Ansprache des Dr. Blumenfeld aus Lemberg, daß ihm die betreffenden Acten des galizischen Landtags noch nicht vorliegen und der von der Deputation angeregte Gegenstand nur aus Zeitungsberichten bekannt sei, daß aber die Deputation nichtsdestoweniger ganz beruhigt und versichert sein könne, daß die Regierung den Interessen der zahlreichen israelitischen Bevölkerung Galiziens Rechnung zu tragen wissen und keine Ungerechtigkeit zum Gesetze erheben lassen wird. — Am 26. April wurde die Deputation von dem Kaiser empfangen, der sie mit folgenden Worten entließ: „Seien Sie beruhigt. Bis jetzt ist die Angelegenheit mir noch nicht officiell vorgelegt worden. Ich werde sie aber sogleich in reifliche Erwägung ziehen lassen, um zu sehen, in wie fern es möglich sein wird, Ihre Wünsche zu erfüllen."

* **Wien**, 24. April. Zur Vereinfachung des Geschäftsganges bei den politischen Behörden wurde den Bezirksämtern übertragen: a. die seit der Auflösung der Kreisbehörden in den Wirkungskreis der Landesbehörden übergangene Ertheilung von Wochenmarktbefugnissen, dann die Bewilligung zur Verlegung der Einfallstage von Wochenmärkten; b. die den Kreisbehörden zugewiesene Competenz bei der Bannlegung von Wäldern und bei Triftbewilligungen; c. der bisherige Wirkungskreis der Kreisbehörden in Wasserbauangelegenheiten und d. die Bewilligung von Leichentransporten und die Ausstellung von Leichenpässen. Den Gemeindevorständen werde die bisher der politischen Behörde des Aufenthaltsortes zugewiesene Ausfertigung der Arbeitsbücher für Gewerbsgehülfen übertragen.

Oesterreichische Monarchie.

8 **Pesth**, 25. April. Dem „Pesther Lloyd" wird angeblich von authentischer Seite geschrieben, daß die Regierung der Commission für gemeinsame Angelegenheiten einen Antrag vorlegen wird, laut welchem für Ungarn verantwortliche Räthe unter dem Namen Staatssecretäre baldigst ernannt würden, nur das Porteseuille des Krieges, als zu den gemeinsamen Angelegenheiten gehörend, bleiben unbesetzt; ebenso sei es für die deutsch-slavischen Länder; die gemeinsamen Angelegenheiten leiten vier Staatsminister, deren Verantwortlichkeit noch in Frage gestellt ist. Die „Oesterreichische Zeitung" nimmt diesen Bericht ohne jedwede Bemerkung auf, währenddem die ebenfalls halbofficielle „General-Corresp." in einem Pesther Briefe diese Nachricht für unwahr erklären läßt, da die Regierung nicht gesonnen sei, den bisherigen Modus procedendi zu verlassen, und erst abwarten werde, bis der ungarische Reichstag die gemeinsamen Angelegenheiten bezeichnet hat und die Stimme der transleithanischen Vertretung vernommen worden ist. Wir wissen nicht, ob die „Oesterreichische Zeitung" oder die „General-Correspondenz" in näherer Verbindung mit dem Ministerium steht, da jene es für gut findet, ohne Notiz das, wir wollen hoffen, fingirte Programm der Regierung mitzutheilen, während letztere ihr Dementi von competenter Quelle zu haben vorgibt. Wir wollen nur einigermaßen die schlimmen Folgen dieses Programmes, wenn es wirklich aufgestellt worden wäre*), etwas beleuchten. Wir wissen in Ungarn nicht eine Partei, auf die sich das Ministerium bei einem solchen Gebaren stützen könnte. Laut den 1848er-Gesetzen erhebt, z. B. bei Ministeranklagen, das Unterhaus die Anklage und übt die Magnatentafel das Richteramt aus, während die Staatssecretäre nur beide Häuser im Einvernehmen anklagen dürften und das Richteramt die Septemviraltafel üben würde. Die Mitglieder der Septemviraltafel aber werden vom Ministerium ernannt. Nein, wir können nicht glauben, daß die Idee, das parlamentarische Regime aus Ungarn zu verbannen, in Wiener Regierungskreisen aufgetaucht ist. Schon deßhalb, weil die ungarischen Regierungsmänner viel zu constitutionell gesinnt sind und weil sie wissen, daß die Ungarn alle Lasten mit Freuden ertragen werden, um nur ihre ererbte Constitution zu bewahren. Die erwähnte Nachricht des „Pesther Lloyd" hat hier sehr niederschlagend gewirkt, weßhalb wir das Gebaren der „Oesterreichischen Zeitung", welche, indem sie diese Nachricht mittheilte, nichts zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther gethan, für unverantwortlich halten und sich die Besorgniß erst nach einigen Tagen legte, als die „General-Correspondenz" ihr zeitgemäßes Dementi gebracht, welches, wie wir hoffen, vollkommen authentisch ist.

Frankreich.

* **Paris**, 26. April. Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein Decret, das auf das sogenannte algerische Senatusconsult Bezug hat. Es enthält nämlich die administrativen Bestimmungen, die für den Eintritt von Eingebornen Algeriens in den Civil- und Militärdienst gültig sein werden. Die aus Eingebornen gebildeten algerischen Truppenkörper gehören zur französischen Armee und sind in deren allgemeinem Effectivbestand mit einbegriffen. Es kann sich in dieselben jeder Eingeborne anwerben lassen, der zwischen 17 und 35 Jahren und wenigstens 1 M. 56 c. groß ist, körperlich sich als tüchtig für den Militärdienst ausweist und für gute Führung und Moralität die erforderlichen Zeugnisse beibringt. Die Dienstzeit beträgt 4 Jahre, nach deren Ablauf der Eingeborne sich wieder in ein algerisches oder in ein französisches Corps neu anwerben lassen kann. In letzterem Falle sind dann alle Bestimmungen, die für den französischen Staatsangehörigen gültig sind, auch auf ihn anwendbar. Nur wird für ihn die Einstandssumme alljährlich durch das Kriegsministerium besonders festgestellt. Das Avancement der Eingebornen in der französischen Armee findet nicht nach der Anciennetät, sondern nur nach freier Wahl statt, doch müssen sie, um befördert werden zu können, in jedem Grade, nach dem Gesetz vom 14. April 1832, ein gewisses Minimum von Dienstzeit zurückgelegt haben. Für den Eintritt in die Flotte gelten ähnliche Bestimmungen. Ferner enthält das Decret die Tabelle der Civil- und Communalstellen, welche ein Eingeborner nach Erfüllung der für die Bekleidung des betreffenden Amtes auch dem Franzosen auferlegten Vorbedingungen in Algerien einnehmen kann. Im Justizfache kann ein Eingeborner Actuar, Notar, Gerichts- und Pfandbote, auch Anwalt in erster Instanz werden. In der allgemeinen und in der städtischen Verwaltung kann ein Eingeborner unter Anderem werden: Mitglied eines Generalrathes, Schreiber, Unterchef oder Bureauchef einer Präfectur, Unterpräfectur und eines Civilcommissariats, Beamter jeden Grades in Gefängnissen, Spitälern, Pflegehäusern, Waisenanstalten rc., Gemeinderath, Gemeinde-Einnehmer, Polizei-Inspector und Polizeisecretär, Nationalgardist bis zum Hauptmann ausschließlich auswärts, Octroi-Erheber, Feldschütze, Telegraphenstationsbeamter, Lehrer, Director und Inspector arabischer Schulen, Unterlehrer und Lehrer an einem Lyceum u. s. w.; im Postfache: Briefträger, ferner Zollaufseher bis zum Hauptmann ausschließlich, Förster, Feldmesser, Bote, Sanitätswächter und Quai-Inspector.

Italien.

Turin, 22. April. Heute finden hier zwei Versammlungen statt; die eine von Seite der Studenten zu Gunsten ihrer Commilitonen zu Neapel, die zweite geht von den Arbeitern aus, die mit immer größerem Ungestüm auf Einführung des allgemeinen Stimm- und Wahlrechts dringen. (S. M.)

Rußland und Polen.

Auszug aus einem Privatbrief aus **St. Petersburg**, 18. April). . . . . Mein zweiter Grund, daß ich diesmal außer der Zeit schreibe, ist, Euch das Nähere über den Angriffsversuch auf den Kaiser mitzutheilen, den ihr gewiß schon durch den Telegraphen erfahren habt. (Es wird nun in dem Brief der Hergang so erzählt, wie er bereits mitgetheilt worden ist, worauf es weiter heißt:) Alle Leute, die sich in der Nähe befanden, umringten gleich den Kaiser, fielen auf die Knie, küßten seine Füße und den Boden und beteten laut. Soviel nur Platz finden konnten, stürzten sich an seinen Wagen, und nicht dieß einmal

*) Dies scheint, nach der vom Kaiser der ungarischen Adreß-Deputation ertheilten Antwort zu urtheilen, allerdings nicht der Fall zu sein.

nur, sondern 1½ Tage dauerte dieß fort. Ungeheure Menschenmassen umstanden von Morgens 5 Uhr an bis Nachts halb 12 Uhr den Winterpalast und sogar die Palais der Großfürsten und schrieen fast unausgesetzt fort, und wenn sich Eines von der kaiserlichen Familie im Wagen zeigte, so hing der ganze Wagen voll Menschen. Abends im russischen Theater verlangte das Volk fortwährend nur die Nationalhymne zu hören, und der Bauer, der den Kaiser gerettet hatte, wurde von Officieren auf den Schultern auf die Bühne getragen, wo er dem Publicum erzählen sollte. Es ist ganz rührend, zu sehen, wie das Volk dem Kaiser zugethan ist, namentlich seitdem er die Leibeigenschaft aufgehoben hat. Gestern wurde nun auch zur Errettungsfeier des Kaisers eine große Parade veranstaltet, denn die Soldaten verlangten ihren Kaiser zu sehen. 60,000 Mann von Petersburg allein waren auf dem Platz, mit sehr prachtvollen und verschiedenartigen Uniformen; dann der Kaiser mit etwa 50 Adjutanten und die Großfürsten, die zuerst ihren Umritt hielten; dann marschirte ein Regiment nach dem andern vor. Die Kaiserin und der ganze Hof befand sich in einem Zelt auf dem Platz. Die Parade dauerte beinahe zwei Stunden. (Schw. M.)

Local-Chronik.

N München, 28. April. Gestern Nachmittag wurde der Mutter Erde die irdische Hülle eines der edelsten Menschen übergeben, der uns in dieser Welt begegnet ist: Peter Paul Gradler, Capitular des h. Domstiftes zu Unserer Lieben Frau, Ehegerichtsrath, Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens. Wenn die lauterste Frömmigkeit, die wärmste Menschenliebe, die thätigste Hilfsbereitschaft bei allen guten Werken, die mannhafteste Geduld in Ertragung langwieriger Körperleiden ein glückliches Leben und einen sanften Tod schaffen, so hat er Beides erfahren Er ist ein ächter Priester gewesen. Sanft und fest, liebevoll und ernst, aufrichtig und besonnen hat er die Jugend gelehrt, die Alten berathen und getröstet, die Widerstrebenden versöhnt, die Kalten erwärmt, die Eiferer gemildert, die Schwankenden gerichtet und gestärkt, die Lauen mit der Wärme des Christenglaubens befeuert, die Zweifelnden verwandelt in Gläubige. Gesegnet wird sein Andenken bleiben bei Allen, die diesen seltenen Mann kannten, denn wer ihn kannte, der mußte ihn lieben und verehren. Da war kein Unterschied der Confession. Sowie er Allen die treue Sorgfalt des Lehrers, des Berathers, die beruhigende Kraft des Menschenfreundes bethätigt hat, so war er Allen theuer. Aus einem Meere von Blumen winkte die Leiche des Unvergeßlichen hervor und die Blumen waren ihm gestreut von Dankbaren aus allen Schichten der Gesellschaft, aus allen Kirchen. P. P. Gradler war am 31. Juli 1788 zu Hahnbach bei Amberg geboren und ist am 4. Oct. 1811 zum Priester geweiht worden. Seine erste Anstellung war zu Kalmünz bei Regenstauf. Im Jahre 1825 ward er an die Dreifaltigkeitskirche berufen. Bald darauf trat er in's Ehegericht, wo er im reinsten Segen wirkte. Im Maximiliansstift hat er die zarten Seelen vieler Kinder und Jungfrauen mit den beglückenden Lehren eines reinen Christenglaubens erhoben und erwärmt. So ward er selbst Lehrer und Erzieher späterer Geschlechter. Auch vielen Privatfamilien ward er Stärke, Trost und Hilfe durch Lehre und im Beichtstuhl. Die barmherzigen Schwestern verehrten in ihm ihren Superior und väterlichen Freund. Am 4. Oct. 1861 beging er sein Priester-Jubiläum und empfing den Ludwigs-Orden. — Gott nahm ihn auf in den Orden seliger Geister.

(München, 28. April. Seitdem wir die großen Erfolge gesehen haben, welche durch die genossenschaftliche Einigung der Gewerbetreibenden in der Münchener Industriebank erzielt wurden, zweifeln wir keinen Augenblick, daß diese Art der Erwerbsthätigkeit in München noch ein ausgiebiges Gebiet finden werde. Dies gilt insbesondere in Ansehung der Regelung des Straßenverkehrs mittelst Omnibusfahrten im Wege genossenschaftlicher Einigung. Wir sind aber auch überzeugt, daß derartige Fortschritte ohne äußere Anregung entweder nie oder doch nur sehr verspätet eintreten. Als ein solches anregendes Moment begrüßen wir das Project der Errichtung regelmäßiger Omnibusfahrten durch eine Actiengesellschaft in München, von welchem das Programm demnächst vertheilt wird. Das Project geht von dem Grundgedanken aus, daß in München ein wohlorganisirter Verkehr, welcher die sämmtlichen Stadttheile in kurzen Zwischenräumen regelmäßig verbindet, zu den dringendsten Bedürfnissen gehöre, und schlägt vor, 12 Hauptrouten der Stadt von früh Morgens bis zum Schlusse der Theatervorstellung zu befahren. Sämmtliche Routen sollen auf den Marienplatz einmünden und nach der Theresien-, Augusten-, Erzgießerei-, Landsberger-Straße, dem Stieglmayer- und Gärtnerplatz, den Kirchenplätzen in Haidhausen und in der Au, dann nach dem neuen Leichenacker, sowie nach dem zoologischen Garten und nach Schwabing gehen. Jede dieser Routen soll durch drei, die frequenteren durch vier bequeme, mit dem entsprechenden Comfort ausgestattete Stellwägen befahren werden, welche, nach dem Muster der Wiener Salon-Wägen gebaut, in ihrem innern Raume 14 Personen fassen und eigene Coupés für Damen und Nichtraucher enthalten. Für den Sommer ist auch die Benützung von Dachsitzen in Aussicht genommen. Gegen Bezahlung von 6 kr. soll jede Route befahren werden können; mittelst Entrichtung weiterer 3 kr wäre der Uebergang von einer Route auf jede andere ermöglicht, so daß man mittelst dieses höheren Betrages von einem Hauptpuncte der Stadt zu jedem beliebigen andern gelangen könnte. Der Capitalsbedarf für das Unternehmen ist auf 200,000 fl. berechnet, wovon unter Anderem für das Betriebsgebäude mit Hauseinrichtung 64,000 fl., für Anschaffung von 40 Wägen à 1200 fl. — 48,000 fl., für 170 Pferde à 300 fl. — 51,000 fl., für Abjustirung der Pferde à 60 fl. — 10,200 fl. und für den Reservefond 22,000 fl. vorgesehen sind. Die sämmtlichen Ansätze gründen sich auf verlässige Erhebungen und die anderwärts gemachten Erfahrungen. Bei Berechnung des Ertrages ist angenommen, daß jeder Wagen täglich durchschnittlich 9 Fahrten mache und auf jeder Fahrt 1 fl. 15 kr. verdiene, was bei 40 Wägen per Jahr 161,000 fl. entziffert. Die Ausgaben sind auf 140,000 fl. jährlich veranschlagt; es ist nämlich angenommen, daß die Pferde und Wägen alle 4 Jahre, die Pferdeabjustirung alle 2 Jahre vollständig abgenützt werden und die Kosten für Fourage per Pferd täglich 40 kr betragen; aus diesen Posten allein entziffern sich per Jahr 71,000 fl. Auslagen; die Löhne sind zu 47,000 fl. angesetzt. Das Promemoria nimmt an, daß der Reinertrag des Unternehmens sich auf 21,000 fl. berechne und das Unternehmen mit etwas über 10 Procent rentire.

ω München, 28. April. Der mehr als vierhundert Jahre alte Rathhaus-Saal prangt jetzt in reichster Blumenpracht, und ist in seinem Festkleide fast nimmer zu erkennen. Auf einem kleinen Hügel erhebt sich die Büste Sr. Maj. des Königs. Verwundert schauen die Fürstenstandbilder aus dem sie umgebenden Tannenholz hernieder auf den zu ihren Füßen entfalteten Flor. Der Rasen mit zierlichen Bosquets und saubern Kieswegen läßt den Beschauer glauben, in einem wirklichen Garten zu wandeln. Voraussichtlich wird der Besuch bei der morgigen Eröffnung der Blumen-Ausstellung ein sehr zahlreicher, da die Eintrittspreise das bescheidenste Maß halten.

Provinzial-Chronik.

* Aus Anlaß der in Nr. 114 d. Bl. gebrachten Notiz über die Augsburger Liedertafel geht uns von dem Vorstand derselben die Mittheilung zu, daß von 157 Mitgliedern nur 29 ausgetreten seien.

Nürnberg, 25. April. In Betreff der Straßenreinigung und Verwerthung der Abfälle und des Düngers für die Landwirthschaft hat kürzlich eine Besprechung von Vertretern der Stadtgemeinde und umliegender Ortsgemeinden dahier stattgehabt, wobei die Gründung einer Actien-Gesellschaft für genannten Zweck in's Auge gefaßt und das bereits seit länger bestehende Project der Verwirklichung ein gut Stück näher gebracht wurde. Um das Unternehmen in's Leben zu rufen, ist ein Anlagecapital von etwa 15,000 fl. nöthig, welches durch Actien à 50 fl. aufgebracht werden soll, so zwar, daß nicht sowohl die einzelnen Bürger oder Landwirthe, sondern die Gemeinden als solche die Actien übernehmen, wodurch dem Bestehen des Consortiums natürlich wesentlich Vorschub geleistet wäre. Die Stadt Nürnberg nimmt für 2000 fl. solche Actien und bietet überdies Lagerplätze für die nöthigen Utensilien und den gewonnenen Dünger, kommt durch entsprechende ortspolizeiliche Vorschriften dem Project — welches bei guter Durchführung sicher für Stadt und Land höchst vortheilhaft werden kann — nach Möglichkeit entgegen. (N Anz.) [In München wäre ein solches Unternehmen auch recht sehr am Platz; was hier an Dungstoffen alljährlich verloren geht, das läuft in die Hunderttausende.] (N. K.)

Schweinfurt, 25. April. Auf ergangene Einladung des I. Vorstandes des Gewerbvereins, Hrn. G M. Schad, haben gestern einige 20 Männer aus verschiedenen Ständen zur Gründung eines Creditvereins nach Delitz'schem System in hiesiger Stadt sich vereinigt.

Nichtpolitisches.

Trier, 20. April. Die Räude unter den Schafen hat im Regierungs-Bezirke Trier und Aachen, sowie im Großherzogthume Luxemburg eine weite Verbreitung gefunden Das Mittel der Abhilfe wird allerwärts in einer Isolirung der räudigen Heerden gefunden. Die Verwaltungsbehörde ordnet deshalb in den betroffenen Gegenden die Ortssperre an.

Aus den Niederlanden. Bis zum 7. April sind erkrankt: 1) in Südholland 45,032 Rinder, wovon 16,586 starben, 9515 getödtet wurden, 17,477 durchseuchten, 1564 noch erkrankt sind; 2) in der Provinz Utrecht 4876 Rinder, wovon 1965 starben, 104 getödtet wurden, 2607 durchseuchten, 200 noch krank sind; 3) in Nordholland 1292 Rinder, wovon 394 starben, 321 getödtet wurden, 540 durchseuchten, 37 noch krank sind.

Die schlimmen Befürchtungen für das Schicksal des am 1. April von New-York abgegangenen und nun verschollenen Dampfers „City of Washington“ wachsen; die Versicherungs-Prämie betrug am Samstag schon 40—50 Guineen, und für den günstigsten Fall, die Wegnahme des Schiffes durch die Fenier, wurden 10 Guineen Prämie bezahlt. Zuletzt ist die „City of Washington“ am 2. d 280 Meilen von Sandy Hook, der Leuchtthurm-Insel an der Küste von New-Jersey, gesprochen worden; später in der Nacht sah man in einer Entfernung von etwa 330 Meilen Raketen und blaue Lichter von einem Dampfer aufsteigen. (Köln. Z.)

* Die „Correspondencia“ meldet, daß auf den canarischen Inseln eine ansteckende Seuche unter den Kameelen ausgebrochen ist, welche durch Thiere, die aus Afrika eingeführt sind, dort eingeschleppt ist. Nur wenige Besitzer sind großen Verlusten entgangen. Das Uebel hat sich leider den Schafen und dem Rindvieh mitgetheilt.

Digitized by Google

Letzte Posten.

Telegramme.

□ Aus Wien, 28. April, wird telegraphisch gemeldet: „Die Mailänder „Perseveranza“ entnimmt dem „Lombardo“ die Angabe, daß in der Lombardei große Truppenbewegungen, unaufhörliche Festungs-Inspectionen und Truppenbesichtigungen stattfänden.“

□ **Paris**, 28. April. Im gesetzgebenden Körper beginnt nächsten Donnerstag die Discussion des heurigen Militärcontingents. Ollivier kündigte an, er werde bei dieser Gelegenheit die allgemeine Lage Europas prüfen; er fragt, ob die Regierung eine gewisse Zahl von Fragen zulassen werde. — Rouher will Instructionen einholen und Donnerstags antworten.

Das „Mem. dipl.“ sagt, die Gerüchte über Oesterreichs Rüstungen in Venetien seien sehr übertrieben. Blos die Classe von 1866, wovon Viele beurlaubt seien, sei einberufen. Oesterreich befürchte nicht einen Angriff des italienischen Heeres, es decke sich gegen bewaffnete Banden, welche die italienische Regierung außer Stande sei, im Zaume zu halten.

Der „Constitutionnel“ bringt einen Artikel von Boniface, worin es u. A. heißt: Nachdem die Gefahr eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen anscheinend beseitigt sei, könne Oesterreich die Rüstungen in Venetien nicht aufrecht halten; es sei nicht wahrscheinlich, daß Italien allein Oesterreich angreife. Der „Constitutionnel“ längnet nochmals, daß Italien gerüstet habe, und fügt hinzu, es sei anzunehmen, daß Oesterreich bald den Status quo in Italien und Deutschland herbeiführe.

□ **London**, 28. April. In zweiter Lesung wurde heute Nachts die Reformbill vom Unterhaus mit 318 gegen 313 Stimmen angenommen, also nur 5 Stimmen Mehrheit für die Regierung.

□ **New-York**, 14. April Man erwartet, daß der Proceß gegen Jefferson Davis in Richmond in etwa zwei Monaten beginnt. Gold 126⅝, Wechsel 136, Bonds 104, Baumwolle 38.

Berlin, 26. April. Nach der „Kreuzzeitung“ hat in dem Befinden des Ministerpräsidenten die Besserung zugenommen; gestern machte Graf Bismarck eine Spazierfahrt.

Berlin, 27. April. Bratiano ist gestern Abends in Folge eines Telegramms des Fürsten von Hohenzollern mit Begleitung nach Düsseldorf abgereist. (Presse.)

Berlin, 24. April. Die von verschiedenen Blättern für heute angekündigte Abreise des italienischen Generals Govone ist noch nicht erfolgt, und ist auch für die nächsten Tage noch nicht zu erwarten, da derselbe sich noch nicht abgemeldet hat. (A. Z.)

Wien, 26. April. Visconti Venosta und Graf Arese haben gestern Wien verlassen und sich nach Paris begeben; so meldet die „Presse“.

* **Paris**, 26. April. Die Ausstellung der Werke lebender Künstler wird am Dienstag den 1. Mai im Industriepalast eröffnet.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

β **München**, im April. Nach dem Jahresberichte des preußischen Consulats zu Samarang für 1865 war es unter dem Schutze des Differenzial-Zollsystems (12½ Procent vom Werthe für Fabricate mit holländischem Ursprungs-Certificate gegen 25 Procent für solche fremden Ursprungs) natürlich, daß der größte Theil der Einfuhr von Baumwoll-Manufacturen, besonders was die ordinären Stapelartikel betrifft, auf Holland fiel, doch hat England trotzdem vermöge seiner mehr entwickelten Industrie stets belangreichen Antheil genommen und für die feineren und besseren Shirtings und Cambrics, sowie für Prints, Twiste und Nähgarne die Java-Märkte beherrscht. Auch die Schweiz hat seit Jahren viel an buntgewebten und gedruckten Artikeln geliefert und mit Vortheil concurrirt. Aus dem Zollvereine kam außer einigen buntgewebten Artikeln aus dem bayerischen Voigtlande und türkisch rothen Garnen aus dem Wupperthale bisher äußerst wenig von Baumwollwaaren nach Java. Der mit dem 1. Januar 1866 in Kraft tretende neue Zolltarif, welcher Manufacturen holländischen Ursprungs mit 10 Procent vom Werthe und solche fremden Ursprungs mit 20 Procent, und von 1869 ab mit 16 Procent trifft, stellt für letztere bereits ein wesentlich günstigeres Verhältniß als das frühere dar und wird diese Erleichterung zweifelsohne auch der deutschen Industrie erlauben, in der Folge größeren Antheil an dem Geschäfte mit Java zu nehmen. Tuche, die daselbst eingeführt werden, gehören meist der deutschen Industrie an Ein Gleiches gilt von Seidenwaaren, wobei jedoch auch die Schweiz als nächster Concurrent figurirt. (Nach dem preuß. Handels-Archiv.)

* **München**, 28. April. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt standen im Ganzen 196 Ctr. 28 Pfd. zum Verkauf, wovon aber nur 6 Ctr. 31 Pfd. an vorzüglicheren Hopfen aus Spalter Umgegend verkauft wurden, zum Durchschnittspreis von 102 fl 90 kr. der Centner.

Aus **Passau** erfährt man durch die „Donauzeitung“, daß wieder ein neues Eisenbahnproject aufgetaucht. Die Stadt Laufen hat in Passau angefragt, ob diese Stadt nicht einen Theil der Projectirungskosten bezüglich einer Bahn von Laufen über Tittmoning-Burghausen nach Passau übernehme. In Passau ist man darauf eingegangen.

Eisenach, 17. April. Gestern hielt hier die deutsche Ackerbaugesellschaft ihre jährliche Generalversammlung ab. Diese beschloß, in Anbetracht der ungünstigen Zeitverhältnisse, bis auf Weiteres von einer Ausstellung abzusehen. Die Rechnung der vorjährigen Ausstellung der Gesellschaft in Dresden wurde von dem Vorstand zur Prüfung vorgelegt. Die Ausgaben dieser Ausstellung betragen 36,317 Thlr. 14 Sgr. 5. Pf, die Einnahmen 29,090 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf, so daß sich ein Ausfall von 7727 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. ergibt, den die Gesellschaft zu tragen hat. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren v. Nathusius auf Hundisburg und Freiherr v. Nordeck zur Rabenau zu Friedelhausen wieder-, und als drittes neues Vorstandsmitglied Geh. Rath Reuning zu Dresden gewählt. Auf Antrag des Freiherrn v. Rabenau aus Hessen wurde beschlossen, die vor Kurzem in Frankfurt constituirte süddeutsche Ackerbaugesellschaft durch den Vorstand der allgemeinen deutschen Gesellschaft freundlichst zu begrüßen, und in Anbetracht des Umstandes, daß beide Gesellschaften dieselben Ziele verfolgen, die Bereitwilligkeit auszusprechen, mit der neu gegründeten Gesellschaft zur Erreichung dieser Zwecke, so weit als möglich, Hand in Hand zu gehen. (Frankf. J.)

(**Das Esterhazy-Langrand'sche Uebereinkommen.**) Dem „Journal de Bruxelles“, einem dem Herrn Langrand nachstehenden Journale, wird aus Wien, 21. April, geschrieben: Heute ist zwischen dem Sequester des fürstl. Esterhazyschen Vermögens und dem Herrn Langrand-Dumonceau, als delegirten Verwalter der „Banque internationale de Crédit agricole“, eine finanzielle Uebereinkunft unterzeichnet worden, welche zum Zwecke hat, den großen Vermögensstand des Hauses Esterhazy wieder auf seine frühere Höhe emporzubringen. Diese Convention, sowie der finanzielle Plan, welchen sie in sich faßt, haben die Genehmigung des Kaisers von Oesterreich, die Zustimmung aller Agnaten des Esterhazy'schen Majorates und auch die der competenten Gerichte erhalten. Das unbewegliche Vermögen des fürstlich Esterhazy'schen Vermögens wird auf 95,000,000 fl. veranschlagt und ist mit ungefähr 25,000,000 fl. belastet. Der Kaiser wird aus dem Esterhazyschen Majorate Grundbesitz im Werthe von 17,000,000 fl. ausscheiden, welche Besitzungen sonach den Charakter von Fideicommiß-Gütern verlieren, Allodialgüter werden und die hypothekarische Bürgschaft für eine Vorstreckung von 5,800,000 fl. bieten werden, welche die Banque internationale de Crédit agricole dem Esterhazy'schen Vermögen machen wird. Diese Vorstreckung ist bestimmt, die Bedürfnisse zu decken, welche das Arrangiren des Esterhazy'schen Vermögens mit sich bringen wird. Sie wird es möglich machen, den successiven und jährlichen Verkauf von Besitzungen im Werthe von 16,000,000 fl. zu den besten Bedingungen vorzubereiten. Der Erlös für diese Güter wird zur Rückzahlung der vorgestreckten Summe und zur Einlösung der dieselben belastenden Verbindlichkeiten, unter Anderem zur Bezahlung einer Summe von 6,000,000 fl, welche von der Familie Esterhazy bei mehreren Boden-Creditanstalten des Hrn. Langrand-Dumonceau aufgenommen worden ist, verwendet werden.

Die neue römische Anleihe von 60 Millionen Francs ist jetzt zur öffentlichen Subscription ausgelegt; sie wird zum Curse von 66 Procent mit Zinsgenuß vom 1. April 1866 ab emittirt, und zwar in Stücken von 500 Francs, deren jährliche Zinsen mit 25 Francs am 1. April und 1. October zahlbar sind.

* **Paris**, 26. April. Der Markt ist heute wieder einmal gründlich schlecht. Es ist, als wenn alle seitherigen Schreckensgespenster mit einem Male wieder auferstanden seien. Es finden ganz enorme Verkäufe statt, ohne daß man weiß, warum, da in den allgemein bekannt gewordenen Nachrichten kein besonderer Grund aufgetaucht ist, beunruhigter zu sein, als gestern.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 28. April: „Der Freischütz“, Oper von Carl Maria v. Weber.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 28. April: „Zwei neue Frauen“, Lustspiel. Hierauf: „'s Lieserl“, Liederspiel von Michaelis. Zum Schluß: „Erlauben Sie, gnädige Frau“, Lustspiel von Labiche.

Gestorbene in München.

Sabina Beinhofer, Vorstadtkrämersgattin, 75 J. alt. Georg Böck, Ziegelarbeiter von Schönach, B.-A. Regensburg, 37 J alt. Therese Benz, Privatlehrersgattin, 31 J. alt Albert Eitel, Schmidgeselle von Künhausen, Ger. Stadtamhof, 37 J. alt. Johann Los, quiesc Gerichtsarzt von Dachau, 72 J. alt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

2165. **Bekanntmachung.**

Der Mechaniker Michael Federer in Augsburg ist Inhaber der Firma:

„Michael Federer"

und hat seine Hauptniederlassung in Augsburg.

Augsburg, den 20. April 1866.

Königl. Bayer. Handelsgericht.

Der k. Vorstand:
Hohenadel.

C.-Nr. 101. Grän.

2223. **Bekanntmachung.**

Auszüge aus dem Handelsregister des k. Bezirks- und Handelsgerichts Landau in der Pfalz:

1) Isaak Baer, Kaufmann in Edenkoben wohnend, betreibt seit 1. October 1864 unter der Firma „J. Baer" in Edenkoben eine Eisenwaaren-, Glas- und Porzellan-Handlung.

2) 1. Friedrich Boelcker, Gutsbesitzer und Schafhändler, 2. Johann Friedrich Bartz, Gutsbesitzer, 3. Heinrich Pasqnay, Rothgerber, 4. Heinrich Diehl, Rentner und Bierbrauer, 5. Daniel Bartz sen., Schafhändler, diese alle in Annweiler wohnend, und 6 Wilhelm Bölcker, Handelsmann in Bourg-la-reine bei Paris wohnend, betreiben seit 1. Januar 1866 in offener Gesellschaft unter der Firma:

„Brauerei zum Burgkeller von Bölker et Cie",

mit dem Sitze in Annweiler, daselbst eine Bierbrauerei. Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

3) Carl Anton Nikolaus Tillmann, Weinhändler in Edesheim wohnend, betreibt die früher in Ludwigshafen a/Rh. unter der Firma: „Carl Tillmann" betriebene Weinhandlung, seit 1. Januar 1865 unter derselben Firma in Edesheim.

Landau i/Pf., den 24. April 1866.

Die Kanzlei des k. Bezirks- und Handelsgerichts.

Briglmayer.

2219. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge betreffend.

1) Der Kaufmann Herr Moritz Aal in Nürnberg ist Inhaber der Firma:

„Moritz Aal"

mit der Hauptniederlassung in Nürnberg.

2) Der Chemiker Herr Dr. Theodor Oppler aus Breslau, wohnhaft in Nürnberg, betreibt unter der Firma:

„Dr. Theod. Oppler"

ein Fabrikgeschäft mit chemischen Producten mit der Hauptniederlassung in Nürnberg.

3) Der Fabrikant Herr Albert Friedrich Gustav Reger in Nürnberg, Inhaber der Firma:

„Joh. Cirilly"

daselbst, hat die dem Hrn. Dr. Johannes Reger zu Nürnberg ertheilte Prokura heute zurückgezogen.

Nürnberg, den 24. April 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der Vorstand beurl.
Stramer, H.-G.-Rath.

C.-Nr. 135. Reusch.

Königl. Bayer. Pfälz. Nordbahnen.

Linie Landstuhl-Kusel.

2201. (2b) Die Einzeichner auf das Actienkapital der Pfälzischen Nordbahnen bezw. der Landstuhl-Kuseler Eisenbahn werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß nunmehr die Actiendocumente gegen Auslieferung der ausgestellten provisorischen Quittungen bei den betreffenden Zeichnungsstellen, nämlich bei:

der **Directorialkasse** in Ludwigshafen,
der **kgl. Bank in Nürnberg** und ihren Filialen,
M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a./M.,
Ph. Nic. Schmid in Frankfurt a./M.,
W. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim

in Empfang genommen werden können.

Gegen die inzwischen volleinbezahlten Interims-Scheine können die definitiven Actiendocumente bei unserer Hauptkasse entweder direct oder durch Vermittlung der vorstehend genannten Banken und Bankhäuser bezogen werden.

Ludwigshafen, den 21. April 1866.

Die Direction der Pfälzischen Bahnen.

Jäger.

2203. [2a] **Holzversteigerung im Spessart.**

Im Gasthause zum Löwen in Rothenbuch werden

Montag den 7. Mai l. Js. früh 9 Uhr

die nachverzeichneten Holzsortimente in freier Concurrenz öffentlich versteigert:

Aus dem Revier Rothenbuch

in den Waldabtheilungen Schwarzbuch, Karzeschlag, Rosselberg, Mäusbuch, Zuber, Meisenschnabel, Dörnberg, Breitrund, Pfaffenheister und an zufälligen Ergebnissen in verschiedenen Abtheilungen:

$1297\frac{1}{4}$	Klafter Buchenscheitholz I. Cl.,
$474\frac{3}{4}$	" " Knorzholz,
178	" " Prügelholz I. Cl.,
$79\frac{1}{2}$	" " " II. "
$329\frac{1}{2}$	" " Astholz
$20\frac{1}{4}$	" " Scheitholz II. Cl.,
$\frac{1}{2}$	" " " III. "
$85\frac{1}{2}$	" " unspaltig Klotzholz,
$28\frac{3}{4}$	" " Stockholz,
$179\frac{1}{2}$	Klafter Eichen-Knorzholz,
$165\frac{3}{4}$	" " Astholz,
408	" " Scheitholz II. Cl,
$6\frac{3}{4}$	" " " III. Cl.,
$1\frac{3}{4}$	" " Stockholz,
$1\frac{1}{4}$	" Lerchen-Astholz,
$5\frac{1}{2}$	" Kiefernastholz,
111	Eichen-Abschnitte zu schwerem Commercial-, Nutz- und Bauholz geeignet,
7	Rothbuch-, Nutz- und Werkholz-Abschnitte,
3	Maisbuchen " " " "
1825	Stück Buchen zu Geukel- und sonstigen Stangen geeignet,
22	Klafter dreischuhiges Eichenmüsselholz.

Ferner:

Freitag den 11. Mai l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Gasthause des Kilian Müller zu Frohnhofen:

Aus dem Revier Waldaschaff

in den Waldabtheilungen Altwies, Weibersbuch, Haag, Zweigrund, Hirschale, Königsweg, Stuhlrain, Altaute, Weinberg und an zufälligen Ergebnissen in verschiedenen Waldorten:

926	Klafter Buchen Scheitholz I. Cl.
$317\frac{1}{2}$	" " Knorzholz,
151	" " Prügelholz I. Cl,
40	" " " II. Cl.,
175	" " Astholz.
25	" " Scheitholz II. Cl.
31	" Eichen-Knorzholz,
$68\frac{1}{2}$	" " Astholz,
$157\frac{1}{4}$	" " Scheitholz II. Cl.,
$75\frac{3}{4}$	" " " III. Cl.,
11	" " unspaltig Klotzholz,
4	" Kieferholz verschiedener Sortimente.

Die Strichsbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gegeben und hier nur vorläufig darauf aufmerksam gemacht, daß Käufer, welche hinsichtlich ihrer Vermögensverhältnisse nicht hinlänglich bekannt sind, sich mit Attesten über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, sowie alle Jene, welche im Auftrage eines Anderen Holz steigern wollen, sich hierüber durch legale Vollmacht ausweisen müssen.

Aschaffenburg, den 19 April 1866.

Königl. bayer. Forstamt.

Der k. Forstmeister:

C.-Nr. 1157. **Röthger.**

1499. (3c) **Edictalladung.**

Amortisirung einer Hypothekenforderung zu 125 fl. betr.

Im diesseitigen Hypothekenbuche für Zeil Band I S. 216 und 218 ist auf dem allda vorgetragenen Anwesen des Ackermanns Johann Schlegelmilch von Zeil für eine gewisse Johann Christoph Reichold Wittwe in Bamberg als Cessionarin des Stadtschreibers Stenglein allda auf Grund einer gerichtlichen Schuldverschreibung vom 21. März 1821, und beziehungsweise Cessionsprotokolls vom 2. Mai 1829 eine mit 5 Proz. verzinsliche Hypothek zu 125 fl. eingetragen.

Nachdem die Nachforschungen nach dem rechtmäßigen Inhaber dieser Hypothek fruchtlos geblieben, und vom Tage der letzten auf diese Forderung sich beziehenden Handlung an gerechnet 30 Jahre verstrichen sind, so ergeht auf Antrag des dermaligen Besitzers dieses Anwesens an alle Jene, welche ein Recht auf diese Forderung zu haben glauben, die Aufforderung

binnen 6 Monaten a dato

ihre Ansprüche an obige Forderung hierorts anzumelden, widrigens dieselbe für erloschen erklärt, und im Hypothekenbuche loc. cit. gelöscht wird.

Eltmann den 16. Dezember 1865.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:
Böhm.

Götzelmann,
k. Assessor

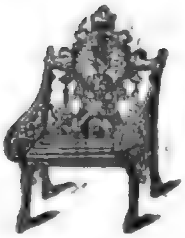
C.-Nr. 331. Gresser.

2261. **Versteigerung.**

Montag den 7. Mai l. Js. werden im k. Zwirchgewölbe, Ledergasse Nr. 26, mehrere Partien Wilddecken, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

München, den 24. April 1866.

Königliche Hofjagd-Intendanz.



Caspar Borst

in

München,

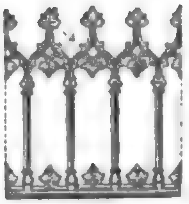
Maximiliansstraße Nr. 5,

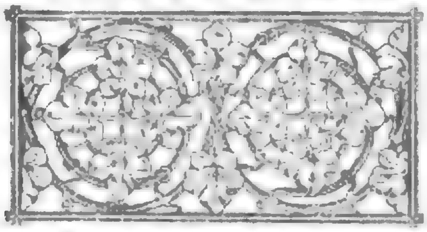
empfiehlt sein Lager in

Gartenmeubeln und Eisengeräthen

in vorzüglicher Auswahl, Eleganz und zu mäßigsten Preisen. —

Zeichnungen und Preislisten stehen gratis zu Diensten. 2195. (4b)





2216. Soeben sind bei **J. P. Bachem in Köln** neu erschienen, und in allen Buchhandlungen vorräthig

Zeitbilder in Erzählungen

aus der

Geschichte der christlichen Kirche.

III. Band: **Antonia, oder die Martyrer von Lyon.** 244 Seiten. 8. In eleg. Umschlag brosch. 20 Sgr. od. fl. 1. 12 kr.

IV. Band: **Kaiser Julian, der Abtrünnige, und des Schatzmeisters Töchterlein.** 320 Seiten. 8. In eleg. Umschlag brosch. 22½ Sgr. od. fl. 1. 21 kr.

V. Band: **Severinus, der Apostel der Donauländer.** 344 Seiten. 8. In eleg. Umschlag brosch. 24 Sgr. od. fl. 1. 27 kr.

Die schon im vorigen Jahre erschienenen zwei Bände enthalten:

I. Band: **Hanani, oder die letzten Tage Jerusalems.** 224 Seiten. 8. In eleg. Umschlag brosch. 20 Sgr. od. fl. 1. 12 kr.

II. Band: **Sabinianus, oder die ersten Apostel Galliens.** 240 Seiten. 8. In eleg. Umschlag brosch. 20 Sgr. od. fl. 1. 12 kr.

Die Verlagsbuchhandlung hat für die Uebertragung dieser Erzählungen aus dem Französischen die Berechtigung erworben, und zu deren freien Bearbeitung die tüchtigsten Kräfte gewonnen, so daß sich in der deutschen Ausgabe französische Eleganz mit deutscher Gründlichkeit verbindet.

Die Hauptepochen aus der Gründungs- und Entwickelungs-Geschichte der Kirche werden in Bildern, welche Zeit und Zustände charakterisiren, anschaulich geschildert, um die Kenntniß von dem Wirken und den Geschicken der gottgestifteten Heilsanstalt bei Solchen zu befördern, bei denen eine rein wissenschaftliche Darstellung nicht angebracht ist. Nach dem Muster der „Fabiola" bieten diese Erzählungen ihren ernsten Kern in nicht zu harter Schale.

Ueber die beiden ersten Bände haben sich sehr lobend ausgesprochen: die Wiener „Allgem. Literatur-Zeitung," das Trier'sche Diöcesan-Sonntagsblatt „Eucharius" und die kath. Literatur-Blätter zur „Sion."

Die ganze Sammlung ist auf „fünfzehn bis zwanzig Bände" berechnet, welche die Kirchengeschichte bis zum Ende des vorigen Jahrhundert durchführen werden. Jeder Band bildet jedoch ein selbstständiges Ganzes, und ist „einzeln" zu haben. Die elegante Ausstattung macht diese Bände besonders auch zu „Festgeschenken" geeignet.

Oeffentliche Aufforderung.

Betreff:

Amortisirung eines Reverses der k. bayer. Hypotheken- und Wechselbank vom 5. October 1865 Nr. 9770. 1582 (3b)

Dem k. Kämmerer und Gutsbesitzer Karl Theodor Grafen v Geldern ging ein ihm von der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank dahier am 5. Oktober 1865 ausgestellter Revers Nr. 9770 über ein von ihm deponirtes, österreichisches Loos von 1839 zu 500 fl., worauf 190 fl. dargeliehen waren, verloren.

Auf Antrag des Herrn Grafen von Geldern ergeht nun an den unbekannten Inhaber der vorbezeichneten Urkunde die Aufforderung, dieselbe um so gewisser

innerhalb 6 Monaten

vom Tage der erstmaligen Einrückung dieser Bekanntmachung an gerechnet hierorts vorzuzeigen und seine Ansprüche daran geltend zu machen, als außerdem der erwähnte Revers für kraftlos erklärt werden würde.

Am 10. März 1866.

Königlich Bayerisches Bezirksgericht München l. J.

Der königl. Director:

Kopp.

G.-Nr. 6465. Kruberth.

1866. (2b) **Bekanntmachung.**

Zufolge Auftrages des k. Landgerichts Passau II. vom 12. März, erhalten am 7. April 1866, habe ich unterzeichneter königl. Notar in der Streitsache Niederer gegen Koel wegen Forderung das Kölsche Wirthsanwesen zu Bibersbach, Gemeinde Helning, k. Landgerichts Passau II., öffentlich im Zwangswege zu versteigern, und setze demnach zur ersten Versteigerung dieses Anwesens auf

Donnerstag den 7. Juni l. Js.

Vormittags 10—12 Uhr

in Bibersbach in dem zu versteigernden Wirthshause Tag an.

Bei dieser Versteigerung, welche nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 geschieht, erfolgt der Hinschlag nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Das zu versteigernde Anwesen besteht aus einem ganz von Ziegelsteinen neu erbauten mit Ziegeltaschen gedeckten, zwei Stockwerk hohen Wohnhaus, von dessen innern Räumen die Wirthsstube völlig ausgebaut ist, in den übrigen Localitäten fehlen die Böden, und sind dieselben, sowie das ganze Haus von außen nicht angeworfen.

Ferner gehört zu diesem Anwesen ein neu erbauter Stadel und Stall mit Ziegeln gedeckt und ein Hofraum sammt Brunnen, die letztern Gebäude bestehen lediglich aus den Umfassungswänden und dem Dache.

Weiters bilden eine reale Bierwirthsgerechtsame, dann 14,60 Tagw. Grundstücke verschiedener Gattung einschlüßig des Areals der Gebäude und des Hofraums Bestandtheile dieses Anwesens, und wurde das ganze Anwesen auf 4445 fl. 80 kr. notariell gewerthet.

Die auf diesem Anwesen ruhenden Lasten sind außer den Gemeindebürden ein jährlicher Gefällebodenzins zu 1 fl. 56 kr., ein Grundsteuersimplum von 5,10 kr. und eine Gewerbesteuer von 1 fl. 40 kr.

Der Steuerkatasterauszug und die Schätzungs-Urkunde können bei mir in meiner Amtskanzlei und bei der Versteigerung selbst eingesehen werden.

Die besonderen Versteigerungsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

Steigerungslustige, welche mir nicht bekannt sind, haben sich nach Namen, Stand und Wohnort, sowie über Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Passau, am 7. April 1866.

Der königliche Notar:

Martin.

2224. [2b] **Bekanntmachung.**

In der Verlassenschaftssache der Häuslers- und Leinwandhändlers-Wittwe Barbara Fesl von Langbruck wird hiemit Jedermann, wer an die Rücklaßmasse eine Forderung hat, aufgefordert, dieselbe

inner 14 Tagen von heute an

bei dem unterzeichneten k. Notar, als dem Verlassenschafts-Commissär, anzumelden, widrigenfalls auf dieselbe bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft und bei Vertheilung der Massa eine Rücksicht nicht genommen werden könnte.

Weiters wird Jedermann, wer zur Rücklaßmassa etwas schuldet, aufgefordert, sich gleichfalls bei dem Verlassenschafts-Commissär zu melden, damit die Rücklaßmassa festgestellt werden kann.

Waldkirchen, den 25. April 1866.

Der k. Notar:

G.-Nr. 368. **G. Brugger,**

als Verlassenschafts-Commissär.

Bad Ems.

Eröffnung den 1. Mai.

1998. [6b] Die Quellen von Ems gehören zu den starken, alkalinischen, chlorhaltigen, kohlensaurigen Mineralwassern. Sie sind vorzüglich, weil sie zu gleicher Zeit das alkalinische Element, welches den Organismus schwächt und das chlorhaltige Element, das denselben wieder aufrichtet, enthalten, andererseits macht sie die Reichhaltigkeit an Gasen sehr verdaulich.

Die Badecur in Ems, Dank der vortrefflichen Einrichtung seiner Thermen, kann mit gleichem Erfolg im Frühling, wie im Sommer gebraucht werden. Es giebt sogar zahlreiche Krankheitsfälle, in welchen die Cur während der gemäßigten Monate vortheilhafter wirkt.

Das Curhaus, seine geschlossenen Hallen, seine weitläufigen Gänge zum Spazierengehen, worin immer eine gleichmäßige Temperatur unterhalten wird, die Hotels, die Bäder, die Brunnen, welche getrunken werden, die schöne Gallerie aus Eisenguß, die hübschen Bazars, die prunkhaften Salons des Cursaals, alles ist vereinigt, um den Badegästen den Comfort und alle möglichen Annehmlichkeiten zu gewähren.

Rasche und bequeme Verbindung mit allen Weltgegenden mittelst der Nassauischen Staats-Eisenbahn.

2105. [3b] **Bekanntmachung.**

Gant des Ornatschneiders Georg Bauer von hier betr.

In obenbezeichneter Gantsache werde ich im Auftrage des k. Bezirksgerichts Regensburg am

Donnerstag den 3. Mai l. Js.
Vormittags 9–11 Uhr und
Nachmittags von 1 Uhr an

im Rudolf Thaller'schen Auctionslokale dahier mehrere Ornamente und Paramente, darunter viele, mitunter sehr werthvolle Meßkleider, Fahnen, Ciborienmäntel, Stolen, Manipel, dann Meßkleid-Decorationen und Stickereien, ferner mehrere Reste Meßkleidstoffe, mehrere Gold- und Silberborten, dann Borten von Seide und Wolle, Meßkleideinsätze, Rauchmäntel-Garnituren, Chorröcke ꝛc. ꝛc., dann auch noch ein vollständiges Bett, eine Landwehruniform, ein Schreibpult, Rohrstühle und Sessel, einen Kasten und sonstige Kleinigkeiten an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern, aber nur dann zuschlagen, wenn durch das Angebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht sind.

Regensburg, den 19. April 1866.

Der k. Notar:
Bernklau.

2237. **Bekanntmachung.**

Im Nachgange zu meiner Bekanntmachung vom 31. März l. Js wegen Versteigerung des Klastner'schen Anwesens Hs.-Nr. 3 in Eschenloh (Nr. 96 vom 7. April l. Js.) gebe ich unter Bezugnehme auf eine Anzeige des Syndicats der k. Universität München und auf einen inzwischen, nämlich nach Ausfertigung des mir vorliegenden Hypothekenbuchsauszuges erfolgten Hypothekenbuchs-Vortrag, hiemit bekannt, daß auf dem Klastner'schen Anwesen, außer den bisher schon bekannt gegebenen Lasten auch noch ein jährlicher Bodenzins von 15 fl. 39 kr. aus einem Capitale zu 441 fl. 16 kr. 2 dl. ruht.

Rottenburg, am 21. April 1866.

Der königl Notar:
J. Mühlbauer.

2239. **Bekanntmachung.**

Gemäß Weisung des k. Landgerichts Ottobeuren in Sache Rabus gegen Auerbacher wegen Forderung ist das Anwesen des Martin Auerbacher von Rettenbach wiederholt der öffentlichen Versteigerung auszusetzen und erfolgt diesmal der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Zu dieser zweiten Versteigerung wird nun Tagsfahrt auf

Mittwoch den 23. Mai 1866
Nachmittags 2 Uhr

im Hause Nr. 56 bei Rettenbach anberaumt und werden Kaufslustige unter Hinweisung auf die erstmalige Versteigerungs-Ausschreibung vom 26. Febr. l. Js. hiezu bestens eingeladen.

Ottobeuren, den 25. April 1866.

Der kgl. Notar:
Brunner.

Malzdarr-Horden,
zur Londoner Welt-Ausstellung prämiirt
Fabricant Louis Herrmann
in Dresden,
2215.(1) Waisenhaus-Straße Nr. 8.

2209. (3b) Ein routinirter Concipient wird gesucht, und könnte sogleich eintreten bei Advokat **Prechtl** in Weiden.

2159. Bis 1. Juni l. J. erledigt sich beim k. Landgericht Reichenhall die 1. Tagschreiberstelle. Bewerber um diese Stelle, die im Hypothekenwesen bewandert und deutliche Handschrift schreiben müssen, mögen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse in portofreien Briefen an den k. Landgerichtsvorstand wenden.

Frankfurt, 26. April.

Bei nicht sehr belebtem Geschäfte ist für 6% 1882er Amerikanische sowohl als für Oesterr. Effecten im Allgemeinen eine wesentliche Veränderung gegen die Curse der gestrigen Börse nicht zu melden. Niedriger waren Oesterr. Bankactien, gesucht und höher Wechsel auf Wien in kurzer Sicht. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 56 3/4 G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 2/3	63 1/4 P. 1/2 G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. — G.
"	4 1/2 pCt.	46 1/2 P. — G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. 99 7/8 G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	— P. 100 1/4 G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	95 P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	— P. 93 7/8 G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	102 P — G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	— P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	89 1/4 P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto à Goll	96 1/4 P. — G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99 1/4 P. — G.
N.-Amerika,	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. 74 7/8 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B. 100 G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99 3/4 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104 7/8 B. — G
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	97 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104 7/8 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 88 3/4 G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 7/8 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	— B. 118 1/4 G.
Paris	Frs. 200 . .	94 3/4 B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. 111 1/4 G.
Disconto	. . . . . .	5 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44-45
Prss. Frd'or	" 9 56-57
Hll. fl. 10 St.	" 9 51-52
Rand-Ducat.	" 5 34 1/2, 35 1/2
20-Frankst.	" 9 27-28
Engl. Sov.	" 11 48 50
Gold p. Zpf.	" 807-812
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassch.	" 1 44 1/4-45
Doll. in Gold.	" 2 28-29

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		150 1/4 P. — G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	— P. 755 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. 144 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	214 P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	102 1/4 P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. 71 5/8 G.
" do. do. neueste Emission .		— P. 64 1/4 G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P. — G.
" do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P. 153 5/8 G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .		— P. 104 1/4 G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .		117 1/4 P. — G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		117 P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		48 3/4 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		42 5/8 P. 1/2 G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		69 1/2 P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	115 1/4 P. — G.
" fl. 500 von 1860 6/7		— P. 70 1/4 G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	71 3/8 P. — G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	10 3/8 P. — G.
Badische fl. 35	*	52 1/2 P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	53 P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	143 1/4 P. — G.
" " fl. 25 dto. . .	*	38 1/4 P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	34 1/4 P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	11 1/4 P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prannerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonntag. **Nr. 118.** 29. April 1866.

Amtliches.

München, 29. April.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 25. März dem Aufschlags-Einnehmer Johann Krenzer in Neumarkt in Rücksicht auf seine mit Einrechnung von zwei Feldzügen mehr als fünfzigjährigen, eifrig und treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen;

unterm 25. April auf die Stelle eines Sudfactors bei dem Hauptsalzamte Traunstein den Einfahrer Georg Reindl von Berchtesgaden, unter Fortdauer seiner provisorischen Eigenschaft, zu berufen; ferner als Einfahrer bei dem Salzbergbau zu Berchtesgaden den Berg- und Salinen-Practicanten Georg Gronen in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

unterm 26. April den Revierförster Friedrich Itten zu Jagdhaus im Forstamte Kaiserslautern wegen physischer Gebrechlichkeit auf die Dauer eines Jahres nach § 19 der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in temporäre Quiescenz zu versetzen;

unterm gl. Datum die protestantische Pfarrstelle zu Lauben, Dekanats Memmingen, dem bisherigen Pfarrer in Entenberg, Decanats Altdorf, Georg Matthäus Eber, zu verleihen;

unterm 27. April dem Rathe des Appellationsgerichts von Oberbayern, Joseph Zeckl, wegen nachgewiesener körperlicher Leiden und hiedurch begründeter Dienstesunfähigkeit, unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Anerkennung seiner langjährigen und eifrigen Dienstleistung für immer den nachgesuchten Ruhestand nach Maßgabe des § 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde zu gewähren, und auf die hiedurch am Appellationsgerichte von Oberbayern sich erledigende Rathsstelle den dortigen Assessor Heinrich Otto Dürrschmidt zu befördern; statt dessen dem genannten Gerichtshofe noch einen Rath beizugeben und die Stelle desselben dem I. Staatsanwalt am Bezirksgerichte Augsburg, Johann Röckelein, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen zu verleihen; dann auf die sich hiernach erledigende Stelle des I. Staatsanwalts am Bezirksgerichte Augsburg den I Staatsanwalt am Bezirksgerichte Windsheim, Rudolph Köhler, dessen allerunterthänigstem Ansuchen entsprechend, zu versetzen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der temporär quiescirte Forstwart Thomas Gendelbeck in Ritzelbuch, Forstamts Altorf, als Forstwart in Ritzelbuch wieder reactivirt und der dortige Forstwart Adam Hölzl nach Heppberg im Forstamt Ingolstadt versetzt.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

Bayern. * **Würzburg.** Da die Wahrnehmung gemacht wurde, daß in jüngster Zeit wieder in mehreren Gegenden des Regierungsbezirks von Unterfranken und Aschaffenburg Handlungsreisende ꝛc., zumeist dem Auslande angehörig, den Bierbrauern oder deren Verwandten Hopfen- und Malzsurrogate in verschiedener Weise zum Verkaufe offerirten und sich nicht einmal darauf beschränkten, sondern sogar noch dabei schriftliche Gebrauchsanweisungen vertheilten, hat die Kreisregierung, weil deren Anwendung bei der Bierfabrication im Hinblicke auf die Bestimmungen des Regulativs vom 25. April 1811 durchaus unstatthaft ist, da hiedurch nicht nur eine wesentliche Alterirung des Bieres, sondern auch eine Beeinträchtigung des ärarialischen und gemeindlichen Malzaufschlages bewirkt wird, die ihr untergebenen Polizeibehörden angewiesen, auf derlei Manipulationen ununterbrochene strenge Aufsicht zu üben und schon diesen Verkaufsanerbietungen womöglich entgegenzutreten, gegenüber solchen Handlungsreisenden ꝛc, welche dergleichen Bestellungen bei Kaufleuten, Fabricanten, Gewerbtreibenden und insbesondere Bierbrauern und Wirthen aufsuchen, die Bestimmungen des Art. 204 des Polizeistrafgesetzes ohne Weiteres anzuwenden, denselben auch, insoferne sie blos im Verdachte solcher Offerte stehen, keinerlei Gewerbelegitimationskarten zu verabfolgen und ihnen dieselben bezw. zu entziehen. Schließlich wird bemerkt, daß bei den jüngst erfolgten Offerten die Hopfenextract-, Biercouleur-, Traubenzucker- und Bierpechfabrik von Rennan und Friedmann in Berlin, sowie die Frucht- und Malzzucker-Fabrik von Remy und Wohl zu Neuwied vertreten waren.

Württemberg. **Stuttgart**, 27. April. Sicherem Vernehmen nach ist ein Vertrag über ein 4½ pCt. Staatsanlehen von 6 Mill. Gulden für die Fortsetzung des Eisenbahnbaus abgeschlossen worden und es werden hievon in den ersten Tagen des Mai d. J. 2 Mill. Gulden zum Course von 98½ pCt. zur Subscription im Lande aufgelegt werden. (St.-Anz. f. W.)

Hannover. **Hannover**, 26. April. Die „deutsche Maß- und Gewichtsordnung", welche nebst Einführungsgesetz den Ständen vorgelegt ist, ändert nichts an dem bei uns bestehenden System der Gewichte, ändert nur das System der Maße. Sie greift I. aus den französischen Maßen des metrischen Systems einen Theil heraus, um sie obligatorisch zu „allgemeinen deutschen Maßen" zu machen; gestattet II. jedem Staate, auch die unter I. nicht aufgenommenen Maße des französischen Systems bei sich einzuführen; gestattet III. ferner jedem Staate, außer den unmittelbar französischen Maßen einige andere, mit den metrischen Maßen in leicht zu übersehende Verhältnisse gesetzte, Maße bei sich einzuführen oder beizubehalten. Das hannoverische Einführungsgesetz will von der Ermächtigung unter II. keinen Gebrauch machen, wohl aber von der Ermächtigung unter III. Von den gestatteten nicht französischen Maßen nehmen wir: als Längenmaß a) das Lachter für den Bergbau = 2 Meter, b) den Faden für das Seewesen = 2 Meter, c) die Ruthe = 6 Meter, d) die Meile = 7500 Meter; als Feldmaß den Morgen = 2500 □Meter = 100 □Ruthen; als Körpermaß die Klafter = 4 Cubik-Meter. Der Zeitpunct der Einführung des neuen Maßsystems ist vorläufig noch unbestimmt. Die Regierung wünscht denselben — nach Genehmigung des Gesetzes durch Stände — nach eigenem Ermessen bestimmen zu können. „Außer der Rücksicht" — heißt es in ihrem Schreiben — „auf das Vorgehen der Nachbarstaaten kommt dabei die gegenwärtig noch nicht zu beantwortende Frage in Betracht, wie bald es gelingen wird, eine genügende Kenntniß des Maßsystems im Volke zu verbreiten." Ueber die Nichtannahme des Fußes (= 3 Decimeter) mit seinen Unterabtheilungen in Zolle und Linien bemerkt das Regierungsschreiben: „Die Regierung ist der Ansicht, daß die Einführung des Dreidecimeterfußes neben dem Meter den Uebergang von dem bisherigen zu dem neuen Maßwesen in hohem Grade erschweren und zu Verwirrungen führen würde."

Für die deutsche Lehrerversammlung in **Hildesheim** hat, wie die „H. A. Z." mittheilt, jetzt nach dem Vorgange des Michaeliskirchen-Vorstandes auch der Vorstand der geräumigeren Andreasgemeinde seine Kirche zur Verfügung gestellt.

Baden. **Karlsruhe**, 26. April. Der den Ständen vorgelegte Entwurf des Schulgesetzes schlägt vor, die confessionellen Schulen in ihrer bisherigen Art zu erhalten, indem er nur den betreffenden Schulgemeinden vorbehält, die Vereinigung ihrer getrennten confessionellen Schulen in eine gemeinschaftliche Schule zu beschließen. Die Regierung wurde, wie die Begründung des Entwurfs ausführt, dazu hauptsächlich durch zwei Gründe bestimmt. „Diese Schulen haben die Tradition von mehreren Jahrhunderten für sich, sie entsprechen nach den bisher gemachten Erfahrungen den Neigungen der Mehrheit der Bevölkerung, sie sind mit deren Anschauung und Gewohnheiten so tief verwachsen, daß ihre plötzliche Beseitigung durch einen Act der gesetzgebenden Gewalt als eine tief eingreifende und nicht selten schmerzende Aenderung der socialen Verhältnisse, namentlich unter der Landbevölkerung, empfunden werden würde. Bedeutsamer noch ist die Rücksicht auf den idealen Gehalt und die innere Einheit der Volksbildung, für welche die Verbindung des Religions- mit dem übrigen Schulunterrichte von der allergrößten Wichtigkeit ist." Mit Einführung des Gesetzes ist eine beträchtliche Aufbesserung des Lehrer-Einkommens in Aussicht genommen. Ferner ist bestimmt, daß die Lehrer in Zukunft den Meßnerdienst nicht mehr übernehmen sollen, da derselbe nicht selten ihrer Wirksamkeit äußere und innere Hindernisse bereitete; dem Organistendienst, von welchem Aehnliches nicht zu befürchten ist, haben sie sich auch ferner noch zu unterziehen, jedoch nur gegen eine angemessene, in den Lehrer-Gehalt nicht einzurechnende Besoldung. Das bereits wirksame Schulaufsichts-Gesetz ist als Bestandtheil in den Entwurf aufgenommen. (S. M.

Preußen. Am 24. ist in **Berlin** eine Versammlung von Mitgliedern der dortigen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, in welcher der in der letzten Landtagssession von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf über die privatrechtliche Stellung der Genossenschaften besprochen werden sollte, von dem überwachenden Polizeibeamten aufgelöst worden. Die Aeußerung eines Theilnehmers, daß es an der Zeit sei, die Minister von Itzenplitz und Graf Eulenburg zu ihren früheren Beschäftigungen als Curator einer Schäferei und als Deichhauptmann zurückkehren zu lassen, hatte den Anlaß dazu gegeben.

Schweiz.

Bern, 24. April. In dem Streite zwischen St. Gotthard, Lukmanier und Simplon sind nun auch die Regierungen der Kantone Waadt und Wallis handelnd aufgetreten, indem sie, die Bestimmung der Bundesverfassung, welche den internationalen Verkehr einzig und allein in die Hände des Bundesrathes legt, verletzend, eine Note zu Gunsten des Simplon direct an die italienische Regierung gerichtet haben. Diese Note behauptet nach einer langen Deduction: 1) Daß der Simplon in einer Höhe von 800 Metern ohne größere Kosten als der St. Gotthard in einer solchen von 1200 Metern zu überschreiten ist. 2) Daß die Zugangswege zu dem Simplon von Gozzano und von Sitten aus fast 100 (?) Millionen weniger kosten würden, als die, welche von Camerlata und von Luzern zu dem St. Gotthard führen, und daß die letzteren für den Betrieb viel schwierigere Bedingungen bieten würden. 3) Endlich daß, wenn man dem Simplon-Uebergange nur die Hälfte des Betrages für das St. Gotthard-Unternehmen verlangten Subventionen bewilligte, sich das Simplon-Unternehmen in einer viel besseren finanziellen Lage befinden würde, als jenes, weil das für die Baukosten noch aufzubringende Capital mehr als 30 Millionen weniger betragen würde, als die des andern erheischen. — Jedenfalls wird der Bundesrath die genannten Regierungen wegen dieses directen Verkehres mit dem Auslande zur Rede setzen. (D. A. Z.)

Frankreich.

* Die „Patrie" glaubt zu wissen, daß die Rede von Unterhandlungen zwischen Frankreich und Peru ist, die zum Zweck haben die Uebertaxe von 18 Fr. auf 1000 Kilogramm aufzuheben, welche auf der Einfuhr des Guano in Frankreich lastet, wenn er von fremden Schiffen eingeführt wird, und den höchsten Preis des Verkaufs dieses Düngstoffes, der jetzt 310 Francs per Tonne ist, auf 300 Francs zu reduciren.

Italien.

Turin, 23. April. Die gestrige Studentenversammlung verlief ruhig, und die Redner hielten sich so ziemlich innerhalb der Schranken des Anstandes, was vielfach dem Tact des Vorsitzenden, Professors Garelli, zuzuschreiben ist. Die gefaßten Beschlüsse lauten: an die Regierung das Verlangen zu stellen, daß das von dem Unterrichtsminister Natoli erlassene Reglement für die Studien und Prüfungen der Mediciner zurückgenommen, die geschlossene Universität zu Neapel wieder geöffnet und die etwa noch verhafteten Studenten in Freiheit gesetzt werden mögen. Zu Pisa dauert die Gährung unter den Studenten fort, die fortwährend außerhalb der Stadt lagern und sich weigern, zu ihren Collegien zurückzukehren. Die Arbeiterversammlung, welche hier gleichzeitig mit der Studentenversammlung statt fand, war nur schwach besucht und verlief ebenfalls sehr harmlos. (S. M.)

In Betreff der beiden Grafen Arese, welche in der jüngsten Zeit mehrfach erwähnt worden sind, bemerkt die „Köln. Ztg.": Der Graf Arese, welcher am 23. von Florenz nach Paris abgereist ist, ist der alte Freund des Kaisers Napoleon; der Graf Arese, welcher vom 21. bis 25. d. mit dem Grafen Visconti Venosta in Wien verweilte, ist der jüngere Arese, und, wenn wir nicht irren, der Sohn des Vorerwähnten.

Rußland und Polen.

Moskau, 22. April. Das Attentat auf den Kaiser hat hier gewaltigen Eindruck gemacht. Am 17. früh, den Tag darauf, wußte man es hier schon, zu Mittag wurde bereits in mehreren Kirchen Dankgottesdienst gehalten und Glückwunschtelegramme wurden nach St. Petersburg gesendet. Dem Retter des Kaisers votirte der Adel des Moskauer Gouvernement einen goldenen Ehrensäbel. Der adelige englische Club ernannte den geadelten Glücklichen zu seinem Mitgliede. Die landwirthschaftliche Gesellschaft beschloß, ein Stipendium für die Erziehung eines Bauernknaben aus dem Gouvernement Kostroma in der hiesigen Ackerbauschule zu gründen, welches den Namen Kommissarof'sches Stipendium tragen soll. Die Universität stiftete eine ewige Lampe vor dem Bilde des heiligen Alexander Newsky in der Universitätskirche. Am 19. gingen Deputationen des Adels und der Bürgerschaft zur Beglückwünschung des Kaisers nach St. Petersburg. Im Theater errichtete am 18. bei Aufführung der patriotischen Oper „Das Leben für den Czaren" von Glinka der Enthusiasmus den höchsten Grad; doch nein, am 19. gab man dieselbe Oper und die Begeisterung schien noch größer, ja ganz unbeschreiblich; das ganze Opern- und Schauspielpersonal erschien mit dem Bilde des Kaisers auf der Bühne und sang auf den Knieen die Nationalhymne. Gestern war öffentliches Gebet auf dem rothen Platze. Abends wurde das Volk vor der Börse und an anderen Orten von der Kaufmannschaft mit 12 Tonnen Branntwein und Weißbrod bewirthet, auch Geld, Apfelsinen und Pfefferkuchen wurden vertheilt. Heute früh war wieder Gottesdienst auf dem rothen Platze, und das Volk wogte dort noch lange in dichten Massen und zog durch die Straßen, Hurrah rufend und schwelgend im Dankgefühl, daß sein Wohlthäter ihm erhalten geblieben. (Nat.-Z.)

Asien.

Canton, 13. März. Die kaiserlich chinesische Armee unter dem General Paschao hat nordwestlich von Canton ein Heer von 50,000 Aufständischen gänzlich geschlagen und zersprengt, welches, wie man annimmt, die Reste des Taiping-Aufstands in sich schloß. Der Anführer der Aufständischen ist todt; viele derselben sind gefangen.

Provinzial-Chronik.

Passau, 28 April. Das Bezirksamt Wolfstein bringt zur Kenntniß, daß im Markte Freyung, dann in den Gemeinden Ort, Karlsbach und Harsdorf die natürlichen Blattern ausgebrochen sind, und ordnet an, den Verkehr mit den vorbenannten Gemeinden auf das Nothwendigste zu beschränken. Ebenso ist unter den Kindern im Markte Waldkirchen, dann in den Gemeinden Böhmischzwiesel und Stadl die Halsbräune in heftiger Weise aufgetreten.

Speyer, 27. April. Die „N Frkf. Z." berichtet: „Wie wir vernehmen, sind in Speyer einige Cholerafälle vorgekommen. Man hofft, daß sie blos sporadischen Charakters sind." Damit die Fama nicht, wie gewöhnlich, übertreibe, wollen wir hier constatiren, daß Ende voriger und Anfangs dieser Woche allerdings einige Erkrankungen mit choleraähnlichen Erscheinungen und 3 Sterbfälle vorgekommen sind; doch wurde nur einer der letztern von den Aerzten mit Bestimmtheit als Cholera-Sterbfall erklärt. Die Erkrankungen kamen ausschließlich in einem tiefgelegenen, vom Speyerbach durchflossenen Stadtviertel und in Wohnungen vor, welche durch den hohen Rheinstand noch feuchter als gewöhnlich sind. Seit einigen Tagen ist jedoch Niemand mehr erkrankt. (Pfälz. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Getreidepreise der Münchener Schranne

vom 28. April 1866.

Getreidearten.	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	13	30	14	49	15	45	—	—	—	8
Korn	9	11	9	50	10	16	—	1	—	
Gerste	9	35	10	59	11	59	—	—	—	44
Haber	5	10	6	8	6	31	—	5	—	—
Repsamen	—	—	36	—	—	—	—	—	—	
Leinsamen	21	2	21	56	22	58	1	5	—	—

Neue Zufuhr: Weizen 2748 Sch., Korn 970 Sch., Gerste 2553 Sch., Haber 3359 Sch.
Vorig. Rest „ 1124 „ „ 181 „ „ 2194 „ „ 220 „
Repsamen: Zufuhr 3 Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 57 Sch., Rest 55 Sch.
Gesammtbetrag: 13,093 Schffl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 155,922 fl.

Stuttgart, 26. April. Die Resultate des Pferdemarkts, der gestern mit dem Verkauf vieler Pferde aus den k. Gestüten zu Ende ging, lassen sich kurz dahin zusammen fassen, daß der Markt bezüglich der Zufuhr zu den besten gehörte, die je hier gehalten wurden. Im ganzen wurden in den zwei Tagen Montag und Dienstag 1665 Pferde auf den Verkaufsplätzen aufgestellt. Der Handel war schwankend; er ging am zweiten Tage besser als am ersten; Ankäufe zu militärischen Zwecken für auswärtige Staaten fanden nur in sehr geringem Grade statt. Die besten Käufer waren wieder, wie fast immer, Franzosen, Schweizer, Bayern, Badener. Der Pferdemarkt erstreckt sich auch auf die umliegenden Dörfer, wo nach einer vom Marktmeisteramt veranstalteten Aufnahme 838 Pferde aufgestellt gewesen sein sollen, so daß etwa 2500 Pferde zu Markt gebracht worden sind. (A. Z.)

* **Frankfurt,** 28 April. Oesterr. Nat.-Anl. 55 3/8; Neuestes Silber-Anleben —; 5proc. Met. 58 1/4; Bankactien 748; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 63 1/8; von 1858 114 1/4; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 68 1/8; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 152 1/8; Bayer. Ostbahn-Actien 116; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 116; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 189 1/4; Westbahn-Priorität 71 1/4. — Wechsel-Curse: Paris 94 1/8; London 118 1/8; Wien 110 1/2. Nordam. 1882er: 74 1/8.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Dresden**, 28. April. Das „Dresd. Journ." sagt: „Die Zeitungsnachrichten über Rüstungen Sachsens sind theils unwahr, theils übertrieben. Namentlich ist es unwahr, daß die Reserven einberufen worden seien. Daß die Mittelstaaten die deutschen Großmächte ersucht hätten, bis zur Ausgleichung ihrer Differenz ihre Truppen aus den Bundesfestungen herauszuziehen, ist ebenfalls unwahr."

☐ **Berlin**, 28. April. Der Ministerpräsident empfing gestern den früheren badischen Minister v. Roggenbach und den Gesandten Italiens. Heute trifft der preußische Bundestagsgesandte, Hr. v. Savigny, hier ein.

☐ **Wien**, 28. April. Die „Abendpost" sagt: Der Kaiser verlieh in Anerkennung des durch die Abwehr des Attentates gegen den Kaiser von Rußland erworbenen Verdienstes an Ossip Iwanow Komissarow Kostromskoi das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

☐ **Florenz**, 28. April. Die Eisenbahnverwaltungen sind angewiesen, keine Eil- und ordinäre Güter über Desenzano*) hinaus zu befördern. Die Journale melden, die Eisenbahndirection in Verona sei beordert, Waarentransporte aus dieser Station und vom 1. Mai an auch den Personentransport einzustellen.

☐ **Florenz**, 28. April. Die Journale melden von geheimen Einberufungen Beurlaubter. Man verkündigt geheime Herstellung des bewaffneten Kriegszustandes an.

☐ **Brescia**, 28. April. Nachrichten aus Venedig sagen, während der Nacht vom 21. habe große Aufregung in Venedig geherrscht, der Befehl sei eingetroffen, die Recruten einzuberufen; junge, der Desertion verdächtige Männer seien aufgehoben und nach Deutschland dirigirt worden; vielfacher Truppenwechsel finde statt, kroatische Regimenter ersetzen die italienischen, alle Küstenpuncte werden befestigt.

Wir theilen unsern Lesern die vorstehenden Telegramme aus Italien mit, ohne für die Richtigkeit der darin enthaltenen Angaben irgend wie einstehen zu können; im Gegentheil ist wahrscheinlich Manches darin übertrieben oder gar nur erdichtet. Immerhin aber kennzeichnen sie die aufgeregte Stimmung, und das ist eben auch eine Thatsache, von welcher man Act nehmen muß. D. Red. d. B. Z.

---

* **München**, 29. April. Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 26. ds. Seine königliche Hoheit den Oberlieutenant Prinzen Otto von Bayern, vom 27. ds. Mts. an, als dem Tage höchstseiner Volljährigkeit, zum Hauptmann im Infanterie-Leib-Regimente allergnädigst zu befördern geruht.

*) Station zunächst der österreichischen Grenze

† **München**, 29. April. Durch das kgl. Staats-Ministerium der Finanzen wurden zu Bezirksgeometern ernannt: für den Bezirk Ebern der Geometer Leonhard Moll in München; für den Bezirk Gersfeld der technische Revisor Ernst Loschge in Würzburg; für den Bezirk Lengfurt der Geometer Georg Neuer in München. Der Bezirksgeometer Franz Stöhr in Zeil wurde, seiner Bitte entsprechend, auf den Messungsbezirk Volkach versetzt.

Wien, 27. April. Die Südbahn hat, um den Militärtransporten Platz zu machen, den Frachtenverkehr bis auf weiteres eingestellt. (Allg. Z.)

* Der gestern telegraphisch mitgetheilte Artikel des „Constitutionnel" vom 27. ds. liegt uns heute seinem Wortlaute nach vor; derselbe enthält jedoch, einen einzigen unwesentlichen Satz abgerechnet, nicht mehr, als wir gestern schon zur Kenntniß unserer Leser gebracht haben.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 28. April: „Der Freischütz", Oper von Carl Maria v. Weber.

Dienstag den 1. Mai: Neu einstudirt: „Der verwunschene Prinz", Schwank von Plötz. Hierauf: „Des Malers Traumbild", Ballet von Perrot.

Mittwoch den 2. Mai: Neu einstudirt: „Hamlet", Trauerspiel von Shakspeare, übersetzt von Schlegel.

Donnerstag den 3. Mai: „Martha", Oper von Flotow.

Freitag den 4. Mai: Neu einstudirt: „Adrienne Lecouvreur", Drama nach Scribe von Laube. (Adrienne — Frau Bersing-Hauptmann, als Gast.)

Actien-Volks-Theater.

Sonntag den 29. April: „Die Jagd um etwas Kleines, oder: Der IX. Bezirk in Wien", Posse mit Gesang in 4 Acten v. Alois Berla. Musik von Carl Kleiber.

2262 (2a) Die naturwissenschaftlichen Vorstellungen im kgl. Odeon finden täglich um 1½ und 3 Uhr statt. Um 4 Uhr für geschlossene Gesellschaften.

Auswärts Gestorbene.

M. Neumeyer, Bierbrauer in Landshut. Johann Nep. Denninger, Gutsbesitzer Landtags-Abgeordneter in Banacker.

Allgemeiner Anzeiger.

2221. [3b]

Bekanntmachung.

Den Bau eines neuen Rathhauses betr.

Unter Bezugnahme auf das Ausschreiben vom 7. November v. Js. wird hiemit Folgendes bekannt gemacht:

Das zur Entscheidung über die Concurrenzpläne gewählte Preisgericht hat eine, dem aufgestellten Programme vollkommen entsprechende Lösung der Aufgabe in keinem der eingelaufenen 26 Concurrenzpläne gefunden, weßhalb es sich nicht entschließen konnte, einem dieser Pläne den ersten Preis zuzusprechen, sondern letzteren ausfallen ließ. Der zweite Preis mit 1000 fl. wurde den Plänen mit dem Motto: „Zeit gebeut" zuerkannt, und bei der heute vorgenommenen Eröffnung der versiegelten Adressen ergaben sich als Verfasser:

die Herren: Ludwig Lange, k. Professor, und Emil Lange, Architekt dahier.

Der dritte Preis mit 500 fl. wurde den Plänen mit dem blauen Stempel eines gekreuzten Dreieckes mit dem Münchenerkinde in der Mitte zugesprochen, und zeigten sich als Verfasser:

die Herren: Emil Otto Tafel, Architekt in Paris, und F. Bluntschli, Architekt in Heidelberg.

Das Preisgericht beantragte jedoch, daß von den übrigen Plänen zwei Pläne, nämlich jener mit dem Motto: „Vorwärts" und jener mit dem Motto: „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie" angekauft werden möchten, indem diese zwei Pläne nach ihren ganz vorzüglichen Ideen voll künstlerischen Werthes sind und vielleicht auch zur schließlichen Lösung der Aufgabe nützlich sein können.

Die mit Preisen gekrönten Pläne bleiben nach Ziffer 9 des Preis-Ausschreibens im Eigenthume der Stadt München; die Verfasser der zum Ankaufe vorgeschlagenen zwei Pläne dagegen werden hiemit um gefällige Erklärung ersucht, ob und um welchen Preis sie die Pläne an die Stadt ablassen wollen.

Die übrigen Herren Bewerber werden eingeladen, ihre Pläne nach Beendigung der morgen beginnenden fünftägigen öffentlichen Ausstellung hierorts zu erholen, oder binnen 14 Tagen anzuzeigen, an welche Adresse sie zu versenden sind.

München, am 24. April 1866.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister:
v. Steinsdorf.

E.-Nr. 24,589.

Stadelmann, Secretär.

Digitized by Google

Bayr. Gartenbau-Gesellschaft.

Ausserordentliche Monats-Versammlung

am Montag den 30. April
Abends 7½ Uhr
im Saale des Englischen Kaffeehauses.

Vorträge: 1) Die Naturgeschichte der Insekten mit Rücksicht auf den Gartenbau, III. Abth. Schmetterlinge, von Herrn Dr. Kriechbaumer; 2) über Pflanzenvermehrung durch angehängte Gefässe, von Herrn Kunst- und Handelsgärtner Scheidecker. — **Verloosung** von Rosen ꝛc. — **Vertheilung** des Gartenkalenders.

Im Namen des Ausschusses der Vorstand: 2263.
Dr. v. Martius.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital Drei Millionen Thaler,

1744.(2b) wovon Zwei und eine halbe Million begeben.

Die Reserven betragen 433,659 Thlr. 5 Sgr. 2 Pfg.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Fensterscheiben zu festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.

Dieselbe hat wie früher, so auch in dem vergangenen Jahre die vielen und schweren Schäden prompt regulirt und binnen längstens vier Wochen nach deren Feststellung sämmtliche Entschädigungsbeträge voll ausbezahlt, wobei in den letzten 5 Jahren durchschnittlich auf die achte Versicherung Entschädigung gewährt wurde. Der Geschäftsstand der Gesellschaft gewährt die Garantie dafür, daß sie auch fernerhin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Die Unterzeichneten geben auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und erbieten sich zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge.

München, den 31. März 1866.

Der Haupt-Agent:
Albert Roesl, Rosengasse 10/I.

Die Agenten:

Rentamtsoberschreiber **Wm. Bauer** in Aichach.
Schuhmachermeister **M. Jehle** in Aindling.
Seifensiedermeister **J. Danzer** in Altomünster.
Privatier **G. Kieser** in Pöttmes.
Webermeister **M. Hölzl** in Thierhaupten.
Chirurg **F. P. Frischauf** in Neuötting.
Melber **M. Bielweib** in Tüßling.
Bader **H. Straßer** in Emmerting.
Organist **J. Mayr** in Burghausen.
Kaminkehrermeister **B. Daniel** in Dachau.
Postexpeditor **F. X. Schmid** in Indersdorf.
Bader **J. Deschinsky** in Sulzemoos.
Sattlermeister **A. Renner** in Anzing.
Landarzt **C. Spahn** in Hohenlinden.
Privatier **W. Rosenhammer** in Erding.
Kaufmann **J. Weber** in Wartenberg.
Privatier **A. Bitthum** in Freising.
Kaminkehrermeister **J. Franz** in Moosburg.
Bezirksamtsgehilfe **F. Palschky** in Ingolstadt.
Lehrer **T. Rauscher** in Pfoerring.
Thierarzt **C. Zitzler** in Vohburg.
Apotheker **F. Gebhardt** in Mühldorf.
Kaufmann **M. Lechner** in Neumarkt a. d. Rott.
Seilermeister **J. Weißmüller** in Pfaffenhofen.
Thierarzt **M. Leitensdörfer** in Jetzendorf.
Lehrer **L. Koppenstädter** in Goßeltshausen.
Oekonom **L. Then Bergh** in Au.
Gutsbesitzer **J. B. Wittmann** in Münchsmünster.
Buchdrucker **J. Hickel** in Schrobenhausen.
Lehrer **A. Gruber** in Alberzell.
Melber **X. Sixt** in Trostberg.
Kaufmann **E. Reichenedder** in Haag.
Kaufmann **C. Heilmayr** in Isen.

2114 (3) **Garten-Möbel und Bettstellen**

in Schmiedeisen reichster Auswahl empfiehlt

Wm. Kolb, Briennerstraße 2.

Preislisten und Zeichnungen stehen zu Diensten.

2044. [2a] **Edictalladung.**

Die Insolvenz des Fortepianofabrikanten Max Schramm von Augsburg betr.

Nachdem in bezeichneter Concurssache dem unterfertigten Gerichte nunmehr das notarielle Inventar über die Activen und Passiven des Gemeinschuldners Fortepianofabrikanten Max Schramm dahier vorliegt und der Beschluß auf Concurseröffnung vom 2. März l. Js. die Rechtskraft beschritten hat, so werden nunmehr die gesetzlichen Edictstage wie folgt ausgeschrieben:

I.

Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 2. Juli l. Js.

II.

Zur Vorbringung der Einreden auf

Montag den 3. September l. Js.

III.

Zur Abgabe der Repliken auf

Montag den 1. October l. Js.

IV.

Zur Abgabe der Schlußerinnerungen auf

Montag den 5. November l. Js.,

jedesmal **Vormittags von 9–12 Uhr** und **Nachmittags von 3–6 Uhr,** im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 35/II.

Hiezu werden sämmtliche Betheiligte bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles geladen, daß die Versäumniß des ersten Edictstages den Ausschluß von der Concursmasse, die Versäumniß der übrigen Edictstage aber den Ausschluß mit den je an denselben vorzunehmenden Handlungen nach sich zieht.

An sämmtlichen Edictstagen kann übrigens gleich wirksam durch Einreichung schriftlicher Recesse gehandelt werden, dieselben müssen jedoch vor Ablauf des jeweilig festgesetzten Kalendertages in den diesgerichtlichen Einlauf gebracht sein.

Der erste Edictstag wird zugleich zur Vorlage des notariellen Inventars und Erklärung hierüber, zur allenfallsigen Wahl eines Massacurators, zur allenfallsigen gütlichen Ausgleichung der Sache und zur Entgegennahme von Anträgen über die Versilberung der Masse, welche in Ermanglung von desfallsigen Anträgen sofort nach dem ersten Edictstage von Amtswegen verfügt werden würde, benützt werden.

In allen diesen Richtungen wird von Seite der nicht persönlich oder durch Stellvertreter erscheinenden Gläubiger angenommen, daß sie sich den jeweils gefaßten Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen anschließen.

Was die Activmasse anlangt, so besteht dieselbe aus:

a) Immobilien darunter 3000 fl. Werth des als Pertinenz des Neubaues F. 171 b erklärten Dampfkessels sammt Dampfmaschine und Transmissionen, gegen welche Pertinenzeigenschaft die Maschinenfabrik Augsburg protestirt hat;	29,000 fl.
b) Mobilien darunter 633 fl. Werth der von Dritten reclamirten Gegenstände;	1,171 fl.
in Summa	30,171 fl.

wogegen die Passivmasse, soweit bis jetzt bekannt, sich berechnet:

a) Hypotheken	31,839 fl. 30 kr.
b) Illatenforderung der Ehefrau Elise Schramm	6.000 fl. — kr.
c) Geschäftsschulden	8,303 fl. 42 kr.
Summa	46,143 fl. 12 kr.

so daß sich eine Ueberschuldung von

16,972 fl. 12 kr.

ergibt und mithin kaum eine volle Befriedigung der Hypothekgläubiger zu erwarten ist, weßhalb die Currentgläubiger schon jetzt auf die §§. 32 und 33 der Prioritätsordnung hingewiesen werden

Schließlich werden sämmtliche nicht am Gerichtssitze wohnenden Gläubiger beauftragt, bis zum ersten Edictstage einen Zustellungsbevollmächtigten in hiesiger Stadt, mit Ausschluß der k. Post, aufzustellen, widrigenfalls künftige Erlasse an sie lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und dadurch als richtig zugestellt erachtet werden würden.

Augsburg, den 10. April 1866.

Königliches Bezirksgericht Augsburg.
Der k. Director verh.
Gareis, k. Rath.

E.-Nr. 329. Höchtler.

1402 (2b) **Bekanntmachung.**

Götz Eva, Müllers-Wittwe von Lenting, Verlassenschaft.

Auf Antrag eines Erbsinteressenten wird Johann Götz, Müllerssohn von Lenting hiemit aufgefordert, seine Ansprüche an den Nachlaß der dahier im Jahre 1859 verstorbenen Müllers-Wittwe Eva Götz von Lenting, seiner Mutter, um so sicherer

binnen drei Monaten

vom Tage der Inseration dieser Bekanntmachung an gerechnet hierorts anzumelden, als außerdem auf Antrag mit weitern Verfügungen über die Erbschaft ohne Rücksicht auf die Betheiligung des ꝛc. Johann Götz fortgeschritten werden würde.

Ingolstadt, den 9. März 1866.

Königliches Stadt- und Landgericht.
Der königl. Stadt- und Landrichter:
Banzer

E.-Nr. 4774. Reverdys, k. Assessor.

2264 Ein vorzüglich qualifizirter **Rentamts-Oberschreiber** wünscht seinen Posten zu verändern.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brienneistraße 11 im ehemaligen Kreuzhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 119.** 30. April 1866.

Amtliches.

München, 30. April.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 21. ds. dem Major Hugo Diehl im Generalquartiermeister-Stabe das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom heiligen Michael vom 27 ds. an zu verleihen;

am 24. ds. den Hauptmann Anton Orff von der Artillerie-Berathungs-Commission, dann die Hauptleute Eduard Weiß und Maximilian Frhrn. v. Horn vom Generalquartiermeister-Stabe zu Majoren im genannten Stabe zu befördern;

am 25. ds. das Dienstestauschgesuch der Hauptleute Anton Ritter v. Schellerer vom 15. Infanterie-Regiment und Joseph Sammiller vom 14. Infanterie-Regiment zu genehmigen, demgemäß Ersteren zum 14. Infanterie-Regiment und Letzteren zum 15. Infanterie-Regiment zu versetzen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 7. April dem geheimen Rath und allerhöchstihrem Leibarzt, ordentlichem Universitäts-Professor der Arznei-Wissenschaft und medicinischen Klinik rc., Dr. Franz Xaver v. Gietl, Comthur des Verdienstordens der bayerischen Krone, den erblichen Ritterstand des Königreiches tax- und siegelfrei zu verleihen;

unterm 20. April den Berg- und Salinen-Practicanten Ludwig Denk zum Materialverwalter und Sudfactor bei dem Hauptsalzamte Kissingen in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

vom 1. Mai l. Js. an

1) zum Vereinscontroleur bei dem k. preußischen Hauptzollamte Stralsund den Grenz-Obercontroleur Joseph Höher zu Berchtesgaden unter Ausdehnung seiner Function auf die preußischen Hauptzollämter Triebsees und Wolgast, sodann
2) zum Vereinscontroleur bei dem k. preußischen Hauptzollamte Prenzlau den Grenz-Obercontroleur Ernst Brunner zu Passau unter Ausdehnung seiner Function auf die preußischen Hauptzollämter Gransee und Barnow — Beide unter Verleihung des Titels „k. Zollinspector" — zu befördern;

den Baubeamten Franz Trau in Neustadt a/H. auf Grund des § 19 der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde aus administrativen Erwägungen in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen;

einem allerunterthänigsten Gesuche der Direction der pfälzischen Eisenbahnen entsprechend, zu genehmigen, daß die unterm 10 Januar ds. Js. allerhöchst concessionirte Actiengesellschaft der pfälzischen Nordbahnen die Firma: „Königlich bayerische Actiengesellschaft der pfälzischen Nordbahnen", sowie ein öffentliches Siegel mit dem bayerischen Wappen und der Umschrift: „Königlich bayerische Actiengesellschaft der pfälzischen Nordbahnen" führe

---

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der Forstgehilfe Eduard Müller zu Bmk, Forstamts Forchheim, zum Forstamtsactuar in Ebrach ernannt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Wir haben neulich ein Telegramm aus Berlin gebracht, welches von den diesjährigen Landwehr-Uebungen in Preußen und den dazu einzuziehenden Mannschaften handelte und die Bemerkung beifügte, man dürfe hinter dieser Maßregel nichts Bedenkliches suchen, denn sie sei nur die Ausführung einer schon unterm 16. Februar hierüber ergangenen Cabinetsordre, welche, wie die „Börsenzeitung" dazu bemerkte, demnächst im „Staatsanzeiger" werde veröffentlicht werden. Die „Kreuzzeitung" findet es sonderbar, daß man überhaupt so viel Aufhebens von der Sache mache; jene Cabinetsordre sei ja schon längst im Militär-Wochenblatt (noch im Februar) veröffentlicht worden. Danach sollen die Uebungen im Mai oder Juni in den Provinzen Sachsen, Preußen und Rheinland stattfinden. Neu sei nur, daß in Folge einer königlichen Ordre vom 19. ds. Mts. die durch die Ordre vom 16. Februar angeordneten Landwehr-Cavalerie-Uebungen bei den sechs Armeecorps der östlichen Provinzen in Berücksichtigung der durch die vorjährige Aernte in vielen Bezirken entstandenen mißlichen Verhältnissen unterbleiben sollen.

Die Cholera hat sich in Rotterdam, Utrecht und Delfshaven (¼ Stunde von Rotterdam) so ernstlich gezeigt, daß der Minister des Innern den Gemeinderath der Residenz aufgefordert hat, den im Mai d. J. einfallenden Jahrmarkt für den Haag und Scheveningen zu verbieten. Auch in anderen Städten der Niederlande geht man mit dieser Absicht um, da die Conferenz der höchsten Sanitäts-Beamten dieses Landes von der bei solchen Gelegenheiten unvermeidlichen Anhäufung von Menschen aus allerlei Ortschaften, wie von den Ausschweifungen, die den Körper für die Aufnahme der Krankheit empfänglich machen, schlimme Folgen für die Verbreitung der Epidemie besorgt.

Ueber den zwischen China, England und Frankreich abgeschlossenen Vertrag erfahren wir jetzt, daß derselbe mehrere innere Fragen regelt und daß er sich außerdem auf das Seeräuberwesen an den chinesischen Küsten und auf die Insurrection der Nienfei bezieht, zu deren beider Unterdrückung die genannten europäischen Mächte Hilfe leisten würden.

Eine Privatdepesche meldet der „Patrie", daß die japanische Regierung den Europäern ein Stück Land bei Nangasaki überlassen hat, behufs des Baues eines Docks, mehrerer Magazine und einer Handelsbörse. Dieses Zugeständniß ist auf den Antrag der europäischen Consuln gemacht worden, und es wird ihr bald ein gleiches folgen bei Hiago am inneren Meere. Hiago dient bekanntlich der Stadt Osaka als Hafen. Auf diese Weise besitzt dann der auswärtige Handel an den drei wichtigsten Puncten Japans, nämlich in Yokohama, Nangasaki und Hiago, sehr wichtige und werthvolle Niederlassungen.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 30. April. Das Ministerialblatt für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten Nr. 9 enthält vier Ministerialentschließungen, die Uebereinkunft mit der k. sächsischen Regierung bezüglich des Trauungsrechtes bei Ehen zwischen den beiderseitigen Staatsangehörigen, die Aufnahme des von W. L. Bischoff verfaßten Werkes: „Der Küchengarten und seine Pflege" in das Verzeichniß der gebilligten Bücher, desgleichen des Grundrisses der Weltgeschichte von Professor Dr. E. A. Schmidt und des Grundrisses der Geschichte der deutschen Literatur von Dr. Jul. Hamberger betr., dann bereits mitgetheilte Dienstes-Nachrichten.

* **München.** Das Repertorium über die Verhandlungen des jüngsten Landtages 1863/65 ist vollendet und zur Versendung bereit.

Hannover. **Hannover**, 27. April. Bei der Wahl des Finanzausschusses in der zweiten Kammer ist es eine bemerkenswerthe Thatsache, daß der gegenwärtige Finanzminister Dietrichs nicht, der frühere. Erxleben, mit allen gegen zwei Stimmen gewählt worden ist. Ein Fall, wo der Finanzminister in den Finanzausschuß nicht gewählt wäre, ist nur einmal, während des Ministeriums Borries-Kielmansegge, und zwar damals in der ersten Kammer vorgekommen. Jedoch wurde damals der Finanzminister durch nachträgliche Veranstaltung hineingebracht. (Z. f. Ndd.)

Hannover. Für Schulen sind im Budget mehr als in den Vorjahren ausgeworfen: Für die höheren Lehranstalten bezw. 6000 und 4000 Thlr., für Volksschulen bezw. 15,000 und 10,000 Thlr., für Seminare bezw. 20,000 und 15,000 Thlr., für Schulturnen 2200 Thlr. je in den beiden Jahren vom Juli 1866/67 und 1867/68. (Z. f. Ndd.)

Kurhessen. Wie die „Kass. Ztg." bestätigt, haben die Glücksspiele nach Ablauf der betreffenden Pacht-Contracte in den kurhessischen Bädern Nenndorf, Wilhelmsbad und Hofgeismar aufgehört. In dem wegen seiner Heilquelle schnell bekannt gewordenen Bade Salzschlief war das Spiel nie eingeführt worden.

Holstein. Ein aus **Kiel** vom 28. April der „Kreuzzeitung" zu-

Digitized by Google

gehendes Telegramm meldet: Die preußische Regierung kauft, dem Vernehmen nach, das Hotel Düsternbrook zur Marineschule.

K. Sachsen. **Dresden**, 28. April. Das „Dresdener Journal" kehrt sich heute gegen eine Mittheilung, welche der in Dresden erscheinende „Telegraph" bringt und welche folgendermaßen lautet: „Morgen früh rücken zwei Batterien nach Meißen aus, Montag und Dienstag einige Batterien nach Leipzig. Die Reserven sind einberufen, eben so auch die Sanitätscompagnie." Von diesen Angaben, sagt das „Dresden. Journ.", ist nur so viel wahr, daß die Sanitätscompagnie einberufen ist, und zwar um ihre gewöhnlichen jährlichen Uebungen abzuhalten. Alles Uebrige ist unbegründet.

Preußen. Die Nachricht eines Berliner Blattes von der Absicht der Staatsregierung, ein Wahlgesetz auf der Grundlage allgemeiner directer Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus zu octroiren, ist — wie der Kreuzzeitung versichert wird — völlig aus der Luft gegriffen.

Der Minister des Innern macht Folgendes bekannt: Nachdem gegen die in Wien erscheinende Zeitung „Die Presse" auf Grund des § 50 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 zahlreiche rechtskräftige, auf Vernichtung lautende Erkenntnisse ergangen sind, wird gemäß § 52 desselben Gesetzes die fernere Verbreitung derselben im preußischen Staate unter Hinweisung auf die im § 53 ebendaselbst angedrohten Strafen hiermit verboten.

Königsberg, 27. April. „Eine Anzahl Bürger" hat, der „Pr.-Litt. Ztg." zufolge, über die Auflösung der letzten Volksversammlung beim Polizei-Präsidium Beschwerde geführt und zugleich an dasselbe die Bitte gestellt, denjenigen Beamten, der die Auflösung der betreffenden Versammlung vollzogen, wegen der Auflösung zurechtzuweisen und künftig einen andern mit der Ueberwachung politischer Versammlungen zu betrauen.

Breslau, 27. April. Die für heute erwartete Reserven-Entlassung ist nicht erfolgt.

Aus Glogau, 26. April, meldet man der „Schles. Ztg.", daß die erwartete Entlassung der Reserven der 9. Division noch nicht eingetreten war. Dagegen ist im Laufe des Tages ein Befehl des königlichen Kriegsministeriums eingetroffen, nach welchem alle Arbeiten in den Laboratorien und Depots für die Artillerie und die in Kriegsbereitschaft befindlichen Truppen vorläufig sofort eingestellt werden sollen.

Oesterreich. **Wien**, 28. April. Wie die „Debatte" vernimmt, haben die Creditanstalt, die Boden-Creditanstalt, sowie die Häuser Rothschild, Sina und Wodianer der Regierung gegen Verpfändung der Domäne Wieliczka einen Acceptations-Credit in Höhe von 9½ Mill. Gulden eröffnet. (Dieses Geschäft ist nicht zu verwechseln mit der von der Regierung beabsichtigten Hinausgabe von Tresorscheinen auf Grund der Verpfändung von Pfandbriefen auf die Staatsdomänen, deren im heutigen Morgenblatt Erwähnung gethan ist. Diese Tresor-Scheine werden in Stücken von nicht weniger als 10,000 Gulden öst. W. oder dem entsprechenden Betrage in Francs oder Pfunden Sterling hinausgegeben, sind mit 6 pCt. in Silber verzinslich, binnen 3 Monaten in der verschriebenen Valuta, eventuell an geeigneten Plätzen des Auslandes rückzahlbar und frei von jedem Einkommensteuer- und sonstigem Abzuge. Sie lauten auf Ordre, können mittelst Giro weiter begeben und von 3 zu 3 Monaten prolongirt werden. Werden solche Tresorscheine hinausgegeben, so bleiben bis zu ihrer Einlösung die zu ihrer Deckung bestimmten Pfandbriefe entweder bei dem Institute, mit welchem das Hypothekdarlehen abgeschlossen wurde, oder dort, wo es mit den Tresorschein-Abnehmern vereinbart wurde, in Verwahrung. Das auf Grund des September-Patents erlassene Gesetz vom 24. April d. J., welches den Finanzminister ermächtigt, gegen Verpfändung von unbeweglichem Staatseigenthum ein Darleihen im Nominalbetrage von 60 Mill. Gulden in Silbermünze österreichischer Währung bei einem Hypothekar-Credits-Institute nach Maßgabe seiner Statuten in Pfandbriefen desselben aufzunehmen und diese Pfandbriefe bestmöglichst zu veräußern, und insolange die Veräußerung der Pfandbriefe für Rechnung der Finanzverwaltung nicht als zweckdienlich erkannt wird, dieselben als Deckung und Sicherstellung für hinauszugebende Tresorscheine bis zum Betrage der Hälfte des Nominalwerthes der noch nicht veräußerten Pfandbriefe zu verwenden — bezeichnet als Zweck dieser Finanzoperation die Beschaffung der Geldmittel für die nach Art. 5 und 6 des Finanz-Gesetzes für das Jahr 1866 vom 30. December 1865 durch besondere Operationen zu bedeckenden Staatsausgaben. Daß die Hypothekar-Schuldverschreibungen der Finanzverwaltung, sowie die Tresorscheine von der Staatsschulden-Controlcommission gegengezeichnet werden, haben wir schon mitgetheilt.)

Die „Wiener Abendpost" vom 27. d. Mts. bringt, wie schon erwähnt, eine Zusammenstellung von Nachrichten, welche in letzter Zeit italienische Blätter über Truppenbewegungen und andere militärische Vorkehrungen gebracht hatten, die von der italienischen Regierung angeordnet worden wären. Das officiöse Blatt reiht hieran die folgende Auslassung: „So auffallende Nachrichten, die allerdings die Angaben nur bestätigten, welche der kaiserlichen Regierung auf anderem Wege zugegangen waren und in der That als eine thatsächliche Illustration jener Erklärung erscheinen mußten, die erst jüngst General Lamarmora in der Kammer abgegeben, und in der er den Angriff auf Oesterreich für den Fall eines Krieges mit Preußen rückhaltelos in Aussicht gestellt hatte, konnten zuletzt nicht ohne Rückwirkung auf die Entschließungen des Wiener Cabinets bleiben. So unerschütterlich das letztere den Grundsatz festhält, der Erhaltung des europäischen Friedens jedes Opfer zu bringen, das mit der Ehre Oesterreichs verträglich ist, so sorgfältig es selbst dem Schein einer offensiven Stellung gegen Italien aus dem Wege gehen will: den Staat den Eventualitäten eines in übermüthiger Willkür, ohne Rechtsgrund, ohne äußere Veranlassung angedrohten Aggressivkrieges preisgeben konnte und durfte es nicht. Es hatte zu bedenken, daß Niemand unseren Besitz in Italien garantirt und Niemand den italienischen bedroht, wir daher zur Vertheidigung in dieser Richtung ausschließlich auf unsere eigenen Kräfte angewiesen sind. Es mußte um so mehr beginnen, an die Sicherung seiner Gränze zu denken, sich zur Abwehr bereit zu halten, als es zugleich ein ausgedehntes Küstengebiet bei schwierigen Communicationsmitteln zu schützen galt. Bis zu diesem Schutze, und nur so weit, reichen die Entschließungen der österreichischen Regierung, diese Gränze wird sie nicht überschreiten. Es ist ein unwürdiges Spiel, das die Regierung des Königs Victor Emanuel mit der öffentlichen Meinung Europas treibt, wenn sie sich als bedroht von Oesterreich, zu Rüstungen gezwungen hinstellt. Bei jeder Gelegenheit ist von der österreichischen Regierung auf das Bestimmteste die Absicht eines Angriffes auf Italien in Abrede gestellt worden, sie hat ihrem Wunsche den Frieden zu sichern und zu erhalten in diesen Tagen bei Gelegenheit der Differenzen mit Preußen ein nicht zu verkennendes Zeugniß gegeben. Sie darf sich auf das erhaltende, jede Aggression ausschließende System ihrer Politik, auf den rein defensiven Character ihrer militärischen Vorkehrungen berufen. Seit Monaten erschallen dagegen aus Italien die höhnischesten und herausforderndsten Rufe gegen Oesterreich, keine Regierung hat das Staatsruder übernommen, die nicht die „Erwerbung" Venedigs in ihr Programm aufgenommen hätte, keine Partei existirt, die aus anderen, als höchstens aus Opportunitätsrücksichten von einem gewaltsamen Angriff auf Oesterreich absehen möchte. Wenn ohne zwingenden Grund, ohne den Schatten einer Provocation von österreichischer Seite in Italien plötzlich zu den umfassendsten Rüstungen geschritten wird, so kann die Welt so wenig als die österreichische Regierung darüber im Zweifel sein, welche Bedeutung einem solchen Schritte der Regierung des Königs Victor Emanuel innewohnt. Zur Abwehr aber wird man Oesterreich bereit, zur Vertheidigung gerüstet finden."

Frankreich.

Paris, 28. April. Der „Constitutionnel" enthält heute wieder eine halbofficielle, von Boniface unterzeichnete Mittheilung, die davon ausgeht: wenn gestern die Versicherung ertheilt worden sei, daß Italien keine außerordentlichen Rüstungen und Truppenconcentrationen vorgenommen, so scheine es dagegen gewiß zu sein, daß Oesterreich in jüngster Zeit in Venetien und im Festungsviereck seine Besatzungen verstärkt und namhafte Vorkehrungen getroffen habe. „Diese Maßnahmen", fährt der „Constitutionnel" fort, „finden in der durch den Conflict zwischen Oesterreich und Preußen geschaffenen Situation ihre Erklärung nicht." Unter diesen Verhältnissen findet der „Constitutionnel" es besonders wichtig, Klarheit darüber zu erlangen, ob ein Bündniß zwischen Preußen und Italien unterzeichnet worden sei. „Wir glauben nicht daran," setzt das halbamtliche Blatt hinzu, daß dieses Bündniß vorhanden gewesen, aber darauf kommt nicht viel an; gleichviel, ob ein solcher Vertrag bestände oder nicht, bleibt es höchst wahrscheinlich, daß, wenn Oesterreich in Deutschland losschlägt, Italien leicht dazu zu bringen ist, Oesterreichs Verlegenheiten durch einen Angriff in Venetien zu vermehren. Aber die Gefahr eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen scheint augenblicklich beseitigt zu sein. Dieser von der öffentlichen Meinung errungene Erfolg kann das Gewicht derselben nur noch vermehren. Hat sich in Deutschland die Lage unverkennbar verändert, so muß dies auch auf Oesterreichs Haltung in Italien wesentlich einwirken. Warum hier eine Vermehrung seiner Streitmacht aufrecht erhalten? Oesterreich, dessen Politik so klug und würdig den Krieg in Deutschland verhütet hat, denkt offenbar nicht daran, an Italien den Krieg zu erklären. Welchen Schrei der Entrüstung würde eine solche Kriegserklärung in Preußen, in Deutschland, ja in ganz Europa hervorrufen! Lassen wir die Hypothesen eines Angriffs auf das Königreich Italien bei Seite, da sie den Interessen und Intentionen

Oesterreichs zu sehr entgegen sind. Aber eben so wenig ist anzunehmen, daß Italien Oesterreich angreifen werde. Eben weil anzunehmen ist, daß Italien, wenn es den Krieg in Deutschland ausgebrochen sieht, sich entscheiden werde, gegen Oesterreich großes Spiel zu spielen, eben deßhalb kann es wenig aufgelegt sein, sich auf ein Unternehmen einzulassen, wo es Oesterreich allein gegenüberstände. Uebrigens müssen wir der maßvollen Haltung der italienischen Regierung Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich selbst dann noch höchst rücksichtsvoll benommen hat, als die Feindseligkeiten in Deutschland jeden Augenblick loszubrechen drohten. Wiederholt dürfen wir die Versicherung ertheilen, daß diese Regierung keine jener Kriegsvorbereitungen getroffen hat, die ihr in den Blättern nachgesagt wurden. Bei diesem Stande der Dinge ist es kaum anders zu erwarten, als daß Oesterreich, wie in Deutschland, so auch in Italien auf den Status quo ante zurückgeht. Es ist das die natürliche Ergänzung zu den Maßregeln, zu denen es selbst die Initiative in so anerkennenswerther Weise ergriffen hat, um Europa wieder auf den Pfad des wirklichen Vertrauens in die Erhaltung des Friedens gelangen zu lassen, in einer Zeit, wo es der Ruhe und Freiheit der Action für seine Unternehmungen und für die Entfaltung seines Wohlstandes so sehr bedürftig ist."

* Die „France" meldet, daß der zweite Theil der Geschichte Julius Cäsars, der am 8. Mai erscheinen soll, den Krieg in Gallien enthalten wird und daß er von zahlreichen Kupfertafeln vom höchsten Interesse begleitet sein wird.

E. Ollivier ist die Ermächtigung zu dem schon mehrfach erwähnten, von ihm zu gründenden Blatt „Das Volk" versagt worden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. April. Ueber die Person des Verbrechers, welcher das Attentat gegen den Kaiser verübt hat, theilt der „Ruff. Inv." Folgendes mit: Gegenwärtig sind die Arbeiten der Untersuchungs-Commission so weit vorgerückt, daß die Persönlichkeit des Verbrechers vollkommen festgestellt ist. Ungeachtet des hartnäckigsten Läugnens, ungeachtet der Weigerung, bestimmt und genau auf die ihm vorgelegten Fragen zu antworten, ist es der Commission gelungen, zu entdecken, daß der Verbrecher aus dem Gouvernement Ssaratow stammt und Dimitrij Wladimirow Karakosow heißt. Sein Vater besaß ein kleines Gut im Kreise Sserdobsk des Gouvernement Ssaratow. Er selbst, ein ehemaliger freier Zuhörer der Moskauer Universität, litt, als er sich noch in Moskau befand, nach der Aussage einiger Personen, die ihn kannten, an Anfällen von Melancholie und Hypochondrie, und lag während mehrerer Monate in der Klinik bei der Moskauer Universität, wo er von dortigen Aerzten behandelt wurde. Sein krankhafter Zustand ging nach Aussage jener Personen so weit, daß er eine derselben schriftlich bat, ihm Opium zu schicken, damit er mit dem Leben zugleich auch seinen Qualen ein Ende machen könne. Ueber alles dieses werden ausführliche Angaben gesammelt. In diesem Jahre war Karakosow zweimal in St. Petersburg; einmal kam er im Februar und dann zu Ostern an. Nach den Worten der Bekannten und Verwandten beklagte sich Karakosow beständig, daß ihm das Leben zur Last sei, daß ihm davor ekle, und daß er die Menschen hasse. Gleichzeitig entwickelte er Ideen des extremsten Socialismus. In St. Petersburg, wo er seinen wahren Namen und Stand verbarg, fuhr er fort, sich von einigen Aerzten behandeln zu lassen. Behufs Ermittelung seiner Mitschuldigen und der Verbindung derselben mit den schädlichen Gesellschaften, welche den Umsturz der bestehenden staatlichen Ordnung erstreben, wird die strengste Untersuchung fortgesetzt.

In **Moskau** findet im September d. J. eine Ausstellung russischer Pferde statt. (N. Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 18. April. Der Congreß verlangte die Vorlegung der Correspondenz mit dem Kaiser Napoleon bezüglich der Rückberufung der französischen Truppen aus Mexico. — Die Fenier sammeln sich fortwährend in der Nähe der Grenze von Neubraunschweig. — Ein Unionsgeschwader von sieben Schiffen wird in den Fischereigebieten stationirt. Die Regierung befahl strenge Neutralität. Gold $126\frac{1}{2}$. Wechselcurs $136\frac{1}{2}$. Bonds $104\frac{1}{2}$. Baumwolle 37 fest. (A. Z.)

Aus Mexico. In Sinaloa hat, wie über New-Orleans berichtet wird, Coroza die Bergwerke in Besitz genommen und ließ Geld auf eigene Rechnung prägen; zugleich belagerte er Mazatlan.

Local-Chronik.

✗ **München**, 29. April. Die Zigeunertruppe, welche sich jüngst in Schwabing niedergelassen, hat nun ihren Lagerplatz im Stadtbezirke, an der äußeren Gabelsbergerstraße nächst dem Hirschberger'schen Cafehause, aufgeschlagen und erfreut sich auch da zahlreichen Besuches. — Der Soldat, welcher dieser Tage nächst dem Bahnhofe überfahren und getödtet wurde, gehörte dem k. 14. Infanterie-Regiment an und hieß Joh Paul Käßler aus Gleißhammer bei Nürnberg; derselbe war erst Tags zuvor beim Regimente eingerückt. — Die gestern im weißen Bräuhause vorgenommene Prüfung des Hofbräuhausbockes befriedigte das Examinatoren-Collegium, das größtentheils aus gediegenen Sachverständigen bestand, vollständig.

* **München**, 30. April. Wie wir schon früher erwähnten, ist die Einrichtung getroffen, daß von morgen, den 1. Mai, an die Telegramme durch die Leute des hiesigen Dienstmann-Institutes „Expreß" (L. Götz) an die Adressaten bestellt werden. Es ist da dem Telegraphenamt dadurch mehr Personal zur Verfügung gestellt ist, als bisher, die Möglichkeit gegeben, die Telegramme rascher an ihre Adressen gelangen zu lassen. Nach dem zwischen dem Telegraphenamt und dem Dienstmann-Institut abgeschlossenen Vertrag stellt letzteres ersterem, so lange die Zahl der täglich zuzustellenden Depeschen 120 Stück nicht überschreitet, 10 Mann in der Weise zur Verfügung, daß ein Mann während des Tagesdienstes (im Sommer von Morgens 5 Uhr bis Abends 9 Uhr, im Winter von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr) im Vorzimmer der k. Telegraphen-Centralstation präsent bleibt, während die übrigen neun Mann an der Ecke des k. Postgebäudes stationirt sind. Von diesen müssen während der angegebenen Tagesstunden wenigstens und zu jeder Zeit drei Mann am Platze sein. Während der Nachtzeit, d. h. von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens im Sommer und bis 8 Uhr Morgens im Winter, müssen zwei Mann im Vorzimmer der k. Telegraphenstation präsent sein. Steigt der Depeschen-Verkehr, so ist für je 12 Depeschen über die tägliche Durchschnittszahl von 120 hinaus ein weiterer Mann während der Tageszeit zur Verfügung zu stellen. Das genannte Dienstmann-Institut hat die Verpflichtung übernommen, besondere Sorgfalt auf die Auswahl geeigneter Dienstmänner zu verwenden und dafür Sorge zu tragen, daß dieselben möglichst wenig gewechselt werden, so daß, soweit thunlich, immer die Dienstmänner mit denselben Nummern auf dem Platze präsent sind. Die zum Austragen der Depeschen verwendeten Dienstmänner werden eidlich auf die Bewahrung des Telegraphen-Geheimnisses verpflichtet, namentlich mit Beziehung darauf, daß dieselben den bestehenden reglementären Bestimmungen streng nachkommen, die Telegramme nicht an Unbefugte aushändigen, keinem Unberechtigten darüber Mittheilung machen wollen, an wen eine Depesche gerichtet ist, daß sie keinen Adressaten bei der Zustellung einer Depesche zum Nachtheile eines Andern bevorzugen, und daß dieselben durchaus keine Geschenke annehmen wollen. Auch hat sich das Dienstmann-Institut verpflichtet, Dienstmänner, welche vom k. Telegraphenamte als ungeeignet zur Zustellung von Telegrammen bezeichnet werden, sofort und unweigerlich von dieser Dienstleistung zu entfernen. Der ein Telegramm zur Bestellung übernehmende Dienstmann hat dasselbe nebst Empfangsbescheinigung ohne Aufenthalt nach der Wohnung oder dem Geschäftslocal des Adressaten zu tragen. Privatdepeschen können, wenn der Adressat von dem Boten nicht zu Hause angetroffen wird, entweder an ein erwachsenes Mitglied seiner Familie oder an dessen Geschäftsgehilfen, Dienerschaft, Haus- oder Wirthsleute abgegeben werden. Das Dienstmann-Institut hat ausdrücklich die Verpflichtung übernommen, daß jede innerhalb des Stadtbezirkes, ausschließlich der Vorstädte Au, Haidhausen und Giesing, zu befördernde Depesche in längstens 30 Minuten vom Zeitpuncte der Uebergabe an den Boten an in die Hände des Adressaten gelangt, und verzichtet für jede später zugestellte Depesche auf die vertragsmäßige Beförderungsgebühr. Für die Berechnung der Zeit der Zustellung in den Vorstädten und außerhalb derselben ist die Entfernung in der Weise zu Grunde gelegt, daß der Dienstmann die Wegstunde in je 45 Minuten zurückzulegen hat. Für jede durch Verschulden eines Dienstmannes zu Verlust gehende Depesche hat das Institut den vollen Betrag der Beförderungs-Gebühren an den Depeschen-Aufgeber zurückzuersetzen.

∞ **München**, 30. April. Die Blumenausstellung im großen Rathhaus-Saal war am gestrigen Eröffnungstage schon zahlreich besucht und es mögen ca. 2500 Karten gelöst worden sein. Der Gesammteindruck war ein äußerst günstiger, das Arrangement sehr geschmackvoll. — Bei der nächsten Samstag im kgl. Hoftheater stattfindenden Musikaufführung werden unter Bülow's Direction die „Coriolan-Ouverture und die IX. Symphonie von Beethoven zur Aufführung kommen. — Vom ersten Mai werden hier wieder drei neue Zeitschriften erscheinen: beim Buchbinder Rickl in der Promenadestraße um den vierteljährigen Preis von 1 fl. wöchentlich eine „Münchener Chronik", Zeitung für Theater, Kunst, Politik und Unterhaltung; in der Salvatorstraße wöchentlich zwei Mal eine Zeitung für die elegante Welt, „die Najaden", ein Organ für deutsches Cur- und Badeleben, um den Saisonpreis von 3 fl. 30 kr.; endlich erscheint während des Monats Mai um den Preis von 30 kr. ein „Münchener Bockblatt", herausgegeben „von den im Frühlingsstaub sich wälzenden Münchener Spatzen." — Bei Gelegenheit des Viehmarktes in der Au wird heuer am Montag den 7. Mai zur Zeit der Auer Maidult von Seiten des Kreiscomites des landwirthschaftlichen Vereins von Oberbayern ein Zuchtwidder-Markt abgehalten und dabei 4 Preise zu 20, 15, 10 und 5 fl. für mittelfeine und feine Bastard-Widder, 4 Preise zu 15 10, 6 und 4 fl. für rauhe Bastard-Widder und 2 Preise zu 10 und 5 fl. für männliche Zuchtthiere der gemischten Landrace ertheilt werden.

* **München**, 30. April. Die vergangene Woche zeigte hier einen auffallenden Temperaturwechsel: dem rauhen, empfindlich kalten Wetter zu Anfang derselben folgte in den letzten Tagen rasch eine für die jetzige Jahreszeit außerordentliche Wärme; am Freitag Nachmittag hatten wir im Schatten 19, am Samstag 22 Grad R. — Heute Vormittag wurde der Bockkeller eröffnet. — Auf dem hiesigen Viehmarkt wurden vom 21. bis 27. April im ganzen 4084 Stück verkauft, darunter 2885 Kälber, 453 Schweine, 303 Ochsen, 284 Kühe, 52 Rinder, 33 Stiere, 24 Schafe.

Digitized by Google

Nichtpolitisches.

Wien, 28. April. Der Gerichtshof verurtheilte Franz Winter wegen des Verbrechens des Betruges zu 3½ Jahren schweren Kerkers und zum Ersatze von circa 29,000 fl. an neun Parteien. Wilhelmine Winter wurde aus Unzulänglichkeit der Beweismittel freigesprochen.

Vor Kurzem wurde in der Nähe von Stein (in Krain) durch zwei Bauernburschen Quecksilber aufgefunden, welches eine Quelle zu Tage förderte. Es haben bereits zwei Unternehmer aus Laibach um den Freischurf angesucht, und wurde ihnen derselbe bewilligt. (Pr.)

New-York, 24. April. Der vermißte Dampfer „City of Washington" hat Havarie erlitten; Passagiere und Fracht sind geborgen. (Köln. Z.)

Eine der letzten Posten brachte aus Amerika die traurige Nachricht, daß an Bord des von Liverpool nach New-York abgegangenen Dampfers „England" die Cholera ausgebrochen sei und große Verheerungen angerichtet habe; es treffen jetzt nähere Einzelheiten über das Schicksal des Schiffes ein. Am sechsten Tage nach der Abfahrt — das Schiff verließ Liverpool am 28. März — zeigte sich die Cholera zuerst unter den Passagieren des Zwischenverdecks, und zwar unter den Deutschen, deren sich 400 unter den mehr als 1000 Passagieren befanden. Man beschloß daher, in Halifax einzulaufen. Bis dahin zählte man 46 Todte, welche sich binnen zwei Tagen nach der Ankunft auf 140 vermehrten . . . . Zur Zeit, als diese Nachrichten abgingen, am 11 April, starben täglich gegen 25. Nur unter den Zwischendeck-Passagieren wüthete die Krankheit, die anderen Passagiere blieben ganz verschont, und von der Schiffsmannschaft starben 5 Mann. Die Behörden von Halifax thaten alles Mögliche, um die weitere Verbreitung zu verhindern und den traurigen Zustand der Leidenden zu verbessern. Ein abgetakeltes Schiff ward als Hospital angewiesen, und die unangesteckt Gebliebenen wurden in 80 Zelten auf einem Eilande untergebracht. (Köln. Z.)

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Paris**, 29. April. Abendgeschäft auf dem Boulevard: 3proc. Rente 65,35; Italiener 46,25. Große Aufregung unter den Börsenmännern in Folge kriegerischer Gerüchte.

☐ **Florenz**, 29. April. Die „Opinione" sagt, die Regierung habe befohlen, die Grenze am Po und am Mincio zu bewachen, um etwaige Freischaaren-Unternehmungen gegen Venetien zu verhindern.

*† **München**, 30. April. Gegen den im vorigen Jahre zu Stuttgart paraphirten Handelsvertrag zwischen dem Zollvereine und der Schweiz sind bekanntlich von einigen Seiten Erinnerungen erhoben und im Correspondenzwege bisher nicht beglichen worden. Um sich über eine neue Basis zu verständigen, von welcher aus die fraglichen Bedenken beseitigt und die das endliche Zustandekommen dieses Vertrages sichernden Grundlagen gewonnen werden können, werden am 2. k. Mts. die betreffenden Zollvereinscommissäre zu erneuerten Berathungen in Stuttgart zusammentreten.

Berlin, 28. April. Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht den „Vertrag zwischen Preußen, Hannover, Kurhessen und Oldenburg für sich und in Vertretung der übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und der freien Hansestadt Bremen andererseits, die Fortdauer des Vertrages wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse betr., vom 14. December 1865, mit dem Bemerken, daß derselbe ratificirt ist und die Ratificationsurkunden ausgetauscht worden sind.

London, 28. April, Abends. Die heute eingetroffene westindische Post meldet, daß in Valparaiso stündlich ein Bombardement erwartet wird, und daß in Aspinwall eine furchtbare Explosion stattfand, wobei der Dampfer „European" in die Luft gesprengt und 50 Passagiere getödtet wurden. (Pr.)

Turin, 28. April. Die „Opinione" berichtet: „Das in Tarent stationirte Geschwader unter Admiral Vacca besteht aus dem gepanzerten Admiralschiff „Re d'Italia", aus dem Panzerschiffe „S. Martino", aus der Schraubenfregatte „Gaeta", einem Avisoschiffe, einem Brigantino mit 10 Kanonen und dem Panzerschiff „Principe Carignano", das gegenwärtig noch in Griechenland detachirt ist. Die vom Geschwader eingenommene Position bildet den Schlüssel zum adriatischen Meere. Jeden Tag werden Schießübungen vorgenommen."

* **Madrid**, 27. April. Königin Christine ist hier angekommen.

* **Gibraltar**, 23. April. Die chilenische Barke „Alice Ward", Capitän Ruggi, welche wegen des Krieges zwischen Spanien und Chili seit Ende Februar hier vor Anker lag, gerieth gestern Morgen in spanisches Wasser und wurde sofort von den Spaniern, die seit ihrer Ankunft ein scharfes Auge darauf hatten, genommen und noch gestern Nachmittags von einem spanischen Dampfer weggeschleppt, wahrscheinlich nach Cadix. Dieser Vorfall erregt ungemeines Aufsehen, da kein Sturm war, also kein Treiben der Alice Ward stattgefunden haben kann. Nach einer Version wäre das chilenische Schiff gewaltsam in spanisches Gewässer übergeführt worden. Der Capitän war zufällig am Lande; der zweite Steuermann und ein Matrose retteten sich durch die Flucht; die übrige Mannschaft ist gefangen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* Regensburg, 28. April. Der Handelsverkehr im Allgemeinen stand während dieser Woche unter dem Eindruck der wechselvollen Nachrichten über Krieg und Frieden; die Fondsbörsen zumal kamen nicht zu Athem. Das eingerissene Mißtrauen in die Haltbarkeit der vorangegangenen Zustände wird kaum so bald zu verwischen sein. Im Getreidehandel machte sich anfangs der Woche, in Folge rauher Witterung, eine etwas bessere Stimmung geltend; an den norddeutschen Märkten zogen auch die Preise etwas an. Mit dem Umschlag des Wetters ist es aber sofort wieder anders geworden, und die Preise kamen unter überwiegendem Angebot aufs Neue ins Weichen. Im Allgemeinen stehen dieselben heute durchschnittlich ein wenig billiger als vor acht Tagen. Auch die süddeutschen und bayerischen Märkte hatten meistens mehr oder minder ansehnlichen Abschlag. Von ungarischem und inländischem Haber gehen seit Wochen große Sendungen auf dem Kahne nach dem Rhein. An hiesiger Schranne wurde heute bei sehr schleppendem Absatze und nachgebenden Preisen bezahlt: Weizen erster Qualität 10 fl. bis 15 fl. (gefallen 25 kr.), Roggen 8 fl. 36 kr. bis 10 fl. 48 kr. (gefallen 27 kr.), Gerste 7 fl. 24 kr. bis 11 fl. (gestiegen 4 kr.), Haber 5 fl. bis 7 fl. 30 kr. (gefallen 33 kr.).

Stuttgart, 28. April. Die wirkliche Gesammtzahl der auf dem letzten Pferdmarkt hier verkauften Pferde darf auf etwa 1100, der Gesammterlös aus denselben auf ungefähr 350,000 fl. geschätzt werden (Schw. M.)

Die Eisenbahn Göttingen-Gotha ist gegenwärtig gesichert. Die hannoverische Strecke Göttingen-Ahrenshausen sollte bekanntlich nicht eher in Angriff genommen werden, bis die Fortführung nach Gotha vollständig sichergestellt war. Gegenwärtig wird mit dem Bau der Strecke begonnen und dieselbe so rasch wie möglich gefördert werden. (Z. f. N.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 1. Mai: Neu einstudirt: „Der verwunschene Prinz", Schwank von Plötz. Hierauf: „Des Malers Traumbild", Ballet von Perrot.

Actien-Volks-Theater.

Montag den 30. April: „Die Jagd um etwas Kleines, oder: Der 9. Bezirk in Wien", Posse mit Gesang von Berla. Musik von Kleiber.

2262. (2b) Die naturwissenschaftlichen Vorstellungen im kgl. Odeon finden täglich um 1½ und 8 Uhr statt. Um 4 Uhr für geschlossene Gesellschaften.

Auswärts Gestorbene.

Innocenz Michael Miller, Domcapitular, bischöfl. geistl. Rath und Regens des bischöfl. Knabenseminars 1. Abtheilung in Passau.

2267.

Erklärung.

So eben vernehme ich, daß die von mir in München gehaltenen Missionspredigten im Drucke erschienen sind, und zwar ohne die geringste Andeutung, daß sie blos nach stenographischen Aufzeichnungen und nicht nur ohne meine Genehmigung, sondern gegen meinen förmlich erklärten Willen veröffentlicht werden. Ich erkläre nun hiemit: 1) daß ich für die Predigten, wie sie da gegeben sind, keinerlei Verantwortung übernehme; 2) daß ich sowohl den Stenographen als den Verleger zu wiederholten Malen, zuerst auf vertraulichem Wege und dann öffentlich durch den „Volksboten" vor Veröffentlichung meiner Predigten warnen ließ; 3) daß ich somit die dennoch erfolgte Veröffentlichung als eine Beeinträchtigung meines Eigenthums ansehe und als solche hiemit öffentlich denuncire. Weitere etwa nothwendige Schritte mir vorbehaltend, erinnere ich das verehrte Publicum daran, daß, wie es nicht erlaubt ist, entwendetes Gut zu verkaufen, so auch nicht, es anzukaufen.

Maria-Laach in Rheinpreußen, den 26. April 1866.

P. Roh S. J.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2202. **Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft.**

Achtzehnter Geschäfts-Abschluss.

1865.

I. Laufendes Geschäft.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme.						
Uebertragung der Prämien-Reserve laut Rechnungs-Abschluss von 1864 für laufende Versicherungen . . . 259,044 Rthlr. 12 Sgr.						
Uebertragung der Reserve für unregulirte Brandschäden . 39,104 „ 11 „	298,148	23	—			
Prämien-Einnahme für im Jahre 1865 geschlossene Versicherungen in Höhe von 311,253,715 Rthlr.						
a. im directen Geschäft mittelst 123,234 geschlossener Versicherungen 656,409 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.						
b. im indirecten Geschäft . . . 132,862 „ 23 „ — „	789,271	29	6			
Saldo von Land- und Fluss-Transport-Versicherungen, laut Separat-Abschluss . .	4,499	20	—			
Saldo von Spiegelglas-Versicherungen laut Separat-Abschluss	7,617	8	2			
Saldo von Zinsen etc.	42,212	13	5	1,141,750	4	1
Ausgabe.						
Brandschäden: 1434 aus 1865 und früher bezahlt mit . 790,947 Rthlr. 29 Sgr. 8 Pf.						
ab Antheil der Rückversicherung 272,603 „ 24 „ — „	518,344	5	8			
Reserve für 69 unbezahlte Schäden von 1865 und früher, abzügl. der Rückversicherung	44,965	25	—			
Prämie für Rückversicherungen	171,877	14	—			
Ristornirte Prämien für aufgehobene Versicherungen						
a. im directen Geschäft . . . . . 28,194 Rthlr. 23 Sgr. — Pf.						
b. im indirecten Geschäft . . . . . 4,802 „ 16 „ 9 „	32,997	9	9			
Provision abzüglich der von den Rückversicherungsgesellschaften erstatteten Provision	83,571	14	8			
Verwaltungskosten und zwar: Inventarium . . . . 351 Rthlr. 29 Sgr. — Pf.						
Salair und Remunerationen 22,039 „ 7 „ 10 „						
Agentur-Unkosten . . 9,222 „ 17 „ 11 „						
Geschäfts-Unkosten . . 8,201 „ 13 „ 10 „						
Reisespesen . . . 1,940 „ 14 „ 6 „						
Porto . . . . 3,510 „ 3 „ 2 „	45,265	26	3			
Steuern an Staat und Communen	2,147	14	—			
Agio-Verlust auf Effecten	5,383	15	2			
Prämien-Reserve für Feuerversicherungen, und zwar:						
für in 1866 übergehende:						
301,966,628 Rth. Versich.-S. mit 378,269 Rth. 17 Sgr. Prämie.						
ab Rückversicherung 66,865,568 „ „ „ 142,267 „ 10 „ „						
Netto 235,101,060 Rth. Versich.-S. mit 236,002 Rth. 7 Sgr. Prämie.						
Hiervon fallen:						
a. auf Prämien-Reserve für 1 Jahr u. kürzere Zeit 215,587,730 Rth. mit 188,999 Rth. 2 Sgr.						
b. „ „ „ „ mehrjähr. Versich. 19,513,330 „ „ 47,003 „ 5 „	236,002	7	—			
Reserve für Land- und Wasser-Transport-Versicherungen						
a. für in 1866 auf 1 Jahr u. kürzere Zeit übergehende Versicherungen 200 Rth. — Sgr. — Pf.						
b. für mehrjährige Versicherungen mit Vorauszahlung 3,000 „ — „ — „						
c. Schaden-Reseven 800 „ — „ — „						
d. Reserve für Rabatt 200 „ — „ — „	4,200	—	—			
Reserve für Spiegelglas-Versicherungen						
a. für in 1866 auf 1 Jahr und kürzere Zeit übergehende 232,211 Rthlr. . . . 1,921 Rthlr. 18 Sgr.						
b. für mehrjährige Versicherungen mit Vorauszahlung 64,853 Rthlr. . . . 2,632 „ 5 „						
c. Schaden-Reserve . . . . 172 „ 6 „	4,725	29	—	1,149,481	10	6
Mithin sind vom Gewinn-Reserve-Fonds abzuschreiben				7,731	6	5

Digitized by Google

II. Stand des Gesellschafts-Vermögens
am 31. December 1865.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Capital-Fonds	3,000,000	—	—			
Gewinn-Reserve-Fonds incl. Zinsen	26,250	—	—			
Reserve für unbezahlte Schäden aus der Feuer-Versicherung	44,965	25	—			
Prämien-Reserve für Feuer-Versicherungen	236,002	7	—			
Reserve für Transport-Versicherungen	4,200	—	—			
Reserve für Spiegelglas-Versicherungen	4,725	29	—			
Reservirte, noch nicht erhobene Dividende von 1864 und früher	372	—	—			
	3,316,516	1	—			
ab Verlust vom laufenden Geschäft laut Abschluss	7,731	6	5			
				3,308,784	24	7

welche nachgewiesen werden, wie folgt:

		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
An Wechseln der Actionäre					2,400,000	—	—
An Hypotheken	Rthlr. 290,350.						
ab im Januar 1866 gekaufte	„ 16,500.				273,850	—	—
An Effecten:							
Posener 3½% Pfandbriefe	Rthlr. 96,500.						
Oberschl. 3½% Prioritäten Lit. E.	„ 80,000.						
Posener 4% Credit-Pfandbriefe	„ 62,000.						
Schlesische 3½% Pfandbriefe Lit. A.	„ 45,000.						
Oberschl. 4% Prioritäten Lit. C. u. D.	„ 45,000.						
Bresl.-Schweidnitz-Freib. 4% Priorit.	„ 40,000.						
Cöln-Mindener 4% Prioritäten	„ 35,000.						
Badensche 4% Eisenbahn-Obligationen	„ 17,142. 15 Sgr.						
Niederschl. Märk. 4% Prioritäten	„ 14,300. — „	434,942	15	—			
zum Course vom 31. December c. berechnet					397,571	15	—
An Grundstücke am Königsplatz, laut Taxe					62,283	—	—
An Guthaben bei Bankhäusern, Rückversicherungsgesellschaften und Agenten							
Debitores	Rthlr. 229,308. 21 Sgr. 11 Pf.						
Creditores	„ 90,712. 27 „ 11 „				138,595	24	—
An baarem Cassen-Bestand					30,104	14	8
An Wechseln im Portefeuille					3,918	21	2
An Schildern, Papier und Drucksachen					2,461	9	9
An Inventarium		12,823	16	1			
		angenommen zu			. . . . . .	. .	. .
					3,308,784	24	7

III. Stand des Activ-Vermögens der Gesellschaft
am 1. Januar 1866.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Per Capital-Fonds				3,000,000	—	—
Per Prämien-Reserve für die Feuerversicherung:						
301,966,628 Rthlr. Versicherungssumme mit Prämie	378,269	17	—			
ab durch Rückversicherung gedeckt: 66,865,568 „ „ „ „	142,267	10	—			
Netto 235,101,060 Rthlr. Versicherungssumme mit				236,002	7	—
Per Reserve für unbezahlte Brandschäden				44,965	25	—
Per Reserve des Transport-Geschäfts				4,200	—	—
Per Reserve des Spiegelglas-Geschäfts				4,725	29	—
Per Reservirte, noch nicht erhobene Dividende von 1864 und früher				372	—	—
Per Reservefonds nach §. 19 des Statuts	26,250	—	—			
ab Verlust vom laufenden Geschäft	7,731	6	5			
				18,518	23	7
				3,308,784	24	7

worüber der Nachweis in dem Stand des Gesellschafts-Vermögens am 31. December 1865 nebenstehend bereits geführt ist.

Breslau, im März 1866.

Die Direction.

A. F. von Brackel. S. Goldschmidt. E. Heimann. J. J. Müller. von Struensee.

Stellvertreter.

C. F. Gierth. M. Landsberg. G. Sasse.

Der Verwaltungs-Rath.

W. Burow, Kgl. Amtsrath. **Dr. Elwanger,** Kgl. Geh. Ober-Regierungsrath. **F. W. Grund,** Kaufmann. **L. Guttentag,** Banquier. **Graf von Schweinitz,** Rittergutsbes. auf Berghof. **W. Sopsky,** Ober-Amtmann. **C. von Wallenberg,** Landes-Aeltester.

Stellvertreter.

A. Conrad, General-Director. **Kleinwächter,** Kreis-Gerichtsrath. **E. von Lieres und Wilkau,** Lieutenant und Landes-Aeltester.

Digitized by Google

Dreizehnter Geschäfts-Abschluss

für das

Land- und Wasser-Transport-Geschäft.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme.						
Uebertragung der Reserven aus 1864	6,351	5	3			
Prämien für im Jahre 1865 geschlossene Versicherungen	16,145	6	—			
				22,496	11	3
Ausgabe.						
Schäden bezahlt mit	9,453	2	6			
Prämie für Rückversicherungen	2,485	23	—			
Provision	2,094	18	1			
Rabatt und **Ristorni**	2,235	18	5			
Verwaltungskosten und zwar: Inventarium 20 Rthlr. 20 Sgr. — Pf.						
Agentur-Unkosten 251 „ 29 „ — „						
Geschäfts-Unkosten 357 „ 18 „ 9 „						
Salair und Remunerationen 823 „ 10 „ 3 „						
Porto 274 „ 1 „ 3 „						
	1,727	19	3			
				17,996	21	3
welche im achtzehnten Geschäfts-Abschluss in Einnahme gestellt sind. — mithin Mehreinnahme				4,499	20	—

Dritter Geschäfts-Abschluss

für das

Spiegelglas-Versicherungs-Geschäft.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme.						
Uebertragung der Reserven aus 1864	3,992	29	—			
Prämien für im Jahre 1865 geschlossene Versicherungen	7,198	1	—			
				11,191	—	—
Ausgabe.						
Schäden bezahlt mit	2,229	18	10			
Provision	1,031	29	—			
Verwaltungskosten und zwar: Inventarium 50 Rthlr. — Sgr. — Pf.						
Agentur-Unkosten 28 „ — „ — „						
Geschäfts-Unkosten 200 „ 2 „ — „						
Porto 34 „ 2 „ — „						
	312	4	—			
				3,573	21	10
welche im achtzehnten Geschäfts-Abschluss in Einnahme gestellt sind. — mithin Mehreinnahme				7,617	8	2

2266.

Zoologischer Garten.

Bei günstiger Witterung

Dienstag den 1. Mai 1866:

Mai-Fest,

großes Concert

des königlichen Infanterie-Leib-Regiments,
unter Leitung des Musikmeisters, Herrn M. Schmittroth.

Anfang 3 Uhr.

Entrée 12 kr. Kinder die Hälfte. Abonnement: Familienkarte 5 fl. — Personenkarte 2 fl.

1754. (2b) **Bekanntmachung.**

Ebner gegen Peter pct. deb.

Am Dienstag den 5. Juni l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich im Auftrage des kgl. Landgerichts Erding im Wirthshause zu Wifling das Anwesen Hs.-Nr. 31 der Müllers-Eheleute Ignaz und Maria Peter von Oberwörth der Steuergemeinde Wörth, k. Landgerichts Erding, öffentlich an den Meistbietenden.

Dieses Anwesen besteht aus Wohn-, Oekonomie- und Mahlgebäuden, realer Mühlgerechtsame und Gründen zu in Summa 14,42 Tagwerk, worauf außer den gewöhnlichen Steuern 4 fl 39½ kr Bodenzins zur Ablösungskassa und 18 fl. 25⅝ kr. Bodenzins zur Staatskassa lasten.

An Hypotheken ruhen hierauf 7900 fl. Kapital, Austrag im jährlichen Anschlage zu 90 fl. und Emolumente für eine Person.

Der Zuschlag erfolgt nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, wenn der Schätzungswerth von 7310 fl. erreicht wird.

Hiezu bemerke ich, daß mir unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Erding, den 29. März 1866.

Der kgl. Notar:

Friedrich Krafft.

Dr. med. J. Poppel,

Privatdocent u. prakt. Arzt,

2265. [3a] wohnt jetzt

Sonnenstrasse 18/0.

2209. (3c) Ein routinirter Concipient wird gesucht, und könnte sogleich eintreten bei Advokat Prechtl in Weiden.

Digitized by Google

RECHNUNGS-ABSCHLUSS

der

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft

für das Rechnungsjahr 1865.

A. Jahres-Rechnung.

I. Einnahme.

Nr.		Rthlr.	Sgr.	dl.	Rthlr.	Sgr.	dl.
1.	Vortrag aus letzter Jahresrechnung				1,997	—	—
2.	Prämie, abzüglich der Ristorni				383.676	—	6
3.	Police-Gebühren				4.227	[illegible]	9
4.	Hagelschaden-Reserve aus dem Jahre 1864				401	11	2
5.	Zinsen				23.851	10	5
	Summa	—	—	—	414.153	15	10

II. Ausgabe.

Nr.		Rthlr.	Sgr.	dl.	Rthlr.	Sgr.	dl.
1.	Hagelschäden, Verwaltungskosten und Provisionen				289,261	1	6
2.	Gewerbe- und Communalsteuer				331	10	11
3.	Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken und zur Pensions- und Wittwen-Casse der Beamten				523	14	3
4	Abschreibung auf schlechte Schulden				351	21	6
5.	Agio-Verlust (Abschreibung auf den Effecten-Bestand etc.)				1,855	27	8
6.	Zum Reservefonds				39.300	—	—
7.	Zum Sparfonds				34,514	—	—
8.	Dividende auf 3001 Actie à 16 Thlr.				48.016	—	–
	Summa	—	—	—	414,153	15	10

B. Bilanz.

I. Activa.

Nr.		Rthlr.	Sgr.	dl.	Rthlr.	Sgr.	dl.
1.	Hypothekarische Forderungen				167,890	–	—
2.	Darlehens-Forderungen gegen Pfandsicherheit				198,800	—	—
3.	Preuss. Staats-Schuldscheine . . . 15,000 Rthlr.						
	Bergisch-Märkische, Berlin-Stettiner, Cöln-Mindener, Oberschlesische und Stargard-Posener Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen . 143,300 „						
	158,300 Rthlr.						
	in Rechnung gestellt zum Course vom 31. Dezember 1865	135,861	22	6			
	Magdeburger Stadt-Obligationen	9,500	—	—	145,361	22	6
4.	Cassen-Bestand				12.624	26	10
5.	Disconten				49.206	1	3
6.	Werth des Inventariums				8.141	—	—
7.	Debitoren				16,668	22	1
8.	Depôtwechsel der Actionaire				1,200,400	—	–
	Summa	—	—	—	1,799,282	12	8

II. Passiva.

Nr.		Rthlr.	Sgr.	dl.	Rthlr.	Sgr.	dl.
1.	Grund-Capital in 6000 Actien à 500 Rthlr.	3,000,000	—	—			
	ab nicht begebene 2999 Actien à 500 Rthlr.	1,499,500	—	—	1,500,500	—	—
2.	Hagelschaden-Reserve				381	21	—
3.	Nicht abgehobene Dividende aus dem Jahre 1860				105	—	—
4.	Nicht abgehobene Dividende aus dem Jahre 1864				512	—	—
5.	Dividende pro 1865				48,016	—	—
6.	Reservefonds: Bestand vom vorigen Jahre . . . 68,739 Rthlr. 18 Sgr. 6 dl.						
	hierzu laut vorstehender Jahresrechnung 39,300 „ — „ — „	108,039	18	6			
	Sparfonds: Bestand vom vorigen Jahre . . . 96,032 Rthlr. — Sgr. — dl.						
	hierzu laut vorstehender Jahresrechnung . 34.514 „ — „ — „	130,546	—	—	238,585	18	6
7.	Creditoren				11,182	3	2
	Summa	—	—	—	1,799,282	12	8

Magdeburg, den 1. Januar 1866.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungs-Rath: *A. Berndt.*

Der General-Director *Fr. Koch.*

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. Nr. 120. 1. Mai 1866.

Amtliches.

München, 1. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 27. April die katholische Pfarrei Dillishausen, Bezirksamts Kaufbeuern, dem Priester Joseph Späth, Pfarrer in Lissingen, Bezirksamts Dillingen, zu übertragen;

unterm gl. Datum die katholische Pfarrei Pfaffenhofen, Bezirksamts Wertingen, dem Priester Karl Gnandt, Expositus in Riedlingen, Bezirksamts Donauwörth, zu übertragen;

unterm gl. Datum der von dem freiherrlich v. Künsberg'schen Kirchen-Patronate für den Pfarramtscandidaten Friedrich August Boß aus Ansbach ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Burkersdorf, Decanats Seibelsdorf, die allerhöchste landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen;

unterm 28. April den Candidaten der Rechte, Karl Frhrn. v. Lindenfels aus Ansbach, dann die Zeugmacherskinder Johann Karl Herrmann und Maria Margaretha Herrmann in Heidenheim für großjährig zu erklären;

unterm gl. Datum auf das im Forstamte Friedberg in Erledigung gekommene Revier Thierhaupten den Revierförster Franz Xaver Wiedemann zu Benedictbeuern, seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Diensteseigenschaft zu versetzen und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster nach Benedictbeuern im Forstamte Tölz den dermaligen Actuar des Forstamts Altötting, Eduard Widder, zu ernennen;

unterm gl. Datum auf das im Forstamte Ebersberg in Erledigung gekommene Revier Isen den Revierförster Karl Mathieu zu Mittenwald, seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Diensteseigenschaft zu versetzen und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster nach Mittenwald im Forstamte Partenkirchen den dermaligen Forstamtsactuar und Functionär im Salinen-Forstbureau, August Neuhäusler, zu ernennen;

allerhuldvollst anzuordnen, daß dem vormaligen Gemeindediener Ignaz Halder von Legau und dem Gemeindevorsteher Fidel Kiechle von Altusried, beide Bezirksamts Memmingen, für ihr langjähriges und ersprießliches Wirken im Gemeindedienste die allerhöchste Anerkennung ausgesprochen und diese im Regierungsblatte veröffentlicht werde;

zu genehmigen, daß die auf dem sog nannten Mühlleitenberge im Gemeinde-Walde der Stadt Berneck, Plan Nr 1451 gelegene Felsterrasse „Ludwigs-Fels" genannt und dieser Name öffentlich gebraucht werde.

Vom k. Staatsministerium der Justiz wurde unterm 28. April l. Js. der als Vertreter der Staatsanwaltschaft am k. Landgerichte Scheinfeld aufgestellte geprüfte Rechtspraktikant Michael Schuster, z. Z. Advocaten-Concipient in Aschaffenburg, von dem Antritte der ihm übertragenen Function auf Ansuchen enthoben und als Vertreter der Staatsanwaltschaft am genannten Gerichte der Accessist des Bezirksgerichts Würzburg, Anton Weber aus Euerdorf, aufgestellt.

Die katholische Pfarrei Klimmach, kgl. Bezirksamts Augsburg, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 685 fl. 31 kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Ueber den Vorfall beim königlichen Palais in Berlin bringen die preußischen Blätter jetzt nähere Details, welche den von uns bereits gemeldeten Thatbestand bestätigen. In dem Thäter wurde eine Persönlichkeit erkannt, welche sich früher bereits wiederholt wegen Geistesstörung in ärztlicher Behandlung befunden hat, ein Dr. phil. Sklow, vormals Hauslehrer, derzeit angeblich Schriftsteller. Nach den geschehenen Feststellungen ist auch der vorstehend erwähnte Vorfall lediglich als ein Ausfluß einer neuen Geistesstörung zu betrachten, weshalb der Mann der ärztlichen Fürsorge wieder überwiesen worden ist.

In Folge der vom Polizeiministerium erhaltenen Ermächtigung haben, wie die „Wiener Zeitung" in ihrem amtlichen Theile meldet, die Statthaltereipräsidien in Triest und Innsbruck die Paßrevision auch an der küstenländischen und der Tiroler italienischen Grenze bis auf weitere Verfügung wieder eingeführt.

Der „Moniteur de l'Algérie" bringt Nachrichten über eine neue Militäroperation in Algerien. Am 13. d. Mts. hatte sich Oberst Colomb mit einer leichten Colonne und seinen Gums nach Mazar begeben. Nachdem er den ganzen Tag und die ganze Nacht marschirt war, ließ er seine Gums die Spur einer bedeutenden Menge Leute verfolgen, welche, von der Ankunft der Truppen benachrichtigt, die Flucht ergriffen hatten. Es gelang den Gums, den Zug einzuholen und 2500 Kameele fortzunehmen, die meistens mit Zelten und Gepäck beladen waren; außerdem erbeuteten sie noch 20,000 Schafe und einige Pferde. Der Feind verlor eine große Anzahl Menschen, die Franzosen hatten, wie der „Moniteur" meldet, nur einen Todten und zwei Verwundete.

Angesichts der drohenden Demonstrationen, welche die Fenier in Amerika gegen die britischen Provinzen in Scene setzen, ist es im Interesse des Friedens erfreulich, zu vernehmen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Maßregeln angeordnet hat, die jeden organisirten fenischen Streifzug gegen Canada oder eine der britischen Schwester-Colonieen unmöglich machen sollen. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times" kann, auf die „höchste Autorität" gestützt — er steht mit dem Cabinete in intimen Beziehungen — die Versicherung geben, daß die Regierung freilich einem Conflicte mit den Feniern so lange ausweichen wird, wie es nur irgend angeht, daß sie aber nicht den leisesten Versuch einer Verletzung der Neutralität dulden will. Nur der Kriegsminister Stanton und ein anderes Mitglied des Cabinets waren nicht einverstanden mit dieser Politik; sie können die Zufluchtsstätte, welche Canada den gegen die Union conspirirenden Südländern gewährte, und die von canadischem Gebiete aus gegen die Gränzstädte der Nordstaaten unternommenen Raubzüge noch nicht vergessen.

Aus Peking hört man von der Absicht der chinesischen Regierung, eine Mission nach Europa zu schicken, der sich der bekannte Gelehrte Wade, ferner Herr Hart und sechs junge Chinesen, welche sich mit Erlernung der französischen und englischen Sprache beschäftigen, anschließen würden.

Deutscher Bund.

S. Herzogthümer. **Gotha**, 28. April. In dem hiesigen Speciallandtag, der heute vertagt wurde, erklärte der Staatsminister v. Seebach zur Beantwortung des am 24. d. M. von sämmtlichen Abgeordneten in der deutschen Angelegenheit gestellten Befragungsantrags Folgendes: Zu seinem Bedauern sehe er sich außer Stande, die gewünschte Auskunft zu geben, weil der angeregte Gegenstand verfassungsmäßig vor den gemeinschaftlichen Landtag der Herzogthümer Coburg und Gotha gehöre. Uebrigens werde die herzogl. Staatsregierung zuverlässig niemals zurückbleiben, wenn es gelte, die deutschen Verfassungs-Verhältnisse in einer den Wünschen des deutschen Volks entsprechenden Weise umzugestalten, vielmehr allezeit bereit sein, diejenigen Opfer zu bringen, ohne welche dieses Ziel für alle Zukunft unerreichbar bleiben würde. (Allg. Z.)

Preußen. Die Folgen der Augenverletzung der Gräfin Bismarck sind nach Mittheilung der „N. Preuß. Ztg." nun so weit beseitigt, daß der behandelnde Arzt, Dr. Wuldau schon eine Ausfahrt in's Freie angerathen hat. Doch bedarf das leidende Auge noch großer Schonung und fortgesetzter ärztlicher Beobachtung.

Von amtlicher Seite ging der „Voss. Ztg." nachfolgende Mittheilung zu: „Seit einiger Zeit, namentlich aber seit Abhaltung des sogenannten Frankfurter Kohlentages am 5. November v. J., werden in öffentlichen Blättern Ansichten laut und Behauptungen hinsichtlich des Kohlenmangels auf den Saarbrücker Gruben aufgestellt, welche mehr oder weniger von der Wirklichkeit abweichen. So ist in einem Artikel der Nr. 73 der „Vossischen Zeitung" „Berlin, den 28.

März 1866" der gleichlautend in dem Beiblatte der „Essener Zeitung" „Glück auf" Nr. 13. datirt „Vom Rhein, 27. März" enthalten ist, behauptet worden, daß die Klagen vom Mittelrhein und Süddeutschland über nicht genügende Kohlenlieferungen aus den Saarbrücker Gruben hauptsächlich dadurch hervorgerufen seien, daß eine überwiegend große Menge der gewonnenen Kohlen nach Frankreich ausgeführt werde. Ganz abgesehen von dem Umstande, daß Frankreichs Grenze nur einige Stunden von den Saarbrücker Gruben entfernt ist, dies Land daher in einer gewissen Ausdehnung, in welchem außerdem nicht unbedeutende Kohlen consumirende Etablissements befindlich und die auf den Bezug der Saarkohlen unbedingt angewiesen sind, zu dem natürlichsten Absatzkreise der Saarbrücker Gruben gezählt werden muß, so ist obige Behauptung auch factisch unrichtig, weil der Absatz nach Frankreich seit 10 Jahren quantitativ ziemlich constant geblieben ist und sich nur in den Zahlen von 18 bis 22½ Millionen bewegt hat, während derselbe im Verhältniß zu dem seit drei Jahren um mehr als 13 Millionen Centner gestiegenen Absatze von Jahr zu Jahr geringer geworden ist, weil in 1857 = 62 pCt., in 1858 = 58 pCt., in 1859 = 59 pCt., in 1860 = 58 pCt., in 1861 = 59 pCt., in 1862 = 53 pCt., in 1863 = 49 pCt., in 1864 = 46 pCt., in 1865 = 45 pCt. nach Frankreich abgesetzt sind, in das Inland und nach den Zollvereinsstaaten der Absatz in beiden Richtungen sich seit 10 Jahren um mehr als das Doppelte gesteigert hat. Was daher den angeblich aus Creuznach gemeldeten Specialfall anlangt, daß ein dortiger Industrieller bereits seit zwei Jahren auf eine Bestellung von 6000 Ctr. Kohlen erst 500 Centner erhalten haben will, so ist uns ein solcher Fall nicht bekannt, und schon deßhalb unwahrscheinlich, weil der angeblich Industrielle bei einer einfachen Reclamation die Ausführung seiner Bestellung unter allen Umständen erlangt haben würde. Schon seit einigen Monaten, wie es im Laufe jeden Jahres der Fall ist, ist die Nachfrage weit geringer als die Productionsfähigkeit der Gruben, und gerade von Creuznach laufen seit dem Februar d. J. eine große Anzahl von Kohlenrück-Bestellungen ein."

Oesterreich. **Wien**, 30. April. Am 25. d. M. starb in Krakau General Graf Joseph Zalnski im Alter von 79 Jahren. Er hatte unter Napoleon I. in der polnischen Cavalerie alle Feldzüge mitgemacht, und auch an dem polnischen Befreiungskriege im Jahre 1830 theilgenommen. — Das Befinden des Fürsten Paul Esterhazy hat sich derart verschlimmert, daß derselbe mit den heiligen Sterbesacramenten versehen werden mußte. — Der Vorsitzende des zur Zeit der ersten Kaiserreise nach Ungarn für die Empfangs-Vorbereitungen gewählten Festausschusses der Stadt Pesth hat sein Amt in der vorgestrigen Sitzung niedergelegt. Diesem Beispiele folgten aus bisher noch unbekannten Gründen auch der Schriftführer und der Cassier des Ausschusses. (Pr.)

Die „Wiener Zeitung" knüpft an das gestern erwähnte Gesetz über Verpfändung von Staatseigenthum für ein Darlehen von nominell 60 Mill. Gulden ö. W. folgende Erläuterungen:

„Im Finanzgesetze für das Jahr 1866 ist unter den Staats-Einnahmen, Capitel 39, der Betrag von 14,899,555 fl. als Einnahmen aus der Veräußerung vom Staatseigenthume angeführt worden. Mit dem allerunterthänigsten Vortrage vom 29. Decbr. 1865, mit welchem bei Vorlage des Finanzgesetzes die Lage des Staatshaushaltes bei Beginn des Verwaltungsjahres 1866 einer umständlichen Erörterung unterzogen worden ist, wurde aber angedeutet, daß eventuell statt des Verkaufes vom Staatseigenthume die Beleihung desselben stattzufinden hätte, wenn dieser letztere Modus dem Staatsschatze größere Vortheile bieten würde. Diese Eventualität tritt nun heran. Der Staatshaushalt bedarf zur Deckung seiner laufenden Verbindlichkeiten prompter Geldmittel, welche ihm die currenten Einnahmen nicht vollständig liefern, und er vermag dieselben nicht durch die Veräußerung vom Staatseigenthume zu beschaffen, weil die Zeitumstände dem Verkaufe großer Grundcomplexe äußerst ungünstig sind und im besten Falle für die einzuzahlenden Kaufschillinge längere Termine bewilligt werden müssen, also der Erlös dann nicht zur Hand wäre, wenn er benöthigt wird. Die Finanzverwaltung hat daher das Project der Geldbeschaffung mittelst eines umfassenden Domänen-Beleihungsgeschäftes ernst in das Auge gefaßt, und glaubt in selbem ein ausgiebiges und zweckmäßiges Mittel zur Deckung des nächsten Staatserfordernisses, beziehungsweise des im Dienste des Verwaltungsjahres 1866 sich ergebenden Deficits gefunden zu haben.

„Die Basis der Operation bildet das mit einem Bodencreditinstitute abzuschließende Hypothekar-Darlehensgeschäft, wobei der Staat mit seinem unbeweglichen Eigenthume an Staatsgütern und Forsten in das privatrechtliche Verhältniß eines Hypothekarschuldners zu einer Hypothekenbank tritt. Das Bodencreditinstitut belehnt die Staatsdomänen oder den Staatsforst unter denselben Bedingungen, Vorsichten, Sicherstellungen und Rechtsfolgen, unter denen es Privatpersonen auf Immobilien Darleihen vermittelt, das heißt, es gibt dem Staate gegen intabulationsmäßige Schuldverschreibungen und die gewöhnlichen Annuitäten seine Pfandbriefe, welche, weil sie dieselben Sicherheiten bieten, auch dieselben Werthe wie überhaupt Pfandbriefe eines Bodencreditinstitutes repräsentiren. Die Vortheile einer solchen Finanzmaßregel und hauptsächlich folgende: 1) Der Staat schließt eine bestfundirte Anleihe ab, bei welcher er von vornhinein nur mit einem einzigen Gläubiger, dem contrahirenden Bodencreditinstitute, zu thun hat. Es liegt ihm weiters keine andere Sorge ob, als die stipulirten Annuitäten dem Uebereinkommen und dem Tilgungsplane gemäß dem Darlehensgeber pünktlich zu entrichten, wobei überdies dem Darlehensnehmer eventuell das Recht eingeräumt ist, Capitalsrückzahlungen oder Abschlagszahlungen, welche die festgesetzte Amortisations-Quote übersteigen, in Pfandbriefen im Nominalwerthe derselben zu leisten. 2. Durch ein solches Hypothekargeschäft wird unbeschadet der Substanz auch derjenige Theil des unbeweglichen Staatseigenthums zur Deckung dringender Staatsbedürfnisse herangezogen, welcher entweder aus staatsrechtlichen Rücksichten unbedingt und sofort nicht veräußert werden kann, oder wo volkswirthschaftliche Rücksichten, wie solche z. B. bei einem Theile der Staatsforste obwalten, eine Veräußerung nicht wünschenswerth machen. 3. Dagegen wird durch die Beleihung der Verkauf derjenigen Staatsgüter, welche aus national-ökonomischen Gründen nicht in Händen des Staates bleiben sollen, nicht nur nicht verhindert, sondern sogar gefördert, weil schon eine feste Minimalbewerthung vorliegt und leicht Vorkehrungen zu treffen sind, daß der neue Erwerber die auf dem Staatsgut haftenden Annuitätenquoten der Hypothekaranstalt gegenüber übernimmt und nur den Kaufschillingsrest entrichtet. Hierbei kommt es zunächst darauf an, daß die Pfandbriefe vom Staate, der erst durch ihre Realisirung den effectiven Gegenwerth für sein in Pfand gegebenes Object erhält, auch wirklich veräußert werden.

„In gewöhnlichen Zeiten des Friedens und der Ordnung hat diese Verwerthung durchaus keinen Anstand, weil Pfandbriefe einer soliden Hypothekaranstalt, welche statutenmäßig ausgefertigt sind, ein sehr beliebtes Effect bilden, das hauptsächlich für feste Capitalsanlagen gesucht wird und in seiner Eigenschaft als mobile Hypothek, besonders wenn es auf klingende Münze lautet, vor anderen Creditspapieren bevorzugt zu werden pflegt, daher man über das günstige Endresultat dieser auf vollkommen civilrechtlicher Basis sich bewegenden, den Stempel der Solidität in sich tragenden Operation nicht in Zweifel sein kann. Nur wären hiefür ruhige normale Verhältnisse eine Vorbedingung. Insolange dieselben nicht eingetreten sind, im Gegentheil die politische Lage schwierig und verwickelt bleibt und die hiedurch hervorgerufene Gedrücktheit und Unsicherheit sämmtlicher europäischen Geldmärkte anhält, muß das feste Placement der zu creirenden Werthpapiere, falls dieselben nicht verschleudert werden sollen, verschoben bleiben, und es tritt vorläufig an die Stelle der festen Begebung die im Gesetze in Aussicht genommene Vornahme einer Zwischen-Operation, welche in der Emission von Tresorscheinen besteht, die, auf Ordre lautend, auf drei Monate laufend und von 3 zu 3 Monaten prolongirbar zu 6 Proc. pro anno verzinslich, in Appoints zu wenigstens 10,000 fl. ausgestellt, unter der Controle der Commission zur Controle der Staatsschuld bis zur Hälfte des Betrages der ausgefertigten Pfandbriefe herausgegeben und durch die letzteren fundirt werden."

Oesterreichische Monarchie.

Venedig, 27. April. Die hier befindlichen fremden Unterthanen werden durch eine Kundmachung der Polizeidirection aufgefordert, sich binnen acht Tagen bei derselben zu melden, um die etwa fehlende Vidimirung ihrer Reiseurkunden vornehmen zu lassen.

* Am 28. April ist nun auch der galizische Landtag geschlossen worden. Der Statthalter drückte dem Landtag die volle Anerkennung der Regierung aus und schloß mit den Worten: Auf frohes Wiedersehen!

Frankreich.

Paris, 28. April. Die „Presse" ist heute endlich in die Hände des Hrn. Mires übergegangen. Derselbe veröffentlicht nämlich an der Spitze ihrer Spalten, was folgt: „Die Versammlung der Eigenthümer der „Presse" erhielt in ihrer Sitzung vom 21. April von Herrn Rouy dessen doppelte Entlassung als Geranten der Gesellschaft und Chef-Redacteur des Journals. Herr P. Tassin ist zum Geranten und Herr Cucheval-Clarigny zum Chef-Redacteur ernannt worden. H. Rouy."

* **Paris**, 29. April. Der „Constitutionnel" bringt heute keinen Limayrac- oder Boniface-Artikel über die Situation, er resumirt jedoch die Tagesnachrichten in seinem Bulletin, um zu demselben Schlusse wie gestern zu gelangen, daß nämlich Oesterreich, in der Gewißheit, Italien denke an keinen Angriffskrieg, seine Rüstungen rückgängig machen werde. Der „Constitutionnel" glaubt übrigens, daß die Behauptung, Oesterreich rüste in Venetien mehr gegen Preußen, als gegen Italien, durch die Erklärungen der „Wiener Abendpost" einen großen Theil ihres Werthes verliere. Diese Erklärungen selbst findet das J. d. Débats sehr stark einer Regierung gegenüber, mit der man sich noch nicht im offenen Kriege befinde.

Aus Paris wurde neulich telegraphirt, daß in Folge einer Anregung E. Ollivier's die gegenwärtige politische Lage im französischen gesetzgebenden Körper zur Discussion gelangen wird. Die Anregung erfolgte in der Sitzung vom 27. v. M. Wir geben nachstehend den Wortlaut des officiellen stenographischen Berichtes.

„. . . Em. Ollivier. Ich ersuche die Kammer, die Discussion über das Contingents-Gesetz für nächsten Donnerstag auf die Tages-Ordnung setzen zu wollen . . . (Ja, ja!), und ich benütze gerade die Feststellung dieser Tagesordnung, um als Grund, warum ich eine baldige Discussion wünsche, meine Absicht anzugeben, in aller Loyalität der Regierung alsdann eine Vermahnung zu ertheilen, die zu empfangen für sie gut sein wird. (Ah! Ah! Man lacht) Präsident Walewski: Wohl mehr ein Gutachten, als eine Vermahnung.

Ollivier: Der Gesetzentwurf über die Einberufung von 100,000 Conscriptionspflichtigen regt eine jedes Jahr wiederkehrende Frage an. Außerdem scheint uns aber, daß in den gegenwärtigen Verhältnissen Europa's der Gesetzentwurf eine Frage aufwirft, welche das Land mit ungemeiner Besorgniß und Unruhe erfüllt. . . (Verschiedene Mitglieder: Das ist wahr!)

Ollivier: . . . und wir haben darum die Absicht, neben dem, was bei dieser Vorlage jährlich und regelmäßig wiederkehrt, verschiedene aus der Prüfung der politischen Lage Europa's sich ergebende Betrachtungen nicht als Interpellation, da uns die Geschäftsordnung dieses Recht nicht gibt, sondern als Bestimmungsgründe für unsere Abstimmung vorzubringen. Wir werden daran eine Reihe von Fragen schließen, die wir an die Regierung richten werden, um wo möglich von ihr zu erfahren, welche Haltung sie unter den bestehenden Verhältnissen zu beobachten gedenkt. (Verschiedenartige Bewegung.) Granier aus Cassagnac: Da können Sie lange warten! (Attendez sous l'ormo! Volksthümliche Redeweise.) (Gelächter.)

Staatsminister Rouher: Meine Herren, ich habe den Bemerkungen des ehrenwerthen Herrn Ollivier gegenüber nur einen Vorbehalt zu machen. Dieser Vorbehalt besteht darin, daß ich nicht weiß, ob es den Vertretern der Regierung bei dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen möglich sein wird, auf die Debatten einzugehen. Aber von heute bis Donnerstag werde ich, nachdem ich die Befehle der Regierung eingeholt haben werde, in der Lage sein, eine bestimmtere Antwort zu ertheilen.

Großbritannien.

London, 28. April. Nachdem der Schatzkanzler angekündigt hatte, daß er sein Budget am nächsten Donnerstag einbringen wolle, schickte sich das Unterhaus gestern wieder zum Genusse seines üblichen Abendvergnügens, der Reform-Debatte, an. Lowe, Viscount Cranbourne, Disraeli traten als Hauptredner gegen den Entwurf der Regierung auf; Childers, Baines, und zum Schlusse Gladstone waren die herrorragendsten Vertheidiger. Zu letzteren sei noch erwähnt R. J. Harvey, weil er von den Bänken der Conservativen, der einzige Deserteur von seiner Partei, für die Reform in die Schranken trat. Erst um halb 4 Uhr heute Morgen kam es zur Abstimmung: 318 Stimmen für den Entwurf, 313 dagegen. Die Majorität für die Regierung ist demnach eine gar kleine. Dennoch dürften die „Times" und andere Blätter, welche dem Ministerium hinter allerlei Phrasen deutlich zu verstehen geben, daß es in Anbetracht eines solchen mit Ach und Krach erkauften Sieges gefälligst zurücktreten möge, sich in ihrer Hoffnung getäuscht sehen. Schon aus der ohne Vorbehalt ausgesprochenen Ankündigung Herrn Gladstone's, daß er am Donnerstag sein Budget einbringen werde, läßt sich auf die Absicht des Cabinets, auf seinem Platze zu beharren, deutlich genug schließen. (Telegraphisch wurde auch schon gemeldet, daß das Ministerium bleiben wird.)

Italien.

* In **Messina** kam es am 28. April beim Abmarsche des 27. Bersaglieribataillons von Seiten einer ungeheuren Menschenmenge zu einer Demonstration zu Ehren der Armee.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 26. April. Unterm 9./21. dieses Monats hat der Kaiser folgendes eigenhändig von ihm unterzeichnete Edict an den dirigirenden Senat ergehen lassen: „Am 4. April gestattete es eine allgütige Vorsehung, daß Uns durch die Hand Ossip Komissarow's, eines zeitweise verpflichteten Bauern des Gouvernements Kostroma, Kreises Buj, Wolost Molmitino, eines Eingeborenen derjenigen Gegend, welche Rußland einst den in den vaterländischen Annalen berühmten Iwan Ssusanin geschenkt hatte, das Leben erhalten wurde. Zum Andenken an dieses Ereigniß und zur Beurkundung Unserer Dankbarkeit gegen Komissarow verleihen wir ihm Allergnädigst die erbliche Adelswürde des Reiches und befehlen, ihn hinfort Komissarow-Kostromski zu nennen."

Komissarow wird übrigens von allen Seiten mit so viel Ehrenbezeugungen und Ehrengaben überschüttet, daß es ihm manchmal vorkommen muß, als lebe er in einer Märchenwelt. Man hat ihm eine elegante Wohnung gemiethet; Damen statten ihm so zahlreiche Besuche ab, daß sein Diener, den man ihm zugesellt, ihn schon entschuldigen muß; Festmahle werden ihm zu Ehren veranstaltet; in den Theatern muß er sich zeigen u. s. w. u. s. w. Auch aus Moskau wird Aehnliches gemeldet. Der dortige landwirthschaftliche Verein hat ihn zum Ehrenmitgliede gemacht und bei der Moskauer Ackerbauschule ein Stipendium unter dem Namen „Komissarowisches Stipendium" für einen Zögling aus dem Bauernstande des Gouvernements Kostroma gestiftet, welches stets nur durch das Geschlecht der „Edelleute Komissarow" vertheilt werden soll.

Die vom General-Gouverneur v. Kaufmann versuchte Interpretation des Gesetzes vom 20. December v. Js., nach welcher außer den Russen nur Deutsche, welche russische Unterthanen sind, zum Ankauf von Gütern in Litthauen zugelassen werden sollten, ist vom Ministerium in St. Petersburg nicht genehmigt, vielmehr ausdrücklich bestimmt worden, daß auch deutsche Ausländer evangelischer Confession in dem Litthauischen, so wie in den russischen Gouvernements sich ankaufen dürfen.

Amerika.

Vor vier Jahren beraubte der americanische Bürgerkrieg das fabrikenreiche Lancashire der Grundlage seiner Industrie. Furchtbare Nothzustände erfolgten; und nicht nur in socialer, sondern auch in politischer Richtung wären schlimme Befürchtungen gerechtfertigt gewesen, hätte nicht das Parlament durch zeitige Gesetzgebung, noch mehr aber das Land durch großherzige Freigebigkeit den Bezirk vor dem Verderben gerettet. In ähnliche Lage wie Lancashire durch die Baumwollnoth steht sich Cheshire durch die Viehseuche versetzt. Diese Grafschaft ist die große Melkerei und Käserei Englands; und schwer muß also ein Verlust von 65,000 Stück Hornvieh, einen Werth von 900,000 Pf. St. darstellend, und dazu die Einbuße, welche die aus Angst hervorgehenden Verkäufe herbeiführten, auf diesen District drücken. Es ist daher auch jetzt für Cheshire eine Zeichnung eröffnet worden, welche schon beträchtliche Erfolge aufweist, um den ärmeren Viehbesitzern Unterstützung zu gewähren; und für die Beschäftigung der außer Brod gesetzten Arbeiter und Dienstleute wird die Regierung voraussichtlich wieder durch öffentliche Bauten und Unternehmungen sorgen.

Aus amtlichen Berichten, die in den mexicanischen Blättern veröffentlicht worden sind, hat man die seit Kaiser Maximilian's Ankunft vorgefallenen Treffen und die dabei erlittenen Verluste an Todten und Verwundeten zusammengestellt. In den ersten sieben Monaten der kaiserlichen Regierung, bis zu Ende 1864, haben nach dieser Berechnung 122 Gefechte stattgefunden, für welche die Zahl der Verwundeten nur auf 1300, die der Gefallenen dagegen auf 3277 angegeben wird. Im Jahre 1865 sind 322 Gefechte mit 1279 Verwundeten und 6674 Todten officiell angezeigt worden. Nach der unverhältnißmäßig geringen Anzahl der Verwundeten zu schließen, scheint es, daß sehr selten Quartier gegeben wurde.

Aus dem Jahresberichte des k. Generalconsuls in Philadelphia pro 1865.

I. Allgemeiner Theil.

Seit meinem letzten Berichte haben sich Ereignisse von der größten Wichtigkeit nicht nur für diese Republik, sondern für die ganze civilisirte Welt zugetragen. Nach vier Jahren des blutigsten aller Kriege ist Eintracht wieder hergestellt und friedliche Verhältnisse und Ruhe herrschen wieder in allen Unionsstaaten, so daß wir hoffen können, daß Fleiß und Industrie die durch die Rebellion verursachten großen Verluste mit Hülfe der unerschöpflichen Ressourcen dieses Landes und unter dem wohlthätigem Einflusse und Schutz der Regierung bald ersetzen werden. Ich erlaube mir, über die Folgen dieses Bürgerkrieges und die jetzige Sachlage Folgendes vorzutragen.

Im Jahre 1861 betrug der Werth des Eigenthumes aller Art in den Secessionsstaaten 7000 Millionen Dollars. Die Folge des Krieges zog die Freigebung der Sclaven nach sich, die im Werthe von 2000 Millionen Dollars — gering angeschlagen — für den Süden verloren gingen; andere Verluste durch den Krieg an zerstörtem Eigenthume 2c. können, sehr gering angeschlagen, zu 900 Millionen Dollars angenommen werden, wozu gezahlte Anleihen der Regierung der sogenannten Conföderation im Betrage von mehr als 500 Millionen Dollars treten.

Die zerstörten Baumwollen- und anderen Aernten und die durch deren Vernachlässigung entstandenen Verluste müssen mehr wie 900 Millionen betragen haben. Zu diesen Verlusten werden die Secessionsstaaten noch ein Drittheil der Schuld der Vereinigten Staaten von Amerika, also circa 1000 Millionen, zu tragen haben, was ihre Verluste durch die Rebellion auf circa 5500 Millionen Dollars also beinahe 6 Siebentheile ihres Eigenthumes aller Art feststellen wird.

Was die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Allgemeinen betrifft,

so betrug die durch den Krieg angewachsene Schuld derselben Ende des Jahres 1865 2,744,947,426 17/100 mit einer Interessenlast von 137,529,216 Dollars. Im December 1865 war die Summe von 678,126,940 Dollars an Papiergeld in Circulation. Die Einnahmen und Ausgaben der Regierung waren im verflossenen Jahre, wie folgt:

Einnahmen.

	Doll.	Cents.
Anleihen	1,475,599,740	85
Innere Steuern	209,464,215	25
Zölle	84,928,260	60
Verschiedenes	59,760,371	08
Directe Steuern	1,200,573	03
Ländereien	976,553	31
Kriegsdepartement	6,160,524	57
Flottendepartement	7,787,268	69
Inneres	197,719	81
Totalsumme	1,826,075,227	14

Rückzahlungen.

	Doll.	Cent.	Doll.	Cent.
	20,135,881	21		
Weniger Anleihegelder	4,146,718	42	24,282,599	63
bleibt ein Total von			1,801,792,627	51
Saldo von 1864			96,739,905	73
Alles in Allem			1,898,532,533	24

Ausgaben.

	Doll.	Cent.
Oeffentliche Staatsschuld	695,168,336	81
Civilbehörden u. Verschiedenes	40,846,543	68
Kriegsdepartement	1,087,483,885	86
Flottendepartement	130,400,213	98
Inneres	21,653,868	02
Total	1,925,052,347	30

Rückzahlungen.

	Doll.	Cent.	Doll.	Cent.
	20,135,881	21		
Weniger Anleihegelder	7,242,242	80	27,378,123	21
Total-Ausgaben			1,897,674,224	09
und blieb in der Schatzkammer am Ende des Jahres ein Saldobetrag von			858,309	15
Zusammen, wie oben			1,898,532,533	24.

(Forts. f.)

Local-Chronik.

ρ München, 1. Mai. [Aus der öffentl. Magistratssitzung] Während der Hopfenmarktssaison vom October 1865 bis inclusive April 1866 wurden am hiesigen Platze 7188 Ctr. Hopfen verkauft, beinahe 700 Ctr. mehr als im vorigen Jahre; der Durchschnittspreis von 145 fl. 8 kr. übertrifft den vorjährigen um 10 Gulden. Die Münchener Bräuer consumirten von der Gesammtsumme 4086 Ctr., die anderen 3000 Ctr. gingen nach auswärts. Die Zufuhr aus Ober- und Niederbayern ist von 2981 Ctrn. im Vorjahre auf 3736 Ctr. gestiegen; dagegen aus Mittelfranken und Böhmen von 4297 Ctrn. im Vorjahre auf 3140 Ctr. zurückgegangen.

∞ München, 1. Mai. Gestern Mittags besuchte Ihre Majestät die Königin-Mutter mit Sr. k. Hoh. dem Prinzen Otto die Blumenausstellung im großen Rathhaussaale, ließ sich von dem Vorstand der Gärtner, Hrn. Führmann, welcher die Anregung zu dem Unternehmen gegeben und im Verein mit Hrn. Buchner jun. auch die Ausführung übernommen, in der Ausstellung umher führen und verließ dieselbe mit dem Ausdruck voller Zufriedenheit.

ρ München, 1. Mai. Der Dechanthof wurde gestern Nachmittags auf den Abbruch versteigert: Hr. Accordant Hubinger erstand denselben um 1000 fl. 30 kr. unter der Bedingung, daß der Platz bis zum Frohnleichnamstage vollkommen gesäubert und geebnet sei. — Auch die der Frauenkirche gehörigen beiden alten Häuser in der Schäfflergasse, welche vis à vis der Mündung der Windenmachergasse liegen, werden im Augenblicke abgebrochen, um einem Neubaue Platz zu machen. — In der Ottostraße wird die längs des Trottoirs auf der Seite gegen den Dultplatz hinlaufende Allee von Pappelbäumen entfernt. — Capellmeister Gungl ist von seiner Reise wieder hier eingetroffen, und beginnt heute wieder seine beliebten Concerte in der Centralhalle.

Provinzial-Chronik.

Aschaffenburg, 28. April. Die sommerliche Temperatur, deren wir uns jetzt erfreuen, verfehlt nicht, auf den Weinstock sehr günstig einzuwirken, so daß in einem hiesigen Garten ein Weinstock gegenwärtig schon in der Blüthe steht. (Asch. Z.)

Nichtpolitisches.

Wien, 26. April. Das gerichtliche Urtheil über den Tod der Familie Tuvora liegt nunmehr, nachdem die Untersuchung, welche vor dem Wiener Landesgerichte wider Franz Tuvora wegen des Verbrechens des Mordes und des Betruges geführt wurde, mit Beschluß vom 24. April eingestellt wurde, vor. Den diesfälligen Gründen, in so weit sie den Mord betreffen, entnehmen wir nach der „Wiener Zeitung“ Folgendes: Nach dem Ergebnisse der Untersuchung sind Franz Tuvora, seine Gattin Amalie und seine Kinder Aloisia, Joseph und Karl an den Folgen einer Cyankalivergiftung gestorben, und es rühren die noch vorgefundenen Giftstoffe von zersetztem Cyankali her. Franz Tuvora hat in einem von ihm geschriebenen Promemoria seine zerrütteten Vermögensverhältnisse, die Besorgniß, wegen unehrenhafter, ja geradezu verbrecherischer Handlungen dem Strafrichter anheim zu fallen, als Grund jener furchtbaren Katastrophe angegeben und theils durch die Situirung der Leichen in zwei neben einander liegenden Gemächern, durch verschiedene religiöse Apparate, welche er theils in den Betten seiner Gattin und Tochter hinterlegte, theils auf dem Tische des einen Zimmers aufstellte, endlich durch eine schriftliche Erklärung seines Sohnes Karl den Eindruck hervorrufen wollen, daß es sich um ein zwar trauriges, entsetzliches, jedoch einverständlich abgewickeltes Familiendrama handle. Durch die beschwornen Angaben der Dienstmägde Franziska Marer und Eleonore Pramer, sowie durch die ganz unbedenklichen Aussagen der hinterlassenen Kinder Rudolph und Franz Tuvora ist sicher gestellt, daß ein derartiges Einverständniß nicht stattgefunden habe, daß Tuvora seiner Gattin und Tochter wider deren Wissen und Willen das Gift unter der Form einer Arznei beibrachte, daß die Gattin schon am Ostermontage Abends todt war, bevor noch irgend ein Mensch hievon eine Ahnung oder Kenntniß hatte, so daß nicht einmal die erwachsene Tochter Aloisia zur Mutter hineingehen durfte. Es ist sichergestellt, daß Aloisia Tuvora in einem ganz anderen Gemache gestorben ist, als wo ihr Leichnam gefunden wurde, weshalb Tuvora, da Niemand mehr als er am Leben war, die Leiche sammt dem Bette in das andere Zimmer getragen haben mußte. Es wurden alle Leichen in den Betten in einem so geordneten Zustande gefunden, daß man sich, so furchtbar das Bild auch ist, der Ueberzeugung nicht erwehren kann, er selbst habe Alles so hergerichtet, alle Kleider und Wäsche bei Seite geräumt, da es sonst bei der tödtlichen Wirkung dieses Giftes nicht denkbar wäre, wie alle wie schlafend in ihren Betten vorgefunden werden konnten und doch nur vor dem Bette der beiden Knaben der Topf mit der Giftsubstanz und nur noch beim Bette des Franz Tuvora ein Glas mit Resten desselben Stoffes vorhanden war.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

München, 28. April. Unser um die Anwendung, Herstellung und Verbesserung landwirthschaftlicher Maschinen unermüdlich bestrebte Lachermaier gedenkt zum kommenden Octoberfeste die Besucher mit neuen Ausstellungs-Gegenständen zu überraschen. Bekanntlich sind die Drahtseile geeignet zur Uebertragung vorhandener Kräfte auf größere Entfernungen, wo Wellenleitungen und sonstige bekannte Transmissionsmittel der großen Kosten wegen unausführbar sind. Diese Sache ist insbesondere für Landwirthe wichtig, welche im Besitze einer Dampfbrennerei sind, weil ihnen so ein Mittel geboten ist, mit der stets in solchen Fällen überflüssigen Dampfkraft die auf verschiedenen Stellen des Hofes stehenden landwirthschaftlichen Maschinen zu betreiben. Einen solchen Betrieb mit Drahtseilen wird Hr. Lachermaier zur Ausstellung bringen. Nächstens wird mit dem Bau des Getreide-Einstell- und Mischgebäudes, welches, wie wir Ihnen schon früher mitgetheilt, gegenüber dem Mittelpavillon der Schrannenhalle an den Garten der Schulschwestern grenzend zu stehen kommt, begonnen werden können, nachdem nun glücklich alle formellen Schwierigkeiten, welche sich entgegenstellten beseitigt sind. (A. Abdz.)

** München, 1. Mai. Gestern hat hier die Generalversammlung der Actionäre der Eisenwerks-Gesellschaft „Maximilianshütte“ stattgefunden. Nach dem Bericht des Verwaltungsrathes war auch im abgelaufenen Betriebsjahre das Ergebniß dieses Unternehmens ein sehr günstiges und erfreut sich dasselbe einer steigenden Prosperität. Es konnte deshalb auch nebst namhaften Abschreibungen außer den vorschriftsmäßigen 5 Procent Zinsen noch eine Super-Dividende von 7 Procent ausgesprochen werden. Zu diesem so günstigen Ergebniß hat wesentlich die bedeutende, bis auf 186,000 Ctr. gestiegene Production von Stabeisen beigetragen.

* München. Nachdem sich die Generaldirection der k. Verkehrsanstalten mit der königlich württembergischen, großherzoglich badischen und Main-Neckar-Bahnverwaltung, sowie der Direction der pfälzischen Bahnen über die Beseitigung der Concurrenztarife im Verkehre der Station Augsburg und aller südlich, sowie südöstlich davon gelegenen Staatsbahnstationen mit Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Gustavsburg und der Saarbrücker Bahn verständigt hat, so werden vom 1. Juli l. Js. anfangend die diesbezüglichen Tarife, dann jene für den Verkehr mit der Taunus- und herzoglich nassauischen Staatsbahn auf ihre normale Höhe gebracht und treten in Folge dessen die mit Gültigkeit vom 1. Juli, 15. September und 1. October vorigen Jahres publicirten Gütertarife, soweit sie die obengedachten südbayerischen Eisenbahnanstalten betreffen, außer Wirksamkeit.

Verkehr auf den bayerischen Ostbahnen im Monat März 1866: 170,067 Personen, 124,683 fl. Einnahme; 1,718,406 Centner Frachtgüter, 426,371 fl. Einnahme; Reisegepäck, Equipagen, Thiere 22,548 fl. Gesammt-

Digitized by Google

Summe der Einnahmen 572,604 fl. Gegenüber dem entsprechenden Monate des Vorjahres mehr: 10,880 Personen, 12,901 fl. Einnahme; 597,559 Ctr. Frachtgüter, 140,716 fl. Einnahme; Reisegepäck ꝛc. 10,782 fl. Gesammtmehr der Einnahme: 164,401 fl. Außerdem wurden 96,332 Ctr. Regiesendungen befördert.

* Landsberg, 28. April. (Schranne.) Gesammtbetrag 1024 Schffl., verkauft 910 Schffl. Mittelpreise: Weizen 18 fl. 27 kr. (gefallen 11 kr.); Korn 10 fl. 39 kr. (gefallen 8 kr.); Gerste 10 fl. 37 kr. (gefallen 16 kr.); Haber 5 fl. 43 kr. (gestiegen 4 kr.)

* Donauwörth, 26. April. (Schranne.) Zufuhr 354 Schäffel, Gesammtstand 378 Schäffel, verkauft 374 Schäffel. Mittelpreise: Weizen 14 fl. — kr., Korn 13 fl. 37 kr., Roggen 10 fl. 40 kr., Gerste 10 fl. 50 kr., Haber 6 fl. 21 kr.

Wien, 25 April. In der heutigen Generalversammlung der Credit-Anstalt wurde der Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr erstattet. Aus demselben war zu entnehmen, daß das seiner Zeit so viel besprochene Waaren-Geschäft, welches die Anstalt in Gemeinschaft mit dem Haus Horny u. Comp. in Odessa einging, derselben nach Vollziehung des von ihr schließlich angenommenen Vergleichs einen Schaden von 411,268 fl. öst. W. gebracht hat. Ein Actionär wünschte zu wissen, ob der aus der Defraudation Markt resultirende Schade schon ganz getilgt sei, und ob die Actionäre durch den daraus erwachsenden Verlust nicht werden in's Mitleid gezogen werden. Der Präsident des Verwaltungsrathes, Dr. Mayerhofer, erwiderte, darüber werde das Informations-Comite die entsprechenden Aufschlüsse ertheilen. Er könne versichern, daß der Verwaltungsrath, ohne daß er sich dazu rechtlich oder moralisch verpflichtet gefühlt, eine Viertelmillion dargebracht habe, um den Schaden zu mildern. Der verbleibende Verlust von 171,000 fl. werde in die Bilanz pro 1866 eingestellt werden. Schließlich wurden mehrere Anträge angenommen, welche bezwecken, eine schärfere, rücksichtslose Controle einzuführen, und dadurch der Wiederkehr solcher Vorkommnisse, welche letztere Zeit die Gesellschaft so sehr in Schaden gebracht haben, vorzubeugen.

* Nach einer Mittheilung der Direction der französischen Ostbahnen ist die Einfuhr „roher oder kalt gewaschener Schafwolle" in Frankreich lediglich über Kehl gestattet, dagegen über alle anderen Grenzpuncte verboten.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Paris**, 30. April. Der „Abendmoniteur" sagt: Heute wurde ein Ministerrath abgehalten. — Die „Presse" glaubt, derselbe sei durch einen Vorschlag des Fürsten Metternich veranlaßt, welcher auf gleichzeitige Entwaffnung Oesterreichs und Italiens gerichtet sei. — Nach der Börse stand 3proc. Rente 65, Italiener 43,60, Consols am Schluß 86⅞.

☐ **London**, 30. April. Gladstone erklärte im Unterhaus: Nachdem die Wahlrechts-Erweiterung im Princip gebilligt wurde, werden von der Regierung am Montag Reformbills auch für Schottland und Irland eingebracht werden.

Bamberg, 30. April. Das hiesige Tagblatt bringt heute folgende Erklärung: „Umlaufenden Gerüchten gegenüber erkläre ich, daß ich für meine Person weder je an einen Bischofsstuhl gedacht habe, noch je zur Uebernahme eines so schweren Amtes mich entschliessen könnte. Engert, Domcapitular und Dompfarrer." (Die hier erwähnten Gerüchte hatten Hrn. Engert als für den Eichstätter Bischofsstuhl ausersehen bezeichnet.)

Aus Berlin, 29. April, bringt die „Presse" folgendes Telegramm: „Die österreichische Antwort auf die letzte preußische Depesche, datirt vom 26. April, wurde gestern Vormittags hier übergeben. Oesterreich erklärt, daß es die zur Completirung der Garnisonen nach Böhmen dislocirten Truppentheile in das Innere des Reiches zurückziehen, aber seine Defensiv-Maßnahmen gegen Italien nicht beeinträchtigen wolle."

Aus Paris, 28. April, wird der Wiener „Presse" gemeldet: In einer nach Berlin, Wien und Florenz gleichlautend gerichteten Depesche betont Frankreich neuerdings seine stricte Neutralität. — Die Welt-Ausstellung soll vertagt werden.

Paris, 29. April. Die „Presse" will wissen, Fürst Metternich habe gestern bei Hrn. Drouyn de Lhuys erklärt: Oesterreich sei bereit, in Venetien vollständig zu entwaffnen, wenn Frankreich die Zusicherung gebe, daß Italien nicht angreife. Die Antwort des Hrn. Drouyn de Lhuys sei noch unbekannt, aber gewiß sei, daß Oesterreich Alles thue, um den Krieg zu beschwören. (A. Z.)

* **London**, 28. April. Das auswärtige Amt gibt bekannt, daß Cameron und die übrigen vom Kaiser von Abyssinien bisher gefangen gehaltenen Europäer am 27. Februar in Freiheit gesetzt worden sind.

Das gestern (Morgenblatt vom 30. April) von uns schon erwähnte, von der „Gazzetta uffiziale" in Florenz veröffentlichte Rundschreiben des Generals Lamarmora an die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande lautet in seinen Hauptstellen, wie folgt:

„In der letzten Zeit war die Thätigkeit der Regierung und des Parlaments vor Allem auf Ein Ziel, die Reorganisation des Finanzwesens, gerichtet. Die Armee stand auf dem Friedensfuße, und es waren sogar die gewöhnlichen Recruten-Ausgebungen vorläufig aufgeschoben worden. Als zwischen Preußen und Oesterreich ernste Verwicklungen eintraten, glaubte die Regierung, ohne die Bedeutung der möglichen Eventualitäten zu verkennen, das Land nicht von dem Werke der inneren Consolidirung ablenken zu dürfen, und beschränkte sich auf die von der Klugheit gebotenen Maßregeln. Sie ließ daher die vorher aufgeschobenen Recruten-Aushebungen ihren gewöhnlichen Gang gehen. Es ist offen und notorisch, daß eine Truppen-Concentration durchaus nicht Statt gefunden hat; die Reserven und die Beurlaubten sind nicht unter die Waffen gerufen worden. Die vollkommenste Ruhe ist unter dem Volke nicht unterbrochen worden, und es ist zu keinem einleitenden Schritte, noch zu irgend einer Vorbereitung zu einem privaten Angriffsversuche gegen das angrenzende Gebiet gekommen. In diesem Zustande der Ruhe und Zurückhaltung sah sich Italien, während es überall die Entwaffnung, über die Preußen und Oesterreich übereingekommen zu sein schienen, erwartete, plötzlich zum Ziele directer österreichischer Drohungen gemacht. Das Wiener Cabinet behauptete im Widerspruche mit der offenkundigen Sachlage, daß Truppenzusammenziehungen und Reserve-Einberufungen in Italien stattgefunden hätten, und mit diesen nur in der Einbildung existirenden Thatsachen motivirte es die Fortsetzung seiner Rüstungen. Oesterreich aber beschränkte sich nicht darauf, durch seine Anschuldigungen Italien in seine eigenen Differenzen mit Preußen hineinzuziehen, sondern verdoppelte seine militärischen Vorbereitungen und gab ihnen in Venedig einen offen feindseligen Charakter gegen uns. Seit dem 22. d. M. ist die Einberufung aller Classen der Reserve in dem Kaiserreiche mit angestrengtester Thätigkeit erfolgt. Von der Militärgrenze her sind Regimenter gegen Italien hin dirigirt worden; Kriegsmaßregeln sind, besonders in Venetien, mit außerordentlicher Hast getroffen worden, und man trifft sogar heute noch Dispositionen, welche einer Eröffnung der Feindseligkeiten gleich auf dem Fuße folgen, zum Beispiel: die Waarenbeförderung ist auf dem venetianischen Eisenbahnnetze suspendirt und die Bahnen sind für die Militär-Verwaltung zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial reservirt worden, so daß es nach allem dem für die Sicherheit des Königreiches eine unumgängliche Nothwendigkeit geworden ist, die bis zum heutigen Tage auf Friedensfuß belassene Streitmacht zu Lande und zu Wasser ohne Verzögerung zu vervollständigen. Indem die Regierung also die zur Vertheidigung des Landes erforderlichen militärischen Maßregeln trifft, thut sie nichts Weiteres, als daß sie den Anforderungen der durch Oesterreich geschaffenen Situation Folge leistet."

* **New-York**, 18. April. General Meade ist nach East Port abgereist, was man mit den Umtrieben der Fenier in Verbindung bringt, welche die Unionsregierung scharf überwachen läßt. Nichtsdestoweniger sollen sie eine Anzahl Schiffe erworben haben, welche nahezu soweit ausgerüstet wären, um demnächst ihre Fahrt auf dem Erie- und dem Michican-See anzutreten. Auch von Waffensendungen an die Gränze von Neubraunschweig, wo sich die Fenier in größerer Anzahl sammeln sollen, spricht man, doch mag sehr viel davon übertrieben sein.

* **Rio de Janeiro**, 8. April. Zwei peruanische Panzerfregatten sind hier eingelaufen, welche auf offener See am 30. März ein spanisches, mit Fleisch nach Havannah beladenes Schiff weggenommen hatten.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 1. Mai: Neu einstudirt: „Der verwunschene Prinz", Schwank von Plötz. Hierauf: „Des Malers Traumbild", Ballet von Perrot.

Actien-Volks-Theater.

Dienstag den 1. Mai: Zum Wiederauftreten des Hrn. Delcliseur: „Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden", Posse mit Gesang und Tanz von G. Räder.

Gestorbene in München.

Andreas Simson, Privatier von hier, 83 J. alt. Barbara Paulus, Schuhmacherstochter von hier, 22 J. alt. Georg Neumaier, ehemal. Krankenwärter, 69 J. alt. Therese Maier, Privatiersgattin von Grasbrunn, 54 J. alt. Barbara Kiesl, Kistlerswittwe, 58 J. alt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2221. (3c)

Bekanntmachung.

Den Bau eines neuen Rathhauses betr.

Unter Bezugnahme auf das Ausschreiben vom 7. November v. Js. wird hiemit Folgendes bekannt gemacht:

Das zur Entscheidung über die Concurrenzpläne gewählte Preisgericht hat eine, dem aufgestellten Programme vollkommen entsprechende Lösung der Aufgabe in keinem der eingelaufenen 26 Concurrenzpläne gefunden, weßhalb es sich nicht entschließen konnte, einem dieser Pläne den ersten Preis zuzusprechen, sondern letzteren ausfallen ließ. Der zweite Preis mit 1000 fl. wurde den Plänen mit dem Motto: „Zeit gebeut" zuerkannt, und bei der heute vorgenommenen Eröffnung der versiegelten Adressen ergaben sich als Verfasser:

die Herren: Ludwig Lange, k. Professor, und Emil Lange, Architekt dahier.

Der dritte Preis mit 500 fl. wurde den Plänen mit dem blauen Stempel eines gekreuzten Dreieckes mit dem Münchenerkinde in der Mitte zugesprochen, und zeigten sich als Verfasser:

die Herren: Emil Otto Tafel, Architekt in Paris, und F. Bluntschli, Architekt in Heidelberg.

Das Preisgericht beantragte jedoch, daß von den übrigen Plänen zwei Pläne, nämlich jener mit dem Motto: „Vorwärts" und jener mit dem Motto: „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie" angekauft werden möchten, indem diese zwei Pläne nach ihren ganz vorzüglichen Ideen voll künstlerischen Werthes sind und vielleicht auch zur schließlichen Lösung der Aufgabe nützlich sein können.

Die mit Preisen gekrönten Pläne bleiben nach Ziffer 9 des Preis-Ausschreibens im Eigenthume der Stadt München; die Verfasser der zum Ankaufe vorgeschlagenen zwei Pläne dagegen werden hiemit um gefällige Erklärung ersucht, ob und um welchen Preis sie die Pläne an die Stadt ablassen wollen.

Die übrigen Herren Bewerber werden eingeladen, ihre Pläne nach Beendigung der morgen beginnenden fünftägigen öffentlichen Ausstellung hierorts zu erholen, oder binnen 14 Tagen anzuzeigen, an welche Adresse sie zu versenden sind.

München, am 24. April 1866.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister:

E.-Nr. 24,689. **v. Steinsdorf.** Stadelmann, Secretär.

1905. (3b)

Ankündigung.

(Aufnahme von Bewerbern in das königlich bayerische Cadeten-Corps betreffend.)

Unter Bezugnahme auf die höchste Kriegsministerial-Verordnung vom 1. December 1856, „Organisation des Cadeten-Corps betreffend" (Verordnungsblatt 1856 Nr. 26), wird hiemit bekannt gegeben, daß die diesjährige Aufnahme von Bewerbern sich zunächst auf die I. Classe beschränkt und nur bei noch allenfalls eintretenden Veränderungen auch einzelne Bewerber für die II. Classe Berücksichtigung finden können.

Die Gesuche um Aufnahme in das Cadeten-Corps müssen bis zum **30. Juni 1866** beim königlichen Kriegsministerium eingereicht sein.

Im Uebrigen wird auf die durch alle Buchhandlungen beziehbare 4. Auflage der „Bestimmungen über die Aufnahme von Jünglingen in das königlich bayerische Cadeten-Corps München 1862" in Commission der Lindauer'schen Buchhandlung hingewiesen.

München, den 10. April 1866.

Das Königlich Bayerische Cadeten-Corps-Commando.

2286.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete hat zum Verkauf des in der Bekanntmachung vom 20. Februar d. Js. näher beschriebenen Fabrikanwesens auf

Freitag den 10. Mai curr. Nachmittags 2 Uhr

Termin an Ort und Stelle anberaumt.

Hiezu werden Kaufslustige unter dem Bemerken eingeladen, daß die Realitäten zu jeder Zeit besichtigt werden können, und daß die Verstrichsbedingungen im Termine selbst zur Kenntniß gebracht werden.

Erlangen, den 27. April 1866.

Maschinenziegelei, Thonwaaren-, Kalk- und Cement-Fabrik zu Erlangen in Liquidation.

Frauenknecht, k. Adv. J. Leonh. Hertlein. Aug. J. Kindler.

2281.

Bekanntmachung.

Die beiden Geschwisterte:

Johann Hempfling, geboren den 21. Mai 1832, und

Margaretha Hempfling, geboren den 6. Juni 1837,

von Höfles, wollen nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Forderungen oder sonstige Ansprüche an dieselben sind längstens bis

Mittwoch den 9. Mai curr. Vormittags

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Stadtsteinach, den 26. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 6588. **Stang.**

2258. (2a)

Bekanntmachung.

Steigenberger gegen Davertshofer pct. camb.

In verwürfigter Forderungssache wird im weiteren Vollzuge des von dem kgl. Landgerichte Weilheim auf Requisition des k. Handelsgerichtes München l. d. J. ertheilten Commissoriums das Anwesen des Söldners Johann Davertshofer Hs.-Nr. 25 in Etting sammt Grundstücken an Aeckern, Wiesen und Waldungen mit einem Gesammtflächeninhalte zu 18,23 Tagwerk, nachdem bei dem ersten Strichstermine vom 16. d. Mts. hiefür kein Angebot gelegt worden, am

Montag den 28. Mai l. Js. Nachmittags 2–3 Uhr

im Wirthshause zu Etting

zur zweitmaligen Versteigerung gebracht und hiebei der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zu 3294 fl., jedoch unter Vorbehalt des den Hypothekgläubigern nach §. 64 des Hypothekengesetzes zustehenden Einlösungsrechtes ertheilt.

In der Zwischenzeit können Schätzungsurkunde, Hypotheken- und Katasterauszug im Amtslocale des unterfertigten Notars eingesehen werden, wobei noch bemerkt wird, daß demselben unbekannte Steigerer sich bei dem Strichstermine über Identität und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, widrigenfalls deren Angebote keine Berücksichtigung finden können.

Weilheim, am 23. April 1866.

Der kgl. Notar:

E.-Nr. 271. **Reinhard.**

2260. (3a)

Bekanntmachung.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichtes Regensburg vom 3./19. d. Mts. in der Gantsache des Johann Gruber von Aufhausen versteigert der unterfertigte Notar öffentlich und zwar zum ersten Male am

Donnerstag den 21. Juni l. Js. Nachmittags 2–3 Uhr

in loco Aufhausen Hs.-Nr. 48

A.

das in der Steuergemeinde Aufhausen, Landgerichts und Rentamts Regensburg gelegene Anwesen Hs.-Nr. 48 in Aufhausen

Lit. A.

Pl.-Nr. 95a Wohnhaus mit Werkstätte, Holzschupfe, Schweinställen, Hofraum und Brunnen zu 14 Dezimalen,

Pl.-Nr. 95b Garten zu acht Dezimalen, Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile.

Lit. B.

Pl.-Nr. 517 Germeracker zu 21 Dezimalen.

Lit. C.

Pl.-Nr. 776 Maureracker zu 28 Dezimalen.

Lasten zum k. Rentamte 2 fl. 6 kr. 3 hl., Zins aus 52 fl. 40 kr. 6 hl. Kapital und zur Ablösungskasse 8 hl. Zins aus 9 kr. Kapital.

Brandassekuranzkapital 1280 fl.

Schätzungswerth 1720 fl.; ferner

B.

sämmtliches Mobiliar, worunter mehrere Betten mit Bettladen, Kästen, Tische, Bänke, Stühle, 1 Wanduhr, Bilder, Spiegel, Küchengeschirr, Kleider und Wäsche, weiters die zum Hutmachergeschäft dienlichen Werkzeuge, Stellagen und endlich die vorhandenen Hutmacherwaaren, als: über 100 Stück Hüte, Filzschuhe u. s. w.

Das Verfahren richtet sich nach den bezüglichen Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837 und des Hypothekengesetzes und erfolgt der Zuschlag nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth, beziehungsweise bezüglich der Mobilien drei Viertheile desselben erreicht.

Dem Unterfertigten unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen und liegen bei demselben Grundsteuerkataster, Hypothekenbuchsauszug und Schätzung bis zur Versteigerung zur Einsicht bereit.

Regensburg, am 19. April 1866.

Der königliche Notar:

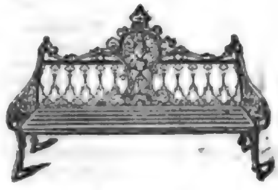
J. M. Schmauß.

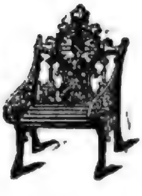
1995. [3c] K. K. privilegirte allgemeine österreichische

Boden-Credit-Anstalt.

Der am 1. Mai d. J. fällig werdende Coupon der 5% tigen 50jährigen Silberpfandbriefe der k. k. privilegirten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt in Wien wird in
effectivem Silber österreichischer Währung oder in Banknoten Oe. W. zum Tagescourse des Silbers
bei der Haupt-Cassa der Anstalt in Wien,
„ Herrn **M. Schnapper** „ „
„ der Filiale der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für H. u. G. in Triest;
ferner: in süddeutscher Währung im Verhältnisse Oe. W. fl. 6 = fl. 7 südd. W.
bei Herren Gebrüder **Bethmann** in Frankfurt a. M.,
„ der Coburg-Gotha'schen Credit-Gesellschaft in Coburg,
„ Herren **Chr. v. Froelich & Söhne** in Augsburg,
„ „ **Rob. v. Froelich & Cie.** in München,
„ „ **Loedel & Merkel** in Nürnberg,
„ „ **G. Müller & Cons.** in Carlsruhe,
„ der Königl. Württemberg'schen Hofbank in Stuttgart;
weiters in Thaler preußisch Courant im Verhältnisse 2 Thaler preußisch Courant = 3 fl. Silber Oe. W.
bei der Agentur der Niedersächsischen Bank in Bremen,
„ Herren **L. Behrens & Söhne** in Hamburg,
„ der General-Agentur **Delbrück Leo & Cie.** in Berlin,
„ Herrn **Julius Elkan** in Weimar,
„ „ **G. E. Heydemann** in Bautzen,
„ „ **Michael Kaskel** in Dresden,
„ „ **Heinrich Küstner & Cie.** in Leipzig,
„ „ **Ignatz Leipziger & Cie.** in Breslau,
„ „ **Adolf Meyer** in Hannover,
„ „ **N. S. Nathalion Nachfolger** in Braunschweig,
„ Herren **Gebrüder Pfeiffer** in Cassel;
und in Franken im Verhältnisse 10 Franken = 4 fl. Oe. W.
bei der Cassa der Anstalt in Paris (rue neuve des Capucines 21),
„ Herren **Brambilla & Cie.** in Mailand,
„ „ **Kaufmann & Lüscher** in Basel,
„ „ **Marcuard & Cie.** in Bern
im vollen Nennwerthe ohne allen Abzug eingelöst.

K. K. privilegirte allgemeine
österreichische Boden-Credit-Anstalt.





Caspar Borst

in

München,

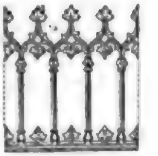
Maximiliansstraße Nr. 5,

empfiehlt sein Lager in

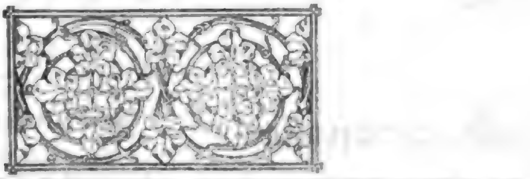
Gartenmeubeln und Eisengeräthen

in vorzüglicher Auswahl, Eleganz und zu mäßigsten Preisen. —

Zeichnungen und Preislisten stehen gratis zu Diensten.



2195. (4c)



2257. (3a) **Bekanntmachung.**

Gesuch des Localarmenfonds Huglfing um Amortisirung einer zu Verlust gegangenen Nominal-Obligation betreffend.

Eine ursprünglich auf den Namen des Krämers Eusebius Fichtl von Huglfing als Gläubiger lautende und seit 6. März 1861 auf den Localarmenfond Huglfing d. G. umgeschriebene bayer. 4%ige Grundrenten-Obligation C. N. 32459/45294 d. d. 1. April 1849 zu 100 fl. nebst Coupons vom 1. April 1864 bis 1867 ist zu Verlust gegangen.

Auf Antrag des oben genannten Localarmenfonds, als hiezu legitimirt, ergeht an den unbekannten Inhaber der besagten Urkunde hiemit die Aufforderung, daß er solche

binnen sechs Monaten

um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte vorweise, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Weilheim, am 22. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

Wack.

E.-Nr. 3338. Schropp.

1112. (3c) **Bekanntmachung.**

Hypotheken- und Wechselbank gegen Huber p. d.

Gemäß Requisition des k. Landgerichts München r/J wird am

Mittwoch den 2. Mai l. Js.
Vormittags von 9—10 Uhr

im Soller'schen Wirthshause zu Ismaning das Anwesen Hs.-Nr. 82 zu Ismaning der Altmüllergütlerseheleute Georg und Therese Huber von da öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dasselbe besteht aus einem einstöckigen gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Wohnhause mit Stall, Dreschtenne, Getreideeinlage und Schöpfbrunnen und aus 49,66 Tagw. Grundstücken in der Steuergemeinde Ismaning, nämlich:

Pl.-Nr.		Tgw.
213	Hausgrund und Hofraum zu	0,26
214	Garten zu	0,05
215	„	0,21
182½	Weide zu	0,02
447	Acker zu	0,58
449	„	0,52
1387	„	0,48
1601	„	0,60
1833	„	2,69
1968	„	0,74
2020	„	0,90
2943	Wiese zu	4,11
3024	„	12,11
1313	Wiese mit Acker zu	3,37
3241	„ „ „	5,03
3247	„ „ „	0,80
1459	Wiese zu	0,45
2232	„	0,97
2448	Acker zu	2,76
2661	„	2,03
599	„	1,61
940	„	0,52
1512	Wiese zu	1,35
1555	Acker zu	0,71
3695	„	1,50
3908	„	1,50
4195	„	1,92
4200	„	1,92

Die Gebäude sind auf 2431 fl., die Grundstücke auf 5233 fl., das gesammte Anwesen, sonach auf 7664 fl. gewerthet und ist dasselbe mit 4858 fl. Hypothekkapitalien, wovon jedoch 100 fl. nur vorgemerkt sind, und 490 fl. Cautionen belastet.

Die Brandversicherungssumme beträgt 2050 fl.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem unterfertigten Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

Nähere Aufschlüsse können auf meiner Amtskanzlei entgegen genommen werden.

München, den 27. Februar 1866.

Der k. Notar:

v. Vincenti.

2272. (3a) Bei einem k. Rentamte in Mittelfranken wird ein **Amtsgehilfe** gegen monatlich 33 fl. Honorar aufgenommen, der seine Tüchtigkeit und Verläßigkeit im gesammten Steuerumschreibwesen durch Zeugnisse in Abschrift nachweisen kann. Gefällige Offerte besorgt die Expedition.

2147. (3c) Ein routinirter **Rentamts-Gehilfe** wünscht seine dermalige Stelle zu verändern und anderweitig in gleicher Eigenschaft placirt zu werden.

2146.

Schlußrechnung

der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt für das Jahr 1865.

Einnahme.	Rthlr.	Sgr	pf.	Ausgabe.	Rthlr.	Sgr.	pf.
1. Uebertrag aus der Rechnung von 1864	1,342	24	7	1. Für bezahlte Hagelschäden	46,211	29	3
2. Für verkaufte Statuten und Antragsformulare	412	22	—	2. „ Taxationskosten	5,049	18	10
3. Für eingenommene Prämie und 50% Nachschuß netto	54,651	7	—	3. „ Reise- und Revisionskosten	2,191	29	11
4. Für Zinsen von ausgeliehenen Capitalien	154	20	—	4. „ Remuneration dem Syndicus, Specialrevisor 2c.	449	27	1
5. Durch den Tod des Director Steuber nicht verausgabten Gehalt	198	—	—	5. „ Agenturbestätigungs- und Bureaukosten	786	20	5
				6. „ Gerichtskosten	46	19	7
				7. „ Stempelkosten	23	15	—
				8. „ Inserationskosten	409	20	1
				9. „ Porto und Botenlöhne	766	20	3
				10. „ Druckkosten	389	23	9
				11. „ Wechselverluste	34	29	6
				12. Nicht einzubringen gewesene Nachschüsse aus früheren Jahren	215	2	10
				13. Uebertrag auf die Rechnung pro 1866	182	27	1
Summa	56,759	13	7	Summa	56,759	13	7

Stand des Reservefonds.

1. Uebertrag aus dem Jahre 1864	23,223 Thlr.	18 Sgr.	3 pf.
2. Beiträge neuer Mitglieder	1,338 „	7 „	— „
3. Beiträge 5 jähriger Mitglieder, die nicht fortversicherten	571 „	27 „	10 „
4. Zinsen, vollgerechnete Bruchtheilgroschen und Ordnungsstrafen	911 „	8 „	5 „
Summa	26,045 Thlr.	1 Sgr.	6 pf.

Erfurt, den 5. Februar 1866.

Das Directorium der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft.

E. Schmalfuß. **Mempel.**

Der vorstehende Abschluß ist von uns, nach erfolgter Prüfung der Bücher und Beläge, bis auf 3 Monita, welche dem Directorio zur Erledigung aufgegeben wurden, richtig befunden worden, welches wir hiermit unter Bezugnahme auf die Revisions-Verhandlungen vom 21. Januar 1866 bescheinigen.

Erfurt, den 5. Februar 1866.

Rippe. **Schmidt.** **Martini**, Specialrevisor.

Bad Ems.

Eröffnung den 1. Mai.

1998. [6c] Die Quellen von Ems gehören zu den starken, alkalinischen, chlorhaltigen, kohlensaurigen Mineralwassern. Sie sind vorzüglich, weil sie zu gleicher Zeit das alkalinische Element, welches den Organismus schwächt und das chlorhaltige Element, das denselben wieder aufrichtet, enthalten, andererseits macht sie die Reichhaltigkeit an Gasen sehr verdaulich.

Die Badecur in Ems, Dank der vortrefflichen Einrichtung seiner Thermen, kann mit gleichem Erfolg im Frühling, wie im Sommer gebraucht werden. Es giebt sogar zahlreiche Krankheitsfälle, in welchen die Cur während der gemäßigten Monate vortheilhafter wirkt.

Das Curhaus, seine geschlossenen Hallen, seine weitläufigen Gänge zum Spazierengehen, worin immer eine gleichmäßige Temperatur unterhalten wird, die Hotels, die Bäder, die Brunnen, welche getrunken werden, die schöne Gallerie aus Eisenguß, die hübschen Bazars, die prunkhaften Salons des Cursaals, alles ist vereinigt, um den Badegästen den Comfort und alle möglichen Annehmlichkeiten zu gewähren.

Rasche und bequeme Verbindung mit allen Weltgegenden mittelst der Nassauischen Staats-Eisenbahn.

In Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt Bad Brunnthal (München)

beginnt auch heuer wieder mit 1. Mai die Sommersaison.

Banting Curen gegen allgemeine Fettleibigkeit können dort unter ärztlicher Aufsicht durchgeführt werden.

Sprechstunde des Dirigenten in der Anstalt von 12—1 Uhr Mittags. 2117. (3b)

2114 (4) **Garten-Möbel und Bettstellen**

in Schmiedeisen reichster Auswahl empfiehlt

Wm. Kolb, Briennerstraße 2.

Preislisten und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Pfänder-Auslösung

2160. (3b) und

Versteigerung.

Mittwoch den 16. Mai 1866 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat **April 1865** und zwar von

Nro. 63,517 bis 74,620.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Mittwoch den 23. Mai 1866** öffentliche Versteigerung.

Königl. privilegirte Pfand- u. Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

Malzdarr-Horden,

zur Londoner Welt-Ausstellung prämiirt

Fabricant Louis Herrmann

in Dresden,

2215. (3) Waisenhaus-Straße Nr. 8.

Dr. med. J. Poppel,

Privatdocent u. prakt. Arzt,

2265. [3b] wohnt jetzt

Sonnenstrasse 18/0.

2273. Bei dem k. Rentamte Neuburg v/W. wird ein im Umschreib- und Untersuchungskostenwesen, vollkommen geübter Amtsgehilfe gegen ein monatliches Honorar von 35 fl. vom 1. Juni l. Js. an aufgenommen.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 im ehemaligen [illegible]hause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 121.** 2. Mai 1866.

Amtliches.

München, 2. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 27. April dem Commandanten des Landwehr-Bataillons Weiden, Landwehr-Major Jacob Bierling, die nachgesuchte Entlassung zu bewilligen und den Landwehr-Hauptmann Joseph Fiedler in Weiden zum Major und Commandanten des genannten Landwehr-Bataillons zu ernennen;

unterm 28. April den Controleur der kgl. Kreiscassa von Schwaben und Neuburg, Ignaz Lizius in Augsburg, wegen nachgewiesener Dienstesunfähigkeit für immer in den Ruhestand zu versetzen;

unterm 29. April die katholische Pfarrei Weißensee, Bezirksamts Füssen, dem Priester Jacob Kinzelmann, Curat- und Schulbeneficiat in Altenberg, Bezirksamts Dillingen, zu übertragen;

unterm gl. Datum auf die erledigte Stelle des ersten Staatsanwalts am Bezirksgerichte Windsheim den Bezirksgerichtsrath Oscar v. Ammon in Nürnberg und auf die hiedurch am Bezirksgerichte Nürnberg in Erledigung kommende Rathsstelle den Assessor Carl Volk daselbst zu befördern; die hiedurch am Bezirksgerichte Nürnberg sich eröffnende Assessorsstelle dem functionirenden Staatsanwalts-Substituten Johann Zuerl in Regensburg zu verleihen, und als functionirenden Substituten des Staatsanwalts am Bezirksgerichte Regensburg den Accessisten des Appellationsgerichts von Oberbayern und dermaligen Hilfsarbeiter des Oberstaatsanwalts daselbst, Max Schmidbauer, anzustellen;

dem Brigadier II Classe Joseph Lang der Gendarmerie-Compagnie von Oberfranken in Anerkennung der von ihm seit einer Reihe von Jahren in Forschungs- und Sicherheitsdienste mit unermüdetem Eifer, sowie mit Entschlossenheit, Gewandtheit und Umsicht an den Tag gelegten und von sehr ersprießlichen Erfolgen begleiteten ausgezeichneten Thätigkeit das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der k. Forstgehilfe Adam Schwind zu Heigenbrücken zum Forstwart in Straßlücke, Reviers Bischbrunn, und der k. Forstgehilfe Joseph Maul zu Unterhausen zum Forstwart in Domelstadl, Forstamts Passau, ernannt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Eine Versammlung von hervorragenden Männern der altliberalen Partei in Preußen, welche am 26. v. M. in Halle stattfand, sprach sich für die von der preußischen Regierung vorgeschlagene Berufung eines deutschen Parlaments aus, worin sie den Weg zur endlichen Lösung der deutschen und der schleswig-holsteinischen Frage erblickte, sicherte auch dem preußischen Ministerium, trotz der Differenz über dessen innere Politik, die Unterstützung gedachter Partei zu, so lange es diesen Weg mit Entschiedenheit verfolge; endlich sprach sich die Versammlung sogar für den Krieg gegen Oesterreich aus, „falls dieses Preußen den Weg zur Erreichung des großen nationalen Ziels verlegen wolle.“ — Auch der Nationalverein rührt sich wieder; an mehreren Orten haben Versammlungen von Mitgliedern desselben stattgefunden, worin, gemäß seinem Programm, die Reichsverfassung von 1849 entweder zur sofortigen Einführung oder doch als Grundlage der zu führenden Verhandlungen empfohlen wurde. — Die bayerische Fortschrittspartei scheint, nach einer von den geschäftsführenden Mitgliedern ihres Ausschusses an die übrigen Mitglieder desselben gerichteten Zuschrift zu urtheilen, sich gegenüber dem preußischen Bundesreformantrag vorerst abwartend verhalten zu wollen. — Sodann haben wir noch Notiz zu nehmen von einer 12—1500 Personen starken Volksversammlung in Dresden am 28. v. M., wozu die Anregung von dem dortigen Arbeiterbildungsverein und dem Lassalle'schen Arbeiterverein gemeinsam ausgegangen war; diese verlangte ein constituirendes Parlament zur Lösung nicht blos der politischen, sondern auch der socialen Frage und Volksbewaffnung.

Die Klage des Herrn Classen-Kappelmann gegen die preußisch-rheinische Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf Rückzahlung des Miethpreises der für das Abgeordnetenfest gemietheten Dampfschiffe ist vom Handelsgericht in Köln als unbegründet abgewiesen worden.

Der „Abend-Moniteur“ bringt eine Correspondenz aus Florenz, worin versichert wird, daß die Beziehungen zwischen Rom und Italien, wenngleich noch nicht in ostensibler Weise, dennoch auf dem Wege der Besserung ständen. Im Vatican zeige man sich zugänglicher als bisher, und man habe Grund zu glauben, daß Hr. Vegezzi mit einer neuen Mission nach der ewigen Stadt betraut werden werde.

Die in Paris weilenden Abgesandten der provisorischen Regierung der Donaufürstenthümer, Boeresco, Steege und Falcoyano, haben unterm 15. April der Conferenz, die sich mit der Donaufürstenthümer-Frage beschäftigt, eine Denkschrift von 25 Folioseiten überreicht und auch der „Köln. Ztg.“ ein Exemplar davon zukommen lassen. Dieses Blatt ersieht daraus, daß es ihnen hauptsächlich darum zu thun ist, die Genehmigung Europa's zu der Wahl eines fremden Fürsten zu erlangen. Das Recht der Selbstverwaltung, die Union beider Fürstenthümer und die constitutionelle Regierungsform sind den Rumänen bereits gewährleistet; es fehlt nur noch „der fremde, aus einer der regierenden Dynastien Europa's erlesene Fürst mit Thronvererbung.“ Es wird auseinandergesetzt, wie schon 1821, wo die Rumänen das Regiment der Phanarioten abgeworfen, der Wunsch der Nation nach einem fremden Fürsten rege und seitdem immer stärker geworden sei. Mit einem auf bestimmte Frist oder auf Lebenszeit gewählten Regenten könne jetzt nicht mehr experimentirt werden; der erbliche fremde Fürst sei Bedürfniß des Landes.

Mit dem Postdampfer „Shannon“ sind die englischen Regierungs-Commissäre, welche die Untersuchung in Jamaica geleitet haben, in Southampton angelangt.

Deutscher Bund.

Württemberg. **Stuttgart**, 27. April. Nach einer Bekanntmachung des Finanzministeriums, betreffend die Darstellung der Rechnungs-Ergebnisse der Staatsschulden-Zahlungscasse für 1863/64, belief sich der Passivstand am 30. Juni 1864 auf 76,549,570 fl. Hievon werden verzinst: zu 5 Procent 515,920 fl., zu 4½ Proc. 29,843,700 fl. zu 4 pCt. 21,090,450 fl., zu 3½ pCt. 22,099,500 fl. Unverzinsliches Papiergeld 3,000,000 fl. Bei Vergleichung dieses Stands mit dem Passivstand am 30. Juni 1863 ergibt sich eine Verminderung der Staatsschuld um 26,322 fl.

Gr. Hessen. **Darmstadt**, 29. April. Der Großherzog hat heute Mittag den von dem Könige von Italien in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am großh. Hofe beglaubigten Grafen v. Barral, behufs Uebergabe seiner Creditive, in besonderer Audienz empfangen. (D. J.)

Holstein. Die „Kieler Ztg.“ schreibt: „Die „Kölnische Zeitung“ läßt sich aus Holstein vom 23. April berichten, daß durch die Zahlungseinstellung des Handlungshauses Lange in Kiel auch der Herzog ansehnliche Verluste erlitten haben soll, und daß ein Theil der augustenburgischen Anleihen dort niedergelegt gewesen sei. Wir können Beides als erfunden bezeichnen.“

Preußen. **Berlin**, 28. April. General Govone, der einen Urlaub für sechs Monate hat, besucht von Hamburg aus Lübeck und Düppel. Nach seiner Rückkehr wird er sich hier vielleicht noch einige Tage aufhalten.

Der Angabe, daß Rodbertus seinem früheren politischen Freunde Lothar Bucher in eine Stellung im Ministerium des Auswärtigen gefolgt sei, wird officiös widersprochen.

Oesterreich. **Wien**, 30. April. Die „Presse“ knüpft an die von der „Wien. Z.“ angekündigte neue Finanzoperation folgende Betrachtungen:

Digitized by Google

„Da das in Rede stehende Pfandbrief-Darlehen, wie es in dem Gesetze heißt, bei einem Hypothekar-Credit-Institute „nach Maßgabe seiner Statuten“ aufzunehmen ist, so kann dabei nur an die Oesterreichische Bodencredit-Anstalt gedacht werden, weil sowohl für die Nationalbank, als auch für die anderen Real-Credit-Institute ein derartiges Geschäft eben ein statutenmäßiges wäre. In der That hören wir auch, daß bei der zuerst genannten Anstalt der Abschluß des betreffenden Uebereinkommens mit der Finanzverwaltung als so gut wie gesichert betrachtet wird. Dieser Abschluß, nämlich die statutenmäßige Beleihung von Staatsgütern mittelst Pfandbriefen in der Höhe von 60 Millionen Gulden, bildet jedoch nur den ersten Theil der Operation, und wird dabei, wie man uns meldet, bezüglich der Werthsermittelung der einzelnen Pfandobjecte nach den gleichen Vorschriften, wie bei der Taxirung von Privatgütern vorgegangen werden. Der zweite Theil betrifft die Versilberung der auf diese Pfandbriefe zu fundirenden 30 Millionen Tresorscheine. Inwieweit dieser zweite Theil der Aufgabe bereits glücklich gelöst sei, wobei die mit einem Pariser Consortium angeknüpften Unterhandlungen nicht aus dem Auge zu verlieren sind, ist uns zwar nicht positiv bewußt; wir vermuthen jedoch, daß das Ministerium sich auch in dieser Hinsicht sichergestellt, resp. die ihm in Betreff dessen gemachten Anerbietungen wenigstens in einer die Darleiher bindenden Weise angenommen haben wird. In gewissen Zeiten ist nämlich das erste Erforderniß einer staatlichen Credit-Operation, daß das Geld schnell und mit Gewißheit herbeigeschafft werde. Ohne diese Voraussetzung, falls nämlich die obigen Zahlungs-Modalitäten nicht vom Geldgeber als Conditio sine qua non seines Anbots verlangt worden wären, könnten wir kaum begreifen, wie der Finanzminister aus freiem Antrieb das in- oder ausländische Capital einladen möchte, dem Staate Geld auf drei Monate, und rückzahlbar ohne vorläufige Kündigung, zu borgen, während es dem Inhaber der Tresorscheine freistünde, das Darlehen nach Ablauf dieser Frist entweder auf weitere drei Monate zu prolongiren, oder die augenblickliche Rückzahlung zu verlangen. Da die Finanzverwaltung in diesem Falle nicht wissen könnte, in wessen Händen sich sämmtliche Tresorscheine befinden, und welcher Theil davon bei der Verfallszeit prolongirt, für welchen baares Geld von ihm verlangt werden wird, so müßte sie für diese Eventualität eine so unverhältnißmäßig große Geldreserve sowohl hier als an auswärtigen Plätzen in Bereitschaft halten, daß die eigentliche Hilfe, welche durch die ganze Operation herbeigeschafft werden soll, sehr an Wirksamkeit verlieren würde. Wollte man jedoch, um hier mit möglichster Oekonomie vorzugehen, die Verwerthung der ganzen Summe von 30 Millionen solcher Tresorscheine auf einen längeren Zeitraum échelonniren, dann wäre nicht nur der Hauptzweck, nämlich rasch einen größeren Baarbetrag flüssig zu machen, vereitelt, sondern es könnte sich auch nach Ausbruch des Krieges treffen, daß gerade zur Zeit, wo Armee und Flotte täglich eine Million Gulden kosten, ein Paar Mal die Woche eine zweite Million zur Rückzahlung der successive fällig werdenden, nicht prolongirten oder reemittirten Tresorscheine erforderlich wäre. Noch kommt zu bedenken, daß diese neuen Tresorscheine, falls sie nicht von einem Consortium auf feste Rechnung übernommen und vom hiesigen Geldmarkte ferngehalten werden, den Salinenscheinen, die blos in Papier verzinslich und nicht, wie jene, durch ein in der Form von Pfandbriefen realisirbares Depot gedeckt, überdies auch gleich einer fremden Devise, im Auslande zahlbar sind, eine gefährliche Concurrenz machen könnten. Was nützt es aber dann den Staatsfinanzen, wenn sie für ihre neuen Tresorscheine alte Salinenscheine als Zahlung erhalten? Daß die neuen Tresor-Scheine in Silber oder Gold (Pfund Sterling kann man nicht in Silber zahlen) rückbezahlt werden, geht aus dem Finanzgesetz hervor. Ob sie aber auch nur gegen Metallgeld und zu welchem Curse sie emittirt werden, ist daraus nicht ersichtlich. Der Zinsfuß, den dieses Anlehen kostet, besteht jedenfalls aus drei Factoren: den 6procentigen Silber-Zinsen der Tresorscheine, der Provision oder Zinsendifferenz an die Bodencredit-Anstalt auf den doppelt so großen Betrag in Pfandbriefen und endlich aus der Differenz, um welche das Silberagio bei der Rückzahlung der Tresorscheine allenfalls höher oder tiefer stehen würde, als bei ihrer Hinausgabe.“

In einem späteren Artikel äußert sich die „Presse“ über die neue Finanzoperation weniger glimpflich, sie sagt u. A.: „Unser öffentlicher Credit, Dank einem langjährigen Zusammenwirken, finanzieller, volkswirthschaftlicher, politischer und diplomatischer Mißgriffe, ist heute tief gesunken, tiefer als jemals seit den großen Kriegen gegen den ersten Napoleon. Gerade deshalb ist es die Aufgabe unserer Finanzkünstler, jede Operation zu vermeiden, welche die nachtheilige Meinung von unseren finanziellen Hilfsmitteln auswärts noch zu erhöhen oder den Verdacht des Vorhandenseins einer der Situation nicht gewachsenen Finanzleitung zu erwecken im Stande ist. Was muß aber das Ausland von uns denken, wenn wir noch vor Beginn der Feindseligkeiten zu Finanzmaßregeln greifen, die höchstens zum Schlusse derselben am Platze wären; wenn wir Staatseigenthum im Werthe von 150 bis 160 Millionen Gulden, denn soviel muß mit Rücksicht auf den überwiegenden Waldbesitz die Bodencredit-Anstalt als Deckung verlangen, für 52 Jahre verpfänden, um uns im besten Falle 30 Millionen für drei Monate zu sichern?“

Wien, 29. April. Am 30. April findet abermals eine Semestral-Verloosung der Grundentlastungs-Obligationen in den verschiedenen Kronländern statt. Der Baarbetrag der diesfalls al pari Einlösung der verloosten Schuldverschreibungen (100 fl. CM. = 105 fl. Oe. W.) verwendet wird, beziffert sich auf 2,961,200 fl. Hievon entfällt auf die deutsch-slavischen Kronländer 1,444,000 fl., auf Ungarn 816,000 fl., auf Croatien 72,000 fl., auf Galizien 578,000 fl. und auf die Bukowina 50,400 fl. Siebenbürgen ist in die Verloosung noch nicht einbezogen. Außerdem wird ein nicht unbeträchtlicher Theil dieser Schuldgattung durch börsenmäßige Einlösung getilgt. Der ganze Stand der Grundentlastungsschuld beläuft sich auf nahezu fünfhundert Millionen Gulden.

Wien, 30. April. Die officiöse „Const. Oesterr. Ztg.“ enthält folgende (von der amtlichen „Wiener Zeitung“ reproducirte) Noten:

„Wir hatten gestern zu constatiren, daß ein Handschreiben, in welchem der Kaiser der Franzosen sich dafür verbürge, daß Italien nicht angreifen werde, hier nicht eingegangen sei. Wir sind in der Lage, heute mit derselben Bestimmtheit zu versichern, daß auch diejenige Version, nach welcher allerdings ein kaiserliches Schreiben des gedachten Inhaltes nicht existirt, wohl aber eine „Garantie-Uebernahme“ seitens der französischen Regierung vorliegt, als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen ist. — Ein hiesiges Blatt hat melden zu können geglaubt, daß Oesterreich damit umgehe, den kaiserlichen Gesandten in Berlin abzuberufen und an Preußen und Italien eine Sommation zur Rückkehr auf den Friedensstand zu erlassen. Wir dürfen aus verläßlicher Quelle diese Meldung vollinhaltlich als gänzlich unbegründet erklären.“

Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, hat der Kaiser in Anbetracht des durch die Aufstellung von Feld-Sanitätsanstalten gesteigerten Bedarfs an Feldärzten zur Gewinnung der erforderlichen Anzahl von Civilärzten und Wundärzten genehmigt, daß Doctoren der Medicin und Chirurgie die sofortige Anstellung als wirkliche Oberärzte mit Nachsicht der vorgeschriebenen dreimonatlichen Praxis erhalten.

Dem vom tirolischen Landtage befürworteten Gesuch mehrerer Grundbesitzer um Bewilligung zum Anbaue von Tabakpflanzen in Weinbergen als Schutzmittel gegen die Traubenmotte, hat das Finanzministerium, bei dem Umstande, als die angeblich hiemit in anderen Ländern erzielten Erfolge nicht constatirt sind, und als ein solches Experiment für die Unternehmer mehr als zweifelhaft, für die Tabakmonopols-Regie aber sehr kostspielig wäre, keine Folge gegeben.

Oesterreichische Monarchie.

Aus Venedig wird der „Bohemia“ geschrieben, daß die Verfügungen bezüglich der Einstellung des Güterverkehrs auf der Südbahn und der Nichtannahme von Privatdepeschen auf den Telegraphenämtern im Publicum große Aufregung hervorgebracht hätten, und daß sich auch bereits die Hefe des Volkes zu Gewaltthätigkeiten gegen Sicherheits-Organe hinreißen ließ. So wurde in der Nacht vom 25. v. Mts. ein Polizei-Feldwebel, der gegen einen Excedenten einschritt, lebensgefährlich verwundet. Als hierauf eine Polizei-Patrouille herbeieilte, bewarf der Excedent auch diese mit Steinen, so daß sie Schüsse auf ihn abfeuerte. Am 26. April wurde ein Polizei-Commissär von einer Schaar von 8—10 Burschen, die ihm aufgelauert hatten, überfallen, seiner Uhr und Kette beraubt, und unter den Rufen „Amazzatelo“ derart mit Stockhieben mißhandelt, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Einige auf der Straße befindliche Bürger sahen dieser Scene theilnahmslos zu. Auch beim Transporthause kam es an demselben Tage zu fast tumultuarischen Scenen, bei denen unter anderm auf die Wache Steine geworfen wurden. — In Belluno sollen am Marcustage den ganzen Tag über Petarden in großartiger Anzahl explodirt sein. — **Aus Padua** erzählen Reisende, daß dort am 25. April zwei Leute verhaftet wurden, welche die Universitäts-Jugend zur Emigration und zum Eintritte in Freischaaren aufforderten. Ueberhaupt soll sich unter den Studenten ein sehr bedenklicher Geist kundgeben, der böse Dinge erwarten läßt. — Im Gegensatze zu den beunruhigenden Mittheilungen des Correspondenten der „Bohemia“ wird der „Presse“ aus Rovigo gemeldet, daß die Einberufung der Urlauber und Reservisten, von denen viele der letzteren ihre Zeit schon ausgedient haben und daher eigentlich den Abschied haben sollten, im ganzen Venetianischen nicht auf die geringste Schwierigkeit stößt. Es sei bis jetzt kein Fall bekannt geworden, daß einer der Einberufenen sich nicht sogleich gestellt hätte, obgleich Viele darunter verheirathet und Familienväter sind, und die Einberufung bei dem Beginn der Feld- und Weinbau-Arbeiten doppelt schmerzlich ist.

Der „Wanderer“ registrirte kürzlich eine angebliche Aeußerung des ungarischen Hofcanzlers, welche dahin lauten sollte: „daß die ungarische

Digitized by Google

Frage für den Augenblick etwas in den Hintergrund treten müsse." Die „Const. Oesterr. Ztg." setzt nun dem ein Dementi entgegen, indem sie schreibt: „Der „Wanderer" hatte vollkommen Recht, wenn er eine solche Aeußerung in dem Munde des derzeitigen Hofcanzlers für undenkbar erklärt, und auf Grund der competentesten Information können wir versichern, daß diese, dem Herrn Hofcanzler von Majlath in den Mund gelegte Aeußerung vollkommen unbegründet und aus der Luft gegriffen ist." Wir finden ferner im „Mag. Bil.", dem Organe der Altconservativen, folgende, auf die Rede des Tavernicus Baron Sennyey sich beziehende Aeußerung: „Wer da nur wollte, konnte es auch verstehen, daß es nicht im Geringsten in der Absicht der Männer der Regierung liegt, das Dikasterialsystem aufrecht zu erhalten, sondern daß ihnen vielmehr eine zeitgemäße, unabhängige und verantwortliche Regierung am Herzen liegt.

Frankreich.

Paris, 28. April. Der Kronprinz von Dänemark reist heute Abend nach London ab, von wo er sich nach kurzem Aufenthalt direct nach Kopenhagen zurückbegeben wird. Das Project seiner orientalischen Reise scheint aufgegeben.

* **Paris**, 30. April. Der „Abendmoniteur" von gestern bemerkt, daß die von den österreichischen Behörden angeordneten militärischen Vorkehrungen, sowie die unerwartete Strenge, mit welcher die Einberufung der Reserven betrieben wird, die Bevölkerung Venetiens lebhaft in Bewegung setzt. — Der heutige „Moniteur" erwähnt nur kurz einiger auf telegraphischem Wege hierher gelangter Angaben über österreichische Rüstungen, sowie der Einberufung der Beurlaubten von Seiten Italiens. — Das „Pays" nimmt in der neuentfachten Streitfrage immer deutlicher gegen Oesterreich Partei. Alle Nachrichten, die ihm aus Italien und Oesterreich zugehen, weisen, wie es meint, darauf hin, daß das Wiener Cabinet sich vorsätzlich zu einem großen Kriege vorbereite; doch hofft es noch immer, „daß der Geist der Versöhnung und der Mäßigung im Rathe Oesterreichs, ebensowohl Italien wie Preußen gegenüber, die Oberhand gewinnen, und daß eine sofortige Entwaffnung in Venetien alle Ursachen zu Besorgnissen zerstreuen werde, welche gegenwärtig den Aufschwung der allgemeinen Wohlfahrt hemmen." — Der „Constitutionnel" beschränkt sich heute auf gedrängte Mittheilung des Thatbestandes, verspricht jedoch später, Jedem seinen Theil zu geben.

In **Saigun** (französische Colonie Hinterindiens) hat eine große gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung stattgefunden. Am meisten glänzten daselbst die Schmuckgegenstände in ciselirtem Gold, welche der König von Cambodscha dem Kaiser Napoleon zum Geschenke macht. „Diese Ausstellung, versichert der „Moniteur", hat einen lebhaften und nachhaltigen Eindruck auf die Anamiten gemacht, und es wird, durch die bereits erzielten Erfolge aufgemuntert, die Colonie darin ein Pfand des Wohlstandes sehen, auf den sie zu hoffen berechtigt ist."

Großbritannien.

London, 18. April. In den ostindischen Docks ist ein mehrstöckiges Gebäude, erst vor Kurzem aus der Asche neu auferbaut, wieder von einer Feuersbrunst zerstört worden; es enthielt ein äußerst brennbares Material: Baumwolle. Zehn Brandspritzen waren vom Lande, eine schwimmende vom Flusse aus thätig; dennoch verging der gestrige Nachmittag und die Nacht, ehe man die Flammen so weit bezwingen konnte, daß die anstoßenden Gebäulichkeiten gesichert waren. Der Schaden soll sehr beträchtlich sein.

Italien.

Florenz, 25. April. „Inter arma silent leges!" Diesem Satz zum Trotz hat der Justizminister einen Gesetzentwurf bezüglich der neuen Gerichtsorganisation vorgelegt. Die „Nazione" will erfahren haben, daß durch diesen Entwurf die unzähligen Bezirksgerichte abgeschafft und dafür Provincialgerichte erster Instanz eingeführt werden sollen. (A. Z.)

Florenz. In der Sitzung der II. Kammer vom 26. kam, wie schon neulich erwähnt, anläßlich des von Bertoni vorgeschlagenen Mißtrauensvotums die Kriegsfrage zur Discussion. La Porta erklärte, daß das Ministerium Lamarmora kein Vertrauensvotum erhalten könne. Vor kurzer Zeit wurde entwaffnet und jetzt müsse man mit großen Kosten Alles auf den früheren Stand zurücksetzen. Und wie würde man im Kriege verfahren? Das Ministerium habe nie einen Nationalkrieg begriffen. Lamarmora kenne nur die Politik der Allianzen, welche Italien einen Theil seines Territoriums kostete. Ich habe kein Vertrauen, schließt Redner, in das gegenwärtige Cabinet, weil es nicht das constitutionelle Regime repräsentirt.

Guerrazzi sah sich im Interesse des Landes, um dessen Leben und Tod es sich handele, veranlaßt, an das Ministerium mehrere Fragen zu richten, und zwar: Leben wir im Krieg oder Frieden? Sind wir bedroht? Haben wir Geld? Wie steht es mit der Abtretung der Insel Sardinien?

Lamarmora protestirte gegen die Insinuationen Guerrazzi's, in soferne sie die Abtretung irgend eines Stückes Landes betreffen. Kein Ministerium, weder ein vergangenes noch gegenwärtiges, habe je daran gedacht; was die Frage des Krieges oder Friedens betrifft, so erklärt das Ministerium, noch herrsche der Frieden; wäre Italien im Kriege, so würde er (Lamarmora) nicht auf diesen Bänken sitzen. Vielleicht glaubte der ehrenwerthe Guerrazzi, daß der Minister des Innern auf den Krieg anspielen wollte, als er gestern sagte, wir seien bedroht; aber ich mache die Bemerkung, daß sein College die Cholera und nicht den Krieg im Auge hatte. (Gelächter).

Bertoni erklärte, daß das ministerielle Programm mit dem Nationalprogramm unversöhnlich sei. Er tadelte das Ministerium, durch seine Politik die Monarchie und Dynastie in ihrem Ansehen geschwächt zu haben, eine Dynastie, welche noch keine Erbdynastie in Italien sei. (Lärm und Proteste.) Zum Schlusse empfahl er der Kammer seine motivirte Tagesordnung; dieselbe lautete: „Die Kammer, in Erwägung der Eventualität eines Krieges gegen Oesterreich, und daß ein solcher nach dem nationalen Programm, welches die Bewaffnung der ganzen Nation verlangt, geführt werden müßte, erklärt, daß das jetzige Ministerium nach seinem bekannten Programme nicht das Vertrauen des Landes habe."

Der Antrag Bertoni's wurde von der Kammer zurückgewiesen.

Hierauf wurde zum Gesetze über die provisorische Budgetbewilligung geschritten und Artikel 1 mit einem Amendement, welches den Termin bis Ende Juli erstreckt, mit 179 gegen 100 Stimmen acceptirt; das ganze Gesetz wurde mit 168 gegen 72 Stimmen angenommen. (Die Telegramme im heutigen Morgenblatte zeigen, daß die Opposition Angesichts der neuerlich eingetretenen kritischen Lage davon abgestanden ist, den Ministern weitere Schwierigkeiten zu bereiten, und daß sie sich dem denselben von der Mehrheit ertheilten Vertrauensvotum für die nächste Zeit anschließt.)

Aus dem Jahresberichte des k. Generalconsuls in Philadelphia pro 1865.

I. Allgemeiner Theil.

(Fortsetzung.)

Am 1. Mai betrug die Anzahl der Truppen aller Waffengattungen der Armee der Vereinigten Staaten 1,000,516 Mann. Hievon wurden in möglichster Kürze 800,000 Mann verabschiedet, dadurch wurden die Ausgaben für das Landheer, für welche 1865 1730 Millionen nöthig waren, im Jahre 1866 auf 473 Millionen verringert. Von der 500 Kriegsschiffe starken Flotte werden jetzt nur noch 45 an den Küsten der Vereinigten Staaten verwendet und allen übrigen, jetzt noch im Dienste befindlichen bis auf 117 reducirt, von denen die meisten bis auf Weiteres aufgelegt wurden; hierdurch werden die Ausgaben der Regierung auch auf dieser Seite bedeutend verringert. Zufolge Angabe des Kriegsdepartements hat die Unions-Armee seit Anfang der Rebellion 250,000 Mann an Todten und die südlichen Secessionisten mindestens 225,000 Mann an Todten allein, so daß man wohl behaupten darf, daß die Gesammtzahl einschlüssig der durch Krankheiten Gestorbenen sich auf mehr wie 525,000 Menschen beläuft. Ein großer Preis für Erhaltung der Union, der Freiheit des Landes und der Constitution.

Bis zum Ende des Monats Juni 1865 wurden für die Armee und ihren Unterhalt angekauft:

3,468,858	paar Hosen,
1,722,264	Röcke und Jacken,
2,372,258	wollene Decken,
3,708,393	paar Unterhosen,
678,187	Zelte,
5,684,572	paar Strümpfe,
8,647,560	paar Stiefeln und Schuhe

und ganze Berge anderer Ausrüstungs-Gegenstände in diesem Verhältnisse, so z. B. 16,330 Trommeln.

Es ist staunenerregend, was die Revolution ins Leben gerufen; welche Talente sie entwickelt, welche Industriezweige sie belebt, welchen mechanischen Genius sie erzeugt hat.

Beim Schlusse des Krieges befinden sich in den 28 Arsenalen der Vereinigten Staaten folgende Vorräthe:

Pulver	4,025,178	Pfund,
Bomben	491,026	Stück,
Kanonenkugeln	233,818	Stück,
Granaten	84,300	Stück

Dieses sind blos vorläufige Angaben, da Kriegsvorräthe aller Art noch in den verschiedenen Lagern waren. Veränderungen in der Bewaffnung der Armee und Marine, welche die Erfahrungen des vierjährigen Krieges gelehrt haben, sollen baldthunlichst ins Werk gerichtet werden. Es ist demnach anzunehmen, daß die Amerikaner gereinigt und gebessert durch den Krieg und gestärkt durch die Leiden, die sie überstanden, sich auch die Achtung und Respect auswärtiger Nationen zu erhalten wissen werden.

Bemerkenswerth ist, daß seit Monat Mai beinahe 850,000 Soldaten entlassen wurden und nach einem vierjährigen blutigen Kriege in ihre Heimath und nach ihren Häusern ruhig zurückgekehrt sind und daselbst ihre früheren Beschäftigungen aufs Neue betreiben.

Die Einwanderung aus Deutschland hat mehr wie das Doppelte seit dem Jahre 1864 zugenommen. So landeten in New-York allein im Laufe des Jahres 1865 82,894 Deutsche und in Philadelphia, Baltimore, Boston und New-Orleans in demselben Verhältnisse mehr wie die doppelte Anzahl von Emigranten.

Trotz des Krieges ist der Bau der Eisenbahnen bis ans stille Meer ununterbrochen und rasch fortgeschritten. Es sind nämlich drei verschiedene Eisenbahnen nach der Westküste in Angriff genommen:

1. für den Norden von Lake Superior durch Wisconsin, Minnesota, Dacotah, Idahoe, Montana nach Oregon. Große Strecken Landes sind den Erbauern dieser Eisenbahn von der Regierung zugesichert, aber keine Geldvergütungen versprochen;
2. die südliche Eisenbahn soll durch Texas, New-Mexico, Arizona nach Californien geführt werden. Von den Fortschritten dieser Eisenbahn hört man wenig oder nichts; auch für diese hat die Regierung eine Geldvergütung an die Erbauer nicht versprochen, was später vielleicht geschehen kann;
3. für den Augenblick ist die Central-Eisenbahn nach der Westküste am meisten von der Regierung beachtet und begünstigt; sie ist in verschiedenen Abtheilungen in Vorschlag und Angriff, nämlich: Union-Pacific-Bahn, Central-Pacific-Bahn, Union-Pacific-Eastern-Division; an allen wird stark gearbeitet, und das Publicum und Speculanten nehmen den größten Antheil an diesem großen Werke.

Als Beleg, wie es möglich, daß Alles nach einem solchen Kriege, wie der kürzlich beseitigte, wieder im Zunehmen ist, will ich nur noch etwas Betreffs der Producte der Vereinigten Staaten anführen.

Dieselben producirten im Jahre 1865:

an Weizen	148,532,829	Büshel,
an Roggen	19,543,905	Büshel,
an Gerste	11,891,286	Büshel,
an Hafer	225,282,395	Büshel,
an Heu	28,538,749	Tons und zwar über

10,000,000 Tons mehr wie im Jahre 1864.

Baumwolle ist in den Südstaaten nicht so viel geärntet, wie in früheren Jahren, auch soll die Aerndte durch Feuchtigkeit gelitten haben, wohingegen in den nordwestlichen Staaten bedeutend mehr geärntet wurde.

Der Viehstand des Landes war wie folgt:

Pferde	3,740,983	Stück im Werthe von	302,425,499 Doll.,
Maulthiere	247,558	„ „ „ „	25,041,488 „
Rindvieh	12,840,681	„ „ „ „	396,808,857 „
	hierunter 5,708,780	Kühe, werth	111,718,270 Doll.,
Schafe	28,647,269	Stück im Werthe von	154,907,466 Doll.,
Schweine	13,070,887	„ „ „ „	111,796,318 „
		Total-Werth	990,879,128 Doll.

An Getreiden und Gewächsen aller Art fiel auf jeden Einwohner im Verhältniß zur Population und Production

Weizen per Kopf	5,10	Bushel,
Gerste	,50	„
Roggen	,67	„
Erbsen und Bohnen	,47	„
Hafer	5,40	„
Buchweizen	,65	„
Mais	26,67	„
Reis	,09	„

Also von Getreiden aller Art total per Kopf 39,34 Bushel.

An anderen Feldproducten fiel auf den Einwohner wie folgt:

Erdäpfel per Kopf	3,33	Bushel,
Süße Kartoffeln	1,33	„
Zucker	8,06	Pfund,
Syrup	,15	„
Honig	,76	„

Für je hundert Einwohner treffen:

27	Stück	Pferde,
6	„	Ochsen,
60	„	anderes Vieh,
76	„	Schafe,
117	„	Schweine.

Ferner kommen auf je hundert Einwohner

14,61	Pfund	Käse,
13,29	„	Butter.

Nachträglich muß ich noch bemerken, daß die Tabaksärnte von 1865 um etwas geringer, wie in 1864 gewesen und nur im Ganzen in den nördlichen und westlichen Staaten der Union 185,316,953 Pfund producirt hat, während der Betrag von 1864 = 197,168,229 Pfund betrug und in 1863 sogar in denselben Staaten 267,267,920 Pfund producirt wurden. (Forts. f.)

Local-Chronik.

s. **München.** [Sitzung des obersten Gerichtshofes] In Sachen gegen Ludwig Schmid, Schmiedmeister in München, wegen Uebertretung gesundheitspolizeilicher Vorschriften in Bezug auf Gebäude hatte das zweitrichterliche Urtheil thatsächlich festgestellt, daß Ludwig Schmid, welchem als Vormund der minderjährigen Hauseigenthümer die Verwaltung des Hauses Nr. 75 an der Türkenstraße obliege, unterlassen habe, bei Einrichtung der Abtrittsgrube dieses Hauses eine die Verbindung derselben mit dem Abzugscanale ausschließende Vorrichtung anbringen zu lassen, und daß in Folge dessen zur Zeit der Anzeige dieses ordnungswidrigen Zustandes zwischen der Abtrittgrube und dem Abzugscanale eine Verbindung bestanden habe, hatte aber dennoch den Beschuldigten freigesprochen, weil demselben weder eine absichtliche noch auch, da er einen Bauverständigen die Ausführung jener Grube übertragen, eine fahrlässige Zuwiderhandlung gegen die bestehenden Vorschriften zur Last gelegt werden könne. Auf erhobene staatsanwaltschaftliche Beschwerde zur Wahrung des Gesetzes erkannte indessen der oberste Gerichtshof, daß durch das zweitrichterliche Urtheil das Gesetz verletzt worden sei, und zwar hauptsächlich aus nachstehenden Erwägungen. Es bedürfe bei Polizei-Uebertretungen, welche durch Unterlassung einer durch polizeiliche Vorschrift gebotene Handlung begangen würden, um die Unterlassung als eine fahrlässige erscheinen zu lassen, nicht erst des Nachweises besonderer Thatsachen, aus denen die Fahrlässigkeit des zum Handeln Verpflichteten erkennbar werde; vielmehr müßten, wenn jedes Verschulden desselben ausgeschlossen sein solle, Thatsachen nachgewiesen sein, welche die Befolgung des polizeilichen Gebotes unmöglich machten oder dessen Nichtbefolgung zu rechtfertigen geeignet seien, weil außerdem die Verabsäumung einer auf dem Grunde gesetzlicher Bestimmungen erlassenen polizeilichen Vorschrift, insoferne sie keine vorsätzliche sei, das Merkmal der Fahrlässigkeit oder Nachlässigkeit schon nothwendig in sich schließe der Umstand, daß in Bausachen immer eine Handlung in Frage stehe, deren Vollzug in die Technik des betreffenden Gewerbes einschlage und daher vom Verpflichteten einem Sachverständigen übertragen werden müsse, entbinde den zunächst Verpflichteten nicht von der Obliegenheit, die vorschriftsmäßige Ausführung des unternommenen Bauwerkes nach Möglichkeit zu überwachen, was sich aus den Bestimmungen des Artikel 180 des Polizeistrafgesetzbuches ergebe, wodurch neben den Bauunternehmern und Baugewerksleuten auch der Bauherr wegen ordnungswidriger Bauführung verantwortlich gemacht und mit Strafe bedroht sei. Ein Hausbesitzer habe sich daher durch eine Auftragsertheilung an den Gewerksmann seiner ihm nach §. 18 der ortspolizeilichen Vorschriften obliegenden Verbindlichkeiten noch nicht entledigt, und er könne dieses Auftrags wegen, wenn die Arbeit nicht nach Vorschrift ausgefallen sei, nicht unbedingt von jeder strafrechtlichen Haftbarkeit entbunden werden. Erst dann, wenn er vom Standpuncte der Ueberwachung das ihm Mögliche dazu beigetragen habe, daß die Ausführung des Baues nach Vorschrift erfolge, habe er seiner Verpflichtung als Bauherr Genüge geleistet, woraus von selbst folge, daß in der Vernachlässigung dieser ihm obliegenden Vorsorge ein im Grade der Fahrlässigkeit verwirktes Verschulden erblickt werden müsse.

** **München**, 2. Mai. Hr. Banquier G. Oberndörffer, Chef der Firma J. N. Oberndörffer, ist nach nur dreitägigem Krankenlager vergangene Nacht im 75. Lebensjahre gestorben. Der Verlebte war einer der geachtetsten Geschäftsleute unserer Stadt, der in allen und besonders auch in höheren Kreisen das größte Vertrauen genoß und sich der allgemeinen Achtung erfreute. — Obwohl gestern, den 1. Mai, die Witterung nicht sehr günstig war, waren doch zu den Maifesten unsere öffentlichen Vergnügungsplätze sehr zahlreich besucht. Es war dies besonders im zoologischen Garten der Fall, der sich überhaupt auch in diesem Jahre wieder der Gunst des Publicums erfreut und deshalb immer sehr stark besucht ist.

ω **München**, 2. Mai. Am 10. ds, dem Christihimmelfahrttage, wird im k. Hoftheater abermals die „Legende von der hl. Elisabeth" von Liszt zur Aufführung gebracht werden.

X **München**, 2. Mai. Gestern Nachts hatte ein Dienstknecht von Perlach Hochzeitsgäste in ein Wirthshaus an der Nymphenburgerstraße zu fahren und beging die Unvorsichtigkeit, sein Fuhrwerk im unverschlossenen Hofraume ohne Beaufsichtigung stehen zu lassen; bald darauf war Pferd und Chaise spurlos verschwunden. — Heute Morgens erschoß sich in seiner Wohnung der Uhrmacher S., nachdem er bereits gestern seinem Leben durch Ertränken ein Ziel zu setzen versucht hatte; die Unglücksstätte bot einen um so gräßlicheren Anblick, als das Pistol beim Abfeuern des Schusses zersprungen war und dadurch Körpertheile abgerissen und umhergestreut wurden. Zerrüttete Familien- und Vermögensverhältnisse scheinen die Motive der unseligen That zu sein.

Provinzial-Chronik.

* Für den Regierungsbezirk Oberbayern ist wegen der Anzahl und Wichtigkeit der zur Erledigung vorliegenden und in Aussicht gestellten Anklagen die Abhaltung einer außerordentlichen Schwurgerichtssitzung beschlossen und deren Anfang auf Montag den 11. Juni l. Js. festgesetzt worden.

Bayreuth, 30. April. Gestern Nachts gegen 10 Uhr traf wieder ein Extrazug, aus etwa 40 Wagen bestehend, mit circa 200 Stück Vieh von Wien hier ein, der nach ½stündigem Aufenthalte über Lichtenfels nach Bremen weiter ging. Es ist dieser Transport mit ungarischem Vieh für den Londoner Markt bestimmt. (B. T.)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Dresden**, 1. Mai. Das „Dresd. J." meldet: Heute ist eine vom 29. April datirte Antwortsdepesche auf die am Sonnabend hier übergebene preußische Depesche in Berlin übergeben worden. [Nach

Digitized by Google

telegraphischen Berichten von anderer Seite wäre in der preußischen Depesche verlangt, daß Sachsen die bisher getroffenen militärischen Vorkehrungen zurücknehme (?).]

☐ **Berlin**, 2. Mai. Die „Spener'sche Zeitung" schreibt: Dem Vernehmen nach trifft das Ministerium des Innern Vorbereitungen zur Eintheilung der Wahlkreise für die Parlamentswahlen; die Provincialbehörden erhielten die erforderlichen Anweisungen. Die Wahlkeise sollen unter möglichster Berücksichtigung der bestehenden Kreiseintheilung zwischen 75 000 und 100,000 Seelen enthalten.

☐ **Paris**, 1. Mai. Es geht das Gerücht, nicht Preußen, sondern Oesterreich habe Bayern aufgefordert, zu entwaffnen. (Daß dies Gerücht nach der einen wie nach der andern Seite hin ganz falsch ist, geht aus dem unten folgenden Artikel „München" zur Genüge hervor. D. Red.)

☐ **Florenz**, 1. Mai, Abends. Die Studenten der Universität Turin haben ein Comite erwählt behufs Bildung einer Studentenlegion aus allen italienischen Universitäten. — Die Nationalgarde von Catania hat die Verpflichtung übernommen, für die öffentliche Ordnung einzustehen, wenn die Regierung die Linientruppen abriefe. Der Kriegsminister übersandte ihr dafür seine Glückwünsche.

☐ **Florenz**, 1. Mai. Die hiesigen Journale finden die Nachricht der „Independance belge" befremdlich, wonach Frankreich wegen künftiger Entschließungen Italiens Verbindlichkeiten gegenüber Oesterreich übernommen hätte (vgl. hierüber oben Oesterreich), und meinen, diese irrige Annahme könne wohl aus der notorischen Thatsache entstanden sein, daß die Haltung Italiens lediglich defensiv sei. — In allen Parteien gibt sich eine gehobene Stimmung und der Entschluß zu einmüthigem Zusammenhalten kund. — Der „Corriere Italiano" meldet: Im Ministerium des Innern wird Alles zur Mobilisirung der Nationalgarde vorbereitet.

---

*† **München**, 2. Mai. Die „Karlsruher Zeitung" enthält in einer ihrer letzten Nummern eine Correspondenz aus Wien vom 26. v. M., welche Folgendes berichtet: „Dem Vernehmen nach hat die bayerische Regierung auf eine in München abgegebene Depesche, in welcher die Erwartung ausgesprochen war, daß auch Bayern seine außergewöhnlichen Militärmaßregeln zurücknehmen werde, sofort die Erklärung abgegeben: daß sie in demselben Augenblicke, aber freilich auch nicht früher, in welchem durch die Vereinbarung der beiden Großmächte die Gefahr eines bewaffneten Ausgangs der schwebenden Fragen beseitigt sein werde, sich der unerfreulichen Nöthigung entledigt erachten werde, die Sicherstellung der bayerischen Interessen anderswo als im geordneten bundesmäßigen Verhandlungswege zu suchen." Diese Nachricht, welche auch in andere Blätter übergegangen ist und in einigen sich bis zu der Nachricht von einer dahier übergebenen „Sommation" gesteigert hat, ist grundlos. Weder von Oesterreich noch von Preußen ist in einer Depesche oder in anderer Form eine derartige Aufforderung an Bayern gerichtet worden. Allerdings hat der k. preußische Gesandte am hiesigen k. Hofe die durch die Zeitungen bekannte Depesche seiner Regierung an den preußischen Gesandten in Wien vom 21. v. M., worin die Voraussetzung ausgesprochen ist, daß auch die von andern deutschen Regierungen begonnenen militärischen Vorbereitungen wieder abgestellt werden, und die kaiserlich österreichische Regierung ersucht wird, ihren Einfluß in dieser Richtung zu verwenden, auch dahier zur Kenntnißnahme mitgetheilt. Derselbe hat aber an diese Mittheilung keine Aufforderung zur Abstellung der militärischen Vorbereitungen geknüpft. Und ebenso wenig ist von österreichischer Seite ein derartiges Ansinnen gestellt worden. Die k. Regierung war daher bis jetzt nicht in der Lage, auf eine derartige Aufforderung überhaupt zu antworten. Vollkommen richtig ist allerdings der von der „Karlsruher Zeitung" ausgesprochene Gedanke, daß die bayerische Regierung erst dann sich der unerfreulichen Nöthigung zu militärischen Sicherungsmaßregeln entledigt erachten wird, wenn die Kriegsgefahr in Deutschland vollkommen beseitigt ist.

Regensburg, 30. April. Fürst Paul Eßterhazy, der schon seit längerer Zeit hier verweilt und vor einigen Tagen nicht unbedenklich erkrankt ist, befindet sich wieder besser und soll die Hauptgefahr beseitigt sein. (Rgsbg. Mgbl.)

Für die preußische Marinestation in **Kiel** ist die Erbauung von vier Pulvermagazinen beschlossen worden, deren Ausführung im Laufe dieses Sommers erfolgen soll.

Pesth, 1. Mai. Die Südbahn hat ihre regelmäßigen Züge wegen Truppentransports heute eingestellt. — Die Speculation in Roggen und Hafer ist hier sehr lebhaft. (Allg. Z.)

Paris, 1. Mai. Die „Liberté" hat eine Privatdepesche aus Florenz, wonach Victor Emanuel mit dictatorischer Gewalt bekleidet, Prinz Carignan zum Regenten des Reichs ernannt und den Noten der Bank Zwangscurs beigelegt sein soll. (Die im heutigen Morgenblatt enthaltenen Telegramme aus Florenz zeigen, was von vorstehender Meldung zu halten ist.)

Paris, 1. Mai. Die hiesigen Journale veröffentlichen die Depesche des Grafen Mensdorff an den Grafen Karolyi vom 26. April: „Der Kaiser hat mit Befriedigung die preußische Antwort vom 18. d. empfangen, worin Preußen die gleichzeitige Entwaffnung annimmt. Der Kaiser ist bereit, seine Truppen aus Böhmen zurückzuziehen, sieht sich aber genöthigt, anderswo die Vertheidigungsmittel zu verstärken, und glaubt sich versichern zu müssen, daß Preußen durch letztern Umstand sich nicht abhalten lasse, zu entwaffnen." Die Depesche fügt hinzu: Der König von Italien schicke sich an, in Venetien Oesterreich anzugreifen und seine Armee auf den Kriegsfuß zu setzen; die k. Regierung halte es für nothwendig, dem Berliner Cabinet davon Mittheilung zu machen, um nicht falschen Deutungen ausgesetzt zu sein. Oesterreich werde sofort die Abrüstung beginnen, sobald ihm versichert wird, daß die Maßregeln im Süden keinen Einfluß auf die Wiederherstellung des Normalzustands zwischen Oesterreich und Preußen üben werden. Im Fall Preußen die Entwaffnung von der Voraussetzung der gleichzeitigen Abrüstung der deutschen Bundesstaaten abhängig mache, gibt Graf Mensdorff zu bedenken, daß, so viel Oesterreich bekannt, diese Staaten keine wirklichen Rüstungen vorgenommen haben, und daß die Gesinnungen dieser Regierungen vollkommene Garantie für die Erhaltung des Friedens bieten, sobald Oesterreich und Preußen die Erklärungen der Friedlichkeit realisiren. Schließlich heißt es: es hänge lediglich von Preußen ab die Befürchtungen der deutschen Regierungen zu heben, wenn es Versicherungen zu Gunsten des Bundesfriedens abgebe, wie Oesterreich dies den Bundesgliedern gegenüber unter dem 21. April gethan habe. (A. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Wien, 1. Mai. Bei der heute vorgenommenen 12. Verloosung der Gewinn-Nummern des 5procentigen Lotto-Anlehens vom Jahre 1860 per 200,000,000 fl haben sich folgende Resultate ergeben: Es gewinnt Serie 13,750 Nr. 20 300,000 fl., S. 12,007 Nr 9 50,000 fl., S. 17,495 Nr 17 25,000 fl, S. 3682 Nr. 20, S. 12,298 Nr 12 je 10,000 fl, S. 286 Nr 10, S. 2391 Nr. 10, S. 3481 Nr. 1, S. 3481 Nr. 18, S. 3624 Nr. 20, S. 4697 Nr 11, S 4830 Nr. 12, S. 7872 Nr. 8, S. 11634 Nr. 5, S. 12,298 Nr. 20, S. 13,310 Nr. 9, S. 17,457 Nr. 15, S. 18.031 Nr. 12, S 18,194 Nr. 17, S. 19,447 Nr. 6 je 5000 fl., S 1766 Nr. 9, S. 1766 Nr. 12, S. 1991 Nr 16, S 3481 Nr. 18, S. 3632 Nr. 7, S. 3632 Nr. 11, S. 4697 Nr. 2, S. 4980 Nr. 18, S. 4980 Nr. 5, S. 5374 Nr. 18, S. 5786 Nr. 4, S. 7386 Nr 7, S 7872 Nr. 15, S. 9357 Nr. 16, S. 9588 Nr. 8, S. 9588 Nr. 10, S. 12525 Nr. 6, S. 12525 Nr. 9, S. 13056 Nr. 15, S. 13056 Nr. 17, S. 13243 Nr. 9, S. 13243 Nr. 18, S. 13766 Nr. 14, S. 16997 Nr. 18, S. 18194 Nr. 2, S. 18194 Nr. 13, S. 18518 Nr. 14, S. 18994 Nr. 1, S. 19447 Nr. 9, S. 19910 Nr. 15 je 1000 fl. Auf alle übrigen hier nicht aufgeführten, in den am 1. Februar d. J. verloosten 55 Serien enthaltenen 1050 Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn von 600 fl. ö. W. Die Auszahlung der Gewinnste erfolgt am 1. August 1866.

Prag, 30. April. Die Zündwaarenfabrik von Gustav Hoffmann & Cohn in Wisoczan bei Prag hat heute das Vergleichsverfahren angemeldet. Betheiligt sind in hervorragender Weise hiesige Privat-Escompteurs und Banquiers. Die Passiven sind bedeutend. Im Gläubiger-Ausschusse fungiren die Böhmische Escomptebank, Herr Lippmann u. A. (Pr.)

* **Paris**, 30. April. Es fehlt bald an Ausdrücken, um den jammervollen Anblick, den die Börse gegenwärtig darbietet, zu schildern. Die italienische Rente geht mit Riesenschritten ihrer Auflösung entgegen. Die französische Rente folgte ihr in einem Verhältnisse auf der abschüssigen Bahn heute nach, wie man es kaum für möglich geglaubt hätte. Die Speculation steckt in einer Kriegspanik drin, wie man sie noch nicht erlebt hat.

Verantwortliche Redaction:
Dr. A. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 2. Mai: „Das Urbild des Tartüffe", Lustspiel von Karl Gutzkow.

Actien-Volks-Theater.

Mittwoch den 2. April: „Ein Haberfeldtreiben", Volksstück von A. Müller.

Auswärts Gestorbene.

Friedrich Wilhelm Gebhardt, k. Pfarrer in Dürrenmungenau. Thomas Spörlein, k. Forstgehilfe in Waldbrunn.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2254.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Alerheim im Riese, in deren Bezirk bis in die neueste Zeit ein praktischer Arzt wohnhaft war, und eine entsprechende Praxis besaß, ist erbötig, für eine unentgeltliche, anständige Wohnung eines etwaigen Herrn Bewerbers um diese ärztliche Stelle Sorge zu tragen. Nähere Aufschlüsse ertheilt auf Ansuchen mit Vergnügen die unterfertigte Behörde.

Nördlingen, den 22. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 8332. **Frhr. v. Castell.**

2253.

Bekanntmachung.

Die Aufstellung eines praktischen Arztes in Frammersbach betr.

Die seit Anfang des Monates März 1865 erledigte Stelle eines praktischen Arztes in Frammersbach soll wieder besetzt werden.

Diese Station, umfassend die sehr bevölkerte Gemeinde Frammersbach mit 588 Familien und 2200 Seelen, dann die Umgebung, namentlich die Gemeinden „Partenstein“ und „Ruppertshütten“, sowie beziehungsweise „Wösen“ ist mit folgenden fixen Functionsbezügen verbunden.

1) 250 fl. aus Kreisfonds,
2) 250 fl. aus der Gemeindekasse Frammersbach,
3) 50 fl. aus der Districtskasse Lohr,
4) 14 fl. Anschlag für 2 Klafter Holz aus dem Frammersbacher Gemeinde-Wald,

564 fl. in Summa des Jahres.

Hernach erscheinen mit fraglicher Function, Bezüge und Vortheile verbunden, wie solches mit derartigen Posten nur selten der Fall, und welcher mit den nicht unbedeutenden Erträgnissen der Praxis gewiß hinreichen, allen billigen Anforderungen zu entsprechen.

Lusttragende praktische Aerzte werden eingeladen, sich in beregter Gemeinde niederzulassen, wo sie gewiß freundliche Aufnahme und Realisirung ihrer Wünsche finden werden, und ersucht man dieselben, ihre „desfallsigen Anerbieten in thunlichster Beschleinigung schriftlich“ an die unterfertigte Behörde oder auch an die Gemeindebehörde in Frammersbach gelangen zu lassen.

Lohr, den 24. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 11204. **Nickels.**

2251. [2a]

Bekanntmachung.

Die bei dem unterfertigten Stadtmagistrat in Erledigung kommende Stelle eines rechtskundigen Magistratsrathes wird hiemit zur Bewerbung öffentlich ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist ein fixer Jahresgehalt von 850 fl. verbunden, wovon nach eingetretenem Definitivum 400 fl. den Standes- und 450 fl. den Functionsgehalt bilden.

Ueberdieß ist mit dieser Stelle auch die Function eines Vorstandes der hiesigen Gewerbs-Prüfungs-Commission vereinigt, welche ein jährliches, jedoch unverbürgtes Erträgniß von circa 150 fl. abwirft, und wofür im Falle des Aufhörens eine Entschädigung nicht geleistet wird.

Bewerber werden nunmehr eingeladen, ihre Gesuche sammt Belegen, insbesondere mit dem nach §. 48 des rev. Gem.-Edicts vorgeschriebenen Befähigungs-Nachweise

binnen 4 Wochen

bei dem unterfertigten Stadtmagistrat einzureichen.

Kaufbeuren, den 25. April 1866.

Stadtmagistrat.

Der Bürgermeister:

Walch.

Bekanntmachung.

Die Lehramts-Prüfungen für Gewerbschulen betr.

2316. Die dießjährigen Prüfungen für das Lehramt an Gewerbschulen beginnen mit dem 1. Juni.

Diejenigen Lehramts-Candidaten, welche die fragliche Prüfung an der hiesigen polytechnischen Schule zu bestehen gedenken, haben sich unter Vorlage der hiezu erhaltenen Admission in den letzten Tagen dieses Monats bei dem königl. Rektorate anzumelden.

München den 1. Mai 1866.

K. Rectorat der polytechnischen Schule.

Dr. Alexander.

2270.

Kunst-Auction in Leipzig.

Montag den 14. Mai: Versteigerung der von Herrn Kunsthändler Joseph Rocca in Berlin hinterlassenen Sammlung von **Kupferstichen, Radirungen, Holzschnitten, Kupferwerken** **etc.**, nebst mehreren anderen Parthien älterer und neuerer Kupferstiche etc. Cataloge sind durch jede Buch- und Kunsthandlung, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen.

Rudolph Weigel in Leipzig.

2294. (2a)

Bekanntmachung.

Gunz gegen Schmidle wegen Forderung.

Im Auftrage des k. Landgerichts Schwabmünchen versteigere ich in rubr. Sache am

Freitag den 25. Mai l. Js.
Nachmittags 2½ Uhr
im Wirthshause zu Gennach

das in der Steuergemeinde Gennach, k. Landgericht und Rentamtsbezirkes Schwabmünchen liegende Objekt:

Pl.-Nr. 568b, Büchlmahd, Wiese, vielmehr größtentheils ausgebeuteter Torfgrund zu 9,07 Tagwerk,
neun Tagwerk sieben Dezimalen,

belastet mit 1 fl. 1 hl. jährlicher Grundsteuer, so wie 54½ kr. Bodenzins zur Ablösungskasse des Staates und notariell zu 453 fl. 30 kr. gewerthet, öffentlich an den Meistbietenden.

Da sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der §§. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 richtet, so erfolgt der Zuschlag an den Meistbietenden nur dann, wenn der erwähnte Schätzungspreis erreicht wird.

Die Schätzungsurkunde, Kataster u. s. w. können auf meiner Amtskanzlei eingesehen werden

Mir unbekannte Steigerungslustige haben sich über ihre Person und Vermögensverhältnisse vorschriftsmäßig auszuweisen.

Schwabmünchen, 25. April 1866.

Der königl. Notar:

Grimm.

2278.

Bekanntmachung.

Die ledige Mathilde Rosenfeld von Schopfloch, geboren den 26. August 1842, beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an dieselbe sind längstens bis

zum 10. Mai l. Js.

dahier geltend zu machen, widrigenfalls dieser Rosenfeld die Auswanderungsurkunde ausgefertigt werden wird.

Dinkelsbühl, den 25. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Regierungsrath:

v. Merz.

E.-Nr. 10584. Strobel.

2276

Bekanntmachung.

Die Bauerswittwe Elisabetha Margaretha Körber von Colmberg, zur Zeit in Rothenburg a/T wohnhaft, beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an dieselbe sind

innerhalb 14 Tagen

hierorts anzumelden, widrigenfalls solche bei Ertheilung der Erlaubniß nicht berücksichtigt werden würden.

Ansbach, am 24. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

Faber.

E.-Nr. 7875. c. Pfaffenberger.

2280.

Bekanntmachung.

Auswanderung des Bäckergesellen Georg Meyer von Sinning nach Oesterreich.

Der Bäckergeselle Georg Meyer von Sinning beabsichtigt nach Oesterreich auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an denselben sind

binnen 14 Tagen

hierorts anzumelden.

Neuburg, den 19. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 7918. **Graf Fugger.**

Digitized by Google

2078. [6b]

Bad Neuhaus

bei Neustadt,

in dem durch seine Naturschönheiten reizenden Thale der fränkischen Saale gelegen, besitzt 4 Mineralquellen mit bedeutender Kohlensäure und mäßigem Eisengehalte, die nach dem Ausspruche v. Liebig's „zu den vorzüglichsten „ihrer Art in Deutschland, sowohl in Betreff des Salz- als auch „des Kohlensäure-Reichthums gehören. Keine der Quellen zu „Nauheim, Soden und Homburg, besitzt bei einer gleichen Quan- „tität von Salzen eine so große Menge von Kohlensäure."

Bewährt hat sich Neuhaus, das von Mitte Mai bis Ende September geöffnet ist, durch glänzende Curen der Unterleibsblutfälle und deren Folge. Leiden, als träge, lästige Verdauung, chronische Magen- und Darmkatarrhe, Obstructionen, gutartige Anschwellungen der Leber und Milz; bewährt ferner gegen sogenannte blinde Hämorrhoiden, gegen Scropheln in allen ihren Formen bei torpiden Kranken, gegen alte Hautausschläge, hartnäckige Lungenkatarrhe und Lungenschleimflüsse, sowie gegen verschiedene Leiden des weiblichen Geschlechts, denen Torpor zu Grunde liegt, als unregelmäßige Menstruation, Fehler derselben, weißer Fluß, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit, endlich gegen Hysterie und Hypochonderie.

Durch neues, comfortabel eingerichtetes Logiehaus ist für billige Wohnungen hinreichend gesorgt. Klima und Gesundheitsverhältnisse sind dieselben, wie im benachbarten Kissingen, vor dem sich Neuhaus auszeichnet nicht nur durch größere Salz- und geringeren Eisengehalt, sondern auch durch auffallende Wohlfeilheit der Wohnungen und Nahrungsmittel. Wegen der jährlich zunehmenden Frequenz ist die Zahl der Badestuben, in denen auch Stahl-, Moor- und Douche-Bäder verabfolgt werden, vermehrt worden. — Eisenbahn bis Meiningen (nördlich) und Schweinfurt (südlich).

Von beiden Stationen fährt täglich die Post bis Neustadt ($^1/_8$ Stunde von Neuhaus). Der Versandt des Wassers zu häuslichen Curen nimmt stetig zu. Bade-Arzt ist Dr. Willmann, der zu jeder Auskunft bereit ist. In ökonomischen Angelegenheiten, z. B. Wohnungs-Besorgung, Versandt des Wassers rc., wende man sich an die Brunnen-Administration zu Neuhaus bei Neustadt an der fränkischen Saale.

Den Titl. Herren Aerzten wird auf gefällige Anfrage die Bade-Broschüre mit Analyse der Quellen durch v. Liebig nebst vergleichender Uebersicht der Bestandtheile der Quellen von Neuhaus, Soden, Homburg, Kissingen und Nauheim bereitwilligst franco zugesandt.

2259. (2a) **Bekanntmachung.**

Herrmann, Furtner und Diringer gegen Graumüller wegen Forderung.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Vilsbiburg werde ich das Söldenanwesen Hs.-Nr. 121 zu Holzhäuseln, bestehend aus Gebäuden, Gärten, Aecker und Wiese mit 4,11 Tgw. Grundfläche, zusammen auf 1446 fl. geschätzt, am

Dienstag den 19. Juni d. J.
Nachmittags 2 Uhr
im Wirthshause zu Vilsöl

öffentlich versteigern und lade hiezu Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen ein, daß sich das Verfahren nach dem Hypothekengesetze § 64 vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 richtet.

Vilsbiburg, am 23. April 1866.

Der königliche Notar:
Dietz.

2309. **Bekanntmachung.**

In der Verlassenschaft der Bauerswittwe Margaretha Leicht von Memmelsdorf, werden alle, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, dieselben bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Masse

Mittwoch den 9. Mai 1866
früh 8 Uhr

dahier anzumelden.

Bamberg, am 21. April 1866.

Königliches Landgericht Bamberg I.
Der königl. Landrichter:
Dennefeld.
Banzer.

C.-Nr. 3490. Seuffert.

1968. [2b] **Edictalladung.**

Gant des Wirthes Georg Schoeberl von Pfarrkirchen betr.

Nachdem sich der Wirth Georg Schoeberl von Pfarrkirchen für zahlungsunfähig erklärt hat und das notariell am 15. März l. J. errichtete Gantinventar ein Activvermögen von 7204 fl. 36 kr., einen Schuldenstand von 8031 fl. 18 kr. 2 dl., sohin eine Ueberschuldung von 826 fl. 42 kr. 2 dl. entziffert, welche mit Rücksicht auf den dermaligen Güterwerth eine nicht unbedeutende ist, so wurde heute die Einleitung des Concursverfahrens über dessen Gesammtvermögen beschlossen, und werden sofort die Edictstage, wie folgt, bestimmt, und zwar:

a) der erste Edictstag, zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf
Donnerstag den 14. Juni 1866,

b) der zweite Edictstag, zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, auf
Donnerstag den 19. Juli 1866,

c) der dritte Edictstag, zur Schlußverhandlung, und zwar
1) zur Abgabe der Replik auf
Donnerstag den 2. August 1866,
2) zur Abgabe der Duplik auf
Donnerstag den 16. August 1866,
jedesmal **Vormittags 9 Uhr,**
im diesgerichtlichen Commissionszimmer Nr. 1.

Sämmtliche Gläubiger Schöberl's werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß jene Gläubiger, welche es unterlassen, am 1. Edictstage oder bis zu demselben ihre Forderungen anzumelden, den Ausschluß der Forderungen aus der gegenwärtigen Concursmasse zu gewärtigen haben, und daß das Versäumniß eines der übrigen Edictstage den Ausschluß mit den betreffenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich ergeht an Alle, welche Vermögensstücke des Georg Schöberl in Händen haben oder demselben etwas schulden, die Aufforderung, bei Vermeidung eigener Haftung und nochmaliger Zahlung diese Gegenstände nur an das Gantgericht zu übergeben, bezw. an dieses Zahlung zu leisten.

Sämmtliche nicht am Gerichtssitze wohnenden Gläubiger haben bis zum 1. Edictstag einen Insinuationsmandatar — jedoch mit Ausschluß der Post — dahier aufzustellen, widrigenfalls weitere Erlasse für sie lediglich an die Gerichtstafel angeschlagen und hiemit für richtig zugestellt erachtet würden.

Die Zwangsversteigerung des Anwesens und der fahrenden Habe des Schöberl wird dem k. Notare Georg Wild dahier übertragen, wenn nicht am 1. Edictstage andere Anträge gestellt werden.

Pfarrkirchen, am 27. März 1866.

Königlich Bayerisches Bezirksgericht.
Der k. Director:
Pachmaier.
Kugler, Secr.

2274. **Bekanntmachung.**

Huß gegen Hingerl
p. c.

Der k. Advokat Seiderer in München hat Namens des Privatiers Georg Huß dahier gegen den Gütlerssohn Lorenz Hingerl von Egling Wechselklage im Betrage von 100 fl. erhoben.

Da des Beklagten Aufenthaltsort unbekannt ist, so ergeht auf diesem Wege der Auftrag, die Klagspartei mit der eingeklagten Forderung in Haupt- und Nebensache zu befriedigen oder

binnen 8 Tagen

alle im Wechselverfahren zuläßigen Erinnerungen gegen die Klage und deren Anlagen, welche im Original zur Einsicht des Beklagten diesorts vorliegen, bei Vermeidung der Urkunden-Anerkennungs-, beziehungsweise Einsichts-Annahme und des Einreden-Ausschlusses anher abzugeben.

Innerhalb gleicher Frist hat Beklagter einen am Gerichtssitze wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten zu benennen, widrigenfalls die weitern Verfügungen lediglich an die Gerichtstafel geheftet und so als richtig zugestellt erachtet würden.

München, den 24. April 1866.

Königl. Handelsgericht München r./J.
Der k. Vorstand:
Dirrigl.

C.-Nr. 14,429. c. Wunder.

2275. **Bekanntmachung.**

Der Weißgerbergeselle Georg Schmidt von hier beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Dies wird mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß allenfallsige Ansprüche an denselben bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung

binnen 14 Tagen a dato

hierorts anzumelden sind.

Erlangen, 27. April 1866.

Stadtmagistrat.
Dr. Papellier.

C.-Nr. 6974. Haaß.

2256. (3a) **Bekanntmachung.**

Der Rittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm Freiherr v. Feilitzsch zu Weinzlitz ist ohne Hinterlassung von Leibeserben und ohne ein Testament errichtet zu haben, verstorben.

Erb- und sonstige Ansprüche an dessen Nachlaß sind

binnen drei Monaten

von heute an gerechnet bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls solche unberücksichtigt gelassen werden müssen.

Hof, am 21. April 1866.

Königliches Landgericht.
Der königliche Landrichter:
Doederlein.

C.-Nr. 4250. Hammann, k. Assessor.

[illegible] „Numancia" sandte verge-

dens Boote zur Hülfeleistung ab; mit großem Verluste mußten dieselben sich zurückziehen. Die Chilenen verloren keinen Mann. Ueberall an der Küste müssen die Spanier eines solchen Empfanges gewärtig sein. Es gehen mannigfache Gerüchte von einer Entzweiung unter den spanischen Commandeuren und von einer Meuterei an Bord der „Blanca"; doch lassen dieselben sich nicht auf eine positive Grundlage zurückführen. Daß Valparaiso bald einem Bombardement entgegen zu sehen habe, glauben zwar Viele; doch halten Andere es noch nicht für wahrscheinlich.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München.** Den Nachgenannten wurden Gewerbsprivilegien verliehen, und zwar: unterm 25. April laufenden Jahres dem königlich preußischen Major a. D. von Helden Sarnowsky von Naumburg auf eine eigenthümlich construirte Hand-Mähemaschine für den Zeitraum von vier Jahren, vom 25. April laufenden Jahres anfangend; unterm 28. April laufenden Jahres dem L. A. Belu, E. F. Fosse und L. E. Fosse von Paris auf eine neue Hemmvorrichtung für Eisenbahnwägen für den Zeitraum von einem Jahre, vom 28. April l. Js. anfangend, und dem Chemiker Ernst Friedlein von Nürnberg auf eine eigenthümliche Bereitung von Weingeist-Tuschfarben für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 28. April laufenden Jahres, anfangend. — Das dem vormaligen Hoftapezierer Christian Haumann von Wien unterm 18. April 1862 verliehene Privilegium auf eine eigenthümliche Kitt- und Anstreichmasse zum Schutze gegen Feuchtigkeit und Fäulniß wurde für den Zeitraum von einem Jahre vom 18. April laufenden Jahres anfangend, verlängert. — Vom königlichen Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde die Einziehung des dem Paul Eugene François Bazain, Auguste Michael und Eugene François Daude von Paris unterm 12. April 1865 verliehenen und unterm 21. April ausgeschriebenen zweijährigen Gewerbsprivilegiums auf das von ihnen erfundene Verfahren, um die Muffeln, Haut- und Quetschformen, deren sich die Metallschläger bedienen, mittelst der Luftpumpe auszutrocknen, dann die Einziehung des dem Chemiker Ferdinand Miller von Paris unterm 20. April 1865 verliehenen und unterm 5. Mai 1865 ausgeschriebenen fünfjährigen Gewerbsprivilegiums auf Bereitung von kaltem Email zum Anstriche von Steinen, Holz und Metallen wegen nicht gelieferten Nachweises über Ausführung dieser Erfindungen in Bayern verfügt.

Oesterreich. Durch Erlaß des Justizministeriums an die Oberstaatsanwälte zu Wien, Prag, Brünn, Lemberg, Graz, Innsbruck, Triest und Venedig werden die bisher nur theilweise angestrebten Modificationen im Gefängnißwesen thatsächlich auf alle Strafanstalten Oesterreichs ausgedehnt. Das umfangreiche Actenstück bespricht zuerst die gegenwärtige Behandlungsweise der Sträflinge, welche nicht nur Unlust zur Arbeit und tiefe Erbitterung, sondern oft gewaltthätige Renitenzen, somit neue Verbrechen hervorgerufen habe, und bestimmt sodann in 40 Puncten die dem Geist der Gesetze und den Grundsätzen der Humanität entsprechenden Neuerungen. Die Classification der Sträflinge, regelmäßige Beschäftigung, entsprechende Lectüre und ein unter tüchtiger Leitung stehendes Unterrichtssystem sind die Grundpfeiler des neuen Reformgebäudes, wobei die beachtenswerthe Verfügung angedeutet wird, daß intelligente Sträflinge zum Vorlesen und zum Unterrichte der übrigen verwendet, zugleich aber die verderbten Elemente isolirt werden sollen. Bei Wahl der Bücher sind nur religiöse Bücher und moralische Unterhaltungsschriften zu berücksichtigen und den gebildeten Sträflingen kann auch das Lesen amtlicher Regierungszeitungen erlaubt werden. Zur Beschäftigung der Sträflinge, die nach dem früheren Stande und dem Bildungsgrade Einzelner zu bemessen ist, werden Verträge mit Privatunternehmern empfohlen, wobei aber energisch betont wird, mehr den Einfluß auf die künftige Erwerbsfähigkeit der Sträflinge, als das Interesse des Aerars im Auge zu behalten. Sträflinge von erprobter Gesinnung können auch zu Arbeiten außer der Strafanstalt verwendet werden. Bei Bestimmung der Lohnverhältnisse normirt der Erlaß die Hälfte des Verdienstes und jenen Ueberschuß, der nach Bestreitung der Verpflegskosten von der zweiten Hälfte übrig bleibt, als Eigenthum des Sträflings, welches fruchtbringend angelegt und beim Austritte dem Sträflinge eingehändigt wird. Hiervon kann jedoch jeder Sträfling einen Betrag von 60 kr. für erlaubte Nebengenüsse verwenden, welcher Betrag bei Sträflinge mit eigenem Vermögen blos auf 2 fl. erhöht werden darf. Punct 31 des Erlasses enthält eine sehr wichtige Bestimmung, er setzt nämlich das Hofcanzleidecret vom 4. März 1836, laut welchem kein Sträfling Erblasser sein kann, außer Kraft und bestimmt, daß die Ersparnisse eines Sträflings nach seinem Tode den gesetzlichen Erben zufallen. Nachdem alle Puncte über Behandlung, Beschäftigung und Bildung der Sträflinge erschöpft sind, sagt der Erlaß in Bezug auf jene Strafanstalten, die unter Verwaltung geistlicher Corporationen stehen: „Obwohl die Regierung überzeugt ist, daß die Anschauung, eine Strafanstalt sei bestimmt, bessernd zu wirken, auch bei diesen religiösen Körperschaften maßgebend sei, kann doch diese Verordnung auf die unter geistlicher Verwaltung stehenden Strafanstalten in Ansehung der bestehenden Verträge nicht angewendet werden, und es müßte, wenn die hochwürdigen Oberinnen dieser Körperschaften nicht selbst die Hand zu diesen Reformen bieten wollten, der Ablauf dieser Verträge abgewartet werden. Der in dieser Verordnung wurzelnde Grundsatz der Humanität und Gerechtigkeit, welcher seit jeher als das oberste Axiom einer guten Gefängnißdisciplin gegolten hat, fordert die Trennung der kanonischen Verwaltung und die Verfügung über die Arbeitskraft der Sträflinge von der Handhabung der Disciplinargewalt und der Erziehung der Sträflinge, so zwar, daß die mit der Disciplinargewalt betraute Person oder Corporation nie im eigenen Interesse bei der Verpflegung und Arbeit der Sträflinge betheiligt ist." Das Justizministerium weist bei dieser Gelegenheit auf Belgien hin, wo diese Trennung, beziehungsweise Beschränkung, mit den glänzendsten Erfolgen gekrönt worden sei, und erklärt sodann, daß die Regierung diese Verträge mit den frommen Schwestern nicht mehr erneuern werde, ausgenommen nach der in Belgien bestehenden Norm, wo die frommen Schwestern ihren Ordenszweck nur durch Unterricht, religiöse Leitung und Krankenpflege erfüllen. Hervorhebend, daß die frommen Schwestern durch die nöthige Ueberwachung der Privatunternehmer, welche die Verpflegung besorgen, den Sträflingen gleichsam als schützende Gewalt erscheinen, mithin ihre moralische Autorität erhöhen würden, spricht das Justizministerium den Wunsch aus, daß die in dieser Angelegenheit an die frommen Schwestern ergangene Einladung nicht ohne Resultat bleiben möge.

Frankreich.

Paris, 30. April. Morgen findet die Eröffnung der Gemälde-Ausstellung im Industrie-Palaste statt. Im Ganzen genommen bietet dieselbe nichts Besonders dar und steht in künstlerischer Hinsicht nicht höher, als die des vorigen Jahres. Es ist Vieles, aber wenig Ausgezeichnetes geliefert worden. Drei Bilder werden jedoch die öffentliche Neugierde in höherem Grade erregen. Es sind diese folgende: Ein Gemälde Gerome's, die Kleopatra darstellend; dieses Bild war von der bekannten Frau von Paiva für ihr Hotel in den Champs-Elysées bestellt, aber von ihr verweigert worden, weil sie den Preis von 40,000 Franken zu hoch fand. Das zweite ist ein Bild von Robert Fleury, eine Hinrichtung in Polen. Eine Gruppe von Männern, Frauen, Mönchen und Kindern erwarten den Tod, den ihnen russische Soldaten geben, welche bereits auf sie angelegt haben. Der Anblick ist ein sehr ergreifender. Ein drittes Bild ist ein Flußübergang von Fromentin. Die Bildhauerei-Ausstellung ist sehr arm. — Der Minister des kaiserlichen Hauses hat es einem Vereine von Kunstfreunden gestattet, im Industrie-Palaste gleichzeitig mit der Gemälde-Ausstellung lebender Künstler vom 1. Mai bis 30. Juni eine „Galerie rétrospective" zu eröffnen, die nur Werke bereits verstorbener Maler enthalten soll.

* „Im „Temps" beleuchtet Hr. Neffzer die Artikel des „Pays", welche gegen die Rüstungen Oesterreichs in Venetien gerichtet sind. Er findet dieselben durchaus natürlich. „Oesterreich, sagt er, hätte gewiß besser gethan, eine Provinz aufzugeben, die es schwächt, anstatt es zu stärken; aber man muß dessen ungeachtet zugestehen, daß das eine Politik ist, die leichter anzurathen, als practisch durchzuführen ist und sobald Oesterreich sich nicht dazu hat entschließen können, so muß man billigerweise anerkennen, daß es eben dadurch genöthigt ist, seine Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Indem es nach der Seite Italiens hin rüstet, zeigt es und erduldet es zugleich die Uebelstände seiner Lage. Aber die gesunde Vernunft sagt, daß es Niemanden bedroht, besonders von dieser Seite, wo seine Offensive unvermeidlich die Intervention Frankreichs nach sich ziehen würde. Welche Streitkräfte Oesterreich in Venetien ansammeln mag, Italien kann ruhig schlafen, wenn es nicht angreift. In dieser Frage scheint uns die officiöse Presse, wenn sie darauf besteht, in Wien den Heerd der Gefahr zu suchen, auf ganz falschem Wege zu sein und sich von dem öffentlichen Gefühl zu trennen, welches sich unverrückbar gegen Berlin wendet."

* **Paris**, 1. Mai. Der „Constitutionnel" bringt heute wieder einen Situations-Artikel, dieses Mal von Hrn. Paulin Limayrac unterzeichnet. Wesentlich wird darin nichts gesagt, was im Sinne der Beruhigung oder der Beunruhigung das Publicum in eine veränderte Stimmung versetzen könnte. Der leitende Faden bleibt nach wie vor der Gedanke, daß die böswilligen Leute des Aus- und selbst des Inlandes immer noch, trotzdem der „Constitutionnel" so oft seine beschwichtigende Stimme erhoben hat, die französische Politik mit den beharrlich umlaufenden Kriegsgerüchten in Verbindung bringen und z. B. behaupten, es würde Ruhe sein, wenn dem Grafen Bismarck der Glaube benommen würde, auf Frankreich zählen zu können. Frankreich, das weiß der „Constitutionnel" so gut, wie irgend Jemand, sei seiner Interessen, wie seiner Gesinnung wegen gleich sehr für den Frieden, und

habe Beweise genug dafür gegeben: so seine Freihandels-Principien, die Vervollständigung seiner Eisenbahnen, Canäle und Landstraßen, seine Weltausstellung für 1867. Alles dies vertrage sich nicht mit einer Kriegspolitik. Und seien nicht gerade alle diese friedlichen Unternehmungen und Errungenschaften direct von dem Kaiser ausgegangen? — Allein bei aller Friedensliebe sei die kaiserliche Regierung nicht im Stande, überall den Ereignissen zu gebieten. Es treten Conflicte in Deutschland und in Italien hervor. Allein ihre Ursachen, wie ihre Ziele, liegen zu offenkundig dar, als daß man denken dürfte, der Kaiser habe sie hervorgerufen, oder trage, in irgend einem Grade, die Verantwortlichkeit dafür. Er habe doch wahrlich die Hegemonie-Frage zwischen Preußen und Oesterreich nicht geschaffen, ebenso wenig die Herzogthümer-Frage. Stets hörte man von ihm nur Worte der Beschwichtigung und der Versöhnung, überall ergriff er die Initiative zur Verständigung. — Namentlich habe nun, als unvermeidlicher Rückschlag, der Conflict in Italien bedauerliche Umrisse angenommen. „Jedoch ist der Krieg noch nicht erklärt. Jede der betheiligten Parteien scheut die Verantwortlichkeit des ersten Angriffs. Man beschuldigt, bedroht sich, rüstet, aber nirgends noch gibt sich der feste Entschluß kund, die Feindseligkeiten zu eröffnen. Es läßt also diese Lage immer den Rathschlägen des Friedens und den Mitteln zur Verständigung die Pforte offen. Sollte aber, fährt der „Constitutionnel" fort, trotz alledem der Krieg verhängnißvoller Weise ausbrechen, so können wir nicht oft genug wiederholen, daß Frankreich keine Verantwortlichkeit dafür trägt, und wir beeilen uns beizufügen, daß es sich nur zu der Stellung Glück wünschen könnte, welche seine Regierung, dieser von ihr ins Auge gefaßten Eventualität gegenüber eingenommen hat. Ueber diesen Punct sind die Erklärungen leicht und einfach. Frankreich ist durch eine Kriegsidee weder engagirt, noch compromittirt. Es bleibt vollkommen neutral; es hat seine volle Freiheit zu handeln sich bewahrt und kein Zwischenfall, welcher Art er auch sei, ist im Stande es gegen seinen Willen mit fortzureißen." . . . . „Wenn Jemand eine bessere Politik kennt, fügt Hr. Limayrac am Schlusse bei, so soll er sie nur getrost der gegenüber aufstellen, welche, wie uns scheint, die kaiserliche Regierung so trefflich inspirirt hat."

* **Paris**, 1. Mai. Der „Temps" bringt einen Artikel gegen Italien, in welchem behauptet wird, daß dies Land durchaus nicht in Wirklichkeit von Oesterreich bedroht werde, sondern nur sich rüste, um von den Verlegenheiten Oesterreichs Nutzen zu ziehen und im Trüben zu fischen. — Die „Liberté" spricht heute ihr Bedauern darüber aus, daß Oesterreich, das ganz ruhig in einer ausgezeichneten Position verbleiben konnte, sich unbegreiflicherweise in die Falle locken lassen konnte, in der es jetzt stecke.

* Die kaiserl. geographische Gesellschaft von **Paris** hat in ihrer feierlichen Eröffnungssitzung dem englischen Gelehrten Giffort Palgrave für seine Reise durch das innere Arabien eine goldene und dem deutschen Forscher Theodor v. Heuglin für seine Reisen in Ostafrika eine große silberne Medaille zuerkannt.

* In dem Bagno von **Toulon** ist ein seltener Gast angekommen. Es ist ein Anamite, der in Saigun zu langjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden ist. Er ging zu Schiff nach Frankreich, um seine Strafzeit in gesetzlicher Form zu verbüßen. Sein Erscheinen erregte natürlich die größte Sensation unter seinen Kettengefährten. Er selber ist der erste Anamit, welcher der Rechtswohlthaten seines neuen Mutterlandes in dieser Form inne wird.

Großbritannien.

Die Gesellschaft, welche sich vor einiger Zeit zum Zwecke der Errichtung von Hotels in Indien und China und auf der englischen Route dorthin bildete, wird demnächst ihr erstes Etablissement in Point de Galle auf Ceylon dem Publicum eröffnen; ein zweites ist in Cairo im Bau begriffen.

Italien.

Florenz, 27. April. Die officielle Zeitung veröffentlicht ein Decret vom 22. April, welches zur Errichtung von Schulen für Erwachsene die Summe von 300,000 Fr. anweist.

Amerika.

* Der „Moniteur" veröffentlicht Auszüge aus den Depeschen, welche dem Kriegsminister über England aus der Hauptstadt **Mexico** bis zum 28. März, aus Vera-Cruz bis zum 1. April zugegangen sind. Aus den Mittheilungen des officiellen Blattes geht u. A. hervor, was auch von anderer Seite her schon gemeldet war, daß General Aymard mit zwei Jägercompagnien, drei Compagnien des 51. Linien-Regiments, einer Schwadron Cavalerie und einem Gebirgsgeschütz den Dissidentenführer Regules am 18. März in seinem Lager bei Tangucho überfallen und dessen Corps völlig auseinandergesprengt hat. Regules selber hatte kaum noch Zeit, zu Fuß in die Wälder zu flüchten. Der Feind verlor 60 Todte oder Gefangene, außerdem 800 Flinten, 900 Pferde und 2 Fahnen. Auf Seite der Franzosen wurden im Ganzen zwei Mann verwundet. — Dagegen bestätigen die Depeschen des Marschalls Bazaine die bereits in der früheren Post angedeutete Niederlage eines Detachement unter den Befehlen des Majors de Brian vom Fremdenregiment. Derselbe hatte sich an die Spitze von 400 Mann, worunter 150 Franzosen und 250 Mexicaner gestellt, um ein 1500 Mann starkes Dissidentencorps, das unter Herrera in der Nähe von Parras eine wohlbefestigte Position inne hatte, anzugreifen. Die Einzelheiten des Kampfes sind erst unvollständig bekannt, allein der Ausgang war, daß Major de Brian schon im Anfange gefallen ist und daß 7 Officiere und 139 Soldaten „verschwunden" sind. Von einem der Officiere, dem Lieutenant vom 2. Fremdenbataillon weiß man, daß er, nebst 20 Mann, von den Dissidenten gefangen genommen wurde. In Parras selbst hatte de Brian den Lieutenant Bastidon vom Fremdenregiment, mit 44 Leuten seiner Compagnien und 26 Trainsoldaten zurückgelassen. Er wurde nach dem Unfall, der die ausgezogene Colonne betroffen hatte, am folgenden Tage von zwei starken feindlichen Schaaren eingeschlossen. Zweimal wies er die Aufforderung, sich zu ergeben, zurück und vertheidigte sich beinahe drei Tage lang auf's Tapferste mit seiner Handvoll Leute, die er geschickt zu vertheilen wußte. Schon waren die Kräfte dieser Tapfern beinahe völlig erschöpft, als die Dissidenten sich vor dem herannahenden Major Saussier zurückzuziehen für gut befanden. — Oberst Dupin hat mit seinen Contre-Guerilleras die Operationen in Tamaulipas wieder eröffnet. Er hat bei Orcasitas den Don Jesus de la Garza geschlagen und ihm 40 Mann getödtet. Am 21. März vereinigte er sich in Tampico mit General Lamadrid. — In Vera-Cruz beschäftigte man sich bei Abgang der Post lebhaft mit einer Expedition, welche unter dem persönlichen Befehle des Marschalls Bazaine gegen Tlacotalpan, einem südlich gelegenen Hafen, mit welchen die Handelswelt von Vera-Cruz lebhafte Beziehungen unterhält, gerichtet werden soll.

Aus dem Jahresberichte des k. Generalconsuls in Philadelphia pro 1865.

1. Allgemeiner Theil.

(Schluß.)

Die Ein- und Ausfuhr aller Art in den Vereinigten Staaten von Amerika betrug:

	Einfuhr:		Ausfuhr:	
1862	275,357,051	Doll. Gold.	227,127,556	Doll. Gold.
1863	252,919,920	„ „	252,419,208	„ „
1864	329,562,895	„ „	218,489,252	„ „
1865	234,339,810	„ „	194,175,382	„ „

Es beträgt also die Total-Einfuhr in den 4 Jahren
1,092,179,676 Doll. Gold.
die Ausfuhr dagegen 892,211,398 „ „
mithin ist für 199,968,283 Doll. Gold
mehr eingeführt wie ausgeführt. Unter der Ausfuhr waren überdem noch 224,118,275 Doll. Gold in Münzen, was den Betrag der Waaren-Ausfuhr auf 668,093,048 Doll. Gold, um etwas mehr als die Hälfte der Einfuhr reducirt.

Von Gold-, Silber- und Kupfer-Minen sind die nachstehenden die am meisten gesuchten, nämlich:

Name der Compagnien:	Capital:	Umfang d. Eigenth.
Union Mining Cie.	500,000 Doll.	5,000 Doll.
United States Mining Cie.	1,500,000 „	4,400 „
Spanish Gold- u. Silber-Mining Cie.	1,500,000 „	4,000 „
Eldorado Mining Cie.	2,500,000 „	2,000 „
Tempest Silver-Mining Cie.	[illegible]00,000 „	800 „
Rauch Creek Mining Cie.	1,200,000 „	1,500 „
Knickerbocker u. Nevada S. M. Cie.	2,000,000 „	3,000 „
Bandewater Silver-Mining Cie.	3,000,000 „	2,000 „
Savage Mining Cie.	1,600,000 „	800 „

An Münzen wurden in den Vereinigten Staaten von Amerika geschlagen:

Gold	52,405,338	Stück zum Werthe von	421,735,424 Doll.
Silber	388,931,689	„ „ „ „	95,740,836 „
Kupfer	464,401,744	„ „ „ „	6,106,057 „
Total	905,738,771	Stück zum Werthe von	523,582,317 Doll.

Die Einnahme des General-Postamtes belief sich während der letzten 4 Jahre auf 46,458,022 Doll. oder 11,614,505 Doll. per Jahr, welches, verglichen mit den vier vorhergehenden Jahren, vor dem Kriege eine Zunahme von 3,533,846 per Jahr nachweist.

Der Minister des Innern berichtet, daß im Jahre 1865 4,513,738 Acker Land angewiesen und verkauft wurden und bis zum 30. September aus Land-Verkäufen 1,088,400 Doll. gelöst wurden.

In Betreff der Flotte bemerke ich noch Folgendes:

Die Zahl der Schiffe, die im Bau befindlichen mit einbegriffen, beträgt 617, darunter 72 Panzerschiffe und 2 Widderschiffe (eiserne). Vom 31. Dec.

Digitized by Google

1862 bis zum 6. März 1864 hatte die Flotte einen Verlust von 39 Schiffen durch Wegnahme, Zerstörung, Schiffbruch u. s. w., worunter 6 Panzer- und 2 Widderschiffe.

Die Production von Gold und Silber in Colorado zeigt eine bedeutende Abnahme gegen 1864, wo dieselbe 20,000,000 Doll. betrug, während in 1865 nur 14,000,000 Doll. gewonnen wurden.

II. Besonderer Theil, auf Pennsylvania bezüglich.

Jetzt etwas Pennsylvania und die Stadt Philadelphia Betreffendes, was von allgemeinem Interesse sein dürfte.

Von Kohlen-Oel oder Petroleum betrug die Einfuhr der letzten 3 Jahre, wie folgt:

Rohes	399,341 Bbls.	199,942 Bbls.	202,290 Bbls.
Raffinirtes	197,490 „	220,772 „	237,909 „
Total	596,831 Bbls.	420,714 Bbls.	440,199 Bbls.

Ausgeführt wurden:

	1863:	1864:	1865:
	4,939,708 Gall.	766,923 Gall.	12,226,204 Gall.
Werth	1,882,060 Doll.	4,294,724 Doll.	6,441,274 Doll.

Davon gingen in 1865 nach:

England	2,233,938 Gall.	Rußland	921,386 Gall.
Frankreich	2,169,482 „	Bremen	1,045,786 „
Holland	85,520 „	Hamburg	680,519 „
Belgien	8,459,664 „	Italien	724,947 „

Die Einfuhr von Mehl und Korn 2c. war:

	1864:	1865:
Weizenmehl	908,447 Barrel.	715,893 Barrel.
Roggenmehl	5,406 „	9,100 „
Reismehl	17,774 „	18,290 „
Weizen	2,465,790 Bushel.	1,802,040 Bushel.
Roggen	1,601,415 „	1,556,305 „
Hafer	1,484,670 „	1,527,470 „

Inspicirt wurden durch die öffentlichen Inspectoren:

	1863:	1864:	1865:
Weizen-Mehl	772,268	671,995	447,810 Barrel.
Roggen- „	4,564	4,600	9,700 „
Mais- „	25,498	61,161	14,022 „

Der Vorrath am Ende des Jahres betrug:

	1863	1864	1865
Weizen-Mehl	116,600	87,100	116,850 Barrel,
Roggen- „	260	445	1,791 „
Mais- „	1,959	700	1,086 „
Weizen	38,561	18,000	26,800 Bushel,
Hafer	92,860	58,600	60,800 „
Mais	251,200	124,600	105,700 „

Die Zufuhren von Molasse oder Syrup waren wie folgt:

1864:	34,958 Oxhoft,	2755 Pieces,	1572 Barrel,
1865:	34,162 „	4398 „	1520 „

und kamen hauptsächlich von Cienfuegos, Cardenas, Matanzas, Trinidad a/C., Sagua 2c. Zucker wurde 1865 von fremden Häfen folgendes Quantum eingebracht:

58,715 Oxhoft, 25,753 Pierces, 3932 Barrel, 16,840 Säcke.

Von Cafe, sowie von Häuten hat die Zufuhr gegen die vorhergehenden Jahre bedeutend abgenommen:

	1863	1864	1865
Cafe von fremden Häfen	27,662	18,684	24,151 Säcke,
„ „ Häfen der Union	84,000	40,005	— „
Häute	56,851	54,454	7155 Stück.

Cafe kam hauptsächlich von Laguayra, Rio und St. Domingo. (Forts. f.)

Nichtpolitisches.

Eine am vorigen Montag im Starnberger See vorgenommene neue Probe mit dem Bauer'schen unterseeischen Geschütze lieferte, wie verschiedene Blätter berichten, das Ergebniß, daß aus dem 30 Fuß unter dem Wasserspiegel befindlichen Geschütze mit einer 62 Pfund schweren Gußstahl-Spitzkugel bei 4 Pfund Pulverladung in die 24 Fuß unter dem Wasserspiegel befindliche Panzerplatte geschossen und letztere 5 Zoll tief von dem Geschosse durchbohrt wurde, welches zu gleicher Zeit die Auflegbalken, an welchen die Panzerplatte befestigt war, nach beiden Seiten zu 5 und 2 Zoll auseinander trieb. Der Schuß geschah aus einem alten Siebenpfünder Haubitzrohre.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 27. April, schreibt man der „Kreuzzeitung“: Das in d. Z. schon erwähnte Entweichen des ehemaligen Sergeanten Büsch aus Wismar nach Nordamerika macht in den mecklenburgischen Blättern noch immer viel von sich reden. Ein vorübergehender Aufenthalt in Hamburg hatte ihn in Connex mit den Baptisten gebracht, für die er auch in Wismar in früherer Zeit durch Verbreitung von Tractaten 2c. wirkte. Mit seinen religiösen Bestrebungen, seinem Wirken für wohlthätige und wissenschaftliche Vereine verband sich leider mit der Zeit ein immer größere Dimensionen annehmender Schwindel. Doch bleibt es völlig räthselhaft, wie Büsch sich durch betrügerische Vorgeben in den Besitz so großer Summen (man gibt sie auf 20,000 bis 28,000 Thlr. an) hat setzen können. Wahrscheinlich sind diese Angaben sehr übertrieben. Am auffallendsten ist aber die Vorliebe, mit welcher mehrere mecklenburgischen Blätter aus dem Entweichen Büsch's einen Beweis herzuleiten suchen, er habe den mecklenburgischen Alterthumsverein, dessen Mitglied er war und für den er in Wismar viel wirkte, beim Aufdecken der Wismar'schen Pfahlbauten betrogen. Hier ist an einen Betrug im Großen und Ganzen gar nicht zu denken. Es könnte sich ungünstigen Falles nur darum handeln, ob einzelne — nicht auch durch anderweitiges Vorkommen beglaubigte — Gegenstände der Ausbeute hinzugefügt wären, und in dieser Beziehung ist dem genannten Vereine zuzutrauen, daß er es an genauester Untersuchung nicht fehlen lassen wird. — Ein wismar'scher und ein hamburgischer Polizeibeamter sind Büsch über Liverpool nach Nordamerika nachgereist.

In welch' einem hohen Grade die Fälschungen von einzelnen Lebensmitteln, besonders aber der Gewürze, in Wien platzgegriffen, davon liefert die Thatsache einen neuen Beweis, daß Fälschungen des Saffrans in großartigem Maßstabe betrieben werden. Von 25 Saffranproben, welche das Stadtphysicat in ebenso vielen Handlungen der Stadt und der Vorstädte aufkaufen ließ, wurden 15, sage fünfzehn, derselben als gefälscht erkannt. Sie bestanden aus Blüthen der Ringelblumen und ähnlichen Gattungen der Flora, welche theils durch Anilin, theils durch Absud von Fernambukholz die Farbe des Saffrans erhielten.

London, 26. April. Ueber das Sterblichkeitsverhältniß von Stadt und Land enthält eine Schrift von Dr. Morgan die folgenden statistischen Notizen: in den 27 Grafschaften Englands, wo der Ackerbau vorwiegt, kommen auf jedes Tausend der Bevölkerung nur 20,₆ Todesfälle jährlich, in den vier größten Städten dagegen 40,₇ oder nahezu die doppelte Anzahl. Speciell ist das Verhältniß der genannten Städte: London 33,₁₀, Birmingham 39,₁₀, Manchester 42,₁₀, Liverpool 48,₆. Am längsten lebt die Bevölkerung Wiltshire's, wo auf 1000 nur 18 Todesfälle jährlich kommen, so daß die durchschnittliche Lebensdauer hier nicht viel weniger, als das dreifache derjenigen der Fabrikstadt Liverpool beträgt.

Die Explosion des englischen Dampfschiffes „European“ vor Aspinwall hat unermeßliche Zerstörungen im Gefolge gehabt. In der ganzen Stadt fühlte man die Erschütterung; fast alle Häuser litten; das 400 Fuß lange Werft, von welchem das Schiff eben sein Cargo einnahm, wurde buchstäblich in Fetzen zerrissen, und das benachbarte Ladungshaus, ein großes Gebäude, stürzte als ein Trümmerhaufe nieder. Fünfzig Menschen kamen um, sehr viele erhielten Verletzungen. Anfangs schrieb man das entsetzliche Unglück einer Pulver-Explosion zu; es stellte sich jedoch heraus, daß 70 Fäßchen Nitroglycerin, eine zu Sprengungen verwandte Composition, die Schuld tragen. (Köln. Z.)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 2. Mai. Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift des Hrn. v. Roggenbach, worin er andeutet, er unterstütze die Annexion der Elbeherzogthümer; eine erfolgreiche Behandlung der deutschen Frage sei bedingt von der Wiederannäherung Preußens in der Herzogthümerfrage an eine mit der bundesstaatlichen Entwicklung vereinbarliche Lösung. Die Reform-Vorschläge seien nur gesichert, wenn außer einem den berechtigten nationalen Erwartungen entsprechenden Inhalt der Vorschläge zugleich der innere preußische Conflict gehoben werde.

□ **Wien**, 2. Mai. Die preußische Depesche vom 28. April ist hier übergeben worden. Sie spricht das Befremden darüber aus, daß Oesterreich seine Zusage der Desarmirung nur auf die Zurückziehung der Truppen-Verstärkungen aus Böhmen und anderen nördlichen Gränzländern ausdehnen, übrigens seine Rüstungen fortsetzen, auch die anderen Bundes-Regierungen zur Abstellung der Rüstungen nicht auffordern wolle. Preußen sei bereit, die getroffenen militärischen Vorkehrungen rückgängig zu machen, wenn Oesterreich seinen früheren Abrüstungszusagen im vollen Umfange nachkommen wolle.

□ **Troppau**, 2. Mai. Für morgen und die folgenden Tage sind hier die Regimenter Kaiser und Erzherzog Karl, sowie das Jäger-Bataillon Nummer 28 angemeldet. Die Realschule ist geschlossen, die Schließung des Gymnasiums angeordnet; in beiden Anstalten werden Truppen einquartiert; die Gespanne sind seit gestern ausgerüstet, Truppendepots in Böhmen, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien formirt. — Durch kaiserliche Ordre vom 30. April sind die Beurlaubten bis zum 10. Dienstjahre in den Grenzbezirken einberufen. (Wir geben dies Telegramm, das uns von dem Wagner'schen Bureau ohne Angabe der Quelle, welcher es entnommen ist, übermittelt wurde, ohne irgend welche Gewähr für die Richtigkeit der Angaben zu übernehmen. D. Red. d. „Bayr. Z.)

□ **Paris**, 2. Mai. Der „Temps“ hat eine Depesche aus Florenz, welche eine Ministerveränderung meldet: Lamarmora übernähme ein Armeecommando, Ricasoli würde Conseilpräsident.

□ **Florenz**, 2. Mai. Die Studenten von Neapel petionirten um schlennige Wiedereröffnung der Universität. Der Lehrcurs in Pavia beginnt am Donnerstag wieder. — Ein Supplement der „Gazzetta uffiziale“ bringt ein k. Decret, wonach die Bank dem Staatsschatze 250 Millionen Lire darleiht; die Bank ist von der Pflicht der Baareinlösung ihrer Billets dispensirt.

□ In **Florenz** und **Palermo** haben große Demonstrationen

Digitized by Google

gegen Oesterreich mit Lebehoch auf den König, auf die Armee und auf Garibaldi stattgefunden.

---

*† München, 3. Mai. Nach hier eingetroffenen Berichten hat die Betriebs-Direction der k. k. Südbahn in Verona unterm 26. v. M. eine Bekanntmachung erlassen, wonach von diesem Tage an und bis auf Weiteres Waarensendungen mit der Destination jenseits Peschiera weder angenommen noch expedirt werden. Wir glauben auf diese Verfügung das Publicum besonders aufmerksam machen zu sollen.

Berlin, 1. Mai. Die „Rovdd. Allg. Ztg." enthält heute folgende Notiz: „Die umfassenden militärischen Anordnungen, welche im Königreiche Sachsen in der Ausführung begriffen sind, haben die preußische Regierung veranlaßt, den kgl. Gesandten in Dresden, Hrn. v. d. Schulenburg, zu beauftragen, an Hrn. v. Beust eine Anfrage über den Grund dieser Maßregeln zu richten, die um so auffälliger erscheinen müssen, als Sachsen sich immer auf Artikel 11 der Bundesacte berufen, und danach einen Krieg unter Bundesmitgliedern für eine Unmöglichkeit erklärt hat. Der preußische Gesandte ist angewiesen worden, sich hierüber eine mündliche officielle Erklärung zu erbitten und, wenn diese ungenügend ausfallen sollte, in Aussicht zu stellen, daß Preußen dann seinerseits sehr entschiedene Maßregeln treffen würde. Wie wir hören, hat Hr. v. Beust vorläufig erklärt, er könne die Antwort nicht eher ertheilen, bis er nähere Erkundigungen eingeholt habe." (Vgl. den Artikel des „Dresd. Journ." im heutigen Morgenblatt.)

Ferner lesen wir in der „Nordd. Allg. Ztg." Folgendes: „Der frühere badische Minister des Auswärtigen, Hr. v. Roggenbach, der seit einigen Tagen in Berlin verweilt, hat hier Besprechungen mit Graf Bismarck gehabt, deren Gegenstand, aller Wahrscheinlichkeit nach, die von Preußen in Antrag gebrachte Bundesreform gewesen sein dürfte. Bekanntlich hat Hr. v. Roggenbach in seiner politischen Wirksamkeit die deutschen Verhältnisse in einem Sinne aufgefaßt und behandelt, der in vieler Hinsicht mit den preußischen Bestrebungen zusammentrifft. Er gehört nicht zu denjenigen Staatsmännern, die sich in einseitiger Wahrnehmung des Particularismus bewegen. Hr. v Roggenbach hat die deutschen Ziele stets von einem höheren Gesichtspunct in's Auge gefaßt. Diese Richtung seiner Wirksamkeit setzte ihn schon früher in freundschaftliche Beziehungen zu preußischen Staatsmännern, und vorigen Sommer, als König Wilhelm und Graf Bismarck in Baden weilten, fand er auch Gelegenheit, sowohl Sr. Majestät wie dem Ministerpräsidenten näher zu treten und in vielfachen Gesprächen seine Hinneigung zu den preußischen Bestrebungen kundzugeben. Es ist daher vollkommen begreiflich, daß in der gegenwärtigen Situation diesseits gewünscht worden sein wird, die Ansichten dieses Staatsmannes über die von Preußen in der Bundesreformfrage zu machenden Vorschläge zu vernehmen."

Pesth, 2. Mai. „Magyar Vilag", das Organ der Alt-Conservativen, schreibt: „Zur Lösung der Frage, ob der Landtag im Kriegsfalle vertagt werden soll oder nicht, können nur die Vertreter der Nation den Schlüssel bieten. Es sei der Beruf des Repräsentanten-Körpers, den Ernst der Situation würdigend, seine höchste Sorgfalt auf die Unterstützung der moralischen Kraft des Monarchen zu verwenden und mit verdoppelter Energie die Befestigung der gemeinsamen Wohlfahrt gerade in dem Momente anzustreben, wo sie von Feinden bedroht ist.

* **London**, 30. April, Abends. Im Unterhaus erklärte Gladstone, daß die Regierung in der Abstimmung über die Reformbill keinen Grund erblicke, in ihren Anstrengungen, dieselbe durchzusetzen, nachzulassen. Nächsten Montag wird der Minister ein Project über die neue Vertheilung der Wahlsitze vorlegen.

* **Florenz**, 30. April. In seiner heutigen Sitzung hat der Senat mit 75 gegen 2 Stimmen den Gesetzentwurf über provisorische Forterhebung der Steuern, den die II. Kammer angenommen hat, genehmigt.

* **Aus Florenz**, 1. Mai, wird gemeldet: Hr. Scialoja hat dem Senat den Gesetzentwurf vorgelegt, welcher der Regierung die Befugniß ertheilt, die nöthigen außerordentlichen Finanzmaßregeln zu ergreifen, und welcher gestern von der Deputirtenkammer angenommen worden ist. Der Senat ist sofort in seinen Bureaux zusammengetreten, und hat eine specielle Commission ernannt, die zu ihrem Berichterstatter Hrn. Gino-Capponi wählte. Bei Wiederaufnahme der Sitzung wurden die Schlußanträge des Berichts, die dem Gesetzentwurf günstig waren, mit 78 Stimmen gegen eine einzige angenommen. Dies Votum wurde mit dem Ruf: Es lebe der König! begrüßt.

Florenz, 2. Mai. Der Senat hat den Gesetzentwurf, welcher zwei Millionen zum Bau der Befestigungen von Cremona verlangt, genehmigt. Die Abgeordnetenkammer wird sich übermorgen in geheimer Sitzung versammeln. (Schw. M.)

Genua, 2. Mai. Die Altersclassen 1834 bis inclusive 1840 sind auf den 9. Mai einberufen, wodurch die Armee auf 400,000 Mann gebracht wird. Hiesige Kauffahrteischiffe sind für Kriegstransporte beansprucht. (A. Z.)

* **Rom**, 30. April. Heute Mittag begab sich Hr. Isturitz in großer Auffahrt nach dem Vatican, um seine Creditive als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Königin von Spanien beim hl. Stuhle zu überreichen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* Paris, 1. Mai. Die Speculation ist in ihrer übergroßen Mehrheit so haltlos geworden, daß sie sich nur noch dem äußeren Anstoß fügt; von Widerstand oder Ueberlegung ist um so weniger die Rede, je greller die Sensationsnachricht aufleuchtet. Man war nach dem gestrigen Schlusse bis zur heutigen Eröffnung stark gestiegen, auf angebliche beruhigende Erklärungen hin, die Fürst Metternich hier und Herzog Grammont in Wien gegeben resp. erhalten hätten. Die Rente eröffnete, was in Anbetracht der Liquidation von sehr hohem momentanem Interesse war, 60 Cent. höher, als sie gestern geschlossen. Die Situation des Platzes hat also eine Weile lang der auswärtigen Politik Concurrenz gemacht und das Deconvert gerieth in Schweiß. Italienische Anleihe stieg sogar 2 Fr. Man schaute sich ganz verwundert an. Die Liquidation fand zu 66 statt, mit 25 Cent. Deport. Allein Alles schwand wieder hin, ehe man zum Schlusse geläutet. Man blieb, den allerabnormalsten Paniksursen von gestern gegenüber, allerdings noch in Hausse, allein von der Besserung über Nacht blieb nur sehr wenig übrig. Jedenfalls ist es eine Abwechselung, daß das italienische Anlehen heute mit 20 Cent. Hausse schließt. Die Variationen waren ungeheuer und lassen zum Theil sehr schmerzliche Spuren zurück.

[Russisch-indischer Telegraph.] Seit einigen Tagen können Depeschen durch Rußland nach Ostindien via Granica-Djoulfa befördert werden. Die Gebühr für die Depesche von 20 Worten ist: nach Calcutta 22 Thlr. 14 Gr., Dacca 28 Thlr. 4 Gr., Rangoon 28 Thlr. 26 Gr., der Insel Ceylon 24 Thlr. 26 Gr. — Die Gebühr via der Moldau-Wallachei, Serbien und Türkei beträgt nach Calcutta 32 Thlr. 12 Gr., Dacca und Rangoon 33 Thlr. 22 Gr., der Insel Ceylon 34 Thlr. 22 Gr. Zu den Depeschengebühren nach Point de Galles oder einer vom Aufgeber zu bestimmenden Hafenstation in Ostindien wird eine Portogebühr von 10 Sgr. zugeschlagen.

* **Frankfurt**, 2 Mai. Oesterr Nat.-Anl. 48; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. $42\frac{1}{4}$; Bankactien 604; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: — —; von 1858 $92\frac{1}{4}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $56\frac{7}{8}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 141; Bayer. Ostbahn-Actien 109; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $109\frac{1}{4}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $117\frac{1}{2}$; Westbahn-Priorität $68\frac{1}{4}$. — Wechsel-Curse: Paris $93\frac{1}{4}$; London $117\frac{1}{8}$; Wien 101. Nordam. 1882er: $71\frac{1}{2}$

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 3 Mai: „Der Bauer als Millionär", Zauberspiel von Raimund.

Actien-Volks-Theater.

Donnerstag den 3. April: „Pech-Schulze", große Originalposse mit Gesang und Tanz von Salingre, Musik von Lanz

---

2866. Die naturwissenschaftlichen Vorstellungen im kgl. Odeon finden täglich um $1\frac{1}{2}$ und 3 Uhr statt. Um 4 Uhr für geschlossene Gesellschaften.

Gestorbene in München.

Nicolaus Gärtner, Viehhändler von hier, 64 J. alt. Ursula Widder, Landwehr-Musikdirectorswittwe, 58 J. alt. Franz Fink, Webergeselle von Redertshausen, Ldg. Friedberg, 38 J. alt. Magdalena Diepold, Metzgerstochter von Bamberg, 34 J. alt. Magdalena Häusler, Maurersfrau von hier, 54 J. alt. Wendelin Stöckhuber, ehemal. Sakristan an der hl. Dreifaltigkeitskirche, 77 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Joseph Kögelmayer, Oberlieutenant im 2. Infanterie-Regiment in Passau. Karl v Bomhard, k. Rentbeamter in Bamberg Ludwig Friedmann, k. Hauptmann in Bayreuth.

Allgemeiner Anzeiger.

2363.

Bekanntmachung.

Von Sonntag den 6. lfd. Mts. angefangen, verkehrt bis auf Weiteres, jeden Tag ein weiterer Zug zwischen München und Tutzing:

Abfahrt in München:	2 Uhr 30 Minuten Nachm.	Abfahrt in Tutzing:	7 Uhr Abends,
Ankunft in Starnberg:	3 Uhr 35 Minuten Nachm.	Abfahrt in Starnberg:	7 Uhr 40 Minuten Abends,
Ankunft in Tutzing:	4 Uhr 15 Minuten Nachm	Ankunft in München:	8 Uhr 45 Minuten Abends.

München den 1. Mai 1866.

Königl. Oberpost- und Bahnamt für Oberbayern.

2329. [3a]

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Bei der heute vorgenommenen **dritten** Verloosung der I. und II. Serie (Jahrgang 1864 und 1865) unserer Pfandbriefe wurden nachfolgende Nummern zur Heimzahlung gezogen:

Lit. A zu fl. 1000. per Stück die Num.:

4092,	4192,	4292,	4392,	4492,	4592,	4692,	4792,	4892,	4992,
5034,	5134,	5234,	5334,	5434,	5534,	5634,	5734,	5834,	5934,
6084,	6184,	6284,	6384,	6484,	6584,	6684.	6784,	6884,	6984,
9030,	9130,	9230,	9330,	9430,	9530,	9630,	9730,	9830,	9930,
11032,	11132,	11232,	11332,	11432,	11532,	11632,	11732,	11832,	11932,
12033,	12133,	12233,	12333,	12433,	12533,	12633,	12733,	12833,	12933,

Lit. B. zu fl. 500. per Stück die Num.:

22,	122,	222,	322,	422,	522,	622,	722,	822,	922,
4076,	4176,	4276,	4376,	4476,	4576,	4676,	4776,	4876,	4976,
6043,	6143,	6243,	6343,	6443,	6543,	6643,	6743,	6843,	6943,
8024,	8124,	8224,	8324,	8424,	8524,	8624,	8724,	8824,	8924,
10086,	10186,	10286,	10386,	10486,	10586,	10686,	10786,	10886,	10986,
11091,	11191,	11291,	11391,	11491,	11591,	11691,	11791,	11891,	11991,
13073,	13173,	13273,	13373,	13473,	13573,	13673,	13773,	13873,	13973,
15060,	15160,	15260,	15360,	15460,	15560,	15660,	15760,	15860,	15960,
17017,	17117,	17217,	17317,	17417,	17517,	17617,	17717,	17817,	17917,
18006,	18106,	18206,	18306,	18406,	18506,	18606,	18706,	18806,	18906,
19071,	19171,	19271,	19371,	19471,	19571,	19671,	19771,	19871,	19971,
23091,	23191,	23291,	23391,	23491,	23591,	23691,	23791,	23891,	23991,
25055,	25155,	25255,	25355,	25455,	25555,	25655,	25755,	25855,	25955,

Lit. C zu fl. 100. per Stück die Num.:

42,	142,	242,	342,	442,	542,	642,	742,	842,	942,
1026,	1126,	1226,	1326,	1426,	1526,	1626,	1726,	1826,	1926,
2057,	2157,	2257,	2357,	2457,	2557.	2657,	2757,	2857,	2957,
4041,	4141,	4241,	4341,	4441,	4541,	4641,	4741,	4841,	4941,
6069,	6169,	6269,	6369,	6469,	6569,	6669,	6769,	6869,	6969,
10065,	10165,	10265,	10365,	10465,	10565,	10665,	10765,	10865,	10965,
11091,	11191,	11291,	11391,	11491,	11591,	11691,	11791,	11891,	11991,
12025,	12125,	12225,	12325,	12425,	12525,	12625,	12725,	12825,	12925,
13064,	13164,	13264,	13364,	13464,	13564,	13664,	13764,	13864,	13964,
14002,	14102,	14202,	14302,	14402,	14502,	14602,	14702,	14802,	14902,
17080,	17180,	19280,	17380,	17480,	17580,	17680,	17780,	17880,	17980,
18057,	18157,	18257,	18357,	18457,	18557,	18657,	18757,	18857,	18957,
19071,	19171,	19271,	19371,	19471,	19571,	19671,	19771,	19871,	19971,
21079,	21179,	21279,	21379,	21479,	21579,	21679,	21779,	21879,	21979,
23071,	23171,	23271,	23371,	23471,	23571,	23671,	23771,	23871,	23971,
25093,	25193,	25293,	25393,	25493,	25593,	25693,	25793,	25893,	25993,
26096,	26196,	26296,	26396,	26496,	26596,	26696,	26796,	26896,	26996,
29014,	29114,	29214,	29314,	29414,	29514,	29614,	29714,	29814,	29914,
30041,	30141,	30241,	30341,	30441,	30541,	30641,	30741,	30841,	30941,
33015,	33115,	33215,	33315,	33415,	33515,	33615,	33715,	33815,	33915,
37057,	37157,	37257,	37357,	37457,	37557,	37657,	37757,	37857,	37957,
38004,	38104,	38204,	38304,	38404,	38504,	38604,	38704,	38504,	38904,
39079,	39179,	39279,	39379,	39479,	39579,	39679,	39779,	39879,	39979.

Lit. D. zu fl. 50. per Stück die Num.:

1015,	1115,	1215,	1315,	1415,	1515,	1615,	1715,	1815,	1915,
8032,	8132,	8232,	8332,	8432,	8532,	8632,	8732,	8832,	8932,
9064,	9164,	9264,	9364,	9464,	9564,	9664,	9764,	9864,	9964,
10009,	10109,	10209,	10309,	10409,	10509,	10609,	10709,	10809,	10909,

Die Erhebung des **Nennwerthes** der gezogenen Nummern erfolgt gegen Rückgabe der abquittirten Pfandbriefe und der nicht verfallenen Coupons nebst Talons und **kann** diese Erhebung unter entsprechender Stückzinsausgleichung schon von jetzt an geschehen, **muß** aber bis längstens 1. Juli 1866 vor sich gehen, an welchem Tage die couponsmäßige Verzinsung aufhört. Verspäteten Erhebungen wird übrigens nach §. 24 des Statuts ein zweiprozentiger Depositalzins zugestanden, insoferne sie bei unserer Hauptbank und ihren Filialen stattfinden.

Die Zahlung der verloosten Summen wird kosten- und spesenfrei geleistet bei unserer Hauptbank in München und deren Filialen in Augsburg, Kempten und Lindau, ferner bei der k. Hauptbank in Nürnberg und den k. Filialbanken in Würzburg, Bamberg, Regensburg und Passau, endlich bei den Bankhäusern M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a/M. und Doertenbach & Comp. in Stuttgart.

Auf Namen gestellte oder vinkulirte Pfandbriefe können nur gegen vollständig genügende Abquittirung des in unsern Büchern eingetragenen Eigenthümers, beziehungsweise nur nach vorausgegangener legaler Devinkulirung zur Auszahlung gelangen, wozu bei Stiftungen und andern curatelmäßigen Corporationen oder Personen die Genehmigung der einschlägigen Curatel-Behörde, bei Heiraths-Cautionen die Genehmigung der vorgesetzten Militärstelle erforderlich ist.

Die Hauptbank in München wird auf Verlangen den Ankauf neuer Pfandbriefe an Stelle der verloosten um den Tagescurs besorgen. Gedruckte Verloosungslisten sind im Banklokal und bei allen vorbenannten Zahlstellen zu haben.

Rückständig und unerhoben sind aus den vorausgegangenen zwei Verloosungen:

Lit. A. à fl. 1000. per Stück die Num.: 162, 262, 959, 962, 1025, 1113, 1125, 1213, 2232, 2732, 2784, 3339, 4093, 4146, 4293, 4893, 5285, 5485, 5685, 5785, 5985, 6192, 6292.

Lit. B à fl. 500. per Stück die Num.: 98, 998, 1613, 1713, 2514, 2532, 2832, 2932, 3374, 3974, 4051, 4151, 4175, 4251, 4376, 4575, 4751, 4851, 4951, 5151, 5191, 5251, 5651, 5751, 6226, 6326, 6919, 6926, 7249, 8564, 8598, 9079, 9479, 9779, 9979, 10450, 10950, 11114, 11614, 11814, 12055, 12355, 12609, 12709, 13445, 13531, 13745, 13945.

Lit. C à fl. 100. per Stück die Num.: 125, 229, 326, 329, 425, 825, 925, 1128, 1270, 1470, 1670, 1728, 1870, 2128, 2481, 2528, 2628, 2681, 2728, 2881, 4038, 4138, 4326, 4738, 5195, 5198, 5295, 5498, 5695, 5698, 5995, 6488, 6688, 7385, 7485, 8033, 8056, 8133, 8156, 8233, 8333, 8533, 8833, 9215, 9279, 9315, 9779, 9815, 9915, 10162, 10397, 10497, 10562, 10597, 10662, 10697, 10762, 11159, 11164, 11364, 11564, 11759, 11764, 11959, 11964, 12109, 12509, 12517, 12609, 12709, 12909, 13670, 14356, 14497, 14756.

Lit. D à fl. 50. per Stück die Num: 53, 453, 558, 758, 1070, 1270, 1370, 1613, 1770, 1813, 2054, 2247, 3012, 3112, 3205, 3212, 3812, 3912.

München, den 1. Mai 1866.

Die Bank-Administration.

Bad Ems.

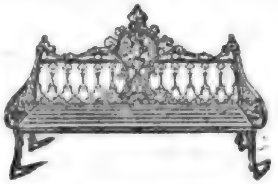
Eröffnung seit den 1. Mai.

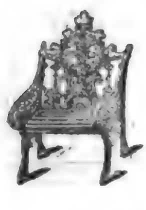
1998. [6b] Die Quellen von Ems gehören zu den starken, alkalinischen, chlorhaltigen, kohlensaurigen Mineralwassern. Sie sind vorzüglich, weil sie zu gleicher Zeit das alkalinische Element, welches den Organismus schwächt und das chlorhaltige Element, das denselben wieder aufrichtet, enthalten, andererseits macht sie die Reichhaltigkeit an Gasen sehr verdaulich.

Die Badecur in Ems, Dank der vortrefflichen Einrichtung seiner Thermen, kann mit gleichem Erfolg im Frühling, wie im Sommer gebraucht werden. Es giebt sogar zahlreiche Krankheitsfälle, in welchen die Cur während der gemäßigten Monate vortheilhafter wirkt.

Das Curhaus, seine geschlossenen Hallen, seine weitläufigen Gänge zum Spazierengehen, worin immer eine gleichmäßige Temperatur unterhalten wird, die Hotels, die Bäder, die Brunnen, welche getrunken werden, die schöne Gallerie aus Eisenguß, die hübschen Bazars, die prunkhaften Salons des Cursaals, alles ist vereinigt, um den Badegästen den Comfort und alle möglichen Annehmlichkeiten zu gewähren.

Rasche und bequeme Verbindung mit allen Weltgegenden mittelst der Nassauischen Staats-Eisenbahn.





Caspar Borst

in

München,

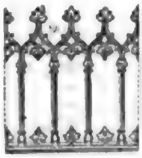
Maximiliansstraße Nr. 5,

empfiehlt sein Lager in

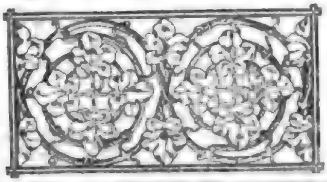
Gartenmeubeln und Eisengeräthen

in vorzüglicher Auswahl, Eleganz und zu mäßigsten Preisen. —

Zeichnungen und Preislisten stehen gratis zu Diensten.



2195. (4b)



2114 (5) **Garten-Möbel und Bettstellen**

in Schmiedeisen reichster Auswahl empfiehlt

Wm. Kolb, Briennerstraße 2.

Preislisten und Zeichnungen stehen zu Diensten.

2288. [2a] **Holzversteigerung**

im Spessart.

Im Forsthäuschen am Engländer werden

Donnerstag den 17. Mai l. Js.

früh 9 Uhr

die nachverzeichneten Hölzer in freier Concurrenz öffentlich versteigert:

I. Aus dem Revier Heinrichsthal:

in den Waldabtheilungen Brückengrund, Baßruh, Eichberg, Heidberg, Scheitwald, Stephansberg und an zufälligen Ergebnissen in verschiedenen Waldorten:

151 Klafter Buchenscheitholz I. Cl.,
$272\frac{1}{4}$ „ „ Knorzholz,
$86\frac{1}{4}$ „ „ Prügelholz I. Cl.,
45 „ „ „ II. „
$164\frac{3}{4}$ „ „ Astholz.
$1\frac{1}{2}$ „ „ Scheitholz II. Cl.,
$\frac{1}{4}$ „ Eichen-Scheitholz I. „
$\frac{1}{4}$ „ „ Knorzholz,
$6\frac{1}{2}$ „ „ Prügelholz II. Cl.,
20 „ „ Astholz,
$\frac{3}{4}$ „ „ Scheitholz II. Cl.,
$11\frac{1}{4}$ „ Kiefern-Scheitholz I. Cl.,
$10\frac{1}{4}$ „ „ Knorzholz,
$15\frac{3}{4}$ „ „ Prügelholz I. Cl.,
$10\frac{1}{2}$ „ „ Astholz,
$\frac{1}{4}$ „ Birken-Astholz,
8 starke Eichen-Commercial-, Bau- u. Nutzholz-Abschnitte,
163 Kiefern-Bauholz-Abschnitte,
1 Fichten „ „
6 Fichten-Leiterstangen,
58 „ Leiterstangen I. u. II. Cl.,
1000 „ Baumpfähle I. u. II. Cl. und
1650 „ Bohnenstecken I. u. II. Cl.

II. Aus dem Reviere Sailauf:

in den Waldabtheilungen Ruhschlade, Effingsberg, Bienrain, Kammerberg, Kehrberg, Rothhorn, Rehberg, Tausendseif, Schmachtenberg, Schäfersruh und Kehl:

$142\frac{1}{2}$ Klafter Buchen Scheitholz I. Cl.
$108\frac{3}{4}$ „ „ Knorzholz,
$141\frac{1}{2}$ „ „ Prügelholz I. Cl. und
39 „ „ Astholz.

Die normalmäßigen Bedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht und hier nur vorläufig bemerkt, daß Käufer, welche bezüglich ihrer Vermögensverhältnisse nicht hinlänglich bekannt sind, sich mit Attesten über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, sowie alle Jene, welche im Auftrage eines Dritten Holz steigern wollen, mit legaler Vollmacht von Letzteren versehen sein müssen.

Aschaffenburg, den 26. April 1866.

Königl. bayer. Forstamt.

Der k. Forstmeister:

E.-Nr. 1200. **Röthger.**

2272. [3c] Bei einem k. Rentamte in Mittelfranken wird ein **Amtsgehilfe** gegen monatlich 33 fl. Honorar aufgenommen, der seine Tüchtigkeit und Verläßigkeit im gesammten Steuerumschreibwesen durch Zeugnisse in Abschrift nachweisen kann. Gefällige Offerte besorgt die Expedition.

2367.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht allen Verwandten und Freunden von dem gestern Nachts 11 Uhr erfolgten Ableben unseres theuern unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders, Onkel und Schwagers

Herrn Samson Oberndörffer,

Chef des Großhandlungshauses

J. N. Oberndörffer,

Nachricht zu geben.

Ergeben in den Willen Gottes entschlummerte er im 76. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager in ein besseres Jenseits.

Indem wir den theuern Dahingeschiedenen wohlwollendem Andenken empfehlen, bitten um stille Theilnahme.

München und Wien, 2. Mai 1866.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 4. Mai Morgens 9 Uhr vom Hause aus statt.

1997. [3c]

Wasserheilanstalt Alexandersbad.

bei Wunsiedel im Fichtelgebirge, ohnweit der sächsisch-bayerischen Bahn.

(Abgangs-Stationen Schwarzenbach, Markt-Schorgast und Mitterteich.)

Die sehr schön gelegene und auf's Zweckmässigste eingerichtete Anstalt wird Mitte Mai eröffnet und Ende October geschlossen. — Zugleich mit der Wasserkur kommen öfter Ziegen-Molken und die dortige Stahlquelle in Anwendung. — Nähere Auskunft nebst ausführlichen Prospecten ertheilt

Dr. med. Pfeiffer.

2305. (2b) Eine höchst elegante, große, herrschaftliche Wohnung in dem schönsten Theil der Marvorstadt, mit herrlichem Blick in schöne Gärten, ist für Ziel Michaeli zu beziehen. Gartenantheil, gesunde, schöne Stallung und Remise kann auf Verlangen beigegeben werden. Das Uebr. Barerstr. 6.

2164. [3b] **Bekanntmachung.**

Baumann gegen Hofbauer
p. camb. betr.

Zufolge neuerlichen Auftrages des kgl. Landgerichts München l. d. J. vom 14./16. ds. Mts. wird unter meiner Leitung die in der Steuergemeinde Untersendling, kgl. Landrentamts München, gelegene unter der Besitz-Nr. 1/2, auf der Theresien-Höhe katastrirte Immobiliarschaft des Beklagten am Haderweg, bestehend aus:

Pl.-Nr. 339 1/2, zu 0,188 Tagw. mit einschließlich des Erdgeschosses vierstöckigen, ganz gemauerten, mit Eisenblech gedeckten und Keller versehenen Eck-Wohngebäude z. Z. noch in rauhem Zustande, dann Hofraum mit darin befindlichen Brunnen,

laut notarieller Schätzung vom 6. Febr. d. Js. auf 9000 fl. gewerthet, am

Mittwoch den 16. Mai d. J. Vormittags von 11—12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei (Löwengrube Nr 8a/I) nach den Vorschriften in § 64 des Hypothekengesetzes und §. 51—101 der Proceßnovelle vom 17. November 1837 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dabei wird bemerkt, daß

1) auf besagten Besitzungen 17,300 fl. Hypothek-Capitalien und 400 fl. unverzinslicher Zinsen und Cautionen ruhen,

2) mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignete Bescheinigung vorzulegen haben,

3) der Zuschlag dießesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt, und

4) Hypothekenbuchs-Auszug, Besitz- und Belastungs-Titel und Schätzungs-Urkunde auf meiner Amtskanzlei für Interessenten zur Einsicht bereit liegen.

München, den 16. April 1866.

Der kgl. Notar:
Dettenhofer.

Frankfurt, 1. Mai.

6% 1882er Amerikanische verkehrten in fester Haltung und auch für Oesterr. Speculationspapiere war die Stimmung weniger flau als gestern. Dagegen wurden Wechsel auf Wien, namentlich in langer Sicht, merklich niedriger abgegeben. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P. 51 1/2 G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 2/3	—	P. 56 5/8 G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	—	P. — G.
"	4 1/2 pCt.	—	P. 39 1/4 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. d. K. (C. b. R.)	—	
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	98	P. — G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	—	P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	94	P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	94	P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	98	P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	—	P. — G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99 3/8	P — G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	—	P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	—	P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto & Goll	95 3/4	P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99	P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	—	P. 73 5/8 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	100 1/8 B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99 3/4 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104 7/8 B. — G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	96 7/8 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104 3/8 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	88 1/8 B. — G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 7/8 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	118 1/8 B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	94 B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	106 B. — G.
Disconto	. . . . . .	5 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 44-45
Pres. Frd'or	"	9 54 1/2-55 1/2
Höll. fl. 10 St.	"	9 51-52
Rand-Ducat.	"	5 33 1/2-34 1/2
20-Frankst.	"	9 23 1/2-24 1/2
Engl. Sov.	"	11 46 48
Gold p. Zpf.	"	807-812
H. Silb. p. Z.	"	52 20. 50
Pr. Cassesch.	"	1 44 1/2-3/4
Doll. in Gold.	"	2 27-28

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500	146 1/2	P. — G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	* 710	P. 700 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	* —	P. 128 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	* 206	P. 200 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	* —	P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	* —	P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .	68 1/4	P. — G.
" do. do. neueste Emission .	61 3/4	P. — G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .	62	P. — G.
" do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .	—	P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.	147 1/2	P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .	—	P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .	112 7/8	P. 5/8 G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .	113 1/8	P. 112 7/8 G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .	48 1/4	P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .	—	P. — G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839	—	P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .	—	P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	* 110 1/4	P. — G.
" fl. 500 von 1860 6/7	—	P. 61 7/8 G.
" fl. 100 von 1864 in h. W. . .	* 61 5/8	P. — G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.	—	P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	* —	P. — G.
Badische fl. 35	* 50 3/4	P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	* 52	P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	* —	P. — G.
" " fl. 25 dto. . .	* 38 1/4	P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	* —	P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	* —	P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	* 10 5/8	P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

ed by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kvorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 vom 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. Nr. 123. 4. Mai 1866.

Amtliches.

München, 4. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 1. Mai die am Landgerichte Mainburg erledigte Assessorsstelle dem geprüften Rechtspracticanten und dermaligen Vertreter der Staatsanwaltschaft am Stadt- und Landgerichte Ingolstadt, Anton Meidinger, zu verleihen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der k. Forstwart Karl Karl zu Altenberg im Forstamte Dillingen auf sein Ansuchen nach Gauxmühle, Forstamts Lourenzi, versetzt und der Forstgehilfe Ignaz Glaser zu Kosbach im Forstamte Forchheim zum Forstwart in Altenberg ernannt.

Nichtamtliches.

Der österreichisch-preußische Depeschenwechsel.

I.

Die Depesche des Grafen Mensdorff an den österreichischen Botschafter Grafen Karolyi in Berlin vom 26. April lautet in der Rückübersetzung aus dem von den Pariser Blättern gebrachten französischen Texte, wie folgt:

„Wir haben vom königlich preußischen Cabinette die Antwort auf unsere Depesche vom 18. erhalten. Mit Vergnügen mache ich durch Ihre Vermittlung der preußischen Regierung folgende Eröffnungen: Der Kaiser empfängt mit aufrichtiger Befriedigung die Mittheilung, daß Preußen den Vorschlag zur gleichzeitigen Entwaffnung beider Mächte annehme. Seine kaiserlich königliche Majestät hatte von den versöhnlichen Gefühlen des Königs Wilhelm nichts Geringeres erwartet. Der Kaiser ist jetzt vollkommen bereit, Befehl zu ertheilen, daß die zur Verstärkung der Garnisonen nach Böhmen beorderten Truppen abberufen werden, um in das Innere des Kaiserreichs zurückzukehren und somit selbst dem Anscheine einer Truppenconcentration gegen Preußen ein Ende zu machen. Nur befinden wir uns jetzt jedoch in einer Lage, welche uns nöthigt, unsere Vertheidigungsmittel nach einer anderen Richtung hin zu verstärken, und wir glauben uns versichert halten zu dürfen, daß dieser letztere Umstand die preußische Regierung nicht verhindern wird, auf die Entfernung unserer Truppen an der bömischen Gränze mit der Reduction der mobil gemachten preußischen Truppencorps zu antworten.

„In der That beweisen die letzten Nachrichten aus Italien augenscheinlich, daß die Armee des Königs Victor Emanuel sich bereit macht, zu einem Angriffe gegen Venetien zu schreiten. Oesterreich ist daher gezwungen, seine italienische Armee auf den Kriegsfuß zu setzen und für den hinreichenden Schutz seiner Gränze nicht nur am Po, sondern auch seines Küstengebietes Sorge zu tragen, was nicht ohne beträchtliche Truppenbewegungen im Innern der Monarchie geschehen kann. Wir halten es für nothwendig, das Cabinet des Königs davon zu benachrichtigen, um nicht den falschen Deutungen, welche aus den obwaltenden Umständen entstehen könnten, ausgesetzt zu sein, daß wir, während wir in Böhmen die Truppendislocationen rückgängig machen, in anderen Theilen der Monarchie militärische Vorbereitungen treffen.

„Ich ersuche Sie daher, der Regierung Seiner Majestät des Königs zu erklären, daß diese Vorbereitungen nur Angesichts der Eventualität eines Kampfes gegen die Italiener getroffen werden und daß wir unverzüglich zur Ausführung des Vorschlages der gegenseitigen Abrüstung zu schreiten beginnen werden, sobald wir die Versicherung erhalten haben, daß die Regierung Seiner Majestät des Königs die Maßregeln, welche wir zu ergreifen gezwungen sind, um einen Angriff unserer Nachbarn im Süden abzuwehren, keinen Einfluß auf die Wiederherstellung des moralischen Standes der Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen ausüben lassen wird. Ich ersuche Sie, Sich über diesen Punct unverzüglich mit dem Präsidenten des Ministerconseils zu benehmen und mir seine Antwort mitzutheilen.

„Für den Fall, daß der preußische Hof die Abrüstung von der Voraussetzung abhängig machen sollte, daß die deutschen Bundesstaaten keine anderen militärischen Vorbereitungen träfen, mache ich Ihnen bemerklich, daß, so viel wir wissen, in diesen Staaten keineswegs effective Rüstungen stattgefunden haben und daß die Stimmung der betreffenden Höfe von vorn herein vollständige Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedensstandes von dem Augenblick an bietet, wo Oesterreich und Preußen die friedlichen Erklärungen, die sie unter einander ausgetauscht haben, bethätigen.

„Schließlich muß ich Ihnen bemerken, daß es gänzlich von den Entschließungen Preußens abhängen wird, die Befürchtungen, welche die deutschen Regierungen hegen dürften, vollständig zu beschwichtigen, indem es eben so bestimmte Zusicherungen für die Aufrechterhaltung des Bundesfriedens gibt, wie wir sie unsern Bundesgenossen am 21. d. Mts. gegeben haben. Sie sind ermächtigt, dem Grafen Bismarck Abschrift des Gegenwärtigen zugehen zu lassen. Genehmigen Sie u. s. w.

Mensdorff."

II.

Die preußische Antwort auf die vorstehende Depesche des Grafen ist an den Freiherrn von Werther in Wien gerichtet und lautet nach der „National-Zeitung", wie folgt:

„Berlin, 30. April 1866.

„Graf Karolyi hat mir am 28. die in Abschrift anliegende Antwort der kaiserlichen Regierung auf meine an Euer ꝛc. gerichtete Depesche vom 21. d. M. mitgetheilt. Ich kann Euer ꝛc. zu meinem Bedauern nicht verhehlen, daß wir in Erwiderung auf unsere Eröffnung vom 21. d. M. eine Kundgebung anderer Art erwartet hatten. Wir hatten, wie ich es damals auf Befehl Sr. Maj. des Königs aussprach, einer näheren Mittheilung über das Maß und die Fristen, in welchen die Verminderung der Kriegsbereitschaft der kaiserlich österreichischen Armee thatsächlich vor sich gehen werde, entgegengesehen, um demnächst in unseren eigenen Abrüstungen mit denen Oesterreichs gleichen Schritt halten zu können, und wir waren dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß das kaiserliche Cabinet ebenso sehr, wie wir, eine vollständige Rückkehr zum Friedensstande im Auge hatte. Das kaiserliche Cabinet scheint sich zwar überzeugt zu haben, daß die Befürchtungen vor offensiven Maßregeln Preußens, welche als Motive der Rüstungen Oesterreichs dienten, grundlos waren; um so unerwarteter aber muß es für uns sein, wenn nunmehr das kaiserliche Cabinet seine am 18. d. M. gemachten und von Sr. Maj. dem Könige mit Bereitwilligkeit angenommenen Entwaffnungs-Vorschläge nicht glaubt aufrechthalten zu können, dieselben vielmehr nach mehreren Seiten hin wesentlich abändert.

„Zunächst hatte Graf Mensdorff in seiner Depesche vom 18. April in Aussicht gestellt, daß Oesterreich, wie in den Rüstungen, so auch in der Entwaffnung die Initiative ergreifen werde. Dieses Zugeständniß scheint durch den Wortlaut der Depesche vom 26. April, welche die gleichzeitige Abrüstung vertagt, wieder in Frage gestellt zu werden. Demnächst waren wir dem Vorschlage der kaiserlichen Regierung nach dem eigenen Wortlaute desselben dahin beigetreten, daß Se. Maj. der Kaiser zunächst befehlen wolle, die eine Kriegsbereitschaft gegen Preußen fördernden Dislocationen rückgängig zu machen, sowie die darauf bezüglichen Maßregeln einzustellen. Diese Dislocationen hatten sich, wie es von der kaiserlichen Regierung selbst anerkannt worden ist, in Gestalt einer Annäherung von Truppenkörpern an die nordwestliche Grenze Oesterreichs über den größeren Theil des Kaiserstaates erstreckt, und durften wir nach dem Vorschlage der kaiserlichen Regierung mit Recht annehmen, daß die beabsichtigte Herstellung des normalen Status quo ante sich auf die Gesammtheit jener die Kriegsbereitschaft fördernden Bewegungen erstrecken werde.

„Statt dessen schränkt die neueste Erklärung der kaiserlichen Regierung die von derselben in Aussicht gestellte Abrüstung ausschließlich auf die Zurückziehung der nach Böhmen zur Vervollständigung der dortigen Garnisonen verlegten Truppentheile ein, welche nach Angabe der kaiserlichen Regierung 10 Bataillone Infanterie betragen. Bezüglich der übrigen Kronländer erwähnt die Depesche nicht einmal Schlesiens, Mährens und Westgaliziens, welche an Preußen grenzen, und in welchen notorisch namentlich eine bedeutende Anzahl Cavalerie-Regimenter, aus entfernten Landestheilen herbeigezogen, aufgestellt sind.

Digitized by Google

Während in den nur Böhmen betreffenden Maßregeln die kaiserliche Regierung ein volles Aequivalent für die Rückkehr Preußens zum Friedensstande zu gewähren meint, spricht sie nunmehr unumwunden die Absicht aus, in den übrigen Theilen des Kaiserstaates diejenigen bedeutenden Truppen-Bewegungen und Einberufungen von Beurlaubten eintreten zu lassen, welche erforderlich sein werden, um die „italienische Armee" Sr. Majestät des Kaisers auf den Kriegsfuß zu setzen. Daß zu letzterem Zwecke in der ganzen Monarchie Pferde-Ankäufe in ausgedehntem Umfange erfolgen, geht aus den sichersten Nachrichten hervor.

„Welche Stärke die kaiserliche Regierung hienach der in den anderen Theilen der Monarchie, mit Ausnahme also Böhmens, oder auch etwa der übrigen an Preußen grenzenden Kronländer, aufzustellenden kriegsbereiten Armee zu geben beabsichtigt, wird natürlich allein von dem Urtheile der kaiserlichen Regierung und von der Bedeutung abhängen, welche sie der Gefahr des Angriffes beimißt, von welcher sie sich bedroht glaubt.

„Die österreichische Depesche enthält hienach die Forderung, daß Preußen seine seit dem 28. März unverändert gebliebenen, an sich bescheiden bemessenen Defensiv-Rüstungen abstellen solle, während Oesterreich zwar seine Garnisons-Verstärkungen aus Böhmen zurückzieht, im Uebrigen aber seine Rüstungen behufs Herstellung einer kriegsbereiten Armee ausdehnt und beschleunigt.

„Ich kann Euer rc. nicht verhehlen, daß wir auf diese Forderung nach dem Austausche der beiderseitigen Erklärungen vom 18. und 21. April, welche von uns und von Europa als eine Bürgschaft des Friedens begrüßt worden sind, nicht vorbereitet waren. Die kaiserliche Regierung führt zur Rechtfertigung der veränderten Haltung, welche sie mit der Depesche vom 26. April annimmt, die Nachrichten an, welche ihr aus Italien zugegangen sind. Nach denselben soll die Armee des Königs Victor Emanuel sich in Bereitschaft gesetzt haben, um zu einem Angriffe auf Venetien überzugehen. Die Nachrichten, welche uns aus Italien direct und durch Vermittlung anderer Höfe zugehen, lauten übereinstimmend dahin, daß in Italien Rüstungen von bedrohlichem Character gegen Oesterreich nicht stattgefunden haben, und befestigen uns in der Ueberzeugung, daß ein unprovocirter Angriff auf den österreichischen Kaiserstaat den Intentionen des Florentiner Cabinets ferne liege.

„Sollten in der Zwischenzeit und in den jüngsten Tagen militärische Vorbereitungen in Italien begonnen haben, so würden dieselben wahrscheinlich ebenso wie unsere, am 28. März ergriffenen Maßregeln als eine Folge der von Oesterreich ausgegangenen Rüstungen angesehen werden dürfen. Wir sind überzeugt, daß die italienischen Rüstungen ebenso bereitwillig als die diesseitigen abgestellt werden würden, sobald die Ursachen, durch welche sie veranlaßt werden, fortfielen.

„Im Interesse der Erhaltung des Friedens und der Aufhebung der Spannung, welche auf den Beziehungen der Politik und des Verkehrs gegenwärtig lastet, ersuchen wir daher die kaiserliche Regierung nochmals, daß sie unbeirrt an dem Programm festhalten wolle, welches sie selbst in ihrer Depesche vom 18. April aufgestellt hat, und welches S. Majestät der König im versöhnlichsten Sinne und in Bethätigung seines persönlichen Vertrauens zu Sr. Majestät dem Kaiser unverzüglich angenommen hatte. Wir müssen in Ausführung desselben erwarten, daß zunächst alle seit Mitte März nach Böhmen, Mähren, Krakau und Oesterreichisch-Schlesien gezogenen Truppen in ihre früheren Garnisonen zurückkehren, sodann auch alle in jenen Ländern stehenbleibenden Truppenkörper wieder auf den früheren Friedensfuß versetzt werden.

„Ueber die Ausführung dieser Maßregeln, also die Herstellung des status quo ante, sehen wir einer baldigen, authentischen Benachrichtigung entgegen, da der von der kaiserlichen Regierung zur Zurückführung der gegen unsere Gränzen versammelten Truppen in den Friedenszustand selbst auf den 25. April festgesetzte Termin längst verstrichen ist. Wir hoffen, daß die kaiserliche Regierung demnächst durch nähere Ermittelungen die Ueberzeugung gewinnen werde, daß ihre Nachrichten über die aggressiven Absichten Italiens unbegründet waren und daß sie alsdann zur effectiven Herstellung des Friedensfußes in der gesammten kaiserlichen Armee schreiten und uns dadurch zur Genugthuung Seiner Majestät des Königs dasselbe Verfahren ermöglichen werde. So lange dieser unseres Erachtens allein richtige, und wie wir glauben durften, beiderseits angenommene Weg nicht eingeschlagen wird, ist es für die königliche Regierung nicht thunlich, der nächsten Zukunft, in welcher ihr wichtige und folgenschwere Verhandlungen mit der kaiserlichen Regierung bevorstehen, anders als unter Feststellung des Gleichgewichts in der Kriegsbereitschaft beider Mächte entgegenzugehen. Von Verhandlungen, welche von einer Seite bewaffnet, von der anderen in voller Entwaffnung geführt würden, kann sich die königliche Regierung einen gedeihlichen Fortgang nicht versprechen.

„In diesem Sinne bedauert sie es lebhaft, daß die kaiserliche Regierung auf den diesseitigen Vorschlag nicht hat eingehen wollen, auch die übrigen Bundesregierungen um Einstellung ihrer militärischen Vorkehrungen zu ersuchen, deren thatsächliches Vorhandensein von den betreffenden Regierungen selbst nicht in Abrede gestellt wird. Sie hat sich ihrerseits dadurch nicht abhalten lassen, an die königlich sächsische Regierung, deren Rüstungen am Weitesten vorgeschritten sind, die entsprechende Aufforderung zu richten; sie würde aber den Erfolg derselben und damit die Interessen des Friedens als gesicherter angesehen haben, wenn die kaiserlich österreichische Regierung sich zu dem gleichen Verfahren hätte entschließen können.

„Ew. . . . . ersuche ich ergebenst, diesen Erlaß dem kaiserlich österreichischen Herrn Minister des Aeußern vorzulesen und ihm Abschrift davon zurückzulassen."

Tagesbericht.

In Darmstadt starb am 2. Mai an den Folgen eines Schlag-Anfalls Generallieutenant v. Bechtold, wegen seines biederen und liebenswürdigen Charakters eine allgemein geachtete und beliebte Persönlichkeit, auch in weiteren Kreisen als militärischer und politischer Schriftsteller bekannt.

Aus Wien erhalten wir vom Präsidium der 26. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe die Mittheilung, daß die der politischen Verhältnisse wegen beschlossene Vertagung dieser Versammlung auf die am 17. Mai d. Js. beginnende Ausstellung der Wiener Landwirthschaftsgesellschaft keinen Einfluß übt, wonach die im gestrigen Morgenblatt gemachte Angabe zu berichtigen ist.

Die gestrige telegraphische Meldung aus Troppau über österreichische Truppen-Concentrationen in jener Gegend, war, wie wir aus der uns vorliegenden neuesten Nummer der „Nordd. Allg. Z." ersehen, diesem Blatt entnommen.

In Dublin ist am vorigen Samstag Abend wieder ein Polizist durch einen Schuß getödtet worden. Des Mörders ist man nicht habhaft geworden; man bringt die That natürlich mit den Feniern in Verbindung.

Die „France" läßt sich aus Genua melden, daß auf einen von Florenz gesandten Befehl folgende Schiffe der italienischen Marine in der Nacht vom Montag den Hafen verlassen haben. Es sind die Admirals-Fregatte „Carlo Alberto" mit 50 Kanonen; das Linienschiff „Re Galantuomo", 80; die Panzer-Fregatte „Maria Pia", 28; die Fregatte „Duca di Genova", 50; die Fregatte „Maria Adelaide", 50; „Euridice", 24; die Brigantine „Zeffiro", 14; das Kanonenboot „Montebello", 3, und außerdem mehrere Kriegs-Corvetten. Sie sind zu einer bis jetzt unbekannten Bestimmung abgegangen.

Wie aus dem „Moniteur de l'Algerie" ersichtlich ist, drohen die Heuschrecken in Algerien ungeheure Verheerungen anzurichten. Bereits haben sie sich an mehreren Puncten gezeigt und waren kürzlich in hellen Haufen bis auf das Glacis der Wälle von Algier vorgedrungen, hatten sich dann aber wieder den Feldern zugewandt. 200 Mann Soldaten sind von dem commandirenden General dem Civilcommissär von Marengo zur Verfügung gestellt worden, um an den Operationen gegen diesen gefährlichen Feind sich zu betheiligen.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 4. Mai. Von dem Finanzministerialblatt sind die Nummern 2 und 3 (Nachlieferung) erschienen, welche eine Reihe von Entschließungen aus den Monaten Januar bis April d. Js. enthalten, so u. A. über den allgemeinen Unterstützungsverein für die Hinterlassenen der k. b. Staatsdiener und die hiemit verbundene Töchtercasse, die Belegung des Torfstechens mit Gewerbsteuer, die Besteuerung der für frühere Hoheits- oder sonstige Rechte vom Staate gewährten fixen jährlichen Entschädigungs-Renten, die Ausantwortung von Steuerkataster-Auszügen an Private, die Behandlung der Dienstescautionen der Notare.

Württemberg. **Stuttgart**, 2. Mai. Die Stuttgarter Handwerkerbank übernimmt immer mehr für Süddeutschland eine ähnliche Aufgabe, wie die deutsche Genossenschaftsbank in Berlin, welche ihr Geschäft über Norddeutschland ausgedehnt hat. Seit Beginn des laufenden Jahres ist der Zinsfuß auf 6 pCt. herabgesetzt worden. Die Geschäfte haben sich in einer Weise ausgedehnt, von der man noch im vergangenen Jahre, da doch schon eine Million Gulden umgesetzt wurde, keine Ahnung hatte. Gerade im gegenwärtigen Momente der Geldstockung erweist sich die ausgezeichnete Zweckmäßigkeit der Bank. (S.M.)

Sachsen. **Chemnitz**, 30. April. Die Industrie-Ausstellung aller Länder sächsischen Namens, welche im Juli, August und September dieses Jahres zu Chemnitz stattfinden wird, ist geeignet, durch die riesigen Dimensionen des ganzen Werkes und die große industrielle Bedeutung des Ortes und Gebietes der Ausstellung in den weitesten

Digitized by Google

Kreisen das allgemeinste Interesse in Anspruch zu nehmen. Das gegenwärtig in seiner äußeren Gestalt vollendete Ausstellungsgebäude umfaßt einen Gesammtraum von über ¼ Million (circa 252,000) Quadratfuß Ausstellungsfläche, übertrifft mithin die beiden größten bisher in Deutschland veranstalteten Industrie-Ausstellungen, die zu Berlin vom Jahre 1844 um mehr als das Dreifache und die große Münchener vom Jahre 1854 um mehr als ein Fünftel ihres Gesammtraumes. Diese eminente Größe gewinnt jedoch erst ihre volle Bedeutung, wenn man erwägt, daß jene beiden Industrie-Ausstellungen, als allgemein deutsche, auf die Vertretung des gesammten Zollvereins und Oesterreichs berechnet waren, während die diesjährige zu Chemnitz nothgedrungen auf die sächsischen Lande (einschließlich der preußischen Provinz Sachsen) beschränkt bleiben mußte. Was die Vertretung der Industriellen von außerhalb dieses Gebietes betrifft, so hat diese Aufgabe die von Herrn C. H. Findeisen zu Chemnitz auf eigene Rechnung durchgeführte gleichzeitige internationale Nebenausstellung übernommen, welche in einem eigens dazu errichteten Gebäude von circa 25,000 Quadratfuß Ausstellungsfläche veranstaltet, gleich anfangs sich eine rege Betheiligung gesichert hat und eine reiche Fülle mannigfach interessanter Gegenstände erwarten läßt. Stellt sich somit das Unternehmen schon in seinem äußeren Umfange als das großartigste bisher auf deutschem Boden zu Stande gekommene Werk dieser Art dar, so muß dem entsprechend auch die Repräsentation der angemeldeten Artikel, wie aus nachfolgenden wenigen Daten ersichtlich sein wird, als eine wahrhaft imposante und für den Fortschritt und die Entwickelung deutscher Industrie, deren gegenwärtigen Stand in den betheiligten Gebieten sie darlegen soll, hoch bedeutsame genannt werden. Der Maschinenbau, dieser Glanzpunct sächsischer Industrie, ist mit nicht weniger als 53,390 Quadratfuß vertreten. Demnächst kommen die Webwaaren (einschließlich der Tuche) mit einer Ausstellungsfläche von 11,332 Quadratfuß. Es folgen Metall-, Eisen- und Eisengußwaaren mit 10,384 Quadratfuß, Stickerei- und Weißwaaren (einschließlich Gardinen) mit 7305, Meubel mit 5473, Kutschwagen mit 4021, musicalische Instrumente mit 2233, Teppiche mit 1872, Bildhauerarbeiten mit 1800, Druckwaaren (bedruckte Stoffe) mit 1359, Leder und Lederwaaren mit 1369, Leinenwaaren mit 1347, Porcellanwaaren mit 1270, Strumpfswaaren mit 1151, Holzspielwaaren mit 1067 Quadratfuß 2c. (D. A. Z.)

Hannover. Ober-Consistorialrath Dr. Twele in Hildesheim ist aus dem Comite für die deutsche Lehrerversammlung ausgetreten; der „N. H. Z." zufolge einmal in Rücksicht auf seine Ernennung zum Mitgliede des Landesconsistoriums und die damit entstehende Vermehrung seiner Geschäfte, sodann aber auch in Veranlassung des unter dem Drucke einer in der Bürgerschaft hervorgerufenen Agitation gefaßten Beschlusses, der Lehrerversammlung eine Kirche einzuräumen.

Hannover, 1. Mai. Die erste Kammer ist dem Beschlusse zweiter Kammer, das Regierungsschreiben über die Presse einer gemeinschaftlichen commissarischen Inbetrachtnahme zu unterziehen, beigetreten. (Z. f. Nordd.)

Preußen. Die gestern erwähnte Zuschrift des Frhrn. v. Roggenbach an die Berliner „Nat.-Ztg." lautet, wie folgt: „Ein Artikel Ihrer Zeitung vom heutigen Tage bezieht sich auf die Zwecke meiner hiesigen Anwesenheit. Unter manchem Andern, dem ich in der dabei gewählten Darstellung widersprechen müßte, nöthigt mich eine Stelle zu ausdrücklicher Erwiderung. Dieselbe lautet: „Man weiß ja, daß die Niederlegung seines Portefeuille mit seinem Verhältnisse zu der schleswig-holsteinischen Politik Preußens in theilweisem Zusammenhange stand. Hr. v. Roggenbach hielt die Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen für die beste Lösung." Beide Behauptungen sind unrichtig. Zunächst hatte mein Austritt mit meinen Ansichten über die Behandlung der schleswig-holsteinischen Frage keinerlei Zusammenhang. Dann habe ich auch nicht einen einzigen Augenblick meine von Anfang an kundgegebene Beurtheilung der rechtlichen wie politischen Lage dieser Frage zu ändern Grund gefunden. Wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ihrem Leserkreise von meiner Hinneigung zu preußischen Bestrebungen berichtet, „die ich in vielfachen Gesprächen kund gegeben", so kann ich darunter wenigstens die Annexionsbestrebungen in den Elbherzogthümern nicht begreifen. Im Gegentheile muß ich auch heute bei der Ueberzeugung beharren, daß eine erfolgreiche Behandlung der deutschen Frage wesentlich bedingt ist von einer Wiederannäherung der Zielpuncte der preußischen Politik in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit an eine mit bundesstaatlicher Entwickelung vereinbarliche Lösung. Eine nachhaltige Unterstützung des deutschen Volkes für irgend welche Reformvorschläge kann ich nur alsdann für gesichert halten, wenn dem, berechtigten nationalen Erwartungen entsprechenden Inhalte dieser Vorschläge die begründete Aussicht hinzutritt, daß auch dem inneren Verfassungsconflicte in Preußen seine für alle Theile gleich unheilvolle Schärfe genommen werde. Ich ersuche Sie um Aufnahme dieser meiner Berichtigung in eine der nächsten Nummern der „National-Zeitung". Mit vollkommener Hochachtung. Berlin, 2. Mai 1866. Roggenbach."

In Köln ist ein Matrose, der mit einem Schleppdampfer aus Holland dort ankam, im Hospital an der Cholera gestorben. Das kölnische Gesundheitscomite mahnt daher eindringlich zur Desinfection der Abtritte, die von enormer Wichtigkeit gegen die Seuche sei. (Auch der Pfuhl, dessen Ausfuhr die Straße verpestet, sollte vorher desinficirt oder wenigstens nur bei Nacht aus der Stadt geführt werden.)

Oesterreich. Der **Salzburger** Landeschef, Graf Taaffe, bringt in einer Kundmachung die nachfolgende kaiserliche Entschließung zur Kenntniß der Bewohner Salzburgs: „Um den Bewohnern der Landeshauptstadt Meines getreuen Herzogthums Salzburg als Erinnerung an die vor fünfzig Jahren stattgefundene Wiedervereinigung mit der österreichischen Monarchie einen bleibenden Beweis Meiner landesväterlichen Wohlgeneigtheit zu geben, verordne Ich, daß die Wälle und Gründe zwischen dem bestandenen Mirabell- und dem Linzerthore bis zum Capuzinerberge der Commune Salzburg zur Stadterweiterung auf ewige Zeiten unentgeltlich in das Eigenthum überlassen werden."

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 27. April. Die ungarischen Angelegenheiten kommen nicht vom Fleck. Die beiden Häuser pausiren, und die Commissionen haben noch keine Vorlage fertig. Die wiederholt hervorgehobene Bedeutung der croatischen Frage für Ungarn wird am ausdrucksvollsten dadurch anerkannt, daß die Commission für die gemeinsamen Angelegenheiten ihre Arbeiten gegenwärtig ganz eingestellt hat, bis zu dem Zeitpunct, wann die Arbeiten der vereinigten Regnicolar-Deputationen vorliegen werden, was muthmaßlich noch ziemlich lange dauern dürfte. Die freundliche Aufnahme, welche die mit der Ueberreichung der Adresse beauftragten beiden Präsidenten beim Kaiser gefunden, hat hier angenehm berührt, da aus Parteikreisen das Gerücht verbreitet war: Se. Majestät werde sich ungnädig äußern. Im Uebrigen recapitulirt die ertheilte Antwort, wenn auch in milderer Form, nur den Inhalt des königlichen Rescripts. Wir stehen also genau auf demselben Punct, wie vordem. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, 30. April. Die Kriegsgefahr zwischen Oesterreich und Italien berührt die Schweiz sehr nahe; sie müßte zum mindesten 10—20,000 Mann an die Südgrenze stellen, um das eigene Gebiet zu beschützen und Ausfälle aus und in Tyrol zu verhindern, wodurch die Kriegführenden sich zu umgehen versucht sein dürften. Vom Bundesrath ist an die Cantone die Weisung ergangen, ihre berittenen Officiere zu benachrichtigen, daß sie sich mit Pferden versehen und für ihre Contingente Alles bereit halten sollten für etwaige Einberufung. Die Piketstellung einzelner Divisionen ist noch nicht erfolgt, kann jedoch jeden Augenblick eintreffen. Graubünden wird vielleicht besetzt werden, besonders das Münsterthal, wahrscheinlich das Puschlav ebenfalls, das Hauptquartier in Engadin. (S. M.)

⊙ **Vom Bodensee**, 3. Mai. Die Großrathswahlen im Canton Bern haben ein entschieden conservatives Ergebniß gehabt. Der abgetretene große Rath hat durch unvorsichtige, unökonomische und geistig wenig fruchtbare Wirthschaft viel dazu beigetragen, daß man sich vom Liberalismus zum Conservatismus bekehrte. Die Regierungspartei hat einen herben Schlag bekommen und man gibt dem Wahlergebniß eine große Tragweite. Man meint, es könne der Wechsel im Canton Bern leicht einen eidgenössischen nach sich ziehen. Zum Nationalrath wurde v. Gonzenbach mit einer Stimmzahl von 5660 bei einem absoluten Mehr von 5139 gewählt. Sahli erhielt 3189 Stimmen. — Bei dem Consulat der Vereinigten Staaten von Nordamerika, District Zürich und St. Gallen, wurden im abgelaufenen Jahre für 2,037,266 Fr. Waaren als Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten declarirt. Sie bestanden meist aus Seiden- und Baumwollwaaren, sowie Broderien und Möbelstoffen. Gegen das Jahr 1864 ein Mehr von fast einer Million.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der „Abendmoniteur" sagt in seinem Wochenbulletin bezüglich der deutschen Angelegenheit, daß die Periode der Beruhigung, in welche die Angelegenheiten Deutschlands bereits definitiv getreten zu sein schienen, die Hoffnung, welche sie entstehen ließ, nicht verwirklicht habe. — Der „Abendmoniteur" schreibt ferner: „Die Unruhen in Jassy sind nicht Symptome der öffentlichen Meinung, aber es beweist dieser Versuch, daß die gegenwärtige Situation ohne Unzukömmlichkeit nicht fortdauern könnte; und da die Candidatur jedes fremden Prinzen von den meisten Cabinetten abgelehnt wird, so ist für die Moldo-Walachen der Augenblick erschienen, aus diesem Zustande der Unsicherheit herauszukommen, indem sie sich unverzüglich jener Combination anschließen, welche geeignet ist, die Billigung der Conferenz zu erlangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. April. Von dem bekannten Pastor Birkedahl, (einem Hauptanhänger der excentrischen, dänisch-fanatischen Grundtvig'schen Schule) ist hier vor einiger Zeit unter dem Titel: „Der König

hat gerichtet — das Volk soll richten“ eine mit Begierde gelesene Schrift erschienen. Die dänischen Blätter berichten darüber Folgendes: Der Verfasser sucht darin seine vorjährigen Aeußerungen im Reichsrath über die Abdankung Christians IX. zu Gunsten Carls XV., sowie daß der König sich 1864 zu einem „Kampf auf Leben und Tod“ an die Spitze seines Volkes hätte stellen sollen, zu rechtfertigen. Ein Jahr vor seinem Auftreten im Reichsrath ließ schon der Pastor in einem Kirchengebet den Satz einfließen: „Gott gebe dem König ein dänisches Herz, wenn es möglich ist“, worüber er sich damals gegen den Minister Heltzen verantworten mußte. Seine deßfallsige Erklärung ist erst jetzt durch obige Schrift bekannt geworden. Aus vollem und ehrlichem Herzen, argumentirt Herr Birkedahl, habe er um ein dänisches Herz für den König gebeten, aber in demselben Moment sei es ihm auf's Gewissen gefallen, daß dieses Gebet unbillig gegen Se. Majestät sei, und daß selbst Gott es nicht erfüllen könne. Denn der König sei deutsch geboren; sein Vater sei deutsch, seine Mutter deutsch, seine Muttersprache deutsch gewesen. Die Nationalität sei eine Naturgabe und mehrere Jahrhunderte seien nöthig gewesen, bevor der oldenburgische Stamm in Dänemark das dänische Herz bekam, so wie es sich bei dem unvergeßlichen, tief betrauerten Frederik VII. zuletzt gezeigt habe. Se. Majestät könne sich nicht selbst umschaffen und dürfe sich nicht dadurch beleidigt fühlen, wenn man das Unmögliche nicht bei ihm voraussetze. Selbstverständlich rechnet aber der Pastor hierzu nicht eine freiwillige Entsagung des Thrones, hält dieselben vielmehr für „königlich und volksthümlich, hochgesinnt, edel, schön und strahlend.“ (Pastor Birkedahl wurde bekanntlich im vorigen Jahr wegen seines excentrischen Auftretens aus seinem Predigtamt entlassen.) (N. Pr. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 25. April. In einer Proclamation der Regierung an die Bevölkerung wird Jeder für einen „Verschwörer gegen den Volkswillen und die nationale Existenz“ erklärt, der jetzt, nachdem sich das Volk aufs Neue durch das Plebiscit für die Aufrechthaltung der Union unter einem fremden Fürsten in der Person des Prinzen Carl Ludwig von Hohenzollern ausgesprochen, gegen diesen ausgesprochenen Volkswillen irgend Etwas unternehme. Die Regierung werde ihre Pflicht erfüllen, indem sie solche Personen als Werkzeuge der Feinde des Landes verfolgen und sie der ganzen Strenge der Gesetze überliefern werde.

In **Jassy** hat sich die Aufregung etwas gelegt. Die Metropolitie der Moldau wird vorläufig abwechselnd von den Bischöfen von Roman, von Husch und von der unteren Donau geleitet werden, da der bisherige Metropolit wegen seiner Theilnahme an dem Aufstande des 15. April abgesetzt und noch immer in Haft befindlich ist. — Der Fürst Constantin Murusi hat im „Romanul“ einen Brief veröffentlicht, in welchem er es für unrichtig erklärt, daß er (nach dem Berichte des Districtspräfecten) auch nur den mindesten Antheil an dem verunglückten Aufstande genommen habe. Er erklärt ferner, daß er die Sache des Landes niemals durch einen strafbaren Act in den Augen Europa's würde compromittirt haben, da er im Gegentheil selber das Plebiscit für Carl I. unterzeichnet und von jeher dem Principe des fremden Fürsten gehuldigt habe. — Ein Decret der Statthalterschaft verschiebt den Schlußtermin der National-Anleihe von 30 Millionen vom 18. April bis zum 12. Mai. Es wurden bis jetzt erst 4,270,000 Piaster gezeichnet. Die Anleihe-Convention mit der ottomanischen Bank in Konstantinopel zur Zahlung der Entschädigung für die säcularisirten Klostergüter wurde gerichtlich aufgehoben und der Bank eine Entschädigung und Commissionsgebühr im Betrage von 87,500 türkischen Liren zugesichert. (Nat. Z.)

Amerika.

* **Aus Mexico.** In einem langen Schreiben hat Kaiser Maximilian dem Kriegsminister Garcia seine Armeereorganisationspläne entwickelt. Seine Majestät findet, daß die Zahl der Stabsofficiere unverhältnißmäßig groß ist; sie sollen auf das richtige Verhältniß zum Bestande der Combattanten zurückgeführt und dagegen die Unterofficiere und Soldaten Gegenstand besonderer Sorgfalt werden. Es wird an jedem Divisionscommando eine Unterofficiersschule errichtet werden, in welcher in den nöthigen Vorkenntnissen, um später Officier zu werden, Unterricht ertheilt werden soll. Die Cavalerie wird einzig noch in Regimenter eingetheilt werden; für Infanterie, Artillerie und Genie gibt es nur noch Bataillone, Batterien und Compagnien. Der Kaiser empfiehlt als Grundlage und Richtschnur der Organisation das französische Reglement seinem Minister an.

Aus dem Jahresberichte des k. Generalconsuls in Philadelphia pro 1865.

II. Besonderer Theil, auf Pennsylvania bezüglich

(Forts.)

Total-Einfuhr und Ausfuhr von Waaren von Philadelphia in den letzten 3 Jahren:

1) Einfuhr der Hauptartikel:

	1863	1864	1865	
Schwefel	1,500	2,500	8,100	Tonnen,
Kaffee	111,662	58,869	24,151	Säcke,
Fische	30,507	6,370	47,600	Berrel,
Häute	66,450	54,454	25,225	Stück,
Eisen	1,800	8,100	2,880	Tonnen,
dto.	57,200	90,000	18,650	Blöcke,
dto.	66,800	110,000	20,000	Bunde,
Blei	29,714	23,500	17,169	Mulden,
Syrup	31,532	37,988	38,003	Oxhöfte,
dto.	21,421	7,580	2,990	Berrel,
Harz	576	1,250	85,200	„
Apfelsinen	86,086	85,200	2,500	Kisten,
Reis	2,800	8,200	2,500	Colli,
Salz	127,737	61,972	124,799	Säcke,
dto.	190,360	377,200	308,150	Bushel,
Salpeter	1,000	3,100	3,500	Säcke,
Zucker	47,549	39,151	59,066	Oxhöfte,
dto.	11,904	7,392	25,902	Kisten,
dto.	4,090	1,150	4,727	Barrel,
dto.	24,981	13,920	16,840	Säcke,
Citronen	34,100	24,600	38,008	Kisten,
Blauholz	3,747	3,320	2,990	Tonnen.

2) Ausfuhr von Landes-Producten:

	1863	1864	1865	
Weizen-Mehl	380,853	294,798	184,927	Barrel,
Mais- „	34,411	31,401	29,983	„
Roggen- „	1,290	1,026	884	„
Schiffsbrod	10,489	14,098	9,702	„
Weizen	624,076	525,445	9,945	Bushel,
Mais	217,549	88,050	137,359	„
Kleesaat	24,646	1,251	3,784	„
Ochsenfleisch	4,206	2,784	—	Tierces,
dto.	4,222	4,391	1,460	Barrel,
Speck	2,914	—	—	Tierces,
dto.	13,943	6,220	3,056	Barrel,
Seitenspeck	1,855,599	141,281	127,685	Pfund,
Schmalz	6,943,659	3,443,197	800,565	„
Lichter	894,010	708,395	176,386	„
Seife	345,792	134,732	63,250	„
Butter	610,595	224,228	140,484	„
Käse	195,339	93,777	5,434	„
Talg	5,418,668	4,155,469	2,116,900	„
Kohlen	40,762	8,991	17,436	Tonnen,
Quercitron	1,806	2,076	656	Oxhoft.

Liste sämmtlicher Schiffe, welche im Jahre 1865 verloren gingen:

Monat	Anzahl	Werth	
Januar	34	690,000	Doll.
Februar	26	302,000	„
März	29	628,000	„
April	23	795,000	„
Mai	18	330,000	„
Juni	19	650,000	„
Juli	22	500,000	„
August	35	1,092,000	„
September	34	633,000	„
October	49	850,000	„
November	77	1,500,000	„
December	80	1,800,000	„
Total für's Jahr	446	9,767,000	Doll.

Der Lederhandel für das Jahr 1865 war, wie folgt.

In den Markt kamen:

	1865		1864	1863
Rindsleder	475,180	Seiten,		
Sohlenleder	107,642	„		
Total:	582,772	Seiten.	615,974.	394,997.

Auf der Pennsylvania-Eisenbahn wurde folgende Anzahl von deutschen Emigranten nach dem Westen befördert:

Im Januar	703,
„ Februar	875,
„ März	1,593,
„ April	1,864,
„ Mai	3,037,
„ Juni	3,183,
„ Juli	2,847,
„ August	3,669,
„ September	3,482,
„ October	2,417,
„ November	3,149,
„ December	1,606,
Total:	28,365.

Die Zufuhr an Vieh für den Consum betrug:

Ochsen	96,450,
Kühe	6,540,
Schweine	136,600,
Schafe	306,000.

(Schl. f.)

Digitized by Google

Local-Chronik.

ꝑ München, 4. Mai. [Aus der öffentl. Magistratssitzung.] Die Taferwirthsgerechtsame „Zum Kappen" wurde nebst Anwesen — Dienersgasse 4 — um 60,000 fl., die Taferwirthsgerechtsame „Zum Wittelsbachergarten" nebst Anwesen — Theresienstraße 73 — um 85,500 fl. verkauft. — Die Hauscollecte für die Abgebrannten von Waldthurn, Bezirksamts Vohenstrauß, hat dahier 1580 fl. 60 kr. ertragen.

ꝑ München, 4. Mai. Wie wir vernehmen, hat der Magistrat beschlossen, keinen der eingelaufenen Concurrenzpläne zum neuen Stadthause zur Ausführung bringen zu lassen, sondern, anstatt zwei, wie das Schiedsgericht vorschlug, fünf Pläne anzukaufen. Der Preis für den Plan ist auf 400 fl. festgesetzt, doch ist hiezu noch die Beistimmung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten einzuholen.

* München, 4. Mai. Vorgestern Abend gab die Landwehr-Musikcapelle unter Leitung des Hrn. Hoger ihr drittes Frühjahrs-Concert in der Westendhalle. Besonderen Beifall verdiente und fand eine trefflich ausgeführte Arie aus Rossini's Stabat mater.

⅔ München, 4. Mai. Heute Morgens wurden zwei Jungen, von denen der eine durch das offen stehende Fenster eines Parterre-Zimmers an der Veterinärstraße eingestiegen war und bereits gehörig „zusammen geräumt" hatte, während sein Compagnon außen Spähe stand, auf der That ertappt und eingesteckt. Die Strafisten der beiden jugendlichen Gauner sind gleichwohl schon so umfangreich, daß ihr Leumund für einen alten Menschen „getrübt" genug erschiene! — Vor einigen Tagen fiel ein Arbeiter im Hofbräuhauskeller aus eigener Unvorsichtigkeit durch die offenstehende sog. Ausreit in ein 30 Fuß tief gelegenes Gewölbe und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Nichtpolitisches.

Darmstadt, 1. Mai. Aus Gernsheim wird unterm 30. April gemeldet, daß dort die Cholera ausgebrochen und bereits ein Todesfall vorgekommen sei.

Es gehört gewiß zu den seltensten Vorkommnissen, wenn bereits im April das Heu eingesammelt werden kann. Diese Arbeit wurde vor einigen Tagen in den Gräben der Stadtwälle von Prag ausgeführt. Der Ertrag war sehr reichlich und gut.

London, 23. April. Von der Rinderpest, die seit einer Reihe von Wochen eine stetige Abnahme zeigte, sind in dieser Woche, verglichen mit der vorigen, wieder 241 Fälle mehr zur Anzeige gekommen. (A. Z.)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ Triest, 3. Mai. Nachrichten aus Athen zufolge wird von exaltirten Großgriechen im Geheimen eine Expedition nach der Türkei vorbereitet, um eine allgemeine Erhebung der Griechen in Thessalien, Macedonien und Epirus hervorzurufen.

□ Paris, 4. Mai. Im gesetzgebenden Körper erklärte gestern der Staatsminister Hr. Rouher: Die Regierung vermöge kaum heute sich in eine Erörterung über die deutschen Angelegenheiten einzulassen, ohne sich schweren und zahlreichen Mißständen auszusetzen. Aber Angesichts der Besorgnisse der öffentlichen Meinung müsse sie den Charakter der von ihr befolgten Politik zur Kenntniß bringen. Hr. Rouher constatirt, daß den Bemühungen Frankreichs für Aufrechthaltung des Friedens nur Schranken gesetzt wurden durch den festen Willen, Frankreich keine Verbindlichkeit eingehen zu lassen, sondern ihm seine Freiheit des Handelns zu bewahren. In Fragen, welche am Ende nicht die Ehre, Würde und Interessen Frankreichs berühren, war es Pflicht der Regierung, die Regeln einer loyalen Neutralität ins Werk zu setzen. Die Regierung sei entschlossen, ihre Freiheit des Handelns nur zu benutzen, um Frankreichs Macht, Sicherheit und Freiheit gegen jede Beeinträchtigung zu schützen. „Besondere Pflichten waren uns Italien gegenüber auferlegt. Italien kann sich berufen glauben, activ an dem Conflict zwischen Preußen und Oesterreich sich zu betheiligen. Jede Nation hat ihr eigenes Urtheil über ihre Interessen. Nehmen wir uns nicht heraus, Italien bevormunden zu wollen, welches frei ist in seinen Entschließungen, weil es allein dafür verantwortlich ist. Aber das Interesse, das wir ihm widmen, verpflichtete uns, uns kategorisch auszudrücken. Italien weiß, daß wir, wie wir jeden Angriff Oesterreichs auf dasselbe, entschieden mißbilligen würden, so auch bestimmt entschlossen sind, die Gefahren eines Angriffs seinerseits auf Oesterreich ihm zu überlassen (Laisser à sa charge les risques et périls de toute aggression dirigée par elle contre l'Autriche.) Die Erklärung der Regierung faßt sich zusammen in drei Puncte: friedliche Politik, loyale Neutralität, volle Freiheit des Handelns." (Beifall.)

□ Paris, 3. Mai. Gesetzgebender Körper: Thiers greift Preußens Verfahren an; er verlangt, daß Frankreich ein energisches Votum nach Berlin und Florenz schicke. Favre desgleichen, mit Vorbehalt jedoch bezüglich Italiens. Rouher wünscht Namens der Regierung Beendigung der Debatte. — Ein Telegramm meldet, Italien verpflichte sich, nicht anzugreifen. Ollivier verzichtet auf's Wort.

Das „Pays" bringt aus Florenz eine Correspondenz, welche behauptet, Preußen habe mit Italien vor 2 Monaten einen Vertrag geschlossen, laut dessen es letzterem 200 Millionen Frcs. zur Verfügung stellte, woran die Hälfte bereits bezahlt sei. Preußen stehe so hinter Italien, daß es ihm die genauesten Mittheilungen mache über die Truppenbewegungen in Oesterreich. (Gegen die Richtigkeit vorstehender Angaben bestehen erhebliche Zweifel.)

□ Paris, 3. Mai Abends. 3proc. Rente 65,40; italienische Anleihe 44 fest auf die an der Börse verbreitete Nachricht von einer Depesche Lamarmora's, welche sagt, Italien werde nicht angreifen.

Wien, 3. Mai. Ein Telegramm des „Neuen Fremdenblattes" besagt: Die Eisenbahnbrücke über den Mincio ist abgebrochen (?); die österreichischen Züge verkehren bis Peschiera, die italienischen bis Desenzano. (A. Z.)

Venedig, 3. Mai. Ein Lloyddampfer benachrichtigte die Admiralität zu Venedig von dem Ansammeln 14 bis 20 italienischer Kriegsdampfer unter dem Commando Vacca's bei Taranto. (S. M.)

Genua, 3. Mai. Der Verkehr der Güterzüge ist wieder freigegeben. (Sie waren für Truppentransporte in Anspruch genommen worden.) (Allg. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Frankfurt, 1. Mai. In der heutigen Ziehung der sardinischen 36 Frs.-Loose wurden folgende Serien gehoben: Nr. 71, 87, 128, 237, 275, 396, 425, 440, 470, 492, 520, 734, 810, 862, 886, 891, 959, 961 und 989. Die sich hieranschließende Gewinnziehung, bei welcher die am 1. December vor. Js. gezogenen 25 Serien mitspielten, ergab folgende Hauptpreise: Serie 45 Nr. 4493 40,000 Fr., Serie 961 Nr. 96094 4000 Fr., Serie 564 Nr. 56803 2000 Fr., Serie 324 Nr. 32827, Serie 666 Nr. 66505 und Serie 810 Nr. 80988 je 500 Fr. u. s. w.

Wien. Bei der am 1. Mai vorgenommenen 440. und 441. Verloosung der alten Staatsschuld wurden die Serien Nr. 327 und 336 gezogen.

* Paris, 2. Mai. Die heutige Börse hat heute wieder in überreichlichem Maße der Baisse das wieder zugejagt, was ihr gestern schüchtern sich entzogen hatte. Alles harrt der Worte, die Hr. Rouher morgen sprechen soll. Bei Eröffnung der Börse schien man sogar tröstliche Erwartungen in dieser Beziehung zu hegen, indem man einige Festigkeit bezeugte. Allein bald ward Alles wieder abwärts gezogen.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 4. Mai: Neu einstudirt: „Adrienne Lecouvreur", Drama nach Scribe von Laube. (Adrienne — Frau Versing-Hauptmann, als Gast.)

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 4. Mai: „Verlassene Kinder", Bild der Gegenwart von Berg. Hierauf: „Tanz". Zum Schluß: „Dr. Peschke", Posse mit Gesang von Kalisch.

Gestorbene in München.

Maria Ruß, b. Schlosserswittwe, 58 J. alt. Creszenz Haberl, Gütlerstochter von Geroldsing, Lg. Ingolstadt, 17 J. alt. Elisabetha Hofmann, Privatierswittwe von hier, 84 J. alt. Theresia v. Koch, k. Regierungs-Finanz-Directorstochter von hier, 60 J. alt. Theresia Maier, Oekonomenstochter von Unterhaching, 72 J. alt. Simon Ruhland, ehemal. Milchmann von hier, 74 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Lorenz Rockersbeck, Decan und Pfarrer von Unterdietfurt. August Hartlieb, Apotheker in Vollach.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2367.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit höchster Finanz-Ministerial-Entschließung vom 6. Februar d. Js. werden am
Sonnabend den 12. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr
im Amtslocale des mitunterfertigten k. Rentamts nachbenannte Staatsrealitäten, als:

1) 35 Tagw. 95 Dez. Oedung, die Plößbergerhuth, Pl.-Nr. 326 der Steuergemeinde Punreuth, in sechs Loosen abgetheilt,
2) 1 Tagwerk 42 Dezim. Oedung in der Funkenau, Pl.-Nr. 438 der Steuergemeinde Pullenreuth,
3) 4 Tagw. 53 Dez. Oedung im Rehbühl, Pl.-Nr. 475 derselben Steuergemeinde,
4) 5 Tagw. 95 Dezim. Oedung, die Rohrwinkelhuth, Pl.-Nr. 234b der Steuergemeinde Guttenberg,
5) 5 Tagw. 29 Dez. Oedung, die Lohhuth, Pl.-Nr. 229 derselben Steuergemeinde,
6) 4 Tgw. 00 Dez. Oedung, die Meilerstatt oder obere Fürwitzhuth, Pl.-Nr. 212 derselben Steuergemeinde,
7) 1 Tagw. 76 Dez. Oedung der Gründelhuth, Pl.-Nr. 907 der Steuergemeinde Kastl,

unter Vorbehalt höherer Genehmigung an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingungen bei den unterzeichneten Aemtern erfahren werden können, übrigens auch am Termine selbst werden bekannt gegeben werden.

Kemnath, den 24. April 1866.

Königl. Rentamt. Heß. — **Königl. Forstamt.** Reindl.

2252.

Bekanntmachung.

(Die Besetzung einer Schulprovisoratsstelle an der neu errichteten Parallelmittelklasse der höheren Töchterschule dahier betr.)

Vom

Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg

werden Diejenigen, welche sich um vorbezeichnete Provisoratsstelle, mit welcher nach dem Besoldungsregulativ und beziehungsweise nach Art. 2, Abth. 2 des Schuldotationsgesetzes vom 20. November 1861, die Aufbringung des Bedarfs für die deutschen Schulen betr. ein jährliches Einkommen von

250 fl. Funktionsgehalt, und
50 fl. Wohnungsentschädigung
300 fl. in Summa

verbunden sind, bewerben wollen, hiemit aufgefordert, ihre mit den einschlägigen Attesten belegten Gesuche binnen

14 Tagen

von heute an, einzureichen.

Bewerber um die erledigte Stelle müssen die Anstellungsprüfung bestanden haben und zum Mindesten die Note

„sehr gut“

nachweisen.

Nürnberg, den 19. April 1866.

Die beiden Bürgermeister:
v. Wächter. Sailer.

E.-Nr. 11022. Kalb.

2378.

Bekanntmachung.

Stipendien-Concurs betr.

An der unterfertigten kgl. Studien- und Erziehungs-Anstalt wird für die Bewerber um Freistellen in dem k. Studien-Seminar und um Kreis-Stipendien vorgeschriebene Prüfung
am 28. und 29. Mai l. Js.
abgehalten werden.

Auswärtige Bewerber, welche sich an dieser Prüfung betheiligen wollen, haben sogleich bei ihrer Anmeldung zu übergeben:

1) Eine an Seine Majestät den König gerichtete Bittschrift (auf 3 kr. Stempel), worin bestimmt ausgesprochen sein muß, ob der Bewerber auch eine nur theilweise Freistelle annehmen könne;
2) Tauf- und Impfschein;
3) Vermögens- und Studien-Zeugnisse, und zwar letztere vom abgelaufenen Wintersemester und vom vorhergehenden Schuljahre;
4) Wenn der Bewerber der Musik kundig ist, auch darüber ein beglaubigtes Zeugniß;
5) Ein ärztliches Zeugniß, worin bestimmt ausgesprochen sein soll, daß der Knabe nicht nur gesund und für die Aufnahme in eine öffentliche Erziehungs-Anstalt gehörig entwickelt sei, sondern auch keine Anlagen zu solchen Krankheiten verrathen oder Gewohnheiten an sich habe, welche das Zusammenleben für Andere lästig oder gefährlich machen könnte.

Neuburg, den 2. Mai 1866.

Kgl. Studien-Rektorat und Seminar-Direktorat Neuburg an der Donau.
E.-Nr. 41. Romeis.

2156. (2b) **Bekanntmachung.**

Betreff:
Thalmeier gegen Gschwind
wegen Forderung.

Zufolge Auftrages des k. Landgerichts München links der Isar wird von mir das Anwesen Hausnummer 5 an der äussern Nymphenburgerstraße hier

Mittwoch den 23. Mai l. Js. Vormittags von 11—12 Uhr

zum zweitenmal, sohin diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zu 10,900 fl. in meiner künftigen Kanzlei Kaufingerstraße Nro. 31./II. öffentlich versteigert.

Fragliches Anwesen, welches nach dem Grundsteuerkataster und dem Hypothekenbuche unter Plannummer 388. 389 und 390 eine Fläche von 0,27 Tagwerk umfaßt, besteht aus einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stallung, Waschhaus, einer unterirdischen Bäckerei und einem Wurzgarten vor und hinter dem Hause und ist mit 14,021 fl. 47 kr., hierunter 500 fl. Zinsenkautionen belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, dann §§. 99 u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und wird bemerkt, daß sich mir unbekannte Steigerungslustige am Termine sowohl über ihre Person als Zahlungsfähigkeit bei Meidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote in gesetzlicher Weise zu legitimiren haben und die Schätzung, der Grundsteuerkataster, sowie Hypothekenbuchsauszug bis Mitte Mai in meiner jetzigen Kanzlei Rosengasse Nro. 5./I. von dort ab im obengenannten Amtslokal eingesehen werden können.

München, 20. April 1866.

Der k. Notar.
Hacker.

1883. (2b) **Bekanntmachung.**

Maurer gegen Ebner
wegen Forderung.

Auf Anordnung des k. Landgerichts Schwabmünchen versteigere ich in rubricirter Sache am

Mittwoch den 6. Juni l. Js. Vormittags 11 Uhr

im Deunhart'schen Wirthshause zu Königsbrunn das Anwesen des Colonisten Jacob Ebner Haus Nr. 160 zu Königsbrunn öffentlich an den Meistbietenden.

Dieses Anwesen besteht aus den nachstehenden, in der Steuergemeinde Bobingen, k. Landgerichts- und Rentamts-Bezirks Schwabmünchen liegenden Objecten:

Pl.-Nr. 2451½, Wohnhaus zu	0,08	Tgw.
" 2451 Lechfeldfechser, Wiese zu	7,60	"
" 2450½, Lechfeldmahd, Wiese zu	2,00	"

somit im Ganzen aus 9 Tagwerk 68 Dezimalen, notariell zu 1940 fl. gewerthet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der Paragraphen 98 bis 101 des Proceßgesetzes vom 17. November 1837, und es erfolgt deshalb der Zuschlag an den Meistbietenden bei dieser ersten Versteigerung nur dann, wenn durch das gelegte Meistgebot der genannte Schätzungspreis von 1940 fl. erreicht wird.

Kataster-Extract, Schätzungs-Urkunde u. s. w. können inzwischen auf meiner Amtscanzlei dahier eingesehen werden und die näheren Kaufbedingungen werde ich am Steigerungstermine, bei welchem sich mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Vermögensverhältnisse vorschriftsmäßig auszuweisen haben, bekannt geben.

Schwabmünchen, den 6. April 1866.

Der königliche Notar:
Grimm.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

2285. (2a) Die Lehrerstelle zu St Leonhard hier, mit welcher für die Folge die Stelle eines Hausvaters, bei dem neugegründeten Rettungshause für Waisen und verwahrloste Kinder verbunden ist, wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist:

a) 450 fl. Fassionsgehalt als Lehrer,
b) freie Verpflegung sammt Familie incl. Beheitzung und Beleuchtung und freie ärztliche Behandlung für seine Person und jährl. 25 fl. verbunden. Das nöthige Dienstpersonal hat die Anstalt zu honoriren.

Sollte für die Folge die Stelle des Hausvaters und Lehrers getrennt werden, so ist für den Lehrer eine Alterszulage bis zu 600 fl. in Aussicht.

Bewerber haben sich über die nöthige Qualifikation für Stadtschulen auszuweisen und in ihrem Gesuche eine kurze Beschreibung ihrer Personal- und Familien-Verhältnisse mitzutheilen.

Gesuche sind binnen 6 Wochen a dato bei dem unterfertigten Stadtmagistrat in Einlauf zu bringen.

Rothenburg den 26. April 1866.

Stadtmagistrat.

E.-Nr. 3766. Scharff.

2200. # Bad Krankenheil (Tölz) in Oberbayern.

Die doppelt kohlensauren Jodschwefelbrunnen von Krankenheil bei Tölz empfehlen sich wegen ihrer ebenso sichern als zugleich milden Wirkung vor andern Jodquellen selbst für die schwächlichsten Constitutionen vorzüglich bei: Scropheln und allen scrophulösen Krankheiten, Flechten, Kröpfen, Haut- u. Drüsenkrankheiten, Rheumatismus, Geschwüren, Tuberkeln, Steifigkeiten der Gelenke, Leber- u. Milzanschwellungen, Verdauungsbeschwerden, Bleichsucht, weißem Fluß, Leiden der Schleimhäute u. Harnwerkzeuge, Sand u. Gries, Sterilität, Vergrößerung und Verhärtung der Geschlechtsdrüsen, Hypertrophie und Fibroid des Uterus, Tumoren, Geschwulst und Verhärtung der Ovarien, Blutflüssen, insbesondere bei secundärer und tertiärer Syphilis, Mercurialkrankheiten etc. etc., indem sie nach langjährigen Erfahrungen der angesehensten Aerzte Deutschlands in vielen Fällen, in denen der Gebrauch stärkerer Jodbrunnen erfolglos geblieben, nicht nur Besserung, sondern meistens vollständige Heilung bewirken.

Die Kuren können mit dem versendeten Wasser zur Trinkkur und mit Bädern von Krankenheiler Quellsalz und Seife auch auswärts mit dem günstigsten Erfolge gemacht werden, doch ist der Gebrauch einer Kur an Ort und Stelle wegen der gesunden Gebirgsluft, veränderten Lebensweise rc. stets vorzuziehen.

Die Saison in Tölz beginnt am 1. Juni und dauert bis Ende September. Brunnenarzt ist Herr Hofrath Dr. Höfler. In 3 Stunden gelangt man von München nach Tölz.

In den letzten Jahren sind in Tölz gegen 80 neue Landhäuser und ein großes Kurhotel für Kurgäste, sowie eine sehr elegante Villa für hohe und fürstliche Herrschaften gebaut worden, so daß jetzt in und außerhalb des Kurorts Tölz Fremde jeden Ranges comfortable Unterkunft finden können.

Bestellungen auf Wasser- und Quellenproducte sind an die Brunnenverwaltung Krankenheil in Tölz zu richten, solche sind aber auch zu beziehen durch: Fr. Flad, F. A. Ravizza und die Mohren-Apotheke in München, Joh. Kießling in Augsburg, J. A. G. Schöpff in Nürnberg, J. W. Neumüller in Regensburg, Sebastian Zürn in Würzburg, A. Michal in Schweinfurt und in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Professor Dr. Hauner in München über Krankenheil.

Ich urtheile nicht gerne über die therapeutischen Erfolge bei Anwendung eines Mineralwassers aus fremden Berichten und traue nur meiner eigenen Anschauung und Erfahrung, um sodann unbeirrt die Wirksamkeit desselben bei dieser oder jener Krankheit bemessen zu können; so ist es auch mit den Mineral-Quellen von Krankenheil bei Tölz.

Seit mehr als einem Jahre habe ich sowohl im Kinderhospitale als in dem damit verbundenen Ambulatorium, sowie in meiner Privatpraxis einen ausgedehnten Gebrauch von den Krankenheiler-Brunnen und den daraus erzeugten Quellenprodukten, vorzüglich von der verstärkten Quellsalzseife gemacht, und kann dieselben als besonders wirksam bei nachstehenden Krankheiten rühmen.

1) Scrofulose (Tuberculose) vorzüglich mit dem Charakter des Erethismus, bei 31 Kranken mit den verschiedensten Formen der Scrofulose angewandt — 20 Kranke wurden geheilt, die übrigen gebessert
2) Bei Leber- und Milzanschwellungen, — von 8 Erwachsenen mit sehr gutem Erfolge gebraucht.
3) Bei Eierstocksanschwellungen und umfangreichen Geschwülsten in der Brustdrüse, — 2 Fälle mit sehr gutem Erfolge.
4) Bei Verhärtungen der Hoden und chronischer Prostatitis, — 3 Fälle.
5) Bei chronischen Hautausschlägen, besonders bei eczematösen und impetiginösen Formen, von 10 Kindern und 6 Erwachsenen mit sehr gutem Erfolge gebraucht.

Ich ließ je nach dem Alter und der Constitution des Kranken entweder die Johann-Georgen oder Bernhardsquelle täglich ¼ — ½ — 1 Flasche trinken, und 3 — 4 — 6 Wochen lang fortsetzen; unterstützt wurde die Cur in einigen Fällen mit Bädern durch Zusatz von Krankenheiler Jodsodasalz. — in 5 hartnäckigen Formen von Scrofulose und Eierstocksverhärtungen ließ ich jeder Flasche 10 Gran Krankenheiler Jodsodasalz zusetzen.

Die verstärkte Quellsalzseife versuchte ich — um über die alleinige Wirkung derselben ein Urtheil fällen zu können — bei 4 Knaben mit einem eczematösen, äußerst hartnäckigen Ausschlage und zwar so, daß die Knaben täglich 2 Mal mit der Seife an den kranken Stellen eingerieben wurden, die Einreibung 15—20 Minuten haften blieb, und sodann die Kinder in einem Seifenbade gereinigt wurden — die Erfolge waren sehr günstige! —

Wenn nun schon die versendeten Wasser von Krankenheil, fern von der Quelle und manchmal unter Verhältnissen, die viel hinsichtlich der Kost, der Wohnung, der atmosphärischen Verhältnisse und der Einwirkung auf Gemüth und Geist zu wünschen übrig lassen, so schöne Erfolge erzeugen können, wie wird erst eine Cur an der Quelle selbst, von der bei allen Curarten zur sicheren und wirklichen Heilung an Ort und Stelle Gebrauch gemacht werden sollte, wo nicht allein der Comfort der Badeanstalt, sondern auch die herrliche Luft und prachtvolle Gebirgsgegend in hohen Anschlag gebracht werden muß, Vorzügliches leisten!

Ich finde mich daher veranlaßt, Aerzte von Familien, in denen sich Kinder oder Erwachsene mit obigen Krankheiten behaftet befinden, auf die Krankenheiler-Wasser und Quellenprodukte, ganz besonders aber auf die Krankenheiler Curanstalt aufmerksam zu machen.

München, den 26. März 1865.

1736 [3c] # Bekanntmachung.

In Folge eigener Insolvenzanzeige der Bauer Michael Rost'schen Eheleute von Essenfeld, k. Landgerichts Würzburg r/M. ist bei nachgewiesener Ueberschuldung über das Gesammtvermögen derselben der Universal-Concurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Edictstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Mittwoch den 16. Mai l. Js.

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 20. Juni l. Js

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf

Mittwoch den 11. Juli l. Js.

dann für die Duplik auf

Mittwoch den 25. Juli l. Js.

jedesmal früh 9 Uhr

im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 7 anberaumt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldner unter Androhung des Rechtsnachtheiles vorgeladen werden, daß, wer am oder bis zum ersten Edictstage weder mündlich zu Protokoll, noch durch Einreichung eines schriftlichen Recesses seine Forderung liquidirt, den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmasse, sowie, wer weder mit einer mündlichen noch schriftlichen Erklärung an oder bis zu den übrigen Edictstagen einkommt, den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen hat.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Edictstage Insinuations-Mandatare um so gewisser dahier zu bestellen, als ausserdem die an sie zu erlassenden Verfügungen am Gerichtsbrette angeheftet und für richtig insinuirt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von den Gemeinschuldnern in Handen haben oder zur Masse schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern, resp. einzubezahlen.

Am ersten Edictstage soll gütliche Beilegung der Sache versucht, eventuell unter Vorlage der bisherigen gerichtlichen, sowie der vorgängigen notariellen Verhandlungen über Herstellung und Verwerthung der vorläufig mit Beschlag belegten Masse, Bildung eines Gläubigerausschusses, Bestellung eines Massecurators u. s. w. verhandelt und Beschluß gefaßt werden, und werden deßhalb diejenigen, welche am genannten Tage hierüber sich nicht erklären, gemäß Art. 16 Abs. 4 des Gesetzes vom 1. Juli 1856 den in dieser Beziehung von der Mehrheit der sich Erklärenden gefaßt werdenden Beschlüssen als beitretend erachtet.

Die bis jetzt bekannten Schulden belaufen sich auf ca 8770 fl. — entgegen einem Activbestand von 6980 fl.

Würzburg, den 16. März 1866.

Königlich Bayer. Bezirksgericht. Würzburg.

Der königl. Director:

Hofmann.

C.-Nr. 8440. Uhl.

Pfänder-Auslösung

2160. (3c) und

Versteigerung.

Mittwoch den 16. Mai 1866 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat **April 1865** und zwar von

Nro. 63,517 bis 74,680.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Mittwoch den 23. Mai 1866** öffentliche Versteigerung.

Königl. privilegirte Pfand- u. Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

Digitized by Google

2279. # Bekanntmachung.

Administration des Bauer'schen Stipendienfonds in Egloffstein betr.

Um die durch den Tod des Lehrers und Cantors Christoph Bauer in Egloffstein erledigte Administration des obengenannten Stipendiumsfonds hat sich der Sohn des Defuncten, Regierungsaccessist Herr Ernst Bauer beworben.

Allenfalls näher begründete Ansprüche hierauf sind

binnen 4 Wochen

ausschließender Frist hierorts geltend zu machen.

Forchheim, den 26. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 10,933 **Geiger.**

2284. # Bekanntmachung.

Baufallwendung bei den Pfarrgebäuden zu Walkertshofen betr.

Bei den Pfarrgebäuden zu Walkertshofen sind im Laufe dieses Sommers Bauwendungen im Anschlage von 1197 fl 49 kr. vorzunehmen.

Von dieser Anschlagssumme treffen

a) auf die Maurerarbeiten	352 fl.	36 kr.
b) „ „ Zimmermannsarbeiten	734 „	51 „
c) „ „ Tischlerarbeiten	71 „	33 „
d) „ „ Glaserarbeiten	3 „	51 „
e) „ „ Schlosserarbeiten	20 „	45 „
f) „ „ Hafnerarbeiten	14 „	13 „

Zur Verakkordirung dieser Arbeiten als ein Loos an einen Maurer- oder Zimmermeister steht Termin auf

Samstag den 12. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr

dahier an, wozu tüchtige und kautionsfähige Maurer- und Zimmermeister eingeladen werden.

Kosten-Voranschläge und Akkord-Bedingungen können bis zum Termine dahier eingesehen werden.

Rottenburg, den 18. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

D. a.

E.-Nr. 10206. **Wiener**, Stellvertreter.

1718. (2b) # Bekanntmachung.

Neudecker gegen Mayer wegen Hypothekforderung betr.

Am

Mittwoch den 6. Juni d. Js.
Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich gemäß Auftrags des k. Landgerichts Erding das Wirthsanwesen Hs.-Nr. 10 des Michael Mayer in Gaßmannskirchen, k. Landgerichts Erding, und zwar

in der Behausung des Schuldners

öffentlich an den Meistbietenden, wobei bemerkt wird, daß der Zuschlag im Hinblicke auf §. 64 des Hypothekengesetzes und die §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 nur erfolgt, wenn der Schätzungswerth erreicht wird, und daß mir unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Dieses Anwesen besteht aus Wohn- und Oekonomiegebäuden, realer Taferwirthsgerechtsame, sowie Gründen zu 23,59 Tagw. in der Steuergemeinde Gaßmannskirchen, und 4,01 Tagw. in der Steuergemeinde Wörth, hat nach Schätzung vom Heutigen einen Werth von 9283 fl., und es ruhen darauf 12,000 fl. Hypothekschulden.

Außer den gewöhnlichen Steuern ist dasselbe mit 15 fl. 12¼ kr. Bodenzins zur Staatskassa und 2 fl. 1½ kr. Bodenzins zur Ablösungskasse belastet.

Der auf dieses Anwesen bezügliche Steuerkatasterauszug und Hypothekenbuchsextract können auf meiner Kanzlei eingesehen werden.

Erding, den 29. März 1866.

Der königl Notar:

Friedr. Krafft.

Malzdarr-Horden,

zur Londoner Welt-Ausstellung prämiirt

Fabricant Louis Herrmann

in Dresden,

2215. (4) Waisenhaus-Straße Nr. 8.

Frankfurt, 2. Mai.

Die Börse war heute durch die von allen Seiten einlaufenden ungünstigen Gerüchte und kriegerischen Nachrichten im höchsten Grade allarmirt. Der Rückgang der Curse war ein allgemeiner und für Oesterr. Effecten insbesondere sehr bedeutend. Von Wechseln war namentlich Wien ausgeboten und selbst zu den bedeutend gewichenen Cursen in langer Sicht schwer anzubringen, doch waren auch die meisten übrigen Devisen offerirt und niedriger. 6% 1882er Amerikanische gleichfalls wesentlich unter der gestrigen Notirung aber in fester Haltung. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P.	48	G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ½	—	P.	50½	G.
„	5 pCt. Metall. Obligation.	—	P.	42½	G.
„	4½ pCt.	64⅛	P.	64	G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—			
„	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	97	P.	—	G.
„	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	98	P.	—	G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	92	P.	—	G.
„	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	92½	P.	—	G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	92¾	P.	—	G.
„	3½ pCt. Oblig. dto.	—	P.	—	G.
Würtemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P	—	G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	—	P.	—	G.
„	3½ pCt. Oblig. ditto	—	P.	—	G.
Baden	4 pCt. „ ditto à Goll	—	P.	—	G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	99	P.	—	G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P.	—	G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	—	P.	71⅞	G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		144	P.	—	G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	—	P.	604	G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	—	P.	119	G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	—	P.	188	G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	—	P.	—	G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	—	P.	—	G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		—	P.	—	G.
„ do. do. neueste Emission .		60½	P.	—	G.
„ Böhmische Westbahn-Action 5 pCt. .		60	P.	—	G.
„ do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .		—	P.	—	G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		—	P.	141	G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .		—	P.	—	G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .		—	P.	109⅛	G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		109½	P.	—	G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		47¼	P.	—	G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		—	P.	—	G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	—	B.	99⅛	G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	—	B.	99¼	G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104½	B.	—	G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	96½	B.	—	G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104½	B.	—	G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87¾	B.	—	G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104½	B.	—	G.
London	Lst. 10 k. S.	117⅛	B.	—	G.
Paris	Frs. 200 . .	93⅝	B.	—	G.
Triest	fl. 100 k. S.	—			
Wien	fl. 100 ö. W.	—	B.	101	G.
Disconto	. . . . . .	5 pCt. G.			

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44-45
Pres. Frd'or	„ 9 54-55
Hll. fl. 10 St.	„ 9 51-52
Rand-Ducat.	„ 5 33½-34½
20-Frankst.	„ 9 23-24
Engl. Sov.	„ 11 45-47
Gold p. Zpf.	„ 807-812
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassech.	„ 1 44⅝-—
Doll. in Gold.	„ 2 27-28

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		100	P.	—	G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		—	P.	—	G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	93	P.	—	G.
„ fl. 500 von 1860 6/7		—	P.	57½	G.
„ fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	—	P.	66	G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		—	P.	—	G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. K.	*	—	P.	—	G.
Badische fl. 35	*	50	P.	—	G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	51¼	P.	—	G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	—	P.	—	G.
„ „ fl. 25 dto. . .	*	33¼	P.	—	G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	—	P.	—	G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	—	P.	—	G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	10⅛	P.	—	G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Anerkhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. Nr. 124. 5. Mai 1866.

Amtliches.

München, 5. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 30. Januar den beiden Kaufmanns-Doppelwaisen Albert Wilhelm Emerich Sigmund und Heinrich Julius Béla Mayr aus Pesth in Ungarn das Indigenat zu verleihen;

unterm 20. April den k. Kämmerer und Legations-Secretär bei der k. Gesandtschaft zu Paris, Rudolph v. Gasser, und seinen Bruder Eugen, dann deren Mutter Julie v. Gasser, geb. v. Flögen, tax- und siegelfrei in den erblichen Freiherrnstand des Königreiches zu erheben;

unterm 29. April die erledigte Stelle des Suppleanten des functionirenden Gerichtsschreibers am Cassationshofe für die Pfalz dem Oberappellationsgerichts-Secretär Dr. Clemens Hellmuth, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu verleihen;

unterm 1. Mai bei der k. Polizeidirection der Haupt- und Residenzstadt München den Polizei-Officianten Joseph Seybold auf sein Ansuchen wegen Functionsunfähigkeit auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage vorerst für die Dauer von zwei Jahren in den Ruhestand treten zu lassen; den functionirenden Officianten Franz Schnizlein in provisorischer Eigenschaft zum wirklichen Officianten und den Polizeifunctionär Joseph Weißbart in widerruflicher Eigenschaft zum functionirenden Officianten zu ernennen;

unterm 1. Mai den Gerichtsdiener am k. Landgerichte Traunstein, Karl Nagel, auf Grund des §. 19 der IX. Verfassungs-Beilage des Dienstes zu entlassen, den Gerichtsdiener des Landgerichts Berchtesgaden, Johann Khammer, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, in gleicher Eigenschaft an das k. Landgericht Traunstein zu versetzen und die Gerichtsdienerstelle am Landgerichte Berchtesgaden dem Gerichtsdienersgehilfen Paul Randl zu Reichenhall auf Ruf und Widerruf zu übertragen;

unterm 2. Mai die protestantische Pfarrstelle zu Bernstein, Decanats Wunsiedel, dem Pfarramts-Candidaten Georg Martin Brunner aus Hof zu verleihen;

unterm gl. Datum die protestantische Pfarrstelle zu Birk, Decanats Creußen, dem bisherigen Pfarrer in Veitlahm, Decanats Kulmbach, Johann Wilhelm Heinrich Heinz, zu verleihen;

unterm gl. Datum den bisherigen Professor der Historienmalerei in Weimar, Arthur Georg Frhrn. v. Ramberg, zum Professor der Historienmalerei an der k. Akademie der bildenden Künste in München zu ernennen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurden auf Ansuchen die Forstwarte Michael Spaeth von Neuhofen, Forstamts Landshut, nach Waldhaus, Forstamts Zwiesel, — Johann Steger von Waldhaus nach Bodenmais, Forstamts Zwiesel, — und Joseph Kolbeck von Bodenmais nach Neuhofen versetzt.

Die katholische Pfarrei Leuchtenberg, k. Bezirksamts Vohenstrauß, ist mit einem Reinertrage von 900 fl. 28 kr. in Erledigung gekommen.

Das Ben.ficium zu Mespelbrunn, k. Bezirksamts Aschaffenburg, ist mit einem Reinertrage von 974 fl. 49¹¹/₁₀ kr in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Wie verlautet, hat die hannover'sche Regierung den Ständen eine vertrauliche Vorlage bezüglich der Inangriffnahme des Baues der Paris-Hamburger Eisenbahn und der Ueberbrückung der Elbe zwischen Hamburg und Harburg gemacht.

Die zeitweise Uebersiedelung des Statthalters von Holstein nach Altona, welche für die ersten Tage dieses Monats in Aussicht genommen war, ist in Folge der verwickelten politischen Verhältnisse vorläufig verschoben worden. Andererseits hat der Gouverneur für Schleswig seit voriger Woche seinen Aufenthalt in Flensburg genommen, von wo er jedoch ein- oder zweimal wöchentlich nach Schleswig kommt.

Der „Temps" bringt die Nachricht, daß der englische Schatzkanzler Gladstone am 4. ds. in Paris eintreffen sollte. Diese unerwartete Ankunft inmitten der Parlaments-Session, wenn sie sich bestätigen sollte, wird natürlich für ein bedeutendes Ereigniß gehalten.

Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerica hat sich geweigert, die vom Präsidenten Johnson ausgegangene Ernennung des Herrn Lewis D. Campbell zum americanischen Gesandten bei Juarez zu bestätigen.

Die neuesten Nachrichten aus Mexico melden, daß der Kaiser freiwillig auf zwei Drittel seiner mit 1,500,000 Piaster festgesetzten Civilliste verzichtet habe. Die Kaiserin verzichtete ebenfalls auf die Hälfte ihrer Civilliste. Dieser Zug von Uneigennützigkeit beweist neuerdings, daß Kaiser Maximilian bereit ist, die größten Opfer zu bringen um die Finanzen seines Reiches zu verbessern. Seine neueste That wird aber am besten gewürdigt durch den Hinweis auf den Umstand, daß die Civilliste dieselbe geblieben war, wie sie vor 45 Jahren für Iturbide bestimmt wurde. Die Dotation des Kaisers ist jetzt auf 500,000 Piaster, jene der Kaiserin auf 100,000 Piaster herabgesetzt, eine Summe, die ungefähr einer Million Francs gleichkommt und Jedem, der mexicanische Verhältnisse kennt, als sehr geringfügig erscheinen muß.

Deutscher Bund.

Bayern. * München, 5. Mai. Dem Gewerbs-Vereine zu Schweinfurt, welchem schon früher die Bewilligung zur Veranstaltung einer öffentlichen Verloosung von Gewerbserzeugnissen der Vereinsmitglieder bei Gelegenheit der im Laufe des gegenwärtigen Jahres von ihnen beabsichtigten Industrie-Ausstellung ertheilt worden war, wurde durch Entschließung des k. Staatsministeriums der Finanzen für diese Verloosung die Stempelbefreiung der Loose bewilligt.

* Nürnberg, 4. Mai. Vergangene Nacht hatten wir einen Bierkrawall in einer Ausdehnung, wie er in keiner andern Stadt noch vorgekommen sein mag; alle Bräuhäuser, mit Ausnahme eines kleineren, erlitten mehr oder weniger Verwüstungen. Schon vorgestern begaben sich mehrere Gruppen in einige größere Wirthschaften und fragten nach dem Bierpreis. Wurde ihnen die Maß um 6 kr. verabreicht, so bezahlten sie und gingen weiter; umsonst von den etwas beängstigten Wirthen angebotenes Bier wurde nicht angenommen. Der Schenkpreis des Bieres war im Winter 6 kr., für den Sommer auf 8 kr. per Maß angesetzt. Den ersteren Preis hatte man sich gefallen lassen, da man hoffte, dieser würde beim Sommerbier zum Ausgleich kommen. Die Mißstimmung über den hohen Bierpreis mochte den Brauereibesitzern nicht entgangen sein, denn in einer gestern inserirten Bekanntmachung sollte dieser seine Begründung in Darlegung des durchschnittlichen Einkaufspreises der Gerste und des Hopfens erhalten. Nun erschienen diese aber dem Unbefangenen doch zu hoch gegriffen, da man die Marktpreise kennt. Gestern Abend bildeten sich auf einigen Plätzen der Lorenzer Stadtseite Ansammlungen, nicht lange dauerte es, so zogen ganze Haufen vor die nahen Brauhäuser. Das Gebrüll begann, man verlangte den Brauherrn; erschien dieser nicht, so flogen Steine in die Fenster; an einem Brauhause, einer adeligen Familie gehörig, wurde mit einem dort stehenden Wagen das schwere Hausthor eingerannt. Versprach der Brauereibesitzer, das Bier wohlfeiler abzugeben, so brachte man ihm ein Hoch aus und zog weiter. Nur in die Wohnungen der Bräuer flogen Steine, dagegen wurde das Eigenthum Anderer nicht beschädigt. Arg mitgenommen wurde besonders die großartige Brauerei von Henninger vor dem Laufer-Thore; es begann die Zerstörung mit der großen Einfassungsmauer des Anwesens; das Eisengitter sammt der Unterlage, wie auch die großen Quader derselben stürzte man um. Es müssen da kundige Hände mitgewirkt haben. Einige schrieen: Wir wollen dir das Salatessen um 9 kr. das Stück vertreiben; tragt Lederhosen, wie es die Alten thaten, und nicht Sammt und Seide, dann langt es. — Von da zogen die Haufen, als Cavalerie und später Infanterie zum Schutz erschienen war, nach der Stadt und begann wieder hie und da der Scandal, indessen verhinderten die aufgestellten

Militärabtheilungen fernere Excesse. Erst nach 12 Uhr wurde es auf der Straße ruhig. Von einigen Brauereibesitzern wurde die gegebene Zusage, das Bier wohlfeiler geben zu wollen, schriftlich verlangt; einer der ohnehin dies schon früher zugesagt, gab, als ein Haufe vor sein Haus zog, einige Eimer Bier zum Besten und wurde ganz verschont. Ob eine Verabredung stattgefunden, läßt sich nicht sagen, aber fast dürfte man eine solche annehmen, denn das Verfahren vor einigen Brauhäusern hatte ganz den Anstrich von Haberfeldtreiben. Bürgermeister v. Wächter soll die Vorgeher der Brauer aufmerksam gemacht haben auf die Indignation unter dem ganzen Publicum, die Brauer wollten sich aber zur Herabsetzung des Preises nicht verstehen, sondern erließen wahrscheinlich zur Beschwichtigung die obenerwähnte Zeitungsbekanntmachung. Die Excedenten brachten hie und da dem Militär Hochs aus und auch dem Bürgermeister. Diesen Nachmittag erschien eine von dem II. Bürgermeister Seiler, der sein schwieriges Amt mit aller Umsicht verwaltet, unterzeichnete Bekanntmachung, in der die Bürger zur Miterhaltung der Ruhe aufgefordert und erinnert werden, daß der Stadt die Unkosten der Excesse zufallen. Heute ist Alles ruhig.

K. Sachsen. **Dresden**, 3. Mai. Das „Dresdn. Journ.“ tritt heute einer auf Sachsens Haltung bezüglichen Mittheilung der „Speyer'schen Ztg.“ entgegen. Dieses Blatt schrieb nämlich: „Nach vertraulichen Mittheilungen gut unterrichteter Kreise in Wien soll die ganze Calamität, welche durch die österreichischen Kriegsrüstungen herbeigeführt worden ist, dem rastlosen Bemühen des k. sächsischen Cabinets zu verdanken sein. Es wird versichert, daß Sachsen die kaiserliche Regierung schon im Monat März zu Rüstungen dringend aufgefordert und die Haltung des Königreichs Sachsen bei einem etwaigen Conflict zwischen Preußen und Oesterreich davon abhängig gemacht habe, daß Oesterreich durch sofortige Rüstungen den Ernst seiner Entschließungen hinreichend documentire, um der sächsischen Regierung das nöthige Vertrauen einzuflößen. Die Drohung, daß Sachsen — und auch andere Mittelstaaten, seinem Beispiele folgend — im Falle der Weigerung Oesterreichs ihren Frieden mit Preußen behufs der Sicherstellung unter gewissen Bedingungen machen würden, soll das Wiener Cabinet bestimmt haben, dem sächsischen durch österreichische Rüstungen die gewünschte Garantie zu geben, um neben Sachsen auch die übrigen Mittelstaaten zu einer festern Haltung gegen Preußen zu ermuthigen.“ — Das „Dresd. Journ.“ versichert, daß diese Mittheilung vollständig unwahr ist, und daß in dieser Angelegenheit keinerlei Verhandlungen zwischen Dresden und Wien stattgefunden haben.

Preußen. Die einjährigen Freiwilligen der Garde-Artillerie-Brigade, deren Dienstzeit jetzt abgelaufen ist, sind einstweilen noch nicht entlassen worden, was mit der Kriegsbereitschaft dieser Brigade in Verbindung steht. Sämmtliche Artillerie-Feldregimenter erhalten demnächst für ihre reitenden Abtheilungen eine veränderte Einrichtung. Letztere werden nämlich, gleich den Fußabtheilungen, aus je vier Batterien bestehen. Sonach wird dann jedes Feld-Artillerie-Regiment zwölf Fuß- und vier reitende Batterien zählen. Bei eintretender Kriegsbereitschaft tritt jedem Feldregiment der Artillerie eine Ersatzabtheilung aus drei bezüglich vier Batterien hinzu. Ohne diese Ersatztheile hat im Kriege die preußische Feldartillerie in 144 Feldbatterien 864 Geschütze. (Köln. Z.)

Königsberg, 30. April. Der „Pr.-Litth. Ztg.“ wird berichtet: Der amtliche Zwiespalt zwischen der Regierung und der Kaufmannschaft scheint sich nunmehr auch in die geselligen Sphären übertragen zu wollen. Neuerdings ist dem Regierungs-Vicepräsidenten v. Kamptz das Billet zum Besuche des Börsengartens, welches für denselben von einem Mitgliede erbeten worden ist, seitens des Börsengarten-Comites verweigert worden. Schon hört man, daß nunmehr alle die Regierungsräthe &c., welche Karten erhalten hätten, dieselben zurücksenden würden.

Oesterreich. Laut einem Erlasse des k. k. Kriegsministeriums werden die bei der diesjährigen Stellung assentirten Recruten ausnahmsweise sofort in die Depotkörper der verschiedenen Regimenter eingereiht.

Die zweite österreichische Depesche vom 26. April lautet nach der „Const. Oest. Ztg.“ wie folgt:

„Je größere Wichtigkeit die kais. Regierung auf die gegenseitigen Erklärungen legt, durch welche in den letzten Tagen die augenblickliche Gefahr eines Conflictes zwischen den deutschen Großmächten glücklich überwunden worden ist, desto lebhafter wünscht der Kaiser, unser allergnädigster Herr, daß die Wiederkehr dieser Gefahr, an deren Dasein glauben zu müssen für Se. Majestät peinlich gewesen ist, für immer verhindert werden möge. Dazu ist aber erforderlich, daß sich an das Einverständniß der Cabinette von Wien und Berlin über beiderseitige Entwaffnung alsbald auch ein Einverständniß über gründliche Beseitigung der Ursachen der eingetretenen Spannung knüpfe.

„Indem ich dies ausspreche, glaube ich nur einem Gefühle genug zu thun, welches in den weitesten Kreisen von den Freunden des Friedens der Gerechtigkeit und der gemeinsamen Sache Deutschlands getheilt wird. Ich kann unmöglich besorgen, nicht auch bei der königl. preußischen Regierung dem ernsten Verlangen zu begegnen, Deutschland und Europa endlich von dem immer lästiger gewordenen Drucke der Frage der Elbherzogthümer zu befreien. Die Verantwortlichkeit, welche beide Mächte als Bundesgenossen gemeinsam gegenüber Europa, wie gegenüber dem deutschen Bunde in dieser Sache übernommen haben, macht es ihnen zur gemeinsamen Pflicht, die seitherigen gefahrdrohenden Ungewißheiten nicht länger fortdauern zu lassen. Wenn ich daher jetzt nach den gemachten Erfahrungen bei dem Berliner Hofe doppelt dringlich auf die Nothwendigkeit einer für alle Theile gerechten und billigen definitiven Lösung der schleswig-holsteinischen Verwicklung zurückkomme, so wird diesem Schritte in Berlin ein richtiges Verständniß und eine von allen schädlichen Eindrücken der jüngsten Vergangenheit freie Würdigung sicher nicht fehlen, — gleichwie wir denselben unsererseits ganz ebenso unbefangen und leidenschaftslos unternehmen, als ob zwischen heute und dem ersten Tage der Cooperation der beiden Mächte gegen Dänemark kein störendes Ereigniß in der Mitte läge.

„Dies vorausgeschickt, sei es mir erlaubt, der ernstlichsten Aufmerksamkeit der königlichen Regierung die nachfolgenden Betrachtungen anzuempfehlen.

„Im Art. III des Wiener Friedens-Vertrages haben Oesterreich und Preußen sich nicht etwa einfach die Herzogthümer zu voller Souveränetät abtreten lassen, sondern König Christian IX. hat zu ihren Gunsten auf seine Rechte verzichtet und zugleich versprochen, die Verfügungen anzuerkennen, welche die beiden Mächte in Bezug auf die Herzogthümer treffen werden. Es war sonach die Absicht der Mächte, daß auf jene Cession weitere Verfügungen gegründet werden sollten. Ebenso hat die Gasteiner Convention die Ausübung der erwähnten Rechte zwischen Oesterreich und Preußen nur bis auf weitere Vereinbarung getheilt.

„Es handelt sich demgemäß darum, welche Folge dem zu Wien, wie zu Gastein ausgedrückten Vorbehalte anderweitiger Vereinbarung und Verfügung gegeben werden soll.

„Der kaiserliche Hof seinerseits hat sich zu wiederholten Malen bereit erklärt, diese Frage im Sinne derjenigen Erklärung zu erledigen, welche Oesterreich und Preußen im Einverständnisse mit den Bevollmächtigten des deutschen Bundes am 28. Mai 1864 in der Londoner Conferenz abgegeben haben. — Preußen dagegen hat bis jetzt keine bestimmte Ansicht über die Lösung der Souveränetätsfrage ausgesprochen. Nur hat neuerlich mehrfach verlautet, daß die königl. Regierung das von der Majorität der preußischen Kronjuristen erstattete Gutachten als maßgebend für ihre Auffassung des Rechtspunctes betrachte. Wir kennen dieses Gutachten nicht officiell, aber man weiß, daß nach demselben der völkerrechtliche Titel, welchen die Monarchen von Oesterreich und Preußen durch den Wiener Friedensvertrag erworben haben, allen übrigen Ansprüchen, dem Oldenburgischen sowohl als dem Augustenburgischen, vorgehen soll. Die Souveränetät über Schleswig-Holstein soll definitiv auf die beiden Mächte übergegangen sein.

„Die kaiserliche Regierung, welche von dem Londoner Vertrage niemals formell zurückgetreten ist, sondern nur das Recht des Siegers zu üben gedachte, als sie gemeinschaftlich mit Preußen die Trennung der Herzogthümer von Dänemark zu Gunsten des augustenburgischen Hauses forderte, fühlt sich nicht berufen, gegen den Ausspruch der Kronjuristen theoretische Einwendungen zu erheben. Aber soll dieser Ausspruch gelten und der vorbehaltenen definitiven Vereinbarung zu Grunde gelegt werden, bei welcher praktischen Folgerung wären dann die beiden Mächte angelangt? Wäre neben dem Rechte Oesterreichs und Preußens jeder andere Prätendent ausgeschlossen, so müßte die provisorische Theilung des Gasteiner Vertrages in eine definitive verwandelt werden. Der König von Preußen müßte seinen Titeln den eines Herzogs von Schleswig hinzufügen, Holstein ein Land der österreichischen Kaiserkrone werden und unsere nächste Sorge müßte sein, die Beziehungen dieses Landes zum deutschen Bund auf den normalen Fuß zu stellen.

„Da dies nun aber nicht das Ziel sein dürfte, nach welchem die Wünsche der beiden Mächte gerichtet sind, so folgt, daß wohl nicht in dem Gutachten der Kronjuristen allein der Schlüssel zur endgiltigen Lösung gefunden werden könne. Vielmehr dürfte es den beiden Höfen durch vielfache wichtige Erwägungen nahe gelegt sein, auf den Vorbehalt des Art. III des Wiener Friedensvertrages und zwar im ursprünglichen und natürlichsten Sinne dieses Vorbehalts, im Sinne der Verfügung über die Herzogthümer zu Gunsten eines Dritten zurückzugreifen.

„Es ist für Se. Majestät den Kaiser Gewissenssache, einen solchen Entschluß unter den ernsten, aber eine Wendung zum Guten noch heute nicht ausschließenden Verhältnissen der Gegenwart dem Könige von Preußen dringend an das Herz zu legen. Der Kaiser war des Königs Bundesgenosse gegen Dänemark — noch ist es Zeit, dafür zu sorgen, daß nicht aus der im Namen Deutschlands gemeinsam unternommenen That die Frucht verderblichster Zwietracht inmitten verhängnißvoller

Ereignisse hervorgehe. Auch vermag der Kaiser kaum zu glauben, daß es dem Gedanken des Königs völlig fernstehen sollte, in dieser deutschen Sache dem Bunde zuletzt zu geben, was des Bundes ist, und was einst selbst die den preußischen Abgeordneten am 27. December 1863 ertheilte königliche Antwort als dem Bunde zuständig anerkannt hat. Die Successionsfrage sollte, dieser Antwort zufolge, durch den deutschen Bund unter Preußens Mitwirkung geprüft werden, und Preußen sollte dieser Prüfung nicht vorgreifen. In demselben Sinne haben Oesterreich und Preußen sich während der Londoner Conferenzen geäußert und die europäischen Mächte, selbst das an der Erbfolgefrage betheiligte Rußland, haben wiederholt ihre Achtung vor den Beschlüssen bezeugt, durch welche der deutsche Bund die Frage, wer als rechtmäßiger Souverän des Bundeslandes Holstein anzuerkennen sei, zur Entscheidung bringen werde.

„Eingedenk alles dessen, schlagen wir dem königl. preußischen Hofe hiermit vor, sich mit uns zu einer Erklärung in Frankfurt zu vereinigen, des wesentlichen Inhalts, daß Oesterreich und Preußen beschlossen hätten, die durch den Wiener Friedensvertrag erworbenen Rechte auf denjenigen Prätendenten weiter zu übertragen, welchem der deutsche Bund die überwiegende Berechtigung zur Erbfolge im Herzogthum Holstein zu erkennen würde.

„Bietet die königliche Regierung hiezu die Hand, so machen wir dagegen uns anheischig, überall, wo dies nöthig sein wird, dazu mitzuwirken, daß dem preußischen Staate diejenigen speciellen Vortheile bleibend gesichert werden, mit deren Gewährung wir uns im Laufe der gepflogenen Verhandlungen einverstanden gezeigt haben, und über welche, was Holstein betrifft, bereits in den Artikeln 2 bis 7 der Gasteiner Convention provisorische nähere Feststellungen enthalten sind. Preußen wird hiernach definitiv die militärischen Stellungen von Kiel, Rendsburg und Sonderburg erwerben. Kiel wird zwar Bundeshafen, Rendsburg Bundesfestung werden, aber die königl. Regierung wird uns bereit finden, in den desfalls nach Art. 2 und 3 der Gasteiner Convention im Einverständnisse mit ihr in Frankfurt zu stellenden Anträgen jedem ihrer billigen Wünsche entgegen zu kommen.

„Nicht weniger bereit sind wir, die von Preußen behufs der Befestigung von Düppel und Alsen gewünschte Territorialabtretung gemeinschaftlich mit der königlichen Regierung, falls sie dies verlangt, gegenüber dem künftigen Landesherrn auszubedingen. Ebenso werden sich die Leistungen, welche die Herzogthümer bis zu einer allgemeinen Regelung der Marine-Frage am Bunde für die preußische Flotte zu übernehmen haben, ohne Schwierigkeit durch eine Convention zwischen Preußen und Schleswig-Holstein regeln lassen. Und dasselbe gilt von den Bestimmungen, welche die Gasteiner Convention zu Gunsten Preußens in den Artikeln 4, 5, 6 und 7 hinsichtlich der Communicationen durch Holstein, des Eintritts der Herzogthümer in den Zollverein und der Anlage eines Canals zwischen der Nord- und Ostsee getroffen hat.

„Erwägt man, daß außer diesen vielfachen und wichtigen Vortheilen Preußen bereits das Herzogthum Lauenburg erworben hat, während Oesterreich für sich nichts Anderes begehrt, als die bereits im Friedens-Vertrage ausbedungene Erstattung der Kriegskosten, so wird man sicherlich den Antheil Preußens an den Errungenschaften eines Feldzuges, den es nicht allein, sondern im Bunde mit Oesterreich unternommen hat, nicht zu klein, man wird diesen Antheil nicht unwerth der gebrachten Opfer, man wird Oesterreich nicht eigennützig, man wird es nicht den Pflichten eines aufrichtigen Bundesgenossen untreu finden. — Es wird hierüber nur Eine Meinung bei allen Unparteiischen walten können. Entzieht sich demungeachtet Preußen noch immer unseren so gerechten und ehrenvollen Vorschlägen, so wird uns keine andere Entschließung mehr übrig bleiben, als dem deutschen Bunde den ganzen Stand der Angelegenheit offen darzulegen und der gemeinsamen Erwägung unserer Bundesgenossen anheimzugeben, welche Wege in Ermangelung eines Einverständnisses zwischen Oesterreich und Preußen einzuschlagen seien, um zur bundesgemäßen Regelung der holsteinischen Angelegenheit zu gelangen. Auch wird dann die Stimme des Landes Holstein selbst, die ohne Zweifel vernommen zu werden verdient, um so weniger noch länger ungehört bleiben können, als ohnehin die holsteinischen Stände nach der geltenden Verfassung im Laufe dieses Jahres einberufen werden müssen.

„Wir haben hiemit in einem ernsten Augenblicke die Ansichten des Kaisers, unseres Herrn, nochmals im Zusammenhange dargelegt. Der Weisheit und dem Gerechtigkeitssinne Sr. Majestät des Königs ist es vorbehalten, sie zu würdigen und die Wahl zu treffen zwischen der Fortdauer eines Zwiespaltes, dessen Folgen sich in der gegenwärtigen Weltlage jeder Berechnung entziehen, und einer Lösung, welche den Streit über das Schicksal der für Deutschland gewonnenen Herzogthümer unter allgemeiner Anerkennung, mit unverkennbarem Gewinn für Preußens Machtstellung und mit nicht geringer Erhöhung seiner historischen Ehren abschließen würde.

„Ew. ꝛc. sind ersucht, dem königlichen Herrn Ministerpräsidenten die gegenwärtige Depesche mitzutheilen und hiermit den Ausdruck des Wunsches thunlichster Beschleunigung der Rückäußerung des königl. Cabinetes zu verbinden. Empfangen ꝛc. ꝛc.“

Oesterreichische Monarchie.

B Pesth, 1. Mai. Das Gerücht von der baldigen Auflösung des ungarischen Landtags taucht wieder auf, und gewinnt durch Folgendes an Glaubwürdigkeit. An den Vicepräsidenten des Unterhauses, Grafen Andrássy, soll während seiner letzten Wiener Reise die Anfrage gestellt worden sein, ob bei etwaiger Auflösung der ungarischen Legislative die Commission für gemeinsame Angelegenheiten, durch eine Deputation des Oberhauses vervollständigt, nicht weiter tagen könnte, worauf der Graf verneinend geantwortet, da hiernach das Unterhaus seine Rechte mit der Magnatentafel theilen müßte, was hier auf einstimmigen Widerspruch stoßen würde. Die Abgeordneten fühlen sich nun ohne Stütze und zweifeln daran, daß ihre Wiederwahl gesichert ist. Als während der vorigen Session Schwierigkeiten vom Abgeordnetenhaus erhoben wurden, nahm man es schweigend hin, denn der Haß, den man gegen Schmerling und seinen Schein-Constitutionalismus hatte, erfüllte so die Nation, daß den Abgeordneten ihr Trachten, das Ministerium zu stürzen, als Verdienst angerechnet wurde; man war überzeugt, daß keine traurigere Epoche über Oesterreich und speciell über Ungarn anbrechen würde, als unter jenem Ministerium, mit seinen Centralisations- und Octroyirungs-Gelüsten. Doch ganz anders verhält es sich jetzt. Die Furcht ist allgemein, das Ministerium Majlath-Belcredi müßte einer reactionären Regierung Platz machen. Man erkennt die Verdienste der Regierung um so eher an, als die Legislative sich von keiner Opportunitätspolitik leiten läßt, sondern, auf Rechts-Continuität pochend, einer illusorischen Zukunft nachjagt und die Gegenwart gänzlich zu vergessen scheint. Wir anerkennen die Vortheile der 1848er Gesetze, welche schon dadurch achtenswerth sind, daß sie einen Bürger- und einen freien Bauernstand in Ungarn geschaffen, während früher nur Edelleute und deren Leibeigene dagewesen; daß sie das veraltete Dikasterialsystem abgeschafft und eine parlamentarische Regierungs-Form an deren Stelle gesetzt; wir können den Eifer begreifen, mit welchem man diese Errungenschaften beibehalten will, doch halten wir es für verwerflich, und mit uns gewiß die große Majorität der ungarischen Nation, wenn man auch jene Puncte beibehalten will, die die Prärogative der Krone verletzen. Die Magyaren sind viel zu dynastisch gesinnt, als daß sie aus ihrem König einen pictus masculus machen wollten, welcher ein Spielball der Factionen, das Haupt jener Partei sein müßte, welche eben die Oberhand hat. Das Land wünscht die Entfernung dieser, die Rechte der Krone verletzenden Gesetzartikel; die Landesvertretung wünscht, bevor sie noch jene Puncte der 1848er Gesetze bezeichnet, deren Streichung sie beschlossen, bevor sie die gemeinsamen Angelegenheiten angegeben, die Ernennung eines ungarischen Ministeriums, d. h. sie fordern alles und wollen nichts gewähren. Bei den Wahlen konnten die Candidaten nicht genug Worte finden, ihre Opferwilligkeit gegen die Regierung zu betonen, doch scheinen sie in dem Irrthum befangen, zu glauben, daß Opferbringen darin besteht, zu sagen: „wir halten die 1848er Gesetze in ihrem ganzen Umfange für unhaltbar, doch wollen wir selbe erst dann revidiren, wenn sie der König beschworen“, d. h. wir wollen seine Macht, soweit es diese improvisirten Gesetze verlangen, schwächen, und dann wollen wir ihm einige Attribute der Macht zurückgeben. Nein, einen solchen Vergleich kann die Regierung nie eingehen; sie will eine Constitution, denn sie weiß, daß davon sowohl der innere Frieden wie die äußere Macht Oesterreichs abhängt. Die Nation anerkennt die Leistungen der Regierung und wendet sich mit Indignation von jenem Theile der Abgeordneten ab, die das von oben kommende Vertrauen mit Mißtrauen erwidern, und sollte nach der Auflösung des Unterhauses eine neue Wahl angeordnet werden, dann werden wohl Deak und seine versöhnlichen Parteigenossen gewählt werden, aber keineswegs jene Männer, die dem Ausgleiche hindernd im Wege stehen. — Hiesige Pferdehändler haben den Auftrag erhalten, binnen kürzester Frist 60,000 (?) Pferde dem Aerar zu liefern. — In Füred werden große Vorbereitungen zum Empfang des allerhöchsten Kaiserpaares gemacht; den aus 54 Piecen bestehenden ersten Stock wird die Kaiserin bewohnen, während der zweite Stock für den Kaiser hergerichtet wird. Die ganze Aristokratie hat sich nach diesem wunderschön gelegenen Badeort begeben, und es sind schon seit mehreren Wochen die Wohnungen vergriffen. Graf Bela Szechenyi hat ein prachtvoll gebautes Segelschiff, der Pesther Ruderverein mehrere Boote zur Verfügung Ihrer Majestäten gestellt. Bei ihrer Herabreise, welche in einer Woche erfolgen wird, werden dieselben Pesth-Ofen auf mehrere Tage besuchen und wahrscheinlich dem Frühlings-Wettrennen beiwohnen.

Großbritannien.

London, 1. Mai. Lord Clarence Paget hat seinen Posten im Ministerium nun definitiv aufgegeben und eben so sein Mandat für den Wahlflecken Sandwich; seine Flagge weht schon auf dem Kriegsschiffe, welches ihn als Obercommandeur des Mittelmeergeschwaders an den Ort seiner Bestimmung bringen wird. Das Secretariat der Admiralität geht an den früheren Unterstaatssecretär des Innern, T. G. Baring, über.

Der Dr. phil. Sklow fungirte vor Jahren als Hauslehrer bei Rothschild in London. Er ist auch Israelit. In Folge einer heftigen Zuneigung, die er zu der Tochter des Millionärs gefaßt, ward er aus seiner Stellung entlassen und leidet seitdem an Geistesstörung.

Italien.

Florenz. Das Rundschreiben Lamarmora's an die Vertreter Italiens im Auslande lautet vollständig:

„Herr Minister! Es ist Ihnen bekannt, wie in der letzten Zeit die Vorsorge der Regierung des Königs und des Parlaments vor Allem die Reorganisation der inneren Verwaltung, sowie die in den Finanzen einzuführenden Reformen und Ersparungen zum Gegenstande hatte. Die Maßnahmen zur Verminderung der öffentlichen Lasten, in so weit sie das Heer betreffen, waren jüngst so weit getrieben worden, als es der normale Friedensfuß gestattete; die Regierung des Königs hatte sich auch entschlossen, die gewöhnliche Aushebung für 1866 provisorisch zu suspendiren, als ernste Verwickelungen zwischen Preußen und Oesterreich darüber kamen. Ohne die Wichtigkeit der möglichen Eventualitäten zu verkennen, glaubte doch die Regierung des Königs das Land von seinem Werke der inneren Consolidirung nicht ablenken zu dürfen, und beschränkte sich darauf, einige elementare Maßnahmen zu treffen, welche die Klugheit in ähnlichen Fällen jeder Regierung auferlegt. So mußte sie natürlich die seit einigen Monaten auf den Friedensfuß selbst gerichteten ausnahmsweisen Beschränkungen zurücknehmen und ließ die gewöhnliche Aushebung vor sich gehen. Jedermann hatte Gelegenheit, zu constatiren, daß in Italien keine Truppenconcentrirung stattfand und daß die Classen der Reserven und die beurlaubten Soldaten nicht zur Fahne gerufen wurden. Die vollkommenste Ruhe hörte nicht auf, unter unserer Bevölkerung zu herrschen; man sah von Privatpersonen kein Beginnen und keine Vorbereitungen zu Unternehmungen gegen angränzende Territorien. In diesem Zustande der Ruhe und Zurückhaltung, und gerade in dem Augenblicke, als man in Erwartung einer Entwaffnung stand, die zwischen den Cabinetten von Berlin und Wien beschlossen schien, sah sich Italien unversehens zum Ziele von Drohungen Oesterreichs gemacht. Das Cabinet von Wien behauptete in amtlichen Documenten gegen die Evidenz, daß in Italien Truppenzusammenziehungen und Einberufungen von Reserven stattfänden, und zog aus diesen unbegründeten Voraussetzungen das Argument zur Fortsetzung seiner Rüstungen. Die österreichische Regierung beschränkte sich nicht auf solche Anschuldigungen, mit welchen sie selbst Italien in ihre Streitfrage mit Preußen hineinzog; sie vervielfachte ihre militärischen Rüstungen und gab ihnen im Venetianischen einen uns offenbar feindlichen Charakter. Vom 22. an wird die Einberufung aller Classen der Reserven im ganzen Kaiserreiche mit der größten Schnelligkeit ausgeführt; die Regimenter der Militärgränze werden unter die Waffen gerufen und gegen die venetianischen Provinzen geführt. In diesen besonders gehen die militärischen Maßnahmen mit außerordentlicher Ueberstürzung vor sich; sogar Verfügungen, die man nur bei schon begonnenem Kriege zu treffen pflegt, werden dort ins Werk gesetzt. So ist z. B. die Waarenspedition auf den venetianischen Eisenbahnen ganz suspendirt, indem die Militärverwaltung alle verfügbaren Transportmittel für die Beförderung von Truppen und Kriegsmaterial für sich reservirt hat. Sie sind beauftragt, Herr Minister, die Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, auf diese Thatsachen aufmerksam zu machen. Sie wird, wie ich das Vertrauen habe, die Pflichten würdigen, welche so ernste Umstände der Regierung des Königs auferlegen. Es ist für die Sicherheit des Königreichs unvermeidlich geworden, daß unsere Streitkräfte zu Land und zur See, die bis heute auf dem Friedensfuß geblieben waren, ohne Verzug vermehrt werden. Indem die Regierung jene Maßnahmen trifft, welche die Vertheidigung des Landes verlangt, entspricht sie nur den Anforderungen der Stellung, die ihr Oesterreich geschaffen hat.

Lamarmora."

* **Florenz.** In der Kammersitzung vom 30. April brachte Mordini gelegentlich der Discussion über einen außerordentlichen, zur Anlage von Befestigungswerken bestimmten Credit eine folgendermaßen motivirte Tagesordnung zur Sprache: „In der einmüthigen Ueberzeugung, daß in den so entscheidenden Verhältnissen des Augenblicks alle möglichen Maßregeln in Voraussicht eines Krieges zu treffen sind, geht die Kammer zur Tagesordnung über." Der Kriegsminister erklärt, die Regierung thue, was sie könne. Die Befestigung von Cremona sei erst in neuester Zeit von der Landesvertheidigungs-Commission in Vorschlag gebracht und sofort von der Regierung angenommen worden. Dieselbe werde die schleunigsten Mittel zu ihrer Ausführung ergreifen, um von den Ereignissen nicht überholt zu werden. Bixio ist ganz besonders mit der Befestigung von Cremona deshalb einverstanden, weil sie eine Herausforderung gegen Oesterreich sei. Der Kriegsminister sagt, daß die Regierung vielleicht ungeheuere Opfer von dem Lande verlangen müsse, es werde aber die Kraft und den Muth besitzen, sie zu bringen, wenn es sein müsse. Die Tagesordnung Mordini's wird einstimmig und unter allgemeinem Beifall angenommen.

Der Finanzminister verkündet hierauf, daß die Haltung und die außerordentlichen Rüstungen einer benachbarten Macht der Regierung die Verpflichtung auferlegen, ernstlich an die Vertheidigung des Königreiches zu denken. Die beabsichtigten Ersparnisse seien dadurch für jetzt unmöglich geworden, und die gewöhnlichen Hilfsmittel reichen für die Staatsbedürfnisse nicht mehr aus. Darum müsse die Regierung außerordentliche Befugnisse von dem Parlament verlangen. Das bereits bekannte, nur aus einem Paragraphen bestehende Decret soll deshalb im Laufe der Sitzung selbst discutirt werden. Die Kammer beschließt auf Antrag Mordini's, die Sache als dringlich sofort in den Ausschüssen zu prüfen und dann darüber abzustimmen. Das Gesetz über die Befestigung von Cremona wird, ehe die Kammer in die Bureaux sich zurückzieht, mit 201 gegen 11 Stimmen angenommen.

* **Florenz**, 2. Mai. Die officielle Zeitung veröffentlicht in einem Supplementblatt folgendes Decret: Die National-Bank leiht dem Staatsschatz 250 Millionen Lire, indem sie diesem eine laufende Rechnung eröffnet, wofür derselbe einen Zins von 1½ pCt. zahlt. Vom 2. Mai an und bis auf Weiteres ist die Nationalbank der Verpflichtung enthoben, in klingender Münze und auf Sicht der Bankbillete zu zahlen. Die Bankbillete werden als klingende Münze gegeben und angenommen nach ihrem Nominalwerth bei den im Königreich zu machenden Zahlungen. Die Banken von Neapel, Sicilien, Toscana, die Nationalbank, die Industrie- und Handels-Creditbank fahren fort, Creditscheine, Zettel und Billets ihren Statuten gemäß zu emittiren. Die Creditscheine und Zettel der Banken von Neapel und Sicilien werden bei den Zahlungen, die in den Provinzen Neapel und Sicilien zu machen sind, als baares Geld nach ihrem Nominalwerth gegeben und angenommen. Die Nationalbank und die andern oben benannten Anstalten können ihren Disconto nicht ohne eine Ermächtigung des Finanzministers ändern.

Amerika.

New-York, 18. April. Die Demonstrationen der Fenier an der neubraunschweig'schen und canadischen Grenze sind noch immer danach angethan, den Behörden hüben und drüben Wachsamkeit zu gebieten. Nicht weniger als 15 Fahrzeuge außer Schoonern und Transport-Schiffen, welche Feldartillerie an Bord nehmen, haben die Verschwörer auf dem Erie- und Michigan-See zum Empfange der Armatur fertig; so behaupten geheime Polizisten der canadischen Regierung. Vor einer Fenier-Versammlung in Calais im Staate Maine hielt Doran Killian eine Rede, in welcher er behauptete, daß die Brüderschaft eine Million Mitglieder zähle. (Das ist stark aufgeschnitten. Wenn die 15 Fahrzeuge ꝛc. nach demselben Maßstabe zu rechnen sind, wird eine sehr kleine Zahl herauskommen.) Unter der Mannschaft des vor Campo Bello kreuzenden britischen Kanonenbootes wurden aufrührerische Schriften vertheilt um die Leute zum Fenierthum herüberzuziehen; eine Meuterei soll an Bord ausgebrochen, aber unterdrückt, und 40 Mann in Eisen gelegt worden sein. Auf der sogenannten Indianer-Insel bei Eastport sind angeblich neun bewaffnete Fenier gelandet und haben die erste Kriegsbeute davongetragen — die Fahne des britischen Zollgebäudes. Große Gefahr liefen sie nicht; denn es war Niemand auf dem Eilande, um ihnen den Preis streitig zu machen. In den britischen Provinzen strömen die Freiwilligen zusammen, um etwaige Grenzeinfälle abzuwehren; nach St. Johns hat das Schiff „Simoon" ein Bataillon des 22. Regiments von Malta gebracht. Auch von Seiten der Vereinigten Staaten geschehen Vorbereitungen, um die Neutralität aufrecht zu erhalten; strenge Befehle sind zu diesem Zwecke von Washington aus ergangen, und General Meade hat sich mit seinem Stabe nach Eastport begeben. Das Kanonenboot „Winaski" kreuzt vor dem Hafen; ein Zollkutter hat an der Küste eine verdächtig aussehende Brigg abgefangen und eingebracht. Das Unionsgeschwader, welches vorerst nach Eastport und dann nach den canadischen Fischereien abgeht, besteht aus sieben Fahrzeugen mit fünfzig Geschützen, unter dem Commando eines Contre-Admirals. (N. Z.)

Auf dem vor **Halifax** Quarantaine haltenden Dampfschiffe „England" hat die Cholera — als solche ist die Krankheit von den Aerzten constatirt — noch 130 weitere Opfer gefordert; doch ist sie gegenwärtig in der Abnahme begriffen, und unter den Passagieren 1. Classe herrscht sie gar nicht.

Aus dem Jahresberichte des k. Generalconsuls in Philadelphia pro 1865.

II. Besonderer Theil, auf Pennsylvania bezüglich.

(Schluß.)

Zufolge Bericht des Stadt-Controleurs belaufen sich sämmtliche Auszahlungen im Jahre 1865 auf 10,868,256 Doll. 94 Cent., wovon für temporäre Anleihen ꝛc. so viel abzuziehen ist, daß die wirklichen Ausgaben der Stadt im

letzten Jahre 6,284,331 Doll. 40 Cent. betragen; am 1. Januar 1866 83,837,793 Doll. 90 Cent.

Das Armenhaus und seine Unterhaltung kostete für das Jahr 1865 241,688$^{11}/_{100}$ Doll., wovon ein Einkommen von 15,203$^{37}/_{100}$ Doll., welches für Emigranten-Kopfgeld ꝛc. eingenommen wurde, abzuziehen ist. Im Ganzen wurden 2490 Insassen darin verpflegt und betrug der Unterhalt für dieselben 21½ Cent. per Kopf. — Ein Hospital für ansteckende Krankheiten ist im Bau begriffen und hat die Stadt das Terrain dazu hergegeben, sowie 50,000 Doll. dafür bewilligt. — Im Jahre 1865 wurden dahier 17,219 Personen verurtheilt, deren Unterhalt 52,084$^{44}/_{100}$ D kostete, während das Gefängniß-Institut eine Einnahme von 16,322$^{37}/_{100}$ Doll. hatte. — Das Polizei-Departement kostete der Stadt 433,226$^{10}/_{100}$ Doll. Es wurden 34,050 Personen verhaftet worunter 596 für Vagabundiren und 551 von der geheimen Polizei arretirt wurden. — 435 Feuer von größerer Bedeutung fanden statt. — Der Feuer- und Stadt-Telegraph beförderte 1865 = 46.802 Depeschen, 3155 Kinder wurden durch Hilfe desselben ihren Eltern zurückgegeben. Ferner wurden dadurch 1256 vermißte Erwachsene und 433 Beschreibungen falscher Banknoten bekannt gemacht.

Die Commission zur Unterstützung der Familien von gefallenen Freiwilligen aus Philadelphia hat seit dem Anfange des Krieges 1,625,769$^{10}/_{100}$ Doll. vertheilt; Alles aus freiwilligen Beiträgen der Bürger.

Die Bau-Inspectoren haben in 1865 Erlaubnißscheine für 2465 Wohnhäuser und 380 andere Gebäude gegeben. Die vier Hauptwasserwerke Fairmount, Springgarden, Kensington und 24 Ward lieferten im Jahre 1865 9,498,776,141 Gallonen, also fast 26,000,000 Gallonen per Tag, was jedoch nicht hinreicht, und sollen deshalb neue Wasserwerke errichtet werden. Die bis jetzt gelegten Wasserröhren sind 357 englische Meilen lang. Die Stadt besitzt 7806 Gaslaternen und nur 18 Fluidlaternen. Die Haus-Gasröhren haben eine Länge von 452 Meilen mit 140 Meilen Nebenröhren. 9581 Applicationen für Gas in Wohnhäusern wurden gemacht. Die Stadt zahlte für Beleuchtung 259,212 Doll. 23 Cent., Privat-Consumenten bezahlten 1,085,886 Doll. 10 Cent., ferner lösten die Gaswerke 138,760 Doll. 58 Cent. aus dem Verkaufe von Coaks und Theer. Die Ausgaben betrugen 1,380,620 Doll. 10 Cent. und außerdem 102,816 Doll. 60 Cent. an die Regierung bezahlte Steuern. Die Production belief sich auf 785,000,000 Cubikfuß Gas. An den Gaslaternen sollen Straßennamen und Hausnummern angebracht werden.

Die Fabriken in Philadelphia und Umgegend beschäftigen 68,840 Arbeiter und 30,633 Arbeiterinnen. Es ist ein Capital von 78,318,885 Doll. darin angelegt und betrug der Werth der Producte 185,979,777 Doll. im vorigen Jahre. Uebrigens ist der gegenwärtig außerordentliche wie allgemeine Wohlstand größtentheils auf die Ueberschwemmung des Landes mit einer Papiergeld-Circulation von 878,126,940 Doll. curranten Geldes basirt, trägt also keine Bürgschaft der Dauer in sich, sofern nicht die Papiergelder-Circulation des ganzen Landes wieder auf Species-Zahlung, begründet wird. Sollte dagegen die jetzt bestehende Papier-Ueberschwemmung fortdauern, so würde der Wohlstand des Landes durch Schwindeleien gefährdet werden.

Local-Chronik.

p. **München**, 5. Mai. Für die Einwohner Münchens, welche den Bau unseres Kunstvereinsgebäudes auf den unteren Hofgarten-Arkaden mit lebhafter Theilnahme verfolgt haben, dürfte die Nachricht nicht ohne Interesse sein, daß heute Mittag die Aufstellung des Dachstuhles im Mittelpavillon stattgefunden hat. Die edlen Formen des Gebäudes haben die ungetheilte Billigung der Laien wie der Sachverständigen gefunden, und nach den Mittheilungen Letzterer entspricht auch die innere Disposition den Bedürfnissen der Anstalt auf das Beste. Der Bau ist nun im Mauerwerk vollkommen ausgeführt und kann daher sicher im Herbste dieses Jahres noch vom Vereine bezogen werden. Aus Anlaß der Vollendung des Dachstuhles und der damit verbundenen Setzung des s. g. Hebebaumes ist das Gebäude in reicher, stilgemäßer Weise mit Fahnen, Bäumen und Blumen geziert worden. Schade nur, daß die künstlerisch gedachte und ausgeführte Decoration durch die Unbild des eingetretenen regnerischen Wetters zu leiden hat.

1 **München**, 5. Mai. Die gestern Morgens eingefangenen Einsteig-Diebe sind nicht die Einzigen, welche sich auf diese Gattung von Diebstählen verlegten; gestern Abends ward in der Arcostraße ebenfalls mittelst Einsteigens durch das offen stehende Fenster einer Parterre-Wohnung ein erheblicher Diebstahl ausgeführt. Gelegenheit macht Diebe; die Schließung der Fenster der Parterre-Wohnungen in Abwesenheit der Bewohner erscheint hienach als eine von der gewöhnlichsten Vorsicht gebotene Maßnahme.

ω **München**, 5. Mai. Der Rennverein hat nunmehr die Placate bezüglich des für den 7. und 9. Mai von ihm veranstalteten Rennens auf dem Anzeigfang veröffentlicht. Auf dem Festplatze ist eine Tribüne, für 2000 Zuschauer berechnet, aufgeschlagen, auf welcher der Eintrittspreis 1 fl. kostet. Unter derselben finden im Falle ungünstiger Witterung 2000 Personen hinlänglichen Schutz in der dortselbst eingerichteten Restauration. — Zu der Blumen-Ausstellung der kgl. Stadtgärtner wurden von 12 Gärtnern über 12,000 Pflanzen gestellt und ungefähr die Hälfte davon verkauft. 1400 Pflanzen kamen zur Verloosung und die sich daraus ergebende Einnahme von 1400 fl. wurde zur Bestreitung der Ausgaben verwendet, so daß noch ein kleiner Ueberschuß bleibt. Besucht war die Ausstellung von 9471 Personen.

• **München**, 5 Mai. Dem Vernehmen nach haben jene hiesigen Bräuer, die den Schenkpreis ihres Sommerbieres auf 7 kr. festgesetzt hatten, sich neuerlich entschlossen, damit auf 6½ kr. herabzugehen.

Provinzial-Chronik.

In **Osterhofen** ist am 1. Mai der k. Notar E. Kroiß gestorben. Er hatte die Blattern gelegentlich einer Testamentsaufnahme bei einem blatternkranken Bauern geerbt. Herr Notar Kroiß stand im 43. Lebensjahre und hinterläßt eine Wittwe mit 5 unmündigen Kindern. (Ldsh. Z.)

Nichtpolitisches.

Für die **Befestigung von Eisen in Stein** hat Professor Dr. Artus in Jena eine Masse aufgefunden, die in 48 Stunden vollständig steinartig erhärtet, und sich bei Versuchen im größeren Maßstab stets sehr gut bewährt hat; es ist dies eine Mischung von 5 Theilen Portland-Cement, 2 Theilen Sand, 1 Theil feingepulvertem, gebrannten (aber nicht gelöschten) Kalk und 1 Theil Kalkbrei, d. h. mit Wasser gelöschtem Kalk. Zunächst mischt man 5 Theile Portland-Cement mit 1 Theil vorher feinzerstoßenem gebrannten (aber nicht gelöschten) Kalk, setzt hierauf 2 Theile Sand bei, mischt denselben ebenfalls mit den 2 ersten Stoffen gut durch einander, setzt zuletzt noch 1 Theil Kalkbrei, also mit Wasser gelöschten Kalk, hinzu und fügt endlich noch so viel Wasserglaslösung (es genügt ein specifisches Gewicht von 1,$_{20}$) hinzu, daß eine starke breiartige Masse entsteht, welche dann in gewöhnlicher Weise mit dem zu befestigenden Eisen fest in die Oeffnungen an das Eisen mit einer Kelle angedrückt wird, nachdem man zuvor die Stellen oder Oeffnungen, wie auch den Theil des Eisens, der befestigt werden soll, mit einer Wasserglaslösung befeuchtet hatte.

In **Buenos-Ayres** hat am 19. v. Mts. ein Orkan große Verwüstungen angerichtet. Viele Menschenleben sind zu beklagen gewesen.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Frankfurt**, 4. Mai. Morgen ist außerordentliche Bundestagssitzung auf Antrag Sachsens, welches in Folge des letzten Notenwechsels mit Preußen die Vermittlung des Bundes anruft.

☐ **Berlin**, 4. Mai. Die Anhaltische Bahn bereitet sich für eventuelle größere Truppentransporte vor.

☐ **Berlin**, 4. Mai, Abends. Heute früh wurde die Kriegsbereitschaft für das zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste und das Garde-Armee-Corps, sowie für das Infanterieregiment Nr. 20 verfügt. Ersatzbataillone werden formirt, die Infanterie wird auf Kriegsstärke gesetzt. Recruten werden nicht eingezogen, die Cavalerieregimenter der ganzen Armee augmentiren ihren Pferdebestand, formiren Ersatz-Escadrons zu 150 Pferden; die Artillerie wird mobilisirt. (Diese Nachricht wurde uns vom Wagner'schen Bureau ohne Quellen-Angabe telegraphirt, weßhalb Vorsicht geboten und Bestätigung abzuwarten ist. D. Red.)

Die „Kreuzzeitung" dementirt die Nachricht der „Spenerschen Zeitung", betreffend die Vorbereitung der Wahlen für das deutsche Parlament.

Es geht das Gerücht, es werde eine Proclamation an das Volk erlassen werden.

☐ **Breslau**, 4. Mai. Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Oesterreichisch-Schlesien vom 3. ds., daß nach Bielitz, Biala und Oswiecim ungarische Infanterie-Regimenter behufs Grenzbesetzung anmarschiren.

☐ **Wien**, 5. Mai. Die amtliche „Wiener Zeitung" publicirt ein Gesetz vom heutigen, durch welches die Banknoten zu 1 und zu 50 Gulden von diesem Tage an zu Staatslasten übernommen und als Staatsnoten erklärt, von allen landesfürstlichen Cassen und Aemtern an Zahlungsstatt im vollen Nennwerthe angenommen, ebenso bei Staatszahlungen gegeben und unter Ueberwachung der Staats-Schuld-Controll-Commission gestellt wurde. Letztere hat die am Uebernahmstage im Umlaufe befindliche Menge derselben festzustellen und Monatsausweise über den jeweiligen Umlauf, der 150 Millionen nicht übersteigen darf, zu veröffentlichen. Die Nationalbank ist verpflichtet, den Betrag der Uebernahmssumme dem Staate sofort in Banknoten höherer Appoints zu leisten. Der Einlösungszeitpunct, und die Einlösungsart wird durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden.

☐ **Olmütz**, 3. Mai, Abends. Es verlautet, die österreichische Regierung habe den Ankauf von 60,000 Pferden beschlossen; die Pferdehändler hätten die Verpflichtung übernommen, in Wien, Pesth, Brünn und hier je 15000 zu stellen.

☐ **Florenz**, 4. Mai. Prinz Napoleon ist gestern eingetroffen. Die „Opinione" sagt: Gestern erklärte Lamarmora vor dem Kammer-Comite, er werde im Kriegsfalle alle nationalen Kräfte aufrufen.

☐ **Neapel**, 3. Mai. Prinz Humbert gründete hier für den Kriegsfall einen Ausschuß zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung gegen bourbonistische Umtriebe.

h **München**, 5. Mai. Die Abreise Se. Maj. des Königs Ludwig I. von Nizza ist, nach den von dort eingetroffenen Nachrichten auf den 12. Mai festgesetzt. Se. Majestät wird die Reise hieher über Lyon, Genf, Zürich zurücklegen, und die Ankunft in München am Mittwoch den 16. mit dem Abendzuge um 7 Uhr 55 Min. erfolgen. Der Aufenthalt in Nizza — auch der verflossene Winter war dießmal in Nizza ungewöhnlich mild — hat auf die Gesundheit Se. Majestät den wohlthätigsten Einfluß geübt, und Allerhöchstderselbe kehrt mit verjüngter, körperlicher und geistiger Frische wieder zu uns zurück.

*† **München**, 5. Mai. In Nr. 122 unseres Blattes haben wir nach der „Kölnischen Zeitung“ die in der Bundesreformfrage erfolgte Circulardepesche der k. preußischen Regierung vom 27. v. M. abgedruckt. Diese Depesche ist, wie wir vernehmen, dahier nicht schriftlich übergeben, sondern nur vorgelesen worden. Für die k. bayerische Regierung bestand daher keine Veranlassung zu einer schriftlichen Erwiderung auf dieselbe, sondern sie hat ihre Antwort in derselben Form, in welcher die Frage gestellt war, nämlich mündlich, abgegeben. Wie diese Erwiderung lautete, wird sich bei den Verhandlungen des zu Frankfurt niedergesetzten besonderen Ausschusses ergeben, bei welchem die in jener Circulardepesche angeregte Frage dermalen anhängig ist, und welchen wir durch die Veröffentlichung der von bayerischer Seite ertheilten Antwort in gegenwärtigen Augenblicke vorgreifen würden.

* **München**, 5. Mai. Das Militär-Verordnungsblatt Nr. 12 bringt eine allerh. Verordnung, die Errichtung von Gendarmerie-Schulen am Sitze der Gendarmerie-Compagnien von Oberbayern, der Pfalz, der Oberpfalz und von Regensburg, dann von Mittelfranken betreffend. Näheres morgen.

Nürnberg, 4. Mai. Zum gestrigen Bierkrawall ist nach einer Mittheilung in heutiger öffentlicher Magistratssitzung nachzutragen, daß 21 Verhaftungen vorgenommen wurden und das maßvolle Verhalten des Militärs von dem Standpuncte bedingt gewesen ist, alle Provocationen von Seiten der Mannschaft zu vermeiden. (N. C.)

Wien, 3. Mai. Die „Debatte“ schreibt: „Aus mehreren Orten Südtyrols liegt die Meldung vor, daß seit mehreren Tagen zahlreiche Flüchtlinge aus Piemont und dem Mailändischen nach Südtyrol flüchten, die sich der in Italien äußerst streng betriebenen Recrutirung entziehen wollen. Die Tyroler Behörden, unschlüssig darüber, ob sie die Flüchtlinge, deren Zahl einige Besorgniß einflößt, nach Italien zurückschicken oder in Oesterreich interniren sollen, haben sich deßhalb mit einer Anfrage nach Wien gewendet, worauf sie von den betreffenden Centralstellen angewiesen wurden, die erwähnten Flüchtlinge nach Fremditalien wieder zurückzusenden.“

Wien, 4. Mai. Die „N. Fr. Pr.“ läßt sich aus Paris telegraphiren, man bringe die dort erwartete Ankunft Lord Gladstone's mit dem Projecte eines europäischen Congresses in Zusammenhang.

Triest, 3. Mai. Auf der Fregatte „Novara“ im Dock zu Pola ist ein Brand ausgebrochen, welcher vermuthlich gelegt wurde. (Pr.)

* **Paris**, 3. Mai. Der „Abendmoniteur“ enthält ausnahmsweise diesen Abend schon die Erklärung, welche Herr Rouher im Laufe des Nachmittags in der Kammer abgegeben hat. Wir bedauern, der vorgerückten Zeit wegen dieselbe heute noch nicht vollständig mittheilen zu können. (Die Hauptstelle, die den Schluß der Erklärung bildet, wurde gestern schon telegraphisch gemeldet.)

Paris, 3. Mai. Fürst Bibesco reist heute nach Bukarest, um da seine, wie es heißt, von der Conferenz begünstigte Candidatur zu stellen. (Pr.)

Florenz, 3. Mai. Die Nachricht, die Flotte hätte Genua verlassen, ist falsch. Admiral Persano wird das Commando über die Flotte, welche für alle Ereignisse gerüstet ist, übernehmen. (Pr.)

* **Florenz**, 3. Mai. Der General der Nationalgarde von Neapel hat dem Kriegsminister telegraphirt, daß die Nationalgardisten dieser Stadt die besten Wünsche für den Sieg der Armee hegten und für sie den Dienst in Neapel versehen wollten. Der Kriegsminister hat der Nationalgarde von Neapel seinen Dank sagen lassen.

London, 4. Mai. Das Budget für 1866 veranschlagt die Jahresausgaben zu 66,225,000, die Einnahmen zu 67,575,000 Pf. St.; Ueberschuß 1,350,000 Pf. St. Davon verschlingt die Ermäßigung des Holzeinfuhrzolls 307,000, die Weinzollermäßigung 58,000, die Pfefferzollermäßigung 112,000, die Herabsetzung der Postpferdesteuer 86,000, die Staatsschuld-Tilgung 1,064,000 Pf. St.; verfügbarer Rest 286,000 Pf. St. Hr. Gladstone entwickelt den Plan: vermittelst jährlicher Abzahlung einer halben Million die Staatsschuld bis 1905 um 50 Millionen zu vermindern. Das Budget ist vom Parlament und der Presse günstig aufgenommen. (Allg. Ztg.)

* **Madrid**, 2. Mai. Der heutige Festtag ist in größter Ruhe vorübergegangen.

* **In Brussa** (Türkei) sind die Juden von den Griechen am Osterfest arg mißhandelt worden. Der Pascha ließ eine Anzahl Griechen einsperren. Dagegen erhoben die Consuln von Frankreich und England Beschwerde.

* **New-York**, 21. April. Der Dampfer „Virginia“, der hier angekommen, hat 38 Cholera-Sterbfälle an Bord gehabt. Die Krankheit kam auf dem Schiff unter demselben Breitegrad, wie auf dem Dampfer „England“, zum Ausbruch. — Die Unionsbehörden haben in Eastport einen mit Waffen beladenen Schooner mit Beschlag belegt. — Admiral Hope ist mit mehreren englischen Kriegsschiffen in Eastport angekommen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**, 5. Mai. Die Nummer 21 des Verordnungs- und Anzeigeblattes der k. Verkehrs-Anstalten enthält eine Reihe von Ergänzungen zu den Bestimmungen und Tarifen für die telegraphische Correspondenz im deutsch-österreichischen Telegraphen-Verein.

* **Landshut**, 4. Mai. (Schranne.) Verkauft wurden 2887 Schäffel Weizen zu 18 fl. 6 kr. im Mittelpreis (gefallen 14 kr.); 402 Schäffel Korn zu 9 fl. (gefallen 20 kr.); 346 Schäffel Gerste zu 9 fl. 34 kr. (gestiegen 6 kr.); 2218 Schäffel Haber zu 6 fl. 10 kr. (gestiegen 10 kr.); 16 Schäffel Linsen zu 14 fl. 4 kr. (gestiegen 8 fl. 15 kr.)

Aus **Holstein** wird berichtet: Der Häringsfang ist in diesem Frühjahre, namentlich in letzterer Zeit ungemein ergiebig gewesen, ganze Kähne liegen oft schwer beladen am Strande und erfordern halbe Tage zur Ausschiffung derselben.

Berlin, 4. Mai. Die preußische Bank hat ihren Disconto für Lombard-Zinsfuß und für Waarendarlehen auf 7 Procent, für Effectendarlehen auf 7½ Procent erhöht. Richtkaufleuten bleibt der Lombard-Zinsfuß unverändert zu 6 Procent. (K. Z.)

Der **Waarentransport** auf der Bahn von Pesth nach Triest werde, wie die „Triester Zeitung“ meldet, eingestellt.

* **Paris**, 3. Mai. Die Börse erwartete heute in fester Haltung den Eindruck der Rouher'schen Erklärungen. Gegen Ende der Börse waren dieselben theilweise schon bekannt und es wirkte entschieden beruhigend, daß Italien die volle Verantwortlichkeit einer Initiative der Feindseligkeiten gegen Oesterreich zu tragen haben werde. Das italienische Anlehen ist 85 Cent. gestiegen, namentlich in Folge der Hausse in Wien und der relativ günstigen Aufnahme, welche die Vorschläge Scialoja's in Italien selbst gefunden haben sollen. Auch die Consols sind ¼ Procent gestiegen, trotz der Erhöhung des englischen Discontos von 6 auf 7 Procent. Das Budget Gladstone's soll diesen vortheilhaften Eindruck hervorgebracht haben. Französische Rente stieg 42½; die übrigen Werthe waren noch in schwacher Baisse, aber verhältnißmäßig in besserer Haltung, als die Zeit über. Die Liquidationsschmerzen scheinen sich bald verzogen zu haben.

* **London**, 2. Mai. Consols fester auf das Gerücht, Gladstone werde dem Unterhaus eine Reduction der Nationalschuld vorschlagen.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Samstag den 5. Mai: Musik-Aufführung.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 5. Mai: „Orpheus in der Unterwelt“, burleske Operette mit Tanz von J. Offenbach. Eurydice — Frl. E. Schröder vom Stadttheater in Hamburg

---

Getraute in München.

August Joseph Mändl, Assistent bei der k. General-Zolladministration, mit Eleonore Mühlberger, Kunsthändlerstochter. Dr. Karl Schneider, prakt. Arzt in Steingaden, mit Anna Wenglein, k. Bezirksgeometerstochter von hier. Gg. Märkl, b. Bäckermeister von hier, mit Theresia Reisinger, Tafernwirthstochter von Watting. Otto Wenner, Mechaniker, Insasse dahier, mit Anna Friedrich Katharina Dandl von hier. Franz Johannes, Handlungsbuchhalter, Insasse dahier, mit Friederike Gimmi, Salzmagazin-Arbeiterstochter dahier. Dr. Rudolf Oettl, prakt. Arzt, Insasse dahier, mit Franziska Köhler, b. Bäckerstochter dahier. Joseph Kirmaier, Posthalter in Mühldorf, mit Maria Koch, b. Melberstochter von hier. Ignaz Lubl, Milchmann und Hausbesitzer von hier, mit Anna Wildmoser, Milchmannstochter von hier.

Allgemeiner Anzeiger.

Empfehlung des Bade-Etablissements und Garten-Restauration

Hôtel Marienbad, Barerstraße Nr. 4.

2392. [2a] Mit den durchgehends neu restaurirten Bade-Localitäten für Wannenbäder aller Art ist nun ein vollständig neu eingerichtetes:

Rußisch Dampf-Kasten und Voll-Bad

verbunden. Zugleich habe ich in dem mein Etablissement umgebenden prachtvoll gelegenen Garten von Sonntag den 6. Mai anfangend:

Restauration und Café

für Dejeuner, Diner, Weine ꝛc. errichtet und lade zu geneigtem Besuche ergebenst ein.

Joseph Aumüller,
Besitzer des Hotels Marienbad.

2308. [3a]

König-Otto-Bad

an der Ostbahnstation Wiesau (Linie: Schwandorf-Weiden-Egger)
Oberpfalz, Bayern.

Eröffnung: 20. Mai.

König-Otto-Bad nimmt laut Zusammenstellung der bayer'schen Bäder und Curorte vom Professor Dr. Dittrich in München (Aerztliches Intelligenzblatt Nr. 25 vom 21. Juni 1863, Seite 356) unter den Stahlsäuerlingen des Königreiches weitaus die erste Stelle ein.

In der Kuranstalt sind alle künstlichen Bäder eingerichtet und werden auch Fichtennadelbäder und vortreffliche Moorbäder verabfolgt. — Das Mineralwasser ist stets in jeder beliebiger Partie gefüllt zu haben.

Auskunft über Wohnungen und sonstige Angelegenheiten ertheilt der Badearzt Dr. Küth in Mitterteich, Post Mitterteich und die

Badverwaltung zu Ottobad, Post Fuchsmühl, Oberpfalz, Königreich Bayern.

1781 (6c)

Bad Greifenberg

am Ammersee.

Beginn der Saison am **15. April**. Erdig-alkalisch- (kohlensaures Lithion) eisenhaltige Quellen; eisen- und arsenhaltige Ofer-Bäder. Heilwirkungen vorzüglich bei gichtischen Zuständen aller Grade, sowie bei Blutkrankheiten und deren Folgezuständen. Unsere klimatischen Verhältnisse lassen bekanntlich Nichts zu wünschen übrig. Die Umgangsformen in unserem Bade sind einfach gesellig. Die Lebensweise der Kur angemessen. Wir bieten ersprießlichen Comfort für alle Stände mit Vermeidung jeglichen Luxus, daher auch unsere fixen Preise aufs Billigste gestellt werden können. Alles Nähere zu ersehen aus meiner Brochüre „Das Bad Greifenberg", zu beziehen durch die Lentner'sche Buchhandlung in München und durch alle bedeutendern Buchhandlungen.

Dr. Schleiffer, Badearzt.

Das Mineral- und Soolebad Traunstein

ist von Mitte Mai an eröffnet und beginnt damit die Verabreichung von Mineral (Kohlensäure alkalische Erden und Alkalien enthaltende Quelle)-, Soole-, Mutterlaugen-, Fichtennadel-, Moor- ꝛc. Bädern, sowie reiner Ziegenmolke und des seit vielen Jahren des bewährtesten Rufes sich erfreuenden Kräutersaftes. Badeärzte sind die Herren: Bez.-Gerichts-Arzt Dr. Schröder und pract. Arzt Dr. Pauer. Gefälligst frankirte Anfragen beantwortet der Badbesitzer Caspar Pauer.

Auch bringt man hiemit zur Anzeige, daß aus der Fabrik von Gebrüder Pauer dahier stets frische und sorgfältigst bereitete künstliche Mineralwässer und kohlensaure Getränke vorräthig gehalten und auf Bestellung zu den billigsten Preisen gegen Nachnahme versendet werden. Preiscourante stehen auf Verlangen zu Diensten. 2306.

Münchener u. Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungsgesellschaft.

2314. Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1865:

Grundcapital	fl.	5,250,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1865 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	fl.	3,425,686. 32
Prämien-Reserven	fl.	5,118,319. 5
	fl.	13,794,005. 37
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1865	fl.	1,872,634,026. —

München, den 1. Mai 1866.

Rob. v. Froelich & Cie.,
General-Agent der Gesellschaft, Prannerstraße Nr. 5.

Die Agenten:

Jos. Meich, Kaufingergasse Nr. 32/1. **Corb. Kurländer**, Weinstraße Nr. 14/2.
Eugen Gugel, Rosenthal Nr. 13/0.

2255. (2a) **Bekanntmachung.**

In Sachen des Kaufmanns Anton Sattler in Fouchheim gegen Freiherrn Christian Hubert von Pfeffel, früher dahier, wegen Wechselforderung hat der k. Advokat Streit hier mit Klage do pr. 12. und 13. d. Mts. unter Uebergabe von fünf Wechseln je vom 27. Februar 1865, fällig Ende Februar l. Js., lautend auf 2000, 1590, 3000, 6000 und 2874 fl. 38 kr., gegen den Beklagten 15,464 fl. 38 kr. sammt 6% Zinsen vom 1. vor. Mts. und 12 fl. 30 kr. Protestkosten eingeklagt.

Da des Beklagten Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, erhält letzterer auf diesem Wege die Auflage, entweder

binnen 30 Tagen

den Kläger zu befriedigen, oder binnen gleicher Ausschlußfrist Einwendungen hierorts geltend zu machen, widrigenfalls diese fünf Wechsel, welche im Originale dem Angeklagten in der diesgerichtlichen Registratur, ebenso wie die Klagsduplicate zur Einsicht offen liegen, als anerkannt, und die fünf Protest-Urkunden als eingesehen erachtet würden.

Ebenso hat Beklagter

binnen 30 Tagen

einen dahier wohnhaften Insinuationsmandatar zu benennen, widrigens künftige Verfügungen an das Gerichtsbrett angeheftet und hiemit für richtig zugestellt erachtet würden.

Würzburg, am 16. April 1866.

Königliches Handelsgericht.

v. n.

Haus.

G.-Nr. 8773. Schierlinger.

2376. **Versteigerungs-Bekanntmachung.**

Freitag den 8. Juni l. Js.
Vormittags von 9—11 Uhr

versteigere ich im Wirthshause zu Rappenzell, königl. Landgerichts Aichach, das aus dem Wohnhause mit angebautem Stadel und Stalle, dann dem Hofraume mit 9 Dezimalen, dem Garten mit 14 Dezimalen, ferner aus 4 Tagwerken 72 Dezimalen Aeckern, 20 Dezimalen Wiese und dem Krautbeete mit $2^{7}/_{10}$ Dezimalen, sohin im Ganzen aus 5 Tagwerken $17^{7}/_{10}$ Dezimalen bestehende Anwesen des ledigen Mathias Schlehuber Hs.-Nr. 2 in Rappenzell, welches mit 34 Kreuzern 7 Hellern einfacher Grundsteuer, 6 Kreuzern einfacher Haussteuer, 1 Gulden 20 Kreuzern 1 Heller jährlichen Bodenzins zum Staate und mit 4 Gulden 30 Kreuzern 3 Hellern jährlichem Bodenzins zur Ablösungskassa belastet und auf 1805 Gulden geschätzt ist, bemerke aber, daß der Zuschlag des Anwesens an den Meistbieter ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt und daß die Steigerer, deren Zahlungsfähigkeit mir nicht bekannt ist, dieselbe nachzuweisen, oder taugliche Bürgen beizubringen haben.

Aichach, 20. April 1866.

Der k. Notar:
Radlkofer.

2380. **Bekanntmachung.**

Auswanderung des Emeram Herrmann von Kirchheim nach Nordamerika betr.

Dem nach Nordamerika auswandernden Zimmergesellen Emeram Herrmann von Kirchheim wird

Samstag den 12. Mai l. Js.,
früh 9 Uhr

der Reisepaß ausgehändigt werden, was für etwaige Betheiligte zur Darnachachtung dient.

München den 3. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt München rechts der Isar.

Der k. Bezirksamtmann:
v Grundner.

Ein routinirter II. **Bezirksamtsschreiber** sucht bis 1. Juni d. Js. anderweitiges Engagement.

Gefällige Offerte nimmt die Exped. d. Bl. sub F. S. Nr. 2397 entgegen. 2397.

2391. (2a)

Dampfschiff-Fahrt
auf dem Würmsee.
Provisorische Fahrordnung
vom 6. Mai 1866 bis zum Beginn der Eisenbahnsommerfahrten.
Täglich 3 Fahrten.

Erste Fahrt:

Abfahrt	Station	Ankunft: Uhr	M.
Morgens 7 Uhr 50 M. von Starnberg nach	Nieder-Pöcking	8	5
	Possenhofen	8	15
	Leoni	8	25
	Allmannshausen	8	35
	Ammerland	9	—
	Ambach	9	20
	Bernried	9	30
Vormittags 9 Uhr 35 M. von Bernried nach	Ammerland	10	5
	Tutzing	10	25
	Possenhofen	10	50
	Nieder-Pöcking	11	—
	Starnberg	11	15

Zweite Fahrt:

Abfahrt	Station	Ankunft: Uhr	M.
Mittags 11 Uhr 45 M. von Starnberg nach	Nieder-Pöcking	12	—
	Possenhofen	12	10
	Leoni	12	20
	Allmannshausen	12	30
Nachmittags 12 Uhr 35 M. von Allmannshausen nach	Leoni	12	45
	Possenhofen	12	55
	Nieder-Pöcking	1	5
	Starnberg	1	20

Dritte Fahrt:

Abfahrt	Station	Ankunft: Uhr	M.
Nachmittags 3 Uhr 45 M. von Starnberg nach	Nieder-Pöcking	4	—
	Possenhofen	4	10
	Leoni	4	20
	Allmannshausen	4	30
	Tutzing	4	55
	Ammerland	5	15
	Bernried	5	45
Abends 5 Uhr 50 M. von Bernried nach	Ambach	6	—
	Ammerland	6	20
	Allmannshausen	6	40
	Leoni	6	50
	Possenhofen	7	—
	Nieder-Pöcking	7	10
	Starnberg	7	25

2415.

Danksagung.

Für die rege und warme allseitige Theilnahme sowohl während der Krankheit als auch bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers des Großhändlers Herrn

Samson Oberndörffer

sprechen hiermit ihren innigsten Dank aus.

München, den 4. Mai 1866.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

2399. [2a] Eine der renommirtesten Handelsgärtnereien Bayerns ist wegen anderweitiger günstiger Aquisition sogleich zu verkaufen.

Ankaufspreis fl. 18,000. Der dritte Theil kann unter günstigen Bedingungen stehen bleiben. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Frankfurt, 3. Mai.

Bei sehr lebhaftem Geschäfte waren die Curse der meisten Oesterr. Speculationspapiere bedeutenden Schwankungen unterworfen, doch war die Stimmung im Allgemeinen günstiger als gestern und der Schluß der Börse verhältnißmäßig fest. Wechsel auf Wien waren dagegen abermals bedeutend niedriger. 6% 1882er Amerikanische ohne wesentliche Veränderung. (Synd.)

Curs der Staatspapiere

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P.	47 3/8	G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu %	—	P.	51 1/8	G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	—	P.	44	G.
"	4½ pCt.	—	P.	36	G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. R. (C. b. R.)	—			
"	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	95 1/8	P.	—	G.
"	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	—	P.	96	G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	91 3/8	P.	—	G.
"	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	91 3/8	P.	—	G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	90 1/8	P.	—	G.
"	3½ pCt. Oblig. dto.	—	P.	—	G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P	—	G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	—	P.	—	G.
"	3½ pCt. Oblig. ditto	—	P.	—	G.
Baden	4 pCt. " ditto à Gulden	93 3/8	P.	—	G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	97	P.	—	G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P.	—	G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	—	P.	71 5/8	G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		—	P.	186	G.
K. K. Oesterreichische National-Bankaction . . .	*	—	P.	681	G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	—	P.	119	G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	—	P.	187	G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	—	P.	—	G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	—	P.	75	G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		66	P.	—	G.
" do. do. neueste Emission .		60 1/4	P.	—	G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		60	P.	—	G.
" do. Westbahn Pr. 1. S. b. R. .		—	P.	—	G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		—	P.	147 1/2	G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .		—	P.	—	G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .		110 3/4	P.	—	G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		—	P.	—	G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .		47 3/4	P.	—	G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .		41 1/4	P.	—	G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		105	P.	—	G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		51	P.	—	G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	—	P.	—	G.
" fl. 500 von 1860 5/7		—	P.	57	G.
" fl. 100 von 1864 in h. W. . . .	*	56	P.	—	G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		—	P.	—	G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	—	P.	—	G.
Badische fl. 35	*	50 3/4	P.	—	G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	—	P.	—	G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	—	P.	—	G.
" " fl. 25 dto. . .	*	37 3/4	P.	—	G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	—	P.	—	G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	—	P.	—	G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	—	P.	—	G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	99 5/8	B.	—	G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	99 7/8	B.	—	G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104 1/4	B.	—	G.
Bremen	50 Th. Lsd. k. S.	96 1/4	B.	—	G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104 1/4	B.	—	G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87 1/4	B.	—	G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 1/4	B.	—	G.
London	Lst. 10 k. S.	117 1/4	B.	—	G.
Paris	Frs. 200 . .	93 5/8	B.	—	G.
Triest	fl. 100 k. S.	—			
Wien	fl. 100 ö. W.	—	B.	98 1/4	G.
Disconto	. . . . . .	5 pCt. G.			

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44-45
Preu. Frd'or	" 9 54-55
Holl. fl. 10 St.	" 9 51-52
Rand-Ducat.	" 5 33½-34½
20-Franksst.	" 9 23-24
Engl. Sov.	" 11 43-45
Gold p. Zpf.	" 807-812
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassesch.	" 1 44½- -
Doll. in Gold.	" 2 26½-27½

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Ettennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonntag. **Nr. 125.** 6. Mai 1866.

Amtliches.

München, 6. Mai.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 23. v. Mts. dem Brigadier II. Classe Joseph Lang von der Gendarmerie-Compagnie von Oberfranken das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen;

am 29. v. Mts. dem Unterlieutenant Karl Ewald vom 6. Infanterie-Regiment die wegen Anstellung im Civilstaatsdienste nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen;

am 2. ds. den Oberlieutenant und bisherigen Regiments-Adjutanten Eduard Dürig vom 4. Chevauxlegers-Regiment zum 2. Adjutanten des Generallieutenants und General-Commandanten Frhrn. v. Zoller, — den Oberlieutenant Bernhard Frhrn. v. Malsen vom 2. Chevauxlegers-Regiment zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadiers Grafen zu Pappenheim, — und den Oberlieutenant Friedrich Frhrn. v. Steinling vom 1. Cuirassier-Regiment zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadiers Frhrn. v. Rummel zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 2. Mai die in dem Kreis-Medicinal-Ausschusse von Mittelfranken eröffnete Function eines promovirten praktischen Geburtshelfers dem Bezirksgerichtsarzte Dr. Heinrich Müller zu Ansbach zu übertragen;

unterm gl. Datum den Buchhalter der k. Staatsschulden-Tilgungs-Specialcasse Würzburg, Friedrich v. Vollmar, auf dessen Ansuchen zur k. Staatsschulden-Tilgungs-Specialcasse München zu versetzen; dann auf die Stelle eines Buchhalters der k. Staatsschulden-Tilgungs-Specialcasse Würzburg den Officianten der k. Grundrenten-Casse, Paul Joseph Leigh, zu befördern; ferner den Officianten der k. Staatsschulden-Tilgungs-Hauptcasse, Joseph Kemeter, zur k. Grundrenten-Casse und den Officianten der k. Staatsschulden-Tilgungs-Specialcasse Bamberg, Friedrich Hirschmann, zur k. Staatsschulden-Tilgungs-Hauptcasse, Letzteren seinem Ansuchen entsprechend, zu versetzen; endlich die Stelle eines Officianten bei der k. Staatsschulden-Tilgungs-Specialcasse Bamberg dem Functionär im Rechnungs-Commissariate der k. Staatsschulden-Tilgungs-Commission, Eugen Molendo, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die neulich über Brüssel telegraphirte Nachricht von 10,000 Franzosen, die angeblich nach Rom geschickt werden sollten, findet sich in der „Köln. Ztg." in folgender, weniger positiver Version: „Man glaubt zu wissen, daß Frankreich, im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Italien, noch 10,000 Mann nach Rom schicken werde, um für alle Fälle die ausreichenden Streitkräfte in der Nähe des Kriegsschauplatzes zu haben. Die September-Convention soll jedoch durch diese Maßregel nicht verletzt werden.

Den neuesten Berichten aus Brasilien zufolge sollen nun die Paraguiten ihrerseits den Parana überschritten haben, um den Brasilianern eine Schlacht zu liefern.

Der Bericht über Jamaica, welchen die nach England zurückgekehrten Mitglieder der Untersuchungscommission, die HH. Gurney und Maule, zusammen mit Sir Henry Storks, dem interimistischen Gouverneur, abgefaßt haben, soll dem Parlamente so bald als möglich vorgelegt werden. Derselbe wird durch die Masse der beigefügten officiellen Documente und der Zeugenaussagen eines der umfangreichsten Blaubücher bilden. Obleich sich über den Bericht noch nichts Bestimmtes sagen läßt, so ist doch das kaum zu bezweifeln, daß der Gouverneur Eyre mit nächster Post seine Abberufung erhalten wird.

Nach einer Times-Correspondenz aus Santjago vom 11. März würden dem Bündnisse gegen Spanien, das gegenwärtig aus den Republiken Chili, Bolivia, Peru, Ecuador und mehreren kleinern in Centralamerika besteht, demnächst auch Neugranada und Venezuela beitreten. Dem Beitritte der argentinischen Republik und Uruguay's stehe hauptsächlich nur der Krieg mit Paraguay entgegen.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 6. Mai. Das k. Staatsministerium des Innern und das Kriegsministerium geben bekannt, daß Se. Maj. der König anzuordnen geruht hat, daß von einem von diesen beiden Ministerien zu bestimmenden Zeitpuncte an die Ergänzung der abgängigen Gendarmerie-Mannschaft nur durch Bewerber zu erfolgen habe, welche entweder bereits früher längere Zeit im Gendarmerie-Corps gedient oder die erforderliche Ausbildung für den Dienst in einer Gendarmerie-Schule erlangt haben. Zu diesem Behuf hat Se. Maj. der König zugleich die Errichtung von Gendarmerie-Schulen am Sitze der Gendarmerie-Compagnien von Oberbayern, der Pfalz, der Oberpfalz und von Regensburg, dann von Mittelfranken genehmigt. Jede Gendarmerie-Schule wird unter die obere Leitung des Compagnie-Commandanten gestellt, während einem anderen Officier der einschlägigen Compagnie die specielle Leitung der Schule und die Unterrichts-Ertheilung an derselben übertragen und an die Schulen noch außerdem tüchtige Brigadiere, welche sich mit keiner andern Dienstleistung zu befassen haben, als Hilfsorgane berufen werden. Der Unterricht in den Gendarmerie-Schulen hat sich auf sämmtliche Obliegenheiten eines Gendarmen, auf die Unterweisung in den beim Gendarmerie-Dienste in Betracht kommenden Gesetzen, Verordnungen, polizeilichen Vorschriften und Instructionen, auf die Ausübung des Sicherheits- und Forschungsdienstes, auf das Verhalten bei den einzelnen Dienstleistungen, auf die Abfassung von schriftlichen Anzeigen und Meldungen, auf die Handhabung der Gendarmerie-Waffen u. s. w. zu erstrecken und dauert für die einzelnen Bewerber in der Regel drei Monate, während welcher Zeit dieselben zu keinerlei Verrichtungen des Gendarmerie-Dienstes bei Stationen oder Brigaden verwendet werden dürfen. Bewerber, welche während des dreimonatlichen Lehrcurses in Folge ihrer geringen geistigen Befähigung oder aus einem andern Grunde sich als untauglich zum Gendarmerie-Dienste erweisen, sind aus den Schulen zu entfernen; besonders befähigte Bewerber aber dürfen auch vor Ablauf der festgesetzten dreimonatlichen Vorbereitungszeit in das Corps aufgenommen werden, wenn sie sich die hiezu erforderliche Ausbildung zur Genüge erworben haben. — Der Lehrcursus an einer Schule ist von Quartal zu Quartal neu zu bilden. Die Aufnahme der in den Schulen ausgebildeten Bewerber in das Corps steht dem Corpscommando zu. Die an die Schulen einberufenen Unterofficiere und Mannschaften der Linie werden den betreffenden Gendarmerie-Compagnien lediglich zum Unterrichte zugetheilt und sind in disciplinärer Beziehung deren Commandanten, in strafrechtlicher Beziehung aber den Commandantschaften ihres Aufenthaltsortes unterstellt. Dieselben werden von ihren Heeresabtheilungen als ohne Bezüge commandirt geführt und bekommen von diesen die Monturstücke im Ratensysteme, die Helme und Mäntel, dann Tornister oder Mantelsäcke beim Einrücken in die Schulen mit, während ihre Bewaffnung und weitere Ausrüstung nach den für die Gendarmerie bestehenden Vorschriften durch letztere stattzufinden hat. Die Einberufenen werden kasernirt und erhalten während ihres Aufenthaltes an der Schule einen monatlichen Sold von 18 Gulden und einen monatlichen Oekonomie-Beitrag von 1 Gulden. Jedem mit der speciellen Leitung einer Schule und der Unterrichts-Ertheilung an derselben beauftragten Gendarmerie-Officier wird eine jährliche Zulage von 100 fl. bewilligt. Die an die Schulen berufenen Brigadiere erhalten ihre regulativmäßigen Bezüge und werden bei vollkommen entsprechender Dienstleistung jährlich mit einer angemessenen Gratification aus dem für die Gendarmerie bestehenden Belohnungsfond bedacht.

*† **München**, 5. Mai. Der unterm 11. Juli 1853 zwischen einer Anzahl deutschen Regierungen zu Eisenach abgeschlossenen Uebereinkunft wegen der Verpflegung erkrankter und der Beerdigung verstorbener gegenseitiger Staatsangehöriger (Regierungsblatt von 1854 S. 120) ist nunmehr auch der Senat und die Bürgerschaft der freien Stadt Hamburg beigetreten.

|| **Aschaffenburg**, 2. Mai. Wer einmal in Aschaffenburg gewesen, hat gewiß auch den reizenden königlichen Park Schönbusch — eine halbe Stunde von der Stadt über dem Main gelegen — besucht und eine lebendige Erinnerung an diese herrliche Anlage, die von der Größe des Nymphenburger Gartens ist, mit nach Hause gebracht. Nur mit einem Uebelstande hatte dieselbe in den letzten Jahren zu kämpfen, mit dem Wassermangel in den beiden mit weiser Vorsicht in der Mitte angebrachten Seen, deren Feuchtigkeit sich von da überallhin verbreiten konnte und auf das Gedeihen der Pflanzungen den sichtbarsten Einfluß übte. Es war nicht allein das landschaftliche Bild, das durch die ausgetrockneten Seen litt, selbst die Anlage litt und kränkelte in den jüngsten, so heißen und trockenen Sommern, zumal der Boden um Aschaffenburg nur Sandboden ist. Nun können wir Aschaffenburger Ihnen aber mit wahrem Vergnügen melden, daß dem Uebel baldigst und gründlich abgeholfen wird. Se. Maj. der König Ludwig I. läßt aus seinen Mitteln eine künstliche Wasserleitung zur Bewässerung der Seen mit Wasser aus dem Main herstellen und Seine Majestät der König Ludwig II. hat zur Unterhaltung dieser Wasserleitung die jährlichen Regiekosten des Schönbusches entsprechend erhöht. Die Ausführung des Unternehmens wurde von Sr. Maj. dem Könige Ludwig I. der Stadt übertragen, sie hat sich auch vertragsmäßig verpflichtet, gegen eine jährliche Aversal-Entschädigung aus der Regie-Kasse der k. Hofgärten, die Wasser in den Seen auf einer gewissen Pegelhöhe während der Sommermonate zu erhalten. Mit großem Eifer wird bereits Hand ans Werk gelegt, und wir hoffen, schon im Herbste die Freude zu haben, daß wieder eine klare, glatte Spiegelfläche die weiten, großen Löcher, die Seen sein sollen, zudeckt. Aber es ist auch nicht allein Augenweide, die wir erwarten, die wohlthätige Wirkung der Anfeuchtung dehnt sich weit über den Schönbusch in die Gemarkung hinaus, die seit dem Sinken oder eigentlich Verschwinden des Wasserstandes durch Dürre und Unergiebigkeit gegen früher bedeutend im Werthe gesunken ist, sich aber gleichfalls wieder zu erholen hofft.

Baden. **Karlsruhe**, 3. Mai. Gestern Nachmittag ist Freiherr v. Roggenbach von Berlin hierher zurückgekehrt. Ueber Zweck und Ergebniß seiner Reise hört man sehr verschiedene Versionen. Was der Telegraph neulich meldete, daß er sich in der Zuschrift an die „Nat.-Zeitung“ als Annexionist bekannt habe, ist durch den inzwischen bekannt gewordenen Wortlaut dieser Zuschrift widerlegt.

Preußen. **Berlin**, 3. Mai. General Govone ist vorgestern hierher zurückgekehrt.

Berlin, 3. Mai. Seit einigen Tagen hat ein früheres Mitglied des Abgeordnetenhauses in Glogau seinen Wohnsitz auf die Dauer von 2 Jahren nehmen müssen. Es ist dies der im Polenproceß zu 2 Jahren Einschließung verurtheilte Abgeordnete Dr. v. Niegolewski; er bewohnt eine Stube des ersten Stocks in der Breslauer Thorwache. Herr v. Niegolewski kann u. A. täglich 6 Stunden auf den Wällen des Breslauer Thores promeniren.

Italien.

Ein Correspondent der Wiener „Presse“ schreibt aus **Rom**: „In den der päpstlichen Regierung ergebenen Kreisen behauptet man, daß das neue päpstliche Anlehen bei dem Publicum die beste Aufnahme gefunden habe. Schon vor dem 22. April waren auf die 60 Millionen Francs Nominalwerth 23 Millionen in Frankreich und Belgien gezeichnet worden. Der Banquier Blount, welcher dem heiligen Stuhle seinen Credit und sein Vermögen zur Verfügung stellte, ist der jüngere Sohn einer adeligen englischen Familie, welche sich noch aus der Zeit der Tudor zum katholischen Glauben bekannt. Man darf sich also nicht wundern, wenn er es übernommen hat, die Emission mit einer mäßigen Provision zu bewerkstelligen.“

Dänemark.

Kopenhagen, 30. April. Aus der „Sorö-Amtstidende“ ist in alle hiesigen Blätter ein Bericht über verschiedene in der seeländischen, an der West-Eisenbahn liegenden Stadt Slagelse vorgestern Nacht vorgefallene Excesse übergegangen. Dänische Arbeiter einer Ziegelei des Agenten Schou, eines der angesehensten Männer der Gegend, suchten die Verabschiedung der deutschen Ziegelarbeiter daselbst zu erzwingen. Bei Tageslicht gelang es jedoch den Behörden, die Tumultuanten mittelst Polizisten und Dragoner abzuhalten, wobei die Rädelsführer verhaftet und die Ruhe wieder hergestellt wurde. Leider jedoch rotteten sich die Unzufriedenen, verstärkt durch allerlei Pöbel, namentlich Lehrjungen, und mit Steinen bewaffnet, nach Eintritt der Dunkelheit unversehens zusammen, demolirten die Ziegeleigebäude und schlugen die Fenster des Wohngebäudes des Besitzers ein, weßhalb man es, um größeres Unheil zu vermeiden, gerathen fand, vorläufig mit ihnen zu capituliren. Es wurden ihnen die verhafteten Rädelsführer wieder ausgeliefert und angeblich sogar auf ihr Verlangen jedem dieser (fünf) ein Ersatz für die vermeintlich erlittene Ueberlast mit 1 Thlr. R.-M. gegeben, nachdem sie Anfangs 5 Thlr. für die Person verlangt hatten. Natürlich ist die Sache damit nicht zu Ende. Dem Vernehmen nach ist der Criminal- und Polizeigerichts-Assessor Behrend heute vom Justizministerium beauftragt worden, eine Untersuchung in Betreff des Tumults einzuleiten, und wird diesen Abend schon dorthin abreisen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 27. April. Die Spaltung der Regierung und der Bevölkerung in eine conservative und radicale Partei tritt immer mehr zu Tage. Im Ministerium, auf der Straße, in den Cafés und in den Journalen findet dieselbe Ausdruck. Schon seit einer Woche führen „Romanul“ und „Desbaterile“ die heftigste Polemik gegeneinander. Ersteres ist das Organ der radicalen Partei und wird vom Cultusminister Rosetti redigirt, letzteres ist von der Ghika'schen Partei gegründet. Die Nationalgarde ist eine Schöpfung der liberalen Partei, aber die Stellen der Compagnie-Führer sind mit Mitgliedern der conservativen Partei besetzt. (N. Z.)

Jassy, 27. April. Nachdem es sich herausgestellt, daß sämmtliche in den Spitälern liegende Verwundete eingeborene Moldauer sind und nicht ein einziger fremder Unterthan sich unter ihnen befindet, dürfte doch wohl der provisorischen Regierung jeder Vorwand genommen worden sein, den hier stattgehabten Aufstand als von fremden Unterthanen angezettelt darzustellen. Es wurde früher von einem Manne berichtet, der mit Gefahr des eigenen Lebens den Metropoliten vor drohender Ermordung rettete. Diese That trug dem Retter aber beinahe zwei Wochen Gefängniß ein, denn er ist — Russe. Nachdem es sich jedoch herausgestellt, daß er weder Waffen bei sich gehabt, noch irgend einen Antheil an dem Kampfe genommen, mußte man ihn bon gré mal gré in Freiheit setzen. (Pr.)

Local-Chronik.

△ München, 5. Mai. [Oberbayerisches Schwurgericht.] Am 11. Februar d. Js., dem Fastnachtssonntage, ließ der hiesige Literat Max F. W. Schlägel, ein junger Mann von 26 Jahren, die Probenummer einer Zeitschrift für brennende Fragen, Lucifer genannt, erscheinen; Randeinfassung und Titel waren ganz hochroth gedruckt, aber es waren erst acht Exemplare derselben verkauft, so wurde die übrige Auflage confiscirt. Dieses Probeblatt enthielt nämlich einen sogenannten „Feuilletonartikel“ mit der Ueberschrift „Politische Masken“, welcher in den ersten paar Sätzen anläßlich der kurz vorher erfolgten Abweisung der sogenannten „Landesdeputation“ Bemerkungen enthielt, welche wegen Vergehens der Majestätsbeleidigung zur Verweisung vor das Schwurgericht führten. Der Staats-Anwalt hielt die Anklage mit überzeugender Schärfe aufrecht, wogegen die Vertheidigung des Angeklagten äußerst confus war und damit schloß, daß jene Bemerkungen keine Majestätsbeleidigung enthielten. Die Geschwornen waren jedoch anderer Meinung und erkannten den Schlägel des Vergehens der Majestätsbeleidigung durch die Presse unter mildernden Umständen für schuldig, worauf der Gerichtshof gegen denselben eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten, auf einer Festung zu erstehen, aussprach. Der Antrag des Staats-Anwalts hatte auf 9 Monate, jener der Vertheidigung auf 2 Monate gelautet.

☓ München, 5. Mai. Das sog. Kapuzinerwäldchen bei Nymphenburg war vorgestern früh 7 Uhr der Schauplatz einer gräßlichen That! Ein Pole, Adam Sigorski, wurde von zweien seiner Landsleute, mit welchen er in freundschaftlichen Beziehungen stand, gelegentlich eines gemeinschaftlichen Spaziergangs plötzlich angefallen, durch Stiche und Hiebe niedergemacht, einer Baarsumme von 80 fl., welche derselbe, wie die Verbrecher wußten, aus der Heimat erhalten hatte und bei sich trug, beraubt und für todt liegen gelassen. Nach mehreren Stunden wurde der Schwerverwundete aufgefunden und nach den nöthigsten Hilfeleistungen auf Transport nach dem hiesigen Krankenhause rechts der Isar gesetzt; auf dem Wege nun kamen, wie erzählt wird, dem Fuhrwerke zwei nach Polen-Art gekleidete Männer entgegen, welche der Beraubte durch Gesticulationen als die Thäter zu bezeichnen vermochte. Einer derselben, Anton Bobriski, wurde sofort verhaftet, der Andere, welcher Anton Wikowitzki genannt wird, konnte entfliehen; Ersterer soll bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt haben. Dem Vernehmen nach besteht Aussicht, das unglückliche Opfer am Leben zu erhalten. — Heute Morgens ist die Zigeunerbande, welche sich zuletzt an der Gabelsbergerstraße gelagert hatte, nach Lindau und Bregenz abgezogen.

Provinzial-Chronik.

In Fürth, wo, wie kürzlich berichtet worden, das Publicum sich zum passiven Widerstand gegen allzustarke Erhöhung der Bierpreise rüstete, machen fünf Bierbrauer bekannt, daß sie das Sommerbier einschließlich des Local-Aufschlags um 6 fl. für den Eimer an die Wirthe abgeben.

Nichtpolitisches.

Eine Statistik über die im April d. J. innerhalb der Linien Wiens vorgekommenen Selbstmordversuche, Todtschläge, Unglücksfälle und plötzliche Todesfälle weist auf: Selbstentleibt haben sich 20 Männer und 6 Weiber; zu entleiben versuchten sich 26 Männer und 15 Weiber. In Folge Todtschlags sind gestorben 8 Männer; ermordet wurden 4 Männer und 2 Frauenspersonen. Verunglückt durch Beinbrüche und ähnliche körperliche Beschädigungen sind 16 Männer und 7 Weiber. Plötzlich gestorben sind zusammen 54 Männer, Weiber und Kinder.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Frankfurt**, 5. Mai. Bundestags-Sitzung. Sachsen legt seinen Notenwechsel mit Preußen vor, aus welchem es folgert, daß die preußische Regierung nunmehr die eventuell angedrohten Maßregeln zu ergreifen beabsichtige. Da nun Sachsen seinerseits nur gerüstet habe, um eventuell seinen Bundesverpflichtungen nachkommen zu können, so wünscht es, zur Fortsetzung seiner Rüstungen in diesem Sinne ermächtigt zu werden, und beantragt daher, daß die preußische Regierung ungesäumt angegangen werde, durch eine geeignete Erklärung dem Bunde mit Rücksicht auf Artikel 9 *) der Bundesacte, volle Beruhigung zu gewähren.

Preußen erklärt den Artikel 9 *) in vorliegendem Fall nicht anwendbar, da seine Rüstungen bisher ausschließlich defensiver Natur gewesen seien.

Oesterreich betont die Nothwendigkeit, über die Beobachtung des Artikels 9 *) eine unzweideutige Erklärung Preußens zu erhalten, wie Oesterreich dieselbe am 21. v. Mts. in der Bundesversammlung abgegeben habe.

Die Abstimmung erfolgt am Mittwoch.

☐ **Berlin**, 5. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt officiös: „Das Land wird mit größter Genugthuung die Nachricht aufnehmen, daß die preußische Regierung in Folge der immer drohender werdenden Rüstungen Oesterreichs endlich sich veranlaßt gesehen hat, entsprechende Gegenrüstungen von erheblichem Umfang anzuordnen.

☐ **Florenz**, 4. Mai, Abends. Die Berathung über die projectirten Finanzmaßregeln ist auf nächsten Montag anberaumt. — Der Minister des Innern hat in der II. Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach der Regierung die außerordentliche Vollmacht ertheilt wird, durch königliche Decrete für die öffentliche Sicherheit Vorsorge zu treffen. — Die Aushebung für den Marinedienst hat sehr guten Erfolg gehabt; in Genua haben sich außer den Pflichtigen noch 116 Freiwillige gestellt.

☐ **Florenz**, 4. Mai. Aus Athen wird hieher berichtet, daß die dort verbreiteten Gerüchte von einer Erhebung in Thessalien, Epirus und Macedonien erfunden sind. Dagegen sollen 200 Banditen aus Attika nach Italien abgereist sein, um sich den hiesigen Briganten anzuschließen. (Woher man das doch so genau wissen will?)

*) Soll wohl heißen: Artikel 11 der Bundesacte.

Kaiserslautern, 3. Mai. Nachstehendes Schreiben des Präsidiums der k. Regierung der Pfalz wurde heute dem Bürgermeister-Amte übermittelt: „Seine Majestät der König haben sowohl von dem Aufruf der pfälzischen Abgeordneten zur Feier des 6. Mai d. J. und dem Zusammentritt der Bürgermeister der Bezirksamtsstädte der Pfalz d. d. 29. März, als auch von dem Ausschreiben des bischöflichen Ordinariats Speyer d. d. 9. April Kenntniß genommen. Diese Kundgebungen der Anhänglichkeit an die Krone und das Vaterland haben nicht verfehlt, auf Seine Majestät den König einen tiefen, freudigen Eindruck zu machen. Unserem allergnädigsten Herrn könnte nichts erwünschter seyn, als in Mitte seiner getreuen Pfälzer jene bedeutungsvolle Feier des fünfzigsten Jahrestages ihrer Vereinigung mit Bayern zu begehen. Leider wird dem Könige zu seinem innigsten Bedauern dies nicht möglich sein. Seine Majestät hatte bereits zu wiederholten Malen die Absicht ausgesprochen, im Laufe des Jahres eine Rundreise in den Provinzen zu machen, allein der Leibarzt hat dies Seiner Majestät dringend widerrathen; und allerhöchstdemselben angelegentlich zwar Bewegung in der freien Luft, aber zugleich zur Schonung der noch immer nicht gehörig erstarkten Sprachwerkzeuge, Enthaltung von jeder ungewöhnlichen Anstrengung beim Reden, die bei derartigen Festlichkeiten gar nicht zu umgehen wäre, empfohlen. Se. Majestät erkennen vollkommen das Gewicht aller Erwägungen an, welche bei dieser erhebenden Veranlassung doppelt für den Besuch der Pfalz sprechen; um so schwerer fällt es daher dem Könige, dem Zuge seines Herzens wie seiner Einsicht diesmal nicht folgen zu können, aus einem Grund, der für die so patriotisch und loyal gesinnte Bevölkerung der Pfalz sicherlich entscheidend sein wird." (Pf. K.)

Triest, 4. Mai. Der Brand auf der Fregatte „Novara" begann gestern um 12 Uhr Mittags und war um 5 Uhr Abends gelöscht. Die Fregatte ist stark beschädigt. (Presse.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Getreidepreise der Münchener Schranne

vom 5. Mai 1866.

Getreidearten.	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	13	22	14	49	15	46	—	—	—	—
Korn . .	9	17	9	56	10	20	—	6	—	—
Gerste . .	9	43	10	43	11	22	—	—	—	16
Haber . .	5	57	6	20	6	41	—	12	—	—
Repsamen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Leinsamen .	19	4	20	21	22	2	—	—	—	65

Neue Zufuhr: Weizen 2702 Sch., Korn 1112 Sch., Gerste 1353 Sch., Haber 3827 Sch.
Vorig. Rest „ 856 „ „ 112 „ „ 2253 „ „ 161 „
Repsamen: Zufuhr — Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 106 Sch., Rest 54 Sch.
Gesammtbetrag: 12,121 Schffl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 123,314 fl.

** **München**, 6. Mai. Einige unserer größeren Bankhäuser, die bisher alle die verschiedenen süd- und norddeutschen Papiergeldsorten an Wechselzahlungen annahmen, obwohl hiezu eine gesetzliche Verpflichtung nicht besteht, haben sich nun veranlaßt gesehen, dieselben bei Wechselzahlungen zurückzuweisen, nachdem sowohl diese Gulden- als Thalerscheine ein bis mehrere Procente im Werthe gefallen sind. Wir halten es im Interesse des Publicums für Pflicht, auf diese Verhältnisse hierauf aufmerksam zu machen, damit man sich vor Schaden sichert.

Mannheim, 3. Mai. Weizen 10 fl. 15 kr., Roggen 8 fl., Gerste 9 fl. per 200 Zollpfund, Hafer 4 fl. 6 kr., Leinöl 25 fl. 30 kr., Rüböl 29 fl. B. per 100 Zollpfund, Sprit 37 fl. per 150 L., Petroleum 18 fl. B. Flaue Stimmung im Getreidegeschäft. Rüböl schwach begehrt, per Herbst à 23 fl. gehandelt. Leinöl stille. (Pf. Z.)

* **Frankfurt**, 5. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. $45\frac{7}{8}$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 42; Bankactien 602; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 51; von 1858: 85; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $56\frac{1}{4}$; Ludwigsh.-Verbacher Eisenbahn-Actien 141; Bayer. Ostbahn-Actien $108\frac{3}{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $108\frac{1}{4}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 117; Westbahn-Priorität — —. — Wechsel-Curse: Paris $93\frac{1}{4}$; London 117; Wien 90. Nordam. 1882er: $71\frac{3}{4}$.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 6. Mai: „Lalla Rookh", Oper von Felicien David.

Montag den 7. Mai: „Die Grille", ländliches Charakterbild von Ch. Birch-Pfeiffer.

Dienstag den 8. Mai: „Er hat Recht", Lustspiel von Wilhelmi. Hierauf: „Der Kurmärker und die Picarde", Genrebild von Louis Schneider. Dann folgt: „Wer ißt mit?", Vaudevilleposse von Friedrich. Zum Beschlusse: „Des Malers Traumbild", Ballet von Perrot.

Mittwoch den 9. Mai: Neu einstudirt: „Die Jüdin", Oper von Halevy.

Donnerstag den 3. Mai: „Die Legende der heiligen Elisabeth", Oratorium von Franz Liszt.

Freitag den 11. Mai: „Donna Diana", Lustspiel nach dem Spanischen des Moreto von West. (Donna Diana — Frau Bersing-Hauptmann, als letzte Gastrolle.)

Actien-Volks-Theater.

Sonntag den 6. Mai: „'s Lieserl", Liederspiel von Michaelis. Hierauf: Tanz. Dann: „Verlassene Kinder", Bild der Gegenwart von Berg. Hierauf: Tanz. Zum Schluß: „Monsieur Herkules", Posse von Belly.

Auswärts Gestorbene.

Ludwig Friedmann, k. Hauptmann in Bayreuth. Hr. Fasciola, k. Landrichter in Ludwigshafen. Dr. Karl Horlacher, prakt. Arzt in Nürnberg.

2219.

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Rechnungs-Abschluß
des Jahres 1865.

	fl.	kr.	fl.	kr.
A. Einnahmen				
1. Uebertrag aus dem Jahre 1864:				
a) Prämien-Reserve und Prämien-Ueberträge	1,397,067	8		
b) Gewinn-Reserve	99,893	5		
2. Reserve für 14 am 31. Dezember 1864 noch nicht bezahlte Sterbefälle	35,586	30	1,496,960	13
und für 1 am 31. Dezember 1864 noch nicht erhobenes Aussteuer-Capital	300	—		
			35,886	30
3. Einnahmen im Jahre 1865:				
A. a) Prämien von Versicherungen aller Art, einschließlich des Guthabens an Prämienraten, welche wegen halb- oder vierteljähriger Zahlungsweise gestundet sind	301,319	46		
b) Rentenkaufgelder	142,844	38		
	444,164	24		
B. Actien-Uebertragungs-Gebühren, Policen-Gelder, Coursgewinne ꝛc.	5,494	39		
C. Zinsen	87,389	41		
			537,048	44
Gesammt-Summe der Einnahmen			2,069,895	27
B. Ausgaben.				
1. Für 13 Sterbefälle aus dem Jahre 1864	32,586	30		
2. „ 77 „ aus dem Jahre 1865	94,909	30		
3. „ 4 bezahlte Aussteuer-Capitalien aus 1864 und 1865	733	40		
4. „ 4 „ Sparkassen-Versicherungs-Capitalien	3,800	—		
5. „ zurückgekaufte Policen	5,993	11		
6. „ Rückversicherungs-Prämien fl. 31,964. 5½ kr. Capital-Zahlung für rückversicherte Renten fl. 62,222. 14 kr.	94,186	19½		
7. „ Leibrenten	61,869	37½		
8. „ Provisionen an die Agenten	15,007	34½		
9. „ Gehalte, ärztliche Remunerationen, Inserate, Porti, Miethe, Büreau- und Reisespesen, Drucksachen, Courtage ꝛc.	23,780	41½		
10. „ Reserve für 14 unerledigte Sterbefälle	25,250	—		
11. „ „ „ 1 noch nicht erhobenes Aussteuer-Capital	100	—		
12. „ Prämien-Ueberträge fl. 119,409. 20 kr. Prämien-Reserve fl. 1,435,376. 48 kr.	1,554,786	8		
13. „ Gewinn-Reserve von der letzten Abrechnung	99,893	5		
Gesammt-Summe der Ausgaben			2,012,896	17
Zur Verrechnung kommender reiner Ueberschuß			56,999	10

Die Garantiemittel der Gesellschaft bestehen in:

dem Grund-Capital	fl. 3,000,000.	— kr.
der Prämien-Reserve	fl. 1,554,786.	8 kr.
der Gewinn-Reserve	fl. 111,892.	53 kr.
	fl. 4,666,679.	1 kr.

Frankfurt a/M. im April 1866.

Der Verwaltungsrath.

Bad Ems.

Eröffnung seit den 1. Mai.

1998. [6e] Die Quellen von Ems gehören zu den starken, alkalinischen, chlorhaltigen, kohlensauren Mineralwassern. Sie sind vorzüglich, weil sie zu gleicher Zeit das alkalinische Element, welches den Organismus schwächt und das chlorhaltige Element, das denselben wieder aufrichtet, enthalten, andererseits macht sie die Reichhaltigkeit an Gasen sehr verdaulich.

Die Badecur in Ems, Dank der vortrefflichen Einrichtung seiner Thermen, kann mit gleichem Erfolg im Frühling, wie im Sommer gebraucht werden. Es giebt sogar zahlreiche Krankheitsfälle, in welchen die Cur während der gemäßigten Monate vortheilhafter wirkt.

Das Curhaus, seine geschlossenen Hallen, seine weitläufigen Gänge zum Spazierengehen, worin immer eine gleichmäßige Temperatur unterhalten wird, die Hotels, die Bäder, die Brunnen, welche getrunken werden, die schöne Gallerie aus Eisenguß, die hübschen Bazars, die prunkhaften Salons des Cursaals, alles ist vereinigt, um den Badegästen den Comfort und alle möglichen Annehmlichkeiten zu gewähren.

Rasche und bequeme Verbindung mit allen Weltgegenden mittelst der Nassauischen Staats-Eisenbahn.

2400. **Bekanntmachung.**

Die ledige Anna Maria Wicklein von Krafsolzheim beabsichtigt, nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an dieselbe sind bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung längstens bis

Freitag den 11. Mai l. Js.

dahier anzumelden.

Scheinfeld, den 30. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

Würz, k. Assessor,

C.-Nr. 8080. als Stellvertreter.

2398. [2a] Ausverkauf eines großen Lagers **Oelgemälde** mit reichverzierten Goldrahmen zu herabgesetzten Preisen von fl. 8. — an. Stereoscop-Apparate und Bilder; letztere zu 6 kr. das Stück. Stereoscopenausstellung mit 300 Ansichten auf Glas.

B. Koestler, Maximiliansstr. 4/B.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kreitkause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 126.** 7. Mai 1866.

Amtliches.

München, 7. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 3. Mai die katholische Pfarreicuratie Oberthürheim, Bezirksamts Wertingen, dem Priester Andreas Mayr, Beneficiat in Lauingen, Bezirksamts Dillingen, zu übertragen;

unterm gl. Datum zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Kirchenroth, Bezirksamts Regensburg, von dem Bischofe von Regensburg dem Priester Georg Weiß, Pfarrer in Waldthurn, Bezirksamts Vohenstrauß, verliehen werde.

Vom k. Staatsministerium der Justiz wurde unterm 5. Mai ds. Js. als Vertreter der Staatsanwaltschaft am k. Stadt- und Landgerichte Ingolstadt der geprüfte Rechtspraktikant Joseph Lindl, zur Zeit Advocaten-Concipient in Neumarkt in der Oberpfalz, aufgestellt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Nächsten Donnerstag findet in Stuttgart die seit einiger Zeit in Aussicht genommene Zusammenkunft südwestdeutscher Abgeordneter statt.

Der Stadtrath von Leipzig hat, wie die „D. A. Z." meldet, am 5. d. eine Vorstellung an das k. sächsische Gesammtministerium wegen Abwendung der Kriegsgefahr zu richten beschlossen. Nach einem in derselben Nummer des genannten Blattes enthaltenen Artikel zu urtheilen, scheint diese Vorstellung in dem Sinn gehalten zu sein, daß jetzt Alles aufzubieten sei, um die deutschen Angelegenheiten auf den Weg parlamentarischer Verständigung zu bringen, dagegen Alles zu vermeiden, was diesen Weg kreuzen und statt dessen die Entscheidung durch Waffengewalt näher rücken könnte.

Die Kaiserin von Oesterreich wird, wie der Pesther „Lloyd" bestimmt meldet, in Folge der eingetretenen Verhältnisse das Bad Balaton-Füred in Ungarn in diesem Jahre nicht besuchen. J. Majestät wird den Mai in Schönbrunn zubringen, im Juni aber sich sammt dem Erzherzog Rudolph und der Erzherzogin Gisela nach Ischl begeben. Gleichzeitig erfährt das Blatt, daß der Kaiser, nach einer an die Pesther städtische Behörde gelangten Mittheilung, sich die endgiltige Bestimmung des Besuches der ungarischen Landeshauptstadt bis 10. d. M. vorbehalten hat.

Die neulich telegraphisch gemeldete Nachricht, daß die österreichische Regierung Befehl zum Ankauf von 60,000 Pferden gegeben habe, war der Kreuzzeitung entnommen.

Auf der Bahnstrecke Sissek-Agram ist am 2. d. von frevlerischer Hand eine Strecke Schienen von 200 Klaftern Länge mit Steinen bedeckt worden, um die Transporte der Grenzertruppen verunglücken zu machen. Die Thäter sind noch unerforscht, doch vermuthet man, daß arbeitslose Italiener es gethan haben.

„Pesthi Naplo", Deaks Organ, bringt einen Leitartikel, welcher die gegenwärtige Lage Oesterreichs mit der von 1741 vergleicht, und die Ungarn speciell darauf hinweist, daß wenn jetzt ein europäischer Krieg entbrennen würde, Rußland am meisten gewinnen könnte (Donaufürstenthümer 2c.) ein Gewinnst, der möglicherweise viel größer werden könnte, als er in den Jahren 1741—1743 war, und Ungarn viel unmittelbarer berühren würde, woraus Naplo den Schluß zieht, daß die Ungarn sich unter allen Umständen an dem Krieg, wenn er ausbräche, eifrigst zu betheiligen hätten.

Die Rede von Thiers (s. unten Frankreich) hat in Paris großes Aufsehen gemacht; trotz des mehrfachen Beifalls aber, den sie in der Kammer erhielt, und der, wie der „Siecle" andeutet, vornehmlich in den Kriegsbefürchtungen seinen Grund hatte, findet sie in der französischen Presse unbedingte Bewunderung nur bei den legitimistischen Blättern, während sie von den unabhängigen liberalen Zeitungen als der Ausfluß einer veralteten, engherzigen, kleinlichen Politik bezeichnet wird, und die officiösen Blätter Hrn. Thiers vorwerfen, er habe leere Schreckgespenster citirt, durch die sich das Land sicher nicht werde einschüchtern lassen. Wir kommen morgen ausführlicher darauf zurück. Der demokratische „Siecle" ist mit den Erklärungen des Hrn. Rouher ganz einverstanden.

Deutscher Bund.

* Frankfurt. Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 5. Mai. Von der königlich bayerischen Regierung wird ein Antrag eingebracht, welcher das provisorische Festungsreglement und Bauravonregulativ für die Bundesfestung Ulm betrifft, und die Abänderung einiger Paragraphen herbeizuführen beabsichtigt. Derselbe wird an die Militärcommission zur Begutachtung abgegeben. — Von der königlich sächsischen Regierung wird unter Vorlegung des jüngsten Depeschenwechsels zwischen der preußischen und der sächsischen Regierung, der Antrag gestellt: die Bundesversammlung wolle beschließen, die königlich preußische Regierung darum anzugehen, daß durch geeignete Erklärung dem Bunde mit Rücksicht auf Artikel XI der Bundesacte volle Beruhigung gewährt werde. Von Seite der königlich preußischen Regierung ward eine Erklärung abgegeben, welche den defensiven Charakter der preußischen Maßregeln hervorhob, und erfolgte hierauf der Beschluß, in einer in den nächsten Tagen stattfindenden Sitzung über den Antrag abzustimmen. — In einer sodann erstatteten Anzeige wird von der königlich sächsischen Regierung die Annahme des Entwurfes einer deutschen Maß- und Gewichtordnung in Aussicht gestellt, falls die ständische Genehmigung erfolge. — Nachdem noch die kurfürstlich hessische Regierung sich für die Einleitung von Maßregeln zur Einführung einer allgemeinen deutschen Pharmacopöe ausgesprochen hatte, und eine Umlage für die Bundescanzleicasse bewilligt worden war, wurden mehrere durch die Beurlaubung des Herrn von Hesberg unvollzählig gewordene Ausschüsse durch Wahl ergänzt.

Preußen. ⊙ Berlin, 5. Mai. Von den Versionen über die getroffenen weiteren militärischen Anordnungen ist diejenige die richtige, welche noch nicht von einer eigentlichen Mobilmachung, sondern nur von einer Kriegsbereitschaft des 3., 4., 5., 6. und 8. Armee-Corps, sowie des Garde-Corps spricht. Das Ganze läßt sich daher kurz dahin resumiren, daß die betreffenden Corps sich auf die Stärke von vorläufig 800 Mann per Bataillon setzen, daß sie ihre Schul- und Ersatzbataillone formiren, daß ferner die gesammte Artillerie wirklich mobil gemacht und endlich auch die gesammte Cavalerie auf 150 Pferde und Mann per Escadron gebracht wird. Zu einer wirklichen Mobilmachung würde gehören, daß auch Landwehr eingezogen und ihre Bataillone formirt würden (nach dem Telegramm vom 6. im heutigen Morgenblatt soll dies für das 3., 4., 5., 6. und 8. Garde-Armeecorps nun auch verfügt sein. D. Red.); doch ist davon bis jetzt noch nicht die Rede und man wird daran mahnen dürfen, daß die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens, wie ernst sich die Dinge auch anlassen, noch nicht abgeschnitten sind. Die Gerüchte, daß Truppenconcentrationen bei Wittenberg, und Torgau und in Schlesien beschlossen seien, erhalten sich, doch ist Sicheres darüber nicht bekannt.

Die Depesche des Grafen Bismarck an den preußischen Gesandten in Dresden vom 27. April lautet nach einem der Nordd. Allg. Ztg. aus Brüssel zugegangenen Telegramm, wie folgt:

Aus den Aeußerungen des königlich sächsischen Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welche Euer 2c. wiederholt berichtet haben, hatten wir bisher entnehmen müssen, daß das Programm der sächsischen Regierung im Falle eines zwischen Preußen und Oesterreich ausbrechenden Conflicts Neutralität sein werde. Der Freiherr v. Beust hat es als seine eigene Ansicht ausgesprochen, daß die Neutralität auf das strengste innegehalten und nach keiner Seite hin verlassen werden

kürse. Zugleich hat er den Bundesstandpunct als für Sachsen allein maßgebend bezeichnet und es sich sowohl in seinen hieher gerichteten, wie in den am Bundestage abgegebenen Erklärungen zur besonderen Aufgabe gemacht, nachzuweisen, daß dieser Bundesstandpunct einen Krieg unmöglich mache, und daß die Institutionen des Bundes, namentlich Artikel XI der Bundesacte, hinreichende Mittel darböten, um eine Spannung zwischen Bundesgliedern auszugleichen, und einen Conflict zu verhüten. In einem schwer zu lösenden Widerspruch hiemit stehen die Nachrichten, welche uns über die nichtsdestoweniger in Sachsen stattfindenden Rüstungen und Kriegs-Vorbereitungen zugehen, und welche uns nicht darüber im Zweifel lassen, daß die ganze sächsische Armee allmälig auf vollen Kriegsfuß gesetzt werde, und daß dies Verhältniß namentlich durch die angeordneten und zum größeren Theil bereits effectuirten Pferde-Einkäufe bei der Artillerie bereits vollständig, bei der Cavalerie nahezu erreicht sei. Die Natur unserer gegenwärtigen Beziehungen zu Oesterreich und die geographische Lage Sachsens erlauben uns nicht, die Vorbereitungen und Rüstungen unbeachtet zu lassen. Wir können es nicht gleichgiltig ansehen, wenn in einem solchen kritischen Augenblicke ein Staat, dessen Haltung von Bedeutung für beide Theile ist, Maßregeln trifft, welche nur einen Sinn haben, wenn die Neutralität aufgegeben werden soll. Dazu kommt, zu meinem Bedauern muß ich es aussprechen, daß die bisherige Stellung der königlich sächsischen Regierung und der in der sächsischen officiösen Presse sich kundgebende Geist der Feindseligkeit gegen Preußen uns kaum eine andere Annahme erlauben, als daß diese Rüstungen gegen uns gerichtet seien. Diese Erwägungen werden es rechtfertigen, wenn wir die königlich sächsische Regierung um Aufklärung über ihre Kriegsvorbereitungen angehen. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs habe ich daher Euer ꝛc. ergebenst zu ersuchen, von dem Freiherrn von Beust mündlich, aber amtlich sich die geeigneten Aufklärungen über den Zweck dieser Rüstungen zu erbitten. Euer ꝛc wollen ihm zugleich dabei andeuten, daß, wenn diese Aufklärungen nicht in befriedigender Weise gegeben, und die vorgenommenen Rüstungen nicht abgestellt werden, Se. Maj. der König genöthigt sein würde, entsprechende militärische Maßregeln Sachsen gegenüber anzuordnen. Indem ich einer baldigen gefälligen Rückäußerung entgegensehe, ermächtige ich Euer ꝛc. zugleich, diese Depesche dem königlich sächsischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten in ihrem vollen Umfange vorzulesen und, wenn er es wünschen sollte, sie auch in seinen Händen zu lassen.

Gez. v. Bismarck.

Oesterreich. **Wien**, 5. Mai. Folgendes ist der Wortlaut des heute in der „Wiener Zeitung“ kundgemachten Gesetzes vom 5. Mai 1866, gültig für das ganze Reich mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches, betreffend die Uebernahme der Banknoten zu 1 fl. und zu 5 fl. ö. W. auf den Staatsschatz:

„Um den Staat in die Lage zu setzen, den durch die äußeren Verwicklungen und Kriegsbedrohungen gesteigerten Anforderungen an die Finanzen in einer Weise Genüge zu leisten, daß einerseits Meinen Völkern eine Vermehrung der Steuerlasten nicht aufgebürdet werde, andererseits die bisherigen, mit großen finanziellen und volkswirthschaftlichen Opfern erzielten Erfolge in Anbahnung einer festen Landeswährung thunlichst erhalten bleiben, finde Ich mit Beziehung auf §. 9 des zwischen der Staatsverwaltung und der privilegirten österreichischen Nationalbank am 3. Jänner 1863 abgeschlossenen Uebereinkommens, nach Anhörung des Ministerrathes und auf Grund Meines Patentes vom 20. September 1865 anzuordnen, wie folgt:

„I. Die nach §. 9 des gedachten Uebereinkommens und nach §. 12 der Statuten der privilegirten österreichischen Nationalbank diesem Institute nur vorläufig noch belassene Ermächtigung, Noten zu 1 fl. und zu 5 fl. ö. W. im Umlaufe zu halten, wird mit dem Tage der Veröffentlichung dieses Gesetzes eingestellt, und es werden die Banknoten dieser Kategorien zu Lasten der Staatsverwaltung übernommen. Infolge dessen verlieren, vom Tage der Veröffentlichung dieses Gesetzes angefangen, diese Werthzeichen zu 1 fl. und zu 5 fl. ihre Eigenschaft als Banknoten. Die privilegirte österreichische Nationalbank wird der Verbindlichkeit enthoben, dieselben einzulösen, sie ferner als eine Schuld der Nationalbank auf ihren Büchern zu führen und in die öffentlichen Nachweisungen des Banknoten-Umlaufes einzubeziehen. Dagegen werden diese Noten zu 1 fl. und zu 5 fl. kraft des gegenwärtigen Gesetzes als Staatsnoten erklärt, bis zu ihrer durch den Staat vorzunehmenden Einziehung im Umlaufe zu Lasten des Staates erhalten, von allen landesfürstlichen Cassen und Aemtern bei allen Zahlungen, die nicht in Folge besonderer gesetzlicher Bestimmungen in klingender Münze entrichtet werden müssen, an Zahlungsstatt in ihrem Nennwerthe angenommen, und auch bei allen Zahlungen des Staates, bei denen nicht ausdrücklich die Leistung in klingender Münze festgesetzt ist, an Zahlungsstatt im Nennwerthe gegeben. Desgleichen ist kraft des gegenwärtigen Gesetzes, jedoch unbeschadet der in der kaiserlichen Verordnung vom 7. Februar 1865 und in dem Patente vom 27. April 1858 enthaltenen Bestimmungen jedermann ausnahmslos verpflichtet, diese Noten zu 1 fl. und 5 fl. nach dem vollen Nennwerthe in Zahlung anzunehmen.

„II. Die Noten zu 1 fl. und zu 5 fl werden unter die Ueberwachung der Commission zur Controle der Staatsschuld gestellt; dieselbe hat die Umlaufsmenge dieser Werthzeichen am Uebernahmstage genau zu erheben und monatlich einen Ausweis über den jeweiligen Umlauf derselben, welcher den Betrag von 150 Millionen Gulden ö. W. nicht übersteigen darf, zu veröffentlichen.

„III. Die privilegirte österreichische Nationalbank wird kraft dieses Gesetzes verpflichtet, das Aequivalent für die vom Staate übernommene Verbindlichkeit zur Einlösung der Noten zu 1 fl. und zu 5 fl. bis zum Gesammtbetrage der unter Mitwirkung der Commission zur Controle der Staatsschuld erhobenen Noten zu 1 fl. und 5 fl. dem Staate sofort in Banknoten höherer Appoints zu leisten.

„IV. Der Zeitpunct und die Art der Einlösung der Staatsnoten zu 1 fl und zu 5 fl. wird durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden. Mein Finanzminister ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Franz Joseph m. p.

Belcredi m. p. Larisch m. p.“

Die ausführliche Begründung, mit welcher die „Wiener Zeitung“ dieses Gesetz begleitet, tragen wir morgen nach.

Frankreich.

* **Paris**, 4. Mai. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kam es zur Discussion des Contingentsgesetzes und bei Eröffnung derselben zu der mit großer Spannung erwarteten Erklärung des Staatsministers über die Stellung Frankreichs in der gegenwärtigen Verwicklung.

Hr. Rouher sagte: „Meine Herren! Die Prüfung des Gesetz-Entwurfs in Bezug auf die jährliche Feststellung des Contingents schien einigen Mitgliedern dieser Versammlung eine natürliche Gelegenheit zu liefern, die deutschen Angelegenheiten zu discutiren. Die Regierung ist überzeugt, daß sie sich heute auf diese Discussion nicht einlassen kann, ohne sich ernsten und zahlreichen Inconvenienzen auszusetzen. Aber in einem Augenblick, wo Kriegsgerüchte in Europa widerhallen und der öffentlichen Meinung die lebhaftesten Besorgnisse einflößen, hat dieselbe die Pflicht, dem gesetzgebenden Körper und dem Lande den Charakter der von ihr befolgten Politik, ihre gegenwärtige Haltung den deutschen Mächten gegenüber und besonders ihre Situation in Rücksicht auf Italien zur Kenntniß zu bringen. Dieser Pflicht werde ich durch eine Erklärung genügen, deren Kürze weder die Deutlichkeit, noch die Präcision ausschließen wird. (Sehr gut! sehr gut!) Die Politik, welche die Regierung des Kaisers in der Frage bezüglich der Elbherzogthümer befolgt hat, ist stets eine friedliche gewesen. Indem die Regierung ihre dringenden Vorstellungen nach der Sorge für ihre persönliche Würde, sowie nach den Rücksichten abmaß, welche sie der Unabhängigkeit und der gerechten Empfindlichkeit der Mächte, zu welchen sie freundschaftliche Beziehungen unterhält, schuldig war, hat sie überall, gleich Anfangs, sowie in den aufeinanderfolgenden Phasen, zu Kopenhagen, auf den Londoner Conferenzen, zu Wien und zu Berlin Rathschläge der Weisheit und der Mäßigung gegeben; sie setzt ihre Anstrengungen, den Frieden Europas gegen bedauerliche Conflicte zu schützen, nicht weniger energisch fort. Es wäre in der That ein seltsamer Widersinn, wenn sie im Innern die öffentliche Wohlfahrt zu entwickeln und die Fortschritte derselben bei internationalen Festlichkeiten darzulegen suchte, und sich nach außen, bei den Gefahren, welche aus dem Zusammenstoß eifersüchtiger Leidenschaften entstehen können, gleichgültig zeigte. (Sehr gut! sehr gut!) Unsere Anstrengungen zu Gunsten der Aufrechthaltung des Friedens sind also nur durch den festen Willen beschränkt worden, in Betreff Frankreichs keinerlei Verbindlichkeit einzugehen (neue Zeichen des Beifalls) und dessen Actionsfreiheit den engagirten Mächten gegenüber zu wahren. War es in diesen Fragen, welche im Grunde genommen weder die Ehre, noch die Würde, noch die directen Interessen unseres Landes berühren, nicht die Pflicht der kaiserlichen Regierung, nachdem sie ihre friedlichen Tendenzen laut verkündet hatte, die Regeln einer loyalen und aufrichtigen Neutralität zu achten und zu üben und sich demzufolge verwickelten Ereignissen gegenüber die Freiheit ihrer Entschließungen zu bewahren? Sie ist auch entschlossen, diese Freiheit nur zu der Erfüllung einer Mission anzuwenden, welche ihr leicht sein wird: nämlich der, die Macht, Sicherheit und Größe Frankreichs gegen jeden Angriff zu schützen. Besondere Pflichten waren uns in Bezug auf eine Nation auferlegt, mit der wir durch überlieferte Sympathien und eine neuerliche militärische Verbrüderung verbunden sind. Italien kann sich berufen glauben, activ in den Conflict einzugreifen, der sich zwischen Preußen und Oesterreich zu erheben droht. Jede Nation ist die Richterin über ihre eigenen Interessen; wir wollen keineswegs eine Vormundschaft über Italien ausüben, das frei seine Entschlüsse faßt, weil es allein dafür verantwortlich ist. (Lebhafte Zustimmung.) Allein das Interesse, welches wir für dasselbe hegen, verpflichtet uns zu einer kategorischen Erklärung ihm gegenüber. Nun weiß Italien aus

Digitized by Google

unseren wiederholten Erklärungen, daß, so wie wir jeden Angriff Oesterreichs gegen dasselbe höchlich mißbilligen würden, wir auch bestimmt entschlossen sind, alle Wagnisse und Gefahren eines jeden von ihm gegen Oesterreich gerichteten Angriffs ihm zur Last zu lassen. (Lange anhaltender Beifall.) Die Erklärung der Regierung läßt sich in drei Puncte zusammenfassen: Friedliche Politik, loyale Neutralität, volle Actionsfreiheit. Die Regierung hegt das Vertrauen, daß diese Haltung, welche unsere volle Unabhängigkeit aufrecht hält, welche nach außen die Verantwortlichkeiten bestimmt und begrenzt, der Wahrheit und der Gerechtigkeit entspricht, und daß dieselbe daher die Billigung der Kammer und des Landes verdient.“ (Anhaltender Beifall.)

Nach dem Staatsminister ergriff **Thiers** das Wort, um die angeregte Frage in einer längeren und jedenfalls stark auf die öffentliche Meinung Frankreichs zurückwirkenden Rede zu behandeln. „Die Rolle der Kammer, sagt er, darf in dieser Frage nicht passiv sein; sie muß sich deutlich erklären, ob sie die Politik der Regierung billigt oder nicht, und im ersteren Falle, ob sie nicht eine deutlicher hervortretende, rührigere Politik im Sinne des Friedens wünscht.“ Thiers will die heilige Sache des Rechtes vertheidigen. Nicht minder auch den Frieden, der den Völkern für ihre Wohlfahrt und heutzutage selbst für ihre Solvabilität, ihre Finanzen, ihre moralische Entwickelung, ihre Freiheit und die Lösung so vieler gewaltiger socialer Fragen unentbehrlich ist. Thiers gibt nun einen geschichtlichen Rückblick über den Verlauf der schleswig-holsteinischen Sache, in dem er sich entschieden zu Dänemarks Gunsten erklärt. Wenn man, fährt er fort, die Herzogthümer, die man den Dänen im Namen des deutschen Vaterlandes abnahm, wenigstens noch dem Bunde belassen hätte, so wäre dies immerhin consequent gewesen, wenn auch nach seiner Ansicht nicht Recht. Statt dessen hat aber Preußen zu Oesterreich, das ihm zur Wegnahme Schleswig-Holsteins behilflich war, einfach gesagt: „Laß es mir, oder ich fange Krieg an!“ Mit besonderer Wärme spricht Thiers von der Anhänglichkeit, die Dänemark selbst in den schlimmsten Zeiten für Frankreich an den Tag gelegt hat. Was nun die Herzogthümer anbelangt, so habe Deutschland — eine grundehrliche, aber leidenschaftliche Nation — wie Hr. Thiers erklärt, gar kein Recht auf Schleswig, es sei denn, daß einige Leute daselbst wohnen, welche deutsch reden. Auf Holstein besaß der deutsche Bund, und nur dieser allein, für gewisse Fälle ein Executionsrecht, das aber nie in ein Besitzrecht ausarten konnte, wie er behauptet.

Auf die Begründung dieser Ansicht, welche in einer für den Kenner der schleswig-holsteinischen Frage sehr oberflächlichen Weise von Hrn. Thiers vorgenommen wird, können wir aus Mangel an Raum hier nicht näher eingehen; genug, daß er alles Recht auf Seite Dänemarks, alles Unrecht auf Seite Deutschlands findet. Es kam dann, fährt Hr. Thiers fort, die Londoner Conferenz zu Stande, auf der, wie er offen ausspricht, der französische Gesandte hauptsächlich durch seine Zurückhaltung und durch sein stetes Zurückkommen auf die Beachtung der Volkswünsche die Ursache gewesen sei, daß Dänemark die Dannevirklinie nicht als Grenze erhielt. Durch den Wiener Frieden wurde nun, sagt er, die Ungerechtigkeit besiegelt: man hatte, behauptet er u. A., überhaupt gar kein Recht auf Schleswig, so wenig als z. B. auf das Elsaß, weil dort deutsch gesprochen wird. Er verfolgt den Gang der Dinge weiter bis zur Gasteiner Uebereinkunft, welcher, nachdem zu London das Recht des Augustenburgers als berechtigt vorgeschoben worden war, der Ausspruch der preußischen Kronsyndici folgte, welche verkündigten, daß Christian IX. allein Rechte auf die Herzogthümer besitze und sie an die beiden Großmächte übertragen habe. (Schallendes Gelächter! C'est trop fort!)

Em. **Ollivier**: Das ist abscheulich! — **Thiers**: Wirklich, meine Herren, fast sieht es aus, als wollte ich durch diese Darstellung in einer so ernsten Angelegenheit Spaß machen. Wohlan, ich versichere Sie, daß ich Ihnen die reine Wahrheit erzähle. Ja, meine Herren, dieses Schauspiel ist — verzeihen Sie mir den Ausdruck — burlesk, aber es ist vollkommen wahr. (Allgemeine Zustimmung.) **Thiers**: „Um dieser Ungerechtigkeit willen soll nun heut zu Tage Europa in einen allgemeinen Krieg gestürzt werden, weil Preußen die Herzogthümer schließlich für sich nehmen, Oesterreich aber das nicht zugeben will. (So ist's! Bravo!) Darum habe ich mich in diese lange Discussion eingelassen; ich wollte Ihnen zeigen, was man von Europa, was man von Ihnen will, was Sie aber hoffentlich nicht zugeben werden. Das ist es, womit Sie ein Bündniß eingehen sollen (Unterbrechung)“...

Nach einer kurzen Pause behandelt nun Thiers die so zu sagen internationale Bedeutung, welche der gegenwärtige Conflict in Deutschland für Europa und insbesondere für Frankreich hat. „Die Deutschen, deren Charakter Hr. Thiers nochmals alle Anerkennung widerfahren läßt, wollen nun einmal, sagte er, ihr Vaterland nicht länger mehr durch eine der Volkssache entfremdete Diplomatengesellschaft vertreten sehen, und außerdem wollen sie, daß ihr Vaterland eine einheitlichere Gestaltung und dadurch eine angesehenere Stellung in der Welt erlange. Damit aber streifen sie bis hart an die Grenze sehr großer und wichtiger Rechte. Denn von jeher war es das größte politische Princip Europas, daß Deutschland aus unabhängigen, durch ein einfaches Föderativband mit einander verbundenen Staaten bestehe. Dies Princip bekundete Europa in dem westphälischen Frieden, zu diesem Princip bekannte sich Friedrich der Große bei Unterzeichnung des Friedens von Teschen, diesem Princip stimmten alle Mächte des Wiener Congresses bei, nachdem man es schon im Pariser Frieden 1814 den Franzosen als Garantie zugesagt hatte. Die Deutschen haben vollkommen Recht, ihren Bundestag mit den Ideen der Neuzeit in Einklang zu bringen und denselben im Sinne der Einheit umzugestalten; allein sie mögen ja nicht vergessen, daß sie sich gegen Europa und gegen die großen Principien des europäischen Gleichgewichts vergehen würden, wenn sie ein durchaus einiges, eines Deutschland bilden wollten, in dem die Einzelstaaten als getrennte, unabhängige Existenzen aufgingen.“ Preußen ist nun der Staat, der nach der Ansicht des Hrn. Thiers derartige Pläne im Schilde führt. „Es möchte, sagte er, durch einen glücklichen Krieg gerade noch nicht die 50(!) Millionen Deutschen in seinen 14(!) Millionen aufgehen lassen, das geht, so stürmisch man auch zu Werke gehen mag, nicht auf einmal; aber es möchte sich einiger nördlichen Staaten bemächtigen und die andern in einem Bundestag unter irgend einem Einfluß unterbringen. Es wäre dann ein Theil Deutschlands unter seiner directen, ein anderer unter seiner indirecten Autorität, und Oesterreich würde alsdann als Schützling in diesen neuen Verband aufgenommen.“ Dann aber, fährt Thiers fort, wird die große Erscheinung eintreten, nach der man seit mehr als einem Jahrhundert strebt. Man wird ein neues germanisches Reich erstehen sehen, das Reich Carl's V., das ehemals in Wien seinen Sitz hatte und ihn nun in Berlin haben würde. Es wäre unserer Grenze sehr nahe; es würde sie drängen und einschließen, und wie im 15. und 16. Jahrhundert auf Spanien, würde sich heute das Reich Carl's V. auf Italien stützen.“ (Deutliche Bewegung.) Die italienische Einheit müßte, wie Thiers schon früher behauptet hat, unvermeidlich zur deutschen Einheit führen.“ Sie müssen sich über die Alpen die Hand reichen, wie man jetzt schon wahrnehmen kann. Kann es uns zukommen, in irgend welchem Grade eine solche Politik zu begünstigen? (Zahlreiche Stimmen: Nein, nein!) Nein, Frankreich hat zu viel gesunden Sinn, als daß eine solche Politik angenommen werden könnte, und, selbst wenn sie uns eine Gebietsvergrößerung verschaffen könnte, wäre sie nur um so schimpflicher, denn man würde sich einen Lohn bezahlen lassen, um in einer nahen Zukunft die Größe Frankreichs in entwürdigende Gefahr zu bringen. (Sehr gut)! Zahlreicher Beifall.) Dies gefährliche Bestreben, dem sich zu widersetzen Sie im Namen der Deutschen selber, die man darin, wie in der Herzogthümerfrage, hinter's Licht führt, das Recht haben, dies Bestreben ist ein Attentat nicht allein gegen die Unabhängigkeit Deutschlands und Europa's, sondern gegen die deutsche Freiheit selber. . . . Also im Namen der Unabhängigkeit der deutschen Staaten, in dem der eigenen Unabhängigkeit und in dem des europäischen Gleichgewichts muß Frankreich sich der Wiederherstellung der Herrschaft Carls V. in Berlin widersetzen. Wie aber soll man dies thun? — Von Seite Oesterreichs ist der Krieg nicht zu befürchten, so wenig seine tapferen Heere den Krieg fürchten, wie sie selbst in ihren Niederlagen glorreich bewährt haben. Preußen ist es, das den europäischen Frieden bedroht, und es handelt sich jetzt darum, das Mittel ausfindig zu machen, um es daran zu hindern.“ — Bei dieser Veranlassung kommt nun Thiers in einer keineswegs günstigen Weise auf Italien zu sprechen. „Frankreich hat das Recht, einem Alliirten, für den es 50,000 Soldaten und 400 Millionen geopfert, eine geradezu den französischen Interessen zuwiderlaufende Politik zu verbieten. Ueberhaupt hat Frankreich seit 1860 viel zu viel Nachsicht mit Italien gehabt und dadurch sich selbst in den Augen Europas herabgesetzt. Frankreich muß Italien gegenüber weiter gehen, als die Erklärung des Herrn Rouher enthält. Man muß ihm gerade zu sagen, daß, wenn es Krieg anfängt, es alle Folgen tragen und sich den Bedingungen unterwerfen muß, welche Oesterreich als Sieger ihm auferlegen wird. Wenn einmal Frankreich eine so verständliche Sprache führt, so wird Herr von Bismarck auch die Situation begreifen, in die er sich begibt.“ Vielleicht sei es dann, wovon er übrigens beinahe zweifelt, noch Zeit, dem Frieden zu Hülfe zu kommen, oder wenigstens das Unheil des Krieges einzuschränken. Um dies zu sagen, habe er das Wort ergriffen, und um trotz seiner erschöpften Kräfte, einen letzten Versuch zu Gunsten des Friedens, zum Wohl seines Landes und zur Ehre seiner Regierung zu machen.

Ein gewaltiger Beifallssturm erhebt sich am Schlusse. Die Sitzung wird eine Zeitlang ausgesetzt. **Jules Favre** ergreift hierauf das Wort, um auszusprechen, daß, wenn gegenwärtig der Weltfriede gestört werden sollte, nicht die revolutionären Leidenschaften, sondern der Ehrgeiz einiger Männer die Schuld trage, die mit Verachtung der Verträge, des Völkerrechtes und der Völkerfreiheit ihre Macht vermehren und ihre Herrschaft bis an die Grenze Frankreichs vorschieben wollen. Darüber ist J. Favre mit Thiers ganz einverstanden. Weniger sind er und seine Freunde aber mit demselben in Bezug auf Italien einverstanden. Wenn Italien Venetien erobern wolle, so habe es das Recht dazu, (Beifall um den Redner herum — Unruhe auf vielen Bänken)

ein unveräußerliches Recht, von dem es auf seine Rechnung und Gefahr Gebrauch mache.

Eine Stimme: Und ein wenig auch auf unsere Rechnung und Gefahr.

J. Favre: Frankreich behält sich volle Freiheit für sein Thun und Lassen vor. Es wird je nach den Ereignissen davon Gebrauch machen, unter der Bedingung jedoch, daß es nicht mehr der Entscheidung eines einzigen Willens anheimgegeben sei, sondern daß Ihr Wille, meine Herrn, auch etwas mit in die Wagschale falle.

Staatsminister Rouher: Ich schlage der Kammer im Namen der Regierung vor, zur Prüfung des Gesetzentwurfes, ohne weitere Discussion über die deutschen Angelegenheiten, überzugehen. (Ja wohl! sehr gut!). Die von der Regierung abgegebenen Erklärungen sind bündig und bestimmt. Sie konnten, unabhängig von den in diesem Saale gepflogenen Debatten, die Ueberzeugung eines Jeden feststellen. Die Regierung erachtet, daß Uebelstände, wenn nicht Gefahr in ausführlicheren Debatten liegen könnten. Stündlich beinahe wechseln die Dinge und gewinnen eine andere Gestalt. So empfing ich in dem Augenblicke selbst, wo ich sprach und Ihnen die Erklärungen abgab, welche Sie mit so wohlwollendem Beifall aufgenommen haben, eine officielle Mittheilung Italiens, welches die Verpflichtung übernimmt, Oesterreich nicht anzugreifen. (Sehr gut!) Dies beweist meine Herrn, daß man nicht unvorsichtig derartige brennende Fragen discutiren und die Regierung in dieselben hineinziehen muß, wenn dieselben jeden Augenblick sich verändern können. (Lebhafter Beifall.)

Die allgemeine Discussion wird nach dieser Erklärung geschlossen, und der Gesetzentwurf über das Jahrescontingent von 100,000 Mann, nachdem Garnier Pagès und Glais-Bizoin bei der Budgetdiscussion auf diese Sache zurückzukommen sich vorbehalten haben, mit 248 gegen 16 Stimmen angenommen.

Paris, 6. Mai. Moniteur: Die Herren Lacaze, Blondel, General Molard und Graf Bacciochi sind zu Senatoren ernannt worden. (Allg. Ztg.)

Italien.

Florenz, 5. Mai. Prinz Amadeus ist zum Generalmajor ernannt. (A. Z.)

Local-Chronik.

△ **München**, 7. Mai. [Oberbayerisches Schwurgericht.] Im Jahre 1857 stund der verheirathete Bierwirth Michael Stipperger aus der Au in Kaufsunterhandlungen um die reale Schneider'sche Bierschenks-Gerechtsame, auf welcher als dritte Hypothek ein Kaufschillingsrest von 2500 fl. für den Bierbräuer Gg. Pschorr dahier eingetragen war. Zum Zwecke dieser Erwerbung lieh der damalige Faberbräu Jak. Schöttl dem Stipperger in mehreren Posten die Summe von 1000 fl., worüber letzterer am 18. Juni 1857 dem Schöttl einen Schuldschein ausstellte und versprach, Hypothek auf dem Wirthschaftsrechte zu bestellen. Der Kauf zerschlug sich jedoch wieder, und da Stipperger die Schuld nicht zurückbezahlte, kam es zu mehrfachen Processen und endlich zu einer Darlehensklage des Schöttl gegen den Angeklagten. In dieser Streitsache sollte nun Schöttl beweisen, daß er dem Angeklagten wirklich 1000 fl. als Darlehen gegeben habe. Diesen Beweis suchte er durch Vorlage jenes Schuldscheines vom 13. Juni 1857 zu führen, welchen die Tochter Schöttls geschrieben und Stipperger dann unterschrieben hatte. Stipperger behauptete jedoch, diese Unterschrift rühre nicht von ihm her, und schwor am 12. Februar l. Js. den ihm auferlegten Diffessionseid. Die Anklage behauptet nun, daß die Unterschrift des Schuldscheines von Stipperger geschrieben sei und die Sachverständigen erklären sich auch in dieser Weise; überdies bezeugen Bierbrauer Schöttl und dessen Tochter, daß Stipperger die Urkunde in ihrer Gegenwart unterzeichnet habe. Nichtsdestoweniger bleibt der Angeklagte auf seiner beschwornen Aussage stehen und spricht die Vermuthung aus, daß, wenn die Unterschrift wirklich ächt sei, dieselbe von ihm erschlichen worden sei, da jene Urkunde, welche er unterschrieben, einen ganz andern Inhalt gehabt habe. — Die Geschwornen jedoch sprachen den Stipperger des Meineides schuldig und der Gerichtshof verurtheilte denselben zu $4\frac{1}{2}$-jährigem Zuchthaus.

χ **München**, 7. Mai. Gestern Abends remonstrirten im Hofbräuhause einige Bursche gegen den Bierpreis von $6\frac{1}{2}$ kr. und wollten denselben auf 6 kr. herabgesetzt wissen, da sich jedoch der Schenkwirth zu solcher Aenderung nicht befugt und bei Beharren auf der Forderung die Schenke zu schließen erklärte, intervenirte das Publicum, indem es sich mit dem Preise von $6\frac{1}{2}$ kr. einverstanden erklärte und die Malcontenten entfernte; damit war der Friede wieder vollständig hergestellt.

ω **München**, 7. Mai. Das alte Sprichwort vom Glück der Auer hat sich gestern wieder bestätigt, denn wiewohl es am Samstag ununterbrochen geregnet hatte, war der gestrige Tag so heiter, daß die Fieranten sich keinen besseren hätten wünschen können. Der Besuch der Dult war ein sehr lebhafter, doch konnte man in dem flauen Verkehr die Wirkung der gegenwärtigen politischen Krise erkennen. Die Leute beschränken sich eben mit ihren Einkäufen auf das Allernothwendigste.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Paris**, 6. Mai. Moniteur. Auf die Anrede des Bürgermeisters von Auxerre erwiderte der Kaiser: Mit Freude vernehme ich, daß das Andenken des ersten Kaiserreichs aus Ihrem Gedächtniß nicht verwischt ist. Glauben Sie, daß ich meinerseits von dem Haupte meiner Familie sein Gefühl für diese energische und patriotische Bevölkerung geerbt habe, die in guten wie in schlimmen Zeiten zu dem Kaiser gestanden ist. Dem Departement der Yonne habe ich außerdem insbesondere meine Anerkennung zu zollen; es war eines der ersten, die mir im Jahre 1848 ihre Stimme gaben; es wußte eben, wie die Mehrheit des französischen Volkes, daß seine Interessen auch die meinigen sind, daß ich, wie es, die Verträge von 1815 verabscheue, die man heutzutage zur einzigen Grundlage unserer auswärtigen Politik machen will. Ich danke Ihnen für die Gefühle, die Sie mir ausgedrückt haben; unter Ihnen weile ich gern, denn in der arbeitsamen Stadt- und Land-Bevölkerung finde ich den wahren Genius Frankreichs.

□ **New-York**, 26. April, Abends. Seward instruirte dem Vernehmen nach den Gesandten der Union in Wien, daß er gegen die Einschiffung von Truppen (die neu angeworbenen Freiwilligen) nach Mexico protestiren solle; wenn der Krieg gegen die Republik Mexico fortdauere, könnten die Verein. Staaten nicht neutral bleiben. Gold $127\frac{1}{4}$, Wechsel 138, Bonds 106, Baumwolle 34.

□ **Florenz**, 6. Mai, Abends. Ein königliches Decret verfügt die Mobilmachung von fünfzig Bataillons Nationalgarde zum Kriegsdienst auf die Dauer von drei Monaten vom 20. Mai an.

In der beim Schluß unsers Blattes uns zugehenden „Allg. Ztg." finden wir folgende telegraphische Meldungen:

„Wien, 6. Mai. Die österreichische Antwort ist abgegangen; sie lehnt die preußische Abrüstungsbedingung entschieden ab, behält sich jedoch eine nähere Würdigung der italienischen Friedensversicherung vor."

„Berlin, 6. Mai. Die österreichische Antwortsnote, welche die Abrüstung ablehnt, ist heute hier überreicht worden. Die Note ist vom 4. Mai datirt."

Düsseldorf, 2. Mai. Der Bevollmächtigte des Lassalle'schen „Allgemeinen deutschen Arbeitervereines", Kaufmann Gust. Levy, gleichzeitig auch Cassirer des Vereins hat nach der „Elb. Ztg." mit einer Schuldenlast von 85,000 Thlr. fallirt und die Stadt heimlich verlassen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

** **München**, 7. Mai. Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat von heute an den Disconto sowohl für Wechsel, als für den Lombard von $5\frac{1}{2}$ auf 6 pCt. erhöht.

Berlin, 3. Mai. An der heutigen Börse fielen die preußischen Papiere in rapider Weise, so daß z. B. preußische Bankscheine gegen gestern mit einem Verlust von $\frac{1}{2}$ Thlr. per Stück verkauft wurden. (N. C.)

Paris, 5. Mai. Der Wechselagent Poulette fallirte mit 12 Millionen Passiven. Man fürchtet auch für Charles Laffitte. (Presse.)

* **Frankfurt**, 6 Mai. Oesterr. Nat.-Anl. $46\frac{1}{8}$; Neuestes Silber-Anleben —; 5proc. Met. $42\frac{1}{8}$; Bankactien 620; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 51; von 1858: 86; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $54\frac{1}{8}$; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 140; Bayer. Ostbahn-Actien 109; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 109; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $114\frac{1}{2}$; Westbahn-Priorität —— — Wechsel-Curse: Paris 93; London 117; Wien 93. Nordam. 1882er: 71.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Montag den 7. Mai: „Die Grille", ländliches Charakterbild von Ch. Birch-Pfeiffer.

Actien-Volks-Theater.

Montag den 7. Mai: „Der Präsident", Original-Lustspiel von Kläger. Hierauf: „Flotte Bursche", Operette mit Tanz von Offenbach. (Frinke — Frl. C. Schräder, vom Stadttheater in Hamburg.)

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

2334. **Bekanntmachung.**

Der Kaufmann Wilhelm Abraham zu Lindau ist Inhaber des unter der Firma W. Abraham betriebenen Handelsgeschäftes, dessen einzige Niederlassung sich in Lindau befindet.

Kempten den 26. April 1866.

Kgl. Handelsgericht Kempten.

Der k Vorstand beurl:

E.-Nr. 3926. **Sigmund.** Kistler.

2333 **Bekanntmachung.**

Die Gesellschafts-Firma „Kaufbeurer Möbelmagazin von Dussler und Comp." — siehe bayer. Zeitung 1864 Nr. 27 und Augsburger Abendzeitung 1864 Nr. 24, — ist wegen eingetretener Auflösung am 1. März l. Js. erloschen und wurde die Liquidation am 2. März vollzogen.

Kempten am 26. April 1866.

Königliches Handelsgericht Kempten.

Der k. Vorstand beurl:

E.-Nr. 3778. **Sigmund.** Kistler.

2403. **Bekanntmachung.**

Vom Vorstande der in Erlangen unter der Firma: „Mechanische Baumwollspinnerei zu Erlangen" bestehenden Aktiengesellschaft — eingetragen im Gesellschaftsregister Bd. I. Ziff. 109 — ist statt des bisherigen Prokuristen Johann Nepomuk Frisch der mit der Leitung des kaufmännischen Betriebs betraute Buchhalter Friedrich Georg Hertlein in Erlangen als Prokurist der Gesellschaft aufgestellt worden, und zeichnet derselbe die Firma unter Mitzeichnung eines Vorstandsmitgliedes.

Dies wird hiemit unter Bezugnahme auf das Ausschreiben vom 29. Dezember 1863 — veröffentlicht im Correspondenten v. u. f. Deutschland, Jahrgang 1864 Nr. 49 und in der bayerischen Zeitung Jahrgang 1864 Nr. 26 — bekannt gemacht.

Fürth den 30. April 1866.

Königl. Handelsgericht Fürth.

Der k. Vorstand:

Hammer.

E.-Nr. 5292. Brückner, Sekr.

2401. **Bekanntmachung.**

Handelsregister betr.

1) Der Techniker Josef Seuffert in Rosenheim und der Kaufmann Eugen Köchel in Würzburg sind als offene Gesellschafter Inhaber der Firma:

„Köchel & Seuffert."

Die Handels-Gesellschaft, welche seit 1. Jänner 1866 sich gebildet und ihre Hauptniederlassung in Rosenheim und eine Zwangniederlassung in Würzburg hat, wird von jedem Gesellschafter vertreten.

2) Die offene Handels-Gesellschaft „N. T. Stumbeck" in Rosenheim, deren Inhaber Johann Bapt. Stumbeck, Aloysia Stumbeck und deren fünf minderjährige Geschwister Nicolaus, Eduard, Paul, Philomene und Theresia Stumbeck von Rosenheim sind, wird ausschließlich von dem Gesellschafter Johann Baptist Stumbeck vertreten.

München den 30. April 1866.

Kgl. Handelsgericht München r. d. J.

Der königl. Vorstand:

Dirrigl.

E.-Nr. 10167. c. Pusch.

2320. **Bekanntmachung.**

Das unter der Firma: „Adolf Riegelmann" dahier bestehende Handlungsgeschäft ist in Folge Erbgangs auf die Wittwe des früheren Inhabers Abraham Riegelmann, Babette Riegelmann übergegangen, welche dasselbe unter der bisherigen Firma mit der Hauptniederlassung in Fürth fortbetreibt.

Fürth den 27. April 1866.

Königl. Handelsgericht Fürth.

Der königl. Vorstand:

Hammer.

E.-Nr. 5310. Brückner, Sekr.

2387. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Landgerichts Kronach werden nachbezeichnete der Bäckerswittwe Maria Müller von Wallenfels gehörige, in der Steuergemeinde Wallenfels gelegene Grundbesitzungen, als:

Pl.-Nr. 333, das Wohnhaus Nr. 193 zu Wallenfels mit Stall, Holzlege und Hofraum zu 0,05 Tgw., taxirt auf 600 fl.,

Pl.-Nr. 990, Acker an der Strasse zu 0,64 Tgw., taxirt auf 150 fl.,

Pl.-Nr. 2194, Wiese im Gries zu 0,71 Tgw., taxirt auf 175 fl., $^1/_2$ Schneidtag an der Bergschneidmühle zu 18 Schneidtagen, taxirt auf 300 fl.,

Pl.-Nr. 334, das Wohnhaus Nr. 194 in Wallenfels mit Stall, angebautem Nebenhaus und Hofraum zu 0,09 Tgw., nebst Felsenkeller unter Pl.-Nr. 336, dann

Pl.-Nr. 5*, Weg zum Felsenkeller Nr. 0,03 Tgw., zusammen taxirt auf 2500 fl.,

ein Stadelbauplatz Pl.-Nr. 205 zu 0,03 Tgw., taxirt auf 80 fl.,

ein Stadel im Schlag zu 0,03 Tgw., Pl.-Nr. 215, geschätzt auf 500 fl.,

Pl.-Nr. 332, 0,09 Tgw Wurzgarten, gewerthet auf 200 fl.,

Pl.-Nr. 474, 1,85 Tgw. Wiese im Schlag, taxirt auf 800 fl.,

Pl.-Nr. 571, 3,59 Tgw. Wiese beim Tauanger im Ehrlich, taxirt auf 700 fl.,

Pl.-Nr. 634, 1,21 Tgw. Acker im Eichberg, geschätzt auf 200 fl.,

Pl.-Nr. 1108, 4 Tgw. desgl. auf dem Eilnberg, taxirt auf 700 fl.,

Pl.-Nr. 1178, 0,09 Tgw. Acker im Arleswald, taxirt auf 50 fl.,

Pl.-Nr. 1528, 3,70 Tgw. Waldung mit Wiese im Drechsels Grund und Fallenhals, geschätzt auf 350 fl.,

Pl.-Nr. 1651, 6,12 Tgw. Waldung auf'm Silberberg, taxirt auf 1800 fl.,

Pl.-Nr. 1652, 21,68 Tgw. Waldung dortselbst, geschätzt auf 6500 fl, und

Pl.-Nr. 1208, 2,20 Tgw. Acker im Arleswald, gewerthet auf 300 fl.,

vom Unterfertigten

Samstag den 26. Mai l. Js., früh 9 Uhr

im Magistratslokale zu Wallenfels wiederholt der Versteigerung unterstellt.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes und §§. 98—102 der Novelle vom 17. November 1837.

Der Hinschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Rücksichtlich der Lasten wird sich auf das frühere Ausschreiben in Beil. zu Nr. 12 der bayer. Zeitung pro 1866 bezogen; es kann übrigens auch der Lastenbeschrieb gleich der Schätzungsurkunde auf dem Amtszimmer des Unterfertigten eingesehen werden.

Kronach den 30. April 1866.

Der k. Notar:

Fey.

2408. **Bekanntmachung.**

Der ledige Schneidergeselle Matthias Holzinger von Doekingen beabsichtigt, in die vereinigten Staaten von Nordamerika auszuwandern, allenfallsige Erinnerungen hiegegen sind

binnen 14 Tagen

bei dem unterfertigten Amte um so gewisser anzubringen, als nach dem Ablauf dieser Frist demselben die Auswanderungsbewilligung ertheilt werden wird.

Gunzenhausen, den 1. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 10269. **Richter.**

2885. [2a] **Oeffentl. Bekanntmachung.**

Die Verlassenschaft des verstorbenen Pfarrers Johann Evangelist Schiller von Sünching betr.

Der k. Pfarrer Johann Evangelist Schiller von Sünching ist am 28. Februar 1866 ohne Errichtung eines Testamentes oder einer anderen letztwilligen Verfügung gestorben, und wird dessen Verlassenschaft von dem unterfertigten Gerichte verhandelt.

Nachdem sich in dieser Verlassenschaft die bereits 75 Jahre alte, ledige Therese Groß, Inwohnerin von Viechtach, als einzige Intestaterbin gemeldet hat, so ergeht an alle diejenigen, welche als Intestaterben des verlebten Pfarrers Schiller an dessen Rücklaß Anspruch zu machen gedenken, die Aufforderung,

binnen 3 Monaten

und zwar bis 1. August 1866 ihre allenfallsigen Erbschaftsansprüche unter Vorlage des gesetzlichen Legitimationsnachweises hierorts geltend zu machen, außerdem diese Ansprüche unberücksichtigt gelassen werden.

Ebenso ergeht an alle Jene, welche als Gläubiger des verlebten Pfarrers Schiller an dessen Rücklaß Ansprüche zu machen und diese bisher noch nicht angemeldet haben, gleichzeitig die Aufforderung, innerhalb des oben festgesetzten Termines bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Ansprüche und Rechte hierorts anzumelden und in gesetzlicher Weise zu liquidiren.

Regensburg den 30. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 3007. **Kaiser.**

2384. **Bekanntmachung.**

Die über Johann Piehler, Bauer von Kaufnitz, unterm 11. Juni 1863 verhängte Curatel ist auf dessen Antrag und mit Zustimmung der Interessenten mittels Beschlusses vom 26 März 1866 wieder aufgehoben worden, und kann von nun an Johann Piehler wieder über sein Vermögen verfügen.

Vohenstrauß den 26. April 1866

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 6431. **Baader.**

2383. **Bekanntmachung.**

Allenfallsige Erb- und Forderungsansprüche an die Nachlaßmasse der ledigen Anna Retsch von Großenhül sind **binnen 4 Wochen** und längstens bis

Freitag den 1. Juni d. Js.
Vormittags 10 Uhr

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen und nachzuweisen.

Thurnau den 1. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 1953. **Braun.**

Digitized by Google

2406. **Bekanntmachung.**

Hammerschmid gegen Wachs wegen Hypothekzinsen.

Gemäß Auftrages des k. Landgerichts Straubing vom 17. März l. Js. bringe ich das Gütler-Anwesen des Johann Wachs von Niederharthausen am

Mittwoch den 4. Juli l. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

im Wirthshause zu Niederharthausen zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung.

Genanntes Anwesen besteht aus:

a) in der Steuergemeinde Niederharthausen:

Pl.-Nr. 1 1/3 zu 0,11 Tgw., Gebäude, mit 1790 fl. assecurirt;

Pl.-Nr. 1 1/3 Gärtchen zu 0,03 Tgw.

" 3 1/2 Gartenacker 0,49 "

b) in der Steuergemeinde Amselfing:

Pl.-Nr. 183 1/2 Acker zu 2,88 Tgw.

" 183 desgl. 1,58 "

" 194 desgl. 1,23 "

c) in der Steuergemeinde Schambach:

Pl.-Nr. 420, 421, 426 Aecker zu 3,33 Tgw., zusammen incl. des Gebäudeareals 9,60 Tgw., und nach notarieller Schätzung vom 24. ds. Mts. gewerthet auf 4162 fl. 30 kr.

Das Verfahren bei dieser Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837, wonach der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Hypothekenbuchs-Extract, Grundsteuer-Kataster, Schätzungsurkunde und rentamtliches Besitz- und Belastungs-Certificat können jederzeit in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden am Strich-Termine selbst bekannt gegeben.

Straubing, den 27. April 1866.

Der k. Notar:

G.-Nr. 203. **Franz X. Pichlmayr.**

2414. **Versteigerungs-Bekanntmachung.**

Montag den 11. Juni l. Js. Nachmittags von 3—5 Uhr

versteigere ich im Wirthshause zu Sielenbach, kgl. Landgerichts Aichach, das aus dem Wohnhause, dem Gärtchen und Hofraume zu 3 Dez., aus 1 Tgw. 12 Dez. Acker, 24 Dez. Wiesen und 1 Tgw. 46 Dez. Waldung bestehende, mit 15 kr. 6 hl. einfacher Grundsteuer, 6 kr. einfacher Haussteuer, 2 fl. 50 kr. 6 hl. Bodenzins zum Staate und 1 fl. 6 kr. 2 hl. Annuität belastete Anwesen des Häuslers Johann Bürger (auch Pilger genannt), Hs.-Nr. 6 in Schafhausen.

Das auf 850 fl. gewerthete Wohnhaus nebst Gärtchen und Hofraum werde ich

von 3 bis 4 Uhr,

die auf 510 fl. geschätzten Grundstücke aber

von 4 bis 5 Uhr

zum Aufwurfe bringen, und bemerke ich, daß die Verstrichsobjecte den Meistbietern ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth werden zugeschlagen werden, und daß Steigerer, deren Zahlungsfähigkeit mir nicht bekannt ist, dieselbe nachzuweisen oder taugliche Bürgen beizubringen haben, außerdessen sie zur Versteigerung nicht würden zugelassen werden.

Aichach, den 25. April 1866.

Der k. Notar:

Nadlkofer.

2405. **Bekanntmachung.**

Der Bauer Johann Kraus von Reischendorf beabsichtigt mit seiner Ehefrau Margaretha geb. Brand und seinen vier Kindern:

1. Margaretha, geb. 21 Februar 1851,
2. Conrad, geb. 6. März 1854,
3. Cunigunda, geb. 9. November 1857,
4. Anna, geb. 6. Dezember 1861,

nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Rechtsansprüche an die Genannten sind zuverlässig bis

Mittwoch den 23. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr

bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Bamberg, den 30. April 1866.

Königl. Bezirksamt Bamberg I.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 12372. **Barlet.**

2404. **Bekanntmachung.**

Der Taglöhner Johann Moser von Ebneth beabsichtigt mit seiner am 27. Juli 1849 gebornen Stieftochter Elisabetha Weber nach Nordamerika auszuwandern, weßhalb etwaige rechtliche Ansprüche gegen solche

bis zum 17. Mai l. Js.

um so gewisser dahier geltend zu machen sind, als außerdem auf solche bei Aushändigung der Auswanderungsurkunde keine Rücksicht genommen werden würde.

Lichtenfels, den 26. April 1866.

Königliches Bezirksamt.

In dienstl. Abw. des Vorst. der Stellvertreter:

Ramer, k. Assessor.

E.-Nr. 8964. c. Ansorg.

2339. [2a] **Bekanntmachung.**

Gant des Bauers Anton Preis von Hansenried betr.

Zufolge Beschlusses des k. Bezirksgerichts Neunburg v./W. werde ich am

Dienstag den 26. Juni l. Js. Vormittags von 10—12 Uhr

in der Behausung des Gantirers, Hs.-Nr. 2 zu Hansenried, kgl. Landgerichts Neunburg v./W., dessen Gesammt-Immobiliarvermögen, bestehend:

a) Steuergemeinde Hansenried:

Lit. A.

Der halbe Preisbauernhof:

Pl.-Nr. 3 Wohnhaus mit Stall, Stadel, Schupfe, Getreidekasten, Backofen und Hofraum zu 0,32 Tgw.;

Pl.-Nr. 4 und 5 Gärten zu 0,37 Tgw.;

Pl.-Nr. 65a, 65b, 70 1/2, 71a, 71b, 71c, 83, 81a, 84b, 130, 131 1/2, 132 1/2, 134a, 134b, 151, 152, 164a, 164b und 177, Aecker, Wiesen, Waldungen zu 29,71 Tgw.,

belastet mit 9 fl. 16 kr. 6 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse.

b) Steuergemeinde Boden:

Lit. A.

Pl.-Nr. 364 Waldung in der Gruben zu 6,87 Tgw., freieigen.

c) Steuergemeinde Neukirchen Balbini:

Lit. A.

Pl.-Nr. 611 Senftenwiese im kleinen Tiefenried zu 1,89 Tgw., freieigen;

Gemeinderecht zu einem halben Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen,

sohin ein Gesammtareal von 38,16 Tgw. im Gesammtschätzungswerthe von 4166 fl., öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Auf diesem Anwesen ruhen 2460 fl. Hypothekschulden und 140 fl. Zinsen- und Kostenkautionen.

Das Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und nach §. 64 des Hypothekengesetzes, und erfolgt demnach der Zuschlag nur dann, wenn durch das gelegte Meistgebot der Schätzungswerth erreicht ist.

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Mir unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung der Zurückweisung über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Schätzungsurkunde, Katasterauszüge und Hypothekenbuchsextract liegen inzwischen in meinem Amtszimmer zur Einsicht auf.

Neunburg v./W., am 24. April 1866.

Der k. Notar:

J. Stadler.

2340. [2a] **Bekanntmachung.**

Kuttner Adam, Krämer und Bader von Unterauerbach, Debitwesen betr.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Neunburg v./W. habe ich das Krämer- und Baderanwesen Hs.-Nr. 24 zu Unterauerbach im Wege der Hilfsvollstreckung öffentlich zu versteigern und zu diesem Zwecke auf

Donnerstag den 28. Juni l. Js. Vormittags von 10—12 Uhr

im Nebenzimmer des Bräuhauses zu Unterauerbach Termin anberaumt.

Mit Rücksicht auf die Hypothekverhältnisse kommt das Anwesen in den nachbeschriebenen 2 Abtheilungen gesondert zum Aufwurfe, nämlich:

I. Lit. A.

Pl.-Nr. 20 Wohnhaus mit angebautem Keller, Stallung, Schupfe, Backofen und Hofraum zu 0,13 Tgw., belastet mit 38 kr. Lehenbodenzins und mit 24 kr. 6 hl. Gefällsbodenzins, beide zum Staate.

Die Gebäulichkeiten sind massiv aufgeführt und in sehr gutem baulichen Zustande.

Auf dem Hause ruht eine reale Badergerechtsame und eine zweifelhaft reale Krämerei.

Pl.-Nr. 21 Wurzgarten zu 0,38 Tgw.; ganzes Gemeinderecht.

Lit. C.

Pl.-Nr. 195 Forstwiese zu 1,91 Tgw.

Lit. D.

" 130 Putzwinkelholz 4,84 "

" 131 Putzwinkelacker 1,56 "

Lit. E.

" 194 Thannelholz 7,31 "

theilweise zu Ackerland cultivirt.

Gesammtwerth laut Schätzungsurkunde vom 6. November 1865, 2970 fl. und belastet mit 2455 fl. Hypothekkapitalien und 48 fl. Zinsenkaution und einem Herbergsrechte.

II. Lit. F.

Pl.-Nr. 177 1/2 Oedung am Thannet zu 0,20 Tgw.

" 177b Holzackerl 0,20 "

" 177c Wiese daran 0,41 "

" 178a Bußseigenwiese 0,64 "

" 178 1/4 desgl. 0,12 "

" 179 1/2 Hängacker 1,53 "

" 182 oberer Holzacker 1,49 "

" 178b Krautacker 0,26 "

belastet mit 1 fl. 52 kr. Gefällsbodenzins zum Staate und laut obiger Schätzung auf 728 fl gewerthet; hierauf ruhen 810 fl. Hypothekkapital, welches jedoch unter den obigen 2455 fl. inbegriffen ist.

Ich werde bei dieser Versteigerung nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen verfahren und sohin den Zuschlag nur dann ertheilen, wenn die Meistgebote mindestens die Schätzungswerthe erreichen.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen.

Bis zur Versteigerung steht die Einsicht der bezüglichen Documente in meinem Amtszimmer frei.

Neunburg v./W., am 25. April 1866.

Der k. Notar:

J. Stadler.

2419. Beim königl. Bezirksamte Grafenau in Niederbayern wird für den 1. Juni l. Js. ein zweiter Amtsschreiber mit einem Jahresbezuge von 300 fl. gesucht.

Derselbe muß im Registratur-, Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungswesen tüchtig sein.

Bewerbungen sind frankirt mit den Zeugnissen dem Amtsvorstande einzusenden.

Digitized by Google

2396. (2a)

Bad Brückenau

im Königreiche Bayern, Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg, 2 Poststationen von der Eisenbahnstation Schweinfurt, via Kissingen-Fulda, und 2 Poststationen von der Eisenbahnstation Gemünden, via Hammelburg-Fulda, entfernt, wird auch im Jahre 1866 auf königliche Aerarial-Regie betrieben und

am 1. Juni eröffnet.

Dasselbe ist durch seine **günstigen klimatischen Verhältnisse** und seine **Lage in einem reizenden Gebirgsthale** ebenso berühmt, als durch seine **verschiedenen heilkräftigen, vom leichten kohlensauren Wasser bis zum starken Stahlwasser** aufsteigenden Quellen ausgezeichnet.

Auch wird daselbst **vorzügliche Geismolke** verabreicht.

Die **Badanstalt**, durch ein neuerbautes Badhaus wesentlich erweitert und auf das Zweckmäßigste eingerichtet, bietet außer kohlensäurereichen Stahlbädern **vortrefflichste eisenhaltige Schlammbäder.**

Die wohnlichen Einrichtungen und Anlagen sind mit Comfort ausgestattet.

Für alle Bedürfnisse sind die **Preise fixirt.**

Gewünschte Aufschlüsse ertheilt bereitwilligst auf frankirte Anfragen die dortige königliche Badinspektion.

2411. (2a)

Bekanntmachung.

Die Herren Actionäre der **Actien-Gesellschaft für Glas-, Spiegel- und Zinnfolien-Fabrikation zu Erlangen** werden hiemit auf

Dienstag den 22. Mai l. Js. Vormittags 9 Uhr

zu einer

ordentlichen General-Versammlung

eingeladen, welche zu Erlangen in den **Gesellschaftslokalitäten** stattfindet.

Bezüglich der Tagesordnung wird auf §. 29 der Statuten verwiesen und es findet außerdem noch die Wahl von zwei Verwaltungsraths-Mitgliedern, sowie die Vorlage der Rechnung über Vergrößerung der Hütten-Anlage zu Zwickau statt.

Die Legitimation hat nach §. 31 der Statuten zu erfolgen.

An dem Tage der Generalversammlung ist von 8 bis 9 Uhr Morgens eine Commission in dem Versammlungs-Lokale anwesend, um die Vorzeigung der Actien zu constatiren.

Erlangen, den 3. Mai 1866.

Direction der Actien-Gesellschaft für Glas-, Spiegel- und Zinnfolien-Fabrikation zu Erlangen.

Joh. Fischer. **Max Krausser.**

2395. Bei **Louis Finsterlin**, Maximiliansplatz (Dultplatz) 22 in München ist soeben erschienen:

Grundriß

der Geschichte

der deutschen Literatur

zum

Gebrauche in höheren Unterrichtsanstalten

von

Dr. Julius Hamberger.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage

bearbeitet von

Dr. Friedrich Beck.

Broschirt. Preis 54 kr. oder 18 Ngr.

Unter den vielen Lehrbüchern der deutschen Literaturgeschichte nimmt der Hamberger'sche Grundriß eine sehr ehrenvolle Stelle ein. Christliche und sittliche Tendenz, richtige Gliederung der Epochen, treffende Charakteristik der Autoren und ihrer Leistungen, klare und faßliche Darstellung sind Vorzüge, welche diesem Lehrbuche seit Längerem nicht bloß an mehreren Studien-Anstalten, sondern auch im Privatunterricht Eingang verschafft haben. In der neuen Bearbeitung hat dieser Leitfaden theils durch strenges Festhalten des Lehrtones, theils durch einzelne Aenderungen und mehrfache Ergänzungen besonders in Hinsicht auf die Literatur des Mittelalters und der neuern Zeit, unstreitig eine noch erhöhte Brauchbarkeit gewonnen, so daß wir denselben als eines der gediegensten und zugleich billigsten Lehrmittel zum Behufe des literargeschichtlichen Unterrichtes auf's Beste empfehlen zu dürfen glauben.

Reichenhaller Mutterlaugen-Extract

zu Bädern empfehlen wir bei herannahender Verbrauchszeit und stehen Gebrauchsanweisungen jederzeit zu Diensten. 2307. [8a]

Fabrik Heufeld an der München-Salzburger Bahn.

Die Direktion.

2388. (2a) **Bekanntmachung.**

Lorenz gegen Allgäuer

wegen

Hyp.-Forderung.

Zufolge Auftrags des k. Stadtgerichts München rechts der Isar wird das Anwesen Hausnummer 7 an der Zehentbauernstraße in Giesing

Samstag den 26. Mai l. Js., Vormittags 11—12 Uhr

in meiner künftigen Kanzlei Kaufingerstraße Nro. 31./II. der zweiten öffentlichen Versteigerung, mithin ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth von 7823 fl. unterstellt.

Fragliches Anwesen, worauf 3 fl. 25 kr. 3 hl. Bodenzinse aus 85 fl. 30 kr. 1 hl. Kapitalien zur Ablösungskasse des Staates ruhen, besteht aus

Plannummer 786 einem zweistöckigen Wohnhaus mit gewölbten Kellern, Stallungen, Stadel, Hofraum mit Pumpbrunnen zu 0,142 Tagwerk,

Plannummer 787. Wurz- und Grasgarten mit Salettchen zu 0,047 Tagwerk, dann

Plannummer 1440, 1673 und 1684 Aeckern zu 5,395 Tagwerk und ist mit 10,372 fl. 24 kr. Kapitalien belastet.

Die Versteigerung richtet sich nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98—107 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837.

Schließlich wird noch bemerkt, daß sich mir unbekannte Steigerer am Termine bei Meidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote über ihre Person und ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben und daß Schätzungen sowie Hypothekenbuchsauszug bis Mitte Mai in meiner jetzigen Kanzlei Rosengasse Nr. 5./II, von dort an im obenbezeichneten Amtslokal zur Einsichtnahme bereit liegen.

München, am 30. April 1866.

Der k. Notar.

Hacker.

1730. [2b] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Regensburg werde ich am

Dienstag den 8. Mai l. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Mairinger'schen Bräuhause zu Moosham, kgl. Landgerichts Regensburg, das Anwesen der Theres Schwarzfischer Haus Nr. 8 zu Moosham im Zwangswege öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Das genannte Anwesen liegt in den Fluren Moosham und Singlosen, hat an Gebäuden Aeckern und Wiesen einen Gesammtflächeninhalt von 14,74 Tagwerk, wurde laut von mir gestern beurkundeten Schätzung auf 3128 fl gewerthet, und ist mit einem Bodenzinskapital von 127 fl. 18¾ kr. zum königl. Rentamt, von 104 fl. 56¼ kr. zur Ablösungskassa, mit einem Grundsteuersimplum von 2 fl. 51 kr., einem Haussteuersimplum von 3 kr. mit Unterschlufs- und Austragsrechten im Anschlage von 10 fl. und resp. jährlich 60 fl., mit 7707 fl. Kapitalien und 170 fl. Zinsenkaution belastet.

Der Zuschlag erfolgt nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Dem Notare unbekannte Kaufslustige haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Die näheren Subhastationsbedingungen werden beim Beginn der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

In der Zwischenzeit liegen Hypothekenbuchs- und Katasterauszug, Schätzungsurkunde und rentamtliches Lastencertificat bei Unterzeichnetem zur Einsichtnahme auf.

Regensburg, den 28. März 1866

Der k. Notar:

Chr. Kappelmeyer.

2417. (2a) Bei dem k. Rentamte Eggenfelden ist die Stelle eines Umschreibgehilfen mit einem Gehalt von monatlich 36 fl. zu besetzen, und kann der Eintritt sogleich erfolgen.

Bewerber wollen sich mit Nachweis über Qualifikation an den Amtsvorstand wenden.

Digitized by Google

2391. (2b)

Dampfschiff-Fahrt
auf dem Würmsee.
Provisorische Fahrordnung
vom 6. Mai 1866 bis zum Beginn der Eisenbahnsommerfahrten.
Täglich 3 Fahrten.

Erste Fahrt:

Abfahrt	Station	Ankunft Uhr	M.
Morgens 7 Uhr 50 M. von Starnberg nach	Nieder-Pöcking	8	5
	Possenhofen	8	15
	Leoni	8	25
	Allmannshausen	8	35
	Ammerland	9	—
	Ambach	9	20
	Bernried	9	30
Vormittags 9 Uhr 35 M. von Bernried nach	Ammerland	10	5
	Tutzing	10	25
	Possenhofen	10	50
	Nieder-Pöcking	11	—
	Starnberg	11	15

Zweite Fahrt:

Abfahrt	Station	Ankunft Uhr	M.
Mittags 11 Uhr 45 M. von Starnberg nach	Nieder-Pöcking	12	—
	Possenhofen	12	10
	Leoni	12	20
	Allmannshausen	12	30
Nachmittags 12 Uhr 35 M. von Allmannshausen nach	Leoni	12	45
	Possenhofen	12	55
	Nieder-Pöcking	1	5
	Starnberg	1	20

Dritte Fahrt:

Abfahrt	Station	Ankunft Uhr	M.
Nachmittags 3 Uhr 45 M. von Starnberg nach	Nieder-Pöcking	4	—
	Possenhofen	4	10
	Leoni	4	20
	Allmannshausen	4	30
	Tutzing	4	55
	Ammerland	5	15
	Bernried	5	45
Abends 5 Uhr 50 M. von Bernried nach	Ambach	6	—
	Ammerland	6	20
	Allmannshausen	6	40
	Leoni	6	50
	Possenhofen	7	—
	Nieder-Pöcking	7	10
	Starnberg	7	25

2332. (3a)

Erbvorrufungs-Edict.

Von dem k. k. Bezirksamte Kitzbühl als Gericht werden die gesetzlichen Erben des den 17. April 1866 verstorbenen Franz Fritzer, ledigen Zimmermalers aus Bozen, letzterer Zeit in Aurach ansäßig, aufgefordert, **binnen Einem Jahre** von dem unten angesetzten Tage an gerechnet, sich bei diesem Bezirksgerichte zu melden, und unter Ausweisung ihres gesetzlichen Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit jenen die sich erbserklärt haben, verhandelt, und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde, und den sich allfällig später meldenden Erben ihre Erbansprüche nur so lange vorbehalten bleiben, als sie durch Verjährung nicht erloschen wären.

Kitzbühl, den 20. April 1866.

K. K. Bezirksamt als Gericht.

Der k. k. Bezirksvorsteher.

E.-Nr. 1515. **Jäger.**

2416.

Historischer Verein von und für Oberbayern.

Mittwoch den 9. Mai Nachmittags 3 Uhr
Besichtigung des hiesigen bürgerl.
Zeughauses.

Man versammelt sich um 2¾ Uhr vor dem Zeughaus-Gebäude auf dem Anger.

Empfehlung des Bade-Etablissements und Garten-Restauration
Hôtel Marienbad, Barerstraße Nr. 4.

2392. [2a] Mit den durchgehends neu restaurirten Bade-Localitäten für Wannenbäder aller Art ist nun ein vollständig neu eingerichtetes:

Russisch Dampf-Kasten und Voll-Bad

verbunden. Zugleich habe ich in dem mein Etablissement umgebenden prachtvoll gelegenen Garten von Sonntag den 6. Mai anfangend:

Restauration und Café

für Dejeuner, Diner, Weine ꝛc. errichtet und lade zu geneigtem Besuche ergebenst ein.

Joseph Aumüller,
Besitzer des Hotels Marienbad.

In Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt Bad Brunnthal
(München)

beginnt auch heuer wieder mit 1. Mai die Sommersaison.

Banting Curen gegen allgemeine Fettleibigkeit können dort unter ärztlicher Aufsicht durchgeführt werden.

Sprechstunde des Dirigenten in der Anstalt von 12—1 Uhr Mittags. 2117. (3c)

1481. [2b] **Bekanntmachung**

Kößler ca. Trautwein
pet. deb.

Aus Auftrag des kgl. Bezirksgerichts München l. d. Isar versteigere ich nach Maaßgabe der Bestimmungen in §§. 87 u ff. der Proz.-Nov. vom 17. Nov. 1837 am

Mittwoch den 9. Mai l. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei das Anwesen des Privatier Michael Trautwein Hs.-Nr. 26 an der Sendlingerlandstraße dahier bestehend aus dem mit ebener Erde drei Stock hohen Wohnhause mit Hintergebäude, Holzlegen, Pumpbrunnen und Hofraum Pl.-Nr. 8100 zu 0,068 Tagw., Garten Pl.-Nr. 8101 zu 0,016 Tagw. laut Schätzung vom 27. vor. Mts. gewerthet auf 7000 fl., worauf 8500 fl. Hypothekkapitalien mit 200 fl. hypothekarisch versicherten Zinsen- und Kostenkautionen lasten.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth mindestens erreicht.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die näheren Bedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben, bis zu welchem die Schätzungsurkunde und der Hypothekenbuchsauszug d. Versteigerungsobjecte bei mir zur Einsicht aufliegen.

München, am 15. März 1866.

Der königliche Notar:
Rupprecht.

Für Rentamtsgehilfen.

2409. [2a] Durch Einberufung des Umschreibgehilfen zum Postdienst ist die Umschreibgehilfenstelle beim k. Rentamte Zeil in Unterfranken erledigt.

Bewerber hierum wollen sich unter Vorlage von Zeugnißabschriften und Angabe der Zeit des Eintritts an den kgl. Rentbeamten Dill wenden. Honorar pr. Monat 36 fl., welches bei Entsprechung noch erhöht wird.

2399. [2b] Eine der renommirtesten Handelsgärtnereien Bayerns ist wegen anderweitiger günstiger Asquisition sogleich zu verkaufen.

Ankaufspreis fl. 18,000. Der dritte Theil kann unter günstigen Bedingungen stehen bleiben. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prienerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 127.** 8. Mai 1866.

Amtliches.

München, 8. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 5. April dem Grafen Moriz v. Bentheim-Tecklenburg zu Wasseriot das Comthurkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die hannover'sche Ständeversammlung hat sich bis zum 23. Mai vertagt, nachdem beide Kammern die Vorlage über die Paris-Hamburger Eisenbahn an die Ausschüsse zur Berichterstattung überwiesen.

Wie es heißt, soll die Verlegung der preußischen Marine-Schule nach Kiel zum 1. Juli d. J. bestimmt zu erwarten und das dem Marine-Etablissement auf der früheren Badeanstalt gegenüber gelegene „Hotel Düsternbrook" zum Schulgebäude ausersehen sein.

Aus Münster (Westphalen) bringt der „Westph. Merk." die Nachricht, daß zufolge auf telegraphischem Wege am 4. eingetroffenen Befehls das westphälische und das rheinische Feld-Artillerie-Regiment, sowie sämmtliche Cavalerie-Regimenter des 7. und 8. Armeecorps auf Kriegsstärke completirt werden.

Die amtliche „Wiener Zeitung" bringt jetzt täglich eine lange Liste von Personal-Veränderungen in der k. k. Armee.

In den österreichischen Journalen fehlt es nicht an patriotischen Manifestationen, und auch direct aus den Kreisen der Bevölkerung werden solche als bevorstehend angekündigt. So wird der „Presse" gemeldet, daß in Wien die Ankunft einer Deputation angesagt sei, welche, aus sämmtlichen Gemeindevorständen des deutschen Theiles der Bevölkerung des Böhmerwaldes (von Vollmann an bis Eisenstein) bestehend, Sr. Majestät in dem etwa bevorstehenden Kampfe Gut und Blut anbieten will.

Die Landesvertheidigungs-Oberbehörde in Tyrol hat am 2. d. ihre erste Sitzung in Innsbruck gehalten. Der Ober-Commandant der Landes-Vertheidigung, Graf Castiglione, wird seinen Aufenthalt in Innsbruck nehmen.

Die evangelische Geistlichkeit von St. Petersburg hat in ihren Gemeinden, um dem Danke für die glückliche Rettung des Kaisers den Ausdruck christlicher Liebe zu geben, binnen acht Tagen 9500 Rubel für die durch Hungersnoth heimgesuchten Ortschaften in Finnland gesammelt.

Der Senat in Washington hat die Bill angenommen, welche Officiere des Heeres davon befreit, daß sie wegen Handlungen zur Unterdrückung der Rebellion vor bürgerliche Gerichte gezogen werden können.

Die neuesten Nachrichten vor Panama lauten so unbestimmt und widersprechend, daß es unmöglich ist, von dem, was vorgeht, eine Anschauung zu gewinnen. Nur so viel läßt sich ersehen, daß Flotte und Heer der Verbündeten noch sehr wenig gegen Paraguay ausgerichtet haben, daß die so zuversichtlich voraus verkündeten demnächstigen Siege noch immer auf sich warten lassen.

Der Präsident der Republik Chili hat unterm 16. März eine Verfügung erlassen, um dem spanischen Geschwader die Verbindung mit neutralen Schiffen abzuschneiden. Es heißt darin nach Vorausschickung der Motive: „Jedem neutralen Schiffe, welches von gegenwärtigem Datum an mit irgend einem Schiffe des spanischen Geschwaders irgend welchen Verkehr unterhält oder ein solches mit Brennmaterial, Lebensmitteln oder Kriegs-Munition irgend welcher Art versieht, ist das Einlaufen in einen der Häfen der Republik verboten."

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 8. Mai. Von dem Finanz-Ministerialblatt sind jetzt die Nummern 4 und 5 erschienen (gleichfalls Nachlieferung), welche wieder eine Anzahl Entschließungen aus den Monaten Januar bis April d. J. enthalten, so u. A. über die Haltung von landwirthschaftlichen Futterschrotmühlen, die Fertigung von Abschriften der Notariatsurkunden zum Zwecke der Entscheidungen über Gebühren-Bewerthung, die Diäten des Forstschutzpersonals für auswärtige Dienstes-Verrichtungen, die Gewerbelegitimationskarten pro 1866.

K. Sachsen. „**Dresden**, 29. April. Die sächsische Antwort auf die preußische Depesche vom 27. April lautet nach dem „Dresd. Journ." wie folgt:

„Der königl. preußische Herr Gesandte hat mir gestern die in Abschrift anliegende Depesche seiner höchsten Regierung in Händen gelassen. Ich habe mich beeilt, dieselbe Sr. Maj. dem Könige, unserm allergnädigsten Herrn vorzulegen und nachdem, allerhöchster Willensmeinung gemäß, inmittelst der Herr Kriegsminister mich mit den nöthigen Nachweisungen versehen hat, befinde ich mich jetzt in der Lage, Ew. zc. nachstehende Erwiderung behufs der Mittheilung an die kgl. preußische Regierung zugehen zu lassen.

„Der uns vorliegende Erlaß des Hrn. Grafen von Bismarck beschäftigt sich zunächst mit der Stellung, welche Sachsen gegenüber dem zwischen Oesterreich und Preußen drohenden Conflict, in politischer Hinsicht eingenommen habe, und sodann mit kriegerischen Vorbereitungen, zu welchen man, anscheinend im Widerspruch mit dieser Stellung geschritten sei.

„In beiden Beziehungen habe ich Folgendes aufklärend zu bemerken:

„Wenn ich mich nicht zu erinnern vermag, in meinen Unterhaltungen mit den preußischen Herrn Gesandten die Innehaltung unbedingter Neutralität für das Programm der sächsischen Regierung erklärt zu haben, so ruht es mir dagegen in sehr frischem Gedächtnisse, daß Herr v. d. Schulenburg wiederholt Anlaß genommen hat, diese Neutralität im Falle eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich als etwas factisch sehr Schwieriges, wenn nicht Unmögliches zu bezeichnen, eine Auffassung, die, zusammengehalten mit manchen von Berlin aus direct erhaltenen Nachrichten für die königl. Regierung eine ernste Mahnung wurde, der Eventualität jenes kriegerischen Conflictes nicht mit jener Ruhe und Sorglosigkeit entgegenzugehen, wie sie eine der Respectirung ihrer Neutralität sichere Regierung unter solchen Verhältnissen, bewahren kann. Den Bundesstandpunct aber haben wir allerdings nicht allein als den für uns maßgebenden stets bezeichnet, sondern wir haben denselben auch unverrückt festgehalten. Diesem Standpuncte zufolge welcher in einer, diesseits adoptirten Depesche der kgl. bayerischen Regierung vom 8. März ausführlich dargelegt wurde, ist ein Krieg zwischen Bundesgliedern, nach den Bundesgrundgesetzen, unzulässig; den übrigen Bundesgliedern steht aber nicht das Recht zu, in solchem Falle mit dem Einen oder dem Andern der streitenden Theile in Separatverhandlungen oder Separatbündnisse zu treten, woraus sich die Folgerung ergibt, daß, wenn ein Bundesstaat infolge seiner Weigerung einer selbständigen Parteiergreifung mit Gewalt bedroht werden sollte, er auf Unterstützung und Vertheidigung des Bundes zu rechnen habe. So fest nun das Vertrauen ist, welches die k. Regierung bei dem Eintritte einer solchen Eventualität in die Gesinnungen und Absichten ihrer Bundesgenossen setzen würde, so durfte sie sich gleichwohl der Betrachtung nicht entziehen, daß der derselben zunächst ausgesetzte Bundesstaat sich in solchem Falle vor Allem selbst in die nöthige Verfassung zu setzen hat, um dem von ihm anzurufenden Bunde nicht als wehrloses, sondern als gerüstetes Glied sich zur Verfügung stellen zu können. Zu dieser Erwägung fand sich die k. Regierung um so mehr aufgefordert, als ihr Zusicherungen darüber, daß ihr Territorium unberührt bleiben werde, in keiner Weise zu Theil wurden, sie dagegen längs ihrer Grenze und in unmittelbarer Nähe derselben kriegerische Vorbereitungen und erhebliche Ansammlungen von Streitkräften wahrzunehmen hatte.

„Dennoch hat die k. Regierung die ihr durch die Pflichten gegen den Bund sowohl, als gegen das eigene Land zur Nothwendigkeit gemachten Vorsichtsmaßregeln auf ein sehr geringes Maß zu beschränken

sich bestrebt. Man begnügte sich zunächst damit, die Recruten der Infanterie und Artillerie, wozu ohnedies das früher als sonst eingetretene Frühjahrswetter Gelegenheit bot, um einige Wochen zeitiger als sonst zu ihrer Ausbildung einzuziehen. Erst als der Conflict eine ernstere Gestalt anzunehmen schien, wurde zu Pferdeanschaffungen über den Friedensetat geschritten. Da die Reiterei stets für den bundesmäßigen Kriegsstand an Combattanten die Pferde complet führt, so sind nur einige Hundert Remonten für die Depots bestellt worden. Die Anschaffungen für die Artillerie beschränkten sich nur auf die Feuerlinie und die nothwendigsten Trains. Die Infanterie hat ihren Sommerpräsenzstand niemals überschritten. Die Einlieferung von Pferden über den Etat, welche für alle Waffengattungen bis jetzt die Zahl von 1073 beträgt, hat erst seit dem 21. d. M. stattgefunden, da bis zu dem Abschlusse des Contractes von keiner Seite Mittheilungen über Abrüstungen eingegangen waren. Nach Eingang der Nachricht von der Bereitwilligkeit der beiden Großmächte, abrüsten zu wollen, wurde der Lieferant bedeutet, keine weitern Ankäufe von Pferden zu bewirken, und es sind nur noch, den Bestimmungen des Contractes gemäß, einige hundert Pferde zu übernehmen, welche bereits für die Regierung angekauft worden waren. Eine Ueberlassung dieser bereits eingekauften Pferde an den Lieferanten gegen eine Entschädigung wurde von diesem nicht angenommen, indem er erklärte, gegenwärtig nicht in der Lage zu sein, diese Pferde veräußern zu können.

„Obschon der Herr Graf v. Bismarck es nicht für nöthig erachtet, unsere Auslassung über den wahren Thatbestand zu vernehmen, vielmehr sofort sich bewogen gefunden hat, Aufklärungen über den Zweck unserer angeblichen Rüstungen zu verlangen, so dürfen wir doch hoffen, daß auch diesem Theile unsrer Darlegung eine eingehende Beachtung nicht werde versagt werden. Verhehlen können wir aber nicht, daß die gegenwärtige Eröffnung uns in nicht geringem Grade überrascht hat. Wir waren bisher der Meinung gewesen, daß wir uns in der Lage befänden, einer Beruhigung zu bedürfen, aber nicht eine solche zu ertheilen. Mehr als einmal trat uns die Erwägung nahe, ob es nicht an der Zeit sei, die an den Grenzen stattfindenden Vorkommnisse zum Gegenstande einer Anfrage zu machen, ob nicht dringender Anlaß geboten sei, bei dem Bunde rechtzeitige Vorkehr zu beantragen oder ihm wenigstens über unsere Lage und das, was wir in derselben zu thun uns genöthigt fänden, Anzeige zu erstatten. Wir haben dies Alles unterlassen, um selbst den möglichen Schein jedes provocirenden Schrittes zu vermeiden. Umsoweniger waren wir auf eine solche Aufforderung vorbereitet, wie sie jetzt an uns gerichtet wird. Da diese Aufforderung aber einmal erfolgt ist, so gibt sie uns ebensowohl das Recht, als sie uns die Pflicht auferlegt, mit aller Offenheit zu antworten. Jene Rüstungen — wenn überhaupt die hier getroffenen Vorbereitungen diesen Namen verdienen — hatten keinen andern Zweck, als das vorzukehren, was jedes und auch ein mindermächtiges Land in der Erwartung eines feindlichen Angriffs vorzukehren hat. Jeder Gedanke einer Bedrohung von unsrer Seite lag und liegt uns fern, und wenn bei dem beschränkten Umfang unserer Streitkräfte dieser Gedanke nur insofern eine Bedeutung haben könnte, als es sich um Unterstützung eines von einem mächtigern Staate beabsichtigten Angriffs handeln sollte, so wird, wie wir hoffen dürfen, die Bezugnahme auf den oben dargelegten, den Bundesgesetzen entsprechenden und von uns unverrückt festgehaltenen Standpunct genügen, welcher jedes solche Unternehmen ausschließt. Haben wir doch in unserer Erwiderung vom 6. April erklärt, daß wir am Bunde dafür stimmen und darnach handeln würden, daß dem Angreifer entgegen getreten werde.

„Was hier geschehen ist, geschah zur Abwehr und zur Erfüllung der Bundespflicht, und der Herr Graf v. Bismarck wird, bei eingehender Erwägung, sich gewiß der Ueberzeugung nicht verschließen, daß Maßregeln der fraglichen Art nicht nur dann, wie er bemerkt, einen Sinn haben, wenn die Neutralität aufgegeben, sondern auch dann, wenn für die Respectirung der Neutralität, die nicht von uns, sondern allein vom Bunde abhängt, keine Sicherheit geboten wird. Der Herr Minister-Präsident wird dann, so dürfen wir hoffen, uns auch nicht ferner den Vorwurf machen, uns mit unserm eigenen bundesmäßigen Standpuncte in einen unlösbaren Widerspruch gesetzt zu haben.

„Die königlich preußische Regierung glaubt den hier getroffenen Maßregeln einen bedrohlichen Charakter im Hinblicke auf den in unserer officiösen Presse sich kundgebenden feindseligen Geist gegen Preußen beilegen zu sollen. Es würde uns zu weit führen und gewiß nicht zur Verständigung dienen, wenn wir auf dieses Thema näher eingehen und unternehmen wollten, die beiderseitige Presse zu beleuchten und zu untersuchen, wo der Angriff und wo die Abwehr zu finden sei. In dem Kampfe der Ansichten und Ueberzeugungen, der sich in den letzten Jahren in Deutschland entsponnen hat, konnte auch die officiöse Presse sich nicht der Aufgabe entziehen, das, was sie nach ihrer Ueberzeugung für Recht und Wahrheit hielt, mit Freimuth zu vertreten. Wir glauben, behaupten zu dürfen, daß die unsrige es mit Maß und Anstand gethan hat. Wollte aber in jeder freimüthigen und loyalen Discussion sofort eine Feindseligkeit erblickt werden, dann würde jener Kampf der Parteipresse allein zu überlassen sein, und wir glauben nicht, daß dies in der Absicht der königlich preußischen Regierung liege In der unserigen aber hat es sicherlich nie gelegen, einen Geist der Feindseligkeit gegen Preußen kundgeben zu lassen, und die königlich preußische Regierung wird nicht vergessen wollen, wie vor wenigen Jahren die sächsische Regierung sich nicht scheute, durch einen offenen Anschluß an Preußen eine feindselige Sprache der gesammten außerpreußischen Presse gegen sich heraufzubeschwören. Wie aber immer die Haltung unserer officiösen Presse, während der letztvergangenen Zeit, beurtheilt werden möge — nirgends wird man darin eine Zeile finden, welche einem Kriege gegen Preußen das Wort geredet hätte. Wohl aber würden wir im Stande sein, in der preußischen officiösen Presse Stellen nachzuweisen, welche Sachsen als den unvermeidlichen Schauplatz des Krieges bezeichneten.

„Was wir der königlich preußischen Regierung in unserer Erwiderung vom 6. April zu empfehlen uns erlaubten, das möchten wir auch jetzt ihr dringend ans Herz legen. Möge, wenn die vorstehende Darlegung — wider unser Verhoffen — nicht genügen sollte, es ihr gefallen, sich an den Bund zu wenden, dort wird sicherlich jeder Zweifel über den einem offensiven Zweck völlig fremden Charakter unserer Vorkehrungen schwinden. Wir behalten uns selbst vor, diesen Weg der Aufklärung zu betreten, und wir werden nur zu glücklich sein, durch ein friedliches Vorgehen unserer mächtigen Nachbarn jeder weiteren lästigen Vorsorge enthoben und in die erfreuliche Lage gesetzt zu werden, die bisher getroffenen Vorkehrungen in Wegfall zu bringen.

„Einstweilen habe ich mit Beruhigung davon Act zu nehmen gehabt, daß der königlich preußische Herr Gesandte auf meine Frage, ob unter den in Aussicht genommenen militärischen Maßregeln gegenüber dem Königreiche Sachsen nur solche zu verstehen seien, welche sich innerhalb der preußischen Gränze bewegen, persönlich eine bejahende Antwort ertheilen zu können geglaubt hat. Wir knüpfen daran die zuversichtliche Erwartung, daß die königliche preußische Regierung auch in diesem Umfange dazu in den Verhältnissen keinen weiteren Grund erblicken werde.

„Indem ich Euer ꝛc. ersuche, sich im Sinne vorstehender Bemerkungen gegen den Herrn Ministerpräsidenten Grafen von Bismarck zu äußern, ermächtige ich Sie, gegenwärtige Depesche ihm in Händen zu lassen. Beust.

Sr. Excellenz dem wirkl. Geh. Rath
Grafen v. Hohenthal in Berlin."

Der in der Bundestagssitzung vom 5. Mai gestellte Antrag Sachsens lautet:

„Der königliche Gesandte ist angewiesen, hoher Bundesversammlung eine an den königlich preußischen Gesandten zu Dresden unterm 27. v. Mts. und eine an den diesseitigen Gesandten am königlich preußischen Hofe unterm 29. v. Mts. ergangene Depesche zur Kenntnißnahme vorzulegen. In der ersteren wird für den Fall, daß die von der diesseitigen Regierung verlangte Aufklärung nicht in befriedigender Weise gegeben und die vorgenommenen Rüstungen nicht abgestellt werden, die Anordnung entsprechender militärischer Maßregeln Sachsen gegenüber in Aussicht gestellt. In Verfolg der am 30. v. Mts. in Berlin übergebenen diesseitigen Erwiderung ist aber der königlichen Regierung über die Absichten der königlich preußischen Regierung eine weitere beruhigende Eröffnung nicht allein nicht zugegangen, sondern es hat auch der königlich preußische Herr Ministerpräsident gegen den diesseitigen Gesandten bei wiederholter Unterredung sich dahin vernehmen lassen, daß, da die ertheilte Aufklärung als eine befriedigende nicht zu betrachten sei, Preußen nichts übrig bleiben werde, als die angedrohten Maßregeln in Ausführung zu bringen, und man die Correspondenz als abgeschlossen anzusehen habe. Die königliche Regierung, welche bei allen ihren Erklärungen und Handlungen sich der Bundespflicht gemäß verhalten zu haben sich bewußt ist, glaubt unter solchen Umständen nicht zögern zu dürfen, sich vertrauensvoll an den Bund zu wenden. Der königliche Gesandte ist daher angewiesen, den Antrag zu stellen: Hohe Bundesversammlung wolle ungesäumt beschließen, die königlich preußische Regierung darum anzugehen, daß durch geeignete Erklärung dem Bunde mit Rücksicht auf Artikel XI der Bundesacte volle Beruhigung gewährt werde. Der Gesandte ist zugleich angewiesen, auf Abstimmung in einer baldigst anzuberaumenden Sitzung anzutragen und damit die Erklärung zu verbinden, daß die königliche Regierung sich inmittelst zu allen zur Vertheidigung erforderlichen Maßregeln, so weit es ihr die Verhältnisse gestatten, für berechtigt und verpflichtet halte."

Der „Preußische Staatsanzeiger" vom 4. ds. enthielt unter Anderem Folgendes: „Die für die sächsische Armee ausgeführten Pferdeankäufe umfassen bisher 2300 Pferde. Die reitende Artillerie ist vollständig auf den Kriegsfuß gebracht, die Fußartillerie ist kriegsmäßig bespannt. Die sächsische Infanterie ist dadurch, daß man Recruten eingezogen, die ausgedienten Mannschaften aber nicht entlassen hat, um circa 4000 Mann verstärkt worden. Die Cavalerie ist bisher um circa 20 Pferde per Escadron augmentirt." — Hiezu bemerkt das „Dresdener

Journal“: „Es ist befremdlich, daß ein officielles Organ, welchem der Wortlaut der sächsischen, in Berlin bereits am 30. v. Mts. übergebenen Antwort am 3. Mai jedenfalls bekannt sein mußte, unbekümmert darum falsche Angaben liefert, die Anzahl der angekauften Pferde übertreibt und die völlig irrige Behauptung aufstellt, daß die ausgedienten Mannschaften nicht entlassen worden seien, was gesetzlich gar nicht geschehen könnte.“

Oesterreich. Die „Wiener Ztg.“ knüpft an das Gesetz vom 5. Mai, die Uebernahme der Banknoten zu 1 und 5 fl. ö. W., folgende Erwägungen:

„Die heute veröffentlichte Finanzmaßregel der Umwandlung der Banknoten zu 1 und 5 fl. ö. W. in Staatsnoten ist einer derjenigen hochwichtigen und bedeutungsvollen Staatsacte, welche ihre innere Berechtigung unmittelbar aus dem obersten Grundsatze der staatlichen Selbsterhaltung ableiten, geradezu als Postulate zwingender Staatsnothwendigkeit erscheinen. Oesterreich wird in seinen nächsten Aufgaben der inneren Consolidirung und der Entwicklung seiner Productionskraft durch eine von zwei Seiten drohende unerwartete Kriegsgefahr gestört, die Abwehr dieser Gefahr ist unabweisliche Staatspflicht und es sind hierzu außerordentliche Geldmittel erforderlich, welche der gewöhnliche, auf den tiefsten Friedensstand berechnete, in dem Finanzgesetze für das Jahr 1866 auf das knappste bemessene Finanzdienst nicht liefern kann, und die nach dem Stande der europäischen Geldmärkte im Wege des Credits zu beschaffen eben so wenig möglich ist, als es nach den wirthschaftlichen Verhältnissen der Monarchie zulässig erscheint, in dem gegenwärtigen Momente die Steuerkraft des Reiches noch höher zu spannen. Der ganzen Sachlage nach bleibt kein ausgiebiges, rechtzeitig wirkendes Mittel übrig, als die Vermehrung der die Stelle des Baargeldes vertretenden Geldzeichen, auf welche die Bestimmungen des heutigen Gesetzes sich zurückführen lassen. Indem die bisher zu Lasten der Nationalbank circulirenden kleinen Noten zu 1 und zu 5 fl. als Staatsnoten erklärt werden, bleiben diese Werthzeichen nach wie vor die unentbehrlichen Vermittler des Verkehrs in kleinen Beträgen, sie werden nach wie vor von Hand zu Hand wandern, bei Leistungen von Steuern und Gaben und allen sonstigen Zahlungen verwendbar sein, es tritt keine andere Aenderung ein, als daß ihre Besitzer den Schuldner wechseln, d. h. daß sie dann, wann einmal die Baarzahlungen der Nationalbank aufgenommen sein werden, von derselben nicht mehr gegen Baargeld eingelöst werden, sondern daß die Verpflichtung zu ihrer dereinstigen Einlösung von dem Staate übernommen wird. Die Uebernahme dieser Einlösungsverpflichtung läßt sich nun der Staat kraft des heutigen Gesetzes von der Nationalbank in Noten höherer Kategorien im Nennwerthe der kleinen Noten vergüten, und dieses Aequivalent, das die Bank dem Staate leistet, involvirt eben die erwähnte Vermehrung des gesammten österreichischen Geldzeichenumlaufes. Die genaue Ziffer dieser Vermehrung wird sich erst durch die im Art. II des heutigen Gesetzes angeordnete Erhebung der Staatsschulden Controls-Commission herausstellen; die vorliegenden Daten geben folgende Berechnung:

Der gesammte Banknotenumlauf in Noten aller Kategorien beträgt nach dem letzten Bankausweise	343,597,316 fl.
Hierin sind Noten zu 1 fl. und zu 5 fl. enthalten im beiläufigen Belaufe von	112,000,000 „
Es bleiben also Banknoten höherer Kategorien, d. h. zu 10 fl., 100 fl. und 1000 fl. beiläufig .	231,000,000 „
Nach Art. III des heutigen Gesetzes hat die Nationalbank dem Staate das Aequivalent für die zu seinen Lasten übernommenen Noten zu 1 fl. und zu 5 fl. im Nominalbetrage derselben mit Noten zu 10 fl., 100 fl. und 1000 fl. zu vergüten im Betrage von	112,000,000 „
Es werden also nach Abwicklung der Operation im Umlaufe sein Banknoten höherer Kategorie in der Summe von	343,597,316 „
Neben diesen Banknoten werden aber auf Lasten des Staates circuliren die nunmehrigen Staatsnoten zu 1 und 5 fl. wie oben per . . .	112,000,000 „

welche Ziffer nach Art. II des Gesetzes bis auf ein nicht überschreitbares Maximum von 150 Millionen Gulden gebracht werden kann. Es werden demnach, die Ausführung der ganzen Maßregel vorausgesetzt, künftig 343,597,316 Gulden Banknoten zu 10 fl., zu 100 fl. und zu 1000 fl. im Umlaufe sein, d. i. gerade so viel Banknoten als gegenwärtig, und außerdem noch 150 Mill. Gulden Staatsnoten zu 1 fl. und 5 fl. Daß diese Vermehrung der österreichischen Geldzeichen einen ungünstigen Einfluß auf die österreichischen Valutaverhältnisse überhaupt üben werde, ist unverkennbar. Niemand kann dieses tiefer bedauern als die kaiserliche Finanzverwaltung, welche seit einer Reihe von Jahren die äußersten Anstrengungen gemacht hat, um die Herstellung der österreichischen Valuta herbeizuführen, und bis in die neueste Zeit die größten Opfer nicht scheute, die Bankacte auf das pünctlichste in Vollzug zu bringen und den Verbindlichkeiten des Staates gegen die Bank gerecht zu werden. Noch die letzten Finanzoperationen liefern den klaren Beweis, daß selbst unter den ungünstigsten Conjuncturen Hilfsquellen zur Deckung der nächsten Bedürfnisse eröffnet worden sind, mit welchen das Auskommen gefunden worden wäre, wenn die allgemeine politische Lage sich nicht von Tag zu Tag in einer Weise verschlimmern würde, daß eine weitgreifende, allen Eventualitäten begegnende Maßregel zu unabweisbarer Pflicht wird.

„Aber auch in dieser Lage war die Staatsverwaltung auf das ernsteste bedacht, das durch die Bankacte festgesetzte Verhältniß des Staates zur österreichischen Nationalbank thunlichst intact zu lassen und den im höchsten Staatsinteresse zu treffenden Vorkehrungen den transitorischen Charakter zu wahren. Hält man die Staatsnothwendigkeit fest, daß überhaupt zu einer Vermehrung der Geldzeichen geschritten werden müsse, so ergeben sich aus den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes, relativ genommen, folgende Vortheile: 1. Die angeordnete Umwandlung der Banknoten zu 1 und 5 fl. in Staatsnoten findet formelle Anhaltspuncte in dem zwischen dem Staate und der Nationalbank abgeschlossenen Uebereinkommen vom 3. Jänner 1863 und in den Bankstatuten. Nach §. 12 der Statuten ist die österreichische Nationalbank während der Dauer ihres Privilegiums ausschließlich berechtigt, Anweisungen auf sich selbst, die unverzinslich und dem Ueberbringer auf Verlangen zahlbar sind, anzufertigen und auszugeben. Diese Anweisungen (Banknoten) dürfen jedoch auf keinen niederern Betrag als 10 fl. lauten. Nur vorläufig ist die Bank ermächtigt worden, auch Noten zu 1 und 5 fl. im Verkehre zu halten, aber nach §. 9 des Uebereinkommens vom 3. Jänner 1863 wird der Zeitpunct der Einziehung dieser Noten zu 1 und 5 fl. durch besondere Gesetze bestimmt werden. Es hat sich also der Staat durch das Bankprivilegium für die Dauer desselben nur hinsichtlich der Appoints zu 10 fl. und darüber seines Hoheitsrechtes der Herausgabe unverzinslichen Staatspapiergeldes begeben und steht demselben jederzeit, insbesondere zu Zeiten einer drohenden Kriegsgefahr, wo die höchsten Staatsinteressen in Frage stehen, frei, Staatsnoten unter 10 fl. herauszugeben und durch die Staatsgewalt im Verkehre zu halten, beziehungsweise die zur Einziehung bestimmten Banknoten zu 1 fl. und 5 fl. durch Staatsnoten gleicher Kategorie zu ersetzen. Die a. h. angeordnete Umwandlung dieser Werthzeichen in Staatsnoten stellt sich also in letzter Auflösung als eine durch die Zeitumstände gebotene Beschleunigung der im §. 9 des Uebereinkommens vorgesehenen Einziehung der Banknoten zu 1 und 5 fl. dar. 2. Durch das neue Gesetz wird auch materiell der Werth der Banknoten nicht alterirt. Wie eben nachgewiesen wurde, bleibt die Umlaufsmenge der Banknoten nach Abwicklung der Operation dieselbe, sie haben die gleiche statutenmäßige Bedeckung im Metallschatze und im Lombard- und Escomptebesitz, es ist keine andere Aenderung als in den Kategorien der Appoints eingetreten, die Stücke zu 1 fl. und 5 fl. sind durch den gleichen Werth an Stücken höherer Kategorie ersetzt. 3. Daß neben der bisherigen Umlaufsmenge an Banknoten in Folge des neuen Gesetzes noch im Maximum 150 Millionen Gulden Staatsnoten à 1 fl. und 5 fl. circuliren werden, bedingt allerdings eine namhafte Vermehrung sämmtlicher in Oesterreich im Umlaufe befindlichen Geldzeichen, aber der Nachtheil dieser Vermehrung wird wesentlich durch den Umstand abgeschwächt, daß diese kleinen Noten einem dringenden Bedürfnisse des Tagesverkehrs entsprechen und von Hand zu Hand gehen. Würden die sämmtlichen Noten zu 1 fl. und 5 fl. aus dem Verkehre gezogen, ohne daß für selbe ein Ersatz an baarer Münze gegeben würde, so müßte man nothgedrungen neue derlei Werthzeiche kreiren. In diesem unabweisbaren Bedarfe liegt die Beruhigung, daß diese Noten zu 1 fl. und 5 fl. jedenfalls durch sich selbst im Verkehr erhalten werden.

„Uebrigens darf nicht übersehen werden, daß die Festsetzung eines Maximum von 150 Millionen Gulden kleiner Noten noch durchaus nicht besagt, daß alle diese Werthzeichen circuliren müssen. Noch ist nicht die Hoffnung entschwunden, daß der Friede erhalten bleibe, und so wie sich die Hoffnung verwirklicht, kann ein großer Theil des Aequivalentes, welchen die Nationalbank nach Art. III des Gesetzes dem Staate zu leisten hat, sofort zur Einziehung der als Staatsnoten erklärten Noten zu 1 fl. und 5 fl. verwendet werden. Die Maßregel ist eben als eine Vorsicht für alle Eventualitäten aufzufassen, und es mußten eben deshalb im Art. IV des Gesetzes die Bestimmungen über die Einziehung dieser Werthzeichen einem späteren Zeitpuncte vorbehalten werden, weil diese Bestimmungen wesentlich sich nach dem Umfange richten werden, in welchem die Finanzverwaltung von der Maßregel effectiven Gebrauch gemacht haben wird. Die Intervenirung der Commission für die Controle der Staatsschuld wird endlich dem Publicum die sichere Bürgschaft für die genaue Einhaltung der im Gesetze selbst der Finanzverwaltung vorgezeichneten Grenzen gewähren.“

Die „Debatte“ vom 5. d. sagt: „Jeder Unbefangene wird zugeben müssen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Regierung keine große Auswahl von Mitteln zu Gebote stand, um sich die für Rüstungen nothwendigen Summen zu beschaffen und daher die Emission

von Einser- und Fünfer-Noten, oder richtiger gesagt, die Uebernahme derselben für Rechnung des Staates, als das Nächstliegende erscheinen mußte. Der Streit, ob die Regierung hierdurch die Bankacte verletze oder nicht, scheint uns angesichts der politischen Lage des Reiches in mehr als einer Beziehung unpraktisch zu sein. Daß die Regierung nicht leichten Sinnes dazu schritt und nur weil eben kein anderes Mittel sich darbot, beweist doch deutlich die letzte Finanzoperation, welche die Regierung vor noch wenigen Wochen für ausreichend halten mochte, um den durch die damalige Lage bedingten Anforderungen entsprechen zu können. Wir gehören nicht zu der Schule, welche von jeder Million Gulden, die über eine bestimmte Notenmenge hinauscirculirt, eine bestimmte Quote des jeweiligen Agio herleitet. Wir geben zu, daß eine plötzliche, sehr starke Vermehrung des Circulationsmittels, wenn dieses uneinlösliches Papiergeld ist, ein Disagio desselben gegen Metall zu erzeugen vermag, bestreiten aber, daß dieses Eintreten eines Disagio unter allen Umständen erfolgen müsse. Von diesem Gesichtspuncte aus vermögen wir denn auch nicht in dem heutigen Gesetz eine Maßregel zu erblicken, durch deren vorherige Escomptirung seitens des Publicums der heutige Stand des Agio herbeigeführt worden sei. Das Agio stieg rapide auf 20, weil das kleine Publicum angesichts der umdüsterten politischen Situation für kommende schwere Zeiten sich einen Nothpfennig in Metall reserviren wollte und die Wechselstuben von sogen. kleinen Leuten wahrhaft bestürmt wurden. Nicht die Käufer an der Börse von 1000 oder 5000 Stück Napoleons brachten diese sich überstürzende Steigerung des Agio zuwege, sondern die Käufer von 50 bis 100 Stück Napoleons, die in dieser Woche, ängstlich gemacht durch die umlaufenden politischen Nachrichten, Queue in den Wechselstuben machten und mit beruhigter Miene, wenn sie im Besitze der erstrebten Napoleons oder Ducaten waren, den heimischen Penaten zupilgerten. Das Agio schnellte auf 22 empor, ehe das heutige Gesetz erschien, und heute stieg es einen Augenblick sehr bedeutend und ging dann rapid bis 22 zurück, um 24 zu schließen. Die Promulgirung des Gesetzes hat demnach auf den Stand des Agio doch nur einen sehr vorübergehenden Einfluß geübt."

Die „Presse" erklärt sich mit der Ausgabe von Staatsnoten resp. Uebernahme von Banknoten zu Lasten des Staats im Princip einverstanden, hat aber gegen die Modalitäten der Ausführung allerhand Bedenken. — Die „Ostd. P." findet die Maßregel rechtlich unvereinbar mit dem Bankstatut, wonach die Noten der Bank ausschließlich die Begünstigung haben, daß sie von Jedermann nach ihrem vollen Nennwerth angenommen werden müssen. Und wenn der Staat die Noten zu 1 und 5 fl. übernehmen wollte, so hätte dies nur nach einem vorhergegangenen Abkommen mit der Bank geschehen dürfen. Doch entschuldigt sie diesen Uebergriff mit dem Drang der Lage.

Frankreich.

* Wir tragen versprochenermaßen aus den Urtheilen der Pariser Blätter über die Rede des Herrn Thiers einige charakteristische Bemerkungen nach. Der demokratische „Siecle" erklärt sich einverstanden mit den Aufschlüssen, die Herr Rouher gab, Herrn Thiers aber sagt er nach, seine Rede habe sich wie eine Rede aus einer anderen Zeit angehört, sein Lob des alten Rechts wie eine Reminiscenz der Doctrinen von 1815. „Sagen wir, bemerkt er unter Anderem, um gerecht zu sein, daß Herr Thiers niemals mehr Geschicklichkeit, mehr Gewandtheit in seinen Worten, mehr Talent gezeigt hat; aber die Mitglieder der Majorität, die morgen mit Aufmerksamkeit seine Rede wieder durchlesen, werden vielleicht etwas erstaunt sein, allen Rügen, allen gegen die Männer und die Politik der Regierung angehäuften Vorwürfen Beifall gegeben zu haben." Uebrigens ist der „Siecle" überzeugt, daß die Beifallsbezeugungen der Mehrheit mehr jenen Stellen der Thiers'schen Rede, wo von der Gefahr eines frivolen Krieges die Rede war, gegolten haben, als jenen, wo er seine Ansicht über die gegen Deutschland und Italien zu befolgende Politik entwickelte. — Der „Avenir national" meint, die Neutralität Frankreichs im Falle eines Krieges, der Deutschland ganz umzugestalten habe, sei eine Chimäre, und selbst Herr Rouher sei ja hievon überzeugt, wenn er sage, daß sich Frankreich seine völlige Freiheit des Handelns vorbehalte. Entweder, meint Herr Peyrat, haben diese Worte keinen Sinn, oder sie bedeuten, daß die Regierung die Ereignisse überwache, ihre Stunde abwarte und nicht anstehen werde, den Degen zu ziehen, an dem Tage, wo die Gewichtigkeit der Ereignisse ihr die Pflicht auferlege. — Der klericale „Monde" meint, auf die Versicherung Italiens, daß es nicht angreifen werde, sei nichts zu geben. Wenn auch einstweilen vielleicht die reguläre Armee nicht die Gränzen Veneziens überschreiten werde, so könne es nicht fehlen, daß garibaldische oder andere Banden das Unternehmen auf sich nehmen, zuvörderst vielleicht desavouirt, nach dem Erfolge indessen anerkannt werden. — Die ministerielle „Patrie" meint, die Rede des Hrn. Thiers könne nur dazu dienen, wieder einmal so recht die tiefe Wahrheit zu zeigen, daß Frankreich sehr wohl zufrieden sei, für immer mit einer engherzigen, kleinlichen Politik ohne Princip und Färbung gebrochen zu haben, deren Ungenügendheit Hr. Thiers nur durch den Reiz seiner Rede und durch die geistreiche Vielseitigkeit seines Styls bedecke. — Noch schärfer drückt sich der „Constitutionnel" aus: „Der gesunde Sinn des Landes, meint das officiöse Blatt, wird sich durch die Schreckensgespenster des Hrn. Thiers nicht einschüchtern lassen. Wir haben von der italienischen Einheit nichts zu fürchten, und mit der deutschen Einheit steht es noch sehr problematisch aus. Hr. Thiers selber stellt sie nur für eine sehr ferne Zukunft in Aussicht. Die Ausmalung dieser zwei Einheiten, die sich die Hand geben, um unsere Gränzen mit einem bedrohlichen Cordon zu umspannen, ist um ein ganzes Jahrhundert verspätet, und die Heraufbeschwörung des neuen germanischen Reiches wird von Niemanden ernstlich aufgefaßt werden, der einen Unterschied zwischen alter und neuer Zeit zu machen weiß. Ebenso sagen wir Hrn. Thiers, daß das, was er über Italien gesagt, gleich unbegründet ist. Immer im Namen des Friedens bedauert er, daß wir bei so manchen Gelegenheiten, Italien gegenüber, keine gebieterischere Haltung anzunehmen hätten. Er will, daß wir heute noch dieser Macht das volle Gewicht der ihr von uns geleisteten Dienste fühlbar machen und so einen einem Befehle gleichkommenden Druck ausüben. Kurz, er verlangt, daß Italien uns, gleich einem Herrn, gehorche. Und da es Frankreichs nicht würdig wäre, vergebliche Anforderungen zu stellen, zu was würde also die von Hrn. Thiers, Italien gegenüber, für früher sowohl, als auch für jetzt der Regierung anempfohlene Politik anders führen, als zum Krieg? Ebenso würde auch das von Herrn Thiers angedeutete Verhalten, Preußen gegenüber, unfehlbar zum Kriege geführt haben. War es wohl ein gutes Mittel, um den Frieden zu sichern, wenn man Preußen in milder oder in harter Form gesagt hätte, Frankreich werde sich seinen Plänen widersetzen, oder hätte man nicht gerade im Gegentheil dadurch diese Macht herausgefordert und sich selber in den Conflict verwickelt?" — Schließlich behauptet der „Constitutionnel", daß keines der Argumente des Hrn. Thiers das beabsichtigte Ziel getroffen habe, und daß die kaiserliche Politik der wahrhaftigste Ausdruck dessen bleibe, was die Würde und die Interessen Frankreichs zu thun gebieten. Dies habe auch die Kammer vollkommen begriffen, indem sie mit einer unermeßlichen Majorität den Contingents-Gesetzentwurf angenommen habe.

Großbritannien.

London, 4. Mai. Zwei Schiffe, „England" und „Virginia", sind bekanntlich mit der Cholera an Bord in Amerika angekommen; ein drittes Schiff, die „Helvetia", ist auf der Rückkehr nach Liverpool begriffen. Wie jene anderen, hatte es ohne eine sichtbare Spur von Krankheit den Mersey verlassen; bald aber zeigte sich die Cholera, und vor Queenstown anlegend, hatte es schon zwei Todte. Der Hafen-Admiral verweigerte ihm den Zugang, und so mußte es, da der Capitän die Weiterfahrt nach Amerika mit einem so gefährlichen Feinde an Bord nicht wagen wollte, nach Liverpool zurückkehren, wo Vorbereitungen zur Aufnahme der Erkrankten getroffen werden. In allen Fällen sollen deutsche Passagiere den Krankheitsstoff mitgebracht haben, weshalb die „Nationale Dampfschiffahrts-Gesellschaft" vorerst keine deutsche Auswanderung mehr vermitteln will. Auch die Regierung hat, wie es heißt, beschlossen, für alle herüberkommenden deutschen Auswanderer, ehe sie britischen Boden betreten dürfen, eine gründliche ärztliche Untersuchung anzuordnen.

Belgien.

Die „Independance belge" theilt einen von General Klapka an den Redacteur en chef gerichteten Brief mit, folgenden Inhalts:

„Mein Herr!

„Ich habe in der „Independance belge" eine irrige Nachricht gelesen, die Sie mir erlauben werden, zu berichtigen. Ihr Pariser Correspondent behauptet, ich hätte das mir gemachte Anerbieten, bei einer Volksbewegung in Ungarn zu Gunsten Preußens mitzuwirken, abgelehnt. Die Wiener Blätter meldeten den folgenden Tag: Die Anerbietungen Klapka's sind abgelehnt worden. Da ich nun weder einen Antrag erhalten, noch ein Anerbieten gemacht habe, so konnte ich weder annehmen, noch ablehnen. Uebrigens ist es nicht Sache der wenigen, seit 17 Jahren aus dem Vaterlande abwesenden Exilirten, sondern des in Pesth vereinigten Landtages, zu entscheiden, was Ungarn inmitten einer allgemeinen Conflagration in Europa thun soll und zu thun haben wird. Genehmigen Sie, Herr Redacteur, die Versicherung meiner Hochachtung.

gez. G. Klapka."

Rußland und Polen.

St. Petersburg. Am 29. April n. St. wurde die silberne Hochzeit des Kaisers still, am 30. der Geburtstag Seiner Majestät lauter gefeiert. (A.Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 5. Mai. Das Journal „Legalität" behauptet, die Wahl des Fürsten zu Hohenzollern sei vertragswidrig, gegen die Landesgebräuche und ungesetzlich; es fordert die Regierung auf, das Ver-

fahren für illegal zu erklären und den gesetzlichen Weg auf Grund der Tractate zu betreten.

Local-Chronik.

X München, 6. Mai. Einer klugen Frau gelang es gestern Abends, einen unserer gewandtesten Taschendiebe zu überlisten und der Gerechtigkeit zu überliefern. Derselben war vor einigen Tagen in der Herzogspitalkirche während der Segen-Ertheilung die Geldbörse aus der Tasche entwendet worden, wie sie muthmaßte, von einem Burschen, der ihr seinem Aeußern nach schwerlich des Gebetes halber zur Maiandacht gekommen zu sein schien. Bei dem Mangel an Beweismitteln hielt es die Frau jedoch für gerathener, sich Verlust und Verdacht nicht merken zu lassen und dem Diebe eine Falle damit zu legen, daß sie zum gestrigen Kirchenbesuche ihre Börse mit Glasscherben füllte und dieselbe in der Tasche annähte. Der Calcul bewährte sich! Im Momente, als sie sich bei der Segenspendung auf die Kniee niederließ, spürte die aufmerksame Frau eine Hand in ihrer Tasche, griff mit dem etwas Aufsehen erregenden Rufe: „Hab i di“ schnell zu und hatte den nämlichen Gauner gefangen, der schon neulich in ihrer Tasche operirt hatte.

ω München, 7. Mai. Die Gesangsunterhaltung der „Liedertafel“ in der Westendhalle am vergangenen Samstag war zahlreich besucht, und es fanden die unter Schönchens Leitung vorgetragenen Chöre von Lenz, Schubert, Mendelssohn, Kreuzer rc. warmen Beifall. Auch durch Einzelvorträge wurden die Zuhörer überrascht und ihnen ein angenehmer Abend bereitet.

△ München, 8. Mai. [Oberbayerisches Schwurgericht.] Die 33 Jahre alte Dienstmagd Walburga Feldmaier von Hofdorf, Landgerichts Wörth, wurde im hiesigen Gebärhaus am 16. December v. Js. entbunden und von diesem Augenblicke stand bei der Angeklagten, welche älternlos und ganz ohne Mittel war, der Entschluß fest, ihr Kind wieder aus der Welt zu schaffen. Sie reichte demselben nur äußerst selten die Brust; dies, sowie das öftere, auffallende Einwickeln des Kindes in Kissen machten den Argwohn der übrigen Zimmer-Genossinnen rege, welche nunmehr eine Art Aufsicht über die Feldmaier hielten. In der Nacht vom 22. zum 23. December bemerkte eine derselben wieder die letztere Manipulation der Feldmaier, stellte sie darüber zur Rede und veranlaßte sie, das Kind in sein Bettchen zu legen. Kaum jedoch war jene eingeschlafen, so nahm die Feldmaier nochmals das Kind heraus, hielt es mehrere Stunden fest an sich gedrückt und legte es endlich, nur mehr ganz schwach athmend, in sein Bettlein, worauf sie selber einschlief. Am andern Morgen fand man das Kind todt. — Feldmaier legte sofort und auch heute ein Geständniß dahin ab, daß sie beschlossen habe das Kind zu tödten und in dieser Absicht ihre Handlung ausgeführt habe. Unter diesen Umständen sprachen die Geschwornen sie des Mordes unter mildernden Umständen schuldig und der Gerichtshof erkannte gegen sie auf 16 Jahre Zuchthaus.

X München, 8. Mai. Die erste Abtheilung der vom Münchener Rennverein veranstalteten Rennen nahm gestern, vom herrlichsten Wetter begünstigt, einen glänzenden Verlauf. Von der Mittagsstunde an bedeckten sich die zu dem außerhalb des Kugelfanges sehr günstig situirten Rennplatze führenden Wege dichter und dichter mit Fußgängern, Reitern und Fuhrwerken aller Art, unter welchen ein colossaler, mit 8 gewaltigen Pferden bespannter Omnibus, welcher eine Anzahl Mitglieder des Rennvereins trug, besonderes Aufsehen erregte. Um 2 Uhr, der für den Beginn bestimmten Stunde, war der weite Platz von Tausenden von Menschen besetzt, die Se. Majestät den König, allerhöchstwelcher nebst JJ. kk. HH. dem Prinz Otto, Prinz Adalbert und höchstdessen Gemahlin, dann den Prinzen Ludwig und Leopold um diese Zeit anlangte, mit stürmischen Hochrufen begrüßten. Im Eröffnungsrennen auf flacher Bahn, an welchem 7 Renner, von Jokeys geritten, Theil nahmen, errang den von Sr. Maj. dem Könige gegebenen Preis von 100 Ducaten der braune, 5jährige Hengst Gazehound des Hrn. Jul. Eypenschied, als zweiter erreichte der schwarze 4jährige Hengst Clyde des Prinzen Eg. v. Thurn und Taxis das Ziel. Im darauffolgenden Hürdenrennen, zu dem das hiesige Herren-Casino den Preis mit 500 fl. gegeben, siegte Prinz Eg. v. Thurn und Taxis mit einem 5jährigen Fuchshengst, Chrysopras, die zweite Stelle gewann Herr Baron v. Breidbach mit einem braunen Hengst, Bachelor-of-Arts. Dabei passirte leider dem Herrn Grafen K. v. Arco-Zinneberg der Unfall, mit dem Pferde zu stürzen und sich hiebei einige, glücklicherweise nicht sehr erhebliche Verletzungen zuzuziehen; sein Pferd, welches ohne diesen Zwischenfall voraussichtlich Sieger geworden wäre, setzte gleichwohl reiterlos das Rennen fort. Darauf folgte ein Hürden-Rennen für Pferde im Besitze und geritten von Officieren der bayerischen Armee auf nachweislich im Dienste gerittenen, nicht trainirten Pferden, bei welchem Herr Oberlieutenant v. La Roche vom 3. r. Artillerie-Regiment den Preis gewann, nicht ohne mit Sr. k. Hoh. dem Prinzen Leopold eine gefährliche Concurrenz bestehen zu müssen. Eine Zugprobe, an welcher 4 Paar Pferde an mit Eisenschienen schwer beladenen Wägen Theil nahmen, und wobei jene des Herrn Oekonomen Bär von Neuhausen den Vereinspreis mit 100 fl. gewannen, bildete den Schlußact des Schauspieles, dessen Arrangement und Ausführung in allen seinen Theilen zur allgemeinen vollkommensten Befriedigung gereichte. — Morgen Nachmittags 2 Uhr wird auf demselben Platze die zweite Abtheilung der Rennen abgehalten.

* München, 8. Mai. Wir hatten gestern Gelegenheit, den Experimenten mit dem im k. Odeon aufgestellten Sonnen-Mikroskop nach dem System von Hrn. Harris anzuwohnen, und wollen nicht verfehlen, das Publicum auf dasselbe aufmerksam zu machen und ihm den Besuch dieser Experimente zu empfehlen. Es unterscheidet sich nämlich dies Sonnen-Mikroskop von den bisher gesehenen sehr vortheilhaft dadurch, daß es bei ungeheurer Vergrößerung (15 Millionen Mal) die Gegenstände noch ganz scharf und deutlich und ohne Farbenveränderung zeigt, während sonst bei derartigen Instrumenten mit der Zunahme der Vergrößerung die Schärfe des Bildes abnimmt. Schließlich wollen wir noch bemerken, daß das Mikroskop nur noch einige Wochen hier aufgestellt bleibt, und daß dieser Zeitraum, da nur die hellen Tage benützt werden können, eben darum mehr oder minder beschränkt ist, weshalb die, welche sich dafür interessiren, gut thun werden, sich mit dem Besuch zu beeilen.

Provinzial-Chronik.

* Straubing, 4. Mai. Gestern ging die II. ordentliche Schwurgerichtssitzung für Niederbayern pro 1866 nach 24tägiger Dauer zu Ende. Zur Verhandlung kamen: 1 Verbrechen des Mordes, 2 Verbrechen des Todschlages, 7 Verbrechen und 4 Vergehen der Körperverletzung, 2 Vergehen der Schlägerei, 2 Verbrechen des Raubes, 2 Verbrechen der Brandstiftung, 2 Verbrechen des Betruges, 5 Verbrechen gegen die Sittlichkeit und endlich nicht weniger als 17 Verbrechen des Meineides, resp. der Theilnahme hieran. Die Zahl der abgeurtheilten Personen belief sich auf 40, von denen eine zum Tode verurtheilt wurde, während die Gesammtzahl der gegen die übrigen ausgesprochenen Zuchthausstrafen 189 Jahre 3 Monate und jene der Gefängnißstrafen 12 Jahre 9 Monate entziffert. Zum Tode verurtheilt wurde der Sägeknecht Ferdinand Hilz von Riedlhütte, welcher unter der dreifachen Anklage des Mordes, Raubes und der Brandstiftung stand, dadurch verübt, daß er einen seiner Genossen, während derselbe im Schlafe lag, mit einem Handbeile erschlug, ihn dann beraubte und, um die Spuren ersterer That zu vernichten, die Schneidsäge und Holzwaaren-Fabrik seines Dienstherrn Johann Baptist Heiß von Neuhammer in Brand steckte, wodurch die Ehefrau und ein Kind des Heiß ihr Leben verloren. Heiß selbst mit einem anderen Kinde und der Magd erheblich beschädigt wurden und Ersterer einen Schaden von mehr als 30,000 fl. erlitt. Eine andere Verhandlung betraf die Anklage gegen 11 Personen wegen Verbrechens des Meineides und Theilnahme hieran und endigte mit der Verurtheilung sämmtlicher Angeklagten. — Die nächste außerordentliche Schwurgerichtssitzung für Niederbayern beginnt am 11. Juni.

* Das 25jährige Jubiläum des Regierungspräsidenten Frhrn. v. Zu-Rhein in Würzburg wurde am 5. u. 6. d. Mts. unter großer Theilnahme gefeiert. Es hatten sich viele Deputationen aus den verschiedensten Gegenden des Regierungsbezirks eingefunden, um den Jubilar zu beglückwünschen. Am 6. hatte der Magistrat ihm zu Ehren ein Fest im Platz'schen Garten veranstaltet.

Nichtpolitisches.

London, 5. Mai. Die Liverpooler Rheder trafen ein Uebereinkommen, wegen der Cholera-Vorfälle in Liverpool keine deutschen und holländischen Auswanderer anzunehmen.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ Aus Berlin, 7. Mai Abends, erhalten wir über das Attentat auf Graf Bismarck folgende weitere telegraphische Mittheilung: Graf Bismarck, nach 5 Uhr von dem Vortrag bei dem König zu Fuß durch die Linden-Allee zurückkehrend, wurde von einem ihm unbekannten Menschen in der Nähe der Schadow-Straße angegriffen. Derselbe schoß zweimal aus einem sechsläufigen Revolver im Rücken des Grafen, ohne zu treffen. Letzterer ergriff den Thäter, welcher während des Ringens noch dreimal schoß. Graf Bismarck blieb auch hiebei außer einer leichten Quetschung unverletzt, wahrscheinlich, weil der Pistolenlauf unmittelbar an den Körper gedrängt war; nur die Kleidungsstücke sind durchlöchert. Der Thäter ist der zweiundzwanzigjährige Sohn des bekannten Flüchtlings Carl Blind und kam aus Hohenheim um den Grafen zu ermorden.

† Berlin, 8. Mai. Der Attentäter hat alle fünf Schüsse auf den Grafen Bismarck abgefeuert, den ersten, von hinten ihm nachschleichend, den zweiten, als der Minister sich umdrehte, den dritten, als er auf ihn sich stürzte; diese drei Schüsse gingen fehl; den vierten und fünften Schuß, während Graf Bismarck mit dem Mörder rang, der Letztere hielt dem Minister jetzt den Revolver auf den Leib und beide Kugeln gingen durch die Kleidung bis auf die Haut, welche sie nicht verletzt, sondern nur geröthet haben. Der Vater des Attentäters, Karl Blind, ist aus Mannheim gebürtig, aus Baden ausgewiesen und nach London geflüchtet.

□ London, 7. Mai, Abends. Unterhaus. Gladstone bringt die versprochene Bill über die Wahlsitze-Vertheilung ein. Diese nimmt neunundvierzig Burgflecken, die bis jetzt je zwei Parlamentsglieder wählten, je eines, gruppirt die kleineren Burgflecken mit größeren, gibt von den 49 disponiblen Sitzen 26 den Grafschaften, 23 den Burgflecken. Peel kündigt Opposition gegen die Bill an

Dieselbe passirt die erste Lesung, desgleichen die schottische und irische Reformbill.

Auf eine Anfrage von Salomons erwidert Layard: Die Regierung bedauert, keine befriedigende Information betreffs der Lage der Dinge auf dem Festland geben zu können. Englands Ansichten über die ursprüngliche Veranlassung des Conflicts sind bekannt. Preußen, Oesterreich und Italien wissen vollkommen, daß England freudig Freundesdienste leisten würde, wenn sie gewünscht würden und Gutes bewirken könnten. Die englische Regierung drückte der französischen den Wunsch aus, dieses Ziel gemeinsam anzustreben, denn allein könne England offenbar nicht handeln.

---

* **Stuttgart**, 7. Mai. Der „Staatsanzeiger" meldet, daß durch königliche Entschließung vom 5. ds. der Kriegsminister Generallieutenant v. Wiederhold der Verwaltung dieses Departements in Gnaden enthoben und wegen dessen anderweitiger Verwendung Entschließung vorbehalten, ferner daß Gen. L. Osc. v. Herdegg zum Kriegsminister ernannt wurde.

Berlin, 4. Mai. Unser Militärbevollmächtigter am russischen Hofe, Oberstlieutenant v. Schweinitz ist ganz unerwartet von St. Petersburg wieder hier eingetroffen, wie es heißt mit neuen Friedensmahnungen des Kaisers von Rußland. (N. C.)

⊙ **Berlin**, 6. Mai. Nicht blos auf 800 Mann, sondern auf die höchste Kriegsstärke von 1002 Mann sollen die Infanterie-Bataillone gebracht werden. Auch die Officiere, die auf die Kriegs-, Artillerie- und Ingenieur-Schule commandirt sind, haben Befehl erhalten, ihre Studien zu unterbrechen und bei ihren respectiven Truppentheilen, in so ferne dieselben von der Kriegsbereitschaft betroffen werden, wieder einzutreten. Ob es richtig ist, daß bei Görlitz ein großes verschanztes Lager errichtet werden soll, muß dahin gestellt bleiben; doch hört man dies heute von sonst unterrichteter Seite mit großer Bestimmtheit und dem Beisatze behaupten, daß der größte Theil der auf Kriegsstärke gesetzten Truppen in diesem verschanzten Lager concentrirt werden würde. Uebrigens soll die Regierung nicht unterlassen haben, den auswärtigen Regierungen erklären zu lassen, daß sie auch mit den jetzt erweiterten Rüstungen nur einen rein defensiven Zweck verfolge und daß sie zu dieser Maßregel nur aus Anlaß der Ausdehnung, welche die österreichischen Rüstungen angenommen, geschritten sei, was immer noch einen Anhaltspunct für die Erhaltung des Friedens gibt. — Die Art und Weise, wie sich unsere liberale Presse über die in der österreichischen Depesche vom 26. vorigen Monats bezüglich Schleswig-Holsteins enthaltenen Vorschläge ausspricht, ist beachtenswerth. Für annehmbar hält sie die österreichischen Vorschläge keineswegs und es finden dieselben in einzelnen Blättern sogar eine äußerst scharfe Zurückweisung, weil, wie von dieser Seite behauptet wird, Preußen dadurch mehr Lasten als Vortheile zugewendet würden; aber ebenso wenig wird auch die Haltung der „Kreuzzeitung" und ähnlicher Blätter, welche wegen dieser Vorschläge gegen Oesterreich zum Kriegsfanatismus aufstacheln möchten, gebilligt. Die „Köln. Ztg." räth, wie früher schon, zu einer Verständigung auf Grund einer Territorial-Entschädigung an Oesterreich, und die Volkszeitung, welche die Annexion nicht will, fordert nur eine Ausdehnung der österreichischen Zugeständnisse bis zur Begründung eines wirklichen bundesstaatlichen Verhältnisses zwischen Schleswig-Holstein und Preußen.

Aus **Wien**, 7. Mai, wird der „Allg. Ztg." telegraphirt: „Die Nationalbank weigert sich fortgesetzt, kleine Noten einzuwechseln. Gerüchtweise heißt es, die Verpfändung der Kirchengüter sei berathen. Die Ausgabe von 40 Millionen Scheidemünze steht in Aussicht. (Bestätigung ist abzuwarten.)

Aus Wien, 7. Mai, wird dem „Schw. M." telegraphirt: Letzten Freitag sind gleichlautende Noten in Paris, Petersburg und London übergeben worden, welche die Nothwendigkeit der Rüstungen motiviren.

Ueber den **Brand auf der Fregatte „Novara"** erhielt die „Triester Zeitung" aus Pola folgenden Bericht: „Kaum eine Viertelstunde vor Ausbruch des Brandes war die „Novara" wie neu aus dem Dock gekommen und sollte ausgerüstet werden; kaum vor Anker, und der Mittagszeit wegen von den meisten Leuten verlassen, trifft sie ein solcher Schaden. Alles erklärt man dadurch, daß wahrscheinlich einer der Arbeiter zu der That bestochen wurde. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet."

Prag, 7. Mai. Der Universitäts-Rector informirte sich in Kreisen der Studenten, ob diese gewillt seien, für den Kriegsfall eine Studenten-Legion zu bilden. Die Antwort war zustimmend. (Pr.)

* **Paris**, 6. Mai. Der Kaiser ist zu dem landwirthschaftlichen Fest in Auxerre abgereist, zu dessen Besuch ihn das Comite eingeladen hatte. (Die Rede, die er dort hielt, haben wir gestern telegraphisch mitgetheilt. D. Red.)

* Der Präfect von **Florenz** hat eine Proclamation öffentlich anschlagen lassen, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, sich fortan der seit zwei Tagen gemachten Kundgebungen zu enthalten. Die „Italie" fügt die Bemerkung hinzu, daß solche Demonstrationen nunmehr ganz überflüssig seien. Das italienische Volk wisse sehr wohl, daß man keineswegs mit Manifestationen auf den öffentlichen Plätzen das Festungsviereck einnehme. Es wisse sehr wohl, daß die Lage eine sehr ernste sei, und sein ganzes Verhalten müsse demnach einer solchen Lage entsprechen.

* **Madrid**, 5. Mai. Die „Epoca" sagt, die Regierung werde, um den Finanzverlegenheiten der Staatscasse abzuhelfen, für ungefähr 3 Milliarden Realen zu 307 emittiren. (1 Real = $7\frac{1}{2}$ kr. rh.) Man würde als Zahlung die Coupons von Schuldscheinen zum Zinsfuß von 25 pCt. zulassen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Regensburg**, 5. Mai. Die große Niederlage an den Fondsbörsen und die damit im Zusammenhang stehende Erschütterung des Credits und Hemmung des Geldumlaufes konnten auch auf den Getreidehandel nicht ohne nachtheiligen Einfluß bleiben, weil Jedermann — wie überhaupt auch im Waarenhandel — seinen Geschäftskreis so viel wie möglich einzuengen sucht. Immerhin aber wird der Bedarf, nach wie vor, sein Recht geltend machen und — ist einmal der erste Schreck überwunden — zu neuen Unternehmungen führen. Von England kamen die Berichte für Weizen etwas fester, was auch an den Ostseemärkten wohl zu erhöhten Forderungen, nicht aber zu einer durchgreifenden Besserung führte. Anderwärts war die Preisrichtung fast allgemein weichend und namentlich an den norddeutschen Märkten erlitten die Roggenpreise ansehnlichen Abschlag; an der Berliner Börse stehen die Curse ca. 2 3 Thaler tiefer, als vor acht Tagen. In Ungarn konnten die Preise, in Folge der sehr fühlbaren Geldklemme, sich kaum behaupten, obwohl die Entwerthung der Valuta ein Steigen derselben bedingt hätte. Nur Haber wurde, wie überall, zu anziehenden Preisen verkauft. Von Nordamerika sind große Zufuhren davon — wie es heißt, ca. 400,000 bayerische Schäffel — nach Europa unterwegs. An den süddeutschen und bayerischen Märkten blieb das Angebot entschieden im Uebergewicht; die Ausfuhr nach Sachsen hat auch einen Stoß erlitten. In Niederbayern hatte man an den meisten Schrannen Abschlag. Hier wurde heute bezahlt: Weizen je nach Qualität 10 fl 6 kr. bis 14 fl 15 kr. (gefallen 37 kr.); Roggen 8 fl. bis 10 fl. 45 kr. (gestiegen 12 kr.); Gerste 9 fl. bis 10 fl 48 kr. (gefallen 4 kr.); Haber 5 fl 30 kr. bis 7 fl. 30 kr. (gestiegen 10 kr.)

* **Donauwörth**, 2. Mai. (Schranne.) Zufuhr 418 Schäffel, Gesammtstand 422 Schäffel, verkauft 335 Schäffel. Mittelpreise: Weizen 18 fl. 29 kr., Kern 13 fl. 27 kr., Roggen 10 fl. 34 kr., Gerste 10 fl. 5 kr., Haber 6 fl. 21 kr.

* **Landsberg**, 5. Mai. (Schranne.) Gesammtbetrag 939 Schffl. verkauft 332 Schffl. Mittelpreise: Weizen 18 fl. 18 kr. (gefallen 9 kr.); Korn 10 fl 33 kr. (gefallen 6 kr.); Gerste 10 fl. 58 kr. (gestiegen 21 kr.); Haber 6 fl. 9 kr. (gestiegen 26 kr.)

Stockholm, 5. Mai. Das bedeutende Haus Ungewitter erklärte sich mit beträchtlichem Passivstande insolvent.

* **Frankfurt**, 7 Mai. Oesterr. Nat.-Anl. $44\frac{7}{8}$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. $42\frac{1}{4}$; Bankactien 610; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 51; von 1858: 85; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 54; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien $107\frac{3}{8}$; Bayer. Ostbahn-Actien $107\frac{1}{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 112; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien —; Westbahn-Priorität ——. — Wechsel-Curse: Paris 93; London $116\frac{7}{8}$; Wien $91\frac{1}{4}$. Nordam. 1882er: —

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 8. Mai: „Er hat Recht", Lustspiel von Wilhelmi. Hierauf: „Der Kurmärker und die Picarde", Genrebild von Louis Schneider. Dann folgt: „Wer ißt mit?", Vaudevilleposse von Friedrich. Zum Beschlusse: „Des Malers Traumbild", Ballet von Perrot.

Actien-Volks-Theater.

Dienstag den 8. Mai: „Rose und Röschen", Original-Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

2427. Die naturwissenschaftlichen Vorstellungen im kgl. Odeon finden täglich um $1\frac{1}{2}$ und 3 Uhr statt. Um 4 Uhr für geschlossene Gesellschaften.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2251. [2b] **Bekanntmachung.**

Die bei dem unterfertigten Stadtmagistrat in Erledigung kommende Stelle eines rechtskundigen Magistratsrathes wird hiemit zur Bewerbung öffentlich ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist ein fixer Jahresgehalt von 850 fl. verbunden, wovon nach eingetretenem Definitivum 400 fl. den Standes- und 450 fl. den Functionsgehalt bilden.

Ueberdieß ist mit dieser Stelle auch die Function eines Vorstandes der hiesigen Gewerbs-Prüfungs-Commission vereinigt, welche ein jährliches, jedoch unverbürgtes Erträgniß von circa 150 fl. abwirft, und wofür im Falle des Aufhörens eine Entschädigung nicht geleistet wird.

Bewerber werden nunmehr eingeladen, ihre Gesuche sammt Belegen, insbesondere mit dem nach §. 48 des rev. Gem.-Edicts vorgeschriebenen Befähigungs-Nachweise

binnen 4 Wochen

bei dem unterfertigten Stadtmagistrat einzureichen.

Kaufbeuren, den 26. April 1866.

Stadtmagistrat.

Der Bürgermeister:

Walch.

2422. (2a) **Bekanntmachung.**

Mit dem 1. Juni h. Js. wird an dem Vereine zur Ausbildung der Gewerke ein Vereinszeichner mit dem Anfangsgehalte von 400 fl. aufgestellt und in Folge freiwilligen Rücktritts des bisherigen Vereins-Sekretärs auch diese letztere Stelle mit dem Anfangsgehalte von 600 fl. neubesetzt.

Der Vereinszeichner hat hauptsächlich die bei dem Vereine zur praktischen Ausführung bestellten Zeichnungen und Entwürfe zu fertigen und am Unterrichte in der Vereinszeichnungsschule sich zu betheiligen, übrigens nur des Vormittags im Vereinslokale anwesend zu sein.

Der Vereinssecretär hat die Verwaltungs-Angelegenheiten des Vereins, insbesondere die hiebei sich ergebenden Correspondenzen und Berichte, sowie das Perzeptions- und Rechnungswesen zu besorgen und deshalb die vor- und nachmittägigen Burraustunden im Vereinssekretariate einzuhalten, auch eine Caution von 600 fl. zu stellen.

Bewerber um diese Stellen, welche über ihre vollkommene Befähigung hiezu sich auszuweisen vermögen, werden eingeladen, ihre desfallsigen Gesuche bis längstens 21. Mai l. Js. bei unterzeichneten Vorstande des Vereins, Heumarkt Nr. 13/1, abzugeben.

München den 4. Mai 1866.

Der Ausschuß des Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Zenetti, I. Vorstand. Mayer, Sekretär.

2394. Bei **Louis Finsterlin**, Maximiliansplatz (Dultplatz) 22 in München ist soeben erschienen:

Beleuchtung der Schrift:

Der Schulzwang, ein Stück moderner Tyrannei. Von J. Lukas.

Von **G. Luz**,

Oberlehrer in Heubach.

Broschirt. Preis 12 kr. oder 4 Ngr.

Die Schrift von Lukas ist eine Tageserscheinung, vorübergehend, wie ein Nebel, matt, ohne Wirkung, nicht organisch herausgewachsen aus der sittlichen, vernünftigen Idee und aus der Liebe zum Volke; sie ist ein Zerrbild, eine literarische Pfefferwurst. Trotzdem darf die Schule, der Lehrerstand sie nicht ignoriren. Ihre Besprechung ist eine Pflicht und ein Recht. Die Botanik bespricht auch die Pilze.

2118. (2b) **Ostseebad Heringsdorf.**

Die Saison des Ostseebades Heringsdorf beginnt am 15. Juni und endet am 15. September. Badearzt ist Herr Dr. v. Wallenstädt. Heringsdorf ist von Stettin aus mittelst täglich abgehender Dampfschiffe in 5 Stunden bequem zu erreichen.

Etwaige Bestellungen von Wohnungen sind an die Bade-Verwaltung, zu Händen des Rechnungsführers Liehr, nicht an Hrn. Inspector Schulz, wie es öfter irrthümlich geschehen, zu addressiren.

Heringsdorf, im April 1866.

Die Bade-Verwaltung.

1162. (3b) **Edictalladung.**

Vom k. Landgerichte Marktbreit wird auf Antrag der nächsten Verwandtschaft

Georg Mayer

von Seinsheim, geboren am 15. Juni 1794, welcher im Jahre 1812 als Soldat des 13. Linien-Infanterie-Regiments in den russischen Feldzug mitgegangen und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, oder seine etwaige Nachkommenschaft aufgefordert,

binnen sechs Monaten

sein Vermögen, bestehend in einem sechszehntel Mönchshof-Grundbesitz, zu übernehmen, widrigenfalls er für todt erklärt und dieses Vermögen seiner nächsten Verwandtschaft hinausgegeben werden würde.

Marktbreit, am 1. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 2192. **Eisenbeiß.**

1948. [2b] **Bekanntmachung.**

Linderl gegen Strehle wegen Hypothekzinsen.

Nach Anordnung des k. Landgerichts Schwabmünchen versteigere ich am

Montag den 11. Juni 1866
Nachmittags 2½ Uhr

im Marquard'schen Wirthshause zu Königsbrunn das Anwesen des Colonisten Martin Strehle von da öffentlich an den Meistbietenden.

Dieses Anwesen besteht aus den in der Steuergemeinde Bobingen, k. Landgerichts- und Rentamts-Bezirkes Schwabmünchen liegenden Objecten:

Pl.-Nr. 2486⅓ Wohnhaus Nr. 142, Stall und Stadel unter einem Dache zu 0,03 Tgw.,

„ 2487 Lechfeldmahd, früher Wiese jetzt Acker zu 5,78 Tgw.,

somit im Ganzen 5 Tagwerk 81 Dezimalen, das Gebäude zu 1270 fl. gegen Brandschaden versichert und das ganze Anwesen zu 1867 fl. notariell gewerthet.

Das Verfahren richtet sich bei dieser Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und es erfolgt deshalb bei dieser erstmaligen Versteigerung der Zuschlag an den Meistbietenden nur dann, wenn durch das Meistgebot der erwähnte Schätzungspreis von 1867 fl. erreicht wird.

Die näheren Steigerungsbedingungen werde ich am genannten Termine bekannt machen und in der Zwischenzeit können der rentamtliche Kataster-Extract, die Schätzungsurkunde u. s. w. auf meiner Amtskanzlei dahier eingesehen werden.

Mir unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über ihre Person und Vermögensverhältnisse vorschriftsmäßig auszuweisen um als Steigerer zugelassen zu werden.

Schwabmünchen, den 8. April 1866.

Der königliche Notar:

Grimm.

Zwangs-Versteigerung.

1590. [3c] In Sachen Schmidt III. gegen Koch wegen Hypothekzinsforderung, nun Subhastation, wird aus Auftrag des hiesigen Stadtgerichtes das Anwesen der beklagtischen Gastwirth Johann und Margaretha Koch'schen Eheleute Nr. 74 zu Wöhrd, bestehend in:

Pl.-Nr. 73, null Tagwerk sieben Dezimalen Wohnhaus, Nebengebäude, Hinterhaus, Brunnen und Hofraum, belastet mit einem jährlichen Bodenzins von 2 fl. 21½ kr. zum Rentamte dahier, der Brandversicherung mit 8350 fl. einverleibt, mit Forstrecht aus dem Sebalder Walde, im jährlichen Bezuge von 2 Mäß Scheitholz, 1½ Mäß Stockholz und 100 Bund Wellen, und mit der hiemit verbundenen realen Gastwirthschaftsgerechtigkeit II. Classe, zusammen geschätzt auf 10,700 fl.,

dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und von dem unterfertigten Notar hiemit auf

Montag den 28. Mai 1866,
Vormittags 10 Uhr

auf seinem Amtszimmer — Tetzelgasse S. 732 dahier — Termin anberaumt.

Das Verfahren richtet sich nach §§ 96 u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und nach §. 64 des Hypothekengesetzes; der Zuschlag erfolgt nur, wenn der Schätzungswerth erreicht oder überstiegen wird; unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen; die sonstigen Strichsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben werden.

Nürnberg, den 19. März 1866.

Der k. Notar:

Reinhard.

2121

Heiden.

Klimatischer Kurort. Alpenziegenmolken. Bäder.

Mitte Mai beginnt die diesjährige Saison des Kurorts Heiden, Canton Appenzell, Schweiz. Die romantische Lage und die erquickende Bergluft locken mit jedem Jahre eine größere Anzahl Leidender höherer Stände nach dieser Anstalt. — Die täglich von den hohen Alpen hergebrachten Ziegenmolken werden von 6—8 Uhr Morgens unter strenger ärztlicher Controlle verabreicht. — Für gute Aufnahme und freundliche Bedienung ist bestens gesorgt. — Zu bereitwilliger Auskunft verpflichten sich Madame Simond, Besitzerin des Kurhauses zum „Freihof" und der Kurarzt

Heiden im Mai 1866. **Beck**, z. Blumenfeld.

2269. In der Unterzeichneten erschien soeben:

Kritische Grundlegung der

Volkswirthschaftslehre

von

E. Dühring,

Docent der Philosophie und Nationalökonomie an der Berliner Universität.

16. u. 491 S. gr. 8. 2 Thlr. 24 Sgr.

An der Hand eines neuen methodischen Princips sichtet der Verf., dessen Ruf als origineller Denker durch philosophische wie volkswirthschaftliche Arbeiten begründet ist, die Lehren der Nationalökonomie und richtet ein wissenschaftliches Gebäude auf, das in seinen Grundlagen gleich sehr wie in seinen Einzelausführungen von den landläufigen Systemen abweicht. Mit Entschiedenheit wird einerseits die herrschende Britische Schule, andererseits die „historische" Methode bekämpft, und im Gegensatze dazu die Nothwendigkeit organischer Gestaltung der Volkswirthschaft dargethan. Der individualistischen Anarchie, die man heutzutage von den Dächern predigt, wird eine positivistische Gesellschafts- und Staatsdoctrin entgegengestellt, die Hohlheit der Freiheitsphrasenmacherei nachgewiesen, die uns an Stelle materieller Errungenschaften formale Freiheiten bietet, und so der einzig möglichen Lösung unserer socialen und politischen Wirren der Weg geebnet. Dazu ist das Buch, bei all' seinen tiefsinnigen Gedankenentwickelungen, in so klarer und durchsichtiger Sprache, ja stellenweis mit so glänzender Beredtsamkeit geschrieben, daß es allen Gebildeten als ein vortreffliches Orientirungsmittel beim Studium wirthschaftlicher und socialer Fragen empfohlen werden darf.

Die Hilfsquellen und der Krieg Nordamerika's.

Ein in der Newyorker statistischen Gesellschaft gehaltener Vortrag von **Henry C. Carey**. 42 S. 8. $7^1/_2$ Sgr.

In diesem mit frischen Farben ausgeführten Vortrag entrollt der greise Amerikaner, der unter den neueren Nationalökonomen fraglos den ersten Rang einnimmt, ein belebtes Bild der in Amerika während des Bürgerkrieges entfalteten wirthschaftlichen Kräfte. Die Kunst Carey's, den alltäglichsten und darum am wenigsten beachteten Erscheinungen die weittragendsten Perspectiven abzugewinnen, bewährt sich hier auf's Neue glänzend, und es gibt vielleicht keine Schrift, die zugleich unvermerkter und fesselnder in das ganze Getriebe der Volkswirthschaft einführte und wirksamer zu fernerem Sinnen und Forschen anregte, als die vorliegende.

Briefe über literarisches Eigenthum und internationales Verlagsrecht.

Von **Henry C. Carey**. VI. und 92 S. 8. 15 Sgr.

Bei der neuerdings wieder auftauchenden und von gewissen dabei interessirten Seiten genährten Agitation für ein allgemeines und ewiges Verlagsrecht schien es an der Zeit, diese köstliche, hauptsächlich den wirthschaftlichen und socialen Gesichtspunct der Frage ins Auge fassende Schrift, dem deutschen Publicum zugänglich zu machen. Diese Schrift hat eine historische Bedeutung. Einzig sie war es, die den Abschluß eines in den fünfziger Jahren zwischen den Vereinigten Staaten und England negociirten Verlagsrechts-Vertrags in zwölfter Stunde hintertrieb.

Carey's Lehre über Banken und Geld.

(Separatabdruck aus Carey's Socialökonomie.) Mit einer orientirenden Abhandlung von E. Dühring. XIX. u. 91. S. 8. 15 Sgr.

Carey's Portrait.

In Kupfer gestochen von Reyer. In 4. 20 Sgr., in 8. 10 Sgr.

Früher erschien:

Carey's Socialökonomie.

Nach dem amerikanischen Original übersetzt. Nebst biographisch-literarischer Skizze und Portrait des Verf. XLII. u. 490 S. Cartonnirt. 2 Thlr.

Capital und Arbeit.

Neue Antworten auf alte Fragen von **E. Dühring**. XII. u. 231 S. 8. 1 Thlr. 5 Sgr.

Berlin. Verlagsbuchhandlung von **Alb. Eichhof.**

2164. [3c] **Bekanntmachung.**

Baumann gegen Hofbauer

p. camb. betr.

Zufolge neuerlichen Auftrages des kgl. Landgerichts München l. d. J. vom 14./16. ds. Mts. wird unter meiner Leitung die in der Steuergemeinde Untersendling, kgl. Landrentamts München, gelegene unter der Besitz-Nr. $^1/_{24}$ auf der Theresien-Höhe katastrirte Immobiliarschaft des Beklagten am Haderuweg, bestehend aus:

Pl.-Nr. $339^1/_{31}$ zu 0,188 Tagw. mit einschließlich des Erdgeschosses vierstöckigen, ganz gemauerten, mit Eisenblech gedeckten und Keller versehenen Eck-Wohngebäude z. Z. noch in rauhem Zustande, dann Hofraum mit darin befindlichen Brunnen,

laut notarieller Schätzung vom 6. Febr. d. Js. auf 9000 fl. gewerthet, am

Mittwoch den 16. Mai d. J.
Vormittags von 11—12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei (Löwengrube Nr 8a, I) nach den Vorschriften in § 64 des Hypothekengesetzes und § 91—101 der Proceßnovelle vom 17. November 1837 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dabei wird bemerkt, daß

1) auf besagten Besitzungen 17,300 fl. Hypothek-Capitalien und 400 fl. unverzinslicher Zinsen und Cautionen ruhen,

2) mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignete Bescheinigung vorzulegen haben,

3) der Zuschlag diesesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt und

4) Hypothekenbuchs-Auszug, Besitz- und Belastungs-Attest und Schätzungs-Urkunde auf meiner Amtskanzlei für Interessenten zur Einsicht bereit liegen.

München, den 16. April 1866.

Der kgl. Notar:
Dettenhofer.

Malzdarr-Horden,

zur Londoner Welt-Ausstellung prämiirt

Fabricant Louis Herrmann
in Dresden,

2215. (6) Waisenhaus-Straße Nr. 8.

2393. [2b] Ausverkauf eines großen Lagers **Oelgemälde** mit reichverzierten Goldrahmen zu herabgesetzten Preisen von fl. 8. — an. Stereoscop-Apparate und Bilder; letztere zu 6 kr. das Stück. Stereoscopenausstellung mit 300 Ansichten auf Glas. **B. Koeffler**, Maximiliansstr. 4/B.

2441. Ein in allen rentamtlichen Sparten routinirter Kameralpraktikant sucht sogleich oder bis 1. Juni bei einem kgl. Rentamte oder Notare Beschäftigung.

2454. **Ein theoretisch geprüfter Geometer sucht Beschäftigung bei einem k. Rentamte oder bei einem Hrn. Bezirksgeometer.**

2425. **Ein Scribent** mit guten Zeugnissen versehen und hübscher Handschrift, sucht bei einem k. Bezirks-, Stadt-, Landgerichte oder Bezirksamte bis 1 Juni eine Stelle. Näheres durch die Exped. d. Blattes.

2428. [2a] Ein vorzüglich qualifizirter **Rentamtsoberschreiber** wünscht seinen Posten zu verändern.

2417. (2b) Bei dem k. Rentamte Eggenfelden ist die Stelle eines Umschreibgehilfen mit einem Gehalt von monatlich 36 fl. zu besetzen, und kann der Eintritt sogleich erfolgen

Bewerber wollen sich mit Nachweis über Qualifikation an den Amtsvorstand wenden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 128.** 9. Mai 1866.

Wegen des hohen Festtages wird morgen, Donnerstag, das Hauptblatt der „Bayerischen Zeitung" um 8 Uhr Morgens ausgegeben. Das Morgenblatt fällt aus.

Amtliches.

München, 9. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 22. März dem kais. österreichischen Staatsanwalts-Substituten Theodor Frhrn. v. Ranle in Wien das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

unterm 4. Mai die katholische Pfarrei Rögling, Bezirksamts Donauwörth, dem Priester Johann Regler, Cooperator in Greding, Bezirksamts Beilngries, zu übertragen;

unterm gl. Datum zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Mellrichstadt, Bezirksamts gleichen Namens, von dem Bischofe von Würzburg dem Priester Adam Schmitt, Beneficiat in Kitzingen, Bezirksamts Kitzingen, verliehen werde;

unterm 5. Mai zu genehmigen, daß das Geyer-Liebl'sche Incuratbeneficium zu Obergriesbach, Bezirksamts Griesbach, von dem Bischofe von Passau dem Priester Johann Nepomuk Nagl, Pfarrer in Tiefenbach, Bezirksamts Passau, verliehen werde;

unterm gl. Datum dem Kreiscassadiener Augustin Weldishofer zu Augsburg in Rücksicht auf seine langjährige treue und ersprießliche Dienstleistung das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone, und dem Canzleiboten des k. Staatsministeriums der Finanzen, Johann Baptist Geiger, in Anerkennung seiner achtundvierzigjährigen mit Treue und Auszeichnung geleisteten Dienste das goldene Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen;

unterm 6. Mai den k. Rentbeamten von Altdorf, Ludwig Friedrich Albert Forster in gleicher Eigenschaft, seinem Ansuchen entsprechend, auf das Rentamt Neuburg a/D. zu versetzen und auf die hiedurch sich erledigte Stelle eines Rentbeamten von Altdorf den Rechnungscommissär der k. Regierungs-Finanz-Kammer der Oberpfalz und von Regensburg, Franz Anton Bayerlein, dessen Bitte um Verleihung eines Rentamtes willfahrend, zu befördern;

unterm 7. Mai die katholische Pfarrei Godramstein, Bezirksamts Landau in der Pfalz, dem Priester Michael Bamberger, Pfarrer in Hochspeyer, Bezirksamts Kaiserslautern, zu übertragen.

Die katholische Pfarrei Halsbach, k. Bezirksamts Altötting, ist mit einem Reinertrage von 1259 fl. 3$\frac{3}{4}$ kr., und die katholische Pfarrei Osterwald, k. Bezirksamts Rottenburg, mit einem solchen von 508 fl. 25$\frac{3}{4}$ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Am 6. Mai feierte die Rheinpfalz das 50jährige Jubiläum ihrer Wiedervereinigung mit Deutschland und Bayern. Ausführliche Berichte s. unten.

In Weimar wurde am 5. und 6. d. das 50jährige Verfassungs-Jubiläum gefeiert.

Die „N. Allg. Ztg." macht, indem sie das Congreß-Project bespricht, die Bemerkung, daß Preußen und Italien dasselbe eher zu fördern als zu behindern geneigt sein dürften, daß aber die Chancen für das Zustandekommen eines Congresses jetzt ungünstiger seien als im Jahre 1863, wo bekanntlich Kaiser Napoleon zuerst mit diesem Vorschlag hervortrat.

Die im Triester Hafen liegenden italienischen Dampfer wurden nach Ancona berufen, und sind bereits dahin abgegangen.

Ueber die letzthin in ganz Griechenland vorgenommenen Gemeindewahlen erfährt man nachträglich, daß wieder in verschiedenen Orten die gröbsten Excesse vorgekommen seien und man die Opfer derselben auf 50 Todte angibt.

Den über San Francisco eingetroffenen Berichten aus Mazatlan vom 23. März zufolge hatten 1100 Franzosen bei letztgenannter Stadt eine Niederlage erlitten und 700 Mann an Todten und Verwundeten verloren; der Rest wurde überallhin zersprengt. Die Straßen Mazatlans waren verbarricadirt und man erwartete den Anmarsch der Republicaner; 4000 Mann Kaiserlicher jedoch, hieß es, rückten zum Entsatze heran. Bestätigung der Nachricht ist abzuwarten.

Deutscher Bund.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt die vom kgl. preußischen Gesandten in der Bundestagssitzung vom 5. d. auf die Erklärung Sachsens abgegebene Gegenäußerung mit. Dieselbe lautete:

„Der königliche Gesandte, vollständig vertraut mit den Thatsachen und mit den Gesichtspuncten seiner allerhöchsten Regierung, glaubt im Namen derselben schon jetzt mit Bezug auf den vorliegenden Antrag Folgendes erklären zu sollen: Des Gesandten allerhöchste Regierung ist durch das Verhalten des kgl. sächsischen Gouvernement allerdings veranlaßt worden, Auskunft über die Motive der fortgesetzten sächsischen Rüstungen zu verlangen, in der Hoffnung, durch die Antwort Sachsens der Nothwendigkeit enthoben zu werden, zum Schutze der preußischen Landestheile gegen die sächsischen und die damit in Verbindung stehenden Rüstungen Vorkehrungen zu treffen. Eine weitere Erklärung, als die in der diesfälligen Depesche vom 27. v. M. enthaltene, ist von der k. preußischen Regierung nicht erfolgt, ebensowenig sind von Preußen Maßregeln ergriffen, welche zu weiteren Schlüssen in Betreff der Absichten der k. Regierung berechtigen Aus dem oben bezeichneten Schriftstück selbst aber geht in keiner Weise hervor, daß Preußens militärische Maßnahmen den defensiven Charakter verleugnen werden, der dem Verhalten Preußens in dem gesammten Verlaufe der gegenwärtigen Krisis zur Richtschnur gedient hat. Hiernach liegt der von der k. sächsischen Regierung behauptete, im Artikel XI der Bundesacte berührte Fall nicht vor, und fällt damit auch der Anlaß für die Schlußerklärung der kgl. sächsischen Regierung, wonach sie sich zur Aufrechterhaltung von Vertheidigungs-Maßregeln für berechtigt und verpflichtet hielt, selbstverständlich fort."

Hierauf sah sich auch noch der kaiserl. österreichische Gesandte veranlaßt, zu nachfolgender Erklärung das Wort zu ergreifen:

„Der Gesandte würde sich bei der heutigen reingeschäftlichen Behandlung des kgl. sächsischen Antrages einer Aeußerung enthalten haben, wenn nicht die Erklärung des kgl. preußischen Herrn Gesandten erfolgt wäre. Er sieht sich dadurch veranlaßt zu bemerken, daß nach der ganzen Lage der Verhältnisse der Bundesfriede nicht als gesichert erscheint, so lange nicht der hohen Bundesversammlung eben so beruhigende Erklärungen der k. preußischen Regierung in Beziehung auf Art. XI. der Bundesacte vorliegen, wie sie Oesterreich in der Bundestagssitzung vom 21. v. M. unter Mittheilung der Note des k. k. Gesandten in Berlin vom 31. März feierlich abgegeben hat. Die preußischen Rüstungen sind seither in ihrem vollen Umfange aufrecht erhalten worden, und wenn in kürzlich veröffentlichten Actenstücken des Berliner Cabinets als Grund für deren Fortdauer die militärischen Maßregeln bezeichnet werden, welche Oesterreich an den südlichen Grenzen des Reiches zur Vertheidigung gegen offenbar drohende Gefahren anzuordnen genöthigt war, so muß der Gesandte hervorheben, daß diese Maßregeln den Schutz der Integrität nicht nur Oesterreichs, sondern auch des deutschen Bundes zum Zwecke haben. Im Uebrigen behält der Gesandte seiner allerhöchsten Regierung jede weiter für nöthig erachtete Aeußerung vor."

Digitized by Google

Bayern. * **München**, 8. Mai. Der jüngst ernannte k. Consul Julius Stettner jun. in Triest hat dem Vernehmen nach bereits das Exequatur durch die k. k. österreichische Regierung erhalten und seine Function angetreten. Da den k. Consuln insbesondere zur Aufgabe gemacht ist, ihr Augenmerk auf den wechselseitigen Handelsverkehr zwischen Bayern und dem Lande, für welches sie aufgestellt sind, zu richten, und die Mittel und Wege zur Belebung oder Steigerung dieses Verkehrs in Erfahrung zu bringen und anzugeben, so würde es wesentlich zur Erleichterung dieser Obliegenheit des neuernannten Consuls in Triest dienen, wenn demselben durch Vermittlung der einschlägigen Handels- und Fabrikräthe die Preiselisten namentlich der bedeutenderen Fabriken mitgetheilt würden. Aus solchen Mittheilungen könnte der k. Consul in Triest am leichtesten entnehmen, bezüglich welcher Industrie-Erzeugnisse gegenüber den zur Zeit den Markt beherrschenden fremden Waaren mit Aussicht auf Erfolg in Concurrenz getreten werden könnte.

Edenkoben, 6. Mai. Mit dem Beginne der Dunkelheit erblickte man heute, am Vorabend der 50jährigen Feier der Vereinigung der Pfalz mit Bayern, auf den Höhen des Haardtgebirges eine lange Kette großer Freudenfeuer. So weit das Auge reichte, loderten auf allen Gipfeln am untern wie am obern Gebirge mächtige Flammen empor. (Pfälz. Z.)

Kaiserslautern, 6. Mai. Eine erhebende Feier hat heute hier stattgefunden: des fünfzigjährigen Jubiläums des Wiederanschlusses der Pfalz an Deutschland und Bayern. Aus allen Theilen der Pfalz waren Abgeordnete der Städte und Gemeinden hierher gereist, um der patriotischen Gesinnung der Bevölkerung bei dieser feierlichen Gelegenheit Ausdruck zu geben. Zahlreiche Deputationen aus Nah und Fern und von deutscher Gesinnung beseelte Männer füllten den Saal der Fruchthalle. Abgeordneter Jordan, einmüthig hierzu berufen, eröffnete die Feier mit einer warmen und anregenden Ansprache. „Abg. Golsen hielt sodann die Festrede. In einem geschichtlichen Rückblick auf die wechselnden Geschicke des deutschen Vaterlandes legte er klar die Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme und ihre unerläßliche Verbindung dar: „Ihr Glück ist durch ihre Einigkeit bedingt, ihre Uneinigkeit war allezeit ihr Unglück. Daß die Pfalz nach Deutschlands Wiedererhebung an die Krone Bayern zurückfiel, hat ihr nur zum Segen gereicht. Die bayerische Verfassung ist gut, und was noch mehr ist: sie war stets in treuer Regentenhand. Die Pfalz ist deutsch und soll deutsch verbleiben, nichts darf sie von Deutschland trennen. Wer solche Plane hegt oder fördert, der ist ein Verräther am ganzen Vaterlande, ein Feind des deutschen Volkes." Die ganze Versammlung gab ihre Uebereinstimmung mit den ausgesprochenen Gesinnungen durch lebhafte Zurufe zu erkennen und brach, als der Festredner mit einem Hochrufe auf den König schloß, in ein stürmisches Hoch aus. Abg. Jordan schlug sodann nachstehenden Gruß an den König vor, in welchen die Versammlung auf's Wärmste einstimmte: An Se. Maj. König Ludwig II. Die zur Feier der 50jährigen Wiedervereinigung der Pfalz mit Bayern aus allen Theilen des Landes versammelten Männer senden ihrem allverehrten König und Pfalzgrafen ihren ehrfurchtsvollsten Gruß. In treuer Liebe zum großen deutschen Vaterlande, dessen Geschicke wir zu folgen geloben, hoffen wir bald unseren geliebten Monarchen, begleitet mit den Segnungen des Friedens in unserer Mitte zu sehen. Im Namen der Versammlung: L. A. Jordan, Joh. Gelbert, H. Weber." Bei dem Nachmittags 2 Uhr im Fruchthallsaale stattgehabten Bankett wurden sehr entschiedene Resolutionen gegen jede Abtretung deutschen Gebiets an das Ausland, gegen Bürgerkrieg und für ein deutsches Parlament angenommen. (Nach dem „Pf. K.")

h. **Zweibrücken**, 7. Mai. Am gestrigen Sonntag feierte die Pfalz das fünfzigjährige Jubiläum ihrer Vereinigung mit Bayern. In Folge eines am 14. April 1816 zwischen dem König Maximilian Joseph von Bayern und dem Kaiser Franz von Oesterreich geschlossenen Staatsvertrages wurde das Ländergebiet auf dem linken Rheinufer, bestehend aus 3 Bezirken des vormaligen Departements von Donnersberg, 3 Cantonen von Saardepartement und 3 Cantonen des Departements vom Niederrhein an das Königreich Bayern abgetreten. Am 30. April 1816 verkündigte der König Maximilian Joseph von Bayern durch ein allerhöchstes Patent, daß er durch seinen Hofcommissär, den wirklichen geheimen Rath Franz Xaver von Zwackh, von den ihm durch Oesterreich überlassenen Ländern unverzüglich Besitz ergreifen werde mit der Erklärung: „Wir werden sämmtliche Einwohner dieser Lande in Unseren Schutz nehmen und ihrer Wohlfahrt Unsere ganze landesväterliche Vorsorge eben so wie jener unserer übrigen Unterthanen widmen." Tags darauf, am 1. Mai 1816, fand die Besitznahme dieses Gebietes Namens des Königs von Bayern durch Herrn von Zwackh statt. — Es sind somit am 1. Mai fünfzig Jahre gewesen, daß unsere Provinz wieder zu Deutschland und zur Krone Bayern gekommen ist. Die Pfalz feierte dieses halbe Säculum in kirchlichen und Volksfesten mit Verlegung auf gestern, den nächsten Sonntag nach dem 1. Mai. Schon Samstag Abends kleidete sich unsere Stadt in ihr schönstes Festgewand: blauweiße und schwarz-roth-goldene Fahnen flatterten von allen Thürmen und von allen Häusern. Das Monument des Königs Maximilian Joseph war bekränzt und reich geschmückt. Festliches Geläute und Musik durch die Straßen kündigte am Vorabend die Feier an. Sonntag Morgen war Tagreveille und Festmusik auf dem Thurm. Vormittags 9 Uhr begab sich der Stadtrath, die Beamten des Appellationsgerichtes und der übrigen Gerichte, die sämmtlichen Verwaltungsbeamten, die Schüler des Gymnasiums mit ihren Professoren und die Schuljugend mit ihren Lehrern in feierlichem Zuge in die Kirchen, um dem Festgottesdienste beizuwohnen, eben so das sechste Jägerbataillon und die Division des dritten Uhlanenregiments, welche hier garnisoniren. Nach dem Gottesdienste fand sich die Einwohnerschaft in dem großen Schmidt'schen Parke zusammen, wo abwechselnd mit musikalischen Vorträgen und Productionen der Gesangvereine in Wort und Rede der Bedeutung des Festes Ausdruck gegeben und dem Pfalzgrafen und König Ludwig II. die Grüße der Stadt in begeisterten Hochs entgegengetragen wurden. Nachmittags bewegte sich ein Festzug auf den zum Festplatze eingerichteten Exercirplatz, wo Volksspiele gehalten und verschiedene Gaben vertheilt wurden. Abends waren Freibälle in verschiedenen Localitäten und ein großes Feuerwerk. In ähnlicher Weise wurde das Fest in allen Städten und bedeutenderen Ortschaften der Pfalz gefeiert. Die kleineren Orte schlossen sich den größeren an. Die Stadträthe hatten überall ausreichende Summen zur Festfeier bewilligt, oder dem Festcomite unbeschränkten Credit eröffnet. Die Theilnahme der Bevölkerung von Zweibrücken und der Umgegend an dem Jubiläum war eine innige, warme und herzliche. Zweibrücken feierte ja nicht blos den Tag, wo es an Deutschland zurückgegeben wurde, sondern auch den Tag, wo die Stadt an ihr angestammtes Fürstenhaus zurückfiel, nachdem der Herzog Karl August von Zweibrücken im Jahre 1792 von der französischen Republik aus seinem Herzogthume vertrieben und später durch den Frieden von Campo Formio und von Lüneville das Herzogthum mit dem ganzen linken Rheinufer an Frankreich abgetreten worden war. — Das Fest war vom schönsten Frühlingswetter begünstigt. Eine würdige Nachfeier hielten heute die Lehrer und Schüler des hiesigen Gymnasiums durch einen in der neu gebauten Aula veranstalteten declamatorisch-musikalischen Schulact.

Preußen. ⊙ **Berlin**, 7. Mai. Die Gerüchte, welche umgehen, sind beunruhigend, um so mehr, da beim Mangel an Gewißheit auch das übertriebenste Gläubige findet. Indem man noch ganz unter dem Eindrucke der durch die Cabinetsordre vom 3. d. angeordneten Kriegsbereitschaft von 6 Armeecorps ꝛc. lebt, durchläuft die Stadt schon wieder das Gerücht, daß die vollständige Mobilmachung der ganzen Armee allerehestens bevorstehe. Wahr ist bis jetzt nur, daß zu einer wirklichen Mobilmachung des ganzen Heeres bereits alle einleitenden Anordnungen getroffen sind. (Die telegraphische Meldung vom 7. d., daß die Ordre zur Mobilmachung des 3., 4., 5., 6. und Garde-Armeecorps schon ergangen sei, hat noch keine Bestätigung gefunden; nur für das 8. (rheinische) Armeecorps ist bis jetzt die Mobilisirungs-Ordre, d. h. Einberufung der Landwehr, bekannt geworden, und beim Schluß unseres Blattes erfahren wir noch, daß auch das 4. Armeecorps (Provinz Sachsen) die Landwehr ersten Aufgebots, das Bataillon zu 500 Mann, einberufen hat. D. Red.)

Oesterreich. **Wien**, 7. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben, wie die „Prager Zeitung" meldet, statt ihrer bisherigen Sommer-Residenzen für diesen Sommer Salzburg zu ihrem Sommer-Aufenthalte gewählt. Die Abreise Ihrer Majestäten von Prag soll am 29. d. M. erfolgen. — Aus Linz wird gemeldet, daß Erzherzog Joseph morgen zur Uebernahme eines Brigade-Commando's zur Nordarmee nach Teschen abgeht.

Oesterreichische Monarchie.

Ueber die Reise des Hofkanzlers v. Majlath nach **Pesth** erfährt der „P. Lloyd", daß sich der Aufenthalt desselben dort auf einige Tage ausdehnen wird. Nach dem „Wanderer" bestände die Mission des Hrn. v. Majlath darin, dahin zu wirken, daß das Elaborat bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten möglichst bald vor das Plenum des ungarischen Landtags gelange. Sobald dort ein Beschluß gefaßt wäre, dürften, vorausgesetzt, daß es wirklich zum Kriege kommen sollte, die Sitzungen des Landtages für einige Monate vertagt werden.

B **Pesth**, 5. Mai. Eben, da wir uns zum Schreiben dieses Berichtes setzen, ziehen die Grenzregimenter mit klingendem Spiele zum Ofener Bahnhofe, um nach der italienischen Grenze befördert zu werden. Da alle Reservetruppen einberufen werden, sind Viele gezwungen, Weib und Kind zu verlassen, um einer ungewissen Zukunft entgegen zu ziehen. Das Herz schmilzt dem Beobachter fast vor Rührung, wenn er das Weinen der durch die Straßen ziehenden Mütter, die ihren Sohn für immer verloren glauben, das Jammern der verlassenen Frauen und Bräute, die ihren Geliebten schon für todt halten, hört. Auch in un-

serem Geschäftsleben zeigen sich die schlimmen Folgen der Kriegsrüstungen; da die ersten Geldinstitute kein Geld flüssig hatten, mußten mehrere der größten Handlungshäuser ihre Zahlungen einstellen. In unseren politischen Kreisen zeigt sich ein sehr reges Leben. Man ist überzeugt, daß von dem Schicksale der Monarchie Ungarns Sein und Nichtsein abhängt; in diesem Einen sind alle Parteien einig, es und wird bei dem Ausbruche des Krieges keiner in Ungarn sein, der nicht freudig Gut und Blut für die herrschende Dynastie einsetzen wird. Doch will eine kleine Partei aus der jetzigen mißlichen Stellung Oesterreichs, ohne dessen Lage zu verschlimmern, Vortheil ziehen. „Wir“, sagen die Matadore dieser Fraction, „wollen Alles, was zum Frommen der Monarchie nöthig ist, thun, doch wollen wir die Regierung moralisch zwingen, unseren Wünschen gerecht zu sein.“ Die Blätter der ungarischen Geschichte beweisen, daß die Magyaren immer, ohne auf ihren eigenen Vortheil zu denken, für ihre Fürsten in die Schranken getreten sind. Und sollte Ungarn jetzt, wo Oesterreichs Stellung so gefährdet ist, wo der Monarch so viel Liebe und Gnade bewiesen hat, seine Edelherzigkeit, seine patriotischen Gefühle, seine angeerbte Treue an die Dynastie verläugnen? Nein, wir glauben es nie und nimmer! Selbst wenn es Klage gegen die Regierung hätte, wird es in den Ministern nicht ihm feindlich gesinnte Männer sehen, sondern die getreuen Räthe seines Königs, der der Unterstützung bedürftig ist, und die Ungarn werden keinen Augenblick säumen, ihrer Pflicht nachzukommen; sie werden das sowohl aus angeerbter Pietät gegen das Herrscherhaus, als auch als Selbsterhaltungstrieb thun. Denn man ist hier überzeugt, daß Ungarn als selbständiges Reich nicht bestehen kann, daß es nur dann eine Zukunft hat, wenn es mit seinen westlichen Nachbarn vereint, alle Freuden und Leiden der Zukunft theilt. Ein selbständiges Ungarn wäre zu schwach, dem Drängen des nordischen Kolosses zu widerstehen, die slavischen Elemente würden sich über den kleinen, durch die Zwiste der Nationalitäten geschwächten Staat die Hände reichen. Ungarn würde Polens Schicksal theilen, nur daß Ungarn erst alle jene Schicksalsschläge ertragen müßte, welche sein Nachbar schon überstanden hat. Deßhalb wird auch jeder Bürger des dreieinigen Königreiches mit aller möglichen Kraft das gemeinsame Vaterland im Kriege unterstützen. Jenen Leuten, die von der Regierung jetzt Concessionen fordern möchten, wollen wir die Worte eines Mannes citiren, den selbst sein politischer Widersacher und Feind, Ludwig v. Kossuth, den größten Ungar genannt: es ist dies Graf Stephan Szechenyi. Als im Jahre 1848, in jener traurigsten Epoche unserer vaterländischen Geschichte Ungarn fortgerissen vom Freiheitstaumel, der von den Ufern der Seine seinen Weg nehmend Alles betäubte, seiner Pflichten vergaß und nur auf seinen eigenen Vortheil dachte, war es dieser große Mann, dem Ungarn die Hebung, ja wir können sagen, die Begründung seines materiellen und geistigen Wohles verdankt, der im allgemeinen Leidenschaftstaumel fest dastand, nüchtern und gerecht, ermahnend und die Zukunft vorhersagend, welcher sich durch den Verlust seiner Popularität nicht beirren ließ, sondern, die traurige Zukunft seines Vaterlandes voraus erkennend, folgende Prophezeiung dem damals allmächtigen Agitator ins Gesicht schleuderte: „Kossuth hat sechzehnmal das Wohl des Vaterlandes auf einen Wurf gewagt und er hat gewonnen, und er wird es zum siebenzehnten Male wagen, und wir werden alle zu Grunde gehen.“ Dieser Mann war damals wohl verhaßt, denn die Zwerge des Geistes, ihm zürnend in dem Bewußtsein ihrer Kleinheit, bewarfen ihn mit dem Kothe ihres schmutzigen Neides; doch wurde er, als sich der Taumel gelegt, als Genius der Nation verehrt, und als sein tragisches Ende — er wurde am 8. April 1860 in der Döblinger Irrenanstalt, wo er seiner zerrütteten Geisteskräfte wegen, welche Krankheit das traurige Loos seines Vaterlandes hervorgerufen, seit dem Jahre 1849 sich aufhielt, entleibt gefunden — bekannt geworden, legte das ganze Land Trauer um den größten Ungar an. Wir citirten diese Worte des großen Patrioten, um jene Männer, die etwa die günstige Gelegenheit verleiten sollte, für Ungarn Vieles zu fordern, was die Regierung nicht gewähren kann, zu warnen, sie mögen nicht zum achtzehnten Male das Vaterland auf einen Wurf wagen. Wir wollten damit nicht gesagt haben, daß es von der Regierung nicht weise wäre, alle möglichen Concessionen zu geben, denn der Enthusiasmus eines freien, seinen Monarchen liebenden Volkes, welches Volk dazu noch so schwärmerisch und tapfer ist, wie die Magyaren, vermag Wunder zu wirken; während Ungarn im Bewußtsein seiner Pflicht keinem nachstehen wird, wird es begeistert sowohl Freund als Feind zu übertreffen wissen. Kaum munkelt man leise, daß Deak nach Wien berufen worden, um mit den Regierungsmännern zu conferiren, was zur Folge die factische Anerkennung der 1848-Gesetze hatte, die Ernennung des ungarischen Ministeriums und das sofortige Inslebentreten des parlamentarischen Regime wäre, beginnt es sich schon sehr lebhaft zu regen; man spricht von Gründung freiwilliger Regimenter, Errichtung einer Studentenlegion, von einer Petition an den Monarchen, um während der Kriegsdauer die Nationalgarde zu organisiren u. s. w. Wir können wohl aus bestimmter Quelle versichern, daß Deak bis jetzt noch nicht nach Wien berufen worden, doch hat schon das Gerücht, man werde ihn um Rath fragen, auf die Gemüther so vortheilhaft gewirkt.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Mai. Der „Moniteur“ gibt einen Bericht über den Besuch, welchen gestern der Kaiser und die Kaiserin der Stadt Auxerre, im Yonnedepartement, gelegentlich einer landwirthschaftlichen Ausstellung abgestattet haben. Ihre Majestäten sind Morgens um 9 Uhr abgereist und Abends um 8 Uhr wieder in den Tuilerien eingetroffen. (Die Antwort, die der Kaiser auf die Ansprache des Bürgermeisters gab, ist durch den Telegraphen schon vollständig mitgetheilt worden. S. auch letzte Posten.)

* Der clericale „Monde“ ist äußerst ungehalten über den „Constitutionnel“, daß dieser ein unter Preußen wieder auferstehendes deutsches Kaiserreich, in welchem 40 Mill. Menschen unter einem einzigen Willen gesammelt werden, für ein Phantom und eine Vogelscheuche ausgibt. Wenn, wie es Herr Thiers so richtig gesagt habe, das europäische Gleichgewicht nur die europäische Unabhängigkeit sei, so sei ein Bündniß zwischen Oesterreich und Frankreich nothwendig; es sei wesentlich, daß Oesterreich im Osten eine Schranke gegen Rußland bilde. Wenn man das Gleichgewicht leugne, so entfessele man die Revolution und öffne Europa der Barbarei.

Großbritannien.

Nach neuester Schätzung vom 8. April beträgt der gegenwärtige Stand der Bevölkerung **Londons** 3,054,940 Personen.

Spanien.

* **Madrid**. Die „Correspondencia“ erfährt, daß der Rebellenanführer Escoda bei Junquera gefangen genommen worden ist, als er eben über die französische Grenze zu gehen sich anschickte. Man soll bei ihm wichtige Briefe und Documente gefunden haben. Bis jetzt ist übrigens, wie die „Correspondencia“ bemerkt, noch nichts Officielles über diese Sache bekannt geworden.

Amerika.

New-York, 13. April. Capitän Semmes, der bekannte südstaatliche Caper-Capitän, ist auf Befehl des Präsidenten auf freien Fuß gesetzt worden. Die schon im vorigen Monat hierüber gemachte Meldung war verfrüht. — Die Ausmusterung der Truppen wird in allen Theilen der Union am 1. Mai vervollständigt sein. Es werden dann außer der regulären Armee noch im Dienst verbleiben 17,065 weiße und 30,217 farbige Volontairs, zusammen 47,282 Mann.

New-York, 13. April. Cholera, Fenier und europäischer Krieg, so heißen die drei neuen unfreundlichen Gestirne, welche seit Ende voriger Woche an unserm Horizont aufgetaucht sind und, obwohl keine augenblickliche Gefahr drohend, doch einstweilen die Aufmerksamkeit ablenken von den Schwierigkeiten, mit welchen wir wegen ungeordneter Valuta-Verhältnisse wirklich zu kämpfen haben und diese Schwierigkeiten ließen sich um so leichter ignoriren, als die theilweise Belebung des Geschäfts, über welche wir vor acht Tagen unsere Freude ausdrückten, seitdem angehalten hat. Zur Abwehr der Cholera werden umfassende Vorkehrungen getroffen und das ist nicht nur aus Sanitätsgründen, sondern auch zum Schutze anderer Interessen sehr wünschenswerth. Das Getriebe der Fenier hat bis jetzt wenig oder gar nichts zu bedeuten und wenn es wirklich auf einen Putsch nach Canada abgesehen ist, so wird unsere Regierung zur rechten Zeit einschreiten. Einzelne unserer Tagesblätter, denen jede Sensation willkommen ist, geben ihren Lesern das Resultat mikroscopischer Beobachtungen des Fenier-Schwindels, von welchem wir im Allgemeinen keine ernstlichen Folgen befürchten. Von den Wirkungen eines europäischen Krieges, wenn solcher gegen alle Erwartung dennoch ausbrechen sollte, haben wir hier schon einen kleinen Vorgeschmack gehabt, können also, nach einer Richtung wenigstens ermessen, was uns ein solcher Krieg in seinem ersten Stadium bringen kann und gegen diese Einwirkungen sind wir vollständig gerüstet. Eine längere Dauer des Krieges würde aber auf unsere Finanz-Verhältnisse einen dem gegenwärtigen ganz entgegengesetzten Einfluß üben und uns europäisches Capital in größerem Maße zuführen als je zuvor, freilich auch unsere Märkte mit den drüben nicht mehr zu realisirenden Fabricaten noch mehr überfüllen, als das in letzter Zeit geschehen ist und endlich, das wäre vielleicht für uns die empfindlichste Seite eines europäischen Krieges, den Bedarf für americanische Baumwolle bedeutend schmälern und deren Preise schneller und bedeutender herabdrücken, als das auf Grund unserer großen Vorräthe, Zufuhren und günstigen Auspicien für die neue Aernte ohnehin geschehen muß. (N.-Y. H.-Z.)

New-York, 21. April. Ein Aufzug von Soldaten und Matrosen der Kriegsflotte hat dem Präsidenten dafür gedankt, daß er den Staatsbehörden die Anstellung Solcher, die im Heer und Flotte gedient haben, empfohlen. Der Präsident benützte die Gelegenheit, um in ausführlicher Rede seine Ansicht von der Nothwendigkeit, Vertreter

der Südstaaten zum Congresse zuzulassen, zu wiederholen. Er drückte seine Unzufriedenheit mit dem Gebahren des Congresses aus, erklärte, daß er immer für die Union gewesen, und daß er durch sein Leben auch jetzt die gegen ihn geschleuderten Schmähungen und Verläumdungen widerlegen würde. Er hob hervor, daß das große Princip „keine Besteuerung ohne Vertretung“ es gewesen sei, was in den Unabhängigkeitskampf gegen England geführt habe, daß dieses auch jetzt hochgehalten werden müsse. Ihn, dessen mittels des Veto auszuübende Macht doch sehr beschränkter und wesentlich erhaltender Art sei, klage man der Usurpation und Despotie an und denke nicht daran, daß eine Versammlung von einigen Hundert Mann auch Tyrannei ausüben könne. Wenn er von seinem Einspruchsrechte Gebrauch mache, um eine unweise und gesetzwidrige Gesetzgebung zu hemmen, so sei es die Sache der Nation, endgiltig zwischen ihm und seinen Gegnern zu entscheiden. Inzwischen werde er auf seinem Standpuncte beharren, vertrauend auf die Einsicht und Integrität der Massen des americanischen Volkes und besonders der Soldaten und Seeleute. Die wüßten besser, was die gegenwärtigen Umstände erheischten, als jene, welche während des Kampfes daheim geblieben und jetzt in ihrem Verfolgungseifer und Hasse am weitesten gingen. — Eine zweite Ansprache hielt Johnson an die farbigen Soldaten und Bürger, welche zu Washington den Jahrestag der Proclamirung der Emancipation begingen. Er sei, bemerkte er, der Neger bester Freund und sie würden bald finden, wer es wirklich gut mit ihnen meine und wer nur aus selbstsüchtiger Berechnung ihr Freund zu sein vorgebe. (E. C.)

Der Präsident hat wieder einen Commissär den General Steedman, abgeschickt, um den Süden zu bereisen und ihm über die dortigen Zustände, insbesondere der „Freedmen“ Bericht zu erstatten.

Ein Gesetz zur schärferen Bestrafung der Fälscher von Ver. St.-Papieren hat dieser Tage die Unterschrift des Präsidenten erhalten. Das Strafmaximum ist 10 Jahre Zuchthaus und 1000 Dollars Geldbuße.

Local-Chronik.

F. München, 2. Mai. [Historischer Verein von und für Oberbayern.] Der I. Vereinsvorstand, Hr. Ministerialrath Graf v. Hundt, gab Eingangs der heutigen Versammlung die dem Vereine seit Anfangs April zugegangenen Geschenke bekannt. Der Dank hiefür gebührt den HH. Vereinsmitgliedern Rentbeamter Peetz in Traunstein (großes eisernes Votivbild), Pfarrmeßner Burkhard (Siegel-Abdruck), geistl. Rath Geiß (desgleichen), Privatier Lacense (Photographien), Rechtscandidat G. Mottes (eine Druckschrift und ein silbernes Jeton), Regierungsfunctionär Anton Nagl (Rechnungsbuch über den Ridler'schen Jahrtag von 1695—1718 und mehrere Druckschriften), B. v. Rettberg (Abbildungen der ältesten Holzschnitte von Tegernsee), sämmtliche dahier, und Pfarrer Seidl in Vohburg (Abbildungen von Wappen und Denksteinen und eine Römermünze.) Von mehreren in- und ausländischen Vereinen, mit denen der hiesige einen Austausch der gegenseitigen Publicationen angebahnt, wurden solch' neuere Druckschriften aus Würzburg, Landshut, Schaffhausen, Leyden ꝛc. zur Einsichtnahme aufgelegt. Dazu ein neuer Band von Dudiks Geschichte von Mähren, welches berühmte Werk der Verein der freundlichen Vermittlung des k. k. Landeshauptmanns Hrn. Grafen v. Dubsky in Brünn zu danken hat. Von unserm Mitglied, Hrn. Maler Hubert, wurden 3 gelungene Sepiezeichnungen vorgezeigt, welche die zum Abbruch bestimmte Capelle in Königswiesen, den hiesigen Dechanthof und den bereits verschwundenen Thor-Vorbau der Herzog-Max-Burg darstellen. Es ist nämlich eifriges Bestreben des Vereinsausschusses, auf solche Art das Andenken an alle historisch namhafteren Gebäulichkeiten in Oberbayern zu erhalten, die aus irgend welchem Grunde vom Erdboden verschwinden müssen. Zu den neuen Erwerbungen zählen ferners Stearin- und Gyps-Abgüsse eines herrlich gearbeiteten Pectorale aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts und eines Modells für Broncepfeile, von welch' letzteren ein Paar die Vereinssammlungen zieren. Besondere Aufmerksamkeit wurde einer prächtigen silbernen Fibula gewidmet, welche — ein Unicum in ihrer Art und von 6 Loth reinem Silbergehalt — von Hrn. Seilermeister Steinberger in Niederaschau jüngst an derselben Stelle aufgefunden worden, der wir den im Sitzungsreferate über die März-Versammlung ausführlich erwähnten Münzenfund zu danken haben. Letzterer erhielt durch dem Vereine nachträglich zugekommene 30 Münzen, gleichfalls lauter Silber-Denare, eine seltene Vollständigkeit. Als für diesen Fund von großem Interesse gedenken wir hier noch der uns gleichfalls nachträglich zugekommenen Fragmente des irdenen Topfes, in welchem sämmtliche Münzen vergraben lagen. Dem Herrn Bezirksamtmann Christoph in Rosenheim, dem überaus thätigen Mandatar des Vereins für diesen Bezirk, schulden wir aus Anlaß des mehrbesprochenen Münzfundes den lebhaftesten Dank und gedenken dabei auch gerne des freundlichen Entgegenkommens des Hrn. Steinberger in besagter Angelegenheit. Ein sehr instructiver Vortrag des I. Herrn Vorstandes über den Niederaschauer Münzenfund und die Werthbestimmung der einzelnen Stücke (hauptsächlich nach Loben), welcher Vortrag auf allgemeinem Wunsch in einem der nächsten Vereinshefte zum Abdruck gelangen wird, schloß die heutige Sitzung, nachdem ehevor auf Anregung des Herrn Majors v. Rogister beschlossen worden war, von dem freundlichen Anerbieten des Herrn Magistratsraths Bromberger, das hiesige neu eingerichtete bürgerliche Zeughaus zu besichtigen, dann allseitig Gebrauch zu machen, wenn hiezu eine Nachmittagsstunde speciell bestimmt werden würde. Es findet nach einzekommener Mittheilung diese Besichtigung Mittwoch den 9. d. M. Nachmittags 3 Uhr statt. Nächste Monatsversammlung Freitag den 1. Juni, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

* München, 7. Mai. Im April sind hier 10,101 Fremde angekommen und 9685 abgereist. — Auf dem hiesigen Viehmarkte wurden vom 28. April bis 4. Mai im Ganzen 4131 Stück verkauft, darunter 2972 Kälber, 412 Kühe, 329 Schweine, 325 Ochsen ꝛc.

I München, 8. Mai. Vorgestern Abends wurde der Gerbergeselle Jacob Glas von Straubing nächst der Hofpfisterei ertrunken aus dem Bache gezogen; nach allen Anzeichen liegt lediglich ein Unglücksfall vor. — Gestern Mittags verunglückte in der Schwabingerlandstraße der 8jährige Sohn einer Näherin dadurch, daß er sich auf die Deichsel des dem Maffei'schen Straßen-Locomotiv angehängten Wagens setzte, herabfiel und von den Rädern todt gedrückt wurde.

Provinzial-Chronik.

Auch Passau hat nun ein Droschken-Institut. Die Wägen, in München gebaut, sind zweckmäßig und elegant; Kutscher, Pferde und Geschirre dem Ganzen entsprechend.

In Erlangen haben die Brauer den Preis für die Maß Sommerbier von 7 auf 6 kr. herabgesetzt.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ Berlin, 8. Mai. Heute Abend um 9 Uhr Serenade vor dem Hotel Bismarck; etwa 2000 Anwesende. Nach einem Hoch auf Graf Bismarck sagte dieser in seiner Dankrede: „Ich glaube, daß wir alle gern bereit sind, für König und Vaterland zu sterben, sei auch das Straßenpflaster das Schlachtfeld. Unsere gemeinsamen Gefühle finden den besten Ausdruck in einem Hoch auf den König.“ Ein sechsmaliges Hoch und die Nationalhymne schlossen die Ovation.

□ London, 8. Mai, Abends. Oberhaussitzung. Lord Clarendon antwortet auf Lord Cardigan's Anfrage: England werde an einem eventuellen Krieg sich nicht betheiligen. Leider drohe trotz des allgemeinen Widerstrebens in Deutschland der Ausbruch, denn ungeachtet der Friedensversicherungen der betreffenden Mächte könnte Absicht oder Zufall einen grundlosen und nicht zu rechtfertigenden Krieg heraufbeschwören. — Lord Redcliffe bedauert Englands Ohnmacht. — Lord Grey und Lord Derby erklären diese aus dem passiven Verhalten im dänischen Krieg und aus Russells absolutem Nichteinmischungsprincip. Lord Russell replicirt. — Lord Clarendon erwidert auf Lord Hardwicke's Anfrage: England fragte an, ob seine Freundesdienste nützlich sein dürften; die Antwort lautete nicht aufmunternd.

□ Paris, 9. Mai. Der „Constitutionnel“ bringt einen Artikel von Boniface über die Rede des Kaisers in Auxerre. Es heißt darin: „Diese Rede hat in Europa nicht wie ein Kanonenschuß widergehallt (s. unten Paris), sondern wie eine gutgemeinte (bon sens) Aeußerung. Der Kaiser hat schon zur Zeit seines Congreß-Vorschlags gesagt, daß die Verträge von 1815 nicht mehr bestehen, daß sie eine Gefahr für Europa sind. Diese Rede ist nicht eine Ermuthigung für Bismarcks Ehrgeiz, der die Verträge zum Vortheil Preußens ändern will. Frankreich kann nicht seine Verantwortlichkeit einsetzen in partiellen Unternehmungen, die geeignet sind, das Gleichgewicht der allgemeinen Kräfte zu stören. Die Richtschnur Frankreichs ist nicht der Ehrgeiz Preußens, Oesterreichs oder Italiens, sondern seine Sicherheit und Würde. Sein Programm ist die Reform der Verträge von 1815. (Die beiden letzten Sätze sind sehr unklar im französischen Telegramm. D. Red.) Jeder Versuch zu diesem Zweck wird es nicht gleichgültig, sondern aufmerksam, wachsam und entschlossen finden. Die Rede von Auxere ist keine Einmischung in die verschiedenen Interessen, die sich in Deutschland rühren, es ist die letzte Appellation an Weisheit der Unterzeichner der Verträge von 1815 zu Gunsten des Friedens und der Sicherheit Europas. An ihnen ist es, zu sehen, ob es angemessen ist, den furchtbaren Chancen eines Krieges eine allgemeine Reform zu überlassen, welche Frankreich der Verständigung und dem Frieden verdanken wollte.“

□ Aus Florenz, 8. Mai, wird über Paris telegraphirt, es sei ein Decret zur Bildung eines Freiwilligen-Corps ergangen, das vorerst aus 20 Bataillonen unter Garibaldi's Befehl bestehen solle, mit Verpflichtung auf ein Jahr. Die Quelle der Nachricht ist nicht angegeben.

ε. München, 9. Mai. Es ist eine alte Wahrnehmung, daß mit den höher gehenden politischen Wogen die Anzahl der in Umlauf kommenden halben Wahrheiten und ganzen Lügen sich mit enormer Frucht-

barkeit vermehrt. Dies bewährt sich auch in der gegenwärtigen Krisis. Wir waren heute Morgens in dem Falle die Nachrichten über einen blutigen Conflict der Besatzungstruppen in Frankfurt a/M. als Erfindung bezeichnen zu müssen. In der gleichen Lage sind wir jetzt gegenüber den mit größter Bestimmtheit aufgetretenen Nachrichten über eine Audienz des k. preußischen Gesandten bei Seiner Majestät dem König, so wie über die bevorstehende Ankunft des Königs von Sachsen. Wir greifen hier nur Beispiele heraus, da es unmöglich ist, Alles zu berichtigen.

Berlin, 7. Mai. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Heute Abend halb 6 Uhr wurde, während gerade das Garde-Reserve-Regiment vom Brandenburger Thore, auf der Südseite der Linden (beim Durchgang zur Schadowstraße) hereinmarschirte, auf den Ministerpräsidenten Grafen Bismarck von einem Unbekannten aus einem Revolver geschossen. Durch Gottes Barmherzigkeit verwundete ihn kein Schuß. Graf Bismarck hat selbst den Mörder festgehalten. Der Major des 1. Bataillons ließ sofort die ersten Sectionen einschwenken, Kreis um die Scene bilden und den Mörder in die Mitte nehmen, der dann der Polizei überliefert wurde. Graf v. Bismarck konnte ohne Beistand seinen Weg fortsetzen. Se. Maj. der König und die königlichen Prinzen haben dem Grafen Bismarck Besuche gemacht; vor seinem Hause stehen dichte Haufen von Leuten aller Stände, die ihre Theilnahme durch Zurufe ausdrücken.“

Wien, 6. Mai. Auf die in der Rüstungsangelegenheit hier eingegangene preußische Depesche vom 30. April ist gestern bereits die Antwort des k. k. Cabinets nach Berlin abgegangen. Der Erlaß des Grafen Mensdorff an den Grafen Karolyi, datirt vom 4. Mai, lautet, wie folgt:

„Ich habe die Ehre, Ew. im Anschlusse Abschrift einer von dem Frhrn. v. Werther mir mitgetheilten Depesche des k. preußischen Cabinets, d. d. Berlin, 30. v. M., zu übersenden. Die Regierung Seiner Majestät des Königs von Preußen glaubt nach dieser Depesche, daß für Oesterreich keine Veranlassung vorliege, sich auf die Abwehr eines Angriffs auf seinen italienischen Besitzstand vorzubereiten. Sie erklärt, daß, wenn Oesterreich demungeachtet nicht für angemessen halte, zur effectiven Herstellung des Friedensfußes der gesammten kais. Armee zu schreiten, es auch für Preußen nicht thunlich sei, den bevorstehenden wichtigen und folgenschweren Verhandlungen mit der kaiserl. Regierung anders als unter Festhaltung des Gleichgewichts in der Kriegsbereitschaft beider Mächte entgegenzugehen. Ew. rc. begreifen, daß wir angesichts dieser Erklärung die Verhandlung über eine gleichzeitige Zurücknahme der von Preußen gegenüber Oesterreich und von Oesterreich gegenüber Preußen angeordneten militärischen Vorbereitungen für erschöpft halten müssen. Durch die von uns in Berlin wie in Frankfurt ertheilten feierlichen Versicherungen steht fest, daß Preußen von uns keine Offensive, Deutschland keinen Bruch des Bundesfriedens zu besorgen habe. Ebensowenig beabsichtigt Oesterreich, Italien anzugreifen, wiewohl die Losreißung eines Theils des österreichischen Staatsgebiets das bei jeder Gelegenheit offen ausgesprochene Programm der Florentiner Regierung bildet. Dagegen ist es unsere Pflicht, für die Vertheidigung der Monarchie zu sorgen, und wenn die Regierung Preußens in unseren Defensivmaßregeln gegen Italien ein Motiv erblickt, ihre eigene Kriegsbereitschaft aufrecht zu erhalten, so bleibt uns nur übrig, dieser Pflicht, die keine fremde Controle zuläßt, Genüge zu thun, ohne uns in fernere Erörterungen über die Priorität und den Umfang einzelner militärischer Vorkehrungen einzulassen. Daß wir übrigens nicht bloß die Integrität unseres Reichs, sondern auch das Gebiet des deutschen Bundes gegen eine Offensive Italiens sicher zu stellen haben, wird man sich in Berlin nicht verhehlen können, und wir dürfen und müssen im Interesse Deutschlands die ernste Frage stellen, wie Preußen das Verlangen, daß wir die deutschen Gränzen unbewacht lassen sollen, mit den Pflichten einer deutschen Macht vereinbar finden könne. Wenn endlich Hr. Graf v. Bismarck uns mittheilt, daß Preußen die kgl. sächsische Regierung aufgefordert habe, ihre Rüstungen einzustellen, so müssen wir die Ueberzeugung aussprechen, daß der König von Sachsen, ebenso wie der Kaiser, unser allergnädigster Herr, nur an nothgedrungene Selbstvertheidigung denkt, gestützt auf die Bundesverträge, welche die Abwehr jedes Friedensbruches zu einer gemeinsamen Verpflichtung sämmtlicher Mitglieder des Bundes machen. Ew. rc. wollen die vorstehenden Bemerkungen zur Kenntniß des Minister-Präsidenten bringen, auch sich für ermächtigt halten, eine Abschrift der gegenwärtigen Depesche mitzutheilen. Empfangen rc. (A. Z.)

Pesth, 8. Mai. Der „Lloyd“ bringt eine, wie man glaubt, von inspirirter Seite kommende Mittheilung, der zufolge die Verwaltung der fundirten Staatsschuld, zu deren Erforderniß Ungarn einen bestimmten Bruchtheil beizutragen habe, von dem Ressort des Reichs-Finanz-Ministeriums ausgeschieden und unter die Controls-Commission gestellt werden soll. Mittelst Voranschlag werde das jährliche Erforderniß für diesen Theil der Staatsschuld bestimmt werden; hierauf erfließe das Gesetz, welches die beiderseitigen Quoten festsetzt. Ungarn werde dies Gesetz zu inartikuliren haben und beauftragt seinen Finanzminister mit der Leistung der Zahlungen. Die ungarischen Landescassen lösen die fälligen Coupons ein, insoweit sie nicht die ungarische Quote übersteigen. Jedes neue Anlehen bedarf der abgesonderten Zustimmung beider Reichstage. Die schwebende Staatsschuld unterstehe aber dem Reichs-Finanzminister.

Brescia, 7. Mai. Die Gräben von Mantua sind unter Wasser gesetzt. In Peschiera und Legnago werden die Festungswerke vermehrt.

Der Gemeinderath von **Brescia** hat beschlossen, 1000 Lire täglich zu den Kosten des Krieges und zum Anterhalt der Familien der aus Brescia gebürtigen Soldaten beizutragen.

* **Paris**, 7. Mai. Das Ereigniß des Tages ist die Rede des Kaisers in Auxerre. Girardin sagt darüber kurz in der „Liberte“: „Die Rede bedarf keines Commentars. Sie schallt durch Frankreich und Europa, wie ein Kanonenschuß.“ Dies ist in kurzer Fassung die Ansicht, die sich hier allgemein über die kaiserlichen Worte kundgibt. — „Die Rede, sagt die „Opinion nationale“, wird Europa zu wissen thun, daß Frankreich sich die Freiheit seines Handelns vorbehält und sich nicht mehr durch aufgedrängte, aber nicht freiwillig angenommene Verträge gebunden glaubt.“ — Allgemein wird die Hauptstelle der kaiserlichen Rede (die Verträge von 1815 betreffend) als eine Erwiderung auf die neuliche Rede von Thiers aufgefaßt, welcher sagte, man sollte diese Verträge zur ausschließlichen Basis der auswärtigen Politik machen, obwohl er im Jahre 1848 selbst gesagt hatte, er verabscheue dieselben.

New-York, 26. April. Der Staatsanwalt der Vereinigten Staaten erklärte die Waffen-Ausfuhr nach Mexico für legal. — Die Fenier gehen von Eastport nach Portland. Die New-Yorker Zeitungen erklären das ganze Unternehmen für verfehlt.

* **New-York**, 28. April. Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffs der Zulassung des Staates Colorado in die Union angenommen. — In New-York ist eine Volksversammlung zu Gunsten der Politik des Hrn. Johnson abgehalten worden. — An Bord der „Virginia“ haben sich 75 neue Cholerafälle gezeigt seit Ankunft dieses Schiffes in New-York. Am 24. April betrug die Zahl der Todesfälle 12. — Die fenische Agitation ist im Abnehmen. — Es wird versichert, daß die Admirale des englischen und des amerikanischen Geschwaders in den Gewässern von Chile gegen das Bombardement Valparaisos protestirt haben.

Aus Mexico. Berichte von kaiserlicher Seite dementiren den Fall Chihuahua's, desgleichen die Niederlage bei Mazatlan. (Nat. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

** **München**, 9. Mai. Von hiesigen Geschäftshäusern wurden gestern preußische Thalerscheine nur zu 1 fl. 42 kr. und die Thalerscheine anderer Staaten nur zu 1 fl. 39 kr. angenommen und umgewechselt. Süddeutsche Noten im Guldenfuß verlieren 1 bis 2 Procent.

* Wir machen auf die unter den Anzeigen ds. Bl. befindliche Bekanntmachung wegen Vertagung der Wanderversammlung bayerischer Landwirthe aufmerksam.

Die **Preußische Bank** hat den Discont des Lombardzinsfußes für Waarendarlehen auf 7 und für Effectendarlehen auf 7½ erhöht. Für Nicht-Kaufleute bleibt der Lombardzinsfuß unverändert 6.

* **Paris**, 7. Mai. Der Eindruck, den die Rede des Kaisers in Auxerre hervorgebracht hat, war ein deprimirender. Die Rente fiel 1_{00}, italienische Anleihe 4_{30}. Credit foncier 105 Fr., Credit mobilier 42_{50}.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 9. Mai: Neu einstudirt: „Die Jüdin“, Oper von Halevy.

Actien-Volks-Theater.

Mittwoch den 9. Mai. „Verlassene Kinder“, Bild der Gegenwart von Berg. Hierauf: Tanz. Dann: „Ein schüchterner Versuch“, Singspiel mit Tanz von Folnes, Musik von Conradin. Hierauf: Tanz. Zum Schluß: „Erlauben Sie, gnädige Frau“, Lustspiel von Labiche und Delacour.

Gestorbene in München.

Franziska Bauer, herrschaftl. Kutscherswittwe, 60 J. alt. Anna Maria Eckart, Milchmannsgattin, 39 J. alt. Walburga Ostrich, ehemal Chirurgensgattin von Kammerberg, 69 J. alt. Karl Renner, Maurer von hier, 26 J. alt

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

2443. [2a]

Nachdem laut höchsten Finanz-Ministerial-Rescripts vom 2. März l. Js. Nr. 2515 und hoher Regierungsentschließung vom 11. desselben Monats Nr. 13720a/12562 der Verkauf der in der Irschinger-Au gelegenen Staatswaldparzellen genehmigt wurde, wird hiemit als Versteigerungstermin

Montag der 28. Mai 1866 präcis früh 9 Uhr

an Ort und Stelle der Verkaufs-Objecte selbst festgesetzt und als Zusammenkunftsort das Wirthshaus zu Irsching bestimmt.

Hiebei gelangen zum Aufwand:

Loos-Nr.	I. zu	8,60 Tagw.	im Schätzungswerth zu	686 fl.	16 kr.
" "	III. "	1,99 "	" "	210 "	30 "
" "	IV. "	8,04 "	" "	437 "	10 "
" "	V. "	21,60 "	" "	823 "	53 "
" "	VI. "	13,53 "	" "	570 "	48 "
Summa		53,76 "	" "	2728 "	37 "

Die näheren Verkaufsbedingungen können täglich in der Kanzlei des mitunterfertigten Rentamts eingesehen werden und wird noch bemerkt, daß der Verkaufs-Commission unbekannte Steigerer sich über ihre Vermögensverhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse zu legitimiren haben.

Ingolstadt, den 1. Mai 1866.

Königliches Rentamt. Daig. — Königliches Forstamt Martin.

Bekanntmachung.

2825.

Die Aufnahme an dem k. Studienseminar Amberg pro 1866/67 betr.

Die vorschriftsmäßige Prüfung für Aufnahme in das hiesige Studien-Seminar wird pro 1866/67 am **2. Juli l. Js.** stattfinden und um 7 Uhr Vormittags beginnen. Für jeden Knaben, der dieselbe mitmachen will, ist wenigstens 8 Tage vorher an die unterfertigte Direction einzusenden: a) das Aufnahmsgesuch an die k. Kreisregierung gerichtet, b) ein glaubwürdiges Unterrichts-, Sitten-, Gesundheits- (und Musik-) Zeugniß, c) ein Dürftigkeitszeugniß, wenn das ganze Kostgeld (150 fl. jährlich) nicht bezahlt werden kann, d) Tauf- und Impfschein, wenn der Concurrent aus dem Privatunterrichte kommt. Bemerkt wird, daß gemäß hoher Regierungs-Entschließung vom 1. Juli 1862 den zur Aufnahme sich meldenden Knaben, welche sich bereits an einer vollständigen Studienanstalt befinden, die specielle Prüfung am 2. Juli erlassen ist, jedoch haben dieselben das Studienzeugniß mit der Fortgangsnote aus allen Lehrgegenständen ihrer Klasse, sowie eine Censur für das betreffende Schuljahr, dann die sämmtlichen früheren Studienjahreszeugnisse einzureichen.

Amberg, den 1. Mai 1866.

Königliche Studien-Seminar-Direction.
Dr. Schels.

Ex.-Nr. 87.

Bekanntmachung.

2468.

(Den diesjährigen Wollmarkt betr.)

Vom

Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg

wird unter Hinweisung auf die unter dem heutigen Tage erlassene ortspolizeiliche Vorschrift obigen Betreffs zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der hiesige Wollmarkt statt wie bisher zu Anfang des Monats Juli, für heuer zu Anfang des **Monats Juni** abgehalten wird.

Derselbe beginnt am **Montag den 4. Juni** und dauert drei Tage.

Das Lokal hiezu befindet sich wie früher in der westlichen Hälfte des Erdgeschosses der Halle II des kgl. Haupt-Zollamtes dahier.

Nürnberg, den 28. April 1866.

Die beiden Bürgermeister:
v. Wächter. Sailer.

E.-Nr. 11306. Kalb.

Wollmarkt.

2410. (2a) Der hiesige Wollmarkt, auf welchem in den letzten 4 Jahren je über 15,000 Ctnr. Wolle zum Verkauf gekommen sind, beginnt heuer am

Donnerstag den 21. Juni

und dauert 6 Tage.

Die Lagerhäuser sind auf's Zweckmäßigste eingerichtet und wird, da nunmehr die Eisenbahn von Unterboihingen hieher seit Jahren im Betrieb ist, für gute Lagerung der per Bahn ankommenden und an hiesige Spediteure oder die Wollmarkts-Direction adressirte Wolle gesorgt werden, auch berechnet sich die **Fracht per Bahn hieher bedeutend billiger**, als solche früher von Plochingen per Achse besorgt wurde.

Bestellungen auf Lagerplätze sind alsbald an die Wollmarkts-Direction einzusenden.

Kirchheim u. T. in Württemberg, den 2. Mai 1866.

Gemeinderath.
Vorstand: Heim.

Holzversteigerung im Spessart.

2418 [3a]

Im Forstamtsbezirke Lohr wird das in nachbenannten Revieren disponible Holz an den unten angegebenen Tagen öffentlich versteigert, wie folgt:

I. Am

Donnerstag den 17. l. Mts.
früh 10 Uhr beginnend

im Gemeindehause zu Wiesen

aus dem Reviere Wiesen

Abtheilungen Helstein, Heide, Ringlei, Birkrain, Sonnrain, Steinbusch, Buchhalle, Platte, Debborn, Bleierbusch und Haag;

251 Klafter Buchenscheitholz,
61 " " Knorzholz,
57 " " Prügelholz I. Cl.
5 1/4 " " " II. Cl.,
10 " " Astholz,
7 " " Anbruchholz,
89 " " Klotzholz,
22 " Eichen-Astholz,
167 3/4 " " Anbruchholz,
125 3/4 " " Klotzholz.

II. Am

Freitag den 18. d. Mts.
früh 9 Uhr anfangend

im „Hotel Gundlach" dahier

A. aus dem Reviere Lohrerstraße:

Abtheilungen Hirschrain, Johannesberg, Mittelrain, Bölkersrain, Kurzergrund, Mathshüttenrain, Birkig, Rauhebuch und Herrnbrunnsrain, dann von zufälligen Ergebnissen in verschiedenen Abtheilungen:

2 Eichen-Nutzholz-Abschnitte,
265 Klafter Buchen-Scheitholz,
213 1/4 " " Prügelholz I Cl.,
200 " " Astholz,
90 1/4 " " Anbruchholz,
116 " " Klotzholz,
175,00 Buchen-Wellen,
128 Klafter Eichen-Knorzholz,
22 3/4 " " Astholz,
340 " " Anbruchholz,
1 3/4 " " Klotzholz.

B. Aus dem Reviere Ruppertshütten:

Abtheilungen Waldspitze, Dohlrain, Reisigschlag, Haßlerberg, Glashüttenbuch, Zwitzgrund und Lohrhaupterberg:

52 1/4 Klafter Buchen-Scheitholz,
22 1/2 " " Knorzholz,
67 3/4 " " Prügelholz I. Cl.,
163 " " Astholz,
15 1/4 " " Anbruchholz,
11 " " Klotzholz.

III. Am

Dienstag den 19. d. Mts.
früh 9 Uhr beginnend

im Wirthshause (Mühle) zu Partenstein

A. aus dem Revier Frammersbach:

Abtheilungen Aurora und Schreinersgrund:

91 1/2 Klafter Buchen-Scheitholz,
13 3/4 " " Knorzholz,
31 1/4 " " Prügelholz I. Cl.,
5 1/4 " " " II. Cl.,
1 1/4 " " Klotzholz.

B. Aus dem Revier Partenstein:

Abtheilungen Oberschöllersrain, Hirschrangen, Hartlipsenroth, Reichengrund und Floßgrund:

456 1/2 Klafter Buchen-Scheitholz,
39 " " Knorzholz,
78 " " Prügelholz I. Cl.,
19 1/4 " " " II. Cl,
75 3/4 " " Astholz,
44 3/4 " " Anbruchholz,
80 " " Klotzholz,
4 1/2 " Birken-Klotzholz.

Nur das Wellenholz wird für den Localbedarf, alles übrige Material hingegen zum freien Verkehr versteigert.

Die normalmäßigen Bedingnisse werden an den Strichsterminen bekannt gegeben, hier aber wird vorläufig bemerkt, daß Käufer, welche der Forstbe-

hörde hinsichtlich ihrer Vermögensverhältnisse nicht hinlänglich bekannt sind, Atteste über ihre Zahlungsfähigkeit vorzulegen haben, sowie alle jene, welche im Auftrage Anderer Holz steigern wollen sich hierüber durch legale Vollmacht ausweisen müssen.

Kaufslustige, welche das Holz vor der Versteigerung einsehen wollen, können sich desfalls an die betreffenden k. Revierförster wenden, welche dieses Materiale vorzeigen lassen werden.

Lohr, am 2. Mai 1866.

Königliches Forstamt.

C.-Nr. 1472. Carben.

Zwangs-Versteigerung.

2061. [3b] In Sachen mehrerer Gläubiger gegen Klüglein wegen Forderungen werden die den Banaccordanten Georg und Barbara Klüglein'schen Eheleuten zu Gostenhof gehörigen, in der dortigen Steuergemeinde gelegenen Realitäten, nämlich:

der Bauplatz Pl.-Nr. 293$^1/_3$ zu 0,21 Dezim. mit den darauf erbauten Häusern,
Nr. 330 brandversichert zu 2450 fl. und
Nr. 331 brandversichert zu 7000 fl.,
dann Abtritt, Dungstätte und Pumpbrunnen,

zusammen geschätzt auf 12,800 fl. im Auftrage des k. Stadtgerichts dahier der Subhastation unterstellt und von dem unterfertigten k. Notar auf

Mittwoch den 27. Juni l. Js.
Vormittags 10 Uhr

in seinem Amtslokale S. Nr. 782 in der Tetzelgasse dahier, Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine werden bekannt gegeben werden.

Das Verfahren richtet sich nach §§. 96 bis 98 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt insbesondere der Zuschlag nur dann, wenn durch das Meistgebot mindestens der Schätzungswerth erreicht ist.

Unbekannte Kaufslustige haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Nürnberg, am 16. April 1866.

Der königl. Notar:
Reinhard.

1872 [3c] **Bekanntmachung.**

Schnellhamer gegen Kastl
wegen Forderung.

Zufolge Weisung des k. Landgerichts Straubing vom 3. Febr. l. J. versteigere ich am

Freitag den 15. Juni l. Js.
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

in Oberschneiding das Anwesen des Zieglers Xaver Kastl Besitz Nr. $^1/_2$ daselbst öffentlich an den Meistbietenden.

Das fragliche Anwesen besteht aus den Gebäuden Wohnhaus und Ziegelbrennofen und einem Gesammtgrundbesitze von 6 Tagw 57 Dez., darunter 17 Dez. Wiesen, vorgetragen sub Pl.-Nr 206, 204, 559, 557$^1/_2$, 558 und 728 mit einem Schätzungswerthe von 5804 fl. 24 kr.

Das Verfahren richtet sich hiebei nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen in den §§. 98—101 der Proceßnovelle vom 17. Nov. 1837.

Der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgt nur dann, wenn das Angebot mindestens den Schätzungswerth erreicht, und haben sich mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Bemerkt wird, daß die Besitz- und Belastungs-Verhältnisse jederzeit in meiner Amtscanzlei eingesehen werden können

Straubing, am 3. April 1866.

Joseph Hingerl,
C.-Nr. 330. k. Notar.

Für Rentamtsgehilfen.

2409. [2b] Durch Einberufung des Umschreibgehilfen zum Postdienst ist die Umschreibgehilfenstelle beim k. Rentamte Zeil in Unterfranken erledigt.

Bewerber hierum wollen sich unter Vorlage von Zeugnißabschriften und Angabe der Zeit des Eintritts an den kgl. Rentbeamten Dill wenden. Honorar pr. Monat 36 fl., welches bei Entsprechung noch erhöht wird.

2473.

Bekanntmachung.

Die auf den 28. und 29. Mai 1866 in Aschaffenburg anberaumte X. **Wanderversammlung bayerischer Landwirthe** wurde wegen der seit dem Ausschreiben vom März l. Js. eingetretenen allgemeinen Lage, welche die wünschenswerthe größere Theilnahme der Landwirthe nicht erwarten läßt, bis auf Weiteres vertagt.

Würzburg, den 7. Mai 1866.

Das vorbereitende Comité:
Reichsrath Freiherr von Thüngen
als Vorstand.

2456.

Bekanntmachung.

In der am 12. April abgehaltenen General-Versammlung der hiesigen Mitglieder des bayer. Schützenvereins wurde nach §. 14 der Satzungen die Wahl des Vorstandes vorgenommen und hat sich derselbe nach §. 15 wie folgt constituirt:

Vorsitzender: **Otto Hammerer,**
Stellvertreter: **A. Walch,**
Cassier: **C. L. Bäumler,**
Schriftführer: **Rud. Degmair,**
Cassa-Controleur: **Th. Aurnhammer,**
Beisitzer: **J. Anzmann,** **Ernst Wurm.**

Die Mitglieder des bayerischen Schützenvereins werden hiemit aufgefordert, den **Jahresbeitrag von 42 kr. pro 1866** durch Vermittlung ihrer Gesellschafts-Vorstände oder direct dem Vereinscassier **C. L. Bäumler** in Augsburg franco einzusenden.

Augsburg, im Mai 1866.

Der Vorstand des bayer. **Schützen-Vereins.**

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha
am 1. Mai 1866.

Versicherte	29,164	Pers.
Versicherungssumme	51,862,100	Thlr.
Hiervon **neuer** Zugang seit 1. Januar:		
Versicherte	969	Pers.
Versicherungssumme	2,201,900	Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	750,000	Thlr.
Ausgabe für 247 Sterbefälle	395,300	Thlr.
Bankfonds	13,500,000	Thlr.
Dividende der Versicherten im J. 1866	**38**	Proc.

Versicherungen werden vermittelt durch
Jos. Riezler in München, Corneliusstr. Nr. 1/1.
2423. **Phil. Engelhardt** in München, Barerstr. Nr. 28/1.

Nordseebad Dangast
2426. [2a]
bei Varel, Oldenburg.

Auf einer Halbinsel im Jadebusen gelegen und auf der dem Lande zugeneigten Seite von hübschen Parkanlagen begrenzt, gewährt das Bad die freieste Aussicht auf den im Bau befindlichen **k. preußischen Kriegshafen zu Heppens** und dessen von Schiffen jeder Art stets belebte Rhede.

Hinsichtlich seiner geschützten Lage und seines **milden, nicht überreizenden Wellenschlages**, sowie in Anbetracht, daß man bei einer Reise nach Dangast den Beschwerden einer Seefahrt nicht ausgesetzt ist, eignet sich das Bad vorzugsweise für schwächere Kranke und Reconvalescenten.

Nur eine Stunde von der Stadt Varel (Obergericht) entfernt, bietet Bad Dangast alle Vortheile und Annehmlichkeiten, welche aus der Nähe eines solchen Verkehrspunctes erwachsen und ermöglicht die von keinem Seebade erreichte Billigkeit des Aufenthalts

Anfang der Saison 1. Juni.

Schwefel-, Stahl-, Fichtennadel-, Seebäder u. s. w. zu jeder Tageszeit; **Molkenanstalt.**

Die Badedirection.

Bad Nenndorf.

1847. (3b) Der $^3/_4$ Stunde von der Hannover-Mindener-Eisenbahn, namentlich von der Station Haste, und 2 Stunden von der Station Wunstorf, entfernt, in der kurhessischen Grafschaft Schaumburg gelegene Gesundbrunnen zu Nenndorf, welcher mit den bekannten wirksamen Schwefelwasser-, Schwefelgas-, Schlamm-, Douche-, Sturz-, Sool- und gemischten Schwefel-Sool-Bädern, auch eine Ziegen-Molken-Anstalt vereinigt, im Jahre 1863 durch drei neue Inhalations-Salons bereichert worden ist und an welchem die geschmackvollsten Anlagen und comfortabelsten Einrichtungen die Gäste befriedigen werden, wird am 1. Juni d. J. eröffnet werden.

Anfragen in ärztlicher Beziehung sind an die Herren Brunnen-Aerzte, Ober-Medicinalrath Hofrath Dr. Grandidier und Physicus Dr. Neussel, sowie an den Herrn Bade-Wundarzt Heimrod zu richten.

Wegen Bestellungen von Schwefelwasser, Wohnungen rc. ist sich an den Herrn Castellan Wiederhold zu Nenndorf zu wenden.

Das Glücksspiel hat aufgehört.

Bad Nenndorf, den 7. April 1866.

Die Kurfürstl. Hessische Brunnen-Direction.

2396. (2b)

Bad Brückenau

im Königreiche Bayern, Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg, 2 Poststationen von der Eisenbahnstation Schweinfurt, via Kissingen-Fulda, und 2 Poststationen von der Eisenbahnstation Gemünden, via Hammelburg-Fulda, entfernt, wird auch im Jahre 1866 auf königliche Aerarial-Regie betrieben und

am 1. Juni eröffnet.

Dasselbe ist durch seine **günstigen klimatischen Verhältnisse** und seine **Lage in einem reizenden Gebirgsthale** ebenso berühmt, als durch seine **verschiedenen heilkräftigen, vom leichten kohlensauren Wasser bis zum starken Stahlwasser** aufsteigenden Quellen ausgezeichnet.

Auch wird daselbst **vorzügliche Geißmolke** verabreicht.

Die **Badanstalt**, durch ein neuerbautes Badhaus wesentlich erweitert und auf das Zweckmäßigste eingerichtet, bietet außer kohlensäurereichen Stahlbädern **vortrefflichste eisenhaltige Schlammbäder.**

Die wohnlichen Einrichtungen und Anlagen sind mit Comfort ausgestattet.

Für alle Bedürfnisse sind die **Preise fixirt.**

Gewünschte Aufschlüsse ertheilt bereitwilligst auf frankirte Anfragen die dortige königliche Badinspektion.

Bad Ems.

Eröffnung seit den 1. Mai.

1998. [6f] Die Quellen von Ems gehören zu den starken, alkalinischen, chlorhaltigen, kohlensauren Mineralwassern. Sie sind vorzüglich, weil sie zu gleicher Zeit das alkalinische Element, welches den Organismus schwächt und das chlorhaltige Element, das denselben wieder aufrichtet, enthalten, andererseits macht sie die Reichhaltigkeit an Gasen sehr verdaulich.

Die Badecur in Ems, Dank der vortrefflichen Einrichtung seiner Thermen, kann mit gleichem Erfolg im Frühling, wie im Sommer gebraucht werden. Es giebt sogar zahlreiche Krankheitsfälle, in welchen die Cur während der gemäßigten Monate vortheilhafter wirkt.

Das Curhaus, seine geschlossenen Hallen, seine weitläufigen Gänge zum Spazierengehen, worin immer eine gleichmäßige Temperatur unterhalten wird, die Hotels, die Bäder, die Brunnen, welche getrunken werden, die schöne Gallerie aus Eisenguß, die hübschen Bazars, die prunkhaften Salons des Cursaals, alles ist vereinigt, um den Badegästen den Comfort und alle möglichen Annehmlichkeiten zu gewähren.

Rasche und bequeme Verbindung mit allen Weltgegenden mittelst der Nassauischen Staats-Eisenbahn.

2420. **Bekanntmachung.**

Meingast Ludwig und Margaretha, Concurs.

In vorbr. Sache wird den Gläubigern eröffnet, daß das heute beschlossene Prioritäts-Urtheil

am 14. Mai curr.

auf 30 Tage an Verkündungsstatt am Gerichtsbrett angeschlagen werden wird.

Nürnberg, den 13. April 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der kgl. Director:

Frhr. v. Welser.

E.-Nr. 268 c. Brückner.

2433. **Bekanntmachung.**

Auswanderung des ledigen Bäcker-Gesellen Joseph Dirschedl von Oedpielmannsberg nach Nordamerika betreffend.

Der ledige am 14. März 1834 geborne Bäckergeselle Joseph Dirschedl von Oedpielmannsberg will über Bremen nach New-York in Nordamerika auswandern.

Etwaige Ansprüche an denselben sind bis **längstens 15. d. Mts.** hierorts bei Meidung späterer Nichtberücksichtigung anzumelden.

Vohenstrauß, am 2. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Regierungsrath:

E.-Nr. 11336. **Hausladen.**

2472. **Stelle-Gesuch.**

Ein sehr gewandter, im Registratur-, Gemeinde-, Stiftungs- und Rechnungswesen geübter, an Rentämtern, Magistraten &c. gebildeter Scribent mit vorzüglichen Attesten sucht sofort eine Stelle. D. U. unter W. D. Johannesplatz 160. in Haidhausen.

2455. Ein geprüfter Rechtspraktikant sucht eine Stelle bei einem k. Rechtsanwalte. Eintritt kann sogleich erfolgen. Offerte unter N. D. Nr. 2455 in der Exped. d. Bl. zu hinterlegen.

Frankfurt, 7. Mai.

Unter dem Eindrucke der Nachrichten über fortgesetzte Rüstungen eröffnete die Börse in flauer Stimmung, doch verbesserten sich die Curse der meisten Speculationspapiere im Laufe des sehr belebten Geschäftes. Wechsel auf Wien wurden höher bezahlt. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P.	45 G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu $\frac{1}{2}$	— P.	$51\frac{3}{4}$ G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	$41\frac{1}{4}$ P.	$40\frac{3}{4}$ G.
„	$4\frac{1}{2}$ pCt.	$35\frac{1}{2}$ P.	35 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—	
„	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	$94\frac{1}{4}$ P.	— G.
„	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	$94\frac{1}{2}$ P.	— G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P.	$89\frac{1}{2}$ G.
„	4 pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	90 P.	— G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	$89\frac{1}{4}$ P.	— G.
„	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. dto.	— P.	— G.
Würtemberg	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P	— G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	— P.	— G.
„	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. ditto	— P.	— G.
Baden	4 pCt. „ ditto & Goll	— P.	$90\frac{1}{4}$ G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P.	— G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P.	— G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	— P.	$70\frac{1}{4}$ G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P.	122 G.
K. K. Oesterreichische National-Bankaction . . .	*	— P.	688 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P.	112 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	— P.	180 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P.	— G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	— P.	75 G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P.	— G.
„ do. do. neueste Emission .		$57\frac{1}{2}$ P.	— G.
„ Böhmische Westbahn-Action 5 pCt. .		— P.	— G.
„ do. Westbahn Pr. 1. S. b. R. .		— P.	— G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P.	— G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à $4\frac{1}{2}$ pCt. . .		99 P.	— G.
Bayerische Ostbahn à $4\frac{1}{2}$ pCt. volleinbezahlt . .		$107\frac{1}{2}$ P.	— G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		— P.	— G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		— P.	45 G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		— P.	— G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	$99\frac{1}{2}$ B.	— G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	100 B.	— G.
Berlin	Th. 60 k. S.	$108\frac{3}{4}$ B.	— G.
Bremen	50 Th. Led. k. S.	$96\frac{1}{4}$ B.	— G.
Cöln	Th. 60 k. S.	$108\frac{1}{2}$ B.	— G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B.	$87\frac{3}{4}$ G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	$108\frac{1}{2}$ B.	— G.
London	Lst. 10 k. S.	117 B.	— G.
Paris	Frs. 200 . .	$93\frac{1}{4}$ B.	— G.
Triest	fl. 100 k. S.	—	
Wien	fl. 100 ö. W.	— B.	$92\frac{1}{4}$ G.
Disconto	. . . . . .	6 pCt. G.	

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 44-45
Preuss. Frd'or	„ 9 55-56
Hll. fl. 10 St.	„ 9 51-52
Rand-Ducat.	„ 5 $33\frac{1}{2}$-$34\frac{1}{2}$
20-Frankst.	„ 9 21-22
Engl. Sov.	„ 11 40-42
Gold p. Zpf.	„ 807-812
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassesch.	„ 1 $43\frac{1}{2}$-44
Doll. in Gold.	„ 2 $25\frac{1}{2}$-$26\frac{1}{2}$

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		90 P.	— G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		$51\frac{1}{4}$ P.	— G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	— P.	90 G.
„ fl. 500 von 1860 4/7		— P.	$53\frac{1}{4}$ G.
„ fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	$58\frac{3}{4}$ P.	— G.
$3\frac{1}{2}$ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P.	— G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. K.	*	— P.	— G.
Badische fl. 35	*	$49\frac{1}{4}$ P.	— G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	$48\frac{1}{4}$ P.	— G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	— P.	— G.
„ „ fl. 25 dto. . .	*	33 P.	— G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	— P.	— G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P.	— G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	$10\frac{1}{4}$ P.	— G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prinnerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. **Nr. 129.** 10. Mai 1866.

Wegen des hohen Festtages erscheint heute nur das Hauptblatt.

Amtliches.

München, 10. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 16 Juli vor. Js. dem kais. österreichischen Hof- und Gerichts-Advocaten Dr. Anton v. Ruthner in Wien das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

unterm 5. Mai die protestantische zweite Pfarrstelle zu Selb, Decanats Kirchenlamitz, dem bisherig n zweiten Pfarrer in Weißenstadt, Johann Christian Heinrich Beyer, zu verleihen;

unterm 6. Mai das Stellentauschgesuch der Landgerichtsdiener Johann Eduard Kaspar und Johann Adam Metzner zu genehmigen und demgemäß den Landgerichtsdiener Kaspar von Winnweiler nach Dahn und den Landgerichtsdiener Metzner von Dahn nach Winnweiler zu versetzen;

unterm 7. Mai den Gerich'sschreiber des Landgerichts Vohenstrauß, Max Braunschweiger, wegen nachgewiesener Dienstesunfähigkeit auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage für immer in den nachgesuch'en Ruhestand treten zu lassen und zum Gerichtsschreiber am Landgerichte Vohenstrauß den Tagschreiber des Stadtgerichts Nürnberg, Max Ottinger aus Eichstätt, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Die katholische Pfarrei Röhrnbach, k. Bezirksamts Wolfstein, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1972 fl. 53 kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Eine von der demokratischen Partei in Dresden am 7. ds. veranstaltete Volksversammlung hat sich gegen Abtretung deutschen Gebiets ausgesprochen und ein deutsches Parlament verlangt. Letzteres Verlangen wurde noch, mit der Hinweisung, daß der preußische Antrag auf Berufung eines solchen anzunehmen sei, von mehreren Versammlungen von Nationalvereinsmitgliedern ausgesprochen, die in letzter Zeit an verschiedenen Orten, wie in Braunschweig, Gera, Bremen, Rendsburg, abgehalten wurden.

Die badische II. Kammer hat am 7. ds. nach mehrtägiger Berathung den Preßgesetz-Entwurf einstimmig angenommen, im Wesentlichen nach der Vorlage der Regierung.

Eine am vorigen Samstag abgehaltene Wähler-Versammlung des zweiten Berliner Wahlbezirks hat eine von dem Abg. Joh. Jakoby entworfene Resolution angenommen, welche jeden Krieg, der nicht blos zur Vertheidigung des Vaterlandes geführt würde, verwirft, insbesondere einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich als gemeinschädlich und rechtswidrig erklärt, ferner bestreitet, daß durch den dänischen Krieg die deutschen Großmächte Eigenthumsrecht an den Elbherzogthümern erworben haben, und endlich die Ueberzeugung ausspricht, daß die Einigung des deutschen Vaterlands, die auch die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage in sich schließe, nur auf dem Weg der Freiheit zu erreichen sei.

Der schweizer Bundesrath beschloß eine neue Armee-Eintheilung. Das eidgenössische Militärdepartement rüstet für Grenzbesetzung.

Nach Berichten aus London ist Herr Mallet, der die Verhandlungen über den Zolltarif in Wien leitet, für die Dauer derselben zum Range eines Gesandten (Minister plenipotentiary) erhoben worden, um ihm dadurch den unmittelbaren Verkehr mit den österreichischen Ministern zu erleichtern. Die Verhandlungen werden mitten im Drange der Zeit fortgesetzt, nachdem für deren Abschluß im vorigen Jahre ein Termin von beiden Seiten festgesetzt worden war.

Wir erwähnten bereits, daß die Untersuchungsacten über die Rebellion in Jamaica dem Parlamente binnen Kurzem vorgelegt werden sollen. Ueber die Resultate, welche die Untersuchung ergeben hat, verlautet nicht viel Günstiges. Der Untersuchungsbericht theilt unter Anderem mit, daß nach der Rebellion noch 600 Personen gepeitscht worden und daß, was noch unbegreiflicher, eine Anzahl von etwa 1000 Wohnungen im Innern Jamaica's durch die Truppen verbrannt worden seien, wodurch mehr als viertausend Personen des Obdaches beraubt wurden.

Deutscher Bund.

K. Sachsen. **Dresden**, 6. Mai. Der König hat an den Staatsminister Dr. v. Behr das nachstehende Handschreiben erlassen:

„Lieber Staatsminister v. Behr! Ihrem im Laufe des vorigen Monats ausgesprochenen Wunsche, von Ihrem bisherigen Amte enthoben zu werden und in den Ruhestand überzutreten, habe ich aus den von Ihnen geltend gemachten wichtigen Gründen meine Genehmigung nicht versagen können. Gleichwohl drängt es mich, bei dieser Gelegenheit Ihnen gegenüber mich darüber auszusprechen, wie schmerzlich mir die Trennung von einem Manne wird, der nicht nur durch Berufstreue und Geschäftstüchtigkeit mein volles Vertrauen besaß, sondern auch durch die Uebereinstimmung unserer Gesinnungen und Gefühle meinem Herzen so nahe stand. Während 17 Jahren haben Sie meinem seligen Bruder und mir in Verwaltung zweier der wichtigsten Ministerien mit unermüdlicher Thätigkeit und glücklichem Erfolge zur Seite gestanden Was Sie an der Spitze des Finanzministeriums geleistet haben, darüber habe ich mich gegen Sie bei einer andern Gelegenheit ausgesprochen. Aber auch auf Ihre Leistungen in Ihrem jetzigen Departement, das Sie aus reiner Hingebung für mich und das Vaterland übernahmen, können Sie mit wahrer Befriedigung zurückblicken. Die von Ihrem Vorgänger in's Leben gerufene neue Organisation haben Sie in gedeihlichen Gang gebracht, mehrere wichtige organische Gesetze gehören der Zeit Ihrer Verwaltung an, und es wird diese Zeit, insbesondere durch die so lange gewünschte Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches, für immer Epoche machend in der Geschichte der sächsischen Justiz verbleiben. Empfangen Sie denn meinen innigsten Dank für alle mir und dem Staate geleistete Dienste, für alle mir bewiesene Treue und Hingebung, für alle schönen Stunden, die ich im Umgange mit Ihnen genossen habe, und möge der Himmel Ihnen noch lange eine ungestörte Gesundheit und Heiterkeit verleihen, damit Sie die wohlverdiente Ruhe in vollem Maße genießen können. Ich verbleibe stets Ihr wohlgeneigter Johann. Pillnitz, den 6. Mai 1866." (Dr. J.)

Gr. Hessen. **Darmstadt**, 5. Mai. Die beabsichtigte Reise unseres Großherzogs nach St. Petersburg ist bis heute nicht angetreten. Gerüchtweise verlautet, daß sie überhaupt auf unbestimmte Zeit vertagt worden sei — was unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen nur zu begreiflich wäre. (Allg. Z.)

Preußen. **Berlin**, 7. Mai. Die „Nat. Z." hat folgenden Bericht über das Attentat auf Graf Bismarck: Als derselbe bald nach 5 Uhr aus dem k. Palais zu Fuß die Mitte der Lindenallee entlang nach dem Staatsministerium zurückkehrte, wurden auf ihn, als er in der Umgebung des russischen Palais angelangt war, aus nächster Nähe 5 Schüsse aus einem Revolver abgefeuert, von denen ihn jedoch keiner verletzte; einer versengte seinen Rock an der Brust, ein andrer schlug in eine Anschlagsäule ein. Vom Brandenburger Thore her marschirte eben ein Bataillon des 2. Garderegiments vorüber. Graf Bismarck wandte sich um und ergriff den Thäter; ein Officier und mehrere Soldaten des genannten Bataillons, sowie einige Civilisten eilten dann sofort herzu und übergaben ihn einem Commando zur Abführung nach der nächsten Polizeiwache. Graf Bismarck setzte dann seinen Weg zu Fuß fort.

Einem Extrablatt der „N. A. Z.“ entnehmen wir über das Attentat Folgendes:

„Graf Bismarck hörte, in der Nähe des russischen Gesandtschaftshotels angekommen, zweimal hinter sich schießen. Er sah sich um und erblickte vor sich einen kleinen, etwa vierundzwanzig Jahr alten Menschen, welcher zum dritten Mal einen Revolver auf ihn anlegte. Der Minister-Präsident sprang auf den Verbrecher los, der zum dritten Mal schoß und abermals fehlte. Als er sich aber von dem Grafen gleichzeitig an Brust und am rechten Faustgelenk gefaßt sah, gelang es ihm, den Revolver in die linke Hand zu nehmen und noch zwei Schuß auf den Grafen Bismarck abzufeuern. Der Paletot, den der Graf über seinem Anzug trug, schwächte die Kraft der Kugeln, so daß der Graf nur contusionirt ist, der sich nach seinem Hotel zurückbegab, nachdem er den Verbrecher einigen Soldaten des gerade am Schauplatz der That vorübermarschirenden 1. Bataillons des 2. Garde-Regiments überliefert. Die Verletzungen sind nur unbedeutend, obgleich der Paletot vom Pulver der Schüsse versengt und von den Kugeln durchlöchert ist.“

Ein den Berliner Zeitungen zugegangener amtlicher Bericht lautet: „Als der Herr Ministerpräsident Graf Bismarck heute Nachmittag nach 5 Uhr, vom Vortrag bei Sr. Maj. dem Könige zurückkehrend, zu Fuß die Linden-Promenade entlang ging, wurde er von einem ihm unbekannten Menschen in der Gegend der Schadow-Straße angegriffen. Nachdem das betreffende Individuum zwei Schüsse aus einem sechsläufigen Taschenrevolver gegen den Rücken des Herrn Minister-Präsidenten abgegeben, ohne ihn getroffen zu haben, drehte sich letzterer um und ergriff den Thäter, welcher aber wieder auf ihn zielte und während des Ringens Gelegenheit fand, noch 3 Schüsse abzufeuern. Obgleich diese in unmittelbarer Nähe abgegeben wurden und den Herrn Ministerpräsidenten auf die Brust trafen, ist derselbe wunderbarerweise dennoch unverletzt. Eine der Kugeln hat alle Bekleidungsstücke durchbohrt und ist bis auf das seidene Unterhemde gedrungen.“

Vom General-Commando des dritten Armeecorps wird aus **Berlin** vom 6. d. Mts. folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Durch allerhöchste Cabinets-Ordre vom 5. d. Mts. ist die **Mobilmachung** des 3. Armee-Corps und Garde-Corps angeordnet worden. Alle augenblicklich außer Controle stehenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich zur Zeit im Bezirk des Armee-Corps aufhalten, haben sich unverweilt bei der nächsten Landwehrbehörde zu melden.“

Königsberg, 4. Mai. Heute Nacht ist eine telegraphische Depesche an das hiesige Generalcommando gelangt, welche die Kriegsbereitschaft der zum 1. Armeecorps (Provinz Preußen) gehörigen Cavalerie und Artillerie verfügt. (N. C.)

Oesterreich. Der Grazer „Telegraph“ berichtete dieser Tage von dem Bevorstehen eines kaiserlichen **Manifestes** an die Völker, welches die Landtage einberufen würde, worauf die Regierung alsdann den einzelnen Landesvertretungen eine gleichartige Vorlage über die Situation unterbreiten und einer neuerlichen und bindenden Zusicherung für den möglichst baldigen Zusammentritt eines Vertretungsorganes für das Reich in dem Aufrufe einen hervorragenden Platz anweisen würde. Dem ungarischen Landtage sollen nach dem Gewährsmanne des Grazer Blattes gewichtige Concessionen gemacht und in dem Manifeste verzeichnet werden. Ferner soll eine Apostrophe an den patriotischen Sinn und an die Opferfreudigkeit der Würdenträger der katholischen Kirche und an die reichbegüterten Stifte der Zuversicht Ausdruck geben, daß von dieser Seite Opfer gebracht werden, entsprechend dem allgemeinen Wohl. — Die „Debatte“ bemerkt hiezu, daß nach Mittheilungen, die ihr von bestunterrichteter Seite gemacht werden, bis zur Stunde nichts vorliegt, was die Mittheilungen des „Telegraph“ als begründet erscheinen lassen könnte.

Frankreich.

* Der „**Constitutionnel**“ bringt mit der Ueberschrift: „Die Herzogthümer und Deutschland“ einen langen Artikel, der zunächst gegen **Thiers** gerichtet und bestimmt ist, dessen Ansichten über die von Frankreich in der schleswig-holsteinischen und deutschen Frage befolgte Politik zu widerlegen. Zunächst weist der „Constitutionnel“ die verschiedenen, zum Theile sehr schweren Irrthümer nach, welche sich der berühmte Redner zu Schulden kommen ließ. Mit Recht bemerkt der „Constitutionnel“ gegenüber der Behauptung des Herrn Thiers, daß in Holstein viele, in Schleswig aber nur einige Deutsche lebten: „In Holstein machen die Deutschen nicht beinahe, sondern wirklich die Gesammtheit der Bevölkerung aus, in Schleswig aber leben nicht einige, sondern viele Deutsche. Dieser Umstand gerade verlieh der Streitfrage einen so ernsten Charakter und erschwerte die Unterhandlungen so bedeutend.“ Die Beibehaltung des Londoner Vertrages war, wie der „Constitutionnel“ weiters ausführt, ebenfalls keine so einfache Sache, eben weil die deutsche Bevölkerung von Schleswig und Holstein sich in der offenbarsten Opposition gegen das dänische Element befand. „In Deutschland war die öffentliche Meinung vielleicht ungerecht, aber immer scharf ausgeprägt, daß sich selbst Oesterreich von ihr in den Krieg mit fortreißen ließ, um nicht indifferent zu erscheinen und unpopulär zu werden.“ Auch mit dem Gleichgewichtsgedanken des Herrn Thiers geht der „Constitutionnel“ übel um. Das Reich Karls des Fünften, von dem Herr Thiers so sonderbare Dinge gesprochen, habe sich nicht allein auf Spanien, sondern auch auf Italien gestützt, und wer habe mehr, als die kaiserliche Politik dazu mitgewirkt, daß heutzutage Italien dem Drucke Deutschlands entzogen worden sei? Daß Italien jetzt mit Deutschland sich gegen Frankreich kehren solle, kommt dem „Constitutionnel“ geradezu als eine kindische Unterstellung vor. „Wir könnten, heißt es am Schlusse des Artikels, der von P. Limayrac unterzeichnet ist, auch vielerlei über die Anschauungen, welche Herr Thiers über den deutschen Bund hat, bemerken. Wir könnten untersuchen, ob, wie er es erklärt, der Wiener Congreß ein wirkliches Gleichgewicht in Deutschland geschaffen hat, ob nicht die geographische Gestaltung, die man damals Preußen gegeben, ein unvorsichtiges Werk war, das nothwendig dieses Land zu einem Element der Störung in Deutschland machen mußte; ob nicht die Mittelstaaten, welche den Kern des Bundes bilden, den beiden Großmächten geopfert und in ihrer Action behindert wurden, mochten nun Preußen und Oesterreich einig oder uneinig sein. Gewiß aber beruhen die gegenwärtigen Einrichtungen Deutschlands auf einem sehr weisen Princip. Es ward festgestellt, daß es aus unabhängigen, durch ein Bundesband geeinigten Staaten bestehen soll, und dies alte, durch Verträge geheiligte Princip wurzelt in den germanischen Sitten. Wir glauben nicht, daß es so bald zu Grunde gehen wird, wie Herr Thiers meint, und es macht jedenfalls einen Theil der Bestimmungen aus, welche Europa unterzeichnet und unter die Sanction aller großen Höfe, Spanien, Portugal und Schweden mit einbegriffen, gestellt hat.“

Local-Chronik.

X **München**, 8. Mai. Ein hiesiges Blatt brachte dieser Tage die Mittheilung, daß jüngst zahlreiche, bald von Giesing, bald von Sendling datirte, von einer angeblich kranken Sergeantenswittwe Mayr, Mutter von 6 Kindern, geschriebene Bettelbriefe an die verschiedensten Adressaten gelangten und daß sich regelmäßig ein Junge Tags darauf bei denselben einfand, um die milden Gaben abzuholen. Die daran geknüpfte Muthmaßung, daß hier ein Schwindel vorliege, ist vollständig begründet, und Ihr Correspondent hat der Mittheilung nur beizufügen, daß die angebliche Sergeantenswittwe Mayr als der in der Dachauerstraße wohnhafte Wichsbereiter Georg Herrmann von Feuchtwangen ermittelt und hiewegen am 24. v. M vom hiesigen Stadtgerichte mit achttägigem, sein Sohn Albert mit dreitägigem Arreste bestraft wurde. Die Zahl der Fälle übrigens, in denen die Mildthätigkeit des hiesigen Publicums in ähnlicher Weise auf das Schamloseste ausgebeutet und mißbraucht wird, ist eine enorme; beispielsweise sei angeführt, daß jener „Familienvater von 7 Köpfen“, welcher zahlreiche Bettelbriefe aussandte, in denen er nach einer herzergreifenden Schilderung seiner Lage bat, ihm am Tage des Empfanges längstens bis 3 Uhr eine Unterstützung in seine Wohnung zu senden, da er nach diesem Zeitpuncte für nichts mehr gut stehen könne, — ein lediger, wohlgenährter, ehemaliger Schreiber ist, der nach 3 Uhr freilich nicht mehr daheim getroffen werden kann, weil er zu dieser Stunde das Hofbräuhaus zu besuchen pflegt. Dort sitzt der „siebenköpfige Familienvater“ bis Mitternacht und ist sehr böse, wenn das Bier vor 12 Uhr „ausgeht“! — Jene schwarzgekleidete Frau, welche sich persönlich unter der Angabe, daß ihr Mann oder ihr Sohn gestorben sei, zum Bettel vorzustellen und unter Benützung des Adreßbuches (die Professionsbettler sind die zuverlässigsten Abnehmer desselben) systematisch Stadttheil um Stadttheil auszubeuten pflegte, hatte nie weder Mann, noch Sohn! Den sog. Cafezug nach Planegg oder Hesselohe pflegte dieselbe an schönen Sommertagen, doch nicht in Trauerkleidung, nicht zu versäumen! — Jene beiden 14- und 15jährigen Mädchen, welche sich in jüngster Zeit häufig in der Nähe des Dultplatzes durch die verkrümmte Gestalt der Einen das öffentliche Mitleid nutzbar zu machen wußten, wurden unlängst deshalb vom k. Stadtgerichte bestraft, wobei sich herausstellte, daß dieselben von ihren Aeltern, Weißgerbergesellens-Eheleuten, weggezogen waren und ein eigenes Zimmer für wöchentlich 1 fl. 12 kr. gemiethet hatten, um sich ungestört dem Bettel und Wohlleben ergeben zu können. Als sie Mittags arretirt wurden, betrug die Ausbeute des Tages bereits 2 fl. 30 kr.! Derlei Fälle sind, wie gesagt, ungemein zahlreich und Ihr Berichterstatter, der in dieser Beziehung viele Jahre hindurch Gelegenheit zu unmittelbaren Beobachtungen hatte, glaubt nicht zu irren in der Ansicht, daß die Mehrzahl der hier gespendeten milden Privatgaben an Unwürdige verabreicht wird. Die rechte Uebung der Wohlthätigkeit ist aber auch eine keineswegs mühelose Sache! Die äußere Erscheinung der Bittenden, eine oberflächliche Besichtigung ihrer Wohnungsverhältnisse, Nachfrage bei den nächst besten Hausgenossen rc. geben keineswegs immer den richtigen Maßstab für die Bedürftigkeit; derselbe ist hauptsächlich in der verlässigen Kenntniß des Umstandes gelegen, wie die Leute essen, trinken und sich in Bezug auf Vergnügungen verhalten. Eine wohl schon öfter vorgeschlagene umfassende Organisation des freiwilligen Local-Wohlthätigkeitswesens, welche die unmittelbare Verabreichung von Privatgaben ausschlösse, hiefür einen Ausschuß bestellte rc., möchte wohl das geeignetste Mittel sein, dem im Schwunge befindlichen maßlosen Mißbrauche zu steuern und dem in dem Sprichworte ausgedrückten richtigen Grundsatze Geltung zu verschaffen: „Dem Armen hilf', den Bettler verjag'!“

Provinzial-Chronik.

* Das Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereines von Oberbayern hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Staatsregierung einen detaillirten Plan für ein zu errichtendes oberbayerisches Credit-Institut zu unterbreiten. Das letztere wird auf Gegenseitigkeit gegründet, beruht auf den Schuldspecialverbänden der Bezirke, gewährt sowohl den Schuldnern Gewinn-Antheile, als den Unternehmern (Besitzern von Stammantheilen) eine Dividende. Nicht nur Gewährung von Personalcredit, sondern auch die Ausgabe von Pfandbriefen unter den billigsten Bedingungen soll Aufgabe dieses Creditvereines werden, dessen Geschäftsleitung zunächst durch Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereinsbehörden besorgt werden würde.

Augsburg, 9. Mai. Gestern wurde der bisherige zweite rechtskundige Bürgermeister der hiesigen Stadt, Hr. Ludwig Fischer, durch das Collegium der Gemeindebevollmächtigten einstimmig zum ersten Bürgermeister gewählt. (A. Z.)

Nichtpolitisches.

Köln, 6. Mai. Nachdem die Cholera im Süden unserer Provinz an einzelnen Stellen ziemlich hartnäckig aufgetreten und sich auch in Rotterdam und anderen holländischen Städten gezeigt, sind unsere Behörden darauf bedacht, Alles zu entfernen, was dieser Epidemie Vorschub leisten könnte. Bis jetzt ist unsere Stadt (ein vor circa einem halben Jahre vorgekommener Fall ausgenommen) von der Cholera verschont geblieben. (Fr. J.)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Frankfurt**, 9. Mai. Bundestags-Sitzung. Sachsen's Antrag*) wurde mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen. Dafür stimmten Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Großh. Hessen, die großh. und herzogl. sächsischen Häuser, Braunschweig, Nassau, die sechzehnte Curie (Liechtenstein, Reuß, Lippe, Waldeck). Preußen gibt eine Erklärung ab, worin es unter nochmaligem Hinweis auf den defensiven Character seiner Rüstungen die Erwartung ausspricht, der Bund werde Sachsen und Oesterreich veranlassen, ihre eingestandenermaßen gegen Preußen getroffenen Rüstungen einzustellen, indem sich sonst Consequenzen ergeben könnten, die Preußen nöthigen würden, nur seine eigene Sicherheit und europäische Machtstellung maßgebend sein zu lassen. — Die 5 Stimmen gegen Sachsens Antrag waren: Preußen, Kurhessen, Mecklenburg, die fünfzehnte (Oldenburg, Anhalt, Schwarzburg) und siebenzehnte Curie (Freie Städte). — Die Bundesversammlung beschäftigte sich hierauf mit der in Folge von Preußens Mobilmachung zu gewärtigenden Verstärkung der preußischen Bundesgarnison und nahm Act von der Erklärung des preußischen Militärbevollmächtigten, es würden Anstalten getroffen, daß eine Ueberschreitung des gesetzlichen Etat nicht erfolge.

□ **Berlin**, 9. Mai. Das Staatsministerium schlug dem Könige vor, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, damit unverzüglich Neuwahlen angeordnet werden können, welche die gegenwärtige Stimmung des preußischen Volks auszudrücken vermöchten. Die Anlage des heutigen „Staatsanzeigers“ publicirt die königliche Auflösungsverordnung vom 9. Mai.

□ **Berlin**, 9. Mai. Die Ordre zur Mobilmachung des ersten und zweiten Armeecorps ist nun auch ertheilt. (Dann wäre, wenn die neulich gemeldete Mobilisirung der sieben übrigen Armeecorps in ihrem ganzen Umfange sich bestätigte, die ganze preußische Armee mobilisirt.) Gestern traf ein russischer Curier mit einem Handschreiben des Czaren hier ein.

□ **Berlin**, 9. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, daß die österreichische Depesche vom 4. Mai gestern beantwortet worden sei. Auf die österreichische Depesche bezüglich der Herzogthümerfrage dürfte, sagt sie, Frhr. v. Werther dem Wiener Cabinet mündlich eröffnet haben, daß man in Berlin bereit sei, in bezügliche Verhandlungen einzugehen, wenn eine andere Basis vorgeschlagen würde; die gegenwärtig von Oesterreich vorgeschlagene ermangle eines geeigneten Anknüpfungspunctes.

+ **München**, 9. Mai. Aus Anlaß des an den Director August Kreling ergangenen Rufes nach Berlin hat sich die öffentliche Aufmerksamkeit in Bayern den Verhältnissen der Kunstgewerbeschule in Nürnberg in höherem Maße zugewendet, als dieses sonst bezüglich dieser wichtigen Anstalt außerhalb der Mauern Nürnbergs der Fall zu sein pflegt. Wir freuen uns nun, aus sicherer Quelle die Mittheilung machen zu können, daß es in Folge der nach den allerhöchsten Befehlen Seiner Majestät des Königs sofort von dem Cultusministerium eingeleiteten Verhandlungen gelungen ist, nicht nur den Director Kreling zur Ablehnung der ehrenvollen Berufung an die Spitze der Berliner Kunstakademie zu bestimmen und der Kunstgewerbeschule in Nürnberg ihren bewährten Vorstand zu erhalten, sondern daß durch die von Seite der k. Staatsregierung nach den Vorschlägen Krelings bereits gewährten und noch in Aussicht gestellten Reformen eine Neureorganisation der Anstalt angebahnt ist, welche mit Bestimmtheit hoffen läßt, daß die Kunstgewerbeschule in Nürnberg unter der anregenden und kundigen Leitung ihres Vorstandes in kurzer Zeit dieselbe Stufe der Vollkommenheit, wie die ähnlichen Anstalten in Frankreich und Belgien, erreichen und immer mehr dazu beitragen werde, die Kunstindustrie der altberühmten Stadt Nürnberg zur schönsten Blüthe zu bringen.

Leipzig, 9. Mai. Gestern hat hier eine große Volksversammlung stattgefunden. Auf Professor Wutke's Antrag wurden die Beschüsse des Raths und der Stadtverordneten (welche bekanntlich eine Vorstellung an das Ministerium gerichtet hatten, worin gebeten war, alle weiteren Kriegsrüstungen zu unterlassen und die schon angeordneten rückgängig zu machen, um nicht die friedliche Bundesreform zu gefährden) für unpatriotisch und unheilvoll erklärt, und wurde Landesvertheidigung und Volksbewaffnung verlangt. Der Stadtverordnetenvorsteher Joseph sprach vergebens dawider. (A. Z.)

Karlsruhe, 8. Mai. Durch landesherrliche Verordnung wird die zwangsweise Remontirung der Militärpferde verfügt und ist bis zu deren Beendigung der Verkauf von Pferden im ganzen Land untersagt.

Berlin, 9. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht die liberale Partei verantwortlich für den Mordanfall auf Bismarck. Abends unter den Linden Credit-Actien 60½.

Madrid, 8. Mai. O'Donnell hat im Congresse einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Ermächtigung zur Forterhebung und Verwendung der Steuern verlang, für den Fall, daß bis zum 30. Juni die Budgets nicht votirt sein sollten; der Gesetzentwurf enthält folgende weitere Bestimmungen: stufenmäßiger Abzug von den Gehalten der Beamten mit Ausnahme der Officiere; Einführung von Ersparnissen; Einleitung eines Ausgleiches mit den Besitzern von Obligationen der im Gesetze von 1851 nicht einbegriffenen Staatsschuld; Vermehrung der zur Amortisirung der differirten Schuld bestimmten Summe; Ausgabe von dreiprocentigen Titeln bis zum Betrage von 60 Millionen Duros, eventuelle Vermehrung der Land- und Seekräfte. Der Gesetzentwurf hat großes Aufsehen gemacht. Die Papiere sind gefallen. (A. Z.)

St. Petersburg, 7. Mai. Das Journal de St. Petersbourg befürwortet dringend die Congreß-Idee. Wenn keine Macht die Initiative des Angriffes ergreifen wolle, eine directe Verständigung aber nicht zu erzielen sei, so sei ein Congreß eben sowohl möglich als wünschenswerth.

* **Frankfurt**, 9. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 48½; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 40; Bankactien 626; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 60½; von 1858: —; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: ——; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 135; Bayer. Ostbahn-Actien 106; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 106; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien —; Westbahn-Priorität ——. — Wechsel-Curse: Paris 92⁷/₈; London 116¼; Wien 89¼. Nordam. 1882er: 67½.

Stuttgart, 8. Mai. Trotz der drohenden Gefahr eines Bürgerkrieges bewahrte auch die gestrige Landesproductenbörse ihre seitherige ruhige Haltung; die Situation zeigte sich nur darin, daß Haber sehr gefragt war und größere Quantitäten zum Export über Heilbronn angekauft wurden. (St. f. W.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 10. Mai: „Die Legende der heiligen Elisabeth“, Oratorium von Franz Liszt.

Actien-Volks-Theater.

Donnerstag den 10. Mai: „Unter der Erde, oder Arbeit bringt Segen“, Volksstück mit Gesang von Elmar, Musik von Suppe.

2427. Die naturwissenschaftlichen Vorstellungen im kgl. Odeon finden täglich um 1½ und 3 Uhr statt. Um 4 Uhr für geschlossene Gesellschaften.

Auswärts Gestorbene.

Ernst Kolb, k. Forstmeister in Kulmbach. Joseph Lex, k. pens. Zollverwalter in Wegscheid. Georg Mayer, Pfarrer zu Wettenhausen. Franz Borgias Heller, Pfarrer in Oberstdorf.

*) Sachsens Antrag lautet: Hohe Bundesversammlung wolle ungesäumt beschließen, die königlich preußische Regierung darum anzugehen, daß durch geeignete Erklärung dem Bunde mit Rücksicht auf Artikel XI der Bundesacte volle Beruhigung werde.

2471.

Zoologischer Garten.

Bei günstiger Witterung
Donnerstag den 10. Mai 1866
großes Concert
der königlichen Infanterie-Leib-Regiments-Musik,
M. Schmittroth.
Anfang 3 Uhr.
Entrée 12 kr. Kinder die Hälfte. Abonnement: Familienkarte 5 fl. — Personenkarte 2 fl.

Renten- & Unterstützungs-Verein für Frauen & Mädchen.

2474. [2a] Unter Hinweisung auf die unterm 10. März d. Js. vom Verwaltungsrathe in öffentlichen Blättern geschehene Erörterung des dermaligen Standes des Vereines wird weiter bekannt gegeben, daß nunmehr die Vorarbeiten für die nächste General-Versammlung beendigt und diese Versammlung

Samstag den 9. Juni d. Js. im Prüfungssaale des Schulhauses
im Rosenthale Nachmittags 3 Uhr

stattfinden wird, wozu die nach §. 42 der Satzungen stimmberechtigten ordentlichen und außerordentlichen Vereinsmitglieder und deren statutenmäßige Vertreter hiemit eingeladen werden.

Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung sind:

1) Jahresrechnung für das Jahr 1865;
2) Gutachtliche Aeußerung des Prüfungscomité's über die bestehenden Satzungen und deren allenfallsige Abänderungen.

Hiebei wird bemerkt, daß sämmtliche von den gewählten Fachmännern abgegebenen Gutachten mit einem einleitenden Bericht des Verwaltungsrathes nach Beschluß der Generalversammlung vom 9. Oct. v. Js. in Druck gelegt, nicht nur an die Agenten des Vereines zur Verbreitung unter den Vereinsmitgliedern versendet, sondern auch ein entsprechender Vorrath hievon im Vereinsbureau vorhanden und zur Abgabe an die hiesigen Vereinsmitglieder bereit ist.

Was die Vertretung abwesender Mitglieder durch specielle Vollmachten betrifft, so ist zum Zwecke der Vereinfachung der Geschäftsführung im Termine der General-Versammlung selbst unbedingt erforderlich und hiemit angeordnet, daß dergleichen Vollmachten zur Prüfung und weiteren Verhandlung im Vereinsbureau am Tage vor der Generalversammlung, nämlich am **Freitag den 8. Juni** Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr, einer daselbst anwesenden Commission vorgelegt werden müssen.

Der Verwaltungsrath.

2393.

Thurm-Uhren,

Uhren für Bahnhöfe, Fabriken und sonstige **Gebäude** von anerkannt **bestbewährten** neuen Constructionen, gediegener Ausführung und in allen Größen fertigt der Unterzeichnete, dem durch die Anfertigung von Hunderten der verschiedensten Thurmuhren theils im eigenen Geschäfte, theils auch während einer zehnjährigen Führung des Mannhardt'schen Thurmuhrengeschäftes die reichste Erfahrung zur Seite steht.

Mit Hilfe neuer, gut construirter Maschinen und einer zweckmäßigen Geschäftseinrichtung bin ich in den Stand gesetzt, auch die billigsten Preise zu stellen.

Ein Uhrenlager, das ich stets vorräthig halte, ermöglicht mir, Bestellungen in kurzer Zeit in Ausführung zu bringen und leiste ich für richtig gehende, dauerhafte Uhren jede gewünschte Garantie.

Bei minder bemittelten Gemeinden, welche neue Uhren bedürfen oder ältere repariren lassen, bin ich erbötig, auf Fristenzahlungen einzugehen.

Joh. Neher, Thurmuhrenfabrikant und Mechanikus.
Barerstraße Nr. 14 in **München.**

2163. (3b) **Bekanntmachung.**

Betreff:
Maier gegen Neumaier
wegen Forderung.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts München links der Isar vom 17 pr. 26. vor. Mts. wird unter meiner Leitung am

Montag den 18. Juni 1866
Vormittags 11 - 12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei (Löwengrube Nro. 8. a/l.) das ludeigene Anwesen Hausnummer 3 in Riesenfeld obbezeichneten Gerichts und kgl. Landrentamts München, bestehend aus:

A. Steuergemeinde Milbertshofen

einem 2 Stock hohen mit Sommerwohnungen für Badgäste und gewölbtem Keller versehenen Wohngebäude, dann anstoßender gewölbter Kuhstallung, Stadel, Tenne und Pferdestall unter Einem Dache, ferner einer Torfhütte und Holzremise, einer hölzernen Wagenschupfe, endlich einem Schweinstalle, Dungstätte, Hofraum und Brunnen Pl.-Nr. 362 zu 0,35 Tagwerk,

einem Wasch- und Backhäuschen, dann Sommersalettchen und Wurzgarten Pl.-Nro. 363 zu 0,51 Tagwerk, und Pl.-Nr. 364. 437. 459. 476. 448. 450. 468 mit Keller, 473, 497 und 500 zu 0,70; 3,21; 2,48; 2,85; 3,62; 0,95; 5,60; 6,08; 1,30; 3,52 Tagwerk mit dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile

B. Steuergemeinde Feldmoching
Pl.-Nr. 1284 zu 6,46 Tagwerk

C. Steuergemeinde Schwabing
Pl.-Nr. 576 zu 2,05 Tagwerk und

D. Steuergemeinde Moosach
Pl.-Nr. 576 und 591 zu 7,69 und 3,76 Tagwerk zu einem Gesammtflächeninhalte demnach von 51,08 Tagwerk, unterm Gestrigen auf 22,505 fl. notariell gewerthet, und hinsichtlich der Gebäulichkeiten mit 12,030 fl. gegen Brandschaden gesichert, nach den Bestimmungen in §. 64 des Hypothekengesetzes und den §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dabei wird bemerkt, daß:

1) das beschriebene Anwesen mit 18,358 fl. 52¼ kr. Hypothekkapitalien und 780 fl. Zinsen ec., Cautionen, dann einem Grund- und Haussteuersimplum von 2 fl. 34,25 kr. resp. 10,50 kr. belastet ist,
2) mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignete Bescheinigung vorzulegen haben,
3) der Zuschlag erst mit Erreichung des Schätzungspreises erfolgt, und
4) die einschlägigen Grundsteuerkatasterauszüge, Besitz- und Belastungs-Attest, Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsauszug auf meiner Amtskanzlei zur Einsicht aufliegen.

München, den 17. April 1866.

Der k. Notar:
Dettenhofer.

1839. (3c) **Bekanntmachung.**

In Sachen Strasser gegen Danner wegen Forderung wird das schuldnerische Anwesen Haus-Nr. 22 in Bruck mit der realen Bäckergerechtigkeit und dem Antheile am Gesellschaftsbräuhause am

Donnerstag den 24. Mai l. Js.
Vormittags 10 Uhr
im Wohnhause des Schuldners

öffentlich versteigert.

Das Anwesen, gelegen in der Steuergemeinde Bruck, hat folgende Bestandtheile:

Lit. A.

Pl.-Nr. 28a Wohnhaus, Schupfe mit Brunnen, Stadel mit Stallung und Hofraum, 0,13 Tgw.,
" " 28b Wurzgarten 0,04 Tgw.,
belastet mit 14 kr. 3 hl. Gefällsbodenzins zum Staate und mit 5 kr. 1 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse.

Lit. B.

" " 784 Acker bei Sct. Sebastian. 1,09 Tagw.,
belastet mit 4 hl. Gefällsbodenzins zum Staate und mit 46 kr. 3 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse.

Lit. C.

" "	275a	Acker beim Sandwiesel,	1,16	Tgw.,
" "	275b	Oedung " "	0,18	"
" "	278a	Acker " "	1,96	"
" "	278b	Oedung " "	0,09	"
" "	278½	Acker " "	0,19	"
" "	770	Kellerwegacker	1.37	"
" "	770½	Hopfengestell daran	0,07	"
" "	892a	Sandwiesfleck	0,97	"
" "	892b	Oedung daran	0,92	"
" "	895	Gieltwiese an der Rittenauerstraße 1,38 Tagw.,		

belastet mit 1 fl. 27 kr. 1 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse.

Die einfache Grundsteuer beträgt 42⁴⁄₁₀ kr. und die einfache Haussteuer 46 kr.

Bemerkt wird, daß inhaltlich des Kataster-Vertrages das Eigenthum an Pl.-Nr. 278½ zwischen der Marktsgemeinde Bruck und dem Gellagten streitig ist.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837.

Der Zuschlag wird ertheilt, wenn das Meistgebot den Schätzungspreis, welcher nach Urkunde vom 21. ds. 3195 fl. beträgt, erreicht.

Schätzungsurkunde und Auszüge aus dem Grundsteuerkataster und Hypothekenbuche, sowie das Lastenverzeichniß liegen im Amtszimmer des Unterfertigten zur Einsicht auf.

Angebote von Käufern, deren Person und Zahlungsfähigkeit nicht bekannt oder durch amtliche Belege nachweisbar sind, bleiben unberücksichtigt.

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben.

Rittenau, 31. März 1866.

Der königl. Notar:
G.-Nr. 71. **Ritter.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knetthause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. Nr. 130. 11. Mai 1866.

Wir machen hiemit bekannt, daß gemäß der täglichen Ausgabe des Hauptblattes der Bayerischen Zeitung (Mittags 1 Uhr) die sofortige Aufnahme von Annoncen in das nächste Blatt nur dann garantirt werden kann, wenn die Abgabe der größeren Inserate Tags zuvor und zwar bis 5 Uhr Abends, und die der kleineren bis längstens 8 Uhr Morgens desselben Tages geschieht. Ebenso erlauben wir uns, die verehrlichen Aufgeber von Annoncen noch aufmerksam zu machen, daß in der Regel an den Sonntagen und Montagen der „Allgemeine Anzeiger" der Bayerischen Zeitung nicht erscheint.

Die Expedition der „Bayerischen Zeitung".

Amtliches.

München, 11. Mai.

Ludwig II.,

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc.

Wir haben beschlossen, um die Deckung des außerordentlichen Aufwandes, welcher durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse für den Bedarf des Heeres veranlaßt ist, auf verfassungsmäßigem Wege zu beschaffen, den Landtag auf Dienstag den 22. Mai d. J. zu einer außerordentlichen Versammlung ausschließend für den gedachten Zweck einzuberufen.

Wir befehlen sofort Unseren Kreisregierungen, alle aus ihrem Kreise in die II. Kammer berufenen Abgeordneten sogleich unter abschriftlicher Mittheilung dieser öffentlichen Ausschreibung aufzufordern, sich an dem bestimmten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einzufinden und nach ihrer Ankunft sich in dem Ständehause nach Art. 2 des Gesetzes vom 25. Juli 1850, den Geschäftsgang des Landtages betr., zu melden.

Der Tag, an welchem die Eröffnung des Landtages zu erfolgen hat, wird durch besondere Entschließung bekannt gemacht werden.

München, den 10. Mai 1866.

gez.: Ludwig.

gez.: Frhr. v. d. Pfordten. v. Pfeufer. v. Lutz. v. Bomhard. v. Pfretzschner. v. Vogel. v. Ringelmann.

Bekanntmachung, die Einberufung des Landtages betr.

Auf Königlich Allerhöchsten Befehl der General-Secretär Ministerialrath:
gez.: Graf v. Hundt.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

in Rücksicht auf Art. 1 des Verfassungsgesetzes vom 28. Mai 1852 den erblichen Reichsrath Schenk Frhrn. v. Stauffenberg für die Dauer des auf den 22 Mai l. Js. einberufenen Landtages zum I. Präsidenten der Kammer der Reichsräthe zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 7. Mai zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Buchloe, Bezirksamts Kaufbeuern, von dem Bischofe von Augsburg dem Priester Michael Riegg, Pfarrverweser in Donaualtheim, Bezirksamts Dillingen, verliehen werde.

Auszug aus der Adels-Matrikel des Königreiches.

Der Adels-Matrikel wurden einverleibt:

unterm 20. October vor. Js.

die k. Obertelegraphisten, Gebrüder Julius Georg und Karl Wilhelm Otto Ritter v. Rumohr sammt ihren Abkömmlingen bei der Ritterclasse Litr. R Fol. 31 act. Num. 6708;

unterm 15. Januar l. Js.

der k. Regierungs-Finanzkammer-Director in Würzburg, Dr. Maximilian v. Gerstner, als Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone für seine Person bei der Ritterclasse Litr. G Fol. 28 act. Num. 867;

unterm 22. April l. Js.

der k. geheime Rath und Leibarzt Sr. Majestät des Königs, ordentlicher Universitäts-Professor rc. Dr. Franz Xaver Ritter v. Gietl, sammt Abkömmlingen bei der Ritterclasse Litr. G Fol. 22 act. Num. 2594;

unterm 3. Mai l. Js.

der k. Kämmerer und Legations-Secretär bei der k. Gesandtschaft zu Paris, Rudolph Frhr. v. Gasser, sammt seinem Bruder Eugen und ihren allseitigen Abkömmlingen, dann seiner Mutter Julie Freifrau v. Gasser, geb. v. Flögen, bei der Freiherrnclasse Litr. G Fol. 51 act. Num. 3053;

unterm gleichen Tage

der Gutsbesitzer zu Illereichen, Joseph v. Kaulla, sammt Abkömmlingen bei der Adelsclasse Litr. K Fol. 72 act. Num. 3470.

Die katholische Pfarrei Landensberg k. Bezirksamts Günzburg, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 720 fl. 48 kr. 7 hl. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Am 7. d. wurde in Sachsen die Kriegsreserve zum Dienst einbeordert. Am 8. schon trafen die Mannschaften, da die Ordre auf „sofort einzutreffen" lautete, in großer Anzahl ein.

Dem hamburgischen Senat wurde, wie die „Wiener Presse" meldet, preußischerseits die Nothwendigkeit von einer in Hamburg zu etablirenden Etappen-Station notificirt.

In Köln hat der größte Theil der Stadtverordneten an den Oberbürgermeister das Gesuch gerichtet, eine außerordentliche Versammlung des Gemeinderathes zu berufen. Die Unterzeichner stellen den Antrag, eine Deputation nach Berlin zu senden, mit dem Auftrage, bei dem Könige um Abwendung der alle Interessen des Staates schwer bedrohenden Kriegsgefahr Fürbitte einzulegen. Der Oberbürgermeister hat die Versammlung auf den 9. ds. berufen.

Die österreichische Regierung hat neuerlich den Eintritt von Freiwilligen in die k. k. Armee ohne die gesetzliche achtjährige Capitulation, bloß mit der Dienstesverpflichtung für die Dauer des Bedarfs, mit eigener Wahl des Truppenkörpers gestattet.

Der „Wanderer" berichtete neulich, daß in Oesterreich die Ausgabe von 30 Millionen neuer Scheidemünze beabsichtigt werde. Wie nun die „Debatte" vernimmt, hat die Regierung allerdings die Absicht, da zu befürchten stehe, daß bei steigendem Agio die Silbersechser wieder aus dem Verkehr verschwinden, eine neue Scheidemünze hinauszugeben. Keinesfalls aber dürfte die Summe derselben 8—10 Mill. Gulden ö. W. übersteigen.

Wie die „Presse" vernimmt, hat sich aus den Kreisen des Wiener Kaufmannsstandes ein Comité gebildet, welches sich zur Aufgabe macht, nach dem Eintritte einer kriegerischen Eventualität der k. k. Regierung bedeutende Geldmittel, welche durch freiwillige Beiträge zusammengebracht werden sollen, zur Verfügung zu stellen.

Der Brandstifter auf der Fregatte „Novara" ist, wie der „Ostd. Post" aus Triest geschrieben wird, bereits entdeckt. Es soll ein Individuum sein, welches zu den Arbeiten auf der Fregatte verwendet wurde — und 300 Gulden erhalten haben, um sein Bubenstück auszuführen. Die Untersuchung wird mit aller Strenge fortgesetzt.

Der „Moniteur" enthält wieder Nachrichten über glückliche Gefechte in Algerien. Oberstlieutenant de Jonis hat von Mengub aus einen erfolgreichen Ueberfall des Lagers von Si-Lala ausgeführt und seine ganze Schaar auseinandergesprengt. Es fielen der von de Jonis befehligten Colonne eine unermeßliche Beute, 450 Kameele und zahlreiche Heerden in die Hände. Si-Lala selbst entkam wiederum, allein mit Hinterlassung seines Zeltes, in welchem man seinen Parade-Burnus und Parade-Sattel, sein Siegel und einen großen Theil des Schmuckes seiner Frauen vorfand.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 7. d. erklärte der Schatzkanzler Gladstone, die Regierung sei entschlossen, die Reformbill

dieses Jahr durchzuführen und nöthigenfalls das Parlament zu einer Herbstsitzung einzuberufen.

Italien steht jetzt vorläufig bis Ende Juli unter der Dictatur. Das Gesetz trägt das Datum des 4. Mai. Einer der wichtigsten Schritte des Königs in jetziger Lage ist die Berufung der Freiwilligen. Ueber diese Maßregel theilt die „Italie" mit: „Die Bildung der Freicorps wird durch königliches Decret geregelt; die Zahl der Bataillone beträgt vorläufig zwanzig, die durch ein aus Officieren der regulären Armee und alten garibaldischen Officieren zusammengesetztes Comite gebildet werden; Befehlshaber wird General Garibaldi." Alle diejenigen Studenten, welche vor dem Feldzuge noch ihr Examen machen wollen, sind sofort zugelassen.

Aus Brüssel wird gemeldet, die Nachricht von Vermehrung des belgischen Heeres auf 80,000 Mann sei falsch; der Finanzminister erklärte in der Kammer, er werde gegenwärtig keinen außerordentlichen Credit für die nationale Vertheidigung fordern. Die Befestigung Antwerpens wird lebhaft betrieben.

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 9. Mai. Von Seiten des Militär-Ausschusses wird die Verwendung verschiedener disponibler Festungsgelder für Bauten in Luxemburg beantragt und ein dem entsprechender Beschluß gefaßt. — Ein weiterer Vortrag des Militär-Ausschusses betraf die Normal-Etats der Besatzungen für die Bundesfestungen und die Stadt Frankfurt, und ward die Militär-Commission beauftragt, die Aufrechthaltung des normalen Standes der verschiedenen Bundesgarnisonen mit Sorgfalt zu überwachen. — Der von der königlich sächsischen Regierung gestellte Antrag: „Hohe Bundesversammlung wolle ungesäumt beschließen, die königlich preußische Regierung darum anzugehen, daß durch geeignete Erklärung dem Bunde mit Rücksicht auf Artikel XI der Bundes-Acte volle Beruhigung gewährt werde," ward mittelst Majorität zum Beschluß erhoben, worauf von verschiedenen Seiten Erklärungen erfolgten.

Bayern. † **München**, 11. Mai. Heute haben Se. Maj. der König Sich zum Sommeraufenthalte nach Schloß Berg begeben. Die unbeträchtliche Entfernung dieses Ortes von der Haupt- und Residenzstadt und die stetige Verbindung mittelst der häufigen Eisenbahnzüge sowie des Telegraphen gestatten Sr. Majestät, in ununterbrochener Beziehung zur Hauptstadt im Allgemeinen und insbesondere zu den Herren Staatsministern zu bleiben. Diese werden von Allerhöchstdenselben zu jeder Zeit empfangen werden, so oft nur die laufenden Geschäfte oder die dringlichen Zeitumstände einen persönlichen Verkehr zwischen dem Monarchen und seinen Ministern als Bedürfniß erscheinen lassen, so daß die Art und Weise der Erledigung der Staatsgeschäfte im Wesentlichen dieselbe bleibt, wie bisher während der Anwesenheit des Königs in der Hauptstadt selbst.

* **München**, 11. Mai. Zu der am 11. d. M. in allen Kreishauptstädten beginnenden Concursprüfung der zum Staatsdienste adspirirenden Rechtscandidaten haben sich in München 55, in Landshut 8, in Regensburg 14, in Bayreuth 10, in Würzburg 34, in Speyer 9, in Ansbach 16, und in Augsburg 6 Candidaten gemeldet. Für den höheren Finanzdienst adspiriren ferner 15 Candidaten.

* **Nürnberg**, 9. Mai. Die Folgen der gespannten Lage machen sich bereits im Geschäftsleben sehr fühlbar, der hiesige Platz hängt einerseits mit tausend Fäden mit dem Norden Deutschlands zusammen und gilt andrerseits als Speditionsplatz für Oesterreich, besonders Böhmen. Von der Suspension der Zahlungen des hoch angesehenen Hauses Riedel wird ein hiesiges und ein auswärtiges Haus sehr afficirt, nicht minder unangenehm macht sich die Renitenz mancher norddeutschen Geschäfte in Bezug auf ihre Zahlungspflichtigkeit fühlbar. Bis in die letzte Zeit hatten hier die meisten Gewerbe, welche für den Export arbeiten, zu thun, aber bereits ist Stagnation eingetreten, theils wurden Bestellungen zurückgenommen, theils bleiben regelmäßig um diese Zeit eintreffende aus. Es hat den Anschein, als ob man in Norddeutschland das Geld zurückbehalte, um allen Eventualitäten begegnen zu können. Die kgl. Bank discontirt keine Berliner Wechsel und hat den Zins für das Lombardgeschäft auf 5½ pCt. erhöht. Die Banquiers und Wechsler verweigern die Annahme von Noten mehrerer Banken, die Privatunternehmungen sind, und nehmen preußische Tresorscheine nur zu 1 fl. 39 kr. an. Preußische Handlungsreisende können dermalen in Süddeutschland keine Geschäfte machen und kehren zurück; Briefe aus industriellen Gegenden Preußens bezeugen die tiefe Verstimmung und stellen bedeutende Geschäftskrisen in Aussicht.

K. Sachsen. **Dresden**, 9. Mai. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht einen längeren officiösen Artikel des Inhalts: In Sachsen dürfe der bisherige Zustand als der des gegenseitigen Vertrauens zwischen Volk und Regierung bezeichnet werden. Die socialen und politischen Interessen des Volkes seien ungehemmt, die commerciellen erweitert und befestigt, und die Gesetze werden nur freiheitlich gehandhabt. Die bisherige Haltung der Bevölkerung fast in allen Theilen des Landes berechtige zu dem Vertrauen, daß deren Treue und Opferwilligkeit auch in der eingetretenen und möglicher Weise noch bevorstehenden kritischen Periode die Probe bestehen werde. Nur in einer Stadt des Landes seien in jüngster Zeit einige Symptome entgegengesetzter Art hervorgetreten. Das System, welches die sächsische Regierung in den auf die deutsche und die damit zusammenhängenden Fragen bezüglichen Angelegenheiten befolgt, datire nicht von gestern: sie habe sich bei jeder Gelegenheit öffentlich und oft unter dem lauten Beifalle des Landes dazu bekannt. Sie werde demselben auch jetzt nicht untreu werden und sich freuen, wenn der Gang der Dinge ihr bei dessen fernerer Geltendmachung Bundesgenossen zuführt und Zielpuncte erschließe, auf welche bisher nicht gerechnet werden konnte. Allein durch dieses System seien der Regierung auch die Anhaltspuncte gegeben und genau vorgezeichnet, von denen sie in der gegenwärtigen Krisis sich unverrückt leiten zu lassen habe. Zergliedere man aber diejenige Politik, welche die neuerdings aufgetretenen Rathgeber von der Regierung eingeschlagen wissen wollen, in ihre einzelnen Acte, so sei es ein vollständiger Bruch mit den bisherigen Grundsätzen, denn man verlange nichts Geringeres, als eine Politik des Kleinmuths und der Feigheit, in die man und zwar mit eiligster Hast und ohne sich nur die Zeit zu besonnener Erwägung zu gönnen, ja selbst noch ohne Kenntniß der neuesten, einschlagenden diplomatischen Actenstücke, die Regierung hinein zu drängen suche. Eine solche Politik kennzeichne sich selbst als eine unmögliche. Sie wäre aber auch unter allen, die man wählen könnte, die für das Land unheilvollste. Denn sie würde ihm gerade die Stütze rauben, durch welche auch kleine Staaten in Zeiten politischer Stürme stark und einflußreich sein können: die Achtung der öffentlichen Meinung. Die Regierung sei sich, um ihre Pflichten und ihrer Verantwortlichkeit gegen das Land klar bewußt. Um ihr gerecht zu werden, müsse sie vor allen Dingen die Zügel in fester Hand behalten und darf sich nicht durch jeden Wind der Tagesmeinung in entgegengesetzter Richtung hin und her bewegen lassen. Sie kenne aber auch die Rechte, welche das Gesetz zur Behauptung dieser ihrer Stellung ihr in die Hand gelegt habe. Man dürfe versichert sein, daß sie diese erforderlichen Falles zu gebrauchen wissen, und vor ihrer Anwendung, wenn es sein müßte, auch im ausgedehntesten Sinne nicht zurückschrecken werde.

Dresden, 9. Mai. Das „Dresdener Journal" erklärt, der König denke nicht daran, in der jetzigen Lage das Land zu verlassen.

Gr. Hessen. * Aus **Mainz** wird den Frankf. Blättern berichtet, daß das dort garnisonirende 69. preuß. Inf.-Reg. demnächst abmarschiren wird. Dies dürfte darin seinen Grund haben, daß durch die preußische Mobilmachung, welche auch die in Mainz garnisonirenden Regimenter betrifft, der Effectivstand derselben bedeutend erhöht wird und demnach der bundesgesetzliche Friedensstand der Festungsbesatzung erheblich überschritten würde. Um dies zu vermeiden, wird wohl das eine der in Mainz liegenden Regimenter zurückgezogen, wie das in der letzten Bundestagssitzung von Preußen bereits angedeutet wurde.

Holstein. **Kiel**, 8. Mai. Der Civil-Adlatus Hoffmann sieht sich durch die gegenwärtige Situation genöthigt, die projectirte Abreise nach Wien aufzugeben; er kehrt morgen aus Hamburg zurück.

Altona, 9. Mai. Sämmtlichen in Schleswig-Holstein garnisonirenden preußischen Truppen ist Kriegsbereitschaft anbefohlen; ebenso der österreichischen Brigade Kalik. Einzelne Schleswig-Holsteiner sind österreichische Officiers-Aspiranten geworden. (N. Corr.)

Preußen. **Berlin**, 9. Mai. Der Bundestags-Gesandte von Savigny ist gestern nach einer Conferenz mit dem Könige und dem Grafen Bismarck nach Frankfurt gereist, und wird demnächst wieder zurückerwartet.

Berlin, 8. Mai. Bei einer heute Abend zwischen 9 und 10 Uhr stattgefundenen Ovation zu Ehren des Minister-Präsidenten Grafen v. Bismarck, sprach derselbe aus dem Fenster etwa folgende Worte zu der zahlreichen Versammlung: „Meine Herren und Landsleute, ich danke Ihnen herzlich für die Ehre, die Sie mir soeben erweisen, nachdem es Gott gefallen hat, mich aus sichtbarer Todesgefahr zu erretten. Ich bin gewiß, daß Jeder von uns den Tod für seinen König und das Vaterland gern sterben wird, sei es auf dem Straßenpflaster, sei es auf dem Schlachtfelde. Ich würde es als Gottes Gnade ansehen, wenn mir dieser Tod beschieden wäre. Diesem uns allen gemeinschaftlichen Gefühle wollen wir Ausdruck geben durch den Ruf: Seine Majestät der König Wilhelm lebe hoch!"

⊙ **Berlin**, 8. Mai. Wer war der Mensch, welcher gegen den

Grafen Bismarck den Mordversuch gemacht? Im Verhöre gab er an, er heiße Blind, sei aus Mannheim und der Sohn von Karl Blind in London. Mit Rücksicht auf das Verhältniß der Jahre glaubt man jedoch, die Richtigkeit der betreffenden Angaben bezweifeln zu müssen; denn der Mensch gab ferner an, er sei 22 Jahre alt, und da Blind in London erst gegen 40 Jahre zählen soll, so ist nicht anzunehmen, daß dieser schon einen Sohn von 22 Jahren hat. Dagegen soll Blind einen Stiefsohn haben, welcher in letzter Zeit auch den Namen Blind geführt habe. (Dem „N. C.“ wird aus Stuttgart geschrieben: „Der junge Blind ist hier wohl bekannt. Er war ein äußerst talentvoller Mensch und ein vielversprechender Zögling der Hohenheimer Schule. Den Namen Blind trug er nur durch Uebertragung. Der bekannte Flüchtling und Agitator Blind in London heirathete die geschiedene Frau eines Herrn Cohen aus angesehener israelitischer Familie in Mannheim. Diese Frau brachte den unglücklichen Sohn in die Blind'sche Ehe mit.)

* Die „Kreuzzeitung“ sagt in ihrer neuesten Nummer: „Die Rede Kaiser Napoleons zu Auxerre sollte die deutschen Großmächte neuerdings daran erinnern, in wessen Hände schließlich die Entscheidung fallen würde, wenn ein Krieg zwischen ihnen ausbräche. Wir sag'n dies nicht, damit Preußen einen berechtigten Anspruch aufgebe, sondern damit beide Mächte noch einmal, ehe es zu spät ist, ernstlich prüfen möchten, ob keine Möglichkeit vorhanden sei, sich friedlich zu verständigen.“ — Beachtenswerth ist, daß schon vor ein Paar Tagen der bekannte „Rundschauer“ der „Kreuzzeitung“ die Behauptung aufstellte, die österreichischen Rüstungen seien vollkommen erklärlich als Defensive, denn seit Gastein — und noch vor irgendeiner Differenz mit Preußen — sei Oesterreich in den Herzogthümern in einer politisch und militärisch nachtheiligen Stellung, indem jeder unerwartete Bruch mit Preußen den österreichischen Truppen in Holstein kaum eine andere Wahl lasse als Flucht oder Gefangenschaft. Dazu komme noch, daß Oesterreich auch von der Regierung und von den revolutionären Parteien Italiens bedroht sei. Und endlich solle man nicht vergessen, daß Deutschland nicht mehr Deutschland sei, wenn Preußen oder Oesterreich fehle. Jede Wunde Preußens sei eine Wunde Oesterreichs, jede Wunde Oesterreichs auch eine Wunde Preußens. Es verdient wohl bemerkt zu werden, daß diese Sprache in den Spalten der „Kreuzzeitung“ wieder gehört wird, aus welchen sie seit einiger Zeit verschwunden war. Möchten die Erwägungen, welchen sie Raum gibt, nur recht beherzigt werden zum Heil für alle Theile. Freilich verwahrt sich die „Kreuzzeitung“ in ihrer neuesten Nummer dagegen, daß sie mit dem Rundschauer in allen Puncten einverstanden sei. Den Frieden wolle auch sie erhalten wissen, die thatsächliche Stellung Oesterreichs zu Preußen aber fasse sie anders auf: Oesterreich habe nicht gehalten, was es in Salzburg versprochen. Immerhin ist die Spaltung zu constatiren, die demnach in den Reihen der feudalen Partei eingerissen ist.

Ueber das Attentat auf den Grafen Bismarck entnehmen wir einem Berichte der „Kreuzzeitung“ noch Folgendes: Der Graf war bis zur Höhe der Schadowstraße gekommen, als derselbe einen Schuß hinter sich fallen hörte und gleich darauf einen zweiten, welcher ihn an der Schulter streifte und zum schnellen Umdrehen bestimmte. In demselben Augenblicke erblickte er 3—4 Schritte vor sich einen jungen Menschen, welcher aus einem Revolver einen dritten Schuß auf ihn abfeuerte, der gleichfalls nur die Kleidung streifte. Fast im gleichen Augenblicke ergriff der Graf mit seiner Rechten den Mörder bei der Brust und mit seiner Linken den rechten Arm des Angreifenden, welchem es gelang, den Revolver in die linke Hand zu nehmen. Mit hohnlachender Miene stemmte er mit aller Macht die Schußwaffe gegen die Brust des Grafen, bohrte die Mündungen in die Kleider, ehe noch der Minister dazu kam, die linke Hand des Mörders zu ergreifen, und feuerte zwei Schüsse ab. Der Ministerpräsident, welcher in demselben Momente einen stechenden Schmerz fühlte und sich verwundet glaubte, übergab den Mörder mehreren Soldaten der eben mit der Tete herangerückten Truppen-Colonne. Der ganze Vorfall währte nicht eine Minute. Zwischen den einzelnen fünf Schüssen lag eine Zwischenzeit von 2 bis 4 Secunden. Daß der Ministerpräsident nur contusionirt wurde, obgleich die Schußwaffe auf seine Brust gesetzt war, läßt sich dadurch erklären, daß die Mündungen des Revolvers, welche noch geladen waren, in Folge des gewaltsamen Eindrückens auf den Körper von dem Tuche der Kleidung luftdicht verschlossen waren. In einem solchen Falle wird die Kraft des Schusses bedeutend geschwächt. Die Kugeln durchbohrten die Kleidung des Grafen und verursachten Contusionen; aber sie waren zu schwach, um in den Körper selbst einzudringen. Die Umstehenden waren wie versteinert und erst, als der letzte der fünf Schüsse gefallen war, wollte man den Mörder bei den Armen greifen.

Magdeburg, 8. Mai. Durch Bekanntmachung des commandirenden Generals und des Oberpräsidenten unserer Provinz, sind die sämmtlichen von ihnen auf den 9 d. M. angesetzten Pferdemärkte wieder abbestellt worden, weil die Pferde jetzt durch Zwangsaushebungen beschafft werden sollen. Die Märkte haben sich meistens als unzureichend erwiesen.

Königsberg, 6. Mai. Das in Danzig erschienene Flugblatt „Die Kriegsgefahr und die Lage des Landes“ ist hier polizeilich mi Beschlag belegt worden.

Nach der „Danzer Zeitung“ ist die einstimmige Wiederwahl des Ober-Bürgermeisters Burscher zum Bürgermeister in Elbing vom Könige von Preußen jetzt bestätigt worden. Die Stadt Verordneten vollzogen diese Wahl bereits Mitte December vorigen Jahres.

Gumbinnen, 6. Mai. Das Hauptblatt der heutigen „Pr. Litth. Z.“ wurde gestern Abends um halb 12 Uhr in der Druckerei mit Beschlag belegt.

Posen, 5. Mai. Die letzte Sonnabend-Nummer des „Dziennik poznanski“ ist polizeilich mit Beschlag belegt worden, vermuthlich wegen eines Leitartikels, welcher das Auftreten der Behörden in unserer Provinz gegenüber der polnischen Bevölkerung bespricht.

Oesterreich. **Wien**, 9. Mai. Die „Debatte“ schreibt: „Die beunruhigende Nachricht, welche ein hiesiges Blatt über den Zweck der Ankunft des österreichischen Botschaftsrathes Grafen Mülinen brachte, ist vollständig unbegründet. Die „Const. Oesterr. Ztg.“ hält sich zu der Versicherung ermächtigt, daß die gegenwärtigen Beziehungen Oesterreichs zu Frankreich so befriedigender Natur sind, daß sie keinerlei Anlaß zu Besorgnissen bieten.

Wien, 9. Mai. Nach Berichten der „Morgenpost“ wären einige hiesige Reichsrathsabgeordnete zur Einberufung einer Volksversammlung, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ihre politische Gesinnung zu manifestiren, von einigen bekannten hier lebenden großdeutschen Politikern aufgefordert worden. Die in Aussicht genommene Volksversammlung sei jedoch nicht zu Stande gekommen, einerseits der gesetzlichen Hindernisse wegen, die dem Einberufen einer solchen Versammlung im Wege stehen, und andererseits, weil man die beabsichtigte Demonstration als für dermalen nicht zeitgemäß erkannte. Eine hierauf in Anregung gebrachte Adresse notabler Persönlichkeiten über die Lage des Reiches sei auch als verfrüht bezeichnet worden und unterbleibe daher ebenfalls.

Wien, 9. Mai. Seit gestern Nachmittag macht sich wieder ein bedeutender Mangel an Scheidemünzen fühlbar, welcher besonders den Detailgeschäften arge Verlegenheiten bereitet. Am meisten zeigte sich dieser mißliche Umstand in der Gegend vor der Mariahilfer-Linie, wo gestern große Transporte meist italienischer Soldaten einquartiert wurden, welche alsbald ihre mitgebrachten Silber- und Goldstücke in Noten umtauschten, um für solche sogleich wieder bei Einkäufen der nöthigen Lebensmittel Silbersechser umzuwechseln. Seit gestern Abends ist diese Münzsorte in dieser Gegend fast verschwunden, und werden für Scheidemünzen von den betreffenden Detailgeschäften recht gerne kleine Aufgelder bewilligt, um nur den Verkehr nicht gänzlich zu hemmen. (Pr.)

Die „Schlesische Zeitung“ bringt jetzt folgende Correspondenz aus **Troppau** vom 3. Mai: „Die allarmirende Berliner Nachricht, daß 2 Infanterie-Regimenter und ein Jägerbataillon nach Troppau kommen sollen, ist wohl nur eines jener vielen müßigen Gerüchte, die in bewegten Zeiten auftauchen. Wenn öffentliche Gebäude in Troppau (bis jetzt nur die Hauptschule) für Einquartirung in Anspruch genommen werden, so hat dies nur auf die vorübergehende Sammlung der Beurlaubten, die sofort zu ihren Regimentern abgehen, Beziehung. Der verständige Militärcommandant der Stadt suchte hierdurch die so belästigende Einquartierung der Mannschaft in Privathäusern zu vermeiden.“

Die „General-Correspondenz“ vom 9. d. M. berichtet, daß zur Erleichterung des Verkehrs mit den Kraft des Gesetzes vom 5. Mai 1866 als Staatsnoten erklärten Banknoten zu 1 fl. und 5 fl. von dem k. k. Finanzministerium an die unterstehenden Cassen bereits der Auftrag ergangen ist, die Umwechslung der ersteren gegen Banknoten auf Ansuchen der Parteien nach Zulässigkeit des jeweiligen Cassastandes an Banknoten, anstandslos zu bewerkstelligen.

Prag, 8. Mai. Zu der Sparcasse ist massenhafter Andrang Geldrückzahlungen halber. Die Polizei macht Queue.

Prag, 9. Mai. Den „Narodni Listy“ zufolge wurden die Bewohner der Festung Königgrätz aufgefordert, für Verproviantirung auf drei Monate Sorge zu tragen. Viele Familien verlassen die Stadt.

Prag, 9. Mai. Der Stadtrath wurde verständigt, die Hausbesitzer aufzufordern, Quartiere für einzutreffende Truppen die hier verbleiben sollen, bereitzuhalten, da die Kasernen sich als unzureichend erweisen.

Oesterreichische Monarchie.

ɔ **Pesth**, 8. Mai. Je mehr die Kriegsgefahr naht, desto gefügiger zeigen sich die beiden Factoren der Gesetzgebung. Jene Mitglieder der Legislative, die noch vor kurzer Zeit unter Ausgleich nur das factische Inslebentreten der 1848er Gesetze, die Ernennung eines verantwort-

Digitized by Google

lichen ungarischen Ministeriums u. s. w. verstanden, neigen sich jetzt zu Concessionen, während die Regierung alles thut, die günstige Stimmung zu heben. Majlath weilt hier und thut sein Möglichstes, die Verhandlungen des Reichstages zu beschleunigen. Das Streben der Regierung, die Thatkraft der Abgeordneten anzuspornen, hat schon seine Folgen gezeigt, da die Commissionen, die bis jetzt kaum ein Zeichen des Lebens gegeben, sich zu rühren beginnen. Deak hielt in der Commission für gemeinsame Angelegenheiten eine Rede, worin er als solche bezeichnet: die Person des Monarchen, die Landesvertheidigung und die Staatsschuld, weßhalb auch die Civilliste, die Kosten des Heeres und des Ministeriums des Aeußern gemeinsam zu tragen wären. Doch müßte sich Ungarn vorbehalten, auf den Stand der ungarischen Armee denselben Einfluß auszuüben, wie vor dem Jahre 1848. Wie Deak die Garantie der Staatsschuld behandelt wissen will, vergißt die „P. C.“, woraus wir diese Rede erfahren, anzugeben. Die übrigen Blätter beobachten über die Arbeiten der Commissionen ein tiefes Schweigen. — Die Folgen der Finanzoperation, daß der Staat die Garantie der Einser- und Fünfer-Noten übernommen, zeigen sich schon. Alles kleine Geld ist verschwunden, und man behilft sich wieder mit dem Mittel, welches schon im Jahre 1859 angewendet wurde: man schneidet die Einsernoten in vier Theile. Diese Calamität verursachen namentlich einige Speculanten, die die 10-kr.-Münzen, das einzige Silbergeld, welches in Oesterreich bis jetzt coursirte, zusammenkaufen.

Frankreich.

* **Paris**, 8. Mai. Der „Constitutionnel“ feiert heute die Worte welche der Kaiser in Auxerre gesprochen hat. „Sieht Europa, sagt er unter Anderem, nicht selber ein, welchen Fehler es begangen hätte, als es seine künftige Ruhe auf der Schmälerung unseres Landes begründen wollte? — Der Verfall der Verträge von 1815 ist eine unbestreitbare Wahrheit. Und diese Wahrheit verkündigt der Kaiser nicht heute zum ersten Male. Zu jeder Zeit hat der Erbe Napoleons I. gegen diese verhaßten Verträge protestirt.“

Die „France“ bringt auch einen Leitartikel über die Bedeutung der Rede des Kaisers in Auxerre, welchem wir folgende Worte entnehmen: „Unter den jetzigen Umständen ist es unsere erste Pflicht, unseren Lesern die Wahrheit zu sagen. Wir wünschen so dringend, wie nur irgend Jemand, den Frieden, aber wir glauben nicht mehr an ihn. Wenn Kaiser Napoleon, indem er die Erinnerungen ans erste Kaiserreich hervorhob, erklärt, er verabscheue die Verträge von 1815, so spricht er nicht allein das Urtheil der Geschichte aus, er zeichnet sich ein Programm, welches deutlich den Zweck seiner Politik bestimmt.“

Der „Temps“ stellt der Erklärung des Kaisers in seiner in Auxerre gehaltenen Rede einen Passus aus der Rede entgegen, womit der Kaiser am 5. November 1863 die Kammern eröffnete und in welcher der Friedenscongreß in Vorschlag gebracht wurde. Es wurde in diesem Passus gesagt, daß fast überall die Verträge von 1815 umgestoßen seien.

Der „Opinion nationale“ gibt die vom Kaiser in Auxerre gehaltene Rede Anlaß zu folgender Aeußerung: „Die Erklärung des Kaisers bezüglich der Verträge von 1815 wird jenseits des Rheins und der Alpen einen ungeheueren Widerhall finden. Sie wird Europa lehren, daß Frankreich die Freiheit seines Handelns sich vorbehält und sich nicht durch Verträge gebunden glaubt, die erlitten, aber nicht angenommen worden sind. Sie wird in Frankreich vom ganzen Volke gebilligt werden.“

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 8. Mai. Der „Monitorul“ veröffentlicht eine Erklärung der Pariser Conferenz, welche das Plebiscit zu Gunsten eines fremden Prinzen tadelt. (Es mag der provisorischen Regierung hart angekommen sein, diese Nachricht bekannt zu geben, denn bis jetzt suchte sie noch immer den Glauben zu verbreiten, Prinz Karl v. Hohenzollern werde die rumänische Krone annehmen. Die „Kreuzzeitung“ hatte übrigens dieser Tage schon gesagt, daß der Prinz schwerlich annehmen werde.) Der Bürgermeister von Bukarest, Bratiano, verlangt allgemeine Bewaffnung, Errichtung eines Bataillons mobiler Nationalgarde per District und erbietet sich, zehn Soldaten auf seine Kosten auszurüsten.

Amerika.

Von den unlängst erwähnten kategorischen Erklärungen der Ver. Staaten an Oesterreich bringt die neueste americanische Post eine vollständigere Analyse aus den dem Congresse vorgelegten Schriftstücken. Am 19. März beantwortete Seward eine Mittheilung Motley's, des Gesandten in Wien, worin von der Absicht Oesterreichs, 4000 Freiwillige für Mexico zu stellen, die Rede war. Herr Motley wurde angewiesen, gegen ein solches Verfahren nachdrücklichen Protest einzulegen und zu bemerken, daß, falls österreichische Unterthanen in solcher Weise die Feindseligkeiten fortsetzen sollten, die Regierung der Vereinigten Staaten hierin nur einen Krieg zwischen Oesterreich und der Republik Mexico erblicken und sich keineswegs anheischig machen würde, neutraler Zuschauer zu bleiben. Eine zweite Depesche richtete Seward am 16. April nach Wien, als Motley ihm die Anzeige gemacht hatte, daß 1000 Mann Oesterreicher in Triest auf dem Puncte ständen, sich nach Mexico einzuschiffen. Der Gesandte erhielt den Auftrag, der österreichischen Regierung kund zu thun, daß die Vereinigten Staaten die Absendung österreichischer Truppen nach Mexico, während Unterhandlungen in der Schwebe seien, nicht anders als mit ernstem Bedenken aufnehmen könnten.

Local-Chronik.

X **München**, 10. Mai. Die gestern abgehaltene, zweite und letzte Abtheilung der diesjährigen, vom Münchener Renn-Verein veranstalteten Rennen, der viele Tausende von Zuschauern, unter welchen II. kk. HH. die Prinzen Otto, Luitpold, Ludwig und Leopold, anwohnten, wurde mit einem Rennen auf flacher Bahn für inländische Pferde eröffnet. Zwei Renner, Hrn. Fr. X. Bucher's braune, vierjährige Stute Pauline v. Planaby (bayerisches Landgestüt), und Hrn. Jos. Ernst's braune, fünfjährige Stute Eibedaby IV (Schweiganger-Gestüt), rangen um den vom Rennvereine gegebenen Preis von 330 fl., welcher nach stetem Schwanken um eine Pferdslänge Ersterem zufiel. Im darauffolgenden Steeple-chase (Herren-Reiten) für Pferde aller Länder, welches 12, zum Theil sehr schwierige Hindernisse bot, gewann unter 4 Bewerbern Hrn. Bar. v. Breidbach brauner Wallach Tuscarora den von Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis ausgesetzten Preis von 500 fl., die zweite Stelle errang Herr Oberstlieutenants Prinzen Egon von Thurn und Taxis Fuchs-Wallach Billy von Alerte (Hlblt). Beim Schluß-Rennen, Flach-Rennen für Pferde aller Länder (Herren-Reiten), um den vom Münchner-Herren-Club gegebenen Preis, bestehend aus einem silbernen Pokal und 400 fl. in Gold, siegte unter 5 Bewerbern Hrn. Eöpenschied's brauner Hengst Gazehound, welchem an zweiter und dritter Stelle Hrn. Barons v. Breidbach brauner Hengst Bachelor-of-Arts und Hrn. Oberstlieutenants Prinzen Eg. von Thurn und Taxis 4jähriger Rapphengst Clyde folgten. — Sämmtliche 3 Rennen gingen ohne irgend einen Unfall und gleich den vorangegangenen in musterhafter Ordnung von statten und lieferten vollgiltigen Beweis, daß in München rege Sympathien in weiten Kreisen und tüchtige Kräfte für den edlen Sport gegeben sind, dessen Pflege und Gedeihen durch die sicherem Vernehmen nach in Aussicht stehende namhafte Erhöhung der Preise (für das nächstjährige Steeple-chase ist p. c. bereits ein Preis von 2100 fl. gesichert) wesentlich gefördert zu werden verspricht. Schließlich sei bemerkt, daß sich um das Arrangement der diesjährigen Rennen u. A. namentlich Hr. Graf K. v. Arco-Zinneberg (welcher von seinem neulich erlittenen Unfall wieder völlig hergestellt ist), sowie Hr. Veterinärarzt Sondermann durch umfassende Mühewaltung bestens verdient gemacht haben.

** **München**, 11. Mai. Gestern Abends waren noch einige militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen, und war namentlich das Landwehr-Jäger-Bataillon im Landwehrzeughause in Bereitschaft; es ist indessen die Ruhe nirgends gestört worden.

∞ **München**, 11. Mai. Die Stiftungsfeier des Münchener Turnvereins bei den drei Linden hat gestern in schöner Weise stattgefunden. Ein zahlreiches Publicum hatte sich auf dem Turnplatz eingefunden, woselbst Freiübungen der Zöglinge, allgemeines Riegenturnen, Schulturnen der Vorturner an der Ringschaukel, allgemeines Schauturnen (am Reck, im Hochspringen und Ringen) und zum Schluß ein allgemeiner Ziehkampf stattfand. Um ½8 Uhr Abends ging es zur Festkneipe nach dem Zacherlkeller, in dessen geschmückter Halle Gesangs-Vorträge mit Instrumentalmusik abwechselten und Alles in der fröhlichsten Stimmung sich bewegte. — Die von Sr. Maj. dem König zur k. Kammer-Sängerin ernannte Frau Schnorr v. Carolsfeld wird nunmehr in hiesige Stadt übersiedeln. — Nächsten Montag findet im k. Residenz-Theater die vom St. Elisabeth-Verein veranstaltete dramatische Vorstellung statt, wobei Dilettanten aus der höheren Gesellschaft mitwirken

---

Provinzial-Chronik.

Bayreuth, 8. Mai. Die hiesigen „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ schreiben: Von Manchen wird mit Berücksichtigung der bisherigen Viehseuche in England, Holland und anderen Ländern und besonders durch das am 9. Mai außer Wirksamkeit tretende Gesetz bezüglich des Vieh-Einfuhrverbots nach England eine bedeutende Steigerung der Viehpreise in Aussicht gestellt. So beachtenswerth diese Notizen für den Viehzüchter und so sehr demselben bei den fortgesetzt niederen Getreidepreisen wenigstens durch hohe Viehpreise bessere Einnahmen zu wünschen sind, so droht auf der andern Seite auch hier schon wieder die Concurrenz aus Osten. Bereits jede Woche geht (wie wir schon mittheilten) ein Extrazug mit 150—200 Stück ungarischer Ochsen direct von Wien durch Bayern nach Bremen und England. Die dort durch die Seuche gefallenen 200,000 Stück Vieh werden bald ersetzt sein; die jetzigen hohen Preise werden alsdann einen gewaltigen Rückschlag erleiden, die directen Bezugsquellen aus Ungarn sind eröffnet, und wir haben eine neue Krisis durchzukämpfen. Dieser drohenden Concurrenz rechtzeitig zu begegnen, gibt es nur ein Mittel, nämlich Zucht von vorzüglichen Racethieren (Vollblut) und wohlfeilere Production.

Bayreuth, 8. Mai. Die bis jetzt in Oberfranken abgehaltenen Preis-

Zuchtvieh-Märkte in Kulmbach, Hof und vor allem der in Bayreuth haben den erfreulichen Beweis geliefert, daß die ausübenden Landwirthe die große Bedeutung der Rindviehzucht immer lebendiger erkennen, sich mehr und mehr davon überzeugen, wie dieselbe, verständig geleitet und richtig betrieben, eine sichere und höhere Rente gewährt als der früherhin so bevorzugte Körnerbau. Es steht zu hoffen, d ß durch derartige Thierschauen, wie solche jetzt nach dem Vorbilde Englands in allen deutschen Ländern in größter Zahl und Mannigfaltigkeit abgehalten werden, die Lust und Freude an wirklich schönen, den beabsichtigten Nutzungszwecken entsprechenden Thieren immer allgemeiner werden wird. (Bayr. Tgbl.)

Kissingen, 4. Mai. Heute erschien die erste Nummer der Curliste von Kissingen; dieselbe weist 68 Curgäste auf

Nichtpolitisches.

München, 8. Mai. Das General-Comite des landwirthschaftlichen Vereines hat die Ehrenpreise veröffentlicht, welche es für allmälige Cultivirung von Gemeindegründen, dann für Entwässerungs- und Bewässerungs-Unternehmungen, sowie für Arrondirungen zuerkannt hat. Wir heben hier diejenigen hervor, welche die goldene Vereins-Denkmünze erhalten; es sind dies: der k. Bezirksamts-Assessor Weckerle in Rosenheim wegen Arrondirungen, die Cultur-Genossenschaften Rehau und Seidwitz wegen Entwässerungs- und Bewässerungs-Unternehmungen, Gemeindevorsteher Waibl in Frauenriedhausen wegen Bach-Correctionen und Arrondirungen, G. Bach, Vorstand der Gemeinde-Bevollmächtigten in Gundelfingen, wegen Entwässerungs-Arbeiten. Unter denjenigen, welche mit der großen silbernen Vereins-Denkmünze ausgezeichnet worden sind, befindet sich der leider viel zu früh verstorbene Geometer-Assistent Galster, bekannt wegen seiner großen Leistungen im Arrondirungsfache. (A. A. Ztg.)

Letzte Posten.

** München, 11. Mai. Ihre Maj. die Königin-Wittwe von Sachsen ist aus Possenhofen gestern hier eingetroffen. Ihrer Majestät zu Ehren fand gestern Nachmittag an unserm k. Hofe Familientafel statt. Heute Morgen hat Ihre Majestät die Rückreise nach Dresden fortgesetzt.

* München, 11. Mai. Das Justizministerialblatt Nr. 12 enthält zwei Ministerial-Entschließungen, den §. 23 des Hypothekengesetzes und die §§. 4—7 der Geschäfts- und Registratur-Ordnung vom 22. Sept. 1863 betr., mit einem oberstrichterlichen Erkenntnisse, und die Einschaffung in die Gefangenanstalten betr., dann bereits mitgetheilte Dienstes-Nachrichten.

Kassel, 9. Mai. Die „Kass. Ztg." erklärt die Gerüchte für grundlos, nach denen an Kurhessen von Preußen die Anforderung gestellt sei, eine Brigade in Kriegsbereitschaft zu setzen.

Berlin, 9. Mai. Am Dienstag Abends ist aus St. Petersburg in außerordentlicher Mission der Rittmeister im Mitauischen Husaren-Regiment v. Monteverde hier eingetroffen. Derselbe ist, wie man hört, der Ueberbringer eines kaiserlichen Handschreiben, und wird in wenigen Tagen wieder nach St. Petersburg zurückkehren. (Nat.-Z.)

Berlin, 9. Mai. Der Vorort des deutschen Journalistentages gibt bekannt, daß er unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen es für zweckmäßig hält, die auf den 20. und 21. Mai c. anberaumte dritte Jahresversammlung zu vertagen, mit dem Vorbehalte, im Einvernehmen mit anderen Mitgliedern des Journalistentages die Zeit zu bestimmen, zu welcher später die dritte Jahresversammlung desselben stattfinden wird. (Nat.-Z.)

Wien, 10. Mai. Die heute eingetroffene preußische Antworts-Depesche lehnt die vorgeschlagene Lösung in der Herzogthümer-Frage ab, fordert aber zu weiterer Verhandlung auf der gleichzeitig angedeuteten Grundlage auf. (Tel. d. Allg. Z.)

Pesth, 10. Mai. Graf Majlath hatte gestern eine mehrstündige Conferenz mit Deak. Seitens des ungarischen Adels wird die Bildung eines Freicorps auf seine Kosten vorbereitet.

* Paris, 9. Mai. Ueber die Erklärung, welche Hr. Layard vorgestern im englischen Unterhause abgegeben hat, heißt es im Moniteurbulletin: „Die gegenwärtige Situation Europas, über welche Hr. Layard keine Auskunft zu ertheilen zu haben erklärt, ist bekannt. Man weiß auch, daß die englische Regierung ganz bereit wäre, ihre guten Dienste zuleihen, wenn man dies von ihr verlangte und wenn man von diesem Schritte irgend ein befriedigendes Resultat erwarten könnte."

* Florenz Die „Italie" vom 7. Mai meldet, daß die nöthigen Maßregeln getroffen sind, damit die 50 Bataillons Nationalgarde, die durch königliches Decret auf 3 Monate zum Kriegsdienste mobilisirt wurden, am 20. d. M. gesammelt seien.

Florenz, 8. Mai. Die „Allianza" berichtet, daß Kossuth hier erwartet werde. Alle Generale, wenn auch Deputirte oder Senatoren, haben sich bei Vermeidung der Absetzung an ihre Posten zu begeben. Die Blätter, welche Kriegsmittheilungen machen, sind mit Unterdrückung bedroht. (Allg. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* Frankfurt, 10. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 44; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. $40\frac{1}{4}$; Bankactien 608; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: $51\frac{1}{2}$; von 1858: $86\frac{1}{8}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $51\frac{1}{8}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 131; Bayer. Ostbahn-Actien 106; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 106; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $107\frac{3}{4}$; Westbahn-Priorität 64. — Wechsel-Curse: Paris $92\frac{3}{4}$; London $116\frac{1}{4}$; Wien $90\frac{1}{2}$. Nordam. 1882er: $67\frac{1}{2}$

Wiesbaden, 8. Mai. Die Spielbank nimmt keine österreichischen Cassenscheine und das Postamt nur noch nassauisches und Frankfurter, aber kein preußisches oder sonstiges Papiergeld mehr an.

Berlin, 9. Mai. Auf dem Roggenmarkt herrscht Panique; um 2 Thlr. niedriger per Wispel wegen bedeutender Lombard-Kündigungen. (Pr.)

Wien, 8. Mai. Die „Debatte" erfährt, daß die Meldung des „Wanderer", als ob die Nationalbank die Einlösung der Ein- und Fünf-Gulden-Noten entschieden verweigere, umsomehr unbegründet sei, als die Nationalbank eben heute das gerade Gegentheil von dem verfügt hat, und die Einwechslung der Einser- und Fünfer-Noten gegen Banknoten vornimmt

Wien, 9 Mai. Die „Debatte" schreibt: Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wurde, hat die Nationalbank den aus verschiedenen Verkehrsplätzen an dieselbe gelangten Ansuchen um Erhöhung der Dotationen ihrer Filialen in der liberalsten und anerkennenswerthesten Weise entsprochen und derartige Dotations-Vermehrungen bei den Filialen zu Prag, Brünn, Pesth und Triest bereits eintreten lassen.

* Paris, 9. Mai Der Constitutionnel-Artikel hat den vermuthlich erwarteten Zweck nicht erfüllt Die Börse ist wiederum gefallen. Die französische Rente eröffnete schon mit 50 Cent. Baisse; italienische Rente fiel auf 38.65, und später noch viel mehr.

Aus Havre wird die Insolvenz des bedeutenden Baumwollhauses Garneau u. Comp. gemeldet.

London, 8. Mai. Die Bank hat ihren Disconto auf 8 Procent erhöht. Schlußconsols $86\frac{1}{8}$.

London, 9. Mai. Das Theehaus Birth u. Comp. suspendirte die Zahlungen. Die Passiva belaufen sich auf 100,000 Pfund.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 11. Mai: „Donna Diana", Lustspiel nach dem Spanischen des Moreto von West. (Donna Diana — Frau Bersing-Hauptmann, als letzte Gastrolle.)

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 11. Mai: „Das Sonntags-Räuschchen", Original-Lustspiel von Flotow. Hierauf: Musikalisches Potpourri aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla", Musik von Rossini. Zum Schluß: „Ein Stündchen auf dem Comptoir", Posse mit Gesang von Haber. Musik von Rosenberger.

Getraute in München.

August Heß, Historienmaler, Insasse dahier, mit Isabella Keller, k. Advocatens- und herzogl. leuchtenbergischen Cabinetsrathstochter von hier. Joseph Albrecht, b. Buchbindermeister von hier, mit Johanna Höchl von Frontenhausen. Otto Graf, Buchhalter von hier, mit Rosalie Krober, k. Kriegsministerial-Secretärstochter von hier. Friedrich Dichtel, k. Hauptmann im 14. Infanterie-Regiment, mit Amalia Freifräulein v. Krammer, Gutsbesitzerstochter von Weng. Anton List, Stadtcommissariatsgehilfe in Passau, mit Maria Therese Schwarz, Schloßpalierstochter von hier. Johann Menzel, b. Schreinermeister dahier, mit Anna Maria Pirkl, Oekonomenstochter von Gaßenhof. Valentin Grabmaier, b. Sattlermeister, mit Maria Mauser, b. Metzgerstochter von hier. David Feuchtwanger, Geschäftstheilhaber, Insasse von hier, mit Fanny Popper, Kaufmanns-Tochter von Holitsch in Ungarn. Gustav (Götz) Ellenfelder, b. Schneidermeister dahier, mit Jette Heß, Tuchmacherstochter von Aufhausen in Württemberg. Hermann Uhlfelder, Großhändler von hier, mit Jenni May von Rödelheim im Großherzogthum Hessen.

Auswärts Gestorbene.

Karl Raab, Inspector der k. Gefangenanstalt in Frankenthal

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2078. [6c]

Bad Neuhaus

bei Neustadt,

in dem durch seine Naturschönheiten reizenden Thale der fränkischen Saale gelegen, besitzt 4 Mineralquellen mit bedeutender Kohlensäure und mäßigem Eisengehalte, die nach dem Ausspruche v. Liebig's „zu den vorzüglichsten „ihrer Art in Deutschland, sowohl in Betreff des Salz- als auch „des Kohlensäure-Reichthums gehören. Keine der Quellen zu „Nauheim, Soden und Homburg, besitzt bei einer gleichen Quan- „tität von Salzen eine so große Menge von Kohlensäure."

Bewährt hat sich Neuhaus, das von Mitte Mai bis Ende September geöffnet ist, durch glänzende Curen der Unterleibsblutfälle und deren Folge. Leiden, als träge, lästige Verdauung, chronische Magen- und Darmkatarrhe, Obstructionen, gutartige Anschwellungen der Leber und Milz; bewährt ferner gegen sogenannte blinde Hämorrhoiden, gegen Scropheln in allen ihren Formen bei torpiden Kranken, gegen alte Hautausschläge, hartnäckige Lungenkatarrhe und Lungenschleimflüsse, sowie gegen verschiedene Leiden des weiblichen Geschlechts, denen Torpor zu Grunde liegt, als unregelmäßige Menstruation, Fehler derselben, weißer Fluß, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit, endlich gegen Hysterie und Hypochonderie.

Durch neues, comfortabel eingerichtetes Logiehaus ist für billige Wohnungen hinreichend gesorgt. Klima und Gesundheitsverhältnisse sind dieselben, wie im benachbarten Kissingen, vor dem sich Neuhaus auszeichnet nicht nur durch größere Salz- und geringeren Eisengehalt, sondern auch durch auffallende Wohlfeilheit der Wohnungen und Nahrungsmittel. Wegen der jährlich zunehmenden Frequenz ist die Zahl der Badestuben, in denen auch Stahl-, Moor- und Douche-Bäder verabfolgt werden, vermehrt worden. — Eisenbahn bis Meiningen (nördlich) und Schweinfurt (südlich).

Von beiden Stationen fährt täglich die Post bis Neustadt (1/4 Stunde von Neuhaus). Der Versandt des Wassers zu häuslichen Curen nimmt stetig zu. Bade-Arzt ist Dr. Billmann, der zu jeder Auskunft bereit ist. In ökonomischen Angelegenheiten, z. B. Wohnungs-Besorgung, Versandt des Wassers ꝛc., wende man sich an die Brunnen-Administration zu Neuhaus bei Neustadt an der fränkischen Saale.

Den Titl. Herren Aerzten wird auf gefällige Anfrage die Bade-Broschüre mit Analyse der Quellen durch v. Liebig nebst vergleichender Uebersicht der Bestandtheile der Quellen von Neuhaus, Soden, Homburg, Kissingen und Nauheim bereitwilligst franco zugesandt.

2308. [35]

König-Otto-Bad

an der Ostbahnstation Wiesau (Linie: Schwandorf-Weiden-Egger) Oberpfalz, Bayern.

Eröffnung: 20. Mai.

König-Otto-Bad nimmt laut Zusammenstellung der bayer'schen Bäder und Curorte vom Professor Dr. Dittrich in München (Aerztliches Intelligenzblatt Nr. 25 vom 21. Juni 1863, Seite 355) unter den Stahlsäuerlingen des Königreiches weitaus die erste Stelle ein.

In der Kuranstalt sind alle künstlichen Bäder eingerichtet und werden auch Fichtennadelbäder und vortreffliche Moorbäder verabfolgt. — Das Mineralwasser ist stets in jeder beliebiger Partie gefüllt zu haben.

Auskunft über Wohnungen und sonstige Angelegenheiten ertheilt der Badearzt Dr. Küth in Mitterteich, Post Mitterteich und die

Badverwaltung zu Ottobad, Post Fuchsmühl, Oberpfalz, Königreich Bayern.

Holzversteigerung im Spessart.

2418 [3b]

Im Forstamtsbezirke Lohr wird das in nachbenannten Revieren disponible Holz an den unten angegebenen Tagen öffentlich versteigert, wie folgt:

I. Am

Donnerstag den 17. l. Mts.

früh 10 Uhr beginnend

im Gemeindehause zu Wiesen

aus dem Reviere Wiesen

Abtheilungen Helstein, Heide, Ringsel, Birkrain, Sonnrain, Steinbusch, Buchhalle, Platte, Oebbern, Bielerbusch und Haag;

251	Klafter	Buchenscheitholz,
61	" "	Knorzholz,
57	" "	Prügelholz I. Cl.
5 1/4	" "	" II. Cl.,
10	" "	Astholz,
7	" "	Anbruchholz,
39	" "	Klotzholz,
22	"	Eichen-Astholz,
167 1/4	" "	Anbruchholz,
125 1/4	" "	Klotzholz.

II. Am **Freitag den 18. d. Mts.**

früh 9 Uhr anfangend

im „Hotel Gundlach" dahier

A. aus dem Reviere Lohrerstraße:

Abtheilungen Hirschrain, Johannesberg, Mittelrain, Bölkersrain, Kurzergrund, Rothhüttenrain, Birlig, Neuhebuch und Herrnbrunnsrain, dann von zufälligen Ergebnissen in verschiedenen Abtheilungen:

2		Eichen-Nutzholz-Abschnitte,
265	Klafter	Buchen-Scheitholz,
213 1/4	" "	Prügelholz I Cl.,
200	" "	Astholz,
90 1/4	" "	Anbruchholz,
116	" "	Klotzholz,
175		Buchenastwellen,
128	Klafter	Eichen-Knorzholz,
22 1/4	" "	Astholz,
340	" "	Anbruchholz,
1 1/4	" "	Klotzholz.

B. Aus dem Reviere Ruppertshütten:

Abtheilungen Waldspitze, Dohlrain, Reisigschlag, Haslerberg, Glashüttenbuch, Zwitzgrund und Lohrhaupterberg:

62 1/4	Klafter	Buchen-Scheitholz,
22 1/2	" "	Knorzholz,
67 3/4	" "	Prügelholz I. Cl.,
168	" "	Astholz,
15 1/4	" "	Anbruchholz,
11	" "	Klotzholz.

III. Am

Dienstag den 19. d. Mts.

früh 9 Uhr beginnend

im Wirthshause (Mühle) zu Partenstein

A. aus dem Revier Trammersbach:

Abtheilungen Aurora und Schreinersgrund:

91 1/2	Klafter	Buchen-Scheitholz,
13 3/4	" "	Knorzholz,
31 3/4	" "	Prügelholz I. Cl,
5 1/2	" "	" II. Cl,
1 1/4	" "	Klotzholz.

B. Aus dem Revier Partenstein:

Abtheilungen Oberschöllersrain, Hirschrangen, Hartlipsenroth, Reichengrund und Floßgrund:

456 1/2	Klafter	Buchen-Scheitholz,
89	" "	Knorzholz,
78	" "	Prügelholz I. Cl.,
19 1/4	" "	" II. Cl,
73 3/4	" "	Astholz,
44 1/4	" "	Anbruchholz,
80	" "	Klotzholz,
4 1/2	"	Birken-Klotzholz.

Nur das Wellenholz wird für den Localbedarf, alles übrige Material hingegen zum freien Verkehr versteigert.

Die normalmäßigen Bedingnisse werden an den Strichsterminen bekannt gegeben, hier aber wird vorläufig bemerkt, daß Käufer, welche der Forstbehörde hinsichtlich ihrer Vermögensverhältnisse nicht hinlänglich bekannt sind, Atteste über ihre Zahlungsfähigkeit vorzulegen haben, sowie alle jene, welche im Auftrage Anderer Holz steigern wollen sich hierüber durch legale Vollmacht ausweisen müssen.

Kaufslustige, welche das Holz vor der Versteigerung einsehen wollen, können sich desfalls an die betreffenden k. Revierförster wenden, welche dieses Materiale vorzeigen lassen werden.

Lohr, am 2. Mai 1866.

Königliches Forstamt.

C.-Nr. 1472 Carben.

2496. **Ausschreiben.**

Forderungen an den Nachlaß des verlebten Bernhard Plempel von Eichfeld sind

Donnerstag den 24. d. Mts.

früh 9 Uhr

dahier geltend zu machen und nachzuweisen widrigenfalls solche bei Vertheilung der Masse unberücksichtigt bleiben.

Volkach, den 7. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

C.-Nr. 3048. Royackers.

2119. [3b] Das

Waisen-Institut für Officiers- und Beamten-Doppel- und Halb-Waisen

in Zell bei Hilpoltstein in der Oberpfalz und in Mering bei Augsburg

bittet die edelgesinnten Mitglieder nicht müde zu werden, und alle hochzuverehrenden Leser sich bewogen zu fühlen, die geringe, aber gewiß lohnende Gabe von monatlich 3 kr. für die armen Waisen zu reichen; denn diese Anstalt ist wahrlich ein Familienhaus der, mit den edelsten Sorgen Dahingeschiedenen, zurückgebliebenen Lieblinge von der Wiege bis in's reife Alter. Gegründet, um den letzten Athemzügen der scheidenden Eltern beim Hingange einigen Trost und Erleichterung zu verschaffen, nimmt es von der Wiege an, mit jedem jugendlichen Alter und an jedem Tage auf: die Waisen-Mädchen aller Officiere, aller Militär- und Civil-Beamten, aller königlich Bediensteten, auch der Lehrer und aller, die ihrem Amte gemäß an der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend mitwirken, somit aller Höher- und Niedergestellten, Aller, die ihrer Stellung wegen kein bleibendes Domicil haben. Das Waisen-Institut zählt jetzt 17 Waisenzöglinge, wovon 8 von verstorbenen Beamten mitsammen nur 350 fl. und Keiner der Uebrigen die ohnehin geringe Anforderung von 120 fl., alle Nebenausgaben mitgerechnet, leisten können Jeder Groschen, edle Wohlthäter! ist daher schon Brod; denn die Kinder dürfen demungeachtet nichts entbehren, was ihrer Gesundheit und ihrem Wachsthume gedeihlich ist. Eltern mit zahlreicher Familie wovon Eines oder das Andere einer bessern Erziehung entbehren müßte, können unter gleichen Statuten um Aufnahme für dieselben nachsuchen.

Zum Frühstücke bekommen sie täglich Milch mit Semmel; an Sonn- und Festtagen Kaffee; Mittags Suppe, Fleisch und Gemüse; an Fasttagen gute Mehlspeisen, an Sonn- und Festtagen noch Zuspeisen; Abends Suppe und Zuspeise; an Sonn- und Festtagen Braten und Bier; alle Nachmittage Brod; öfters in der Woche noch etwas dazu: O st, Butter, Milch ꝛc. ꝛc. Die Zöglinge haben bis zum 14. bis 15. Jahre Unterricht in der hl. kath. Religion, in deutscher, französischer und auch in andern Sprachen, in allen weiblichen Handarbeiten, im Zeichnen und Malen, im Clavier und Gesang.

Vom 15 18. Jahre erstreckt sich der Unterricht vorzüglich auf jene Gegenstände, wozu das Mädchen die meisten Talente gezeigt hat; denn damit muß sie sich einst ihr Fortkommen sichern. Auch nach dem 18. Lebensjahre wird das Waisen-Institut jeder verlassenen Waise, die dort erzogen und demselben Ehre macht, in mißlichen Verhältnissen das Heimathrecht gewähren. Möchten diese Worte die edlen Wohlthäter überzeugen, daß ihre Scherflein in den Gotteskasten gelegt, segenwirkend und gewissenhaft verwendet werden, und sich dadurch zu ferneren milden Gaben angeeifert fühlen, damit die Wohlthaten nach Bedürfniß geübt werden können. O wie viel des Guten würde die unausschließliche Theilnahme der Herrn Offiziere und Beamten am Vereine, der ja nur monatlich um 3 kr. bittet, möglich machen. In München könnten die Gaben, wie beliebt, jährlich oder vierteljährlich bei Frau Aloisia Beck, kgl. Rentbeamtenswittwe, Amalienstraße Nr. 74/3 rechts, abgegeben werden. Dort befindet sich auch ein Büchlein, in welches die Unterzeichnete halbjährlich jedem Mitglied, das den Beitrag mit Bezeichnung des Namens hinterlegt, dankbarst bestätigt; auf ähnliche Weise könnte es in allen Städten und Orten geschehen, wenn eine edelgesinnte Dame sich die Mühe geben möchte, die Gelder in einem bestimmten Hause, wo man übereingekommen ist, sie zu sammeln, zu holen, und, weil Unterzeichnete persönlich nicht überall hinkommen kann, halbjährlich freundlichst unfrankirt zuzusenden. Mit tausend Dank- und Segenswünschen für die seit 5—6 Jahren gereichten Spenden, betet täglich mit allen pflegbefohlenen Kinderherzen für die lebenden und verstorbenen Mitglieder die

dankbar ergebene

Anna Mayrhofer.

2478. **Edictale.**

Wolbach und Mandel gegen Rockinger wegen Forderung.

Den Malersehelenten Josef und N. Rockinger von Neuötting wird hiemit, nachdem ihr Aufenthalt unbekannt ist, anderen Mittheilungen nach dieselben sich in der Schweiz aufhalten sollen, bekannt gegeben, daß auf Antrag des k. Advokaten Ellenrieder sie in den rubricirten Sachen den Auftrag erhalten, die Kläger um den Betrag von 102 fl. 27 kr. nebst 5% Verzugszinsen und den sämmtlichen Kosten und beziehungsweise um den Betrag von 15 fl. 36 kr. nebst den erwachsenen Kosten klaglos zu stellen oder

binnen 14 Tagen

bei Vermeidung des Ausschlusses rechtsgenügliche Einreden hiegegen vorzubringen.

Zugleich wird denselben notificirt, daß die Kaufschillingsforderung der beklagtischen Eheleute zu 350 fl. bis zum Betrage von 190 fl. 36 kr. für die Forderungen der beiden Kläger in Haupt- und Nebensache mit Beschlag belegt wurde und werden deßhalb die Beklagten beauftragt, gegen die erfolgte Beschlagnahme allenfallsige Erinnerungen

innerhalb 14 Tagen Ausschlußfrist

um so gewisser abzugeben, als außerdem der verfügte Arrest für justificirt erachtet würde.

Binnen gleicher Frist haben die beklagtischen Eheleute zugleich einen Insinuationsmandatar zu bezeichnen, widrigenfalls sämmtliche Verfügungen an die Gerichtstafel geheftet und für richtig insinuirt erachtet würden.

Am 3. Mai 1866.

Königl. Landgericht Altötting.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 3682. **v. Koch-Sternfeld.**

2511. Soeben erschien meine

Bücher-Anzeige Nr. 68

(1 Bogen in 4°.)

enthält: Bavarica. — Belletristik. — Geschichte und Geographie. — Erziehungs- und Jugendschriften — Medizin und Naturwissenschaften — Mathematik, Physik und Kriegswissenschaft. — Oekonomie, Technologie. — Philologie der alten und neuen Sprachen. - Rechtswissenschaft. — Theologie — Kupferwerke, Kunst- und Literaturgeschichte. — Curiosa u. Varia. — Musik.

Diese sowie deren monatliche Fortsetzungen stehen gratis und franco zu Diensten.

Max Brissel, Antiquar in **München**
Promenadestr. 6, neben d. Erzb. Palais.

Große und kleine

Bibliotheken,

sowie einzelne gute Werke jeder Art, Manuscripte Stamm- und Wappenbücher, Kupferstich- und Holzschnittwerke werden stets zu annehmbaren Preisen gegen Baar oder zu Tausch angekauft von

Max Brissel, Antiquar
Promenadestraße 6, neben dem Erzbischöflichen Palais. 2512.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Freitag den 25. Mai l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

werde ich in einem Privatzimmer des Neuhaus-Wirthes Andreas Ploeßl in Königsbrunn die mir vom kgl. Landgericht Schwabmünchen in der Klagsache:

Hamburger und Müller gegen Schaller wegen Forderung

übertragene zweite Versteigerung folgender Liegenschaften des Kolonisten Leonhard Schaller in Königsbrunn vornehmen:

Pl.-Nr. 2653 1/2 a	Wohnhaus Nr. 129 in Königsbrunn, welches Wohnstube, Stubenkammer, Nebenkammer, Küche, Küchenkammer und Dachbodenkammer enthält, Stall, Stadel und Hofraum, Grundfläche 21 Dezimalen, Brandversicherung 1700 fl.,
„ „ 2653 1/2 b	Lechfeldacker, 3 Tgw. 88 Dez.,
„ „ 808	Eggartenacker, 29 Dez,
„ „ 809	Lehenacker, 1 Tgw. 11 Dez.,
„ „ 765	Eggartenacker, 1 Tagwerk 6 Dezimalen;
„ „ 786	Lehenacker, 1 Tgw. 48 Dez,
„ „ 810b	Lehenacker, 90 Dez,
„ „ 671 1/3	Lehenacker, 38 Dez.,
„ „ 811	Lehenacker, 1 Tgw. 80 Dez.,
„ „ 1032	Lehenacker, 1 Tgw. 37 Dez.,

Gefällsbodenzins zur Staatskasse 18 fl. 8 kr. 5 hl., zur Ablösungskasse 33 kr. 1 hl., Schätzungswerth 3679 fl.

Steigern darf nur, wer mir persönlich und als zahlungsfähig bekannt ist, oder sich ausweist.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, aber vorbehaltlich des Einlösungsrechtes der mit Verlust bedrohten Gläubiger.

Näheres kann bei mir erfragt werden.

Schwabmünchen, den 4. Mai 1866.

Der königliche Notar:

A. Riepold. 2446. (2a)

2461. (3a) **Bekanntmachung.**

Dorothea Plettner, geborne Cassanova, von Nordheim, Ehefrau des in Lülsfeld verstorbenen Franz Peter Plettner, geboren zu Kronach am 20. November 1788 und seit dem 25. März 1841 unbekannt wo abwesend, wird aufgefordert,

innerhalb sechs Monaten

Nachricht von sich anher zu geben, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen ihren Erben ohne Kaution hinausgegeben wird.

Gerolzhofen, am 21. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:

Rehm.

E-Nr. 5183. Kappler, k. Assessor.

2477. **Bekanntmachung.**

Alle Forderungen gegen den Nachlaß des unterm 26. d. Mts. verstorbenen Bauern, Ortsnachbarn und Wittwer Egid Schmitt von Saal sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung und Vertheilung der Masse

Donnerstag den 17. Mai l. Js.
Vormittags

dahier anzumelden und geltend zu machen.

Königshofen, am 30 April 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

v. Herrlein.

Bollart, k. Assess.

E.-Nr. 6605. Marr.

2497. **Bekanntmachung.**

Der ledige Fragner Leonhard Deupert aus Markt-Schorgast, zur Zeit in Wien, will in den Kaiserstaat Oesterreich auswandern.

Wer daher irgend welche rechtliche Ansprüche gegen Deupert zu erheben hat, wird hiemit aufgefordert, solche

binnen 14 Tagen

und längstens **bis zum 24. d. Mts.** geltend zu machen, da nach Umlauf dieser Frist dem Deupert die Entlassungs-Urkunde ausgehändigt werden wird.

Berneck, am 6. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-N. 6431. **Schönchen.**

1179. (3c)

ORFEVRERIE CHRISTOFLE

Manufacturen in Carlsruhe und Paris.

Auszeichnungen bei folgenden Ausstellungen.

Paris 1839, 1844, 1849
Drei goldene Medaillen.

London 1851
Prize Medal.

Paris 1855
Große Ehren-Medaille.

Carlsruhe 1861
Gold. Verdienstmedaille.

London 1862
Zwei Medaillen
for excellence.

Unser Repräsentant in München ist:

Herr Fried. Breul jr.

Wir bitten die Abnehmer unserer Producte inständig, nur diejenigen Gegenstände zu kaufen, welche mit den Stempeln unserer Gesellschaft versehen sind, davon der eine den Namen CHRISTOFLE in allen Buchstaben und der andere, in einem viereckigen Felde, einen ovalen, hierneben bezeichneten Stempel trägt. Ein anderer viereckiger Stempel mit dem Worte ALFÉNIDE wird auf die glatten und Fäden-Bestecke von weißem Metall geschlagen.

Fabrikzeichen.

CHRISTOFLE

Stempel für weißes Metall Alfenide genannt.

ALFE
NIDE

CHRISTOFLE.

Alfénide-Bestecke.

Tafelgeräthe.

Tafelaufsätze
und
Dessert-Service.

Thee- und Kaffee-Service.

Gegenstände speciell für Dampfschiffe, Gasthöfe, Cafés ꝛc.

Versilberung u. Vergoldung.

Wiederversilberung aller Gegenstände.

Malzdarr-Horden,
zur Londoner Welt-Ausstellung prämiirt
Fabrikant Louis Herrmann
in Dresden,
2215.(6) Waisenhaus-Straße Nr. 8.

2428. [26] Ein vorzüglich qualifizirter **Rentamtsoberschreiber** wünscht seinen Posten zu verändern.

2491. (3a) Bei einem k. Rentamte in Mittelfranken wird ein **Amtsgehilfe** gegen monatlich 33 fl. Honorar aufgenommen, der seine Tüchtigkeit und Verläßigkeit im gesammten Steuerumschreibwesen durch Zeugnisse in Abschrift nachweisen kann. Gefällige Offerte besorgt die Expedition.

1665. **Vom Bandwurm** (3) heilt gefahrlos in 2 Stunden (auch brieflich) Dr. Bloch in Wien, Praterstrasse Nr. 42.

Frankfurt, 9. Mai.

6% Amerikanische waren niedriger in Folge bedeutender Verkäufe, während Oesterreichische Effecten im Allgemeinen, nach mehrfachen Schwankungen, ungefähr den gestrigen Stand behaupteten. Von Wechseln waren namentlich preußische Plätze in allen Sichten vielseitig ausgeboten. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P.	$43\frac{3}{4}$ G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 110 zu $^{1}/_{2}$	$51\frac{1}{4}$ P.	— G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P.	— G.
"	$4\frac{1}{2}$ pCt.	— P.	34 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—	
"	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	$98\frac{3}{4}$ P.	— G.
"	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	$98\frac{3}{4}$ P.	— G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P.	— G.
"	4 pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	— P.	— G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	$86\frac{1}{4}$ P.	— G.
"	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. dto.	— P.	— G.
Württemberg	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P	$97\frac{3}{4}$ G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	— P.	— G.
"	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. ditto	— P.	— G.
Baden	4 pCt. " ditto à Goll	— P.	— G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P.	— G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P.	— G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P.	$68\frac{1}{4}$ G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B.	$99\frac{3}{8}$ G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	$99\frac{7}{8}$ B.	— G.
Berlin	Th. 60 k. S.	$102\frac{1}{2}$ B.	— G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	$96\frac{1}{2}$ B.	— G.
Cöln	Th. 60 k. S.	$102\frac{1}{2}$ B.	— G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	$87\frac{1}{2}$ B.	— G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	$102\frac{1}{4}$ B.	— G.
London	Lst. 10 k. S.	$116\frac{1}{2}$ B.	— G.
Paris	Frs. 200 . .	93 B.	— G.
Triest	fl. 100 k. S.	—	
Wien	fl. 100 ö. W.	— B.	$90\frac{1}{2}$ G.
Disconto	. . . . . .	6 pCt. G.	

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 43-44
Prss. Frd'or	" 9 58-—
Hll. fl. 10 St.	" 9 49-50
Rand-Ducat.	" 5 $33\frac{1}{2}$-$34\frac{1}{2}$
20-Frankst.	" 9 22-23
Engl. Sov.	" 11 40-42
Gold p. Zpf.	" 807-812
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassesch.	" 1 $42\frac{1}{2}$-$43\frac{1}{2}$
Doll. in Gold.	" 2 25-26

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P.	130 G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	597 P.	593 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P.	110 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	— P.	— G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P.	— G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	71 P.	— G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P.	— G.
" do. do. neueste Emission .		— P.	— G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P.	— G.
" do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .		— P.	— G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P.	— G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à $4\frac{1}{2}$ pCt. . .		— P.	— G.
Bayerische Ostbahn à $4\frac{1}{2}$ pCt. volleinbezahlt . .		106 P.	$105\frac{3}{4}$ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		$106\frac{3}{4}$ P.	— G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		— P.	— G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		— P.	— G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P.	— G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		— P.	$48\frac{1}{2}$ G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	89 P.	— G.
" fl. 500 von 1860 6/7		— P.	$52\frac{3}{4}$ G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	— P.	51 G.
$3\frac{1}{2}$ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P.	— G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	— P.	— G.
Badische fl. 35	*	46 P.	— G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	49 P.	— G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	[illegible] P.	— G.
" " fl. 25 dto. . .	*	— P.	— G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	33 P.	— G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P.	— G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	— P.	$9\frac{1}{2}$ G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Theatinerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Brunsgasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 131.** 12. Mai 1866.

Amtliches.

München, 12. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 6. Mai den Revierförster Franz Fasold zu Kimratshofen im Forstamte Kempten, seinem Ansuchen entsprechend, unter Anerkennung seiner langjährigen, treu und ersprießlich geleisteten Dienste auf dem Grunde der Bestimmungen des §. 22 lit. C der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in den Ruhestand zu versetzen und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster nach Kimratshofen den dermaligen Actuar des Forstamtes Kempten, Adolf Schmitt, zu ernennen;

unterm 8 Mai den Boten des Bezirksgerichts Nürnberg, Bernhard Gauer, wegen nachgewiesener Dienstesunfähigkeit auf sein allerunterthänigstes Ansuchen des Dienstes zu entheben und die hiedurch erledigte Botenstelle am k. Bezirksgerichte Nürnberg den Botengehilfen dieses Gerichts, Johann Michael Bandenbacher, auf Ruf und Widerruf zu verleihen;

unterm 9. Mai den Rechnungscommissär der k. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern, Andreas Sturm, auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in den erbetenen definitiven Ruhestand treten zu lassen und die hienach sich erledigende Stelle eines Rechnungscommissärs der k. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern dem Rathsaccessisten der genannten Regierungs-Finanzkammer, Friedrich Döhlemann, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen.

Vom k. Staatsministerium der Justiz wurde unterm 9. Mai l. Js. der Bezirksgerichts-Accessist Joseph Freylinger von der Function des Vertreters der Staatsanwaltschaft am k. Landgerichte Rottenburg auf Ansuchen enthoben und als Staatsanwaltschafts-Vertreter am k. Landgerichte Rottenburg der geprüfte Rechtspraktikant Johann Kanzler, zur Zeit Advocaten-Concipient in Passau, aufgestellt; ferner der Bezirksgerichts-Accessist Heinrich Plöß auf Ansuchen von der Function des Staatsanwaltschafts-Vertreters am k. Landgerichte Pfarrkirchen enthoben und als Staatsanwaltschafts-Vertreter am k. Landgerichte Pfarrkirchen der Appellationsgerichts-Accessist Joseph Schwalber zu Passau aufgestellt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Ueber einen in Görlitz (Niederschlesien) beim Einrücken der Landwehrmänner vorgekommenen Tumult siehe das Nähere unter Preußen.

Nach den Berichten der Wiener Blätter gibt sich unter der Bevölkerung der österreichischen Monarchie trotz der mannigfachen financiellen Verlegenheiten, welche die politische wie die commercielle Krisis mit sich bringt, große Opferwilligkeit und Entschlossenheit kund, die Regierung, falls der Krieg ausbräche, kräftig zu unterstützen. In Wien hat, wie die „Debatte“ meldet, einer der bekanntesten dortigen Industriellen höheren Ortes das Anerbieten gemacht, im Falle der Errichtung eines Freiwilligencorps eine namhafte Anzahl wehrkräftiger Männer auf eigene Kosten zu uniformiren und complet auszurüsten. Ueber ein eventuelles Geldanerbieten der Wiener Kaufmannschaft haben wir gestern schon berichtet. Ferner meldet man aus Prag, daß sich die Bürgercorpscommandanten mit dem Bürgermeister an der Spitze zum Landescommandirenden Grafen Clam begeben haben, um eventuell für den Fall eines Krieges ihre Dienste als Garnison anzubieten. Aus Klagenfurt meldet man gleichfalls, daß man sich dort in aristokratischen Kreisen mit einer Geldsubscription zum Zwecke der Errichtung eines kärtnerischen Freiwilligencorps, wie ein solches auch im Jahre 1848 gegen Italien zur Vertheidigung der Landesgrenze entsendet wurde, beschäftige. — Aus Agram wird berichtet, daß dem Kreuzer Grenzregiment (dessen Bezirk zu den wohlhabendsten gehört) welches am 4. dort ankam, an hundert Freiwillige aus der Militärgrenze sich angeschlossen hatten.

Aus Prag wird berichtet, obwohl die Landeshauptcasse Silber-Sechser ausgebe, herrsche dennoch ein empfindlicher Mangel an Scheidemünze. Der Bau der böhmischen Nordbahn und der Bau der Zittau-Warnsdorfer Verbindungsbahn ist der Kriegseventualität halber aufgeschoben worden.

Auf der Universität Padua sind von der k. k. Statthalterei in Folge des tumultuarischen Benehmens der Studenten die Vorlesungen eingestellt worden. Näheres unter Oesterreichische Monarchie.

Alle bei der Brennerbahn beschäftigten Arbeiter, die nach der Lombardei zuständig sind, wurden von der italienischen Regierung zurückberufen.

In Dublin sind wieder fünf Personen, in deren Wohnungen man Munition und Fenieruniformen entdeckte, festgenommen worden. Auch in Cork haben mehrere Verhaftungen von des Fenianismus Verdächtigen stattgefunden.

Der Zweck der Reise, die der Vicekönig von Aegypten nach Konstantinopel unternommen, soll nach „zuverlässigen“ Nachrichten der Versuch sein, ob sich gerade jetzt, wo Mustapha Pascha beim Sultan in Ungnade gefallen und ins Ausland verwiesen worden ist, nicht eine Aenderung der ägyptischen Thronfolge-Ordnung ermöglichen ließe. Nach der bestehenden Ordnung ist nämlich Mustapha der Thronfolger seines Bruders, des Vicekönigs; dieser wünscht aber seinen Sohn zum Nachfolger und wolle der Pforte die Erlaubniß dazu abkaufen, wozu Nubar Pascha in Paris ein neues Anlehen zu contrahiren beauftragt sei.

Spanische Blätter enthalten die Nachricht, daß die Krankheit des Kaisers von Marokko sich verschlimmert habe, und sein Leben wieder in Gefahr stehe.

Die fenische Aufregung in den Vereinigten Staaten von Nord-America geht ihrem Ende entgegen. „Eine zerplatzte Seifenblase“ wird die Bewegung an der Grenze von Neu-Braunschweig von der New-Yorker Presse fast einstimmig genannt. Die Unionsbehörden fahren mit der Wegnahme von Feniersaffen fort, und die Fenier selbst, denen es seit General Meades Ankunft in Eastport dort nicht mehr recht gefällt, verlassen den Grenzort, um sich nach Portland zurückzubegeben. Nur noch ein einziges britisches Kriegsschiff stationirt vor Campobello.

Deutscher Bund.

Ein Extrablatt der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“*) vom 10. ds. veröffentlicht den Wortlaut der Erklärung des preußischen Bundesgesandten in der Bundestagssitzung vom 9. Mai wie folgt:

„Inmitten des Friedens und ohne, daß von Seiten Preußens irgend welche für seine Nachbarn bedrohliche Vorkehrungen getroffen worden, hat die kaiserlich österreichische Regierung Rüstungen gegen Preußen begonnen, und die königlich sächsische Regierung sich denselben bald darauf mit den ersten Einleitungen der ihrigen angeschlossen. Wenn die kgl. Regierung auch die sächsischen Rüstungen, unabhängig von den österreichischen, als bedrohlich nicht hätte auffassen dürfen, so mußte sie doch ihre Aufmerksamkeit verdoppeln, sobald zwei ihrer Bundesgenossen, deren Gebietszusammenhang die Sphäre ihrer gemeinsamen militärischen Action bis nahe an die Hauptstadt von Preußen reichen läßt, gleichzeitig und im offenbaren Zusammenhang militärische Vorbereitungen treffen. Die königliche Regierung hätte voraussetzen dürfen, daß Oesterreich sowohl als Sachsen, wenn sie sich wirklich von Preußen bedroht glaubten, nach den von ihnen selbst bekannten Auffassungen vor jedem anderen Schritte sich an den Bund behufs Sicherstellung des Bundesfriedens gewendet haben würden.

„Statt dessen haben beide Regierungen es vorgezogen, sich in Verfassung zu etwaiger Selbsthilfe zu setzen — Die preußische Regierung hatte inzwischen durch ihre Circular-Depesche vom 24. März die That-

*) Dies Extrablatt ist uns nicht zugekommen; wir sind darum genöthigt, dessen Inhalt aus den Wiener Blättern, die ihn als Telegramm bringt, zu entnehmen.

sachen und die Besorgnisse, welche sie an dieselben knüpfte, zur Kenntniß ihrer Bundesgenossen gebracht. Die Antworten, welche sie erhielt, haben ihr die Aussicht auf rechtzeitige Unterstützung, im Falle sie angegriffen würde, nicht gewährt. Sie hat sich erst dadurch genöthigt gesehen, zur Sicherung ihres Gebietes eigene Vorkehrungen zu treffen, und selbst diese hat sie am Ende des Monats März nur in sehr geringem und beschränktem Maße eingeleitet. In der Zwischenzeit haben die Rüstungen sich nicht vermindert, sondern erheblich vermehrt. Die königliche Regierung ist bemüht gewesen, die Abstellung derselben durch einen Austausch von Erklärungen zwischen ihr und Oesterreich herbeizuführen, welche ohne Erfolg geblieben sind, weil die fortdauernde und zuletzt von Oesterreich offen anerkannte Ausdehnung seiner Kriegsvorbereitungen die Frage auf dem thatsächlichen Gebiete in wachsender Spannung erhielt.

„Ebenso erfolglos ist ihr Bestreben der königlich sächsischen Regierung gegenüber gewesen. Die Spannung hat sich vielmehr auch den anderen Bundes-Regierungen mitgetheilt, und nach den Nachrichten über die Rüstungen, die der königlichen Regierung von allen Seiten zugehen, muß sie voraussehen, daß das Gebiet des deutschen Bundes bald einem bewaffneten Lager gleichen werde, dessen kriegerische Richtung nicht etwa defensiv gegen das Ausland gekehrt ist, sondern den inneren Frieden mit den schwersten Gefahren bedroht. Die königliche Regierung kann sich leider nicht darüber täuschen, daß auch hier an manchen Stellen Tendenzen zu Grunde liegen, welche ebensowohl gegen Preußen gerichtet sind, wie gegen jedes ernste Bestreben, auch nur den bescheidensten Ansprüchen der deutschen Nation gerecht zu werden.

„Die kaiserlich österreichische Regierung hat in ihrer neuesten Mittheilung vom 4. d. M die Verhandlung über eine gleichzeitige Zurücknahme der von Preußen gegenüber Oesterreich und von Oesterreich gegenüber Preußen angeordneten militärischen Vorbereitungen für erschöpft erklärt. Die königlich sächsische Regierung hat auf das Ersuchen um Aufklärung über ihre Rüstungen, welches am 27. v. M. an sie gerichtet wurde, unter dem 29. v. M. eine Erwiderung gegeben, welche in keiner Weise eine Beruhigung gewähren konnte. Beide Actenstücke liegen der hohen Bundesversammlung vor, und der königliche Gesandte hat schon in der Sitzung vom 5. d. M. Veranlassung genommen, den Charakter derselben zu präcisiren und hervorzuheben, wie in den Aeußerungen seiner Regierung nicht der mindeste Anlaß gegeben sei, eine Besorgniß derart, wie sie Sachsen zu seinem Antrage veranlaßt hat, zu motiviren. Weder die von Sachsen geforderten Erklärungen, noch die dabei in Aussicht gestellten Gegenmaßregeln bezwecken etwas anderes, als die vollständige Sicherstellung des preußischen Gebietes.

„Da also hienach diese Maßregeln, insoweit sie in das Leben getreten sind, einen entschieden defensiven Charakter an sich tragen, so sieht sich des Gesandten allerhöchste Regierung nicht in dem Falle, solche zurückzunehmen, bevor der Anlaß beseitigt ist, welcher sie hervorgerufen, und bis die Regierungen, welche mit den Rüstungen begonnen haben, auch mit der gewünschten Abrüstung vorangegangen sein werden. In diesem Sinne darf die preußische Regierung, welche mit Befremden in dem königlich sächsischen Antrage die Verhältnisse umgekehrt sieht, daher vielmehr ihrerseits von der Bundesversammlung erwarten, daß sie die hohen Regierungen von Sachsen und Oesterreich veranlassen werde, ihre eingestandenermaßen Preußen gegenüber getroffenen Rüstungen baldmöglichst einzustellen. Sollte die hohe Bundesversammlung dies zu thun Anstand nehmen, oder dem Bunde selbst in seiner gegenwärtigen Verfassung dies in möglichst kurzer Frist zu bewirken die Kraft abgehen, so würde sich Preußen allerdings gezwungen sehen, das Bedürfniß der eigenen Sicherheit und der Erhaltung seiner europäischen Stellung in erster Linie für sich als maßgebend zu betrachten und sein Verhältniß zu einem Staatenbunde, der im Widerspruch mit seinen obersten Grundgesetzen die Sicherheit seiner Mitglieder nicht vermehrt, sondern gefährdet, den gebieterischen Forderungen der Selbsterhaltung unterzuordnen."

Der österreichische Gesandte erklärte: „Der Gesandte muß einigen Aeußerungen und Ausführungen in der Abstimmung des k. preußischen Herrn Gesandten und zwar insbesondere denjenigen gegenüber, welche den ganzen Sachverhalt, namentlich auch die Priorität der erfolgten Rüstungen betreffen, auf das entschiedenste Verwahrung einlegen, indem er sich auf die in der hohen Bundesversammlung am 21. April und 5. Mai abgegebenen Erklärungen zurückbezieht. Was den Abschluß der Correspondenz wegen der Rüstungen anbelangt, so muß der Gesandte auf das bereits in der letzterwähnten Erklärung hervorgehobene unbegründete Hineinziehen der von der kaiserlichen Regierung gegen Italien angeordneten militärischen Maßregeln in die Abrüstungsfrage hinweisen. Der Gesandte beehrt sich, der hohen Versammlung von der in der preußischen Abstimmung angezogenen Depesche des Grafen Mensdorff an den Grafen Karolyi vom 4. d. M. Mittheilung zu machen, und behält jede weitere Erklärung seiner allerhöchsten Regierung bevor."

Nach gefaßtem Beschluß erklärte der preußische Gesandte: „Gegenüber dem soeben von hoher Bundesversammlung gefaßten Beschluß kann sich der Gesandte Namens seiner allerhöchsten Regierung nur auf die bei der Abstimmung erfolgte erschöpfende Erklärung zurückbeziehen. Er hält sich indeß für verpflichtet, auf Grund derselben nochmals darauf hinzuweisen, daß Seitens seiner allerhöchsten Regierung die Priorität der Rüstungen Oesterreichs und Sachsens constatirt ist und daß der Charakter derselben die preußische Regierung genöthigt hat, zur Wahrung der Sicherheit des eigenen Landes, also lediglich zur Defensive, militärische Maßnahmen zu ergreifen. Unter diesen Umständen muß der Bundesversammlung die Verpflichtung zugewiesen werden, ihre entschiedene Einwirkung auf diejenigen Regierungen geltend zu machen, welche durch ihr Vorgehen ohne berechtigte Veranlassung den gegenwärtigen ernsten Stand der vaterländischen Angelegenheiten herbeigeführt haben. Im Uebrigen behält der Gesandte seiner allerhöchsten Regierung jede weiter nöthig erscheinende Aeußerung gegenüber den verschiedenen heute abgegebenen Erklärungen vor." (Nürnb. Corr.)

Bayern. * **München**, 12. Mai. Das Regierungsblatt Nr 24 enthält die königliche allerhöchste Entschließung, die Einberufung des Landtages betreffend, ferner die Bekanntmachung, die Ernennung des ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe für die Dauer des auf den 22. Mai l. Js. einberufenen Landtages betreffend, dann schon mitgetheilte Dienstesnachrichten.

* **München**, 12. Mai. Bezüglich der Gebühren für die Vornahme der Hundevisitationen und die Abgabe von Hundezeichen hat das königliche Staatsministerium des Innern mit Rücksicht auf die von einigen Kreisregierungen auf Erhöhung der Maximalbeträge hiefür gestellten Anträge Nachstehendes angeordnet: 1) Bei Gelegenheit der durch ober- oder ortspolizeiliche Vorschrift verfügten Hundevisitationen kann zur Deckung der für die polizeiliche Aufsicht über die Hunde im Allgemeinen und insbesondere für die Vornahme der Hundevisitationen und die Abgabe von Hundezeichen erwachsenden Kosten für jeden der Visitation zu unterziehenden Hund eine Gebühr erhoben werden, welche, wenn a) jährlich nur eine regelmäßige Visitation stattfindet, in Städten und Märkten den Betrag von 1 fl., auf dem platten Lande den Betrag von 30 kr.; b) wenn aber die Visitation jährlich öfter als einmal vorgenommen wird, in Städten und Märkten den Betrag von 30 kr., auf dem platten Lande den Betrag von 15 kr. bei jeder einzelnen regelmäßigen Visitation nicht übersteigen darf. Bei Vornahme außerordentlicher Hundevisitationen kann sowohl in Städten und Märkten wie auch auf dem Lande nur eine Gebühr von höchstens 6 kr. für jeden Hund erhoben werden. 2) Innerhalb dieser Maximalbeträge können in der Stadt München die Polizeidirection, in den übrigen Gemeinden die Gemeindebehörden vorbehaltlich der Genehmigung der unmittelbar vorgesetzten Stelle oder Behörde die Höhe der zu erhebenden Gebühren im Allgemeinen oder mit Rücksicht auf die für einzelne Einwohner-Classen bestehende größere oder geringere Nothwendigkeit des Hundehaltens festsetzen. 3) Diese Gebühren fließen in München der Regiecassa der Polizeidirection, in den übrigen Gemeinden der Gemeindecassa zu, und es kann in letzterem Falle der nach Deckung der oben bezeichneten Auslagen sich ergebende Ueberschuß zu Gemeindezwecken verwendet werden, wenn nicht dessen gänzliche oder theilweise Ueberweisung an die Local- oder Districtsarmencassa herkömmlich ist oder von den Gemeindebehörden beschlossen wird.

Württemberg. △ **Stuttgart**, 10. Mai. Der Urheber des Attentats auf Graf Bismarck gehört väterlicher Seits einer reichen Familie von Hannover an, die jedoch durch Verschwägerung auch Verwandte in Württemberg hat. Nach dem Tode seines Vaters Cohen heirathete die Mutter des jungen Mannes den politischen Flüchtling Carl Blind, der somit der Stiefvater des jungen Cohen wurde. Der letztere studirte in Hohenheim die Landwirthschaft und kam, wie alle Hohenheimer Akademiker, häufig nach Stuttgart. Vor etwa 10—12 Tagen verließ er Hohenheim mit der Bemerkung, er werde auf 8—10 Tage eine Reise machen. Er kam sodann hier auf eines der größeren Bankhäuser und kaufte einen Wechsel von 180 Thaler auf Berlin. Seither hörte man nichts mehr von ihm, bis der Telegraph die Nachricht von dem Attentate brachte.

Hannover. **Hildesheim**, 10. Mai. Die hieher ausgeschriebene 16. deutsche Lehrerversammlung ist auf den Wunsch des Ausschusses Angesichts der politischen Lage vertagt worden. (K.Z.)

Fr. Städte. **Frankfurt**, 8. Mai. Die „Frankf. Postztg." schreibt: „Die in der heutigen ersten Beilage des „Frankf. Journal" enthaltene Angabe, daß von preußischer Seite eine Anfrage wegen Unterkunftsräumen für die zu vermehrenden preußischen Truppen an den Senat gestellt worden sei, sowie daß überhaupt hierüber mit irgendeiner Behörde eine Verhandlung stattgefunden habe, ist völlig unbegründet, wie aus bester Quelle versichert werden kann. Im Gegentheil liegt aller Grund zu der Annahme vor, daß die Vorkehrungen von jeder Seite so getroffen sind, damit keinerlei Veränderung im bundesbeschlußmäßigen Stande der hiesigen Bundesgarnison eintrete."

Preußen. Die „Pr.-C." enthält einen längeren halbofficiellen Artikel über die österreichische Depesche vom 26. April, welche die bekannten Vorschläge in Betreff der schleswig-holsteinischen Frage enthält. Es heißt darin:

„Selten ist einer Regierung unter dem Scheine des Friedens, der Gerechtigkeit und der gemeinsamen Sache eine so verletzende und ungerechte Zumuthung gestellt worden, selten sind unter dem Vorwande der Wiederherstellung des Einverständnisses alle Grundlage früherer Gemeinschaft so offenbar verleugnet worden, wie in dieser österreichischen Erklärung. Der rechtliche Boden aller Entscheidungen über die schleswig-holsteinische Frage ist gegenwärtig der Wiener Friedensvertrag, durch welchen der König von Dänemark zu Gunsten Preußens und Oesterreichs auf alle seine Rechte an den Herzogthümern verzichtet und sich zugleich verpflichtet hat, die Verfügungen anzuerkennen, welche beide Mächte darüber treffen würden. Von dieser unzweifelhaften rechtlichen Grundlage vermag die österreichische Regierung nicht abzusehen, — aber sie sucht dieselbe durch eine völlig willkürliche Auslegung zu nichte zu machen, indem sie behauptet, „der natürlichste Sinn" jener Bestimmung des Friedensvertrages sei, daß Preußen und Oesterreich „Verfügung über die Herzogthümer zu Gunsten eines Dritten" treffen sollten. Durch diese Behauptung wird augenscheinlich allem gesunden Verständniß Gewalt angethan (!). Der ursprüngliche und einzig natürliche Sinn jener Bestimmung ist in dem Wortlaute klar enthalten: „die Herzogthümer sind abgetreten nicht etwa blos zu Händen," sondern eben „zu Gunsten Preußens und Oesterreichs", und diese beiden Mächte können darüber frei verfügen, sei es zu gemeinschaftlicher Herrschaft (wie es in Schleswig-Holstein rechtlich und thatsächlich einstweilen der Fall ist), sei es auf Grund gemeinsamer Uebereinkunft (wie sie für Lauenburg stattgefunden), zu Gunsten der Herrschaft eines der beiden Staaten, — sei es endlich, wenn Beide darin übereinstimmen, auch zu Gunsten eines Dritten. Daß aber Letzteres weder als der natürlichste, noch als der ursprüngliche Sinn des Friedensvertrages galt, davon gibt jeder Blick auf die gleichzeitigen öffentlichen Aeußerungen Zeugniß."

Die „Prov.-Corr." wendet sich dann gegen die Folgerungen, welche die österreichische Depesche aus der am 28. Mai 1864 von Preußen und Oesterreich abgegebenen Erklärung zu Gunsten des Prinzen von Augustenburg zieht. Sie führt frühere Aeußerungen des Wiener Cabinets an, in denen es die augustenburgischen Ansprüche für nichtig erklärt habe. Schließlich heißt es:

„Oesterreich will vor Allem dem deutschen Bunde die Entscheidung in die Hand legen; auch hierin tritt es in Widerspruch mit den Auffassungen, die es bisher gemeinschaftlich mit Preußen vertreten hat. Die Art aber, wie es die bundesmäßige Lösung Preußen gegenüber auszuführen gedenkt, die Bedingungen, unter welchen eine Verbindung der Herzogthümer mit Preußen bewilligt werden soll, — würden Preußen unter dem Schein von Zugeständnissen nur schwere Pflichten und Lasten auferlegen. Die gesammte öffentliche Meinung Preußens hat sofort erkannt, daß die Vorschläge Oesterreichs darauf hinauskommen, „die Lasten unseres Staates und Volkes zu vermehren, ohne zugleich unsere Kräfte zu erhöhen." Die vermeintlichen Vortheile gehen, wie sich bei näherer Ansicht alsbald ergibt, in Wahrheit auf eine Beschädigung Preußens hinaus. Ohne für heute hierauf einzugehen, ist das Eine klar, daß Oesterreich, indem es eine bundesmäßige Lösung auch gegen den Willen Preußens in Aussicht nimmt sich von dem Gasteiner Vertrage willkürlich lossagt."

Hieran knüpft die „Prov.-Corr." die Mittheilung, daß eine Antwort Preußens an die österreichische Regierung auf die in Rede stehenden Vorschläge auch jetzt noch nicht erfolgt ist, und die Angaben verschiedener Blätter über eine bereits ertheilte oder beabsichtigte Erwiderung unbegründet sind.

Köln, 8. Mai. Heute traf der neue Erzbischof Paulus Melchers von Osnabrück hier ein, wurde an dem ehemaligen Bahnhofe der rheinischen Eisenbahn durch das Domcapitel, den Oberbürgermeister Bachem und durch Deputationen empfangen und in feierlichem Zuge nach dem Dome begleitet, wo der Weihbischof Dr. Baudri ein Pontificalamt celebrirte, woran sich die Verlesung der Präconisationsbulle durch den Dom-Capitular Kirch schloß. Der Erzbischof hielt an den Klerus eine längere lateinische Rede und sprach darnach in deutscher Sprache in herzgewinnender Weise zu dem Volke. Ein Tedeum, während dessen das Domcapitel und der Pfarrklerus dem neuen Oberhirten huldigten, schloß die Feier im Dom. Nunmehr begab sich der Erzbischof in der Begleitung des Domcapitels auf eine Estrade vor dem Dome, den Volksmassen, welche sich daselbst versammelt, zum ersten Male den Segen zu ertheilen, um dann in feierlicher Procession, an welcher circa 80 Vereine Theil nahmen, durch die höchst festlich geschmückten Straßen zum Palais begleitet zu werden. Am Nachmittage versammelten sich circa 360 Festtheilnehmer im Gürzenich zu einem Festmahle. Am Abend begab sich der Männer-Gesangverein durch die reich illuminirten Straßen zum erzbischöflichen Palais und brachte eine Serenade dar. Unterdeß war die Gereonsstraße vor dem Palais prachtvoll mit Lampions, Transparenten und den Namenszügen des Gefeierten illuminirt und ein aus 4000 Fackeln zusammengesetzter Zug bewegte sich an dem Palais vorüber. Die übrigen hiesigen Vereine, meistens dem Rhein-Sängerbunde angehörend, sangen alsdann im Gesammtchore das Lied: „Das ist der Tag des Herrn". Director Schellen hielt dann noch eine Ansprache, worauf der Erzbischof dankte, einige Worte vom Balcone aus zum Volke sprach und die Feier des Tages damit zum Abschlusse brachte, daß er dem Volke den Segen ertheilte. (Fr. J.)

Am 7. dieses Monats traten in **Görlitz** die im Bataillonsbezirke des 1. Bataillons des ersten niederschlesischen Landwehrregiments Nr. 6 einberufenen Infanteriereserven und Landwehrmänner zusammen. Bei diesem Anlasse ereignete sich „ein unangenehmer Vorfall", den die „Niederschlesische Zeitung" folgendermaßen schildert: Es hatten sich auf der Elisabeth Straße gegen 2000 Mann eingefunden. Da hier jedoch der Andrang des Publicums zu groß war, als daß sich eine Ordnung hätte ermöglichen lassen, so wurden die Mannschaften nach dem kleinen Exercirplatze berufen. Da jedoch auch hier noch ein bedeutender Andrang theils von Angehörigen der Militärs, theils von Neugierigen stattfand, so ergriff man die leider sehr unglückliche Maßregel, ein Detachement Jäger zur Säuberung des Platzes zu requiriren. Diese Maßregel gab den Anlaß zu einem bedauerlichen Conflict. Schon das Erscheinen des Detachement erregt bei einem großen Theile der Einberufenen, von denen wohl viele den Abschiedstrunk noch nicht vollständig verdaut hatten, Unzufriedenheit, die in hellen Flammen aufschlug, als ein Jäger aus Versehen den Sohn eines Wehrmannes, der seinen Vater auf den Platz begleitet hatte, etwas unsanft bei Seite schob. Sogleich nahm eine große Anzahl für den Knaben und gegen den Jäger Partei und die theilweise begonnene Aufstellung ging im Augenblick in einem ungeheuren Tumult unter, der noch dadurch erhöht wurde, daß der commandirende Jäger-Officier die Hirschfänger aufpflanzen und Carré formiren ließ. Erst als das Jägerdetachement den Platz verlassen, kehrte die Ruhe wieder. Da jedoch die große Anzahl und die aufgeregte Stimmung das Verlesen der Mannschaften erschwerten, so wurden die Landwehrmannschaften bis um 1 Uhr beurlaubt. Inzwischen war jedoch auf die Meldung des Vorfalles das Jägerbataillon alarmirt worden und rückte, eben als die Landwehrmannschaften auseinander gingen, compagnienweise von drei verschiedenen Seiten auf den Platz. Dies war das Signal zu einem neuen Tumult, der sich erst legte, als die anwesenden Landwehr- und Linien-Infanterie-Officiere die Reservisten aus dem wirren Haufen truppweise formirten und nach dem Neumarkt dirigirten, um dort das Verlesen fortzusetzen. Gänzlich wurde die Ruhe erst hergestellt, nachdem die Jäger die Hirschfänger von den Büchsen abgenommen und Oberstlieutenant v. Weller eine begütigende Ansprache an die Tumultuanten gehalten hatte.

Oesterreich. **Wien**, 9. Mai. Dr. K. v. Scherzer, der bekannte Novara-Reisende, ist mit dem Titel und Rang eines Ministerialraths an die Spitze des Departements für volkswirthschaftliche Statistik im Handelsministerium gestellt worden.

Prag, 10. Mai. Der Befehl zur Verproviantirung der Festung Theresienstadt wurde heute erlassen. Die von hiesigen Morgenblättern gemeldete Verhaftung eines vermeinten preußischen Genie-Officiers in Theresienstadt betrifft einen preußischen Civil-Ingenieur. Die bei ihm vorgefundenen Zeichnungen waren Gasheizungspläne für Glashütten.

Prag, 10. Mai. Eine Deputation des czechischen Turnvereins „Sokol" hat heute den Grafen Lažanzky um die Bewilligung zu Waffenübungen und Ausfolgung der hiezu erforderlichen Waffen angegangen. Graf Lažansky versprach die Befürwortung der Bitte maßgebenden Orts. Die Bürgercorps erklärten sich bereit, im Kriegsfall nöthigenfalls die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Oesterreichische Monarchie.

Padua. In der Wiener „Presse" lesen wir: „Schon seit längerer Zeit trieben sich in Padua revolutionäre Agenten umher, welche die dortige studirende Jugend zu unüberlegten Streichen zu verleiten suchten, und in der That machte sich seit einiger Zeit unter den Studenten der Paduaner Universität eine gewisse Aufregung bemerkbar. Die Collegien wurden nur schwach besucht und den ganzen Tag trieben sich die Studenten auf den Straßen und in Caffehäusern umher, sich mit politischer Kannegießerei beschäftigend. Auf den Straßen, besonders, wenn keine Soldaten oder Sicherheits-Organe in der Nähe waren, gefielen sie sich darin, revolutionäre Rufe auszustoßen, obscöne Lieder zu singen u. s. w., mit Einem Worte, die Haltung der Studenten wurde eine solche, daß der Rector magnificus selbst auf die Einstellung der Collegien antrug. Die Statthalterei stimmte diesem Antrage insofern zu, als sie sämmtlichen nicht aus Padua gebürtigen Studenten die Erlaubniß zum Privatstudium und zur Rückkehr in den Schooß ihrer Familien ertheilte. Die aus Padua gebürtigen Studenten sollten aber die Universität wie früher besuchen. Gegen diese Verfügung opponirten nun die Studenten, indem sie die gleiche Begünstigung, nämlich die Erlaubniß zum Privatstudium

Digitized by Google

für alle Studenten der Universität verlangten. Die Collegien wurden nicht mehr besucht, die Studenten tumultuirten, und da einige Professoren ebenfalls erklärten, daß sie für die Paduaner Studenten allein keine Vorlesungen halten und nicht vor leeren Bänken vortragen wollten, stieg der Tumult immer höher und fanden heftige Auftritte in der Aula selbst statt, ohne daß jedoch eine Intervention der Behörden oder der bewaffneten Macht nothwendig gewesen und erfolgt wäre. Ueber Fürsprache und Verwendung des Rector magnificus entschloß sich nun die Statthalterei, die Bewilligung zum Privatstudium auf sämmtliche Studenten der Universität auszudehnen, die Vorlesungen wurden eingestellt, und die Sache hatte hiemit ein Ende. Die Mehrzahl der Studenten hat bereits Padua verlassen, wo die Ruhe keinen Augenblick gestört wurde."

8 **Pesth**, 8. Mai. Auch die Nationalitäten-Frage taucht mit erneuter Kraft auf. Das größte, so zu sagen, einzige Hinderniß der Verständigung ist das gegenseitige Mißtrauen. „Wir wollen, sagte eine angesehene rumänische Capacität, welche auch in Deputirtenkreisen sehr geachtet ist, gern die Hand zur Versöhnung reichen und alle Unbill vergessen, welche uns von den Magyaren vor dem Jahre 1848 zugefügt wurde, und doch wird die Aussöhnung der Nationalitäten, wenn selbe überhaupt zu Stande kommt, nicht lange dauern. Sie — die Ungarn — wollen, wir sollen aufhören, eine Nation zu sein, sie wollen das, die Jahrhunderte hindurch mit Ausdauer und Kraft für ihre Sprache und nationale Selbständigkeit gekämpft; mögen sie wissen, daß der nicht verdient, frei zu sein, der nicht gerecht sein kann." Die Erbitterung wurde meist dadurch hervorgebracht, daß in die Commission zur Regelung der Union mit Siebenbürgen nicht ein Rumäne gewählt worden ist, obwohl die Ungarn nur ein Bruchtheil der Einwohner des Fürstenthums sind. Ueber die Thätigkeit der serbischen und rumänischen Deputirten schreibt die „Zastava": die Section des serbischen Deputirten-Clubs für Nationalitäten-Angelegenheiten hat in ihrer ersten Sitzung den Dr. Miletic beauftragt, ein Operat zur Lösung der Nationalitätenfrage in Ungarn auszuarbeiten und einen eigenen modus procedendi in der speciellen serbischen Frage auf Grund der historischen Rechte der serbischen Nation festzustellen. Das Operat ist bereits fertig und wird demnächst im genannten Club zur Verhandlung kommen. Auch das diesbezügliche rumänische Operat ist bereits ausgearbeitet. Die beiden Berichte werden zur gegenseitigen Mittheilung gelangen, damit zwischen Serben und Rumänen eine Uebereinstimmung erzielt werde. Nach particularen Verhandlungen über die einzelnen Puncte der beiden Programme wird eine gemeinsame Conferenz stattfinden, um ein definitives Einverständniß im Großen und Ganzen zu erreichen. — Vorgestern war Weißenburg der Schauplatz eines der erhebendsten Nationalfeste. Es wurde nämlich das Monument zu Ehren Vörösmarty's, des vor 10 Jahren verstorbenen größten ungarischen Dichters, enthüllt. Eine große Menge war von den entferntesten Gegenden zusammengeströmt, um bei der Feier, mit welcher man das Andenken des ungarischen Dichterkönigs ehrte, zugegen zu sein. Die Akademie, das Ober- und Unterhaus, der ungarisch-israelitische Verein, der Verein der schönen Künste 2c. 2c. waren durch Delegirte vertreten. Der erste Toast beim Banket, welches der Feierlichkeit folgte, wurde auf den Kaiser ausgebracht und erregte einen nicht endenwollenden Enthusiasmus.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Mai. Heute hat im „Constitutionel" Herr Boniface wieder Hrn. P. Limayrac abgelöst, um einen Artikel, überschrieben „le discours d'Auxerre et les traités de 1815" zu unterzeichnen. Dieser Artikel lautet, wie folgt: „Um die Rede von Auxerre zu kennzeichnen, fand Herr v. Girardin nur den Ausdruck: „„Sie wird wie ein Kanonenschuß in Frankreich und in Europa widerhallen."" Herr v. Girardin irrt sich. Diese Rede wird in Frankreich und in Europa wie der Ausdruck des gesunden Menschenverstandes widerhallen. Die Ansicht des Kaisers über die Verträge von 1815 ist alt und wohlbekannt. Er hat sie vor drei Jahren im Kammersaal in folgenden, gewiß Jedem unvergeßlich gebliebenen Worten niedergelegt: „„Die Verträge von 1815 haben zu bestehen aufgehört. Die Macht der Dinge hat sie beinahe überall umgeworfen, oder sucht sie umzuwerfen."" Die großen Staatskörper und die öffentliche Meinung Europa's zollten diesen Worten und dem Vorschlag eines für die Sicherstellung der Nationen nothwendigen Congresses Beifall, und doch war diese Sprache damals weit ernster, als die von Auxerre, denn es ist im Munde eines Herrschers eine weit ernstere Sache, die Verträge zu läugnen, als sie zu verabscheuen. — Und warum verabscheut der Kaiser die Verträge von 1815? — Er verabscheut sie aus demselben Grunde, aus dem sie ein Gegenstand des Hasses für die ganze Welt geworden sind. Zwanzigmal zerrissen, besitzen diese Verträge kein moralisches Ansehen mehr. Die Einbußen, die sie erlitten haben, sind eine Aufmunterung und Präcedenz-Fälle für alle diejenigen, welche ein vermeintliches Interesse, sie abermals zu verletzen, besitzen sollten. Unvermögend, den Ehrgeiz der Völker zu zügeln, sind diese Verträge eine Ursache des Mißtrauens zwischen den Völkern. Es wäre leicht nachzuweisen, daß sie Europa jährlich eine Milliarde kosten, einzig für Rüstungen, die zur Niederhaltung des Widerstreites, den sie schaffen, und des Hasses, den sie entzünden, nothwendig sind. Es sind also in diesen, im Hinblick auf eine andere Zeit abgefaßten Verträgen von 1815 gewaltige Gewitter aufgehäuft, welche die Sicherheit der Gegenwart bedrohen. So lange diese Verträge nicht durch eine neue Ordnung der Dinge, welche den Bedürfnissen, den Beziehungen und den Bestrebungen der heutigen Nationen und Sitten angepaßt ist, ersetzt sind, so lange wird es keine Sicherheit dagegen geben weder für die Regierungen, durch einen ehrgeizigen Nachbar gestört, noch für einen Privatmann, durch eine Finanzkrisis zu Grunde gerichtet zu werden. Die Verträge von 1815 sind also für die Sicherheit der Staaten und für die Privatvermögen eine andauernde Gefahr. Darum verabscheut sie der Kaiser als Herrscher, als Franzose und als vernünftiger Mann, und in diesem Sinne wurde das weitschallende Wort von Auxerre gesprochen. In der Rede hieß es: „„Ich verabscheue die Verträge von 1815," und dies will bedeuten: „„Alle diejenigen, welche mit oder ohne mein Zuthun eine den Wünschen des modernen Europa angepaßte, neue Ordnung der Dinge an die Stelle der Verträge von 1815 setzen wollen, dürfen gewiß sein, einem allgemeinen Bedürfniß und meinem eigenen Gedanken zu entsprechen."" Liegt darin irgend etwas, was nicht der Ausdruck der lautersten Wahrheit wäre, oder was nicht der nur einigermaßen aufgeklärten Vernunft von irgend Jemand entspräche? Allein, sagen gewisse Politiker, es liegt in der Rede von Auxerre eine Aufreizung zum Krieg und eine Ermunterung für den Ehrgeiz des Herrn v. Bismarck. Um dies zu sehen, muß man — es sei uns diese Bemerkung vergönnt — sehr scharfe Augen haben. Was will Herr v. Bismarck? Man sagt, er will die Herzogthümer, und dies scheint wahrscheinlich. Man sagt auch, daß er seinem Lande die Leitung und den vorwiegenden Einfluß in Deutschland verschaffen will. Solche Projecte würden allerdings die Absicht kundgeben, die Verträge von 1815 nochmals zum Vortheil von Preußen zu verletzen, allein es müßten wirklich geschickte Leute sein, welche darin die förmliche Absicht entdecken würden, diese Verträge zu Gunsten Europa's zu modificiren. Frankreich kann also seine Verantwortlichkeit nicht in partiellen, engherzigen, seinen unmittelbaren Interessen fremden und zur Störung des Gleichgewichtes der allgemeinen Kräfte dienenden Unternehmungen compromittiren. Die Richtschnur Frankreichs ist nicht der Ehrgeiz Preußens, nicht der Ehrgeiz Oesterreichs, nicht der Ehrgeiz Italiens, sondern seine eigene Sicherheit und Würde. Sein Programm war bekannt und ist nunmehr neu wieder aufgestellt worden; es liegt vollständig in den Worten: „Reform der Verträge von 1815!" Jedes Unternehmen, das nicht nach diesem Ziele strebt, wird Frankreich nicht gleichgültig, sondern aufmerksam, wachsam und entschlossen finden. So ist also die Rede von Auxerre kein bindendes Eingehen auf die verschiedenen in Deutschland angeregten Interessen. Sie ist gleichsam die letzte Berufung an die Weisheit der Unterzeichner der Verträge von 1815 zu Gunsten des Friedens und der Sicherheit Europa's. An ihnen ist es, nun zu sehen, ob man dem immer ungewissen und schwer zu befürchtenden Ausfalle des Krieges eine allgemeine Reform anheimgeben dürfe, welche Frankreich der Verständigung und dem Frieden verdanken wollte. — Die Rede von Auxerre hat auch den Sinn nicht, den „Siecle" und „J. d. Debats" ihr boshafterweise unterschieben. Wir begreifen, daß es den Oppositions-Journalen zusagen mag, die Majorität als, wenn auch immer noch so wenig, von der allgemeinen Regierungspolitik getrennt hinzustellen. Dies ist nicht der Fall, und der Kaiser weiß wohl, daß er auf die loyale Mitwirkung und die energische Hingebung des gesetzgebenden Körpers zählen kann. Ohne Zweifel könnte die Majorität über die Pläne der Regierung besser unterrichtet und dadurch mit ihrer Politik enger verbunden sein. Ohne Zweifel gibt es auch in dem gesetzgebenden Körper eine gewisse Anzahl von Mitgliedern, die ein vielleicht übertriebener und unbedachter Dilettantismus um die in der Redekunst geschickten Oppositionsmänner schaart. Nachdem diese ehrenwerthen Deputirten Herrn J. Favre oder Herrn Thiers Beifall geklatscht, stimmen sie wacker gegen sie, und sie thun sehr wohl daran, da dies ihre Ansicht ist. Aber für die gute Haltung und das Ansehen der Sitzungen wäre es besser, wenn man etwas weniger literarischen und etwas mehr politischen Sinn besäße. Diese ehrenwerthen Deputirten haben nicht den Doctrinen des Herrn Thiers, der mit vollen Händen seine Sarkasmen über die unveränderten Abstimmungen der Majorität ausstreute, sondern seinem oratorischen Geist und seiner Geschicklichkeit Beifall gezollt. Vor Allem aber habe man der Friedensidee Beifall gezollt, der Idee des europäischen Friedens, der Allen nothwendig ist, den die Politik des Herrn Thiers schon längst zu Grunde gerichtet hätte, und den die Politik des Kaisers erhalten wird, wenn er überhaupt noch erhalten werden kann."

* **Paris**, 9. Mai. Das „Pays" bringt heute mit der fettesten Schrift und großen Buchstaben Folgendes: Man liest im „Moniteur" vom 1. Februar 1848: Deputirtenkammer. Vorsitz des Herrn Sauzet. Sitzung vom Montag den 31. Januar. Herr Thiers: „Die Verträge

Digitized by Google

von 1815 muß man verabscheuen." Man wird uns, denke ich, jede weitere Reflexion erlassen.

* Der „Phare de la Loire", dem die kaiserliche Rede nur im Auszuge bekannt war, meint: „sie wird einen Widerhall finden als ein Aufruf an kriegerische Gefühle, als eine ziemlich directe Zurückforderung unserer ehemaligen Grenzen, fast als ein Kriegsgeschrei, das in Voraussicht einer mehr oder minder fernen Revanche für Waterloo ausgerufen ist."

* Das Urtheil, welches sich der „Progrés" von Lyon nach dem ersten telegraphischen Bericht über die Rede des Kaisers gebildet hatte, ist folgendes: „Es ist fortan außer Zweifel, daß die Regierung Napoleon des Dritten, wenn die Umstände ihr dazu behülflich sind, vollkommen entschlossen ist, in ganz definitiver Weise die Verträge zu zerbrechen, welche, indem sie die Demüthigung Frankreichs bestätigen, ihm seine natürliche Grenze, die Rheinlinie, entrissen haben."

* Die „Union bretonne" von Nantes meint, der Kaiser Napoleon der Dritte, welcher jenen Verträgen zum Trotze herrsche und regiere, habe den Augenblick sehr gut gewählt, zu erklären, daß er mit der ganzen Nation einig sei und daß er, ihrem Beispiele folgend, jene Verträge verabscheue.

Großbritannien.

London, 7. Mai. Die Gemüthsspannung hat einen so hohen Grad erreicht, daß sie sich wie überheizter Wasserdampf um jeden Preis Luft machen will. Zu den verschiedenen Versuchen, die in dieser Richtung gemacht werden, gehört jetzt, wie es scheint, der, Interpellationen an die Regierung zu richten, trotz der ziemlich bestimmten Ansicht, daß dieses Ventil gegenwärtig von mehr denn zweifelhaftem Werthe ist. Wenn es der Regierung nur irgend ehrlicher Weise möglich ist, wird sie es an beruhigenden Worten nicht fehlen lassen; doch ist England in Bezug auf das, was seine Minister im gegenwärtigen Augenblicke wissen und thun können, sehr bescheiden geworden. Daß die Regierung sich irgendwie activ in den Streit zwischen Preußen, Oesterreich und Italien mische oder eine diplomatische Intervention versuche, welche weitere Verpflichtungen in sich schlösse oder irgend eine Demonstration in Scene setzte, aus welcher auf ihre Parteinahme für diesen oder jenen geschlossen werden könnte, ist ihr noch von keiner Seite zugemuthet worden. Einig ist hier Alles in dem Einen, daß, wenn je zuvor, England gewiß im gegenwärtigen Falle sorgfältig Alles vermeiden müsse, was einer Parteinahme ähnlich sähe. Die große Masse hält am Stichworte Nichtintervention mit Zähigkeit fest. (K. Z.)

Italien.

Neapel, 4. Mai. Die erste Nachricht von dem Zwangscurse der Bankbillete hat hier einen sehr bedenklichen Eindruck, an der Börse geradezu eine furchtbare Panik hervorgerufen. Die hiesige Bank hat bis jetzt nur wenige Billete ausgegeben, so daß im ersten Augenblicke über einen Zwangscurs derselben die übertriebensten Befürchtungen verbreitet wurden. Jetzt scheint man sich allmälig über die Maßregel als etwas Unvermeidliches zu beruhigen. (A. Z.)

Local-Chronik.

⚬ **München**, 12. Mai. Eine Nachfeier des Jubiläums der Vereinigung der Pfalz mit Bayern wird nun auch in hiesiger Hauptstadt stattfinden, indem die Studirenden aus der Pfalz alle hier weilenden Pfälzer und ihre gleichgesinnten Genossen zu einer einfachen Feier jenes Jubeltages auf Montag den 14. ds Abends auf dem Hirschbräukeller geladen haben.

⚔ **München**, 12. Mai. Gestern Vormittag fand auf dem Carolinenplatze polizeiliche Inspection der öffentlichen Fuhrwerke statt und ergab diese ein durchweg befriedigendes Resultat. Wenn es richtig ist, daß für Beurtheilung der Größe und des Verkehres einer Stadt die Zahl der im Gebrauche stehenden Fuhrwerke maßgebend ist, so hat München seit 10 Jahren einen erheblichen Schritt vorwärts gethan, da seit letzterem Zeitpuncte die Zahl der Droschken von 150 auf 300 gestiegen ist; die Zahl der gegenwärtig vorhandenen Fiaker (Zweispänner) beträgt 69. Bei dem nunmehr beendeten Georgi-Umzuge wurde die polizeiliche Thätigkeit zu dessen Regelung in der im Vergleiche zu früheren Terminen sehr geringen Anzahl von 211 Fällen in Anspruch genommen. Die Gesammtzahl der an diesem Ziele bewerkstelligten Umzüge war eben überhaupt eine erheblich verminderte, — eine für die Beurtheilung socialer Verhältnisse immerhin nicht völlig unwichtige, günstige Erscheinung!

Provinzial-Chronik.

* Am 11. Mai wurde in **Straubing** der Bauer Michael Tranner von Gräb, der seine Ehefrau vergiftet hatte, hingerichtet. Es war dies die erste Hinrichtung seit der Geltung des neuen Strafgesetzbuchs.

Vom Schwurgerichte zu Bayreuth wurde der Advocaten-Buchhalter Konrad **Zinsmeister** von Amberg wegen Verbrechens des Betrugs zu einer 6jährigen, auf einer Festung zu erstehenden Zuchthausstrafe verurtheilt.

Speyer, 11. Mai. Seit dem 4 d. M. ist hier, gutem Vernehmen nach, an der Cholera kein Erkrankungsfall und seit dem 5. kein Sterbfall mehr vorgekommen. Die Krankheit scheint daher hier keinen, ihrer Entwicklung günstigen Boden gefunden zu haben und erloschen zu sein. Im Ganzen sind (vom 18. April bis 5. Mai) 6 Personen daran gestorben. (Pf. Z.)

Frankenthal, 8. Mai. In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes wurde der quiesc. k. Baubeamte Tron von Neustadt wegen grober Dienstesvernachlässigung in Folge Bestechung zu 9monatlicher Festungsstrafe und Verlust der im Art. 23 des Strafgesetzbuches aufgezählten Rechte (hier des Ruhegehaltes) verurtheilt. Die k. Staatsbehörde hatte auf das Minimum der Strafe (d. i. 6 Monate ꝛc.), angetragen, während die Vertheidigung, geführt vom Hr. Anwalt Durso, eine bloße Geldstrafe am Platze hielt (Pf. Z.)

Nichtpolitisches.

Wien, 10. Mai. Ein höchst bedauerlicher Unfall ereignete sich vorgestern Abends 6 Uhr im Prater nächst dem k. k. Lusthause. Der junge Landgraf Vincenz v. Fürstenberg ritt nämlich um genannte Zeit nach dem Lusthause, als plötzlich sein Pferd einer unbekannten Ursache wegen scheu wurde und mit dem Reiter derart gegen einen Baum rannte, daß dieser stark verletzt vom Pferde stürzte. Der Fürst wurde sofort in ein nahegelegenes Gasthaus und von da im bewußtlosen Zustande in das älterliche Palais gebracht, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zu Theil ward. Gestern Morgens ist in dem Befinden des Fürsten eine leichte Besserung eingetreten. (O. P.)

In **Chicago** sind nach einer Mittheilung der dortigen wissenschaftlichen Akademie die Trichinen unter den Schweinen häufig; bei einer Untersuchung, welche dieselbe anstellen ließen, fanden sich unter 1394 Schweinen in 28 Trichinen, so daß ungefähr auf jedes halbe Hundert ein trichinöses kommt.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Dresden**, 12. Mai Ein außerordentlicher Landtag ist auf den 28. Mai einberufen.

□ **Berlin**, 12. Mai. Die „Norbd. Allg. Z." findet in Hannovers Rüstungen eine auf Verhinderung der Bundesreform gerichtete Provocation und bemerkt: „Die hannover'sche Regierung wird sich klar sein, was zu gewinnen oder zu verlieren ist, wenn sie an die Zersprengung des Bundes die letzte Hand anlegt und die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Hannover und Preußen ausschließlich auf des Degens Spitze stellt."

Die „Kreuzzeitung" meint, Hannover habe sich vielleicht in schwere Gefahr gebracht, weil es am Bund gegen Preußen stimmte. Die „Kreuzzeitung" findet die Annahme des sächsischen Antrags verhängnißvoll; sie sagt: „Der Bund der deutschen Staaten steht, fürchten wir, am Anfange des Endes. Jedenfalls muß Preußen entschieden den Forderungen der Selbsterhaltung nachkommen."

Die „Kreuzzeitung" hört, gestern sei die Landwehr sämmtlicher Armeecorps zu den Fahnen einberufen worden.

□ **Wien**, 12. Mai. Die „Wiener Zeitung" pulicirt einen Erlaß des Finanzministeriums vom 10. ds. Mts., wodurch die Ausfuhr von Waffen, Waffen-Bestandtheilen und Munitions-Objecten jeder Art über die Grenzen gegen Italien, den Zollverein und zur See verboten wird.

Stuttgart. Die Subscription auf das neue württembergische 4½ procentige Staatsanlehen ist am 9. d. Mts. eröffnet worden und hat am ersten Tage über 600,000 fl. Zeichnungen geliefert.

Karlsruhe, 11. Mai. Zweite Kammer. Das Kriegsministerium fordert einen Credit von beiläufig 110,000 fl. für Remontirung. Die Forderung wurde an eine besondere Commission zur Erwägung der financiellen und politischen Bedeutung gewiesen. (Schw. M.)

Wien, 11. Mai. Erzherzog Joseph hat sich von Linz über Wien zur Armee nach Mähren begeben. — Graf Mensdorff hat aus Anlaß des Attentates ein Glückwunschschreiben an den Grafen Bismarck gerichtet. — Der Herzog und die Herzogin von Bordeaux, sowie der Herzog Robert und die Herzogin Margarethe von Parma haben Venedig verlassen und sind nach Frohsdorf abgereist. — Erzherzog Karl Ferdinand ist zum Militär-Commandanten von Wien und Niederösterreich ernannt. (Pr.)

Prag, 11. Mai. Den „Narodni Listy" zufolge wird die Befestigung der Vorwerke von Theresienstadt unausgesetzt betrieben; die Abtragung vieler Häuser hat bereits begonnen. — Kaiser Ferdinand reist Mittwoch nach Salzburg.

Digitized by Google

Florenz, 10. Mai. Die „Italie“ versichert, daß der König sich am 15. d. nach Piacenza begeben werde.

Die Nachricht englischer Blätter, daß Herr Gladstone nach **Paris** reise, war aus der Luft gegriffen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

München, 8. Mai. Zu dem am 7. ds. in der Au abgehaltenen Zuchtwiddermarkte sind im Ganzen 25 Widder zugeführt worden. Die von dem landwirthschaftlichen Kreis-Comite ausgesetzten ersten Prämien fielen an die Herren Posthalter Führmann in Garching für mittelfeine und feine Bastardwidder, Frhrn. v. Hanfstängel in Hochpähl für rauhe Bastardwidder, Gutspächter Oettinger in Räffelsberg für Widder der gemischten Landrace. (Augs. Abdztg.)

* **Landshut**, 11. Mai. (Schranne.) Verkauft wurden 1508 Schäffel Weizen zu 12 fl. 57 kr. im Mittelpreis (gefallen 9 kr.); 303 Schäffel Korn zu 9 fl. 11 kr. (gefallen 11 kr.); 251 Schäffel Gerste zu 9 fl. 14 kr. (gefallen 20 kr.); 1937 Schäffel Haber zu 6 fl. 14 kr. (gestiegen 4 kr); 16 Schäffel Linsen zu 9 fl. 21 kr. (gefallen 4 fl. 43 kr.)

* Im Bayreuther Tagblatt macht der Kaufmann Friedrich Feustel bekannt, daß die Suspension des großen Hauses Joh. David Stark zu Altsattl, Prag und Wien keinen Verlust für sein Geschäft nach sich ziehe, wie mehrfach behauptet worden war, indem jenem österreichischen Haus durch mehrere große Geldinstitute eine derartige Hilfe zugesichert sei, daß es sowohl allen Verbindlichkeiten sofort werde nachkommen, als auch das Geschäft in seinem ganzen bedeutenden Umfange werde fortbetreiben können.

Pforzheim, 8. Mai. Wenn bis jetzt der hemmende Einfluß der politischen Constellation auf die hiesige Goldwaarenfabrication auch noch nicht in dem Grade nachtheilig wirkte, wie man von Hanau hört und liest, so ist nichtsdestoweniger Thatsache, daß eine theilweise Lähmung auch hier schon eingetreten ist und der Verkauf der Leipziger Messe für unsere Fabrication insbesondere ein entschieden ungünstiger war. Ein in Deutschland ausbrechender Krieg würde für unsere Stadt unabsehbare Calamitäten im Gefolge haben, zumal, wenn derselbe von längerer Dauer sein sollte. (Schw. M.)

Stuttgart, 9. Mai. Heute findet eine Conferenz zwischen bayerischen, württembergischen, badischen und schweizerischen Verkehrsbeamten zur Feststellung von Eisenbahn-, Dampfboot- und Post-Anschlüssen auf dem Bodensee hier statt. (Schw. M.)

Stuttgart, 7. Mai. Die heutige monatliche Industriebörse war wieder sehr zahlreich besucht. Die Baumwolle ging bedeutend niederer, am 13. April wurde von Liverpool berichtet, daß seit letzten Freitag für America 2½—3, Brasilien 1½—2, für Aegypten 1½—2, Surat und Bengal 1½, die geringeren Sorten 2 d. Ein zweites, beinahe gleiches Fallen der Preise hat sich aber am 4. Mai nochmals eingestellt, welches aber als nominell bezeichnet wurde. In der Woche vom 23. März sind die Baumwollzufuhren wieder auf 50,000 Ballen gestiegen. New-Orleans hatte im Monate Januar eine Einfuhr von 92,172 Ballen, im Februar von 76,504 Ballen, im März 80,938 Ballen und bis 14. April 32,594 Ballen, sein Vorrath war 167,748 Ballen; die Ausfuhr dagegen im Januar 86,252 Ballen, im Februar 66,723, im März 88,079 und vom 1. bis 14. April 32,594 Ballen. Die Zufuhren bei Mobile betrugen im Januar 59,295 Ballen, im Februar 54,465, im März 32,531 und bis 14. April 23,936 Ballen. Die Ausfuhren betrugen im Januar 74,757 Ballen, im Februar 45,162, im März 61,409, und vom 1. bis 14. April 38,759 Ballen, Vorrath 63,124, somit diese beiden Häfen einen Vorrath von 220,872 Ballen. Der Umstand, daß bis zum October die meiste Baumwolle in amerikanische Häfen geführt wurde, rührte daher, daß der Bedarf im Inlande noch nicht befriedigt war, seither aber sind sie so reichlich mit Material versehen, daß die größten Quantitäten zur Ausfuhr kommen. (Schw. M.)

Berlin, 11. Mai. Die preußische Bank hat den Disconto und den Lombard-Zinsfuß für Waarendarlehen auf 9, den für Effectendarlehen auf 9½ pCt. erhöht, der Lombard-Zinsfuß für Nichtkaufleute blieb unverändert auf 6 pCt. Die Suspendirung der Wuchergesetze soll bevorstehen. (Allg. Z.)

Brünn, 11. Mai. Die Schafwollen-Fabricanten Kallmann Kohn's Söhne haben in Folge des Falliments der Wiener Firma Hermann Schwarz u. Comp. sich insolvent erklärt, ebenso Ignaz Thume aus Böhmisch-Leipa. Es herrscht große Panique, da andere Falliments befürchtet werden. (Pr.)

London, 11. Mai. Die englische Bank erhöhte den Disconto auf 9 pCt. und wird 5 Mill. Banknoten ausgeben. Die Passiva des Hauses Overend werden auf 10 bis 12 Mill. Pfd. St. geschätzt (??) Schlußconsols 84½. (Allg. Z.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 13. Mai: „Faust“, Oper von Gounod.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 12. Mai: „Stadt und Land, oder der Viehhändler aus Oberösterreich“, Posse mit Gesang und Tanz von F. Kaiser, Musik von A. Müller.

Gestorbene in München.

Anna Maier, Bäckerstochter von Schlammersdorf, Ldg. Eschenbach, 24 J. alt. Cäcilie Burger, Taglöhnerin von hier, 60 J. alt. Josepha Engel, Cravattenfabricantensgattin von hier, 56 J. alt. Conrad Ottenberger, Soldat im k. 14. Infanterie-Regiment, geb. zu Ermenreuth, Ldg. Forchheim, 24 J. alt. Katharina Hillmaier, Bezirksarztenswittwe von Pfarrkirchen, 58 J. alt. Barbara Neuwig, Taglöhnerswittwe, 85 J. alt. Joseph Wölfl, Victualienhändler, 47 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Peter Schmitt, Pfarrer zu Gunzendorf.

Allgemeiner Anzeiger.

2498. **Nr. 11. Rechnungs-Abschluß**

der

Allgemeinen Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin

am 31. December 1865.

Einnahme.	Thlr.	S.	Pf.	Thlr.	S.	Pf.	Thlr.	S.	Pf.
Transport-Versicherung.									
Prämien- und Schäden-Reserve aus 1864	2275	18	10						
Prämien-Einnahme pro 1865	40257	14	5	42533	3	3			
Lebens-Versicherung.									
Uebertragung der Brutto-Prämie aus 1864	11539	29	5						
Uebertragung der rechnungsmäßigen Reserve für laufende Versicherungen	65106	5	6						
Uebertragung der Reserve für Rückgewähr-Scheine von erloschenen Policen	3847	19	3						
Uebertragung der Reserve für einen unerledigten Sterbefall	500	—	—						
Prämien-Einnahme, incl. Zinsen auf Terminal-Zahlungen, pro 1865	90084	25	3						
Policen- und Schreibgebühren	1930	21	—	173009	10	5			
Zinsen-Conto				11397	13	2			
Extraordinarien-Conto				21	20	—			
Actien-Gewinn- und Verlust-Conto.									
Gewinn auf Verkauf von 50 Stück eigener Gesellschafts-Actien				9750	—	—			
Latus							236711	16	10

	Thlr.	S.	Pf.	Thlr.	S.	Pf.	Thlr.	S.	Pf.
Transport der Einnahme:							236711	16	10
Ausgabe.									
Transport-Versicherung.									
Rückversicherungs-Prämie	3701	11	1						
Bezahlte Schäden . . . Thlr. 13967. 13. 3.									
ab: Antheil aus der Rückversicherung . . . Thlr. 6910. 15. 3.	7056	28	—						
Prämien- und Schäden-Reserve pro 1866	8087	14	4						
Provisionen der Agenten	2897	6	8	21743	—	1			
Lebensversicherung.									
Bezahlte Sterbefälle pro 1864 . . . Thlr. 500. —. —.									
" " " 1865 . . . Thlr. 9755. —. —.									
Thlr. 10255. —. —.									
Reserve für unerledigte Sterbefälle pro 1866 . . . Thlr. 6950. —. —.	17205	—	—						
Bezahlte Rückversicherungs-Prämie	3123	24	4						
Für zurückgekaufte Policen und Rückgewähr-Scheine	1241	24	3						
Rechnungsmäßige Reserve für laufende Versicherungen . . . Thlr. 97154. 9. 6.									
Prämien-Uebertrag für 1866 . . . Thlr. 16868. —. 5.									
Reserve für Rückgewähr-Scheine von erloschenen Policen . . . Thlr. 7617. 20. 7.	121640	—	6						
Honorare an die Aerzte	2234	3	—						
Provision an die Agenten . . . Thlr. 13345. 8 11.									
ab: pro 1866 bereits bezahlt . . . Thlr. 2387. 12. 2.	10957	26	9	156402	18	10			
Unkosten-Conto.									
Insertionen	465	10	3						
Druckkosten und dergleichen	846	27	8						
Porto und Telegraphen-Spesen	881	20	3						
Gehälter	9432	20	—						
Miethe und Mieths-Steuer	704	—	—						
Erleuchtung und Heizung	169	11	3						
Abonnement auf Zeitungen und Journale	89	23	3						
Papier, Bücher und Buchbinder-Arbeiten	181	28	3						
Feuer-Versicherungs-Prämie, Gewerbe-Steuer, Notariats- und Stempel-Kosten ꝛc.	334	23	4						
Honorare und Gratificationen, Tantièmen	909	5	—						
Agentur-, Concessions- und Reise-Spesen	3671	7	2						
Contractlicher Beitrag zu den Kosten des Vereins der Transport-Versicherungs-Gesellschaften	155	26	2						
Courtage und Provision auf begebene Actien, Wechsel ꝛc.	137	10	1						
Diverse kleine Kosten, als Quartier-Reinigung, Utensilien, Schreibmaterialien, kleine Reparaturen ꝛc.	235	25	—	18215	27	8			
Einrichtungs-Conto.									
Abschreiben pro 1865	297	—	—						
Inventarien-Conto.									
Abschreiben pro 1865	213	—	—	510	—	—	196871	16	7
Reiner Gewinn des Geschäftes							39840	—	3
Hiervon ab:									
Zinsen an die Actionairs auf 650 Stück Actien à 8 Thlr.							5200	—	—
							34640	—	3
Ferner:									
Statutenmäßige Tantième an den Verwaltungsrath von Thlr. 39840. —. 3. à 5 pCt.				1992	—	—			
Statutenmäßige und contractliche Tantièmen an den Director ꝛc. " " 34640. —. 3. à 3 "				1039	6	—			
Statutenmäßiger Beitrag zum Reserve-Fond " " 34640. —. 3. à 10 "				3464	—	—			
Gewinn-Reserve				7344	24	3			
Dividende an die Actionärs auf 650 Stück Actien à 32 Thlr.				20800	—	—	34640	—	3

Die Gesammt-Reserven pro 1866 betragen Thlr. 151,112. 15. 5.

Berlin, den 15. April 1866.

Der Verwaltungsrath.
Henoch. Hirschfeld. Moll. Jacoby. Philipsborn.

Der Director.
Crelinger.

2268 [3b]

Bekanntmachung.

Das unterfertigte Etablissement empfiehlt hiedurch sein seit einer Reihe von 24 Jahren als vorzüglich erprobtes Material zur geneigten Abnahme.

Dieses Material eignet sich ganz besonders zu allen Arten von Verputz- und Maurerarbeiten im Trocknen und Naßen, Trockenlegung von Mauern, Herstellung von Dachplatten, Futterbarren, Wassergränden und Kunststeinen, und muß besonders hervorgehoben werden, daß die Eindeckung mit Cementplatten bei weitem die billigste Dachdeckungsart und das Material von unbegrenzter Dauer gegen alle Witterungseinflüße ist.

Das Etablissement ist im Stande, Bestellungen in jeder Quantität in kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen zu effectuiren.

Freihl. v. Pechmann'sche Cementfabrik Tegernsee.

2549.

Todes-† Anzeige.

Heute Abends 7½ Uhr entschlief nach längerer Krankheit sanft und ruhig im 81. Lebensjahre, gestärkt durch die Tröstungen unserer Religion, unser innigstgeliebter Vater, Großvater und Schwiegervater, der quiescirte kgl. Central-Staats-Cassier und Finanzdirector

Herr Friedrich Weichsler,

Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael, des kgl. preuß. rothen Adler-Ordens III. Klasse und des kgl. sächsischen Civil-Verdienstordens.

Wir empfehlen den theuren Verblichenen dem freundlichen Andenken und bitten um stille Theilnahme.

München den 10. Mai 1866.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 13. Mai Nachmittags 4½ Uhr vom Leichenhause aus, der Trauergottesdienste Montag den 14. Mai Vormittags 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Peter statt.

2530. (3a) **Zwangsversteigerung.**

Aus Auftrag des kgl. Stadtgerichtes habe ich zur öffentlichen Feilbietung des den Taglöhnersehe-leuten Johann Friedrich und Christiana Hörber gehörigen Bauplatzes mit Wohnhaus Nr. 96 dahier nächst der Rosenau, Pl.-Nr. 90½, zu 0 Tgw. 6 Dez, im Distrikt Kleinweidenmühle, belastet mit $^{6}/_{10}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 1400 fl., im Wege des Zwangsverkaufs auf

Freitag den 22. Juni l. Js.
Vormittags 11 Uhr

in meiner Amtskanzlei im Hause L. Nr. 1 an der Fleischbrücke dahier,

Termin anberaumt.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 102 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth erreicht ist, im Termine und mir unbekannte Steigerer und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, haben ihre Identität und Zahlungsfähigkeit in demselben nachzuweisen.

Nürnberg, den 5. Mai 1866.

Der königliche Notar:

C.-Nr. 66. **Dr. Reichold.**

2519 (3a) **Edictalladung.**

Großaitingen Gemeinde, die Löschung der bezahlten aber noch nicht gelöschten Port'schen Forderung auf Gemeinderealitäten betreffend.

Auf den Realitäten der Gemeinde Großaitingen Band I Seite 161 des Hypothekenbuches ist eine Forderung des Franz Port von Großaitingen mit 100 fl. eingetragen, welche längst bezahlt sein soll.

Es ergeht nun an diejenigen, welche Anspruch auf diese Forderung machen zu können glauben, die Aufforderung, solche

binnen sechs Monaten

um so mehr gerichtlich geltend zu machen, als nach Umfluß dieser Frist die Forderung im Hypothekenbuch gelöscht werden würde.

Schwabmünchen, 8. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

C.-Nr. 3395. **Martin.**

2538. (2a) **Bekanntmachung.**

Concurs des Handelsmannes Andreas Reiter von Vilsbiburg betr.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Vilsbiburg werde ich am

Dienstag den 3. Juli l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

in meiner Amtskanzlei

das Anwesen Hs.-Nr. 183 zu Vilsbiburg, bestehend in Wohnhaus, Schupfe, Hofraum und Garten mit 12 Dezimalen Grundfläche nebst Gemeinderecht und der realen Handelsgerechtsame, zusammen auf 9000 fl. geschätzt, öffentlich versteigern und lade hiezu Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen ein, daß sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 richtet.

Vilsbiburg, den 2. Mai 1866.

Der königl. Notar:

Dietz.

2479. [2a] **Bekanntmachung.**

Taubenthaler gegen Neumaier p. deb.

Am Samstag den 23. Juni 1866
Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich im Auftrage des k. Landgerichts Erding im Wirthshause des Sebastian Glas zu Moosinning das Anwesen des Wagners Joseph Neumaier zu Moosinning, k. Landgerichts Erding, öffentlich an den Meistbietenden, wobei der Zuschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 nur dann erfolgt, wenn der Schätzungswerth erreicht wird.

Fragliches Anwesen besteht aus Wohnhaus mit Werkstätte, Schupfe und Hofraum zu 0,14 Dezim., mit $2^{10}/_{100}$ kr. Grundsteuer belastet, worauf 1060 fl. 5 kr. Hypothekschulden ruhen, und wurde dieses Anwesen unterm Gestrigen auf 900 fl. gewerthet.

Hiebei bemerke ich, daß mir unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden in der Behausung des Schuldners selbst von mir die dem genannten Neumaier gepfändeten Objecte nämlich einiges Werkholz, ein Kleiderkasten, ein Sessel und ein Tisch im Schätzungswerthe von 68 fl. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Erding, am 4. Mai 1866.

Der k. Notar:

Friedrich Krafft.

2489. (3a) **Edictalcitation**

Amortisirung eines Kassenscheines betr.

Der ledige und großjährige Bräuerssohn Ludwig Ihrler von Plankstetten, k. Landger. Beilngries, zur Zeit Soldat im k. 11. Infanterie-Regimente (vacant Isenburg) und dahier garnisonirend, hat unterm 4. März 1854 bei der Spar-Hilfs- und Leihkasse Neumarkt in der Oberpfalz ein Kapital von 4000 fl. gegen 3½ pCt. Verzinsung im ersten und 4 pCt. Verzinsung in den folgenden Jahren angelegt und wurde ihm hierüber ein Kassenschein d. d. 4. März 1864 mit der Tagebuchs-Nummer 4785 und der Hauptbuchs-Nummer 10,876 behändigt.

Diesen Schein hat ꝛc. Ihrler verloren und ungeachtet aller Nachforschungen den Inhaber desselben nicht ermitteln können.

Es ergeht daher an den unbekannten Inhaber dieses Scheines der Auftrag, denselben

binnen sechs Monaten

von heute an bei Gericht vorzuweisen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Regensburg, den 20. April 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der kgl. Director:

Mayer.

C.-Nr. 11987. Mittermaier.

2488. **Bekanntmachung.**

Betreff:

Berghammer Georg gegen Würfl Johann, Lamplwirth zu Burghausen, wegen Entschädigung.

Freitag den 13. Juli l. Js.
Vormittags 10—11 Uhr

halte ich auf meinem Amtszimmer die mir vom k. Bezirksgerichte Wasserburg übertragene erstmalige Versteigerung des auf 4400 fl. geschätzten, mit 2000 fl. gegen Brand versicherten, mit 2 fl. 21 kr. einfacher Haussteuer und $2^{28}/_{100}$ kr. einfacher Grundsteuer belasteten Lamplwirthsanwesens Hs.-Nr. 133 der oberen Grüben dahier, Pl.-Nr. 193 mit einem Areale von 0,12 Tgw., nebst realem Bierschenkrechte.

Es sind darauf zur Zeit 1600 fl. Kapitalien und Unterschlufs- und Krankheitsverpflegungsansprüche hypothekarisch versichert.

Das Verfahren bei dieser Versteigerung richtet sich nach §§. 96—98 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837; Kaufsliebhaber werden sich daher nach Umständen vorher über ihre Person und Zahlungsfähigkeit ausweisen und kann der Zuschlag nur erfolgen, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Grundsteuerkatasterauszug und Schätzungsurkunde liegen inzwischen bei mir zur Einsicht offen.

Burghausen, am 5. Mai 1866.

Der k. Notar:

G.-Nr 145 **Anton Eckl.**

2518 [3a] **Bekanntmachung.**

Betreff:

Waisenverein für Mittelstände: Amortisation eines Bank-Depositen-Scheines.

Dem Waisenverein für Mittelstände dahier ging ein von der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank dd. 29 Januar 1864 ausgestellter zu Gunsten dieses Vereins lautender Schein über ein von ihm deponirtes Werthpapiere im Betrage von 2500 fl. enthaltendes Paquet zu Verlust.

Auf Antrag dieses Vereins ergeht nun an den unbekannten Inhaber dieses Scheines die Aufforderung, denselben

innerhalb sechs Monaten

vom Tage der erstmaligen Einrückung dieser Bekanntmachung an gerechnet um so gewisser hierorts vorzuzeigen und seine Ansprüche daran geltend zu machen, als außerdem der erwähnte Schein für kraftlos erklärt würde

München, den 18. April 1866.

Königliches Bezirksgericht München links der Isar.

Der kgl. Director:

Kopp.

E.-Nr. 8177. Landmann.

2501. Am Eck der Nymphenburger- und Erzgießerei-Straße ist eine **Villa** mit schönem Garten zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl.

2502. Ein in allen Geschäftszweigen des rentamtlichen Dienstes bewanderter **Amtsgehilfe** dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sofort eine anderwärtige Placirung.

2503. (3a) Bei dem kgl. Rentamte Miesbach kann ein tüchtiger Umschreibgehilfe, welchem Aussicht zum Vorrücken als Oberschreiber gegeben ist, sogleich Aufnahme finden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brienner-Straße 11 im ehemaligen Kurtrkämme. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 4 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonntag. **Nr. 132.** 13. Mai 1866.

Amtliches.

München, 13. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

vom 16. ds. Mts. an den Grenz-Obercontroleur Baptist Schmitt zu Waldsassen auf die Zollverwalterstelle bei dem k. Nebenzollamte I Schwarzbach im Hauptzollamtsbezirke Freilassing zu berufen;

1) dem Baubeamten Conrad Götz in Lohr von dem Antritte der Baubeamtenstelle an der Baubehörde in Dinkelsbühl — seiner gestellten allerunterthänigsten Bitte willfahrend — zu entheben und auf seiner gegenwärtigen Stelle in Lohr zu belassen, sonach
2) den zum Baubeamten in Lohr bestimmten geprüften Baupraktikanten und Assistenten bei der Kreis-Baubehörde in Würzburg, Franz Georg Cämmerer von dem Antritte der genannten Stelle in Lohr zu entbinden und ihm die erledigte Baubeamtenstelle bei der Baubehörde in Mindelheim in provisorischer Eigenschaft vom 1. Mai l. Js. an zu verleihen;
3) dem Baubeamten an der Baubehörde Augsburg I, Wilhelm Eduard Redenbacher, auf die erledigte Baubeamtenstelle in Dinkelsbühl vom gleichen Tage an zu versetzen und
4) den geprüften Baupraktikanten und dermaligen Assistenten bei der Baubehörde Würzburg I, Franz Oehl, als Baubeamten an der Baubehörde Augsburg I vom gleichen Zeitpuncte an in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

zu genehmigen, daß
1) das neue Einödanwesen des Gütlers Michael Kopf in der Gemeinde Deggendorf, Bezirksamts Burglengenfeld, „Haidberg",
2) das neue Anwesen des Gütlers Georg Tischler in der Gemeinde Rohrbach, Bezirksamts Burglengenfeld, „Narrenberg" und
3) die in derselben Gemeinde gelegene Mahlmühle des Müllers Georg Kriner „Rauschermühle"

benannt und diese Namen öffentlich gebraucht werden.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Stuttgart war am 10. Mai eine Anzahl badischer Abgeordneten, um sich mit württembergischen über die ernste Lage der politischen Zustände in Deutschland zu berathen. Es war, wie der „Schw. M." berichtet, nicht eine große Versammlung mit Resolutionen, sondern eine vertrauliche Besprechung beabsichtigt, und deßhalb die Versammlung auf einen engeren Rahmen beschränkt. Die Verhandlung bewegte sich hauptsächlich um die Frage, wie die Kammern der Mittel- und Kleinstaaten, wenn demnächst die Anforderung an sie kommt, die Mittel zur Mobilmachung zu verwilligen, damit das deutsche Interesse am besten wahren, die nothwendige Entwicklung Deutschlands in freiheitlicher und einheitlicher Hinsicht am besten fördern können.

In Dresden hat am 9. Mai die Schluß-Sitzung der Commission für deutsches Obligationsrecht stattgefunden.

Aus Mainz wird der „Allg. Z." berichtet, daß nicht bloß ein, sondern zwei preußische Infanterie-Regimenter am 13. u. 14. ds. von dort abmarschiren, nachdem das dritte dort liegende preußische Infanterie-Regiment durch Reserve und Landwehr so verstärkt ist, daß es allein schon den bundesgesetzlichen Friedensstand des preußischen Besatzungstheils ausmacht. Aus gleichem Grund wird, wie man aus Rastatt hört, auch ein Theil der dortigen preußischen Besatzung diese Festung verlassen.

Eine officiöse Berliner Corresp. der „A. Z." erklärt die von Altona aus verbreitete Nachricht, nach welcher Preußen in Hamburg die Forderung der militärischen Leitung und der polizeilichen Controle gestellt hätte, um seine Etappenstraße nach Schleswig zu decken, als grundlos.

Am letzten Montag haben die Herren Barbier und Ozanne Berlin verlassen, deren Anwesenheit von manchen Blättern mit dem angeblichen Verkaufe der Saarbrücker Kohlengruben in Verbindung gebracht wurde, und sich zunächst nach Köln begeben, von wo aus sie die Rückreise nach Paris fortsetzen. Wie dem „Nürnberger Correspondenten" von Berlin geschrieben wird, wäre der Zweck ihrer Anwesenheit daselbst gewesen, über Modificirung gewisser Tarifpositionen im Handelsvertrage zu verhandeln.

Die „Prager Zeitung" widerspricht der von vielen Blättern gebrachten Nachricht, daß der Frachtenverkehr auf der nördlichen Linie der österr. Staatsbahn eingestellt werden soll.

In Königsgrätz (Böhmen) hat das Festungscommando den Stadtrath aufgefordert, der Bewohnerschaft von Königsgrätz kundzugeben, daß nur derjenige in der Stadt verbleiben könne, welcher in den Kellerräumen einen sicheren Aufenthalt habe und sich auf wenigstens drei Monate verproviantiren könne. Wer diesen Bedingungen nicht zu entsprechen vermag, muß von einem gegebenen Zeitpuncte an die Stadt binnen 48 Stunden verlassen.

Deutscher Bund.

Bayern. Die diesjährige Anstellungs-Prüfung der protestantischen Schuldienst-Exspectanten aus den Regierungs-Bezirken Oberfranken, Unterfranken und Aschaffenburg und Oberpfalz und von Regensburg, welche am Schullehrer-Seminar in Altdorf abzuhalten ist, wird den 22. Juni l. Js. ihren Anfang nehmen.

Württemberg. **Aus Hohenheim**, 9. Mai, bringt der Staats-Anzeiger für Württemberg folgende Mittheilung: Ein gestriges Telegramm aus Berlin, welches die Nachricht von einem Attentat auf den k. preußischen Ministerpräsidenten Grafen Bismarck brachte, sagt am Schluß: Der Thäter, Blind, sei aus Hohenheim nach Berlin gekommen, um Bismarck zu morden. Hiezu ist, zu Vermeidung von Mißverständnissen, zu bemerken, daß Blind, welcher nicht Württemberger ist, schon am 9. März d. Js., dem Schluß des Wintersemesters, aus der Akademie Hohenheim ausgetreten ist, um sich auf landwirthschaftliche Reisen zu begeben. In Hohenheim, wo Angehörige der verschiedensten Nationalitäten, entfernt von allem politischen Getriebe, friedlich ihrem Studium obliegen, hat die Nachricht von der verbrecherischen That Blind's um so mehr überrascht, als derselbe eifrigst und mit bestem Erfolge daselbst studirt und sich akademische Auszeichnung erworben hatte.

Gr. Baden. **Karlsruhe**, 9. Mai. Die zweite Kammer berieth heute den Gesetzentwurf über das Vereins- und Versammlungsrecht, und nahm denselben nach kurzen Verhandlungen einstimmig an. Das Gesetz beruht auf dem Repressivsystem, und bewahrt diesen Grundcharacter in allen seinen Bestimmungen mit Consequenz. (A. Z.)

Karlsruhe, 10. Mai. Prinz Karl, Bruder des Großherzogs und früher längere Zeit in österreichischen Militärdiensten, ist heute Vormittag von hier nach Wien abgereist. (Schw. M.)

Preußen. **Berlin**, 9. Mai. Die ganze preußische Armee ist nunmehr mobil gemacht. Es können demnach jetzt unter die Waffen gerufen werden: 243 Bataillone Infanterie mit (in runder Summe) 243,000 Mann, 10 Jäger- und Schützenbataillone mit 10,000 Mann, 116 Landwehr-Infanteriebataillone (ersten Aufgebots) mit 58,000 Mann, 81 Ersatzbataillone, die gleichfalls auf 81,000 Mann zu bringen sind, 10 Ersatzcompagnien für Jäger und Schützen mit 2000 Mann, und es können die Ersatzmannschaften erhöht werden. Die Summe der Infanterie kann also auf etwa 394,000 Mann gebracht werden. Die Cavalerie gibt 63,000 Mann, die Feld- und Festungs-Artillerie 37,000 Mann, 15,000 Pferde und 3714 Feldgeschütze, die Pioniere geben 10,000 Mann, die Trainbataillons 11,000 Mann, Nichtcombattanten (Aerzte, Krankenträger, Handwerker u. s. w.) etwa 10,000 Mann. Die Landwehr zweiten Aufgebots kann 120,000 Mann und 22,000 Pferde ergeben, also im Ganzen 645,000 Mann, 100,000 Pferde, 3714 Geschütze, ohne die Bespannung der Feldequipagen, Pontontrains u. s. w. Es versteht sich von selbst, daß diese Massen nur im Nothfalle zusammenkommen und im Felde nicht so viele stehen. Mit der Mobilmach-

ung tritt nun auch das Gesetz vom 27. Februar 1850 wegen Versorgung der Zurückgelassenen der einberufenen Reservisten und Landwehrmänner in Wirksamkeit. Ebenso haben die Minister des Innern, des Krieges und der Finanzen den 20. d. Mts. als den Tag bezeichnet, mit welchem die Landlieferungen zu beginnen haben. Es sind dies alle Leistungen für Kriegszwecke. Die Entschädigungspflicht des Staates ist darin gleichzeitig geregelt. — Die Zeitungs-Redactionen sind, wie es heißt, auf Veranlassung des Ministers des Innern, ersucht worden, gegenwärtig hinsichtlich der Truppendislocirungen u. s. w. Discretion walten zu lassen, wobei die Grenzen dieser Discretion dem eigenen Tactgefühle der Betreffenden überlassen sind. Ein directes Verbot mit Hinweis auf das Strafgesetzbuch ist nicht erfolgt. (Köln. Ztg.)

Trier, 8. Mai. Die „Trier'sche Zeitung" schreibt: „Die Vorbereitung zu den drohenden Kriegsereignissen bekundet sich seit einigen Tagen auch hier in ernstester Weise. Heute ist die ganze Garnison mit der Equipirung zur vollständigen Kriegsbereitschaft beschäftigt. In der Stadt herrscht eine düstere Stimmung. Charakteristisch für die gegenwärtige politische Situation ist die häufig unter dem Publicum verlautende Frage: „Gegen wen zieht man denn in den Krieg? Doch nicht gegen deutsche Völker in unserem eigenen Vaterlande?""

Trier, 8. Mai. Nach der „Trier'schen Zeitung" laufen hier wieder Gerüchte um, wonach eine französische Creditgesellschaft die Kohlengruben von Saarbrücken für 95 Millionen kaufen würden. Die Ratification des Kaufvertrags sei noch von einem bevorstehenden Ereigniß abhängig. (S. Berlin.)

Aus Hohenzollern, 9. Mai. Morgen wird uns die erste Truppenabtheilung verlassen; es sind etwa 160 Mann. Am nächsten Sonntag gibt es aber einen größeren Ausmarsch, da wohl über 1000 Mann von Hechingen aus an ihren Bestimmungsort, zumeist an den Rhein, abgehen werden. (Schw. M.)

Oesterreich. **Wien**, 9. Mai. Die Rüstungen haben bei uns ihren unausgesetzten Fortgang. Unsere Straßen wimmeln von Soldaten jeglicher Waffengattung, und man kann kaum zehn Schritte gehen, ohne beladenen Rüstwagen, Pferdetransporten u. dgl. zu begegnen. Seit gestern gehen sieben Separatzüge von Brünn nach Bodenbach, welche 12,000 Mann Infanterie und Artillerie, dann 8000 Pferde zu befördern haben. Die hiesige Kriegsschule wurde aufgelöst, Professoren und Schüler treten in den activen Stand. Die Feldbäckerei und das Feldspital für die Nord- und Südarmee sind bereits vollständig hergerichtet. Dennoch sind hier noch immer nicht alle Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens aufgegeben. Man bemerkt in den Gesandtschaften eine außerordentliche Thätigkeit, und besonders ist der Verkehr zwischen Baron Werther und Graf Mensdorff ungemein lebhaft. Auch die Börse gab heute eine günstigere Stimmung kund. (N. Corr.)

Schweiz.

Bern, 8. Mai. Der Bundesrath hat so eben eine neue Eintheilung der schweizerischen Armee nach dem Territorialsysteme beschlossen. Der Plan zu dieser neuen Eintheilung lag schon seit längerer Zeit vollständig ausgearbeitet auf dem eidgenössischen Militär-Departement. Derselbe soll die schnelle Einberufung der Mannschaften und ihre Unterwaffenstellung bedeutend erleichtern. — Aus Florenz ist an den Bundesrath, so wie an verschiedene Handelshäuser die Anzeige eingetroffen, daß der Verkehr auf der Eisenbahn von Turin nach Susa und Florenz für den Handel geschlossen sei. Waaren, welche Handelshäusern in Genf angehören, blieben in St. Michel am Fuße des Mont-Cenis liegen oder wurden an dieselben zurückgeschickt. — Die „Europäische Centralbahn-Gesellschaft" hat laut von ihr endlich abgegebener Erklärung die tessiner Eisenbahnarbeiten eingestellt. Sie entschuldigt sich mit der in Folge der politischen Situation allgemein herrschenden Geldnoth. (Köln. Z.)

Frankreich.

Inmitten der kriegerischen Gerüchte, so wird aus **Paris** geschrieben, gehen die Arbeiten für das große Ausstellungs-Gebäude in ununterbrochener Thätigkeit weiter. Bereits treten die Hauptlinien der Halle selbst und der Parkanlagen deutlich hervor. Der Park namentlich wird, wie wir bereits vor längerer Zeit kurz berichtet haben, eine Auswahl von sehenswerthen Dingen aus allen fünf Erdtheilen in sich vereinigen. So wird, um Einzelnes hervorzuheben, China einen Porzellanthurm, einen Bazar und ein Kaffeehaus (soll vielleicht Theehaus heißen), Japan ein Bambusrohrhaus, verschiedene Kioske und das Jagdschlößchen des Prinzen Strazomz ausstellen. Aus Persien kommen verschiedene Kioske und eine Opiumfabrik, aus Aegypten ein Pavillon des Vicekönigs und verschiedene Wohnhäuser, aus Tunis das Zelt des Bey und eine Karawanserei, aus Marokko die Zelte des Sultans und seiner Leibwächter, aus Italien neapolitanische Häuser, aus Rom die Ausgrabungen am aventinischen Berg ꝛc. Dazwischen noch in Hülle und Fülle Wohnungen aller Völker und aller Arten; Erd- und Baumzweighütten, Seepfahlbauten, norwegische, amerikanische, afrikanische Wohnhäuser, Strohdächer aus Rußland und Estremadura, deutsche Meierhöfe, Sennhütten, unterirdische Viehställe aus Rumänien ꝛc. Außerdem wird man, wie die „Epoque", der wir diese Einzelheiten entnommen haben, meldet, in dem Park noch Modelle der verschiedenartigsten Arbeiterwohnungen für eine und mehrere Familien, Maschinen-Bäckereien, Wagenfabriken, Druckereien, Glasschmelzen, Diamanten-Schleifereien, Treibhäuser, selbst einen Krystallpalast, ein botanisches Diorama, eine Seidenraupen-Züchtung, Fluß- und Meer-Aquarien, Photographieen, Photosculpturen, Theater, Concerte, Laboratorien, Museen, Hörsäle ꝛc., kurz Alles finden, worin der Menschengeist seine praktische Thätigkeit in hervorragender oder interessanter Weise bekundet.

Großbritannien.

London, 9. Mai. In unbestimmter Allgemeinheit hat Layard dem Unterhause zu verstehen gegeben, daß die Congreß-Frage erörtert, ein Congreß-Vorschlag aber nicht gemacht worden sei. Aus dem Zusammenhange seiner Andeutungen ließ sich erkennen, daß die englische Regierung Frankreich in irgend einer directen oder indirecten Weise zu einer gemeinschaftlichen diplomatischen Action aufgefordert, jedoch kein Gehör gefunden hatte. Eben so viel oder, wenn man will, eben so wenig ist aus der Erklärung zu lernen, welche Layard's Chef im Ministerium des Auswärtigen, der Earl von Clarendon, in der gestrigen Sitzung des Oberhauses als Erwiederung auf eine Interpellation abgab. Lord Cadogan wollte wissen, ob die englische Regierung, sei es allein, sei es im Verein mit dem Kaiser von Frankreich und dem Kaiser von Rußland, an die Höfe von Berlin, Wien und Florenz ein Vermittlungs-Anerbieten gerichtet habe, um denselben zur friedlichen Schlichtung der schwebenden Fragen behülflich zu sein. Die Antwort lautete verneinend. Lord Clarendon bemerkte in der Einleitung, daß dem Publicum die gleichen Quellen der Benachrichtigung über die Vorgänge auf dem Festlande fließen, wie der Regierung, da die wichtigsten und folgenschwersten Depeschen sofort nach ihrer Ablieferung der Oeffentlichkeit übergeben werden. Alle ständen daher auf demselben Fuße. „Bis vor vierzehn Tagen, fuhr der Minister fort, hatte es das Ansehen, als würde die Stimme der Klugheit und der Mäßigung vorwalten und die Schrecknisse des Krieges abwenden; aber während der zwei letzten Wochen ist diese Hoffnung je mehr und mehr hingeschwunden, und obwohl eine jede der Mächte erklärt, daß Angriffspläne ihr fern stehen, und jede erklärt, daß sie sich nur gegen einen Angriff waffne, den alle doch nicht im Sinne zu tragen behaupten, so ist doch, wenn drei große Heere an die Grenzen marschiren, nur zu große Berechtigung zu der Furcht vorhanden, daß Krieg ausbrechen werde. Hätten wir den leisesten Grund zu der Hoffnung, daß unsere freundschaftlichen Dienste von irgendwelchem Nutzen wären, so würden wir sie ohne Rückhalt angeboten und gewissenhaften Gebrauch von ihnen gemacht haben. Daß die in Rede stehenden Mächte dies wissen, dafür haben wir Sorge getragen. Ich würde meiner Pflicht nicht nachkommen, wenn ich zu viel sagte; aber, meine Lords, wir haben allein gestanden, und allein konnten wir nichts gegen die Entschließung ausrichten, daß Krieg das wirksamste, das einzig wirksame Mittel sei, um eine ehrgeizige Politik in Ausführung zu bringen. Diese Entschließung wird vielleicht verwirklicht werden. Wir müssen hoffen, daß sie, so lange die Kriegserklärung nicht erfolgt ist, nicht verwirklicht werden wird; aber mehr als eine Million Menschen stehen nun gewaffnet und kampfbereit da. Und ich muß sagen, ein trüber Gedanke ist es in diesem aufgeklärten Zeitalter und bei dem jetzigen Stande der Civilisation und des Fortschrittes, daß Europa auch nur bedroht sein kann von einem solchen Kriege, für den weder der casus belli noch irgend eine Rechtfertigung zu finden ist." Nachdem die Earls Grey, Derby und Russell ein unerquickliches Gezänk über die auswärtige Politik Englands im deutsch-dänischen Kriege endlich abgethan hatten, gab Lord Clarendon auf eine Anfrage des Earls von Hardwicke noch eine weitere Erklärung ab: „Vor längerer Zeit schon haben wir Schritte gethan, um uns zu vergewissern, ob unsere guten Dienste für annehmbar und nützlich gehalten würden; aber die Antworten auf unsere Erkundigungen lauteten keineswegs ermuthigend. Wir drängten daher nicht, denn wir wußten mit genügender Sicherheit, daß es nicht von Nutzen sein würde. Wir wandten uns daher an andere Mächte, um zu erfahren, ob diese von einem ähnlichen Gesichtspuncte die Sache ansähen, wie wir; und als uns klar wurde, daß wir in derselben Lage bleiben würden, in welcher wir uns von Anfang an befanden, suchten wir unsere guten Dienste weiter nicht aufzudrängen."

Local-Chronik.

∞ **München**, 13. Mai. In der Frauenkirche wird noch heuer der letzte fehlende Altar aufgestellt werden, indem Graf Arco-Zinneberg die Errichtung

desselben auf eigene Kosten übernommen hat. — Heute Mittags ist der Bockkeller geschlossen worden; am Frohnleichnamstage wird er noch einmal geöffnet.

Provinzial-Chronik.

* Straubing, 11. Mai. Heute früh fand dahier die Hinrichtung des wegen Verbrechens des Mordes zum Tode verurtheilten Bauers Mich. Trauner von Gräb durch das Fallschwert statt. Bei dem Umstande, daß dies seit der Herrschaft des neuen Strafgesetzbuches die erste Hinrichtung war, wird eine kurze Schilderung des Actes nicht ohne Interesse sein. Die Hinrichtung fand in dem inneren, vollkommen umschlossenen Hofraum der Frohnfeste statt. Nachdem sich eine halbe Stunde zuvor der bezirksgerichtliche Vollzugscommissär mit einem Protokollführer, dann der k. Staatsanwalt und der k. Bezirksgerichts-Arzt nebst den vom Stadtmagistrate bezeichneten 24 Urkundspersonen eingefunden hatten, wurde Schlag 6 Uhr der Verurtheilte in der vorgeschriebenen Kleidung auf die Richtstelle geführt. Hier wurde nun zunächst von dem Protokollführer eine kurze geschichtliche Darstellung des von dem Verurtheilten verübten Verbrechens nebst dem Urtheile des Schwurgerichtshofes verlesen und hierauf über Michael Trauner der Stab gebrochen. Nachdem sodann der vollkommen reumüthige, aber gefaßte Delinquent einem der beiden ihm zur Seite stehenden Geistlichen mit lauter Stimme ein kurzes Gebet nachgesprochen hatte, wurden ihm auf ein vom Vollzugscommissär gegebenes Zeichen von dem Gehilfen des Nachrichters die Augen verbunden, er auf das Schaffot geführt und nach wenigen Augenblicken hatte er aufgehört zu leben. Das Haupt wurde mit dem Leichnam in einen bereitgehaltenen Sarg gelegt, und zum Schlusse von einem der Herren Geistlichen ein kurzes Gebet gesprochen. Der ganze Act, während dessen auch eine eigens hiefür bestimmte Glocke geläutet wurde, war im hohen Grade ernst, und würdig und erwiesen sich die in dieser Beziehung gegebenen Vorschriften als durchaus zweckmäßig. Die geschichtliche Darstellung des von dem Hingerichteten verübten Verbrechens, welche auch gedruckt an die Anwesenden vertheilt wurde, lautet wie folgt:

„Der Bauerssohn Michael Trauner von Judenhof verehelichte sich im April 1864 mit der kinderlosen Bauerswittwe Anna Maria Ranzinger in Gräb, welche ihm durch Erbvertrag vom 29. März 1864 für die Dauer der Ehe den Mitbesitz und das Miteigenthum und für den Fall ihres früheren Ablebens das Alleineigenthum ihres auf 6000 fl. angeschlagenen Anwesens einräumte. Beide Eheleute lebten dem äußeren Anscheine nach im besten Einvernehmen, insbesondere gab Anna Maria Trauner, die sich des Rufes einer braven, religiösen und sittlichen Frau erfreute, ihrem Ehemanne nicht den geringsten Anlaß zur Klage. Gleichwohl faßte M. Trauner, der, damals 32 Jahre alt, seine 44jährige Ehefrau nicht aus Neigung geheirathet hatte, schon im Juni 1864 den Entschluß, dieselbe aus dem Leben zu schaffen, und brachte diesen Entschluß einige Wochen später, am 18. Juli 1864 auch zur Ausführung. An diesem Tage stand er nämlich Morgens 3 Uhr auf, um angeblich zum Einkaufe von Ochsen in den oberen Wald zu gehen. Da noch alle Dienstboten schliefen, kochte ihm seine Ehefrau eine Suppe und legte sich wieder zu Bette. Michael Trauner aß einen Theil der Suppe, schüttete hierauf in den Rest dreißig bis vierzig Gran Arsenik, rührte das Gift in der Suppe herum und gab diese seiner Ehefrau in's Bett mit der Aufforderung, die Suppe, damit sie nicht verderbe, vollends zu essen. Nachdem sich Michael Trauner entfernt hatte, genoß seine Ehefrau die ihr gereichte Suppe, erkrankte hierauf und verschied trotz der von ihr angerufenen ärztlichen Hilfe am 19. Juli 1864 gegen 4 Uhr Morgens. Einige Monate später, im Januar v. J., verehelichte sich Michael Trauner zum zweiten Male. Es ergab sich jedoch bald dringender Verdacht, die verstorbene Anna Maria Trauner sei durch ihren Ehemann vergiftet worden. Michael Trauner wurde in strafrechtliche Untersuchung gezogen, an deren Schlusse in öffentlicher Sitzung des Schwurgerichts von Niederbayern am 24. Februar l. J. des Verbrechens des Mordes schuldig erkannt und gemäß Art. 228 des Strafgesetzbuches zur Todesstrafe verurtheilt. Nachdem der oberste Gerichtshof das Urtheil geprüft und gefunden hatte, daß weder in dem gegen Michael Trauner durchgeführten Straf-Verfahren, noch in dem gegen ihn erlassenen Strafurtheile ein Nichtigkeitsgrund vorliege, haben Se. Maj. der König durch allerhöchste Entschließung vom 30. v. M. auszusprechen geruht, daß zur Begnadigung desselben kein zureichender Grund vorhanden ist."

Würzburg, 10. Mai. Heute wurde die Universitäts- oder sog. Neubaukirche, nachdem sie über ein halbes Jahrhundert anderen Zwecken gedient, ihrem ursprünglichen Zwecke wieder zurückgegeben und für die Schüler des Gymnasiums und der Lateinschule der Gottesdienst in solcher abgehalten. (W. J.)

Nichtpolitisches.

[Eingesandt.] Vor einiger Zeit hat der öffentliche Verkauf eines sehr gefährlichen Spielzeugs, der sog. „Zauber- oder Pharaonsschlangen", mit Recht die Aufmerksamkeit der Sanitätsbehörde auf sich gezogen, weil bei der Anwendung dieses, aus höchst concentrirten Giften bestehenden Präparats sich schädliche Dämpfe entwickeln, welche, wenn nicht dem Leben, doch der Gesundheit der damit sich Beschäftigenden nachtheilig werden könnten. Wenn nicht Alles trügt, hat es mit einer andern, heute zur Mode gewordenen Spielerei eine ähnliche Bewandtniß und möchten wir in diesem Falle ihm gegenüber gleiche Vorsicht empfehlen. Die „Illustrirte Zeitung" von voriger Woche veröffentlicht das Recept, nach welchem die jetzt allenthalben angekündigten und ausgebotenen „Zauberphotographien" gefertigt werden, und darnach scheint es, daß es Quecksilbersublimat ist, eines der schärfsten Gifte, durch welches das Verschwinden und Wiedererscheinen des Bildes bewirkt wird. Ist dies richtig, so dürfte die unvorsichtige Unterhaltung mit dem ohnehin ganz sinnlosen Spielzeug sehr bedenklich erscheinen, da es keinem Zweifel unterliegt, daß auch hiebei Dämpfe entstehen, welche, von Kurzsichtigen oder Ungewarnten eingeathmet, für selbe die übelsten Folgen haben könnten. Der Zweck dieser Zeilen ist lediglich der, eine sachkundige Prüfung zu veranlassen, damit das arglose Publicum vor Schaden gewahrt bleibe.

Utrecht, 6. Mai. Die Cholera hat sich nun auch hier eingestellt.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Karlsruhe**, 12. Mai. In der ersten Kammer zeigten die grundherrlichen Mitglieder derselben heute ihren Austritt an wegen der Kritik, welche ihr neuliches Auftreten gegen Staatsrath v. Lamey in der zweiten Kammer erfahren hat.

☐ **Berlin**, 12. Mai. Die Direction der Anhaltischen Bahn macht bekannt, daß vom 15. ds. an der von Berlin nach Roederau (Station vor Dresden) um 12 Uhr Mittags abgehende Zug, desgleichen der von Roederau um 11¼ Uhr Vormittags nach Berlin abgehende Zug wegen anderweitiger Inanspruchnahme der Betriebsmittel vorläufig eingezogen werden, auch könne vom 15. d. ab die reglementmäßige Lieferzeit der Güter nicht mehr garantirt werden.

☐ **London**, 12. Mai. Die Regierung suspendirte die Bankacte und wird die Zustimmung des Parlaments nachträglich einholen. Man hofft, die Panique dadurch aufzuhalten. Mehrere große Fallissements haben stattgefunden.

---

* **München**, 13. Mai. Von dem Finanz-Ministerial-Blatte ist die Nr. 6 als Nachlieferung, dann die Nr. 7 erschienen; letztere enthält unter Anderm eine Finanz-Ministerial-Entschließung vom 7. l. Mts., die Vorlad- und Zustellgebühren insbesondere für sogenannte Taxnoten betreffend.

Karlsruhe, 11. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer hat der Präsident des Kriegsministeriums, General Ludwig, eine Vorlage gemacht, wornach zur Beistellung von 1400 Militärdienstpferden, sowie zur Bestreitung der zu deren Unterkunft, Verpflegung und Wartung auf die Dauer von acht Monaten erforderlichen Kosten ein außerordentlicher Credit von 1,070,800 fl. (nicht 110,000 fl., wie es gestern in einer dem „Schwäb. Merk." entnommenen telegraphischen Meldung geheißen hatte) gefordert wird. (Karlsr. Z.)

Mannheim, 10. Mai. Die Folgen der durch die drohende Kriegsgefahr arg betroffenen gewerblichen und industriellen Verhältnisse werden machen sich dahier schon fühlbar; es sind in hiesigen Fabriken bereits über 800 Arbeiter entlassen worden. (Mannh. Journ.)

Dresden, 11. Mai. Das „Dresd. Journ." erklärt die Zeitungs-Nachricht, man befürchte in Dresden Aufläufe gegen die besitzenden Classen, als jeder Begründung entbehrend. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht ferner einen Ministerial-Erlaß, welcher die Vorstellung des Leipziger Stadtraths in der Rüstungs-Angelegenheit als Ueberschreitung der stadträthlichen Competenz bezeichnet und scharf zurechtweist.

Aus **Wien**, 11. Mai, wird der „Frankf. Postz." telegraphirt: „Die ungarischen Magnaten organisiren ein ungarisches Freiwilligen-Corps."

Prag, 11. Mai. Der Deputation des Turnvereins „Sokol", welche dem Statthalterei-Leiter Grafen Lazanzky die Bitte um Bewilligung der Vornahme militärischer Uebungen vortrug, wurde von diesem erwidert: Der loyale Sinn der Bevölkerung Böhmens erwecke allerhöchsten Orts Befriedigung; jedoch sei die Frage, ob Krieg oder Frieden, noch nicht zum Abschlusse gelangt, folglich die Bildung von Freiwilligencorps noch Zukunftssache. Die vorgetragene Bitte betreffe einen außerhalb der Vereinsbestimmungen liegenden Gegenstand; er sei daher, obschon er die loyale Tendenz des beabsichtigten Unternehmens anerkenne, doch nicht zu dessen Genehmigung ermächtigt. (Pr.)

Prag, 12. Mai. Das Silbersechser-Ausfuhrverbot wurde den Grenzbehörden signalisirt. (Pr.)

New-York, 28. April. Der Reconstructions-Ausschuß des Congresses begutachtete das Verfassungs-Amendement, welches jede den allgemeinen Bürgerrechten widersprechende Staaten-Gesetzgebung verbietet, die Vertretung ausschließlich auf die votirende Bevölkerung basirt und die Südschuld anzuerkennen verbietet. (Alle diese Anträge stehen im directen Widerspruch mit der Politik des Präsidenten.) Der Reconstructions-Ausschuß empfiehlt, die Rebellionshäupter von Staatsämtern auszuschließen, aber alle die oben genannte Anträge annehmenden Staaten zum Congresse zuzulassen. (Köln. Z.)

New-York, 2. Mai. Die Spanier haben am 31. März Valparaiso bombardirt. Der Schaden wird bis 20 Millionen Dollars veranschlagt. (Pr.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Getreidepreise der Münchener Schranne vom 12. Mai 1866.

Getreidearten	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	13	29	14	56	15	47	—	7	—	—
Korn	9	41	10	6	10	31	—	10	—	—
Gerste	9	31	10	36	11	29	—	—	—	7
Haber	5	53	6	19	6	50	—	—	—	1
Repssamen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leinsamen	18	15	20	44	21	33	—	23	—	—

Neue Zufuhr: Weizen 2824 Sch., Korn 1116 Sch., Gerste 448 Sch., Haber 3730 Sch.
Vorig. Rest „ 661 „ „ 18 „ „ 1997 „ „ 133 „
Repssamen: Zufuhr — Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 90 Sch., Rest 47 Sch.
Gesammtbetrag: 10,988 Schffl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 101,382 fl.

** München, 13. Mai. Zu der gestrigen Schranne hatten sich wieder viele auswärtige Händler eingefunden, um, wie seit einigen Wochen, Haber für ausländische Rechnung zu kaufen. Dieselben haben aber bald nach Beginn der Schranne Telegramme aus Mannheim ꝛc. erhalten, in Folge deren sie alle Ankäufe einstellten. Von den zu Markte gebrachten 3852 Schäffel Haber sind denn auch 927 Schäffel unverkauft geblieben und blieb der Preis desselben (Durchschnittspreis 6 fl. 19 kr.), wie vor acht Tagen.

Augsburg, 11. März. Der heutige Schrannenstand betrug 1990 Sch., wovon 1913 Sch. verkauft und 77 Sch. aufgezogen wurden. Die Preise gestiegen. Mittelpreise: Weizen 14 fl. 25 kr. (gestiegen um 1 kr.); Kern 14 fl. 12 kr. (gestiegen um 26 kr.); Roggen 10 fl. 18 kr. (gestiegen um 6 kr.); Gerste 11 fl. 4 kr. (gestiegen um 6 kr.); Haber 6 fl. 39 kr. (gestiegen um 21 kr.). Umsatzsumme 22 892 fl. 36 kr. (Allg. Z.)

* **Frankfurt**, 13. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. $44\frac{7}{8}$; Neuestes Silber-Anleben —; 5proc. Met. $40\frac{1}{4}$; Bankactien 560; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: $61\frac{1}{4}$; von 1858: 87; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $52\frac{3}{4}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 130; Bayer. Ostbahn-Actien $104\frac{3}{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $105\frac{3}{4}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 111; Westbahn-Priorität $66\frac{1}{2}$ — Wechsel-Curse: Paris 93; London $116\frac{1}{2}$; Wien $90\frac{7}{8}$. Nordam. 1882er: $67\frac{3}{8}$

Hamburg, 11. Mai. Am Geldmarkt herrscht völlige Deroute, Valuten sind unverkäuflich, Disconto zu 8 Procent nominell. (Frkf. J.)

Harburg (Hannover), 8. Mai. Die Waarensendungen von hier nach Sachsen haben wegen der dort stattfindenden Truppenbeförderungen in Folge höherer Anordnung eingestellt werden müssen. (Wes.-Z.)

Wien, 9. Mai. Das Silberagio hat im Laufe von acht Tagen eine Kurssteigerung von reichlich 20 Procent erfahren. (Allg. Z.)

Durch Uebereinkommen sämmtlicher an dem österreichisch-deutschen Münz-Vertrage betheiligten Regierungen ist der Termin, bis zu welchem Oesterreich vorbehalten bleibt, Ducaten in der bisherigen Weise auszuprägen, bis zum Schluß des Jahres 1870 verlängert worden.

London, 11. Mai. Völliger Geschäftsstillstand. Alles ist gedrückt. Abermals haben zwei Baumwollenhäuser mit 2 Millionen Passiven suspendirt. (Frkf. Journ.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 13. Mai: „Faust", Oper von Gounod.

Actien-Volks-Theater.

Sonntag den 13. Mai: „Orpheus in der Unterwelt", burleske Operette von Offenbach.

Holzversteigerung im Spessart.

2418 [3c]

Im Forstamtsbezirke Lohr wird das in nachbenannten Revieren disponible Holz an den unten angegebenen Tagen öffentlich versteigert, wie folgt:

I. Am
Donnerstag den 17. l. Mts.
früh 10 Uhr beginnend
im Gemeindehause zu Wiesen
aus dem Reviere Wiesen
Abtheilungen Oelstein, Heide, Ringsel, Birkrain, Sonnrain, Steinbusch, Buchhalle, Platte, Oedborn, Bielerbusch und Haag;
251 Klafter Buchenscheitholz,
61 „ „ Knorzholz,
57 „ „ Prügelholz I. Cl.
$5\frac{1}{4}$ „ „ „ II. Cl.,
10 „ „ Astholz,
7 „ „ Anbruchholz,
89 „ „ Klotzholz,
22 „ Eichen-Astholz
$167\frac{1}{4}$ „ „ Anbruchholz,
$125\frac{3}{4}$ „ „ Klotzholz.

II. Am **Freitag den 18. d. Mts.**
früh 9 Uhr anfangend
im „Hotel Gundlach" dahier
A. aus dem Reviere Lohrerstraße:
Abtheilungen Hirschrain, Johannesberg, Mittelrain, Völlersrain, Kurzergrund, Rathshüttenrain, Birkig, Rauhebuch und Herrnbrunnsrain, dann von zufälligen Ergebnissen in verschiedenen Abtheilungen:
2 Eichen-Nutzholz-Abschnitte,
265 Klafter Buchen-Scheitholz,
$213\frac{1}{4}$ „ „ Prügelholz I Cl.,
200 „ „ Astholz,
$90\frac{1}{4}$ „ „ Anbruchholz,
116 „ „ Klotzholz,
$175\frac{1}{100}$ Buchen-Wellen,
128 Klafter Eichen-Knorzholz,
$22\frac{2}{4}$ „ „ Astholz,
340 „ „ Anbruchholz,
$1\frac{1}{4}$ „ „ Klotzholz.

B. Aus dem Reviere Ruppertshütten:
Abtheilungen Waldspitze, Dohlrain, Reisigschlag, Haßlerberg, Glashüttenbuch, Zwitzgrund und Lohrhaupterberg:
$52\frac{1}{4}$ Klafter Buchen-Scheitholz,
$22\frac{1}{2}$ „ „ Knorzholz,
$67\frac{3}{4}$ „ „ Prügelholz I. Cl.,
163 „ „ Astholz,
$15\frac{1}{4}$ „ „ Anbruchholz,
11 „ „ Klotzholz.

III. Am
Dienstag den 19. d. Mts.
früh 9 Uhr beginnend
im Wirthshause (Mühle) zu Partenstein
A. aus dem Revier Trammersbach:
Abtheilungen Aurora und Schreinersgrund:
$91\frac{1}{2}$ Klafter Buchen-Scheitholz,
$13\frac{3}{4}$ „ „ Knorzholz,
$31\frac{1}{4}$ „ „ Prügelholz I. Cl,
$5\frac{1}{2}$ „ „ „ II. Cl.,
$1\frac{1}{4}$ „ „ Klotzholz.

B. Aus dem Revier Partenstein:
Abtheilungen Oberschöllersrain, Hirschraugen, Harslipsenroth, Reichengrund und Floßgrund:
$456\frac{1}{2}$ Klafter Buchen-Scheitholz,
89 „ „ Knorzholz,
76 „ „ Prügelholz I. Cl.,
$19\frac{1}{4}$ „ „ „ II. Cl.,
$73\frac{3}{4}$ „ „ Astholz,
$44\frac{3}{4}$ „ „ Anbruchholz,
30 „ „ Klotzholz,
$4\frac{1}{2}$ „ Birken-Klotzholz.

Nur das Wellenholz wird für den Localbedarf, alles übrige Material hingegen zum freien Verkehr versteigert.

Die normalmäßigen Bedingnisse werden an den Strichsterminen bekannt gegeben, hier aber wird vorläufig bemerkt, daß Käufer, welche der Forstbehörde hinsichtlich ihrer Vermögensverhältnisse nicht hinlänglich bekannt sind, Atteste über ihre Zahlungsfähigkeit vorzulegen haben, sowie alle jene, welche im Auftrage Anderer Holz steigern wollen sich hierüber durch legale Vollmacht ausweisen müssen.

Kaufslustige, welche das Holz vor der Versteigerung einsehen wollen, können sich deßfalls an die betreffenden k. Revierförster wenden, welche dieses Materiale vorzeigen lassen werden.

Lohr, am 2. Mai 1866.

Königliches Forstamt.

E.-Nr. 1472 **Carben.**

1490. (3b) **Edictalladung.**

Für den seit mehr als 30 Jahre landesabwesenden Strickerssohn Philipp Jakob Kunst von Langquaid ist auf dem Anwesen seines Schwagers Johann Sigl, nun Friedrich Rohrl, Sattlers in Langquaid, ein Muttergut von 220 fl. und ein väterlicher Erbtheil von 147 fl. hypothekarisch versichert.

Auf Antrag der Katharina Sigl, verehelichten Rohrmaier, Hafnermeisterin in Langquaid, wird nunmehr obiger Philipp Jakob Kunst oder seine allenfallsige Nachkommenschaft auf diesem Wege aufgefordert,

binnen sechs Monaten

von heute an obiges Vermögen in Empfang zu nehmen und beziehungsweise ihre Rechte darauf geltend zu machen, widrigenfalls derselbe für verschollen erklärt und das bezeichnete Vermögen den nächsten Verwandten desselben gegen Caution ausgeantwortet werden würde.

Rottenburg, den 13. März 1866.

Königliches Landgericht Rottenburg in Niederbayern.

Der k. Landrichter:
E.-Nr. 2275. **Körber.**

2647. [2b] **Für Rentamtsgehilfen.**

Durch Einberufung des Umschreibgehilfen zum Militärdienst ist dessen Stelle bei dem k. Rentamte Gößweinstein erledigt.

Bewerber wollen unter Vorlage von Zeugniß-Abschriften und Angabe der Zeit des möglichen Eintritts sich an den k. Rentbeamten Schwab wenden.

Honorar 30 fl. per Monat nebst freier Wohnung.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährlich 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brienneritraße 11 im ehemaligen Kuerrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der W. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 133.** 14 Mai 1866.

Amtliches.

München, 14. Mai.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 3. ds. den Unterlieutenant Heinrich Ney vom 4 Infanterie-Regiment aus dienstlichen Erwägungen ohne Zeitbeschränkung,

am 5. ds. den Unterquartiermeister Christian Kranzhold vom 3 Uhlanen-Regiment auf ein Jahr, und

am 6. ds. den Hauptmann Eduard Staudacher vom Infanterie-Leib-Regiment ohne Zeitbestimmung vorbehaltlich der Wiederverwendung in den Ruhestand zu versetzen; den Oberlieutenant Heinrich v. Nagel vom 5. zum 6. Chevauxlegers-Regiment zu versetzen; den temporär pensionirten Oberlieutenant Karl Frhrn. Ebner v. Eschenbach auf weitere zwei Jahre vorbehaltlich früherer Wiederverwendung im Ruhestande zu belassen;

am 10. ds. dem Bataillonsarzt Dr. Otto Wispauer vom 2. Infanterie-Regiment die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 4. Mai dem Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin-Wittwe Marie von Sachsen, Kammerherrn Rudolph v. Langenn, das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

vermöge allerhöchster Entschließung vom 13. April l. Js. dem k. Rentbeamten Georg Anton Gutberlet in Röttingen auf seine mehr als fünfzigjährigen, mit Eifer und Treue geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Folge der Mobilmachung genehmigte die Berliner Stadtverordneten-Versammlung kürzlich, im Einklange mit dem Magistrate, 50,000 Thaler zum Ankaufe von 128 Pferden, von denen 66 auf Kosten der Commune gestellt, der Preis der übrigen aber von dem Staate wieder erstattet wird; ferner noch 60,000 Thaler zum Ankaufe von Pferden für die Traincolonnen und eine weitere Summe von 2000 Thalern zur Unterstützung der Familien einberufener Berliner Landwehrmänner und Reservisten.

Die „Wien. Zeitg." vom 13. bringt einen Erlaß des Finanzministeriums vom 12. Mai über das Verbot der Ausfuhr von Getreide über die österreichische Landesgrenze gegen den Zollverein und die Schweiz „zur Sicherstellung des Verpflegungsbedarfes der Armee." — Dieselbe enthält auch einen vom Grafen Colloredo-Mannsfeld und vom Bürgermeister Zelinka unterzeichneten Aufruf an die Bewohner Wiens und Nieder-Oesterreichs. Es heißt in demselben nach der Schilderung der drohenden Gefahr u. A. also: „. . . Angesichts solcher Gefahr wenden sich die Gefertigten an die patriotischen Gefühle der Bürger Wiens und des Kronlandes Nieder-Oesterreich. Die Wehrkraft des Reichs durch Errichtung von Freiwilligencorps zu stärken, wollen wir uns zur Aufgabe machen, doch sollen es nur freiwillige Gaben sein, die wir auf den Altar des Vaterlandes niederlegen. Darum messe Jeder seine Kraft! die kleinste Gabe soll willkommen sein."

In Wien herrscht große Aufregung wegen des Mangels an Scheidemünzen in Folge des Verschwindens der Silber-Sechser. Es werden schon wieder Gulden-Noten in vier Theile zerstückelt; das Gleiche hört man aus Prag. Vgl. unten Wien.

Wie Wiener Blätter melden, wird die Einschiffung der in Oesterreich für Mexico geworbenen Truppen unterbleiben und werden die Corps sich auflösen. Weiteres morgen.

Der Landeschef von Oesterreichisch-Schlesien hat mit Genehmigung des Polizeiministeriums die Paßrevision an der dortigen Reichsgrenze bis auf Weiteres wieder eingeführt.

In Prag werden für die dort erwarteten Truppen (es sind 20,000 Mann Grenztruppen angesagt) in den Privatwohnungen umfassende Räumlichkeiten hergerichtet, da man sich auf längere Beherbergung gefaßt machen muß. Es gibt Häuser, die für fünfzig Mann Belegraum vorbereiten.

Aus Jungbunzlau (Böhmen) wird gemeldet, daß die dortige Sparcasse nahezu alle Einlagen rückzahlen mußte, weil die Furcht daselbst obwaltet, die Preußen werden einbrechen und die Sparcassen berauben.

Ueber die Bildung italienischer Freischaaren und die sonstigen militärischen Maßnahmen der italienischen Regierung s. unter Frankreich zwei Correspondenzen des „Moniteur" und des „Journ. des Debats" aus Florenz.

Der russische „Invalide" theilt mit, daß die zur Untersuchung des Attentats gegen den Kaiser Alexander zusammengesetzte Commission eine Menge von Verhaftungen zu St. Petersburg und Moskau in verschiedenen Classen der Gesellschaft, namentlich unter den Eleven der Civil- und Militärschulen, angeordnet hat. Es scheint somit, daß der Verbrecher nicht aus rein individuellen Beweggründen zu der verabscheuungswürdigen That geschritten ist, sondern mit geheimen politischen Gesellschaften in Verbindung steht.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 14. Mai. Durch Entschließung des k. Staatsministerium des Innern vom 2. d. M. wurde ausgesprochen, daß eine Legalisirung der von den Unterbehörden zur Reise nach Nordamerika ausgestellten Pässe durch die Kreisregierungen, K. d. J., nicht erforderlich ist. Die schriftliche Ausfertigung der Auswanderungs-Bewilligung ist auch jetzt noch erforderlich, wogegen die Legalisirung der Auswanderungs-Bewilligungs-Urkunden nur dann veranlaßt erscheint, wenn dieselbe von den Betheiligten ausdrücklich erbeten oder von den Regierungen jener Länder, in welche die Auswanderung stattfindet, verlangt wird, was in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht der Fall ist.

K. Sachsen. **Dresden**, 11. Mai. Auf die mehrerwähnte Vorstellung des Raths und der Stadtverordneten von Leipzig (deren Beispiel auch die leipziger Kramer-Innung und die chemnitzer Handels- und Gewerbe-Kammer gefolgt sind), ist folgende Entschließung des Ministeriums des Innern ergangen:

„Die allgemeine Städteordnung bezeichnet §. 178 flg. genau den, den Stadträthen zuständigen Wirkungskreis, und die Hinweisung darauf genügt, um zu zeigen, daß der Stadtrath zu Leipzig sich von dem Gesetze, auf welches er sich am Schlusse seiner Vorstellung beruft, entfernt hat. Der Stadtrath hat sich jedoch nicht darauf beschränkt, eine über die Grenzen der städtischen Interessen hinausgreifende Vorstellung an die Regierungsbehörde zu richten, sondern er hat auch diese Vorstellung, ehe sie noch in deren Händen sein konnte, den Stadtverordneten zugefertigt und denselben, entgegen den Bestimmungen §. 115 der allgemeinen Städteordnung, zu einer Berathung und Beschlußfassung darüber Anlaß gegeben. Es unterliegt aber dieses Verfahren um so mehr gerechter Ausstellung, als in einer von dem Stadtrath selbst als folgenschwer bezeichneten Angelegenheit derselbe sein Urtheil auf Grund einer officiellen Correspondenz, die, seiner eigenen Angabe zufolge, ihm nur bruchstückweise bekannt war, in vorschneller Weise festgestellt hat, ohne die in Aussicht gestellte Veröffentlichung dieser Correspondenz abzuwarten oder sich sonst über deren wahren Inhalt Gewißheit zu verschaffen. — Die Regierung glaubt mehr als einmal bewiesen zu haben, wie sehr ihr die Interessen der Stadt Leipzig am Herzen liegen. Sie darf mit Zuversicht die Frage aufwerfen, ob diese Interessen je durch die von ihr befolgte Politik geschädigt wurden, ja sie darf daran erinnern, daß Beunruhigungen, die sich zuweilen kund gaben, durch den schließlichen Verlauf der Dinge sich jedesmal als eitel herausstellten. Sie kann das Vertrauen, worauf sie Anspruch machen zu können glaubt, nicht gebieten. Wenn aber der Stadtrath zu Leipzig, angesichts einer

in empfindlicher Weise gegen Sachsen erhobenen Drohung, keinen andern Wunsch hegt, als jegliche Maßregel, die als Kriegsrüstung gedeutet werden könnte, eingestellt zu sehen, so legt er damit eine Gesinnung an den Tag, welche im Namen der Stadt Leipzig kundzugeben seiner Verantwortung überlassen bleiben möge, die er aber nicht berechtigt ist, wie er es thut, im Namen des sächsischen Volkes, zu welchem die Regierung ein besseres Vertrauen hat, laut werden zu lassen."

Aus Chemnitz, 11. Mai, meldet das „Chemnitzer Tagblatt", daß die größten dortigen Maschinenfabriken nicht nur keine Verringerung der Arbeitskräfte haben eintreten lassen, sondern selbst neue Arbeiter eingestellt haben. Für mehrere Branchen des Maschinenbaues — freilich nicht für alle — seien noch viele Bestellungen auszuführen, welche durch einen Kriegsfall eher vermehrt als vermindert werden dürften. Die Hauptschwierigkeit werde weit mehr in Beschaffung der Baarmittel für die Löhne, als in Mangel an Aufträgen liegen.

Preußen. Die „Kreuzztg." meint, die Wahlen für das neue Abgeordnetenhaus dürften wohl in so kurzer Zeit stattfinden, als es irgend ausführbar erscheint. Bei größter Beschleunigung aller Arbeiten werde aber doch für die Wahlen der Wahlmänner und der Abgeordneten eine Zeit von mindestens 40 bis 45 Tagen erforderlich sein.

Die „Kreuzzeitung" will ferner wissen, die Mobilisirung des 7., 1. und 2. preußischen Armeecorps sei lediglich durch die Schwenkung und die Rüstungen Hannovers veranlaßt worden.

Eingehender äußert sich die „Nordd. Allg. Ztg."; sie sagt: „Vor einigen Tagen brachte der Telegraph die Nachricht, daß die 16 hannoverschen Infanterie- und 4 Jäger-Bataillone durch Einberufung von Urlaubern auf 560 Mann gebracht würden, angeblich, weil die Regierung aus Rücksichten für die Ernte die üblichen Herbstübungen vermeiden wolle. Wir wollen nur diese Thatsache hier ins Auge fassen und die sonstigen Nachrichten von der beabsichtigten Concentrirung von 12,000 Mann bei Stade, von der eventuellen Verbindung derselben mit der österreichischen Brigade in Holstein, von der Organisation eines holsteinischen Corps daselbst nicht in Betracht ziehen. Das Königreich Hannover hat eine Lage, durch welche die beiden Haupttheile der preußischen Monarchie getrennt werden. Unsere Verbindungen mit den Rheinlanden und Westphalen gehen durch Hannover. Es bedarf daher keiner ausführlichen Erörterung, daß Rüstungen in Hannover die Aufmerksamkeit der preußischen Regierung in einem weit höheren Maße erregen müssen, als kriegerische Vorbereitungen in Sachsen oder Oesterreich. Ist Hannover unser Feind, so bedroht es die Verbindungslinien aus den alten Provinzen nach dem westlichen preußischen Staatstheile. Welche Zwecke könnten die hannoverschen Rüstungen verfolgen, wenn nicht feindliche gegen Preußen? Wer bedroht die Selbständigkeit Hannovers? Doch nicht Preußens Antrag am Bunde auf Reform der Verfassung? Eine hannoversche Rüstung unter den obwaltenden Verhältnissen trägt also den Charakter der Provocation. Eine hannoversche Truppenaufstellung inmitten der preußischen Provinzen hat daher den Ernst der politischen Situation vermehren müssen."

⊙ **Berlin**, 11. Mai. Ein Wechsel des Ministeriums, den Viele in Folge der für das Abgeordnetenhaus angeordneten Neuwahl erwarteten, tritt nicht ein. Die Minister bleiben, und die „N. Allg. Z." sagt ausdrücklich, daß bei dem Appell der Regierung an das Land die inneren Fragen zu schweigen hätten, und daß es sich nur um die auswärtige Politik handeln dürfe. Wie zu dieser Position das Land sich verhalten wird, wollen wir für heute nicht untersuchen, wo es nur zu constatiren gilt, daß, nach der Meinung der Regierung, dies die Position sein soll, welche dem im Amte bleibenden bisherigen Ministerium gegenüber eingenommen werden soll. Es wird übrigens behauptet, daß die Regierung entschlossen sei, durch Eingehen auf die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie dem Conflict wegen der Armeeorganisation ein Ende zu machen, wobei freilich dieses Zugeständniß dadurch, daß es in dem Augenblicke erfolgt, wo der Krieg vielleicht schon entbrannt ist, eine eigenthümliche Kehrseite erhalten würde. Mit Bezug auf die Situation ist es von Interesse, daß die Anordnung der Neuwahlen vom 9. d. eine directe Folge der Abstimmung in Frankfurt ist. Am Mittwoch Mittag wußte noch Niemand etwas davon, daß Derartiges bevorstehe, und erst nachdem die telegraphische Nachricht von der Abstimmung in Frankfurt hier eingetroffen war, wurden die bezüglichen Piecen rasch entworfen und dem Könige zur Unterschrift unterbreitet. Daher kommt es auch, daß die betreffende Publication nicht mehr im Staatsanzeiger, der bereits gedruckt war, Aufnahme finden konnte, und auf einer besonderen Beilage, gleichsam als Extrablatt, ausgegeben werden mußte.

⊙ **Berlin**, 12. Mai. Das früher officiös dementirte Gerücht von einem Verkaufe oder einer Verpachtung der Saarbrückener ärarischen Kohlenbergwerke tritt seit gestern mit wahrer Vehemenz wieder auf. Vielleicht war, als die betreffenden früheren Mittheilungen gemacht wurden, das Geschäft noch nicht perfect, oder es können sich die damaligen Dementis in ihrem eigentlichen Kerne auch auf das Wort des gebrauchten Ausdruckes bezogen haben. Jetzt spricht man von einer Verpfändung, und im Uebrigen nennt man als den anderen Contrahenten neben einer anonymen französischen Gesellschaft auch Herrn von der Heydt, den bekannten früheren Minister. Vielleicht mag, wenn sonst etwas an der Sache ist, Hr. v. d. Heydt mit der anonymen französischen Gesellschaft in einiger Verbindung stehen, so daß die letztere äußerlich gar nicht genannt würde, während in Wirklichkeit doch sie allein es wäre, die die Sache angeht. Für eine solche Manipulation ließe sich, mit Rücksicht auf die Stimmung, die sich in der Bevölkerung in Bezug auf das fragliche Geschäft früher kund gegeben hat, eine Erklärung wohl finden. Fragen könnte man auch, wo Hr. v. d. Heydt die 90 Millionen denn hernehmen will, die angeblich die Regierung als Preis erhalten soll. In einer Zeit, wie die gegenwärtige, ließen sich sogenannte Actiengesellschaften wohl nicht bilden, davon ganz abgesehen, daß die Regierung sich mit einer Actiengesellschaft auch wohl schwerlich würde einlassen können, denn sie braucht das volle Geld eben jetzt. Die Mobilmachung hat bereits viel Geld verschlungen, und wenn von den 26 Millionen, die die Regierung im Staatsschatz hatte, auch noch ein Erkleckliches übrig sein mag, so ist doch zu erwägen, daß die Armee, wenn sie mobil ist, täglich an 500,000 Thlr. kostet. Bis zum Zusammentritte des Landtags ist es aber noch lang, davon gar nicht zu reden, daß die Regierung noch gar nicht wissen kann, wie derselbe sich zu einer Anleihefrage stellen wird. Alle diese Momente sind also wohl zu erwägen nicht nur in Bezug auf das Geschäft selbst, wovon das Gerücht jetzt abermals mit so großer Bestimmtheit spricht, sondern auch mit Rücksicht auf die Art und Weise, wie dasselbe wohl gemacht sein mag. — Neben diesem gewährt es großes Interesse, zu sehen, daß der Hr. Minister des Innern von dem Grundsatz der Nichtbestätigung gewählter liberal gesinnter Gemeinde-Beamten in neuester Zeit Abstand genommen hat. — Die materiellen Verhältnisse gestalten sich inzwischen bereits höchst traurig. Die Geschäfte liegen vollständig darnieder, die Kraft des Volkes ist zu den Fahnen gerufen, alles Vertrauen schwindet, alles stockt. Hier beschäftigt eine Fabrik ihre Arbeiter nur noch zur Hälfte, dort hat man zu arbeiten bereits vollständig aufgehört. Und nun frage man sich, was wohl daraus werden soll, wenn bald so und so viel Tausende von Arbeiterfamilien hungern! In der kaufmännischen Welt werden die Credite geschlossen, Alles schwankt wie auf der Schneide des Messers. Das Vermögen des Volkes, welches großentheils in Papieren angelegt ist, entwerthet sich durch das ungeheuere Sinken der Course von Tag zu Tag mehr und mehr. Die harten Thaler beginnen bereits aus dem Verkehr zu schwinden, und das sonst so beliebte Papiergeld wird von den Banquiers nicht überall mehr zum Paricurse angenommen. Wohin man blickt, überall zeigt sich der horror im Hintergrunde, und man kann nur hoffen, daß doch in der elften Stunde noch ein guter Geist walten möge, damit ein Elend abgewendet werde, welches unaussprechlich sein würde.

Berlin. Die „Neue evangelische Kirchenzeitung" berichtet: Se. Maj. der König ließ sich am 4. d. Abends von dem Cultus-Minister v. Mühler die, wie vor zwei Jahren, zu einer kirchlichen Conferenz gegenwärtig hier anwesenden Consistorial-Präsidenten und General-Superintendenten vorstellen und unterhielt sich mit den Einzelnen über die Angelegenheit der Provincial-Synoden, welche jetzt den Gegenstand der Berathung bildet. — In Bezug auf die Lage des Augenblicks sagte der König: Der gegenwärtige Augenblick sei sehr ernst und entscheidend, die nächste Zukunft noch ungewiß und trübe. Mit schwerem Herzen, aber mit ruhigem Gewissen und festem Vertrauen auf Gott habe er, von den Umständen gedrängt, Befehle zur Kriegsbereitschaft ertheilt. Er und seine Regierung wünschten den Krieg nicht und hätten Alles gethan, um die Gefahren und Uebel eines solchen von dem Volke abzuwenden und den Frieden zu erhalten, soweit es sich mit seinem guten Rechte und mit der Ehre des Landes vertrüge. Leider sei es ohne seine Schuld dahin gekommen, daß der Alliirte, der vor 2 Jahren mit uns für die Ehre Deutschlands aufgetreten sei und gemeinschaftliche Siege errungen habe, fast als Feind ihm und dem Lande gegenüberstehe. Die beiden deutschen Großmächte seien darauf angewiesen, mit einander das Wohl Deutschlands zu fördern, und wie hätte man damals, als sie in Waffengemeinschaft siegreich kämpften und deutsches Land frei machten, annehmen können, daß jenen freudigen Ereignissen so bald und heftig ein Zwiespalt folgen werde, der, wie es scheine, nur durch Kampf erledigt werden könne. Sein Ziel sei lediglich das Wohl seines Landes, das der befreiten Herzogthümer und die Ehre Deutschlands. Er habe nicht provocirt, in Langmuth und Geduld alle Mittel erschöpft, um das Einvernehmen zu erhalten und wieder herzustellen. Es gebe aber Umstände und Verhältnisse, die es nicht gestatteten, über die gesteckten Grenzen hinaus den Frieden um jeden Preis zu wollen, und er könne versichern, daß er die Entscheidung dieser Frage nicht von seiner Willkür abhängen lasse. Er wäre sich vor Gott der schweren Verantwortung bewußt, die auf ihm laste. Es sei merkwürdig, die Zeitungen sagten Ihm täglich, er solle

bedenken, was es heiße, Krieg führen, und wie es enden könne. Als ob er der einzige Mann im Lande wäre, der das nicht beachte, während er gerade der Erste sei, der täglich mit seinem Gewissen vor seinem Herrn stände und alle Tragweiten tief und schwer erwägen müsse. Er habe redlich geprüft und gesucht, und glaube, wer in seinem Gewissen Gottes Stimme hören und seinen Willen thun wolle, der dürfe auch getrost und freudig den Weg gehen, den Er führt. So ermahne Er die hier Anwesenden, das rechte Verständniß im Volke fördern zu helfen, wie es ja recht eigentlich ihr Beruf sei, dahin zu wirken, daß die Treue im Lande wachse und ausharre und sich besonders lebendig und thätig erweise im Gebete, wenn es heißen sollte: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Dann könne Gott sein Volk nicht verlassen, er müsse Alles zum Besten wenden. Es sei immer noch die Möglichkeit vorhanden, daß ein Weg zur Erhaltung des Friedens sich öffne, aber mit gläubigem Muth wollten wir der Zukunft entgegengehen.“ Zum Abschied sagte Se. Majestät: „Ich hoffe, Meine Herren, daß wir uns in Frieden wiedersehen!“

Oesterreich **Wien**, 11. Mai. Für die sämmtlichen 80 Linien-Infanterieregimenter ist die Errichtung je eines fünften Bataillons, für die sämmtlichen 32 Jägerbataillone je einer Depot-Division angeordnet. Die starke Wiener Garnison rückt dem Norden zu, und wird vom Süden her ergänzt; so eben ist das italienische Regiment Haugwitz eingetroffen. Aller militärische Luxus hört auf; bei allen Cavalerieregimentern werden die Musikbanden ganz aufgelöst, bei allen Infanterie-Regimentern auf die Stärke von 24 Mann reducirt. (Allg. Z.)

Wien, 12. Mai. Ueber das Verschwinden der Silbersechser aus dem Verkehre ergeht sich die heutige „Wiener Zeitung“ in einem Leitartikel. Sie constatirt zunächst, daß in einigen Grenzprovinzen bereits Stockungen im Kleinverkehre eingetreten sind; selbst in Wien habe es der Scheidemünze wegen schon Anstände gegeben, und es heiße sogar, daß hie und da Noten zu Einem Gulden in vier Theile zerstückt werden, um in ihren Theilbeträgen als Surrogate der kleinen Münze zu dienen. Dennoch stellt es das amtliche Blatt entschieden in Abrede, daß durch die Abnahme der Circulation der Silbersechser, respective Zehnkreuzerstücke ein effectiver Mangel an Scheidemünze überhaupt eingetreten sei oder in der nächsten Zeit eintreten werde. Es sei fortwährend neue Kupfermünze ausgeprägt worden, und befinden sich von der Gesammtsumme der vorhandenen Kupfermünzen per 10 Millionen Gulden fast vier Zehntel, d. i. 3 800,000 Gulden, in den landesfürstlichen Hauptcassen, wo sie bis in die neueste Zeit todt liegen bleiben mußten, weil der Umlauf mit Scheidemünzen übersättiget war. Das Nächstliegende sei nun, daß diese 3,800,000 fl. in Kupfermünze aus den landesfürstlichen Cassen dem Verkehre zugeführt werden, und habe das Finanzministerium diesfalls die erforderlichen Vorkehrungen bereits getroffen. Nicht minder sei auch die Auswechslung der in den Cassen noch liegenden Silbersechser (Zehnkreuzerstücke) gegen Noten nach wie vor gestattet. Endlich haben die Staatscassen noch einen Vorrath von beiläufig zwei Millionen Gulden in Münzscheinen zu 10 kr. zur Verfügung, welche im Falle eines dringenden Bedarfes anstandslos herausgegeben werden können. Durch diese verschiedenen Mittel werde der reelle Bedarf des Publicums an Scheidemünze für längere Zeit gedeckt sein. Zu einer Aufregung wegen mangelnder Scheidemünze liege ein gegründeter Anlaß nicht vor und dem gesunden Sinne und Verständnisse der Bevölkerung könne sicherlich zugemuthet werden, daß sie die verhältnißmäßig geringfügige Unbequemlichkeit der jetzt in den Vordergrund tretenden vorzugsweisen Benützung der Kupfermünzen eben nur als eine Unbequemlichkeit hinnehme.

Die Handelskammern von Triest und Fiume haben sich bekanntlich unter Hinweis auf die liberalen Bestimmungen des neuen Marine-Codex für die italienische Handelsmarine, welcher die Caperei allen Nationen gegenüber, die Gegenseitigkeit gewähren, für unzulässig erklärt, mit einem Memorandum an das Handelsministerium gerichtet, in welchem um den Erlaß einer Erklärung gebeten wird, welche die Wegnahme feindlicher Schiffe für diejenigen Staaten, welche Reciprocität gewähren, für unzulässig erklärt. Wie wir nun in der Triester-Zeitung lesen, hat das Handelsministerium das Ansuchen bereits beantwortet und an die Bittsteller folgende telegraphische Antwort gesendet: „Beruhigt Rheder und Seefahrer, Ihr werdet benachrichtigt werden, wenn Gefahr nahe bevorstehend wäre. Für alle Fälle hat die kaiserliche Regierung beschlossen, gegen Reciprocität die Maxime der Unantastbarkeit des Privatgutes zur See mit Ausnahme von Kriegscontrebande anzunehmen.“

Schweiz.

⊙ **Vom Bodensee**, 12. Mai. Aus Anlaß der vielfach in Zeitungen verbreiteten und entstellten Nachrichten über militärische Vorkehrungs-Maßregeln, Aufstellung eines Beobachtungscorps und Ernennung eines Oberbefehlshabers seitens des Bundesrathes hat derselbe eine Ordre an alle Militär-Bureaux ergehen lassen, sich jeglicher Mittheilungen über militärische Vorkommnisse strengstens zu enthalten. Verschwiegen soll jedoch nicht bleiben, daß der Bundesrath gewisse Eventualitäten in's Auge gefaßt und hiefür in der Stille seine Vorkehrungen getroffen hat. — Der Gesandte Oesterreichs hat, so hört man, im Bundespalais eine Note niedergelegt, in welcher die kaiserliche Regierung erklärt, daß sie Italien nicht angreifen werde.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Mai. Der „Temps“ meldet, daß General Fleury in militärischer Mission nach London abgehen wird; Andere sagen, in Privatangelegenheiten.

Unter der Rubrik „Florenz“ bringt der Moniteur folgende Mittheilung: „Man hört noch immer versichern, daß diplomatische Einflüsse in Wien die Traditionen der österreichischen Politik in Betreff der venetianischen Frage erschüttert haben, und Manche glauben, hinter dem von Kriegswettern schwarzen Horizonte die beruhigenderen Anzeichen eines Congresses zu erblicken, auf welchem die verschiedenen Fragen, die jetzt Europas Ruhe bedrohen, mit um so mehr Chancen auf Lösung auftreten würden, je reifer sie in der Angst vor einem allgemeinen Conflicte geworden seien. Auf jeden Fall ist es gewiß, daß die italienischen Rüstungen, obwohl dieselben in Venetien wie in Italien vorangehen, bis jetzt weder auf der einen noch der anderen Seite eine provocirende Thatsache herausgestellt haben. Oesterreich scheint eine beobachtende Stellung einnehmen zu wollen und Italien kennt zu gut die Verantwortlichkeit, wenn es der angreifende Theil wäre, als daß von ihm eine Unvorsichtigkeit zu fürchten wäre. Dies ist der Stand der Dinge; das Bedrohliche desselben ist nicht zu leugnen, aber er ist minder drohend, als die Mehrzahl der Blätter ihn darstellt, und man kann jede Explosion der Feindseligkeiten zwischen Italien und Oesterreich als noch auf unbestimmte Zeit verschoben betrachten, wenn das Feuer nicht etwa in Deutschland ausbricht.“

Italien.

* Dem „Journal des Debats“ gehen Nachrichten aus Florenz vom 7. Mai zu, welche namentlich über die Mobilmachung der Nationalgarden und die Organisation der Freicorps näheren Aufschluß gibt. Die fünfzig Bataillons Nationalgarden, welche 30,000 Mann ausmachen werden, sind den Provinzen Toscana, Umbrien, Romagna, Neapel und Sicilien entnommen und für den 20. Mai einberufen. Ein Theil derselben wird die Garnison von Florenz bilden. Die mobilisirte Nationalgarde darf nicht mit den Freiwilligen verwechselt werden. Es ist bis jetzt viel von den Freiwilligen die Rede, ohne daß etwas Sonderliches für ihre Organisation geschieht. Wie es heißt, soll Oesterreich erklärt haben, daß es den Aufruf an die Freiwilligen als eine Kriegserklärung betrachte. Man wird sie deßhalb auch erst rufen, wenn ganz sicher beschlossen ist, ins Feld zu ziehen.

Local-Chronik.

☓ **München**, 14. Mai. Heute Nachmittag 4 Uhr wird in öffentlicher Sitzung des k. Stadtgerichtes, Abtheilung für Strafsachen, die Beschuldigung gegen eine Zahl von Meibern, Mehlverkäufern und Bäckern wegen gegenseitiger Gewerbe-Ein- und Uebergriffe verhandelt.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Frankfurt**, 13. Mai. Nicht auf Pfingstmontag, sondern auf Pfingstsonntag ist der Abgeordnetentag berufen.

☐ **Aus Ratibor**, 13. Mai, melden preußische Blätter: „Gestern besetzten Oesterreicher die böhmisch-schlesische Grenze zwischen Oderburg und Pruchna. In die Ortschaften Pietrowitz und Siebersdorf sind Croaten eingerückt.“

☐ **Wien**, 14. Mai. Die „Generalcorrespondenz“ schreibt: „Das Reichsgesetzblatt wird in den nächsten Tagen eine kaiserliche Verordnung publiciren, welche, bezugnehmend auf die Pariser Declaration von 1856 über Abschaffung der Caperei und die Rechte der Neutralen, bestimmt, daß Handelsschiffe und ihre Ladungen aus dem Grunde, daß sie einem Lande angehören, mit welchem Oesterreich in Krieg ist, von österreichischen Kriegsfahrzeugen zur See nicht aufgebracht, noch von österreichischen Prisengerichten als gute Prise erklärt werden können, wenn die feindliche Macht Gegenseitigkeit beobachtet. Auf Handelsschiffe, welche Kriegscontrebande führen oder rechtsverbindliche Blocaden brechen, findet diese Bestimmung keine Anwendung.“

* **München**, 14. Mai. Wir haben schon bisher aus nahe liegenden Gründen es vermieden, von den einzelnen militärischen Maßnahmen der k. Staatsregierung Erwähnung zu thun. Nachdem nun durch allerhöchste Entschließung vom 10. d. M. die Mobilmachung des ganzen bayerischen Heeres

angeordnet worden ist, werden unsere Leser es begreiflich finden, daß wir im Interesse des Vaterlands über Truppen-Bewegungen, Dislocirungen, Concentrirungen &c. Stillschweigen beobachten. Was sich ohne Nachtheil für das Gemeinwohl veröffentlichen läßt, werden wir nicht säumen, zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.

Dresden, 13. Mai. Die Dresdener Mittheilungen der „Nordd. A. Ztg.“, wonach an die Zeitungsredactionen Mahnungen zum Schweigen über Kriegsrüstungen ergangen, Deputationen verschiedener Städte abgewiesen worden, ja Straßenunruhen mit Fensterzertrümmern hier stattgefunden haben sollen, werden in einer der „Allg. Ztg.“ zugegangenen officiösen Mittheilung) als Erfindung bezeichnet.

Aus **Frankfurt** a. M. den 12. Mai meldet der „Schw. M.“: Der Bundesreformausschuß wählte den bayerischen Bundestagsgesandten v. Schrenk zum Referenten.

Hamburg, 12. Mai. Die hiesige „Börsenhalle“ veröffentlicht heute folgende Londoner Fallisemente: English joint stock-bank, Imperial mercantil Credit association, Consolidated discount Company, Peto and Betts, W. Shimpton.

Berlin, 12. Mai. Der „Staatsanzeiger“ meldet, daß das Verbot der Wiener „Presse“ wieder aufgehoben ist.

Berlin, 12. Mai. Die „Neue Preußische Zeitung“ schreibt: „Die aus den „Kölnischen Blättern“ in mehrere hiesige Zeitungen übergegangenen Angaben über einen Verkauf oder eine Verpfändung des Saarbrücker Kohlenlagers sind, wie wir versichern können, durchaus unbegründet. Es ist positiv, daß das betreffende Minister-Conseil sich mit dieser Angelegenheit gar nicht — wie behauptet wird — beschäftigt hat, und daß die Staatsregierung einen Beschluß wegen Veräußerung jenes Lagers nicht gefaßt hat.“ Die „N. Pr. Z.“ fügt noch bei: „Die „Köln. Blätter“ meldeten auch, der Staatsminister Frhr. v. d. Heydt stehe an der Spitze eines Consortiums, mit welchem solch ein Geschäft gemacht worden wäre. Herr v. d. Heydt ersucht uns, dies zu berichtigen und zu erklären, daß er bei keinerlei Verhandlungen dieser Art betheiligt sei.“ (S. oben Berlin.)

Die **Kölner** Stadtverordneten haben in ihrer Sitzung vom 11. Mai mit 24 gegen 3 Stimmen beschlossen, eine Commission mit dem Entwurf einer an den König zu richtenden Bittschrift um Abwendung der Kriegsgefahr zu beauftragen. Näheres morgen.

* **Wien**, 12. Mai. Feldzeugmeister v. Benedek ist heute $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens hier angekommen und wurde vom Kaiser um 2 Uhr in längerer Audienz empfangen. — Erzherzog Franz Karl ist heute nach Eger abgereist, Fürst Liechtenstein, General der Cavalerie, nach Pesth. — Die Vermählung des Fürsten Windischgrätz mit der Tänzerin Marie Taglioni soll in der letzten Stunde noch auf Hindernisse gestoßen sein. — Es wird dahier ein Comite von hervorragenden Damen der Aristokratie zur Pflege und Unterstützung verwundeter österreichischer Krieger gegründet. Ebenso hat eine Anzahl Wiener Bürger dem General-Commando seine Bereitwilligkeit zur Verpflegung von Verwundeten erklärt. — Der Zudrang zu den Werbebureaux ist außerordentlich.

Aus **Wien**, 13. Mai, wird der „Allgemeinen Zeitung“ telegraphirt: Die Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel treten fester auf. Fürst Auerspergs Berufung zum Kaiser wird damit in Verbindung gebracht. Außerdem hat ein Kriegsrath unter Vorsitz des Kaisers stattgefunden.

* **Paris**, 12. Mai. Der „Moniteur“ macht heute in seinem Bulletin die kurze Mittheilung: „Man kann von heute an ganz Deutschland, als thatsächlich auf dem Kriegsfuße befindlich ansehen.“

* **Paris**, 12. Mai. Der „Constitutionnel“ ist heute wiederum bemüht, die Welt von den durchaus friedfertigen Absichten der kaiserlichen Politik zu überzeugen, und dieselbe mit aller Entschiedenheit gegen die Vorwürfe, welche gegen sie erhoben werden, zu vertheidigen. Bei keiner Gelegenheit habe es die Regierungen in Berlin, Wien und Florenz an friedlichen Rathschlägen und versöhnlichen Vorstellungen fehlen lassen, sie habe auf die Uebelstände außerordentlicher Rüstungen hingedeutet, und vor den Gefahren der Verantwortlichkeit des ersten Angriffs gewarnt. Außerdem belasse die Neutralitätspolitik Frankreich freie Hand. Diese Haltung der Regierung gegenüber dem in Deutschland ausgebrochenen Conflicte, der sich über Italien auszubreiten drohe, werde vollkommen erklärt und gerechtfertigt durch ihre Vorliebe für den Frieden, ihre Pflichten gegen die Interessen Frankreichs, sowie ihre Sympathien für die Interessen Europas. „Dennoch, fährt nun der „Constitutionnel“ fort, beliebt es gewissen Leuten, der Regierung andere Beweggründe unterzuschieben. Man setzt bei Frankreich geheime Uebereinkommen und verborgene Ziele voraus; es hätte sich durch Einflüsterungen, die seinem Ehrgeiz schmeichelten, fortreißen lassen. Man erinnert an dieses oder jenes Zusammentreffen und deutet es aus. Sprechen wir es offen aus, diese Gerüchte, die zuletzt beleidigend werden müßten, entbehren sogar jeden Vorwandes. Alles dementirt sie: der gesunde Menschenverstand, die Thatsachen und die fortwährend befolgte Politik. Diese Politik hat nichts Verborgenes und hat nichts zu verbergen. Als getreuer Ausdruck der Gesinnung des Landes hegt die Regierung des Kaisers den Wunsch, den Frieden unter Bedingungen zu bewahren, die der Ehre und den Interessen der Nation volle Genugthuung gewähren. Einen andern Beweggrund und ein andres Ziel hat sie nicht. Es ist deshalb nicht erlaubt, sie als in Kriegsprojecte verwickelt hinzustellen, die sie bedauert und mißbilligt. Dies ist die strenge Wahrheit.“

Aus **Haag**, 13. Mai, bringt die „Allg. Z.“ folgendes Telegramm: Der Prinz von Oranien soll auf Befehl des Königs einen Besuch am belgischen Hof abstatten und heute auf der Rückreise von Paris in Brüssel eintreffen. (Es wäre dies das erste Mal seit 1830, daß ein holländischer Prinz Brüssel besuchte.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Regensburg**, 12. Mai. Die Vorboten der ungeheueren Verwüstung, die bei den Einrichtungen der Jetztzeit und der Verkettung der Interessen ein europäischer Krieg mehr als je nach sich ziehen würde, treten jetzt schon aus den Erscheinungen im Verkehrsleben grell zu Tage. — Der Verlauf des Getreide-Geschäftes während dieser Woche war sehr unregelmäßig; je nachdem man da und dort die Unterbrechung der Ab- und Zufuhr in Aussicht nahm, drückten und hoben sich die Preise. In England wurden für fremden Weizen höhere Forderungen gestellt, was indessen auf die dorthin ausführenden Länder ziemlich wirkungslos blieb. Die eingerissene Vertrauenslosigkeit und die rasch steigende Geldtheuerung ersticken jede Unternehmungslust. In Berlin gingen die Roggencurse unter starken Schwankungen abermals um 3 bis 5 Thaler zurück; gestern herrschte daselbst, wie überhaupt an allen norddeutschen und auch rheinischen Märkten eine förmliche Panik. In Oesterreich und Ungarn hat der gesunkene Werth der Valuta noch wenig Eindruck geübt. An den süddeutschen und bayerischen Märkten haben sich die Preise am besten behauptet, was freilich nicht in der Zufluß, sondern in der Ausdauer unserer Producenten seine Ursache findet. In Landshut blieb gestern von Weizen mehr als das Drittel unverkauft. Die hiesige Schranne war in Folge des in der Nacht eingetretenen Regens schwach befahren. Für örtlichen Bedarf wurde bezahlt: Weizen, je nach Qualität, 10 bis 15 fl. (gest. 31 kr.), Roggen 9 fl. bis 10 fl. 18 kr. (gest. 5 kr.), Gerste 6 fl. bis 9 fl. 15 kr. (gef. 2 fl. 4 kr.), Haber 6 fl. bis 7 fl. 36 kr. (unverändert).

* **Nürnberg**, 12. Mai. Während das auswärtige Papiergeld mehr und mehr den Credit verliert, preußische Tresorscheine beim Publicum auch mit Verlust keine Annahme finden, steigt das Gold, wie dies immer bei Entwerthung des Papiergeldes der Fall ist. Da der hiesige Platz bei seinen vielverzweigten Verbindungen dem Einströmen des auswärtigen Papiergeldes, das bisher nur im gewöhnlichen Verkehr eine Geltung hatte, ausgesetzt ist, so kamen in den letzten Tagen manche Verlegenheiten vor, weil man auf einer Seite seine Verbindlichkeiten noch in der eilften Stunde mit dem auswärtigen Papiergelde erledigen, auf der andern aber die Annahme desselben in Zahlung verweigern wollte. Die Häupter der hervorragenden Handlungshäuser hielten heute Nachmittag eine Besprechung wegen Annahme des preußischen Papiergeldes bei Zahlungen und es wurde beschlossen, daß diese nach dem Frankfurter Tagescurs geschehen solle. Es ist dieser Beschluß um so gerechtfertigter, da er nach keiner Seite hin Ungelegenheiten bringen kann und wahrscheinlich auch anderwärts Geltung erlangt, zumal damit die Vermittelung der Banquiers unnöthig gemacht wird.

In **Aachen** hat das Banquierhaus Wintgens und Oeder fallirt; die Passiva belaufen sich auf 1,400,000 Thaler.

* **Paris**, 12. Mai. Die ungemein starke Hausse der Consols, eine Folge der energischen Maßregel, welche die englische Regierung durch Suspendirung der Peel-Acte, einer so ernsten Conjunctur gegenüber, ergriffen hat, mußte auch auf den hiesigen Platz belebend zurückwirken. Es wurde ziemlich viel zurückgekauft, und sogar die Beruhigungspublicistik des „Constitutionnel“ hat heute ihren gewöhnlichen entmuthigenden Eindruck nicht hervorgebracht. Rente stieg 35, italienische Anleihe 75.

London, 12. Mai. Die Bank hat ihren Disconto auf 10 Procent erhöht (erst am 10. war er auf 9 Procent erhöht worden). (A. Z.)

* **Frankfurt**, 13. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 44; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 40; Bankactien 570; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: $50\frac{1}{2}$; von 1858: 88; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $51\frac{1}{4}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien $130\frac{1}{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien 105; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 105; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $107\frac{3}{4}$; Westbahn-Priorität — —. — Wechsel-Curse: Paris 93; London $116\frac{1}{2}$; Wien $88\frac{1}{2}$. Nordam. 1882er: $66\frac{1}{4}$.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Actien-Volks-Theater.

Montag den 14. Mai: „Ein Ständchen auf dem Comptoir“, Posse von Haber. Vorher: „Ein schlechter Mensch“, Original-Lustspiel von Rosen.

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

2431. **Bekanntmachung.**

Die Kaufmannswittwe Frau Margaretha Sophie Schneider in Münchberg hat das früher daselbst von ihr unter der Firma

„J. C. Schneiders W."

betriebene Handlungsgeschäft unterm 29. September 1865 an den Kaufmann Herrn Andreas Heinrich Julius Poehlmann in Münchberg abgetreten. Letzterer führt das Geschäft unter der Firma „J. Poehlmann" fort, wogegen die frühere Firma „J. C. Schneiders W.", dann die dem Kaufmanne Herrn Johann Christian Heinrich Linhardt von Münchberg ertheilt gewesene Ermächtigung, diese Firma per procura zu zeichnen, erloschen ist.

Hof, den 26. April 1866.

Königl. Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

C.-Nr. 1865. **Zaenner.**

2402. **Bekanntmachung.**

Die Gesellschaft

„Schupp u. Gloggengießer"

in Lindau (Bayer. Zeitung 1862 Nr. 266 und Augsburger Abendzeitung 1862 Nr. 275) hat in der Person des Kaufmanns Johann Ulrich Gloggengießer daselbst einen zweiten Procuristen aufgestellt, welcher seit 4. April 1866 gemeinschaftlich mit dem bisherigen Procuristen Mathias Enderlin die Procura ausübt.

Kempten, am 26. April 1866.

Kgl. Handelsgericht Kempten.

Der k. Vorstand beurl.:

Sigmund.

C.-Nr. 3878. Kistler.

2432. **Bekanntmachung.**

Aus der unter der Firma „Kurz & Wild" dahier bestandenen offenen Handelsgesellschaft ist Herr Schlossermeister Johann Jakob Kurz von Memmingen durch oberrichterlich bestätigtes diesgerichtliches Erkenntniß vom 25. October 1865 ausgeschlossen worden.

Der andere Gesellschafter Herr Mühlbesitzer Johann Friedrich Wild dahier führt die unter obiger Firma betriebene Drahtstiftfabrik, und zwar in Gemeinschaft mit dem Mühlbesitzer Herrn Albrecht Wild dahier, fort. Beide betreiben ihr, auch den Handel mit Mehlprodukten umfassendes Geschäft unter der veränderten Firma:

„Gebrüder Wild"

in offener Handelsgesellschaft, es ist jedoch lediglich Herr Johann Friedrich Wild zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma berechtigt.

Hof, den 2. Mai 1866.

Königl. Handelsgericht.

Der königl. Vorstand:

C.-Nr. 1906. **Zaenner.**

2429. **Bekanntmachung.**

Handelsregistereinträge betr.

1. Der Hopfenhändler Herr Johann Wild von Altsittenbach betreibt unter der Firma

   „Gebrüder Wild"

   ein Hopfenhandlungsgeschäft mit der Hauptniederlassung zu Altsittenbach, k. Landgerichts Hersbruck;
2. Der Kaufmann Herr Julius Blenk in Weißenburg hat auf Fortführung der Firma

   „Johann Leonhard Staudinger"

   daselbst verzichtet, und ist damit diese Firma erloschen.

Nürnberg, den 4. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Frhr. v. Welser.

C.-Nr. 138. Neusch.

2430. **Bekanntmachung.**

Die unter der Firma:

„Mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Kaufbeuren"

mit dem Sitze dortselbst bestehende Actiengesellschaft hat am 13. November 1865 eine Aenderung ihrer Statuten beschlossen und ist die staatliche Genehmigung unterm 26. Februar 1866 erfolgt.

Vorstand und Stellvertreter zeichnen nunmehr in der Art, daß sie der Bezeichnung der Firma die Worte:

„Der Vorstand.
N. N., Vorsitzender",

beziehungsweise

„Der Vorstand,
N. N., Stellvertreter des Vorsitzenden"

beifügen.

Auch ist die Procura des Herrn Georg Anhegger erloschen. Der Verwaltungsrath führt nunmehr die Benennung „Vorstand".

Kempten, am 26. April 1866.

Kgl. Handelsgericht Kempten.

Der k. Vorstand beurl.:

Sigmund.

C.-Nr. 3879. Kistler.

2514. **Bekanntmachung.**

Der Fabrikant Philipp Jakob Wieland in Ulm, alleiniger Inhaber der Firma:

„Wieland & Comp."

deren Hauptniederlassung sich in Ulm befindet und im Register für Einzelfirmen des Handelsgerichts Ulm unter Ziffer 65 am 2. Februar 1866 eingetragen worden ist, hat für diese Firma eine Zweigniederlassung in Vöhringen, Landgerichts Illertissen.

Gottlieb Matthäus Stahl, wohnhaft in Ulm, ist von dem Inhaber der Firma als Procurist bestellt.

Memmingen, den 5. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

v. Langen.

Kalb.

2525. **Versteigerungs-Bekanntmachung.**

**Dienstag den 29. Mai l. Js.
früh von 9—10 Uhr**

versteigert ich im Wirthshause zu Rappenzell, kgl. Landgerichts Aichach, das aus dem Wohnhause mit angebautem Stadel und Stalle, dem Backhause und Hofraume zu 7 Dez., dem Garten zu 6 Dez., dann aus 5 Tgw. 47 Dez. Aeckern, 68 Dez. Wiesen, 1 Tgw. 84 Dez. Waldungen und dem Krautbeete mit $2^3/_{10}$ Dez., sohin im Ganzen aus 8 Tgw. $9^3/_{10}$ Dez. bestehende, früher dem Gütler Daniel Thäter gehörig gewesene, von dem Wirthe Martin Kreppold in Untergriesbach ersteigerte Anwesen Hs.-Nr. 37 in Rappenzell, welches mit 1 fl. 29 kr. 1 hl. Bodenzins zum Staate, mit 2 fl. 35 kr. 3 hl. Bodenzins zur Ablösungskassa, mit 6 kr. einfacher Haussteuer und mit 44 kr. 4 hl. einfacher Grundsteuer belastet und auf 2786 fl. gewerthet ist.

Ich bemerke, daß der Zuschlag dieses Anwesens an den Meistbieter ohne Rücksicht auf obigen Schätzungswerth erfolgt, und daß die Steigerer, deren Zahlungsfähigkeit mir nicht bekannt ist, dieselbe nachzuweisen oder taugliche Bürgen beizubringen haben.

Aichach, am 24. April 1866.

Der k. Notar:

Nadlkofer.

2544. **Bekanntmachung.**

Ullmann gegen Regele
wegen Forderung.

Nach Beschluß des kgl. Landgerichts Babenhausen ist das Anwesen des Taglöhners Georg Regele in Reichau, welches aus 14 Dez. Gebäulichkeiten mit Hofraum und aus 1 Tgw. 2 Dez. Obst-, Wurz- und Grasgarten besteht, am 3. ds. Mts. notariell auf 960 fl. geschätzt wurde und außer der Grundsteuer zu $17^7/_{10}$ kr. mit 1100 fl. Hypothekschulden belastet ist, dem Zwangsverkaufe unterstellt und dieser mir übertragen.

Demgemäß setze ich hiemit zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung dieses Anwesens Tagsfahrt auf

**Donnerstag den 21. Juni l. Js
Nachmittags von 3—4 Uhr**

im Gasthause zu Reichau an, verweise Kaufslustige auf die Bestimmungen der §§. 92, 96 und 97 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837, nach welchen verfahren werden wird, und füge noch bei, daß ich die näheren Verhältnisse und Bedingungen bei obiger Tagsfahrt bekannt geben werde, daß sich übrigens darüber auch in der Zwischenzeit auf meinem Amtszimmer erkundigt werden könne.

Babenhausen, den 5. Mai 1866.

Der k. Notar:

C.-Nr. 226. **Hofmann.**

2529. **Bekanntmachung.**

Heilmeier gegen Forster pet. deb.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Landau versteigere ich

**Freitag den 22. Juni l. Js.
Nachmittags 4—5 Uhr**

das Anwesen Hs.-Nr. 309 in der untern Stadt Landau, bestehend aus Pl.-Nr. 408 Wohnhaus, Stadel und Stallung, Schupfe und Hofraum zu 0,06 Tgw., Pl.-Nr. 409 Garten zu 0,06 Tgw. sammt ganzem Gemeinderechte, im Werthe von 1280 fl., laut notarieller Schätzungsurkunde vom 27. April 1866, öffentlich an den Meistbietenden in der Behausung des Anton Forster, Häuslers von Landau.

Der Zuschlag erfolgt, wenn das Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht.

Die mir unbekannten Steigerer haben sich bei Vermeidung der Zurückweisung über ihre Identität und Zahlungsfähigkeit vollkommen auszuweisen.

Im Uebrigen richtet sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837.

Die besonderen Kaufsbedingungen werden am Termine eröffnet, sonstige Aufschlüsse können inzwischen jederzeit bei mir in Erfahrung gebracht werden.

Sollte an diesem Termine kein hinreichendes Angebot gemacht werden, so bestimme ich als zweiten Termin

**Mittwoch den 27. Juni l. Js.
Nachmittags 4—5 Uhr**

gleichfalls in der Behausung des Anton Forster und erfolgt diesmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Landau, den 2. Mai 1866.

Der k. Notar:

C.-Nr. 142. **Schmidkonz.**

2534. **Bekanntmachung.**

Holzinger gegen Teufel.
pot. deb.

Im Auftrage des k. Landgerichts Pottenstein werden von dem unterfertigten k. Notare am

Freitag den 22. Juni l. Js.,
Vormittags 11 Uhr

in loco Eydorf im Hause des Schuhmachers Andreas Teufel allda nachbenannte, dem Letzteren gehörige Realitäten, als:

I. In der Steuergemeinde Leutzdorf:

A. das Fritzengut Hs.-Nr. 14 in Eydorf:

Pl.-Nr. 988, 0,07 Tgw. Wohnhaus mit Keller und Stall, Stadel u. Hofraum, geschätzt auf 400 fl.
Pl.-Nr. 989, 0,23 Tgw. Gras und Baumgarten, geschätzt auf 200 fl.
Pl.-Nr. 1024, 1,46 Tgw. Pflanzenreuthacker, geschätzt auf 350 fl.
Pl.-Nr. 1025, 0,76 Tgw. Weide daran.
Pl.-Nr. 1024 und 1025 wurden zusammengeschätzt.
Pl.-Nr. 1077, 1,96 Tgw. Acker am finstern Weg, geschätzt auf 350 fl.
Pl.-Nr. 1121½, 0,33 Tgw. Acker am kurzen Gewend bei der alten Marter, geschätzt auf 100 fl.
Pl.-Nr. 1124a, 0,60 Tgw. Acker mit Oedung am kurzen Gewend, geschätzt auf 150 fl.
Pl.-Nr. 1124b, 0,21 Tgw. Oedung bei der alten Marter, geschätzt auf 50 fl., nebst ganzem Gemeinderechte geschätzt auf 5 fl., und dem in der Steuergemeinde Gößweinstein gelegenen Gutsbestandtheile Pl.-Nr. 690, 0,87 Tgw. Gestückäckerlein, geschätzt auf 225 fl.

B. Walzende Besitzungen, als:

Pl.-Nr. 1121, 1,24 Tgw. Acker am kurzen Gewend, geschätzt auf 250 fl.
Pl.-Nr. 1122, 0,29 Tgw. Oedung allda, geschätzt auf 10 fl.
Pl.-Nr. 1123, 0,54 Tgw. Weide mit Acker allda, geschätzt auf 40 fl.
Pl.-Nr. 1029, 5,70 Tgw. Rockenreuthacker mit $39^{90}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 400 fl.
Pl.-Nr. 1017, 5,70 Tgw. Kulmholz mit $18^{?}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 300 fl.
Pl.-Nr. 1028, 8,06 Tgw. Greinitzerweide, nun Holz mit $16^{17}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 400 fl.
Pl.-Nr. 1019, 4,20 Tgw Acker vorderer Greinitzeracker mit $24^{17}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 425 fl.
Pl.-Nr. 1351, 0,44 Tgw. oberes Buchäckerlein mit $1^{76}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 40 fl.
Pl.-Nr. 1354, 0,40 Tgw. unteres Buchäckerlein mit $1^{60}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 40 fl.
Pl.-Nr. 1355, 0,85 Tgw. Weide daran mit $^{70}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 10 fl.
Pl.-Nr. 1403, 0,40 Tgw. Buchäckerlein am hohen Rangen, mit $1^{60}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 40 fl.

II. In der Steuergemeinde Gößweinstein:

Pl.-Nr. 691, 0,59 Tgw. Oedung am Gestückäckerlein mit $^{30}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 25 fl.

öffentlich versteigert, wobei bemerkt wird, daß sich das Verfahren hiebei nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 richtet.

Die näheren Strichsbedingungen werden am Termine selbst bekannt gegeben werden, und haben die dem unterfertigten kgl. Notare unbekannten Strichsliebhaber sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen, um als Steigerer zugelassen werden zu können.

Pottenstein den 7. Mai 1866.

Der k. Notar:
Hauptmann.

2528 **Bekanntmachung.**

Weisl gegen Goldbrunner, p. deb.

Im Auftrage des königl. Landgerichts Mainburg werde ich am

Freitag den 15. Juni l. Js.
Vormittags 9—10 Uhr

das Anwesen Hs.-Nr. ½ des Wirthes Michael Goldbrunner zu Sielstätten in der Behausung desselben im Wege der Hilfsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden versteigern, hieber nach Vorschrift des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 10. Novbr. 1837 verfahren, und den Zuschlag nur dann ertheilen, wenn mindestens ein dem Schätzungswerth erreichendes Angebot gelegt wird.

Dieses Anwesen liegt in der Steuergemeinde Gratendorf, Gerichts Mainburg und Rentamts Neustadt a/D., besteht aus:

Pl.-Nr. 842a Wohnhaus, Stall, Stadel, ganz neu, mit Hofraum, zu 0,13 Tgw., 14. Bon.-Klasse.
" 842b, Garten, zu 1,48 Tgw., 14. Bon.-Klasse.
" 897, Acker mit Wiese, zu 1,15 Tgw., 9. Bon.-Klasse.
" 901, Acker, zu 2,45 Tgw., 7. Bon.-Klasse.
" 989, Acker, zu 1,45 Tgw., 6. Bon.-Klasse.
" 1057, Acker, zu 2,43 Tgw., 6. Bon.-Klasse.

Gesammtgrundfläche: 9,09 Tgw, ist unterm 1. d. M. notariell auf 4050 fl. geschätzt worden, und außer mit der Grund- und Haussteuer nicht weiter belastet.

Schätzungsurkunde, Grundsteuerkatasterauszug rc. können auf meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Mir unbekannte Steigerungslustige haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Mainburg am 5. Mai 1866.

Der k. Notar:
A. Spitzl.

2533. **Bekanntmachung.**

Spitalstiftung Pottenstein gegen Geck, wegen Hypothekzinsenforderung.

Im Auftrage des königl. Landgerichts Pottenstein werden von dem unterfertigten k. Notar am

Mittwoch den 20. Juni l. Js.
Vormittags 11 Uhr

in loco Altenthal im Hause des Bauern Georg Geck von da nachbenannte, dem Letzteren gehörige, in der Steuergemeinde Wichsenstein, Landgerichts Pottenstein und Rentamts Gößweinstein gelegene und im Steuerkataster Seite 114½ und 114⅓ vorgetragene Realitäten, als:

A. den Gutsrest Hs.-Nr. 1 in Altenthal, als:

Pl.-Nr. 628a, 0,37 Tgw. Wohnhaus mit Stallung und Keller, Stadel mit Keller, Nebenhäuschen mit Backofen, Keller u. Hofraum mit $7^{64}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum — das Nebenhäuschen mit Backofen ist wegen Baufälligkeit eingelegt worden — geschätzt auf 1000 fl.
Pl.-Nr. 628b, 0,01 Tgw. Gemüsegärtchen beim Nebenhäuschen mit $^{15}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 2 fl.
Pl.-Nr. 629, 0,52 Tgw. Gras- und Baumgarten beim Haus mit $5^{??}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 50 fl.
Pl.-Nr. 636, 1,74 Tgw. Stillacker mit $8^{70}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 100 fl.
Pl.-Nr. 637, 9,56 Tgw. Wald, Winterbergholz mit $42^{??}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 2000 fl.
Pl.-Nr. 638, 4,10 Tgw. Acker mit Waldung, Schieb- und Kesselspitzacker mit $20^{50}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 300 fl.
Pl.-Nr. 639, 3.67 Tgw. Kesselacker mit $25^{40}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 250 fl.
Pl.-Nr. 640, 4,81 Tgw. Acker mit Waldung, der Stadel- und Teichacker mit $24^{5}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 450 fl.
Pl.-Nr. 641, 1,00 Tgw. Acker mit Weide an der Nußleithe mit 8 kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 50 fl.
Pl.-Nr. 642, 16,89 Tgw. Waldung, Rippenstein und Leithenholz mit $26^{1}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 800 fl.
Pl.-Nr. 660, 1,26 Tgw. Weiherabergwiese im Altenthal, mit $30^{14}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 1000 fl., ohne Gemeinderecht.

B. Walzende Besitzungen, als:

Pl.-Nr. 267, 2,08 Tgw. unterer Schneidersacker, mit $12^{40}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 200 fl.
Pl.-Nr. 274, 1,85 Tgw. oberer Schneidersacker mit $11^{10}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 150 fl.

öffentlich versteigert, wobei bemerkt wird, daß sich das Verfahren hiebei nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 richtet.

Die näheren Strichsbedingungen werden am Termine selbst bekannt gegeben werden, und haben die dem unterfertigten k. Notare unbekannten Strichsliebhaber sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen, um als Steigerer zugelassen werden zu können.

Pottenstein, den 7. Mai 1866.

Der k. Notar:
Hauptmann.

2527. **Bekanntmachung.**

Betreff:
Särve gegen Braun,
p. deb.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Regensburg vom 20. vor., 3. d. Mts. versteigert der unterfertigte k. Notar am

Dienstag den 5. Juni l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Gasthause zu Dietldorf das Anwesen Hs.-Nr. 22 daselbst, gehörig dem Essig-Fabrikanten Peter Braun von Regensburg, bestehend in:

Steuergemeinde Dietldorf;

Pl.-Nr.		Tgw.
30a	Wohnhaus mit Stall, Stadel, Schweinställen u. Hofraum	zu 0,16
30b	Garten mit Backofen	0,10
252	Fischerberg, Acker	10,21
253	Oedung am Fischerberg	2,77
255	Point-Acker	2,08
	Gemeinderecht,	
	Fischrecht,	
270a	Graben-Acker	0,39
270b	Oedung	0,08
167	Fischeranger-Wiese	0,62
407	Oedung am Rothberg	1,35
405	Rothberg-Acker	3,65
311a	Höch-Acker	0,87
311b	Höch-Wiese	0,21
	Steuergemeinde Rohrbach:	
554	Hannberg-Waldung	3,91
	zusammen in	26,40 Tgw.

Fläche, gesch. auf 2730 fl., belastet mit 2 fl. 5 kr. Grundsteuersimplum, mit $32^{6}/_{10}$ kr. Fischwassersteuer, und mit 24 fl. $1^{5}/_{8}$ kr. jährlichen Bodenzins.

Der Zuschlag erfolgt bei dieser zweiten Versteigerung ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth an den Meistbietenden.

Dem amtirenden Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Schätzungs-Urkunde, Kataster- und Hypothekenbuchsauszug können bis zum Steigerungstermine im Amtszimmer des Unterfertigten eingesehen werden.

Burglengenfeld den 7. Mai 1866.

Der k. Notar:
G.-Nr. 2569. **M. Köhler.**

2531. **Bekanntmachung.**

Maier Barbara von Oelkofen
gegen Maier Anton von Gelting, pet. deb.

Im Executionswege versteigert der unterzeichnete Notar am

Freitag den 29. Juni l. Js.
Nachmittags 1—3 Uhr

im Hause Nr. 20 in Gelting die nachfolgenden Realitäten des Anton und der Therese Maier von

Digitized by Google

dort, und erfolgt der provisorische Zuschlag mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 nur dann, wenn wenigstens der Schätzungswerth geboten ist.

Hiezu werden Kaufsliebhaber, die sich über ihre Person und Vermögen bei Meidung der Nichtzulassung gehörig auszuweisen haben, mit dem Beifügen geladen, daß der Kaufschilling baar zu erlegen ist, wenn nicht ein oder der andere Gläubiger sein Guthaben auf dem Anwesen liegen läßt.

Näheres wird am Versteigerungstage und bis dahin in meiner Kanzlei bekannt gegeben.

Die Strichsobjekte sind folgende: a) Steuergemeinde Gelting: Pl.-Nr. 68 Wohnhaus Hs.-Nr. 20 in Gelting, eingädig von Steinen erbaut, mit Keller, Stall und Stadel, dann Hofraum mit Brunnen zu 0,05 Tgw., geschätzt auf 1530 fl, — Pl.-Nr. 69 Haus- und Baumgarten zu 0,57 Tgw., 15. Bon., 230 fl., — Pl.-Nr. 397 Wiese zu 4,89 Tgw., 7. Bonit., 580 fl., — Pl.-Nr. 965 Windachacker zu 0,85 Tgw., 6. Bonit., 90 fl. — Pl.-Nr. 1046 Wiese und Acker im Trabmoos zu 2,23 Tgw., 4. Bonit., 180 fl, — Pl.-Nr. 1089 Wiese daselbst zu 4,11 Tgw, 8. Bonit., 250. fl. — b) Steuergemeinde Pliening: Pl.-Nr. 196 Sechsacker beim Bildl zu 0e45 Tgw, 6. Bonit., 50 fl, — Pl.-Nr. 239 Stiefmutter und Sellmeierland zu 4,78 Tgw., 6. Bonit., 620 fl., — Pl.-Nr. 584 Mühlwegacker zu 0,51 Tgw., 9. Bonit., 90 fl., — Pl.-Nr. 818 Kirchwegacker zu 0,62 Tgw., 9. Bonit., 100 fl., — Pl.-Nr. 1474 Ottersbergerangerland zu 1,51 Tgw., 5. Bonit, 120 fl, — Pl.-Nr. 2030 Landshamerweglandl zu 0,58 Tgw., 8. Bonit., 70 fl. — c) Steuergemeinde Finsing: Pl.-Nr. 866 Langerbarm zu 0,52 Tgw., 10. Bonit., 90 fl., — Pl.-Nr. 2225 Wiese in der Finsingerau vorm Kanal zu 2,37 Tgw., 8. Bonit., 100 fl., Gesammtareal demnach 24,04 Tgw., im Gesammtschätzungswerthe von 4000 fl. (Viertausend Gulden).

Dieses Anwesen gibt 2 fl. 8,97 kr. einfache Grundsteuer, und ist mit 6 fl. 35 kr. Bodenzins zum Staat, dann 2 fl. 55 kr. 5 hl. Bodenzins zur Ablösungskassa belastet.

Die Gebäude sind mit 1200 fl. assekurirt.

Ebersberg, am 5. Mai 1866.

Der k. Notar:

Zink.

2535 | **Bekanntmachung.**

Englberger gegen Schlierf, p. d. c.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Straubing bringe ich, nachdem die Söldnerseheleute Fr. Xaver und Magdalena Schlierf in Pilling die ihnen gegönnte Zahlungsfrist fruchtlos verstreichen ließen, auf gläubigerischen Antrag deren Anwesen in Pilling im dortigen Wirthshause am

Donnerstag den 28. Juni l. Js. Nachmittags 1 Uhr

wiederholt zur erstmaligen Versteigerung.

Genanntes Anwesen besteht aus 22,86 Tgw., incl. des Gebäudeareals, und ist nach notarieller Schätzung vom 6. Februar 1866 auf 4864 fl. gewerthet.

Im Uebrigen beziehe ich mich auf die Ausschreibungen des kgl. Notars Ehrlicher h. Js. in der Bayer. Zeitung Nr. 54 und im Kreisamtsblatt Nr. 14.

Straubing den 1. Mai 1866.

Der k. Notar:

G.-Nr. 212. **Franz X. Pichlmayr.**

2545. **Bekanntmachung.**

Bacherach gegen Weiß, wegen Wechselforderung.

Vom k. Landgerichte Babenhausen beauftragt, das Anwesen des Söldners Georg Weiß zu Winterrieden im Zwangswege zu versteigern, setze ich hiezu erstmalige Tagsfahrt auf

Mittwoch den 11. Juli l. Js. Vormittags von 10—11 Uhr

im Reitmaier'schen Gasthause zu Winterrieden an und bemerke, daß das fragliche Anwesen unter 8 Plan-Nummern aus 10 Dezimalen Gebäulichkeiten und Hofraum, 6 Dez. Garten, 1 Tgw. 39 Dez. Aeckern und 3 Tgw. 62 Dez. Wiesen mit der Gesammtverhältnißzahl 89,6 bestehe, am 8. d. Mts. amtlich auf 2587 fl. gewerthet worden, und mit 5507 fl. Hypothekschulden, dann außer der Grundsteuer mit 2 fl. 48 kr. 5 hl. Bodenzinsen belastet sei, daß sich das Verfahren nach den Bestimmungen der §§. 92, 96 u. 97 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 richten, und daß bei der Versteigerung die Bekanntmachung der näheren Verhältnisse und Bedingungen erfolgen werden, daß übrigens über diese inzwischen auch auf meinem Amtszimmer Aufschlüsse erholt werden können.

Babenhausen, den 5. Mai 1866.

Der k. Notar:

G.-Nr. 233. **Hofmann.**

2550. **Bekanntmachung.**

Der ledige Taglöhner Johann Wagner von Niedermirsberg, geb. am 14. Dez. 1820, beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an denselben sind

Donnerstag den 24. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr

dahier bei Meidung der Aushändigung des Reisepasses und der Auswanderungsurkunde anzumelden.

Ebermannstadt den 11. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

v. Gutner.

G.-Nr. 11998.

2543. **Bekanntmachung.**

Straub gegen Spitzer pct. deb.

Aus gerichtlichem Auftrage werde ich im Nebenzimmer des Friedinger'schen Gasthauses zu Mering am

Dienstag den 10. Juli l. Js. Vormittags von 10—12 Uhr

das im Ganzen auf 20,157 fl. gewerthete, nur mit einem Grundsteuersimplum von 9 fl. 24 kr. 4 hl. belastete, nach dem Kataster für Mering Seite 1132 A aus

Pl.-Nr. $4586^1/_2$a Bräuholz zu 91,46 Tgw., und
Pl.-Nr. $4536^1/_2$b Hopfengartenacker zu 2,61 „
in Summa 94,07 Tgw.

bestehende sogenannte Spitzer-Anwesen, Besitz-Nr. $^1/_{40}$ in Mering, an den Meistbietenden verkaufen.

Auf obigem, vom Orte Mering ungefähr eine Stunde fernen Besitze ist gegenwärtig ein gemauertes zweistöckiges, gut gebautes Wohnhaus mit Stall unter einem Plattendache, ein Stadel mit Wagenhütte von Holz unter einem Dache, ein gemauertes einstöckiges mit Platten bedecktes Back- und Waschhaus, ein gemauerter mit Ziegeln eingedeckter Schweinstall, ein Ziegelstadel mit Brennofen und Trockenhütte, mittelmäßig baulichen Zustands neu erbaut, und der ganze obige Grundbesitz in Folge veränderter Culturart auf beiläufig

74 Tgw.	— Dez.	Aecker,	
6 „	— „	Wiesen,	
10 „	— „	Jungholz,	
2 „	07 „	abgerodete Waldfläche, und	
2 „	— „	Hofraum und Wege,	
Sa. 94 Tgw.	07 Dez.		

geschätzt worden.

Der Zuschlag dieses Anwesens, auf welchem an wirklich eingetragenen und vorgemerkten Hypothekposten 20,061 fl. 24 kr. Kapitalien und 1210 fl. Zinsenkautionen ruhen, kann bei dieser Versteigerung an den Meistbietenden nur dann geschehen, wenn das gelegte Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen in §§ 98 u. fg. der Prozeßnovelle von 1837, es haben sich daher alle mir unbekannte Steigerungslustige am Strichstermine bei Meidung der Nichtachtung ihrer Angebote über ihre Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen.

Kataster, Schätzung und Hypothekenbuchsauszug liegen zur Einsicht in meiner Amtskanzlei hier vor.

Friedberg, den 4. Mai 1866.

Der k. Notar:

G.-Nr. 412. **J. P. Rechenauer.**

2526.[2a] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Stadtgerichts dahier in Sachen: Stadtmagistrat Regensburg gegen Dasch Georg und Anna, Zwangsverkauf betr., versteigert der unterfertigte k. Notar am

Dienstag den 5. Juni l. Js. Vormittags 10—12 Uhr

in seiner Amtskanzlei dahier zum zweitenmale öffentlich das beklagtische Anwesen, bestehend in:

a) Wohnhaus Lit. C. Hs.-Nr. 125 in Regensburg, mit Holzschupfe und Höfchen Lit. A. Pl.-Nr. 644 zu 5 Dez.;
b) Wohnhaus Lit. C. Hs.-Nr. 126 in Regensburg, sammt dem mit Hs.-Nr. 127 gemeinschaftlichen Eingange, Lit. A. Pl.-Nr. 650 zu 3 Dez.;

ersteres belastet mit einem jährlichen Bodenzinse von 1 fl. 1 kr. 7 hl. zum Staate

Das Haus C. 125 ist gemeinschaftlich mit dem Hause C. 126 mit 5490 fl. gegen Brand versichert und sind beide zusammen auf 6300 fl gewerthet.

Bemerkt wird, daß bei dieser zweitmaligen Zwangsversteigerung der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, daß unbekannte Steigerer sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, und daß bis zum Versteigerungstage Kataster, Hypothekenbuchsauszug und Schätzung bei Unterzeichnetem eingesehen werden können.

Regensburg, den 8. Mai 1866.

Der k. Notar:

Johann Michael Schmauß.

2554. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Stadt- und Landgerichts Amberg werde ich am

Mittwoch den 27. Juni l. Js. Nachmittags von 3—4 Uhr

in Hirschau das den Relikten des Steingutfabrikarbeiters Johann Leisl in Hirschau gehörige Anwesen in deren Behausung im Zwangswege versteigern, nämlich:

Wohnhaus mit Schupfe und Hofraum Hs.-Nr. 226 in Hirschau, Pl.-Nr. 285b zu 6 Dez., dann das Baum- und Grasgärtchen Pl.-Nr. $285^1/_2$ zu 1 Dez.

Diese Realitäten liegen in der Steuergemeinde Hirschau, Gerichts und Rentamts Amberg, sind Katasterseite $777^1/_2$ vorgetragen, unbelastet und haben nach notarieller Schätzung vom 18. vor. Mts. einen Schätzungswerth von 650 fl.

Das Verfahren richtet sich nach §. 61 des Hypothekengesetzes und den §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 und erfolgt bei dieser erstmaligen Versteigerung der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen und werden die näheren Strichsbedingungen am Termine bekannt gegeben.

Steuerkataster-Auszug, Schätzungs-Urkunde und Hypothekenbuchs-Auszug liegen unterdessen in meinem Amtszimmer zur Einsicht bereit.

Amberg, den 3. Mai 1866.

Der k. Notar:

J. D. Ehrensberger.

2536. **Bekanntmachung.**

In Sachen
des Zimmermeisters Georg Meyer
von Mönchsroth gegen
den Schuhmachermeister Friedrich Meyer
dortselbst, Forderung von 2000 fl.
betreffend.

In rubr. Betreffe werden durch den Unterfertigten zufolge Auftrages des königlichen Bezirksgerichts Ansbach die nachbeschriebenen beklagtischen Grundbesitzungen in der Steuergemeinde Mönchsroth, Polizei- und Rentamtsbezirks Dinkelsbühl und zwar:

Lit. A.

Das ehemalige Herrschaftsgerichtslokale Hs.-Nr. 14 in Mönchsroth.

Pl.-Nr. 250a Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum zu 30 Dezimalen, geschätzt auf 4250 fl.

Pl.-Nr. 250b Wurzgarten, zu 18 Dezimalen 300 fl.

Pl.-Nr. 812. Gras- und Krautgarten zu 29 Dezimalen 125 fl.

wiederholt zum zweiten Male, ferner

Lit. B.

Pl.-Nr. 1192a am Teufelsweiher, Acker, zu 16 Dezimalen,

Pl.-Nr. 1192b untere Teufels- oder Espanwiese, Wiese zu 84 Dezimalen,

Pl.-Nr. 1194a obere Teufelsweiherwiese, Acker, zu 26 Dezimalen.

Pl.-Nr. 1194b obere Teufels- oder Espanweiher, Wiese, zu 43 Dezimalen

Lit. D.

Pl.-Nr. 1193a am untern Teufelsweiher, Acker, zu 22 Dezimalen,

Pl.-Nr. 1193b untere Teufelsweiherwiese, Wiese, zu 96 Dezimalen,

größtentheils in Wiesenland bestehend

Werth desselben	300 fl.
Werth des Ackerlands	125 fl.

zum ersten Male der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Termin hiezu wird hiemit auf

Donnerstag den 28. Juni
von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr

im Welsch'schen Wirthshause zu Mönchsroth anberaumt.

Der Zuschlag des Anwesens Hausnummer 14 erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, derjenige der Teufelsweiher, Aecker und Wiesen, jedoch nur nach Erreichung des Schätzungswerthes, somit nach Maßgabe der Bestimmungen der §§. 97 und folgende des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und des §. 64 des Hypothekengesetzes.

Die Strichsbedingungen werden am Termine selbst bekannt gegeben.

Bis dahin kann die genauere Beschreibung obigen Anwesens und die Schätzungsurkunde auf der Amtskanzlei des Unterfertigten eingesehen werden.

Demselben unbekannte Personen und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, werden zur Steigerung nicht zugelassen, wenn sie nicht bei der Tagfahrt ihre Zahlungsfähigkeit nachweisen.

Dinkelsbühl, am 1. Mai 1866.

Der k. Notar:

G.-Nr. 49. **Eckert.**

2537. **Bekanntmachung.**

Dem Vollzuge der verfügten Exekution werde ich am

Montag den 2. Juli l. Js.
Nachmittags 3 Uhr

in der Eggetenmeier'schen Gastwirthschaft zu Baldingen das Anwesen des Fuhrmanns Johannes Birkert daselbst zur erstmaligen Versteigerung bringen.

Dasselbe besteht in

Pl.-Nro.	26½.	Wohnhaus zu	0,16	Tgw.
„	1087.	Krautgarten zu	0,02	„
Pl.-Nro.	694.	Wiese auf'm untern Bach zu	0,19	Tgw.
„	1744.	Wiese auf der Schehmen zu	1,96	„
„	777.	Acker auf'm Mähnweg zu	0,78	„
„	1347a.	Acker in der untern Lach zu	1.07	„
„	1347b.	Wiese in der untern Lach zu	0,09	„
„	1342.	Wiese in der untern Lach zu	0,08	„
„	370.	Acker beim weißen Kreuz zu	0,81	„
„	370½.	Acker beim weißen Kreuz zu	1,23	„
„	1003.	Acker am Zimmerweg zu	0,87	„
„	531.	Acker am Stein zu	0,84	„
„	521.	Acker beim Stein zu	0,58	„
„	1168.	Acker auf'm Mähnweg zu	0,63	„
„	1178.	Acker auf'm Mähnweg zu	0,88	„
„	1536.	Acker am Grund zu	087	„
„	1513.	Acker am Eberhardseinwander zu	1,15	„

ist belastet mit 34 fl. 32 kr. 3 hl. jährlichen Bodenzins und wurde notariell auf 5485 fl. gewerthet.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn dieser Schätzungswerth erreicht ist.

Die weiteren Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gegeben.

Nördlingen, am 30. April 1866.

Der k. Notar:

Erhard.

2542. **Bekanntmachung.**

v. Oberkirch gegen Pallor
wegen Forderung.

Veranlaßt durch das Prozeßgericht versteigere ich in rubr. Sache am

Dienstag den 10. Juli 1866
Nachmittags 2 Uhr

in der Behausung des Lorenz Pallor, Söldner von Oberulrain dessen Anwesen, in der Steuergemeinde Oberulrain gelegen, bestehend in

I. Complex.

Wohnhaus Hausnummer 8 in Oberulrain mit Stallung, Stadel, Backofen und Hofraum, im mittelmäßigen baulichen Zustande, von gemischter Bauart, Pl.-Nr 24ab. 25. 27. 44. 52. 82. 83. 115. 116 185 193. 217. 234. 244. 428. 526ab. 601ab. 822. 823. 826. 1091. 1228. 1230. 1232 557. 570 zusammen 37,84 Tagwerk.

Gebäude, Gärten, Aecker, Hopfengärten, Wiesen und Waldung nebst Gemeinderecht geschätzt auf 8776 fl. 45 kr, belastet mit 56 fl. 53 kr. Bodenzins und 168 fl. 45 kr. Handlohnsäquivalent.

II. Complex.

Pl.-Nr. 43. 1231. Aecker zusammen 0,91 Tagwerk. Werth 169 fl.

III. Complex.

Pl.-Nr. 395. 399. zusammen 0,75 Tagwerk Aecker. Werth 150 fl.

IV. Complex.

Pl.-Nr. 184 194. 342 zusammen 3,83 Tagwerk Aecker. Werth 789 fl.

V. Complex.

Pl.-Nr. 339½. zu 1,00 Tagwerk Waldung. Werth 100 fl.

an den Meistbietenden, bei welch I. Versteigerung der Zuschlag nur erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Der Hypothekverhältnisse wegen kommt jeder der I. bis V. benannten Complexe gesondert zum Aufwurf.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der §§. 96–101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837.

Kataster, Schätzung und Hypothekenbuchsauszug können am Termine und bis dorthin in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig resp. durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Abensberg, am 3. Mai 1866.

Der k. Notar:

Geltner.

2539. **Bekanntmachung.**

Zufolge Auftrags des kgl. Landgerichts Wertingen bringe ich am

Donnerstag den 5. Juli d. Js.
Nachmittags 2 Uhr

das Söldanwesen des Schuhmachers Johann Graßinger Hausnummer 40 zu Oberthürheim im dortigen Wirthshause zur öffentlichen Versteigerung

Dasselbe besteht aus einem einstöckigen Wohnhause von mittelmäßigem Baustand nebst Stallung und Stadel unter einem Dache, dann 7 Tagwerk 18 Dezimalen Feldgrundstücken in den Steuergemeinden Oberthürheim, Unterthürheim und Pfaffenhofen.

Der Gesammtschätzungswerth beläuft sich auf 1441 fl; die Belastung beträgt abgesehen von den gewöhnlichen Steuern 4 fl. 59¼ kr. Bodenzinse und ruhen auf diesem Anwesen im Ganzen außer mehreren Leibgedings- und Wohnungsansprüchen 2860 fl. Hypothekschulden.

Der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten ist.

Kaufsliebhaber, deren Person oder Zahlungsfähigkeit mir nicht bekannt ist, können sich an der Steigerung nur dann betheiligen, wenn sie hierüber genügenden Nachweis liefern.

Die übrigen Kaufsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Der Steuerkatasterauszug, Hypothekenbuchsextrakt und die Schätzungsurkunde liegen auf meiner Kanzlei zur Einsicht bereit.

Wertingen, den 4 Mai 1866.

Der k. Notar:

Heimer.

2546. **Bekanntmachung.**

Landauer gegen Dietrich
p. deb.

Zur II. Zwangsversteigerung des Georg und Crescenz Wörle'schen Wirths- und Oekonomiegutes in Lengenfeld setze ich zufolge bezirksgerichtlichen Auftrages anmit Termin an auf

Mittwoch den 11. Juli 1866
Nachmittags 2 Uhr
im Wirthshause zu Lengenfeld

Versteigerungsobjekt ist das gesammte Wörle'sche Wirths- und Oekonomiegut Hausnummer 8 im Lengenfeld zu: Wirthshaus mit Nebengebäuden, realem Tafernrecht und Bäckerrecht, dann 50 Tagwerk 51 Dezimalen Grund, wie solches in meiner Bekanntmachung vom 1 Februar 1866 beschrieben ist;

belastet mit 9 fl. 37 kr. Staatskassabodenzins,
1 fl. 41 kr. Ablösungskassabodenzins,
22 fl. 16¼ kr. Bodenzins zum Spital Landsberg
und gewerthet auf 12,371 fl. 30 kr.

Der Zuschlag erfolgt diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Im Uebrigen allegire ich meine Bekanntmachung vom 1. Februar 1866 zur Beachtung und Nachachtung.

Landsberg, den 28. April 1866.

Der k. Notar:

Gabriel Zech.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kurerhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. Nr. 134. 15. Mai 1866.

Amtliches.

München, 15. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 7. Mai den Landwehr-Hauptmann Chrysanth Weingärtner in Mittenau zum Major und Commandanten des Landwehr-Bataillons Mittenau zu ernennen;

unterm 12. Mai den Secretär des Bezirksgerichts München l/J., Martin Herzog, wegen körperlicher Dienstesunfähigkeit gemäß § 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen; zum Secretär am Bezirksgerichte München l/J den Gerichtsschreiber des Landgerichts Fürth, Johann Georg Anton Fickel, zu befördern; an das Landgericht Fürth den Gerichtsschreiber des Landgerichtes Hofheim, Ernst Christian Franz Unger, in gleicher Eigenschaft auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu versetzen und zum Gerichtsschreiber am Landgerichte Hofheim den geprüften Rechtspraktikanten und dermaligen Vertreter der Staatsanwaltschaft am Landgerichte Brückenau, Karl Hahn aus Hammelburg, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Die katholische Pfarrei Wettenhausen, k. Bezirksamts Günzburg, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 909 fl. 12 kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Großh. Hessen werden die für das Militär erforderlichen Pferde im Weg der Zwangsaushebung beschafft.

In Bonn ist von acht Stadtverordneten an den Ober-Bürgermeister der Antrag eingereicht worden, eine außerordentliche Stadt-Verordnetenversammlung zu berufen, um Schritte zu berathen, welche im Interesse der Erhaltung des Friedens in Berlin bei dem Könige zu thun geboten erscheinen möchte.

Wie ein schlesisches Blatt erfährt, wird an der österreichischen Grenze ein preußisches Armeecorps von 40,000 Mann zusammengezogen.

Auch in Oberösterreich geht man mit der Bildung eines Freicorps um. — Einem Prager Blatte wird aus Wien telegraphirt, daß der Ministerial-Beamte Kögl die Bewilligung zur Errichtung eines Vorarlberger Freiwilligencorps erhalten habe.

Am 10. ds. Mts. ist General Prim aus Italien in Paris eingetroffen.

Das „Journal des Debats" war von seinem Florentiner Correspondenten übel berichtet, der ihm meldete, die italienische Regierung habe von der Bildung von Freischaaren vorläufig noch Abstand genommen. Das betreffende königliche Decret ist, vom 6. d. datirt, seitdem in der amtlichen Zeitung erschienen. Garibaldi ist zum Commandanten ernannt. Vorläufig werden 20 Bataillone errichtet. Die Sammelplätze für die Freischärler, die, wie früher, das bekannte rothe Garibaldihemd tragen werden, sind Foggia und Como. Eine beachtenswerthe Aeußerung der „Italie" über die politische Bedeutung dieser Maßregel s. unter Italien.

Der italienische Kriegsminister hat, wie die „Italie" meldet, verfügt, daß bis 15. d. Mts. die verschiedenen Armeecorps in kriegsmäßiger Verfassung sich befinden sollen. Besondere Maßregeln sind jedoch für die Artillerie angeordnet.

In Neapel werden die Anhänger der früheren Dynastie scharf überwacht. Es sind eine Menge Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. Wie die „Neapolit Zeitung" anzeigt, will man auf der Quästur alle Fäden einer weitverzweigten bourbonischen Verschwörung entdeckt haben.

Auch in den Niederlanden wird gerüstet. Wie der „Arnheimer Courant" mittheilt, hat das niederländische Kriegsministerium jetzt den Befehl erlassen, die erforderliche Fürsorge zu treffen, daß die Mannschaften mit ihrer Ausrüstung vollständig versehen sind, und daß die Monturs-Magazine nach Deckung der Bedürfnisse für die in Dienst tretenden Milizen binnen drei Monaten wieder mit reichlichen Vorräthen ausgestattet werden. Diese Anordnungen stehen im Zusammenhange mit einer eventuellen Besetzung der niederländischen Grenze durch starke Truppen-Abtheilungen. — Die Studirenden von Utrecht schicken sich an, ein Freicorps zu errichten.

Die Nachrichten von Truppenbewegungen in Polen gegen die südliche Grenze zu erhalten sich, so oft ihnen auch widersprochen wurde, mit merkwürdiger Zähigkeit. Jetzt wird angegeben, daß im Sommer große Manöver bei Powonsk stattfinden, wozu 75,000 Mann zusammengezogen werden sollen.

In Bukarest ist, wie bereits auf telegraphischem Wege bekannt wurde, eine Verschwörung mehrerer Anhänger des vertriebenen Fürsten Cusa, an deren Spitze der Commandeur des ersten Infanterie-Regiments, Oberst Salomon, früherer Kriegsminister, stand, noch rechtzeitig zur Entdeckung gelangt, um Unruhe und Blutvergießen zu verhindern, wenn auch der Zweck der Verschwörung, welcher in nichts Geringerem als dem Sturze der Regierung und der Wiedereinsetzung Cusa's bestanden haben soll, schwerlich irgend eine Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. Oberst Salomon und mehrere andere Officiere geringeren Grades sind verhaftet worden.

Deutscher Bund.

Württemberg. **Stuttgart.** Am 9. Mai hat der König den Marchese Oldoini empfangen und ein Schreiben des Königs von Italien angenommen, wodurch Hr. Oldoini als königlich italienischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe beglaubigt wird.

K. Sachsen. **Dresden**, 12. Mai. Mehrere Zeitungen brachten die Nachricht, es hätten einige Regierungen Sachsen um Zurücknahme seines Antrages in Frankfurt ersucht und es habe die Weigerung Sachsens die preußische Erklärung verschärfen lassen. Hierauf bringt das „Dresd. J." folgende amtliche Berichtigung:

„Diese Nachricht ist ungenau. An die königlich sächsische Regierung sind bezüglich ihres in der Bundestagssitzung vom 5. Mai eingebrachten Antrages überhaupt nur von zwei Bundesregierungen Mittheilungen gelangt. Die eine dieser beiden Regierungen beschränkte sich auf die telegraphische Anfrage, ob der sächsische Antrag am Bunde zurückgezogen werde, während die andere Regierung zur Erwägung stellte, ob Sachsen seinen Antrag durch die in der Bundestagssitzung vom 5. Mai von dem königlich preußischen Gesandten abgegebene Erklärung nicht vielleicht für erledigt betrachten wolle. Ehe jedoch auf letztere Anfrage noch eine Antwort von diesseits ertheilt werden konnte, ging von derselben Regierung hier die weitere Mittheilung ein, daß sie die Abstimmung über den sächsischen Antrag wünsche, womit die Anfrage natürlich erledigt war."

Kurhessen. **Kassel**, 13. Mai. Die kurhessische Regierung hat bekanntlich für Ueberweisung des sächsischen Antrages an einen Ausschuß gestimmt, und die Erklärung derselben lautete nach der „Kasseler Zeitung" wörtlich: „Die kurfürstliche Regierung kann bei der dermaligen Sachlage, wonach zwar von allen Seiten die Gefährdung der inneren Sicherheit des deutschen Bundes beklagt wird, von jeder der betheiligten hohen Regierungen jedoch durch wiederholte Erklärungen der lediglich defensive Charakter ihres Verhaltens geltend gemacht worden ist, es nur für angemessen erachten, wenn einem Ausschusse, wozu der zur Begutachtung des königlich preußischen Antrages vom 9. vorigen Monats bereits niedergesetzte Ausschuß sich besonders eignen dürfte, der vorliegende Antrag mit Beziehung auf die bereits namentlich auch seitens der königlich preußischen Regierung abgegebenen Versicherungen überwiesen wird, um, den Bundesverträgen entsprechend, zur Erhaltung des Bundesfriedens der hohen Bundesversammlung die geeigneten vermittelnden Vorschläge zu machen."

Digitized by Google

Gr. Baden. Karlsruhe, 11. Mai. Prinz Karl ist gestern nach Wien abgereist. Man glaubt, er werde seine Entlassung aus österreichischem Dienste nehmen und in badischen Militärdienst treten.

Gr. Hessen. Aus Mainz, 11. Mai wird dem „Frkf. J." berichtet: In einer der letzten Nächte um die Mitternachtsstunde drang eine preußische Militärpatrouille in das Haus eines hiesigen Bürgers und verhaftete denselben wegen angeblicher Beleidigungen preußischer Militärpersonen. Diese Thatsache hat dem Vernehmen nach der großherzoglichen Territorialbehörde Veranlassung zu Reclamationen bei der Festungsbehörde gegeben.

Holstein. Der „Altonaer Mercur" bringt eine Nachricht über die Verstärkung der in Holstein stehenden österreichischen Truppen. Reservebataillone werden danach nicht aufgestellt, da solche in der österreichischen Armee überhaupt nicht vorhanden sind; wohl aber wurden bereits alle vierten Bataillone, und somit auch die der in Holstein stehenden Regimenter, welche erstere sonst blos 20 Mann auf die Compagnie zählen, auf den vollen Kriegsfuß mit 130 Mann und Fuhrwerk gebracht, und bei allen Regimentern die Depot-Abtheilungen errichtet, welche sich mit Abrichtung der Recruten befassen. Uebrigens werde an eine Verstärkung der Truppen in Holstein nicht gedacht, da deren gegenwärtige Stärke ihrer Aufgabe genüge und man größere Belastung des Landes vermeiden wolle. — Einzelne Schleswig-Holsteiner sind als Officiers Aspiranten in die österreichische Armee getreten.

Preußen. Berlin, 12. Mai. Die „Zeidler'sche Correspondenz" schreibt: „In einigen Blättern findet sich die Behauptung, daß preußischerseits auf die Wiener Depesche vom 26. April wegen Schleswig-Holstein bereits eine vorläufige schriftliche Rückäußerung nach Wien gegangen sei, in welcher Preußen das baldige Eintreffen von Gegen-Vorschlägen ankündige. Die Zeitungen setzen hinzu, von Wien aus sei diese Kundgebung Preußens ebenfalls schon in kurzer, artiger Weise beantwortet worden. Es ist hiegegen zu erwidern, daß der preußische Gesandte in Wien, bald nach Eintreffen der Depesche vom 26. April, mündlich zu dem Grafen Mensdorff die Aeußerung that, Preußen sei nicht abgeneigt, auf einer anderen Basis mit Oesterreich über die schleswig-holsteinische Frage zu verhandeln. Eine schriftliche Antwort auf diese Aeußerung hat aber Oesterreich nicht gegeben, und preußische Gegenvorschläge sind noch nicht abgegangen."

Berlin, 13. Mai. In dem Augenblicke, als der König ehevorgestern Abends das Opernhaus verließ, hörte man einen starken Knall. Man glaubte anfangs, daß in der Nähe ein Schuß gefallen sei, doch ergab eine Untersuchung, daß auf dem Opernplatz ein Kanonenschlag abgefeuert worden war. (Pr.)

Aus Berlin wird gemeldet: „Am 10. d. hat die gerichtliche Vernehmung des Grafen Bismarck wegen des gegen ihn gerichteten Mord-Versuchs in seiner Behausung stattgefunden. Es haben dabei mehrere Thatbestände festgestellt werden können. Der von dem Mörder gebrauchte Revolver war zwar klein, aber, wie eine sachverständige Beurtheilung ergibt, von ausgezeichneter Arbeit. Das Caliber wurde durch die längliche Form der Spitzkugel verstärkt. Da die Schußwaffe nach dem System Lefaucheux construirt ist, war eine Verladung unmöglich. Das in dem Logis des Verbrechers vorgefundene Patronenkästchen in rothem Maroquin enthielt noch einige 40 gutgearbeitete Patronen mit den Messinghülsen. Sieben leere Stellen im Kistchen zeigen, daß sieben Patronen verbraucht sind; die eine zum Probiren, die sechs anderen zum Attentat. Die Nachricht, daß einer der Läufe nicht abgeschossen sei, hat sich nicht bestätigt. Die gerichtliche Ermittlung hat festgestellt, daß vier der Kugeln den Minister-Präsidenten berührt haben; die Kugel des einen Schusses, welcher gegen den Rücken des Ministers gerichtet war, durchdrang die Taille des Ueberrocks, zwei Löcher, wo sie ein- und ausging, zurücklassend. Drei Kugeln haben den Minister von vorn auf der Brust getroffen, die eine augenscheinlich in dem Momente, als Graf Bismarck auf den Mörder eindrang. Sie traf die Wölbung der rechten Brust, drang durch den Paletot, machte eine Prellung, und glitt ab. Die zwei anderen Schüsse trafen den Minister aus nächster Nähe. Die letzte Kugel derselben wurde durch eine Wendung des Grafen zu einem Streifschuß über die rechte Brust. Die erstere Kugel aber, die der Graf ganz unvorbereitet erhielt, ist vollständig auf den Brustknochen aufgeschlagen. Eine Contusion und Anschwellung der Knochenhaut ist alles, was sich von der Wirkung dieses Schusses noch zeigt."

Köln, 12. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam, wie schon erwähnt, der Antrag zur Berathung, den König durch eine Deputation um Abwendung der Kriegsgefahren zu bitten. Der Antrag selbst ist motivirt durch die bereits vorhandenen schweren Bedrängnisse, von welchen fast alle Familien und alle Gewerbszweige betroffen sind und beim Ausbruche des Krieges noch viel mehr werden betroffen werden. Herr Roggen meinte, wenn der beantragte Schritt vereinzelt bleibe, werde er allerdings erfolglos sein; es stehe aber zu erwarten, daß er zahlreiche Nachfolger finde, und dann werde er nicht vergeblich sein. Hr. Böcker schilderte die bereits auf der Bevölkerung lastende Calamität. Gelder würden aus der Sparkasse zurückgezogen, und schon trachte man, sich allen Papiergeldes zu entledigen; da keine Kammern vorhanden, seien die Städte berufen, die Bitten und Wünsche des Volkes am Throne niederzulegen, und es sei zu erwarten, daß alle Städte sich dem Schritte der Stadt Köln anschließen würden. Herr Claessen sagte, hinsichtlich der Frage, ob der beantragte Schritt ein richtiger und ob davon eine Wirkung zu hoffen sei, theile er die Ansichten der Antragsteller nicht. Dieselben wollten die Calamitäten des Krieges schildern; das sei ganz überflüssig, denn der König kenne dieselben und werde nichts Neues zu hören bekommen. Er sei fest überzeugt, daß der beabsichtigte Schritt nicht die gehoffte, sondern gerade die entgegengesetzte Wirkung haben werde. Herr Classen-Kappelmann erwiderte, daß, wenn die Unterstellung des Vorredners, daß Preußen nichts Unbilliges verlange, richtig wäre, dann würde das Volk mit Begeisterung in den Krieg ziehen; aber das gerade Gegentheil walte ob; Preußen sei isolirt. Es sei jetzt Pflicht um die Achtung des Rechtes, um die Erhaltung des Friedens zu bitten. Der wirkliche Feind Deutschlands stehe auf der Lauer; der König könne unmöglich wissen, wie die jetzigen Zustände in das Bürgerthum eingreifen; auch kenne er die Stimmung nicht, denn eben um diese kennen zu lernen, wolle er den Landtag einberufen lassen; man halte die Vorstellungen für vergeblich; dies dürfe aber nicht abhalten, die gebotene Pflicht zu erfüllen. Hiefür spräche aber noch ein anderer Grund: andere Städte würden dem von Köln gegebenen Beispiele folgen. Der Oberbürgermeister bemerkte, wenn eine Petition entworfen werden solle, müsse eine Commission mit Entwerfung derselben beauftragt werden; sodann entwickelte er die Gründe, welche nach seiner Meinung den beantragten Schritt als unrathsam und vergeblich erscheinen lassen. Zumal halte er die Absendung einer Deputation nicht für zulässig; der König kenne die Lage des Landes recht gut und habe dieselbe erwogen; er werde den Krieg nur erklären, wenn derselbe unvermeidlich sei. Herr Baudri ist für den Antrag, weil er es für Pflicht hält, sich über die bedauerliche Lage des Landes offen auszusprechen. Auf die Bemerkung, der König kenne diese Lage, sei mit Recht erwidert worden, daß er dieselbe nicht so zu kennen vermöge, wie diejenigen, welche sie aus unmittelbarer Anschauung kennen. Jetzt schon sei unsägliches Elend in die Familien gekommen; die Ernährer derselben würden dutzendweise fortgenommen, und die Zurückbleibenden fielen der Gemeinde zur Last; es sei aber sehr die Frage, ob die Gemeinde im Stande sei, diese Last zu tragen. Schon um deßwillen müsse die Stadt sich an den Thron wenden; es sei hier eine politische Ansicht gehört worden, die von der öffentlichen Meinung zurückgewiesen werde; er, der Redner, habe noch Niemanden gefunden, der gesagt, wir müssen in den Krieg; wohl aber werde derselbe für einen großen Frevel gehalten, denn es sei der Krieg eines Bruders gegen seinen Bruder. Noch eine andere Meinung falle schwer in's Gewicht, die, daß wir Rheinländer schließlich die Zeche zu bezahlen haben würden. Wie vor 200 Jahren das Elsaß von Deutschland losgerissen worden, so stehe ein gleiches Schicksal im Falle des Krieges auch für die Rheinlande zu befürchten, und wie man im vorigen Jahre deren Vereinigung mit Preußen gefeiert, so sei es unseren Nachkommen vielleicht beschieden, ein Jubiläum der Vereinigung mit Frankreich zu feiern. Die Rheinlande wollten aber deutsch bleiben und deßhalb wollten sie auch keinen Krieg Deutscher gegen Deutsche, und an den Vertretern der größten Stadt der Rheinlande sei es, voranzugehen und ihre Stimme zu erheben. Herr Kohlhaas stellt den Antrag, eine Commission zur Entwerfung der Petition zu ernennen, ist aber nicht für Absendung einer Deputation. Herr Oppenheim nahm das Wort gegen den Antrag; er ließ es dahin gestellt sein, ob die städtische Vertretung berufen sei, den beabsichtigten Schritt zu thun, hielt letzteren aber nicht für zweckmäßig; die zu entsendende Deputation möge zusammengestellt sein, wie sie immer wolle, sie würde nicht angenommen werden. Hr. Oppenheim erinnerte in dieser Beziehung an den Fall, wo der König eine Adresse der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin unbeantwortet gelassen und dieselbe einfach an den Minister-Präsidenten v. Bismarck abgegeben hat. Wenn gesagt werden würde, es herrsche im Volke keine Begeisterung für den Krieg, sondern allgemeiner Widerwille, wenn gesagt werde, unsere Regierung sei im Unrecht, so könne sich auch die Armee nicht begeistern; also sei er gegen die Petition und Deputation. Nachdem einige Bemerkungen über die Fragestellung gewechselt waren, wies Herr Böcker nochmals darauf hin, daß, wenn die Petition auch nutzlos bliebe, doch der Vorwurf, nicht alles versucht zu haben, abgewendet sei. Die mit großer Wärme geführte Debatte schloß endlich damit, daß Herr Kemp die Aeußerung, es sei nicht patriotisch, die Abneigung des Volkes gegen den Krieg kund zu geben, mit der Erklärung zurückwies, daß der projectirte Schritt gerade durch den Patriotismus geboten sei. Die Frage, ob eine aus fünf Mitgliedern zu bildende Commission mit dem Entwurf der Petition an den König zu beauftragen sei, wurde mit 24 gegen 3 Stimmen bejaht und zum Beschluß erhoben. (Köln. Z.)

Digitized by Google

Leobschütz, 10. Mai. In Folge der kriegerischen Befürchtungen haben mehrere Fabrikanten den Betrieb ihrer Wollwaarenfabriken eingestellt.

Duisburg, 10. Mai. Der bedrohlichen Aussichten und kriegerischen Verhältnisse wegen hat das Comite des Vororts Duisburg beschlossen, den auf den 26. und 27. Mai angesetzten Feuerwehrtag auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Gumbinnen, 12. Mai. Das Kreisgericht hat heute in der Anklage gegen den früheren Abgeordneten Frentzel wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten Maurach, den Angeklagten auf Grund des Art. 84 der Verfassung unter Zurückweisung der Auslegung des Obertribunals, freigesprochen.

Posen, 10. Mai. Von dem gegenwärtigen Treiben in unserer Stadt kann man sich auswärts schwerlich einen Begriff machen. Fast das ganze 5. Armeecorps ist hier zusammengezogen, und man sieht auf den Straßen mindestens ebenso viele Militärs als Civilpersonen. (A.Z.)

Oesterreich. **Wien**, 11. Mai. In Ausführung des Staatsnoten-Gesetzes hat die Bank bereits 67 Millionen Gulden in Noten höherer Appoints als Aequivalent für die ihr abgenommenen Ein- und Fünfgulden-Stücke an den Staat abgeführt. (Pr.)

Wien, 11. Mai. Die Mitglieder der ehemals reichsräthlichen Staatsschulden-Controls-Commission haben in den letzten Tagen hier mehrere Sitzungen abgehalten. Es wurde der Jahresbericht der Commission verhandelt und die Ansichten der Mitglieder in einem ungefähr 100 Druckseiten starken Memoire niedergelegt, das dem Kaiser unterbreitet werden wird. Auf Grund des Gesetzes über die neue Staatsschulden-Controls-Commission wird dieser Vortrag an den Kaiser in Druck gelegt und demnächst mit den Ausweisen über den derzeitigen Stand der Staatsschuld als Beilage zur „Wiener Zeitung" veröffentlicht werden.

Wien, 13. Mai. Nach einem so eben erschienenen Generalbefehle ist die ordnungsmäßig mit Ende Juni dieses Jahres eintretende Versetzung in die Reserve, sowie die Entlassung aus der Reserve und aus der activen Dienstleistung, ferner die Befreiung oder Entlassung aus dem Militärdienste gegen Erlegung der Befreiungstaxe, endlich die Reengagirung und Entlassung von Stellvertretern sistirt. Zudem sind jetzt auch die beurlaubten Nachmänner zur activen Dienstleistung einberufen, und bis auf Weiteres dürfen an Urlauber und Reservisten keinerlei Reisebewilligungen mehr ertheilt werden. Gleichzeitig hat das Armee-Obercommando das Cultusministerium um die Zuweisung einer Anzahl von Geistlichen für den Dienst in den Feld-Spitälern ersucht. (Allg. Ztg.)

Wien, 13. Mai. Erzherzog Karl Ferdinand, dessen Ernennung zum Militärcommandanten und commandirenden General von Ober- und Niederösterreich, Salzburg und Steiermark wir bereits anzeigten, ist nun auch zum Commandanten sämmtlicher Reserven ernannt worden. (Debat.)

Wien. Die „Ostd. P." schreibt: Das wichtigste Tagesereigniß ist das Verbot der Getreide-Ausfuhr nach der Schweiz und dem Zollverein. Politisch wird man es ungerecht finden, daß die Ausfuhr nicht auf unsere Nordgrenze beschränkt blieb, da durch die Ausdehnung des Verbotes über die ganze Grenze des Zollvereins auch das befreundete Bayern, Sachsen rc. von der Verproviantirung in Oesterreich ausgeschlossen werden. Oekonomisch wird durch das Ausfuhrverbot den großen und kleinen Grundbesitzern in Ungarn und Galizien sehr nahe getreten. Von anderer Seite hört man jedoch als Erklärung, die Regierung habe Anstand genommen, bevor der Krieg an Preußen erklärt ist, das Ausfuhrverbot speciell auf die preußische Grenze zu beschränken. In der That haben wir aus dem Munde des Chefs eines hiesigen großen Hauses vernommen, daß derselbe heute früh, nachdem er das Ausfuhrverbot gelesen, sich amtlich angefragt habe, ob er eine bedeutende Getreidesendung, die er nach Süddeutschland zu machen habe, sistiren müsse, worauf ihm die Antwort ertheilt wurde, er möge um die Bewilligung auf kurzem Wege einschreiten, er werde sie rasch erledigt erhalten. Die Formel „Zollverein" scheint also blos ein diplomatischer Generalausdruck zu sein, und es werden Speciallicenzen für einzelne Länder ertheilt."

Prag, 13. Mai. Den Steuerämtern wurden Papierzehner zum Verwechslungszweck übermittelt. — Der Reichenberger Magistrat erhielt von der Statthalterei den Auftrag, allen Militär-Anordnungen ohne civilbehördliche Intervention zu genügen. (Pr.)

Prag, 13. Mai. Dem Rector des Polytechnicums, der bei Graf Lazansky wegen Bildung eines Freiwilligencorps petitionirte, wurde ausweichend geantwortet. Es fällt das auf, weil in Wien und an andern Orten der Monarchie auf derartige Gesuche anstandslos eingegangen wurde. Josephstadt erhielt ebenfalls einen Verproviantirungs-Befehl. (Pr.)

Oesterreichische Monarchie.

8 **Pesth**, 12. Mai. Was wir heute berichten können, beschränkt sich auf Gerüchte, welche aber daran einen Anhaltspunct haben, daß sie in hiesigen Kreisen allgemeinen Glauben finden. Nach einer Version hätte der hier weilende Hofkanzler mit Deak mehrere Zusammenkünfte gehabt, um über den Inhalt des Manifestes, welches bald erscheinen soll, und über die Zugeständnisse, die den Ungarn gemacht werden, zu conferiren. Auch die Nachricht, daß die Vertretungen der transleithanischen Länder baldmöglichst einberufen werden, um Delegirte in einen in Wien tagenden Reichsrath ad hoc zu schicken, erhält sich trotz aller Dementis in sonst wohlunterrichteten Kreisen. — Der hiesige Stadtmagistrat wollte eine Adresse an den Kaiser richten, in welcher der Treue und Opferwilligkeit der Bewohner Pesth's Ausdruck gegeben werden sollte. Er wendete sich deshalb an mehrere angesehene Deputirte, die ihm beipflichteten in der Ansicht, daß die Ehre der Ungarn in diesem Kriege engagirt sei, und daß sie sich vor dem Forum der Geschichte nicht rechtfertigen könnten, wenn sie nicht mit Gut und Blut für die Integrität der Monarchie einstünden. Doch sei jetzt die Zeit zu Kundgebungen noch nicht gekommen. So unterblieb die Adresse, und der Magistrat wartet nur auf die Gelegenheit, um durch Worte und Thaten die Gesinnung der hiesigen Bürger zu offenbaren. — „P. H.rn." ermahnt die jüngeren Mitglieder der ungarischen Aristokratie, sie mögen zum Heere gehen und sich durch Tapferkeit und Opferwilligkeit als würdige Nachkommen ihrer Ahnen zeigen.

Schweiz.

⊙ **Vom Bodensee**, 13. Mai. Auch in der Schweiz, namentlich in den Grenzcantonen, macht sich die allgemeine drohende Lage fühlbar. Handel und Industrie geräth in's Stocken, das Capital verkriecht sich. Die Arbeiten in dem bekannten großen Steinbruche bei Rorschach mußten eingestellt werden, weil die Bestellungen zurückgenommen wurden. Trotzdem sind viele Arbeiter aus Würtemberg und Baden herübergekommen, welche drüben plötzlich wegen Arbeitseinstellung entlassen wurden. Sie müssen sich natürlich auch von hier aus weiter wenden. Die Einberufungen zum Militärdienste gehen hier ununterbrochen ihren Gang; die Stimmung ist deßhalb eine gereizte gegen die Veranlasser dieser Friedensstörung.

Frankreich.

* **Paris**, 11. Mai. Von den hiesigen Journalen machen die demokratischen „Siecle" und „Opinion nationale" heftig gegen Oesterreich Front; ihre Sympathien für Italien veranlassen sie, sich zu entschiedenen Fürsprechern der Politik des Hrn. v. Bismarck und einer Allianz mit dessen Systeme zu machen.

* **Paris**, 13. Mai. Gestern und heute bringt der „Moniteur" Auszüge aus dem eben erschienenen zweiten Bande der Geschichte Julius Cäsars von Kaiser Napoleon. Der Kaiser schildert in diesem Bande den Krieg in Gallien. 32 Karten und Plane begleiten den Text. Den Schilderungen über Geographie und Topographie des Landes reihen sich politische Capitel über Cäsars Vorgehen an. Das heute mitgetheilte Bruchstück behandelt den Aufstand und den Fall von Vercingetorix.

Die „Patrie" bringt in Erfahrung, daß Oberst von Salis zum Commandanten des Observationscorps ernannt ist, welches die schweizerische Regierung an der Grenze Italiens und Oesterreichs zusammenziehen wird.

Großbritannien.

London, 11. Mai. Karl Blind hat an die „Times" gestern das nachfolgende Schreiben gerichtet:

„An den Redacteur der Times!

Mit blutendem Herzen und von Schmerz niedergebeugt, lege ich die Palme des Martyrerthums auf das Grab dessen, der der Stolz und die Freude seiner Mutter war, und den ich für immer als meinen wahren Sohn betrachten werde. Eine edlere, liebewärmere Natur, als die seinige, wäre es unmöglich, sich zu denken. Von tiefer Vaterlands- und Freiheitsliebe wurde er hingerissen, sich selbst zu opfern, um seinem Vaterlande das Elend eines . . . . Krieges zu ersparen. Sein Herz war voll Hingebung, voll kindlicher Treue und Zuneigung, voll der edelsten Bestrebungen. Mögen Andere ihn tadeln; aber erwarte man nicht, daß ich, zu dem er als zu einem Vater hinsah, Jemandem das Recht geben sollte, zu sagen, daß ich einen Makel auf ihn haften lasse, auf ihm, dessen Inspirationen die reinsten waren, und der enthusiastisch, obgleich zum tiefsten Schmerze meiner trostlosen Frau, meiner selbst und meiner Familie, sein junges, hoffnungsreiches Leben für die Sache des Vaterlandes dahingegeben hat.

10. Mai. Karl Blind."

(Den Inhalt dieses Schreibens wollen wir hier keiner Kritik unterziehen. Meuchelmord bleibt Meuchelmord.)

London, 11. Mai. Die Zahlungseinstellung der Disconto-

Digitized by Google

bankfirma **Overend, Gurney u. Co.** wird von der „Times“ als ein National-Unglück bezeichnet, das wohl hätte vermieden werden können, wenn die Gläubiger nicht so plötzlich Alle auf einmal den Kopf verloren hätten. Die Betrügereien von Pinto, Perez und Compagnie hatten der Compagnie Verluste gebracht und die schlimmen Aussichten auf dem Continent drückten den Curs ihrer Actien. Nun brach die Panik aus, alle Einlagen wurden gekündigt, jeder wollte sein Theil herausziehen, bevor die Stockung einträte, und da, Alle zu befriedigen, ein Ding der Unmöglichkeit ist, so mußte die Zahlungseinstellung erfolgen. Die Verbindlichkeiten gegen Gläubiger, die Bills zur Deckung haben, belaufen sich auf 6 Millionen Pfund Sterling, gegen ungedeckte 3½. Das eingezahlte Capital der Compagnie beträgt 1½ Mil., doch war um 1 M. im Geschäfte thätig, da 500,000 L. das Kaufgeld an die früheren Eigenthümer repräsentiren. Es sind also 11 Millionen Passiva; die Gläubiger werden natürlich sehr begierig sein, auch den Stand der Activa zu erfahren. In der City scheint man noch auf einen Ueberschuß zu hoffen, wenigstens deutet der Curs der Actien so etwas an; aber bei einer solchen Krisis ist nichts darauf zu geben. (E. C.)

London, 12. Mai. Im Unterhause richtete gestern Disraeli an den Schatzkanzler die Frage, ob es wahr sei, daß, wie das Gerücht gehe, die Regierung die Bestimmungen der Bank-(Peels-) Acte über die Noten-Ausgabe zu erweitern gestattet habe. Herr Gladstone erwiderte darauf, daß eine solche Genehmigung nicht ertheilt sei und die Regierung bisher noch keinen Beschluß gefaßt habe, was bei der beispiellosen Panik, die in der City herrsche, von Staatswegen zu thun sei; ein Nachlaß in den strengen Bestimmungen der Bankacte scheine aber durch die Lage der Dinge noch keineswegs geboten. Nach dieser Erklärung meldeten sich indessen bei dem Schatzkanzler Deputationen aus der City, namentlich von den Joint-Stock-Banken, die ihm auseinandersetzten, wie schlimm es in der City stände. So ergriff er denn im Unterhause nochmals das Wort, um zu erklären, daß er von der Nothwendigkeit, etwas zur Beschwichtigung der Panik zu thun, jetzt überzeugt sei, nachdem er sich auch über die letztwöchentlichen Fluctuationen der Bank orientirt und deren Reserve von sechs auf drei Millionen Pfund Sterling gesunken gefunden habe. So sei denn von der Regierung beschlossen worden, an die Gouverneure der Bank von England, gerade so wie 1847 und 1857, ein Schreiben zu richten mit der amtlichen Ermächtigung, in der Noten-Ausgabe über die von der Bankacte gezogenen Gränzen hinauszugehen; es würden dann sofort Schritte gethan werden, die Genehmigung des Parlaments zu einer solchen Uebertretung der Acte einzuholen. Hoffentlich werde das nun der herrschenden Angst Einhalt thun, zumal da dieselbe nicht daher rühre, daß irgend etwas faul sei in dem allgemeinen Geschäftsverkehre des Landes. Diese Erklärung des Schatzkanzlers ward im Hause mit lautem und allgemeinem Beifalle aufgenommen. Die „Times“ hält es für wahrscheinlich, daß die Bank von der ihr ertheilten Erlaubniß keinen Gebrauch machen werde, da die Panik sich bereits bedeutend gelegt habe. Freilich sei noch gestern Mittag in der City ein fürchterliches Getümmel und die respectabelsten Bankhäuser förmlich belagert gewesen. Seit der großen Krisis von 1825 habe niemals solche Aufregung geherrscht. Die Directoren der jüngst gegründeten Joint-Stock-Bank, obschon mit einer verhältnißmäßig nur kleinen Summe (800,000 L.) verwickelt, zogen es vor, die Zahlungen einzustellen, da in der allgemeinen Bestürzung Niemand daran denken wollte, daß die Bank vollkommen im Stande sei, allen ihren Verpflichtungen nachzukommen. Da ward das Gerücht ausgesprengt, die Bank von England habe Erlaubniß erhalten, für fünf Millionen mehr Noten auszugeben, als sie eigentlich nach den gesetzlichen Bestimmungen dürfe. Obschon nichts Wahres daran war, genügte es doch, die Panik zu dämpfen, so daß es nur noch wenig Eindruck machte, als die Zahlungseinstellung der Herren Peto und Betts mit vier Millionen Passivis und der Consolidirten Disconto-Compagnie sowie der Imperial Mercantile Credit-Gesellschaft bekannt wurde. Sonst sind keine bedeutenden Firmen weiter gefallen. (K. Z.)

Italien.

Florenz. Das Decret, welches die Errichtung von 10 Regimentern Freischärlern von je 2000 Mann verfügt, hat begreiflicherweise große Sensation erregt, so sehr man auch auf dasselbe vorbereitet war. „Es ist dies Decret, sagt die „Italie“, ein bedeutender politischer Act. Es bezeichnet vollständig die Stellung, welche die italienische Regierung eingenommen hat und nicht verlassen wird. Indem Oesterreich am Ufer des Po eine Armee in drohender Haltung versammelte, warf es selber die venetianische Frage auf. Ist aber einmal eine Frage solcher Natur aufgeworfen, so ist sie so gut wie gelöst. Nach langer Geduld (?) hat Italien die Waffen ergriffen, allein es hat sie ergriffen, um sie erst dann, wenn es die ihm gebührende Genugthuung erhalten hat, wieder niederzulegen. Die Organisation der Freischaaren und die Ernennung Garibaldis sind der glänzendste Beleg für diesen unwandelbaren Entschluß. Dies will nicht heißen, daß der Krieg morgen ausbrechen muß, sondern es will einfach heißen, daß die italienische Nation einen Entschluß gefaßt und die ihr gestellte Herausforderung angenommen hat, und daß sie nur dann die Waffen niederlegen wird, wenn sie das, was sie als ihr Recht ansieht, erlangt haben wird.“

* **Florenz.** Die „Opinione“ will an keine Ministerveränderung glauben, wenigstens für den Augenblick nicht, da durch dieselbe zu deutlich angedeutet würde, daß die Zeit der Unterhandlungen definitiv vorüber und die des Krieges angebrochen sei. — Erst nachdem letztere thatsächlich eingetreten sei, könne man Gen. Lamarmora im Cabinet ersetzen.

Die „Italia militare“ veröffentlicht eine Liste von 659 Officieren, die wiederum in activen Dienst gerufen worden sind.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. Mai. Die „Russische Correspondenz“ bringt einen bemerkenswerthen Artikel über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Rom. Es heißt in diesem Artikel unter Anderm: „Ein solches Ergebniß der Politik des heiligen Stuhles war leicht vorauszusehen, und wenn es dabei etwas zu verwundern gibt, so ist es die Verzögerung desselben. Allen Ausgleichungsversuchen der russischen Regierung antwortete der Papst mit Abwendungen, denn anders kann man die zahllosen Schwierigkeiten nicht bezeichnen, welche er jeder Verständigung entgegensetzte. Die Verantwortlichkeit einer offenen kategorischen Weigerung wurde dabei vermieden. Alle feindlichen Acte des römischen Stuhles gegen Rußland gingen immer den Maßregeln voraus, die von russischer Seite zur Vertheidigung ergriffen wurden, und zwangen zu diesen. Es ist schwer, auf die römische Curie nicht eine Mitverantwortlichkeit für die kirchlichen Demonstrationen zu schieben, die bei der Einleitung der polnischen Insurrection vom Klerus in allen katholischen Kirchen Polens geduldet wurden. Diese Gesänge, welche mehr revolutionär als religiös waren, gehörten in die Kategorie der Aufreizungen zum Haß und zur Verachtung gegen die russische Regierung, erhitzten die Bevölkerung und führten zu einem bedauernswerthen Blutvergießen, welchem man von Rom aus hätte vorbeugen können. Die Allocution des Papstes vom April 1864 und die Encyclica vom 30. Juli desselben Jahres zeigten deutlich polnische Einflüsse. Zu der Zeit aber, als diese beiden Kundgebungen Rußland beleidigten und beschimpften, war gegen den polnischen Klerus noch gar keine Maßregel ergriffen. Die Anklage stand ohne jedes Fundament da.“ Im weiteren Verlaufe ihrer Auseinandersetzungen hebt die Correspondenz es als einen besonders feindseligen Act aus der neuesten Zeit hervor, daß auf päpstlichen Befehl während der Osterwoche die griechische Capelle in Rom geschlossen wurde, so daß die dortigen griechischen Glaubensgenossen an der Abhaltung ihrer gottesdienstlichen Feierlichkeiten gehindert waren.

Aus St. Petersburg, 12. Mai, wird dem „Nord“ telegraphirt: Der Emir von Buchara hat sein Versprechen, die von ihm gefangen gehaltenen Russen freizulassen, nicht nur nicht erfüllt, sondern auch das russische Detachement feindlich angegriffen, das im Vertrauen auf jene Zusage bis an den Syr-Darja zurückgegangen war. Nun hat der General Romanowsky, der dem General Tscherniajew im Commando gefolgt ist, am 5. April in der Richtung auf Chodschend ein großes Corps bucharischer Reiterei angegriffen, geschlagen, und 20 Werst weit verfolgt. Die dabei gemachte Beute waren 14,000 Hämmel.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 12. Mai. Gestern Abend hat sich die Kammer constituirt und ihr Bureau erwählt. Präsidenten wurden: Demeter Bratiano, Manolachi Costachi und General Ghika.

Die jetzt am Ruder befindlichen Herren in Bukarest scheinen zu glauben, daß die momentan so ernste Situation Europa's ihnen das Recht gibt, mit der Bevölkerung der Donaufürstenthümer nach ihrem Belieben zu spielen. Sie thun so, als ob die Schutzmächte mit der Wahl eines fremden Fürsten einverstanden wären. Nun weiß aber Jedermann, daß auf der Pariser Conferenz Principien festgestellt wurden, die zu den in Bukarest gemachten Angaben im directesten Widerspruche stehen.

Local-Chronik.

X **München**, 14. Mai. Gestern Nachts wurden wieder zwei jener Diebe, welche in jüngster Zeit mittelst Einsteigens durch die offen stehenden Fenster der Parterrewohnungen ihr Geschäft betrieben hatten, eingefangen; vorläufig scheint nun mit dieser Gauner-Species aufgeräumt. — Jener Bursche, welcher unlängst in einem Juwelierladen an der Briennerstraße einen Einbruch versucht hatte und inzwischen aus der Untersuchungshaft entlassen worden war, lieferte sich dieser Tage freiwillig einem patrouillirenden Gendarmen mit dem Geständnisse aus, daß er bei Gericht falsche Personalangaben gemacht, in Folge deren sein Leumund so respektabel erschienen sei, daß er übrigens schon viel gestohlen und den Wunsch habe, die ihm gebührende Strafe zu erstehen; dem Manne wurde geholfen.

Digitized by Google

* **München**, 14. Mai. In Folge der von dem Magistrate im April vorgenommenen Lebensmittel-Visitationen wurden 2 Bäcker wegen Führung untergewichtigen Brodes und ein weiterer, sowie ein Niederlagsinhaber wegen Führung gesundheitsnachtheiligen Brodes, 2 Wirthe wegen Verleitgabe verdorbenen Neigbieres, 2 weitere wegen unterlassenen Anschreibens des Bierpreises und ein fünfter wegen Verleitgabe von gesundheitsnachtheiligem Bier der k. Staatsanwaltschaft überwiesen; desgleichen wegen Uebertretung der Victualienmarkt-Ordnung 5 Individuen, darunter 1 wegen Feilbietens von Fischen unter dem Normalmaße und 1 wegen Feilbietens untergewichtiger Butter, wegen Uebertretung der Viehmarktordnung 11 Individuen, darunter 1 wegen Feilbietens eines Eckel erregenden todten Kalbes; wegen Uebertretung der Schrannenordnung 2 Individuen; wegen Uebertretung der Heumarktordnung durch Feilbieten genetzten Heues 1 Individuum.

* **München**, 14. Mai. Auf dem hiesigen Viehmarkt wurden vom 5. bis 11. Mai im Ganzen 4148 Stück verkauft, darunter 3284 Kälber, 365 Schweine, 249 Ochsen, 123 Kühe, 57 Schafe ꝛc.

ϱ **München**, 15. Mai. Gestern fanden beim Stadtgerichte München l. d. J., Abtheilung für Strafsachen, eine Reihe von Verhandlungen wegen Gewerbsanmaßung gegen Melber und Bäcker statt, indem erstere sogenanntes „Hausbrod“ — reines Roggenbrod —, letztere Mehl aller Art an Jedermann verkauften. Die Anzeige und Verfolgung war überall auf Betreiben der Vereinsvorstände des andern Gewerbes erfolgt. In beiden Fällen fand der Richter eine Uebertretung der unbefugten Gewerbeanmaßung und verurtheilte die fehligen Melber, für welche als Milderungsgrund der Umstand sprach, daß sie seit der Einführung der neuen Gewerbeordnung über die Ausdehnung ihrer Gewerbsbefugnisse im Unklaren sich befanden, zu je 1 Gulden Geldstrafe, die Bäcker aber, bei denen irgend eine Unklarheit bezüglich der Grenzen ihrer Befugnisse nicht vorhanden sein konnte, zu je 3 fl. Geldstrafe und in die Kosten. — Gestern wurde auch vor dem Bezirksgerichte München l. d. J. die Berufung der Hofbräuhaus-Filialen-Inhaber verhandelt, welche eine Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils im Schuldausspruche zur Folge hatte, in Bezug auf die Höhe der ausgesprochenen Geldstrafe aber einzelne Erniedrigungen brachte.

X **München**, 15. Mai. Gestern wurde im Elysium eine Anzahl Studenten und Polytechniker, welche sich zum „Pauken“ eingefunden, abgefaßt.

ϱ **München**, 15. Mai. Die Ziegeleibesitzer der Umgegend Münchens hielten dieser Tage dahier eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, den Betrieb solange einzustellen, bis ein höherer Preis als der gegenwärtige — 16 fl. per Tausend — für die Ziegel wieder werde geboten werden, indem sie sonst zu ihrem eigenen Nachtheil arbeiten würden, da nach ihrer Berechnung die Herstellungskosten für 1000 Steine sich auf 20 fl. belaufen.

---

* Monatlicher Bericht

des k. Bezirks- und Stadtgerichts-Arztes *Dr.* Frank
über die

Trauungen, Geburten, Krankheiten und Sterbefälle in München

für den Monat April 1866.

Im Laufe des Monats April hatten in der Haupt- und Residenzstadt München mit Einschluß ihrer Vorstädte, bei einer Einwohnerzahl von c. 167,053, Civil- und Militär, Trauungen 145 statt.

Geboren wurden:

1) eheliche	a) Knaben 181	Sa. 305.	Darunter	Zwillinge 5 Paar.	Sa. 557.
	b) Mädchen 124			Drillinge 0	
2) unehel.	a) Knaben 133	Sa. 252.	Darunter	Zwillinge 0 Paar.	
	b) Mädchen 119			Drillinge 0	

und zwar:

außerehelich im Gebärhause 64,

außerehelich außerhalb des Gebärhauses 188.

Die Zahl der Kranken belief sich, entsprechend der nachfolgenden Zusammenstellung der in den hiesigen öffentlichen Heil- und Pflege-Anstalten im Laufe des April Aufgenommenen, im Ganzen auf 2177 (im vorigen Monate 2335); davon treffen auf das große städtische Krankenhaus l/J. 700, auf das kleine städtische Krankenhaus r/J. 141, auf das Militärkrankenhaus 342, auf die Polikliniken 303, auf die beiden Kinderheilanstalten 640.

Unter den wichtigeren Krankheiten während dieses Monats befinden sich: Typhen 93, Wechselfieber 43, Syphilisformen und Gonorrhoen 160 (Männer 126, Weiber 34), katarrh. Anginen 39, Diphtherien 4, Blattern 44 (dazu noch 50 in der Privatpraxis, also zusammen 94), Keuchhusten 47, Pneumonien 76, acute Bronchitis-Erkrankungen 137, Magenkatarrh mit Fieber 115, ohne Fieber 71, Magen-Darmkatarrhe und Durchfall 155.

Gestorben sind mit Einschluß von 22 todt und 12 unreif Geborenen: 591, hierunter Kinder von der Geburt bis zu 1 Jahr 293 (davon 39 an der Mutterbrust, 270 ohne Mutterbrust ernährt), und zwar:

a) eheliche 149,
b) uneheliche in mütterlicher Pflege 124,
c) uneheliche in fremder Pflege 20;

Kinder im Allgemeinen bis zum 14. Lebensjahre 340,

a) eheliche 189,
b) uneheliche 151;

männlichen Geschlechts 339 }
weiblichen Geschlechts 252 } Sa. 591. (555)*)

(sonach 34 mehr gestorben als geboren.)

Von diesen starben:

1) In der Privatpflege	282	männl.,	226	weibl.,	Sa.	508.
2) Im großen städt. Krankenhause l/J.	31	„	13	„	„	44.
3) Im kleinen städt. Krankenhause r/J.	7	„	4	„	„	11.
4) Im Militärkrankenhause	6	„	—	„	„	6.
5) Im Gebärhause:						
a) Kinder	6	„	4	„	„	10.
b) Erwachsene	—	„	2	„	„	2.
6) Im Irrenhause	1	„	1	„	„	2.
7) In der Strafanstalt	1	„	—	„	„	1.
8) In den Versorgungsanstalten	5	„	2	„	„	7.
	339	männl.,	252	weibl.,	Sa.	591.

Anlangend das Alter der Gestorbenen, so befinden sich:

293	zwischen 0 — 1 Jahr,		37	zwischen 40 — 50 Jahren,
38	„ 1 — 5 Jahren,		40	„ 50 — 60 „
9	„ 5 — 10 „		48	„ 60 — 70 „
11	„ 10 — 20 „		39	„ 70 — 80 „
39	„ 20 — 30 „		5	„ 80 — 90 „
32	„ 30 — 40 „		—	über 90 Jahre.

Bei dieser jetzt normalen Sterblichkeit für München waren gestorben:

An Typhus	24 (15),	Darrsucht	99 (88),
Lungenentzündungen	41 (30),	Croup	3 (5),
Lungentuberculose	93 (90),	Diphtheritis	4 (2),
Scharlach	1 (1),	Keuchhusten	11 (0),
Masern	0 (0),	Schlagfluß	11 (21),
Blattern	8 (1),	In Folge von Unglücksfällen	9 (4),
Kindbettfieber	4 (2),	In Folge von Selbstmorden	2 (0).

Der allgemeine Gesundheitszustand ist für den Monat April kein ungünstiger gewesen. Die Typhus-Vorkommnisse nahmen bedeutend ab.

*) Die in Parenthese befindlichen Zahlen beziehen sich sämmtlich auf den Monat April v. Js.

Provinzial-Chronik.

* **München**, 14. Mai. Es geht uns folgende Berichtigung zu: In Nr. 131 der „Bayerischen Zeitung“ vom 12. l. Mts. ist der Nachricht von dem Vollzuge der gegen den Bauern Michael Trauner von Grueb durch den Schwurgerichtshof von Niederbayern am 24. Februar l. Js. wegen Mordes erkannten Todesstrafe die Bemerkung beigefügt, daß dies die erste Hinrichtung seit der Geltung des neuen Strafgesetzbuches gewesen sei. Auch in der folgenden Nummer vom 13. l. Mts. findet sich diese Bemerkung. Sie ist jedoch unrichtig, da am 14. December 1863 zu Amberg die gegen den Taglöhner Michael Neumann aus Muglhof durch Urtheil des Schwurgerichtshofes der Oberpfalz und für Regensburg vom 5. September 1863 wegen Mordes und Raubes ausgesprochene Todesstrafe vollzogen worden ist.

Letzte Posten.

Telegramm.

☐ **Florenz**, 14. Mai. Garibaldi nahm das Commando des Freicorps an, indem er erklärte, er hoffe bald mit der ruhmreichen Armee die Geschicke des Vaterlands erfüllen zu können.

---

† **München**, 15. Mai. Vom k. Staatsministerium des Innern ist unter'm 13. d. Folgendes an das Regierungs-Präsidium der Pfalz ergangen:

„Se. Maj. der König haben dem unterfertigten k. Staatsministerium Nachstehendes allerhöchst zu eröffnen geruht:

„„Gelegentlich der jüngsthin stattgehabten Feier der vor 50 Jahren erfolgten Wiedervereinigung der Pfalz mit der Krone Bayern sind Mir zahlreiche Festgrüße zugegangen. Die Gesinnungen, welche darin Ausdruck fanden, haben Mein Herz mit hoher Freude erfüllt. Mit vollster Einhelligkeit sind die Segnungen hervorgehoben, welche der Pfalz unter der Krone Bayern zu Theil geworden. Die Verleihung und gewissenhafte Handhabung der Verfassung, die Aufrechthaltung der besonderen Institutionen der Pfalz, die Förderung von Kunst und Wissenschaft, von Ackerbau, Handel, Industrie und Verkehr, welche die bayerische Regierung sich stets angelegen sein ließ, werden laut und freudig anerkannt. Treues Festhalten an Bayern und Deutschland wird mit sichtbar aufrichtigem Ernst angelobt. Solche Gesinnungen, werthvoll zu allen Zeiten, haben dreifach hohe Bedeutung in einem Augenblicke, in welchem Regierung und Volk vor einer inhaltsschweren Zukunft stehen; sie geben der Regierung Muth und Kraft, um ihrem schweren Amte mit festigendem Selbstvertrauen obzuliegen. Ich danke Meinen lieben Pfälzern für ihre treue Anhänglichkeit vom Grunde Meines Herzens.““

„Das k. Regierungspräsidium erhält den Auftrag, diese allerhöchste Eröffnung im Kreisamtsblatte der Pfalz bekannt zu machen.“

Kassel, 14. Mai. Durch gestrigen Befehl ist der active Theil des Militärs einberufen. Die Einberufung der Reserven unterbleibt vorerst. (K. Z.)

Berlin, 14. Mai. Das Commando des Garde-Corps ist in der Art abgeändert, daß an die Stelle des Prinzen August von Württem-

Digitized by Google

berg (jüngeren Bruder des Prinzen Friedrich) der Herzog von Mecklenburg tritt. General v. Voigts-Rheedz ist zum Generalstabschef ernannt. (Schw. M.)

Paris, 14. Mai. Die „Patrie" erwähnt eines Gerüchts, wonach ein türkisches Armeecorps in die Donaufürstenthümer eingerückt wäre (?). (Allg. Ztg.)

Genua, 14. Mai. Die „Unita Italiana" versichert, daß die k. Abgesandten bei Garibaldi wenig ausrichten konnten. Garibaldi finde die Bedingungen für seine Actionsfreiheit zu hemmend und wolle nicht anerkennen, was in seinem Namen bis jetzt geschehen ist. [A. Z.] (Vgl. dagegen oben das Telegramm aus Florenz.)

Bukarest, 11. Mai. Demeter Bratiano's Wahl zum Präsidenten der II. Kammer erfolgte mit 85 von 98 Stimmen. Die Deputirten aus der Moldau waren bei Eröffnung der II. Kammer in nicht genügender Anzahl anwesend. Die Huldigung für den Prinzen Karl von Hohenzollern wurde vertagt. (Pr.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* München, 14. Mai. Das k. Staatsministerium des Handels u. s. w. veröffentlicht in dem Regierungsblatt Nr. 25 die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1864/65. Nach derselben ist das Assekuranz-Capital im Laufe des Jahres 1864/65 um 65,998,5?0 fl gestiegen und hat am letzten September 1865 die Höhe von 1002,392,520 fl. erreicht, wovon der I. Classe 387,527,140 fl., der II. Cl. 317,537,080 fl., der III. Cl. 66,568,150 fl., der IV. Cl. 230,760,150 fl. angehören. Die Brandentschädigungen belaufen sich auf 1,900,480 fl., also um 775,700 fl. höher als die des Vorjahres. Es ist das eine Folge der ungewöhnlich heftigen Brände in den südlichen Landestheilen. Die Zahl der Brandfälle ist 804, die der beschädigten Gebäude-Inhaber 1897; in 183 Fällen war Brandstiftung die Ursache. Die zur Deckung der hierin vorgetragenen Ausgaben, dann zur vorschriftsmäßigen Ergänzung des Vorschußfondes erforderlichen Beitragsgrößen berechnen sich für das genannte Jahr in der I. Cl. auf 8 kr. 3 pf., in der II. Cl. auf 10 kr. 2 pf., in der III. Cl. auf 14 kr. und in der IV. Cl. auf 15 kr. 3 pf. vom Hundert der Versicherungssumme.

* Durch ein Druckversehen ist in einigen Exemplaren des heutigen Morgenblattes im Münchener Börsenbericht der Stand der bayerischen 4procentigen halbjährigen Eisenbahn-Obligationen zu 68¼ angegeben; es muß heißen 86¼.

Frankfurt, 14. Mai. Die Frankfurter Bank erhöhe vom 15. Mai ab den Disconto von 6 auf 7 Procent. (Allg. Ztg.)

* **Frankfurt**, 14. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 44¼; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 40¼; Bankactien 560; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 60¼; von 1858: 89; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 52¼; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 130; Bayer. Ostbahn-Actien 105; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 103; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 110½; Westbahn-Priorität ——. — Wechsel-Curse: Paris 92¼; London 116½; Wien 88¾. Nordam. 1882er: 66

Berlin, 13. Mai. Die Bankzeitung registrirt, daß preußische Staatspapiere nahezu 10 Procent an der Samstagsbörse gefallen, weil Pariser Telegramme ein Arrangement bezüglich Venetiens prognosticirten; die Valutenbörse bei vehementestem Angebot der überladenen Valuten-Speculation stürmisch aufgeregt. (Pr.)

Breslau, 13. Mai. Das Productenhaus Eduard Engel hat sich mit bedeutenden Passiven insolvent erklärt (Pr)

Wien, 12. Mai. Die „Presse" schreibt: „Von allen Seiten werden wir mit Beschwerden über das fast gänzliche Verschwinden der Scheidemünze aus dem Umlaufe und die dem Kleinverkehr dadurch erwachsende Bedrängniß förmlich überschüttet. Der Export unserer einzigen klingenden Münze steht wieder in voller Blüthe und hat sich vorerst nach Bayern gerichtet, wohin ein Curs von 110 gar sehr verführerisch lockt." (Inzwischen ist das Verbot der Ausfuhr von Silbersechsern erfolgt.)

Prag, 13. Mai. Fiedler's Flachsgarnspinnerei in Adersbach hat fallirt; die Passiven betragen 200,000 fl. (Pr.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 15. Mai: Neu einstudirt: „Hamlet", Trauerspiel von Shakspeare, übersetzt von Schlegel.

Actien-Volks-Theater.

Dienstag den 15. Mai: „Einer von uns're Leut', Posse mit Gesang von Berg, Musik von Stolz.

Allgemeiner Anzeiger.

2559.

Bekanntmachung.

Um den gegenwärtigen Abgang an Militärärzten bei dem königlichen Heere zu decken, werden diejenigen Doktoren der Medicin, welche gesonnen sind, in den Militär-Sanitäts-Dienst definitiv einzutreten, aufgefordert, alsbald die betreffenden Gesuche bei der ihrem Wohnorte nächstgelegenen Commandantschaft einzureichen.

Die Competenten sollen nicht über 30 Jahre alt und ledig, müssen felddiensttauglich und gut beleumundet sein, worüber die Nachweise nebst den Zeugnissen über die bestandene medicinische Fakultäts-Prüfung den Gesuchen beizulegen sind.

Die zur Aufnahme befähigt befundenen treten als Bataillonsärzte mit den entsprechenden Bezügen ein.

München, den 14. Mai 1866.

Im Auftrage des Königlichen Kriegsministeriums
die kgl. Commandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

2601.

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich der Genehmigung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten wird das Erträgniß der heurigen Heu- und Grummet-Ernte auf den zum hiesigen Staatsbahnhofe gehörigen Wiesen

Donnerstag den 24. Mai ds. Js. Vormittags 9 Uhr

an den Meistbietenden öffentlich versteigert und werden hiezu Steigerungslustige eingeladen.

Als Ort der Zusammenkunft wird die Herbststraße an der Ecke des Hirschbräukellers bezeichnet.

Die Steigerungsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

München, den 12. Mai 1866.

Königl. Oberpost- und Bahnamt.

2561. (2a)

Pferde-Ankauf.

Vom 1. Cuirassier-Regimente Prinz Carl werden täglich im Laufe des Vormittags im Hofe der neuen Isarkaserne Pferde schweren Reitschlags im Alter von 5—8 Jahren sowie auch Trainpferde im Alter von 5—9 Jahren angekauft.

München, den 14. Mai 1866.

826. (6c)

Ausschreiben.

Beim unterfertigten Gerichte ist in der Nachlaßmasse des in Dinkelsbühl verstorbenen Dekans v. Pettenkofer für eine Walburga Crescentia Eusebia Hengler, welche auch Julianna Hengler genannt wird und sich zuletzt im Kloster Bernau, großh. badischen Oberamts Bonndorf, aufgehalten haben soll, ein Erbtheil von 85 fl. 26 kr. vorhanden.

Es wird nun diese Hengler oder deren Erben und nächsten Anverwandte aufgefordert, sich

binnen neun Monaten

bei dem unterfertigten Gerichte schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisungen daselbst zu erwarten, widrigenfalls nach Ablauf der genannten Frist, der fragliche Erbtheil ohne Weiteres dem k. Fiskus als herrenloses Gut überwiesen werden würde.

Dinkelsbühl, am 30. Januar 1866.

Königl. Stadt- und Landgericht.
Der k. Stadt- und Landrichter:
Schwingenstein.

E.-Nr. 2248. Buff, k. Assessor.

Digitized by Google

1906. (3c)

Ankündigung.

(Aufnahme von Bewerbern in das königlich bayerische Cadeten-Corps betreffend.)

Unter Bezugnahme auf die höchste Kriegsministerial-Verordnung vom 1. December 1856, „Organisation des Cadeten-Corps betreffend" (Verordnungsblatt 1856 Nr. 25), wird hiemit bekannt gegeben, daß die diesjährige Aufnahme von Bewerbern sich zunächst auf die I. Classe beschränkt und nur bei noch allenfalls eintretenden Veränderungen auch einzelne Bewerber für die II. Classe Berücksichtigung finden können.

Die Gesuche um Aufnahme in das Cadeten-Corps müssen bis zum **30. Juni 1866** beim königlichen Kriegsministerium eingereicht sein.

Im Uebrigen wird auf die durch alle Buchhandlungen beziehbare 4. Auflage der „Bestimmungen über die Aufnahme von Jünglingen in das königlich bayerische Cadeten-Corps München 1862" in Commission der Lindauer'schen Buchhandlung hingewiesen.

München, den 10. April 1866.

Das Königlich Bayerische Cadeten-Corps-Commando.

2422. (2b)

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Juni h Js. wird an dem Vereine zur Ausbildung der Gewerke ein Vereinszeichner mit dem Anfangsgehalte von 400 fl. aufgestellt und in Folge freiwilligen Rücktritts des bisherigen Vereins-Sekretärs auch diese letztere Stelle mit dem Anfangsgehalte von 600 fl. neubesetzt.

Der Vereinszeichner hat hauptsächlich die bei dem Vereine zur praktischen Ausführung bestellten Zeichnungen und Entwürfe zu fertigen und am Unterrichte in der Vereinszeichnungsschule sich zu betheiligen, übrigens nur des Vormittags im Vereinslokale anwesend zu sein.

Der Vereinssecretär hat die Verwaltungs-Angelegenheiten des Vereins, insbesondere die hiebei sich ergebenden Correspondenzen und Berichte, sowie das Perzeptions- und Rechnungswesen zu besorgen und deshalb die vor- und nachmittägigen Bureaustunden im Vereinssekretariate einzuhalten, auch eine Caution von 600 fl. zu stellen.

Bewerber um diese Stellen, welche über ihre vollkommene Befähigung hiezu sich auszuweisen vermögen, werden eingeladen, ihre desfallsigen Gesuche bis längstens 21. Mai l. Js. bei unterzeichneten Vorstande des Vereins, Heumarkt Nr. 13/1, abzugeben.

München den 4. Mai 1866.

Der Ausschuß des Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Zenetti, I. Vorstand. Mayer, Sekretär.

Bekanntmachung.

2285. (2b) Die Lehrerstelle zu St Leonhard hier, mit welcher für die Folge die Stelle eines Hausvaters, bei dem neugegründeten Rettungshause für Waisen und verwahrloste Kinder verbunden ist, wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist:

a) 450 fl. Fassionsgehalt als Lehrer,
b) freie Verpflegung sammt Familie incl. Beheitzung und Beleuchtung und freie ärztliche Behandlung für seine Person und jährl. 25 fl. verbunden. Das nöthige Dienstpersonal hat die Anstalt zu honoriren.

Sollte für die Folge die Stelle des Hausvaters und Lehrers getrennt werden, so ist für den Lehrer eine Alterszulage bis zu 600 fl. in Aussicht.

Bewerber haben sich über die nöthige Qualifikation für Stadtschulen auszuweisen und in ihrem Gesuche eine kurze Beschreibung ihrer Personal- und Familien-Verhältnisse mitzutheilen.

Gesuche sind binnen 6 Wochen a dato bei dem unterfertigten Stadtmagistrat in Einlauf zu bringen.

Rothenburg den 26. April 1866.

Stadtmagistrat.

E.-Nr. 3766. Scharff.

1962. [2b]

Molken- und Bade-Anstalt Kreuth.

Saison vom 1. Juni bis 15. September.

Kurmittel: Ziegenmolke, frische Kräutersäfte, Schwefel-, Mutterlaugen-, Molken- und Fichtennadel-Bäder.

Festgesetzte Preise, Satzungen gratis.

Zimmerbestellungen sind vor der Saison an die unterfertigte Administration, während der Saison an die Badeanstalt Kreuth zu richten.

Tegernsee, im April 1866.

Seiner
Königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Bayern
Güter-Administration.

2565. [1a]

Das königl. bayerische
Stahlbad Bocklet b/Kissingen

wird am **1. Juni d. Js.** eröffnet.

Bocklet, im Mai 1866.

M. Pfefferkorn,
Pächter des k. Kurhauses.

2389. (3a)

Versteigerung.

Im Auftrage des k. Landgerichts München l. d. I. werde ich in Sachen: Schlechzle gegen Müller p. d. c nachgenannte Realitäten zu den beigesetzten Zeiten in meinem Amtslocale — Salvatorstraße Nr. 18/II — der erstmaligen öffentlichen Versteigerung unterstellen und zwar:

I. am

Mittwoch den 4. Juli d. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

das Anwesen Haus-Nr. 59f in Untersendling, bestehend unter Pl.-Nr. 282$^{1}/_{11}$ zu 0,113 Tagw. aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit Dachwohnungen und Keller, einem anderthalb Stock hohen Hintergebäude mit Stall, Waschküche, Wagenremise und Heulagen, einem Garten vor dem Hause und einem Hofraum mit Communpumpbrunnen;

II am

Donnerstag den 5. Juli l Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

das Anwesen Haus-Nr. 59g in Untersendling, bestehend unter Pl.-Nr. 282$^{7}/_{12}$ zu 0,118 Tagw. aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit Dachwohnungen und Keller, einem anderthalb Stock hohen Hintergebäude mit Werkstätte, Waschküche und Dachkammer, dann drei aneinandergebauten einstöckigen Holzhütten, einem Gärtchen vor dem Hause, endlich Hofraum mit gemeinschaftlichem Brunnen;

III. am

Freitag den 6. Juli l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

das Anwesen Haus-Nr. 59p in Untersendling, bestehend unter Pl.-Nr. 282$^{1}/$ zu 0,076 Tagw. aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit Dachkammer und Keller, einem Gärtchen vor dem Hause und Hofraum mit gemeinschaftlichem Brunnen;

IV. am

Samstag den 7. Juli l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

das Anwesen Haus-Nr. 59o in Untersendling, bestehend unter Pl.-Nr. 282$^{1}/$ zu 0,077 Tagw. aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit Dachkammer und Keller, einem Gärtchen vor dem Hause und Hofraum mit gemeinsamem Brunnen.

Von diesen Objekten wurde amtlich in diesem Monate von zwei Schätzmännern das Anwesen Haus-Nr. 59f auf 6500 fl., das Anwesen Haus-Nr 59g auf 5700 fl., dann jedes der Anwesen Haus-Nr 59p und 59o auf 3500 fl., von einem dritten Schätzmann dagegen das erste Anwesen auf 6250 fl., das zweite auf 5325 fl., das dritte und vierte je auf 3394 fl geschätzt.

Belastet ist das Anwesen Haus-Nr. 59f mit 7200 fl. Hypothekkapitalien und 300 fl. dazu gehörigen Cautionen; das Anwesen Haus-Nr. 59g mit 5400 fl. Hypothekkapitalien und einer dazu gehörigen Caution zu 100 fl.; das Anwesen Haus-Nr. 59p mit 2400 fl Hypothekkapitalien und einer dazu gehörigen Caution zu 180 fl.; endlich das Anwesen Haus-Nr. 59o mit 2400 fl. Hypothekkapitalien und einer dazu gehörigen Caution von 180 fl.

Außerdem ruhen auf allen vier Anwesen je in ungetheilter Summe 8700 fl. weitere Hypothekkapitalien und 1000 fl. Caution für Restitution einer Mobiliarschaft.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, dann dem §. 87 und folgenden der Prozeßnovelle von 1837.

Insbesondere erfolgt der Zuschlag der einzelnen Anwesen nur dann, wenn das Meistgebot den Durchschnitt ihrer Schätzungspreise erreicht, und haben Steigerer, deren Person oder Vermögensverhältnisse mir nicht bekannt sind, sich hierüber legal auszuweisen.

Schätzungsurkunden und Hypothekenbuchsauszüge können bis zum Termine bei mir eingesehen werden.

München, 27. April 1866.

Der königliche Notar:
Nößl.

Digitized by Google

Kunstverein in München.

2557.

Bekanntmachung.

Diejenigen verehrlichen Herren Künstler (Kupferstecher, Galvanographen rc. rc.), welche einen **zum Vereinsgeschenk pro 1867** geeigneten **noch nicht publicirten Gegenstand** zu liefern gesonnen sind, werden hiemit eingeladen, ihre desfallsigen Angebote

längstens innerhalb drei Monaten von heute an,

mittelst **frankirter** Eingaben an das Conservatorium des Kunstvereins in München gelangen zu lassen.

München, am 12. Mai 1866.

Das Schiedsgericht des Kunstvereins.

Franz Seidel, Vorstand.

Dr. **Lichtenstein**, Secretär.

Deutsche Feuer-Versicherung auf Gegenseitigkeit.

2555.

In Gemäßheit des §. 32 der revidirten Statuten laden wir hiermit unsere Genossenschafts-Mitglieder zu der am **28. Mai d. Js.** im Deutschen Hause dahier stattfindenden General-Versammlung ergebenst ein.

Außer den statutarischen Berathungs-Gegenständen ist noch ein Special-Antrag auf die Tagesordnung gesetzt worden, welcher von 17. Genossenschafts-Mitgliedern in Frankfurt a./M. durch deren Bevollmächtigten G. C. Melchin daselbst eingebracht worden ist.

Ludwigshafen a./Rh., den 12. Mai 1866.

Die Direction.

Lebens-Versicherungs- & Ersparniß-Bank
in Stuttgart.

2564. Der Rechenschaftsbericht pr. 1865 ist erschienen und stehen hievon allen Versicherten sowie auch Anderen, die sich dafür interessiren, Exemplare zu Diensten.

Das Ergebniß ist günstig und der Zugang an neuen Mitgliedern hat alle früheren Jahre übertroffen.

Die Zahl der in Kraft stehenden Versicherungen stieg von	8296	auf 9456 Policen.
die Versicherungssumme stieg von	fl. 14,054,412.	„ fl. 16,474,089.
der Bankfonds	fl. 2,135,566.	„ fl. 2,487,247.

Der diesjährige Ueberschuß beträgt fl. 150,133. 40 kr., welcher ungeschmälert den mit Gewinn-Antheil Versicherten als Dividende zufließt.

Die vorgekommenen Sterbfälle mit fl. 169,521. fanden prompteste Abwickelung.

Der Gesammtverwaltungsaufwand stellt sich gegenüber der Jahreseinnahme auf 4 1/10 pCt.

Die im Jahr 1866 zur Vertheilung kommende Dividende beträgt derzeit 35 Procent und vom 1. Juli ab **37 Procent.**

Die reine Jahresprämie für eine Versicherung von fl. 1000. auf Lebenszeit stellt sich hiedurch, z. B.

im Alter von	30.	35.	40.	45.	50.	55.	Jahren.
nur auf	fl. 15 1/2.	fl. 17 1/4.	fl. 20.	fl. 23 1/2.	fl. 28 1/4.	fl. 35 1/4.	jährl. Prämie.

Zu weiterem Beitritt zu diesem gemeinnützigen, billigst verwalteten und die größtmöglichen Vortheile bietenden Institute laden ein

die Vertreter:

M. Schweninger, Generalagent
Joh. N. Mayr, Adresse: D. A. Squindo
W. Gutermann, Arcostraße 10 2
P. Müller, Müllerstraße 15 2 } in München.
A. Pittinger in Passau.
Frey & Ringler in Regensburg.
J. G. Krauß in Bayreuth.
N. J. Schrenk in Bamberg.
Lehrer **Löffler** in Erlangen.
Ed. Heym in Schweinfurt.
Albin Herold in Würzburg.
Carl Knöll in Augsburg.
Ferd. Heckel in Neustadt a/Hardt.

Reichenhaller Mutterlaugen-Extract

zu Bädern empfehlen wir bei herannahender Verbrauchszeit und stehen Gebrauchsanweisungen jederzeit zu Diensten. 2307. [8b]

Fabrik Henseld an der München-Salzburger Bahn.

Die Direktion.

2390. [2b] **Holzversteigerung im Spessart.**

An den nachfolgenden Tagen werden öffentlich versteigert:

a. vom Reviere Kollenberg:

am **Donnerstag den 17. Mai l. Js. Nachmittags 1 Uhr**

im Forsthause zu Kollenberg aus der Abtheilung Heidenstük:

13	Stück	Eichenbauholz-Abschnitte,
29	„	Kiefernholz- „
2 3/4	Klafter	Buchen-Knorzholz,
2	„	„ Ast- „
9 1/4	„	Eichen Knorzholz
1 1/4	„	„ Ast- „
1	„	„ Stockholz,
46 1/2	„	„ Kiefern-Knorzholz,
12	„	Kiefern Prügelholz I. Cl.,
33	„	„ Stockholz,
45	Hundert	Buchen-Kaffeewellen,
102	„	Kiefern-Bäckerwellen.

b. vom Reviere Krausenbach:

am **Dienstag den 22. Mai l. Js. früh 9 Uhr,**

am Forsthause zu Krausenbach aus den Abtheilungen: Eckerichshöhe, Finkendelle, Birkenberg und an zufälligen Ergebnissen:

280 1/2	Klafter	Buchen-Scheitholz,
134 1/2	„	„ Knorzholz,
5 1/2	„	„ Prügelholz, I. Cl.,
2	„	„ „ II „
28 1/2	„	„ Astholz,
2	„	„ Halbanbruchholz,
1 1/2	„	„ Ganzanbruchholz,
4 1/2	Klafter	Buchen-Klotzholz,
271	„	Eichen-Knorzholz,
4 1/2	„	„ Astholz,
186 1/2	„	„ Halbanbruchholz,
5 1/2	„	„ Ganzanbruchholz,
5	„	„ Klotzholz.

Die Verstrichsbedingungen sind die normalen und werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Diejenigen, welche für Andere Holz steigern, haben sich durch legale Vollmachten auszuweisen.

Stadtprozelten am 29. April 1866.

Königliches Forstamt.

Der k. Forstmeister:

C.-Nr. 684. **Schäfer.**

2558. (2a) Ein Fräulein aus der französischen Schweiz, die seit 17 Jahren mit deutschen und holländischen Familien in Verbindung steht, wünscht in oder außer Deutschland einen Platz als Gesellschaftsdame. Offerte nach Augsburg unter Chiffre M. S. Göggingerthorplatz B. 195 c.

2548. Max-Josephstraße Nr. 4/2 ist eine elegant meublirte Wohnung von 7 Zimmer rc. rc. sogleich zu vermiethen.

An Titl. HH. Reichsräthe und Abgeordnete würden die Zimmer auch einzeln abgegeben.

Näheres Promenadestr. Nr. 1 über 2 Stiegen.

2603. (3b) Bei dem kgl. Rentamte Wiesbach kann ein tüchtiger Umschreibgehilfe, welchem Aussicht zum Vorrücken als Oberschreiber gegeben ist, sogleich Aufnahme finden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prannersstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh; das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 135.** 16. Mai 1866.

Amtliches.

München, 16. Mai.

Se. Majestät der **König** haben allergnädigst geruht:

am 25. v. Mts. dem Feldwebel Maximilian **Lauer** von der Garnisons-Compagnie Nymphenburg für mit 13. ds. ehrenvoll zurückgelegte fünfzigjährige Dienstzeit die Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens zu verleihen;

am 11. ds. den Obersten Matthäus **Schmauß** vom Geniestab in den Ruhestand zu versetzen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der Forstgehilfe Christian **Schöchner** zu Mockersgrün, Forstamts Eitmann, zum Forstamtsactuar in Altötting ernannt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Am vergangenen Sonntag fand in **Frankenthal** (Rheinpfalz) eine von etwa 1000 Männern besuchte Volksversammlung statt, in welcher der Fall, daß es zu einer Abtretung der Rheinpfalz an Frankreich kommen könnte, besprochen und gegen den Gedanken einer solchen entschiedene Verwahrung eingelegt wurde. Die Versammlung beschloß auch, einen geschäftsführenden Ausschuß zu ernennen und diesen zu beauftragen, in der ganzen Pfalz in diesem Sinne zu wirken. Ein Antrag auf Errichtung eines Volksheeres wurde abgelehnt — Gleichermaßen sprach sich eine Versammlung von **Arbeitern des Maingaues** in Darmstadt am selben Tag gegen jeden Versuch einer Abtretung deutschen Landes an Fremde, sowie für eine allgemeine deutsche Volksvertretung aus. — Auch in **Köln** protestirte am nämlichen Sonntag im Gürzenich eine von Classen-Kappelmann berufene Volksversammlung, 2—3000 Köpfe stark, gegen die Möglichkeit der Losreißung der Rheinlande vom deutschen Vaterland, gegen einen deutschen Bruderkrieg, gegen das Weitergehen auf der bisher beschrittenen Bahn, woraus namenloses Elend entstehen müsse.

Ueber unruhige Auftritte bei Gelegenheit der Einberufung der Landwehrmänner in **Aschersleben** s. Preußen.

In **Jülich** hat der Stadtrath beinahe einstimmig einen Antrag an den Bürgermeister eingereicht, in möglichster Beschleunigung eine außerordentliche Versammlung der Stadtverordneten zu veranlassen, um Maßnahmen zu fassen wegen einer Petition an den König um Abwendung des drohenden Bruderkrieges. — In **Bonn** hingegen ist der Antrag einiger Stadtverordneten, eine Deputation wegen Erhaltung des Friedens nach Berlin zu schicken, auf Wunsch des Oberbürgermeisters zurückgezogen worden.

Ein Aufruf des Rectors an die Studenten der **Wiener** Hochschulen fordert diese auf, eine Adresse an den Kaiser zu unterzeichnen, welche die Versicherung „ihrer unwandelbaren treuen Ergebenheit und ihrer Bereitwilligkeit, alle ihre Kräfte im Falle der Nothwendigkeit dem Kaiser und dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen", enthält. Der Entwurf der Adresse spricht dieselben Gefühle und dieselbe Bereitwilligkeit zur That aus.

Die österreichischen **Turnvereine** setzen sich unter einander in Verbindung, um die Organisirung eines Turner-Freicorps zu berathen, welches die Stärke von wenigstens 2000 Mann erreichen soll.

In **Brünn** einigten sich mehrere Industrielle in einer Berathung zur Unterstützung des Staates während des Krieges dahin, daß man von der Errichtung eines mährischen Freicorps absehen, dagegen die Erhaltung des Regiments Nr. 8 mit einem monatlichen Aufwand von 20,000 fl. auf sich nehmen wolle.

Aus dem **Elsaß** schreibt man, daß die Garnisonen in St. Louis und Großhüningen bedeutend verstärkt worden seien. Dasselbe soll mit sämmtlichen Garnisonen im Elsaß der Fall sein.

Eine kürzlich in **Paris** eingetroffene **chinesische Gesandtschaft** hat den Auftrag, wegen der Modification einiger Paragraphen des zwischen China und Frankreich bestehenden Handelsvertrags Verhandlungen einzuleiten. Durch dieselben soll namentlich die Eingangssteuer, die auf verschiedenen französischen Artikeln in China lastet, eine beträchtliche Verminderung erfahren. Als Hauptgegenstand werden die ordinären Lyoner Seidenzeuge bezeichnet.

Aus Florenz läßt sich die „Indep. belge" melden, es seien 600 in **Nizza** domicilirende Italiener unter Segel gegangen; 700 bis 800 sollen nachfolgen. Als Sammelplatz der Freiwilligen sei Corst, eine kleine Insel an der Südostküste Corsika's bestimmt.

Die „France" will Nachrichten aus **Italien** haben, wonach das von Garibaldi commandirte Freiwilligencorps eine Landung in Dalmatien bewerkstelligen sollte. Man gebe sich dabei der Hoffnung hin, daß es nicht unmöglich sein würde, eine Insurrection in Ungarn zu Stande zu bringen, welche einen Theil der österreichischen Streitkräfte lahm legen würde.

Bekanntlich war der **schwedische** Reichstag in der letzten Zeit mit dem Gesetzentwurf über die Zulassung aller schwedischen Staatsbürger, ohne Unterschied der Religion, zu Staatsämtern beschäftigt. Die Stände der Ritterschaft, der Bürger und Bauern haben den Entwurf genehmigt, der der Geistlichkeit ihn abgelehnt.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 16. Mai. Vorgestern Abend fand auf dem Hirschbräu-Keller die von den hier studirenden Pfälzern veranstaltete Nachfeier der Vereinigung der Pfalz mit Bayern statt. Es hatte auf die ergangene Einladung sich eine sehr zahlreiche Versammlung aus den verschiedensten Ständen und Lebensaltern eingefunden, und zeigte dieser Festabend einen ebenso erhebenden wie andrerseits gemüthlichen Charakter. Die Reden, welche gehalten wurden, zeugten durch ihren Inhalt ebenso von der patriotischen Gesinnung derer, die sie sprachen, wie durch den lauten Beifall, den sie fanden, von jener der Zuhörer. Se. Maj. der **König**, welchem telegraphisch von dieser Feier Kunde gegeben worden war, ließ auf gleichem Wege der Versammlung seinen Dank und Gruß übermitteln, was nicht verfehlte, die freudig gehobene Stimmung noch wesentlich zu erhöhen.

Württemberg. **Stuttgart**, 14. Mai. Die Folgen der Kriegsaussichten machen sich auch hierzulande geltend. Die Universität Tübingen leert sich bedeutend. Erst zogen die Preußen, etwa 50 Mann stark, ab, nunmehr sind auch die württembergischen „Einjährigen" (etwa den Unmontirt-Assentirten in Bayern entsprechend) einberufen, die sich meist auf höheren Lehranstalten befinden. Arbeiter wurden noch wenige entlassen; doch ist die Arbeitszeit in den hiesigen Goldwaarenfabriken verkürzt, und eine Maschinenfabrik in nächster Nähe von hier hat die baldige Entlassung der Hälfte der Arbeiter in Aussicht gestellt. Der Credit wird den Geschäftsleuten sehr erschwert; selbst gegen Hinterlegung großer Summen in süddeutschen Staatspapieren ist Baargeld in bedeutenderen Beträgen kaum zu bekommen. Ein großes hiesiges Bankgeschäft hat seinen sämmtlichen Creditnehmern den Credit auf die Hälfte reducirt. (N. C.)

K. Sachsen. **Dresden**, 12. Mai. Vor einigen Tagen hat die seit drei Jahren hier in Thätigkeit gewesene Commission für ein gemeinsames deutsches Obligationenrecht, welche bis zuletzt aus Vertretern von Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Meklenburg und Hessen-Darmstadt zusammengesetzt war, ihre Arbeiten beendigt und wird das Resultat ihrer Berathungen demnächst der Bundesversammlung vorgelegt werden. Wenn auch der gegenwärtige Moment nicht geeignet ist, der Hoffnung Raum zu geben, daß das Werk der Commission bald ein deutsches Nationalgut werde, so wird man sich doch nicht täuschen, wenn man annimmt, daß die Commission nicht umsonst gearbeitet hat. Unter allen Umständen wird ihr Werk vom wissenschaftlichen Standpuncte aus einen hohen und bleibenden Werth haben, und dasselbe wird uns von Sachverständigen als ein sehr gediegenes geschildert, wie auch König Johann, selbst ein feiner Jurist, die sämmtlichen Mitglieder der Commission in der Schlußsitzung, welche ihr

Digitized by Google

Ehrenpräsident, der vor wenigen Tagen in den nachgesuchten wohlverdienten Ruhestand getretene Justizminister Dr. v. Behr, abhielt, gewiß nicht umsonst mit Orden auszeichnete. Unmittelbar nachher gab letzterer ein solennes Gastmahl, welchem die Mitglieder der Commission, sämmtliche Minister und höhere Justizbeamte anwohnten. Der bei dieser Gelegenheit unter anderen Trinksprüchen von dem Staatsminister Freiherrn von Beust ausgebrachte Toast dürfte im gegenwärtigen Augenblicke verdienen auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Derselbe lautet etwa folgendermaßen: „Die Mitglieder derjenigen beiden Commissionen, welche sich auf den Ruf des deutschen Bundes in Hannover und Dresden zum Behufe der Anbahnung eines gemeinsamen deutschen Civilprocesses und Obligationenrechtes versammelt und nun ihre Arbeiten beendigt haben, verdienten den Dank nicht blos der juristischen, sondern auch der politischen Welt; letzteren auszusprechen, liege ihm ob. Wenn er auch nicht wünsche, daß demnächst in Deutschland mit Allem kurzer Proceß gemacht werde, so hoffe er doch, daß das jus procedendi, der Fortschritt, überall zum Durchbruche komme. Was aber die hiesige Commission betreffe, so wünsche er recht dringend, daß in Deutschland aller Orten nicht blos die Obligation Recht, sondern das Recht obligatorisch werden möge. Wende man diese beiden Wünsche auf die gegenwärtige politische Lage an, so laute sein aus innerstem Herzen kommender Trinkspruch: Bundesreform und Frieden!" (A. Z.)

* **Dresden**, 14. Mai. Das „Dresdener Journal" findet sich heute wieder veranlaßt, verschiedenen Angaben, welche die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in einer Dresdener Correspondenz über Zustände und Vorgänge in Sachsen gebracht hatte, entgegenzutreten. „Es gibt, sagt es in Bezug auf diese Angaben, in Sachsen keine Centralstelle (für Preßangelegenheiten), welche den Zeitungsredactionen Communiqués zugehen läßt. An keine Zeitungsredaction ist eine Weisung bezüglich der jetzt zu beobachtenden Haltung von amtlicher Seite ergangen, weder mittelbar noch unmittelbar. Weder bei Sr. Majestät dem Könige, noch bei einem Minister haben sich aus Chemnitz, Zwickau, Zittau oder anderen Städten Deputationen zu dem im Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" bezeichneten Zwecke („um ihren dringenden Bedenken gegen die Aggression wider Preußen Worte zu leihen") anmelden lassen, haben also auch nicht abgewiesen werden können. In Dresden treiben sich keine Haufen entlassener Fabrikarbeiter umher, und am Wenigsten findet Aufreizung durch Einberufene statt. Weder am 11. Mai, noch an einem anderen Tage haben auf der Seestraße oder auf einer anderen Straße oder überhaupt in Dresden irgend welche bedauerliche Scenen stattgefunden; nicht eine Fensterscheibe ist böswillig zertrümmert worden." — Schließlich fordert das „Dresdener Journal" die ganze sächsische Presse und die in Sachsen lebenden Preußen auf, ihm zu bezeugen, ob es nicht die volle Wahrheit gesagt habe.

Dresden, 14. Mai. Wie wir vernehmen, haben die augenblicklichen Zeitverhältnisse die Festhaltung des 18. Mai als des für die feierliche Enthüllung des Nationaldenkmals für Se. Majestät den höchstseligen König Friedrich August II. vorläufig bestimmten Tages nicht angemessen erscheinen lassen, und es soll dieselbe bis zu einem spätern, geeigneteren Zeitpuncte ausgesetzt bleiben. (Dr. J.)

Leipzig, 12. Mai. Es wird uns mitgetheilt, daß zur Herstellung der Kriegsbereitschaft jetzt auch die Einberufung sämmtlicher Mannschaften geordnet worden ist, die wegen Untermäßigkeit bisher haben zurückgestellt werden müssen. Nach den erlassenen Verfügungen haben sich die betreffenden Leute bereit zu halten, auf Ordre sofort bei bestimmten Truppenkörpern sich einzufinden. Ebenso sind die Einberufungs-Ordres an sämmtliche Ersatzmannschaften heute eingetroffen. Einem heute ausgegebenen Befehl zufolge haben die Mannschaften unserer Jäger-Bataillone aus ihren Quartieren sich nicht zu entfernen oder wenigstens stets in der Nähe sich aufzuhalten, da stündlich die Ordre zum Ausmarsch eintreffen kann. Unsere Kriegsreservisten sind, wie wir hören, in die active Armee eingereiht worden. Früher wurden Depotcompagnien aus ihnen gebildet, die den Garnisonsdienst beim Ausmarsch der Truppen zu versehen hatten. (Lpz. Tagbl.)

Gr. Baden. **Karlsruhe**, 12. Mai. Die heutige Sitzung der ersten Kammer ergab den Beweis, daß in Folge der letztzeitigen Vorgänge in diesem Hause, gegenüber dem Ministerium des Innern wegen des Schulaufsichtsgesetzes, unter den Grundherren des Landes eine Spaltung eingetreten ist, worüber einzelne Notizen bereits in die Oeffentlichkeit gedrungen. Drei Grundherren Graf v. Helmstadt, Frhr. v. Gemmingen und Frhr. v. Göler haben ihren Austritt angezeigt, und der heutigen Sitzung schon nicht mehr angewohnt. Graf v. Berlichingen hat erklärt, ihnen folgen zu wollen. Frhr. v. Andlaw unternahm eine im versöhnlichen Sinne gehaltene Berichtigung und resp. Rechtfertigung seines Austretens gegen den Minister des Innern bezüglich der seiner Meinung nach ungesetzlichen Bestrafungen und versicherte, daß er nichts weniger als die Person und persönliche Ehrenhaftigkeit des Hrn. Staatsrathes Lamey anzugreifen die Absicht gehabt habe. Der Präsident Prinz Wilhelm ließ den Redner aber nicht vollenden, sondern schnitt die weiteren Auslassungen mit dem Bemerken ab, daß die Sache sattsam besprochen und in der Sitzung vom 21. April definitiv abgethan worden sei. „Wir wollen in diesem Hause keine Austria treiben." Frhr. von Stotzingen erklärte, nur mit Hinsicht auf die nächsten Montag zur Verhandlung kommende Interpellation Bluntschli's über die deutsche Frage den Kammersitz einstweilen noch einnehmen zu wollen, und daß er außerdem keine Stunde länger sein Mandat behalten würde. Graf v. Berlichingen gab mit Bezug auf die besagte Interpellation des Hrn. Bluntschli zu erkennen, daß er, wenn noch Mitglied des Hauses, wahrscheinlich ein Gegner Bluntschli's sein würde, da er großdeutsch sei und bleibe, und es für ein Unglück halten würde, wenn sein specielles Heimathland in ein großpreußisches Vasallenthum zu stehen kommen sollte. (Fr. Postz.)

Karlsruhe, 12. Mai. Meinen Bericht über die heutige Verhandlung in der ersten Kammer habe ich dahin zu ergänzen, daß es zu heftigen Scenen kam, und sämmtliche grundherrliche Abgeordneten sofort austraten. Motive und Veranlassung sind nicht ohne Zusammenhang mit den abweichenden Stellungen zur deutschen Frage. (Fr. Postz.)

Holstein. **Altona**, 15. Mai. Die „Altonaer Nachrichten" schreiben: Bei einem Diner in Husum hob der Gouverneur v. Manteuffel in einer Tischrede hervor, Norddeutschland sei von Natur an Preußen gewiesen. Für die Herzogthümer — meinte der Gouverneur — sei nur zweierlei möglich: sie müßten preußisch oder dänisch werden.

Freie Städte. **Frankfurt**, 12. Mai. Der Vorstand des deutschen Abgeordnetentags, Dr. S. Müller, schreibt Folgendes aus: „Die Mitglieder des 1862 in Weimar gegründeten deutschen Abgeordnetentags, und Alle, welche demselben noch beitreten wollen, werden hiemit zu einer Versammlung auf kommenden Pfingstsonntag den 20. Mai nach Frankfurt a./M. eingeladen. Zur Theilnahme berechtigt sind alle gegenwärtigen und gewesenen Mitglieder deutscher Volksvertretungen überhaupt und die gegenwärtigen und gewesenen Mitglieder der Landtage der sämmtlichen deutschen Bundesländer insbesondere, welche die Einigung und freiheitliche Entwickelung Deutschlands anstreben. Die Versammlung findet im Saalbau statt und beginnt Vormittags 10 Uhr."

Preußen. **Berlin**, 13. Mai. In der durch den „Staats-Anzeiger" bekannt gegebenen Aufhebung des Verbotes der Wiener „Presse" liegt in so ferne etwas Ueberraschendes, als das genannte Blatt seine Haltung gegen Preußen seit dem Verbote nicht gemildert, sondern nur verschärft hat und die Maßregel auf andere Blätter, welche mit der Presse in derselben Lage sind, nicht ausgedehnt worden ist. Die Sache erklärt sich aber merkwürdiger Weise gerade aus der Verschärfung des Tones der „Presse", indem die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" kürzlich bedauerte, daß das preußische Volk nicht mehr Gelegenheit habe, sich von der „Verworfenheit" zu überzeugen, mit welcher die Gegner des Grafen Bismarck zu Werke gingen.

Der „Magdeburgischen Zeitung" geht aus **Aschersleben** vom 9. Mai von einem Augenzeugen folgende Mittheilung über dort vorgekommene Excesse zu:

„Heute Morgen um 9 Uhr ertönte der Alarmruf des hier garnisonirenden Husarenregiments. In Zeit von einer halben Stunde stand das Regiment marschbereit am Markte, um nach der Herrenbreite in starkem Trabe abzurücken und einer unter den dort aufgestellten Landwehrleuten und Reservisten ausgebrochenen Emeute entgegenzutreten. Die ganze Bevölkerung war in Angst und Sorge und ein jeder flüchtete sich, eines Conflictes gewärtig, in die Häuser. Auf der Herrenbreite war bei einer in der Nähe des Schützenhauses aufgestellten Abtheilung von Reservisten ein blutiger Kampf ausgebrochen, über welchen zuverlässige Augenzeugen Folgendes berichten. Ein angetrunkener Reservist, der, in Reihe und Glied stehend, hin- und hertaumelte, wurde von seiner Frau aufgefordert, sich ordentlich zu benehmen. Ein Gensdarm aus Schneidlingen forderte die Frau in barschen Worten auf, zurückzutreten, und als dies nicht geschah, soll er sie angefaßt und zurückgedrängt haben, wobei sie unglücklicherweise stolperte und zur Erde fiel. Ueber diese vermeintliche Behandlung geriethen die Reservisten in Wuth und setzten dem Gensdarmen mit Schlägen und Steinwürfen so zu, daß man Besorgniß für sein Leben hegt. Die Aufregung und die Betheiligung an diesem Exceß nahm einen so allgemeinen Charakter an, daß die Officiere eine Schlichtung nicht für möglich hielten und das Husarenregiment requirirten, um dem Tumulte ein Ende zu machen. Beim Erscheinen des Husaren-Regiments hatte sich die Wuth der Reservisten durch die Entfernung des Gensdarmen bereits gelegt, und es blieb dem Regiment nur die Aufgabe, das erregte Publicum von weitern Excessen abzuhalten, zu denen es geneigt schien, denn das Regiment sah sich einmal genöthigt, als es durch Steinwürfe insultirt wurde, mit blanker Waffe vorzugehen und das Terrain von den Excedenten zu säubern. Gegen Mittag war die Ruhe vollkommen hergestellt und das Husaren-Regiment konnte in seine Garnison zurückkehren." Aehnliche Excesse werden, sagt die Magdeburgische Zeitung, noch aus vielen andern Orten gemeldet.

Digitized by Google

Bochum, 11. Mai. Die Mobilmachung trifft unsere Gegend sehr hart. Einer einzigen benachbarten Kohlengrube werden außer vielen Bergleuten und Arbeitern, der technische Director, der kaufmännische Geschäftsführer und noch andere Beamte entzogen werden.

Oesterreich. **Wien**, 13. Mai. Der Deutsch-Ritterorden hat für den Fall eines Kriegsausbruches dem Kriegsministerium 36 deutsche Ordensschwestern zur Pflege der Verwundeten in den Feldspitälern zur Verfügung gestellt und sich bereit erklärt, zu gleichem Zwecke sowohl in Schlesien, als auch in Südtirol auf Ordensbesitzungen je ein Spital auf eigene Kosten zu errichten und zu unterhalten.

Wien, 13. Mai. FZM. Benedek nahm gestern an einer militärischen Berathung bei dem Kriegsminister Ritter von Frank Theil, bei welcher auch Marschall Heß erschienen war. Benedek wird vorläufig einige Tage hier verweilen und sich dann ungesäumt zur Uebernahme des Commando's nach Pardubitz begeben. — Man spricht davon, die Kaiserin wolle beim Ausbruch des Krieges nach Ofen übersiedeln. — Die patriotischen Gaben auf den gestrigen Aufruf hin scheinen reichlich zu fließen.

Wien, 13. Mai. Die „Debatte“ erfährt „von verläßlicher Seite“ daß mittelst einer allerhöchsten Entschließung vom gestrigen Tag, die einstweilige Sistirung der gegen den Fürsten Adam Sapieha beim Lemberger Landesgerichte wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe anhängigen Untersuchung auch für den Fall seiner Rückkehr aus dem Auslande bewilligt wurde. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß diese Untersuchung sogleich wieder aufzunehmen sei, falls Inzichten einer neuerlichen strafbaren Thätigkeit des Fürsten vorkommen sollten.

Wien, 13. Mai. Dem Vernehmen nach ist in Folge einer kaiserlichen Entschließung eine Anwerbung von Freiwilligen für das k. k. Matrosencorps an der Küste von Istrien, Croatien und Dalmatien angeordnet worden.

* **Wien**, 15. Mai. Der Abmarsch der Truppen in Folge des „Garnisonswechsels“ fand im Laufe des vorgestrigen Tages statt. Die Bevölkerung überhäufte die Abziehenden mit Auszeichnungen und Glückwünschen, besonders die „Hessen“, die schwarze Hälfte der schwarzgelben Brigade Die Soldaten sangen polnische Nationallieder mit dem Refrain: „Es lebe der Kaiser.“

* **Wien**, 15. Mai. In Folge des von Dr. Zelinka und Fürst Colloredo erlassenen Aufrufs soll eine Versammlung der hier weilenden Kirchenfürsten und hohen Geistlichkeit stattgefunden haben. Es wurde beschlossen, bei allen Orden, Klöstern, Stiftern und Domcapiteln Sammlungsbogen zum Besten der verwundeten Krieger aufzulegen und den Ertrag an den Magistrat abzuliefern. — Das Israeliten-Spital in der Roßau hat dem General Commando für verwundete Krieger ohne Unterschied der Religion den Belegraum von 50 Betten zur Verfügung gestellt. — Mehrere Hausbesitzer haben ihre Häuser zur Benützung des Militärärars angeboten.

In der „Wiener Zeitung“ ist jetzt die von der „Centralcorrespondenz“ neulich angekündigte kaiserliche Verordnung „zur weiteren Ausführung der den Schutz des Handels zur See in Kriegszeiten bezweckenden Declaration des Pariser Friedenscongresses vom 16. April 1856“ veröffentlicht, wonach Handelsschiffe und ihre Ladungen aus dem Grunde, daß dieselben einem Lande angehören, mit welchem Oesterreich im Kriege ist, von österreichischen Kriegsfahrzeugen zur See nicht aufgebracht, noch von österreichischen Prisengerichten als gute Prise erklärt werden können, wenn die feindliche Macht den österreichischen Handelsschiffen gegenüber die Gegenseitigkeit beobachtet.

Prag, 12. Mai. Bis zum 11. d. konnten bei der Landeshaupt-Casse noch für 100 fl. Silbersechser von einzelnen Parteien eingewechselt werden. Daraus suchten gewisse Geschäftsleute Nutzen zu ziehen und man konnte dieselben beobachten, wie sie in der Nähe Posto gefaßt hatten und von dort fortwährend ihre Leute entsendeten, um Silbersechser einzuwechseln. Der Andrang bei der Auswechslungscasse wurde allmälig so groß, daß eine Abtheilung Polizeiwachmannschaft aufgeboten werden mußte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Als überdies die eigenthümliche Manipulation jener Geschäftsleute zur Kenntniß der Behörde gelangte, wurde, um diesem Unfuge ein Ziel zu setzen, die Verfügung getroffen, daß blos bis zu 6 fl. Silbersechser umgewechselt werden. Später erfolgte das Verbot der Ausfuhr der Silbersechser. (Pr.)

Am 8. d. M. ist ein Transport Militär- und Civilsträflinge von Theresienstadt in Prag angekommen und später über Wien nach Munkacs und Komorn abgegangen. Am 9. ds. Mts. früh traf auch Rozsa Sandor unter starker Militärbedeckung in Prag ein und wurde mit dem Wiener Frühzuge gleichfalls nach Ungarn escortirt.

Schweiz.

⊙ **Vom Bodensee**, 15. Mai. Ueber die militärische Grenzbesetzung der Schweiz bringt der „Bund“ einen längeren Artikel, worin die Bildung von Freiwilligen-Corps als für die Schweiz zweckentsprechend genannt wird, und zwar aus zweierlei Gründen: Erstens ist der längere Waffendienst für einen Wehrmann, welcher Familienvater ist, höchst nachtheilig und belästigend, zweitens werden in Folge der kriegerischen Eventualitäten wegen Stockung des Verkehrs und der Industrie viele Hände erwerblos. Wenn die außer Arbeit Gekommenen sich zu Freiwilligen-Corps vereinigen, würde der doppelte Zweck erreicht, daß bis zum Ausbruche eines wirklichen Krieges, an welchem die Schweiz sich betheiligen müßte, der ansässige und verheirathete Wehrmann seinem Berufe erhalten bleiben könne, während die Erwerblosen Arbeit und Nahrung erhalten würden. Der Vorschlag scheint Anklang zu finden. — Die tiefe Temperatur der letzten vier Tage macht sich in empfindlichster Weise geltend. Gestern entluden sich Kiesel anstatt des Regens. Die Höhen sind weit herab mit frischem Schnee bedeckt.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Prinz Napoleon wird, wie die „Presse“ anzeigt, morgen den 16. früh, in Paris wieder eintreffen.

* Das „Echo de la Dordogne meldet, daß sich unter den Conscribirten des Departement eine unverkennbare Kriegslust zeigt. Viele von ihnen trugen auf den Hüten Zettel mit Inschriften, wie: „A bas les traités de 1815“, oder: „Rendez-vous des enfants de la Dordogne sur les bords du Rhin!“

Großbritannien.

Ueber die Person Cohens, des Stiefsohnes von Carl Blind in London, verlautet Folgendes: In Folge des Exils von Blind wurde Ferdinand Cohen zuerst in Belgien, dann seit 1862 in London erzogen. Er war der Liebling aller seiner Lehrer und trug bei den Prüfungen vielfach Preise davon. Er trat mit 16 Jahren unter die englischen Freiwilligen ein und zeichnete sich als Schütze derart aus, daß er den ersten Preis gewann. Vor bald 4 Jahren begab er sich zum Zwecke des Studiums der Landwirthschaft nach Deutschland, zuerst auf ein Gut in der Nähe von Tübingen, indem er gleichzeitig Vorlesungen an der dortigen Universität hörte, und später auf die landwirthschaftliche Anstalt in Hohenheim. Er zeichnete sich stets durch Fleiß und Eifer aus, trug auch hier wieder bei ausgeschriebenen Preisaufgaben den Preis davon, und erhielt bei der Prüfung die silberne Medaille: „Ingenio et studio.“

Italien.

Florenz, 10. Mai. Wie regsam die Actionspartei ist, hat Mazzini's abermalige Wahl in Messina bewiesen. — Die Unterzeichnungen und Einzahlungen beim Consorzio Nazionale dauern fort; man spricht von diesem patriotischen Unternehmen jetzt weniger, aber es ist nicht vergessen. Im Kriegsfalle würden übrigens die eingegangenen Summen wohl eine andere Verwendung erhalten, als die ursprünglich beabsichtigte.

Die „France“ läßt sich aus **Florenz** melden, daß dort die Aufregung ihren höchsten Gipfel erreicht hat Während der König das Commando der Armee übernimmt, wird der Prinz von Carignan die Regierungsgeschäfte leiten.

Die „Provincia“ von Turin läßt sich unterm 11. aus **Florenz** melden, daß der König am nächsten Dienstag in's Hauptquartier abgehen sollte, wohin sich General Bartole Viole bereits begeben hatte.

Wie der „Pungolo“ von Neapel meldet, hat der Brand der österreichischen Fregatte „Novara“ einige Vorsichtsmaßregeln für das italienische Geschwader, das bei Tarent vor Anker liegt (oder lag?), veranlaßt. Es sind sehr strenge Befehle ertheilt, daß Niemand, wer es auch sei, sich den Schiffen nähern darf. Nachts überwachen Boote mit Bewaffneten die Schiffe.

Aus dem Jahresberichte des k. Consuls in Baltimore pro 1865.

Die Resultate des Handels für den Kaufmann waren während des verflossenen Jahres selbstverständlich wenig befriedigend; die Unsicherheit des Curses für unser Papiergeld schlägt alle Berechnungen zu Boden, die Extreme waren 225—230 pCt. und 125—130 pCt.; seit einigen Monaten hat sich Gold auf circa 140 pCt. gehalten.

Der Krieg hat dem Handel dieser Stadt so tiefe Wunden geschlagen, daß es lange Zeit währen wird, solche zu verschmerzen; indessen zeigt sich doch viel Energie in unserer Handelswelt, und wenngleich der Süden arm an Geld geworden ist, so bleibt ihm doch sein ergiebiges Land, und durch Zufluß von nördlichem Capital, durch billige Preise des Bodens und hohe Werthe der Producte, namentlich Baumwolle, angelockt wird, dieses Land auch wieder productiv werden. Baltimore macht bedeutende Anstrengungen, Dampfer-Verbindungen mit dem Süden herzurichten, und treten Linien zwischen hier und New-Orleans via Havanna in's Leben, sowie auch zwischen Savannah, Charleston, Wilmington und Newbern, während die früher bestandenen Verbindungen mit Norfolk und Richmond wieder aufgenommen wurden; ferner wurde eine Linie zwischen

Digitized by Google

hier und Liverpool in's Leben gerufen, und wird für eine gleiche nach Bremen agitirt. Durch die ersteren bekommen wir manches von südlichen Producten an unseren Markt, die mit Herstellung der Linien nach dem Auslande einen regelmäßigen Export finden werden.

Unsere zwei Haupteisenbahnen, die Baltimore u. Ohio und Northern Central, geben uns eine rasche, bequeme und gegen andere Häfen billige Verbindung mit dem Westen, und wird dieser vorziehen, seine Importen via Baltimore statt New-York zu machen, weil die Expedition an unserem Zollhause eine viel raschere ist, und so die Waaren keinem langen Aufhalten hier ausgesetzt sind, auch sind Unkosten hier für Lagermiethe, Feuerassecuranzen, Arbeits-Lohn ꝛc. bedeutend billiger als in New-York wohl nur circa ¼. Die Baltimore u. Ohio-Eisenbahn arbeitet jetzt mit 300 Locomotiven, 4000 Waggons und laufen täglich 75 Züge gehend und kommend; unsere geographische Lage bringt uns die Handelscentrums des Nordwestens — Cincinnati, Louisville und St. Louis circa 300 englische Meilen näher, als andere atlantische Häfen, und sollte die Dampferlinie mit Bremen etablirt werden (man spricht von 1867), so ist Baltimore der wichtigste Ausschiffungspunct für den deutschen Einwanderer

Im J. 1865 kamen 4356 Deutsche hier an, fast sämmtlich von Bremen, sie wandten sich, wie bisher, meistens alle dem Westen zu, obwohl Feldarbeiter für unseren Staat sehr gesucht werden. Ich hatte vielfache Anfrage dieserhalb von den Pflanzern.

Unsere Legislatur hat in ihrer letzten Sitzung ein Emigrations-Bureau etablirt, dessen Aufgabe es sein wird, dem Auswanderer zuverläßige Auskunft über die Verhältnisse des Staates Maryland zu geben.

Die Einnahmen des Staates betrugen	2,681,592 Doll.
Cassa am 1 October 1864	876 899 „
	3,558,491 Doll.
Ausgaben	3.125,565 „
Cassa am 1. October 1865	432 926 Doll.

Unter letzteren waren die Hauptsummen für Zinsen auf die Staatsschuld 718,555 Doll.
Kriegszwecke 1,781,166 „

Für gleiches Object sind noch ca. 1½ Millionen Dollars mehr anzuschaffen, wofür Staatspapiere ausgegeben werden sollen, wenn das Gouvernement in Washington solche nicht übernimmt, was wahrscheinlich.

Man veranschlägt den Werth von Grund und persönlichem Eigenthum in Maryland auf 278,500,000 Doll.
dann kommen auf unsere Stadt allein 180,000,000 „

Der Handel unseres Staats concentrirt sich in Baltimore als Vertheilungsplatz seiner Producte, darunter sind Tabak, Getreide, Mehl, Eisenkohlen und Austern besonders hervorzuheben,

Tabak. — Vorrath am 1. Januar 1866			18,238 Fässer,
an Bord, aber noch nicht declarirt,			2,712 „
			20,950 Fässer.
Inspicirt:	Maryland	25,479 Fässer.	
	Ohio	15,896 „	
	Kentucky ꝛc.	3,077 „	43,952 „
			64,902 Fässer.

Export:				
Werth 1,438,173 Doll.	nach	Bremen	15,736 Fässer.	
„ 931,704 „	„	Rotterdam	7,910 „	
„ 339,176 „	„	Amsterdam	4,753 „	
„ 562,127 „	„	Frankreich	5,863 „	
„ 421,891 „	„	Spanien	5,212 „	
„ 204,346 „	„	England	1,084 „	
Kistenweise consumirt			4,045 „	42,605 „
		Vorrath am 1. Januar 1866		22,297 Fässer.

Inspectionen betragen von Maryland circa 13,000 Fässer mehr, als die wirkliche Aernte, das Mehr stammt aus früheren Jahrgängen her. Die Aernteanschläge für 1865 sind:

Maryland	circa	20,000 Fässer,
Ohio	„	16,000 „
Kentucky	„	65,000 „
Virginia	„	5,000 „
Cutleafs	„	50/60,000 Kisten.

Der inländische Consum mag nahe an 75 Millionen Pfund sein, während obige Aernten nur circa 150 Mill. Pfd. produciren.

Getreide:

Empfangen	Bushel
	1,887,570 Waizen,
	2,936,246 Mais,
	1,250,604 Haber,
	75,240 Roggen.
Zusammen	6,149,660

Wegen hoher Preise kam vom Waizen nichts zum Export, von Mais gingen 450,000 Bushel nach dem Auslande. Aernte von Letzterem war enorm, und sind Preise auf 70/75 pCt. = 50 Doll. 55 Cents Gold gefallen.

Mehl:

Empfangen		Barrels
	Maryland	721,941 Weizen.
	Ohio	262,080 Weizen.
		12,225 Roggen.
		32,892 Mais.
		1,029,138

Exportirt:

nach Brasilien	120,951 Barrels.
nach Englisch-Colonien	17,249 „
nach West-Indien	76,401 „
	214,601 Barrels.

Eisen:

Unsere Schmelzhütten, 9 an der Zahl, producirten circa 16,000 Tons.

Kohlen:

Empfangen: via Baltimore- u. Ohio-Eisenbahn 578,689 Tons.
Northern-Central-Eisenbahn 103,927 Tons.

Austern:

Zu dem Fange und Transporte hieher sind circa 1500 Fahrzeuge von 50 Tons auswärts verwendet, deren Mannschaft allein 6000 Leute beträgt; wir bekamen letztes Jahr circa 4 Millionen Bushels zu Markt, davon wurden circa 3½ Millionen in Blechbüchsen zur Versendung gepackt; man nimmt an, daß diese Branche circa 4000 Menschen beschäftigt, darunter 2000 Frauen.

(Schl folgt.)

Local-Chronik.

ϱ München, 15. Mai [Aus der öffentl. Magistratssitzung] Der Magistrat erhält von der k. Regierung den Auftrag, in Zukunft im Falle der Erledigung einer Kaminkehrers-Concession dieselbe längstens innerhalb 14 Tagen nach deren Eintreten bei der k. Regierung anzuzeigen und sich gutachtlich dahin zu äußern, ob die Theilung des zugehörigen Districtes in zwei oder drei einzelne räthlich erscheine. — Zwei Schuhmachergerechtsamen wurden jede um 200 Gulden verkauft, eine Säcklergerechtsame in der Au um 25 (!) Gulden veräußert.

χ München, 18. Mai. Gestern Abends entwickelte sich im Kustermann'schen Gasthause am Karlsplatze aus einer Streitigkeit unter Soldaten in Folge Einmischung mehrerer Civilisten eine erhebliche Schlägerei zwischen Soldaten und Civilpersonen, in deren Verlauf mehrfache, zum Theil schwere Verletzungen vorfielen. — Auf dem Karlsplatze nächst den sogen. Düpplerschanzen wird in einer hölzernen Bude eine Limonade- und Mineralwasser-Schenke errichtet.

Provinzial-Chronik.

. München. Für jene Schuldienstexspectanten Oberbayerns, welche im Jahre 1861 das Schullehrerseminar absolvirt haben, wird die Anstellungsprüfung am 18. Juni l. Js. und den darauffolgenden Tagen am Sitze der Kreisregierung abgehalten werden. Näheres im Kreisamtsblatte Nr. 42.

Erlangen, 9. Mai. Die wissenschaftlichen Vorträge, die im vorletzten Winter in unserer Stadt ein Kreis menschenfreundlich gesinnter, dem Universitäts- und Gymnasiallehrerstande angehöriger Männer zur Begründung einer Suppenanstalt für hierortige Hilfsbedürftige veranstalt hatte, sind im heurigen Winter für den gleichen Zweck fortgesetzt worden. Die Theilnahme des Publicums an denselben war abermals groß, ja noch größer als im verflossenen Jahre. Die Vorträge folgten in nachstehender Ordnung auf einander: „Ueber das Kochen" von Prof. Dr. Beetz; „über deutsches Klosterleben im 9. Jahrhundert" von Bibliothekar Dr. Kerler; „die Frauen in der griechischen Tragödie" von Rector Dr v. Jan; „über Nahrungsmittel" von Prof Dr. Zöller; „über psychische Behandlung der Geisteskranken" von Director und Professor Dr. Hagen; „das Christenthum und die Frauen" von Prof. Dr. Frank; „ein englischer Staatsmann" (Lord Palmerston) von Prof. Dr. Marquardsen. Aus dem erzielten Reinertrag, der 811 fl. 40 kr. betrug, wurden während des abgelaufenen Winters 3338 Portionen Suppen und am ersten Weihnachtstage 38 Portionen vollständiges Mittagessen an Arme hiesiger Stadt verabreicht.

(F. K.)

Nichtpolitisches.

[Die Cholera auf den Auswandererschiffen.] Wir meldeten bereits, daß auf dem großen Auswandererschiffe „Helvetia", dessen Passagiere meistentheils Deutsche sind, die Cholera ausgebrochen sei, und daß dieses Schiff seine Reise nach Amerika unterbrechen und nach Liverpool zurückkehren mußte. Wie nun aus Liverpool gemeldet wird, ist jetzt auch an Bord des Schiffes, auf das die gesunden Passagiere der „Helvetia" gebracht worden sind, die Cholera ausgebrochen. Dieses Mal sind es nicht deutsche, sondern irische Auswanderer, die davon befallen worden. Nichtsdestoweniger glauben die Irländer sich dagegen verwahren zu müssen, daß man sie mit Deutschen zusammenbringe. Am 10. d. M. wollten sich ungefähr 200 deutsche Auswanderer an Bord eines Liverpooler Schiffes begeben, das sie nach Amerika befördern sollte. Als irische Auswanderer, die mit demselben Schiffe abgehen sollten, davon erfuhren, erhoben sie thätlichen Protest dagegen, und das Ergebniß war, daß die Deutschen vom Schiffe vertrieben wurden. Die Schiffsmannschaft der „Helvetia" ist beim Mayor um Erlaubniß, das Schiff zu verlassen, eingekommen, indem sie zugleich erklärte, nicht länger auf demselben bleiben zu wollen. Die Sanitäts-Commission hat sich dafür ausgesprochen, alle Passagiere desselben an's Land zu bringen. Von der Behörde werden fortwährend Anstalten getroffen, um die Masse der in der Stadt befindlichen Auswanderer passend unterzubringen. (Presse)

Digitized by Google

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Breslau**, 15. Mai. Magistrat und Stadtverordnete erließen eine Adresse an den König. Sie erkennen die Gründe, welche den König zum Krieg veranlassen, an und sichern ihre Opferwilligkeit wie 1813 zu, da die Weisheit des Königs Mittel finden werde, durch Beseitigung des innern Conflictes Begeisterung für den Kampf zu erwecken.

□ **Florenz**, 15. Mai. Das Kriegsministerium befahl Aufstellung neuer Officiers-Avancementslisten, und erließ Circularbefehle wegen Freiwilligen-Einstellung. An allen Hauptorten sind Aushebungsräthe etablirt In mehreren Bezirken, besonders in den neapolitanischen, verlangen viele nicht zu den betreffenden Classen Gehörige Einstellung in d'e Armee. Der Kriegsminister autorisirte die Behörden zur Annahme derselben.

---

* **Stuttgart**, 14. Mai. Der „Staatsanzeiger" meldet, daß an die zur Verfügung des Kriegsministers gestellte landwehrpflichtige Mannschaft des ersten Aufgebots die öffentliche Vorladung ergangen ist, sich zum Landwehrdienste bereit zu halten. Vom ersten Aufgebot der Landwehr sind zur Verfügung gestellt alle in den Jahren 1844 und 1845 geborenen, derzeit nicht schon im Militärverbande befindlichen jungen Männer, welche in den Aushebungsjahren 1865 und 1866 militärpflichtig und tauglich und sonst nicht gesetzlich befreit waren.

Karlsruhe, 14. Mai. In der I. Kammer begründete heute Geheimrath Dr. Bluntschli die von ihm angekündigte Interpellation über die politische Haltung des Großherzogthums Baden in dem kriegdrohenden Conflicte der beiden deutschen Großmächte, deren Tendenz darauf geht, der badischen Politik als Richtschnur die Neutralität so lang als irgend möglich vorzuzeichnen, was Bluntschi vom gotha'schen Standpuncte aus begründet. Staatsminister Dr. Stabel erklärt, daß das Ministerium im gegenwärtigen Augenblick außer Stande sei, über seine Haltung in Betreff der angeregten Angelegenheit öffentliche Erklärungen abzugeben. Ministerialrath Jolly erläuterte dann die Tendenz der Interpellation, mit der er sich einverstanden erklärt, dahin, daß nach erklärtem Krieg zwischen Preußen und Oesterreich das Bundesverhältniß nicht mehr bestehe, Baden daher dann den Vortheil freier Entschließung und freier Allianz genießen könne, ohne sich durch inhaltlos gewordener Bundesformen zu Opfern an Blut und Geld nöthigen lassen zu müssen. Geheimrath v. Mohl spricht sich für die Debatte, aber ohne Beschlußfassung, aus. Staatsrath Dr. Lamey erläutert die Erklärung der Regierung, hält einen solchen Antrag und Abstimmung darüber nicht wünschenswerth, und ist dafür daß die weitere Discussion bis zur Anwesenheit des Ressortministers vertagt werde. Der Antrag auf Vertagung ward schließlich angenommen.

Hamburg, 15. Mai. Das österreichische Feldlazareth Nr. 9 ist bereits aus Rendsburg nach Oesterreich zurück übersiedelt. Gleiches steht mit den Lazarethen in Altona bevor. (Fr. J.)

Aus **Berlin**, 15. Mai, wird der „Allg. Z." telegraphirt: „Dem „Staatsanzeiger" zufolge sind die Ersatztruppentheile sämmtlicher Waffen ermächtigt, Freiwillige von einjähriger und dreijähriger Dienstzeit in unbeschränkter Zahl bereits jetzt einzustellen. — Nach zuverlässigen Nachrichten werden seit dem 11. d. geschlossene Truppenkörper von Wien nach dem Norden dirigirt. Die planmäßige Truppenbeförderung zu Concentrationen an der preußischen Gränze hat damit begonnen. Die Armee- und Corpsstäbe formirt. FZM. Benedek ist am 12. d. in Wien eingetroffen." (Die „Allg. Z." bemerkt dazu: Nach der Form des Telegramms müssen wir annehmen, daß diese Nachrichten, mit denen es übrigens seine Richtigkeit hat, von Berlin kommen.)

Wien, 15. Mai. Die „Presse" kündigt an, daß eine kaiserliche Verordnung bevorstehe, welche die Suspension der Bankacte durch Aufhebung des Termins für die Wiederaufnahme der Baarzahlung einleite. (Allg. Z.)

Paris, 15. Mai. Die „France" bringt einen sehr heftigen Artikel gegen Preußen. — Dasselbe Blatt meldet ferner, der Kaiser beabsichtige nächsten Donnerstag das Lager zu Chalons zu besuchen. (Fr. J.)

* **Southampton**, 14. Mai. Die aus Südamerika gekommen Nachrichten bestatigen vollständig das Bombardement von Valparaiso. Die Verluste sind auf 15 bis 20 Millionen Dollars veranschlagt. Der größte Theil des zerstörten Eigenthums soll englischen, französischen und amerikanischen Kaufleuten angehören. Es wurde versichert, der spanische Admiral Nunnez habe die Instruction, andere Häfen von Chile und Peru zu bombardiren. In Peru herrschte eine große Aufregung. In Callao brachte man alle Mobiliargegenstände weg, um sie an sicheren Orten aufzubewahren. Man befestigte Guayaquil mit nach Peru gesandten Kanonen. In Quito war ein Vertrag unterzeichnet worden, kraft dessen Chile und Peru sich verpflichteten, Ecuador während des Krieges eine Subvention zu liefern. In Guatemala herrschte Ruhe, aber man fürchtete, daß sie nicht lange dauern werde. Jose Maria Castenos war zum Präsidenten von Costa Rica ernannt worden.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* Donauwörth, 9. Mai. (Schranne.) Zufuhr 233 Schäffel, Gesammtstand 310 Schäffel, verkauft 270 Schäffel. Mittelpreise: Weizen 13 fl. 50 kr., Kern 12 fl. 52 kr., Roggen 10 fl. 17 kr., Gerste 9 fl 25 kr, Haber 6 fl. 44 kr.

* Landsberg, 12. Mai. (Schranne.) Gesammtbetrag 748 Schffl. verkauft 723 Schffl. Mittelpreise: Weizen 13 fl. 31 kr. (gestiegen 13 kr.); Korn 10 fl 23 kr. (gefallen 10 kr); Gerste 10 fl. 48 kr. (gefallen 15 kr.); Haber 6 fl. 32 kr. (gestiegen 23 kr.)

Stuttgart, 14. Mai Die Papiergeldfrage ist durch die übertriebene Aengstlichkeit vieler Leu'e zu einer wahren Calamität für die Geschäftswelt geworden Die hiesigen Banquiers und größeren Geschäftsleute traten daher, namentlich auch zur Beruhigung des auswärtigen Publicums, zu einer Besprechung zusammen und verständigten sich dahin, daß sämmtliches in Gulden ausgestellte Staatspapiergeld sowohl als Banknoten (der Frankfurter, Darmstädter, Münchener Bank) für voll angenommen werden solle. Um jedoch dem Publicum, das Silber begehrt, gleichfalls genügen zu können, sollen bei allen Zahlungen nur die Hälfte Papier, die andere Hälfte Silber sein dürfen. (St.-A f. W)

Dresden, 11. Mai Die Landständische Bank in Bautzen macht bekannt: „Da dieselben Erscheinungen, welche im Jahre 1859 hiesige Bank veranlaßten, zu Unterstützung von Privat-Geldinstituten und zu Befriedigung der Bedürfnisse des Grundbesitzes Darlehne zu momentan höherem Zinsfuße aufzunehmen, in erhöhtem Maße bei den drohenden kriegerischen Verwicklungen hervortreten, so nimmt das Directorium keinen Anstand, den Credit der Bank zur Aufnahme von Darlehen von 5000 Thlr. an aufwärts unter Ausstellung von Sparbank-Büchern gegen 5 Proc. Verzinsung und beiden Theilen freistehende, einhalbjährige, an keine Termine gebundene Kündigung zu benutzen"

Hamburg, 14. Mai. Bedeutende Posten Silbergeld sind als von London auf hier verladen bestimmt angemeldet. (N.-Z.)

Prag, 14. Mai. Sensation erregt das Falliment F. Richter u. Comp., Smichower Baumwollspinnerei und Weberei; Passiva 600,000 fl (Pr.)

* Paris, 14. Mai. Die gute Haltung, welche die beiden letzten Tage der vergangenen Woche ausgezeichnet hatte, gab sich auch heute bei Eröffnung kund, hielt aber nicht Stand, trotz der bedeutenden Escomptirungen, welche in verschiedenen Werthen, namentlich im Credit mobilier und in der französischen 3procentigen Rente, vorgenommen wurden. Es sollen allein 435,000 Frs. Rente eingefordert worden sein. Die Börse wurde aber dadurch nicht impressionirt, ebenso wenig durch die Hausse der englischen Consols, die freilich nicht beweist, daß der Londoner Platz, nach so gewaltigen Erschütterungen, wieder seine Ruhe und seinen freien Ueberblick gewonnen hat. Man war heute wieder ganz kriegerisch oder kriegsfürchtig gestimmt.

Stockholm, 8. Mai. Bei der am 1. d. M. begonnenen und gestern beendeten 12 Ziehung der schwedischen 10 Rthlr.-(Eisenbahn-)Loose sind folgende größere Gewinne herausgekommen: Nr. 70,513 mit 10,000 Rthlr., Nr. 147,650 mit 1000 Rthlr, Nr. 16,264 mit 500 Rthlr. Ferner wurden gezogen: à 150 Rthlr. Nr. 85,939, 94,590, 145,306, 239,505; à 60 Rthlr. Nr 8680, 30,375, 34,154, 94,942, 143,513, 174,972, 180,918, 195,210, 217,516, 218,064.

* **Frankfurt**, 15. Mai. Oesterr Nat.-Anl $46\frac{1}{4}$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. $40\frac{1}{4}$; Bankactien 571; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: $84\frac{1}{2}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $53\frac{1}{2}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien $129\frac{1}{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien $108\frac{1}{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $108\frac{3}{4}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 113; Westbahn-Priorität ——. — Wechsel-Curse: Paris $92\frac{5}{8}$; London $116\frac{3}{4}$; Wien $88\frac{1}{4}$. Nordam. 1882er: $66\frac{1}{4}$

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Actien-Volks-Theater.

Mittwoch den 16. Mai: „Vom Wiener Juristentage", Posse von Langer. Hierauf: Neues Tanz-Divertissement. Zum Schluß: „Ein Stündchen auf dem Comptoir", Posse mit Gesang von Haber. Musik von Kossenberger.

Gestorbene in München.

Josepha Hohenberger, Zolleinnehmerswittwe von Sachering, Ldg. Kißheim, 79 J. alt. Michael Plank, Fischer von Holz, Ldg Traunstein, 35 J. alt. Peter Huber, Maurer von Pfaffing, 26 J alt. Antonie Asam, Patrimonial-Richterswittwe von Spalt, 69 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Nikolaus Hahn, Bezirks-Thierarzt in Schwabach. Franz Michael Wittmann, Gasthof-, Brauerei- und Realitäten-Besitzer in Landshut.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2560. (2a)

Bekanntmachung.

Die Fortsetzung der Eisenbahn-Anlehen betr.

Nachdem bei den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen sich die Nothwendigkeit ergibt, für die Beschaffung der Geldmittel zur ununterbrochenen Fortsetzung der Eisenbahnbauten rechtzeitig Vorsorge zu treffen, so wurde bezüglich der Fortsetzung der **Eisenbahn-Anlehen** durch höchstes Reskript des k. Staatsministeriums der Finanzen vom 8. l. Mts. bestimmt, daß:

1) die bisherige Aufnahme von Eisenbahn-Anlehen zu 4 pCt. gegen Baarerlage und Arrostirung geschlossen werde, dagegen

2) von gegenwärtiger Bekanntmachung anfangend die Aufnahme eines 4½ pCt. und 5 pCt. Eisenbahn-Anlehens nach Wahl der Darleiher eröffnet werde, in welcher Beziehung hiemit Nachstehendes bekannt gemacht wird:

I.

Für die Darlehen zu 4½ pCt. wird dem Darleiher eine Provision von **acht** Procent, für die Darlehen zu 5 Procent eine Provision zu **drei** Procent vom Anlehensbetrage bewilligt.

Bei Darlehensbetheiligungen zu 25,000 fl. und darüber findet eine entsprechende, von der unterzeichneten Stelle zu bestimmende **Provisionserhöhung** statt; auch kann bei Betheiligungen der vorstehenden Art die Einzahlung gegen Baar-Erlage einer Caution zu 10 Procent des Gesammtkapitals in **drei** Fristen und zwar zu 40 Procent, incl. der Caution sogleich, — dann zu 30 Procent binnen **vier Wochen**, und zu 30 Procent binnen weitern **vier Wochen** — mit Zinsgenuß vom Tage der ersten Gelderlage an erfolgen.

Vorstehende Caution verfällt bei Nichteinhaltung der bestimmten Fristen — der Staatsschuldentilgungs-Anstalt, und der Anlehensvertrag wird, insoweit er nicht bereits in Erfüllung kam, als gegenseitig aufgehoben erklärt.

II.

Die Annahme vorstehender Eisenbahnanlehen zu 4½ und 5 Procent findet bei sämmtlichen **Staatsschuldentilgungsspecialkassen**, dann der **k. Hauptbank** in Nürnberg und deren **Filialkassen** statt.

Betheiligungen zu 25,000 fl. und darüber sind bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, welche hierüber in Gemäßheit Abs. 1 ungesäumte Entschließung erlassen wird.

III.

Das aufzunehmende 4½ procentige Eisenbahn-Anlehen bildet eine Fortsetzung des Eisenbahn-Anlehens zu 4½ Procent von 1856 au porteur und auf Namen mit halbjährigen Zinscoupons.

Für das 5procentige Anlehen werden gleichfalls Obligationen au porteur und auf Namen zu 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. mit halbjährigen Zinscoupons ausgefertigt, und findet sowohl die Zahlung der Zinsen, als seiner Zeit der Kapitalien, bei sämmtlichen k. bayer. Schuldentilgungs- und Bankkassen, dann dem Bankhause M. A. v. Rothschild u. S. in Frankfurt a/M. statt.

Bis zur Ausfertigung der betr. Obligationen, deren möglichste Beschleunigung angeordnet ist, — werden für die eingezahlten Beträge Interimsscheine ertheilt.

IV.

Die Wiederanlage verlooster Kapitalien kann unter vorerwähnten Bedingungen sowohl bei dem 4½, als 5 pCt. Eisenbahnanlehen erfolgen. —

München den 10. Mai 1866.

Königlich Bayerische Staats-Schuldentilgungs-Commission.

v. Sutner. Brennemann.

2561. [2b]

Pferde-Ankauf.

Vom 1. Cuirassier-Regimente Prinz Carl werden täglich im Laufe des Vormittags im Hofe der neuen Isarkaserne Pferde schweren Reitschlags im Alter von 5—8 Jahren sowie auch Trainpferde im Alter von 5—9 Jahren angekauft.

München, den 14. Mai 1866.

2443. [2b]

Bekanntmachung.

Nachdem laut höchsten Finanz-Ministerial-Rescripts vom 2. März l. Js. Nr. 2515 und hoher Regierungsentschließung vom 11. desselben Monats Nr. 13720a/12562 der Verkauf der in der Irschinger-Au gelegenen Staatswaldparzellen genehmigt wurde, wird hiemit als Versteigerungstermin

Montag der 28. Mai 1866 präcis früh 9 Uhr

an Ort und Stelle der Verkaufs-Objecte selbst festgesetzt und als Zusammenkunftsort das Wirthshaus zu Irsching bestimmt.

Hiebei gelangen zum Aufwand:

Loos-Nr.	I. zu	8,60	Tagw. im Schätzungswerth zu	686	fl. 16	kr.
„ „	III. „	1,99	„ „ „ „	210	„ 30	„
„ „	IV. „	8,04	„ „ „ „	437	„ 10	„
„ „	V. „	21,60	„ „ „ „	823	„ 53	„
„ „	VI. „	13,53	„ „ „ „	570	„ 48	„
Summa		53,76	„ „ „ „	2728	„ 37	„

Die näheren Verkaufsbedingungen können täglich in der Kanzlei des mitunterfertigten Rentamts eingesehen werden und wird noch bemerkt, daß der Verkaufs-Commission unbekannte Steigerer sich über ihre Vermögensverhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse zu legitimiren haben

Ingolstadt, den 1. Mai 1866.

Königliches Rentamt. Königliches Forstamt.
Daig. Martin.

2114 (6) **Garten-Möbel und Bettstellen**

in Schmiedeisen reichster Auswahl empfiehlt

Wm. Kolb, Briennerstraße 2.

Preislisten und Zeichnungen stehen zu Diensten.

2592. (3a) **Bekanntmachung.**

Weber gegen Bromberger
pct. deb. camb.

Aus Auftrag des kgl. Landgerichts München l. d. J. versteigere ich

Donnerstag den 21. Juni 1866
Vormittags 11 – 12 Uhr,

in meinem Amtszimmer

Burggasse Hs-Nr. 16/II

das im Steuerdistrikt Untersendling gelegene Besitzthum Pl.-Nr. 869½ Bauplatz zu 2,00 Tgw. des Fuhrmann Joseph Bromberger von München mit dem hierauf neuerbauten, zur Zeit unvollendeten zweistöckigem, mit gewölbtem Keller und Ziegelbedachung versehenen Wohngebäude und dem angebauten einstöckigen, gleichfalls unvollendeten Stall und Stadel und gemauertem Brunnen, dieser jedoch ohne Pumpwerk, welches Gesammtbesitzthum laut Schätzung vom 3. und 4. l. Mts. auf 4100 fl. gewerthet, mit 5666 fl Hypothekkapitalien und 60 fl. hypothekarisch versicherten Caution belastet, und aus 24 fl. 10 kr. Capital mit 58 kr. bodenzinspflichtig ist.

Das Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen im §§. 87 u. ff. der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837, wonach der Zuschlag unter dem Schätzungswerthe nicht erfolgt.

Unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die näheren Strichsbedingungen werden im Versteigerungstermine bekannt gegeben, bis zu welchem sowohl die Schätzungs-Urkunden, als der Hypothekenbuchs-Auszug vom Versteigerungs-Objekte bei mir zur Einsicht aufliegen.

München, den 5. Mai 1866.

Der königl. Notar:
Rupprecht.

Digitized by Google

2584.

Bekanntmachung.

Gesuch der Granitgewerkschaft Vilshofen um die Bewilligung zur Errichtung einer Rollbahn betreffend.

Die Granitgewerkschaft von Vilshofen beabsichtigt von den Steinbrüchen zu Sallaueröd dem Vilsthale entlang bis zur Eisenbahn-Brücke über die Vils nächst Vilshofen eine Rollbahn herzustellen.

Diese Bahn ist lediglich für den Transport des in den Steinbrüchen gewonnenen Materials bestimmt, erhält ein einziges Geleise und wird für den Pferdebetrieb gebaut.

Nachdem nun sämmtliche Adjacenten auf dem Wege der Vereinbarung ihre Zustimmung ertheilt haben, dieselbe Zustimmung auch bereits von Seite der Direction der königl. privilegirten bayer. Ostbahnen bezüglich der Art und Weise des Anschlusses an die Hauptbahn durch Entschließung vom 14. September vorigen Jahres erfolgt ist und die auf Herstellung der Bahn Bezug habenden Pläne im Sinne der von der Ostbahn gestellten Bedingung von einem Eisenbahnbau-Verständigen gefertiget wurden, so wird hiemit auf Grund der allerhöchsten Verordnung vom 20. Juni 1855 Abschnitt II §. 15 — Reggs.-Blatt Nr. 30 S. 653 u. ff. — das Gesuch der Granitgewerkschaft Vilshofen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur Abgabe etwaiger Erinnerungen Termin bis

Mittwoch den 30. d. Mts. Abends 6 Uhr

vorgesetzt wird, daß nach Abfluß dieser Frist die Akten der General-Direction der k. Verkehrs-Anstalten und sodann der k. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, in Vorlage gebracht werden.

Akten und Pläne liegen bis zum genannten Tage diesamts zur Einsicht offen.

Vilshofen, am 8. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 10625. **Fruth.**

2551.

Bekanntmachung.

(Auswanderung des Webergesellen Franz Xaver Hofmann nach Oesterreich betr.)

Heimath	Aufenthalt des Auswanderungslustigen	Name und Stand des Auswanderungslustigen	Zahl der mitwandernden Familienglieder
Nürnberg	Pfraumberg in Böhmen	Franz Xaver Hofmann, Webergeselle	—

Etwaige Einwendungen gegen dieses Auswanderungsvorhaben sind **binnen 14 Tagen** von heute an im diesamtlichen Geschäftszimmer Nr. 26, bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung anzubringen.

Nürnberg den 9. Mai 1866.

Der Stadtmagistrat.

Der I. Bürgermeister:

E.-Nr. 11887. **v. Wächter.** Kalb, Secr.

Wollmarkt.

2410. (2b) Der hiesige Wollmarkt, auf welchem in den letzten 4 Jahren je über 15,000 Ctnr. Wolle zum Verkauf gekommen sind, beginnt heuer am

Donnerstag den 21. Juni

und dauert 6 Tage.

Die Lagerhäuser sind auf's Zweckmäßigste eingerichtet und wird, da nunmehr die Eisenbahn von Unterboihingen hieher seit Jahren im Betrieb ist, für gute Lagerung der per Bahn ankommenden und an hiesige Spediteure oder die Wollmarkts-Direction adressirte Wolle gesorgt werden, auch berechnet sich die **Fracht per Bahn hieher bedeutend billiger,** als solche früher von Plochingen per Achse besorgt wurde.

Bestellungen auf Lagerplätze sind alsbald an die Wollmarkts-Direction einzusenden.

Kirchheim u. T. in Würtemberg, den 2. Mai 1866.

Gemeinderath.

Vorstand: **Heim.**

Geschäfts-Anzeige & Empfehlung.

2623. Ich erlaube mir mein neu gegründetes Geschäft, einem hohen Adel, den HH. Officieren und dem geehrten Publicum zu empfehlen.

Ich werde in meinem Laden stets ein Lager von englischen Sättel, Stall- und Reitrequisiten, Reit- und Fahrpeitschen, Pferdgeschirr und alle in dieses Fach einschlägigen Artikel halten.

Mein Bestreben wird sein, durch solide Arbeit und prompte Bedienung mir Vertrauen zu erwerben.

Ludwig Reindl,

Sattlermeister,

Maximiliansstraße, gegenüber den 4 Jahreszeiten.

2875. (2a) **Proclama.**

Gant des Metzgers Joseph Sperl von Oberviechtach betr.

Der Metzger Joseph Sperl von Oberviechtach hat mittels Eingabe vom 14./15. vor. Mts. seine Insolvenz angezeigt und um Eröffnung des Concurses gebeten.

Da nun die gepflogenen Recherchen ergeben haben, daß auf seinem Gesammtvermögen im Werthe von ungefähr 17,000 fl. an Hypothekschulden 16,577 fl. und an Currentschulden 2204 fl., sohin in Summa 18,781 fl. Passiven nebst einer jährlichen Ausnahme im Anschlage zu 30 fl. lasten, so erscheint die Ueberschuldung gegeben, und wurde deshalb unterm Heutigen die Eröffnung des Concurses über das gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen des Joseph Sperl beschlossen.

In Folge hievon werden die gesetzlichen Edictstage, wie folgt, ausgeschrieben:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf
Montag den 2. Juli l. Js.,

2) zur Vorbringung und Nachweisung der Einreden auf
Montag den 6 August l. Js,

3) zur Abgabe der Gegen- und Schlußerinnerungen, und zwar:
a) zur Aufnahme der Replikhandlungen auf
Montag den 10. Sept. l. J.,
b) zur Duplikverhandlung auf
Montag den 24. Sept. l. Js,
jedesmal von **8—12 Uhr Vormittags und 2 6 Uhr Nachmittags**

im Geschäftszimmer Nr. 46 dahier.

Zu diesen Tagsfahrten werden sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Joseph Sperl, und dieser selbst, mit dem Beifügen geladen, daß:

1) die Versäumung des ersten Edictstages den Ausschluß von der Gantmasse, die Versäumung der übrigen Tage aber den Ausschluß mit der treffenden Prozeßhandlung nach sich zieht;

2) den Betheiligten gestattet ist, die einzelnen Prozeßhandlungen protokollarisch oder durch Einreichung schriftlicher Recesse vorzunehmen, welch letztere jedoch bei Meidung des Ausschlusses spätestens am Schlusse des treffenden Edictstages in den Einlauf des Concursgerichtes gelangt sein müssen;

3) die auswärts wohnenden Gläubiger binnen 14 Tagen einen am hiesigen Gerichtssitze wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten mit Ausnahme der k Post zu benennen haben, widrigenfalls künftige Dekrete lediglich zu den Akten siguirt und so als richtig zugestellt erachtet würden.

Der erste Edictstag wird zugleich zur Vorlage des Inventars, zur Anerkennung und weiteren Beschlußfassung hinsichtlich der Verwerthung desselben, zur etwaigen Wahl eines Massacurators und zum Versuche gütlicher Sachausgleichung benützt werden.

Von den ausbleibenden Gläubigern wird die Anerkennung des Inventars und die Zustimmung zu den Beschlüssen der erschienenen Mehrheit angenommen.

Die Inventarisation und Abschätzung der Gantmasse wird dem k. Notar Hrn. Steidl in Oberviechtach übertragen, und der Gemeinschuldner, sowie die Gläubigerschaft angewiesen, inner 14 Tagen je einen Schätzmann hiezu zu benennen, widrigenfalls sie mit dieser Wahl ausgeschlossen würden.

Schließlich werden alle diejenigen, welche zur Aktivmasse gehörige Vermögensbestandtheile in Händen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung der Ersatzleistung an das Concursgericht zu übergeben.

Neunburg v/W., am 13. April 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der königl. Director:

Nußwurm.

E.-Nr. 5200. Hafensteiner.

2144. (2b) **Bekanntmachung.**

Forstmaier gegen Doblinger, p. d.

Gemäß Requisition des k. Landgerichts München r./J. werden am

Montag den 4. Juni l. Js.
Vormittags von 10 Uhr an

im Doblinger'schen Hause Nr. 1½ in Kirchheim verschiedene, als Pertinenz dieses Anwesens erklärte Hauseinrichtungs- und Oekonomiegegenstände, darunter drei Betten, drei Wägen, vier Pferdgeschirre, vier Pferde und eine Kuh öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

München, 20. April 1866.

Der k. Notar:

v. Vincenti.

Digitized by Google

2581.

Verkauf der Gräflich von Schönborn'schen Gemälde-Gallerie zu Pommersfelden.

Seine Erlaucht der Herr Graf Clemens von Schönborn-Wiesentheid, Chef des gräflichen Hauses Wiesentheider Linie, haben den Vollzug und die Leitung des längst beschlossenen und nunmehr agnatisch consentirten Verkaufes der Gemälde-Gallerie zu Pommersfelden bei Bamberg der unterzeichneten Kunsthandlung übertragen. — Demgemäss wird dieselbe im Monate

September l. Js. zu Pommersfelden

zur öffentlichen Versteigerung im Einzelnen gebracht, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, dass der Tag der Versteigerung selbst mit der Ausgabe des Cataloges bekannt gegeben wird; letzterer, in deutscher und französischer Sprache abgefasst, enthält auch die Auctionsbedingungen.

Bei dem Weltrufe, dessen sich diese kostbare Sammlung erfreut, da sie von den Kunstschriftstellern unter den ersten Gallerien genannt wird, glaubt man sich hier jeder besonderen Anpreisung enthalten zu dürfen.

Seine Erlaucht behalten sich hiebei vor, die Gallerie vor der Einzelnversteigerung und längstens bis Ende Juni l. Js. auch en bloc zu verkaufen, und wollen sich etwaige Kaufsliebhaber deshalb entweder mit Hochdemselben oder mit der unterfertigten Kunsthandlung in's Benehmen setzen.

Der Besuch der Gallerie ist, wie bisher jedem Kunstfreunde und Kaufsliebhaber während des ganzen Sommers gestattet.

München, den 5. Mai 1866.

Die Montmorillon'sche
Kunsthandlung und Auctions-Anstalt.

Das Wildbad bei Haßfurt a/M.

Das durch die Badeschrift des königlichen Professors Herrn Dr. Dietrich hinreichend in Bezug auf seine salinisch-eisenhaltige Wasser und unübertrefflichen Mineralmoor bekannte Bad wurde **am 15. Mai l. Js.** eröffnet.

Die Badeschrift ist durch die C. W. Hepple'sche Verlagsbuchhandlung in Bamberg zu beziehen.

Anmeldungen auf Quartiere, sowie den Versand des Wassers besorgt. 2563.

Die Badverwaltung.

2576. **Bekanntmachung.**

Im Auftrag des kgl. Bezirksgerichts München rechts der Isar versteigert der unterfertigte königliche Notar am

Donnerstag den 28. Juni 1866, Mittags 11—12 Uhr

in seiner Kanzlei (Vorstadt Au, Lilienstraße Nr. 26/I) die Herberge Haus Nr. 61 an der äußeren Wienerstraße in Haidhausen, bestehend zu ebener Erde rückwärts aus einem heizbaren Zimmer, 2 Kammern, Küche, Communflöz, Kasten unter dem Dache, Communabtritt und Düngergrube.

Der Zuschlag erfolgt nur bei Erreichung des Schätzungswerthes von 900 fl.

Personen, deren Zahlungsfähigkeit dem Notar unbekannt ist, haben solche, um als Steigerer zugelassen zu werden, zu bescheinigen.

Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchs-Auszug, dann Schätzungsurkunde liegen auf der Kanzlei desselben zur Einsicht bereit.

München, 10. Mai 1866.

Der königliche Notar:
Rothmaier.

2491. (3b) Bei einem k. Rentamte in Mittelfranken wird ein **Amtsgehilfe** gegen monatlich 33 fl. Honorar aufgenommen, der seine Tüchtigkeit und Verläßigkeit im gesammten Steuerumschreibwesen durch Zeugnisse in Abschrift nachweisen kann. Gefällige Offerte besorgt die Expedition.

2602. [5a] Wegen Einberufung des bisherigen Oberschreibers in den Revisionsdienst ist bei dem k. Rentamte Obernzell die **Oberschreiberstelle** erledigt, und mit einem in den sämmtlichen Zweigen des rentamtlichen Dienstes ausgebildeten Amtsgehilfen zu besetzen. Monatlicher Gehalt 48 fl. Sofortiger Eintritt erwünscht. Um gefällige begründete Offerte ersucht

Obernzell, am 14. Mai 1866.

Heß, k. Rentbeamte.

Frankfurt, 14. Mai.

Oesterr. Speculationspapiere sowohl als 6% 1882er Amerikanische blieben zwar unter den jüngsten Notirungen, verkehrten jedoch in fester Haltung. — Die Frankfurter Bank hat ihren Discento von morgen an auf 7% erhöht. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P.	44 1/2	G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 1/2	50 1/2	P.	—	G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	—	P.	—	G.
"	4 1/2 pCt.	—	P.	83 1/2	G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—			
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	92	P.	—	G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	92	P.	—	G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	—	P.	85	G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	—	P.	—	G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	—	P.	—	G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	—	P.	—	G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	97 3/4	P	—	G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	91 3/4	P.	—	G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	—	P.	—	G.
Baden	4 pCt. " ditto à Goll	—	P.	88	G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P.	—	G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P.	—	G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	—	P.	66	G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		—	P.	130 1/2	G
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	—	P.	550	G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	—	P.	108 1/2	G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	—	P.	—	G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	—	P.	—	G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	—	P.	73 1/2	G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		—	P.	—	G.
" do. do. neueste Emission .		—	P.	—	G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		—	P.	—	G.
" do. Westbahn Pr. l. S. b. R. .		—	P.	—	G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		130 1/2	P.	—	G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .		98 1/2	P.	—	G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .		—	P.	105	G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . . .		105	P.	—	G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		—	P.	—	G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		—	P.	—	G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	99 3/4	B.	—	G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	—	B.	99 3/4	G.
Berlin	Th. 60 k. S.	108 1/2	B.	—	G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	96	B.	—	G.
Cöln	Th. 60 k. S.	103 1/2	B.	—	G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	—	B.	87 1/2	G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	102 1/2	B.	—	G.
London	Lst. 10 k. S.	116 1/2	B.	—	G.
Paris	Frs. 200 . .	93 1/2	B.	—	G.
Triest	fl. 100 k. S.	—			
Wien	fl. 100 ö. W.	89	B.	—	G.
Disconto	. . . . . .	6 pCt. G.			

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 43-44
Prss. Frd'or	" 9 57 1/2-58 1/2
Höll. fl. 10 St.	" 9 51 G.
Rand-Ducat.	" 5 33 1/2-34 1/2
20-Frankst.	" 9 19-20
Engl. Sov.	" 11 42-44
Gold p. Zpf.	" 807-812
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassasch.	" 1 43 1/2-44 1/2
Doll. in Gold.	" 2 25-26

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		90 1/2	P.	—	G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		50 1/2	P.	—	G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	—	P.	—	G.
" fl. 500 von 1860 6/7		—	P.	51 1/2	G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	51 1/4	P.	—	G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		—	P.	—	G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	—	P.	—	G.
Badische fl. 35	*	48 1/4	P.	—	G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	49 1/4	P.	—	G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	—	P.	127	G.
" " fl. 25 dto.	*	—	P.	—	G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	33	P.	—	G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	—	P.	—	G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	11	P.	—	G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag: **Nr. 136.** 17. Mai 1866.

Amtliches.

München, 17. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 20. April dem k. sächsischen Finanzrath und Staatseisenbahn-Director Max Maria Frhrn. v. Weber das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

unterm 13. Mai das Frühmeß- und Schulbeneficium in Eschenbach, Bezirksamts Eschenbach, dem Priester Johann Baptist Persch, Cooperator in Kastl, Bezirksamts Kemnath, zu übertragen;

unterm gl. Datum den katholischen Pfarrer und Districts-Schul-Inspector Wendelin Gschwend in Pforzen, Bezirksamts Kaufbeuern, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen von dem Antritte der ihm in Gnaden zugedachten Pfarrei Ebratshofen, Bezirksamts Lindau, zu entbinden und diese Pfarrei dem Priester Alois Ehrle, Pfarrer in Martinszell, Bezirksamts Kempten, zu übertragen;

unterm 14. Mai den Wagenfabricantenssohn Joseph Rathgeber in München für großjährig zu erklären;

vom 1. Juni l. Js. an zum Hauptzollamts-Controleur in München den Revisionsbeamten Leopold Paulans zu Passau zu befördern.

Vom k. Staatsministerium der Justiz wurde unterm 15. Mai d. J. als Vertreter der Staatsanwaltschaft am k. Landgerichte Brückenau der Bezirksgerichts-Accessist Georg Keßler zu Lohr aufgestellt

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Ein kürzlich erschienenes Flugblatt des Reformvereins (Nr. 3) gibt in kurzen, kräftigen Zügen ein anschauliches Bild der gegenwärtigen Lage und betont entschieden den Bundesstandpunct gegenüber dem Parteitreiben, das sich jetzt so sehr geltend zu machen sucht. — Der Ausschuß des Reformvereins war kürzlich in Bamberg versammelt unter dem Vorsitz des Frhrn v. Lerchenfeld und hat Resolutionen gefaßt, die in den verschiedenen Landesvereinen demnächst zur Verhandlung kommen sollen, und die namentlich gegen den Bürgerkrieg, für bundesrechtliche Entscheidung der Herzogthümerfrage und für Reform der Bundesverfassung unter Beiziehung einer Volksvertretung sich aussprechen.

In Wittenberg ist am 12. d. der Befehl eingegangen, daß sich jeder Einwohner auf drei Monate mit Proviant zu versehen hat.

Noch im Laufe dieser Woche soll die Trennung der vereinigt gewesenen österreichisch-preußischen Zollämter längs der ganzen österreichisch-preußischen Grenzstrecke erfolgen.

In Graz herrscht jetzt eine sehr starke Nachfrage nach Wohnungen, deren einige Hunderte bisher leer gestanden. Es sind meist Familien aus Venedig und Triest, die über die Dauer des Krieges, dessen baldiger Ausbruch droht, in Graz wohnen wollen.

Die kaiserliche Bewilligung zur Bildung eines steierischen Schützenfreicorps ist bereits gegeben.

Wir haben schon berichtet, daß eine bourbonische Verschwörung in Neapel entdeckt worden sein soll. In Folge dessen wurde daselbst der Herzog Urezza San Felice verhaftet, sowie mehrere andere Personen, worunter ein Canonicus Cioffi. Mehrere Bischöfe — man nennt deren acht — sollen, als bei dieser Verschwörung betheiligt, des Landes verwiesen worden sein

Deutscher Bund.

Bayern. *München, 17. Mai. Ueber die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der Wiedervereinigung der Pfalz mit Bayern und Deutschland seitens der hiesigen Pfälzer Studenten am vergangenen Montag, welche wir gestern bereits kurz erwähnten, ist uns nachträglich folgender ausführlicher Bericht zugegangen. Studiosus Th. Schneider begrüßte die ungemein zahlreiche Versammlung, in welcher die hier weilenden Pfälzer aller Stände sowie deren Freunde und Gesinnungsgenossen vertreten waren, mit einer warmen, die Bedeutung des Festes trefflich erörternden Ansprache. Musik, deutsche Lieder, Reden und Toaste gaben der begeisterten Stimmung der Festversammlung den entsprechenden Ausdruck. Studiosus Bandenbröck sprach in einer längeren Rede von dem Unheil, dem die Pfalz durch die Wiedervereinigung mit Deutschland und im engeren Anschluß an Bayern entging, und von dem Segen, dessen sie dadurch theilhaftig wurde; der von jeher deutsch gesinnte Pfälzer drücke daher mit vollstem Rechte seinen Abscheu aus gegen den Gedanken, daß je das schöne Rheinland als Kaufspreis dem fremden Helfershelfer wieder in die zerfleischenden Krallen geworfen werden könnte. Unter den Toasten verdient vor Allem Erwähnung der des Studiosus Th. Schneider. Derselbe hob hervor, die Pfälzer dürften sich freuen, daß ihre Provinz vor 50 Jahren der Krone Bayern überwiesen wurde. Bayerns Regierung sei unter den ersten gewesen, welche die im Artikel 13 der deutschen Bundesacte gegebene Verheißung zur That werden ließen, daß nämlich in allen Bundesstaaten eine landständische Verfassung stattfinden solle. Und nicht blos gegeben sei uns diese Verfassung, sondern auch treu bewahrt und heilig gehalten worden bis auf den heutigen Tag. Nachdem er sodann das Blühen und Gedeihen der Künste und Wissenschaften unter Bayerns Fürsten erwähnt hatte, betonte er insbesondere die großartige Thätigkeit des edlen Königs Max in Hinsicht auf Umgestaltung und Verbesserung der Rechtspflege und dessen freigebige Unterstützung und Hervorrufung wissenschaftlicher Unternehmungen. Daran habe die Pfalz vollen Antheil genommen, und wenn die Pfälzer auch den Einheitsbestrebungen, die sich jetzt mächtig in allen deutschen Gauen kund geben, mit Leib und Seele zugethan seien, so sei damit nicht ausgeschlossen, daß sie auch bayerisch sein könnten und wollten. In den daran angeknüpften Toast auf Bayern und Pfalz stimmte die Versammlung begeistert ein. — Unser Pfälzer Dichter, Secretär Schandein, betont in einer Erwiderungsrede, die er zwar nicht im Auftrag, gewiß aber im Sinne der anwesenden älteren Gäste halte, die hohe Wichtigkeit, welche einer derartigen patriotischen Sinnesäußerung von Seite der studirenden Jugend, in welcher die Kraft und Hoffnung des Vaterlandes liege, zugeschrieben werden müsse. Gerade in der unheilschwangeren Gegenwart könnten diese lauten Kundgebungen des bayerischen und ächtdeutschen Patriotismus der Pfälzer nicht unbeachtet bleiben. Die Rheinpfalz dürfe aber auch mit gutem Rechte die Erwartung hegen, daß ihr das diesseitige Volk mit demselben Vertrauen entgegenkomme, mit dem sie vorangegangen. Die seit ihrer Wiedervereinigung bisweilen eingetretene Spannung beider Landestheile dürfe nicht mehr nach ihrer odiosen Seite in der Erinnerung sein, gerade diese Eifersucht habe für das große Ganze nach Unten und Oben durch Weckung eines unverkennbar regeren Lebens und Grundlegung zu einer um so innigeren und ernsteren Annäherung ersprießlich gewirkt. Ein „altbayerischer“ Student glaubte in einer äußerst gemüthlichen Entgegnungsrede bei dieser Gelegenheit auch erwähnen zu sollen, was das diesseitige, das altbayerische Land den Pfälzern zu danken habe. — Auch als Vertreter der Frankenkreise erhob sich ein Sprecher, der in einigen Sätzen die Aufgabe der diesseitigen Bayern in Bezug auf die gegenwärtige kritische Lage der Pfälzer kennzeichnete: „Dulce pro Palatia mori“ müsse die Devise der diesseitigen Bayern sein. — Die in allen Reden und Toasten ausgesprochene und während des ganzen Abends, freudig und ernst zugleich, gehobene Grundstimmung der Festversammlung war: der Pfälzer will bayerisch und deutsch sein, er erwartet aufrichtiges Entgegenkommen von Seite des diesseitigen Bayernvolkes von seinen deutschen Mitbrüdern ernstliche und kräftige Unterstützung in allen Fällen der Gefahr. An Se. Maj. den König schickte die Festversammlung telegraphisch nach Schloß Berg ihren Festgruß, der allsogleich beantwortet wurde, wie folgt: „Se. Maj. der König haben mich zu beauftragen geruht, für den soeben eingetroffenen Festgruß der Pfälzer Studirenden Allerhöchst Ihren freundlichen Dank auszusprechen. Seine Majestät haben sich der vortrefflichen Gesinnungen der Studirenden herzlich erfreut. Staatsrath von Pfistermeister.“

Digitized by Google

München, 17. Mai. Das Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten Nr. 10 enthält Ministerialentschließungen, die Ausschreibung von Stipendien und Freiplätzen, die Behandlung der Gesuche um Verleihung von Stipendien aus dem durch die allerhöchste Verordnung vom 25. October 1818 begründeten adeligen Stipendienfonds, die Behandlung der Gesuche um Verleihung von Stipendien aus dem durch den Landtagsabschied vom Jahre 1831 begründeten allgemeinen Stipendienfonds und die Aufrechthaltung der Schuldisciplin betr., dann eine Bekanntmachung, die Verleihung von Stipendien und Freiplätzen betr., ferner bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten.

b. **München**, 17. Mai. Se. Majestät der König Ludwig I. sind gestern Abends 8 Uhr im besten Wohlsein wieder hier eingetroffen. II. kk. HH. Prinz Luitpold und Prinz Adalbert hatten den durchlauchtigsten Vater am Bahnhofe empfangen, die übrigen Mitglieder der königlichen Familie waren im Wittelsbacher Palast versammelt. Heute findet bei Sr. Majestät Familientafel statt. — Seine Majestät der König, durch ein leichtes Unwohlsein abgehalten, noch gestern Abends den geliebten königlichen Großvater zu begrüßen, wird gleichwohl heute von Starnberg herabkommen, um der Familientafel beizuwohnen.

K. Sachsen. **Leipzig**, 15. Mai. Vergangene Nacht traf hier der Befehl zum Abmarsch des 1. und 2. Jägerbataillons ein, wie es heißt, nach Grimma zu, um in den Dörfern zwischen dort und Wurzen einquartiert zu werden. (D. A. Z.)

Aus Chemnitz, 14. Mai, berichtet das Chemnitzer Tagblatt: In den nächsten Tagen werden wahrscheinlich seitens unserer größten Fabricanten sich einige in Dresden anmelden lassen, aber einzig und allein zu dem Zweck, um mit der Regierung darüber zu verhandeln, wie dieselbe Beihilfe gewähren könne, um für gute Papiere Baarmittel zur Auszahlung der Löhne herbeizuschaffen. — Wie man vernimmt, rückt die hiesige Garnison morgen von hier aus, man sagt nach Freiberg.

Kurhessen. **Kassel**, 14. Mai. Es ist nunmehr gestern Abend eine allerhöchste Ordre erflossen, wonach die in das Ausland beurlaubten Mannschaften der ersten Abtheilung im ersten Aufgebot alsbald eingezogen werden. Außerdem sollen die Ordres für sämmtliche Beurlaubten dergestalt vorgerichtet werden, daß nach Eintreffen eines allerhöchsten Befehles deren Absendung ohne Zeitverlust geschehen kann. (Fr. P.)

Preußen. **Berlin**, 13. Mai. Wie sich herausgestellt hat, ist Ferdinand Cohen Blind an Erstickung gestorben, und es hat sich nach ärztlichem Ermessen ein Krankheitszufall ereignet, der nicht vorherzusehen war. Der Leichnam wurde secirt und gestern Abend spät auf dem Kirchhofe der St. Nicolai- und Marienkirche beerdigt; es war dazu der Leichenwagen erster Classe und eine Reihe von Folgekutschen zur Verwendung gekommen. Die Beerdigungskosten waren von Karl Blind aus London dem hiesigen Rechtsanwalt Lewald übersandt worden. Die Behörden hatten der Beerdigung in keiner Weise Hemmnisse in den Weg gelegt.

⊙ **Berlin**, 14. Mai. Gestern Abend ist ein Extrablatt des Staats-Anzeigers erschienen, welches eine königliche Verordnung wegen Aufhebung der Wuchergesetze publicirt. Auf die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über den zulässigen Zinssatz für Hypotheken hat die Verordnung jedoch keinen Einfluß, hier bleibt der zulässige höchste Zinssatz auf fünf Procent beschränkt. Man besorgte von einer Ausdehnung der Verordnung auch auf den Hypotheken-Zinssatz eine zu große Entwerthung des Grundeigenthums. Da nun aber für das eigentlich kaufmännische Publicum die früheren Zinsbeschränkungen schon durch das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch so ziemlich ganz beseitigt sind, so ist der Zweck der erschienenen Verordnung hauptsächlich nur der, dem nichtkaufmännischen Publicum den Credit zu erleichtern. Wie aus früheren Andeutungen unzweifelhaft hervorgeht, war die Staatsregierung der Ansicht, daß dies auch für normale Zeiten nothwendig sei, und es war ein bezüglicher Gesetzentwurf, der dem Landtage vorgelegt werden sollte, bereits fertig; die jetzigen Zeitverhältnisse ließen es jedoch nicht räthlich erscheinen, zu warten, bis der Landtag wieder zusammengetreten sein würde, und es erfolgte deßhalb auf Grund des Artikel 63 der Verfassungs-Urkunde eine Octroyirung. — Was sodann die Situation als solche betrifft, so haben wir für heute nur Gerüchte mitzutheilen. Die Königin-Wittwe soll sich, wie es allgemein heißt, am Freitag Abends nach Dresden begeben haben. Ein Gerücht will wissen, daß sie dort mit der Erzherzogin Sophie zusammentreffen werde. Man spricht sogar auch von positiven Ausgleichungsmodalitäten, die bis jetzt allerdings erst nur im Project bestehen sollen, und um von dem was das Gerücht wissen will, nichts auszulassen, sei auch noch erwähnt, daß Oesterreich sich bereit erklärt haben soll, eventuell auch auf einer andern Basis, als derjenigen, welche in der bezüglichen österreichischen Depesche vom 26. v. M. bezeichnet ist, über eine Regulirung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit weiter zu verhandeln. Was an allen diesen verschiedenen Gerüchten Wahres ist, sind wir zu untersuchen außer Stande; so viel scheint indessen doch wohl festzustehen, daß die Verhandlungen noch nicht abgebrochen sind, sondern noch fortdauern. — Von Hannover fordert, so hört man, die preußische Regierung, für den Kriegsfall Neutralität, und es soll gleichzeitig angedeutet worden sein, daß man andernfalls, um die Verbindung zwischen den westlichen und den östlichen Provinzen Preußens zu sichern, die durch Hannover führenden Etappenstraßen besetzen werde. Die Verhandlungen wegen Neubildung des Ministeriums durch Hineinziehung liberaler Elemente dauern, wie es heißt, fort, stoßen jedoch dem Vernehmen nach auf Widerstand Seitens der betreffenden Persönlichkeiten, welche Anstand nehmen, mit Graf Bismarck und General von Roon zugleich im Amte zu sein. (Dem ist seitdem amtlich widersprochen worden.)

Berlin, 14. Mai. Zur Aufbringung der Einquartierungsgelder wird hier mit der nächsten Miethssteuerrate ein Zuschlag von 2 Pfennige pro Thaler (4 1/6 Procent) unter dem Namen Personal-Sublevationsbeiträge erhoben werden. — Die Stadt sorgt zunächst für die Einquartierung von 12,000 Mann; erst wenn diese Summe überschritten wird, tritt Natural-Einquartierung ein. — Auch das conservative „N. A. Z." und nach ihm die „N. Pr. Z." melden, daß nach der betreffenden Circularverfügung des Ministers des Innern für das Wahlverfahren die Verordnung vom 30. Mai 1849 maßgebend ist, „wodurch sich also alle Gerüchte über eine neue Wahlordnung oder gar ein neues Wahlgesetz erledigen." — Durch Beschluß des königlichen Obertribunals vom 27. April ist gegen den Vicepräsidenten des königlichen Appellationsgerichts zu Ratibor, von Kirchmann, die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet und er zugleich vom 12. Mai ab, dem Tage, wo ihm der Beschluß insinuirt wurde, vom Amte suspendirt worden, weil er, wie es in den Motiven des Beschlusses heißt, „erheblich beschwert erscheint: 1) öffentlich einen den Communismus der Natur behandelnden Vortrag, welcher unsittliche und verwerfliche Ausführungen enthält, am 4. Februar in Berlin gehalten, auch demnächst dem Drucke übergeben; 2) Zeitungsartikel in entschieden regierungsfeindlichem und agitatorischem Sinne geschrieben und veröffentlicht, durch diese Handlungen aber die Pflichten, welche ihm sein Amt auch für sein außeramtliches Verhalten auferlegt, verletzt und sich der Achtung, des Ansehens und Vertrauens, welche sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt zu haben rc." (N. Z.)

⊙ **Berlin**, 15. Mai. Die Börse hatte sich gestern durch die absonderlichsten Gerüchte einen wahren Festtag gemacht. Die Königin-Wittwe, hieß es, sei nach Dresden abgereist, Erzherzog Rainer werde im Laufe des Tages hier erwartet, die Truppen hätten Ordre zu einer 14tägigen Marschruhe erhalten, welchem allen sich zuletzt dann auch noch das von Zeit zu Zeit wiederkehrende Gerücht von einem Verkaufe Venetiens anschloß. Das alles setzte die Gemüther in die rosigste Laune — obgleich z. B. ein Verkauf Venetiens Preußens gegenüber doch sicherlich nichts weniger als im Sinne eines Friedenssymptoms zu deuten sein würde — und es gelang den Herren Machern denn auch richtig, einzelne Curse bis um 10 Proc. rasch in die Höhe zu treiben. Die Enttäuschung wird indessen wohl nicht lange auf sich haben warten lassen, denn Venetien ist nicht verkauft, die Truppenmärsche sind nicht sistirt, Erzherzog Rainer ist nicht hier eingetroffen, und, wie wir annehmen zu dürfen glauben, ist auch die Königin-Wittwe nicht nach Dresden abgereist; denn wenn sie am Freitag, wie es allerdings allgemein hieß, nach Dresden abgereist wäre, so hätte sie nicht, wie es doch wirklich geschehen, Tags darauf in Charlottenburg den Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen empfangen, und eben so wenig, wie es doch ebenfalls geschehen ist, am Sonnabend ihren Aufenthalt von Charlottenburg nach Sanssouci bei Potsdam verlegen können. Es könnte nun allerdings sein, daß sie noch später nach Dresden abgereist wäre; aber nachdem das betreffende erstere Gerücht sich als unbegründet erwiesen, ist es gewiß nur um so mehr geboten, vor dieser ganzen leidigen Gerüchtspolitik auf der Hut zu sein. — Das Gerücht, daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses Twesten und Gneist zum Könige gerufen worden seien, ist in der ganzen Stadt verbreitet, und man spricht sogar von einem Programm, welches diese Herren dem Könige formulirt hätten, ohne mit demselben jedoch durchzudringen. Wir wollen für dieses Gerücht keine Bürgschaft übernehmen, glauben jedoch, dasselbe, als zur Chronik des Tages gehörend, nicht mit Stillschweigen übergehen zu sollen. Auch spricht man von einer besondern Beachtung, die Hr. v. Bennigsen hier gefunden haben soll, der aus Anlaß einer Sitzung des Ausschusses des Nationalvereins, die gestern hier stattgefunden hat, nach Berlin gekommen ist. Die Ansprache, die man in dieser Sitzung an die Mitglieder des Nationalvereins beschlossen hat, verlangt die Berufung einer nach den Grundsätzen des Reichswahlgesetzes von 1849 gewählten Nationalversammlung, in welcher allein Deutschland die sichere Gewähr finden werde gegen Bürgerkrieg und Landesverrath und die feste Bürgschaft für die nationale Freiheit, Einheit und Macht. Bedeutsam ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen folgende Stelle in der Erklärung des Nationalvereinsausschusses: „So lange die preußische Verfassung ein todter Buchstabe ist, wird unsere Nation nie-

Digitized by Google

mals an eine deutsche Verfassung glauben, welche ihr von Preußen in Aussicht gestellt wird, geschweige denn sich durch eine solche Aussicht in eine tiefgehende Bewegung setzen lassen." Damit ist gesagt, daß eine Verständigung unseres gegenwärtigen Ministeriums wie mit der liberalen Partei des eigenen Landes, so auch mit dem Nationalverein unmöglich ist, und Beides zusammen findet seinen prägnanten Ausdruck in dem Programme, welches in den jetzt bereits beginnenden Wahlversammlungen überall kurz dahin formulirt wird: keine Geldbewilligung ohne vorherige Beseitigung des inneren Conflictes.

Berlin, 15. Mai. Die Arbeitsstockungen in Folge der Zeitverhältnisse haben auch hier Entlassungen von Arbeitern zur Folge gehabt, und es treten bereits Vereine zusammen, um für Beschäftigung zu sorgen. — In der k. Münze herrscht jetzt große Thätigkeit. Das Personal der Schmelzer und Präger ist vermehrt worden.

Am 13. Vormittag fand im Saale des Handwerkervereins eine große Versammlung statt, welcher 2000 Personen beiwohnten; sehr viele konnten, da der Saal gedrückt voll war, keinen Einlaß finden und mußten umkehren. Die Versammlung, welcher zwei Polizeibeamte beiwohnten, nahm ohne Widerspruch ein Wahlprogramm an, das besonders die Anerkennung des Budgetrechtes der Abgeordneten hervorhebt und die letzteren verpflichtet, dem Ministerium Bismarck für dessen auswärtige Politik keine Anleihe zu bewilligen.

* Die „Kreuzzeitung" spricht sich sehr heftig dagegen aus, daß Oesterreich die schleswig-holsteinische Frage jetzt an den Bund bringen wolle; sie erhebt den Vorwurf, daß damit eine zwischen den beiden deutschen Großmächten entstandene und von ihnen allein auszutragende Streitsache vor ein anderes, unzuständiges Forum gebracht werden würde, und bestreitet, daß Preußen sich je dazu verstehen werde.

Köln, 15. Mai. Wie vorher bestimmt war, kam in der gestrigen außerordentlichen Versammlung der Stadtverordneten der Entwurf der beschlossenen Petition an den König, mittelst welcher Se. Majestät um Abwendung der Kriegsgefahr gebeten werden soll, zur Vorlage und Berathung. Der Vorsitzende Ober-Bürgermeister Bachem referirte, daß die mit der Sache beauftragte Commission sich einstimmig über die Annahme eines Entwurfs geeinigt habe. Dieser Entwurf wurde vom Vorsitzenden verlesen und von der Versammlung einstimmig gutgeheißen, sofort beschlossen, daß derselbe nicht durch eine Deputation, sondern auf dem Postwege an den König abzusenden sei. Der Inhalt ging etwa dahin: Se. Majestät haben zu befehlen geruht, daß die Vertreter des Landes einzuberufen seien, um der Stimmung des letzteren Ausdruck zu geben; der Zeitpunct der Einberufung liege aber noch fern, und doch handle es sich heute schon um Krieg oder Frieden. Die Vertreter der Stadt Köln, dieser großen Handelsstadt, glaubten, es den Interessen derselben schuldig zu sein, die Stimmung der Bevölkerung, die ihnen aus unmittelbarer Anschauung bekannt sei, zur Kenntniß Se. Majestät zu bringen. Als vor einigen Jahren die preußische Armee gegen den nordischen Feind ausgerückt sei, habe allgemeine Begeisterung geherrscht und die Söhne des Landes seien mit dem Segen ihrer Väter und Mütter hinaus in den Kampf gezogen; jetzt aber drohe die Gefahr, daß sich die Waffen gegen deutsche Brüder richten; die Nothwendigkeit eines solchen Kampfes werde nicht anerkannt: derselbe werde Deutschland dem Auslande gegenüber zur Zerrissenheit und Machtlosigkeit führen, und man habe die Gefahr vor Augen, daß die Rheinlande, die Friedrich Wilhelm III. einst die Vormauer der deutschen Freiheit und Unabhängigkeit genannt habe, würden losgerissen werden. Die Rheinländer wollten Deutsche, wollten Preußen bleiben; aber sie scheuten es, das Blut deutscher Brüder zu vergießen, den Segen eines 50jährigen Friedens zu vernichten; die Weisheit Sr. Majestät werde Mittel und Wege finden, den Frieden zu erhalten und auf der Bahn desselben auch ohne inneren Kampf Preußen in seiner Stellung als den Kern der Kraft Deutschlands zu erhalten und zu stärken; aber nicht bloß der Bruderkrieg sei es, vor welchem das Volk zurückbebe; der Krieg würde Jammer in die Familien tragen, ihre Subsistenzmittel zerstören. Schon jetzt seien enorme Verluste zu beklagen; die vorhandenen Kräfte wieder abgeschwächt, vergeudet, die Werkstätten geschlossen, dem Lande die Arbeitskraft entzogen, und Hunderte von Menschen dem Hunger und dem Elende preisgegeben; Se. Majestät möge zu erwägen geruhen, wie der schwebende Streit ohne Verletzung des preußischen Ruhmes geschlichtet werden könne. Schließlich wird der König um die Wahrung des Friedens gebeten, nicht bloß im Namen der Stadt und der Provinz, sondern im Namen des ganzen preußischen Vaterlandes. Dann werde dasselbe als der Hort des Friedens, als der Hort der deutschen Macht gepriesen werden. (K. Z.)

Koblenz. Die Stimmung hier kann man sich leicht denken, indem fast sämmtliche Fabriken und Etablissements ihre Arbeiter zu Hunderten entlassen; und um alle Verhältnisse aus den Fugen zu bringen, ist unsere ganze Gegend durch die Tausende von Einberufenen und die zahlreichen Pferdeankäufe mit einer Unmasse von Papiergeld überschwemmt, welches die Folge hat, daß fast an allen Cassen die kleinen Geldsorten gänzlich fehlen, und einzelne speculative Kaufleute den preußischen Cassenschein hier nur zu 23 Sgr. annehmen. (Fr. J.)

Königsberg, 12. Mai. Eine von Dr. Falkson geleitete Volksversammlung der Fortschrittspartei erklärte sich für das Selbstbestimmungs-Recht der Schleswig-Holsteiner gegen jeden „Annexionskrieg", gegen das preußische Bundesreformproject, für ausdauernde Betheiligung der „Volkspartei" am Verfassungskampfe.

Breslau, 12. Mai. In Folge der Mobilmachung sind beim hiesigen Stadtgerichte über 60 Assessoren, Referendarien, Auscultatoren und Subalternbeamten eingezogen worden, so daß für die Zurückbleibenden eine große Arbeitslast erwächst. Auf dem Ringe hat ein Geschäft geschlossen werden müssen, weil die beiden Compagnons, der Commis und der Hausknecht eingezogen sind.

Die „Danziger Zeitung", nachdem sie auf die schweren Folgen hingewiesen, welche schon der bloße Kriegslärm mit sich bringt, erklärt: „Das Volk will keinen Krieg; denn es begreift nicht, weßhalb er geführt werden, und wofür es diese kolossalen Opfer bringen soll. Preußen ist in seinem vorläufigen Besitz von Schleswig nicht bedroht, und zu einer gewaltsamen Annexion der Herzogthümer hat es kein Recht. Auch der entschiedenste Großpreuße wird nicht behaupten wollen, daß Preußen dieses Recht deshalb habe, weil es sie zu besitzen wünsche."

Liegnitz, 11. Mai. Unter die, welche hier unter die Fahnen einberufen sind, gehört auch unser Ober-Bürgermeister; unsere Stadt wird demnach eine Zeit lang ohne Oberhaupt sich behelfen müssen. (Köln. Ztg.)

Oesterreich. **Wien**, 11. Mai. In den Conscriptionsämtern werden bereits alle Vorbereitungen getroffen, um die Anfangs Juni vorzunehmende neue Recrutirung in möglichst kurzer Zeit durchzuführen. Das neueste Armee-Verordnungsblatt enthält die Liste der zu Bataillons-Commandanten ernannten Officiere. Es sind deren 80, da bei achtzig Regimentern die fünften Bataillone errichtet werden. Wie es heißt, sollen übrigens auch die sechsten Bataillone aufgestellt werden. (Köln. Z.)

Wien, 16. Mai. Die „Debatte" hört, wie sie sagt, von glaubwürdiger Seite, daß „Rußland, obwohl seine Haltung Oesterreich gegenüber nichts zu wünschen übrig läßt, keine Vermittlungsvorschläge in Wien gemacht hat." Ferner versichert sie, daß alle den Congreß betreffenden Nachrichten, in welcher Form sie auch auftreten mögen, falsch seien.

Wien, 15. Mai. Der Brünner Großhändler Leopold Haupt hat zu patriotischen Zwecken die Summe von 10,000 fl. ö. W. gezeichnet, und die Wiener Bankierfamilie Schey beabsichtigt, 150 Mann berittene Freiwillige auszurüsten und während der Dauer des eventuellen Krieges auf eigene Kosten zu erhalten. Ein Schuhmacher Karl Budischowsky, erklärt, 100 Paar Militärschuhe für die Freiwilligen unentgeltlich zu liefern, und der bekannte hiesige Restaurant, Hr. Sacher, welcher sich des Titels eines preußischen Hoflieferanten, welchen er bisher in seiner Firma führte, entäußerte, hat bereits 100 Eimer Wein für den Fall eines Krieges vorbereitet, um dieselben unseren Soldaten in's Feldquartier nachzusenden. Die Gesangvereine von Wien und Niederösterreich beabsichtigen sich bittlich an den Kaiser zu wenden, um die Gestattung einer Vereinslegion zu erwirken. Ein jeder Verein soll, je nach der Stärke seiner Mitgliederzahl 10, 20 und 30 Mann stellen. Die Mitglieder würden auf Kosten des Vereines equipirt werden und hätten den Zweck, den Sicherheitsdienst in Wien und Umgebung abwechselnd bei Tage und bei Nacht zu verrichten. Man glaubt bei der großen Zahl dieser Vereine ein Contingent von mindestens 4000 Mann recrutiren zu können. (W. Bl.)

Aus Tyrol. An die Landesschützen-Compagnien wurden bereits die nöthigen Waffen nebst Munition versendet. Zur Bewaffnung des Landsturmes liegen in den verschiedenen Depots gegen 30,000 ärarische Gewehre. Zählt man dazu die zahlreichen Feuerwaffen, welche sich im Besitze von Privatpersonen befinden, so kann man mit Recht sagen, Tyrol war nie so gut bewehrt, wie jetzt.

Frankreich.

* **Paris**, 16. Mai. Der Prinz Napoleon ist heute Morgen in Paris angekommen und im Palais Royal abgestiegen.

Paris, 15. Mai. Die „Patrie schreibt: „Die rumänische Deputation wird sich Donnerstag nach Düsseldorf begeben. Den letzten Nachrichten zufolge wird der Prinz von Hohenzollern die Krone der Fürstenthümer einfach annehmen."

Dagegen sagt der officiöse „Constitutionnel" in seiner Nummer vom 16. d. in einem Artikel über die Donaufürstenthümer: „Frankreich hätte mit Vergnügen die Geltendmachung der Combination mit einem ausländischen Prinzen gesehen; nachdem aber die anderen Mächte derselben nicht beitraten, konnte es dem französischen Cabinete nicht in den Sinn kommen, seine Meinung den übrigen Mächten aufzuerlegen." Der „Constitutionnel" ladet hienach die Fürstenthümer ein, eine kluge Halt-

Digitized by Google

ung einzunehmen, welche sie allein unliebsamen Eventualitäten entziehen könne."

* Die Liberté will von einer Vereinigung der großmächtlichen Gesandten bei Hrn. Drouyn de Lhuys, die im Laufe des Nachmittags stattgefunden hätte, wissen. (Von anderer Seite wird diese Nachricht als falsch bezeichnet.)

Das Lager von **Chalons** wird in diesem Jahre ausschließlich von kaiserlichen Garden bezogen werden; dieselben werden 25 Infanterie-Bataillone, 17 Cavalerie-Schwadronen, 10 Batterien Artillerie, 2 Compagnien Train ꝛc. stark sein. Von der ganzen Garde bleibt nur das Regiment der Gendarmerie in Paris. Voraussichtlich dürften die diesjährigen Manöver im Lager von Chalons, von Elitetruppen ausgeführt, zahlreiche fremde Officiere herbeiziehen. (A. M.-Z.)

Großbritannien.

Zur Erläuterung der Nachricht wegen Suspendirung der Bankacte in England erinnern wir daran, daß diese Acte, vom Jahre 1844, der Bank verbot, über eine gewisse Summe (14 Millionen Pfund Sterling) hinaus weitere Noten auszugeben außer gegen Niederlegung des gleichen Betrages in Silber. Durch Suspendirung der Bankacte ist also dieses Verbot zeitweilig aufgehoben, die Bank kann Noten ausgeben, ohne dafür Silber einzuziehen. Gleichzeitig ward ihr jedoch zur Bedingung gemacht, den Disconto auf 10 Procent zu erhöhen, um die Inanspruchnahme der Bank Seitens des handeltreibenden Publicums möglichst zu beschränken. Uebrigens ist die Panique in London (während deren an einem Tage, den 11. Mai, für 3 Millionen Pfund Sterling Wechsel discontirt wurden), englischen Berichten zufolge bereits im Abnehmen, so daß „Times" und „Morning Post" der Meinung sind, die Bank werde von der ihr gegebenen Ermächtigung wenig Gebrauch machen. Wir bemerken noch, daß eine ähnliche Maßregel erst zweimal, während der Krisen von 1847 und von 1857, stattgefunden hat. (D.A.Z.)

Italien.

* **Florenz**, 14. Mai. Die II. Kammer beschäftigte sich heute mit dem Artikel der Finanzentwürfe betreffs einer Steuer von 8 pCt. auf die italienische Rente. — Die Herren Torrigioni, Ricasoli u. A. schlugen die Unterdrückung dieses Artikels vor, der dem öffentlichen Credit nachtheilig sei. Die Discussion wird morgen fortgesetzt.

* Die „Patrie" erfährt aus **Florenz**, daß die ehemaligen Officiere, die in die Angelegenheit von Aspromonte verflochten waren, der Mehrzahl nach in ihre früheren Functionen wieder eingesetzt worden sind. Es ist auch die Rede von einer allgemeinen politischen Amnestie, die sich auf alle im Jahre 1862 Compromittirten erstrecken soll.

Rußland und Polen.

* Die „France" will wissen, daß der Vater Kommissarow's, des Retters des Kaisers Alexander, im Jahre 1855 wegen politischer Vergehen nach Sibirien transportirt worden ist. Der Kaiser hat ihn jetzt wieder in Freiheit setzen lassen.

Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: „Bei den ausdrücklichen Erklärungen Preußens, Oesterreichs und Italiens, daß sie nicht zum Angriff schreiten wollen, wäre die Fortdauer der Rüstungen nicht nur ein Unsinn, sondern würde auch zu dem Glauben Anlaß geben, daß drei Großmächte Europas dahin gekommen seien, sich unter sich wie wilde Horden zu behandeln, die sich das Listigsein als Verdienst anrechnen und eine Ehre darein setzen, sich gegenseitig so geschickt als möglich zu betrügen. Wir unsererseits halten die Erklärungen für aufrichtig gemeint, daß Keiner den Streit anfangen will; aber wenn die Rüstungen fortdauern, wird der Kampf wie ein Verhängniß einmal doch ausbrechen müssen. Der alte Satz, daß man nicht mit Feuer spielen soll, gilt den großen Völkern so gut wie den kleinen Kindern. Man will das Haus nicht anstecken, aber man spielt mit dem Feuer, und plötzlich brechen die Flammen aus und bald stürzt Alles in Trümmer. Man will keinen Krieg, aber die Armeen stehen bereit, und ein Ungefähr, ein Zufall, ein Unglück läßt die Gewehre losgehen. Keine Macht kann es wegen der ungeheuren Kosten lange aushalten, ihre Armee auf Kriegsfuß zu haben. Man muß sich schlagen oder abrüsten. Wir warten darauf und verzweifeln noch nicht an der Aufrechthaltung des Friedens, da, wie wir glauben, die ungeheure Majorität gegen den Krieg ist."

Amerika.

Vera-Cruz, 15. April. Die Einnahme Chihuahuas seitens der Republicaner bestätigt sich. Die Kaiserlichen sollen in Oaxaca und Cohahuila eine Niederlage erlitten haben. 400 französische Soldaten wurden am 13. d. nach Europa eingeschifft. (Pr.)

Aus dem Jahresberichte des k. Consuls in Baltimore pro 1865.

(Schluß.)

Es mag hier nicht am unrechten Orte sein, des Navasso-Guano's zu gedenken, der durch eine Baltimore-Gesellschaft, welcher die Insel Navasse, im carib. Meere, gehört, dem Handel übergeben wird. — Der Artikel ist ein Mineral, reich an Phosphorsäure, dessen billiger Preis ihm in den V. Staaten und England bereits großen Absatz verschafft hat. Die Insel enthält nahe an 16 Millionen Tons; die Ausbeute war bisher nicht groß genug, um an eine weitere Ausdehnung des Exports denken zu können, doch ist diesem Uebelstande durch Vermehrung der Arbeiter nun abgeholfen, und sind Proben des Artikels nach Bremen und Hamburg gegangen, mit den nöthigen Instructionen zur Auflösung der Fabrication namentlich für Runkelrüben, Weizen und Tabak ist dieses Dungmittel sehr förderlich.

Das Capital unserer 18 Banken mag ca. 12 Millionen Dollars sein. Sie haben fast alle ihre Staats-Charters aufgegeben und sich unter dem National-System organisirt.

Von localen See-Assecuranz-Gesellschaften haben wir nur drei mit einem Aggregat-Capital von 1½ Mill. Doll., Feuerversicherungs-Compagnien sind zahlreicher, seit Einführung der Dampfspritzen kommen große Verluste durch Feuersbrünste selten vor, und das Geschäft war seitdem ein sehr lohnendes.

Von gewerblichen Ausstellungen haben wir jährlich eine, unter den Auspicien des Maryland-Institutes for the promotion of the mechanic Arts, die Objecte der Anstalt sind Beförderungen von Manufacturen und mechanischer nützlicher Künste. Es werden für diesen Zweck wöchentliche Vorlesungen gegeben, verbunden damit sind Unterricht in den schönen Künsten, Musik, Zeichnen, Chemie ꝛc., eine reichhaltige Bibliothek, Lesezimmer, Sammlungen von Mineralien, Modellen, chemischen Apparaten sind für den Gebrauch der Mitglieder und Schüler täglich zugänglich.

Unter den Wohlthätigkeits-Anstalten verdienen genannt zu werden: The association for the improvement of the condition of the poor, welche an Geld, Medicin, Kohlen, Holz ꝛc. jährlich 15 — 20,000 Dollars verausgabt und daneben für Arbeitslose Beschäftigung findet; dann die deutsche und irländische (Hibernian) Gesellschaften, erstere ertheilte für Arzneien, Aerzte, Nachweisungsbureau und baar 4500 Dollars des House of Refuge, zur Aufnahme und Erziehung von verwahrlosten Kindern, und die „Home" für alte Männer und Frauen.

Im Fabrikwesen entfaltet sich ein reges Leben, unsere Umgegend besitzt viele für Fabriken geeignete Localitäten, Wasserkraft ist noch hinreichend zu haben, und mit den guten Cumberlandkohlen (Preis 6½—7 Doll. per Tons) vor der Thür läßt sich auch die Dampfkraft bedeutend billiger herstellen, als im Osten. Unter den bestehenden Fabriken verdient die der Herren G. W. Gail & Ax zur Bereitung von Rauchtabaken genannt zu werden, wohl die größte Privatanstalt derart in der Welt; wir haben zwei große Zuckerraffinerien; das Product unserer Kupferwerke ist weltbekannt; circa ¼ des hier geläuterten Rohproducts wird von Chili importirt, das übrige bezieht man aus den Minen von Maryland, Virginien, Nordcarolina, Vermont und Canada; neben den neun bestehenden Oel-Petroleum-Raffinerien sind noch 4 bis 5 neue im Werden, und rechnet man auf ein wöchentliches Product von 3000 Barrels; Baumwollspinnereien existiren ca. 20, sie consumiren 30,000 Ballen per Jahr und beschäftigen ungefähr 2000 Personen, meistens Frauen; Piano-Fabriken sind 3 bis 4 im Ganze, die der Herren W. Knabe & Cie. liefert 1200 Instrumente im Jahr.

Der Werth der directen Importe ließ sich am Zollhause nicht ermitteln, da die betreffenden Beamten gewechselt wurden, welche die statistics hierüber unter Händen hatten, aus gleichem Grunde ließ sich auch das specielle Waaren-Verzeichniß aus dem Zollverein nicht beibringen. Die Exporten betragen 9,614,055 Doll Papier, neben Tabak, Getreide und Mehl wurden exportirt.

17,653	Sack	Eichenrinde	
200,000	Pfd.	Seifen	meistens nach Westindien.
222,460	„	Butter	
197,040	„	Käse	
475,000	„	Lichter	
1,202,275	„	Schmalz	
200,000	„	Kupfer,	
916,313	Gallonen	Petroleum.	

Importirt wurden

von Cafe 100,484 S. gegen 249,060 S. in 1856,
„ 137,300 „ „ 1861.

Syrup	10,670	Gebinde,
Zucker	92,287	„ ,
Salz	92,653	Sack von Liverpool,
	77,963	Bushels von Westindien.

Local-Chronik.

* **München**, 16. Mai. Heute wurde der allgemeine hochverehrte Stadtpfarrer und geistl. Rath Stumpf von St. Ludwig unter außergewöhnlicher Theilnahme des Publicums auf dem Gottesacker bestattet.

Digitized by Google

Provinzial-Chronik.

Seit einer Reihe von Jahren hat das General-Comite des landwirthschaftlichen Vereins für das Königreich Bayern jährlich nambafte Summen für Prämirung hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft überhaupt, wie insbesondere zur Förderung und Anregung von Cultur-Unternehmungen jeder Art zur Vertheilung gebracht. Auch in diesem Jahre wurden für verdienstliche Leistungen des Vorjahres Ehren-Prämien zur Vertheilung gebracht, die sich auf die Regierungsbezirke Oberbayern, Oberfranken und Schwaben und Neuburg in der Art vertheilen, daß auf Oberbayern 2 goldene, 5 große silberne, 13 kleine silberne und 17 Ehren-Diplome, auf Oberfranken 2 goldene, 2 große silberne, 4 kleine silberne und 5 Ehrendiplome, auf Schwaben und Neuburg 2 goldene, 7 große silberne, 7 kleine silberne und 29 Ehrendiplome und 8 lobende Erwähnungen, welche sich an die Vertheilung der goldenen Vereinsdenkmünze unmittelbar anschließen, treffen. (A. Abdz.)

* Augsburg, 14. Mai. Gestern wurde dahier die Versammlung des bayerischen Anwalt-Vereins abgehalten, an welcher sich 50—60 Mitglieder betheiligten.

Nichtpolitisches.

London, 11 Mai. Ueber die Rinderpest ist ein ausführlicher Bericht von der wissenschaftlichen Commission veröffentlicht worden, welcher das Ergebniß einer gründlichen Untersuchung über Ursprung, Wesen, Symptome, Behandlungsweise und Fortpflanzung der Krankheit enthält. Die werthvollste Frucht der Untersuchung möchte die Entdeckung sein, daß mehrere Tage, bevor sich äußere Symptome zeigen, die Temperatur des von der Seuche befallenen Viehes von 102 auf 104 $105\frac{1}{2}$ Grad Fahrenheit steigt: ein schätzbares Mittel, um das kranke frühzeitig von dem gesunden Vieh zu trennen und so weiterer Ansteckung vorzubeugen. Diese Temperaturerhöhung findet nach dem Bericht ungefähr 36—48 Stunden nach der eigentlichen Ansteckung statt und der ganze Verlauf der Krankheit dauert in der Regel sieben Tage. Die Untersuchung hat ferner herausgestellt, daß der Krankheitsstoff sich im Blute befindet, so daß er durch Inoculation mitgetheilt werden kann; es ist indessen noch nicht gelungen, ihn mikroskopisch zu entdecken oder durch chemische Analyse abzuscheiden. Was Entstehung und Fortpflanzung der Seuche betrifft, so hält die Commission sie für contagiös, indem sie dieselbe auf keinen spontanen Ursprung zurückzuführen vermag. Als desinficirende Mittel empfiehlt sie die aus Theer und Schwefel erhaltenen Saucen; Inoculirung und Vaccinirung hat sich als nutzlos gegen die Ansteckung erwiesen. Bemerkenswerth ist noch, daß alle Thiere, welche die Krankheit einmal gehabt, weiter alle Empfänglichkeit für dieselbe zu verlieren schienen. (Köln. Z.)

Letzte Posten.

§ München, 17. Mai. Se. Majestät der König haben der von J. k. H. der Prinzessin Alexandra gegründeten und mit dem segensreichsten Erfolge wirkenden Armenkrankenküche der St. Bonifaz-Pfarrei einen Beitrag von 200 fl. zugewendet.

Altona, 16. Mai. Mittheilung der „Hamburger Nachrichten“: „Oesterreichische schwere Bagage nach Süden zurückdirigirt. Oesterreichische Feldintendantur schloß mit einem hiesigen Geschäftsmanne einen Lieferungscontract über Heu und Stroh mit ausdrücklicher Clausel, nach Holstein, eventuell Hannover zu liefern.“ (Schw. M.)

* Dem „Schwäbischen Merkur“ wurde dieser Tage aus Berlin berichtet, daß Prinz August von Württemberg das Commando des Garde-Corps abgegeben habe. Neuerlich erfährt man, daß der Prinz nur erst seinen Rücktritt von diesem Posten angeboten haben soll, und als Grund wird angegeben die zunehmende Spannung zwischen Preußen und Württemberg. Aus diesem Grund, wird beigefügt, vermeide auch die Königin Olga, die Rückreise von St. Petersburg über Berlin zu machen.

* Die „France“ erfährt aus London, der Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Oesterreich und England sei nahe bevorstehend. M. Mallet sei beauftragt, den definitiven Abschluß desselben zu vollziehen.

Florenz, 15. Mai. Der Finanzminister bekämpfte den Commissionsantrag auf eine Besteuerung der italienischen Rente (Coupons), als der Gerechtigkeit und den finanziellen Interessen zuwiderlaufend. Heute wird Depretis im Namen der Commission antworten. (A. Z.)

* Barcellona, 14. Mai. Man meldet Zahlungseinstellungen bedeutender Häuser und befürchtet noch anderweitige.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Gotha, 12. Mai. Seit einigen Tagen verweigert die Thurn und Taxis'sche Postdirection die Annahme preußischen Papiergeldes. (Dr. J.)

Stuttgart, 15. Mai. Die gestrige Landesproductenbörse war sehr belebt und fand namentlich in Haber, der mit 4 fl. per Centner bezahlt wurde und meist zum Export bestimmt war, sowie in Mehl ein starker Verkehr statt. Im Uebrigen trat der erwartete Aufschlag nicht ein, sondern blieben die Frucht- und Mehlpreise den seitherigen gleich, da die Producenten die meisten Papiergeldsorten nicht an Zahlungsstatt annehmen. Wegen der Pfingstfeiertage findet die nächste Börse erst am kommenden Dienstag statt (N. f. W.)

Dresden, 14. Mai. Die Besorgnisse vor einem nahen Kriege wirken auch hier höchst nachtheilig auf alle Geschäftszweige, so daß sich bereits bedenkliche Stockungen im Verkehrsleben fühlbar machen. Ist es an sich nicht tadelnswerth, herannahende Gefahren nicht zu unterschätzen, so sollte man wenigstens auch andererseits den gesunden Menschenverstand nicht allzu sehr durch beängstigende Gerüchte gefangen nehmen lassen. Nur letzterem Umstande ist es zuzuschreiben, daß seit einigen Tagen die hiesigen Sparcassen mit Rückzahlungsforderungen im wahren Sinne des Wortes bestürmt werden. Die „Sächsische Dorfzeitung“ tritt dieser Kopflosigkeit des Publicums durch eine sehr zeit- und sachgemäße Belehrung entgegen, indem sie darauf hinweist, daß die Einlagen nicht gefährdet sind, wenn man sie nur ruhig stehen läßt, daß dagegen die Sparcassen dann allerdings in Verlegenheit kommen können, wenn plötzlich alle Einleger ihr Geld zurückfordern, also gerade dadurch das, was man befürchtet, erst herbeigeführt wird. (D. A. Z.) [Aehnliche übertriebene Angst wird aus Hannover, Posen u. a. O. gemeldet.]

Breslau, 14. Mai. Großes Aufsehen erregt die Zahlungseinstellung des weitverzweigten hiesigen Productenhauses Eduard Engel, wobei namentlich Hamburg in Mitleidenschaft gezogen werden soll. (Dr. J.)

* Paris, 15. Mai. Wie es scheint, macht sich der Rückschlag der Londoner Krisis hier etwas geltend. Wenigstens ist das Capital etwas mißtrauisch geworden, und es heißt, daß man schon hie und da Depositengelder von Creditanstalten zurückzufordern beginnt, einzig aus Vorsicht und im Hinblick auf die Katastrophen jenseits des Canals. Die Consols kamen im Ganzen $\frac{3}{8}$ Procent niedriger, allein die Börse war heute unter dem Einfluß der von verschiedenen Seiten ankommenden Congreßgerüchte und ließ sich deshalb nicht in Baisse fortreißen.

In der Krisis in London erfahren wir noch, daß die Passiva der fallirten Häuser, so weit sie bekannt sind, auf 22 Millionen Pfd. Sterl. geschätzt werden. (N. A. Z.)

* Frankfurt, 16. Mai. Oesterr Nat-Anl $46\frac{1}{4}$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. $40\frac{1}{4}$; Bankactien 695; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: — —; von 1858: 90; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $58\frac{1}{8}$; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 125; Bayer. Ostbahn-Actien $104\frac{1}{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $104\frac{1}{4}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 112; Westbahn-Priorität $62\frac{1}{8}$. — Wechsel-Curse: Paris $92\frac{5}{8}$; London 106.37; Wien $90\frac{1}{8}$. Nordam. 1882er: $67\frac{1}{2}$

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 17. Mai: „Die weiße Frau von Avenel“, Oper von Boieldieu.

Actien-Volks-Theater.

Donnerstag den 17. Mai: „Die Pasquillanten“, Lustspiel von Benedix.

Getraute in München.

Leonhard Beggeier, Wirthschaftspächter und b. Anwesensbesitzer von hier, mit Anna Zebentmayr, Bauerstochter von Trudering. Lucas Singer, b. Steindruckereibesitzer von hier, mit Agnes Renz, Bauerstochter von Thal. John Correvont, Privatier, Bürger der Verein. Staaten in Amerika, Wittwer, mit Franzisca Döderlein, geb. Lehr, Kaufmannswittwe von hier. Theodor Frhr. v. Aretin, Oberlieutenant im Infanterie-Leib-Regiment hier, mit Franzisca Hasenmüller, b. Tändlerstochter von hier. August Rösch, Handlungsbuchhalter und Cassier, Insasse von Augsburg, mit Sophie Stocker, Kaufmannstochter von Augsburg. Pius Frhr. v. Proff, k. Aufschläger in Tittmoning, mit Amalie Meyer, prakt. Arztenstochter von hier. Alfred Friedrich Graf zu Stolberg-Stolberg, mit Anna Gräfin Arco-Zinneberg, k. b. Kämmererstochter. Valentin Pfeiffer, lic. Mechaniker, Insasse dahier, mit Johanna Carolina Gutmann, Zimmermeisterstochter von Pappenheim. Johann Jäger, Tapetendrucker, Insasse dahier, mit Adelheid Hienstorfer, Näherin von Reichenhall. Johann Gottlieb Zorn, Functionär bei der Ostbahndirection, von hier, mit Wilhelmine Greiß, Büchsenmachermeisterstochter von hier. Ludwig Friedrich Christian Karl Frhr. v. Ompteda, k. hannöverischer Geschäftsträger dahier, mit Auguste Ada Julie Constanze Freiin v. Seckendorff-Aberdar, k. württemb. Oberhofmeisterstochter von Stuttgart. Michael Wilhelm Kammerer, Elementarlehrer, Insasse dahier, mit Anna Hierteis, Hartschierstochter von hier.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2411. (2b)

Bekanntmachung.

Die Herren Actionäre der Actien-Gesellschaft für Glas-, Spiegel- und Zinnfolien-Fabrikation zu Erlangen werden hiemit auf

Dienstag den 22. Mai l. Js. Vormittags 9 Uhr

zu einer

ordentlichen General-Versammlung

eingeladen, welche zu Erlangen in den Gesellschaftslokalitäten stattfindet.

Bezüglich der Tagesordnung wird auf §. 29 der Statuten verwiesen und es findet außerdem noch die Wahl von zwei Verwaltungsraths-Mitgliedern, sowie die Vorlage der Rechnung über Vergrößerung der Hütten-Anlage zu Zwickau statt.

Die Legitimation hat nach §. 31 der Statuten zu erfolgen.

An dem Tage der Generalversammlung ist von 8 bis 9 Uhr Morgens eine Commission in dem Versammlungs-Lokale anwesend, um die Vorzeigung der Actien zu constatiren.

Erlangen, den 3. Mai 1866.

Direction der Actien-Gesellschaft für Glas-, Spiegel- und Zinnfolien-Fabrikation zu Erlangen.

Joh. Fischer. Max Krausser.

Renten- & Unterstützungs-Verein für Frauen & Mädchen.

2474. [2b] Unter Hinweisung auf die unterm 10. März d. Js. vom Verwaltungsrathe in öffentlichen Blättern geschehene Erörterung des dermaligen Standes des Vereines wird weiter bekannt gegeben, daß nunmehr die Vorarbeiten für die nächste General-Versammlung beendigt und diese Versammlung

Samstag den 9. Juni d. Js. im Prüfungssaale des Schulhauses
im Rosenthale Nachmittags 3 Uhr

stattfinden wird, wozu die nach §. 42 der Satzungen stimmberechtigten ordentlichen und außerordentlichen Vereinsmitglieder und deren statutenmäßige Vertreter hiemit eingeladen werden.

Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung sind:

1) Jahresrechnung für das Jahr 1865;
2) Gutachtliche Aeußerung des Prüfungscomité's über die bestehenden Satzungen und deren allenfallsige Abänderungen.

Hiebei wird bemerkt, daß sämmtliche von den gewählten Fachmännern abgegebenen Gutachten mit einem einleitenden Bericht des Verwaltungsrathes nach Beschluß der Generalversammlung vom 9. Oct. v. Js. in Druck gelegt, nicht nur an die Agenten des Vereines zur Verbreitung unter den Vereinsmitgliedern versendet, sondern auch ein entsprechender Vorrath hievon im Vereinsbureau vorhanden und zur Abgabe an die hiesigen Vereinsmitglieder bereit ist.

Was die Vertretung abwesender Mitglieder durch specielle Vollmachten betrifft, so ist zum Zwecke der Vereinfachung der Geschäftsführung im Termine der General-Versammlung selbst unbedingt erforderlich und hiemit angeordnet, daß dergleichen Vollmachten zur Prüfung und weiteren Verhandlung im Vereinsbureau am Tage vor der Generalversammlung, nämlich am **Freitag den 8 Juni** Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr, einer daselbst anwesenden Commission vorgelegt werden müssen.

Der Verwaltungsrath.

2568. (2a) **Anwesens-Versteigerung.**

Im Auftrage des k. Landgerichts München l. d. J. versteigere ich am

Dienstag den 29. Mai l. Js.
Nachmittags 3—4 Uhr

im Gasthause des Peter Hoiß zu Perlach die in der Steuergemeinde Perlach gelegenen Besitzungen des Joseph Niedermaier und des Ludwig Müller, bestehend aus einem neuerbauten zwei Stock hohen, gemauerten, noch nicht ganz eingedeckten Wohnhaus mit Keller, welcher jedoch noch nicht überwölbt ist, 4 Zimmerabtheilungen, Pferdstall, Wagenremise, Dreschtenne und Getreide-Einlage zu ebener Erde, dann sechs noch nicht ganz fertigen Zimmern über einer Stiege, ferner Pumpbrunnen, drei Ziegeltrockenhütten, zwei neue Trockenstädel und zwei gemauerten Brennöfen, mit 19,33 Tagwerk Grundstücken, öffentlich an den Meistbietenden.

Obiges Anwesen ist notariell auf 11,310 fl. geschätzt und mit 24,000 fl. Hypothekschulden belastet.

Da dieses der zweite Versteigerungstermin ist, so erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die Steigerer haben sich jedoch über Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Der Hypothekenbuchsauszug, die Schätzung nebst Besitz- und Belastungsattest können unterdessen auf meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

München, den 9. Mai 1866.

Der k. Notar H. Kitt beurlaubt.

Girisch Wolfgang,
Notariatsverweser.

2583 [3c] **Gant-Proclama.**

Betreff:
Concurs des Banquiers Heinrich Graf von hier.

Durch diesgerichtlichen Beschluß rubricirten Betreffs vom 29. September 1865 wurde auf die Insolvenzanzeige des Kaufmanns Heinrich Graf von hier aus der eine namhafte Ueberschuldung ersichtlich war, die Eröffnung des Universalconcurses gegen denselben verfügt; nachdem nun die Insolvenz des rc. Graf inventarmäßig feststeht, werden die gesetzlichen Edictstage in der Art festgesetzt, daß

1) auf
Montag den 4. Juni 1866
zur Anmeldung und zum Nachweise der Forderungen,

2) auf
Mittwoch den 4. Juli l. Js.
zur Vorbringung aller Einreden,

3) auf
Samstag den 4. August l. Js.
zur Vorbringung aller Gegenerinnerungen,

4) auf **Samstag den 18. August l. Js.**
zur Vorbringung aller Schlußerinnerungen,

jedesmal von **Vormittags 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr** im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 4/1 Tagsfahrt anberaumt wird.

Hiezu ergeht mit dem Bedeuten Ladung, daß jeder Gläubiger, welcher am 1. Edictstage weder persönlich erscheint, noch bis zum Schlusse desselben schriftliche Anmeldung seiner Forderung mit deren Nachweis versehen einreicht, von der Gant ausgeschlossen werden würde, während alle jene, welche an den übrigen Tagen weder persönlich erscheinen, noch von ihnen legitimirte Vertreter schicken, noch bis zum Schlusse dieser Tage schriftliche Erinnerungen einreichen, den Ausschluß mit den betreffenden Handlungen zu gewärtigen haben.

Da der Kaufschilling für das verkaufte Haus Nr. 19a an der Kanalstraße bereits erlegt ist, haben sich in Folge des von mehreren Gläubigern gestellten Antrags die Gesammtgläubiger am ersten Edictstage auch darüber zu erklären, ob diejenigen Hypothekgläubiger, zu deren Befriedigung jener Kaufschilling unzweifelhaft hinreicht, mit ihren Forderungen an Kapital und rückständigen Zinsen insoweit diese Forderungen rechtzeitig liquidirt werden und offenbar den Vorzug in der II. Klasse anzusprechen haben, sofort nach dem ersten Edictstage zu befriedigen seien.

Der erste Edictstag wird auch zur Vorlage des Inventars, zur Erklärung über Anerkennung desselben oder geeigneter allenfallsiger Antragstellung, zur definitiven Wahl eines Massecurators, zum Versuche gütlicher Ausgleichung der Sache durch Proponirung eines von dem Cridar allenfalls gestellt werdenden Arrangement-Offertes und zur Verhandlung über die Verwaltung und Flüssigmachung der Concursmasse benützt werden; von den hiebei nicht erscheinenden Gläubigern wird angenommen, daß sie das Inventar anerkennen und den Beschlüssen der Gläubigermehrheit zustimmen.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß nach dem errichteten Inventare vom 9. l. M. die Activen auf 110,757 fl. 34 kr., die bisher bekannten Passiven auf 263,050 fl. 15 kr. sich berechnen, sonach eine Ueberschuldung von 152,292 fl. 41 kr. sich entziffert, während der Cridar in seiner Erinnerungs-Abgabe rubricirten Betreffs vom 19./20. lfd. Mts. die Ueberschuldung auf nur 91,617 fl. 48 kr. berechnete.

Alle diejenigen, welche noch Vermögensbestandtheile des Kaufmanns Heinrich Graf in Handen haben sollten oder demselben etwas schulden, haben bei Vermeidung der Doppelzahlung alle Leistungen und Zahlungen nur an diesseitiges Gericht zu machen.

An den Cridar wurde schon unterm 29. Sept. 1865 der Auftrag erlassen, jeder Verfügung über Bestandtheile seines Vermögens, welches nunmehr die Gantmasse bildet, namentlich jeder Veräußerung bei Vermeidung strafrechtlicher Einschreitung sich zu enthalten.

Gläubiger, welche außerhalb des hiesigen Stadtbezirkes links der Isar wohnen, haben zur Empfangnahme richterlicher Verfügungen einen in demselben wohnenden Zustellungsbevollmächtigten bis zum ersten Edictstage zu bestellen, widrigenfalls künftige Erlasse an dieselben an die Gerichtstafel angeschlagen und hiedurch als gehörig zugestellt erachtet werden würden.

Die k. Post kann mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der in Gantsachen erforderlichen Art der Zustellung zur Annahme von Ausfertigungen nicht zugelassen werden.

Concl. am 24. April 1866.

Königliches Bezirksgericht München l. J.

Der königl. Director:
Kopp.

G.-Nr. 7466. 21k.

Digitized by Google

2078. [6b]

Bad Neuhaus

bei Neustadt,

in dem durch seine Naturschönheiten reizenden Thale der fränkischen Saale gelegen, besitzt 4 Mineralquellen mit bedeutender Kohlensäure und mäßigem Eisengehalte, die nach dem Ausspruche v. Liebig's „zu den vorzüglichsten „ihrer Art in Deutschland, sowohl in Betreff des Salz- als auch „des Kohlensäure-Reichthums gehören. Keine der Quellen zu „Nauheim, Soden und Homburg, besitzt bei einer gleichen Quan„tität von Salzen eine so große Menge von Kohlensäure."

Bewährt hat sich Neuhaus, das von Mitte Mai bis Ende September geöffnet ist, durch glänzende Curen der Unterleibsblutfälle und deren Folge. Leiden, als träge, lästige Verdauung, chronische Magen- und Darmkatarrhe, Obstructionen, gutartige Anschwellungen der Leber und Milz; bewährt ferner gegen sogenannte blinde Hämorrhoiden, gegen Scropheln in allen ihren Formen bei torpiden Kranken, gegen alte Hautausschläge, hartnäckige Lungenkatarrhe und Lungenschleimflüsse, sowie gegen verschiedene Leiden des weiblichen Geschlechts, denen Torpor zu Grunde liegt, als unregelmäßige Menstruation, Fehler derselben, weißer Fluß, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit, endlich gegen Hysterie und Hypochonderie.

Durch neues, comfortabel eingerichtetes Logiehaus ist für billige Wohnungen hinreichend gesorgt. Klima und Gesundheitsverhältnisse sind dieselben, wie im benachbarten Kissingen, vor dem sich Neuhaus auszeichnet nicht nur durch größere Salz- und geringeren Eisengehalt, sondern auch durch auffallende Wohlfeilheit der Wohnungen und Nahrungsmittel. Wegen der jährlich zunehmenden Frequenz ist die Zahl der Badestuben, in denen auch Stahl-, Moor- und Douche-Bäder verabfolgt werden, vermehrt worden. — Eisenbahn bis Meiningen (nördlich) und Schweinfurt (südlich).

Von beiden Stationen fährt täglich die Post bis Neustadt ($^{1}/_{8}$ Stunde von Neuhaus). Der Versandt des Wassers zu häuslichen Curen nimmt stetig zu. Bade-Arzt ist Dr. Billmann, der zu jeder Auskunft bereit ist. In ökonomischen Angelegenheiten, z. B. Wohnungs-Besorgung, Versandt des Wassers ꝛc., wende man sich an die Brunnen-Administration zu Neuhaus bei Neustadt an der fränkischen Saale.

Den Titl. Herren Aerzten wird auf gefällige Anfrage die Bade-Broschüre mit Analyse der Quellen durch v. Liebig nebst vergleichender Uebersicht der Bestandtheile der Quellen von Neuhaus, Soden, Homburg, Kissingen und Nauheim bereitwilligst franco zugesandt.

2574. (2a) **Edictalladung.**

Für Adam Bölker, geboren am 27. August 1812, Sohn des Bierbrauers Kaspar Bölker und seiner Ehefrau Barbara, geb. Schwind, später verehelichten Wieland von hier, wird dahier einiges Vermögen curatelamtlich verwaltet.

Da Adam Bölker schon seit 1835 von hier, unbekannt wo, abwesend ist, und seitdem keine Kunde über sein Leben und seinen Aufenthalt hieher gelangt ist, so ergeht an diesen Adam Bölker, oder an dessen Leibes-, Testaments- oder Vertragserben, so wie an Alle, welche irgend einen Anspruch an dieses Vermögen machen zu können glauben, die Aufforderung,

binnen drei Monaten

von heute an sich dahier zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls nach den gesetzlichen Bestimmungen über dieses Vermögen weiter verfügt und zunächst die Einweisung der nächsten Verwandten in den Zinsengenuß ihrem gestellten Antrage entsprechend erkannt werden würde.

Aschaffenburg, den 8. Mai 1866.

Königliches Stadtgericht.

Der kgl. Stadtrichter:

Weber.

C.-Nr. 2389. Weippert.

2448. [3b] **Bekanntmachung.**

Ziegler und Weinmüller,

gegen Bichl, pct. deb.

In Folge Auftrages des k. Bezirksgerichtes Aichach vom 17./22. ds. habe ich das Wirthsanwesen Hs.-Nr. 7 zu Schenkenau, zunächst Hohenwart, Gerichts Schrobenhausen, auf Wag und Gefahr des Steigerers Johann Seemüller von Haunstetten, Gerichts Pfaffenhofen, und gegen Haftung desselben für einen allenfallsigen Mindererlös einer abermaligen Versteigerung zu unterstellen.

Hiezu beraume ich hiemit Termin auf

Freitag den 8. Juni l. Js.
Nachmittags von 3—4 Uhr

im Nebenzimmer des Wirthshauses zu Schenkenau an.

Bezüglich des nähern Beschriebes dieses Anwesens verweise ich auf meine öffentliche Ausschreibungen vom 29. Mai, 26. Oktober und 4. Dezember vorigen Jahres, und bemerke hier nur, daß zu dem bezeichneten Anwesen außer der realen Tafernwirthschaftsgerechtsame 22,92 Tgw. Grundstücke gehören, daß selbes unterm 24. Mai v. Js. auf 9708 fl. 15 kr. gewerthet wurde, und mit 8180 fl. Hypothekschulden und Cautionen belastet ist.

Der Zuschlag erfolgt auch dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Solvenz legal auszuweisen, und liegen Grundsteuer-Kataster und Brandversicherungsauszug, dann Hypothekenbuchsauszug und Schätzungsurkunde auf meinem Amtszimmer zur Einsicht bereit.

Schrobenhausen am 25. April 1866.

Der k. Notar:

Metzler.

2697. (3a) **Bekanntmachung.**

Graf Seinsheim gegen Kaiser

p. d. m.

Im Wege der Hülfsvollstreckung werde ich am

Montag den 16. Juli l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

in loco Irling,

Steuergemeinde Gmünd, Landgerichts Regensburg, im dortigen Wirthshause das Anwesen der Wirths-Eheleute Michael und Katharina Kaiser von da an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Dieses Anwesen besteht:

a) in 0,18 Tgw. Gebäuden Hs.-Nr. 1 in Irling mit radizirter Wirthsgerechtsame,
0,08 Tgw. Garten und
36,31 Tgw. Aeckern, wovon aber der katastermäßige Besitz von Pl.-Nr. 736 zu 0,38 Tgw. von Seite der Kaiser'schen Eheleute nicht nachgewiesen werden kann,
sämmtliche Objekte in der Steuergemeinde Gmünd, Landgerichts Regensburg gelegen, dann 4,66 Tagw. Wiese in der Steuergemeinde Niederachdorf, Lndger. Wörth, und
b) in 1,78 Tagw. Wiesen, gleichfalls in der Steuergemeinde Gmünd gelegen, welche Wiesen gesondert von dem Hauptanwesen zur Versteigerung kommen, da hierüber ein eigenes Hypothekfolium besteht.

Das sub a genannte Anwesen ist belastet mit 24 fl. 34 kr. 6 hl. Bodenzins zum Rentamte aus 614 fl. 30 kr. 4 hl. Kapital und mit 25 fl. 44 kr. 7 hl. Bodenzins zur Ablösungskasse aus 613 fl. 42 kr. 4 hl. Kapital, hat einen Schätzungswerth von 7215 fl. 6 kr. und haftet für 18,490 fl. 36 kr. 4 hl. Hypothekkapitalien, 750 fl. Wechselcautionen und 950 fl. Zinsen- und Kostencautionen, die sub b genannten Wiesen dagegen, welche einen Schätzungswerth von 227 fl. haben sind lastenfrei, übrigens mit 120 fl. Hypothekkapital und 12 fl. Zinscaution behaftet.

Der Zuschlag dieser Realitäten erfolgt nur dann, wenn durch das Angebot mindestens der Schätzungswerth erreicht wird.

Personen, deren Zahlungsfähigkeit mir zweifelhaft erscheint und nicht sofort legal nachgewiesen wird, können zur Steigerung nicht zugelassen werden.

Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchsextrakte, sowie Schätzungsurkunde können unterdessen zu jeder Zeit auf meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Regensburg, den 10. Mai 1866.

Der königl. Notar:

Bernklau.

2476. **Bekanntmachung.**

In Sachen Raphael Rosenbaum von Kleinbardorf gegen Joseph Sohenring von Althausen wegen Forderung versteigere ich zufolge landgerichtlichen Auftrages im Executionswege

Mittwoch den 11. Juli l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Gemeindehause zu Althausen in letzterer Steuergemeinde gelegenen Grundbesitzungen des Beklagten:

Pl.-Nr. 111ab, Wohnhaus mit Nebengebäuden, Hofraum und Pflanzengärtchen;

Pl.-Nr. 103*, Kellerhaus mit Holzhalle zu $^{1}/_{2}$ Antheil, dann die Aecker und Wiesen unter Pl.-Nr. 139, 146, 166, 203, 278, 338, 352, 592, 764, 836, 897, 901, 1060, 1106, 1115, 1188, 1853, 2199, 2274, 2310, 2354, 2370, 2426, 5888, 2655, 2824, 2898, 2926, 3192, 3227, 3339, 3341, 3514, 3547, 3549, 3555, 3781, 4091, 4173, 4190, 4256, 4369, 4378, 4412, 4452, 4555, 4707, 4805, 4815, 4823, 4836, 4854, 4941, 5014, 5026, 5098, 5123, 5152, 5155, 5197, 5199, 5204, 5244, 272, 591, 1281, 2099, 2825, 4638, 4418,

im Gesammtschätzungswerthe zu 4143 fl.,

gegen alsbaldige Baarzahlung und unter den übrigen am Strichstermine bekannt gemacht werdenden Bedingungen an den Meistbietenden.

Königshofen, den 4. Mai 1866.

Der k. Notar:

Reuß.

2634. **Bekanntmachung.**

Gant des Kaufmanns Georg Rambauer in Deggendorf.

In der Ausschreibung vom 3. d. Mts. soll es statt Montag den 6. Juni l. Js. heißen:

Mittwoch den 6. Juni l. Js.

was hiemit berichtiget wird.

Deggendorf, den 15. Mai 1866.

Der königliche Notar:

D. Gareis.

Digitized by Google

Kissinger Mineralwasser-Versand.

1810. [4b] Wir beehren uns anzuzeigen, dass der Versand unserer rühmlichst bekannten **heilkräftigen** Mineralwasser seit Kurzem begonnen hat. Derselbe umfasst ausser dem bereits im ausgedehntesten Gebrauche stehenden **Rakoczy** und **Bitterwasser** auch noch **Pandur, Maxbrunnen, Bockleter** und **Brückenauer Stahlwasser**, sowie **Wernazer** und **Sinnberger**.

Diese, in ihrer Wirksamkeit anerkannten und erprobten Mineralwasser können durch jede solide Mineralwasser-Handlung in frischester Füllung bezogen werden. — Bei **directer** Bestellung, der stets die prompteste Bedienung folgt, wende man sich geneigtest an das

Comptoir der Kgl. Bayer. Mineralwasser-Versendung
Kissingen.

Orientirungs-Boussolen

für Herren Officiere empfiehlt das

optische Institut

2627. von

Michael Baader,

Verkaufslokal im Oberpollinger-Hôtel.

2632. **Bekanntmachung.**

Der ledige Bierbrauergeselle Johann Moritz Wolf und die ledige Jetta Rosenberger von Sugenheim beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an dieselben sind bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung längstens bis

Freitag den 25. Mai l. Js.

dahier anzumelden.

Scheinfeld, den 14. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 8138. **Schütz.**

2631. **Bekanntmachung.**

Der ledige Schneidergeselle Johann Friedrich Langohr von Sinnbronn, geboren den 4. November 1838, beabsichtigt nach Neustädtlein, kgl. württembergischen Oberamts Crailsheim, auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an denselben sind längstens bis **zum 24. d. Mts.** dahier anzumelden, widrigenfalls diesem Langohr die Auswanderungsurkunde ausgefertigt wird.

Dinkelsbühl, den 9. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Regierungsrath abw.

Thaler v. a.

E.-Nr. 11237. Strebel.

2641. **Bekanntmachung.**

Mussinano und Zeller gegen Dr. Götz p. deb.

In Folge Zuschrift des k. Landgerichts r. d. J. vom 12., erhalten 14. d. Mts., wird die in rubr. Sache unterm 16. März l. Js. auf Donnerstag den 17. d. Mts. Vormittags 11—12 Uhr auf meiner Amtskanzlei (Löwengrube Nr. 8 ⁄ I) angesetzte Versteigerung des beklagtischen Anwesens Hs.-Nr. 3 in Oberföhring zu derselben Tageszeit und am nämlichen Orte auf

Dienstag den 19. Juni l. Js.

verlegt; im übrigen sich auf die frühere Ausschreibung in diesem **Blatte** (Beil. zu **Nr.** 82 vom 23. März 1866) bezogen.

München, den 14. Mai 1866.

Der kgl. Notar:

Dettenhofer.

2602. [5b] Wegen Einberufung des bisherigen Oberschreibers in den Revisionsdienst ist bei dem k. Rentamte Obernzell die **Oberschreiberstelle** erledigt, und mit einem in den sämmtlichen Zweigen des rentamtlichen Dienstes ausgebildeten Amtsgehilfen zu besetzen. Monatlicher Gehalt 48 fl. Sofortiger Eintritt erwünscht. Um gefällige begründete Offerte ersucht

Obernzell, am 14. Mai 1866.

Heß, k. Rentbeamte.

2624. [2a] Ein geprüfter **Cameralpraktikant** und tüchtiger **Rentamtsoberschreiber** wünscht sich in Bälde anderwärts zu placiren. D. Uebrige in der Expedition.

2625. Ein mit der II. Note geprüfter Rechtspraktikant, seit einem Jahre beim Notariate beschäftigt, sucht bei einem Hrn. Rechtsanwalte oder Notare eine Stelle. Eintritt kann sogleich erfolgen. Offerte unter M. D. in der Exped. zu hinterlegen.

2626. In der Franz'schen Buchhandlung sind zu haben: Bemerkungen zur nächsten Generalversammlung des Renten- und Unterstützungs-Vereins für Frauen und Mädchen von C. v. X. Preis 3 kr.

2618. Die **siebente Abtheilung** von

Sattler's Kosmoramen

schließt am 22. Mai unwiderruflich.

Frankfurt, 15. Mai.

Oesterr. Speculationspapiere verkehrten in günstiger Stimmung zu höheren Cursen. 6% 1882er Amerikanische behaupteten sich bei lebhaftem Umsatze ungefähr wie gestern. Die heutige Medio-Abrechnung ging gut von statten. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 45 1/4 G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 1/3	— P. 50 3/4 G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. 58 1/4 G.
"	4 1/2 pCt.	— P. 53 1/4 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. B.)	—
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	91 3/4 P. — G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	91 1/4 P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	87 P. 86 1/2 G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	— P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	— P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	97 1/2 P — G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	91 3/4 P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto à Goll	— P. 89 G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	90 1/2 P. 89 7/8 G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. 66 1/8 G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		131 P. — G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	— P. 571 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. 108 1/2 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	— P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	— P. 75 G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. — G.
" do. do. neueste Emission .		— P. — G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P. — G.
" do. Westbahn Pr. l. S. b. R. .		62 1/2 P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		139 1/4 P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .		98 P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .		— P. 103 1/2 G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		104 1/2 P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		42 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		— P. 36 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	99 1/4 B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99 3/4 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104 1/2 B. — G.
Bremen	50 Th. Lsd. k. S.	96 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	103 3/4 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 87 1/4 G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	116 1/2 B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	92 7/8 B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	88 3/4 B. — G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 48-44
Prss. Frd'or	" 9 57-58
Hll. fl. 10 St.	" 9 51 G.
Rand-Ducat.	" 5 33 1/2-34 1/2
20-Franksst.	" 9 19-20
Engl. Sov.	" 11 42-44
Gold p. Zpf.	" 807-812
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassech.	" 1 43 1/2-44 1/2
Doll. in Gold.	" 2 25-26

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P. 91 G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		— P. 51 G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	85 P. 84 1/2 G
" fl. 500 von 1860 G/T		— P. 53 G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	51 1/2 P. — G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	10 P. — G.
Badische fl. 35	*	48 P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	49 1/4 P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	— P. 180 G.
" " fl. 25 dto. . .	*	— P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	35 P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	— P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prannerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. **Nr. 137.** **18. Mai 1866.**

Wir machen hiemit bekannt, daß gemäß der täglichen Ausgabe des Hauptblattes der Bayerischen Zeitung (**Mittags 1 Uhr**) die sofortige Aufnahme von Annoncen in das **nächste** Blatt nur dann garantirt werden kann, wenn die Abgabe der größeren Inserate Tags zuvor und zwar bis 5 Uhr Abends, und die der kleineren bis längstens 8 Uhr Morgens desselben Tages geschieht. Ebenso erlauben wir uns, die verehrlichen Aufgeber von Annoncen noch **aufmerksam zu machen, daß in der Regel an den Sonntagen und Montagen der „Allgemeine Anzeiger" der Bayerischen Zeitung nicht erscheint.**

Die Expedition der „Bayerischen Zeitung".

Amtliches.

München, 18. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 15. Mai den Rentbeamten Johann Conrad Schneider von Wassertrüdingen, seinem Ansuchen entsprechend, auf das k. Rentamt Ochsenfurt zu versetzen; dann auf die hiedurch erledigte Stelle eines Rentbeamten von Wassertrüdingen den Rechnungscommissär der k. Regierungs-Finanzkammer von Schwaben und Neuburg, Anton Hintermayer, dessen Bitte um Verleihung eines Rentamtes willfahrend, zu befördern; weiter die erledigte Stelle eines Rechnungscommissärs der k. Regierungs-Finanzkammer von Schwaben und Neuburg dem functionirenden Rechnungsrevisor der genannten Regierungs-Finanzkammer, Wilhelm Münch, und unterm nämlichen Tage die erledigte Stelle eines Rechnungscommissärs der k. Regierungs-Finanzkammer der Oberpfalz und von Regensburg dem Rathsaccessisten der genannten Regierungs-Finanzkammer, Michael Karl, — den beiden Letzteren in provisorischer Eigenschaft — zu verleihen

Das Curat- und Schulbeneficium in Altenberg, Bezirksamts Dillingen, ist mit einem Einkommen von 415 fl. 45 kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Man schreibt der „Nat. Z." aus Koblenz vom 13. Mai: Heute ist hier der Befehl eingetroffen, daß das 7. und 8. (rheinische und westphälische) Armeecorps bei Wetzlar und Koblenz concentrirt werden sollen. Die zur Ausführung erforderlichen Truppen-Transporte sollen schon in den nächsten Tagen beginnen.

Die Stadtverordneten von Düsseldorf haben die Absendung einer Petition an den König, worin um Erhaltung des Friedens gebeten wird, einstimmig beschlossen, die von Dortmund die Absendung einer Deputation zu gleichem Zwecke. Auch aus Stettin wird gemeldet, daß die Stadtverordneten beschlossen haben, eine Friedens-Petition an den König zu richten. Weitere derartige Schritte siehe unter Preußen.

Aus Oberschlesien, 14. Mai, wird der „Bresl. Z." berichtet: Die in Oesterreich und zwar in Oesterreichisch-Oderberg, Oswiencim u. s. w. stationirten preußischen Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Steuer-Beamten rüsten sich seit einiger Zeit zum Auszuge aus — Oesterreich. — Bis jetzt schob Oesterreich seine Truppen, die es gegen Preußen zunächst verwenden will, hauptsächlich an die böhmisch-schlesische und böhmisch-sächsische Grenze vor und ließ die Grenze zwischen Mähren rc. und Schlesien ziemlich entblößt. Für den 16. d. M. jedoch sind für den ganzen Westen Galiziens (Chrzanow, Szczakowa bis Seybusch und Biala) größere Truppen-Concentrationen, hauptsächlich Cavalerie, angesagt.

Aus Brünn, 14. ds., wird geschrieben, daß sich eine Deputation von Schülern der achten Gymnasialclasse zum Schulrathe begab, um die Maturitätsprüfung früher ablegen zu dürfen. Die jungen Leute wollen dann, sobald sie die Prüfung überstanden haben, als Freiwillige in die kaiserliche Armee eintreten. Sämmtliche Bäckermeister Brünns wurden auf das Rathhaus berufen und aufgefordert, zu erklären, ob sie nicht in der Lage wären, täglich 60,000 Portionen Brod für die Armee zu liefern. Das Aerar gibt hierzu die Mehlsorten und das Feuerungs-Material. Die Bäcker haben einstimmig erklärt, die Lieferung übernehmen zu wollen.

Ueber die Bildung des französischen Observations-Corps im Departement der See-Alpen, bringen südfranzösische Provincial-Blätter interessante Mittheilungen. Dieses Corps, dessen Stärke auf 30,000 Mann beziffert wird, bezieht Cantonnements in Cannes, Antibes, Grasse, Vence, Nizza, Villafranca, Monaco und Mentone; durch Nizza kamen seit Anfang Mai schon kleine Abtheilungen, die weiter nach den Grenzorten zogen. Auch wurden überall Kriegsvorrichtungen vorgenommen. In Toulon dagegen ist Alles auffallend ruhig. „Alles ist Räthsel und Geheimniß in der Politik geworden", setzt die Gazette du Midi hinzu.

Die Botschafter Englands und Frankreichs in Konstantinopel haben fast gleichlautende Noten nach Bucharest abgehen lassen und darin erklärt, auf die Unionsfrage komme es in Rumänien weit weniger an, als darauf, daß die Suzerainetätsrechte der Pforte durchaus gewahrt blieben. Die Pariser Conferenz hat die Combination mit einem fremden Fürsten als rumänischem Hospodar ausgeschlossen, mithin wird man sich in Bukarest mit anderen Combinationen zu befreunden suchen müssen, wenn man nicht die Türken im Lande haben will. Bei allem dem hält man dort an der Wahl des Prinzen zu Hohenzollern fest, und die zur Zeit in Paris verweilende rumänische Deputation will nach Düsseldorf kommen, um das Diplom der Nationalwahl in aller Form zu überreichen.

Der Vicekönig von Aegypten hat, wie der „Köln. Ztg." aus Paris geschrieben wird, der Pforte für die Erlaubniß, seinen Sohn, statt seines Bruders, zum Thronfolger zu ernennen, baare 50 Millionen Franken angeboten und diese Summe sofort zu zahlen versprochen. Woher er sie sich verschaffen wird, ist freilich Geheimniß. (Den neuesten Nachrichten zufolge hat der Sultan dem Vicekönig die gewünschte Thronfolge-Aenderung gewährt.)

Wie der „Hamburger Börsenhalle" aus Lima berichtet wird, ist zu Valparaiso in Folge des Bombardements eine Straße, voll der schönsten und reichsten Läden, die Calle de Cuchrone, fast total niedergebrannt, und bei diesem Verlust zum sehr großen Theile die europäische Kaufmannschaft betheiligt. (Näheres s. unter America). „Sämmtliche in Lima befindliche Spanier", fügt der Correspondent hinzu, „werden nach und nach gefänglich eingezogen, und ihre Etablissements versiegelt, was übrigens deßhalb geschieht, um sie vor der furchtbaren Wuth des Pöbels zu schützen. Callao ist an verschiedenen Stellen mit Batterien versehen, welche mit weittragenden gezogenen Kanonen besetzt sind, und es ist kaum einem Zweifel unterworfen, daß auf die sich etwa zeigenden spanischen Schiffe sofort geschossen werden wird. Das Kriegsministerium ist bereits seit einigen Tagen nach Callao übersiedelt, augenscheinlich, um etwaige Maßregeln rascher zur Ausführung bringen zu können. Die Auswanderung der Einwohner nach Lima geht ununterbrochen vor sich, wenngleich es immer möglich bleibt, daß es doch am Ende gar nicht zum Bombardement Callao's kommen, sondern der spanische Admiral sich mit der Besetzung der Chinchas-Inseln begnügen werde."

Deutscher Bund.

Bayern. ω **München**, 18. Mai. Se. Maj. König Ludwig I. erschien gestern Abend im k. Hoftheater und wurde von dem zahlreichen Publicum mit den herzlichsten Zurufen begrüßt. Auch JJ. kk. HH. Prinz und Prinzessin Adalbert wohnten mit Sr. k. H. dem Infanten Enrico der Aufführung der Oper „die weiße Frau" an.

. . . **München**, 18. Mai. Nachdem die Rinderpest seit längerer Zeit in England und Holland aufgetreten und noch nicht erloschen

ist, so hat sich unsere Sanitäts-Verwaltung, um bei etwaigem Eindringen dieser Seuche in Bayern gegen deren Bekämpfung gerüstet zu sein, veranlaßt gesehen, mehrere bayerische Thierärzte nach den genannten Ländern abzuordnen, damit sich dieselben an Ort und Stelle durch eigene Anschauung über Wesen und Verlauf der Seuche, dann über die zur Bekämpfung derselben getroffenen Maßnahmen und deren Erfolg genaue Kenntniß verschaffen. Zu diesem Zwecke wurden von ihr abgeordnet: 1) der Polizeithierarzt Adolph Sondermann zu München, 2) der Bezirksthierarzt Max Obich zu Straubing, 3) der Bezirksthierarzt Ph. J. Göhring zu Neustadt a/H., 4) der Bezirksthierarzt Joh. Paul Ott zu Ansbach, 5) im Einverständnisse mit dem königlichen Kriegsministerium der Regiments-Veterinärarzt Konrad Weber zu Würzburg und 6) der städtische Thierarzt Theodor Adam zu Augsburg. Für den Vollzug dieser Abordnung wird in der bezüglichen höchsten Ministerial-Entschließung Folgendes bemerkt: a) Die benannten Thierärzte haben diese Reise schleunigst und zwar jedenfalls noch im Monate Mai laufenden Jahres anzutreten und dieselbe nach unter sich getroffener Vereinbarung gemeinsam zu machen; b) eine Beschränkung der zu besuchenden Orte und Districte wird denselben nicht auferlegt; es wird vielmehr erwartet, daß sie nach den örtlichen Ermittelungen diejenigen Bezirke bereisen, in welchen sie für ihre Zwecke die sorgfältigste Information zu erlangen hoffen können; c) als Reise-Unterstützung wird Jedem derselben ein Aversalbetrag von 500 fl. gewährt, welcher die Ausdehnung des Aufenthalts in den betreffenden Gebieten auf die Dauer von 3 — 4 Wochen vollständig ermöglicht; d) über das Reise-Ergebniß ist mit thunlichster Beschleunigung ein gemeinschaftlicher, sorgfältig ausgearbeiteter Reisebericht zu erstatten und solcher unmittelbar bei dem Staatsministerium des Innern einzureichen, bezüglich dessen Bearbeitung den oben benannten Thierärzten überlassen wird, den Stoff und das gesammelte Material unter sich entsprechend zu vertheilen; e) die königlich bayerischen Gesandtschaften zu London und Brüssel sind beauftragt worden, den abgeordneten Thierärzten behufs der Erfüllung ihrer Aufgabe die möglichste Unterstützung zu erwirken.

Württemberg. **Ulm**, 15. Mai. Der Handelsverein hat in seiner gestrigen Versammlung einstimmig erklärt: „1) Durch die Kriegsdrohungen sind bereits Verluste am Volksvermögen der Zollvereinsstaaten herbeigeführt, welche unermeßlich sind und täglich höher steigen. 2) Ein Krieg zwischen Gliedern des Zollvereins zerreißt thatsächlich den erst unter großen Opfern erneuerten Zollvereinsvertrag. 3) An Stelle der Zollgemeinschaft und ihres Tarifs tritt zwischen den Krieg führenden Parteien der Auslandstarif, wenn nicht der Zollkrieg oder die gänzliche Aufhebung alles Waarenverkehrs. 4) Angesichts dieser theils schon eingetretenen, theils mit Bestimmtheit zu erwartenden Folgen eines Friedensbruchs unter den Verbündeten des Zollvereins erkennt der Handelsverein in Ulm es als Pflicht, daß der ganze Handelsstand des Zollvereins sich diese unselige Thatsachen in ihrem vollen Umfang zum Bewußtsein bringe und sofort zur Abwehr des ferneren schrecklichen Unglücks alle gesetzlichen Mittel ergreife. Wir fordern den bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstags auf, dieß allen Regierungen der Zollvereinsstaaten, vor allen der kgl. preußischen Staatsregierung, eindringlichst vorzustellen, damit sie von einem befürchteten Friedensbruch unter den Verbündeten abstehen und hiedurch der täglich steigenden Vernichtung des Nationalwohlstandes ein schleuniges Ende machen, die Zerreißung des Zollvereins selbst aber dauernd verhüten."

K. Sachsen. **Leipzig**, 13. Mai. In der letzten Generalversammlung der Kramerinnung, welche aus etwa 400 Personen besteht, waren 66 Personen erschienen, davon entfernten sich zehn vor der Abstimmung; von den zurückgebliebenen 56 stimmten blos 31 für den proponirten Antrag, dem Vorgehen des Raths und der Stadtbehörden in der Rüstungsfrage beizutreten, 25 stimmten dagegen.

Aus Leipzig schreiben die Leipziger Nachrichten: „Wie wir hören, hat sich das Gerücht, daß hiesige größere Maschinenfabriken einen großen Theil ihrer Arbeiter abgelohnt, zum Glück nicht bestätigt; jedoch haben verschiedene Fabriken, darunter auch unsere größte Maschinenbauanstalt von Götjes, Bergmann und Comp., die Maßnahme getroffen, daß sie ihre sämmtlichen Arbeiter nur halbe Tage, und zwar von früh 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr arbeiten lassen."

Die „Dresdner Nachrichten" schreiben unterm 15. Mai: „Seit letztem Sonnabend ist der Besuch der Festung Königstein fremden Personen und Gesellschaftsreisenden nicht mehr gestattet. Eine große Thätigkeit sieht man auf dem Quirlfelsen, wo bereits von einem Militärcommando der Festung sämmtliches Holz abgeschlagen wurde."

Es ist nun auch die Bildung eines Feldpostamts für die sächsischen Truppen beschlossen.

Aus Chemnitz vom 11. Mai berichtet das Chemnitzer Tageblatt: „Dem vielfach verbreiteten Gerücht gegenüber, daß in der hiesigen Maschinenbauanstalt des Hrn. Richard Hartmann größere Arbeiterentlassungen stattgefunden haben sollten, freut es uns, hiermit constatiren zu können, daß dies nicht allein nicht der Fall, vielmehr nicht ein einziger Arbeiter noch aus Anlaß der jetzigen politischen Zustände entlassen wurde. Gegentheils hat Hr. Hartmann, soeben von einer Reise zurückgekehrt, für seine Pflicht erachtet, heute sofort seine gesammten 2000 Arbeiter nebst Beamten um sich zu schaaren und ihnen die Erklärung zu geben, daß er Entlassungen ohne vorliegende höchste Nothwendigkeit nicht eintreten lassen werde und diese Nothwendigkeit vor der Hand noch nicht vorliege. Ob freilich die politischen und geschäftlichen Verhältnisse die Ausführung der Bestellungen ermöglichen oder letztere sich, wenn wirklich ausgeführt, realisiren lassen würden, sei eine Frage. Die Arbeiter möchten aus dem Grunde, ohne darum muthlos zu werden, doch in Zeiten jeden Groschen sparen, der sich sparen lasse, auch ihre Frauen zu äußerster Sparsamkeit ermuntern und Ausgaben für Vergnügungen und sonstige umgängliche Zwecke, die ihnen bei ihrem jetzigen Verdienst gestattet waren, möglichst vermeiden, um so auch trüben Zeiten mit einiger Ruhe entgegensehen zu können.

Kurhessen. **Kassel**, 14. Mai. Die Extrazüge, welche preußische Truppen nach Mainz und Rastatt befördern sollten, sind wieder abbestellt, dagegen ist das Bataillon, welches nach Wetzlar bestimmt ist, durchpassirt. (Nürnb. Corr.)

Holstein. **Kiel**, 16. Mai. Die Landesregierung ordnete an, daß die Post-, Zoll- und Telegraphen-Cassen die Annahme preußischer Cassen-Anweisungen verweigern sollen. (Presse.)

Preußen. **Berlin**, 15. Mai. Die heutige „Spener'sche Zeitung" macht folgende Bemerkung: „Aus allen Theilen des Landes laufen Nachrichten ein, daß die Kriegsaussichten eine große Arbeitsstockung zur Folge gehabt und dadurch vielfach einen Nothstand verursacht haben. Es mögen dergleichen Zustände immerhin unzertrennlich von großen politischen Erschütterungen sein und außerdem mit der allgemeinen Geschäfts-Calamität im ganzen Europa zusammenhängen; dadurch werden die Nothstände erklärlich, aber nicht vermindert. Die Regierung wird sich aber doch nicht der Thatsache verschließen dürfen, daß ihr die Pflicht obliegt, zu erwägen, in welcher Weise der Nothstand gemildert und die Mittel beschafft werden können, um dem schlenden Credit im gewerblichen Leben und kaufmännischen Verkehre aufzuhelfen. Wir wollen nur an die Darlehens-Einrichtungen aus dem Jahre 1848 erinnern. Auch jetzt dürfte es sich empfehlen, dem Privatcredit durch Vorschußmittel, so weit es die Kriegsrüstungen nur immer möglich machen, Unterstützung zu verschaffen. Anträge verschiedener Corporationen sollen bereits in dieser Beziehung der Regierung zur Prüfung vorliegen." Die „Kreuzzeitung" spricht gleichfalls den dringenden Wunsch aus, daß die Regierung der Erwägung näher trete, wie dieser Calamität begegnet und dem Credit in kaufmännischen, gewerblichen und landwirthschaftlichen Lebensverhältnissen aufgeholfen werden könne. (Das einfachste Mittel wäre freilich, wenn die Erhaltung des Friedens gesichert würde. Vgl. übrigens die Nachricht der „Berl. Börs.-Ztg." im heutigen Morgenblatt.)

Berlin, 15. Mai. Eine kleine Anzahl österreichischer Soldaten, welche, vor einigen Tagen von Holstein heimkehrend, hier durchkamen, wurde von der Bevölkerung allseitig mit großer Zuvorkommenheit behandelt; ebenso verfährt man hier mit dem kleinen Commando, welches dem hier immer noch verweilenden kaiserlich königlich österreichischen Etappencommandanten Hauptmann von Kinnnath beigegeben ist. — Die projectirten Staatsbauten sind für diesen Sommer sistirt, wo dieselben bereits in Angriff genommen worden, da werden sie soweit wie möglich gefördert.

Berlin, 15. Mai. Das Gerücht, daß das hiesige Stadtgericht die Anklage gegen den Abgeordneten Twesten wegen der am 20. Mai v. Js. im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede nochmals zurückgewiesen habe, war unbegründet. Vielmehr ist zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf den 8. Juni anberaumt.

Berlin, 16. Mai. Die officiöse „Provincial-Correspondenz" begründet die fortgesetzten Rüstungen Preußens damit, daß dieselben, um der Sicherheit Preußens willen, hinter denen Oesterreichs und der andern deutschen Staaten nicht zurückbleiben dürften. „Der König hat deßhalb, sagt sie, im Laufe der beiden Wochen Befehle zur allmäligen Vervollständigung der preußischen Rüstungen gegeben. Nicht nur ist das gesammte stehende Heer in volle Kriegsbereitschaft gesetzt, um seiner Bestimmung gemäß ins Feld zu rücken, sondern es sind auch durch Einziehung der Landwehr die erforderlichen Ersatztruppen und Festungsbesatzungen gebildet. Die Rüstungen sind zur Zeit überall so weit vorgeschritten, daß nicht bloß jeder feindliche Angriff sofort nachdrücklich zurückgewiesen werden würde, sondern daß den weiteren Schritten der Regierung zur Durchführung der preußischen Politik der nothwendige Rückhalt nicht fehlen wird." — Die „Provinzial-Correspondenz" dementirt ferner das Gerücht von dem Verkauf Venetiens als gänzlich grundlos; Oesterreich denke nicht daran, eines seiner Kronländer, an dessen Besitz und Vertheidigung es seit geraumer Zeit wirklich seine Ehre und die größten Opfer und Anstrengungen

Digitized by Google

gesetzt hat, jetzt ohne Weiteres zu verkaufen. „Es waltet bei jenem Gerüchte, fährt sie fort, auch nach anderen Richtungen eine gänzliche Verkennung der wirklichen politischen Verhältnisse ob, indem es überhaupt nicht in Oesterreichs Hand läge, durch eine plötzliche Wendung seiner Politik Preußen etwa in eine vereinzelte und bedrohte Lage zu versetzen. Die preußische Regierung und das preußische Volk brauchen derartige Besorgnisse nicht entfernt zu hegen. Auch ein halbamtliches Blatt der italienischen Regierung widerspricht jenen Angaben sehr bestimmt. Dasselbe erinnert daran, wie Preußen seine Abrüstung davon abhängig gemacht habe, daß Oesterreich auch Italien gegenüber abrüste. „„Die italienische Regierung, heißt es dann in diesem Blatte, hat bis jetzt geschwiegen; aber ihr Schweigen wird keine Ungewißheit über ihre Politik verursachen. Von Seiten Italiens würde ein Angriff Oesterreichs gegen Preußen als ein gegen Italien selbst gerichteter Angriff betrachtet werden.““

Berlin. Aus allen ländlichen Districten laufen Klagen ein über den Mangel an Arbeitern, während dagegen in den Städten wegen der Stockung aller Geschäfte viele Tausende von Arbeitern brodlos geworden sind. Sollte da nicht ein Ausgleich möglich sein?

Der bisherige Landtagsabgeordnete Prince-Smith (für Stettin) lehnt der „N St. Z.“ zufolge eine Wiedererwählung ab. Dasselbe haben auch Harkort II und Andere erklärt.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht in einem längeren Artikel die „Rüstungen“ Hannovers und die geographische Lage dieses Landes, durch welche es demselben möglich sei, die Verbindung der altpreußischen Landestheile mit dem Rheinlande gegebenen Falles zu unterbrechen und damit die freie Beweglichkeit des preußischen Heeres zu behindern. Der Artikel ist darauf berechnet, die neuerlich von Seite Preußens in Hannover gemachten Schritte zu rechtfertigen.

* Wie neulich die „Weserzeitung“, so tritt jetzt auch die „Kreuzzeitung“ mit der Behauptung auf, Oesterreich habe große Anerbietungen gemacht, um das französische Bündniß zu gewinnen. Wir würden davon nach der Erwiderung, welche die „Constitutionelle Oesterreichische Zeitung“ auf die gleichartige Angabe der „Weser-Zeitung“ gegeben hat (s. das gestrige Morgenblatt), keine Notiz mehr nehmen, wenn wir nicht zugleich in dem nämlichen Artikel der „Kreuzzeitung“ einer Aeußerung begegneten, von der wir mit Vergnügen Act nehmen. Sie sagt nämlich: „Das ist gewiß, daß Frankreich auch niemals der Alliirte einer deutschen Macht sein wird, sein kann.“ Und an einer anderen Stelle desselben Artikels erinnert sie daran, daß die Gelüste nach den „natürlichen Gränzen“ bei unseren überrheinischen Nachbarn nie erloschen sind; „in diesem Puncte sind alle Parteien einig in Frankreich.“ Wir wollen nur wünschen, daß diese Wahrheiten am rechten Orte und zur rechten Zeit auch wirklich beherzigt werden und daß demgemäß gehandelt wird.

Essen, 14. Mai. Dem Vernehmen nach waren von den Arbeitern der Krupp'schen Gußstahlfabrik nicht weniger als 1500 zur Fahne einberufen. Hrn. Krupp ist jetzt ein Ministerial-Rescript zugegangen, wonach von seinen Technikern und Arbeitern die zur Kanonenfabrication unentbehrlichen nicht eingezogen werden sollen, während die zu anderen Fabrikzweigen verwandten, der Einberufung gemäß, sich stellen müssen. (Auch hört man, daß der Besitzer der großen Maschinenfabrik Borsig in Berlin einberufen wurde. Auf seine Erklärung jedoch, daß damit der Stillstand seiner Fabrik und die Entlassung von 6000 Arbeitern verbunden sei, wurde vorläufig von jener Maßregel Umgang genommen.)

Orsoy, 18. Mai. Der Stadtrath hat folgende Petition an den König abgesandt: „Die unterzeichneten Stadtverordneten der Bürgermeisterei Orsoy wagen es, im Anschlusse an die übrigen Städte Rheinlands und Westphalens allerunterthänigst Ew. Majestät erhabenem Throne mit der Bitte zu nahen: Ew. Majestät wolle in Gnaden Alles aufbieten, die unserem Vaterlande drohenden Kriegsgefahren abzuwenden und so dasselbe vor den verderblichen Folgen eines Bruderkrieges bewahren.“

Hagen, 14. Mai. Heute findet hier eine Bürgerversammlung statt zur Unterzeichnung einer Eingabe an die Stadtverordneten, worin dieselben aufgefordert werden, durch eine Deputation den König zu bitten, den Bruderkrieg von Deutschland abzuwenden. (Köln. Z.)

Görlitz, 6. Mai. Man hat hier selbst bei der Infanterie tief in das zweite Aufgebot bis zum Jahrgang 1852 zurückgegriffen und bei der Landwehrartillerie haben Mannschaften von nahe an 40 Jahren Ordre erhalten. Die Bestürzung hierüber ist um so größer, als Jedermann sich nach der Reorganisation im zweiten Aufgebot gesichert glaubte.

Gleiwitz, 11. Mai. Die „Schles. Z.“ schreibt: „Da von Kosel ab bis Myslowicz in dem ganzen industriellen Bezirke der Kreise Gleiwitz, Beuthen, Lublinitz, Groß-Strehlitz kein Mann Militär steht, so ist die Sicherheit des Eigenthums sehr gefährdet. Wir haben nicht nur die arbeitslose einheimische Bevölkerung, sondern auch räuberisches Gesindel aus Galizien, wo bekanntlich große Noth herrscht, sehr zu fürchten. In Gleiwitz denkt man daran, eine Bürgerwehr zu errichten, um die Ordnung möglichst aufrecht zu erhalten. Gestern wurden hier mehrere hundert Mann Reserven, zum großen Theil schon Familienväter, zur Einstellung in die Regimenter rangirt. Da Feiertag war, so hatten sich nicht nur Frauen und Kinder, sondern auch viel anderes Volk auf dem Roßmarkte eingefunden. Die verzweifelte Stimmung vieler Familienväter, das lange Stehen, der Schnaps, in dem der gewöhnliche Mann Trost sucht, zumeist aber das unnütze Volk, machten den Menschenknäuel zu einer tosenden Masse, so daß das Rangiren erst gegen Abend zu ermöglichen war. Der Tumult war so groß, daß das Commando der ordnenden Officiere und Soldaten gar kein Resultat hatte. Ein Unter-Officier und mehrere Civilisten wurden zum Theil sehr erheblich durch Stockschläge verletzt. Alle Verkaufsläden in der Stadt wurden auf einige Zeit geschlossen. Erst als bekannt wurde, daß per Telegraph Truppen aus Kosel berufen seien, kehrte die Ordnung so weit zurück, daß die Quartier-Zettel und die Löhnung verabfolgt werden konnten.“

Aus Hohenzollern, 15. Mai. In Hechingen sind heute preußische Artilleristen vom Rhein angekommen, um sämmtliches Kriegsmaterial: Kanonen, Pulver &c. fortzuschaffen. Auf der stattlichen Burg wird es nun erst stille werden. Die Nachricht, nach welcher die ganze Landwehr mobil gemacht werden soll, hat in Hohenzollern eine große Bestürzung hervorgerufen. (Schw. M.)

Oesterreich. **Wien**, 15 Mai. Für den Fall eines Krieges hat August Wernau, Tuchhändler in Wien, sich erboten, 25 Mann auf eigene Kosten zu uniformiren und Banquier Karl Sothen seine Besitzungen zur Errichtung von Spitälern für Verwundete zur Verfügung unentgeltlich gestellt, außerdem die Verpflegung von 12 verwundeten Officieren auf eigene Rechnung übernommen. Aehnliche Anerbietungen sind noch in großer Zahl beim Kriegsministerium eingelaufen. Der Inhaber des ersten hiesigen Dienstmannsinstitutes stellte in einer Audienz dem Kaiser sein ganzes Institut aus 540 Mann, meist gedienten Militärs, bestehend, zur Verfügung. Im Kriegsministerium liefen Gesuche von 400 hiesigen Kaufleuten um Errichtung von fliegenden Restaurationen bei der Nordarmee unter Zusicherung äußerst billiger Abgaben von Speisen und Getränken ein. (W. Bl.)

Wien, 16. Mai. Der auf Sonntag anberaumte Abgeordnetentag wird von mehreren österreichischen Reichsraths-Koryphäen, wie Berger, Kuranda, Schindler, Giskra besucht werden.

Wien, 16. Mai. Aus Venetien kommen bereits viele Officiers-Familien und andere Kriegsflüchtlinge durch das Etschland herauf. Es heißt, daß bis 15. Mai sämmtliche Frauen und Kinder der österreichischen Officiere Venetien verlassen müssen. — Hier soll eine Scharfschützen-Compagnie aus in Wien lebenden Tyrolern gebildet werden.

* In **Wien** wurde am 17. d. die landwirthschaftliche Ausstellung durch den Kaiser eröffnet. Der Feierlichkeit wohnten die in Wien anwesenden Erzherzoge, die Minister &c. bei. Die Ausstellung wurde nicht nur von österreichischen, sondern auch von vielen ausländischen, ja sogar preußischen Landwirthen und Industriellen beschickt. Als ein Comité-Mitglied dies dem Erzherzoge Karl Ludwig mittheilte, bemerkte dieser: „Ah — das hätte man kaum erwartet“, worauf das Comité-Mitglied erwiderte: „Wir wollen uns desto mehr bemühen, bei der Beurtheilung möglichst objectiv und unparteiisch vorzugehen.“ Das Gesammtareale des Ausstellungsplatzes bedeckt eine Fläche von circa 24,900 Wiener Quadratklaftern oder 15½ österreichische Joch, welche sich trotz dieses gewiß bedeutenden Maßes in Folge der massenhaften Anmeldungen, namentlich für Maschinen, als zu eng bemessen herausstellte, so daß erst kurz vor der Eröffnung, die Planken gegen den Prater noch hinausgerückt werden mußten, um für das Maschinenquantum einen erweiterten Ausstellungsraum zu schaffen. Diese gewonnene Fläche hinter der Maschinenhalle dürfte zum größten Theile durch die sich erst unterwegs befindenden namhaften Sendungen aus Amerika belegt werden. Die Ausstellungs- oder besser Industrie- und Productenhalle, ein zierlicher Bau, der der Zimmermannskunst zur Ehre gereicht, hat eine Gesammtlänge von 600 Wiener Fuß und eine Breite von 60 Fuß, und bedeckt daher einen Flächenraum von circa 1050 Wiener Quadratklaftern. Die Ausstellung wird vom 17. Mai bis Ende des Monats dauern, sie kann jedoch eine vierzehntägige Verlängerung erhalten. Es sind fünf Hauptabtheilungen, welche die Ausstellung umfaßt, und zwar: 1) land- und forstwirthschaftliche Maschinen und Geräthe; 2) landwirthschaftliche Hausthiere, als Pferde, Rindvieh, Schaf, Schweine, Federvieh; 3) Producte der Land- und Forstwirthschaft, ihrer Industrie und Technik, sowie der darauf Bezug habenden Sammlungen; 4) Erzeugnisse der Industrie für den Haushalt des Land- und Forstwirthes und zu dessen sonstigem Gebrauche; endlich 5) Hunde. (Nach der Pr.)

Ueber den Brand der Fregatte „Novara“ geht dem „Tele-

Digitized by Google

graph" von angeblich best unterrichteter Seite ein Bericht zu, der den bisherigen Angaben widerspricht. Es wird auf das bestimmteste versichert, daß das Schiff nicht so bedeutenden Schaden gelitten hat und die Seitenwände des Schiffes ganz unbeschädigt sind. Die unteren Räume sind ganz unversehrt und nur die beiden oberen Zwischendecks sind in der halben Länge stark angebrannt und an der Stelle, wo das Feuer war, stellenweise selbst durchgebrannt. Der größte Verlust besteht darin, daß das Schiff momentan unbrauchbar gemacht ist.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 16. Mai. Das Fünfzehner-Subcomité der 67er-Commission hat sein Elaborat bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten heute beendet. Bei der gründlichen Behandlung, welche die einschlägigen Fragen in den Comitéberathungen gefunden, ist ein rascher Verlauf der Verhandlungen in der 67er-Commission zu gewärtigen, und demnach zu hoffen, daß bald nach den Feiertagen die Vorlage der Commission vor das Abgeordnetenhaus gelangen wird. (Debatte.)

Krakau, 12. Mai. Die „Gazeta Narodowa" zieht in einem äußerst scharfen Artikel gegen die polnischen Emigranten los, welche keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um auf eigene Faust Politik zu treiben, und so auch jetzt schon an die Bildung einer polnischen Freiwilligen-Legion in Italien denken. Die „Gaz. Nar." findet es unverantwortlich, daß die polnische Emigration sich indirect zum Bundes-Genossen Preußens mache. Das Blatt schließt mit der Mahnung, daß die polnischen Emigranten, wenn sie schon so kriegslustig sein sollten, einzeln in die italienische Armee treten und nicht so ostentativ zu Werke gehen mögen. Der „Czas", welcher diese Expectoration der „Gazeta Narodowa" wortgetreu wiederholt, schließt sich diesen Gefühlen „mit Befriedigung" an.

Schweiz.

Genf, 15. Mai. Morgens 9 Uhr ist in Lausanne Ferd. Flocon, das Mitglied der provisorischen Regierung Frankreichs im Jahre 1848, nach längerem Leiden gestorben. Zu seinem übermorgen stattfindenden Leichenbegängniß werden sich zahlreiche Gesinnungsgenossen aus Frankreich und der Schweiz begeben. Flocon war 1802 in Paris geboren, hatte sich schon an der Julirevolution lebhaft und dann später an der Opposition im republicanischen Sinne journalistisch und literarisch thätig betheiligt. Seit 1851 lebte er als Flüchtling zuerst in Genf, dann internirt in Zürich, zuletzt in Lausanne. (Allg. Z.)

⊙ **Vom Bodensee**, 17. Mai. Der Bundesrath wird in der Presse vielfach angegriffen, daß derselbe noch kein Verbot der Ausfuhr von Pferden und Maulthieren erlassen habe, während die Länder rings um die Schweiz bereits ihre Grenzen geschlossen haben. Gestern ernannte derselbe eine Commission für Berathung der im Kriegsfalle zu ergreifenden Maßregeln, welche aus dem General Dufour, Oberst Ziegler und sämmtlichen Divisionärs und Waffenchefs besteht. Die 23. Brigade, bestehend aus den Bataillons 51, 63, 5, den Scharfschützen Compagnien 12, 16, 36, einer Vierpfünder-Batterie und Gebirgsartillerie ꝛc. wurde auf's Piket gestellt. Diese Milizen sind diejenigen der Ostcantone. — Eine Zusammenstellung der Betriebs-Einnahmen der schweizerischen Eisenbahnen des letztabgelaufenen Quartals ergibt im Gegensatze zu jenem des Vorjahres eine Mehreinnahme von 566,466 Fr., also durchschnittlich 10 pCt., woran fast sämmtliche Bahnen participiren. Am höchsten steht, wie fast immer, die Nordostbahn.

Großbritannien.

Aus Southampton schreibt man: Der Oberst Hobbs verließ vor Kurzem Jamaica und schiffte sich auf dem Postdampfer „Tyne" nach Europa ein. Ehe jedoch der Dampfer St. Thomas erreichte, beging Oberst Hobbs Selbstmord, indem er über Bord sprang. Die Militär-Aerzte in Jamaica hatten erklärt, daß er wegen Geistesstörung dienstunfähig sei. Bekanntlich hatte der Unglückliche in den Octobertagen des Jahres 1865 auf Jamaica bei der Unterdrückung des Negeraufstandes sich durch sehr excentrische Grausamkeiten bemerklich gemacht. Ob er schon damals das psychische Gleichgewicht verloren hatte oder in Folge der Aufregungen der Untersuchungszeit in Trübsinn verfallen ist, darüber wird nichts Näheres gemeldet.

Italien.

* Der „Siecle" hat bereits jetzt seinen Kriegscorrespondenten nach Italien abgesandt. Derselbe sagt in seinem ersten Artikel aus **Turin**, Graf Tecchi, einer der Adjutanten des Königs, habe Garibaldi seine Ernennung zum General überbracht, und es sei sofort ein Schiff abgesandt worden, um ihn von Caprera abzuholen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 16. Mai. Der Minister-Präsident hat auf das Bureau der legislativen Versammlung eine vom Staatsrath auf den liberalsten und breitesten Grundlagen ausgearbeitete neue Constitution niedergelegt. (Presse.)

Amerika.

New-York, 5. Mai. Die öffentliche Schuld der Vereinigten Staaten betrug am 1. Mai 2827 Millionen Dollars; in dem Staatsschatze befanden sich 76 Millionen Gold und 65 Millionen Papiergeld. (Dr. J.)

[Das Bombardement von Valparaiso.] Wie bereits bekannt, hat das spanische Geschwader am 31. März d. Js. Valparaiso bombardirt. Es liegen nunmehr nähere Nachrichten über dieses Ereigniß vor. Die neutralen europäischen Kriegsschiffe hatten zwischen Valparaiso und dem spanischen Geschwader Anker gelegt und zogen sich am Morgen des 31. März zurück. Die spanischen Schiffe, von diesem Augenblicke an Herren der Rhede, nahmen auf Kanonenschußweite vor den Quais und den Häusern Position und schickten sich zum Werke an. Etwas vor 8 Uhr bewegte sich die Fregatte „Numancia" bis auf eine kurze Distanz gegen den Molo und gab zwei Kanonenschüsse, die gleichsam als Sommation an die Bewohner zu gelten hatten. Man ließ ihnen eine Stunde Zeit, um vor den Bomben Schutz suchen zu können. Alsbald bedeckten sich die Höhen hinter der Stadt mit Männern, Frauen und Kindern, die vor der Todesgefahr flüchteten und den größten Theil ihrer Habe in der Stadt zurückließen. Inzwischen trafen die Spanier die letzten Vorbereitungen zum Angriff. Die Schlachtlinie war in der folgenden Weise formirt: Die „Villa de Madrid" und die „Blanca" auf 300—400 Meter von der Douane. Die „Vencedora" nahe der Küste auf geringe Distanz von der „Calle-del-Cabo"; endlich die „Numancia" den anderen Fregatten voran und die Admiralsflagge des Commandanten Nunez tragend. Während des Bombardements erlitt diese Ordre de bataille nur ganz geringfügige Modificationen. Um 9 Uhr 8 Minuten eröffnete die „Blanca" das Feuer gegen das Mauthgebäude unter dem Rufe: Viva la regna! und die „Villa de Madrid" folgte unmittelbar darauf. So wie die Fregatten aufgestellt waren, erreichten sie mit Leichtigkeit ihr Ziel. Jede Minute erhoben sich ganze Wolken von Staub von den bombardirten Gebäuden; es waren Mauerwände, welche die Kugeln in Trümmer legten. Pfeifend fielen die Bomben in die Trümmerhaufen und vollendeten das Werk der Zerstörung. Oft flogen die Projectile über das Mauthgebäude hinaus, um auf die reichsten Stadtviertel niederzufallen und neuen Schaden daselbst anzurichten. Die „Blanca" hatte die Börse, die Gebäude der Intendanz und die umliegenden Gebäude angegriffen. Es gelang ihr jedoch nicht, die dreifarbige chilenische Fahne, welche hier im Winde flatterte, zum Falle zu bringen. Während dieser Zeit sendete, sagt der Messager franco-americain, die „Resolucion" einen Hagel von Bomben auf das Spital, auf das Armenhaus und auf das umliegende Quartier, obgleich die weiße Fahne daselbst aufgepflanzt war, um das Spital zu beschützen. Gegen zehn Uhr verkündete eine aus den Ruinen der Mauth aufsteigende Flammensäule den Zuschauern dieses traurigen Schauspiels, daß auch das Feuer seine Schrecken mit denen des Bombardement vereinigt habe. Bald darauf brach das Feuer auf zwei oder drei verschiedenen Puncten der Stadt aus und zerstörte mehrere Häuservierecke. Endlich um zwölf Uhr, nach dreistündiger Kanonade, stellten die spanischen Schiffe das Feuer ein und zogen sich gegen den Eingang der Rhede zurück. Der größte Theil der Stadt lag in Ruinen und die Feuersbrunst hatte die vorzüglichsten Viertel der Stadt in Asche gelegt. Bekanntlich soll bei diesem Werke der Vernichtung einer friedlichen, blühenden Handelsstadt ein Schade von circa zwanzig Millionen Dollars angerichtet worden sein. Der größte Theil des zerstörten Eigenthums soll englischen, französischen und americanischen Kaufleuten angehören. Es wird versichert, der spanische Admiral Nunez habe die Instruction, auch andere Häfen von Chili und Peru zu bombardiren.

Local-Chronik.

∞ München, 18. Mai. Vom Stadtmagistrat wurden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um von den Bewohnern der Stadt die Einquartierungslast so lange als möglich ferne zu halten.

X München, 18. Mai. Gestern ereignete sich am Hayler'schen Neubau in der Maximiliansstraße der Unfall, daß ein Gerüstbalken entzweibrach, in Folge dessen zwei Arbeiterinnen herabstürzten und die eine so erheblich verletzt wurde, daß sie vom Platze weg in's Krankenhaus geschafft werden mußte. — Bei der unlängst stattgefundenen stadtgerichtlichen Verhandlung gegen Melber und Bäcker wegen Gewerbsübergriffen stellte sich heraus, daß einer der letzteren den Kampf gegen die anmaßlichen Melber in der Art einleitete, daß er mit einer Weibsperson von Laden zu Laden ging, dieselbe das verpönte Hausbrod kaufen ließ und sofort an der nächsten Ecke den Thatbestand der Schuld zu den bäckerischen Anklageacten constatirte; wie berichtet, wurde wohl jeder der überlisteten Melber zu 1 fl Strafe verurtheilt, die tückische Brodkäuferin jedoch, welche als Hauptzeugin, obwohl richtig geladen, bei der Verhandlung ausgeblieben war, muß ihren Ungehorsam mit 2tägigem Arreste büßen.

Digitized by Google

Letzte Posten.

Telegramm.

☐ **Florenz**, 17. Mai. Die 2. Kammer hat mit 146 gegen 141 Stimmen die Steuer auf die italienische Rente (Coupons-Steuer) bewilligt, jedoch nur für das zweite Semester 1866.

Karlsruhe, 16. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zeigte Abg. v. Roggenbach an, daß er beabsichtige, in der ersten Sitzung, welche nach der Rückkehr des Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten stattfinden wird, die Lage der politischen Angelegenheiten in Deutschland, und die Stellung, welche die großh. Regierung zu denselben einnimmt, zur Sprache zu bringen. (K. Z.)

Wiesbaden, 16 Mai. Von den gestern und vorgestern hier eingetroffenen beurlaubten Soldaten des zweiten Regiments rückte das zweite Bataillon noch gestern Abend kriegsbereit nach Schierstein und Mosbach aus. Dort wird das Militär einstweilen einquartiert. Das erste Regiment kommt morgen hier an und wird in die Aemter Hochheim und Höchst gelegt. (Fr. J.)

Flensburg, 17. Mai. Den „Flensburger Nachrichten“ zufolge ist beim hiesigen Magistrat wegen Unterbringung von 10,000 Mann angefragt worden. Schleswig wird von preußischen Landwehren besetzt; die jetzige Besatzung ist nach Preußen abberufen. — Die österreichische Artillerie und Cavalerie ist am Elbufer concentrirt. (T. d. N. C.)

Berlin, 16. Mai. Das Obertribunal hat das Erkenntniß des Kammergerichts, wodurch dem Redacteur der „Vossischen Zeitung“, weil bereits zweimal wegen Preßvergehens verurtheilt, die Concession entzogen ist, bestätigt.

Neisse, 14. Mai. In den letzten Tagen ist der Befehl, die Festung zu verproviantiren, hier angekommen. Viele Familien haben schon die Stadt verlassen, andere bereiten sich dazu vor. (Br. Z.)

* **Wien**. Der Dichter Grillparzer hat beim hiesigen Magistrate zur Bildung von Freicorps 100 fl. erlegt.

Bern, 17. Mai. Der Bundesrath beschloß die Auspiketstellung der Brigade 23 (Escher) der 8. Division (Ed. Salis), bestehend aus vier Bataillons und drei Schützen-Compagnieen, einer halben Compagnie Guiden, Sappeurs, einer halben Gebirgs-Batterie. Oesterreich verspricht strenge Achtung der Neutralität der Schweiz; sie könne von deren Handhabung fest versichert sein. (T. d. Schwäb. M.)

Aus Paris, 17. Mai, wird der „Indep. belge“ gemeldet: Der Kriegsminister Marschall Randon hat bei drei Gewehrfabriken in Metz Bestellungen im Betrage von 3 Mill. Fr. gemacht. Die bestellten Objecte wären binnen 6 Wochen zu liefern. Man erwartet eine neue Manifestation des Kaisers bei seinem nahe bevorstehenden Erscheinen im Lager von Chalons.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**. Nach den bisherigen Erfahrungen ist der neu erfundene Artikel Nitro-Glycerin (Sprengöl) jenen Gegenständen beizuzählen, welche sehr leicht explodiren und sich deshalb zum Eisenbahntransporte nicht eignen. Nitro-Glycerin ist deshalb vom Eisenbahntransporte nach Bekanntmachung der k. Generaldirection der Verkehrsanstalten gänzlich ausgeschlossen

Ansbach, 15. Mai. Bei der heute dahier vorgenommenen Serienziehung des Ansbach-Gunzenhauser Eisenbahn-Anlehens sind die nachstehenden 26 Serien-Nummern: 186, 299, 381, 417, 428, 505, 644, 703, 774, 1094, 1197, 1388, 1667, 1809, 1839, 2941, 3051, 3128, 3310, 3709, 3724, 4007, 4178, 4857, 4978, 4989 erschienen, welche an der planmäßig am 15. Juli ds. Js stattfindenden Gewinn-Ziehung Theil zu nehmen haben.

Hamburg, 15. Mai. Die Finanzdeputation beabsichtigt, der Bürgerschaft zu proponiren, Kammermandate auszugeben, um Waaren- und Effecten-Depots zu beleihnen. Die Börse war in Folge dieser Nachricht in sehr angenehmer Stimmung. (D. A. Z.)

Berlin, 12 Mai. Die k. Direction der niederschlesisch-märkischen Bahn hat unterm 12. die reglementsmäßigen Lieferungsfristen vom 16 ab bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt; Güter werden überhaupt nur insoweit zur Beförderung angenommen, als die Transportmittel ausreichen. — Das Directorium der Berlin-Stettiner Bahn macht bekannt, daß mit Rücksicht auf die in Aussicht stehenden Militär-Transporte auf ihren Bahnen bis auf Weiteres die Innehaltung der Lieferfristen nicht zugesichert werden kann.

Auch in **Berlin** war in den letzten Tagen in Folge der drohenden Kriegsgefahr der Andrang des Publicums zur städtischen Sparcasse behufs Rückforderung der daselbst gemachten Einlagen so stark, daß die Beamten kaum die Geschäfte bewältigen konnten. (Nat.-Z.)

Danzig, 14. Mai. Die Direction der k. Ostbahn hat gestern per Telegraph die hiesige Güter-Verwaltung aufgefordert, sämmtliche Güterwagen zur Verfügung zu halten. Der Güterverkehr auf der Ostbahn ist daher bis auf Weiteres sistirt.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 18. Mai: „Rosenmüller und Finke“, Original-Lustspiel von Karl Töpfer.

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 18. Mai: „Die Zaubergeige,“ Operette von Carl Treumann, Musik von Offenbach. Hierauf: Tanz. Zum Schluß: „Rasch gefreit“, Lustspiel von Ossa.

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

2652. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge betreffend.

1) Aus der unter der Firma:

„Lessing & Söhne“

in Bamberg bestehenden offenen Handelsgesellschaft ist der Gesellschafter Anton Lessing am 3. Mai l. Js. ausgetreten. Dessen Bruder Simon Lessing, der den Antheil des Ausgeschiedenen am Geschäfte übertragen erhielt und an dessen Stelle in die Gesellschaft eingetreten ist, betreibt seit diesem Tage das Geschäft mit den übrigen Theilhabern Samuel und Benno Lessing in offener Gesellschaft fort.

2) Der Kaufmann Benjamin Kupfer in Bamberg ist Inhaber der Firma:

„B Kupfer“

mit der Hauptniederlassung in Bamberg.

Bamberg, den 5. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand beurl.

v. Haupt, k. Handelsger.-Rath.

C.-Nr. 12013. Walter.

2608. **Bekanntmachung.**

In das Firmenregister des kgl Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziffer 372. Franziska Dengler, in Kaiserslautern wohnhaft, ist Inhaberin eines daselbst bestehenden Mehlgeschäftes, unter der Firma:

„Fany Dengler.“

Kaiserslautern, den 9. Mai 1866.

Der k. Bezirksgerichtsschreiber:

Fr. Rossée.

2653. **Bekanntmachung.**

Eintragung in das Handels-Register betr.

1) Der Kaufmann A. Ducca in Aschaffenburg hat sein daselbst bestandenes Handelsgeschäft aufgegeben und ist daher die im Firmenregister Bd. I. Ziffer 46 eingetragene Firma:

„A. Ducca“

erloschen.

2) Die Fabrikanten Herrmann Kutt und Mathäus Fischer, beide in Aschaffenburg, betreiben in offener Gesellschaft unter der Firma:

„H. Kutt & Comp.“

ein Buntpapierfabrikgeschäft.

Die Gesellschaft hat am 1. Mai 1866 begonnen und ihren Sitz in Aschaffenburg.

Aschaffenburg, den 11. Mai 1866.

Königl. Handelsgericht.

Der k. Handelsgerichts-Vorstand:

Dr. Kurz.

C.-Nr. 1714. Elsässer.

2590. **Bekanntmachung.**

Der Großhändler Karl Schwarz dahier ist Inhaber der Firma:

„Karl Schwarz“

hat die Hauptniederlassung dahier und besteht eine Zweigniederlassung der genannten Firma in Stuttgart

Karl Schwarz hat ferner den Julius Pfauder als Procuristen mit dem Wohnsitz in Stuttgart aufgestellt.

Augsburg, den 5. Mai 1866.

Königl. Bayer. Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Hohenadel

T.-Nr. 100. Dürr.

Digitized by Google

2562. **Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.**

Nachdem am 21. März c. die vorgeschriebene Revision des Abschlusses und der Geld- und Documenten-Bestände der Anstalt stattgefunden, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß beim Jahresschlusse 1865 das mit pupillarischer Sicherheit verwaltete Vermögen der Anstalt

10,474,692 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf.,

mithin 279,132 Rthlr. 19 Sgr. mehr, als beim Jahresschlusse 1864, betragen hat. Die näheren Details ergibt der soeben erschienene 27. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1865, welcher bei den Haupt- und Special-Agenten und bei der Hauptcasse in Berlin, Mohrenstraße Nr. 59, zu haben ist.

Die vom 2. Januar 1867 ab zahlbaren Renten einer vollständigen Einlage von 100 Rthlr. für das Jahr 1866 betragen

bei der Jahres-Gesellschaft	in Classe																	
	I			II			III			IV			V			VI		
	Rth.	Sgr.	pf.	Rth.	Sgr.	pf.	Rth.	Sgr.	pf.	Rth.	Sgr.	pf.	Rth.	Sgr.	pf.	Rth.	Sgr.	pf.
1839	4	13	6	5	5	6	5	29	6	7	16	6	15	7	6	60	5	—
1840	4	9	6	5	1	6	5	21	6	6	25	6	13	4	6	43	2	6
1841	4	9	6	4	29	6	5	15	—	6	15	6	11	14	6	79	11	6
1842	4	9	6	5	1	—	5	16	—	6	18	—	10	11	6	59	14	—
1843	4	11	—	4	28	6	5	17	6	7	8	6	11	13	—	52	17	—
1844	4	16	—	5	1	6	5	21	—	6	26	—	21	14	6			
1845	4	5	6	4	19	—	5	—	6	6	8	6	8	29	—			
1846	4	—	—	4	14	6	5	8	—	6	1	6	9	15	6			
1847	4	3	—	4	21	6	5	7	—	5	24	—	7	25	6			
1848	4	3	—	4	15	6	5	7	6	6	4	—	22	22	6			
1849	4	2	—	4	28	—	4	27	6	6	21	—	8	3	6			
1850	4	2	—	4	17	6	4	24	6	5	22	—	8	13	—			
1851	4	—	6	4	21	6	4	28	—	5	5	6	7	14	—			
1852	4	1	—	4	15	—	5	8	6	6	28	6	6	24	6			
1853	4	3	—	4	14	—	4	24	—	5	13	—	7	25	—			
1854	4	2	6	4	13	6	5	—	6	5	7	—	5	24	6			
1855	4	3	6	4	17	6	4	21	6	5	10	—	6	18	—			
1856	4	1	6	4	9	6	4	19	6	5	16	6	5	22	6			
1857	4	1	—	4	19	—	4	21	6	5	8	—	5	13	6			
1858	4	1	6	4	7	6	4	19	6	5	6	6	6	23	—			
1859	4	1	—	4	11	—	4	25	6	6	10	—	6	9	—			
1860	3	26	—	4	7	—	4	19	6	5	6	—	5	12	6			
1861	3	22	—	4	3	—	4	14	6	4	24	6	5	19	—			
1862	3	21	—	3	29	6	4	11	—	4	22	—	5	4	—			
1863	3	23	—	4	1	—	4	11	6	4	21	—	5	12	—			
1864	3	20	6	3	29	—	4	10	—	4	20	6	5	6	6			
1865	3	—	—	3	10	—	3	20	—	4	—	—	4	10	—			

Berlin, den 28. April 1866.

Direction der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Statuten, sowie die ausführlichen Prospecte können bei uns unentgeltlich in Empfang genommen werden. Jede weitere wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen, sowie Meldungen zum Beitritt und Einzahlungen in Empfang zu nehmen, sind wir jederzeit bereit.

München, den 14. Mai 1866.

Jos. Franz Ruederer, Hauptagent.
J. M. Zunner, Kaufmann in Amberg,
J. F. Spoennemann, Commissionär in Ansbach,
Anton Nägele, Kaufmann in Augsburg,
F. Bertsch jun., Kaufmann in Dinkelsbühl,
J. N. Martin, Commissionär in Kempten,
H. Schmid, Kaufmann in Landshut,
F. Eigl, Commissionär in Laufen,
J. Faist, Kaufmann in Moosburg,
Julius Weng, Kaufmann in Nördlingen,
Benoni Kirchner, Kaufmann in Nürnberg,
J. H. Brauser, Kaufmann in Regensburg,
W. Weiß, Kaufmann in Straubing,
J. Oppelt, Maurermeister in Windsheim,
A. W. Seel, Kaufmann in Zweibrücken,
Special-Agenten.

2661. **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft des quiescirten Gerichtshalters Michael Ecker von Eggenfelden betr.

Nachdem sich innerhalb der mit Edictalladung vom 2. Februar l. Js. vorgesetzten Frist von drei Monaten weder der Schullehrers- und Meßners-Sohn Sebastian Ecker, noch eine Descendenz desselben beim hiesigen Gerichte gemeldet hat, wird hiemit obiger Sebastian Ecker für todt und descendenzlos erklärt und das demselben in der Verlassenschaft des quiesc. Gerichtshalters Michael Ecker von Eggenfelden angefallene Vermögen an seine nächsten Verwandten ohne Caution ausgeantwortet.

Eggenfelden, am 11. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

E.-Nr. 4438. **Leg.**

2646. **Bekanntmachung.**

Schuldenwesen des Rupert Gierl, Bauers von Altenbuch betr.

In Folge gerichtlichen Auftrages versteigere ich das Anwesen des Bauern Rupert Gierl in Altenbuch und bestimme hiemit zur erstmaligen Versteigerung Termin auf

Dienstag den 26. Juni l. Js., Nachmittags von 1—2 Uhr

in der Wohnung des Schuldners zu Altenbuch.

Das Anwesen besteht aus dem ganzen Hofe, Hs.-Nr. 21. in Altenbuch mit Wohn- und Oekonomiegebäuden und:

a) 154,46 Tagw. Grundstücken in der Steuergemeinde Altenbuch;
b) 7,32 Tagw. in der Steuergemeinde Wallersdorf;
c) 4,01 Tgw. in der Steuergemeinde Grafling;
d) 20,05 Tagw. in der Steuergemeinde Mariaposching;
e) 16,85 Tgw. in der Steuergemeinde Aholming;
f) 1,25 Tgw. in der Steuergemeinde Degernbach

im Ganzen 203,94 Tgw. (zweihundert drei Tagw. vier und neunzig Dezimalen) und haben nach notarieller Schätzung vom 8. l. Mts. einen Werth von 57,320 fl. (siebenundfünfzigtausend, dreihundert zwanzig Gulden).

Besitz- und Belastungsverhältnisse können bei mir jederzeit eingesehen werden.

An diesem ersten Termine erfolgt der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Sollte hiebei ein genügendes Angebot nicht erfolgen, so bestimme ich Termin zur zweitmaligen Versteigerung auf

Donnerstag den 5. Juli l. Js. Nachmittags von 2—4 Uhr

ebenfalls in der Wohnung des Schuldners zu Altenbuch und erfolgt dabei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die näheren Bedingungen werden an den einzelnen Terminen bekannt gegeben.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit genügend zu legitimiren, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht zugelassen würden.

Landau, am 10. Mai 1866.

Der k. Notar:
Kößler.

2663. Grat. **Bekanntmachung.**

Curatel über die Kinder der Magdalena Wagner in Grossenried.

Alle Gerichts- und Polizeibehörden werden ersucht, zur Ermittlung des Aufenthalts der ledigen Eisenbahnarbeiterin Magdalena Wagner von Grossenried mitzuwirken und diesen anher bekannt zu geben.

Herrieden, 12. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:
Brandstetter.

Der k. Einzelnrichter:
E.-Nr. 2724. **Fick.**

2662. Grat. **Bekanntmachung.**

Curatel über Joseph Haas, verh. Müllergeselle von Friedbergerau betr.

Der Müllergeselle Joseph Haas von Friedbergerau wurde wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt und ihm der Gemeindevorsteher Johann Stippler von dort als Curator beigegeben, was mit dem Bemerken veröffentlicht wird, daß sich Joseph Haas ohne Zustimmung seines Curators nicht rechtsgiltig verpflichten kann.

Friedberg, den 11. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:
E.-Nr. 3816. **Müller.**

2689. Mit dem 1. Juni l. Js. erledigt sich die Stelle des zweiten Amtsschreibers beim k. Bezirksamte Dingolfing mit einem monatlichen Bezuge von 30 fl. und Diätenantheil. — Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Mittheilung von Zeugnißabschriften an den Amtsvorstand wenden.

Digitized by Google

2648. (3a) **Bekanntmachung.**

Zufolge Auftrages des kgl. Landgerichts München I/J. wird von mir das neuerbaute Anwesen zur Zeit ohne Hausnummer am Türkengraben des Zimmermanns Michael Schlag

Dienstag den 17. Juli l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

in meiner Kanzlei,

Kaufingergasse Nr. 31/II,

der erstmaligen öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Fragliches Anwesen, erbaut auf Pl.-Nr. 687½ zu 0,17 Tgw. in der Steuergemeinde Schwabing, besteht aus einem im Rohbau vollendeten, mit ebener Erde zweistöckigen und mit Metall gedeckten Wohnhaus sammt kleinem Keller, aus Hofraum und einem unkultivirten Gartengrund, hat gemäß Schätzung vom 30. vor. Mts. einen Werth von 2130 fl. und ist mit 2729 fl. Hypotheken, hierunter 506 fl. Caution, belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, dann §. 87 u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, wobei bemerkt wird, daß der richterliche Zuschlag nur erfolgt, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Mir unbekannte Kaufslustige haben sich am Termine sowohl über ihre Person als Zahlungsfähigkeit bei Meidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote in gesetzlich vorgeschriebener Weise zu legitimiren und liegen die Schätzung, sowie Grundsteuer-Kataster und Hypothekenbuchs-Auszug in meiner Kanzlei zur Einsichtnahme bereit.

München, den 14. Mai 1866.

Der königl. Notar:

C. Hacker.

2628.

Fünfundvierzigster Rechnungsabschluß
der
Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha
vom Jahre 1865.

		Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
	A. Einnahme.				
1.	Prämienübertrag vom Jahre 1864 laut 44. Rechnungsabschluß	751207	4		
	Hierzu: für nach Abschluß der Rechnung hinzugetretene Versicherung	16	20		
		751223	24		
	Hiervon ab: für nach Abschluß der Rechnung ristornirte Versicherungen	899	4		
				750324	20
2.	Reserve für unermittelt gebliebene Schäden, Verluste und Kosten laut 44. Rechnungsabschluß			84883	8
3.	Brutto-Prämieneinnahme im Jahre 1865			1,560733	25
4.	Zinsen-Einnahme und Agio-Gewinn			68822	22
5.	Verjährte Dividenden aus dem Jahre 1859			1581	—
	Die Gesammteinnahme des Jahres 1865 beträgt demnach			2,466345	15
	B. Ausgabe.				
1.	Provision für die Dividendenzahlung aus dem Jahre 1864	15862	13		
2.	Brandschäden, Kosten und Verluste:				
	a. aus dem Jahre 1864 und früher laut Nachweisung Ia.	23948	7		
	b. aus dem Jahre 1865 laut Nachweisung Ib.	412584	24		
3.	Laufende Verwaltungsunkosten laut Nachweisung II.	56927	27		
4.	Prämienprovision an die Agenten, Haupt- und Generalagenten	119210	8		
		628533	19		
	C. Reserve.				
1.	Für unerledigte oder noch unermittelte Schäden, Verluste und Kosten aus dem Jahre 1865 und aus den früheren Jahren	81728	26		
2.	Prämienreserve zur Deckung der in künftige Jahre überlaufenden Versicherungen	788585	3		
				1,498847	18
	Es bleibt mithin ein reiner Ueberschuß von			967497	27
	welcher von der an der Ersparniß dieses Jahres theilnehmenden Summe von 1,535710 Thlr. 29 Sgr. eine Dividende von **63 Procent** ergiebt.				
	Die Gesammtsumme der im Jahre 1865 in Kraft gewesenen Versicherungsverträge beläuft sich auf	491,898000	—		
	und die Summe der eingelegten Nachschußbürgschaften auf	8,889727	—		
	wovon für 1865 . . 6,097135 Thlr.				
	1866 . . 2,792592 „				

Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die unerhobenen Dividendenantheile vom Jahre 1860 nach §. 9 der Bankverfassung verjähren, wenn deren Erhebung nicht im Jahre 1866 erfolgt.

Gotha, den 14. März 1866.

Die Feuerversicherungsbank für Deutschland.

A. Matthäi. J. Nagel. C. Knaut. E. Mathies.

2629. [3a]

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1865 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

63 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer im hiesigen Bezirke empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von der unterzeichneten Hauptagentur, bei der auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zur Einsicht für jeden Versicherten offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Feuerversicherungs-Anstalt beizutreten, gibt die unterzeichnete Hauptagentur sowie deren Agenten Auskunft und vermitteln die Versicherung.

München, im Mai 1866.

Die

Hauptagentur der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Barrerstraße Nr. 28/1,

sowie die Agenten:

W. Schlenßner, Marktstraße Nr. 2. **F. X. Gegenfurtner**, Schillerstraße Nr. 14. **M. Pfeiffer**, Ledererggasse Nr. 12.
G. B. Weri, Sendlingergasse Nr. 7.

Digitized by Google

Mineral-, Sool- & Seebad Seeon

2659. (3.)

in Oberbayern.

Eisenbahn-Station **Endorf**, zwei Meilen von **Seeon**.

Saison: vom 16. Mai bis 30. September.
Curmittel: Mineral-, Sool- und Seebäder, auch Molken.
Festgesetzte Preise, Satzungen gratis.

Zimmerbestellungen sind an die Bade-Anstalt **Seeon** bei **Endorf** zu richten.

Fahrgelegenheit von Endorf: 1) durch den Postomnibus täglich nach Ankunft des Postzuges von München um 2 Uhr Nachmittags, und 2) durch das eigene Fuhrwerk nach 3 Tage vorheriger Bestellung bei der Bade-Anstalt mit Angabe des in München abfahrenden Zuges.

Dieses in 5 Stunden von München aus zu erreichende Bad empfiehlt sich durch seine Nähe, bei der unheilvoll politischen Verwicklung in Deutschland, der Aufmerksamkeit der Stärkung und Heilung Suchenden aus der Hauptstadt, weshalb man noch einem größerem Besuche als in früheren Jahren und der rechtzeitigen Bestellung der Zimmer entgegensieht.

2308. (3c)

König-Otto-Bad

an der Ostbahnstation Wiesau (Linie: Schwandorf-Weiden-Egger) Oberpfalz, Bayern.

Eröffnung: 20. Mai.

König-Otto-Bad nimmt laut Zusammenstellung der bayer'schen Bäder und Curorte vom Professor Dr. Dittrich in München (Aerztliches Intelligenzblatt Nr. 25 vom 21 Juni 1863, Seite 355) unter den Stahlsäuerlingen des Königreiches weitaus die erste Stelle ein.

In der Kuranstalt sind alle künstlichen Bäder eingerichtet und werden auch Fichtennadelbäder und vortreffliche Moorbäder verabfolgt. — Das Mineralwasser ist stets in jeder beliebiger Partie gefüllt zu haben.

Auskunft über Wohnungen und sonstige Angelegenheiten ertheilt der Badearzt Dr. Küth in Mitterteich, Post Mitterteich und die

Badverwaltung zu Ottobad, Post Fuchsmühl, Oberpfalz, Königreich Bayern.

2660. **Bekanntmachung.**

In der Verlassenschaft der ledigen Barbara Schlauch von Naisa werden alle, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, dieselben bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung auf

Mittwoch den 23. Mai l. Js., früh 8 Uhr

dahier anzumelden.

Bamberg, 27. April 1866.

Königliches Landgericht Bamberg I.

Der k. Landrichter:
Dennefeld.
Banzer.

C.-Nr. 3420. Seuffert.

2602. (3c) Wegen Einberufung des bisherigen Oberschreibers in den Revisionsdienst ist bei dem k. Rentamte Obernzell die **Oberschreiberstelle** erledigt, und mit einem in den sämmtlichen Zweigen des rentamtlichen Dienstes ausgebildeten Amtsgehilfen zu besetzen. Monatlicher Gehalt 48 fl. Sofortiger Eintritt erwünscht. Um gefällige begründete Offerte ersucht

Obernzell, am 14. Mai 1866.

Heß, k. Rentbeamte.

Malzdarr-Horden,

zur Londoner Welt-Ausstellung prämiirt

Fabricant Louis Herrmann in Dresden,

2215. (8) Waisenhaus-Straße Nr. 8.

2558. (2b) Ein Fräulein aus der französischen Schweiz, die seit 17 Jahren mit deutschen und holländischen Familien in Verbindung steht, wünscht in oder außer Deutschland einen Platz als Gesellschafterin. Offerte nach Augsburg unter Chiffre M. S. Göggingerthorplatz D. 195 c.

Frankfurt, 16. Mai.

Im Allgemeinen war die Stimmung der Börse eine günstige, doch konnten sich für Oesterr. Effecten sowohl als für 6% 1882er Amerikanische die höheren Eröffnungscurse nicht ganz behaupten. Oesterr.-Englische Metalliques von 1859 waren wesentlich über gestriger Notirung und von Wechseln wurden Wien in allen Sichten höher bezahlt. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 46¼ G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ½	53½ P. ¼ G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. 40 G.
„	4½ pCt.	— P. 34¼ G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—
„	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	91 P. — G.
„	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	92¼ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	86½ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	86½ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	84½ P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	97½ P — G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	91 P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto à Goll	— P. 90 G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	90½ P. 89½ G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
„	6 pCt. ditto 1862 „ „	— P. 67½ G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	99¼ B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99¾ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104¼ B. — G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	96 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	103⅞ B. — G.
Hamburg	Mk. 100 k. S.	— B. 87¼ G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	116⅝ B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	92⅞ B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	90⅝ B. ½ G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 43-44
Prss. Frd'or	„ 9 56-57
Hll. fl. 10 St.	„ 9 51 G.
Rand-Ducat.	„ 5 33½-34½
20-Frnkst.	„ 9 19-20
Engl. Sov.	„ 11 41-43
Gold p. Zpf.	„ 807-812
R. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassch.	„ 1 44-44½
Doll. in Gold.	„ 2 25-26

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P. 132 G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	— P. 585 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. 113 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	180 P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	— P. 76 G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. — G.
„ do. do. neueste Emission .		— P. — G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. l. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		127 P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .		— P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .		104¾ P. ½ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		104¾ P. ½ G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		42 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		87½ P. — G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P. 98 G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		58½ P. 58 G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	— P. 86 G.
„ fl. 500 von 1860 6/7		— P. 53½ G.
„ fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	54 P. 53½ G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. K.	*	10 P. — G.
Badische fl. 35	*	47½ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	— P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	— P. 180 G.
„ „ fl. 25 dto. . .	*	— P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	33 P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	— P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Dienerstraße 11 im ehemaligen Landschaftshause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 138.** **19. Mai 1866.**

Morgen erscheint wegen des hl. Pfingstfestes weder das Morgenblatt, noch das Hauptblatt der „Bayerischen Zeitung", und bleibt die Expedition den Tag über geschlossen. Am Montag fällt das Morgenblatt gleichfalls aus, und erscheint dafür das Hauptblatt früh 8 Uhr.

Amtliches.

München, 19. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 27. März dem I. Bezirksamtmann Gustav Lintl in Kaisa das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

unterm 14. Mai die katholische Pfarrei Burgkirchen an der Alz, Bezirksamts Altötting, dem Priester Georg Freymooser, Pfarrer in Dietersburg, Bezirksamts Pfarrkirchen, zu übertragen;

unterm 15. Mai die katholische Pfarrei Moosbach, Bezirksamts Vohenstrauß, dem Priester Gottfried Frhrn. v. Scheben, Dompfarrcooperator in Regensburg, zu übertragen;

unterm gl. Datum das Beneficium Zeilhofen, Bezirksamts Erding, dem Priester Michael Herlbauer, Expositus in Högersdorf, gleichen Bezirksamts, zu übertragen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Aus Kiel, 15. Mai, wird berichtet, daß die preußischen Corvetten „Victoria" und „Augusta" schnell in Dienst gestellt werden.

Die Direction der Berlin-Hamburger Bahn macht bekannt, daß wegen anderweiter Benützung der Betriebsmittel die für Sonn- und Festtage angekündigten Extrazüge nach Spandau, Finkenkrug und Nauen an den beiden Pfingstfeiertagen nicht stattfinden.

Die Danziger Stadtverordneten haben eine zu Gunsten der Erhaltung des Friedens sich aussprechende Adresse an den König gerichtet.

Der Aufmarsch der österreichischen Nordarmee soll am 20. Mai beginnen.

Unterm 15. d. M. wird aus Innsbruck gemeldet: Der Kaiser hat die Landesvertheidigungs-Oberbehörde ermächtigt, das zweite und dritte Aufgebot, die Scharfschützen-Compagnien und den Landsturm, wann und wo sie es erforderlich findet, zu organisiren und nach Umständen in Wirksamkeit treten zu lassen.

Die englische Regierung hat durch eine an ihre Vertreter im Auslande gerichtete Depesche vom 12. sich bemüht, etwaigen Mißdeutungen über die Veranlassung der Suspension der Bank-Acte zuvorzukommen. Die Depesche setzt auseinander, daß, wie die Geschäftscrisis in England nicht aus politischen Quellen, sondern aus einer Ueberspeculation entsprang, so auch die Suspension der Bank-Acte mit keinen Berechnungen auswärtiger Politik zusammenhänge, sondern nur den Zweck habe, die in der britischen Geschäftswelt herrschende Beunruhigung zu mildern.

Die provisorische Regierung der Donaufürstenthümer hat den Kammern einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Ausübung der politischen und bürgerlichen Rechte nicht mehr von der Confession abhängig macht.

Der officielle Bericht des Intendanten von Valparaiso an den Minister des Innern, welcher das Datum des 1. April trägt, gibt an, daß nach den damals eingegangenen Erkundigungen der Werth der Waaren, die im Entrepot verbrannt sind, auf 8,300,000 Piaster (41,500,000 Franken) geschätzt wurde. Die Verluste vertheilen sich, wie folgt Franzosen 3,500,000 Piaster; Deutsche 2,500,000; Belgier 800,000; Engländer 500,000; Nordamerikaner 500,000; verschiedene Nationalitäten 500,000 Piaster. Es ist unmöglich, nur annäherungsweise zu schätzen, welchen Werth die in Häusern und Privatmagazinen angerichteten Verluste haben.

Deutscher Bund.

Bayern. * München. Die im Verlage von Julius Grubert in München erschienene Schrift: „Das Gesetz über die Bewässerungs- und Entwässerungs-Unternehmungen zum Zwecke der Bodencultur vom 28. Mai 1852, erläutert von Heinrich Haag, Regierungs-Accessist und I. Secretär des landwirthschaftlichen Kreis-Comité's von Oberbayern" wurde den Administrativ-Behörden zur Anschaffung auf Regie nach Maßgabe der verfügbaren Mittel empfohlen.

Württemberg. **Stuttgart**, 16. Mai. Hier haben bereits mehrfache Arbeiterentlassungen stattgefunden. Den Anfang haben die sogenannten Kunstgewerbe, Lithographie ꝛc. gemacht. Unter den nothleidenden Geschäften steht der hiesige, sonst so sehr blühende Verlagsbuchhandel obenan. Der Staat hat, weil es ihm an Geld gebricht, den Ausbau der Post und der Baugewerkschule hier eingestellt. (N. C.)

K. Sachsen. **Leipzig**, 16. Mai. Die Zusammenziehung des sächsischen Heeres bei Dresden und Meißen ist in den letzten Tagen zur Gewißheit geworden. Von Chemnitz sind alle Truppen abmarschirt und hier befindet sich seit gestern nur noch ein Jägerbataillon. Der Banknotenschrecken hat auch bei uns zum Theil zu komischen, zum Theil zu leidigen Scenen Veranlassung gegeben. Die Auswechslungscassen der Weimarer, Geraer ꝛc. Bank sind hier und in Chemnitz oft von einer Silber bedürftigen Menge umlagert. Der voraussichtlich sich noch verstärkenden Geldcalamität zu begegnen, wird die Stadt eine Vorschuß-Bank errichten und mit 500,000 Thlr. dotiren Den Vorschußbedürftigen sollen Obligationen zu 6 pCt. verzinslich zugestellt werden. (Fr. J.)

Leipzig, 17 Mai. Die hiesigen Stadtverordneten sprachen auf den Bescheid der Regierung gegen die Vorstellung der Leipziger Stadtbehörden mit 44 gegen 6 Stimmen die unveränderte Ueberzeugung aus, damit nach bestem Wissen ihre Pflicht gegen Stadt und Vaterland gethan zu haben. (Pr.)

Hannover. **Celle**, 15. Mai. Gestern Abend durchzogen Soldatentrupps unsere Straßen, die lärmend verlangten, sofort „gegen die Preußen" geführt, oder in die Heimath entlassen zu werden. Es kam sogar zu Demonstrationen gegen Vorgesetzte. (Z. f. N.)

Baden. **Karlsruhe**, 17. Mai. Die „Karlsr. Ztg." schreibt: „Die militärischen Vorbereitungen, welche gegenwärtig in den deutschen und in einigen Nachbarstaaten getroffen werden, lassen voraussehen, daß auch Baden größere Mittel zu gleichen Zwecken wird aufwenden müssen. Daraus folgt, daß die Ausgaben für andere Zwecke, insbesondere für öffentliche Arbeiten, unter denen der Eisenbahnbau die wichtigste Stelle einnimmt, auf das Nothwendigste zu beschränken sind. Wir vernehmen, daß die großh. Regierung Anordnungen in dieser Richtung getroffen hat, welche jedoch, soweit sie den Eisenbahnbau betreffen, nur bis zur Begebung der zur Zeichnung ausgeschriebenen 5procentigen Anleihe in Kraft bleiben sollen. An denjenigen Bahnlinien, welche ihrer Vollendung nahe sind, namentlich an den Strecken Singen-Engen, Offenburg-Hausach, Mosbach-Würzburg, an der Verbindung (nebst Brücke) und den Rangirgeleisen in Mannheim, werden die für den Betrieb unentbehrlichen Arbeiten ausgeführt werden."

Kurhessen. **Kassel**, 16. Mai. Die „Kasseler Zeitung" schreibt: Die „Hessische Morgenzeitung" brachte gestern die Nachricht, daß die beurlaubten Mannschaften des kurhessischen Militärs zum Dienste eingezogen worden seien. Diese Nachricht ist jedoch unrichtig, indem einmal nur die ins Ausland beurlaubten Leute der Active von der getroffenen Maßregel berührt werden und sodann diese letzteren nicht, wie auch in unserer Mittheilung ungenau gesagt war, zum Dienste einbe-

ordert, sondern nur die Rückkehr in die Heimath behufs Dienstbereitschaft anordnet.

Kassel, 15. Mai. Seit gestern ist hier das Gerücht verbreitet, der preußische Gesandte habe eine ähnliche Aufforderung wie sein College in Hannover übergeben. Handel und Gewerbe stocken, und die Geldklemme droht groß zu werden. (N. C.)

Preußen. **Berlin**, 16. Mai. Der Prinz Karl von Hohenzollern hat vorläufig sechswöchentlichen Urlaub erhalten. — Der „Spener'schen Zeitung" hatten wir die Nachricht entnommen, daß die Regierung zu Potsdam nunmehr die von der Berliner Stadtverordneten-Versammlung vorgenommenen Wahlen von sechs früher beanstandeten Stadtverordneten bestätigt habe. Wie der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" versichert wird, ist diese Nachricht durchaus unbegründet. — Gestern fand im Bötzow'schen Saale eine zahlreiche Versammlung statt, in der Assessor Lasker einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage und über die Neuwahlen hielt. Ehe noch der Redner seinen Vortrag beendigt hatte, löste der anwesende Polizeihauptmann die Versammlung auf. — Die „Vossische Zeitung" veröffentlichte im vergangenen Jahre die bekannte Aeußerung des Abgeordneten von Hennig über das Richterpersonal. Die Staatsanwaltschaft fand in derselben eine Beleidigung und erhob deßhalb gegen den Redacteur der Zeitung, Müller, die Anklage. Der Gerichtshof erster Instanz verurtheilte den Angeklagten zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe, sprach aber die vom Staatsanwalte beantragte Concessions-Entziehung gegen ihn als Verleger der Zeitung nicht aus. Staatsanwalt und Angeklagter appellirten und das Kammergericht änderte das Erkenntniß dahin ab, daß es den Angeklagten zu dreißig Thaler Geldstrafe verurtheilte, zugleich aber auch auf Entziehung der Concession als Verleger der „Vossischen Zeitung" erkannte. Gegen dieses Erkenntniß hatte der Redacteur Müller die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, welche in der heutigen Sitzung des königlichen Obertribunals verhandelt wurde. Derselbe führte hauptsächlich aus, daß der Angeklagte nicht eine Concession, sondern ein Privilegium (aus dem Jahre 1772) besitze, welches nur in bestimmten Fällen auf civilrechtlichem Wege entzogen werden könne. Der Oberstaatsanwalt Hartmann erwiderte dagegen, daß eine Concessionsentziehung gerade Sache des Strafrichters sei. Das Privilegium wurde früher durch ein eigenes oberstes Censurgericht entzogen; seit dem Erlasse des Preßgesetzes sei die Nachsuchung der Concession erforderlich geworden. Der Angeklagte hätte dieselbe nachsuchen müssen und sie würde ihm auch ertheilt worden sein. Gegenwärtig müsse auf Entziehung der Concession erkannt werden, da Müller dreimal wegen Preßvergehens verurtheilt worden sei. Er beantragte Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde, auf welche das Obertribunal auch erkannte. (Nat.-Z.)

Berlin, 16. Mai. Die heutigen Blätter enthalten folgende Notiz: „Aus einer hiesigen Morgenzeitung ist in mehrere andere Blätter die Notiz übergegangen, daß in der vergangenen Woche 13,000 Arbeiter aus Berliner Fabriken entlassen seien. Es hat dieß zu einer amtlichen Recherche Veranlassung gegeben, wobei sich herausgestellt hat, daß die Zahl der entlassenen Arbeiter nur 997 beträgt."

⊙ **Berlin**, 17. Mai. In Marienburg soll der ganze dortige Bahnhof von der tumultuirenden Landwehr fast zerstört worden sein. Zeichen ähnlicher Unzufriedenheit über die Einziehung der Landwehr zu den Fahnen werden aus verschiedenen anderen Orten Ostpreußens berichtet. In verschiedenen Sammelplätzen am Rhein ist es bei der Einziehung von Reserven und der Landwehr ähnlich gegangen. Die Leute mußten dort, wie erzählt wird, förmlich mit Gewalt in die Eisenbahnwaggons getrieben werden, und wenn man sie mit großer Mühe so weit gebracht hatte, sprangen sie auf der anderen Seite wieder heraus. Man muß es aber auch mit eigenen Augen mit ansehen, um es ganz zu wissen, wie tief die gegenwärtige Mobilmachung bei unserem Heeres-System in alle bürgerlichen Verhältnisse eingreift. Die Familienväter müssen von Haus und Hof, von Frau und Kindern fort und die Zurückbleibenden stehen rathlos und in den meisten Fällen auch plötzlich verarmt da, denn es fehlt ja der Ernährer, und etwas zuzusetzen hat nur der weitaus geringere Theil. In den letzteren Jahren sagte man: Das ist eben der Vortheil der Armeereorganisation, daß Derartiges in Zukunft nicht mehr verfallen kann; aber wir haben nun die Armeereorganisation, wenigstens factisch, und das alte Uebel ist doch wieder da. Die Zurückbleibenden müssen im Falle des Bedürfnisses allerdings von den Gemeinden erhalten werden; aber dadurch wird ihr Ruin doch nicht verhindert, und was dann die Gemeinden betrifft, so haben dieselben, neben der immer fühlbarer werdenden Einquartierungslast, eben durch diese Pflicht so bedeutende finanzielle Opfer zu bringen, daß ihre Leistungsfähigkeit auf die Dauer zu versiegen droht. Man sollte meinen, daß alle diese Verhältnisse wohl geeignet sein müßten, den Kriegslustigen einen Dämpfer aufzusetzen. Eigentlicher Kriegslust begegnet man aber, einzelne Wenige vielleicht ausgenommen, auch gar nicht im ganzen Lande, und wenn es als ein officielles Axiom des Gouvernements hingestellt wird, daß es seinerseits nicht angreifen, sondern nur dann kriegerisch vorgehen wolle, wenn Preußen angegriffen werde, so wird damit, abgesehen von den anderen Motiven, die hierzu etwa mitbestimmend sein mögen, eben nur der Stimmung des ganzen Landes entsprochen, welcher die Regierung sich unmöglich direct entgegenstellen kann. Auch in finanzieller Beziehung ist die Lage der Regierung keine solche, die der Kriegslust Vorschub leisten könnte. Ist die Mobilmachung vollendet, so sind die Mittel des Staatsschatzes so gut wie erschöpft — und wo dann Geld hernehmen? Ob der Landtag eine Anleihe bewilligt, ist mindestens noch fraglich. Neuerdings versucht man es, direct an den Patriotismus des Volkes zu appelliren, indem den Leuten Listen vorgelegt werden, in welchen diese sich verpflichten sollen, ihre Steuern, vorläufig auf ein halbes Jahr, vorauszubezahlen; im Ganzen ist das Resultat aber bis jetzt kein bedeutendes.

Berlin. Die „Berliner Börsen-Zeitung bringt folgenden Artikel: „Der Umstand, daß gegenwärtig die ganze preußische Armee mobil ist, wird auf den Ausfall der Wahlen zum Abgeordnetenhause voraussichtlich nicht ohne wesentlichen Einfluß sein. Wir hoffen zwar, daß die zu den Fahnen einberufenen Wähler im Großen und Ganzen ihrer Pflicht, nach eigener Ueberzeugung zu stimmen, getreu sein werden; sie würden andernfalls gerade die erste Soldatentugend, den Muth, verleugnen. Indeß, wer sich gewisser Vorgänge und Actenstücke aus dem Jahre 1862 erinnert, der wird sich der Befürchtung nicht entschlagen können, daß wohl auch Manchem die erforderliche Selbständigkeit gegenüber den Wünschen der Vorgesetzten abgehen dürfte, und da mag vielfach ein compactes Häuflein Stimmen für conservative Candidaten aus den betreffenden Standquartieren in die Heimath befördert werden. Bekanntlich wählen die Landwehrmannschaften nicht, wie die des stehenden Heeres, in Wahlbezirken, welche sich aus den Mannschaften zu je 750 Köpfen formiren, sondern die Stimmen werden einzeln für den Heimathsbezirk abgegeben. Wenn nun die zurückgebliebenen Wähler sich schwach betheiligen oder ihre Stimmen sich sehr zersplittern, so kann leicht durch die Voten der Wehrmänner eine unerwünschte Entscheidung gegeben werden. Es muß deßhalb auf die lebhafteste Betheiligung an den Wahlen gedrungen, und es darf mit dieser Mahnung um so weniger gezaudert werden, da, wie von uns schon dieser Tage angedeutet worden, im Falle des Ausbruches des Krieges auf Grund des Artikel 111 der Verfassung und §. 5 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit den wichtigsten Grundrechten namentlich auch das Vereins- und Versammlungs-Recht von dem Staatsministerium vollständig suspendirt und somit der Thätigkeit für die Wahlen gänzlich der Boden entzogen werden kann."

Berlin, 17. Mai. Die halbofficielle „Provinzial-Correspondenz" kündigt in einem die Neuwahlen besprechenden Artikel an, daß „an den seitherigen Regierungsgrundsätzen festgehalten wird", Transactionen mit den „grundsätzlichen Gegnern" nicht versucht werden, dennoch aber die Erwartung gehegt wird, daß „die unbedingte rückhaltslose Hingebung an Preußens weltgeschichtlichen Beruf" sich bei den bevorstehenden Neuwahlen bewähren wird. „Wem es Ernst ist mit Preußens Größe und mit dem inneren Frieden, so schließt der Artikel, der lege Hand an's Werk, damit bei den Wahlen die Einmüthigkeit zum Ausdruck gelange, welche das preußische Volk beseelt, wenn es der Erhaltung der Unabhängigkeit und der Ehre des Landes gilt."

Elbing, 16. Mai. Eine aus allen Theilen des Elbing-Marienburger Wahlkreises berufene Wählerversammlung hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, nur solche Abgeordnete zu wählen, die mit der Majorität des bisherigen Abgeordnetenhauses übereinstimmen. (Nat.-Z.)

Aus **Görlitz** vom 14. Mai schreibt man der „Berliner Börsen-Zeitung": „Der Magistrat unserer Stadt zeigt an, daß die bedrohliche allgemeine Lage und die Möglichkeit, daß unsere Stadt hinsichtlich der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit sich vielleicht bald auf ihre eigene Kraft angewiesen sehen könnte, ihm die gebieterische Pflicht auflegen, eine der hiesigen Stadt angehörige organisirte Schutzmannschaft zu bilden, auf welche die Stadt unter allen Umständen zählen kann. Er richtet deshalb im Einverständniß mit der Polizeiverwaltung an alle wehrfähigen Männer der Stadt jeden Standes die Bitte, sich in den nächsten drei Tagen in die Listen der Schutzmannschaft einzutragen, und sichert dabei zu, daß jede Verwendung derselben zu andern Zwecken als dem Schutz der Personen und des Eigenthums sowie der Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ausgeschlossen ist."

Oesterreich. * **Wien**, 16. Mai. Die „Presse" erwähnt der Anwesenheit des Fürsten Carlos Auersperg, des Präsidenten des Herrenhauses, in Wien mit dem Beisatz, daß das Ministerium mit ihm in Verhandlungen getreten sei, die sich auf die gegenwärtig ruhende Reichsvertretung, resp. deren Wiederbelebung und einstweiligen Ersatz bezogen hätten. Eine Verständigung sei aber zur Zeit noch nicht erzielt worden.

Wien, 17. Mai. Der Ausweis über den Stand der österreichischen Staatsschuld pro December 1865, verfaßt von der

Controls-Commission, liegt heute der „Wiener-Zeitung" bei. Die Gesammtsumme der consolidirten Staatsschuld belief sich Ende December vorigen Jahres auf 2,373½ Millionen, ergiebt somit gegen den Stand von Ende Juni 1865 eine Verminderung von 18½ Millionen. In der schwebenden Staatsschuld ist für denselben Zeitraum eine Abnahme von 146 auf 143.7 Millionen, d. i. um 2.3 Millionen eingetreten. Das in Paris contrahirte 1865er Silberanlehen ist in den Ausweis nicht miteinbegriffen, daher die scheinbare Verminderung der Schuld.

Wien, 17. Mai. Unter dem Datum des 12. Mai hat FZM. Benedek folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Hauptquartier Wien, 12. Mai 1866. Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser und Kriegsherr haben allerhöchst zu befehlen geruht, daß ich das Commando der aufzustellenden Nordarmee zu übernehmen habe. Mein Hauptquartier wird mit 15. d. M. vorerst in Wien formirt sein, und mit demselben Tage treten die zu dieser Armee gehörigen k. k. HH. Generale, Truppen, Branchen, Anstalten unter mein Commando. Als treuer und ergebener Soldat bewährt, weiß ich jedem kaiserlichen Befehl mit Freude zu gehorchen. Mein freudiges Pflichtgefühl wird aber auch diesmal durch das Bewußtsein beseelt, daß jeder Einzelne der unter meinem Befehle sich vereinigenden Armee die größte Hingebung mitbringt zur Abwehr und Bekämpfung jedes Feindes, der es wagt, ungerecht und muthwillig unseren angestammten Kaiser und Herrn, sein durchlauchtigstes Herrscherhaus und seine Monarchie, unser theures Vaterland, zu bedrohen. Die Armee wird in Kurzem versammelt sein, in Allem geordnet, mit Allem ausgerüstet, schön, tüchtig und brav, getragen und gehoben von dem allerbesten Geiste der Ordnung und Disciplin, der Ehre und Treue, der Tapferkeit und unbedingten Hingebung. Des Kaisers Auge und sein edles Herz werden den Armeen überall folgen, die Opferwilligkeit und der Enthusiasmus aller Völker Oesterreichs werden uns geleiten, die Theilnahme, die Erwartungen und Hoffnungen unserer Landsleute und unserer Lieben werden mit uns sein, auch wenn es zum Entscheidungskampfe kommen sollte für des Kaisers und Vaterlandes heiliges Recht. Die kaiserl. königliche Armee wird aber in jedem Kampfe mit Begeisterung und altösterreichischer Zähigkeit in Treue und Ehre zu siegen, in Treu und Ehre zu sterben wissen für Kaiser und Vaterland. Soldaten! Dazu bringe ich Euch mein ganzes warmes Soldatenherz, bringe ich Euch meinen eisernen Willen, mein höchstes Vertrauen auf Euch, mein demüthigstes Vertrauen auf unseren allmächtigen Herrgott, und das Vertrauen auf mein altes Soldatenglück. — Mit Gott also begrüße ich Euch Soldaten, die des Kaisers Wille und Befehl meiner Führung und Fürsorge anvertraut hat, begrüße Euch mit der festen Ueberzeugung, daß unserer gerechten Sache, unserer Treue und Tapferkeit, unserer Ausdauer und Standhaftigkeit Gottes Segen nicht fehlen wird."

Graz, 13. Mai. Auch in das friedliche Steyermark mit seinen schönen grünen Thälern ist jetzt der wilde Kriegslärm gedrungen. Ueberall wimmelt es von eingezogenen Urlaubern, angeworbenen Freiwilligen und aufgefahrenen Artillerieparks. Truppen marschiren in größter Eile an die Nordgrenze gegen Preußen, da man dort, wie es heißt, in acht Tagen über 300,000 Mann zur Verfügung haben will. Die ganze Militärgrenze ist unter die Waffen gerufen worden, an 20,000 Mann Gränzer sollen nach Dalmatien und Italien, 12,000 Croaten aber in Eilzügen an die schlesische Grenze beordert werden, ebenso geht viel Artillerie von hier dahin ab. (Köln. Z.)

Prag, 16. Mai. Der Stadtrath hat den Beschluß gefaßt, dem Stadtverordnetencollegium den Antrag zu stellen, daß eine Deputation nach Wien entsendet werde, um im Namen der Stadtgemeinde Prag dem Kaiser eine Vertrauens- und Ergebenheits-Adresse zu überreichen. Zugleich wurde der Beschluß gefaßt, ein Comité niederzusetzen, welches die Verpflegung von verwundeten Kriegern zu besorgen und Mittel zur Linderung der durch den Krieg herbeigeführten Calamitäten herbeizuschaffen hätte. Diesem Comité soll ein Betrag von 20,000 Gulden zur Disposition gestellt und überdies dem Generalcommando die geräumigen Localitäten im Liebner Schlosse zur Unterbringung von verwundeten Officieren eingeräumt werden. (Wien. Z.)

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 14. Mai. Es kommen täglich neue Truppenmassen aus Siebenbürgen und den fernsten Theilen von Ungarn theils auf der Landstraße, theils auf der Eisenbahn hier an, um ihren Marsch gegen die Nordgrenze fortzusetzen. Besonders viele schwere Cavalerie, die früher in ganz Ungarn zerstreut lag, fängt an, sich hier zu sammeln und in Brigaden abzumarschiren. Ueberall längs der ganzen Bahn von Gratz bis Ofen sieht man Truppen aufgestellt, oder begegnet man Truppenzügen, die alle nach Norden gehen. Oesterreich betrachtet, so scheint es, den eventuellen Krieg gegen Preußen als Hauptsache, dem es zwei Drittel seiner Armee verwenden will, den in Italien aber als reine Defensive. (Köln. Z.)

Aus Galizien. Der „Czas", das bedeutendste Organ der Polen, bringt an der Spitze seiner jüngsten Nummer einen Artikel, in welchem er der Errichtung eines polnischen Freicorps durch den Grafen Starzenski die Bedeutung eines politischen Actes vindicirt. Die Polen, sagt der „Czas", haben schon in verschiedener Weise an den europäischen Kämpfen theilgenommen, aber wie noch niemals, so wird an der Fahne, unter welcher das gegenwärtige Freicorps kämpfen wird, das Wort „Vaterland" geschrieben stehen.

Schweiz.

Bern, 15. Mai. Dem Bundesrath ist die officielle Meldung zugegangen, daß die italienischen Truppen, welche sich in den letzten Tagen an der Schweizer Grenze angesammelt hatten, wieder mehr nach dem Innern des Königreichs zurückgezogen worden seien. Eine weitere friedlich klingende Nachricht, welche allerdings keine officielle ist, aber nichts destoweniger auf einer Thatsache beruhen soll, geht uns aus Chur zu. Laut dieser Nachricht sollen nämlich sämmtliche Eisenbahnen im ganzen Königreich Italien dem regelmäßigen öffentlichen Verkehr wieder freigegeben sein. (Fr. Pstz.)

Großbritannien.

London, 16. Mai. Die Einäscherung Valparaiso's durch die spanische Flotte am Samstag vor dem Osterfeste wird hier mit einem Abscheu besprochen, als wäre Kopenhagen nie von den Engländern bombardirt worden. Die Hauptschuld maß Herr Layard, Unterstaatssecretär des auswärtigen Amtes, gestern im Unterhause ausdrücklich der spanischen Regierung bei. „England und Frankreich hatten, sagte er, als ihnen das Gerücht kund ward, der Admiral Mundez Nunuez habe gemessene Ordre zum Bombardement, anfangs es nicht glauben wollen; als das Gerücht aber einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit annahm, stellten beide Mächte sofort und ohne Umschweif an das Madrider Cabinet die bestimmte Frage, ob das Gerücht wahr sage oder nicht. Diese Frage, sagte nun Herr Layard gestern, war für den Fall, daß die Antwort bejahend ausfiel, mit sehr energischen Gegenvorstellungen begleitet. Ich muß hierbei bemerken, daß die spanische Regierung nicht ehrlich verfuhr, weil sie durch zweideutige Rede die französische und englische Regierung zu dem Glauben verleitete, daß keine Instructionen zum Bombardement ertheilt worden, eine bestimmte Erklärung darüber aber nicht abgeben wolle. Jetzt wissen wir leider, woran wir damit sind. Der spanische Admiral hat unter der ausdrücklichen Ordre gehandelt und würde, wenn er es nur gekonnt hätte, sich einer That enthalten haben, die Jeder als höchst barbarisch bezeichnen muß. Die Schuld trifft also die spanische Regierung allein, die von allem, was vorgefallen, wohl unterrichtet war. Der Admiral hat seine Instruction in so menschlicher Weise ausgeführt, wie es ihm überhaupt möglich war. Aber ich will es dem Hause nicht verhehlen, daß auf Ihrer Majestät Regierung das Bombardement einen sehr peinlichen Eindruck gemacht hat, da sie die Zeit für längst überwunden hält, wo derartige Unthaten möglich waren. Solch eine Barbarei, es muß gesagt sein, ist einer großen, civilisirten Nation, wie Spanien, durchaus unwürdig."

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Mai. Die Regierung der Herzogthümer hat gestern eine Million Reichsbankthaler an der hiesigen Finanzhauptcasse eingezahlt. Eine fernere Abschlagszahlung wird, in Gemäßheit der Stipulationen, am 1. Juni erwartet. (Pr.)

Amerika.

Mexico, 28. März. Zwei kaiserliche Handschreiben vom 9. und 10. d. Mts., das erstere an den Flügel-Adjutanten General Uraga und das andere an den neuen Kriegsminister General Garcia, beschäftigen sich mit der Reorganisation der mexicanischen Armee, welche neben der Finanzfrage wohl augenblicklich die allerwichtigste ist. Im „Diario del Imperio" vom 13. d. M. läßt der Kaiser den mit der Familie Iturbide abgeschlossenen Pact, betreffend die Adoption des Prinzen Iturbide, Enkels des einstmaligen Kaisers gleichen Namens, veröffentlichen.

Local-Chronik.

X **München**, 18. Mai. Was ein Haken werden will, krümmt sich bei Zeiten! Gestern Abends fand eine Schuhmachersfrau, als sie von ihrer Beschäftigung in einer Fabrik heimkehrte, ihre versperrt gehaltene Wohnung geöffnet und ihre besten Habseligkeiten im Werthe von über 100 fl. gestohlen. Heute Morgens gelang es bereits, die Diebin in der Person eines 13jährigen Mädchens zu ermitteln und mit dem größten Theile der entwendeten Gegenstände zu verhaften. Die aus der Verwerthung des Restes gewonnenen Mittel hatte die Kleine dazu angewendet, mit ein Paar Kamerädinnen und einem Tambour ein Souper zu veranstalten, nach dessen Beendigung sie mit Letzterem einen längeren Spaziergang unternahm! — Ein heute Nachmittag im Rückgebäude des Hauses Nr. 3 an der Ludwigsstraße entstandener Brand wurde alsbald, ohne daß die öffentlichen Löschanstalten in Thätigkeit gesetzt zu werden brauchten, gelöscht.

Digitized by Google

⊙ München, 19. Mai. Die beiden Gemeindecollegien haben beschlossen, daß von den Concurrenzplänen für das neue Rathhaus außer den prämiirten noch fünf um je 400 fl. angekauft werden sollen. Nach dem Ausspruche der Commission wurden ausgewählt die Arbeiten der Architekten Lipsius in Leipzig, Poppe in Bremen, Hauberiesser in Wien, des Ostbahn-Ingenieurs Hügel und des städtischen Ingenieurs Zenetti in München. — Zufolge einer Bekanntmachung des k. Oberpost- und Bahnamts verkehren an den drei Pfingsttagen zwischen Starnberg und München 16 Züge, zwischen Großhesselohe und München 18 und im Falle günstiger Witterung am Pfingstmontag 46.

X München, 19. Mai. Heute Morgens wurde der Unterquartiermeister Christian Bauer vom k. Infanterie-Leib-Regiment in seiner Wohnung in der Türkenstraße erhängt gefunden; alle Anzeichen lassen auf Selbstmord schließen. — Heute früh stürzte der 20 Jahre alte Taglöhner Ignaz Kleinheinz von Haidhausen von einem 120 Fuß hohen Gerüste am dortigen Kirchen-Neubau herab und wurde so schwer verletzt, daß er nach einer Viertelstunde starb. — Gestern Nachmittag fiel in der Nähe der Bock'schen Restauration ein 4jähriger Knabe in den Zweibrückenbach und wurde von dem Gerbergesellen Joseph Widder, welcher sofort in den Canal sprang und dem Kinde nachschwamm, unverletzt herausgezogen.

Nichtpolitisches.

In Wien sind kürzlich zwei Pächter des Fürsten Esterhazy, Schulhoff und Popper, verhaftet und in strafrechtliche Untersuchung gezogen worden; ein dritter, Kaffka, der davon hörte und sich eilends auf die Reise machte, wurde in Brünn gepackt. Die Gläubiger, welche seit Monaten vergeblich auf Befriedigung ihrer Ansprüche harren, sind durch dies Intermezzo natürlich nichts weniger als erbaut.

London, 15. Mai. Aus dem amtlichen Berichte über die Rinderpest für die vorhergegangene Woche ist ersichtlich, daß zwei Grafschaften Englands von der Seuche freigeblieben und in 16 Grafschaften für die Woche keine Fälle zur Anzeige gekommen sind; 6 Grafschaften zeigen eine Zunahme von 70, dagegen 15 eine Abnahme von 722 Fällen für die Woche, so daß im Ganzen 652 Fälle weniger vorgekommen sind. — Auch nach Irland ist jetzt die Rinderpest ge.rungen Ein Dubliner Telegramm der „Times“ meldet, daß in der Provinz Ulster, Grafschaft Down, auf Drennaner Gebiet zwischen Down-Patrik und Belfast, die Seuche ausgebrochen sei und bereits 17 Stück Vieh zum Opfer gefordert habe.

Die Zahl der Todesfälle unter den Cholerakranken in Liverpool ist im Steigen begriffen. Wie unterm 13. d. M. gemeldet wird, ist Dr. Roß von der „Helvetia“ gestorben und außerdem drei von den auf das Spitalschiff gebrachten Auswanderern. Alle Passagiere der „Helvetia“ hat man jetzt an's Land gesetzt und die, bei denen sich bisher noch keine Symptome von Krankheit zeigten, in einem großen Lagerhause untergebracht. Auch unter diesen ist j tzt die Krankheit ausgebrochen und fünf Patienten mußten am 14. d. M. von dort nach dem Spital gebracht werden.

Das Dampfschiff „Virginia“, welches am 4. April von Liverpool abfuhr und auf welchem während seiner Fahrt dieselbe Epidemie unter den Passagieren, wie auf dem Dampfer „England“ ausbrach, hatte 1029 Zwischendeck-Passagiere an Bord, wovon die Minderzahl Irländer, die Mehrzahl aber Holländer und Deutsche waren. Am Tage der Einschiffung waren alle Passagiere vollkommen wohl; am 12. April erkrankten 3 Personen, ein Mann, eine Frau und ein Kind, welche schon nach wenigen Stunden eine Leiche waren. Am folgenden Tage starben 8 Personen, am 13. April 4 Personen und bei der Ankunft in Amerika am 18. April hatte die Zahl der Todten schon 37 erreicht. Die Kranken wurden am 20 auf das Hospitalschiff „Falcon“ gebracht, wo bis zum 24. weitere 29 Personen erlagen. Die Krankheit charakterisirte sich hauptsäch ich durch heftiges Erbrechen und Durchfall eines Stoffes, ähnlich in seiner Erscheinung, wie Reiswasser, durch heftige Muskelkrämpfe und ein schließliches Zusammenziehen mit kalter schwarzgelber Haut, schwachen Blutumlauf und äußerste geistige Gleichgültigkeit. Der Verlauf der Krankheit war in den schlimmen Fällen sehr kurz, der Ergriffene starb me st schon nach fünf Stunden. Die Krankheit brach zuerst im Orlogdeck aus, welches sich unter dem zweiten Deck und unter der Wasserlinie befindet und seine Ventilation durch Lucken von einem Verdeck in das andere und durch Kühlsegel erhält. Die Krankheit hat seit der Ankunft im Hafen sich materiell nicht verringert, weitere Todesfälle sind hinzugetreten und bis zum 28 April hatten im Ganzen 61 stattgefunden. Nach dem ärztlichen Bericht sind etwa 3 Procent von denen, welche unter der Krankheitserscheinung gelitten, wieder hergestellt oder doch auf dem Wege der Besserung Unseren Auswanderern dürfte aber jedenfalls nahe zu legen sein, ob sie nicht, so lange solche Gefahren für sie auf den Liverpooler Schiffen drohen, ihren Weg über einen anderen Seehafen nehmen sollen. (Schw. M.)

Der russische Ueberlandtelegraph nach Vancouver-Insel (Britisch-Amerika) ist fertig und ebenso die Verbindung zwischen letzterer und der Stadt Washington vollendet worden. Am 25. April wurden die ersten Begrüßungen zwischen Washington und Victoria auf der genannten Insel (eine Entfernung von 7500 engl. Meilen) ausgetauscht und dauerte es von der Absendung bis zum Empfang der Antwort gegen 24 Stunden.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ Coburg, 18. Mai. Betreffs des Coburger Contingents, welches durch die Militärconvention unter preußischer Führung steht, ist noch nichts Definitives beschlossen; directe Theilnahme an einem Feldzug würde von der Bestimmung des Herzogs abhängen, da die Mannschaften nur diesem geschworen haben.

☐ Wien, 18. Mai. Die Wiener „Abendpost“ erklärt das Gerücht vom Verkauf Venetiens als völlig unbegründet. — Der „Wanderer“ bringt aus Paris folgendes Telegramm: „Auf Antrag der Pforte beschloß die Donaufürstenthümer-Conferenz wegen fortgesetzter illegaler Haltung der Bukarester Regierung die provisorische Einsetzung eines von ihr bestimmten Hospadars.“

☐ Paris, 18. Mai. Gestern waren Sitzungen des Ministerraths und des Geheimenraths, welchen die Kaiserin beiwohnte, — nach der „Presse“ wegen wichtiger Nachrichten aus Italien. Die „Presse“ behauptet auch, Preußen und Italien hätten den Congreß mit vorläufigem Programm acceptirt. — Die „Patrie“ sagt: Drouyns, auf den Congreß bezüglicher Noten-Entwurf sei Donnerstags nach London und St. Petersburg abgeschickt worden.

☐ London, 18. Mai. Im Unterhaus erklärte Layard, im Oberhaus Lord Clarendon auf Interpellationen, daß zwischen England, Rußland und Frankreich wegen Berufung eines Congresses nach Paris Verhandlungen im Zuge sind, Weiteres aber nicht mittheilbar ist.

☐ Florenz, 18. Mai. Der Finanzminister Scialoja reichte sein Entlassungsgesuch ein. — Durch k. Dekret ist die Flotte unter der Benennung Operationsarmee constituirt und in drei Geschwader getheilt.

---

* München, 19. Mai. Seine Majestät der König hat genehmigt, daß bei der durch §. 90 der revidirten Ordnung der lateinischen Schulen und Gymnasien im Königreiche Bayern vom 24. Februar 1854 angeordneten Prüfung der Candidaten für das mathematische Lehramt, die unter lit. f jenes Paragraphen bezeichnete Prüfung aus der „Sphärischen Astronomie“ künftig unterbleibe und an die Stelle der letzteren als Prüfungsgegenstand die „Descriptive Geometrie“ zu treten habe. In Folge davon werden diejenigen Candidaten, welche diese Prüfung mit Erfolg bestanden haben, fortan auch als für das Lehramt der Mathematik und Physik an Gewerbeschulen und Realgymnasien befähigt betrachtet. Diese Anordnung hat bereits bei der mathematischen Lehramtsprüfung für das Jahr 1866 in Vollzug zu kommen.

* München, 19. Mai. Laut einer im Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten veröffentlichten Ministerialentschließung vom 14. d. M. wird im kommenden August, insoferne die Zeitverhältnisse und politischen Ereignisse nicht hindernd entgegentreten und dadurch eine Vertagung des Unternehmens nothwendig wird, im Kunstausstellungsgebäude zu München eine auf die Dauer von 2½ Monaten sich erstreckende cultur- und kunsthistorische Ausstellung stattfinden, welche Gegenstände aus dem gesammten Kunstgebiete, so wie aus dem Gebiete gewerblicher und industrieller Thätigkeit der Vergangenheit bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts umfaßt, und hiebei zunächst die Erzeugnisse der Kunst und des Gewerbefleißes der Vorzeit, die sich in Bayern vorfinden, der Beschauung und dem Studium darzubieten beabsichtiget.

Rendsburg, 17. Mai. Feldmarschalllieutenant Frhr. v. Gablenz und Generallieutenant v. Manteuffel sind hier eingetroffen, um mit dem Commandanten General Kaphengst zu conferiren. (Pr.)

* Berlin, 17. Mai. Die „Kreuzzeitung“ will wissen, in Hannover sei eine Wendung eingetreten, das hannoverische Cabinet habe in Berlin jetzt eine bewaffnete Neutralität angeboten; es sei in dieser Sache eine „befriedigende“ Erklärung in Berlin eingegangen.

Berlin, 17. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ druckt heute mit auffallender Schrift, doch ohne Bemerkung, eine von der Wiener „Presse“ kürzlich reproducirte Nachricht der „France“ ab, welche einen Austausch Venetiens gegen Schlesien als annehmbar für Oesterreich bezeichnet hatte.

Berlin, 17. Mai. Wie die „Prov.-Corr.“ meldet, werden die Urwahlen Mitte Juni stattfinden, und steht die Einberufung des Landtags Anfang Juli bevor.

* Paris, 16. Mai. Der kleine Moniteur schreibt: „Die Regierung Sr. Majestät bedient sich, um einem bewaffneten Conflicte zuvorzukommen, loyaler Weise der Actionsfreiheit, die sie sich vorbehalten hat.“

* Paris, 16. Mai. Die französische Departemental-Correspondenz Havas schreibt: „Man spricht seit einigen Tagen vom Congreß. Wir glauben zu wissen, daß England, Rußland und Frankreich ihre Lage als neutrale Mächte benützt und gesucht haben, sich über die Grundlagen zu verständigen, welche als Ausgangspunct für Unterhandlungen

dienen können. Bis jetzt haben sich, wie wir glauben, die drei Mächte noch nicht einigen können Uebrigens würden erst nach einer Einigung Italien, Oesterreich und Preußen die Vorschläge der drei Cabinete vorgelegt werden können."

* **Paris**, 17. Mai. Ein Artikel des „Constitutionnel" von Limayrac spricht sich über den deutschen Conflict ungefähr also aus: „Man muß auf die Ursachen selbst des gegenwärtigen Conflicts zurückgehen. Diese Ursachen sind offenkundig. Italien will Venetien, Oesterreich will es nicht herausgeben. Preußen will sich der Elbeherzogthümer bemächtigen und die deutsche Bundesverfassung reformiren. Oesterreich will nicht, daß Preußen die Herzogthümer nehme, und wenn es auf eine Bundesreform eingeht, so soll es die von Preußen begehrte nicht sein. Zwischen so radical sich entgegenstehenden Entschlüssen ist eine Einigung nicht möglich. Die neutralen Mächte vermöchten ebensowenig eine der Parteien zu bestimmen, sich den Forderungen der andern zu unterwerfen, als sie in zweckdienlicher Weise die Aufrechthaltung des status quo anempfehlen könnten. Und doch geräth Europa durch die Fortdauer dieser Krisis in Aufregung, und die Furcht vor dem heranziehenden Kriege greift störend in alle Interessen ein. Die neutralen Regierungen, wie die von ihnen vertretenen Völker, sind in Besorgniß ob solcher Gefahren. Sie suchen nach Mitteln, um ihnen ein Ende zu machen und die Menschheit vor den gräulichen Uebeln zu bewahren, die ihr durch die Eifersucht der Regierungen drohen. Ohne Zweifel wäre ein Abkommen ebenso unmöglich auf Grund der beiderseitig gestellten Bedingungen, wie auf Grund des status quo. Aber könnte man keinen vermittelnden Ausweg für diese verschiedenen Ansprüche finden? Deuten nicht Vernunft und Erfahrung darauf hin, daß dies der einzige practische Weg ist, um eine Annäherung zu bewerkstelligen? Endigen die Conflicte zwischen Staaten nicht immer am besten durch Transactionen der Art, daß sie auf keiner Seite weder Groll noch Leiden, die bald wieder zu neuen Kämpfen führen würden, zurücklassen? Die Initiative zu einer unmittelbaren Verständigung auf dieser Grundlage könnte offenbar nur sehr schwer von einer der Parteien selbst ergriffen werden. Wie soll man auf diese Weise zu gegenseitigen Zugeständnissen und zu einer gleich geziemenden Genugthuung für die eifersüchtigen Interessen gelangen? Was aber die Mächte selber nicht thun können, die durch gegenseitige Beschwerden, durch stets sich verschärfende Discussionen, durch eifrigst betriebene Kriegsrüstungen, so daß sich beinahe schon die Heere gegenüberstehen, auf einander erbittert sind, das können neutrale Mächte und vielleicht selbst mit Erfolg versuchen. Es ist dies eine wesentlich im Interesse der europäischen Ordnung unternommene Aufgabe. Alle Freunde des Friedens würden mit heißen Wünschen für ihr Gelingen ihr Beifall zollen. Und Frankreich im Besonderen würde in allen Fällen der kaiserlichen Regierung für den Antheil, den sie an einem so hochherzigen Werke genommen, seinen tiefen Dank zu erkennen geben."

* **Der „Siecle" bringt unterm 17. Mai wieder einen Artikel des Hrn. Edmond Texier aus Turin.** „Es ist ein Augenblick des Stillstandes eingetreten, der die öffentliche Meinung mit großen Besorgnissen erfüllt. Gedrängt von Englands und Rußlands Bestrebungen, dem Kriege vorzubeugen, soll General Lamarmora die auf telegraphischem Wege Hrn. Rouher gegebene Erklärung den Gesandten Englands und Rußlands erneuert haben, daß Italien in keinem Falle die Feindseligkeiten beginnen werde. In Folge dieser formellen Erklärung ist die Aufregung im italienischen Publicum sehr groß. Man will nicht an diese Nachricht glauben; man behauptet hin und wieder, daß der General Lamarmora, indem er so spricht, nur die Diplomaten amüsiren will, um in aller Ruhe seine letzten Kriegsvorbereitungen zu treffen. Andere sind wüthend. Die Italiener können ihr Mißvergnügen nicht verbergen, und geben dasselbe durch Worte und durch Carricaturen zu erkennen."

* Dem „Journal des Debats" wird aus **Florenz**, 17. Mai, geschrieben: Ueber die Ursachen, welche den Beginn des Feldzuges verzögern, ist man nicht im Klaren. „Es gibt, sagt es, augenscheinlich gewisse Projecte, die man in ein Geheimniß hüllt. Es ist z. B. augenscheinlich, daß man absichtlich die Organisation der Freicorps verzögert, weil man recht wohl weiß, daß, wenn diese Corps einmal gebildet sind, es schwierig ist, sie ruhig zu halten. Garibaldi scheint auf diese Manöver einzugehen, denn er zeigt sich nicht, sagt auch nichts, was seinem Temperament und seinen Gewohnheiten ganz zuwider ist. Es ist augenscheinlich, daß er in den Feldzugsplan eingeweiht ist. Inzwischen ist das Decret des Kriegsministers erschienen, welches die Organisation der Freicorps regelt.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Landshut, 18. Mai. (Schranne.) Verkauft wurden 2217 Schäffel Weizen zu 13 fl. 47 kr. im Mittelpreis (gestiegen 50 kr.); 327 Schäffel Korn zu 9 fl. 6 kr. (gefallen 5 kr.); 180 Schäffel Gerste zu 9 fl. 37 kr. (gestiegen 28 kr); 2310 Schäffel Haber zu 6 fl. 24 kr. (gestiegen 10 kr.); 22 Schäffel Linsen zu 9 fl. 14 kr. (gefallen 7 kr).

Dresden, 17. Mai. Der Vorstand der Corporation der Kaufmannschaft allhier hat beschlossen, versuchsweise und unter dem Vorbehalt des Widerrufes, falls die Einrichtung auf unerwartete Schwierigkeit stoßen oder eine entsprechende Benutzung nicht finden sollte, hier eine Incassostelle für zollvereinsländisches Papiergeld zu errichten, dessen Benutzung den Mitgliedern der Corporation nach festgestellten Bedingungen zu Diensten steht.

Aus **Berlin**, 17. Mai, bringt die Wiener „Presse" folgendes Telegramm: „Der Roggenmarkt ist fortgesetzt flau; die Bank verlangt heute von ihren Lombardschuldnern eine schriftliche Zustimmungs-Erklärung zur eventuellen Pfänder-Transferirung aus Berlin. Die Regierung hat die Emission von 25 Millionen Cassenscheinen beschlossen."

Von dem Haupt-Directorium der preußischen Bank geht der „B. B.-Z." folgende Bekanntmachung zu: „Es hat sich im Publicum das Gerücht verbreitet, das Haupt-Bank-Directorium habe Restrictionen im Wechselverkehr der Bank angeordnet. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung. Das Haupt-Bank-Directorium hat weder die Credite beschränkt, noch sonst an den Bestimmungen über den Ankauf der Wechsel etwas geändert Wenn daher bei der Hauptbank oder bei den Provinzial-Bankanstalten Wechsel zurückgewiesen sind, so kann dies nur daran liegen, daß dieselben entweder den Erfordernissen der Bank-Ordnung nicht entsprechen, oder die genehmigten Credite schon erschöpft waren."

Wien, 16. Mai. Gestern wurde die Insolvenz der bedeutenden Manufactur-Firma Franz Hiller in Wien und Jungbunzlau gemeldet.

Bekanntlich hat die österreichische Regierung nicht aus Besorgniß vor einer Mißärnte, sondern der drohenden Kriegsgefahr wegen die Ausfuhr von Getreide gegen den Zollverein und die Schweiz hin verboten. Der „Pesther Lloyd" gesteht aber, den Sinn dieser Maßregel nicht ergründen zu können. Es sei doch bekannt genug, daß Preußen, auf dessen Märkten sich die großen Massen des polnischen Getreides zu concentriren pflegen, in normalen Zeiten des österreichischen Getreides durchaus nicht bedarf. Warum nun aber sogar dem ungarischen Weizen der Abzug nach der Schweiz und Süddeutschland, der bei der sehr entwertheten Valuta wieder einige Chancen nach Ländern hatte, mit denen Oesterreich im besten Einvernehmen sich befindet, abgeschnitten werden muß, weil wir mit Preußen uns in einem schwer zu schlichtenden Streite befinden, dies will diesem Fachblatte angesichts einer nahen und reichen Aernte durchaus nicht einleuchten. Der „Lloyd" läßt sich weiter wie folgt vernehmen: Wir können uns bei den von der Regierung in einzelnen Fällen bewilligten Licenzen auch nicht beruhigen, daß diese immer eine Erschwerung des Handels in sich schließen Unserer Ansicht nach hätte die Regierung im Gegentheil es ihre Aufgabe sein lassen sollen, die Ausfuhr nach dieser Richtung hin, der einzigen, welche allem Vermuthen nach von den Kriegseventualitäten nicht berührt werden dürfte, nach Kräften zu fördern. Eine Hemmung unseres Exportes nach dieser Richtung hin bringt Niemanden Schaden, als uns selbst, zumal in einem Augenblicke, wo man dem Volke die größten Leistungen ansinnt.

London, 17. Mai. Die heutigen Abendblätter verzeichnen viele Insolvenzen. (Pr.)

Ein jüngst veröffentlichter Ausweis gibt Auskunft über die während des Jahres 1865 in Großbritannien und Irland destillirten Spirituosa, sowie die zur Versteuerung gekommenen Vorräthe. Es wurden 28,750,684 Gallonen destillirt und von 21,819,659 Gallonen Steuer gezahlt in einem Betrage von 10,909,784 L.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 19. Mai: „Die beiden Schützen", Singspiel nach dem Französischen, von Lortzing.

Gestorbene in München.

Johann Bayer, Metalldreher von hier, 48 J. alt. Ludwig Hölle, Privatier von Dornstetten in Württemberg, 86 J. alt. Bernhard Mader, Lackirer von hier, 57 J. alt. Josepha Piloti, Hofschauspielerstochter von hier, 79 J. alt. Eugen Koch, Lieutenant im 1. Artillerie-Regiment, 23 J. alt. Johann Baptist Laimer, Zimmermann von hier, 43 J. alt. Franziska Maier, Cabinets-Heizerstochter, 66 J. alt. Johann Müller, Taglöhner von hier, 56 J. alt. Katharina Billveriges, Locomotivführersgattin, 44 J. alt. Karl Stumpf, k. Stadtpfarrer zu St. Ludwig, 65 J. alt. Anton Weindl, Maurer von hier, 24 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Karl Alois Schreyer, qu. k. b Appellationsgerichts-Rath in Regensburg. Joseph Unruh, qu. 1. Bürgermeister in Passau. Gottfried Macher, k. Pfarrer in Hof.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2690.

Bekanntmachung.

Diejenigen Aerzte, welche gesonnen sind, bei der mobilen Armee im Bedarfsfalle auf Kriegsdauer in den Militär-Sanitäts-Dienst einzutreten, werden hiermit aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche mit den Nachweisen über Zeit und Ort der Geburt, die vollständig zurückgelegten medicinischen Studien, Leumund und ledigen oder verehelichten Stand, in letzterem Falle mit Angabe der Kinderzahl, bei der ihrem Wohnsitze nächstgelegenen Commandantschaft einzureichen, woselbst ihnen dann die weiteren Bedingungen mitgetheilt werden.

München, den 17. Mai 1866.

Im Auftrage des königl. Kriegsministeriums die kgl. Commandantschaft der Haupt- und Residenz-Stadt.

2698.

Bekanntmachung.

Pfingstsonntag den 20. Mai,
Pfingstmontag den 21. Mai,
Pfingstdienstag den 22. Mai

verkehren zwischen München und Starnberg sowie zwischen München und Großhesselohe folgende Züge:

A. Zwischen München und Starnberg.

Abgang in München:

Uhr	Minuten	
6	35	Morgens,
7	40	Morgens,
10	30	Vormittags,
1	45	Mittags,
2	30	Nachmittags,
4	—	Nachmittags,
5	—	Nachmittags,
7	15	Abends.

Abgang in Starnberg:

Uhr	Minuten	
7	40	Morgens,
10	30	Vormittags,
1	45	Mittags,
3	35	Nachmittags,
5	25	Nachmittags,
6	20	Abends,
7	40	Abends,
9	25	Abends.

Fahrzeit 1 Stunde 5 Minuten.

B. Zwischen München und Großhesselohe.

Abgang in München:

Uhr	Minuten	
5	—	Morgens,
10	10	Vormittags,
1	—	Nachmittags,
1	50	Nachmittags,
2	30	Nachmittags,
4	—	Nachmittags,
5	40	Abends,
7	—	Abends.

Abgang in Großhesselohe:

Uhr	Minuten	
7	50	Morgens,
11	40	Vormittags,
1	40	Nachmittags,
3	10	Nachmittags,
3	45	Nachmittags,
6	—	Abends,
7	—	Abends,
8	—	Abends,
8	30	Abends.

Außerdem bei günstiger Witterung am Pfingstmontag den 21. Mai:

Uhr	Minuten	
9	15	Vormittags,
11	30	Vormittags,
12	20	Mittags,
1	20	Nachmittags,
2	50	Nachmittags,
3	20	Nachmittags,
4	50	Nachmittags,
5	10	Nachmittags,
6	20	Nachmittags,
6	40	Nachmittags,
7	40	Abends,
8	—	Abends,
8	40	Abends,
9	20	Abends.

Uhr	Minuten	
10	—	Vormittags,
12	10	Mittags,
1	—	Nachmittags,
2	—	Nachmittags,
2	30	Nachmittags,
3	10	Nachmittags,
4	20	Nachmittags,
4	50	Nachmittags,
5	30	Nachmittags,
6	20	Nachmittags,
7	20	Abends,
8	20	Abends,
9	20	Abends,
10	—	Abends.

Fahrzeit 20 Minuten.

München, den 18. Mai 1866.

Königl. Oberpost- und Bahnamt für Oberbayern.

Dampfschifffahrt auf dem Würmsee.

2700. Pfingst-Sonntag, Montag und Dienstag wird das Dampfschiff, anschließend an den Extrabahnzug, welcher um 2 Uhr 50 Minuten in Starnberg ankommen wird, eine Extrafahrt über Niederpöcking, Possenhofen, Leoni nach Starnberg zurück machen, — von da aber sogleich die dritte Fahrt 3 Uhr 45 Minuten fortsetzen.

2571. (3a) **Bekanntmachung.**

Gant des Ornatschneiders Georg Bauer von hier betr.

In obenbezeichneter Sache werde ich am
Montag den 11. Juni 1866
Nachmittags 2 Uhr
im Rudolf Thaller'schen Auktionslokale dahier
51 Ellen Goldborten, 2 Pulsen, 15 Meßkleiddekorationen, 2 gestickte Figuren, eine Stola, 5 Meßkleider, 2 Fahnen, 2 Chorröcke, 2 Meßkleideinsätze, einige Reste Seidenstoff und eine blecherne Firma,
gegen sofortige Zahlung in Silbermünze ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth öffentlich versteigern.

Regensburg, den 12. Mai 1866.

Der königl. Notar:
Bernklau.

Digitized by Google

2666. [3a]

Bekanntmachung.

Amortisation verschiedener Hypothekforderungen betr.

In den diesgerichtlichen Hypothekenbüchern finden sich nachbezeichnete Hypothekforderungen eingetragen, als:

Nr. curr.	auf dem Anwesen des resp. der	für	fl.	kr.
1	Michael Hell, Bauers in Oberalmsham	den vermißten Thomas Hell	820	—
2	Joseph Winterstetter, Bauers in Oberndorf	Jakob und Magdalena Samhuber	100	—
3	Josef Gruber, Bauers in Freiling	Georg Wiesbel	200	—
4	Johann Oberbauer, Bauers in Wipping ad 4 nur auf einem ²/₃tel Zehentrecht eingetragen.	Josef Stekfauer von Marwang	200	—
5	Andreas Kronberger, Bauers in Ranerding	Georg Bauer von Ranerding	39	—
6	Lorenz Schnellinger, Bauers in Hellsberg	Anna Maria Schnellinger, alte Obermeiertochter von Gern	67	45
7	Johann Reiter, Bauers in Wimberg	die Neuhofer'schen Kinder	500	—
8	Kroell'sche Bauerskinder von Eiching	den vermißten Simon Irl	800	—
9	Franz Xaver Gruber, Bauers in Wiesbach	den vermißten Georg Gruber	400	—
10	Georg Brummer, Bauers in Stein	den vermißten Dionys Zelger und Unterschlufsrecht.	221	—

Da die Nachforschungen nach den rechtmäßigen Inhabern dieser Hypothekforderungen fruchtlos geblieben sind und vom Tage der letzten auf diese Forderungen Bezug habenden Handlungen mehr als 30 Jahre verflossen sind, werden hiemit Alle, welche ein Recht hierauf zu haben glauben, gemäß §. 82 des Hypothekengesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche

innerhalb sechs Monaten

um so gewisser hierorts geltend zu machen, als sonst die Forderungen für erloschen erklärt und die Hypotheken gelöscht werden würden.

Am 5. Mai 1866.

Königl. Landgericht Neumarkt a/Rott.

Der königl. Landrichter:

E.-Nr. 3151. **v. Schmoeger.**

2691.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung des

königl. bayer. Heilbades Steben

königl. Bezirksamtes Naila im Regierungsbezirke Oberfranken

findet am

21. Mai 1866

statt, und da dessen Mineralquellen, welche zu den stärksten der erdigalkalischen Stahlquellen zählen, an sich sowohl als in Verbindung mit den Moorbädern durch ihre Heilkraft rühmlichst bekannt sind, und als besonders wichtige Verbesserung und Ergänzung der Badeanstalt hervorgehoben werden kann, daß auch die Erwärmung des Mineralwassers in den Badewannen durch directe Dampfeinströmung in dieselben neu eingerichtet wurde, so ladet man für die diesjährige Badsaison wieder zu zahlreichem Besuch ein, und macht dabei sowohl auf die im Jahre 1859 in der Buchhandlung von Friedrich Enke in Erlangen erschienene Schrift des früheren k. Badearztes, Medizinalrathes und Bezirksarztes I. Classe Dr. Reichel dahier: „Mineralquellen zu Steben", als auch insbesondere auf die im heurigen Jahre bei Carl Giessel in Bayreuth erschienene und als Badführer sehr empfehlenswerthe Broschüre des derzeitigen k. Badearztes Dr. Klinger: „das Bad Steben, seine Umgebung und seine Heilmittel" aufmerksam.

Durch die dortigen ärarialischen Gebäude, den Gasthof und das Logirhaus ist neben den vielfachen Privatwohnungen für Miethlocale mit fixirten Preisen der Miethe und der Bedienung ausreichende Vorsorge getroffen, und durch die vorhandenen Kirchen für protestantischen und katholischen Cultus ist auch den religiösen Bedürfnissen der Badegäste Rechnung getragen.

Bezüglich der Reisegelegenheit nach Steben wird beigefügt, daß tägliche Postomnibus-Fahrten von der Stadt und Eisenbahnstation Hof ab nach Steben und des andern Morgens von dort zurück mit den Bahnzügen in Hof in direkter Verbindung stehen, während von der Eisenbahnstation Münchberg eine Cariolpost nach Naila geht und sich hier an den bemerkten Omnibus anschließt und, wenn die Benützung der Eisenbahn von der Station Hochstadt und Kronach und der bei weitem angenehmeren Reiseroute durch das Langenauer Thal nach Steben beliebt wird, der Gasthofbesitzer Reubel zu Kronach bereit ist, die Badegäste jederzeit nach Steben mit Lohngeschirr zu befördern.

Schließlich wird noch bekannt gegeben, daß die Versendung des Mineralwassers wie bisher auf Regie betrieben, die Verkorkung mittelst einer neuen Maschine vollzogen wird, und die Bestellungen auf Mineralwasser sowohl, sowie auf Miethwohnungen in den ärarialischen Gebäuden bei dem unterfertigten Badkommissariate dahier oder bei dem ärarialischen Hausmeister Rößler zu Steben gemacht werden können und allenfallsige sonstige Anfragen gleichfalls vom unterfertigten Badkommissariat bereitwilligst ertheilt werden.

Die Zulassung armer Badegäste zu Freibädern, sowie deren Unterstützung durch Freitische ist durch gesonderte Gesuche unter Vorlage legaler Dürftigkeits- und ärztlicher Krankheitszeugnisse bei dem unterfertigten Badekommissariate bedingt, wobei jedoch darauf aufmerksam gemacht wird, daß vor der ertheilten diesseitigen Genehmigung weder Freibäder noch Freitische abgegeben werden dürfen, daher desfallsige Gesuche rechtzeitig eingereicht werden mögen.

Aerztliche Aufschlüsse werden von den k. Badearzt Dr. Klinger gerne ertheilt.

Naila, den 5. Mai 1866.

Königl. Badekommissariat Steben.

Lintl.

1682. (3b) **Edictal-Ladung.**

Amortisation von Forderungen auf dem Anwesen des Bauern Georg Eder in Stadlern betr.

Auf dem Anwesen des Bauern Georg Eder von Stadlern sind seit 24. Mai 1826 nachstehende Hypothekposten, als:

a) 20 fl. unverzinsliche Kaufschillingsfristen für Veronika Reimer von Steinloh,
b) 100 fl. unverzinsliche Forderung für den Schneidermeister Baptist Kopp von Stadlern,
c) 63 fl. unverzinsliche Forderung für Georg und Sebastian Frischmann von Waldhäusern,
d) 82 fl. mit 5 pCt. verzinsliche Forderung für die Sebastian Trappmann'schen Kinder von Stadlern,
e) 37 fl. unverzinsliche Forderung für Kaspar Servi von Stadlern,
f) 100 fl. unverzinsliche Forderung für den Schmid Josef Baier von Stadlern,

eingetragen.

Da nun die Nachforschungen nach dem rechtmäßigen Inhaber dieser Forderungen fruchtlos geblieben und vom Tage der letzteren auf diese Forderung sich beziehenden Handlung an gerechnet über 30 Jahre verstrichen sind, so ergeht nach §. 82 des Hypotheken-Gesetzes auf Antrag des Hypothekschuldners an alle diejenigen, welche auf diese Forderungen ein Recht zu haben glauben, die Aufforderung, sich

innerhalb sechs Monaten a dato

zu melden und über ihre Ansprüche bei Verlust derselben sich auszuweisen, als außerdem die bezeichneten Forderungen für erloschen erklärt und dieselben nach Veröffentlichung des Amortisations-Erkenntnisses im Hyp.-Buche gelöscht würden.

Oberviechtach, am 13. März 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

D. l. a.

E.-Nr. 1527. **Riesch, k. Assess.**

2602. [5b] Wegen Einberufung des bisherigen Oberschreibers in den Revisionsdienst ist bei dem k. Rentamte Oberzell die **Oberschreiberstelle** erledigt, und mit einem in den sämmtlichen Zweigen des rentamtlichen Dienstes ausgebildeten Amtsgehilfen zu besetzen. Monatlicher Gehalt 48 fl. Sofortiger Eintritt erwünscht. Um gefällige begründete Offerte ersucht

Oberzell, am 14. Mai 1866.

Heß, k. Rentbeamte.

2653.

Bekanntmachung.

(Die Wiederbesetzung des erledigten Schulprovisorats an der Mädchenmittelklasse der Vorstadtschule zu Wöhrd betr.)

Vom

Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg

werden Diejenigen, welche sich um vorbezeichnete Lehrstelle, mit welcher nach dem Besoldungs-Regulativ und beziehungsweise nach Art. 2 Abtheil. 2 des Schuldotationsgesetzes vom 20. November 1861 die Aufbringung des Bedarfs für die deutschen Schulen betreffend, ein jährliches Einkommen von

250 fl. Funktionsgehalt,
50 fl. Wohnungsentschädigung,
300 fl. in Summa

verbunden ist, bewerben wollen, hiemit aufgefordert, ihre mit den einschlägigen Attesten belegten Gesuche binnen

14 Tagen

von heute an, einzureichen.

Bewerber um dieselbe müssen die Anstellungsprüfung bereits mit der Note wenigstens „**sehr gut**“ bestanden haben.

Nürnberg, den 10. Mai 1866.

Die beiden Bürgermeister:
v. Wächter. **Sailer.**

E.-Nr. 236. Kalb.

Militär-Uniformshüte

für verschiedene Branchen mit Regenüberzüge sind vorräthig und empfiehlt zur geneigten Abnahme

J. C. Zehme,
Kaufingerstraße Nr. 7.

2699. (3a)

Reichenhaller Mutterlaugen-Extract

zu Bädern empfehlen wir bei herannahender Verbrauchszeit und stehen Gebrauchsanweisungen jederzeit zu Diensten. 2307. [8c]

Fabrik Gruseld an der München-Salzburger Bahn.

Die Direktion.

2100. (8c) **Versteigerung.**

Seiderer gegen Reisinger
pct. d. camb.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts München l. d. J. werde ich am

Samstag den 23. Juni 1866
Vormittags von 11 - 12 Uhr

in meinem Amtslocale
Salvatorstraße Nr. 18/II

das Anwesen des Beklagten Pl.-Nr. 282½ der Steuergemeinde Untersendling zu 0,073 Tgw. der erstmaligen öffentlichen Versteigerung unterstellen.

Dieses Anwesen besteht aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit gewölbten Kellern und Dachwohnung, dann aus Hofraum mit gemauertem, jedoch noch des Pumpwerks bedürftigen Brunnen, wurde am 9. d. Mts amtlich auf 8400 fl. gewerthet, und ist mit 4400 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Das Verfahren richtet sich nach § 64 des Hypothekengesetzes, dann nach § 98 u. flg. der Prozeßnovelle von 1837.

Insbesondere erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungspreis erreicht, und haben sich Steigerungslustige, deren Person oder Vermögensverhältnisse mir unbekannt sind, hierüber legal auszuweisen.

Bis zum Termine können Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsextract in meinem Amtslocale eingesehen werden.

München, 18. April 1866.

Der königl. Notar:
Nobl.

2658. **Bekanntmachung.**

In der Concurssache des vormaligen Soldaten Johann Seidel von Schwarzenbach a S. wird das unter dem Heutigen erlassene Prioritätserkenntniß **am 22. Mai l. Js.** an das Gerichtsbrett angeheftet werden, wovon die betheiligten Gläubiger in Kenntniß gesetzt werden.

Hof, den 11. Mai 1866.

Königliches Bezirksgericht.
Der königl. Director:
E.-Nr. 3531. **Zacuner.**

Frankfurt, 17. Mai.

Die Börse verkehrte in fester Haltung, sowohl für Oesterr. Effecten als für 6% 1882er Amerikanische. Frankfurter Bankactien waren gesucht und ohne Abgeber. (Synd.)

Cours der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P. 46¾ G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ⅝	—	P. 53½ G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	—	P. — G.
"	4½ pCt.	—	P. 36 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—	
"	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	—	P. 91 G.
"	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	92¼	P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	85	P. — G.
"	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	85	P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	84½	P. — G.
"	3½ pCt. Oblig. dto.	—	P. — G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	97½	P — G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	90	P. — G.
"	3½ pCt. Oblig. ditto	—	P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto à Goll	90½	P. — G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	—	P. 67⅞ G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	99¼ B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99¾ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	108⅞ B. — G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	96 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104½ B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 88 G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	116½ B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	93 P. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. 90½ G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.

Geld und Silber.

Pistolen	fl. 9 43-44
Prss. Frd'or	" 9 55½-56½
Hll. fl. 10 St.	" 9 51 G.
Rand-Ducat.	" 5 33½ 34½
20-Franks.	" 9 19 20
Engl. Sov.	" 11 41-43
Gold p. Zpf.	" 807-812
H. Silb. p. Z.	" 52 20.50
Pr. Cassch.	" 1 44-44½
Doll. in Gold.	" 2 25-26

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		—	P. 135 G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	—	P. 600 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	—	P. 118½ G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	—	P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	—	P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	—	P. 79 G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		—	P. — G.
" do. do. neueste Emission .		—	P. — G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		—	P. — G.
" do. Westbahn Pr. l. S. b. R. .		—	P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		127	P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .		97	P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .		104⅝	P. ¼ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		105	P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 20 kr. b. B. . .		42	P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		37	P. — G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		—	P. 98 G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		—	P. 52 G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	92½	P. 99 G.
" fl. 500 von 1860 5/7		—	P. 54¾ G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	55½	P. — G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		—	P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	—	P. — G.
Badische fl. 35	*	47½	P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	—	P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch.	*	—	P. 180 G.
" " fl. 25 dto.	*	—	P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	33	P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	—	P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	—	P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Extra-Beilage zu Nr. 138 der Bayerischen Zeitung.

München, den 20. Mai 1866.

* **München**, 19. Mai. Von den in Bamberg vertreten gewesenen Regierungen ist heute in der Bundesversammlung folgender Antrag gestellt worden:

„Die k. k. österreichische Regierung hat wiederholt sowohl in als außerhalb der Bundesversammlung bestimmt erklärt, daß sie den Bundes-Frieden im Sinne des Artikels XI der Bundesacte strenge wahren werde, und daß den Absichten Sr. Maj. des Kaisers nichts ferner liege, als ein offensives Auftreten gegen Preußen Ganz in demselben Sinne hat sich die k. sächsische Regierung, sowohl in ihrer Note vom 29. v. M., als in ihrem Antrage vom 5. d. M. ausgesprochen.

„Von Seite der königlich preußischen Regierung ist in den beiden Erklärungen ihres Gesandten in der Sitzung vom 9. d. M. ausdrücklich gesagt, daß ihre Rüstungen einen entschieden defensiven Charakter tragen, und wenn dabei eine Schlußwendung gebraucht werden ist, welche nicht sowohl die Bundesverträge und insbesondere den Artikel XI der Bundes-Acte, als vielmehr die europäische Stellung Preußens betont, so ist doch Verneinung offensiver Absichten um so mehr das entscheidende Gewicht zu legen, als es bekannt ist, daß die k. preußische Regierung der k. k. österreichischen Regierung gegenüber officiell und bestimmt erklärt hat, daß Se. Majestät dem Könige nichts ferner liege, als der Gedanke an eine Offensive gegen Oesterreich.

„Von den übrigen Bundesregierungen, welche sich inzwischen zu militärischen Maßregeln und Rüstungen veranlaßt gesehen haben, ist ebenso vorauszusetzen, daß denselben jeder Gedanke ferne liegt, den Bundesfrieden zu brechen, zu dessen Erhaltung alle Bundesglieder gleichmäßig verpflichtet sind.

„Unter diesen Umständen erscheint die Frage nach der Priorität der Rüstungen nicht mehr von entscheidender Bedeutung und sie kann, von Niemand, der den Frieden ernstlich will, als ein Grund erachtet werden, um Kriegsrüstungen in der Richtung gegen Bundesgenossen aufrecht zu halten. Vielmehr ergibt sich der auch von der k. preußischen Regierung selbst angeregte Gedanke der Entwaffnung, aber als eines gleichzeitigen Actes aller Bundesgenossen unter einander, als die nothwendige Folge der allseitigen Friedenserklärungen.

Demgemäß stellen die Regierungen den Antrag:

„Hohe Bundesversammlung wolle an alle diejenigen Bundesglieder, welche militärische, über den Friedensstand hinausgehende Maßnahmen oder Rüstungen vorgenommen haben, das Ersuchen richten, in der nächsten Sitzung der Bundesversammlung zu erklären, ob und unter welchen Voraussetzungen sie bereit seien, gleichzeitig und zwar von einem in der Bundesversammlung zu vereinbarenden Tage an die Zurückführung ihrer Streitkräfte auf den Friedensstand anzuordnen.

„Die antragstellenden Regierungen hegen das Vertrauen, daß dieser Antrag um so mehr von allen Seiten bereitwilliges Entgegenkommen finden werde, als derselbe, wie auch in der Erklärung der k. Preußischen Regierung vom 9. dieses Monats ausdrücklich anerkannt ist, unzweifelhaft in der Competenz und Aufgabe der hohen Bundesversammlung liegt.

Die K. Sächsische Regierung hat sich zwar, weil sie durch ihren Antrag vom 9. dieses Monats die Frage der Rüstungen angeregt hatte, an dieser Antragstellung nicht betheilgt. Aber sie wird dem Antrage unzweifelhaft zustimmen.

Die Abstimmung ist auf nächsten Donnerstag angesetzt.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hof-Buchdruckerei von Dr. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Brunnerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 139.** 21. Mai 1866.

Wegen des heil. Pfingstfestes erscheint heute nur das Hauptblatt.

Amtliches.

München, 21. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 16. Mai die katholische Pfarrei Elmülein, Bezirksamts Neustadt a/H., dem Priester Eberhard Hennecke aus Dörnholthausen, dermaligen Verweser der genannten Pfarrei, zu übertragen;

unterm gl. Datum die katholische Pfarrei Pürgen, Bezirksamts Landsberg, dem Priester Joseph Schittenwein, Hilfspriester in Erpfting, gleichen Bezirksamts, zu übertragen.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 21. Mai. Das in Nr. 138 d. Bl. erwähnte Unternehmen einer cultur- und kunsthistorischen Ausstellung dahier im August d. Js. erscheint zwar als eine Privatangelegenheit der Comité-Mitglieder, wodurch die k. Staatsregierung zu keinerlei Haftungs-Verbindlichkeit verpflichtet wird; es steht aber in vielfacher Beziehung in Uebereinstimmung mit den auf Förderung der Kunstindustrie gerichteten Bestrebungen der Staatsregierung und ist deshalb geeignet, die thunlichste Unterstützung von Seite derselben als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Das Comité für das Unternehmen, unter dessen Mitgliedern sich der Conservator des bayerischen Nationalmuseums Dr. Kuhn und der Ehren-Conservator des Museums Albert v. Hirsch befinden, hat die Bitte gestellt, es möchte die Ausstellung auch mit hiefür geeigneten, culturhistorisch wichtigen Gegenständen aus den Staatssammlungen beschickt werden. Es wurden deshalb die Direction des bayerischen Nationalmuseums, die Direction der k. Hof- und Staatsbibliothek, die k. Central-Gemäldegalerie-Direction und das General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates ermächtiget, nach eigener Auswahl und nach eigenem, durch das Interesse der Staatssammlungen geleiteten Ermessen, im Benehmen mit den betreffenden Conservatoren mit geeigneten Gegenständen aus den Sammlungen des Museums, aus den von der Bibliothekdirection verwahrten antiquarischen Schätzen, aus den Sammlungen des k. Kupferstichcabinets, aus den Sammlungen des k. Münzcabinets und des Antiquariums an der bezeichneten Ausstellung sich zu betheiligen.

* **München.** Die in Nr. 138 d. Bl. erwähnte neue Anordnung bezüglich der mathematischen Lehramtsprüfung hat schon bei der Prüfung für das Jahr 1866 in Vollzug zu kommen. Jedoch wird denjenigen Candidaten dieses Jahrganges, welche wegen Kürze der Zeit sich nicht die erforderliche Vorbereitung für den neuen Prüfungsgegenstand zutrauen sollten, auf ihr Gesuch gestattet werden, die Prüfung aus der „descriptiven Geometrie" bei dem Concurse für 1867 nachzuholen, unbeschadet ihrer im Jahre 1866 bereits erworbenen Qualification aus den übrigen Fächern.

Württemberg. **Stuttgart**, 18. Mai. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König die bevorstehende Ständeversammlung in eigener Person eröffnen. (Schw. M.)

Holstein. **Rendsburg**, 16. Mai. Die in Schleswig liegenden preußischen Truppen erhalten fortwährend noch Zufluß von Reservemannschaften. Heute Morgen ist wieder ein Extrazug mit circa 1200 Mann nach Norden hier durchgegangen. In den nächsten Tagen werden noch 3000 Mann, so wie eine größere Anzahl Pferde ꝛc. erwartet. Auch soll beabsichtigt sein, bei Lohe (zwischen hier und Schleswig) ein Lager zu errichten. (Rendsb. Wochenbl.)

Preußen. **Berlin**, 17. Mai. Die feudale Berliner „Revue" schreibt: Der Congreß, von Rußland vorgeschlagen, bietet nicht blos Wahrscheinlichkeit, sondern Gewißheit seines Zusammentrittes; aber er wird nur eine Pause ausfüllen, aber keinen Abschluß bringen.

Berlin, 17. Mai. Wie das „Breslauer Handelsblatt" meldet, hat die Steuerbehörde an den Patriotismus derjenigen Firmen appellirt, welche Steuercredit genießen, um dieselben zur baldigen Einzahlung der creditirten Steuerbeträge zu veranlassen. Die Firmen des dortigen Bezirkes haben aber unter Darlegung der aus der allgemeinen Calamität entspringenden Folgen den Wunsch ausgedrückt, es möge davon dermalen abgestanden werden, die Handelskammer hat diesen Antrag befürwortet, da die Einziehung der Steuercredite eine höchst nachtheilige und gefahrvolle Störung herbeiführen würde. Wir bemerken, daß die Einziehung der Steuercredite der Regierung augenblicklich eine einmalige außerordentliche Einnahme von circa 8 Millionen Thaler eintragen würde, die erst nach Wiedereinführung der Steuercredite in Gestalt eines einmaligen außerordentlichen Steuer-Ausfalles wieder in Abgang käme.

Berlin. Fast alle Ministerien, sowie sämmtliche Regierungen, haben, wie die „N. Preuß. Z." mittheilt, durch die Einberufung der jüngeren Beamten, namentlich vieler Assessoren, zur Landwehr eine erhebliche Verminderung der Arbeitskräfte erfahren.

Breslau, 16. Mai. Die Adresse, welche beide städtische Behörden am Dienstag an den König abgeschickt haben, lautet nach der „Br. Ztg." in ihren Hauptstellen, wie folgt:

„Ew. Majestät haben die Mobilmachung der gesammten Armee befohlen. Wir wissen, daß Ew. Majestät Sich mit schwerem Herzen dazu entschlossen haben. Ew. Majestät kennen die Leiden, welche die in den langen Friedensjahren so reich entwickelte Erwerbsthätigkeit des preußischen Volkes bereits getroffen und im Falle des Ausbruchs des Krieges in noch weit höherem Grade treffen werden; es müssen also schwerwiegende Gründe sein, die Ew. Majestät zu dem ernsten Entschlusse bestimmt haben. Wir glauben an Allerhöchster Stelle die Versicherung abgeben zu dürfen, daß Breslau an Opferwilligkeit, wie im Jahre 1813, so auch jetzt keiner anderen Stadt Preußens nachstehen wird.

„Wir fühlen gemeinsam mit Euer Majestät die Drangsale des Krieges; wir unterschätzen nicht die Lasten, welche das preußische Volk zu tragen haben wird; wir kennen die Opfer, welche der Krieg fordert. Demungeachtet sprechen wir es aus, und glauben hierin der Zustimmung unserer Mitbürger sicher zu sein, daß wir, wenn es die Macht und die Ehre Preußens, seine Stellung in Deutschland und die mit dieser Stellung in nothwendigem Zusammenhange stehende Einheit unseres gemeinsamen Vaterlandes gilt, den Gefahren und Nöthen des Krieges mit derselben Opferwilligkeit und Hingebung entgegen gehen, wie die schlesischen Männer es unter der Führung von Euer Majestät hochseligem Vater gethan. Können jene höchsten Güter Preußens und Deutschlands erhalten werden im Frieden, so begrüßen wir denselben freudigen Herzens; sollten aber die Gegner Preußens und Deutschlands, wie es im Jahre 1850 geschehen, wieder eine Minderung der Machtstellung Preußens, wiederum eine Demüthigung Preußens erstreben, so wird Schlesien lieber alle Lasten und Leiden des Krieges auf sich nehmen, als die Lösung der historischen Aufgabe Preußens, die Einigung Deutschlands, wieder auf Jahrzehnte hinausrücken lassen. Aber wir können Ew. Majestät in dem Gefühle, daß es in der für das ganze Vaterland so schweren Zeit unsere erste Pflicht ist, unserer aufrichtigen und innersten Ueberzeugung offenen Ausdruck zu geben, nicht verhehlen, wie in diesem Augenblicke die Grundlage einer allgemeinen Begeisterung noch fehlt. Der Einklang zwischen Regierung und Volk, der in jener für Preußen und Deutschland so ruhmreichen Zeit den unvergessenen Thaten Sieg verlieh, ist nicht vorhanden; der Verfassungskampf ist nicht beendet. Die Weisheit Ew. Majestät wird die Mittel und Wege finden, den inneren Conflict, der so schwer auf dem Lande lastet, zu beseitigen und das Vertrauen zwischen der Staatsregierung und dem Volke herzustellen, welches erforderlich ist, um die für einen solchen Kampf nothwendige nationale Begeisterung wach zu rufen."

Digitized by Google

Oesterreich. **Wien.** Die Feldmarschall-Lieutenants Fürst Windischgrätz und Prinz von Holstein-Glücksburg wurden zu Divisions-Generälen bei der Nordarmee ernannt.

Die conservative „Debatte“ äußert sich über das österreichische **Getreide-Ausfuhr-Verbot**, wie folgt: „Wir sind nicht recht im Stande, die ausreichenden Gründe zu entdecken, welche die Regierung zu diesen Maßregeln bewogen haben können. Die Gefahr, daß die vorhandenen Getreidevorräthe und die in Aussicht stehende Ernte für die Versorgung unserer Truppen nicht ausreichen sollten, besteht nicht. Uebrigens darf man auch den Export überhaupt nicht überschätzen, denn die Erfahrung lehrt, daß die Ausfuhr von Nahrungsstoffen selbst aus vorzugsweise ackerbautreibenden Ländern im Vergleich mit deren Erzeugungsmengen nicht bedeutend ist. Sollte man aber die Ausfuhr etwa deshalb haben beschränken wollen, um dem Feinde die Zufuhr von Lebensmitteln wesentlich zu erschweren, würde man sich einer argen Selbsttäuschung hingegeben haben. Denn abgesehen davon, daß fast in ganz Europa noch reiche Vorräthe aus den Vorjahren vorhanden sind, und für heuer überall eine sehr gute Ernte in Aussicht steht, haben sich die Verhältnisse des Getreidewelthandels heutzutage derartig gestaltet, daß eine Deckung des Abganges keine Schwierigkeiten macht und auch keine großen Preisdifferenzen zu befürchten sind. Preußen und Italien werden ihren Mehrbedarf an Korn leicht aus Rußland und den Donau-Fürstenthümern befriedigen, und der ökonomische Schlag, welchen wir nach diesen Staaten führen wollten, würde nur uns treffen. Aber auch die Erhöhung der Preise könnte der Regierung bei dem Bedarfe von etwa 3 Millionen Metzen Roggen-Aequivalent höchstens eine Mehr-Ausgabe von 6 Millionen Gulden verursachen, während eine künstliche Preisdrückung einen Schaden von mindestens 80 Millionen Gulden für die gesammte Landwirthschaft zu bedeuten hätte. Daß unter solchen Umständen die Regierung an Steuerrückständen und Abnahme des Volks-Einkommens mehr verlieren müßte, als obige 6 Millionen, könnten wir, wenn der Raum es gestattete, hier bei Heller und Pfennig berechnen. — Aehnlich steht es auch mit dem Verbote der Ausfuhr von Schlachtvieh. Wenn auch Oesterreich gezwungen ist, in der Regel 30,000 Stück Rinder mehr einzuführen, als zu exportiren, so würde doch das Ausfuhrverbot die Sache nicht ändern, im Gegentheile, es würde die Deckung des Bedarfes nur schwerer werden, da sich der Viehstapel vermindern würde, und zwar zum Schaden des nöthigen Nutz- und Arbeitsviehes, und auch der Import nicht zunähme, so lange nicht die Preise so hoch gestiegen wären, daß er sich lohnte.“

Graz, 16. Mai. Der Grazer „Telegraph“ versichert, daß die steierischen Autonomisten sehr gerne persönlichen Antheil an dem auf den 20. d. einberufenen deutschen Abgeordnetentage genommen hätten, wenn nicht der kurze Termin die physische Unmöglichkeit einer solchen Betheiligung in sich schließen würde. „Wir glauben, fügt er bei, kein Dementi zu erfahren, wenn wir mittheilen, daß man eventuell einem Votum des Frankfurter Abgeordnetentages durch nachherige Mitunterzeichnung die Zustimmung zu geben beabsichtigt. Eine Zuschrift mit einer Erklärung ähnlichen Inhaltes dürfte an das Präsidium des Abgeordnetentages von Seite deutsch-österreichischer Mitglieder geleitet und der Versammlung zur Kenntniß gebracht werden.“ — Die Wiener „Presse“ will die physische Unmöglichkeit nur als eine matte Ausflucht gelten lassen, und kann dieselbe überhaupt nicht begreifen. Und da der „Telegraph“ die Hoffnung ausspricht, daß aus den näher an Frankfurt gelegenen Theilen der österreichischen Monarchie Abgeordnete dahin abgehen werden, so meint die „Presse“, das erinnere an das bekannte: „Hanemann, geh' du voran“. Die „Ostd. Post“ hingegen findet, daß es allerdings an der nöthigen Zeit gebricht. „Wir müssen es bedauern, sagt sie, daß der Aufruf zu der am Pfingstsonntag stattfindenden Versammlung deutscher Abgeordneten so spät veröffentlicht wurde, daß zwischen der Veröffentlichung und dem Versammlungstage nur vier, fünf Tage (?) dazwischen liegen. Oesterreich ist leider nicht mit so zahlreichen Eisenbahnen versehen, wie Deutschland, und ist auch zu ausgedehnt, als daß eine rasche Verständigung unter den Abgeordneten so leicht zu Stande kommen könnte. Auf telegraphischem Wege hat wohl manche Vereinbarung stattgefunden — aber die betreffenden Personen wollen zuvor mit anderen Collegen in ihrem Lande sich verständigen, was wieder zum Mindesten einen Tag in Anspruch nimmt; überdies sind zur Reise von Wien nach Frankfurt mit dem Eilzuge 24 Stunden nöthig, von anderen Orten sogar 36 bis 48 Stunden. Und Samstag Nachmittags soll man in Frankfurt sein. Die Ansicht aber gibt sich allgemein kund, daß, wenn nicht Oesterreich in ergiebiger Zahl am Frankfurter Tage vertreten ist, es besser sei, gar nicht dort zu erscheinen, was wir tief beklagen müßten — ohne jedoch die Schwierigkeiten wegräumen zu können.“

Schweiz.

Bern, 16. Mai. Das französische Comite für Besorgung der Verwundeten im Kriege hat bei der Regierung nachgesucht, daß diejenigen Staaten, welche seiner Zeit der bezüglichen Genfer Convention nicht beigetreten seien, nunmehr nochmals zum Beitritt eingeladen werden möchten. Die französische Regierung gibt hievon dem Bundesrathe Kenntniß, da seiner Zeit die Initiative zum Vertrage von der Schweiz ausgegangen sei. Sie erbietet sich indeß, sofern der Bundesrath dem Gesuch entsprechen wolle, auch ihrerseits dasselbe zu unterstützen. Der Bundesrath fand, daß das Gesuch alle Beachtung verdiene und wendet sich deshalb an die betreffenden Regierungen, um dieselben zum Beitritte einzuladen. (N. Zür. Z.)

Local-Chronik.

München, 20 Mai. Die Thalkirchener Wasserleitung ist nun fast ganz fertig. Der Kostenanschlag, der vom Stadtbauamt auf 563,000 fl. festgesetzt war, wurde durch unvorgesehene und kostspielige Wasserbauten um beinahe 100,000 fl. überschritten und wird sich die Gesammtsumme des Wasserleitungswerkes, da auch noch die Brudermühle angekauft werden mußte, nach Abschluß der definitiven Berechnung auf 784,000 fl. entziffern. (N. N.)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Frankfurt**, 19. Mai. In der heutigen Bundestagssitzung brachte der Gesandte der Niederlande, wahrscheinlich in der Voraussetzung, daß eine Aenderung der Bundesverhältnisse stattfindet, den Antrag ein, den Bundesbeschluß vom 5. September 1859 über die Aufnahme des Herzogthums Limburg in den deutschen Bund wieder aufzuheben, somit den Austritt desselben aus dem Bundesverhältnisse zu genehmigen.

□ **Dresden**, 19. Mai. Das „Dresdener Journal“ dementirt aufs entschiedenste, daß ein Separat-Vertrag zwischen Sachsen und Oesterreich abgeschlossen sei. (Dies Dementi wurde hervorgerufen durch die Angabe der Berliner „Reform“, daß die preußische Regierung dem Tuilerien-Cabinet in authentischer Weise das Vorhandensein eines Separat-Vertrags zwischen Oesterreich und Sachsen dargethan habe, wonach letzterem im Falle des Sieges eine Vergrößerung auf Kosten Preußens zugesagt werde.)

□ **Berlin**, 19. Mai. Man versichert, die Herzoge von Ujest und von Ratibor, die Fürsten von Blücher, von Hohenzollern-Hechingen, von Pleß, von Hatzfeldt, von Biron und Graf Maltzan hätten beschlossen, drei Husaren-Regimenter und drei Jägerbataillone auf eigene Kosten zu errichten, die Gelder seien bereits gezeichnet, die Erlaubniß nachgesucht.

□ **Wien**, 19. Mai. Die officiöse „Abendpost“ vernimmt bezüglich der angeblichen Grenzüberschreitung bei Klingebeutel, daß der Commandant der betreffenden österreichischen Abtheilung aufs bestimmteste jede derartige Grenzverletzung in Abrede stelle; genaue Erhebungen seien angeordnet. (Auch dem „Chemnitzer Tagblatt“ wird aus Ratibor vom 17. d. gemeldet, daß dort nichts derartiges bekannt sei.)

---

* **München**, 21. Mai. Von den in Bamberg vertreten gewesenen Regierungen ist am 19. d. in der Bundesversammlung folgender Antrag gestellt worden:

„Die k. k. österreichische Regierung hat wiederholt sowohl in als außerhalb der Bundesversammlung bestimmt erklärt, daß sie den Bundes-Frieden im Sinne des Artikels XI der Bundesacte strenge wahren werde, und daß den Absichten Sr. Maj. des Kaisers nichts ferner liege, als ein offensives Auftreten gegen Preußen. Ganz in demselben Sinne hat sich die k. sächsische Regierung sowohl in ihrer Note vom 29. v. M., als in ihrem Antrage vom 5. d. M. ausgesprochen.

„Von Seite der königlich preußischen Regierung ist in den beiden Erklärungen ihres Gesandten in der Sitzung vom 9. d. M. ausdrücklich gesagt, daß ihre Rüstungen einen entschieden defensiven Charakter tragen, und wenn dabei eine Schlußwendung gebraucht worden ist, welche nicht sowohl die Bundesverträge und insbesondere den Artikel XI der Bundes-Acte, als vielmehr die europäische Stellung Preußens betont, so ist doch auf die Verneinung offensiver Absichten um so mehr das entscheidende Gewicht zu legen, als es bekannt ist, daß die k. preußische Regierung der k. k. österreichischen Regierung gegenüber officiell und bestimmt erklärt hat, daß Sr. Majestät dem Könige nichts ferner liege, als der Gedanke an eine Offensive gegen Oesterreich.

„Von den übrigen Bundesregierungen, welche sich inzwischen zu militärischen Maßregeln und Rüstungen veranlaßt gesehen haben, ist ebenso vorauszusetzen, daß denselben jeder Gedanke ferne liegt, den Bundesfrieden zu brechen, zu dessen Erhaltung alle Bundesglieder gleichmäßig verpflichtet sind.

„Unter diesen Umständen erscheint die Frage nach der Priorität der

Digitized by Google

Rüstungen nicht mehr von entscheidender Bedeutung und sie kann von Niemand, der den Frieden ernstlich will, als ein Grund erachtet werden, um Kriegsrüstungen in der Richtung gegen Bundesgenossen aufrecht zu halten. Vielmehr ergibt sich der auch von der k. preußischen Regierung selbst angeregte Gedanke der Entwaffnung, aber als eines gleichzeitigen Actes aller Bundesgenossen unter einander, als die nothwendige Folge der allseitigen Friedenserklärungen.

„Demgemäß stellen die Regierungen den Antrag:

„„Hohe Bundesversammlung wolle an alle diejenigen Bundesglieder, welche militärische, über den Friedensstand hinausgehende Maßnahmen oder Rüstungen vorgenommen haben, das Ersuchen richten, in der nächsten Sitzung der Bundesversammlung zu erklären, ob und unter welchen Voraussetzungen sie bereit seien, gleichzeitig und zwar von einem in der Bundesversammlung zu vereinbarenden Tage an die Zurückführung ihrer Streitkräfte auf den Friedensstand anzuordnen.““

„Die antragstellenden Regierungen hegen das Vertrauen, daß dieser Antrag um so mehr von allen Seiten bereitwilliges Entgegenkommen finden werde, als derselbe, wie auch in der Erklärung der k. preußischen Regierung vom 9. dieses Monats ausdrücklich anerkannt ist, unzweifelhaft in der Competenz und Aufgabe der hohen Bundesversammlung liegt.“

Die kgl. sächsische Regierung hat sich zwar, weil sie durch ihren Antrag vom 9. dieses Monats die Frage der Rüstungen angeregt hatte, an dieser Antragstellung nicht betheilgt. Aber sie wird dem Antrage unzweifelhaft zustimmen.

Die Abstimmung ist auf nächsten Donnerstag angesetzt. *)

** **München**, 21 Mai. Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog von Weimar ist Samstag Abends hier eingetroffen und im Hotel zu den vier Jahreszeiten abgestiegen. Gestern Nachmittags hat sich Ihre Majestät die Königin-Mutter mit Sr. k. Hoheit dem Prinzen Otto und dem Erbprinzen von Weimar zu Sr. Maj. dem König nach Schloß Berg begeben; die allerhöchsten und höchsten Herrschaften dinirten Nachmittags auf der Roseninsel im Starnbergersee.

Aus Frankfurt, 20. Mai, bringt die „Allgemeine Zeitung“ folgendes Telegramm bezüglich des Abgeordnetentages: „Zum Abgeordnetentage waren bis gestern Abend 101 Anmeldungen eingelaufen: gegen 30 Bayern, 20 Württemberger, 20 Badener, einige Nassauer, Hessen ꝛc., 6 Preußen, darunter Schulze (Delitzsch), Frese, Lüning, Becker, kein Oesterreicher. Bis jetzt liegen 7 Anträge vor. Der Benedey's geht dahin: der Abgeordnetentag möge sich zum Vorparlament erklären und die Einberufung des Parlaments betreiben, ein Vorparlamentsausschuß möge mit dem Bundestage und den Einzelregierungen darüber verhandeln und die Wehrbarmachung der Nation betreiben. Ein Antrag des früheren Parlamentsmitgliedes Heldmann (Hessen-Darmstadt) will, daß sich der Abgeordnetentag zum Wohlfahrtsausschusse erkläre. Welckers Antrag ist auf Protest gegen den Krieg gerichtet, ähnlich der Sigismund Müllers und Genossen aus Frankfurt. Gögg (aus Baden) beantragt ein Schutz- und Trutzbündniß der Mittel- und Klein-Staaten und Volksbewaffnung.“ (Nach hitziger Debatte wurde, wie die „N. N.“ melden, ein Antrag auf Neutralität der Mittel- und Kleinstaaten und auf Parlamentsberufung bei etwa 150 Anwesenden mit Stimmenmehrheit angenommen.)

Berlin, 17. Mai. Es ist der Befehl ergangen die Rüstungen zu beschleunigen. Die preußischen Corps concentriren sich in Schlesien, Brandenburg, Provinz Sachsen und bei Wetzlar.

Berlin, 18. Mai. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung vom 18. Mai über die Gründung öffentlicher Darlehenscassen (zur Unterstützung der Gewerbetreibenden ꝛc.) und die Ausgabe von Darlehenscassenscheinen im Gesammtbetrage von 25 Millionen Thalern, womit diese Cassen dotirt werden.

Wien, 18. Mai. Die österreichische Nordarmee ist jetzt vollständig organisirt. Sie besteht aus zehn Armeecorps und vier Cavallerie-Divisionen. (Allg. Z.)

Wien, 19. Mai. Die „General-Correspondenz“ erklärt die Ministerwechsel-Gerüchte, welche an die jüngste Anwesenheit des Fürsten Carlos Auersperg in Wien geknüpft wurden, als ungegründet.

Haag, 20. Mai. Das gesammte Ministerium hat gestern Abend seine Entlassung eingereicht. Der Wiedereintritt Thorbecke's ist nicht unmöglich. (Allg. Ztg.)

Florenz, 18. Mai. Finanzminister Scialoja hat sein Entlassungs-Gesuch wieder zurückgezogen. (A. Z.)

Florenz, 19. Mai. Ein Rundschreiben des Kriegsministers stellt die Formation der Freiwilligenregimenter fest, die übermorgen beginnen wird. Die „Gazzetta uffiziale“ veröffentlicht bereits die Ernennung einiger Officiere, darunter die Corte's und Nicoteras's. Ein Decret des Finanzministers verordnet, daß die am 1. Juli fälligen Coupons der Rente nach ihrem Nominalwerth bei allen bis Ende Juni dem Staat zu leistenden Zahlungen als Baargeld angenommen werden sollen; ebenso sollen sie von den Nationalbanken von Florenz, Neapel und Sicilien angenommen werden. (T. d. A. Z.)

Florenz, 19. Mai. Wie versichert wird, sind bereits 20 Freiwilligenbataillone vollzählig. Man glaubt, daß in Folge der großen Anzahl von Anmeldungen demnächst zur Bildung weiterer Bataillone geschritten werden wird. (Tel. d. A. Z.)

Paris, 20. Mai. Der „Credit mobilier“ gibt keine Dividende. Wie es heißt, sollen 5 Millionen in Reserve gelegt werden. (Allg. Z.)

London, 18. Mai. Im Oberhaus sagte, auf eine Frage von Lord Stratford, Graf Clarendon: „Es finden officielle und vertrauliche Communicationen wegen eines Congresses statt; ich kann sie kaum Unterhandlungen nennen, und will nicht Hoffnungen auf deren Friedensergebnisse wachrufen, obschon ein Congreß sämmtlicher Mächte friedliche Resultate versprechen dürfte. England, und ich glaube auch Napoleon, thun ihr möglichstes für Wahrung des Friedens. Weitere Mittheilungen sind unstatthaft.“ (A. Z.)

New-York, 10. Mai. Das Repräsentantenhaus hat das Amendement des Reconstructions-Ausschusses angenommen. — Aus Chile wird gemeldet: Den neutralen Schiffen ist von dem spanischen Geschwader untersagt worden, in den chilenischen Häfen zu landen. Die spanische Flotte ist unter Segel gegangen, um die nördlichen Häfen, einschließlich Callao's, zu bombardiren. (Allg. Z.)

*) Dem größten Theil unserer Leser schon am letzten Samstag durch ein Extrablatt mitgetheilt.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Getreidepreise der Münchener Schranne

vom 19. Mai 1866.

Getreidearten.	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	14	1	15	13	16	8	—	17	—	—
Korn . .	9	59	10	28	10	49	—	22	—	—
Gerste . .	8	57	9	38	10	23	—	—	—	58
Haber . .	6	18	6	33	7	9	—	19	—	—
Repssamen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Leinsamen .	20	6	21	—	22	4	—	16	—	—

Neue Zufuhr: Weizen 2967 Sch., Korn 1135 Sch., Gerste 758 Sch., Haber 2189 Sch.
Vorig. Rest „ 664 „ „ 152 „ „ 1301 „ „ 183 „
Repssamen: Zufuhr — Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 90 Sch., Rest 927 Sch.
Gesammtbetrag: 9174 Schfl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 102,253 fl.

* **München**. Nach vorliegenden Mittheilungen sind die reglementmäßigen Lieferfristen für Eil- und gewöhnliches Frachtgut auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und auf der Nordtyroler-Bahn bis auf Weiteres aufgehoben und die Transporte zwischen Botzen, Verona und Nabresina unter Sistirung der Lieferzeiten auf den Eilgutverkehr beschränkt.

Augsburg, 18. Mai. Der heutige Schrannenstand betrug 2088 Sch., wovon 2063 Sch. verkauft und 25 Sch. aufgezogen wurden. Die Preise gestiegen. Mittelpreise: Weizen 14 fl. 82 kr. (gestiegen um 7 kr.); Kern 14 fl. 22 kr. (gestiegen um 10 kr.); Roggen 10 fl. 2 kr. (gestiegen um 44 kr.); Gerste 11 fl. 32 kr. (gestiegen um 28 kr.); Haber 7 fl. 10 kr. (gestiegen um 31 kr.). Umsatzsumme 25,425 fl. 29 kr. (Allg. Z.)

* **Frankfurt**, 19. Mai. Oesterr Nat.-Anl 46¾; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 45; Bankactien 595; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: — —; von 1858: 94½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 58½; Ludwigsh.-Verbacher Eisenbahn-Actien 131; Bayer. Ostbahn-Actien 104¼; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 104½; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 111¼; Westbahn-Priorität 64. — Wechsel-Curse: Paris 92⅞; London 116½; Wien 90¼. Nordam. 1882er: — —.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Montag den 21. Mai: „Die Stumme von Portici“, Oper von Auber. (Masaniello — Hr. Hacker; Fenella — Frl. Rosée, vom Stadttheater zu Hamburg, als Gäste.)

Actien-Volks-Theater.

Montag den 21. Mai: „Die beiden Schützen“, Singspiel nach dem Französischen von Lortzing.

Digitized by Google

2078. [6c]

Bad Neuhaus

bei Neustadt,

in dem durch seine Naturschönheiten reizenden Thale der fränkischen Saale gelegen, besitzt 4 Mineralquellen mit bedeutender Kohlensäure und mäßigem Eisengehalte, die nach dem Ausspruche v. Liebig's „zu den vorzüglichsten „ihrer Art in Deutschland, sowohl in Betreff des Salz- als auch „des Kohlensäure-Reichthums gehören. Keine der Quellen zu „Nauheim, Soden und Homburg, besitzt bei einer gleichen Quan„tität von Salzen eine so große Menge von Kohlensäure."

Bewährt hat sich Neuhaus, das von Mitte Mai bis Ende September geöffnet ist, durch glänzende Curen der Unterleibsblutfälle und deren Folge. Leiden, als träge, lästige Verdauung, chronische Magen- und Darmkatarrhe, Obstructionen, gutartige Anschwellungen der Leber und Milz; bewährt ferner gegen sogenannte blinde Hämorrhoiden, gegen Scropheln in allen ihren Formen bei torpiden Kranken, gegen alte Hautausschläge, hartnäckige Lungenkatarrhe und Lungenschleimflüsse, sowie gegen verschiedene Leiden des weiblichen Geschlechts, denen Torpor zu Grunde liegt, als unregelmäßige Menstruation, Fehler derselben, weißer Fluß, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit, endlich gegen Hysterie und Hypochonderie.

Durch neues, comfortabel eingerichtetes Logiehaus ist für billige Wohnungen hinreichend gesorgt. Klima und Gesundheitsverhältnisse sind dieselben, wie im benachbarten Kissingen, vor dem sich Neuhaus auszeichnet nicht nur durch größere Salz- und geringeren Eisengehalt, sondern auch durch auffallende Wohlfeilheit der Wohnungen und Nahrungsmittel. Wegen der jährlich zunehmenden Frequenz ist die Zahl der Badestuben, in denen auch Stahl-, Moor- und Douche-Bäder verabfolgt werden, vermehrt worden. — Eisenbahn bis Meiningen (nördlich) und Schweinfurt (südlich).

Von beiden Stationen fährt täglich die Post bis Neustadt (1/4 Stunde von Neuhaus). Der Versandt des Wassers zu häuslichen Curen nimmt stetig zu. Bade-Arzt ist Dr. Billmann, der zu jeder Auskunft bereit ist. In ökonomischen Angelegenheiten, z. B. Wohnungs-Besorgung, Versandt des Wassers 2c., wende man sich an die Brunnen-Administration zu Neuhaus bei Neustadt an der fränkischen Saale.

Den Titl. Herren Aerzten wird auf gefällige Anfrage die Bade-Broschüre mit Analyse der Quellen durch v. Liebig nebst vergleichender Uebersicht der Bestandtheile der Quellen von Neuhaus, Soden, Homburg, Kissingen und Nauheim bereitwilligst franco zugesandt.

2565. [4b]

Das königl. bayerische

Stahlbad Bocklet b/Kissingen

wird am 1. Juni d. Js. eröffnet.

Bocklet, im Mai 1866.

M. Pfefferkorn,
Pächter des k. Kurhauses.

2702. [2a]

Anzeige.

Künstliche Gebisse, sowie einzelne Zähne, werden (in american Rubber, Gold, Platina) kunstgerecht und naturgetreu eingesetzt, sowie alle in's Gebiet der Zahnheilkunde einschlagende Operationen, besonders das Füllen (Plombiren) der Zähne mit american gold oder anderen edlen Metallen. Schiefstehende und die Gesichtszüge entstellende Zähne in ihre regelmäßige Stellung zurückgebracht.

Dr. C. Degen, american Dentist.
Maximiliansstraße 40/2.

2703. (3a)

Eröffnung der Trinkhalle

für kohlensaure Wasser 2c. am Karlsplatz

Selter- und Soda-Wasser per Glas 2 kr., mit Citronen- oder Himbeersaft per Glas 3 kr.

2705. [3a] Ein geübter Jurist (Staatsconcursnote II), auch der neueren (französischen, italienischen und englischen) Sprachen kundig, wünscht eine **Advocaten-Concipienten-Stelle** zu übernehmen, wo er möglichst selbstständig sein könnte. Frankirte Briefe unter Chiffre P. R. Nr. 2705 besorgt die Exped. d. Bl.

2339. [26] **Bekanntmachung.**

Gant des Bauers Anton Preis von Hansenried betr.

Zufolge Beschlusses des k. Bezirksgerichts Neunburg v./W. werde ich am

Dienstag den 26. Juni l. Js.
Vormittags von 10—12 Uhr

in der Behausung des Gantirers, Hs.-Nr. 2 zu Hansenried, kgl. Landgerichts Neunburg v./W., dessen Gesammt-Immobiliarvermögen, bestehend:

a) Steuergemeinde Hansenried:

Lit. A.

Der halbe Preisbauernhof:

Pl.-Nr. 3 Wohnhaus mit Stall, Stadel, Schupfe, Getreidekasten, Backofen und Hofraum zu 0,32 Tgw.;

Pl.-Nr. 4 und 5 Gärten zu 0,37 Tgw.;

Pl.-Nr. 65a, 65b, 70 1/2, 71a, 71b, 71c, 83, 84a, 84b, 130, 131 1/2, 132 1/2, 134a, 134b, 151, 152, 164a, 164b und 177, Aecker, Wiesen, Waldungen zu 29,71 Tgw.,

belastet mit 9 fl. 16 kr. 6 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse.

b) Steuergemeinde Boden:

Lit. A.

Pl.-Nr. 364 Waldung in der Gruben zu 5,87 Tgw., freieigen.

c) Steuergemeinde Neukirchen Balbini:

Lit. A.

Pl.-Nr. 611 Senftenwiese im kleinen Tiefenried zu 1,89 Tgw., freieigen;

Gemeinderecht zu einem halben Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen,

sohin ein Gesammtareal von 38,16 Tgw. im Gesammtschätzungswerthe von 4166 fl. öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Auf diesem Anwesen ruhen 2400 fl. Hypothekschulden und 140 fl. Zinsen- und Kostenkautionen.

Das Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und nach §. 64 des Hypothekengesetzes, und erfolgt demnach der Zuschlag nur dann, wenn durch das gelegte Meistgebot der Schätzungswerth erreicht ist.

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Mir unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung der Zurückweisung über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Schätzungsurkunde, Katasterauszüge und Hypothekenbuchsextract liegen inzwischen in meinem Amtszimmer zur Einsicht auf.

Neunburg v./W., am 24. April 1866.

Der k. Notar:

J. Stadler.

2707. **Bekanntmachung.**

Den Verkauf der in der Irschinger Au, kgl. Rentamts Ingolstadt, gelegenen Staatswaldparzellen betr.

Die auf

Montag den 28. Mai l. Js.

anberaumte Versteigerung rubr. Betreff wird hiemit gemäß hoher Regierungs-Entschließung vom 17. Mai l Js Nr. 19056/16932 bis auf Weiters sistirt.

Ingolstadt, den 18. Mai 1866.

Königliches Rentamt.

E.-Nr. 3098. **Daig.**

2706 (2a) **Offene Stelle.**

Bei dem kgl. Rentamte Hofheim wird ein im Rentamtsdienste erfahrener Gehilfe mit schöner flüchtiger Handschrift gegen entsprechendes Honorar aufgenommen und kann der Eintritt schon bis 1. Juni d. Js. erfolgen.

Bewerber wollen sich mit Zeugnissen an den Amtsvorstand werden.

Malzdarr-Horden,

zur Londoner Welt-Ausstellung prämiirt

Fabricant Louis Herrmann

in Dresden,

2215. (9) Waisenhaus-Straße Nr. 6.

2701. [2a] Neue Amalienstraße Nr. 90/2 ist ein schön meublirter Salon mit Schlafzimmer sogleich zu vermiethen.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Dienerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 140.** 22. Mai 1866.

Amtliches.

München, 22. Mai.

Armee-Befehl.

§. 1.

Pensionirt werden:

der Oberst K. Eiblein vom 4. Inf.-Reg., temp., der charakt. Oberstlieutenant K. Gemming, Platzstabsofficier von der Stadtcommandantschaft Nürnberg, mit dem Charakter als Oberst und der Hauptmann J. Keyser von der Gendarmerie-Compagnie von Oberbayern.

§. 2.

Versetzt wird:

der Major M. v. Bieber vom 5. Chev.-Reg. zur Armee-Montur-Depot-Commission

§. 3.

Ernannt werden:

ad latus der General-Commandos: der charakt. Generallieutenant C. Frhr. v. Lindenfels, Commandant der Stadt Nürnberg, beim General-Commando Nürnberg, dann die Generalmajore Cl. v. Schedel, Commandant der Stadt Passau und der Veste Oberhaus, beim General-Commando München, Rep. Fuchs, Commandant der 3. Inf.-Brigade, beim General-Commando Augsburg und Max. Frhr. v. Neßelrode-Hugenpoet, Commandant der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, beim General-Commando Würzburg;

zu Stadt- und Festungs-Commandanten: die Obersten Max v. Steinsdorf vom 2. Art.-Reg. zum Commandanten der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg mit Beförderung zum Generalmajor, Jos. Hebberling vom 12. Inf.-Reg. zum Commandanten der Stadt Augsburg mit dem Charakter als Generalmajor und Conr. Rittmann von der Commandantschaft der Veste Rosenberg zum Commandanten der Stadt Nürnberg, dann die Oberstlieutenants Bened. Herter vom Genie-Regiment zum Commandanten der Veste Rosenberg mit Beförderung zum Obersten, J. Rottmann vom 9. Inf.-Reg. zum Commandanten der Stadt Regensburg mit dem Charakter als Oberst, C. Ritter v. Schmädel vom 15. Inf.-Reg. zum Commandanten der Stadt Bamberg mit dem Charakter als Oberst und Benno v. Weffenig vom 2. Chev.-Reg. zum Commandanten der Stadt Aschaffenburg;

zum 2. Commandanten der Stadt und Festung Ingolstadt der Oberstlieutenant L. Graf v. Froberg-Montjoye, bisher Platzstabsofficier daselbst, mit Beförderung zum Obersten;

zu Platzstabsofficieren: die Majore A. Seelkirchner vom 11. Inf.-Reg. beim Gouvernement der Festung Germersheim und L. Leichtenstern vom 7. Inf.-Reg. bei der Commandantschaft der Veste Rosenberg, beide mit dem Charakter als Oberstlieutenants.

§. 4.

Befördert werden:

zu Majoren: die Hauptleute K. v. Kramer vom Genie-Stab bei der Commandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, J. Frhr. v. Ayter vom 7. Inf.-Reg. bei der Stadt- und Festungs-Commandantschaft Ingolstadt, M. Distlbrunner vom 1. Inf.-Reg. bei der Commandantschaft der Stadt Passau und der Veste Oberhaus, und C. v. Moor, bisher Platzadjutant, beim Gouvernement der Bundesfestung Landau, sämmtliche als Platzstabs-Officiere.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 4. März zu Milwaukee im Staate Wisconsin in Nordamerika ein k. Viceconsulat zu errichten und dasselbe dem Banquier Moriz Frhrn. v. Baumbach daselbst zu übertragen;

unterm 5. März den Freiherrn Philipp v. Kleudgen in Würzburg und die Apothekersgattin Margaretha Schott in Burgebrach für großjährig zu erklären;

unterm 21. April dem k. Bezirksgerichtsarzt Dr. Georg Friedrich Fischer in Bayreuth das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

unterm 24. April dem Hauptzollamts-Verwalter Heinrich Weber zu Aschaffenburg das Ritterkreuz II. Classe des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

unterm 13. Mai zu genehmigen, daß der von Seiner Majestät dem Könige von Sachsen als k. sächsischer Consul ernannte Banquier Maximilian Wilmersdörffer in München in dieser dienstlichen Eigenschaft anerkannt werde;

dem Bataillons-Quartiermeister im Landwehr-Bataillon Aichach, Michael Mayer zu Aichach, in huldvollster Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen treuen, eifrigen und ersprießlichen Dienste das silberne Ehrenkreuz des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die officiöse „Nordsee-Zeitung" in Hannover versichert nun ihrerseits, daß Preußen keine Sommation an die hannover'sche Regierung gerichtet, sondern dieser für den Fall des Krieges die Neutralität angeboten habe.

Die „N. Pr. Z." bestätigt die Mittheilung über einen in Berlin eingegangenen Brief des Kaisers von Rußland. Kaiser Alexander sei überzeugt, daß der König von Preußen womöglich den Frieden erhalten und nur nothgedrungen in den Krieg gehen werde.

Aus Wien, 16. Mai, schreibt man dem „Dresd. Journ.": Die Stimmung der maßgebenden Persönlichkeiten im ungarischen Abgeordnetenhause sei für die möglichste Beschleunigung der Ausgleichsangelegenheit Angesichts der großen Krisis, in welcher sich das Reich befindet. Die Regierung ihrerseits komme mit wichtigen Zugeständnissen dieser Stimmung nach Möglichkeit entgegen. Die Verhandlungen über die gemeinschaftlichen Angelegenheiten dürften unter diesen Umständen sehr bald zu einem erfreulichen Ergebnisse führen.

In Innsbruck ist eine Studenten-Compagnie in der Bildung begriffen. Das Prager Stadtverordneten-Collegium hat die vom Stadtrath beantragte Loyalitäts-Adresse an den Kaiser angenommen. Aus Galizien meldet man, daß auch ein aus Ruthenen bestehendes „Dniester-Freiwilligen-Cavaleriecorps" gebildet werden soll.

Aus einem Schreiben aus Florenz vom 15. Mai wird der „Köln. Ztg." mitgetheilt, daß der General Govone von Berlin nach Florenz zurückgekommen ist.

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 19. Mai. Ein Bericht des Präsidenten der Commission für die Ausarbeitung einer allgemeinen Civilproceßordnung legt der Bundesversammlung das Resultat ihrer Arbeiten in dem deßfallsigen Entwurfe und in den Sitzungs-Protocollen vor. — Oesterreich erklärt sich mit dem Entwurfe einer deutschen Maß- und Gewichtsordnung einverstanden, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Behandlung. Eine gleiche Erklärung erfolgt von der fürstlich liechtensteinischen Regierung. — Von den Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Nassau, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Coburg-Gotha wird ein Antrag eingebracht, es möge an alle diejenigen Bundesglieder, welche Rüstungen vorgenommen haben, das Ersuchen gerichtet werden, zu erklären, ob und unter welchen Voraussetzungen sie bereit seien, gleichzeitig und zwar von einem in der Bundesversammlung zu vereinbarenden Tage an zum Friedensstand zurückzukehren. Die desfallsige Abstimmung soll in der nächsten Sitzung stattfinden. — Von der kgl. niederländischen großherzoglich luxemburgischen Regierung ward der Antrag gestellt, den Bundesbeschluß vom 5. September 1839 wieder aufzuheben und den Austritt des Herzogthums Limburg aus dem Bundesverhältniß zu genehmigen. Die geschäftliche Behandlung dieses Antrages soll in einer nächsten Sitzung festgestellt werden. — Eine Erklärung der Regierung von Schaumburg-Lippe betrifft die gemeinschaftliche Patentgesetzgebung. — Mehrere Vorträge des Militärausschusses hinsichtlich des Entschädigungsgesuchs eines bei der Bundesfestung Rastatt beschäftigt gewesenen Bauunternehmers, sowie in Betreff der Wiederherstellung einer Schwimmschule für die hiesige Bun-

Digitized by Google

desbesatzung werden zur Beschlußfassung einer späteren Sitzung vorbehalten, und wird die Verbesserung einiger baulichen Einrichtungen in der Bundesfestung Mainz genehmigt.

Die dem vorerwähnten Antrag des Gesandten für Luxemburg und Limburg beigegebenen Motive deuten (nach der Nordd. Allg. Ztg.) auf die Verhältnisse hin, welche es dem König Wilhelm I. der Niederlande zur Nothwendigkeit machten, im Jahre 1839 auch für das jetzige Herzogthum Limburg mit Ausnahme der niederländischen Festungen Mastricht und Venlo dem deutschen Bunde beizutreten (Bundesbeschluß vom 5. September 1839*). Der damalige Vorbehalt, daß Limburg unter dieselbe Verfassung und Verwaltung mit den Niederlanden gestellt würde, habe zwar zu keinerlei Unzuträglichkeiten mit dem Bunde geführt, aber eben so wenig eine Annäherung Limburgs an Deutschlands bewirkt. Der Anschluß an dieses sei unfreiwillig und im Gegensatz der beiderseitigen Sprache, Bildung, Sitten und Verhältnisse geschehen, daher werde die Lösung sowohl von dem Herzogthum, wie von den Bewohnern der Niederlande, auf welche schließlich doch die Lasten des Bundesverhältnisses zurückfielen, gewünscht. Die geographische Lage der Festungen Mastricht und Venlo, rings vom deutschen Bundesgebiet umschlossen, provocire Conflicte zwischen Niederland und Deutschland. In dem ersteren, nicht in dem letzten, liege der Schwerpunct aller Interessen Limburgs, welches nicht einmal gleich Luxemburg, eine eigene, vom Hauptland gesonderte Verfassung und Verwaltung habe. Diese Gleichartigkeit aller Zustände mit dem Hauptland irritire die Stellung zum Bunde. Die freiwillige Lösung des unfreiwilligen Bandes sei mithin für beide Theile zweckmäßig und ehrenvoll. Zumal in einer Zeit, wo der Bund deutsche Provinzen von der Verbindung mit dem dänischen Staat befreit habe, werde er umgekehrt sein Ohr nicht dem Wunsch einer Entlassung des nichtdeutschen Herzogthumes aus dem Bundesverhältniß verschließen. Vertrauensvoll stelle daher die niederländische Regierung den Ausscheidungsantrag.

Frankfurt. Zu dem in der Bundestagssitzung vom 19. von den Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Nassau, Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Meiningen eingebrachten Antrag gab Königreich Sachsen folgende Erklärung ab: „Der Gesandte ist angewiesen, Namens seiner hohen Regierung dem eben vernommenen Antrage allenthalben beizustimmen und zugleich zu erklären, daß die königliche Regierung bereit ist, ihre Streitkräfte auf den Friedensfuß zurückzuführen, sobald unter den hohen Regierungen von Oesterreich und Preußen Einigung wegen gegenseitiger Abrüstung erfolgt ist. (Dresd. Journ.)

Bayern. Vom k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde die Einziehung des dem Carl Boschan, Gebrüder Bindtner und Caffon von Wien unter'm 2. Mai 1865 verliehenen und unter'm 12. Mai 1865 ausgeschriebenen zweijährigen Gewerbsprivilegiums auf eine eigenthümlich construirte Petroleum-Sicherheits-Lampe; dann die Einziehung des dem Pierre Adhemar Marquant von Paris unterm 26. April 1865 verliehenen und unterm 5. Mai 1865 ausgeschriebenen fünfjährigen Gewerbsprivilegiums auf ein eigenthümliches Verfahren, um Blei oder ein anderes zu Fensterrahmen verwendbares weißes Metall zu verstärken, wegen nicht gelieferten Nachweises über Ausführung dieser Erfindungen in Bayern verfügt.

* **München.** Den Nachgenannten wurden Gewerbsprivilegien verliehen, und zwar: unterm 3. Mai l. Js. dem Maschinenfabrikanten Michael Bertram Keck von Nürnberg auf eine eigenthümlich construirte Getreide-Putz- und Schälmaschine für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 3. Mai laufenden Jahres anfangend, unterm 4. Mai l. Js. dem Hermann von Schlagintweit Sakünlünski von München die von ihm erfundene „Zephirophor" genannte Ventilationsvorrichtung für Eisenbahnwagen für den Zeitraum von einem Jahre vom 4. Mai l. Js. anfangend, unterm 8. Mai l. Js. dem Drahtfabricanten Wilhelm Christoph Körnlein von Nürnberg auf die von ihm erfundene eigenthümlich construirte Drahtzugmaschine für den Zeitraum von fünf Jahren, vom 8. Mai l. Js. anfangend, unterm gleichen Tage dem Friedrich Herrmann, Werkmeister im k. Zuchthause in Kaiserslautern, auf eine Sicherheitsvorrichtung beim Gebrauche von Circularsägen für den Zeitraum von zwei Jahren vom 8. Mai l. Js. anfangend, und unterm 12. Mai l. Js. dem Hyppolyte Leplay von Paris auf ein neues Verfahren zur Extraction des krystallisirbaren Zuckers aus zuckerhaltigen Säften für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 12. Mai l. Js. anfangend. — Das dem Julius Aubin von Paris unterm 24. Mai 1865 verliehene fünfjährige Privilegium auf ein System von Bodensteinen mit übergitterten Kästen zum Mahlen und Beuteln für Getreide und Cerealien wurde für den Zeitraum von einem Jahre, vom 24. Mai 1870 anfangend, verlängert.

Hannover. Nach dem „Tagbl." wäre die Mittheilung der „Celler Zeitung" über dort vorgefallene Excesse von einberufenen Soldaten unbegründet. Die Vorfälle beschränkten sich darauf, daß am ersten Sonntage nach der Einberufung einzelne Soldaten ihr mitgebrachtes Geld verjubelten, dabei etwas laut wurden, und daß auf dem Schützenhause Seitens einiger Betrunkenen eine geringe Widersetzung stattfand.

Kurhessen. **Kassel**, 18. Mai. Die „Kasseler Zeitung" erklärt: „Die letzte Nummer der „Provinzialcorrespondenz" sagt in ihrem Wochenberichte, auch in Hessen-Kassel würden Kriegsvorbereitungen getroffen. Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß diese Nachricht unwahr ist."

Holstein. **Altona**, 19. Mai. Das preußische Kanonenboot „Tiger" passirte gestern bei Cuxhafen die Elbe hinauf.

Altona. 19. Mai. Die „Schleswig-holsteinische Zeitung" meldet: „Die Verladung der Bagage der österreichischen Truppen wurde gestern den ganzen Tag fortgesetzt. — Die Familien der österreichischen Officiere bereiten ihre Abreise vor."

Fr. Städte. * **Frankfurt** a./M., 21. Mai. Mehrere demokratisch gesinnte Theilnehmer des Abgeordnetentags und andere Demokraten aus verschiedenen Gegenden hatten sich vereinigt, auf Pfingstsonntag den 20. Mai hier eine Volksversammlung zu veranstalten. Diese Volks-Versammlung war etwa 1500 Köpfe stark. Den Vorsitz führte Kolb aus Speyer; es sprachen Trabert (aus Kurhessen) und Bebel (aus Sachsen) gegen die Politik, welche den Mittel- und Kleinstaaten Neutralität empfehle, Riepen für das Selbstbestimmungsrecht Schleswig-Holsteins, Ladendorf für Berufung eines constituirenden Parlaments, Mayer (aus Stuttgart) für Volksbewaffnung. Die Resolution, welche schließlich angenommen wurde, fordert (nach der „Allgemeinen Zeitung)" zum bewaffneten Widerstande gegen die preußische Politik auf. Sie verlangt die Constituirung Schleswig-Holsteins als eines selbständigen Staates, verlangt die Inkraftsetzung der schleswig-holsteinischen Stimme am Bunde, die Bildung des schleswig-holsteinischen Contingentes, verlangt eine constituirende Volksvertretung Gesammtdeutschlands, die Herstellung der deutschen Grundrechte, die Einführung allgemeiner Volksbewaffnung. — Es wurde ein Ausschuß gewählt, welcher die Bildung von Volksvereinen mit gemeinsamem Programm betreiben soll, die dann später Abgeordnete zu einer Centralversammlung hieher schicken sollten. — Zu dem Bericht über den Abgeordnetentag ist noch nachzutragen, daß mehrmals, während verschiedene Redner sprachen, auf oder hinter der Zuhörer-Gallerie Kanonenschläge explodirten, ohne daß jedoch die Verhandlungen dadurch sonderlich gestört wurden.

Preußen. **Berlin**, 18. Mai. Von amtlicher Seite ist den Redactionen der Berliner Blätter eine speciellere Bezeichnung derjenigen die Rüstungen betreffenden Nachrichten zugegangen, deren Veröffentlichung nach dem Urtheile der Militärbehörden unzuläßig ist. Es wird zugleich angekündigt, daß von amtlicher Stelle die zur Veröffentlichung geeigneten militärischen Notizen in hinreichendem Umfange den Redactionen zugehen würden. (Nat.-Z.)

Berlin, 18. Mai. Die Geschäftsstockungen, welche die letzte Zeit mit sich gebracht hat, sind zwar noch nicht gänzlich beseitigt, sie haben sich indessen doch auch nicht in dem Umfange bestätigt, wie ihn das Gerücht vielfach angab. Namentlich sind größere Fabriken noch nicht genöthigt worden, die Arbeit einzustellen. — In den Pionnierbataillonen werden jetzt besondere Abtheilungen für den Eisenbahndienst eigens abgezweigt und ausgebildet. (Dr. Journ.)

Aus **Berlin**, 19. Mai, gehen der Wiener „Presse" Mittheilungen über die Beschlüsse des Kriegsrathes zu, welche die Concentrirung von vier Armeen bis 14. Juni melden, nämlich: Erste Armee, siebentes und achtes Armeecorps mit Landwehr in Wetzlar, sowie bei Coblenz zum Schutze der Rheinlande; zweite Armee, viertes Armeecorps nebst Landwehr, erstes, zweites und viertes Corps in Erfurt zum Schutze der Provinz Sachsen, eventuell zu Operationen längs der Kasseler Bahn mit der Rheinarmee; dritte Armee, Garde, drittes Armeecorps, bei Frankfurt zur Deckung der Hauptstadt und als Reservecorps für die Hauptarmee in Schlesien. Vierte Hauptarmee: Erstes, zweites, fünftes und sechstes Armeecorps bei Neisse und Gleiwitz. Zu Armee-Commandanten sind bestimmt: der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, der Herzog von Mecklenburg, die Generale Schack, Herwarth, Mutius und Moltke.

Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht, wie schon erwähnt, eine auf Grund des Artikel 63 der Verfassungsurkunde unterm 18. Mai octroyirte Verordnung über die Gründung öffentlicher Darlehenscassen und die Ausgabe von Darlehenskassenscheinen, der wir Nachstehendes entnehmen: „In Berlin und in den Orten, wo Filial-Anstalten der preußischen Bank bestehen, sollen, wo es erforderlich ist, Darlehenskassen errichtet werden, mit der Bestimmung, zur Abhülfe des Creditbedürfnisses, vorzugsweise zur Beförderung des Handels- und Gewerbebetriebes, gegen Sicherheit Darlehen zu geben. Zur Vermittelung der Darlehengeschäfte und zur Bildung von Depots können die Darlehenskassen auch an Orten,

*) Durch ein Druckversehen war gestern 1859 statt 1839 gesetzt.

Digitized by Google

wo Filialanstalten der preußischen Bank nicht bestehen, Agenturen errichten. Für den ganzen Betrag der bewilligten Darlehen soll unter der Benennung „Darlehens-Kassenscheine" ein besonderes Geldzeichen ausgegeben werden. Diese Scheine vertreten in Zahlungen die Stelle des baaren Geldes; sie werden bei allen öffentlichen Kassen nach ihrem vollen Nennwerthe angenommen; im Privatverkehr tritt ein Zwang zu deren Annahme nicht ein. Der Gesammtbetrag der Darlehens-Kassenscheine soll 25 Millionen Thaler nicht überschreiten. Die Darlehen können nur im Betrage von wenigstens fünfzig Thalern, in der Regel nicht auf längere Zeit als drei, und nur ausnahmsweise bis zu sechs Monaten gewährt werden. Die Sicherheit kann bestehen: 1) in Verpfändung im Inlande lagernder, dem Verderben nicht ausgesetzter Waaren, Boden- und Bergwerks-Erzeugnisse und Fabricate in der Regel bis zur Hälfte, ausnahmsweise bis zu zwei Drittheilen ihres Schätzungswerthes nach Verschiedenheit der Gegenstände und ihrer Verkäuflichkeit; 2) in Verpfändung inländischer Staats- oder unter Genehmigung des Staats von Corporationen oder Gesellschaften ausgegebener Papiere mit einem Abschlag vom Curse oder marktgängigen Preise. Papiere, welche nicht auf den Inhaber lauten, müssen der Darlehenscasse cedirt werden. Die Darlehens-Kassenscheine werden auf Beträge zu einem, fünf und zehn Thalern ausgestellt."

Berlin, 19. Mai. Die „National-Zeitung" erhebt sich gegen die Verordnung über die Ausgabe von Darlehenskassenscheinen. „Die Regierung, sagt sie, hat in einer Frage der Finanzgesetzgebung zur Octroyirung auf Grund des Artikels 63 der Verfassung gegriffen und hat auf diesem Wege die Creirung von Papiergeld angeordnet. Der gestern im „Staats-Anz." veröffentlichten „Verordnung über die Gründung öffentlicher Darlehnskassen und die Ausgabe von Darlehenskassenscheinen" ist nicht die übliche Motivirung vorausgeschickt, es ist mit keinem Worte die Rede von dem Verhältniß der Verordnung zum Artikel 103 der Verfassung, von einem etwaigen Vorbehalt, eine Indemnität nachzusuchen. Es ist einfach in den Eingangsworten die Berufung auf Artikel 63 der Verfassung vorausgeschickt, also kurzweg angenommen, daß die Ausgabe von Darlehns-Kassenscheinen, welche bei allen öffentlichen Kassen nach ihrem vollen Nennwerthe angenommen werden gegen Art. 103 der Verfassung nicht verstoße. Damit ist ein neuer Gegenstand des Conflictes gegeben, und ein Gegenstand der ernstesten Bedeutung, denn er greift in denselben Artikel der Verfassung ein, welcher die Aufnahme von Anleihen an die vorherige Zustimmung der Landesvertretung knüpft. Die Regierung wird sich darauf berufen, daß die Ausgabe von „Geldzeichen" zur Beleihung von Waaren und Papieren als eine Aufnahme von Anleihen für die Staatskasse nicht zu betrachten sei; darüber indeß, daß durch das Versprechen, die Darlehnskassenscheine bei allen öffentlichen Kassen zum vollen Nennwerth anzunehmen, der Staat sich zum Schuldner macht, daß in diesem Versprechen die „Uebernahme" einer Garantie zu Lasten des Staates liegt, darüber kann unserer Meinung nach kein Zweifel aufkommen. Die ganze Stellung der Darlehenskassenscheine ist allerdings in der Verordnung in höchst unklaren Ausdrücken hingestellt, aber der Finanzminister selbst wird, fürchten wir, bald die Erfahrung machen, daß die Annahme von Geldscheinen eine Garantie ist und daß die Garantie eine schwere Last des Staates bildet."

Berlin. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Alle diejenigen Kaufleute, Gewerbtreibenden, Industriellen, welche jetzt einen neun- oder elfmonatlichen Steuer-Credit genießen, sind (wie schon kurz erwähnt) in Folge allgemeiner Anordnung veranlaßt worden, die Steuer sogleich zu bezahlen, wogegen sie eine Vergütung von 5 pCt. erhalten. Besitzern von Zuckerfabriken, Brennereien u. s. w. wurde die Steuerzahlung gegen Sicherstellung in Staatspapieren, Hypotheken, ersten Wechseln gestundet. Die verpfändeten Papiere sind nun so weit gesunken, daß sie zur Deckung der Rückstände oft nicht mehr ausreichen. Um also die Staats-Casse vor Verlusten zu schützen, sind die Verpflichteten zur Zahlung aufgefordert worden, wogegen ihnen aber die vorgedachte Vergütung gewährt wird.

In der Angelegenheit der Saarkohlenwerke „freut sich die „Saarbrücker Zeitung" auf Grund glaubwürdiger Mittheilung" melden zu können, daß Herrn C. Stumm in Berlin hohen Ortes die Versicherung ertheilt worden ist, daß alle jene Gerüchte wegen Verkaufes, Verpachtung oder Verpfändung des mehrgenannten bergfiscalischen Eigenthumes ohne Grund seien und in Berlin Niemand daran denke, die Staatswerke direct oder indirect in andere Hände übergehen zu lassen.

Trier, 17. Mai. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung hat Herr Zell im Namen einer Versammlung mehrerer Gesinnungsgenossen den Antrag gestellt, daß auch das hiesige Stadtverordneten-Collegium nach dem Beispiel von Köln eine Adresse an den König zur Abwendung des bevorstehenden Krieges beschließen, resp. richten wolle. Herr Bürgermeister de Nys erklärte aber als Vorsitzender, daß er diesem Antrage weil derselbe politischer Natur sei, in Folge der ihm zugegangenen Instruction keine Folge geben könne.

Aus Görlitz melden schlesische Blätter unterm 17. d. M.: „Heute Nachmittag ist hier der Befehl eingetroffen, die bereits eingezogenen Mannschaften des zweiten Aufgebots unverzüglich zu entlassen. Der Befehl kam gerade noch zeitig genug, um den zur Abfahrt auf dem Bahnhofe versammelten Wehrleuten verkündet werden zu können, die denn auch sogleich den Heimweg antraten." (Einige Blätter sagen, es fehle zur Zeit an Monturstücken.)

Gumbinnen, 15. Mai. Der Proceß gegen den Abg. Frentzel wegen der Rede, welche er am 2. Juni 1865 im Abgeordnetenhause gehalten, hatte bekanntlich, nachdem die Anklage in zwei Instanzen zurückgewiesen war, den vielbesprochenen Obertribunals-Beschluß vom 29. Januar d. J. herbeigeführt. In Folge dessen beschloß das Appellationsgericht zu Insterburg am 13. März d. J. die Erhebung der Anklage in Erwägung, „daß dieser Beschluß des Obertribunals für das weitere Verfahren in dieser Sache maßgebend", und daß die betreffende Rede in zwei der sieben incriminirten Stellen Behauptungen in Betreff des Regierungs-Präsidenten Maurach enthalte, die bis zum Erweise der Wahrheit als Verleumdungen anzusehen wären. Bei der Verhandlung vor dem Kreisgerichte zu Gumbinnen bestritt der Abg. Frentzel die Competenz des Gerichts auf Grund des mehrgenannten Artikels 84 der Verfassung, welcher lautet: „Sie (die Abgeordneten) können für ihre Abstimmungen niemals, für ihre darin ausgesprochenen Meinungen nur innerhalb der Kammer auf den Grund der Geschäfts-Ordnung zur Rechenschaft gezogen werden." „Ich meine, fuhr Abg. Frentzel fort, das ist deutlich und verständlich. Der einzige Mensch auf der ganzen Welt, der mich wegen meiner gehaltenen Rede anklagen und strafen durfte, anklagen und strafen nach dem bestehenden und ungedeuteten Rechte, war der Präsident des Abgeordnetenhauses, Hr. Grabow. Er hat es nicht gethan. Die zweite Instanz, die, ohne mich unmittelbar strafen zu können, über mich urtheilen wird, sind meine Wähler." Frentzel unterwarf dann die Motive des Obertribunalsbeschlusses einer Kritik, erklärte, daß es ihm seine Pflicht als Abgeordneter verbiete, sich auf das Materielle der Anklage einzulassen, und schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Meiner Pflicht und meinen Ueberzeugungen, meine Herren, habe ich mit dieser Aeußerung genügt, ich habe gesprochen, ich wiederhole es, Sie sind nicht der Gerichtshof, der über mich in diesem Falle zu urtheilen hat, es gibt keinen, der es thun kann, mein Platz ist die Anklagebank nicht, würde ich länger hier freiwillig verweilen, so würde ich meine Pflicht als Abgeordneter meinen Wählern, dem ganzen Volke gegenüber verletzen, meine Pflicht gebietet es mir, mich zu entfernen." — Nach diesen Worten verließ Herr Frentzel den Sitzungs-Saal. Nach einstündiger Berathung erkannte der Gerichtshof, wie bereits gemeldet, auf Freisprechung, indem er, der Entscheidung des Obertribunals entgegen, annahm, daß nach Art. 84 der Verfassung alle Reden und Erklärungen der Abgeordneten, in ihrer amtlichen Eigenschaft gesprochen, von jeder strafrechtlichen Verfolgung frei seien.

Oesterreich. **Wien**, 18. Mai. Die „Wiener Abendpost" bemerkt, „daß die Gerüchte von einem Verkaufe Venedigs — wie sich eigentlich ganz von selbst versteht — völlig unbegründet sind" Die „Presse" bemerkt dazu: Die Parenthese, „wie sich eigentlich ganz von selbst versteht", ist charakteristisch; sie weist den Gedanken einer freiwilligen verkaufsweisen Abtretung Venedigs gleichsam a limine fori ab; ob sich diese entschiedene Reprobation aber stricte auf den Verkauf beschränkt, oder auch auf jeden Modus der Compensation durch anderweitigen Ländererwerb zu beziehen sei, bleibt dem obigen Dementi gegenüber noch fraglich.

h. **Wien**, 17. Mai. Trotz der vielfachen Kriegsbesorgnisse wurde heute (wie schon erwähnt) die land- und forstwirthschaftliche Ausstellung unter zahlreicher Betheiligung des Publicums durch den Kaiser eröffnet. Wie sich vermuthen ließ, sind die östlichen Länder in hervorragender Weise vertreten. Die Großgrundbesitzer Ungarns haben eine Menge Getreide, prächtiges Vieh und Forstproducte aller Art geliefert. Auch die Staatsforstverwaltung hat eine Reihe interessanter Gegenstände ausgestellt. Venetien ist nur mit einer Nummer vertreten. Bei dem Bankett toastirte Fürst Schwarzenberg auf den Kaiser, der, ungeachtet der sorgenschweren Zeiten, auch der Landwirthschaft und Industrie seine väterliche Aufmerksamkeit zuwende. Die Ausstellung wird am Prater abgehalten, und erfreut sich fortwährend eines bedeutenden Besuches.

Wien, 18. Mai. Legationsrath v. Frankenstein von der Präsidialgesandtschaft ist zum Nachfolger des Grafen Wimpfen ernannt, welcher von Kopenhagen abberufen und als Civilcommissär ins Hauptquartier Verona berufen ist.

Wien, 19. Mai. FZM. Benedek empfing heute die Verpflegs-Controlsbeamten der Nordarmee und schärfte ihnen nachdrücklichst ein, geeignete Vorkehrungen zu treffen, damit es der Armee an nichts fehle.

Wien, 19. Mai. Auf eine Interpellation im Gemeinderathe erklärte der Bürgermeister, bezüglich einer beabsichtigten Befestigung Wiens,

Digitized by Google

von der hiesige Localcorrespondenzen wissen wollen, sei ihm eine amtliche Anzeige nicht zugegangen. (Neuerlich, heißt es, daß bei Floridsdorf ein verschanztes Lager errichtet werden soll.)

Der Neutralitätsantrag des Professor Bluntschli in der badischen Kammer ruft in der **Wiener** Tagespresse heftige Entgegnungen hervor. Die liberale „Ostdeutsche Post“ bemerkt, er sei ein Tadel gegen die badische Regierung, daß sie zu Frankfurt in der Abstimmung vom 9. ds. für den sächsischen Antrag gestimmt habe. Das feudale „Vaterland“ bezeichnet den Antrag als einen Anlauf der gothaischen Partei um Preußen die jetzt einzig mögliche Unterstützung zu verschaffen. Die „Debatte“ sagt, den Gothaern scheine Logik und gesunder Verstand abhanden gekommen zu sein u. s. w.

Oesterreichische Monarchie.

* **Pesth**, 18. Mai. „Magyar Vilag“ und der amtliche „Sürgöny“ erklären das Gerücht von einer demnächst zu berufenden Reichsdeputation, welches der „Wanderer“ gebracht hatte (s. Nr. 137 des Morgenblattes) als gänzlich ungegründet.

Schweiz.

⊙ **Vom Bodensee**, 19. März. Um dem in der Presse an ihn herangetretenen Verlangen zu willfahren, hat der Bundesrath eine Art Pferdeausfuhr-Verbot erlassen. Er setzte nämlich (wie schon telegraphisch gemeldet) auf jedes aus der Schweiz auszuführende Pferd oder Maulthier einen Ausgangszoll von 400 Frs. und ließ an sämmtliche Grenz-Zollbehörden diese Weisung telegraphiren. Ein das Innere betreffender Erlaß derselben Stelle betrifft die Lungenseuche, welche neuerdings unter dem Rindvieh ausgebrochen ist und nunmehr energische Versicherungs-Maßregeln erfordert. Der Schaden, welchen diese Seuche in den einzelnen Cantonen angerichtet hat, ist sehr bedeutend. — Die üblen Folgen der niedern Temperatur der letzten Tage blieben nicht aus. Ein starker Frost vom 17. auf den 18. hat an Reben, Obstbäumen und Gemüsepflanzen großen Schaden angerichtet. Aus Graubünden wird gemeldet, daß in jener Nacht das Thermometer 8° unter Null zeigte.

Frankreich.

* **Paris**, 19. Mai. Der „Moniteur“ bringt sehr kriegerisch lautende Meldungen in einer Florentiner Correspondenz. Es werden darin die Ausnahmemaßregeln besprochen, die durch die mögliche Aussicht auf einen nahen Krieg geboten sind und in rascher Aufeinanderfolge gegenwärtig ergriffen werden. Als die ernsteste dieser Maßregeln erscheint dem „Moniteur“ unbedingt der Aufruf zur Bildung von Freischaaren. „Einige Leute allhier, heißt es in der Correspondenz, bedauern diese Maßregel, welche die Angelegenheiten tief engagirt. Aber man muß dabei beachten, daß der Aufruf der Freiwilligen, wie er durch das jüngste Decret gemeint und geregelt ist, bei Weitem nicht den revolutionären Charakter darbietet, den die freiwilligen Anwerbungen von 1860 hatten. Wenn man die im Decret enthaltenen Vorsichtsmaßregeln und Vorbehalte, sowie die Bedingungen der Anwerbung und des Avancement berücksichtigt, wenn man sich erinnern will, daß der durch Decret zum Führer der nationalen Freischaaren eingesetzte General Garibaldi bis zum Tage seines Rücktritts der regulären Armee angehörte, so erkennt man, daß es sich, genau genommen, um die Errichtung eines regulären Hilfscorps handelt, das sich nur durch eine von der jährlichen Conscription abweichende Form des Aufgebots und durch eine kürzere Dienstzeit von den übrigen Corps der Armee unterscheidet. Diese Erwägungsgründe schwächen bedeutend den ernsten Charakter der Maßregel an und für sich ab und benehmen die aggressive Bedeutung, die man ihr beilegen wollte. Darum wurden auch die Friedenshoffnungen nicht ernstlich erschüttert, und die während der letzten Tage umlaufenden Congreßgerüchte wurden darum nicht weniger gut von den anerkanntesten Regierungsorganen aufgenommen. Immerhin, und obwohl einem diplomatischen Abkommen noch das Feld geöffnet bleibt, darf man die Tragweite der in Italien hervorgetretenen öffentlichen Meinung nicht verkennen, und es ist fortan nicht mehr zweifelhaft, daß, wenn die venetianische Frage nicht in kurzer Frist eine gütliche Lösung erhält, sie Italien unwiderstehlich in die Wechselfälle des Krieges hineinstürzt.

* Dem „Journal des Debats“ scheinen die Mittheilungen, welche die „Independance belge“ über den anzubahnenden Congreß und namentlich über das französische Programm zu demselben gibt, nicht so ganz zuverlässig zu sein. Es sieht namentlich einen directen Widerspruch darin, wenn man einerseits die Bevölkerung in den Herzogthümern über ihr Geschick entscheiden lassen will, während man auf der anderen Seite dadurch, daß Italien die Garantie der weltlichen Macht des Papstes zu übernehmen hätte, dem römischen Volke nicht die geringste Rechnung trägt. Solche Arrangements entsprächen ganz dem Geiste dieser Wiener Verträge, die ja ganz kürzlich in Auxerre so laut verdammt worden seien.

Großbritannien.

Wie die „France“ meldet, ist die chinesische Gesandtschaft am 15. ds. von Paris nach **England** abgereist, wo sie sich einen Monat aufhalten wird. Zum Fest vom 15. August wird sie wieder in Paris sein und einige Tage später sich nach den Vereinigten Staaten einschiffen, um sodann von da nach China zurückzukehren.

Italien.

Der „Movimento“ meldet, daß Garibaldi bei der Commission von **Florenz** darum nachgesucht hat, daß man ihm das Corps genuesischer und lombardischer Carabinieri reservire; er habe auch die Bildung einer ungarischen und einer polnischen Legion verlangt. Er hat als Chef der Ambulanz Bertani, als Chef des Generalstabs Corte und als Chef der Intendanten Acalbi designirt. Er wird ein Corps von 250 Guiden und ein aus den Freiwilligen zu bildendes Genie-Corps haben und 4 oder 5 Batterien Artillerie der regulären Armee erhalten. Man spricht auch von einer Flotte.

Mailand, 14. Mai. Gestern Nachts um 3 Uhr hat plötzlich die gesammte hiesige Besatzung Befehl erhalten, unverzüglich abzurücken und um 6 Uhr waren bereits die Regimenter Savoyen-Cavalerie und Aosta-Uhlanen, sowie zwei Bataillone Bersaglieri und zwei Regimenter Infanterie, auf der Eisenbahn. Sämmtliche Posten werden von der Nationalgarde bezogen. (A. Z.)

Mailand, 17. Mai. Der Brief Garibaldi's an den Kriegsminister hat hier unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Sarnico und Aspromonte sind gänzlich vergessen und das Ministerium, welches noch vor einem Monat verwünscht wurde, wird heute in den Himmel gehoben. Garibaldi ist wieder populärer als je, und die ganze lombardische Jugend läßt sich als Freiwillige anwerben. An Bauarbeitern, Eisenbahnbeamten und Comptoiristen ist ein ungeheuerer Mangel eingetreten, denn alles eilt unter die Fahnen. (A. Z.)

Nachrichten aus **Rom** vom 16. d. melden: Sechs päpstliche Artilleristen wurden erdolcht. Admiral Paget, der Commandant der englischen Mittelmeer-Escadre, ist nach Rom gekommen und soll dem König Franz einen Aufenthalt in Malta angeboten haben. (Pr.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 18. Mai. Nach Berichten aus Metschin, Rustschuk und Tultscha wäre der Uebergang der Türken über die Donau nahe bevorstehend. Die Regierung hat befohlen, die rumänischen Pikets zurückzuziehen, welche das linke Ufer des Flusses bewachten. Die Regierung verlangt von der Kammer einen Credit von 7 Millionen Piaster (etwa 1,200,000 fl.), um behufs der Deckung Bukarests ein Lager zu bilden.

Amerika.

Ueber die Stellung der Washingtoner Regierung zu **Mexico** findet man in der „Times“ Correspondenzen, die sich dahin aussprechen, daß das Washingtoner Cabinet aus politischen Rücksichten für seine Stellung gegenwärtig zwar eine schwankende Haltung zeige, daß es aber im Grunde genommen, der Monarchie nicht ungünstig sei. Das Blatt bemerkt in dieser Beziehung: „Das, was Herrn Seward in den Augenblicken leitete, wo er es für klug hielt, sich zu Gunsten Maximilians zu erklären, war der Umstand, daß sich die Juaristen als unglaubliche Fälscher der Wahrheit herausstellten und daß von ihrer Art und Weise, den Guerillakrieg zu führen, selbst die liberale Partei der Amerikaner zurückgestoßen wird. „Diese Kritik wird in den Augen der Amerikaner durch eine neue Thatsache gerechtfertigt, welche in einer Correspondenz aus San Francisco enthalten ist, und woraus hervorgeht, daß die Juaristen nicht einmal nordamerikanische Schiffe respectiren. Der Postdampfer der Vereinigten Staaten für das Stille Meer, der „John Stephens“, wurde auf Befehl des juaristischen Generals Corona am Cap San Lucas festgehalten, und man wollte das Schiff zwingen, nach Altata zu gehen. Der Capitän protestirte gegen diese Verletzung des Völkerrechts; ebenso der Consul der Vereinigten Staaten. Trotzdem mußte sich das Schiff zu einer sofortigen Zahlung von 3000 Francs und zur Zeichnung von Wechseln im Betrage von 8000 Francs verstehen, und sodann erst ließen die Juaristen den „John Stephens“ frei, der seine Reise nach San Francisco fortsetzte. Im Uebrigen melden telegraphische Depeschen neue Erfolge der Juaristen; doch ist nach dem eben Erwähnten diese Nachricht wohl mit Vorsicht aufzunehmen.

Local-Chronik.

* **München**, 22. Mai. Am Sonntag beging der hiesige Arbeiterbildungsverein sein viertes Stiftungsfest.

ϱ **München**, 22. Mai. [Aus der öffentl. Magistratssitzung] Am 6. April l. Js. wurde vom Magistrate gegen den Bierwirth Xav. Riel, welcher nacheinander an drei verschiedene Personen seine Concession in Afterpacht gegeben hatte, eine Geschäftssperre auf die Dauer von drei Monaten aus-

Digitized by Google

gesprochen, wogegen der Verurtheilte den Recurs an die Regierung ergriff; letztere erhöhte die ausgesprochene Strafe, in Erwägung, daß Ries ungeachtet des Geständnisses der Betheiligten das Winkelpachtverhältniß längnete, auf die Dauer von 4 Monaten. — Buchhändler Albert Stiegner (Firma Fleischmann), aus Preußen, welcher das bayerische Indigenat noch nicht erlangt hat, und jüngst zur preußischen Landwehr einberufen wurde, erhält nach 35 und 36 der Gewerbeordnung von Seite der Regierung die Erlaubniß, den Buchhandlungs-Buchhalter Adolph Ackermann aus dem Großherzogthume Mecklenburg auf 8 Monate als Stellvertreter aufzustellen.

∞ München, 22. Mai. Wie fast alljährlich hatte auch gestern die Großhesseloher Kirchweihe mit der Ungunst der Witterung zu kämpfen; trotz der empfindlichen Kälte aber hatte sich doch eine immerhin über 10,000 Menschen zählende Volksmenge dortselbst eingefunden, die im Freien campirte. Im Verlauf des Nachmittags erschien auch Se. Maj König Ludwig I daselbst und wurde von den Versammelten mit lebhaftem Zuruf begrüßt. — Von heute an bis Ende der Woche ist im großen Rathhaussaale täglich von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends die neue Kirchenfahne des Vereins der Milchleute öffentlich ausgestellt, welche bei der heurigen Fronleichnamsprocession zum ersten Male mitgetragen werden wird. Dieselbe ist nach dem Entwurf von Lackner von dem hiesigen Ornat- und Uniformsticker Werner gefertigt, und es verdient ihre geschmackvolle Ausführung alle Anerkennung.

Provinzial-Chronik.

Landshut, 21. Mai. Gestern verschied in noch jungem Alter nach langer Kränklichkeit der Privatier Johann Ludwig Wittmann, vor einigen Jahren oft genannt wegen seiner politischen Thätigkeit (Landsh. Z.)

Nichtpolitisches.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 18. Mai. Der früher erwähnte ehemalige Sergeant Büsch, der mit bedeutenden angeschwindelten Geldmitteln aus Wismar entflohen und nach Amerika entkommen war, ist von den nachgesendeten Polizeibeamten, dem hamburgischen Polizei-Angestellten Brockmeyer und dem wismar'schen Polizei-Sergeanten Schwerdt, im New-Yorker Hafen ergriffen und schon gestern Abend in Wismar wieder eingebracht worden. Nur etwa 20 Thaler sollen bei ihm vorgefunden worden sein, obgleich die Summe der Gelder, die er sich durch Mißbrauch des Vertrauens zu verschaffen gewußt, auf 24,000 bis 30,000 Thaler angegeben wird. Daß die Mitwirkung des Büsch bei Aufdeckung der wismar'schen Pfahlbauten ein zweifelhaftes Licht auf einige der darin gefundenen Gegenstände (denen analoge Funde in anderen Pfahlbauten nicht zur Seite stehen) wirft, wird immer mehr anerkannt und findet auch seine thatsächliche Anerkennung darin, daß einige dieser Gegenstände bereits aus der Sammlung entfernt worden sind. Im Uebrigen wird der Archivrath Lisch noch eine genaue Untersuchung unter Zuziehung anderer Sachverständiger vornehmen. (N. Pr. Z.)

Wien, 18 Mai. Gestern wurde, wie ein hiesiges Blatt meldet, in der Canzlei des Hof- und Gerichts-Advocaten Hrn. Dr. Leo Grünberg eine Haussuchung gehalten, wobei die auf das Geschäft mit dem Fürsten Paul Esterhazy bezüglichen Fascikel mit Beschlag belegt und Hr. Dr. Schanzer, Concipient und Schwiegersohn des genannten Advocaten, als Verfasser der mit dem Fürsten Esterhazy abgeschlossenen Verträge, vor den Untersuchungsrichter geladen wurde.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ Frankfurt a. M., 22. Mai. Die „Neue Frankfurter Zeitung“ bringt eine Erklärung der 29 zum Abgeordnetentag erschienenen schleswig-holsteinischen Abgeordneten, welche besagt, daß sie sämmtlich gegen den Ausschußantrag gestimmt haben.

□ Berlin, 22. Mai. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß vom 19. d. M., wornach, vorbehaltlich der Gegenseitigkeit, im Kriegsfall feindliche Handelsschiffe durch die preußischen Kriegsschiffe nicht aufgebracht, noch weggenommen werden sollen.

---

* München, 22. Mai. Beim Schluß unseres Blattes kommt uns das neueste Militär-Verordnungs-Blatt mit einem umfassenden Armeebefehl zu. Wir werden denselben in einer Extrabeilage bringen, die heute Abend 6 Uhr ausgegeben wird.

Tübingen, 20. Mai. Die Zurückberufung des Prof. Fr. Vischer von Zürich an die hiesige Hochschule, von welcher seit einiger Zeit gesprochen wurde, ist dem Vernehmen nach in den letzten Tagen definitiv erfolgt. Derselbe soll zugleich am Polytechnicum in Stuttgart Vorträge über Aesthetik und Literaturgeschichte halten. (S. M.)

* Nach einem der „Allg. Z.“ aus Wien 21. Mai zugegangenen Telegramm wäre daselbst bis zu diesem Tag noch keine officielle Mittheilung des Congreß-Vorschlags erfolgt gewesen.

Aus Triest, 21. Mai bringt die „Allg. Ztg.“ folgendes Telegramm: In Ancona werden für die Ankunft einer 40 Schiffe zählenden Flotte Vorbereitungen getroffen. — Die Ueberlandpost bringt folgende Nachrichten: Alexandria, 12. Mai. Unter den in Suez aus Mekka eingetroffenen Pilgern herrscht vollkommen befriedigender Gesundheitszustand. Nachrichten aus Mekka selbst lauten günstig. — Bombay, 29. April. Die Anarchie in Afghanistan dauert fort. Zwischen den Russen und den Truppen Bocharas haben neue Gefechte stattgefunden. Die ersteren blieben siegreich. Der russische Gesandte in Samarkand wurde eingekerkert.

Venedig, 21. Mai. Die „Amtszeitung“ enthält gelegentlich des Decrets zur Anwerbung von Freiwilligen in Lombardo-Venetien die Bestimmung, daß lombardo-venetianische junge Männer, welche zur Anwerbung nach dem Königreich Italien gehen, im Betretungsfall vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. (Allg. Z.)

Pesth, 21. Mai. In den Abgeordnetenkreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die Forderungen des Landtags in kürzester Frist befriedigt werden; Graf Majlath würde andernfalls seine Entlassung nehmen. Die Burg-Appartements beider Majestäten werden schleunigst hergerichtet. (Allg. Z.)

Bucharest, 21. Mai. Morgen findet der feierliche Einzug des Prinzen zu Hohenzollern statt. Es heißt, der Prinz habe den Sultan schriftlich seines Respectes vor dem die Donaufürstenthümer mit der Türkei verbindenden Vertrag versichert. (A. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* Regensburg, 19. Mai. Im Handel steht es im Allgemeinen traurig aus. Der Verlauf des Getreidegeschäftes war mit den bald friedlicher, bald wieder kriegerischer lautenden Nachrichten schwankend, und die Preisnotirungen weisen gegen die Vorwoche wenig Veränderungen auf. Von hervorragender Bedeutung erschien das österreichische Ausfuhrverbot. Unseres Wissens ist jedoch Mehl (seit Eröffnung der Schifffahrt nächst Haber der bedeutendste Ausfuhr-Artikel) davon nicht betroffen, ebenso soll für Weizen und Gerste, wenigstens in der Richtung nach Bayern, eine Zurücknahme desselben zu erwarten sein. In Oesterreich und Ungarn ist durch diese Maßregel der neulich eingetretene Preisaufschwung wieder verloren gegangen, während an den bayerischen Märkten die erhoffte Beseitigung der ungarischen Concurrenz zu erhöhten Forderungen und theilweise auch, wie gestern in Landshut, zu vermehrter Kauflust führte; trotz großer Zufuhr hat daselbst Weizen um 50 kr. aufgeschlagen. Die übrigen niederbayerischen Märkte hatten meistens kleinen Abschlag. An hiesiger, sehr schwach befahrener Schranne wurde bezahlt: Weizen, je nach Qualität, 10 bis 15 fl., gestiegen 21 kr.; Roggen 8 fl. 30 kr. bis 11 fl., gestiegen 15 kr.; Gerste 7 fl. 36 kr. bis 9 fl., gefallen 11 kr.; Haber 6 fl. bis 7 fl. 42 kr., gestiegen 9 kr.

Die „Weimar. Zeitung“ schreibt: „Die Oberpostdirection in Eisenach theilt uns mit, daß die Annahme preußischen Papiergeldes an den Postschaltern nicht verweigert wird.“

London, 19. Mai. Die „European Bank“ (limited) mit vier continentalen Filialen suspendirte zumeist wegen Verluste ihrer Havre-Filiale, allwo die Krisis noch unbeendigt scheint, ihre Zahlungen.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 22. Mai: „Hamlet“, Trauerspiel von Shakspeare, übersetzt von Schlegel.

Actien-Volks-Theater.

Dienstag den 22. Mai: „Ich werde mir den Major einladen“, Lustspiel von G. v. Moser. Dann: Tanz. Hierauf: „List und Phlegma“, Vaudeville-Posse von Angeli. Zum Schluß: Tanz-Divertissement. (Frau Baumeister, vom herzogl. Hoftheater in Meiningen, als Gast.)

Gestorbene in München.

Johann Forstner, Hofsattler, 57 J. alt. Maria Glas, Bauerstochter von Solern, Ldg. Dachau, 46 J. alt. Friedrich Kulzer, Bäckergeselle von hier, 60 J. alt. Therese Wagner, Weberstochter von Gundelfingen, 16 J. alt. Franz Gabler, Corporal im k. 4. Jäger-Bataillon, geb. zu Ingolstadt, 23 J. alt. Michael Linder, Hutmachergeselle von hier, 27 J. alt. Therese Matheis, Beschälwärterswittwe, 80 J. alt. Bertha Seybold, b. Hafnerstochter von hier, 26 J. alt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2560. (2b)

Bekanntmachung.

Die Fortsetzung der Eisenbahn-Anlehen betr.

Nachdem bei den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen sich die Nothwendigkeit ergibt, für die Beschaffung der Geldmittel zur ununterbrochenen Fortsetzung der Eisenbahnbauten rechtzeitig Vorsorge zu treffen, so wurde bezüglich der Fortsetzung der **Eisenbahn-Anlehen** durch höchstes Reskript des k. Staatsministeriums der Finanzen vom 8. l. Mts. bestimmt, daß:

1) die bisherige Aufnahme von Eisenbahn-Anlehen zu 4 pCt. gegen Baarerlage und Arrosirung geschlossen werde, dagegen

2) von gegenwärtiger Bekanntmachung anfangend die Aufnahme eines 4½ pCt. und 5 pCt. Eisenbahn-Anlehens nach Wahl der Darleiher eröffnet werde, in welcher Beziehung hiemit Nachstehendes bekannt gemacht wird:

I.

Für die Darlehen zu 4½ pCt. wird dem Darleiher eine Provision von **acht** Procent, für die Darlehen zu 5 Procent eine Provision zu **drei** Procent vom Anlehensbetrage bewilligt.

Bei Darlehensbetheiligungen zu 25,000 fl. und darüber findet eine entsprechende, von der unterzeichneten Stelle zu bestimmende **Provisionserhöhung** statt; auch kann bei Betheiligungen der vorstehenden Art die Einzahlung gegen Baar-Erlage einer Caution zu 10 Procent des Gesammtkapitals in **drei** Fristen und zwar zu 40 Procent, incl. der Caution sogleich, — dann zu 30 Procent binnen **vier** Wochen, und zu 30 Procent binnen weitern **vier Wochen** — mit Zinsgenuß vom Tage der ersten Geldlage an erfolgen.

Vorstehende Caution verfällt bei Nichteinhaltung der bestimmten Fristen — der Staatsschuldentilgungs-Anstalt, und der Anlehensvertrag wird, insoweit er nicht bereits in Erfüllung kam, als gegenseitig aufgehoben erklärt.

II.

Die Annahme vorstehender Eisenbahnanlehen zu 4½ und 5 Procent findet bei sämmtlichen **Staatsschuldentilgungsspecialkassen**, dann der **k. Hauptbank** in Nürnberg und deren **Filialkassen** statt.

Betheiligungen zu 25,000 fl. und darüber sind bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, welche hierüber in Gemäßheit Abs. 1 ungesäumte Entschließung erlassen wird.

III.

Das aufzunehmende 4½ procentige Eisenbahn-Anlehen bildet eine Fortsetzung des Eisenbahn-Anlehens zu 4½ Procent von 1856 au porteur und auf Namen mit halbjährigen Zinscoupons.

Für das 5 procentige Anlehen werden gleichfalls Obligationen au porteur und auf Namen zu 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. mit halbjährigen Zinscoupons ausgefertigt, und findet sowohl die Zahlung der Zinsen, als seiner Zeit der Kapitalien, bei sämmtlichen k. bayer. Schuldentilgungs- und Bankkassen, dann dem Bankhause M. A. v. Rothschild u. S. in Frankfurt a/M. statt.

Bis zur Ausfertigung der betr. Obligationen, deren möglichste Beschleunigung angeordnet ist, — werden für die eingezahlten Beträge Interimsscheine ertheilt.

IV.

Die Wiederanlage verlooster Kapitalien kann unter vorerwähnten Bedingungen sowohl bei dem 4½ als 5 pCt. Eisenbahnanlehen erfolgen. —

München den 10. Mai 1866.

Königlich Bayerische Staats-Schuldentilgungs-Commission.

v. Sutner. Brennemann.

2714.

Bekanntmachung.

(Die Wiederbesetzung der erledigten Lehrstelle an der Unterklasse der Knaben-Vorstadtschule zu Wöhrd betr.

Vom

Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg

werden diejenigen, welche sich um die vorstehend bezeichnete Lehrstelle bewerben wollen, hiemit aufgefordert, ihre Gesuche binnen

14 Tagen

von heute an, einfach mit Angabe ihrer persönlichen und Familien-Verhältnisse dann unter Beifügung legaler Zeugnisse über Befähigung, Leumund und Gesundheit, deren erstere wenigstens die Note **„sehr gut"** nachweisen müssen, hier einzureichen.

Der mit dieser Lehrstelle verbundene Anfangsgehalt beträgt 400 fl. jährlich, wächst aber bis zum 24. dahier zurückgelegten Dienstjahre des Lehrers, dessen Würdigkeit vorausgesetzt, stufenweise bis auf jährlich 800 fl.

Nürnberg, den 10. Mai 1866.

Die beiden Bürgermeister:

v. Wächter. **Sailer.**

E.-Nr. 232. Kalb.

2716.

Ausschreiben.

Verlassenschaft der Margaretha Albert Wittwe von Hofheim betreffend.

Etwaige Ansprüche an den Nachlaß der Rubrikatin, Ehefrau des verlebten Färbermeisters Georg Albert von Hofheim, sind am

Donnerstag den 7. Juni l. Js.
früh 8 Uhr

bei Meidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft dahier anzumelden und nachzuweisen.

Hofheim, den 9. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

E.-Nr. 5757. **Schultheis.**

2718. (2a)

Bekanntmachung.

Köppl gegen Gampl und Cons. wegen Kaufschillingsforderung.

Donnerstag den 14. Juni l. Js.
Vormittags von 10—12 Uhr

werde ich zu Taxöldern, k. Landger. Neunburg v/W., und zwar in der Behausung Nr. 12 die mir vom k. Landgerichte Neunburg v/W. übertragene zweitmalige Versteigerung des auf 18,397 fl. gewertheten, in den Steuergemeinden Taxöldern und Altenschwand gelegenen Restes des Köpplbauernhofes zu Taxöldern, bestehend aus Wohnhaus mit Nebengebäuden und Grundstücken, nämlich Gärten, Aecker, Wiesen, Waldungen, Weiher und Oedungen zu einem Gesammtareale von 99,82 Tgw. abhalten.

Das Verfahren richtet sich nach §. 96, 97 und 99 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837; Kaufslustige haben sich daher nach Umständen über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und wird der Zuschlag diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen, vorbehaltlich jedoch des den Gläubigern gesetzlich zustehenden Einlösungsrechtes.

Ein Theil der Waldungen kann an das königl. Staatsärar um die Summe von 2650 fl. sofort veräußert werden.

Im Uebrigen nehme ich Bezug auf meine Bekanntmachung vom 7. Januar d. Js. im Kreis-Amtsblatte Nr. 7, 11 und 22 im Neunburger Bezirksamtsblatte Nr. 3, 6 und 9, im Amberger Tagblatte Nr. 15, 36 und 51, im Nürnberger Korrespondenten Nr. 46, 72, und Beilage zu Nr. 100 und in der Bayerischen Zeitung Nr. 45, 57 und Beilage zum allgemeinen Anzeiger Nr. 26.

Die einschlägigen Dokumente liegen in meiner Amtskanzlei zur Einsicht auf.

Neunburg v/W., den 14. Mai 1866.

Der königliche Notar:

G.-Nr. 2897. **J. Stadler.**

2710.

Bekanntmachung.

Auswanderung des Andreas Prem von Haesen betr.

Andreas Prem, Schmiedssohn von Haesen, der Gemeinde Stadel, geboren am 16. Oktober 1835, seines Handwerks ein Zimmergeselle, beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an denselben sind bis

Freitag den 1. Juni l. Js.
Vormittags 11 Uhr

um so sicherer dahier anzumelden als nach Umfluß dieser Frist Auswanderungsurkunde und Reisepaß dem Andreas Prem ausgehändigt werden wird.

Wasserburg, den 17. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 13077. **Laar.**

Digitized by Google

2692. (2a)

Bekanntmachung.

Das

Stahlbad Steben

mit seinen rühmlichst bekannten Mineral- und Moorbädern im fränkischen Walde, kgl. bayer. Bezirksamts Naila in Oberfranken,

ist seit dem **21. Mai d. Js.** eröffnet.

Tägliche Postomnibus-Verbindung mit der Stadt- und Eisenbahnstation Hof (Abgang 5½ Uhr Abends), wogegen von der Eisenbahnstation Münchberg und Stadt Kronach sich Lohngeschirre zu bedienen ist.

Aerztliche Anfragen bei dem Badearzte Hrn. Dr. Klinger in Steben.

Naila, im Juni 1866.

Königl. Badekommissariat Steben.

2704.

Die Kunstmühle Rosenheim

empfielt ihr Fabrikat in allen Sorten

Gries, **Walzen**- und **Roggenmehl**, **Kleie** und **Futtermehl** aus dem vorzüglichsten Getreide erzeugt. Preise nach Tarif.

Niederlage bei **Ferd. Feigl**, Färbergraben in München.

Bei größern Bestellungen sich direct an die Kunstmühle zu wenden.

1520. (3c) **Anwesens-Versteigerung.**

Betreff:

Niedermaier gegen Kirmaier

pct. camb.

Der unterfertigte Notar versteigert im gerichtlichen Auftrage am

Dienstag den 29. Mai l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

im Wirthshause zu Maria-Einsiedel, k. Landgerichts München l. d. Isar,

1) das Anwesen Haus-Nr. 7 in Thalkirchen mit den Grundflächen Plan-Nr. 399½a und 399½b zu 0,16 Tgw, bestehend aus Wohnhaus, mit ebener Erde zwei Stock hoch, mit gewölbtem Keller und Dachwohnung, massiv erbaut und mit Metall und Cementplatten eingedeckt, Hofraum, Pumpbrunnen und Vorgarten, geschätzt auf 4200 fl.;

2) das Anwesen Hs.-Nr. 8 in Thalkirchen mit den Grundflächen Plan-Nr. 399½a und 399½b zu 0,10 Tgw., bestehend aus einem Wohnhause, mit ebener Erde zwei Stock hoch, mit gewölbtem Keller und Dachwohnung, massiv gebaut und mit Metall und Cementplatten eingedeckt, Hofraum und Vorgarten, geschätzt auf 4090 fl.

Auf beiden Anwesen sind zusammen 6725 fl. Kapitalien und 1030 fl. Cautionen hypothekarisch eingetragen und 3000 fl. Kapitalien vorgemerkt.

Die Versteigerungsbedingungen sind folgende:

1) Jedes der beiden Anwesen wird getrennt vom andern verkauft.
2) Der Zuschlag kann nur erfolgen, wenn der Schätzungswerth erreicht wird.
3) Der Kaufpreis ist binnen 14 Tagen baar zu erlegen; eine Aenderung hieran kann nur in Folge Uebereinkommens mit den betreffenden Gläubigern stattfinden.
4) Bis zu erfolgter Adjudikation hat der Schuldner das Recht der Wiedereinlösung.
5) Dem unterfertigten Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

München, den 17. März 1866.

Der k. Notar:
Dr. Buchner.

2709. **Bekanntmachung.**

Der ledige Ulrich Lothes von Bronn beabsichtigt eine Reise nach Nordamerika zu unternehmen. Allenfallsige Forderungsansprüche an denselben sind längstens am

Freitag den 1. Juni l. Js.
Vormittags

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts geltend zu machen.

Pegnitz, den 15. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 14081 **Schamberger.**

2530. (3b) **Zwangsversteigerung.**

Aus Auftrag des kgl. Stadtgerichtes habe ich zur öffentlichen Feilbietung des den Taglöhnerseheleuten Johann Friedrich und Christiona Hörber gehörigen Bauplatzes mit Wohnhaus Nr. 96 dahier nächst der Rosenau, Pl.-Nr. 90½ zu 0 Tgw. 6 Dez, im Distrikt Kleinweidenmühle, belastet mit $^{3}/_{10}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 1400 fl., im Wege des Zwangsverkaufs auf

Freitag den 22. Juni l. Js.
Vormittags 11 Uhr

in meiner Amtskanzlei im Hause L. Nr. 1 an der Fleischbrücke dahier,

Termin anberaumt.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 102 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth erreicht ist, im Termine und mir unbekannte Steigerer und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, haben ihre Identität und Zahlungsfähigkeit in demselben nachzuweisen.

Nürnberg, den 5. Mai 1866.

Der königliche Notar:
E.-Nr. 66. **Dr. Reichold.**

2724. **Bekanntmachung.**

Gerichtlicher Weisung entsprechend, versteigere ich

Samstag den 14. Juli l. Js.
von Nachmittags 3 4 Uhr

im Wirthshause zu Aufhofen das sogenannte aus Wohn- und Backhaus und 49,45 Tagwerk bestehende, notariell auf 5919 fl. gewerthete Alber-Anwesen zu Dettenhausen, wobei ich bemerke, daß der Zuschlag dießmal nur bei erreichtem Schätzungswerthe erfolgt und sich mir unbekannte Steigerungslustige geeignet über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Die bezüglichen Aktenproducte können unterdessen in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Wolfratshausen, den 18. Mai 1866.

Der kgl. Notar:
Hezner.

2712 (3a) **Bekanntmachung.**

Schall gegen Lubauer

pct. c.

Gemäß Requisition des k. Landgerichts München l. d. J. wird am

Samstag den 21. Juli 1866
Nachmittags von 3—4 Uhr

im Schloßwirthshause zu Schleißheim

das Anwesen des Zimmermanns Joseph Lubauer in Mittenheim öffentlich versteigert.

Dasselbe besteht aus dem massiv erbauten, einstöckigen und mit Platten gedeckten Wohngebäude, zur Zeit ohne Hausnummer, einem hiemit in Verbindung stehenden Stadel aus gemischten Umfassungswänden und einem Vorgärtchen mit Schöpfbrunnen, dann folgenden Grundstücken:

1) In der Steuergemeinde Oberschleißheim:
Pl.-Nr. 122 Hausgrund, Hofraum, Garten und Wiese zu 2,86 Tgw. und
Pl.-Nr. 176 Hirschplan, Wiese zu 2,12 Tgw.,
2) in der Steuergemeinde Unterschleißheim:
Pl.-Nr. 1138 große Hart, Wiese und Acker zu 4,32 Tgw.

Dieses Anwesen ist auf 2859 fl. amtlich gewerthet und mit 3119 fl. 30 kr. Hypothekkapitalien, worunter 400 fl. lediglich vorgemerkt sind, und 140 fl. Zinsenkautionen, belastet.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem unterfertigten Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München, am 16. Mai 1866.

Der kgl. Notar:
v Vincenti.

2711. **Bekanntmachung.**

Betreff:

Auswanderung des Georg Schneider von Fahrenbach.

Georg Schneider, Schneidergeselle von Fahrenbach, der Gemeinde Mittbach, geboren im Jahre 1802 und seit vielen Jahren in Braunschweig abwesend, beabsichtigt nun förmlich in das Herzogthum Braunschweig auszuwandern, was mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß allenfallsige Rechtsansprüche an denselben

binnen 14 Tagen

dahier, bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung anzubringen seien.

Wasserburg, den 18. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 12790. **Laar.**

2050. (3b) **Bekanntmachung.**

Schuldenwesen des vormaligen Gasthofbesitzer Karl v. Kammerloher betreffend.

Im Schuldenwesen des vormaligen Gasthofbesitzer Karl v. Kammerloher von Landshut befinden sich hierorts 227 fl. 30 kr. für einen gewissen Leonhard Hütter aus Nürnberg deponirt, welcher bis jetzt nicht ausgemittelt werden konnte, und Weinhändler gewesen sein soll.

Derselbe oder dessen rechtmäßige Erben werden hiemit aufgefordert, sich um so bestimmter

binnen drei Monaten

zur Empfangnahme obiger Baarschaft hier zu melden, als sonst letztere an den zunächst zum Zuge berechtigten Gläubiger hinausgegeben werden würde.

Landshut, am 12. April 1866.

Königliches Stadtgericht.

Der königl. Stadtrichter:
E.-Nr. 4288. **Schonger.**

Erledigte Bauschaffnerstelle.

2708. (2a) Die Stelle eines Bezirksbauschaffners für den Amtsbezirk Bergzabern wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Mit derselben ist ein Jahresgehalt von 550 fl. verbunden, und außerdem betrug die Bruttoeinnahme an Diäten und Gebühren in der letzten Zeit jährlich wenigstens 1000 fl.

Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen spätestens bis 6. Juni nächsthin bei der unterfertigten Behörde einreichen.

Bergzabern, den 16. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 6022. Dr. **Medicus.**

2731. Für einen Herrn vom Landtage sind meublirte Zimmer auch mit Bedientenzimmer wochenweise zu vermiethen. Ottostraße Nr. 5/1 zu erfahren.

Digitized by Google

2680.

Dreiundfünfzigste Abschluß-Rechnung
der
Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt
am 31. December 1865.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme.						
An Prämien-Uebertrag vom vorigen Jahre				131639	23	9
Für unabgemachte Feuerschäden laut der letzten Abschluß-Rechnung Rthlr. 1055. 25 Sgr. — Pf. und „ 13700. — „ — „	14755	25	—			
davon sind im Jahre 1865 liquidirt und bezahlt worden	10859	18	6			
	3896	6	6			
und für noch nicht liquide Schäden, worüber seiner Zeit Berechnung ertheilt werden wird, bleiben zurückgestellt	2000	—	—			
daher bleibt Ueberschuß, der jetzt zur Berechnung kommt,				1896	6	6
Für in diesem Jahre eingegangene Prämien auf 73852 Policen und Prolongations-Scheine über Rthlr. 143,315,294 Versicherungssumme				278986	8	—
Für eingenommene Zinsen				28824	19	—
				441346	27	3
Ausgabe.						
Für Agentur-Provisionen	30144	8	—			
„ Prämie auf genommene Rückversicherungen	70635	29	—			
„ Feuerschäden im Jahre 1865						
a) liquidirt und bezahlt, abzüglich des auf Rückversicherungen gefallenen Antheils Rthlr. 107053. 20 Sgr. 3 Pf.						
b) noch nicht liquidirt „ 22700. — „ — „	129753	20	3			
Zurückgegebene Prämie für aufgehobene Versicherungen	980	14	9			
Für Kosten, Honorar, Gehalte u. s. w.	29424	3	3			
Coursverlust auf die im Besitze der Anstalt befindlichen Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Staatspapiere	688	1	6			
Für Prämien-Uebertrag auf das Jahr 1866	138720	10	6			
				400346	27	3
bleibt Ueberschuß				41000	—	—
Von dem Gewinne von Rthlr. 41000						
fallen auf Zinsen von dem baaren Einschusse à 200 Rthlr. pro Actie, also für 2000 Actien von Rthlr. 400000 à 4 pCt. „ 16000						
Von dem danach verbleibenden Gewinne von						
kommen statutenmäßig zum Reservefonds 10 pCt.	2500	—	—			
Ferner Tantieme davon an die Directoren und an den Bevollmächtigten 10 pCt.	2500	—	—	25000	—	—
Es kommen daher an Zinsen und Dividende zur Zahlung à 18 Rthr. pro Actie				36000	—	

Bilanz
ult. Dezember 1865.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
An Sola-Wechsel der Actionairs	Rthr.	1600000	—	—
„ Wechsel-Bestände	„	79698	14	—
„ Darlehne auf Staatspapiere und Eisenbahn-Actien	„	190750	—	—
„ Darlehne auf verpfändete hypothekarische Obligationen	„	59200	—	—
„ Hypotheken-Forderungen	„	201980	—	—
„ Kassen-Bestand	„	8084	14	—
„ Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Staatspapiere	„	92579	17	—
„ Zinsen zu 1865 gehörend, aber erst 1866 einziehbar	„	4520	—	—
„ Ausstände bei den Agenturen S.	„	76433	12	6
	Rthlr.	2313245	27	6

		Thlr.	Sgr.	Pf.
Per Actien-Capital	Rthlr.	2000000	—	—
„ Reserve-Fonds ult. December 1864 Rthlr. 101285				
ult. December 1865 zugeschrieben „ 2500	Rthlr.	103785	—	—
„ Prämien-Reserve	„	138720	10	6
„ Reserve für schwebende Schäden	„	24700	—	—
„ Dividende	„	36000	—	—
„ Tantième	„	2500	—	—
„ Creditoren in laufender Rechnung	„	6834	12	9
„ Versicherungs Schilder	„	706	4	3
	Rthlr.	2313245	27	6

Das Vermögen der Anstalt bestand ult. December 1865:

1. aus dem Grund-Capital von . . . Rthlr. 2,000,000 — Sgr. — Pf.
2. „ „ Reservefonds von . . . „ 103,785 — „ — „
3. „ den Reserveprämien für laufende Versicherungen . . . „ 138,720 10 „ 6 „

Berlin, im März 1866.

Die Direction der erlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

C. F. Otto Brendel. H. F. W. Brose. J. F. L. Gelpcke. L. W. Simon. L. F. Meißnitzer.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Perusastraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. Nr. 141. 23. Mai 1866.

Amtliches.

München, 23. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 20. Mai bei der Polizei-Direction der Haupt- und Residenzstadt München dem Officianten Augustin Fuchs den nachgesuchten Ruhestand für immer auf Grund des §. 22 lit. C der IX. Verfassungs-Beilage unter allerhuldvollster Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung zu bewilligen und zum functionirenden Officianten in widerruflicher Eigenschaft den Polizei-Functionär Ludwig Ziegler zu ernennen;

unterm gl. Datum den durch allerhöchste Entschließung vom 11. April l. Js. nach Schrobenhausen versetzten Bezirksarzt I Classe, Dr. Franz Simon Schwarzmaier zu Werdenfels, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, auf die Stelle des Bezirksarztes zu Werdenfels zu belassen und den praktischen Arzt Dr. Maximilian Beckers zu Haidhausen zum Bezirksarzte I. Classe in Schrobenhausen in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der Forstamtsactuar Joh. Bapt. Arnold zu Marquartstein als Functionär in das Salinenforstbureau berufen und der Forstgehilfe Joseph Schultze von Vilgertshofen zum Forstamtsactuar in Marquartstein ernannt.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der Forstgehilfe Karl Schunk zu Kirchenlamitz, Forstamts Marktleuthen, zum Forstamtsactuar in Ebersberg ernannt, der Forstamtsactuar August Behringer von Kaufbeuern auf sein Ansuchen zum k. Forstamt Kempten versetzt und der Forstgehilfe Martin Wagenhäuser zu Ottobeuern zum Forstamtsactuar in Kaufbeuern ernannt.

Die katholische Pfarrei Martinszell, k. Bezirksamts Kempten, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 616 fl 47 kr. 4 hl. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Wie von Dortmund, so sind auch von Barmen, Jülich, Lennep, Neuwied, Schwelm, Bocholt Adressen der Stadtverordneten um Erhaltung des Friedens an den König abgegangen.

Der Fürst-Erzbischof von Olmütz hat das Anerbieten gestellt, im Falle eines Krieges und für dessen Dauer in dem Gebäude des Knabenseminars zu Kremsier ein Spital für 100 bis 120 Verwundete herrichten und für deren Unterhalt und Verpflegung aus eigenen Mitteln sorgen zu wollen.

Der Saazer Bürgermeister Haßmann hat im Namen der Stadt Saaz (in Böhmen) um die Bewilligung angesucht, ein Freiwilligencorps aus Saaz und dem Saazer Kreise errichten zu dürfen. Das Anerbieten wurde von dem Kaiser angenommen.

Die in England durch die Beschießung Valparaiso's hervorgerufene Aufregung gegen Spanien gelangt bereits in öffentlichen Versammlungen zum Ausdruck. So fand jüngst in Liverpool ein Meeting von Kaufleuten und Rhedern statt, welches beschlossen hat, die Regierung um Rath anzugehen, welche Maßregeln zu ergreifen, um Entschädigung für die erlittenen Verluste zu erlangen. Dasselbe sprach ferner seine Meinung dahin aus, daß es Sache der britischen Behörden zu Valparaiso gewesen wäre, im Vereine mit den anderen fremden Vertretern das Bombardement wenigstens so lange zu verhüten, daß neutrales Eigenthum in Sicherheit hätte gebracht werden können, endlich kam man noch überein, den Vertretern Liverpools im Parlamente aufzutragen, die Regierung um Aufschluß darüber zu ersuchen, welchen Schutz überhaupt britische Kaufleute in den anderen bedrohten Häfen des großen Oceans zu erwarten hätten.

Berichte aus Konstantinopel erwähnen, daß eine türkische Escadre nach dem jonischen Meere gesendet ist, um die wachsende Agitation in Epirus und Thessalien zu überwachen. Auf Candia hatten Unordnungen wegen der neuen Steuern statt, wurden aber unterdrückt.

Deutscher Bund.

Frankfurt. Nach dem „Nürnb. Corr." gab der österreichische Gesandte in der Bundessitzung vom 19. ds. folgende Erklärung ab:

„Der Gesandte darf schon heute die Ueberzeugung aussprechen, daß seine allerhöchste Regierung den vorliegenden Antrag im Geiste der bundestreuen und friedliebenden Gesinnungen aufnehmen wird, welchen der Gesandte im Kreise dieser hohen Versammlung wiederholt Ausdruck zu geben hatte. Je aufrichtiger die kaiserlich königliche Regierung allen Bestrebungen, welche auf Erhaltung des Friedens gerichtet sind, ihren Beifall und ihre Mitwirkung widmet, um so mehr muß sie und mit ihr alle jene, welche dem vorliegenden Antrage Erfolg wünschen, Werth darauf legen, daß die Grundgesetze des Bundes die oberste Norm für die gegenseitigen Beziehungen der Bundesregierungen unter einander wie zum Bunde bleiben. Sicherem Vernehmen nach werden zwischen der königlich preußischen und der königlich hannoverischen Regierung Verhandlungen gepflogen, welche zur Folge haben könnten, daß die Befolgung der Bundesbeschlüsse, namentlich solcher, welche auf Grund des Artikel XI der Bundesacte und des Artikel XIX der Wiener Schlußacte gefaßt würden, nicht unter allen Umständen gesichert wäre. Der kaiserliche Präsidialhof hält es für seine Pflicht, hierauf rechtzeitig die Aufmerksamkeit der hohen Bundesversammlung zu lenken, und hat den Gesandten beauftragt, zu erklären, daß es den Verhältnissen und dem Ernste der Lage entsprechen dürfte, wenn den betheiligten Regierungen die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen würde, daß dieselben nicht Verbindlichkeiten eingehen werden, welche den aus den Bundesgesetzen entspringenden Verpflichtungen widerstreiten. Indem der Gesandte die Hoffnung ausspricht, daß diese Erklärung beruhigende Zusicherungen der betreffenden hohen Regierungen zur Folge haben wird, muß er für den gegentheiligen Fall seiner allerhöchsten Regierung Anträge in dieser Richtung vorbehalten."

Bayern. * **München**, 23. Mai Se. Maj. der König hat durch allerhöchste Entschließung vom 21. ds. den Feldmarschall und General-Inspector der Armee, Prinzen Carl von Bayern, kgl. Hoh., zum Commandirenden der mobilen Armee und den General-Adjutanten und General-Commandanten von München, Generallieutenant Ludwig Freiherrn von der Tann, zum Chef des Generalstabs der mobilen Armee ernannt.

* **München**, 23. Mai. Zu der gestern stattgehabten feierlichen Eröffnung der von Sr. Maj. König Ludwig I. neugegründeten Benediktiner-Abtei Schäftlarn hatten sich der zu diesem Acte von Sr. Majestät delegirte Herr Hofmarschall Generallieutenant Frhr. von La Roche, der Verweser des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten, Herr Staatsrath Dr. v. Ringelmann und der hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freising Vormittags 10 Uhr in dem großen Saale des Klostergebäudes zu Schäftlarn eingefunden. Ebendaselbst versammelten sich gleichzeitig die zu dieser Feier geladenen Gäste, worauf man sich insgesammt in feierlichem Zuge zur Kirche begab. Hier begann die Feier mit einer vom Hrn. Abt Haneberg gehaltenen Predigt. Nach derselben intonirte der Herr Erzbischof den Hymnus: Veni Creator Spiritus und celebrirte derselbe ein Pontificalamt, dem die Oratio pro Rege folgte. — Nach geendigter kirchlicher Feier bewegte sich der Zug in den großen Klostersaal zurück, woselbst Hr. Hofmarschall Frhr. v. La Roche nach einer einleitenden Rede die Stiftungs-Urkunde verlas und dem ernannten Prior behändigte. Hierauf ergriff Hr. Staatsrath Dr. v. Ringelmann das Wort und ließ das allerh. Rescript vom 19. d. M. über die landesherrliche Genehmigung der Stiftung und die Bestätigung des von dem hohen Stifter ernannten Priors P. Bened. Zenetti verkünden. Desgleichen verlas der geistliche Bevollmächtigte die päpstliche Bestätigungs- und erzbischöfliche Erections-Urkunde. Nachdem dieses geschehen war, stellte der Hr. Erzbischof den Prior der Versammlung vor, worauf sämmtliche Mitglieder des neuen Ordenshauses dem Prior das Homagium leisteten und von demselben das Osculum pacis erhielten. — Ein gemeinsames Festmahl schloß die Feier.

* **München**, 23. Mai. Zum Zwecke des gleichmäßigen Vollzuges des Art. 68 des Gesetzes zum Schutze der Urheberrechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst vom 28. Juni 1865 und zur Gewinnung einer übersichtlichen Controle wurde zufolge Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 7. Mai l. J. angeordnet, daß die Abgabe der Pflichtexemplare von nun an bei der Herausgabe der betreffenden Werke von den Abgabepflichtigen ausschließlich an die betreffenden k. Bezirksämter beziehungsweise k. Stadtkommissariate, in München an die k. Polizeidirektion zu erfolgen hat. Die unmittelbare Einsendung von Pflichtexemplaren zu der höchsten Stelle oder zu der Direktion der k. Hof- und Staatsbibliothek hat für die Folge nicht mehr stattzufinden.

Aus der bayerischen Pfalz, 18. Mai. Eine auf Einladung des Frankenthaler Comité heute in Winzingen zusammengetretene Versammlung constituirte sich als Verein, welcher sich zum Zweck setzt, die Trennung des linken Rheinufers von Deutschland mit allen gesetzlichen Mitteln zu verhindern. Die für die Wirksamkeit des Vereins erforderlichen Geldmittel sollen durch freiwillige Beiträge gedeckt, die Erreichung des Vereinszwecks durch Agitation mittelst Wort und Schrift angestrebt werden. Der Verein hat vorläufig seinen Sitz in Frankenthal erwählt, und ist dessen Leitung einem engern Ausschuß von 7 Mitgliedern übertragen. Es werden in den nächsten Tagen Einladungen nach Hessen und Preußen zu einer zweiten Versammlung nach Bingen erlassen werden. (Pfälz. Z.)

Hannover. **Hannover**, 19. Mai. In der officiösen Norddeutschen Zeitung wird über die Stellung der hannover'schen Regierung folgender Aufschluß gegeben. Nachdem die Bemerkung vorangeschickt, daß Hannover nicht gerüstet, sondern nur wegen der drohenden Kriegslage die Einexercirung seiner Truppen statt im Herbst schon jetzt vorgenommen habe, wird weiter berichtet: „Bei der unverkennbar hohen Wichtigkeit, welche Hannovers Stellung bei seiner Belegenheit für Preußen, wie das ganze übrige Deutschland hat, nahm Preußen Anlaß, diese Maßregeln zum Gegenstand mündlicher Besprechung zu machen, und erfolgte zugleich von Seiten Preußens der Wunsch der Zurücknahme der angeordneten militärischen Maßnahmen unter der Frage, ob die hannoversche Regierung bereit sei, mit Preußen einen Vertrag über Wahrung der Neutralität abzuschließen. Es geht hieraus hervor, daß die Kreuzzeitung in einem Irrthume befangen ist, wenn sie berichtet, Hannover habe die Neutralität angeboten; von bewaffneter Neutralität vollends, wie von derselben Seite berichtet wird, ist nirgends die Rede gewesen. Diesseits wurde auf das preußische Anerbieten erwidert, daß die hannoversche Regierung unter allen Umständen fest am Bunde und dem Bundesrechte halte, aber im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen, der übrigens nach dem Bundesrechte verboten, unmöglich sei und factisch das Bundesrecht auflöse, neutral bleiben wolle, und gern bereit sei, über die Bewahrung der Neutralität sich mit Preußen zu verständigen."

Sächsische Herzogthümer. **Gotha**, 17. Mai. Die Verwirrung und die Aufregung wird immer größer. Alles Papiergeld ist wie verfehmt. Selbst die preußischen Kassenscheine wollte man — sogar in preußischen Städten — nicht zum vollen Nennwerth annehmen. Unser Stadtrath hat deßhalb die Verordnung erlassen, daß bis auf Weiteres Niemand die ungeschmälerte Annahme aller in unserem Lande gesetzlich giltigen Papiergeldsorten verweigern darf. (Fr. J.)

Fr. Städte. **Hamburg**, 17. Mai. Die Geldkrisis in England scheint die hiesige Börse verhältnißmäßig wenig berührt zu haben, und zeigt sich keine Spur ähnlicher Vorgänge, wie in London. Dagegen ist in Folge der unheilvollen politischen Zustände im Inlande und bei der Unsicherheit der nächsten Zukunft für das Waarengeschäft leider eine empfindliche Stockung eingetreten. Es befinden sich hier jetzt große Waarenvorräthe, aber sogar zu bedeutend herabgesetzten Preisen sind auch courante Waaren augenblicklich fast gar nicht zu verkaufen, und Vorschüsse auf Waaren zu erhalten, ist hier an sich schon immer schwierig, wenn der Discont hoch ist, weil es an der Einrichtung der sogenannten „Warants" mangelt, welche an anderen großen Seehandelsplätzen mit Docks und öffentlichen Speichern eine wichtige Rolle im Handel spielen.

Aus **Frankfurt**, 21. Mai, schreibt man dem „Nürnberger Correspondenten": „Die Zahl der gestern im Saalbaue gelegten Kanonenschläge waren einige zwanzig, unten von der Kassa im Souterrain an bis hinauf auf den Boden, sämmtlich auf den Treppen und Außenräumen. Auch an anderen Orten der Stadt waren solche Schläge gelegt, und es war offenbar auf Sprengung der ganzen Versammlung abgesehen. Glücklicherweise ist von eingetretenen Thüren, Beschädigung des Daches, zertrümmerten Fenstern und zerrissenen Kleidern abgesehen, Niemand sonst zu Schaden gekommen. Die Entrüstung über solche Büberei ist allgemein."

Preußen. **Berlin**, 18. Mai. Das Rundschreiben des Ausschusses des deutschen Nationalvereins an die Mitglieder des Vereins ist nachträglich in dem Separatabdrucke, welcher bei Franz Duncker angefertigt war, mit Beschlag belegt worden. Dem Vernehmen nach steht gegen die Redactionen derjenigen Zeitungen, welche das Rundschreiben abgedruckt haben, eine Anklage bevor.

Königsberg, 18 Mai. Eine gestern unter dem Vorsitze des Dr. Falkson hier abgehaltene Urwähler-Versammlung erwählte zuvörderst ein Wahlcomite und genehmigte darauf einen Aufruf an die preußischen Wähler, worin diese aufgefordert werden, nur solche Abgeordnete zu wählen, die 1) unter keinem Vorwande und keinerlei Umständen eine Anleihe bewilligen, so lange das gegenwärtige Ministerium oder ein ihm ähnliches am Ruder ist, und 2) jeden Verkauf, jede Abtretung oder Belastung von Bergwerken, Eisenbahnen oder anderem Staatseigenthume von vornherein für gesetzwidrig und daher null und nichtig erklären. (Volkszig.)

Oesterreich. **Aus Wien**, 16. Mai schreibt man der „Köln. Ztg:" „Die Regierung hat ihr Möglichstes gethan, um sich für den bevorstehenden Krieg die Hände frei zu halten. So ist sie auch einer drohenden Verwicklung mit Nordamerika ohne Bedenken aus dem Wege gegangen. Es ist richtig, daß der hiesige Gesandte Nordamerika's, Hr. Motley, im Auftrage seiner Regierung Bedenken und Vorstellungen gegen die Absendung der für Mexico bestimmten österreichischen Freiwilligen erhob. Es wurde ihm von Seiten des Grafen Mensdorff erwidert, daß diese Freiwilligen keine österreichischen Truppen seien, hinter denen die Macht Oesterreichs stehe, oder die im Interesse oder Auftrage Oesterreichs kämpfen, sondern nur österreichische Unterthanen, die sich für einen dem österreichischen Staate fremden Zwecke anwerben ließen, einer fremden Fahne schwören und mit Oesterreich nichts weiter zu thun haben, als daß sie nach ihrer Rückkehr fortfahren, österreichische Unterthanen zu sein. Die österreichische Regierung habe nichts weiter gethan, als die erbetene Werbung gestattet, und das soeben angeworbene Corps von 1000 Mann verstärke nicht die in Mexico schon vorhandenen österreichischen Freischaaren, sondern diene nur zur Ausfüllung der in denselben entstandenen Lücken. Diese Erklärungen genügten aber der amerikanischen Regierung nicht; Herr Motley machte noch zwei- oder dreimal immer dringendere Vorstellungen. Da entschloß sich endlich die Regierung, bei den immer drohender gewordenen Kriegsaussichten, diesen Incidenzfall zu beseitigen. Sie ließ die Einschiffung des schon nach Triest gesandten Freicorps sistiren und die Angeworbenen, je nach ihrer Wahl, entweder wieder entlassen oder als Freiwillige in die Armee eintreten. Die große Mehrzahl der kräftigen Leute hat sich für das Letztere entschieden. Somit ist Amerika befriedigt."

Am 19. ds. früh sind, wie die „Triester Zeitung" meldet, die mexicanischen Freiwilligen, welche bisher noch auf dem „Tampico" waren, ausgeschifft und in dem Horstmann'schen Hause einquartirt worden. Am 20. begingen sie bedeutende Excesse und drangen in mehrere Locale ein. Abends wurden sie unter Militärbegleitung auf der Eisenbahn expedirt. In Nabresina waren Vorsichtsmaßregeln getroffen. In Triest wurden starke Patrouillen ausgesandt, um die zurückgebliebenen Freiwilligen einzufangen.

Wien, 19. Mai. Die „Ostd. Post" mustert heute mit Befriedigung die österreichische Heeresmacht. „Oesterreich, sagt sie, hat 800,000 Mann Truppen feldbereit auf den Beinen. Oesterreich hat in diesem Momente 140,000 Mann mehr unter den Fahnen, als bisher sein Kriegsstand betragen hat." Sie betont namentlich die Raschheit, die Präzision, die Stille, mit welcher diese Concentration und die ganze Ausrüstung stattgefunden hat. „Ohne daß große Lieferungen ausgeschrieben worden wären, ohne daß eine über die normale alljährliche Heeresergänzung hinausgehende Rekrutirung nothwendig war, ohne daß man außerhalb der Militärwerkstätten irgend eine ungewöhnliche Bewegung bemerkt hätte, ist dieses riesige Heer zusammengestellt, geordnet, ausgerüstet und montirt worden. Innerhalb vierzehn Tagen hat Oesterreich auf den einheimischen Märkten seinen Pferdebedarf für Cavalerie, Artillerie und Trainbespannung herbeigeschafft und hat dabei noch jenen Mittelstaaten, welche um eine Spezialerlaubniß ansuchten, gestattet, auf unseren Märkten Pferde zu kaufen und auszuführen — was zur Stunde in ergiebigem Maße stattfindet."

Wien, 21. Mai. Wien bietet seit geraumer Zeit bereits ein äußerst belebtes militärisches Bild. Truppen kommen und gehen, und fast jeder Eisenbahnzug bringt oder entführt uns eine oder die andere Truppenabtheilung. Gestern langte das Infanterie-Regiment „d'Este" von Triest hier an Am 19. d. ist von Graz das 4. Bataillon vom Infanterie-Regiment „König der Belger" abmarschirt. (Deb.)

Wien, 22. Mai. Vorgestern sind mit dem Hauptquartier von Wien nach dem Norden FML. Thun, die Generale Philippovits, Graf Fünfkirchen und Baron Hammerstein mit der entsprechenden Truppe, dem Feldtelegraphen und der Feldpost abgegangen. (Ostd. P.)

In **Wien** haben die Geldbeiträge für das Wiener Freicorps be-

reits die Summe von 30,235 fl. ö. W. erreicht. Hierbei sind jene Beträge nicht eingerechnet, welche gezeichnet wurden, und erst wenn es wirklich zum Kriege kommt, entrichtet werden sollen. Auch die mitunter sehr bedeutenden Leistungen an Effecten sind hiebei nicht in Betracht gezogen. So hat z. B. der Schuhwaarenfabricant Pollak die Beschuhung des ganzen Officiercorps der Wiener Freiwilligen gratis zu liefern sich bereit erklärt. In ähnlicher Weise hat ein Waffenfabricant die erforderlichen Hiebwaffen für eine ganze Freiwilligen-Compagnie angeboten.

Wien. Die „Wr. Ztg.“ vom 20. d. bringt eine Kundmachung des Finanzministers, wonach die den Interimsscheinen des Silber-Anlehens vom Jahre 1865 beigegebenen, am 1. Juni 1866 fällig werdenden Coupons, soferne sie nicht im Sinne der Anlehensbestimmungen vom 25. Nov. 1865 als Einzahlung bei der zwischen dem 1. und 10. Juni zu leistenden fünften Rate verwendet werden, vom Fälligkeitstag angefangen in Wien bei der k. k. Staatscentralcasse und bei der k. k. priv. allgemeinen österr. Bodenkreditanstalt, und zwar die Coupons der Interimsscheine über eine Obligation mit 5 fl., über 5 Obligationen mit 25 fl. und über 25 Obligationen mit 125 fl. in Silbermünze österr. Währung werden realisirt werden. Außerhalb der österreichischen Monarchie erfolgt die Zahlung dieser Coupons je in der entsprechenden Landeswährung: zu Paris: beim Comptoir d'Escompte und beim Credit foncier d'Autriche; zu London: bei der Agra and Masterman Bank; zu Amsterdam: bei der Agence du Credit foncier d'Autriche und zu Frankfurt a. M: bei den Gebrüdern Bethmann. Bei denselben auswärtigen Anstalten und Häusern, dann zu Wien bei der k. k. priv. allg. österr. Bodenkreditanstalt und bei der k. k. Universal-Staatsschuldencasse werden seinerzeit die Coupons der hinauszugebenden Obligationen jenes Anlehens sowie nach Maßgabe ihrer Verloosung die Obligationen selbst eingelöst werden.

Fürst Paul Esterhazy, dessen Ableben wir bereits meldeten, war im Jahre 1786 geboren und betrat schon am Anfange unseres Jahrhunderts die diplomatische Laufbahn, indem er als Gesandter in Dresden im Vereine mit den Fürsten Metternich und Schwarzenberg auf das Zustandekommen der Verbindung Napoleon's mit Maria Louise hinwirkte. Zwischen 1810—1814 war Fürst Paul Esterhazy Gesandter in Dresden, dann im Haag und endlich (1814) in Rom, und unterstützte auf diesem seinen Posten nicht unerheblich den damaligen Staatskanzler Fürsten Metternich. Während des Prager Congresses (1813) hatten die Soiréen des Fürsten Esterhazy, wo die preußischen und russischen Unterhändler häufig mit den französischen Bevollmächtigten zusammentrafen, größere Wichtigkeit als die eigentlichen diplomatischen Conferenzen. An dem Congresse von Chatillon (5. Februar 1814) nahm der Fürst zwar keinen officiellen, aber doch einen tief eingreifenden Antheil, indem er eine geheime Mission an Napoleon übernahm, um diesen zum Friedens-Abschlusse zu bewegen. Um die Mitte des Jahres 1814 wurde der Fürst Gesandter Oesterreichs am Heiligen Stuhle, hierauf bis zum Jahre 1825 österreichischer Gesandter am Hofe Georg's IV. Bei der Krönung Karl's X. in Rheims (Mai 1825) fungirte Esterhazy als außerordentlicher Krönungsbotschafter Oesterreichs und bald darauf sollte er den Botschafterposten in Paris definitiv übernehmen. Er zog es jedoch vor, nach London zurückzukehren. Hier entwickelte er bei den Unterhandlungen über die Angelegenheit Griechenlands und in den Angelegenheiten Belgiens eine umfangreiche Thätigkeit und hatte auch wesentlichen Antheil an dem Zustandekommen des Ultimatums vom 14. October 1831. Die eigentliche diplomatische Thätigkeit des Fürsten hat damit ihren Abschluß erfahren. 1841 wurde ihm, da seine Gesundheit bereits seit lange angegriffen war, über seine Bitte die Enthebung von seinem Posten gewährt. Er lebte nun privatisirend theils in Wien, theils auf seinen Gütern. Im Jahre 1848 bekleidete er im Ministerium Batthyany den Posten des ungarischen Ministers am kaiserlichen Hoflager. Die letzte öffentliche Function Fürst Paul Esterhazy's war sein Erscheinen als österreichischer Krönungsbotschafter in Moskau (1856). Der Sohn des Dahingeschiedenen, Prinz Nikolaus Esterhazy, und dessen noch minderjährige Söhne Paul (Attaché der kaiserlichen Botschaft beim Heiligen Stuhle), Alois und Nikolaus, sind die jüngsten Repräsentanten der fürstlichen Linie Esterhazy.

Der Realitäten-Besitzer zu **Triest**, Cavaliere Ambrogio di St. Ralli, hat den Betrag von fünfhundert Gulden Oe. W. mit der Bestimmung für jenen Soldaten oder jene Mannschaft der Armee gewidmet, welcher, beziehungsweise welche bei einem eventuell ausbrechenden Kriege die erste feindliche Kanone oder die erste Fahne erobern wird.

Oesterreichische Monarchie.

In **Lemberg** hat der Vorstand der dortigen Israeliten-Gemeinde beschlossen, für die Dauer des eventuellen Krieges ein Comite zu bilden, welches sich zur Aufgabe stellt, Beiträge in Lemberg und durch Filialen in den Landstädten zu sammeln, um denjenigen, die als Freiwillige Kriegsdienste leisten wollen, Handgelder, den Kriegern selbst im Felde Labung und den Verwundeten in den Spitälern durch Verabreichung von Bandagen, Charpien und dergleichen Linderung, den Verarmten aber, sowie den Hinterbliebenen, soweit die gesammelten Gelder reichen werden, Unterstützungen zu verabreichen.

Frankreich.

* **Paris**, 19. Mai. Bei Beginn der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers erhebt sich Garnier Pagès, um zu bedauern, daß ihm die Geschäftsordnung nicht gestatte, von der französischen Tribüne aus nachdrücklich gegen das „gehässige Verbrechen des Bombardements von Valparaiso“ zu protestiren. (Sehr gut! in der Umgebung des Redners, Bewegung und mannigfache Unruhe.) — Nach dem „Memorial diplomatique“ soll die Zahl der russischen Observationstruppen am Pruth 150,000 Mann betragen.

Paris, 19. Mai. In Auxerre hat der Kaiser, wie nachträglich bekannt wird, zum dortigen Erzbischofe gesagt, als er in die Kathedrale treten wollte: „Monseigneur, indem ich mich zuvörderst an diese heilige Stätte der Gebete begebe, habe ich der Religion meine Ehrfurcht dem Klerus meine Ehrerbietung bezeigen wollen. Ich sage Ihnen Dank für die Glückwünsche, die Sie mir und der kaiserlichen Familie bekunden. Möge der Himmel sie erfüllen; sie sind mir ganz besonders unter den jetzigen Verhältnissen theuer.“ (Köln. Z.)

* **Paris**, 20. Mai. Die „Liberté“ theilt mit, daß Italien die inneren Gewässer von Cattaro, die Oesterreich für geschlossenes Meer erklärt habe, als offene See betrachte und die Absicht habe, dort seine Flotte einlaufen zu lassen. Nach der „Presse“ steht England im Begriff, in Corfu ein kleines Observations-Geschwader zusammenzuziehen, welches im adriatischen Meere kreuzen soll. Frankreich wird auch Schiffe dorthin senden. — Wie man von Toulon meldet, wird daselbst die gepanzerte Flotte von Cherbourg erwartet. Angeblich soll sie in Gemeinschaft mit der französischen Mittelmeer-Flotte Manöver ausführen. Der wahre Grund ist aber wohl der, daß man in Toulon alle verfügbaren Seestreitkräfte zusammenziehen will.

* **Paris**, 20. Mai. Cl. Duvernois verlangt heute in der „Liberté“ ganz unumwunden als Compensation für die zu Stande kommende deutsche Einheit eine Grenzberichtigung im Nordosten. Deutschland soll für die „Uneigennützigkeit“ herhalten, welche Frankreich am Schlusse des russischen und des italienischen Krieges an den Tag gelegt hatte. „Wenn im Jahre 1866 ein Krieg zwischen Oesterreich und Preußen das Gleichgewicht stört, so denkt Frankreich, daß die von allen Mächten der Reihe nach zerrissenen Verträge von 1815 für es allein keine bindende Kraft mehr haben dürften, und es verlangt alsdann eine Berichtigung seiner Grenzen, indem es seinen Ehrgeiz nach dem fremden Ehrgeiz regelt.“

Das französische Kriegsministerium entfaltet die größte Rührigkeit. Die Armee-Intendantur läßt alle Militär-Magazine inspiciren. Das Kriegsministerium hat einem Lieferanten 200,000 Infanterieschuhe und 55,000 Cavalerie-Stiefel, binnen 3—4 Wochen zu liefern, in Auftrag gegeben. Zugleich empfing Marschall Randon die Besitzer der großen Schneiderwerkstätten, die Herren Dusantoy und Renard, um mit ihnen Verträge über Lieferung bestimmter Kleidungsstücke rc. abzuschließen, während man in der Geschütz-Gießerei von Douai Tag und Nacht mit der Anfertigung von Stahlgeschossen beschäftigt ist. In den Artillerie-Werkstätten von St. Etienne fertigt man jetzt für die italienische Marine konische Kugeln von Gußstahl nach einem Systeme, das von dem bisher gebräuchlichen durchaus verschieden ist. In den Loire-Gegenden werden starke Pferde-Ankäufe für Italien gemacht.

Großbritannien.

* **London**, 17. Mai. Große Erbitterung herrscht im kaufmännischen Publicum, daß der Befehlshaber des englischen Geschwaders vor Valparaiso (Chile) das Bombardement der Stadt nicht verhindert hat. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf circa 14 Millionen Dollars. Die in den Magazinen zerstörten Güter waren meist Eigenthum von Franzosen und Engländern. Der Befehlshaber des dort stationirten nordamerikanischen Schiffes that alles Mögliche, um die Spanier von der Gräuelthat abzuhalten; er fand aber bei den Vertretern Englands und Frankreichs keinen Beistand.

Italien.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet aus **Florenz** vom 16. Mai, General Lamarmora habe den auswärtigen Gesandten erklärt, daß die italienische Regierung, wenn sie nicht bis zum 20. d. Mts. sichere Hoffnung zu einer friedlichen Abtretung Veneziens böte, auf keine anderen Rathschläge mehr hören würde, als die, welche ihr der einstimmige Ruf der öffentlichen Meinung ertheile, die dem unerträglichen Zustande der Ungewißheit ein Ende gemacht wissen wolle. (Inzwischen haben sich die Aussichten auf das Zustandekommen des Congresses gemehrt, den zu beschicken auch Italien bereit sein soll.)

* **Florenz.** Die officielle Zeitung vom 18. veröffentlicht folgendes Decret: Es wird eine See-Armee constituirt, welche den Titel Operationsarmee führen wird. — Der Marineminister wird die Schiffe bezeichnen, die daran Antheil nehmen sollen. Die Operationsarmee wird in drei Geschwader getheilt werden, nämlich: das Schlachtgeschwader (die Panzerfregatten); das Subsidiär-Geschwader (Schraubenfregatten und Corvetten); das Belagerungsgeschwader (kleine Panzerschiffe).

Florenz. Vom 20. ab wird das neue Sicherheitsgesetz in Kraft treten und mit größter Strenge gegen die Aufständischen vorgegangen werden können. Man sieht aber doch voraus, daß das Banditenwesen große Schwierigkeiten bereiten wird.

* **Florenz**, 21. Mai. Der Finanzminister Hr. Scialoja hat jetzt seine Demission bestimmt zurückgezogen.

* Die „Patrie" sagt, daß Italien augenblicklich drei Millionen täglich verausgibt und binnen Kurzem eine schlagfertige Armee von 350,000 Mann auf den Beinen haben wird. — Der Kriegsminister hatte den Deputirten Brofferio damit beauftragt, für die Armee eine Nationalhymne zu dichten, die eine Art italienischer Marseillaise sein sollte. Herr Brofferio hat sich sofort ans Werk gesetzt. Die Nationalhymne ist fix und fertig, und ein ausgezeichneter Componist hat sie sofort in Musik gesetzt, so daß sie bereits am 14. an sämmtliche Musikchöre vertheilt werden konnte.

* Garibaldi hat an die Jugend von Pavia folgendes Schreiben gerichtet: „Caprera, 11. Mai.

Liebe Freunde! Euren glorreichen Traditionen getreu fehlt nicht beim Aufrufe; ich habe niemals an Eurer Anhänglichkeit für's Vaterland und für mich gezweifelt. Ich wünsche, daß die gesammte italienische Jugend Eurem Beispiele folge. Festen Willen, Eintracht, Amnestie für Alle, einen erbitterten Krieg gegen den fremden Unterdrücker, das ist's, was Italien von uns erwartet. Seien wir einig, und der Triumph ist gesichert. — Möge der Himmel zum Glücke Aller es geben, daß es keine Zwistigkeiten gebe! Glaubt mir, daß ich stets mit Euch sein werde. G. Garibaldi."

Mailand, 17. Mai. Seit vier Tagen nimmt der hiesige demokratische Verein Freiwillige für Garibaldi auf; das Bureau ist täglich nur drei Stunden offen, und in dieser Zeit ließen sich in der Stadt Mailand 3415 Jünglinge einschreiben. In den anderen Plätzen gehen die Einschreibungen ebenfalls über Erwarten rasch. Entweder wird bei der definitiven Aufnahme ein großer Theil zurückgewiesen werden, oder die festgesetzte Zahl von 20,000 Mann muß erhöht werden. (S. M.)

* **Neapel**, 20. Mai. Die Handelskammer hat eine Adresse an den Senat votirt, welche die Verwerfung der Steuer auf die Rente (Coupon-Steuer) nachsucht.

* Das „Giornale di Napoli" veröffentlicht den Tagesbefehl, den der General Giacomo Durando nach dem Eintritt in sein Amt als Militär-Commandant von **Neapel** erlassen hat. Es heißt darin unter Anderm: „Die Geschicke Italiens erreichen eine neue historische Phase von der höchsten Wichtigkeit, und die Stunde des dritten und definitiven Krieges für die nationale Unabhängigkeit ist vielleicht nicht fern. — Ich weiß, Ihr bedauert alle, vom wahrscheinlichen Schauplatz des Krieges entfernt zu sein, aber wißt, daß Eure Mission nicht minder ehrenvoll groß und nützlich für Italien sein wird. Es ist an uns, in diesem schönen Lande die Ruhe aufrecht zu erhalten, es zu schützen gegen die inneren Umtriebe und die äußern Angriffe, und die Nachhut und Reserve der großen Nationalarmee zu bilden, welche dazu ersehen ist, in Oberitalien zu operiren. — Wir werden mit Eifer diese doppelte Pflicht erfüllen, überzeugt, daß wir uns um's Vaterland verdient machen."

Asien.

Der „Patrie" geht aus **Japan** die Nachricht zu, daß auf die Weigerung des Fürsten Satsuma, den Europäern den Hafen von Hiago zu öffnen, wie dies durch den Vertrag vom October v. J. bestimmt war, die Mitglieder des diplomatischen Corps dem Taikun erklärt haben, sie würden dem Fürsten Satsuma den Krieg erklären und sich den Hafen gewaltsam öffnen. Dieser Erklärung gegenüber hat der Taikun versprochen, selbst gegen den Fürsten Satsuma kämpfen zu wollen.

Local-Chronik.

s. München. [Sitzung des obersten Gerichtshofes] Nikolaus Schalnkammer, Säcklermeister in Passau, wurde durch Urtheil des k. Stadtgerichts Passau vom 10. Januar l. Js. wegen unbefugten Verkaufs von Druckschriften (nämlich der in München erscheinenden Blätter „Rundschau" und „Mian") zu einer Geldbuße von 3 fl., verbunden mit einer Arreststrafe von zwei Tagen, verurtheilt und die Confiscation der in seinem Laden vorgefundenen Exemplare der erwähnten Blätter ausgesprochen, auf die hiegegen ergriffene Berufung jedoch am 1. Febr. l. Js. vom k. Bezirksgerichte Passau freigesprochen, weil er zum Verkaufe in Anbetracht, daß ihm dieser von den Verfassern und Herausgebern übertragen worden, berechtigt gewesen sei. Hiegegen legte der k. Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde ein, worauf der oberste Gerichtshof das zweitinstanzielle Urtheil vernichtete. Die Motive sind ungefähr folgende: Nach Art. 33 des Preßgesetzes sei der Handel mit Schriften ohne Berechtigung verboten. Eine Berechtigung habe aber die vom Zweitrichter festgestellte Uebertragung des Verkaufes der erwähnten Zeitschriften dem Beschuldigten nicht verleihen können. Durch § 1 des Edicts vom 4. Juni 1848 über die Freiheit der Presse und des Buchhandels sei nur dem Verfasser der freie Verlag und die freie Herausgabe seiner literarischen Arbeiten und hiemit auch nur dem Verfasser oder wer dessen Verlagsrechte erworben habe, der Selbstverkauf der in seinem Eigenthum stehenden Preßerzeugnisse ohne besondere Concession oder obrigkeitliche Erlaubniß gestattet. Ueber diese dem Verlagsberechtigten zustehende Befugniß hinaus falle der Handel mit Schriften unter die Bestimmungen des Gewerbsgesetzes, wonach die Berechtigung zum Buch- und Schriftenhandel von der Erlangung einer besonderen Concession abhängig sei. Der Verfasser oder sein Rechtsnachfolger, insoweit er sich dem Selbstverkaufe nicht unterziehen wolle, müsse den Absatz seiner literarischen Erzeugnisse der Thätigkeit der handelsberechtigten Personen anheimstellen, aber er sei nicht befugt, das ihm nur als Ausfluß seines Verlages zustehende Recht des Selbstverkaufes auf Personen zu übertragen, welche zum Buch- oder Schriftenhandel obrigkeitlich nicht autorisirt seien. Da nun zum Commissions-Schriftenhandel, wie er hier in Frage stehe, ebenso, wie zum Handel auf eigene Rechnung die staatliche Bewilligung erforderlich sei, letztere aber der Angeschuldigte festgestelltermaßen nicht besessen habe, so habe dieser allerdings unbefugt die fraglichen Schriften verkauft und vermöge daher das Motiv, welches den Zweitrichter zur Freisprechung bewog, nicht diese gesetzlich zu rechtfertigen. Der in den Gründen des angefochtenen Erkenntnisses angeführte §. 67 der Gewerbs-Instruction treffe nicht zu, weil der Erwerb aus der literarischen Beschäftigung kein Gewerbe, der Verfasser oder Selbstverleger eines literarischen Erzeugnisses nicht als Fabricant oder Gewerbsmeister, von denen der angeführte Paragraph spreche, sich darstelle.

M München, 23. Mai. Das dritte Preisconcurrenzstück des Actien-Volkstheaters aus der Reihe der Schauspiele, nämlich „Ketten", als dessen Verfasser sich ein Herr in Polen bekannt gegeben haben und welches sehr spannend sein soll, geht heute über die Bühne. Wird auch dieses Stück, gleich seinen beiden Vorgängern: „Amnestie" und „Haberfeldtreiben", einen guten Erfolg haben, so hat die Preisausschreibung ihr Gutes gehabt und könnten dergleichen Concurrenzen, öfters wiederholt, unserer dramatischen Literatur gewiß manche dankenswerthe Bereicherung zuführen. — Der nächste Gast von Bedeutung im Actienvolkstheater wird Frl. Gallmayer, die Berühmtheit der Wiener Volkstheater, sein, welche zu Anfang künftigen Monats ihr Gastspiel eröffnen wird; die Freunde der Wiener Possen und Lustspiele werden bei dieser Gelegenheit genügende Befriedigung finden. — Frau Flaminia Weiß, die Gattin unseres bekannten Comikers Weiß, gastirt gegenwärtig in Coburg mit günstigem Erfolge — Die Besitzer des zooplastischen Museums im Glaspalaste dahier, Hr. Leven & Sohn, haben die Bälge einer Gorillafamilie (Männchen Weibchen und ein Junges) erhalten; es besitzen nur zwei Museen in Europa, so viel uns bekannt, von dieser höchst seltenen, dem Menschen am ähnlichsten Affenart ein Exemplar. Hr. Leven hofft sie noch diesen Sommer zur Aufstellung zu bringen.

Nichtpolitisches.

Berlin, 18. Mai. Gestern ist nach langen Leiden der Professor an der hiesigen Universität, Dr. Adolph Bernhard Marx, verschieden. Durch seine musikalischen Werke, durch seine Lebensbeschreibungen Gluck's und Beethoven's, neuerdings auch durch die Darstellung seiner eigenen Erlebnisse ist er in den weitesten Kreisen gekannt und geachtet.

Am 20. Mai feierte Ferdinand Freiligrath in London das Fest der silbernen Hochzeit

---

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Dresden**, 23. Mai. Das „Dresdner Journal" meldet, daß die Landtagseröffnung wegen des bevorstehenden Congresses verschoben ist. Ein Telegramm aus Wien bezeichnet die Angabe der Congreßeröffnung am Freitag als verfrüht.

□ **Weimar**, 23. Mai. Das Pariser Congreßprogramm hat angeblich in Wien und Berlin Anstoß erregt. Man erwarte, der Congreß werde auf allgemeinener Basis stattfinden.

□ **Hamburg**, 23. Mai. Die „Hamb. Nachr." haben folgendes Telegramm aus Schleswig: Der Gouverneur ist erst gestern Abend aus Kiel zurückgekehrt. Das Gerücht bringt diese Reise mit dem angeblich nahe bevorstehenden Abzug der österreichischen Truppen in Verbindung, und läßt Hrn. v. Manteuffel mit FML. v. Gablenz und dem Herzog Friedrich verhandelt haben.

□ **Berlin**, 23. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" widerspricht die Behauptung der Wiener „Debatte", Frankreich sei der gemeinsame Feind von Oesterreich und Preußen. Die „Norddeutsche

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung" erklärt, weder Drohungen noch Intriguen aus Wien würden zu einer abenteuerlichen Politik hier verführen. Das Berliner Cabinet habe nur eine Politik der Offenheit auf dem Congreß wie auf dem Schlachtfelde. Hiermit seien nicht Bundesgenossen für eine Restauration zu suchen.

☐ **Wien**, 23. Mai. Die hiesigen Morgenblätter haben Telegramme aus Jassy vom 22. d., wonach ein combinirtes russisch-türkisches Occupations-Corps gestern unter dem Commando Omer Pascha's und des Generals Kotzebue in die Moldau eingerückt wäre.

☐ **Paris**, 23. Mai. Die „Patrie" meldet: Die Collectivnote Englands, Frankreichs und Rußlands ist mit dem Congreßvorschlag heute nach Wien, Berlin und Florenz abgegangen.

☐ **Bukarest**, 22. Mai, Nachmittags 4 Uhr. **Einzug des Prinzen von Hohenzollern unter Kanonendonner und Glockengeläute. Heute Abend Beleuchtung.**

---

* **München**, 23. Mai. Das Militär-Verordnungsblatt Nr. 17 bringt folgenden weiteren Armeebefehl d. d. Schloß Berg den 20. Mai 1866:

Pensionirt wird:

der Major E. Ritter v. Mangstl vom 4. Artill.-Reg.

Versetzt wird:

der Oberst M. Graf v. Bothmer von der Zeughaus-Haupt-Direction zum Generalquartiermeister-Stab.

Befördert werden:

zu Generalmajoren: der charact. Generalmajor Fr. Faust, Commandant der Festung Germersheim und der Oberst J. Schumacher vom 14. Inf.-R. als Commandant der 3. Inf.-Brigade;

zu Obersten: die Oberstlieutenants Chr. Ritter von Mann im 4. Inf.-R., A. Schiber vom 2. im 12. Inf.-R., C. v. Brückner vom 6. im 14. Inf.-R., M. Graf v. Tattenbach, Artillerie-Director der Bundesfestung Landau, bei der Zeughaus-Haupt-Direction, F. Schultze im 2. Art.-R., und Ph. Schuhmacher, Referent im Kriegsministerium, im Genie-Stab.

zu Oberstlieutenants: der characterisirte Oberstlieutenant C. Kaiser, Platzstabsoffizier bei der Stadtcommandantschaft Augsburg, dann die Majore L. Harrach vom 8. im 9. Inf.-R., C. v. Berg gen. Schrimpf vom 7. im 6. Inf.-R., Ph. Nürnberger vom 8. im 16. Inf.-R., A. Leythäuser im 2. Inf.-R., G. Bösmiller im 4. Inf.-R., Fr. Ritter v. Mann bei der Artill.-Berathungs-Commission, dann L. Lößl und J. Illing im Genie-Stab;

zu Majoren: die Hauptleute M. Gradinger im 2. Inf.-R., H. Wirthmann vom 7. Jäg.-Bat. im 13. Inf.-R., O. Wirthmann im 4. Inf.-R., F. Mayer vom 4. im 8. Inf.-R., E. Boche v. 15. im 7. Inf.-R., M. Stöckel vom 12. im 7. Inf.-Reg, P. Fluck vom 7. im 11. Inf.-Reg., M. Lori bei der Zeughaus-Haupt-Direction, J. Blanc im 2. Art.-Reg., dann J. Kehl und G. Kollmann im Genie-Stab.

Charakterisirt werden:

als Generalmajor: der Oberst C. Frhr. v. Mantey-Dittmer, Commandant der Bundesfestung Landau;

als Oberstlieutenants: die Majore C. v. Gähler, Platz-Stabsofficier beim Gouvernement der Bundesfestung Landau, und S. Frhr. v. Geuder, genannt Rabensteiner, Platzstabsofficier beim Festungs-Commando in Ulm, dann der pens. Major M. Wepfer.

Florenz, 21. Mai. In der letzten Woche waren 26,000 Mann für Garibaldi angeworben; man glaubt die Zahl der Bataillone werde auf 40 gebracht werden. Der Renten-Coupon für Monat Juli wird in Frankreich baar bezahlt werden ohne irgend einen Abzug. — Die Staatscassen beginnen die im Juli fällige Rente ohne Abzug als Zahlung anzunehmen. — Die hiesigen Blätter betrachten es als unzulässige Zumuthung, der weltlichen Gewalt des Papstes eine europäische Garantie zu geben. — Die Auswanderung aus Venetien ist fortwährend stark. — Das „Giorn. di Roma" vom 21. d. M. dementirt die Desertion päpstlicher Soldaten zum italienischen Heere. (A. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* In Folge eines Uebereinkommens der französischen General-Postdirection und der britischen Postverwaltung können nunmehr Briefe aus Bayern nach den Seychellen oder Mahe-Inseln bei der Leitung über Frankreich nach Wahl des Absenders entweder unfrankirt oder frei bis zum Bestimmungsorte zur Beförderung angenommen werden. Die hiebei von dem Absender, beziehungsweise von dem Empfänger zu entrichtende Portotaxe beträgt 30 kr. für den einfachen Gewichtssatz von $7\frac{1}{2}$ Grammes = [illegible] Zoll-Loth ausschließlich: recommandirte Briefe dagegen müssen bei der Aufgabe und zwar mit dem doppelten Betrage der vorgedachten Taxe frankirt werden.

* Landsberg, 19. Mai. (Schranne.) Gesammtbetrag 743 Schffl., verkauft 737 Schffl. Mittelpreise: Weizen 14 fl. 5 kr. (gestiegen 34 kr.); Korn 11 fl. 32 kr. (gestiegen 1 fl. 9 kr.); Gerste 11 fl. 7 kr. (gestiegen 24 kr.); Haber 7 fl. 9 kr. (gestiegen 37 kr.)

* Donauwörth, 16. Mai. (Schranne.) Zufuhr 281 Schäffel, Gesammtstand 317 Schäffel, verkauft 312 Schäffel. Mittelpreise: Weizen 18 fl. 48 kr., Korn 13 fl. 3 kr., Roggen 10 fl. 45 kr., Gerste 10 fl. 9 kr., Haber 7 fl. 3 kr.

* Gotha, 15 Mai. Nach dem eben vollendeten Rechnungsabschluß der hiesigen Lebensversicherungsbank für 1865 waren die Ergebnisse dieses Jahres in jeder Hinsicht günstiger, als diejenigen irgend einer früheren Periode. Durch einen Zugang an neuen Versicherungen von $5\frac{1}{2}$ Millionen Thaler stieg der Versicherungsbestand bis zum Jahresschluß auf 50 Millionen. In Folge fortdauernd starken Beitritts hat derselbe inzwischen den Betrag von 52¹, Millionen auf das Leben von 29,200 Personen erreicht. Die Einnahme an Prämien und Zinsen war um 165,652 Thlr. größer als 1864 und betrug 2,332,944 Thlr., der Fonds erfuhr einen Zuwachs von 718,930 Thlr. und stieg auf 13,346,934 Thlr. Derselbe ist fast ausschließlich in ersten Hypotheken landwirthschaftlicher Besitzungen von mindestens doppeltem Bodenwerthe zu einem Zinsfuß: von durchschnittlich $4\frac{1}{2}$ Proc. angelegt. Für 690 Sterbefälle waren zwar 958,900 Thlr. zu vergüten, doch ist dieser Betrag noch um 177,548 Thlr. kleiner, als die rechnungsmäßige Erwartung. Die Bilanz schließt mit einem reinen Ueberschuß von 2,548,488 Thlr., wovon 673,614 Thlr. auf 1865 fallen. Dieser bedeutende Ueberschuß kömmt in diesem und den nächsten vier Jahren an die Versicherten als Dividende zur Vertheilung und gewährt denselben eine sehr bedeutende Ermäßigung ihrer Beiträge, — im Jahre 1866 von nicht weniger als 38 Procent. An diesen günstigen Ergebnissen hat die Sparsamkeit der Verwaltung keinen unwesentlichen Antheil, indem die Kosten derselben — ohne daß die Versicherten neben der Prämie irgend eine außerordentliche Gebühr zu entrichten haben — im Ganzen nur etwa $4\frac{1}{2}$ Procent der Jahreseinnahmen betragen.

Stuttgart, 19. Mai. Einer der größten Uebelstände, welche das wirthschaftliche Leben bei drohenden politischen Ereignissen oder Handelskrisen treffen, ist das allgemein um sich greifende Mißtrauen, welches dem Credit und Verkehr tiefere Wunden schlägt, als die gefürchteten Ereignisse selbst. Es ist in der That kein günstiges Zeugniß für die wirthschaftliche Bildung eines Volkes, wenn es, von einem gespenstischen Schrecken übermannt, alles gesunde Urtheil verliert und jeder ruhigen Prüfung sich entschlägt. Wir haben in den letzten Tagen das Beispiel einer Panik in Betreff der verschiedenen Papiergeld- und Banknotensorten erlebt, über deren völlige Grundlosigkeit sich leicht zu orientiren gewesen wäre, ehe man von vielen Seiten sich des Besitzes solcher Sorten mit theilweise großem Verluste entäußert hätte. Ebenso hört man in den Zeiten gehemmten Verkehrs und geschmälerten Credits vielfach Klagen darüber, daß Bankiers und Creditinstitute Credite kündigen und Gelder zurückziehen. Wer trägt aber größtentheils die Schuld solcher Maßregeln? Das Publicum und darunter viele Geschäftsleute selbst. Wenn Jeder seine Tasche für den sichersten Aufbewahrungsort hält und seine große oder kleine Ersparniß, mit welcher er dem Verkehr und Credit gedient hat, in Geld bei sich führt, wo sollen Bankiers die Mittel hernehmen, ihre Credite auszudehnen und nicht zu beschränken? (Schw. M.)

Wien, 22. Mai. Die Nordbahndirection beschloß heute, vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung, den Juli-Coupon in neu zu emittirenden Actien al pari einzulösen. (Allg. Z.)

London, 21. Mai. Das ostindische Haus C. P. Framjee u. Compagnie suspendirte seine Zahlungen. Passiva 370,000. (Pf. Ztg.)

* **Frankfurt**, 22. Mai. Oesterr. Met.-Anl. $46\frac{7}{8}$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 42; Bankactien 600; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: — —; von 1858: $89\frac{1}{2}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 54; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 132; Bayer. Ostbahn-Actien $104\frac{3}{8}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 105; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 113; Westbahn-Priorität — —. — Wechsel-Curse: Paris $92\frac{3}{4}$; London $116\frac{1}{2}$; Wien $89\frac{3}{4}$. Nordam. 1882er: $67\frac{3}{8}$.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 23. Mai: Neu einstudirt: „Das Lügen", Lustspiel von R. Benedix.

Actien-Volks-Theater.

Mittwoch den 23. Mai: „Kettin", Original-Schauspiel aus der letzten polnischen Insurrection.

Auswärts Gestorbene.

Judith Meinel, Pfarrer in Demleiu a. Forst. Emil Frhr. v. Feilitzsch, Rittergutsbesitzer in Feilitzsch.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2329. [3b]

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Bei der heute vorgenommenen **dritten** Verloosung der I. und II. Serie (Jahrgang 1864 und 1865) unserer Pfandbriefe wurden nachfolgende Nummern zur Heimzahlung gezogen:

Lit. A zu fl. 1000. per Stück die Num.:

4092, 4192, 4292, 4392, 4492, 4592, 4692, 4792, 4892, 4992,
5034, 5134, 5234, 5334, 5434, 5534, 5634, 5734, 5834, 5934,
6084, 6184, 6284, 6384, 6484, 6584, 6684. 6784, 6884, 6984,
9030, 9130, 9230, 9330, 9430, 9530, 9630, 9730, 9830, 9930,
11032, 11132, 11232, 11332, 11432, 11532, 11632, 11732, 11832, 11932,
12033, 12133, 12233, 12333, 12433, 12533, 12633, 12733, 12833, 12933,

Lit. B. zu fl. 500. per Stück die Num.:

22, 122, 222, 322, 422, 522, 622, 722, 822, 922,
4076, 4176, 4276, 4376, 4476, 4576, 4676, 4776, 4876, 4976,
6043, 6143, 6243, 6343, 6443, 6543, 6643, 6743, 6843, 6943,
8024, 8124, 8224, 8324, 8424, 8524, 8624, 8724, 8824, 8924,
10086, 10186, 10286, 10386, 10486, 10586, 10686, 10786, 10886, 10986,
11091, 11191, 11291, 11391, 11491, 11591, 11691, 11791, 11891, 11991,
13073, 13173, 13273, 13373, 13473, 13573, 13673, 13773, 13873, 13973,
15060, 15160, 15260, 15360, 15460, 15560, 15660, 15760, 15860, 15960,
17017, 17117, 17217, 17317, 17417, 17517, 17617, 17717, 17817, 17917,
18006, 18106, 18206, 18306, 18406, 18506, 18606, 18706, 18806, 18906,
19071, 19171, 19271, 19371, 19471, 19571, 19671, 19771, 19871, 19971,
23091, 23191, 23291, 23391, 23491, 23591, 23691, 23791, 23891, 23991,
25055, 25155, 25255, 25355, 25455, 25555, 25655, 25755, 25855, 25955,

Lit. C zu fl. 100. per Stück die Num.:

42, 142, 242, 342, 442, 542, 642, 742, 842, 942,
1026, 1126, 1226, 1326, 1426, 1526, 1626, 1726, 1826, 1926,
2057, 2157, 2257, 2357, 2457, 2557. 2657, 2757, 2857, 2957,
4041, 4141, 4241, 4341, 4441, 4541, 4641, 4741, 4841, 4941,
6069, 6169, 6269, 6369, 6469, 6569, 6669, 6769, 6869, 6969,
10065, 10165, 10265, 10365, 10465, 10565, 10665, 10765, 10865, 10965,
11091, 11191, 11291, 11391, 11491, 11591, 11691, 11791, 11891, 11991,
12025, 12125, 12225, 12325, 12425, 12525, 12625, 12725, 12825, 12925,
13064, 13164, 13264, 13364, 13464, 13564, 13664, 13764, 13864, 13964,
14002, 14102, 14202, 14302, 14402, 14502, 14602, 14702, 14802, 14902,
17080, 17180, 19280, 17380, 17480, 17580, 17680, 17780, 17880, 17980,
18057, 18157, 18257, 18357, 18457, 18557, 18657, 18757, 18857, 18957,
19071, 19171, 19271, 19371, 19471, 19571, 19671, 19771, 19871, 19971,
21079, 21179, 21279, 21379, 21479, 21579, 21679, 21779, 21879, 21979,
23071, 23171, 23271, 23371, 23471, 23571, 23671, 23771, 23871, 23971,
25093, 25193, 25293, 25393, 25493, 25593, 25693, 25793, 25893, 25993,
26096, 26196, 26296, 26396, 26496, 26596, 26696, 26796, 26896, 26996,
29014, 29114, 29214, 29314, 29414, 29514, 29614, 29714, 29814, 29914,
30041, 30141, 30241, 30341, 30441, 30541, 30641, 30741, 30841, 30941,
33015, 33115, 33215, 33315, 33415, 33515, 33615, 33715, 33815, 33915,
37057, 37157, 37257, 37357, 37457, 37557, 37657, 37757, 37857, 37957,
38004, 38104, 38204, 38304, 38404, 38504, 38604, 38704, 38804, 38904,
39079, 39179, 39279, 39379, 39479, 39579, 39679, 39779, 39879, 39979.

Lit. D. zu fl. 50. per Stück die Num.:

1015, 1115, 1215, 1315, 1415, 1515, 1615, 1715, 1815, 1915,
8032, 8132, 8232, 8332, 8432, 8532, 8632, 8732, 8832, 8932,
9064, 9164, 9264, 9364, 9464, 9564, 9664, 9764, 9864, 9964,
10009, 10109, 10209, 10309, 10409, 10509, 10609, 10709, 10809, 10909,

Die Erhebung des **Nennwerthes** der gezogenen Nummern erfolgt gegen Rückgabe der abquittirten Pfandbriefe und der nicht verfallenen Coupons nebst Talons und **kann** diese Erhebung unter entsprechender Stückzinsausgleichung schon von jetzt an geschehen, **muß** aber bis längstens 1. Juli 1866 vor sich gehen, an welchem Tage die couponsmäßige Verzinsung aufhört. Verspäteten Erhebungen wird übrigens nach §. 24 des Statuts ein zweiprozentiger Depositalzins zugestanden, insoferne sie bei unserer Hauptbank und ihren Filialen stattfinden.

Die Zahlung der verloosten Summen wird kosten- und spesenfrei geleistet bei unserer Hauptbank in **München** und deren Filialen in **Augsburg**, **Kempten** und **Lindau**, ferner bei der k. Hauptbank in **Nürnberg** und den k. Filialbanken in **Würzburg**, **Bamberg**, **Regensburg** und **Passau**, endlich bei den Bankhäusern **M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a/M.** und **Doertenbach & Comp.** in **Stuttgart**.

Auf Namen gestellte oder vinkulirte Pfandbriefe können nur gegen vollständig genügende Abquittirung des in unsern Büchern eingetragenen Eigenthümers, beziehungsweise nur nach vorausgegangener legaler Devinkulirung zur Auszahlung gelangen, wozu bei Stiftungen und andern curatelmäßigen Corporationen oder Personen die Genehmigung der einschlägigen Curatel-Behörde, bei Heiraths-Cautionen die Genehmigung der vorgesetzten Militärstelle erforderlich ist.

Die Hauptbank in **München** wird auf Verlangen den Ankauf neuer Pfandbriefe an Stelle der verloosten **um den Tagescurs** besorgen.

Gedruckte Verloosungslisten sind im Banklokal und bei allen vorbenannten Zahlstellen zu haben.

Rückständig und unerhoben sind aus den vorausgegangenen zwei Verloosungen:

Lit. A à fl. 1000. per Stück die Num.: 162, 262, 959, 962, 1025, 1113, 1125, 1213, 2232, 2732, 2734, 3339, 4093, 4146, 4293, 4893, 5285, 5485, 5685, 5785, 5985, 6192, 6292.

Lit. B à fl. 500. per Stück die Num.: 98, 998, 1613, 1713, 2514, 2532, 2832, 2932, 3374, 3974, 4051, 4151, 4175, 4251, 4375, 4575, 4751, 4851, 4951, 5151, 5191, 5251, 5651, 5751, 6226, 6326, 6919, 6926, 7249, 8564, 8598, 9079, 9479, 9779, 9979, 10450, 10950, 11114, 11614, 11814, 12066, 12366, 12609, 12709, 13445, 13531, 13745, 13945.

Lit. C à fl. 100. per Stück die Num.: 125, 229, 325, 329, 425, 825, 925, 1128, 1270, 1470, 1670,
1728, 1870, 2128, 2481, 2528, 2628, 2681, 2728, 2881, 4038, 4138, 4326, 4738,
5195, 5198, 5295, 5498, 5695, 5698, 5995, 6488, 6688, 7385, 7485, 8033, 8056,
8133, 8156, 8233, 8333, 8533, 8833, 9215, 9279, 9315, 9779, 9815, 9915, 10162,
10397, 10497, 10562, 10597, 10662, 10697, 10762, 11159, 11164, 11364, 11564, 11759, 11764,
11959, 11964, 12109, 12509, 12517, 12609, 12709, 12909, 13670, 14356, 14497, 14756.
Lit. D à fl. 50. per Stück die Num.: 53, 453, 558, 758, 1070, 1270, 1370, 1613, 1770, 1813, 2054,
2247, 3012, 3112, 3205, 3212, 3812, 3912.

München, den 1. Mai 1866.

Die Bank-Administration.

2119. [3c] Das

Waisen-Institut für Officiers- und Beamten- Doppel- und Halb-Waisen

in Zell bei Hilpoltstein in der Oberpfalz und in Mering bei Augsburg

bittet die edelgesinnten Mitglieder nicht müde zu werden, und alle hochzuverehrenden Leser sich bewogen zu fühlen, die geringe, aber gewiß lohnende Gabe von monatlich 3 kr. für die armen Waisen zu reichen; denn diese Anstalt ist wahrlich ein Familienhaus der, mit den edelsten Sorgen Dahingeschiedenen, zurückgebliebenen Lieblinge von der Wiege bis in's reife Alter. Gegründet, um den letzten Athemzügen der scheidenden Eltern beim Hingange einigen Trost und Erleichterung zu verschaffen, nimmt es von der Wiege an, mit jedem jugendlichen Alter und an jedem Tage auf: die Waisen-Mädchen aller Officiere, aller Militär- und Civil-Beamten, aller königlich Bediensteten, auch der Lehrer und aller, die ihrem Amte gemäß an der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend mitwirken, somit aller Höher- und Niedergestellten, Aller, die ihrer Stellung wegen kein bleibendes Domicil haben. Das Waisen-Institut zählt jetzt 17 Waisenzöglinge, wovon 8 von verstorbenen Beamten mitsammen nur 850 fl. und Keiner der Uebrigen die ohnehin geringe Anforderung von 120 fl., alle Nebenausgaben mitgerechnet, leisten können Jeder Groschen, edle Wohlthäter! ist daher schon Brod; denn die Kinder dürfen demungeachtet nichts entbehren, was ihrer Gesundheit und ihrem Wachsthume gedeihlich ist Eltern mit zahlreicher Familie wovon Eines oder das Andere einer bessern Erziehung entbehren müßte, können unter gleichen Statuten um Aufnahme für dieselben nachsuchen.

Zum Frühstücke bekommen sie täglich Milch mit Semmel; an Sonn- und Festtagen Kaffee; Mittags Suppe, Fleisch und Gemüs; an Fasttagen gute Mehlspeisen, an Sonn- und Festtagen noch Zuspeisen; Abends Suppe und Zuspeise; an Sonn- und Festtagen Braten und Bier; alle Nachmittage Brod; öfters in der Woche noch etwas dazu: Obst, Butter, Milch ꝛc. ꝛc. Die Zöglinge haben bis zum 14. bis 16. Jahre Unterricht in der hl. kath. Religion, in deutscher, französischer und auch in andern Sprachen, in allen weiblichen Handarbeiten, im Zeichnen und Malen, im Clavier und Gesang.

Vom 16. 18. Jahre erstreckt sich der Unterricht vorzüglich auf jene Gegenstände, wozu das Mädchen die meisten Talente gezeigt hat; denn damit muß sie sich einst ihr Fortkommen sichern. Auch nach dem 18. Lebensjahre wird das Waisen-Institut jeder verlassenen Waise, die dort erzogen und demselben Ehre macht, in mißlichen Verhältnissen das Heimathrecht gewähren. Möchten diese Worte die edlen Wohlthäter überzeugen, daß ihre Scherflein in den Gotteskasten gelegt, segenwirkend und gewissenhaft verwendet werden, und sich dadurch zu ferneren milden Gaben angeeifert fühlen, damit die Wohlthaten nach Bedürfniß geübt werden können. O wie viel des Guten würde die unausschließliche Theilnahme der Herrn Offiziere und Beamten am Vereine, der ja nur monatlich um 3 kr. bittet, möglich machen. In München könnten die Gaben, wie beliebt, jährlich oder vierteljährlich bei Frau Aloisia Beck, kgl. Rentbeamtenswittwe, Amalienstraße Nr. 74/3 rechts, abgegeben werden. Dort befindet sich auch ein Büchlein, in welches die Unterzeichnete halbjährlich jedem Mitglied, das den Beitrag mit Bezeichnung des Namens hinterlegt, dankbarst bestätigt; auf ähnliche Weise könnte es in allen Städten und Orten geschehen, wenn eine edelgesinnte Dame sich die Mühe geben möchte, die Gelder in einem bestimmten Hause, wo man übereingekommen ist, sie zu sammeln, zu holen, und, weil Unterzeichnete persönlich nicht überall hinkommen kann, halbjährlich freundlichst unfrankirt zuzusenden. Mit tausend Dank- und Segenswünschen für die seit 5—6 Jahren gereichten Spenden, betet täglich mit allen pflegbefohlenen Kinderherzen für die lebenden und verstorbenen Mitglieder die

dankbar ergebene **Anna Mayrhofer.**

2426. [2b]

Nordseebad Dangast
bei Varel, Oldenburg.

Auf einer Halbinsel im Jadebusen gelegen und auf der dem Lande zugeneigten Seite von hübschen Parkanlagen begrenzt, gewährt das Bad die freieste Aussicht auf den im Bau befindlichen **k. preußischen Kriegshafen zu Heppens** und dessen von Schiffen jeder Art stets belebte Rhede.

Hinsichtlich seiner geschützten Lage und seines **milden, nicht überreizenden Wellenschlages**, sowie in Anbetracht, daß man bei einer Reise nach Dangast den Beschwerden einer Seefahrt nicht ausgesetzt ist, eignet sich das Bad vorzugsweise für schwächere Kranke und Reconvalescenten.

Nur eine Stunde von der Stadt Varel (Obergericht) entfernt, bietet Bad Dangast alle Vortheile und Annehmlichkeiten, welche aus der Nähe eines solchen Verkehrspunctes erwachsen und ermöglicht die von keinem Seebade erreichte Billigkeit des Aufenthalts

Anfang der Saison 1. Juni.

Schwefel-, Stahl-, Fichtennadel-, Seebäder u. s. w. zu jeder Tageszeit; **Molkenanstalt.**

Die Badedirection.

2703. (3b)

Eröffnung der Trinkhalle
für kohlensaure Wasser ꝛc. am Karlsplatz

Selter- und Soda-Wasser per Glas 2 kr., mit Citronen- oder Himbeersaft per Glas 3 kr.

2730. (2a) **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Regensburg werde ich am

Dienstag den 3 Juli 1966
Vormittags 9 – 10 Uhr

im Wohnhause Nr. 31 in Geisling dieses den Andreas und Anna Huber'schen Eheleuten gehörige Anwesen im Zwangswege öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Das genannte Anwesen liegt in den Steuergemeinden Geisling, Gerichts Regensburg, und Forstmühl, Gerichts Wörth, und wird in zwei gesonderten Massen zum Ausruf gebracht.

Die erste in den Steuergemeinden Geisling und Forstmühl gelegen, enthält an Gebäuden, Garten, Aeckern, Wiesen und Waldungen ein Areal von 55,69 Tagwerk und hat nach der von mir gestern beurkundeten Schätzung einen Werth von 18,298 fl; die zweite Masse besteht aus dem auf 374 fl. geschätzten Acker Pl.-Nr. 568 zu 1,87 Tgw. in der Steuergemeinde Geisling.

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach Vorschrift von §. 64 des Hypothekengesetzes und §§ 96 ff. des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837.

Der Zuschlag erfolgt demgemäß nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Zur Versteigerung werden nur solche Personen zugelassen, welche sich über Identität und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen vermögen.

Die näheren Aufschlüsse über die einzelnen Bestandtheile des zu versteigernden Anwesens und ihres Werthes, über den Hypothekstand und die Belastung können durch Einsichtnahme des Hypothekenbuchs- und Kataster-Auszuges, durch Vorzeigung der Schätzungsurkunde und des rentamtlichen Lasten-Certifikates jederzeit vom Unterzeichneten erholt werden, und sind beim Beginn der Versteigerung den Erscheinenden bekannt zu geben

Regensburg, den 16. Mai 1866.

Der königliche Notar:

G.-Nr. 1393. **Chr. Kappelmayer.**

2728. (3a) **Bekanntmachung.**

Hypotheken- und Wechselbank
gegen Huber p. d.

Gemäß Requisition des k. Landgerichts München r. d. I wird am

Montag den 18. Juni l. Js.
Vormittags von 9–10 Uhr

im Soller'schen Wirthshause zu Ismaning das Anwesen Hs.-Nr. 82 in Ismaning der Altmüllergütlerseheleute Georg und Therese Huber von da öffentlich versteigert.

Dasselbe besteht aus einem einstöckigen gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Wohnhause mit Stall, Dreschtenne, Getreideeinlage, Schöpfbrunnen und aus 49,66 Tagw Grundstücken in der Steuergemeinde Ismaning.

Die Gebäude sind auf 2481 fl, die Grundstücke auf 5233 fl., das gesammte Anwesen sonach auf 7664 fl. gewerthet, und ist dasselbe mit 4853 fl. Hypothekkapitalien, wovon jedoch 100 fl nur vorgemerkt sind, und 490 fl. Cautionen belastet

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem unterfertigten Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München, den 16. Mai 1866.

Der kgl. Notar:
v. Vincenti.

2368. [3c]

Bekanntmachung.

Das unterfertigte Etablissement empfiehlt hiedurch sein seit einer Reihe von 24 Jahren als vorzüglich erprobtes Material zur geneigten Abnahme.

Dieses Material eignet sich ganz besonders zu allen Arten von Verputz- und Maurerarbeiten im Trocknen und Naßen, Trockenlegung von Mauern, Herstellung von Dachplatten, Futterbarren, Wassergränden und Kunststeinen, und muß besonders hervorgehoben werden, daß die Eindeckung mit Cementplatten bei weitem die billigste Dachdeckungsart und das Material von unbegrenzter Dauer gegen alle Witterungseinflüße ist.

Das Etablissement ist im Stande, Bestellungen in jeder Quantität in kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen zu effectuiren.

Freihl. v. Pechmann'sche Cementfabrik Tegernsee.

Seebad Helgoland.

2734. [8a] Dieser durch seine Lage in offener See so sehr begünstigte Badeort eröffnet seine Saison für die freien Seebäder und das Badehaus mit seinen anerkannt vorzüglichen Einrichtungen für alle Gattungen warmer und kalter **Wannen-**, sowie für **Sturz-**, **Douche-**, **Regen-** und **Sitzbäder am 16. Juni und schließt erst am 15. October.**

Helgoland vereinigt bekanntlich alle Eigenschaften eines heilkräftigen Seebades, welche einzeln schon als besondere Vorzüge eines solchen geltend gemacht zu werden pflegen.

Dahin gehören vor Allem die insularische Lage, meilenweit vom Dunstkreise des Festlandes entfernt, wodurch der milden, belebenden, fast immer gleich temperirten Seeluft ihre ganze spezifische Eigenthümlichkeit stets rein erhalten wird; ferner der ebene feste Badestrand, welcher bei der Fluth wie zur Ebbezeit, also für stärkere wie für schwächere Bäder, mit gleicher Sicherheit benutzt werden kann.

Es erstrecken sich die neuen Promenaden jetzt unmittelbar dem Meeresstrande entlang; auf beiden Inseln wurden neue, geräumige Strandpavillons erbaut, die Säle des Conversationshauses für **Table d'hôte** und **Restauration** (mit Hamburger Küche), für **Bälle, Concerte** und **Zeitungslectüre** neu eingerichtet und in einem kleinen, aber eleganten **Theater** wird, wie im verflossenen Jahre, durch tüchtige künstlerische Kräfte für eine angenehme Unterhaltung gesorgt.

Ausserdem bieten **Jagd** und **Fischerei**, **Meerfahrten** in Segel- und Ruderböten, sowie die in ihrer Art wohl einzigen Grottenbeleuchtungen einen an Abwechselung reichen Zeitvertreib.

Die regelmäßige und schnelle Verbindung Helgolands mit dem Festlande wird durch zwei große eiserne, auf das Comfortabelste eingerichteten Seedampfschiffe, die elegante Salons, eigene Damen- und Privat-Kajüten und vorzügliche Restauration haben, unterhalten und sind folgende Fahrpläne von den resp. Directionen festgestellt.

Von Hamburg fährt das große Räderdampfschiff

Helgoland, Capitän J. J. Meyer.

Vom 16. Juni bis 21. Juli Morgens 8 Uhr jeden Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland und Donnerstag und Montag zurück.

Vom 24 Juli bis 1. September jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland, jeden Mittwoch, Freitag und Montag zurück.

Vom 5. September bis 29. September jeden Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland, jeden Donnerstag und Montag zurück.

Von Bremerhafen-Geestemünde aus, von Bremen per Bahn in 1½ Stunden zu erreichen, fährt der neue, nach neuestem Systeme zwei Archimedes-Schrauben führende Doppelschrauben-Dampfer

Nordsee, Capitän C. Höyemann.

Vom 16. Juni bis 1. October wöchentlich dreimal, nämlich:

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nach Ankunft des Bremer Zuges, in circa 3 Stunden nach Helgoland, jeden Mittwoch, Freitag und Montag zurück; ferner am 6. und 13. October nach Helgoland und am 8 und 15. October zurück und zwar rechtzeitig zu den abgehenden Bahnzügen.

Helgoland ist in das allgemeine europäische Telegraphennetz aufgenommen.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwillig Herr Dr. **von Aschen** wie die **Bade-Direction.**

Bad Nenndorf.

1847. (3c) Der ¾ Stunde von der Hannover-Mindener-Eisenbahn, namentlich von der Station Haste, und 2 Stunden von der Station Wunstorf, entfernt, in der kurhessischen Graffschaft Schaumburg gelegene Gesundbrunnen zu Nenndorf, welcher mit den bekannten wirksamen Schwefelwasser-, Schwefelgas-, Schlamm-, Douche-, Sturz-, Sool- und gemischten Schwefel-Sool-Bädern, auch eine Ziegen-Molken-Anstalt vereinigt, im Jahre 1863 durch **drei neue Inhalations-Salons** bereichert worden ist und an welchem die geschmackvollsten Anlagen und comfortabelsten Einrichtungen die Gäste befriedigen werden, wird am **1. Juni** d. J. eröffnet werden.

Anfragen in ärztlicher Beziehung sind an die Herren Brunnen-Aerzte, Ober-Medicinalrath Hofrath Dr. Grandidier und Physicus Dr. Neussel, sowie an den Herrn Bade-Wundarzt Heimrod zu richten.

Wegen Bestellungen von Schwefelwasser, Wohnungen ꝛc. ist sich an den Herrn Castellan Wiederhold zu Nenndorf zu wenden.

Das Glücksspiel hat aufgehört

Bad Nenndorf, den 7. April 1866.

Die Kurfürstl. Hessische Brunnen-Direction.

2740 **Bekanntmachung.**

Die illeg ledige Maria Schiller von Thalmessingen beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen und Einwendungen sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung

binnen 14 Tagen

hierorts anzumelden.

Beilngries, den 17. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:

G.-Nr. 12433. **Stahl.**

2754 (2a) Wegen Einberufung des bisherigen Oberschreibers in den Revisionsdienst wird für diese Stelle beim kgl. Rentamte Schwabmünchen ein in sämmtlichen Zweigen des rentamtlichen Dienstes ausgebildeter **Amtsgehilfe** gegen einen monatlichen Gehalt von 45 bis 50 fl aufzunehmen gesucht. Der Eintritt sollte möglichst bald erfolgen können.

Auch kann ein weiterer Amtsgehilfe, welcher sich dem Mundiren unterzieht, und im Rentamtsdienste, namentlich im Umschreibwesen sich auszubilden wünscht gegen angemessenes Honorar dahier Aufnahme finden.

Bewerber werden eingeladen, sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse an den unterfertigten Amtsvorstand zu wenden.

Schwabmünchen, den 21. Mai 1866.

Dilger, k. Rentbeamter.

2602. [5e] Wegen Einberufung des bisherigen Oberschreibers in den Revisionsdienst ist bei dem k. Rentamte Oberzell die **Oberschreiberstelle** erledigt, und mit einem in den sämmtlichen Zweigen des rentamtlichen Dienstes ausgebildeten Amtsgehilfen zu besetzen. Monatlicher Gehalt 48 fl. Sofortiger Eintritt erwünscht. Um gefällige begründete Offerte ersucht

Obernzell, am 14. Mai 1866.

Heß, k. Rentbeamte.

2706 (2b) **Offene Stelle.**

Bei dem kgl. Rentamte Hofheim wird ein im Rentamtsdienste erfahrener Gehilfe mit schöner flüchtiger Handschrift gegen entsprechendes Honorar aufgenommen und kann der Eintritt schon bis 1. Juni d. Js. erfolgen.

Bewerber wollen sich mit Zeugnissen an den Amtsvorstand wenden.

Gesuch von Agenten oder Reisenden.

2733 [3a] Eines der ersten Häuser von **Bordeaux** mit einer schönen Kundschaft sucht Provisions-Reisende oder Agenten für den Verkauf von Weinen und Spirituosen. Vortheilhafte Bedingungen.

Unnöthig anzufragen, wer nicht die besten Referenzen aufzuweisen hat.

Gefällige franco Offerten sind zu richten an **Mr. de Walfond, 36 Rue Terre Negre in Bordeaux.**

2755. Ein schöner Salon mit Schlafzimmer ist sogleich zu vermiethen. Dultplatz Nr. 13/2 St. rechts.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prlemnerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. Nr. 142. 24. Mai 1866.

Amtliches.

München, 24. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 20 Mai den Gefangenwärter am Bezirksgerichte Weiden, Georg Kanpolz, des Dienstes zu entlassen; als Gefängnißwärter an das Bezirksgericht Weiden den Landgerichtsdiener Johann Gaugler zu Cham zu versetzen und die Stelle des Gerichtsdieners am Landgerichte Cham dem pensionirten Feldwebel Clemens Lederer aus Amberg, z. Z. in Aschaffenburg, auf Ruf und Widerruf zu verleihen.

Bekanntmachung.

Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten.

In Uebereinstimmung mit den übrigen Regierungen des süddeutschen Münz-Vereins wurde der Kurswerth der österreichischen Sechskreuzerstücke mit den Jahreszahlen 1848 und 1849 auf fünf Kreuzer süddeutscher Währung festgesetzt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

München, den 24. Mai 1866.

Auf Seiner Majestät des Königs Allerhöchsten Befehl:
v. Pfretzschner.

Durch den Minister
der General-Sekretär:
v. Cetto.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Wie aus Proßnitz gemeldet wird, haben die Bewohner der Hanna bei der Statthalterei in Brünn ein Gesuch eingereicht, damit ihnen erlaubt werde, ein berittenes Freicorps, welches blos aus Söhnen der Hanna bestände, zu errichten. Das Corps würde den Namen „Hanna-Dragoner" führen.

Sämmtliche Prager Staatskassen erhielten den Befehl, disponible Gelder wegen der Kriegsgefahr rasch nach Wien zu senden.

Die Urheber des „Novara"-Brandes waren, wie der „Kamerad" als bestimmt meldet, drei Italiener, welche einen Schiffsarbeiter der „Novara" zu diesem Verbrechen gedungen, und ihm für die Ausführung 300 fl. eingehändigt haben.

Für das galizische Freiwilligencorps sind dem Regiments-Commandanten Grafen Starzenski bisher 10,000 fl. übermittelt und 75 kriegsdiensttaugliche Reitpferde zur Verfügung gestellt worden. Außerdem haben sich mehrere Großgrundbesitzer erboten, die vollständige Ausrüstung und Equipirung von Freiwilligen auf eigene Kosten zu übernehmen.

Die Pariser Handelskammer hat sich, wie der „Köln. Z." berichtet wird, bei Herrn Drouyn de Lhuys über den Schaden beschwert, den das Bombardement von Valparaiso dem französischen Handel zugefügt habe. Der Minister des Auswärtigen hat darauf erwidert, daß er wie die Petenten das Geschehene für ein großes Unglück halte, daß er wie sie das Vorgehen des spanischen Admirals durchaus mißbillige, daß er aber außer Stande sei, in irgend einer Weise einzuschreiten, weil die Angreifenden bei alledem nur von dem ihnen zustehenden Kriegsrechte Gebrauch — wenn auch einen ungehörigen — gemacht hätten.

Italienischen Berichten zufolge besteht die Flotte des Admirals Vacca (im adriatischen Meer) außer dem gepanzerten Admiralschiff Re d'Italia, noch aus acht anderen großen Panzerschiffen, neun nicht gepanzerten Kriegsschiffen und 25 Kriegscorvetten. Man rechnet, daß man 700 Kanonen in die Schlachtlinie bringen kann.

Laut Nachrichten aus Neapel vom 18. ds Mts. werden Versaglieri und Linientruppen nach Tarent geschickt, und binnen acht Tagen dürften dort bis zu 25,000 Mann gesammelt sein. Es wird erzählt, ein von Pola abgegangenes österreichisches Geschwader habe sich vor Tarent blicken lassen (?).

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Chili hat an die chilenischen Gesandtschaften im Auslande ein Rundschreiben erlassen, worin er die Verwüstungen schildert, welche die Beschießung von Valparaiso angerichtet und nachdrückliche Einsprache gegen das Vorgehen Spaniens erhebt.

Deutscher Bund.

Bayern. ♂ **München**, 23. Mai. Der Gesetzgebungs-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich in seinen Sitzungen vom 30. April und 3. Mai mit Prüfung der von der Subcommission zu den Artikeln 278 bis 507 **. des Entwurfs einer Civilproceßordnung gestellten Anträge. Die Subcommission schlug im Vergleiche zu den früher vom Ausschusse gefaßten Beschlüssen nur wenige materielle Aenderungen, dagegen vielfach eine veränderte Fassung und zum Theil auch eine andere Eintheilung vor. In letzterer Beziehung beantragte sie namentlich, die Bestimmungen des dreizehnten Hauptstückes über das Geständniß, sowie des achtzehnten Hauptstückes über Schlüsse und Vermuthungen in andern Hauptstücken unterzubringen, dagegen das vierzehnte Hauptstück vom Augenscheine und von Sachverständigen in zwei Hauptstücke zu zerlegen, von denen das eine vom Augenscheine, das andere von den Sachverständigen handelt, endlich die Bestimmungen über das Verfahren vor den Handels- und Einzelgerichten in ein einziges Hauptstück zu vereinigen. Der Ausschuß stimmte mit einigen unbedeutenden Aenderungen den Vorschlägen der Subcommission bei. Hiernach umfassen die den oben angeführten Artikeln des Entwurfs entsprechenden Bestimmungen nunmehr neun Hauptstücke, und zwar in der jetzigen Numerirung die Hauptstücke 9—17.

Die Subcommission hatte zugleich, auf frühere Hauptstücke zurückgreifend, eine nachträgliche Aenderung des Art. 15 des dritten und des Art. 46 des fünften Hauptstückes vorgeschlagen. Es handelte sich hiebei um keine sachliche Aenderung, sondern nur um eine etwas veränderte Fassung, um dasjenige, was schon ursprünglich in der Absicht des Ausschusses lag, deutlicher auszudrücken. Auch diesem Vorschlage stimmte der Ausschuß in seiner Sitzung vom 5. Mai bei.

Der Ausschuß ging hierauf zur Berathung des 22. Hauptstückes über, das vom Rechnungsprozesse handelt. Referent beantragte, dieses Hauptstück zu streichen. Der k. Ministerialcommissär erklärte, es bestehe gegen den Abstrich unter der Voraussetzung keine Erinnerung, daß später, nämlich in dem Buche, das von der Vollstreckung der Urtheile handelt, auf den Gegenstand wieder zurückgekommen werde. Der Ausschuß war damit einverstanden, und er beschloß demgemäß, dieses Hauptstück hier zu streichen.

Man ging sodann zur Berathung des 23. Hauptstückes über, das vom Wechselprozesse handelt. Der Ausschuß erklärte sich im Allgemeinen mit dem Entwurfe einverstanden. Eine wesentliche Aenderung erlitt blos Art. 627, der die Frage behandelt, welche Einreden im Wechsel-Prozesse zulässig sein sollen. Man einigte sich alsbald dahin, daß durch die Prozeßordnung an den bezüglichen Bestimmungen der Wechsel-Ordnung nichts geändert werden dürfe, und daß sich demgemäß der Beklagte nur der die wesentlichen Erfordernisse des Verfahrens betreffenden und der im Art. 82 der Wechselordnung bezeichneten Einreden bedienen dürfe. Eine eingehende Erörterung entspann sich jedoch darüber, ob die letztern Einreden unbedingt oder nur dann zuzulassen seien, wenn der Beklagte sie sofort oder doch ohne Zeitverlust, also durch Urkunden oder doch durch Eideszuschiebung, außer Zweifel stelle, insbesondere ob auch Zeugenbeweis über Einreden im Wechselprozesse zugelassen werden solle. Die Majorität des Ausschusses beschloß, die angeführten Einreden seien unbedingt und ohne Rücksicht darauf, durch welche gesetzlich im Allgemeinen zulässigen Beweismittel der Beklagte sie darzuthun im Stande sei, zuzulassen. Eine allerdings starke Minorität von vier Stimmen wollte den Zeugenbeweis ausschließen.

Von Seite der Staatsregierung wurde das den Ehescheidungs-Prozeß betreffende 25. Hauptstück des Entwurfs nebst den damit zusammenhängenden Artikeln 54—58 des Einführungsgesetzes zurückge-

zogen und statt dessen eine neue Vorlage gemacht, welche erschöpfende Bestimmungen über das Verfahren bei den protestantischen Ehegerichten in den Landestheilen diesseits des Rheins enthält. Ueber die Gründe, welche die Staatsregierung hiezu veranlaßten, sprach sich der k. Staatsminister der Justiz in der Sitzung des Gesetzgebungsausschusses vom 8. d. M. in folgender Weise aus: Die Vorlage sei durch die Erfahrung veranlaßt worden, daß das Verfahren vor den protestantischen Ehegerichten diesseits des Rheins sich als höchst ungenügend erwiesen und im Zusammenhange mit den bestehenden, vielfach sehr laxen Eherechten zu höchst verwerflicher Willkür der Parteien in Betreff der Trennung des ehelichen Bandes geführt habe. In den diesseits geltenden Eherechten, welche größtentheils auch prozessuale Bestimmungen enthielten, sei die Ehescheidung in hohem Grade erleichtert, so daß die Zahl der unter ihrer Herrschaft stattfindenden Ehescheidungen eine bedauerlich große sei. Nach den vorliegenden statistischen Nachweisungen seien bei den diesseitigen protestantischen Ehegerichten in 14 Jahren 1255 Ehen getrennt worden, darunter blos auf den Grund unüberwindlicher Abneigung 596, so daß sich eine jährliche Durchschnittszahl von 90 ergebe. Ganz anders gestalte sich das Verhältniß in der bayerischen Rheinprovinz, wo innerhalb 25 Jahren nur 306 Ehen geschieden worden seien, was eine jährliche Durchschnittszahl von nur 12 Ehescheidungen ergebe, wobei nicht zu übersehen sei, daß sich diese Ziffer auf die ganze Bevölkerung der Pfalz ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses erstrecke, während die oben angeführten Ziffern nur die von den protestantischen Ehegerichten ausgesprochenen Trennungen betreffen. Der Grund dieser auffallenden Verschiedenheit liege offenbar — wenigstens großentheils in der Gesetzgebung. Das in der Pfalz geltende französische Recht, hervorgegangen aus den vom Gesetzgeber gemachten trüben Erfahrungen über die schlimmen Folgen laxer Ehegesetze, statuire nämlich nur sehr wenige Ehescheidungsursachen, und setze außerdem der Ehescheidung eine Reihe hindernder Bestimmungen entgegen. Nun könne es seines Erachtens keinem Zweifel unterworfen sein, daß die Festigkeit des ehelichen Bandes eine wesentliche Bedingung eines sittlichen Familienlebens und damit der staatlichen Ordnung und des Volkswohles sei, wie auf der andern Seite die Lockerung des ehelichen Bandes in wahrhaft zersetzender Weise auf das sittliche Leben des Volkes einwirke. Das Bedürfniß, dem bezeichneten Mißstande abzuhelfen, sei in Bayern auch längst gefühlt worden. Schon im Jahre 1852 habe der Landtag den Antrag gestellt, es möge baldmöglichst der Entwurf eines neuen Verfahrens bei den protestantischen Ehegerichten eingebracht werden, der die Heiligkeit und Würde der Ehe möglichst schütze und der Staatsanwaltschaft die Wahrung des öffentlichen Interesses in allen Eheprocessen, insbesondere auch die Anfechtung nichtiger Ehen, übertrage. Auch später sei der Gegenstand wiederholt vom Oberkonsistorium, von dem Kultusministerium und der Generalsynode angeregt worden. Die Staatsregierung sei nun dermalen zwar nicht in der Lage, eine Gesetzesvorlage zu machen, wodurch eine Beschränkung der in den bestehenden Rechten aufgestellten Ehescheidungsgründe festgesetzt würde, sie habe sich aber für verpflichtet gehalten, dazu beizutragen, daß auf prozessualem Wege eine größere Festigung des ehelichen Bandes erzielt werde. Die Bestimmungen, durch welche sie dies zu erreichen gesucht, seien nach der im Wesentlichen dem preußischen Civilprozeßentwurfe nachgebildeten Vorlage ein zweckmäßiger Sühneversuch, eine richterliche Prüfung der Klage schon vor deren Zustellung an den beklagten Theil, dann vor Allem Vorschriften, durch welche bezweckt wird, die Willkür — Collusion — der Parteien in Beziehung auf die Herstellung der thatsächlichen Voraussetzungen der Ehescheidungsgründe, auszuschließen und den Richter in die Lage zu bringen, sich über das Vorhandensein, beziehungsweise den Mangel dieser thatsächlichen Grundlagen materielle Gewißheit zu verschaffen, erweiterte Mitwirkung der Staatsanwaltschaft, die gerade auf diesem Gebiete zu thätigem Eingreifen behufs Erhaltung des ehelichen Bandes berufen sei, außerdem noch einige besondere Vorschriften über den Gang des Verfahrens und den Desertionsprozeß. Auf die im Laufe der Verhandlung gemachte Bemerkung, daß das in der Pfalz geltende französische Recht auch Ehescheidungen in Folge wechselseitiger Uebereinstimmung der Eheleute gestatte, theille der k. Staatsminister der Justiz noch mit, daß ausweislich der vorliegenden statistischen Notizen in 25 Jahren in der Pfalz nur eine einzige derartige Prozedur vorgekommen sei.

Der Ausschuß erklärte sich mit den von dem königlichen Staatsminister entwickelten Ansichten einverstanden und stimmte demzufolge der Regierungsvorlage im Allgemeinen bei. Erwähnenswerthe Aenderungen wurden von ihm blos bezüglich folgender Puncte vorgenommen:

1) Nach der Vorlage sollte die Zuschiebung des Haupteides, sowie die Erlassung des Erfüllungseides unbedingt unzulässig sein. Der Ausschuß war der Ansicht, es sei nach dem beabsichtigten Zwecke, Collusionen zu verhindern, nicht nur nicht nöthig, sondern sogar bedenklich, so weit zu gehen; der beabsichtigte Zweck werde vielmehr besser durch folgende Bestimmung, die er deßhalb aufzunehmen beschloß, erreicht: „Ist zur Führung oder Ergänzung eines Beweises, durch welchen das Urtheil auf Trennung der Ehe bedingt, ist der Haupteid zurückgeschoben oder der Erfüllungseid auferlegt, so kann dieser Eid dem Schwurpflichtigen von der Gegenpartei nicht erlassen werden."

2) Nach Artikel 16 der Vorlage sollte das Gericht bei jeder Verhandlung, wenn es die Wiederaussöhnung der Parteien für nicht unwahrscheinlich hält, die Aussetzung des Verfahrens anordnen können und hiebei nur in so ferne beschränkt sein, als die Aussetzung im Laufe des ganzen Processes nur einmal und auf nicht länger als ein Jahr solle angeordnet werden können. Der Ausschuß schloß diese Aussetzung für den Fall, daß die Ehescheidung auf Grund eines Ehebruches begehrt ist, ganz aus und beschränkte für die übrigen Fälle deren längste Dauer auf sechs Monate.

3) Artikel 26 der Vorlage wollte dem Ehegerichte auch die Befugniß geben, über die Verpflichtung des Ehemannes zur Verabreichung von Alimenten an die Ehefrau während des Scheidungsprocesses zu erkennen. Der Ausschuß ging hierauf nicht ein, überließ dies vielmehr dem gewöhnlichen Gerichte.

4) Artikel 35 der Vorlage statuirte ein sehr einfaches Verfahren für den Fall, daß die Auflösung der Ehe wegen strafrechtlicher Verurtheilung eines Ehegatten verlangt wird. Der Ausschuß beschloß den Abstrich dieses Artikels, so daß also auch in diesem Falle das gewöhnliche Verfahren eintritt.

Nachdem der Ausschuß in seiner Sitzung vom 12. d. M. die Berathung über die vorbesprochenen Bestimmungen beendigt hatte, wurde wegen der inzwischen erfolgten Einberufung des Landtages die Subcommission beauftragt, nunmehr die Schlußredaction der beiden Hauptstücke über den Wechselproceß und das Verfahren bei den protestantischen Ehegerichten in den Landestheilen diesseits des Rheins auszuarbeiten und dem Ausschusse vorzulegen. Es ist dies seitdem geschehen und der Ausschuß hat in seiner heutigen Sitzung die Vorschläge der Subcommission mit einigen unbedeutenden vom Vertreter der Staatsregierung beantragten, blos die Fassung der betreffenden Aenderungen angenommen.

In Folge des nunmehr erfolgten Zusammentrittes des Landtages ist die Thätigkeit des Gesetzgebungs-Ausschusses auf einige Zeit unterbrochen.

München, 24. Mai. Die Ansprache, welche der Hofmarschall Sr. Maj. des Königs Ludwig I., Generallieutenant Frhr. v. Laroche bei Uebergabe der Stiftungsurkunde des neugegründeten Klosters Schäftlarn in der Festversammlung am 22. d. M. hielt, lautet, wie folgt: „Seine Majestät der König Ludwig I. von Bayern haben sich bewogen gefunden, das uraltbayerische Kloster Schäftlarn, welches schon sein erstes Entstehen durch einen frommen Priester, Waltrich, und mit Bewilligung und Beihilfe des Herzogs Thassilo II., bis zum Jahre 762 zurückführt, auch Grundstücke und Zuflucht seiner Mönche in der Gegend unseres heutigen München gehabt haben soll, lange bevor diese vielhundertjährige Landeshauptstadt entstanden war, — nun jüngst aus allerhöchsteigener Municifenz zu erwerben, und zwar mit der gleichzeitig damit verbundenen Absicht und Ausführung, dieses Stift für den so hochverdienten, immer in höchster Achtung gestandenen Orden der Benedictiner neu zu begründen. — Dieser würdige Orden, geschichtlich, wie wir wissen, schon entstanden durch den hl. Benedikt in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, hatte sich alsbald segenvollst, besonders auch durch den hl. Bonifacius in den germanischen Ländern ausgebreitet, und wurde da zu einem wahrhaft deutschen Orden. — Wir wollen unter vielen früheren Benediktiner-Klöstern, wie z. B. Ober- und Nieder-Altaich, Benediktbeuern, Tegernsee, Chiemsee, wo die ersten Schulen entstanden, nur an einige, dermalen bei uns bestehende, von König Ludwig I. großmüthigst wieder bedachte und gegründete Stifter erinnern: an die Abtei St. Michael zu Metten, die schon unter Kaiser Karl dem Großen entstanden war, und durch ihr erneuertes Wirken, insbesondere auch für die Erziehung der Jugend, eine unschätzbare Wohlthat geworden ist; — an das Priorat Weltenburg, das sogar schon aus dem 7. Jahrhundert seinen Ursprung hat; — an die wohlthätigst wirkende Abtei St. Stephan zu Augsburg nebst dem Priorate Ottobeuern, wollen sagen, wie die, auch von König Ludwig I. gegründete Abtei St. Bonifazius zu München mit ihrer herrlichen Basilika von dem erhabensten, ausgebreitetsten Nutzen und Segen ist, — und wollen erinnern, wie das durchlauchtigste Haus Wittelsbach den hohen Werth des Benedictiner-Ordens schon vor vielen Jahrhunderten auch dadurch anerkannte, daß es sogar, es war im Jahre 1113 — mit Beistimmung aller Agnaten seine eigene Ur-Stammburg Scheyern ihm großmüthigst verlieh. — hierauf einige Stunden davon entfernt, somit immer im Herzen seines geliebten Bayerlandes die Burg Wittelsbach erkor. — Im Geiste seiner Ur-Ahnen war es König Ludwig I., welcher auch diese alte Abtei nach einer nur 34jährigen Unterbrechung durch neue wohlthätigst wirkende Stiftung im Jahre 1837 wieder ins Leben geführt hat. Das Wirken des Benediktiner-Ordens war ja stets ein segenbringendes, — wahrhaft christliches Leben verbreitend, die Wissenschaften schützend und fördernd, für sie wahrhafte Schätze sammelnd, — den Boden cultivirend, — die

Jugend zu tüchtigen, sittlich gebildeten, patriotisch gesinnten Männern erziehend. — Es wäre zu umfassend, alle die ausgezeichneten Männer dieses Ordens zu nennen, denn es glänzt derselbe durch Reichthum daran; da traten z. B. die Aebte Anselm Desing, Frobenius Forster, Rupert Kornmann, Cölestin Steiglehner, Benedikt Werner, Beda Aschenbrenner, Maximilian Prechtl mit vielen andern ausgezeichneten hervor, wie auch die ehemaligen Ordensmitglieder Nikolaus von Donis, Karl Meichelbeck, Heinrich Braun, Hermann Scholliner, Marian Dobmayr, Ulrich Schiegg, Leonhard Gruber, Roman Zirngibl, Placidus Heinrich, Gabriel Knogler, Maurus Magold, Thadäus Sieber mit so vielen andern zu nennen wären. — Und still und geräuschlos war stets dieses Wirken, ohne Einmischung in Anderweitiges, — nicht nach außen, sondern nach innen nur, — und da von reellstem Werthe. — Möge dieser Orden, der mit der Geschichte Bayerns und des gesammten deutschen Stammes so innig verflochten ist, der immer eine so würdige Haltung bewies, — darum auch von allen Seiten stets die höchste Anerkennung genoß, fortan segensvoll sich erhalten, — möge dieses Stift, das bei seinem ersten Entstehen schon einmal bis zur Zeit der Zerstörung durch die Hunnen, diesem Orden zugewendet gewesen, — erst spätere Jahrhunderte hindurch den Prämonstratensern eingeräumt war, — unter seinen nunmehrigen Besitzern mit dem Segen des Himmels gedeihen und erhalten bleiben. Es ist in gute Hände gelegt! — Und so werde ich nun in allerhöchstem Auftrage Se. Majestät des Königs Ludwig I., welcher der neue, wohlwollende Wiederhersteller und Stifter ist, die betreffende, allerhöchst eigenhändig unterzeichnete Urkunde vorlesen und übergeben."

K. Sachsen. **Dresden**, 21. Mai. Seit vorgestern Abend ist die Armee auf den Kriegsfuß gestellt. Die Soldaten und Officiere beziehen daher nunmehr nicht nur doppelten Sold, sondern letztere erhalten auch Equipirungsgelder. Auch findet nunmehr Kriegseinquartierung statt (D. Allg. Ztg.)

Preußen. Die „Volkszeitung" behauptet, die Zahl der hier entlassenen Fabrikarbeiter könne auf mindestens 10,000 veranschlagt werden, während bekanntlich diese Zahl vor einigen Tagen amtlich auf nur 997 festgestellt worden ist. Sie behauptet dabei, daß in ihrer eigenen Expedition sich allein über 1000 brodlose Tischler- und Instrumentenmachergesellen gemeldet hätten. (Die Zahl 997 mag von den wirklich abgemeldeten Arbeitern richtig sein; die Zahl Derjenigen aber, die noch in den Werkstellen sind, jedoch nichts zu thun haben und sich nur nicht abmelden lassen, weil sie sonst zum Theil Berlin wegen Arbeitslosigkeit verlassen müssen, wird nicht unter 10,000 sein.)

Berlin, 21. Mai. Sämmtliche Armeecorps haben jetzt wieder die Kriegsformation in drei Divisionen. Sie bestehen aus je zwei Infanterie-Divisionen und einer Kavalerie Division. Während der Friedenszeit gehören bekanntlich die Kavalerie-Brigaden zum Divisionsverband mit der Infanterie. Bei Mobilmachungen werden dieselben zu besondern Divisionen vereinigt. Für das Gardekorps besteht letztere Einrichtung auch im Frieden. — Im Anschluß an die „patriotische Vereinigung" hat sich hier ein Frauen-Komite gebildet, welches zunächst die Fürsorge für die hilfsbedürftigen Familien der in's Feld rückenden Krieger sich zur Aufgabe setzt. (Karlsr. Z.)

Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt aus der „Schles. Ztg." folgende Mittheilung über die preußischen Rüstungen ab, die demnach als authentisch zu betrachten sein wird:

„Wir erfahren soeben aus sicherer Quelle, daß in Berlin während der letzten Tage wichtige Beschlüsse in Betreff der Aufstellung der Armee gefaßt und die nöthigen Befehle an die Truppen sofort erlassen sind. Demnach sollen im Sinn einer stricten Defensive vorläufig 4 Armeen konzentrirt werden, und zwar wird die 1. Armee, bestehend aus dem 7. und 8. Armeekorps nebst westphälischer und rheinischer Landwehr bei Wetzlar ein Lager beziehen, wie es heißt, zum Schutze der Rheinlande gegen die süddeutschen Kontingente, welche sich bei Bamberg versammeln. Die 2. Armee, formirt aus dem 4. Korps und Landwehr-Infanterie und Kavalerie des 1., 2. und 4. Korps, wird bei Erfurt Stellung nehmen, um sowohl die Provinz Sachsen zu schützen, als eventuell mit der 1. Armee zu kooperiren, wobei die Eisenbahn über Kassel für besonders wichtig erachtet wird. Die 3. Armee, Garde und 3. Armeekorps, soll vorläufig bei Berlin und Frankfurt verbleiben, um die Hauptstadt zu decken, resp. zur Hauptarmee in Schlesien zu rücken. Die Haupt-Armee, 5., 6., 1. und 2. Armeekorps, wird zwischen Neisse und Gleiwitz versammelt; sie soll Schlesien schützen, welches durch die österreichischen Truppenanhäufungen bei Olmütz zunächst bedroht ist. Im Nothfalle würde das 3. und Gardekorps per Eisenbahn dorthin befördert werden können. Die Truppen haben ihre Märsche und Eisenbahnfahrten bereits angetreten, bis zum 15. Juni sollen sich die Corps in ihren Stellungen befinden." — Beigefügt wird noch, daß die Armeen vom Kronprinzen, vom Prinzen Karl und von dem Großherzog von Mecklenburg geführt werden sollen.

Außerdem bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" auch die von uns im heutigen Morgenblatte gebrachten Notizen über die Truppen-Concentration bei Wetzlar und Siegen, was für deren Richtigkeit spricht.

Dortmund, 16. Mai. Der Landtags-Abgeordnete Dr. Becker wurde wegen der in der Urwählerversammlung am 22 April gehaltenen Rede heute verantwortlich vom Untersuchungsrichter vorgenommen. Gegen die Rechtsanwälte Geck zu Hagen und Schlüter in Witten ist wegen ihrer Reden in der gemeinschaftlichen Versammlung der Wahlkreise Hagen und Bochum-Dortmund, welche am zweiten Ostertage zu Witten stattfand, durch den Ober-Staatsanwalt Rocholl zu Hamm die Disciplinar-Untersuchung beim Ehrenrath jetzt förmlich anhängig gemacht."

Oesterreich. **Wien**, 22. Mai. Kaiser Ferdinand ist nach Innsbruck übersiedelt.

Wien, 22. Mai. Ein hiesiges Blatt ließ sich aus Pesth telegraphiren, daß die Dinge in Ungarn sehr gut gehen und ein allseitiges Einvernehmen auf Grund weitgehender Concessionen von Seite der Regierung bevorstehe. Die officiöse „Oesterr. Ztg." beeilt sich, auf Grund verläßlicher Informationen diese Nachricht als unbegründet zu bezeichnen.

Wien. Banquier Epstein hat dem Kriegsministerium 5000 fl. zu Kriegszwecken übergeben. Der Johanniter-Orden im Großpriorate von Böhmen ist bereit ein Spital in Wien vorläufig für 10 Officiere und 40 Individuen des Mannschaftsstandes zu errichten und aus eigenen Mitteln zu dotiren.

Ueber die bereits erwähnten Exzesse der mexikanischen Freiwilligen wird aus **Triest** unterm 21. Mai geschrieben: „Gestern Nachmittags langte hier aus Wien der Befehl an, die am „Tampico" befindliche, für Mexiko bestimmte Mannschaft sofort wieder auszuschiffen und mittelst Eisenbahn nach Laibach zurück zu expediren. Kaum waren die Leute an's Land gesetzt, so gingen sie en masse in die in der Nähe des Hafens gelegenen Tavernen, um das durch den Verkauf der ihnen belassenen Mäntel erzielte Geld zu vertrinken. Schon in der vergangenen Nacht kamen nun Fälle vor, daß betrunkene Freiwillige auf den Straßen allerhand Scandal trieben und mehrere Leute insultirten. Diese Exzesse steigerten sich aber im Laufe des heutigen Tages auf eine solche Höhe, daß, nachdem gütliches Zureden von Seite der mexikanischen Offiziere sich als fruchtlos herausstellte, die Hilfe des Militärs in Anspruch genommen werden mußte. Beim Heranrücken der Truppen liefen die Exzedenten auseinander und stürzten in mehrere Kaffee- und Gasthäuser, sowie in verschiedene Kaufmannsläden, wo sie unter drohendem Geschrei und Lärmen Geld verlangten. Die entsetzten Handelsleute sperrten ihre Lokale, und Alles flüchtete aus den Straßen, in denen die bis zur Unzurechnungsfähigkeit betrunkenen mexikanischen Soldaten ihr Unwesen trieben. Die Frechheit dieser Leute ging so weit, daß einer von ihnen es sogar wagte, vor der Hauptwache auf der Piazza Grande aus einer Pistole auf den Wachtposten zu schießen, glücklicherweise ohne denselben (einen Grenzer) zu treffen. Nun schritt das Militär energisch ein, fing die Freiwilligen ab und escortirte sie zur Eisenbahn. Wo sich ein Mexicaner blicken ließ, wurde er sofort arretirt. Abends 8 Uhr war es endlich möglich, einige Hundert derselben von hier mittelst Eisenbahn nach Laibach zu befördern. Um allen Eventualitäten zu begegnen, wurde nach Nabresina der telegraphische Befehl zur Besetzung des Bahnhofs durch eine Division Infanterie gegeben. Indessen durchziehen noch fortwährend sehr starke Patrouillen die Straßen unserer Stadt, um auf zurückgebliebene Mexikaner zu fahnden. Die Bevölkerung verhielt sich vollkommen passiv. Das tactvolle und dabei energische Vorgehen der hier stationirten Grenzer findet allgemeine Anerkennung."

Oesterreichische Monarchie.

† Einem aus **Venedig** vom 19 d. Mts. hieher gelangten Briefe entnehmen wir Folgendes:

Die allgemeinen Verhältnisse sind hier nichts weniger als erfreulich. Schon seit einem Monate haben unsere Bahnen die Waaren-Beförderung eingestellt und besteht für Post- und Personendienst nur ein einziger Zug per Tag. Sonst sind die Bahnen ausschließlich dem Transporte von Militär, Munition und Proviant gewidmet und herrscht auf denselben ein gräuliches Durcheinander. Die früher im Venetianischen garnisonirten Regimenter sind nämlich beinahe alle nach dem Norden entsendet worden, während hieher meistentheils vierte Bataillone und Grenzer (man sagt in der Stärke von 150,000 Mann) kommen In der Stadt wimmelt es von Uniformen aller Farben und beinahe alle leerstehenden Paläste des großen Canals wurden in Kasernen verwandelt. Die Venedig umgebenden Befestigungen sind bereits vollständig armirt und die die Stadt mit dem Festlande verbindende Eisenbahnbrücke, wie es heißt, minirt worden. Man beabsichtigt auch, den Lido durch eine Schiffbrücke mit der Stadt (von den Giardini publici aus) zu verbinden. Alles deutet darauf hin, daß man sich auf eine äußerst hartnäckige Vertheidigung vorbereitet. — Bei Rovigo wird ein stehendes Lager errichtet, zu welchem Zwecke circa

200 Tagwerk Grund vollständig rasirt wurden. — Die Stimmung der Bevölkerung ist natürlich sehr aufgeregt und die politischen Verhältnisse, die zu erwartenden Ereignisse, die unzähligen, sich manchmal direct widersprechenden Gerüchte bilden das Thema jeden Gespräches. Die unendlich große Mehrzahl der Italiener wünscht lebhaft, daß es diesesmal mit der österreichischen Herrschaft im Venetianischen ein Ende haben möge, indem sie nicht so sehr auf die Hoffnung eines unmittelbaren Sieges der italienischen Waffen, als auf die Gesammtlage Oesterreichs sich verlassen. Man glaubt nämlich, daß die Regierung, wenn einmal der Krieg mit Preußen und Italien entbrannt ist, sich mit aller Kraft gegen ersteres wenden müsse. Hier handle es sich nur um Behauptung einer Provinz, deren Besitz eine stets offene Wunde im österreichischen Staatskörper bildet und auf deren Verlust in naher oder ferner Zeit Oesterreich vorbereitet sein müsse. Im Norden dagegen stehe Oesterreichs Existenz als Großmacht auf dem Spiele und dort müsse es alle seine Kräfte aufbieten, um seinen Gegner zu Boden zu werfen. Uebrigens habe ich Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß der Krieg in Italien selbst im Heere bei Weitem nicht so viel Anklang findet, als der im Norden, zum Theile wohl deßhalb, weil die besten Heerführer, wie z. B. Benedek, nach Oben zum Commando bestimmt sind — Privat-Nachrichten aus dem Königreiche Italien, deren Wahrhaftigkeit nicht bezweifelt werden kann, schildern den unglaublichen Enthusiasmus, welcher dort für den Krieg gegen Oesterreich herrscht. Freiwillige jeden Alters und aus jeder gesellschaftlichen Klasse stellen sich zu Tausenden; die meisten größeren Städte haben für jene, welche österreichische Fahnen erobern oder sich sonst auszeichnen würden, so wie für deren Hinterbliebenen namhafte Jahresrenten ausgesetzt.

Pesth, 23. Mai. Magyar Vilag mahnt den Landtag, seine Arbeiten aus Rücksicht für die Transleithaner, deren Verfassung suspendirt ist, wie aus Rücksicht für die eigenen Interessen zu beschleunigen, da die Regierung, falls ein Krieg ausbricht, beim besten Willen genöthigt sein könnte, den Landtag zu vertagen. — Dasselbe Blatt meldet aus Hermannstadt, daß daselbst die Errichtung eines sächsischen Freicorps beabsichtigt wird. Es heißt, daß die Abgeordneten Morscher und Drotleff im Vereine mit dem Magistrat dazu die Vorkehrungen treffen werden.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Die Bautencommission der Stadt Paris hielt neuerdings unter dem Vorsitze des Barons Haußmann wiederum eine Sitzung, in der für fernere Demolirungen und Neubauten wiederum 110 Millionen bewilligt wurden. In einer längeren Auseinandersetzung legte der Seinepräfect mit unverkennbarem Stolze dar, wie es die Mittel der Stadt erlaubten, diesmal so großartige Plane ohne die geringste Beihilfe von Seiten des Staates zur Durchführung zu bringen. Ueberhaupt sei das Budget der Stadt Paris größer als das mancher Königreiche, welche nicht so Bedeutendes zu leisten im Stande wären. Allerdings, -und darauf legte Herr Haußmann am Meisten Gewicht, habe Paris auch nicht nöthig, wie jene eine Armee zu unterhalten, und gerade hierzu glaube er der Municipalität am Meisten Glück wünschen zu müssen. (Köln. Z.)

* **Paris**, 22. Mai. Der „Moniteur" meldet einfach das Eintreffen des Prinzen von Hohenzollern in der kleinen Walachei, und fügt bei, daß, wie man versichre, derselbe sofort an den Sultan geschrieben habe, um diesem seine Achtung vor den Verträgen, welche die Donaufürstenthümer mit der Türkei verbinden, zu betheuern. Am 22. Mai werde der Prinz seinen feierlichen Einzug in Bucharest halten.

* **Paris**, 22. Mai. Ueber den Congreß-Vorschlag äußert sich heute Boniface im „Constitutionnel", wie folgt: „Welchen Erfolg wird dieser Vorschlag haben? Muß man denken, daß er wie durch Zauberei allen Hader verscheuchen und einen zuverlässigen Friedenszustand anbahnen werde? Oder muß man nicht wohl glauben, daß er keinen Einfluß auf eine Lage ausüben werde, die, trotz der guten Dienste der drei neutralen Mächte unabweisbar zum Kriege führen müßte? Nach unserem Dafürhalten sind beide Ansichten gleich sehr übertrieben. Einerseits darf man sich wirklich keinerlei Täuschung mehr über die Uneinigkeit hingeben, welche Preußen, Oesterreich und Italien trennt. Andererseits wäre es ebenso kindisch, vorauszusetzen, daß, wenn Höfe, wie der französische, der englische und der russische, nach reiflich überlegtem Einverständnisse eine solche Aufgabe übernehmen, sie dieselbe nicht ernstlich auffassen sollten. Wenn mächtige Leidenschaften zum Kriege treiben, so spricht sich dagegen das allgemeine Gefühl Europas immer mehr für Aufrechterhaltung des Friedens aus. Nach dem, was über die Absichten der drei Höfe in die Oeffentlichkeit gelangt ist, sollen sie die Bedingungen einer Einigung zwischen Preußen, Oesterreich und Italien in Territorialkompensationen suchen, welche alle gleich sehr schadlos halten würden. Gerade aber in diesem Aufsuchen liegt die Schwierigkeit der zukünftigen Unterhandlungen. Gewiß wäre es zu wünschen, daß man sich einigen könnte, um jeder der Regierungen, die heute in Waffen stehen, eine hinreichende Satisfaction zuzusichern. Der Friede würde dadurch an Beständigkeit gewinnen; aber auch bei der Voraussetzung, daß die zu eröffnenden Verhandlungen in dieser Beziehung nicht völlig die Wünsche aller Cabinete erfüllen, so könnten sie demungeachtet derartige Lösungen herbeiführen, die von allen Parteien mit Ehren angenommen werden können, weil sie das Ergebniß der ungetheilten Zustimmung der Mächte Europa's sein würde. Ohne uns die Schwierigkeiten zu verhehlen, auf welche der von Frankreich, England und Rußland zu thuende Schritt stoßen wird, sehen wir ihn doch als einen ernstlichen Versuch an, welcher die Aufmunterungen von ganz Europa für sich hat, und von allen großen Interessen, die zu Gunsten des Friedens sich geltend machen, unterstützt wird."

Italien.

Florenz, 10. Mai. Durch die Abstimmung über die Besteuerung der Rente hat die zweite Kammer dem Kabinete einen schlimmen Streich gespielt. Scialoja gab sogleich seine Entlassung, doch hat er dieselbe in Anbetracht der schwierigen Lage des Landes vertagt, bis sich der Senat über die von ihm so heftig bekämpfte Maßregel ausgesprochen. (Neuerlich hieß es, er habe sie definitiv zurückgenommen.) Verwirft der Senat die Steuer auf die Rente, so kommt die Frage aufs neue vor die Kammer; wahrscheinlich wird dann die Linke behaupten, daß der Senat zu solcher Verwerfung nicht das Recht habe, da die Art der Besteuerung ein Privileg der Abgeordneten-Kammer sei. Doch möchte sich die Majorität der Kammer gegen diese Interpretation der Verfassung erklären und vielleicht in einem neuen Votum sich den Anschauungen des Senats und des Finanzministers anbequemen. Sollte aber der Senat den Beschluß der Kammer bestätigen, so bliebe dem Finanzminister nichts Anderes übrig, als sich definitiv zurückzuziehen. Mit ihm würde das ganze Cabinet fallen. Doch noch mehr; sogar die Bildung eines Cabinets Ricasoli, das längst angekündigt ist, würde nicht mehr gut möglich sein. Denn Scialoja war der designirte Finanzminister auch des neuen Cabinets und überdies hat Ricasoli selbst ein Amendement beantragt gegen die Besteuerung der Rente. So ist nicht in Abrede zu stellen, daß dieses Votum der Kammer die Verlegenheiten der Regierung und des Landes vermehrt hat. (Pr.)

* Im „Temps" gibt Herr A. Erdan folgende weitere Nachricht über die bei **Tarent** versammelte ital. Flotte. Sie besteht, wie bereits früher gemeldet wurde, aus drei Geschwadern und einer leichten Flottille. Das erste Geschwader begreift 6 Panzerschiffe und einen Aviso, darunter das Admiralsschiff „Re d'Italia" mit dem Admiral-Commandanten Graf Persano. Das zweite Geschwader besteht aus 11 gemischten Schiffen, aus nicht gepanzerten Segel- und Dampfschiffen. Dabei das Viceadmiral-Schiff „Marie Adelaide" mit dem Vizeadmiral Kommandanten Graf Albini. Drittes Geschwader: 6 Panzerfregatten und einem Aviso mit dem Vice-Admiral-Commandanten Vacca auf dem Prinz von Carignan. Die Flottille: 6 Kanonen-Boote mit dem Capitain Sandri auf dem Montebello. Dazu sind noch zu zählen 15 Transportschiffe, welche etwa 20,000 Mann halten können. Zwei derselben können allein 6000 Mann aufnehmen. Der Generalstab besteht aus dem Kommandeur d'Amico und seinem Lieutenant Ritter del Santo.

Local-Chronik.

ω **München**, 24. Mai. Das alte Meßnerhaus zunächst der Frauenkirche ist nun ganz vom Erdboden verschwunden und wird an seiner Stelle ein Neubau im gothischen Style aufgeführt werden. Auch die beiden Häuser in der Kreuzgasse nächst dem Polizeigebäude sind abgebrochen und soll auch hier sofort mit dem für die Polizei bestimmten Neubau begonnen werden. Dagegen ist im Abbruch des Dechanthofes wegen entstandener Differenzen eine Stockung eingetreten. Schneller ist es dagegen mit der Herstellung der neuen Verbindungsstraße zwischen der Schwanthaler- und Bayerstraße gegangen, die den Namen „Mittererstraße" zum Gedächtniß des Gründers der Handwerks-Feiertags-Zeichnenschule, erhielt. Dieselbe steht nun in einem Zeitraum von nicht zwei Jahren fertig da, mit ca. 25 neuen, schönen, hohen Häusern, und wurde in diesen Tagen auch die Pflasterung und Randsteinsetzung vollendet. Desgleichen läßt der Magistrat, nun in verschiedenen kleineren Straßen der Altstadt, wie Schäfflergasse, Burggasse, Knödelstraße &c. die Randsteinsetzung vornehmen und ist nur zu wünschen, daß die Hausbesitzer mit der Pflasterung der Trottoirs bald nachfolgen.

ɪ **München**, 23. Mai. Gestern Abends wurde ein patrouillirender Gendarm auf dem Karlsplatze von einem übelbeleumundeten, wegen Diebstahls und zahlreicher Excesse bereits bestraften Burschen ohne allen Anlaß thätlich angegriffen und auf die Brust gestoßen; selbstverständlich kündigte der Gendarm demselben die Arretirung an, hatte jedoch im Nu, wie leider so häufig der Fall, eine Rotte Gesindel gegen sich, welche unter den bekannten gegen die „Kabel" gerichteten Ausdrücken, dieselbe zu hindern suchte. Glücklicher Weise kamen einige Bürger zur Stelle, welche in anerkennenswerther, energischer Weise gegen den Janhagel auftraten und die Realisirung der Verhaftung des Excedenten ermöglichten — ein Beispiel, welches zur Verhütung von Folgen à la Oktober v. J. und zur Wahrung des Rufes der Münchner Bevölkerung wohl dringend zur Nachahmung zu empfehlen ist.

Provinzial-Chronik.

** Der schwäbisch-bayerische Sängerbund hat für den 27, 28. und 29 August dieses Jahres sein zweites Gesangsfest zu Kempten anberaumt. In Anbetracht der politischen Verhältnisse ist jedoch dasselbe bis auf Weiters vertagt worden.

Nichtpolitisches.

* Die empfindlich kalte Witterung der letzten Wochen hat nicht blos bei uns auf der bayerischen Hochebene mancherlei Schaden gethan, auch aus andern Gegenden wird Gleiches berichtet, so namentlich aus Schwaben, wo, wie bei uns, das Thermometer an mehreren Tagen des Morgens sogar unter Null stand und Bohnen, Gurken und Kartoffeln erfroren, auch die Baumblüthe litt; ja selbst in dem sonst so milden Neckarthal sind die Weinreben erfroren. Aus Wien wird gleichfalls über die außergewöhnliche Kälte, die um Pfingsten dort herrschte, geklagt.

Letzte Posten.

† **München**, 24. Mai. Die Regierungen des süddeutschen Münzvereins haben sich vereinbart, den Curswerth der österreichischen Sechser mit den Jahreszahlen 1848 und 1849 auf fünf Kreuzer süddeutscher Währung festzusetzen. Zum richtigen Verständnisse dieser Maßregel möge das Folgende dienen. — Diese Münzen gehören nicht eigentlich dem jetzigen österreichischen Münzfuße, sondern dem durch den Wiener Münzvertrag vom J. 1857 auch für Oesterreich abgeschafften Konventionsfuße an. Sie sind ziemlich leicht geprägt und haben nur einen Silberwerth von fünf Kreuzer 1⁷/₁₀ Heller süddeutscher Währung. In den jetzigen österreichischen Münzfuß, den Fünfundvierzig-Guldenfuß, bei welchem der Gulden in hundert Neukreuzer zerfällt, wurden sie aushilfsweise und bis auf Weiteres mit der Werthung von zehn Neukreuzern eingereiht. Das Verhältniß des alten Conventionsfußes zu dem neuen Münzfuße hätte eine Werthung von zehn und ein halb Neukreuzern mit sich gebracht. Die österreichische Regierung hat somit selbst diese Münze im Werthe herabgesetzt. — Da der neue Münzfuß in Oesterreich bisher immer nur in der schwankenden Papiervaluta sich bewegte, so machten auch die ihm einverleibten Sechser des alten Fußes alle Schwankungen der Valuta mit, und sobald man in Wien mehr als hundert Gulden Papier geben muß, um einen Wechsel von hundert Gulden, zahlbar in süddeutscher Währung zu erhalten, rentirt die Ausfuhr der Sechser nach Süddeutschland, so lange man hier diese Münzen zu sechs Kreuzer annimmt. — So geschah es, daß vor etlichen Jahren eine Masse solcher Münzen in Süddeutschland eingedrungen war, die man auf fünf bis sechs Millionen Gulden schätzte. Sie gingen nach Oesterreich wieder zurück, als die Valuta sich wieder so gebessert hatte, daß man nun in Süddeutschland mehr als hundert Gulden geben mußte, um einen Wechsel von hundert Gulden auf Oesterreich zu erhalten. — Die Regierungen des süddeutschen Münzvereines haben im süddeutschen Münzvertrage vom Jahre 1858 zur Säuberung und Verminderung*) der Scheidemünzmasse Bestimmungen getroffen, deren Vollzug noch fortdauert und mit großen Opfern verbunden ist. Bayern allein hat seit dem genannten Jahre bei der Einziehung alter, abgeschliffener, geringhaltiger und uncoursmässiges Sechser und Groschen eine Einbuße von mehr als 300,000 fl. gehabt, und die übrigen Vereinsstaaten nach dem Verhältnisse der Bevölkerung. Nach solchen Opfern konnten die Regierungen des süddeutschen Münzvereins unmöglich einem neuen Eindringen der österreichischen Sechser unthätig entgegen sehen. Sie haben sich geeinigt, durch öffentliche Bekanntmachung für diese Münzen einen Curswerth von fünf Kreuzern festzusetzen. — Es ist nun Sache des Publikums, seinerseits durch Einhaltung dieses Curses mitzuwirken zur Fernhaltung einer gemeinschädlichen Beeinträchtigung des mit so großen Opfern gereinigten süddeutschen Scheidemünzwesens. Die Durchführung des Curses von fünf Kreuzern wird das Zuströmen der Sechser aus Oesterreich aufhalten und die schon eingeströmten zurückleiten. Es wird hiedurch auch dem österreichischen Kaiserstaate ein wesentlicher Dienst geleistet werden, wie aus den Klagen zu entnehmen ist, welche in jüngster Zeit in den österreichischen öffentlichen Blättern über das Verschwinden der Sechser und den Mangel an Scheidemünze erhoben wurden. Das von der österreichischen Regierung bereits erlassene Verbot der Ausfuhr wird das Ausströmen etwas erschweren, aber nicht aufhalten. Gründlich kann nur von Seite des süddeutschen Münzvereins geholfen werden.

*) Säuberung und Verminderung. Wie sehr auch die letztere noth that, weiß man in allen Theilen Bayerns außer der Hauptstadt sehr gut. In München, wohin aus den Landeskassen vorzugsweise die groben Münzen fließen, um dann auf dem Wege der Besoldungen 2c. wieder in den Verkehr überzugehen, und woraus die Scheidemünzen durch die Dult- und Marktverkäufer fortgetragen werden, ist das Verhältniß ein anderes, so daß man in München häufig der irrigen Ansicht, es fehle im Allgemeinen an Scheidemünze, begegnet. Uebrigens dauert die Säuberung noch fort, die Verminderung dagegen ist eingestellt, indem jährlich wieder soviel neue Scheidemünze geprägt wird, als alte eingezogen.

⊙ **München**, 24. Mai. Die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten waren heute Vormittags zur Bildung der Einweisungs-Commission versammelt. Die Kammer wird morgen ihre Präsidenten und Secretaire wählen.

Stuttgart, 23. Mai. Se. Maj. König Karl I. hat soeben den Landtag mit einer Thronrede eröffnet, worin es heißt: Im Augenblick tiefen Ernstes trete er in die Mitte Seiner getreuen Stände. Kampfgerüstet stehen die zwei mächtigsten deutschen Staaten sich gegenüber. Sein eifrigstes Streben sei dahin gerichtet, das Unheil des Kriegs abzuwenden. Die schleswig-holsteinische Frage müsse auf dem Weg des Rechts und der Wahrung der Interessen Deutschlands gelöst, die Bundesverfassung den Zeitbedürfnissen angepaßt, und dem Volk die Theilnahme an den gemeinsamen Angelegenheiten des Bundes gewahrt werden. Werde der Friede gebrochen, so gebieten Pflicht und Ehre einzutreten für die Interessen der Nation, das Recht und die Selbständigkeit des Bundes. Die Rede schließt: „Festgeeinigt mit den gleichgesinnten Staaten werden wir die Gefahren bestehen. Sie werden mich durch Ihre patriotische Hingebung unterstützen. Ich baue auf Ihren Muth, Ihr Rechtsfühl und Ihre Vaterlandsliebe.“ Der Rede folgte ein dreifaches Hoch auf den König. (T. d. A. Z.)

Stuttgart, 23. Mai. In der Abendsitzung der zweiten Kammer wurden zwei Gesetzentwürfe vorgelegt: der eine stellt die gesammte Landwehr dem Kriegsminister zur Verfügung, der zweite verlangt einen Credit von 7,700,000 Gulden. (Allg. Z.)

Aus **Brüssel**, 23. Mai. Nach einem Berliner Telegramm der Indep. „Belge“ hat der dortige türkische Gesandte, Aristarchi Bey, gegen die Anwesenheit des Prinzen zu Hohenzollern in den Donaufürstenthümern und dessen Proclamation an die Bevölkerung, worin er sich zur Annahme der Krone bereit erklärt, bei der preußischen Regierung Protest eingelegt. Graf Bismarck erklärte: der preußische Consul in den Fürstenthümern werde keinerlei Beziehung zu dem neuernannten Hospodar unterhalten. (Allg. Z.)

New-York, 12. Mai. Die große Jury der Grafschaft Norfolk hat den Ex-Präsidenten Davis wegen Hochverraths in Anklagestand erklärt. Der Irländer Stephens wurde in New-York mit Begeisterung empfangen. Mahoney dankte ab. Gold 28⁷/₈. Wechsel 41⁷/₈. Bonds 102. Baumwolle 34½. (Allg. Ztg.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Wien, 22. Mai. Es kommen uns, schreibt die „Presse“, noch nachträglich einige Daten über die Ausfuhr-Licenzen für Cerealien zu. Die betreffenden Gesuche müssen von den Firmen, die Weizen und Gerste nach Süddeutschland exportiren wollen, beim k. k. Finanzministerium eingereicht werden und die genaue Angabe des einzelnen Fruchtquantums, sowie den Bestimmungsort enthalten. Im Falle der Bewilligung geht die Licenz in Form eines Passes mit der Waare und wird die nöthige Controle bei den Grenzämtern geübt. Die Manipulation ist ziemlich schwerfällig.

London, 22. Mai. Die Geldverhältnisse sind nicht freundlicher geworden; aus der Bank sind seit gestern 200,000 Pfd. Sterling entnommen worden. Schlußkonsols 85⁷/₈.

Als neue englische Fallissements werden gemeldet die der Indian and China Chartered Bank und des Baumwollhauses Wakefield u. Co. in Liverpool mit 600,000 Pfd. St. Passiven. Auch Hallett, Ommanney u. Co. in London haben mit 250,000 Pfd. St. Passiven suspendirt; ferner der Eisenbahnunternehmer W. Shrimpton mit 220,000 Pfd. St., dessen Activa jedoch auf 387,000 Pfd. St. geschätzt werden. Die Erwartung, daß die Suspension der Bankakte den Fallissements Einhalt thun werde, ist also hiernach bis jetzt noch unerfüllt geblieben. Aus Mailand wird eine Stockung des großen Hauses Brambilla in der Art gemeldet, daß es zwar seine Wechsel-Accepte bezahlt, jedoch für seine Börsendifferenzen 50 Proc., in einem Jahre zahlbar offerirt. (B. A. Z.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 24. Mai: „Figaro's Hochzeit“, Oper von Mozart.

Actien-Volks-Theater.

Donnerstag den 24. Mai: „Die Kunst, geliebt zu werden“, Liederspiel von Gumbert. Dann: Villanella-Marsch. Hierauf: „Rasch gefreit“, Lustspiel von R. Schmidt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

2720. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge
betreffend.

Von den Inhabern des unter der Firma:

„Klingenfeld & Cie"

dahier bestandenen Waagenfabrikgeschäftes hat der Maschinenschlosser Hr. Georg Steingruber nach notarieller Beurkundung vom 3. Dezember 1864 seinen Geschäftsantheil an den anderen Gesellschafter Maschinenschlosser Hrn. Johann Körner in Nürnberg abgetreten und Letzterer selbst hat auf Fortführung der Firma heute verzichtet, wodurch die obige Firma erloschen ist.

Nürnberg, den 15 Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
Frhr. v. Welser.

C.-Nr. 140. Reusch.

2738. **Bekanntmachung.**

Aus dem von den Kaufleuten Herren Karl Matthäus Schmidt und Wilhelm Gottlieb Schmidt von Wunsiedel bisher daselbst in offener Gesellschaft unter der Firma:

„Karl Schmidt"

betriebenen Handelsgeschäfte ist vom 1. Mai h. Js. an Herr Gottlieb Wilhelm Schmidt ausgetreten.

Herr Christian Karl Matthäus Schmidt, der die Activa und Passiva des Geschäftes übernommen hat, führt dasselbe unter der bisherigen Firma fort.

Herr Wilhelm Gottlieb Schmidt betreibt seit 1. Mai h. Js. unter der Firma:

„Wilhelm Schmidt"

ein Landes-Produkten-Geschäft en gros mit der Hauptniederlassung zu Wunsiedel.

Hof, den 16. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Vorstand:

C.-Nr. 1971. **Zaenner.**

2652. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge
betreffend.

Die Apothekers-Wittwe Wilhelmine Göckel in Creussen führt auf Ableben ihres Ehegatten, des Apothekers Carl August Göckel das von diesem allda unter der Firma:

„C. A. Göckel"

betriebene Apothekergeschäft unter der bisherigen Firma als nunmehrige Inhaberin derselben fort.

Bayreuth, den 12. Mai 1866.

Königlich Bayer. Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
Frhr. v. Waldenfels.

C.-Nr. 9622. Fichtelberger.

2688. **Bekanntmachung.**

Die Fabrikanten Alois Rädler in Lindenberg und Anselm Heel in Weiler sind Theilhaber der zum Betrieb einer Flachs-, Hanf- und Abwerg-Spinnerei gegründeten unter der Firma:

„Alois Rädler und Comp."

seit 1. April 186 . bestehenden offenen Handels-Gesellschaft, welche ihre einzige Niederlassung in Weiler hat.

Beide Theilhaber sind befugt, die Gesellschaft allein zu vertreten, und ist ein Prokurist nicht aufgestellt.

Sign. Kempten, am 12. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Vorstand beurl.
Sigmund.

C.-Nr 4179. Kistler.

2651. **Bekanntmachung.**

Die Einträge in das Handels-
Register betr.

Vom
Königlich Bayerischen Handelsgericht
Ansbach.

Der Kaufmann Johann Hetzner zu Colmberg hat die Fortführung seines daselbst unter der Firma

„Johann Hetzner"

betriebenen Spezereigeschäftes aufgegeben und ist daher diese Firma erloschen.

Ansbach, den 8. Mai 1866.

Der k. Vorstand:
Lutz.

C.-Nr. 1892. v. Anns, Secr.

2759. **Bekanntmachung.**

Aus Mitteln der von dem verstorbenen k. b Regierungs- und Fiskalrathe Xaver Eyb gegründeten Aussteuer- und Stipendien-Stiftung sind pro 1865/66 Stipendien im Gesammtbetrage von 100 fl. an dürftige Studirende zu verleihen.

Dieß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß zufolge der Stiftungs-Urkunde nur Neuburger Bürgerssöhne und neben diesen etwaige Verwandte des Stifters zum Genuße zugelassen werden.

Bewerbungsgesuche sind mit legalen Nachweisen über Dürftigkeit und Würdigkeit (für letzteren Nachweis ist die Vorlage eines entsprechenden Studienzeugnisses pro 1864/65 unerläßlich) eventuell auch über Verwandtschaft zu belegen und

bis zum 30. Juni l. Js.

bei dem unterfertigten Magistrate, welchem auch die Ausscheidung obigen Betrages vorbehalten bleibt, einzureichen.

Neuburg a/D., den 20. Mai 1866.

Magistrat der kgl. Stadt Neuburg a/D.
Der Bürgermeister:

C.-Nr. 3567. (L. S.) **Sing.**

2780. **Bekanntmachung.**

Es wird beabsichtigt zur Bewässerung der Seen im Parke Schönbusch bei Aschaffenburg die Anlage und Aufstellung einer Dampfmaschine von 14—15 Pferdekraft am Mainstrome in der Nähe des Parkes, dann die Herstellung einer gußeisernen Röhrenleitung von circa 3200 Fuß — 9½zölligen Röhren engl. Maß — und die Aufführung des nöthigen Maschinenhauses und Zuleitungscanales im Submissionswege an den Wenigstnehmenden zu übertragen.

Hiefür sollen etwa fl. 20,000. aufgewendet werden.

Lusttragende wollen ihre deßfallsigen Offerte nebst Plänen und Beschreibungen

binnen längstens 14 Tagen a dato

bei der unterfertigten Behörde einreichen, woselbst auch die näheren Bedingungen über Anlage und Ausführung des Werkes zu erhalten sind.

Aschaffenburg, den 19. Mai 1866.

Stadtmagistrat.
Vogler, Bürgermeister.

C.-Nr. 4610. Maier.

2745. (3a) **Bekanntmachung.**

Oettiker num v. Hirsch
gegen Sperr p. c.

Gemäß Requisition des k. Landgerichtes München l. d. J. werden von dem unterfertigten kgl. Notar am

Dienstag den 24. Juli 1866
im Wirthshause zu Martinsried

die nachfolgenden Besitzungen des Andreas Sperr von Martinsried öffentlich versteigert, nämlich:

1) Vormittags von 10—11 Uhr

das Anwesen Nr. 22 in Martinsried, Steuergemeinde Planegg, bezeichnet mit Pl.-Nr. 651a zu 0,14 Tgw., und Pl.-Nr. 651b zu 0,16 Tgw. und bestehend aus einem einstöckigen, gemauerten und mit Platten gedeckten Wohnhause, einem angebauten Holzschupfen, einem Hofraum mit Gärtchen und Pumpbrunnen.

Dieses Anwesen ist auf 1300 fl. amtlich gewerthet und mit 2550 fl. Hypothekkapitalien und 180 fl. Cautionen, worunter 1500 fl. Kapitalien u. 120 fl. Cautionen Verbandhypotheken und 450 fl. lediglich vorgemerkt sind, belastet.

2) Von 11 bis 12 Uhr

das Wirthsanwesen, zur Zeit ohne Hausnummer, in Martinsried, bezeichnet mit Pl.-Nr. 677 zu 0,05 Tgw. und Pl.-Nr. 685 zu 0,33 Tgw. und bestehend aus einem massiv erbauten zweistöckigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude mit gewölbten Kellern und Metalldachung, einer hölzernen Arkade, Brunnen, Hofraum, Gärtchen vor und hinter dem Hause.

Dieses Anwesen ist auf 6500 fl. amtlich gewerthet und mit 4500 fl. Hypothekkapitalien und 420 fl. Cautionen, worunter 1500 fl. Kapitalien und 120 fl. Cautionen Verbandhypotheken sind, belastet.

Der Zuschlag erfolgt bei den beiden Anwesen nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth eines jeden einzelnen erreicht und haben Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem Notar unbekannt sind, dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

3) Nachmittags von 2 Uhr an

das als Pertinenz des zweitgenannten Anwesens erklärte Inventar, darunter insbesondere Wirthstische und Bänke, 1 Schenkkasten, 1 Bierzug, 1 Stockuhr, Maßkrüge, Betten und Strohsäcke, endlich circa 1400 Stück Ziegelsteine, alles zusammen gewerthet auf 198 fl. 20 kr.

Der Zuschlag erfolgt hiebei nur gegen Baarzahlung und wenn das Meistgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

München, den 15. Mai 1866.

Der königliche Notar:
v. Vincenti.

Digitized by Google

2629. [3b]

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1865 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

63 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer im hiesigen Bezirke empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von der unterzeichneten Hauptagentur, bei der auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zur Einsicht für jeden Versicherten offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Feuerversicherungs-Anstalt beizutreten, gibt die unterzeichnete Hauptagentur sowie deren Agenten Auskunft und vermitteln die Versicherung.

München, im Mai 1866.

Die

Hauptagentur der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Barrerstraße Nr. 28/1,

sowie die Agenten:

W. Schleußner, Marsstraße Nr. 2. **F. X. Gegenfurtner**, Schillerstraße Nr. 14. **M. Pfeiffer**, Lederergasse Nr. 12.
C. B. Weri, Sendlingergasse Nr. 7.

Bekanntmachung.

2457. (2a) Die Mitglieder des bayerischen Schützenvereins werden hiemit aufgefordert, den **Jahresbeitrag von 42 kr. pro 1866** durch Vermittlung ihrer Gesellschafts-Vorstände oder direct dem Vereinscassier **C. L. Bäumler** in Augsburg franco einzusenden.

Augsburg, im Mai 1866.

Der Vorstand des bayer. **Schützen-Vereins.**

Militär-Uniformshüte

für verschiedene Branchen mit Regenüberzüge sind vorräthig und empfiehlt zur geneigten Abnahme

J. C. Zehme,

2699. (3b) Kaufingerstraße Nr. 7.

2696. [3a]

Dem inserirenden Publikum

beehren wir uns, die ergebene Anzeige zu machen, dass wir unter Heutigem eine Annoncen-Expedition für **alle in- und ausländische Zeitungen** errichtet haben und hiedurch in den Stand gesetzt sind, durch eine **directe** Geschäftsverbindung mit **allen** Localblättern Deutschlands und des Auslandes, dem inserirenden Publicum folgende **günstige Vortheile** zu bieten.

1. Unser **Grundprincip** ist, die uns überwiesenen Aufträge auf das **Prompteste** und **Reelste** zu effectuiren, d. h. **nur die Preise zu berechnen, welche uns von den betr. Zeitungsexpeditionen selbst notirt werden. Auf besonderes Verlangen wird stets Originalrechnung präsentirt.**
2. **Porto** oder sonstige Spesen werden dabei **durchaus nicht berechnet.**
3. Bei grösseren oder wiederholten Aufträgen **entsprechender Rabatt.**
4. Die Einsendung einer **einmaligen Abschrift** des betr. Inserates genügt auch bei Aufgabe für **mehrere** Zeitungen.
5. **Uebersetzungen** in **alle** Sprachen, werden **ohne** Kosten-Berechnung ausgeführt.
6. **Belege** werden in **allen Fällen** für **jedes** Inserat **gratis** geliefert.
7. **Anfertigung** von Zeitungs Clichés im Preise von 15—20 Ngr. pro Quadr.-Zoll.

Correspondenz **franco** gegen **franco.**

Sachse & Comp. Annoncenexpedition in Leipzig.

2588 [3b] **Gant-Proclama.**

Betreff:
Concurs des Banquiers Heinrich Graf von hier.

Durch diesgerichtlichen Beschluß rubricirten Betreffs vom 29. September 1865 wurde auf die Insolvenzanzeige des Kaufmanns Heinrich Graf von hier aus der eine namhafte Ueberschuldung ersichtlich war, die Eröffnung des Universalconcurses gegen denselben verfügt; nachdem nun die Insolvenz des ꝛc. Graf inventarmäßig feststeht, werden die gesetzlichen Edictstage in der Art festgesetzt, daß

1) auf
Montag den 4. Juni 1866
zur Anmeldung und zum Nachweise der Forderungen,

2) auf
Mittwoch den 4. Juli l. Js.
zur Vorbringung aller Einreden,

3) auf
Samstag den 4. August l. Js.
zur Vorbringung aller Gegenerinnerungen,

4) auf **Samstag den 18. August l. Js.**
zur Vorbringung aller Schlußerinnerungen,

jedesmal von **Vormittags 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr** und
Nachmittags von 3–6 Uhr
im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 4/1 Tagsfahrt anberaumt wird.

Hiezu ergeht mit dem Bedeuten Ladung, daß jeder Gläubiger, welcher am 1. Edictstage weder persönlich erscheint, noch bis zum Schlusse desselben schriftliche Anmeldung seiner Forderung mit deren Nachweis versehen einreicht, von der Gant ausgeschlossen werden würde, während alle jene, welche an den übrigen Tagen weder persönlich erscheinen, noch von ihnen legitimirte Vertreter schicken, noch bis zum Schlusse dieser Tage schriftliche Erinnerungen einreichen, den Ausschluß mit den betreffenden Handlungen zu gewärtigen haben.

Da der Kaufschilling für das verkaufte Haus Nr. 19a an der Kanalstraße bereits erlegt ist, haben sich in Folge des von mehreren Gläubigern gestellten Antrags die Gesammtgläubiger am ersten Edictstage auch darüber zu erklären, ob diejenigen Hypothekgläubiger, zu deren Befriedigung jener Kaufschilling unzweifelhaft hinreicht, mit ihren Forderungen an Kapital und rückständigen Zinsen insoweit diese Forderungen rechtzeitig liquidirt werden und offenbar den Vorzug in der II. Klasse anzusprechen haben, sofort nach dem ersten Edictstage zu befriedigen seien.

Der erste Edictstag wird auch zur Vorlage des Inventars, zur Erklärung über Anerkennung desselben oder geeigneter allenfallsiger Antragstellung, zur definitiven Wahl eines Massecurators, zum Versuche gütlicher Ausgleichung der Sache durch Proponirung eines von dem Cridar allenfalls gestellt werdenden Arrangement-Offertes und zur Verhandlung über die Verwaltung und Flüßigmachung der Concursmasse benützt werden; von den hiebei nicht erscheinenden Gläubigern wird angenommen, daß sie das Inventar anerkennen und den Beschlüssen der Gläubigermehrheit zustimmen.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß nach dem errichteten Inventare vom 9. l. M. die Activen auf 110,757 fl. 34 kr., die bisher bekannten Passiven auf 263,050 fl. 15 kr. sich berechnen, somach eine Ueberschuldung von 152,292 fl. 41 kr. sich entziffert, während der Cridar in seiner Erinnerungs-Abgabe rubricirten Betreffs vom 19./20. lfd. Mts. die Ueberschuldung auf nur 91,617 fl. 48 kr. berechnete.

Alle diejenigen, welche noch Vermögensbestandtheile des Kaufmanns Heinrich Graf in Handen haben sollten oder demselben etwas schulden, haben bei Vermeidung der Doppelzahlung alle Leistungen und Zahlungen nur an diesseitiges Gericht zu machen.

An den Cridar wurde schon unterm 29. Sept. 1865 der Auftrag erlassen, jeder Verfügung über Bestandtheile seines Vermögens, welches nunmehr die Gantmasse bildet, namentlich jeder Veräußerung bei Vermeidung strafrechtlicher Einschreitung sich zu enthalten.

Gläubiger, welche außerhalb des hiesigen Stadtbezirkes links der Isar wohnen, haben zur Empfangnahme richterlicher Verfügungen einen in demselben wohnenden Zustellungsbevollmächtigten bis zum ersten Edictstage zu bestellen, widrigenfalls künftige Erlasse an dieselben an die Gerichtstafel angeschlagen und hiedurch als gehörig zugestellt erachtet werden würden.

Die k. Post kann mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der in Gantsachen erforderlichen Art der Zustellung zur Annahme von Ausfertigungen nicht zugelassen werden.

Concl. am 24. April 1866.

Königliches Bezirksgericht München l. J.

Der königl. Director:
Kopp.

C.-Nr. 7465. Liß.

2571. (3c) **Bekanntmachung.**

Gant des Ornatschneiders Georg Bauer von hier betr.

In obenbezeichneter Sache werde ich am
Montag den 11. Juni 1866
Nachmittags 2 Uhr
im Adolf Thaller'schen Auktionslokale dahier

51 Ellen Goldborten, 2 Pulsen, 15 Meßkleiddekorationen, 2 gestickte Figuren, eine Stola, 6 Meßkleider, 2 Fahnen, 2 Chorröcke, 2 Meßkleideinsätze, einige Reste Seidenstoff und eine blecherne Firma,

gegen sofortige Zahlung in Silbermünze ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth öffentlich versteigern.

Regensburg, den 12. Mai 1866.

Der königl. Notar:
Bernklau.

2783.

Todes- † Anzeige.

Lieben Verwandten und Freunden bringen wir die Trauerkunde und zwar nur auf diesem Wege, daß unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Onkel

Herr Carl Wilhelm Grießmeyer,

q. k. Forstrath und Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael,

nach langjährigem Leiden heute Mittags halb 1 Uhr sanft entschlafen ist.

Nürnberg den 22. Mai 1866.

Die Hinterbliebenen.

2785.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten theuren Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den quiescirten königl. Kellermeister und Schaumweinfabrikanten Herrn

Franz Michael Oppmann

in seinem 62. Lebensjahre gestern Nachts 11 Uhr in ein besseres Jenseits zu sich abzurufen.

Von tiefstem Schmerz gebeugt, bringen wir diesen unsern herben Verlust allen Freunden und Bekannten zur Kenntniß, den edlen Verblichenen ihrem Andenken bestens empfehlend.

Würzburg, den 21. Mai 1866.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

2779.

Bekanntmachung.

Gant des vormaligen Kaufmanns Ignaz Weinzierl von Landshut betreffend.

Den gerichtsunbekannten Interessenten wird eröffnet, daß das Prioritäts-Erkenntniß erlassen ist und am 22. Mai l. Js. an die Gerichtstafel angeheftet wird.

Landshut, den 3. Mai 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der königliche Direktor:

Lippmann.

G.-Nr. 13909. Schmid.

2784.

Bekanntmachung.

Etwaige Forderungen an die Nachlaßmasse des zu Schweinfurt verstorbenen kgl. Postoffizianten Gustav Zell aus Weyhers sind am

Mittwoch den 6. Juni l. Js
früh 9 Uhr

bei Meidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Masse dahier anzumelden.

Weyhers, den 16 Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

Blum.

G.-Nr. 3820. Fischer, f. Assessor.

2782. Grat.

Bekanntmachung.

Pflegschaft über „Joseph" illeg. der ledigen Glasschleiferstochter Elise Meyerhöfer von Wildenau betr.

Die ledige Glasschleiferstochter Elise Maierhöfer von Wildenau ist in rubr. Pflegschaftssache zu vernehmen.

Da deren Aufenthalt bisher nicht ermittelt werden konnte, werden alle Gerichts- und Polizeibehörden ersucht, falls er ihnen bekannt werden sollte, hieher Mittheilung zu machen.

Tirschenreuth, den 17. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

G.-Nr. 23.9, Hauser.

2770.

Erkenntniß.

Nachdem sich innerhalb der mit öffentlicher Ausschreibung vom 4. November v. Js. vorgesehenen Frist zur Forderung des landesabwesenden Veit Wagner von Oberrohning Niemand gemeldet hat, wird solche für erloschen erklärt und die Forderung im Hypothekenbuche gelöscht.

Rottenburg, den 15. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

G.-Nr. 3192. Körber.

Erledigte Bauschaffnerstelle.

2708. (2b) Die Stelle eines Bezirksbauschaffners für den Amtsbezirk Bergzabern wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben

Mit derselben ist ein Jahresgehalt von 550 fl. verbunden, und außerdem beträgt die Bruttoeinnahme an Diäten und Gebühren in der letzten Zeit jährlich wenigstens 1000 fl

Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen spätestens bis 6. Juni nächsthin bei der unterfertigten Behörde einreichen.

Bergzabern, den 16. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

G.-Nr. 6022. Dr. Medicus.

Frankfurt, 22. Mai.

Die Stimmung der Börse war heute günstig und es wurden namentlich Oesterr. Effecten höher bezahlt. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 45 7/8 G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 3/8	54 5/8 P. — G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. 42 1/2 G.
"	4 1/2 pCt.	— P. 36 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	91 1/2 P. — G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	92 5/8 P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	— P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	— P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Würtemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P 98 G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	90 P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto & Goll	— P. 88 3/8 G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. 67 3/8 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	99 1/8 B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99 3/4 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	105 4/8 B. — G
Bremen	50 Th. Lsd. k. S.	96 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	105 4/8 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 88 G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	103 4/8 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	116 3/8 B. — G.
Paris	Frs. 200 . . .	— B. 92 7/8 G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	90 1/8 B. — G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 43 1/2-44 1/2
Preuss. Frd'or	" 9 55 1/2-56 1/2
Höll. fl. 10 St.	" 9 51 G.
Rand-Ducat.	" 5 33 1/2 34 1/2
20-Frankst.	" 9 20-21
Engl. Sov.	" 11 41-43
Gold p. Zpf.	" 807-812
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassesch.	" 1 43 1/4-3/4
Doll. in Gold.	" 2 25 1/2-26 1/2

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500	— P. 132 1/2 G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	* 602 P. — G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	* — P. 112 1/2 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	* 178 P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 26 kr.	* — P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	* — P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .	— P. — G.
" do. do. neueste Emission .	— P. — G.
" Böhmische Westbahn-Action 5 pCt. .	— P. — G.
" do. Westbahn Pr. 1 S. b. R. .	— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.	— P. 132 G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .	— P. 96 1/2 G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .	— P. 104 1/2 G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .	— P. 105 G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .	42 1/2 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .	— P. 59 G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839	100 1/2 P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .	— P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	* 90 P. 59 1/2 G.
" fl. 500 von 1860 6/7	— P. 54 1/2 G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	* 54 1/2 P. — G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.	— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	* — P. — G.
Badische fl. 35	* — P. 47 G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	* — P. 48 1/2 G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	* — P. 136 G.
" " fl. 25 dto. . . .	* — P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	* — P. 32 1/2 G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	* — P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	* — P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann nur die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kucerbause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. Nr. 143. 25 Mai 1866.

Amtliches.

München, 25. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 17. Mai auf das im Salinen-Forstamte Ruhpolding in Erledigung gekommene Revier Zell den dermaligen Aktuar des Forstamtes Ebersberg, Mathias Hintermaier, zum provisorischen Revierförster zu ernennen;

unterm 21. Mai den von dem Revierförster Anton Hartmann zu Regenhütte im Forstamte Zwiesel nachgesuchten Austritt aus dem k. bayerischen Staatsforstdienste zur Uebernahme der Stelle eines Forst- und Domänenrathes bei der fürstlich v. Fürstenberg'schen Domänen-Direction zu Donaueschingen nach den Bestimmungen des §. 22 lit. A der IX Verfassungs-Beilage zu genehmigen und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster nach Regenhütte im Forstamte Zwiesel den dermaligen Aktuar des Forstamtes Tirschenreuth im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, Michael Prenner, zu ernennen;

unterm gl. Datum auf das im Forstamte Kaiserslautern in Erledigung gekommene Revier Jagdhaus den Revierförster Leopold v. Stengel von Obermoschel, seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Diensteseigenschaft zu versetzen und an dessen Stelle den dermaligen Aktuar des Forstamtes Langenberg, Georg Gareis, zum provisorischen Communal-Revierförster nach Obermoschel, Forstamts Lauterecken, zu ernennen;

unterm 21. Mai auf die erledigte Notarstelle zu Oberhesen den Notar Gottfried Brugger zu Waldkirchen, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen, und auf die Notarstelle zu Waldkirchen den Notar Joseph Buchner zu Auerbach, seinem allerunterthänigsten Gesuche um Verleihung einer Notarstelle in Niederbayern entsprechend zu versetzen, dann zum Notar in Auerbach den geprüften Rechtspraktikanten und Notariatsgehilfen Martin Baumer von Lengenfeld, gegenwärtig zu Landsberg, zu ernennen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der Forstamtsactuar Karl Blasius zu Pirmasens auf sein Ansuchen nach Langenberg versetzt und zum Forstamtsactuar in Pirmasens der Forstgehilfe Emil Senn zu Imsbach, Forstamts Winnweiler, ernannt und der Forstgehilfe Ferdinand Zuber zu Fichtelberg, Forstamts Wunsiedel, zum Forstamtsactuar in Tirschenreuth befördert.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der Forstwart Joseph Ettelt von Wessobrunn, Forstamts Weilheim, aus administrativen Erwägungen aus dem Staatsforstdienste entlassen.

Die katholische Pfarrei Euerdorf, k. Bezirksamts Hammelburg, ist mit einem Reinertrage von 883 fl 26⅕ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Auch die Stadträthe von Coblenz, Düsseldorf, Rees und Witten haben Gesuche um Erhaltung des Friedens an den König gerichtet.

Die „Kreuzzeitung“ erklärt die aus der „Schles. Z.“ auch in die „Nordd. Allg. Z.“ übergegangene Notiz, daß der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ein Commando in der preußischen Armee übernommen habe, als unbegründet.

Die großh. hessische Regierung läßt in Oesterreich Pferde-Einkäufe besorgen. Wie aus Pesth gemeldet wird, kauften die hessischen Offiziere am Sonntag 1500 Pferde, die sogleich nach Darmstadt transportirt wurden. Ein zweiter Pferdetransport soll in den nächsten Tagen folgen.

Die „Wiener-Zeitung“ vom 23. Mai veröffentlicht einen Erlaß des k. k. Finanzministeriums, kraft dessen das mit dem Erlaß vom 12. Mai verfügte Verbot der Ausfuhr von Getreide über die Grenzen Oesterreichs gegen den Zollverein und die Schweiz bis auf Hafer zurückgezogen wird. Die Ausfuhr von Hafer über die Landesgrenzen gegen den Zollverein und die Schweiz bleibt auch ferner verboten. Das gegen Fremd-Italien erlassene Verbot der Ausfuhr von Schlacht- und Stechvieh, wie von Getreide und Mehl aller Art, dann das allgemeine Verbot der Ausfuhr von Pferden bleibt aufrecht.

In einer Correspondenz der „Gaz. Nat.“ aus Zürich wird versichert, daß weder in Frankreich, noch in der Schweiz Werbungen für eine polnische Legion zu Gunsten Italiens stattfinden. Die polnische Emigration in Italien sei überhaupt numerisch zu unbedeutend, um corporativ an ein solches Unternehmen zu denken. (Vgl. unten Posen.)

Ueber die Grenzüberschreitung bei Klingebeutel bringt das „Schles. Brgrbl.“ folgende Nähere: Die größere Ansammlung der einrückenden österr. Urlauber macht eine verschärfte Ueberwachung derselben von Seite der k. k. Militärbehörde nothwendig und geschieht dies zur Nachtzeit durch kleine Militär-Patrouillen. Eine solche, bestehend aus einem Gefreiten und drei Gemeinen, beging das Dorf Katherein, welches ebenfalls Militär-Einquartierung hat, und die von diesem Dorfe nach Klingebeutel führende Straße. Die Grenze wird dort durch zwei Pfähle bezeichnet, welche an der Straße stehen; die Patrouille hatte diese Grenzmarken übersehen und schritt, ohne irgend Jemanden zu begegnen, auf der Straße weiter bis in das nahe Dorf Klingebeutel. Ein Mann, der dort auf der Straße angetroffen wurde, wurde von der Patrouille mit dem gewöhnlichen Anrufe: „Halt, wer da!“ angehalten; es war derselbe ein preußischer Zollofficiant, der nun die Leute darauf aufmerksam machte, daß sie sich bereits auf preußischem Gebiete befänden. Das wollte ihnen im Anfange nicht einleuchten, weil sie an dem Zollhause dort auch den österreichischen Adler bemerkten (das Zollamt ist ein gemischtes); als sie jedoch auch hierüber belehrt wurden, machten sie in aller Gemüthlichkeit wieder „Kehrt“ und gingen nach Katherein zurück. Das ist der ganze Vorfall.

Dasselbe Gesetz über die Reorganisation der Agrarverhältnisse in Niederländisch-Indien, welches die Veranlassung zu der Demission des Hrn. Thorbecke war, hat auch die Niederlage des Hrn. Fransen van de Putte hervorgerufen. Seit vierzehn Tagen war die zweite Kammer der Generalstaaten mit der Berathung des vorgedachten Gesetzes beschäftigt, als von der Majorität ein Amendement gegen die Regierung angenommen wurde. In Folge dessen zog der Colonial-Minister den Gesetzentwurf zurück, und das Cabinet reichte seine Demission ein. Die wichtige Frage wird somit auf's Neue vertagt. Unserem Ermessen nach lag die Haltung der Kammer gegen den Gesetzentwurf weniger in politischen Motiven, als in Sonder-Interessen. Eine sehr große Anzahl von Niederländern ist durch erhebliche, materielle Privat-Interessen an die bestehenden Verhältnisse in den indischen Besitzungen geknüpft, und man vermeidet gern, irgend etwas zu veranlassen, was die bisherigen Zustände ändern und die besonderen Interessen möglicher Weise schädigen könnte.

Deutscher Bund.

In verschiedenen Blättern finden wir folgende Andeutungen über die von Preußen im Neuner-Ausschusse gemachten Mittheilungen über seine Reformvorschläge. Darnach verlangt Preußen A. ein Parlament ad hoc, kein constituirendes, gewählt nach den Hauptbestimmungen des Reichs-Wahlgesetzes von 1849 (auf 80—100,000 der Bevölkerung ein Abgeordneter). B. Mit diesem Parlament soll vereinbart werden: 1) ein neues Bundesorgan mit periodisch zusammentretender Nationalvertretung, deren Beschlüsse an Stelle der bisherigen Stimmeneinheit des Bundestages treten; 2) die Competenz des Bundesorgans wird erweitert auf alle gemeinnützigen Materien, welche bisher auf freien Conferenzen oder durch Commissionen verhandelt wurden: Heimathsrechte und Freizügigkeit, Patentgesetzgebung, Münz-, Maß- und Gewichts-, Civil-Prozeßordnung &c.; 3) allgemeine Zoll- und Handelsgesetzgebung in prinzipieller Beziehung unter dem Gesichtspunkte der regelmäßigen Fortentwickelung; 4) Verkehrswesen zwischen den verschiedenen Staatsgebieten; Eisenbahn- und sonstige Land- und Wasserstraßen, Post und Telegraphie, Fluß- und andere Wasserzölle; 5) Schutz des deutschen Handels im Auslande, Consularwesen, Schutz der Flagge; 6) Gründung einer deutschen Kriegsmarine mit Kriegshäfen und Küstenvertheidigungs-Anstalten, und 7) Consolidirung der Militärmacht Deutschlands

Digitized by Google

durch engeres Zusammenschließen der Contingente, d. h. durchgreifende Revision der Bundes-Kriegsverfassung, um bei Steigerung der Gesammtleistung doch die Leistung Einzelner zu erleichtern. (So weit unsere Informationen reichen, dürften diese Angaben im Allgemeinen wohl nicht unbegründet sein. Wir glauben übrigens, wie auch schon das „Dresdener Journal" gethan hat, hervorheben zu müssen, daß die betreffenden Eröffnungen der k. preußischen Regierung nur vertraulich und mündlich gemacht worden sind. D. Red.)

Bayern. * **München**, 25. Mai. Das Regierungs-Blatt Nummer 27 enthält eine Bekanntmachung, das Familienstatut des Grafen von Quadt-Wykradt-Isny betreffend; dann schon mitgetheilte Dienstes-Nachrichten.

In **Gunzenhausen** fand am 21. d. M. eine vertrauliche Besprechung von Abgeordneten und Mitgliedern der bayerischen Fortschrittspartei statt. Die Besprechung sollte hauptsächlich zur Orientirung der Abgeordneten über die in der Partei herrschenden Ansichten bezüglich der Stellung, welche die Kammer in der augenblicklich schwebenden Frage einzunehmen habe, dienen. Mit Einhelligkeit sprach sich die Versammlung gegen unbedingte Neutralität und im Falle eines preußischen Angriffs für sofortiges Eintreten in die Action an der Seite Oesterreichs aus, wenn dieses durch Anerkennung des vollen Rechtes der Herzogthümer (Anerkennung des Herzogs Friedrich, Berufung des holsteinischen Vertreters zum Bunde und Stellung des holsteinischen Contingents) Garantien dafür gebe, daß beim Friedensschlusse die Herzogthümer selbst nicht als Kompensationsobject verwendet werden. (F. T.)

Württemberg. **Stuttgart**, 24. Mai. Der König hat den durch höchste Entschließung vom 5. ds. der Verwaltung des Kriegs-Departements unter Vorbehalt seiner anderweitigen Verwendung enthobenen Staatsminister Generallieutenant v. Wiederhold mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

Sachsen. **Leipzig**, 20. Mai. Bei den hiesigen königlichen Untergerichten ist eine Verfügung des Justizministeriums eingegangen, wonach es jüngern, zum Kriegsdienste geeigneten Beamten freigestellt wird, ohne Nachtheil in Bezug auf ihre bisherige Laufbahn im Falle der Rückkehr zu derselben, als Offiziere in die Armee einzutreten. Eine gleiche Verfügung des Finanzministeriums ist bei den hiesigen Zoll- und Steuerbehörden eingegangen.

Leipzig, 22. Mai. Der seit Sonntag bei uns versammelte erste deutsche Buchdruckertag (34 Abgeordnete von 3—4000 Buchdruckern in 96 Städten Deutschlands) wird heute seine Verhandlungen beendigen. Der erste Antrag der Tagesordnung, die Organisation der deutschen Buchdrucker und Schriftgießer zu einem Buchdruckertage, der alle zwei Jahre zusammentritt und in der Zwischenzeit durch eine seine Beschlüsse in Vollzug bringende und die Vorlagen vorbereitende ständige Kommission von 9 Mitgliedern vertreten wird, wurde am Sonntag angenommen und der vom hiesigen Buchdruckerfortbildungs-Vereine ausgehende Statutenentwurf mit einigen Abänderungen gutgeheißen. Gestern wurde auch, dem Antrage des Comite entsprechend, die Gründung eines deutschen Vereines zur Errichtung von Productivgenossenschaften d. h. in diesem Fall Anlage von Verlagsgeschäften, aus einem von allen deutschen Buchdruckervereinen durch regelmäßige monatliche Einzahlungen der Arbeiter zu beschaffenden Fonds beschlossen. — Unsere Stadt ist jetzt bis auf eine Compagnie Jäger von Truppen entblößt. Gestern ward das allein noch hier befindliche vierte Jägerbataillon mittelst Extrazuges nach Dresden geschafft. Magazin und Militär-Spital sind geräumt. (Schw. M.)

Baden. **Karlsruhe**, 21. Mai. Gestern Nachmittag ist die Königin der Sandwichsinseln, die schon seit einiger Zeit in Europa verweilt, mit Gefolge und vielem Gepäck hier angekommen und hat in einem der schönen Häuser der Nowack's-Anlage Wohnung genommen.

Gr. Hessen. **Darmstadt**, 23. Mai. Das Finanzministerium hat dem Präsidium der zweiten Kammer brieflich eine Vorlage wegen der Kosten für feldmäßige Ausrüstung unserer Armeedivision angekündigt und um Einberufung der Abgeordneten zu einer im Laufe dieser Woche abzuhaltenden Sitzung gebeten. (F. J.)

Preußen. **Berlin**, 22. Mai. Denjenigen Personen, welche wegen einer solchen Ueberschreitung der Zinsbeschränkungen, die nach der Verordnung vom 11. Mai dieses Jahres jetzt nicht mehr strafbar ist, rechtskräftig verurtheilt worden sind, hat der König durch Cabinetsordre vom 19. ds. die erkannten Freiheitsstrafen, so wie die noch nicht erlegten Geldbußen unter Niederschlagung der noch rückständigen Kosten hierdurch in Gnaden erlassen, ihnen auch die sofortige Wiederausübung der bürgerlichen Ehrenrechte gestattet.

⊙ **Berlin**, 23. Mai. Die Truppenbeförderungen mittelst der Eisenbahn, die bis vor einigen Tagen nur Nachts vor sich gingen, werden nunmehr auch bei Tage bewirkt. Heute traf, in drei Extrazügen, das 2. Grenadierregiment von Stettin hier ein und wurde alsbald per Bahn nach Erfurt weiter befördert. Morgen und die folgenden Tage folgen weitere pommerische Regimenter. Viel Artillerie passirte sodann heute die Stadt. Von den Truppenbeförderungen, die sowohl nach Schlesien als nach Sachsen des Nachts stattfinden, sieht das Publikum nichts. Die Mittheilung der „Schles. Ztg.", daß der Herzog von Koburg zum Führer einer der aufzustellenden 4 preußischen Armeen designirt sei, wird in militärischen Kreisen entschieden bezweifelt.

Berlin. Der hiesigen Kaffee-Handlung von C. Bader ist die Kaffee-Lieferung für vier Armeecorps übertragen. Sie hat sich verpflichten müssen, während der ganzen Dauer der Mobilität der Armee täglich 4000 Pfd. gebrannten Kaffee zu liefern.

Berlin. Eine Menge junger Leute, die nach Absolvirung des Abiturienten-Examens, das bekanntlich von der Ablegung des Fähnrich-Examens entbindet, in den Militärdienst zu treten beabsichtigen und die im Herbste zu diesem Examen bestimmt waren, hatten sich die Vergünstigung erbeten, schon jetzt das Examen ablegen zu dürfen, damit sie bei dem Ausbruche des Krieges bei den Fahnen stehen könnten. Diesem Gesuche ist bereits nachgegeben und die Gymnasien sind angewiesen, die Entlassungsprüfungen der in Rede stehenden Primaner sofort vorzunehmen. Den Medicin Studierenden ist durch Verfügung zur Ablegung der Prüfung als Doctor ein Semester erlassen worden.

Zu den Kriegsrüstungen in Preußen erhielt die „Ostd. Post" von ihrem Krakauer Korrespondenten unterm 20. Mai nachstehende Mittheilungen: Außer den vier Armeekorps, welche in Preußisch-Schlesien aufgestellt sind, wird jetzt auch noch ein fliegendes Korps aufgestellt. Dieses Korps, über dessen Stärke die Ziffer sehr variirt, soll zunächst den Zweck haben, sich längs der österreichisch-preußischen Grenze zu bewegen. Die meisten in Oberschlesien Preußens gelegenen Bergbau- und Hüttengewerke haben den Betrieb eingestellt, und als nächste Folge ergab sich nach Abrechnung der für den Kriegsdienst einberufenen Mannschaften ein Kontingent von ca. 30,000 Arbeitsleuten und Bergmännern, welche sich mit einem Male ohne allen Erwerb hingestellt befanden. Man befürchtet von dieser arbeitslosen Schaar das Aergste, und um dem Elende in Etwas zu steuern, und die öffentliche Sicherheit nicht gänzlich zu gefährden, sind die Besitzer der bedeutendsten Werke darin übereingekommen, einen Theil des Proletariats mit einer halben Schichte in Brod zu nehmen. Am meisten bedroht glaubte sich Gleiwitz, und die Bürger und Stadt-Repräsentanten haben an die Kreisregierung in Oppeln das Ersuchen gestellt, es möge ein Korps dahin detachirt werden, welchem zunächst die Aufgabe zuzufallen hat, die Grenzen zu bewachen und die Bürger vor den sich ohne Beschäftigung herumtreibenden Arbeitern zu schützen. Dieser Bitte wurde von Seite der preußischen Regierung Folge gegeben.

Koblenz, 22. Mai. Der erste Commandant von Koblenz und Ehrenbreitstein, General v. Hartmann, hat den Befehl erhalten, sich zum Kronprinzen zu begeben, dem ein Commando in der Provinz Sachsen übertragen sein soll.

Magdeburg, 17. Mai. Unter diesem Datum bringt die neueste Nummer des „Magd. Corr." Folgendes: Unsere Garnison wird uns in diesen Tagen verlassen, um, wie wir hören, nach Erfurt abzurücken, wo eine Armee aufgestellt werden soll. Es heißt, es würden einige Landwehr-Regimenter eben dorthin geschickt werden. Auf der Eisenbahn nach Halle und Erfurt wird die Güterbeförderung auf das geringste Maß beschränkt werden, da die höchste Beschleunigung der Concentrirung durch telegraphische Ordre von Berlin befohlen ist. Die Bahnverwaltungen werden dann wohl den Personenverkehr zum Theil einstellen, wie dies auf den rheinischen und schlesischen Bahnen schon zum Theil der Fall ist.

* Auch die Adresse der **Stettiner** Stadtverordneten an den König betont, gleich jener der Breslauer, in erster Linie die Beseitigung des inneren Conflicts. Nachdem sie an die Opferwilligkeit erinnert hat, welche die Stadt Stettin in den kriegerischen Ereignissen der letzten Jahrzehente stets bewährt habe, fährt die Adresse folgendermaßen fort: „Allein heute haben wir zu berichten von einem schlimmeren Uebel, von welchem mit dem ganzen Lande auch diese Stadt betroffen ist, und wir finden die Verpflichtung, diese Wunde nicht zu verdecken, in der Ueberzeugung, daß es in Ew. Majestät Macht liegt, dieselbe zu heilen. Eins nämlich in einer solchen Gefahr ist unerläßlich: die Einigkeit im Innern, die freudige Uebereinstimmung zwischen dem Volke und denen, welche in solchen Zeiten die Geschicke des Vaterlandes zu lenken berufen sind. Ew. königl. Majestät haben wir, wie es treuen und ehrlichen Männern geziemt, die traurige Wahrheit auszusprechen, daß diese zur Beendigung der bevorstehenden Kämpfe unentbehrliche Einigkeit und Uebereinstimmung fehlen und, so lange das gegenwärtige Regierungs-System dauert, uns fehlen werden. Verlassen von den Sympathien der deutschen Bevölkerungen und Regierungen, mit Schadenfreude beobachtet vom habgierigen Auslande, ohne Begeisterung, ja, mißmuthig und zwie-

Digitized by Google

trächtig im Innern, vermag Preußen diesen Kampf nimmer zu einem Erfolge zu führen, welcher das Land befriedigen und die dargebrachten Opfer vergessen lassen könnte. Dieser Ueberzeugung Worte zu geben, war der einzige Zweck dieser ehrfurchtsvollen Vorstellung, und wenn Ew. Majestät erkennen, daß die Bevölkerung des Landes solche Ueberzeugung mit uns theilt, so wird es der allerhöchsten Weisheit nicht an Mitteln fehlen, das Vertrauen in Preußen und im übrigen Deutschland herzustellen, den Mißmuth in Opferfreudigkeit zu verwandeln."

Stettin, 23. Mai. Der hiesige Magistrat hat mit allen gegen zwei Stimmen die Adresse der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt.

Posen, 20. Mai. In unserer Stadt herrscht seit zehn Tagen ein so bewegtes Leben, wie wir es hier noch nie gesehen haben, und doch läßt sich darüber wenig mehr sagen, als daß in ununterbrochener Folge enorme Militärmassen von allen Waffen kommen und gehen. Soviel als irgend möglich werden mit der Eisenbahn befördert, gar viele aber müssen auch den Marsch zu Fuß machen. Heute haben uns in vier aufeinanderfolgenden Bahnzügen das 6., 10., 46. und 52. Infanterieregiment, alle auf dem Wege nach Schlesien, verlassen und es ist damit das ganze 5. Armeecorps von hier abgegangen, so daß nur die Ersatzmannschaften zum Einexerciren der Rekruten zurückgeblieben sind. Morgen Abend verläßt uns auch das Generalcommando dieses Armeecorps mit dem commandirenden General von Steinmetz an der Spitze. Als Garnison für unsere Festung erwarten wir zunächst schlesische Landwehr. Wenn nunmehr auch eine gewisse Ruhe eintritt, so wird dieselbe doch wohl nicht lange dauern, da dem Vernehmen nach binnen acht Tagen schon die Mannschaften des 1. Armeecorps aus Ostpreußen mit den Eisenbahnzügen successive hier durchkommen sollen. Bisher ist die ganze Bewegung hier in musterhafter Ordnung vor sich gegangen und irgend nennenswerthe Excesse sind gar nicht vorgekommen. — Die polnische Bevölkerung verhält sich keineswegs mehr blos passiv, wie es anfangs den Anschein hatte; sie gibt bereits deutlich zu verstehen, daß sie die Hoffnung nährt, der bevorstehende Kampf werde Situationen erzeugen, die einer Wiederherstellung Polens günstig seien. Darum verdammen die polnischen Zeitungen jetzt laut die beabsichtigte Gründung von polnischen Freicorps, sowohl in Italien gegen Oesterreich, als in Galizien für Oesterreich. Die polnische Kraft gehöre ausschließlich der eigenen Nation und dürfe nicht freiwillig für fremde Gewalt vergeudet werden. (D. A. Z.)

Oesterreich. **Wien**, 22. Mai. Das Kriegsministerium macht bekannt, daß Lieferungs-Contract-Verhandlungen, in welchen die Bedingung gestellt wird, daß die Contractzahlungen in gegen Silber einlösbaren Noten der k. k. privilegirten Nationalbank, das ist in Appoints von 10 fl., 100 fl., 1000 fl., und nicht in Staatsnoten (1 fl. und 5 fl.) geleistet werden sollen, als rechtsungültig und rechtsunwirksam zu erklären sind, wogegen die Bedingung auf Zahlung in klingender Münze dort, wo dieselbe bisher statthaft war, fernerhin zulässig ist. (Debatte.)

Wien, 23. Mai. Gestern hat der Kaiser die Bewilligung ertheilt, daß der gesammten Nordarmee der Kriegsausrüstungs-Beitrag verabfolgt wird. — Die Erdarbeiten zur Errichtung von Schanzen wurden gestern außerhalb Floridsdorf in Angriff genommen. — Der Zudrang von Freiwilligen, die auf Kriegsdauer in die Armee treten wollen, ist außerordentlich groß. Alle Stände stellen ihr reichliches Contingent. Zu bemerken ist, daß beinahe alle mit Charakter quittirten Officiere wieder unter die Fahnen traten. (Pr.)

Oesterreichische Monarchie.

8 **Pesth**, 22. Mai. Trotz der Friedensgerüchte, welche sich seit einigen Tagen vernehmen lassen und in deren Folge die österreichischen Papiere an der hiesigen Börse bedeutend in die Höhe gegangen, rüstet sich Oesterreich in großem Maßstabe. Gleichwie den Betriebs-Directionen der Nord- und Staatsbahn, ist auch der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft das Aviso zugegangen, den Personen-Verkehr auf der untern Strecke wo möglich zu beschränken. Die Nord- und die Staatsbahn-Gesellschaft hat sich auf eine Anfrage dahin erklärt, daß sie in den Stand gesetzt sei, jede Stunde einen größeren Militärzug expediren zu können. Die neue Assentirung, welche von einigen Journalen erwähnt, von offiziellen Blättern aber dementirt wurde, bewahrheitet sich dennoch. Wir sind in der Lage, auf's Bestimmteste versichern zu können, daß dem hiesigen Magistrate die Weisung zugegangen, demnächst eine Konskription auszuschreiben. Das neu zu stellende Kontingent beläuft sich für die ganze Monarchie auf 85,000, speziell für Ungarn auf 25,000 Mann. Da man selbst solche Jünglinge für militärpflichtig erklären wird, die schon einmal für untauglich befunden worden, aber keine namhaften Gebrechen gehabt haben, will man die Rekrutirung erst im letzten Augenblicke zur Oeffentlichkeit bringen, damit dieselben, da die meisten mit Pässen für das Ausland versehen sind, sich nicht etwa flüchten. Daß diese Maßregel tief in das Familienleben eingreift, ist selbstverständlich, da die meisten von den für untauglich Erklärten sich verheirathet haben. Wir können eben nicht sagen, daß die neue Aushebung einen guten Eindruck machen wird. Nicht etwa, weil die Ungarn ihren Monarchen nicht mit allen möglichen Kräften unterstützen wollen, sondern weil die Regierung unsere hier tagende Legislative gänzlich übergangen und sie zu befragen für unnöthig gefunden. Es ist nicht gut, in der jetzigen Epoche, die Oesterreich überstehen muß, die Gemüther unnöthig zu reizen; im Gegentheil muß man sie eher zu beschwichtigen trachten, sei es auch nur, um den Enthusiasmus der heißblütigen Magyaren nicht erkalten zu lassen. Mögen immerhin Viele, die sich für militärische Capacitäten ausgeben, die Nützlichkeit der Freiwilligen-Korps bezweifeln, wir unsererseits sind überzeugt, wenn in Ungarn Freischaaren entstehen werden dieselben sich mit den italienischen messen können, wie Beispiele der neuesten Geschichte bezeugen. Doch darf die Regierung die Begeisterung der Nation nicht durch Maßregeln herabstimmen, wie das Getreide-Ausfuhrverbot, welches den Landmann zu Grunde richtet, ohne der Regierung von Nutzen zu sein. Schon bringt der „Hon", das Organ der Linken, einen Leitartikel, in Betreff der Assentirung, worin diese Maßregel verurtheilt wird; namentlich ist in Folge davon ein gewisser gereizter Ton bemerkbar, den die Regierung nicht unbeachtet lassen darf. Denn die ungarischen Blätter schreiben über wichtige Angelegenheiten nur dann, wenn ihre Parteigenossen ihre Ansicht ausgesprochen haben.

Lemberg, 20. Mai. Die Gerüchte, welche seit einigen Tagen über das unter der Leitung des Grafen Starzenski sich bildende Freikorps kursirten, scheinen sich nicht zu bestätigen. Es hieß nämlich, daß in Folge eines von Seite der russischen Regierung erhobenen Protestes die fernere Formirung der Legion eingestellt und sämmtliche in dieser Hinsicht getroffenen Maßregeln rückgängig gemacht wurden. (Daß in Rußland wie in Preußen diese Aufstellung eines national-polnischen Corps bedenklich gefunden wurde, wird mehrfach behauptet; ob diese Bedenken zu irgend welchen Schritten Anlaß gegeben haben, darüber ist zur Zeit Verlässiges nicht bekannt). Allein diese Gerüchte scheinen, wie erwähnt, bisher wenigstens grundlos gewesen zu sein, da heute eben die erste officielle Verlautbarung über den bisherigen Erfolg der Werbungen geschah. Die Theilnahme der Bevölkerung ist eine allgemeine.

Schweiz.

⊙ **Vom Bodensee**, 24. Mai. Wie vorauszusehen war, hat der Bundesrath den allseitigen Wünschen nicht Rechnung tragen können. War er früher angegriffen worden, daß er ein Verbot wegen Pferde-Ausfuhr nicht erlassen habe, so wird er jetzt deßhalb angefeindet, weil er es gethan hat. Namentlich sind es die Regierungen von Freiburg und Waadt, welche dagegen remonstriren und den Zeitpunkt für verfrüht erklären. Der Bundesrath hat jedoch beschlossen, sein Interdikt aufrecht zu halten. Zu gleicher Zeit hat die italienische Regierung gegen dasselbe reklamirt und es als eine Feindseligkeit gegen Italien erklärt. Auch dieser Regierung wurde Aufklärung dahin gegeben, daß die Maßregel lediglich dem Bedürfniß des eigenen Landes gelte. Minister Lamarmora hat übrigens in Bern erklären lassen, daß Italien die Neutralität der Schweiz, namentlich auch was den Kanton Tessin angehe, respektiren werde. Für den Fall einer längeren Kriegsbereitschaft hat der Bundesrath anstatt des erst in Erwägung gezogenen Anlehens die Ausgabe von 5prozentigen Schatzscheinen mit eventueller Umwandlung in feste Obligationen beschlossen und diesen Beschluß der Bundesversammlung unterbreitet.

Frankreich.

* **Paris**, 23. Mai. Heute fand unter Vorsitz des Kaisers im Tuilerienpalast eine Sitzung des Ministerrathes statt, der wiederum die Kaiserin beiwohnte.

Italien.

Florenz, 17. Mai. Die „Gazzetta del Popolo" erzählt, daß General Della Rocca, sobald er vom Kriegsminister die offizielle Nachricht erhalten hatte, Prinz Humbert sei als Divisions-General unter seinen Befehl gestellt, einen Brief an den König geschrieben habe, worin er sagte, er schätze sich glücklich, unter seinen Combattanten den ältesten Sohn des Königs und Kronprinzen zu sehen; aber, „fügte er hinzu, meine Verantwortlichkeit ist um so größer, da ich den jugendlichen Ungestüm und den kriegerischen Geist des Prinzen kenne." Der König antwortete: „Wenn das Haus Savoyen heute nicht drei, sondern hundert Söhne hätte, welche die Waffen tragen können, so wäre ihr Posten in den ersten Reihen der italienischen Armee."

Aus Florenz, 20. Mai verlautet von besonders großen Anstrengungen, die namentlich von einflußreichen Finanzmächten gemacht worden, um durch den italienischen Senat die 4procentige Rentensteuer verwerfen zu lassen, welche die II. Kammer neulich angenommen hat. Das Haus Rothschild soll diese Verwerfung zur Bedingung weiteren Beistandes unter den gegenwärtigen Verhältnissen gemacht haben, und so darf

Digitized by Google

man wohl annehmen, daß die verhängnißvolle Maßregel, die namentlich durch das Votum der sicilianischen und neapolitanischen Deputirten herbeigeführt ward, noch einmal zurückgenommen werden wird. Die finanzielle Frage drängt sich trotz aller kriegerischen Aufregung in diesem Augenblicke wieder in den Vordergrund. Für die Bezahlung der nächsten Coupons bedarf man 120 Millionen. In Paris und London allein hat man bisher jährlich etwa 84 Mill. Rente bezahlt; in diesem Jahre würde diese Summe noch bedeutend anschwellen, wenn man im Auslande in Gold und im Inlande in Papier zahlen will. Schon jetzt fangen die Renteninhaber hier an, bei den Banquiers ihre Coupons gegen anticipirte Zahlung zu veräußern. Diese Coupons würden selbstverständlich alle nach Paris wandern und der Regierung schon des höchst ungünstigen Wechselkurses halber große Opfer auflegen. Um dieser Bewegung zuvorzukommen, hat man jetzt verfügt, daß die Coupons von allen Staatskassen und Banken an Zahlungsstatt angenommen werden sollen. Im Prinzipe ist man einig, daß die Zinsen der Staatsschuld im Auslande in Gold bezahlt werden sollen; nur hat man noch keinen Beschluß gefaßt hinsichtlich der Maßregeln, welche die unter diesen Umständen zu erwartende konstante Kurs-Differenz für die Rente zwischen den in- und ausländischen Plätzen verhindern sollen. Solche dürften überhaupt schwer zu finden sein.

Aus Mailand, 20. Mai, schreibt man dem „Schwäbischen Merkur“: Die Mobilisirung und Concentration der italienischen Armee an den Ufern des Po kann als beendigt angesehen werden. Seit einigen Tagen funktioniren die militärischen Aemter, die Direktionen der Divisionen regelmäßig und alle Körper der Armee sind vollzählig. Noch vor 14 Tagen waren die einzelnen Körper in den verschiedenen Garnisonen zerstreut. Der Kronprinz Humbert ist diesen Morgen ganz unerwartet mit drei vierspännigen und drei zweispännigen Equipagen an den Ort seiner Bestimmung abgereist.

Rom, 16. Mai. Man soll beabsichtigen, gegen den Cardinal d'Andrea mit Strafen vorzugehen, wozu man vielleicht genöthigt ist, da der Cardinal in seinem jüngsten Brief an das „Giornale di Napoli“ geradezu von der Uebermacht des Cardinals Antonelli, vom Mißbrauch des Vertrauens des Papstes u. dgl. spricht. (Köln. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 18. Mai. Die fortwährend verbreiteten Kriegs- und Invasionsgerüchte*) haben diesen Morgen zu folgender Proclamation Anlaß gegeben, welche der Minister des Innern soeben an allen Straßenecken anschlagen ließ: „In den Umständen, worin sich Europa heute befindet, rüstet die ottomanische Regierung wie alle anderen Mächte; sie concentrirt ihre Streitkräfte in Albanien, an den Grenzen von Montenegro, in Serbien und längs der Donau. Uebelwollende benützen diese Truppen-Bewegungen, um die falschesten und für den Landesfrieden beunruhigendsten Gerüchte zu verbreiten. Die Nachrichten, welche uns aus Konstantinopel und aus Paris zukommen, geben uns neuerdings die Versicherung, daß ohne Zustimmung aller garantirenden Mächte keine Armee unser Staatsgebiet betreten kann, und diese Einwilligung ist nicht gegeben worden. Die Abstimmung der Versammlung in ihrer Sitzung vom 13. Mai hat für immer das eine und untheilbare Rumänien sicher gestellt.“ (Presse.)

Amerika.

Bezüglich der fenischen Bewegung in Amerika wird unter dem 5. Mai aus **New-York** gemeldet: Am vorigen Dienstag Abend verließ eine Abtheilung Fenier Eastport auf dem Schooner „Friend“, angeblich um nach Portland zurückzukehren. Am folgenden Morgen hißten sie plötzlich die Flagge der irischen Republik auf und bemächtigten sich des britischen Schooners „Wentworth“, worauf sie ihren Schooner versenkten und sich an Bord des erbeuteten begaben. Von Eastport wurde ein Unionsdampfer zur Verfolgung abgeschickt, der jedoch, durch Namen und Erscheinung des eingeholten Schiffes getäuscht, die Piraten unbehindert ziehen ließ. Dieselben haben darauf, wie gerüchtweise verlautet, eine feindliche Landung auf der Insel Grand Menau gemacht. Der Fenier-Senat tagt gegenwärtig in New-York. Die Mittel beider Faktionen sind, wie es heißt, nahezu erschöpft, und die Zuflüsse haben ziemlich aufgehört. Von Mahony, dem das Mißlingen des Zuges gegen Neu-Braunschweig zugemessen wird, sind viele Fenier abgefallen, ohne darum zu Roberts überzugehen.

Local-Chronik.

X **München**, 24. Mai. Im Waldesdickicht bei Großhesselohe wurden dieser Tage 2 Leichen unter seltsamen Umständen aufgefunden. Vorgestern stieß ein Arbeiter im tiefsten Gestrüppe plötzlich zu seinem Entsetzen auf eine Leiche — ohne Kopf. Die Nachforschungen ergaben, daß hier der ehemalige herzoglich leuchtenbergische Frotteur Andreas Lanz von der Au, welcher seit längerer Zeit dem Trübsinn verfallen war und seit 31. März laufenden Jahres vermißt ward, sein Leben durch Erhängen geendet hatte; der Kopf des Unglücklichen konnte nicht mehr aufgefunden werden wahrscheinlich hatten ihn die Füchse verschleppt — Gestern wurde im nämlichen Walde die Leiche eines Erschossenen, welcher als der Gütler Joseph Schweizer von Gotzing erkannt wurde, aufgefunden Der Umstand, daß sich keine Schußwaffe vorfand, ließ natürlich ein von fremder Hand begangenes Verbrechen vermuthen, doch ergaben die weiteren Erhebungen unzweifelhaft Selbstmord und zugleich, daß das zur Entleibung benützte Pistol gestohlen worden war.

Provinzial-Chronik.

Am 20 u 21. Mai fand in **Würzburg** die erste Wanderversammlung bayerischer technischer Lehrer statt. Anwesend waren 9 Rectoren, 2 Professoren von Realgymnasien, 26 Lehrer an Gewerbsschulen. Für die nächste Versammlung auf Pfingsten 1867 wurde Fürth, eventuell Regensburg als Ort bestimmt und diese Wahl von den Vertretern der dortigen Schulen Namens ihrer Kollegen auch angenommen. Dann kamen mehrfache Anträge bezüglich der Vertheilung des Lehrstoffes durch die neue Schulordnung zur Sprache und es einigte sich die Versammlung schließlich einstimmig dahin, daß eine Abänderung des Unterrichts-Planes der Gewerbsschulen in mehreren Lehrgegenständen wünschenswerth sei und daß diese Abänderung am Schlusse des Schul-Jahres den k. Prüfungskommissären als Wunsch und Bitte vorgetragen und von diesen auf dem legalen Wege zur Kenntniß der höchsten Stelle gebracht werden möge. Zu diesem Zwecke wurden für die einzelnen Fächer besondere Referenten aufgestellt, um die verschiedenen Erfahrungen zu sammeln und für die nächste Versammlung zu bearbeiten. (W. J.)

* **Vom Lech.** Mit dem Ablauf der dreijährigen Wahlperiode ist das Kreiscomite des landwirthschaftlichen Vereins für Schwaben und Neuburg zu einer Neuwahl geschritten, deren Ergebniß als ein den Vereinsinteressen sehr förderliches um so mehr zu bezeichnen sein dürfte, als gegenwärtig der Kreis-Ausschuß hervorragende Namen, als die der Gutsbesitzer C. v. Ramm, Frhrn. v. Gaisberg, Verwalters Waldnaff, Domänendirectors v Gally, des ausgezeichneten Forstmannes k. Forstraths Paur, Chemikers Director Dr. Leo, Thierarztes Adam, des bewährten Schulmannes Dr. v. Ahamer, des k Gestüts-Inspections-Officiers v. Höstlin, k. Regierungsraths v. Buchner, des Rechnungs-Beamten Ott und des Oekonomen Reischle in Augsburg zu seinen Mitgliedern zählt. Die 1. Vereins-Vorstandsstelle hat auf die im Namen des Kreiscomite durch Hrn. v. Höstlin gestellte Bitte der k. Regierungspräsident Frhr. v. Lerchenfeld wieder zu übernehmen sich bereit erklärt; zum II. stellvertretenden Vorstande wurde der durch seine Reisen, sowie seine literarische Thätigkeit auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannte Gutsbesitzer Hr. C v. Ramm einstimmig gewählt. Von den außerordentlichen Kreiscomite-Mitgliedern wurde der Gutsbesitzer und Notar Hr. Dr. Riebel in Füssen von sämmtlichen Bezirksvereinen gewählt, was als ein rühmliches Zeugniß der Anerkennung der ausgezeichneten Leistungen und Bestrebungen dieses Mannes auf land- und volkswirthschaftlichem Gebiete zu betrachten ist. Von den übrigen außerordentlichen Kreiscomite-Mitgliedern gehören 7 dem Stande der Gutsbesitzer, 2 dem Beamtenstande, 1 der Geistlichkeit und 1 dem Buchhändlerstande an.

Aus Falkenberg, Bez.-A. Roding, wird gemeldet, daß der auf dem rechten Ufer der Naab liegende Theil des uralten Marktes gänzlich niedergebrannt ist. Es dürften gegen 40 Häuser ein Raub der Flammen geworden sein. (N. Corr.)

Nichtpolitisches.

* **München**, 24. Mai. Bei C. Flemming in Glogau ist eine Karte von Mittelsachsen erschienen, welche sich ebenso durch die Genauigkeit der Aufnahme, die bis in's kleinste Detail geht, als durch die Eleganz der Technik auszeichnet. Für den Fall, daß der Krieg ausbräche, dürfte sie als Karte des Kriegsschauplatzes wohl unentbehrlich sein.

Berlin, 22. Mai. In der Nacht von gestern auf heute ist die „Albertinen-Glashütte“ in Charlottenburg durch Feuer in einen Schutthaufen verwandelt worden. Sämmtliche Arbeiterfamilien sind durch dieses Feuer in große Noth gerathen, da alle Kleidungsstücke, Wäsche und Betten mitverbrannt sind und die meisten nichts als das nackte Leben gerettet haben.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Berlin**, 24. Mai, Abends. Ein Frankfurter Telegramm meldet: „In der heutigen Bundestagssitzung stimmte Preußen dem Abrüstungs-Antrage bei. Verwundert über Württembergs Betheiligung am Friedensantrage, erklärte es: „Preußen, schon jetzt die durch die Haltung einiger Bundesglieder heraufbeschworenen Leiden und Verkehrs-Stockungen in Deutschland würdigend, hat rechtzeitig den Weg eingeschlagen, wodurch einem Kriege vorgebeugt

*) Einem solchen Gerücht scheint auch die aus Wien telegraphirte und später widerrufene Nachricht vom Einrücken der Russen und Türken ihren Ursprung verdankt zu haben.

Digitized by Google

und sichere Bürgschaften gegen die Wiederkehr des unnatürlichen Verhältnisses gewonnen werden können, daß Deutsche gegen Deutsche unter den Waffen stehen, dadurch, daß es am 9. April die Berufung des Parlaments beantragte. In dem einträchtigen Zusammenwirken der Regierungen und des Volkes zur Befriedigung der gerechten Forderungen der deutschen Nation würde der Zwiespalt gelöst und die sicherste Bürgschaft des künftigen Bundesfriedens gefunden. Es hat sich gezeigt, daß Deutschlands Volksstämme eine Ausgleichung der Interessen auf dem Friedensweg erstreben und die Verfolgung künstlich trennender Sonderinteressen auf dem Weg kriegerischer Kabinetspolitik nicht gutheißen. Deßhalb ist schleunige Parlamentsberufung das beste, vielleicht das einzige Mittel, den Bruderkrieg und dessen verhängnißvolle Folgen zu verhüten. Die Regierung erneut die ernste Mahnung an die Bundesgenossen, dem deutschen Volke das Elend eines innern Krieges zu ersparen, indem sie zu schleuniger Beschlußfassung über den Parlaments-Antrag schreiten."

☐ **London**, 25. Mai. Die „Morning-Post" schreibt: „Die Mächte werden auf dem Congreß durch ihre auswärtigen Minister vertreten. Während des Congresses ist Waffenstillstand."

⊙ **München**, 25. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat diesen Vormittag zunächst ihre beiden Präsidenten gewählt und zwar Hrn. Prof. Dr. Pözl mit 124 Stimmen von 134 Abstimmenden zum ersten und Hrn. Ostbahndirector Schlör mit 131 Stimmen von 133 Abstimmenden zum zweiten Präsidenten. Die Kammer schritt hierauf zur Wahl ihrer beiden Secretäre, und wählte Hrn. Abg. Hirschberger mit 109 Stimmen (die Zahl der Abstimmenden betrug 112) zum ersten und Hrn. Abg. Wiedenhofer mit 126 Stimmen, von 127 Abstimmenden, zum zweiten Secretär.

Kassel, 24. Mai. Die „Hessische Morgenzeitung" schreibt: Der österreichische Oberst Graf Wimpffen hat weder mit der Friedrich Wilhelms-Nordbahn noch mit der Main-Weser-Bahn wegen des Transports österreichischer Truppen unterhandelt. (Allg. Z.)

Frankfurt, 24. Mai. Laut Anzeige der Main-Weser-Bahnverwaltung wurden auf der Main-Weser-Bahn, der Fr.-Wilh.-Nordbahn und der Thüringer-Bahn sämmtliche in der Richtung vom Rhein nach Thüringen und Sachsen angesagten 69 preußischen Militärzüge, die heute beginnen sollten, abbestellt. (Allg. Z.)

* Wie schon erwähnt, veröffentlicht die neueste Nummer der preußischen „Provinzial-Correspondenz" die Antwort, die der König auf die Adresse der städtischen Behörden in Breslau erlassen hat. Wir übergehen den Eingang und die gestern schon mitgetheilte, auf die Rüstungen bezügliche Stelle und lassen hier nur noch die Schlußsätze wörtlich folgen:

„In der Hoffnung, daß Angesichts der Gefahren, welche Preußen bedrohen, die einander widerstreitenden Rechtsansichten und Stimmungen ihre Vermittelung in der gemeinsamen Hingebung für das Vaterland finden werden, werde ich den Landtag der Monarchie einberufen. — Durch Anordnung von Neuwahlen ist den Wählern und den Gewählten die Möglichkeit gewährt, frei von den Beziehungen, welche in der Vergangenheit wurzeln, die Gesinnung zum Ausdrucke zu bringen, welche mein Volk in der gegenwärtigen bedrohten Lage des Landes erfüllt. In diesem Sinne hoffe ich auf dem bevorstehenden Landtage meine getreue Stadt Breslau vertreten und durch ihre Abgeordneten zur Herbeiführung der von mir erstrebten Verständigung mitwirken zu sehen."

Wien, 24. Mai. Die Insignien der böhmischen Krone sind aus Prag hier eingetroffen. (Allg. Z.)

Triest, 23. Mai. Gestern ist die „Novara" in den Docks des Lloydarsenals angelangt. Die Ausbesserung hat begonnen Tonello hofft in wenigen Tagen fertig zu sein. Die Maschine ist unbeschädigt. (Pr.)

Aus Jassy, 23. Mai, wird telegraphirt: Die Stadt ist der gemeldeten Freilassungen halber glänzend illuminirt. Das Volk ist in freudigster Aufregung und bringt Rosnovano, Binder, Aslan, Lacesco und dem Metropoliten (die bei dem letzten Aufstands-Versuch betheiligt waren) stürmische Ovationen dar. Rosnovano betont in einer Rede die Freiheit, das Glück und die Ruhe der Moldau. Tausendstimmige Hochs zu Ehren der garantirenden Mächte ertönen. (Pr.)

Athen, 19. Mai. Der Minister des Innern hat seine Entlassung gegeben. Die Minister des Aeußern und der Justiz sollen ein Gleiches beabsichtigen. (Pr.)

Salonich, 10. Mai. Eine im Golf von Athos gelandete griechische Bande wurde von türkischen Gendarmen theils gefangen, theils getödtet. (Pr.)

Konstantinopel, 19. Mai. Nach Varna für das zweite Armee-Korps bei Schumla und nach Candia wurden Verstärkungen abgeschickt. — In den Gewässern der letzteren Insel soll ein türkisches Geschwader zu kreuzen beordert sein. — Der Bruder des Vicekönigs von Aegypten hat gegen die projectirte Erbfolge-Aenderung protestirt. — Die türkischen Rüstungen, Munitions-Anschaffungen und Verproviantirungen dauern fort.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**. Verkehr auf den priv. bayerischen Ostbahnen im Monate April 1866: 192,062 Personen, 1,473,740 Ctr. Güter, 124,058 Ct. Regiesendungen; Summe der Einnahmen 528,063 fl., mithin heuer mehr 116,094 fl., als im gleichen Monat des Vorjahres.

* Vom 1. Juli l. Js. anfangend, können in Folge eines zwischen der französischen General-Postdirection und der holländischen Postverwaltung getroffenen Uebereinkommens Briefe aus Bayern nach den holländischen Besitzungen in Indien nach Wahl des Absenders unfrankirt oder frei bis zum Bestimmungsorte und umgekehrt zur Beförderung angenommen werden. Die hiebei von dem Absender, beziehungsweise von dem Empfänger zu entrichtende Portotaxe beträgt 39 kr. für den einfachen Gewichtsatz von 7½ Grammes = $^{5}/_{10}$ Zoll-Loth ausschließlich. Recommandirte Briefe dagegen müssen bei der Aufgabe und zwar mit dem doppelten Betrage der vorgedachten Taxe frankirt werden.

Stuttgart, 23. Mai. Obwohl die gestrige Landesproductenbörse nur schwach besucht war, bildete sich doch bei einem kleinen Aufschlag ein sehr lebhafter Verkehr, und war nicht zu verkennen, daß die Verkäufer in Erwartung noch weiter sich steigernder Preise zurückhaltend waren. In Haber wurden zu 4 fl 12 kr per Centner nicht unbedeutende Geschäfte abgeschlossen. (St.-A. f. W.)

* **Heilbronn**. Am Montag den 2 Juli d. J. beginnt der hiesige Wollmarkt.

Berlin, 24. Mai. Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Der Andrang derer, welche Barkasten gegen Silber einwechseln, hat bei der hiesigen Hauptbankkasse schon seit einigen Tagen bedeutend nachgelassen. Die Bank hatte übrigens behufs schneller Abfertigung vier Einwechslungs-Kassen in ihrem Hause errichtet gehabt. Wer aber größere Posten Silber eingewechselt, hatte zuvor für Fortschaffungs-Gelegenheit zu sorgen, da innerhalb der Bank-Lokalitäten kein unnöthiger Aufenthalt gestattet werden konnte."

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 25. Mai: „Die Brüder", Lustspiel von Einsiedel. Zum Beschlusse: „Rübezahl", Singspiel von Conradi.

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 25. Mai: „Die Zaubergeige", Operette von Treumann, Musik von Offenbach. Hierauf: „Im Wartesalon erster Classe", Lustspiel von Müller. Zum Schluß: „Die Verlobung bei der Laterne", Operette von Offenbach.

Getraute in München.

Rudolf k. C. J. Ferdinand Frhr. v. Gasser, k. b. Kämmerer und Legationssekretär in Paris, mit Therese Charl. Freifräulein v. Redwitz, k. Majors-Tochter und Hofdame J. Maj. der Königin-Mutter, von hier. Ludwig Schmid, k. Postoffizial, mit Margaretha Limmer, k. Oberpost- und Eisenbahn-Kassiers-Tochter von Bamberg. Dr. Albrecht Hermann, k. Bezirksgerichts-Assessor, mit Aloisia Tambosi, k. Hofkellermeisterstochter. Albert Ritter v. Ellenrieder, Oberlieutenant im k. 2. Chevauxlegers-Regiment zu Ansbach, mit Helena Freifräulein v. Aretin, k. Kämmerers- und pens. Landrichterstochter von hier. Dr. Franz Eggel, prakt. Arzt von Berlin, mit Sophie Susanna Karrer, Großhändlerstochter von Venedig. Karl Frhr. v. Wohnlich, Rentier von Oberschleißheim, mit Emma Haseney, Tochter des Vorstandes der technischen Abtheilung der Hypotheken- und Wechselbank dahier.

Gestorbene in München.

Georg Birkmann, Sergeant in der Garnisons-Compagnie, geb. zu Nürnberg, 88 J. alt. Magdalena Kiermaier, Näherin von Unterdietfurt, 40 J. alt. Walburga Pölloth, Blumenfabricantensgattin, 25 J. alt. Max Aumaier, Maurer von hier, 29 J. alt. Xaver Oelß, Floßmeisterssohn von hier, 30 J. alt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

2757. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge betreffend.

1) Der Kaufmann Hr. Joseph Aichenseer in Eichstädt ist gestorben und dessen Firma
„J. L. Aichenseer"
daselbst erloschen.

2) Der Kaufmann Hr. Thomas Moser in Eichstätt ist Inhaber der Firma:
„Thomas Moser"
mit der Hauptniederlassung zu Eichstätt.

3) Der Kaufmann Hr. Johann Ernst Ott in Nürnberg betreibt unter der Firma:
„Ernst Ott"
ein Producten-Commissions- und Agenturgeschäft mit der Hauptniederlassung in Nürnberg.

Nürnberg, den 19. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:
Frhr. v. Welser.

E.-Nr. 148. Reusch.

2756. **Bekanntmachung.**

1) Gold- und Silberarbeiter Georg Christian Kreglinger zu Marktbreit betreibt den Detailhandel unter der Firma:
„Gg. Ch. Kreglinger"
mit der Hauptniederlassung daselbst

2) Der Weinhändler Julius Bertholdt zu Kitzingen ist Inhaber der Firma:
„Julius Bertholdt"
mit der Hauptniederlassung daselbst.

3) Kaufmann Eugen Köchel zu Würzburg hat die Firma: „E. Köchel"
unterm 26. April 1866 für erloschen erklärt.

4) Wichs- und Zündhölzchenfabrikant Andreas Sohn zu Würzburg ist Inhaber der Firma:
„Andreas Sohn"
mit der Hauptniederlassung daselbst.

5) Der Kurzwaarenhändler Louis Fassold zu Würzburg ist Inhaber der Firma:
„Louis Fassold"
mit der Hauptniederlassung daselbst.

6) Der Schaumweinfabrikant Joseph Oppmann zu Würzburg ist Inhaber der Firma:
„J. Oppmann"
mit der Hauptniederlassung daselbst.

7) a) Joseph Brod,
b) Gottfried Brod,
c) Andreas Brod's Wittwe Barbara,
Schiffer und Bretterhändler,
d) Christian Brod, Schiffbauer, und
e) Georg Mehling, Rangschiffer,
sämmtlich zu Würzburg,

betreiben in offener Gesellschaft unter der Firma:
„Geb. Brod & Mehling"
einen Steinkohlen-, Holz- und Mineralwasser-Handel zu Würzburg.

Die Gesellschaft, deren Sitz sich in Würzburg befindet, wurde durch Joseph und Andreas Brod und Georg Mehling am 5. August 1847 begründet

Zur Zeichnung der Firma ist mit Ausnahme der Andreas Brod Wittwe Barbara jeder der Gesellschafter selbständig berechtigt.

8) Der Holzhändler Franz Hartmann zu Würzburg ist Inhaber der Firma:
„Franz Hartmann"
mit der Hauptniederlassung daselbst.

Würzburg, 14. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:
Hofmann.

E.-Nr. 9456. Schierlinger.

2389. (3b) **Versteigerung.**

Im Auftrage des k. Landgerichts München l. d. J. werde ich in Sachen: Schlechtle gegen Müller p. d. c nachgenannte Realitäten zu den beigesetzten Zeiten in meinem Amtslocale — Salvatorstraße Nr. 18/II — der erstmaligen öffentlichen Versteigerung unterstellen und zwar:

I. am

Mittwoch den 4. Juli d. Js.
Vormittags von 11–12 Uhr

das Anwesen Haus-Nr. 59f in Untersendling, bestehend unter Pl.-Nr. 282$^{1}/_{11}$ zu 0,118 Tagw. aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit Dachwohnungen und Keller, einem anderthalb Stock hohen Hintergebäude mit Stall, Waschküche, Wagenremise und Heulagen, einem Garten vor dem Hause und einem Hofraum mit Communpumpbrunnen;

II. am

Donnerstag den 5. Juli l Js.
Vormittags von 11–12 Uhr

das Anwesen Haus-Nr. 59g in Untersendling, bestehend unter Pl.-Nr. 282$^{1}/_{12}$ zu 0,118 Tagw. aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit Dachwohnungen und Keller, einem anderthalb Stock hohen Hintergebäude mit Werkstätte, Waschküche und Dachkammer, dann drei aneinandergebauten einstöckigen Holzhütten, einem Gärtchen vor dem Hause, endlich Hofraum mit gemeinschaftlichem Brunnen;

III. am

Freitag den 6. Juli l. Js.
Vormittags von 11–12 Uhr

das Anwesen Haus-Nr. 59p in Untersendling, bestehend unter Pl.-Nr. 282$^{1}/_{7}$ zu 0,076 Tagw. aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit Dachkammer und Keller, einem Gärtchen vor dem Hause und Hofraum mit gemeinschaftlichem Brunnen;

IV. am

Samstag den 7. Juli l. Js.
Vormittags von 11–12 Uhr

das Anwesen Haus-Nr. 59o in Untersendling, bestehend unter Pl.-Nr. 282$^{1}/_{8}$ zu 0,077 Tagw. aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit Dachkammer und Keller, einem Gärtchen vor dem Hause und Hofraum mit gemeinsamem Brunnen.

Von diesen Objekten wurde amtlich in diesem Monate von zwei Schätzmännern das Anwesen Haus-Nr. 59f auf 6500 fl., das Anwesen Haus-Nr. 59g auf 5700 fl., dann jedes der Anwesen Haus-Nr. 59p und 59o auf 3500 fl., von einem dritten Schätzmann dagegen das erste Anwesen auf 6250 fl, das zweite auf 5825 fl, das dritte und vierte je auf 3894 fl geschätzt.

Belastet ist das Anwesen Haus-Nr. 59f mit 7200 fl. Hypothekkapitalien und 300 fl. dazu gehörigen Cautionen; das Anwesen Haus-Nr. 59g mit 5400 fl. Hypothekkapitalien und einer dazu gehörigen Caution zu 100 fl.; das Anwesen Haus-Nr. 59p mit 2400 fl Hypothekkapitalien und einer dazu gehörigen Caution zu 180 fl.; endlich das Anwesen Haus-Nr. 59o mit 2400 fl. Hypothekkapitalien und einer dazu gehörigen Caution von 180 fl.

Außerdem ruhen auf allen vier Anwesen je in ungetheilter Summe 5700 fl. weitere Hypothekkapitalien und 1000 fl. Caution für Restitution einer Mobiliarschaft.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, dann dem §. 87 und folgenden der Prozeßnovelle von 1837.

Insbesondere erfolgt der Zuschlag der einzelnen Anwesen nur dann, wenn das Meistgebot den Durchschnitt ihrer Schätzungspreise erreicht, und haben Steigerer, deren Person oder Vermögensverhältnisse mir nicht bekannt sind, sich hierüber legal auszuweisen.

Schätzungsurkunden und Hypothekenbuchsauszüge können bis zum Termine bei mir eingesehen werden.

München, 27. April 1866.

Der königliche Notar:
Nosl.

2692. (3b) **Bekanntmachung.**

Weber gegen Bromberger
pct. deb. camb.

Aus Auftrag des kgl. Landgerichts München l. d. J. versteigere ich

Donnerstag den 21. Juni 1866
Vormittags 11–12 Uhr,

in meinem Amtszimmer

Burggasse Hs.-Nr. 16/II

das im Steuerdistrikt Untersendling gelegene Besitzthum Pl.-Nr. 369$^{1}/_{2}$ Bauplatz zu 2,00 Tgw. des Fuhrmann Joseph Bromberger von München mit dem hierauf neuerbauten, zur Zeit unvollendeten zweistöckigem, mit gewölbtem Keller und Ziegeldachung versehenen Wohngebäude und dem angebauten einstöckigen, gleichfalls unvollendeten Stall und Stadel und gemauertem Brunnen, dieser jedoch ohne Pumpwerk, welches Gesammtbesitzthum laut Schätzung vom 3. und 4. l. Mts. auf 4100 fl. gewerthet, mit 5666 fl Hypothekkapitalien und 60 fl. hypothekarisch versicherten Caution belastet, und aus 24 fl. 10 kr. Capital mit 58 kr. bodenzinspflichtig ist.

Das Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen in §§. 87 u. ff. der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837, wonach der Zuschlag unter dem Schätzungswerthe nicht erfolgt.

Unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die näheren Strichsbedingungen werden im Versteigerungstermine bekannt gegeben, bis zu welchem sowohl die Schätzungs-Urkunden, als der Hypothekenbuchs-Auszug vom Versteigerungs-Objekte bei mir zur Einsicht aufliegen.

München, den 5. Mai 1866.

Der königl. Notar:
Rupprecht.

2728. (3b) **Bekanntmachung.**

Hypotheken- und Wechselbank
gegen Huber p. d.

Gemäß Requisition des k. Landgerichts München r. d. J. wird am

Montag den 18. Juni l. Js.
Vormittags von 9–10 Uhr

im Goller'schen Wirthshause zu Ismaning das Anwesen Hs.-Nr. 82 in Ismaning der Alműllergütlersehelente Georg und Therese Huber von da öffentlich versteigert.

Dasselbe besteht aus einem einstöckigen gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Wohnhause mit Stall, Dreschtenne, Getreideinlage, Schöpfbrunnen und aus 49,66 Tagw. Grundstücken in der Steuergemeinde Ismaning.

Die Gebäude sind auf 2431 fl., die Grundstücke auf 5233 fl., das gesammte Anwesen sonach auf 7664 fl. gewerthet, und ist dasselbe mit 4858 fl. Hypothekkapitalien, wovon jedoch 100 fl. nur vorgemerkt sind, und 490 fl. Cautionen belastet.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem unterfertigten Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München, den 16. Mai 1866.

Der kgl. Notar:
v. Vincenti.

Digitized by Google

2781. [2a] **Gantproclama.**

Gant des Sebastian Penzkofer betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Bierbräuers Sebastian Penzkofer zu Heman durch rechtskräftigen Beschluß vom 26. Januar d. Js. die Eröffnung des Concurses verfügt worden ist, werden die Edictstage ausgeschrieben, wie folgt:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Mittwoch den 18. Juli l. Js.

2) zur Vorbringung der Einreden dagegen auf

Montag den 20. August 1866

3) zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf

Mittwoch den 12. Sept. l. J.,

für die Duplik auf

Mittwoch den 26. Sept. l. J.

jedesmal **Vormittags 9 Uhr,**

Geschäftszimmer Nr. 58,

und werden sämmtliche Gläubiger des Sebastian Penzkofer hiemit aufgefordert, ihre Rechte an den bezeichneten Tagen gehörig zu wahren, mit dem Bemerken, daß nach dem Gesetze das Versäumen einer mündlichen oder schriftlichen Anmeldung bis zum oder am ersten Edictstage den Ausschluß der Forderung aus gegenwärtiger Gantmasse, die Versäumniß der übrigen Edictstage aber die Ausschließung mit der betreffenden Prozeßhandlung zur Folge hat.

Diejenigen, welche einen Vermögensbestandtheil des Penzkofer in Händen haben, sowie die Schuldner des Gantirers werden hiedurch aufgefordert, die betreffenden Gegenstände oder Beträge, bei Vermeidung eigener Zahlung und nochmaliger Leistung, nicht an Sebastian Penzkofer, sondern nur bei Gericht zu erlegen.

Bemerkt wird, daß das aufgenommene und am I. Edictstage in Vorlage kommende Gantinventar einen Passivstand von 67,693 fl. 51 kr. worunter 56,241 fl. 10 kr. Hypothekschulden und einen Aktivstand von 51,830 fl. — kr. entziffern, wornach schon dermalen eine Ueberschuldung von 15,863 fl. — kr. vorliegt.

Alle auswärts wohnenden Gläubiger haben bis zum ersten Edictstage einen Zustellungsbevollmächtigten in Regensburg, mit Ausschluß der k. Post für dieses Verfahren zu benennen, widrigenfalls die Erlasse für dieselben mit der Wirkung giltig geschehener Zustellung, lediglich zu den Akten genommen werden würden.

Regensburg, den 18. April 1866.

Königlich Bayer. Bezirksgericht.

Der k. Director:

Mayer.

E.-Nr. 12675.

2163. (3c) **Bekanntmachung.**

Betreff:

Maier gegen Neumaier wegen Forderung.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts München links der Isar vom 17. pr. 28. vor. Mts. wird unter meiner Leitung am

Montag den 18. Juni 1866
Vormittags 11–12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei (Löwengrube Nro. 8. a/l.) das ludeigene Anwesen Hausnummer 3 in Riesenfeld obbezeichneten Gerichts und kgl. Landrentamts München, bestehend aus:

A. Steuergemeinde Milbertshofen

einem 2 Stock hohen mit Sommerwohnungen für Badgäste und gewölbtem Keller versehenen Wohngebäude, dann anstoßender gewölbter Kuhstallung, Stadel, Tenne und Pferdestall unter Einem Dache, ferner einer Torfhütte und Holzremise, einer hölzernen Wagenschupfe, endlich einem Schweinstalle, Dungstätte, Hofraum und Brunnen Pl.-Nr. 362 zu 0,35 Tagwerk,

einem Wasch- und Backhäuschen, dann Sommerfalettchen und Wurzgarten Pl.-Nro. 363 zu 0,51 Tagwerk, und Pl.-Nr. 364. 437. 459. 476. 448. 450. 468 mit Keller, 473, 497 und 500 zu 0,70; 3,21; 2,48; 2,85; 3,62; 0,95; 5,60; 6,03; 1,30; 3,52 Tagwerk mit dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile

B. Steuergemeinde Feldmoching

Pl.-Nr. 1284 zu 6,46 Tagwerk

C. Steuergemeinde Schwabing

Pl.-Nr. 576 zu 2,05 Tagwerk und

D. Steuergemeinde Moosach

Pl.-Nr. 576 und 591 zu 7,69 und 3,76 Tagwerk zu einem Gesammtflächeninhalte demnach von 51,08 Tagwerk, unterm Gestrigen auf 22,505 fl. notariell gewerthet, und hinsichtlich der Gebäulichkeiten mit 12,030 fl. gegen Brandschaden gesichert, nach den Bestimmungen in §. 64 des Hypothekengesetzes und den §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dabei wird bemerkt, daß:

1) das beschriebene Anwesen mit 18,358 fl. 52 1/2 kr. Hypothekkapitalien und 780 fl. Zinsen &c., Cautionen, dann einem Grund- und Haussteuersimplum von 2 fl. 34,25 kr. resp. 10,50 kr. belastet ist,
2) mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignete Bescheinigung vorzulegen haben,
3) der Zuschlag erst mit Erreichung des Schätzungspreises erfolgt, und
4) die einschlägigen Grundsteuerkatasterauszüge, Besitz- und Belastungs-Attest, Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsauszug auf meiner Amtskanzlei zur Einsicht aufliegen.

München, den 17. April 1866.

Der k. Notar:

Dettenhofer.

2775. [2a] **Bekanntmachung.**

Braun und Grod gegen Beck und Abenthum wegen Hypothek-Forderung.

In Folge Weisung des k. Bezirksgerichts München l/J. versteigere ich am

Freitag den 8. Juni l. J.
Vormittags 11--12 Uhr

in meiner Amtskanzlei, Herzogspitalgasse Haus-Nr. 20/II dahier das den Beklagten gehörige Anwesen Haus Nr. 13 an der Luitpoldstraße dahier mit darauf radizirter Bierbrauerei-Gerechtsame zum zweitenmale.

Genanntes Anwesen besteht nach Hypothekenbuch und Beschrieb in der Schätzung aus:

Pl.-Nr. 6769 zu 0,111 Tgw., nemlich: aus dem mit ebener Erde fünf Stockwerk hohen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Rückgebäude, endlich aus einem Hofraum mit laufenden Wasser, dann aus der hierauf radizirten Bierbrauerei-Gerechtsame.

Dieses Anwesen wurde mit Ausschluß der Bierbrauerei-Gerechtsame am 23. Dezember vorigen Jahres auf 37,000 fl. und die radizirte Bierbrauerei-Gerechtsame am 22. Dezember v Js auf 4800 fl. amtlich geschätzt, wornach sich also der Gesammtwerth des beklagtischen Anwesens auf 41,800 fl. stellt.

Solches Anwesen ist mit einer jährlichen Ewiggilt von 475 fl. um 10,500 fl. Ewiggeldkapital, dann mit 35,862 fl. 5 kr. Hypothek-Capitalien und 200 fl. Caution belastet.

Der Zuschlag erfolgt diesmal unbedingt und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Steigerer, deren Person oder Zahlungsfähigkeit mir unbekannt ist, haben sich hierüber in legaler Art auszuweisen.

Bis zur Versteigerungstagsfahrt können Hypothekenbuchs-Extract und Schätzungsurkunden in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

München, den 18 Mai 1866.

Der kgl. Notar:

Aldoffer.

2556. [2b] **Bekanntmachung.**

Gant über das Vermögen der Oekonomenseheleute Sebastian und Theres Glas von Moosinning betr.

Am **Freitag den 15. Juni l. J.**
Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich im Wirthshause des Sebastian Glas zu Moosinning, k. Landgerichts Erding, dessen nach aufgeführte Gründe öffentlich an den Meistbietenden, wobei bemerkt wird, daß der Zuschlag dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Diese Grundstücke sind:

A.

Die in der Steuergemeinde Moosinning gelegenen Tratmooswiesen Pl.-Nr. 1791 1/6, 1791 1/18, 1791 1/30, 3159, 3291, 3299, 3388, 3367, 3213, 3176, 3421, 3164 und 3406, zu mitsammen 13 Tgw. 74 Dez., werth nach Schätzung vom 29. Dezember v. Js. 320 fl.

B.

Die in der Steuergemeinde Niederneuching, kgl. Landgerichts und Rentamts Ebersberg gelegene Prowaibachwiese, Pl.-Nr. 521 zu 8 Tgw. 47 Dez., werth nach Schätzung vom 8. Februar l. Js. 300 fl.

Hiezu wird bemerkt, daß die sub A. u. B. genannten Gründe gesondert zum Auswurf kommen, und daß mir unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Gewünschte Aufschlüsse hierüber können jederzeit in meiner Amtskanzlei erholt werden.

Erding am 11. Mai 1866.

Der k. Notar:

Friedrich Krafft.

2790 (3a) **Bekanntmachung.**

Betreff:

Braun gegen Albrecht pct. deb. camb.

In Folge einer Requisition des k. Landgerichts München l/J werden am

Freitag den 15. Juni l. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

auf der Amtskanzlei des unterfertigten k. Notars Kaufingerstraße Nr. 18/I

die in der Steuergemeinde Untersendling gelegenen Bauplätze des Beklagten

Pl.-Nr. 146 1/10 zu 0,056 Tgw. und
Pl.-Nr. 146 1/11 zu 0,056 Tgw.,

auf welchen sich dermal ein im Rohbaue begriffenes und mit den Umfassungsmauern gegen 10 Fuß aus dem Grunde herausgebautes Gebäude befindet, der erstmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt.

Genannter Besitz wurde am 19. d. Mts. auf 550 fl. gewerthet und ist Pl.-Nr. 146 1/10 mit 1000 fl. Kapital und 75 fl. Caution, Pl.-Nr. 146 1/11 dagegen mit 950 fl. Kapital und 75 fl. Caution, darunter 150 fl. Verbandhypothek belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 und 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Dem Notare unbekannte Steigerer haben sich vor Legung eines Angebots über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen und können Hypothekenbuchsextrakt und Schätzungsurkunde auf der Amtskanzlei des Unterfertigten eingesehen werden.

München, den 22. Mai 1866.

Der königl. Notar:

Dr. **Steub.**

2677. [2b] **Bekanntmachung.**

Loibl, Mathias, Universalconcurs betr.

Am **Mittwoch den 13. Juni l. J.**
Nachmittag 2 Uhr

versteigere ich im Auftrage des k. Landgerichts dahier im Wirthshause zu Golbach das Anwesen des Gütlers Mathias Loibl von Golbach, kgl. Landgerichts Erding, öffentlich an den Meistbietenden, wobei der Zuschlag unbedingt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Dieses Anwesen besteht aus Wohnhaus, Stall, Stadl und Gründen, zu mitsammen 10,65 Tgw. Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Bekanntmachung vom 19. Febr. d. Js.

Erding am 14. Mai 1866.

Der k. Notar:

Friedrich Krafft.

Digitized by Google

THE GRESHAM,

Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Banquiers: in London — die Bank von England; in Paris — HH. v. Rothschild Gebrüder; in München — Robert v. Frölich u. Comp. **General-Agent für das Königreich Bayern: S. Behrend in München.** — Die seit Ende vorigen Jahres auch in Bayern concessionirte Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen jeder Art, wobei der Versicherte mit 80% am Gewinn der Gesellschaft betheiligt wird.

Der letzte Rechenschaftsbericht weist die äußerst günstig finanzielle, sowie wirthschaftliche Lage und die große Ausdehnung der Gesellschaft nach. Gegen Ende des Geschäftsjahres 1865 hatte sie 17,091 Policen mit einem Versicherungscapitale von 165,754,800 Frcs. in Kraft; ihre verschiedenen Anlagen in Effecten, Hypotheken, Darlehen auf Policen und sonstige Guthaben betrugen 19,019,891 Frcs. 55 Cent. Die Prospektivbilanz der letzten fünf Jahre (Ueberschuß unter Zugrundlegung des Zinsfußes von 3%) betrug 7,823,330 Frcs. 40 Cent. 1,875,000 Frcs. kommen als Gewinn zur Vertheilung, wovon 80% an die Versicherten. Jedem Einzelnen der Letzteren wird nach Beendigung der bezüglichen Berechnungs- und Ausfertigungsarbeiten der auf seine Police fallende, nach Verhältniß der Dauer seiner Versicherung berechnete, Gewinnantheil durch ein Circular mitgetheilt werden.

Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen ist bereit.

Der General-Agent:

S. Behrend.

sowie die Agenten: 2791. [4a]

Lodter, Karlsplatz Nr. 29/1.
Moritz Arnold, Zweibrückenstr. Nr. 1.
E. Stahl, (Lentner'sche Buchhandlung) Kaufingergasse Nr. 26 in München.

2703. (3c)

Eröffnung der Trinkhalle

für kohlensaure Wasser ꝛc. am Karlsplatz

Selters- und Soda-Wasser per Glas 2 kr., mit Citronen- oder Himbeersaft per Glas 3 kr.

2786. [3a] Ein tüchtiger **Umschreibgehilfe**, welchem auch die Herstellung der Gefällkataster übertragen werden kann, wird bei dem kgl. Rentamte Neuburg a/W. gegen ein monatliches Honorar von 30 fl. sofort aufgenommen.

2789. **Bekanntmachung.**

Alle Forderungen gegen den Nachlaß des am 25. d. Mts. verlebten Wittwers und Bäckers Michael Mauer dahier sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung und Vertheilung der Massa

Freitag den 30. d. Mts
Vormittags

dahier anzumelden und geltend zu machen.

Königshofen, am 16. Mai 1866.

Königliches Landgericht.
Der königliche Landrichter:
v. Herrlein
Bolkart, k. Assessor.

E.-Nr. 7122. Maar.

2754 (2b) Wegen Einberufung des bisherigen Oberschreibers in den Revisionsdienst wird für diese Stelle beim kgl. Rentamte Schwabmünchen ein in sämmtlichen Zweigen des rentamtlichen Dienstes ausgebildeter **Amtsgehilfe** gegen einen monatlichen Gehalt von 45 bis 50 fl aufzunehmen gesucht. Der Eintritt sollte möglichst bald erfolgen können.

Auch kann ein weiterer Amtsgehilfe, welcher sich dem Mundiren unterzieht, und im Rentamtsdienste, namentlich im Umschreibwesen sich auszubilden wünscht gegen angemessenes Honorar dahier Aufnahme finden.

Bewerber werden eingeladen, sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse an den unterfertigten Amtsvorstand zu wenden.

Schwabmünchen, den 21. Mai 1866.

Dilger, k. Rentbeamter.

Gesuch von Agenten oder Reisenden.

2733 [3b] Eines der ersten Häuser von Bordeaux mit einer schönen Kundschaft, sucht Provisions-Reisende oder Agenten für den Verkauf von Weinen und Spirituosen. Vortheilhafte Bedingungen.

Unnöthig anzufragen, wer nicht die besten Referenzen aufzuweisen hat.

Gefällige franco Offerten sind zu richten an **Mr de Walfond, 36 Rue Terre Negre in Bordeaux.**

2701 [2b] Neue Amalienstraße Nr. 90/2 ist ein schön meublirter Salon mit Schlafzimmer sogleich zu vermiethen.

Frankfurt, 23. Mai.

Oesterr. Fonds, Aktien und Anlehensloose wurden zu niedrigeren Cursen verhandelt. Auch 6% 1882er Amerikanische waren etwas matter. Dogegen nahmen volleinbezahlte Bayerische Ostbahn-Actien einen erheblichen Aufschwung — Wechsel auf Wien merklich niedriger Auch Amsterdam, Berlin und London billiger umgesetzt. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	$46\frac{1}{2}$ P. 46 G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu $\frac{7}{8}$	$53\frac{7}{8}$ P. — G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. $42\frac{1}{2}$ G.
„	$4\frac{1}{2}$ pCt.	— P. 35 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—
„	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	$90\frac{3}{4}$ P. — G.
„	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	$91\frac{1}{2}$ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. — G.
„	4 pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	— P. — G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	— P. — G.
„	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Würtiemberg	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P 98 G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	90 P. — G.
„	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto à Goll	$89\frac{1}{4}$ P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P. — G.
N.-Amerika,	6 pCt. St. (Bearer) 1861 v. J. 1864	— P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	— P. $67\frac{1}{2}$ G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		131 P. $130\frac{3}{4}$ G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	— P. 594 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. 112 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	178 P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	— P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. 61 G.
„ do. do. neueste Emission .		— P. — G.
„ Böhmische Westbahn-Action 5 pCt. .		— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		$132\frac{1}{4}$ P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à $4\frac{1}{2}$ pCt. . .		— P. $96\frac{1}{2}$ G.
Bayerische Ostbahn à $4\frac{1}{2}$ pCt. volleinbezahlt . .		$105\frac{3}{4}$ P. $\frac{1}{4}$ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		— P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		— P. $42\frac{1}{2}$ G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		38 P. $37\frac{1}{2}$ G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	99 B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. $99\frac{3}{4}$ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	$105\frac{1}{2}$ B. — G.
Bremen	50 Th. Led. k. S.	96 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	$103\frac{1}{2}$ B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	88 B. — G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	$103\frac{1}{2}$ B. — G.
London	Lst. 10 k. S	$116\frac{1}{4}$ B. — G.
Paris	Frs. 200 . . .	— B. $92\frac{7}{8}$ G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	$89\frac{1}{4}$ B. — G.
Disconto	. . . .	7 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 $43\frac{1}{2}$-$44\frac{1}{2}$
Prss. Frd'or	„ 9 $55\frac{1}{2}$-$56\frac{1}{2}$
Hll. fl. 10 St.	„ 9 51 G.
Rand-Ducat.	„ 5 33 34
20-Frankst.	„ 9 $19\frac{1}{2}$-$20\frac{1}{2}$
Engl. Sov.	„ 11 38-40
Gold p. Zpf.	„ 807-812
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassch.	„ 1 $43\frac{1}{4}$-$\frac{3}{4}$
Doll. in Gold.	„ 2 $25\frac{1}{2}$-$26\frac{1}{2}$

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P. $92\frac{1}{4}$ G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		— P. — G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	$91\frac{1}{2}$ P. — G.
„ fl. 100 von 1860 6/7		— P. $53\frac{7}{8}$ G.
„ fl. 100 von 1864 in h. W. . .	*	$54\frac{1}{2}$ P. — G.
$2\frac{1}{2}$ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	— P. — G.
Badische fl. 35	*	— P. 47 G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	$49\frac{1}{2}$ P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	— P. $124\frac{1}{2}$ G.
„ „ fl. 25 dto.	*	— P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	— P. $32\frac{1}{4}$ G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	— P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreifspaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 144.** 26. Mai 1866.

Wir bringen hiemit zur Anzeige, daß morgen, als am hl. Dreifaltigkeitsfeste, ausnahmsweise das Hauptblatt der „Bayerischen Zeitung" erscheint, und dasselbe von 8—12 Uhr Mittags ausgegeben wird.

Amtliches.

München, 26. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 22. April dem kais. französischen General-Inspector der Brücken und Straßen J. Coumes in Paris das Comthurkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

unterm 20 Mai die katholische Pfarrei Albaching, Bezirksamts Wasserburg, dem Priester Karl Geißler, Expositus in Edling, desselben Bezirksamts, zu übertragen;

unterm 21. Mai dem k. Appellationsgerichts-Director Dr. v. Rey die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen ihm verliehenen Comthurkreuzes II. Classe des Albrechts-Ordens zu ertheilen;

unterm 21. Mai das Curalbeneficium Unterwössen, Bezirksamts Traunstein, dem Priester Christian Harl, Cooperator in Palling, Bezirksamts Laufen, zu übertragen;

unterm gl. Datum die protestantische Pfarrstelle zu Schiersfeld, Decanats Obermoschel, dem Pfarramtscandidaten Wilhelm August Franz Eugen Schimper von Otterberg zu verleihen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Fast täglich bringen die Zeitungen Nachrichten von Volks-Versammlungen, welche aus Anlaß der gegenwärtigen politischen Lage gehalten werden. In den meisten kehrt das Verlangen nach Berufung eines deutschen Parlaments wieder, so z. B. in den an Pfingsten in Tübingen und Ravensburg (Württemberg) abgehaltenen, welche beide sich zugleich gegen eine unthätige Neutralitätspolitik aussprachen. Aehnliche Erklärungen gaben die am selben Tag zu Schwäbisch-Hall, Künzelsau und Crailsheim gehaltenen Volksversammlungen ab. Auch eine Urwähler-Versammlung in Nordhausen (Preußen) und eine Volksversammlung in Crimitzschau (Sachsen) drückten das Verlangen nach Berufung eines deutschen Parlaments aus, welches dazu mitwirken solle, eine Abänderung der gegenwärtigen, Gefahr drohenden Verhältnisse in's Werk zu setzen.

Der Ausschuß des großdeutschen Vereins für Württemberg hat an die Mitglieder und Parteigenossen eine Ansprache im Sinne der kürzlich von dem Ausschuß des Reformvereins in Bamberg gefaßten Beschlüsse erlassen.

Eine Correspondenz im „Schwäb. M." meldet, daß das badische verschanzte Lager bei Philippsburg beinahe vollständig hergestellt sei.

Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß mehreren österreichischen Offizieren, welche Fort Friedrichsort (in Holstein) besuchen wollten, der Zutritt verwehrt worden sei. Von preußischer Seite wird jetzt dagegen erklärt, daß allerdings der im Fort kommandirende Offizier ein Bedenken über die ihm zustehende Befugniß beim Besuche des Forts äußerte, daß aber eben auf jene Nachricht hin eine hohe preußische Militär-Autorität in Kiel ausgesprochen habe, daß es jedem österreichischen Offizier ohne all' und jedes Hinderniß freistehe, Fort Friedrichsort zu besuchen. Dem analog sei auch bis jetzt der Besuch der preußischen Kriegsschiffe im Kieler Hafen durch österreichische Offiziere auf kein Hinderniß gestoßen.

In Landeshut (Preußisch-Schlesien) hat der Landrath, aus Besorgniß, daß die zahlreiche brodlos gewordene Arbeiter-Bevölkerung der Fabrikdistrikte von Reichenberg und Friedland Einfälle auf preußisches Gebiet beabsichtige, das Landrathsamt in 11 Sicherheitsbezirke eingetheilt, deren Bewohner sich im Nothfall, so gut es geht, bewaffnen sollen, um solchen Angriffen Widerstand zu leisten.

Der telegraphischen Nachricht von der Absicht mehrerer preußischer Standesherren und großer adeliger Herrschaftsbesitzer, 3 Husaren- und 3 Jäger-Regimenter zu errichten, fehlt bis jetzt die Bestätigung, und dürfte sich schließlich eher als ein in die Form einer Thatsache gekleideter Rath als ein Bericht über eine wirkliche Thatsache herausstellen.

Briefe aus Cuba melden von einer großen Gährung unter der Bevölkerung der Insel gegen die Spanier. Auf den Straßen der Habana namentlich ertönen die Rufe: „Es lebe die Republik! Nieder mit den Spaniern! Hoch die Unabhängigkeit!"

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 24. Mai. Die Bundesversammlung empfängt ein Notifikationsschreiben Seiner Majestät des Kaisers von Rußland mit der Anzeige der am 1. April d. Js. erfolgten Entbindung Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Olga Feodorowna von Rußland von einem Prinzen, dem der Name Alexander beigelegt worden. Die k. hannoversche Regierung gibt in Betreff der angeblich mit der k. preußischen Regierung schwebenden Unterhandlungen die Erklärung ab, wie man von der kgl. Regierung nach ihrem Verhalten von jeher die Ueberzeugung hegen dürfe, daß sie sich vollkommen bewußt sei, was zu den in den Bundesgrundgesetzen enthaltenen Rechten und Pflichten der Bundesglieder gehört, und daß sie diese Pflichten auch in der gegenwärtigen Lage gewissenhaft innehalten werde. — Schaumburg-Lippe erklärt sich bereit zu Beiträgen an die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. — Bremen und Hamburg überreichen statistische Handelsübersichten vom Jahr 1865 und Lübeck erklärt sich über die Betheiligung an den Berathungen für den Entwurf einer gemeinsamen Pharmakopöe. Die großh. oldenburgische Regierung beantragt die Einleitung einer Austrägal-Instanz in Betreff der Erbfolge in Holstein; der Antrag wird dem Holsteinischen Ausschusse zugewiesen. — Der Antrag von Bayern und sieben anderen Regierungen, die Wahrung des Bundesfriedens betreffend, wird einstimmig angenommen; von Seiten der österreichischen und preußischen Regierung wird die Bereitwilligkeit ausgesprochen, in kürzester Frist die Erklärung abzugeben, unter welchen Voraussetzungen sie bereit seien ihre Truppen auf den Friedensstand zurückzuführen. Die bestimmte Erklärung der Rückführung auf den Friedensstand, sobald von den übrigen Regierungen Gleiches geschehe, wird von den Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, Großherzogthum Hessen und Nassau abgegeben. — Der Antrag über Entlassung des Herzogthums Limburg aus dem deutschen Bunde soll einem besonders zu wählenden Ausschuß von fünf Mitgliedern überwiesen werden.

Die Abstimmung und Erklärung Preußens über den am 19. d. Mts. von Bayern und andern deutschen Regierungen gestellten Entwaffnungs-Antrag lautet nach der „Nordd. Allg. Z." wie folgt:

„Die königlich preußische Regierung würde sich an dem vorliegenden Antrage bereitwillig betheiligt haben, wenn derselbe rechtzeitig zu ihrer Kenntniß gelangt wäre. Sie stimmt demselben zu und wird ihren Bundesgenossen in der nächsten Sitzung gern erklären, unter welchen Voraussetzungen sie ihre Truppen auf den Friedensstand zurückzuführen vermag. Die königliche Regierung hat es natürlich gefunden, daß die kaiserlich österreichische und königlich sächsische Regierung sich bei der Antragstellung nicht betheiligt haben, da dieselben zuerst gerüstet und dadurch den Anstoß zu der Reihe von Rüstungen gegeben haben, auf welche sich der vorliegende Antrag bezieht. Die königliche Regierung hätte erwartet, daß aus demselben Gefühle auch die königlich württembergische sich der Betheiligung enthalten hätte. Der Antrag würde dadurch den der Sachlage entsprechenden Charakter einer Interpellation an diejenigen

Digitized by Google

3 Regierungen erhalten haben, welche zuerst, ohne sich der Art. 11 der Bundesakte und 19 der Schlußakte zu erinnern, Vorbereitungen zur Selbsthilfe getroffen, und dadurch die rein defensiven Rüstungen Preußens und in deren Verfolg die ganze gegenwärtige Spannung hervorgerufen haben. Die königliche Regierung, in voller Würdigung der Leiden welche die bedrohliche Haltung einiger Bundesglieder schon jetzt in Gestaltung der Stockung des Verkehrs und der Erwerbsquellen über Deutschland heraufbeschworen, hat ihrerseits rechtzeitig den Weg eingeschlagen, auf welchem dem Kriege vorgebeugt und sichere Bürgschaften gegen die Wiederkehr des unnatürlichen Verhältnisses gewonnen werden können, daß Deutsche gegen Deutsche unter Waffen stehen. Sie hat am 9. April die Berufung des deutschen Parlaments beantragt, in der Gewißheit, daß das Parlament den Frieden sichern wird. In dem einträchtigen Zusammenwirken der Regierungen und des Volkes für die Befriedigung gerechter Forderungen der Nation würde der drohende Zwiespalt sich lösen und die sichersten Bürgschaften des künftigen Bundesfriedens gefunden werden. Es hat sich offenkundig gezeigt, daß die Stämme des deutschen Volkes die Ausgleichung ihrer Interessen und Eigenthümlichkeiten auf friedlichem Wege erstreben und die Verfolgung der sie künstlich trennenden Sonder-Interessen auf dem Wege kriegerischer Kabinetspolitik nicht gutheißen. Die schleunige Berufung des deutschen Parlaments wird daher das beste, vielleicht das einzige Mittel sein, den Krieg innerhalb des Bundes mit allen daran sich knüpfenden, für die Wohlfahrt und die Sicherheit Deutschlands verhängnißvollen Folgen zu verhüten. Die k. Regierung benutzt deshalb auch diesen Anlaß zu erneuerter dringender und ernster Mahnung an ihre Bundesgenossen, dem deutschen Volke das Elend eines inneren Krieges zu ersparen, indem sie zu schleuniger Beschlußnahme über die am 9. April von Preußen beantragte Berufung der deutschen Volksvertretung schreiten."

Bayern. ‡ **München**, 25. Mai. Ihre Maj. die Königin-Mutter überraschte, wie wir soeben nachträglich vernehmen, vor etwa 8 Tagen die Augenheil-Anstalt des Hrn. Prof. Dr. Rothmund jun. in der Mathilden-Straße mit einem Besuche, besah die ganze Anstalt in allen ihren einzelnen Räumlichkeiten und sprach auf das Freundlichste mit den Kranken. Wie es schien, war Ihre Majestät von dem Erfolge Ihres Besuches sehr befriedigt, denn sie schied mit den Ausdrücken der ehrenvollsten Anerkennung gegen den genannten Hrn. Professor, nachdem Sie fast eine ganze Stunde dem Besuche zugewendet hatte.

Sächs. Herzogthümer. Die offiziöse „Leipz. Ztg." erklärt gegenüber der von einigen Blättern gebrachten Nachricht, daß **Altenburg** mit Preußen wegen Ueberlassung einer militärisch wichtigen Position in Unterhandlung stehe: sie glaube, daß Altenburg sich „seiner Bundesstellung und der daraus entspringenden Verbindlichkeiten bewußt bleiben werde."

Preußen. **Berlin**, 22. Mai. Durch die Einquartierungsdeputation des hiesigen Magistrats ist Vorsorge dafür getroffen, daß 21000 Mann Truppen untergebracht werden können, ehe eine Naturalbequartirung der Einwohner nothwendig wird.

Berlin, 23. Mai. Wie der „Rh. Ztg." von hier geschrieben wird, hat der Stadtkämmerer Hagen die Erklärung abgegeben, daß er eine Anweisung an die Stadtkasse, die neuen Darlehens-Kassenscheine in Zahlung zu nehmen, nicht unterzeichnen werde. Die Angelegenheit wird in der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache kommen. Gegen den Assessor Lasker soll wegen seiner am 15. des Monats in einem Bezirksvereine gehaltene Rede eine Anklage erhoben worden sein.

Ueber den Congreßvorschlag sagt die officiöse „Provinzial-Correspondenz:

„Die drei Mächte haben sich zuvörderst unter einander über die Grundlagen der einzuleitenden Friedensverhandlungen zu verständigen gesucht und inzwischen nur vorläufige Anfragen an Preußen, Oesterreich und Italien in Betreff der Geneigtheit derselben zu solchen Verhandlungen gerichtet. Preußen und Italien haben eine Betheiligung im Allgemeinen nicht abgelehnt, wenn sie auch bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge wenig Vertrauen zu einem Erfolge des Congresses hegen können, zumal da Oesterreich von vornherein das größte Widerstreben gegen die beabsichtigten Verhandlungen zu erkennen gab. Eine der Hauptfragen des Congresses mußte nämlich die venetianische Angelegenheit sein; Oesterreich aber sträubt sich entschieden, auf Verhandlungen wegen einer Abtretung Venetiens einzugehen. — Es wird überhaupt sehr schwierig sein, Grundlagen für die Verhandlungen festzustellen, welche eine Aussicht auf Gelingen gewähren; — ohne eine solche sehr bestimmte Aussicht aber wird es kaum möglich sein, die betheiligten Mächte zu einer Einstellung ihrer mit den größten Anstrengungen unternommenen Rüstungen zu bestimmen, während es andererseits eben so unmöglich ist, diese Rüstungen längere Zeit hindurch aufs Ungewisse hin aufrecht zu erhalten. In dieser Erkenntniß scheinen sich die vermittelnden Mächte mit ihrer vorgängigen Verständigung und mit ihren Vorschlägen an die betheiligten Regierungen beeilen zu wollen und dürften in den nächsten Tagen bestimmtere Aufforderungen zu dem Congresse zu erwarten sein. Die preußische Regierung wird das Werk des Friedens und einer allgemeinen Verständigung, so viel an ihr ist, gewiß zu fördern suchen, in so weit die Interessen und die Ehre Preußens, so wie die Fürsorge für Deutschlands Machtstellung und Selbstständigkeit es irgend gestatten."

* Die „Provinzial-Correspondenz" hat in ihrer neuesten Nummer einen langen Artikel über Grund und Zweck der Kriegsrüstungen. Als solchen nennt sie: Preußens gutes Recht und die Ehre des Landes zu schützen. Denn Preußens gutes Recht, sagt sie, sei von Oesterreich willkürlich mißachtet worden — zunächst in den Herzogthümern, indem Oesterreich das Treiben der augustenburgischen Partei geduldet und unter dem Scheine und Vorwand friedlicher Zugeständnisse Bedingungen und Zumuthungen in Preußen gestellt habe, „welche den Grundsätzen der früheren gemeinsamen Politik schnurstracks zuwiderlaufen und nur darauf hinausgehen, Preußen neue Lasten aufzuerlegen." Preußens Ehre aber sei von Oesterreich beleidigt und herausgefordert worden, „indem, so fährt die „Provinzial-Correspondenz" wörtlich fort, die österreichische Regierung schon die stillschweigende Abwendung Preußens von weiteren fruchtlosen Verhandlungen für einen genügenden Grund hielt, drohende Rüstungen an unseren Grenzen vorzunehmen und in ganz Deutschland Bundesgenossen gegen Preußen zu werben. Als aber Preußen nothgedrungen zu Gegenrüstungen geschritten war, verlangte Oesterreich von uns die gänzliche Abrüstung, während es an seinem Theile die Rüstungen in der umfassendsten und bedrohlichsten Weise fortsetzte, vorgeblich gegen Italien, in Wahrheit aber und ganz ersichtlicher Weise eben so sehr gegen Preußen." Die „Provinzial-Correspondenz kommt dann auf den Parlamentsvorschlag zu sprechen, der von der preußischen Regierung zu dem Zwecke gemacht worden sei, um „den Streit über die schleswig-holsteinische Frage in seiner wahren höheren Bedeutung, in seinem Zusammenhange mit der ganzen Stellung und Aufgabe Preußens für die nationale Entwickelung Deutschlands erkennen zu lassen, — und zugleich, um wo möglich den Kampf mit Oesterreich über die gemeinsam befreiten deutschen Länder noch zu vermeiden", der aber, wie die „Provinzial-Correspondenz" behauptet, weder bei Oesterreich, noch bei den ihm befreundeten Regierungen irgend eine Förderung oder genügende Beachtung erfahren habe. Aus allem dem und aus den Drohungen österreichischer Blätter, daß jetzt Schlesien wieder an Oesterreich, die Provinz Sachsen wieder an das Königreich Sachsen kommen müsse, folgert nun die „Prov.-Corr.", daß Preußens Ehre ebenso wie Preußens gutes Recht unabweislich erheischen, daß das preußische Volk sich mit dem Aufwand aller Kraft und Hingebung zur Wehr setze. Es sei, fährt sie fort, ein „Zeichen der sittlichen und patriotischen Verkommenheit", bis zu welcher einzelne der äußersten demokratischen Stimmführer und Blätter herabgesunken sind, daß sie in dieser Zeit „aus bloßer Parteiverbitterung die heiligsten Interessen des Vaterlandes, das Recht und die Ehre Preußens an ihrem Theile gering achten und verrätherisch preisgeben." Der Schluß des Artikels lautet wörtlich, wie folgt: „Wie der Grund unserer Rüstungen, so ist auch ihr Zweck und Ziel von vornherein klar: Preußens Recht nicht blos in Schleswig-Holstein, sondern in Deutschland zu wahren und gegen alle Mißgunst und Eifersucht sicher zu stellen, Deutschland selbst auch seine Einigung auf allen Gebieten thatsächlicher Machtentwickelung zu stärken, kurz Preußens Beruf für sich selbst und für Deutschland zu erfüllen, dazu hat der König sein Volk zu den Waffen gerufen, und sei es, daß die Rüstungen zum Krieg, oder, wenn es noch sein kann, ohne Krieg, zur Wiederbefestigung eines ehrenvollen Friedens führen, so müssen jene Güter für Preußen und Deutschland unwiderruflich gesichert werden."

Die „Zeidl. Corr." schreibt: „Ueber die Verhandlungen zwischen Preußen und Hannover können wir so viel mittheilen, daß Hannover sich bereit erklärt hat, eine Verständigung in Betreff seiner Neutralität mit Preußen einzugehen, daß es aber den Wunsch dabei ausgesprochen, nicht in der Erfüllung seiner Bundespflichten beirrt zu werden. Für den Fall, daß der Bund sich auflöste, ist Hannover zur Neutralität willig. Als Bundespflicht ist hierbei die Mobilmachung des Hannover'schen Kontingents, wenn eine Mobilmachung vom Bunde beschlossen werden sollte, in Aussicht genommen. Da jedoch der Fall einer Bundes-Exekution nicht vorliegt, so würde eine solche Mobilmachung ohne bundesrechtliches Motiv einer Sprengung des Bundes gleichkommen und ohne Zweifel würde die Katastrophe, welche vermieden werden soll, mit dem Momente des Mobilmachungs-Beschlusses von selbst eintreten."

Breslau, 22. Mai. Eine Anzahl hiesiger Damen aus allen Ständen hat einen schlesischen Central-Verein zur Anschaffung von Lazarethbedürfnissen gegründet.

Oesterreich: Auch der Kommandant der Südarmee, Erzherzog Albrecht, hat an die ihm unterstehenden Truppenkörper einen Tagesbefehl gerichtet.

Digitized by Google

Aus Wien, 22. Mai, schreibt man der „Fr. Pstztg.“: Der Fürst Adam Sapieha (Sohn des Fürsten Leo, Landtagsmarschall von Galizien), welcher jüngst amnestirt worden, hat Wien passirt, um sich nach Leopol zu begeben, wo sich seine Eltern befinden. Fürst Adam Sapieha verließ im verflossenen Jahre Paris und lebte seitdem mit seiner Familie in Heidelberg. — Die Kabinette von Paris, London, Wien und St. Petersburg haben sich mit der Pforte dahin verständigt, der Wahl des Prinzen von Hohenzollern die Anerkennung zu versagen und ihm die Uebernahme des Hospodarats zu verweigern, unter Bezugnahme auf den Art. 13 der Convention von 1858, welche unter die Collection und solidarische Garantie der unterzeichnenden Mächte gestellt ist. Preußen und Italien haben sich diesem Beschluß nicht angeschlossen, welcher gleichwohl, als derjenige der Majorität, die Conferenz bindet. Inzwischen ist, wie man weiß, der Prinz auf rumänischem Boden angekommen.

* Unter dem Titel „der Congreß und die Abtretung Venetiens“ bringt die amtliche „Gazzetta di Venezia“ einen längeren Artikel, welchen die offiziöse „Wiener Abendpost“ vollständig abdruckt, und von dem wir eben darum gerade jetzt, wo dieses Thema auf's Neue angeregt worden ist, Notiz nehmen zu sollen glauben. Der Artikel wendet sich zuvörderst gegen den von italienischen Blättern aufgestellten Satz, daß Italien am Congreß nur unter der Bedingung theilnehmen könne, daß die Abtretung Venetiens im Vorhinein stipulirt werde, und findet, daß, wenn diese Bedingung angenommen würde, der Congreß selbst damit überflüssig wäre. Wolle aber Neu-Italien Venetien im Kriege erringen, so möge es dies immerhin versuchen. „Oesterreich hat, so schließt der Artikel, zu wiederholten Malen Glück und Mißgeschick erfahren; das Prahlen mit noch nicht errungenen Siegen überläßt es Andern: stark in seinem Rechte, vertrauend auf die Gerechtigkeit seiner Sache, ist es bereit, seine Feinde ihr anmaßendes Prahlen theuer bezahlen zu lassen. Sie glauben Venetien zu erobern, wie sie die Herzogthümer, Neapel und die Staaten des Papstes erobert haben. Oesterreich wird jedoch das Seine bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen. Oesterreich weiß recht gut, daß, wenn das Schicksal seinen Feinden günstig ist, man den Siegern Blumen streuen und sie mit Acclamationen feiern wird; es weiß aber auch mit Bestimmtheit, daß, wenn Gott ihm den Sieg verleiht, wenn seine disziplinirten und sieghaften Streitkräfte den Angreifer in den Staub werfen werden, die Völker Italiens, nachdem ihnen das verabscheute Joch der Parteien abgenommen und die sie unterdrückenden Gewalten vernichtet sein werden, sich mit unwiderstehlichem Ungestüm erheben, Oesterreich als Befreier begrüßen und den von ihm betretenen Weg mit Blumen bedecken werden. Oesterreich aber wird, wenn es seine Macht bekundet hat, auch seine Mäßigung bekunden. Sein Krieg wird nur ein Vertheidigungskrieg sein; es wird sein Gebiet nicht ausdehnen; es wird gleichmüthig den Einsturz eines Baues mit ansehen, den Gewaltthätigkeit und Verrath aufgeführt haben.“

Durch eine Weisung der Statthalterei wurde dem Lehrkörper des Gymnasiums und der Oberrealschule in Olmütz aufgetragen, die nöthigen Anordnungen zu treffen, damit die Schließung dieser Anstalten für den Fall, als die Schulgebäude zur Bequartierung des Militärs in Anspruch genommen werden sollten, ermöglicht werde.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 24. Mai. In einer Sitzung der Sechsunddreißiger-Commission für gemeinsame Angelegenheiten erstattete das Subkomite Bericht über seine Berathungen dahin: daß es sich überzeugt habe, daß vor der Bestimmung der gemeinsamen Angelegenheiten die Behandlungs- und Verwaltungsart der gemeinsamen Angelegenheiten festgestellt sein müsse, wozu das Subkomite nicht ermächtigt war. Dasselbe wurde demnach mit der Ausarbeitung eines sowohl die Behandlungsart als auch die sämmtlichen Punkte der gemeinsamen Angelegenheiten umfassenden Gutachtens beauftragt. (Pr.)

Frankreich.

* **Paris**, 24. Mai. Die Correspondenz „Havas“ schreibt: Die Antwort Rußlands auf die französischen Vorschläge ist hier eingetroffen und lautet in Bezug auf Form und Inhalt derselben zustimmen. Es werden nun die drei neutralen Mächte, jede einzeln nach Berlin, Wien und Florenz eine identische Depesche abgehen lassen. Mit Berücksichtigung der für die Antworten und die Ausfertigung der Vollmachten erforderlichen Zeit, darf man annehmen, daß die Congreßsitzungen wohl in 8 bis 12 Tagen in Paris eröffnet werden können.

* **Paris**, 24. Mai. In seinen vermischten Nachrichten dementirt der heutige „Moniteur“ alle Gerüchte, die sich auf ein angebliches Hinausschieben der großen Weltausstellung beziehen. Die Commission entfaltet unausgesetzt die unermüdlichste Thätigkeit, die Arbeiten werden mit dem größten Nachdruck betrieben, und es steht die Eröffnung der Ausstellung am 1. April 1867, nach wie vor, fest.

Italien.

Das „Movimento“ vom 21. ds. Mts. bringt folgendes Schreiben Garibaldis: Caprera, 11. Mai. Liebe Bagnascor! Es gereicht dem Lande zum Nutzen, daß auf alle Weise Jedermann bereit und einverstanden sei. Es handelt sich um Leben oder Tod des Vaterlandes und ganz Italien gehört es an, das Problem zu lösen. Ich werde alle diejenigen annehmen, welche die fremde Unterdrückung bekämpfen wollen. Wegen der Befehle wenden Sie sich an unsere Freunde von der Commission und unter ihnen an Benedetto Cairoli. — Waffenstillstand den Meinungsverschiedenheiten und Ansichten und handeln wir! Ich bin stets der Ihrige. G. Garibaldi.

Mazzini hat auch ein Manifest erlassen, in dem es heißt: „Bis jetzt war der Krieg für die Befreiung Venedigs Pflicht, heute ist er Nothwendigkeit. Wenn nach den gegenwärtigen Vollbringungen, Vorbereitungen und Erklärungen Italien dies Vorhaben aufgäbe, so würde es sich als des nationalen Lebens enterbt und lediglich als Werkzeug fremder Absichten und Interessen Europa gegenüber enthüllen, für lange Jahre würde es jeden Credit unter den Nationen einbüßen, sich einem neuen, dem alten hinzugefügten Deficit gegenüberbefinden, der Armee jedes Gefühl ihrer Ehre und des Selbstvertrauens rauben, den reactionären Factionen eine mächtige Waffe in die Hände drücken, der moralischen Anarchie und einem Gefühle des Zweifels und der Trostlosigkeit, schlimmer als Anarchie, den Durchbruch schaffen. Darum muß die Stimme des Landes von einem Punkte zum andern ertönen, und diese Stimme muß ein Kriegsschrei sein.“

Briefe aus Rom glauben versichern zu können, daß die französischen Truppen die neapolitanische Grenze wieder besetzen werden, wo ihr Beistand gegen die Briganten von der Bevölkerung erbeten wird. Der päpstlichen Truppen scheint man nicht ganz sicher zu sein, denn der Kriegsminister hat den päpstlichen Soldaten der Besatzung Rom's verboten, die Mauern der Stadt zu verlassen. Verleitungen zur Desertion mögen hierzu die Ursache gewesen sein, denn 18 Personen, die sich dessen schuldig gemacht, sind verhaftet worden.

Spanien.

* **Madrid**, 23. Mai. Hr. Bermudez de Castro, der heute in der Deputirtenkammer über das Bombardement von Valparaiso und über die Worte des Hrn. Layard interpellirt wurde, antwortete, er habe die auswärtigen Regierungen im Voraus davon benachrichtigt, daß Spanien beabsichtige, zu allen Arten von Feindseligkeiten zu greifen, um das vergossene Blut zu rächen. Der Minister fügte hinzu, daß, wenn die amerikanischen Republiken den Krieg fortsetzten, Spanien fortfahren werde, ihnen gegenüber mit Energie zu verfahren.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. Mai. Der „St. Petersb. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes:

„Der bedenklichen Finanzlage des Landes widmen die russischen Blätter verschiedene Artikel. Es ist auch wahrlich Zeit, ernstlich an dieselbe zu denken. Neunzig Rubel gelten jetzt in Berlin nur noch 64 Thlr., und bei uns wird bereits der Imperial mit 8 Rubeln bezahlt. Im „Russ. Inv.“ schlägt Jemand als ein Mittel zur Vorbereitung der Verbesserung unserer finanziellen Lage vor, die Form-Schwierigkeiten, welche der Errichtung von Agrar-Banken entgegenstehen, zu beseitigen und die Gründung solcher Banken auf jede nur mögliche Weise zu erleichtern. Die „Wjest“ findet die Lage ganz und gar hoffnungslos, weil sie keines der beiden Mittel, die sonst zur Hebung der Finanzen führen, für möglich hält. Eine Verringerung der Ausgaben sei nämlich um so weniger zu erwarten, als die Durchführung der begonnenen Reformen dem Staatsschatze immer neue Lasten aufbürde. Auf eine Vermehrung der Einnahmen, welche stets nur im Gefolge der vermehrten Gesammteinnahmen der Privatpersonen und der erhöhten Production des Landes auftrete, sei bei dem beständigen Sinken der Production in Rußland und bei dem Entweichen der russischen Capitalien ins Ausland noch weniger zu rechnen. Daß dieses Auswandern der Capitalien ins Ausland auch bei diesem mörderischen Curse noch fortdaure, beweise eben die ganze Hoffnungslosigkeit der Lage. Der „Golos“ bringt die Finanzkrisis mit der Arbeiterfrage in Verbindung und wundert sich über das feststehende Factum, daß jetzt bei uns auf einer Seite entsetzlicher Mangel an Arbeitskräften, auf der andern Ueberfluß an denselben sei.“

Der „Köln. Z.“ wird darüber geschrieben: Die finanziellen Schwierigkeiten mehren sich in beunruhigendster Weise. Für 100 Rubel soll man 108 preußische Thaler erhalten, nach dem jetzigen Curse erhält man aber nur 75, man verliert also bei Sendungen nach Deutschland gerade den dritten Theil des Kapitals. Im Innern steht es nicht besser. Seit vielen Jahren ist kein klingender Rubel mehr in den Verkehr gekommen. Ueberall nur Papier und Papier, und auch das so knapp, daß Menschen, die augenblicklich Geld brauchen, bei Hinterlegung sich-

Digitized by Google

eren Unterpfandes gern 10 Rubel monatlich für 100 Rubel zahlen. Obgleich auf jedem Papier-Geldzeichen der Paragraph aus dem bei Creirung des Papiergeldes erlassenen Gesetze steht, daß es zu jeder Zeit und ohne Verzug gegen klingende Münze eingewechselt werden soll, zahlt man gegenwärtig doch 35 pCt. Agio beim Eintausche der Papierrubel gegen klingende Rubel. Der Imperial, der normal 5 R. 15 Kop. werth ist, ist nicht unter 7 R. 30 Kop. zu haben. Das Schlimmste dabei ist, daß gar keine Aenderung dieser Verhältnisse abzusehen, weil sie nicht in Folge einer akuten Krisis, sondern eines chronisch gewordenen Leidens in der Handelsbilanz eingetreten sind. Ausdauernd kann nur eine unendlich gesteigerte und vervollkommnete Produktion helfen, und ein solches Resultat ist erst im Laufe mehrerer Jahre zu erreichen.

Dänemark.

* Um die Hoffnungen zu kennzeichnen, mit welchen man sich in Dänemark trägt und welche zu beachten Deutschland alle Ursache hat, theilen wir unseren Lesern nachstehendes Schriftstück mit, das uns in deutscher und dänischer Sprache per Post aus Kopenhagen ohne Nennung des Absenders oder Verfassers zugegangen ist:

„Eine Stimme aus Dänemark an die Deutschen. Deutsche! Es steht nach dreijährigem Streite und Hader über die schleswig-holsteinische Frage nunmehr abermals fest: Erstens: Daß weder die deutschen Regierungen, noch die deutschen Volksstämme, wie in jeder anderen, so auch in dieser Frage sich einigen können. Zweitens: Daß die Großmacht Preußen den Preis des Sieges, den sie im Vereine mit der Großmacht Oesterreich über das kleine Dänemark erfochten hat, für sich allein in Anspruch nimmt, ohne hierzu irgend wie einen Rechtstitel zu besitzen. Drittens: Daß die Großmacht Oesterreich unter dem Scheine, das „Selbstbestimmungsrecht" der Herzogthümer zu achten, in Schleswig-Holstein die augustenburgische Herrscherfamilie einsetzen will, durch deren Einsetzung der Krieg unzweifelhaft bald von Neuem entbrennen würde, weil der blinde Nationalhaß zwischen Dänen und Deutschen dadurch permanent gemacht würde. Viertens: Es steht fest, daß die Candidatur der Augustenburger und die schleswig-holsteinische Frage überhaupt Deutschland an den Rand eines Bürgerkrieges gebracht hat, der in seinen Folgen nothwendiger Weise ein europäischer Krieg werden muß. Wir fragen: Ist die Annexion der Herzogthümer an Preußen oder ist die Einsetzung der Augustenburger einen europäischen Krieg werth? — Wenn dies nicht der Fall, so folgt hieraus, daß der Wiener Friedensvertrag lückenhaft war, daß die Gasteiner Uebereinkunft zwischen Preußen und Oesterreich unhaltbar ist; denn die schleswig-holsteinische Frage ist eine internationale geworden, die nur von einem Congreß gelöst werden kann. Sieht man aber die Nothwendigkeit eines Congresses ein, so muß die interimistische Verwaltung der Herzogthümer provisorisch in den Status quo ante bellum zurücktreten. Es muß Dänemark Gelegenheit gegeben werden, die begangenen früheren Fehler, die nicht geleugnet werden sollen, wieder gut zu machen, damit ein Urtheil gefällt werde, welches nicht vom blinden Nationalhaß, nicht von Parteileidenschaft datirt ist. Die eigentlichen Parteien in dem Streite sind Dänemark und Schleswig-Holstein. Mögen diese Parteien, bis das Urtheil gefällt ist, ihren alten Standpunkt wieder einnehmen. Es trete ein Congreß zusammen, bestehend aus den Mächten Frankreich, England, Rußland, Oesterreich und Preußen, welchen endgültig die Frage (wenigstens so weit Schleswig dabei betheiligt ist) zu entscheiden und Bürgschaften für den europäischen Frieden festzustellen hat. Dänemark und die Herzogthümer haben sich diesem Forum zu unterwerfen. Denn so wenig wie Dänemark ein „Selbstbestimmungsrecht" zur Störung des europäischen Friedens mißbrauchen darf, so wenig dürfen dies die Schleswig-Holsteiner. Darum einen Congreß und keine preußischen, deutschen oder dänischen Phrasen mehr, sondern allgemeine Entwaffnung! Der provisorische Status quo ante bellum ist das einzige vernünftige Provisorium. Dänemark stellt hiermit keine Forderung. Aber es zeigt den Deutschen, daß es als verwandter Stamm vielleicht deutscher denkt, als Deutschland, denn es verhindert den Bürgerkrieg und appellirt an die Friedens- und Gerechtigkeitsliebe Europa's."

Local-Chronik.

† München, 25. Mai. Gestern fand im Hirschberger'schen Kaffeehause eine Besprechung der Interessenten an Errichtung eines Viktualienmarktes nächst dem Stieglmaierplatze statt, bei welcher man sich zur energischen Fortsetzung der desfallsigen Bemühungen entschloß und Hrn. L. Brey an der Spitze des Ausschusses mit Fortführung der Leitung der bezüglichen Schritte betraute; das Zustandekommen des Unternehmens, wofür bereits eine namhafte Summe durch freiwillige Beiträge aufgebracht ist, ist übrigens für diesen Stadttheil, abgesehen von nahe liegenden anderweitigen Rücksichten, auch deßhalb von wesentlicher Bedeutung, weil davon die umfangreichere Besiedlung desselben mit Familien, welche geregelte häusliche Wirthschaft führen, abhängig ist.

* München, 26. Mai. Die Eröffnung der dritten für den Kreis Oberbayern im Jahre 1866 abzuhaltenden Schwurgerichtssitzung ist auf Montag den 23. Juli l. Js. festgesetzt und zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes Appellationsgerichtsrath Moriz Koch, zu dessen Stellvertreter Bezirksgerichtsrath August Eisenhart ernannt.

* München. Auf dem hiesigen Viehmarkt wurden vom 12. bis 18. Mai im Ganzen 4722 Stück zugeführt und verkauft, worunter 369 Ochsen, 305 Kühe, 34 Stiere, 28 Rinder, 3418 Kälber, 35 Schafe und 533 Schweine waren.

Provinzial-Chronik.

Regensburg, 25. Mai. Die Leiche Sr. Durchlaucht weiland Fürst Paul Esterhazy wird dem Vernehmen nach künftigen Sonntag nach Wien überbracht, wo sie in der Augustiner-Hofpfarrkirche feierlich eingesegnet und dann zur Beisetzung in die Familiengruft mittelst Bahn nach Eisenstadt geführt wird. Der metallene Sarg, in dem selbe dahier beigesetzt ward, ist ein Prachtwerk seiner Art und stammt aus der Fabrik A. M. Beschorner in Wien. Auf den Seitentheilen auf's reichste mit geschmackvollen Arabesken verziert, zeigt er auf dem Deckel zwischen ähnlichen Ornamenten das kunstvoll modellirte Bild des gekreuzigten Heilandes. Unter diesem Deckel befindet sich ein zweiter von starkem Spiegelglase, welches den Anblick des im Innern Ruhenden ungehindert gestattet. Zu den Füßen sieht man den Wappenschild mit einer Inschrift, welche Namen, Stand und Alter des Verlebten angibt. Der Fürst ist im ungarischen Nationalkostüme bestattet worden. (R. Anz.)

Würzburg, 22. Mai. Der Ausschuß für Abhaltung des fränkischen Sängerfestes hat Angesichts der politischen Verhältnisse in seiner gestrigen Sitzung die Vertagung desselben beschlossen. — Die andauernd kalten Nächte haben in den letzten Tagen namentlich an Weinstöcken, Eichen, Klee u. s. w. empfindlichen Schaden verursacht. So auch im oberen Tauberthal, wo der Wein in den niederen Lagen fast gänzlich erfroren. (N. W. Z.)

Nichtpolitisches.

Paris, 22. Mai. Gestern früh um 11 Uhr brach in der Wagenfabrik der Herren Desouches u. Comp. in der Vorstadt Pantin eine entsetzliche Feuersbrunst aus, welche trotz der sofort organisirten Hilfe binnen zwei Stunden den größten Theil des Etablissements zerstörte. Der angerichtete Schaden wird auf 800,000 Fr. berechnet; die Anstalt ist in den beiden Compagnien Urbaine und Nationale für 900,000 Fr. versichert. Mehrere Personen wurden während des Löschens erheblich verletzt. (K. Z.)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ Paris, 25. Mai. Die Donaufürstenthümer-Conferenz hielt heute Sitzung und nahm Act von dem Protest der Türkei gegen die Installation des Prinzen Karl von Hohenzollern. — Die Noten bezüglich des Congreßvorschlags sind, wie behauptet wird, gestern von Paris und London abgegangen.

□ Florenz, 25. Mai. Die Freikorpsbataillone sind komplet, die Anwerbungen vorläufig geschlossen. — In Neapel ist ein regierungsfeindliches Comite zur Verleitung von Soldaten zur Desertion entdeckt worden, Verhaftungen wurden vorgenommen.

□ New-York, 16. Mai. Der Präsident legte sein Veto gegen die Colorado-Bill ein*). Davis' Proceß beginnt Anfangs Juni. Der Finanzsecretär übersandte dem Finanzcomite des Repräsentantenhauses den Entwurf einer Bill zur Fundirung der öffentlichen Schuld durch ein consolidirtes fünfprocentiges Anlehen. Gold 130¼, Wechsel 145, Bonds 101¼, Baumwolle 35.

⊙ München, 26. Mai. Die Kammer der Abgeordneten wählte heute Vormittag ihren I. Ausschuß. Zahl der Votanten 127, absolute Majorität 64. Gewählt sind die Abgeordneten Edel mit 125, v. Neumayr 124, Umbscheiden 114, Behringer 124, Hohenadel 123, Streit 119, Stenglein 95, Dr. Völk 86 und Dr. M. Barth 85 Stimmen.

* München, 26. Mai. Von dem Finanz-Ministerialblatte ist die Nr. 8 erschienen, welche u. A. enthält: eine gemeinschaftliche Entschließung der k. Staatsministerien des Innern beider Abtheilungen, dann

---

*) Senat und Repräsentanten-Haus haben nämlich beschlossen, das Territorium Colorado als Staat aufzunehmen, obwohl dieses die verfassungsmäßig hiezu erforderliche Zahl von 60,000 Einwohnern noch nicht hat; so wird wenigstens von den Anhängern des Präsidenten behauptet, die zu verstehen geben, jenen Beschluß habe die republikanische Partei nur deshalb durchgesetzt, weil sie sich durch die Abgeordneten von Colorado zu verstärken hoffe.

Digitized by Google

der Finanzen und des Handels und der öffentlichen Arbeiten, betreffend die Vinkulirung und Devinkulirung der von Stiftungen, Gemeinden und Sparkassen erworbenen Staatsobligationen au porteur, dann eine gemeinschaftliche Entschließung der k. Staatsministerien der Justiz und Finanzen, die Erhebung der bei den Gerichten anfallenden Taxen und anderer Gebühren durch die Gerichtssecretäre oder Gerichtsschreiber betreffend.

Darmstadt, 25. Mai. In der Ständeversammlung motivirte Frhr. v. Dalwigk die Mobilmachung mit der Nothwendigkeit, im Vereine mit den gleichgesinnten Regierungen eine Verletzung der Bundesrechte, von welcher Seite solche auch gefährdet würden, zu hindern. Der Finanzminister erklärt, die angeforderte Summe von 4,160,000 fl. aus den bestehenden Ueberschüssen und paraten Mitteln bestreiten zu können, und verlangt hiezu, sowie zur Beschaffenheit der nöthigenfalls durch eine Anlehen zu deckenden weiteren Mittel, die Ermächtigung. (Pr.)

Kiel, 24. Mai, Abends. Die Nachricht über Verhandlungen des Generals von Manteuffel mit dem Erbprinzen von Augustenburg, sowie über Vorbereitungen in Dolzig zur Aufnahme des Erbprinzen wird hier an unterrichteter Stelle als unrichtig bezeichnet. (Pr.)

Aus Berlin, 24. Mai geht der „Wiener Debatte“ folgendes Telegramm zu: „Nach sicherer Quelle sind die Angaben der „Schles. Z.“ betreffend die Aufstellung von vier Armeekorps und Ernennung der Befehlshaber, (die wir, nachdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ sie auch gebracht hatte, neulich unsern Lesern mittheilten), gänzlich unwahr, weil Sonntag die förmliche Mobilmachung der Landwehr noch nicht beschlossen war. Dagegen war eine Defensivaufstellung der Truppen allerdings projektirt.“

Berlin, 25. Mai. Die Morgenblätter melden, Fürst von Hohenzollern habe der gestern stattgefundenen Taufe des jüngstgeborenen Kindes des Kronprinzen nicht beigewohnt. (Pr.)

Bei einem Diner, welches der Gouverneur von Schleswig, Frhr. v. Manteuffel, am 19. ds. den städtischen Collegien und einer Reihe von Honoratioren der Stadt Flensburg gab, äußerte sich derselbe nach der „Flensb. Nordd. Z.“ in längerer Rede über die Fürsorge des Königs von Preußen für das Wohl Schleswig-Holsteins. Er bemerkte u. A.: Er habe dem König geschrieben: die Schleswiger seien brave und tüchtige, loyale, fromme, wahrhaft conservativ gesinnte Männer; aber die auf eine trübe Vergangenheit folgenden politischen Schwankungen gefährdeten, wenn sie länger und länger fortdauerten, die Moral der Bevölkerung — und der allgemeine Wunsch und das wahre Bedürfniß des Landes sei: Definitivum. Der König habe Alles versucht, dies herbeizuführen, die Verhältnisse in friedlicher, das Interesse Deutschlands und dieser Lande sichernder Weise zu ordnen. Die Doctrin, daß Holstein Bundesland, Schleswig es nicht sei, gehe gegen die Lebensinteressen der Herzogthümer, und sie habe der König nicht adoptiren können. Alle seine Bemühungen seien vergeblich gewesen, und jetzt ständen Armeen in Waffen. Selten sei es in der Geschichte, daß ein König in seinem 71. Jahre die Ruhe seines Alters opfere, um einem Volksstamme den innern Frieden zu sichern. Das möchte das Land dankbar festhalten in seinem Herzen. Und nachdem in einigen Toasten das Verhältniß zu Oesterreich berührt worden war, äußerte sich Frhr. v. Manteuffel hierüber weiter, wie folgt: Ein Krieg mit Oesterreich sei ihm schmerzlich. Aber habe er bis jetzt vermieden, von Preußen zu sprechen, so müsse er bei all' den Verdächtigungen, die über sein Vaterland ausgeschüttet würden, es jetzt thun. Er sei Preuße durch und durch, und hätte er nicht so volles preußisches Nationalgefühl, er hätte sich nicht so in das Nationalgefühl Schleswig-Holsteins hineindenken können, wie er es gethan. Preußen aber ärnte wenig Dank für das Blut, das es vergossen, namentlich in der holsteinischen Presse werde es gar so sehr verläumdet. Wie spreche man in Holstein immer von Gewaltmaßregeln der preußischen Verwaltung in Schleswig; nur durch solche erhalte der Gouverneur sich mühsam die Autorität; gedrückt und nur dem Zwange weichend, gehorchten die Schleswiger; er frage Alle, ob das wirklich das Verhältniß sei, in dem er und die Schleswiger zu einander ständen. Nun, so sei es auch mit den Zeitungs-Nachrichten über das preußische Volk. Eine mehr als vierhundertjährige Geschichte bürge für den Zusammenhang des Königs und des Volkes; er kenne den Pulsschlag seines Volkes, und Gut und Blut gäbe die ganze Nation, wenn der Krieg erst da sei. Ebenso würde in allen Zeitungen und Vereinen gepredigt, daß nicht nur das Kaiserreich Oesterreich, sondern ganz Deutschland gegen Preußen stände, daß dieses solcher Macht unterliegen müsse; er wisse, daß das Geschick der Schlachten in Gottes Hand stehe und der Herr möge ihn davor bewahren, groß zu thun mit dem Ruhm der preußischen Waffen. Aber das stehe fest, daß in der glanzreichsten Epoche preußischer Geschichte der König von Preußen in die Reichsacht erklärt war, und daß noch heute der alte Fritz populär sei beim ganzen deutschen Volke.

Aus Wien, 25. Mai, wird der „Allg. Z.“ telegraphirt: „Gestern ist die Einladung zum Congreß von Paris, London und St. Petersburg nach Wien, Berlin und Florenz sachlich abgegangen, aber nicht in identischer Fassung und nur in Form von Depeschen an die Gesandtschaften der einladenden Mächte. Venetien steht nicht speziell auf der Tagesordnung, wohl aber die Bundesreform. Congreßort ist Paris. Die Beschickung erscheint gesichert.“

Karlsbad, 25. Mai. Erzherzogin Sophie, seit dem 2. Mai zur Kur hier anwesend, ist heute unerwartet schnell nach Wien abgereist. (A. Z.)

Venedig, 25. Mai. Eine amtliche Verordnung verbietet, aus Rücksichten der Vertheidigung, allen Schiffen die Ein- und Ausfuhr im hiesigen Hafen bei Nacht. (Allg. Z.)

Bukarest, 24. Mai. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht, damit Fürst Karl ein neues ernennen könne. Dieses wurde von Lascar Catiargu gebildet. Lascar Catargiu hat den Vorsitz und das Innere, Demeter Stourdza öffentliche Arbeiten, General Ghika Krieg, Maurogeni Aeußeres, Rosetti Kultus, Cantacuzene Justiz, Bratiano Finanzen. (Schwäb. M.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

—gr München, im Mai. [Rektor Dr. Brentano in Fürth: Die allgemeine deutsche Wechselordnung und die neueren Gesetze über kaufmännische Anweisungen. Nürnberg 1866, Verlag von J. Ludw. Schmid] Bei der jetzigen allgemeinen Wechselfähigkeit aller Dispositionsfähigen hat, wie die Annalen unserer Handelsgerichte leider nur zu oft beweisen, die Unkenntniß der einschlägigen Gesetzesbestimmungen oft den größten Nachtheil, ja zuweilen den Ruin des Betheiligten zur Folge. Das angezeigte Werk setzt nun jeden in die Lage, auf eine leichtfaßliche Weise sich nicht allein mit dem Texte der allgemeinen deutschen Wechselordnung, sondern auch mit jenen gesetzlichen Aenderungen und besonderen Bestimmungen vertraut zu machen, die in jedem einzelnen deutschen Staate zu den verschiedenen Artikeln erschienen sind, deren es immerhin eine hübsche Zahl gibt. In zahlreichen Noten sind zu jenen Artikeln, die durch ihre Fassung oder durch die Erfahrungen der Praxis dazu Veranlassung geben, kurze und bündige Erklärungen oder die darüber ergangenen wichtigeren oberstrichterlichen Entscheidungen beigefügt. Die neueste Auflage ist reichlich vermehrt, besonders durch die Mittheilung und Interpretation der sogen. Nürnberger Wechselnovellen, die in allen deutschen Staaten — nur vier sind dermalen noch im Rückstande — gesetzlich angenommen worden sind. Wenn ein Werk über eine schon so vielfach bearbeitete Rechtsmaterie, wie es die deutsche Wechselordnung ist, in verhältnißmäßig kurzer Zeit sechs Auflagen erfahren hat, wie das vorliegende, so kann es gewiß nicht zu den schlechten der einschlägigen Literatur gehören. Von dem Verfasser, der schon durch andere schriftstellerische Arbeiten bekannt geworden ist, hatten wir übrigens auch nur etwas Gediegenes und Praktisches zu erwarten.

Mannheim, 24. Mai. Die Spinnerei-Oggersheim hat den Betrieb nicht ganz eingestellt, sondern nur auf vier Tage in der Woche beschränkt.

Dresden, 23. Mai. Die Staatseisenbahn-Direction erklärt die Nachricht, der Güterverkehr auf der sächsisch-böhmischen Bahn sei gesperrt, für unwahr. (Frkf. J.)

[Gefälschte Münzen.] In neuester Zeit ist eine eigenthümliche Fälschung von österreichischen Goldmünzen vorgekommen. Unter der Regierung des Kaisers Ferdinand I. wurden silberne Fünfkreuzerstücke geschlagen, welche in Größe und Form genau mit den gleichzeitig geprägten Ducaten übereinstimmen, auch genau dasselbe Gepräge auf Schau- und Kehrseite haben. Es lag sehr nahe, daß Jemand auf den Gedanken kam, diese Silberstücke galvanisch zu vergolden und so mit leichter Mühe Goldmünzen herzustellen, die den ächten Ducaten vollkommen gleich sehen und sich nur durch eine geringere specifische Schwere von den ächten unterscheiden. Der einzige Unterschied im Gepräge bei der Münze ist der, daß die silbernen unten unter dem doppelköpfigen Reichsadler eine 5 haben, welche auf den Ducaten fehlt. Bei der Fälschung hat man dies einzige augenfällige Kennzeichen einfach dadurch zu beseitigen gewußt, daß man die fünf auf dem silbernen Geldstücke abgerieben und dann dasselbe vergoldet hat, so daß äußerlich diese Falsifikate von den ächten gar nicht zu unterscheiden sind. (Ostd. P.)

* Paris, 24. Mai. Die Speculation war heute in besserer Stimmung. Man wollte Friedensluft wittern, die von Berlin herüber wehen soll. Gleichzeitig diskutirt man wieder die Congreßfrage, als sei sie wirklich seriöser Natur.

Landshut, 25. Mai. (Schranne.) Verkauft wurden 2863 Schäffel Weizen zu 14 fl. 32 kr. im Mittelpreis (gestiegen 45 kr.); 271 Schäffel Korn zu 10 fl. 23 kr. (gestiegen 1 fl. 17 kr.); 153 Schäffel Gerste zu 8 fl. 51 kr. (gefallen 46 kr.); 1970 Schäffel Haber zu 6 fl. 37 kr. (gestiegen 18 kr.); 16 Schäffel Linsen zu 10 fl. 11 kr. (gestiegen 57 kr).

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Ziegert.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 26. Mai: Außer Abonnement, „Ketten“, Original-Schauspiel aus der letzten polnischen Insurrektion, verfaßt von Emil Bacano.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Dampfschiff-Fahrt

auf dem Würmsee.

2822. [2a]

vom 27. Mai 1866 bis auf Weiteres.

Täglich 4 Fahrten.

Erste Fahrt:
(Vom 16. Juni angefangen.)

Abfahrt	Station	Ankunft
Morgens 6 Uhr 30 Min. von Starnberg nach	Leoni	6 Uhr 55 Min.
	Possenhofen	7 „ 8 „
	Niederpöcking	7 „ 20 „
	Starnberg	7 „ 33 „

Zweite Fahrt:

Abfahrt	Station	Ankunft
Morgens 7 Uhr 45 Min. von Starnberg nach	Niederpöcking	7 Uhr 58 Min.
	Possenhofen	8 „ 10 „
	Leoni	8 „ 23 „
	Allmannshausen	8 „ 33 „
	Ammerland	8 „ 53 „
	Ambach	9 „ 13 „
	Bernried	9 „ 27 „

Abfahrt	Station	Ankunft
Vormittags 9 Uhr 40 Min. von Bernried nach	Ammerland	10 Uhr — Min.
	Tutzing	10 „ 20 „
	Possenhofen	10 „ 45 „
	Niederpöcking	10 „ 57 „
	Starnberg	11 „ 10 „

Dritte Fahrt:

Abfahrt	Station	Ankunft
Mittags 11 Uhr 25 Min. von Starnberg nach	Niederpöcking	11 Uhr 38 Min.
	Possenhofen	11 „ 50 „
	Leoni	12 „ 3 „
	Niederpöcking	12 „ 18 „
	Starnberg	12 „ 31 „

Vierte Fahrt:

Abfahrt	Station	Ankunft
Nachmittags 3 Uhr 40 Min. von Starnberg nach	Niederpöcking	3 Uhr 53 Min.
	Possenhofen	4 „ 5 „
	Leoni	4 „ 18 „
	Allmannshausen	4 „ 28 „
	Tutzing	4 „ 50 „
	Ammerland	5 „ 10 „
	Bernried	5 „ 30 „
	Seeshaupt	5 „ 54 „

Abfahrt	Station	Ankunft
Abends 6 Uhr — Min. von Seeshaupt nach	Ambach	6 Uhr 25 Min.
	Ammerland	6 „ 45 „
	Allmannshausen	7 „ 5 „
	Leoni	7 „ 15 „
	Possenhofen	7 „ 28 „
	Niederpöcking	7 „ 40 „
	Starnberg	7 „ 58 „

Außerdem an Sonn- und Feiertagen eine Extrafahrt.

Abfahrt	Station	Ankunft
Nachmittags 2 Uhr 25 Min. von Starnberg nach	Niederpöcking	2 Uhr 38 Min.
	Possenhofen	2 „ 50 „
	Leoni	3 „ 3 „
	Niederpöcking	3 „ 15 „
	Starnberg	3 „ 28 „

Der Vorstand der Actien-Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Würmsee".

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Mittwoch den 18. Juli
2—3 Uhr

werde ich in einem Privatzimmer des Hirschwirthes Joseph Marquard in Königsbrunn die mir vom k. Landgerichte Schwabmünchen in der Klagsache „Hörmann gegen Augustin wegen Wechsel-Forderung" übertragene Zwangsversteigerung folgender Liegenschaften des Lumpenhändlers Kaspar **Augustin in Königsbrunn** vornehmen:

Pl.-Nr. 2668½, Brandstätte, Wurzgärtchen und Hofraum, 8 Dez., mit dem Anspruche auf die Entschädigungs-Summe von 1500 fl. aus den Mitteln der allgemeinen Feuer-Versicherungs-Anstalt für das abgebrannte und wieder aufzubauende Gebäude;
„ 2668, Lechfeldacker, 2 Tgw. 28 Dez.;
„ 2668½, Lechfeldwiese, 97 Dez.;
„ 1497 c, Trieblehenacker, 1 Tgw. 12 Dez.;
„ 1498, Eggartenacker, 46 Dez.,

— Bodenzins 1 fl. 52 kr. 1 dl. — Schätzungs-Werth mit Einrechnung der Brandentschädigungs-Summe 2806 fl.

Steigern darf nur, wer mir persönlich und als zahlungsfähig bekannt ist oder sich ausweist.

Wenn der Schätzungswerth nicht geboten wird, kann der Schuldner und verlierende Gläubiger eine zweite Versteigerung verlangen.

Näheres kann bei mir erfragt werden.

Schwabmünchen, 18. Mai 1866.

Der k. Notar:
2823 [2a] **Alois Riepolt.**

2796 (3a) **Bekanntmachung.** Grat.

In Sachen der Krämerswittwe Margaretha Schaumberger zu Wiesau gegen den Steinhauer Michael Kober von Stammheim, k. Landgerichts Volkach, wegen Kaufvertragsaufhebung beziehungsweise Hypothekbesitztitel-Berichtigung, ist der gegenwärtige Aufenthaltsort des Beklagten Michael Kober nicht zu ermitteln und wird dieser Michael Kober daher zufolge klägerischen Antrags hiemit durch Edictalladung aufgefordert, spätestens bis

zum 10. August l. Js.

auf die Klage, deren Duplikat nebst Beilagen sammt der darauf ergangenen Entschließung vom 23. März h. Js. und dem Duplikate des jüngsten Anrufens vom 10. d. Mts. in der Gerichtsregistratur in Empfang genommen werden kann, eine etwaige Vernehmlassung anher abzugeben und namentlich einen Zustellungsbevollmächtigten dahier aufzustellen und namhaft zu machen, widrigenfalls ordnungsmäßig weiter verfahren und alle künftigen Verfügungen für ihn lediglich an das hiesige Gerichtsbrett geheftet, daselbst 30 Tage lang belassen, sodann zu den Akten genommen, und hiedurch als förmlich zugestellt betrachtet würden.

Concl. Weiden, den 18. Mai 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der königliche Direktor:
Michel.

E.-Nr. 3490. Meyer.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Freitag den 13. Juli l. Js.
von 1 bis 2 Uhr

werde ich im Hause des Schlossermeisters Johann Mayer Nr. 20 dahier die mir vom k. Landgerichte Schwabmünchen in der Klagsache des k. Rentamtes Schwabmünchen gegen Johann Mayer wegen rückständiger Abgaben übertragene Zwangsversteigerung folgender Liegenschaften und Gerechtsamen des Schlossermeisters Johann Mayer dahier vornehmen:

Pl.-Nr. 279, Wohnhaus Nr. 20 dahier mit Stall und Stadel unter einem Dache und Hofraum, Grundfläche 6 Dezimale, Brandversicherungs-Summe 1000 fl.;
„ 279½, Grasgarten, 12 Dez.;
Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen;
„ 510, Erdäpfeltheil, 4 Dez.;
„ 663, Krautgarten, 7 Dez.;
„ 3580, Krautgarten, 10 Dez.;
„ 828a, Taubenthalacker, 50 Dez.;
„ 828b, Taubenthalacker, 16 Dez.;
„ 915, Taubenthalacker, 77 Dez.;
„ 2796, Wiese im unteren Ried, 56 Dez.;
„ 2856, Wiese im unteren Ried, 68 Dez.;
„ 2872, Wiese im unteren Ried, 69 Dez.;
„ 3068, Wiese im unteren Ried, 73 Dez.;
„ 3465½, Heimbergacker, 1 Tgw. 4 Dez.

Bodenzins 5 fl. 33 kr. 2 hl.

Steigern darf nur, wer mir persönlich und als zahlungsfähig bekannt ist oder sich ausweist.

Wenn der Schätzungswerth von 2779 fl. nicht geboten wird, kann der Schuldner und verlierende Gläubiger eine zweite Versteigerung verlangen.

Näheres kann bei mir erfragt werden.

Schwabmünchen, 18. Mai 1866.

Der k. Notar:
2821 [2a] **A. Riepolt.**

Digitized by Google

2078. [6f]

Bad Neuhaus

bei Neustadt,

in dem durch seine Naturschönheiten reizenden Thale der fränkischen Saale gelegen, besitzt 4 Mineralquellen mit bedeutender Kohlensäure und mäßigem Eisengehalte, die nach dem Ausspruche v. Liebig's „zu den vorzüglichsten „ihrer Art in Deutschland, sowohl in Betreff des Salz- als auch „des Kohlensäure-Reichthums gehören. Keine der Quellen zu „Nauheim, Soden und Homburg, besitzt bei einer gleichen Quan- „tität von Salzen eine so große Menge von Kohlensäure."

Bewährt hat sich Neuhaus, das von Mitte Mai bis Ende September geöffnet ist, durch glänzende Curen der Unterleibsblutfälle und deren Folge. Leiden, als träge, lästige Verdauung, chronische Magen- und Darmkatarrhe, Obstructionen, gutartige Anschwellungen der Leber und Milz; bewährt ferner gegen sogenannte blinde Hämorrhoiden, gegen Scropheln in allen ihren Formen bei torpiden Kranken, gegen alte Hautausschläge, hartnäckige Lungenkatarrhe und Lungenschleimflüsse, sowie gegen verschiedene Leiden des weiblichen Geschlechts, denen Torpor zu Grunde liegt, als unregelmäßige Menstruation, Fehler derselben, weißer Fluß, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit, endlich gegen Hysterie und Hypochonderie.

Durch neues, comfortabel eingerichtetes Logiehaus ist für billige Wohnungen hinreichend gesorgt. Klima und Gesundheitsverhältnisse sind dieselben, wie im benachbarten Kissingen, vor dem sich Neuhaus auszeichnet nicht nur durch größere Salz- und geringeren Eisengehalt, sondern auch durch auffallende Wohlfeilheit der Wohnungen und Nahrungsmittel. Wegen der jährlich zunehmenden Frequenz ist die Zahl der Badestuben, in denen auch Stahl-, Moor- und Douche-Bäder verabfolgt werden, vermehrt worden. — Eisenbahn bis Meiningen (nördlich) und Schweinfurt (südlich).

Von beiden Stationen fährt täglich die Post bis Neustadt ($^1/_4$ Stunde von Neuhaus). Der Versandt des Wassers zu häuslichen Curen nimmt stetig zu. Bade-Arzt ist Dr. Billmann, der zu jeder Auskunft bereit ist. In ökonomischen Angelegenheiten, z. B. Wohnungs-Besorgung, Versandt des Wassers ꝛc., wende man sich an die Brunnen-Administration zu Neuhaus bei Neustadt an der fränkischen Saale.

Den Titl. Herren Aerzten wird auf gefällige Anfrage die Bade-Broschüre mit Analyse der Quellen durch v. Liebig nebst vergleichender Uebersicht der Bestandtheile der Quellen von Neuhaus, Soden, Homburg, Kissingen und Nauheim bereitwilligst franco zugesandt.

2805. **Bekanntmachung.**

Die Verschollenheit des Bauers-Sohnes Lorenz Birkmaier von Kaltenberg betr.

Für Rubrikaten sind auf dessen elterlichem Anwesen zu Kaltenberg, laut Hypothekenbuch Schneickart Bd. I S. 128, seit 30. Juni 1827 1000 fl. Elterngut nebst sonstigen Ansprüchen auf Unterschluf, Krankenkost ꝛc. eingetragen.

Antragsgemäß ergeht an Lorenz Birkmaier oder dessen allenfallsige Descendenz die Aufforderung, sich

innerhalb sechs Monaten

hierorts zu melden, widrigenfalls Lorenz Birkmaier für todt und descendenzlos verstorben erklärt, dessen Elterngut ad 1000 fl. ohne Caution an die Intestaterben hinausgegeben, sowie die Löschung des Elterngutes und der sonstigen Ansprüche verfügt werden würde.

Kelheim, am 8. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

C.-Nr. 3548. Costa.

2814. **Bekanntmachung.**

Die auf Samstag den 7. Juli 1866 Nachmittags 1 bis 2 Uhr anberaumte Versteigerung des Anwesens der Wirths-Eheleute Johann und Walburga Böhm, Haus-Nummer 208 zu Dietfurt, wird auf

Freitag den 6. Juli d. Js.
Nachmittags 1 - 2 Uhr

verlegt und in dem Gasthause des Bräuers Sigmund Niedermaier zu Dietfurt abgehalten.

Riedenburg, am 16 Mai 1866.

Der kgl. Notar:

Eblch.

2798. **Bekanntmachung.**

Gesuch des ledigen Lebzelters Michael Frauenberger von Rotthalmünster, z. Z. in Braunau, um die Bewilligung zur Auswanderung nach Oesterreich betr.

Der ledige Lebzelter Michael Frauenberger von Rotthalmünster, z. Z. in Braunau sich aufhaltend, beabsichtigt in die k. k. österreichischen Staaten auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an denselben sind bis

Freitag den 1. Juni l. Js.

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Bescheidung des vorwürfigen Auswanderungsgesuches bei dem unterfertigten Amte anzumelden.

Griesbach, am 16. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

C.-Nr. 8542. Mösmang.

2806. **Bekanntmachung.**

Curatel über Medard Rogl, Bauerssohn von Niederlindhart betr.

Der Bauerssohn Medard Rogl von Niederlindhart, d. Ger., geboren am 23. Mai 1845, ist durch diesgerichtlichen Beschluß vom 17. d. Mts. als Verschwender unter Curatel gestellt, und kann derselbe ohne Genehmigung seines Curators Andreas Rogl, Bauers zu Niederlindhard, keine für ihn lästigen Rechtsgeschäfte eingehen.

Mallersdorf, am 23. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

C.-Nr. 6050. Brokard.

2807. Grat. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über Joseph illeg. der Inwohners-Tochter Anna Maria Bergbauer von Zirling.

In rubrizirter Pflegschaft soll der Schneiders-Geselle Joseph Herrmannseder von Osterhofen vernommen werden.

Da dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, ergeht an sämmtliche Gerichte und Polizeibehörden das Ansuchen nach demselben forschen zu lassen und ein allenfallsiges Resultat hieher mitzutheilen.

Mitterfels, den 15. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

C.-Nr. 3990. Wolfart.

2526. [2b] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Stadtgerichts dahier in Sachen: Stadtmagistrat Regensburg gegen Dasch Georg und Anna, Zwangsverkauf betr., versteigert der unterfertigte k. Notar am

Dienstag den 5. Juni l. Js.
Vormittags 10—12 Uhr

in seiner Amtskanzlei dahier zum zweitenmale öffentlich das beklagtische Anwesen, bestehend in:

a) Wohnhaus Lit. C. Hs.-Nr. 125 in Regensburg, mit Holzschupfe und Höfchen Lit. A. Pl.-Nr. 644 zu 5 Dez.;
b) Wohnhaus Lit. C. Hs.-Nr. 126 in Regensburg, sammt dem mit Hs.-Nr. 127 gemeinschaftlichen Eingange, Lit. A. Pl.-Nr. 650 zu 3 Dez.;

ersteres belastet mit einem jährlichen Bodenzinse von 1 fl. 1 kr. 7 hl. zum Staate.

Das Haus C. 125 ist gemeinschaftlich mit dem Hause C. 126 mit 5490 fl. gegen Brand versichert und sind beide zusammen auf 6300 fl. gewerthet.

Bemerkt wird, daß bei dieser zweitmaligen Zwangsversteigerung der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, daß unbekannte Steigerer sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, und daß bis zum Versteigerungstage Kataster, Hypothekenbuchsauszug und Schätzung bei Unterzeichnetem eingesehen werden können.

Regensburg, den 8. Mai 1866.

Der k. Notar:

Johann Michael Schmauß.

---

647. [3c] **Edictal-Ladung.**

Der am 3. Mai 1788 geborne Johann Georg Bauer von Darberg, Sohn der verstorbenen Johann Bauer und Anna Maria geborne Kirchner Eheleute von da befand sich unter den Truppen, welche im Jahre 1812 nach Rußland marschirten, und ist seit dieser Zeit vermißt worden.

Da derselbe Vermögen besitzt, bestehend in liegenden Gründen und in Kapitalien im Gesammtbetrage zu circa 3000 fl. und seine nächsten zur Intestaterbfolge berufene Seitenverwandten in solches erb- und eigenthümlich eingewiesen sein wollen, so werden auf deren Antrag Johann Georg Bauer oder seine Leibes- und Testamentserben anmit edictaliter aufgefordert,

binnen 6 Monaten von heute an

sich um so gewisser zur Empfangnahme obigen Vermögens zu melden, als außerdem Johann Georg Bauer für todt und ohne Leibes- und Testamentserben verstorben gilt und seinen nächsten zu seiner Intestaterbfolge gesetzlich berufenen Seitenverwandten das vorhandene Vermögen jeder Art erb- und eigenthümlich ohne alle fernere Beschränkung ausgeliefert wird, auch alle für dasselbe bestehenden Hypothekeneinträge an Dispositions-Beschränkungen Cautionen, Vinculirungen u. s. w. zur Löschung kommen.

Alzenau, den 31. Jan. 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

C.-Nr. 2083. Kopp.

Digitized by Google

2828.

Todes- † Anzeige.

Der Allmächtige hat heute Nachmittags 3 Uhr unseren innigstgeliebten Vater, Bruder, Schwieger-, Großvater, Schwager und Onkel,

Herrn Lorenz Huber,

qu. k. Bezirksamtmann zu Landshut, Ritter des Verdienst-Ordens vom hl. Michael,

nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, in die Ewigkeit abgerufen.

Diesen herben Verlust allen Verwandten und Bekannten des theueren Verblichenen anzeigend, empfehlen wir diesen ihrer gütigen Erinnerung, uns aber tröstlicher Theilnahme.

Landshut, am 24. Mai 1866.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

2702. [2b]

Anzeige.

Künstliche Gebisse, sowie einzelne Zähne, werden (in **american Rubber**, Gold, Platina) kunstgerecht und naturgetreu eingesetzt, sowie alle in's Gebiet der Zahnheilkunde einschlagende Operationen, besonders das Füllen (Plombiren) der Zähne mit **american gold** oder anderen edlen Metallen. Schiefstehende und die Gesichtszüge entstellende Zähne in ihre regelmäßige Stellung zurückgebracht.

Dr. C. Degen, american Dentist.
Maximiliansstraße 4c/2.

2808. **Bekanntmachung.**

Vom

Königlichen Landgericht Ottobeuren.

Verschollenheit des Fr. Joseph Stampf von Engetried betr.

Beschluß.

Nachdem sich innerhalb der mit Ediktalladung vom 8. Februar d. J. vorgesetzten dreimonatlichen Frist weder Franz Joseph Stampf selbst noch legitime Abkömmlinge desselben dahier gemeldet haben, wird hiemit beschlossen:

„Franz Joseph Stampf, Bauerssohn von „Engetried sei für todt und descendenzlos „gestorben zu erachten und sein Vermögen „an seine Intestaterben ohne Kaution auszuantworten."

Ottobeuren, am 9. Mai 1866

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 1921. **Gruner.**

2804. **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft des k. Pfarrers Anton Schmid zu Eichlberg betreffend.

Wer immer an den Rücklaß des am 20. d. Mts. verlebten k. Pfarrers Anton Schmid von Eichlberg eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solche

binnen 4 Wochen von heute an

hierorts geltend zu machen, widrigenfalls bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft hierauf eine Rücksicht nicht genommen werden würde.

Zugleich werden diejenigen, welche zu rubrizirter Verlassenschaft etwas schulden, angewiesen, Zahlung bei Meidung eigener Haftung nur an das unterfertigte Gericht zu leisten.

Hemau, am 23. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

E.-Nr. 4300. **Mayer.**

2811. **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft des pens. k. Hauptmanns Andreas Eber in Kempten betr.

Als Intestaterben des pens. kgl. Hauptmanns Andreas Eber dahier haben sich bis jetzt die Kinder seiner verstorbenen Schwester Katharine Eber, geehelichte Kiessel in München gemeldet.

Allenfallsige anderwärtige Erben werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an diesen ohnehin nicht bedeutenden Rücklaß

binnen 14 Tagen

hierorts anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls derselbe den Katharina Kiessel'schen Kindern ausgeantwortet werden würde.

Etwaige Forderungen an diesen Rücklaß sind binnen gleicher Frist hier anzumelden.

Kempten, am 17. Mai 1866.

Königliches Stadtgericht.

Der königliche Stadtrichter:

Rist.

E.-Nr. 1818. Henggi, k. Assess.

2705. [3b] Ein geübter Jurist (Staatsconcursnote II), auch der neueren (französischen, italienischen und englischen) Sprachen kundig, wünscht eine **Advocaten-Concipienten-Stelle** zu übernehmen, wo er möglichst selbstständig sein könnte. Frankirte Briefe unter Chiffre P. R. Nr. 2705 besorgt die Exped. d. Bl.

Frankfurt, 24. Mai.

Oesterr. Effekten waren im Allgemeinen ohne wesentliche Veränderung, während 6% 1882er Amerikanische unter der gestrigen Notirung verhandelt wurden. Bayerische Ostbahn-Actien begehrt und abermals höher. (Synd.)

Curs der Staatspapiere

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 45 3/4 G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 1/3	52 1/2 P. — G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. — G.
"	4 1/2 pCt.	— P. 35 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	90 5/8 P. — G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	— P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. 85 G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	— P. 85 1/4 G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-B. dto.	— P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P 95 G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	90 1/4 P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto & Goll	89 1/2 P. — G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P. — G
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. 67 1/2 G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P. 130 1/2 G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	598 P. — G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. 112 1/2 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	— P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	— P. 73 G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. 61 1/4 G.
" do. do. neueste Emission .		— P. — G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P. — G.
" do. Westbahn Pr. i. S. b. R. . .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .		97 1/2 P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .		— P. 105 G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		— P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		— P. 43 1/2 G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		38 P. 33 1/2 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	98 7/8 B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99 3/4 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	105 5/8 B. — G.
Bremen	50 Th. Lsd. k. S.	96 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	103 5/8 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87 7/8 B. — G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	103 1/2 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	116 1/2 B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	— P. 92 7/8 G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	89 3/8 B. — G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 43 1/2-44 1/2
Prss. Frd'or	" 9 56-57
Hll. fl. 10 St.	" 9 51 G.
Rand-Ducat.	" 5 30 31
20-Frankst.	" 9 18 1/2-19 1/2
Engl. Sov.	" 11 38-40
Gold p. Zpf.	" — —
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassesch.	" 1 43 1/4-3/4
Doll. in Gold.	" 2 25 1/2-26 1/2

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		52 1/4 P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	91 1/4 P. — G.
" fl. 500 von 1860 6/7		— P. 54 1/2 G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . . .	*	— P. 64 G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	— P. — G.
Badische fl. 35	*	— P. 47 G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	49 3/4 P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	— P. 1[illegible] G.
" " fl. 25 dto. . . .	*	— P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	— P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	— P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 am ehemaligen Kosttraube. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 3 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonntag. **Nr. 145.** 27. Mai 1866.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

Bayern. ⊙ **München**, 26. Mai. In der Kammer der Reichsräthe wurden gewählt: In den ersten Ausschuß (für Gesetzgebung und Rechtspflege): die HH. Reichsräthe Erzbischof v. Deinlein, Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst, Frhr. zu Frankenstein, v. Maurer, v. Bayer; als Ersatzmann: Hr. Reichsrath Graf v. Lerchenfeld-Köfering. Zu Mitgliedern des zweiten Ausschusses (für die Finanzen): die HH. Reichsräthe Graf v. Arco-Valley, v. Niethammer, Frhr v. Zu-Rhein, Fürst Theodor von Thurn und Taxis, Frhr. v. Thüngen; als Ersatzmann: Hr. Reichsrath Karl Frhr. v. Aretin. Zu Mitgliedern des dritten Ausschusses (für Gegenstände der inneren Verwaltung): die Herren Reichsräthe Frhr. v. Zu-Rhein, Präsident v. Harleß, Graf v. Malreghem, Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst, Frhr. Karl v. Aretin: als Ersatzmann: Hr. Reichsrath Frhr. v. Thüngen. Zu Mitgliedern des vierten Ausschusses (für die Prüfung der Beschwerden): die Herren Reichsräthe Fürst v. Oettingen-Spielberg, Erzbischof v. Scherr, Graf v. Fugger-Kirchberg-Weißenhorn, Präsident v. Harleß, Bischof v. Dinkel, Frhr. zu Frankenstein, Fürst Wrede, Graf August v. Seinsheim, v. Bayer; als Ersatzmann: Hr. Reichsrath Graf v. Deroy. Zu Mitgliedern des fünften Ausschusses (für die Prüfung der Anträge): außer dem ersten Hrn. Präsidenten als dem geschäftsordnungsmäßigen Vorstande desselben die HH. Reichsräthe Graf v. Lerchenfeld-Köfering, Präsident v. Harleß, Frhr v. Ponickau, v. Bayer; als Ersatzmann; Hr. Reichsrath Fürst v. Oettingen-Spielberg. Ausschuß für Entschuldigungen: Fürst v. Oettingen-Spielberg, Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst, Graf v. Arco-Valley, Frhr. Karl v. Aretin, Fürst Theodor von Thurn und Taxis; als Ersatzmann: Frhr. Karl Maria v. Aretin.

Gr. Hessen. **Darmstadt**, 23. Mai. Die amtliche „Darmst. Ztg.“ glaubt versichern zu können, daß die Nachricht, Prinz Alexander von Hessen sei zum Oberbefehlshaber sämmtlicher österreichischer Truppen auf außerösterreichischem Gebiete ernannt, ebenso wenig begründet sei, als die bereits früher verbreitete Mittheilung, daß dem Prinzen der Oberbefehl über das 8. Bundesarmeekorps übertragen worden sei. An die Ernennung eines solchen Oberbefehlshabers sei nicht zu denken, so lange noch die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens in Deutschland nicht geschwunden sei.

Preußen. Die officiöse „Prov. Corr.“ sucht die Scheu vor dem preußischen Papiergeld, welche sich in der kleineren Geschäftswelt in wie außerhalb Preußens zeigt, zu beseitigen; sie behauptet, bei ruhiger Erwägung könne das Vertrauen zu demselben durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse nicht im Mindesten erschüttert werden. Das wirkliche Papiergeld des preußischen Staats belaufe sich auf etwa 15 Mill. Thaler, und dasselbe werde vollgiltig von allen Staatskassen in Zahlung angenommen. Die Noten der preußischen Bank seien gleichfalls ein vollwerthiges Zahlungsmittel, da sie nach gesetzlicher Vorschrift bei allen öffentlichen Kassen statt baaren Geldes, so wie statt der Kassen-Anweisungen angenommen und auf Verlangen der Inhaber unweigerlich von der Bank gegen Baargeld eingelöst werden müssen. Zudem besitze die Bank als Deckung derselben außer anderem Vermögen einen Baarschatz von 63 Mill. Thalern. Ebenso ungegründet seien die Besorgnisse wegen Sicherheit der Sparkassen, die ja unter Fürsorge und Aufsicht des Staates fest begründet seien.

Die „Prov.-Corr.“ schreibt über die Abreise des Prinzen Karl zu Hohenzollern nach Bukarest: „Derselbe ist im strengsten Incognito durch Oesterreich die Donau hinab nach der walachischen Grenze gereist und dort, nachdem er sich zu erkennen gegeben, alsbald feierlich empfangen und nach Bukarest eingeholt worden. Er findet in dem Lande, welches ihm sein volles Vertrauen entgegenträgt, dennoch eine sehr schwierige Aufgabe, da nicht bloß die Türkei, welcher eine Oberhoheit über Rumänien zusteht, die Einsetzung eines fremden Fürsten mit den Waffen zu hindern beabsichtigt und bereits Truppen an die Grenze der Walachei vorrücken läßt, sondern auch die Stellung der europäischen Mächte zu der Angelegenheit noch sehr im Dunkeln ist. Die preußische Regierung ist, ungeachtet der nahen Beziehungen des fürstlich hohenzollern'schen Hauses zum preußischen Königshause, an der unerwarteten Entschließung des Prinzen Karl unbetheiligt. Derselbe hat erst nach seinem Eintreffen in der Walachei eine Mittheilung darüber hieher gelangen lassen. Der Vorgang wird im Zusammenhange mit den sonstigen wichtigen Ereignissen und Verwicklungen dieses Augenblickes unzweifelhaft ein lebhaftes Interesse in Anspruch nehmen.“

Ueber ein großes Gruben-Unglück wird der „Bresl. Z.“ Folgendes geschrieben: Am 17. d. M. ist die Louisens-Glück- und Gute-Traugotts-Grube durch hereinbrechende Gewässer total zu Grunde gerichtet und für mehrere Jahre, vielleicht für immer, vernichtet, da, wenn die Gewässer sich ferner so vermehren, 1000 Quadratfuß per Minute Zufluß, die Grube niemals trocken gelegt werden kann. Elfhundert Bergleute, mit ihren Familien über 3000 Köpfe, sind brodlos. Louisens-Glück förderte das letzte Jahr 500,000 Tonnen Kohlen; die Vorrichtungen waren so getroffen, daß man dieses Jahr 2,000,000 Tonnen fördern konnte und wollte, da sich die ausgezeichnete Qualität der Kohle, von welcher ausschließlich Wien sein Gas bereitet eines vorzüglichen Absatzes trotz der schlechten Zeiten erfreute. Millionen sind in dieser Grube begraben, der ganze Ort, die Kaufleute und Handwerker erwerblos geworden, denn wenn der Zufluß des Wassers aufhört, sind 3½ Jahre nöthig, die Gewässer mit den vorhandenen Maschinen auszupumpen, ehe wieder Kohle gefördert werden kann. Ein Grubenbrand ist gar nichts im Verhältniß zu einem solchen Wasserdurchbruch. Woher die Wasser kommen, ist nicht ermittelt, ob ein unterirdischer See durchgebrochen, was viele behaupten, oder die Gewässer des Przemzaflusses hereinbrachen, ist noch nicht ausgemacht.

Oesterreich. **Wien**. Ueber die Zurücknahme des Getreide-Verbotes äußert sich die „Debatte“, wie folgt:

„Die Regierung hat durch diesen Schritt deutlich bewiesen, daß sie gerne bereit ist, jedem berechtigten Wunsche der Bevölkerung des Reiches nachzukommen und der öffentlichen Meinung, wo diese sich in überzeugender Weise geltend macht, vollständig Rechnung zu tragen. Die Erfahrung lehrte bald, daß das Verbot eine bedenkliche Stockung des Getreidehandels erzeugen und sowohl den Producenten als den Händlern einen großen Schaden bereiten und somit schließlich zum Nachtheile des Staatssäckels selbst ausschlagen mußte, ohne daß auch nur der kleinste Theil der Absicht, welche die Regierung vielleicht bei dem Beschlusse des Verbotes geleitet haben mochte, hätte in Erfüllung gehen können. Namentlich zeigten gewisse Erscheinungen, welche auf den galizischen Bahnen bemerkt wurden, nur zu rasch, daß der allenfallsige Plan, dem Feinde an der Nordgrenze des Reiches die Versorgung mit Nahrungsmitteln zu erschweren, sehr leicht durch Benützung anderer Verkehrswege paralysirt werden könne, und daß gerade nur demjenigen Theile Deutschlands, auf dessen Bundesgenossenschaft man in Oesterreich zählen zu können glaubt, größere Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Getreide bereitet würden. Die neutrale Schweiz aber wurde durch die verfügte Maßregel besonders hart betroffen, was gewiß nicht von Seiten der Regierung beabsichtigt worden sein konnte. Aber selbst wenn man von diesen Verhältnissen hätte absehen wollen, so erwies doch frühzeitig die momentane Aufspeicherung von Getreidevorräthen auf einzelnen Plätzen, daß bereits abgeschlossene Geschäfte durch das Verbot in gefährlicher Weise alterirt und dadurch die einfachsten Formen der Remittirung für aus dem Auslande bezogene Waaren unmöglich gemacht worden wären, was wohl die schwebende Handelskrise bedeutend hätte erschweren müssen. Die Regierung sah sich daher alsogleich genöthigt, einzelne Ausfuhrlicenzen zu ertheilen, durch deren nothwendige Verallgemeinerung früher oder später die Aufrechthaltung des Verbotes unmöglich gemacht worden wäre. Endlich that aber die Preisbewegung auf den heimischen und fremden Getreidemärkten dar, daß eine Gefahr für die hinlängliche Beschaffung von Nahrungsstoffen und Pferdefutter für die Armeen nicht bestehe, daß hinreichende Vorräthe vorhanden seien, welche für die ganze Dauer der kriegerischen Situation noch über die Zeit der heurigen Ernte hinaus zu genügen im Stande seien.“

Der Präsident der belgischen Creditbank Graf Langrand-Dumonceau hat im Namen seiner Gesellschaft für den Fall eines Krieges da

Schloß Gödöllö im Pesther Comitate zur Benützung als Kaserne oder Spital unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 25. Mai Abgeordneter Varady ermahnt im „Hon" (Organ der Radikalen) die Regierung zu vollem Vertrauen auf Ungarn. Ganzes Vertrauen habe Ungarn nie mit Undank belohnt.

Wie schon erwähnt, hat das Subcomite des ungarischen Unterhauses für die gemeinsamen Angelegenheiten seinen Bericht dahin erstattet, daß es in seinen Berathungen über die Bestimmung der gemeinsamen Angelegenheiten sich immer mehr überzeugt habe, daß vorher der Behandlungs- und Verwaltungsmodus der gemeinsamen Angelegenheiten festgestellt sein müsse, wozu es jedoch nicht ermächtigt war. Das Subcomite wurde demnach beauftragt, ein nicht allein über den Behandlungsmodus, sondern auch über sämmtliche Punkte der gemeinsamen Angelegenheiten sich ausdehnendes Gutachten auszuarbeiten. Die Wiener „Presse" ist mit diesem Beschluß, in dem sie nur eine neue Verzögerung der Arbeiten sieht, sehr unzufrieden. Sie sagt: „Wie die Dinge jetzt liegen, steht man nicht, wie gehofft wurde, am Anfang des Endes, sondern am Anfang des Anfangs. Das Subcomite muß seine Arbeiten von deren Ausgangspunkte aufnehmen und seine Berichterstattung liegt in nebelhafter Ferne. Auf diesem Punkte sind wir angelangt, nachdem die Session des eigentlich ad hoc zur Beschlußfassung über die gemeinsamen Angelegenheiten einberufenen ungarischen Landtags bereits durch viele Monate dauert. Und dem müssen alle übrigen Völker Oesterreichs unthätig zusehen, da die Lösung ihrer Verfassungswirren einstweilen ausschließlich in die Hände des ungarischen Landtags gelegt ist. Wir wollen einstweilen noch unseren Unmuth niederkämpfen in der Hoffnung, daß der ungarische Landtag vielleicht doch noch aus seinem Schneckengang heraustreten werde. Täuscht diese Hoffnung, dann wird die Befürchtung, daß die Ungarn mit uns ein bloßes Spiel treiben, immer mehr Boden gewinnen. Dann müßte man annehmen, daß die Führer der ungarischen Parteien an die Transaktion, zu der sie sich so oft bereit erklärten, niemals ernstlich dachten."

Italien.

* **Florenz**, 20 Mai. Die in Neapel entdeckten Agitationen der Anhänger der alten Regierung haben zu weit ausgedehnten Untersuchungen Anlaß gegeben. Unter den Personen, die verhaftet wurden, zählt man Cognetti, Chef-Redakteur des im bourbonischen Interesse geschriebenen Blattes „Conciliatore". Nach neapolitanischen Blättern soll der Deputirte Cesare Cantù dabei betheiligt sein: man versichert, es sei ein Brief von ihm gefunden worden, worin die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die gegenwärtigen Verwicklungen Italien auf die Bestimmungen des Züricher Friedens zurückführen werden. Es wird darin der Wunsch ausgedrückt, daß die Oesterreicher noch vor dem 15. angreifen möchten; sie würden gegen Bologna leicht vorzudringen vermögen, da dieser Punkt nur schwach vertheidigt sei. Die Agitation hatte Verzweigungen bis nach Sicilien und der Duca San Albano, welcher zu den in Neapel Verhafteten gehört, wurde nach Palermo gebracht, um in dem dort instruirten Prozesse wegen staatsgefährlicher Umtriebe verhört zu werden.

Ueber denselben Gegenstand wird der „Allg. Z." geschrieben: Das Haupt der bestehenden Revolutionscomites war der Herzog v. Albano, Die Verhaftungen gehen in stets zunehmender Anzahl vor sich, und treffen vorzugsweise Priester und Mönche; jede Nacht flüchten Bischöfe, Kleriker und vornehme Laien theils freiwillig, theils gezwungen über die Grenze.

Der „France" wird telegraphisch gemeldet: Cesare Cantu erklärt, keinerlei persönliche Beziehungen zu dem Direktor des „Conciliatore" zu haben. Seine Briefe enthalten nicht die Aeußerungen, deren man ihn beschuldigt hat. Er verlangt ihre Veröffentlichung, um die gegen ihn verbreiteten Verleumdungen zu widerlegen. (Nach neueren telegraphischen Nachrichten wurde der Bischof von Guastalla wegen Reaktions-Versuchen verhaftet. Vgl. auch die gestr. telegr. Nachr.)

Das berühmte Kloster der Camaldulenser am Vesuv ist wegen politischer Agitationen der Mönche aufgehoben und von der öffentlichen Gewalt in Besitz genommen worden.

Florenz, 21. Mai. Die Abgeordnetenkammer hat am 20. ds. einen Gesetzesentwurf, der dem Prof. Jacob Moleschott das italienische Bürgerrecht ertheilt, ohne Debatte mit 198 gegen 10 Stimmen angenommen. (S. M.)

Der „Gazzetta di Milano" zufolge ist der Bruder Garibaldi's am 18. ds. in Nizza gestorben.

Rußland und Polen.

Ein Wiener Berichterstatter des „Nürnb. Korr." will von einer in jüngster Zeit eingetretenen Annäherung Rußlands an Oesterreich wissen, die sich zunächst in der Haltung Rußlands in der Donaufürstenthümer-Frage bekunden werde, welches eben so wie Oesterreich und die Pforte die Einsetzung des Prinzen Karl zu Hohenzollern perhorrescire.

Amerika.

Nach Berichten von Paso de la Patria, die bis zum 9. April reichen, sind die Angriffs-Operationen der Verbündeten gegen **Paraguay** im Ernste eröffnet worden. Der „Anglo-Brasilian-Times" vom 24. April sind folgende Details zu entnehmen: Die Flotte der Alliirten hatte ihre Operationen mit der Beschießung der Befestigungen am rechten Ufer des Parana begonnen. Das lebhafte Feuer wurde von dem paraguitischen Fort, unterstützt von einer schwimmenden Batterie, mit Erfolg erwidert, unter anderen drangen zwei Bomben durch eine Stückpforte des Panzerschiffes „Tamandare", welche inwendig platzend, 10 Mann tödtete und 24 verwundete. Dem paraguitischen Fort gegenüber haben die Verbündeten auf dem Ufer und einer Flußinsel Batterien errichtet, aus denen ein Feuer auf das Fort unterhalten wird. Sondirungen des Paranas sind bis nach Itati hinauf vorgenommen worden und sollte ein gleichzeitiger Uebergang von 20,000 Mann bei Hapiru und Itati statthaben.

Local-Chronik.

X **München**, 25. Mai. Am 9. l. M. wurde in den Isarauen hart am Rande des Flusses ein brauner Hut mit braunem Bande und ein spanisches Rohr aufgefunden, ohne daß bisher die Person des muthmaßlichen Selbstmörders bekannt oder eine Leiche aufgefunden wurde. — Den unlängst an dieser Stelle aufgeführten Beispielen des professionellen Mißbrauches des Wohlthätigkeitssinnes sei beigefügt, daß neulich eine scheinbar armlose Weibsperson wegen Straßenbettels eingebracht wurde, an welcher die Polizei ein Paar gesunde, rüstige Arme, geschickt unter den Kleidern eingebunden, entdeckte. Bei dieser Gelegenheit mag es am Platze sein, namentlich vor jener Sorte von Hausbettlern zu warnen, welche in neuerer Zeit, abweichend von der bisherigen Uebung, vom obersten Stockwerke an den Bettel beginnen und damit den Vortheil gewinnen, von einer Thüre verjagt, noch die übrigen Etagen ausbeuten zu können; es erscheint hienach zweckmäßig, sich bei Abweisung von Bettlern auch ihres Austrittes aus dem Hause zu versichern.

Provinzial-Chronik.

In Bezug auf den Brand in **Falkenberg** wird dem „Regensb. Anz." gemeldet: 36 Gebäude sind in Asche gelegt; leider sind auch zwei Menschenleben dem Brande zum Opfer gefallen. Die Frau des Hauses, wo das Feuer ausbrach, und die Schwester derselben kamen in den Flammen um. Man vermuthet Brandstiftung.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**. Verkehr auf den k. bayerischen Eisenbahnen im Monat April 1866: 472,423 Personen, 2,917,122 Ctr. Güter, 339,066 Ctr. Regiesendungen; Gesammtsumme der Einnahmen 1,206,507 fl., sohin heuer mehr 5538 fl., als im gleichen Monat des Vorjahres.

Getreidepreise der Münchener Schranne

vom 26. Mai 1866.

Getreidearten	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	14	48	16	18	17	11	1	5	—	—
Korn . .	12	11	13	3	14	2	2	35	—	.
Gerste . .	9	5	10	8	10	58	—	30	—	—
Haber . .	6	12	7	10	7	48	—	32	—	—
Repssamen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	.
Leinsamen .	19	26	20	28	21	22	—	—	—	31

Neue Zufuhr: Weizen 2635 Sch., Korn 1016 Sch., Gerste 268 Sch., Haber 2545 Sch.
Vorig. Rest „ 593 „ „ 33 „ „ 885 „ „ 118 „
Repssamen: Zufuhr — Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 35 Sch., Rest 73 Sch.
Gesammtbetrag: 8069 Schffl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 105,938 fl.

Augsburg, 25. Mai. Der heutige Schrannenstand betrug 1777 Sch., wovon 1754 Sch. verkauft und 32 Sch. aufgezogen wurden. Die Preise gestiegen. Mittelpreise: Weizen 15 fl. 38 kr. (gestiegen um 1 fl. 6 kr.); Kern 16 fl. 7 kr. (gestiegen um 1 fl. 45 kr.); Roggen 14 fl. 33 kr. (gest. um 3 fl. 31 kr.); Gerste 12 fl. 24 kr. (gestiegen um 52 kr); Haber 7 fl. 48 kr. (gestiegen um 38 kr.). Umsatzsumme 22,883 fl. 9 kr. (Allg. Z.)

* **Frankfurt**, 26. Mai. Oesterr Nat.-Anl $45^1/_4$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 45; Bankactien 619; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: — —; von 1858: $98^1/_4$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $56^3/_4$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 133; Bayer. Ostbahn-Actien $106^1/_4$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $106^3/_4$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $106^1/_4$; Westbahn-Priorität — —. — **Wechsel-Curse**: Paris $92^3/_4$; London $116^1/_4$; Wien $92^1/_2$; Nordam. 1882er: $67^{13}/_{16}$.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Glauchau** (K. Sachsen), 26. Mai. Eine große, von Arbeiter-Vereinen berufene Volksversammlung erklärte, Zusammengehen mit Preußen sei das Lebensinteresse der sächsischen Industrie, sofortige Parlamentsberufung sei wünschenswerth. (In Leipzig war es gerade der Arbeiterstand, von welchem die Kundgebungen gegen das Zusammengehen mit Preußen ausgingen; man sieht, die Ansichten sind sehr getheilt und unklar.)

□ **Berlin**, 26. Mai. Die „N. Allg. Z." bezeichnet die Nachricht der „Köln. Z.", Preußen habe in Wien angefragt, ob die österreichische Depesche vom 26. April wegen des Definitivums in den Herzogthümern als Ultimatum zu betrachten sei, oder ob Oesterreich Modificationen seiner Zugeständnisse machen werde, als unbegründet.

□ **Paris**, 26. Mai. Die „Presse" sagt, die Mehrheit der Donaufürstenthümer-Conferenz sei dem Gedanken einer Besetzung der Fürstenthümer abgeneigt. Nach der letzten Conferenz-Sitzung habe der türkische Botschafter eine Audienz beim Kaiser gehabt, um über die möglichen Folgen sich auszusprechen, welche eine Verzögerung der diplomatischen Entscheidung haben könnte.

---

* **München**, 27. Mai. Se. Maj. der König werden die feierliche Eröffnung des Landtags heute persönlich vornehmen. Nachdem um 8 Uhr Morgens in sämmtlichen Pfarrkirchen der Residenzstadt und der Vorstädte ein feierlicher Gottesdienst gehalten worden, um den Segen des Himmels für das Gedeihen dieser für das Wohl des Königreiches so wichtigen Angelegenheit zu erflehen, beginnt um 10½ Uhr in der Hofkirche zu St. Michael diese gottesdienstliche Feierlichkeit, welcher Seine königliche Majestät, der gesammte große Hof-Cortege, sämmtliche Collegien und Behörden in Gala-Uniform beiwohnen und wozu die Mitglieder beider Kammern des Landtages besonders geladen wurden. Eine Compagnie Linien-Infanterie mit einer Fahne und eine Compagnie der Landwehr bilden die Ehrenwache am Eingange der Kirche. Seine königliche Majestät werden in einem achtspännigen Galawagen — begleitet von den Herren des kleinen Cortege — zur Kirche fahren; eine halbe Escadron Landwehrcavalerie eröffnet und eine halbe Escadron Linien-Kavalerie schließt den Zug. Der Zug geht vom Brunnenhof durch den Kaiserhof und das Kaiserthor bei der Theatinerkirche vorbei durch die Theatiner- und Weinstraße, die Kaufinger- und Neuhausergasse. Die Abfahrt Seiner Majestät von der Residenz wird durch Kanonen-Salve verkündigt.

Am Eingange der Kirche, in welcher die Garde der Hartschiere aufgestellt ist, werden Allerhöchstdieselben von den Prinzen des k. Hauses, kk. HH., und von dem großen Cortege empfangen und — nachdem der Kirchenvorstand Sr. Majestät das Weihwasser gereicht und allerhöchstdieselben unter den von vier Geistlichen getragenen Himmel getreten sind — bis zu dem an der rechten Seite des Hochaltars errichteten Throne begleitet, wo Allerhöchstdieselben, umgeben von Ihrem Dienste, Platz nehmen. Nach Beendigung des Hochamtes werden Se. k. Majestät auf gleiche Art wieder bis zum Wagen begleitet und fahren durch die Kaufingergasse über den Marienplatz, durch die Dieners- und Residenzstraße in die Residenz zurück. Die Abfahrt wird ebenfalls durch eine Kanonensalve verkündigt.

Heute Nachmittags 1 Uhr geschieht durch Se. Maj. den König die feierliche Eröffnung des Landtages im Thronsaale des Saalbaues der k. Residenz. Seine Majestät der König begeben Sich um 1 Uhr unter Voraustritt des großen Cortege und gefolgt von Allerhöchstdero Dienst durch das Spalier der Hartschiergarde nach dem Thronsaale. Der Austritt Seiner Majestät aus Allerhöchstdero Appartement wird durch Kanonensalve verkündigt. Vom Thron aus halten Seine königliche Majestät die Anrede an den versammelten Landtag, nach deren Beendigung der Staatsminister der Justiz nach erhaltenem Befehle Seiner Majestät den in der Verfassungs-Urkunde Tit. VII §. 25 enthaltenen Eid vorliest und Seine königliche Hoheit Prinzen Otto, dann die neu eintretenden Mitglieder beider Kammern des Landtages einladet, diesen Eid, so wie sie von dem Staatsminister des Innern namentlich aufgerufen werden, förmlich zu beschwören. Nach der Eidesablegung verläßt Seine Majestät der König auf die nämliche Weise, wie bei dem Eintritte den Thronsaal.

* **München**, 27. Mai. Wir werden die Thronrede in einer Extrabeilage veröffentlichen, welche heute Mittag um 2 Uhr ausgegeben wird.

⊙ **München**, 27. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat gestern auch ihren II. Ausschuß gewählt. Die Zahl der Votanten betrug 122 und wurden gewählt: die Abgeordneten Feustel mit 121 Stimmen, Kolb mit 121, Langguth mit 121, Hänle mit 117, Sing mit 114, Frhr. v. Pfetten mit 106, Frhr. v. Lerchenfeld mit 100, Bermühler mit 88 und Neuffer mit 88 Stimmen.

* **München**, 27. Mai. Das Justizministerialblatt Nr. 13 enthält zwei Ministerialentschließungen, die Anlage von gerichtlichen Depositen und von Einstandskapitalien und die Zustellgebühren, insbesondere in Notariatssachen betr., dann schon mitgetheilte Dienstesnachrichten.

ε **München**, 27. Mai. Die dermalen in Dresden tagende XVI. General-Konferenz in Zollvereins-Angelegenheiten soll, wie wir hören, demnächst bis auf Weiteres vertagt werden.

Aus **Berlin**, 25 Mai, wird der „Köln. Ztg." telegraphirt: „Der oldenburgische Antrag in der gestrigen Bundestags-Sitzung richtet sich wesentlich gegen den gegenwärtigen Administrator Holsteins. Die Motivirung besagt, Oldenburg habe den deutschen Großmächten das Vertrauen ausgesprochen, dieselben würden seine Rechtsansprüche auf Holstein berücksichtigen. Nachdem Oesterreich durch die Depesche vom 26 April den Boden des Wiener Vertrages verlassen, müsse Oldenburg politische Hindernisse für die Anerkennung seiner Rechtsansprüche befürchten. Ein Mißtrauen gegen die preußische Auffassung der oldenburgischen Ansprüche wird in den Motiven nicht zu erkennen gegeben."

Berlin, 25. Mai. Der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen, anzeigend, daß sein Sohn, der Prinz Karl zu Hohenzollern, die Krone Rumaniens angenommen, überreichte gleichzeitig dessen Entlassungsgesuch aus dem preußischen Armeeverbande. (Köln. Ztg.)

Aus **Berlin**, 25. Mai, wird der Wiener „Presse" telegraphirt: „Das nunmehr vereinbarte, allgemein gehaltene Congreßprogramm lautet, daß über die Sicherstellung des Friedens in Deutschland und Italien Berathungen gepflogen werden sollen. Telegraphisch haben beide deutschen Großmächte ihre Betheiligung zugesagt.

Prag, 24. Mai. Eine heute publizirte Verordnung Benedek's gebietet den Truppen der Nordarmee, für den Kriegsfall bei aggressivem Vorgehen, die Heilighaltung des Eigenthums in Feindesland, die Bewahrung des Rufes, welchen sich Oesterreichs Truppen in dieser Beziehung erworben. (Pr.)

Paris, 24. Mai. Heute veröffentlicht der „Moniteur" ein kaiserliches Dekret, welches das seitherige Monopol der sogen. Compagnie des petites voitures aufhebt. Vom 15. Juni an kann Jeder unter Beobachtung der polizeilichen Vorschriften Droschkenkutscher in Paris sein. Doch werden nach wie vor die Fahrpreise von der Behörde festgesetzt. Die Ablösung des Droschen-Monopols erfolgt unter den bereits am 9. April zwischen der Stadt und der Gesellschaft vereinbarten Bedingungen.

Paris, 25. Mai, Abends. Ein Bericht des Kriegsministers an den Kaiser schlägt das Aufgeben oder Streichen einer gewissen Anzahl von festen Platzen vor. Die durch diese Maßregel erzielten Ersparnisse sollen zu Befestigungsarbeiten verwandt werden, um die Hauptwaffenplätze an den Grenzen des Kaiserreichs vor den vernichtenden Wirkungen der neuen Artillerie sicher zu stellen. — Der Lagesbericht des „Moniteur" bestätigt, daß Frankreich, England und Rußland Einladungsschreiben zu der Conferenz abgesandt haben, die so bald als möglich in Paris zusammentreten soll. (K. Z.)

Florenz, 25. Mai. Die Journale melden, die Regierung mache ihren Beitritt zum Congreß nicht abhängig von den in der Circular-Einladung angenommenen Formeln*), indem es sicher sei, daß die neutralen Mächte keine andere friedliche Lösung zwischen Oesterreich und Italien im Auge haben können als die Abtretung Veneziens. Die Handelskammern von Florenz Turin und Mailand haben Adressen gegen die Rentensteuer an den Senat gerichtet. (Allg. Z.)

New-York, 16. Mai. General St. Anna ist in Washington angekommen. (Allg. Z.)

*) In dem Programm soll nämlich der Ausdruck „Abtretung Veneziens" vermieden sein.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 27. Mai: „Die Jüdin", Oper von Halevy. (Eleasar — Hr. Hacker, als Gast.)

Actien-Volks-Theater.

Sonntag den 27. Mai: „Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden", Posse mit Gesang und Tanz von Räder.

Dampfschiff-Fahrt

2822. [2b]

auf dem Würmsee.

vom 27. Mai 1866 bis auf Weiteres.

Täglich 4 Fahrten.

Erste Fahrt:
(Vom 16. Juni angefangen.)

Morgens 6 Uhr 30 Min. von Starnberg nach

Leoni	6 Uhr 55 Min.
Possenhofen	7 „ 8 „
Niederpöcking	7 „ 20 „
Starnberg	7 „ 33 „

Zweite Fahrt:

Morgens 7 Uhr 45 Min. von Starnberg nach

Niederpöcking	7 Uhr 58 Min.
Possenhofen	8 „ 10 „
Leoni	8 „ 23 „
Allmannshausen	8 „ 33 „
Ammerland	8 „ 53 „
Ambach	9 „ 13 „
Bernried	9 „ 27 „

Vormittags 9 Uhr 40 Min. von Bernried nach

Ammerland	10 Uhr — Min.
Tutzing	10 „ 20 „
Possenhofen	10 „ 45 „
Niederpöcking	10 „ 57 „
Starnberg	11 „ 10 „

Dritte Fahrt:

Mittags 11 Uhr 25 Min. von Starnberg nach

Niederpöcking	11 Uhr 38 Min.
Possenhofen	11 „ 50 „
Leoni	12 „ 3 „
Niederpöcking	12 „ 18 „
Starnberg	12 „ 31 „

Vierte Fahrt:

Nachmittags 3 Uhr 40 Min. von Starnberg nach

Niederpöcking	3 Uhr 53 Min.
Possenhofen	4 „ 5 „
Leoni	4 „ 18 „
Allmannshausen	4 „ 28 „
Tutzing	4 „ 50 „
Ammerland	5 „ 10 „
Bernried	5 „ 30 „
Seeshaupt	5 „ 54 „

Abends 6 Uhr — Min. von Seeshaupt nach

Ambach	6 Uhr 25 Min.
Ammerland	6 „ 45 „
Allmannshausen	7 „ 5 „
Leoni	7 „ 15 „
Possenhofen	7 „ 28 „
Niederpöcking	7 „ 40 „
Starnberg	7 „ 53 „

Außerdem an Sonn- und Feiertagen eine Extrafahrt.

Nachmittags 2 Uhr 25 Min. von Starnberg nach

Niederpöcking	2 Uhr 38 Min.
Possenhofen	2 „ 50 „
Leoni	3 „ 3 „
Niederpöcking	3 „ 15 „
Starnberg	3 „ 28 „

Der Vorstand der Actien-Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Würmsee".

Monats-Versammlung

am Dienstag den 29. Mai
Abends 7½ Uhr
im Saale des Englischen Kaffeehauses.

Vorträge: 1) Ueber den Honigthau, von Herrn Dr. Kollmann; 2) über Pflanzenvermehrung mittelst angehängter Gefäße, von Herrn Kunst- und Handelsgärtner J. P. Scheidecker; 3) über Zierpflanzen gegenwärtiger Jahreszeit (Fortsetzung), von Herrn Kunstgärtner Franz Buchner. — **Verloosung** von „Blattpflanzen". — **Vertheilung** des Garten-Kalenders.

Im Namen des Ausschusses der Vorstand: 2829.
Dr. v. Martius.

Militär-Uniformshüte

für verschiedene Branchen mit Regenüberzüge sind vorräthig und empfiehlt zur geneigten Abnahme

J. C. Zehme,
2699. (3c) Kaufingerstraße Nr. 7.

2848. **München.**

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der auf Gegenseitigkeit beruhenden

Lebensversicherungs-Bank für Deutschland

zu Gotha,

sowie zur Ertheilung von Auskunft über dieselbe, empfehlen sich die Unterzeichneten.

Jos. Riezler, Corneliusstraße Nr. 1/I.
Ph. Engelhard, Barrerstraße Nr. 28/I.
Wm. Schleußner, Marsstraße Nr. 2/o.

2718. (2b) **Bekanntmachung.**

Köppl gegen Gampl und Cons.
wegen Kaufschillingsforderung

Donnerstag den 14. Juni l. Js.
Vormittags von 10—12 Uhr

werde ich zu Taxöldern, k. Landger. Neunburg v/W., und zwar in der Behausung Nr. 12 die mir vom k. Landgerichte Neunburg v/W. übertragene zweitmalige Versteigerung des auf 18,897 fl. gewertheten, in den Steuergemeinden Taxöldern und Altenschwand gelegenen Restes des Köpplbauernhofes zu Taxöldern, bestehend aus Wohnhaus mit Nebengebäuden und Grundstücken, nämlich Gärten, Aecker, Wiesen, Waldungen, Weiher und Oedungen zu einem Gesammtareale von 99,82 Tgw. abhalten.

Das Verfahren richtet sich nach §. 96, 97 und 99 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837; Kaufslustige haben sich daher nach Umständen über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und wird der Zuschlag diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen, vorbehaltlich jedoch des den Gläubigern gesetzlich zustehenden Einlösungsrechtes.

Ein Theil der Waldungen kann an das königl. Staatsärar um die Summe von 2650 fl. sofort veräußert werden.

Im Uebrigen nehme ich Bezug auf meine Bekanntmachung vom 7. Januar d. Js. im Kreis-Amtsblatte Nr. 7, 11 und 22 im Neunburger Bezirksamtsblatte Nr. 3, 6 und 9, im Amberger Tagblatte Nr. 15, 36 und 51, im Nürnberger Korrespondenten Nr. 46, 72, und Beilage zu Nr. 100 und in der Bayerischen Zeitung Nr. 45, 57 und Beilage zum allgemeinen Anzeiger Nr. 26.

Die einschlägigen Dokumente liegen in meiner Amtskanzlei zur Einsicht auf.

Neunburg v. W., den 14. Mai 1866.
Der königliche Notar:
G.-Nr. 2897. J. Stadler.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Dienerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der C. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. Nr. 146. 28. Mai 1866.

Amtliches.

München, 28. Mai.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 15. ds. dem Unterarzt Dr. M. Ziegler vom Festungs-Gouvernement Landau die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der k. preußischen Kriegsdenkmünze für 1864 für Nichtcombattanten zu ertheilen; zu Regiments-Aktuaren in provisorischer Eigenschaft zu befördern: die Unteroffiziere und Rechnungspraktikanten A. Bayer vom 12. Inf.-Reg. bei der Zeughaus-Haupt-Direktion, O. Knab vom 10. Inf.-Reg. bei der Stadtkommandantschaft Nürnberg, J. Schwaiger vom 10. Inf.-Reg. bei der Militär-Rechnungs-Kammer, F. Rabus vom 2. Inf.-Reg. bei der Armee-Montur-Depot-Commission, F. Rödl vom 1. Inf.-Reg. bei der Buchführung des Kriegsministeriums, K. Körber vom 8. Jäger-Bat. bei der Stadt- u. Festungs-Kommandantschaft Würzburg, K. Mayer vom 11. Inf.-Reg. beim Festungs-Gouvernement Germersheim, Th. Worff vom 2. Inf.-Reg. beim Haupt-Montur- u. Rüst.-Depot, J. Rhein im 2. Art.-Reg., J. Hiller vom 1. im 3. Uhl.-Reg., Ch. Albrecht im 2. Uhl.-Reg., F. Bauer im 2. Art.-Reg., F. Bayer vom 2. im 1. Inf.-Reg., J. Siller im 8. Inf.-Reg., J. Billmeier vom 3. im 1. Küraß.-Reg., J. Edel im 7. Inf.-Reg., A. Flabrer im 2. Chev.-Reg., L. Karpf vom Inf.-L.-Reg. beim Festungs-Gouvernement Germersheim, M. Kellhammer im 11. Inf.-Reg., J. Kießling vom 13. Inf.-Reg. bei der Kommandantschaft der Veste Rosenberg, C. Körner vom 6. Jäger-Bat. im 12. Inf.-Reg., K. Kohler im 3. Inf.-Reg., J. Kronberger im 9. Inf.-Reg., M. Landmüller im 6. Inf.-Reg., J. Manderer vom 5. im 13. Inf.-Reg., F. Pfaffenlehner vom 7. im 10. Inf.-Reg., A. Schremser vom 3. Uhl.-Reg. im 4. Chev.-Reg., M. Stahl im 1. Chev.-Reg., M. Streck vom 1. im 2. reit. Art.-Reg., J. Uebel vom 7. Jäger-Bat. im 15. Inf.-Reg., L. Ueblacker vom 2. Inf.-Reg. im Inf.-L.-Reg., G. Weyßstein im 6. Chev.-Reg. und J. Wimmer im 2. Küraß.-Reg.;

am 17. ds. dem Unterlieutenant H. Wolf vom 9. Inf.-Reg. die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen;

am 20. ds. den Hauptmann F. v. Lüneschloß vom Inf.-Leib-Reg. von der Dienstleistung als Adjutant beim Landwehr-Kreis-Kommando von Oberbayern zu entheben; den pensionirten Regimentsquartiermeister J. Prößl in Folge Strafurtheils des General-Auditoriats aus dem Heerverbande zu entlassen;

am 21. ds. den Regimentsquartiermeister A. Bergmann vom Festungs-Gouvernement Landau mit dem Charakter als Kriegskommissär, und den Divisions-Kommando-Sekretär M. Hiller vom General-Kommando Würzburg in den Ruhestand zu versetzen.

Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung, d. d. Schloß Berg den 25. l Mts., die Regimentsauditore I. Classe und funktionirenden Stabsauditore Ph. Steindel beim General-Commando Würzburg, J. Hözl beim General-Commando Augsburg, W. Görz beim General-Commando Nürnberg und M. Bedall beim General-Commando München zu Stabsauditoren bei den genannten General-Commandos allergnädigst zu befördern geruht.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung, d. d. Schloß Berg den 25. d., nachstehende Versetzungen und Beförderungen von Stabsofficieren allergnädigst zu genehmigen geruht:

Versetzt werden:

die Obersten Achilles Schiber vom 12 zum 14. Inf.-Reg. und Carl v. Brückner vom 14. zum 6 Inf.-Reg., dann der Major Theod. v. Michels vom 9. zum 14. Inf.-Reg.

Befördert werden:

zum Generalmajor: der Oberst Gustav Ritter v. Welsch vom 6. Inf.-Reg. als Commandant der 2. Inf.-Brigade;

zum Obersten: der Oberstlieutenant Christoph Frhr. v. Leoprechting im 12. Inf.-Reg.;

zum Oberstlieutenant: der Major August Heyl vom 14. im 12 Inf.-Regim.;

zum Major: der Hauptmann Ferdinand Narciß vom 5. im 9. Inf.-Regiment.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 24. Mai den Bezirksgerichtsassessor Ferdinand Luby in Frankenthal zum Landrichter in Kusel; den Landgerichts-Assessor Karl Kiesser in Speyer zum Bezirksgerichts-Assessor in Frankenthal und den functionirenden Staatsprocuratorsubstituten Eduard Jung in Landau zum Landgerichts-Assessor in Speyer, sämmtlich ihrem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu ernennen; den Assessor außer dem Status bei dem Landgerichte Kusel, Ernst Erbelding, unter Einreihung desselben in den Status, an das Landgericht Bergzabern zu berufen; dann dem Landgerichte Germersheim einen Assessor außer dem Status beizugeben und zu dieser Stelle den geprüften Rechtscandidaten und Polizeicommissär Karl Osthelder in Grünstadt zu ernennen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Wie die „Stett. Ztg." hört, ist jetzt auch der Befehl zur Mobilmachung der preußischen Marine ertheilt worden.

Einem Pariser Telegramm in der Independance zufolge hat Garibaldi am 23. Mai Caprera verlassen, um sich nach der Küste des adriatischen Meeres zu begeben.

Deutscher Bund.

Bayern. ** **München**, 28. Mai. Nachträglich wird uns mitgetheilt, daß der Eröffnung des Landtags im großen Thronsaale J. M. die Königin-Mutter mit der Prinzessin Therese und dem Prinzen Arnulph auf der Tribüne rechts vom Throne beiwohnte, während Se. Maj. der König von JJ. kk. HH. den Prinzen Otto, Luitpold, Adalbert, Ludwig, Leopold und den Herzogen Ludwig und Karl Theodor umgeben war. Die Mitglieder des diplomatischen Korps waren fast sämmtlich zugegen.

*† **München**, 28. Mai. Wie wir vernehmen, ist zwischen der kgl. bayerischen und der kgl. belgischen Regierung ein Uebereinkommen über das Paßwesen getroffen worden, welches demnächst im Regierungsblatte veröffentlicht werden wird. Inhaltlich desselben sind die einem der beiden Staaten angehörenden Reisenden innerhalb der beiderseitigen Staatsgebiete beim Eintritte sowohl als beim Austritte von der Pflicht zur Führung eines Reisepasses befreit. Dagegen haben diese Reisenden auf amtliche Aufforderung über ihre Person, ihren regelmäßigen Wohnsitz und, soweit solches nach dem Zweck und der Dauer der Reise nothwendig ist, auch über die Mittel zu ihrem Unterhalte auf genügende Art sich auszuweisen. Personen, welche im Umherziehen ihren Erwerb oder solche, welche Dienst oder Arbeit suchen, bedürfen zu ihren Reisen schriftlicher, von den zuständigen Behörden des Heimathsstaates ausgestellter Reisepapiere oder Ausweise, aus denen ihre Staats- oder Ortsangehörigkeit hervorgeht und in denen ihre Personalbeschreibung und Namensunterschrift enthalten ist.

* **München**, 28. Mai. Auf berichtliche Anfrage einer k. Kreis-Regierung hat das k. Staatsministerium des Innern erwidert, daß es zur Zeit nicht in Absicht liege, das Kalenderjahr allgemein als Rechnungsjahr für die Verwaltung der Gemeinden und Stiftungen einzuführen, da das Rechnungsjahr wesentlich mit den Wahlperioden, resp. mit dem Anfange und Ende der gemeindlichen Verwaltungen zusammenhängt und eine desfallsige allgemeine Regelung bei der ohnehin bevorstehenden neuen Gemeindegesetzgebung zu erwarten steht.

Hannover. **Hannover**, 25. Mai. Der „Hannoversche Courier" berichtet: „In der gestrigen Parteiversammlung der liberalen Majorität II. Kammer sprach R. v. Bennigsen über den jüngsten Abgeordnetentag. Nach seinem Vortrage erklärte sich die Versammlung mit den Beschlüssen des Abgeordnetentages einverstanden, und wurde eine die Zustimmung enthaltende an den Ausschuß des Abgeordnetentages gerichtete Zuschrift sofort von allen Anwesenden unterzeichnet. R. v. Bennigsen gab dann einige sich im Allgemeinen haltende Andeutungen über seine Unterredung mit Graf Bismarck, die aber nicht für die weitere Oeffentlichkeit bestimmt sind."

Gr. Hessen. **Darmstadt**, 25. Mai. Die Rede, mit welcher der Ministerpräsident v. Dalwigk in der heutigen Sitzung der zweiten

Digitized by Google

Kammer die finanziellen Forderungen der Regierung begründete, lautete wörtlich, wie folgt:

„Hochzuverehrende Herren! Die Vorlage, welche die großh. Regierung auf Befehl Sr. k. Hoh. des Großherzogs heute den beiden Kammern der Stände zu machen hat, ist veranlaßt durch Umstände der bedauerlichsten Art. Ein ernster Conflict ist zwischen den beiden Großmächten, welche Mitglieder des deutschen Bundes sind, ausgebrochen. Die Existenz des Bundes, die Einheit Deutschlands, das Recht und die Selbständigkeit einzelner Theile desselben sind bedroht. Unter diesen Umständen ist es Pflicht einer jeden deutschen Regierung, eines jeden deutschen Volksstammes, zur Wahrung der Integrität Deutschlands, zur Sicherung seiner friedlichen und freiheitlichen Entwickelung, zur Abwehr von Gewalthandlungen, woher sie auch kommen mögen, sich bereit zu halten, um dem Rufe des Vaterlandes folgen zu können, wenn die letzten Versuche zur Erhaltung des Bundesfriedens erschöpft sind. Es bedarf keiner Versicherung, daß die großh. Regierung einer jeden Parteinahme für einen oder den anderen der beiden zunächst streitenden Theile ferne steht, daß sie nur geleitet wird von dem Gefühle ihrer Pflichten gegen den Bund und die Bundesgenossen, von ihrer Treue gegen das gemeinschaftliche Vaterland. Aber eben deßwegen muß andererseits die großherzogliche Regierung jeden Gedanken an eine neutrale Stellung in dem großen Kampfe, der sich vorbereitet und der wesentlich auch die von ihr seit zwanzig Jahren vertretene Sache der Elbherzogthümer berührt, als mit jenen Pflichten unvereinbar zurückweisen. Die großh. Regierung wird im Vereine mit einer Anzahl gleichgesinnter Regierungen in ihren Bemühungen fortfahren, um eine friedliche, aber auch zugleich ehrenvolle Lösung des Conflictes herbeizuführen Niemand wünscht inniger, als sie, daß der Genius des Vaterlandes in letzter Stunde diese Bemühungen segnen möge. Aber die Hoffnung dazu ist nur eine geringe. Die Mahnung zu einem entschiedenen Entschlusse wird täglich dringender. Die großh. Regierung ist deßhalb in dem Falle, den beiden Kammern der Stände die Bewilligung der Summen anzusinnen, welche erforderlich sind, um die großh. Armeedivision mobil zu machen und dieselbe eine gewisse Zeit hindurch in voller Schlagfertigkeit zu erhalten. So groß diese Summen, über welche das großh. Kriegsministerium detaillirte Nachweisungen geben wird, auch sind, so erwartet doch die großh. Regierung von dem Patriotismus der Vertreter des Landes deren ungeschmälerte Bewilligung. Ich habe noch hinzuzufügen, daß die großh. Regierung in der bis daher wohlbegründeten Hoffnung auf die Möglichkeit, Deutschland den inneren Frieden zu erhalten, sich nicht früher veranlaßt fand, Ihnen eine Vorlage im Sinne der gegenwärtigen Proposition zu machen, weil deren Motivirung den schwebenden Vermittelungsversuchen hätte ungünstig sein können und weil über den Umfang einer solchen Vorlage erst jetzt ein sicheres Urtheil möglich geworden ist."

Oberst Schwaner begründete hierauf im Auftrag des Kriegs-Ministers vom technischen Standpunkt aus die Vorlagen der Regierung, welche einen außerordentlichen Credit von 4,105,000 Gulden beansprucht und dabei eine achtmonatliche Dauer der Feldaufstellung in Aussicht genommen hat, wobei noch bemerkt wurde, daß dieser Aufwand für die vollständige Anspannung der Wehrkraft bemessen ist, und daß sowohl die einmaligen, als auch die laufenden Unterhaltungskosten geringer sein werden, wenn die Verhältnisse einen geringen Grad kriegerischer Thätigkeit zulässig erscheinen lassen. (Fr. J.)

Preußen. * **Berlin**, 25. Mai. Der „Rundschauer" erhebt heute wieder in der „Kreuzzeitung" seine Stimme, um Oesterreich zu vertheidigen, und wir nehmen Akt davon, als von einem neuen Beleg der Spaltung, welche in der feudalen Partei eingetreten ist, denn die „Kreuzzeitung" bringt den Artikel nur auf Ansuchen des „Rundschauers" und indem sie sich ihr freies Urtheil in der Sache vorbehält. Oesterreich, sagt der Rundschauer, wird des Wortbruches — sogar des doppelten Wortbruches — beschuldigt. Dieser Wortbruch soll darin bestehen, daß Oesterreich dem Wiener Frieden von 1864 und der Gasteiner Convention von 1865 zuwider in der Note vom 26. April Preußen vorgeschlagen hat, die Rechte an den Elbherzogthümern, welche Preußen und Oesterreich durch den Wiener Frieden erworben haben, auf denjenigen Prätendenten zu übertragen, welchem der deutsche Bund die überwiegende Berechtigung zur Erbfolge zuerkennen werde. Der „Rundschauer" nun ist der Meinung, daß Preußen diesen Vorschlag nicht anzunehmen brauche, daß es ihn auch nicht annehmen dürfe, weil der Bund in solchen Streitigkeiten nur vermitteln, nicht entscheiden könne (?), weil, wie er sich ausdrückt, Preußen im Interesse des Friedens und der Sicherheit Deutschlands nicht einwilligen dürfe, daß ein demokratischer Vasallenstaat an der Nordgrenze von Deutschland errichtet werde. Aber ein Vorschlag sei doch kein Rechts-, Vertrags- oder Wortbruch, sonst müßte Preußen den deutschen Bund gebrochen haben dadurch, daß es dessen Reform vorgeschlagen hat. Eben so wenig könne man sagen, daß die Tendenz dieses Vorschlages dem Wiener Frieden und der Gasteiner Convention zuwider sei, denn Oesterreich verlange nur eine Prüfung der — vom Rundschauer für unbegründet erachteten — augustenburgischen Ansprüche am Bunde, was der König von Preußen in seiner Antwort auf die Adresse des Abgeordnetenhauses im Jahre 1863 selbst zugesagt habe. Schließlich mahnt der Rundschauer Preußen, nicht Hand in Hand mit Garibaldi, Mazzini und der italienischen Revolution zu gehen, sondern, wenn irgend möglich, Hand in Hand mit Oesterreich den Kampf gegen die Revolution wieder aufzunehmen, den Kampf, den Graf Bismarcks Note vom 28. Januar dieses Jahres als das gemeinsame Ziel der beiden Großmächte bezeichnete. — Zu dieser Auslassung des Rundschauers macht die Redaction der „Kreuzzeitung" die Anmerkung, daß auch sie den Frieden lieber wolle, als den Krieg, aber nicht den Frieden unter Bedingungen, welche Preußen nicht annehmen dürfe. Und Oesterreich habe eben nicht einen Vorschlag zu gütlicher Unterhandlung gemacht, sondern angekündigt, wenn Preußen seiner Forderung sich nicht füge, so wolle man dann allein die Frage dem Bunde überweisen. Und solle sich nun, wenn der Bund gegen Preußen entschiede, dieses am Ende durch Execution aus den Herzogthümern herauswerfen lassen? Die „Kreuzzeitung" sagt Nein und findet darum den Vorschlag unannehmbar. Und was den gemeinsamen Kampf gegen die Revolution anlange, so habe das Wiener Cabinet schwerlich vor, in einen solchen Kampf einzutreten, was die „Kreuzzeitung" daraus folgert, daß Oesterreich und Preußen in Gastein und Salzburg solchen Kampf verabredet und ihn auch durch die gemeinsamen Noten an den Frankfurter Senat begonnen hätten, daß aber Oesterreich, als der Senat sich den Forderungen der Großmächte widersetzte, davon abgestanden sei.

Berlin, 24. Mai. Der König ertheilte heute Vormittag dem aus Petersburg eingetroffenen russischen Feldmarschall Fürsten Bariatinski eine Audienz und fuhr darauf Mittags zur Taufe nach Potsdam, wohin die übrigen Taufzeugen um 1 Uhr per Extrazug nachfolgten. — Der rheinische Senat des Obertribunals verwarf heute das Cassationsgesuch des öffentlichen Ministeriums gegen das freisprechende Erkenntniß in Sachen der Herren Classen-Kappelmann und Dr. Kruse, indem derselbe mit den Instanzrichtern annahm, daß der Rhein im Sinne des Gesetzes keine „öffentliche Straße" sei. (Köln. Z.)

Aus Berlin, 25. Mai schreibt man dem „Frkf. Journ.": „Seit vorgestern passirt das 2 (pommer'sche) Armeecorps hier durch, um in der Gegend von Jüterbogk Aufstellung zu nehmen. Daran schließt sich westlich das 4. (sächsische) Corps zwischen Wittenberg und Halle an. In Schlesien werden nebeneinander das 1. (preußische) in Görlitz, das 5. (posensche) und das sechste (schlesische) um Neiße aufgestellt. Weiter nach Westen soll das 7. (westphälische Korps um Erfurt und das 8. (rheinische) um Kreuznach die süddeutschen Staaten observiren. Das 3. (brandenburg'sche) Corps und das jetzt vollständig um Berlin zusammengezogene Gardecorps bilden die Reservearmee. Die Landwehrtruppentheile bleiben, mit den Ersatztruppen überall als Festungsbesatzungen zurück, mit Ausnahme der 12 zur Feldarmee gehörenden Landwehrcavalerieregimenter. Die sämmtlichen Nachrichten, welche die „Schl. Zeitung" vor einigen Tagen brachte (und die wir, nachdem die Nordd. Allg. Z. sie aufgenommen hatte, unseren Lesern auch mittheilten), erwiesen sich als unrichtig."

Berlin, 25. Mai. Vom Stadtgericht wurde heute die Anklage gegen die Broschüre des Professors Zachariä zu Göttingen: „Ueber den Artikel 84 der preußischen Verfassungsurkunde", verhandelt, und auf Vernichtung der angeklagten Stellen wegen Beleidigung der Mitglieder des Obertribunals, welche den Beschluß vom 29. Jan. herbeigeführt haben, erkannt. (D.A.Z.)

⊙ **Berlin**, 26. Mai. Unsere Bemerkung hinsichtlich des dem Herzog von Koburg angeblich zugedachten Kommandos über eine der in der Aufstellung begriffenen vier preußischen Armeen findet jetzt auch bereits von offiziöser Seite ihre Bestätigung. Die betreffende Nachricht war gänzlich aus der Luft gegriffen, und wir können hinzufügen, daß nicht weniger alle anderen Kombinationen aus der Luft gegriffen sind, die man an den gegenwärtigen Besuch des Herzogs an unserm Hofe geknüpft hat. Dieser Besuch ist lediglich veranlaßt durch die gestern in Potsdam stattgefundene Taufe der jüngst geborenen zweiten Tochter des Kronprinzen, zu welcher Feierlichkeit der Herzog, als ein so naher Verwandter der Kronprinzessin, eingeladen war, um als einer der Pathen zu fungiren und welcher Einladung er im gegebenen Falle um so mehr nachzukommen sich veranlaßt sehen mußte, als, obwaltender Hindernisse halber, keiner der sonstigen Verwandten der Kronprinzessin anwesend sein konnte. — Ein den Frieden sicherndes Resultat verspricht man sich von der Conferenz, wenn sie wirklich zu Stande kommt, hier keineswegs, und man ist der Meinung, daß sie, wenn nicht andere und wirksamere vermittelnde Bestrebungen hinzutreten, leicht von den Ereignissen überholt werden könnte. Ist eine Vermittlung noch möglich, so kann dieselbe nur von Frankfurt ausgehen. — Wieder gehen Gerüchte von einer bevorstehenden Aenderung im Ministerium; sie beziehen sich diesmal zunächst nur auf den Justizminister, Grafen zur Lippe, von dem man sagt, daß er wohl bald einen Nachfolger erhalten dürfte. Wie es heißt, würden der Kronprinz und der Prinz Friedrich

Digitized by Google

Karl am Sonntag oder am Montag nach Schlesien, resp. der Provinz Sachsen abgehen, um die für sie bestimmten Armee-Commandos zu übernehmen.

⊙ **Berlin**, 26. Mai. Am Montag beginnt der Ausmarsch der Berliner Garnison, und es hatte dieselbe deshalb heute, in voller Kriegsstärke und feldmäßig ausgerüstet, Parade vor dem König auf dem Kreuzberge. Nach Beendigung des Vorbeimarsches versammelte der König das Officiercorps um sich, und hielt eine Ansprache an dieselben, die sehr kriegerisch gelautet haben soll. Die Börse, die sich, Angesichts der Gewißheit, daß die Conferenz zu Stande kommen werde, in ziemlich fester Stimmung befand, verflaute durch die Nachricht von der erwähnten Ansprache des Königs sofort wieder. — Was die Conferenz betrifft, ist der officielle Vorschlag der Regierungen von Frankreich, Rußland und England, welcher, um nichts, was den Frieden möglicherweise noch erhalten könnte, unversucht zu lassen, zu einer in Paris stattzufindenden, und im Hinblick auf das Drohende der allgemeinen Lage möglichst bald zu eröffnenden Conferenz die Regierungen Preußens, Oesterreichs und Italiens einladet, heute hier übergeben worden. — Der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl sind zur Uebernahme der ihnen übertragenen hohen Commandos bereits gestern Abend zur Armee abgegangen.

Oesterreich. **Wien**, 25. Mai. Ueber die Stellung, die Oesterreich auf dem Kongresse einzunehmen gesonnen ist, äußert sich heute auch die „N. Oest. Z." und bei den bekannten Beziehungen des genannten Blattes glauben wir es in diesem Falle nicht blos mit einer Privatanschauung, sondern gewissermaßen mit einem Communiqué zu thun zu haben. Die „Oesterr. Z." schreibt: „Daß wir zunächst den Kongreß haben werden, scheint nach der gegenwärtigen Sachlage nicht mehr bezweifelt werden zu dürfen. Es würde voreilig sein, schon jetzt ihm jede Möglichkeit des Gelingens abzusprechen: seine Chancen sind vielleicht nicht geradezu hoffnungsreich, aber es ist auch kein Grund vorhanden, sie als hoffnungslos zu erachten. Wenn die österreichische Regierung in den Kongreß eintritt, so wird sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sie es thun kann, ohne das Recht und die Ehre des Landes zu schädigen, und sie erfüllt in diesem Falle einfach eine Pflicht gegen ihre eigenen Völker und gegen Europa, wenn sie einen letzten Versuch zur Hintanhaltung des Krieges nicht abweist. Ihre Stellung auf dem Kongreß wird einfach sein. Sie kommt weder, um auf der Spitze des Schwertes Forderungen für Oesterreich zu stellen, noch mit gestrecktem Gewehr, die Forderungen Anderer zu acceptiren, sie kommt in dem festen Panzer des europäischen Rechtes, über solche Forderungen zu diskutiren und eventuell in demselben Maße zu empfangen, was ihr zu gewähren angesonnen werden möchte, ebenso bereit, zu einem gerechten und ehrlichen Ausgleich die Hand zu bieten, als entschlossen, nur mit gleichem Maße messen zu lassen. Hat Europa die Rolle des Mittlers übernommen, so wird es die Sorge und die Aufgabe Europa's sein, die Wege dazu zu ebnen. Oesterreich hat zunächst keine Vorschläge zu machen, sondern nur sie entgegenzunehmen und zu prüfen."

Wien, 25. Mai. Das hiesige Freiwilligen-Central-Komite hat beschlossen, daß vorerst ein Bataillon Wiener Freiwilligen-Jäger ausgerüstet werde. — Seit den allerletzten Rüstungen sind in der österreichischen Armee bis heute nicht weniger als 4000 Offiziers-Avancements, theils von dem Kaiser, theils vom k. k. Armee-Oberkommando unterzeichnet worden; den größeren Theil dieser Ziffer bilden jene Unterlieutenants, welche von dem Mannschaftsstande zu Offizieren befördert wurden.

Der Gemeinderath von Capodistria wurde aufgelöst.

Schweiz.

Bern, 26. Mai. Italien und Frankreich versprachen ebenfalls (wie Oesterreich) die schweizerische Neutralität zu respectiren. (Schw. M.)

Frankreich.

* **Paris**, 25. Mai. Alexander Dumas, Vater, ist bereits in Italien und, wie er dem „Avenir national" schreibt, marschfertig, um mit der Feder in der Hand für die italienische Sache thätig zu sein. Er wenigstens ist von dem Erfolge des Italia farà da se vollkommen überzeugt.

* **Paris**, 25. Mai. Die offiziöse „Patrie" bringt einen Artikel über den Frieden. Derselbe beginnt mit den Worten: „Nein, wir werden keinen Krieg bekommen, ungeachtet der Herausforderungen der Einen, des Mißtrauens der Andern! — Der Kaiser, davon sind wir überzeugt, wird den Frieden bewahren und doch zugleich die nationale Würde hochhalten." Nach einer kurzen Uebersicht auf die Congreß-Aussichten fügt die „Patrie" hinzu: „Zwei Alternativen stehen einander gegenüber, entweder werden durch den Austausch der Ideen die Meinungsverschiedenheiten sich im Congreß vermischen, werden die Diplomaten Mittel finden, die entgegengesetzten Ansprüche auszusöhnen und, daraus folgend, die schwebenden Fragen zu lösen; — oder auch die Einstimmigkeit wird keine ungetheilte sein und alsdann wird es Pflicht der französischen Regierung sein, eine entschiedene Haltung anzunehmen, zur Kenntniß des gesetzgebenden Körpers alle Bestrebungen zu bringen, die sie gemacht hat, den Frieden zu bewahren und die Beihilfe desselben zu verlangen. — Wenn alsdann sich die Nothwendigkeit einer großen Demonstration zu Gunsten der gerechtesten Sache kundgäbe, könnte Frankreich noch durch seinen Einfluß einer europäischen Collision vorbeugen. Man weiß, daß in Folge der Organisation der Reserve Frankreich in 4 Tagen 600,000 Mann einexerzirte und ausgerüstete Truppen auf die Beine bringen kann. Diese imposante Macht, die nicht dazu gewaffnet ist, Eroberungen zu unternehmen, sondern eine schleunige und gründliche Lösung herbei zu führen, könnte den Ruhm des Kaiserreichs vergrößern, ohne das Land den Zufällen riesenhafter Kämpfe auszusetzen."

* **Paris**, 26. Mai. Auch heute wohnte die Kaiserin einem Ministerrathe bei, welchem der Kaiser präsidirte.

* **Paris**, 26. Mai. Wie die „France" meldet, geht in Berlin das Gerücht, König Wilhelm habe vertrauliche Unterhandlungen mit dem Kaiser von Rußland eröffnet zu dem Zweck, eine Vermählung des Prinzen Karl von Hohenzollern mit der Prinzessin von Leuchtenberg, der jüngsten Schwester des Herzogs von Leuchtenberg einzuleiten. — Man glaubt nicht, daß ein solches Projekt durchgesetzt werden könne, ohne auf Seite Frankreichs und vor Allem Englands sehr ernste Einwendungen hervorzurufen.

* **Paris**, 26. Mai. Die „France" schreibt: „Wir sind erfreut, zu erfahren, daß die Unterhandlungen über den Abschluß des mexikanischen Konkordats glücklich beendigt sind. Velasquez de Léon wird Rom verlassen und über Paris nach Mexiko zurückkehren."

Italien.

Florenz, 25. Mai. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione" unter dem Titel „territoriale Kompensationen" sucht die Unfruchtbarkeit eines Kongresses darzuthun und weist jede Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich zurück. Der Versuch Frankreichs, Rußlands und Englands ist großmüthig, schließt jener Artikel, aber wir fürchten, das Resultat wird nur der Krieg in ausgedehnterem und schrecklicherem Maßstabe sein.

Rußland und Polen.

Aus Russisch-Polen, 20. Mai, schreibt man der D. A. Z.: Der größte Theil der um Skiernewice und Warschau stehenden Infanterie-Regimenter, sowie die Husaren haben Ordre erhalten, sich nach Radom, Lublin und Zamosz zu begeben, woselbst Lager aufgeschlagen werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Mai. Das Criminal-Gericht verurtheilte den Redacteur Bille zu einjährigem Staatsgefängniß wegen einer Reihe von Artikeln kurz nach dem Wiener Friedensschlusse, worin Bille die Erbberechtigung König Christian's IX. bestritt, weil die Cession des Prinzen Friedrich von Hessen die Erhaltung des Gesammtstaates zur ausdrücklichen Voraussetzung habe. Die Motive des Urtheilsspruches sind noch nicht publizirt. Das Urtheil erregt große Sensation. (D. A. Z.)

Amerika.

* **New-York**, 16. Mai. Es geht das Gerücht, daß der Prozeß des Expräsidenten Jefferson Davis in den ersten Tagen des Juni beginnen wird. Die Gesundheit desselben nimmt in rapider Weise ab. A. Johnson hat Befehl gegeben, die Strenge des Gefängnisses zu mildern. — Die Cholera ist auf der Quarantaine zu Halifax verschwunden, auf der zu New-York im Abnehmen.

Lokal-Chronik.

X **München**, 26. Mai. Heute Nacht wurde in der Gabelsbergerstraße ein Bursche, eine mit Weinflaschen gefüllte Kiste tragend, von der Gendarmerie getroffen, welcher vorgab, den Wein zu einem „Herrn" in der Erzgießereistraße liefern zu müssen; selbstverständlich drängte sich der Gendarm zur Begleitung auf, die jedoch dem Weinlieferanten bald so unbequem wurde, daß er plötzlich die Kiste wegwarf und sich auf den Gendarmen mit solcher Vehemenz stürzte, daß derselbe vom Säbel Gebrauch zu machen genöthigt wurde. Der Wein war aus einer hiesigen Weinhandlung gestohlen, der Dieb wurde verhaftet und wegen der erlittenen Verwundung in's Krankenhaus geschafft. — Um dem überhand nehmenden Blumendiebstahle im Friedhofe zu steuern, sind eigene Wächter aufgestellt worden, welche in gewöhnlicher Civilkleidung, doch mit Legitimations-Karten versehen, dem Aufsichtsdienste obliegen und in jüngster Zeit häufig die Bestrafung solcher Frevel herbeiführten.

X **München**, 28. Mai. Wie wir hören, wird Se. Maj. der König Ludwig I. das Actien-Volkstheater wahrscheinlich morgen zum ersten Mal be-

Digitized by Google

suchen und auf allerhöchsten Wunsch die Operette „Orpheus in der Unterwelt“ aufgeführt werden.

* München, 28. Mai. Das Münchener Amtsblatt Nr. 40 enthält die revidirte Kaminkehrer-Ordnung für die Haupt- und Residenzstadt München.

Provinzial-Chronik.

(Eingesandt.) Am 22. dies früh $1\frac{1}{2}$ Uhr entstand in dem uralten Markte Fallenberg Feuer, welches so außerordentlich rasch um sich griff, daß in einer halben Stunde 34 Wohngebäude mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden in Asche lagen und weitere zwei Wohngebäude zur Verhütung der Weiterverbreitung des Brandes theilweise niedergelegt werden mußten. Da der Brand zu einer Zeit ausgebrochen ist, in welcher die Einwohnerschaft im tiefsten Schlafe lag das Feuer an den uralten hölzernen Gebäuden außerordentliche Nahrung fand und sich über die zu enge zusammengebauten Gebäude fast mit Blitzesschnelle ausdehnte, so konnten nicht einmal Alle, die durch das grenzenlose Unglück betroffen worden sind, das nackte Leben retten. Leider sind zwei erwachsene Personen verbrannt, und eine dritte wird ihren Brandwunden noch erliegen. Von dem namenlosen Elende der Verunglückten läßt sich ein Bild nicht entwerfen. Sie haben alle ihre Habe verloren! Die Meisten retteten nicht mehr, als das Hemd am Leibe, denn, um dem gewissen Feuertode zu entrinnen, hatten sie nicht so viel Zeit, sich auch nur nothdürftig zu bekleiden. Vorher schon mit Entbehrungen kämpfend, sind sie nun Alle total verarmt und nicht mehr im Stande, ihre Gebäude wieder aufzubauen und sich häuslich einzurichten, wenn ihnen nicht außerordentliche Hilfe zukommt. In solche traurige Lage wurden — zweifellos durch ruchlose That — plötzlich 46 Familien mit 183 Personen versetzt, die, mit sehr vielen Schulden belastet, sich kümmerlich aber redlich nährend, durch ihr ordnungsmäßiges Verhalten sich jeder Unterstützung ebenso würdig machten, als sie nunmehr einer solchen im allerhöchsten Grade bedürftig sind. Möchte ihnen daher recht bald in ihrer grenzenlosen Noth geholfen werden.

Nichtpolitisches.

Leipzig, 25. Mai. Mit dem gestrigen Mittagszuge traf auf der bayerischen Bahn ein ziemlich umfangreicher Schneeball hier ein, welchen die Schaffner aus dem in der Gegend zwischen Hof und Reuth gefallenen Schnee gebildet hatten. Letzterer hatte dort gestern früh mehrere Zoll hoch gelegen.

Letzte Posten.
Telegramme.

□ Aus Wien, 27. Mai, wird berichtet, die Pforte habe am Freitag den Großmächten angezeigt, sie werde sofort die Donaufürstenthümer militärisch besetzen; wahrscheinlich (?) sei dies jetzt bereits geschehen. (Bestätigung ist abzuwarten.)

† München, 28. Mai. Se. Maj. der König werden an der Fronleichnamsprocession persönlich theilnehmen.

* München, 28. Mai. Das eben erschienene Militär-Verordnungsblatt Nr. 20 bringt eine große Anzahl von Veränderungen im ärztlichen und Verwaltungs-Personal des Heeres.

Berlin, 27. Mai. Die „Nat.-Ztg.“ veröffentlicht eine Note des Grafen Bismarck vom 22. d. an den preußischen Gesandten in Stuttgart. Bezugnehmend auf die am 20. d. überreichte württembergische Depesche, wodurch Württemberg sich den Friedensbemühungen Bayerns anschließt, bemerkt Graf Bismarck: „Preußen könne Württemberg nicht als vorzugsweise legitimirt zu Friedensmahnungen ansehen, da Württemberg neben Oesterreich und Sachsen zuerst durch seine Rüstungen Anlaß zu der gegenwärtigen Spannung gegeben habe. Die Note hebt das Verhältniß der württembergischen Rüstungen zu der österreichischen Circulardepesche vom 16. März hervor, welche die Bundesstaaten zur Mobilmachung aufforderte. Hierdurch seien auch Preußens Rüstungen veranlaßt und die Kriegsgefahr heraufbeschworen worden. Hätten Oesterreich, Sachsen und Württemberg im März nicht gerüstet, so würde die Lage sich schwerlich in kriegerischer Richtung entwickelt haben.“ (A. Z.)

Wien, 26. Mai. Die Königin von Württemberg wurde heute Mittag von dem Kaiserpaare in höchst auszeichnender und zugleich herzlicher Weise empfangen. In der Hofburg angekommen, erhielt sie die Besuche sämmtlicher in Wien anwesender Erzherzoge und Erzherzoginen.

Wien, 26. Mai. Der heutigen „Wiener Zeitung“ liegt der Vortrag bei, welchen die Commission zur Controle der Staatsschuld über ihre Wahrnehmungen für das Jahr 1865 dem Kaiser erstattet und am 24. dieses Monats ihm unterbreitet hat. Aus den Schluß-Erwägungen dieses Vortrages heben wir für heute einstweilen folgende Stelle hervor:

„Wenn sich schon hiedurch (durch die lästigen Bedingungen und schlimmen Folgen des Anlehens vom 23. Nov. 1865) die Ueberzeugung aufdrängen mußte, daß in Oesterreich die Mitwirkung der Volksvertretung, deren Wirksamkeit von Eurer Majestät ohnehin nur zeitweilig suspendirt wurde, bei der Verwaltung der Reichsfinanzen durch längere Zeit ohne die schwersten Nachtheile nicht mehr entbehrt werden könne, so wird diese Ueberzeugung geradezu unwiderstehlich Angesichts der Verwicklungen, welche gegenwärtig den Frieden bedrohen, und der im Drange der Verhältnisse ergriffenen finanziellen Maßregeln.“

Wien, 26. Mai. Das ganze Hauptquartier der Nord-Armee ist heute mittelst Separatzuges nach Olmütz abgegangen. Dasselbe besteht aus beiläufig 60 Personen. FZM. Benedek begab sich Abends nach Olmütz. Uebrigens soll Olmütz nicht definitiv zum Hauptquartier ausersehen sein, und letzteres schon in der nächsten Woche in die unmittelbare Nähe der böhmischen Grenze verlegt werden. (Pr.)

Wien, 27. Mai. Der Kaiser sagte in seiner Ansprache bei der gestrigen Garnisons-Revue: er habe mit Befriedigung die Kriegsbegeisterung der Truppen wahrgenommen, dieselbe sei ein großer Faktor zur möglichen Friedenserhaltung. Sollten jedoch die Bestrebungen, den Krieg abzuhalten, scheitern, so werde die Kriegsbegeisterung nicht minder ein segensreicher Faktor für die Armee, die Völker und das Vaterland werden. — Der Prinz zu Hohenzollern hat den Mächten seine Thron-Besteigung als Hospodar von Rumänien angezeigt. (A. Z.)

Aus Haag, 27. Mai, bringt die „Allgemeine Zeitung“ folgendes Telegramm: Der Prinz von Augustenburg ist hier eingetroffen. Man vermuthet, seine Reise stehe mit den deutschen Angelegenheiten in Verbindung. Der Prinz hat um eine Audienz beim Könige nachgesucht.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Wien, 24. Mai. Die Zurücknahme des Getreideausfuhr-Verbots hatte alsbald ihre Rückwirkung auf die Valuta. Napoleons, in welchen sich das wilde Differenzspiel der Coulisse vorzugsweise konzentrirte, sind gleich um 30 kr. per Stück zurückgegangen. (Allg. Z.)

Gotha, 25. Mai. Mit dem heutigen Tage beginnt der Militärtransport auf der Thüringer-Eisenbahn. In Folge dessen sind acht der bisherigen Personen- und Güterzüge gänzlich eingestellt. Frachtgüter werden gar nicht mehr befördert. (Fr. J.)

* Paris, 25. Mai. Die Stimmung hat sich wiederum gebessert. Die Speculation hält sich vorläufig an die Wahrscheinlichkeit, daß der Congreß zusammentreten wird, wenn sie auch noch keineswegs ein übergroßes Zutrauen auf das Gelingen der großen Friedensaufgabe setzt. Einstweilen escomptirt man die Bemühungen der drei neutralen, und die Bereitwilligkeit der drei engagirten Mächte in Sachen des Congresses en hausse.

Liverpool, 24. Mai. Das hiesige Baumwollhaus Müller u. Comp. hat sich zur Suspension der Zahlungen genöthigt gesehen. (B. B.-Z.)

* Frankfurt, 27. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. $48\frac{3}{4}$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. —; Bankactien 615; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 54; von 1858: $95\frac{1}{4}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 57; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien ——; Bayer. Ostbahn-Actien ——; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 107; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 116; Westbahn-Priorität ——. — Wechsel-Curse: Paris $92\frac{7}{8}$; London $116\frac{5}{8}$; Wien $92\frac{1}{4}$; Amsterd. 1882er: 68.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Actien-Volks-Theater.

Montag den 28. Mai: „Der kleine Richelieu, oder: Der erste Waffengang“, Lustspiel von Heine. (Richelieu — Frau Antonie Baumeister.) Zum Schluß: Tanz-Divertissement.

Gestorbene in München.

Maria Harazin, Taglöhnersfrau von Roja in Böhmen, 42 J. alt. Johann Bapt. Kleeberger, k. Hauptbuchhalter, 61 J. alt. Walburga Renner, Wirthstochter von Fünfstetten, Ldg. Donauwörth, 40 J. alt. Maria Mehrwald, Maurersfrau von hier, 87 J. alt. Georg Obermaier, Bauer von Sonham, 67 J. alt. Mathias Kanser, Maurer von hier, 64 J. alt. Elise Müller, Steindruckersfrau von hier, 65 J. alt. Anna Spanheimer, Wäscherstochter, 44 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Karl Wilhelm Grießmeyer, qu. k. Forstrath in Nürnberg. Friedrich Oswillibald, k. Betriebs-Ingenieur in Kempten. Johann August Besold, qu. k. Rentbeamter in Gunzenhausen.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2819. **Bekanntmachung.**

Geineder et Consf. gegen Offensperger Josef und Creszenz, Schneidersеheleute von Lalling wegen Forderung betr.

In Folge gerichtlichen Auftrages versteigere ich das Anwesen der Schneiderseheleute Josef und Creszenz Offensperger von Lalling und bestimme hiezu Termin auf

Dienstag den 10. Juli l. Js. Nachmittags von 1—2 Uhr

in der Behausung des Schuhners zu Lalling.

Das Anwesen besteht aus

a) Wohn- und Oekonomiegebäuden und 15,12 Tagw. Grundstücken in der Steuergemeinde Wallersdorf;
b) 1,00 Tagwerk in der Steuergemeinde Ohing, und hat nach notarieller Schätzung vom 10. vor. Mts. einen Werth von 3050 fl. (dreitausend fünfzig Gulden).

Der Zuschlag erfolgt nur bei einem Angebote, welches den Schätzungswerth wenigstens erreicht.

Mir unbekannte Personen haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht zugelassen würden.

Landau, am 18. Mai 1866.

Der k. Notar:

Köstler.

2818. **Bekanntmachung.**

Elsinger gegen Kroiß wegen Wechselforderung betr.

Zufolge gerichtlichen Auftrages wird der k. Notar Fischer in Rotthalmünster am

Mittwoch den 4. Juli l. J. Vormittags von 10—12 Uhr

im Kroiß'schen Bräuhause zu Kößlarn das gesammte liegende Besitzthum des Bierbrauers Beno Kroiß zu Kößlarn, das sogenannte Grabmaier- oder Stögerbräuhaus nebst Fleischmannhofsrest Hs.-Nr. 79 u. 70. mit Gebäuden, der radizirten Bierbrauerei und Taferngerechtsame und 95,06 Tagw. Grundstücken in den Steuergemeinden Kößlarn, Hubreith und Steinberg wiederholt der öffentlichen Versteigerung unterstellen.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64. des Hypothekengesetzes und §. 99 u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt der Zuschlag diesesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth von 58,187 fl.

Im Uebrigen wird sich auf die Ausschreibung vom 20. Februar ds. Js. bezogen und bemerkt, daß dem Notare unbekannte Steigerungslustige über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben.

Weiters versteigert derselbe sodann am selben Tage

Mittwoch den 4. Juli l. J. von Nachmittags 2 Uhr an, dann Donnerstag den 5. Juli, Samstag den 7. Juli,

und wenn nöthig auch noch

Montag den 9 Juli 1866 jedesmal von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags

gegen sofortige Baarzahlung im Kroiß'schen Bräuhause:

a) 5 Pferde, 3 Kühe, 1 Kalbe, 2 Stiere;
b) Geschirr, Schenk- und Speisekästen, Tische, Bänke, Stühle, Bilder, Maßkrüge, Halbegläser, Untersätzel, Leuchter, Bett mit Bettstatt, Waschmang, Hänguhr, Mehltruhen rc.;
c) circa 1900 Eimer-Fässer in verschiedenen Größen;
d) 1 Steyerwägerl, 2 Leiter-, 2 Bretter-Wägen, Pflüge, Eggen, Getreidemühlen, Sensen, Dreschel, Rechen, Hengabeln, Pferdgeschirre, Wurfgitter, Schaufeln;
e) 60 Klafter Holz, 4 Klafter Legschindeln, 200 Zentner Stroh, 4 Schäffel Korn, 4 Schäffel Waizen, 3 Schäffel Haber, 13 Schäffel Gerste und Malz, 4 Zentner Hopfen im Gesammt-Schätzungswerthe von circa 3500 fl.

Die Gegenstände kommen in obiger Reihenfolge zum Aufwurfe und erfolgt der Zuschlag nur, wenn ein drei Viertheile des Schätzungswerthes erreichendes Meistgebot gelegt wird.

Rotthalmünster, am 19. Mai 1866.

Der k. Notar beurlaubt:

Adam Stähr,

E.-Nr. 624. Amtsverweser.

2816 **Bekanntmachung.**

In Folge gerichtlichen Auftrages wird das Anwesen der Huckerseheleute Josef und Franziska Ebert Hs.-Nr. 167. in Rain der zweitmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt und zu diesem Zwecke Tagsfahrt auf

Mittwoch den 13. Juni l. Js. Nachmittags von 2—3 Uhr

in meiner Amtskanzlei angesetzt und wird dieses Anwesen gesondert in nachbenannten fünf Abtheilungen zum Aufwurfe gebracht, nämlich:

Erste Abtheilung.

a) Steuergemeinde Rain:

Pl.-Nr. 228a. Wohnhaus, Stadel, Stallung, Hofraum zu 0,08 Dez.
" " 228b. Gärtl num Stadel zu 0,02 "

Gemeinderecht:

" " 1727. Altes Krautbeet zu 0,05 "
" " 2082. im Neubruch zu 0,03 "
" " 2557. Hölzltheil zu 0,35 "
" " 2558. detto zu 0,29 "
" " 2006. Wiese in den neuen Aengern zu 0,89 "
" " 2731b. Gemeindetheil zu 0,06 "
" " 2731a. detto zu 0,17 "
" " 1257. die Jauchert unterm Mittelweg 1,53 "
" " 757⅓. die Jauchert am Peichingerfeld 1,57 "

b) Steuergemeinde Mittelstetten:

Pl.-Nr. 271. unterer Kühgrundacker zu 1,85 "
zusammen gewerthet auf 4519 fl.

Zweite Abtheilung.

" " 2559. Hölzltheil zu 0,32 Dezim., gelegen in der Steuergemeinde Rain und gewerthet auf 50 fl.

Dritte Abtheilung.

" " 1630. Acker am Lehenweg zu 1,99 Dez.
" " 1104. Pfannenstielacker zu 2,05 "
" " 1023⅓. Gollingacker zu 2,00 "
ebenfalls in der Steuergemeinde Rain gelegen und auf 1118 fl. gewerthet.

Vierte Abtheilung.

" " 936. Mooswiese zu 1,47 Tgw. gelegen in der Steuergemeinde Feldheim auf 200 fl. gewerthet.

Fünfte Abtheilung.

Reale Huckergerechtsame in der Stadt Rain gewerthet auf 500 fl.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth und haben mir unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Im Uebrigen verweise ich auf die öffentliche Ausschreibung vom 26. Februar l. Js. und können weitere Aufschlüsse in meiner Amtskanzlei erholt werden.

Rain, den 19. Mai 1866.

Der k. Notar:

v. Delling.

2815. **Bekanntmachung.**

In Folge gerichtlichen Auftrages wird das Anwesen der Augsburgerbotenseheleute Johann und Theres Maier Hs.-Nr. 166. in Rain der zweitmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt und zu diesem Zwecke Tagsfahrt auf

Mittwoch den 13. Juni l. Js., Vormittags 11—12 Uhr

in meiner Amtskanzlei angesetzt.

Dieses Anwesen wird in folgenden zwei Abtheilungen und zwar jede Abtheilung gesondert versteigert, nämlich:

Erste Abtheilung.

Pl.-Nr. 222. Wohnhaus, Stadel, Hofraum, Stallung zu 0,06 Dez.
" " 1874. Krautbeet zu 0,05 "
" " 2310. Krautbeet im Neubruch zu 0,04 "
" " 2466. Hölzltheil, Acker zu 0,31 "
" " 794. ½ Jauchert in der Lag im Peichingerfeld zu 0,53 Dez.
" " 879. deßgleichen zu 0,20 Dez.
" " 1426. ¾ Jauchert am Bettelbaum im Mandlacherfeld zu 1,25 Tgw.
sämmtliche in der Steuergemeinde Rain gelegen und zusammen gewerthet auf 2387 fl.

Zweite Abtheilung.

a) Steuergemeinde Rain.

Gemeinderecht.

Pl.-Nr. 2599. Gemeindetheil zu 0,22 Dez.

b) Steuergemeinde Mittelstetten:

" " 46 Mittelstetteracker zu 1,14 "
zusammengewerthet auf 214 fl.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, jedoch haben sich mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Im Uebrigen verweise ich auf die öffentliche Ausschreibung vom 3. Februar l. Js. und können weitere Aufschlüsse in meiner Amtskanzlei erholt werden

Rain, den 18. Mai 1866.

Der k. Notar:

v. Delling.

2809. **Beschluß.**

Verschollenheit des Anton Frommel von Westerheim betr.

Nachdem sich innerhalb der mit Edictalladung vom 9. Februar ds. Js. vorgesehenen dreimonatlichen Frist weder Anton Frommel selbst, noch ein legitimer Abkömmling desselben dahier gemeldet hat, wird hiemit beschlossen:

„Anton Frommel, Bauerssohn von Westerheim, sei für todt und descendenzlos gestorben „zu erachten und sein Vermögen an seine Intestat-Erben ohne Caution auszuantworten."

Ottobeuren, den 10. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 1922. **Gruner.**

2842. **Bekanntmachung.**

Anna Krotter, Wittwe des Seifensieders Michael Krotter, verstarb zu Roding am 3. d. M. mit Hinterlassung eines Testamentes.

Allenfallsige Rechtsansprüche gegen deren Rücklaß sind längstens

bis 8. Juni l. Js.

dahier anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls bei Vertheilung der Masse keine Rücksicht hierauf genommen werden würde.

Die Verlassenschaftsschuldner, sowie Diejenigen, welche zum Rücklasse gehörige Gegenstände in Hän-

Digitized by Google

den haben, werden darauf hingewiesen, daß sie nur durch gerichtliche Erlage von ihrer Schuld rechtsverbindlich sich befreien.

Roding, den 14. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

G.-Nr. 8134. **Dost.**

2799. **Bekanntmachung.**

Durch bezirksgerichtlichen Beschluß vom 1. ds. Mts. wurde gegen Johann Eschenbacher von Mühlhausen die Eröffnung des allgemeinen Concurses erkannt und das unterfertigte Gericht mit Abhaltung der Edictstage beauftragt.

Es werden demnach letztere wie folgt bekannt gegeben:

I. Edictstag zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen und Vorzugsrechte auf

Mittwoch den 13. Juni l. Js.

II. Edictstag zur Vorbringung und Nachweisung der Einreden auf

Mittwoch den 11. Juli l. Js.,

III. Edictstag zur Pflegung der Schlußverhandlungen auf

Mittwoch den 25. Juli l. Js.

jedesmal **Vormittags 9 Uhr**

Die Unterlassung der mündlichen oder schriftlichen Anmeldung der Forderungen am ersten Edictstage hat deren Ausschluß von der Masse, die Unterlassung der betreffenden Handlung am zweiten und dritten Edictstage aber deren Ausschluß zur Folge.

Am ersten Edictstage wird ein Vergleich versucht und über die Behandlung und Verwerthung der Masse sowie Aufstellung eines Massakurators Beschluß gefaßt werden, worüber sich sämmtliche Gläubiger zu erklären haben, außerdem sie den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beistimmend erachtet werden.

Alle auswärtigen Gläubiger haben auch einen in Schweinfurt und im hiesigen Gerichtsbezirke wohnhaften Insinuations-Mandatar mit Ausnahme der Post aufzustellen, widrigenfalls alle Zustellungen an sie lediglich an das Gerichtsbrett geheftet und als rite insinuirt erachtet werden.

Nach den bisherigen Erhebungen betragen die bekannten Passiven des Gemeinschuldners 2163 fl. während dessen Vermögen auf 1221 fl. eingewerthet wurde.

Schlüßlich werden Alle, welche zur Masse Gehöriges besitzen, oder in dieselbe schulden, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte an das Gant-Gericht abzugeben und zu bezahlen.

Arnstein, den 14. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

G.-N. 3348. **Mayer.**

Amortisations-Erkenntniß.

2848. Das k. Landgericht Roding erkennt im Betreffe: „Vereinigung der Hypothekenbücher" zu Recht:

1) Die Hypothekforderungen auf den Besitzungen des Michael Hecht, Bauern von Oberprombach & Gen. für Anna Maria Hecht ꝛc. (vide Neunburger Bezirks-Amtsbl. vom 18. Novbr. 1865 Nr. 46., Amberger Tgbl. vom 13. Jan. 1866 Nr. 11., Bayer. Ztg. vom 15. März 1866 Nr. 74) werden für erloschen erklärt und sind zu löschen.

2) Die Kosten fallen den Antragstellern zur Last.

Roding, den 19. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

G.-Nr. 2350. **Dost.**

2841. **Bekanntmachung.**

Georg Welsch von Dittenheim beabsichtigt nach Heppenheim im Großherzogthum Hessen überzusiedeln, allenfallsige Forderungen gegen denselben sind

binnen 14 Tagen

bei dem unterfertigten Amte um so gewisser anzubringen, als ihm nach Umfluß der Frist die Uebersiedlungsbewilligung ertheilt werden wird.

Gunzenhausen, den 22. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

G.-Nr. 11111. **Richter.**

2840. **Bekanntmachung.**

Der ledige Andreas August Wirth von Roth, geboren am 15. Dezember 1830 und die ledige neunzehnjährige Kunigunda Drüll von Lauf beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Rechtsansprüche an die Genannten sind längstens bis

Freitag den 8. Juni l. Js.
Vormittags 10 Uhr

bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung dahier anzubringen.

Bamberg, am 18. Mai 1866.

Kgl. Bezirksamt Bamberg I.

Der k. Bezirksamtmann:

Barlet.

G.-N. 13,244. Bauer.

2839. **Bekanntmachung.**

Der ledige Büttnergeselle Johann Caspar Wilhelm Giebel von Mainbernheim beabsichtigt nach Nordhausen am Harz, im Königreiche Preußen auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an denselben sind am

Dienstag den 5. Juni l. J.
Vormittags 9 Uhr

bei Meidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Kitzingen, am 22. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

G.-Nr. 8509. **Ploner.**

2838. **Bekanntmachung.**

Johann Friedrich Utz von Unterampfnach beabsichtigt mit seiner Ehefrau Christine, geborne Faber, in das Königreich Würtemberg auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an die genannten Personen sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung am

Samstag den 2. Juni l. J. Vormittags

dahier geltend zu machen.

Feuchtwangen, den 22. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

G.-N. 10,777. **Scheibemandel.**

2837. **Bekanntmachung.**

Zur Bereinigung eines älteren Rechnungs-Rückstandswesens wird beim unterfertigten Magistrate ein geeignetes Subjekt funktionsweise gegen ein angemessenes Honorar engagirt.

Bewerber, welche vorzüglich im Rechnungswesen bewandert sein müssen, wollen sich unter Anlage von Abschriften ihrer Zeugnisse melden.

Hammelburg, den 24. Mai 1866.

Der Stadtmagistrat.

Der Bürgermeister:

G.-N. 1116. **Rinecker.**

2836. **Bekanntmachung.**

Bei unterfertigten Amte wird am

Samstag den 9. Juni l. Js., Vormittags

eine Parthie alten Aktenpapiers zu 70—90 Zentner ungefähr öffentlich an den Meistbietenden zum Einstampf versteigert, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Allenfallsige schriftliche Kaufsanträge sind bis längstens zu genanntem Termine oder an demselben bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts einzureichen.

Traunstein, den 25. Mai 1866.

Königliches Rentamt.

Der k. Rentbeamte:

G.-Nr. 2062. **Pech.**

2847. **Edictalladung.**

Gant des Viehhändlers Franz Joseph Rädler von Hergatz betr.

Nachdem der Viehhändler Franz Joseph Rädler von Hergatz sich zahlungsunfähig erklärt und dem Gantverfahren unterworfen hat, so wurde vom k. Bezirksgerichte Kempten als Gantgericht dem unterfertigten k. Stadt- und Landgerichte die Abhaltung der Edictstage übertragen.

Demzufolge werden dieselben festgesetzt wie folgt:

1) Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Freitag den 22. Juni l. Js.

2) Zum Vorbringen der Einreden auf

Dienstag den 24. Juli l. Js.,

3) Zur Abgabe der Repliken auf

Freitag den 24. August l. Js.

4) Zur Abgabe der Schlußerinnerungen auf

Montag den 10. September l. Js.

jedesmal **Vormittags 9 Uhr**

im Amtslokale des unterfertigten Gerichts.

Hiezu werden sämmtliche Betheiligte unter Androhung des Rechtsnachtheiles vorgeladen, daß die Versäumniß des ersten Edictstages den Ausschluß von der Concursmasse, die Versäumniß der übrigen Edictstage aber den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen nach sich zieht.

Uebrigens können mit gleicher Wirksamkeit die betreffenden Handlungen auch durch schriftliche Recesse vorgenommen werden; diese müssen jedoch spätestens am Schlusse des Kalendertages, auf welchen der betreffende Edictstag angesetzt ist, bei Vermeidung des Ausschlusses in den diesgerichtlichen Einlauf gelangt sein.

Am ersten Edictstag werden die Anträge der Betheiligten bezüglich der Bestellung des Massakurators, die Versilberung der Masse und der Beitreibung der ausstehenden Forderungen des Gemeinschuldners entgegengenommen und wird von den nicht erscheinenden Betheiligten angenommen werden, daß sie sich den Anträgen beziehungsweise Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen anschließen.

Nach dem notariellen Inventar beträgt

A. das Activ-Vermögen:

1) an Immobilien	4135 fl.	— kr.
2) an Mobilien	161 fl.	12 kr.
3) an Activausständen	424 fl.	— kr.
Summa	4720 fl.	12 kr.

B. das Passiv-Vermögen 11,429 fl. 15 kr., worunter 8872 fl. 45 kr. Hypothekschulden begriffen sind.

Alle Diejenigen, welche dem Gemeinschuldner Etwas schulden, werden angewiesen, bei Vermeidung nochmaliger Haftung nicht an diesen, sondern an das unterfertigte Gericht Zahlung zu leisten.

Schließlich werden sämmtliche Betheiligte, welche nicht im diesseitigen Gerichtsbezirke ihren Wohnsitz haben, aufgefordert, bis zum 1. Edictstag einen Zustellungsbevollmächtigten am Gerichtssitze mit Ausnahme der k. Post aufzustellen und anher zu benennen, widrigenfalls alle künftig an sie ergehenden Erlasse an die Gerichtstafel angeschlagen und als auf diese Weise richtig insinuirt erachtet werden würden.

Lindau, den 6. Mai 1866.

Königl. Stadt- und Landgericht.

Der k. Stadtrichter:

Meßmer.

G.-N. 963. Premler.

Digitized by Google

2788. (3a) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Bezirksgericht München I/J.

Durch dießgerichtlichen Beschluß vom 12. Dezember 1865 wurde auf Antrag des Schlossermeisters Gottfried Lutz dahier auf Grund nachgewiesener Ueberschuldung der Universalconcurs über dessen Vermögen erkannt und wurden sofort alle Partikularexecutionen fistirt.

Nachdem nun das in der Zwischenzeit angefertigte Inventar unterm 9. Mai l. Js. in den Gerichtseinlauf gekommen, werden die einzelnen Edictstage festgesetzt wie folgt:

1) Zur Anmeldung von Forderungen und deren Nachweisung auf

Mittwoch, den 18. Juli 1866,

2) Zur Vorbringung von Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und deren Nachweisung auf

Mittwoch, den 22. August 1866,

3) zur Abgabe der Repliken auf

Mittwoch, den 5. September 1866,

4) zur Abgabe der Dupliken auf

Mittwoch, den 19. September 1866,

jedesmal **früh 8 Uhr.**

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 2./I.

Sämmtliche dem Gerichte bekannte wie unbekannte Gläubiger des Gottfried Lutz werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß wer bis zum oder am ersten Edictstage entweder mittelst schriftlicher Eingabe oder zu Protokoll seine Forderung nicht anmeldet, mit solcher von gegenwärtiger Masse ausgeschlossen wird, die Versäumung eines der folgenden Edictstage dagegen den Ausschluß mit der an dem betreffenden Tage zu pflegenden Handlung zur Folge hat.

Alle diejenigen, welche zum Vermögen des Gemeinschuldners gehörige Gegenstände in Handen haben, oder diesem etwas schulden, haben diese Gegenstände nur an das unterfertigte Gericht abzuliefern und Zahlungen nur an dieses zu machen, widrigenfalls sie ihrer Verbindlichkeit nicht entledigt werden.

Nach dem vorliegenden Inventare besteht das Activvermögen aus dem Erlöse des am 16. Febr. l. Js versteigerten und dem Meistbietenden um 13,500 fl. rechtskräftig zugeschlagenen Hauses Nr. 2e an der Adalbertstraße dahier, dann aus Activausständen von angeblich zweifelhaftem Werthe zu 1368 fl. 30 kr., Mobiliar ist zur Zeit nicht vorhanden, an einzelnen bei dem Gemeinschuldner gepfändeten Arbeitswerkzeugen wurden sofort Eigenthumsansprüche geltend gemacht.

Nach Angabe des Gemeinschuldners gehört zur Activmasse auch das Haus Nro. 22 in Milbertshofen und wurde solches vorläufig demgemäß in das Inventar eingestellt.

Ausweis des zu den Acten gekommenen Hypothekenbuchsauszuges wurde dies Anwesen nach gerichtlicher im Hypothekenbuche eingetragener Schätzung unterm 21. Dezember 1863 auf 18,825 fl. gewerthet und gegen Brandschaden um 6200 fl. versichert, aber bereits unterm 6. Juli 1865 laut notariellen Vertrag an den Zimmermeister Martin Aigner verkauft, dieser Käufer wegen Nichtzahlung der Besitzveränderungstaxe im Hypothekenbuche als Besitzer jedoch nur vorgemerkt.

Dieses Anwesen in Milbertshofen ist mit Hypotheken im Kapitalsbetrage zu 28,500 fl. und einer Kaution für Zinsen und Kosten zu 650 fl. belastet und soll von Martin Aigner in der Zwischenzeit bedeutend deteriorirt worden sein.

Auf dem Anwesen Hausnummer 2e an der Adalbertstraße waren 30,228 fl. Hypothekforderungen eingetragen, die gerichtsbekannten Wechsel- und Currentschulden des rc. Lutz betragen 12,032 fl.

Der Kaufschilling für das Hausnummer 2e wurde von dem Steigerer nicht baar erlegt, sondern auf dessen Ansuchen unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubigerschaft, nachdem die beiden an erster und zweiter Stelle im Hypothekenbuche eingetragenen Gläubiger erklärt hatten, ihre Kapitalien zu 11,500 fl. dem neuen Erwerber stehen zu lassen, und der hiernach verbleibende Rest dem Steigerer als nächstfolgendem Hypothekgläubiger zufallen würde, dieser beauftragt, als Kaution für in gegenwärtigem Concurse angemeldet werdende Forderungen der ersten Klasse den Betrag von 2000 fl. baar oder in bayer. Werthpapieren bei Gericht zu hinterlegen. Die Umschreibung an den neuen Erwerber fand noch nicht statt.

Am ersten Edictstage soll nun hierüber, sowie über die Anerkennung des errichteten Inventars, die Beitreibung der Activaußenstände und die Wahl eines Massakurators, dann weiter darüber, ob von Seite der Gläubigerschaft auf Beiziehung des mehrgenannten Anwesens in Milbertshofen zu gegenwärtiger Concursmasse bestanden werden will und bejahenden Falls über die Verwerthung dieses Anwesens Beschluß gefaßt werden, und werden die Gläubiger hiezu unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß sie die getroffene Anordnung bezüglich Zahlung des Kaufschillings zu 13,500 fl. als genehmigend, im Uebrigen aber den Beschlüssen der Mehrheit der erscheinenden Gläubiger zustimmend erachtet würden.

Bei dem bedeutenden Mißverhältnisse zwischen Activen und Passiven werden die Gläubiger auf die Bestimmung des § 38 der Pr.-O. aufmerksam gemacht.

Die nicht im Bereiche des Bezirksgerichts München I./J. wohnenden Gläubiger haben bis zum l. Edictstage einen daselbst wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten zu benennen und zwar mit Ausschluß der k. Post, widrigenfalls alle künftig an sie ergehenden Verfügungen lediglich an die Gerichtstafel angeschlagen und damit als ordnungsmäßig zugestellt erachtet würden.

München, den 11. Mai 1866.

Der k. Direktor.

Kopp.

C.-Nr. 8961. Trautmann.

2810. **Bekanntmachung.**

Hypothekverhältnisse des Johann Auktor von Harburg, hier Curatelbestellung über die landesabwesende Sophie Schretzmaier von dort betr.

Die ledige Zimmermannstochter Sophie Schretzmaier von Harburg soll in rubr. Sache eine Erklärung, daß und ob sie von den für ihr Wohnungsrecht verpfändeten Besitzungen des Bahnwärters Johann Auktor in Harburg einige Parzellen aus dem Hypothekenverbande entlasse, sowie einem von Auktor aufzunehmenden Kapitale den Hypothekvorrang vor ihrem Wohnungsrecht einräume.

Da der gegenwärtige Aufenthalt der Sophie Schretzmaier unbekannt ist, so ergeht zu obigem Zwecke hiemit an sie die Aufforderung, ihren derzeitigen Wohnort oder eine Erklärung über die an sie gestellten Anträge

innerhalb zwei Monaten a dato

um so gewisser hieher mitzutheilen, als außerdem für sie ein Curator in dieser Sache aufgestellt und dessen Erklärung für sie rechtsverbindlich erachtet werden würde.

Donauwörth, den 17. Mai 1866.

Königl. Stadt- und Landgericht.

Der k. Stadt- und Landrichter.

Kurz.

C.-Nr. 4075. coll. Popp.

2824. **Bekanntmachung.**

Zufolge gerichtlicher Anordnung verkaufe ich im Wege der öffentlichen Versteigerung das Anwesen des Sattlers Josef Neuner Hausnummer 19½ zu Buttenwiesen am

Montag den 23. Juli d. Js.
Vormittags 9 Uhr

in dem dazu gehörigen Hause.

Dasselbe besteht in einem einstöckigen Wohnhause mit Stall und Stadel unter Einem Dache und 1 Tagwerk 61 Dezimalen Wiesgründen, wurde auf 1550 fl. eingewerthet und ist mit 8850 fl. Hypotheken belastet.

Der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth geboten wird.

Die übrigen Kaufsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Steuerkatasterauszug, Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsextract liegen in meiner Amtskanzlei zur Einsicht bereit.

Wertingen, den 22. Mai 1866.

Der k. Notar:

Helmer.

2812. **Oeffentliche Aufforderung.**

In der Verlassenschaft des Altsitzers Johann Friedrich Dürr von Vorbach ist dem Sohne des Letzteren, Georg Leonhard Dürr, eventuell seinen ehelichen Kindern ein Erbtheil von 400 fl. zugedacht.

Georg Leonhard Dürr ist nun im Jahre 1859 im Pensylvania-Spital zu Philadelphia im Staate Pensylvanien gestorben, ohne daß bis jetzt ermittelt werden konnte, ob mit oder ohne eheliche Descendenz.

Es ergeht daher an dessen etwa hinterlassene eheliche Kinder die Aufforderung, ihre Ansprüche auf obige 400 fl.

innerhalb vier Monaten

von heute an unter Nachweis ihrer Legitimation um so gewisser hierorts anzumelden, als außerdem dieser Betrag unter der Annahme, es sei eine eheliche Descendenz des Georg Leonhard Dürr nicht vorhanden, den dermals bekannten Erben des Johann Friedrich Dürr ohne Caution hinausgegeben würde.

Rothenburg a./T., am 9. Mai 1866.

Königl. Stadt- und Landgericht.

Der k. Stadt- und Landrichter.

C.-Nr. 1272. **Ebenauer.**

2820. **Edictalladung.**

Verschollenheit des Johann Andreas Ziechner, Nagelschmidsohnes von Pilsting.

Ziechner Johann Andreas, Nagelschmidsohn von Pilsting, geboren am 16. August 1789 wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Derselbe, oder dessen eheliche Descendenz, wird hiemit aufgefordert, sich bei dem Unterzeichneten zur Empfangnahme seines elterlichen Vermögens

binnen drei Monaten

von heute an um so sicherer zu melden, als er sonst für todt erklärt und sein Vermögen ohne Caution seinen rechtmäßigen Erben ausgeantwortet werden würde.

Landau, den 10. Mai 1866.

Der k. Notar:

Rößler.

2845. **Ausschreiben.**

Forderungen und sonstige Ansprüche an den Nachlaß des ledigen Bauern Michael Häfner von Speichenz sind

Mittwoch, den 20. Juni d. Js.
früh 8 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Masse hierorts geltend zu machen.

Brückenau, am 19. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Krämer.

C.-Nr. 8317. Rein, k. Ass.

Digitized by Google

Bayerische Aktiengesellschaft für chemische und landwirthschaftlich-chemische Fabrikate Heufeld.

General-Versammlung.

2849. Die ordentliche Generalversammlung wird auf

Montag, den 11. Juni 1866 Vormittags 10 Uhr

im Lokale des landwirthschaftlichen Vereines (Türkenstraße Nr. 2) und zwar zur Wahl des Vorstandes, zur Berathung und Beschlußfassung über die im §. 26 der Statuten bezeichneten Zwecke, dann über die Begebung der noch im Besitze der Gesellschaft befindlichen Aktien anberaumt, wozu die Herrn Aktionäre freundlichst eingeladen.

München, am 26. Mai 1866.

Aktiengesellschaft für chemische und landwirthschaftlich-chemische Fabrikate Heufeld.

2827. (3a) **Bekanntmachung.**

Weßler gegen Trautwein
pct. deb.

Aus Auftrag des königlichen Bezirksgerichts München links der Isar versteigere ich nach Maßgabe der Bestimmungen in §§. 99. u. ff. der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 am

Dienstag den 19 Juni 1866
Vormittags von 10 bis 11 Uhr

in meiner Amtskanzlei (Burggasse Nro. 16/II. dahier) das Anwesen des Privatiers Michael Trautwein Hausnummer 26 an der Sendlinger Landstraße dahier, bestehend aus dem mit ebener Erde drei Stock hohen Wohnhause mit Hintergebäude, Holzlege, Pumpbrunnen und Hofraum Plannummer 8100 zu 0,068 Tagwerk und Garten Plannummer 8101 zu 0,016 Tagwerk laut Schätzung vom 27. Februar h. Js. auf 7000 fl. gewerthet, worauf zur Zeit 7000 fl. Hypothekkapitalien und 200 fl. hypothekarisch versicherte Zinsen- und Kostenkautionen lasten.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die näheren Bedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben, bis zu welchem die Schätzungs-Urkunde und der Hypothekenbuchs-Auszug vom Versteigerungsobjekte bei mir zur Einsicht aufliegen.

München, am 21. Mai 1866.

Der k. Notar:

G.-Nr. 42. **Rupprecht.**

2802. **Bekanntmachung.** Gratis.

Pflegschaft über Maria ill. der Schaft Edeltraud Inwohnerstochter von Lintach betreffend.

Alle Gerichte und Behörden werden ersucht, behufs Ermittlung des Aufenthaltes der im bezeichneten Betreffe erwähnten Kindsmutter Erhebung zu pflegen und ein allen Falls günstiges Ergebniß anher mitzutheilen.

Bogen, 15. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

G.-Nr. 3064. **Seeluß.**

2844. **Bekanntmachung.**

Forderungen an den Nachlaß des Huters Georg Adam Mehling von hier sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Ausschüttung der Masse

Donnerstag, den 14. Juni d. Js.
Vormittags 8 Uhr

dahier anzumelden und zu begründen.

Marktheidenfeld, den 18. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Becker.

G.-Nr. 6860. Simon.

2803. **Bekanntmachung.** Gratis.

Den Georg Irlbauer, Dienstknecht von Unterpleiskirchen wegen Diebstählen betreffend.

In bezeichneter Uebertretungssache kam ein alter, abgetragener Tuchspenser zu Amtshanden, dessen Eigenthümer bisher nicht bekannt ist, und welcher als herrenloses Gut nach Umfluß von 14 Tagen dem k. Rentamt übergeben werden wird, wenn sich der Eigenthümer nicht findet.

Eggenfelden, am 22. Mai 1866.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beim k. Landgerichte.

G.-Nr. 501. **Zacher.**

2817. **Zwangsversteigerung.**

Zufolge gerichtlicher Verfügung versteigere ich zur Hilfsvollstreckung am künftigen

Mittwoch den 20. Juni l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

in Haus Nro. 2 zu Arling, Gerichts Schwandorf, den dortigen halben Weigertshof mit einem Areale von 90 Tagwerk 30 Dezimalen zum Zweitenmal an den Meistbietenden mit dem Eröffnen, daß dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 91—105 des jüngsten Prozeßgesetzes von 1837; die besonderen Bedingungen werden am Strichtermine bekannt gegeben und sich im Allgemeinen auf die Ausschreibung zur erstmaligen Versteigerung in der bayerischen Zeitung für 1866, Nro. 64, Seite 522, bezogen.

Schwandorf, am 21. Mai 1866.

Der k. Notar:

G.-Nr. 391. **Fanner.**

2826. **Bekanntmachung.**

Zufolge Auftrages des k. Landgerichts Roding in Sachen Böheim gegen Brückmaier Thomas und Magdalena Gütlerseheleute von Hummelberg wegen Wechselschuld wird von mir dem unterfertigten Notar die nachfolgend beschriebene in der Steuergemeinde Katzenrohrbach, k. Landgerichts Roding, gelegene Burgstallwaldung der Beklagten, als:

Plannummer 500. Burgstall, Waldung, größtentheils 15- bis 20jährigen Bestandes und schlechten Wuchses, zu 37,72 Tagwerk, belastet mit 1 fl. 24$^{1}/_{10}$ kr. Steuersimplum und mit 7 fl. 50 kr. 2 hl. jährlichen Martinibodenzins und notariell geschätzt auf 2072 fl. (zweitausend zwei und siebenzig Gulden) am

Dienstag, den 31. Juli 1866
Vormittags 10 Uhr

in loco Katzenrohrbach in dem Bräuhause des Franz Xaver Ammann dortselbst öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Versteigerung sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 96—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richtet und der Zuschlag nur erfolgt, wenn das Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht und daß ferner mir unbekannte Steigerungslustige sich über Name, Stand, Wohnort und Vermögensverhältnisse auszuweisen haben.

Die Schätzungsurkunde, der Steuerkatasterauszug, das Lastenverzeichniß und der Hypothekenbuchsextrakt liegen in meiner Amtskanzlei zur Einsicht offen und werden die weiteren Versteigerungsbedingungen im Versteigerungstermine selbst bekannt gegeben.

Roding, den 11. Mai 1866.

Der k. Notar:

G.-Nr 98 **Franz Xaver Buchner.**

2846. **Bekanntmachung.**

Nach Verfügung des kgl. Landgerichts Wertingen vom Gestrigen ist das Söldanwesen der Kugler'schen Geschwister Hausnummer 44 zu Oberthürheim wiederholt der öffentlichen Versteigerung zu unterstellen.

Hiemit betraut, werde ich dieselbe am

Mittwoch, den 20. Juni d. Js.
Vormittags 9 Uhr

in dem dazugehörigen Hause bethätigen.

Der Zuschlag erfolgt dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Im Uebrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 16. Februar d Js. in diesem Blatte.

Wertingen, den 24. Mai 1866.

Der k. Notar:

Helmer.

2813. **Bekanntmachung.** Gratis.

In Sachen Schwabach gegen Niederländer pct. alim. hat die Armenpflege Schwabach unter'm 2/5. ds. Mts. gegen den Kammachergesellen Ludwig Niederländer von Weißenburg Klage auf Bezahlung rückständiger Alimenten dahier eingereicht, und, da der Aufenthalt des Beklagten unbekannt, die Bitte gestellt, das Edictalverfahren einzuleiten.

Bei gegebener Bescheinigung des Klaganspruches ergeht deßhalb an den Beklagten die Aufforderung, die seit 4½ Jahren rückständigen Alimente mit 58 fl. 30 kr.

binnen 3 Monaten

an die Klagspartei zu bezahlen oder binnen gleicher Frist etwaige rechtserhebliche Einwendungen bei Vermeidung des Ausschlusses vorzubringen.

Zugleich hat der Beklagte auch binnen obiger Frist einen Insinuations-Mandatar dahier zu benennen, widrigenfalls alle weitern in dieser Sache ergehenden Verfügungen an das Gerichtsbrett angeheftet und für richtig zugestellt erachtet würden.

Das Doppelte der Klage liegt in der dießgerichtlichen Registratur zur Empfangnahme des Beklagten bereit.

Weißenburg, 15. Mai 1866.

Königl. Stadt- und Landgericht.

Der k. Stadt- und Landrichter.

v. Stettner.

G.-Nr. 1493. Weihel.

Oeffentlicher Dank eines Brust-Kranken.

2792. Nach einem starken Blutsturz bildeten sich alle Leiden der Schwindsucht, besonders Schmerzen in der Brust, Husten und Auswurf immer mehr aus und dauerten trotz aller ärztlichen Hilfe in gleichem Grade fort, so daß ich schon alle Hilfe vergeblich halten mußte. In meiner Verzweiflung wandte ich mich an den als Brustarzt so vielfach berühmten Herrn **Dr. Neimann zu Berlin**, Schützenstr. 30, welcher mich auch in kurzer Zeit, blos durch Correspondenz, ohne daß mich derselbe gesehen, vollständig geheilt hat, welches ich freudigen Herzens veröffentliche, damit noch viele Kranke ihre Heilung durch diesen berühmten Arzt finden mögen.

Ludwigslust. **Müller**, Kaufmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 147.** 29. Mai 1866.

Amtliches.

München, 29. Mai.

Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung, d. d. Schloß Berg den 25. ds., nachfolgende Versetzungen, Ernennungen und Beförderungen im ärztlichen Personale des Heeres allergnädigst zu genehmigen geruht:

Versetzt werden:

die Regimentsärzte Dr. L. Lee von der Commandantschaft des Invalidenhauses zum Inf.-L.-Reg., Dr. E. Stadelmeyer vom Inf.-L.-Reg. zum Aufnahms-Feldspital Nr. I, Dr. L. Wacker von der Commandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg zum 2. Art.-Reg., Dr. G. Schmalz vom 5 Inf.-Reg. zum Aufnahms-Feldspital Nr. IV, Dr. J. Hirschinger vom 3 reit. Art.-Reg. zum Aufnahms-Feldspital Nr. V, Dr. A. Bauer vom 6 Inf.-Reg. zum Aufnahms-Feldspital Nr. III, Dr. J. Fellerer vom 2. Inf.-Reg. zum Haupt-Feldspital Nr. I, Dr. A. Müllbaur vom 2. Uhl.-Reg. zum Aufnahms-Feldspital Nr. VIII, und Dr. J. Greb vom 13. Inf.-Reg. zum Haupt-Feld-Spital Nr. III; dann die Bataillonsärzte Dr. J. Port von der Commandantschaft der Haupt- u. Residenzstadt München zur 1. Sanit.-Comp. und Dr. H. Karpeles vom 13. Inf.-Reg. zum 5. Chev.-Reg.

Ernannt werden:

zu Bataillonsärzten in provisorischer Eigenschaft: Dr. J. Arnold, Gemeiner vom Inf.-L.-Reg., im 3. Inf.-Reg., Dr. J. Rußwurm aus Sulzheim, B.-A. Gerolzhofen, im 6. Inf.-Reg., Dr. E. Schulze aus München im 2. Inf.-Reg., Dr. F. Ertl aus Hauzenberg, B.-A. Wegscheid, im 4. Chev.-Reg., Dr. H. v. Stransky aus Regensburg im 1. Inf.-Reg.

Befördert werden:

zum Oberstabsarzt 1. Cl.: der Oberstabsarzt 2. Cl. Dr. M. Hauer beim General-Commando Augsburg;

zu Oberstabsärzten 2. Cl.: die Stabsärzte Dr. K. Gerg beim Festungs-Gouvernement Germersheim, und Dr. F. Wigand beim General-Commando Nürnberg;

zu Stabsärzten: die Regimentsärzte 1. Cl. Dr. K. Rast vom 2. Art.-Reg. beim Haupt-Feldspital Nr. IV, Dr. F. Henle vom 9 Inf.-Reg. bei der Commandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, Dr. G. Müller vom 8. Inf.-Reg. beim Haupt-Feldspital Nr. I, Dr. K. Primbs vom 3 Inf.-Reg. beim Haupt-Feldspital Nr. II, und Dr. A Besnard vom 1. Art.-Reg. beim Haupt-Feldspital Nr. III;

zu Regimentsärzten 1. Cl.: die Regimentsärzte 2. Cl. Dr. O. Deppisch im 12 Inf.-Reg., Dr. C. Friedrich bei der 1. Sanit.-Comp., Dr. C. Baumüller im 2. Küraſſ.-Reg., Dr. A. Handwerker beim Festungs-Commando in Ulm, Dr. E. Hildenbrand bei der Commandantschaft der Veste Wülzburg, Dr. A. Würth vom 4 Chev.-Reg. beim Aufnahms-Feldspital Nr. VI, Dr. F. Schneider im 7. Inf.-Reg., Dr. M. Bohlinger im 3. Uhl.-Reg., Dr. C. Glocker bei der 4. Sanit.-Comp., Dr. K. Schiller bei der 2. Sanit.-Comp., Dr. K. Lohbeck bei der Kommandantschaft der Haupt- u. Residenzstadt München (Operationskurs), Dr J. Rogg von der Stadt- u. Festungs-Kommandantschaft Ingolstadt beim Aufnahms-Feldspital Nr. II, Dr. B. Schipper vom 2. Chev.-Regim. beim Aufnahms-Feldspital Nr. VII, und Dr. J. Fahrnholz im Genie-Reg.;

zu Regimentsärzten 2. Cl.: die Bataillonsärzte Dr. M. Neuhöfer vom 1. Inf.-Reg. beim Haupt-Feldspital Nr. II, Dr. D. Bauer im 4 Chev.-Reg., Dr. P. Ris im 2. Jäger-Bat., Dr. K. Bürchl im 1. Jäger-Bat., Dr. G. Rösch im 7. Jäger-Bat., Dr. A. Stucky im 5. Inf.-Reg., Dr M. Lindenmayr vom 14 im 6. Inf.-Reg., Dr. H. v. Hinsberg bei der Commandantschaft des Invalidenhauses, Dr. J. Frank bei der Stadt- u. Festungs-Kommandantschaft Ingolstadt, Dr. D. Ullmann im 3 Inf.-Reg., Dr J. Stein im 13 Inf.-Reg., Dr. J Rubenbauer von der Leibgarde der Hartschiere im 1. Art.-Reg., Dr. A. Ell vom Genie-Reg. beim Haupt-Feldspital Nr. IV, Dr. L Lautenbacher vom 7. im 8. Inf.-Reg., Dr. G. Döderlein vom 1. im 2. Uhl.-Reg., Dr. J. Streeb bei der Commandantschaft der Veteranen-Anstalt, Dr. A. Eckart im 5. Jäger-Bat., Dr. A. Deisch im 2. Inf.-Reg., Dr. F Roth vom 1. im 2. Chev.-Reg., Dr. R. Schwerdtfeger im 8 Jäger-Bat., Dr. E Bratsch im 8 reit. Art.-Reg., und Dr. W. Merkel vom 6. Chev.-Reg. im 9. Inf.-Reg.;

zu Bataillonsärzten: die Unterärzte Dr. G Baumann im 13. Inf.-Reg., Dr. O. Pachmayr im 2. Art.-Reg., Dr. J Apsiger im 3. Chev.-Reg., Dr. J Ettinger im 2. Inf.-Reg., Dr. A. Schneider im 14 Inf.-Reg., Dr. Carl Seggel im 4. Jäger-Bat., Dr. A Lodter im 2. Chev.-Reg., Dr. J. v. Schiltberg von der Stadt- u. Festungs-Kommandantschaft Ingolstadt im 7 Inf.-Reg., Dr. K. Friedreich im 7. Jäger-Bat., Dr J. Hoffmann und Dr. U. Gaßner im 9. Inf.-Reg., Dr. C. Pfresch im 5. Uhl.-Reg., Dr. H. Held im 2 Chev.-Reg., Dr. J Reichel vom 5. Chev.-Reg. im 13. Inf.-Reg., Dr. J. Gutmann im 1. Uhl.-Reg., Dr. L. Sirelin im 8. Jäger-Bat., Dr. L. Hauer im 4 Art.-Reg., Dr. H. Stein bei der Commandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München, Dr. C. Bocke im 2. Art.-Reg., Dr. Fr. Ghillany beim Festungs-Commando in Ulm und Dr. M. Ziegler beim Festungs-Gouvernement Landau.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung, d.d. Schloß Berg den 24. ds., die Hauptleute Albrecht Streiter von der Artillerie-Berathungs-Commission, Robert Ritter v. Xylander vom 14. Inf.-Regim., Emil v. Schelhorn vom 7. Jäg.-Bat. und Carl Lindhamer vom 2. Inf.-Regim., dann den Rittmeister Eduard Schlagintweit vom 2. Chev.-Regim. zum Generalquartiermeister-Stab zu versetzen, und die Oberlieutenants Oscar Ritter v. Xylander, bisher Bataillons-Adjutant, vom 3. Jäg.-Bat., und Wilhelm v. Staudt vom 9. Inf.-Regim. dem Generalquartiermeisterstab zur Dienstleistung zuzutheilen allergnädigst geruht.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 30. Januar dem Priester Eberhard Hennecke aus Dörnholthausen, königl. preußischen Regierungsbezirks Arnsberg, das Indigenat zu verleihen;

unterm 7. Mai dem k. württembergischen Generallieutenant und Kriegsminister Oskar v. Hardegg das Großkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael, dem k. württembergischen Platzmajor in Ulm, Adolph Frhrn. v. Hügel, sowie dem k. württembergischen Oberkriegskommissär Christian Friedrich Meyer das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen;

unterm 21. Mai dem Dr. Steinbacher, Besitzer einer Naturheilanstalt in München, die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha verliehenen Prädikat eines herzoglichen Hofrathes annehmen und sich desselben bedienen zu dürfen;

unterm 25. Mai den Rechnungsführer Sebastian Weeber bei dem Zuchthause Kaisheim auf Grund des §. 22 lit. C der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung für immer in den nachgesuchten wohlverdienten Ruhestand treten zu lassen, und auf die hiedurch sich erledigende Rechnungsführer-Stelle bei dem genannten Zuchthause den geprüften Rechtspraktikanten und funktionirenden Aktuar Friedrich Sattler bei dem Zuchthause München in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

unterm 26. Mai den Bezirksgerichts-Sekretär Franz v. Gaeßler zu Landshut wegen nachgewiesener Funktionsunfähigkeit auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage für immer in den nachgesuchten Ruhestand treten zu lassen; zum Sekretär am Bezirksgerichte Landshut den Gerichtsschreiber des Landgerichts Beilngries, Johann Weinmayer, auf allerunterthänigstes Ansuchen, zu befördern und zum Gerichtsschreiber am Landgerichte Beilngries den geprüften Rechtspraktikanten Anton Ried aus Pfaffenhofen, z. Z. Staatsanwaltschafts-Vertreter am Landgerichte Illertissen, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Die katholische Pfarrei Stiefenhofen, k. Bezirksamts Sonthofen, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1175 fl. 15 kr. in Erledigung gekommen.

Die katholische Pfarrei Wurz, k. Bezirksamts Neustadt a/WN., ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1081 fl. 10⅞ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die Handelskammer von Elberfeld und Barmen hat beschlossen, der Kollektiv-Petition der Handelskammern von Rheinland und Westphalen an den König um Erhaltung des Friedens beizutreten, und diesen Beschluß sofort an die Handelskammer von Düsseldorf übermittelt.

Die Wiener „Presse" schreibt unterm 27. d. M.: Unbeirrt von den diplomatischen Verhandlungen bezüglich des Congresses oder der „Conferenz" schreiten Oesterreichs Kriegsvorbereitungen rasch vorwärts, und sind es gegenwärtig bereits die verschiedenen Armee-Anstalten, an deren Aufstellung mit allem Eifer gearbeitet wird. Die Zusammenstellung des

Geschützparkes der Reserve-Artillerie, der einzelnen Elemente des Belagerungsparkes, die Bestimmung der Etappen-Commandanten ist größtentheils schon durchgeführt.« — In das Hauptquartier der Nordarmee, zur Zeit in Olmütz haben sich auch die Berichterstatter der Zeitungen verfügt, deren Zahl jedoch, wie der „Nürnb. Korr." berichtet, sehr beschränkt wurde. Den Corpscommandanten sei die Zulassung von Berichterstattern in ihren Hauptquartieren auf das Strengste untersagt und diesem Verbote von Benedek ein besonderer Armeebefehl gewidmet worden, in welchem auseinandergesetzt werde, daß eine Kritik der Vorgänge im Lager sowie der Bewegungen unzulässig sei, für die Verzeichnung der ruhmvollen Thaten aber schon die Geschichte der einzelnen Regimenter sorgen werde, es daher der Zeitungsreporter nicht bedürfe, welche von dem reinen Soldatenverband fernzuhalten seien.

Der Tiroler Landsturm organisirt sich mit überraschender Schnelligkeit auf allen Punkten des Landes. Aus allen tirolischen Städten laufen Nachrichten über Bürgerversammlungen zu diesem Zwecke und über Schützenübungen ein, die jetzt in erhöhtem Maße betrieben werden.

Der bekannte italienische extreme Deputirte Brofferio ist gestorben.

Den spanischen Cortes liegt zur Berathung ein Gesetzentwurf vor, durch welchen der Regierung auf einige Zeit außerordentliche Vollmachten ertheilt werden sollten. Die „Epoca" theilt mit, daß die Majorität ein Amendement zu jenem Entwurfe eingebracht, Marschall O'Donnell aber erklärt habe, die Regierung würde durchaus keine Modifikation über diesen Gegenstand annehmen.

Aus Mekka eingetroffene Nachrichten vom 25. April besagen, daß die viel gefürchteten Opferfeste daselbst vortrefflich vorübergegangen sind und daß trotz der Zaghaftigkeit der Pforten-Commissäre alle Vorschriften der Sanitätsbehörde gewissenhaft zur Ausführung gebracht werden konnten.

Deutscher Bund.

Frankfurt, 25. Mai. Der in der Bundestags-Sitzung vom 24. eingebrachte Antrag Oldenburgs auf Konstituirung einer Austrägal-Instanz beginnt mit einem geschichtlichen Rückblick. Nach Schilderung der Erfolge, welche bislang die Oldenburger Prätendentschaft auf Schleswig-Holstein gehabt, und nach Ausspruch der Ansicht, daß die Aussicht auf eine Verständigung zwischen den beiden Großmächten über die Erbfolgefrage in den Herzogthümern verschwunden sei, daß es vielmehr jetzt, wie aus der österreichischen Depesche an den Grafen Karolyi in Berlin vom 25. April d. J. hervorgehe, in der Absicht der kaiserlichen Regierung liege, den deutschen Bund, sei es mit, sei es ohne Zustimmung der preußischen Regierung, zu einer Entscheidung über die streitige Erbfolgefrage in dem Herzogthume Holstein zu veranlassen, fährt der Antrag fort, wie folgt: „Bekannt genug ist es freilich, daß der deutsche Bund verfassungsmäßig eine richterliche Befugniß nicht besitzt, vermöge deren er in dem Erbfolgestreit über das Herzogthum Holstein einem der Prätendenten „die überwiegende Berechtigung zur Erbfolge zuerkennen" dürfte. So lange daher am Bunde noch Bundesrecht und nicht politische Konvenienz entscheiden wird, kann ein solches Vorhaben nicht gelingen, wie es in der Depesche der k. österreichischen Regierung ausgesprochen worden ist. Nicht durch einfache Abstimmung am Bunde ist es möglich, eine den Interessen des deutschen Bundes in Wahrheit entsprechende Lösung der Erbfolgefrage herbeizuführen, da es unmöglich wäre, daß der deutsche Bund nicht nur über die Rechte eines Mitgliedes des deutschen Bundes, sondern auch über die durch glorreiche Waffenthaten in Gemeinschaft mit Oesterreich erworbenen Rechte Preußens zu Gericht sitzen könnte, ohne durch den Ausspruch einer Stimmen-Mehrheit das Bundesrecht und zugleich den Bestand des Bundes selbst in seinen Grundfesten zu erschüttern. Se. k. Hoh. der Großherzog von Oldenburg ist sich vollkommen klar bewußt, daß in der gegenwärtigen Lage Deutschlands Interessen zur Frage stehen, gegen deren Sicherstellung die Erbfolgerechte aller und jeder Prätendenten nur eine untergeordnete Bedeutung haben können, und er hofft, nicht der Letzte zu sein, der mit den Anforderungen der allgemeinen Wohlfahrt des Vaterlandes die eignen Interessen willig in Einklang zu bringen bereit ist. Allein er ist nicht gesonnen, das nach seiner vollsten Ueberzeugung wohlbegründete Recht auf die Erbfolge in dem Bundeslande Holstein, so lange noch der Bund besteht, einer Gefahr willkürlicher Behandlung von irgend einer Seite preiszugeben. Diese Gefahr erkennt die großherzogliche Regierung als eine dringende, seitdem nicht mehr „eine bundesgemäße Regelung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit" auf dem Wege der Verhandlungen beider Mächte unter einander und mit den Prätendenten zu erwarten ist. Keine anderen Wege bleiben jetzt überhaupt noch übrig, als die von den Grundgesetzen des deutschen Bundes vorgezeichneten. Ein solcher Weg ist es aber nicht, den die k. österreichische Regierung dadurch einzuschlagen gedenkt, daß sie mit oder ohne Preußens Zustimmung den Streit über die Erbfolge im Herzogthum Holstein zur Entscheidung des deutschen Bundes stellen will. Vielmehr ist in dieser ausgesprochenen Absicht Oesterreich's Grund genug gegeben für die großherzogliche Regierung, eine den Bundesgesetzen wirklich entsprechende Regelung der Erbfolgefrage bedroht zu sehen. Sie erachtet es daher für eine unumgängliche Pflicht, ihrerseits das Recht Sr. k. Hoheit des Großherzogs gegen jeden Versuch einer Constituirung vollendeter Thatsachen zu wahren, und ist bei der augenblicklichen Lage der Verhältnisse dazu noch um so ernstlicher aufgefordert, als gegenwärtig das Herzogthum Holstein sich im Besitze Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich befindet. Die großh. Regierung erhebt gegen eine Fortdauer dieses Besitzes hiermit vor der hohen Bundesversammlung feierlichen Widerspruch, gestützt auf das Recht der Erbfolge, welches Sr. k. Hoheit dem Großherzog in dem Herzogthum Holstein zusteht, und unter Bezugnahme auf die Rechtsbegründung, welche in der Sitzung vom 3. November 1864 zufolge des Bundesbeschlusses vom 7. Juli desselben Jahres überreicht worden ist. Ebenso protestirt sie im Voraus gegen jegliche Verfügung über das Herzogthum Holstein, die von Seiten der k. k. österreichischen Regierung etwa zum Nachtheil Sr. k. Hoheit des Großherzogs möchte getroffen werden, sei es auch unter Gutheißung einer Stimmenmehrheit der Bundesregierungen. Wie aber die großh. Regierung von Anfang her auf das Angelegentlichste gewünscht und zuversichtlich von der hohen Bundesversammlung erwartet hat, daß eine unparteiische Rechtsprüfung der Erbfolgefrage herbeigeführt werden möge, so trägt sie jetzt keine Scheu, selbst eine eingehende juristische Prüfung des Erbanspruchs Sr. k. Hoheit des Großherzogs auf das Herzogthum Holstein im bundesgesetzlichen Wege herbeizuführen durch eine geordnete Rechtsinstanz. Für die Geltendmachung dieses Erbanspruchs ist ihr ohnehin zur Zeit das einzige Mittel nur noch gelassen, gegen S. Maj. den Kaiser von Oesterreich als den gegenwärtigen Besitzer des Herzogthums Holstein klagend aufzutreten im Namen Sr. k. Hoheit des Großherzogs als Inhabers des dem Holstein-Gottorp'schen Hause zustehenden Rechts der Erbfolge. Indem sie daher die Konstituirung einer Austrägalinstanz hierdurch beantragt, ersucht sie die hohe Bundesversammlung vertrauensvoll um die erforderlichen Verfügungen nach Maßgabe der Austrägalordnung des deutschen Bundes."

†* **München**, 28. Mai. Nach dahier eingelangten Berichten geschieht die Güteraufnahme bei der Südbahn-Expedition in Triest seit einiger Zeit nur ohne Verbindlichkeit für Einhaltung der Lieferfristen. Auch haben die sämmtlichen italienischen Handelsdampfer der adriatisch-orientalischen Linie den Triester Hafen gleichzeitig und ohne Ladung bereits verlassen und es ist nicht unmöglich, daß wegen drohender Blokade auch die Fahrten der österreichischen Lloydgesellschaft wie im Jahre 1859 ohne vorherige Anzeige weiterhin suspendirt werden und auch die Segel-Schifffahrt, selbst für neutrale Flaggen, durch eine Blokade, wenn solche strenge ausgeführt werden sollte, unterbrochen wird. Da nun immerhin ein geraumer Zeitraum vergehen möchte, bis sich Gelegenheit zur Verschiffung durch neutrale Dampfboote nach den nur von österreichischen Dampfern berührten Häfen bieten würde, so dürfte sich für den bayrischen Handelsstand, welcher Waaren aus dem Orient bezieht oder solche dahin exportirt, welche ihres Werthes wegen bei einer unterbrochenen oder verzögerten Reise durch einen erheblichen Zinsverlust vertheuert werden würden oder aus Gegenständen bestehen, welche ihrer Natur nach leicht dem Verderben unterworfen sind, vorläufig die Wahl einer andern, solchen Gefahren nicht ausgesetzten Transportroute, als jener über Triest empfehlen.

Württemberg. **Stuttgart**, 25. Mai. In der Kammer der Abgeordneten entwickelte heute Abgeordneter Fetzer seinen gestern eingebrachten Antrag, betreffend die Umgestaltung der bestehenden Heeres-Einrichtung und die Wiederherstellung der Grundrechte des deutschen Volkes. Der Antrag wird, soweit er die Umgestaltung der bestehenden Heereseinrichtung betrifft, an die Kriegsrüstungs-Commission, soweit er die Wiederherstellung der Grundrechte des deutschen Volkes betrifft, der staatsrechtlichen Kommission zugewiesen.

K. Sachsen. **Leipzig**, 24. Mai. Das Kriegsministerium hat bei dem fühlbaren Mangel an Militär-Assistenzärzten in der sächsischen Armee auch die Zulassung von nicht uniformirten nur durch Kokarde und weiße, mit rothem Kreuz bezeichnete Binde (um den linken Arm) kenntlichen Civilärzten in die Armee, und zwar für die Dauer des bevorstehenden Feldzuges, beschlossen, und es ergehen bereits Aufforderungen in diesem Sinne von den Amtshauptmannschaften des Landes. — Gestern wurde den hiesigen Blättern von der Kreisdirection das Verbot mitgetheilt, künftige Nachrichten über Stand und Bewegung der im Felde befindlichen sächsischen Truppen zu bringen, ja selbst anderwärts stattfindende kriegerische Maßregeln und Bewegungen zu melden. (Schw. M.)

Gr. Baden. **Karlsruhe**, 26. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zog der Abgeordnete von Roggenbach seine früher

angekündigte Interpellation über die deutsche Politik der Regierung zurück. Die zweite Kammer beschäftigte sich heute mit Budgetsachen und zwar zunächst mit dem Voranschlage der Postverwaltung. Es hat sich seit der Reform unseres Postwesens der Verkehr an Briefen und Zeitungen außerordentlich gesteigert. Die Stückzahl der beförderten Briefe betrug im Jahre etwa $12\frac{2}{3}$ Millionen, im Jahre 1865 rund $16\frac{2}{3}$ Millionen, die der Zeitungen im ersteren Jahre etwas mehr als $7\frac{1}{2}$ Millionen, in letzterem mehr als $9\frac{1}{3}$ Millionen. Auf einen Kopf der Bevölkerung kommen jetzt $11\frac{1}{2}$ Briefe. Staatsrath Mathy machte zugleich die erfreuliche Mittheilung, daß der Postverein mit der Schweiz und Spanien in Unterhandlungen über Herabsetzung des Briefporto's getreten sei und schon in nächster Zeit ein erwünschtes Resultat zu erwarten stehe. (N.C.)

Die Handelskammern der Städte Baden und Ettlingen sind den Resolutionen des Ulmer Handelsvereines für Erhaltung des Friedens und des Zollvereins beigetreten und haben bei dem bleibenden Ausschusse des deutschen Handelstages in Berlin bereits die dahin zielende Erklärung abgegeben.

Holstein. **Kiel**, 26. Mai. Die „Kieler Zeitung" meldet: „Einige preußische Segelschiffe sind außer Dienst gestellt; die Mannschaften werden zur Bemannung von Kriegsdampfern verwendet. Reserven des Seebataillons treffen täglich ein."

Preußen. **Berlin**, 22. Mai. In Thorn hat das bedeutendste Getreidegeschäft fallirt, und von hier ist in diesen Tagen ein jüdischer Geldmann mit einem Defizit von 400,000 Thalern entwichen.

Berlin, 24. Mai. Wiederholt wird versichert, daß von Seiten der Staatsregierung Anordnungen getroffen sind, um bei den jetzigen ungünstigen Zeitverhältnissen möglichst einer Erwerblosigkeit der Arbeiter-Klassen zu begegnen. Dahin gehört namentlich die Weisung, daß die öffentlichen Bauten in jedem irgend zulässigen Umfang fortgesetzt werden sollen. Auch die städtischen Behörden haben die Aufforderung erhalten, in ihren Berrichen thunlichst für die Vermeidung von Arbeits-Stockungen Sorge zu tragen. — Die kgl. Hauptbank hat in ihren Geschäftsräumen zur Umwechslung von Banknoten in Silber vier Zahl-Stellen eingerichtet. Die Umwechslung von Summen bis zu 500 Thalern erfolgt in harten Thalern, bei höheren Summen zur Hälfte in Thalern, zur Hälfte in $\frac{1}{6}$-Thaler-Stücken. Uebrigens hat schon seit mehreren Tagen der Zudrang zu den Wechselkassen der Bank bedeutend nachgelassen. Das Publikum hegt gerade nicht größere Friedenshoffnungen, aber es ist von seinem ersten Schreck über die vermeintliche Unsicherheit des preußischen Papiergeldes einigermaßen zurückgekommen. Aehnlich ist es in Bezug auf die hiesige städtische Sparkasse. (Karlsr.Z.)

In ihrem Tagesbericht spricht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" die Ansicht aus, daß es in Preußens Interesse liege, das Werk der Conferenz zu fördern; denn Preußen habe nicht zu fürchten, daß ihm Zugeständnisse auferlegt werden könnten, und die Ansprüche, die in der schleswig-holsteinischen, wie in der Bundesreform-Frage von dem Berliner Cabinet gemacht werden könnten, müßten, meint sie, bei ruhiger Erörterung Geltung finden.

Breslau, 23. Mai. In der heutigen Sitzung des Wahlvereins beschloß die sehr zahlreiche Versammlung nach eingehender Erörterung der Frage, ob den zu wählenden Abgeordneten ein Programm für ihre Wirksamkeit mitgegeben werden solle, einfache Wiederwahl der seitherigen Abgeordneten für Breslau.

Schweidnitz, 23. Mai. Nachdem man einige Tage an der Wiederbefestigung der halbzerstörten äußeren Festungswerke gearbeitet hatte, ist abermals Gegenbefehl gegeben worden, in Folge dessen nunmehr mit aller Kraft an der vollständigen Applanirung der Außenwerke gearbeitet wird. Auch die gut erhaltene innere Enceinte wird zur Sprengung vorbereitet. Wie sehr man sich damit beeilt, geht aus der Maßregel hervor, daß mit Beginn der künftigen Woche noch 800 Arbeiter herbeigezogen werden.

Die Stadtverordneten-Versammlung in **Königsberg** hat nach der „Danziger Zeitung" eine Petition um Erhaltung des Friedens an Se. Maj. den König beschlossen. Diesem Beschlusse gegenüber hat der Magistrat sich für den Nichtbeitritt zur Adresse entschieden, indessen sich zur Absendung derselben an die Adresse erbötig erklärt. Wie die „Königsb. Hart. Ztg." jetzt hört, hat der als Vertreter der ersten Bürgermeisterstelle ernannte königliche Commissarius Landrath v. Ernsthausen, auf den §. 36 der Städte-Ordnung fußend, der Ausführung des Beschlusses seine Zustimmung versagt. Der §. 36 lautet: „Die Beschlüsse der Stadtverordneten bedürfen, wenn sie solche Angelegenheiten betreffen, welche durch das Gesetz dem Magistrate zur Ausführung überwiesen sind, der Zustimmung des letzteren. Versagt dieser die Zustimmung, so hat er die Gründe dieser Versagung der Stadtverordneten-Versammlung mitzutheilen. Erfolgt hierauf keine Verständigung, zu deren Herbeiführung sowohl von dem Magistrate als den Stadtverordneten die Einsetzung einer gemeinschaftlichen Commission verlangt werden kann, so ist die Entscheidung der Regierung einzuholen". — Die Stadtverordneten-Versammlung darf ihre Beschlüsse in keinem Falle selbst zur Ausführung bringen.

Oesterreich. **Wien**, 26. Mai. Am Schlusse ihres Vortrages über den Stand des Staatsschuldenwesens i. J. 1865 kommt die Kontrol-Kommission aus Anlaß der Finanzlage zu folgenden Erwägungen:

„Die treugehorsamste Kommission hat in pflichtschuldigster Befolgung der Bestimmungen des Gesetzes vom 27. Oktober 1865 in dem gegenwärtigen allerunterthänigsten Vortrage ihre Wahrnehmungen bei den einzelnen Fragen und Gegenständen selbst niedergelegt. Dieselbe will in eine weitere Erörterung der in diesem allerunterthänigsten Vortrage geschilderten Maßregeln, welche in letzter Zeit von der Finanz-Verwaltung ergriffen wurden, so sehr dieselben eine solche hervorzurufen geeignet sind, angesichts der Verhältnisse, in welcher sich das Vaterland derzeit befindet, nicht eingehen. Sie würde aber ihrer patriotischen Verpflichtung und dem ihr allergnädigst zu Theil gewordenen allerhöchsten Vertrauen nicht entsprechen, wenn sie jene Wahrnehmungen nicht zu Euerer Majestät Kenntniß brächte, zu welchen eine unbefangene Würdigung der Finanzlage und der Entwicklung der österreichischen Kredit-Verhältnisse seit acht Monaten mit zwingender Nothwendigkeit führen muß. Das Anlehen auf Grund des Gesetzes vom 23. November 1865 war das erste, welches seit der Sistirung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung und ohne die in demselben sowie in dem allerhöchsten Handschreiben vom 17. Juli 1860 und Artikel II des Diploms vom 20. Oktober 1860 geforderte Zustimmung des Reichsrathes contrahirt wurde. Die Abschließung dieses Anlehens, welche zu einer Zeit geschah, wo der Friede noch nicht bedroht erschien, erfolgte zu den ungünstigsten und lästigsten Bedingungen, und hatte sofort eine wesentliche Herabdrückung der Kurse sämmtlicher Staatspapiere zur Folge, welche eine allgemeine Erhöhung des Zinsfußes und Werth-Verminderung aller anderen Effekten, und damit eine weitere Verschlimmerung des volkswirthschaftlichen Leidens des Reiches nach sich zog. Wenn sich schon hiedurch die Ueberzeugung aufdrängen mußte, daß in Oesterreich die Mitwirkung der Volks-Vertretung, deren Wirksamkeit von Eurer Majestät ohnehin nur zeitweilig suspendirt wurde, bei der Verwaltung der Reichsfinanzen durch längere Zeit ohne die schwersten Nachtheile nicht mehr entbehrt werden könne, so wird diese Ueberzeugung geradezu unwiderstehlich Angesichts der Verwicklungen, welche gegenwärtig den Frieden bedrohen, und der im Drange der Verhältnisse ergriffenen finanziellen Maßregeln. Die treugehorsamste Kommission hält es daher für ihre Pflicht, dieser ihrer Ueberzeugung an den Stufen des allerhöchsten Thrones offen und unumwunden Ausdruck zu geben. Sie hält sich hiezu umsomehr berufen, weil bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse das alsbaldige Eintreten des Zeitpunktes, mit welchem die Reactivirung einer aus der Wahl der Reichsvertretung hervorgegangenen Staatsschulden-Kontrols-Kommission ermöglicht sein, und bis zu welchem sie die Gebahrung im Staatsschuldenwesen zu überwachen haben wird, als nothwendig und unaufschiebbar erscheint. Denn die Kommission muß in Uebereinstimmung mit den im allerunterthänigsten Vortrage vom 18. Oktober 1865 ausgesprochenen Grundsätzen die Bemerkung wiederholen, daß ihre Wirksamkeit, welche die Finanz-Maßregeln als vollendete Thatsachen hinzunehmen hat und sich auf die Ueberwachung beschränken muß, daß mit der Staatsschuld im Sinne der allgemein kundgemachten Bestimmungen gebart werde, nicht auf eine Linie gestellt werden kann mit jener einer Korporation, welche das der Reichsvertretung zustehende Recht der Kontrole über die Staatsschuld zu üben und darüber zu wachen hat, daß die Vermehrung der Staatsschuld nur im verfassungsmäßigen Wege erfolgt, welche also jede finanzielle Maßregel von diesem Standpunkte zu prüfen, und falls die Prüfung verneinend ausfällt, ihre Mitwirkung zu verweigern und dadurch die Maßregel selbst zu verhindern berechtiget wie verpflichtet ist. Wenn eine solche Institution für einen Staat, dessen Kredit geschwächt ist, unter allen Verhältnissen von hoher Wichtigkeit erscheint, so wächst ihre Wichtigkeit, ja sie wird geradezu unentbehrlich in Zeiten, wo an den Patriotismus und die Opferwilligkeit der Völker die schwersten Anforderungen gestellt werden." (Vgl. unten Wien, 27. Mai.)

Wien, 26. Mai. Heute ist der letzte Transport mexikanischer Freiwilligen hier angelangt; der ganze Stand derselben beträgt gegenwärtig 336 Mann. Die Freiwilligen, die jetzt noch in ärarischer Verpflegung stehen, werden in einigen Tagen nach Hause geschickt. Sämmtliche Offiziere des Korps haben beim Kriegsministerium um die Einreihung in die k. k. Armee und das niederösterreichische Freiwilligen-Korps angesucht.

Wien, 26. Mai. Nach Pola werden ungeheure Massen von Kriegsmaterial verführt. Auch gehen ganze Schaaren von Maurer-, Steinmetz- und Holzarbeitern dahin ab, wo sie sämmtlich lohnende Beschäftigung finden. Seit einigen Tagen ist jedem Unberufenen das Betreten österreichischer Kriegsschiffe untersagt. — Die „Hungaria" con-

Digitized by Google

statirt mit besonderer Befriedigung, daß die **ungarische** Jugend nicht hinter der cisleithanischen zurückbleibe, indem sich viele Freiwillige in die abrückenden Regimenter einreihen lassen.

Wien, 26. Mai. Die hiesige „Militär-Zeitung", ein dem k. k. Kriegsministerium nahe stehendes Blatt bringt unter der Ueberschrift: „Ueberſicht der kriegerischen Situation" einen Artikel, dem wir die folgenden Daten entnehmen: „Von den 800,000 Mann, die Oesterreich aufgestellt hat, ziehen 600,000 Mann ins Feld; 350,000 Mann gegen Preußen, 250,000 Mann gegen Italien. Die Truppen, welche unter dem Oberbefehl des Feldzeugmeisters Benedek die Nordarmee bilden, werden binnen wenigen Tagen ihren Aufmarsch entlang der böhmisch-mährischen Grenze vollendet haben. Zur Sicherung des eigenen Landes ist Alles vorbereitet. Die Festungen Krakau, Olmütz, Königgrätz, Josephstadt und Theresienstadt sind armirt, und haben zum großen Theile neue Werke erhalten, welche das Befestigungs-System ergänzen. Selbst die Deckung Wiens ist nicht aus den Augen gelassen worden, indem die Anlage eines Brückenkopfes bei Floridsdorf, theils um die beiden Brücken vor Vernichtung durch feindliche Streifparteien zu schützen, und theils um eventuellen Falles eine Armee aufzunehmen, angeordnet wurde. Aber auch Preußen und Italien haben ihre Kräfte angespannt. Preußen beabsichtigte sogar durch Einbeziehung der Landwehr ersten und zweiten Aufgebotes das Heer auf 700,000 Mann zu bringen, überzeugte sich jedoch bald von der Undurchführbarkeit dieser Maßregel und die Mannschaft des zweiten Aufgebots wurde theilweise wieder entlassen. Immerhin wird aber Preußen eine Armee von 450,000 Mann ins Feld stellen können. Was Italien anbelangt, so kann dieses nur 200,000 Mann zusammenbringen, die sich auf fünf Armeekorps vertheilen. Im höchsten Falle können im Laufe des Krieges noch 100,000 Mann hinzukommen. Nach der Ausdehnung seines Territoriums und der Konfiguration seiner Grenzen, ist Preußen nicht im Stande, uns eine Uebermacht entgegenzustellen. Wenn man die beiden Korps im Rheinlande, welche, wie es heißt, zur Beobachtung Süddeutschlands bei Koblenz und Wetzlar aufgestellt werden sollen, das Korps, welches bei Erfurt Position zu nehmen hat, und die Besatzungstruppen von Schleswig abrechnet, so verbleiben für die Operation gegen Oesterreich kaum mehr als 300,000 Mann, die in Schlesien und zur Deckung Berlins zu vertheilen sind. In Schlesien sind 4 Armeekorps zu agiren bestimmt, denen ein fünftes bei Frankfurt an der Oder als Reserve dient. Das Gardekorps ist in Berlin und Umgegend dislozirt."

Wien, 27. Mai. Ueber den **Vortrag der Staatsschulden-Control-Commission** bringt heute die officiöse „Wiener Abendpost" an bevorzugter Stelle mit auffallender Schrift folgende Bemerkung:

„Insoferne sich diese Darstellung mit dem Staatsschuldenwesen und den hierauf Bezug nehmenden Finanzmaßregeln, sonach mit jenem Gegenstande beschäftigt, welcher den gesetzlichen Wirkungskreis der Control-Commission ausfüllt, wird dieselbe in einer besonderen Ausführung jene ernste Würdigung finden, welche die Wichtigkeit des Aktenstückes verlangt. Die Controlscommission fand sich aber, und zwar gewiß nur in patriotischer Absicht, auch zu politischen Erörterungen bestimmt, indem sie mit besonderer Betonung auf die Nothwendigkeit der unverweilten Berufung des Reichsrathes hinwies. Wenn diese hochachtbare Körperschaft auf die Mitwirkung einer Reichsvertretung bei der Verwaltung der Staatsfinanzen ein besonderes Gewicht legt, gibt sie nur einem Gedanken und Wunsche Ausdruck, welchen die kaiserliche Regierung bereits wiederholt als vollkommen berechtigt anerkannt hat. Allein was die Controlscommission anzuführen unterließ, soll hier ausgesprochen werden, daß nämlich die Möglichkeit eines lebensfähigen Verfassungs-Zustandes nur durch die Einigung der Völker gegeben und diese nimmermehr durch ein Zurückgreifen auf Formen erzielt wird, welche thatsächlich den **Zwiespalt** unter den Völkern genährt haben. Das ersehnte Ziel läßt sich nur auf dem bereits betretenen Wege der Verhandlungen erreichen, welche dort begonnen wurden und nach constitutionellen Grundsätzen dort begonnen werden mußten, wo ein älteres verfassungsmäßiges Recht die Ausgleichung mit den Forderungen der Gegenwart und der Machtstellung des Reiches erheischt. Ein Verlassen dieses Weges müßte im Interesse des Reiches um so mehr beklagt werden, als der Geist, welcher sich bei diesen Verhandlungen kund gibt, die Hoffnung des Gelingens wohlbegründet erscheinen läßt."

Wien. In Sachen der **Freiwilligen** ist unterm 20. Mai eine allerhöchste Entschließung erfolgt, daß landesfürstliche Beamte, welche den Wunsch ausdrücken, bei der dermaligen Kriegsbedrohungen in die Reihen der Armee zu treten, auf die Dauer des eventuellen Krieges als Offiziere in dieselbe aufgenommen werden. Gleichzeitig hat Se. Maj. verfügt, daß diesen Beamten der Rang vorbehalten und das Beförderungsrecht gewahrt bleibe.

Am Tage der Abreise des Herzogs von Gramont nach Paris, am 24. d. M., soll sich, der „Presse" zufolge, Graf Mensdorff dem französischen Botschafter gegenüber dahin ausgesprochen haben, daß der Kaiser niemals irgend einem Versuche, die Erhaltung des Friedens zu sichern, Hindernisse bereiten werde, daß jedoch Oesterreich an dem Kongreß nur theilnehmen könne unter ausschließlicher Anerkennung des legitimen Rechts und der Verträge als Grundlagen.

Innsbruck, 24. Mai. Auch hier Rüstungen über Rüstungen, nur daß alle Streiter, welche Tyrol aufzubringen vermag, nach Italien und nicht, wie aus den meisten anderen Provinzen des Reiches, nordwärts gegen Preußen marschiren. Die Landesschützen-Compagnien werden überall schon aufgeboten, um an die italienische Grenze zu marschiren. Ueber 700,000 Mann mindestens stehen augenblicklich in Oesterreich schon unter den Waffen; davon sind 330—350,000 Mann zur Offensive gegen Preußen bestimmt, 240,000 Mann machen die italienische Armee aus und die übrigen stehen in den Depots und an der dalmatinischen Küste. (Köln. Ztg.)

Aus Triest, 23. Mai, schreibt man der „Allg. Ztg.": Als ich Ihnen neulich berichtete, das Geschwader des Admirals Vacca sei in den dalmatinischen Gewässern gesehen worden, beruhte diese Nachricht nur auf einer optischen Täuschung. Es war plötzlich eine günstige Südostbrise eingetreten und etwa 40 Kauffahrer, welche im untern Theil des Golfs lavirten, wurden von derselben den Golf heraufgetrieben und segelten, so zu sagen, in Schlachtordnung heran. Dieß täuschte die Späher, und sie meldeten die Ankunft eines italienischen Geschwaders. Was damals Täuschung war, ist heute positive Wirklichkeit. Das Gros der italienischen Flotte ist im Hafen von Ancona, der auch bereits zum Schutz derselben mit Barrikaden versehen worden ist. Acht und zwanzig große Transportdampfer mit Landungs-Truppen sind mit der Flotte vereinigt.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 28. Mai. Gestern Morgens fand die Ueberreichung der von sämmtlichen Wahlbezirken der Stadt beschlossenen Vertrauensadresse an Franz Deak statt. Die Ansprache des Führers der Deputation beantwortete Deak beiläufig mit folgenden Worten: „Ich bin sehr erfreut, das Vertrauen meiner Mitbürger ungetrübt zu besitzen, und betrachte das in mich gesetzte Vertrauen als den höchsten Lohn im bürgerlichen Leben. Wenn auch die Zukunft unseres Vaterlandes in Gottes Händen ist und nicht so sehr von politischen Combinationen als von einem glücklichen Ungefähr abzuhängen scheint, so müssen wir demungeachtet mit Ausdauer und Fleiß an dem Wohle unseres Vaterlandes arbeiten. „Ich danke vom Herzen für die mir gewordene Auszeichnung und das mir geschenkte Vertrauen von Seite meiner Mitbürger, die ich so hoch schätze".

Frankreich.

* **Paris**, 13. Mai Prévost-Paradol richtet einen Brief über die gegenwärtigen Zustände an den Redakteur des „Courrier du Dimanche". Nachdem er sich gegen die Politik Preußens ausgesprochen, wendet er sich mit seinem Verdammungsurtheil gegen die Philantropen, St. Simonisten u. s. w., welche den Krieg predigen. In Bezug auf die Rede des Kaisers in Auxerre, welcher er eine außerordentliche Bedeutung beilegt, sagt er, die Sprache sei deutlich und lasse weder Frankreich noch Europa im Unklaren. Die Gedanken des Kaisers über die Verträge von 1815 seien nie ein Geheimniß gewesen; nie aber seien sie so klar zu Tage getreten, noch in einem Moment, welcher diese Erklärung so feierlich hätte machen können. Er glaubt, mit diesen Worten sei der Würfel geworfen; aber es liege die höchste Gefahr in dem Umsturz jener Verträge, welcher den von Europa zur Folge habe. Die gebildeten und aufgeklärten Stände Frankreichs, fährt er fort, sind einem Kriege abgeneigt und gegen eine etwaige Verbindung mit Bismarck. Das zweite Kaiserthum aber und seine Organe übersehe die Wünsche dieser besten Classe der Bevölkerung, es begehe denselben Fehler wie das erste, es stütze sich auf die Massen und die Soldaten. Den Grund aber, warum jene abhängigen Organe den Krieg predigen, gibt Prévost-Paradol mit den Worten an: „man kann dies Land nicht lange im Frieden regieren, ohne daß man ihm die Freiheit gibt. Diese beiden Güter sind unzertrennlich, man verliert das eine nicht ohne das andere. Ein langer Friede macht in Frankreich die Freiheit unvermeidlich. Daher jene Stimmen für den Krieg."

Italien.

Florenz, 22. Mai. Im Ministerium ist das Projekt angeregt, dem Präfekten von Neapel seine Vollmachten zu erweitern und ihm die Oberleitung aller Präfekturen der neapolitanischen Provinzen zu übertragen. — Die Nachrichten aus Mormano zeigen, daß die Reaktion in Süd-Italien nach einem gewissen System verfährt. Vor Allem werden die Kanzleien und Amtsstuben verheert, Register und Amtspapiere vernichtet, und dann wird geraubt, was sich rauben läßt. Dabei taugt die Nationalgarde nichts, welche sich sogar weigert, gegen die Volkshaufen einzuschreiten. Mit wie wenig Mitteln diese zu überwinden wären, hat in Mormanno ein Major der Nationalgarde gezeigt, der sich in seinem Hause mit den Seinigen so brav mit Büchsenschüssen gegen die heranstürmenden wilden Haufen vertheidigte, daß diese, als sie meh-

rere der Tumultuanten fallen sahen, sich davon machten, um anderswo weiter zu wüthen. (A. Z.)

Neapel, 21. Mai. In dem Bezirk von Castrovillari scheint das Beispiel von Mormanno noch weitere Nachahmungen finden zu wollen; am 16. d. fand in S. Sonato di Rinnea ebenfalls ein Reactionsversuch statt, welcher jedoch durch die Energie der Nationalgarde sofort unterdrückt wurde. Gleichzeitig sammeln sich im jenseitigen Calabrien II die durch Deserteure und Renitenten verstärkten Briganten und scheinen bedeutende gemeinsame Operationen zu beabsichtigen. Die „Italia" brachte ferner jüngst einen Artikel über das Brigantenwesen an der Grenze, welcher sehr viel zu denken gibt; wie es dort mit den Manutengoli steht, möge man daraus schließen, daß ein Bruder des berüchtigten Briganten Guerra Municipal-Assessor in Mignano ist, sowie in jenen Provinzen viele Angehörige und Verwandten von Briganten zu den angesehensten schnell reich gewordenen Leuten gehören. (A. Z.)

Rom, 20. Mai. Daß die sizilianische Königsfamilie unter den bedrohlichen Aussichten daran denke, Rom zu verlassen, ist ein leicht erklärliches Gerücht. Der König und die Königin von Neapel aber denken für den Augenblick nicht daran, sondern bereiten sich zu einer Sommervilleggiatur in der Villa d'Este zu Tivoli vor, wo auch Monsignor v. Hohenlohe wohnen wird. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Aus dem Königreich Polen, 24. Mai. Angesichts der Truppen-Anhäufungen Oesterreichs und Preußens an der österreichisch-preußischen Grenze und daher auch ganz in der Nähe des Königreiches Polen ist von Seite Rußlands allerdings eine sehr strenge Grenzüberwachung vorgenommen worden, um das Ausreißen militärpflichtiger Leute zu verhindern, welche in der gegenwärtigen Erwerblosigkeit gern bereit sind, in der Weite eine Unterkunft zu suchen. Die sonstigen militärischen Maßnahmen sind noch immer secundärer Natur und beschränken sich auf das Beziehen des großen Lagers auf dem powonski'schen Feld bei Warschau, wo gegenwärtig etwa 40,000 Mann versammelt sind, welche fast täglich größere Exercitien ausführen, wobei sich namentlich die Gardekavalerie, Husaren und Uhlanen auszeichnen. Diese Lagertruppen sollen nächstens noch bedeutend vermehrt werden, dagegen ist von der Errichrichtung eines Lagers bei Kalisch keine Rede. Der Chef der Truppen des weiten Odessaer Bezirks, General v. Kotzebue, welchen die Gerüchte in die Moldau einrücken ließen, weilt noch ruhig in Odessa, und es haben die russischen Divisionen am Dniester und Pruth ihre Stellungen nicht verändert. (A. Z.)

Local-Chronik.

X **München**, 28. Mai. Gestern Abends nach 9 Uhr war die Schützenstraße der Schauplatz bedauerlicher Auftritte. An einer Stelle sollte ein Arbeiter von zwei Korporälen wegen Ruhestörung und Widersetzung arretirt werden, wurde jedoch von seinen Kameraden der Verhaftung entzogen; an einer andern wurde ein Gendarmeriebrigadier von mehreren Soldaten des I. Artillerie-Regiments mit den Säbeln angegriffen, worauf derselbe ebenfalls von der Waffe Gebrauch zu machen genöthigt war. Ein Eisenbahnconducteur, welcher dem Brigadier Beistand zu leisten versuchte, wurde von einem Küraffier und einem Artilleristen mit blanken Säbeln attaquirt und in die Flucht gejagt.

⚹ **München**, 29. Mai. Wir erfahren soeben aus verlässiger Quelle, daß Se. Maj. König Ludwig I. auf heute Abend seinen ersten Besuch im Aktienvolkstheater zugesagt hat; es werden die zwei kleineren Lustspiele und zwei Tänze aufgeführt werden, welche in unserer Theateranzeige bezeichnet sind. Am Donnerstag finden wahrscheinlich zwei Vorstellungen — Abends die Operette „Orpheus" — statt. Frl. Gallmayer von Wien tritt dann am Freitag zum Erstenmale auf und zwar in der „leichten Person", dann an den folgenden Tagen in „Wiener Geschichten", in „Lokalsängerin und Postillon" u. s. w.

ρ **München**, 29. Mai. [Aus der öffentl. Magistratssitzung] Ein Kurator hat eine ihm in dieser Eigenschaft zur Verwaltung übertragene Bierschenks-Concession in Winkelpacht gegeben; es wird eine einmonatliche Geschäftssperre ausgesprochen. — Eine Weinzapfgebers-Gerechtsame samt Anwesen wurde um 31,700 fl verkauft. Ferner verleiht der Magistrat zwei neue Uhrmachers-Concessionen.

München. Auf den hiesigen Viehmarkt wurden vom 19. bis 25. Mai 1866 nachfolgende Viehgattungen zugeführt und verkauft: 298 Ochsen, 222 Kühe, 41 Stiere, 24 Rinder, 2726 Kälber, 31 Schafe, 449 Schweine, in Summa 3791 Stück

Nichtpolitisches.

Einem Privatbrief aus Hersbruck vom 24. Mai entnehmen wir folgende Notiz: Nachdem es vergangene Nacht in hiesiger Gegend geschneit, so daß heute Morgens die Bergkuppeln weiß erschienen, sind wir seit einigen Stunden von einem heftigen Schneegestöber heimgesucht. Die Kälte der letzten Nächte hat dem Hopfen viel geschadet, die Gartenfrüchte sind großentheils erfroren. (Fränk. Z.)

In Engelhartszell wurden zwei zur Ausfuhr nach Bayern bestimmte Fässer, jedes im Gewichte von zwei Zentnern, als deren Inhalt Eisenwaaren angegeben waren, aus Verdachtsgründen eröffnet und — da man anstatt Eisen Silberschöfer fand — mit Beschlag belegt. (A. Abdz.)

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Berlin**, 28. Mai, Abends. Heute wurden die zum Ausrücken bestimmten Truppen des Gardecorps beordert, weitere 14 Tage in den hiesigen Quartieren zu bleiben.

☐ **Wien**, 28. Mai, Abends. Die „Const. Oesterr. Ztg." sagt über Oldenburgs Austrägal-Antrag: „Wir können dem Spruch des Austrägalgerichts nicht vorgreifen wollen, das Oesterreich abzulehnen schwerlich Grund hat, wenn es auch der Ansicht sein sollte, daß der Einleitung des Austrägalverfahrens zunächst zwei formelle Bedenken entgegenstehen, nämlich insoferne die bundesgesetzlich vorgeschriebene Vermittlung noch nicht versucht worden, dann insoferne der oldenburgische Antrag lediglich gegen Oesterreich, obgleich dieses nur Mitbesitzer, nicht Alleinbesitzer Holsteins ist, gerichtet ist, die Passivlegitimation also mangelhaft und unvollständig erscheint. Materiell sachfällig zu werden, hat Oesterreich nicht zu besorgen. Die Gottorp'schen Agnaten, einschließlich Oldenburgs, haben zu Gunsten Christians IX. ausdrücklich auf das Nachfolgerecht in den Herzogthümern verzichtet, dieser Verzicht ist durch Christians IX. Thronbesteigung perfekt geworden. Oldenburgs Rechte sind auf Christian IX., sodann von diesem auf Oesterreich und Preußen übergegangen. Im Augenblick, wo Christian IX. König von Dänemark wurde, hörte Oldenburgs Anrecht auf den Gottorp'schen Theil der Herzogthümer auf."

☐ **Paris**, 28. Mai, Abends. Die identischen Einladungs-Schreiben zu den Ministerconferenzen sind heute zu Wien, Berlin, Florenz und am Bundestag übergeben worden. Als Bevollmächtigte können Gesandte fungiren. Von England, Rußland und Preußen erscheinen wahrscheinlich die Premierminister. In der deutschen Reformfrage, soweit sie Bundesverfassung betrifft, ist eine Einmischung nicht beabsichtigt. Die Ziehung des Bundes wird erforderlich erachtet, weil in Folge der venetianischen, der Elbherzogthümer- und der Limburger-Frage und der Compensations-Vorschläge Gebietsveränderungen, die den Bund berühren, diskutirt werden. (Nach unserer eigenen Information können wir bestätigen, daß das fragliche Einladungsschreiben an den Bundestag gelangt ist. D. Red. d. „B. Z.")

* **München**, 29. Mai. Se. Maj. der König, allerhöchstwelcher heute Vormittags von Schloß Berg hieher gekommen war, hielt Mittags 12 Uhr auf dem Marsfeld eine Revue des gesammten hier garnisonirenden Linien-Militärs ab. Die Truppen waren in vier Treffen aufgestellt, die zum Ausmarsch bestimmten in feldmäßiger Ausrüstung ausgerückt. Das Commando führte Generalmajor Stephan.

** **München**, 29. Mai. Wie zur Zeit bestimmt ist, wird I. Maj. die Königin von Württemberg, von Wien und Salzburg kommend, Donnerstag Vormittags 10 Uhr im hiesigen Bahnhofe eintreffen, und wahrscheinlich nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Stuttgart fortsetzen.

Karlsruhe, 28. Mai. Die Kommission der II. Kammer will den Kredit für Anschaffung von Militärpferden nur unter Voraussetzung der entschiedensten Neutralitätspolitik von Seite der Regierung und der benachbarten Staaten und Kammern bewilligen; der Krieg, so sagt sie, sei gegen das Volksgewissen. (S. M.)

Kassel, 28. Mai. Der Staatsrath v. Pfeiffer, seither geheimer Kabinetsrath, ist als solcher entlassen und zum Obergerichtsrath (Obergerichtsdirektor?) in Fulda ernannt worden. (Allg. Z.)

Aus Wien, 28. Mai, wird der A. Z. telegraphirt: Zufolge des Resultats der Conferenz über die rumänische Frage hat die Pforte ihre Vertreter beauftragt, die Note, welche die Besetzung der Donaufürstenthümer durch türkische Truppen anzeigen sollte, nicht zu übergeben, oder sie als nicht übergeben anzusehen.

Paris, 26. Mai. Das „Memor. diplom." will wissen: Fürst Anton von Hohenzollern-Sigmaringen soll auf die erste Nachricht von der auf seinen Sohn Karl gefallenen Wahl drei Bedingungen der definitiven Annahme der diesem angebotenen Krone gestellt haben: 1) förmliche Zustimmung des Kaisers der Franzosen, 2) Einwilligung des Königs von Preußen als Hauptes der Hohenzollern'schen Familie und 3) Zurücknahme des von der Conferenz gegen die Wahl eines auswärtigen Souveräns eingelegten Veto. Weder der Kaiser der Franzosen, sagt das „Memor.", noch der König von Preußen hätten die gewünschte Er-

Digitized by Google

klärung gegeben, die Conferenz sogar ihr Veto noch verschärft. Als die rumänische Deputation demungeachtet von Paris nach Düsseldorf abging, wurde sie von dem Vater des Prinzen empfangen, der ihr mittheilte, daß dieser am 20. bereits den wallachischen Boden betreten habe. Prinz Karl reiste auf einen schweizerischen Paß, da seine Familie dort begütert ist und Bürgerrechte besitzt. Er ging von Düsseldorf bis nach Gänserndorf und dann, immer mit der Eisenbahn, durch Ungarn bis Bazzias, wo er das Dampfschiff bestieg. Die preußische Regierung müsse Kenntniß von dieser Reise gehabt haben, meint das „Mem. dipl." Denn der Prinz habe sich ohne Urlaub von seinem Regimente nicht entfernen dürfen; außerdem habe ihn, außer seinem Adjutanten und einem rumänischen Offizier, der preußische Oberst Rauch begleitet. Von Düsseldorf aus hat der Prinz durch eigenhändige Schreiben dem Sultan, dem Kaiser der Franzosen und dem Czaren seinen Entschluß und die Betheuerung, die Oberherrlichkeitsrechte der Pforte achten zu wollen, mitgetheilt.

* **Florenz**, 27. Mai. Die „Italie" veröffentlicht den Tagesbefehl, welchen Admiral Persano am 16. Mai an die Mannschaften der italienischen Flotte gerichtet hat. Derselbe beginnt: „Admiräle, Commandanten, Offiziere, Matrosen und Soldaten! Die Evolutionsflottenabtheilung des Gegenadmirals Vacca ist aus Staatsgründen gemäß eines Befehles des Marineministers vom 8. d. M. aufgelöst worden. Dasselbe Geschwader wird in eine Flottenarmee verwandelt, welche den Namen Operationsgeschwader führen wird, und deren Oberbefehl der König mir zu übertragen geruht hat. Ich kann hier nicht verschweigen, daß meine theuerste Hoffnung die ist, einem so großen Vertrauen zu entsprechen. — Indem ich der auserlesenen Mannschaften, die ich zu befehligen, und der heiligen Sache, die wir zu vertheidigen haben, sowie der Gefühle gedenke, welche alle italienischen Herzen mit hohem Streben erfüllen, getraue ich mich, diese Hoffnung in eine Gewißheit umzuwandeln. Gott stehe mir bei, um dies zur Wahrheit zu machen, sowie ich auch gewiß bin, daß Keiner von uns in diesem edlen Unternehmen wanken wird". (Hierauf folgt die Aufzählung der Schiffe nach den 3 Geschwadern und die Zusammensetzung des Generalstabs).

Lissabon, 27. Mai. Die hier eingelangte neueste Post aus Süd-Amerika bringt folgende Nachricht: „Eine brasilianische Division landete am 16. April auf dem linken Ufer des Paraguay und schlug die Paraguiten, welche am 23. gegen Humaita kämpfend sich zurückzogen.

New-York, 16. Mai. Das Repräsentantenhaus hat mit 82 gegen 22 Stimmen eine Resolution Chandlers zurückgewiesen, welche dem Präsidenten Johnson eine Billigung geben wollte, und sofort eine Motion angenommen, um Chandler wegen Beleidigung der Kammer zu tadeln. (Schw. M.)

* **New-York**, 16. Mai. Der Senat hat sich gestern vertagt, ohne die Vorlesung der Botschaft des Präsidenten anhören zu wollen, der sein Veto gegen den Gesetzentwurf bezüglich Colorado's einlegt. Die Promulgation dieses Vetos ist auf diese Weise unterdrückt worden. Dies Verfahren des Senats wird als ein Ausdruck der Verachtung und als eine Beleidigung gegen den Präsidenten betrachtet.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Donauwörth**, 23. Mai. (Schranne.) Zufuhr 240 Schäffel, Gesammtstand 245 Schäffel, verkauft 240 Schäffel. Mittelpreise: Weizen 15 fl. 3 kr., Kern 14 fl. 28 kr., Roggen 13 fl. 11 kr., Gerste 10 fl. 55 kr., Haber 7 fl. 44 kr.

* **Landsberg**, 26. Mai. (Schranne.) Gesammtbetrag 782 Schffl., verkauft 681 Schffl. Mittelpreise: Weizen 16 fl. 1 kr. (gestiegen 1 fl. 56 kr.); Kern 14 fl. 36 kr. (gestiegen 3 fl. 4 kr.); Gerste 10 fl. 8 kr. (gestiegen — kr.); Haber 6 fl. 45 kr. (gefallen 24 kr.)

* **Regensburg**, 26. Mai. In England wurden in den ersten vier Monaten d. J. 18,104,569 Zentner Getreide und Mehl eingeführt, fast 10 Millionen Zentner mehr, als in derselben Periode des Vorjahres, was nicht wenig zu der jetzt dort herrschenden Geldkrisis beigetragen hat. Von den dortigen Getreidemärkten meldete man in dieser Woche Flauheit und schwach behauptete Preise, ebenso von der Nord- und Ostsee, von Holland, Frankreich u. s. w. Hie und da, z. B. in Berlin, übte die kalte Witterung auf die Roggenpreise einigen Einfluß, der aber theilweise durch das preußische Ausfuhrverbot paralisirt wurde. Der Saatenstand ist übrigens so gut als zuvor, und kommt der seit gestern eingetretene Umschwung des Wetters sehr zu Statten. An den süddeutschen und bayerischen Märkten war das — jetzt zwar wieder zurückgenommene — österreichische Ausfuhrverbot von sichtlicher Nachwirkung und zumeist in Folge besserer Nachfrage von Seite der Schweiz haben sich die Preise mehr oder weniger, an den meisten niederbayerischen Schrannen sogar nicht unansehnlich gehoben. Im Uebrigen blieben die Umsätze sehr beschränkt; der zunehmende politische Wirrwarr, die Vertrauenslosigkeit und der schwankende Werth des verschiedenen besonders aber preußischen Papiergeldes erschweren und vereiteln das Geschäft nach vielen Seiten hin. Die hiesige Schranne war in Folge des nächtlichen Regens sehr schwach befahren. Bezahlte Preise: Weizen 11 fl. 12 kr. bis 16 fl. 18 kr. (Mittelpreis 14 fl. 12 kr.), gestiegen um 23 kr.; Roggen 10 bis 11 fl. 12 kr. (Mittelpreis 10 fl. 39 kr.), gestiegen um 34 kr.; Gerste 7 fl. 36 kr. bis 8 fl. (Mittelpreis 7 fl. 40 kr.), gefallen um 7 kr.; Haber 5 fl. 12 kr. bis 8 fl. 12 kr. (Mittelpreis 7 fl. 13 kr.), gestiegen um 18 kr.

Dresden, 27. Mai. Die sächsische Regierung bewilligte Staatsgelder zum Zwecke von Waarenbelehnungen, für Chemnitz eine Dotations-Erweiterung von 300,000, für Zittau 100,000 Thaler. (Pr.)

Berlin, 26. Mai. Die Wochen-Uebersicht der preußischen Bank vom 23. Mai ergibt einen verhältnißmäßig kleinen Metallabfluß, aber auch gegenüber der vorausgegangenen bedeutenden Zunahme von Wechseln nur eine schwache Reduktion derselben. Während im Wechsel- und Lombard-Verkehr 1,701,000 Thaler zugeflossen sind, wurde die Bank durch Verminderung der Depositen und verschiedenen Guthaben mit 644,000 Thalern in Anspruch genommen; sie hat aber gleichzeitig 322,000 Thaler von ihren verschiedenen Aktivis realisirt. (N. Z.)

Prag, 26. Mai. F. Unger u. Comp., weltbekannte Glasfabriksfirma, hat das Vergleichsverfahren bei dem Kreisgerichte Reichenberg angemeldet. Die Aktiven übersteigen die Passiven. — Die General-Versammlung der Aussig-Teplitzer Bahn beschloß die Vertheilung von $18\frac{1}{4}$ fl. Aktien-Dividende. Der Jahresausweis der sächsisch-böhmischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft ist günstig. Der Direktorial-Vorschlag geht auf die Vertheilung einer dreiprocentigen Dividende. Montag reisen die Handelskammer-Deputirten Dotzauer und Portheim nach Wien, um daselbst Schritte wegen der Waarenbelehnung zu thun. Dem Falliment der Rumburger Fabriksfirma Pius Klinger ist die mit 60,000 fl. Giro-Verbindlichkeiten verwickelte Prager Schnittwaarenhandlung Sedmik's Sohn nachgerückt. — In Trautenau feiern mehrere Spinnereien. Die Rixdorfer Knopffabrik von Paul hat ihre Zahlungen suspendirt. Passiven bedeutend. (Pr.)

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 29. Mai: „Philippine Welser", Schauspiel von Oskar v. Redwitz.

Actien-Volks-Theater.

Dienstag den 29. Mai: „Er hat etwas vergessen", dramatische Kleinigkeit von L. Berthold. Hierauf: Tanz. Dann folgt: „Das Sonntags-Räuschchen", Original-Lustspiel von W. Floto. Zum Schluß: Tanz-Divertissement.

Oeffentliche Danksagung!

Das Hilfskomite in Oberstdorf kann beim Abschlusse seiner Arbeit nicht umhin, den hohen und höchsten Herrschaften, sowie allen edlen Menschenfreunden, welche den abgebrannten Oberstdorfern so reiche Gaben zugewendet haben, ihren innigstgefühlten Dank öffentlich auszusprechen. Diesen Wohlthätern, sowie auch allen Jenen, welche mit dem rühmenswerthesten Eifer erfolgreiche Sammlungen für die unglücklichen Oberstdorfer veranlaßt haben, sei unser innigster Dank. Gott möge diese große Opferwilligkeit im reichsten Maße vergelten! Geld ist beim Hilfskomite eingegangen 70,143 fl. $12\frac{1}{2}$ kr. Von dieser Summe wurden 40,000 fl. unter die abgebrannten Hausbesitzer nach dem Grade ihrer Dürftigkeit, die in fünf Klassen abgetheilt wurde, vertheilt. Die erste Klasse erhielt 86 fl., die fünfte Klasse das Fünffache, also 420 fl. Ferners wurden 20,000 fl. auf die abgebrannten Häuser gleichmäßig vertheilt und 1400 fl. unter die sogenannten Huber nach dem Grade ihrer Dürftigkeit und ihres Schadens. Der Rest wird, sobald die Rechnungen von dem an die Abgebrannten abgegebenen Holze, dessen Fällen wegen des großen Quantums erst in einigen Tagen beendigt werden kann, abgeschlossen sind, unter die vierte und fünfte Classe vertheilt werden, jedoch so, daß die vierte Klasse $\frac{1}{3}$ Theil und die fünfte Klasse $\frac{2}{3}$ Theile erhalten wird. Im Ganzen erhielt die erste Klasse 229 fl. und die fünfte Klasse wird bei 635 fl. erhalten. Die eingegangenen Naturalien, Kleider, Geräthschaften u. dgl. wurden auf 14,446 fl. geschätzt und sind im Allgemeinen gleichfalls nach dem Grade der Dürftigkeit vertheilt worden. Im Ganzen waren 38 Vertheilungen, und es wurden nicht nur die Einnahmen, sondern auch alle Ausgaben und Vertheilungen genau verbucht. Dieses diene zur Steuer böswilliger Gerüchte über ungerechte Vertheilungen.

Oberstdorf, den 15. Mai 1866.

Das Hilfs-Comite.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

2832. **Bekanntmachung.**

Die dem Kaufmann Eduard Christian Kohler von Hof ertheilt gewesene Procura zur Vertretung der Handelsfirma „C. G. Kohler" in Hof ist vom 15. l. Mts. an erloschen.

Hof, den 19. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
E.-Nr. 2052. Zaenner.

2834. **Bekanntmachung.**

Als nunmehriger Prokurist der Joseph Kösel'schen Buchhandlung in Kempten ist seit 4. Mai l. Js. Ferdinand Kleeberger aufgestellt, wogegen die frühere Procura des Kosmas Bergmiller seit 1. April d. Js. erloschen ist.

Kempten, am 19. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
Pragmarer.
E.-Nr. 4339. Kistler.

2833. **Bekanntmachung.**

Die Gesellschaft „Schupp und Gloggengießer" in Lindau hat die Prokuraertheilung an Johann Ulrich Gloggengießer und M. Mathias Enderlein (Bayer. Zeitung 1866 Nr. 133 und Augsburger Abendzeitung 1866 Nr. 122) in der Weise abgeändert, daß nunmehr jeder dieser beiden Prokuristen zur selbständigen Zeichnung der Firma und selbständigen Ausübung der Procura ermächtigt ist.

Kempten, am 12. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
Pragmarer.
E.-Nr 4172. Kistler.

2835. **Bekanntmachung.**

Der Kaufmann Georg Ludwig Enderlin zu Lindau ist Inhaber des unter der Firma:

„G. Ludwig Enderlin"

zu Lindau bestehenden Handlungsgeschäftes und hat seine einzige Niederlassung in dieser Stadt. Ein Procurist ist nicht aufgestellt.

Kempten, am 19. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
Pragmarer.
E.-Nr. 4346. Kistler.

2797. **Bekanntmachung.**

Die Instrumentenmacher Wilhelm Kalzer, Leopold Waldeck und Georg Thanner, sämmtlich dahier, sind Inhaber der Firma:

„Kalzer und Compagnie".

Die Gesellschaft ist eine offene, hat ihren Sitz dahier und hat an Georgi d. Js. begonnen.

Augsburg, den 22. Mai 1866.

Königl. Bayer. Handelsgericht.
Der k. Vorstand abw.
Schwingsack, k. Rath.
E.-Nr. 104. Dürr.

2831. **Bekanntmachung.**

Die erledigte Stelle eines Thierarztes für den Stadtbezirk und den Landgerichts-Bezirk Schwabach wird hiemit in Folge hohen Regierungsauftrages zur Bewerbung

innerhalb eines vierwöchentlichen Termines von heute an

unter dem Bemerken ausgeschrieben, daß mit derselben folgende Bezüge aus Districts- und Gemeindemitteln verbunden sind, und zwar:

1) Aus Districtsmitteln:
40 fl. ständiges Aversum,
85—90 fl. regulativmäßige, durchschnittliche Gebühren für die Hundevisitation,
ca. 31 fl. für Visitation der Zuchtstiere,
10 fl. Schafvisitation,

2) aus Gemeindemitteln:
125 fl. jährliche ständige Remuneration für den Fleischbeschau,
40 fl. jährliches Aversum für die Beschau der Stichschafe,
25 fl. jährliche Hundevisitationsgebühren,
1 fl. für Visitation der Zuchtstiere.

Die Gesuche sind beim kgl. Bezirksamte oder Stadtmagistrate dahier einzureichen, und haben die Bewerber folgende Zeugnisse beizulegen:

1) Zeugniß über Ort und Zeit der Geburt,
2) Dgl. über die Approbation und die praktische Prüfung,
3) Dgl. über Leumund, Confession und Familienstand,
4) Dgl. über die thierärztliche Verwendung seit der Approbations-Prüfung.

Schwabach, am 23. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt. Der kgl. Bezirksamtmann: Zoller.
Stadtmagistrat. Vorstand beurl.: Berger.
E.-Nr. 5242.

2830 **Bekanntmachung.**

(Die Aufstellung eines Schulprovisors als ständigen Hilfslehrer für die protestantischen Schulen dahier betr.)

Vom

Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg

werden Diejenigen, welche sich um vorbezeichnete Lehrstelle, mit welcher nach dem Besoldungsregulative und beziehungsweise nach Art. 2, Abth. 2 des Schuldotationsgesetzes vom 25. November 1861, die Aufbringung des Bedarfs für die deutschen Schulen betr. ein jährliches Einkommen von

fl. 250. — kr. Funktionsgehalt und
fl. 50. — kr. Wohnungsentschädigung
fl. 300. — kr. in Summa

verbunden sind, bewerben wollen, hiemit aufgefordert, ihre mit den einschlägigen Attesten belegten Gesuche binnen

14 Tagen

von heute an einzureichen. Bewerber um diese Stelle müssen die Anstellungsprüfung bestanden haben und zum Mindesten die Note

„sehr gut"

nachweisen.

Nürnberg, den 20. Mai 1866.

Die beiden Bürgermeister:
v. Wächter. Seiler.
E.-Nr. 12649. Kalb.

2648. (3b) **Bekanntmachung.**

Zufolge Auftrages des kgl. Landgerichts München l/J. wird von mir das neuerbaute Anwesen zur Zeit ohne Hausnummer am Türkengraben des Zimmermanns Michael Schlag

Dienstag den 17. Juli l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

in meiner Kanzlei,

Kaufingergasse Nr. 31/II,

der erstmaligen öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Fragliches Anwesen, erbaut auf Pl.-Nr. 687½, zu 0,17 Tgw. in der Steuergemeinde Schwabing, besteht aus einem im Rohbau vollendeten, mit ebener Erde zweistöckigen und mit Metall gedeckten Wohnhaus sammt kleinem Keller, aus Hofraum und einem unkultivirten Gartengrund, hat gemäß Schätzung vom 30. ver. Mts. einen Werth von 2130 fl. und ist mit 2729 fl. Hypotheken, hierunter 506 fl. Caution, belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, dann §. 87 u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, wobei bemerkt wird, daß der richterliche Zuschlag nur erfolgt, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Mir unbekannte Kaufslustige haben sich am Termine sowohl über ihre Person als Zahlungsfähigkeit bei Meidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote in gesetzlich vorgeschriebener Weise zu legitimiren und liegen die Schätzung, sowie Grundsteuer-Kataster und Hypothekenbuchs-Auszug in meiner Kanzlei zur Einsichtnahme bereit.

München, den 14. Mai 1866.

Der königl. Notar:
C. Hacker.

1016. [3b] **Bekanntmachung.**

Die unbekannten Erben des im Jahre 1837 in Bergtheim verstorbenen Dienstknechts Johann Georg Müller von Gollachostheim werden hiemit aufgefordert,

binnen neun Monaten

und **längstens bis 1. December d. Js.**

um so gewisser sich hierorts als solche zu melden und zu legitimiren, als außerdem unter Ausschluß ihrer Erbansprüche der vorhandene Nachlaß an den k. Fiscus hinausgegeben werden würde.

Uffenheim, den 15. Febr. 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:
Krieg.
Der k. Einzelrichter:
E.-Nr. 2744. Lindig.

2898. **Todes- † Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innig geliebten Gatten Vater und Onkel den kgl. Revierförster,

Herrn Heinrich von Nagel

nach längeren Leiden gestern Abends im 65. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten widmen diese Trauerkunde:

Oberbessenbach bei Aschaffenburg und Bamberg den 26. Mai 1866.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

2856. **Bekanntmachung.**

Vom 1. Juni l. Js. an werden zwischen Lindau und Rorschach folgende weitere Dampfbootfahrten ausgeführt:

Abfahrt von Lindau Morgens 5 Uhr 30 Min. (zum Anschluß an den um 6 Uhr 45 Min. in Rorschach abgehenden Bahnzug nach Chur).

Abfahrt von Rorschach nach Lindau Abends 8 Uhr 50 Min. (nach Ankunft des von Chur kommenden letzten Bahnzuges).

Lindau, den 27. Mai 1866.

E.-Nr. 455. **K. Betriebsamt der bayer. Bodenseedampfschifffahrt.**

Amtliche Bekanntmachung verfügter Zahlungssperre und Aufforderung an die Inhaber großherzoglich hessischer Partialschuldscheine à 50 fl.

2855. Nachdem bei uns genügend bescheinigt worden, daß die nachverzeichneten großh. hessischen Partialschuldscheine à 50 fl. (sogenannte 50 fl. Loose) nämlich

Nr. 6196 und Nr. 40388

dem Grafen Gustav Adolph von Oberndorff, königlich bayerischen Kämmerer zu Regendorf, etwa im Herbste 1864 abhanden gekommen sind, so haben wir auf Antrag desselben bezüglich der vorbezeichneten Schuldscheine heute Zahlungssperre verfügt.

Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden gleichzeitig die etwaigen Inhaber der vorbezeichneten Schuldverschreibungen aufgefordert, solche **binnen fünf Jahren** vom Tage dieser Aufforderung an gerechnet bei Verlust ihres Rechts aus den betreffenden Schuldscheinen dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen.

Darmstadt, 22. Mai 1866.

Großherzoglich Hessisches Stadtgericht Darmstadt.

Pistor, Stadtrichter.

Weber, Stadtgerichts-Assessor.

Reichenhaller Mutterlaugen-Extract

zu Bädern empfehlen wir bei herannahender Verbrauchszeit und stehen Gebrauchsanweisungen jederzeit zu Diensten. 2307. [8b]

Fabrik Heufeld an der München-Salzburger Bahn.

Die Direktion.

2565. [4c] Das königl. bayerische

Stahlbad Bocklet b/Kissingen

wird am **1. Juni d. Js.** eröffnet.

Bocklet, im Mai 1866.

M. Pfefferkorn,
Pächter des k. Kurhauses.

2340. [2b] **Bekanntmachung.**

Kuttner Adam, Krämer und Bader von Unterauerbach, Debitwesen betr.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Neunburg v. W. habe ich das Krämer- und Baderanwesen Hs.-Nr. 24 zu Unterauerbach im Wege der Hilfsvollstreckung öffentlich zu versteigern und zu diesem Zwecke auf

Donnerstag den 28. Juni l. Js. Vormittags von 10—12 Uhr

im Nebenzimmer des Bräuhauses zu Unterauerbach Termin anberaumt.

Mit Rücksicht auf die Hypothekverhältnisse kommt das Anwesen in den nachbeschriebenen 2 Abtheilungen gesondert zum Aufwurfe, nämlich:

I. Lit. A.

Pl.-Nr. 20 Wohnhaus mit angebautem Keller, Stallung, Schupfe, Backofen und Hofraum zu 0,13 Tgw., belastet mit 38 kr. Lehenbodenzins und mit 24 kr. 6 hl. Gefällsbodenzins, beide zum Staate

Die Gebäulichkeiten sind massiv aufgeführt und in sehr gutem baulichen Zustande.

Auf dem Hause ruht eine reale Badergerechtsame und eine zweifelhafte reale Krämerei

Pl.-Nr. 21 Wurzgarten zu 0,38 Tgw.; ganzes Gemeinderecht.

Lit. C.

Pl.-Nr 195 Forstwiese zu 1,91 Tgw.

Lit. D.

" 130 Putzwinkelholz 4,84 "
" 131 Putzwinkelacker 1,56 "

Lit. E.

Pl.-Nr. 194 Thannelholz 7,31 Tgw. theilweise zu Ackerland cultivirt.

Gesammtwerth laut Schätzungsurkunde vom 6. November 1865, 2970 fl. und belastet mit 2456 fl. Hypothekkapitalien und 48 fl. Zinsenkaution und einem Herbergsrechte.

II. Lit. F.

Pl.-Nr. 177½	Oedung am Thannet	zu 0,20	Tgw.
" 177b	Holzacker	0,20	"
" 177c	Wiese daran	0,41	"
" 178a	Bussiegenwiese	0,64	"
" 178⅓	desgl.	0,12	"
" 179½	Hängacker	1,53	"
" 182	oberer Holzacker	1,49	"
" 178b	Krautacker	0,26	"

belastet mit 1 fl. 52 kr. Gefällsbodenzins zum Staate und laut obiger Schätzung auf 728 fl. gewerthet; hierauf ruhen 810 fl. Hypothekkapital, welches jedoch unter den obigen 2455 fl. inbegriffen ist.

Ich werde bei dieser Versteigerung nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen verfahren und sohin den Zuschlag nur dann ertheilen, wenn die Meistgebote mindestens die Schätzungswerthe erreichen.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen.

Bis zur Versteigerung steht die Einsicht der bezüglichen Documente in meinem Amtszimmer frei.

Neunburg v./W., am 25. April 1866.

Der k. Notar:

J. Stadler.

2624. [2b] Ein geprüfter **Cameralpraktikant** und tüchtiger **Rentamtsoberschreiber** wünscht sich in Bälde anderwärts zu placiren. D. Uebrige in der Expedition.

2786. [3b] Ein tüchtiger **Umschreibgehilfe**, welchem auch die Herstellung der Gefällskataster übertragen werden kann, wird bei dem königl. Rentamte Neunburg v/W. gegen ein monatliches Honorar von 30 fl. sofort aufgenommen.

2859. (4a) Bei einem k. Rentamte in Mittelfranken wird ein **Amtsgehilfe** gegen monatlich 33 fl. Honorar aufgenommen, der seine Tüchtigkeit und Verläßigkeit im gesammten Steuerumschreibwesen durch Zeugnisse in Abschrift nachweisen kann. Gefällige Offerte besorgt die Expedition.

2853. Der unterfertigte C. C. erlaubt sich seine werthen Herrn Philister zur diesjährigen

Bundesfeier

freundlichst einzuladen.

Am 31. Mai: Festkneipe im Gasthof zur Krone.
" 1 Juni: Commerce im Museum.
" 2 Juni: Ausflug nach Föhring.

München, den 28. Mai 1866.

Der C. C. der Makaria.

Schnitzlein.

Büchlsteinerfest

unterbleibt für heuer wegen der drohenden Zeitverhältnisse. 2858.

Der Ausschuß.

Gesuch von Agenten oder Reisenden.

2733. [3c] Eines der ersten Häuser von Bordeaux mit einer schönen Kundschaft sucht Provisions-Reisende oder Agenten für den Verkauf von Weinen und Spirituosen. Vortheilhafte Bedingungen.

Unnöthig anzufragen, wer nicht die besten Referenzen aufzuweisen hat.

Gefällige franco Offerten sind zu richten an **Mr. de Walfond, 36 Rue Terre Negre in Bordeaux.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prieunerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. Nr. 148. 30. Mai 1866.

Morgen als am Frohnleichnamsfest fällt das Morgenblatt aus; das Hauptblatt erscheint ausnahmsweise und wird Mittags 1 Uhr ausgegeben werden.

Amtliches.

München, 30. Mai.

Se. Majestät der König haben inhaltlich allerhöchster Entschließung, d. d. Schloß Berg den 24. ds., den Hauptmann und bisherigen Gendarmerie-Corps-Commando-Adjutanten Joseph Pfistermeister als Rittmeister, dann die Oberlieutenants K. Scherzl der Gendarmerie-Compagnie von Mittelfranken, K. Frhrn. v. Schönprunn der Gendarmerie-Compagnie von Schwaben und Neuburg und F. Schweizer der Gendarmerie-Compagnie von Niederbayern zur berittenen Feldgendarmerie-Escadron zu versetzen allergnädigst geruht.

Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung, d. d. Schloß Berg den 25. ds. nachstehende Veränderungen im Apotheker-Personale des Heeres allergnädigst zu genehmigen geruht;

Ernannt werden:

zu Unterapothekern 2. Classe in provisorischer Eigenschaft: die Gemeinen K. Rodler vom 15. Inf.-Reg. bei der Stadtkommandantschaft Nürnberg, G. Popp vom 4. Inf.-Reg. bei der Commandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, F. Ferber von der 4. Sanit.-Comp. und W. Wöhr vom Inf.-L.-Reg. bei der Stadtkommandantschaft Augsburg, J. Sippel vom 6. Chev.-Reg. bei der Commandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, O. Briel von der 1. Sanit.-Comp. bei der Stadtkommandantschaft Nürnberg, H. Merkl vom 12. Inf.-Reg. bei der Stadtkommandantschaft Augsburg, F. Dexberger vom 9. Inf.-Reg. bei der Commandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, und der absolvirte Pharmazeut A. Reitmeyer aus Regensburg bei der Stadtkommandantschaft Nürnberg.

Befördert werden:

zu Oberapothekern 1. Classe: die Oberapotheker 2. Cl. L. Waas bei der Stadt- und Festungs-Commandantschaft Ingolstadt und K. Schmid beim Festungs-Gouvernement Germersheim;

zu Oberapothekern 2. Cl.: die Unterapotheker 1. Cl. M. Graziosi bei der Stadtkommandantschaft Augsburg, A. Kitzing bei der Militär-Rechnungs-Kammer, K. Bader bei der Stadtkommandantschaft Nürnberg und L. Promberger beim Festungs-Gouvernement Landau;

zu Unterapothekern 1. Cl.: die Unterapotheker 2. Cl. K. Geibel bei der Kommandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, K. Baur und G. Weiß beim Festungs-Gouvernement Germersheim, A. Frisch und A. Raab bei der Commandantschaft der Haupt- u. Residenzstadt München, H. Wolff bei der Stadtkommandantschaft Augsburg, K. Münzenthaler bei der Stadt-Kommandantschaft Nürnberg, A. Baumann bei der Stadtkommandantschaft Augsburg, K. Freaß bei der Commandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, J. Landsberger beim Festungs-Gouvernement Landau und A. Wodack bei der Stadt- und Festungs-Commandantschaft Ingolstadt.

Se Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung, d. d. Schloß Berg den 25. ds., nachstehende Versetzungen, Ernennungen und Beförderungen im veterinärärztlichen Personale des Heeres allergnädigst zu bestimmen geruht:

Versetzt werden:

die Regimentsveterinärärzte J. Jamin vom 4. Chev.-Regim. zum General-Commando Augsburg und A. Schmid vom 3. reit. Art.-Regim. zum Artillerie-Corps-Commando; die Divisionsveterinärärzte Wolfg. Flink vom 5 Chev.-Regim. zum Fohlenhof Fürstenfeld, und Joh. Beer vom Fohlenhof Fürstenfeld zum 3. reit. Art.-Regim.; die Unterveterinärärzte G. Lorz vom 4. Chev.-Reg. zum Fohlenhof Steingaden, Aug. Greinwald vom 4. Art.-Regim. zum Fohlenhof Schwaiganger, Fr. Johannes vom 2. Chev.-Regim. zum Fohlenhof Benediktbeuern, Maxim. Bräller vom 3. Chev.-Regim. zum 2. Art.-Regim. und C. Heiß vom 1. Chev.-Regim. zum 2. Uhlanen-Regim.

Ernannt werden:

zu Unterveterinärärzten in provisorischer Eigenschaft: die absolvirten Thierärzte G. Zippelius von Bischofsheim im 1. Kür.-Reg., Mich. Geyer von Bayerdießen im 4. Art.-Regim., L. Weigand, Gemeiner vom 2. Cuir.-Regim., im 5. Chev.-Reg., M. Albrecht, Gemeiner vom 4. im 1. Art.-Reg., und Ferd. Merkt, Gemeiner vom 3. Inf.-Regim. im 5 Chev.-Regim.

Befördert werden:

zu Regimentsveterinärärzten 1. Cl.: die Regimentsveterinärärzte 2. Classe Michael Hofbauer im 2. Chev.-Reg. und Jos. Franzen im 4. Art.-Regim.;

zu Regimentsveterinärärzten 2. Classe: die Divisionsveterinärärzte C. Seitz im 1. Uhlanen-Regim. und Gg. Raab im 3. Uhlanen-Regim.;

zu Divisions-Veterinärärzten: die Unterveterinärärzte Chr. Schreyer im 2. Kür.-Reg., J. Kordler im 3. r. Art.-Reg., L. Hahn im 2. Art.-Reg., H. Reuß beim Fest.-Gouv. Germersheim, Joh. Köhler im 2. Uhl.-Reg., A. Böck vom Fohlenhof Schwaiganger im 5. Chev.-Reg., H. Girl beim Fest.-Gouv. Landau, Al. Gesar vom Fohlenhof Steingaden im 1. Chev.-Reg., Ferd. Maurer vom Fohlenhof Benediktbeuern im 2. Chev.-Reg., Jos. Kränzle im 1. Kür.-Reg., Gg. Schardner im 3. Uhl.-Reg., O. Koch im 4. Chev.-Reg., Chr. Außer bei der Stadt- und Festungs-Commandantschaft Ingolstadt und M. Wägele im 2. Uhl.-Reg.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 2. ds. dem vormaligen pensionirten Hauptmann Victor Palm den Charakter als Hauptmann à la suite zu verleihen;

am 25. ds. den Major Herzog Carl Theodor in Bayern, k. Hoh., vom 1. Kürassier-Regiment zum 3. Chevaulegers-Regiment zu versetzen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 25. Mai die katholische Pfarrei Waldthurn, Bezirksamts Vohenstrauß, dem Priester Joseph Brixl, Dompfarr-Cooperator in Regensburg und Expositus in Stadtamhof, die Predigerstelle an der katholischen Stadtpfarrkirche St. Jodoc in Landshut dem Priester Wolfgang Stoeber, Cooperator an der Stadtpfarrkirche St. Ludwig in München zu übertragen;

unterm 26. Mai der von dem Herrn Fürsten Karl Friedrich v. Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein als Patronatsherrn für den Pfarramts-Kandidaten August Friedrich Gotthold Erhard von Balgheim ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrstelle zu Hohenaltheim, Dekanats Nördlingen, die allerhöchste landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen;

unterm gl. Datum den Forstmeister bei der Regierung zu Bayreuth, Karl Heerwagen, auf das erledigte Forstamt Kulmbach in gleicher Diensteseigenschaft zu versetzen; an dessen Stelle zum Forstmeister bei der Regierung von Oberfranken den Revierförster Karl Frhrn. v. Tröltsch zu Petersgmünd zu ernennen und gleichzeitig an dessen Stelle den temp. quiescirten Revierförster Michael v. Ditterich von Baierbried, dermalen zu Augsburg, seinem Ansuchen um Wiederanstellung entsprechend, auf das Revier Petersgmünd im Forstamte Gunzenhausen als Revierförster zu reaktiviren;

unterm gl. Datum den Revierförster Max Einsele zu Moosburg, seinem Ansuchen entsprechend, unter Anerkennung seiner mehr als 50jährigen, treu und eifrig geleisteten Dienste auf Grund des §. 22 lit. B und C der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde in den Ruhestand zu versetzen;

unterm gl. Datum auf das im Forstamte Kelheim in Erledigung gekommene Revier Hienheim den dermaligen Aktuar des Forstamtes Weilheim im Regierungsbezirke von Oberbayern, Friedrich Einsele, zum provisorischen Revierförster zu ernennen;

unterm 28. Mai den Director der Kammer des Innern der Regierung von Schwaben und Neuburg, Franz Joseph Karl v. Brand auf Grund des §. 22 lit. B der IX. Verfassungs-Beilage und in allerhuldvollster Würdigung seiner vieljährigen hocherspießlichen Dienstleistung unter Verleihung des Titels und Ranges eines geheimen Rathes für immer in den Ruhestand treten zu lassen und zum Direktor der k. Regierung, K. d. J., von Schwaben und Neuburg den Polizeidirektor der Haupt- und Residenzstadt München, Sigmund Heinrich Pfeufer, zu befördern; endlich auf die eröffnete Stelle eines Vorstandes der Polizeidirektion der Haupt- und Residenzstadt München den Rath der Kammer des Innern der Regierung von Oberbayern, Friedrich Grafen v. Luxburg, unter Belassung des Ranges und der Reihenfolge als Regierungsrath, zu berufen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der Forstgehilfe Wilhelm Schaaff zu Erling, Forstamts Weilheim, zum Forstamtsaktuar in Weilheim ernannt.

Die katholische Pfarrei Tirschenreuth, k. Bezirksamts gl. Namens, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1263 fl. 34 kr. in Erledigung gekommen.

Digitized by Google

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Wie das im heutigen Morgenblatt gebrachte Telegramm aus Karlsruhe zeigt, ist die Bedingung der Neutralitätspolitik, welche nach dem gestern mitgetheilten Telegramm des „Schw. M." die Kommission der II. Kammer an die Bewilligung des Militärkredits geknüpft haben soll, von der Kammer selbst nicht gestellt worden. Uebrigens scheint, nach den uns inzwischen zugegangenen Aufschlüssen über den Commissionsbericht, auch dieser jene Bedingung nicht enthalten zu haben.

Die preußische Regierung hat, wie die „Kreuzztg." hört, den Konferenzvorschlag angenommen.

Auch die Trierer Handelskammer hat sich der Collectiv-Petition der rheinisch-westfälischen Handelskammern angeschlossen, welche bei dem Könige die dringende Bitte um Erhaltung des Friedens vorträgt.

Die Stadtverordneten von Crefeld, Dülken und Hörde haben gleichfalls Bitten an den König von Preußen um Erhaltung des Friedens beschlossen.

Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein für das ganze Kaiserthum Oesterreich mit Ausnahme Veneziens gültiges Gesetz vom 25. d. M., wonach, um den Bedürfnissen des Kleinverkehrs nach Scheidemünze unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu genügen, die Münzscheine zu 10 kr. öst. W., deren Betrag durch Gesetz vom 17. November 1863 auf 4 Millionen Gulden ö. W. beschränkt wurde, nach Maßgabe des Bedürfnisses wieder auf 12 Millionen zu erhöhen ist. Die Commission zur Controle der Staatsschuld wird überwachen, daß der Münzscheinumlauf die Maximalhöhe von zwölf Millionen Gulden ö. W. nicht überschreite.

In Florenz hat die zwangsweise Requisition von Pferden für den Armeebedarf begonnen. Besitzer von 2 bis 3 Pferden müssen mindestens 1, von 4 bis 6 Pferden mindestens 2, von 9 Pferden 3 und von mehr als 9 Pferden 4 stellen.

Spanien hat gegenwärtig wieder dasselbe Aussehen, wie vor Ausbruch des Prim'schen Pronunciamento. Gerade wie damals versichert die ministerielle „Correspondencia", daß die Regierung alle Mittel vorbereitet habe, um jede insurrectionelle Bewegung sofort bei ihrem Entstehen mit kräftiger Hand ersticken zu können, so daß ein Aufstandsversuch und die Bestrafung der Schuldigen auf ein und dieselbe Stunde fallen würde. — Nach den „Las Novedades" soll in Madrid eine neue Militär-Verschwörung entdeckt sein. Ein Major, drei andere Officiere und siebzehn Sergeanten sollen verhaftet worden sein.

In Norwegen zeigt sich eine nicht unbedeutende Gährung, die sich durch eine massenhafte Auswanderung nach Amerika ausspricht. Von Christiania sind bereits fünf oder sechs Schiffe, von Bergen zwei, von hier zwei mit je 3—400 Auswanderern abgegangen. Es werden noch mehr abgehen, so daß man annimmt, daß gegen 15,000 Menschen das Vaterland verlassen dürften, ein nicht ganz unbedeutend fühlbarer Verlust für ein Land von höchstens zwei Millionen Einwohnern. Wiederholte Mißärnten in verschiedenen Gegenden des Landes sind wohl eine der Hauptursachen zur Auswanderung.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 29. Mai. Im Einlauf der Kammer der Abgeordneten ist u. A. eine Bitte der Abgeordneten Geigel und Johann Adam Schmidt: „Urlaubsertheilung betr."; dann Bitte des Abgeordneten Münch: „Ertheilung eines Präsidialurlaubs betr."; Beschwerden des Ludwig und des Eduard Sachenbacher: „Verletzung der Verfassung betreffend."

* **München**, 30. Mai. Mit dem 1. September d. Js. haben, insoferne nicht durch die k. Kreisregierungen ein früherer Termin gestattet worden ist, die Gemeinde- und Kirchenverwaltungs-Ersatzwahlen, dann jene der Armenpflegschaftsräthe ihren Anfang zu nehmen, und sind ununterbrochen in der Art fortzuführen, daß dieselben mit dem letzten September beendigt sein werden.

Württemberg. **Stuttgart**, 28. Mai. Zu der (auch von uns erwähnten) Depesche an den preußischen Gesandten in Stuttgart macht der „Staatsanzeiger für Württemberg" folgende Bemerkung: „Die Note ist zu umfangreich, um sie ganz wiederzugeben. Aber schon aus dem Mitgetheilten geht hervor, daß es nicht sowohl die nicht bloß angeblich, sondern in Wahrheit geringfügigen Rüstungen sind, welche der württembergischen Regierung diese Maßregelung zugezogen haben, sondern eine bei ihr vorausgesetzte besondere politische Tendenz. Ueber das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein einer solchen können wir hier in keine weitere Kontroverse eingehen. Nach unserer Ueberzeugung hat die diesseitige Regierung den bundesmäßigen Weg nie verlassen und ist hierin stets mit der öffentlichen Meinung des Landes in Uebereinstimmung geblieben. Vielleicht aber liegen auf der andern Seite gewisse Hintergedanken zu Grund, die wir zu errathen glauben, die wir aber hier nicht aussprechen mögen. Auf jeden Fall wird es in ganz Deutschland keinen Menschen geben, der ernstlich glaubte, die württembergischen Rüstungen haben die Besorgniß einer Friedensstörung hervorgerufen."

Preußen. **Berlin**. Der Minister des Innern hat auf eine Anfrage des hiesigen Magistrats geantwortet, daß die Urwahlen für den Landtag in der zweiten Hälfte des Monats Juni stattfinden würden.

Berlin, 27. Mai. Die Herren Daniel v. d. Heydt, Diekhof und Werle, welche eine Friedens-Petition zu überreichen hatten, sind bereits, wie die „Vossische Zeitung" mittheilt, nach Elberfeld und Barmen zurückgereist. Wie verlautet, hat der König dieser Deputation wegen überhäufter Geschäfte keine Audienz bewilligen können.

Um sich einigermaßen eine Vorstellung davon zu machen, was dazu gehört, die preußische Armee im Falle eines Krieges im Felde zu verproviantiren, theilt die „Trib." eine Berechnung des nothwendigen Bedarfes mit. Um die mobilen sieben Armeekorps auf zehn Tage mit Proviant zu versorgen, sind erforderlich: 36,324 Ztr. Brod, 9082 Ztr. Zwieback, 5838 Ztr. Reis, 1460 Ztr. Salz, 973 Ztr. Kaffee, 97,664 Ztr. Hafer, 26,290 Ztr. Heu und 30,672 Ztr. Stroh. Außerdem an Schlachtvieh 18,480 Ztr. oder 2310 Ochsen, die 14,575 Ztr. Fleisch liefern. Der Transport des Proviants wird durch die Proviantkolonnen bewerkstelligt, deren jedes Armeekorps fünf hat. Um die Verpflegung eines Armeekorps auf fünf Tage sicher zu stellen, brauchen die fünf Proviantkolonnen 354 Ztr. Proviant und zu dessen Transport 159 vier- bis sechsspännige Wagen und außerdem an lebendem Vieh 86 Ochsen und 278 Schweine.

Posen, 26. Mai. Wir leben hier andauernd wie in einem Feldlager. Das ganze fünfte Armeekorps sammt dem General-Kommando hat uns zwar verlassen, aber die Ersatzbataillone der Infanterie-Regimenter 6, 38, 46, 47 und 52 sind als Festungsbesatzung hier eingerückt. Von gestern bis zum 29. d. gehen 25 Extrazüge mit Militärs hier durch. Für den Fall, daß die Mannschaften des ersten und zweiten Armeekorps aus den Provinzen Preußen und Pommern ihren Weg über Posen nehmen, ist auf dem hiesigen Bahnhof innerhalb dreier Tage ein 360 Fuß langer, stattlicher Saal, der mit einer Reihe von Gaslaternen versehen ist, hergestellt und mit dem Bahnhof-Restaurateur ist ein Contrakt über die Speisung von 96,000 Mann abgeschlossen worden. Morgen wird es sich entscheiden, ob der Zug über Posen oder über Frankfurt a. O. geht. (Fr. P.)

Oesterreich. Was an dem Vortrag der Staatsschulden-Controls-Commission an den Kaiser, aus welchem wir bereits die Schluß-Erwägung mitgetheilt haben, gleich in den einleitenden Zeilen auffällt, ist die strenge Unterscheidungslinie, welche die Commission zwischen sich in ihrer ehemals reichsräthlichen Eigenschaft und ihrer heutigen als ernannten Controlsbehörde zieht. Sie erstattet in letzterer Eigenschaft ihren ersten Bericht und knüpft denselben an die Referate der reichsräthlichen Commission an, „von welcher sie die Geschäfte am 30. Oktober 1865 übernommen hat." Bei dem beschränkten Raume, der uns zu Gebote steht, übergehen wir, was der Vortrag in seinen ersten zwei Drittheilen über den Stand, die Gebahrung mit der Staatsschuld, die Schuldentilgung und Verzinsung berichtet, da Vieles hievon als bekannt vorauszusetzen ist, während das weitaus größte Interesse sich auf das letzte Drittheil der Broschüre concentrirt, wo der Vortrag sich mit den Finanzoperationen der jüngsten Zeit befaßt und manches zum Theile bisher noch Unbekannte enthüllt. Das Patent vom 20 September bildet hier den Markstein. Die erste Finanzmaßregel nach dem Erlasse desselben war bekanntlich die in Paris abgeschlossene November-Anleihe. Der Bericht läßt sich über dieselbe, wie folgt, vernehmen:

„Auf Grund dieses Gesetzes (vom 23. November 1865, mittelst dessen der Finanzminister zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von neunzig Millionen Gulden in Silber ermächtigt ward) wurde mit Finanzministerial-Kundmachung vom 25. November 1865 ein Anlehen mittelst Hinausgabe von 734,694 Obligationen zu 200 fl. Oe. W. in Silber unter nachfolgenden Bestimmungen aufgelegt: „„Diese Obligationen werden zum Preise von 138 fl. Oe. W. in Silber mit dem Zinsengenuß vom 1. December 1865 emittirt, die Zinsen mit 10 fl. halbjährig am 1. Juni und 1. December eines jeden Jahres ohne Lasten und Steuerabzug geleistet. Die Rückzahlung der Obligationen erfolgt mit je 200 fl. Oe. W. in Silber für jede Obligation innerhalb 37 Jahren mittelst halbjähriger Verloosungen. Bei jeder Verloosung wird die gleiche Zahl von je 9928 Stück Obligationen gezogen. Die erste Ziehung wird am 1. Mai 1868 und die erste Einlösung am darauffolgenden 1. Juni stattfinden. Die Ziehungen werden zu Paris, unter Vermittlung der österreichischen Botschaft, öffentlich am 1. Mai und 1. November eines jeden Jahres vorgenommen werden. Bis zur

Hinausgabe der Obligationen werden Interimsscheine ausgefolgt werden"". — Würde die obige Anzahl von Obligationen zu dem angegebenen Preise wirklich begeben werden, und dieser dem Staatsschatze wirklich zukommen, so würde hiedurch ein Erlös von 101,387,772 fl., mithin gegen die gesetzlich festgesetzte Summe von 90,000,000 fl., um 11,387,772 fl. mehr erzielt werden. Zur Erzielung dieses Mehrbetrages wären nach dem bekanntgegebenen Emissionspreise 82,520¹¹/₁₃ Stück Obligationen erforderlich. Da die Commission durch §. 8 des Gesetzes vom 27. Oktober 1865 angewiesen ist, darüber zu wachen, daß mit der bestehenden Staatsschuld gesetzmäßig gebahrt, mithin bei einem neuen Anlehen die für dasselbe gesetzlich bestimmte Maximalsumme nicht überschritten werde, so hat dieselbe unterm 5. Januar 1866, das Finanzministerium von dieser Anschauung mit dem in Kenntniß gesetzt, daß, falls der in der Kundmachung vom 25. November 1865 angegebene Emissionspreis von 138 fl. dem Staatsschatze gegenüber der richtige wäre, die Commission nicht 734,694, sondern nur den nach Abschlag obiger 82,521, Obligationen verbleibenden Rest von 652,173 Stücke mit ihrer Contrasignatur versehen könnte. Hierauf erfolgte von dem Finanzministerium unterm 6. Januar 1866, Zahl 117, die Eröffnung, daß das Anlehen an ein Consortium Pariser Creditinstitute und Banquiers zum Curse von 65 fl. für 100 fl. mit neunmonatlicher Zinsen-Jouissance begeben worden sei, wodurch sich der dem Staatsschatze wirklich zukommende Preis auf 61½ fl. für 100 fl. herausstelle. In dem diesfälligen Uebereinkommen, Artikel 3, sei dem Consortium die Festsetzung des Emissions-Curses für das subscribirende Publicum, sowie der demselben durch eine Zinsen-Jouissance oder andere Vortheile einzuräumenden Begünstigungen, jedoch mit der Beschränkung überlassen worden, den Emissionscurs für das Publikum in keinem Falle unter 65 mit neunmonatlicher Zinsen-Jouissance zu stellen. Der in Folge dieser Ermächtigung von dem Consortium für die Subscribenten festgesetzte Emissionspreis per 138 fl. mit einer durchschnittlichen viermonatlichen Zinsen-Jouissance ergebe für das Consortium bei jeder Obligation zu 200 fl. einen Ueberschuß von 38 Frcs. 75 C. oder 15 fl. 50 kr. Oe. W., im Ganzen von 11,"87,757 fl., auf welchem jedoch die Geschäftskosten des Unternehmens, insbesondere die Provisionen für die Subscriptionsstellen und die Mäkler, sowie die einzelnen Subscribenten gewährten Nachlässe, und endlich die Rückvergütung der den sämmtlichen Subscribenten von dem Consortium bewilligten viermonatlichen Zinsen-Jouissance an die Finanzverwaltung haften. — Nachdem der dem Staatsschatze aus diesem Anlehen zugute kommende Betrag nur 61½ fl. für 100 fl. Nominal ausmacht, somit aus 736,694 Stück Obligationen zu 200 fl. oder 500 Francs im Nominalbetrage von 146,938,800 fl. der Staatskasse nur 90,000,015 fl. Oe. W. in Silber einfließen werden, so wird die Commission die 736,694 Stück Obligationen mit der vorgeschriebenen Contrasignirung versehen. Die Commission kann aber nicht umhin, ihr Befremden darüber auszudrücken, wienach die Vornahme der jährlichen Ziehungen dieses Anlehens in Paris zugestanden werden konnte, da die Vornahme solcher Acte außerhalb des Staatsgebietes jedenfalls etwas höchst Ungewöhnliches ist, auch auf das Publikum einen sehr ungünstigen Eindruck machte".

Bei der Bedeckung der Geldrerfordernisse für das Jahr 1866 gedenkt der Bericht zunächst des in die jüngste Zeit fallenden Gesetzes über die Tresorscheine, worüber er sagt: „In dem vierten Artikel dieses Gesetzes (vom 24. April 1866) wird die Commission angewiesen, die Hypothekar-Schuldverschreibungen der Finanzverwaltung an das Darlehen gebende Creditinstitut, sowie die Tresorscheine im Falle ihrer Hinausgabe zu contrasigniren. Wenn nun auch die nähere Erörterung dieser Creditoperation und deren Realisirung dem für das Jahr 1866 zu erstattenden allerunterthänigsten Vortrage vorbehalten werden muß, so sieht sich doch die Commission verpflichtet, schon dermal zu bemerken, daß durch die gestattete Hinausgabe von 30 Millionen Gulden Tresorscheine eine beträchtliche Vermehrung der schwebenden Schuld, und zwar mit sehr kurzen Fälligkeitsterminen, herbeigeführt würde, während schon die Größe der bereits bestehenden bedenklich werden kann".

Weiter heißt es in dem Bericht: „Die neueste Finanzmaßregel, das Gesetz vom 5. Mai l. J., Nr. 57 des Reichsgesetzblattes, mittelst welchem die Banknoten zu 1 und 5 Gulden zu Lasten der Staatsverwaltung übernommen und für Staatsnoten mit Zwangscurs, d. i. für Staatspapiergeld erklärt werden, steht nach dem ehrfurchtsvollsten Erachten der Commission mit dem 22. Artikel des Münzvertrags vom 24. Januar 1857, rücksichtlich des Verbotes, Staatspapiergeld mit Zwangskurs auszugeben, dann mit den §§. 12 und 28 der Bankstatuten in Betreff des der österreichischen Nationalbank während der Dauer ihres Privilegiums ausschließlich zustehenden Rechtes „Anweisungen auf sich selbst, die unverzinslich und dem Ueberbringer auf Verlangen zahlbar sind, auszugeben", dann der Bestimmung, daß sämmtliche Zahlungen an die Nationalbank nur in Noten der Bank oder in einer gesetzlichen Münzsorte geleistet werden sollen, — nicht im Einklange. Nach Artikel II des Gesetzes vom 5. Mai darf der jeweilige Umlauf der zu Staatsnoten erklärten 1- und 5-fl.-Banknoten den Betrag von 150 Millionen Gulden nicht übersteigen. Ohne in eine nähere Auseinandersetzung der schweren volkswirthschaftlichen und finanziellen Bedenken, welche die Wiedereinführung von Staatspapiergeld zu erwecken geeignet ist, einzugehen, erlaubt sich die Commission ehrerbietigst ihre Ueberzeugung auszusprechen, daß mittelst dieser Bestimmung zugleich auch die Zusicherung gegeben worden sei, auf Grund des Patentes vom 20. September 1865 eine Erhöhung obiger Summe von 150 Millionen Gulden nicht mehr eintreten zu lassen. Die Erhebung der am 5. Mai mit dem Schlusse der sämmtlichen Kassen der Nationalbank und ihrer Filialen im Umlaufe befindlichen, zu Staatsnoten erklärten Ein- und Fünfgulden-Banknoten wurde am 5. und 7. Mai vorgenommen. Die Summe derselben beträgt 112,436,858 fl., für welche die Nationalbank nach Artikel III dem Staate Banknoten von 10 fl. und aufwärts zu erfolgen haben wird. Zugleich wurde die Finanzverwaltung unterm 9. Mai l. J. angegangen, die Vervollständigung dieses Gesetzes in entsprechender, jeden Zweifel beseitigender Weise ehestens zu erwirken und insbesondere jene Vorkehrungen zu treffen, welche es der Commission möglich machen, die ihr übertragene Controle in der That und mit voller Wirkung ausüben zu können, da viele Fragen — wie z. B., wem die weitere Erzeugung und Anfertigung dieser Werthzeichen obliegen werde, in welcher Form dieselben auszufertigen sein werden, was mit den derzeit nicht im Umlaufe befindlichen Stücken derselben zu geschehen habe u. dgl. — entschieden werden müssen, wenn die Commission die Umlaufsmenge dieser Werthzeichen überwachen und einen monatlichen Ausweis darüber veröffentlichen soll. Sollte sich in letzterer Beziehung noch eine oder die andere Vorkehrung nothwendig oder doch als wünschenswerth herausstellen, so wird die Commission nicht unterlassen, die Mitwirkung des Finanzministeriums in Anspruch zu nehmen."

Bei der Besprechung der schwebenden Schuld konstatirt der Bericht, daß mit Ende Dezember 1866 94,, Millionen Partial-Hypothekar-Anweisungen im Umlaufe waren, während sich an noch nicht in Umlauf gesetzten Hypothekar-Anweisungen 26,, Millionen in den Händen der Finanzverwaltung, beziehungsweise der Bank befanden. Es bedürfe wohl keiner näheren Auseinandersetzung — so heißt es in dem Vortrage — welche Unzukömmlichkeiten, ja selbst Gefahren aus dem plötzlichen Zurückströmen der Hypothekar-Anweisungen erwachsen könnten. Gleichsam im Tone des Vorwurfs bemerkt der Bericht am Schlusse dieser Darlegung: „Der zu einer Verminderung derselben mittelst des Gesetzes vom 17. Nov. 1863 bewilligte Kredit von 20 Mill. Gulden blieb ohne Erfolg, weil die Regierung Ew. Majestät diesen Betrag anderweitig verwendet hat."

An diese Kritik der eigentlichen Finanzmaßregeln schließen sich einige Wünsche, Betrachtungen und Mittheilungen der Commission über verschiedene interne Angelegenheiten, beispielsweise die Anlage eines Hauptbuches über die gesammte Staatsschuld, die Mitsperre über die Verwechslungskassen, die Controle über die Zinsenzahlung gegen Coupons, die Ausweise über die Resultate der Incontrirung der Credits- und Liquidationsbücher ꝛc. ꝛc., und an diese endlich als Schlußbetrachtungen die Erwägungen aus Anlaß der Finanzlage, die wir gestern schon mitgetheilt haben.

Man ist in Grnz keineswegs darüber entzückt, daß dem Alpenjäger-Corps 250 von den Freiwilligen für Mexiko einverleibt werden sollen. Die „Mexikaner sind dort in einer Kaserne untergebracht, und sollen, wie ein Grazer Blatt, das sich sehr erbittert über diesen „Machtzuwachs" ausspricht, behauptet, ihre starke Neigung für Excesse nicht abgelegt haben. Dasselbe Blatt schreibt weiter: „Wie wir vernehmen, hat man im Comite zur Bildung des steierischen Freiwilligenkorps gegen die Acquirirung dieser streitlustigen Kräfte lebhaft protestirt."

In Innerkrain wurden Wiesen für 800 ärarische Ochsen gepachtet, die zur Verpflegung der Südarmee bestimmt sind.

Oesterreichische Monarchie.

§ Pesth, 27. Mai. Wir sind von Seite der Regierung großer Konzessionen gewärtig, da der Hofkanzler Majlath sich bei seinem letzten Hiersein in einem befreundeten Kreise geäußert haben soll, daß er sein Verbleiben im Ministerium von der Anerkennung der Forderungen Ungarns abhängig gemacht habe. Belcredi's Organ, die „Oesterr. Z.", will zwar die auftauchenden Gerüchte, laut welchen die Regierung, vom Ernste der Lage gedrängt, etwas zur Hebung der Opferwilligkeit thun werde, dementiren, doch traut man hier dem Einflusse des Hofkanzlers mehr zu, als daß man der „Oesterr. Z." viel Glauben schenkt. Die Stimmung hier ist wohl eine gedrückte, da man in manchen Hoffnungen sich getäuscht fand, doch im Ganzen für Oesterreich keine ungünstige. Wir sind in der Lage, die Worte eines der Führer der Linken wiederzugeben, der sich im Deputirtenklubb folgendermaßen geäußert: „Wir müssen den Kaiser von Oesterreich mit allen möglichen Mitteln unterstützen, mit Gut und Blut für die herrschende Dynastie einstehen, doch ist es auch unsere heiligste Pflicht, den König von Ungarn durch jedwede Mittel zu bewegen trachten, allen unseren Forderungen und Wünschen gerecht zu sein." — Der „Pesti Napló" eröffnet einen Artikelcyklus

von einem Oberhausmitgliede über den Ausgleich und die Verantwortlichkeit. Der Verfasser glaubt, die Nation müsse der Regierung bis an die Grenzen der Möglichkeit entgegenkommen. Im „Hon" spricht Varady sich dafür aus, die Regierung möge mit der vollständigen Befriedigung der Nation einen Versuch machen, dieselbe werde sich dafür dankbar zu zeigen wissen. — Während die gewitterschwangern Wolken am politischen Horizonte Oesterreichs sich jeden Augenblick zu entladen drohen und alle Provinzen der Monarchie sich an patriotischen Kundgebungen zu übertreffen trachten, geht der Landtag, die äußere Tages-Politik ignorirend, seinen gewöhnlichen langsamen Schritt. Mißlich ist dieses Gebahren der Vertretung immerhin, dessen Grund ersichtlich der ist, die Regierung zu Zugeständnissen gleichsam zu zwingen. — Dieser Tage war ein so starker Frost, daß die Weinreben und alles Gemüse erfroren sind. Der Schaden ist enorm; im Ofener Gebirge allein beläuft er sich auf 1½ Millionen Gulden. Dem Getreide hat es keinen Schaden gethan, da die Aehren sich noch nicht gefüllt. — Die Pferdeeinkäufe der Regierungen Oesterreichs und mehrerer Mittelstaaten waren dem Lande von sehr großem Nutzen. Bis jetzt warden für ca. 6 Millionen Gulden angekauft.

Großbritannien.

London, 25. Mai. Im Unterhause richtet Disraeli an die Regierung eine Frage wegen der Pariser Konferenz und wegen der — nach Angabe eines auswärtigen Blattes — für Preußen, Oesterreich und Italien in's Auge gefaßten Gebietsentschädigungen. Der Schatz-Kanzler bedauerte, im Augenblick nicht genügend informirt zu sein, um eine vollständige Antwort geben zu können. Obgleich die britische Regierung sich nicht einer sehr sanguinischen Hoffnung hingebe, einen befriedigenden Ausgleich herbeiführen zu können, so dürfe man doch denken, daß die Aussichten, welche ein solches Verfahren bietet, angesichts des Unglücks, das man verhindern will, nicht verschmäht werden. Er schloß mit folgenden Worten: „Die angeführte Notiz aus einem ausländischen Blatte geht, wie ich denke, über die wirklichen Thatsachen hinaus; aber was jener Anzeige zu Grunde liegt, kann ich nicht genau sagen, und wäre es in der That gefährlich, in genauen Worten anzugeben, bis die betreffenden Aktenstücke vorliegen, und diese werden hoffentlich bald im Besitz des Hauses sein. Ich möchte jedoch nicht sagen, daß das Streben, Gebietsentschädigungen ausfindig zu machen, was man als Basis der jetzigen Mittheilungen ausgegeben hat, den Charakter derselben richtig bezeichnet."

London, 26. Mai. Die „Times" schreibt heute: „Wir können erwarten, daß die Konferenz unverzüglich gehalten wird, und daß die Neutralen, die sie berufen haben, gute Gelegenheit haben werden, ihre Pacifikationspläne vorzulegen. Ueber die Aufrichtigkeit keines von ihnen kann ein Zweifel obwalten. England hat alle Ursache, den Frieden zu wünschen, und auch die anderen Neutralen hegen gewiß eben so den Wunsch, dem Blutvergießen vorzubeugen, so daß irgend ein Versöhnungsvorschlag, der Allen gerecht und für Keinen unehrenvoll ist, den streitenden Mächten wird gemacht werden können. Ist das geschehen, so kann England nichts weiter dabei thun. Soll auf diejenigen, welche den Frieden stören wollen, ein Druck ausgeübt werden, so muß er von Andern, als von uns ausgehen. Den neutralen Mächten auf dem Continent (Frankreich und Rußland) mag es Interesse und Pflicht gebieten, nicht sowohl zu rathen, als auch zu thaten, da sie zu den feindseligen Staaten in enger Verbindung stehen und der Krieg vor ihren eigenen Thüren sein wird. Aber wenn dieses Land (England) seinen Spruch abgegeben und vor Europa offiziell erklärt hat, was weniger ceremoniel durch die öffentliche Meinung des Volkes bereits kund gethan ist, dann hat es nichts weiter zu thun, als sich ruhig zu verhalten und die Deutschen und Italiener nach Belieben unsern Rath anzunehmen oder mißachten zu lassen. Der Continent darf gleichwohl nicht denken, daß dieser bestimmte Entschluß irgend welche Apathie gegen sein Geschick verräth, oder daß unsere Nichteinmischung Gleichgiltigkeit bedeutet. Das Volk dieses Landes sieht mit Schrecken, welche Leiden Europa überfluthen werden, wenn diese 80 Millionen sich in einen Krieg stürzen. Die britische Regierung, so entschlossen sie ist, sich jeder Einmischung zu enthalten, ist doch erbötig, ihren gesunden, versöhnlichen und uneigennützigen Rath ernstlich geltend zu machen. Die drei kriegsbereiten Mächte werden auf der Konferenz eine gute Gelegenheit zu gegenseitigen Konzessionen in dem britischen Repräsentanten einen aufrichtigen Freund finden. Kommen sie aber jede mit der Absicht, gar nichts zuzugeben, so ist es ganz nutzlos, auf einen guten Erfolg zu rechnen. Dann wird der Krieg noch eine oder zwei Wochen verzögert, die Gefahr, daß er ausbricht, aber keineswegs vermindert. Hoffentlich ist es noch nicht für die Regierungen zu spät, auf die Gebote der Menschlichkeit und auf das Wohl ihrer Unterthanen Rücksicht zu nehmen. Mögen die Diplomaten daher in ihren Aeußerungen vorsichtig sein; der Presse dagegen bleibt es unbenommen, zu sagen, was die Minister zu fordern sich hüten müssen, nämlich, daß Oesterreich in der venetianischen und Preußen in der schleswig-holsteinischen Frage nachgeben muß. Daß der größere Theil Europa's durchaus für den Frieden ist, darauf setzen wir die meiste Hoffnung. Von der Friedensstimmung der Deutschen brauchen wir nicht zu sprechen, und die Franzosen sind kaum weniger dem Kriege abgeneigt. Die Nation, die vor so manchen Jahren der Schrecken Europas gewesen, ist nun als Nation den Geschäften des Friedens ergeben. Der Kaiser Napoleon sieht, wie die anderen Souveräne des Kontinents mit Sorge, welche Ausdehnung und welche Richtung der einmal ausgebrochene Kampf nehmen kann. Die italienische Regierung hat die Volksbegeisterung zu Hilfe gerufen und sich mit der Revolution verbündet, die preußische spricht vom allgemeinen Stimm-Recht und von einer radikalen Reform der deutschen Verfassung. Wie wird der Kaiser von Oesterreich drei Monate nach dem Ausbruch des Krieges zu den nichtdeutschen Ländern seines Reiches stehen? Einmal begonnen, wird dieser Krieg einen revolutionären Charakter annehmen, und wenn diese Millionen von Menschen gegen einander stürzen, werden die Throne nicht bleiben, was sie sind."

London, 26. Mai. Vom neuen atlantischen Telegraphen-Kabel sind jetzt ungefähr 900 englische Meilen in den Behältern an Bord des „Great Eastern" wohlbehalten untergebracht; jede 24 Stunden werden gegen 60 Meilen eingelegt. Ungeachtet der ungeheuren Räume des Monstreschiffes wird dasselbe, wie man gefunden, nicht im Stande sein, die gewaltige Masse ganz aufzunehmen, und man hat daher den Schraubendampfer „Medway" gedungen, um auch einen Theil des Kabels an Bord zu nehmen; ein zweiter Schraubendampfer, der „Albany", ist engagirt, um das Unternehmen zu unterstützen, und von der kgl. Flotte ist auch diesmal wieder der „Terrible" zugesagt worden. Nach den getroffenen Anordnungen wird die Springfluth am 28. Juni benutzt werden, um den „Great Eastern" aus dem Hafen hinauszubringen; die Legung des Kabels soll 14 Tage später beginnen.

Italien.

* Der Schluß des Tagesbefehls des Admirals Persano, der gestern durch ein Versehen weggeblieben ist, lautet: „Indem ich Vorstehendes zur Kenntniß bringe, halte ich mich nicht dabei auf, Euch von Hingebung an den König und das Vaterland, noch von Gefühl für die ital. Nationalität und Unabhängigkeit zu reden, weil dies in uns allen lebt. Aber darum will ich Jeden, sei er Vorgesetzter oder Untergebener, nachdrücklich mahnen, in Erfüllung der ihm zufallenden Aufgabe den besten Willen, den größten Eifer, die unbedingteste Aufopferung und die größte Bereitwilligkeit zu beweisen, um in allen einzelnen Punkten die militärische Ausbildung zu gewinnen, ohne welche, laßt Euch dies sagen, es vergeblich wäre, die Ehre der dreifarbigen Fahne, des Stolzes von Italien, hochzuhalten. Darum also, von jetzt, an's Werk! Mag uns die Anstrengung nicht niederbeugen, sondern, angesichts des heiligen Zweckes, uns stets zufrieden und heiter finden. Es lebe die italienische Einheit, und auch Ihr sollt leben, Ihr Tapfern, die Ihr berufen seid, zuerst die Ehre unversehrt zu erhalten. An Bord der Dampffregatte „Re d'Italia", auf der Rhede von Tarent, am 16. Mai 1866. Der oberkommandirende Admiral."

Niederlande.

Haag, 28. Mai, Mittags. Liste des neuen Ministeriums: v. Zuylen, Auswärtiges; Heemskerck, Inneres; Schimmelpfenningk, Finanzen; Myer, Colonien; Borret, Justiz; Andreä, Marine. Das Kriegsportefeuille noch unbesetzt. Sämmtliche Minister gehören der conservativen Partei an. Graf Zuylen soll feudalen Grundsätzen huldigen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Mai. Der Thurm der hiesigen katholischen Kirche ist heute eingestürzt. Fünfzig Menschen wurden theils getödtet, theils verwundet. (T.H.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 25. Mai. Die Truppen haben dem Prinzen von Hohenzollern als Fürsten Karl I. den Eid der Treue geleistet.

Einer Mittheilung des „Wanderer" zufolge hat der Prinz von Hohenzollern bei seinem Erscheinen in der Bukarester Kammer folgende Ansprache gehalten: „Aus freiem Antrieb von der Nation zum Fürsten der Rumänen gewählt, habe ich ohne Zögern mein Land und meine Familie verlassen, um dem Rufe des Volks zu folgen, welches mir seine Geschicke anvertraut hat. Sowie ich den Fuß auf diesen geheiligten Boden gesetzt habe, bin ich Rumäne geworden. Die Annahme des Plebiscits legt mir, ich weiß es, große Pflichten auf; ich hoffe, daß es mir gegönnt sein werde, sie zu erfüllen. Ich bringe Ihnen ein loyales Herz, aufrichtige Absichten, einen festen Willen, Gutes zu stiften, eine unbegrenzte Ergebenheit für mein neues Vaterland und jene unüberwindliche Achtung vor den Gesetzen, welche ich aus dem Beispiel der Meinigen geschöpft habe. Heute Bürger, morgen Soldat, wenn es sein muß, werde ich mit Ihnen die guten wie übeln Geschicke theilen. Von nun an ist alles gemeinsam zwischen uns. Zählen Sie auf mich, wie ich

Digitized by Google

auf Sie zähle. Gott allein kann wissen, was die Zukunft unserm Vaterlande vorbehalten. Begnügen wir uns damit, unsere Pflicht zu thun. Stärken wir uns durch Eintracht. Vereinigen wir unsere Bemühungen, um auf der Höhe der Ereignisse zu stehen. Die Vorsehung, welche Ihren Erwählten bisher beschützte und die Hindernisse auf dem Wege hierher beseitigte, wird nicht sein Werk unbeendigt lassen. Es lebe Rumänien!"

Local-Chronik.

** München, 30. Mai. Se. Maj. König Ludwig I., allerhöchstwelcher gestern Abends zum ersten Male das Aktien-Volkstheater mit einem Besuche beehrte, wurde beim Eintritt in die Loge von der sehr zahlreichen Versammlung mit den herzlichsten Zurufen begrüßt. Das Orchester spielte hierauf die Melodie des bayerischen Volksliedes. Se. Majestät war während der ganzen Vorstellung sichtlich in heiterster Stimmung.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Dresden**, 29. Mai, Abends. Der Präsident der ersten Kammer, Friesen, sagte in seiner Antrittsrede: Wenn Friede und Recht bedroht ist, gilt keine sogenannte Neutralität, sondern entschlossenes Handeln, um dem Rechte zum Sieg zu verhelfen. Neutralität bei einer Auflehnung gegen das Bundesrecht, wäre Theilnahme am Bundesbruch. Wir wollen festhalten am Bunde, damit er nach außen zu Kraft gelange, innen aber gewähre, was eines freien Volkes würdig und seinem Frieden dienlich sei.

□ **Dresden**, 30. Mai. Von unterrichteter Seite wird versichert, daß Prinz Albrecht von Preußen (Vater) ein großes Kavalerie-Kommando erhält. Armee-Abtheilungen erhalten der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl. Der König übernimmt das Oberkommando; dessen Feldequipage ist bereits ausgerüstet. Das Hauptquartier wird erst bei dem wirklichen Beginne des Krieges gebildet. Die preußische Aufstellung, wie sie projektirt war, soll nach umlaufenden Gerüchten durch den Beschluß, nicht anzugreifen, eine vollständige Veränderung erleiden.

□ **Wien**, 30. Mai. Die Königin von Württemberg reist morgen ab.

□ **Pesth**, 30. Mai. In heutiger Sitzung des Bürgerausschusses wurde die Loyalitätsadresse an den Kaiser angenommen und beschlossen, Geldsammlungen zur Unterstützung Verwundeter aus ungarischen Regimentern einzuleiten. Mehrere tausend Gulden sind bereits gezeichnet.

□ **Paris**, 29. Mai. Nachdem das „Pays" neulich die Kompensations-Frage angeregt hatte, wird jetzt behauptet: für Venetien solle ein Theil Bosniens und die Herzegowina, welche Italien von der Pforte erwerben solle, das Compensationsobjekt für Oesterreich bilden. Für seinen Antheil an den Elbherzogthümern erhielte Oesterreich einen Theil der Rheinlande (?), mit welchem es in der südwestlichen Staatengruppe im Bund vertreten bleibt. Für Limburg trete der deutsche Theil Schleswigs in den Bund; die Niederlande gewähren für die bisherigen Bundesleistungen Limburgs Entschädigung. (Wir geben dieses ohne Quellen-Angabe uns zugekommene Telegramm nur, um die absonderlichen Gerüchte, womit man sich in Paris jetzt trägt, zu charakterisiren).

□ **Paris**, 30. Mai. Die „Patrie" schreibt: „Amtliche Berichte aus Wien, Berlin und Florenz melden, daß quasi kriegführende Mächte von freien Stücken sich dazu verstanden haben, den militärischen Status quo vorläufig zu belassen; somit sind die strategischen Bewegungen allenthalben eingestellt". (Vgl. dagegen das Telegramm aus Berlin im heutigen Morgenblatt.)

Das „Pays" glaubt zu wissen, daß eine Depesche Lamarmora's versichert, von Seite Italiens sei keine feindselige Handlung, die das Ergebniß der Verhandlungen gefährden könnte, zu besorgen.

⊙ **München**, 30. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde von dem k. Staatsminister Frhrn. v. d. Pfordten ein Gesetzentwurf, einen Credit von 31,512,000 fl. für die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee betr., eingebracht, dann von dem k. Staatsminister v. Pfeufer ein Gesetzentwurf, die Ermächtigung zu verschiedenen Finanzoperationen zur Deckung des erwähnten Credits betr. Derselbe Hr. Staatsminister legte auch die Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen und über den Stand der Staatsschuld für das Jahr 1863/64 vor.

┼ **München**, 30. Mai. Wir sind in der Lage, aus verlässiger Quelle versichern zu können, daß die Besetzung des bischöflichen Stuhles zu Eichstädt in Kurzem erfolgen wird. Die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Nothwendigkeit vorausgehender Verhandlungen bedingen für derartige Gegenstände immerhin die Inanspruchnahme eines längeren Zeitraumes.

Florenz, 29. Mai. (Ueber Paris.) Die Anwerbungen von Freiwilligen werden wahrscheinlich in Bälde wieder eröffnet werden. Die Zahl der nach den Depots abgegangenen Freiwilligen beträgt 26,000. Ungefähr ebensoviel, die sich in den Comites haben einschreiben lassen, erwarten die Wiedereröffnung der Anwerbungen. (Allg. Z.)

Madrid, 29. Mai. Der Finanzminister hat aus Gesundheitsrücksichten sein Portefeuille niedergelegt. Hr. Canovas del Castillo ist interimistisch mit demselben betraut worden. (A. Z.)

Veracruz, 7. Mai. Die Regierung des Kaisers Maximilian hat eine beträchtliche Anleihe in Europa negocirt. Die Republikaner haben neuerdings eine bedeutende Niederlage erlitten. (Allg. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

** München, 30. Mai. Der Handelsrath unserer Stadt hat sich in den jüngsten Tagen mit der durch die politischen Verhältnisse gedrückten Lage des Handels und der Industrie und einer Vorstellung an das k. Staatsministerium des Handels beschäftigt. In derselben wird die Ansicht ausgesprochen, daß durch Erhöhung der Noten-Emission der bayer. Hypotheken- und Wechselbank gegen entsprechende Baarbedeckung dem Druck der Verhältnisse abgeholfen werden könnte, weil die Bank hiedurch in die Lage käme, größere Summen als bisher dem Wechsel-Escompte oder dem Leihgeschäfte zuzuwenden. Die Vorstellung ist durch eine Deputation des Handelsraths gestern dem k. Staatsminister des Handels überreicht worden.

Aus dem untern bayerischen Walde wird der „Pass. Ztg." mitgetheilt, daß es dort am 24. ds. von 8 bis 11½ Uhr Vormittags so außerordentlich geschneit hat, daß Alles mit einer einen Fuß dicken Schneedecke überzogen war und bis des andern Tages Mittags liegen blieb. Die frostigen Nächte und starken Reife vernichteten alle Hoffnung auf eine reiche Obsternte und brachten auch allen Sommersaaten großen Schaden. Selbst das Winter-Getreide ging in manchen Gegenden zu Grunde und muß durch Anbau von Sommergetreide ersetzt werden.

* Heilbronn, 24. Mai. Ungewisse politische, sowie schwierige Geld-Verhältnisse verfehlten ihre Einwirkung auf den gestern und vorgestern stattgehabten Ledermarkt nicht, es war jedoch mehr Kalbleder, was von der Situation gedrückt war, während nach Rindleder allgemeines Verlangen; dieses war aber durch vorherige Aufkäufe nur wenig am Platze, und wurde deshalb auch mit 5 bis 10 pCt. höheren Preisen, als am vorigen Markte bezahlt. Die Nachfrage nach diesem Artikel war für militärische Zwecke vorherrschend, und scheint in Folge vielseitiger Lieferungen aufrecht zu bleiben. Die Zufuhren in Leder auf hiesigen Markt können nicht als Luxusartikel betrachtet werden, aber dennoch ist das Geschäft im Allgemeinen, mit Ausnahme von Rindsleder, als ein verzagtes und schleppendes zu bezeichnen gewesen; gute Sorten behaupteten indeß doch ihre Preise. Je nach Beschaffenheit und Qualität der Waare wurde bezahlt: für Rindleder 45 bis 54 kr., für Wildoberleder prima 56 bis 64 kr., secunda 46 bis 52 kr., tertia 36 bis 42 kr. Sohlleder leichtes 36 bis 40 kr., schweres 42 bis 45 kr., braun Kalbleder 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 42 kr. Verkauft und abgewogen wurden: 285 Ctr. 1 Pfd. Sohlleder, 680 Ctr. Schmalleder, 184 Ctr. 84 Pfd. Zeugleder, 221 Ctr. 92 Pfd. Kalbleder, 4 Ctr. 14 Pfd. rohe Felle, zusammen 1225 Ctr. 98 Pfd. und dafür ungefähr die Summe von 110,000 fl. umgesetzt. Nächster Ledermarkt Mittwoch den 29. Aug. d. Js.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 30. Mai: „Müller und Miller", Schwank von Ch. Hierauf: „Der Rekrut", Ballet von Golinelli.

Actien-Volks-Theater.

Mittwoch den 30. Mai: „Pechschulze", Originalposse mit Gesang und Tanz von H. Salingré. Musik von A. Lang.

Gestorbene in München.

Benedikt Abenthener, d. Maler, 33 J. alt. Joseph Georg Eisenhofer, Glyptothek-Hausmeister, 47 J. alt. Franziska Fleischmann, Buchhändlerswittwe, 66 J. alt. Joseph Gröbl, herrschaftl. Bedienter, 66 J. alt. Georg Hofbauer, Maurer, 40 J. alt. Xaver Heimann, Dienstknecht von Edelshausen, 46 J. alt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2902.

Bekanntmachung.

Die nachbenannten, zur Erbauung einer Distriktsstraße von Scheinfeld nach Burghaslach erforderlichen Arbeiten, und zwar:

1) Erdarbeiten, veranschlagt auf	10,659 fl. 31 kr.,
2) Stein- und Pflastererarbeiten, veranschlagt auf .	32,666 fl. 24 kr.,
3) Kunstbauten, veranschlagt auf	2,570 fl. — kr.;
	45,895 fl. 55 kr.,

werden Seitens der unterfertigten Distriktsverwaltungsbehörde

Donnerstag den 14. Juni curr. Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause öffentlich im Wege der mündlichen Absteigerung an den Wenigstnehmenden zur Ausführung in Akkord gegeben und gehörig qualificirte, sowie kautionsfähige Akkordlustige hiezu mit dem Anfügen eingeladen, daß inzwischen die Kostenanschläge, Pläne und Akkordbedingungen in diesseitiger Amtskanzlei zur Einsicht aufliegen.

Scheinfeld, den 24. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

Schütz.

E.-Nr. 8082.

2852. [3a]

Bekanntmachung.

Königliches Kreisgericht in Rybnik. Erste Abtheilung.

Rybnik, den 23. Mai 1866 Nachmittags 4½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Mosler in Rybnik ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 23. Mai 1866

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Benjamin Rosenthal zu Rybnik bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 5. Juni 1866 Vormittags 9½ Uhr

in unserem Geschäftslokale vor dem Commissarius, Kreisrichter Bittmann, anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, **Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände**

bis zum 23. Juni 1866

dem Gericht, oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin **zur Concursmasse abzuliefern.** Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 3. Juli 1866 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 17. Juli 1866 Vormittags 9 Uhr

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Bublatzki und Langer sowie der Justizrath Wolff in Rybnik und der Rechtsanwalt Muthwill zu Loslau vorgeschlagen. Ia. 2884.

2875. (2b)

Proclama.

Gant des Metzgers Joseph Sperl von Oberviechtach betr.

Der Metzger Joseph Sperl von Oberviechtach hat mittels Eingabe vom 14./15. vor. Mts. seine Insolvenz angezeigt und um Eröffnung des Concurses gebeten.

Da nun die gepflogenen Recherchen ergeben haben, daß auf seinem Gesammtvermögen im Werthe von ungefähr 17,000 fl. an Hypothekschulden 16,577 fl. und an Currentschulden 2204 fl., sohin in Summa 18,781 fl. Passiven nebst einer jährlichen Ausnahme im Anschlage zu 30 fl. lasten, so erscheint die Ueberschuldung gegeben, und wurde deshalb unterm Heutigen die Eröffnung des Concurses über das gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen des Joseph Sperl beschlossen.

In Folge hievon werden die gesetzlichen Edictstage, wie folgt, ausgeschrieben:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 2. Juli l. Js.,

2) zur Vorbringung und Nachweisung der Einreden auf

Montag den 6 August l. Js.,

3) zur Abgabe der Gegen- und Schlußerinnerungen, und zwar:

a) zur Aufnahme der Replikhandlungen auf

Montag den 10. Sept. l. J.,

b) zur Duplikverhandlung auf;

Montag den 24. Sept. l. Js.,

jedesmal von 8–12 Uhr Vormittags und 2 6 Uhr Nachmittags

im Geschäftszimmer Nr. 45 dahier.

Zu diesen Tagsfahrten werden sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Joseph Sperl, und dieser selbst, mit dem Beifügen geladen, daß:

1) die Versäumung des ersten Edictstages den Ausschluß von der Gantmassa, die Versäumung der übrigen Tage aber den Ausschluß mit der treffenden Prozeßhandlung nach sich zieht;
2) den Betheiligten gestattet ist, die einzelnen Prozeßhandlungen protokollarisch oder durch Einreichung schriftlicher Recesse vorzunehmen, welch letztere jedoch bei Meidung des Ausschlusses spätestens am Schlusse des treffenden Edictstages in den Einlauf des Concursgerichtes gelangt sein müssen;
3) die auswärts wohnenden Gläubiger binnen 14 Tagen einen am hiesigen Gerichtssitze wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten mit Ausnahme der k Post zu benennen haben, widrigenfalls künftige Dekrete lediglich zu den Akten signirt und so als richtig zugestellt erachtet würden.

Der erste Edictstag wird zugleich zur Vorlage des Inventars, zur Anerkennung und weiteren Beschlußfassung hinsichtlich der Verwerthung desselben, zur etwaigen Wahl eines Massacurators und zum Versuche gütlicher Sachausgleichung benützt werden.

Von den ausbleibenden Gläubigern wird die Anerkennung des Inventars und die Zustimmung zu den Beschlüssen der erschienenen Mehrheit angenommen.

Die Inventarisation und Abschätzung der Gantmasse wird dem k. Notar Hrn. Steidl in Oberviechtach übertragen, und der Gemeinschuldner, sowie die Gläubigerschaft angewiesen, inner 14 Tagen je einen Schätzmann hiezu zu benennen, widrigenfalls sie mit dieser Wahl ausgeschlossen würden.

Schließlich werden alle diejenigen, welche zur Aktivmasse gehörige Vermögensbestandtheile in Händen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung der Ersatzleistung an das Concursgericht zu übergeben.

Neunburg v/W., am 13. April 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der königl. Director:

Nußwurm.

E.-Nr. 5200. Hafensteiner.

2879. (2a)

Bekanntmachung.

In Sachen Binswanger gegen Grimminger wegen Hypothekkapitalszinsen wird zufolge landgerichtlicher Verfügung vom 16. d. Mts. zum öffentlichen Verkaufe des beklagtischen Anwesens Tagsfahrt auf

Montag den 30. Juli l. Js.,
Nachmittags 2 Uhr

im Gasthause des Beklagten in Oppisburg anberaumt.

Dieses Anwesen besteht aus den Wirthschafts-Gebäuden Hs.-Nr. 50 mit Bräuhaus und radizirter Brauereigerechtsame, dann Aecker, Wiesen und Waldung mit 31,08 Tagw., und ist geschätzt auf 17,739 fl.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837, und erfolgt daher der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerth.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstage bekannt gegeben, und können bis dahin Grundsteuerkataster-Auszug, Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsextract in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Dillingen, den 22. Mai 1866.

Der k. Notar:

Krazer.

Digitized by Google

2629. [3c]

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1865 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

63 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Bankteilnehmer im hiesigen Bezirke empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von der unterzeichneten Hauptagentur, bei der auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zur Einsicht für jeden Versicherten offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Feuerversicherungs-Anstalt beizutreten, gibt die unterzeichnete Hauptagentur sowie deren Agenten Auskunft und vermitteln die Versicherung.

München, im Mai 1866.

Die

Hauptagentur der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Barrerstraße Nr. 28/1,

sowie die Agenten:

W. Schleußner, Maxstraße Nr. 2. **F. X. Gegenfurtner**, Schillerstraße Nr. 14. **M. Pfeiffer**, Lederergasse Nr. 12.
C. W. Weri, Sendlingergasse Nr. 7.

2857.

Verzeichniss der Weine,

welche

aus dem königl. bayer. Hofkeller zu Würzburg

um nachstehende Preise abgegeben werden.

A. Weine, welche in Gebinden abgegeben werden.

Von der Markung:	Jahrgang:	Benennung der Lage:	Preis per Eimer: fl.	kr.
Würzburg . .	1863	Schlossberger	20	—
Randersacker	1862	Pfülben	24	—
Würzburg . .	1863	Stein	26	—
" . .	1863	Schalksberger Riessling . .	28	—
Randersacker	1862	Lämmerberger	36	—
Würzburg . .	1862	Standerbühl Traminer . . .	40	—
" . .	1861	Leisten Riessling	48	—
Hörstein . . .	1863	rother Hörsteiner	28	—

B. Weine, welche nur in Flaschen abgegeben werden.

Von der Markung:	Jahrgang:	Benennung der Lage:	Preis per 12 Flasch., à 3/4 bayr. Mass: fl.	kr.
Würzburg . .	1862	Aeussere Leisten Riessling .	10	—
" . .	1857	Schalksberger Riessling . . .	12	—
" . .	1858	Stein Riessling	15	—
" . .	1856	Leisten Riessling	21	—
" . .	1858	Leisten Riessling	30	—
" . .	1861	rother Schalksberger . . .	12	—

Die Sorte 1858 Stein Riessling wird auf Verlangen auch in Bocksbeutel-Flaschen à 1 bayr. Mass abgegeben.

Bemerkungen.

1. Die Abfüllungskosten für Weine in Gebinden betragen:
   für ein Fass zu 2 Eimer 36 kr.,
   " " " " 1 " 24 "
   " " " " ½ " 12 "
   und sind von den Käufern nebst vorstehenden Preisen zu erlegen.
2. Für die Fässer, welche auf Verlangen der Käufer gestellt werden, werden
   für ein 2-Eimer-Fass 5 fl. — kr.,
   " " 1- " " 2 " 48 "
   " " ½- " " 1 " 48 "
   berechnet; auf Verlangen wird auch das Verpacken der Flaschen besorgt, wofür 6 kr. per Flasche berechnet wird.
3. Bestellungen sind bei der kgl. Hofkellerei direct zu machen, von wo aus auch die bezüglichen Aufschlüsse auf erfolgte Anfragen ertheilt werden.
4. Zur Abgabe der Weine für hiesige Einwohner sind wöchentlich 2 Tage, Dienstag und Freitag, Vormittags von 10—12 Uhr bestimmt, jedoch erfolgt die Abgabe nur gegen sofortige Baarzahlung resp. Vorzeigung der durch das kgl. Stadt-Rentamt quittirten Rechnung.
5. Bestellungen von Auswärtigen können nur dann berücksichtigt werden, wenn der Betrag baar übersendet, oder ein Commissionär dahier benannt wird, welcher die Zahlung leistet; im andern Falle wird angenommen, dass solche per Nachnahme zu erheben sei.
   Bei auswärtigen Bestellungen, die nicht direct versendet werden können, wolle die nächstliegende Bahnstation oder Ablageort angegeben werden.
6. Die Versendungen geschehen auf Gefahr des Bestellers.
7. Briefe und Geldsendungen sind zu frankiren.

Würzburg, im Mai 1866.

Königliches Stadt- und Hofökonomie-Rentamt.

Brenner, königlicher Rentbeamte. **L. Oppmann**, funct. königl. Kellermeister.

2860

Anzeige.

Allen werthen Freunden und geehrten Abnehmern widmen wir hierdurch die ergebenste Mittheilung, daß wir das von unserm seligen Gatten und Vater gegründete, seit langen Jahren bestehende Schaum-Wein-Geschäft auch fernerhin unter der bisherigen Firma:

„Michael Oppmann"

unverändert fortführen werden.

Stets werden wir bestrebt sein, unsere **Moussirenden Frankenweine** in der seitherigen Güte zu liefern, und denselben den erlangten langjährigen Ruf zu erhalten.

Indem wir um ferneres geneigtes Wohlwollen bitten, ersuchen wir gleichzeitig, werthe Mittheilungen und gütige Aufträge unter der bestehenden Firma „Michael Oppmann" an uns zu richten und empfehlen uns mit Hochachtung

Würzburg, 26. Mai 1866.

Babette Oppmann, Wittwe.
Anton Oppmann, Sohn.

... Michael Braun in Potzham gehörig, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dasselbe enthält ein zweistöckiges, zur Hälfte abgetheiltes, gemauertes, mit Schindeln und Ziegeln gedecktes Wohnhaus, woraus jedoch die Thüren und Oefen entfernt sind. Es ist auf 1284 fl. gewerthet und mit 1800 fl. Hypothekkapitalien, worunter 1000 fl. Verbandhypotheken sind, und mit 60 fl. Cautionen belastet.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem unterfertigten Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München, den 9. Mai 1866.

Der k. Notar:

v. Vincenti.

2904. Grat. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über Ludwig illeg. der Eckmann Anna Maria, Inwohnerin von Oberalteich betr.

Alle Gerichte und Behörden werden ersucht, behufs Ermittlung des Aufenthaltes des Inwohners-Sohnes Wilhelm Loibl von Oberalteich d. Ger. Erhebungen zu pflegen und ein allenfalls günstiges Ergebniß anher mitzutheilen.

Bogen, am 21. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

E.-Nr. 3157. **Seelos.**

2639. (2b) **Bekanntmachung.**

Bauer gegen Mannhart p. c.

Gemäß Requisition des k. Landgerichts München r./J. wird am

Dienstag den 12. Juni
Vormittags von 9—10 Uhr

im Wirthshause zu Taufkirchen das Anwesen Hs.-Nr. 1½ in Potzham, Pl.-Nr. 1677 zu 0,20 Tagw. in der Steuergemeinde Taufkirchen, nach dem Hypothekenbuche den Zimmermannseheleuten Anton und Maria Mannhart in Deisenhofen, nach dem Grundsteuerkataster dem ...

2896. (2a) **Bekanntmachung.**

Wegen plötzlicher Abberufung des 1 Amtsgehilfen bei dem k. Rentamt Klingenberg a/M. wird daselbst ein im gesammten rentamtlichen Dienst bewanderter Amtsgehilfe gegen monatlich 35—40 fl. aufzunehmen gesucht.

Etwaige qualificirte Bewerber wollen sich unter Vorlage der Befähigungsnachweise und unter Angabe der Eintrittsbedingungen an den unterzeichneten Amtsvorstand wenden.

Nagler, k. Rentbeamter.

Historischer Verein von und für Oberbayern.

Freitag den 1. Juni 1866

Plenarversammlung

zur Vorlesung des Jahres- und Rechenschaftsberichts pro 1865.

2878. (2a) **Bekanntmachung.**

Vom unterfertigten k. Notar wird aus Auftrag des kgl. Landgerichts Nürnberg der nachbezeichnete Grundbesitz im Wege der Hilfsvollstreckung an den Meistbietenden öffentlich verkauft und hiezu Tagsfahrt bezielt auf

Montag den 23. Juli 1866
Vormittags 10 Uhr

in einem oberen Zimmer des Gasthauses zu Ziegelstein:

1) Wohnhäuser Nr. 6 und 41 dortselbst, mit Nebengebäuden, gemeinschaftlichem Hofraum und Wurzgarten, im Gesammtflächeninhalt von 20 Dez, Pl.-Nr. 8a u. b, mit Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, freieigen

   Das Haus Nr. 6, zwei Stock hoch, von gemischter Bauart, ist der Brandversicherung mit 2600 fl. einverleibt und geschätzt auf 4500 fl.; das Haus Nr. 41, ein Stock hoch, massiv von Sandsteinen erbaut, liegt in der Brandassekuranz mit 1800 fl. und hat einen Schätzungswerth von 1425 fl.
2) Ein neu angelegter Hopfengarten, im Flächeninhalt von 93 Dez Pl.-Nr. 454, belastet mit jährlichen Bodenzinsen zu 30 kr. und $17\frac{1}{2}$ kr., geschätzt auf 280 fl., nebst ungefähr 1000 Stück Hopfenstangen, im Werth von 120 fl.
3) 1 Tgw. 7 Dez. Acker, Pl.-Nr. 458, belastet mit $20\frac{1}{4}$ kr. Bodenzins, Taxwerth 820 fl.
4) 2 Tgw. Wiese, Pl.-Nr. 78, auf welcher sich zur Zeit eine Lehmgrube befindet, belastet mit Bodenzinsen von 27 kr. und 2 fl. $28\frac{1}{4}$ kr., geschätzt auf 700 fl.

Die unter 1 und 4 aufgeführten Grundbesitzungen liegen in der Steuergemeinde Ziegelstein, die unter 2 und 3 vorgetragenen Grundstücke in der Steuergemeinde Großreuth h. d. V.

Die nähere Beschreibung der Strichsobjekte kann beim unterfertigten k. Notar eingesehen werden.

Die Versteigerung richtet sich nach den Vorschriften der §§. 96 mit 98 und 102 der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 und §. 61 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1822.

Die Strichsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben, in welchem sich auch Steigerer, die dem amtirenden k. Notar unbekannt sind, oder solche, deren Zahlungsfähigkeit nicht außer Zweifel steht, über letztere auszuweisen haben.

Nürnberg, 22. Mai 1866.

Der königliche Notar:
v. Kirschbaum.

Zwangs-Versteigerung.

2051. [3c] In Sachen mehrerer Gläubiger gegen Küglein wegen Forderungen werden die den Bauaccordanten Georg und Barbara Küglein'schen Eheleuten zu Gostenhof gehörigen, in der dortigen Steuergemeinde gelegenen Realitäten, nämlich:

der Bauplatz Pl.-Nr. $293\frac{1}{2}$ zu 0,21 Dezim. mit den darauf erbauten Häusern,
Nr. 330 brandversichert zu 2150 fl. und
Nr. 331 brandversichert zu 7000 fl.,
dann Abtritt, Dungstätte und Pumpbrunnen,

zusammen geschätzt auf 12,300 fl. im Auftrage des k. Stadtgerichts dahier der Subhastation unterstellt und von dem unterfertigten k. Notar auf

Mittwoch den 27. Juni l. Js.
Vormittags 10 Uhr

in seinem Amtslokale S. Nr. 782 in der Tetzelgasse dahier, Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine werden bekannt gegeben werden.

Das Verfahren richtet sich nach §§. 96 bis 98 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt insbesondere der Zuschlag nur dann, wenn durch das Meistgebot mindestens der Schätzungswerth erreicht ist.

Unbekannte Kaufslustige haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Nürnberg, am 16. April 1866.

Der königl. Notar:
Reinhard.

2903. Ich suche gegen ein Honorar von dreißig Gulden einen tüchtigen Schreiber und kann der Eintritt sogleich erfolgen.

Haag, am 28. Mai 1866.

Hohenadel, k. Notar.

2786. [3c] Ein tüchtiger **Umschreibgehilfe**, welchem auch die Herstellung der Gefällskataster übertragen werden kann, wird bei dem königl. Rentamte Neunburg v. W. gegen ein monatliches Honorar von 30 fl. sofort aufgenommen.

2926. Der unterfertigte Corps-Convent bringt hiermit seinen werthen Herren Philistern die traurige Nachricht von dem am 28. Mai zu München erfolgtem Ableben seines Philisters Herrn

Anton Strauß,

k. Salinen-Inspectors in Dürkheim.

Der C. C. der „Macaria".

Schnitzlein.

2897. Die achte Abtheilung von

Sattler's Kosmoramen

ist nur noch kurze Zeit zu sehen.

Frankfurt, 28. Mai.

Bei matter Stimmung wurden sowohl Oesterr. Effekten als 6% 1882er Amerikanische zu weichenden Cursen verhandelt. Wechsel auf Wien waren gleichfalls niedriger. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. $46\frac{3}{4}$ G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 110 zu %	— P. $58\frac{3}{4}$ G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	44 P. — G.
"	$4\frac{1}{2}$ pCt.	$37\frac{3}{4}$ P. — G.
Bayern	5 pCt. Oblig. d. E. (C. b. R.)	—
"	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	$91\frac{1}{4}$ P. — G.
"	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	$91\frac{1}{4}$ P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. 85 G.
"	4 pCt. Oblig. $\frac{1}{2}$jähr. dto.	$85\frac{1}{4}$ P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	$86\frac{1}{4}$ P. — G.
"	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. b. Rothsch.	98 P — G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	$90\frac{1}{4}$ P. — G.
"	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto & Goll	88 P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. $67\frac{3}{8}$ G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P. 133 G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	— P. 600 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. 115 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	175 P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	— P. 76 G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. $61\frac{3}{4}$ G.
" do. do. neueste Emission .		— P. — G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P. — G.
" do. Westbahn Pr. 1. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à $4\frac{1}{2}$ pCt. . .		— P. $94\frac{1}{2}$ G.
Bayerische Ostbahn à $4\frac{1}{2}$ pCt. volleinbezahlt . .		— P. $106\frac{1}{2}$ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		— P. 107 G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 26 kr. b. B. . .		$44\frac{1}{4}$ P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		$37\frac{1}{2}$ P. $36\frac{7}{8}$ G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		101 P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		— P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	$95\frac{1}{4}$ P. — G.
" fl. 500 von 1860 6/7		— P. $56\frac{1}{2}$ G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . . .	*	$57\frac{1}{4}$ P. — G.
$3\frac{1}{2}$ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	— P. — G.
Badische fl. 35	*	$48\frac{3}{4}$ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	$49\frac{1}{2}$ P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	$135\frac{3}{4}$ P. — G.
" " fl. 25 dto. . .	*	— P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	— P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	9 P. — G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	$98\frac{3}{8}$ B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. $99\frac{3}{8}$ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	— B. $103\frac{1}{4}$ G
Bremen	50 Th. Lsd. k. S.	$95\frac{1}{4}$ B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	$87\frac{7}{8}$ B. — G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	$116\frac{7}{8}$ B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	$92\frac{7}{8}$ B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. $91\frac{3}{8}$ G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 40-41
Pres. Frd'or	" 9 56-57
Hll. fl. 10 St.	" 9 46 —
Rand-Ducat.	" 5 29 30
20-Frankst.	" 9 $17\frac{1}{2}$-$18\frac{1}{2}$
Engl. Sov.	" 11 36-38
Goldp. Zpf.	" — —
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassech.	" 1 $43\frac{1}{2}$-44
Doll. in Gold.	" 2 $25\frac{1}{2}$-$26\frac{1}{2}$

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brienner straße 11 im ehemaligen Kwerrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. **Nr. 149.** 31. Mai 1866.

Amtliches.

München, 31. Mai.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 25. Mai den Gefängnißwärter am Bezirksgerichte Regensburg, Mathias Höchstetter, wegen nachgewiesener Funktionsunfähigkeit des Dienstes zu entheben, auf die Gefängnißwärterstelle am Bezirksgerichte Regensburg den Gerichtsdiener am Landgerichte Stadtamhof, Andreas Baumann, auf allerunterthänigstes Ansuchen zu versetzen, und die Stelle des Gerichtsdieners am Landgerichte Stadtamhof dem Boten des Stadtgerichts Bamberg, Thomas Pfister, seiner allerunterthänigsten Bitte um Verleihung einer solchen Stelle entsprechend, auf Ruf und Widerruf zu übertragen;

unterm 27. Mai auf das erledigte Forstamt Sebaldi in Nürnberg den Forstmeister bei der Regierung von Mittelfranken Otto Loesch, seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Dienstreseigenschaft zu versetzen und an dessen Stelle zum Forstmeister bei der Regierung von Mittelfranken den Revierförster August Fuchs von Tennenlohe, Forstamts Sebaldi, zu ernennen;

vom 1. Juni l. Js. an zum Revisionsbeamten am Hauptzollamte Ludwigshafen den Hauptzollamts-Assistenten Michael Datter zu Würzburg in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

den Offizialen Georg Klinger zu Nürnberg auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage vom 1. Juni l. Js. an auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen.

Die katholische Pfarrei Holzheim, kgl. Bezirksamts Aichach, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 747 fl. 38¾ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

Sachsen. **Dresden**, 28. Mai. Die feierliche Eröffnung des außerordentlichen Landtags hat heute Mittag durch den König im Paradesaale des königlichen Schlosses stattgefunden. Die Thronrede lautet:

„Meine Herren Stände! In einer verhängnißvollen Zeit habe Ich Sie heute um Mich versammelt, wo Verwickelungen zwischen den deutschen Großmächten Deutschland mit einem blutigen innern Kampfe bedrohen. Es konnte nicht Aufgabe der dabei unbetheiligten Staaten Deutschlands sein, für einen der streitenden Theile Partei nehmend, mit demselben Verbindungen einzugehen, sondern nur, auf Erhaltung des bundesverfassungsmäßigen Landfriedens hinzuwirken und die Streitfragen auf bundesrechtlichem Wege der Entscheidung zuzuführen. Dieser Aufgabe, die noch jetzt das Ziel Meines Strebens bleibt, habe Ich Mich, in Vereinigung mit mehreren Meiner deutschen Mitverbündeten, Bayern an der Spitze, nach Kräften zu unterziehen gesucht. Dazu war es aber unerläßlich, einige Vorkehrungen zu treffen, um unsere Wehrkraft unversehrt dem Bunde zur Verfügung stellen zu können. Wegen dieser Vorkehrungen mit militärischen Maßregeln bedroht, habe Ich den Bund in versöhnlichem und friedlichem Sinne um seine Vermittelung angegangen; aber nunmehr auch zugleich Mein Heer unter die Waffen gerufen, um von keinem unvorhergesehenen Angriffe überrascht werden zu können; denn auch der Mindermächtige würde sich entehren, wenn er unberechtigten Drohungen nicht mit männlichem Muthe entgegenträte. Mit rühmlicher Bereitwilligkeit sind Beurlaubte und Kriegsreservisten auf Meinen Ruf zu den Fahnen geeilt und mit voller Zuversicht erwarte Ich von Ihnen, Meine Herren Stände, von Ihrem bewährten patriotischen Sinn, daß Sie den unaufschieblichen Verwendungen Ihre Billigung, und Meiner Regierung diejenigen finanziellen Ermächtigungen ertheilen werden, welche die Lage der Dinge und vor Allem der bedrohte Zustand unseres Handels und Gewerbefleißes erheischt. Noch ist indeß die Hoffnung einer friedlichen Lösung nicht aufzugeben und meine Bemühungen werden unausgesetzt auf Erreichung eines so heilsamen Zieles gerichtet sein. Meiner oft bethätigten Ueberzeugung gemäß werde Ich auch mit Freuden bereit sein, zu einer den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden, auf dem Wege des Rechts und unter Theilnahme von Vertretern der Nation ins Leben zu rufenden Reform der Bundesverfassung die Hand zu bieten. Das Zustandekommen eines solchen Werkes, für das auch gegenseitige Opfer nicht zu scheuen sind, wird uns am Besten gegen die Rückkehr so trauriger Verhältnisse schützen. Stark durch die Liebe und Treue Meines Volkes, in dem Bewußtsein durch keine feindliche Gesinnung herausgefordert zu haben, sondern nur mit Beharrlichkeit für das Recht eines deutschen Volksstammes und Fürstenhauses eingetreten zu sein, gehe Ich getrost den Wechselfällen des Schicksals entgegen und vertraue auf den Schutz des Allerhöchsten in einer gerechten Sache."

„Am Schlusse des vierten Absatzes, nach den Worten: „denn auch der Mindermächtige würde sich entehren, wenn er unberechtigten Drohungen nicht mit männlichem Muthe entgegenträte", wurden Se. Maj. durch langdauernden lebhaften Beifall unterbrochen; ebenso wurde die auf die Bundesreform bezügliche Stelle mit lautem Beifall begrüßt."

Hannover. **Hannover**, 28. Mai. Hannover hat am Bundestage bekanntlich erklärt, es werde streng an seinen Bundespflichten im gegenwärtigen Conflicte halten. Eine Erläuterung dieser Erklärung finden wir in der als officiös betrachteten „D. Nordsee-Ztg." dahin: „Indessen sind, seit Hannover in Folge des preußischen Anerbietens sich bereit erklärt hat, mit Preußen in Betreff seiner Neutralität für den Fall eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen, der die thatsächliche Auflösung des Bundesrechts zur Folge hätte, in Verhandlungen zu treten, weitere Schritte nicht erfolgt. Denn gleichwohl aber über die Haltung Hannovers am Bunde verbreiteten beunruhigenden Gerüchten gegenüber können wir die Versicherung geben, daß Hannover seinen Bundespflichten in allen Beziehungen treu bleiben und jedem Bundesbeschlusse, der innerhalb der Competenz des Bundes von der Bundesversammlung gefaßt wird, unbedingt Folge leisten wird."

Preußen. **Berlin**, 28. Mai. Wie der heutige „Staatsanzeiger" an der Spitze des nichtamtlichen Theiles meldet, ist dem Neuner-Ausschuß der Bundesversammlung zur Berathung des preußischen Antrags vom 9. April d. Js. auf Berufung eines deutschen Parlaments von dem preußischen Bundestagsgesandten auf Wunsch der Ausschußmitglieder eine schriftliche Mittheilung über die Reformvorschläge gemacht worden, über welche Preußen mit den Bundes-Regierungen sich verständigen will, sobald die Berufung des Parlaments vom Bundestage beschlossen ist. Dies Aktenstück lautet:

„Schriftliche Aufzeichnung der vom königlich preußischen Gesandten in der Ausschuß-Sitzung am 11. Mai gemachten vertraulichen Mittheilung.

I. Die Reform der Bundesverfassung wird sich unter den obwaltenden Umständen und um eine allseitige Vereinbarung unter den Regierungen möglichst zu erleichtern, auf folgende Punkte beschränken können:

A. Einfügung einer periodisch einzuberufenden Nationalvertretung in den Organismus des Bundes. Es wird durch diese Kombinirung erzielt werden, daß die Beschlußfassung der Nationalvertretung auf den dafür speziell bezeichneten Gebieten der künftigen Bundes-Gesetzgebung die bisher erforderliche Stimmeneinheit unter den Bundesgliedern zu ersetzen haben würde.

B. Zu den Gebieten der Bundes-Gesetzgebung, auf welche das in dieser Weise neugestaltete Bundesorgan seine Kompetenz zu erstrecken hätte, würden im Allgemeinen die in Art. 64 der Wiener Schlußakte unter dem Namen „gemeinnützige Anordnungen" zusammengefaßten Materien gehören, also z. B das Münz-, Maß- und Gewichtswesen, Civilprozeß-Ordnung, Patent-Gesetzgebung, Wechselrecht u. s. w., welche bisher im Wege gelegentlich zusammentretender Konferenzen behandelt zu werden pflegten oder speziellen Kommissionen überwiesen worden sind.

C. Als neu tritt dazu die auch schon in Art. XIX. der deutschen Bundesakte in's Auge gefaßte Regulirung des Verkehrswesens zwischen den Bundesstaaten: Land-, Wasser-, Eisenbahnstraßen, Telegraphie, das Postwesen, die Fluß- und sonstigen Wasserzölle.

D. Entwickelung des Art. XVIII der deutschen Bundesakte insbesondere bezüglich der Fragen über Freizügigkeit und allgemeines

deutsches Heimathsrecht, Regulirung der deutschen Auswanderung im nationalen Interesse u. s. w.

E. Allgemeine Zoll- und Handelsgesetzgebung in prinzipieller Behandlung unter dem Gesichtspunkte regelmäßiger gemeinsamer Fortentwickelung.

F. Organisation eines gemeinsamen Schutzes des deutschen Handels im Auslande, also Regulirung einer konsularischen Vertretung von Gesammtdeutschland, gemeinschaftlicher Schutz der deutschen Schiffahrt und ihrer Flagge zur See.

G. Gründung einer deutschen Kriegsmarine mit den für diesen nationalen Zweck erforderlichen Kriegshäfen und den entsprechenden anderweitigen Küstenvertheidigungswerken.

H. Revision der Bundeskriegs-Verfassung zum Zweck der Konsolidirung der vorhandenen militärischen Kräfte der Nation für Feld-Armee und Festungswesen in der Richtung und aus dem Gesichtspunkte, daß durch eine bessere Zusammenfassung der deutschen Wehrkräfte die Gesammtleistung erhöht und deren Wirkung gesteigert, die Leistung des Einzelnen dagegen möglichst erleichtert werde.

Bezüglich des zu berufenden Parlaments ad hoc, auf welches der Antrag Preußens gerichtet ist, wird nach Maßgabe desselben daran festzuhalten sein, daß für das aktive Wahlrecht das Prinzip der direkten Wahlen und des allgemeinen Stimmrechts maßgebend sei; ferner werden sich Wahlbezirke von 80—100,000 Seelen empfehlen, welche je einen Deputirten zu wählen hätten.

In Beziehung auf das passive Wahlrecht erwartet man preußischerseits Vorschläge aus der Mitte des Ausschusses, doch kann die preußische Regierung schon jetzt eventuell die hierauf bezüglichen Bestimmungen des Reichswahlgesetzes von 1849 für sich als annehmbar bezeichnen.)

In diesem Sinne würde sofort ein Wahlgesetz ad hoc unter den Regierungen zu vereinbaren sein.

Daß und weßhalb die vorstehenden, im Ausschuß vertraulich mitgetheilten Punkte nicht als formulirte Vorlagen anzusehen seien, hat der Gesandte bereits im Ausschuß wiederholentlich ausgeführt.

Dieselben bezeichnen daher nur die Gebiete, auf welchen nach Ansicht der preußischen Regierung durch die gemeinschaftliche Arbeit am Bunde eine Vereinbarung mit Aussicht auf schleunigen Erfolg zu erstreben sein dürfte."

⊙ **Berlin**, 28. Mai. In allen Wahlversammlungen, die bis jetzt stattgefunden haben, ist die eigentliche Kernfrage die gewesen: soll dem gegenwärtigen Ministerium auch dann kein Geld bewilligt werden, wenn es inzwischen zum Kriege gekommen ist, und es sich also um die Vertheidigung des Landes handelt? Es zeugt von der ganzen Tiefe unseres inneren Conflicts, daß diese Frage in den Versammlungen der Liberalen aller Parteischattirungen einfach verneint wird. Was man dort fordert, ist präcis gesagt, die Anerkennung des Budgetrechtes des Abgeordnetenhauses, verbunden mit einer Aenderung des bisherigen Regierungssystems. Den Grafen Bismarck würden sich die Liberalen, obgleich sie ihn nichts weniger als lieben, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten allenfalls gefallen lassen, aber die übrigen Minister wollen sie nicht. Scheinbar ist dies ein Widerspruch, denn das gegenwärtige Ministerium trägt ja eben den Namen des Grafen Bismarck; aber dieser Widerspruch hört auf ein Widerspruch zu sein, wenn man die Ziele der Majorität der liberalen Majorität in Bezug auf die auswärtige Politik mit in Betracht zieht. Es bedürfte also, wenn man vom Lande Geld haben will, nach allen Anzeichen einer Aenderung des bisherigen Systems.

* **Berlin**, 29. Mai. Die „Nordd. Allg. Z." bespricht heute den vom „Pays" angeregten Gedanken, Oesterreich für die Abtretung Venetiens durch ein Gebiet zu entschädigen, das die Pforte hergeben sollte, (Bosnien, Herzegowina). Sie meint, der Tausch würde für Oesterreich in jeder Hinsicht vortheilhaft sein, indem es an Ausdehnung und Bevölkerungszahl gewinnen würde, und der Umstand, daß dadurch Oesterreichs Schwerpunkt bedeutend nach dem Osten hin verlegt würde, ist natürlich nur geeignet, das Projekt in den Augen der „Nordd. Allg. Z." noch mehr zu empfehlen.

Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Wie die „Presse" erfährt, soll die zweite Heeresergänzung im ganzen Umfange der Monarchie, mit Ausnahme der Militärgrenze, in der Summe von 85,000 Mann bereits angeordnet worden sein; da es aber zum wirklichen Kriege noch nicht gekommen ist, so wurde vorläufig auch der Zeitpunkt der Vornahme derselben noch nicht bestimmt.

Wien, 28. Mai. An Stelle des Erzherzogs Leopold, welcher ein Commando (über das achte Armee-Corps) in der Nordarmee übernommen hat, ist der Chef der Marine-Section im Kriegsministerium, Vice-Admiral Fautz, mit der Leitung der Marine-Truppen- und der Flotten-Inspection betraut. Gestern und heute haben wieder ungewöhnlich starke Truppen-Aus- und Durchmärsche nach dem Norden stattgefunden. Namentlich Geschütze mit den bezüglichen Mannschaften werden massenhaft befördert. (A. Z.)

Agram, 28. Mai. Gestern überreichte die Stadtrepräsentanz dem Banus eine Loyalitätsadresse zur Beförderung an den Kaiser, worin sie ihre Bereitwilligkeit erklärt, im Hinblick auf die dem Staate drohenden Gefahren Leben und Gut für den Thron des Kaisers und die Erhaltung der Monarchie zu opfern.

Schweiz.

⊙ **Vom Bodensee**, 29. Mai. Die französische Regierung hat zwar gleich der österreichischen und italienischen ihre Neutralität gegenüber der Schweiz im Falle eines ausbrechenden Krieges erklärt, soll jedoch diese Neutralität gleich den beiden genannten Regierungen an gewisse Bedingungen geknüpft haben. Eine Beruhigung ist demnach der Schweiz nach keiner Seite geboten; denn es könnte kommen, daß alle drei Regierungen ihre Bedingungen nicht für erfüllt erachten und sohin ihre Neutralität aufgäben. Die Militär-Kommission des Bundes-Rathes hat, nachdem alle Vorkehrungsmaßregeln für die drohenden Eventualitäten getroffen sind, vorerst ihre Thätigkeit beendet. — Das schweizerische Bundesheer besteht gegenwärtig aus 197,963 Mann, wovon 158,000 auf die Infanterie kommen. Das Bundes-Kontingent besteht aus 133,757 Mann, sohin sich eine Mehrzahl von 29,903 Mann ergiebt.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Wie es heißt, ist der Admiral Laroncière le Noury mit einer kurzen: auf zehn Tage berechneten Mission nach Italien betraut worden.

Großbritannien.

London, 29. Mai. In der gestrigen Unterhaussitzung beantragte, auf den Antrag, das Haus solle sich als Komite konstituiren zur Berathung der Parlamentsreform, Kinghby, das Komite zu beauftragen, Maßregeln gegen die Bestechung bei den Wahlen zu ergreifen. Gladstone bekämpfte den Antrag, der mit 248 gegen 238 Stimmen angenommen wurde, also mit einer Mehrheit von 10 Stimmen gegen das Ministerium.

Italien.

Italien wird nicht müde in seinen kriegerischen Anstrengungen. Ein Ministerial-Erlaß verbietet die Ausfertigung von Auslandspässen an die jungen Männer der Altersklasse 1846, deren Einberufung somit in Bälde entgegengesehen wird.

Belgien.

Brüssel, 27. Mai. Die „Indep. belge" veröffentlicht ein Londoner Telegramm, welches konstatirt, daß Rußland, welches sich bisher der Wahl eines fremden Prinzen in den Fürstenthümern abgeneigt gezeigt hat, noch nicht gegen die Wahl des Prinzen von Hohenzollern protestirt hat.

Bericht
über die Frankfurter Ostermesse und den Osterpferdemarkt 1866.

Während der politische Horizont bei Beginn unserer diesjährigen Oster-Messe von den schwersten Wolken verdüstert wird und die Fondsbörse tiefgreifenden Schwankungen unterliegt, war die Stimmung des Waaren-Handels in dieser Messe eine dem gerade entgegengesetzte, und behaupteten sich die Preise in allen Zweigen unserer Hauptbranchen — des Manufakturwaaren-Handels — sehr fest. Bei dem Umstande, daß die Feiertage erst auf das Ende der zweiten Meßwoche fielen, wickelte sich die Engroß-Messe sehr langsam ab und vertheilte sich auf zwei volle Wochen. Deßhalb gestaltete sich auch die Zeit vor den Feiertagen, welche sonst die lebhafteste ist, zu der stillsten. Der Bedarf der beginnenden Saison machte das Geschäft in Nouveautés, feinen Callicos, Jaconas und Unterrockstoffen sehr lebhaft, und der Absatz in diesen Artikeln fand bei lebhafter Nachfrage zu hohen Preisen statt. Schwächer entwickelte sich das Geschäft in glatten Wollen- und Halbwollen-Waaren, Lüstres und Orleans. Dagegen fanden Fancy-Artikel in neuen geschmackvollen Genres rasch Abnehmer. Hervorzuheben ist noch, daß die Einfuhr englischer halbwollener (Bradforder) Artikel seit der Herabsetzung des Eingangszolls sich sehr bedeutend gehoben hat.

Von glatten Baumwollen-Waaren, Shirtings, war nur ein äußerst geringer Vorrath am Platze, und der vorhandene wurde von den Detailleurs mit Aussicht auf eine weitere Preissteigerung rasch zu hohen Preisen vom Markte genommen. Ebenso waren dicke Baumwollstoffe, als Barchent, Biber, gut in Frage. Obwohl die amerikanischen Notirungen für rohe Baumwolle fortwährend niedriger kommen, verlangen doch die Fabrikanten seit einigen Tagen höhere Preise. Daß das Geschäft auf einem gesunden Boden beruht, bedarf keines Beweises. Die vielen rückständigen Ordres bei den Fabrikanten werden nicht nur nicht contremandirt, sondern im Gegentheil neue dazu ertheilt, und da die größeren Etablissements schon jetzt für die Deckung ihres Herbstbedarfes sorgen

Digitized by Google

und die nöthigen Bestellungen machen müssen, so ist an einen Rückgang der Preise der Baumwollwaaren in den nächsten Monaten nicht zu denken.

Auf den Verlauf der Tuch- und Buckskin-Messe wirkten verschiedene Umstände ungünstig ein; hier machten sich die unsicheren politischen Verhältnisse fühlbar, demnächst hemmten die ungünstige Witterung und das Ausbleiben vieler Winterartikel die rechte Kauflust und die Zahl der verschiedenen Käufer erreichte nicht die der gewöhnlichen Ostermessen. Zwar machte der unumgängliche Bedarf das Geschäft in der Saisonwaare, den Sommerbuckskins, lebhaft und wurde hierin viel und zu normalen Preisen verkauft. Von niederländischen Hosenstoffen aus der Rheidt-Gladbacher Gegend war sogar kein genügender Vorrath am Platze und daher schnell ausverkauft. Auch in schwarzen Tüchern entwickelte sich das Geschäft coulant, dagegen blieben halbschwere Stoffe ganz vernachlässigt und in Winterartikeln war gar keine Nachfrage. Trotz dieser flauen Chance des Geschäftes wird ein Aufschlag in dieser Branche nicht zu umgehen sein, da die geringeren und Mittelwollen um 10 pCt. im Preise gestiegen sind. In Seidenwaaren war der Umsatz sehr stockend, woran wohl die politischen Verhältnisse hauptsächlich schuld sind. Die Einwirkungen des französischen Handelsvertrages lassen hier noch auf sich warten.

Aeußerst lebhaft war der Handel in Leinenwaaren, während die Vorräthe dem Bedarf nicht genügen konnten. Gute Waare wurde deshalb rasch zu hohen Preisen vom Markte genommen. Leinengarne, namentlich feinere Nummern, sind sehr rar und haben seit vorigem Jahr bei andauernder Nachfrage einen bedeutenden Aufschlag erfahren. Solinger Stahl-, Oberdeiner Achat-, Rablart-Waaren ꝛc. machten ein lebhaftes Geschäft, wie überhaupt der Detailverkehr trotz der größtentheils ungünstigen Witterung, bei ungeheurem Fremdenverkehr, sehr befriedigend war. Dagegen klagten unsere Grossisten allgemein über das langsame Eingehen der Zahlungen. (Schl. f.)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Frankfurt**, 31. Mai. Die Wahl des Bevollmächtigten, welcher den deutschen Bund auf der Pariser Conferenz vertreten soll, findet morgen statt.

□ **Berlin**, 30. Mai. Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt: „Preußen wird sich an der Pariser Conferenz bereitwilligst betheiligen, hält aber an der Voraussetzung fest, daß der Gang der Verhandlungen bald erkennen lasse, ob ernste Friedensaussichten möglich sind, ferner, daß nicht unberechtigte Entscheidung des Auslands in Fragen beansprucht werde, welche der Entscheidung der deutschen Mächte unterliegen. Die Konferenz beginnt wahrscheinlich kommende Woche. Zunächst verhandeln die Gesandten, später, wenn die Berathungen Aussicht auf Erfolg bieten, gehen vielleicht die Minister des Aeußern nach Paris. Die bisherigen Mittheilungen über besondere Ausgleichungsvorschläge, namentlich über Länderverteilungen sind lediglich Zeitungsgerüchte.“ — Preußens Antwort auf die Conferenz-Einladung ist zustimmend nach Paris abgegangen.

□ **Wien**, 30. Mai. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Gesetz vom 25. d. Mts., welches ein Zwangsanlehen von 12 Millionen Gulden für Lombardo-Venetien ausschreibt, dessen Einzahlungen in sechs gleichen, für die Provinzen Venedig, Vicenza und Belluno mit Ende Juli, für die übrigen Provinzen mit Ende Juni 1866 beginnenden Monatsraten in Silber oder Gold zu erfolgen haben.

□ **Paris**, 31. Mai. Nachdem alle Mächte die Conferenz definitiv angenommen haben, ist man beschäftigt mit Festsetzung des Tages für den Zusammentritt.

---

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 29. Mai. Die Bundesversammlung empfängt durch drei gleichlautende Noten der betreffenden Herren Gesandten die Einladung von Frankreich, Großbrittanien und Rußland, sich an Verhandlungen in Paris wegen Aufrechthaltung des Friedens zu betheiligen. Es wird beschlossen, diese Einladung zur Kenntniß der höchsten und hohen Regierungen zu bringen und einen Ausschuß von 7 Mitgliedern für die geschäftliche Behandlung dieser Angelegenheit zu wählen. Diese Wahl findet sodann statt, nachdem vorher der Ausschuß für den Antrag auf Entlassung Limburgs aus dem Bunde gewählt worden war.

⊙ **München**, 30. Mai. In der heutigen öffentlichen ersten Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurden Se. k. Hoh. Prinz Otto und hierauf der erbliche Reichsrath Herr Graf Törring-Minucci in üblicher Weise eingeführt, worauf die hohe Kammer zur Berathung des Entwurfs der Adresse auf die Thronrede schritt. Hr. Reichsrath von Harleß als Referent erstattete Vortrag und es wurde nach einiger Debatte der Entwurf unverändert und einstimmig angenommen. Näherer Bericht folgt.

** **München**, 30. Mai. (I. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische befinden sich sämmtliche k. Staatsminister und mehrere Regierungs-Kommissäre.

Der I. Präsident verliest das allerhöchste Reskript, die Ernennung der Regierungs-Kommissäre für den Landtag betr., und macht hierauf über den Personalstand der Kammer folgende Mittheilung: Von den 148 Mitgliedern der Kammer haben sich 142 bei der Einweisungskommission und seitdem noch 3 angemeldet, 2 Abgeordnete suchen um Urlaub nach und der Abg. Beck hat sich bis jetzt noch nicht angemeldet. Die Kammer ertheilt sofort den Abgg. Geigel und geistl. Rath Schmid die aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Urlaube auf 4 Wochen.

Abg. Dr. Völk verliest folgende Interpellation:

In der allerhöchsten Entschließung vom 10. Mai d. Js., die Einberufung des Landtages betreffend, ist ausgesprochen, daß der Landtag zu einer außerordentlichen Verhandlung ausschließend zu dem Zwecke einberufen werde, um auf verfassungsmäßigem Wege die Deckung des außerordentlichen Aufwandes zu schaffen, welcher durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse für den Bedarf des Heeres veranlaßt sei. Diese Art der Einberufung gibt zu Bedenken Anlaß. Unser Verfassungsrecht kennt keine Landtage mit größeren oder geringeren Befugnissen, sondern jeder Landtag hat die verfassungsmäßigen Rechte in ihrem vollen Umfange auszuüben und die königliche Staatsregierung wäre nicht berechtigt, diese Befugnisse dadurch zu schmälern, daß sie die Berufung des Landtages zu einem bestimmten Zwecke verfügte mit der Absicht, die Vornahme anderweitiger Verhandlungen zu hindern. Sollte aber mit dem Ausdruck „ausschließend für den gedachten Zweck“ gesagt werden wollen, daß von Seite der kgl. Staatsregierung anderweitige Vorlagen als die auf die Beschaffung des Aufwandes für den Bedarf des Heeres nicht gemacht werden wollen, so stünde dem entgegen, daß ein Grund zu einer solchen, ohnehin nicht bindenden Selbstbeschränkung für die kgl. Staatsregierung nicht wohl erfindlich ist, daß solche Selbstbeschränkung sogar einer leicht möglichen Vertagung des Landtages entgegensteht, und endlich, daß die kgl. Staatsregierung nach §. 10 Titl. VII der Verfassungsurkunde verpflichtet ist, dem Landtage bei einer jeden Versammlung eine genaue Nachweisung über die Verwendung der Staatseinnahmen vorzulegen. Ich richte daher an die k. Staatsregierung die Anfrage, welchen Sinn dieselbe mit den Worten: „ausschließlich für den gedachten Zweck“ in der allerhöchsten Entschließung vom 10 Mai d. Js. verbunden habe, und ob dieselbe insbesondere gesonnen sei, die gedachten Nachweisungen den Kammern vorzulegen?

Abg. Dr. Völk fügt bei, daß der zweite Theil seiner Interpellation bereits durch die in der k. Thronrede angezeigte Vorlage der Nachweisungen erledigt sei.

Die vom k. Staatsminister des Innern hierauf ertheilte Antwort lautet, wie folgt:

„Ich habe den Herren blos zu bemerken, daß der Ausdruck „ausschließlich“ nichts anderes bezeichnen sollte, als daß die k. Staatsregierung kein anderes Gesetz als das fragliche in Vorlage zu bringen habe und daß es durchaus nicht beabsichtigt sei, die hohe Kammer in Vorbringung ihrer etwaigen Wünsche und Anträge zu beschränken, so wenig dieses im Jahre 1859 der Fall gewesen ist.

„Die Nachweisung der Verwendung der Staatseinnahmen wird heute noch faktisch durch Vorlage vollzogen werden.“

Auf Vortrag ihres II. Sekretärs, des Abg. Wiedenhofer, beschloß hierauf die Kammer den Druck ihrer Verhandlungen in der bisherigen Weise.

Der k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten übergab hierauf der Kammer den Gesetzentwurf, einen Credit für die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee betr.*) Der hiebei vom Hrn. Staatsminister gehaltene Vortrag lautet, wie folgt:

„Meine Herren! Es ist mir der allerhöchste Auftrag geworden, einen Gesetzentwurf einzubringen, der einen Kredit für die außerordentlichen Bedürfnisse des Heeres betrifft. Der k. Kriegsminister, welcher zunächst berufen gewesen wäre, diesen Gesetzentwurf hier einzubringen, ist

---

*) Derselbe enthält folgende drei Artikel:

Art. 1. Zur Kriegsaufstellung des königlichen Heeres wird für die erste Einkleidung des erhöhten Standes, für die Anschaffung der nöthigen Pferde, für Leistung der Feldequipirungs-Entschädigungen an Offiziere und Militärbeamte, Vermehrung des Kriegsmaterials, dann Armirung und Provianttirung der Landesfestungen über Abzug der für diese Zwecke schon vorhandenen Fonds ein einmaliger außerordentlicher Credit von 15,300,000 fl. eröffnet.

Art. 2. Ferner wird für die Dauer des über den gewöhnlichen Friedens-Etat erhöhten Bedarfes für den laufenden Unterhalt des Kriegsstandes des k. Heeres ein Zuschuß zu dem Friedensetat und zwar für den Fall des Bedarfes bis zum Schlusse dieses Etatsjahres ein außerordentlicher Credit von 16,212,000 fl. eröffnet.

Art. 3. Der k. Staatsminister der Finanzen ist ermächtigt, zur Deckung des im Art. 1 und 2 festgesetzten Bedarfes ein auf die Staatsfonds zu versicherndes Anlehen von 31,512,000 fl. aufzunehmen, und das Anlehen-Kapital um den Betrag der Anlehens-Aufbringungs-Kosten, dann der Verzinsung während der laufenden Finanzperiode zu erhöhen. Die Bestimmungen über die Tilgung werden den jeweiligen Finanzgesetzen vorbehalten.

Digitized by Google

leider durch die angestrengte Arbeit der letzten Wochen plötzlich so erkrankt, daß er nach ärztlicher Anordnung augenblicklich jede amtliche Thätigkeit einstellen mußte. Es ist demselben daher von Sr. Maj. dem Könige Geschäftsurlaub ertheilt worden, und wir hoffen Alle, daß die Ruhe ihn baldmöglichst wieder seinen wichtigen Arbeiten zurückgeben werde. Mit seiner Stellvertretung ist der k. Generallieutenant v. Heß beauftragt. Die plötzliche Abreise des Kriegsministers von München in die ländliche Ruhe hat denselben gehindert, die Reinschrift des Gesetzentwurfs, welcher hier vorzulegen ist, zu unterzeichnen und es ist statt seiner die Unterschrift von seinem Stellvertreter gegeben worden. Ich kann aber hervorheben, daß der Gesetzentwurf vom Kriegsminister selbst bearbeitet und im Ministerrathe vorgetragen und vertreten worden ist, so daß er materiell als die von ihm selbst ausgehende Vorlage zu betrachten ist. Der Auftrag, diesen Gesetzentwurf dem hohen Hause vorzulegen, ist mir ertheilt worden, um so mehr, als die Veranlassung zu demselben in den politischen Verhältnissen liegt, deren Vertretung dem Landtage gegenüber mir vermöge meines Amtes zukommt.

„Meine Herren! Deutschland ist von einem Bürgerkriege bedroht! Ich fühle, daß ich dem hohen Hause zu nahe treten würde, wenn ich mich näher darüber äußern wollte, daß dem so ist, und warum es so gekommen ist, oder den Gefühlen Ausdruck geben wollte, welche bei dem Gedanken an einen solchen Krieg jedes deutsche Herz erfüllen müssen; ich glaube, ich würde aber auch dem Ernst der Lage zu nahe treten, der das Bedürfniß nicht des Redens, sondern des Handelns in sich trägt. Ich beschränke mich daher darauf, den Standpunkt zu bezeichnen, welchen die k. Regierung den gegebenen Verhältnissen gegenüber eingenommen hat, und für dessen Durchführung sie sich vertrauensvoll an das Land und an Sie, meine Herren, die Vertreter des Landes, jetzt wendet.

„Zwei Aufgaben sind es, welche unser Pflichtgefühl uns hat erkennen lassen. Die erste besteht darin, für die Erhaltung des Friedens zu wirken aus allen Kräften, unermüdlich und ausdauernd, solange ein Schimmer von Hoffnung für das Gelingen dieses Bestrebens besteht. Die zweite finden wir darin, Bayern in die Lage zu versetzen, daß es, wenn der Friedensbruch nicht abzuwenden sein sollte, demselben entgegentreten kann mit aller Kraft, die in ihm wohnt, daß es einstehen kann für das bedrohte Recht des Bundes und der Bundesstaaten, für den Bundesfrieden, dessen Erhaltung die oberste Pflicht aller Bundes-Glieder ist, für die heiligsten Interessen der Nation, die der Bundes-Friedensbruch preisgeben muß, und für die Selbständigkeit Bayerns, die wenigstens aus dem allgemeinen Schiffbruche zu retten die in unserer Verfassungs-Urkunde begründete gemeinschaftliche Pflicht unser Aller ist.

„Für die Lösung dieser Aufgaben hat die kgl. Regierung zu wirken gesucht und sucht es noch, sowohl für sich allein als in Gemeinschaft mit anderen Bundesregierungen, die von der gleichen Ansicht ausgehen. Unsere offizielle Thätigkeit für Erhaltung des Friedens hat ihren ersten Ausdruck gefunden in einer an die k. Gesandten zu Wien und Berlin gerichteten Weisung vom 31. März d. Js., die bereits durch die Zeitungen veröffentlicht worden ist, die ich daher jetzt nicht wieder verlesen, sondern hier für das Protokoll übergeben will. Jener Schritt hatte den doppelten Zweck, wo möglich zu konstatiren, daß weder Oesterreich noch Preußen die Absicht haben, angriffsweise zu verfahren, und dann wo möglich den Rüstungen, die sie begonnen hatten, Einhalt zu thun, und zu erreichen, daß die Armeen auf den Friedensfuß zurückgeführt werden. Der erste Zweck ist vollständig erreicht worden; sowohl die k. k. österreichische als auch die k. preußische Regierung haben für sich und im Namen ihrer hohen Souveraine bestimmt und wiederholt erklärt, daß ihre Rüstungen nur einen defensiven, nicht offensiven Zweck haben, die zweite Absicht, die Herbeiführung der Entwaffnung, war nahe daran, erreicht zu werden, und ist an Einwirkung äußerer Verhältnisse gescheitert. Die Thätigkeit der Regierung in diesem Stadium hat daher in gewissem Sinne bei dem raschen Gange der Ereignisse in unserer Zeit ihren praktischen Werth bereits verloren, und ich will daher die hierauf bezüglichen Aktenstücke jetzt nicht übergeben, erkläre aber ausdrücklich, daß ich vollkommen bereit bin, alle Mittheilungen darüber zu machen, welche etwa Ihr Ausschuß oder Sie selbst später von der Regierung wünschen werden. Unter diesen Umständen trat die zweite der von mir vorher bezeichneten Aufgaben gebieterisch an die Regierung heran, und zur Lösung derselben hat Se. Maj. der König am 10. Mai d. Js befohlen, daß die Mobilisirung der ganzen bayerischen Armee stattfinde und daß unverweilt der Landtag berufen werde.

„Welchen Standpunct die Regierung bei diesem Beschluß eingenommen hat, und welchen sie noch in diesem Augenblicke einnimmt, glaube ich nicht einfacher dem hohen Hause darlegen zu können, als durch Vorlesung einer Weisung, welche am 11. Mai zum Zwecke der Ankündigung dieses Beschlusses an die kgl Gesandten zu Wien und Berlin gerichtet worden ist, und dann den übrigen deutschen Regierungen zur Kenntniß gebracht wurde. Diese Weisung lautet folgendermaßen:

„„Nachdem sowohl Oesterreich als Preußen ihre ganze Armee auf den Kriegsfuß zu setzen beschlossen haben, und die Verhandlungen in der Bundesversammlung vom 9. d. Mts. keineswegs die erwartete vollständige Beruhigung darüber gegeben haben, daß die Gefahr des Friedensbruches in Deutschland beseitigt ist, hat die k. Regierung beschlossen, die ganze bayerische Armee zu mobilisiren und den Landtag auf den 22. d. Mts. einzuberufen, um unter Beirath und Zustimmung der Vertreter des Volkes diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche die ernste Lage des Vaterlandes erfordert. Die Regierung braucht nicht erst zu versichern, daß sie darum nicht minder an ihrer bisherigen Ueberzeugung und Bestrebung festhält. Ein Krieg unter Bundesgliedern ist rechtlich unstatthaft; wer denselben beginnt, ist bundesbrüchig, und die Gesammtheit des Bundes ist verpflichtet, einem solchen Friedensbruch entgegenzutreten. Die k. Regierung will übrigens, so gefahrdrohend auch die Lage sich darstellt, die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß der innere Friede in Deutschland erhalten bleibe. Sie geht dabei davon aus, daß sowohl Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, als Se. Maj. der König von Preußen wiederholt theils durch die unter ihren Kabineten ausgetauschten Erklärungen, theils durch die der bayerischen Regierung gemachten Mittheilungen, theils durch die Aeußerungen in der Bundes-Versammlung bestimmt haben erklären lassen, ihre Rüstungen hätten nur einen defensiven Charakter und die Absicht eines Angriffs auf die Bundesgenossen liege ihnen durchaus ferne. Die auf Grund dieser Erklärung eingeleitete Vereinbarung über eine gleichzeitige Entwaffnung ist zwar durch die Einwirkung europäischer Verhältnisse gestört worden, aber jene Erklärungen selbst sind dadurch nicht verändert, sie stehen noch aufrecht.

„„Indem ich Ew. rc. rc. hievon Kenntniß gebe, ersuche ich Sie zugleich, sich in diesem Sinne gegen die k. Regierung zu äußern und fortan ununterbrochen bei jeder sich Ihnen darbietenden Gelegenheit und allen Ernstes dahin zu wirken, daß der defensive Charakter der Rüstungen streng beibehalten werde. Geschieht dieses, so werden sich in nicht ferner Zeit Mittel und Wege zur Verständigung finden, welche nothwendig und unabweislich ist, wenn nicht unabsehbares Elend über ganz Deutschland hereinbrechen soll.““

„Von diesem Standpunkte aus hat die Regierung die Mobilisirung der ganzen bayerischen Armee für nothwendig erachtet; welche finanziellen Mittel erforderlich sind, um diese durchzuführen, legt der Gesetzentwurf Ihnen dar, welchen einzubringen ich jetzt die Ehre habe. Die technisch-militärische Begründung desselben kommt mir nicht zu, sie wird von dem Organ des Kriegsministeriums im Ausschusse vorgenommen werden.

„In Bezug auf die Beschaffung der nöthigen Geldmittel selbst wird der kgl. Finanzminister Ihnen einen zweiten Gesetzentwurf vorlegen und vom technischen Standpunkte aus begründen und vertreten. Mir bleibt daher nichts mehr übrig, als dieses Gesetz und das Ziel, um dessenwillen es eingebracht worden, Ihrer Vaterlandsliebe zu empfehlen.“

Die Aeußerungen des k. Staatsministers der Finanzen bei den hierauf erfolgten Vorlagen des Gesetzentwurfs, die Ermächtigung zu finanziellen Operationen betr.,*) und bei Vorlage der Nachweisungen pro 1863/64 tragen wir morgen nach. Der Herr Präsident schloß hiemit die Sitzung, ohne den Tag der nächsten anberaumen zu können.

Hamburg, 29. Mai. Gestern fand in der Nähe von Kiel eine blutige Wirthshausschlägerei zwischen Oesterreichern und Preußen statt, wobei es es verschiedene Verwundungen gab. Acht Oesterreicher wurden ins Altonaer Hospital gebracht. (F. P.)

* **Frankfurt**, 30. Mai. Oesterr Nat.-Anl $46\,^5/_8$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. $42\,^1/_2$; Bankactien 610; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: 97; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $55\,^7/_8$; Ludwigsh.-Verbacher Eisenbahn-Actien 132; Bayer. Ostbahn-Actien $106\,^3/_4$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $106\,^5/_8$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $114\,^3/_4$; Westbahn-Priorität $61\,^1/_2$. — Wechsel-Curse: Paris $92\,^3/_4$; London 116; Wien $92\,^1/_4$; Nordam. 1882er: $68\,^3/_4$.

---

*) Einziger Artikel. Die Staatsregierung ist bis zum Schlusse des laufenden Etatsjahres 1865/66 ermächtigt, behufs Realisirung der für die Staats-Eisenbahnbauten, dann für die außerordentlichen Bedürfnisse des Heeres gesetzlich bewilligten Credite außer der Anlehens-Aufnahme auch noch andere finanzielle Operationen, welche eine gesetzliche Feststellung erfordern würden, mit Gesetzeskraft im Verordnungswege vorzunehmen.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.
Donnerstag den 31. Mai: „Der Freischütz“, Oper von Rossini.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Löwenmeisstraße 11 im ehemaligen Kreutkaufe. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. Nr. 150. 1. Juni 1866.

Amtliches.

München, 1. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 24. Juli v. J. den Alumnen im bischöflichen Klerikal-Seminar zu Speyer, Heinrich Strötmann aus Amsbetten und Heinrich Zurlinden aus Hopsten im Königreiche Preußen das Indigenat zu verleihen;

unterm 26. Mai dem quiescirten k. Kreiskassier Frhrn. v. Monrat die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des von Sr. Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Pius-Ordens III. Klasse zu ertheilen;

unterm 27. Mai den praktischen Arzt Dr. Johann Friedrich Ferdinand Esenbeck in Schwabach zum Bezirksarzte II. Klasse in Cadolzburg in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

unterm gl. Datum den praktischen Arzt Dr. Friedrich Roth zu Neustadt a/A. zum Bezirksarzte II. Klasse in Leutershausen in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

1) den k. Baubeamten Franz Herfeldt in Pirmasens auf die erledigte Baubeamtenstelle an der Baubehörde in Neustadt an der Hardt, seiner allerunterthänigsten Bitte willfahrend, zu versetzen und
2) die Baubeamtenstelle an der Baubehörde in Pirmasens dem geprüften Baupraktikanten und dermaligen Kreisbauassistenten in Bayreuth, Wilhelm Giese aus Augsburg, (vom 1. Juni l. Js. an) in provisorischer Eigenschaft zu verleihen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die badische zweite Kammer hat, wie schon erwähnt, am 28. Mai nach sechsstündigen lebhaften Verhandlungen den von der Regierung geforderten außerordentlichen Kredit für vorbereitende militärische Rüstungen einstimmig und unbedingt bewilligt. Nach der „Karlsr. Z." bezeichnete der Staatsminister Frhr. v. Edelsheim den Standpunkt der großh. Regierung, wie folgt: „Die Regierung strebt in erster Reihe dahin, den Frieden zu erhalten; sie wird sich weder für die eine noch die andere Großmacht entscheiden und nach Möglichkeit nur im Bündniß mit den andern süddeutschen Staaten handeln. Eine Isolirung Badens sei unmöglich. Die Regierung sichert ferner zu, auf Berufung eines Parlaments nach Kräften wirken zu wollen." Die Redner gaben zwar, je nachdem sie auf den großdeutschen oder den kleindeutschen Standpunkt sich stellten, eine mitunter sehr verschiedene Beurtheilung der politischen Lage kund, vereinigten sich aber alle in dem Ausdruck des Vertrauens in die Politik der großherzoglichen Regierung, wie andrerseits das beengende Gefühl des Druckes der gegenwärtigen unsicheren Verhältnisse aus allen Reden herausklang.

Die großh. hessische I. Kammer berieth am 28. Mai über den Beschluß der II. Kammer, die Regierung zu ersuchen, auf schleunige Einberufung der Stände Schleswig-Holsteins hinzuwirken. Sie trat diesem Beschluß aus dem Grund nicht bei, weil er jetzt bei dem Streit der Großmächte keine praktische Bedeutung mehr habe. Im Verlauf der Debatte äußerte Fürst Solms-Lich, er halte die Abtretung der Herzogthümer an Preußen für das Beste, da dieselben in der Machtsphäre Preußens lägen und die österreichische Waffenehre gewiß nicht durch eine derartige Cession geschädigt würde. Hr. v. Dalwigk, der nicht am Ministertische, sondern als Mitglied der Kammer anwesend war, erklärt, nach dem „Fr. J.", zu Protokoll, daß er mit den Ansichten des Fürsten von Solms-Lich durchaus nicht einverstanden sei, daß ihm indessen seine amtliche Stellung eine Widerlegung hier verwehre.

Wie schon telegraphisch erwähnt wurde, versichert die „N. A. Z.", daß in der Concentrirung der preußischen Armee kein Stillstand eingetreten ist und daß der Aufschub im Ausmarsch des Gardecorps blos darin seinen Grund hat, daß für einen Theil desselben statt des Fußmarsches Eisenbahnbeförderung angeordnet wurde, weßhalb die dadurch gesparte Zeit dem Corps noch zur Ruhe in Berlin gegönnt wird.

Das Oberkommando der schlesischen Hauptarmee wurde am 28. Mai vom Kronprinzen von Preußen übernommen.

Deutscher Bund.

Bayern. ⊙ **München**, 30. Mai. (I. öffentliche Sitzung der Kammer der Reichsräthe.) Der erste Präsident Frhr. v. Stauffenberg eröffnete die Sitzung um 10 Uhr mit der Bekanntgabe, daß sich von derselben entschuldigen ließen die k. Prinzen Adalbert und Carl, sowie die Herzoge Ludwig und Karl Theodor. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold und dessen Sohn Ludwig waren anwesend. Sämmtliche HH. Reichsräthe waren in ihrer Galauniform. Nachdem Se. k. Hoh. Prinz Otto durch die beiden Sekretäre des hohen Hauses eingeführt war, empfing höchstdenselben der I. Präsident Frhr. v. Stauffenberg mit folgenden Worten: Indem ich den Eintritt Ew. k. Hoheit in die hohe Kammer ehrerbietigst begrüße, ersuche ich Hochdieselben, Ihren Platz in der Kammer einzunehmen. — Hierauf wurde auch der erbliche Reichsrath Graf Törring-Minucci, dessen Legitimation für begründet befunden worden ist, eingeführt und es gab sodann Hr. Reichsrath v. Nietkammer den Einlauf bekannt, aus welchem wir den Antrag des Hrn. Reichsraths Fürsten v. Thurn u. Taxis, die Einquartierungslasten betreffend, erwähnen.

Hieran reihte sich der Bericht des Adreßausschusses über den Entwurf der Adresse auf die Thronrede. Referent Reichsrath v. Harleß verlas den Entwurf, welcher lautet:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc.! In einer schweren und verhängnißvollen Zeit sieht sich die treugehorsamste Kammer der Reichsräthe von Euerer königlichen Majestät zu pflichttreuer Berathung einberufen. — Wenn vor der drohenden Lage der äußeren Verhältnisse die Aussicht auf die von dem Lande gewünschte neue Regelung der inneren, gemeindlichen und gewerblichen Zustände für jetzt in den Hintergrund tritt, so geben wir uns gleichwohl der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß Euere Majestät der Beschleunigung jener unerläßlichen Reformen vollen Bedacht werden angedeihen lassen. — Mit um so tieferem Schmerze blicken wir auf jene Ereignisse, durch welche unser Zusammentritt veranlaßt und der nächste Gegenstand unserer diesmaligen Aufgabe bezeichnet ist. Die Zerwürfnisse der zwei mächtigsten deutschen Bundesglieder wären niemals ausgebrochen, wenn nie der Boden des Bundesrechts verlassen und dagegen allezeit, statt Sonderinteressen und partikularer Machterweiterung, Recht, Ehre und Interesse des gemeinsamen Vaterlandes im Auge behalten worden wäre. Dann hätte man sich auch in bundestreuer Gesinnung vor jener verabscheuungswürdigen Stimme gehütet, welcher Macht vor Recht geht, und welche jetzt uns der Gefahr nahe gebracht hat, reindeutsche Angelegenheiten der völlig unberechtigten Einmischung auswärtiger Mächte preisgegeben zu sehen. — So lange unter solchen Umständen es noch möglich ist, Frieden zu erhalten und vor allem dem deutschen Volke die Schmach und das Verderben eines Bürgerkrieges zu ersparen, müssen wir dankbarst die Bemühungen Euerer königlichen Majestät um Wahrung dieses Friedens anerkennen. Aber kein Friede könnte sich ertragen lassen, wenn er um den Preis der Ehre, des Rechts, der Unabhängigkeit und Unversehrtheit Deutschlands erkauft würde. Darum freuen wir uns der gewissen Zuversicht, daß Euere Majestät jedem Verhandeln auch nur eines Fußbreits deutscher Erde an das Ausland mit aller Macht eines tapfern Heeres und eines opferbereiten Volkes, entgegentreten werden. — Auch wir erkennen als die nächste Aufgabe der deutschen Regierungen an, daß die schleswig-holstein'sche Frage auf dem Wege des Rechts gelöst und der deutsche Bund unter Mitwirkung einer nationalen Vertretung umgestaltet werde. Denn, was in der schleswig-holstein'schen Frage Rechtens ist, darüber hat nur Deutschland zu entscheiden. Und in dieser wie in allen gemeinsam-deutschen Angelegenheiten ist es für den Bestand und Verband der einzelnen deutschen Regierungen und Staaten mehr denn je Bedürfniß, dem Organismus des Bundes eine geordnete Vertretung der verschiedenen deutschen Stämme und Länder einzufügen. — Daß in diesem Sinne auch Bayern bereit sein müsse, treu dem Gebote der Pflicht und Ehre für das Recht des Bundes, für die Interessen der deutschen Nation und für seine eigene Selbständigkeit einzustehen,

ist jene Ueberzeugung, welche wir mit Euerer Königlichen Majestät aus ganzem Herzen theilen. — Kein bundestreuer Staat kann aber den kommenden Dingen in thatenschwer Neutralität entgegensehen. Es gilt vielmehr in Verbindung mit gleichgesinnten Regierungen sich auf Abwehr von bundeswidrigen Angriffen, woher sie immer kommen mögen, rechtzeitig und mit Entschlossenheit zu rüsten. Wir begrüßen daher mit Freuden die Anordnungen Euerer Majestät zur Mobilisirung der Armee und sind willig und bereit zu Allem, was zum Frommen des engeren und des weiteren Vaterlandes dient. — Indem wir den hierauf gerichteten Gesetzentwürfen entgegensehen, werden wir unsere Thätigkeit pflichtschuldigst auch den andern Gegenständen zuwenden, welche bei jedem Zusammentritte des Landtages nach den Bestimmungen der Verfassung an denselben zu gelangen haben. — In dem Bewußtsein, daß das Recht und ein gutes Gewissen uns zur Seite stehe und daß in Bayern Gelüste des Angriffs auf Ehre und Recht anderer Bundesstaaten nicht zu finden sind, legen auch wir mit Euerer Majestät getrost die Zukunft in die Hand Gottes, welcher recht richtet und das bedrohte Recht schirmt. — Wo die Hingebung des Monarchen an seine in der Gegenwart doppelt schweren Regentenpflichten von Vertrauen zu seinem Volke getragen ist, und hinwiederum das Vertrauen des Volkes sich durch jene Hingebung gestärkt und gehoben fühlt, da kann Fürst und Volk mit Zuversicht selbst in eine dunkle Zukunft blicken. Einigt uns ein solches Band wechselseitigen Vertrauens, dann dürfen wir mit Euerer Majestät hoffen, daß, wenn es trotz aufrichtiger Bemühung um Frieden zum Waffenkampfe für das Recht kommen sollte, die Tapferkeit unseres Heeres und des Volkes treue Vaterlandsliebe mit Gott den Sieg erlangen werde. — Der Schirm und Schutz des Herrn aller Herren sei mit Euerer königlichen Majestät, mit Bayern und mit dem ganzen deutschen Vaterlande".

Im Allgemeinen bemerkte der Referent zur Empfehlung dieses Entwurfes unter Anderm: Mit dem ganzen hohen Hause sei er von dem furchtbaren Ernst der allgemeinen politischen Lage durchdrungen und das bedrohlichste Symptom scheine die Verbreitung des Wahns zu sein, daß man in der Politik Recht in Unrecht, Schwarz in Weiß, Licht in Finsterniß zu verkehren berechtigt sei. Quem Deus vult perdere, prius dementat. Redner fühlt aber auch die volle Verantwortlichkeit des öffentlichen Wortes. Wenn je, so wäre es jetzt ein Frevel, in das beginnende Feuer Oel zu gießen. Redner will das jenen politischen Schwätzern überlassen, woran Deutschland leider großen Ueberfluß hat. „Unsere Pflicht ist, nicht blos die Wahrheit zu sagen, sondern nach dem Gesagten auch zu handeln. Wenn wir nicht zur rechten Zeit uns einigen und vereint zu handeln entschlossen sind, so bricht das Verderben über uns herein. Was nun ist der Ursprung dieses Verderbens? Was die einzelnen Stäbe der deutschen Stämme einig und stark machen sollte, das war der deutsche Bund. In rechter Weise gepflegt, hätte er trotz anerkannter Mängel seine Aufgabe erfüllt. Allein was den Bund zu diskreditiren anfing, das war, daß man den Bund der Stäbe so benützen wollte, wie den bekannten polizeilichen Haselstock; die Stäbe fühlten sich gehemmt. Man gab das Wort aus: „Wir lassen uns nicht majorisiren", und die Andern erklärten, „wir lassen uns nicht brutalisiren". Nachdem der Geist der Selbstsucht sich entfaltet und sein Werk der Zerstörung begonnen hatte, da gab man die Parole der drohenden Revolution aus. Es wäre nicht nothwendig gewesen, daß Regierungen diese Parole ausgaben, denn an der Revolution arbeiten viele Geister, namentlich aber alle diejenigen, welche mit allem Bestehenden gebrochen haben. Man versuchte es mit einer Art Revolution von Oben, um die Revolution von Unten anzufachen. Sollte dies gelingen, es wäre das Ende, das Verderben unseres ganzen Volkes. Noch ist es Zeit zum Aufraffen und das drohende Verhängniß abzuwenden! Diese Mahnung, diese Ueberzeugung ist es, welche dem Entwurf der Adresse zu Grunde liegt."

Da sich an der allgemeinen Discussion Niemand betheiligte, wurde sofort zur speziellen Debatte übergegangen.

Der erste und zweite Absatz wurde ohne Debatte angenommen. Beim dritten Absatz erhob sich Frhr. v. Zu-Rhein (Regierungspräsident von Unterfranken) mit dem Antrag, an die Stelle des zweiten Theils dieses Absatzes einen Satz von schärferer Fassung zu setzen. Antragsteller erklärte sich mit den Anschauungen und Grundsätzen, welche Hr. v. Harleß entwickelt hatte, vollkommen einverstanden, denn das Gefühl allgemeiner Entrüstung über die gegenwärtige deutsche Politik ist in Aller Brust tief eingeprägt, und Alle, welche in der Lage sind, zur Besserung etwas beizutragen, müssen dem Mahnrufe folgen. Redner will kein Bild dieser Politik, wie sie sich seit dem Tode des Dänenkönigs in lauter Widersprüchen gebildet habe, entwerfen; genug, daß die Folge davon die ist, daß beide Großstaaten gegen einander das Schwert erhoben haben. „Noch wissen wir nicht, wo der Angriff erfolgt; ob aber der Degen ruhig wieder in die Scheide gesteckt wird, solange nicht eine Garantie für Achtung deutschen Rechts und deutscher Sitte gegeben ist, bezweifelt Redner. Die Lage der Mittelstaaten ist eine sehr ernste; wenn nicht mit so mächtiger, materieller Kraft, so müssen sie doch mit ihrem moralischen Gewicht eintreten, um dem Rechte Geltung zu verschaffen. Wir müssen uns daher offen aussprechen und der Lage begegnen, die uns bevorsteht. Die Worte des Volkes werden nicht ungehört bleiben in jenen Kreisen, von welchen die Bedrängniß ausgeht und der Bundesbruch geübt worden ist." Redner beantragte daher, daß der dritte Absatz in einer sehr verschärften Fassung in die Adresse aufgenommen werde. Der Antragsteller bemerkte ausdrücklich, daß sein Antrag nicht gegen die Person des Königs von Preußen gerichtet ist, allein man müsse durch klare, scharfe Sprache den Nebel beseitigen, der durch den Grafen Bismarck vor den Augen des Königs von Preußen erzeugt sei, denn Letzterer habe ein gutes, deutsches Herz. Der ganze Antrag gelte dem Minister.

Da der Antrag die nöthige Unterstützung fand, gelangte er sofort mit zur Diskussion.

Reichsrath v. Harleß erklärte sich mit der Motivirung des Antrages einverstanden, dennoch räth er, die ursprüngliche Fassung beizubehalten, nicht weil sie die bessere, sondern weil sie von einem Princip getragen sei, das der Ausschuß gebilligt habe. Gegen die Verschärfung des Entwurfes im Allgemeinen hat Redner nichts, dennoch glaubt er, daß, wie die Sachen jetzt stehen, ein gewisses Maß der Zurückhaltung zu beobachten sein dürfte. Die Intention des Entwurfes werde dadurch nicht verschleiert; die Sätze der Adresse lassen die Absicht und Richtung, in der sie ausgesprochen sind, leicht erkennen. An der gegenwärtigen Lage sei, was man berücksichtigen müsse, das Verhalten der beiden deutschen Großmächte schuld, wenn auch nicht zu gleichen Theilen, und wohin wir vorzugsweise unsere Adresse zu richten haben, das gehe aus dem letzten Satze: „dann hätte man u. s. w." hervor. Der Vorwurf solle nicht eine Person treffen, denn die Mitschuld theilen noch gar viele Andere, die nicht bloß innerhalb Preußen zu suchen sind. Den Satz „Macht geht für Recht" hat nicht bloß Einer, sondern viele haben denselben gepredigt. Von diesem Satze sind eingenommen offiziöse und nicht offiziöse Blätter, auch fromme und nicht fromme Blätter sind davon erfüllt und auch diese sollen mitgetroffen werden, ohne daß die Anwendung auf andere Kreise ausgeschlossen ist. Eben weil der Satz allgemein bezogen werden kann, und von einem norddeutschen protest. Blatte die konfessionelle Frage schon einmal mit hereingezogen werden sollte, erklärt Redner veranlaßt durch seine Stellung als Präsident des protest. Oberkonsistoriums laut vor Bayern und Deutschland: wer für diesen Satz auch noch den konfessionellen Fanatismus schüren wollte, der machte sich eines doppelten und dreifachen Verraths schuldig an Deutschland.

Der II. Präsident Reichsrath v. Kleinschrod theilt die Ansicht des Vorredners und die Grundsätze des Frhrn. v. Zu-Rhein. Allein die Adresse sei schon so scharf, daß eine weitere Schärfung nicht nöthig sei. Das System, welches das Unheil heraufbeschworen habe, verdient den Abscheu Deutschlands, und diesem sei in dem Entwurf vollkommen Rechnung getragen.

Frhr. v. Zu-Rhein: Ueber die Presse, welche den Grundsatz „Macht geht vor Recht" vertheidigt, hat unsere Presse schon längst ihr Anathem gesprochen und sie wird es thun, so lange es eine ehrenhafte Presse in Deutschland gibt. Allein nachdem Graf Bismarck diesen Grundsatz zum Compaß seiner Politik gemacht hat, glaubte Redner das Wort direkt an diesen Mann richten zu sollen, nicht an den König von Preußen. Dieser, ein rechtlich denkender Mann, der in der Zeit des deutschen Befreiungskampfes sein Blut zu opfern bereit war, müsse aus dem Netz, in welchem Graf Bismarck ihn gefangen halte, herausgerissen werden. Dieß auszusprechen, gebiete dem Redner seine deutsche, patriotische Pflicht.

Bei der Abstimmung wurde der Modifikationsantrag mit Majorität abgelehnt (dafür stimmten Erzbischof v. Scherr, Graf Quadt, Fürst v. Babenhausen, Fürst v. Wallerstein, Graf Arco-Valley, Frhr. v. Ponikau, Graf Holnstein, Frhr. v. Würzburg, Graf Seinsheim, Frhr. v. Zu-Rhein, v. Faber) der Entwurf des Ausschusses angenommen.

In dem vierten Absatz erblickt Fürst Löwenstein eine Beleidigung gegen Preußen und wünscht daher die Stelle geändert. Er sei auf Einladung des Prinzen von Augustenburg zur Zeit der Londoner Conferenz selbst in London gewesen, um etwa für die Rechte des Prinzen zu wirken. Er habe die Frage genau studirt, sei aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß er den Prinzen Friedrich für den bestberechtigten, aber nicht für den vollberechtigten Prätendenten halte. Der Antrag des Fürsten fand jedoch keine Unterstützung und wurde von ihm selbst fallen gelassen.

Die Absätze 5, 6 und 7 wurden ohne Debatte nach dem Entwurf angenommen

Beim Absatz 8 bemerkte Frhr. v. Zu-Rhein, daß die Interpellation des Abg. Dr. Völk über Einberufung des Landtages ausschließlich zur Beschaffung der Mittel für die Armee wohl nur in Folge eines Mißverständnisses gestellt wurde. Redner glaubt, daß der Regierung nichts ferner lag als eine Beschränkung der verfassungsmäßigen Competenz des Landtages und wünscht daher hier einen Zusatz.

Frhr. v. Stauffenberg unterbrach den Redner mit dem Bemerken

Digitized by Google

daß Dr. Völk die Interpellation in der heutigen Sitzung der K. d. Abg. vorgelesen und der k. Staatsminister des Innern erklärt habe, daß der Ausdruck „ausschließlich" nur bedeute, daß die Regierung außer den auf die Mobilisirung der Armee bezüglichen Gesetzentwürfen keine weiteren Gesetzentwürfe vorlegen werde. Die Nachweisungen seien heute auch vorgelegt worden.

Frhr. v. Zu-Rhein will eben, weil ein Mißverständniß vorliegt, einen Zusatz, wonach auch die von Mitgliedern des hohen Hauses ausgehenden Anträge berathen werden sollen, überhaupt jede Aufgabe, welche die Verfassung der Kompetenz des Landtages zuweist, erfüllt werden solle, beigefügt wissen.

Nachdem v. Maurer und v. Harleß gegen den Zusatz sich erklärt haben, weil der Wortlaut des Schlußsatzes des Entwurfes alles Nöthige in sich fasse, zog Frhr. v. Zu-Rhein seinen Antrag zurück.

Die übrigen Sätze des Entwurfes wurden ohne Debatte und schließlich der ganze Adreßentwurf einstimmig angenommen.

Nachdem die Deputation zur Ueberreichung der Adresse (die beiden Präsidenten und folgende durch das Loos bestimmten Herren Reichsräthe: Fürst v. Oettingen-Spielberg, Graf v. Maldeghem, Fürst Wrede, Frhr. v. Ponikau, Frhr. v. Frankenstein und Graf Deroy) ernannt war, wurde die Sitzung um 11½ Uhr geschlossen. — Die nächste wird besonders anberaumt werden.

⊙ **München**, 30. Mai. (Nachtrag zu dem Berichte über die I. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)

Der k. Staatsminister der Finanzen äußerte sich bei Einbringung des Gesetzentwurfs über die Ermächtigung der Staatsregierung zur Vornahme von Finanzoperationen, wie folgt:

„Meine Herren! Der Gesetzentwurf, einen Kredit für außerordentliche Bedürfnisse des Heeres betreffend, spricht im Art. 3 die Ermächtigung für den Finanzminister aus, zur Deckung des im Art. 1 und 2 festgestellten Bedarfs ein Darlehen aufzunehmen. Bei den gegenwärtigen Geld- und Kreditverhältnissen dürfte jedoch zu bezweifeln sein, ob die nöthigen Fonds auf dem Anlehensweg auch vollständig und rechtzeitig beschafft werden können. Die k. Regierung muß daher wünschen, die gesetzliche Ermächtigung zu erhalten, auch noch andere finanzielle Operationen vornehmen zu können*), und zwar nicht blos zur Deckung des Militärbedarfs, sondern auch zur Realisirung der noch vorhandenen Eisenbahnbau-Kredite. Diese gesetzliche Ermächtigung kann übrigens nur eine allgemeine sein, weil es nicht möglich ist, die nothwendig werdenden Operationen schon jetzt mit Bestimmtheit zu bezeichnen. Se. Maj. der König haben auf dieser Grundlage einen besonderen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, der jedoch die postulirte Ermächtigung auf die gesetzlich genehmigten Kredite und auf eine bestimmte Zeit — nämlich bis Ende September d. J. — beschränkt, nach deren Ablauf somit die der k. Regierung ertheilte Ermächtigung erlischt, wenn die Verlängerung derselben nicht vorher beim hohen Landtage erwirkt worden ist. Nach allerhöchstem k. Befehle beehre ich mich, diesen Gesetz-Entwurf nebst Motiven an den hohen Landtag zu bringen und zunächst der hohen Kammer der Abgeordneten zu übergeben."

Bei Vorlegung der Rechnungs-Nachweisungen für 1863/64 bemerkte der k. Staatsminister der Finanzen:

„Meine Herren! Nach der Bestimmung der Verfassungs-Urkunde Titl. VII §. 10 und 16 sind den Kammern bei jeder Versammlung genaue Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen und über den Stand der Staatsschuldentilgungs-Kassen vorzulegen. Aus allerhöchstem Auftrage Sr. Maj. des Königs habe ich die Ehre, den hohen Kammern die Nachweisung über die Verwendung der den Central-Fonds zugewiesenen Staatseinnahmen für das Jahr 1863/64 und über die Verwendung der Fonds der Staatsschuldentilgungs-Anstalt mit Einschluß der Rechnung der Grundrenten-Anstalt für dasselbe Jahr zur Vorlage zu bringen. Zur Erleichterung der allgemeinen Uebersicht über die Rechnungsresultate sind vollständige Auszüge der hierüber an Se. Maj. den König erstatteten alleruntertänigsten Anträge beigefügt. Die Rechnungs-Ergebnisse des Jahres 1863/64 haben sich abermals günstig gestaltet, indem solche nach Abrechnung der in den nachfolgenden Jahren zur Verwendung gelangenden Kredite und unter Berücksichtigung der aus dem Militär-Anlehen vom Jahre 1861 zu deckenden außerordentlichen Militär-Bedürfnissen einen Aktivrest von 1,901,011 fl. 14½ kr. nachweisen, obgleich durch die im Laufe der Finanzperiode bewilligten Nachtrags-Kredite gegen das ursprüngliche Budget für die VIII. Finanz-Periode eine Mehrausgabe von 4,700,000 fl. entstanden ist. Die eigentliche Staatsschuld mit Ausnahme der Eisenbahn- und der Grundrenten-Schuld hat sich im Jahre 1863/64 um 6,283,000 fl. gemindert."

* Die Motive zu dem Entwurfe eines Gesetzes, einen Kredit für die außerordentlichen Bedürfnisse des Heeres betreffend, besagen im Wesentlichen, was folgt: „Die politischen Verhältnisse machen die Kriegsaufstellung des Heeres und zwar in größtmöglicher Stärke zur gebieterischen Nothwendigkeit.

„Für diese Kriegsaufstellung des Heeres in seiner dermaligen inscribirten Stärke, welche die Errichtung von vierten Bataillons bei sämmtlichen Infanterie-Regimentern, von Depotabtheilungen der Jäger-Bataillons, Kavalerie und Artillerie-Regimenter sammt Fuhrwesen, des Genie-Regiments und der Sanitätskompagnien mittelst der Assentirt-Unmontirten bedingt, ferner für die sonstigen Kriegs- und Vertheidigungs-Anstalten des Königreichs sind — nach Abzug der schon vorhandenen, bisher verzinslich angelegten Militärfonds — an einmaligem Aufwande 10,550,000 fl. erforderlich. Der laufende Unterhalt gedachter Heeresstärke wird ferner von dem Zeitpunkte an, wo die wirkliche Versetzung der Feldarmee auf den Kriegsfuß erfolgen wird, nach Abrechnung der Mittel des ordentlichen Militär-Budgets einen außerordentlichen Aufwand von monatlich 2,870,000 fl. erfordern, während, so lange der Zustand der Kriegsbereitschaft ohne wirkliche Versetzung der Feldarmee auf den Kriegsfuß dauert, diese Kosten sich auf monatlich 1,672,000 fl. reduziren. Allein die kgl. Regierung erachtet es bei der Gestaltung, welche die politischen Verhältnisse angenommen haben, für ein unabweisbares Gebot der Nothwendigkeit, die Stärke des Heeres durch außerordentliche Conscription so zu erhöhen, daß den nicht vorauszusehenden Eventualitäten der gegenwärtigen Lage mit um so größerer Zuversicht und Kraft entgegengetreten werden kann. Hiernach mußte die Errichtung noch je eines weiteren (5ten) Bataillons bei jedem Infanterie-Regiment sammt den hiezu nöthigen Spezialwaffen und für den Fall der Nothwendigkeit noch die eventuelle Errichtung je eines 6ten Bataillons in Aussicht genommen werden, für welch' letzteres übrigens die Aufstellung der Spezialwaffen vorerst noch nicht in Berechnung gezogen wurde.

„Unter diesen Voraussetzungen erhöht sich der Bedarf für die erste Aufstellung auf 15,300,000 fl., jener des laufenden Unterhaltes nach vollständiger Aufstellung gedachter weiterer Abtheilungen auf 4,400,000 fl. Es ist hiebei die baare Zahlung aller Kriegsbedürfnisse vorausgesetzt und die Leistung der Einquartirungs-Entschädigungen nach dem für Friedenszeiten geltenden Gesetze vom 25. Juli 1850 zu Grunde gelegt, indem zur Zeit noch nicht vorauszusehen ist, in wieferne nach Artikel 19 dieses Gesetzes das Kriegslasten-Peräquationsgesetz als Vergütungs-Maßstab wird in Anwendung kommen können.

„Daß die für den laufenden Unterhalt erforderlichen Summen nur für die Dauer des wirklichen außerordentlichen Bedarfs je nach der Entwicklung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Anspruch genommen werden, ist selbstverständlich. Da aber diese Dauerzeit sich in keiner Weise vorausbemessen läßt, so wurde die Kreditsumme vorläufig bis zum Schluße dieses Etatsjahres, und zwar in der Art berechnet, daß für den Monat Mai

für die Kriegsbereitschaft des konscribirten Standes	1,672,000 fl.
für Juni für den Kriegsfuß der Feldarmee	2,870,000 fl.
für Juli ebenso einschlüssig der 5ten Bataillons	3,502,000 fl.
für August ebenso einschlüssig der Spezialwaffen	3,768,000 fl.
für September ebenso einschlüssig der 6ten Bataillons	4,400,000 fl.
im Ganzen also	16,212,000 fl.

als Bedarf bis Ende 1865/66 angenommen wurde.

„Die Mittel zur Deckung des außerordentlichen Bedarfs des kgl. Heeres können bei dem Nichtvorhandensein hiefür verwendbarer Kassa-Aktiv-Bestände nur durch Anlehen beschafft werden. Im Artikel 3 des Entwurfes ist daher diese Deckungsweise vorgeschlagen worden. Da es aber bei den gegenwärtigen Verhältnissen des Geldmarktes mehr als zweifelhaft ist ob auf dem gewöhnlichen Anlehensweg selbst bei Bewilligung großer Provisionen und Bonificationen die erforderlichen Summen werden aufgebracht werden können, und möglicher Weise, um den gegebenen Credit wenigstens theilweise realisiren zu können, zu Lotterie- oder Prämien-Anlehen geschritten werden muß, so war die Fassung des Artikels 3 ganz allgemein zu halten. Die Anlehens-Aufbringungskosten und die Zinsen während der laufenden Finanzperiode werden aus dem obenerwähnten Grunde nicht unbeträchtlich sein. Eine Uebernahme derselben auf die regelmäßigen Staatseinnahmen war daher nicht thunlich und es mußte daher für deren Deckung durch Erhöhung des Anlehensbetrages vorgesorgt werden.

„Wenn auch die neue Anlehenssumme von 31,512,000 fl. eine erhebliche ist, so erscheint sie für die bayerische Staatsfinanzverwaltung doch nicht als bedenklich, wenn erwogen wird, daß in der laufenden Finanzperiode an der allgemeinen bayerischen Staatsschuld über

*) Unter solchen Operationen sind, wie die Motive des Gesetzentwurfes sagen, selbstverständlich Zwangsanlehen, sowie die Einführung neuer oder die Erhöhung bereits bestehender direkter oder indirekter Steuern nicht inbegriffen, sondern es sind nur sogenannte Creditoperationen gemeint, wie z. B. Lotterie- und Prämien-Anlehen, die Negozirung von Darlehen bei Banken oder Bankiers auf kürzere oder längere Zeit gegen und ohne Depots, Anlehensoperationen mit der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank gegen Zugestehung einer vermehrten Banknotenausgabe; die Emission von verzinslichen und unverzinslichen Kassascheinen, von eigentlichem Staatspapiergeld, die vorschußweise Verwendung von gerade disponiblen Fonds der verschiedenen Staatskassen u. s. w.

27,050,000 fl. getilgt worden sind, und daß, wenn man den neuen Zugang von 8,742,000 fl. für außerordentliche Militärbedürfnisse abrechnet, immer noch eine Tilgung von 18,300,000 fl. verbleibt. Es läßt sich daher auch eine rasche Minderung der in Folge gegenwärtigen Gesetzes eintretenden Staatsschuldmehrung annehmen."

* **München**, 31. Mai. Von dem Finanz-Ministerialblatt sind die Nummern 9 und 10 erschienen; letztere enthält einen Finanz-Ministerial-Erlaß vom 28. v. M., wonach mehrseitig geäußerten Wünschen entsprechend die Anordnung getroffen wurde, daß die Annahme von Geldanlagen für das Eisenbahn-Anlehen außer den bisher bestimmten Kassen (den Staatsschulden-Tilgungskassen, der k. Bank in Nürnberg und deren Filialen) unter den im Ausschreiben vom 10. März d. J. festgesetzten Bedingungen nunmehr **auch bei den sämmtlichen k. Rentämtern** stattfinden.

Preußen. **Berlin**, 30. Mai. Nach der „Provinzial-Korrespondenz" sollen die Neuwahlen, wenn irgend möglich, am 18. Juni vor sich gehen, in sofern nicht die nothwendige Berücksichtigung und noch stattfindende Erwägung wichtiger gewerblicher Verhältnisse einen Aufschub bis etwa zum 20. Juni erfordern sollte.

Local-Chronik.

X **München**, 1. Juni. Gestern Abends fanden im Gasthause zur Eisenbahn (Sterngarten) zwischen Soldaten so erhebliche Raufereien statt, daß die Herbeiziehung einer größeren Militärabtheilung nöthig wurde, welcher erst nach Absperrung der Straße und energischer Einschreitung die Herstellung der Ruhe gelang.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Berlin**, 1. Juni. In den hiesigen Morgenblättern liest man: Militärische Kreise legen der Anwesenheit des französischen Obersten Kiß besondere Bedeutung bei. Derselbe traf zu Anfang dieser Woche hier ein, verweilte einen Tag, besuchte den französischen Botschafter und andere hohe Persönlichkeiten, und kehrte Abends nach Paris zurück.

☐ **Paris**, 31. Mai. In der „Presse" spricht Cucheval-Clarigny die Ansicht aus, daß der Kaiser in Person den Vorsitz im Congreß führen, Drouyn als zweiter Vertreter Frankreichs fungiren werde.

† **Regensburg**, 1. Juni. Seit den Erzessen am 29. vor. Mts. hat dahier eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nicht mehr stattgefunden.

Ein Regensburger Bericht im „Nürnb. Korr." sagt: Die Ursache der Ruhestörungen lasse sich schwer bezeichnen, das sich zahlreich arbeitslos herumtreibende Proletariat scheine dabei die Hauptrolle zu spielen. — Ein vom k. Stadtkommissariat und dem Stadtmagistrat unterzeichnetes Plakat sagt von den tumultuarischen Auftritten der Abende des 28. und 29. Mai, dieselben hätten zu den frechsten Eigenthumsbeschädigungen und zur Auflehnung gegen militärische Patrouillen und öffentliche Sicherheitsorgane geführt, und hebt die, einzelnen Uebelgesinnten gegenüber an den Tag getretene Ordnungsliebe des weitaus größten Theiles der dortigen Einwohnerschaft rühmend hervor.

Berlin, 29. Mai. Der Herzog von Koburg ist heute nach Koburg zurückgereist.

* **Wien**. Nach dem Gesetz vom 25. Mai ds. Js. sind die Zinsen der über das für Venetien ausgeschriebene Zwangsanlehen auszustellenden Certificate von der Einkommensteuer frei und werden diese Certificate bis zur Hälfte der zu entrichtenden Staatsabgaben von den Finanzbehörden an Zahlungsstatt angenommen. Die Commission zur Controle der Staatsschuld wird überwachen, daß die Hinausgabe der Certificate den Betrag von 12 Mill. Gulden nicht überschreite. Das Gesetz hebt hervor, es sei nur billig, daß, nachdem das Gesetz vom 5. Mai (die Staatsnoten betr.) auf Venetien ausgedehnt worden sei, dieses Kronland mithin von der in den übrigen Kronländern eingetretenen Valutasteigerung und demnach von der Steigerung der Preise aller Waaren verschont geblieben sei, auch Venetien seinen Theil in einer seinen Kräften angemessenen Weise zur Deckung der Staatsbedürfnisse beisteuere.

* **Paris**, 30. Mai. Gestern flogen die Ateliers des Hrn. Aubin, Feuerwerkers des Kaisers, in die Luft. Das eigentliche Pulvermagazin und ein Atelier wurden gänzlich zerstört. Leider ereignete sich das Unglück, als sämmtliche Arbeiter zugegen waren, und die Verheerung, die unter ihnen angerichtet wurde, ist gräßlich. Die Zahl der Leichen beläuft sich bis jetzt auf 24, die schrecklich verstümmelt auf dem Friedhof ausgestellt sind. Seit dem großen Eisenbahnunglück von 1842 hat man in Paris nichts Aehnliches gesehen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Karlsruhe, 30. Mai. Bei der heute stattgefundenen Serienziehung der badischen 35 fl.-Loose wurden folgende 20 Serien à 50 Stück Loose gezogen: Serie 188, 190, 362, 574, 1175, 1494, 1522, 2867, 3479, 4180, 4389, 5275, 5987, 6005, 6018, 6280, 6306, 7277, 7361, 7404.

Stuttgart, 29. Mai. Bei ziemlich belebtem Verkehr blieben auf der gestrigen Landesproduktenbörse die nachtheiligen Folgen der rauhen Witterung auf die Reben und Obstbäume nicht ohne Einfluß, indem Weizen und Kernen um 12 kr. per Zentner in die Höhe gingen und bei den geringeren Mehlsorten ein Aufschlag von 18—24 kr. per Zentner erfolgte; Dinkel und Roggen, sowie die feineren Mehlsorten behaupteten die früheren Preise, Haber ging um 12 kr. per Zentner zurück, in Gerste wurden keine Geschäfte abgeschlossen. Da die Produzenten ziemlich zurückhaltend sind, dürften wir noch einer weiteren Steigerung der Preise entgegensehen. (S. M.)

* **Frankfurt**, 31. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 47¼; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 43⅛; Bankactien 610; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: 95; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 56; Ludwigsh.-Verbacher Eisenbahn-Actien 132½; Bayer. Ostbahn-Actien 106½; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 106⅛; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 115; Westbahn-Priorität 61½. — Wechsel-Curse: Paris 92⅞; London 116; Wien 91⅞; Nordam. 1882er: 68⅝.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 1. Juni: „Das Lügen", Lustspiel von Benedix.

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 1. Juni: Außer Abonnement. Mit erhöhten Eingangs-Preisen: „Eine leichte Person", Posse mit Gesang von Bittner. Musik von Hopp. (Rosa — Fräulein Josephine Gallmeyer, vom k. k. priv. Karltheater in Wien, als erste Gastrolle)

Getraute in München.

Johann Ev. Hiemer, Mathematiklehrer an der Gewerbsschule dahier, mit Klara Zientner, Bäckermeisterstochter von hier. Karl Kößler, Oberlieutenant im k. 1. Infanterie-Regiment, mit Maria Aschenbrenner, k. Staatsministers-Tochter von hier. Karl Rottenhöfer, Bildhauer dahier, mit Anna Maria Donzani, Oekonomenstochter von Rô in Italien. Joseph Schneider, k. Bezirksgerichts-Assessor von Freising, mit Mathilde Mayr, k. Oberappellationsgerichts-Rathstochter von hier. Wilhelm Müller, Prokurist, Inasse dahier, mit Lätitia Josepha Künsberg, Steuerrevisorstochter von hier. Mathias Hampfner, k. Postassistent, Inasse dahier, mit Augusta Lang, Kaufmannstochter von hier.

⊙ Vor einigen Tagen führte mich der Weg vor das Karlsthor und ich las auf einer dort errichteten Bude: „Sattlers Kosmoramen". Da ich nun seit beinahe zwanzig Jahren einen ziemlich großen Theil der Welt (Europa, Asien, Afrika) meist zu Fuße durchwandert und öfters schon die Werke dieses Künstlers rühmen gehört, so trat ich voller Erwartung in das Innere der Bude.

Welch' eine Ueberraschung bot sich mir dar, welche prachtvollen Bilder, die Sattler alle nach der Natur selbst aufgenommen, schwebten vor meinen trunkenen Blicken. Welche Mannigfaltigkeit der Abwechslungen, welch' ein Schmelz, welch' ein Farbenton und Alles so naturgetreu bis in die kleinsten Details! Ich war wieder in Syrien, Palästina, in dem steinigten Arabien, in Aegypten, auf dem Tabor, Oelberge, Karmel, Libanon, Sinai, in der Wüste Sahara, auf dem Vesuv, Aetna, auf dem tobenden Meere 2c. 2c.

Tief ergriffen schied ich aus dem kleinen Raum, der eine ganze Welt in sich birgt, von dem sehnlichsten Wunsche durchdrungen, daß die Freunde der Kunst und Natur in München Sattlers Werke recht oft bewundern und dem Künstler gerechte Anerkennung seiner herrlichen Leistungen spenden mögen. Ich aber schließe mit den Worten: „Dem Verdienste seine Krone!"

Albert Hölldorfer aus Regensburg,
Pilger von Rom, Jerusalem und St. Jago di Compostella in Spanien 2c.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2886. **Ausschreiben.**

Vom k. Landgerichte Ellingen bin ich beauftragt, das nachfolgende beschriebene Grundvermögen des Gütlers Adam Ott von Stirn im Zwangswege dem öffentlichen Striche zu unterstellen.

Steuergemeinde Stirn:

Lit. A.

Pl.-Nr. 61a Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum 9 Dezim,
" 61b Garten am Haus, 9 Dezim., mit ganzem Gemeinderechte, Taxe 300 fl.
" 413 Hopfengarten am Breitenloherweg, 34 Dezim.
" 414 Wiese allda zu 78 Dez., Taxe 300 fl.,
" 454 Waldung am Weihersbrunn zu 95 Dezim., Taxe 60 fl.,
" 520 Acker am Bach, 1 Tagw. 8 Dezim., Taxe 136 fl,
" 627 Wiese am Katzengrün, 62 Dezim.

Lit. B.

" 626 Katzengrünacker, 78 Dez, Taxe 230 fl.,
" 498 Acker im Bach, 1 Tagw. 10 Dez, Taxe 145 fl

Die Grundstücke 61a b, 413, 414, 454, 520, 627 sind belastet mit 3 fl. 5¹/₄ kr. jährlichen Bodenzins zur Ablösungs-Cassa, 42¹/₄ kr. jährlichen Bodenzins zum Staatsfonde, Pl.-Nr. 498 und 626 sind belastet mit 48 kr. 1¹/₂ hl. jährlichen Bodenzins zur Ablösungscassa,

" 435 Katzengrün Waldung, 1 Tagw. 99 Dez, Taxe 50 fl.; lastenfrei.

Lit. C.

" 927 Acker an der Pleinfelder Straße, 77 Dezim., Taxe 100 fl., belastet mit 6 kr. jährlichen Bodenzins zur Ablösungscasse, 56¹/₄ kr. jährlichen Bodenzins zum Staatsfonde,
" 979 Acker im Bockstall zu 1 Tagw. 1 Dezim., Taxe 130 fl., belastet mit 6³/₄ kr. jährlichen Bodenzins zur Ablösungscassa, 34 kr. jährlichen Bodenzins zum Staatsfonde.

Lit. D.

" 211 Hopfengarten im Weinberg zu 62 Dezim., Taxe 230 fl., belastet mit 30¹/₄ kr. jährlichen Bodenzins zur Ablösungscassa.

Die auf den Hopfengärten Pl.-Nr. 413, 414 und 211 befindlichen Stangen sind nicht Eigenthum der Masse;

Tagsfahrt zum Aufstrich dieses Grundvermögens wird hiemit auf:

Dienstag den 24. Juli l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Gerngroß'schen Wirthshause zu Stirn anberaumt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Die Versteigerung erfolgt nach den Bestimmungen der §§. 96 mit 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, vorbehaltlich des § 64 des Hypothekengesetzes.

Der Zuschlag erfolgt, wenn die Taxe erreicht, oder überstiegen wird.

Dem Notare unbekannte Stricher haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die Strichsbedingungen werden an der Tagsfahrt bekannt gegeben werden und kann bis dahin Lastenbeschreibung, Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchsauszug auf meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Ellingen, 23. Mai 1866.

Der k. Notar:
Rudolph Kreher.

2891. **Bekanntmachung.**

Vereinigung des Hypothekenwesens beim k. Landg. Osterhofen betr.

Nachdem innerhalb der mit diesgerichtlicher Verfügung vom 18. September v. Js bestimmten sechsmonatlichen Frist weder die dort aufgeführten Personen, als:

1) Michael Bachmaier, Schuhmacherssohn } von Aholming,
2) Mathias Huber, Sattlerssohn,
3) Georg Pfaffinger, Häuslerssohn,
4) Martin Kroiß, Häuslerssohn,
5) Johann Baltl, Bauerssohn von Nottenmann,
6) Maria Gürster, Häuslerin von Harbors,
7) Maria Schuder (Neukirchner) illeg. von Tabertshausen,
8) Wolfgang } Amann, Häusterssöhne von Garn-
9) Jakob } oder Tabertshauserschwaig,
10) Jakob Rauch, Gütlerssohn } von Langenisarhofen,
11) Michael Kufner, Bauerssohn
12) Michael Köck, Bauerssohn von Gruhhof,
13) Georg Schuder, Häuslerssohn } von Moos,
14) Florian Lehner, Gütlerssohn
15) Georg Weinzierl, Bauerssohn
16) Wolfgang Simböck, Bauerssohn von Lindforst,
17) Jakob Wagner, Häuslerssohn von Niederalteich,
18) Thomas Groß, Bauerssohn von Lindau,
19) Sebastian Halmerlbauer, Häuslerssohn von Forsthart,

noch deren Rechtsnachfolger Ansprüche hinsichtlich der in der Verfügung vom 18. Septbr. vor. Js. bezeichneten Hypothekeinträge hierorts geltend gemacht haben, so werden die fraglichen Hypotheken für erloschen erachtet und wird sofort die Löschung der Einträge in den Hypothekenbüchern verfügt.

Osterhofen, 15. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:
Rasberger.

E.-Nr. 3756. Sterzl, k. Ass.

2911. **Bekanntmachung.**

Schuldenwesen der Gütlerseheleute Josef und Therese Pröbstl in Rott.

Aus Auftrag des königlichen Landgerichts Diessen bringe ich

Donnerstag den 5. Juli l. Js.,
Nachmittags 3—4 Uhr

im Nebenzimmer des Wirthshauses zu Rott das schuldner'sche Anwesen Hs.-Nr. 23 zu Rott zur zweimaligen öffentlichen Versteigerung.

Dieses Anwesen wurde auf 4748 fl. eingewerthet, besteht aus 35,34 Tagw. an Gebäulichkeiten, Acker-, Wies- und Waldgründen, worauf im Ganzen 3356 fl. 26 kr. Hypothekkapitalien mit 180 fl. Zinsencautionen, einem Naturalaustrage im jährlichen Anschlage von 10 fl. und dreifachen Wohnungs- und Krankenverpflegsrechten lasten.

Das Versteigerungsverfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, wobei der Loieracker Pl.-Nr. 428 zu 1,57 Tagw., welcher ein eigenes Hypothekfolium bildet und auf 236 fl. geschätzt ist, gesondert zum Auswurfe kommt.

Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Ausschreibung vom 5. März l. Js. und bemerke noch, daß Steigerer, die ich nicht kenne und gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, sich bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu legitimiren haben und daß die hieher bezüglichen Akten jeder Zeit auf meiner Amtskanzlei eingesehen werden können.

Diessen, 28. Mai 1866.

Der k. Notar:
Spackner.

2917. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Landgerichts Prien setze ich hiemit zur zweimaligen Versteigerung des amtlich auf 3564 fl. gewertheten, mit 2270 fl. Hypothekkapitalien, 3 Wohnungsrechten und einem Austrag im jährlichen Anschlage zu 25 fl., belasteten Siggenhammergutes Hs.-Nr. 18 zu Gänsbach, Gerichts Prien, bestehend aus Wohnhaus mit Stall und Stadel, Wagenschupfe, Hofraum, Hausgarten mit Backofen, Aeckern und Wiesen im Gesammtflächeninhalte von 13,46 Tgw, Termin auf

Samstag den 14. Juli l. Js.
Nachmittags 3—4 Uhr

in dem Siggenhammergute zu Gänsbach an und lade Steigerungslustige hiezu mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, daß sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 u. ff. der Prozeßnovelle von 1837 richtet, und daß sich mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote auszuweisen haben.

Indem ich auf meine Bekanntmachung vom 30. März 1866 Bezug nehme, bemerke ich, daß bis zur Versteigerung die Schätzungsurkunde, der Hypothekenbuchs- und Grundsteuerkataster-Auszug jeder Zeit bei mir eingesehen werden können.

Prien, 26. Mai 1866.

Der k. Notar:
A. Otto.

2912. **Bekanntmachung.**

Das
königl. Landgericht Mainburg

erkennt im Betreffe der Vereinigung der Hypothekenbücher, hier die Amortisation von älteren Hypothekforderungen betr.

I. Es seien sämmtliche am 3. November v. Js. zur öffentlichen Ausschreibung gebrachten 22 Hypothekforderungen mit alleiniger Ausnahme des sub Nr. 15 aufgeführten Postens in den bezüglichen Hypothekenbüchern zu löschen, und

II. bleibt der Ansatz von Taxen und Stempeln außer Ansatz, die erwachsenen Baarauslagen jedoch haben die bezüglichen Hypothekschuldner pro rata zu tragen.

Mainburg, 22. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:
E.-Nr. 3573. **Klüg.**

2923. **Bekanntmachung.** Gratis.

Heimath des Joseph Rauscher betreffend.

Joseph Rauscher (auch Anwandtner oder Abwandtner genannt), geb. am 16. Dezbr. 1822, Hirtenssohn von Oberfecking, welcher in letzterer Zeit als Eisenbahnarbeiter beschäftigt war, soll in rubr. Heimathssache vernommen werden.

Da dessen Aufenthalt dahier unbekannt ist, ergeht an alle Polizeibehörden des Inlandes das Ersuchen, im Falle der Ermittlung seines Aufenthaltes Nachricht hieher zu geben.

Kelheim, 26. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 9889. **Schmid.**

Digitized by Google

2905. **Proclama.**

Nachdem das k. Bezirksgericht Eichstädt durch Beschluß vom 2. Mai l. Js. über das Vermögen der Gütlersehleute Jakob und Josepha Schiebel von Allmannsdorf den Universal-Concurs eröffnet, und das k. Landgericht Ellingen beauftragt hat, die Edictstage abzuhalten, werden diese dahin ausgeschrieben.

Erster Edictstag zur Anmeldung der Forderungen und Nachweis der Richtigkeit sowie Vorzugsrecht derselben

**Montag den 2. Juli l. Js.
Vormittags 8 Uhr**

zweiter Edictstag zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und deren Vorzüge

**Mittwoch den 1. August l. Js.
Vormittags 8 Uhr**

dritter Edictstag zur Vorbringung der Repliken

**Freitag den 24 August l. Js.
Vormittags 8 Uhr,**

vierter Edictstag zur Schlußverhandlung

**Freitag den 7. September l. Js.,
Vormittags 8 Uhr.**

Hiezu werden sämmtliche gerichtsbekannte und unbekannte Gläubiger der Gantleider unter Androhung des Rechtsnachtheiles vorgeladen, daß, wer bis zum oder am ersten Edictstag weder mündlich zu Protokoll noch schriftlich durch Einreichung eines Recesses seine Forderung liquidirt, den Ausschluß von der Concursmassa, sowie, wer weder mit einer mündlichen noch schriftlichen Erklärung bis zu oder an den übrigen Edictstagen einkommt, den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Verhandlungen zu gewärtigen hat.

Am ersten Edictstage soll möglichst ein gütliches Uebereinkommen getroffen und zugleich Berathung über die Verwerthung der Massa gepflogen werden, weßhalb hiezu an sämmtliche Gläubiger Ladung unter dem Rechtsnachtheil ergeht, daß diejenigen, welche sich weder persönlich noch schriftlich erklären, den Beschlüssen der Majorität zustimmend erachtet werden würden. Sämmtliche auswärts des Gerichtsbezirkes wohnenden Gläubiger werden aufgefordert, bis längstens zum ersten Edictstag oder an diesem einen im hiesigen Gerichtsbezirke seßhaften Insinuationsmandatar zu benennen, wobei jedoch die k. Post ausgeschlossen ist, widrigenfalls sämmtliche Erlasse lediglich für sie an die Gerichtstafel angeschlagen, und ihnen mit dem Anschlage als gehörig insinuirt erachtet werden würden.

Den Gläubigern wird eröffnet, daß die Abschätzung der Massa folgendes Resultat erzielte: Immobiliarwerth 4775 fl., Mobiliarwerth 2 fl. 57 kr., und daß auf den Grundbesitzungen 4954 fl. Hypothekkapitalien, und eine Ausnahme im jährlichen Anschlage von 69 fl. lasten. Currentschulden 649 fl.

Alle diejenigen, welche Vermögensbestandtheile der Gantleider in Händen, oder an solche Zahlungen zu leisten haben, werden vorbehaltlich ihrer Rechte angewiesen, diese Vermögenstheile und Zahlungen an das Concursgericht zu leisten, beziehungsweise abzuliefern, widrigenfalls die Zahlungen als kraftlos erklärt, und die Zurückbringung der Vermögensbestandtheile zur Concursmassa, auf Antrag der Gläubiger verfügt werden würde.

Ellingen, den 18. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Dorsch.

C.-N. 770. Rühlein.

2909. **Bekanntmachung.**

Kgl. Rentamt Tirschenreuth
gegen
Eduard von Grafenstein
zu Treppenstein, wegen Forderung betr.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Tirschenreuth wird von dem unterfertigten k. Notare das Anwesen des Gutsbesitzers Eduard von Grafenstein zu Treppenstein, wie solches in der Bekanntmachung vom 1. März l. Js., enthalten in der bayer. Zeitung Nr. 67., im Kreisamtsblatte der Oberpfalz Nr. 28, im Correspondenten von und für Deutschland Nr. 133, im Weidener Amtsblatte Nr. 20 und im Amberger Tagblatte Nr. 57, des Näheren beschrieben ist,

**Mittwoch den 27. Juli l. Js.,
Vormittags von 10—12 Uhr**

in der Behausung des Eduard von Grafenstein zu Treppenstein der zweitmaligen öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß bei dieser Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, die weiteren Strichbedingungen am Termine bekannt gegeben werden und daß Steigerungslustige, welche dem Notare unbekannt sind oder gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, bei Vermeidung des Ausschlusses ihre Zahlungsfähigkeit bei der Tagsfahrt legal nachzuweisen haben.

Die Schätzungsurkunde, Grundsteuer und Hypothekenbuchs-Extrakte liegen in der Amtskanzlei des Notars zur Einsicht offen.

Tirschenreuth, am 28. Mai 1866.

Der k. Notar.

C.-N. 152. Mürbauer

2908. **Bekanntmachung.**

Gerichtlicher Anordnung zufolge wird das Anwesen der Gütlerin Maria Müller Hs.-Nr. 148. in Zachenberg in deren Behausung dortselbst der Versteigerung unterstellt.

Dasselbe gelegen in der Steuergemeinde Zachenberg besteht aus Pl.-Nr. 50, 51, 129, 130, 131ab, 138ab, 369abc, 372, 433, dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, umfaßt eine Gesammtfläche von 20 Tgw., 29 Dezim., ist auf 4220 fl. geschätzt, und bestehen die Gebäude in Wohnhaus mit Stall, und in einem weiteren unausgebautem Wohnhause. Termin zur Versteigerung steht an auf

**Samstag den 4. August l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr**

wobei der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot wenigstens den Schätzungswerth erreicht. Das Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837.

Unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Viechtach, den 25. Mai 1866.

Der k. Notar:

August Wolf.

2906. **Bekanntmachung.**

Zufolge gerichtlichen Auftrages werde ich am

**Dienstag den 14. August l. J.
Vormittags 10 Uhr**

im Bauer'schen Wirthshause zu Oberzell das Anwesen der Köblersehleute Johann und Franziska Fertl Hs.-Nr. 18. in Oberzell öffentlich an den Meistbietenden versteigern:

Dieses am 19. ds. Mts. notariell auf 3600 fl. geschätzte in den Steuergemeinden Oberzell und Hitzhofen gelegene Anwesen hat folgende Bestandtheile:

a) in der Steuergemeinde Oberzell:

Pl.-Nr. 24a Wohnhaus mit Stall, unter Einem Dache, Stadel, Hofraum und Wurzgärtl zu 11 Dez.; Pl.-Nr. 24b Garten zu 15 Dez, ganzes Gemeinderecht; Pl.-Nr. 83, 93, 95, 96 und 108 Aecker zu 9 Tgw. 44 Dez.

b) in der Steuergemeinde Hitzhofen:

Pl.-Nr. 742, 767, 751, 736 und 759 Aecker zu 6 Tgw 22 Dez. und ist belastet mit $3^{1}/_{4}$ kr. einfacher Haus- und 1 fl. $59^{6}/_{10}$ kr. einfacher Grundsteuer 7 fl. $22^{1}/_{4}$ kr. Bodenzins zum Staat und 1 fl. $52^{1}/_{4}$ kr. Bodenzins zur Ablösungskasse, dann mit $3784^{1}/_{4}$ fl. Hypothekkapitalien und 185 fl. Kautionen.

Das Verfahren richtet sich nach den §§. 90 u. ff. des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes und sollen nur zahlungsfähige Personen zur Steigerung zugelassen werden.

Sollte bei dieser ersten Versteigerung kein Angebot erfolgen oder nicht wenigstens der Schätzungswerth geboten werden, so bestimme ich hiemit vorsorglich als zweiten Versteigerungstermin

**Mittwoch den 5. September l. Js.,
Vormittags 10 Uhr**

gleichfalls im Bauer'schen Wirthshause zu Oberzell, bei welcher Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Kataster, Hypothekenbuchsauszug und Schätzungsurkunde liegen in meinem Amtszimmer zur Einsicht offen.

Kipfenberg, den 25. Mai 1866.

Der k. Notar:

C.-Nr. 87. **Friedrich Frech.**

2907. **Bekanntmachung.**

Zufolge gerichtlichen Auftrages werde ich am

**Mittwoch den 8. August l. Js.
Vormittags 10 Uhr**

im Franz Mosandl'schen Wirthshause zu Böhmfeld das Anwesen der ledigen Barbara Seitz Hs.-Nr. 76. zu Böhmfeld öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Dieses am 16. ds. Mts. notariell auf 7626 fl. geschätzte, in der Steuergemeinde Böhmfeld gelegene Anwesen besteht aus:

Pl.-Nr. 96 Wohnhaus mit Stallung, Stadel, Backofen und Schweinställen zu 11 Dez.
" " 95 Garten zu 35 "
" " 475 Pflanzbeet zu 1 "
ganzem Gemeinderechte;
" " 1425 1359. 1360. $2100^{1}/_{2}$. 1117. 1426. 1440. 1262. 646. 660. 721. 940. 974. $1117^{1}/_{2}$. 1118b. 1646. 535. 661. 1388a. 772. und 993b. Aeckern zu 20 Tgw. 45 Dez.
Waldungen Pl.-Nr. 1911 und 1913 zu 12 Tgw. 78 Dez.
Wiesen Pl.-Nr. 1912. 1914. 1876. und $847^{1}/_{2}$. zu 6 Tgw. 21 Dez.
Pl.-Nr. $1848^{1}/_{2}$ Hopfengarten zu 66 Dez. und
" " 1118a und 1388b Oedungen zu 1 Tgw. 83 Dez.

Dasselbe ist belastet mit $3^{1}/_{4}$ kr. einfacher Haus- und 4 fl. $5^{9}/_{10}$ kr. einfacher Grundsteuer, 6 fl. $^{3}/_{4}$ kr. Bodenzins zur Ablösungskasse und 8 fl. $27^{5}/_{8}$ kr. Bodenzins zum Staate; dann mit 7270 fl. Hypothekkapitalien nebst einer Kaution von 500 fl.

Das Verfahren richtet sich nach den §§. 90 u. ff. des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und nach §. 64 des Hypothekengesetzes und sollen nur zahlungsfähige Personen zur Steigerung zugelassen werden.

Sollte bei dieser Versteigerung kein Angebot erfolgen, oder nicht wenigstens der Schätzungswerth geboten werden, so bestimme ich hiemit vorsorglich als zweiten Versteigerungstermin

**Mittwoch den 29. August l. J.
Vormittags 10 Uhr**

gleichfalls im Mosandl'schen Wirthshause zu Böhmfeld bei welcher Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen soll.

Kataster, Hypothekenbuchsauszug und Schätzungsurkunde liegen in meinem Amtszimmer zur Einsicht offen.

Kipfenberg, den 26. Mai 1866.

Der k. Notar:

C.-N. 88. **Friedrich Frech.**

2705. [3c] Ein geübter Jurist (Staatsconcursnote II), auch der neueren (französischen, italienischen und englischen) Sprachen kundig, wünscht eine Advocaten-Concipienten-Stelle zu übernehmen, wo er möglichst selbstständig sein könnte. Frankirte Briefe unter Chiffre F. R. Nr. 2705 besorgt die Exped. d. Bl.

Digitized by Google

2901. (3a) Bekanntmachung.

Riepold gegen Gschwendtner
p. deb.

In Folge Requisition des kgl. Landgerichts München l./J. wird am

Montag den 30. Juli d. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

auf der Amtskanzlei des unterfertigten kgl. Notars (Kaufingerstraße 18/1.) das am 17. Februar ds. Js. auf 11,470 fl. gewerthete und mit 6557 fl. Hypothekkapitalien und 550 fl. Zinsen- und Kostenkautionen belastete Anwesen Hs.-Nr. 33 des Dyonis Gschwendtner zu Thalkirchen nach Maaßgabe der Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 und 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 der erstmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt.

Genanntes Anwesen besteht aus einem massiv gebauten mit Platten gedeckten Wohnhause, mit angebauten gemauerten Stall, Stadel und Wagenremise, gewölbtem Keller, dann Hofraum, Garten und Pumpbrunnen, sub Pl.-Nr. 117 zu 0,17 Tagwerk; außerdem noch aus 11,62 Tagwerk Gründen (Grasgarten Wiesen und Aecker) mit den Pl.-Nro. 118, 84, 182, 231, 233, 240, 248, 250, 254, 267, 284, 287, 324 und 366.

Der Zuschlag erfolgt bei dieser ersten Versteigerung nur nach erreichtem Schätzungswerthe.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen und können Hypothekenbuchsextract und Schätzungsurkunde auf dessen Amtskanzlei eingesehen werden.

München, den 25. Mai 1866.

Der k. Notar:
Dr. Steub.

2918. (2a) Bekanntmachung.

Auf Anordnung des k. Landgerichts Regensburg werde ich am

Donnerstag, den 28. Juni l. Js.
Vormittags 9—10 Uhr

im Hause Nr. 4 zu Friesheim dieses den Sebastian und Barbara Dietlmaier'schen Söldnerseheleuten gehörige Anwesen, welches 30,55 Tagwerk umfaßt und auf 5425 fl. geschätzt wurde, wiederholt dem Zwangsverkaufe im Versteigerungswege unterstellen.

Hinsichtlich der nähern Gutsbeschreibung, der Belastungs- und sonstigen Verhältnisse, wie der Versteigerungsbedingungen nehme ich Bezug auf meine erste Bekanntmachung vom 19. Januar l. J.

Der Zuschlag erfolgt dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, jedoch nur nach vorgängigen genügenden Ausweis über die Zahlungsfähigkeit.

Die übrigen Subhastationsbedingungen werden beim Beginne der Versteigerung selbst bekannt gegeben und kann inzwischen der Hypothekenbuchs- und Kataster-Auszug, sowie die Schätzungsurkunde und das rentamtliche Lastencertificat bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Regensburg, den 26. Mai 1866.

Der k. Notar:
E.-Nr. 1531. **Christian Kappelmeyer.**

2914. (2a) Versteigerungs-Bekanntmachung.

Freitag den 27. Juli l. Js.
Nachmittags 1—4 Uhr

werde ich im Hause des Schuhmachers Lukas Schlosser Nro. 200 in Bobingen, die mir vom kgl. Landgerichte Schwabmünchen in der Klagsache „Waitzfelder gegen Schlosser wegen Forderung" übertragene Zwangsversteigerung folgender Liegenschaften des Schuhmachermeisters Lukas Schlosser in Bobingen vornehmen:

I. Abtheilung.

Pl.-Nr. 215a. Wohnhaus Nro. 200 in Bobingen mit Stall und Stadel unter einem Dache, Wurzgärtchen und Hofraum. — Grundfläche 8 Dezimale:
Brandversicherung 1000 fl.
Pl.-Nr. 215b. Baum- und Grasgarten 35 Dezimale, — Gemeindrecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen,
„ 3382. Krautgarten 4 Dezimale,
„ 3515. Krautgarten 4 Dezimale,
„ 411a. Mittelacker 88 Dezimale,
„ 411b. Mittelacker 67 Dezimale,
„ 411¹/₂a. Mittelacker 1 Tgw. 6 Dez.
„ 446. Oberacker 2 Tgw. 78 Dez.
„ 612a. Unteracker 1 Tgw. 26 Dez.
„ 612b. Unteracker 1 Tgw. 39 Dez.
„ 916. Aeußerer Acker 56 Dezimale.
Bodenzins 1 fl. 57 kr. 5 hl. — Schätzung 3326 fl.

II. Abtheilung.

„ 3713 Viehweidwiese 1 Tgw. 15 Dez.
„ 3777. Schwellingerwiese 36 Dezimale,
„ 3975a. Breitplatzwiese 42 Dezimale,
„ 3975b. Breitplatzwiese 54 Dezimale,
„ 4264¹/₁₀b. Breitplatzwiese 1 Tgw. 2 Dez.
„ 4199¹/₂₁f. Kohlstattacker 2 Tgw. 48 Dez.
Bodenzins frei; — Schätzung 1055 fl.

III. Abtheilung.

„ 4570. Viehweidwiese 2 Tgw..
Bodenzins 1 kr. 2 hl.; — Grundzins zur Gemeinde 36 kr.; — Schätzung 130 fl.

Wegen verschiedener hypothekarischer Belastung wird jede Abtheilung besonders versteigert; die I. von 1—2 Uhr; die II. von 2—3 Uhr; die III. von 3—4 Uhr.

Steigern darf nur, wer mir persönlich und als zahlungsfähig bekannt ist oder sich ausweist.

Wenn der Schätzungswerth nicht geboten wird, kann der Schuldner und verlierende Gläubiger eine zweite Versteigerung verlangen.

Näheres kann bei mir erfragt werden.

Schwabmünchen, 27. Mai 1866.

Der k. Notar:
Alois Riepolt.

2916. (3a) Bekanntmachung.

Im Auftrage des k. Landgerichts München l/J. versteigere ich

Freitag den 3. August 1866
Vormittags 11—12 Uhr

in meiner Amtskanzlei Neuhausergasse Nummer 1/II nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes, dann der §§. 87 bis 107 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, das am 18. Mai 1866 auf 3200 fl. gewerthete Anwesen der Gütlersehelente Georg und Katharina Flaucher Haus-Nummer 1a (auch 1¹/₂) an der Nymphenburgerstraße in Neuhausen Plannummer 382¹/₂ zu 0,14 Tagwerk, belastet mit 9500 fl. Hypothekkapitalien und 750 fl. Zinsen- und Kostenkaution.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das gelegte Meistgebot den Schätzungswerth erreicht; jeder Steigerer hat sich vor Abgabe seines Angebots über seine Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

München, den 28. Mai 1866.

Der k. Notar:
W. Kummerer.

2899. Bekanntmachung.

Sichert gegen Schönweitz
wegen Hypothekforderung.

Im Vollzuge eines Auftrages des königlichen Bezirksgerichtes Weiden versteigere ich am

Freitag den 22. Juni 1866
Vormittags 10 Uhr

in der Wohnung des Webers Wolfgang Schönweitz Hausnummer 6 zu Georgenberg das Grundvermögen des Wolfgang Schönweitz, nämlich: Steuergemeinde Georgenberg Plannummer 9a Gebäude mit Dungstelle zu 0,04 Tagwerk und Plannummer 9b Gras und Saamgarten zu 0,15 Tagwerk ohne Gemeinderecht im Schätzungswerthe zu 800 fl. an den Meistbietenden öffentlich, wozu ich Käufer mit dem Bemerken einlade, daß nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der einschlägigen Bestimmungen der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 verfahren werde, der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt und Steigerer, deren Zahlungsfähigkeit mir nicht bekannt ist, sich durch legale Vermögenszeugnisse auszuweisen haben, wenn sie zur Versteigerung zugelassen werden wollen.

Die Kaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben und können bis dahin mit Grundsteuerkatasterauszug, Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsextrakt in meiner Amtsstube eingesehen werden.

Vohenstrauß, den 24. Mai 1866.

Der k. Notar:
Deß.

2913. Bekanntmachung.

Der Schmiedgeselle Johann Georg Reutner von Wolfsbronn beabsichtigt eine länger andauernde Reise nach Nordamerika zu unternehmen; allenfallsige Ansprüche an denselben sind

binnen 14 Tagen

bei dem unterfertigten Amte geltend zu machen, widrigenfalls demselben die Reisebewilligung ertheilt werden wird.

Gunzenhausen, den 28. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 11610. **Richter.**

2925. (3a) Bekanntmachung.

Vom
Kgl. Bayer. Bezirksgericht Ansbach.

Schiefer, Amortisationsgesuch
betr.

Am 27. April l. Js. sind dem ledigen Bauernsohne Conrad Schiefer von Betzendorf in hiesiger Stadt drei von der k. Filialbank Ansbach ausgestellte dreiprozentige Bankscheine, Nro 88089 über 100 fl. dd. 30. April 1861, Nro. 94357 über 300 fl. dd. 13. August 1861 und Nr. 19652 über 300 fl. dd. 12. November 1862, von welchen letztere auf den gedachten Conrad Schiefer, erstere auf die Bauernwittwe Eva Barbara Schiefer als Gläubigerin lauten, abhanden gekommen.

Auf Grund der Verordnung vom 10. Oktober 1810, die Ausfertigung der Amortisationsedikte betreffend, ergeht demgemäß auf Antrag des rc. Schiefer an den oder die unbekannten Inhaber der fraglichen Urkunden die Aufforderung,

binnen 6 Monaten

von der erstmaligen Bekanntmachung dieser Aufforderung an gerechnet, fragliche Urkunden vor dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, und etwaige Ansprüche hierauf anzumelden, widrigenfalls solche für kraftlos erklärt würden.

Ansbach, den 22. Mai 1866.

Der k. Direktor:
Lutz.
E.-Nr. 11342. Dollfuß.

2924. Bekanntmachung.

Karg gegen Karg
p. deb.

Unter Bezugnahme auf meine Ausschreibung vom 31. März ds. Js. im Mallersdorfer Amtsblatte vom 20. April 1866 Nro. 16, im Kreisamtsblatte vom 11. April 1866 Nro. 27, in der Beilage zu Nro. 100 der bayerischen Zeitung vom 11. April 1866 und im Allgemeinen Anzeiger Nro. 27 zur Passauer Zeitung gebe ich in rubr. Betreffe bekannt, daß nach einer neuerlichen Mittheilung des k. Landgerichts Mallersdorf die als Bestandtheil des Karg'schen Anwesens Hausnummer 24 in Schierling aufgeführte Waldung Pl.-Nr. 4160 zu 1,98 Tgw. von der Versteigerung ausgeschlossen sei, mithin das zur Versteigerung kommende Anwesen nur mehr 5,90 Tgw. im Gesammtschätzungswerthe von 2325 fl. umfaßt.

Mallersdorf, am 27. Mai 1866.

Der k. Notar:
C. Hofmann.

Digitized by Google

2028. **Einladung zum Abonnement!**

Die in amtlichen Protokollen, stenographischen Berichten und Beilagen im Druck erscheinenden Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten können für den gegenwärtig versammelten Landtag wie bisher durch die k. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition bezogen werden. Bestellungen darauf sind bei derjenigen k. Post-Expedition, durch welche die Zusendung erfolgen soll, zu machen.

Der Abonnements-Preis beträgt für **je 100 Druckbogen Großquart 1 fl. 12 kr.**; derselbe ist **praenumerando zu entrichten**; besteht die Schlußlieferung in weniger als 100 Druckbogen, so wird der Abonnementspreis verhältnißmäßig zurückvergütet.

Reclamationen wegen nicht erfolgter Zusendung einzelner Verhandlungen sind, wenn sie Berücksichtigung finden sollen, innerhalb Monatsfrist von der Ausgabe an bei der k. Postbehörde oder dem Archivariate des Landtages zu machen.

München, am 30. Mai 1866.

W. Wiedenhofer,
II. Sekretär der Kammer der Abgeordneten.

Seebad Helgoland.

2784. [8b] Dieser durch seine Lage in offener See so sehr begünstigte Badeort eröffnet seine Saison für die freien Seebäder und das Badehaus mit seinen anerkannt vorzüglichen Einrichtungen für alle Gattungen warmer und kalter **Wannen-**, sowie für **Sturz-**, **Douche-**, **Regen-** und **Sitzbäder am 16. Juni und schließt erst am 15. October.**

Helgoland vereinigt bekanntlich alle Eigenschaften eines heilkräftigen Seebades, welche einzeln schon als besondere Vorzüge eines solchen geltend gemacht zu werden pflegen.

Dahin gehören vor Allem die insularische Lage, meilenweit vom Dunstkreise des Festlandes entfernt, wodurch der milden, belebenden, fast immer gleich temperirten Seeluft ihre ganze spezifische Eigenthümlichkeit stets rein erhalten wird; ferner der ebene feste Badesstrand, welcher bei der Fluth wie zur Ebbezeit, also für stärkere wie für schwächere Bäder, mit gleicher Sicherheit benutzt werden kann.

Es erstrecken sich die neuen Promenaden jetzt unmittelbar dem Meeresstrande entlang; auf beiden Inseln wurden neue, geräumige Strandpavillons erbaut, die Säle des Conversationshauses für **Table d'hôte** und **Restauration** (mit Hamburger Küche), für **Bälle**, **Concerte** und **Zeitungslectüre** neu eingerichtet und in einem kleinen, aber eleganten **Theater** wird, wie im verflossenen Jahre, durch tüchtige künstlerische Kräfte für eine angenehme Unterhaltung gesorgt.

Ausserdem bieten **Jagd** und **Fischerei**, **Meerfahrten** in Segel- und Ruderböten, sowie die in ihrer Art wohl einzigen Grottenbeleuchtungen einen an Abwechselung reichen Zeitvertreib.

Die regelmäßige und schnelle Verbindung Helgolands mit dem Festlande wird durch zwei große eiserne, auf das Comfortabelste eingerichteten Seedampfschiffe, die elegante Salons, eigene Damen- und Privat-Kajüten und vorzügliche Restauration haben, unterhalten und sind folgende Fahrpläne von den resp. Directionen festgestellt.

Von Hamburg fährt das große Räderdampfschiff

Helgoland, Capitän J. J. Meyer.

Vom 16. Juni bis 21. Juli Morgens 8 Uhr jeden Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland und Donnerstag und Montag zurück.

Vom 24. Juli bis 1. September jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland, jeden Mittwoch, Freitag und Montag zurück.

Vom 5. September bis 29. September jeden Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland, jeden Donnerstag und Montag zurück.

Von Bremerhafen-Geestemünde aus, von Bremen per Bahn in 1½ Stunden zu erreichen, fährt der neue, nach neuestem Systeme zwei Archimedes-Schrauben führende Doppelschrauben-Dampfer

Nordsee, Capitän C. Höyemann.

Vom 16. Juni bis 1. October wöchentlich dreimal, nämlich:

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nach Ankunft des Bremer Zuges, in circa 3 Stunden nach Helgoland, jeden Mittwoch, Freitag und Montag zurück; ferner am 6. und 13. October nach Helgoland und am 8. und 15. October zurück und zwar rechtzeitig zu den abgehenden Bahnzügen.

Helgoland ist in das allgemeine europäische Telegraphennetz aufgenommen.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwillig Herr **Dr. von Aschen** wie die **Bade-Direction.**

2883. (3a) **Bekanntmachung.**

Wittmann gegen Wacker
wegen Hypothekforderung.

In Folge Weisung des königlichen Bezirksgerichts Straubing versteigere ich am

Donnerstag, den 2. August l. Js.
Vormittags von 10—12 Uhr

im Wirthshause zu Hailing das Krämeranwesen Hausnummer 9 der Xaver und Maria Hartl'schen Eheleute dortselbst im Wege der Zwangsversteigerung an den Meistbietenden.

Dieses Anwesen hat folgende Bestandtheile:

1) Plannummer 16 Wohnhaus, Stall und Stadel unter einem Dache, neuerbauten Stadel und Hofraum zu 20 Dez.
2) Die reale Krämer- und Fragnergerechtsame.
3) Plannummer 17 und 72b Garten zu 37 Dez.
4) Die Aecker Plannummer 266. 389. 425. 701. 842a. 197. 221. 277. 303. 207. 209. 328. 523. 683. 208. 129. 505. 506. 749. 756. 758. 760. 778. 764. 498. 501. 726. 730. 766 mit zusammen 30 Tagw. 56 Dez.
5) Die Wiesen Plannummer 842b. 792. 793 und 777 zu 8 Tgw. 69 Dez.
6) Die Waldungen Plannummer 954¹/₉. 966¹/₁₁. 991. 954¹/₁₁. 966¹/₉. 966¹/₁₀ zu 8 Tagw. 29 Dez.
7) Das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile.

Vor aufgeführtes Anwesen ist mit einem Grundsteuersimplum von 8 fl. 38⁴/₁₀ kr., einem Haussteuersimplum von — fl. 6 kr., und einem Gefällsbodenzinse zum k. Rentamt zu 10 fl. 6 kr. 6 hl. und zur Ablösungskasse mit 33 fl. 44 kr. 1 hl. belastet und wurde unter'm 24. April l. Js. auf 10932 fl. 12 kr. geschätzt.

Der Hinschlag erfolgt nur dann, wenn durch das Meistgebot wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird, und werden unbekannte Steigerungslustige oder solche, bezüglich deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, nur dann zur Versteigerung zugelassen, wenn sie sich über ihre Identität und Zahlungsmittel genügend ausweisen.

Die Besitz- und Belastungsverhältnisse können in meinem Amtszimmer eingesehen werden und richtet sich das Subhastationsverfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Prozeßnovelle von 1837.

Straubing, den 22. März 1866.

Der k. Notar:

C.-Nr. 558. **Joseph Hingerl.**

2479. [2b] **Bekanntmachung.**

Laubenthaler gegen Neumaier p. deb.

Am Samstag den 23. Juni 1866
Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich im Auftrage des k. Landgerichts Erding im Wirthshause des Sebastian Glas zu Moosinning das Anwesen des Wagners Joseph Neumaier zu Moosinning, k. Landgerichts Erding, öffentlich an den Meistbietenden, wobei der Zuschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 nur dann erfolgt, wenn der Schätzungswerth erreicht wird.

Fragliches Anwesen besteht aus Wohnhaus mit Werkstätte, Schupfe und Hofraum zu 0,14 Dezim., mit 2¹⁰/₁₀₀ kr. Grundsteuer belastet, worauf 1060 fl. 5 kr. Hypothekschulden ruhen, und wurde dieses Anwesen unterm Gestrigen auf 900 fl. gewerthet.

Hiebei bemerke ich, daß mir unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung werden in der Behausung des Schuldners selbst von mir die dem genannten Neumaier gepfändeten Objecte nämlich einiges Werkholz, ein Kleiderkasten, ein Sessel und ein Tisch im Schätzungswerthe von 68 fl. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Erding, am 4. Mai 1866.

Der k. Notar:
Friedrich Krafft.

2859. (4c) Bei einem k. Rentamte in Mittelfranken wird ein **Amtsgehilfe** gegen monatlich 33 fl. Honorar aufgenommen, der seine Tüchtigkeit und Verlässigkeit im gesammten Steuerumschreibwesen durch Zeugnisse in Abschrift nachweisen kann. Gefällige Offerte besorgt die Expedition.

Malzdarr-Horden,
zur Londoner Welt-Ausstellung prämiirt
Fabricant Louis Herrmann
in Dresden,
2215. (10) Waisenhaus-Straße Nr. 8.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kreithause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 151.** 2. Juni 1866.

Amtliches.

München, 2. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 26. Mai die Gründung einer Aktiengesellschaft zur Uebernahme und zum Fortbetriebe der bisher unter der Firma Hirschberg u. Comp. betriebenen Ziegelei in Steinhausen bei München, sowie zur Herstellung von gebrannten Baumaterialien und Thonwaaren jeder Art unter der Firma

„Aktien-Ziegelei München"

mit dem Sitze in München und einem Grundkapitale von 300,000 fl. in 1200 auf den Inhaber lautenden Aktien à 250 fl., wovon zunächst nur 270,000 fl. in 1080 Aktien emittirt werden, auf die Dauer von 50 Jahren zu genehmigen;

unterm gl. Datum die von der Aktiengesellschaft „Aktien-Bierbrauerei zur Wolfsschlacht in Erlangen" in der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. März ds. Js. beschlossenen Abänderungen der Gesellschaftsstatuten zu genehmigen;

unterm 29. Mai den Zahlmeister der k. Kreiskasse von Unterfranken und Aschaffenburg, Johann Apetz, seiner Bitte willfahrend, auf die erledigte Stelle eines Kontroleurs der k. Kreiskasse von Schwaben und Neuburg und auf die hiedurch erledigte Stelle eines Zahlmeisters der k. Kreiskasse von Unterfranken und Aschaffenburg den Offizianten der k. Kreiskasse von Schwaben und Neuburg, Friedrich Klemens Bayer, zu befördern; den Funktionär der k. Kreiskasse von Schwaben und Neuburg, Ignaz Ludwig, zum Offizianten der genannten Kreiskasse in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

unterm 30. Mai als I. rechtskundigen Bürgermeister der Stadt Augsburg in provisorischer Eigenschaft den bisherigen II. rechtskundigen Bürgermeister dortselbst, Ludwig Fischer, allerhöchst landesherrlich zu bestätigen;

unterm gl. Datum auf die am Appellationsgerichte von Niederbayern erledigte Sekretärsstelle den Landgerichts-Assessor Alexander Reinhardt in Werneck zu berufen und zum Assessor des Landgerichts Werneck den geprüften Rechtspraktikanten und dermaligen Vertreter der Staatsanwaltschaft am Landgerichte Rothenfels, Joseph Ruppert, zu ernennen.

Vom k. Staatsministerium der Justiz wurde unterm 29. Mai l. Js. der Bezirksgerichts-Accessist Ludwig Theodor Blöst zu Augsburg als Vertreter der Staatsanwaltschaft am k. Landgerichte Illertissen aufgestellt.

Die katholische Pfarrei Unterdietfurt, k. Bezirksamts Eggenfelden, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 2766 fl. 48½ kr. in Erledigung gekommen.

Die katholische Pfarrei Pocking, Bezirksamts Griesbach, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1232 fl. 35½ kr., und die katholische Pfarrei Altenbaindt, Bezirksamts Dillingen, mit einem solchen von 802 fl. 28¼ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Berlin hat sich ein Frauenverein zur Unterstützung der im Felde stehenden Soldaten und deren Familien gebildet, an deren Spitze die Frau Gräfin Wrangel und sämmtliche Gattinnen der Minister sich befinden.

Wie der „K. Z." gemeldet wird, ist die fortifikatorische und artilleristische Armirung der Festung Glogau befohlen worden.

Die Handelskammern von Crefeld, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Iserlohn, Lennep, Malmedy, Mühlheim a. d. Ruhr, Neuß, Saarbrücken, Siegen, Stolberg, Trier, Münster und Hagen haben sich in einer gemeinsamen Adresse an den König mit der Bitte gewandt, dem Vaterlande den Frieden zu erhalten.

Den österreichischen Studirenden, welche in das Heer oder in Freiwilligen-Corps eintreten wollen, sind auf Weisung des Staatsministeriums die Semestral-Zeugnisse unter Erlassung des Kollegien-Besuchs für das laufende Halbjahr auszufertigen; dieselben werden auch vor der gesetzlichen Frist zu den Staats- und sonstigen Prüfungen zugelassen.

In Laibach wird jetzt ein „innerösterreichisches Alpenjäger-Corps" gebildet; als Handgeld sind 8, für die Chargen 12 fl. bestimmt; ein Offizier bekommt 200 fl. Equipirungs-Beitrag. Zur Beschaffung der Mittel wurde von dem Komite ein Aufruf an die Bewohner Krains erlassen.

Der französische Unterrichtsminister Duruy hat am vorigen Sonntag bei Gelegenheit einer Preisvertheilung an die besten Schüler der Abendschulen für Erwachsene eine durch und durch friedliche Rede gehalten.

Von Rom wird berichtet, daß Cardinal Antonelli sehr krank ist, und bereits einen Besuch des heiligen Vaters erhalten hat.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 2. Juni. Wie wir hören, haben die zu der neulichen Revue ausgerückten Mannschaften doppelte Löhnungszulage, die Hälfte aus der kgl. Kabinetskasse, erhalten.

Holstein. **Kiel**, 31. Mai. Die holsteinische Regierung hat Entwürfe eines Strafgesetzbuchs, einer Strafprozeß-Ordnung und einer Gerichtsverfassung ausgearbeitet. Zur Begutachtung hat die Statthalterschaft eine Kommission von neun holstein'schen Juristen berufen.

Fr. Städte. **Hamburg**, 31. Mai. Der Prospektus einer Darlehenskasse für in Hamburg und Altona lagernde Waaren ist eben erschienen. Derselbe stellt das Kapital auf 2 Millionen, den Aktienbetrag auf 5000, den Einschuß auf 10 Procent fest. Die Vorschüsse werden auf ein Vierteljahr für zwei Drittel des Werthes der Waaren gegen ⅓ Procent Monats-Kommission gewährt. Die Dauer der Gesellschaft wird auf höchstens 1 Jahr bestimmt. Im Gründungskomite befinden sich die angesehensten Häuser. Der Vorstand der Gesellschaft sorgt für die Beschaffung der nöthigen Geldmittel; das Aktien-Kapital dient als Garantiefonds. (Pr.)

K. Sachsen. **Dresden**, 29. Mai. Während der Präsident der II. Kammer sich mit seiner Eröffnungsrede vollständig auf dem Boden der Neutralität der Kammer gegenüber stellte, indem er alles vermied, was seine persönliche Stellung zur augenblicklichen Constellation der politischen Verhältnisse kund gegeben hätte, hielt in der I. Kammer Hr. v. Friesen eine Eröffnungsrede, die man als ein politisches Programm bezeichnen kann. Er sagte, nachdem er sich über den Anlaß des gegenwärtig drohenden Krieges verbreitet hatte, u. A.: „Sachsen ist ein Staat des deutschen Bundes, wir sind stolz darauf, zu seinen köstlichsten Gliedern zu gehören. Der deutsche Bund aber weiß nichts von Unrecht und Bedrückung, nichts von Gewalt und Eroberung. Frei und unabhängig, wie der germanische Boden von jeher gewesen, sind es auch die einzelnen Staaten des deutschen Bundes, Recht und Frieden sind seine heiligsten Güter, gegenseitiger Schutz gegen jeden Angriff ist seine höchste Pflicht. Wo diese Güter bedroht sind, wo diese Pflicht verletzt wird, da gilt kein Abwarten und ruhiges Zusehen, kein langes Besinnen und keine sogenannte Neutralität, da gilt es, entschlossen zu handeln und mit aller Kraft dem Rechte zu seinem Siege zu verhelfen. Neutralität bei einer Auflehnung gegen das Bundesrecht wäre eigene Theilnahme am Bundesbruch. Darum lassen Sie uns auch in dieser Zeit des Dranges und der Noth treu, fest und unverbrüchlich festhalten am deutschen Bunde und seinem Rechte, lassen Sie uns, so viel an uns ist, alles thun, daß er durch seine gedeihliche Reform nach Außen zu seiner vollen Kraft gelange, nach Innen aber dem deutschen Bunde das gewähre, was eines freien Volkes würdig ist, und was zu seinem Frieden dient. Fremde Kongresse und fremde Protokolle können uns dazu nichts helfen; was deutsche Sache ist, das ist Eigenthum der deutschen Fürsten und der deutschen Nation." (D. A. Z.)

Chemnitz, 29. Mai. Die Regierung ist dem Gesuche des Börsenvereins, der hiesigen Stadtbank einen Vorschuß von 500,000 Thlrn. zu gewähren, bereitwilligst entgegengekommen, und schon am Freitag

traf die erste Vorschußrate von 200,000 Thlrn. (auf 6 Monate zu 5 Proc.) hier ein. Von dem erweiterten Geschäftsumfange der Stadtbank verspricht man sich mit Recht großen Erfolg.

Preußen. Berlin, 29. Mai. Die rumänischen Delegirten Senator Costa-Foro und Basil Boeresko haben am Montag die Reise nach St. Petersburg fortgesetzt und gedenken in etwa 14 Tagen wieder von dort hier einzutreffen. — Vor der Abreise hatten dieselben eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Graf Bismarck und wurden auch vom russischen Gesandten v. Oubril empfangen.

Berlin, 30. Mai. Innerhalb des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages ist mit Rücksicht auf die politische Lage eine schleunige Zusammenberufung des Handelstages antragsweise angeregt worden. Die „Elb. Z." bemerkt dabei: Als Hauptgegenstand der Berathung drängt sich durch die Lage des Vaterlandes nur eine Frage auf: „die Erhaltung des Zollvereins trotz des österreichisch-preußischen Conflictes und die Einsetzung des deutschen Parlaments als das vom Handelstage bisher erstrebte Zollparlament."

Berlin, 30. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." polemisirt gegen die letzten Artikel des „Rundschauers" in der Kreuzzeitung (die indessen von dieser selbst nur unter Vorbehalt ihrer eigenen Ansicht gebracht wurden); sie sagt, die Ansicht des „Rundschauers" stehe in hochconservativen Kreisen vereinzelt da, und veröffentlicht eine Zuschrift einer sehr conservativen Persönlichkeit, woraus hervorgehe, daß die Agitation des „Rundschauers" auch in streng conservativen Kreisen lebhaft gemißbilligt werde.

Danzig, 29. Mai. Heute fand, auf Requisition der Königsberger und der hiesigen Staatsanwaltschaft, eine Haussuchung bei dem Verleger der „Danziger Zeitung" statt behufs Beschlagnahme des unter dem Titel „Die Kriegsgefahr und die Lage des Landes" von demselben gedruckten Flugblattes. Es wurde davon nichts mehr vorgefunden. (K.Z.)

Koblenz, 29. Mai. Heute ist der Kommandirende des achten (rheinischen) Armeekorps, General Herwarth von Bittenfeld, mit seinem gesammtem Stab nach Halle abgegangen. — Bald werden wir von Truppenzügen nichts mehr zu melden haben. Die große Mehrzahl der Regimenter, die am Rhein gestanden, ist entweder schon nach der Provinz Sachsen dirigirt worden, oder sie gehen in diesen Tagen dahin ab.

Einer am 24. ergangenen Bekanntmachung des Magistrates zur Glatz zufolge haben alle dortigen Einwohner, die sich nicht für den Fall einer Belagerung auf 3 Monate verproviantirrn können, die Stadt zu verlassen.

Oesterreich. Wien, 30. Mai. Das neue Fremdenblatt hat folgende Depesche aus Slavonien vom 28. Mai: Ein Armeecorps ist am 26. in Serajewo eingerückt, um die Garnisonen Bosniens zu verstärken. Es ist commandirt von Mehemed-Ali-Pascha, einem geborenen Preußen. Derselbe ist Commandant aller in Bosnien concentrirten Truppen.

Aus Wien, 29. Mai. Ein Theil der italienischen Flotte soll im adriatischen Meere kreuzen; die englische Mittelmeer-Escadre befindet sich unweit Genua und Spezzia. — Ein Bevollmächtigter Montenegro's befindet sich in diplomatischer Sendung zu Florenz. Man schließt daraus auf eine Bundesgenossenschaft Montenegros und Italiens. — Wie man versichert, stände die Königin Viktoria mit dem König von Preußen in lebhaftem Briefwechsel im Interesse des Friedens. (Indep. belge.)

Man schreibt aus **Brünn**: Ganz Mähren gleicht in diesem Augenblicke einem großartigen Kriegslager, dessen Mittelpunkt Brünn ist. Unserer Stadt fiel die große Aufgabe zu, zur Aufnahme der Haupt-Verpflegungs-Magazine der Nordarmee zu dienen. Schoppen an Schoppen werden zur Unterbringung der Naturalien errichtet, und dickbauchige Backöfen wachsen wie Pilze aus der Erde. Selbst die Zeitgenossen der französischen Kriege können sich einer derartigen imposanten militärischen Machtentfaltung nicht entsinnen. Regiment reiht sich an Regiment, Batterien rasseln durch die Straßen mit dumpfem Getöse rollen die abenteuerlich aussehenden Brücken-Equipagen dahin, Trommelwirbel, Hörnerklang oder die kriegerischen Weisen der Regimentsmusik durchzittern die Lüfte, und man fühlt sich förmlich mit hineingezogen in den wirbelnden Waffentanz. Da die Bahnen bei dem angestrengtesten Betriebe nicht im Stande sind, den großen Anforderungen zu genügen, so treffen auch viele Abtheilungen zu Fuß hier ein, und die Kavalerie marschirt durchgehends von Station zu Station an ihren Bestimmungsort. (Pr.)

Oesterreichische Monarchie.

Aus Venedig. Die Lagunenstadt bekommt immer mehr und mehr einen düstern Anstrich. Truppen kommen und gehen, und in den Straßen stehen die Leute dicht gedrängt um die Plakate, die fast täglich Neuigkeiten bringen. Eine große Anzahl junger Leute ist hinübergegangen, mit Zurücklassung ihrer Familien; die Schulen werden wenig oder gar nicht besucht, und am Markusplatze und auf der Riva gähnen die Cicerone im Vereine mit den Hotelinhabern, die vergeblich auf Fremde fahnden. Eine große Anzahl Gewölbe und Läden sind gesperrt, da die betreffenden Besitzer ihr Geschäft nicht mehr weiter führen können, — die Theater, — selbst das Malibran-Theater, — feiern, und nur in den Wirthshäusern wird fest darauf losgezecht. Die Polizei ist sehr wachsam, und viele Patrouillen durchstreifen Nachts die Straßen. Im Hafen steht nicht ein einziger Dreimaster, — ein jüngst angekommener englischer Dampfer steht wie eine Oase in der Wasserwüste da — und nur die Kanonenboote, welche Mannschaft und Materiale nach den benachbarten Inselforts führen, bringen Leben in die Lagune. Seit einigen Tagen ist auch die hiesige deutsche Schule geschlossen — Lehrer und Schüler sind fortgezogen; die ersteren wurden zu Officieren ernannt und zur Armee gesendet, während die letzteren mit ihren flüchtenden Aeltern davongingen. Dieses schöne Institut war das einzige in seiner Art im ganzen lombardisch-venetianischen Königreiche. Ebenso sind die Hörsäle der Ober-Realschule leer; nur an den beiden Gymnasien herrscht vollkommene Ordnung. — Ein trauriges aber wohlgetroffenes Bild der alten Dogenstadt am Vorabende des Krieges. (Pr.)

Verona, 27. Mai. So sonderbar es scheinen mag, so wahr ist es doch, daß man hier in Verona von allen den großen Kriegsvorbereitungen, die für den bevorstehenden Feldzug getroffen wurden, beinahe gar nichts zu sehen bekommt. Wir leben hier wie im tiefsten Frieden, trotzdem das Armee-Hauptquartier und das des fünften Armeecorps hier ihren Sitz haben. Diese Ruhe, welche das ganze Vorgehen der diesmaligen Commandanten kennzeichnet, bildet einen auffallenden Contrast zu jener Hast und Ueberstürzung, die in dem unglücklichen Feldzugsjahre 1859 allenthalben herrschte. Indessen würde man sich sehr täuschen, wollte man von dieser scheinbaren Ruhe auf eine Unthätigkeit schließen. Im Gegentheile wird in den Kanzleien des Hauptquartiers mit unermüdlichem Fleiße gearbeitet. Erzherzog Albrecht widmet sich von den frühesten Morgenstunden bis spät am Abend mit Ausdauer den Geschäften der Armee-Commandantur, und Generalmajor John als Chef des Generalstabs entwickelt eine umfassende Thätigkeit. In Beziehung der Verpflegung der Armee, sowie der Verproviantirung der Festungen ist ganz vorzüglich vorgesorgt. (Pr.)

B. Pesth, 30. Mai. Die erste patriotische Manifestation in Ungarn ist geschehen. Die Bürgerschaft Pesth-Ofens hat eine Adresse beschlossen, worin der Loyalität der Bewohner Ausdruck gegeben, und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß beim Ausbruche des Krieges die Monarchie mit den königlichen Kindern das Ofner Schloß beziehen wird. Das Schriftstück wird von einer aus 40 der angesehensten Bürger bestehenden Deputation dieser Tage dem Kaiser übergeben. Bürger von allen Parteischattirungen waren bei der gestern abgehaltenen Plenarversammlung, worin der Beschluß gefaßt wurde, zugegen, und kann diese Manifestation als der Gesinnungsausdruck aller intelligenten Patrioten betrachtet werden. Schon vor Wochen tauchte der Plan einer Loyalitäts-Adresse auf, wurde aber auf Anrathen mehrerer einflußreicher Deputirten fallen gelassen; nun zeugt die Absendung der Adresse, welche nur mit Zustimmung jener Männer, welche vor Wochen die Manifestation für unräthlich hielten, geschehen konnte, von der veränderten Stimmung in Deputirtenkreisen. „Pesthi hirnök" und „Magyar Vilag" begrüßen freudig den Schritt der hiesigen Bürgerschaft. Hiebei sei zugleich erwähnt, daß die Arbeiten in der Ofner Burg beschleunigt werden, um bis Juni alle Zimmer der königlichen Familie in Stand zu setzen. Sollte man bis dahin schon den Ausbruch des Krieges erwarten? — Die hiesige Ullöer Kaserne wurde in ein Garnison-Spital für 1500 Betten umgewandelt. — Der Magistrat hat beschlossen, beim Ausbruche des Krieges Geldbeträge für die verwundeten Landeskinder zu sammeln. Die Altofner israelitische Gemeinde hat einen Theil ihres Spitales zur Pflege verwundeter ungarischer Soldaten der Regierung zur Verfügung gestellt. Hoffentlich werden diese patriotischen Kundgebungen nicht vereinzelt bleiben.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Der „Moniteur" bringt heute seine Wochen-Rundschau. Derselbe drückt sich über den preußisch-österreichisch-italienischen Konflikt folgendermaßen aus: „Wie wir vor acht Tagen sagten, war die kaiserliche Regierung, indem sie sich mit den Kabinetten von London und St. Petersburg in's Einvernehmen setzte, der Ansicht, daß die Hauptpunkte der Unterhandlung vorher festgesetzt werden möchten. So haben denn auch die drei Mächte vorgeschlagen, die Elbherzogthümer-Frage, die italienische Differenz und endlich die deutsche Bundesreform-Frage, so weit diese das europäische Gleichgewicht berühren könnte, der Konferenz vorzulegen. Außerdem drückten sie den Wunsch aus, daß die kriegsbereiten Mächte ihre Armeen auf den Friedensfuß zurückführen oder wenigstens ihre Rüstungen nicht weiter ausdehnen möchten. Die öffentliche Meinung in ganz Europa hat diesen Schritt der drei Mächte günstig aufgenommen. Was die Kabinette betrifft, so

läßt das, was man bis heute über ihre Stimmung erfährt, nicht an deren Zusage zweifeln, und man glaubt, daß die Minister des Auswärtigen sich nach Paris begeben werden, um an den Verhandlungen Theil zu nehmen."

Paris, 30. Mai. Man sieht für diesen Monats-Abschluß einer ernsten kommerziellen Krisis entgegen, die bereits durch das Fallissement eines der größten Baumwollenhäuser von Rouen, welches bei 3 Millionen Passiven nur 500,000 Fr. Activen besitzt, eine traurige Einleitung erfahren hat. Auch der Haute finance scheint nicht ganz wohl zu Muthe zu sein; namentlich soll sich der Credit Mobilier sehr angegriffen zeigen. Herr Isaak Pereire hatte vorgestern eine längere Konferenz mit Fould, der darüber an den Kaiser Bericht erstattete. Man soll dahin übereingekommen sein, um für den Ultimo die Kurse aufrecht erhalten zu können, dem genannten Institute die Summe von 15 bis 20 Millionen aus Staatsmitteln zur Verfügung zu stellen. Der Kredit Mobilier hinterlegte dagegen als Pfand die gleiche Summe in Obligationen des jüngsten städtischen Pariser Anlehens, das derselbe bekanntlich zur Placirung übernommen hatte, ohne in seinen Bemühungen gerade sehr glücklich zu sein. — Die Abreise des Hofes nach Fontainebleau scheint nun definitiv auf den 27. Juni festgesetzt. Die Session der Kammern soll dagegen erst am 5. Juli geschlossen werden. (Köln. Zeit.)

* **Paris**, 31. Mai. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser gestern die Unglücksstätte in der Villette besucht hat. Eine ungeheure Menschenmenge umgab den Wagen, in welchem sich der Kaiser mit dreien seiner Offiziere befand, und zeigte sich tiefgerührt von der Theilnahme, welche Se. Majestät für die Opfer dieser schrecklichen Katastrophe an den Tag legte. Wie das „Pays" meldet, wird morgen ein feierliches Begräbniß der Verunglückten der Katastrophe der Villette stattfinden.

* **Paris**, 31. Mai. Die „Liberté" meldet, daß der Prinz zu Hohenzollern sämmtlichen Mächten seine Thronbesteigung notificirt habe, aber bis jetzt von keiner anerkannt worden sei.

Paris, 31. Mai. Die Pforte hat darauf verzichtet, in den Donaufürstenthümern mit Truppenmacht zu interveniren, und verläßt sich darauf, daß die conferirenden Mächte eine die Rechte des Sultans wahrende Combination ausfindig machen werden. (K.Z.)

* **Paris**, 31. Mai. Zu keiner Zeit, meint die „France", habe Frankreich eine mächtigere Initiative ausgeübt, nie sei ihm von der öffentlichen Meinung der Völker und von den Regierungen eine größere Achtung gezollt worden. „Der Zusammentritt eines Kongresses in Paris, sagt sie, ohne daß ein Kanonenschuß gelöst worden sei, wird eines der denkwürdigsten und außerordentlichsten Ereignisse unserer Zeit sein. Das war der Zweck des Kaisers, und dieser Zweck schien den Staatsmännern Europa's dermaßen ideal, daß sie ihm einen Platz angewiesen hatten unter der Zahl jener hochherzigen Theorien, welche eher dem Gebiete der Philosophie als demjenigen der Politik angehören. Nun aber ist dieser unmögliche Friede fortan gewiß."

Die „Presse" stimmt denselben Ton wie die „France" an, indem sie den „unwiderstehlichen" Einfluß Frankreichs auf den Gang der Ereignisse in Europa rühmt. Hr. Cucheval Clarigny beschließt einen langen Artikel über dies Thema mit folgenden Worten: „Die Geschichte hat Napoleon I. hoch gestellt, als er in Erfurt die Herrscher Europa's versammelte und inmitten der Thränen der Völker mit dem Knopf seines siegreichen Degens die Verträge besiegelte, welche die Provinzen wegnahmen oder vertheilten. Wird sie denn über Napoleon III. schweigen, den freiwillig mit Acclamation gewählten Mandatar aller friedlichen Interessen, den Vertreter alles Dessen, was arbeitet, was produzirt, alles Dessen, was unsere Civilisation fruchtbar und edel macht, der einem neuen Kongresse von Königen präsidiren wird und Allen im Namen des aufgeregten Europa's noch mehr durch das Ansehen seiner moralischen Autorität als durch die Furcht vor seinen Waffen einen billigen und unparteilichen Schiedsrichterspruch auferlegen wird? Diese unsterbliche und makellose Palme, die sich heute dem Herrscher Frankreichs darbietet, die öffentliche Meinung Europas räth ihm an, sie entgegen zu nehmen, er wird sie nicht fahren lassen."

Pikant ist die Thatsache, daß die Académie Française so eben dem bekannten annexionistischen Werke des Geschichtsprofessors am polytechnischen Institute, Theophile Lavallee: Les frontières de France, zum zweiten Male den Preis Gobert zuerkannte. Es geht daraus hervor, daß die Mitglieder der Akademie, zu denen Thiers und Guizot u. A. gehören, zum Mindesten eben so sehr als der Kaiser die Verträge von 1815 verabscheuen.

Straßburg, 29. Mai. Der landwirthschaftliche Regional-Konkurs ging vorgestern zu Ende. Die reiche Ausstellung der Ackerbau-Erzeugnisse, sowie der verschiedenen Maschinen bewiesen den großen Fortschritt, welcher in den letzten Jahren im Elsaß wie in den benachbarten Provinzen gemacht wurde. Auch die angrenzenden deutschen Staaten waren vertreten. Unsere deutschen Nachbarn erlangten auch viele Preise, worunter mehrere goldene Medaillen. Die Preisvertheilung, bei welcher unser Präfekt, Baron Pron, den Vorsitz führte, war sehr feierlich. In einer gediegenen Rede setzte der oberste Beamte des Departements die Wohlthaten des Ackerbaues auseinander, sprach von den Fortschritten desselben, sowie deren Einwirkung auf das gesellschaftliche Leben. Er gedachte auch der deutschen Aussteller in wohlwollender und aufmunternder Weise. Der Schluß seiner Rede, welcher auf die politische Tagesfrage Bezug nahm, enthält folgende bemerkenswerthe Stelle: „Seit einigen Monaten waret Ihr, wie wir Alle, von kriegerischen Gerüchten umgeben. Inmitten eines drohenden Brandes hat der Kaiser Worte der Versöhnung und des Friedens hören lassen. Europa hat sie vernommen. Zur Stunde, wo ich spreche, kann man noch hoffen, daß die friedlichen Rathschläge unseres erhabenen Souveräns die Oberhand behalten werden in den äußersten Entschließungen. Habt also Vertrauen! — In allen Fällen, welches auch die Vorkommnisse der Zukunft, welches auch die undurchdringlichen Absichten der Vorsehung sein mögen — die Fahne des kaiserlichen Frankreichs ist weit genug und wird stark genug getragen, daß ihre Falten Euch Ordnung und Sicherheit verbürgen!" (Karlsr. Z.

Italien.

* Die Präfectur von **Florenz** hat folgendes Manifest am 27. Mai an den Mauern der Straßen anheften lassen: „Die bereits angeworbenen Freischärler, die ohne Existenzmittel sind, werden aufgefordert, sich nach der Ex-Fortezza de Basso zu verfügen, wo ihnen Wohnung und Nahrung geliefert werden. Indem die Regierung so für die Freischärler gesorgt hat, denkt sie, die vollständigste Ruhe werde aufrecht gehalten werden ungeachtet der Versuche, die wenige Uebelwollende machen könnten, die sich unter dieser Bevölkerung finden konnten, die civilisirt und vernünftig genug ist, um das Bedürfniß der öffentlichen Ruhe zu fühlen."

* Das „Journal des Debats" bringt aus der Feder des italienischen Abgeordneten Petrucelli della Gattina einen interessanten Brief aus Cremona den 24. Mai, der Mittheilungen über die Bewegung in der italienischen Armee macht. Eine Bewegung vorwärts, heißt es, beginnt in diesem Augenblick. Die Kolonnen des Generals Cosenz sollten heute von Cremona vorrücken. General Cucchiari, der das 2. Armeekorps befehligt, sollte in Cremona bleiben, aber seine Divisionen setzen sich in Bewegung, was zu beweisen scheint, daß der ernste Augenblick herannaht. General Cadorna, der an die Stelle Sirtoris getreten ist, welcher Letztere zum Armeekorps Della Roccas gestoßen ist, verläßt diesen Morgen Acquanegra und begibt sich nach Casalmaggiore am Po. General Cosenz hat Pizzighettone verlassen, und wird bei Cannetto und bei Marcaria am Oglio Stellung nehmen und sich so Mantua nähern. Mignano bleibt in Cremona, aber ein Theil seiner Division geht gegen Piobano vor. Die Lanciers von Novara sind am Bozzolo. Gleichzeitig macht das Armeekorps Durandos, welches in Lodi ist, auch eine Bewegung vorwärts. Andererseits ist de Sonnaz mit der Reiterei in Bagnolo, jenseits der Mella, auf der Landstraße von Brescia nach Cremona, und eine kleine Truppe Artillerie ist in Chiavini bei Montechiaro. Alle diese Bewegungen zeigen, daß sich die Armee entfaltet. Das Armeekorps Cucchiaris ist so bereits am Oglio aufgestellt. Bisher hatte die italienische Armee eine defensive Stellung. Aufgestellt im Halbkreise von Lodi, Piacenza und Bologna mit vorgerückten Detachements in der Lombardei befand sich die Armee in der vollständigsten Sicherheit vor einem Angriff der Oesterreicher, bereit, aus den Fehlern des Feindes ihren Vortheil zu ziehen. Jetzt scheinen die Divisionen der italienischen Armee durch ihre Bewegung vorwärts zu bezwecken, aus den Cantonnements hervorzutreten und sich dem Mincio bei Goito zu nähern, wo die piemontesische Armee im Jahre 1848 einen schönen Sieg erfocht.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Mai. Der Sultan hat dem Vicekönig von Aegypten in officieller Weise den Ferman zustellen lassen, durch welchen die directe Thronfolge seiner Descendenten in Aegypten sanctionirt wird.

Amerika.

New-York, 19. Mai. Es wird berichtet, daß der Präsident Johnson die Entlassung aller weißen Freiwilligen in der Armee angeordnet habe.

Eine Cirkulardepesche des Hrn. Bermudez de Castro zur Rechtfertigung der Beschießung Valparaisos sagt, daß die Art der chilenischen Kriegsführung unerträglich geworden sei und daß ein Exempel hätte statuirt werden müssen. Spanien habe zu dem Bombardement ein unbestreitbares Recht gehabt. Und wenn der den Neutralen zugefügte Schaden zu beklagen sei, so hätten die in Peru ansäßigen Spanier noch vielmehr zu leiden gehabt und noch zu leiden. Zum Schluß der Depesche heißt es wörtlich: „Spanien beklagt aufrichtig, daß es sich genöthigt gesehen hat, mit aller Strenge gegen die chilenische Regierung vorzugehen; es beharrt bei seiner Erklärung, daß weder Rache

Digitized by Google

noch Haß es gegen die ihm feindlich gegenüberstehende Republik beseelt, und daß es stets bereit ist, einen ehrenvollen Frieden zu schließen. Gleichzeitig aber erfüllt es eine Pflicht, wenn es feststellt, daß das verblendete Verfahren Chile's und seiner Bundesgenossen den Friedensschluß verhindert und die Anwendung von Gewalt herausgefordert hat. Nur ihr Hochmuth und ihre Böswilligkeit, so wie die geringe Achtung, die ihnen von Freunden und Feinden gezollt wird, tragen die wirkliche Schuld an den vorgekommenen Beschädigungen, die den Krieg für alle so verderblich gemacht haben. Lediglich auf Chile und seine Bundesgenossen fällt die Schuld und die Verantwortlichkeit für alle Folgen dieses Krieges." Es erscheint wohl sehr fraglich, ob die Cirkulardepesche ihren Zweck, den einer überzeugenden Rechtfertigung, erfüllen wird, nachdem sich, zufolge eines Berichtes des Intendanten von Valparaiso, der durch das Bombardement angerichtete Schaden auf 75 Mill. Frcs. herausstellt, wovon allein 40 Mill. auf das neutrale Gut in den Zollhäusern kommen.

Der Telegraph berichtet aus **Mexiko** von mehreren Siegen der kaiserlichen Truppen über die Juaristen. Auch die „Patrie" vermag unter dem 30. April aus Vera-Cruz zu melden, daß die französischen Truppen die Dissidenten in Tamaulipas, Cinaloa und Neu-Leon geschlagen hatten. Die von Regules kommandirt gewesenen Truppen, die bei Tenguecho eine Niederlage erlitten, hatten sich mit ihren Offizieren, nachdem Gepäck und Pferde verloren waren, den General Aymard ergeben.

Bericht

über die Frankfurter Ostermesse und den Osterpferdemarkt 1866.

(Schluß.)

Unsere, in der Osterwoche stattgefundene Ledermesse führte mit Ausnahme von Kalb- und Schafleder in allen Sorten gedrückte Preise, bei ungenügenden Zufuhren herbei. Die ungünstigen politischen und geschäftlichen Verhältnisse im Allgemeinen, sowie der hohe Zinsfuß brachten dies ungünstige Resultat herbei. In Sohlleder waren gegen 3000 Bürden weniger am Markte, als in letzten Herbstmesse. Die Lager waren deshalb schnell geräumt.

Ochsenleder holten 3—4 Thaler weniger, als früher. Dagegen war Wildkuhleder in schwerer Waare sehr gesucht und preishaltend, leichtere jedoch einige Thaler per Zentner billiger. Rindleder erfuhr einen bedeutenderen Abschlag von 3—4 Thaler per Zentner. In Bache- und Zeugleder war ebenfalls weniger als auf früheren Messen zugefahren, weshalb sich der Abschlag hierin auf 1-2 Thaler beschränkte. Dem anhaltenden Steigen der Preise der rohen Kalbfelle folgend, war die Nachfrage nach Kalbleder sehr bedeutend und wurden solche mit 5—10 Thaler per Centner höher bezahlt. Auch Schafleder war gesucht und etwas besser bezahlt. Die Preise stellten sich in Parthien per Zollzentner (den Thaler zu 90 Kreuzer) für gut façonnirte schwere fünf- und sechshäutige

Wildsohlleder I. Qualität	Thlr.	53.	58.
desgl. leichtere Sorte,	„	46.	51.
desgl. geringere Qualitäten,	„	40.	45.
Zahmsohlleder, starke fünfhäutige Waare,	„	49.	53.
desgl. leichtere Sorte,	„	42.	48.
Bachleder, nach Qualität,	„	42.	55.
Zeugleder „ „	„	41.	47.
Rindleder „ „	„	45.	60.
Kalbleder, braunes, nach Qualität,	„	112.	140.
desgl., schwarzes, nach Qualität,	„	95.	120.

Der am 10., 11. und 12. April abgehaltene Osterpferdemarkt war wohl mit der glänzendste der bis jetzt stattgehabten, was die Bedeutendheit der Zufuhr, die Qualität der zugeführten Thiere und die Lebhaftigkeit des Verkehrs anbelangt. Man schätzte die Zahl der zum Markte aufgestellten Pferde auf etwa 1600, darunter die Oldenburger, Mecklenburger, hannover'sche, dänische und preußische, aber auch die englischen, russischen, ungarische und Normänner Race in vorzüglichen Collectionen vertreten. Die bedeutendsten Händler stellten wieder, wie gewöhnlich, Bayern (München, Nürnberg, Würzburg, Ansbach), Württemberg, Kurhessen, Großh. Hessen, Düsseldorf, Bochum, Halle, ferner Wien und England, endlich Frankfurt und die Umgegend. Umgesetzt wurden hauptsächlich Arbeits- und Wagenpferde, wie denn diese Branche unserem Markt schnell ein bedeutendes Renommé verschafft hat. In Luxuspferden konnte der Absatz, wie es den traurigen politischen Verhältnissen nach nicht anders zu erwarten stand, die früheren Dimensionen nicht erreichen.

Der Gesammt-Umsatz wird auf 850,000 fl. veranschlagt, immerhin ein sehr bedeutendes Resultat. Die wie gewöhnlich vorgenommene Prämirung der besten Exemplare jeden Genre's, sowie die immer mehr Liebhaber gewinnende Marktlotterie (für welche von dem Comite allein 65 Pferde angekauft wurden) trugen wieder sehr zur Hebung des Marktes bei, welcher trotz der neuerdings in Mannheim und Stuttgart gemachten bedeutenden Anstrengungen diese seine Konkurrenten dauernd überflügelt zu haben scheint. Schließlich bot die gelegentlich dieses Marktes dahier stattgehabte, durch Se. Durchl. den Prinzen Nikolaus von Nassau in's Leben gerufene Gründung der „Ackerbaugesellschaft für das südwestliche Deutschland", bei welcher die Elite der größeren Gutsbesitzer dieses Theiles von Deutschland vertreten war, vielfaches Interesse.

Local-Chronik.

X München, 2. Juni. Die vorgestern im Sterngarten stattgefundenen Excesse wiederholten sich gestern Abends leider in größerem Maßstabe. Eine große Menge Soldaten hatte sich trotz des erlassenen Verbotes daselbst eingefunden, weßhalb von der k. Stadtkommandantschaft eine starke Patrouille dahin abgeordert wurde, welche die Entfernung der Soldaten bald bewirkt hatte und den Wirthschaftsgarten für Militär abschloß. Inzwischen hatten sich auf der Straße mehrere hundert Personen aus dem Civil- und Militärstande angesammelt, welche die Aufforderungen zur Entfernung nicht beachteten, zum Theil mit wüstem Geschrei erwiderten. Der k. Stadtkommandant, welcher sich mit dem k. Regierungspräsidenten und Polizei-Oberkommissär am Platze befand, ließ nun Retraite schlagen, wodurch zwar der größte Theil der Soldaten zur Heimkehr veranlaßt wurde, doch zeigte sich nun bald, daß die zurückbleibenden Haufen vom Civilstand einen Bierkrawall beabsichtigten. Eine große Masse Janhagel zog plötzlich schnell von der Schützenstraße ab durch das Karlsthor, zerschlug beim Spaten-, Pschorr-, Augustiner- und Hackerbräu Fenster und Läden; doch gelang es der alsbald aufgebotenen größeren Truppenmacht, ohne ernstliche Anwendung der Waffen in Bälde die Menge zu zerstreuen, zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen und die Ruhe wieder herzustellen. Für heute sind umfassende Vorkehrungen zur Sicherung der Ordnung getroffen.

Nichtpolitisches.

London, 30. Mai. Die Passagiere der „Helvetia", über 300 an der Zahl, haben gestern ihre Fahrt nach New-York angetreten. Es sind dies alle ursprünglich auf der „Helvetia" eingeschiffte Auswanderer, mit Ausnahme der an der Cholera Gestorbenen und noch sechzehn im Spital befindlicher Reconvalescenten. Uebrigens ist der über Liverpool sich ergießende Strom nichtbritischer Auswanderer für jetzt zu völligem Stillstand gebracht. (E. Z.)

Stockholm, 27. Mai. Am 23. ds. ereignete sich der schreckliche Unglücksfall, daß der Thurm der hiesigen katholischen Kirche, welchen man im August vor. Js. aufzusetzen begonnen, einstürzte, den mittlern Theil der Kirche, auf dem er ruhte, vollständig zertrümmerte und eine große Anzahl beim Bau beschäftigter Arbeiter begrub. Die Wegräumung der Trümmer wurde sogleich von Militärcompagnien in Angriff genommen und mit rastlosem Eifer Tag und Nacht fortgesetzt, doch ist es bis heute noch nicht gelungen, den Platz völlig frei und Gewißheit über die Anzahl der Verunglückten zu erhalten. Hervorgezogen sind bereits etwa 40 Personen, von denen die Mehrzahl todt, andere freilich noch am Leben, aber entsetzlich verstümmelt, und nur wenige mit leichteren Beschädigungen. Als Ursache des Einsturzes wird allgemein die unverantwortliche Nachlässigkeit angegeben, mit welcher der Bau betrieben worden sei, indem sowohl die Arbeit selbst im höchsten Grad fahrlässig, als auch das Material schlecht gewesen sein soll. Eine gerichtliche Untersuchung ist gegen den Oberbaumeister wie auch den Obermaurermeister eingeleitet, der erstere war beim Einsturz nicht zugegen, der letztere kam mit unbedeutenden Contusionen davon. (Allg. Z.)

Das in Reykjavig auf Island erscheinende Blatt „Ultima Thule" meldet unterm 7. Mai, daß dort noch sehr strenge Kälte herrsche und daß man von nördlichem Treibeis viel zu leiden hätte, weshalb man wohl kaum fürs Erste auf Frühlingsluft hoffen dürfe. Die Meerenge zwischen Island und Grönland sei mit Eis förmlich zugestopft gewesen, so daß man mit Grund annehmen könne, daß das Treiben des Eises ungeheuer lange anhalten werde. Island hat übrigens im letzten Winter, vom Anfang dieses Jahres an bis zum 15. April, dieselbe Durchschnitts-Temperatur gehabt, als läge die Insel auf 72 Grad nördlicher Breite. Langsam, aber sicher, schreiten die enormen Eismassen des Nordens vorwärts und werden nach Berechnung kundiger Leute ca. innerhalb zwei Jahren theilweise den 54. Grad erreicht haben. Wohl werden dieselben zu der Zeit durch erwärmende Sonnenstrahlen an Umfang abgenommen haben, aber doch noch immer bedeutend genug bleiben, um Kälte und Schnee über das nordwestliche Europa zu verbreiten. Die Temperatur der zwischen 45—54 Grad nördlicher Breite liegenden Länder wird wahrscheinlich dadurch während eines Zeitraumes von einem bis zwei Jahren (1868 und 1869) bedeutend herabsinken.

Die San-Francisco-Abendpost berichtet über eine schreckliche Nitro-Glycerin-Explosion, die in der Hauptstadt Kaliforniens am 17. April, Nachmittags 1½ Uhr, stattgefunden. Auf dem Güterhofe der Dampfschiffs-Agenten Wells, Fargo u. Cie. waren 42 Kisten voll des gefährlichen Sprengstoffes abgeladen worden. Eine Kiste war schadhaft und sollte, um die Beschädigung des Inhalts zu konstatiren, geöffnet werden. Dabei erfolgte die Explosion, welche das nahestehende Gebäude vollständig zertrümmerte und sehr viele Menschen tödtete. In den Straßen der Umgegend zersprangen sämmtliche Fensterscheiben.

Letzte Posten.

□ **Paris**, 12. Juni. Clarendon, Gortschakoff, Bismarck und Lamarmora haben offiziell angezeigt, daß sie demnächst zur Conferenz-Eröffnung nach Paris kommen werden. Die Entschließung Oesterreichs wird erwartet.

□ **Paris**, 2. Juni. Das Zustandekommen der Konferenz zu Sieben ist zweifelhaft, da die Antwort Oesterreichs die Bedingung stellt, daß über Venetien nicht verhandelt werde. (Dagegen bringt die

„Allgemeine Zeitung" aus Wien, 1. Juni, folgendes Telegramm: „Graf Mensdorff geht am Montag mit den Hofräthen von Aldenburg und v. Biegeleben und mit dem Sekretär Werner nach Paris. Der Kongreß beginnt am 9. Oesterreich und Rußland werden Einhaltung der Verträge verlangen").

* **München**, 2. Juni. Das Kreisamtsblatt für Oberbayern bringt eine Bekanntmachung der k. Kreisregierung, wornach eine nachträgliche außerordentliche Heeresergänzung mit 18,610 Conscribirten aus den Altersklassen 1843 und 1844, wovon 2558 auf Oberbayern treffen, stattfindet. Die Abstellung der Conscribirten beginnt mit dem 18. Juni und schließt am 2. Juli. Die bezeichneten Conscribirten werden nach ihrer Verpflichtung mit der Verbindlichkeit des ungesäumten Einrückens im Bedürfnißfalle vorläufig in die Heimat entlassen werden, wenn nicht die Zeitumstände allenfalls deren unmittelbaren Abgang zu ihren Regimentern nothwendig machen. Diese außerordentliche Aushebung hat sich auch auf die gemäß §§. 47, 48 und 49 des Heerergänzungsgesetzes zurückgestellten Conscribirten zu erstrecken.

Stuttgart, 31. Mai. Die Königin ist heute in erwünschtem Wohlsein wieder hier eingetroffen. Der König war ihr nach Geislingen entgegengereist. (W. St.-A.)

Kassel, 1. Juni. Die „Kasseler Ztg." erklärt: die preußische Regierung habe weder Anschluß Kurhessens an Preußen, noch passive Neutralität verlangt, noch versucht, die Entschließung der hiesigen Regierung zu beeinflussen. Wahr sei nur, daß die Regierung veranlaßt worden, sich über ihre Stellung Angesichts des drohenden Conflicts zu äußern. Die Regierung legte dar, daß sie an dem bundesrechtlichen Standpunct festhalte, welcher Separatabkommen ausschließe.

Bremen, 1. Juni. Nach der „Weser-Ztg." werden in einem Rundschreiben Preußens an dessen Agenten im Ausland die Reformvorschläge mitgetheilt und entwickelt, daß deren Ausführung das Gleichgewicht Europas nicht bedrohe und folglich auch nicht der Competenz der Pariser Conferenz zu unterziehen sei. Preußen verlange von anderen Souveränen keine größeren Opfer, als von sich selber. (Fr. J.)

⊙ **Berlin**, 31. Mai. Durch einen Erlaß des Kriegsministers und des Ministers des Innern vom vorgestrigen Tage wird, um den im Fall eines Krieges eintretenden Bedarf an Ersatzmannschaften zu decken, eine eventuelle Nachmusterung aller derjenigen Heerespflichtigen angeordnet, welche in den Jahren 1865—1857 von der Einstellung in die Armee frei geblieben sind. Diese Anordnung soll allerdings nur dann zur Ausführung kommen, wenn es zum Kriege kommt; aber darum zeugt sie doch nicht weniger für den Ernst, mit welchem die Regierung sich fortwährend auf das Aeußerste vorbereitet. Man spricht hier auch von einem bevorstehenden Besuche des Prinzen Napoleon aus Paris, ein Gerücht, für das wir freilich keineswegs einstehen wollen. Die Wahlbewegung nimmt in der Hauptstadt wie im ganzen Lande immer größere Dimensionen an. Die Devise, welche für die Liberalen aller Parteischattirungen maßgebend ist, lautet einfach: daß dem gegenwärtigen System absolut kein Geld bewilligt werden dürfe. Es fehlt allerdings nicht an konservativer Gegenagitation, dieselbe befindet sich aber fast überall in der Minderheit, und so kann man wohl sagen, daß der Ausfall der Wahlen eigentlich schon jetzt feststeht, obgleich die Urwahlen erst in der zweiten Hälfte des Juni stattfinden werden. Zu der allgemeinen Erwerbslosigkeit, die jetzt an der Tagesordnung ist, und deren traurige Folgen sich mit jedem Tage drohender gestalten, ist gestern noch ein großes Unglück getreten. Der große städtische Gasometer in der Müllerstraße (vor dem Oranienburger Thor) flog gestern Nachmittag donnernd in die Luft; mehrere Menschenleben sind zu beklagen, und das theuere Gebäude mit seiner kostspieligen Einrichtung liegt in Trümmern da. Es ist ein Unglück, das an die entsetzliche Katastrophe in der Wasserthorstraße erinnert. Die ganze Feuerwehr war an Ort und Stelle; auch begab sich der König alsbald selbst nach der Unglücksstätte.

Wien, 1. Juni. Fürst Ladislaus Czartoryski veröffentlicht im „Czas" einen Brief, worin er die Bildung einer Freiwilligen-Legion in Galizien billigt und zugleich die Emigration warnt, für Italien zu kämpfen, welches sich mit dem polenfeindlichen Preußen verbündet haben.

Florenz, 29. Mai. Die amtliche Zeitung veröffentlicht das Dekret, welches die Anwendung des Militärpensionsgesetzes auf die Wittwen und Waisen der in den Freiwilligen-Corps Eingereihten ausdehnt. — Wie die „Nazione" meldet, beläuft sich die Zahl der nach den Depots abgegangenen Freiwilligen auf 25,000 Mann. Die für den Fall der Wiederaufnahme der Anwerbungen Vorgemerkten betragen mehr als das Doppelte jener Zahl.

Florenz, 30. Mai. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Dekret, welches die Vermehrung der zwanzig Freiwilligen-Bataillone um eine Escadron Guiden und zwei Bataillone Bersaglieri anordnet. (Die Angabe der „Opinione" von 20 neuen Bataillonen hat sich also nicht bestätigt.)

Alexandria, 31. Mai. Nach angeblich authentischen Nachrichten aus Djedda (Arabien) wüthet die Cholera unter den von Mekka heimkehrenden Pilgern. Große Sterblichkeit herrscht auch unter den ägyptischen Soldaten. (Schw. M.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Berlin, 30. Mai. Der Produktenmarkt war heute sehr fest. (Pr.)

Wien, 30. Mai. Die heutige Generalversammlung der Staatseisenbahn beschloß den abzüglich Steuern, Zinsen ꝛc. verbleibenden Einnahmeüberschuß von 1,120,000 fl. angesichts der Zeitverhältnisse als außerordentlichen disponiblen Reservefond für das Jahr 1866 zurückzubehalten.

Wien, 1. Juni. Die Generalversammlung der Nordbahn beschloß, von dem Reinüberschuß von 4,671,000 fl. eine Superdividende von 80 fl. für die ganze Aktie auszubezahlen und den Rest dem Reserveconto zuzuweisen zur Konsolidirung der schwebenden Schuld. Die Emission von 6 Millionen Gulden am 1. Januar k. J. findet in ganzen Aktien mit Bezugsrecht al pari für die ganze Aktie statt. (A. Z.)

Wien, 1. Juni. Bei der heute vorgenommenen Verloosung der 1864er Loose wurden nachstehende acht Serien gezogen Nr. 39, 909, 1807, 2811, 2938, 3023, 3080 und 3543. Aus diesen acht verloosten Serien wurden sodann 60 größere Treffer gezogen und zwar: Serie 39 Nr. 62 gew. 250,000 fl., S. 1807 Nr. 29 25,000 fl., S. 3023 Nr. 65 15,000 fl., S. 2811 Nr. 38 10,000 fl., S. 39 Nr. 45 und S. 1807 Nr. 24 je 5000 fl., S. 1807 Nr. 61 und S. 3543 Nr. 20 und 49 je 2000 fl. ꝛc. — Bei der ebenfalls heute vorgenommenen 442. Verloosung der alten Staatsschuld wurde die Serie Nr. 50 gezogen. Diese Serie enthält Banko-Obligationen zu 5 Prozent nach dem herabgesetzten Zinsfuße zu 2½ Prozent von Nr. 39,546 bis Nr. 40,776.

London, 31. Mai. Das bedeutende Eisenhaus Enthoven suspendirte heute sammt seinen Filialen in Liverpool und im Haag mit beträchtlichstem Passivstande seine Zahlungen. (Pr.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. E. Siegert.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 2. Juni: Außer Abonnement. Mit erhöhten Eingangs-Preisen: „List und Phlegma", Vaudeville-Posse von L. Angely. Hierauf: „Ein ungeschliffener Diamant", Genrebild von Berger. Dann folgt: Vierländer-Bauern-Polka. Zum Schluß: „Wiener Geschichten", Posse mit Gesang und Tanz von Blank. (Margaretha und Arabella — Fräulein Gallmeyer, als Gast.)

Getraute in München.

Dr. Franz Xaver Braun, prakt. Arzt von hier, mit Kunig. Schmittroth, Wagnermeisterstochter von Sauerlach. Gustav Kievast, k. Hauptzollamts-Assistent, Insasse dahier, mit Anna Müller, k. Ministerial-Funktionärstochter von hier. Hugo Stöber, k. Regimentsauditor und Fiskaladjunkt von hier, mit Amalie Wolf, k. Oberauditorstochter von hier. Jakob Nummel, Bahnpost-Assistent dahier, mit Laura Pamlin, Kaufmannstochter von Ulm. Heinrich Philipp Julius August Gebhard, k. Staatsanwalts-Substitut am k. Bezirksgerichte zu Bamberg, mit Julie Alfredine Nobiling, k. Oberpostrathstochter von hier. Adolph Friedrich Johann Ferz, Kaufmann in Sidney, mit Friederike Sophie Louise Kayser, Privatierstochter von hier.

Gestorbene in München.

Franziska Reinwald, Schneiderswittwe, 67 J. alt. Anton Strauß, Salinen-Inspektor von Dürkheim, 40 J. alt. Ludwig Weibl, Drechslergeselle von Rappoldsweiler, 19 J. alt. Katharina Haselmann, Schuhmachersgattin, 28 J. alt. Balthasar Kelter, Privatier von hier, 64 J. alt. Anna Neubrandner, Söldnerstochter von Rothenfels, 65 J. alt. Augustin Molitor, Schuhmachergeselle von hier, 51 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Karl Jahreiß, k. Bezirksgerichtsrath in Hof. Anton Textor, pens. Geometer der k. Steuerkataster-Kommission in München. Dr. med. Stolberg, prakt. Arzt in Nürnberg

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2932. **Bekanntmachung.**

Die Erledigung von Freiplätzen aus dem Würzburger adeligen Seminarfonde betreffend.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nach allerhöchster Entschließung vom 23 August 1858 (Kreisamtsblatt von Unterfranken und Aschaffenburg von 1858 S. 1281) sollen bis zur Wiedereröffnung des vom Fürstbischof Julius gestifteten adeligen Seminars zu Würzburg aus dem Seminarfonde nur vier Freiplätze an Söhne deren besonders bedürftiger stiftsmäßiger adeligen Familien aus dem Würzburgischen und zwar je nach der Wahl der Gesuchsteller, in einem der beiden Seminarien zu München oder Neuburg an der Donau vergeben werden.

Solcher Freiplätze sind zur Zeit vier erledigt, und werden in Folge höchster Ministerial-Entschließung vom 5. Dec. 1862 unter nachstehenden Bedingungen zur Bewerbung ausgeschrieben:

1) Nur Bewerber katholischer Religion von stiftsmäßigem Adel aus dem Würzburgischen können berücksichtiget werden.

2) Jedes Gesuch um einen solchen Freiplatz muß belegt sein:
   a) mit dem Taufscheine des Sohnes oder Mündels, für welchen der Freiplatz nachgesucht wird,
   b) mit einem beglaubigten Stammbaum, aus welchem hervorgeht, daß derselbe von acht adeligen Ahnen (nämlich acht adeligen Urgroßältern) abstamme, und
   c) mit einem verschlossenen Zeugnisse pro stipendio von der Anstalt, an welcher derselbe zuletzt sich befand, oder zur Zeit sich befindet.

3) In dem Gesuche ist anzugeben, in welches der beiden Seminarien die Aufnahme vorzugsweise gewünscht wird, und sind die Familien- und Vermögens-Verhältnisse ausführlich und getreu darzustellen.

4) Die Gesuche an Se. Majestät den König gerichtet, sind längstens **bis letzten Juli** bei der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern in Würzburg einzureichen.

Würzburg, den 26. Mai 1866.

Königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J.

In Abwesenheit des k. Regierungs-Präsidenten der k. Regierungs-Director:

E.-Nr. 24502. **v. Greßer.** Weeß.

Bad- und Molkenanstalt Brückenau

im Königreiche Bayern,

2 Poststationen von der Eisenbahnstation Schweinfurt, via Kissingen-Fulda, und
2 Poststationen von der Eisenbahnstation Gemünden, via Hammelburg-Fulda, entfernt.

2851. **Eröffnung am 1. Juni 1866.**

2929. [8a] **Saison 1866.**

Bäder und Trinkkur. **Soolbad Nauheim.** Douchen von kohlensaurem Gas.

Telegraphen-Station bei Frankfurt am Main.

Eröffnung des Neuen Kursaals seit dem 1. April.

Die **Nauheimer** Quellen gehören zu den kochsalzhaltigen Mineralquellen und werden hauptsächlich bei allen Formen von Scropheln mit Erfolg angewandt, sie haben vor den Kreuznacher Quellen den Vortheil voraus in natürlicher Wärme benutzt zu werden. **Nauheim** reiht an die Heilkraft seiner Quellen die Annehmlichkeiten, welche die bevorzugtesten Bäder des Rheinthales bieten. Der **Neue Kursaal** enthält prachtvolle Conversations-, Ball-, Concert- und Lesesäle, sowie ein vortreffliches **Restaurant français** und ein **Café**. Das Orchester unter der Leitung des Herrn **Edmund Neumann** ist aus vorzüglichen Musikern zusammengesetzt. Die Gasthöfe bieten den Fremden gute **tables d'hôte** und **restaurants à la carte**. Inmitten eines prachtvollen Parkes befindet sich ein großer **Teich**, welcher dem Publikum die Vergnügungen von Lustfahrten und des Fischfangs in reichem Maße gewährt. Durch die Main-Weser-Bahn ist **Nauheim** 55 Minuten von **Frankfurt** entfernt.

2680. (3c) **Zwangsversteigerung.**

Aus Auftrag des kgl. Stadtgerichtes habe ich zur öffentlichen Feilbietung des den Taglöhnerseheleuten Johann Friedrich und Christiana Hörber gehörigen Bauplatzes mit Wohnhaus Nr. 96 dahier nächst der Rosenau, Pl.-Nr. 90⅓ zu 0 Tgw. 6 Dez., im Distrikt Kleinweidenmühle, belastet mit $^{3}/_{10}$ kr. Grundsteuersimplum, geschätzt auf 1400 fl., im Wege des Zwangsverkaufs auf

Freitag den 22. Juni l. Js.
Vormittags 11 Uhr

in meiner Amtskanzlei im Hause L. Nr. 1 an der Fleischbrücke dahier,

Termin anberaumt.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 102 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth erreicht ist, im Termine und mir unbekannte Steigerer und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, haben ihre Identität und Zahlungsfähigkeit in demselben nachzuweisen.

Nürnberg, den 5. Mai 1866.

Der königliche Notar:

E.-Nr. 66. **Dr. Reichold.**

2934. Grat. **Ausschreiben.**

Reger Johann, Häuslerssohn von Stadlern, Gerichts Oberviechtach, hat gemäß Urtheils vom 29. Dezember 1865 wegen Bettels eine achttägige Arreststrafe zu erstehen, weshalb die Polizeibehörden und Gerichte ersucht werden, diese Strafe an Reger für den Fall des Betretens zu vollziehen und Vollzugsnachweis mitzutheilen.

Arnstorf, den 23. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

E.-Nr. 2419. **Rubenbauer.**

2485. (3b) **Gant-Proclama.**

Dorsch Conkurs.

Auf den Antrag des Schneidermeisters und Kleiderhändlers Friedrich Carl Dorsch von Erlangen vom 23./27. v. Mts. wurde über dessen Vermögen der Universalconcurs erkannt. Demgemäß werden die Edictstage wie folgt ausgeschrieben, und zwar:

1) zur Anmeldung und vorschriftsmäßigen Nachweisung der Forderungen auf

Donnerstag den 5. Juli 1866

2) zur Vorbringung von Einwendungen gegen die angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 9. August 1866

3) zur Vorbringung der weiteren Erklärungen und zwar
   a) der Repliken auf

Montag den 3. September 1866 und

   b) der Dupliken auf

Donnerstag den 20. September 1866

jedesmal von **Morgens 9—12 Uhr** und von **Nachmittags 2—6 Uhr** im Com.-Zim. Nr. 7, wozu sämmtliche bekannte wie unbekannte Gläubiger des 2c. Dorsch unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß jeder, der bis zum oder spätestens im Edictstag weder mündlich zu Protokoll noch durch schriftlichen Receß die in demselben abzugebenden Erklärungen abgibt, mit denselben und zwar bezüglich des ersten Edictstags mit den nicht angemeldeten Forderungen, eventuell mit deren Beweis ausgeschlossen werden würde.

Bis zum spätestens im 1. Edictstag haben sämmtliche auswärtige liquidirende Gläubiger dahier wohnende Zustellungsbevollmächtigte zu benennen, widrigenfalls künftige Insinuanda einfach zu den Acten genommen und damit als rite insinuirt erachtet werden würden.

Im 1. Edictstage soll auch ein gütlicher Vergleich versucht werden; es werden deshalb die sämmtlichen Gläubiger des Dorsch zu um so sicherem Erscheinen in diesem Termine aufgefordert, als die Ausbleibenden für den Beschlüssen der Mehrheit beigetreten angesehen werden würden, wobei noch bemerkt wird, daß die Activa auf 7,876 fl. 48 kr. — darunter ein Wohnhaus mit 5000 fl. und 143 fl. 45 kr. voraussichtlich uneinbringliche Außenstände — die Passiva aber auf 10,187 fl. 16 kr. — darunter 4810 fl. Hypothekschulden — angegeben sind.

Ferner soll im 1. Edictstag ein Massecurator und ein Gläubigerausschuß gewählt werden, wozu die Gläubiger unter dem letzterwähnten Rechtsnachtheile geladen werden.

Alle diejenigen, welche Vermögensbestandtheile vom Cridar in Händen haben oder demselben Etwas schulden, werden angewiesen, erstere unter Vorbehalt aller ihrer Rechte bei Vermeidung ihrer vollen Ersatzpflicht in die Masse abzuliefern, beziehungsweise bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nicht an den Cridar Dorsch, sondern nur an das Concursgericht, resp. den zu bestellenden Massecurator zu bezahlen.

Fürth, den 1. Mai 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der k. Director

Hammer.

E.-Nr. 5842./I. Pez.

Digitized by

2933. # Bekanntmachung.

Da nach Beschluß der Generalversammlung vom 22. Mai l. Js. der für das Geschäfts-Jahr 1865 erzielte Reingewinn nicht zur Vertheilung an die Actionäre kommt, so machen wir hiemit bekannt, daß die Zins-Coupons und Dividendenscheine pro 1. Januar und 1. Juli 1866 nicht eingelöst werden.

Erlangen, 28. Mai 1866.

Actien-Gesellschaft für Glas-, Spiegel- & Zinnfolien-Fabrication zu Erlangen.

Joh. Fischer. **Max Kraußer**

2868. ## Bekanntmachung.

Hypothekverhältnisse des Simon Sandbichler, Bauer von Straßhöf betreffend.

Nachdem sich in Folge dießgerichtlicher Bekanntmachung und Aufforderung vom 2. November vor. Js. Niemand zu der daselbst aufgeführten Forderung gemeldet hat, so wird in Verwirklichung des gesetzten Präjudizes und dem gestellten Antrage gemäß die Forderung eines Kaufschillings von 350 fl der Erben der Gertraud Brunner von Straßhöf für erloschen erklärt und im Hypothekenbuche gelöscht.

Geisenfeld, den 22. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Desch.

E.-Nr. 3956. Schilcher, Ass.

2921. ## Bekanntmachung.

Curatel über das Vermögen des Lorenz Bruckmaier, Stellnerbauers von Moos und seiner drei minderjährigen Kinder betr.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß des Schwurgerichtshofes von Oberbayern vom 16. Dezember 1865 wurde Lorenz Bruckmaier, Stellnerbauer von Moos, zur Zuchthausstrafe auf die Dauer von sechs Jahren verurtheilt.

Es wurde deshalb gemäß Art. 32 des Straf-Gesetzbuchs für die Verwaltung seines und seiner 3 minderjährigen Kinder Vermögens eine Curatel auf die Dauer der Strafzeit bestellt und sind hiezu heute Alois Hochreiter, Kiermaierbauer von Polling und Sebastian Hagmaier, Niedermaierbauer von dort, als gemeinschaftliche Curatoren verpflichtet worden.

Dies wird zur allgemeinen Kenntniß mit dem Anhange gebracht, daß lästige Rechtsgeschäfte über das benannte Vermögen nur mit den beiden Curatoren abgeschlossen werden können.

Mühldorf, den 17. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

E.-Nr. 3415. **Reischl.**

2915. ## Bekanntmachung.

Betreff:

Gant des Erbgrafen Ernst Fugger Glött.

Da bei der ersten Versteigerung für die zur Gant des Erbgrafen Hrn. Ernst Fugger Glött gehörigen und im Gerichtsbezirk des k Landgerichts Donauwörth gelegenen Grundstücke, wie solche in meiner Bekanntmachung vom 24. März d. Js. in Nr. 27 des Kreisamtsblattes, Nr. 89 der bayerischen Zeitung, Nr. 87 der Augsburger Abendzeitung, Nr. 13 des Rainer- und Nr. 25 des Donauwörther Wochenblattes näher bezeichnet sind, kein Angebot gelegt wurde, beraume ich im Auftrage des Gantgerichts zur nochmaligen Feilbietung dieser Grundstücke Termin auf

Donnerstag den 14. Juni l. Js.
Vormittags von 10–12 Uhr

in meiner Amtsstube in Donauwörth an, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag dieses Mal ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt, und daß falls nicht von den einzuvernehmenden Gläubigern eine Zahlfrist bis Michaeli d. Js. gewährt werden würde, der Kaufpreis soweit er nicht in unbestrittenen Hypotheken auf den Objecten belassen wird,

innerhalb 4 Wochen

von der Rechtskraft des Zuschlags-Dekretes baar beim Gantgerichte zu erlegen ist.

Nur die Wiesen Pl.-Nr. 590 und 630 mit 55 und 28 Dezimalen in der Steuergemeinde Altisheim werden als jetzt erst aus dem Hypothekenverbande entlassen zum ersten Mal aufgeworfen und kann deshalb bezüglich dieser der Zuschlag nur erfolgen, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird.

Donauwörth, den 28. Mai 1866.

Der königl. Notar:

Heinrich.

2495. (3b) ## Bekanntmachung.

In Folge Requisition des kgl. Bezirksgerichts München links der Isar versteigere ich am

Dienstag den 10. Juli d. Js.

in meiner Amtskanzlei, Herzogspitalgasse Nr. 20./II. nachbezeichnete, dem Beklagten Georg Schöner gehörige zwei Anwesen, zu den bezeichneten Stunden — zum erstenmale, nemlich:

I.

Vormittags 10–11 Uhr

das Anwesen Hausnummer 15 an der Schommergasse dahier.

Dieses Anwesen besteht nach Hypothekenbuch und genauern Beschrieb in der Schätzung:

Aus dem mit ebener Erde zwei Stock hohen, mit gewölbtem Keller versehenen Wohnhause, aus einem Hofraum, und einem Garten rückwärts, der sich zu einem Bauplatz eignet.

Alles bezeichnet unter

Plan-Nr.	7105 zu	0,038	Tagwerk.
" "	7105½b zu	0,004	"
" "	7106 zu	0,045	"

Dieses Anwesen wurde am 2. November vorigen Jahres amtlich auf 9000 fl. geschätzt, ist ewiggeldfrei, dagegen aber mit 22,100 fl. Hypothekkapitalien, und 1000 fl. Caution, die sämmtlich auch auf dem hier nachbeschriebenen Schöner'schen Anwesen Nr. 14. Lit. C. an der Schommergasse in ungetheilter Summe eingetragen sind, — belastet.

II.

Vormittags 11–12 Uhr

Das Anwesen Hausnummer 14c an der Schommergasse dahier.

Dieses Anwesen besteht nach Hypothekenbuch und Schätzung aus Plan-Nr. 7106½ zu 0,062 Tagwerk, nemlich aus dem mit Einschluß des Erdgeschosses vier Stock hohen, mit Metall gedeckten Wohnhause, mit gewölbten Kellern und Speicherräumen, dann aus einem Hofraum mit laufenden Wasser, und einem Vorplatze, der sich jedoch nicht zur Ueberbauung eignet.

Solches Anwesen wurde am 28. März und 6. April dieß Jahres amtlich auf 24,500 fl. geschätzt, ist ewiggeldfrei, dagegen aber mit 38,100 fl. eingetragenen Hypothekkapitalien und 2600 fl. Cautionen hiezu, dann mit 836 fl. 30 kr. vorgemerkten Hypothekposten belastet, und genießt von den Hypothekkapitalien ein Betrag von 22100 fl. und von den Cautionen ein Betrag von 1000 fl. weitere Hypothek auf dem vorbezeichneten Anwesen, Hausnummer 15 an der Schommergasse dahier.

Das Verfahren bei diesen beiden Versteigerungen richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 und folgende des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, und es erfolgt der Zuschlag dießesmal nur dann, wenn mindestens die Schätzungswerthe erreicht werden.

Steigerer, deren Person oder Zahlungsfähigkeit mir unbekannt ist, haben sich hierüber in legaler Art auszuweisen.

Bis zu den Versteigerungstagsfährten können Hypothekenbuchsextrakte und Schätzungsurkunden in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

München, den 8. Mai 1866.

Der k. Notar:

Aldoffer.

2018. (2b) ## Bekanntmachung.

Betreff:

Strößl gegen Högl und Siebenbürger wegen Hypothek-Zinsen.

In Folge Requisition des k. Landgerichts München r. d. J. wird am

Mittwoch den 20. Juni l. J.
Vormittags 11–12 Uhr

im Nebenzimmer des Gasthauses zur Post in Ismanning der am 9. d. Mts. auf 15,820 fl. gewerthete und mit 21,900 fl Hypothekkapitalien und 1050 fl. Cautionen belastete sogenannte Finkhof des Kaspar Siebenbürger zu Ismanning nach Maßgabe des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 der erstmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt.

Das zu versteigernde Anwesen besteht in einem 1½ Stock hohen, gemauerten und mit Ziegelplatten gedeckten Wohnhause, zur Zeit ohne Haus-Nummer, enthaltend eine Stube, Küche, Hausflez, gewölbtem Keller und zwei Kammern, angebaut und mit dem Wohnhause unter einem Dache ist Pferde- und Kuhstallung, dabei ein freistehender hölzerner Getreidestadel und Pumpbrunnen, nach Hypothekenbuchsextract enthaltend die

Pl.-Nr.	2969½	zu	0,07	Tgw.
"	2968		21,19	"
"	2969		53,42	"
"	2970		7,10	"
"	2971		2,88	"
"	2972		2,68	"
"	2973		5,06	"
"	2974		2,78	"
"	2975		2,24	"
"	2999		6,99	"
"	3000		12,87	"
"	3001		6,46	"
"	3002		6,37	"
	zusammen		109,66	Tgw.

Die Gebäude sind mit 7240 fl. gegen Brand versichert und befinden sich dermal in einem etwas verwahrlosten Bauzustande.

Der Zuschlag erfolgt bei dieser ersten Versteigerung nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich um zugelassen zu werden, über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen und können Hypothekenbuchsextract, sowie Schätzungsurkunde inzwischen auf dessen Amtskanzlei (Kaufingergasse 18/I) eingesehen werden.

München, den 12. April 1866.

Der königl. Notar:

Dr. Steub.

2936. Grat. ## Erkenntniß.

Schreiner gegen Graup p. al.

1) Sei der Beklagte Florian Graup, Hammerschmiedgeselle von Höhenbrunn, mit seinen Einreden gegen die Klagforderung der Mathilde Schreiner, Büchsenmacherstochter von Mühldorf, auszuschließen.
2) Habe derselbe den nunmehr in 45 fl. bestehenden Alimentenrückstand binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Exekution zu bezahlen und
3) habe derselbe alle Kosten zu tragen.

Gründe:

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Grafenau, den 29. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

E.-Nr. 4204. **Wolf.**

2981. (2a) Ein Scribent mit schöner und flüchtiger Handschrift sucht sogleich eine Stelle bei einem Advokaten, lieber noch bei einem Notar.

Adressen beliebe man bei der Expedition zu hinterlegen.

Mech. Baumwoll-Spinnerei & Weberei Bamberg.

1502. [2b] Nach Beschluß der Generalversammlung vom 15. ds. Mts. wird die Verzinsung der Actien mit 5 pCt. wieder aufgenommen und mit Einlösung der Coupons pr. 30 Juni 1866, mit fl. 12. 30 kr. begonnen.

In Folge weiteren Beschlusses der Generalversammlung werden die Coupons für 1865 nachträglich voll eingelöst werden, jedoch bleibt die Festsetzung der Zeit ihrer Einlösung der nächsten ordentlichen Generalversammlung vorbehalten.

Im Vollzug Generalversammlungsbeschlusses wurden heute ferner:
15 Stück unserer Prioritäts-Obligationen zur Abzahlung verloost, und zwar die Nummern:
15. 21. 63. 130. 322. 392. 598. 639. 708. 727.
796. 897. 1010. 1312. 1333.

Dieselben können von jetzt an im Comptoir der Fabrik, oder bei der kgl. Filial-Bank Bamberg gegen Einlieferung der Obligationen und sämmtlicher Zinscoupons mit den bis zur Einlösung laufenden Zinsen erhoben werden, treten aber jedenfalls, vom 1. October d. Js. ab, außer Verzinsung.

Bamberg, 16. März 1866.

Der Verwaltungsrath.

F. Krackhardt.

☞ Wichtiges Werk über Kapitalrentensteuer. ☜

2919. In Carl Junge's Buchhandlung in Ansbach erschien so eben und ist durch jede Buchhandlung zu erhalten:

Pocke, W., k. b. Regierungsrath, **Beiträge zum richtigen Verständniß und Vollzug des Gesetzes vom 31. Mai 1856, die Kapitalrentensteuer betreffend.** gr. 8. geh. Preis 1 fl. 12 kr. rhn.

☞ Den Herren Finanzbeamten, Mitgliedern von Steuerausschüssen sowie allen Steuerpflichtigen bietet dieses Werkchen einen ebenso interessanten als willkommenen Wegweiser zur Orientirung und Aufklärung.

In demselben Verlage erschien:

Nar, C., k. b. Ministerialrath, **Handbuch für die bayerischen Distrikts-Verwaltungs-Behörden.** 2. Aufl. Preis 5 fl. 24 kr. rhn.

2920. (2a) Ein in allen rentamtlichen Geschäften routinirter Amtsgehilfe, wünscht einen andern Platz zu erhalten und könnte der Eintritt sogleich erfolgen. Anfrage unter A. Z. Nr. 2920 besorgt die Exped. d. Bl.

1665. **Vom Bandwurm** (4)
heilt gefahrlos in 2 Stunden (auch brieflich)
Dr. Bloch in Wien, Praterstrasse Nr. 42.

2940. **Bekanntmachung.**

Auswanderung der Wittwe Sophie Gerstle von Ichenhausen nach Amerika betr.

Die Wittwe des Handelsmannes Samuel Gerstle, Namens Sophie, geborne Marx von Ichenhausen, beabsichtigt mit ihren Kindern Esther und Wilhelm Gerstle nach Amerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an dieselbe sind bis
zum 14. Juni l. Js.
bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden

Günzburg, den 28. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 9430 **Werwein.**

2942. Grat. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über Seidl Katharina, illeg. der Inwohnerstochter Barbara Seidl von Oder betr.

Sämmtliche Gerichts- und Polizeibehörden werden ersucht, den Aufenthalt des ledigen Maurers und Bräuknechts Franz Braun von Steinberg im Ermittlungsfalle anher bekannt zu geben.

Schwandorf, den 25. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Stenger.

E.-Nr. 2664. Wanderer.

2944. **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen der Bauersebeleute Georg und Margarethe Obörfer von Rohnhof wird bekannt gegeben, daß das heute erlassene Prioritätserkenntniß
Dienstag den 5. Juni d. J.
an die Gerichtstafel angeheftet wird.

Fürth, den 25. Mai 1866.

Königlich Bayerisches Bezirksgericht.

Der k. Director:

Hammer.

E.-Nr 6003. Peh.

Frankfurt, 31. Mai.

Das Geschäft war nur in 6% 1882er Amerikanischen von einigem Belange. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	47½ P. — G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ²/₅	58½ P. — G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. 42½ G.
"	4½ pCt.	— P. 36¼ G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—
"	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	90⅞ P. — G.
"	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	90⅞ P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. 85 G.
"	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	— P. 85½ G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	— P. — G.
"	3½ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P. 97¾ G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	90¼ P. — G.
"	3½ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto à Goll	88 P. — G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1861 v.J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. 68⅝ G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	98⅝ B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99¾ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	— B. 103⅜ G.
Bremen	50 Th. Lsd. k. S.	95¼ B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	— B. 103¾ G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87⅞ B. — G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	— B. 103⅞ G.
London	Lst. 10 k. S.	116¼ B. — G.
Paris	Frs. 200 . . .	— B. 92¾ G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	92 B. — G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 38-40
Preuss. Frd'or	" 9 56½-57½
Holl. fl. 10 St.	" 9 36-39
Rand-Ducat.	" 5 28-29
20-Frankst.	" 9 18½-19½
Engl. Sov.	" 11 36-40
Gold p. Zpf.	" — —
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassesch.	" 1 44-½
Doll. in Gold.	" 2 25½-26½

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500	133½ P. — G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	* 612 P. — G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	* — P. 114½ G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	* — P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	* — P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	* — P. 78 G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .	— P. 61½ G.
" do. do. neueste Emission .	— P. — G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .	— P. — G.
" do. Westbahn Pr. 1. S. b. R. .	— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.	— P. 135 G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .	96 P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .	— P. 106½ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .	— P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .	43½ P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .	— P. 36¾ G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839	— P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .	— P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	* 95¾ P. — G.
" fl. 500 von 1860 4/7	— P. 55¾ G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . . .	* 58¼ P. — G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.	— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	* — P. — G.
Badische fl. 35	* 49½ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	* 49 P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	* — P. 134 G.
" " fl. 25 dto. . .	* — P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	* — P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	* — P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	* 9½ P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prielmayerstraße 11 im ehemaligen Knorrbaue. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonntag. Nr. 152. 3. Juni 1866.

Amtliches.

München, 3. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 27. Mai die protestantische Pfarrstelle zu Miesbach, Dekanats Homburg, dem Pfarramtskandidaten Karl August Mugler von Zweibrücken, zu verleihen;

unterm gl. Datum der von dem gräflich v. Rottenhan'schen Kirchenpatronate für den Pfarramtskandidaten Karl Paul Leonhard Schöchner aus T.un ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Lichtenstein-Bischwind, Dekanats Memelsdorf, die allerhöchste landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen;

unterm 29 Mai die katholische Pfarrei Steffenried, Bezirksamts Illertissen, dem Priester Joseph Andreas Feistle, Pfarrer in Bubenhausen, desselben Bezirksamts, und die katholische Pfarrei Ottersing, Bezirksamts München r/J., dem Priester Rudolph Scharl, Kuratkanonikatsprovisor in Tittmoning, Bezirksamts Laufen, zu übertragen;

unterm gl. Datum die protestantische Pfarrstelle zu Neunkirchen, Dekanats Ansbach, dem bisherigen Pfarrer und Senior in Igensdorf, Dekanats Gräfenberg, Johann Paul Herrmann, zu verleihen;

unterm gl. Datum zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Erharting, Bezirksamts Mühldorf, von dem Erzbischof von München-Freising dem Priester Wunibald Löffler, Kuratkanonikatsprovisor in Tittmoning, Bezirksamts Laufen, verliehen werde;

unterm 30. Mai die katholische Pfarrei Gestratz, Bezirksamts Lindau, dem Priester Johann Martin Kinzelmann, Benefiziaten in Stiefenhofen, Bezirksamts Sonthofen, und die katholische Pfarrei Mindelzell, Bezirksamts Krumbach, dem Priester Michael Mayer, Pfarrer in Göggingen, Bezirksamts Augsburg, zu übertragen;

unterm gl. Datum die katholische Stadtpfarrei Nördlingen dem Priester Michael Wildegger, Professor der Religionslehre an der k. Studienanstalt Dillingen, und die katholische Pfarrei Neukirchen, Bezirksamts Miesbach, dem Priester Wilhelm Georg Mayr, Kooperator in Schönberg, Bezirksamts Mühldorf, zu übertragen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die liberale Partei in Preußen ist sehr rührig, um den Ausfall der bevorstehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus zu ihren Gunsten zu lenken. Aus allen Städten und Städtchen wird von Wählerversammlungen berichtet, welche sie veranstaltet und worin durchweg die Wiederwahl der bisherigen liberalen Abgeordneten oder gesinnungsverwandter Männer beschlossen wird. Die Regierung ihrerseits hat erklärt, daß sie von ihrem System nicht weichen werde; in der neuesten Nummer der „Provinzial-Correspondenz“ richtet sie eine Ansprache an die Wähler, um diese zu bestimmen, in ihrem Sinn zu wählen. Wir bringen dieselbe unter der Rubrik Preußen.

Die Friedenspetitionen rheinischer und westphälischer Stadtverordneten-Versammlungen bekommen täglich einen Zuwachs; aus Crefeld und Essen sind jüngst auch dergleichen an den König abgegangen.

In Bonn ist das friedliche Geschäft durch die Industrie des Verbrechens abgelöst worden. Nächtliche Einbrüche wiederholen sich, der ohnmächtigen Vorkehrungen der Polizei spottend, in wahrhaft erschreckendem Maße. Die Stadt befindet sich, nach Berichten der „Köln. Ztg.“, in fieberhafter Aufregung. „Wenn dies geschieht“ — so fragt man sich mit bangen Mienen — „am (noch) grünen Holz, wie soll's im Kriege werden?“

Der Kronprinz von Preußen, welcher die Festung Kosel und mehrere Städte in Oberschlesien besucht hat, hielt in der Stadt Gleiwitz eine Ansprache, in welcher er sich wiederholt dahin aussprach, daß die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens noch nicht aufzugeben sei, und legte es dringend ans Herz, der Muthlosigkeit, die hier und dort Platz greife, entgegenzutreten.

Ueber den Vorfall bei Klingebeutel wird der „Kreuzzeitung“ jetzt aus Wien gemeldet, daß nach dem auf Anregung des Grafen Mensdorff eingeforderten Bericht des Stations-Commandanten in Troppau die österreichische Patrouille dem preußischen Zollbeamten, welcher sie anhielt, nicht auf preußischem, sondern auf österreichischem Gebiet begegnet sei, ihn auch ohne Drohung mit dem Bajonett angehalten habe. Der Stations-Commandant wurde angewiesen, bei strenger Ahndung jede Grenzverletzung zu verhindern, und dies der preußischen Regierung mitgetheilt

In einer großen Versammlung beschlossen die Bürger von Innsbruck, für den Fall, als die Garnison ins Feld rücken sollte, eine Stadtwehr zu errichten, um die Ordnung und Sicherheit der Stadt aufrecht zu erhalten. Alle Anwesenden erklärten, gleich der Stadtwehr beizutreten.

Auch in Croatien werden Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Banaltafel hat das Comitatsgericht in Fiume angewiesen, alle wichtigeren gerichtlichen Documente für den Fall, als eine feindliche Invasion zur See zu gewärtigen stünde, sogleich in das Innere des Landes zu schaffen. Ebenso wurde den Küstenbewohnern unter Androhung kriegsgerichtlicher Behandlung eingeschärft, sich nicht verleiten zu lassen, feindlichen Schiffen Lootsendienste zu leisten.

Nach Correspondenzen aus Brüssel werden der König und die Königin unmittelbar nach dem Ablauf der Hoftrauer, die mit 10. Juni zu Ende geht, zu einem mehrtägigem Besuche bei der Königin Victoria nach England abreisen und auf der Rückkehr den Besuch beim Kaiser Napoleon in Fontainebleau abstatten. Der Aufenthalt am französischen Hofe wird zwei Tage dauern.

In Athen steht schon wieder eine Modification im Kabinette bevor. Der Minister des Innern hat seine Entlassung gegeben, und die Minister des Aeußern und der Justiz werden, wie man wissen will, diesem Beispiele folgen.

☞ Wie aus New-York gemeldet wird, hat die Ankunft von Stephens die Zwietracht unter den Feniern keineswegs geschlichtet, sondern dieselbe wo möglich noch vergrößert. Während die Washingtoner Verbindungen sich für Stephens ausgesprochen, will die Senatspartei, die sich noch immer verstärkt, durchaus nichts von seiner Führerschaft wissen, ja General Sweeney soll so weit gegangen sein, ihn für einen Spion der britischen Regierung zu erklären.

Deutscher Bund.

Sachsen. **Dresden**, 30. Mai. Das der zweiten Kammer zugegangene k. Dekret, eine außerordentliche Ermächtigung betreffend, führt zunächst aus, daß die sächsische Regierung selbst nach der preußischen Depesche vom 24. März, in welcher mit der Behauptung, daß Preußen von Oesterreich bedroht werde, die Frage gestellt wurde: ob und in welchem Umfang Preußen in diesem Fall auf Unterstützung rechnen könne, wenn es von Oesterreich angegriffen oder durch unzweideutige Drohung zum Krieg genöthigt würde — eine Anfrage, welcher am 28. März die Anordnung umfassender militärischer Vorkehrungen, die Mobilisirung größerer Truppentheile der preußischen Armee nachfolgte — dennoch Anstand genommen habe, irgend welche militärische Sicherheitsmaßregeln zu treffen, da die deutschen Großmächte kurz nachher erklärten, keinen Angriff auf einander zu beabsichtigen und der preußische Parlamentsantrag anfänglich auf friedlichen Verlauf hinzudeuten schien. Indeß hätten die Verhältnisse einen höchst bedrohlichen Charakter angenommen, und die sächsische Regierung habe nicht zweifeln können, daß ein Angriff auf Sachsen eine der ersten Maßregeln der kriegerischen Situation sein würde. Sie habe einige der allernöthigsten Sicherheitsmaßregeln durch Ankauf einer Anzahl Pferde getroffen, um im Fall eines Angriffs wenigstens die Armee retten und die militärischen Vorräthe aller Art in Sicherheit bringen zu können. Es sei zu konstatiren gegenüber den entgegengesetzten Behauptungen, daß am 18. April die erste überetatmäßige Zahlung für

Militärzwecke angeordnet worden sei. Man habe diese Ausgabe auf Verantwortung des Finanzministers bewirkt, und dabei eine nachträgliche Genehmigung der Stände in Aussicht genommen, weil die sofortige Zusammenberufung eines außerordentlichen Landtages als eine Provocation nach außen hätte gedeutet werden können. Nun habe die preußische Regierung in einer Depesche vom 27. April über den Zweck dieser „Rüstungen" Aufklärungen gefordert, und für den Fall, daß „diese nicht in befriedigender Weise gegeben und die vorgenommenen Rüstungen nicht abgestellt" werden sollten, „entsprechende militärische Maßregeln Sachsen gegenüber" androhte. Die sächsische Antwort, welche die bündigsten und unzweideutigsten Erklärungen über den rein defensiven Zweck und zugleich den Wunsch ausspreche, dieselben im Fall einer gemeinschaftlichen Abrüstung der beiden deutschen Großmächte ebenfalls wieder abstellen zu können, sei in Berlin für „nicht befriedigend" befunden worden; warum, darüber sei der Regierung nie eine Mittheilung zugegangen, denn die preußische Regierung erklärte den Schriftenwechsel über diese Frage für abgebrochen und stellte die Ausführung der angedrohten militärischen Maßregeln in Aussicht; eine bei dem Vorlesen der Depesche vom 27. April in Folge dießfallsiger Anfrage ausgesprochene persönliche Ansicht des preußischen Hrn. Gesandten, daß unter den angedrohten militärischen Maßregeln wohl nur solche innerhalb der preußischen Grenzen zu verstehen seien, habe Seitens der k. preußischen Regierung niemals, weder amtlich noch außeramtlich, eine Bestätigung erhalten. Nach diesen Vorgängen sei an die sächsische Regierung die gebieterische Pflicht herangetreten, Alles zu thun, was auch ein kleiner Staat den Drohungen eines übermächtigen Nachbars gegenüber zu thun verpflichtet ist, um seine Ehre aufrecht zu erhalten, seine Armee zu retten und die Interessen des Landes zu schützen und zu vertheidigen. Es wurde daher nunmehr nicht nur die Intercession des Bundes beantragt, sondern auch und zwar jetzt erst, zu den erforderlichen Rüstungen, um die gesammte Armee in Kriegsbereitschaft zu versetzen, Anordnung ertheilt. Zugleich erledigten sich aber auch die Gründe, welche bis dahin der Einberufung eines außerordentlichen Landtags entgegengestanden hatten. — Nach den Angaben des Kriegsministeriums berechne sich der gesammte außerordentliche Aufwand, welcher zur Aufstellung der Armee erforderlich ist, auf 969,120 Thlr.; der Bedarf für die Unterhaltung der Armee, solange sie auf dem Kriegsfuß steht, würde aber die budgetmäßig dafür bewilligten Summen voraussichtlich um etwa 460,000 Thlr. monatlich übersteigen. Die Vorsicht gebiete den Fall in das Auge zu fassen, daß jener außerordentliche Mehraufwand für den Rest der jetzigen Finanzperiode nöthig werden könnte. Da nun die Armee bereits während der größern Hälfte des Monats Mai beisammen war, so würde eine Zeit von acht Monaten und daher ein Mehraufwand von 3,680,000 Thlrn. für die Unterhaltung der Armee über die budgetmäßige Bewilligung, also ein Mehrbedarf von 4,649,120 Thlrn. in Aussicht zu nehmen sein. Eine jede Steuererhöhung würde jetzt nicht nur äußerst drückend für die Steuerpflichtigen wirken, sondern auch ihren Zweck um so weniger zu erreichen im Stande sein, als sehr leicht äußere Verhältnisse eintreten können, welche eine rechtzeitige Steuerzahlung thatsächlich unmöglich machen. Die Staatsregierung sei daher der Ansicht, daß der erforderliche Aufwand lediglich aus den soweit nöthig durch besondere Maßregeln zu verstärkenden Kassenbeständen zu entnehmen, und dem künftigen ordentlichen Landtag die Beschlußfassung darüber vorzubehalten sei: ob und in welcher Höhe etwa die dadurch in den Kassenbeständen verursachte Lücke durch eine vorübergehende Steuererhöhung nachträglich ausgefüllt werden solle. (Allg. Z.)

Dresden, 31. Mai. Das an die zweite Kammer gelangte k. Dekret, Maßregeln in Bezug auf die Handelskrisis betreffend, findet für nöthig, zu Linderung der die gegenwärtigen politischen Verwickelungen begleitenden Handelskrise einige Ermächtigungen der Staatsregierung zu Verwendung eines Theiles der nach Befinden durch außerordentliche Kreditmaßregeln verstärkten Kassenbestände in den durch die nachstehende Motivirung angedeuteten Richtungen in Anspruch zu nehmen. Diese Motive lauten:

„Eine Geld- und Handelskrise von ungewöhnlicher Intensität ist in Folge der politischen Verwickelungen eingetreten, darüber ist keine Täuschung mehr möglich. Soweit dieselbe nur die Umlaufsmittel betrifft, scheint sie nach Ueberwindung des ersten panischen Schreckens und in Folge der ruhigen und verständigen Leitung der Kreditinstitute, sowie des immer mehr Platz greifenden Zusammenwirkens des Handelsstandes, den Höhepunkt bereits überschritten zu haben. Der Staat würde auch wenig in der Lage sein, hierbei anders zu helfen, als dadurch, daß er, soweit dies durch seine Kassenstellen möglich ist, die fehlenden und gesuchten Sorten wieder im Lande zu verbreiten sucht. Anders ist es mit der Krisis beschaffen, welche die Kreditverhältnisse betroffen, und theils in dem wankenden Vertrauen überhaupt, theils in der für die Zettelbanken eingetretenen gebieterischen Nothwendigkeit der Einschränkung ihrer Diskontirungen und Lombarde, theils in der Unmöglichkeit ihren Grund hat, viele an sich ganz gute Werthpapiere gegenwärtig veräußern oder selbst als Pfandobjekte benutzen zu können. Dieser Theil der Krisis ist im Steigen begriffen, und wird ultimo Mai und medio Juni seinen Höhepunkt erreichen. An Umfang und Intensität der Krisis von 1857 vielleicht gleich, unterscheidet sich die gegenwärtige, soweit Deutschland betroffen wird — denn die gleichzeitig englische Krisis, welche im Einzelnen wohl auch ihre Rückwirkungen auf Deutschland haben wird, beruht sehr wesentlich auf einer vorhergegangenen Periode übertriebener Spekulation — dadurch, daß sie eigentlich in eine Zeit vergleichsweise gesunden Geschäfts und reellen Bedarfs für die meisten Industriezweige hineinfällt. Wenn die politischen Verwickelungen nicht eingetreten wären, hätte man eigentlich, mit Ausnahme der Nachwehen der Baumwollkrisis, einer auf reellen Consum gegründeten ausreichenden Thätigkeit entgegensehen können; in einzelnen Zweigen sogar einer vorzüglich lebendigen Produktion. Nicht der Rückschlag einer Periode übertriebener Erzeugung, nicht der Mangel an den sonstigen Bedingungen einer regelmäßigen Produktion ist daran schuld, wenn bald auch die Arbeiten sich mindern werden, sondern die Zurückziehung und Unterlassung von Bestellungen, deren Betrag man bei den gestörten Kreditverhältnissen nicht decken zu können glaubt, oder selbst auch die weitere Furcht vor der Rückwirkung, welche ein Krieg auf den Absatz vieler Waaren haben muß, endlich seitens der Fabrikanten die wachsende Schwierigkeit, sich die Mittel für die Auslohnungen zu verschaffen. Man kann also annehmen, daß mit Beseitigung der den Kredit lähmenden Ursachen sich auch bald wieder ein gesundes Geschäft entwickeln werde. Unter diesen Umständen handelt es sich zunächst weniger um Maßregeln, wie man sie anwendet, um einem durch andere Ursachen bedingten Nothstande direkt entgegenzuwirken, sondern mehr darum, über die Kreditstockungen der nächsten Termine hinwegzukommen. Handels-Korporationen und Gemeinden können und sollen hier Vieles thun, indem sie durch Interposition ihres Kredits die Lücke zum Theil ausfüllen, welche durch die gedrungene Geschäftsreduktion der Banken entstanden ist. An Werthobjekten fehlt es nicht sowohl, als an der Möglichkeit, sie zu veräußern oder sich mittelst derselben, als Unterpfand, Geld zu verschaffen. Daher sind Vorschußbanken, welche gegen Unterpfand von Waaren oder sonstigen guten Sicherheiten Vorschüsse an inländische Industrielle geben, jedenfalls das nächste Mittel, von welchem man sich eine Wirkung versprechen kann. Bereits in früheren Fällen haben solche ihre gute Wirkung gethan, und die Staatsregierung beantragt daher derartigen von Gemeinden oder Handelskorporationen geleiteten und überwachten, oder auch durch solide Bankinstitute unter Aufsicht der Regierung ausgeführten Geschäften angemessene Vorschüsse zum Betriebe geben zu dürfen. Wie in frühern Fällen wird hoffentlich auch diesmal weit weniger erforderlich sein, als man anfänglich geglaubt hat. Wie früher, wird es aber auch jetzt einzelne Fälle geben, welche sich nicht recht für den Geschäftsbetrieb einer solchen Vorschußbank, wegen der Natur der zu gewährenden Sicherheit oder aus andern Gründen, eignen. Auch für solche Fälle ist die Regierung früher von den Ständen zu einzelnen Vorschüssen ermächtigt worden und meist mit gutem Erfolg. Man hat also auch diesmal eine Ermächtigung in diesem Sinne zu beanspruchen. Wie viel dazu nöthig sein werde, läßt sich allerdings nicht berechnen. Man glaubt aber beantragen zu sollen, „daß die Ermächtigung zu Vorschüssen theils an von Gemeinden oder Handelscorporationen errichtete Vorschußbanken, theils unter besondern Verhältnissen an einzelne Häuser, im Ganzen bis zu einer Höhe von einer Million Thaler ausgesprochen werde. Zu andern Zwecken, als Arbeitsbeschaffung und dergleichen glaubt man einer Ermächtigung zunächst nicht zu bedürfen. Gelingt es, den Kredit wieder zu stärken und über die nächste Zeit hinwegzukommen, so wird ein eigentlicher Arbeitsmangel in größerm Umfange kaum eintreten."

S. Herzogthümer. **Koburg**, 29. Mai. Der Landtag des hiesigen Herzogthums, welcher längere Zeit vertagt gewesen war, ist heute wieder zusammengetreten.

Holstein. Es zirkuliren hier im Lande auf Anregung der Schleswig-Holstein-Vereine Petitionen an die österreichische Regierung, beim Bunde die Errichtung des holsteinischen Bundes-Kontingents zu erwirken.

Preußen. **Berlin**, 31. Mai. Der Bezirksverein „Alt-Cölln" hat in seiner gestrigen Versammlung einstimmig folgende Resolution beschlossen: „Bevor die nothwendige verfassungsmäßige Genehmigung der Kammern zur Ausgabe von Darlehens-Kassenscheinen ertheilt ist, betrachten wir deren Annahme im Verkehr als unzulässig."

Berlin, 31. Mai. In Betreff der Errichtung der Darlehens-Kassen und der Stellung der städtischen Kassen zu deren Scheinen ist folgender Antrag heute in der Sitzung der Stadtverordneten eingebracht worden: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: in Erwägung, 1) daß die durch Verordnung vom 18. Mai c. geschaffenen Darlehenskassen ganz abgesehen von der Verfassungsmäßigkeit der Verordnung selbst auf Grund des Art. 63 der Verfassungs-Urkunde in das Leben gerufen sind, also zu ihrer dauernden Existenz der nachträglichen Genehmigung beider Häuser des Landtages bedürfen, und daß für die Ertheilung dieser Genehmigung, folglich auch für das Fortbestehen der

Digitized by Google

Darlehenskassen keine Garantie vorhanden ist; 2) daß in der Verordnung vom 18. Mai die im Gesetze vom 15. April 1848 ausdrücklich vorgeschriebene Gewährleistung des Staates für die Darlehenskassen von 1848 fortgelassen ist; 3) daß andererseits die Verwaltung der Darlehens-Kassen nicht verpflichtet ist, das für die Einlösung der Unterpfänder eingehende Geld für die Amortisation der Darlehenskassenscheine anzusammeln und zu verwenden; 4) daß die städtischen Kassen, Stadt-Hauptkasse, Sparkasse u. s. w., keine Sicherheit dafür besitzen, daß Privatpersonen ihnen Darlehenskassenscheine abnehmen, die Staatskassen aber nicht verpflichtet sind, letztere gegen baares Geld umzuwechseln, mithin das Kommunalvermögen durch Annahme von derartigen Scheinen seitens der städtischen Kassen erheblich gefährdet würde — fordert die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat auf, bei sämmtlichen städtischen Kassen keine Darlehenskassenscheine anzunehmen. Der Antrag wurde nach längerer Debatte der Geldbewilligungs-Deputation zur baldigen Berichterstattung überwiesen.

Ueber die Wahlen bemerkt, wie schon erwähnt, die offiziöse „Provinzial-Correspondenz", daß dieselben, wenn irgend möglich, am 18. Juni stattfinden werden, wenn nicht ein Aufschub bis zum 20. unvermeidlich nothwendig werde. Dann wendet sich das Blatt an die Wähler selbst mit folgender Ansprache: „Unser König hat es jüngst als den Zweck und die Aufgabe der bevorstehenden Neuwahlen bezeichnet, daß die Gesinnung, welche das preußische Volk in der bedrohten Lage des Landes erfüllt, frei von den Beziehungen, welche in der Vergangenheit wurzeln, zum Ausdruck gelange. Demokratische Wortführer verkündigen dagegen: der oberste Grundsatz bei den Wahlen müsse sein, daß der Regierung ungeachtet des drohenden Krieges nicht ein Pfennig bewilligt werde, so lange die Forderungen der Fortschrittspartei nicht unbedingt bewilligt seien. Wer sollte nicht erkennen, daß dies die Gesinnung des preußischen Volkes nicht sein kann; denn jene Forderung sagt mit andern Worten: wir lassen den preußischen Staat zerstören und vernichten, wenn uns die Regierung nicht zuvor unsern Willen thut. Der Regierung die Mittel zur Vertheidigung und Kriegführung versagen, das hieße den preußischen Staat, soweit es vom Landtage abhängt, wehrlos und damit ehrlos machen. . . . Der König hat die Verständigung mit dem Landtage von Neuem als das Ziel seiner Wünsche und seines eifrigen Strebens bezeichnet und die Hoffnung ausgesprochen, daß angesichts der Gefahren, welche Preußen bedrohen, die einander widerstreitenden Rechtsansichten und Stimmungen ihre Vermittelung in der gemeinsamen Hingebung für das Vaterland finden werden. Ein Landtag, welcher vor Allem diese Hingebung für das Vaterland rückhaltlos bewährt, wird die Regierung des Königs unzweifelhaft willig finden, die Ausgleichung der inneren Gegensätze durch das offenste Entgegenkommen zu fördern: eine volle Hingebung für das Vaterland würde mit den äußeren Gefahren auch den inneren Zwiespalt thatsächlich und sicher überwinden. Es ist gar nicht denkbar, daß ein Landtag, welcher der Regierung in ihren großen Aufgaben nach Außen thatkräftig zur Seite stände, nicht über die inneren Streitfragen leicht zur vollen und dauernden Verständigung mit ihr gelangen sollte. So liegt es in der Hand der Wähler, nicht blos der gegenwärtigen Gefahr Abhilfe zu gewähren, sondern die Zukunft des Landes nach Außen und nach Innen neu zu sichern und zu befestigen."

Am 29. v. Mts. starb in seinem 89. Lebensjahre der General der Cavalerie Graf Nostitz. Seine Stelle als Blüchers Adjutant und die Rettung dieses Feldherrn bei Ligny haben ihm einen Namen in Preußens Geschichte gemacht. Weniger bekannt ist es, daß er Blücher nach der Schlacht von Montmirail noch einmal das Leben gerettet und den altberühmten Husaren-General mit York in entscheidender Stunde ausgesöhnt hat. (N. Allg. Z.)

Oesterreich. **Wien**, 31. Mai. Uebermorgen geht das Hauptquartier des 8. Armeekorps nach Auspitz in Mähren ab; dorthin ist auch das 7. Armeekorps dirigirt, das sich von Laibach schon in Marsch gesetzt. F.-M.-L. v. Henikstein, der Generalstabschef Benedeks, ist in Wien um die Ausführung der noch zu treffenden letzten Kriegsanordnungen zu überwachen. (Allg. Z.)

Oesterreichische Monarchie.

In den Festungen des Vierecks wird die Militärpolizei mit größter Strenge gehandhabt. In Mantua wurden zwei Thore geschlossen. Nach Verona kann man nach eingetretener Dämmerung nicht mehr hineinkommen. Die Pässe werden mit größter Strenge durchsehen und viele an der Grenze zurückgewiesen. (Schw. M.)

8. **Pesth**, 30. Mai. Nebst den Verhandlungen, welche im Schoße der Kommission für gemeinsame Angelegenheiten gehalten werden, verdient das Gebahren der Regnikolardeputation, welche die Verhältnisse zwischen dem dreieinigen Königreiche und Ungarn endgiltig ordnen soll, die meiste Beachtung; es scheint auch von allen Kommissionen in dieser allein etwas Leben zu sein. Doch scheitert der beste Wille unserer Legislative an der Halsstarrigkeit der Croaten.*) Ungarn, welches sich schon im Jahre 1861 zu großen Zugeständnissen geneigt gezeigt, hat sein vor 5 Jahren gegebenes Wort: „zur Regelung der Verhältnisse der zur Stephanskrone gehörigen Länder ein weißes Blatt zu lassen, worauf Croatien die Bedingungen des Ausgleiches schreiben möge", gehalten, doch sind die Forderungen der croatischen Delegation so überspannt, daß man selbe nicht erfüllen kann. Ungarn anerkennt die Autonomie des dreieinigen Königreiches auf breitester Basis an und ist geneigt, die Vereinigung Dalmatiens und der Militärgrenze mit Croatien zu dulden, doch selbst damit ist den Forderungen der Herren aus Agram nicht Genüge gethan; sie verlangen noch die Murinsel und Fiume. Die Mur-Insel gehört seit Jahrhunderten zu Ungarn und wurde unter dem Regime Bach, dessen Hauptbestrebung auf Schwächung der Magyaren abzielte, zu Croatien geschlagen; also kann von einer rechtlichen Forderung keine Rede sein, noch weniger ist dies der Fall bei Fiume, dem einzigen Seehafen Ungarns, welches nie zu Croatien gehörte und gegen welche Vereinigung die Bevölkerung der Stadt bei jeder Gelegenheit protestirt. So sehen wir die schöne Hoffnung, daß die Aussöhnung der zur Stephanskrone gehörigen Länder bald zur Wahrheit werden wird, zu Nichte gemacht, wenn nicht der Agramer Landtag, die üblen Folgen erwägend, eine gegen Ungarn minder feindliche Politik befolgen wird.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Ueber die rumänischen Angelegenheiten sagt der Abendmoniteur: In den diplomatischen Akten, welche die Verhältnisse der Donaufürstenthümer geregelt haben, sei der Fall einer bewaffneten Einmischung vorgesehen, und die hierauf bezüglichen Stipulationen machen die Anwendung von Zwangsmaßregeln von der Einwilligung aller Schutzmächte und der souveränen Macht abhängig, und von der Konferenz sei, wie dieß Layard im englischen Unterhause aussprach, obschon sie die Wahl des Prinzen von Hohenzollern als eine ungesetzliche betrachtet, doch kein ähnlicher Entschluß gefaßt worden.

Italien.

Turin, 28. Mai. Die Tagesfrage ist immer die Einstellung der Freiwilligenanwerbung, die man außer der Furcht der Regierung vor solch' massenhaftem, widerhaarigen, ja theils feindlichem Element, auch den Unterhandlungen in Betreff der Kongreßfrage zuschreibt. Dem großen Haufen erscheinen natürlich beide Gründe als völlig unberechtigt, und es ergeht sich derselbe in bitteren Schmähungen gegen die Regierung. Letztere ließ die Einstellungsordre durch die offizielle Zeitung veröffentlichen, ohne die Florenzer Centralkommission von der getroffenen Maßregel zu benachrichtigen, so daß die Mitglieder derselben, die Abgg. Cairoli, Fabrizi und Calvini dieselbe erst durch die Zeitung erfuhren. Dazu kommt noch die Nichtanerkennung der von dem Abg. Obersten Pianciani im Namen Garibaldi's ausgestellten Offizierspatente von Seite des Kriegsministers Pettinengo. Pianciani, der dadurch seine eigene Stelle als Oberst in Frage gestellt sah, zerriß sein Patent und ließ sich als Gemeiner einschreiben. Aber auch die Centralkommission hat ihre Schritte gethan und Menotti Garibaldi nach Caprera gesandt, mit dem dringenden Gesuch an seinen Vater, mit seiner Abreise nicht mehr zu säumen, um den Streit zu schlichten. Gestern kam die offizielle Zeitung mit einer Erklärung, welche, zu rechter Zeit abgegeben, viel böses Blut hätte verhindern können. Sie erklärt nämlich, daß die Suspension der Anwerbungen einzig und allein in der materiellen Unmöglichkeit liege die Masse zu bewältigen. Das Zuströmen der Freiwilligen sei so stark gewesen, daß die Organisation, die Bewaffnung und Bekleidung derselben unmöglich gleichen Schritt halten konnte und man, um die größte Verwirrung zu vermeiden, die Depots provisorisch schließen mußte. Der Präfekt von Florenz, wo sich die Freiwilligen am ungezogensten gebärdeten und man wiederholt zu militärischen Maßregeln schreiten mußte, versprach außerdem in einer Proklamation ausdrücklich, daß die Werbungen in wenigen Tagen wieder beginnen werden. General Türr wird in der Freiwilligen-Armee ein Kommando übernehmen. (Schw. M.)

Local-Chronik.

* **München**, 3. Juni. Die Exzesse der vorigen Abende haben sich gestern Abend leider wiederholt und zwar in verstärktem Maß, so daß mit Waffengewalt eingeschritten werden mußte. Einen ausführlicheren, verläßigen Bericht über diese Vorgänge, der uns, da wir heute des Sonntags wegen das Blatt in früher Morgenstunde schließen, bis jetzt noch nicht vorliegt, werden wir morgen bringen.

---

*) Wir geben die nachfolgende Auslassung unseres Hrn. Korrespondenten lediglich als Beleg dafür, wie man die Sache in Ungarn ansieht, ohne darum seine Auffassung uns aneignen zu wollen. Das audiatur et altera pars dürfte auch hier am Platze sein

Digitized by Google

X **München**, 2. Juni. Die gestern Abends von Produktenhändler Hrn. L. Harbner u. Gen. in der Straßer'schen Gastwirthschaft an der Dachauer-Straße veranstaltete Versammlung zur Besprechung der dem Vaterlande drohenden Gefahren war von beiläufig 250 Personen besucht und einigte sich nach längerer Debatte über mehrere Resolutionen, welche sich für das freie Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer Schleswig und Holstein, gegen Hereinziehung des Auslandes in die Lösung der nationalen Aufgabe des deutschen Volkes, gegen Preisgebung deutschen Landes, für Berufung eines konstituirenden Parlaments nebst Volkswehrsystem aussprechen und an den Landtag das Ansinnen stellen, hiefür, sowie für die Wahrung der Interessen des deutschen Volkes auf dem bevorstehenden europäischen Congreß die bündigsten Zusagen seitens der Regierung zu verlangen, andernfalls aber jede Geldbewilligung zu versagen. — Noch wurde auf Vorschlag des Herrn Vecchioni beschlossen, diese oder ähnliche Resolutionen einer größeren Versammlung (das gestern gewählte Local erwies sich als zu klein) vorzulegen und inzwischen für Constituirung eines Vereines für politische und soziale Angelegenheiten zu wirken. — Den Verhandlungen wohnte in Anwendung des Art. 7 des Gesetzes vom 26. Febr. 1850, „die Versammlungen und Vereine betr.“, ein Polizeibeamter bei, der übrigens bei der gesetzmäßigen Haltung der Versammlung zu keinerlei amtlichem Thätigkeitsacte veranlaßt war.

Provinzial-Chronik.

△ [Oberbayerischer Landrath.] Am 2 Juni eröffnete Hr. Regierungs-Präsident v. Zu-Rhein den Landrath mit einer Rede, welcher wir folgendes Wesentliche entnehmen: Mit Ausnahme des Jahres 1864 und des gegenwärtigen habe ich stets den Landrath — heute zum dreizehnten Male — unter glücklichen Zeitverhältnissen eröffnet. Im Jahre 1864 schlug der 10. März unserem engeren Vaterlande durch den unerwarteten Dahintritt unseres allgeliebten und unvergeßlichen Königs Max eine tiefe Wunde, und im gegenwärtigen Jahr ist unser großes, gemeinsames deutsches Vaterland von dem Bruderkriege bedroht, während zu gleicher Zeit die landwirthschaftliche Krisis schwer auf unserem Lande lastet. Unter dem Eindruck solcher Zeitverhältnisse, unter dem Eindruck der bangen Sorge um das, was im Schooß der Zeit verborgen liegt, bei der Ungewißheit der Opfer, welche die Zukunft vom Einzelnen erheischt, ist es eine schwierige Aufgabe, den Anforderungen des Kreises und Kreishaushaltes im vollen Maße gerecht zu werden. Doch lassen Sie uns der Vorsehung vertrauen, daß sie die uns drohende Gefahr des Bruderkrieges, des schrecklichsten aller Kriege, von uns abwende, daß sie aber auch, wenn derselbe unabweislich sein sollte, der gerechten Sache den Sieg verleihen wolle, und lassen Sie uns der bangen Sorge nicht solche Tragweite zugestehen, daß dadurch die wichtigsten Interessen des Kreises gefährdet werden. Zwei neue Postulate empfehle ich Ihrer besondern Beachtung; es ist dies eine Unterstützung zu 500 fl. für gewerbliche Fortbildungs-Schulen und eine Unterstützung im gleichen Betrage für das Distrikts-Krankenhaus in Berchtesgaden. Der Landrath hat immer in richtiger Würdigung der Bedeutung des Unterrichts die erforderlichen Mittel im reichlichsten Maße gewährt; er wird auch seine Fürsorge den gewerblichen Fortbildungsschulen zuwenden, die als eine unabweisbare Anforderung der Gegenwart sich darstellen, wenn nicht bei Eintreten der Gewerbefreiheit, unser Gewerbestand der auswärtigen Industrie unterliegen soll, umsomehr, als ein sehr namhafter Aktivreß des Jahres 1864/65 von mehr als 19,000 fl. zu den Kreiseinnahmen hinzutritt. — Schließ ich glaube ich mich — mag sich Ihr Urtheil stellen, wie es will — doch der beruhigenden Hoffnung hingeben zu können, daß Sie wenigstens darin sich vereinen, der Grundsatz, der unheilvolle, „Macht geht vor Recht“, habe in Bayern noch keinen Eingang gefunden, und werde nie Eingang finden, was auch kommen mag.“ — Zum Präsidenten wurden Herr Rechtsrath Badhauser von hier und zum Sekretär Herr Wilhelm v. Schilcher, Gutsbesitzer von Dietramszell, wie im Vorjahre, durch Acclamation gewählt.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Hannover**, 2. Juni. In der Adelskammer brachte Rössing den Urantrag ein, daß eine Adresse an den König erlassen werde, worin die Zustimmung der Stände zu der bisherigen hannover'schen Bundestags-Politik ausgesprochen wird; Hannover möge die Friedenserhaltung erstreben, eventuell mit den Bundesgenossen dem Friedensbrecher entgegentreten; zur Sicherung der Bundesverfassung sei die Realisirung des Delegirten-Projektes zu empfehlen.

□ **Berlin**, 2. Juni. Dem Vernehmen nach scheidet der Finanzminister v. Bodelschwingh wegen angegriffener Gesundheit aus dem Ministerium.

□ **Berlin**. 2. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt, die österreichische Erklärung über Einberufung der holsteinischen Stände scheine geradezu eine Provokation des Krieges; die Einberufung zu dem ausgesprochenen Zwecke, um das Unterthanenverhältniß zu lösen, worin Holstein nach dem Wortlaute der Verträge zu Preußen stehe, scheine ein eclatanter Vertragsbruch und ein Angriff auf die preußischen Souverainetätsrechte, dem Preußen nothgedrungen entgegentreten müßte. Es sei zu wünschen und zu hoffen, daß Oesterreich der angekündigten Maßregel keine Folge gebe.

• **Frankfurt**. Der officiellen Mittheilung **über die Bundestagssitzung vom 1. Juni** entnehmen wir noch Folgendes: Von der königlich württembergischen Regierung wird die Behauptung der kgl. preußischen Regierung als habe erstere durch vorzeitige Rüstung die jetzige Sachlage mit herbeigeführt, in einer Erklärung als unberechtigt zurückgewiesen. Von der großh. hessischen Regierung wird der Antrag gestellt, das seitherige landgräfliche hessische Contingent aus der Reserve-Infanterie-Division auszuscheiden und der 3. Division des 8. Armeecorps zuzutheilen.

Karlsruhe, 1. Juni. Wie die „Karlsr. Ztg.“ meldet, ist der Großherzog heute nach Pillnitz abgereist, wo er auf gegenseitigen Wunsch mit dem König von Sachsen zusammentrifft. Se. k. Hoh. wurde durch die deutsche Frage zur Reise bestimmt.

Elberfeld, 31. Mai. Die „Elberf. Z.“ erfährt, über die Veräußerung der westphälischen Staatseisenbahn an die bergisch-märkische Bahngesellschaft sei eine Verständigung zwischen dem Handelsministerium und genannter Gesellschaft erzielt worden, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der Zustimmung des Landtags, welche das Ministerium einholen werde. Die bergische Bahnverwaltung hat die Zustimmung ihrerseits der auf 30. Juni anberaumten Generalversammlung vorbehalten.

Paris, 1. Juni. Die preußische Antwort auf die Einladung zum Congreß ist als die erste eingegangen. (Allg. Ztg.)

Athen, 26. Mai. Bulgaris ist in Thessalonich eingekerkert. Die Reise des Königs nach Corfu ist verschoben. In Smyrna und Gallipoli wurden griechische Emissäre verhaftet. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, 26. Mai. Der Kriegsminister Abdul Kerim Pascha ist an die Donau zurückgekehrt. (Allg. Z.)

New-York, 19. Mai. Die spanische Flotte begann die Beschießung Callao's am 2. Mai, ist aber nach vierstündigem Gefecht durch die Strandbatterien zum Rückzug genöthigt worden. Zwei spanische Panzerschiffe sind kampfunfähig. Admiral Nunnez ist verwundet. Die Peruaner haben 60 Todte, darunter den Kriegsminister, außerdem 120 Verwundete. Gold 139½, Wechsel 153, Bonds 100⅝, Baumwolle 40. (Allg. Z.)

Getreidepreise der Münchener Schranne
vom 2. Juni 1866.

Getreidearten.	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	15	1	16	10	17	7	—	—	—	8
Korn . .	12	40	13	29	14	8	—	26	—	—
Gerste . .	9	59	10	23	10	52	—	15	—	—
Haber . .	6	37	7	10	7	48	—	—	—	—
Repsamen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leinsamen .	18	51	19	51	20	15	—	—	—	37

Neue Zufuhr: Weizen 3235 Sch., Korn 1970 Sch., Gerste 434 Sch., Haber 3282 Sch.
Vorig. Rest „ 152 „ „ 51 „ „ 260 „ „ 147 „
Repsamen: Zufuhr — Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 5 Sch., Rest 74 Sch.
Gesammtbetrag: 9454 Schffl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 109,698 fl.

• **Frankfurt**, 2. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 46; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 44; Bankactien 605; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: -; von 1858: 95; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 55½; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 131; Bayer. Ostbahn-Actien 106½; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 106¾; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 113; Westbahn-Priorität 61¾. — Wechsel-Curse: Paris 92¾; London 116⅛; Wien 91½; Nordam. 1882er: 69½.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 3. Juni: „Die Stumme von Portici“, Oper von Auber.

Actien-Volks-Theater.

Sonntag den 3. Juni: „Lokalsängerin und Postillon“, Posse mit Gesang und Tanz von Kaiser Musik von Storch. (Fräulein Josephine Gallmeyer, als Gast.)

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Brunnerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 153.** 4. Juni 1866.

Amtliches.

München, 4. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 8. Mai dem k. Hofbuchdrucker Friedrich Wolf das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

unterm 26. Mai

1) die von der Aktiengesellschaft „Kammgarn-Spinnerei Kaiserslautern“ in den Generalversammlungen vom 28. Juni 1860 und 2. Mai 1863 beschlossene Erhöhung ihres Grundkapitals von 200,000 fl. um 30,000 fl. und 230,000 fl. somit auf den Gesammtbetrag von 460,000 fl., welche Erhöhung durch statutenmäßige Emission von 260 neuen Aktien à 1000 fl. bewerkstelligt wurde, nachträglich zu genehmigen und

2) die von dieser Aktiengesellschaft in der Generalversammlung vom 7. Dezember 1865 beschlossene weitere Vermehrung dieses Grundkapitals bis zum Betrage von 1,000,000 fl. (Einer Million Gulden) unter der Voraussetzung allerhöchst zu genehmigen, daß diese Vermehrung auf einem der im Artikel 16 der Gesellschaftsstatuten vorgeschriebenen Wege erfolge, und daß bei der Emission von Aktien die Bestimmungen der Artikel 221—223 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches genau beachtet werden;

unterm 1. Juni den zweiten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Augsburg, Franz Frhrn. v. Stauffenberg, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen aus dem Staatsdienste zu entlassen; auf die hiedurch in Erledigung kommende Stelle des zweiten Staatsanwalts am genannten Bezirksgerichte den zweiten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Amberg, Joseph Gensburg, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen; auf die Stelle des zweiten Staatsanwalts am Bezirksgerichte Amberg den Bezirksgerichts-Assessor Wolfgang Markus Rengirg in Weiden zu befördern; zum Assessor des Bezirksgerichts Weiden den funktionirenden Staatsanwalts-Substituten Kaspar Wölfl in Hof zu ernennen und als funktionirenden Substituten des Staatsanwaltes am Bezirksgerichte Hof den Bezirksgerichts-Accessisten und dermaligen Vertreter der Staatsanwaltschaft am Landgerichte Aschaffenburg, Philipp Degg, aufzustellen;

unterm gl. Datum den Registrator extra statum des Bezirksgerichts Würzburg, Johann Wolfgang Eder, unter Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen Dienstleistungen auf Grund des §. 22 lit. C der IX. Verfassungs-Beilage für immer in den nachgesuchten Ruhestand treten zu lassen; zum Sekretär am Bezirksgerichte Würzburg den Gerichtsschreiber des Landgerichts Dettelbach, Friedrich Wilhelm Kellermann, auf allerunterthänigstes Ansuchen, zu befördern und zum Gerichtsschreiber am Landgerichte Dettelbach den geprüften Rechtspraktikanten Georg Pfister aus Würzburg, z. Z. am Landgericht Würzburg l. d. M., in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Vom k. Staatsministerium der Justiz wurde unterm 1. Juni l. Js. als Vertreter der Staatsanwaltschaft am k. Landgerichte Rothenfels der geprüfte Rechtspraktikant Johann Fick aus Oberschwarzach, zur Zeit Notariatsgehilfe zu Ellwangen, aufgestellt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Als Grund des in Gemäßheit des gegenseitig ausgesprochenen Wunsches stattfindenden Besuchs des Großherzogs von Baden bei dem König von Sachsen gibt die „Karlsr. Ztg.“ an: die bedrohliche Lage der deutschen Verhältnisse und der allseitige Wunsch nach einer friedlichen Lösung der bestehenden Differenzen auf dem Wege der Bundesreform.

Von den Soldaten, welche bei dem letzthin gemeldeten Tanzhausexceß in Kiel verwundet worden, ist jetzt einer, ein preußischer Seesoldat, gestorben und zwar in Folge einer Gehirnerschütterung. Die Ruhe zwischen den beiderseitigen Truppen ist seit dem Vorfall in keiner Weise wieder gestört worden. Veranlaßt durch die blutige Rauferei am Abend des 27. sind den österreichischen und preußischen Truppen durch ihre resp. Kommandeure ernstliche Ermahnungen zu künftigem friedlichen und kameradschaftlichen Verhalten zu Theil geworden. Ferner ist die Stadt und ihre nächste Umgebung in zwei Bezirke getheilt, deren einer ausschließlich den Preußen, der andere den Oesterreichern zum Betreten und Verweilen überwiesen worden ist. (Dresd. Journ.)

In Rendsburg fielen am 28. Mai Abend zwischen den in den Neuwerker Barraken einquartierten preußischen und österreichischen Soldaten Schlägereien vor, bei welchen ein österreichischer und mehrere preußische Soldaten durch den Gebrauch der scharfen Waffe Verwundungen erhielten. (Dresd. Journ.)

Die „Nordd. Allg. Z.“ bestätigt, daß die preußische Regierung durch ein an ihre Vertreter bei den großen europäischen Höfen gerichtetes Rundschreiben diesen die von ihr gemachten Bundesreform-Vorschläge zur Kenntniß gebracht hat. Es sei, fügt sie bei, in diesem Rundschreiben ausdrücklich hervorgehoben, „daß diese Vorschläge in einer Weise gehalten sind, durch welche jeder Anlaß zu einer Erörterung derselben auf der Conferenz vermieden wird, da sie das europäische Gleichgewicht durchaus nicht berühren, wenn sie zur Ausführung gelangen.“ Nichts liege dem Könige von Preußen ferner, sagt das Rundschreiben, als von anderen deutschen Souveränen Opfer zu verlangen, die größer wären, als die, welche Preußen selbst zugemuthet würden. Aus diesem Grunde aber seien die Reformvorschläge in einem verhältnißmäßig so eng begrenzten Rahmen gehalten.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins für Rhein-Preußen hat eine Adresse an den König zur Erhaltung des Friedens einstimmig angenommen.

General Prim hatte den Entschluß gefaßt, sich in Marseille oder einer anderen Stadt des südlichen Frankreichs niederzulassen, um die Entwicklung der Dinge in Spanien abzuwarten. Kaum wurde das bekannt, so wurde General Prim von der kaiserlichen Regierung officiös bedeutet, seine Ferien in Paris zuzubringen.

Nach Berichten aus Konstantinopel hat die Pforte alle Anstalten getroffen, um von den Ereignissen, welche sich etwa auf ihrem Gebiet oder gegen ihr Gebiet vollziehen möchten, nicht überrascht zu werden. An die Donau und nach Thessalien gehen fortgesetzt Truppen ab, in Rumelien stehen schon jetzt 100,000 Mann und werden noch täglich verstärkt, nach der Insel Candia sind 10,000 Mann gesendet. Außerdem kreuzt eine starke Dampferflottille im Archipel und eine kleinere Schiffsabtheilung deckt die türkische Küste des adriatischen Meeres.

Die Niederlage der Juaristen bei Michoacan bestätigte sich nach den weiteren Berichten aus Vera-Cruz. Die Beute, die von den Kaiserlichen in den verschiedenen günstigen Treffen der letzten Zeit gemacht worden, wird mit 900 Pferden, 300 Mauleseln und einer großen Anzahl von Waffen und Munition angegeben. Mittheilungen von republikanischer Seite bringen hingegen die weitere Nachricht, daß Mendez die französische Besatzung von Tonuta, die einzig kaiserliche Streitmacht in Tabasko, zu Gefangenen gemacht habe. Es wird auch berichtet, daß Escobedo mit 2000 Mann auf Monterey marschire.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 4. Juni. Der Staatsschuldentilgungs-Kommissär der Abgeordneten-Kammer, Graf v. Hegnenberg-Dux, hat vermöge der ihm gesetzlich obliegenden Pflicht der Kammer Bericht erstattet über den Stand der Staatsschuld, sowie über die seit dem Schluß des Jahres 1863/64 stattgehabten Credit-Realisirungen und die dabei gepflogenen Finanzoperationen. Dieser Bericht ergibt, daß bis Ende April d. Js. die allgemeine Staatsschuld um 7,976,442 fl. ab-, die Eisenbahn-Schuld um 6,026,000 fl. zu-, die Grundrentenschuld um 1,478,475 fl. abgenommen hatte. Zum Eisenbahnbau war für die drei letzten Jahre der VIII. Finanzperiode (1864/67) ein Gesammt-Credit von 45,701,000 fl. der Staatsverwaltung zur Verfügung gestellt. Die Gesammtsumme der im Jahre 1864/65 realisirten Credite betrug 5,255,100 fl.; sie wurde durch Anlehensaufnahme auf dem Wege allgemeiner Betheiligung und zwar durchgängig zu 4 pCt. al pari beschafft. Weniger günstig gestalteten sich die Operationen seit Beginn des laufenden Jahres, indem unter dem Druck der allgemeinen Geldkrisis, trotz verschiedener den Einzahlern

gewährten Begünstigungen im Ganzen nur etwa 2,850,000 fl. realisirt werden konnten.

*** München.** In der Sitzung des VI. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten vom 2. Juni wurde über eine Vorstellung des Magistrats, des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten und des Handels- und Fabrikraths der Stadt Nürnberg, welche der Abgeordnete Crämer sich angeeignet hatte, berathen, in welcher die Frage der Erweiterung und Verlegung des Staatseisenbahn-Güterhofes auf's Neue angeregt und ein neues Projekt, den Bahnhof nämlich gegenüber dem Ostbahnhofe und nächst dem Dürrenhofe zu verlegen, befürwortet wird. Da die Vorstellung den Bestimmungen des Art. 53 Abs. 3 der Geschäftsordnung der Kammer entsprechend formulirt, die Kompetenz der Kammer auch außer Zweifel ist, so wurde derselbe zur nähern Prüfung an den einschlägigen Fachausschuß überwiesen.

*** München.** Im Einlauf der Kammer der Abgeordneten war bis 2. Juni u. A. ein Schreiben der k. Staatsministerien des k. Hauses und des Aeußern, der Justiz, der Finanzen, dann des Handels und der öffentlichen Arbeiten, die Regierungspostulate bezüglich der Zoll- und Handelsverhältnisse für die Zukunft betr., ein Antrag des Abgeordneten Dr. M. Barth und 17 Genossen: „Verstärkung des II. Ausschußes betr.“, endlich eine Vorstellung des Stadtmagistrates und der Gemeindebevollmächtigten in Pfarrkirchen: „die Erbauung einer Eisenbahn von München über Erding nach Schärding betr.“

*** München.** Mit dem 1. Oktober d. Js. wird das bisherige Rentamt Nürnberg in 2 selbständige Rentämter I und II getheilt und ein neues Rentamt dortselbst errichtet. Dem kgl. Rentamt Nürnberg I wird die Verwaltung der gesammten direkten Steuern nebst den Beischlägen und Kreisumlagen, der geheimen Raths- und Kanzleitaxen mit Ausnahme jener aus dem Justizetat, die Behandlung der Taxen aus der Gerichtsbarkeit nach Art. 42 des Taxgesetzes vom 28. Mai 1852, die Einhebung und Verrechnung der Einnahmen aus Staatsregalien und Staatsdomainen mit Ausnahme jener aus Staatsforsten und aus Forstgebäuden und Forstdienstgründen, dann der grund- und zinsherrlichen Gefälle, der besonderen Abgaben und der — bei dem Rentamte selbst anfallenden — übrigen Einnahmen, der Gefälle der Grundrentenablösungskasse und aus Staatsrealitäten-Veräußerung, die Bezahlung und Verrechnung der mit vorstehenden Einnahmen zusammenhängenden Verwaltungsausgaben, dann der sämmtlichen Staatsausgaben mit Ausnahme jener für den Etat der Justiz und der Sicherheit; dem k. Rentamte Nürnberg II aber die Verwaltung der bei dem Justizetat anfallenden geheimen Rathstaxen, dann der sämmtlichen Taxen und Strafen aus der Gerichtsbarkeit der Verwaltung und der Forstgerichtsbarkeit, der bei dem Rentamte selbst anfallenden übrigen Einnahmen, der sämmtlichen Forst- und Jagdgefälle mit Einschluß der Anfälle aus Dienstgründen und Wohnungen des Forstpersonals, die Bezahlung und Verrechnung der mit den vorerwähnten Einnahmen zusammenhängenden Verwaltungsausgaben und der sämmtlichen Ausgaben auf den Justiz-Etat und der Staatsausgaben auf Sicherheit mit Einschluß der Behandlung aller Untersuchungskosten zugewiesen.

K. Sachsen. **Leipzig**, 2. Juni. Im verwichenen Monat sollen nahe an 1000 Gesellen und Gewerbsgehilfen in hiesiger Stadt abgelohnt, resp. zum Militär einberufen worden und von hier weggegangen sein. Diese Ziffer ist in der That für die Geschäftsstockung im Gewerbsleben traurigerweise bezeichnend genug. (L. Tgbl.)

Kurhessen. **Kassel**, 31. Mai. Der Durchzug preußischer Truppen auf der Friedrich-Wilhelm-Nordbahn hat seinen ununterbrochenen planmäßigen Fortgang. Nach einer neuerlichen Vereinbarung mit der Direktion dieser Bahn werden, nachdem die Truppenzüge des 7. preußischen Armeekorps beendigt sind, nach einer Pause von 2 Tagen weitere 36 Extrazüge mit Truppen des 8. preußischen Armeekorps über hier an die sächsische Grenze befördert werden. — Der Vorstand des Handels- und Gewerbevereins zu Hersfeld hat an die Staatsregierung die Bitte gerichtet, „zum Heil des engeren und weiteren Vaterlandes, insbesondere auch in weiser Erwägung und Berücksichtigung der volkswirthschaftlichen Interessen, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel, unter welche sie ihrerseits in erster Reihe den Anschluß an Preußen und das Hinwirken auf eine baldige Berufung des deutschen Parlaments rechnen, aufbieten, um den schwerbedrohten Frieden zu erhalten. (N. Korr.)

Preußen. **Berlin**, 1. Juni. Wie es heißt, würden die hier befindlichen Gardetruppen am 4. d. Mts. Berlin verlassen und vorläufig nach der sächsischen Grenze zu rücken. Es dürfte dann, wenn die Aufstellung beendet ist, Sachsen von sechs Armeecorps umgeben sein. (K. Z.)

Berlin, 2. Juni. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, werden die Garde-Regimenter vom Montag an ausrücken, zunächst auf naheliegende Dörfer. — Zur Stabswache für das große Hauptquartier des Königs bildet, laut den „Milit. Blättern“, die Leibgendarmerie den Stamm und außerdem ist von jedem Cavalerie- und jedem Infanterie-Regiment des Heeres ein Mann dazu commandirt. Die Commandirten behalten die Uniform ihres Truppentheils.

Die Mobilmachung des preußischen Heeres ist, den „Milit. Bl.“ zufolge, beendet, in wenigen Tagen wird auch die Aufstellung der Feldarmee gänzlich vollendet sein, und 452½ Bataillone Infanterie, 321 Schwadronen Cavalerie, 1086 Feldgeschütze, 72 Festungs-Artillerie-Compagnien, 9 Pionier-Bataillone u. s. w. stehen kampfbereit. Die Ersatzbataillone sind formirt, die Landwehr-Bataillone versammelt, es stehen zehn Armeecorps mobil im Felde, und die Festungen haben außerdem noch ihre etatsmäßigen Besatzungen; „nicht ein einziger Mann, sagen die „Mil. Bl.“, der bestimmungsmäßig zur Feldarmee gehört, ist in einer Festung zurückgeblieben, nicht ein einziger Rekrut ist bisher eingezogen, lauter ausgebildete Soldaten stehen in Reihe und Glied.“ In Preußen heißt es weiter, besteht eine neunzehnjährige Dienstverpflichtung; es sind im Augenblick daher noch alle diejenigen einziehungsfähig, welche im October 1847 als Rekruten eingestellt worden sind. Es wurden in den 7 Jahren 1847 bis 1854 im Ganzen 297,476 Mann ausgehoben. Diese sieben Jahrgänge bilden gegenwärtig das zweite Aufgebot der Landwehr. Nimmt man davon durchschnittlich 50 pCt. Ausfall, so bleiben 148,738 Mann Landwehr zweiten Aufgebots. In den 7 Jahren 1854 bis 1860 wurden 311,084 Mann ausgehoben, welche die Landwehr ersten Aufgebots bilden und bei entstehendem Kriege nach dem Gesetze von 1814 zur Unterstützung des stehenden Heeres bestimmt sind. Der Ausfall beträgt hier durchschnittlich 25 pCt., so daß sich eine verwendbare Anzahl von 233,313 Mann ergibt. Die 1861 und 1862 Ausgehobenen bilden die Beurlaubten des stehenden Heeres (Reserve), wovon 110,250 Mann verfügbar bleiben. Das stehende Heer betrug für 1866 ohne Offiziere 695,026 Mann.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt unterm 2. Juni, daß in den allernächsten Tagen sämmtliche preußische Eisenbahnen ihre Militär-Transporte beendet haben und dem gewöhnlichen Verkehr zurückgegeben werden; dann unterliege es keiner Schwierigkeit, das Gardekorps, welches zum größten Theil aus Berlin noch nicht abgerückt ist, sowie etwa nach weiter zurückstehende Truppentheile in äußerst kurzer Frist in jeder von den Verhältnissen geforderten Richtung den übrigen Truppen nachzuschaffen. „Bisher, sagt sie, förderten täglich 40 Militärzüge die Armeecorps aus den entferntesten Provinzen an die Concentrations-Punkte, und jetzt stehe dort eine Truppenmacht versammelt, unter deren Schutz „jedem Angriffe unserer erklärten und der unentschiedenen Gegner mit voller Beruhigung entgegengesehen werden darf.““

Wegen eines am Pfingst-Montage in der „Neuen Stettiner Zeitung“ veröffentlichten Gedichtes von Robert Prutz ist in Stettin die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Bonn, 31. Mai. Mit Beziehung auf den in der Kölnischen Zeitung enthaltenen (auch von uns mitgetheilten) Artikel, die hier und in der Umgegend verübten schweren Verbrechen betreffend, bringt der Oberprocurator v. Ammon zur öffentlichen Kenntniß, daß der aller dieser Verbrechen beschuldigte und seit Wochen mit allen Mitteln Verfolgte in der Person eines im December v. J. aus der Strafanstalt zu Düsseldorf ausgebrochenen, übelberüchtigten Subjects aus Grau-Rheindorf bei Bonn verhaftet worden ist und sich noch viele gestohlene Sachen bei ihm gefunden haben.

Posen, 31. Mai. Nach der „Pos. Z.“ sind die polnischen Staatsgefangenen der Festung Glatz für die Dauer des Belagerungszustandes beurlaubt worden.

Oesterreich. **Wien**, 3. Juni. Die „Debatte“ sagt, daß ihr ein Brief des Fürsten Ladislaus Czartoryski, des bekannten Hauptes der aristokratischen polnischen Emigration, vorliege, worin er sich sehr günstig über den Plan Starzenski's, in Galizien ein Freiwilligen-Corps zu bilden, ausspricht. Fürst Czartoryski beginnt sein vom 24. Mai aus Paris datirtes Schreiben damit, daß er ein strenges Verdammungsurtheil über alle jene Polen ausspricht, welche in die italienische Armee oder in das Garibaldische Korps eintreten wollten. „Diese“, sagt er, „müssen alle ihre Pflichten gegen Vaterland und Kirche vergessen haben und aller Patriotismus muß in ihnen erstickt sein.“ Auf die Starzenskische Legion übergehend, sagt Fürst Czartoryski, daß weder das außergalizische Polen noch die Emigration dem Lande Galizien Verhaltungsmaßregeln empfehlen könne, denn diese wisse wohl am besten, was es zu thun und was es zu lassen habe. „Aber wäre ich ein Bürger Galiziens“, fährt der Fürst weiter fort, „so würde ich alles Mögliche darin setzen, um das gegenwärtig in Oesterreich regierende System zu unterstützen“. Der Fürst weist dann auf die Lage der nichtösterreichischen Polen hin und preist die Zustände in Galizien, „wo Glaube und Religion von der Regierung geschützt seien und Institutionen bestehen, welche eine freie innere Entwicklung gewährleisten“, und deßhalb sei es Pflicht der Bürger Galiziens, „die größten Opfer und Anstrengungen nicht zu scheuen und die gegenwärtige Regierung zu unterstützen.“ Der Fürst empfiehlt eine zahlreiche und

umfassende Betheiligung an der Legion und schließt mit einer Zurechtweisung derer, welche meinten, Galizien solle sich für die Unterstützung, welche es der Regierung mit der Legion biete, gewisse politische Concessionen ausbedingen. Er sagt, der Grundsatz des do ut des, facio ut facias gelte im Privatrecht, nicht aber im öffentlichen Leben, und es sei weit würdiger und ehrenvoller für Galizien, das Vertrauen, welches ihm die Regierung entgegengebracht hat, mit gleich offenem Vertrauen zu erwiedern.

Wien, 3. Juni. Die heutige Amtszeitung meldet: Durch kaiserl. Verordnung vom 28. Mai werden, in Anbetracht der auch in südlichen Reichstheilen drohenden Gefahren für die Staatssicherheit, die zwei Gesetze vom 27. Oct. 1862, den Schutz der persönlichen Freiheit und des Hausrechts für Lombardo-Venetien, die Küstenlande sammt Istrien, Görz und Südtyrol betreffend, bis auf weiteres außer Wirksamkeit gesetzt. — Eine kaiserl. Verordnung vom 30. Mai ermächtigt den Oberbefehlshaber der Nordarmee: in Anbetracht der gegenwärtigen Kriegsdrohungen, nach Maßgabe der Nothwendigkeit, für die seinem Commando unterstellten Festungen und andere Bezirke die Gesetze zum Schutz der persönlichen Freiheit und des Hausrechts zu suspendiren, und für gewisse, genau bezeichnete Verbrechen und die Vorschubleistung, dazu Militärgerichtsbarkeit für Civilpersonen und eventuell das Militär-Standrecht einzuführen.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Großfürstin Marie ist aus St. Petersburg hier angekommen. Zu den zahlreichen Gerüchten, die jetzt wie Pilze aus der Erde schießen, gehört auch das, daß sie die Trägerin einer politischen Mission sei.

Paris, 1. Juni. Gestern war zu Ehren der Großfürstin großes Fest bei der Prinzessin Mathilde. Der Kaiser und die Kaiserin, so wie das ganze diplomatische Corps, darunter Fürst Metternich, Graf v. d. Goltz und Hr. Nigra, waren anwesend.

* **Paris**, 1. Juni. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die Diskussion über den betreffenden Gesetzentwurf (Verbrechen und Vergehen von Franzosen im Auslande) in lebhafter, theilweise sehr bissiger Weise fortgesetzt und zu Ende gebracht. Picard und J. Favre bemühten sich, nicht weniger den allgemeinen Charakter des Gesetzes, wie in der vorhergegangenen Sitzung, als die einzelnen Uebelstände und Ungerechtigkeiten, zu denen es führen könne und führen werde, zu bekämpfen. Gegen sie traten die Deputirten Mege und Greffier, sowie der Regierungs-Kommissär Lenormant auf. Der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt immer noch in der politischen Tragweite des Gesetzes, die von der Opposition ganz besonders betont, von der Majorität und der Regierung in Abrede oder wenigstens sehr in den Hintergrund gestellt wird. Einmal, als E. Picard darauf hinwies, daß, wenn ein Franzose über die Grenze gehe, so müsse er immer erst aus der betreffenden Landesgesetzgebung das ihm zuständige Maß von Freiheit ausfindig zu machen suchen, erhob sich Staatsminister v. Rouher und sprach: „Es wäre sehr beklagenswerth, wenn es kein anderes Mittel gäbe, um ein ehrlicher Mann zu bleiben." — E. Picard: Wenn Sie alle die, welche gewisse, selbst politische Vergehen sich im Auslande zu Schulden kommen lassen, unter die unehrlichen Leute rechnen, so sind Sie sehr streng und gehen sehr weit. — Mathieu (von der Rechten): Es ist niemals ehrlich, die Gesetze seines Landes zu verletzen.

Das Gesetz wurde übrigens mit 212 gegen 25 Stimmen angenommen. — In der nächsten Sitzung kommt der Gesetzentwurf über das Rechte der Hinterbliebenen und Erben von Schriftstellern auf deren literarisches Eigenthum zur Verhandlung. — Der betreffende Gesetzentwurf setzt die Dauer der Rechtsansprüche der Erben von Schriftstellern, Componisten oder Künstler auf 50 Jahre vom Todestage fest. Wenn keine anderweitige testamentarische oder kontraktliche Verfügung besteht, so hat die überlebende Ehehälfte vor allen andern den Genuß dieses Eigenthumsrechts. Die Rechte anderer Erben regeln sich während dieser 50 Jahre nach den allgemeinen Bestimmungen des Code Napoleon.

* **Paris**, 2. Juni. Unter den Petitionen, mit welchen der Senat sich in seiner gestrigen Sitzung zu beschäftigen hatte, befanden sich auch fünf, welche die beabsichtigte Demolirung eines Theiles des Luxemburggartens zum Gegenstand hatten. Der Berichterstatter zeigte sich dem Projekte des Seinepräfekten entschieden günstig und beantragte, die erste dieser Petitionen, welche die Verfassungswidrigkeit der betreffenden Verfügung behauptet und von dem Advokaten Joanne und nahezu an 12000 andern Namen unterschrieben ist, einfach durch die Vorfrage zu beseitigen. Die vier übrigen Petitionen, von denen eine für, drei gegen die Verstümmelung des Gartens sind, sollen der durch das Ministerium des Innern zu veranstaltenden Enquete als Material überwiesen werden. Der Bericht wird, auf Wunsch der Versammlung gedruckt, und in einer der nächsten Sitzungen diskutirt werden. — Der König von Dänemark hat Herrn Drouyn de Lhuys den Elephanten-Orden verliehen.

In letzter Zeit ist durch die Presse die Nachricht verbreitet worden, daß die Ausstellung in Paris auf das Jahr 1868 werde verschoben werden. Als Grund dafür wurden bald die Verzögerung in den Arbeiten der Commissionen, welche über die Zulassung der französischen Aussteller zu befinden haben, bald die Schwierigkeiten, welche der Vollendung des Ausstellungsgebäudes sich entgegen stellten, neuerdings auch die Besorgnisse vor dem Ausbruche des Krieges angegeben. Die kais. französische Ausstellungs-Commission tritt diesen Gerüchten in einer in dem Moniteur veröffentlichten Erklärung entgegen, worin sie dieselben als völlig grundlos bezeichnet, und versichert, daß eine Verschiebung des auf den 1. April 1867 bestimmten Eröffnungstermins durchaus nicht in Frage stehe.

Italien.

* **Rom**, 1. Juni. Man bezeichnet folgende Prälaten als dazu bestimmt, im nächsten Konsistorium zu Kardinälen befördert zu werden: Msgr. Callen (Irländer), Msgr. v. Hohenlohe (Deutscher), Msgr. Matteucci, Msgr. Consolini und Msgr. Biglio (Italiener).

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 24. Mai. Das „Journal de St Petersbourg" entwickelt in einem Aufsatze die Nothwendigkeit friedlicher Ausgleichung und Vermeidung des Krieges. Die Partei in den Völkern, welche in den Donaufürstenthümern, in Italien, in Deutschland zum Kriege treibe, sei keine andere, als die der (kosmopolitischen) Revolutionäre. Die Regierungen mögen sich daher vorsehen, daß nicht über den Trümmern der Throne dieser böse Feind aller Ordnung und Gesetzlichkeit sich erhebe.

Amerika.

New-York, 19. Mai. Im Senate ist von M. Sumner beantragt worden, Jefferson Davis vor ein Kriegsgericht zu stellen, da die Entscheidung des Prozesses durch eine Jury von Richmond nur lächerlich wäre. Daß die Gesundheit des ehemaligen Präsidenten der Conföderirten in rascher Abnahme begriffen, wird durch den Bericht seiner Aerzte bestätigt. — Dem Capitän Semnes, dem bekannten Führer des Conföderirten-Kreuzers „Alabama", welcher zu einem Controlamte in Mobile gewählt worden, wurde vom Präsidenten untersagt die Stelle anzutreten, so lange er nicht pardonirt sei.

New-York, 24. Mai. Der Staatssekretär Seward und der Schatzsekretär Mac Culloch haben zu Auburn Reden gehalten, worin sie die Politik des Präsidenten vertheidigten. Kriegssekretär Stanton sagte, der Präsident werde von der Zustimmung des ganzen Cabinets getragen.

Local-Chronik.

** **München**, 4. Juni. Die Polizeidirektion und der Magistrat unserer Stadt haben gestern Nachmittag folgende Bekanntmachung an den Straßenecken anheften lassen: „Wiederholt haben Zusammenrottungen, sowie rohe Gewaltthätigkeiten und Eigenthumsbeschädigungen stattgefunden. Diese Vorkommnisse bringen Unglück für die, welche sich daran betheiligen. Die Bürgerschaft spricht hierüber ihre gerechte Entrüstung aus. Es ist eine gesetzliche Pflicht, daß diesen bedauernswerthen Ruhestörungen ein Ende gesetzt werde. Es wird daher aufmerksam gemacht, daß aller Schaden, welcher gegen Person und Eigenthum verübt wird, von der Gemeinde nach dem Gesetze vom 12. März 1850 zu ersetzen ist. Ferner wird hingewiesen auf Art. 5 des Gesetzes vom 4 Mai 1851, „das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betr.", wonach auch ohne Signal und Aufforderung und insoweit sie bereits stattgefunden haben, ohne deren Wiederholung die bewaffnete Macht zu dem erforderlichen Gebrauch der Waffen befugt ist, wo: 1) auf die bewaffnete Macht eingedrungen oder dieselbe auf irgend eine Weise angegriffen, oder 2) Barrikaden errichtet, oder 3) in öffentlichen oder Privatgebäuden eingedrungen oder einzudringen gesucht, oder 4) Gewaltthaten an Personen verübt, oder 5) fremdes Eigenthum gewaltsam weggenommen, beschädigt oder zerstört wird. Die Behörden haben umfassende und energische Maßregeln getroffen, um jeder etwaigen weiteren Zusammenrottung, ferneren Ruhestörungen und Gewaltthätigkeiten auf das Entschiedenste entgegenzutreten. Die Gewerbemeister und Familienväter werden möglichst Sorge tragen, daß ihre Angehörigen selbst nicht aus Neugierde Zuschauer machen."

† **München**, 4. Juni. Während des gestrigen Tages und der letzten Nacht kamen keinerlei erhebliche Ruhestörungen vor: die allgemeine Verurtheilung des wüsten Treibens, die blutige Lehre von vorgestern, sowie die Bekanntschaft mit dem Umfange der getroffenen Sicherheitsmaßregeln und die Voraussicht, daß gegebenen Falles mit äußerster Energie vorgegangen werde, mochten die Tumultuß gedämpft haben.

Provinzial-Chronik.

Die Regierung von Unterfranken hat aus Anlaß mehrerer in jüngster Zeit im Regierungsbezirk vorgefallener Exzesse gegen Person und Eigenthum

israelitischer Glaubensgenossen in einem Ausschreiben an sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden des Kreises die hieher einschlägigen Bestimmungen des Straf- und des Polizeistrafgesetzbuches, sowie der Gesetze über die Verpflichtung zum Ersatze des bei Aufläufen verursachten Schadens und über das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung in Erinnerung gebracht und die genannten Behörden angewiesen, in veranlaßten Fällen sofort und mit Strenge einzuschreiten und, wenn nicht alsbald die vollständig gesicherte Ruhe mit den gewöhnlichen Mitteln wiederherzustellen ist, auf dem möglichst schnellen Wege Bericht zu erstatten, worauf die unverzügliche Abordnung entsprechender Militär-Abtheilungen veranlaßt werden wird.

Nichtpolitisches.

Berlin, 31. Mai. Die Veranlassung zu der Explosion in der Gasanstalt war folgende: Im Maschinenraum war eine Schleuse ungangbar geworden und sollte reparirt werden. Bei der Gefährlichkeit dieser Arbeit ist es Gebrauch, daß von den Arbeitern zunächst nur das den Deckel umgebende Mauerwerk entfernt, der Deckel selbst aber nur in Gegenwart und unter Anordnung des Betriebsinspectors oder des Assistenten desselben abgehoben werden darf. Auch diesmal waren blos die vorbereitenden Arbeiten angeordnet worden. Trotzdem nahmen die Arbeiter auch den Deckel ab, während beide vorgesetzte Beamten anderweitig beschäftigt waren. Dabei mochte wohl nicht die nöthige Vorsicht beobachtet worden sein und es fand eine Ausströmung des Gases statt, der man durch Schließen der Hähne Herr zu werden suchte, die aber doch in einer heftigen Explosion sich Luft schaffte und das Maschinenhaus in Brand steckte. Den energischen Vorkehrungen der Beamten der Gasanstalt, den Bemühungen der Feuerwehr und einer Kompagnie des Garde-Füsilier-Regiments ist es zu danken, daß der Brand bald gelöscht wurde. Indessen ist das Maschinenhaus vollständig niedergebrannt; die Explosion war so heftig, daß in den gegenüberliegenden Gebäuden sämmtliche Scheiben zersprungen sind. Im Betriebe der Anstalt wird im Uebrigen keine Stockung entstehen. (Nat. Z.)

In Ecuador sind reiche Goldminen entdeckt worden. (Köln. Z.)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ Rendsburg, 4. Juni. Die holsteinischen Stände werden zum 11. d. nach Itzehohe einberufen.

□ Paris, 4. Juni. Der „Moniteur" schreibt: „Die eingegangenen Antworten enthalten bezüglich des Congreßes gewisse Vorbehalte, welche vor dem Zusammentritt der Bevollmächtigten zu prüfen sind. Die Verhandlungen, zu welchen diese Vorbehalte Anlaß geben, werden den vorgeschlagenen Zusammentritt nothwendig um einige Tage verzögern".

Der „Constitutionnel" sagt: Die aus Wien heute Morgens eingetroffenen Berichten scheinen die Lösung der Fragen, die Europa beunruhigen, sehr schwierig zu machen.

⊙ München, 4. Juni. (II. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)

Am Ministertische: die k. Staatsminister v. Pfeufer und v. Vogel.

Der I. Herr Präsident gibt bekannt, daß der III. Ausschuß dem Abg. Rother das Referat über die Regierungs-Vorlage, die Zoll- und Handelsverhältnisse für die Zukunft betr., sowie über einige Handels-Verträge rc. übertragen habe.

Abg. Dr. Völk verliest folgende Interpellation, die Eigenschaft des gegenwärtigen Landtages als eines außerordentlichen betreffend:

„In der allerhöchsten Entschließung vom 10. Mai, wodurch die Einberufung des gegenwärtigen Landtages verfügt wurde, ist derselbe als außerordentlicher bezeichnet. Nun ist aber der letzte Landtag am 15. Juni 1863 berufen worden, und hat also im Laufe des Jahres 1866 ein ordentlicher Landtag stattzufinden. Diese Auffassung ist immer als die richtige betrachtet und namentlich auch in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 10. April 1865 (Sten. Ber. II p. 47) von dem Hrn. Abgeordneten Dr. Weis vertreten worden, welcher darlegte, von wann an der Termin zur Einberufung eines Landtages laufe, und sodann bemerkte: „Der Termin läuft, wie die in Rede stehende Verfassungsbestimmung beweist (Tit. VII §. 22) und dieselbe auch seit dem Jahre 1818 in der Praxis aufgefaßt wurde, von dem Tage der Einberufung des Landtages, nicht von dem Zusammensein oder dem Schlusse des Landtages an." Bei dieser Sachlage ist es wünschenswerth, mit Bestimmtheit zu erfahren, ob der gegenwärtig versammelte Landtag die Stelle eines ordentlichen zu vertreten habe, oder ob die k. Staatsregierung noch im Laufe des Jahres 1866 einen ordentlichen Landtag einzuberufen beabsichtige, um hienach sich schlüssig machen zu können, welche Anträge jetzt schon zu stellen oder dem ordentlichen Landtage des Jahres 1866 vorzubehalten seien.

„Ich stelle deshalb an die königliche Staatsregierung die ergebenste Anfrage:

„„Soll der gegenwärtig versammelte Landtag an Stelle des in diesem Jahre zu berufenden ordentlichen Landtages treten oder wird ein ordentlicher Landtag noch im Laufe des Jahres 1866 berufen werden?""

Der k. Staatsminister des Innern erklärt: er werde diese Interpellation in einer der nächsten Sitzungen beantworten.

Abg. Dr. M. Barth und Cons. beantragen: für die Berathung der beiden in der ersten Sitzung eingebrachten Gesetzentwürfe den Finanzausschuß um 6 Mitglieder zu verstärken. Zur Motivirung dieses Antrags bemerkt Abg. Dr. Barth: Der Antrag sei gestellt worden, weil die Gesetzentwürfe von großer Wichtigkeit und Tragweite sind und es deßhalb angemessen sein dürfte, den Ausschuß mit 16 Mitgliedern zu bestellen. Sie wollten indessen keinen eigenen Ausschuß, sondern nur die Verstärkung des Finanzausschußes, weil denn doch die Rücksicht auf den Finanzausschuß sehr vorwiegend sei. Die Antragsteller seien zu dieser Erwägung gelangt, weil die Vorlage außer dem Staatssäckel auch sehr wichtige volkswirthschaftliche Interessen berühre, und es schon aus diesem Grunde auch im allgemeinen Interesse sein dürfte, daß die Kammer Gelegenheit erhalte, den Ausschuß auch nach dieser Richtung hin zu verstärken. Dem Antrage wird ohne Debatte beigestimmt.

Abg. Krumbach erstattet als Sekretär des VI. Ausschusses Vortrag über die von Abg. Krämer angeeignete Vorstellung der Gemeindebehörden Nürnbergs, Aufschub des dortigen Bahnhoferweiterungsbaues betreffend, und wird dieser Antrag dem betreffenden Fachausschuß zugewiesen. Hiemit schloß die nur kurze Sitzung, worauf dann die Adreß-Kommission die schon am Samstag begonnene Debatte über den Adreß-Entwurf fortsetzte.

Wien, 3. Juni. Die Abreise des Grafen Mensdorff nach Paris, welche heute stattfinden sollte, ist vertagt, ohne Festsetzung eines bestimmten Reisetages. (Allg. Z.)

Genua, 3. Juni. Sämmtliche Truppen der neapolitanischen Provinzen, bis auf fünfzehn Bataillone, sind nach Oberitalien beordert. Die Generale Bixio, Medici und Sacchi wurden eingeladen, zu den Freiwilligen überzutreten. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, 1. Juni, wird telegraphirt, daß der ägyptische Tribut an die Pforte, der bisher 40 Mill. Piaster (80,000 Beutel à 500 Piaster) betrug, jetzt auf 350 Mill. Piaster erhöht worden ist.

Aus Mexico wird gemeldet, daß Escobedo, der mit 1200 Republikanern Methuela angreifen wollte, zurückgeschlagen worden sei. —

Die mit dem letzten Lloyddampfer eingetroffene Ueberlandpost meldet aus Bombay vom 12. Mai: Die russische Armee und die Armee von Bokhara stehen in der Nähe von Bokhara einander gegenüber. — Der Emir von Kabul befindet sich noch immer in Kandahar.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* Frankfurt, 3. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. $45^{1}/_{2}$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. $43^{1}/_{2}$; Bankactien 600; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: $93^{1}/_{2}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $53^{3}/_{4}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien — —; Bayer. Ostbahn-Actien $106^{1}/_{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 106.12; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $110^{1}/_{4}$; Westbahn-Priorität — —. — Wechsel-Curse: Paris $90^{1}/_{2}$; London 116; Wien $90^{1}/_{2}$; Nordam. 1882er: $67^{3}/_{4}$.

Kassel, 1. Juni. Bei der heute stattgefundenen Serienziehung der kurhessischen 40 Thaler-Loose wurden folgende 60 Serien à 25 Stück Loose gezogen: Serie 85, 214, 308, 324, 455, 786, 793, 821, 1062, 1222, 1266, 1343, 1576, 1614, 1763, 1836, 1893, 1919, 2027, 2060, 2397, 2608, 2619, 2655, 2689, 2768, 2966, 3048, 3166, 3185, 3227, 3440, 3464, 3915, 4040, 4055, 4154, 4482, 4545, 4562, 4979, 5190, 5412, 5682, 5760, 5766, 5837, 5912, 6058, 6227.

Berlin, 1. Juni. Das bedeutende Produktenhaus C. F. Obst hat seine Zahlungen suspendirt; aus Magdeburg telegraphirt man die Zahlungs-Suspension der Chemikalien-Fabrik Conqui und Rammelburg mit $1^{1}/_{2}$ Million Thaler Passiven. Der Roggenmarkt war sehr animirt.

London, 2. Juni. Das bedeutende Exporthaus Webb suspendirte seine Zahlungen. Aus New-York sind heute 22 Millionen Dollars an Comptanten eingetroffen. (Pr.)

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. G. Ziegert.

Actien-Volks-Theater.

Montag den 4. Juni: „Erlauben Sie, gnädige Frau!" Lustspiel von Labiche und Delacour. Hierauf: „Die beiden Schützen", Singspiel von Lortzing.

Allgemeiner Anzeiger.

2885. **Bekanntmachung.**

Betreff:
Weil gegen Lorenz wegen
Wechselforderung.

Gerichtlichem Auftrage zufolge wird von mir am

Freitag den 27. Juli l. Js.
Vormittags von 9—10 Uhr

der Benediktenhof Hs.-Nr. 3 in Parsdorf der erstmaligen Versteigerung unterstellt.

Dieser Hof, auf welchem die Versteigerung abgehalten wird, ist gelegen in der Steuergemeinde Parsdorf und im Rentamtsbezirke Ebersberg und besteht aus:

Wohnhaus, eingädig, gemauert, enthaltend mehrere Zimmer, Küche, Keller, Stallungen, Tenne, unter Stroh- und Schindeldach; Getreidstadel, eingädig, von Holz erbaut mit zwei Tennen, Getreideinlage; Wagenschupfe, theils gemauert, theils von Holz mit zwei Getreidböden und ungewölbtem Kartoffelkeller; bei welchen Gebäulichkeiten sich ein Pumpbrunnen befindet, endlich

einem Complexe von Grundstücken im Gesammt-Flächeninhalte von 180,07 Tagwerk, worunter 44,98 Tagw. Wiesen, 116,58 Tagw. Aecker und 17,75 Tagw. Waldungen, und welches Areal aufs Beste arrondirt ist.

Dieser Bauernhof hat nach notarieller Schätzung vom 17. März ds. Js. einen Werth von 16,280 fl. ist mit 11,320 fl. Hypothekkapitalien, wovon 710 fl. eine Kaution bilden, ferner verschiedenen unveranschlagten Naturalansprüchen einer Person behaftet und lasten auf demselben 14 fl. $38^{12}/_{100}$ kr. einfache Grundsteuer, 45 fl. 26 kr. 2 hl. Bodenzins aus 1135 fl. $52^{1}/_{2}$ kr. Kapital an das k. Staatsärar, 7 fl. 22 kr. 6 hl. Bodenzins aus 184 fl. 30 kr. Ablösungs-Kapital für die Ablösungskassa des Staates, 4 fl. Bodenzins aus 100 fl. Kapital zur Kirche Parsdorf.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und erfolgt bei diesmaliger Versteigerung der Zuschlag nicht unter dem Schätzungswerth.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die nähern Versteigerungsbedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben, bis zu welchem Schätzungsurkunde, Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchs-Auszug auf meiner Amtskanzlei dahier zur Einsicht aufliegen.

Ebersberg, den 24. Mai 1866.

Der k. Notar:

Kißling.

2935. Grat. **Edictalladung.**

Der k. Rechtsanwalt Herr v. Pöllnitz zu Ansbach hat als Officialvertreter für die ledige Maria Margaretha Steinlein von Hinterpfeinach und die Curatel ihres Kindes Johann Peter eine Klage vom 17. pr. 20. l. Mts. gegen den ledigen Anton Störzer von Windshofen wegen Ansprüche aus unehelicher Schwängerung dahier eingereicht.

Nachdem nun der Aufenthalt des Beklagten hierorts unbekannt ist, so wird solcher hiemit durch öffentliche Ausschreibung hievon in Kenntniß gesetzt unter der Eröffnung, daß Termin zum Sühneversuch in dessen Mißlingen aber zur Verhandlung im mündlichen Verhöre auf

Dienstag den 19. Juni l. Js.,
Vormittags 9 Uhr

anberaumt wurde, wobei er sich unter der Rechtsfolge des Kostenersatzes einzufinden habe.

Zugleich ergeht an den Beklagten die Aufforderung zum gedachten Termine einen Insinuations-Mandatar am Gerichtssitze zu bezeichnen, widrigenfalls alle Zustellungen in dieser Sache an ihn lediglich an das Gerichtsbrett angeschlagen und für richtig zugestellt erachtet werden.

Das Klagduplikat kann vom Beklagten dahier in Empfang genommen werden.

Feuchtwangen, den 26. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

C.-Nr. 3029. **Richter.**

2958. [3a] **Bekanntmachung.**

In der Bäckermeister Rank'schen Concurssache in Hof hat der unterfertigte k. Notar nach Verfügung des k. Bezirksgerichtes Hof vom 22/26. l. M. die Mobilien und Immobilien der Rank'schen Eheleute im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe zu bringen.

Dem entsprechend wird von demselben zur öffentlichen Versteigerung

I. der Mobilien verschiedener Art gegen Baarzahlung Termin auf

Freitag den 8. Juni l. Js.
Vormittags 9 Uhr,

im Wohnhause Nr. 662d. im unteren Kreuzsteine dahier und

II. der Immobilien und dergleichen bestehend in

a) dem Wohnhause Nr. 662d. im unteren Kreuzsteine dahier mit Stall, Remise, Keller und Hofraum, Pl.-Nr. $1193^{1}/_{3}$ zu 13 Dez. belastet mit $1^{35}/_{100}$ kr. einfacher Grundsteuer und gewerthet auf 13,680 fl.;

b) dem realen Backfeuerrechte gewerthet auf 200 fl.

Termin auf

Mittwoch den 1. August l. Js.

auf seiner Amtskanzlei anberaumt.

Der Zuschlag bei den Mobilien kann erfolgen, wenn das Meistgebot drei Viertheile der Taxe erreicht hat, dagegen hängt derselbe bei den Immobilien rc. von der Erreichung des vollen Schätzwerthes ab.

Die Versteigerung des fraglichen Wohnhauses und Backfeuerrechts, welche die erstmalige ist, findet getrennt statt und kommt Vormittags das Wohnhaus, Nachmittags das Backfeuerrecht zum Aufwurfe.

Angebote können nur dann berücksichtigt werden, wenn der Bietende dem k. Notar als zahlungsfähig bekannt oder legitimirt ist. Die Realitäten gehen hypothekenfrei in das Eigenthum des Käufers über.

Die übrigen Bedingungen können bis zur Tagsfahrt auf der Amtskanzlei des unterfertigten k. Notars eingesehen werden und richtet sich im Uebrigen das Verfahren nach §. 78. u. 92. ff. der Prozeß-Novelle von 1837 und §. 64. des Hypothekengesetzes.

Hof, den 28. Mai 1866.

Der k. Notar:

G.-N. 443. **Gustav Weyse.**

2922. **Bekanntmachung.**

Krämer gegen Drechsler
wegen Hyp.-Kapitalforderung
betr.

Zur Vornahme der mir vom k. Bezirksgerichte Weilheim übertragenen Versteigerung des Anwesens Hs.-Nr. 4. in Unterbrunn habe ich auf

Dienstag den 10. Juli l. Js.
Vormittags von 10—11 Uhr

im Wirthshause zu Unterbrunn Termin anberaumt.

Dieses Anwesen besteht aus einem zweistöckigen Wohn- und Oekonomiegebäude von gemischter Umfassung mit Scharschindeldach, einem separat stehenden zweistöckigen Stadel von gleicher Bauart und Hofraum mit Garten, Aeckern, Wiesen und Wald zu 158 Tagw. 44 Dez.

Dasselbe wurde unterm 8. ds. Mts. notariell auf 36,050 fl. gewerthet, die Gebäude sind um 9200 fl. assekurirt, und sind hierauf 25,860 fl. Kapitalien und 1400 fl. Zinsen-Caution im Hypothekenbuche eingetragen.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64. des Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der §§. 98. u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt sonach bei dieser erstmaligen Feilbietung der Zuschlag nur, wenn das Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und hinreichendes Vermögen bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote gehörig auszuweisen.

Nähere Aufschlüsse können auf meinem Amtszimmer erholt werden, wo auch die einschlägigen Aktenprodukte zur Einsicht vorliegen.

Starnberg, den 10. Mai 1866.

Der k. Notar.

G.-N. 344. **L. Meilhest**

2938. **Bekanntmachung.**

Im Hypothekenbuche für die Landgemeinde Pfaffenhausen Band I. Seite 25—27 sind unterm 24. Juli 1829 100 fl. mit 5pCt. verzinsliches Kapital für Paul Kämmerer zu Bieber auf Grundvermögen der Susanna, Wittwe des Maurers Jakob Meller von Pfaffenhausen unter den Hypotheken eingetragen.

Dieser Kämmerer soll vor etwa 30 Jahren ohne Hinterlassung von Rechtsnachfolgern nach Amerika ausgewandert sein.

Nachdem die Nachforschungen nach dem rechtmäßigen Inhaber der Forderung fruchtlos geblieben und vom Tage der letzten auf diese Forderung sich beziehenden Handlungen an gerechnet 30 Jahre verstrichen sind, werden alle, welche auf die Forderung ein Recht zu haben glauben, unter Bezugnahme auf §. 82. des Hypothekengesetzes aufgefordert, solches

bis zum 27. November l. J.

bei Verlust der Forderung vor Gericht dahier anzumelden.

Orb, den 27. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Bauer.

C.-Nr. 4679. Kalbskopf, Ass

2939. **Bekanntmachung.**

Nachdem bereits unterm 6. Februar l. Js. die Eröffnung des Universalconcurses über das Vermögen der Aktiengesellschaft der Streichgarnspinnerei und Tuchfabrik Mering erkannt und das Präliminar-Verfahren eingeleitet worden ist, so werden die Edictstage anberaumt wie folgt:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 23. Juli l. Js.

2) zur Vorbringung und Nachweisung der Einreden auf

Montag den 27. August l. J.

3) zur Abgabe der Repliken und Dupliken auf

Montag den 24. September l. Js.,
jedesmal **Vormittags 9 Uhr**

im Geschäftszimmer Nr. 22/II. des unterfertigten Gerichts.

Hiezu werden die Gläubiger der bezeichneten Gesellschaft unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß diejenigen, welche an diesen Edictstagen weder persönlich erscheinen, und die treffenden Handlungen vornehmen, noch mit schriftlichen Recessen bis zum Schlusse des angesetzten Edictstages einkommen, den Ausschluß mit ihren Forderungen hinsichtlich des ersten Edictstages, hinsichtlich der weitern Edictstage aber den Ausschluß mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen haben.

Am ersten Edictstage wird zugleich die gütliche Beilegung der Sache versucht und wird von den ausbleibenden oder keine Erklärung abgebenden Gläu-

Digitized by Google

bigern angenommen, daß sie den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beistimmen.

An die Schuldner der Aktiengesellschaft ergeht der Auftrag, ihre Schuldbeträge bei Vermeidung der Doppelzahlung nur bei Gericht zu erlegen.

Bezüglich des Massabestandes wird bekannt gegeben, daß, nachdem die Immobilien im Wege der Immobiliarexecution bereits versteigert und der Kaufschilling zur Deckung der privilegirten Forderung, sowie der ersten Hypothekforderung verwendet worden ist, die Aktiven aus zum Theil streitigen Aktivforderungen von 2194 fl. und einem Kassarest von ungefähr 1500 fl. bestehen, während die Passiven einschlüssig der aus dem Verkaufe der Immobilien nicht gedeckten Hypothekforderung ungefähr 120,000 fl. betragen.

Aichach, den 22. Mai 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der k. Director:

Eder.

C.-Nr. 102. Fuchs.

2943. Grat. **Bekanntmachung.**

Bell gegen Unterkirchner
pet. pat. et alim.

Von der Kindscuratel der Anna Bell wurde hierorts als bei dem Gerichte der begangenen That Klage gegen den Uhrenhändler Rupert Unterkirchner von Tagisch gestellt auf Anerkennung der Vaterschaft und Alimentation für das Kind Robert der Anna Bell von hier.

Da nun des Beklagten gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so ergeht an denselben auf diesem Wege die Aufforderung bei dem zum Sühneversuch eventuell zur Sachverhandlung auf

Samstag den 7. Juli l. Js., Vormittags von 11—12 Uhr

Bureau Nr. 13. anberaumten Tagsfahrt bei Vermeidung der Kostenüberbürdung zu erscheinen und bis dahin einen hier wohnenden Schriftenempfänger zu benennen, widrigenfalls bei künftigen Decreten der Anschlag ans Gerichtsbrett als richtige Zustellung erachtet würde.

Am 23. Mai 1866.

Königl. Stadtgericht München l. d. J.

Der k. Stadtrichter:

Kastner.

C.-N. 12519. Schreiber.

2948. **Bekanntmachung.**

Betreff:
Würbinger gegen Wittmann
wegen Forderung.

Zufolge Auftrags des k. Bezirksgerichts Regensburg vom 11./28. ds. versteigert der unterfertigte k. Notar am . . . .

Dienstag den 19. Juni l. Js. früh 9 Uhr

das Anwesen Hs.-Nr. 8 der Wagnerseheleute Georg und Maria Wittmann zu Pirkensee bestehend in:

Pl.-Nr. 8a. Wohnhaus, Stallung und Stadel unter einem Dache, Hofraum zu	0,05	Tgw.
„ „ 8b. Pflanzgärtl zu	0,01	„
„ „ 201a. Wurzgarten zu	0,35	„
„ „ 201b. Acker zu	0,17	„
„ „ 317. Acker zu	0,65	„
„ „ 317¹/₂. „ „	1,06	„
„ „ 317¹/₃. „ „	2,21	„
„ „ 838. Wiese zu	1,29	„
zusammen in einer Fläche von	5,78	Tgw.

dann Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile und realem Wagnerrecht; gelegen mit sämmtlichen Bestandtheilen im Steuerdistrikte Pirkensee, Landgerichts und Rentamts Burglengenfeld, geschätzt auf 2405 fl., belastet mit 47⁹/₁₀ kr. Grundsteuer-Simplum, 3 kr. Haussteuer, mit 7 fl. 13 kr. 2 hl. jährlichem Bodenzins aus 180 fl. 31 kr. 4 hl. Kapital zur Ablösungskassa und ebendahin mit 90 fl. Handlohn.

Die Versteigerung findet im Hause der Schuldner statt.

Der Zuschlag erfolgt an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Dem amtirenden Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die weiteren Kaufsbedingungen werden am obigen Termine bekannt gegeben; inzwischen können Hypothekenbuchsauszug und Schätzungs-Urkunde in dem Amtszimmer des Unterfertigten eingesehen werden.

Burglengenfeld, den 29. Mai 1866.

Der k. Notar:

C.-Nr. 2716. **Köhler.**

2952. **Bekanntmachung.**

Zahler gegen Meister wegen
Wechselforderung betr.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Augsburg werde ich das Anwesen des Hafnermeisters Jakob Meister Hs.-Nr. 120¹/₂ in Göggingen, bestehend in Pl.-Nr. 296¹/₃. Wohnhaus und Hofraum zu 0,08 Tgw. und Pl.-Nr. 296¹/₃ b. Garten zu 0,10 Tagw. mit 3 kr. 4 hl. einfacher Grundsteuer und 2 kr. 2 hl. Bodenzins belastet, der öffentlichen Versteigerung unterstellen und bestimme ich hiezu Termin auf

Donnerstag den 5. Juli l. Js. Nachmittags 3 Uhr

in der Behausung des Jakob Meister zu Göggingen selbst.

Das Anwesen ist ohne Berücksichtigung der darauf ruhenden mit einem Jahresanschlage von acht Gulden vorgetragenen drei Wohnungsrechte nach notarieller Schätzung vom 5. ds. Mts. auf 1060 fl. (eintausend sechzig Gulden) gewerthet und haften auf demselben außer obigen Wohnungsrechten 1364 fl. 36 kr. Hypothekschulden.

Das Versteigerungs-Verfahren richtet sich nach §. 64. des Hypothekengesetzes und nach den Bestimmungen in §. 98 u. ff. der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837. Die näheren Kaufsbedingungen werden am Strichtermine selbst bekannt gegeben werden; jedoch wird jetzt schon bemerkt, daß der Zuschlag dieser erstmaligen Versteigerung nur dann erfolge, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Schätzungsurkunde, Besitz- und Belastungs-Certificat, sowie Hypothekenbuchs-Auszug können auf meiner Amtskanzlei zu jeder Zeit eingesehen werden.

Unbekannte Steigerer, und solche, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwaltet, haben sich über ihre Person und beziehungsweise Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Augsburg, den 26. Mai 1866.

Der k. Notar:

Müller.

2959. **Bekanntmachung.**

Blach und Hofmann gegen
Schmeidl pet. deb.

Vom kgl. Landgerichte Vohenstrauß beauftragt werde ich am

Dienstag den 31. Juli l. J. Vormittags 10 Uhr

in der Wohnung des Müllers Lorenz Grötsch (Kühmühl) Hs.-Nr. 1. zu Oedkührieth das Anwesen der Müllers-Eheleute Sebastian und Elisabetha Schmeidl zu Oedkührieth, nämlich die Oedkühriether Papiermühle Hs.-Nr. 2. zu Oedkührieth mit realer Papiermühlgerechtigkeit, umfassend in der Steuergemeinde Lehma Katasterseite 139 und 140

Pl.-Nr. 679a. Gebäude und Hofraum zu	0,44	Tagw.
„ „ 679b. Grasgarten zu	0,11	„
„ „ 680. Wiese zu	1,12	„
„ „ 682. Acker zu	1,16	„
„ „ 683. „ „	3,15	„
Pl.-Nr. 684. Acker zu	4,40	Tagw.
„ „ 685. Wiese zu	1,52	„
„ „ 700. Acker zu	1,81	„
„ „ 702. „ „	5,32	„
„ „ 703. Wiese zu	2,97	„
„ „ 706. Waldung zu	6,60	„
„ „ 706¹/₂. Waldung zu	17,30	„

und in der Steuergemeinde Waldhaus Katasterseite 446.

Pl.-Nr. 404. Acker zu	3,93	Tagw.
„ „ 405. Waldung zu	8,36	„
„ „ 406. Wiese zu	7,95	„
„ „ 407. Acker zu	7,08	„

nach notarieller Schätzung vom 29. September 1865 zusammen auf 14,248 fl. gewerthet, an den Meistbietenden öffentlich versteigern, wozu ich Kaufslieber mit dem Bemerken einlade, daß das Verfahren nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 sich richtet, Steigerungslustige, deren Zahlungsfähigkeit mir nicht bekannt ist, sich durch legale Vermögens-Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben und der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben und können bis dahin mit Grundsteuerkataster-Auszug und Schätzungsurkunde in meiner Amtsstube eingesehen werden.

Vohenstrauß, den 26. Mai 1866.

Der k. Notar:

Deß.

2971. **Bekanntmachung.**

Der ledige Bäckergeselle Georg Gottlieb Reithlingshöfer von Westheim, 27 Jahre alt, will nach Nordamerika auswandern.

Es sind daher Forderungen an denselben bis spätestens am

Dienstag den 12. Juni l. J.

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Uffenheim, den 28. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

C.-N. 12,928. **Fink.**

2968. **Bekanntmachung.**

Gesuch des ledigen Hirtensohnes
Joseph Heinloth von Möning
um die Bewilligung zur Auswanderung nach Amerika betr.

Der ledige Hirtenssohn Joseph Heinloth von Möning beabsichtigt nach Amerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an denselben sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung

binnen 14 Tagen

hier anzumelden.

Neumarkt, den 26. Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

Frhr. v. Lichtenstern.

C.-N. 13,633. Feßmaier.

2969. **Bekanntmachung.**

Dürrwanger c. Stegmann
pet. deb.

Unter Bezugnahme auf meine öffentliche Ausschreibung rubr. Betreffs vom 10. ds. Mts. wird hiermit bekannt gegeben, daß die auf

Mittwoch den 11. Juli l. Js.

anberaumte öffentliche Versteigerung des Anwesens der Krämerseheleute Joseph und Antonia Stegmann zu Großaitingen vorläufig nicht stattfindet.

Schwabmünchen, den 27. Mai 1866.

Der k. Notar:

Grimm.

Digitized by Google

2892.

Bekanntmachung.

Vereinigung des Hypothekenwesens bei dem kgl. bayer. Landgerichte Osterhofen betr.

Auf verschiedenen Folien der dießgerichtlichen Hypothekenbücher sind für nachgenannte, theils seit dem russischen und französischen Feldzuge vermißte, theils seit mehr als 30 Jahren unbekannt, wo abwesende Personen die beigesetzten Forderungen und Naturalansprüche eingetragen:

L. N.	Name.	Stand.	Geburtsort.	Bezeichnung der Einträge.	Hypotheken-Buch.	Band und Seite.
1)	Sailer Andreas	Bauerssohn	Kirchdorf	900 fl. Elterngut, 180 fl. Ausfertigung, Wohnung, Krankenkost, Wart und Medikamente.	Kirchdorf	III. 60.
2)	Greil Andreas.	Schneiderssohn	Ließing	57 fl. 30 kr. Erbtheil.	dto.	III. 109.
3)	Moser Johann	Bauerssohn	Unterviehhausen	500 fl. Elterngutrest und sonstige Nebenvortheile.	dto.	III. 128.
4)	Frammelsberger'sche	Kleingütlerskinder	Eichendorf	300 fl. Kapital.	dto.	III. 136.
5)	Schmid Beno	Gütlerssohn	Raffelsdorf	50 fl. Muttergut, 20 fl. Ausfertigung.	dto.	III. 177.
6)	Maier Georg	Schuhmacher	Langenisarhofen	Wohnungsrecht.	Langenisarhofen	I. 334.
7)	Eggl Mathias	Soldat	Ottmaring	Wohnung und Krankenkost.	Ottmaring	I. 54.
8)	Weigl Georg	Schneiderssohn	Wisselsing	42 fl. Elterngut und Wohnung.	Wisselsing	I. 156.
9)	Striebl Michael	Schuhmacherssohn	dto.	15 fl. Elterngut und Ausfertigung mit sonstigen Gutsvortheilen.	dto.	I. 240.
10)	Sepp Thomas	Bauerssohn	Anning	400 fl. Elterngut und sonstige Nebenvortheile.	Anning	I. 184.
11)	Fliegerbauer Johann	Bauerssohn	Linzing	400 fl. Elterngut, 66 fl. 40 kr. und 100 fl. Caution für einen Erbtheil von dessen Vermögen.	Wisselsing	I. 306 u. 313
12)	Krumm Philipp	Bauerssohn	Linzing	9 fl. Darlehen.	dto.	I. 334.
13)	Stöger Gertraud	Häuslerswittwe	Altenmarkt	100 fl. Uebergabsschilling und Austrag im jährlichen Anschlage zu 100 fl.	Altenmarkt	III. 32.
14)	Schwanzl Michael	Häuslerssohn	Altenmarkt	35 fl. Elterngut und Ausfertigung.	dto.	III. 96.
15)	Seibl Anna, Katharina, Josef und Johann	Häuslerskinder	dto.	Unterschluf.	dto.	III. 270.
16)	Kumpfmüller Franz	Häuslerssohn	dto.	Unterschluf und sonstige Gutsvortheile.	dto.	III. 319.
17)	Rauch Jakob	Bauerssohn	Arbing	60 fl. Elterngut und sonstige Gutsvortheile.	dto.	III. 403.
18)	Rechstorfer Josef	illeg.	Altenmarkt	7 fl. 30 kr. Kapital.	dto.	III. 352.

In Folge Antrages der Hypothekenobjektsbesitzer ergeht hiemit an diese Personen und beziehungsweise deren Rechtsnachfolger die Aufforderung

binnen sechs Monaten

von heute an ihre allenfallsigen Ansprüche hinsichtlich der bezeichneten Hypothekeinträge hierorts geltend zu machen, widrigenfalls auf Grund des §. 82 des Hypothekengesetzes die Hypotheken für erloschen erachtet und die Einträge in den Hypothekenbüchern gelöscht werden.

Am 15. Mai 1866.

Königliches Landgericht Osterhofen.

Der k. Landrichter.

Nasberger.

E.-Nr. 3757. Sterzl, Ass. Baumgärtner, Funkt.

2976. **Bekanntmachung.**

Debitwesen des Bräuers Josef Lüftl von Gorham.

Nachdem bei der erstmaligen Versteigerungstagsfahrt vom Gestrigen ein Angebot auf die schuldner'schen Realitäten sammt Zubehör nicht geschlagen wurde, so beraume ich zur zweitmaligen Feilbietung derselben hiemit Termin auf

Donnerstag den 21. Juni l. Js.
Nachmittags von 2—3 Uhr

im Neubau des Comunschuldners zu Gorham an, beziehe mich im Uebrigen auf meine Ausschreibung vom 27. März ds. Jahres in Nro. 92. 104 und 121 dieses Blattes und füge die Bemerkung bei, daß die näheren Versteigerungsbedingungen bei Beginn der Tagsfahrt bekannt gegeben werden, bei welcher der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Vilshofen, den 30. Mai 1866.

E.-Nr. 186. Der k. Notar: **M. Forster.**

2588 [3c] **Gant-Proclama.**

Betreff:

Concurs des Banquiers Heinrich Graf von hier.

Durch diesgerichtlichen Beschluß rubricirten Betreffs vom 29. September 1865 wurde auf die Insolvenzanzeige des Kaufmanns Heinrich Graf von hier aus der eine namhafte Ueberschuldung ersichtlich war, die Eröffnung des Universalconcurses gegen denselben verfügt; nachdem nun die Insolvenz des ic. Graf inventarmäßig feststeht, werden die gesetzlichen Edictstage in der Art festgesetzt, daß

1) auf

Montag den 4. Juni 1866

zur Anmeldung und zum Nachweise der Forderungen,

2) auf

Mittwoch den 4. Juli l. Js.

zur Vorbringung aller Einreden,

3) auf

Samstag den 4. August l. Js.

zur Vorbringung aller Gegenerinnerungen,

4) auf **Samstag den 18. August l. Js.**

zur Vorbringung aller Schlußerinnerungen,

jedesmal von **Vormittags 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr** und

Nachmittags von 3 - 6 Uhr

im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 4/1 Tagsfahrt anberaumt wird.

Hiezu ergeht mit dem Bedeuten Ladung, daß jeder Gläubiger, welcher am 1. Edictstage weder persönlich erscheint, noch bis zum Schlusse desselben schriftliche Anmeldung seiner Forderung mit deren Nachweis versehen einreicht, von der Gant ausgeschlossen werden würde, während alle jene, welche an den übrigen Tagen weder persönlich erscheinen, noch von ihnen legitimirte Vertreter schicken, noch bis zum Schlusse dieser Tage schriftliche Erinnerungen einreichen, den Ausschluß mit den betreffenden Handlungen zu gewärtigen haben.

Da der Kaufschilling für das verkaufte Haus Nr. 19a an der Kanalstraße bereits erlegt ist, haben sich in Folge des von mehreren Gläubigern gestellten Antrags die Gesammtgläubiger am ersten Edictstage auch darüber zu erklären, ob diejenigen Hypothekgläubiger, zu deren Befriedigung jener Kaufschilling unzweifelhaft hinreicht, mit ihren Forderungen an Kapital und rückständigen Zinsen insoweit diese Forderungen rechtzeitig liquidirt werden und offenbar den Vorzug in der II. Klasse anzusprechen haben, sofort nach dem ersten Edictstage zu befriedigen seien.

Der erste Edictstag wird auch zur Vorlage des Inventars, zur Erklärung über Anerkennung desselben oder geeigneter allenfallsiger Antragstellung, zur definitiven Wahl eines Massecurators, zum Versuche gütlicher Ausgleichung der Sache durch Proponirung eines von dem Cridar allenfalls gestellt werdenden Arrangement-Offertes und zur Verhandlung über die Verwaltung und Flüssigmachung der Concursmasse benützt werden; von den hiebei nicht erscheinenden Gläubigern wird angenommen, daß sie das Inventar anerkennen und den Beschlüssen der Gläubigermehrheit zustimmen.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß nach dem errichteten Inventare vom 9. l. M. die Activen auf 110,757 fl. 34 kr., die bisher bekannten Passiven auf 263,050 fl. 15 kr. sich berechnen, sonach eine Ueberschuldung von 152,292 fl. 41 kr. sich entziffert, während der Cridar in seiner Erinnerungs-Abgabe rubricirten Betreffs vom 19./20. lfd. Mts. die Ueberschuldung auf nur 91,617 fl. 48 kr. berechnete.

Alle diejenigen, welche noch Vermögensbestandtheile des Kaufmanns Heinrich Graf in Handen haben sollten oder demselben etwas schulden, haben bei Vermeidung der Doppelzahlung alle Leistungen und Zahlungen nur an diesseitiges Gericht zu machen.

An den Cridar wurde schon unterm 29. Sept. 1865 der Auftrag erlassen, jeder Verfügung über Bestandtheile seines Vermögens, welches nunmehr die Gantmasse bildet, namentlich jeder Veräußerung bei Vermeidung strafrechtlicher Einschreitung sich zu enthalten.

Gläubiger, welche außerhalb des hiesigen Stadtbezirkes links der Isar wohnen, haben zur Empfangnahme richterlicher Verfügungen einen in demselben wohnenden Zustellungsbevollmächtigten bis zum ersten Edictstage zu bestellen, widrigenfalls künftige Erlasse an dieselben an die Gerichtstafel angeschlagen und hiedurch als gehörig zugestellt erachtet werden würden.

Die k. Post kann mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der in Gantsachen erforderlichen Art der Zustellung zur Annahme von Ausfertigungen nicht zugelassen werden.

Concl. am 24. April 1866.

Königliches Bezirksgericht München l. J.

Der königl. Director:

Kopp.

C.-Nr. 7465. Lis.

2776 [3b] **Gantproclama.**

Gant des Thomas Frei in Margertshausen betr.

Nachdem sich durch die gepflogenen Recherchen herausgestellt, daß der Rücklaß des verstorbenen Söldners Thomas Frei von Margertshausen, kgl Landgerichts Augsburg, überschuldet sei, so wurde, dem Antrage eines Gläubigers entsprechend, die Eröffnung des Universalkonkurses beschlossen und werden demgemäß die Edictstage wie folgt festgesetzt und ausgeschrieben:

I. Zur Liquidirung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 9. Juli 1866 Vormittags 9 Uhr.

(Commissions-Zimmer Nr 35.)

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 6. August l. Js., Vormittags 9 Uhr.

III. Zur Abgabe der Replik auf

Montag den 20. August l. Js.

IV. Zur Abgabe der Duplik auf

Montag den 10. September l. Js. jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden die sämmtlichen Thomas Frei'schen Gläubiger unter Androhung des Rechtsnachtheiles geladen, daß im Ungehorsamsfalle bezüglich des ersten Edictstages der Ausschluß der Forderung von der Concursmassa und hinsichtlich der übrigen Edictstage der Ausschluß mit der betreffenden Handlung eintreten würde.

Den gedachten Creditoren steht es jedoch frei, zu Protokoll oder durch schriftliche Recesse zu liquidiren, in welcher Beziehung sie auf Art. 80 des Ges. vom 10. November 1861, die Gerichts-Verfassung und Art. 16 des Gesetzes vom 1. Juli 1856, einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung betr. hingewiesen werden.

Dabei wird eröffnet, daß nach dem vorliegenden Inventare, worin zugleich die Anwesensschätzung enthalten ist, und das jederzeit eingesehen werden kann,

die Hypothekschulden . . . . 2486 fl. — kr.
und die Currentschulden . . . 1019 fl. 2 kr.
betragen, sohin der Passivstand in 3505 fl. 2 kr. besteht.

Der Aktivstand entziffert sich auf 2423 fl. 39 kr., so daß sich eine Ueberschuldung von 1081 fl. 23 kr. ergibt, und zu entnehmen ist, daß die Currentgläubiger nicht wohl zum Zuge kommen werden, wenn nicht etwa aus dem auf 2417 fl. 39 kr. geschätzten Immobiliarbesitzthume ein bedeutend höherer Preis erzielt werden sollte.

Ebendeßhalb werden die Currentisten auf die §§. 82 u. 83 der Prioritätsordnung aufmerksam gemacht, sämmtlichen Gläubigern aber wird bemerkt, daß in Bezug auf die Versilberung der Masse die entsprechenden Anträge am ersten Edictstage erwartet werden; wenn jedoch kein desfallsiger Antrag gestellt werden würde, von Amtswegen die Versteigerung der Mobiliar- und Immobiliarschaft angeordnet werden wird. Ausserdem werden sie noch aufgefordert, eine passende Person dahier als Insinuationsmandatar zu benennen, außerdem künftige Zustellungen lediglich zu den Akten gelegt und für gehörig insinuirt erachtet werden würden.

Alle Personen endlich, welche etwa zur Frei'schen Verlassenschaft irgend etwas schulden, werden angewiesen, bei Vermeidung doppelter Zahlung nichts an die Frau oder die Kinder des Frei, sondern an das Concursgericht die betreffende Schuldigkeit zu entrichten.

Augsburg den 11. Mai 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der kgl. Direktor l. a.

Garcis,

Rath.

C.-Nr. 12836. Schmid.

2452. [2b] **Bekanntmachung.**

Heckl gegen Volt, wegen Miethzins.

Gemäß Requisition des k. Stadtgerichts München links der Isar wird am

Donnerstag den 7. Juni l. Js., Vormittags von 11—12 Uhr

auf der Amtskanzlei des unterfertigten kgl. Notars (Dienersgasse Nr. 21/I) die reale Tischlergerechtsame des Tischlermeisters Josef Volt dahier öffentlich versteigert. Dieselbe ist auf 250 fl. amtlich gewerthet, und mit Hypotheken nicht belastet.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem unterfertigten Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München den 8. Mai 1866.

Der k. Notar:

v. Vincenti.

2896. (2b) **Bekanntmachung.**

Wegen plötzlicher Abberufung des 1 Amtsgehilfen bei dem k. Rentamt Klingenberg a/M. wird daselbst ein im gesammten rentamtlichen Dienst bewanderter Amtsgehilfe gegen monatlich 35—40 fl. aufzunehmen gesucht.

Etwaige qualificirte Bewerber wollen sich unter Vorlage der Befähigungsnachweise und unter Angabe der Eintrittsbedingungen an den unterzeichneten Amtsvorstand wenden.

Nagler, k. Rentbeamter.

2961. [3a] **Für Rentamtsgehilfen.**

Wegen Einberufung zum Militär sind beim kgl. Rentamte Zeil in Unterfranken zwei Amtsgehilfen-Stellen erledigt und sofort wieder zu besetzen. Honorar 36 fl., resp. 40 fl., welches bei Entsprechung noch namhaft erhöht wird.

Im Gesammtdienste resp. Steuerumschreibwesen gewandte und solide Bewerber wollen sich unter Beigabe von Zeugniß-Abschriften an den k. Rentbeamten Dill wenden.

Pfänder-Auslösung

2860. (3a) und

Versteigerung.

Dienstag den 19 Juni 1866 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat **Mai 1865** und zwar von

Nro. 74,621 bis 86080.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Montag den 25. Juni 1866** öffentliche Versteigerung.

Königl. privilegirte Pfand- u. Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prannerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 154.** 5. Juni 1866.

Bekanntmachung.

Nachstehendes Telegramm Se. Maj. des Königs (Starnberg vom heutigen) wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Telegramm.

„Herrn Bürgermeister v. Steinsdorf in München.

„Ich muß dem Drange meines Herzens folgen, indem Ich Sie beauftrage, Meinen lieben Bürgern von München, deren Treue und Anhänglichkeit sich auch gegenüber den letzten Unruhen wieder so glänzend bewährt hat, Meinen wärmsten Dank und volle Anerkennung hiefür auszudrücken.

Ludwig.“

München, den 4. Juni 1866.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister:
v. Widder.

Stadelmann, Secretär.

Amtliches.

München, 5. Juni.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung d. d. Schloß Berg, den 1. ds., nachstehende Beförderungen im Sekretariats- und Kanzley-Personale des Heeres allergnädigst zu genehmigen geruht:

zu Divisions-Kommando-Sekretären: die Kanzlei-Sekretäre Gg. Schäffer als Registrator beim General-Auditoriat, J. Weigert von der Kommandantschaft der Haupt- u. Residenzstadt München beim General-Quartiermeister-Stab, G. Riehmer beim General-Kommando Würzburg (4. Inf.-Div.), G. Fink beim Gen.-Komm. München (1. Inf.-Div.), A. Lindner vom Gen.-Auditoriat beim Gen.-Komm. Würzburg, J. Stark beim Gen.-Komm. Nürnberg (3. Inf.-Div.), A. Klostermaier beim Gen.-Komm. Augsburg (2. Inf.-Div.), W. Schuhmann im Kriegsministerium und J. Benzl vom Kriegsministerium beim Gen.-Komm. München (Caval.-Res.-Div.);

zu Kanzlei-Sekretären: die Regiments-Kanzlei-Aktuare G. Wurzer beim Gend.-Korps-Komm., J. Weiß bei der Zeugh.-H.-Dir., O. Held im Kriegs-Ministerium, A. Wenz im Gen.-Quartierm.-Stab, Fr. Krauß im Kriegsministerium, J. Reichl bei der Kommandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, R. Stirner bei der Zeugh.-H.-Dir., Fr. Jung beim Fest.-Komm. in Ulm und G. Danzler beim Fest.-Gouv. Germersheim;

zu Regiments-Kanzlei-Aktuaren in prov. Eigenschaft: die Unteroffiziere J. Piller von der Stadt- u. Fest.-Kommand. Ingolstadt beim Genie-Korps-Kommando (Feld-Genie-Dir.), B. Küffner vom 9. Inf.-Reg. beim Art.-Korps-Kommando (Feld-Art.-Dir.), P. Härtel vom 1. Chev.-Reg. beim Gen.-Komm. Würzburg (Kaval.-Res.-Div.), J. Stangl vom 7. Jäg.-Bat. beim Gen.-Komm. Augsburg (2. Inf.-Div.), J. Roßmann vom 11. Inf.-Reg. beim Gen.-Komm. Nürnberg (3. Inf.-Div.), J. Heich vom 1. Inf.-Reg. und L. Meixner vom 2. Inf.-Reg. im Kriegsministerium, J. Trier vom 6. Inf.-Reg. beim Gen.-Komm. München (1. Inf.-Div.), A. Stenglein vom 5. Chev.-Reg. beim Gen.-Komm. Würzburg (4. Inf.-Div.) und M. Hemeter vom 7. Inf.-Reg. bei der Kommandantschaft der Haupt- u. Residenzstadt München.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung d. d. Schloß Berg den 1. d. nachstehende Ernennungen im ärztlichen Personale des Heeres zu genehmigen geruht:

zu Bataillonsärzten in provisorischer Eigenschaft: Dr. A. Fiedler, Gemeiner vom 9. Inf.-Reg. Wrede, im 5. Inf.-Reg., Dr. J. Hell aus Traunstein im 8. Inf.-Reg., Dr. W. Müller aus Dachau im 2. Inf.-Reg. und Dr. L. Eser aus Stadtamhof im 11. Inf.-Reg.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung d. d. Schloß Berg den 1. ds. die nachstehenden Beförderungen in der Militär-Administration allergnädigst zu genehmigen geruht;

zum Oberkriegskommissär 1. Klasse: den Oberkriegskommissär 2. Klasse und Referenten J. Nobel im Kriegsministerium;

zum Oberkriegskommissär 2. Klasse: den Kriegskommissär J. Schübel bei der Haupt-Kriegs-Kassa;

zu Kriegskommissären: die Regimentsquartiermeister 1. Klasse L. Trentini bei der Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München, — und L. Sirl beim Festungs-Kommando in Ulm.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung d. d. Schloß Berg den 1. l. Mts. nachstehende Versetzung und Ernennungen im veterinärärztlichen Personale des Heeres allergnädigst zu bestimmen geruht:

Versetzt wird:

der Unterveterinärarzt Karl Heiß vom 2. Uhl.-Reg. zum 2. Art.-Reg.

Ernannt werden:

zu Unterveterinärärzten in provisorischer Eigenschaft: die absolvirten Thierärzte G. Pfau von Schillingsfürst, Bezirksamts Rothenburg a/T., im 2. Kür.-Reg., A. Stock von Reichertshofen, Bezirksamts Neuburg a/D., im 3. Kür.-Reg., und J. G. Burger von Gerolzhofen im 1. Chev.-Reg., dann die Veterinärpraktikanten L. v. Wolf von Dorfen, Bezirksamts Erding, im 1. Kür.-Reg., G. Ochs von Windsheim, Bezirksamts Uffenheim, im 4. Chev.-Reg., und Fr. Weigand von Kaiserslautern im 6. Chev. Reg.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 24. v. Mts. den Hauptmann Franz Ehlinger von der Gendarmerie-Compagnie der Haupt- und Residenzstadt München mit dem Charakter als Major und

am 25. v. Mts. den Oberstlieutenant und Platzstabsofficier Alois v. Stockhammern von der Kommandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg mit dem Charakter als Oberst in den Ruhestand zu versetzen; den charakterisirten Obersten und Stadtkommandanten von Regensburg Jakob Rottmann zum 2. Kommandanten der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg zu ernennen; den Unterlieutenant Rudolph Ritter v. Traitteur vom 13. Infanterie-Regiment aus dienstlichen und disziplinären Erwägungen in den Ruhestand zu versetzen;

am 26. v. Mts. den temp. pensionirten Hauptmann Maximilian Frhrn. v. Pechmann bleibend im Ruhestande zu belassen;

am 29. v. Mts. dem Hauptmann Anton Frhrn. v. Schönhueb vom 10. Infanterie-Regiment für das Ritterkreuz I. Kl. des großh. hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen und dem Unterkanonier Heinrich Miehrling vom 3. reit. Artillerie-Regiment für das päpstliche Denkzeichen *Pro Petri Sede* die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen zu ertheilen; den Rittmeister Grafen v. Fugger-Glött vom 4. Chevauxlegers-Regiment auf ein Jahr in den Ruhestand zu versetzen; den Rittmeister Robert Ott vom 2. Chevauxlegers-Regiment zum 4. Chevauxlegers-Regiment zu versetzen; den Oberlieutenant Carl Frhrn. v. Washington vom 2. Kürassier-Regiment zum Rittmeister im 2. Chevauxlegers-Regiment zu befördern; den Unterlieutenants Franz Frhrn. v. Seckendorff-Aberdar vom 11. Infanterie-Regiment und Albert Vogl vom 2. Artillerie-Regiment die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen; den Oberfeuerwerker und Magazinsaufseher Peter Borgeiß von der Zeughaus-Verwaltung Landau zum Unterzeugwart bei der Zeughaus-Verwaltung Germersheim zu befördern.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 2. Juni den Präsidenten des Oberappellationsgerichtes Karl Bartholomäus v. Lehner, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, nach Maßgabe des §. 22 lit. B und C der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in den wohlverdienten Ruhestand treten zu lassen und demselben zugleich in wohlgefälliger Anerkennung seiner langjährigen mit Treue und Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste das Großkomthurkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen;

unterm gl. Datum den Bezirksarzt II. Klasse Dr. Franz Paul Höpfl zu Erbendorf auf die Bezirksarztensstelle I. Klasse zu Waldmünchen, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen.

Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat auf Grund allerhöchster Ermächtigung dem in Kaiserslautern gebildeten prov. Eisenbahnkomite die Projektirungs-Konzession für eine Eisenbahn von Kaiserslautern über Schopp und Waldfischbach nach Pirmasens nach Maßgabe der allerhöchsten Verordnung vom 20. Juni 1855, die Erbauung von Eisenbahnen betr., auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Eine am vorigen Sonntag in Nürnberg abgehaltene Volksversammlung, welche vom dortigen Volksverein berufen und von etwa 4000 Personen besucht war, nahm einstimmig die Resolutionen der Frankfurter Volksversammlung vom 20. v. Mts. an, welchen noch ein Protest gegen die Einmischung des Auslands in die deutschen Angelegenheiten beigefügt wurde.

Auch die Bürgerschaft von Ofen hat eine Loyalitätsadresse an den Kaiser gerichtet.

Im englischen Parlamente rüsten sich die Parteien zu einem weiteren Kampfe um die Reformbill. Bekanntlich hat das Kabinet vor einigen Tagen eine Niederlage in der Frage erlitten: aber es hält sich noch keineswegs für besiegt. Unterdessen bereitet sich der Hauptangriff für die Debatte über das Amendement des dissentirenden Liberalen, Kapitäns Hayter, vor. Dieses Amendement spricht sich entschieden gegen die Bill über die Vertheilung der Wahlsitze aus, und die Tories haben beschlossen, dasselbe zu unterstützen. Auch ein im ganz radikalen Sinne abgefaßtes Amendement des Hrn. Clay, welches das Wahlrecht für jeden Engländer beansprucht, der das 21. Lebensjahr erreicht hat und lesen, schreiben und rechnen kann, — wird von den Konservativen unterstützt.

Deutscher Bund.

• Die Erklärungen, welche Oesterreich und Preußen in der letzten Bundestagssitzung abgegeben haben, liegen uns jetzt ihrem Wortlaute nach vor. Der von uns am vorigen Samstag gebrachte telegraphische Auszug gab die preußische Erklärung so erschöpfend, daß eine Wiederholung derselben überflüssig erscheint; ebenso die österreichische bis auf zwei Stellen, welche wir hier folgen lassen. Es hieß nämlich in letzterer u. A.: „Schon zur Zeit der Gasteiner Convention hatte die k. preußische Regierung sich der Allianz des Florentiner Hofes gegen Oesterreich zu versichern getrachtet, und sie erneuerte dieses Bestreben, als später das kaiserliche Kabinet die unbillige Forderung, Holstein nach den Diktaten der preußischen Annexionspolitik zu verwalten, ablehnte und man in Berlin anfing, über kriegerische Eventualitäten Rath zu halten.“ Sodann sagt die österreichische Erklärung bezüglich der militärischen Vorkehrungen gegen Italien: „Dieselben sind nicht Gegenstand dieser Erklärung, nachdem die hohen antragstellenden Regierungen mit Recht ihre Absicht auf die in der Richtung gegen Bundesgenossen vorgenommenen Rüstungen eingeschränkt haben. Der kaiserliche Hof hat dieser Begrenzung des Antrages um so sicherer gewärtig sein dürfen, als er durch die Vertheidigung seiner italienischen Besitzungen zugleich die Pflicht erfüllt, den Territorialbestand des deutschen Bundes zu schützen.“

Württemberg gab eine Erklärung ab, welche auf die von Preußen in der Sitzung vom 24. Mai gemachte Aeußerung: — „die preußische Regierung habe es natürlich gefunden, daß die kais. österreichische und kgl. sächsische Regierung sich bei der Antragstellung nicht betheiligt haben, da dieselben zuerst gerüstet und dadurch Anstoß zu der Reihe von Rüstungen gegeben haben, auf welche sich der vorliegende Antrag beziehe; sie hätte aber erwartet, daß aus demselben Gefühle auch die k. württembergische Regierung sich der Betheiligung enthalten hätte. Der Antrag würde dadurch den der Sachlage entsprechenden Charakter einer Interpellation an diejenigen drei Regierungen erhalten haben, welche, ohne sich des Artikels XI der Bundesakte und des Artikels XIX der Schlußakte zu erinnern, Vorbereitungen für Selbsthilfe getroffen und dadurch die rein defensiven Rüstungen Preußens und in deren Verfolg die ganze gegenwärtige Spannung hervorgerufen haben“ — zurückverwies und dann im Wesentlichen fortfuhr: „Die kgl. württembergische Regierung kann zuvörderst den Ausdruck ihres größten Erstaunens darüber nicht zurückhalten, daß gerade die k. preußische Regierung keinen Anstand nimmt, sie als eine solche zu bezeichnen, welche unter Beiseitsetzung bundesgrundgesetzlicher Bestimmungen durch ihr Vorgehen die Rüstungen der k. preußischen Regierung veranlaßt habe. Der k. württembergischen Regierung wäre es sehr leicht, den Nachweis zu liefern, daß von ihr auch nicht Eine vorbereitende militärische Maßregel ergriffen worden war, als bereits die in der k. preußischen Depesche vom 24. März angekündigten Rüstungen in vollem Gange waren; allein sie findet in dem gegen sie erhobenen Vorwurfe hiefür keinen genügenden Grund. Sie glaubt sich aber schuldig zu sein, den im Schooße der Bundesversammlung, öffentlich, im Angesichte Deutschlands gegen sie geschleuderten Vorwurf einer Verletzung ihrer Bundespflicht und dadurch verschuldeter Theilnahme an der Herbeiführung der gegenwärtigen traurigen Lage Deutschlands öffentlich als einen völlig unberechtigten auf das Entschiedenste zurückzuweisen.“

Württemberg. △ Stuttgart, 3. Juni. Morgen beginnt in der 2. Kammer die große Debatte über die beiden auf die Mobilmachung unsers Truppenkorps bezüglichen Gesetzesentwürfe nämlich über einen Kriegskredit von 7,700,000 fl. und die Berufung der gesammten Landwehr. Die Fünfzehnerkommission, welche darüber Vortrag zu erstatten hatte, hat ihren Bericht gestern Abend endlich gedruckt ausgegeben. Die Kommission geht davon aus, daß in diesem Kampfe kein deutscher Staat neutral bleiben könne, und hiefür hat sich in der Kommission keine einzige Stimme erhoben. Wohl aber war die Mehrheit der Kommission der Ansicht, daß an die Verwilligung Bedingungen geknüpft werden sollen. Die Minderheit von 5 Stimmen wollte bedingungslos verwilligen. Die Mehrheit von 10 Stimmen verlangte, daß die Regierung Alles aufbiete, um von den sämmtlichen Staaten, mit welchen Württemberg Hand in Hand zu gehen im Begriff stehe, eine feste Gewähr dafür zu erlangen, daß das Ziel des drohenden Kampfes nur in dem Rechte Deutschlands bestehen dürfe und zwar a) in der Herstellung des Selbstbestimmungsrechts der Herzogthümer Schleswig-Holstein und b) in der Einigung des ganzen deutschen Volkes in einem freigewählten Parlamente, das, mit der Fülle konstitutioneller Befugnisse ausgestattet, die über die Einzelregierungen zustellende Centralgewalt zu stürzen und mit dieser den Gesammtwillen Deutschlands zur Geltung zu bringen im Stande sei. Von diesem Antrag wurde von der Kommission dem Ministerium des Auswärtigen Mittheilung gemacht und Minister v. Varnbüler erwiderte, daß er sich in der Lage befinde, Namens der k. Staatsregierung der Kammer vor Beginn ihrer Berathung eine den Wünschen der Kommission durchaus entsprechende Erklärung abzugeben. Eine Minderheit der Kommission von 3 Stimmen beantragte, die weitere Bedingung anzuknüpfen, daß die Streitkräfte Württembergs nur, wenn dies durch die Bundespflicht oder zur Landesvertheidigung geboten ist, am Kampfe Theil nehmen sollen. Außerdem beantragte Rödinger noch allein, erst dann zu verwilligen, wenn die verbundenen Staaten nach dem Reichswahlgesetz ein Parlament zusammenberufen und die deutschen Grundrechte verkündigt haben. Nicht als Bedingung, sondern nur als Bitte an die Regierung beantragte sodann Oesterlen, daß die Regierung dahin wirke, daß eine engere Verbindung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten, gestützt auf eine gemeinschaftliche Vertretung und die ganze Wehrkraft des Volkes derselben, zu Stande komme. Doch traten nur 4 Stimmen diesem Antrage bei. Ferner beantragte er in inneren Angelegenheiten die Bitte, um Organisation der Wehrkraft im Sinne des Volkswehrsystems einzuberufen (nur 6 Stimmen) und die längst geforderte Reform der Verfassung ohne Verzug in Ausführung zu bringen (hiefür 9 Stimmen). — Von der Landwehr sollen dem Mehrheitsantrag zufolge nur das 1. und 2. Aufgebot zur Verfügung gestellt werden, eine Minderheit will dem Gesetzentwurf beistimmen, eine andere Minderheit nur das 1. Aufgebot allein.

Kurhessen. Kassel, 1. Juni. Die (telegraphisch erwähnte) Erklärung der heutigen „Kass. Ztg.“ lautet wörtlich: „Verschiedene Blätter haben über eine angebliche „Sommation“ der kgl. preußischen Regierung Mittheilungen gebracht, wonach die kurfürstliche Regierung angegangen worden wäre, sich entweder für den Anschluß an Preußen oder für eine passive Neutralität für den Fall eines ausbrechenden Kriegs zwischen Oesterreich und Preußen zu entscheiden. Wir sind diesen Mittheilungen gegenüber in der Lage, aus guter Quelle erklären zu können, daß eine derartige Sommation nicht gestellt, überhaupt in keiner Weise seitens der k. preußischen Regierung der Versuch gemacht worden ist, auf die Entschließungen unserer Regierung einzuwirken. Wahr ist an jenen Mittheilungen und ähnlichen hier verbreiteten Gerüch-

ten nur so viel, daß der Regierung in jüngster Zeit Veranlassung gegeben worden ist, sich über die Stellung zu äußern, welche sie angesichts des drohenden Konfliktes einnimmt, und wir vernehmen, daß dies durch eine Darlegung des von ihr seither inne gehaltenen und auch für die Zukunft festgehaltenen bundesrechtlichen Standpunkts geschehen ist — eines Standpunkts, welcher eben so sehr die Möglichkeit eines Separatabkommens für den Fall des gestörten Bundesfriedens ausschließt, als er die Bethätigung der föderativen Gesinnung in der Stunde der Gefahr, dermalen aber vor allem noch das ernstliche Bestreben begreift, nicht vorzeitig die Erhaltung des Friedens preiszugeben und an der Möglichkeit einer Vermittlung und Verständigung festzuhalten, welche allein dem eigenen Land und dem gesammten Vaterland die Segnungen des Friedens zu retten vermag."

Preußen. **Berlin**, 3. Juni. Die „Nationalzeitung" bringt die preußische Antwort auf die Einladungsdepeschen zu den Pariser Konferenzen. Dieselbe lautet:

An die Gesandtschaften in Paris, London und Petersburg!

Berlin, 22. Mai 1866.

Herr Graf! Die Herren Vertreter Frankreichs, Englands und Rußlands sind gestern bei mir erschienen, um mir identische Depeschen mitzutheilen, durch die ihre betreffenden Höfe die kgl. Regierung zur Theilnahme an Berathungen einladen, die ihren Intentionen gemäß demnächst in Paris zu dem Zwecke stattfinden sollen, damit die verschiedenen Fragen, die in diesem Augenblicke den Frieden Europa's bedrohen, erledigt würden. Ich habe mich beeilt, diese Mittheilung, von der Sie anbei Abschrift erhalten, dem Könige, unserem erhabenen Souverain, vorzulegen, und Se. Majestät haben, indem Dieselben sich vollständig den Gefühlen anschließen, die den drei Höfen diesen Schritt eingaben, geruht, mich zu beauftragen, zu melden, daß Dieselben sehr gern den Antrag, der Denselben gemacht worden, annehmen, und daß Seine Bevollmächtigten in Paris sich mit denjenigen der anderen Mächte vereinigen sollten. Die kgl. Regierung glaubt bei dieser Mittheilung eine Bemerkung machen zu sollen, die sich ihr durch die Abfassung der Einladung aufdrängt: sie werde nicht zugeben können, daß die Angelegenheit wegen der Elb-Herzogthümer es sei, was den Frieden Europa's bedroht; die kgl. Regierung wenigstens hat niemals die Absicht gehegt, diese Frage mit bewaffneter Hand lösen zu wollen. Im Gegentheil, sie halte die drohende Stellung und die Kriegsvorbereitungen Oesterreichs und anderer deutschen Regierungen für den wahren Ausgangspunkt der Verwicklungen, die seitdem die beunruhigendsten Verhältnisse angenommen haben. In der Absicht jedoch, so viel es an ihr liegt, alle Ursachen der Beunruhigung, die auf Europa ruht, zu beseitigen, geht sie gern darauf ein, diese Frage sowie die zwei anderen in der Mittheilung der drei Höfe erwähnten gemeinsamen Erörterungen zu unterwerfen. Die kgl. Regierung theilt übrigens vollständig die Ansicht der drei Regierungen, daß der Zusammentritt der Konferenz so bald wie möglich erfolgen müßte, und zwar in der Ueberzeugung, daß jede Verzögerung die Aussichten des Erfolges nur gefährden könne. Ich fordere Sie auf, Herr Graf, diese Depesche dem Herrn . . . mitzutheilen, und ich benutze diese Gelegenheit u. s. w. (gez.) Bismarck.

Berlin, 3. Juni. Was die an die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft verkaufte Westphälische Bahn betrifft, so geht aus dem vom Handelsminister Grafen Itzenplitz unterm 10. April v. J. den beiden Häusern des Landtags erstatteten Jahresbericht über den Fortgang des Baues, respective über die Ergebnisse des Betriebes der Staatseisenbahnen im vorhergegangenen Jahre hervor, daß auf dieselbe ein Anlagekapital von p. p. 20 Millionen (19,685,984) Thlr. verwendet worden ist. Hiernach ist denn auch, annähernd wenigstens, die Kaufsumme zu bemessen, welche die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft für die Ueberlassung der betreffenden Eisenbahnstrecken dem Staate zu zahlen hat.

⊙ **Berlin**, 3. Juni. Ich berichte heute zunächst über einige innere Angelegenheiten. Die erste betrifft den Rücktritt des Finanzministers v. Bodelschwingh, der sich mit der kgl. Verordnung vom 18. v. M., betreffend die Ausgabe von 25 Millionen Thaler Darlehenskassenscheinen, zwar im Prinzip, nicht aber mit allen, die Ausführung der Maßregel betreffenden Details in Uebereinstimmung befinden soll und deßhalb seine Entlassung genommen hat. Die Differenzen, in welchen sich Hr. v. Bodelschwingh zu seinen bisherigen Kollegen befindet, sollen speziell darin bestehen, daß er den Darlehenskassenscheinen noch eine weitere, ihren Kredit im Publikum mehr sichernde Basis gegeben wissen wollte. Sein Nachfolger, Hr. v. d. Heydt, welcher vor dem Eintritte des Hrn. v. Bodelschwingh das Finanzministerium bereits verwaltete, ist Angesichts eines drohenden großen Krieges und eines zu erwartenden Abgeordnetenhauses, von welchem man sich keine Kreditbewilligung zu versprechen hat, sicherlich nicht auf Rosen gebettet. Eine andere innere Angelegenheit betrifft einen Vorgang in der Stadtverordnetenversammlung. Der bisherige Abgeordnete v. Hennig, der, nachdem er sich in Berlin niedergelassen, alsbald auch zum Stadtverordneten gewählt worden ist, hat in der Stadtverordnetenversammlung den Antrag gestellt, zu beschließen, daß die Darlehenskassenscheine, angeblich wegen mangelnder Sicherheit, Seitens der städtischen Kassen nicht angenommen werden sollen, welcher Antrag denn auch bereits gestern Abend von der Stadtverordnetenversammlung zum Beschlusse erhoben worden ist. Mag man über die Verfassungsmäßigkeit der k. Verordnung vom 18. v. M. denken, wie man will, so kann darüber doch kein Zweifel obwalten, daß die Darlehenskassenscheine, da dieselben bei allen k. Kassen angenommen werden, vollkommene Sicherheit darbieten, weßhalb denn auch gestern Mittag auf der Börse die ersten Banquiers der Stadt eine dahin gehende Erklärung unterzeichneten, daß sie die Darlehenskassenscheine ohne jeden Rückhalt für voll annehmen würden. Eine noch größere Gegendemonstration geschah von dem Bankhause Gebrüder Schickler, welches dem Magistrat in einer Zuschrift erklärte, daß es seine Verbindung mit der Stadthauptkasse auflösen müsse, wenn der Antrag des Herrn von Hennig von der Stadtverordnetenversammlung angenommen würde. Diese Erklärung ist deshalb besonders wichtig, weil das genannte Bankhaus der Stadthauptkasse einen für dieselbe unentbehrlichen Kredit bis zur Höhe von 300,000 Thlr. eröffnet hatte, welcher unter den gegenwärtigen Geldverhältnissen schwer zu ersetzende Kredit nunmehr fortfällt, da, trotz der Erklärung des Bankhauses, der Antrag des Hrn. v. Hennig dennoch angenommen wurde. Uebrigens hat der Magistrat als Exekutiv-Behörde ausschließlich für das städtische Kassenwesen zu sorgen, und er braucht sich darum um den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, der eigentlich eine politische Demonstration gegen die Regierung ist, nicht zu kümmern, wenn er nicht will, und er wird voraussichtlich nicht wollen, indem der städtische Kämmerer Hagen (ebenfalls Mitglied des Abgeordnetenhauses und der Fortschrittspartei) mit einem ähnlichen Antrage im Magistratskollegium schon früher durchgefallen ist. — Der Ausmarsch der Garderegimenter erfolgt morgen; sie werden zunächst, als Reservekorps, eine Zwischenstellung zwischen der schlesischen und der sächsischen Grenze einnehmen.

Stettin, 1. Juni. Auch Professor Prutz, als Verfasser des mehrerwähnten Gedichtes „Mai 1866", hat nunmehr Seitens des hiesigen Kreisgerichts eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter erhalten. (Nationalztg.)

Oesterreich. Officiöse Andeutungen lassen schließen, daß die Zustimmung Oesterreichs zur Beschickung des Kongresses von der Voraussetzung abhängig gemacht ist, daß nicht eine „Kombination zur Verhandlung komme, welche einem der eingeladenen Staaten eine Gebietserweiterung oder einen Machtzuwachs zuzuwenden berechnet sei." Allein daß diese Worte (zunächst der Wiener Abendpost) nicht die Tendenz haben, die Verhandlung über gewisse Fragen von der Konferenz auszuschließen sucht die „Oesterreichische Zeitung" auseinander zu setzen, indem sie, dieselben kommentirend, schreibt: „Keinem der eingeladenen Staaten soll eine „Gebietserweiterung" zu Theil werden. Gebietserweiterung — das ist ein sehr klarer Begriff. Kein Staat soll aus der Konferenz mit einem größeren Gebiet heraustreten, als er vor der Konferenz besessen. Weder darf daran gedacht werden, Italien ohne Weiteres mit Venetien, noch Preußen mit Schleswig-Holstein zu bedenken. Aber doch ist das Ausschließen einer Gebietserweiterung nicht allein nicht gleichbedeutend mit dem Ausschließen eines Gebietsaustausches, es weist vielleicht gerade auf ein solches Arrangement hin, nur mit der Beschränkung, daß der Staat, welcher ein bestimmtes Gebiet abtritt, nicht rein durch pekuniäre oder irgend welche analoge Leistungen, sondern voll und ganz durch ein anderes Gebiet entschädigt werde. Ueber die Abtretung Venetiens kann somit verhandelt werden, sofern Italien in der Lage ist, Oesterreich eine vollständig entsprechende territoriale Kompensation zu bieten, und ebenso kann die Erwerbung der Herzogthümer ein Gegenstand der Verhandlung sein, sofern Preußen Sorge trifft, sich auf einer andern Seite eines adäquaten Theiles seines Gebietes zu entäußern. Daß diese Verhandlungen, wenigstens nach der einen Seite, nach Italien hin, wo ein Kompensationsobjekt noch erst seines Columbus harrt, nur geringen Erfolg verheißen, gehört auf ein anderes Blatt." So viel, was die „Gebietserweiterung" angeht. Aber Oesterreich besteht auch darauf, daß keiner der eingeladenen Staaten mit einem „Machtzuwachs" die Konferenz verlasse. Die gegenwärtigen Machtverhältnisse der betreffenden Staaten sollen also nicht nur nicht direkt, sie sollen auch nicht indirekt verändert werden, ein Verlangen, dessen Spitze offenbar vorzugsweise gegen Preußen gerichtet ist.

Die Tridentiner Flüchtlinge haben in Wälsch-Tyrol einen Aufruf verbreiten lassen, worin sie „zur Theilnahme an dem edelsten Unternehmen" für Abwälzung des habsburgischen Joches aufrufen.

Oesterreichische Monarchie.

* **Am 30. Mai** hat in **Eisenstadt** (Ungarn) das feierliche Leichenbegängniß des Fürsten Paul Esterhazy von Galantha stattgefunden.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Juni. Die offiziöse „France" stellt heute in einem

„1815—1866" überschriebenen Artikel zwischen dem Kaiser Alexander I. von Rußland und dem Kaiser Napoleon, zwischen dem Werke der heil. Allianz und dem jetzt bevorstehenden Friedens-Kongreß einen höchst poetischen, wenn auch nicht unparteilischen Vergleich an, der zugleich eine Schutzrede für eine französisch-russische Entente sein soll. „Europa, sagt die „France", hat sich vierzig Jahre lang mit mehr oder weniger Sicherheit ausruhen können unter dem Schutze der heiligen Allianz. Das öffentliche europäische Recht, welches das Werk Alexanders I. zum Zweck hatte zu verewigen, war exclusiv, ungerecht, falsch; aber wie es auch war, es hat uns einen langen Frieden gegeben Wie viel dauerhafter würde ein Frieden sein, hervorgegangen aus einer neuen heiligen Allianz, nicht mehr aus derjenigen, die die Throne bevorzugte, indem sie sie isolirte, sondern aus der, die aus den Souveränitäten und den Souveränen positive Garantien des Interesses der Völker machen würde. Das würde das Ende der Revolutionen sein; es wäre die Einweihung einer neuen Aera in der Welt, wo die definitiv besiegte Gewalt der menschlichen Thätigkeit kein anderes Ziel ließe, als die edle Anwendung der Wissenschaft und des Fortschritts und die glorreichen Eroberungen der Intelligenz. — Ist denn dieser Wunsch nur ein Traum? Nein, wir glauben es nicht. Niemals, zu keiner Zeit war Europa besser auf die Reformen vorbereitet, welche seine Organisation später oder früher erleiden muß." — Die „France" wendet sich dann direkt an das edle, religiösen Eindrücken und hohen Entschlüssen geneigte Herz des Kaisers Alexander II., indem sie in Hinweisung auf Alexander I. schließt: „Als Frau von Krüdener ihr Apostolat erfüllte und überall Einigkeit unter den Königen predigte, fand ihre Begeisterung nur Undank und Spott. Und doch war dieses Weib die Verkünderin eines der größten Beschlüsse des Jahrhunderts, und ihr Gedanke fand seine Formel in der Schließung der heiligen Allianz. Heute haben sich die mystischen Eingebungen und Ueberspanntheiten ausgelebt; die wahre Inspiration der Herrscher ist die öffentliche Meinung. Aberglaube des göttlichen Rechtes führte zur heiligen Allianz; der öffentliche Geist unseres Zeitalters und die christliche Idee in ihrer höchsten Bedeutung wird die heilige Allianz der Völker herbeiführen. So werden 1815 und 1866 mit einander verbunden werden in der Kette menschheitlicher Begebenheiten, wo jeder Mißbrauch schließlich seine Abstellung, jedes Recht seine Bestätigung, jede Wahrheit ihren Sieg findet."

* **Paris**, 3. Juni. Im „Journal des Debats" setzt Hr. Petrucelli de la Gatina seinen Bericht aus Italien fort. Diesmal bringt er eine Uebersicht über die Streitkräfte Oesterreichs, die ihm zugegangenen Erkundigungen zufolge in Venetien stehen. Wir geben hier nur die von ihm angeführten Zahlen der Stärke der Oesterreicher in Venetien. Er theilt sie ein in Combattanten, nämlich Linie 106,260, Jäger 15,844, Kroaten 36,720, Kavalerie 4,840, Platz-Artillerie 4,840, Küsten-Artillerie 3,960, Batterien-Artillerie 13,860, zusammen 186,324 Mann. Nicht-Combattanten: Genie 3,300, Pioniers 1,860, Ambulance 936, zusammen 6,096.

Italien.

* **Florenz**, 2. Juni. Ein Leitartikel der „Opinione" sagt: „Unsere Regierung hat wohl das Recht, die Aufmerksamkeit der Conferenz darauf zu lenken, daß die Grenzen zu fixiren seien, welche von der Conferenz nicht überschritten werden dürften. Aus den ersten zwei Sitzungen muß deutlich hervorgehen, ob sich ein Versöhnungspunct gefunden habe; im entgegengesetzten Falle werden die theilnehmenden Mächte ihre Actionsfreiheit wieder erlangen." — Demselben Blatte zufolge überreichten die Gesandten Frankreichs, Rußlands und Englands gestern die identischen Conferenznoten. Die die Annahme enthaltende Antwort ging noch gestern Abends ab.

Florenz, 2. Juni. Nachrichten aus Venetien geben als gewiß an, daß die Oesterreicher Untersuchungen haben anstellen lassen, ob es möglich wäre, eine Ueberschwemmung des Po und der Etsch herbeizuführen, und Polesina unter Wasser zu setzen, damit dadurch der Eintritt der italienischen Armee vereitelt werde.

Florenz, 3. Juni. Die hiesigen Journale drücken den Gedanken aus, daß, da die Weigerung Oesterreichs, die Abtretung Venetiens zu erörtern, vorgesehen sei, dies den Zusammentritt der Conferenzen, welche dem Antheile eines Jeden an der Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Conflicte ein Ende machen, und moralisch die Grundlage für künftige Lösungen liefern sollen, nicht verhindern könne.

Das **Florentiner** Kabinet hat der italienischen Jugend nachgegeben und die Annahme-Bureaux für die Freikorps von Neuem eröffnet. Als man die Bildung von 20 Bataillonen beschloß, dachte man Garibaldi 15—20,000 Mann zu organisiren; jetzt zeigt sich's, daß er 100,000 Mann haben kann, er braucht nur zu wollen. Daß die Regierung es mit dieser Organisation ernst meint, beweist auch der Erlaß des Kriegsministers, wonach die Offiziere der Freikorps sich bis zum 31. Mai alle auf ihren Posten befinden müssen, um die Einübungen zu beschleunigen. Menotti Garibaldi ist am 28. Mai von seiner Rundreise zurück nach Caprera gereist. Gleichzeitig mit den Rüstungen werden die Befestigungsbauten in Cremona und die Arbeiten an der Bahn zwischen Cremona und Brescia betrieben, die bis Mitte Juli für militärische Zwecke benutzbar sein soll. Die Bewegung der italienischen Armee gegen die venetianische Grenze begann am 24. Mai. Admiral Albini hat jetzt das zweite, das sogenannte Hilfsgeschwader, vereinigt und seine Flagge auf der Fregatte „Marie Adelaide" aufgehißt. Die italienische Bank thut ihr Möglichstes, um der Geldnoth abzuhelfen. Nach einer uns zu Gebote stehenden Statistik hatte sie bis 1. Mai ausgegeben: 135,620 Banknoten zu 100 Frs., 85,422 zu 50 Frs. und 142,432 zu 20 Frs.; bis zum 21. Mai war jedoch damit fortgefahren worden bis zum Betrage von 218,008 zu 100 Frs., 209,128 zu 50 Frs. und 297,012 zu 20 Frs. Die Noten zu 10 Frs. werden nur von den Regierungskassen ausgegeben, weßhalb eine statistische Aufstellung über ihre Verbreitung noch nicht möglich ist. (Köln. Z.)

Major Trecchi, Adjutant des Königs, hat Garibaldi die Ernennung zum General des 5. Armeekorps nebst einem eigenhändigen Schreiben Viktor Emanuels überbracht; in demselben heißt es u. A.: „General, wenn Sie auf dem Festlande sind, finden Sie Ihr Pferd gezäumt und gesattelt, wie sie es bei Varese und Calatafimi hatten." Bekanntlich fand Garibaldi im vorigen Sommer sich veranlaßt, sein Streitroß zu verkaufen; der König ließ es unter der Hand ankaufen, und stellt es ihm jetzt wieder zur Verfügung.

Das Kriegsministerium hat verordnet, daß die Uniform der italienischen Freischaaren dieselben Ehren und Vorrechte genieße, die der regulären Armee zuerkannt sind.

Wie die „Gazzetta di Milano meldet, hat auch die italienische Kolonie in Aegypten einen lebhaften Beweis ihres Patriotismus dadurch abgelegt, daß am 31. Mai 250 Freischärler von Alexandria kommend, in Mailand eingetroffen sind.

Turin, 30. Mai. Die Nachrichten von der venetianischen Grenze oder „aus dem Lager", wie der Piemontese sagt, stimmen alle darin überein, daß der Geist der Truppen, wenn auch nicht ein so überschwänglicher wie bei den Freiwilligen, dennoch ein trefflicher ist. In den Freiwilligendepots zu Como und Varese geht es bunt zu; doch ist neben der Schreisucht auch viel guter Wille vorhanden, der von dem zu Como kommandirenden Obersten Corte nicht brach liegen gelassen wird. Aus Erfahrung wissend, wie Garibaldi viele seiner Siege fast lediglich der Schnelle seiner Bewegungen und Märsche, mithin der leichten Beweglichkeit seiner Truppen verdankt, läßt Corte seine Leute tüchtig laufen und marschiren. Vor zwei Tagen machte er mit ihnen unter beständigem Exerziren eine promenade militaire von Como nach Varese, und zurück, was einen Tagesmarsch von nahezu 40 Miglien ausmacht. Dabei befinden sich die Bursche wohl, und es wird, außerdem so manches Rauhe abgelaufen, was eben oft nur die Folge unverarbeiteten jugendlichen Uebermuths ist. Mit dem 1. Juni sollen zu Lecco und anderwärts neue Depots eröffnet werden. Die Guiden werden das ihrige nicht zu Monza, wie anfänglich berichtet, sondern zu Parma beziehen. Garibaldi hat, von vielen seiner Freunde aufgefordert, sich mit eigenen Augen vom Stande der Angelegenheiten zu überzeugen, und den Gang derselben durch seine Gegenwart zu beschleunigen, entschieden erklärt, sein Eiland nicht eher zu verlassen, als bis er von der Regierung gerufen werde. (A. Z.)

Der ehemalige Oberst Muratori aus **Palermo** hat eine Erfindung gemacht, welche im gegenwärtigen Augenblick von größter Bedeutung wäre. Derselbe hat nämlich einen Panzer aus einer elastischen Masse (wahrscheinlich besonders zubereitete Guttapercha) hergestellt, welcher gegen Lanzen- und Bajonnetstiche und selbst gegen Flintenschüsse in einiger Entfernung Schutz gewährt. Der Panzer ist nur acht Millimeter dick und wiegt anderthalb Kilogramme. Die in Florenz angestellten Versuche sollen in bewunderungswürdiger Weise gelungen sein. (A. Z.)

* **Rom**, 3. Juni. Das Brigantenwesen ist in beunruhigendem Zunehmen begriffen. Mehrere Banden haben die Provinzen Comarca und Viterbo durchstreift. Eine Bande bemächtigte sich des Hrn. Risaldi und seines Sohnes und verlangte ein Lösegeld von 15,000 Scudi. Die Bevölkerung bewaffnete sich aber und befreite die Gefangenen. Auf dem Gebiete von Tivoli nahmen die Briganten ein Corps römischer Freischäler gefangen, die nach Italien gehen wollten. Man beraubte sie alles ihres Eigenthums und soll ihnen sogar ihre Hemden genommen haben.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 28. Mai, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: „Die Untersuchung gegen Karakosow wird unter der Leitung des Grafen Murawiew mit großem Eifer geführt und hat bereits zahlreiche Verhaftungen zur Folge gehabt. Die Verhafteten, etwa 50 an der Zahl, sind meist gebildete junge Leute, welche dem sogenannten Nihilisten-Bunde, einer den radicalsten politischen und religiösen Grundsätzen huldigenden geheimen Verbindung, angehören. Die Untersuchung hat nun, heißt es, ergeben, daß der Nihilisten-Bund eine förmliche

Verschwörung gegen das Leben des Kaisers angestiftet und den eben so exaltirten als geistig beschränkten Karakosow zur Ausführung seines Mordplanes gewonnen habe. Mehrere der Verhafteten, unter ihnen Karakosow selbst, sollen umfassende Geständnisse über diese Verschwörung, sowie überhaupt über den Umfang, die Grundsätze und die Plane des Nihilisten-Bundes abgelegt haben. Nach diesem Geständnisse zählt der Bund seine meisten Mitglieder unter der Universitätsjugend und den jüngeren Handelsgehilfen, hat seinen Hauptsitz in Petersburg und Verzweigungen auf allen russischen Universitäten und selbst in der russischen und polnischen Emigration."

Local-Chronik.

Von den Bierbrauereien Münchens und der Vorstadt Au wurden in dem Zeitraum vom Juli 1865 bis 28. Mai l. Js folgende Malzquantitäten versotten: Jos. Wagner (Augustinerbräu) 8463 Schäffel, Al. Fest (Schleibinger- und Büchelbräu) 4057 Sch., Mich Hirschnagel (Metzgerbräu) 4876 Sch., Jos. Lochner (Maderbräu) 4540 Sch., Joh. B. Trappentreu (Sterneckerbräu) 2672 Sch., Gg. Pschorr (Pschorr- und Faberbräu) 22,134 Sch., Ludw. Brey (Löwen-, Loderer- und Eberlbräu) 62,571 Sch., Jos. Wild (Singlspielerbräu) 8987 Sch., Max Stalberger (Hirschbräu) 1494 Sch., Gabr. Sedlmayr (Spatenbräu) 58,916 Sch., Matth. Pschorr (Hackerbräu) 10,254 Sch., Gabr. Schmederer (Zacherlbräu) 14,797 Sch., Jos. Sedlmayr (Franziskanerbräu) 30,468 Sch., k. Braunbier-Hofbräuhaus 6218 Sch., k. Weizenbierbrauerei (vom 1. Mai 1865 bis Ende April 1866) 1811 Sch., Bierbrauerei der Franziskaner 398 Sch.; Gesammtsumme 249,163 Sch.

München. Auf den Viehmarkt wurden vom 26. Mai bis 1. Juni 1866 nachfolgende Viehgattungen zugeführt und verkauft: 283 Ochsen, 244 Kühe, 52 Stiere, 86 Rinder, 3637 Kälber, 103 Schafe, 638 Schweine; in Summa 4993 Stück.

Nichtpolitisches.

Die vulkanische Thätigkeit in den Gewässern der Insel Santorin dauert nicht blos ununterbrochen fort, sondern die Ausbrüche der beiden vulkanischen Erhebungen, der Insel Aphroessa und des Vorgebirgs Georg sind nicht selten von größerer Intensität, als die vorausgegangenen. Es donnert und brüllt im Schooße des Meeres unaufhörlich; glühender Rauch und heiße Dämpfe entsteigen dem vulkanischen Boden, glühende Steine von mächtiger Größe werden weithin aus dem Krater geschleudert und ein dichter Aschenregen verdunkelt die Atmosphäre. Sehr häufig erzittert der Boden der Insel Santorin selbst, was bisher nicht beobachtet wurde. Die Insel Aphroessa vergrößert sich fortwährend.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Berlin**, 4. Juni. Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Daß aus einer etwaigen Bundesexecution gegen Preußen der Krieg folgen würde, ist uns unzweifelhaft. Das Wiener Kabinet weiß dieß ebenso gut; es scheint, es hat den Bundesweg eingeschlagen, um sich dadurch Gelegenheit zum Kriege zu verschaffen. Dafür spricht auch die gegen Preußen gerichtete Einberufung der holsteinischen Stände."

☐ **Berlin**, 4. Juni. Der „Staatsanzeiger" meldet, daß in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850 und der Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 die Wahlmännerwahl auf den 25. Juni, die Abgeordnetenwahl auf den 3. Juli festgesetzt ist.

☐ **Wien**, 5. Juni. Die „Abendpost" sagt: Durch die letzte Erklärung Oesterreichs am Bundestag sei die Weiterentwicklung der schleswig-holsteinischen Frage den Entschließungen des Bundes anheimgestellt. Sie bezeichnet diese Erklärung als nicht im Widerspruch mit dem Wiener Frieden und dem Gasteiner Vertrag stehend, und führt als Zeugniß dessen die Berufung der holsteinischen Stände an, indem sie sagt: „Der Wiener Friede überträgt den deutschen Großmächten das Dispositionsrecht über die Herzogthümer, aber wahrlich nicht zu einer dem Recht zuwiderlaufenden Disposition; die Verträge geben Preußen und Oesterreich nur das Recht zur Durchführung des Rechtes." Als solches bezeichnet die Abendpost das allgemeine deutsche und das Landesrecht, wobei sie bemerkt: „Also führt eine unbefangene Auffassung der Verträge von selbst zur Verweisung der Frage an den Bund."

Die Abendpost schließt mit den Worten: „Bestimmen nicht die Vortheile des Augenblicks die Grundsätze und Haltung Preußens, hat dieses noch einen Rest von bundestreuer Gesinnung bewahrt aus der Politik der Militär-Konventionen, der Einzelnbündnisse, der Zetteleien mit fremden Mächten, dann wird es sich der Bundesentscheidung fügen. Nicht Rivalität gegen Oesterreich darf seine Entschließung bestimmen, denn Oesterreich hat sich ohne Verletzung der Rechte Preußens, ohne der Schlußentscheidung zu präjudiziren, von der Weiterführung des Streites zurückgezogen und eine neue Bahn zum Frieden gebrochen. Weigert sich Preußen, sie zu betreten, so ist diese Weigerung gegen den Bund gerichtet. Es zerreißt das Deutschland fesselnde Band, wenn es der Bundesentscheidung die Unterwerfung versagt. Möge man in Preußen über die Consequenzen klar sein, welche die nächsten Schritte des Berliner Cabinets nach sich ziehen müssen; möge eine wahrhaft deutsche Gesinnung sie dictiren, frei von jener Leidenschaftlichkeit und falschen Auffassung des Berufs des preußischen Staats, die zu lange schon die Politik des Berliner Cabinets bestimmten."

☐ **Paris**, 5. Juni. Gerüchtweise verlautet, die westmächtliche Antwort auf die österreichischen Reserven, nach Wien gerichtet, gebe zu verstehen, daß darin wohl eine Ablehnung der Konferenzen, eine Verhinderung des Friedensversuches erkannt werden müsse.

** **München**, 5. Juni. J. M. die Königin-Mutter wird sich an einem der nächsten Tage nach Hohenschwangau begeben und den größten Theil des Sommers daselbst verweilen. — Den gestern Nachts an verschiedenen Orten in Bereitschaft gestandenen Landwehrmännern wurde durch den I. Bürgermeister v. Steinsdorf das an der Spitze unseres Blattes abgedruckte Telegramm verlesen und von der Mannschaft mit begeistertem Hochrufe auf Se. Maj. den König aufgenommen.

* **München**, 5. Juni. Heute wurde Hr. Regierungsrath Graf v. Luxburg als Vorstand der k. Polizeidirektion München installirt.

* **München**, 5. Juni. Gegenüber dem in mehrere Zeitungen übergegangenen Gerüchte, es stehe die Ernennung des k. Polizeidirektors Hrn. Pfeufer zum Regierungsdirektor in Augsburg in einem gewissen Zusammenhang mit einem von denselben Blättern erwähnten Vorgange am 27. v. Mts. als dem Tage der feierlichen Kammer-Eröffnung, können wir versichern, daß seine Beförderung bereits vorher beschlossen war.

†* **München**, 5. Juni. In mehreren Blättern finden sich Andeutungen über einen in der letzten Bundestagssitzung eingebrachten Antrag Bayerns wegen einer zeitweiligen Veränderung in den Besatzungs-Verhältnissen von Frankfurt a/M., Rastatt und Mainz. Wir können diese Andeutungen einigermaßen ergänzen. Der fragliche Antrag ist hervorgegangen aus dem Wunsche, in geeigneter Weise Fürsorge getroffen zu sehen, daß in den Plätzen, in welchen sowohl österreichische als preußische Truppen in Garnison liegen, bei einer Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes keine Conflicte unter den bisherigen Waffenbrüdern zum Ausbruche kommen. Zur Erreichung dieses Wunsches sollen die Regierungen von Oesterreich und Preußen seitens der Bundesversammlung ersucht werden, einzuwilligen, daß ihr Garnisonsrecht in Frankfurt a/M., Rastatt und Mainz bis zur Sicherstellung des Friedens durch Truppen anderer Bundesregierungen ausgeübt werde. Es soll ferner von der Bundesversammlung ausgesprochen werden, daß für alle Fälle die Bundesfestungen Mainz und Rastatt von allen Bundesregierungen als neutrale Plätze zu betrachten seien, welche für den Fall eines gewaltsamen Conflictes von keinem Theile angegriffen oder besetzt werden dürfen. Die Abstimmung über diese Anträge wird in der nächsten Bundestagssitzung erfolgen, und es ist die Annahme derselben um so weniger zu bezweifeln, als sich sowohl Oesterreich als Preußen bereits dafür ausgesprochen haben.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Frankfurt**, 4. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 44 $^{1}/_{4}$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 42 $^{1}/_{2}$; Bankactien 580; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: 92 $^{1}/_{2}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 51 $^{7}/_{8}$; Ludwigsh.-Verbacher Eisenbahn-Actien 133 $^{1}/_{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien 106; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 105; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 106 $^{1}/_{2}$; Westbahn-Priorität —, — Wechsel-Curse: Paris 92 $^{1}/_{4}$; London 116 $^{1}/_{8}$; Wien 89 $^{1}/_{4}$; Nordam. 1882er: 66 $^{7}/_{8}$.

Verantwortliche Redaction:
Dr. A. Pöhlmann. G. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 5. Juni: „Ifaura, die Pathe der Feen", Ballet nach Saint Georges von Gosinelli. Musik von Adam und St. Julien.

Actien-Volks-Theater.

Dienstag den 5. Juni: Außer Abonnement. Mit erhöhten Eingangs-Preisen: „Therese Krones", Genrebild mit Gesang von K. Haffner. Musik von A. Müller. (Therese — Fräulein Josephine Gallmeyer, als vorletzte Gastrolle.)

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

2997. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge betreffend.

1) Der Kaufmann Hr. Johann Georg Barth in Lauf, Inhaber der Firma:

„J. G. Barth"

daselbst, hat am 1. Mai d. Js. seinen Sohn und resp. Schwiegersohn, den Hrn. Johann Friedrich Barth und Hrn. Georg Weigmann in Lauf als Geschäfts-Theilhaber aufgenommen, und betreiben nunmehr dieselben in offener Gesellschaft die Handlungsgeschäfte mit dem Sitze in Lauf und unter der bisherigen Firma fort.

2) Der Kaufmann Hr. Johann Konrad Müller in Nürnberg hat sein unter der Firma:

„C. Müller"

dortselbst bestehendes Handlungsgeschäft an seinen Sohn den Kaufmann Hrn. Christoph Heinrich Müller und an seinen Schwieger-Sohn den Kaufmann Hrn. Friedrich Moser, Beide zu Nürnberg, eigenthümlich abgetreten, und betreiben dieselben in nunmehr offener Gesellschaft unter der bisherigen Firma das Geschäft mit dem Sitze in Nürnberg fort.

3) Aus dem unter der Firma:

„Jakob Dieterich"

in Nürnberg bestehenden Samenhandlungs-Geschäfte ist der Theilhaber Hr. Simon Dieterich am 20. Mai d. Js. ausgetreten, und betreibt der andere Theilhaber Kaufmann Hr. Carl Dietrich unter der bisherigen Firma das Handlungsgeschäft auf alleinige Rechnung mit der Hauptniederlassung in Nürnberg fort.

4) Der Kaufmann Hr. Simon Dieterich in Nürnberg betreibt unter der Firma

„Simon Dieterich"

ein Samenhandlungsgeschäft mit der Hauptniederlassung in Nürnberg.

Nürnberg, den 2. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Frhr. v. Welser.

E.-Nr. 146 — Reusch.

2867. **Bekanntmachung.**

Der Kaufmann Otto Gerlach und der Kaufmann Herman Julius Koebel dahier haben unterm 23. d. Mts. die zwischen ihnen seit 1. Mai 1863 mit dem Sitze in Memmingen unter der Firma:

„Gerlach und Koebel"

bestandene offene Handelsgesellschaft durch gegenseitiges Uebereinkommen und nach wechselseitig gepflogener Berechnung aufgelöst und wurde daher diese Firma im Gesellschafts-Register als erloschen abgeschrieben

Der Kaufmann Herman Julius Koebel betreibt unter der bisherigen Firma: „H. J Koebel" das Detailhandelsgeschäft fort

Memmingen, den 25. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

v. Langen.

E.-Nr. 2370. — Weiß

2946. **Bekanntmachung.**

Für den unmittelbaren Betrieb des Geschäftes und die Leitung der Fabrikation der unter der Firma:

„mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Kaufbeuren"

mit dem Sitze daselbst bestehenden Aktiengeschäft ist Herr Georg Anhegger, welcher bisher Prokurist war (siehe Bayer. Zeitung 1866 Nr. 133 und Augsburger Abendzeitung 1866 Nr. 126) nunmehr als Handlungsbevollmächtigter im vollen Umfange des ganzen Geschäftsbetriebes mit der Benennung: „Director" aufgestellt und zeichnet wie folgt:

„für die mechan. Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Kaufbeuren

Georg Anhegger, Direktor."

Kempten, am 23. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Pragmarer.

E.-Nr. 4345. — Kißler.

2998. **Bekanntmachung.**

Vom

Königlichen Handelsgerichte Schweinfurt.

1) Die Firma: „Joh. Casp. Walß" zu Zeilitzheim ist nach dem Tod des bisherigen Inhabers durch Aufgeben dessen Geschäfts Seitens seiner mit Kinder vererbten Wittwe Sophie Walß aus Zeilitzheim erloschen.

2) Der Kaufmann Johann Paul zu Zeilitzheim betreibt seit 1. Februar 1866 ein Detailhandelsgeschäft mit alleiniger Niederlassung zu Zeilitzheim unter der Firma: „J. C Walß."

3) Kaufmann Adam Adolph Schreiber von Schweinfurt betreibt seit 23. Mai 1866 das Spezerei- und Landesprodukten-Handelsgeschäft unter der Firma: „A. A. Schreiber" mit alleiniger Niederlassung zu Schweinfurt.

Schweinfurt, 24. Mai 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Kahl.

E.-Nr. 7845 — Scherer.

2978.

Bekanntmachung.

Die Mitwirkung der kgl. Rentämter bei Aufnahme der Eisenbahn-Anlehen betr.

Mehrseitig geäußerten Wünschen entsprechend wurde durch höchstes Reskript des k. Staats-Ministeriums der Finanzen v. 28. l. Mts. angeordnet, daß die Annahme von Geldanlagen für das 4½ pCt. und 5 pCt. Eisenbahn-Anlehen außer bei den in der Ausschreibung vom 10. Mai 1866 (Reggsbl. S 553) sub. II. bezeichneten Kassen (den k. Staats-Schuldentilgungs-Spezialkassen, der k. Bank in Nürnberg und deren Filialen) auch **bei sämmtlichen kgl. Rentämtern** unter den in dem erwähnten Ausschreiben enthaltenen Bedingungen stattfinde.

Dieß wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

München den 30. Mai 1866.

Königlich Bayerische Staats-Schuldentilgungs-Commission.

v. Sutner. — Diebel.

2987.

Bekanntmachung.

Das Stadt-Münchener-Anlehen vom Jahre 1857 betr.

Zur planmäßigen Tilgung des Stadt-Münchener-Anlehens vom Jahre 1857 findet am

Montag den 18. Juni l. Js. Vormittags 9 Uhr
im kleinen Rathhaussaale

die öffentliche Verloosung der am Schlusse des Monats September dieses Jahres zur Heimzahlung kommenden Obligationen im planmäßigen Betrage von 50,000 fl. unter Beiziehung eines Commissärs der k. Polizeidirektion statt.

Das Ergebniß der Verloosung wird gleichfalls bekannt gegeben werden.

Am 28. Mai 1866.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München

Bürgermeister: **v. Widder.**

E.-Nr. 29013. — Pfaff, Secr.

2775. (2b) **Bekanntmachung.**

Braun und Grob gegen Beck und Abenthum wegen Hypothek-Forderung.

In Folge Weisung des k. Bezirksgerichts München l/J. versteigere ich am

Freitag den 8. Juni l. J.
Vormittags 11--12 Uhr

in meiner Amtskanzlei, Herzogspitalgasse Haus-Nr. 20/II dahier das den Beklagten gehörige Anwesen Haus Nr. 18 an der Luitpoldstraße dahier mit darauf radizirter Bierbrauerei-Gerechtsame zum zweitenmale.

Genanntes Anwesen besteht nach Hypothekenbuch und Beschrieb in der Schätzung aus:

Pl.-Nr. 6769 zu 0,111 Tgw., nemlich: aus dem mit ebener Erde fünf Stockwerk hohen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Rückgebäude, endlich aus einem Hofraum mit laufenden Wasser, dann aus der hierauf radizirten Bierbrauerei-Gerechtsame.

Dieses Anwesen wurde mit Ausschluß der Bierbrauerei-Gerechtsame am 23. Dezember vorigen Jahres auf 37,000 fl. und die radizirte Bierbrauerei-Gerechtsame am 22. Dezember v Js auf 4800 fl. amtlich geschätzt, wornach sich also der Gesammtwerth des beklagtischen Anwesens auf 41,800 fl. stellt.

Solches Anwesen ist mit einer jährlichen Ewiggilt von 475 fl. um 10,500 fl. Ewiggeldkapital, dann mit 35,862 fl. 5 kr. Hypothek-Capitalien und 200 fl. Caution belastet.

Der Zuschlag erfolgt diesmal unbedingt und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Steigerer, deren Person oder Zahlungsfähigkeit mir unbekannt ist, haben sich hierüber in legaler Art auszuweisen.

Bis zur Versteigerungstagsfahrt können Hypothekenbuchs-Extract und Schätzungsurkunden in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

München, den 18. Mai 1866.

Der kgl. Notar:

Aldosser.

Digitized by Google

2981. (2a)

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

werden auf dem Triftholzlagerplatze zu Bschütt bei Ilzstadt-Passau circa 6—7000 Klafter 3 und 2 Fuß langes hartes und weiches Scheitholz aus der heurigen Ilzertrift, worunter sich circa 200 Klafter Schindl- und Zündhölzl-Scheiter befinden, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben, und findet die Zusammenkunft am obigen Tage im Gasthause des Hrn. Haeusler zu Bschütt statt.

Passau, den 2. Juni 1866.

Kgl. Rentamt Passau und kgl. Triftinspection Passau.

Eggerth. v. Stürzer.

2988.

Bekanntmachung.

(Verleihung des Martin v. Wagner'schen Künstlerstipendium pro 1867/71, hier die III. Probearbeit betreffend.)

Zur Bewerbung um das Martin v. Wagner'sche Künstlerstipendium für die Periode 1867—1871 wird als dritte plastische Probearbeit gefordert:

„Gruppe in freistehenden Figuren, Francesca und Paolo nach Dante's Hölle V. 127—138 darstellend",

welche der in diesen Blättern im Monat April 1864 veröffentlichten Bekanntmachung einschlägigen Betreffs entsprechend spätestens bis letzten Junius 1867 bei dem Direktorium der kgl. Akademie der bildenden Künste zu München eingeliefert sein muß.

Würzburg, 1. Junius 1866.

Königl. Universitäts-Senat.

E.-Nr. 613. (L. S.) Dr. Rinecker. Kölbel.

3003.

Bekanntmachung.

Friedmann gegen Klastner

p. deb. hyp.

Gemäß Auftrag des k. Bezirksgerichtes Landshut versteigere ich am

Montag den 25. Juni l. Js.
Vormittags 10—11 Uhr

im Klastner'schen Hause zu Eschenloh bei Rottenburg das Anwesen Hs.-Nr 3 in Eschenloh mit Gebäulichkeiten und 158 Tgw. 51 Dezim. Grund belastet mit 15 fl. $17^{7}/_{10}$ kr. Grundsteuersimplum, 5 kr. 1 hl. Bodenzins zum Staat, 53 fl. 7 kr. 7 hl. zur Ablösungskassa (früher Pfarrei Oberhatzkofen) und 44 kr. 5 hl. zur Ablösungskassa (früher Pfarrei Schmatzhausen), dann an Hypotheken mit 38600 fl. Capital und 200 fl. Cautionen, laut Schätzung vom 25. März l. Js. in einem Werthe von 26153 fl.

Das Verfahren hiebei richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 u. ff. des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837, und erfolgt dießmal, weil bei der ersten Versteigerungscommission ein Angebot nicht gelegt wurde, der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Kataster, Hypothekenbuchsauszug und die Schätzungsurkunde liegen in der Zwischenzeit in meiner Kanzlei zur Einsicht vor.

Die weiteren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

Mir nicht bekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Rottenburg, am 2. Juni 1866.

Der königl Notar:
J. Mühlbauer.

2985.

Zweiter Verstrich.

In Sachen Ney gegen Peter Wirsching zu Buttenheim versteigert der Unterzeichnete im Auftrag des k. Bezirksgerichts Bamberg

Pl.-Nr. 157 das Wohnhaus des Beklagten Nr. 114 mit Stall, Schweinstall und Hofraum, 4 Dezim.

Pl.-Nr. 150 den Stadel, 2 Dezim. mit ganzem Gemeinderecht, geschätzt auf 600 fl., zum zweitenmale am

Montag den 18. Juni 1866,
Vormittags 11—12 Uhr

im Knörr'schen Gasthause zu Buttenheim.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Bamberg, 1. Juni 1866.

Der königl. Notar:
Krug.

2992. Gratis

Edictal-Ladung.

Plodek gegen Schreyer wegen Vaterschaft und Alimentation.

Der k. Advokat Fiechtl in Weiden, welcher der ledigen Taglöhnerstochter Magdalena Plodeck von Escheldorf und der Curatel über deren Kind Johann Baptist, geboren am 22. April 1864, als Pflichtanwalt im Armenrechte beigegeben ist, hat unterm 27. präs. 29. vor. Mts. dahier Klage auf Anerkennung der Vaterschaft, Kindsnährungsbeitrag 2c. gegen den ledigen Taglöhner Joh. Schreyer von Siegritz eingereicht.

Es wird nun zum Versuche der Güte, eventuell zur Verhandlung im mündlichen Verhör auf

Samstag den 30. Juni l. Js.
Vormittags von 9—12 Uhr

dahier Termin anberaumt, und hiezu der obengenannte Beklagte, dessen Aufenthalt unbekannt ist, unter dem Bedrohen des Kostenersatzes mit dem Anfügen geladen, daß er spätestens im Termine einen im diesseitigen Gerichtsbezirke wohnenden Zustellungsbevollmächtigten hierorts namhaft zu machen hat, indem sonst alle weiter an ihn zu richtenden Erlasse zu den Akten genommen und so für richtig zugestellt erachtet werden.

Das Duplikat der Klage liegt in der Gerichtskanzlei zur Empfangnahme bereit.

Erbendorf, den 28. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:
Günther.

E.-Nr. 3204. c. Ochsenmeyer.

2991.

Bekanntmachung.

Der ledige 30jährige Schullehrerssohn und Missionszögling Johann Wilhelm Falch von Barthelmesaurach beabsichtigt, nach Nordamerika auszuwandern.

Es sind daher allenfallsige Ansprüche an denselben, längstens

innerhalb 14 Tagen

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Heilsbronn, am 2. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Regierungsrath:
E.-Nr. 7394. **Forster.**

2999.

Bekanntmachung.

Groesdorf gegen Reichert wegen Forderung.

Gerichtlichem Auftrage gemäß setze ich hiemit zur zweitmaligen Zwangsversteigerung des Anwesens der Bauersehelente Joseph und Franziska Reichert Hs.-Nr. 27 zu Arnsberg Tagfahrt auf

Dienstag den 26. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr

im Bauer'schen Gasthause zu Arnsberg an.

Ich bemerke, daß bei dieser Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt und verweise in allen übrigen Punkten auf meine Ausschreibung vom 16. März l. Js.

Lippenberg, am 2. Juni 1866.

Der königliche Notar:
Friedr. Frech.

2790 (3b)

Bekanntmachung.

Betreff:

Braun gegen Albrecht

pct. deb. camb.

In Folge einer Requisition des k. Landgerichts München l/J werden am

Freitag den 15. Juni l. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

auf der Amtskanzlei des unterfertigten k. Notars

Kaufingerstraße Nr. 18/I

die in der Steuergemeinde Untersendling gelegenen Bauplätze des Beklagten

Pl.-Nr. $146^{1}/_{10}$ zu 0,056 Tgw. und

Pl.-Nr. $146^{1}/_{11}$ zu 0,056 Tgw.,

auf welchen sich dermal ein im Rohbaue begriffenes und mit den Umfassungsmauern gegen 10 Fuß aus dem Grunde herausgebautes Gebäude befindet, der erstmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt.

Genannter Besitz wurde am 19. d. Mts. auf 550 fl. gewerthet und ist Pl.-Nr. $146^{1}/_{10}$ mit 1000 fl. Kapital und 75 fl. Caution, Pl.-Nr. $146^{1}/_{11}$ dagegen mit 950 fl. Kapital und 75 fl. Caution, darunter 150 fl. Verbandhypothek belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 und 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Dem Notare unbekannte Steigerer haben sich vor Legung eines Angebots über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen und können Hypothekenbuchsextrakt und Schätzungsurkunde auf der Amtskanzlei des Unterfertigten eingesehen werden.

München, den 22. Mai 1866.

Der königl. Notar:
Dr. Steub.

2257. (3b)

Bekanntmachung.

Gesuch des Localarmenfonds Huglfing um Amortisirung einer zu Verlust gegangenen Nominal-Obligation betreffend.

Eine ursprünglich auf den Namen des Krämers Eusebius Fichtl von Huglfing als Gläubiger lautende und seit 6 März 1861 auf den Localarmenfond Huglfing d. G. umgeschriebene bayer. 4%ige Grundrenten-Obligation C. N. 32459/45294 d. d. 1. April 1849 zu 100 fl. nebst Coupons vom 1. April 1864 bis 1867 ist zu Verlust gegangen.

Auf Antrag des oben genannten Localarmenfonds, als hiezu legitimirt, ergeht an den unbekannten Inhaber der besagten Urkunde hiemit die Aufforderung, daß er solche

binnen sechs Monaten

um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte vorweise, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Weilheim, am 22. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:
Wack.

E.-Nr. 3338. Schropp.

2990.

Bekanntmachung.

In Folge Ablebens ist die Stelle des II. Bezirksamtsschreibers bei dem k. Bezirksamte Rothenburg a/T. erledigt, womit ein Bezug von 360 fl. des Jahres und Diätenantheil verbunden ist, und in welche der Eintritt sofort erfolgen kann.

Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse an den unterfertigten Amtsvorstand wenden.

Rothenburg a/T., 30 Mai 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Regierungsrath:
E.-Nr. 9179. **v. Praun.**

Digitized by Google

2973. **Todes- † Anzeige.**

Heute Morgens 10½ Uhr starb in Wolfstein unser innigst geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater Herr

Johann Baptist Wahl,

quiesz. fürstlich Schwarzenbergscher Herrschaftsrichter

84 Jahre alt, nach Empfang der heiligen Sterbsacramente, an Gedärmbrand nach Blattern.

Wir zeigen dieß unsern Verwandten und Bekannten hiemit an, und bitten um stille Theilnahme.

Wolfstein und Wien, den 30. Mai 1866.

Julius Wahl, k. Rentbeamter in Wolfstein, Sohn.
Josephine Kreuter, k. k. Oberingenieursgattin in Wien.
Anna Wahl, k. Rentbeamtensgattin.
Franz Ritter v. Kreuter, k. k. Oberingenieur in Wien,
Enkel und Urenkel und sämmtliche Verwandte.

Reichenhaller Mutterlaugen-Extract

zu Bädern empfehlen wir bei herannahender Verbrauchszeit und stehen Gebrauchsanweisungen jederzeit zu Diensten. 2307. [8c]

Fabrik Heufeld an der München-Salzburger Bahn.

Die Direktion.

2518 (3b) **Bekanntmachung.**

Betreff:
Waisenverein für Mittelstände:
Amortisation eines Bank-Depositen-Scheines

Dem Waisenverein für Mittelstände dahier ging ein von der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank dd. 29 Januar 1864 ausgestellter zu Gunsten dieses Vereins lautender Schein über ein von ihm deponirtes Werthpapiere im Betrage von 2500 fl. enthaltendes Paquet zu Verlust.

Auf Antrag dieses Vereins ergeht nun an den unbekannten Inhaber dieses Scheines die Aufforderung, denselben

innerhalb sechs Monaten

vom Tage der erstmaligen Einrückung dieser Bekanntmachung an gerechnet um so gewisser hierorts vorzuzeigen und seine Ansprüche daran geltend zu machen, als außerdem der erwähnte Schein für kraftlos erklärt würde

München, den 18. April 1866.

Königliches Bezirksgericht München links der Isar.

Der kgl. Director:
Kopp.

E.-Nr. 8177. Landmann.

2668. (2b) **Bekanntmachung.**

Summerer gegen Ertl
wegen Hypothekforderung.

Nachdem bei der unterm gestrigen abgehaltenen ersten Versteigerung ein Angebot nicht erlegt worden ist, werden am

Samstag den 9. Juni d. Js.

auf der Amtskanzlei des unterfertigten kgl. Notars (Kaufingergasse 18./I.) die nachbezeichneten Besitzungen der Ertl'schen Wirthseheleute zur Neuherberg zur zweitmaligen öffentlichen Zwangs-Versteigerung unterstellt und zwar

I. Vormittags von 10—11 Uhr

das alte Neuherberg-Wirthsanwesen Hausnummer 1 in der Steuergemeinde Oberschleißheim mit realer Tafernwirthschaftsgerechtsame und dem Rechte auf den Bezug von jährlich 21½ Klafter Holz aus den Waldungen des Staatsgutes Schleißheim.

Die hieher gehörigen Gebäulichkeiten bestehen aus Plannummer 631 aus dem Wohngebäude — früher Wirthschaft — Stallung, zwei Stock hoch, massiv erbaut, dann einer gleichfalls massiv erbauten Fremdenstallung, Rindviehstallung, Getreidestadel, Brennhaus sowie Kartoffelkeller im Freien. Dabei befinden sich 201 Tagwerk 58 Dezimalen Gründe, theils Acker, theils Wiesen und Wald.

Dieser Besitz hat einen Gesammtschätzungswerth von 50,034 fl. und ist belastet mit 69,194 fl. Hypothekkapitalien und 5426 fl. Zinsen- und Kostenkautionen, von welchen jedoch 944 fl. Kapital nur vorgemerkt, ferner 25,000 fl. Kapital und 2500 fl. Kaution auch auf einem im Landgerichtsbezirke Dachau gelegenen Objekte und alle übrigen Kapitalien und Kautionen, nämlich 43,250 fl. Kapital und 2926 fl. Kaution auch auf dem nachbezeichneten Anwesen in ungetheilter Summe versichert sind;

II. Vormittags 11—12 Uhr

das neue Wirthsanwesen zu Neuherberg mit neuem Wohn- und Wirthschaftsgebäude, mit ebener Erde zwei Stock hoch, mit Dachkammern, durchaus gewölbten Kellern, massiv erbaut und mit Ziegelplatten eingedeckt, dann Stadelgebäude, Schwein-, Pferde- und Hornviehstallung und Kegelbahn und 112 Tagwerk 88 Dezimalen Gründen, geschätzt auf 29,918 fl. und belastet mit den oben bemerkten Verbandhypotheken.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 und 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt der Zuschlag diesesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Dem Unterfertigten unbekannte Steigerer haben sich vor Abgabe eines Gebotes über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Steuerkataster- und Hypothekenbuchsextrakte, dann Schätzungsurkunde können auf bemerkter Amtskanzlei eingesehen werden.

München, den 15. Mai 1866.

Der k. Notar:
Dr. **Steub.**

2337. [2b] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Landgerichts Monheim sehe ich zur erstmaligen Zwangsversteigerung des Anwesens Hs.-Nr. 8 des Söldners Mathias Kastenhuber in Döckingen-Rothenberg Termin auf

Donnerstag den 5. Juli l. Js., Vormittags 10—12 Uhr

im obern Bräuhause zu Wolferstadt an.

Dieses Anwesen, in den Steuergemeinden Zwergstraß und Wolferstadt gelegen, besteht aus einem Wohnhause mit Stadel, Hofraum und Garten zu 0,20 Tgw., ganzem Gemeinderechte an den unvertheilten Gemeindegründen, dann 9,51 Tgw. Äcker und Wiesen, und hat einen Gesammtschätzungswerth von 3030 fl.

Das gesammte Anwesen ist belastet mit 1 fl. 12⅘ kr einfacher Grundsteuer, dann 3 fl. 11⅗ kr. Bodenzins zum Staat und 59⅘ kr Bodenzins zur Ablösungskassa.

Der Verkauf erfolgt nach den Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837, vorbehaltlich der Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes, sohin der Zuschlag des Anwesens nur bei Erreichung des Schätzungswerthes.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstermine veröffentlicht werden; bis dahin können nähere Aufschlüsse in meiner Amtsstube erholt werden.

Nach der Versteigerung des Anwesens werde ich auch einen Oekonomiewagen und eine Kuh gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Monheim am 26 April 1866.

Der k. Notar:
Schneider.

2256. (3b) **Bekanntmachung.**

Der Rittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm Freiherr v. Feilitzsch zu Weinzlitz ist ohne Hinterlassung von Leibeserben und ohne ein Testament errichtet zu haben, verstorben.

Erb- und sonstige Ansprüche an dessen Nachlaß sind

binnen drei Monaten

von heute an gerechnet bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls solche unberücksichtigt gelassen werden müssen.

Hof, am 21. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:
Doederlein.

E.-Nr 4250. Hammann, k. Assessor.

2986. [2a] **Aufforderung.**

Vernehmung des Christian Zeller betreffend.

Der Schäfer Christian Zeller von Jettingen, Oberamts Kirchheim, der am 9. oder 10. v. Mts. Ulm verlassen hat, und sich in Bayern herumtreiben, soll, ist in einer mit Haft verbundenen Untersuchungssache als Zeuge zu vernehmen.

Sämmtliche Behörden werden dringend ersucht, dem Zeller auf Betreten dieß zu eröffnen und umgehende Mittheilung von seinem Aufenthalte hieher zu machen.

Ulm, den 26. Mai 1866.

K. württ. Oberamtsgericht, Crim. Abth.

Der Untersuchungsrichter:
E.-N. 8911. **Rapp**

2859. (4b) Bei einem k. Rentamte in Mittelfranken wird ein **Amtsgehilfe** gegen monatlich 33 fl. Honorar aufgenommen, der seine Tüchtigkeit und Verläßigkeit im gesammten Steuerumschreibwesen durch Zeugnisse in Abschrift nachweisen kann. Gefällige Offerte besorgt die Expedition.

3004. Beim k. Rentamte Nürnberg können zwei tüchtige in allen Sparten des Rentamtsdienstes verwendbare **Amtsgehilfen** gegen gutes Honorar sofort Aufnahme finden. Humane Behandlung wird zugesichert. Offerte wollen franco unter Anlage der Zeugnisse an den Unterzeichneten gerichtet werden.

v. Eggelkraut,
k. Rentamts-Verweser.

2962. Eine rentable Apotheke wird billig zu kaufen gesucht.
Näheres besorgt Bräumeister App in Neuulm.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, [illegible] 11 [illegible] Inseraten wird [illegible] der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 155.** **6. Juni 1866.**

Amtliches.

München, 6. Juni.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung d. d. Schloß Berg, den 2. ds., nachstehende Ernennungen und Beförderungen im Administrations-Personale des Heeres allergnädigst zu genehmigen geruht:

Ernannt werden in provisorischer Eigenschaft:

zum Bataillonsquartiermeister: der temp. pens. Unterlieutenant A. Lingg bei der Gendarmerie-Compagnie von Oberbayern;

zum Unterquartiermeister: der Gemeine und Militär-Fohlenhofs-Assistent A. Alexander vom Inf.-L.-Reg. bei der Haupt-Kriegs-Kasse (Haupt-Feldkasse).

Befördert werden:

zu Regimentsquartiermeistern 1. Classe: die Regimentsquartiermeister 2 Cl. A. Brunner beim Fest.-Gouv. Germersheim, G. Hermann bei der Mil.-Rechn.-Kammer, J. Müller bei Fest.-Gouv. Landau, F. Wettring bei der Stadt- u. Fest.-Kommand. Ingolstadt, W. Speiser im 14. Inf.-Reg., A. Löchner bei der Kommand. der Haupt- u. Residenzstadt München, N. Hechtl im 5. Inf.-Reg., S. Bäck bei der Mil.-Rechn.-Kammer, A. Strehl bei der Kommand. der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, F. Dallner bei der Mil.-Rechn.-Kammer, W. Drexler im 6. Chev.-Reg., T. Straßner im 15. Inf.-Reg. und G. Gerhenser bei der Buchführung des Kriegsministeriums;

zu Regimentsquartiermeistern 2. Klasse: die Bataillonsquartiermeister P. Schwarz bei der Kommand. der Veteranen-Anstalt, F. Gnötz im 6. Chev.-Reg., A. Maillinger und P. Wüst beim Fest.-Gouv. Landau, J. Feicht im 8. Jäger-Bat., M. Schätz im 3. Uhl.-Reg., A. Pauli im 4. Art.-Reg., G. Thrall bei der Kommand. der Veste Würzburg, G. Rabenstein bei der Mil.-Rechn.-Kammer, F. Feisch im 6. Jäg.-Bat., G. Baumann im 1. Uhl.-Reg., H. Strötzenbach im 3. Jäg.-Bat., J. Schleier im 2. Uhl.-Reg., P. Fix bei der Mil.-Rechn.-Kammer, E. Fischer im 3. Kür.-Reg. und A. Lingg im 2. Jäg.-Bat.;

zu Bataillonsquartiermeistern: die Unterquartiermeister A. Hoffmann im 10. Inf.-Reg., M. Grünbaum bei der Kommand. der Haupt- u. Residenzstadt München, V. Jarzinsky beim Fest.-Komm. in Ulm, A. Mayer im 12. Inf.-Reg., M. Freund bei der Gend.-Komp. der Oberpfalz u. Regensburg, K. Schrankenmüller beim Festungs-Gouvernement Germersheim, J. Graf im 2. Kür.-Reg., A. J. Zopf bei der Gendarmerie-Kompagnie von Oberbayern, Herzog bei der Gend.-Komp. von Oberfranken, M. Holz im 13. Inf.-Reg., F. Heßdörfer bei der Garnisons-Kompagnie Nymphenburg, A. Kornthener bei der Garnisons-Kompagnie Königshofen, M. Heidenreich im 5. Inf.-Reg., J. Kraus im 6. Jäg.-Bat., F. Nützel bei der Kommand. der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, G. Schmidmayr beim Art.-Korps-Kommando, F. Friedl im 1. Art.-Reg., J. Niedermaier bei der Gend.-Komp. von Unterfranken und Aschaffenburg, G. Renl bei der Gend.-Komp. der Haupt- u. Residenzstadt München, M. Walther bei der Stadt- u. Fest.-Kommand. Ingolstadt, C. Wunderlich im 3. Kür.-Reg., J. Gmeiner bei der Haupt-Kriegs-Kassa, A. Pfeiffer bei der 2. San.-Komp., A. Birkmayer beim Gen.-Komm. Würzburg, C. Keidel von der Ouvriers-Komp. bei der Zeugh.-Haupt-Dir., H. Neumeyer im 1. Chev.-Reg., J. Horn beim Gen.-Komm. Nürnberg, M. Schild bei der Administr.-Komm. der Mil.-Fohlenhöfe, J. Schätz bei der Mil.-Rechn.-Kammer, K. Bieringer bei der Kommand. der Haupt- u. Residenzstadt München, L. Möser im 3. Jäg.-Bat., J. Beimler bei der 1. Sanit.-Komp., J. Lauer im 5. Chev.-Reg., P. Zimmermann im Genie-Reg., P. Krämer im 3. Inf.-Reg., A. Donhauser bei der Stadt- u. Fest.-Kommand. Ingolstadt, L. Spambalg im 3. Inf.-Reg., J. Matzinger von der Kriegsschule bei der Verpflegsabtheilung Nr. IV, K. Nothhaas bei der Zeugh.-Haupt-Dir., P. Kienlein bei der Buchführung des Kriegsministeriums, J. Ebbauer im 1. Uhl.-Reg., G. Henchel im 4. Chev.-Reg., J. Pfoser bei der Mil.-Fonds-Komm. und T. Kehl im 1. Kür.-Reg.;

zu Unterquartiermeistern: die Regimentsactuare Philipp Braun beim Festungs-Gouvernement Landau, M. Nitzler bei der Feuerwerks-Compagnie, G. Heckel im 2. Art.-Regim., J. Nitzelbeck im 10. Inf.-Reg., L. Schubert im 1. Inf.-Reg., J. Müller, bei der Gend.-Comp. von Niederbayern, O. Dollmann im 6. Chev.-Reg., C. Fichtelberger im 5. Jäg.-Bat., K. Peter bei der Kommandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, Joh. Leybold beim Gen.-Komm. Augsburg, Fr. Pfingstl im 9. Inf.-Reg., F. Strattner bei der Zeughaus-Haupt-Direction (Gieß- und Bohrhaus), K. Benzer im 11. Inf.-Reg., Chr. Abel im 14. Inf.-Reg., F. Falkner im 4. Jäg.-Bat., W. Reisinger im 2. Inf.-Reg., A. Augustin im 1. Art.-Regim., Al. Kohler im 6. Inf.-Reg., K. Frickinger bei der Buchführung des Kriegsministeriums, J. Krahl im 1. Jäg.-Bat., J. Reuß bei der 3. San.-Comp., Ant. Herrmann im 3. Chev.-Reg., M. Rohrmüller im 3. reit. Art.-Regim., A. Rehmann beim Gen.-Korps-Com., V. Daimer beim Fest.-Gouvernement Germersheim, D. Schwarz im 4. Art.-Reg., St. Hiller im 3. Inf.-Reg., A. v. Weinrich im 2. Inf.-Reg., V. Zettel bei der Commandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, J. Gumposch beim Fest.-Com. in Ulm, L. Winter bei der Administrations-Commission der Militär-Fohlenhöfe (Landgestüts-Verwaltung), L. Lorenz im Genie-Reg., J. Michel im 15. Inf.-Reg., Edm. Caries im 2. Inf.-Reg., A. Storr im 8. Inf.-Reg., G. Hayd im 3. reit. Artill.-Reg., G. Burckhardt bei der Buchführung des Kriegsministeriums, A. Butzer beim Fest.-Commando in Ulm, Fr. Rabus bei der Armee-Montur-Depot-Commission, F. Ruedl bei der Buchführung des Kriegsministeriums, O. Knab bei der Kommandantschaft Nürnberg, A. Koerber bei der Kommandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, K. Mayer beim Festungs-Gouvernement Germersheim, Th. Worff beim Haupt-Montur- und Rüstungs-Depot, J. Schwaiger bei der Mil.-Rechn.-Kammer, J. Rhein im 2. Art.-Reg. und J. Hiller im 3. Uhl.-Reg.;

zu Regimentsactuaren in provisorischer Eigenschaft: die Unteroffiziere und Rechnungspraktikanten D. Bartscheller und A. Uzlmann vom 3. Inf.-Reg. bei der Verpflegsabtheilung Nr. III, G. Gaßner vom Inf.-Leib-Reg. bei der Verpflegsabtheilung Nr. I, J. Böckl vom Inf.-Leib-Reg. bei der Verpflegsabtheilung Nr. II, J. Wagner vom 12. Inf.-Reg. und Fr. Philipp vom 15. Inf.-Reg. bei der Verpflegsabtheilung Nr. IV, M. v. Sicherer im 1. Inf.-Reg. (Armee-Verwaltung), A. Wintter im 1. Inf.-Reg. (Armee-Lebensmittel-Fuhrwesen), J. Pfistermeister vom Inf.-Leib-Reg. bei der 1. Sanitäts-Komp., K. Fleßa vom Inf.-Leib-Reg. bei der 2. San.-Komp. und L. Stobäus vom 1. Inf.-Regim. bei der Haupt-Kriegs-Cassa.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 29. v. Mts. dem Fourier Kaspar Gäschl von der Leibgarde der Hartschiere für mit 4. ds. ehrenvoll zurückgelegte fünfzigjährige Dienstzeit die Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens zu verleihen;

am 30. v. Mts. die Hauptleute Ludwig Flurl von der Verpflegs-Abtheilung Nr. III zu jener Nr. I und Theobald Frhrn. v. Horneck vom 7. Infanterie-Regiment zur Verpflegsabtheilung Nr. III zu versetzen;

am 2. ds. den Hauptmann Hermann Frhrn. v. Donnersberg von der Gendarmerie-Kompagnie der Oberpfalz und von Regensburg zu jener der Haupt- und Residenzstadt München, dann die Oberlieutenants Ludwig Graf vom 11. und Adolph Steppes vom 8. Infanterie-Regiment, ferner den Unterlieutenant Franz Ciry vom 13. Infanterie-Regiment zum Gendarmerie-Corps zu versetzen; die Oberlieutenants Ludwig Winter bei der Gendarmerie-Compagnie von Oberbayern und Johann Reitmeyer von der Gendarmerie-Kompagnie von Mittelfranken bei jener der Oberpfalz und von Regensburg zu Hauptleuten zu befördern.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 28. März das erledigte k. Konsulat in Rotterdam dem Kaufmann Heinrich Schleußner daselbst zu übertragen;

unterm 3. Mai dem Hauptzollamtsdiener Mathias Kronacker zu Waldsassen in Rücksicht auf seine mit Beirechnung von drei Feldzügen fünfzigjährigen eifrig und treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen;

unterm 1. Juni die protestantische Pfarrstelle zu Willmars, Dekanats Rothhausen, dem Pfarramtskandidaten Ernst Gottlieb Rohn aus Hellmitzheim zu verleihen;

unterm gl. Datum das II. Emeritenbenefizium an der unteren Stadtpfarrei St. Moriz in Ingolstadt dem Priester Franz Xaver Graßer, Pfarrer in Oberhaunstadt, Bezirksamts Ingolstadt, zu übertragen;

unterm gl. Datum zu genehmigen, daß das Inkuratbenefizium zu Wülfershausen, Bezirksamts Königshofen, von dem bischöflichen Ordinariate Würzburg, dem Priester Adam Hohn, Pfarrer in Wülfershausen, verliehen werde.

Durch den Tod des k. Forstwarts Thomas Eendlbeck ist die Forstwartei Nitzlbuch, k. Forstamts Vilseck, in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die rheinhessischen Ausschußmitglieder des in Frankenthal (Pfalz) gegründeten und in Bingen durch Eintritte aus Rheinpreußen und

Digitized by Google

Großh. Hessen erweiterten „Vereins zur Abwehr gegen eine Lostrennung auch des kleinsten Länderstriches an der Westgrenze des deutschen Vaterlandes" hatten auf Sonntag den 3. Juni eine Volksversammlung nach Oberingelheim anberaumt. Dieselbe war von etwa 5000 Personen besucht, in welcher sehr entschieden lautende Resolutionen gegen den Friedensbruch, gegen das Aufgeben irgend welchen deutschen Gebiets, gegen Einmischung des Auslands in die deutschen Angelegenheiten, gegen Vergewaltigung der Herzogthümer, dagegen für Berufung des Parlaments behufs Revision und Durchführung der Reichsverfassung aussprachen.

Im österreichischen Armee-Verordnungs-Blatt finden wir die Meldung, daß der Kaiser Franz Joseph die Errichtung von fünf neuen Jäger-Bataillons (Nr. 33, 34, 35, 36 und 37) genehmigte.

Die ungarischen Journale enthalten fortwährend trostlose Schilderungen aus den Comitaten über die Verwüstungen, welche der jüngste Frost in den Saaten, Gärten, Weinpflanzungen, Wiesen u. s. w. angerichtet. Der Schaden ist ungeheuer groß und in seinem größten Theile unersetzbar. — Die in Angelegenheit des befürchteten Nothstandes entsendete Commission beschloß, dem Landtage vorzuschlagen, daß derselbe sich an den Kaiser bittlich um Abhilfe wende. Die Commission wird Daten über die Ausdehnung des durch den Frost verursachten Schadens sammeln.

Nachrichten aus Italien melden wieder die Entdeckung eines bourbonischen Komplots, welches nach Beginn des Kriegs ausbrechen sollte. Die Hauptverschwörer wurden verhaftet.

Dem Expräsidenten Jefferson Davis wurde innerhalb der Festung Monroe freie Bewegung gewährt.

Deutscher Bund.

Die Antwortsnote des Bundestages auf die Einladung zur Konferenz ist ein integrirender Bestandtheil des Berichtes, welchen der zur Begutachtung dieser Frage eingesetzte Ausschuß des Bundestages in der letzten Sitzung erstattet hat. Da derselbe unverändert und einstimmig zur Annahme gelangte, lassen wir denselben hier (nach dem „Nürnberger Korrespondenten") seinem vollen Inhalte nach folgen. Er lautet:

„Hohe Bundesversammlung ist im Besitze der Einladungen, welche ihr von den hohen Regierungen von Frankreich, Großbritannien und Rußland zugegangen sind zu dem Zwecke, um sie zur Theilnahme an Verhandlungen in Paris wegen Aufrechterhaltung des Friedens zu bestimmen. Wenn der Ausschuß sich zunächst über die Frage der Betheiligung im Allgemeinen auszusprechen hat, so wird er davon ausgehen dürfen, daß hohe Bundesversammlung im Hinblick auf die durch die Bundesgrundgesetze selbst ihr vorgezeichneten Zwecke gerne bereit ist, wo und wie immer sich die Möglichkeit bietet für Erhaltung des Friedens zu wirken, sich dabei zu betheiligen, vorausgesetzt nur, daß nicht Angelegenheiten verhandelt werden sollen, welche als rein deutscher Natur nur in Deutschland selbst ihre Erledigung finden können. Nun bezeichnen allerdings die Einladungsnoten neben der Verwickelung in Italien, welche theils europäische, theils deutsche Interessen berührt, die Fragen der Elbeherzogthümer und der Reform der Bundesakte; indessen begrenzen sie die letztere selbst zum Voraus dahin: „insoweit die Aenderungen das Gleichgewicht Europa's berühren könnten", und es darf wohl angenommen werden, daß unter diesem Ausdruck überhaupt nur die internationalen Beziehungen des deutschen Bundes verstanden werden wollten. Nur die Existenz des Bundes an sich und das föderative Prinzip auf dem er beruht, haben europäische Verträge zur Grundlage; die Entwicklung seiner Verfassung aber ist eine rein innere Frage, welche Deutschland schon nach Artikel VI der Bundesakte lediglich selbst zu behandeln hat. Man kann und darf daher den Sinn der Einladungsnoten sicherlich, so wie hiervor angedeutet, auffassen, und es wird nur gerathen sein, dieser Auffassung in der Antwortsnote ihren bestimmten Ausdruck zu geben. Was die Elbeherzogthümer betrifft, so ist die rein deutsche Natur der holsteinischen Frage, abgesehen von Schleswig, unbezweifelt und keine außerdeutsche Macht könnte sich berufen fühlen, sich an deren Behandlung einen Antheil zu vindiziren. Dies hat der deutsche Bund stets festgehalten und wird und muß es stets festhalten; dagegen hat er nie verkannt, daß der Frage der Elbeherzogthümer in Beziehung auf Schleswig eine internationale Bedeutung zukomme, insofern Schleswig außer dem deutschen Bunde liegt. In dieser Richtung ist also eine Berathung der Frage auf den Konferenzen zu Paris denkbar, an welcher sich der deutsche Bund betheiligen kann, und auch dieses Verhältniß hätte in der Antwortsnote seinen bestimmten Ausdrucke zu finden. Dies vorausgesetzt, findet der Ausschuß keinen Anstand, bei hoher Bundesversammlung den Antrag zu stellen, der an Hochdieselbe ergangenen Einladung zu den Verhandlungen in Paris zu folgen und daselbst die Friedensbemühungen fortzusetzen, welche sie in ihrem eigenen Kreise mit dem diesem hochwichtigen Gegenstande gebührenden Ernste begonnen hat. Er beehrt sich zugleich, den Entwurf der Antwort vorzulegen, deren Erlassung an die Herren Gesandten der einladenden neutralen Staaten er für angemessen erachtet. Handelt es sich nun darum, das Organ zu finden, durch welches hohe Bundesversammlung ihre Thätigkeit zu üben wünscht, so befindet sich der Ausschuß in dem glücklichen Falle, Hochderselben einen Staatsmann zu bezeichnen, über dessen zweifellose Befähigung zur Uebernahme dieser Aufgabe sie sich selbst das zuverlässigste Urtheil bilden konnte, nämlich den k. bayerischen Staats-Minister Frhr. v. d. Pfordten, welcher vermöge seiner Geschäftskenntniß und Erfahrung, seiner Stellung an der Spitze eines hervorragenden Bundesstaates und seiner Vertrautheit mit den vorliegenden Fragen als vorzugsweise berufen erscheinen dürfte, die Vertretung der hohen Bundesversammlung zu übernehmen. Indem daher der Ausschuß die Wahl des k. bayerischen Staatsministers Freiherrn v. d. Pfordten zum Bundesbevollmächtigten empfiehlt und sich weitern Vortrag wegen der Instruktionsertheilung binnen kurzer Frist vorbehält, hat er seine Anträge in folgender Weise zusammenzufassen: 1) die Einladung zu den von den hohen Regierungen von Frankreich, Großbritannien und Rußland vorgeschlagenen Verhandlungen in Paris wegen Aufrechterhaltung des Friedens anzunehmen und demgemäß das Präsidium zu ersuchen, die Noten der betreffenden Gesandten in Uebereinstimmung mit dem von dem Ausschusse vorgelegten Entwurfe einer Note zu beantworten; 2) die Verhandlungen durch einen besondern Bevollmächtigten des Bundes zu beschicken, und zwar hierzu den kgl. bayerischen Staatsminister Frhrn. v. d. Pfordten zu erwählen; 3) wegen Ausfertigung der Vollmacht und Besorgung des weiter Erforderlichen das Präsidium der Bundesversammlung um die geeigneten Einleitungen zu ersuchen."

Der in Vorlage gebrachte Antworts-Entwurf hat folgende Fassung: „Der unterzeichnete k. k. österr. Bundes-Präsidialgesandte hat die Ehre gehabt, die Note zu erhalten, welche Se. Exz. rc. rc. in Uebereinstimmung mit II. Exz. den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern Ihrer Majestäten rc. rc. an ihn unterm 27. resp. 28. Mai d. J. gerichtet hat, um den deutschen Bund zur Theilnahme an den in Paris zu eröffnenden Verhandlungen wegen Aufrechthaltung des Friedens einzuladen. Er hat sich beeilt, diese Note der hohen deutschen Bundesversammlung vorzulegen, und beehrt sich, Sr. Exzellenz mitzutheilen, daß die hohe Bundesversammlung den Beschluß gefaßt hat, der an den deutschen Bund ergangenen Einladung Folge zu geben. Wie die hohen Regierungen von Frankreich, Großbritannien und Rußland sich in demselben Gedanken begegneten, dem Gedanken des Friedens und der Verständigung, so ist auch die deutsche Bundesversammlung von dem Streben beseelt, getreu dem Geiste der Verträge, wodurch der deutsche Bund gegründet, zur Erhaltung des Friedens, soweit immer sie vermag, beizutragen. Es wird dieses Streben von ihr bethätigt, indem die Bundesversammlung selbst in ihrem Kreise für diesen Zweck in ernster Weise wirkt, und es wird nicht weniger bethätigt werden durch aufrichtige, uneigennützige Mitwirkung bei den von den hohen neutralen Regierungen eingeleiteten Verhandlungen. Letztere sollen sich beschäftigen mit der Frage der Elbherzogthümer, der Verwicklung in Italien und der Bundesreform, soweit dieselbe das europäische Gleichgewicht berühren könnte. Wenn es keinem Anstande unterliegt, daß der deutsche Bund sich bei Berathung der Frage über die Verwicklung in Italien betheilige, welche nicht nur europäische, sondern auch deutsche Interessen berührt, so ist hinsichtlich der andern Punkte Anlaß zu einigen erläuternden Vorbehalten gegeben. Es ist die holsteinische Frage, abgesehen von Schleswig, stets als eine rein deutsche, es ist die Reform der Bundesverfassung, abgesehen von den internationalen Beziehungen des deutschen Bundes, stets als eine rein innere Frage des Bundes angesehen worden, und es liegt keinerlei Grund zu der Annahme vor, daß bei den bevorstehenden Verhandlungen eine andere Auffassung maßgebend sein sollte. Es wird daher genügen, dieses hiermit zu konstatiren; auch wird die deutsche Bundesversammlung gewiß auf allseitige Billigung rechnen dürfen, wenn sie erklärt, stets an dem Grundsatze festzuhalten, daß jede Abänderung oder Aufhebung von Verträgen an die Zustimmung der Betheiligten gebunden ist. Auf Grund vorstehender Auffassungen wird der deutsche Bund seinen Bevollmächtigten unter möglichster Beschleunigung zu den bevorstehenden Verhandlungen senden. Die Bundesversammlung hat zu diesem ehrenvollen Auftrage den bayerischen Staatsminister Frhrn. v. d. Pfordten ausersehen, und derselbe wird sich in Paris mit den dort sich versammelnden Bevollmächtigten vereinigen, sobald über den Zeitpunkt der Eröffnung der Verhandlungen Nachricht eingetroffen sein wird. Indem der Unterzeichnete Se. Exzellenz rc. rc. ersucht, Vorstehendes zur Kenntniß seiner hohen Regierung zu bringen, ergreift er rc."

Bayern. ⊙ **München**, 6. Juni. Bei der gestern stattgefundenen Wahl des Staats-Schulden-Tilgungs-Commissärs der Kammer der Abgeordneten wurde bei 121 anwesenden Kammermitgliedern Abg. Graf

Digitized by Google

v. Hegnenberg-Dux mit 120 Stimmen, und bei der hierauf erfolgten Wahl eines Substituten bei 117 Votanten Abg. Sedlmayr mit 115 Stimmen gewählt.

* **München**, 6. Juni. Das Regierungsblatt Nr. 30 enthält eine Bekanntmachung, das Uebereinkommen zwischen Bayern und Belgien, über das Paßwesen betr.; dann eine Bekanntmachung, die Aufstellung von Unterveterinär-Aerzten im Heere betr.; weiter eine Bekanntmachung, die Mitwirkung der kgl. Rentämter bei Aufnahme der Eisenbahn-Anlehen betr.; ferner bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten, Gewerbsprivilegien-Verleihungen und Einziehung eines Gewerbsprivilegiums.

Württemberg. **Stuttgart**, 4. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam zur Berathung der Bericht der Fünfzehner-Kommission über den Gesetzentwurf wegen Bestreitung des Aufwands für außerordentliche Militärbedürfnisse und über den Gesetzentwurf, betreffend den Aufruf der gesammten Landwehr. Referent: Probst. Korreferent: Frhr. v. Hofer. Der erstgenannte Gesetzesentwurf verlangt bekanntermaßen zu Bestreitung des außerordentlichen Aufwands für die Bereithaltung und feldmäßige Aufstellung des Truppenkorps die Summe von 7,700,000 fl. zur Verfügung der Ministerien des Kriegs und der Finanzen. Der Bericht geht davon aus, daß, wenn die zwei mächtigsten deutschen Staaten zum Kampf gerüstet sich gegenüberstehen, für uns und die dritte Gruppe die Neutralität rechtlich und faktisch unmöglich sei. Ferner wird gesagt, daß die jetzigen Zerwürfnisse zunächst auf dem Bestreben einer einzelnen deutschen Regierung beruhen, sich die Herrschaft über einen zur Selbständigkeit und Selbstbestimmung berechtigten deutschen Volksstamm, ohne dessen Zustimmung anzueignen, und wenn im Verlaufe des Streits selbst die Verbindung mit dem Ausland nicht gescheut worden, wenn endlich durch solche rechtswidrige Bestrebungen sogar die Integrität deutschen Landes bedroht sein sollte, so würde kein Opfer zu groß sein, welches zu Abwendung einer solchen Gefahr zu bringen wäre. Wenn aber ein Kampf unter Deutschen in Frage stehe, so sei es Pflicht der Volksvertretung, sich zu versichern, daß das Ziel dieses Kampfes auch wirklich das Recht Deutschlands sein werde, und die verhängnißvollen Vorgänge der letzten Jahre machen es der Volksvertretung zur Aufgabe, die möglichsten Garantieen dafür zu verlangen, daß ein deutsches Parlament und dadurch die Ordnung der nationalen Verhältnisse und die Sicherung der Rechte der Einzelstaaten, erstrebt werde. Daher der Antrag: Hohe Kammer wolle die Zustimmung zu dem Gesetze, wie sich dasselbe nach eingehender Berathung gestalten wird, an die Bedingung knüpfen, daß von Seiten der k. Staatsregierung sofort und unausgesetzt Alles aufgeboten werde, um von den sämmtlichen Staaten, mit welchen Württemberg Hand in Hand zu gehen im Begriffe steht, eine feste Gewähr darauf zu erlangen, daß das Ziel des drohenden Kampfes nur in dem Rechte Deutschlands bestehen dürfe, und zwar a) in der Herstellung des Selbstbestimmungsrechts der Herzogthümer Schleswig-Holstein und b) in der Einigung des ganzen deutschen Volkes in einem frei gewählten Parlamente, das, mit der Fülle konstitutioneller Befugnisse ausgestattet, die über die Einzelregierungen zu stellende Centralgewalt zu stützen und mit dieser den Gesammtwillen Deutschlands zur Geltung zu bringen im Stande ist.

Vorstehendes wurde von der Kommission mit 10 gegen 5 Stimmen beschlossen, und es wandte sich sofort der Vorstand der Kommission schriftlich an das k. Ministerium des Aeußern, ob über die Punkte a und b von der Staatsregierung eine bindende Zusicherung gegeben werden könne. Darauf erwiderte der Minister des Aeußern Folgendes: „Dem Herrn Vorstande der Kommission der Kammer der Abgeordneten für die Vorberathung der Gesetzesentwürfe über die Kriegsbedürfnisse habe ich die Ehre, auf dessen Note von heute zu erwiedern, daß ich in der Lage bin, Namens der k. Staatsregierung der Kammer der Abgeordneten vor Beginn ihrer Berathung über die gedachten Gesetzesvorlagen eine den Wünschen der Kommission durchaus entsprechende Erklärung über die Angelegenheit Schleswig-Holsteins und der Bundesreform abzugeben. Ich habe der Kommission anheimzugeben, welchen Gebrauch von dieser Mittheilung in ihrem Berichte zu machen sie für angemessen hält. Hochachtungsvoll ꝛc. Stuttgart den 30. Mai 1866. Varnbüler.

Minister v. Varnbüler gibt folgende Erklärung Namens der k. Regierung ab: Er erkläre, daß die von der Kommission gewünschten Bedingungen durchaus der Auffassung der Thronrede entsprechen, und er sei im allerhöchsten Auftrage ermächtigt, diese bindenden Zusicherungen, wie die Kammer dieselben verlange, zu geben, wie hiermit geschehe. — Auf diese Erklärung wird die Sitzung auf einige Zeit geschlossen, um der Kommission Zeit zur weiteren Berathung zu geben.

Die Sitzung wird wieder aufgenommen. Ref. Probst theilt den nunmehrigen Antrag der Kommissionsmehrheit mit. Der Antrag geht darauf, die Kammer wolle unbedingt auf die Berathung der vorliegenden Gesetzentwürfe eingehen. Die Kommissionsmehrheit hat die Erklärung des Ministers als durchaus zufriedenstellend anerkannt. Der Präsident ersucht die Redner, sich kurz zu fassen, indem viele Mitglieder eingeschrieben seien. Rödinger: Er wünsche die Rüstung auf eine Weise durchgeführt, welche auch den Zweck der Rüstung sicher erreiche. Es müsse das Volk mit seinen Sympathieen und seinem Enthusiasmus mit in die Aktion gezogen werden. Dieß sei vor Allem nur möglich durch ein Parlament. Man stehe vor einem Kriege, welcher schrecklicher als der 7jährige, ja als der 30jährige zu werden drohe. Man müsse also einen Krieg zu verhüten suchen, und damit handle man ganz im Sinne des Volkes, welches einen Bürgerkrieg verabscheue. Wenn das Volk ein Organ hätte, um seine Stimme geltend zu machen, so hätte man mit den Rüstungen gar nicht so weit kommen können. Beide Monarchen haben erklärt, sie werden nicht angreifen. Wenn dieß so sei, so werde alles das, was wir unternehmen zu Rüstungen, nur ein Anreiz sein zum Krieg. Die Lage sei jetzt so, daß man jeden Augenblick befürchten müsse, daß ein Zufall den Krieg anfache. Zusehen können wir allerdings nicht. Was aber nun zu thun sei? Ob man sich auf Preußens Seite schlagen solle? Dieß wäre unmöglich, indem das Rechtsgefühl des deutschen Volkes von der preußischen Regierung zu sehr verhöhnt worden sei. Oder auf Seite Oesterreichs? Gegen Oesterreich habe man aber seit 50 Jahren ein berechtigtes Gefühl der Mißstimmung, von dorther drohe die Reaktion. Daher sollen die Mittel- und Kleinstaaten sich zusammenthun mittelst eines Parlaments, damit die rein deutschen Staaten unter dem Banner des deutschen Rechts vereinigt seien. Ein solches Parlament der Mittel- und Kleinstaaten wäre ein Kernpunkt, aus welchem mit der Zeit das Parlament für die Gesammtnation herauswachsen müßte. Kleindeutschland müsse vor Allem in sich fest dastehen, um ein Wort mitzusprechen gegen den Streit der beiden Großstaaten. Wenn man für die Regierung verwillige, so wie sie exigire, so führe dieß zu nichts Anderem als zu einer Stärkung Oesterreichs. Er sei der Meinung, eine Rüstung ohne den Hinterhalt des Volkes sei hinausgeworfenes Geld. Ein Parlament aus den Mittel- und Kleinstaaten sei aber möglich, deßhalb müsse er darauf bestehen.

Mittnacht: Er sei mit der allgemeinen Ausführung des Kommissionsberichtes nicht durchaus einverstanden, so sei ihm z. B. in dem Kommissionsberichte der Allianzstandpunkt zu scharf hervorgehoben gegenüber dem Bundesrechte. Es sei Dank dem Entgegenkommen der Staatsregierung die Schwierigkeit, welche in der Kommission sich kundgegeben, nunmehr beseitigt, und es liege nunmehr ein Gesammtantrag der Kommissionsmehrheit auf unbedingte Verwilligung vor. Als großes Verdienst des Berichtes bezeichnet es der Redner, daß nunmehr mit dem Standpunkte der Neutralität entschieden gebrochen sei. Wer neutral bleibe, der leiste dem Großpreußenthum Vorschub, was gewiß kein Mitglied in diesem Saale wolle. Als Deutsche haben wir uns auf die Seite des deutschen Rechtes zu stellen. (Zustimmung.) Wer den Bundesfrieden breche, der sei jetzt unser Gegner. Eine zum Voraus und für alle Fälle ausgesprochene Parteinahme für Oesterreich halte auch er nicht für begründet, so wenig als Fetzer und Hölder; eine solche zum Voraus und für alle Fälle ausgesprochene Parteinahme werde aber auch Niemand wollen. Es sei nach Lage der Sache nicht angemessen, wenn man wie Fetzer und Hölder, Bedingungen auf Bedingungen häuft. (S. den Bericht im gestrigen Hauptblatt.) Er gehöre zu denjenigen, welche für Württemberg die Berechtigung einer selbständigen Existenz in Anspruch nehmen. Man mache es der Regierung zum Vorwurf, daß sie noch keine Verträge abgeschlossen habe in Betreff der Bundesreform; aber in der deutschen Bundesreformfrage haben nicht die Regierungen allein thätig zu sein. Mittnacht wendet sich sofort gegen Rödingers Antrag, welcher allerdings der Antrag eines Patrioten sei, aber auch der Antrag eines Philosophen, welcher ruhig seine Ideenkreise ziehe, es möge um ihn herum vorgehen was da wolle. Was die Kammer der Regierung jetzt verwilligen solle, sei viel für das Land, wenig im Hinblick auf die Proportionen des bevorstehenden Kampfes; die Kammer möge es unbedingt aussprechen, daß sie sich auf die Seite des Rechts stelle, und zeigen, daß der Geist des Volkes lebe, wer ihn mißachte, der werde es erfahren.

Römer: Die Regierung habe sich auf den Standpunkt des Bundesrechtes gestellt. Er befürchte aber, daß die Mittel, welche man heute verwillige, verwendet werden sollen behufs einer dauernden Schwächung Preußens, behufs der Konstituirung der Oberherrschaft Oesterreichs. Der Redner weist hin auf die nichtdeutsche Bevölkerung Oesterreichs, welche dem deutschen Wesen feindlich gegenüberstehe, sagt, die Begeisterung in Oesterreich rühre großentheils her von jenen nichtdeutschen Stämmen Oesterreichs, welche es auf einen Kreuzzug gegen Deutschland absehen (Widerspruch). Ganz anders sei es in Preußen; die deutsche Kultur sei ein Werk Preußens (Stimmen: oho!). Preußen sei ein deutscher Staat, die Freiheit gegen innen und außen sei ohne Preußen nicht möglich. Die Zeichen, daß das preußische Volk in dem Kampfe gegen seine jetzige Regierung siegen werde, mehren sich. Die Begründung einer österreichischen Suprematie würde die crasseste Reaktion auf allen Gebieten herbeiführen. Als Thatsache führt der Redner ferner an, daß das deutsche Element in Oesterreich gegenüber den Slaven und

Digitized by Google

Magyaren immer mehr an Boden verliere. Auch die Deutschen in Oesterreich stehen uns entfernter als das preußische Volk (Widerspruch). Wenn Oesterreich über Preußen gesiegt haben sollte, so werde es nicht anstehen, den Sieg in seinem Sinne, d. h. in der Knechtung des deutschen Volkes, zu verfolgen. Der Redner verweist auf die Zeit der Reaktion in den 50er Jahren. Unter solchen Umständen müsse er auf's Entschiedenste Garantieen dafür verlangen, daß die Gefahren, welche er befürchte, nicht hereinbrechen. Der Redner möchte vor Allem die Versicherung haben, ob auch die Regierung streng auf dem Standpunkte des Bundesrechts sich zu halten gedenke, ob sie insbesondere eine Verkleinerung Preußens nicht zugeben werde. Die wichtigste Garantie, welche er verlangen müsse, sei das deutsche Parlament, und zwar verlange er, die württembergische Regierung möge erklären, sie mit ihren Bundesgenossen werde auf Grund des Reichswahlgesetzes von 1849 sofort jetzt ein deutsches Parlament berufen. Wenn die Regierung dieß nicht zu Stande bringen sollte, so müsse er gestehen, daß er in seinem Mißtrauen bestärkt werde. Römer fügt noch an, wie allein ein Parlament im Stande sein werde, den Frieden zu erhalten und den einzelnen deutschen Staaten zu ihrem Rechte zu verhelfen. Das Verlangen auf sofortige Einberufung eines deutschen Parlaments sei auch das Verlangen insbesondere des württembergischen Volkes; in diesem Zeichen werde man siegen.

Prälat v. Mehring: Zunächst solle und müsse im Sinne des ganzen Landes von der Volksvertretung alles gethan werden, um den Frieden zu erhalten, und er würde, wenn er Unterstützung finde, in einem Zusatzantrage dem allgemeinen Verlangen nach Frieden den angemessenen Ausdruck geben. Wenn der Kampf aber ausbrechen sollte, so würde er die Neutralität als eine sittliche, rechtliche, politische Unmöglichkeit halten. Der Herr Prälat kommt nun darauf zu sprechen, wie man dem schleswig-holsteinischen Volksstamm den Mund schließe, wie man seinen Wortführern mit Zuchthaus drohe ꝛc., und sagt, mit der tiefsten Entrüstung müsse man jenes Verfahren von sich weisen, wo man von einem Bruderstamme aus den andern Bruderstamm mundtodt zu machen suche. Die Neutralität eines Kleinstaates könnte sehr leicht dahin führen, daß der siegreiche Staat beim Schluße des Krieges jenen Kleinstaat als schätzbares Material ansehen und behandeln würde. Wenn man nun nicht unbetheiligt bleiben könne, so werde man sich nicht dem anzuschließen haben, welcher drohe oder locke, sondern dem, welcher erkläre, daß er den Rechtsstandpunkt einzuhalten gedenke. Er nehme keinen Anstand, auszusprechen: dies ist dermalen Oesterreich. Oesterreich ist zum Rechtsstandpunkt zurückgekehrt. Die Mitglieder des Hauses werden fühlen, was es ihm koste, von Preußen sich abzuwenden, mit welchem er durch so viele geistige Beziehungen sich verbunden wisse. Er hebt dabei hervor, daß er Protestant sei. Er trenne sich aber nicht von dem preußischen Volke, sondern von der preußischen Mißregierung, welche gegen Deutschland selbst den Bund mit dem Auslande nicht scheue, und er wünsche nur, daß es dem preußischen Volke noch gelingen möge, gelingen selbst auch mit energischen Mitteln, die Binde wegzuziehen, welche dermalen die Augen verhülle, damit das unsägliche Unglück von dem deutschen Volke noch abgewendet werde. Der Herr Prälat bedauert, daß in Oesterreich das Patent zu besserer Stellung der Protestanten bis auf heute nicht viel mehr als ein bloßes Papier geblieben sei; deshalb wende er sich nur schüchtern Oesterreich zu, dennoch thue er dies, weil Oesterreich jetzt zeige, daß es den Rechtsstandpunkt einzunehmen gedenke, um die Rechte der deutschen Nation zu vertreten. In diesem Bestreben könne, müsse er Oesterreich folgen; das heiße aber noch nicht, Oesterreich mit Sack und Pack sich ergeben. Den Rechtsstandpunkt verlange er, und darüber sollte man jetzt von allen Seiten entschieden und offen sich aussprechen. Nur keine Konzessionen aus Unrecht gemacht! ruft er aus, und schließt unter dem Beifall der Kammer: unsere Richtschnur sei das unveräußerliche Recht und die Grundsätze der ewigen Gerechtigkeit.

Fetzer: Er erkläre sich zum Voraus ebenfalls gegen den Gedanken der Möglichkeit einer schlaffen Reaktion, und er sei der Meinung, daß man in die Aktion eintreten solle, aber mit den rechten Mitteln, ohne Voreingenommenheit, mit Rücksicht auf die Lage der Dinge, wie sie nun sind, mit dem Bewußtsein, daß doch auch die andere Großmacht (Oesterreich) Ziele verfolge, welche die Suprematie über Deutschland in sich schließen. Es lasse sich nicht läugnen, daß die Vergrößerungs- und Vergewaltigungspolitik Preußens es sei, welche Schleswig-Holstein zum ersten Opfer sich auserlesen habe, und es frage sich nur, mit welchen Mitteln man einem solchen Beginnen entgegentreten solle? Die Mittel, welche die Regierung vorschlage, seien durchaus ungenügend. Die Regierung glaube demnach in der unbedingten Allianz mit Oesterreich den Schutz zu finden, welchen sie allein sich nicht geben könne. Wohin dies führe, habe Römer ausgeführt. Die Regierung sollte die physischen und moralischen Kräfte in Bewegung setzen, um die dritte Macht zu schaffen, welche im Stande sein werde, jede der beiden Großmächte ebenbürtig sich zur Seite zu stellen. Die Annahme des Volkswehrsystems würde allein für Württemberg in wenigen Wochen ein Heer von 100,000 Mann schaffen. Von sich aus könnte die Regierung dies thun, dies wären Thaten, und nicht blos Versprechungen, Thaten, welche ihre Wirksamkeit weit über das Land hinaus ausdehnen würden. Wenn die Regierung nichts der Art thue, so werde die Kammer bei ihrer Verwilligung auf Bedingungen sich zurückziehen müssen. Aber auch mit den Mitteln, welche die Regierung anzuwenden gedenke, sollte sich die Regierung nicht kopfüber in den Kampf stürzen, vielmehr sei es ihre Aufgabe, Alles zu thun, um den Frieden zu erhalten. Das Ende des Kampfes könnte ja auch wohl das Ende unserer Selbständigkeit sein. (Schluß folgt.) [Schw. M.]

Preußen. **Berlin**, 4 Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, der Ausmarsch der Garden sei in Folge der durch die Konferenz hervorgerufenen Friedenshoffnungen sistirt, jetzt indeß angeordnet worden, weil Oesterreich die venetianische Frage perhorreszirt und die Herzogthümerfrage dem Bunde zur Entscheidung unterbreitet. Sie fügt bei: „Auch für diese Truppen werden die Eisenbahnen theilweise noch benützt werden können; demnächst aber wird nur noch der Transport von Kriegsmaterialien durch Bahnzüge erfolgen. Größere Dislokationen von Truppen auf dem Schienenwege dürften für die nächste Zukunft alsdann nicht weiter zu erwarten stehen."

Oesterreich. **Wien**, 30. Mai. Für die am 17. ds. eröffnete land- und forstwirthschaftliche Ausstellung, welche neuerer Bestimmung zufolge bis zum 15. Juni geöffnet bleibt, wurde bekanntlich der Prater als Ausstellungsplatz gewählt und bildet das zu diesem Zwecke abgegrenzte Terrain eine ziemlich unregelmäßige Figur von oblonger Form, am breitesten in der Mitte der Länge, schmaler an beiden Enden. Das Gesammtareal des Platzes bedeckt eine Fläche von circa 24,900 Wiener Quadratklaftern oder 15½ österreichische Joch, welche sich trotz dieses gewiß bedeutenden Maßes in Folge der massenhaften Anmeldungen, namentlich für Maschinen, als zu eng bemessen herausstellte, so daß erst kurz vor der Eröffnung die Planken gegen den Prater noch hinausgerückt werden mußten, um für das Maschinenquantum einen erweiterten Ausstellungsraum zu schaffen. Was die auf diesem errichteten Gebäude betrifft, so erwähnen wir: das große und elegante Restaurationsgebäude; das Gebäude, welches die „erste österreichische Thüren-, Fenster- und Fußbodenfabrik" aufgestellt hat und das von dem Centralkomite als Lokalität zur Vertheilung der Preise gewählt wurde; die Weinhalle; das Reservoir der Ausstellungswasserleitung; das Maschinengebäude, in welchem eine sechspferdige Lokomobile, die horizontale doppelwirkende Wasserpumpe mit einer Lieferung von 250 Eimern per Stunde oder circa 6000 Eimern per Tag auf die Höhe von 30 Fuß treibt, von wo aus das Wasser sodann durch ein Hauptrohr in verschiedene Richtungen geleitet wird; das Maschinenausstellungsgebäude und die Industrie- und Produktenhalle, welche eine Gesammtlänge von 600 Wiener Fuß und eine Breite von 60 Fuß hat, daher einen Flächenraum von circa 1050 Wiener Quadratklaftern bedeckt. Dasjenige, was bezüglich der ausgestellten Gegenstände geboten wird, dürfte sich am deutlichsten durch nachfolgende statistische Notizen vergegenwärtigen lassen. Das Ausstellungskomite hat die gesammten Expositionsobjekte in verschiedene Hauptgruppen und Unterabtheilungen rangirt; jede dieser Gruppen hat ihr specielles Preisgewicht. Die I. Abtheilung enthält: land- und forstwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. Hier stehen 1712 Ausstellungsgegenstände, die 179 Aussteller repräsentiren. Nach Ländern geordnet vertheilen sich die Aussteller folgendermaßen: Belgien 1, England 34, Frankreich 2, Baden 2, Bayern 1, Frankfurt 1, Hamburg 1, Hessen-Darmstadt 2, Preußen 14, Sachsen 4, Württemberg 4; aus Oesterreich und zwar: Böhmen 19, Galizien 1, Kärnthen 1, Lombardei 2, Venedig 2, Mähren 12, Militärgrenze 25, Niederösterreich 51, Oberösterreich 1, Salzburg 1, Schlesien 6, Siebenbürgen 1, Slawonien 4, Steiermark 5, Tirol 1 und Ungarn 14 Aussteller. II. Abtheilung: Produkte der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Industrie. Hier finden wir 536 Objekte, darunter Kollektivausstellungen des Fürsten Liechtenstein, des Fürsten Schwarzenberg, des Herzogs von Koburg: des Hoch- und Deutschmeisterthums, der Familienfondgüter, der Militärgrenze, des Freih. v. Sina, des Erzherzogs Albrecht, des Seidenbauvereins in Prag ꝛc., welche im Ganzen 53 Aussteller repräsentiren. III. Abtheilung: Produkte der Forstwirthschaft und der forstwirthschaftlichen Industrie. 203 Objekte, darunter Collectivausstellungen von den Staatsforstverwaltungen, des Erzherzogs Albrecht, des Herzogs von Koburg, des Freiherrn von Sina, des Grafen Schönborn u. s. w. IV. Abtheilung: Getränke und Obstbaumzuchtsprodukte, und zwar 402 Aussteller für Weine, 8 für Champagner, 23 für Biere, 124 für gebrannte Wässer, 26 für Essig, 41 für Obstbaumzuchtsprodukte und Geräthe und 23 für verschiedene Materialien; im Ganzen 647 Aussteller. V. Abtheilung: Landwirthschaftliches Bau- und Ingenieurwesen, wissenschaftliche Sammlungen und Lehrmittel, Literatur; 176 Aussteller. VI. Abtheilung: Erzeugnisse der Industrie für den Haushalt des Land- und Forstwirthes. Diese Abtheilung zerfällt in nachfolgende 10 Sek-

Digitized by Google

tionen: 1) Mineralkohlen, 2) Maschinen, Werkzeuge, Transportmittel und Instrumente, 3) Erzeugnisse aus nichtmetallischen Mineralien, 4) Metalle und Metallwaaren, 5) chemische Produkte, 6) Nahrungsmittel und sonstige Verzehrungsgegenstände, 7) Webematerialien, gewebte, gewirkte und dergleichen Stoffe, dann Arbeiten aus denselben, 8) Arbeiten aus sonstigen organischen Stoffen, 9) Erzeugnisse der Bau- und Kunstgewerbe, 10) diverse Erzeugnisse der k. k. Militärgrenze; im Ganzen 730 Aussteller. VII. Abtheilung: Landwirthschaftliche Hausthiere: Pferde 352, Rindvieh 592, Schafe 865, Schweine 109, Hunde 338 Stücke, Fische und Fischzuchtgeräthe werden von 15 Ausstellern ausgestellt. Begreiflich ist es, daß die Zeitverhältnisse die Ausstellung, namentlich aber den internationalen Charakter derselben wesentlich beeinträchtigen. Der land- und forstwirthschaftliche Theil der Ausstellung befriedigt allgemein und regt zu den besten Hoffnungen für die Zukunft des Agriculturstaates Oesterreich an; der industrielle Theil aber mag als Das gelten, was er sein zu wollen scheint, nämlich als eine Generalprobe für die nächste Weltindustrieausstellung. Einen großen und sehr rühmlichen Vorzug bietet die Ausstellung darin, daß sie vom Reichsten bis zum Aermsten beschickt ist. Ein „Grenzweib" zeigt den kleinen Knäuel ihres Handgesponnenes, kaum ein paar Kreuzer werth und doch in der Heimath wahrscheinlich angestaunt; ein Oekonom aus Steiermark bringt einen Bienenstock wirklich ausgezeichneter Schönheit: Bauern aus Salzburg stehen bei ihrer einzigen Kuh, die sie hergebracht haben. Andererseits sind Erzherzog Albrecht, Erzherzog Wilhelm, Fürst Johann Adolph Schwarzenberg, Fürst Liechtenstein, Fürst Khevenhüller, Graf Zichy, Graf Karolyi, Baron Sina, die reichen Klöster u. s. w. unter den Ausstellern. Der Wunsch, durch ihren Fleiß zu glänzen, hat sie eben Alle zusammengeführt. (Dresd. Journ.)

Wien. Die Verbrechen, wegen welcher der Befehlshaber der Nord-Armee ermächtigt ist, auch Civilpersonen von den Militärgerichten aburtheilen zu lassen, sind Hochverrath, Beleidigung der Majestät und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, Störung der öffentlichen Ruhe, Aufstand und Aufruhr und öffentliche Gewaltthätigkeit, Brandlegung, Raub; dann Vergehen und Uebertretungen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung und gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen. (Debatte.)

Wien, 3. Juni. Prinz Karl von Hohenzollern hat den Fürsten Demeter Ghika mit einem Schreiben hieher gesandt, in welchem die freundschaftlichsten Gesinnungen gegen Oesterreich ausgedrückt sein sollen. (Der Prinz von Hohenzollern diente früher in der österreichischen Armee und machte den Feldzug von 1859 gegen Italien und Frankreich mit.) Bis jetzt konnte indeß der Fürst Ghika keine Audienz erlangen, da der Prinz von Oesterreich noch nicht anerkannt ist. (N. X.)

In der letzten Nummer des bekanntlich auf drei Monate suspendirten „Tempo" lesen wir: Der Eigenthümer dieses Blattes, Herr Anton Antonaz, wurde mittelst Erlasses vom 30. v. M. der k. k. Polizei-Direction „wegen der von ihm stets beobachteten anstößigen politischen Haltung" für immer aus der Stadt und dem Gebiete von Triest ausgewiesen. Da jedoch gegen die Ausweisung Recurs eingelegt wurde, so ist dieselbe noch nicht in Wirksamkeit getreten.

Local-Chronik.

s. München. [Sitzung des obersten Gerichtshofes] Der Weinhändler Konrad Stützer von Ansbach, welcher auf der Dienstliste der Geschwornen für die erste Quartalsitzung des Schwurgerichtshofes von Mittelfranken für das Jahr 1866 als Ersatzgeschworner vorgetragen war, beantragte bei Eröffnung der ersten Schwurgerichtssitzung seine Enthebung von der Dienstleistung als Ersatzgeschworner wegen zurückgelegten 60. Lebensjahres und bescheinigte durch ein Zeugniß des Magistrates Ansbach, daß er schon im Juni 1865 von der Befugniß, aus diesem Grunde die Verrichtung eines Geschwornen für immer abzulehnen, daselbst Gebrauch gemacht habe. Diesem Antrage zufolge sprach auch der Schwurgerichtshof am 19. Febr. l. Js. in Anwendung des Art. 77 des Strafprozeßgesetzes vom 10. Nov 1848 aus, daß Stützer von der Dienstliste für die gegenwärtige Schwurgerichtssitzung zu streichen sei, da ihm das Unterlassen der Streichung von der Hauptliste von Seite der Administrativbehörden nicht zum Nachtheile gereichen könne. Hiegegen hat der k. Generalstaatsanwalt am 26. April auf den Grund des Art. 259 der Prozeßnovelle Beschwerde zur Wahrung des Gesetzes eingelegt, worauf der oberste Gerichtshof den Ausspruch des Schwurgerichtshofes als gesetzverletzend bezeichnete. In allen Fällen, in welchen weder über eine Qualität, welche eine bestimmte Person zum Geschwornendienste absolut unfähig mache, noch auch über die Darlegung eines Umstandes, welcher dem einberufenen Geschwornen die Ausübung seiner Pflicht unmöglich mache, zu entscheiden sei, habe das Gesetz dem Schwurgerichtshofe jede weitere Disposition über die Dienstliste der Geschwornen entzogen. Wenn daher auch nach Art. 77 die Verrichtung eines Geschwornen wegen 60jährigen Alters für immer abgelehnt werden könne, das Gesetz es also von dem freien Willen des betreffenden Staatsbürgers abhängig mache, ob er sich noch weiterhin der Funktion eines Geschwornen unterziehen wolle oder nicht, so müsse derselbe doch zur Zeit der Ergänzung der Geschwornenliste durch die administrativen Behörden vor diesen seinen Willen kundgeben, für die Zukunft diese Funktion abzulehnen, weil, wenn dies daselbst nicht geschehen, das Gesetz seinerseits einen Verzicht auf das ihm eingeräumte Recht annehme, derselbe demnach auch auf der Hauptliste unverändert stehen bleibe, und demgemäß, wenn er in Folge der Losung zum Dienste eines Geschwornen berufen werde, auch alle Verpflichtungen eines solchen ebenso zu erfüllen habe, als wäre er noch nicht 60 Jahre alt, woraus sich von selbst ergebe, daß ein solcher zum Dienste einberufener Geschworner auch keinerlei Anspruch auf Streichung von der Dienstliste wegen seines Alters mehr erheben könne, dieser Umstand also auch dem Schwurgerichtshofe kein rechtliches Motiv zu seiner Enthebung von dem Geschwornendienste auch nicht für den Verlauf der Schwurgerichtssitzungen des betreffenden Quartals zu werden vermöge.

X München, 6. Juni. Heute Mittags ½12 Uhr fand wie schon kurz erwähnt, die Installation des neuernannten Vorstandes der k. Polizeidirektion und bisherigen Rathes der k. Regierung von Oberbayern, Grafen Friedrich v. Luxburg, durch den hiezu designirten Commissär, Regierungsrath Mo er, in feierlicher Weise statt. Sämmtliche Stellen und Behörden, deren Wirkungskreis nähere amtliche Beziehungen zur k. Polizeidirection in sich schließt, die k. Stadtkommandantschaft, das k. Gend.-Commando, das k. Stadtgericht, Abthlg. für Strafsachen, der Stadtmagistrat und das Collegium der Gemeindebevollmächtigten, die Schulkommission und sämmtliche Pfarrämter waren durch ihre Vorstände vertreten, das gesammte Beamten- und Dienstpersonal der k. Polizei-Direction anwesend. Der k. Regierungskommissär leitete den Installationsakt mit einer kurzen, dem Zwecke angemessenen Anrede ein, nahm sodann die eidliche Verpflichtung des Herrn Polizeidirektors vor, wies denselben förmlich in sein neues Amt ein und beendete, nachdem noch die Vertreter der bezeichneten Behörden und der Hr. Polizeidirektor in kurzen Ansprachen sich bewillkommt und ihre Zuversicht auf allseitiges gedeihlichstes Zusammenwirken kundgegeben, mit dreifachem Hoch auf Se. Maj. den König den feierlichen Akt, worauf Hr. Graf v. Luxburg sofort seinen neuen Wirkungskreis antrat.

= München, 6. Juni. Viele der hiesigen Vereine und Gesellschaften haben in Anbetracht der gegenwärtigen ernsten Zeiten, die durchaus nicht darnach angethan sind, um an Feste, Tanz u. dgl. zu denken, von einer Veranstaltung solcher Unterhaltungen für den heurigen Sommer Umgang genommen.

Provinzial-Chronik.

Δ (Oberbayr. Landrath.) In der zweiten öffentlichen Sitzung vom 5. Juni wurde der Einlauf bekannt gegeben, aus welchem wir einen Antrag des Landrathmitgliedes Frhrn. v. Perfall, die Korrektion des Amperflusses betr., dann eine Mittheilung der Regierung, die Abhaltung von Beschälmärkten betr. und dann einen Antrag des Magistratsrathes Edel, Unterstützung von Aerzten in armen Bezirken betr., hervorheben. — Der Tagesordnung entsprechend erstattete nun Graf v. Leyden Bericht über die Rechnung der Kreishilfskasse für das Jahr 1864/65; hiernach haben die Einnahmen 6460 fl. 53 kr. betragen, die Ausgaben aber 6136 fl. 44 kr., so daß sich ein Aktivrest von 324 fl. 9 kr. ergiebt. Der Vermögensstand der Kasse beträgt einschließlich der Rückstände von 1750 fl. die Summe von 22,722 fl. 43 kr., und hat sich gegen das Vorjahr um 413 fl. 19¼ kr. vermehrt. Dem Berichte desselben Herren Referenten über die Rechnung der Kreiskulturantenkasse für das Jahr 1864/65 entnehmen wir, daß die Einnahmen die Summe von 4213 fl. 15¼ kr., die Ausgaben aber von 3585 fl. 11 kr. erreichten, so daß der Aktivrest 648 fl. 4¼ kr. beträgt. Der Vermögensstand hat sich gegen das Vorjahr um 394 fl. 25¼ kr. gemehrt, und ist 13,761 fl. 30 kr. — Dem Rechnungscommissär der Regierung, Hr. Illing, welcher schon seit 14 Jahren die Arbeiten eines Rendanten bei den vorhin genannten Kreiskassen unentgeltlich besorgt, wurde eine Gratification von 200 fl. zuerkannt. In Betreff der Dampfschifffahrt auf dem Chiemsee einigte man sich nach längerer Debatte dahin, daß man durch Unterstützung dieses Unternehmens keine Kreislast schaffen, daß man aber demselben als Districtsunternehmen nicht fremd bleiben wolle. Deßwegen solle für heuer die Summe von 500 fl. aus dem Reservefond für Districts-Straßen refundirt, für das kommende Jahr aber der betreffende Distrikt bei der Vertheilung der Kreiszuschüsse auf die Distriktsstraßen mit 500 fl. mehr Zuschuß bedacht werden.

Ansbach, 2. Juni. Heute wurden hier die Sitzungen des Landraths von Mittelfranken für das laufende Jahr eröffnet. Der Kreishaushalt befindet sich in gutem Zustande. Vom Jahre 1865/66 geht ein Activrest von 16,072 fl. in das nächste Jahr über, so daß trotz eines bedeutenden Mehrbedarfs für die Kreis-Irrenanstalt die Steuerkraft des Kreises nicht stärker als seither in Anspruch zu nehmen sein wird. Durch Acclamation wurden wieder gewählt: zum Präsidenten Bürgermeister Kelber von Erlangen und zum Sekretär Domcapitular, Kreisscholarch 2c. Stockinger von Eichstätt. (N. C.)

Bayreuth, 2. Juni. Der Landrath von Oberfranken wurde heute Vormittag 9 Uhr im Saale des Nebenhauses des k. Regierungsgebäudes durch Se. Exzellenz den k. Regierungs-Präsidenten Hrn Staatsrath v. Zwehl mit einer warmen, die dermaligen drückenden Zeitumstände betonenden Rede eröffnet und diese Rede vom Alterspräsidenten Hrn. Dekan Lang erwidert. Mit Stimmeneinhelligkeit wurde Fabrikbesitzer Moritz Steinhäuser zum Präsidenten und Bürgermeister Dr. Eugen Schneider zum Sekretär des Landrathes erwählt. (B. Tgbl.)

Digitized by Google

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Kiel**, 6. Juni. Die „Kieler Ztg." bringt heute das Ständeberufungs-Patent des Statthalters von Gablenz. Es heißt darin: „Die Abgeordneten oder die statt ihrer eintretenden Stellvertreter haben sich am gedachten Tage (den 11. Juli) in der Stadt Itzehohe einzufinden und zu gewärtigen, was ich ihnen durch den von mir zu ernennenden Kommissär werde vorlegen lassen." Die Dauer der Versammlung ist auf drei Monate festgesetzt.

☐ **London**, 6. Juni. Die neutralen Mächte erklären übereinstimmend nach Wien, daß die Konferenz in Folge der österreichischen Vorbehalte in Bezug auf Italien, wie der gegen Preußen gerichteten Erklärung am Bundestag als gescheitert zu betrachten sei.

---

* **München**, 6. Juni. Wir können aus verläßiger Quelle mittheilen, daß der Pariser Kongreß nicht zu Stande kommt. In Folge der österreichischen Rückäußerung haben die einladenden Mächte ihre Einladung zurückgezogen.

Aus **Karlsruhe**, 4. Juni, wird dem „Schwäb. M." telegraphirt: Remontebeschaffung angeordnet, dem Vernehmen nach in Folge einer Depesche des Großherzogs; die Friedenshoffnungen offenbar im Sinken.

Leipzig, 4. Juni. Auf der Rückreise von Dresden traf gestern Abend 10 Uhr der Großherzog von Baden wieder hier ein und reiste um 11 Uhr weiter nach Weimar.

Hannover, 4. Juni. Die Adelskammer hat den Urantrag des Schatzraths v. Rössing, betreffend die politische Lage, (S. das Telegramm in Nr. 152 der „Bayr Ztg.") genehmigt. Die Minister stimmten für den Antrag, „der keine Provokation Preußens enthalte." (F. J.)

Berlin, 4. Juni. Gegen verschiedene Gerüchte über andere Veranlassungen zum Rücktritt des Freih. v. Bodelschwingh ist die Kreuzeitung, wie sie sagt, ausdrücklich ersucht und ermächtigt worden, auf das Bestimmteste zu erklären, daß lediglich sein sehr angegriffener Gesundheitszustand den Herrn Minister veranlaßt hat zum Austreten aus seinem Amte, — ein Schritt, den auch der Arzt ihm sehr dringend angerathen. Die Verhandlungen zwischen den drei betheiligten Staatsmännern (v. Bismarck, v. Bodelschwingh, v. d. Heydt) seien in jeder Weise die freundschaftlichsten und rücksichtsvollsten gewesen.

Aus **Berlin**, 5. Juni telegraphirt man dem „Schwäb. Merk.". Eine preußische Depesche an sämmtliche Gesandten bezeichnet Oesterreichs Erklärung in Frankfurt wegen Berufung der holsteinischen Stände als einen Vertragsbruch und die Berufung nur rechtsgiltig durch Zustimmung beider Souveräne.

Prag, 5. Juni. Heute wurden die die neue Assentirung betreffenden Placate affichirt.

* **Paris**, 4. Juni. Die „Patrie" meldet, daß der französische Gesandte in Wien, Herzog von Gramont diesen Abend Paris verläßt, um sich auf seinen Posten zu begeben. Vor seiner Abreise wurde er vom Kaiser und von Hrn. Druyn de Lhuys empfangen und man zieht daraus den Schluß, daß er nach Wien besondere Instruktionen mitnehme, die sich an den Zwischenfall knüpfen, der durch die Antwort der österreichischen Regierung hervorgerufen worden ist.

* **Paris**, 4 Juni. Die „France" beleuchtet in einem längeren Artikel das Vorgehen Oesterreichs gegen Preußen und die Konferenz und schließt denselben mit folgenden Worten: „Man begreift leicht die Gewichtigkeit dieser neuen Situation. Heute beschränken wir uns darauf, sie zu konstatiren, ohne uns ein Urtheil darüber zu bilden, welche Folgen sie haben kann, sei es nun bei den deutschen Mächten, sei es sogar auf die friedlichen Bestrebungen, die die neutralen Mächte in diesem Augenblick machen."

‹‹ **Paris**, 5. Juni. Der „Constitutionnel" sagt: „Wir kennen bereits den Eindruck, den die österreichische Antwort in St. Petersburg und London gemacht hat. Man hat sich da und dort alsbald gefragt: Zu was eine Konferenz, wenn Oesterreich auf seinen Entschließungen beharrt? Zwei Fragen werden vom Programm verschwinden: die Herzogthümer-Frage, welche Oesterreich dem Bunde zugewiesen hat, und die venetianische, deren Discussion es nicht will; es würde bloß die Bundesreform übrig bleiben, für die als eine lediglich eventuelle Frage Europa nicht zusammentreten kann. Wir bedauern lebhaft Oesterreichs Haltung. Ohne Zweifel betrachtet jede Macht ihre Pflichten und Interessen aus ihren eigenen Gesichtspunkten; aber es scheint uns doch, daß Europa das Recht hatte, von einer konservativen Großmacht andere Entschlüsse zu erwarten."

Genua, 5. Juni. Zwei Corps Alpenschützen werden für Stelvio und Tonale errichtet, welche die Gebirgspässe zu vertheidigen haben.

Bukarest, 4. Juni. Nach zuverläßigen Nachrichten aus Ibraila fand daselbst eine Meuterei der Grenzer in großem Maßstabe statt. Dieselben widersetzten sich mit Gewalt dem Befehle, zur Armee in Bukarest zu stoßen, verjagten ihre Offiziere und verlangten, in ihre Heimath zurückzukehren. Die Regierung machte den Versuch, die renitenten Grenzer durch reguläre Truppen zu zwingen; da aber die Bevölkerung für diese Partei ergriff, mußte die Regierung den Meuterern nachgeben. (Pr.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Landsberg**, 2. Juni. (Schranne.) Gesammtbetrag 593 Schffl., verkauft 548 Schffl. Mittelpreise: Weizen 16 fl 29 kr. (gestiegen 28 kr.); Korn 16 fl 51 kr. (gestiegen 2 fl 15 kr); Gerste — fl. — kr. (gestiegen — kr.); Haber 7 fl 29 kr. (gestiegen 44 kr.)

* **Donauwörth**, 30. Mai. (Schranne.) Zufuhr 264 Schäffel, Gesammtstand 269 Schäffel, verkauft 191 Schäffel. Mittelpreise: Weizen 15 fl. 3 kr., Korn 16 fl. 25 kr., Roggen 15 fl. 22 kr., Gerste 10 fl 30 kr, Haber 8 fl. — kr.

* **Regensburg**, 2. Juni. Im Getreidegeschäft that sich während dieser Woche eine etwas größere Lebhaftigkeit kund, die zunächst durch Ankäufe für Armeebedürfnisse herbeigeführt wurde. Die aus manchen Gegenden einlaufenden Berichte über Beschädigung der Saaten durch den neulichen Frost sind mit aller Vorsicht aufzunehmen; nichtsdestoweniger haben sie aber doch auch zu der hie und da stattgefundenen Preissteigerung beigetragen. In Berlin sind auch die Roggenkurse auf sofortige und spätere Lieferung um circa 4 Thlr. gestiegen. Den Anforderungen des Bedarfes tritt so ziemlich überall reichliches Angebot entgegen. In unserer Gegend, sowie in Nieder- und Oberbayern und in Oesterreich haben sich die Ernteaussichten durch das ungemein fruchtbare Wetter aufs Neue sehr gut gestaltet. Von London meldete man am Montag Zwangsverkäufe und für fremden Weizen zwei Schillinge Abschlag An den süddeutschen und bayerischen Märkten sind die Preise in Folge stärkerer Frage von auswärts, weniger für Weizen als für Roggen, ebenfalls mehr oder minder gestiegen. An hiesiger Schranne wurde heute bei mittelgroßer Zufuhr von Händlern und Consumenten bezahlt: Weizen je nach Qualität 11 fl 12 kr. bis 15 fl. 48 kr. (gestiegen um 14 kr), Roggen 10 bis 11 fl. 12 kr. (gestiegen 10 kr.), Gerste ohne Zufuhr, Haber 6 fl. 48 kr. bis 9 fl. (gestiegen 48 kr.).

* **Paris**, 4. Juni. Die Börse hat sich heute vollends auf den Kriegsfuß gesetzt und nach den Mittheilungen, welche der „Moniteur" und der „Constitutionnel" über die beinahe völlig gescheiterten Aussichten auf einen Kongreß brachten, erscheint diese Maßregel keineswegs eine unzeitgemäße zu sein. Auf der Börse wenigstens ist auch der letzte blasse Hoffnungsschimmer geschwunden und man kann sich höchstens darüber wundern, daß die Baisse nicht noch viel weiter um sich gegriffen hat.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 6. Juni: „Hohe Politik", Original-Lustspiel von Julius Rosen Hierauf: „Ein bengalischer Tiger", Posse nach dem Französischen von Hermann.

Actien-Volks-Theater.

Mittwoch den 6. Juni: Außer Abonnement. Mit erhöhten Eingangs-Preisen: „Das Herz vergessen", Lustspiel von G. zu Putlitz. Hierauf: „Verlassene Kinder", Bild der Gegenwart mit Gesang von Berg. Musik von Storch. Zum Schluß: „Das Versprechen hinter'm Herd", Alpenscene mit Gesang von Baumann. (Fanny und Nandl — Frln. Josephine Gallmeyer, als letzte Gastrollen.)

Gestorbene in München.

Dr. Wilhelm Amanu, prakt. Arzt, 55 J. alt. Wilhelmine Große, k. preuß. Consistorialrathswittwe von Magdeburg, 69 J. alt. Adelheid Maria Hecker, Lohrerstochter von hier, 46 J. alt. Peter Neison, bgl. Klaviermacher von hier, 47 J alt. Anna Keller, bgl. Goldarbeitersgattin von hier, 85 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Ludwig Philipp Seyler, qu. k Revierförster zu Wunsiedel. Louis Freytag, Kaufmann in Schweinfurt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

1712. (3b)

Bekanntmachung.

In den nachbezeichneten Hypothekenbüchern finden sich folgende Forderungen eingetragen, bezüglich deren die Nachforschungen nach den rechtmäßigen Inhabern fruchtlos geblieben sind.

Nr. curr.	Hypothekenbuch	Band I Seite	Des Eintrags Tag	Monat	Jahr	Bezeichnung des Besitzers.	Bezeichnung der Forderung und des Gläubigers.
1	Waltersberg	159 163	26	Mai	1826	Sippl Lukas, Bauer in Dietersberg	1002⅔ fl. Caution für Georg Zeller in Holnstein.
2	detto	128	6	April	1825	Götz Lorenz, Bauer in Thann	444 fl. Kaufschillingsrest der Michael Götz'schen Creditoren.
3	detto	267	6 26	April Mai	1825 1830	Götz Michael, Bauer in Thann	395 fl. Kaufschillingsrest der Michael Götz'schen Creditoren und 150 fl. Elterngut und 30 fl. Ausfertigung für Joseph Götz von Thann.
4	detto	503	18	Juni	1825	Pirkl Joseph, Müller auf der Bäckermühle	1960 fl. Heirathsgut der Gebrüder Paul und Peter Gmelch, dann des Anton Pirkl von der Bäckermühle.
5	Amtmannsdorf	32	4	April	1834	Stanner Michael, Bauer in Vogelthal	40 fl. Kapital des Simon Meier.
6	Plankstetten Amtmannsdorf	52 322	5	Februar	1827	Nikl Johann, Schmied in Plankstetten, Hundsdorfer Michael, Bauer und Sebastian Appel, Köbler in Paulushofen	200 fl. Caution für Lorenz Hundsdorfer in Paulushofen.
7	Amtmannsdorf	387	24	Jänner	1827	Weigl Michael, Bauer in Paulushofen	100 fl. Kapital für den Stadtcaplan Joseph Bez in Geßheim und 10 fl. Zinsrückstände.
8	Grasbach	774	9	Dezbr.	1829	Rückert Katharina, Bauerswittwe in Großberghausen	33 fl. für den Handelsmann Bernhard Neustein von Sulzbürg und 200 fl. für die Pfarrer Burk'sche Verlassenschaftsmasse zu Weidenwang.
9	Mißing	410	16	Dezbr.	1825	Glas Johann, Gütler in Schnufenhofen	1200 fl. Heirathsgut des Joseph Glas von Schnufenhofen.
10	detto	386	24	Novbr.	1825	Grabl Jakob, Halbbauer in Schnufenhofen	140 fl. Elterngut und Ausfertigung des Johann Lanzhammer von dort.

Antragsgemäß ergeht an alle Diejenigen, welche ein Recht hierauf zu haben glauben, die Aufforderung,

innerhalb 6 Monaten a dato

sich bei Verlust desselben beim unterfertigten Gerichte anzumelden.

Beilngries, den 23. März 1866.

Königliches Landgericht Beilngries.

Der königliche Landrichter:

E.-Nr. 2068. **Stadlbaur.** Mussinan, k. Ass.

2385. [2b] **Oeffentl. Bekanntmachung.**

Die Verlassenschaft des verstorbenen Pfarrers Johann Evangelist Schiller von Sünching betr.

Der k. Pfarrer Johann Evangelist Schiller von Sünching ist am 28. Februar 1866 ohne Errichtung eines Testamentes oder einer anderen letztwilligen Verfügung gestorben, und wird dessen Verlassenschaft von dem unterfertigten Gerichte verhandelt.

Nachdem sich in dieser Verlassenschaft die bereits 75 Jahre alte, ledige Therese Groß, Inwohnerin von Viechtach, als einzige Intestaterbin gemeldet hat, so ergeht an alle diejenigen, welche als Intestaterben des verlebten Pfarrers Schiller an dessen Rücklaß Anspruch zu machen gedenken, die Aufforderung,

binnen 3 Monaten

und zwar bis 1. August 1866 ihre allenfallsigen Erbschaftsansprüche unter Vorlage des gesetzlichen Legitimationsnachweises hierorts geltend zu machen, außerdem diese Ansprüche unberücksichtigt gelassen werden.

Ebenso ergeht an alle Jene, welche als Gläubiger des verlebten Pfarrers Schiller an dessen Rücklaß Ansprüche zu machen und diese bisher noch nicht angemeldet haben, gleichzeitig die Aufforderung, innerhalb des oben festgesetzten Termines bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Ansprüche und Rechte hierorts anzumelden und in gesetzlicher Weise zu liquidiren.

Regensburg den 30. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 3007. **Kaiser.**

2958. [3b] **Bekanntmachung.**

In der Bäckermeister Rank'schen Concurssache in Hof hat der unterfertigte k. Notar nach Verfügung des k. Bezirksgerichtes Hof vom 22/26. l. M. die Mobilien und Immobilien der Rank'schen Eheleute im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe zu bringen.

Dem entsprechend wird von demselben zur öffentlichen Versteigerung

I. der Mobilien verschiedener Art gegen Baarzahlung Termin auf

Freitag den 8. Juni l. Js. Vormittags 9 Uhr,

im Wohnhause Nr. 662[a]. im unteren Kreuzsteine dahier und

II. der Immobilien und dergleichen bestehend in

a) dem Wohnhause Nr. 662[a]. im unteren Kreuzsteine dahier mit Stall, Remise, Keller und Hofraum, Pl.-Nr. 1183⅓, zu 13 Dez belastet mit $1^{85}/_{100}$ kr. einfacher Grundsteuer und gewerthet auf 13,680 fl.;

b) dem realen Backfeuerrechte gewerthet auf 200 fl.

Termin auf

Mittwoch den 1. August l. Js.

auf seiner Amtskanzlei anberaumt.

Der Zuschlag bei den Mobilien kann erfolgen, wenn das Meistgebot drei Viertheile der Taxe erreicht hat, dagegen hängt derselbe bei den Immobilien ꝛc. von der Erreichung des vollen Schätzwerthes ab.

Die Versteigerung des fraglichen Wohnhauses und Backfeuerrechts, welche die erstmalige ist, findet getrennt statt und kommt Vormittags das Wohnhaus, Nachmittags das Backfeuerrecht zum Aufwurfe.

Angebote können nur dann berücksichtigt werden, wenn der Bietende dem k. Notar als zahlungsfähig bekannt oder legitimirt ist. Die Realitäten gehen hypothekenfrei in das Eigenthum des Käufers über.

Die übrigen Bedingungen können bis zur Tagsfahrt auf der Amtskanzlei des unterfertigten k. Notars eingesehen werden und richtet sich im Uebrigen das Verfahren nach § 78. u. 92 ff. der Prozeß-Novelle von 1837 und §. 64. des Hypothekengesetzes.

Hof, den 28. Mai 1866.

Der k. Notar:

E.-N. 443. **Gustav Weyse.**

Digitized by Google

Bekanntmachung.

2457. (2b) Die Mitglieder des bayerischen Schützenvereins werden hiemit aufgefordert, den **Jahresbeitrag von 42 kr. pro 1866** durch Vermittlung ihrer Gesellschafts-Vorstände oder direct dem Vereinscassier **C. L. Bäumler** in Augsburg franco einzusenden.

Augsburg, im Mai 1866.

Der Vorstand des bayer. Schützen-Vereins.

2968. (2a) **Bekanntmachung.**

In Sachen Welle gegen Schwarzfischer wegen Hypothekkapitalsfristen werde ich zufolge Auftrages des k. Landgerichts Regensburg am

Donnerstag den 5. Juli l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

im Mairinger'schen Bräuhause zu Moosham das Anwesen der Theres Schwarzfischer Hs.-Nr. 8 in Moosham mit einem Schätzungswerthe von 3128 fl. und Flächeninhalt von 14,74 Tagwerk wiederholt dem Zwangsverkaufe im Versteigerungswege unterstellen.

Hinsichtlich der Belastung des Anwesens beziehe ich mich auf meine Bekanntmachung vom 28. März l. Js. in diesem Blatte.

Der Zuschlag erfolgt diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, jedoch werden nur solche Personen zur Versteigerung zugelassen, welche sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit vollkommen auszuweisen vermögen.

Der Hypothekenbuchs- und Kataster-Auszug, das rentamtliche Anmelde-Certifikat und die Schätzungs-Urkunde liegen in meiner Kanzlei für Jedermann zur Einsicht bereit.

Die näheren Subhastationsbedingungen werden beim Beginn der Versteigerung bekannt gegeben.

Regensburg, den 30. Mai 1866.

Der königliche Notar:
Chr. Kappelmeyer.

Zwangsversteigerung.

2955 (2a) Das zur Gantmasse der Pappendeckelfabrikanten-Eheleute Karl und Karolina Herrmann von Wöhrd gehörige Anwesen Hs.-Nr. 169a im Distrikt Gärten bei Wöhrd, bestehend aus Pl.-Nr. 54 1/2 Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum mit einem hierauf aus Holz und Brettern erbauten Trockenhaus zu 0,45 Dez., zusammen geschätzt auf 8000 fl., sowie die dort befindliche zur Pappendeckelfabrikation dienliche Maschineneinrichtung, geschätzt auf 5300 fl., wird im Auftrag des königl. Bezirksgerichts dahier, da im ersten Termine ein den Schätzungswerth erreichendes Gebot nicht gelegt wurde, wiederholt feilgeboten und zweiter Versteigerungs-Termin auf

Mittwoch den 4. Juli l. Js
Vormittags 10 Uhr

in der Kanzlei des unterfertigten k. Notars, Tetzelgasse L. Nr. 732 dahier anberaumt.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag, jedoch vorbehaltlich des den Gläubigern in §§. 64 und 69 des Hypothekengesetzes vorbehaltenen Einlösungsrechtes, diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben werden.

Nürnberg, am 29. Mai 1866.

Der königl. Notar:
Reinhard.

Pfänder-Auslösung
2860. (3b) und
Versteigerung.

Dienstag den 19. Juni 1866 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat **Mai 1865** und zwar von

Nro. 74,621 bis 86080.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Montag den 25. Juni 1866** öffentliche Versteigerung.

Königl. privilegirte Pfand- u. Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

Zur gefälligen Beachtung.

Die „Bayerische Zeitung" erscheint täglich Morgens um 8 Uhr, und Mittags um 1 Uhr. Um diese Tageszeiten kann dieselbe in der Haupt-Expedition (Briennerstr. Nr. 11) in Empfang genommen werden. Es versteht sich jedoch hienach von selbst, daß die Zustellung in's Haus durch Zeitungs-Austräger erst etwas später erfolgen kann. Im Uebrigen ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten, alle Beschwerden über nicht rechtzeitige Zustellung bei uns anzubringen, und werden wir sofort Abhilfe zu treffen nicht ermangeln.

Die Expedition der Bayerischen Zeitung.

Frankfurt, 4. Juni

Oesterr. Fonds, Aktien und Anlehensloose wurden zu bedeutend niedrigeren Cursen verhandelt und die meisten süddeutschen Obligationen waren angeboten und ohne Käufer. 6% 1882er Amerikanische verkehrten gleichfalls unter der jüngsten Notirung, jedoch in fester Haltung. Wechsel auf Wien waren merklich niedriger. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P.	44 3/8	G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 1/5	51 1/4	P.	-	G.
"	5 pCt. Metall. Obligation	—	P.	38	G.
"	4 1/2 pCt.	35	P.	—	G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—			
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	88 1/2	P.	—	G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	90 1/4	P.	—	G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	—	P.	—	G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	85 7/8	P.	—	G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	85	P.	—	G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	—	P.	—	G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	96 5/8	P.	—	G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	90 1/4	P.	—	G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	—	P.	—	G.
Baden	4 pCt. " ditto & Goll	88 1/4	P.	—	G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P.	—	G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P.	—	G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	—	P.	66 7/8	G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B.	98 3/8	G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B.	99 1/2	G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104 1/4 B.	—	G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	95 1/4 B.	—	G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104 1/4 B.	—	G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87 3/4 B.	—	G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	— B.	103 7/8	G.
London	Lst. 10 k. S.	— B.	116 1/4	G.
Paris	Frs. 200 . .	92 3/4 P.	—	G.
Triest	fl. 100 k. S.	—		
Wien	fl. 100 ö. W.	— B.	89 1/2	G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.		

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 35-37
Preus. Frd'or	"	9 56 1/2-57
Holl. fl. 10 St.	"	9 36-39
Rand-Ducat.	"	5 28-29
20-Frankst.	"	9 18-19
Engl. Sov.	"	11 36-40
Gold p. Zpf.	"	— —
H. Silb. p. Z.	"	52 20. 50
Pr. Cassesch.	"	1 42-41
Doll. in Gold.	"	2 25-26

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		133 3/4	P.	—	G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien	*	—	P.	680	G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200	*	—	P.	107 1/4	G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250	*	171	P.	—	G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	—	P.	—	G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	—	P.	—	G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt.		—	P.	61	G.
" do. do. neueste Emission		—	P.	—	G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt.		—	P.	—	G.
" do. Westbahn Pr. 1. S. b. R.		—	P.	—	G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		135 1/2	P.	—	G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt.		—	P.	—	G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt		105	P.	—	G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung		—	P.	—	G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. a. 28 kr. b. B.		42 1/4	P.	—	G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. a. 28 kr. b. R.		88	P.	—	G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		—	P.	—	G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt.		50 1/2	P.	50	G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	95 1/4	P.	—	G.
" fl. 500 von 1860 4/7		—	P.	52 1/4	G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W.	*	—	P.	51	G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		—	P.	—	G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	—	P.	—	G.
Badische fl. 35	*	—	P.	47 1/2	G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	47 1/2	P.	—	G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch.	*	—	P.	130	G.
" " fl. 25 dto.	*	—	P.	—	G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	—	P.	—	G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	—	P.	—	G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	9 1/2	P.	—	G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Weinmeirstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. **Nr. 156.** 7. Juni 1866.

Amtliches.

München, 7. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 2. Juni die katholische Pfarrei Krumbach, Bezirksamts Krumbach, dem Priester Mathias Kleber, Pfarrer in Münsterhausen, gleichen Bezirksamts, zu übertragen.

Vom k. Staatsministerium der Justiz wurde unterm 4. Juni l. Js der Bezirksgerichts-Accessist Karl Hellreich zu Aschaffenburg als Vertreter der Staatsanwaltschaft am k. Landgerichte Aschaffenburg aufgestellt.

Die katholische Stadtpfarrei Schrobenhausen, kgl. Bezirksamts gleichen Namens, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1608 fl. $12\frac{1}{4}$ kr. in Erledigung gekommen.

Die katholische Pfarrei Eichelberg, kgl. Bezirksamts Hemau, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 942 fl. $21\frac{1}{8}$ kr. in Erledigung gekommen.

Die katholische Pfarrei Gunzendorf, kgl. Bezirksamts Eschenbach, ist mit einem fassionsmäßigen Reineinkommen von 762 fl. $48\frac{3}{4}$ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Preußen, wie in Oesterreich ist jetzt der regelmäßige Personen- und Güter-Verkehr auf den meisten Bahnstrecken wieder hergestellt.

Der Magistrat zu Torgau fordert die Einwohnerschaft auf, sich nunmehr für den Fall der Belagerung der Festung ungesäumt und spätestens bis zum 9. Juli c. mit den auf 3 Monate nöthigen Lebensmitteln zu versorgen.

Die Krankheit des Cardinals Antonelli fängt an, wie aus Rom gemeldet wird, ernste Befürchtungen einzuflößen. Der Staatssecretär ist zwar verhältnißmäßig noch in guten Jahren (derselbe ist 1806 geboren), allein die große aufregende Thätigkeit, welche ihm in den letzten Jahren oblag, hat seine Kräfte vorzeitig erschöpft, so daß sein Körper schon alle Leiden des Greisenalters erdulden muß. Außer dieser großen Erschöpfung leidet der Cardinal an einem heftigen Gichtanfall.

Dem „New York Herald" zufolge bemühen sich Chili, Peru, Bolivia und Ecuador Venezuela zum Abschluß einer Allianz zu bewegen, um eine Operationsbasis für einen Angriff auf die Insel Cuba zu gewinnen.

Deutscher Bund.

Württemberg. Stuttgart, 4. Juni. (4. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schluß.) Oesterlen: Er sei eingedenk, daß Preußen und Oestreich sich geeinigt haben, auf Kosten des deutschen Rechts in Schleswig-Holstein einzurücken; er habe durchaus kein Vertrauen in die Kabinetspolitik Oesterreichs, von welcher er wohl wisse, daß sie eine freiheitsfeindliche sei; er fürchte von einem Siege Oesterreichs eine folgenschwere Rückkehr zur Reaktion. Dennoch müsse er erklären, daß die dermalige große Gefahr einzig und allein hervorgerufen worden sei durch die Vergrößerungspolitik Preußens. In diesem Bedürfniß des preußischen Großstaates und in dieser darauf gebauten Vergewaltigungspolitik Preußens erkenne er den Gegner, diesem Gegner müsse man entgegentreten. Oesterreich sei auf den Boden des Bundesrechtes zurückgekehrt, und es sei kein Zweifel, daß wir, wenn wir auf Oesterreichs Seite uns stellen, eben damit für die Rechte Holsteins eintreten. Es sei viel von Garantieen gesprochen worden — man habe in dieser Beziehung Erklärungen von der Regierung erhalten; weitergehende Garantieen zu verlangen in der Form von zu stellenden Bedingungen erscheine ihm nicht als angemessen, denn dadurch würde man ja die Regierung wehrlos machen für den Kampf, welcher zunächst drohe. Schließlich äußert sich der Redner über die Neutralitätspolitik, welche dem Vaterlande die traurige Rolle einer Dame zutheilen wollte, um deren Besitz zwei Ritter werben. Wie das deutsch und männlich sein sollte, das vermöchte er nicht einzusehen.

Hölder: Zunächst möge die Kammer ihm gestatten, dem allgemeinen Verlangen, daß der Frieden erhalten bleiben möge, den Ausdruck zu geben. Er sage es unverholen, daß auch Preußen wie jeder andere Theil Deutschlands, dem Rechte Deutschlands sich fügen müsse. Nicht durch Selbsterhebung, nicht durch Unterdrückung Anderer werde Preußen seinen Beruf erfüllen, sondern nur durch die Einsicht, daß es der deutschen Idee zu dienen habe. Die erste Pflicht, welche wir zu erfüllen haben, sei, daß das Recht gehandhabt werde; wenn Preußen zum Angriffe schreite, so trete er dem Worte bei: den niederzuschlagen, welcher den Frieden breche. Er sei aber der Ansicht, daß die Bundesversammlung jetzt auch in der Lage sein werde, das Recht Schleswig-Holsteins auf ordnungsmäßigem Wege zur Anerkennung zu bringen, und dieser Weg solle und müßte jetzt eingeschlagen werden. In dieser Handhabung des Bundesrechtes sei auch das Maß und Ziel gegeben für das erforderliche Vorgehen; und er müßte sich unter allen Umständen dagegen aussprechen, wenn gegen Preußen jetzt so zu sagen ein Tendenzprozeß gemacht werden wollte, wenn Preußen todt gemacht werden wollte aus dem Grunde, weil jetzt Graf Bismarck dort Minister ist. Es bestehe ja auch noch die Hoffnung, daß in der letzten Stunde es dem preußischen Volke gelingen werde, dem unheilvollen Einflusse Bismarcks ein Ende zu machen. Ein tumultuarisches Vorgehen gegen Preußen würde aber alles verderben, in diesem Falle würde die Stimmung des preußischen Volkes einen Umschlag nehmen. Er müsse deßhalb wünschen, daß die Regierungen, welche das Recht Schleswig-Holsteins vertreten wollen, auch ganz offen und klar auf den Boden des Rechtes sich stellen und darauf beharren möchten. Er vermisse in den Ansprachen und Erklärungen unserer Regierung ein klar und offen ausgesprochenes Wort über das Ziel des bevorstehenden Kampfes. Unsere Aufgabe sei, das Recht und nur das Recht zu behaupten. Unsere Regierung möge ihre Stellung nur dazu benützen, dieß auch Oesterreich klar zu machen. Wenn es aber kein Bundesrecht mehr gebe, was solle dann geschehen? Er habe niemals die Möglichkeit abgeläugnet, daß durch ein Vorschreiten Oesterreichs die deutsche Frage gelöst werden könne; wohl aber habe er stets geglaubt, daß sehr gewichtige Bedenken vorhanden seien, daß es Oesterreich mit der Lösung der nationalen Angelegenheit nicht recht Ernst sei, und nie recht Ernst gewesen sei. Er wolle aber der Regierung jetzt die Mittel nicht verweigern, sondern er wolle zur Rettung von Land und Leuten die Mittel anbieten, nur wolle er zuvor auch wissen, um was es im bevorstehenden Kampf sich handle.

Becher: Es sei keine Begeisterung für die Ziele dieses Kampfes im Volke vorhanden; er erlaube sich aber den Blick der Kammer bis auf die Nähe zu rücken: das Schwert sei fast schon aus der Scheide, jeder Tag könne die Nachricht bringen, daß der Krieg entflammt sei, und in einem solchen Augenblicke könne von der Berufung eines Parlaments nicht die Rede sein, vollends nicht eines Parlaments der Mittelstaaten, was eine gefahrbringende Institution sein möchte, denn das Kleine zieht nicht das Große an, vielmehr bleibe das Kleine, das sich von dem Großen sondere, allein, und so fürchte er, daß durch ein solches Parlament die Dreitheilung Deutschlands herbeigeführt werde. Zudem habe Rödinger mit idealen Mittelstaaten gerechnet: die Mittelstaaten, wie sie sind, seien nicht geeignet, um den Gedanken zu verwirklichen, welcher ihnen vorgeschrieben werde. Die Frage, ob wir an dem bevorstehenden Kampfe theilnehmen sollen, sei für ihn, für dieses Haus bereits entschieden. Die Elbherzogthümer nehmen uns jetzt beim Wort: trete man jetzt nicht an die Seite der Herzogthümer, so werde es zu spät sein. Ferner: Solidarität aller deutschen Stämme sei die Politik eines Bundesstaates; jetzt gelte es, dem Rechte des Bundes das Schwert in die Hand zu geben. Aber, sage man: wie möge man sich auf die Seite des reaktionären Oesterreich stellen? Aber, frage er: wenn

Preußen siegt, ist dann der Tag der Freiheit angebrochen? Beide Staaten haben unendlich viel gegen die Freiheit des deutschen Volkes gesündigt. Jetzt aber müssen wir mit Oesterreich für das Recht eintreten, diese Frage sei entschieden. Unsere Ehre sei verpfändet, unserem Worte für Schleswig-Holstein die That folgen zu lassen und für das Recht Deutschlands solidarisch einzustehen.

Wächter: Er wünsche zu erfahren, in welcher Richtung die Verwilligung von der Regierung angewandt werden solle, ob ein unbedingtes Gehen mit Oesterreich beliebt werden wolle, wie dieß der württembergische „Staatsanzeiger" täglich verlange. Unser Volk verlange aber eine nationale Politik, stelle sich entschieden auf den Rechtsstandpunkt. Etwas Anderes aber sei, ob der Augenblick schon gekommen sei, daß man Vasall Oesterreichs werden müsse. Wenn Garantieen gegen ein einseitiges Vorgehen der Regierung fehlen, so müßte er sich gegen die Existenz aussprechen. Zugleich wünscht Wächter die Einleitung zu den längst gewünschten Organisationen im Innern. Die Regierung solle ihre Plane klar sehen lassen, wenn sie Opfer vom Volke verlange.

Mohl: Er glaube, man habe die Redner, welche mit ihren Sympathien auf Seite Preußens stehen, nahezu alle gehört. Wir seien bedroht mit der Hervorrufung des Bürgerkriegs, bedroht mit der Allianz mit dem Auslande gegen einen Bundesgenossen. Wer derjenige sei, welcher provocirt habe, darüber sei man in ganz Europa einverstanden. Man habe gesagt, Deutschland habe seine Kultur von Preußen erhalten; diese Behauptung ziehe er einfach in Abrede und frage, woher stammen unsere großen Klassiker u. s. w. Mohl fährt fort, um auszuführen, daß man der Regierung freie Hand lassen müsse, damit sie das Bundesrecht und das Recht des eigenen Landes zu vertheidigen im Stande sei. Die Sympathien Römers für Preußen, daß nach einem Siege diesem Staate, welcher mit dem Ausland sich verbündet habe, ja nichts zu leid geschehen solle, seien doch gar zu zärtlich. Da müsse von Grund aus geholfen werden. Bismarck bezwecke mit seinem Parlamente nichts Anderes als die Annektirung Deutschlands.

Minister v. Varnbüler schickt voraus, wie er es bedaure, daß seine amtliche Stellung ihm gebiete, eine gewisse Zurückhaltung nach allen Seiten hin beobachten zu müssen, und daß es ihm ungleich erwünschter hätte sein können, wenn er so recht von der Leber weg sprechen dürfte. Es drohe dermalen, beginnt er, der fürchterlichste aller Kriege, ein Krieg Deutscher gegen Deutsche, wenn man das ganze Gewirre von Dokumenten von dem Anfange des Streites bis auf den heutigen Tag durchgehe, so finde man sich versucht, an jenen Ausspruch eines Diplomaten sich zu erinnern: die Sprache sei dem Menschen geschenkt, nicht um seine Gedanken zu offenbaren, sondern um seine Gedanken zu verhüllen. Das aber möchte gewiß sein, daß die Ursache zu der heutigen unheilvollen Lage zu finden sei in dem Ehrgeiz eines deutschen Staates, welcher, sich berufen fühle, allein die erste Rolle zu spielen, ein Ehrgeiz, welcher, wenn man sich auf den Standpunkt dieses Staates versetze, auch ziemlich natürlich erscheinen möchte, zumal wenn man dazu erwäge, in welcher Weise dieser Ehrgeiz seit einer Reihe von Jahren von einer gewissen Partei in Deutschland genährt worden sei. Und einen Theil der Schuld an der verwickelten unheilvollen Lage, in welcher man heute sich befinde, müsse er jener Partei zumessen, welche diesen Ehrgeiz Preußens geweckt habe. Wäre diese Partei nicht vorangegangen, so hätte Preußen schwerlich die Ansprüche erhoben, welche es heutzutage mache. Es frage sich nun, nachdem die Verhältnisse einmal so sich gestaltet haben, welches der Standpunkt sei, den die Regierung einzunehmen habe. Zunächst wende er sich gegen Römer, welcher gewohnt sei, seine Reden mit Persönlichkeiten zu färben; er konstatire, daß ein jeder einzelne Schritt in der vorliegenden Angelegenheit von ihm und seinen Kollegen am Ministertisch einstimmig erfolgt sei, daß demnach vollständige Solidarität der Staatsregierung bestehe. Die erste Aufgabe nun, welche er sich gestellt habe, sei die der Erhaltung des Friedens, und er werde unermüdet auf der Bahn fortwandeln, welche er eingeschlagen: den Frieden zu erhalten und zu suchen. Er gehöre nicht zu denen, welche sagen: nun denn, in Gottes Namen, das Schwert gezogen, es gibt nur einen faulen Frieden. Er ziehe selbst den faulen Frieden einem Kriege vor, denn er glaube, daß auch ein fauler Friede mit der Entwicklung der Zeit zu einem bessern Frieden führen werde. Aber so sehr er den Frieden wünsche, so könne er doch nicht anders, als seine vollständige Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß der Friede nicht nahe stehe. Wenn einmal zwei große Staaten zu den Waffen gegriffen haben, dann falle es für den einen wie für den andern Theil schwer, die Waffen aus der Hand zu legen und zu dem vorigen Zustande der Ruhe zurückzukehren. Die Aufgabe nun, die er sich gestellt habe, für den Frieden zu wirken, sei unter den vorliegenden Umständen eine schwere. Die Antwort sei bekannt, welche Württemberg auf seine Friedensbemühungen erhalten habe (der Minister verliest die gleichlautenden Noten, welche er in diesem Sinne an die beiden Höfe, nach Berlin und nach Wien, hat abgehen lassen). Die Antwort, welche er von Herrn v. Bismarck erhalten habe, sei bekannt, man habe sie in den Zeitungen lesen können; dagegen habe er von dem Wiener Hofe die entgegenkommendsten Versicherungen erhalten. Er werfe wiederholt die Frage auf: Was hat Württemberg zu thun? Es stehen sich hier zwei Ansichten gegenüber, die Neutralität und die Allianz, aber mit beiden Fällen würde das Bundesrecht verletzt werden. Das Bundesrecht zu verletzen und das Recht überhaupt zu verletzen, wäre eine sehr große Schwächung der Stellung, welche man einnimmt. In dieser Beziehung könne er sich nur vollständig mit dem Berichte der Kommission einverstanden erklären. Es sei am 24. März eine Depesche der preußischen Regierung an die einzelnen deutschen Regierungen ergangen, welche dieselben aufgefordert habe, mit Preußen sich zu alliiren; man habe aber die preußische Regierung einfach an die Bundesgesetze gewiesen. Der Standpunkt der württembergischen Regierung sei und bleibe: an dem Bundesrechte festzuhalten. Darüber haben sich auch die Mittelstaaten geeinigt. Dieses Bundesrecht bezeichne auch die Ansprüche, welche die kriegführenden Theile im Falle des Friedens haben. Was die Neutralitätspolitik betreffe, so hätte er nach der Stimmung, welche sich heute im Hause kundgegeben, hierüber eigentlich nichts weiter zu sagen; dennoch wolle er nicht unterlassen, auszusprechen, daß er diese Stimmung des Hauses über die gänzliche Unzulässigkeit der Neutralität mit großer Befriedigung vernommen habe. Dem Abg. Hölder, welcher kein Geld hergeben möchte, so lange als seine Wünsche nicht verwilligt seien, müsse er entgegnen: Eine bedingte Verwilligung ist eine Abweisung der Exigenz, und er frage, ob die Versammlung wohl glaube, daß ein Bankier für die Regierung auf ein bedingtes Votum der Volksvertretung Geld hergeben werde. Der Minister wendet sich sofort zu der Stellung der Mittelstaaten in Betreff der Reformfrage und sagt dabei: Nach dem Scheitern der Bewegung von 1848 und 1849 sei in den zunächst darauffolgenden Jahren eine Zeit der Parlaments- und Reformmuth gefolgt, welche zur Vornahme des gesetzgeberischen Werkes wenig geeignet gewesen wäre. Später sei der Fürstentag von Frankfurt gekommen, welcher gegenüber dem Bestehenden ein wesentlicher Fortschritt gewesen sei; warum aber derselbe gescheitert sei, wissen alle. Unmittelbar darauf sei die schleswig-holsteinische Angelegenheit in den Vordergrund getreten, und da sei zu wiederholten Malen, insbesondere auch in diesem Hause, ausgesprochen worden, daß man, während die schleswig-holsteinische Angelegenheit schwebe, die deutsche Frage nicht werde in Angriff nehmen können. Im Uebrigen stehe eine Berichterstattung über die deutsche Reformfrage in diesem Hause bis auf den heutigen Tag noch aus. Wenn daher in dieser Sache eine Unterlassungssünde begangen worden sei, so werde sie wohl beide Theile treffen. Was aber die Stellung Oesterreichs zu dieser Frage betreffe, so glaube er hier sagen zu können, daß von Seiten Oesterreichs gegen das Verlangen nach einem Parlament nichts werde eingewendet werden. Sofort kommt der Minister auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit in ihrem neuesten Stadium, wornach sie von Oesterreich an den Bund gebracht worden ist, und sagt, auch er könne der Meinung derjenigen beistimmen, welche behaupten, daß die Mittelstaaten, wenn sie von Anfang an eine mehr energische Haltung in der schleswig-holsteinischen Sache eingenommen haben würden, eine befriedigende Lösung der Dinge herbeigeführt hätten, weil in diesem Falle die schleswig-holsteinische Sache Bundessache geblieben wäre. Nach diesen Bemerkungen fügt der Minister noch an, daß die Zusagen, welche die Minister dem Hause gegeben haben, nicht der Ausfluß des Drangs des Augenblickes seien, und weist in dieser Beziehung hin auf die Haltung, welche Württemberg schon im Jahre 1863 bei dem Fürstentag zu Frankfurt eingenommen habe. Sofort wendet er sich gegen den Abgeordneten Römer, zu welchem er sagt, er werde sein Licht wohl auch noch in Preußen leuchten lassen, und welchem gegenüber er ausspricht, daß die Civilisation im Süden Deutschlands älter sei, als im Norden, und entschieden behauptet, daß das allgemeine Niveau der Bildung in Süddeutschland höher stehe, als im Norden. Römer habe ferner auch von einer etwa bevorstehenden Verkleinerung des preußischen Staatsgebietes als von einem großen Unglück gesprochen, welches über Deutschland hereinbrechen könnte. Vor Allem möchte er, der Minister, nichts sagen oder herbeiführen, was irgend geeignet sein könnte, den Frieden zu stören. Wenn es aber einmal dahin gekommen sein sollte, daß das Kriegsglück entschieden haben werde, dann werde auch Hr. Prof. Römer nicht im Stande sein, das vae victis abzuhalten. Für jetzt aber werde es wohl die Aufgabe Aller sein, den Frieden zu erhalten, und nichts zu sagen und zu thun, was diesen zu stören im Stande sein möchte. Römer habe ferner die Wahl des Prinzen von Hessen zum Armeekorpskommandanten beanstanden zu müssen geglaubt; die württembergische Regierung habe aber in der Person des Prinzen von Hessen, welcher hessischer General sei, und welcher entbunden sei aller seiner militärischen Verpflichtungen für den österreichischen Staat, den tauglichen, kriegserfahrenen Mann gefunden zum Kommandirenden des 8. deutschen Armeekorps, welches aus Württembergern, Badensern und Hessen bestehe, und er nehme keinen Anstand, diese Verfügung der Regierung im vollsten Maße zu vertreten. Der Abg. Römer habe überhaupt eine besondere Geschicklichkeit in

Aufspürung von allen möglichen feinen und geheimen Nachrichten: so habe derselbe von einem kleinen und größeren Rathe bei den Bamberger Konferenzen zu sprechen gewußt; er, der Minister, überlasse dem besonderen Scharfsinn Römers, hier etwas herauszuspüren, was auch entfernt nicht vorhanden sei. An allen diesen Separatabschlüssen Württembergs mit Oesterreich, Sachsen u. s. w. sei auch kein wahres Wort; alle diese Voraussetzungen bestehen nicht, welche der Abg. Römer mit seiner Spürkraft, angeblich aus bester Quelle, von seinen Gotha'schen Freunden in Baden oder sonstwo gehört und gesammelt habe. Mit dem Abg. Oesterlen hätte er eigentlich gar nicht zu sprechen, weil dieser ganz auf seiner, des Ministers, Seite stehe, nur gegenüber dem Verlangen, welches ein Rumpfparlament (für die Mittelstaaten) schaffen wolle, möchte er bemerken, daß das einen gefahrbringenden Weg einschlagen hieße. Der Minister schließt: „Seien Sie, meine Herren, des Ernsts der Lage eingedenk, und stützen Sie durch Ihren Beschluß die Kraft der Regierung, welche den vollen Ernst der Lage, welche die Anforderungen, die man an sie stelle, erkennt. Ihre Beschlüsse werden auch von dem Auslande gewürdigt werden: Sie stehen heute vor dem Forum Europa's, und Ihre Stimme, wenn sie volltönend ist, wird weit über die Grenzen Württembergs hinaustönen."

Römer zu einer persönlichen Bemerkung: Er habe nur gesagt, daß wir einen guten Theil unserer Kultur Preußen verdanken. Die Nachrichten, welche er mitgetheilt, habe er Zeitungsnachrichten entnommen, welchen nicht widersprochen worden sei; von geheimen Nachrichten, die er habe, sei keine Rede.

Minister v. Varnbüler: Dieß veranlasse ihn, auf den Staatsanzeiger zurückzukommen, dessen im Laufe der Verhandlungen gedacht worden sei. Er müsse auf das Bestimmteste erklären, daß er für dasjenige, was in den Leitartikeln des Staatsanzeigers stehe, keine Verantwortung übernehme, und er könne bemerken, daß er persönlich mit Vielem, was man im Staatsanzeiger zu lesen bekommen habe, nicht einverstanden sei. Hier wird die Sitzung für heute abgebrochen. (S.M.)

Stuttgart, 5. Juni. (5. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertisch sämmtliche Minister. Tagesordnung: Fortgesetzte Berathung des Berichts der Fünfzehner-Kommission über den Gesetzesentwurf betr. die Bestreitung des Aufwands für außerordentliche Militärbedürfnisse.

Zeller beginnt mit der Verurtheilung des brudermörderischen Kampfes, welcher alle Errungenschaften eines 50jährigen Friedens zu vernichten drohe. Der Redner geht die einzelnen Anträge durch, unter welchen ihm der Antrag Rödinger's sehr wohl gefallen würde, wenn nicht die Zusammenberufung eines Parlaments jetzt wenig zeitgemäß und durchführbar erschiene.

Berichterstatter Probst: In der jetzigen Lage könne nicht von einer begeisterten Stimmung die Rede sein, sondern man suche sich so gut als möglich hinauszuhelfen. Diese Unbehaglichkeit der Lage laste auch auf den Verhandlungen des Hauses. Hier mit Vorwürfen sich Luft zu machen, erscheine ihm aber nicht angemessen. Der Kommissionsbericht besage, wir werden für das Recht einstehen, und darin liege die beste Gewähr für den Frieden, welche man heute geben könne. Wer der Gegner sei, darüber habe die Kommission nicht zweifelhaft sein können; es sei dieß nicht gerade immer der, welcher den ersten Kanonenschuß thue, es werde dieß auch der sein, welcher provocire. Das positive Ziel des Krieges aber müsse ein bestimmt gegebenes sein, dazu habe man die nöthigen Garantieen zu gewinnen gesucht, aber man habe auch mit dem Verlangen dieser Garantieen an einer gewissen Grenze ankommen müssen, habe das, was nicht nothwendig zur Sache gehöre, bei Seite lassen müssen. Mit dieser Stellung der Kommission sollte die ganze Kammer einig sein. Das Recht des deutschen Volkes zu einer Gesammtverfassung mit einem Parlament müsse das Ziel des Kampfes sein; das sei das Hauptaugenmerk, welches die Kommission in's Auge gefaßt habe, und dadurch allein könne man dem Volke, welches in den drohenden Kampf gehen solle, eine Beruhigung gewähren. Sofort wendet sich der Referent gegen die einzelnen gestellten Anträge, in welchen er eine Ablehnung der Triaß oder die Gefahr des Partikularismus oder die Gefahr der Hegemonie Preußens erkennt, und schließt, nachdem er noch darauf hingewiesen, daß gerade jetzt der Zeitpunkt näher gerückt sei, um mit den deutsch-österreichischen Staaten in eine engere Verbindung und ein Parlament einzutreten, mit dem Zurufe an die Kammer, dieselbe möge solche Beschlüsse fassen, welche sie vor ganz Deutschland werde verantworten können.

Hopf: Er habe noch keine Bürgschaft, daß es der Regierung Ernst sei, daß nicht am Ende die Regierung wieder das Volk mit dem schnöden Undanke der Dynastieen heimschicke. Wenn man in ihm auch wieder den idealen Schwärmer sehe, das gelte ihm gleichviel, schließt Hopf, er verwillige keinen Kreuzer und keinen Gulden und keinen Mann, so lange er nicht den Ernst der Regierung sehe.

Hölder formulirt seinen Antrag dahin: Die Kammer wolle die Zustimmung zu dem Gesetzentwurfe an die Bedingung knüpfen: die Staatsregierung wolle die Zusicherung ertheilen, daß die Streitkräfte Württembergs nur, wenn dieß durch die Bundespflicht oder zur Landesvertheidigung geboten ist, am Kampfe theilnehmen sollen.

Ammermüller: Zur Einberufung eines Parlaments werde die Zeit jetzt nicht mehr reichen. Das Volk wolle in erster Linie Frieden, in zweiter Linie das Zurückwerfen des Friedensstörers. Jetzt handle es sich davon, daß man dem Friedensstörer die Zähne zeige. Es sei demnach nicht wohlgethan, wenn man an die Verwilligung Bedingungen knüpfe. Der Redner verlangt, daß die Regierung entschieden dagegen auftrete, daß die deutschen Fragen auf der Pariser Konferenz zur Sprache gebracht werden. (Schluß folgt.)

Baden. **Mannheim**, 3. Juni. Heute sind Militärmaßregeln zum Vollzuge angeordnet worden, die eine Mobilmachung in nahe Aussicht stellen. Die Kommission zum Einkauf der Pferde ist ernannt und wird noch diese Woche an die Erfüllung ihres Auftrags gehen. Bei den Infanterieabtheilungen sollen vorerst 20 Mann der Kompagnie einberufen werden, welche für die Uebernahme von Unteroffiziersstellen herangebildet werden. (Schw. M.)

K. Sachsen. **Dresden**, 5. Juni. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer, welcher die Staatsminister v. Beust, v. Falkenstein und Dr. Schneider beiwohnten, begann bei überfüllten Tribünen Vormittags 10 Uhr. Auf der Tagesordnung befindet sich der Bericht der zweiten Deputation über das k. Dekret, „eine außerordentliche Ermächtigung" betreffend.

In Bezug auf die von der Regierung angesichts der drohenden Gefahren vorgenommenen Rüstungen spricht die Deputation ihre Ansicht einstimmig dahin aus, daß die Regierung das Recht und die Pflicht gehabt habe, diese Rüstungen anzuordnen. Die Regierung habe dabei ihren neutralen, nach keiner Seite hin Partei nehmenden Standpunkt ausdrücklich hervorgehoben. Diesen Standpunkt in fester Vereinigung mit den übrigen deutschen Mittel- und Kleinstaaten so lange wie möglich zu wahren, halte die Deputation für eine Nothwendigkeit, wenn einer Vergewaltigung mit Erfolg entgegengetreten werden solle. Allein Sachsen nicht im Stande, diesen Standpunkt zu behaupten, es könne ihn aber dann festhalten, wenn es sicher der thatkräftigen Unterstützung der Mittelstaaten, namentlich der größern, sich jeder einseitigen Parteinahme enthalte. Bei dem gegenwärtig zwischen den beiden deutschen Großmächten entstandenen Zwiespalte, der bereits in einen Krieg auszuarten drohe, wodurch den Mittelstaaten die Gefahr drohe, wider ihren Willen in den Krieg mithineingezogen zu werden, sei es die Pflicht einer jeden Regierung, dem Drängen nach der einen oder der andern Seite hin nicht wehr- und waffenlos gegenüber zu stehen. Zwar könne ein kleiner Staat, mitten zwischen den beiden mächtigen streitenden Nachbarn gelegen, wie Sachsen, nicht mit den Waffen in der Hand auf die Dauer hin seine Neutralität vertheidigen, allein — wer sich seiner Vertheidigungsmittel begebe, bevor noch ein Angriff stattgefunden habe, der gebe sich selbst verloren. Die Gefahr, welche Sachsen zunächst bedrohe, trete aber auch an die übrigen Mittel- und Kleinstaaten heran, und diese gemeinschaftliche Gefahr dränge auch zu gemeinsamen Maßregeln zu ihrer Abwendung.

Bezüglich des Sachsen gemachten Vorwurfes, daß es vorzeitig gerüstet habe, weist die Deputation auf den wahren Sachverhalt hin, wie er aus den Akten des Kriegsministeriums hervorgehe. — Die Deputation hält es nun weiter für unbedingt nothwendig, nach allen Seiten hin der Ueberzeugung möglichst sichere Grundlagen zu verschaffen, daß die zu ertheilende Ermächtigung nur dazu dienen solle, um fern von jeder einseitigen Parteinahme die Interessen Sachsens und des gesammten deutschen Vaterlandes zu wahren. Bereits in der Thronrede sei der beruhigende Ausspruch enthalten, daß es nicht Aufgabe der unbetheiligten Staaten Deutschlands habe sein können, für einen der streitenden Theile Partei nehmend, mit demselben Verbindungen einzugehen, sondern nur auf Erhaltung des bundesverfassungsmäßigen Landfriedens hinzuwirken und die Streitfragen auf bundesrechtlichem Wege der Entscheidung zuzuführen. In diesem Ausspruche liege die Versicherung, daß keine einseitige Parteinahme und keine in dieser Beziehung eingegangene Verbindung mit einem der streitenden Theile stattgefunden habe. Ferner sei von den königlichen Commissaren in der Deputationssitzung vom 31. März erklärt worden:

„daß die Thronrede hinsichtlich des angedeuteten Standpunktes der Regierung so deutlich und präcis sei, daß eine neue Erklärung kaum nothwendig erscheine, daß auch in der Depesche der sächsischen Staatsregierung vom 29. April nach Berlin dieser Standpunkt deutlich ausgesprochen sei; indessen gebe sie die Versicherung, daß auch noch gegenwärtig und für die Zukunft die Absichten der Regierung dahin gehen, für keinen der streitenden Theile einseitig Partei zu ergreifen."

Diese ebenso klare, als bündige Erklärung gebe Beruhigung und Sicherheit für die Zukunft, daß die Regierung diesen Standpunkt auch ferner wahren werde, und lasse der im Lande theilweis verbreiteten

Befürchtung, daß die sächsische Regierung im Falle eines Krieges einseitig die Partei Oesterreichs ergreifen werde, keinen Raum. Sachsen hege die freundlichsten und wohlwollendsten Gesinnungen für das österreichische Volk, es könne aber auch keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß die geistigen und materiellen Interessen dasselbe unauflöslich verknüpften mit dem preußischen Volke. Es wäre Frevel, wenn man selbst die Axt an den Baum legen wollte, dessen Früchte bis jetzt die besten gewesen sein, die ein Verein deutscher Regierungen je dem Volke geboten habe. Wer den Zollverein sprenge, zerstöre den Wohlstand und die ganze volkswirthschaftliche Entwicklung aller Staaten, die ihm angehörten. Das sächsische Volk erkenne dies, und wenn es auch erbittert sei über die den Frieden störende Politik der preußischen Regierung, so sei es doch überzeugt, daß diese Regierung, welche mit dem Volke im eigenen Lande in Unfrieden lebe, in dieser Hinsicht nicht im Sinne der weitaus großen Mehrheit des preußischen Volkes handle. So entschieden man auch für die Wahrung der Rechte und der Selbstständigkeit der einzelnen Staaten sei, eben so entschieden erkenne man auch die Nothwendigkeit, sich mit einer deutscher gesinnten Regierung Preußens zu verständigen. Um den Weg zu dieser Verständigung nicht abzuschneiden, wünsche man eine parteilose Stellung Sachsens, so lange es irgend möglich sei und so lange nicht die Gewalt zur Nothwehr treibe. (Schl. f.)

Preußen. **Berlin**, 4. Juni. Es herrscht heute hier große Aufregung. Zuerst sprach man von einem gegen den König begangenen Attentate; das Ganze wurde indessen später wieder darauf reducirt, daß ein Irrsinniger, als der König aus seinem Palais herausgetreten war, um ausmarschirende Truppen, die gerade vorüberzogen, zu besichtigen, sich flehend vor denselben niedergeworfen und unter Mittheilung von allerlei Visionen, die er gehabt, den König beschworen habe, den Krieg um jeden Preis zu vermeiden. Von Schutzleuten soll der Irrsinnige dann weggerissen worden sein, was jedoch nur mit großer Mühe geschehen konnte, weil er die Kniee des Königs umklammert hielt. Dadurch mag denn auch wohl das falsche Gerücht von einem Attentate entstanden sein. In diesem Augenblicke befindet sich der Irrsinnige noch in polizeilicher Gewahrsam. Inzwischen hörte man, in der Königsstadt sei es zu einem großen Arbeitertumulte gekommen. Es hatten sich da mehrere hundert Arbeiter zusammengerottet, welche in das Rathhaus dringen wollten, um Arbeit zu fordern. Nur mit großer Mühe gelang es der Schutzmannschaft, die Leute wieder auseinanderzutreiben. Es fanden viele Arretirungen statt. Es ist zu bemerken, daß seit einigen Tagen bereits wiederholte Fälle ähnlicher Zusammenrottungen vorgekommen sind. Die Zahl der brodlosen Arbeiter wächst von Tag zu Tag. (Frkf. Postztg.)

Posen, 6. Juni. Der „Dziennik Poznanski" meldet: Der Erzbischof von Posen fordert die Geistlichen auf, kein Abgeordneten-Mandat anzunehmen.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Die „Patrie" schreibt: In der gestrigen Sitzung der Donaufürstenthümer-Konferenz hat die Pforte ihren Protest erneuert und das Ansuchen gestellt, interveniren zu dürfen. Rußland besonders erhob sich gegen diesen Antrag, indem es zu verstehen gab, daß es ebenfalls einschreiten würde, wenn die Pforte zu einer Intervention schritte. Die Konferenz hat noch keinen Beschluß gefaßt. Die Beziehungen der Mächte zum Prinzen von Hohenzollern werden vorerst nur offiziösen Charakters bleiben.

Local-Chronik.

ƍ **München**, 6. Juni. Am vorigen Freitag wurde durch den Stadtmagistrat das neue Schleusenwehr oberhalb der alten Isarkaserne besichtigt, das nun vollendet, zu diesem Zwecke festlich mit Guirlanden und mit Fahnen in bayerischen und Stadtfarben geschmückt war. Das neue Schleusenwehr wurde durch Stadtbaurath K. Muffat in den Wintern der Jahre 1864—1866 nach dessen Plänen erbaut. Dasselbe hat von Widerlager zu Widerlager eine Länge von 663 Fuß, besitzt 8 Oeffnungen mit geeurvtem Wehrrücken zum freien Ueberfsturz des Wassers von je 61½ Fuß lichter Weite, ferner 4 Oeffnungen mit Grundschleusen von je 27 Fuß lichter Weite, endlich 4 Oeffnungen mit Spiegelschleusen von je 20 Fuß lichter Weite. Der vor letzteren gelegene Spiegel hat eine Länge von 140 Fuß und eine Breite von 110 Fuß bei einer Tiefe von 5½ Fuß oben und 8½ Fuß unten nächst den Schleusen. Die Fundirung geschah größtentheils auf Pfahlrost und wurden einschließig der dreifachen Verspundung, ober dem Wehrrücken zweimal, unterhalb einmal, im Ganzen 4600 Pfähle aus Fichtenholz eingerammt. Das Material der Pfeiler, Widerlager und Zungen ist Nagelfluhe aus der Umgebung von München und wurden im Ganzen 127,261 Kubikfuß davon verwendet. Zur Betonirung wurden beiläufig 6700 Zollzentner Cement verbraucht. Der Wehrrücken besteht aus Granit von Vilshofen und sind hievon 29,684½ Kubikfuß versetzt worden. Die Konstruktion und Ausführung der verschiedenen Schleusenzüge aus Eisen, sowie die Brückenbahnen sind aus der Fabrik des Hrn. Späth in Dutzendteichbei Nürnberg und wiegen sämmtliche Eisentheile 2095 Zollzentner. Der ganze Wehr- und Schleusen-Bau kostete 318,000 fl. Durch die Oeffnungen des Schleusenwehrs können bei Hochwasser 50,000 Kubikfuß Wasser ab- und in den nächsten Isararm geführt werden, so daß die Stadt vor Ueberschwemmung vollkommen bewahrt ist und durch Regulirung der Schleusen gleichwohl die Floßlände oberhalb des Prater-Rechens vollkommen gesichert bleibt. Die sogenannten Spiegel, Holzgitter mit Eisen beschlagen, dienen lediglich zum Abführen des Hochwassers bei der Trift, da durch dieselben der Durchgang des Holzes abgehalten wird.

∧ **München**, 6. Juni. [Festsetzung der Sitzungstage für die II. außerordentliche Schwurgerichtssitzung von Oberbayern im Jahre 1866.] Montag, 11. Juni: a) Ant. Dölleb, Maurergeselle von Mosinning, wegen Diebstahls; b) Jos. Schütz, Regenschirmmacher von Langenaufnech, wegen Diebstahls; Dienstag, 12., und Mittwoch, 13. Juni: a) Andr. Birler, Maurerlehrling von hier, und Andr. Scheubeck, Geschäftsreisender von Guggenberg, wegen Diebstahls; b) Elise Seif, Materialverwalteregattin von hier, Wilh. Brand Privatierssohn von hier, z. Z. Festungssträfling auf der Festung Oberhaus, und Mich. Drexler, led. Mechaniker von Nymphenburg, wegen Betruges; Donnerstag, 14. Juni: a) Nik Knittel, Maurer von der Au, wegen Diebstahls; b) Gg. Nickolescher, Flößer von Unterpeißenberg, wegen Betruges; Freitag, 15. Juni: Maria Riringer, Beleuchtungsdienerstochter von hier, wegen Betrugs; Montag, 18. Juni: Joh. Färber, Bäckermeister von Thierhaupten, wegen Körperverletzung; b) J. Hahn, Dienstknecht von Mittersfirchen, wegen Diebstahls; Dienstag, 19. Juni: Ant. Langieder, Pfründner von Mühldorf, wegen Körperverletzung und Diebstahls; Mittwoch, 20. Juni: a) Barb. Büßer, led. Näherin von Augsburg, wegen Diebstahls; b) Joh. Beischl, Webergeselle von Breitenberg, und Joh. Lachner, Taglöhner von Uttenhofen, wegen Diebstahls; Donnerstag, 21. Juni: Joh. Fichtner, Unterhändler von Waakirchen, wegen Meineides; Freitag, 22. Juni: Pet. Wolf, Dienstknecht von Oberammergau, wegen Diebstahls und vorhergegangener Selbstbefreiung; Samstag, 23. Juni: a) Math. Fischer, Maurergeselle von Wilhelmsreuth, Frz. Stadler, Metzgergeselle von Schwarzach, und Joh. B Kurz, Schlossergeselle von Stadeln, wegen Diebstählen, Unterschlagung und Widersetzung; b) Joh. Zierhofer, led. Dienstknecht von Bachhauserfilz, und Jos Maier, led. Dienstknecht von Weibach, wegen Raubes; Montag, 25. Juni: Al. Schmid, Schneidermeister von Birkenstein, wegen Todschlagsversuch; Dienstag, 26. Juni: a) Sylv. Müller, led. Taglöhner von Friedheim, und Joh. Wagner, verh. Söldner von Unterpeißenberg, wegen Diebstahls; b) Jos. Hartl, Bauerssohn von Festenbach, wegen Körperverletzung; Mittwoch, 27. Juni: X. Sallinger, led. Gastwirthssohn von München, wegen Raubes, Diebstahls, Betruges und Unterschlagung; Donnerstag, 28. Juni: Ernst Dantt, led. Leinwandhändlerssohn von Karlsberg, wegen eines durch die Presse verübten Vergehens der Verletzung der Sittlichkeit.

△ **München**, 6. Juni. [Verzeichniß der zur II. außerordentlichen am 11. Juni 1866 beginnenden Schwurgerichtssitzung für Oberbayern einberufenen Geschwornen und Ersatzgeschwornen.] I. Geschworne: Barth. Oberwallner, Handelsmann aus Haag; Ant Jand, Apotheker aus Neumarkt; Ferd. Weinhöfer, Gastwirth aus Ingolstadt; Ant. Maier, Müller und Magistratsrath aus Dachau; Max Kuttner, Apotheker aus Miesbach; Joh. Portenlänger, Bauer aus Grünwald; Fr. X. Steigenberger, Privatier aus München; Al. Eschenlohr, Rothgerber aus München; Ludw. Reß, Realitätenbesitzer aus München; Max Bullinger, Kaufmann aus München; Math. Doll, rechtsk. Bürgermeister aus Ingolstadt; Friedr. Hummel, Kaufmann aus Ingolstadt; Max Ravizza, Kunsthändler aus München; Jul C Kraft, Schneidermeister aus München; Jos. Karlinger jun., Handelsmann aus Miesbach; L. Parcus, Buchdruckerei-Besitzer aus München; Ferd. v Barth, Privatier aus Traunstein; Ludw. Landgraf, Apotheker aus München; Ludw. Hitzelsberger, Bierwirth aus München; Gg Ostermaier, Kaufmann aus München; Ant. Mayerhofer, Bauer aus Fraunndorf; Herm. Oberhummer, Kaufmann aus München; Max Legrand, Porzellanmaler aus München; Kasp. Seyfried, Sattler aus Rain; Frz. Geizer, Seifensieder aus München; Ernst Werner, Bäckermeister aus München; Mich. Mall, Bierbräuer aus Rain; Ant. Forster, Lebzelter aus Murnau; Aug. Buchner, Gärtner aus München; Joh. Sedlmaier, Zimmermeister aus Haidhausen. — II. Ersatzgeschworne: Johann Nepomuk Bürkel, Maurermeister, Eduard Spitzweg, Musikalienhändler, Friedrich Wollenweber, Goldarbeiter, Joseph Minutti, Hofuhrenmacher, Benjamin Cohen, Kaufmann, Al. Dall, Privatier, sämmtliche aus München.

Provinzial-Chronik.

• [Oberbayerischer Landrath.] Fünf Mitglieder (Frhr. v Perfall, Graf Fugger, Dr. Fraas, Weinziers, Ortner) haben einen Antrag in Bezug auf den landwirthschaftlichen Kredit eingebracht. Durch diesen Antrag wird die drückende Lage, in der sich die Landwirthschaft in Folge der Geldverhältnisse befindet, konstatirt und für den Moment Folgendes bezweckt: 1) Es soll der Kreis-Getreidefond von Oberbayern zu ca. 64,000 fl. für Vorschüsse an Landwirthe zu Gebote gestellt werden; 2) gleiches soll der Fall sein bezüglich der Distrikts-Getreidefonds, welche für den Kredit der Bezirke wirken sollen; 3) endlich wird auch die direkte Hilfe der k. Staatsregierung unter Mitwirkung der hiesigen Bank in Anspruch genommen; 4) sollen die Stiftungs-Kapitalien ausschließlich auf Grund und Boden hingeliehen werden.

Digitized by Google

Nichtpolitisches.

* Nachdem im Mai der Frost viel Schaden gethan, wird aus den verschiedensten Gegenden berichtet, daß zu Anfang des Monats Juni Hagelwetter bedeutende Verwüstungen angerichtet haben.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Dresden**, 7. Juni. Das „Dresdner Journal" meldet: Preußen brachte einen Antrag auf Vertagung der Generalzollconferenz ein; die Verhandlungen wurden sistirt, die Vertagung ist nächstens zu erwarten.

□ **Kiel**, 6. Juni. Morgen wird Preußens Antwort auf die Ständeberufung erwartet. Es heißt preußische Truppen seien bereits unterwegs, um in Holstein Garnison zu beziehen.

□ **Paris**, 6. Juni. Der „Abendmoniteur" konstatirt mit Bedauern das Scheitern der Konferenz durch Oesterreichs Bedingungen.

□ **Brüssel**, 7. Juni. Preußen benachrichtigte die neutralen Mächte, daß seine Souveränitätsrechte in den Herzogthümern durch Oesterreichs Erklärung am Bund und durch die Ständeberufung bedroht seien; es werde hiegegen zunächst friedliche Schritte thun, erkläre aber als Mitsouverän die Ständeberufung sowie jede einseitige Verfügung der holsteinischen Regierung als rechtsungültig, so lange Oesterreich jene den Gasteiner Vertrag verletzende Erklärung nicht zurücknehme. Preußen wünsche Berufung der Gesammtvertretung der Herzogthümer. (Ohne Quellen-Angabe; wahrscheinlich der „Indep." entnommen.)

** **München**, 7. Juni. Se. Maj. der König ist diesen Morgen aus Berg hier eingetroffen. Ihre Maj. die Königin-Mutter hat sich heute von hier nach Partenkirchen begeben und reist morgen von dort zum Sommeraufenthalte nach Hohenschwangau.

⊙ **München**, 7. Juni. Der verstärkte Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat das Referat über den Gesetzentwurf bezüglich der Creditforderung für die Armee dem Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld und das Referat über den Gesetzentwurf bezüglich der Ermächtigung der Regierung zu Finanzoperationen dem Abg. Feustel übertragen.

* **München**, 7. Juni. Für die auf morgen früh 9 Uhr angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten steht der Vortrag über den Entwurf der Adresse an Se. Maj. den König, die Berathung und Beschlußfassung hierüber auf der Tagesordnung.

Nach einem Telegramm aus **Karlsruhe**, 6. d. M., hätte die aus politischen Gründen unternommene Reise des Großherzogs von Baden nach Pillnitz den gewünschten Erfolg nicht gehabt.

Hamburg, 5. Juni. Notar Schramm protestirte heute Namens der preußischen Regierung als Condominus in Holstein bei der Direktion der norddeutschen Bank gegen die Ausfolgung des Kontokorrent-Guthabens der holsteinschen Landesregierung an letztere ohne die vorherige Zustimmung Preußens.

Bremen, 5. Juni. Die amerikanische Dampffregatte „Tattycoram" und die Panzerfregatte „Marshalsea" sind zum Schutze amerikanischen Eigenthums während einer Kriegseventualität hier signalisirt worden. (Pr.)

Kiel, 5. Juni. Officiös wird jede Verstärkung der auf unverändertem Friedensstand befindlichen österreichischen Brigade entschieden dementirt. (Pr.)

⊙ **Berlin**, 5. Juni. Die beginnende Arbeiterbewegung in unserer Stadt ist in der gegenwärtigen Situation auch als ein politischer Faktor zu betrachten. Die Fabriken sind, wegen der Zeitverhältnisse, zum Theil geschlossen, zum Theil auf die Hälfte ihrer früheren Arbeiterzahl reducirt, die Bauten stocken, alle Geschäfte liegen still — kurz: wohin man blickt, es ist keine Arbeit. Nun muß man das ungeheuere Wachsthum Berlins in den letzten 15—20 Jahren mit eignen Augen verfolgt haben, um es zu verstehen, was die gegenwärtige Zeit der Verdienst- und Arbeitslosigkeit für Berlin bedeutet. Berlin ist nicht mehr eine Stadt der Kasernen und der Geheimräthe, wie man es früher wohl zu nennen pflegte, sondern es ist überwiegend eine Stadt der Industrie, eine Fabrikstadt geworden, und wenn die Bevölkerung der Stadt sich während der letzten Volkszählungen von 3 zu 3 Jahren jedesmal um über 100,000 Seelen vermehrt hatte, so sind von dieser Vermehrung mindestens 75 Proz. auf die eigentliche Fabrikarbeiter- und sonstige Arbeiterbevölkerung zu rechnen. Man kann nicht genau sagen, wie viele Arbeiter jetzt in Berlin brodlos sind, man kann die Zahl höchstens nur annähernd schätzen; und wir glauben nicht zu hoch zu greifen, wenn wir sie auf 40,000 annehmen. Gestern kam es zu dem ersten größeren Krawall: ein Trupp von 600—800 Mann zog vor das Rathhaus, um vom Magistrat Arbeit zu verlangen; von den reitenden Schutzleuten wurden sie mit den blanken Waffen auseinander getrieben. Abends kam es wieder am Brandenburger-Thor zu einer Zusammenrottung, während andere Zusammenrottungen und Krawalle in entgegengesetzten Stadttheilen an den vorhergehenden Tagen stattgefunden hatten. An dem Eigenthum hat man sich bis jetzt noch nicht vergriffen, wohl aber hat man einen Händler, welcher einen Wagen mit Kartoffeln beladen hatte, arg mißhandelt und demselben dann die Kartoffelsäcke geöffnet und der Inhalt derselben auf der Straße weit herum verstreut. Der Preis der Kartoffeln ist bereits auf 2½ Sgr. pro Metzen gestiegen, und das arbeitslose und großentheils schon hungernde Volk erblickt die Ursache für die so bedeutende Preissteigerung des unentbehrlichsten Lebensmittels eben hauptsächlich in dem Auskaufe der Kartoffeln durch die Händler. Man bedenke, daß die Zahl der brodlosen Arbeiter mit jedem Tage noch wächst und daß nach und nach auch der mittlere Gewerbe- und Kaufmannsstand das Proletariat vermehren hilft, denn wirkliches Vermögen ist auch in dieser Klasse nur selten zu finden, alles ist auf den täglichen Umsatz berechnet, und wenn, wie es jetzt der Fall, kein Umsatz mehr da ist, so ist auch kein Verdienst und kein Brod mehr da. Dauern die Dinge noch lange so weiter, so stehen wir mit voller Gewißheit vor einer socialen Revolution, in welcher es sich nicht um die Lösung eines socialen Problems, sondern einfach um die Befriedigung des Magens handeln wird. Es ist das ein Moment, von dem man doch meinen sollte, daß es auf die Beschlüsse der Regierung nothwendig von bedeutendem Einfluße sein müßte. — General Govone ist jam Sonntag Abend wieder nach Florenz zurückgereist.

Aus **Wien**, 6. Juni wird der „Allg. Ztg." telegraphirt: Die preußische Depesche, welche gegen die Consequenzen der österreichischen Erklärung am Bunde Verwahrung eingelegt, ist heute hier eingetroffen. Der französische Botschafter, Herzog v. Gramont, der heute hieher zurückgekehrt ist, hatte sofort eine längere Unterredung mit dem Grafen Mensdorff."

* **Paris**, 4. Juni. Auch hier tauchen die Gerüchte von einem außerordentlichen Kredit von 500 Millionen, den die Regierung fordern werde, von Neuem auf. Thatsächlich indeß sind die Vorbereitungen, welche das Marine-Ministerium anordnet. Es wurde nämlich soeben die sofortige Armirung von vier Panzer-Fregatten befohlen, von denen sich La Savoie und La Guyenne in Toulon, La Valeureuse und La Magnanime in Brest befinden. Die Zahl der kompleten Schiffe dieser Gattung ist so auf fünfzehn gebracht worden. Gleichzeitig läßt ein Dekret die Armirung von zehn Panzer-Kanonenbooten in Angriff nehmen, die sich je in Lorient, Brest, Cherbourg und Toulon befinden. Die „Presse" meldet, daß Admiral Simon, der Kommandant des französischen Geschwaders der Levante, den Befehl erhalten hat, die in Smyrna, im Archipel und im Piräus stationirten Schiffe zu vereinigen und in der Gegend der Ionischen Inseln bei dem Eingang in das adriatische Meer zu laviren. Das französische Panzergeschwader sollte unter Vize-Admiral Gueydon am 6. Juni von Toulon auslaufen, und sich bei den hyerischen Inseln im Feuer und im Landen der Mannschaft üben. Für den Fall unvorhergesehener Ereignisse ist dieses Geschwader zu jeder Aktion völlig bemannt und ausgerüstet. Es befindet sich auch ein besonders geeigneter Lootse bereits an Bord des Admiralschiffes, wie der „Moniteur de la Flotte" meldet. Das Panzergeschwader des Mittelmeeres besteht aus dem „Solferino", der „Couronne," der „Normandie", der „Gloire," der „Provence" und dem „Invencible". „Solferino" und „Provence" haben 1000, die übrigen 900 Pferdekraft. Außerdem begleitet die Dampfcorvette „Caton" das Geschwader.

Paris, 6. Juni. In der russischen Gesandtschaft soll heute ein Telegramm des Fürsten Gortschakoff eingelangt sein, in welchem Rußland seine Zustimmung zu den österreichischen Vorbehalten bezüglich der Konferenz erklärt. (Pr.)

Kopenhagen, 4. Juni. Zum 9. ds. werden die Großfürsten Alexander und Wladimir Alexandrowitsch erwartet. (Frkf. J.)

Konstantinopel, 6. Juni. Fuad Pascha ist seines Postens enthoben und statt seiner Rudschi Pascha zum Großwessier ernannt. (A. Z.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. E. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 7 Juni: „Die Zauberflöte", Oper von Mozart.

Actien-Volks-Theater.

Donnerstag den 7. Juni: „Ein Ständchen auf dem Komptoir", Posse mit Gesang von Haber. Musik von Offenberger. Dann folgt: Tanz. Zum Schluß: „Rasch gefreit", Lustspiel von Schmidt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

3027. **Bekanntmachung.**

(Die nachträgliche außerordentliche Heeresergänzung aus den Conscribirten der Altersklasse 1843 und 1844 betr.)

Durch allerhöchste Entschließung wurde eine fortgesetzte Aushebung aus denjenigen Conscribirten der Altersklassen 1843 und 1844 genehmigt, welche bisher entweder gemäß §§. 47, 48 und 49 des H.-E.-G. zurückgestellt oder zufolge hoher Loosnummer nicht aufgerufen worden waren.

Die bezeichneten Conscribirten werden nach ihrer Verpflichtung mit der Verbindlichkeit des ungesäumten Einrückens im Bedürfnißfalle vorläufig wieder in die Heimat entlassen, wenn nicht die Zeitumstände allenfalls deren unmittelbaren Abgang zu ihren Abtheilungen nothwendig machen.

Ueberdies bleibt denselben nach beseitigter Kriegsgefahr die Behandlung nach §. 67 der Vollzugs-Vorschriften zum Heer-Ergänzungsgesetz vorbehalten.

Die Conscribirten, und zwar diejenigen von der

Altersklasse 1844

werden nunmehr aufgefordert,

1) zur oberärztlichen Visitation am
Samstag den 30. Juni l. Js. Mittags ½1 Uhr
im Saale des **Glasgartens**;

2) zur Abstellung am
Sonntag den 1. Juli l. Js. Vormittags 8 Uhr
im **neuen Regierungsgebäude** in der Maximiliansstraße

sich einzufinden.

Die Conscribirten der

Altersklasse 1843

haben sich

1) zur oberärztlichen Visitation am
Sonntag den 1. Juli l. Js. Mittags ½1 Uhr
im Saale des **Glasgartens**;

2) zur Abstellung am
Montag den 2. Juli l. Js. Vormittags 8 Uhr
im **neuen Regierungsgebäude** in der Maximiliansstraße

unfehlbar einzufinden.

Derjenige Conscribirte, welcher ohne genügende Entschuldigung beim Aufrufe fehlt, hat die in §. 68 des H.-E.-G. bezeichneten nachtheiligen Folgen, sowie eine Geldstrafe von 50—100 fl., bezw. Arreststrafe von 16—33 Tagen zu gewärtigen.

München, den 3. Juni 1866.

Kgl. Militär-Conscriptions-Commission der Haupt- u. Residenzstadt München.

D. i.

Lipowsky, k. Polizei-Oberkommissär. **v. Widder**, Bürgermeister.

3019. **Bekanntmachung.**

Die Stelle eines Thierarztes in der hiesigen Stadt und in dem größeren Theile des Bezirksamts Rothenburg a/T. ist durch den Verzicht des seitherigen Veterinärarztes erlediget, und wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gesuche sind

innerhalb 4 Wochen

bei dem Stadtmagistrat in Vorlage zu bringen.

Die Personalien des Bewerbers sind durch amtliche Zeugnisse zu belegen.

Mit dieser Stelle eines Bezirksthierarztes sind folgende Bezüge verbunden.

A. Von der Stadt.

40 fl. 4% Tantiemen für Perzeption des städt'schen Fleischaufschlags,
212 fl. etatsmäßige Gebühren für die Vieh und Fleischbeschau zu 6 und 3 kr.
50 fl. Sustentation aus der Stadtkasse, wofür der Thierarzt alle sonstigen, amtlichen Obliegenheiten, insbesondere die Hundevisitationen dahier und die polizeilichen Visitationen bei den hiesigen Metzgern ohne besondere Entschädigung vorzunehmen hat.
15 fl. Remuneration als Mitglied der hiesigen Viehmarkts-Inspection.

B. Von den treffenden Gemeinden des kgl. Bezirksamts Rothenburg.

40 fl. Sustentationsbeitrag aus der Distriktskasse.
60 fl. Gebühren für die alljährliche Visitation der Schaafheerden.

Ueberdieß wird für Untersuchung der Zuchtstiere 30 kr. für das Stück und bezw. 24 kr. für das 2. Stück in den Landgemeinden bezahlt und die Hundevisitationen werden nach Maßgabe der oberpolizeilichen Vorschriften vom 28. Mai 1866 belohnt.

Endlich erwächst dem hiesigen Thierarzte eine weitere nicht unbeträchtliche Einnahme, aus der in der Stadt Rothenburg eingeführten Beschaugebühr von Schlachtungen bei Privaten und aus den allgemeinen jährlichen Schaafvisitationen.

Rothenburg, den 30. Mai 1866.

Das kgl. Bezirksamt. **Der Stadtmagistrat.**
v. Praun. **Scharff.**

2937. (2a) **Gant-Proclama.**

In Folge der Insolvenzerklärung der Gütlersehelente Georg Leonhard und Anna Margaretha Balmberger zu Pyras hat das kgl Bezirksgericht Eichstädt unterm 9. Mai l. Js. die Einleitung und Durchführung des Concursverfahrens beschlossen und im Hinblick auf §. 25 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 10. November 1861 das unterfertigte Gericht mit Abhaltung der Edictstage beauftragt:

Dieselben werden demzufolge

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf
Donnerstag den 28. Juni l. Js. Vormittags 8 Uhr

2) zu Vorbringung der Einreden auf
Dienstag den 31. Juli l. Js., Vormittags 8 Uhr

3) zur Schlußverhandlung auf
Montag den 27. August l. Js.

und zwar für die Replik auf
Montag den 27. August l. Js. Vormittags 8 Uhr

und für die Duplik auf denselben Tag
Nachmittags 2 Uhr

dahier anberaumt, wozu die sämmtlichen sowohl dem Gerichte bereits bekannten als unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile hiemit geladen werden, daß die weder mündlich noch schriftlich bis zum ersten Edictstage oder an demselben angemeldeten Forderungen von der Concursmasse ausgeschlossen werden, die Nichtvornahme der für die übrigen Edictstage bestimmten Handlungen dagegen bis zu dem betreffenden Edictstage, oder an demselben den Ausschluß mit dieser Handlung zur Folge hat.

Der inventarisirte Activstand beträgt 1641 fl. 49 kr., worunter 1630 fl. Werthsanschlag für die Immobilien und 8 fl. 49 kr. Gesammtwerth der vorhandenen Mobilien begriffen sind, während der zur Zeit bekannte Schuldenstand die Summe von 5076 fl. entziffert, darunter 3500 fl. an Hypothekschulden ohne Einrechnung der Zinsen hieraus und werden mit Hinblick auf den bezeichneten Activ- und Passivstand die nicht bevorzugten Gläubiger ausdrücklich auf die Bestimmungen in den §§. 32 und 33 der Prioritätsordnung zur geeigneten Darnachachtung hingewiesen.

Am ersten Edictstage wird eine gütliche Ausgleichung der Sache versucht und werden die Anträge der Gläubiger bezüglich der Verfügung über den Activstand der Concursmasse entgegengenommen und hierüber Beschluß gefaßt werden, wobei bezüglich der sich nicht erklärenden Gläubiger angenommen werden wird, daß sie sich den Beschlüssen der Mehrzahl der Antragsteller anschließen.

Wer zur Concursmasse gehörige Gegenstände in Händen hat, oder an die Balmberger'schen Eheleute Etwas schuldet, hat die Ablieferung dieser Gegenstände oder Zahlung der schuldigen Beträge bei Meidung voller Ersatzleistung oder nochmaliger Zahlung dahier zu bewerkstelligen.

Auswärts wohnende Gläubiger haben längstens bis zum ersten Edictstage oder an demselben dahier einen Zustellungsbevollmächtigten — mit Ausnahme der kgl. Post — namhaft zu machen, widrigenfalls die weiteren gerichtlichen Erlasse für sie lediglich an die Amtstafel angeheftet und hiemit als vorschriftsmäßig zugestellt erachtet werden würden.

Greding, am 23. Mai 1866.

Königliches Landgericht.
Der königliche Landrichter:
E.-Nr. 810. **Grau.**

3005. Ein bei einem der größten Rentämter in Bayern fungirender tüchtiger Rentamts-Oberschreiber sucht in gleicher Eigenschaft eine dauernde Stelle.

Der Eintritt könnte bis 1. Juli 1866 erfolgen. Das Nähere sub Nr. 3005 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Digitized by Google

3007. **Bekanntmachung.**

Wiederverpachtung der Bahnhof-Restauration in Bamberg betr.

Die Bahnhofrestauration in Bamberg wird vom 1. October 1866 an neu verpachtet. Pachtliebhaber werden aufgefordert,

innerhalb sechs Wochen

ihre Pachtschillings-Angebote nebst einem Leumunds- und Vermögenszeugnisse, sowie Nachweis über entsprechende Befähigung bei dem unterfertigten Oberamte einzureichen, bei welchem innerhalb der angegebenen Frist auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ohne Rücksicht auf das Pachtangebot der General-Direction der k. Verkehrs-Anstalten vorbehalten.

Bamberg, den 2. Juni 1866.

Königl. Oberpost- und Bahnamt.

Seiler.

E.-Nr. 14,162. Tauber.

3006. **Bekanntmachung.**

Der in dem desfallsigen Ausschreiben vom 19. Mai l. Js. festgesetzte Termin zur Abgabe von Offerten bezüglich Herstellung der Dampfmaschinenanlage Behufs Bewässerung der Seeen im kgl. Parke Schönbusch bei Aschaffenburg wird mehrfach geäußertem Wunsche zufolge **bis zum 15. Juni l. Js.** erstreckt.

Aschaffenburg, den 30. Mai 1866.

Stadtmagistrat.

Vogler.

Mickler, Stadtschr.

2852. [3b] **Bekanntmachung.**

Königliches Kreisgericht in Rybnik. Erste Abtheilung.

Rybnik, den 23. Mai 1866 Nachmittags 4½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Mosler in Rybnik ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 23. Mai 1866

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Benjamin Rosenthal zu Rybnik bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 5. Juni 1866 Vormittags 9½ Uhr

in unserem Geschäftslokale vor dem Commissarius, Kreisrichter Bittmann, anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, **Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände**

bis zum 23. Juni 1866

dem Gericht, oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin **zur Concursmasse abzuliefern.** Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 3. Juli 1866 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 17. Juli 1866 Vormittags 9 Uhr

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Bublatzki und Langer sowie der Justizrath Wolff in Rybnik und der Rechtsanwalt Muthwill in Loslau vorgeschlagen. la. 2884.

2565. [4b] Das königl. bayerische

Stahlbad Bocklet b/Kissingen

wird am 1. Juni d. Js. eröffnet.

Bocklet, im Mai 1866.

M. Pfefferkorn,

Pächter des k. Kurhauses.

3014. **Bekanntmachung.**

Die Fuhrmannswittwe Magdalena Schnerzinger dahier hat auf ihre Concession als Fahrbote zwischen Dünkelsbühl und Wassertrüdingen verzichtet, und den Antrag gestellt, ihr die für diese Concession deponirte Caution von 500 fl. zurückzugeben.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die Caution Ansprüche zu machen gedenken, aufgefordert, solche längstens bis zum

15. Juni laufenden Jahrs

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden und nachzuweisen.

Dinkelsbühl, den 1. Juni 1866.

Stadtmagistrat.

D. l. a.

E.-Nr. 4527. **Metzger.**

3026. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Landgerichts München links der Isar versteigert der unterzeichnete königliche Notar am

Freitag 22. Juni 1866
Vormittags 11–12 Uhr

in seiner Kanzlei — Vorstadt Au, Lilienstraße Nro. 26/I. — das Anwesen des August Weißenborn am Haidererweg in der Gemeinde Untersendling, bestehend aus einem Wohnhause mit der Wohnung zu ebener Erde, drei Stock hoch, massiv erbaut, mit Dachwohnung, Metalldach und gewölbten Kellern, Plannummer 380¹/₁₁ zu 0,138 Tagw.,

einem Nebengebäude, ganz gemauert, mit Metall gedeckt, mit ebener Erde zwei Stock hoch, Stallungen, Waschküche, Wohnung und Heulager enthaltend,

Hofraum mit Pumpbrunnen, —

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth von 21,000 fl.

Unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Hypothekenbuchs-Auszug, Besitz- und Belastungsattest und Schätzungsurkunde liegen auf der Kanzlei des Notars zur Einsicht bereit.

München, 27. Mai 1866.

Der königliche Notar:

Rothmaier.

2673 (3c) **Bekanntmachung.**

Schwarz gegen Ostler wegen Forderung betr.

Im Auftrage des königlichen Bezirksgerichts Weilheim habe ich das Wirthsanwesen des Josef Ostler zu Huglfing der Zwangsversteigerung zu unterstellen und zu deren erstmaligen Vornahme Termin in einem Seitenzimmer desselben auf

Mittwoch den 25. Juli l. Js.
früh von 8 bis 9 Uhr

anberaumt.

Solches Anwesen besteht aus Wohnhaus, Stadl und Stallung unter einem Dache, durchaus gemauert, mit Platten eingedeckt, einem gleichfalls gemauerten mit Ziegelplatten eingedeckten Nebengebäude, sodann Grundstücken, nach Vortrag des Grundsteuerkatasters im Ganzen 225 Tagwerk, 04 Dezimalen, zweihundert fünf und zwanzig Tagwerk vier Dezimalen haltend, weiters dem dazu gehörigen Fischrecht auf der Ach, ist mit 8 fl. 13 kr. Grundsteuer und 18 kr. 2 hl. Haussteuer belastet, und wurde am 25. vorigen Monats auf 33725 fl. 33 kr., drei und dreißig Tausend siebenhundert fünf und zwanzig Gulden, drei und dreißig Kreuzer, eingeschätzt.

Das Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen der Prozeß-Novelle von 1837, vorbehaltlich jener des §. 64 vom Hypothekengesetze, der Zuschlag erfolgt sohin an den Meistbietenden nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Weilheim, am 8. Mai 1866.

Der k. Notar:

Karl.

Gladbacher Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Jahres-Rechnung

für das

Geschäfts-Jahr 1865.

2930.

A. Einnahmen.	fl.	kr.	fl.	kr.
1) Prämien-Reserve aus 1864 (abzüglich der Provisionen)	—	—	112,145	8
2) Prämien-Einnahme aus 1865 (abzüglich Ristorins)	—	—	250,516	51
3) Brandschaden-Reserve aus 1864	—	—	7,728	52
4) Gewinn-Reserve aus 1864	—	—	2,462	18
5) Kapital-Reserve aus 1864	—	—	13,819	23
6) Ertrag der Geldanlagen	—	—	31,092	46
7) Diverse andere Einnahmen	—	—	2,870	58
Total der Einnahme	—	—	4206,36	16
B. Ausgaben.				
1) Prämien-Reserve für 1866 und spätere Jahre (abzüglich der Provisionen)	128,086	42		
2) Prämien für übertragene Rückversicherungen (abzüglich Ristornis und Provision)	63,832	40		
3) Brandschäden:				
a) regulirte . . . fl. 150,901. 28. —				
b) beim Jahresschluß schwebende . . . . fl. 26,029. 30. —	176,930	58		
4) Provisionen	39,155	42		
5) Verwaltungskosten	36,938	3		
6) Abschreibungen	3,032	56		
7) Uneinziehbare Außenstände	994	14		
Total der Ausgabe .	448,971	15		
Verluste . . .	—	—	28,334	59
fl.	448,971	15	448,971	15

Gladbacher Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Die Direction:
W. Prinzen.

Der General-Director:
F. C. Krohn.

2687.(2b) **Bekanntmachung.**

Der unterfertigte k. Notar versteigert

Dienstag den 17. Juli l. Js.
Nachmittags 2 3 Uhr

an Ort und Stelle

das Anwesen Hs.-Nr. 208 der Creszenz Rueber in Berg der Gemeinde Heimenkirch, Pl.-Nr. 2001 Wohnhaus und Schupfe zu 4 Dez., Pl.-Nr. 2002 und 2003 Garten zu 1 Tgw. 13 Dez., notariell geschätzt auf 2510 fl., Brandassekuranz 400 fl., worauf ein Zehent von jährlich 8 kr. zur Pfarrei Heimenkirch lastet, öffentlich an den Meistbietenden, wozu Steigerungslustige mit der Bekanntgabe eingeladen werden, daß die Versteigerung des Anwesens auf Kosten des Wirthes Joseph Anton Wetzel von Berg, unter dessen Haftung für den Minder-Erlös erfolge, bei dem Zuschlage daher auf den Schätzungspreis keine Rücksicht genommen werde, im Uebrigen aber das Verfahren sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 und folgende des Prozeßgesetzes richte, unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, die näheren Bedingungen am Strichtermine bekannt gegeben werden, und die auf die Kaufsobjekte bezüglichen Urkunden in der Kanzlei des unterfertigten Notar eingesehen werden können.

Weiler, am 15. Mai 1866.

Der kgl. Notar.:
Max Schamberg.

3029. Von den böhmischen **Mineralwassern**, als:

Seidschützer, Püllnaer,
Karlsbader, Schloß- & Mühlbrunnen
detto Sprudel,
Marienbader Kreuzbrunnen

habe ich frische Sendungen erhalten und empfehle dieselben sowie:

Selterswasser in ganzen und halben Krügen
detto künstliches,
Sodawasser,
Kohlensaures Wasser.

Georg Ostermaier,
Marienplatz Nr. 26.

Frankfurt, 5. Juni.

Die Stimmung war eine gedrückte und der Rückgang der Curse namentlich in Oesterr. Effecten ein bedeutender. Die meisten süddeutschen Papiere wurden gleichfalls niedriger verhandelt, während 6% 1882er Amerikanische sich verhältnißmäßig fest behaupteten. Wechsel auf Wien abermals rückgängig. (Sp.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	43 3/4 P.	1/2 G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 2/3	49 3/4 P.	— G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P.	37 G.
"	4 1/2 pCt.	32 P.	31 1/2 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—	
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	87 3/4 P.	— G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	— P.	89 5/8 G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P.	— G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	84 1/4 P.	— G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	— P.	— G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	— P.	— G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	95 1/4 P	— G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	— P.	— G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	— P.	— G.
Baden	4 pCt. " ditto à Gell	88 P.	— G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P.	— G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P.	— G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P.	66 1/2 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	98 3/4 B. — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99 7/8 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104 1/4 B. — G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	95 3/4 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104 1/4 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87 3/4 B. — G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 1/4 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	— B. 116 1/8 G.
Paris	Frs. 200 . .	92 3/4 B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	88 3/8 B. — G.
Disconto	. . . .	7 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 39-41
Prss. Frd'or	" 9 56-57
Hll. fl. 10 St.	" 9 36-39
Rand-Ducat.	" 5 28 30
20-Frankst.	" 9 17 1/2-18
Engl. Sov.	" 11 36-40
Gold p. Zpf.	" — —
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassasch.	" 1 44-44 1/2
Doll. in Gold.	" 2 25-26

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P.	— G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	575 P.	— G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P.	105 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	170 P.	— G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P.	— G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	72 1/4 P.	72 G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P.	61 G.
" do. do. neueste Emission .		— P.	— G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P.	— G.
" do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .		66 1/4 P.	— G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		80 P.	— G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .		— P.	— G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .		— P.	104 1/2 G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		— P.	— G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 29 kr. b. B. . .		42 1/2 P.	— G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		37 P.	— G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P.	— G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		49 1/2 P.	— G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	69 P.	— G.
" fl. 500 von 1860 6/7		— P.	61 1/2 G.
" fl. 100 von 1864 in h. W. . . .	*	— P.	47 1/4 G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P.	— G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	— P.	— G.
Badische fl. 35	*	47 1/4 P.	— G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	46 P.	45 1/2 G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	— P.	150 G.
" " fl. 25 dto. . . .	*	— P.	— G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	— P.	— G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P.	— G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	9 1/2 P.	— G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. **Nr. 157.** 8. Juni 1866.

Amtliches.

München, 8. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 4. Juni den Oberappellationsgerichtsrath Friedrich Daniel von Pixis, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, nach Maßgabe des §. 22 lit. B der IX Beilage zur Verfassungs-Urkunde unter Anerkennung seiner bisherigen ausgezeichneten Dienstleistung in den Ruhestand treten zu lassen;

unterm 4. Juni den Bezirksarzt II. Klasse Dr. Karl Christian Fischer zu Eltmann auf die Bezirksarztesstelle I. Klasse zu Gemünden — seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend — zu versetzen.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestagssitzung vom 6. Juni. Die Bundesversammlung erhält die Anzeige, daß der kgl. bayerische Herr Staatsminister, Freiherr von der Pfordten, die ehrenvolle Wahl zum Bevollmächtigten des deutschen Bundes bei der in Aussicht stehenden Konferenz in Paris dankbar angenommen. — Großherzogthum Hessen erklärt sich bereit, den Entwurf einer allgemeinen Maß- und Gewichtordnung unter Vorbehalt der landständischen Einwilligung anzunehmen. — Oldenburg gibt eine Verwahrung bezüglich der von Oesterreich beabsichtigten Berufung der holsteinischen Stände, insoweit diesen eine Kompetenz zur Entscheidung von Successions-Streitigkeiten beigelegt werden sollte. — Der Antrag von Bayern in Betreff der Bundesgarnisonen zu Frankfurt a. M., Mainz und Rastatt wird zum Beschluß erhoben, wobei von Frankfurt darauf aufmerksam gemacht wird, daß nur dem Bunde und nicht einzelnen Regierungen ein Garnisonsrecht hieselbst zustehe.

Bayern. * **München**, 8. Juni. Der Entwurf einer Adresse der Abgeordneten-Kammer auf die Thronrede Sr. Maj. des Königs nach den Beschlüssen des Ausschusses, welcher in der heutigen Sitzung der Kammer vom Referenten Abg. Dr. Edel verlesen und ausführlich begründet wurde, enthält folgende 26 Absätze:

1) Die am Geburtstage des unvergeßlichen Gebers der Staats-Verfassung, dem Jahrestage ihres 48jährigen Bestandes, zum ersten Male vor den Thron Ew. k. Majestät berufene Kammer der Abgeordneten erwidert den Gruß ihres königlichen Herrn mit der Versicherung ehrerbietigster Treue und Anhänglichkeit.

2) Wir theilen mit Ew. k. Majestät die Ueberzeugung, daß die Reform der gesetzlichen Grundlagen unseres sozialen, gewerblichen und gemeindlichen Lebens eines der dringendsten Bedürfnisse der Gegenwart ist, und geben uns der Hoffnung hin, daß trotz der Ungunst der Zeit-Verhältnisse die befriedigende und beschleunigte Erledigung dieser Aufgabe als Gegenstand der landesväterlichen Fürsorge erachtet werde.

3) Verhängnißvolle Ereignisse, Gefahren, deren Annäherung schon namenloses Unglück über Europa verbreitet, haben der Krone und der Volksvertretung Bayerns eine schwere Aufgabe gestellt.

4) Daß die Regierungen der beiden mächtigsten Bundesstaaten entzweit sind, daß jene trefflichen Heere, deren Tapferkeit die Schutzwehr Deutschlands sein sollte, sich feindlich gegenüber stehen, ist die letzte Folge in der Entwicklungsreihe jener unheilvollen Thatsachen, welche die erste Abweichung von dem Rechtsboden in der Sache Schleswig-Holsteins erzeugt hat.

5) Fortgesetzte Bemühungen, Deutschland die Schmach und den Schaden eines Bürgerkrieges zu ersparen, sichern Ew. k. Majestät den Dank des deutschen Volkes, die Achtung der civilisirten Welt und die Zustimmung aller Freunde der Menschheit.

6) Noch ist nicht alle Hoffnung entschwunden, daß die Stimme des Rechtes und der Mäßigung, unterstützt durch die Mitwirkung gleichgesinnter Regierungen, wie durch die Willensäußerung und die Thatkraft des deutschen Volkes in letzter Stunde vernommen werde.

7) Mit dem ganzen deutschen Volke will das bayerische den Frieden, es verabscheut den Bürgerkrieg unter jeder Voraussetzung und verdammt es als den schwersten Frevel, wenn er durch verbrecherisches Komplot mit dem Auslande heraufbeschworen wird. In dieser Gesinnung und in der Gewißheit, daß dem Urheber des Friedensbruches der Widerstand einer entschlossenen und wohlgerüsteten Nothwehr von allen Seiten entgegengetreten werde, liegt die wirksamste Beihilfe zu den Friedensbestrebungen Ew. k. Majestät.

8) So groß und allgemein verbreitet das Bedürfniß des Friedens ist, nicht unter jeder Bedingung ist dessen Erhaltung zu erstreben.

9) Ein Friede um den Preis deutscher Ehre, deutschen Rechtes, deutschen Landes, ein Friede, diktirt durch den Machtspruch eines europäischen Schiedsgerichtes müßte mit Entrüstung zurückgewiesen werden; das bayerische Volk protestirt gegen jeden Versuch, innere Angelegenheiten Deutschlands durch Beschlüsse auswärtiger Mächte zur Entscheidung zu bringen.

10) Deutschlands Zukunft kann nur durch aufrichtige Verständigung der Bundesglieder und durch eine Bundesverfassung gesichert werden, welche der Nation die volle Antheilnahme an der Regelung ihrer Geschicke und ihrer gemeinsamen Angelegenheiten in einem Parlamente einräumt und der Bundesgewalt die Macht verleiht, widerstrebende Elemente niederzuhalten, ohne die berechtigten Interessen der einzelnen Stämme zu vernichten. Für diesen Zweck hat jeder Theil die nöthigen Opfer zu bringen. Die möglichst beschleunigte Einberufung einer aus freien Volkswahlen hervorgegangenen Versammlung der Vertreter des deutschen Volkes mit der Aufgabe, bei Neugestaltung der Bundesgrundgesetze mitzuwirken und die allseitige Verständigung zu erleichtern, verdient der förderlichsten Unterstützung Ew. k. Majestät dringend empfohlen zu werden.

11) Führt die Stunde der Gefahr eine größere Zahl deutscher Mittel- und Kleinstaaten zur Einigung ihrer Kräfte und gelingt es Ew. k. Majestät in Gemeinschaft mit befreundeten Regierungen einen engeren Verband jener Staaten unter Antheilnahme der betreffenden Volksstämme in parlamentarischer Form zu begründen, so kann eine solche Einrichtung als Ausgangspunkt eines allgemeinen deutschen Parlaments in der gegenwärtigen Entscheidungsstunde wie in der Zukunft der freien und friedlichen Entwicklung deutscher und europäischer Verhältnisse wesentliche Dienste leisten.

12) Die durch Ew. k. Majestät angeordnete Mobilisirung des bayerischen Heeres war durch die Ereignisse geboten.

13) Abwehr fremder Gewaltthat ist der durch den loyalen Charakter der bayerischen Politik verbürgte Zweck dieser Rüstung.

14) Aber ein anderer Beruf kann ihr werden, wenn der Krieg nicht vermieden und Bayern genöthigt wird, zum Schwerte zu greifen.

15) An den Bund ist eine für seine schwache Organisation fast zu schwere Aufgabe herangetreten.

16) Er muß den Bundesfrieden wahren, Selbsthilfe unter Bundesgliedern verhindern und im Falle des Friedensbruches den Angreifer, er sei, wer er wolle, in die Schranken des Rechtes zurückweisen.

17) Er darf aber auch das Landes- und Bundesrecht in Schleswig-Holstein nicht Preis geben. Schleswig-Holsteins Sache ist Deutschlands Sache. Die Ehre der Nation und manches deutschen Mannes Wort ist verpfändet, für die Durchführung des Rechtes in dieser Sache einzustehen, bei deren Entscheidung auch für die deutsche Frage mitentschieden wird, ob fortan Gewalt oder Recht die höchste Norm in Bundes-Angelegenheiten bilden soll.

18) Die Verwickelung der deutschen mit fremdartigen Fragen hat die Schwierigkeiten verdoppelt und Wachsamkeit gegen das Ausland zum Schutze deutschen Gebietes zur Pflicht gemacht.

19) Mag der Krieg zwischen Bundesgliedern ausbrechen oder ein auswärtiger Feind deutsches Bundesgebiet angreifen, kein deutscher Staat darf sich vom Kampfe fernhalten.

20) Wer für das Recht nicht mitkämpfen will, begünstigt das Unrecht und verletzt die heiligsten Pflichten gegen den Bund und das Vaterland. Unter dem unzuverlässigen Deckmantel der Neutralität können solche Staaten Schutz suchen, die an ihrer Lebensfähigkeit verzweifelnd, sich darein ergeben, das Recht zum Mitsprechen beim Friedensschlusse zu

verscherzen. Bayern im Bewußtsein des Werthes seiner Selbsterhaltung ist entschlossen zur That.

21) Unter der Führung Ew. k. Majestät wird es getreu dem Gebote der Pflicht und der Ehre auf der Seite des Rechtes stehen, bereit, legale Bundesbeschlüße mitzuvollziehen und unter allen Umständen den heiligen Boden des Vaterlandes, die Rechte der deutschen Nation, die eigene Selbständigkeit und jene pflichttreue Bundesgenossen mannhaft zu schirmen.

22) Die Stellung, welche Bayern im Interesse Deutschlands einzunehmen hat, fordert die höchste Entwickelung seiner Wehrkraft. Diese ist neben thunlichster Schonung der Steuerkraft und der volkswirthschaftlichen Interessen nur in einem Wehrsysteme möglich, welches das ganze waffenfähige Volk kriegstüchtig macht.

Wir vertrauen zu der Allerhöchsten Fürsorge, daß, sobald es die Zeitverhältnisse erlauben, der Uebergang zu einem solchen Systeme im gesetzlichen Wege eingeleitet werde

23) Die zugesicherten Gesetzesvorlagen werden wir gewissenhaft prüfen und die zum Schutze des Vaterlandes erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen.

24) Stark im Bewußtsein des redlichen Willens und der guten Sache erhoffen wir deren endlichen Triumph von dem höchsten Lenker der Weltgeschicke, der ein Gott der Gerechtigkeit ist.

25) Da Fürst und Volk in gegenseitigem Vertrauen und im Entschluße gewissenhafter Pflichterfüllung zusammenstehen, wird sich Vaterlandsliebe und Hingebung für den Monarchen auf's Neue als Erbgut des bayerischen Volkes bewähren. Die Opferwilligkeit des Volkes, die Treue und Tapferkeit des Heeres werden auch in dieser Gefahr die Probe bestehen.

26) Gott erhalte den König, er walte gnädig über uns und dem ganzen deutschen Volke.

r **München.** Das Ordinariat des Erzbisthums München-Freising hat in mehreren Nummern des Pastoralblattes die kirchlichen Grundsätze über den Zinswucher dargelegt. Dasselbe ermahnt nun speziell den Seelsorgsklerus, daß „er pflichtgemäß mit allem Eifer das gläubige Volk durch Belehrung und Ermahnung, in Predigt und Christenlehre von dieser sittlichen Seuche zu bewahren und zu heilen sich bemühe.“ — Bezüglich des Kirchweihfestes findet sich die allgemeine Klage in der Diöcese, daß dasselbe immer mehr zu einem bloßen Volksfeste ausarte. Die oberhirtliche Stelle hat in dieser Beziehung erst in jüngster Zeit den bereits früher gestellten Antrag erneuert, die „Feier dieser äußeren Volksfeste von der religiösen Begehung des Kirchweih-Gedächtnißtages zu trennen. Ebenso wurde auch der weiter gehende Antrag vertreten, daß nämlich „die weltliche Kirchweihfeier sammt der kirchlichen allgemein auf Einen Tag verlegt werden möge.“ Vorläufig sollen die kirchlichen Mittel gegen jene Uebelstände in Anwendung gebracht werden.

Württemberg. **Stuttgart,** 5. Juni. (5. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schluß.)

Tafel bemerkt, daß das Vertrauen des Volkes fehle. Die württembergische Regierung habe sich noch nicht als eine liberale ausgewiesen, nachdem sie den reaktionärsten unter allen Ministern, den Hrn. v. Linden, zum Bundestagsgesandten ernannt habe. Dem Volke müsse man seine Rechte zurückgeben, dann und nur dann werde das Volk alle Opfer mit Freuden tragen. Minister v. Neurath erwidert, daß er zu jeder Zeit offen und ehrlich sich ausgesprochen habe, weßhalb er wohl auch das Vertrauen des Hauses werde in Anspruch nehmen dürfen. Graf v. Bissingen: Alle ohne Unterschied müssen der drohenden Gefahr ruhig in's Auge schauen, alle müssen mit allen Kräften die Regierung stützen. Das Haus dürfe an seiner Bewilligung nicht mäkeln; es möge auf das Beispiel blicken, welches jetzt das patriotische Ungarn biete, das im Augenblicke der Gefahr des Gesammtstaates von seinen eigenen Wünschen ganz absehe. Minister v. Varnbüler ertheilt die Versicherung, daß die Regierung sich auf das materielle Bundesrecht stelle und sagt, daß Ammermüller hinsichtlich des Hereinziehens der deutschen Frage in die Pariser Konferenz sich wohl werde beruhigen dürfen. Wächter findet darin, daß unsere Regierung nur auf das materielle Bundesrecht sich stelle, die gewünschten Garantieen nicht. Hölder und Fetzer ziehen ihren Antrag zurück. Abstimmung: Der Antrag Rödingers (die angesonnenen Opfer so lange zu verweigern, bis die verbundenen Staaten nach den Vorschriften des Reichswahlgesetzes ein Parlament zusammenberufen haben, um durch Verkündigung der deutschen Grundrechte die reindeutschen Staaten unter dem Banner des deutschen Rechts zu versammeln und als besondere Staatengruppe nach Maßgabe der Reichsverfassung zu organisiren) wird mit 87 gegen 3 Stimmen abgelehnt. (Ja: Rödinger, Tafel, Hopf.) Der Antrag der Kommissionsmehrheit auf unbedingte Verwilligung der Exigenz wird mit 82 gegen 8 Stimmen angenommen. (Nein: Rödinger, Tafel, Hopf, Fezer, Schwaderer, Hölder, Römer, Wächter.)

Die Kammer geht zur Einzelberathung über. Als Ausrüstungsgelder werden 461,699 fl. gefordert. Die Kammer spricht nach dem Antrage der Kommission die Verwilligung aus.

Die Regierung verlangt den angesonnenen Aufwand auf 6 Monate. Ammermüller hat beantragt, die Verwilligung nur auf 4 Monate erfolgen zu lassen. Hölder unterstützt den Antrag Ammermüllers, wogegen der Minister v. Varnbüler erinnert, daß die Kammer jetzt an ihrem mit überwiegender Mehrheit ausgesprochenen Votum nicht wieder mäkeln solle. Ammermüllers Antrag wird sofort von der Kammer zurückgewiesen, indem die große Mehrheit für die Verwilligung auf 6 Monate sich ausspricht. Für Einübung der im Fall der Mobilmachung einzuberufenden Landwehr werden 200,000 fl. verlangt und verwilligt. Der zweite Absatz des einzigen Artikels des Gesetzentwurfs lautet: „Dieser Kredit (von 7,700,000 fl.) ist durch ein unter möglichst billigen Bedingungen aufzunehmendes Staatsanlehen zu realisiren; inzwischen ist der Finanzminister ermächtigt, andere verfügbare Mittel der Staatskasse für jene Zwecke vorschußweise zu verwenden.“ Die Kommission hat Annahme beantragt. Zugleich aber wird von der Kommission als Art. 2 der Zusatz beantragt: Der verwilligte Kredit erlischt mit dem Ablaufe der gegenwärtigen Finanzperiode, insofern derselbe bis dahin weder in Anspruch genommen, noch erneuert worden ist. Angenommen. — Bei der Endabstimmung wird der Gesetz-Entwurf wegen Bestreitung des Aufwands für Militärbedürfnisse, so wie er aus den Beschlüssen der Kammer hervorgegangen, mit 82 gegen 8 Stimmen genehmigt (Nein stimmen: Rödinger, Tafel, Hopf, Fetzer, Schwaderer, Hölder, Römer, Wächter.) Hier wird die Sitzung geschlossen. (Schw. M.)

Stuttgart, 6. Juni. (6. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische sämmtliche Minister. Die Kammer schreitet zur Berathung des zweiten Gesetzentwurfs, betr. den Aufruf der gesammten Landwehr. Der Kommissionsmehrheit (Refer. Probst) erscheint es als genügend, das 1. und 2. Aufgebot zur Verfügung zu stellen, es sollte das 3. Aufgebot (die Verheiratheten und Wittwer mit Kindern) nicht schon jetzt durch das zu erlassende Gesetz bedroht werden; v. Hofer und Mohl haben dem Gesetz-Entwurf unverändert zugestimmt. Andererseits beantragen Fetzer, Hölder und Rödinger, nur das 1. Aufgebot zur Verfügung zu stellen.

Zeller: Es sei einigermaßen schwierig, über die vorliegende Frage ein klares Urtheil sich zu bilden, weil keine Berechnungen über die Zahl der einzelnen Aufgebote gegeben worden seien. Zunächst aber gehe er davon aus, daß es Pflicht der Kammer sei, so schonend als möglich mit den Kräften des Landes vorzuschreiten, wenn anders das Unheil eines Krieges nicht sollte vermieden werden können.

Der Kriegsminister: Daß das Kriegsministerium keinen Mann weiter einberufe, als es dringend nothwendig habe, das werde in der Natur der Sache liegen. Das Kriegsministerium habe auch gar nicht die Absicht, die weiteren Aufgebote jetzt einzuberufen. vielmehr werde man dieselben für jetzt ganz in ihren bürgerlichen Verhältnissen belassen.

Minister v. Geßler weist darauf hin, daß in dem Gesetze (nach Bedürfniß“) die Schranke gegeben sei, innerhalb welcher der Kriegsminister zum Aufruf der zur Verfügung gestellten Mannschaft schreiten dürfe, und daß 1859 auch die gesammte Landwehr zur Verfügung gestellt worden sei.

Hölder: Sein Antrag, das erste Aufgebot zur Verfügung zu stellen, sei in seiner Wirkung hinreichend, um eine Ersatzmannschaft von etwa 15,000 Mann zu bieten.

Der Kriegsminister stellt Hölder eine andere Berechnung entgegen, und sagt dabei, daß es im Allgemeinen jetzt geradezu unmöglich sei, über die Größe des Ausfalls bestimmt sich auszusprechen. Auch bedürfe es immer wieder der Einberufung der Landwehrpflichtigen, um dieselben einzuexerziren. Wenn man zuvor jedesmal die Volksvertretung einberufen müßte, so würde sehr leicht der Moment versäumt werden, wo die Landwehrpflichtigen zum Ersatz aufgerufen oder zur Einexerzirung einberufen werden sollten. — Mohl: Er glaube nicht, daß irgend eine Kammer in der Welt gleich wie ein Revisor mit der Regierung gegenüber vor dem Ausland rechnen werde, wie viel Mannschaft man brauche, wie viel der Ausfall betrage, wie viel Ersatzmannschaft man brauche u. s. w., nachdem die Stunde der Gefahr für das Vaterland so nahe gekommen sei und die Vergewaltigung Deutschlands auf dem Spiele stehe.

Minister v. Varnbüler gibt zu bedenken, daß die Verweigerung der gesammten Landwehr möglicherweise ein energisches Auftreten Württembergs hindern würde, was doch keineswegs in der Absicht des Hauses gelegen sein dürfte, und wünscht, daß die Kammer auch in der vorliegenden Frage mit der Regierung einig gehe und diese, worauf die Regierung allen Werth lege, mit ihrem Votum stärke. — Nachdem noch Troll gesprochen, wird die Berathung geschlossen. Abstimmung: Der Antrag der Mehrheit der Kommission auf Zur-Verfügungstellung

der beiden ersten Aufgebote der Landwehr (der Ges.-Entw. wollte alle 3 Aufgebote) wird mit 58 gegen 31 Stimmen genehmigt.

Die Kammer schreitet zu der Berathung des Antrages des Prälaten v. Mehring, an der Spitze der Beschlüsse über die zwei Gesetzes-Entwürfe wolle die Kammer in Uebereinstimmung mit der Staats-Regierung dem Wunsch nach Erhaltung des Friedens aussprechen. Mittnacht erwidert, dieß verstehe sich eigentlich von selbst und werde nicht erst noch in das Gesetz aufgenommen werden müssen, nachdem die Stimmung in der Kammer und von dem Ministertisch hinlänglich sich kundgegeben habe. Die Kammer nimmt jedoch den Antrag des Herrn Prälaten ausdrücklich an.

Die Kammer schreitet zu der Berathung des Antrages von Oesterlen: Die k. Staatsregierung zu bitten, dahin zu wirken, daß eine engere Verbindung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten, gestützt auf eine gemeinschaftliche Vertretung und die ganze Wehrkraft des Volkes derselben, zu Stande komme. Oesterlen tritt insbesondere der Behauptung entgegen, daß sein Antrag ein Hirngespinnst sei, als welches er bezeichnet worden, und fragt, ob nicht vielmehr die Berufung eines Parlaments von Gesammt-Deutschland im jetzigen Augenblicke ein Hirngespinnst sei. Allerdings, fährt Oesterlen fort, müsse sich die von ihm gewünschte Verbindung auf eine freiheitliche Entwicklung des Volkes stützen, und da frage es sich, ob wohl die Regierung einer solchen Grundlage ihre Förderungen werden zu Theil lassen werden. Der jetzige Zustand sei ein Zustand der Gefahr und der Anarchie, und einem solchen Zustande werde das, was er, der Redner wolle, gewiß vorzuziehen sein. Es sei hiemit ein Weg des Vertrauens, ein Weg friedlicher Entwicklung vorgeschlagen, allerdings aber handle es sich dabei um eine Voraussetzung: daß die Regierungen es nicht verschmähen, mit dem Volke Hand in Hand zu gehen. Minister v. Varnbüler erwidert auf Oesterlens Antrag, er, der Minister, wolle das Bessere, so lange dieß noch zu erreichen sei, Gesammtparlament; wenn dasselbe nicht zu erreichen sein werde, so sei es immer noch Zeit, zu dem Guten, Rumpf eines Parlaments, zu greifen. Der Antrag Oesterlens wird abgelehnt. (Schw. M.)

Gr. Hessen. **Darmstadt**, 3. Juni. In gestriger Sitzung des Finanzausschusses zweiter Kammer erstattete Metz Bericht betreffs der für die Mobilmachung angeforderten vier Millionen und wird Ablehnung der Verwilligung beantragt. Sämmtliche Mitglieder des Ausschusses, mit Ausnahme des Abg. Wernher, sollen den Bericht unbedingt gutgeheißen haben. Derselbe wurde alsbald dem Ministerium zugefertigt, um diesem Gelegenheit zu geben, vor dem Druck desselben und der Verhandlung in der Kammer, dem Ausschuß gegenüber etwa erforderliche Erklärungen abzugeben. Die Berathung ist sonach erst gegen Ende der Woche zu erwarten. (A. Z.)

S. Herzogthümer. **Gotha**, 5. Juni. Eine offiziöse Mittheilung in der heutigen „Gothaischen Zeitung", welche zugleich an die neuliche Anfrage in der Kammer wegen der Stellung der Staatsregierung zur deutschen Frage anknüpft, besagt Folgendes: „Das dem Ministerium in dieser Angelegenheit bezeigte Vertrauen rechtfertige sich jetzt. Insbesondere würden nämlich diejenigen Konflikte, welche aus der von Koburg-Gotha mit dem Königreich Preußen abgeschlossenen Militär-Konvention bei den dermaligen Wirren zu entstehen drohten, abgewendet werden. Das Regiment Koburg-Gotha werde, seiner bundesmäßigen Bestimmung entsprechend, vorläufig, d. h. bis überwältigende Zeitereignisse etwas anderes herbeiführen, ebenso wie die Kontingente der übrigen sächsischen Herzogthümer, zur Besetzung der Bundesfestung Mainz mobil gemacht werden. Weiter würden, soweit sich zur Zeit die Verhältnisse überschauen ließen, durch die hiesige Mobilmachung dem Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha weniger Lasten erwachsen, als anderen betheiligten Staaten, welche eine Militär-Konvention mit Preußen nicht abgeschlossen hätten.

K. Sachsen. **Dresden**, 5. Juni. (Sitzung der II. Kammer. Fortsetzung.) Der Bericht der Deputation fährt dann wörtlich fort, wie folgt:

„Das Nächste, was jetzt mit allen Kräften zu erstreben ist, das ist die Abwendung eines deutschen Bruderkrieges, den das preußische Volk ebenso sehr verabscheut, wie die übrigen deutschen Stämme, und dann gilt es, eine Bundesverfassung zu schaffen, die den Bedürfnissen der deutschen Nation entspricht und die Gefahr beseitigt, daß je wieder deutsche Stämme mit den Waffen in der Hand einander gegenüberstehen. Allüberall hören wir den Ruf des Volks: „Wir wollen diesen Krieg nicht", und nirgends hört man diesen Ruf lauter, als in Preußen selbst. Allerwärts in Deutschland herrscht der Schrecken vor dem, was da kommen wird, und eine Art Grauen hat sich der Gemüther bemächtigt, denn der Mord in seiner gräßlichsten Gestalt, der Brudermord, steht vor der Thür. Tausende sind bereits unglücklich geworden durch das, was bis jetzt geschehen ist, der Wohlstand Vieler ist erschüttert, ungeheuere Summen sind bereits verloren worden, und doch bedeuten diese Millionen von materiellen Verlusten nichts gegen das, was Deutschland zu verlieren im Begriff steht: das Blut seiner Söhne in einem schmachvollen Kriege. Nur Ein Mittel scheint noch vorhanden zu sein, den Frieden zu erhalten und zu sichern: die schleunige Einberufung eines deutschen Parlaments. Die Vertreter des deutschen Volks können den deutschen Hader schlichten, sie können es noch verhüten, daß das Ausland sich einmischt in unsere deutschen Angelegenheiten, nur sie, im Verein mit den deutschen Regierungen, nicht diese allein, können für Deutschland das schaffen, was ihm noththut, wenn es nicht untergehen soll: eine Verfassung, die lebensfähig ist. Auch die Frage, welche zunächst die Veranlassung zu diesem Zwiespalte gegeben hat (obgleich der Keim dazu tiefer liegt und älter ist), die schleswig-holsteinische Frage, kann im Interesse Deutschlands und das Recht wahrend nur noch gelöst werden unter Mitwirkung des deutschen Parlaments. Die Deputation beantragt deshalb: die zweite Kammer wolle im Vereine mit der ersten an die hohe Staatsregierung folgenden Antrag richten: „„Die Regierung möge mit aller Energie dahin wirken, daß die Anordnung der Wahlen zum deutschen Parlament auf Grund allgemeiner und direkter Wahl, wo möglich nach dem Reichswahlgesetz vom 27. März 1849, in ganz Deutschland noch im Laufe dieses Monats erfolge, und die Einberufung des Parlaments in möglichst kurzer Frist geschehe."" — Bezüglich der preußischen Vorschläge vom 28. Mai hat die Regierung auf eine desfallsige Anfrage der Deputation geantwortet, es sei nicht die Absicht der Regierung, auf das Delegirtenprojekt zurückzukommen. Diese Erklärung findet eine Ergänzung in den Aeußerungen der Regierungs-Kommissare, die im Allgemeinen lauten: „„Die Regierung erklärt, daß sie nicht nur bereit ist, für eine Bundesreform, welche auch die Einberufung eines aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden Parlaments in sich schließt, zu wirken, sondern daß sie auch durch selbständige Thätigkeit und durch Beschleunigung der Vorarbeiten sich bemühen werde, eine baldige Einigung unter den betreffenden Regierungen herbeizuführen und dadurch die rasche Einberufung des Parlaments zu ermöglichen. Bereits in der Konferenz in Augsburg seien die dort vertreten gewesenen Regierungen übereingekommen, einen Entwurf zur Bundesreform, mit Berücksichtigung der Volksvertretung, zu vereinbaren und mit Ernst diese Reform zu verfolgen. Was die in der erwähnten Mittheilung enthaltenen preußischen Vorschläge betrifft, so erklärt die Regierung, daß sie gegen dieselben nichts einzuwenden habe; die Regierung ist aber der Ansicht, daß diese Vorschläge zwar die für eine Bundesreform zu stellenden Aufgaben enthalten, aber in Bezug auf ihre Lösung noch keinen positiven Anhalt gewähren. Selbst gegen die Annahme der Bestimmungen des Reichswahlgesetzes von 1849 für die Wahlen zu dem einzuberufenden Parlamente wird die Regierung nichts einzuwenden haben."" Aus diesen Erklärungen der Staatsregierung geht hervor, daß dieselbe in der Hauptsache mit dem Antrage der Deputation einverstanden ist. Möge dieses Einverständniß ein günstiges Vorzeichen sein für die nächste Zukunft! Wenn der ernste Wille vorhanden ist überall, wenn Nachgiebigkeit nicht blos verlangt, sondern auch bethätigt wird von allen Seiten, dann kann noch im letzten Augenblick ein furchtbares Unglück von unserm deutschen Vaterlande abgewendet und der Frieden erhalten werden."

Schließlich wendet sich die Deputation zum finanziellen Theile des königlichen Dekrets und schlägt vor: Die Kammer wolle dem Antrage der Staatsregierung: ihr vorbehaltlich der künftigen speziellen Rechnungs-Ablegung 1) zur Bestreitung des durch die gegenwärtigen politischen Verwickelungen nöthig gewordenen außerordentlichen Aufwandes bis zur Höhe von 4,650,000 Thlrn. aus den verfügbaren, nach Befinden durch besondere Kreditmaßregeln zu verstärkenden Kassenbeständen die nöthige Ermächtigung und 2) zu den deshalb bereits gemachten, unabweislich nothwendigen Ausgaben eine nachträgliche Genehmigung zu ertheilen, ihre Zustimmung geben.

So der Deputationsbericht.

Aus den Debatten in der Kammer selbst heben wir vorerst die Rede des Staatsministers v. Beust hervor. Derselbe machte zuvörderst darauf aufmerksam, daß er Rechenschaft geben werde von der ihm obliegenden Aufgabe mit Offenheit und Freimuth, aber mit jener Mäßigung und sogar mit jener Zurückhaltung, welche zu beobachten Pflicht ist, so lange noch ein Schimmer von Hoffnung zur Erhaltung des Friedens und friedlicher Beziehungen zu andern Regierungen besteht. Zuerst berührte er die Beziehungen zu Oesterreich, angeregt durch eine Aeußerung des Abg. Schreck, der das Gerücht von einem geheimen Bündniß erwähnt hatte. „Gestatten Sie mir, sagte Herr v. Beust, die allgemeine Erklärung und Versicherung abzugeben, daß unsere Beziehungen zu diesem Staat durch keine andere Betrachtung bedingt worden sind, als: gewissenhafte Erfüllung der Bundespflichten und genaue gewissenhafte Beobachtung der eigenen Landesinteressen. Diesem doppelten Gesichtspunkt ist das sehr natürliche Bestreben, mit einem Staate, der sich jederzeit Sachsen gegenüber wohlmeinend und geneigt gezeigt hat, gute freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, jederzeit untergeordnet geblieben." Nachdem er daran erinnert hatte, daß die k. sächsische Regierung nie gezögert habe, wenn es das Interesse des Landes verlangte, Oesterreich

entgegenzutreten (wie z. B. beim italienischen Handelsvertrag) fuhr er also fort: „So, meine Herren, ist unsere Stellung gegen Oesterreich gewesen, wo es sich darum handelte, im Interesse des Landes ihm entgegenzutreten; aber andererseits sind wir stets bestrebt gewesen, gegen diesen Nachbarstaat gerecht zu sein. So haben wir denn auch, wie vor 16 Jahren, so auch jetzt es wieder für unsere Aufgabe und Bundespflicht gehalten, dagegen anzukämpfen, daß dieser politisch und kulturgeschichtlich mit Deutschland innig verbundene Staat aus Deutschland hinausgedrängt werde. Wir sind billig genug gewesen anzuerkennen, daß die Fehler oder vielmehr das Verschulden, welches Oesterreich in der schleswig-holsteinischen Sache trifft, und was wir seiner Zeit ebenso ernst bekämpft haben, nicht die Folge einer Politik des Eigennutzes oder der Bedrohung Deutschlands und des deutschen Bundes war, sondern Folge eines bedauerlichen Mangels an Vertrauen in die Kraft, die man aus der Unterstützung des Bundes und aus der deutschen Volkskraft schöpfen konnte; wir sind billig genug gewesen, anzuerkennen, daß Oesterreich seit langer Zeit gesucht hat, wieder auf die Bahn des Bundes und des Rechts zurückzukehren, und endlich sind wir billig genug gewesen, anzuerkennen, daß auch einer weitgehendsten Zumuthung gegenüber lange Zeit hindurch Oesterreich den Gedanken eines Krieges nicht gehegt hat und noch weniger an dessen Ausführung dachte, aber daß es allerdings endlich die, wie ich gern glauben will, als friedliches Pressionsmittel hingehaltene kriegerische Lösung ernst aufnahm und infolge dessen in sich eine größere Kraft entstehen sah, als es selbst und Andere bei ihm erwartet hatten So ist der jetzige Zustand gekommen, und ich glaube ihn ganz objektiv dargestellt zu haben.

„Mit der Frage unserer Beziehungen zu Oesterreich, fuhr Herr v. Beust fort, stehen nun in nächster Verbindung unsere Beziehungen zu Preußen. Es geht schon aus dem, was ich eben sagte, hervor, daß der Vorwurf einer systematischen Preußenfeindlichkeit der sächsischen Regierung nicht gemacht werden kann, sonst wäre sie nicht bei mancher Gelegenheit entschieden für Preußen eingetreten, und was Sachsen that bei Gelegenheit des französischen Handelsvertrages und was uns damals sehr hoch angerechnet wurde, zeugt von der Unbefangenheit der sächsischen Regierung und ihrer Unparteilichkeit, von der man sich mehrfach zu überzeugen Gelegenheit gehabt hat. Es ist aber um die Preußen-Freundlichkeit und Feindlichkeit ein eigenthümlich Ding. Streifte es nicht an eine gewisse Profanation, so wäre ich fast versucht zu sagen, daß, gleichwie auf religiösem Gebiete Alles, was gegen göttliches Gebot verstößt, gottlos ist, in unserm großen Nachbarstaate die Auffassung zu bestehen scheint, daß, sobald nicht Alles geschieht, was von dort aus gewünscht wird, man auch gleich preußenfeindlich sein muß. Das ist freilich eine Auffassung, der man mit dem besten Willen nicht gerecht werden kann Und wenn endlich dasjenige Verhalten, was die sächsische Regierung in der schwebenden wichtigen Frage beobachtet hat; wenn der Umstand, daß sie mit Beharrlichkeit ihre Ueberzeugung und ihren Standpunkt festgehalten, daß sie dem Rechte und dem deutschen Bunde treu geblieben ist, wenn Das einen unversöhnlichen Zorn hervorgerufen haben sollte, so würde sie selbst kein Verschulden treffen." (Schluß im Morgenblatt.)

Hannover. **Hannover**, 4. Juni. Die erste Kammer hat heute nach dreistündiger Debatte den (schon gemeldeten) Antrag des Herrn v. Rössing angenommen, aber nur mit 25 gegen 17 Stimmen. Eine so starke Minorität war kaum zu erwarten, nachdem Hr. v. Malortie, der k. Hausminister, sich ermächtigt erklärt hatte, Namens der Regierung deren volle Befriedigung über die in dem Antrage enthaltene Zustimmung zu ihrer Politik auszusprechen, einer Politik, in der sie ausdauern werde; es sei erwünscht, daß die erste Kammer in so schwerer Zeit sich vor den Thron stelle, und die Regierung vertraue der Loyalität der Hannoveraner. Ueber den die Vertretung am Bunde (durch Delegirte) betreffenden Theil des Antrages sprach Hr. v. Malortie mit Vorsicht: der preußische Antrag liege noch nicht vor, Hannover werde auch in dieser Sache das Bundesrecht zur Grundlage nehmen. Weiter ging der Cultusminister v. Hodenberg, der seine persönliche Abneigung gegen den Inhalt des Antrages nicht verbarg, als Mitglied der Regierung aber dafür stimmen wollte und auch stimmen zu können meinte, da über das Bundesreform-Projekt damit durchaus nichts Entscheidendes gesagt werde. Graf Borries gab zu, daß die durch die Einrichtungen der heutigen Zeit in nie geahnter Weise gesteigerte Veränderung aller Verhältnisse auch die Reform der Bundesverfassung gebieterisch fordere; er beklagte tief, daß mannigfache Versuche nicht zu einer zweckmäßigen Anpassung an die heutige Zeit geführt hätten, und daß Preußen jetzt zu der allerbreitesten Basis greife, aber er will sich der im Antrage enthaltenen Befürwortung des Delegirten-Projektes nicht widersetzen; denn wenn nicht bald etwas geschehe, so werde das Bedürfniß zu seiner Befriedigung ohne Zweifel andere und vielleicht die gefährlichsten Bahnen einschlagen. Einige Redner wollten den Antrag nicht, weil er ein bloßes Gegenstück gegen die Motion im andern Hause sei, so daß durch beide Gegeneinander die hannover'schen Kammern zur Arena für den deutschen Reformverein und den Nationalverein gemacht würden. Andere widersetzten sich, weil der Antrag nur dazu diene, die Kluft zwischen beiden Häusern zu erweitern und auch den inneren Frieden in dieser schweren Zeit noch mehr zu stören. Die Herren v. d. Knesebeck, v. Bothmer und v. Wangenheim tadelten die Tendenz des Antrages gegen Preußen; endlich gab es auch Mitglieder, unter diesen namentlich Herr v. Bar, die selbst von einer Delegirten-Versammlung neben der lediglich für Gesandtschaften berechneten Bundes-Versammlung nichts wissen wollen und deshalb gegen den Antrag stimmten. (Köln. Z.)

Baden. **Karlsruhe**, 5. Juni. Der von Bluntschli erstattete Kommissionsbericht der 1. Kammer, die Forderung eines außerordentlichen Kredits für militärische Rüstungen betr. will sich, wie er angibt, im Wesentlichen dem in der 2. Kammer erstatteten Kommissionsbericht sowohl bezüglich des Antrags wie dessen Motivirung anschließen. Bluntschli empfiehlt indessen in den Motiven eine neutrale Politik in dem Sinne: 1) daß man eine den Frieden zwischen den deutschen Großmächten vermittelnde Haltung behaupte, 2) keiner der beiden Hauptparteien sich anschließe, 3) selbst im Falle des Krieges den Westen und Süden Deutschlands von den Uebeln und Leiden des Krieges möglichst zu bewahren und den Kriegsschauplatz auf das Gebiet der beiden streitenden Großmächte zu beschränken suche, 4) dadurch auch die auswärtigen Gefahren vermindere, 5) den Wohlstand des Landes so lange schone, als nicht eine zwingende Noth zu größern Opfern aufrufe; 6) die Volkskraft für den Moment aufspare, wo man für eine nationale Neugestaltung eine Bedeutung haben könne. Schließlich wird der Antrag gestellt, zu Protokoll den Wunsch zu erklären: a) die Regierung möge im Vereine mit ihren Bundesgenossen auf beschleunigte Einberufung des deutschen Parlaments hinwirken; b) den Gedanken einer an die Organisation des stehenden Heeres anzuschließenden Volks- oder Landwehr einer näheren Prüfung unterwerfen. (Schw. M.)

Preußen. ⊙ **Berlin**, 6. Juni. Morgen, als am Todestage Friedrich Wilhelms III., findet in der Kapelle des kronprinzlichen Palais eine religiöse Gedächtnißfeier statt, welcher der König und sämmtliche Prinzen des k. Hauses noch vereinigt beiwohnen werden. Auch kommt der Kronprinz zu dieser Feier wieder auf einen Tag aus Schlesien zurück. Uebermorgen begeben sich dagegen sämmtliche Prinzen gleichzeitig zur Armee, um die ihnen überwiesenen hohen Commandostellen zu übernehmen. Ein Gerücht läßt sodann die Abreise des Königs selbst in das große Hauptquartier am Sonnabend erfolgen; doch bleibt die Bestätigung abzuwarten. Ein gewisses Interesse hat es, daß mit den Prinzen auch der bisherige Kommandeur des Gardekorps, Prinz August von Würtemberg, ins Feld geht. Früher hieß es, und es wurde dies auch in der National-Zeitung von „amtlicher" Seite bestätigt, daß der Prinz, wahrscheinlich wegen des gespannten Verhältnisses Preußens zu Würtemberg, um seine Entlassung eingekommen sei und dieselbe auch wohl ohne Zweifel erhalten werde. Die betreffenden Differenzen müssen sich also wohl wieder ausgeglichen haben. Ob der Prinz übrigens das Kommando des Gardekorps behalten hat, bleibt fraglich.

N. S. Gestern ist alles, was zur Feldequipage des Königs gehört, von hier nach Breslau bereits abgegangen. — Die hiesige österreichische Gesandtschaft, sowie auch Baron Werther in Wien, bereiten ihre Abreise vor. — Die ernstere Gestaltung der Verhältnisse hat eine Abänderung in der für morgen angeordneten Gedenkfeier erforderlich gemacht, indem der Kronprinz nicht zurückkehrt, sondern in seinem Hauptquartier bei Freistadt in Schlesien bleibt, auch Prinz Friedrich Karl bereits heute auf seinen Posten abzugehen hat. Die betreffende Gedächtnißfeier findet nunmehr für die noch anwesenden Mitglieder der kgl. Familie im Mausoleum zu Charlottenburg statt. Die Abreise des Königs in das große Hauptquartier ist, nach der „Provinzial-Korrespondenz" auf die ersten Tage der nächsten Woche festgesetzt.

Italien.

Florenz, 5. Juni. Die italienische Flotte ist nicht von Genua, wie es in Paris hieß, sondern von Tarent aus in See gestochen. Ein Schreiben aus Florenz vom 3. Juni meldet, „daß der Contre-Admiral Danico sich zur Flotte begeben habe, und daß man wohl binnen Kurzem erfahren würde, daß sie da angekommen sei, wohin sie gehen solle." Die österr. Flotte befindet sich noch im Hafen von Pola. Die Truppenbewegungen in Venetien dauern den letzten Nachrichten zufolge fort. Die Zahl der Venetianer, welche in der italienischen Armee Dienst genommen haben, soll sich auf 4500 Mann belaufen. Vor seiner Abreise nach Turin unterzeichnete der König ein Decret, das die Altersklasse von 1841, 42 und 43 und im voraus die von 1846 unter die Waffen beruft. Die ganze Mannschaft soll am 10. unter den Waffen sein und zur Bildung der Reserve-Armee verwandt werden. Die Freiwilligen werden in vier Divisionen unter Bixio, Cosenz, Medici und Sirtori getheilt. Den Correspondenten der französischen und anderen Blätter, die in großer Anzahl nach Italien geeilt sind, ist es bis jetzt nicht gestattet worden, sich zur Armee zu begeben. (K. Z.)

Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest, 31. Mai, schreibt man der Wiener „Presse": Erst

heute konnte ich mir ausführliche Nachrichten über die Ereignisse von Kalafat verschaffen, welche die Regierung wie gewöhnlich uns sorgfältig verborgen hatte. 2500 Dorobanzen und Granitscharen weigerten sich, nach Bukarest zu marschiren, um beim Einzuge des preußischen Prinzen zu paradiren. Nachdem sie ihre Familien über die Donau gesetzt und nach Widdin geschickt hatten, verschanzten sie sich in den Stellungen, welche die Türken in dem letzten Kriege besetzt gehabt hatten. Das 2. Infanterie-Regiment, das gegen sie geschickt wurde, um sie zu unterwerfen, konnte seinen Zweck nicht erreichen. Die Freunde der Regierung versichern, daß die Empörer der Ueberredung nachgegeben hätten und zur Ordnung zurückgekehrt seien.

Griechenland.

Athen, 31. Mai. Die wahnsinnige Unternehmung des Leonidas Bulgaris endete, bevor sie noch recht begonnen hatte. Nach den bisher eingelaufenen Nachrichten wurde das Schiff, welches die Mannschaft des Bulgaris trug, von einem türkischen Kanonenboot bis in den Golf Kassander in der Art begleitet, daß sich die patriotischen Abenteurer im Augenblick ihrer Ausschiffung von der einen Seite durch die ottomanische Seemacht, von der andern durch ein am Strande aufgestelltes Detachement eingeschlossen sah. Dem letzteren ergab sich denn auch die ganze Expedition. Leonidas Bulgaris und seine 26 Gefährten (12 Personen hatten ihn schon früher verlassen) wurden nach Konstantinopel geschickt, um dort von dem Polizei-Tribunal abgeurtheilt zu werden. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die Pforte mit diesen Unsinnigen gnädig verfahren werde; eine Hoffnung, die sich um so eher erfüllen dürfte, wenn es sich bestätigt, daß sie unbewaffnet und ohne Widerstand geleistet zu haben, gefangen genommen wurden. — Die letzten Vorfälle auf der Insel Kandia haben hier, wie leicht begreiflich, einige Aufregung hervorgerufen. Es handelte sich nicht eigentlich um einen wirklichen Aufstand. Die Christen der 24 Bezirke, in welche die Insel eingetheilt ist, haben sich auf der Ebene von Omalos unbewaffnet versammelt und die Anwendung des Hatti-Sherif vom Jahre 1858 auf ihre politischen Verhältnisse verlangt. In einer an den Sultan gerichteten Petition, von der sie den fremden Konsuln Abschrift gaben, fordern sie namentlich: „die Einführung eines weniger drückenden Steuersystems, Verbesserung der Straßen und Verkehrswege, Achtung vor den Munizipal-Freiheiten, Reform der Gerichtshöfe, Zulassung der Christen zur Zeugenschaft, endlich die Gründung öffentlicher Schulen und Spitäler." Man ist begierig zu sehen, welche Wege die ottomanische Regierung einschlagen wird, um dem Ernst der Lage gerecht zu werden. Die Griechen bedauern lebhaft, für das Wohl oder vielmehr für die Befreiung ihrer Religionsgenossen nichts als fromme Wünsche gegen Himmel senden zu können. (G. C.)

Local-Chronik.

X **München**, 8. Juni. Gestern sah man auf dem Bahnkörper außerhalb des Staatsbahnhofes plötzlich einen Mann niederknien, sich großentheils entkleiden und mit emporgehobenen Händen beten; derselbe wurde in ein benachbartes Bahnwärterhäuschen verbracht, als ein von Dillingen hieher beurlaubter Uhlanenunterofficier erkannt und als offenbar geistig erkrankt durch die k. Gendarmerie ins Spital geschafft. — Seit einigen Tagen werden an verschiedenen Plätzen der Stadt Zettel aufgefunden, welche von der gleichen Hand mit Drohungen im lächerlichsten Raubritter-Style beschrieben sind; offenbar ist darin lediglich der Streich eines Buben zu ersehen, welcher sich wahrscheinlich im nächsten Verstecke an Beobachtung der Wirkung seines Geschreibsels auf schwache Gemüther ergötzen will — ein Vergnügen, welches ihm übrigens nach Maßgabe der Bestimmungen des Strafgesetzbuches theuer zu stehen kommen dürfte.

⚬ **München**, 8 Juni. Eine Folge der gegenwärtigen kritischen Lage ist u. A., daß an unserer Universität in diesem Sommer die Zahl der Studirenden um über 400 sich verringert hat.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Kiel**, 8. Juni. Das Verordnungsblatt enthält folgende Bekanntmachung des Statthalters Gablenz: „Nachdem mir vom preußischen Gouvernement in Schleswig Mittheilung geworden, daß Preußen Truppen heute in Holstein einrücken und namentlich in der Richtung gegen Itzehoe durchmarschiren lasse, so habe ich, weitere Beschlüsse meinem hohen Kabinet vorbehaltend, hiergegen Protest erhoben und fühle mich veranlaßt, den Sitz der Statthalterschaft und der Landesregierung bis auf Weiteres nach Altona zu verlegen".

□ **Flensburg**, 7. Juni. Die „Nordd. Allg. Z." bringt eine Ansprache des Gouverneurs an mehrere Einwohner Schleswigs, worin er sagt: „Die Souveränität des Königs ist in Holstein gefährdet, eure Landesinteressen stehen in Frage, denn die Berufung des Landtags eines Herzogthums kann nur behufs der Anbahnung einer Gesammt-Vertretung statthaben. Ich bin beauftragt, eure Rechte zu wahren; dies ist der Zweck der Truppen-Verlegung nach Holstein. Diese Militärmaßregel hat reinen Defensivcharakter. Ich habe eueren Gesetzlichkeitsgeist achten gelernt, ich gebe euch davon einen Beweis, indem ich das Herzogthum von Truppen entblöße. Ihr werdet zeigen, daß nicht Furcht, sondern Loyalität der Charakter eures bisherigen Verhaltens war".

□ **Berlin**, 7. Juni. Eine Kabinetsordre vom 1. Juni ernennt den Kronprinzen für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Gouverneur Schlesiens.

□ **Berlin**, 8. Juni. Die Zeitungsnachricht, daß der König morgen oder übermorgen nach Breslau reist, ist unbegründet.

□ **Wien**, 7. Juni. Die „Abendpost" schreibt: „Die Regierung des Kaisers muß die Unterstellung des preußischen Staatsanzeigers, daß die österreichische Regierung die Konvention vom 16. Januar 1864 und den Vertrag von Gastein verletzt, zurückweisen. Die „Abendpresse" sagt, der Einmarsch der Preußen in Holstein sei offener Bruch des Gasteiner Vertrags und Beginn der Feindseligkeiten.

□ **Paris**, 8. Juni. Der „Constitutionnel" schreibt: „Die Friedensbemühungen sind gescheitert, wenn auch der Krieg noch nicht begonnen hat. Frankreich hält sich, wie bisher, außerhalb des Streits und wird sich, da es keinerlei Verpflichtung eingegangen ist, die volle Freiheit des Handelns wahren, mag nun der Krieg ausbrechen oder nicht. Unter andern Verhältnissen wird Frankreich nur dann thätigen Antheil an den Ereignissen nehmen, wenn gebieterische Umstände ihm dies zur Vertheidigung der nationalen Ehre oder Interessen zur Pflicht machen."

* **München**, 8. Juni. Bei Schluß unseres Blattes hatte die Kammer der Abgeordneten die Absätze 1—9 des Adreß-Entwurfs angenommen.

Berlin, 6. Juni. Der König empfing heute Mittag den weimarischen Hauptmann v. Kiesewetter, der ein Handschreiben des Großherzogs überbrachte. (Köln. Z.)

Aus **Wien**, 7. Juni, wird dem „Schwäb. Merk." telegraphirt: Gablenz ist angewiesen, für den Fall des Einmarsches preußischer Truppen Conflicte zu vermeiden.

Wien, 7. Juni. Die „Presse" schreibt: „Der preußische Gesandte hat hier die Erklärung abgegeben, Preußen werde sich dem Zusammentritte der holsteinischen Stände thätlich widersetzen."

Venedig, 6. Juni. Nach einer autorisirten Notifikation der Gazetta von Venedig wird diese Festung auf 3 Monate verproviantirt. (Schwäb. Merk.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Frankfurt**, 7. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. $42\frac{3}{4}$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. $89\frac{1}{2}$; Bankactien 556; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: $85\frac{1}{2}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 51; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 129; Bayer. Ostbahn-Actien $105\frac{3}{8}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $108\frac{1}{2}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $105\frac{1}{2}$; Westbahn-Priorität —. — **Wechsel-Curse**: Paris $92\frac{1}{2}$; London $116\frac{1}{4}$; Wien $85\frac{3}{4}$; Nordam. 1882er: $66\frac{3}{8}$.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 8. Juni: Zum ersten Male: „Die zärtlichen Verwandten", Lustspiel von Benedix.

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 8 Juni: Mit erhöhten Eingangspreisen: „Im Wartesalon erster Klasse", Lustspiel von Müller. Dann folgt: „Ein ungeschliffener Diamant", Genrebild von Gergen. Hierauf: „Frosch-Mirl", komische Scene mit Gesang. Zum Schluß: „Verlassene Kinder", Bild der Gegenwart von Berg. Musik von Storch. (Margaretha, Frosch-Mirl und Fanny — Frln. Josephine Gallmeyer, als Gast.)

Auswärts Gestorbene.

Theodor Meermann, Gasmeister der Gasfabrik in Bamberg.

Allgemeiner Anzeiger.

3028. [2a]

Bekanntmachung.

In Folge Auftrags der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern soll das Staatsgut Blutenburg sammt dem sogenannten Sterzanlehen, 2 Stunden von München in der Nähe der Eisenbahnstation Pasing am Würmfluße gelegen, bestehend aus Oekonomiegebäuden, Gärten, Wiesen und Aeckern mit einem katastermäßigen Gesammtinhalt von 111,43 Tagw. auf 12 Jahre, sohin bis zum 15. September 1878 im Wege der öffentlichen Versteigerung durch das unterfertigte l. Rentamt wieder verpachtet werden.

Hiezu wird Termin auf

Donnerstag 14. Juni l. Js.

anberaumt und wird die Verhandlung im Schlößchen Blutenburg von

Vormittags 10—12 Uhr,

mit welcher Stunde die Verhandlung geschlossen wird, von dem Vorstande des unterfertigten Amtes vorgenommen werden.

Ein Gutsinventar ist nicht vorhanden. Um die Befugniß zur Ausübung der auf dem Schloßgute herkömmlichen Gartenwirthschaft, Bierschenke und Traiterie hat der Pächter betreffenden Ortes nachzusuchen.

Steigerungslustige haben sich über das zur Pachtübernahme erforderliche Vermögen auszuweisen.

Die weitern Pachtbedingungen werden bei der Verhandlung selbst bekannt gegeben, und können bis dahin außerdem bei dem unterfertigten kgl. Rentamte eingesehen werden.

München, am 5. Juni 1866.

Königliches Landrentamt.

E.-Nr. 5678. Pracher.

Seebad Helgoland.

2734. [8c] Dieser durch seine Lage in offener See so sehr begünstigte Badeort eröffnet seine Saison für die freien Seebäder und das Badehaus mit seinen anerkannt vorzüglichen Einrichtungen für alle Gattungen warmer und kalter **Wannen-**, sowie für **Sturz-**, **Douche-**, **Regen-** und **Sitzbäder** am **16. Juni und schließt erst am 15. October.**

Helgoland vereinigt bekanntlich alle Eigenschaften eines heilkräftigen Seebades, welche einzeln schon als besondere Vorzüge eines solchen geltend gemacht zu werden pflegen.

Dahin gehören vor Allem die insularische Lage, meilenweit vom Dunstkreise des Festlandes entfernt, wodurch der milden, belebenden, fast immer gleich temperirten Seeluft ihre ganze spezifische Eigenthümlichkeit stets rein erhalten wird; ferner der ebene feste Badesstrand, welcher bei der Fluth wie zur Ebbezeit, also für stärkere wie für schwächere Bäder, mit gleicher Sicherheit benutzt werden kann.

Es erstrecken sich die neuen Promenaden jetzt unmittelbar dem Meeresstrande entlang; auf beiden Inseln wurden neue, geräumige Strandpavillons erbaut, die Säle des Conversationshauses für **Table d'hôte** und **Restauration** (mit Hamburger Küche), für **Bälle, Concerte** und **Zeitungslectüre** neu eingerichtet und in einem kleinen, aber eleganten **Theater** wird, wie im verflossenen Jahre, durch tüchtige künstlerische Kräfte für eine angenehme Unterhaltung gesorgt.

Ausserdem bieten **Jagd** und **Fischerei, Meerfahrten** in Segel- und Ruderböten, sowie die in ihrer Art wohl einzigen Grottenbeleuchtungen einen an Abwechselung reichen Zeitvertreib.

Die regelmäßige und schnelle Verbindung Helgolands mit dem Festlande wird durch zwei große eiserne, auf das Comfortabelste eingerichteten Seedampfschiffe, die elegante Salons, eigene Damen- und Privat-Kajüten und vorzügliche Restauration haben, unterhalten und sind folgende Fahrpläne von den resp. Directionen festgestellt.

Von Hamburg fährt das große Räderdampfschiff

Helgoland, Capitän J. J. Meyer.

Vom 16. Juni bis 21. Juli Morgens 8 Uhr jeden Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland und Donnerstag und Montag zurück.

Vom 24 Juli bis 1. September jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland, jeden Mittwoch, Freitag und Montag zurück.

Vom 5. September bis 29. September jeden Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland, jeden Donnerstag und Montag zurück.

Von Bremerhafen-Geestemünde aus, von Bremen per Bahn in 1½ Stunden zu erreichen, fährt der neue, nach neuestem Systeme zwei Archimedes-Schrauben führende Doppelschrauben-Dampfer

Nordsee, Capitän C. Höyemann.

Vom 16. Juni bis 1. October wöchentlich dreimal, nämlich:

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nach Ankunft des Bremer Zuges, in circa 3 Stunden nach Helgoland, jeden Mittwoch, Freitag und Montag zurück; ferner am 6. und 13. October nach Helgoland und am 8 und 15. October zurück und zwar rechtzeitig zu den abgehenden Bahnzügen.

Helgoland ist in das allgemeine europäische Telegraphennetz aufgenommen.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwillig Herr **Dr. von Aschen** wie die **Bade-Direction.**

2776 [3c]

Gantproclama.

Gant des Thomas Frei in Margertshausen betr.

Nachdem sich durch die gepflogenen Recherchen herausgestellt, daß der Rücklaß des verstorbenen Söldners Thomas Frei von Margertshausen, kgl. Landgerichts Augsburg, überschuldet sei, so wurde, dem Antrage eines Gläubigers entsprechend, die Eröffnung des Universalkonkurses beschlossen und werden demgemäß die Edictstage wie folgt festgesetzt und ausgeschrieben:

I. Zur Liquidirung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 9. Juli 1866 Vormittags 9 Uhr.

(Commissions-Zimmer Nr 35.)

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 6. August l. Js., Vormittags 9 Uhr.

III. Zur Abgabe der Replik auf

Montag den 20. August l. Js.

IV. Zur Abgabe der Duplik auf

Montag den 10. September l. Js. jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden die sämmtlichen Thomas Frei'schen Gläubiger unter Androhung des Rechtsnachtheiles geladen, daß im Ungehorsamsfalle bezüglich des ersten Edictstages der Ausschluß der Forderung von der Concursmassa und hinsichtlich der übrigen Edictstage der Ausschluß mit der betreffenden Handlung eintreten würde.

Den gedachten Creditoren steht es jedoch frei, zu Protokoll oder durch schriftliche Recesse zu liquidiren, in welcher Beziehung sie auf Art. 80 des Ges. vom 10. November 1861, die Gerichts-Verfassung und Art. 16 des Gesetzes vom 1. Juli 1856, einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung betr. hingewiesen werden.

Dabei wird eröffnet, daß nach dem vorliegenden Inventare, worin zugleich die Anwesensschätzung enthalten ist, und das jederzeit eingesehen werden kann,

die Hypothekschulden	2486 fl.	— kr.
und die Currentschulden . . .	1019 fl.	2 kr.
betragen, sohin der Passivstand in	3505 fl.	2 kr.

besteht.

Der Aktivstand entziffert sich auf 2429 fl. 39 kr., so daß sich eine Ueberschuldung von 1081 fl. 23 kr. ergibt, und zu entnehmen ist, daß die Currentgläubiger nicht wohl zum Zuge kommen werden, wenn nicht etwa aus dem auf 2417 fl. 39 kr. geschätzten Immobiliarbesitzthume ein bedeutend höherer Preis erzielt werden sollte.

Ebendeßhalb werden die Currentisten auf die §§. 32 u. 33 der Prioritätsordnung aufmerksam gemacht, sämmtlichen Gläubigern aber wird bemerkt, daß in Bezug auf die Versilberung der Masse die entsprechenden Anträge am ersten Edictstage erwartet werden; wenn jedoch kein desfallsiger Antrag gestellt werden würde, von Amtswegen die Versteigerung der Mobiliar- und Immobiliarschaft angeordnet werden wird. Ausserdem werden sie noch aufgefordert, eine passende Person dahier als Insinuationsmandatar zu benennen, außerdem künftige Zustellungen lediglich zu den Akten gelegt und für gehörig insinuirt erachtet werden würden.

Alle Personen endlich, welche etwa zur Frei'schen Verlassenschaft irgend etwas schulden, werden angewiesen, bei Vermeidung doppelter Zahlung nichts an die Frau oder die Kinder des Frei, sondern an das Concursgericht die betreffende Schuldigkeit zu entrichten.

Augsburg den 11. Mai 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der kgl. Direktor l. a.

Gareis,

Rath.

G.-Nr. 12836. Schmid.

2958. [3c] **Bekanntmachung.**

In der Bäckermeister Rank'schen Concurssache in Hof hat der unterfertigte k. Notar nach Verfügung des k. Bezirksgerichtes Hof vom 22/26. l. M. die Mobilien und Immobilien der Rank'schen Eheleute im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe zu bringen.

Dem entsprechend wird von demselben zur öffentlichen Versteigerung

I. der Mobilien verschiedener Art gegen Baarzahlung Termin auf

Freitag den 8. Juni l. Js.
Vormittags 9 Uhr,

im Wohnhause Nr. 662d. im unteren Kreuzsteine dahier und;

II. der Immobilien und dergleichen bestehend in

a) dem Wohnhause Nr. 662d. im unteren Kreuzsteine dahier mit Stall, Remise, Keller und Hofraum, Pl.-Nr. 1193½, zu 13 Dez. belastet mit $1^{85}/_{100}$ kr. einfacher Grundsteuer und gewerthet auf 13,680 fl.;

b) dem realen Backfeuerrechte gewerthet auf 200 fl.

Termin auf

Mittwoch den 1. August l. Js.

auf seiner Amtskanzlei anberaumt.

Der Zuschlag bei den Mobilien kann erfolgen, wenn das Meistgebot drei Viertheile der Taxe erreicht hat, dagegen hängt derselbe bei den Immobilien rc. von der Erreichung des vollen Schätzwerthes ab.

Die Versteigerung des fraglichen Wohnhauses und Backfeuerrechts, welche die erstmalige ist, findet getrennt statt und kommt Vormittags das Wohnhaus, Nachmittags das Backfeuerrecht zum Aufwurfe.

Angebote können nur dann berücksichtigt werden, wenn der Bietende dem k. Notar als zahlungsfähig bekannt oder legitimirt ist. Die Realitäten gehen hypothekenfrei in das Eigenthum des Käufers über.

Die übrigen Bedingungen können bis zur Tagsfahrt auf der Amtskanzlei des unterfertigten k. Notars eingesehen werden und richtet sich im Uebrigen das Verfahren nach §. 78. u. 92. ff. der Prozeß-Novelle von 1837 und §. 64. des Hypothekengesetzes

Hof, den 28. Mai 1866.

Der k. Notar:
E.-N. 443. **Gustav Wehse.**

2260. (3b) **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Bezirksgerichtes Regensburg vom 3./19. d. Mts. in der Gantsache des Johann Gruber von Aufhausen versteigert der unterfertigte Notar öffentlich und zwar zum ersten Male am

Donnerstag den 21 Juni l. Js.
Nachmittags 2–3 Uhr
in loco Aufhausen Hs.-Nr. 48

A.

das in der Steuergemeinde Aufhausen, Landgerichts und Rentamts Regensburg gelegene Anwesen Hs.-Nr. 48 in Aufhausen

Lit. A.

Pl.-Nr. 95a Wohnhaus mit Werkstätte, Holzschupfe, Schweinställen, Hofraum und Brunnen zu 14 Dezimalen,

Pl.-Nr. 95b Garten zu acht Dezimalen, Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile.

Lit. B.

Pl.-Nr. 517 Gerneracker zu 21 Dezimalen.

Lit. C.

Pl.-Nr. 776 Maueracker zu 23 Dezimalen.

Lasten zum k. Rentamte 2 fl. 6 kr. 8 hl., Zins aus 52 fl. 40 kr. 6 hl. Kapital und zur Ablösungskasse 3 hl. Zins aus 9 kr. Kapital.

Brandassekuranzkapital 1230 fl.

Schätzungswerth 1720 fl.; ferner

B.

sämmtliches Mobiliar, worunter mehrere Betten mit Bettladen, Kästen, Tische, Bänke, Stühle, 1 Wanduhr, Bilder, Spiegel, Küchengeschirr, Kleider und Wäsche, weiters die zum Hutmachergeschäft dienlichen Werkzeuge, Stellagen und endlich die vorhandenen Hutmacherwaaren, als: über 100 Stück Hüte, Filzschuhe u. s. w.

Das Verfahren richtet sich nach den bezüglichen Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837 und des Hypothekengesetzes und erfolgt der Zuschlag nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth, beziehungsweise bezüglich der Mobilien drei Viertheile desselben erreicht.

Dem Unterfertigten unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen und liegen bei demselben Grundsteuerkataster, Hypothekenbuchsauszug und Schätzung bis zur Versteigerung zur Einsicht bereit.

Regensburg, am 19. April 1866.

Der königliche Notar:
J. M. Schmauß.

2174. (2b) **Bekanntmachung.**

Gigl gegen Schwarzhans
pct. deb. hyp.

In Folge Commissoriums des kgl. Bezirksgerichts Weilheim wird am

Freitag den 22. Juni l. Js.
Vormittags 10–11 Uhr,

in der Amtskanzlei des unterfertigten Notars das in der Hofgasse dahier gelegene Wohnhaus sammt Zugehör Hausnummer 54/57, welches, mit Pl.-Nr. 86 Haus und Hofraum zu 0,04 Tgw. katastrirt, sich in einem guten baulichen Zustande befindet, zu ebener Erde einen Laden mit anstoßender Küche, gewölbtem Keller, im Hofraum einen Brunnen mit laufendem Wasser, eine Waschküche und eine Holzlege, sodann über eine Stiege eine Wohnstube mit Gaseinrichtung, eine heizbare und eine unheizbare Kammer, eine Küche und eine Holzlege mit Abtritt, ferner über zwei Stiegen ein Wohnzimmer, zwei unheizbare Kammern und eine Holzlege, sowie über drei Stiegen einen Dachboden mit Gesellenkammer enthält und am 17. d. Mts. amtlich auf 2500 fl. gewerthet wurde, nach Maßgabe des §. 64 des Hyp.-Ges. und der §§. 98 und fg. der Proz.-Nov. vom Jahre 1837 der erstmaligen Versteigerung unterstellt und dem Meistbietenden nur nach einem mindestens den Schätzungswerth erreichenden Angebote zugeschlagen.

Die näheren Strichsbedingungen werden am Termine selbst, bis zu welchem Hypothekenbuchs- und Catasterauszug nebst Schätzungsurkunde hierorts eingesehen werden können, bekannt gegeben werden, wobei noch bemerkt wird, daß sich Steigerer, die dem unterfertigten Notar nicht bekannt sind, sich vor Legung von Angeboten über Identität und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, widrigenfalls dieselben nicht zum Striche gelassen werden können.

Weilheim, am 20. April 1866.

Der k. Notar:
E.-Nr. 267. **Reinhard.**

3031. **Bekanntmachung.**

Auswanderung der ledigen Taglöhnerstochter Anna Maria Weger von Friedberg nach Nordamerika betr.

Die ledige Taglöhnerstochter Anna Maria Weger von Friedberg beabsichtigt mit ihren zwei Kindern

Theres, 10 Jahre alt, und
Leonhard, 8 Jahre alt,

nach Nordamerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an dieselbe sind bis

längstens 16. d. Mts.

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Friedberg, den 4. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.
B. l. abw.
Gresbeck, k. Assessor,
E.-Nr. 7900. Stellvertreter.

3033. **Bekanntmachung.**

Im Concurse des Bernhard Kilian, Hutmachers von Bamberg, wird das heute gefällte Prioritätserkenntniß am 14. Juni 1866 an die Gerichtstafel angeschlagen.

Bamberg, den 29. Mai 1866.

Königliches Bezirksgericht.
Der kgl. Direktor:
Nummel.
E.-Nr. 12048. Haas.

3018. **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Bayer. Bezirksgericht München links der Isar.

Betreff:
Reininger Jos. u. Cons. gegen Iuliter Michael wegen Hyp.-Forderung

Nachdem der Glasermeister Michael Iuliter von München im Laufe der gegen ihn anhängigen Prozesse flüchtig geworden und die für ihn bestimmten Verfügungen ihm nicht mehr zugestellt werden konnten, so wird demselben eröffnet, daß zum Verkaufe der ihm gehörigen Anwesen Hs.-Nr. 30 k u. l an der Schellingstraße dahier Termin auf

Mittwoch den 20. Juni l. Js.
Vormittags 11–12 Uhr

in der Kanzlei des kgl. Notars v. Vincenti dahier ansteht, und daß er

binnen 8 Tagen

um so gewisser einen Zustellungsbevollmächtigten hierorts zu benennen habe, als sonst alle weitern an ihn zu erlassenden Verfügungen zu den Akten genommen und für gesetzlich zugestellt erachtet werden.

Am 5. Juni 1866.

Der königl. Director:
Kopp.
E.-Nr. 9629. Westermayr.

3038. **Bekanntmachung.**

In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Büttnersehleute Konrad und Babetta Grampp von hier wird Termin zur Liquidation der Forderungen an die Beklagten auf

Montag den 25. Juni l. Js.

mit dem Bemerken angesetzt, daß die nicht angemeldeten Forderungen und sonstigen Ansprüche bei Vertheilung der Vermögensmasse, keine Berücksichtigung finden können.

In diesem Termine soll die Erzielung eines Arrangements unter den Gläubigern versucht werden, und wird von den Nichterscheinenden, die Zustimmung zu dem etwa zu Stande kommenden Vergleich angenommen werden.

Alle diejenigen, welche Geld oder Gegenstände von den beklagtischen Eheleuten in Händen haben, oder etwas schulden, werden aufgefordert, Leistungen und Zahlungen bei dem unterfertigten Gerichte zu machen.

Kulmbach, den 4. Juni 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:
E.-Nr. 5337. **Landgraf.**

3034. **Bekanntmachung.**

Die ledige Margaretha Barbara Zipfel von Großharbach beabsichtigt mit ihrem am 29. Dezember 1858 geborenen Kinde Namens Eva Maria in das Königreich Württemberg auszuwandern.

Etwaige Erinnerungen gegen dieses Gesuch sind

bis 15. Juni d. Js.

bei unterfertigtem Amte bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung geltend zu machen.

Rothenburg a/T., den 2. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Regierungsrath:
E.-Nr. 9217. **v. Praun.**

3037. **Bekanntmachung.**

In der Amtskanzlei des unterfertigten Amtes wird am

Donnerstag den 14. Juni h. Js.
Vormittags 10 Uhr

eine ärarialische Waldparzelle von der Waldung Haspel in zwei Loosen im Versteigerungswege öffentlich an die Meistbietenden verkauft, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Bruck, am 6. Juni 1866.

Königliches Rentamt.
Der k. Rentbeamte:
E.-Nr. 1627. **v. Häßler.**

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank
3030.
in Stuttgart.

Stand am 1. Januar 1866: . . . . 9456 Policen mit fl. 16,474,089.
Neuer Zugang bis 1. Juni 792 Anträge mit . . . . fl. 1,440,000.

Die bisher zur Vertheilung gekommene Dividende beträgt durchschnittlich über 40 Procent. — Dividende vom 1. Juli a. c. ab: 37 Procent und stellt sich hiernach die reine Jahresprämie für eine Versicherung von fl. 1000. auf Lebenszeit, z. B.

im Alter von	30.	35.	40.	45.	50.	55. Jahren
nur auf	fl. 15 1/2.	fl. 17 7/8.	fl. 20.	fl. 23 3/8.	fl. 28 3/8.	fl. 35 5/8. jährl Prämie.

Wer im Monate Juni noch aufgenommen wird, hat noch Antheil an der Dividende des laufenden Jahrs.

Die Versicherung des Lebens bietet nicht allein gegen alle Wechselfälle die beste Beruhigung, sondern sie empfiehlt sich auch als die sicherste Geldanlage.

Statuten, Prospecte unentgeldlich bei den

Vertretern:

M. Schweninger, Generalagent
Joh. Nep. Mayer, Rosenthal Nr. 4
W. Gutermann, Landwehrstraße Nr. 25
P. Müller, Müllerstraße Nr. 15
} in München.

3008.
Thee
in allen Gattungen
aus der Handlung Chinesischer und Ostindischer Waaren
von
J. T. Ronnefeldt in **Frankfurt a./M.**
Zu den Preisen des Hauses in Frankfurt bei
Eduard Lacher vormals ***L. E. Rolland,***
Kaufingergasse Nr. 5.
Auswärtige Aufträge werden schnell und bestens ausgeführt.

3032. **Großer weißer Kakadu**
sehr schön und auch zahm, ist mit Käfig und Ständer zu verkaufen.
Sendlingergasse Nro. 81/1, zweiter Hof.

3022.(2a) Die **achte Abtheilung** von
Sattler's Kosmoramen
schließt am 11. Juni unwiederruflich.

2683. [2b] **Bekanntmachung.**

Weiß gegen Lanzinger und
Göt wegen Forderung.

Im Auftrage des kgl. Bezirksgerichts Landshut werde ich am

Donnerstag den 5. Juli l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

im Zellner'schen Gasthause zu Frontenhausen das Anwesen Hs.-Nr. 28 1/2 dortselbst, bestehend aus Wohnhaus und Hofraum Pl.-Nr. 46 zu 20 Dezimalen nebst realer Weinwirthgerechtigkeit, zusammen auf 7000 fl. geschätzt, und mit 6 fl. Gewerbsteuer, 3 1/2 kr. Haussteuer, und 9 1/4 kr. Gefällsbodenzins belastet, öffentlich versteigern, und lade hiezu Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen ein, daß sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 richtet.

Vilsbiburg den 10. Mai 1866.

Der k. Notar:
Dietz.

2961. [2b] **Für Rentamtsgehilfen.**

Wegen Einberufung zum Militär sind beim kgl. Rentamte Zeil in Unterfranken zwei Amtsgehilfen-Stellen erledigt und sofort wieder zu besetzen. Honorar 36 fl., resp. 40 fl., welches bei Entsprechung noch namhaft erhöht wird.

Im Gesammtdienste resp. Steuerumschreibwesen gewandte und solide Bewerber wollen sich unter Beigabe von Zeugniß-Abschriften an den k. Rentbeamten Dill wenden.

3035. (3a) Bei dem kgl. Rentamte Gerolzhofen kann ein im Steuerumschreibwesen vollkommen bewanderter solider Amtsgehilfe gegen entsprechendes Salair entweder sogleich, oder längstens bis 1. August d. Js. eintreten

Hierauf Reflectirende wollen sich unter Beilage abschriftlicher Qualifikations-Nachweise und Kundgabe der Eintritts-Bedingnisse an den Amtsvorstand wenden.

Frankfurt, 6. Juni.

6% 1882er Amerikanische verkehrten in fester Haltung und auch in Oesterr. Effecten war lebhafter Umsatz, wenn auch zu niedrigeren Cursen als gestern. — Die meisten süddeutschen Obligationen waren ausgeboten und ohne Kaufliebhaber. Wechsel auf Wien merklich niedriger. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P. 42 3/8	G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 1/3	—	P. 49 1/2	G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	—	P. 86	G.
"	4 1/2 pCt.	—	P. —	G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—		
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	87 3/4	P. —	G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	—	P. 89 7/8	G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	—	P. —	G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	—	P. —	G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	—	P. —	G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	—	P. —	G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P. —	G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	—	P. —	G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	—	P. —	G.
Baden	4 pCt. " ditto & Goll	88	P. —	G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P. —	G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P. —	G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	—	P. 66 1/4	G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		—	P. —	G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	—	P. 666	G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	—	P. 104	G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	155	P. 153	G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	—	P. —	G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	—	P. 72	G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		—	P. 61	G.
" do. do. neueste Emission .		—	P. —	G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		—	P. —	G.
" do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .		—	P. —	G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		—	P. —	G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .		—	P. —	G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .		104 1/4	P. —	G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		—	P. —	G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		—	P. 41 1/2	G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		—	P. 36 3/8	G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	98 3/4 B.	— G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B.	99 7/8 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104 1/4 B.	— G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	95 1/2 B.	— G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104 B.	— G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87 5/8 B.	— G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 B.	— G.
London	Lst. 10 k. S.	116 1/4 B.	— G.
Paris	Frs. 200 . .	92 3/4 B.	— G.
Triest	fl. 100 k. S.	—	
Wien	fl. 100 ö. W.	86 B.	— G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.	

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 39-41
Preuss. Frd'or	" 9 56-57
Holl. fl. 10 St.	" 9 36-39
Rand-Ducat.	" 5 28 30
20-Frankst.	" 9 17-18
Engl. Sov.	" 11 36-40
Gold p. Zpf.	" — —
H. Silb. p. Z.	" 52 20 50
Pr. Cassasch.	" 1 43 1/4-44
Doll. in Gold.	" 2 25-26

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		—	P. —	G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		50	P. —	G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	88 1/4	P. —	G.
" fl. 500 von 1860 6/7		—	P. 50	G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	—	P. 47 1/4	G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		—	P. —	G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	—	P. —	G.
Badische fl. 35	*	47	P. —	G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	46 1/4	P. —	G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	—	P. —	G.
" " fl. 25 dto. . .	*	—	P. —	G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	—	P. —	G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	—	P. —	G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	9 1/4	P. —	

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 158.** 9. Juni 1866.

Amtliches.

München, 9. Juni.

Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung, d. d. Schloß Berg den 5. ds., nachstehende Ernennungen im ärztlichen Personale des Heeres allergnädigst zu genehmigen geruht:

Ernannt werden:

zu Bataillonsärzten in provisorischer Eigenschaft: Dr. F. Riegel, Gemeiner vom 9. im 14. Inf.-Reg., Dr. J. Hopf aus Illenschwang, B.-A. Dinkelsbühl, im 13. Inf.-Reg., Dr. O. Frohwein aus Bayreuth im 5. Inf.-Reg., Dr. J. Ferber aus Sulzdorf, B.-A. Donauwörth, im 1. Chev.-Reg., Dr. L. Mozilewsky aus Schwabach im 6. Chev.-Reg., Dr. A. Faltermeier aus Regensburg im 2. Kür.-Reg., Dr. J. Kempf aus Passau im 7. Inf.-Reg. und Dr. M. Gruber aus Teisendorf, B.-A. Laufen, im 15. Inf.-Reg.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 4 Juni die katholische Pfarrei Tettenweis, Bezirksamts Griesbach, dem Priester Franz Xaver König, Expositus in Hader, Pfarrei Tettenweis, zu übertragen;

unterm gl. Datum den Bäckermeister Johann Joseph Geßner in Ansbach als Mitglied der katholischen Kirchenverwaltung daselbst allerhöchst zu bestätigen;

unterm 5. Juni die katholische Pfarrkuratie Bayerischzell, Bezirksamts Miesbach, dem Priester Eduard Stölzl, Benefiziat in Au am Inn, Bezirksamts Wasserburg, zu übertragen;

unterm gl. Datum die protestantische Pfarrstelle in Rothausen dem bisherigen Pfarrer in Sulzdorf, Georg Friedrich Eugen Degel, zu verleihen und demselben zugleich die mit dieser Pfarrstelle verbundene Dekanatsfunktion zu übertragen;

unterm gl. Datum der von dem freiherrlich v. Seefried'schen Kirchen-Patronat für den Pfarramtskandidaten Julius Karl Imhof aus Affalterthal ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Buttenheim, Dekanats Bamberg, die allerhöchste landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen;

unterm 6. Juni auf die erledigte Stelle eines Vorstandes der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration den bisherigen Direktor und zweiten Vorstand der genannten Stelle, Adolph Hocheder, als General-Administrator zu ernennen und die Stelle eines Direktors und zweiten Vorstandes der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration zur Zeit unbesetzt zu lassen.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

Bayern. ⊙ **München**, 8. Juni. (III. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)

Am Ministertische: die kk. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten, v. Bogel, v. Pfeufer und v. Bomhard.

Der I. Präsident Dr. Pözl: Das Präsidium der Kammer hat sofort nach Konstituirung dieses Hauses bei Sr. Maj. dem König die Bitte gestellt, entweder dem Hause oder dem Direktorium zu gestatten, ihre Ehrerbietung bekunden zu dürfen. Se. Maj. der König hat mich gestern empfangen und beauftragt, den sämmtlichen Herren Abgeordneten seinen freundlichen Gruß zu entbieten.

Die Kammer bewilligt dann dem Abg. Anton Beck aus Taimering den aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Austritt aus der Kammer, dann dem Abg. Bobinger einen 4wöchentlichen Urlaub.

Zur Berathung gelangt nun der gestern bereits mitgetheilte Entwurf der Adresse.

Abg. Edel eröffnet als Referent die Debatte:

„Meine Herren! Solange Bayerns Landtag besteht, war noch keinem Landtage eine Aufgabe gestellt, wie dem gegenwärtigen. Wir stehen vor der Gefahr des Krieges, wir stehen am Abgrunde des schrecklichsten aller Kriege, des Bürgerkrieges. Schwach ist die Hoffnung, dieser Gefahr noch zu entgehen, da die Wurzeln derselben so unendlich tief sind. Kein europäischer Staat ist aus den Verträgen von 1815 in einer so unglücklichen Gestaltung hervorgetreten, wie Deutschland: 2 Großstaaten, eine Menge Mittel- und Kleinstaaten, Letztere wieder höchst ungleich an Macht und Stärke. Und diese Großstaaten sind nicht erwachsen aus dem Kerne des deutschen Volkes, sondern an den Grenzmarken des Vaterlandes, wo sich deutsche Nationalität mit fremden vermischt hat; die Urstämme Deutschlands, diejenigen, an welche sich die besten Erinnerungen des Vaterlandes knüpfen, Bayern und Schwaben, Franken und Sachsen, scheinen von dem Schauplatze der Geschichte verschwunden zu sein. Man hört nur mehr von Oesterreich und Preußen und nur ganz nebenbei von dem übrigen Deutschland. Unsere beiden Großmächte haben seit 1815 dem Vaterlande wenig Heil gebracht. Ihr regelmäßiges Verhalten zu einander war das des Antagonismus: was der Eine wollte, hat der Andere verhindert. Selbst die wichtigsten Volksinteressen auf neutralem und volkswirthschaftlichem Gebiete konnten nicht zur Geltung gelangen, nachdem sich der Grundsatz ausgebildet hatte, den Bund zu einer Polizeibehörde auszubilden. Ebensowenig hat die Einigkeit der Großmächte Deutschland Heil gebracht. Sie waren nur vereinigt zu dem Zwecke der Reaktion, um freie Bewegungen niederzuhalten; so zur Zeit von Metternich und Hardenberg, Schwarzenberg und Manteuffel und in der neuesten Zeit Rechberg und Bismark. Sie suchten ihre Stellung zu Deutschland möglichst zu ihrem Vortheile auszubeuten. Deutschland ist für sie Objekt, ist ihr Machtgebiet. Die eine Großmacht will es gelegenheitlich ausrauben, die andere möchte es wieder ganz auffangen; die eine strebt nach Einfluß, die andere nach Herrschaft in Deutschland.

„Die Selbständigkeit und Individualität Deutschlands ist jedoch nicht von Oesterreich bedroht; die Gefahr liegt auf der andern Seite, sie liegt in Preußen. Preußen hat sich den Glauben an einen besonderen, höheren weltgeschichtlichen Beruf für sich selbst und Deutschland ausgebildet, und in Preußen herrscht der Glaube, daß es nicht so bleiben könne, daß es sich vergrößern, daß es sich arrondiren müsse auf Kosten des übrigen Deutschlandes. Es sind sehr viele Gründe, die diesen Glauben erzeugt und genährt haben. Durch Anwendung von Macht und List hat es große Erfolge erzielt in der Vorzeit. Diese Erfolge, die an sich gewiß großen Thaten jener Regenten, die Preußen auf die gegenwärtige Machtstufe erhoben haben, werden verherrlicht, werden verherrlicht durch die Geschichte, sind verherrlicht worden durch die Poesie, sind verherrlicht worden im Munde des Volkes. Es hat sich eine eigene preußische Geschichtschreibung gebildet, die sich die Aufgabe gesetzt hat, alle Thaten Preußens in dem hellsten Lichtglanz zu setzen und alle dunkeln Schatten in der preußischen Geschichte, soviel als möglich, auszulöschen, zu vertilgen. Diese Geschichtschreibung ist in die Schulen nicht allein in Preußen, sondern auch zum Theile im übrigen Deutschland eingedrungen. Es besteht in unserer Zeit vielfach ein sogenannter Heroenkultus, der im Allgemeinen nichts weiter ist, als ein Kultus der Macht und des Erfolges. Es sollen in der Geschichte von Zeit zu Zeit von der Vorsehung berufene außerordentliche Wesen hervortreten, die berufen sind, die Geschicke der Völker umzugestalten und der Zukunft Bahn zu brechen; diesen großen Männern soll Alles erlaubt sein, während die unparteiische Geschichte an ihre Thaten einen anderen Maßstab anlegt und sie nicht sowohl zu Wohlthätern der Völker, als zu Schlächtern der Menschheit und Geißeln Gottes erklärt. Auch jetzt besteht vielfach die Ansicht, daß für Deutschland eine Periode des Despotismus, eine Periode der Schwertherrschaft, daß für Deutschland eine starke, eiserne Gewalt erforderlich sei, um seinen Geschicken eine andere Wendung zu geben. Manche sind vielleicht der Meinung, daß der Messias der neuen Periode, der Retter Deutschlands bereits auferstanden sei. Zur Zeit sehen wir die Berge kreisen; was diese Geburtswehen hervorfördern, muß die Zukunft beweisen. Seit Dezennien wird die Verwirklichung dieser Pläne gefördert, die wohl auch von dem übrigen Deutschland mitgenährt, mitunterstützt worden sind.

„Es gab eine Periode, wo Preußen Muster für Deutschland war; es gab eine Periode, in der es wirklich moralische Eroberungen gemacht hat, die Zeit von Stein und der Freiheitskriege und wohl auch noch einige Jahre nach den Freiheitskriegen. An diesen moralischen Eroberungen hat Preußen lange gezehrt. Als nun die deutschen Einheits-

bestrebungen möglich wurden, war es Preußen, wohin der Blick gefallen ist. Es waren Patrioten vom ersten Rang und von größter Ehrlichkeit die Männer, die zuerst das deutsche Volk aufregten. Sie wollten einen deutschen Bundesstaat mit Preußen an der Spitze in ewig völkerrechtlicher Verbindung mit einem in sich geeinigten Oesterreich. Die Durchführung dieses Programmes ist ein Werk der Nationalversammlung. Es ist zwar gescheitert, aber die Idee davon ist geblieben, wachgehalten durch die Presse, durch das Vereinswesen und die Ausübung des Versammlungsrechtes. Aber die Freunde Preußens haben ihren Günstling vielleicht zu theuer angeschlagen. Statt ihm seine Unarten abzugewöhnen, haben sie die Fehler seiner Politik zu sehr entschuldigt, sie in Schutz genommen, zu übersehen gesucht; und so ist es gekommen, daß nach und nach diese Ideen mehr und mehr von ihren Anhängern verloren haben, daß namentlich die tüchtigsten Männer, die an der Spitze gestanden sind, zurücktreten, nachdem sie sich überzeugt, daß sie von Preußen sich ein Ideal gebildet und daß das Ideal, von dem sie ausgegangen, ein anderes ist, als das wirkliche Preußen. Die erste Periode zur Durchführung der preußischen Zwecke war die Periode der Moral. Sie ist bekanntlich kläglich gescheitert; denn die Sympathieen haben von Tag zu Tag abgenommen. Die zweite Periode war die von Blut und Eisen. In dieser stehen wir. Ja, wahrhaftig, es ist das eiserne Zeitalter, das uns in Deutschland bevorsteht. Aus der Saat der Drachenzähne sind eisengerüstete Männer erwachsen, die sich im blutigen Kampfe gegenseitig wieder vertilgt haben.

„Aber unsere Periode ist nicht mehr allein die eiserne, sie ist auch die Periode sittlicher Verkommenheit und verwerflicher Mittel. In keiner Zeit ist dem Grundsatze, daß der Zweck die Mittel heiligt, unter der Hülle des Pharisäismus in einer Weise gehuldigt worden, wie in der Gegenwart. Die Fabel vom Wolf, dem das Lamm das Wasser trübt, ist in allen möglichen Variationen abgespielt worden. Thatsachen, die wir miterlebt, deren Entwicklung wir vor Augen gesehen, wurden umgekehrt und durch künstliche diplomatische Noten weiß man herauszubringen, daß der Herausfordernde der Geforderte und der Angreifer der Angegriffene ist. — Die frommen Ritter der Legitimität, die vor wenigen Jahren dem Helden von Gaeta gehuldigt und ihm einen silbernen Degen zugeschickt haben, diese frommen Ritter, die den „Raubkönig" Viktor Emanuel mit Schmach und Verwünschungen überhäuft haben, — welche Fahne haben diese nun aufgepflanzt? Sie haben den Raubkönig Viktor Emanuel in den Himmel der Legitimität eingeführt. Der Führer von Rebellenhorden, Garibaldi, hat als wohlbestellter k. italienischer General alle Aussicht, seine Brust mit rothen und schwarzen Adlern geschmückt zu sehen. (Gelächter). Vielleicht wird er auch so glücklich sein, das Prädikat „von" vor seinen Namen zu bekommen. — Und das ist das Ziel. Man berührt die Legitimitätsrechte von Fürsten, deren Anwartschaft auf den Thron so gerecht ist, als der preußische Thron. Man macht sich kein Gewissen daraus, die Hand nach fremden Kronen auszustrecken. Es scheint, daß auch die preußische Königskrone ein gewisses Vorrecht hat, mit kleinen Krönlein und Herzogshüten zu spielen und gelegentlich für ihre Bedürfnisse sie zu ergreifen. Die hohen Polizeiherren, die Verfechter des Absolutismus, die geschwornen Gegner des Repräsentativsystems gehen auf einmal mit der Demokratie Hand in Hand, steigen bis zu den Arbeitern herab in der sozialen Frage. — Man sucht Deutschland mit einem Parlament zu beschenken, das aus den freiesten Volkswahlen hervorgeht. Auch die Art und Weise, wie man das Parlament in Scene setzt, um die Erledigung der schleswig-holstein'schen Frage aufzuhalten, gehört nach meiner Anschauung zu den verwerflichen Mitteln. Das Volk will ein Parlament, es will aber nicht, daß man mit seinen heiligsten Gefühlen spielt.

„Das Volk will ein Parlament, aber ein anderes, als das von Bismarck. Kein Parlament wird den Muth haben, die Beschlüsse Bismarcks zu bestätigen und den Raub an Schleswig-Holstein gut zu heißen oder Deutschland's Karte in seinem Interesse zu ändern. Kein deutsches Parlament wird sich das Spiel gefallen lassen, das mit der preußischen Kammer getrieben worden ist. Das Volk will kein Parlament, das sich durch Obertribunalbeschlüsse beeinflussen läßt, das durch Nichtachtung seiner Beschlüsse um Macht und Ansehen gebracht wird. Die demokratische Partei, auf deren Sympathieen es abgesehen war, war klug genug, den Köder zu erkennen; sie läßt sich nicht im Interesse Bismarcks davon verlocken, in der sichern Aussicht, daß sie nur mit preußischen Bajonneten und Kanonenschüssen empfangen würden, in der sichern Aussicht, daß die Führer dieses Parlaments alsbald in's Exil oder den Kerker geschickt würden. — Man hat vielfach den konfessionellen Gegensatz in's Feld zu führen gesucht, wobei man vergessen hat, daß man sich dabei selbst einen Arm lähmt, indem ein Theil des preußischen Staates anderer Confession ist, als der Hauptstamm.

„Man hat ferner alle Grundbegriffe von Recht und Sittlichkeit, so viel von oben möglich ist, im Volke vernichtet. Durch alle Mittel der Barbarei ist man mit Recht und Sittlichkeit fertig geworden. Den Glauben an die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Justiz hat man erschüttert. Jeder Mensch glaubt, daß die Justiz in Preußen als politische Anstalt betrachtet wird. Die oberste Grundlage der Moral ist mit Füßen getreten, wenn dem Staate erlaubt ist, was er für wünschenswerth erachtet, als Bedürfniß zu erklären, wenn es dem Staate erlaubt ist, das, was er bedarf, zu nehmen, wo er es findet. Mit welchem Rechte verurtheilt man da einen Verbrecher, der auf dem Gebiete des Privatlebens ebenso handelt? Und wenn man so alle Rechtsbegriffe im Volke erstickt, wenn man dem Volke die Freiheit raubt, seinen Wohlstand untergräbt und es in einen Krieg zerrt, von dem Niemand wissen will, der Jedem zuwider ist, wenn man das Volk in eine erwerblose Masse verwandelt, wer macht dann Revolution? Die Früchte dieser Politik sind bereits sehr sichtbar, die deutsche Nation steht am Rande des Verderbens. 1½ Millionen auf beiden Theilen stehen einander in den Waffen gegenüber; vielfach ist die Arbeit verlassen, viele Arbeiter feiern, eine Masse von Familien entbehrt ihrer Stütze, entbehrt des ernährenden Vaters; das traurigste aber ist der Krieg, der in einen allgemeinen europäischen Krieg ausarten wird, dessen Hauptschlag Deutschland bevorsteht. Die Früchte eines 60jährigen Friedens gehen der Vernichtung entgegen, die Industrie geräth in's Stocken. Dazu alle die Schrecken, welche die Furie des Krieges begleiten: Krankheiten, Cholera und Typhus, werden an uns heranziehen. Alle Gewerbe sind im Sinken, der Privatkredit ist vernichtet, die Staatsmittel der Erschöpfung nahe. — Auch dem Zollverein steht ein unheilbarer Riß bevor und an der Seite des politischen Krieges wird höchst wahrscheinlich ein Zollkrieg geführt werden. — Das Ausland wird, wenn die streitenden Theile erschöpft sind, sich einmischen, es wird den Schiedsrichter über Deutschland machen und es wird sich für seine Bemühung zahlen lassen — ich fürchte, nur zu theuer. — Wahrhaftig unermeßlich sind die Opfer, die nur die Annäherung des Krieges schon gefordert hat, aber ein noch größerer Einsatz wird im Falle des Krieges selbst gemacht werden müssen. Was ist denn der Preis für diesen Einsatz? Nein, nun und nimmermehr kommt er weder Deutschland noch Preußen zu Gute. Mag gewinnen, wer will, Deutschland ist immer in schlimmster Lage: es wird mit dem Besiegten mitbesiegt; der Verlust des Siegers und des Besiegten sind Deutschlands Verluste. Im günstigsten Falle, das ist, wenn Deutschland am Schlusse des Kampfes unversehrt an Land und Leuten ist, ist doch der innere Wohlstand auf Jahrzehnte hinaus verloren, das Volk vermindert, das Kapital ausgewandert, sind viele Arbeitskräfte dem Lande entzogen, und im ungünstigen Falle hat es nichts Anderes zu erwarten, als einer Vormauer im Süden beraubt zu sein — ein vielleicht in der Mitte entzwei geschnittenes Deutschland, ein Deutschland, das vielleicht nur der Name für einen geographischen Begriff bleibt.

„Sollte Preußen mit Hilfe des Auslandes seinen Zweck erreichen, so wird der Preis wahrhaftig nicht des Einsatzes werth sein. Preußen kann Schleswig-Holstein gewinnen, kann vielleicht noch ein Paar andere deutsche Staaten bis zur sogen. Mainlinie etwa erwerben; denn daß es bis an den Fuß der Alpen sich ausdehnen wird, daß es vielleicht über die Alpen hinüber mit seinem Bundesgenossen Victor Emanuel gemeinsame Sache machen wird, das wird der gegenwärtige Hauptlenker der europäischen Angelegenheiten nicht gestatten. Aber wenn Preußen auch all das gewinnt, so verliert es ebensoviel durch die Isolirung in Deutschland; es gewinnt nicht so viel, als wenn es in einem Föderativstaate mit Oesterreich vereinigt geblieben wäre. Die Wahrscheinlichkeit des Verlustes und die Unwahrscheinlichkeit des Erfolges ist so groß, daß man wahrhaftig meinen möchte, es wäre der Verstand auf Erden abhanden gekommen bei denen, die die Geschicke lenken. Sie müßten im Augenblicke Halt machen und das halbgezogene Schwert in die Scheide zurückstoßen. In dieser Zeit der betrübenden Erfahrungen, in dieser Zeit sind es zwei Thatsachen, die auf mich einen wohlthuenden Eindruck gemacht haben. Die erste ist die, daß trotz aller Corruptionsversuche sich das Rechtsbewußtsein im Volke nicht erdrücken läßt. Die Fabel von den drei Bösewichtern, die sich gegen das friedeliebende Preußen verschworen, findet außerordentlich wenig Gläubige. Das Volk hat gesunden Menschenverstand. Auch das preußische Volk ist mit wenigen Ausnahmen entschieden gegen den Krieg; es weiß, wer den Kriegsfall heraufbeschworen hat; es will nichts von einem Kriege auf Kosten Schleswig-Holsteins wissen. Das Volksbewußtsein erlaubt es nicht. Das preußische Volk will nicht, daß man es für den Verlust an innerer Selbständigkeit, für den Bruch seines Verfassungsrechtes durch die Aussicht auf Kriegsruhm und auswärtige Gebiete abspeise.

„Eine zweite erfreuliche Thatsache ist die kräftige Erhebung des Volksbewußtseins in den deutschen Rheinlanden. Sie haben ein glänzendes Zeugniß ihrer Vaterlandsliebe abgelegt, sie haben bewiesen, daß sie ächte Deutsche sind, wie ihre deutschen Ahnen, und daß sie Deutsche bleiben wollen. Und diese Manifestation ist in einem Zeitpunkte abgelegt worden, wo es werthvoll und nicht ganz ungefährlich war, sich auf diese Weise auszusprechen. Meine Herren! Ich kenne diese Lande; ich habe sie von Stadt zu Stadt, von Berg zu Berg, von Thal zu Thal durchwandert, diese Lande deutscher Gesinnung, diese Lande deutscher Geschichte, in denen die deutsche Kunst ihren Fortschritt genommen. Ich kenne das Volk, ich kenne das Land; kein größerer Verlust könnte

Deutschland treffen, als wenn es jene Landestheile, auf welchen die Kaiserkronen von Aachen und Speyer ruhen, auf welchen die plastische Kunst des Mittelalters ihr Bestes geleistet, auf welchen ein frischer freier Volksstamm wohnt, als wenn es diese an das Ausland verlieren müßte. Der Verlust wäre nicht bloß ein äußerer Machtverlust, er wäre nicht bloß um der Schmach und Schande Deutschlands willen zu bedauern sondern er wäre ein Verlust für den deutschen Nationalgeist. Die Rheinlande und die übrigen deutschen Lande sind zu gegenseitiger Wechselwirkung bestimmt, ihre Lebhaftigkeit, ihre Geistesfrische, Talent und unser Ernst und unsere zähe Thatkraft bedürfen sich gegenseitig. Darum müssen wir den festen Entschluß fassen mit allen Kräften und Kosten bis auf den letzten Mann die Rheinlande so fest zu vertheidigen, als gelte es Ober- und Niederbayern.

„Meine Herren! Sie werden jetzt die Berathung der Adresse antreten. Gestatten Sie wenige Worte über ihren Geist! Der erste Zweck der Adresse ist, wo möglich, Alles zu thun für die Erhaltung des Friedens, aber nur für die Erhaltung eines ehrenvollen Friedens und mit Garantien für alle Zukunft durch parlamentarische Einrichtungen, die Deutschland schon längst gefordert. — Der 2. Grundgedanke der Adresse ist: Festhalten am Rechtsboden, Festhalten des gesammten Deutschlands am Bundesrechte, solange wir noch ein Bundesrecht haben, an dem Rechte Schleswig-Holstein's, an dem Rechte jedes einzelnen Bundesstaates und an unserem eigenen Rechte mit Geltendmachung aller Schutzmittel, die das Völkerrecht für den Schutz des eigenen Rechtes einem Lande oder Staate gewährt. — Der 3 Grundsatz ist der, daß, wenn der Krieg nicht vermieden werden sollte, der Krieg, in den Bayern einzutreten hat, nur durch die Bundespflicht geboten sein kann, daß aber Bayern auch bereit sein muß, die Bundespflichten zu erfüllen. Daß es im Stande ist, der Gefahr entgegenzutreten, müssen wir einig sein mit der Regierung und sie stark zu machen suchen dem Auslande gegenüber. Wir machen sie stark, indem wir die Mittel für den Kriegsbedarf gewähren; wir machen sie stark, indem wir ihr unser volles Vertrauen aussprechen und bei dieser Gelegenheit Alles umfassen, was den Ausdruck des Vertrauens in den Augen des Auslandes fest zu stellen vermag.“

Indem wir uns vorbehalten, den Bericht über die weiteren Verhandlungen morgen nachzutragen, bringen wir für heute aus demselben die Rede des k. **Staatsministers Frhrn. v. d. Pfordten.** Dieselbe lautet:

„Meine Herren! Sie haben die Parlamentsfrage diskutirt und ich glaube, Sie erwarten, daß die Staatsregierung sich dieser Diskussion gegenüber nicht schweigend verhalte. Ich will daher hierüber mich aussprechen, aber kurz; denn ich glaube, daß alles das, was in dieses Gebiet gehört, schon früher ausführlich und erschöpfend genug erörtert worden ist. Ich beschränke mich also hier, den Standpunkt der Staatsregierung durch folgende kurze Sätze darzulegen. Die bayerische Regierung hat seit dem Jahre 1848 es als ein Bedürfniß anerkannt, daß in der Gesammtverfassung Deutschlands ein parlamentares Element zur Geltung komme und hat sich zu allen Zeiten bei allen Wechseln ihrer Organe bereit erklärt hiezu mitzuwirken. Sie hält diesen Gedanken auch jetzt fest. In dem Augenblicke, wo die beiden deutschen Großmächte die Hand dazu bieten eine solche Vertretung der ganzen deutschen Nation zu schaffen, wird die bayerische Regierung diese Hand augenblicklich ergreifen und über das Wie und Wann nicht lange disputiren, dann wird auch die Frage des Wahlgesetzes eine ganz untergeordnete Bedeutung haben und dann wird man sich auch von Seite Bayerns sehr leicht darüber verständigen, bis zu welchem Grade der Verfassungsentwurf ausgearbeitet sein muß, über den man sich mit der Nationalvertretung einigen will. Der Augenblick, wo Oesterreich und Preußen sich über einen solchen parlamentaren Gedanken geeinigt haben werden, wird das Ende unserer nationalen Noth sein, und in jenem Augenblick noch Schwierigkeiten zu bereiten, wird der bayerischen Regierung so wenig wie irgend einer andern einfallen. Aber ebenso bestimmt und offen spreche ich es aus, mit einer der beiden Großmächte allein darf die bayerische Regierung sich nicht in eine solche Verfassung einlassen; wenigstens sage ich es für mich, daß meine innerste feste Ueberzeugung mich hindern würde, zu einem solchen Werke mitzuwirken. Eine solche Neugestaltung angeblich Deutschlands ohne die eine der beiden Großmächte wäre die Zerreißung Deutschlands.

„Ich mache hier gar keinen Unterschied, von welcher der beiden Großmächte es sich handelt; ich will aber auch die Gründe, worauf sich diese meine Ueberzeugung stützt, jetzt nicht weiter erörtern. Diese Frage ist vor vielen Jahren ausführlich genug hier diskutirt worden, und gerade ich persönlich war damals dazu berufen, im Namen der bayerischen Regierung zu sprechen. Die Diskussionen, die, wenn ich nicht irre, im November 1849 stattgefunden haben, darüber, ob und wie man eine Neugestaltung Deutschlands ohne Oesterreich machen könne, können hier wieder angerufen werden, und daß man ein Deutschland ohne Preußen nicht machen kann, das glaube ich, ist ebenso klar, und bedarf jetzt keiner weiteren Ausführung. Ich sage also: mit beiden Großmächten zugleich „jeden Augenblick“, und dann wollen wir über das Detail nicht mehr streiten; mit Einer Großmacht allein? nein! denn das ist Zerreißung Deutschlands und würde überdies eine ganz vorübergehende Erscheinung und Einrichtung bilden und keine Haltbarkeit in sich haben. Der Versuch einer solchen parlamentaren Gestaltung Deutschlands nach Ausschluß der einen Großmacht würde ganz dieselbe Krisis zur Folge haben, in der wir uns jetzt befinden; nur würde die andere Großmacht, die man ausgeschlossen hätte, sehr entschiedene und durchschlagende Alliirte finden.

„Es bleibt mir nur noch übrig, von dem dritten Gedanken zu reden, den man mit dem Namen des Zwergparlaments bezeichnet hat. Ich lasse mich dadurch nicht abhalten, über denselben zu reden. Die Regierung als solche, meine Herren, würde diesen Gedanken schwerlich hier angeregt haben; denn sie fühlt, an welchen Klippen er zu scheitern droht, und daß die Gefahr dieses Scheiterns größer sein muß, wenn er von der bayerischen Regierung ausgeht. Sie hat daher gewartet, ob dieser Gedanke in Ihrer Mitte angeregt werden wird, und nachdem dieses geschehen ist, glaube ich mich darüber aussprechen zu können und zu sollen.

„Allerdings ist das nicht das Ideal der deutschen Nation: ein Parlament unter möglichst vielen andern Staaten mit Ausschluß von Oesterreich und Preußen. Aber, meine Herren, so wenig es im Leben der Individuen möglich ist, nur idealen Zielen nachzustreben, und sich um die Realität nicht zu kümmern, so wenig, ja noch viel weniger ist dies im Staatsleben möglich. Wer nur Ideale in's Auge faßt, wird in der Regel gar nichts erreichen, und mit dem Scheitern aller seiner Hoffnungen und Träume sich begnügen müssen. Die Realität aber, die Erfahrung, die wir seit dem Jahre 1848 gemacht haben, die predigt, meine ich, uns sehr deutlich: jenes große Ideal, die Vereinigung aller Stämme der deutschen Nation, aller derjenigen Staaten, die wir jetzt als deutsche kennen, und als deutsche der Zukunft erhalten wissen wollen, in einem großen Ganzen auf parlamentarischer Grundlage ist jetzt nicht erreichbar, und wird es noch auf längere Zeit nicht sein.

„Es frägt sich also, ob man dieser Unmöglichkeit gegenüber auf jeden Anfang zu einer besseren Gestaltung der Verhältnisse verzichten soll, und dieses glaubt die bayerische Regierung allerdings nicht; sie glaubt vielmehr, daß, wenn das Ideal nicht zu erreichen ist, es die Aufgabe der Staatskunst sei, das nach den realen Verhältnissen Mögliche anzustreben, um nicht in völliger Unthätigkeit die Hände in den Schooß zu legen. Wenn also, meine Herren, Sie sich für diesen Gedanken empfehlend aussprechen, so wird die bayerische Regierung hierin einen Grund und eine Ermunterung finden, diesen Gedanken aufzugreifen, und so viel als möglich zu verwerthen.

„Ich will mich hiemit begnügen und nur Eines noch hinzufügen, daß die Regierung mit dem einverstanden ist, was auch aus Ihrer Mitte ausgesprochen wurde: wenn Bayern diesen Gedanken aufgreift und zu verwerthen sucht, so muß es in völliger Uneigennützigkeit geschehen, sonst ist sein Scheitern von vornherein gewiß. Wir müssen nicht von Hegemoniegedanken ausgehen, sondern von Gedanken der Hingebung, und wenn wir uns der Thatsache nicht verschließen können, daß wir an materiellem Umfange und an materieller Kraft größer sind, als die einzelnen Bundesgenossen, welche bei diesem Gedanken als die sich mit uns vereinigenden in's Auge zu fassen sind, so dürfen wir daraus keine andere Folgerung ziehen, als daß dieses Verhältniß uns größere Pflichten auflegt, als jedem der Uebrigen. Ob, m. H., der Gedanke eines solchen Zusammenschlusses der deutschen Staaten außer Oesterreich und Preußen noch im Stande ist, den Frieden zu erhalten, der jetzt bedroht ist, ob die Verwirklichung desselben in so schneller Zeit möglich ist, darüber verlangen Sie wohl in diesem Augenblicke von mir keinen bestimmten Aufschluß. Wenn aber der Frieden gebrochen werden sollte, so wird dieser Gedanke, mag er schon verwirklicht sein oder nur seiner Verwirklichung ihn entgegen zu führen unternommen werden, zur früheren Wiederherstellung des Friedens beitragen. Das glaube ich aussprechen zu dürfen.

„Hiemit, m. H., kann ich den unmittelbaren Gegenstand Ihrer Discussion, die Parlamentsfrage, als von meiner Seite erledigt betrachten. Da ich nun das Wort habe, so erlauben Sie mir, mich im Ganzen zugleich auszusprechen, um so mehr, als ja auch die meisten der Herren Vorredner sich nicht ganz streng an den Inhalt der Nummer 10 und 11 des Adreßentwurfes gehalten, sondern sich über die ganze Lage verbreitet haben. So möchte auch ich jetzt den Standpunct der Regierung der gegenwärtigen Krisis gegenüber kurz bezeichnen, die ja doch den Hauptinhalt und Zweck der Adresse bildet, die Sie berathen.

„Der Standpunkt der bayerischen Regierung gegenüber den deutschen Zuständen liegt in drei Gedanken. Ich will sie zuerst nebeneinander stellen und mich dann über jeden einzelnen noch etwas verbreiten. Die drei Gedanken, die uns leiten, sind: die Erhaltung des Friedens, keine Neutralität, Bekämpfung des Friedensbrechers!

Erhaltung des Friedens. „Wer könnte etwas anderes wünschen! Man müßte ja kein deutsches Herz haben,

wenn man es nicht für seine erste und oberste Pflicht hielte, aus allen Kräften und bis zum letzten Augenblicke alles aufzubieten, um diesen unheilvollen Krieg von uns abzuwenden. Die Hoffnung, daß diese Bestrebungen nach Erhaltung des Friedens gelingen, sind im Augenblick allerdings sehr gering, aber darauf verzichten wollen wir nicht. Wir wollen nicht darauf verzichten, nicht blos deßhalb, weil wir noch an dem Genius unseres Vaterlandes glauben, sondern weil bis zur Stunde die beiden Großmächte nicht aufgehört haben, zu versichern, daß sie den Frieden wollen, weil jede derselben bis zur Stunde daran festhält, daß sie nicht angreifen will.

„Nun, wenn die zwei ersten Regierungen Deutschlands vor dem ganzen deutschen Volke, vor ganz Europa erklären, wir wollen den Krieg nicht, wir wollen nicht angreifen, so meine ich, muß es ihnen doch etwas schwer fallen, von diesem Worte hinweg zu kommen.

„Der zweite Gedanke, der die bayerische Regierung leitet, heißt: keine Neutralität! Wenn die heiligsten Güter des Vaterlandes, wenn die Integrität der Nation und ihres Gebietes, wenn die ganze Zukunft einer Nation in Frage gestellt wird, dann frage ich, wer es mit seinem Gewissen vereinbaren kann, neutral zu bleiben! In alter und in neuer Zeit ist es ein unbestrittener Satz, nur die schlechten Bürger bleiben neutral, wenn in der Bürgerschaft Streit ist. Bayern aber, m. H., ist niemals ein schlechtes oder faules Glied am deutschen Körper gewesen, und so uns Gott helfen will, soll es dieß auch nicht werden. Die Neutralität wäre aber nicht bloß eine Pflichtverletzung in diesem höheren Sinne, sie wäre auch eine Pflichtverletzung dem geschriebenen Rechte des Bundes gegenüber. Was ist denn der Grund, um dessenwillen vor 50 Jahren der deutsche Bund geschlossen worden ist, und was ist der Gedanke, aus dem seit 50 Jahren die trotz aller Mängel unverkennbaren und unbestreitbaren Segnungen des deutschen Bundes sich über Deutschland ergossen haben? Das ist die Pflicht, den Landfrieden zu erhalten.

„Darum ist der deutsche Bund geschlossen worden, daß nicht mehr deutsche Waffen sich gegeneinander kehren können, und darum sprechen seine Grundgesetze dies als die erste und oberste Pflicht aller Bundesmitglieder aus, daß sie keinerlei Streit, welchen Namen er auch haben möge, mit den Waffen in der Hand austragen. Und daß dieser innere Landfriede, der in den früheren Jahrhunderten so oft gebrochen wurde, 50 Jahre lang offen und ehrlich gehalten worden ist, das ist der Grund dafür, daß Deutschland sich so hat entwickeln können, wie es gethan hat, das ist die Quelle, aus der die Möglichkeit floß, Wissenschaft, Kunst, Bildung und Sitte in der Art aufblühen zu machen, wie es vor unseren Augen liegt, und die materiellen Interessen Deutschlands so entwickelt zu haben und so zu kräftigen, wie es geschehen ist.

„Nun, wenn dieser Landfriede, dieser Mittelpunkt und Kern des deutschen Bundesvertrags und diese wesentliche Grundlage unseres Gedeihens in den letzten 50 Jahren, bedroht wird, kann man dann neutral bleiben, ohne sich zu sagen, daß man die obersten und ersten Nationalpflichten damit verletzt? Es wäre aber auch unpolitisch, in einem solchen Kampfe neutral zu bleiben, denn, m. H., es würde vor Allem den Landfriedensbruch erleichtern. Proklamiren Sie heute die Neutralität Bayerns und morgen bricht der Krieg los! Die letzte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ist gerade, daß Bayern und die mit ihm zusammenstehenden deutschen Staaten erklären, wir werden nicht neutral beiben.

„Es wäre aber auch unpolitisch mit Rücksicht auf die Zeit nach dem Kriege. Nach jedem Kriege kommt ein Friedensschluß und bei dem Friedensschluß, der kommen wird und kommen muß, nach dem Kriege, dem wir vielleicht entgegen gehen, sind wir wesentlich betheiligt; wir, nicht blos als Bayern, um unserer speziellen Interessen willen, sondern auch als Wortführer des großen nationalen Gedankens, wenn er nicht in dem künftigen Friedensschlusse begraben werden soll. Wenn Sie sich aber eine Stimme sichern wollen bei jenen Verhandlungen, so treten Sie auch handelnd ein in den Kampf; denn über den unthätig, feige und bequem Zuschauenden gehen Diejenigen, die gekämpft haben, beim Friedensschlusse verachtend hinweg.

„Der dritte Gedanke, der die bayerische Regierung geleitet hat, war Bekämpfung des Friedensbrechers, Vertheidigung des Rechts und hier zunächst des Bundesrechts, auf dem die Rechte aller einzelnen Staaten und wie jetzt die Dinge liegen, die Zukunft der deutschen Nation ruhen.

„Man hat viel darüber gesprochen, und auch heute in diesem Saal, wie das Wort Friedensbrecher oder Urheber des Friedensbruches zu verstehen sei. Der Herr Referent hat darüber schon, wie mir scheint, die genügende Aufklärung gegeben und die Fassung der Grundgesetze des Bundes beseitigt jeden Zweifel. Wie auch der Streit gestaltet sein mag, wie sehr sich auch das eine Bundesglied angegriffen, und in seinen Rechten, in seinem Gefühle, in seiner Ehre oder in seinen Interessen verletzt fühlen mag, das Alles giebt ihm kein Recht, zu den Waffen zu greifen, es giebt im Bundesrechte nur einen Weg, gegen Unbilden von andern Bundesgenossen sich zu schützen, d. i. die Klage in der Bundesversammlung, die Anrufung der Vermittlung der Bundesversammlung, und wie diese zu bewerkstelligen sei und nöthigenfalls zur richterlichen Entscheidung führen müsse, darüber geben die Bundesgrundgesetze die nöthigen Anhaltspunkte.

„Derjenige ist der Friedensbrecher, der zuerst von der Waffe Gebrauch macht, und dies ist der erste und einfachste Anhaltspunkt. Das drückt auch die Nr. 16 der Adresse ganz deutlich aus. Wenn es aber nothwendig werden sollte, tiefer zu prüfen, und nach dem intellektuellen Urheber eines Streites zu suchen, so ist dieses eben mit Beseitigung der Waffengewalt Aufgabe der Bundesversammlung, wenn ihre Intercession in Anspruch genommen wird, und ich vertraue, daß das Rechts- und Sittlichkeitsgefühl der Majorität der deutschen Regierungen bei diesem Urtheil nicht fehlgreifen wird.

„Ich habe gesagt, man muß für das Recht einstehen, und zwar hier zunächst für das Bundesrecht, weil dieses die Basis unserer nationalen Zukunft ist. Wie man auch über den deutschen Bund denken mag, er ist jetzt das zu Recht bestehende Band der gesammten Nation und unsere Zukunft wird sich nicht entwickeln aus der Zerreißung dieses Bandes, sondern nur aus seiner Ausbildung. Also von dem höchsten nationalen Standpunkt aus wird derjenige, der die idealsten Ziele im Auge hat, wenn er nicht ganz unpraktisch handeln will, die Grundlage, die ihm gegeben ist, um diesem Ziele nachzustreben, nicht zertrümmern, sondern festhalten und vertheidigen.

„In diesem Standpunkte liegt aber auch das einzig feste und sichere Fundament für die Lösung derjenigen Frage, die den letzten Anstoß zur gegenwärtigen Krisis gegeben hat, und die Ihnen Allen, wie Sie oft kundgegeben haben, so sehr am Herzen liegt, für die Frage der Elbherzogthümer. Es gibt keine andere friedliche und gedeihliche Lösung dieser Frage, als den Boden des Rechts.

„Sie mögen also die allgemeine deutsche Frage ins Auge faßen, oder die specielle von so hervortretender Bedeutung: sowie Sie sich von bloßen Zweckmäßigkeitsgründen leiten lassen, von bloßen politischen Erwägungen, Bedürfnissen und Möglichkeiten, fehlt Ihnen jeder feste Boden.

„Namentlich die Regierung eines Mittelstaates, die des größten deutschen Mittelstaates, die zunächst berufen ist, zu sprechen und zu handeln, wenn zwischen den beiden Großmächten Zerwürfnisse ausbrechen, kann und darf meiner festen Ueberzeugung nach nicht Zweckmäßigkeitsrücksichten, sondern nur die unerschütterlichen Grundsätze des Rechts, das Recht des Bundes im Ganzen und seiner Glieder im Einzelnen walten lassen.

„Damit, meine Herren, habe ich allerdings nicht sagen wollen, daß jede Gefahr abgewendet, daß jeder verderbliche Ausgang der Krisis beseitigt ist. Das wird Niemand behaupten können. Die Geschichte zeigt uns, daß das Recht sehr oft unterliegen mußte, wenn die Macht, die ihm entgegentrat, größer war. Das aber kann keinen Grund bilden, um bei Berathungen, wie sie hier gepflogen werden, und bei den Handlungen einer gewissenhaften Regierung vom Rechte abzuweichen. Halten wir an demselben fest, arbeiten wir für den Frieden, so lange wir können, und treten wir, wenn es sein muß, muthig in den Kampf für das Recht. überlassen wir den Ausgang der höheren Macht, welche die Geschicke der Menschheit leitet, und die schließlich doch immer dem Rechte und der Sittlichkeit in einer oder der andern Form wieder zum Siege verhilft. Wie auch unser Loos fallen möge, gehen wir ihm mit gutem Gewissen entgegen; dann können wir den Ausgang ruhig erwarten.

„Das war der Grundgedanke der bayerischen Regierung und sie hat ihn festgehalten, und hält ihn fest, im Vertrauen, daß sie darin Eins ist mit Ihnen, den Vertretern des bayerischen Volks, und mit dem ganzen Volke selbst.“ (Von allen Seiten Bravo).

* **München**, 9. Juni. Das Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten Nr. 12 enthält Ministerial-Entschließungen, die Vornahme einer Kirchenkollekte für den Bau der katholischen Kirche in Lechhausen, das vaterländische Lesebuch von Solereder, die Herausgabe des Heftes XIV der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern durch das k. statistische Bureau, die Vinkulirung und Devinkulirung der von Stiftungen, Gemeinden und Sparkassen erworbenen Staatsobligationen au porteur betreffend, dann Bekanntmachungen, die Verleihung von Stipendien und Freiplätzen betreffend, ferner statistische Notizen und bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten.

Württemberg. **Stuttgart**, 6. Juni. (6. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schluß.)

Prälat v. Mehring würde es zeitgemäß finden, wenn man der jetzt bestehenden Verbindung der deutschen Mittelstaaten eine parlamentarische Unterlage geben würde. Die Einwendung, man komme auf diesem Wege zu der Triasidee, bekomme ein Sonderparlament, sucht der Redner damit zu entkräften, daß er sagt, der Beitritt müsse jedem deutschen Staate zu jeder Zeit vorbehalten sein. Jetzt aber sei der günstige Augenblick zu der gewünschten Verbindung gegeben, man müsse das Eisen schmieden, so lange es heiß sei. Von einem Gesammtparlament

habe man lange genug phantasirt; man möge jetzt die sich anbietende Gelegenheit zu einer engern Verbindung der deutschesten unter den deutschen Staaten mit parlamentarischer Vertretung ergreifen.

Becher: er sei noch heute wie im Jahr 1848 der Träger der Freiheit, er bleibe bei dem Gedanken von Großdeutschland, von welchem Gedanken die freiheitliche Bewegung des Jahres 1848 ausgegangen sei, und deßhalb befreunde er sich nicht mit der Oktavausgabe von Gotha, befreunde er sich nicht mit der Sedez-Ausgabe der jetzigen Volkspartei.

Fetzer erklärt sich gegen den Oesterlen'schen Antrag, indem er im Wesentlichen auf den Standpunkt Bechers sich stellt. Der Weg, welchen er, der Redner, verfolge, gehe nicht nach der Dreiheit, nicht nach der Zweitheilung durch die Mainlinie, sondern nach der Einheit der deutschen Nation.

Schott spricht für den Antrag Oesterlens, indem eine einheitliche Vertretung und Leitung der Mittelstaaten in den einzelnen verbundenen Staaten viel Gutes schaffen, und für die Gesammtheit derselben unläugbare Vortheile bringen (Eisenbahnsystem 2c.) würde, und mit Recht zu hoffen stünde, daß nach dem Sprichworte, durch Eintracht wachsen kleine Dinge, an den gegebenen Kern die übrigen Theile anschließen werden.

Abstimmung: Der Oesterlen'sche Antrag wird abgelehnt.

Die Kammer schreitet zu der Berathung des weitern Antrags von Oesterlen: a) die Organisation unserer Wehrkraft im Sinne des Volkswehrsystems neben vorläufiger Beibehaltung der bestehenden Truppenkörper einzuleiten; b) die längst geforderte Reform der Verfassung ohne Verzug in Ausführung zu bringen.

Streich führt für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht u. A. die Autorität Klumpps an, bemerkt, daß die Einführung der allgemeinen Wehrkraft die Defensivkraft eines Landes wesentlich verstärke, daß sie einem etwaigen Mißbrauche der Regierungs-Gewalt Schranken setze.

Mohl entgegnet, die Anschauungsweise, welche sich des Volks hinsichtlich der allgemeinen Wehrhaftmachung bemächtigt habe, sei eine unklare und nach allen Seiten irrige, denn das Volk glaube, daß es dadurch weniger Opfer zu bringen habe, während umgekehrt gerade viel mehr Anforderungen an alle Einzelnen gemacht werden würden. Das System der allgemeinen Wehrpflicht passe nur für die Schweiz, welche durch Berge geschützt, welche durch Neutralität gesichert sei; übrigens habe sich dasselbe auch in der Schweiz noch nicht erprobt.

Fetzer: Wer auch in gegenwärtiger Lage nicht begreife, daß man zur Erhöhung der Wehrkraft das Milizsystem brauche, dem sei eben nicht zu helfen.

Schott beantragt, die Kammer wolle der Regierung die vorliegende Frage wegen Einführung des Milizsystems zu allseitiger Prüfung vorlegen, damit das Ergebniß dem nächsten Landtag vorgelegt werde.

Min. v. Varnbüler beleuchtet die Frage nach ihrer politischen und nationalökonomischen Seite. In ersterer Beziehung werde der Zweck doch nicht erreicht, welchen Manche sich vorstellen, sofern sie den Schwerpunkt der Exekutive von der Regierung in die Hände des betreffenden Volkes bringen wollen, denn die bloßen Bajonnete machen auf keiner Seite die Stärke aus; in national-ökonomischer Beziehung aber sei die allgemeine Wehrpflicht ein absolutes Unglück.

Der Kriegsminister v. Hardegg bemerkt, daß über den Begriff der Volksbewaffnung viel Unklarheit herrsche. Wenn man, wie dieß allgemein geschehe, sie als direkten Gegensatz gegen das stehende Heer nehme, so könnte er einen solchen Gegensatz in Beziehurg auf unser Heer nicht in Anwendung gebracht werden lassen. Denn bei uns bestehe ein solcher Gegensatz nicht, bei uns fühle sich das Heer eins mit dem Volke. Der Grund des Wunsches nach Volksbewaffnung sei: ein größeres Heer zu bekommen und zugleich einen kleineren Kostenaufwand zu machen. Da laufe aber ein großer Irrthum mit unter. Die Stärke eines Heeres lasse sich nicht nach der Zahl bemessen. Von einer Verwendung außer Landes könne bei einer Miliz nicht die Rede sein. Sofort verweist der Kriegsminister auf die in Nordamerika gemacheen Erfahrungen, wo die Staatsschuld in's Ungeheuere gesteigert worden se.i Die behauptete Wohlfeilb it des Milizsystems sei, auch wenn man auf die Schweiz blicke, ein Traum. Wo das System zur Anwendung gebracht worden sei, da habe es Fiasko gemacht. Für unsere politischen, sozialen und geographischen Verhältnisse würde es nicht taugen, würde dem Einzelnen mehr Opfer zumessen und dem Ganzen keineswegs nützen. Im Uebrigen wolle er nicht behaupten, daß nicht das bei uns bestehende System einer Vervollkommung bedürftig wäre. Die militärische Gewöhnung und Einübung der Jugend, aber durchaus frei von aller Kadetenspielerei, ferner die Einführung einer Militärsteuer und Aehnliches würde sich empfehlen; er sei durchdrungen, schließt der Minister, von dem Ernste der vorliegenden Frage, und er werde sich bemühen, die Lösung derselben auf eine das Wohl des Landes mit den militärischen Interessen versöhnende Weise herbeizuführen.

Der Antrag Schott's wird zum Beschluß der Kammer erhoben.

Die Kammer schreitet zu dem zweiten Antrage Oesterlen's über die Verfassungsreform, in Verbindung mit dem Berichte der staatsrechtlichen Kommission über die Motion Fetzer's, betreffend die Wiederherstellung der Grundrechte.

Ref. Hölder: Die Motion hat zufolge einstimmigem Kommissions-Antrage Veranlassung gegeben: Hohe Kammer wolle die königl. Staatsregierung um beschleunigte Ausführung der wiederholt erbetenen zeitgemäßen Revision der Verfassung und um baldige Einberufung des nächsten ordentlichen Landtags zu Entgegennahme und Berathung der hierauf bezüglichen Vorlagen dringend ersuchen.

Der Minister des Innern eröffnet, daß inzwischen mit den Arbeiten zur Revision der Verfassung unausgesetzt fortgefahren worden sei, und daß er dieselben derart zu fördern bestrebt sei, daß auf dem nächsten Landtage Vorlagen werden gemacht werden können.

Oesterlen zieht seinen Antrag zurück, indem er mit dem Kommissions-Antrag sich vereinigt. Der Antrag der Kommissien wird mit 74 gegen 9 Stimmen angenommen.

Eine Anfrage an den Minister v. Varnbüler wünscht Antwort, ob die Regierung die begonnenen Eisenbahn-Arbeiten fortzusetzen gedenke.

Minister v. Varnbüler: Die Ausgaben richten sich nach den Einnahmen, dies werde man natürlich finden. Er werde fortbauen, wenn die Bedingungen, die er bekomme, nicht gar zu ungünstig werden. Im Uebrigen glaube er, daß in den nächsten Zeiten billiger werde gebaut werden können. (Schw. M.)

Preußen. **Berlin**, 6. Juni. Die „Provinzial-Correspondenz" meldet heute Folgendes: „Seine Majestät der König, welcher täglich die vielfältigsten Berathungen mit dem Ministerpräsidenten, den einzelnen Ministern, dem Civil- und Militär-Kabinet hat, hielt am Montag ein Kabinets-Conseil mit dem gesammten Staatsministerium ab, in welchem die wichtigen Entschließungen, wie die gegenwärtige politische Lage sie unabweislich erfordert, gefaßt sein dürften. Nachdem nunmehr auch die Garden die Hauptstadt verlassen haben, um die ihnen bestimmte Stellung in der kriegsbereiten Armee einzunehmen, wird Se. Maj. der König sich vermuthlich anfangs der nächsten Woche in das Hauptquartier begeben, wohin ihm unter Andern der Ministerpräsident Graf Bismarck, der Kriegsminister v. Roon und der Chef des Generalstabes der Armee, General v. Moltke, folgen werden. JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl, welchen die Führung zweier großer Armeen anvertraut ist, haben sich bereits zu denselben begeben. Die übrigen k. Prinzen, welchen Kommandos übergeben sind, gehen Ende dieser Woche zur Armee ab."

Berlin, 6. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unterm Heutigen: „In Holstein ist, wie bekannt, die Ständeversammlung zum 11. d. M. einberufen. Ob auch im Herzogthum Schleswig ein Zusammentreten des Landtages nahe ist, wollen wir dahin gestellt sein lassen, aber hervorheben, daß die Berufung der Stände der einzelnen Herzogthümer, nachdem der Gasteiner Vertrag gefallen ist, keinen andern Sinn mehr haben kann, als die Eröffnung einer Gesammtvertretung Schleswig-Holsteins im legalen Wege vorzubereiten. Nach Beseitigung des Gasteiner Vertrages ist in der That kein Grund ersichtlich, die durch jene Konvention bedingt gewesene Unterbrechung der Zusammengehörigkeit beider Herzogthümer auch fernerhin durch eine getrennte Vertretung zum Ausdruck zu bringen." (Das Berliner Kabinet hat, wie die „N. A. Ztg." meldet, in Wien bereits gegen die Berufung der holsteinischen Stände protestirt.)

Berlin, 7. Juni. Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: „Es ist von hier eine Depesche nach Wien abgegangen, in welcher Preußen gegen die Einberufung der holsteinischen Stände, als gegen einen Schritt, zu welchem Oesterreich einseitig nicht berechtigt ist, Verwahrung eingelegt und die Behauptungen, welche die österreichische Regierung in ihrer Erklärung am Bundestage in Bezug auf die preußische Politik aufgestellt hat, als unbegründet zurückweist." — Was Oesterreichs Verhalten in der Konferenz-Frage betrifft, so behauptet das offiziöse Blatt, daß der Erfolg für Preußen günstig sei, daß die einladenden Mächte der preußischen Regierung ihren Dank für das Verhalten derselben ausgesprochen und beigefügt haben, daß Preußen in Folge des Scheiterns der Konferenz-Absichten in die volle Freiheit seiner Entschließungen wieder eintrete.

Local-Chronik.

W. **München**, 7. Juni. Das heilgymnastisch-orthopädische Institut von Ludwig Krieger in der Nymphenburgerstraße Nr 28 hat soeben seinen VII. Jahresbericht ausgegeben. Daraus ersehen wir mit Vergnügen, daß die Anstalt in ihrem bisherigen segensreichen Wirken mit vollster Kraft und reichem Segen fortfährt und armen und bemittelten Patienten mit gleicher Sorgfalt Hilfe bringt. Die Gebäulichkeiten, die zur Aufnahme von Patienten dienen,

sind um mehr als die Hälfte vergrößert worden; sie bieten nun in ihrer Aus-behnung und Einrichtung nicht nur den ärmeren Patienten alle möglichen Be-dingungen zur Pflege und Heilung, sondern gewähren auch den höchsten An-sprüchen und Erfordernissen in elegant ausgestatteten Separatzimmern volles Genügen. Die verschiedensten Krankheitsformen kamen dort zur Behandlung; am häufigsten waren die Verkrümmungen des Fußes in allen möglichen Ab-arten vertreten. 231 Individuen fanden in der Anstalt Aufnahme, Behand-lung und Verpflegung; der ab- und zugehenden Patienten waren es 182. Die Heilresultate sind, zumal gegen die Schwierigkeit der zu bekämpfenden Krankheitsformen gehalten, außerordentlich günstig und die Leiter der Anstalt können mit Recht stolz auf ein Jahr voll Mühe und Arbeit, aber auch voll Segen zurückblicken.

Nichtpolitisches.

In Stettin, Swinemünde u. Commin ist die Cholera ausgebrochen.

Algerien ist seit sechs Wochen von einer furchtbaren Heuschrecken-Einwanderung heimgesucht. Diese Thiere sind in solcher Menge erschienen, daß sie die Sonne verfinstern. Die fliegenden Heuschrecken kommen aus der Wüste. Die Schwärme bleiben nur 24 Stunden und gehen dann weiter. Die Verheerungen, die sie verursachen, würden zu verschmerzen sein, wenn sie nicht ihre Eier im sandigen Boden hinterließen. Jede Heuschrecke legt deren 90, die in 18 Tagen von der Sonne ausgebrütet sind. Diese Brut ist vier Transformationen unterworfen und wird erst nach 30 Tagen zum geflügelten Insekte. Während dieser Zeit bedecken sie die Erde schwarz und Fuß hoch und lassen keinen Grashalm, keinen Strauch, noch Baum auf ihrem Wege verschont. Kein Blatt bleibt übrig, und selbst die Zweige und Bäume sind abgeschält und nackt wie ein Besen. Der größte Theil der diesjährigen Ernte im Innern ist gänzlich abgefressen.

* Alexandria, 4. Juni Es sind in Djeddah und der Umgegend einige Fälle sporadischer Cholera vorgekommen, jedoch keine epidemische. Alle vom rothen Meere herkommenden Schiffe werden in Suez einer Quarantäne von vierzehn Tagen unterworfen. In Aegypten ist die Gesundheit vortrefflich.

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Frankfurt.** Die „Börsenzeitung“ hat ein Wiener Telegramm vom 8. Juni: Die Brigade Kalik sei angewiesen, **Altona** nöthigenfalls zu räumen und über Hannover sich zurückzuziehen.

□ **Kiel**, 8. Juni. Manteuffel forderte Gablenz auf, die gemeinschaftliche Regierung der Herzogthümer mit ihm hier wieder einzurichten. Die Antwort ist noch unbekannt.

□ **Karlsruhe**, 8. Juni. Die Regierung verlangt von der Abgeordneten-Kammer einen Kredit von 3,813,000 Gulden für Mobilmachung des Heeres und legt einen Gesetz-Entwurf, betr. die Einberufung der Exkapitulanten, vor.

□ **Stuttgart**, 8. Juni. Hopfs Antrag auf Beeidigung des Militärs auf die Verfassung wurde von der II. Kammer abgelehnt. — Der Landtag wurde heute geschlossen.

□ **Dresden**, 8. Juni. Die erste Kammer billigte die Regierungspolitik in der Rüstungsangelegenheit, trat bezüglich des Militärkredits den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer bei, verwarf deren Beschluß bezüglich des Parlaments (Reichswahlgesetz von 1849), nahm den Ausschußantrag an, dahin gehend, die Staatsregierung möge auf eine den Bedürfnissen Deutschlands entsprechende Bundesreform hinwirken, insbesondere die baldigste Parlamentsberufung herbeizuführen bemüht sein.

□ **Berlin**, 8. Juni. Twesten wurde vom Stadtgericht heute von der Anklage der Verläumdung des Justizministers und des Staatsministeriums, sowie des Obertribunals (durch seine bekannte Kammerrede) freigesprochen, auf Grund des Art. 84 der Verfassung, (wonach Abgeordnete für ihre in der Kammer ausgesprochenen Meinungen nicht gerichtlich belangt werden sollen). Der Staats-Anwalt hatte einjähriges Gefängniß beantragt.

□ **Wien**, 8. Juni. Die offiziöse „Abendpost“ schreibt: „Der Einmarsch der Preußen in Holstein ist eine überaus schwerwiegende Thatsache, er bezeichnet den einseitigen Rücktritt Preußens von der Gasteiner Konvention, einen eklatanten, beispiellosen Vertragsbruch. Wir konstatiren, daß es lediglich der Mäßigung der österreichischen Regierungs-Organe in Holstein zu verdanken ist, wenn ein blutiger, in seinen Folgen unabsehbarer Konflikt nicht sofort an den ungerechtfertigten Schritt Preußens sich knüpfte.

□ **Wien**, 8. Juni. Die „Neue freie Presse“ gibt folgende Analyse der Rückäußerung Frankreichs auf die österreichische Note vom 1. Juni (die Einladung zur Conferenz betreffend): Die französische Regierung sei nicht in der Lage, die Voraussetzungen Oesterreichs erfüllen zu können, verzichte demnach darauf, ihrer Einladung eine weitere Folge zu geben. Sie könnte die Formulirung der Voraussetzungen Oesterreichs bedauern, aber „il les comprend, il les respecte“. Im Uebrigen halte sie die Hoffnung fest, der Augenblick werde kommen, wo es ihr vergönnt sei, ihre uneigennützigen Anstrengungen zur Aufrichtung eines dauernden Friedens in Europa unter Mitwirkung aller Großmächte zu erneuern und dem erwünschten Ziele zuzuführen.

□ **Paris**, 8. Juni. Die „France“ schreibt: Auf den letzten Versöhnungsversuch Gramont's in Wien hat man dort mit Aufrechthaltung der Gründe des österreichischen Antwortschreibens auf die Congreß-Einladung geantwortet. — Der „Temps“ meldet in einem Berliner Telegramm: Gestern überreichte Graf Karolyi in Berlin den Protest Oesterreichs gegen den Einmarsch der Preußen in Holstein; er wird alsbald abreisen.

□ **Florenz**, 8. Juni. Gestern erschien ein kgl. Dekret, das die zweite Kategorie der Altersklassen 1842, 1843 und 1844 unter die Waffen ruft.

Es scheint nicht, daß Gablenz auch **Altona** zu räumen gedenkt, denn er hat verordnet, daß Eingaben an die Landesregierung dahin gerichtet werden sollen. (Pr.) (Vgl. dag. das Tel.)

Bukarest, 7. Juni. Drohende Depeschen sind angekommen. Der Finanzminister **Bratiano** hat eine patriotische Rede gehalten. Die Kammer votirte einen außerordentlichen Kredit von 36 Millionen mit Emission von Papiergeld. Die türkische Armee soll heute die Donau überschritten und ein Zusammenstoß bereits stattgefunden haben. Rumänische Truppen aus Bukarest wurden den Türken entgegengeschickt. Der Prinz von Hohenzollern übernimmt das Oberkommando und reist morgen zur Armee ab. (Pr.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Landshut, 8. Juni. (Schranne.) Verkauft wurden 3453 Schäffel Weizen zu 14 fl. 17 kr. im Mittelpreis (gefallen 23 kr.); 803 Schäffel Korn zu 11 fl. 6 kr. (gefallen 47 kr.); 15 Schäffel Gerste zu 9 fl. 20 kr. (gestiegen 7 kr); 1758 Schäffel Haber zu 6 fl. 51 kr. (gefallen 5 kr.); 13 Schäffel Linsen zu 11 fl. 52 kr. (gefallen 27 kr).

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 9. Juni: Außer Abonnement, mit erhöhten Eingangs-Preisen: „Nichte und Tante“, Lustspiel von C. A. Görner. Hierauf: „Die gebildete Köchin“, Posse von Ant. Bittner. Zum Schluß: „Das Versprechen hinter'm Herd“, Alpen-Scene von Alex. Baumann. (Thekla und Nandl — Frl Josephine Gallmeyer, als Gast.)

Getraute in München.

Andreas Jul. Gießen, Kaufmann von Deidesheim, z. Z. in London, mit Klara El. Ag. Pschorr, bgl. Bierbräuerstochter von hier. Rudolph Georg Heinrich Fischer, Baukbeamter, Insasse von hier, mit Elisabeth Hibler, Kaufmannstochter von Denklingen. Alois Wallner, Notargehilfe von hier, mit Katharina Forstner, Hufschmiedstochter von hier. Willib. Pröll, Lizenzinhaber, Insasse von hier, mit A. Maria Segl, Müllerstochter von Mitternach. Joh. P. Trätzl, bgl. Nagelschmiedmeister von hier, mit A. Maria Kobl, Schullehrers-Tochter von Oberalteich. Ludwig Zottmaier, Zeichnungslehrer, Insasse von hier, mit M. A. Josepha Theresia Wiesner, Appellgerichts-Rathstochter von Bamberg. Karl Schrettinger, k. Kanzleisekretär des Staatsrathes dahier, mit Anna Sophie Roth, Ministerialkanzlei-Sekretärstochter von hier.

Gestorbene in München.

Johann Steger, Soldat im k. 1. Infanterie-Regiment, geb. zu Hundsberg, 21 J. alt. Joseph Böhm, Fahrsoldat im k. 1. Artillerie-Regiment, geb. zu Großbissendorf, 26 J. alt. Katharina Bischoff, Schuhmacherswittwe, 78 J. alt. Franz Dobmaier, Bauinspektorstochter von Amberg, 80 J. alt. Adam Korb, Soldat im k. 1. Infanterie-Regiment, geb. zu Niederkirchen in der Pfalz, 24 J. alt. Andreas Held, Lackirergeselle von hier, 19 J. alt. Sebastian Böller, Taglöhner von hier, 98 J. alt Johann Anton Fauß, ehem. Dienstknecht von hier, 69 J. alt. Hedwig Maier, Zahnarztensgattin, 51 J. alt. Max Pfeiffer, Handelsagent von hier, 46 J. alt. Kreszenz Reindl, Taglöhner von Wallgau, 84 J. alt. Alois Ritzer, Soldat im k. 1. Infanterie-Regiment, geb. zu Hohenkammer, 22 J. alt.

Allgemeiner Anzeiger.

3055. Gr.

Bekanntmachung.

Betreff:
Die Funktion des Aktuars bei dem Zuchthause München.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Nachdem der bisherige funktionirende Aktuar bei dem Zuchthause München, Rechtspraktikant Friedrich Sattler, zum Rechnungsführer bei dem Zuchthause Kaisheim Allerhöchst ernannt worden ist, so wird die hiedurch erledigte Stelle eines funktionirenden Aktuars bei dem erstgedachten Zuchthause mit einem jährlichen Bezuge von 500 fl. (fünfhundert Gulden), welcher bei entsprechender Dienstleistung auf 600 fl. des Jahres erhöht werden wird, zur Bewerbung mit dem Beifügen hiemit öffentlich ausgeschrieben, daß Gesuchsteller **innerhalb 14 Tagen** ihre desfallsigen Eingaben, die mit den erforderlichen Zeugnissen zu belegen sind, bei der k. Verwaltung des Zuchthauses München einzureichen haben.

München, den 7. Juni 1866.

Königliche Regierung von Oberbayern.
Frhr. v. Zu-Rhein, Präsident.

E.-Nr. 36259. Bitzthum.

2981. (2b)

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

werden auf dem Triftholzlagerplatze zu Bschütt bei Ilzstadt-Passau circa 6—7000 Klafter 3 und 2 Fuß langes hartes und weiches Scheitholz aus der heurigen Ilzertrift, worunter sich circa 200 Klafter Schindl- und Zündhölzl-Scheiter befinden, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben, und findet die Zusammenkunft am obigen Tage im Gasthause des Hrn. Haeusler zu Bschütt statt.

Passau, den 2. Juni 1866.

Kgl. Rentamt Passau und kgl. Triftinspection Passau.
Eggerth. **v. Stürzer.**

3047.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1866 bereits
1) 577 Einlagen zur Jahres-Gesellschaft 1866 mit einem Einlage-Kapital von 10,785 Thaler gemacht worden und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahres-Gesellschaften 24,573 Thlr. 20 Sgr. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden nur bis zum letzten Juni c. **ohne Aufgeld** angenommen, von welcher Zeit ab:
a) vom 1. Juli bis 31. October ein Aufgeld von 6 bl. pro Thaler,
b) vom 1. November bis 31 Dezember ein Aufgeld von 1 Sgr pro Thaler

eintritt. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahres-Gesellschaften werden noch bis zum 3. September c. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, sowie der Rechenschaftsbericht pro 1865 können sowohl bei **unserer Hauptkasse Mohrenstraße Nr. 59** als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 1. Juni 1866.

Direction der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

J. Fr. Ruederer in München.
Firma **Joh. Jos. Pasch's** Nachfolger,
Hauptagent.

F. X. Zunner, Kaufmann in Amberg.
J. F. Spoennemann, Commissionär in Ansbach.
Anton Nägele, Kaufmann in Augsburg.
F. Bertsch jun., Kaufmann in Dinkelsbühl.
J. N. Martin, Commissionär in Kempten.
L. Schmid, Kaufmann in Landshut.
F. Eigl, Commissionär in Laufen.
J. Faist, Kaufmann in Moosburg.
Julius Weng, Kaufmann in Nördlingen.
J. H. Brauser, Kaufmann in Regensburg.
W. Weiß, Kaufmann in Straubing.
J. Oppelt, Maurermeister in Windsheim.
A. W. Seel, Kaufmann in Zweibrücken,
Spezialagenten.

2594. (3b) **Edictalladung.**

Koch A. Maria
gegen
Koch Simon
wegen Hypotheklöschung.

Die Gütlerswittwe A. Maria Koch von Eining b. G. hat gegen den Gütlerssohn Simon Koch von dort, für welchen auf dem Schneiderhause Hs.-Nr. 11 der Simon und Anna Maria Koch'schen Eheleute zu Eining im Hypothekenbuche des ehemaligen Patrimonial-Gerichts Irnsing Bd. I. S. 284. Nro. 16 ein unverzinsliches Darlehen von 95 fl. eingetragen ist, bei dem unterfertigten k. Landgerichte Klage auf Löschung dieser Hypothek unterm 13 pres. 21. v. Mts. eingereicht und damit eine von der Gemeindeverwaltung Eining bestätigte Original-Quittung des Beklagten d. do. Eining den 24. März 1860 vorgelegt, worin dieser den Empfang dieser 95 fl. ausgemachtes mütterliches Vermögen von seinem Adoptivvater Simon Koch bekannt und erklärt hat, daß er von seiner außerehelichen Mutter, der Klägerin A. Maria Koch nemlich, nichts mehr zu fordern habe.

Da der derzeitige Aufenthaltsort des Beklagten Simon Koch unbekannt ist, so wird derselbe klägerischem Antrage gemäß bei vorliegender urkundlicher Bescheinigung des Klagegrundes hiemit beauftragt, die Löschung des für ihn im besagten Hypothekenbuche als Darlehen eingetragenen mütterlichen Vermögens von 95 fl. zu bewilligen und der Klägerin alle Kosten zu ersetzen, oder

binnen 2 Monaten

von heute an rechtserhebliche Erinnerungen bei Meidung des Ausschlusses vorzubringen.

Zugleich wird der Beklagte aufgefordert, binnen gleicher Ausschlußfrist seinen Wohnort hierorts anzuzeigen oder einen im hiesigen Gerichtsbezirke wohnenden Zustellungsbevollmächtigten zu benennen, widrigenfalls alle künftigen, an ihn ergehenden Decrete lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und hiemit als richtig zugestellt erachtet werden würden.

Das Duplikat der Klage kann von dem Beklagten dahier in Empfang genommen werden.

Abensberg, den 7. Mai 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:

G.-Nr. 2428. **Lechner.**

3056. Soeben erschien meine

Bücher-Anzeige Nr. 69
(1 Bogen in 4°.)

enthält: Bavarica. — Belletristik. — Geschichte und Geographie. — Erziehungs- und Jugendschriften — Medizin und Naturwissenschaften. — Mathematik, und Kriegswissenschaft. — Oekonomie, Veterinärkunde und Handelswissenschaft. — Philologie der alten und neuen Sprachen. — Theologie — Philosophie — Varia. — Musik.

Diese sowie deren monatliche Fortsetzungen stehen gratis und franco zu Diensten.

Max Brissel, Antiquar in **München**
Promenadestr. 6, neben d. Erzb. Palais.

Große und kleine

Bibliotheken,

sowie einzelne gute Werke jeder Art, Manuscripte Stamm- und Wappenbücher, Kupferstich- und Holzschnittwerke werden stets zu annehmbaren Preisen gegen Baar oder zu Tausch angekauft von

Max Brissel, Antiquar
Promenadestraße 6, neben dem Erzbischöflichen Palais. 3057.

Digitized by Google

3051. **Todes- † Anzeige.**

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, den Hochwürdigen, Wohlgebornen Herrn

Christoph Aloys Sturm,

Pfarrer in Strahlungen, weil. Dechantpfarrer und Distriktsschulinspektor in Hilders,

nach längerem Leiden und Empfang der hl. Sterbsakramente voll Ergebung in Gottes Willen, in einem Alter von nicht ganz 57 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Diese Trauerkunde bringt der Unterzeichnete allen seinen Freunden und Bekannten und empfiehlt den Hingeschiedenen einem frommen und liebevollen Andenken.

Münnerstadt, den 6. Juni 1866.

Neugebauer, Testamentar.

2929. [8c] **Saison 1866.**

Bäder und Trinkkur. — **Soolbad Nauheim.** — Douchen von kohlensaurem Gas.

Telegraphen-Station bei Frankfurt am Main.

Eröffnung des Neuen Kursaals seit dem 1. April.

Die **Nauheimer** Quellen gehören zu den kochsalzhaltigen Mineralquellen und werden hauptsächlich bei allen Formen von Scropheln mit Erfolg angewandt, sie haben vor den Kreuznacher Quellen den Vortheil voraus in natürlicher Wärme benutzt zu werden. **Nauheim** reiht an die Heilkraft seiner Quellen die Annehmlichkeiten, welche die bevorzugtesten Bäder des Rheinthales bieten. Der **Neue Kursaal** enthält prachtvolle Conversations-, Ball-, Concert- und Lesesäle, sowie ein vortreffliches **Restaurant français** und ein **Café**. Das **Orchester** unter der Leitung des Herrn **Edmund Neumann** ist aus vorzüglichen Musikern zusammengesetzt. Die Gasthöfe bieten den Fremden gute **tables d'hôte** und **restaurants à la carte**. Inmitten eines prachtvollen Parkes befindet sich ein großer **Teich**, welcher dem Publikum die Vergnügungen von Lustfahrten und des Fischfangs in reichem Maße gewährt. Durch die Main-Weser-Bahn ist **Nauheim** 55 Minuten von **Frankfurt** entfernt.

3017. [2c] **Bekanntmachung.**

In Sachen Baumgärtner Antonia von Spalt gegen Xaver Vogt, Bäckergesellen von da wegen Vaterschaft und Alimenten wurde auf klägerischem Antrag vom 10. l. Mts. die provisorische Beschlagnahme des Vermögens des Beklagten auf den Betrag von 800 fl verfügt.

Beklagter, dessen Aufenthalt unbekannt ist, erhält hievon edictaliter mit dem Auftrag Nachricht,

binnen 4 Wochen

allenfallsige Erinnerungen dagegen vorzubringen, widrigenfalls der Arrest für gerechtfertigt erachtet wird.

Zugleich wird derselbe angewiesen, binnen gleicher Frist einen Zustellungsbevollmächtigten hierorts zu bestellen, widrigenfalls künftige Verfügungen an ihn lediglich an das Gerichtsbrett angeheftet und so als vorschriftsmäßig insinuirt betrachtet werden.

Das Duplikat des klägerischen Antrags vom 10. l. Mts. liegt zur Empfangnahme bereit.

Roth, den 22. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

Stauff.

C.-Nr. 4238. Ehrlinger.

3052. **Bekanntmachung.**

In der mittelfränkischen Kreis-Irrenanstalt erledigt sich die Stelle des **zweiten Assistenzarztes.**

Bewerber um dieselbe werden eingeladen, ihre an die k. Regierung von Mittelfranken zu richtenden, und mit den entsprechenden Zeugnissen zu belegenden Gesuche,

binnen 14 Tagen

an den Unterzeichneten einzusenden und sich diesem wo möglich auch persönlich vorzustellen.

Der Gehalt des zweiten Assistenzarztes beträgt neben freier Station 400 Gulden.

Erlangen, den 6. Juni 1866.

Der königl. Oberarzt und Vorstand der Kreis-Irrenanstalt.

Dr. Hagen.

Frankfurt, 7. Juni.

Während Oesterr. Effecten im Allgemeinen und 6% 1882er Amerikanische sich gut behaupteten, wurden verschiedene Gattungen süddeutscher Obligationen niedriger verhandelt. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P. 42	G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 110 zu 1/2	49 7/8	P. —	G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	—	P. 55 1/2	G.
"	4 1/2 pCt.	—	P. 51 1/8	G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—		
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	88 1/4	P. —	G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	89	P. —	G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	—	P. —	G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	—	P. —	G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	—	P. 82 3/4	G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	—	P. —	G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P —	G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	—	P. —	G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	—	P. —	G.
Baden	4 pCt. " ditto & Goll	—	P. —	G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P. —	G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P. —	G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	—	P. 66 1/4	G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		125 1/2	P. 125	G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	—	P. 554	G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	—	P. 104	G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	160	P. 155	G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	—	P. —	G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	70	P. 68	G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . .		—	P. 61 1/2	G.
" do. do. neueste Emission .		—	P. —	G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		—	P. —	G.
" do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .		—	P. —	G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		111	P. —	G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .		94	P. —	G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .		103 1/2	P. 103 1/4	G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		—	P. —	G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		40 1/4	P. —	G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		36 3/4	P. —	G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	—	B.	98 3/4	G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	—	B.	99 3/4	G
Berlin	Th. 60 k. S.	104 1/4	B.	—	G.
Bremen	50 Th. Led. k. S.	95 1/2	B.	—	G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104	B.	—	G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87 5/8	B.	—	G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104	B.	—	G.
London	Lst. 10 k. S.	116 1/4	B.	—	G.
Paris	Frs. 200 . .	92 5/8	P.	—	G.
Triest	fl. 100 k. S.	—			
Wien	fl. 100 ö. W.	—	B.	85 1/2	G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.			

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 39-41
Prss. Frd'or	" 9 57 1/2-58 1/2
Höll. fl. 10 St.	" 9 36-39
Rand-Ducat.	" 5 28 30
20-Frankst.	" 9 16 1/2-17 1/2
Engl. Sov.	" 11 36-40
Gold p. Zpf.	" — —
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassach.	" 1 43 1/2-44
Doll. in Gold.	" 2 25-26

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		—	P. —	G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		48	P. —	G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	87 3/4	P. —	G.
" fl. 500 von 1860 6/7		—	P. 50	G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	49 3/4	P. —	G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		—	P. —	G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	—	P. —	G.
Badische fl. 35	*	47	P. —	G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	45	P. —	G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	—	P. —	G.
" " fl. 25 dto. . .	*	—	P. —	G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	—	P. —	G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	—	P. —	G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	—	P. —	G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen in der Expedition, [illegible] 11 im ehemaligen [illegible]. Bei Inseraten wird der Raum der [illegible] Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonntag. **Nr. 159.** 10. Juni 1866.

Amtliches.

München, 10. Juni.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 2 ds dem Stadtkommandanten von Augsburg, charakt Generalmajor Joseph Hebberling an Stelle des als Kommandant der Artillerie-Reserve der mobilen Armee verwendeten Generalmajors Friedrich Grafen v. Bothmer die Kommandantschaft der Bundesfestung Ulm zu übertragen; den Bataillons-Adjutanten Oberlieutenant Hermann Nürnberger vom 6. Infanterie-Regiment zum Adjutanten des Generalmajors ad latus Frhrn. v. Nesselrode-Hugenpoet zu ernennen;

am 3. ds. die Diensttauschgesuche der Rittmeister Alfred Graf v. Leyden-Schönburg vom 3. Chevauxlegers-Regiment und Albert Zenetti vom 6. Chevauxlegers-Regiment, dann der Oberlieutenants Joseph Halfelwander vom 1. Artillerie-Regiment und Johann Böck vom 2. Artillerie-Regiment zu genehmigen, demgemäß dieselben in den genannten Abtheilungen gegenseitig zu versetzen;

am 4. ds. den Kommandanten des Haupt-Feldspitals Nr. III, Major Wilhelm Hölz auf ein Jahr, den Hauptmann Georg Gruber vom 3. Infanterie-Regiment bleibend, dann den Oberlieutenant Eduard Kummer vom 5. Infanterie-Regiment auf ein Jahr in den Ruhestand zu versetzen; den temp. pensionirten Hauptmann Maximilian v. Parseval im Infanterie-Leib-Regiment mit dem Range vom 28 Februar 1858 vor dem Hauptmann Xaver Boudier des 7 Infanterie-Regiments, und den temp pensionirten Unterlieutenant Julius v. Hagens als Oberlieutenant im 1. Infanterie-Regiment mit dem Range vom 20 Mai d. Js. vor dem Oberlieutenant Karl Frhrn v. Poißl von der Verpflegsabtheilung Nr I zu reaktiviren; den Regimentsaktuar Karl v. Heyder vom 1. Kürassier-Regiment zum Unterlieutenant im Infanterie-Leib-Regiment mit dem Range vom 25 August 1865 vor dem Unterlieutenant Maximilian Müller des 1 Infanterie-Regiments zu ernennen;

am 5 ds. den Oberlieutenant Karl Menges vom 14. Infanterie-Regiment zum Adjutanten des Generalmajors Schuhmacher, Kommandanten der 8. Infanterie-Brigade, zu ernennen.

Das Kaplaneibenefizium zu Stiefenhofen, k Bezirksamts Sonthofen, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 502 fl. 43 kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

⊙ Bayern. **München**, 8. Juni. Dritte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. (Schluß.)

Nach dem Vortrag des Referenten wurde sofort zur Berathung der einzelnen Absätze der Adresse geschritten und dieselben gruppenweise vorgenommen.

Abs. 1 wird ohne Debatte angenommen.

Bei Abs. 2 äußert Abg. Dr. Brater: Er habe die Absicht gehabt, über den Stand der Sozialgesetzgebung eine Interpellation einzureichen, glaube aber, daß dieser Gegenstand hier seine Erledigung finden könne. Er stelle an die Staatsregierung die Anfrage: 1) [illegible] weit überhaupt die Arbeiten in dem Entwurfe der Sozialgesetze vorgerückt seien; es habe die k. Staatsregierung in dieser Beziehung bereits Erklärungen im Ausschusse gegeben, die wohl heute wiederholt werden dürften. 2) Liegt es in der Absicht der Staatsregierung, Sorge zu tragen, daß die dringendsten der Entwürfe, die Gewerbeordnung und das Ansässigmachungsgesetz, zuerst ihre Erledigung finden sollen, oder ist sie bereit, sämmtliche Entwürfe in kürzester Zeit in Vorlage zu bringen. Geschehe letzteres, so befürchten Viele, daß es nicht möglich sein werde, noch im Laufe dieser Wahlperiode sämmtliche Entwürfe zu erledigen. 3) Bis wann können nach dem Stande der Vorarbeiten die Entwürfe den Ausschüssen vorgelegt werden? Er müsse es der königl. Staatsregierung anheimgeben, ob sie auf diese Frage heute antworten könne.

Der k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten: „Meine Herren! Auf die drei Fragen des Hrn. Abg. Brater im Detail zu antworten, ist die Staatsregierung im Augenblicke wirklich nicht in der Lage, weil sich darunter Fragen befinden von solcher Bedeutung, daß eine ruhige Erwägung und Beschlußfassung dafür nothwendig ist. Ich kann daher im Allgemeinen nur sagen: Es ist an dem fraglichen Gesetzentwurf in den betreffenden Ministerien fortwährend und ununterbrochen gearbeitet worden und ist die Redaktion der ersten Entwürfe fertig, so daß sie nun, sobald das Ministerium dazu die nöthige Zeit findet, im Ministerrathe in Berathung genommen werden können. Ob es nun zweckmäßig sein wird, diese sämmtlichen Gesetzes-Entwürfe zugleich vorzulegen, oder den einen oder den andern, und welche davon getrennt in Berathung zu nehmen mit dem Ausschusse, den Sie dafür gewählt haben, das ist gerade die Frage, worüber noch kein Beschluß der Staatsregierung gefaßt ist, und worüber wir uns in diesem Augenblicke nicht aussprechen können. Soviel aber kann ich hinzufügen, daß es die Absicht der Staatsregierung ist, dieses Gesetzgebungswerk, trotz der Ungunst der Zeiten, soviel als möglich zu beschleunigen und, es mögen die politischen Ereignisse sich wenden, wie sie wollen, die Thätigkeit der hiefür bestimmten Ausschüsse und seiner Zeit der Kammern davon nicht abhängig zu machen."

Absatz 2. wird hierauf angenommen.

Es gelangen nun die Absätze 3—9 zur Berathung.

Abg. Edel: Einige Worte über die Absätze 3—9. Es ist hier anzuführen, daß die erste Abweichung vom Recht in der Sache Schleswig-Holsteins der Ausgangspunkt der gegenwärtigen verhängnißvollen Lage ist. M. H.! Beide Großmächte haben sich in dieser Sache schwer versündigt an Deutschland, allein die Schuld ist nicht gleich dem Maße nach und das Verschulden ist nicht gleich in seiner Ausdehnung. Der erste verhängnißvolle Schritt war die Verständigung zwischen Graf Rechberg und Graf Bismark, wodurch sie die Behandlung der schleswig-holsteinischen Frage dem deutschen Bunde entwinden und sie durch großmächtliches Vorgehen lösen wollten. Diese Allianz, m. H., ihre Zielpunkte sind jetzt bekannt geworden vor aller Welt. Es war ein Bund der Reaktion gegen die Freiheit in Deutschland; ein gegenseitiges Zusammengehen gegen die Revolution war der Zielpunkt beider Regierungen. Es war dies der Köder für den Grafen Rechberg. In diesem ersten Schritte finde ich ein Verschulden und, ich glaube, ein größeres auf Seite Oesterreichs als Preußens. Preußen hat zwar mit Bewußtsein seines Zweckes und Zieles und mit Bewußtsein dessen, was es dadurch für sich gewinnen wollte, gehandelt, allein es hat in diesem Momente nicht die Treue gegen die Bundesgenossen gebrochen: Oesterreich hat bei diesem ersten Akte diejenigen Grundsätze mit Füßen getreten, die es in dem Bundesreformprojekte als leitende Grundsätze Oesterreichs kurz vorher proklamirt hatte. Oesterreich hat bei diesem Akte seinen bisherigen Bundesgenossen den Rücken gewendet und sich in die Arme seines bittersten Feindes geworfen, ungeachtet ihm dieser gesagt hatte, was er von Oesterreich wollte. Und Oesterreich hat noch ein Verbrechen verübt, das das schwerste ist für Staatsmänner, das Verbrechen der Dummheit! (Allgemeine Heiterkeit.) Preußen war in dieser Sache immer aggressiv und aktiv; Oesterreich spielte die zweite Rolle, es begnügte sich mit der Gehilfenrolle. So bei dem brutalen Vorgehen gegen die Bundestruppen in Rendsburg, wo Preußen gehandelt hat, Oesterreich nicht entgegengetreten ist. In gleicher Weise als die Bundestruppen hinauseskamotirt wurden aus dem schleswig-holstein'schen Gebiete. In gleicher Weise bei dem Attentat auf Frankfurt: Preußen war aktiv, Oesterreich passiv und nur an dem Widerstande des Letzteren war es gelegen, daß es nicht weiter kam. In Gastein war Preußen wieder thätig, Oesterreich der durch die Umstände sich bestimmen lassende Theil. Aber in andern Beziehungen ist es anders. Betrachten Sie das Verhalten beider Theile gegen Land und Volk und gegen das Recht in Schleswig-Holstein. Preußen hat eine Mißregierung geschaffen, alle Freiheit geknechtet, mit der Zuchthausverordnung das freie Wort zu erdrücken versucht und einen Zustand der Dinge hergestellt, von dem Schleswig-Holstein sagt, es sei viel erträglicher gewesen unter dänischer als unter preußischer Herrschaft. In Holstein ist nach dem Landesrecht regiert worden und, soviel als möglich, nach den Interessen und Wünschen des Volkes. Das holsteinische Volk beklagt sich nicht über seine Regierung, es hat eine gesetzmäßige Verwaltung genossen, mit der

Digitized by Google

es zufrieden sein konnte, wäre ihm nicht das Interesse der Selbständigkeit im eigenen Hause lieber gewesen. Oesterreich hat nicht den Wiener Frieden für sich zu verwerthen gesucht, um das Land für sich auszubeuten; es ist bereit, dasselbe dem rechtmäßigen Landesherrn zu übergeben. Es hat Schritte gethan, die zu diesem Zwecke erforderlich sind, während Preußen sein Recht als Eroberer geltend macht und das Land als erobertes sich selbst zuspricht, und dabei so inkonsequent ist, daß es den einen Theil nicht einmal seinem Bundesgenossen lassen will, sondern die Ueberlassung dieses Theiles verlangt. Das sind die Momente, die zunächst die gegenwärtige Lage heraufbeschworen haben und unter diesem Einflusse hat sich die Krisis gebildet, in der wir stehen. Die Absätze 3—9 handeln von dem Wunsche der Erhaltung des Friedens, sie billigen die Schritte der Regierung und drücken ihr die wohlverdiente Anerkennung aus, nachdem im Ausschusse alle Stimmen einig waren, daß die mitgetheilten Maßregeln der Regierung sowohl rechtzeitig ergriffen, als auch zweckentsprechend waren und daß es ihr nicht zuzuschreiben ist, wenn der Erfolg nicht entsprach.

Abg. Föderer hegt mit Bezugnahme auf eine Erklärung des Abg. Umbscheiden im Ausschusse Bedenken gegen die im Abs. 7 enthaltenen Worte „Urheber des Friedensbruches", welche er durch das Wort „Friedensbrecher" ersetzt haben will. Redner besorgt, daß die ersten Worte als unbedingter Anschluß an Oesterreich gedeutet werden könnten; er fürchtet, daß die Mittel- und Kleinstaaten die größten Opfer bringen und schließlich doch die Zeche bezahlen müssen; er will indessen den Frieden nicht um jeden Preis, will ihn nicht um den Preis der Ehre, will daß Bayern mit ganzer Kraft eintrete für das Recht. Es könnte der ganze zweite Satz des Absatzes gestrichen werden; Wesen und Gehalt der andern Sätze würde dadurch nicht alterirt werden. Die Kammer müsse die Regierung unterstützen, den Frieden zu erhalten, so lange es möglich sei.

Abg. Umbscheiden: Daß in dem fraglichen Satze nicht das Wort „Friedensbrecher" gebraucht wurde, sei der erste Punkt der Scheidung im Ausschusse gewesen und er könne auch heute die deßfallsige Modifikation nicht fallen lassen. Es schien ihm, als solle durch den Satz etwas Unrichtiges, oder einen andern Zweck Verfolgendes, was man nicht aussprechen wolle, angedeutet werden, und nur wenn heute eine beruhigende Erklärung erfolge, könnte er auch für den zweiten Satz stimmen. Es handle sich hier nicht etwa um einen Wortstreit. Das Wort „Urheberschaft" habe eine weitere Ausdehnung, und daß es sich hier um juristische Begriffe handle, zeige der weitere Inhalt des Satzes. Der fragliche Ausdruck stimme auch nicht mit der sonstigen Mäßigung des Entwurfs überein.

Referent Dr. Edel: Es sei ihm nicht in den Sinn gekommen, unter Urheber die intellektuellen Urheber, wer es auch sei und wo er zu finden, zu verstehen; nur der „Angreifer", der „Friedensbrecher" wolle damit bezeichnet werden. Welchen Ausdruck man hier wähle, das sei gleich, und er hätte nichts dagegen, wenn man das Wort ändern wolle, die Bedeutung werde dieselbe sein.

Abg. Crämer ist in seiner Ansicht, gegen die Adresse zu stimmen, noch durch die beiden Vorredner bestärkt worden. Man müsse der Krone die Wahrheit sagen, aber da fehle die Hauptsache in der Adresse. Man richte sich gegen die Friedensbrecher, sollte aber in der Adresse auch daran denken, daß die Mittel- und Kleinstaaten seiner Zeit viel versäumt haben zu thun, damit die beiden Großmächte nicht soweit hätten gehen können. Was sei z. B. geschehen, als die Bundestruppen aus Holstein hinaus mußten? Man sage nicht, das sei jetzt vorbei und es wäre nicht klug, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Redner wolle die letzteren nicht vermehren, auch keinen Wechsel der Regierung verlangen, halte es aber für Pflicht auszusprechen, daß die Mittel- und Kleinstaaten ihre Schuldigkeit nicht gethan haben. Sei es doch bis jetzt noch nicht gelungen, eine Einigung der Mittel- und Kleinstaaten zu erzielen. Unser Volk wird alle Opfer gerne bringen, wenn es nur auch ein Ziel sehen könnte. Man spreche von Bürgerkrieg: ein solcher stehe aber nicht bevor, denn wo seien in Deutschland die Bürger, die mit einander Krieg führen wollten? Nur eine kleine Anzahl Menschen sei es, die das Vaterland ins Unglück stürzen wollen. Er wundere sich nur, wie das Volk dieses Treiben so lange dulden kann. Das Volk wolle keinen Krieg, sondern den Frieden; es wisse wohl, wer die Männer seien, die den Krieg wollen und gegen die sich sein Haß richte. Man solle das frei und offen sagen; wenn auf diese Dinge nicht zurückgegriffen werde, könnte er nicht für die Adresse stimmen, die schon etwas frei gehalten sein dürfte, etwa so wie die Rede des Hrn. Referenten. (Es werden Beifallszeichen auf der Galerie laut, in Folge dessen der I. Präsident an die Erhaltung der Ordnung mahnt, widrigenfalls er dieselbe herzustellen wissen werde.)

Die Abs. 3—9 werden hierauf unverändert nach dem Entwurf angenommen.

Es gelangen die Abs. 10 und 11 zur Berathung.

Abg. Dr. Völk beantragt, an Stelle des Abs. 10 den Abs. 8 des Minoritäts-Gutachten einzustellen. Derselbe lautet: „Mit Ew. k. Majestät erblicken wir in der Reform des Bundes die einzige dauernde Friedensbürgschaft. Die Haltlosigkeit der bestehenden Bundesverfassung ist in feierlichen Erklärungen von den deutschen Fürsten anerkannt, die Ereignisse der jüngsten Jahre haben ihren innern Zerfall vor aller Welt bloßgelegt. Es ist hoch an der Zeit, jene Verheißungen endlich zur Wahrheit zu machen, welche dem deutschen Volke so oft gegeben und immer nicht erfüllt sind. Es darf nicht länger gezögert werden, der bestehenden Bundesgewalt eine Nationalvertretung an die Seite zu stellen, deren erste Aufgabe die Neugestaltung der Bundesverfassung auf Grundlage des Repräsentativsystems sein wird. Warm und dringend, wie es unsere Pflicht in einem so entscheidenden Augenblicke gebietet, bitten wir deshalb, Ew. k. Majestät wolle mit aller Kraft auf die ungesäumte, vorhaltslose Berufung eines auf Grund des Reichsgesetzes vom 12. April 1849 gewählten Parlamentes hinwirken."

Abg. Dr. Edel. Einen wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Redaktionen finde er nur in dem Punkte, daß in dem Minoritäts-Gutachten das Reichswahlgesetz von 1849 angeführt sei, während der Majoritäts-Entwurf keine bestimmte Wahlordnung anführe; derselbe wolle, daß die Wahl zum Parlamente eine volksthümliche sei, halte es jedoch für bedenklich ein bestimmtes Wahlgesetz für ganz Deutschland zu bezeichnen, da dieß eher als Hinderniß, denn als eine Förderung der Sache erscheinen könne. Jetzt, wo in jedem Augenblick der Krieg ausbrechen könne, werde das Zustandekommen eines allgemeinen Parlaments kaum mehr möglich sein. Solle nun in diesem Falle Deutschland ohne parlamentarische Vertretung sein? Eine Vertretung der geeinigten Mittel- und Kleinstaaten würde als Ausgangspunkt für ein allgemeines deutsches Parlament erscheinen, es würde unter den dermaligen Umständen eine Abschlagszahlung sein, die doch jedenfalls besser wäre, als gar nichts. Hätten wir denn auch so glänzende Aussichen, daß ein allgemeines deutsches Parlament zu Stande komme? Es seien zur Zeit auch die Verhältnisse so, daß sich Deutschland in drei Gruppen theile. Bei allen Bemerkungen der großen, dürfe man die kleinere nicht verwerfen; sei die dritte auch nicht groß und mächtig, an deutschem Geist stehe sie den beiden andern nicht nach.

Dr. Völk. M. H.! Die meisten von Ihnen wissen aus diesem Saale her, daß ich seit ungefähr 10 Jahren, der Zeit meiner Wirksamkeit in diesem Hause, den Gedanken der Forderung nach einem deutschen Parlament von hier aus vertreten habe: im Jahre 1859, m. H., damals als wir ebenfalls daran waren, die Mittel für einen Krieg zu bewilligen; im Jahre 1863, als wir eben daran waren den Schiffbruch unserer nationalökonomischen Interessen zur Aufrichtung des Zollvereins zu verhindern, ist derselbe Gedanke, der heute wiedergekehrt von mir und meinen Freunden vertreten worden. Es war damals, m. H., in jener Zeit viel weniger verlangt worden, als ihnen jetzt die Mehrheit des Ausschusses und der Referent in ihrem Satze 10 vorschlägt. Es war vorherzusehen jedesmal, daß auf eine andere Weise und auf einem andern Wege, als durch die Reform der deutschen Bundesverfassung über das große Nationalunglück, wie es ja genannt worden ist, nicht hinweg zu kommen ist. Wir stehen heute abermals vor demselben Satze und haben heute abermals dieselbe Behauptung aufzustellen! wenn sich die deutschen Regierungen und das deutsche Volk nicht dahin zu einigen vermögen, daß eine Reform der Bundesverfassung, welche eine starke Centralgewalt, sie heiße wie immer, hat, umgeben von einer nationalen Vertretung, geschaffen werden kann: daß die Frage der Existenz unserer Nation immer näher herantritt, wie die Frage des Bürgerkrieges heute beinahe schon keine Frage mehr ist. Von Seite des Referenten ist in seinem ersten Vortrag eine beredte Schilderung, eine wahrheitsgetreue Schilderung, m. H., der Zustände gegeben worden, welche zu dem jetzigen, unglücklichen Zustande geführt haben, in dem wir uns alle Tage gegenseitig zu zerfleischen drohen. Es ist dieser Zustand, m. H., auf seine Grundursache zurückgeführt worden, und der Referent hat mit Recht behauptet, es sei eine gänzliche Mißachtung des Rechtes sowohl von Seite des einen als des andern Großstaates, ein gänzliches Außerachtlassen dessen, was man Sittlichkeit und Moral in der Politik nennt, was uns zu diesen Zuständen geführt hat. Es ist mit Recht eine Schilderung all' der Furien des Krieges gegeben worden, welche über unser Vaterland heraufbeschworen werden sollen. Und durch wen! Durch wen? Durch den Willen weniger einzelner Menschen gegen den Willen von vielen Millionen, welche Nichts von dem Krieg wissen wollen. Sollte, m. H., wenn man nicht im Stande ist, diese wenigen im Zaum zu halten, wenn all die Millionen nicht im Stande sind, zu verhüten, daß das Unglück über das Land hereinbreche, sollte es da nicht endlich klar werden in allen deutschen Ländern, daß die Verfassungen, wie sie in Deutschland sind, nicht hinreichen, um uns vor demselben Unglücke zu schützen? Sollte es nicht dahin führen müssen, eine radikale Umgestaltung der Grundlage zu fordern?

Ich glaube nicht, daß das zum Heile, sondern daß das zur Zerfleischung, zu großer Zerrüttung und Zerklüftung führen müßte; aber eine Mahnung sollte es sein an diejenigen, welche oben goldene Stühle

Digitized by Google

einnehmen, eine Mahnung, sich zusammen zu thun, nicht streng, starr und eigensinnig auf dem eigenen Rechte zu bestehen, sondern sich zusammenzuschaaren und unterzuordnen unter das große nationale Ganze und unter eine nationale Vertretung. Ich weiß, daß ich hier einen idealen Gesichtspunkt ausspreche. Ich weiß, m. H., daß es in der jetzigen Zeit, wo der Krieg heute, morgen schon beginnen kann, viel verlangt ist, jetzt schon darauf hinzuarbeiten, eine solche nationale Vertretung Deutschlands zu verlangen. Ich weiß, daß man ein Triasparlament, sonst auch Zwergparlament genannt, entgegensetzt als Auskunftsmittel. Ich glaube nicht, daß es jetzt in diesem Augenblicke an der Zeit ist, den ganzen Schiffbruch der nationalen Hoffnungen anzunehmen, sondern daß wir auch in diesem Augenblicke noch festhalten sollen zäh und ernst. In der Erkenntniß dieses Gedankens hat auch die Mehrheit diesen Satz hingestellt, von dem der Hr. Referent sagt, daß er sich wesentlich nicht, sondern nur in *einem* Punkte von dem Minoritätsgutachten unterscheide, daß wir die Einberufung des Parlaments nach dem Reichswahlgesetze vom 12. April 1849 verlangen.

Also, meine Herren, scheint es, den Gedanken der nationalen Vertretung stellte auch die Mehrheit oben an, und nur die zweckmäßige Erwägung, ob nicht ein Nothbehelf zu geben sei, führte zur Annahme des Triasparlamentes. Sollte denn in der That, meine Herren, aber es nicht möglich sein bei allseitig gutem Willen, sollte es da nicht möglich sein, zu einer nationalen Vertretung zu gelangen, die uns vielleicht noch Frieden bieten kann? Die Unmöglichkeit dazu bei gutem Willen kann ich nach eigenem Ermessen nicht einsehen. Freilich würde man dann mit Ruhe und mit Kälte und ohne alle Leidenschaft weder nach der einen, noch nach der andern Seite und nur mit dem Bestreben nach Verständigung, mit der Absicht gegenseitiger Nachgiebigkeit zu Werke gehen müssen. Man wird aber sofort auf den Gedanken der Berufung des Parlamentes einzutreten haben und wird nicht verlangen können, daß zuerst ein zwischen den Regierungen vereinbarter Entwurf der deutschen Reform vorgelegt werde, ehe man das Parlament beruft. Glauben Sie nicht, meine Herren, daß derjenige, der derartige vorher vereinbarte Einwürfe der Reform als Grundbedingung voraussetzt für die Einberufung des Parlamentes, selbst daran glaubt, daß innerhalb des nächsten Jahres, innerhalb eines Dutzend von Jahren, innerhalb 25 Jahren sogar ein Parlament berufen werden könne.

Man setzt, meine Herren, dem Gedanken der Berufung eines deutschen Parlamentes den weiteren entgegen: von Seite des preußischen Ministers, dessen Namen ich nicht nennen will, ist auch ein Parlament verlangt worden, also weg mit dem Parlament schon deßhalb; es ist die Gabe vorsichtig, eigentlich gar nicht anzunehmen. Ich bin vollständig einverstanden, meine Herren, daß man diese Gabe aus jenen Händen nicht anzunehmen habe; aber ich bin nicht damit einverstanden, daß man deßhalb, weil von jener Seite ein Antrag auf Parlament gestellt worden ist, von unserer Seite auf den früher fortwährend gehegten und gepflegten Gedanken zu verzichten hat. Wer hat, meine Herren, frage ich, wer hat zuerst, wer hat in den 40er Jahren den Gedanken eines deutschen Parlamentes im deutschen Volke lebendig gemacht? Wer hat im Jahre 1848, als die Wogen hoch gingen, es dahin gebracht, daß das erste Parlament in Frankfurt getagt hat? Wer hat, als die Reaction hereinbrach, diesen Gedanken mühsam wieder aufgenommen, gehegt und gepflegt, um ihn groß zu ziehen für Zeiten, wo diese Dinge wieder zu Ehren kommen sollten? Deßhalb aber, weil dieser Gedanke als der Rettungsanker des deutschen Volkes in seinem Leben angenommen werden muß, kann man ihn nie und nimmer von der einen Seite opfern, weil er von einer andern Seite kommt, die ich nicht näher bezeichnen will. Wie jetzt die Sachen sich zeigen, wird von dem einen Großstaate, von Preußen, sofortige Einberufung des Parlaments verlangt und die Regierung hat, wie ich glaube, ihre Zustimmung gegeben. Dieselbe Zusage ist in den jüngsten Tagen in Württemberg gegeben worden, und wenn die kurzen Nachrichten aus Dresden richtig sind, ist auch die sächsische Regierung damit einverstanden, das Parlament auf Grund des Reichswahlgesetzes vom Jahre 1849 zu berufen. Wenn die Sachen so stehen, kann ich nicht einsehen, wie man von der Unmöglichkeit und Aussichtslosigkeit sprechen soll, ein deutsches Parlament zusammenzubringen. Ich wünsche sehr, daß die k. bayr. Regierung in der Lage sei, uns eine ähnliche Zusicherung zu geben. Der Wunsch, der Ruf, der Schrei nach einem Parlamente geht durch alle Kammern, und die Regierungen haben ihn, soweit bis jetzt bekannt, mit größtem Entgegenkommen behandelt.

Von der Trias aber und ihrem Parlamente hat, wenn ich richtig gelesen habe, der Nachbar in Stuttgart nichts wissen wollen. Ich glaube also, daß Sie das dringendste Ansuchen an die Regierung stellen sollen, schnell, ungesäumt und vorbehaltslos das Parlament zu berufen. Vorbehaltslos — weil ich geglaubt habe, es könne, soll die Sache zu einem gedeihlichen Fortschritte führen, nicht vorbehalten bleiben, daß erst eine Einigung über die Reform stattfinde, sondern daß die drängende Zeitlage zu einem Uebereinkommen führen werde und müsse.

Wir haben ferner die Einberufung des Parlamentes auf Grund des Reichswahlgesetzes vom Jahre 1849 verlangt. Ich persönlich will die Einberufung des Parlamentes, wenn sie auf andere Weise aus freien Volkswahlen hervorgehen, nicht davon abhängig machen; aber soviel bekannt worden ist, ist dieser Wahlmodus von mehreren Staaten schon angenommen worden, und wir hätten geglaubt, durch Aufstellung eines anderen Wahlmodus den Zusammentritt eher zu hindern, denn zu fördern. Ich habe schon vorhin bemerkt, daß auch die Mehrheit des Ausschusses ein Parlament will, aber nur ein Triasparlament und eine Triasverfassung. Ich will auf eine Polemik über die Vortheile und Nachtheile dieser Institutionen nicht eingehen; ich kann nur sagen: begeistern kann man sich dafür nicht. Man kann es am Ende als Nothbehelf, wenn es geschaffen wird, acceptiren und es nicht zu zerstören trachten, aber immerhin kann es nur ein Uebergangsstadium zu einem Parlament der deutschen Nation sein.

Ich habe vorhin gesagt, es wäre möglich, daß dadurch, daß man auf beschleunigte Berufung des Parlamentes eingehe, der Friede erhalten werden könne. Gerade von der Seite her, von der die meiste Gefahr des Friedensbruches drohe, wird fortwährend auf das Parlament hingewiesen und behauptet, durch Berufung des Parlaments könne man noch zu einem ehrenvollen Frieden gelangen. Ob es Ernst oder Spiegelfechterei sei, weiß ich nicht, es ist sogar das letztere mir viel wahrscheinlicher. Ich will mich nicht über Punkte, die noch Gegenstand der Debatte in diesem Hause werden sollen, hier verbreiten; ich kann nur sagen, daß ich glaube, der Herr Referent habe in dem, was er bezüglich der Urheberschaft oder bezüglich dessen, was eigentlich die Grundveranlassung unserer gegenseitigen Zwistigkeiten gewesen sei, vollständig das Wahre und Richtige getroffen. Man hat zwar in der letzteren Zeit des Oefteren darauf hingewiesen, daß man auf jeden Fall gegen Preußen als den eigentlichen Unruhestifter gehen müsse; der Herr Referent hat das anerkennenswerther Weise nicht gethan. Auch die königl. Staats-Regierung ist meines Wissens — vielleicht ist es möglich, uns auch darüber Aufklärung zu geben — nicht unbedingt auf dem Standpunkte gegen Preußen. Auf diesem Wege können die Mittelstaaten am allermeisten für den Frieden wirken, wenn sie nicht vorzeitig Partei ergreifen. Heißt man das Neutralität, so bekenne ich mich dafür und lobe unsere Staatsregierung für ihr deßfallsiges Vorgehen und empfehle ihr, solange als möglich in diesem Sinne neutral zu bleiben. Heißt man aber Neutralität die Zusage auf jede Eventualität hin oder Verkriechen vor den Waffen der Großmächte, so perhorrescire ich eine solche Neutralität, wie immer. Aber Eines sage ich, der Herr Referent hat Ihnen richtig und trefflich auseinandergesetzt, daß nicht das preußische Volk den Krieg wolle. In der That finden da und dort Versammlungen von Wählern und Urwählern statt, die bei ungeheuerster Mehrzahl dafür sind: keinen Heller diesem Regiment. Und wir wissen nicht, ob das preußische Volk nicht durch gewaltsamen Ausbruch dem Kriege ein Ende macht. Wir wollen daher behutsam sein und nicht die einen in ein Lager treiben, in dem wir sie nicht finden wollen, und die andern ermuthigen, die in der jetzigen Situation Lust zum Angriffe haben könnten, um den anderen Antagonisten an das Leben zu gehen. Ich darf wohl ein Wort wiederholen, das ich in jüngster Zeit gehört und das der Herr Referent angeführt hat. Die einen wollen uns aufzehren und die andern beherrschen. Wir können unserer Regierung nur Dank wissen für ihr behutsames Vorgehen.

Ich will hier nicht in eine Revue über die Verfassungsangelegenheiten in Preußen und Oesterreich eingehen. Ich möchte nur das Eine sagen: in Preußen wird die Verfassung nicht geachtet, in Oesterreich hat man sie ganz aufgehoben. Wenn aber der deutschen Nation Gelegenheit gegeben wird, in ihrem freigewählten Parlamente sich auszusprechen, so weiß ich nicht gewiß, ob der nationale Gedanke, die Selbstüberwindungsfähigkeit der Fürsten so stark sein wird, um uns ein gemeinsames Band zu geben, aber das weiß ich gewiß, daß jeder einen derartigen Versuch machen muß, solange er nur irgend eine Aussicht auf Möglichkeit des Erfolges hat. Unmöglich wäre es nicht, daß ein Parlament aus dem preußischen, österreichischen und dem Volke der Mittelstaaten hervorgehe; seine Macht wäre ansehnlich genug, um die für Deutschland nöthige Gestaltung herbeizuführen. Man muß nicht immer schwach und mattherzig sagen, das können wir nicht. Man packe frisch an, die Möglichkeit dazu ist nicht abzusprechen.

Und nun noch ein Wort. Mögen die Parteien alle sich bekämpfen, so wollen wir doch in einem Punkte alle einig sein, fort und fort für alle Zeit. Keine Scholle deutscher Erde, kein Mann soll an's Ausland gegeben werden. Ich pflichte aus vollem Herzen dem Hrn. Referenten bei, wenn er das wohlthätige Gefühl ausgeführt hat, daß jenseits des Rheines die Bevölkerung sich erhoben hat Mann für Mann und fortwährend erklärt: „deutsch wolle sie sein und bleiben". Zunächst muß alle unsere Kraft darauf gerichtet werden, sie bei uns zu erhalten. Verzehren wir aber die hiezu nöthige Kraft nicht dadurch, daß wir uns gegenseitig aufreiben, und sollte es — ich bin wegen dieses Wortes anderswo geschmäht worden — dahin kommen, daß die Rheinlande doch von uns abgerissen würden, was Gott verhüten wolle, wollen wir nicht schlech

Digitized by Google

ter sein als die Italiener, und wollen dort über dem Rhein ein Land schaffen, das eine ewig blutende Wunde an dem Körper des französischen Staates sein soll und keine Ruhe sollen sie haben und die Wunde soll sie schmerzen, bis das Land zum Mutterland zurückkehrt. Dieß, meine Herren, sind die Worte, die ich anderem Orte gebraucht habe, sie werden mich deßhalb nicht tadeln.

II. Präsident Abgeordneter Schloer: Der Ausdruck der Adresse entspreche der Intention der Nation. Was die Berufung eines Parlaments betreffe, so bestehen allerdings Schwierigkeiten, aber doch nicht in dem Maße, daß sie als unüberwindlich erscheinen. Ein Wechsel einer Person in einem Staate könnte die Schwierigkeiten beseitigen. Nicht durch die Verfassungen der Einzelstaaten erkläre sich der jetzige Zustand. Wenn Redner auch festhalte an einem allgemeinen Parlament, so sei er doch, wenn auch mit schwerem Herzen, der Ansicht, daß eine andere Organisatior Deutschlands möglich wäre; er halte aber nicht dafür, daß der Absatz 11 der Adresse den Triasgedanken, noch das Zwergparlament, wie sich der Vorredner ausdrückte, andeute. Wollte man das Reichswahlgesetz von 1849 in der Adresse erwähnen, so fürchte er, daß hiedurch sich eine Erschwerung der Einberufung des Parlaments ergeben werde. Wenn gesagt worden sei, daß, da auch in einem anderen Mittelstaat keine solche Verbindung der Mittelstaaten verlangt wurde, auch wir es nicht thun sollen, so theile er diese Ansicht nicht. Aber man dürfte es allerdings nicht mit Prätension verlangen, wir mußten aber erklären, daß wir uns der Opfer, welche eine solche Organisation verlange, bewußt sind. Redner sei kein Freund der österreichischen Regierung, halte es aber doch für besser, eine Verfassung zeitweise zu sistiren, um einem großen Theil des Landes gerecht zu werden, und auch die andern Völker zu einigen, als wenn man eine Verfassung bestehen lasse und die Vertreter des Volkes verhöhnt, während man nicht den Muth habe, die Verfassung aufzuheben. Die Möglichkeit, daß eine Scholle deutscher Erde verloren gehe, dürfe man gar nicht in Erwägung ziehen; wenn das zu befürchten wäre, so würde jeder deutsche Mann die Waffen ergreifen und erst, wenn alle vernichtet wären, könne die Möglichkeit eintreten, deutschen Boden zu verlieren. Schließlich mahnt Redner zur Einigkeit; möge die Debatte über die Adresse diesen Ausgang haben; um kleine Dinge dürfe man nicht markten, wo es sich um so Großes handle; mögen wir Deutschland ein Beispiel geben, daß wir nicht an kleinlichen Rücksichten festhalten.

Abg. Umbscheiden erinnert an die von ihm vor einigen Jahren ausgegangene Einladung behufs der Bildung einer Volksvertretung der Mittelstaaten und des Anklanges, welches dieselbe gefunden habe; wenn auch der Plan damals scheiterte, die Logik der Thatsachen sei nicht verschwunden. Würde damals auf seine Pläne eingegangen worden sein, die Lage wäre heute eine andere. In ausführlicher Weise bespricht nun der Herr Redner die Einigung der Mittelstaaten in der in der Adresse angedeuteten Weise und tritt hiebei der Ansicht entgegen, als ob hiedurch ein zweiter Rheinbund herbeigeführt werde: gerade eine feste Einigung der Mittelstaaten wird dem Rheinbund den Weg verlegen; wenn diese Gruppe sich fest gebildet habe, dann sei ein Rheinbund nicht mehr möglich. Nach näherer Ausführung der Verhältnisse bemerkt Redner schließlich, daß Bayern keine Großmachtsstellung erstreben dürfe und auch nicht erstrebe; Bayern habe ein Nationalgefühl, aber keinen Nationaldünkel aufzuweisen. Bayern strebe nach keiner Hegemonie. Redner stimme dem Referenten bei, daß beim Friedensschlusse auch wir dabei sein müßten, und daß nicht wieder, wie 1815, die Großmächte die Vormünder der andern Staaten seien. Wenn eine Zusammenschließung der Mittelstaaten nicht erfolge, so könnten wir uns wohl an die Ereignisse betheiligen, aber nur passiv.

Der k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten ergriff hierauf das Wort; wir haben dessen Rede gestern schon mitgetheilt.

Nach einigen Bemerkungen des Referenten und des Abg. Dr. Völk wurde zur Abstimmung geschritten und auch Abs. 10 und 11 nach dem Entwurfe angenommen, nachdem der Antrag Völks mit allen gegen 25 bis 30 Stimmen abgelehnt wurde. Schluß der Sitzung.

▽ Württemberg. **Stuttgart**, 8. Juni. Nachdem heute noch beide Kammern kurze Sitzungen gehalten hatten, und in der 2. Kammer der Antrag des Abg. Hopf auf sofortige Beeidigigung des Militärs auf die Verfassung mit 53 gegen 31 Stimmen abgelehnt worden war, fand diesen Nachmittag in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern im Saale der zweiten, wo der Thron aufgerichtet worden war, durch den Minister v. Geßler als königl. Commissär der feierliche Landtagsschluß statt. Der Minister hielt, nachdem Kanzlei-Direktor Gärttner das k. Schließungs-Rescript verlesen hatte, folgende Rede; „Hohe Versammlung! Seine königl. Majestät haben mich allergnädigst beauftragt, Ihnen den Schluß dieses Landtags zu verkünden. Bei kurzer Dauer ist inhaltsschwer seine Bedeutung. In trüber Zeit sind ir mit Ihnen zusammengekommen, um Ihnen die großen Opfer anzusinnen, welche der Ernst einer Lage fordert, die Württemberg nicht hervorgerufen hat. Ihre fast einmüthige Zustimmung zu den Forderungen der Regierung, sie hat den Beweis geliefert, daß es in Württemberg keine Parteiung gibt, wenn das Wohl des Gesammtvaterlandes in Frage steht. Sie hat dargethan, daß Regierung und Volk einig gehen, wenn es der Abwehr von Gefahren gilt, die dem gemeinsamen Bande des Gesammtvaterlandes die der berechtigten Selbstständigkeit der einzelnen Staaten drohen. Die Einigkeit zwischen Regierung und Land, sie ist der Fels, an dem als an einem durch innige Liebe zum angestammten Regentenhause festgefügten Bau die Wogen kommender Stürme sich brechen werden. Der König dankt Ihnen für die von Ihnan bewiesene Hingebung. Seine Regierung wird diesen Dank durch unermüdetes Wirken für die berechtigte Reform der deutschen und württembergischen Verfassung, der Organisation der Gesetzgebung, der Verwaltung bethätigen. Im Namen Sr. k. Majestät erkläre ich diesen Landtag für geschlossen.“ Der Präsident der 1. Kammer Graf v. Rechberg erwiderte hierauf Namens der Ständeversammlung und schloß mit einem Hoch auf den König, welches die Versammlung dreimal aufs Lebhafteste wiederholte und sich alsdann trennte.

K. **Sachsen**. Aus der Debatte der II. Kammer über die von der k. Regierung geforderte außerordentliche Ermächtigung tragen wir noch Folgendes nach:

Abg. Seiler sprach sich dahin aus, daß er es nur in Ansehung, daß von Preußen das Reichswahlgesetz von 1849 für annehmbar erklärt worden, und unsere Staatsr gierung dieser Ansicht entgegenzutreten nicht gesonnen sei, für politisch klug halte, daß auch die sächsischen Kammern ihren Antrag auf Berufung eines deutschen Parlaments auf Annahme des Wahlgesetzes von 1849 ausgedehnt hätten. Nun habe aber die Majorität der Deputation beschlossen in denselben aufzunehmen: „wo möglich nach dem Wahlgesetze von 1849.“ Er sei der Ansicht, man solle es der gewandten Regierung der norddeutschen Großmacht überlassen, das Odium der Beseitigung des Reichswahlgesetzes auf sich selbst zu nehmen, wenn es ihr unbequem werde, was voraussichtlich in nicht weiter Ferne der Fall sein würde; also werde er für den Deputationsantrag, jedoch nach Wegfall des Wortes, „wo möglich“ stimmen.

Abg. Dr. Krauße erkennt die tactvolle Haltung des Berichts an. Was zuvörderst den ersten der drei in demselben enthaltenen Gesichtspunkte, nämlich die Priorität der sächsischen Rüstungen anlange, so habe die unabhängige Presse, sowie die öffentliche Meinung ganz Europa genugsam darüber aufgeklärt, wer zuerst gerüstet. Rücksichtlich der Angemessenheit der sächsischen Rüstungen besitze er doch so viel Verständniß, daß es leichtsinnig gehandelt sein würde, wenn Jemand, der des Nachbars Haus brennen sehe, in der Meinung, der Brand werde sich nur auf des Nachbars Haus beschränken, sich ruhig dem Schlafe hingäbe.

Abg. Ploß geht von der Ansicht aus, daß es jetzt, obgleich er seinen stets eingenommenen politischen Standpunkt festhalte, nicht an der Zeit sei, berechtigte Wünsche von frühern Landtagen an die Regierung zu bringen; er rufe der Kammer zu: „Seid einig, damit ihr stark seid.“ Wenn er der Regierung nicht zumuthen wolle, bei dem bevorstehenden Kampfe ein völlig theilnahmloser Zuschauer zu sein, so glaubt er doch, da der berechtigte Wunsch nach Frieden im ganzen Lande vorhanden sei, daß der Staatsregierung in der gegenwärtigen schwierigen Lage die Erreichung des Friedens bei allen ihren Handlungen als Leitstern dienen müsse.

Abg. v. Nostitz-Wallwitz erklärt seine Zustimmung sowohl zu der Auffassung der politischen Situation, wie sie im Deputationsbericht dargestellt sei, als auch zu den Maßregeln der Regierung. Durch letztere würden nicht nur die Ehre und Würde des Landes, sondern auch seine materiellen Interessen geschützt. Er wünsche den Frieden, der das Ziel jedes civilisirten Volks sei, man könne ihn aber nur dann als eine Wohlthat betrachten, wenn er in einer Weise geboten würde, die Garantien böte, daß ähnliche Zustände wie die jetzigen nicht wiederkehren. Im allgemeinen mit den Deputationsanträgen einverstanden, müsse er sich doch gegen einige Punkte des Parlamentsantrags erklären. Die Berufung des Parlaments könne auf doppeltem Wege geschehen, entweder nach einer vorhergegangenen Einigung der Regierungen, oder es trete unerwartet zusammen und nehme den Charakter einer konstituirenden Versammlung an. Er wünsche den erstern Weg, d. h. die Einigung der betreffenden Regierungen. Das allgemeine directe Wahlrecht, das auf dem Kopfzahlsystem ruhe, verleugne den geistigen Werth einer Nation und mit ihm lasse sich für die Dauer nicht regieren. Das Wahlgesetz von 1849 setze eine deutsche Verfassung voraus, die noch nicht existire, weshalb er beantrage: „Die Regierung möge mit aller Energie auf baldige Einigung der deutschen Regierungen über eine Bundesreform und Einberufung eines deutschen Parlaments in möglichst kurzer Frist hinwirken.“ (Wird zahlreich unterstützt.)

Abg. Schreck: Oesterreich sei nur in seinem kleinsten Theile deutscher Staat, mit schlechten Finanzen und tieferschütterter Staatsorganisation; nur wenn es in der Klemme stecke, thue es sehr deutsch. Der sächsischen Regierung habe man den Vorwurf geheimer Verbindung mit diesem Staate gemacht; die Thronrede widerlege solche Befürchtung: und diesen königlichen Worten schenke er vollen Glauben. Zu Preußen sich wendend, sagt der Redner, daß ungerechte Gewalt niemals die

Digitized by Google

Herrschaft über uns erlangen würde. In Sachsen mache man aber zu oft den Fehler, daß man dem preußischen Volke anrechne, was die Regierung verschulde Hiernächst wendet sich Redner zu den sächsischen Verhältnissen und sagt: Wollen wir Sachsen bleiben, so sorge man für das Parlament. Schließlich hebt der Redner hervor, daß er mit seinen politischen Freunden, ohne ihrem Standpunkte etwas vergeben zu wollen, in dieser ernsten Zeit von ihren Forderungen absehe. Das sächsische Volk zeige so viel Patriotismus, daß man wohl wünschen könne, es bleibe länger nicht mit seinen Freiheiten und Rechten hinter Bruderstämmen zurückgestellt. Man möge Akt davon nehmen, daß in der Stunde der Gefahr gerade diejenigen es wären, die ihre Wünsche zurückhalten, welche so oft um Geschwornengerichte, Vereins- und Wahlrecht, freie Presse rc. das Wort erhoben hätten. Die Ehre eines Staats werde nicht durch die Zahl seiner Bajonnete erhöht, sondern durch das Vertrauen zwischen Fürst und Volk und durch die Achtung vor seinen Rechten und Gesetzen.

Abg. v. Nostitz-Paulsdorf will weder kritisiren, tadeln, noch sagen: „Ihr seid allzumal Sünder, nur ich nicht". Für ihn gelte der einzige Gesichtspunkt: das Vaterland ist in Gefahr, und in solchem Falle habe man Gut und Blut mit Freuden einzusetzen, ohne von Gegenleistungen zu sprechen. Abg. Günther: Die Haltung Sachsens in der schleswig-holsteinischen Frage habe hauptsächlich den Zorn der preußischen Regierung hervorgerufen. Nirgends herrsche in Sachsen die Meinung, Preußens Ansehen und Macht zu verkleinern, man wisse recht gut, daß alle unsere Interessen uns auf Preußen hinwiesen, nur gegen den Geist der preußischen Regierung sei die öffentliche Meinung gerichtet, da man sehr wohl wisse, daß das herrschende System aus Deutschland nur gar zu gern eine preußische Provinz machen wolle. Wenn preußischen Landwehrmännern erzählt würde, Sachsen wolle Preußen angreifen, so protestire er laut gegen solche Verdächtigungen. Zum Parlament übergehend, verlangt er eine solidere Basis für dasselbe als den Deputationsantrag. Ein Parlament, hervorgegangen aus direkten Wahlen, führe zum Kriege oder zur Revolution. Uebrigens sei die Parlamentsidee nur ein Schachzug gegen die österreichische Regierung, und die Erklärung der sächsischen Regierung, auf solchen Vorschlag einzugehen, halte er ebenfalls nur für einen Schachzug, andernfalls er gegen die Regierung in Opposition treten müßte. Man sei mit dem Vorsatz hierher gekommen, alle speziellen Wünsche zurückzudrängen, und obgleich er die indirekten Wahlen den direkten vorziehe, so werde er nur der Einigkeit willen dennoch für letztere stimmen. Es handle sich nur darum, die rechten Männer zu wählen, aber nicht darum, wie gewählt werde. Je einmüthiger der Ruf nach dem Parlament sei, desto entschiedener trete man den österreichischen Provokationen entgegen.

Abg. Rose empfiehlt die schleunigste Einberufung des deutschen Parlaments, als dessen erste Vorlage er die Reichsverfassung bezeichnet wissen möchte. Nach Rose ergriff Vicepräsident Oehmichen-Choren das Wort. Er rechtfertigt seine Zustimmung zu dem Berichte und insbesondere zu den empfohlenen direkten Wahlen. Nach seiner Ansicht sei es weniger das Wahlgesetz, als die Stimmung zur Zeit der Wahlen, welche den Ausschlag gebe. Er halte daher die Sache nicht für so wichtig, Zwietracht hervorzurufen. Halte Preußen sein Volk zu jenem Wahlgesetz reif, so möge er nicht, daß man Sachsen für minder reif halte.

Referent Mammen vertheidigt die Deputation gegen die gemachten Vorwürfe. Wer es irgendwohl meine, möge nicht neuen Zwiespalt hineinwerfen. (Bravo!) Ein sofort berufenes Parlament werde so große Wirkung üben, daß sie einem halben Frieden gleichkommen werde. Diesem Parlament möge man dann auch mit Vertrauen die Revision des Wahlgesetzes überlassen.

Die Annahme der Deputationsanträge ward schon telegraphisch gemeldet. (Sächs. Bl.)

Kassel, 7. Juni. Die „Hess. Morgen-Ztg." meldet: „Der Ausschuß des Handelstages hat einstimmig beschlossen, die von den Handelskammern in Düsseldorf und Ulm auf Berufung des Plenums und auf Vorstellungen um Erhaltung des Friedens bei den deutschen Regierungen gerichteten Anträge abzulehnen. Es sei den Regierungen bereits tausendfältig gesagt, daß das Volk den Frieden wolle. Es komme auf Darlegung der Mittel an. Als solches bezeichnet der Ausschuß die alsbaldige Berufung eines deutschen Parlaments. Der Mangel einer den Interessen des deutschen Volkes entsprechenden Gesammtverfassung sei die Ursache des jetzigen furchtbaren Conflictes. Die Regierungen seien unfähig, den Conflict zum Austrage zu bringen. Die Nation müsse selber interveniren. (Auch eine schon tausendfältig gebrauchte Phrase.) Ein Freund der Nation sei daher, wer ernstlich den nationalen Bedürfnissen entgegenkomme; ihr Feind, wer denselben entgegentrete. Der Standpunkt des Ausschusses soll den Mitgliedern des Handelstages durch Rundschreiben mitgetheilt werden."

Gr. Baden. **Karlsruhe**, 7. Juni. Bei den heutigen Verhandlungen der 1. Kammer über die Exigenz eines außerordentlichen Kredits zu Militärrüstungen sprach zuerst Ministerialrath Jolly in längerem Vortrage zu Gunsten einer isolirten Neutralität und erklärte sich mit dem Programme der Regierung insofern einverstanden, als dieses jenen Ausgangspunct nehme. Graf Berlichingen vergleicht eine solche Haltung mit dem bekannten Gebet vom heiligen Florian; Redner ist für ein enges Zusammengehen mit den süddeutschen Staaten. Die Staatsminister Stabel und Edelsheim, Staatsrath Lamey erklären nacheinander: die Politik der Regierung müsse sich nach den realen Verhältnissen richten; die Erhaltung der Existenz und Integrität des Landes sei erste Pflicht; man werde mit den süddeutschen Staaten gehen, deren Interessen mit den unsrigen zusammenfallen. Die großherzogliche Regierung könne die Motive in dem von Bluntschli erstatteten Berichte, der gleich die Motivirung im Berichte der 2. Kammer, dem Programme der Regierung eine Bedeutung zu geben suche, die es nicht habe, nicht acceptiren. Schließlich wird der verlangte Kredit einstimmig bewilligt. Die Aeußerung, des Staatsministers v. Stabel ging nach der „Karlsr. Z." näher dahin: Im Bericht Bluntschli's (vorgestriges Blatt) werde alles Gewicht auf auf die Lösung der Schleswig-Holstein-Frage und der Bundesreform-Frage gelegt. Die großherzogliche Regierung hätte dieser Frage von jeher ihr größtes Interesse zugewendet, aber sie habe noch andere Rücksichten zu beachten. Ein Schiffer auf sturmbewegter See werde zunächst nicht darauf denken, wie schnell er sein Endziel erreiche, sondern zunächst darauf, daß er das Schiff rette. Auch uns sei die Integrität und Erhaltung unseres Landesgebiets und Thrones das Nächste. Daß uns in dieser Richtung Eventualitäten drohen können, sei unzweifelhaft und auch in den jüngsten Thronreden ausgesprochen worden. Deßwegen müßten wir so handeln, wie wir glauben, daß die Integrität und Existenz unseres Landes nicht in Frage gestellt werde (d. h. also in Uebereinstimmung mit den süddeutschen Nachbarn). Dieser Punct sei zu sehr übersehen oder übergangen worden. (Schw. M.)

Holstein. **Altona**, 8. Juni. Mit Ausnahme unserer Stadt ist ganz Holstein von preußischen Truppen besetzt. Die österreichischen Truppen sind marschbereit; die Räumung auch Altona's ist vorbereitet. Die Ständeverhandlungen sind unmöglich gemacht. Hamburger Kaufleute leeren aus Besorgniß vor Ausbruch des Krieges die hiesigen Packhäuser. An verschiedenen Orten Holstein's werden Volksversammlungen unter freiem Himmel abgehalten. (N. Korr.)

Aus **Holstein**, 6. Juni. Die gestern von einer Altonaer Volksversammlung angenommenen, vorher nach einander vom Adv. Warburg, Redacteur May und Prof. Henrichsen befürworteten drei Beschlüsse werden von den heutigen Blättern mitgetheilt. Sie sprechen Dank für Oesterreich, Erwartung, daß die Lösung der Herzogthümerfrage nur nach dem Bundes- und Landesrecht erfolge, und Festhalten an dem Herzog Friedrich aus. In ähnlichem Sinne nur mit besonderer Hinweisung auf die eigentlich unerwünschte Vertretung des Herzogthums durch die alten Stände der 54er Verfassung, in welcher ein bedeutender Bruchtheil preußisch gesinnt ist, hat sich vorgestern der zu außerordentlicher Versammlung berufene schleswig-holsteinische Verein zu Rendsburg unter Neergaards Leitung ausgesprochen. Die Versammlung war zahlreich auch von Nicht-Mitgliedern besucht und wird wohl eine besondere Volksversammlung ersetzen. (N. A. Z.)

Preußen. **Berlin**, 7. Juni. Der Kronprinz nahm heute an der Militärkonferenz Theil, die im königlichen Palais stattfand, und wird morgen Abends in's Hauptquartier nach Schloß Fürstenstein zurückkehren. — Der Prinz Freidrich Karl hat sich bereits heute Abends zur Armee begeben. (Nat.-Ztg.)

Berlin, 7. Juni. Hr. v. d. Heydt befürwortet statt einer Staatsanleihe die Emission verzinslicher Kammerschatzscheine. (Frkf. J.)

Berlin, 7. Juni. Die officiöse „Prov.-Korr." tritt heute der von der liberalen Partei ausgesprochenen Forderung eines Minister-Wechsels entgegen. Sie sagt: „Der König könnte der Sache seines Volkes kaum eine größere Gefahr bereiten, als wenn er in diesem entscheidenden Augenblicke einen Wechsel in seiner Regierung beschlösse. Was jetzt vor Allem Noth thut, das ist klares, festes und entschiedenes Wollen. Einem Feinde gegenüber, der Preußens Demüthigung und Erniedrigung zu seiner Aufgabe gemacht hat, darf es bei uns kein Schwanken, keine Zweifel, noch Bedenken geben, — Preußens Geschicke müssen in fester, selbstbewußter und entschlossener Hand ruhen." Auf die Wahlen übergehend, sagt dann das offiziöse Organ: „Wer es mit dem Vaterland redlich meint, kann auch bei den Wahlen nur solchen Männern seine Stimme geben, welche sich verpflichten, in der gegenwärtigen verhängnißvollen Zeit unbedingt und rückhaltlos zur Regierung Sr. Maj. des Königs zu stehen."

Berlin, 7. Juni. In Bezug auf die Wahlen bemerkt die „Provinzial-Korrespondenz" noch: Der Termin für die Wahlen hat nicht ganz so nahe angesetzt werden können, wie die Regierung beabsichtigt hatte. Aus mehreren Bezirken, besonders aus solchen, in denen die Unterbringung und Verpflegung der mobilen Truppen den

Digitized by Google

Behörden vielfache Sorge und Arbeit bereitet, war die Nachricht eingegangen, daß die Vorbereitungen für die Urwahlen bis zum 18. Juni nicht beendigt sein könnten. Außerdem erschien es wünschenswerth, mit Rücksicht auf die zu jener Zeit stattfindenden großen Wollmärkte, welche einen großen Theil des ländlichen und gewerblichen Publikums in Anspruch nehmen, noch einige Tage mehr bis zum Wahltermine verlaufen zu lassen. Demzufolge hat der Minister des Innern den Termin für die Urwahlen auf den 25. Juni, den für die Abgeordneten auf den 3. Juli angesetzt.

Berlin, 7. Juni. In dem kgl. Leihamt befindet sich ein Placat angeschlagen, wornach vorläufig daselbst nur Darlehen bis zu 10 Thlr. gegeben werden.

Königsberg, 6. Juni. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der vom Professor Dr. Möller gestellte Antrag: den Magistrat zu ersuchen, daß er die Stadthauptkasse anweise, Darlehens-Kassenscheine nicht anzunehmen, insoweit damit Zahlungen geleistet werden, welche bei der städtischen Kasse verbleiben, von der Versammlung angenommen.

Breslau, 6. Juni. Der „Breslauer Zeitung" wird aus Ko'el vom 4. Juni berichtet: „Soeben wird durch den Magistrat auf Anweisung der Kommandantur bekannt gemacht, daß die politischen Verhältnisse ein feindliches Ueberschreiten unserer Landesgrenze in kürzester Zeit erwarten lassen und die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß der Belagerungszustand über die hi'sige Festung binnen 24 Stunden verhängt werden muß. Es werden deshalb diejenigen Stadtbewohner, welche sich nicht verproviantirt haben, aufgefordert, schleunige Maßregeln zum Verlassen der Stadt zu treffen. Nach den amtlichen Feststellungen werden kaum 200 Civileinwohner in der Stadt „urückbleiben."

Görlitz, 6. Juni. Gestern ist die Ordre hier eingetroffen, welche die Dislokation des 1. Armeekorps aus ihren kaum erst bezogenen Kantonnements anordnet. Der Ausmarsch ist schon auf morgen früh angeordnet, doch werden sofort neue Truppenabtheilungen in die verlassenen Kantonnements einrücken, da das 8. Armeekorps in der Oberlausitz aufgestellt werden soll. Unsere gegenwärtige Besatzung bestand aus drei Bataillonen Infanterie und dem Generalstabe; viel mehr werden auch hier nicht untergebracht werden können, weil der Wassermangel so groß ist, daß schon jetzt Noth vorhanden ist.

Hagen, 5. Juni. Die Handelskammer hat der „Elb. Ztg." zufolge beschlossen: in einer Eingabe an das Handelsministerium einen motivirten Protest gegen die Ausgabe von Darlehenskassenscheinen niederzulegen.

Oesterreich. **Wien**, 7. Juni. Die Wiener-Zeitung ist in der Lage, die aus Wien vom 1. ds. Mts. datirte Depesche der kaiserlich österreichischen Regierung an ihre Gesandten in Paris, London und St. Petersburg betreffs der Conferenzen mitzutheilen.

„Im Anschlusse finden Sie eine Abschrift der Depesche, die mir am 29. Mai durch . . . übergeben wurde, und mit der die kaiserliche Regierung eingeladen wird, sich an gemeinsamen Berathungen zu betheiligen, die nächstens in Paris eröffnet werden sollen. Gleichzeitig wurde uns eine ähnliche Einladung in fast identischer Fassung von . . . übergeben.

„Die drei Cabinete setzen uns in Kenntniß, daß es Zweck dieser Berathungen wäre, im Interesse des Friedens auf diplomatischem Wege die Fragen der Elbe-Herzogthümer, der italienischen Differenz und endlich der Reformen des deutschen Bundes zu lösen, insoweit sie das europäische Gleichgewicht berühren könnten.

„Gerne lassen wir der Gesinnung, die zu dem Schritte der drei Mächte Anlaß gegeben hat, unsere Anerkennung widerfahren. Oesterreich namentlich legt zu großen Werth auf die Wohlthaten des Friedens, um nicht mit Befriedigung auf die Bemühungen zu blicken, mit denen man die Calamitäten des Krieges von Europa abzuwenden versucht. Trotz der an unsere Stellung angesichts der gegenwärtigen Conjuncturen sich knüpfenden Schwierigkeiten, trotz der sehr natürlichen Einwendungen die der Gedanke einer Zusammentretung, welche berufen sein würde, Fragen, die für die kaiserliche Regierung von sehr heiklicher (délicate) Natur sind, zu discutiren, in uns wachrufen könnte, lehnen wir es gleichwohl nicht ab, an jenen Bemühungen theilzunehmen. Wir wollen damit einen neuen Beweis für die versöhnlichen und uneigennützigen Ansichten geben, von denen unsere Politik fortwährend geleitet wird.

„Nur wünscht die kaiserliche Regierung früher die Zusicherung zu erhalten, daß alle Mächte die an der projectirten Zusammentretung theilnehmen sollen, gleich ihr bereit seien, dort kein Sonderinteresse zum Nachtheil der allgemeinen Ruhe zu verfolgen. Zum Gelingen des von den Cabineten im Auge gehaltenen Friedenswerkes erscheint es uns unerläßlich, im vorhinein festzustellen, daß von den Berathungen jede Combination ausgeschlossen bleiben werde, die darauf abzielen würde, einem der jetzt zur Zusammentretung eingeladenen Staaten eine territoriale Vergrößerung oder einen Machtzuwachs zu verschaffen. Ohne diese vorläufige Bürgschaft, durch welche ehrgeizige Ansprüche beseitigt werden, und welche nur gleichmäßig für alle billigen Vereinbarungen Raum läßt, müßte es unmöglich erscheinen, auf einen glücklichen Ausgang der vorgeschlagenen Berathungen zu zählen.

„Jede von wahrhaft friedlichen Gesinnungen durchdrungene Macht wird nicht anstehen, auf eine Verpflichtung, gleich der von mir soeben bezeichneten, einzugehen, und die Cabinete werden sich in diesem Falle mit einiger Aussicht auf Erfolg mit den Mitteln zur Beseitigung der Schwierigkeiten des Moments beschäftigen können.

„Wir glauben, daß die . . . . . Regierung das Begründete unseres Verlangens nicht zu verkennen vermögen wird. Ohne Zweifel wird sie in demselben den aufrichtigen Wunsch erblicken, den Conferenzen die richtige Basis zu sichern, den Täuschungen vorzubeugen, Mißverständnisse zu beseitigen, endlich bestehende Rechte zu wahren, und so Europa zu gestatten begründete Friedenshoffnungen an die Eröffnung der Berathungen zu knüpfen.

„Sobald die drei Regierungen, die uns eingeladen haben, in der Lage sein werden, uns die verlangte Zusicherung zu geben, wird sich die kaiserliche Regierung beeilen, durch die Entsendung eines Bevollmächtigten nach Paris die Zustimmung zu bekräftigen, die sie unter diesem Vorbehalte schon jetzt dem ihr übermittelten Antrage zollt.

„Es versteht sich jedoch von selbst, daß die von der kaiserlichen Regierung gegenüber der Regierung des Königs Victor Emanuel eingenommene Stellung durch die eventuelle Zustimmung Oesterreichs, sich in einer Zusammentretung, die sich mit „der italienischen Differenz" beschäftigen soll, repräsentiren zu lassen, weder geändert, noch derselben präjudicirt werden könnte.

„In diplomatischen Conferenzen, die abgehalten werden, ehe der Krieg jede frühere Verbindlichkeit aufgehoben hat, muß angenommen werden, daß das öffentliche europäische Recht und demgemäß die Verträge als natürlicher Ausgangspunkt dienen. Wir sind der Ansicht, daß diese Bemerkung zu keinen Einwürfen Anlaß geben kann; sie bezeichnet hinreichend die Haltung, die wir einzunehmen haben werden, und wir glauben den Mächten ein Unterpfand der vollkommenen Loyalität unserer Absichten zu geben, indem wir eine Freimüthigkeit bekunden, die beiderseits vollständig sein muß, wenn man will, daß ein aufrichtiger Ausgleichsversuch in Angriff genommen werde.

„Schließlich müssen wir einiges Befremden darüber ausdrücken, daß nicht auch in gleicher Weise die päpstliche Regierung zur Theilnahme an Berathungen, welche die italienische Differenz betreffen, geladen worden ist. Sicherlich könnte die Lage Italiens keiner Prüfung unterzogen werden, ohne daß die Interessen des Papstthums in Anschlag gebracht werden. Abgesehen von den Rechtsfragen, die wir doch unversehrt erhalten sehen wollen, ist die weltliche Souveränetät des Heiligen Vaters eine, wie uns bedünken will, von allen Regierungen anerkannte Thatsache. Demnach hat Se. Heiligkeit das unbestreitbare Recht, seine Stimme in einer Zusammentretung vernehmen zu lassen, die sich mit den Angelegenheiten Italien beschäftigen soll.

„Wollen Sie demnach diese Depesche der . . . . mittheilen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie unsere Bemerkungen mit jenem Geist der Loyalität aufnehmen wird, von welchem uns dieselben eingegeben wurden.

„Wir glauben, daß die gegenseitigen Stellungen beiderseits klar festgestellt werden müssen, falls man nicht Europa und sich selbst in trügerischen Illusionen wiegen will, auf das Wagniß hin, die Gefahr, anstatt sie zu verringern, noch zu erschweren.

„Demnach glauben wir, dem allgemeinen Interesse einen Dienst zu leisten, wenn wir ein Verlangen formuliren und Erklärungen hervorrufen, die geeignet sein werden, mehr Licht in die Situation zu bringen.

„Genehmigen Sie ꝛc.

Wien, 7. Juni. Die „Debatte" kommt heute aus Anlaß einer ihr zugegangenen Betrachtung über Ungarns Verhältniß zu Deutschland auf die Entstehungsgeschichte der preußisch-österreichischen Allianz zu sprechen, und gibt hierüber folgende Daten:

„Die Allianz mit Bismarck war nicht Rechberg's, sondern Schmerling's Allianz. Wir sind zufällig in der angenehmen Lage, hierüber mit einigen aufklärenden Andeutungen dienen zu können, die seinerzeit in solchen diplomatischen Kreisen zirkulirten, die mit Fug und Recht als glaubwürdig bezeichnet werden können. Der Gedanke, dessen Verwirklichung die Frankfurter Fahrt galt, war aus der selbsteigenen Initiative des Kaisers angeregt worden. Graf Rechberg wurde mit der Formulirung derselben betraut. Als die Entwürfe fertig waren, gelangten sie auch in die Hände des Herrn v. Schmerling, und wurden von ihm mit Randglossen versehen. Er ließ es nicht an Einwendungen fehlen; die wesentlichste derselben bestand in dem Argument, daß die von Sr. Majestät beabsichtigte Aktion zur Einigung Deutschlands im Widerspruch mit der Februarverfassung stehe. Einige der Bedenken Schmerlings wurden berücksichtigt, anderes nicht. Schmerling war und

Digitized by Google

blieb verstummt. Seine Stimmung besserte sich nicht, als er sich nicht in der Reihe Jener befand, die das Gefolge Sr. Majestät auf der Frankfurter Fahrt bildeten. Nicht persönliche Rücksichten, sondern Erwägungen höherer Art waren hierbei entscheidend gewesen. Der Mann der österreichischen Centralisation konnte ohne die schreiendste Anomalie nie und nimmer an der Wiege der deutschen Einizungsgedanken stehen. Herr v. Schmerling blieb in Wien, und der Bruch zwischen ihm und Graf Rechberg war vollzogen. An der schroffen Haltung Preußens scheiterte die Realisirung des kaiserlichen Gedankens. Aber auch der Wiener Reichsrath hat hierzu redlich das Seine beigetragen. War Preußen die Klippe, so war der Reichsrath das Messer, das den Rothanker kappte. Die Hand aber, die das Messer geführt, war jene Schmerlings. Mit dem Reformprojekt wankte auch Rechberg; um nicht zu fallen, schloß er seinen Frieden mit Schmerling. Auch Rechberg hatte sein Olmütz; es war jener denkwürdige Tag, an welchem er im Hause vor dem Schottenthor zur großen Erheiterung der Versammlung den Staatsmininister seinen hochverehrten Freund und Kollegen nannte. Der Preis aber, mit dem Rechberg das neue Bündniß bezahlte, war das Aufgeben des Frankfurter Gedankens und das Aufsuchen der Allianz mit Bismarck. Rechberg's Sturz war denn auch keine Schmerling'sche Errungenschaft, wie seinerzeit Freunde Schmerlings behaupteten; mit jenem fiel ein wichtiger Stein aus dem Piedestal, auf dem der letztere gestanden. Rechberg ist gegangen und Schmerling ist ihm gefolgt, wie Märzenschnee den Frühlingsstürmen."

Prag, 5. Juni. Wie mir von authentischer Seite versichert wird, ist die **Aufstellung der Nordarmee** bereits vollendet und nur unwesentliche Zuzüge dürften noch zu gewärtigen sein. In den letzten Tagen wurde die etwas schwach besetzte böhmische Ostgrenze gegen Nachod zu hauptsächlich reichlich mit Truppen, namentlich mit leichter Reiterei, versehen, an deren Spitze erforderlichen Falles Graf Edelsheim treten würde. Es wird fortgefahren, hier die möglichsten Kriegsvorbereitungen zu treffen. Die Einrichtung von Privathäusern zu Spitälern wird bereits vollzogen und ist bei einigen nunmehr vollendete Thatsache. (Dresd. Journ.)

Rom, 1. Juni. In dem Befinden des Kardinals Antonelli ist einige Besserung eingetreten. Man sagt, daß er durch das Falliment eines englischen Bankhauses große Summen verloren habe.

Belgien.

Brüssel, 8. Juni. Juni. Die Independance veröffentlicht ein Londoner Telegramm, wonach Rußland in der jüngsten Conferenz über die Donaufürstenthümer gegen den Regierungsantritt des Prinzen zu Hohenzollern Verwahrung einlegte. Die Heirath des letztern mit einer russischen Prinzessin wird als erfunden bezeichnet. (A. Z.)

Großbritannien.

Welche Summen in **England** durch Arbeitseinstellungen verloren gehen, veranschaulicht die Schließung der Sheffielder Feilenfabriken. Seit 13 Wochen feiern dort sämmtliche mit der Feilenfabrication beschäftigte Arbeiter, 3780 an der Zahl, da die Werkstätten in Folge eines Streites zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die höheren Lohn forderten, geschlossen wurden. Seitdem die Arbeit aufhörte, erhalten die Feilenarbeiter Unterstützung aus den Fonds der Genossenschaften, Unverheirathete 7 Schilling wöchentlich, Verheirathete 9 Schilling mit 1 Schilling Zulage für jedes Kind. Auf diese Weise sind bis jetzt bereits 22,100 L. verschlungen worden, abgesehen von dem Lohne der Arbeiter und dem Gewinn der Unternehmer, die verloren gegangen sind.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Frankfurt**, 9 Juni. **Bundestagssitzung.** Preußen gibt anläßlich der neulichen Erklärung Oesterreichs wesentlich folgende Erklärung ab: „Die Insinuation beabsichtigter gewaltsamer Annexion der Herzogthümer werde als wahrheitswidrig zurückgewiesen. Oesterreich und Preußen vereinigten sich vertragsmäßig durch Punktation vom 16. Jan. 1864 dahin, die zukünftigen Verhältnisse der Herzogthümer im gegenseitigen Einverständniß festzustellen, namentlich die Erbfolgefrage nicht anders als im gemeinsamen Einverständniß zu entscheiden. Dieser Rechtsaufstellung entspricht dem Wiener Vertrag, von dem die Gasteiner Convention nur ein Ausfluß ist. Oesterreichs Erklärung auf Uebergabe der schleswig-holsteinischen Sache an den Bund durchbricht schnurstracks alle seit Beginn des Kriegs von Oesterreich festgehaltenen vertragsmäßigen Verpflichtungen.

„Preußen, eingedenk des nationalen Charakters der schleswig-holsteinischen Sache, ist bereit, dieselbe in Verbindung mit der Bundesreform zu behandeln behufs friedlicher Lösung. Es erwartet auch jetzt nur den Augenblick, wo es diese Frage mit einer Bundesgewalt verhandeln und erledigen kann, in welcher die Mitwirkung der nationalen Vertretung dem Einfluß partikularer Interessen das Gegengewicht hält und Bürgschaft gewährt, daß die von Preußen gebrachten Opfer schließlich dem Gesammtvaterlande, nicht dynastischer Begehrlichkeit zugut kommen.

„Unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber und bei der positiven Begränzung, welcher die Competenz der Bundesversammlung durch die bestehende Verfassung unterliegt, muß Preußen Einspruch dagegen erheben, daß über seine eigenen, durch blutige Kämpfe und internationale Verträge erworbenen Rechte ohne seine Zustimmung Verfügung getroffen werde.

Die Einberufung der holsteinischen Stände könnte, nachdem Oesterreich den Gasteiner Vertrag gebrochen, nur nach Zustimmung bei der Souveräne geschehen."

Hierauf gab Oesterreich eine Erklärung ab, worin bestritten wird, daß es den Gasteiner Vertrag gebrochen; Oesterreich sei daher auch nach §. 1 desselben kompetent, allein die Stände zu berufen. Dagegen habe Preußen den Vertrag gebrochen durch den Einmarsch in Holstein, wogegen es protestirt, weitere Entschließungen vorbehaltend.

Hierauf erfolgte einstimmige Annahme des Antrags des Militär-Ausschusses: Mainz solle bayerisches Gouvernement und bayerische Besatzung nebst Theilen der Reservedivision erhalten, Rastatt badische Festungsbehörden und badische Truppen nebst einigen Bataillonen der Reservedivision. Die Ausführung dieser Maßregel erfolgt mit dem baldmöglichsten Ausmarsch der Oesterreicher und Preußen, wofür der Tag noch nicht festgesetzt ist.

☐ **Dresden**, 9. Juni. Das „Dresd. J." schreibt: Von einem französischen Rundschreiben, das die Mittelstaaten zur Neutralität ermahnt, ist der sächsischen Regierung nichts bekannt.

☐ **Berlin**, 9. Juni. Die gestrige Nachricht des „Temps" wegen Uebergabe einer österreichischen Protestdepesche über den Einmarsch der Preußen in Holstein ist unrichtig, von der Abreise Karolyis nichts bekannt.

☐ **Berlin**, 9. Juni. Der Staatsanzeiger schreibt: Der Minister des Innern, sämmtliche Friedensadressen im Auftrag des Königs beantwortend, hebt hervor, der König vermisse ungern den Ausdruck der Opferfreudigkeit wie in der Breslauer Adresse; er wiederholt, die auf die Breslauer Adresse ertheilten Versicherungen des Königs; der König erwarte Angesichts der wachsenden Gefahren rückhaltslose Hingabe des Volks.

☐ **Wien**, 9. Juni. Die „N. fr. Presse" meldet: Der Kaiser ist heute nach Olmütz abgereist.

☐ **Wien**, 9. Juni. Die Amtszeitung veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an Fürst Colloredo-Mannsfeld. Bezugnehmend auf den Vertrag der Staatsschulden-Kontrol-Kommission vom 11. Mai drückt dasselbe die Befriedigung über die Ordnung des Staatsschulden-Dienstes aus; der Kaiser will es der patriotischen Absicht der Kommissions-Mitglieder zugut halten, daß sie gesetzlich sanktionirte Finanz-Maßregeln zur Erörterung gezogen und politische Erwägungen darangeknüpft haben, sichert auch für die Zukunft das Recht der Völker zu, durch ihre legalen Vertretungen bei der Gesetzgebung und Finanzgebahrung beschließend mitzuwirken.

☐ **Madrid**, 8. Juni. In der Budgetkommission sprach Odonnell die Befürchtung aus, daß Spanien noch in diesem Jahr genöthigt sein werde, sein Gebiet (Cuba?) zu vertheidigen.

⊙ **München**, 9. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden die noch weiteren Absätze des Adreßentwurfs erledigt, jedoch erst nach einer sechsstündigen Debatte, indem die Sitzung bis Nachmittags nach 3 Uhr dauerte. Bei den betreffenden Absätzen wurden die bezüglichen Sätze des Minoritäts-Entwurfs reproduzirt, dieselben aber nach eingehender Erörterung, an welcher sich wiederholt auch der königliche Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten betheiligte, abgelehnt. Bei der Schlußabstimmung wurde zuerst der Entwurf der Minorität der Kommission mit 97 gegen 44 Stimmen abgelehnt und dann jener der Majorität (der von uns vorgestern mitgetheilte) mit 96 gegen 45 Stimmen angenommen. Mit Nein stimmten die Abgeordneten Abt, Alwens, M. J. Barth, Beer, Behringer, Benzino, Böcking, Brandenburg, Brater, Christmann, Crämer, Dingler, Eckert, Fischer, Föckerer, Fülzer, Gelbert, Golsen, Dr. Groß, Hartmann, Dr. v. Hofmann, Janka, Jordan, Kolb, Krausold, Langguth, Leyerer, Liebl, Louis, Dr. Mayer, Nindl, Pasquai, von Paur, Pfäffinger, Pöhlmann, Sing, v. Soyer, Spiegel, A. Stadler, Tafel, Tillmann, Umbscheiden, Vogt, Dr. Völk und Wolf. Mit Ausnahme Crämers, der gegen beide Entwürfe stimmte, hatten die Genanten für den Minoritäts-Entwurf gestimmt.

Kiel, 8. Juni. Die preußische Regierung requirirt das hiesige Schloß für den Gouverneur v. Manteuffel und droht im Weigerungsfall mit militärischer Exekution.

Digitized by Google

Paris, 8. Juni. Eine englische Flotte ist nach dem schwarzen Meer abgesegelt (?). (Presse.)

Athen, 2. Juni. Es herrscht große Geldnoth und allgemeine Handelsstockung.

Smyrna, 2. Juni Ein türkisches Geschwader, nach dem Archipel bestimmt, wird hier stationiren.

Leonidas Bulgaris erklärte im ersten Verhör, die griechische Regierung habe von seinem Unternehmen nichts gewußt und er habe mit seiner Bande nach Bukarest gehen wollen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Getreidepreise der Münchener Schranne
vom 9. Juni 1866

Getreidearten	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	14	14	15	33	16	40	—	—	—	37
Korn . .	10	50	12		12	50	—	—	1	29
Gerste . .	9	19	10	21	10	42	—	—	—	2
Haber . .	6	22	6	69	7	26	—	—	—	11
Repssamen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leinsamen .	19	23	20	28	21	14	-	37	—	—

Neue Zufuhr: Weizen 3589 Sch., Korn 3250 Sch., Gerste 180 Sch., Haber 2931 Sch
Vorig. Rest „ 653 „ „ 415 „ „ 161 „ „ 823 „
Repssamen: Zufuhr — Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 9 Sch., Rest 34 Sch.
Gesammtbetrag: 10,957 Schfl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 117,849 fl.

Augsburg, 8. Juni. Der heutige Schrannenstand betrug 2123 Sch., wovon 2116 Sch. verkauft und 7 Sch. aufgezogen wurden. Die Preise verändert. Mittelpreise: Weizen 16 fl. 11 kr. (gestiegen um 6 kr.); Kern 15 fl. 37 kr. (gefallen um 27 kr.); Roggen 14 fl. 48 kr. (gefallen um 16 kr.); Gerste 11 fl. 56 kr. (gestiegen um 22 kr.); Haber 7 fl. 26 kr. (gestiegen um 2 kr.). Umsatzsumme 28,986 fl. 24 kr. (Allg. Z.)

* **Frankfurt**, 9. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 42 1/4; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 39 1/2; Bankactien 655; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ; von 1858: 85; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 51 1/4; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 139; Bayer. Ostbahn-Actien 104; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 108; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 104 1/2; Westbahn-Priorität — —. — Wechsel-Curse: Paris 92 1/2; London 116 1/4; Wien 84 1/4; Nordam. 1882er: 67 1/4.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 10. Juni: „Robert der Teufel“, Oper von Meyerbeer.

Actien-Volks-Theater.

Sonntag den 10. Juni: „Aura in Oel“, Posse. Hierauf Tanz. Dann „Nachtigall und Nichte“, Schwank. Zum Schluß: „Bädeckers Reisehandbuch“, Posse.

Allgemeiner Anzeiger.

2785.

Todes- ✝ Anzeige.

Gestern Nachts 10½ Uhr verschied unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder

Herr Karl Schrauth,

q. k. Appellationsgerichts-Direktor,

im 75. Lebensjahre nach mehrwöchentlichem Krankenlager gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbsakramente.

Wir empfehlen den theueren Verblichenen dem Gebete und bitten um stilles Beileid.

München, den 9. Juni 1866.

Die trauernden Hinterbliebenen.

2796 (3c) **Bekanntmachung.** Grat

In Sachen der Krämerswittwe Margaretha Schaumberger zu Wiesen gegen den Steinbauer Michael Kober von Stammheim, k. Landgerichts Volkach, wegen Kaufvertragsaufhebung beziehungsweise Hypothekbesitztitel-Berichtigung, ist der gegenwärtige Aufenthaltsort des Beklagten Michael Kober nicht zu ermitteln und wird dieser Michael Kober daher zufolge klägerischen Antrags hiemit durch Edictalladung aufgefordert, spätestens bis

zum 10 August l. Js.

auf die Klage, deren Duplikat nebst Beilagen sammt der darauf ergangenen Entschließung vom 23 März d. Js. und dem Duplikate des jüngsten Anrufens vom 10. d. Mts. in der Gerichtsregistratur in Empfang genommen werden kann, eine etwaige Vernehmlassung anher abzugeben und namentlich einen Zustellungsbevollmächtigten dahier aufzustellen und namhaft zu machen, widrigenfalls ordnungsmäßig weiter verfahren und alle künftigen Verfügungen für ihn lediglich an das hiesige Gerichtsbrett geheftet, daselbst 30 Tage lang belassen, sodann zu den Akten genommen, und hiedurch als förmlich zugestellt betrachtet würden.

Concl. Weiden, den 18 Mai 1866.

Königliches Bezirksgericht.
Der königliche Direktor:
Michel.

E.-Nr. 3490 Meyer

2569 [3b] **Versteigerung.**

Gigl gegen Winkler p. deb.

Im Auftrage des k. Landgerichts München l/J. werde ich am

Samstag den 14. Juli l. Js.
von 11—12 Uhr

in meinem Amtslocale das in der Herstellung begriffene beklagtische Anwesen in Neuhausen Hs.-Nr. 20 an der Nymphenburgerstraße der erstmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellen.

Dasselbe besteht unter Pl.-Nr. 354 der Steuergemeinde Neuhausen zu 0,22 Tgw. aus einem angefangenen Wohnhause, wovon Keller, ein Stockwerk und ein Theil eines zweiten Stockwerkes in Rohbau dastehen, wurde am 5. d. Mts. amtlich auf 2640 fl. gewerthet und ist mit 8700 fl. Hypothekkapitalien, dann 430 fl. Cautionen hiezu belastet

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, dann den §§. 87 u. ff. der Prozeßnovelle von 1837. Insbesondere erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht, und haben Steigerer, deren Personen oder Vermögen mir nicht bekannt sind, sich hierüber legal auszuweisen.

Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsextract können in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

München, 7. Mai 1866.

Der k. Notar:
Nobl.

2869 (3b) **Bekanntmachung.**

Osberger gegen Hitzler
wegen Hypothekzinsen, hier
Zwangsverkauf

Nachdem am heutigen zur Versteigerung des Anwesens Hausnummer 70 der Hafnersehefrau Barbara Hitzler in Stadtamhof abgehaltenen Termine ein Angebot für dasselbe nicht gelegt worden ist, setze ich zur zweitmaligen Versteigerung dieses in meiner Bekanntmachung vom 21. März l. Js. näher beschriebenen Anwesens neuerdings Termin auf

Samstag den 23 Juni 1866
Vormittags 9—10 Uhr

in meinem Amtszimmer dahier an, und erfolgt dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth

Im Uebrigen nehme ich auf vorerwähnte Bekanntmachung vom 21. März l. Js. Bezug.

Regensburg, den 26. Mai 1866.

Der k. Notar:
Bernklau.

2538. (2b) **Bekanntmachung.**

Concurs des Handelsmannes
Andreas Reiter von Vilsbiburg betr.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Vilsbiburg werde ich am

Dienstag den 3. Juli l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr
in meiner Amtskanzlei

das Anwesen Hs.-Nr. 133 zu Vilsbiburg, bestehend in Wohnhaus, Schupfe, Hofraum und Garten mit 12 Dezimalen Grundfläche nebst Gemeinderecht und der realen Handelsgerechtsame, zusammen auf 9000 fl geschätzt, öffentlich versteigern und lade hiezu Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen ein, daß sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 richtet.

Vilsbiburg, den 2. Mai 1866.

Der königl. Notar:
Dietz.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, [illegible] 11 im ehemaligen [illegible]. Bei Inseraten wird die [illegible] der dreigespaltenen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. Nr. 160. 11. Juni 1866.

Amtliches.

München, 11. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 7. Juni den Bezirksarzt II. Klasse Dr. Georg Jakob Stöhr in Pottenstein auf die Bezirksarztesstelle I. Klasse zu Berneck — seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend — zu versetzen;

unterm gl. Datum den Bezirksamtmann Georg Schuderer in Dingolfing auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit gemäß §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage für die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand treten zu lassen; zum Bezirksamtmann von Dingolfing den Bezirksamts-Assessor von Haßfurt, Euchar Albrecht Schall zu befördern; ferner den Bezirksamts-Assessor Georg Fleischmann von Mellrichstadt an das Bezirksamt Haßfurt, seiner Bitte gemäß, zu versetzen und zum Bezirksamts-Assessor in Mellrichstadt den Regierungs-Accessisten Wilhelm Krais in Würzburg in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

unterm gl. Datum den Offizianten bei der Polizeidirektion in München, Ferdinand Brizzi, auf Grund des §. 19 der IX. Verfassungs-Beilage des Dienstes zu entlassen.

Die katholische Pfarrei Münchenreuth, k. Bezirksamts Tirschenreuth, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 990 fl 11 kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Herzog Ernst von Koburg, welcher, von Koburg kommend, am 8. ds. in Karlsruhe eingetroffen war, hat am 9. Morgens um 2 Uhr Karlsruhe wieder verlassen, um sich nach Gotha zu begeben.

Kommerzienrath Krupp hat eine ansehnliche Lieferung von Geschützen für das in der Bildung begriffene zehnte preußische Armee-Korps erhalten. (Bis jetzt hatte das preußische Heer blos 9 Armee-Korps.) Das auf 40,000 Mann berechnete 10. Armeekorps wird, nach der „Köln. Z.", durch Abgabe von Mannschaften aller Truppen-Gattungen aus den vorhandenen neun Armeecorps gebildet werden.

Der Admiral Jurien de la Gravière hat vom Kaiser Napoleon den speciellen Befehl erhalten, sofort die fünf Kriegshäfen Frankreichs zu inspiziren und einen detaillirten Bericht über die Verhältnisse dieser Häfen sowohl, als auch über den Zustand der seetüchtigen Kriegsschiffe aller Gattungen baldmöglichst einzureichen.

Eine große Anzahl fremder Pferdehändler und Armee-Pferdelieferanten befindet sich gegenwärtig in den nördlichen Grafschaften Englands, um Ankäufe zur Ausfuhr nach dem Continent zu machen. Was man sucht, ist die Sorte, wie sie in England für die Artillerie gebraucht wird. Die Nachfrage ist eine so starke, daß die Preise um 15 — 20 Prozent gestiegen sind.

Deutscher Bund.

* Der officielle Bericht über die letzte Bundestagssitzung enthält nicht mehr, als was gestern bereits telegraphisch mitgetheilt wurde, weßhalb wir vom Abdruck desselben Umgang nehmen.

Bayern. ⊙ München, 9. Juni. (IV. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)

Am Ministertische: die k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten, v. Bomhard, v. Pfeufer, v. Pfretzschner und v. Vogel.

Fortsetzung der Debatte über den Adreß-Entwurf, und zwar zunächst über die Absätze 12—21 desselben.

Abg. v. Hofmann beantragt Annahme des Abs. 9 des Minoritätsgutachtens:

„Bayern soll gerüstet und bereit sein, sich mit dem Aufgebote seiner ganzen Kraft zu erheben, wenn irgendwo der Versuch gemacht wird, deutsches Gebiet verrätherisch in fremde Hände zu spielen oder gewaltsam loszureißen. Es soll gerüstet sein, um die eigene Selbständigkeit und die Selbständigkeit der am Kriege nicht betheiligten Bundesstaaten gegen jeden Angriff zu vertheidigen. Es soll gerüstet sein, um die Selbständigkeit der deutschen Staaten, insbesondere der Herzogthümer im Anschlusse an Oesterreich gegen einen gewaltsamen Angriff, wie immer dieser erfolge, zu vertheidigen, wenn für die Absichten der österreichischen Politik, welche so wenig, wie die preußische, Vertrauen einflößt, sichere Bürgschaften gegeben sind."

Abg. Dr. Edel als Referent: Während bis jetzt nur unbedeutende Differenzen, meist nur einzelne Worte betreffend, zwischen dem Mehrheits- und Minderheits-Gutachten vorgekommen, handle es sich in den Absätzen 12—21 um die wichtigsten und wesentlichsten. Die Majorität unterscheide für das Verhalten Bayerns 2 Stadien: in dem einen bestehe noch das Recht rechtlich und sei die faktische Ausübung desselben möglich, in dem zweiten sei das Bundesrecht zwar rechtlich aufgehoben, die faktische Ausübung desselben sei aber möglicher Weise noch nicht verhindert. In dem ersten Stadium betrachte die Mehrheit des Ausschusses Bayern gleich jedem andern Bundesgliede beschränkt durch die Bundesverfassung in Bezug auf das Recht der Kriegsführung und der Abschließung einer Allianz. Nach dem Bundesrechte sei der Kriegsfall für Bayern nur möglich, wenn ein Bundeskrieg eintritt zum Schutze deutschen Gebietes gegen das Ausland, oder wenn Bundesexecution gegen irgend ein Bundesmitglied verhängt wird und es sich daran zu betheiligen hat. Dieser Satz treffe gleichmäßig Oesterreich und Preußen, treffe ebenso das kriegslustige Württemberg und Sachsen, wenn sie gegen Preußen zu Gewaltstreichen vorgehen wollten (Heiterkeit). Das Festhalten dieses Satzes, den wohl alle theilten, sei das Hauptschutzmittel für die Aufrechterhaltung des Friedens, dessen sich auch unsere Regierung seither mit bestem Erfolge bedient habe.

Ein zweiter Punkt der Bundespflicht sei der: sie verwehre den einzelnen Gliedern die Selbsthülfe; in etwaigen Streitigkeiten übernehme der Bund die Vermittlung; gelingt diese nicht, so werde ein Austrägalgericht niedergesetzt. Auch die schleswig-holstein'sche Frage gehöre vor den Bund, sie sei auch schon zu wiederholten Malen vor ihn gebracht werden: von Seite des Herzog von Augustenburg, von Seite Oldenburg, von Seite Oesterreichs; nur Preußen scheue es, in dieser Sache den bundesordnungsmäßigen Weg einzuschlagen. Werde aber nun diese Sache vor den Bund gebracht, so sei er verpflichtet, seine Competenz zu behaupten und auszuüben. Für ihn bestehe dann die Aufgabe nicht mehr darin, die Rechtsfrage zu entscheiden, sondern lediglich darin, den Prätendenten, der nach seinem Ermessen die meisten Ansprüche hat, anzuerkennen; den übrigen Prätendenten bleibt es unbenommen, ihr Recht im Austrägalverfahren durchzuführen. Auf diesem Wege könne der Bund Oesterreichs und Preußens Ansprüche für die gegründetsten erklären oder, wie er es früher durch den Mund seines Gesandten bei der Londoner Conferenz ausgesprochen, die Ansprüche des Herzogs von Augustenburg. Einem solchen Beschlusse des Bundes nun könne Folge gegeben werden oder nicht. Im letzteren Falle müsse man — nach dem bundesordnungsgemäßen Wege — den Prätendenten einen Termin setzen und nach dessen Ablauf zu Gunsten des Anerkannten die Waffen ergreifen, selbst auf die Gefahr hin, den Kürzeren zu ziehen: besser ein ehrenvoller Untergang als schmähliche Existenz. Würde der Bund sich nicht für stark genug erklären, seinen Beschlüssen Nachdruck zu verleihen, so müsse er den einzelnen Gliedern das Recht der Selbsthilfe und der Allianz zurückgeben. Erfülle der Bund in der schleswig-holstein'schen Frage seine Pflicht nicht, so habe er bewiesen, daß er nicht fähig sei zu leisten, was er soll.

Eine dritte Pflicht des Bundes sei, in der gegenwärtigen Krisis die Sicherheit Deutschlands, namentlich der Grenzgebiete zu wahren, und auch hiebei werde Bayern seiner Bundespflicht gewiß nachkommen. Bayern selbst wolle Frieden mit aller Welt, mit Oesterreich, mit Preußen, mit allen Bundesstaaten; wenn es genöthigt werde gegen einen vorzugehen, genöthigt durch seine Bundespflicht, so thue es das gewiß nur mit tiefstem und herzlichstem Widerstreben. Allein Bayerns Standpunkt sei mit und in dem Bunde gegeben. Damit sei aber auch zu-

gleich der Kriegszweck gegen mögliche Ausschreitungen und gegen Herbeiziehung fremdartiger Zwecke gesichert; Bayerns Zweck könne dann nie ein anderer und weitergehender sein als entweder ein Gebiet dem deutschen Lande zu erhalten oder ein widerspenstiges Bundesglied zu seiner Pflicht zurückzuführen; nicht aber handle es sich um Vergrößerung oder Verkleinerung Bayerns oder anderer Bundesglieder. Aus dem bisher Gesagten gehe hervor, daß für Bayern und die anderen Bundesglieder der Fall der Neutralität unmöglich sei; sobald ein Glied vom Bund aufgefordert sei, müsse es in den Krieg ziehen; der Erfüllung seiner Bundespflicht könne es sich nicht unter dem Titel der Neutralität entziehen. Bei einem Kriege zwischen Oesterreich und Preußen sei für die Mittelstaaten nur dann eine Neutralität denkbar, wenn diese beiden Staaten sich auf nicht-deutschem Gebiete, etwa Galizien, bekämpfen würden.

Was das zweite Stadium anlange, daß der Bund durch nicht vorherzusehende Ereignisse an der Ausübung seiner Rechte faktisch gehindert sei, so bestehe dann ein Nothfall und im Nothfalle habe jeder Theil nach bestem Wissen und Gewissen im Interesse seiner Selbsterhaltung zu entscheiden. Auch auf diese Eventualität sei im Adreßentwurfe Rücksicht genommen.

Der Unterschied nun zwischen dem Majoritäts- und Minoritäts-Gutachten sei ein sehr bedeutender. Das Majoritätserachten stütze sich auf das Bundesrecht und leite von der Bundespflicht Bayerns Verhalten ab; das Minoritätserachten sehe vom Bundesrecht ab und gebe für gewisse Eventualitäten praktische Regeln. Das Majoritätserachten verwerfe die Neutralität unter allen Voraussetzungen, das Minoritätserachten mache die Neutralität zum Prinzip für Bayern und die mit ihm verbündeten Staaten. Der Hauptunterschied aber zwischen beiden Gutachten liege in der Behandlung der schleswig-holsteinischen Frage. Das Majoritätsgutachten spreche sich offen dafür aus, daß in Schleswig-Holstein das Landes- und Bundesrecht nicht preisgegeben werde, sondern daß vielmehr der ganze Bund und Bayern mit ihm zur Durchführung des Rechtes in dieser Sache einzustehen habe; die Minorität dagegen beschränke sich in Bezug auf Schleswig-Holstein auf die Zusicherung, daß die Herzogthümer keinem gewaltsamen Angriffe ausgesetzt werden dürfen.

Das Minoritätsgutachten sichere also den Herzogthümern Schutz gegen gewaltsamen Angriff, aber auch das nur in ziemlich verklausulirter Weise. So wäre z. B. wenn der Bund andere Truppen zur Wahrung der Selbständigkeit Schleswig-Holsteins absendete, als die österreichischen, das Abgehen Bayerns von seiner sonst zu beobachtenden Neutralitätspolitik nicht angezeigt. Und worin sollten dann die Garantien, die Oesterreich zu bieten habe, bestehen? Diplomatische Noten seien ja heute Fetzen, die nichts gelten; und materielle Garantien seien schon in genügender Anzahl vorhanden. Oesterreich hat bisher die Herzogthümer nicht an Preußen preisgeben wollen und wird, wenn es in Folge dieses beharrlichen Widerstandes gegen preußische Annexionsgelüste zum Kampfe kommt, für Schleswig-Holstein auf den Schlachtfeldern bluten. Mehr sei nicht zu fordern.

Das Majoritätsgutachten fordere entschieden, daß das Recht Schleswig-Holsteins mit allen Mitteln, die dazu erforderlich seien, wiederhergestellt werde. Juristisch betrachtet gebe es zweierlei Mittel zum wirksamen Schutze des Rechtes: ein Mittel zum Schutze gegen Störung des Besitzes und ein Mittel gegen vollendete Verletzung zur Wiederherstellung des Rechtes. Das Minoritätsgutachten sichere die Herzogthümer gegen gewaltsamen Angriff; das nütze ihnen heutzutage wenig, denn von Preußen sei ein Angriff nicht zu erwarten, es habe ja das Land occupirt und dieses habe keine Armee, die den preußischen Truppen entgegen zu treten vermöchte. Schlimmer als militärische Vergewaltigungen sei die Einführung der Zuchthausverordnung u. s. w. Schleswig-Holstein habe schon längst seine Selbständigkeit verloren; früher stand es unter dänischer Herrschaft, an die Stelle der Dänen sind jetzt Deutsche getreten. Schleswig-Holstein brauche zunächst die Wiederherstellung seines Selbstbestimmungsrechtes, die so laut von allen Vereinen und Volksversammlungen gefordert werde, die auch dies Haus laut und wiederholt forderte.

Es möge Bayerns Volkskammer nicht die erste sein, die sich dem Vorwurfe aussetzt, die Sache Schleswig-Holsteins sei durch Todtschweigen oder durch gegentheilige Beschlüsse verlassen worden. Die württembergische Kammer habe sich in dieser Beziehung hervorgethan, sie habe von ihrer Regierung gefordert, daß das Ziel des Kampfes im Rechte bestehe und in der Wiederherstellung des Selbstbestimmungsrechtes der Herzogthümer, und die württembergische Regierung habe ihr diese Garantien gegeben. Es ist die schleswig-holstein'sche Frage Gegenstand der Verhandlungen in der bayer. Abgeordneten-Kammer gewesen in der Sitzung vom 2. August 1865 und einstimmig ist der damalige Kammerbeschluß gefaßt worden.

Der Redner schloß dann mit folgenden Worten:

Sie selbst, m. H.!, haben einstimmig diesen Beschluß gefaßt. Ich frage Sie, sind Sie noch heute derselben Meinung? Bewähren Sie es durch Ihre Abstimmung! Sind die Verhältnisse anders geworden?! Nein. Nun gut, so bleiben Sie auf Ihrer Meinung, stimmen Sie so und sprechen Sie sich offen aus, wie es da geschrieben steht. —

Abg. v. Hofmann. Um seinen Antrag zu begründen, brauche er nicht eine zweifelhafte Rückschau in die Ferne zu unternehmen, noch sich unsicheren Combinationen zu überlassen über die Zukunftspolitik; er könne sich dabei an das halten, was vor Aller Augen liege.

Was die Kammer vor den Thron bringe, soll so gesprochen sein, daß alles Volk weiß, was sie gesagt hat. Andererseits aber werde Deutlichkeit des Ausdruckes auch dadurch gefordert, daß die k. Staatsregierung die Kammer beim Worte nehmen könne. Diese Deutlichkeit des Ausdruckes vermisse er an den in Rede stehenden Absätzen des Adreßentwurfes, finde sie aber an dem entsprechenden Passus des Minoritätsgutachtens in der Fassung, wie er ihn vorgeschlagen.

Außerdem halte er aber auch die in den Absätzen 12—21 vorkommenden Gedanken nicht für richtig und der wirklichen Sachlage entsprechend; er finde auch einen Widerspruch zwischen Satz 13 und 14. In letzterem sei von der Aufgabe des Bundes die Rede, dieser sei aber, nach dem Adreßentwurfe selbst, zu schwach hiefür. Ist aber der Bund zu schwach, um seine Pflichten zu erfüllen, so kämen die einzelnen Bundesstaaten nicht mehr als Bundesglieder, sondern als einzelne Staaten in Betracht und müßten selbständig handeln. Das hätten sie auch jetzt schon gethan: sie rüsteten, ohne daß dies durch einen Bundesbeschluß angeordnet worden ist. Es scheine ihm komisch, sich zu besinnen, wie Bayern es anzustellen habe, um die Bundesbeschlüsse zu vollführen, wo gar keine Aussicht vorhanden sei auf solche Die Aufgabe, welche die Kammer dem Throne gegenüber habe, scheine ihm in diesem Augenblicke nicht die, zu sagen, daß Bayern verpflichtet sei, seinen Bundes-Pflichten nachzukommen. Das verstehe sich von selbst und brauche in keiner Adresse auf die Thronrede gesagt zu werden.

Auch im Adreßentwurfe sei auf den Fall Rücksicht genommen, daß der Bund für die Lösung der Aufgabe, die ihm bevorsteht, zu schwach sei. — Was sei aber dann Recht? Jeder Bundesstaat sei verpflichtet, statt der Selbsthilfe die Hilfe des Bundes anzurufen, wenn er beschädigt zu werden fürcht; und kein Bundesstaat ist berechtigt den andern anzugreifen; welcher Bundesstaat sich selber hilft und gegen einen andern Gewalt gebraucht, mag er gegen denselben noch so sehr im Rechte sein, er ist gegen den Bund im Unrecht. Nach dem Wortlaute der Adresse könnten wir leicht in die Lage kommen, falls es in Schleswig-Holstein zu Thätlichkeiten kommt und auf österreichischer Seite der erste Schuß fällt, gegen dieß zu Felde ziehen zu müssen.

Doch dürfe man wohl fragen, in welchem Rechte sich denn Oesterreich Preußen gegenüber befinde? Oesterreich habe eingestandenermaßen die ersten Truppenbewegungen verfügt in Folge bedrohlicher Maßnahme seitens der preußischen Regierung.

Die österreichische Verwaltung Holsteins sei im Widerspruche mit dem Gasteiner Vertrage. — Die beiden Großmächte waren am 16. Jan. 1864 unter sich übereingekommen, um nach gemeinsamer Uebereinkunft die Erbfolge und die schleswig-holstein'sche Frage überhaupt zu lösen. Dagegen sündigte Preußen, als es auf die Erwerbung der Herzogthümer ausging, und dagegen sündigte Oesterreich, als es den preußischen Bestrebungen gegenüber die des Augustenburgers begünstigte. Die Schuld sei beiderseits ziemlich gleich. Oesterreich befinde sich nun daran, die schleswig-holstein'sche Sache, soweit sie in seinen Händen liege, an den Bund zurückzugeben. Wieviel die Erklärung Oesterreichs vom 1. Juni werth sei, wisse er nicht; es sei wahrscheinlich nur eine scheinbare Bekehrung und daher könne man nicht sagen, die Theilnahme an diesem Krieg sei ein Kampf für das Recht. Dieser Krieg der fürstlichen Kabinete soll kein Krieg nach alter Art werden, wo man die Völker wie Schafe zur Schlachtbank geführt hat. — Um deutsch zu sein, brauche man weder österreichisch noch preußisch zu sein; die sogenannte dritte Gruppe liege aber im Lande der Träume, Länder, wie Braunschweig, Anhalt, Oldenburg werden sich beim Ausbruche des Krieges lieber Preußen in die Arme werfen, als die Kleinstaaterei noch länger treiben. Wenn es gelingen sollte, ein bayer.-württemberg.-darmstädtisches Parlament herzuschaffen, erhalte dadurch der entstandene Zwist nur eine Bürgschaft längerer Dauer.

Redner kommt hierauf wieder auf das Minoritätsgutachten zurück. Sodann fährt er fort: man könne wohl sagen, es sei nicht der rechte Moment, für das Recht Schleswig-Holsteins einzutreten, wenn der Krieg Deutschland zu zerreißen und zerfleischen droht, aber Schleswig-Holstein könne nicht warten. Trete Oesterreich in der Behandlung der schleswig-holstein'schen Frage zu seiner Bundespflicht zurück und werde es daran von Preußen gewaltsam gehindert, so müsse das ganz übrige Deutschland mit Oesterreich gegen Preußen vorgehen, aber nicht Oesterreich zu Liebe, sondern um Schleswig-Holsteins willen. — Der Redner spricht zum Schlusse den Wunsch aus, es möge ihm gelungen sein, die Kammer davon überzeugt zu haben, daß es in Rücksicht auf die öffentliche Meinung in Deutschland und in Hinsicht auf das Gewicht, das die kgl. Staatsregierung auf diesen Ausspruch der Volksstimmung legen

werde, besser wäre, sich für die betreffenden Sätze des Minoritätsgutachtens zu erklären.

Abg. Golsen dankt dem Referenten und den Rednern, die gestern den Bewohnern der Rheinlande so verdientes Lob gespendet haben; auch die Worte, welche der Herr Staatsminister in dieser Beziehung gestern gesprochen habe, würden einen guten Eindruck in der Pfalz machen. Darüber, daß der Frieden erhalten werde, seien Alle einig, nur über die Mittel zur Erzielung des Zweckes bestehe eine Zerfahrenheit der Meinungen. Der Politik unserer Regierung müsse er Anerkennung zollen und sie aber auch bekämpfen. Redner sieht nur in einem allgemeinen Parlamente das einzige Mittel der Abhilfe; wer aber ein Parlament ernstlich wolle, der müsse auch dafür sorgen, daß seine Beschlüsse vollzogen werden, durch eine starke Centralgewalt oder durch Verwendung der bewaffneten Macht für diesen Zweck. Der Absatz 19 und 20 des Entwurfs wollen Theilnahme am Kampfe, wenn ein Krieg ausbricht, geschehe dieß, so gehe aber das verloren, was durch Abs. 10 erzielt wird. Die bisherige Politik der Regierung entspreche vollkommen den Interessen des Volkes, denn sie, die Regierung, stehe auf dem Standpunkte der Neutralität (?). Es handle sich jetzt darum, wofür, zu welchem Zwecke die bewaffnete Macht zu verwenden sei. Breche ein Krieg aus, so müßten wir aktiv werden; welches werde aber der beste Zweck sein? Redner führt aus, daß wir uns weder auf Preußens, noch auf Oesterreichs Seite stellen dürfen. Nur durch ein Parlament könne geholfen werden und es gebe nur ein Mittel: unverzügliche Einberufung des Parlaments und Bildung einer starken Centralgewalt. Die preußische Politik ziele dahin, daß Deutschland in Preußen aufgehe, das aber wolle das Volk nicht; wir wollen ein deutsches Volk sein und bleiben!

Dr. K. Barth erklärt sich mit der größten Entschiedenheit für den Adreßentwurf und hält es für absolut unzulässig, die Hauptstelle aus der Adresse der Minorität herauszureißen und an die Hauptstelle der Adresse der Majorität zu setzen, weil dadurch ihr ganzer, innerer Zusammenhang verloren ginge. Er verlange von der Adresse auf eine Thronrede, daß sich das Verhältniß zum Inhalt der Thronrede klar stelle. Das habe die Adresse der Mehrheit redlich gethan, sie habe sich auf denselben Standpunkt gestellt, welchen der Inhalt der Thronrede einnimmt. Anders der Minoritätsantrag: er weicht von dem Inhalte der Thronrede ab, stellt entgegengesetzte Sätze auf, ohne sie, wie es nach des Redners Ansicht nöthig gewesen, ausdrücklich zu betonen und die Gründe dafür anzugeben. — Er bitte, das Minoritätsgutachten in jeder Form zu verwerfen. Denn die Thronrede stelle sich auf den Standpunkt des Rechtes und stelle als Princip auf, voll und unbedingt einzustehen für das Recht des Bundes sowohl überhaupt, als insbesondere in der schleswig-holsteinischen Frage. Das Bundesrecht bestehe wirklich noch, und die Kammer erkläre sich für das Festhalten daran. Man könne sich nur dafür erklären und dürfe keinen andern Satz aufstellen, auch aus Gründen der reinen Politik. Von einer Seite, von der man es am wenigsten vermuthet, wurde der Satz aufgestellt: Macht geht vor Recht; politische Aufgabe ist es, dieß zu verneinen. Man dürfe diesen Satz nur aufnehmen, wenn man nicht zugleich in den Kampf treten will gegen das ganze sittliche Gebiet und das eigene Rechtsbewußtsein des bayer. Volkes. Es wäre aber eine ungeheure Aufgabe auch auf dem Gebiete der Politik, wenn man mit einem solchen Volksbewußtsein, das durch die ganze Geschichte des Volkes bestätigt wird, den Kampf aufnehmen wollte. Moral und Politik sind weder ganz noch theilweise entgegengesetzte Größen, sie sind innigst mit einander verbunden und verknüpft und ebendarum ist der Grundsatz weder richtig noch ausführbar: „Macht geht vor Recht." Die Sätze des Minoritätsgutachtens nun stünden nicht im Einklange mit dem Standpunkte des Rechtes und der Gerechtigkeit; es sei darin nur der Grundsatz der bewaffneten Neutralität zu finden, diese aber halte er in dem Augenblick, wo der Krieg ausbricht, für den reinsten Gegensatz des Bundesrechts und der Bundespflicht. Daher könne Bayern die bewaffnete Neutralität nie ausüben. Was Schleswig-Holstein betreffe, frage er, ob man dazu sagen dürfe: Wir helfen euch aber unter der und jener Bedingung; und noch dazu unter Bedingungen, welche nicht in den Händen der Bedrohten liegen, und deren Stellung so viel heißt als eine Zurückweisung. Schleswig-Holstein ist im eminenten Sinne die Sache des Volkes. Die Reichsräthe seien bezüglich einer Erklärung in der Schleswig-Holstein'schen Frage in ihrer Adresse vorausgegangen, die Männer, die dem Volke noch viel näher stehen, werden doch nicht zurückbleiben? — Sagt man, der Bund ist voraussichtlich nicht im Stande seine Pflichten zu erfüllen, und deßhalb dürfe man nach eigenem Ermessen handeln, so ist das grundfalsch; man muß es abwarten, ob er seine Pflichten erfüllen kann oder nicht. Die Sätze der Minoritäts-Adresse behandelten Fragen, die dem Bunde zur Entscheidung zukommen und von ihm noch werden entschieden werden. Für den Bund solle man entscheiden, ihm folgen insbesonders in der Schleswig-Holstein'schen Sache, und stets brave Bayern und gute Bundesglieder sein.

Abg. Kolb: M. H. Ich hatte nicht beabsichtigt, bei diesem Paragraphen das Wort zu ergreifen; ich habe es nur erbeten, als einer der Mitunterschreiber des Minoritätsgutachtens mich gegen die Interpretation zu verwahren, welche das Minoritätsgutachten in diesem Hause erfahren hat. Gestatten Sie mir nur zu constatiren, daß mein Widerspruch gegen diese Interpretation namentlich dahin geht: Was die Neutralität angeht, so verwerfe ich sie unbedingt. Eine solche wolle die Minorität auch nicht. Die Neutralität ist zu verwerfen, sie führt zum Verderben und wer glaubt, daß die Neutralität auch nur 8 Tage lang dauert, täuscht sich vollständig. Einen Tag nach der ersten bedeutenden Schlacht würde man diese Neutralen zu den Füßen des Siegers sehen und betteln, daß er sie aufnehme an seine Seite. Es würde zu spät sein. Die Neutralität hat allerdings in den Augen gewisser Leute einen großen Werth. Man braucht nichts zu thun, und kommt zu dem nämlichen Erfolge, wie die Reichsstände im Jahre 1795. Keiner derselben wollte etwas für das Reich opfern, sie verweigerten dem Reiche jeden Kreuzer und jeden Mann; und wohin kam man? Nach wenig Jahren mußte man fremden Nationen das Hundertfache an Geld und Mannschaft geben. Das zweite ist: Wir haben uns feierlich erklärt und wiederholt erklärt für alle Rechte Schleswig-Holsteins, das wollen wir auch jetzt noch; wir sehen keinen Grund davon abzuweichen. Wenn aber auch gar keine derartige Bundesverpflichtung bestünde, so würde uns das höchste Interesse dazu auffordern. Ueberliefern wir Schleswig-Holstein an Preußen, so heißt das, das linke Rheinufer gefährden. Die französische Regierung hat zu wiederholten Malen ausgesprochen, daß sie keineswegs auf Eroberungen ausgehe, aber immer mit dem Zusatz, es sei denn, daß ein anderer benachbarter Staat sich vergrößere, dann müßte sie um des Gleichgewichtes willen eine Compensation erhalten. Worin diese Compensation bestehe, wenn Schleswig-Holstein an Preußen kommt, liegt nahe.

Der I. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten: Meine Herren! Ich gehe davon aus, daß bei Berathung einer Adresse sich die Regierung selbst so wenig, als möglich einmischen soll, damit nicht der Schein entsteht, als wolle sie sich eindrängen zwischen die unmittelbaren Beziehungen zwischen den Vertretern des Volkes und dem Souverän; ich glaube aber, Sie werden keine Verletzung dieses Grundsatzes darin erkennen, wenn ich bei diesem Punkte das Wort ergreife. Sie selbst haben ja bezeichnet, daß es sich in diesem Augenblicke darum handle, Direktiven für die Politik der Regierung aufzustellen, und darum wird es wohl naturgemäß sein, daß die Regierungsorgane an dieser Diskussion wenigstens Antheil nehmen, um sich darüber auszusprechen, in welcher Fassung sie eine bestimmte Deutlichkeit der von ihr zu befolgenden Direktiven erkennen und in welcher nicht.

Von diesem Gesichtspunkte aus erlaube ich mir Ihnen das Majoritäts-Gutachten zu empfehlen und nicht das Minoritäts-Gutachten.

Ich finde in dem Majoritäts-Gutachten einen deutlichen Gesichtspunkt und bestimmten Anhaltspunkt für die Regierung, nämlich das Princip des Bundesrechts; ich vermisse diese Deutlichkeit in der Fassung des Minoritäts-Gutachtens. Es sagt dieses: „Bayern soll gerüstet sein um seine eigene Selbstständigkeit und die Selbstständigkeit der am Kriege nicht betheiligten Bundesstaaten gegen jeden Angriff zu vertheidigen."

Hier ist mir schon undeutlich wie es dazu kommen soll, und wie es gedacht ist, daß einzelne Bundesstaaten am Kriege nicht betheiligt sind, und die Discussion glaube ich, hat gezeigt, daß selbst die Vertreter des Minoritäts-Gutachtens hierüber nicht ganz einerlei Meinung sind. Ich erlaube mir, bei der Gelegenheit daran zu erinnern, daß von einem Herrn Sprecher gesagt worden, „die Regierung stehe eigentlich bisher schon auf dem Standpunkte der Neutralität", und daß er dann geneigt war, ihr denselben Standpunkt auch für die Zukunft zu empfehlen, obgleich er sich in einem andern Theile seiner Rede selbst gegen die Neutralität ausgesprochen hat.

Ich habe den bisherigen Regierungsstandpunkt nicht als Neutralität, sondern als Unparteilichkeit aufgefaßt und das ist ein großer Unterschied. Die Neutralität will überhaupt nicht handeln, wenn es zwischen Zweien zu einem Streite kommt; sie sagt, der Streit geht mich nichts an, darum mische ich mich in denselben nicht ein. Die Unparteilichkeit sucht den Streitpunkt auszugleichen, zu vermitteln, ohne sich schon bestimmt auf die eine oder andere Seite zu stellen; sie behält sich vor, einzugreifen, wenn die Vermittlung nicht gelingt; und dann nach dem Princip, das ihr Recht und ihre Pflicht erfordert.

Unparteilich in diesem Sinne war und ist die bayerische Regierung, und wie sollte sie es auch nicht sein? Handelt es sich doch um einen Streit zwischen den mächtigsten Gliedern in dem großen Körper der deutschen Nation; sollte die bayerische Regierung nicht für beide und für ihre friedliche Erhaltung im nationalen Verbande gleiche Sympathie fühlen?

Eine Neutralität aber, einen Entschluß, sich nicht zu betheiligen, es mag aus diesem Streite hervorgehen, was will, hat die Regierung nie proklamirt, und daß dieses ihr Princip war, habe ich gestern schon bestimmt ausgesprochen.

Warum soll Bayern nur die nicht betheiligten Bundesstaaten gegen einen Angriff vertheidigen, die betheiligten aber nicht? Die Ver-

theidigungspflicht ruht doch auf dem Bundesrecht, sie ist also allen Bundesgliedern gegenüber ganz dieselbe. Gesetzt nun, der Bund faßt einen Beschluß, einzelne Bundesstaaten vollziehen diesen Beschluß und betheiligen sich deßhalb am Kampfe, andere enthalten sich der Erfüllung ihrer Bundespflicht: nun müßte am Ende nach der Fassung der Minoritätsadresse Bayern gerade die Selbständigkeit derjenigen vertheidigen, die im Gegensatz zu dem Bundesbeschlusse sich nicht betheiligt haben, die andern die dem Beschlusse Folge leisten, brauchte es nicht zu vertheidigen. Das war offenbar nicht die Absicht der Herren, die das Minoritätsgutachten aufgestellt haben, ich bin weit entfernt, das zu behaupten; ich erlaube mir nur, anzudeuten, daß die Fassung nicht ganz deutlich ist. Ebenso ist es bei dem auf Schleswig-Holstein sich beziehenden Satz; so deutlich er im Eingange zu sein scheint, so wird diese Bestimmtheit durch den Schlußsatz wieder aufgehoben; denn wenn gesagt wird, wir wollen für Schleswig-Holstein einstehen, wenn für die österreichische Politik sichere Bürgschaften gegeben sind, so erlaube ich mir die Frage: welche Bürgschaften, worin bestehen sie?

Darüber kann man ganz gewiß verschiedener Meinung sein und die k. Regierung würde also in der Lage sein, daß sie vielleicht etwas ganz anderes als die genügende Bürgschaft auffaßt, als was die, die für diese Fassung stimmen, darunter verstanden haben.

Man würde also nachträglich sehr leicht sagen können, die Regierung habe dem Sinne dieses Beschlusses zuwidergehandelt. Ich hatte nun gehofft, daß diejenigen Herren Redner, welche das Minoritätsgutachten vertheidigt haben, über diese wie mir scheint vorhandene Ungewißheit Aufklärungen geben.

Ich muß aber aufrichtig bekennen, daß dieses nicht der Fall ist. Zwei namentlich von den sehr geehrten Herrn Vorrednern haben sehr ausführlich über das Minoritätsgutachten gesprochen, ich bekenne aber, daß meine Bedenken und Zweifel durch sie nicht gelöst wurden. Ich will hierauf nicht ausführlicher eingehen. Gestatten Sie mir in Bezug auf den ersten der beiden Herrn Redner an die Worte des Dichters zu erinnern, die er einen fragenden Kaiser dem ihm antwortenden Abte sagen läßt: „.... Vortrefflicher Haber, ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber." Ich habe in der ausführlichen Darlegung des sehr geehrten Herrn Vorredners so viele Erwägungen nach der einen und andern Seite, so viele verschiedene Auffassungen und Gestaltungen getroffen, daß ich aufrichtig bekenne, ich wüßte nicht, in welchem Falle er eigentlich die Regierung zur Handlung verpflichten wollte, und in welchem nicht. Der zweite sehr geehrte Herr Vertheidiger des Minoritätsgutachtens aber hat sich eigentlich gegen alle Standpunkte erklärt.

Er wollte anfänglich Neutralität, aber dann doch wieder nicht, er wollte nicht, daß man mit Preußen gegen Oesterreich geht, er wollte nicht, daß man mit Oesterreich gegen Preußen geht, aber auch an das Bundesrecht sollte man sich nicht halten, er wollte nur, wenn ich ihn recht verstanden habe, daß man die bayerische Macht dem deutschen Parlament zur Verfügung stelle.

Nun, ich gestehe aufrichtig, ich weiß nicht, wo ich das deutsche Parlament werde zu suchen haben, um ihm die bayerische Macht zur Verfügung zu stellen, und so lange mir diese Frage nicht beantwortet ist, muß ich schon bitten, daß Sie mir erlauben, in den Reden der beiden Herren keine ausreichende Direktive für die Handlungsweise der bayerischen Regierung zu finden. Man hat nun zwar gegen das Majoritätsgutachten und seinen Rechtsstandpunkt noch eingewendet, er sei ein rein formeller, und stelle Alles darauf, wer den ersten Angriff macht, und das hänge von Zufälligkeiten ab.

Meine Herren, in diesem Sinn ist jedes Recht formell, die Entscheidung zwischen Recht und Unrecht ist in ihrer letzten Zuspitzung im gewissen Sinne immer eine formelle. So kann es auch hier nicht anders sein. Das äußerste letzte Merkmal für den Friedensbruch ist der Angriff, die Anwendung der Waffengewalt; aber das ist ein nicht so rein äußeres zufälliges Geschehen, denn es liegt eben hier die Achtung vor dem Rechte und die Anerkennung desselben im Hintergrund, und wer von dieser erfüllt ist, der wird die Waffengewalt nicht zuerst anwenden, er wird nicht angreifen, weil es ihm eben das Bundesrecht verbietet. Wir haben also hierin schon eine gewisse Garantie dafür, daß der Angreifende auch der Rechtsverächter sein wird, weil eben derjenige, der das Recht achtet, auch dasjenige unterlassen wird, was ihm das Recht verbietet. Sollte aber noch irgend ein Zweifel in einem solchen Falle bestehen, sollten wirklich Zufälligkeiten eintreten, so wird gewiß, wie ich gestern schon mir erlaubt habe anzudeuten, das Rechts- und Sittlichkeitsgefühl der Majorität der Bundesregierungen durch einen Bundesbeschluß diesen Zweifel zu lösen wissen.

Wenn ich hienach annehme, daß die Verweisung auf das Bundesrecht, von welcher das Majoritätsgutachten ausgeht, für die Regierung ein sicherer Anhaltspunkt ist als die Exemplifikation im Minoritätsgutachten, so möchte ich zum Schlusse noch hinzufügen, daß es mir auch politisch betrachtet ein zweckmäßigerer Standpunkt scheint. M. H., die Mittel- und Kleinstaaten in Europa, denn sie bestehen nicht blos in Deutschland, tragen den letzten Grund ihrer Existenz in der geschichtlichen Entwicklung und in dem dieselbe anerkennenden und garantirenden Rechte der Verträge. Nehmen Sie dieses Fundament hinweg, stellen Sie sich auf den blosen Standpunkt der Macht und der Zweckmäßigkeit, für welche man eine Macht verwenden kann, so ziehen Sie den Mittel- und Kleinstaaten den Grund ihrer Existenz unter den Füßen hinweg. Die Neigung dazu, alle Einrichtungen immer nur nach der Zweckmäßigkeit mit Hilfe der Macht zu ordnen, hat zu allen Zeiten bestanden; ich meine aber gerade, in unserer Zeit tritt sie mächtiger hervor, als in vielen andern, und hat größere Erfolge errungen. Wenn Sie also der Regierung eines Mittelstaates rathen, den Boden des Rechtes selbst zu verlassen, so ist klar, was die Folge davon ist. Nur wenn wir den Standpunkt unseres Rechtes und die aus demselben sich für uns ergebenden Verpflichtungen als den einzigen unwandelbaren Leitstern unserer Politik verkünden und festhalten, schaffen wir uns diejenigen Garantien, die wir nach unseren Machtverhältnissen uns zu schaffen im Stande sind; und bei aller Neigung, um das Recht herumzugehen und dasselbe zu verletzen, wo es das Interesse erfordert, wurzelt in jeder Menschenbrust und noch viel mehr in dem Gesammtgefühl der Völker die tiefe Achtung vor dem Recht und vor der Sittlichkeit, der sich Niemand entziehen kann. Sie müssen also nicht selbst die Hand dazu geben, daß man sich dem Rechte entziehen könne. Halten Sie fest an demselben, schreiben Sie es auf Ihre Fahne, dann wird es auch gelingen, es zur Geltung zu bringen.

Dr. **Brater**: Er wolle versuchen, mit einigen Worten die Einwürfe zu beseitigen, die der Herr Minister des Auswärtigen soeben gegen den Vorschlag der Minorität erhoben habe, um ihm die gewünschten Aufschlüsse zu ertheilen. Es heißt in dem Entwurf der Minoritäts-Adresse: „Bayern solle die nicht am Kriege betheiligten Bundesstaaten schützen." Das habe erstens die Bedeutung, es sollen die Staaten, die nicht unmittelbar gerüstet haben und nun in den drohenden Krieg zunächst verwickelt werden, an Bayern Schutz finden; und für's zweite solle damit angedeutet sein, daß, wenn zwischen Oesterreich und Preußen ein Krieg ausbricht und ein einzelner Bundesstaat in eine von sich selbst gewählte, nicht mit den Bundesgenossen vereinbarte Politik eintritt und sich hier in Beziehungen verwickelt, die wir nicht geschaffen haben, wir hiefür auch nicht verantwortlich sind und nicht die Folgen tragen. Das sei, wie der ganze Minoritätsentwurf von der Voraussetzung aus gesagt, daß wir es bald nicht mehr mit der Durchführung des Bundesrechtes, sondern selbständigen Beschlüssen und freien Vereinbarungen der Bundesstaaten zu thun haben werden. In 4 Wochen könne vielleicht nicht mehr von der Existenz der deutschen Bundesverfassung die Rede sein. Wird der Antrag auf Bundesexekution gegen die eine der beiden Großmächte gestellt und es findet sich dafür nicht die Majorität, so ist die ganze Autorität des Bundes für die Zukunft verloren. — Ferner sei vom H. Minister des Auswärtigen beanstandet worden, daß man von Oesterreich Bürgschaften wünsche. Nicht eine Unterstützung der österreichischen Politik könne unsere Aufgabe hiebei sein, sondern die Durchführung jener hohen Grundsätze im Interresse der Herzogthümer, die die Kammer stets so einmüthig vertreten habe. Ueber den Charakter dieser Bürgschaften würde man mehr im Klaren sein, wenn der Ausschuß auf den Gedanken eingegangen wäre. Die von Oesterreich in Frankfurt abgegebene Erklärung könne nicht als genügende Bürgschaft betrachtet werden; ebensowenig die Berufung der Holstein'schen Stände, die ja nur die Bestimmung habe, eine Demonstration gegen Preußen herbeizuführen. Eine hinreichende, wenn auch nicht erschöpfende Bürgschaft wäre die rückhaltlose Anerkennung des Herzogs von Augustenburg, denn diese würde der österreichischen Regierung Verpflichtungen auferlegen, die ihr späterhin zu brechen schwer fallen würden; habe sie einmal die volle Selbständigkeit Holsteins ausgesprochen, so wäre es ihr später wohl nicht mehr möglich, bezüglich desselben in Transactionen einzutreten und es an Preußen zu verhandeln, wie dies jetzt noch vor dem Ausbruch des Krieges auf dem Wege eines im letzten Augenblicke getroffenen Abkommens oder am Schlusse des Krieges, im Friedensschlusse sehr leicht möglich sei. Zum Mißtrauen gegen die österreichische Politik sei man durch Vorgänge der neuesten Zeit doppelt berechtigt. Er verweise hiebei auf österreichische Zeitungen. Dort sei es mit dürren Worten zu lesen, daß es seinen Antheil an den Herzogthümern augenblicklich abtreten würde, wenn man ihm eine entsprechende Entschädigung gebe. Das ist einfach eine diplomatische Angelegenheit gegenseitiger Convenienz. Die Convention vom 16. Jan. 1864 sei bisher der Leitstern der österreichischen Politik gewesen, jetzt suche es von diesen Verpflichtungen abzukommen; ein halbamtliches Blatt aber weise jetzt noch die Anschuldigung, Oesterreich habe die Convention vom Januar 1864 verletzt, entschieden zurück und das ist dieselbe Convention, in der sich Oesterreich mit Preußen gegen das Bundesrecht verschworen hat. Dieser Politik gegenüber verlange man eine Bürgschaft, wenn man von dem Hause fordere, daß es das Gut und Blut des Landes im Interesse der Herzogthümer bewillige.

Abg. Fr. **Völk**: Es gewinne den Anschein, als ob die Minorität, weil sie nicht in jeder Zeile ihres Gutachtens vom Bundesrecht spreche, an dem Bundesrecht nicht festhalten wolle. Diejenigen, welche jedem

Augenblick behaupten, das Bundesrecht existire noch, scheinen aber mehr daran zu zweifeln, als die anderen; denn nur derjenige müsse ein Lebenszeichen von sich geben, dessen Leben man in der That bezweifle. Was übrigens das Bundesrecht in der jetzigen Zeit anlange, so könne man aus der Bundesakte der Bundesexekutionsordnung wissen, daß, wenn zwischen den beiden Großstaaten wegen Differenzen in der Schleswig-Holsteinfrage ein Krieg ausbricht, Bundesexekution einzuleiten sei; und der Referent hat bemerkt, hierin liege eine Hauptgarantie der längeren Fortdauer des Friedens. Diese Ansicht könne er nicht theilen. — Von diesem Verfahren werde eben, wenn die Großmächte wegen ihrer Interessen an einander gerathen, kaum die Rede sein können. Gerathen zwei Staaten in Streit, so habe nach der Bundesakte, Art. 11. der Bund die Vermittlung zu versuchen, mißlinge diese, so habe Bundesexekution einzutreten und diese ist den bei der Sache nicht betheiligten Regierungen aufzutragen. Wenn nun Oesterreich und Preußen mit einander im Streite lägen, wem sollte man denn die Exekution gegen diese beiden Regierungen übertragen. Man ersehe daraus, daß man, wenn man sich auf dieses Bundesrecht für den Tag der That berufe, noch nicht weit gekommen sei. Wenn sich aber bei dem Antrag auf Bundesexekution keine Mehrheit findet, was dann? Oder, was solle dann geschehen, wenn eine Mehrheit für den Exekutionsvollzug beim Bundestage sich findet, aber durch die alternirende Stimme von Lübeck oder Bremen z. B. — wer der Angreifer sein wird, ist denkbar — ausgesprochen würde, es habe Oesterreich den Frieden gebrochen, und wenn durch die Mehrheit sodann bestimmt würde, daß Bayerns Macht mit Bismarck gegen Oesterreich ginge, trotzdem daß in Bayern Preußen für den Friedensbrecher gelte. Es sei wahr, das Bundesrecht befehle es so; aber wir sind hier nicht auf dem Wege des Civilprozesses. Jeder Staat habe seine eigenen politischen Interessen, es könne sich nicht herkommandiren lassen. Man betone das Bundesrecht und den Anschluß daran zu stark in einer Zeit, wo es von den Großstaaten schon längst gebrochen und verlassen worden sei; kehre der eine Großstaat zu demselben zurück, so geschehe es nicht aus Rechtsgefühl, sondern nur um sich Bundesgenossen zu verschaffen. — Das Minoritätsgutachten könne irrige Auffassungen enthalten, es stehe aber auf dem Grundsatze des Rechtes und vertrete berechtigte Interessen unserer Nation und Bayerns. Weil er gerade am Worte sei und schon ein geehrter Vorredner, sowie auch der Hr. Ministerpräsident vom Parlamente gesprochen, erlaube er sich die Anfrage, unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen die bayerische Staats-Regierung für Einberufung des Parlamentes sei. Habe er recht verstanden, so habe die k. Staatsregierung den Vorbehalt, daß eine zuerst vereinbarte Reformakte vorgelegt werden müsse, fallen lassen. Es sei aber ein anderer Vorbehalt hervorgetreten, die k. Staatsregierung sage: Ja, ihr sollt ein Parlament haben, aber nicht allein, sondern nur, wenn Oesterreich mitthut. Er wünsche sehr, daß es mitthue; aber eine andere Frage sei die, ob man sich nicht auch mit der Uebereinstimmung mit andern Staaten begnüge; v. Beust, Dalwig, Edelsheim hätten sich ja damit einverstanden erklärt. — Er möchte da die k. Staatsregierung fragen, ob sie sie sich darüber vergewissert habe, welche Neigung zur Einberufung des Parlamentes bei Oesterreich bestehe. Er möchte gewiß wissen, ob Oesterreich die Vertreter lieber in Frankfurt, als vor dem Schottenthore in Wien sieht, wo das Gebäude geschlossen worden sei. Liege eine solche bestimmte Zustimmung darüber nicht vor, daß Oesterreich geneigt sei, das Parlament zu beschicken, so wolle er die k. Staats-Regierung fragen, ob sie vielleicht geneigt sei, an die österreichische Regierung eine Aufforderung zu erlassen, sie möge ihrerseits das Zustandekommen des deutschen Parlamentes ermöglichen.

Abg. Frhr. v. Lerchenfeld: Der Standpunkt der Majorität und Minorität unterscheide sich wesentlich dadurch, daß die Majorität den Bund noch als bestehend ansehe und sich bereit erklärt zur Erfüllung der Bundespflichten, ihr sei der Bund eine Wirklichkeit und kein Kartenhaus, das mit dem ersten Kanonenschuß zusammenstürze. Allerdings habe die Bundesverfassung große Mängel, allein das setze nicht über die Pflichterfüllung hinaus. Wenn sich einer Bundes-Exekution widersetzt werde, so trete eben der Bundeskrieg ein, für welchen alle Bundesglieder eintreten müßten. Man verlange Garantien? 150,000 Mann und das deutsche Volk dahinter, das seien die besten Garantien. Der Hr. Redner spricht sich noch für die Vorzüge des Föderativ-Systems aus, dem alle freie Völker gehuldigt, während die Zentralisation zur Knechtschaft führe. Das preußische Volk seufze unter der Macht der Staatsvergrößerungspolitik; das preußische Volk sei jetzt nicht in der Lage, den Bann zu lösen; dieser Bann könne nur brechen, wenn wir entschieden für das Föderativ-System, für das Bundesrecht eintreten. Jeder redliche Mann erfülle seine Pflicht.

Abg. Umbscheiden bespricht den Inhalt der zur Berathung vorliegenden Absätze und tritt der ausgesprochenen Ansicht entgegen, als ob das Minoritäts-Gutachten sich vom Rechte Schleswig-Holsteins und vom Bundesrechte lossage. Was der Hr. Vorredner in Betreff des Föderativsystems gesagt habe, dem schließe er sich unbedingt und ohne Vorbehalt an. Es sei unmöglich, daß sich im Centralstaat die Freiheit entwickle; Redner werde sich unter allen Bedingungen nie vom Föderativ-System lossagen, denn er halte es für das allein mögliche und nützliche. Alle Motive zu acceptiren, die heute für das Minoritäts-Gutachten vorgebracht wurden, trage Redner Bedenken; wollte er aber dem Majoritäts-Entwurfe beistimmen, so würde er nicht mehr ruhig sein können über die durch denselben übernommene große Verantwortung.

Referent Dr. Edel begegnet einigen der gegen den Entwurf gemachten Einwürfe. Wenn auch der Bund schwach in seiner Organisation, so sei er doch stark in seinen Gliedern. Die fünf Redner, welche über das Minoritätsgutachten gesprochen, hätten sich auf die verschiedenen Standpunkte gestellt; er, Referent, könne nur die bewaffnete Neutralität in dem Minoritäts-Gutachten finden, so sehr dem auch widersprochen worden sei. Der Herr Redner erörtert nochmals die Gegensätze der beiden Gutachten. Oesterreich habe bereits Schritte gethan zur Anerkennung des Herzogs Friedrich, es habe auch die Stände berufen, um als berechtigter Faktor gehört zu werden. Der Gasteiner-Vertrag sei dem Bundesrecht gegenüber nichtig und wenn Oesterreich denselben nun breche, so sollte man ihm goldene Brücken bauen, nicht aber Vorwürfe machen. Redner warnt, in der deutschen Frage den Rechtsstandpunkt nicht zu verlassen, man könnte sonst auch auf dem Gebiete des inneren Staatsrechtes dem Verlassen des Rechtsstandpunktes begegnen, mehr als uns lieb wäre. Wenn es Ernst sei mit dem Recht Schleswig Holstein, dann müsse man dem betreffenden Absatz des Majoritäts- und nicht jenem des Minoritätsgutachtens beistimmen.

Der k. Staatsminister Frhr. von der Pfordten:

Nur ein Wort noch, m. H. Es ist von einem Hrn. Vorredner, auf dessen Stimme ich nach der ganzen Art, wie er in dem Ausschusse und hier die Frage behandelt hat, großen Werth legen zu müssen glaube, angedeutet worden, daß darin, daß ich mich für das Majoritätsgutachten ausgesprochen habe, gewissermaßen eine Modifikation desjenigen liege, was ich im Ausschusse und gestern gesagt habe, wenigstens glaubte ich den Hrn. Redner so verstehen zu müssen. Dem gegenüber erlaube ich mir, sämmtliche Mitglieder des Ausschusses daran zu erinnern, daß ich auch dort schon gesagt habe: Ich müßte dem Gutachten der Majorität vor dem der Minorität deshalb den Vorzug geben, weil es ein Prinzip ausspreche, während in dem der Minderheit eine Spezifikation der einzelnen Fälle enthalten ist. Aus demselben Grunde habe ich mich auch heute für die Fassung der Majorität aussprechen zu müssen geglaubt.

Die zwei Einwendungen, die der geehrte Hr. Vorredner, den ich meine, hervorgehoben hat, scheinen mir auch sehr leicht zu beseitigen zu sein. Die Nummer 19 in dem Majoritätsvorschlage kann ja natürlich von mir auch nicht anders, als in dem Sinne des Bundesrechts aufgefaßt werden. Wenn ich mich überhaupt dafür ausspreche, daß man das Bundesrecht zur Grundlage unserer Politik hinstelle, so kann dieß natürlich in Bezug auf Nr. 19 und eine darin enthaltene Undeutlichkeit nur der Maßstab sein. Was aber den zweiten Punkt anlangt, den Vollzug legaler Bundesbeschlüsse in Nr. 21, so bitte ich den Hrn. Redner sich selbst zu vergegenwärtigen, welchen Eindruck es hätte machen müssen, wenn die Staatsregierung beantragt hätte, das zu streichen, wenn wir uns dagegen hätten erklären wollen, daß die Regierung bereit sei, legale Bundesbeschlüsse zu vollziehen. Daß ich aber hierin eine Drohung nach irgend einer Seite nicht habe finden wollen, dafür darf ich mich, glaube ich, auch auf die Erörterungen im Ausschusse beziehen. Gerade ich habe mich ja dort dafür ausgesprochen, Alles zu vermeiden, was mir wie eine Drohung nach einer bestimmten Seite aussehen könnte. Um so weniger könnte ich jetzt einer Drohung beistimmen. Ich bin aber überzeugt, daß keine Bundesregierung diese Worte in diesem Sinne auffaßt; denn bis zur gegenwärtigen Stunde faßt die Bundesversammlung noch legale Beschlüsse, an denen ebensowohl Oesterreich als Preußen durch ihre Vertreter theilnehmen; und es werden diese Beschlüsse unter der Mitwirkung derselben auch vollzogen. Ich sehe also jedenfalls von meinem Standpunkte aus in diesen Worten nach keiner Seite hin eine Drohung.

Es wird hierauf der Antrag Hofmanns abgelehnt und die Absätze 12—21 angenommen.

Abg. Kolb beantragt Einschaltung des Abs. 11 des Minoritäts-Gutachtens, also lautend:

„Wir hatten auf die Zusage gehofft, daß diejenigen Reformen der Heeresverfassung, für deren Nothwendigkeit der Beschluß der Abgeordnetenkammer vom 14. September 1863 sich ausspricht, nunmehr ohne Verzug in's Leben treten sollen. Das Land ist mit einem Militärbudget belastet, das nahezu ein Drittheil der Staatseinnahmen verschlingt, und demungeachtet, sobald der Fall eintritt, wo die Leistungen des Heeres wirklich in Anspruch genommen werden, so enorme Zuschüsse erheischt, wie sie in dem uns vorliegenden Entwurfe gefordert sind. Nur durch Einführung der allgemeinen Dienstpflicht, Abkürzung der Dienstzeit und militärische Vorbildung der Jugend wird es gelingen, die Wehrhaftigkeit des Volkes ohne Zerrüttung seiner ökonomischen Kräfte vollständig zu

entwickeln. Ein Augenblick, in welchem die Schäden des bestehenden Systems so klar in's Licht treten, sollte nicht vorübergehen, ohne wenigstens zur Grundlegung neuer und besserer Einrichtungen den entscheidenden Anstoß zu geben."

Zur Motivirung dieses Antrages bespricht Hr. Kolb in Kürze die Gründe für die Nothwendigkeit einer Volkswehr; Verringerung der Präsenzzeit und der Dienstzeit durch Urlaubsertheilungen könnten allein nicht helfen; ein gutes Volkswehrsystem sei nothwendig; Redner wolle indessen heute diesen Gegenstand nicht näher besprechen, zumal er nächster Tage auf denselben zurückkommen werde, wo eine umfassendere Verhandlung als heute möglich sein werde.

Abgeordneter Fischer empfiehlt den Antrag Kolbs zur Annahme, zudem sich die Kammer bereits am letzten Landtage im Sinne dieses Antrages ausgesprochen habe. Nur durch die Wehrhaftmachung des Volkes werde das Recht Recht bleiben können; er wünsche, daß die Organisation der Wehrkräfte des Volkes von der bestehenden Gewalt in die Hände genommen werde. Möchte doch die bayerische Regierung vorangehen in dieser Frage, möge sie namentlich auch Selbstvertrauen zur Bevölkerung der Pfalz hegen und mit dem Volkswehrsystem in jener Provinz den Anfang machen. . . . . Wäre das Volkswehrsystem in Deutschland durchgeführt, so hätte der Mann in Preußen, dessen Namen man aus ästhetischen Gründen in dieser Debatte nicht genannt habe, nicht so weit gehen können, während er, wenn es ihm gelungen wäre, die Landwehr in Preußen ganz zu beseitigen, schon noch weiter gegangen wäre. Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten Mandel und Crämer, welch letzterer sich mit den beiden Redaktionen einverstanden erklären kann, da das Majoritätsgutachten sich doch wenigstens in Prinzipe des Volkswehrsystems einverstanden erkläre, wird der Antrag Kolb's abgelehnt.

Abg. Krausold beantragt Einschaltung des Abs. 13 des Minoritäts-Gutachtens (innere Reformen betr.), welcher lautet:

„Wir hatten endlich der Hoffnung nicht entsagt, daß die erste Thronrede Euerer königlichen Majestät dem bayerischen Volke einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung seiner politischen Einrichtungen gewähren werde. — Die Ankündigung freisinniger Reformen würde vom ganzen Lande freudig begrüßt werden und in so schwerer Zeit von zweifach wohlthuender Wirkung sein."

Abg. Krausold spricht sich eingehend über die Nothwendigkeit der angeführten Reformen aus, und daß dieß in der Adresse auf die Thronrede ausgesprochen werden müsse. Abg Streit hält es dagegen nicht an der Zeit hiezu, hervorhebend, daß aus der Ablehnung des Antrages keine Mißbilligung des Gedankens desselben gefolgert werden dürfte; die Majorität erstrebe ganz dieselbe Reform, wie dies der Hr. Vorredner ganz richtig angedeutet habe. Die Wünsche nach Reform, nach dem Ausbau unserer Gesetzgebung seien vollkommen berechtigt, und Angesichts der früheren Kammerbeschlüsse bestehe auch kein Zweifel über die Nothwendigkeit dieser Reformen. Redner halte es aber nicht angezeigt, diesen Wünschen in der Adresse und am dermaligen Landtage Ausdruck zu geben — wir werden aber beistimmen, wenn dieser Wunsch in besonderen Anträgen eingebracht wird

Abg. Dr. Völk: Man halte die Wünsche für wohlberechtigt, sei schon mit denselben einverstanden, halte sie aber nicht für opportun. Das, was das Minoritätsgutachten hier verlange, sei schon in früheren Beschlüssen der Kammer ausgesprochen worden. Gerade in einer Zeit wo man dem Volke so große Opfer auflege, wo dieses sich zu allen Opfern bereit erkläre, sei es an der Zeit, das zu recapituliren, was man seit Jahren gewünscht und verlangt habe; gerade in einer solchen Zeit sei es am opportunsten, die Regierung über die Wünsche des Landes nicht im Zweifel zu lassen. Er wisse, daß hier wunde Punkte angeregt würden, allein die Adresse sei der einzige Weg, wo die Kammer direkt zu dem König sprechen kann. Wollte man besondere Anträge einbringen, so stehe zu besorgen, daß sie an der Auszehrung sterben, wenn sie nicht todtgeschwiegen würden. Er habe jüngst eine Interpellation an das Ministerium gerichtet und es sei erklärt worden, dieselbe solle in einer der nächsten Sitzungen beantwortet werden; das könnte nun aber auch erst in der letzten Sitzung geschehen, und dann wäre es nicht möglich, noch Anträge einzubringen. In der Adresse müsse der bestehenden Nichtbefriedigung Ausdruck gegeben werden; als ein Mißtrauensvotum sei das nicht gemeint, wollte man es anders, nämlich als ein solches betrachten, so habe Redner nichts dagegen (Heiterkeit), wir hätten wohl Minister, aber kein Ministerium mit einem einheitlichen Verwaltungssystem.

Referent Dr. Edel: Die Adresse sei nicht blos an den König, sondern auch an das Ausland gerichtet und es würde deren Eindruck schwächen, wenn die Kammer verschiedene Wünsche in dieselbe aufnehme.

Der Antrag Krausolds wurde mit allen gegen 30—40 Stimmen abgelehnt.

Es kamen nun die letzte Absätze 23—26 zur Berathung, und beantragte Referent den Eingang des Abs. 25 also zu fassen: „Im gegenseitigen Vertrauen und im Entschlusse gewissenhafter Pflichterfüllung stehen Fürst und Volk zusammen. Auf's Neue werden sich Vaterlandsliebe und Hingebung für den Monarchen als Erbgut des bayerischen Volkes bewähren. Die Opferwilligkeit ꝛc. ꝛc. wie im Entwurf."

Abg. Fischer spricht sich gegen die Art und Weise aus, wie jüngsthin in der Residenzstadt in einigen Kreisen und einigen Blättern die Treue und Liebe gegen den Monarchen sich dokumentirt haben; es habe dies im Lande den schmerzlichsten Eindruck gemacht und man müßte hiegegen protestiren. Es sei versucht worden, das Band des Vertrauens zu lockern, welches Volk und Thron umschließe. Das Vertrauen des Volkes zu seinem König sei nie erschüttert worden, noch könnte die Liebe des Volkes zu seinem König erschüttert werden. (Allg. Beifall.)

Es erfolgte hierauf die Schlußabstimmung, deren Resultat bereits mitgetheilt wurde.

** **München**, 11. Juni. In Folge der politischen Verhältnisse der Gegenwart ist nun beschlossen worden, daß die Versammlung des deutschen Juristentages, welcher Ende August in unserer Stadt abgehalten werden sollte, für dieses Jahr nicht stattfinden solle; hoffen wir, die deutschen Juristen im nächsten Jahre unter günstigeren Verhältnissen in unserer Stadt begrüßen zu können.

* **München**, 11. Juni. Die Gesuche um Zulassung zur medizinischen Staatsprüfung pro 1866 sind bis längstens 20. Juli laufenden Jahres bei dem k. Staatsministerium des Innern einzureichen.

K. Sachsen. Wie schon kurz erwähnt, berieth am 8. d. M. die erste Kammer über die von der Regierung geforderte Ermächtigung zu Militär-Ausgaben und ertheilte dieselbe gleich der II. Kammer, nur in dem beigefügten Wunsch betreffs Berufung einer Nationalvertretung von letzterer abweichend, welche ein Parlament wo möglich nach dem Reichswahlgesetz von 1849 verlangte. An diesen Punkt anknüpfend äußerte der Staatsminister v. Beust in der Debatte, die Regierung freue sich der Uebereinstimmung beider Kammern in der Hauptsache, wenn sie auch gewünscht hätte, daß dieselbe in einem und demselben Antrag sich vereinigen möchten. „Diese Uebereinstimmung, fuhr er fort, ist der Regierung um so mehr erwünscht, als sie ihrerseits gern Veranlassung nimmt, bei dieser Gelegenheit recht bestimmt es auszusprechen, daß diejenige Voraussetzung eine durchaus unbegründete ist, welche davon ausgeht, die Regierung und mehrere Regierungen Deutschlands behandelten diese Frage als ein politisches Spiel, auf welches man eingehe, entweder um einen Schachzug zu thun, oder weil man von äußern Verhältnissen dazu gedrängt werde. . . . . Die Regierung hat sich namentlich durch zwei Betrachtungen leiten lassen, welche sie bei der Lösung der deutschen Frage für sehr entscheidend hält, ohne behaupten zu wollen, daß sie damit dieses wichtige und weitgreifende Thema irgendwie erschöpft hat. Einmal hat sie schon längst erkannt, daß der wesentlichste Grund unserer Uebelstände und Unzuträglichkeiten in Deutschland und im deutschen Bunde darin liegt, daß zwischen der Bundesverfassung und den Landesverfassungen keine Harmonie besteht, denn die eine beruht auf dem absoluten System, die andere auf constitutioneller Basis. So lange diese Verschiedenheit zwischen Beiden besteht, können beide wohl neben einander gehen, im glücklichsten Falle ohne gegenseitig in einander zu greifen und sich gegenseitig zu lähmen. Der schlimmere Fall, der schon vielfach eingetreten ist und der zuletzt der Hauptgrund der ganzen Verstimmung geworden ist, ist eben der, daß die eine in die andere gewaltsam eingreift und hiermit Verwirrung angerichtet wird. Diesen Standpunkt hat die sächsische Regierung nicht erst jetzt eingenommen, sie hat diese Ansicht in einer Zeit ausgesprochen, die man entschieden für eine reaktionäre erklärt hat. Eine andere Betrachtung aber, die für die sächsische Regierung Veranlassung gewesen ist, daß sie in der Ueberzeugung der Nothwendigkeit einer Nationalvertretung mehr und mehr bestärkt wurde, ist die, daß wiederum und vorzüglich der Grund der zeitweiligen Störung unsrer so gedeihlichen und gesegneten Zustände in Deutschland in der Sonderpolitik einzelner deutscher Staaten liegt. Ich glaube nicht nöthig zu haben, darauf hinzuweisen, daß von den Mittel- und Kleinstaaten nicht die Rede ist. Es kann sich nur handeln um unsere beiden Großmächte, und da können wir wohl nicht läugnen, daß die bei verschiedenen Gelegenheiten in den letzten 15 Jahren gemachten Erfahrungen es nur zu sehr hervortreten lassen, wie diese Sonderpolitik, die ganz auf eigene Hand getrieben werden konnte, ein wesentlicher Grund zu den ungünstigen und gestörten Zuständen in Deutschland selbst ist. Es ist daher kein unbilliges Verlangen, daß diese beiden Mächte bei ihrer politischen Aktion, wenn sie, wie ihr Interesse und ihr Beruf ist, ihre Hauptstütze und ihre Hauptkraft in Deutschland suchen, sie auch Fühlung mit Deutschland nehmen sollten und doch erst sich dessen versichern, was Deutschland haben will, und was sie von Deutschland zu erwarten haben. Dieses Verlangen entspricht nicht allein unsern Bedürfnissen, ich glaube, es entspricht namentlich auch den eigenen Interessen dieser beiden Mächte. Es ist nicht, glaube ich, zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß Oesterreich, wenn es genöthigt gewesen wäre, im orientalischen Kriege diese Fühlung zu nehmen, aus diesem Kriege mehr süße Früchte gehabt hätte, daß, wenn es dies vor dem

italienischen Kriege gethan hätte, es weniger bittere Früchte aus diesem geärntet haben würde. Bei dem schleswig-holsteinischen Kriege wird wohl Niemand darüber in Zweifel sein, daß sowohl Oesterreich als Preußen, als ganz Deutschland sich besser dabei befänden, wenn dies vorher hätte geschehen müssen. Die Bundesversammlung — man muß darüber sich nicht wundern und darüber auch keine unberechtigten Klagen erheben — die Bundesversammlung kann dieses Bedürfniß nicht erfüllen, selbst nicht bei gutem Willen, und zwar deshalb nicht, weil — es sei mir erlaubt, recht offen und aufrichtig zu reden — weil selbst dann, wenn sie einmal in ganz entschiedener, volksthümlicher Weise ihre Schuldigkeit thut, sie zuletzt nicht von der öffentlichen Meinung und von der Presse gestützt und gehalten wird. Bei dem schleswig-holsteinischen Kriege hat die Bundesversammlung mit entschiedener Majorität sich gegen die Art und Weise ausgesprochen, wie beide Mächte die Sache in die Hand nahmen und den Krieg engagirten. Die Majorität wurde damals hoch gelobt und gefeiert, aber kein Jahr war vergangen und nur Worte des Bedauerns und des Mitleids wurden laut. Das Alles gibt nicht ein Anspruch, die Rolle zu spielen, die einer wirklichen Vertretung der Nation vorbehalten bleiben soll und muß. Hier kann nur eine wirkliche Nationalvertretung helfen, welche durch ihre Aussprüche eine gewisse moralische Geltung beanspruchen kann. Diese Erfahrung hat also die Regierung längst in der Ueberzeugung bestärkt, daß in dieser Beziehung vorgegangen werden muß und ohne sich zu sehr bei Einzelnheiten und bei den verschiedenen Projekten aufzuhalten.

Dresden, 8. Juni. Gegenüber der Mittheilung von Wolffs telegraphischem Bureau in Berlin, die Reise des Großherzogs von Baden nach Pillnitz habe auf Grund der Bundesreform und der Berufung des Parlaments den Frieden zu erhalten bezweckt, die Bemühungen seien jedoch gescheitert, bemerkt das „Dresdn. Journ.“, daß die k. sächsische Regierung weder der Bundesreform noch der Berufung des Parlaments irgend eine Schwierigkeit in den Weg zu legen gesonnen sei; und daß mithin, wenn auf Grund dieser beiden Faktoren der Frieden nicht erhalten bleiben sollte, die sächsische Regierung eine Schuld nicht treffen könnte. (Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte jüngst zu verstehen gegeben, der Versuch des Großherzogs von Baden, das sächsische Kabinet zu einer „unbefangenen Auffassung und Erwägung der gegenwärtigen Verhältnisse“ sei zu bestimmen, mißlungen.)

Holstein. * Die letzthin erwähnte Proklamation des Freiherrn v. Manteuffel an die Einwohner des Herzogthums Schleswigs (in der telegraphischen Meldung irrig als Ansprache an mehrere Einwohner bezeichnet) ist jetzt im schleswig'schen Verordnungsblatt veröffentlicht. Sie erklärt die Landes-Interessen darum für gefährdet, weil die Berufung des Landtages eines der Herzogthümer nicht anders als behufs legaler Anbahnung der Gesammtvertretung des ungetheilten Schleswig-Holstein statthaben könne. Von seinem König beauftragt, diese gefährdeten Rechte zu wahren, verlege er preußische Truppen nach Holstein, eine Maßnahme, welche einen rein defensiven Charakter trage.

Preußen. **Berlin**, 9. Juni. Die „Gerichtszeitung“ schreibt: „Am Donnerstag gelangte an dem König selbst eine telegraphische Depesche aus Mainz, in der ein dortiger Einwohner, der sich namhaft machte, Seiner Majestät mittheilte, daß am Morgen desselben Tages zwei Männer von dort abgereist seien, welche die Absicht hätten, den König zu ermorden. Die Depesche wurde auf Befehl Sr. Majestät dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern zugesendet und da eine solche Nachricht, selbst wenn sie so unglaubwürdig wie möglich ist, niemals unbeachtet gelassen werden kann, wurde die Kriminalpolizei und die Schutzmannschaft aufgeboten und sowohl der Potsdamer wie der Anhaltische Bahnhof besetzt. Die mit den Personenzügen ankommenden Fremden wurden nach ihrer Legitimation befragt, auf derselben, falls sie eine solche besessen, ihr Absteigequartier notirt oder die Paßkarten, resp. Pässe abgenommen. Legitimationslos waren nur 4 Personen, die zum Molkenmarkt sistirt wurden. Sie legitimirten sich aber sämmtlich als unverdächtig“.

Oesterreich. **Wien**, 8. Juni. Das (gestern telegraphisch erwähnte) kaiserliche Handschreiben an den Fürsten Colloredo-Mannsfeld als Vorstand der Staatsschulden-Kontrol-Kommission schließt mit folgenden Worten: „Das Recht der Völker, durch ihre legalen Vertretungen bei der Gesetzgebung und Finanzgebahrung beschließend mitzuwirken, ward von Mir feierlich gewährleistet. Diese Zusicherung zu verwirklichen, bleibt mein ernstes und unausgesetztes Streben, und nichts wird Mein Herz mehr beglücken, als wenn das Gefühl der Einigkeit und des patriotischen Zusammenwirkens, das in dem Momente der drohenden Kriegsgefahr bei allen Völkern Meines Reiches so mächtig zur Geltung gelangt und Oesterreich nach außen hin stark und Achtung gebietend macht, auch bei den Fragen innerer Rechtsgestaltung leitend und bestimmend wirken und sodann in einem lebenskräftigen verfassungsmäßigen Organismus seine volle Weihe und Bekräftigung erhalten wird.“

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Die militärischen Vorbereitungen gehen ihren Gang fort. Aehnlich wie die Generale Frossard, Leboeuf und Delarue war auch der Admiral Rigault de Genouilly mit einer Mission betraut gewesen, in Folge deren er an Ort und Stelle seine Eindrücke über den Zustand und die Verhältnisse der italienischen, österreichischen und preußischen Kriegsmarine zu berichten beauftragt war. Seit etwa sechs Wochen unterwegs, erwartet man diesen Admiral, der für einen der unterrichtetsten der französischen Marineofficiere gilt, binnen Kurzem in Paris zurück. Der Marineminister läßt überdies in diesem Moment nach einem vom Kaiser früher erfundenen Modelle 15 kleine Kanonenboote mit je einem Geschütze armiren. Dieselben haben einen sehr niedrigen Bord; das Geschütz schießt Kugeln von 60 Kilogramm Schwere und kann um seine eigene Achse gedreht werden. Die Bemannung jedes dieser Boote ist auf 10 Mann festgesetzt. (K. Z.)

* **Paris**, 9. Juni. Die „France“ behauptet, die Angaben einiger auswärtiger Blätter, daß Frankreich sich mit Militärvorbereitungen beschäftige, seien durchaus unbegründet. Ebendaselbst lesen wir: Man beschäftigt sich lebhaft mit der Frage, ob bei Annäherung des Conflikts, der sich vorbereitet, die französische Regierung sich über die Haltung, die sie zu nehmen gedenkt, aussprechen wird. Wir glauben, daß diese Erklärung nothwendigerweise unter einer oder der andern Form abgegeben werden wird. Man hat von einer Mittheilung gesprochen, die der Kaiser den großen Staatskörpern machen wird. Es ist in der That möglich, daß diese Mittheilung stattfinden wird; aber über diesen Punkt ist noch Nichts entschieden. Wenn der Kaiser nicht direkt seine Beschlüsse darlegen wird, so kann man doch als gewiß betrachten, daß der Hr. Staatsminister befugt werden wird, den Kammern eine Erklärung zu geben.

Dieselbe Moniteur-Nummer, welche den Bericht über die den Luxemburg behandelnde Senatssitzung bringt, enthält zwei Seiten weiter eine Verfügung des Seinepräfekten, welcher auf Grund des Dekretes vom 25. Nov. 1865 und des kais. Briefes vom 19. Febr. anzeigt, daß elf Straßen auf dem von dem Luxemburggarten abzuschneidenden Terrain angelegt werden sollen. Plan und Zeichnungen und Steigbedingungen werden sofort während 14 Tage dem Publikum auf der Mairie des 6. Stadtbezirks zur vorschriftsmäßigen Einsicht aufgelegt werden.

Italien.

* **Florenz**, 8. Juni. Der „Gazzetto de Torino“ zufolge unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß Baron Ricasoli bald ins Ministerium eintreten wird. Seit einiger Zeit wohnt er allen Sitzungen des Ministerraths bei. Die Zwangsanleihe soll 240,000,000 Francs betragen.

Florenz, 8. Juni. Das Abgeordnetenhaus beschloß am 7. Juni, täglich zwei Sitzungen halten zu wollen. Ueber das Gesetz wegen der Kirchengüter und religiösen Corporationen hat die Discussion begonnen; die von d'Ondes-Reggio gestellte Vorfrage ward verworfen. Die Annahme dieses Gesetz-Entwurfs steht bei der jetzigen Strömung in Italien wohl außer Zweifel. In Rom ist die legitimistische Partei in Folge der österreichischen Siege, die bereits voraus escomptirt werden, wieder im Aufschwunge. Msgr. Merode tritt an Msgr. Hohenlohe's Stelle als Vertheiler der Gaben (elemosenieri) des heiligen Vaters, ist also wieder in der Lage, täglich mit Pius IX. zu verkehren und sich Freunde nach allen Seiten zu machen. (Köln. Ztg.)

Garibaldi hat an das Comité des polnischen Freiwilligen-Corps in Turin folgenden Brief gerichtet: „Caprera, 28. Mai. Theure Freunde! Ich sehe die polnische Sache als die Sache meines eigenen Landes und die Polen als meine Brüder an. Nichtsdestoweniger würde es in Betreff der Errichtung einer polnischen Legion nothwendig sein, daß ihre einflußreichsten Führer sich mit dem Comité des italienischen Freiwilligen Corps verständigen, da ich mich an ihren Arbeiten nicht betheiligen kann. Ich werde mich stets freuen, die braven Söhne des heldenmüthigen Polens zu Waffenkameraden zu haben.“

Die „Gazetta di Milano“ vom 6. meldet, daß Tags zuvor Morgens 200 Individuen angekommen waren, die man aus den Freischaaren ausgeschlossen hatte wegen ihrer schlimmen Antecedentien und ihres schlechten Rufes. Alle sind in die Gefängnisse der Citadelle eingeschlossen worden, um später nach ihren Zwangsaufenthaltsorten befördert zu werden. Der größte Theil sind Sicilianer. Die Unbändigkeiten der Freiwilligen zu Bari und Barletta haben auf Anordnung des Generals Fabrizzi zu einer Purification des Corps geführt. Dreiundsechzig der also Ausgewiesenen sind bereits in Ancona eingetroffen. Im Kriegsministerium hat man soeben das Tableau der Cadres der Officiere der ersten vierzig Bataillone Garibaldi's vollendet.

* Wie uns aus Neapel gemeldet wird, erhellt aus officiellen Angaben, daß die Zahl der aus Neapel gebürtigen Freischärler nicht 45 übersteigt. Alle andern stammen aus den andern Provinzen und

Digitized by Google

Rom her. Die piemontesischen Generale tadeln die neapolitanische Jugend bitter. Jedoch hat der Eintritt von 15 bis 20 jungen Leuten, die dem Adels- und Bürgerstande angehören, ins Guidencorps wieder etwas verwischt. Auf Sicilien, vielleicht mit einziger Ausnahme Palermo's, geht es nicht besser als in Neapel. Messina hat nur 27 Freiwillige geliefert, darunter zwei Studenten, wovon jedoch einer ein Grieche ist.

Local-Chronik.

☓ München, 11. Juni. Gestern Abends fand im Anschlusse an die unlängst im Straßer'schen Gasthause abgehaltene Volksversammlung im Bauhofe der Zusammentritt von beiläufig 125, größtentheils dem Bürgerstande angehörigen Männern statt, welche sich auf Grund nachfolgenden Programms als „Volksverein" constituirten, einen aus 12 Mitgliedern bestehenden Ausschuß wählten und allwöchentlich eine Vereinssitzung abzuhalten beschlossen. Das Programm lautet: 1) Demokratische Grundlage der Verfassung und Verwaltung der deutschen Staaten; 2) föderative Verbindung derselben auf Grund von Selbstbestimmung; 3) Herstellung einer über den Regierungen der Einzelstaaten stehenden Bundesgewalt und Volksvertretung; keine preußische, keine österreichische Spitze; 4) Anwendung und Durchführung der Selbstbestimmung im gewerblichen und Gemeindeleben. (Die ersten drei Sätze sind die nämlichen, welche die Frankfurter Volksversammlung am Pfingsten angenommen hat; der letzte ist neu.)

∞ München, 11. Juni. In der Generalversammlung des hiesigen „Renten- und Unterstützungs-Vereins für Frauen und Mädchen" wurde nach bewegter Debatte der Fortbestand des Vereins auf einer besseren neuen Grundlage mit 307 gegen 126 Stimmen beschlossen.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ Rendsburg, 10. Juni. Eine Proklamation Manteuffels an die Einwohner Holsteins anerkennt deren ruhiges, besonnenes Verhalten beim Einmarsch der Preußen, schließt sämmtliche politische Vereine, verbietet die seither ohne Concession erschienenen Blätter bis zur Concessionsertheilung, löst die durch Frhrn. v. Gablenz am 15. September 1865 eingesetzte holsteinische Landesregierung in Kiel auf, kündigt weiter an, daß Scheel-Plessen, als Oberpräsident beider Herzogthümer unter Autorität der höchsten Militärgewalt die Civilverwaltung mit dem Wohnsitz in Kiel übernimmt. Der König von Preußen, heißt es weiter, beabsichtige, gemäß dem Prinzip der Zusammengehörigkeit beider Herzogthümer eine Gesammt-Vertretung Schleswig-Holsteins in's Leben zu rufen, behufs deren Anbahnung auf gesetzlichem Wege bereits Einleitungen zur Einberufung der Stände jedes Herzogthums getroffen seien.

b. München, 11. Juni. Se. Majestät der König Ludwig I. wird am 19. ds. München verlassen, und zu einem längeren Landaufenthalte Sich nach Aschaffenburg begeben. Von Aschaffenburg aus werden Seine Majestät die Pfalz besuchen und dortselbst Ihre Villa Ludwigshöhe bis zum Beginne des Herbstes bewohnen. Allerhöchst dessen Rückkehr nach München dürfte demnach erst mit dem Anfang des Septembers wieder zu erwarten sein.

†* München, 10. Juni. Bekanntlich haben in dem humanen Interesse, die Uebel des Krieges möglichst zu lindern, im Jahre 1864 in Genf Berathungen von Abgeordneten mehrerer europäischer und transatlantischer Staaten über die Frage stattgefunden, wie das Schicksal der auf dem Schlachtfelde Verwundeten in nachhaltiger Weise verbessert werden könne. Als Ergebniß dieser Verhandlungen ist die Genfer Convention vom 22. August 1864 abgeschlossen worden, deren wesentliche Bestimmungen dahin gehen, daß die Ambulancen und Militärspitäler einschlüssig des zugehörigen Aufsichts- und Dienstpersonales, sowie der Feldprediger, für neutral erklärt werden. Diesem internationalen Uebereinkommen, welches gegenüber dem Kriegsgebrauche der früheren Zeiten einen wesentlichen und erfreulichen Fortschritt bekundet und welches darum auch in der öffentlichen Meinung Europas große Billigung gefunden hat, sind fast alle europäischen außerdeutschen Mächte, mit Ausnahme von Oesterreich und Rußland und auch mehrere deutsche Staaten beigetreten. Wie wir vernehmen, hat vor wenigen Tagen auch die k. bayerische Regierung ihren Beitritt zu der fraglichen Convention erklärt. Die Details derselben werden demnächst bekannt gegeben werden.

Altona, 9. Juni. Die österreichischen Truppen stehen hier in der Stärke von 3000 Mann umschlossen von mehr als 30,000 preußischen Soldaten, theils von der schleswig'schen, theils von der lauenburgischen Seite her, und durch Kriegsschiffe beherrschen letztere gleichzeitig den Elbübergang. (A. Z.)

Wien, 10. Juni. Der Armeekorps-Kommandant Fürst Liechtenstein ist vor seiner Abreise schwer erkrankt und bleibt hier zurück. (Allg. Z.)

Wien. Amtlich wird publizirt, daß mit Erlaß des Statthalters in Venedig vom 24. Mai 1866 die Ausfuhr von Brod, Teigwerk, Gemüsen, Wein, Branntwein, Heu, Stroh, Brenn-, Werk- und Bauholz aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche über die Grenzen gegen Fremd-Italien und zur See, ferner mit der Kundmachung des Statthalters in Tyrol vom 25. Mai 1866 die Ausfuhr von Nutz- und Bauholz über das Zollamt Lodrone in Indikarien verboten wurde.

Karlsbad, 9. Mai. Es finden Verhandlungen wegen der Neutralitäts-Erklärung für die österreichischen und preußischen Bäder statt. (Pr.)

Aus Marburg (Steiermark) wird berichtet: Am 6. d. M. ist von hier ein Bittgesuch an das Staatsministerium abgegangen, worin um Nachlaß der Steuern wegen der Frostschäden gebeten wird. Die Schilderung des Nothstandes nimmt den Raum von drei eng beschriebenen Bogen ein. Die Unterschriften füllen acht Bogen. Es haben mehr als 1400 Landwirthe aus 92 Gemeinden unterzeichnet.

Bukarest, 10. Juni. Die Kammer hat die Ausgabe von 32 Millionen mit Zwangskurs abgelehnt; die Regierung wird dafür 32 Millionen Kriegssteuer verlangen. Der Uebergang der Türken über die Donau hat sich nicht bestätigt. Sämmtliche Truppen, ausgenommen die Cavallerie, sind von Bucharest ausmarschirt. (A. Z.)

Mexiko, 9. Mai. Die österreichisch-belgische Freiwilligen-Legion ist seit 1. ds. unter französisches Kommando des Generals Neigre gestellt. Die Gährung unter den Oesterreichern hierüber ist groß. General Graf Thun soll bereits seine Demission gegeben haben, und wird nach Oesterreich zurückkehren.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* Frankfurt, 10. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 42¼; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 87¼; Bankactien 553; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 49; von 1858: 87½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 51¼; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien — —; Bayer. Ostbahn-Actien — —; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 102⅝; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 105; Westbahn-Priorität — —. — Wechsel-Kurse: Paris 93¼; London 116; Wien 85¾; Nordam. 1882er: 67¼.

[Die Zahlungseinstellung der Agra- und Masterman-Bank] Der seit Wochen befürchtete Bankerott, so schreibt die „Times" in ihrem City-Bericht vom 6. ds, ist diesen Abend endlich angekündigt worden. Die Agra- und Masterman-Bank ist geschlossen. Der Betrag der in diesem Augenblick ausstehenden Verbindlichkeiten ist unbekannt, aber die Gesammtsumme muß sich innerhalb des letzten Monats sehr reduzirt haben. In der im März ausgegebenen Bilanz erreichten dieselben 16,582,000 Pfd St. Das Nominal-Kapital beträgt 3,000,000 Pfd. St., in Antheilscheinen von 50 Pfd St. wovon eine Hälfte eingezahlt ist; außerdem ist ein Reserve-Fonds von 500,000 Pfd. St. vorhanden. Die Gesellschaft wurde im April 1864 gebildet und zwar durch die Verschmelzung der Agra- und der United Service-Bank, welche vom Jahre 1833 datirt, und der Bank der Herren Mastermann, Peters, Mildred und Comp, die durch länger als ein Jahrhundert eine hohe Stellung in London eingenommen hatte. Sie hat Filialen in Paris, Calcutta, Bombay, Madras, Kurrachee, Agra, Lahore, Shanghai, Honkong, Sydney und Melbourne. Die Wirkung des Unfalles wird daher wahrscheinlich eine weiter verbreitete sein, als die irgend eines anderen Bankerottes, der möglicherweise hätte eintreten können. Angenommen, die Voraussetzung der Direktoren sei begründet, daß bei der Abwicklung des Geschäftes der Capitalverlust unbedeutend sein werde, so erscheint es beklagenswerth, daß keine Hilfe gewährt werden konnte, um das Unglück abzuwenden.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Actien-Volks-Theater.

Montag den 11. Juni: Außer Abonnement. Mit erhöhten Eingangs-Preisen: „Ein lästiger Mitbesitzer", Bild der Gegenwart. Hierauf: „Theatralischer Unsinn", Posse mit Gesang. (Omelette — Frl. Josephine Gallmeyer, als Gast.)

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 161.** 12. Juni 1866.

Amtliches.

München, 12. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 9. Juni den Kaufmannssohn Karl Anton Georg Heerdegen in Nürnberg und den Handlungsgehilfen Friedrich Kutter von Hangnach für großjährig zu erklären;

vom 16 Juni an

1) auf die Grenz-Oberkontroleursstelle zu Passau den Grenz-Oberkontroleur Christoph Hoh zu Breitenberg, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versehen und
2) zum Grenz-Oberkontroleur in Breitenberg, Hauptzollamts-Bezirks Passau, den berittenen Grenz-Oberaufseher Anton Knab zu Waidhaus in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; ferner
3) auf die Grenz-Oberkontroleursstelle zu Waldsassen den Grenz-Oberkontroleur Michael Emlinger zu Plößberg, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, in seiner bisherigen provisorischen Eigenschaft zu versehen;
4) zum Grenz-Oberkontroleur in Plößberg, Hauptzollamts-Bezirkes Waldsassen, den berittenen Grenz-Oberaufseher Adam Schirling zu Neuhaus und
5) zum Grenz-Oberkontroleur in Berchtesgaden, Hauptzollamts-Bezirkes Freilassing, den berittenen Grenz-Oberkontroleur Klemens Freiherrn v. Junker-Bigatto zu Simbach — beide in provisorischer Eigenschaft — zu ernennen.

Die katholische Stadtpfarrei St. Ludwig in München ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1708 fl. 36 kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Erfurt trifft der Magistrat Vorkehrungen zur Räumung der Stadt von allen denjenigen, die sich nicht für eine dreimonatliche Belagerung verproviantiren können.

Aus einer Depesche, die jüngst in einem Supplement des Gelbbuchs dem französischen gesetzgebenden Körper vorgelegt wurde, geht hervor, daß Frankreich als Garantie für die französischen Antheilhaber des mexicanischen Anlehens die Douanen von Tampico und Vera-Cruz für die eigene Verwaltung gefordert hat. Eine Antwort des Kaisers Maximilian war noch nicht eingetroffen.

Briefe aus London führen das letzte, dem jetzigen Kabinete so günstige Votum des Unterhauses in der Reformbill auf die kontinentale Krise zurück. Noch kurz vor der Abstimmung glaubte man allgemein, daß für den Fall einer Kabinetsänderung Lord Clarendon dennoch wenigstens für einige Zeit Minister der auswärtigen Angelegenheiten bleiben würde. Da vernahm man aber, daß Clarendon ein solches Arrangement nicht gutheißen werde, und sofort beschloß die Opposition, das Amendement Hayter zurückzuziehen.

Die spanischen Journale mögen von einer Niederlage des Admirals Nunez nichts wissen und behaupten, daß die „Numancia" die Festungswerke von Callao vollständig zerstört habe, während die Stadt selbst durch das Feuer der übrigen spanischen Schiffe furchtbar gelitten habe. Diesen Sieg habe man aber durch den Verlust der „Almansa" erkauft, deren Ausrüstung und Artillerie auf die übrigen Schiffe vertheilt worden sei. Diese Behauptungen haben aber wohl mehr Anspruch auf patriotische Gefühle als auf Wahrheit.

Die nach St. Petersburg gegangene rumänische Deputation, die Herren Costaforo und Boeresco, sind, wie dem „Nord" von dort unterm 5. Juni geschrieben wird, allerdings vom Reichs-Vicekanzler Fürsten Gortschakoff empfangen worden, aber keineswegs als offizielle Deputirte, sondern als einfache Reisende.

Deutscher Bund.

Bayern. † München, 11. Juni. Heute Mittag verfügten sich sämmtliche Mitglieder des obersten Gerichtshofes in die Wohnung ihres bisherigen, nunmehr in den erbetenen wohlverdienten Ruhestand getretenen ersten Präsidenten, Hrn. v. Lehner, um demselben ihr Bedauern über sein Ausscheiden aus dem Kollegium und ihren Dank für dessen ebenso ausgezeichnete, als humane Geschäftsleitung auszusprechen. Derselbe beantwortete die Ansprache des zweiten Präsidenten durch eine längere Rede, in welcher er seine Gefühle beim Abschiede von dem Kollegium, an dessen Spitze er gegen acht Jahre stand, auf ergreifende Weise aussprach. Hr. v. Lehner, der dermalen im 80. Lebensjahre steht, diente unter vier Königen, von denen er vielfache Beweise königlichen Wohlwollens und Vertrauens erhielt, 49 Jahre mit Auszeichnung dem Staate. Den guten Ruf, welchen der oberste Gerichtshof im In- und Auslande sich erworben hat, zu erhalten, war sein eifriges Bestreben, und durch seine ausgezeichnete Geschäftsleitung trug er wesentlich zur Beschleunigung der Rechtspflege bei, die dem obersten Gerichtshof zum hohen Verdienste angerechnet werden muß und dazu dient, ihm das Vertrauen der Rechtsuchenden zu erhalten.

* München, 12. Juni. Abg. Frhr. v. Pfetten als Referent des II. Ausschusses über den Bericht des Schuldentilgungs-Commissärs der Kammer der Abgeordneten für das Jahr 1864/65 beantragt, es sei dem Schuldentilgungs-Commissär der Kammer der Abgeordneten Hrn. Grafen v. Hegnenberg-Dux für seine einsichtige, gewissenhafte und mühevolle Geschäftsführung und seinem Ersatzmanne Hrn. Abg. Sedlmayr für die in gleicher Weise geleistete Aushilfe der Dank der Kammer auszusprechen.

* München, 12. Juni. Der den Kammern vorgelegten Nachweisung über die den Centralfonds zugewiesenen Staatseinnahmen für das Jahr 1863/64 entnehmen wir Folgendes:

Die direkten Staatsauflagen ergaben in gedachtem Jahre eine Mehreinnahme von 425,552 fl. 1¼ kr., welche sich auf die einzelnen Steuergattungen in nachstehender Weise vertheilt, nämlich auf

1) die Grundsteuer und deren Beischläge mit	86,278	fl.	29¼ kr.,
2) die Haussteuer und deren Beischläge mit	114,771	„	18¼ „
3) die Gewerbesteuer und deren Beischläge mit	106,086	„	19¾ „
4) die Kapitalrentensteuer und deren Beischläge mit	59,178	„	2 „
5) die Einkommensteuer und deren Beischläge mit	59,237	„	52 „
Summe der Mehreinnahmen gegen das Budget, wie oben	425,552	fl.	1¼ kr.

Entstanden ist diese Mehreinnahme im Allgemeinen durch die Minderung der Erhebungs- und Verwaltungskosten in Folge der neuen Gehaltsnormirung der Rentbeamten, dann im Besonderen:

1) bei der Grundsteuer und deren Beischlägen durch die fortgesetzte Einführung des Steuer-Definitivums nach dem Gesetze vom 15. August 1828;
2) bei der Haussteuer und deren Beischlägen durch die örtliche Revision dieser Steuer nach dem Gesetze vom 10. Januar 1866 in den größeren Städten des Königreichs, sowie durch den nicht unbedeutenden Zugang von Neubauten;
3) bei der Gewerbsteuer und deren Beischlägen durch die Erweiterung und Vermehrung der industriellen Unternehmungen, durch den Zuwachs an Gewerben und durch die freiere Bewegung derselben in Folge der neuerlichen Vorschriften in Bezug auf das Gewerbswesen;
4) bei der Kapitalrentensteuer und deren Beischlägen durch Zugang von steuerbaren Kapitalien, durch die allmählig erwachsende Sicherheit und Gewandtheit der Steuerbehörden, sowie durch die Uebung einer wachsamen Kontrole über alle Kapitalbewegungen, endlich
5) bei der Einkommensteuer und deren Beischlägen durch Mehrung des steuerbaren Einkommens in Folge der Besoldungserhöhungen und der allgemein gestiegenen Löhne der Arbeiter.

Was die indirekten Staatsauflagen anlangt, war 1) bei den Taxen

die reine Einnahme	6,090,161 fl. 30¼ kr.
der Budgetsatz	4,500,000 fl. — kr.
dies ergiebt eine Mehreinnahme von	1,590,161 fl. 30¼ kr.

welche hauptsächlich von den Taxen aus Verträgen herrührt und der Lebhaftigkeit des Güterverkehrs, wie der Höhe der Gutswerthe zuzuschreiben ist, dann aber auch in einem höheren Anfalle an geheimen Rathstaxen in Folge der allgemeinen Gehaltaufbesserung und an Polizeistrafen in Folge der neuen Gesetzgebung ihren Grund hat.

Die Stempelgefälle ergeben

eine reine Einnahme von	1,729,822 fl. 26¼ kr.
der Budgetsatz war	1,210,343 fl. — kr.
dies ergiebt eine Mehreinnahme von	519,479 fl. 26¼ kr.

welche auf gleichem Grunde, wie jene bei den Taxen, beruht.

Die Aufschlagsgefälle ergeben

einen Reinertrag von	8,860,953 fl. 37¼ kr.
der Budgetsatz war	6,200,000 fl. — kr.
demnach Mehrertrag	2,660,953 fl. 37¼ kr.

welcher in der Ausdehnung der Bierfabrikation in Folge höheren Consums und des Aufschwungs des Exportgeschäftes seine Begründung findet.

* **München**, 12. Juni. Im Einlaufe der Kammer der Abgeordneten ist u. A. eine Petition des Spar- und Vorschuß-Vereines Hohenberg in Oberfranken: „das allgemeine und direkte Wahlrecht mit geheimen Stimmen betr.", dann eine Beschwerde der Gemeindeverwaltung Niedernberg, k. Bezirksamts Obernburg: „den Vollzug des Schuldotationsgesetzes vom 10. Novbr. 1861 betr.", endlich eine Vorlage des Abgeordneten Rebay: „die militärische Erziehung des Volkes betr."

Nürnberg, 8. Juni. In der gestrigen, sehr zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen Volksvereins wurde der Antrag des Ausschusses: „sich an das Programm der Frankfurter Volksversammlung vom 20. v. Mts. anzuschließen und eine deutsche Volkspartei zu gründen" nach einer langen und sehr bewegten Debatte einhellig angenommen. Die grundsätzliche Verschiedenheit zwischen Volkspartei und Fortschrittspartei war es, welcher auch hier von den verschiedenen Rednern ein mehr oder weniger lebhafter Ausdruck gegeben wurde. (N.-Korr.)

Holstein. **Itzehoe**, 8. Juni. Die österreichische Besatzung hat uns gestern Morgens verlassen. Eine von nahe an 2000 Männern besuchte Volksversammlung hat gestern Abends einstimmig folgende Resolutionen gefaßt: 1) Angesichts der bedrohten Lage des Landes wiederholen wir das Gelöbniß, nach wie vor an dem Recht unseres Landes auf seine Selbständigkeit unter dem angestammten und erkorenen Landesherrn Herzog Friedrich VIII. festzuhalten. 2) Wir erklären, daß weder Drohungen noch Lockungen, weder List noch Gewalt uns verführen sollen, durch Abfall von diesen unsern Gelöbnissen unser Gewissen zu beschweren. 3) Wir erklären, daß wir vielmehr bereit sind, für dieses unser Recht mit aller Kraft und Treue einzutreten und willig alle Opfer zu bringen, welche das Vaterland von uns fordern wird!" — Heute Nachmittags um 5 Uhr erschienen die ersten Preußen, ein Dragoner-Offizier mit einem Wachtmeister, bei uns; sie erkundigten sich nach dem Höchstkommandirenden der hier liegenden Oesterreicher. Als man ihnen den Abmarsch derselben mittheilte, sprengten sie zurück, und gegen 7 Uhr trafen dann die Quartiermacher mit dem Proviantmeister ein, welcher für morgen die Ankunft, beziehungsweise den Durchmarsch von einer Artillerie-Brigade, zwei Infanterie-Regimentern, sowie mehrerer Schwadronen Kavalerie meldeten. Die nördlich von hier liegenden Dörfer bis auf eine Meile von der Stadt sind von Preußen besetzt. Morgen wird das Hauptquartier hierher verlegt. Für Sonntag sieht man, wie mitgetheilt, der Ankunft Manteuffels entgegen. (Allg. Z.)

Rendsburg, 7. Juni. Heute Morgen 4 Uhr wurden die österreichischen Truppen per Generalmarsch zusammenberufen und erfolgte der Ausmarsch in der Richtung über Nortorf. Auf dem Paradeplatze hatte sich das Bataillon versammelt und der preußische Commandant General-Major v. Kaphengst, richtete an das österreichische Officier-Corps einige freundliche Worte, in denen er seinen Dank für die während ihres Zusammenseins sich stets ausprägende gute Kameradschaft aussprach, und geleitete die Truppen bis zum Weichbilde der Stadt. Heute Morgen gegen 10 Uhr erfolgte der Einmarsch der preußischen Truppen. Ihnen folgten mehrere Schwadronen des 6. rheinischen Dragoner-Regiments, mehrere Bataillone der Elfer und eine Batterie. Ein Extrazug hatte 1000 Mann per Bahn gebracht, und vor der Stadt, in der nächsten Umgebung, kantoniren noch größere Truppenkörper. Der Durchmarsch währt fort. (H. N.)

Rendsburg, 8. Juni. Gestern Mittag 11½ Uhr ist General-Lieutenant v. Manteuffel mit seinem Stabe hier eingerückt und hat im Hotel „Stadt Hamburg und Lübeck" Absteige-Quartier genommen. Die gestern Vormittag hier durchmarschirenden Truppen bezogen Quartiere 1—2 Meilen südlich von unserer Stadt. Das Hauptquartier bleibt heute noch hier und wird morgen, dem Vernehmen nach, nach Hohenwestedt verlegt. Das Publikum verhält sich dem militärischen Schauspiel gegenüber ganz indifferent, doch sieht man mit großer Spannung den Folgen entgegen, welche dieser Einmarsch hervorrufen muß. (H. N.)

Preußen. **Berlin**, 8. Juni. Auf Anregung einiger Damen, sowie der Herren Virchow, Twesten, Lette, v. Holzendorff, J. Meyer, Soltmann, Lehmann, Elster und Rosenberg wird hier ein Central-Komite zur Beschaffung wohlfeiler und guter Nahrungsmittel für Minderbemittelte gebildet, und sollen Volksküchen errichtet werden, wozu das Stammkapital durch öffentlichen Aufruf beschafft wird.

Berlin, 9. Juni. In Bezug auf die von Städten und Korporationen an den König gerichteten Friedensadressen veröffentlicht der „Staatsanzeiger" Folgendes:

„Des Königs Majestät haben mir eine Anzahl von Adressen zu übergeben geruht, in welchen sich Städte und Korporationen an Allerhöchstdieselben wenden und im Hinblick auf die drohende Kriegsgefahr den mehr oder weniger dringenden Wunsch aussprechen, es möge der Friede erhalten werden. In einem Theile dieser Vorstellungen werden die Wohlthaten des Friedens unbedingt und ausschließlich hervorgehoben, in anderen wird die Erhaltung des Friedens zwar nur unter der Voraussetzung erbeten, daß derselbe mit der Ehre und dem wahren Wohle des Landes vereinbar sei, es wird darin jedoch ausdrücklich angedeutet, daß zur Zeit weder die eine noch das andere gefährdet erscheinen. Se. Majestät haben mir befohlen, sämmtliche Adressen gemeinsam, wie folgt, zu beantworten: Allerhöchstdieselben haben in diesen Vorstellungen ungern den Ausdruck der Hingebung und Opferwilligkeit vermißt, welche andere Kundgebungen der letzten Zeit, namentlich die Adresse der Vertreter der Stadt Breslau enthalten. Se. Majestät der König haben in dem bekannten Erlaß auf diese letztere klar und eindringlich ausgesprochen, daß Niemand schmerzlicher, als Allerhöchstdieselben, die Schwere der Opfer, welche der Krieg dem Vaterlande auferlegen würde, empfinden, Niemand das Bedürfniß lebhafter fühlen könne, daß dieselben von Herrscher und Volk in ungetrübter Eintracht getragen werden. Se. Majestät haben feierlich erklärt, Sein Volk nur zu den Waffen gerufen zu haben, um Preußen und seine bedrohten heiligsten Güter zu vertheidigen. Mit Bezug auf den Wunsch aber, daß die Wiederherstellung des vollen Einklangs zwischen Regierung und Volk der nationalen Begeisterung die rechte Grundlage und Weihe gebe, hat Se. Majestät der König von Neuem verkündet, daß die Verständigung mit dem Landtage das Ziel Seiner Wünsche und Seines eifrigen Strebens sei. In diesen allerhöchsten Versicherungen haben daher auch die Urheber und Unterzeichner jener anderweitigen Adressen die der Würde der Krone, wie den Interessen des Vaterlandes einzig angemessene Erwiderung und Bescheidung zu finden. Angesichts der drohenden und täglich wachsenden Gefahren erwarten des Königs Majestät, daß das gesammte preußische Volk, eingedenk der Traditionen einer großen Vergangenheit, eine einmüthige patriotische Hingebung für die höchsten und heiligsten Interessen des Vaterlandes von Neuem rückhaltlos bewähren werde.

Berlin, 8. Juni 1866.

Der Minister des Innern.
Graf zu Eulenburg."

* **Berlin**, 10. Juni. Die Ausfertigung der Darlehens-Kassenscheine ist laut einer amtlichen Bekanntmachung so weit vorgeschritten, daß die Ausgabe derselben an die Hauptverwaltung der Darlehenskassen nunmehr allmälig erfolgen wird. — Gestern und heute sind wieder zahlreiche Beförderungen im Heere bekannt gegeben worden.

Bonn, 9. Juni. Der Oberbürgermeister Kaufmann ist von sechs Stadtverordneten bei der Regierung in Köln verklagt worden, weil er einem von ihnen (dem vierten Theile der Versammlung) eingebrachten Antrage auf Berufung einer außerordentlichen Sitzung Behufs der Berathung einer Friedenspetition, trotz des §. 37 der Städteordnung, Folge zu geben sich geweigert hat.

Saarbrücken, 7. Juni. Die Urwähler-Versammlung, welche gestern Abend hier stattfand, war außerordentlich zahlreich besucht. Herr Dr. Jordan verlas eine an die Urwähler des Wahlkreises gerichtete Ansprache, welche die Wiederwahl unserer bisherigen Abgeordneten Sello, Virchow und Dunker empfiehlt. Dieselbe fand allgemeine Billigung. Herr C. Stumm berührte u. A. die Saargruben-Angelegenheit, er tritt der Annahme entgegen, als seien die hier herrschenden Gerüchte von einem Verkauf oder einer Verpachtung des Kohlenbeckens nur ein Wahlmanöver. Er (der Redner) sei in Folge dieser Gerüchte persönlich in Berlin gewesen, woselbst ihm von hoher Stelle die Versicherung ertheilt worden sei, daß allerdings in Folge von Anerbietungen über die Kohlengruben ein Ministerconseil abgehalten worden, deren Entäußerung aber in demselben auf das entschiedenste abgelehnt worden sei, zu welchem Resultat wohl nicht wenig die aus der hiesigen Stadt und Gegend abgegangenen Adressen beigetragen hätten. Weiter theilte Herr Stumm mit, daß er von Seiten des Ministeriums vor Kurzem

telegraphisch nach Berlin berufen worden sei, wo man den Grubenverkauf nochmals in's Auge gefaßt habe und seine Ansicht habe hören wollen. Er habe sich gegen einen Verkauf der Gruben ausgesprochen, weil ein solcher mit dem hiesigen Landesinteressen nicht in Einklang zu bringen sei. Anders liege die Frage vermuthlich im Falle eines Krieges, und bei Verweigerung der zum Kriege nothwendigen Gelder könne der Staat sich sehr leicht in die Nothwendigkeit versetzt sehen, die Gruben zu verkaufen. Es sei seine (des Herrn Stumm) Vermuthung, daß, wenn das Abgeordnetenhaus die Kriegsgelder verweigere und der Regierung die Alternative gestellt würde, zwischen dem Untergange des Heeres oder dem Verkauf des Grubengebietes zu wählen, sie wohl zu letzterem ihre Zuflucht nehmen werde. Anwalt Dietzsch bemerkt, um den Frieden wiederherzustellen, gebe es ein einfaches Mittel: Das sei der Rücktritt des jetzigen Ministeriums, welches den Konflikt hervorgerufen. Außerdem warnt der Redner noch dringend vor der Annahme der in Aussicht gestellten Darlehenskassen-Anweisungen, deren Ausgabe dem Art. 63 der Verfassung schnurstracks zuwider sei. Ferner sei es Pflicht eines jeden braven Mannes, die Organe des jetzigen Ministeriums nicht zu unterstützen. Zum Schluß wurde ein neues Wahlkomite gewählt. (Saarbr. Z.)

Oesterreich. Die „Independance belge" bringt die erschöpfende Analyse der österreichischen Depesche vom 1. Juni, welche die Antwortsdepesche auf die Conferenzeinladung der neutralen Mächte begleitete. Die „Oest. Ztg." gibt diese Analyse mit Zuhilfenahme anderweitiger Quellen in nachstehender Form wieder: „Oesterreichs Antwort auf die Einladung der neutralen Großmächte, eine Friedensconferenz in Paris zu beschicken, liegt der öffentlichen Beurtheilung vor. Rückhaltlos, ehrlich, klar drückt sich diese Antwort über die der Congreßidee entgegenstehenden Schwierigkeiten aus und wir sind überzeugt, daß selbst die Mächte, von denen die Einladung ausging, bei der Unbefangenheit, die wir doch ihrerseits vorauszusetzen berechtigt sind, das Gewicht der Bestimmungsgründe Oesterreichs nicht verkennen werden. Welche mäßigenden Cautelen auch bei der Abfassung des Konferenzprogrammes angewendet worden wären, unter allen Umständen wäre die Abtretung Venedigs auf die Tagesordnung gesetzt worden, und es versteht sich von selbst, daß Oesterreich einem derartigen Ansinnen, in welcher Form dasselbe auch herangetreten wäre, sich hätte widersetzen müssen. Unbedingt wäre es ein selbstmörderischer Akt, eine in militärischer, maritimer und politischer Beziehung hochwichtige Provinz bloß darum, weil eine moralische Pression auf Oesterreich geübt würde, hinzugeben, und könnte Oesterreich sich dazu, sei es auch gegen eine Geldentschädigung, entschließen, so würde es auf seinen Rang als europäische Großmacht selbst verzichten. Ueber eine die Würde und Ehre des Reiches so nahe berührende Frage vermag die kaiserliche Regierung nicht zu transigiren. Was eine territoriale Compensation anbelangt, so ist dies eine jener Combinationen, welche das Ergebniß eines Krieges und darauffolgender Territorialveränderungen, keinesfalls aber die Folge einer friedlichen Berathung am Tische eines Kongresses oder einer Konferenz sein können. Und wo sollten wohl in diesem Augenblicke geeignete Compensationsobjekte ausfindig gemacht werden? Oesterreich respektirt die Integrität der Pforte; allein selbst wenn von einer Veränderung der gegenwärtigen Grenzen dieses Reiches die Rede sein könnte, möchten wir nicht einem Austausche Venetiens gegen die Donau-Fürstenthümer und noch weniger gegen Bosnien und die Herzegowina das Wort sprechen, weil Oesterreich mit einer solchen Erwerbung eher eine Last und ein schwer zu lösendes Zukunftsproblem, als ein wahrer Vortheil erwüchse. Mehrseitig war noch von der Wiedererlangung Schlesiens die Rede und preußische Blätter, die „Köln. Ztg." voran, waren sogleich bei der Hand, Oesterreich des direkten Strebens nach dem Besitze dieses Landes zu beschuldigen. Wir hingegen sind auf das innigste überzeugt, daß die Regierung die Verwirklichung einer derartigen Eventualität nicht wünscht und den ruhigen Besitz dessen vorzieht, was Oesterreich heute legitimer Weise gehört. Allerdings, wenn der Krieg wirklich ausbricht, wenn glänzende militärische Erfolge hinzutreten, wenn in Folge derselben das Ansehen Oesterreichs in Europa steigt und gesicherte Eroberungen in seinen Händen verbleiben, könnte man sich mit der Erörterung der Frage beschäftigen, ob im weisen Gebrauche der erworbenen Macht nicht auf eine alte Besitzung Verzicht geleistet werden könnte, um eine neue zu behalten. Eine siegreiche Macht kann im Interesse der allgemeinen Pacifikation Gewährungen machen, welche sie, ohne sich schwach zu zeigen, die Gegner zu ermuthigen und unzulässige Ansprüche zu steigern, der Drohung gegenüber nicht machen kann. Mit Recht würde sich das Gefühl der Völker Oesterreichs und seiner trefflichen Armee gekränkt fühlen, wenn die kgl. Regierung im jetzigen Augenblicke den Antrag zur Abtretung Venedigs auch nur vorübergehend in Erwägung zöge. In einem Kongresse oder einer Konferenz, die heute zusammenträten, um Maßregeln zur Bewahrung des allgemeinen Friedens zu berathen, könnte Oesterreich unmöglich umhin, bezüglich der Behandlung der italienischen Frage den Züricher Frieden zum Ausgangspunkt zu nehmen, dessen Nichtausführung unseres Erachtens eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Zerfahrenheit der politischen Weltlage ist. Ist aber vorauszusetzen, daß die in der Konferenz vertretenen Mächte sich ebenfalls auf diesen völkerrechtlichen Boden stellen würden? Ist es gedenkbar, daß Oesterreich zur Hälfte an dem Vertragsrecht festhalte und wenigstens mittelbar die Umkehrung der Rechts- in eine Machtfrage zu gestatten scheine? Müßte nicht besorgt werden, daß die Haltung Oesterreichs von seinen systematischen Gegnern nur dazu benützt werden würde, ihm die Verantwortung für einen Mißerfolg der unter nicht ganz klaren Bedingungen begonnenen Konferenzverhandlungen zuzuschieben? Je mehr die Eröffnung des Kongresses die Friedenshoffnungen steigern würde, desto mißlicher wäre ein Rückschlag, und so unverdient der Vorwurf wäre, Oesterreich habe das Friedenswerk zum Scheitern gebracht, die Feinde, die bis jetzt schon so Außerordentliches in der Verdrehung der Wahrheit geleistet, würden gewiß nicht unterlassen, die geschärfte Situation zu seinem Nachtheile auszubeuten. Die pomphafte Vereinigung der Chefs der hervorragendsten Kabinete könnte, wenn sie resultatlos bliebe und sich demgemäß auflösen müßte, nur eine Quelle bedauerlicher Mißverständnisse werden, und schon deßhalb war es die Pflicht der k. k. Regierung, volle Klarheit bezüglich der Ziele und Mittel anzustreben. Unter solchen Umständen entsprach es den wahren Interessen Oesterreichs am besten, die Beschickung des Kongresses seitens des k. k. Kabinets an eine Bedingung zu knüpfen, die, fern von jeder eigennützigen Absicht, nur ein Engagement von unbestreitbarer Billigkeit bezweckt. Gewiß, noch in diesem Augenblicke wünschte Oesterreich das Zustandekommen eines Kongresses, vorausgesetzt, daß ihm die Bürgschaft zu Theil werde, keine der geladenen Mächte werde sich desselben als Mittel bedienen, um in Bequemlichkeit ein Ziel zu erreichen, welches sie mit den Waffen in der Hand zu erstreben sich scheut. Wollen, können die neutralen Großmächte sich nicht entschließen, ihre Autorität in dieser wahrhaften Friedensrichtung geltend zu machen, so mögen sie doch mindestens die Vertheidigung so frei wie den Angriff gewähren lassen. Stark durch sein gutes Recht verlangt Oesterreich keine Hilfe, jedenfalls aber volle Freiheit behufs der Wahrung dieses Rechtes und der Integrität seines legitimen Besitzes".

Wien, 10. Juni. Frhr. v. Pratobevera hat einen Aufruf ergehen lassen, in welchem Mittel zur Abhilfe des, durch den diesjährigen Frühlingsfrost hervorgerufenen Schadens, vorgeschlagen werden. Der Aufruf will Hilfe schaffen wo sie noch möglich, und sie ist selbst in den am härtesten getroffenen Landstrichen noch möglich, wenn rasch für Mittel zu neuem und zweckmäßigem Anbau gesorgt wird. Aber die schleunigste Unterstützung ist nöthig. Dumpfe Muthlosigkeit hat sich schon jetzt der durch das Unglück Betroffenen bemächtigt, sie kann nur durch Arbeit und durch die Hoffnung, wenigstens theilweise die gefährdete Existenz zu sichern, gehoben werden.

Wien, 10. Juni. Die „Wiener Zeitung" schreibt: „Wir erhalten die bedauerliche Mittheilung von der Erkrankung des Generals der Kavalerie Franz Fürsten von Liechtenstein, welcher, eben in der Vorbereitung zu seinem Abgehen zur Nordarmee begriffen, durch besorgnißerregende Steigerung eines periodisch wiedergekehrten Kopfleidens zu seinem eigenen größten Schmerze an dem Antritte seiner Bestimmung auf dem Kriegsschauplatze gehindert ist und einer voraussichtlich länger andauernden ärztlichen Behandlung unterzogen werden muß.

Wien, 10. Juni. Das Handelsministerium hat für den Feld-Telegraphendienst der Süd- und Nordarmee zwei Direktoren und 57 subalterne Beamte zugewiesen. Die Beamten sind bereits an ihren Bestimmungsorten.

Oesterreichische Monarchie.

Aus Venedig wird unterm 5. d. geschrieben: Gestern Abends wurde an den Straßenecken die Proclamation der hiesigen Provinzial-Delegation betreffs der dreimonatlichen Verproviantirung Venedigs angeschlagen. Zufolge derselben ist für die Besatzung bereits seitens des hiesigen Festungs-Gouvernement vorgesorgt worden, und ist es nun Sache der einzelnen Familien, die das zu thun in der Lage sind, sich für die Dauer von drei Monaten mit den nöthigen Lebensmitteln zu versehen. Heute Morgens sind schon den verschiedenen Dikasterien die Weisungen betreffs der Gehaltsvorschüsse für die landesfürstlichen Beamten zugekommen und kann jedem, der einen solchen begehrt, derselbe bis zur Höhe von 3 Monatsgagen gegen Rückzahlung in 20 Raten bewilligt werden — nur werden schon aushabende Vorschüsse von dem neuen sogleich abgezogen. (Pr.)

An den Befestigungen **Mantuas** wird, wie man von dort schreibt, unermüdlich gearbeitet, neue Werke sieht man auf einmal wie aus der Erde herausgestampft, kurz — was Natur, Kunst und Menschenwitz erfinden kann, findet man alles hier vereinigt. Zur Unterbringung der Mannschaft werden eventuell auch Kirchen verwendet werden und des großen Raumes wegen wird wahrscheinlich die prachtvolle Andreaskirche, ein wahrhaft monumentaler und kunstvoller Bau, dazu benützt werden. (Pr.)

Frankreich.

* **Paris**, 10. Juni. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute, nachdem er bereits die Antwortschreiben Oesterreichs, Preußens, Italiens und des deutschen Bundes mitgetheilt hat, nun auch den Wortlaut der identischen Depesche durch welche Frankreich, gleichzeitig mit England und Rußland, die betheiligten Mächte zur Conferenz nach Paris eingeladen hatte.

Großbritannien.

In **Plymouth** gab es am 6. ds. Mts. einen furchtbaren Krawall. Veranlassung waren Vorträge über die katholische Kirche, gehalten von einem gewesenen Katholiken und jetzigen protestantischen Missionär. Derselbe sprach an dem Tage eben über die Unfehlbarkeit der katholischen Kirche, als die anwesenden Irländer, anderthalbhundert an der Zahl, deren Gefühle sich dadurch verletzt fühlten, die Controverse auf das Gebiet der Thätlichkeiten verpflanzend, mit ihren Knitteln auf die anwesenden Protestanten losgingen. Nur durch die Dazwischenkunft von Marinesoldaten gelang es, ernstliche Gewaltsamkeiten abzuwenden.

Italien.

Die Antwortdepesche der italienischen Regierung, welche an die drei neutralen Mächte in Erwiderung ihrer Congreß-Einladung gerichtet ist, lautet:

„Florenz, 1. Juni.

„Herr Minister!

„Die Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands bei der Regierung des Königs haben mir heute identische Noten übergeben, mit welchen Italien eingeladen wird, an Berathungen theilzunehmen, die in Paris zu dem Zwecke abgehalten werden sollen, den drei großen Fragen, die Italien und Deutschland mit einem Kriege bedrohen, eine friedliche Lösung zu geben.

„Die Regierung des Königs stimmt diesem Vorschlage mit jener Bereitwilligkeit zu, welche der Dringlichkeit eines Ausgangs aus der obschwebenden Verwicklung entspricht. Sie will dem edlen Unternehmen der drei neutralen Mächte um so lieber ihren Beistand leihen, als sie weit entfernt ist, für die Interessen, welche sie direkt angehen, die Prüfung einer feierlichen Debatte zu befürchten.

„Es ist unserer Ansicht nach für die am Konflikte betheiligten Regierungen eine Pflicht, die Schwierigkeiten, welche den Konflikt selbst hervorgerufen, nicht umgehen zu wollen; der Erfolg des Werkes der Konferenz ist durch die Erfüllung dieser Pflicht bedingt. Was uns betrifft, so macht es uns die Klarheit unserer Situation Oesterreich gegenüber leicht, dieser Verpflichtung nachzukommen.

„Das doppelte Objekt in dem zwischen Preußen und Oesterreich bestehenden Konflikte ist in den Noten präcisirt worden, welche die drei Mächte mir übergeben ließen. In Ermanglung von ausgleichenden Grundlagen, die von Allen zugleich anerkannt wären, bildet das wenigstens einen Ausgangspunkt, der es der Konferenz möglich machen wird, sogleich beim Beginn ihren Diskussionen eine praktische Richtung zu geben. Die Regierung des Königs wünscht, dazu beitragen zu können, daß die Versammlung der Bevollmächtigten der Mächte von günstigen Folgen für Deutschland begleitet sei.

„Was die Differenz betrifft, welche seit langem Oesterreich und Italien trennt, so scheint, daß noch nicht einmal für nothwendig gefunden wurde, das Objekt derselben festzustellen.

„Unter welchem Gesichtspunkte man dieselbe auch betrachten möge, es ist unmöglich, die Thatsache zu verkennen, daß die Herrschaft Oesterreichs über italienische Provinzen zwischen Oesterreich und Italien einen Antagonismus erzeugt, welcher die Existenz der beiden Staaten bis zur Basis berührt. Nachdem diese Lage lange Jahre hindurch eine permanente Gefahr für den allgemeinen Frieden gewesen, gipfelt sie sich endlich zu einer entscheidenden Krisis.

„Italien mußte sich waffnen, um seine Unabhängigkeit zu sichern; es ist andererseits überzeugt, daß die nach Paris berufene Versammlung zu der bereits für unumgänglich nöthig gehaltene Lösung beitragen werde; es ist nicht zu kühn, dies vor ganz Europa offen zu sagen.

„Ich bitte Sie, Herr Minister, Sr. Excellenz dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten unverzüglich von dem Inhalte der gegenwärtigen Depesche Kenntniß zu geben.

Genehmigen Sie ꝛc.

Unterz. Lamarmora.“

Florenz, 6. Juni. Neuerdings wurden unter die Fahnen gerufen: Die zweite Altersklasse 1842: 32,000 Mann; die zweite Klasse 1843: 37,000 Mann; erste Klasse 1846: 66,000 Mann; zweite Klasse 1846: 36,000 Mann; zusammen 169,000 Mann. Dadurch erhebt sich die Zahl der Kombattanten auf 467,000 Mann, ohne die Freiwilligen zu zählen. (Debatte.)

Florenz. Die vom Kriegs-Ministerium in Florenz mit Kürassen von Aluminium-Metall angestellten Versuche haben ein glänzendes Ergebniß geliefert. Aus gezogenen Karabinern in einer Entfernung von 30 Schritt auf die Platten abgefeuerte Schüsse brachten eben so wenig Laidirungen hervor, als Bajonettstiche, die, ohne die Panzer zu versehren, von ihnen abglitten, obgleich man einige der stärksten Bersaglieri mit der Bayonnettwaffe im Sturmschritte gegen sie hatte vorgehen lassen. In Folge dessen wurde angeordnet, daß zwei Kürassier-Regimenter mit diesen Aluminiumpanzern versehen werden sollen, deren jeder etwas über 25 Franken (?) kostet.

Genua, 9. Juni. Der Generalstab des Königs ist nach Piacenza beordert. Man erwartet die Forderung der unbeschränkten Vollmachten für die Regierung, eine Proklamation des Königs an die Völker und ein Manifest Lamarmora's an Europa. (A. Z.)

Local-Chronik.

ll. **München**, 1. Juni. [Historischer Verein von und für Oberbayern.] Die Plenar-Versammlung (so heißt es statutenmäßig) zur Verlesung des Jahres- und Rechenschaftsberichts pro 1865 wurde vom I. Herrn Vorstand Ministerialrathe Grafen v. Hundt mit Bekanntgabe der seit der letzten Monatsversammlung eingegangenen Geschenke eröffnet. Hierher zählen mehrere Münzen, Pergament-Urkunden und photographische Aufnahmen des im Abbruch begriffenen sogenannten Dechanthofes dahier u. s. w., wofür der Dank des Vereins den Herren: Privatier und Ausschußmitglied Beierlein, Pfarrer Obermayr in Hohenbercha und Zahnarzt Dr. Mayer dahier gebührt, welch letzterer eben den Prachtbau aufführen läßt, der rückwärts des in eine kleine Anlage umgewandelten Dechanthofes die neue Front gegen unsere majestätische Frauenkirche bilden wird. Dem Jahresberichte entnehmen wir für diese Zeilen nur die generellsten Daten, da derselbe ohnehin in Bälde durch den Druck veröffentlicht wird. — Die Mitgliederzahl des Vereins betrug 1865 665; der Tod raffte im genannten Jahre 16 dahin. Nur drei Bezirke wechselten ihre Mandatare. Der Geschäftseinlauf betrug 241, der Auslauf 421 Nummern. Die Gesammt-Einnahmen ergaben 2928 fl. 35 kr., die Gesammt-Ausgaben 2920 fl. 15 kr., sohin einen Aktivrest von 8 fl. 20 kr., der auf 1866 übergeht. Das Vereins-Kapital-Vermögen entziffert die Summe von 1100 fl. An Ausständen waren 124 fl. 12 kr. zu registriren. Groß ist die Zahl der Elaborate, die eingereicht, der Vorträge, die bei stets steigender Theilnahme in den Monatsversammlungen gehalten wurden. Zur Veröffentlichung gelangten 1865 zwei Hefte des XXVI. Bandes unserer Vereinsschriften; auch der Druck der Kataloge unserer verschiedenen Sammlungen ist stark vorgeschritten. Sie erhielten auch in diesem Zeitraume nach allen Richtungen hin einen bedeutenden Zuwachs. Ueber mehrere antiquarische Funde von großem Interesse verbreitet sich der Jahresbericht mit an dem Verfasser, unserm verehrten I. Herrn Vorstande, gewohnter Gründlichkeit und dabei seltener Fachkunde. Eine neue Quelle von historischer Bedeutsamkeit für unsere Provinz eröffnete sich uns 1865 durch die dem Vereine zur Verfügung gestellten Urkunden-Verzeichnisse der Archive aller oberbayerischen Stadt- und Marktgemeinden, wozu die hohe k. Regierung von Oberbayern mit wohlwollender Fürsorge die Hand bot. Freilich sind noch nicht alle Verzeichnisse eingelangt, aber schon jetzt ist der Ueberblick über das noch vorhandene archivalische Material in unsern Magistrats- und Gemeinde-Registraturen ein sehr lohnendes. Soviel in Kürze über den vorjährigen Jahresbericht, dessen Vortrag von der Plenarversammlung mit vollster Anerkennung entgegengenommen wurde. Im Laufe derselben gingen noch weitere Geschenke von den HH. B. v. Oefele, Rechtskandidaten (Autographien und Siegelabdrücke), Kunstmaler Hoechl (Aquarellbild der St. Peters-Klosterkirche in Eisenhofen) und Major v. Nagißer (Montgelas-Medaille) ein. Der II. Herr Vereinsvorstand, Bibliothekar Föringer, erfreute die Anwesenden durch Vorzeigung mehrerer Druckbogen unserer Vereinskataloge, und machte dabei auf eine von ihm beabsichtigte Zusammenstellung aller in den Publikationen der historischen Vereine Bayerns und in den Denkschriften der hiesigen k. Akademie der Wissenschaften enthaltenen historischen Abhandlungen aufmerksam, mit welcher er sich gewiß den wärmsten Dank jedes bayerischen Geschichtsfreunds und Forschers verdienen wird. — Hierauf ließ Herr Dr. v. Hefner-Alteneck mehrere Fliegende Blätter aus dem 16. Jahrhunderte zirkuliren, auf deren historische und politische Bedeutung derselbe mit klaren Worten hinwies. Wir sahen da ein Fliegendes Blatt über die 1525 im Schwarzwalde und in Franken durch die aufständischen Bauern verbrannten Klöster und Schlösser, ein anderes, das sich auf die Schlacht von Pavia (1525) bezog, ein drittes von 1553 von Hans Glaser in Nürnberg auf die Verbrennung der Schlösser Plassenburg und Kulmbach, dann ein weiteres vom gleichen Jahre die Schlacht zwischen dem Markgrafen Albrecht jun. von Brandenburg und dem Herzog Heinrich von Braunschweig betreffend. Auch 2 Holzschnitte von Virgil Solis, einem Schüler Albrecht Dürer's, machten die Runde, die Kurfürsten Friedrich II. und Otto Heinrich von der Pfalz vorstellend, mit welch' Letzterem 1559 bekanntlich die sogenannte alte Kurlinie des pfälzisch-wittelsbachischen Hauses ausstarb. — Schließlich kam die Abhaltung der Stiftungsfeier in Anregung, welche seit dem Jubiläums-Jahre 1863 alljährlich zur Sommerszeit im lieblich gelegenen Feldafing mit einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl begangen wurde. Im Hinblicke auf den Ernst der Zeit kam man überein, in der Sache vorerst keinen festen Entschluß zu fassen. Auf alle Fälle soll das Fest für die Zukunft im Prinzip beibehalten und dessen Ausfallen nur besonderer Gründe wegen zugelassen werden. Die nächste Monats-Versammlung findet Montag den 2. Juli statt.

München. Auf den Viehmarkt wurden vom 2. bis 8. Juni 1866 nachfolgende Viehgattungen zugeführt und verkauft: 334 Ochsen, 362 Kühe,

Digitized by Google

68 Stiere, 26 Rinder, 2477 Kälber, 65 Schafe, 892 Schweine, in Summa 3723 Stück.

Provinzial-Chronik.

* Würzburg, 11. Juni. Leider kam es auch hier zu ähnlichen bedauerlichen Auftritten wie in München und Regensburg. Gestern, Sonntag, um 8 Uhr zog der Pöbel zuerst vor die Brauerei des A. Gebhard, dann vor die des M. Gebhard und richtete arge Zerstörungen an. Dann ging es in die sogenannte Schneiderei (Gebr. Wolz), wo man sich durch die Herabsetzung des Bierpreises von 7 auf 6 kr. den Frieden erkaufte. Stadtkommandant Oberst Rottmann bot zur Aufrechthaltung der Ordnung die ganze Garnison auf. Eine weitere bedauerliche Seite dieser Vorgänge war, daß sich die Erbitterung des Pöbels auch gegen die Juden kehrte. Schon am vergangenen Sonntag waren Plakate angeschlagen, welche zu Vertreibung derselben aufforderten. Die Folge war, daß in voriger Woche dem allgemein geachteten Rabbiner die Fenster eingeworfen wurden. Gestern zog denn auch der Pöbel von der letzten Brauerei aus vor das Haus des reichen Juden Blümlein, warf die Fenster ein und schrie: „Geld heraus!" u. s. w. Das Militär schritt hier sofort energisch ein. Trotzdem zog die Rotte noch vor das Haus des Juden Silbermann, um ihr Werk fortzusetzen.

Nichtpolitisches.

Aus Dublin wird von einer gewaltigen, am 9. d. Morgens ausgebrochenen Feuersbrunst telegraphirt. Das Feuer war meilenweit sichtbar. Sechs Menschen sollen dabei umgekommen sein. (Köln. Z.)

Das erste große Opernhaus der Vereinigten Staaten, die New-Yorker Academy of Music, ist in der Nacht auf Dienstag den 22. Mai ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach fast unmittelbar nach Beendigung der Aufführung der „Jüdin" an verschiedenen Stellen aus und mehrere Umstände lassen über Brandstiftung mittelst Kerosene oder anderer Flüssigkeiten, welche die Flammen in unglaublich kurzer Zeit über das ganze Riesengebäude verbreiteten, keinen Zweifel aufkommen. Die anstoßende medizinische Akademie mit ihren vielleicht unersetzlichen Sammlungen, eine Kirche, Piano-Fabrik und andere Gebäude wurden ebenfalls zerstört und der Gesammtschaden wird auf mindestens eine Million Dollars berechnet, wovon 400,000 Pfd. St. auf die Academy of Music und deren Inhalt kommen. Von ersterer stehen blos die nackten Mauern. Der Pächter, Herr Maretzek, verlor die Partituren von 86 Opern, mehr als 4000 Anzüge, eine Menge Scenerieen u. s. w. Leider kamen auch zwei Feuerwehrleute bei dem Brande um. (Köln. Z.)

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Altona**, 11. Juni. Bürgermeister Hoe von Eckernförde wurde heute nach Kiel berufen; es heißt, er sei bei seinem Eintreffen verhaftet und nur nach Unterzeichnung eines Reverses, daß er nichts gegen den König von Preußen unternehmen werde, freigelassen worden. Sieben Oesterreicher, darunter zwei Offiziere, sind, von einem Hamburgischen Unteroffizier geführt nach Hamburg marschirt, wahrscheinlich als Quartiermacher. Gablenz' Bagage wurde nach Hamburg befördert; man vernimmt, daß er selbst morgen früh abreist.

☐ **Altona**, 12. Juni, 2½ Uhr Morgens. Die letzten Oesterreicher marschirten soeben nach Harburg (Hannover) ab. Gablenz reiste um 2½ Uhr Morgens dahin ab unter allgemeinem Hurrah. Vor der von der Polizei besetzten Hauptwache fanden Pöbelerzesse mit Plünderung statt, so daß einige abrückende österreichische Compagnieen noch die Ordnung wieder herstellen helfen mußten, welche jetzt Bürger, Polizei und Constabler aufrechthalten. Der Herzog Friedrich ist heute Abend über Hamburg abgereist.

Der „Hamburger Korrespondent" bringt die Abschieds-Proklamation des Frhrn. v. Gablenz vom 12. Juni an die Holsteiner, welche anzeigt, daß er auf Befehl des Kaisers vor der Uebermacht sich zurückziehe; sie schließt mit den Worten: „Schwere Tage werden über euch kommen; einstweilen wird die Gewalt herrschen. Fügt euch derselben mit bewährter Besonnenheit, bleibt aber auch in dieser neuen Prüfung treu eurer guten Sache. Euer Geschick ist in Gottes Hand. Harret aus; vertraut auf eine glückliche Lösung."

☐ **Itzehoe**, 11. Juni, Abends. 20 Ständeabgeordnete protestiren gegen Lessers Wegführung, welche den Zusammentritt der Stände verhindere, sie wahren die Rechte des angestammten Fürstenhauses. Pastor Schrader von Rendsburg wurde abgesetzt.

☐ **Berlin**, 12. Juni Abends. Es wird behauptet, der (bewußte) österreichische Antrag sei dem preußischen Bundestags-Gesandten nicht Tags zuvor, wie die Geschäfts-Ordnung verlangt, mitgetheilt worden; letzterer habe dies constatirt und für Verweisung an den Ausschuß in der Bundestagssitzung gestimmt. Weiter wird versichert, Oesterreichs Antwort vom 9. d. auf die preußische Depesche vom 3. d. sei heute hier übergeben worden und nach Form und Inhalt sehr scharf. Auch heißt es, die Abberufung der beiderseitigen Gesandten werde erwartet.

* **München**, 12. Juni. Auf der Tagesordnung für die auf morgen um 10 Uhr Vormittags angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten steht die Verlesung der Interpellationen:

a) des Abgeordneten Liebl, den Bau einer Eisenbahn von München resp. Großhesselohe an die bayerisch-österreichische Landesgrenze bei Simbach, eventuell Neuhaus betr.; b) des Abgeordneten Dr. Brater den Abschluß des Gewerbe- und Ansässigmachungsgesetzes, dann die Einberufung der nach dem Gesetze vom 4. Juni 1865 gebildeten besonderen Ausschüsse betr., dann die Berathung und Beschlußfassung über die Vorlagen der k. Staatsregierung in Bezug auf Zoll- und Handelsverhältnisse, dann die Berathung und Beschlußfassung über die besonderen Postulate, beziehungsweise Vorbehalte der k. Staatsregierung, die Zoll- und Handelsverhältnisse für die Zukunft betreffend; endlich Berathung und Beschlußfassung über den Bericht des Schuldentilgungs-Commissärs der Kammer der Abgeordneten pro 1864/65.

Rastatt, 10. Juni. Die Preußen sind heute abgerückt; die Oesterreicher haben Marschordre. Der Einzug der Badenser ist bevorstehend. (Presse.)

Glückstadt, 7. Juni. In Folge einer um Mitternacht eingegangenen telegraphischen Ordre machten sich die beiden Kompagnien vom Regiment „Khevenhüller" marschfertig. Sie wurden um 11½ Uhr nach Altona per Eisenbahn befördert. Die Strafanstalten werden durch Civilisten, die heute Morgen die Wachmannschaft ablöste, bewacht. (Z. N.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* Donauwörth, 6. Juni. (Schranne.) Zufuhr 330 Schäffel, Gesammtstand 408 Schäffel, verkauft 264 Schäffel. Mittelpreise: Weizen 14 fl. 53 kr., Korn 14 fl. 57 kr., Roggen 13 fl. 57 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 7 fl. 41 kr.

* Landsberg, 9. Juni. (Schranne.) Gesammtbetrag 1096 Schffl., verkauft 828 Schffl. Mittelpreise: Weizen 15 fl. 1 kr. (gefallen 1 fl. 28 kr.); Korn 15 fl. 21 kr. (gefallen 1 fl. 30 kr.); Gerste — fl. — kr. (gestiegen — kr.); Haber 7 fl. — kr. (gefallen 29 kr.)

Paris, 10. Juni. Die Rente ging um 40 Centimes herunter in Folge starker Verkäufe von großen Bankhäusern. Die Spekulanten sind sehr unruhig. (Schw. M.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 12. Juni: „Zriny", Trauerspiel von Körner.

Actien-Volks-Theater.

Dienstag den 12. Juni: Mit erhöhten Eingangs-Preisen. „Eine leichte Person", Posse mit Gesang von Bittner. (Rosa — Frl. Josephine Gallmeyer, als vorletzte Gastrolle.)

Gestorbene in München.

Joseph Uhl, ehemal. Spängler von hier, 60 J. alt. Anna Binzer, Austrägleria von Oberföhring, 74 J. alt. Thaddäus Putz, Tischlergeselle von Wörth, Ldg. Regensburg, 59 J. alt. Joseph Stäudl, Musikus von hier, 77 J. alt. Aloisia Fromm, Zimmermannsfrau von hier, 64 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Georg Rosa, Chef der Firma Rosa u. Comp. in Schweinfurt.

Digitized by Google

Hochheimer Actien-Gesellschaft

3045. (Eingesandt.)

zur Bereitung moussirender Weine.

Der von der Direction an die Generalversammlung der Aktionäre erstattete Bericht über das Geschäftsjahr 1865 hat wiederum den Nachweis geliefert, daß dieses Etablissement in höchst gedeihlicher Entwicklung begriffen ist, und daß der mit dem 1. Juli ins Leben getretene deutsch-französische Handelsvertrag keineswegs einen nachtheiligen Einfluß auf den Geschäftsbetrieb der Gesellschaft geübt hat.

Der Absatz der Hochheimer moussirenden Weine hat auch im verflossenen Jahre wiederum an Ausdehnung gewonnen, namentlich nach England, wo der „Sparkling Hock & Moselle" sich einer stets zunehmenden Beliebtheit erfreuen.

In Deutschland hat sich der Consum der Hochheimer Weine gerade in Folge der Inkrafttretung des Handelsvertrages mit Frankreich gehoben und die Erfahrung hat bewiesen, daß die in vorjährigem Bericht in Aussicht gestellte Wirkung desselben auf den Consum der deutschen moussirenden Weine thatsächlich eingetreten ist. Nachdem das deutsche Fabrikat nicht mehr unter fremden Etiquetten in den Consum kommt und deßhalb als deutsches billiger verkauft wird, hat sich der Verbrauch gegen früher beträchtlich gehoben und das consumirende Publikum kommt mehr und mehr zur Ueberzeugung, daß das deutsche Fabrikat, namentlich das Hochheimer, im Vergleich mit den besseren französischen Marken an Wohlgeschmack und Güte denselben gleichsteht und dabei den Vortheil des niedrigen Preises für sich hat.

Diese Wahrnehmung hat sich vorzugsweise bei dem im vorigen Jahre in Bremen stattgehabten deutschen Bundesschießen gezeigt, bei welchem die Hochheimer moussirenden Weine die Concurrenz mit den französischen in Preis und Qualität sehr vortheilhaft bestanden haben.

Auch bei Gelegenheit des Dresdener Sängerfestes im vorigen Sommer haben die Hochheimer Weine ihren langjährigen Ruf vollkommen bewährt und den Unbefangenen den Beweis geliefert, daß das deutsche Product dem französischen in keiner Weise nachsteht und ihm in mancher Hinsicht sogar vorzuziehen ist.

In der festen Ueberzeugung, daß nur das Vorurtheil für das Fremde dem französischen Champagner bisher einen Vorzug eingeräumt hat — da hier wie in Frankreich die Fabrikation ganz dieselbe ist — und daß bei unbefangener Prüfung der beiderseitigen Fabrikate man zur Erkenntniß gelangen werde, daß das deutsche dem ausländischen vollkommen ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann, hat die Hochheimer Fabrik seit Einführung des französischen Handelsvertrages ihre Weine unter eigener Etiquette verkauft und Aufträge zur Lieferung mit französischen Firmen massenhaft abgelehnt.

Eine im vergangenen Winter aus Frankfurter Blättern in auswärtige Journale übergegangene Nachricht, daß der von einem Frankfurter Gastwirth unter französischer Etiquette verkaufte Moussirende aus der Hochheimer Fabrik bezogen worden, hat sich deßhalb auch, wie nicht anders zu erwarten stand, bei der gerichtlichen Untersuchung gegen den betreffenden Gastwirth und seinen Lieferanten als völlig grundlos herausgestellt.

Unter dem Einflusse der verschiedenen günstigen Momente ergab daher auch der Absatz gegen das Jahr 1864 ein Mehr von 39,973 Flaschen, nämlich 466,859 gegen 426,886 Flaschen im Vorjahr.

Aber auch die finanziellen Resultate des Geschäftsbetriebs sind als günstig zu bezeichnen, indem nach dem Rechnungs-Abschluß pro Ende 1865 sich ein Nettogewinn von 134,100 fl. ergibt.

Hiervon kommen zunächst in Abzug für den Gewinnantheil des Directors (statt der Besoldung), für Tantiemen des Subdirectors und des Verwaltungsrathes und für Gratifikationen an die Beamten fl. 31,104. zusammen, so daß ein Netto-Ueberschuß von 102,996 fl. verbleibt.

Dieser Ueberschuß setzt die Gesellschaft in den Stand, 100,000 fl. als 10prozentige Dividende — 5% Zins und 5% Superdividende — an die Aktionäre zu vertheilen und den Rest mit 2996 fl. an den Reservefond abzusetzen.

Als ein günstiges Moment für die Zukunft der Gesellschaft ist der Umstand zu bezeichnen, daß das gute Weinjahr 1865 zu bedeutenden Weinkäufen benutzt worden ist, welche die Fabrik in den Stand setzen werden, von moussirenden Hochheimer und Moselweinen ein vorzügliches Produkt zu liefern.

Schließlich sei noch erwähnt, daß in der gegenwärtigen Zeit, wo Staatspapiere in Folge der Zeitereignisse einer so starken Entwerthung unterliegen, die Actien der Hochheimer Gesellschaft zur Bereitung moussirender Weine, welche bereits einige Jahre nacheinander 10% Dividende ertragen haben, eine gute Gelegenheit zu vortheilhafter Capitalsanlage bieten, welche besonders den Weinhändlern um so mehr zu empfehlen ist, als ihr Interesse dadurch doppelt gefördert würde.

Allgemeiner Anzeiger.

3028. [2b]

Bekanntmachung.

In Folge Auftrags der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern soll das Staatsgut Blutenburg sammt dem sogenannten Stürzeranlehen, 2 Stunden von München in der Nähe der Eisenbahnstation Pasing am Würmflusse gelegen, bestehend aus Oekonomiegebäuden, Gärten, Wiesen und Aeckern mit einem katastermäßigen Gesammtinhalt von 111,43 Tagw. auf 12 Jahre, sohin bis zum 15. September 1878 im Wege der öffentlichen Versteigerung durch das unterfertigte k. Rentamt wieder verpachtet werden.

Hiezu wird Termin auf

Donnerstag 14. Juni l. Js.

anberaumt und wird die Verhandlung im Schlößchen Blutenburg von

Vormittags 10—12 Uhr,

mit welcher Stunde die Verhandlung geschlossen wird, von dem Vorstande des unterfertigten Amtes vorgenommen werden.

Ein Gutsinventar ist nicht vorhanden. Um die Befugniß zur Ausübung der auf dem Schloßgute herkömmlichen Gartenwirthschaft, Bierschenke und Traiterie hat der Pächter betreffenden Ortes nachzusuchen.

Steigerungslustige haben sich über das zur Pachtübernahme erforderliche Vermögen auszuweisen.

Die weitern Pachtbedingungen werden bei der Verhandlung selbst bekannt gegeben, und können bis dahin außerdem bei dem unterfertigten kgl. Rentamte eingesehen werden.

München, am 5. Juni 1866.

Königliches Landrentamt.

C.-Nr. 5678. **Pracher.**

3083. (3a) Die Stelle eines Assistenzarztes in der Kreisirrenanstalt Werneck ist erledigt. Gehalt 600 fl. neben freier Verpflegung I. Klasse. Anmeldung bei dem unterzeichneten Vorstande, unter Einsendung der Zeugnisse.

Dr. Gudden.

3013. (2a) **Bekanntmachung.**

In der Concurssache des Kaufmanns Moritz Loeb Harburger von hier versteigert der Unterzeichnete im Auftrage des königlichen Bezirksgerichts dahier am

Montag, den 6. August d. J.
Vormittag 10 Uhr

auf seinem Amtszimmer dahier das Wohnhaus Nro. 164 in der Opernstraße allda, sowie einen Garten zu 15 Dezimalen in der Schrollengasse. Das erstere enthält einen dreistöckigen Vorder-, Mittel- und Hinterbau mit 31 Zimmern, 5 Verkaufsläden, gewölbtem Keller, Hofraum, Holzlegen, und Gärtchen, ist zum größern Theil massiv und eignet sich bei seiner günstigen Lage in der Mitte der Stadt an zwei belebten Straßen, dann vermöge seiner innern Einrichtung vorzugsweise zu offenen Geschäften. Es ist im Ganzen auf 28,540 fl. geschätzt.

Der Garten in der Schrollengasse enthält ein massives Gartenhäuschen mit heizbarem Zimmer und Vorplatz und ist mit steinernen Säulen und einer Bretterwand umgeben. Er ist mit Zubehör auf 900 fl. geschätzt.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sich das Verfahren nach der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und dem Hypothekengesetze richtet, daß die Schätzungsverhandlung bis zum Termine zur Einsicht offen liege und daß die übrigen Bedingungen vor der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Bayreuth, den 8. Juni 1866.

Der kgl. Notar:

Mayer.

2594. (3c) **Edictalladung.**

Koch A. Maria
gegen
Koch Simon
wegen Hypotheklöschung.

Die Gütlerswittwe A. Maria Koch von Eining b. G. hat gegen den Gütlerssohn Simon Koch von dort, für welchen auf dem Schneiderhause Hs.-Nr. 11 der Simon und Anna Maria Koch'schen Eheleute zu Eining im Hypothekenbuche des ehemaligen Patrimonial-Gerichts Irnsing Bd I. S. 284. Nro. 16 ein unverzinsliches Darlehen von 95 fl. eingetragen ist, bei dem unterfertigten k. Landgerichte Klage auf Löschung dieser Hypothek unterm 18 pr. 21. v. Mts. eingereicht und damit eine von der Gemeindeverwaltung Eining bestätigte Original-Quittung des Beklagten d. d. Eining den 24. März 1860 vorgelegt, worin dieser den Empfang dieser 95 fl. ausgemachtes mütterliches Vermögen von seinem Adoptivvater Simon Koch bekannt und erklärt hat, daß er von seiner außerehelichen Mutter, der Klägerin A. Maria Koch nemlich, nichts mehr zu fordern habe.

Da der derzeitige Aufenthaltsort des Beklagten Simon Koch unbekannt ist, so wird derselbe klägerischem Antrage gemäß bei vorliegender urkundlicher Bescheinigung des Klagegrundes hiemit beauftragt, die Löschung des für ihn im besagten Hypothekenbuche als Darlehen eingetragenen mütterlichen Vermögens von 95 fl zu bewilligen und der Klägerin alle Kosten zu ersetzen, oder

binnen 2 Monaten

von heute an rechtserhebliche Erinnerungen bei Meidung des Ausschlusses vorzubringen.

Zugleich wird der Beklagte aufgefordert, binnen gleicher Ausschlußfrist seinen Wohnort hierorts anzuzeigen oder einen im hiesigen Gerichtsbezirke wohnenden Zustellungsbevollmächtigten zu benennen, widrigenfalls alle künftigen, an ihn ergehenden Decrete lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und hiemit als richtig zugestellt erachtet werden würden.

Das Duplikat der Klage kann von dem Beklagten dahier in Empfang genommen werden.

Abensberg, den 7. Mai 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:
E.-Nr. 2428. **Lechner.**

2643. (3c) **Bekanntmachung.**

Zufolge Auftrages des kgl. Landgerichts München l/J. wird von mir das neuerbaute Anwesen zur Zeit ohne Hausnummer am Türkengraben des Zimmermanns Michael Schlag

Dienstag den 17. Juli l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

in meiner Kanzlei,
Kaufingergasse Nr. 31/II.

der erstmaligen öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Fragliches Anwesen, erbaut auf Pl.-Nr. 687½, zu 0,17 Tgw. in der Steuergemeinde Schwabing, besteht aus einem im Rohbau vollendeten, mit ebener Erde zweistöckigen und mit Metall gedeckten Wohnhaus sammt kleinem Keller, aus Hofraum und einem unkultivirten Gartengrund, hat gemäß Schätzung vom 30. vor Mts. einen Werth von 2180 fl. und ist mit 2729 fl. Hypotheken, hierunter 506 fl. Caution, belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 4 des Hypothekengesetzes, dann § 87 u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, wobei bemerkt wird, daß der richterliche Zuschlag nur erfolgt, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Mir unbekannte Kaufslustige haben sich am Termine sowohl über ihre Person als Zahlungsfähigkeit bei Meidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote in gesetzlich vorgeschriebener Weise zu legitimiren und liegen die Schätzung, sowie Grundsteuer-Kataster und Hypothekenbuchs-Auszug in meiner Kanzlei zur Einsichtnahme bereit.

München, den 14. Mai 1866.

Der königl. Notar:
C. Hacker.

2953. (3b) **Bekanntmachung.**

Niedermayer gegen Schmidmayer
p. camb.

Zufolge wiederholten Auftrages des königlichen Landgerichts München l./J. vom 19. präs. 25. ds. Mts. wird unter meiner Leitung die in der Steuergemeinde Untersendling, königlichen Landrentamts München gelegene, unter der Bef.-Nro. ¹⁄₂₄ auf der Theresienhöhe katastrirte Immobiliarschaft des Beklagten, bestehend aus

Pl.-Nr. 339¹⁄₂₀ zu 0.138 Tagwerk am Haberweg mit, einschließlich des Erdgeschosses 3- und 4stöckigen, ganz gemauerten, mit Ziegelplatten und Metall eingedeckten, mit gewölbten Keller und Backofen, dann Dachwohnungen versehenen Wohngebäude im noch nicht ganz vollendeten Zustande, dann Hofraum mit darin befindlichem unvollendeten Brunnen

laut notarieller Schätzung vom 6. Februar d. Js. auf 13,000 fl. gewerthet, am

Mittwoch, den 27. Juni 1866
Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei (Löwengrube Nro. 8/Ia) nach den Vorschriften in §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 91—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 öffentlich an die Meistbietenden versteigert

Dabei wird bemerkt, daß

1. auf besagten Besitzungen 18,000 fl. Hypothekkapitalien und 1,800 fl. unverzinsliche Zinsen und Cautionen ruhen,
2. mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignete Bescheinigungen vorzulegen haben,
3. der Zuschlag dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt,
4. Hypothekenbuchsauszug, Besitz- und Belastungs-Attest und Schätzungsurkunde auf meiner Amtskanzlei zur Einsicht aufliegen.

München, den 29. Mai 1866.

Der k. Notar:
Dettenhofer.

2029. [3b] **Edictalladung.**

Siegmund Friedrich Tänber, geboren am 21. Februar 1835, Sohn des verlebten Bauern Philipp Tänber von Untermönchau, kgl. Landgerichts Thurnau und dessen Ehefrau Magdalena, einer gebornen Horter, ist gegen Ende des Jahres 1850 nach Nordamerika ausgewandert, und ist seit dieser Zeit verschollen.

Auf Antrag seiner Mutter, der Wittwe Magdalena Tänber und mit Zustimmung des für ihn aufgestellten Curators werden der abwesende Sigmund Friedrich Tänber oder dessen allenfallsige Erben und Erbnehmer aufgefordert,

innerhalb neun Monaten
und längstens
bis zum 9. Febr. 1867

bei dem unterfertigten Gerichte sich schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls Sigmund Friedrich Tänber für todt erklärt, und sein Vermögen den sich legitimirenden gesetzlichen Erben ausgeantwortet wird.

Bayreuth, den 9. April 1866.

Königliches Bezirksgericht.
Der königl. Director:
Frhr. v. Waldenfels.
E.-Nr. 8223. Schrödel.

3069. (3a) **Bekanntmachung.**

Betreff:
Güter- und Erwerbsgemeinschaftsausschluß.

Herr Maria Franz Ludwig Jakob Philipp von Volkamer und dessen Gattin Frau Katharina Friederike von Volkamer, verwittwet gewesene Kalb, geborene Engel zu Dinkelsbühl haben vor der Heirath laut Vertrags vom heutigen Tage, sowohl die Gemeinschaft der Güter als des Erwerbes ausgeschlossen, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Dinkelsbühl, am 29. Mai 1866

Der k. Notar:
E.-Nr. 65. **Erckert.**

2728. (3c) **Bekanntmachung.**

Hypotheken- und Wechselbank
gegen Huber p. d.

Gemäß Requisition des k. Landgerichts München r. d. J. wird am

Montag den 18. Juni l. Js.
Vormittags von 9—10 Uhr

im Soller'schen Wirthshause zu Ismaning das Anwesen Hs.-Nr. 82 in Ismaning der Altmüllergütlerseheleute Georg und Therese Huber von da öffentlich versteigert.

Dasselbe besteht aus einem einstöckigen gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Wohnhause mit Stall, Dreschtenne, Getreideinlage, Schöpfbrunnen und aus 49,66 Tagw Grundstücken in der Steuergemeinde Ismaning.

Die Gebäude sind auf 2431 fl., die Grundstücke auf 5233 fl., das gesammte Anwesen sonach auf 7664 fl. gewerthet, und ist dasselbe mit 4853 fl. Hypothekkapitalien, wovon jedoch 100 fl nur vorgemerkt sind, und 490 fl. Cautionen belastet.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem unterfertigten Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München, den 16. Mai 1866.

Der kgl. Notar:
v. Vincenti.

1463. [2b] **Amortisations-Edict.**

Betreff:
Amortisirung zweier Sparkasse-Scheine der Stadt Wasserburg.

Für die Maurerstochter Josepha Wulling von Schongau wurden in hiesiger Sparkasse nachbenannte Capitalien angelegt, als:

am 21. September 1854 . . . 50 fl. und
am 13. März 1863 . . . 30 fl.

und wurden hiefür die betreffenden Sparkasse scheine d.d. eodem mit Lit. W.

Nr. 563 und Nr. 775
Nr. curr. 8947 Nr. c. 12958

ausgehändigt.

Da nun aber diese beiden Scheine zu Verlust gegangen sind, so wird der allenfallsige Inhaber derselben hiemit aufgefordert,

binnen 6 Monaten a dato

dieselben um so gewisser anher vorzuzeigen, und seine Ansprüche hieran geltend zu machen, als außerdem solche für kraftlos erklärt werden würden.

Wasserburg, am 13. März 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:
E.-Nr. 2275. **Eggerdinger.**

3010. (2a) **Edictalladung.**

Hafner gegen Köstler
wegen Hypothekzinsen.

Der Bauer Johann Hafner von Straßhof hat gegen den Gütner Georg Köstler von Mitterfels Klage auf Bezahlung von Hypothekkapitalszinsen gestellt.

Da dessen Aufenthalt nicht zu ermitteln ist, so wird Köstler hiemit aufgefordert,

binnen 2 Monaten vom 1. kommenden Monats an

den Kläger klaglos zu stellen oder etwaige Einreden hierorts vorzubringen, widrigenfalls er mit seinen Einreden ausgeschlossen und weiter verfahren würde, wie Rechtens.

Außerdem hat Köstler innerhalb dieses Termins einen Bevollmächtigten für Empfangnahme der gerichtlichen Verfügungen hierorts aufzustellen, widrigenfalls die an ihn erlassenen Entschließungen lediglich am Gerichtsbrette an Zustellungsstatt angeschlagen würden.

Mitterfels, am 30. Mai 1866.

Königliches Landgericht.
Der kgl. Landrichter:
E.-Nr. 4324 **Wolfart.**

3084. **Bekanntmachung.**

Am 7. d. Mts. wurde im Markte Redwitz eine mit der k. Postexpedition dortselbst vereinigte **Vereinstelegraphenstation** mit **beschränktem** Tagesdienst eröffnet.

München, am 9. Juni 1866.

Königl. Telegraphen-Amt.

Gumbart. Zenger.

Reichenhaller Mutterlaugen-Extract

zu Bädern empfehlen wir bei herannahender Verbrauchszeit und stehen Gebrauchsanweisungen jederzeit zu Diensten. 2307. [8f]

Fabrik Heufeld an der München-Salzburger Bahn.

Die Direktion.

3086. **Ausschreiben.**

Pfaff, Michael von Sonderkahl
Debitwesen betr.

Die Ehefrau des auf einer Reise nach Amerika begriffenen Michael Pfaff von Sonderkahl hat um Zusammenberufung ihrer Gläubiger gebeten.

Zur Schuldenconsignation und Beschlußfassung über das weiter einzuhaltende Verfahren, namentlich auch zur Festsetzung der Bedingungen, welchen der am 8. Juli dieses Jahres vor sich gehenden zwangsweisen Versteigerung des gesammten Grundvermögens der Gemeinschuldner zu Grunde gelegt werden sollen, wird Tagsfahrt auf

Mittwoch den 20. Juni l. Js.
früh 8 Uhr

dahier mit dem Bemerken bezielt, daß die nichterscheinenden Gläubiger den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen zustimmend erachtet werden sollen.

Schöllkrippen, den 6. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

E.-Nr. 5104. **Plessinger.**

3064. **Bekanntmachung.**

Der Göltlerssohn Johann Georg Streb von Schwimmbach und die Maurerstochter Margaretha Offenbaum von Stauf mit ihrem außerehelichen Kinde beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an dieselben sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung längstens

bis 24. l. Mts.

hierorts anzumelden.

Beilngries, den 7. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 13370. **Stahl.**

3065. **Bekanntmachung.**

Der ledige Georg Leistner von Pyras und die ledige Eva Maria Nork von Eysölden mit ihrem außerehelichen Kinde beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an dieselben sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung

längstens bis 24. l. Mts.

hierorts anzumelden.

Beilngries, den 7. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 13371. **Stahl.**

3046. (2a) Ein Rentamtsgehilfe mit 8½ jähriger Praxis sucht eine Stelle als dritter Gehilfe und könnte dessen Eintritt am 1. August l. Js. erfolgen.

Gefällige Offerte sub 3046 besorgt die Expedition d. Bl.

2260 (3c) **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Bezirksgerichtes Regensburg vom 3./12. d. Mts. in der Gantsache des Johann Gruber von Aufhausen versteigert der unterfertigte Notar öffentlich und zwar zum ersten Male am

Donnerstag den 21 Juni l. Js.
Nachmittags 2-3 Uhr

in loco Aufhausen Hs.-Nr. 48

A.

das in der Steuergemeinde Aufhausen, Landgerichts und Rentamts Regensburg gelegene Anwesen Hs.-Nr. 48 in Aufhausen

Lit. A.

Pl.-Nr. 95a Wohnhaus mit Werkstätte, Holzschupfe, Schweinställen, Hofraum und Brunnen zu 14 Dezimalen,

Pl.-Nr. 95b Garten zu acht Dezimalen, Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile.

Lit. B.

Pl.-Nr. 517 Gerneracker zu 21 Dezimalen.

Lit. C.

Pl.-Nr. 776 Maueracker zu 28 Dezimalen.

Lasten zum k. Rentamte 2 fl. 6 kr. 3 hl., Zins aus 52 fl. 40 kr. 6 hl. Kapital und zur Ablösungskasse 3 kr. Zins aus 9 kr. Kapital.

Brandassekuranzkapital 1230 fl.

Schätzungswerth 1720 fl.; ferner

B.

sämmtliches Mobiliar, worunter mehrere Betten mit Bettladen, Kästen, Tische, Bänke, Stühle, 1 Wanduhr, Bilder, Spiegel, Küchengeschirr, Kleider und Wäsche, weiters die zum Hutmachergeschäft dienlichen Werkzeuge, Stellagen und endlich die vorhandenen Hutmacherwaaren, als: über 100 Stück Hüte, Filzschuhe u. s. w.

Das Verfahren richtet sich nach den bezüglichen Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1837 und des Hypothekengesetzes und erfolgt der Zuschlag nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth, beziehungsweise bezüglich der Mobilien drei Viertheile desselben erreicht.

Dem Unterfertigten unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen und liegen bei demselben Grundsteuerkataster, Hypothekenbuchsauszug und Schätzung bis zur Versteigerung zur Einsicht bereit.

Regensburg, am 19. April 1866.

Der königliche Notar:

J. M. Schmauß.

3068. **Bekanntmachung.**

Betreff:

Gant des Kaufmanns Heinrich Graf von hier.

Zufolge gerichtlichen Auftrages hat die von mir auf

Donnerstag den 14. l. Mts.

anberaumte zweite Versteigerung des Anwesens Nro. 19 an der Canalstraße hier zu unterbleiben.

München, den 8. Juni 1866.

Der k. Notar:

C. Hacker.

1884. [8c] **Edictal-Ladung.**

Amortisation eines Bankscheines betreffend.

Der Stadtmagistrat Regensburg hat hierorts um Amortisation eines bei ihm als Conscriptionsbehörde für den Einsteher Johann Berke deponirten, jedoch zu Verlust gegangenen Bankscheines ad 400 fl. das Ansuchen gestellt.

Laut des bei den Acten des gedachten Magistrats befindlichen Zeugnisses der k. bayerischen Hypotheken- und Wechselbank als Depositencassa für die kgl. bayerische Bank vom 28. Februar l. Js. wurde fraglicher Bankschein ad 400 fl. für den Einsteher Johann Berke am 4. September 1860 ausgestellt, und ist derselbe als 3½procentiger Anlehensschein im Cataster für Militär-Einsteher sub Nr. 5561 der k. bayerischen Bank vorgetragen.

Nach Verordnung vom 10. October 1810 wird nun der unbekannte Inhaber obigen Bankscheines aufgefordert,

innerhalb sechs Monaten

vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an diesen Bankschein bei diesseitigem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Regensburg, den 5. April 1866.

Kgl. Stadtgericht Regensburg

Der k. Stadtrichter:

Friedrich.

E.-Nr. 6596 **Wagner.**

3087 **Bekanntmachung.**

Der ledige Bergmann Johann Neder von Windheim beabsichtigt in das Königreich Preußen auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an denselben sind **binnen 8 Tagen** bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts anzubringen.

Teuschnitz, den 2. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 7793. **Feuerling.**

2860. (3c) **Pfänder-Auslösung und Versteigerung.**

Dienstag den 19 Juni 1866 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat **Mai 1865** und zwar von

Nro. 74,621 bis 86080.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Montag den 25. Juni 1866** öffentliche Versteigerung.

Königl. privilegirte Pfand- u. Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

3085. (3b) Bei dem kgl. Rentamte Gerolzhofen kann ein im Steuerumschreibwesen vollkommen bewanderter solider Amtsgehilfe gegen entsprechendes Salair entweder sogleich, oder längstens bis 1. August d. Js. eintreten.

Hierauf Reflectirende wollen sich unter Beilage abschriftlicher Qualifikations-Nachweise und Kundgabe der Eintritts-Bedingnisse an den Amtsvorstand wenden.

3077. Ein Düurnist, der das Gymnasium absolvirt und der gute Zeugnisse hat, wünscht bei einem k. Landgerichte oder k. Bezirksamte mit 1. Juli unterzukommen.

3082. Eine solide gebildete Wittwe in den dreißiger Jahren mit guten Empfehlungen wünscht als Haushälterin zu einem einzelnen Herrn zu kommen. —

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Residenzstraße 11 im ehemaligen Kreuzerhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 162.** 13. Juni 1866.

Amtliches.

München, 13. Juni.

Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung d. d. Schloß Berg den 9. d. nachstehende Ernennungen allergnädigst zu genehmigen geruht:

Ernannt werden:

die Generalmajore C. v. Hagens, Commandant der 7. Inf.-Brigade, zum ad latus beim General-Kommando Würzburg, Franz Faust, Kommandant der Festung Germersheim, zum Kommandanten der 7. Inf.-Brigade und Maxim. Frhr. v. Neßelrode-Hugerpoet, ad latus bei Generalkommando Würzburg, zum Kommandanten der Stadt Augsburg, dann der Oberst Franz Rosenstengel vom 4. Art.-Reg. zum Kommandanten der Festung Germersheim

---

Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung d. d. Schloß Berg den 9. d. nachfolgende Ernennungen im ärztlichen Personale des Heeres allergnädigst zu genehmigen geruht:

zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer: Dr. Max Vogl aus Burghausen und Dr. Max. Böck aus Großmehring, Bez.-A. Ingolstadt, Assistent im hies. städt. Krankenhause, beim Aufnahme-Feldspital Nr. I, Dr. Wilh. Saalfrank aus Regensburg, prakt. Arzt daselbst, und Dr. Th. Schlagintweit aus Passau, prakt. Arzt in Pfarrkirchen, beim Aufnahms-Feldspital Nr. V, Dr. Fr. Herrmann aus Dachau, prakt. Arzt in Wohmbrechts, Bez.-A. Lindau, und Dr. Lch. Hell aus Bamberg, prakt. Arzt in Neuburg a/D., beim Aufnahms-Feldspital Nr. II, Dr. Hch. Riedel aus Bamberg, prakt. Arzt zu Weinberg, Bez.-A. Feuchtwangen, und Dr. Joh. Wilz aus Hitzhofen, prakt. Arzt zu Beilngries, beim Aufnahms-Feldspital Nr. VI, Dr. Corn. Papellier aus Erlangen, prakt. Arzt in Bamberg, und Dr. Ernst Weigel aus Pappenheim, Assistent am Zuchthause zu Kaisheim, beim Aufnahms-Feldspital Nr. III, Dr. Andr. Heim aus Neuhaus, Bez.-A. Herzogenaurach, prakt. Arzt in Nürnberg, und Dr. Eugen Heidenreich aus Ansbach beim Aufnahms-Feldspital Nr. VII, Dr. L. Bopp aus Blieskastel, Assistent in der Kreis-Irrenanstalt zu Klingenmünster, und Dr. C. Schickendanz aus Landau, prakt. Arzt zu Steinweiler, Bez.-A. Germersheim, beim Aufnahms-Feldspital Nr. IV, Dr. Jos. Gleitsmann aus Bamberg, Assistent im städtischen Krankenhause daselbst, und Dr. Max. Döderlein aus Erlangen, Assistent in der Irrenanstalt zu Werneck, beim Aufnahms-Feldspital Nr. VIII, Dr. Benno Seelmair aus Berghofen, Bez.-A. Landshut, prakt. Arzt in München, beim Haupt-Feldspital Nr. I und Dr. Mich. Kiener aus Oberlind, Bez.-A. Vohenstrauß, prakt. Arzt zu Schwandorf, beim Haupt-Feldspital Nr. II.

Se. Maj. der König haben inhaltlich allerhöchster Entschließung d. d. Schloß Berg den 9. d. nachstehende Ernennungen im veterinärärztlichen Personale des Heeres allergnädigst zu bestimmen geruht:

zu Unterveterinärärzten in prov. Eigenschaft: die absolv. Thierärzte L. Kolbeck von Gerelzhofen im 3. Chev.-Reg. und Nik. Zenner von München im 3. r. Art.-Reg.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 8. ds. dem Regimentsaktuar Sixtus Müller von der Haupt-Kriegs-Kassa die nachgesuchte Enthebung von der Charge zu bewilligen;

am 4. ds. den Oberlieutenant Karl Wiesnet vom 9. Infanterie-Regiment auf ein Jahr in den Ruhestand zu versetzen;

am 6. ds. den Oberlieutenant und Regiments-Adjutanten Franz Berg vom 6. Infanterie-Regiment zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadiers Ritter v. Welsch zu ernennen; dem pensionirten Oberlieutenant Karl Schubert die nachgesuchte Entlassung aus dem Heerverband mit Pensionsfortbezug zu bewilligen;

am 7. ds. den Regimentsarzt 1. Klasse Dr. Xaver Lenk vom Kriegsministerium unter Ernennung zum Referenten zum Stabsarzt zu befördern;

am 9. ds. die Unteroffiziere Adam Schmitt und Martin Pögl vom Infanterie-Leib-Regiment zu Regiments-Kanzlei-Aktuaren in provisorischer Eigenschaft beim General-Kommando München zu befördern.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 3. Mai dem herzoglich sächsischen Oberhofmarschall v. Gruben zu Gotha das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

unterm 7. Juni den Revierförster Friedrich Bisino von Neuötting im Forstamte Altötting auf Grund der Bestimmungen des §. 19 der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in Quiescenz treten zu lassen;

unterm 9. Juni zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Winnweiler, Bezirksamts Kaiserslautern, von dem Bischofe von Speyer, dem Priester Georg Schmid, Pfarrer in Obermoschel, Bezirksamts Kirchheimbolanden, verliehen werde;

unterm gl. Datum die katholische Pfarrei Tiefenpölz, Bezirksamts Bamberg I, von dem Erzbischofe von Bamberg dem Priester Franz Anton Schmidt Kaplan in Hopfenohe, Bezirksamts Eschenbach, verliehen werde;

unterm gl. Datum die an der Karlskirche zu Zweibrücken erledigte protestantische Pfarrstelle dem Pfarrer, Kapitels-Senior und Distrikts-Schul-Inspektor in Winnweiler, Albrecht Stutz, zu verleihen;

unterm gl. Datum der von dem freiherrlich Haller v. Hallerstein'schen Kirchenpatronate für den Pfarramtskandidaten Johann Georg Ströbel aus Nürnberg ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Großgründlach, Dekanats Erlangen, die allerhöchste landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen;

unterm 10. Juni den Landrichter am Landgerichte München r/J., Bernhard v. Gäßler, in Berücksichtigung seiner Gesundheitsverhältnisse nach Maßgabe des §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde für immer in den nachgesuchten Ruhestand treten zu lassen; auf dessen Stelle den Landrichter Christian Gran in Greding, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen; auf die Landrichterstelle in Greding den Landgerichts-Assessor Anton Graf in Griesbach zu befördern und die Assessorsstelle am Landgerichte Griesbach dem Gerichtsschreiber am Landgerichte Aibling, Heinrich Kastner, zu verleihen;

unterm gl. Datum den Bezirksarzt II. Klasse Dr. Johann Thomas Mayer zu Falkenstein auf die Bezirksarztesstelle II. Klasse zu Furth — seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend — zu versetzen und zum Bezirksarzte II. Klasse in Falkenstein den praktischen Arzt Dr. Martin Gebert in Kirchenthumbach in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

unterm gl. Datum zum Bezirksarzt II. Klasse in Waldsassen den praktischen Arzt Dr. Johann Evangelist Galler in Pfatter, gleichfalls in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

dem Bürgermeister Johann Jakob Rhein von Geinsheim, Bezirksamts Neustadt a/Haardt, in huldvollster Anerkennung seines langjährigen ersprießlichen Wirkens im Gemeindedienste die goldene Medaille des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen;

vom 16. Juni an

1) auf die Grenz-Oberkontroleurstelle zu Weiler im Hauptzollamts-Bezirke Lindau den Grenz-Oberkontroleur Otto Hernsdorf zu Kreuth in seiner gegenwärtig noch provisorischen Diensteseigenschaft zu versetzen und
2) zum Grenz-Oberkontroleur in Kreuth, Hauptzollamtsbezirks Rosenheim, den berittenen Grenz-Oberaufseher Joseph Krembs zu Waldmünchen in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Mainz ist am 11. Juni Nachmittags, von Landau kommend, ein Bataillon des bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 1 angekommen und bei den Bürgern einquartiert worden. Zwei Stunden vorher war eine Abtheilung bayerischer Artillerie eingetroffen. Am 12. und 13. sollte der Abmarsch der österreichischen und preußischen Besatzungs-Truppen beginnen.

Am 10. Juni früh hat das ganze preußische Contingent die Festung Rastatt verlassen. Am Bahnhofe sah man Preußen, Oestreicher und Badener sich aufs kameradschaftlichste die Hände zum Abschied reichen. Abends 6 Uhr rückte von Durlach und Karlsruhe kommend das 5. badische Infanterie-Regiment ein und bezog die von den Preußen verlassene Ludwigsfeste. Am Dienstag begann der Abmarsch der Oestreicher.

Wie aus London gemeldet wird, soll am 23. Juni eine große Revue über sämmtliche englische Freiwilligen gehalten werden.

Die Verhandlungen im englischen Unterhause verstärken den Eindruck, daß man dort bei der gegenwärtigen Situation auf dem Continente einen Kabinetswechsel nicht wünscht. Während der letzten Sitzungen wurden wieder zwei Amendements, welche eine Bresche in die Reformbill beabsichtigten, fast einstimmig abgelehnt. Es bleibt aber

noch abzuwarten, welche größeren Erfolge Lord Russell dieser Stimmung abringen wird.

Die „Italia militare" behauptet, daß die italienische Regierung bis jetzt an außerordentlichen Kriegsrüstungen die Summe von 186,235,710 Fr. verausgabt habe.

Ein Circular der rumänischen Regierung bezeichnet den Einmarsch der Türken als bevorstehend, energischer Widerstand wird in Aussicht gestellt.

Die Fenier in Cincinnati bereiten, wie es heißt, einen Streifzug nach Canada vor. Eine Truppe von 400 mit fliegenden Fahnen und von Anführern mit Seitengewehren commandirt, marschirte am 29. Mai durch Cleveland nach dem Osten. Viele Vereine der Union haben die Autorität von Stephens anerkannt, welchem beständig beträchtliche Geldsummen zufließen sollen.

Der Kaiser von Mexiko hat auf zwei Drittel seiner Civilliste, welche sich auf 1,500,000 Piaster belief, und die Kaiserin auf die Hälfte ihrer Dotation, freiwillig verzichtet, um die auf den mexikanischen Schutz entfallenden Lasten zu erleichtern und einen Beweis des nunmehr energisch zu Hand genommenen Sparsamkeitssystems zu geben. Die Einkünfte des Kaisers sind sonach heute auf 500,000 Piaster, die der Kaiserin auf 100,000 Piaster beschränkt, welche Summen sicherlich unbedeutend erscheinen in den Augen derer, welche Mexiko kennen.

Aus China wird gemeldet, daß die Rebellion im Norden des Reiches einen ernstlichen Charakter annimmt.

Deutscher Bund.

Die in der Bundestagssitzung vom 9. Juni abgegebene preußische Erklärung lautet nach dem „Frankf. Journal" wie folgt: „Der Gesandte ist angewiesen, die Insinuation der kaiserlich österreichischen Regierung, als ob Preußen die Annexion der Elbherzogthümer mit Gewalt habe durchführen wollen, wiederholt als wahrheitswidrig zurückzuweisen. Der Gesandte hat in Bezug auf die Eröffnung, durch welche Oesterreich die ganze schleswig-holstein'sche Angelegenheit den Entschließungen des Bundes anheim gestellt und diesen von Seiten Oesterreichs die bereitwilligste Anerkennung zugesichert hat, die Erklärung abzugeben, daß seine Regierung diesen Akt des kaiserlichen Hofes weder mit den zwischen den beiden Mächten bestehenden Verträgen, noch mit der Kompetenz des Bundes in Einklang bringen kann. Die Beziehungen Preußens und Oesterreichs zu einander in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit sind von Anbeginn derselben durch bestimmte Vereinbarungen geregelt worden. Als im Januar 1864 die beiden Mächte in die Lage kamen, die Wahrung der Rechte der Herzogthümer selbständig in die Hand zu nehmen, wurde am 16. des gedachten Monats eine Convention zwischen denselben geschlossen, welche zunächst in transitorischen Bestimmungen die unmittelbar zu treffenden Maßregeln ordnet, zugleich aber auch den Fall in's Auge faßt, daß die Entwickelung der Ereignisse die beiden deutschen Mächte von früheren Verträgen lösen sollte. In dieser Beziehung enthält die Convention im §. 5 den folgenden klaren und unzweideutigen Passus, welcher die vertragsmäßige Grundlage aller späteren Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich geblieben ist. (Folgt der bereits in Nr. 158 d. Bl. mitgetheilte Wortlaut des genannten §.) Entsprechend dieser von den beiden Mächten eingenommenen Stellung, wurden im Wiener Frieden von 30. October desselben Jahres die Rechte des von ihnen anerkannten Königs Christian des IX. an Preußen und Oesterreich abgetreten und das gemeinsame Verfügungsrecht beider Mächte über die Herzogthümer anerkannt. Ein Ausfluß dieses Verfügungsrechtes war die in Gastein am 11. August v. J. abgeschlossene Convention, worin die Ausübung der durch jenen Frieden erworbenen Rechte geographisch getheilt, die Souveränetätsrechte aber für beide Herzogthümer beiden Monarchen gemeinschaftlich vorbehalten und dadurch dem Prinzip, daß über dieselben nur durch gemeinsames Einverständniß entschieden und verfügt werden könne, eine neue Sanktion ertheilt wurde. Diesen Vereinbarungen widerspricht die kaiserl. österreichische Regierung, indem sie, ohne vorher sich des Einverständnisses Preußens versichert zu haben, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie auf dieses Einverständniß verzichte, die ganze Angelegenheit zur Verfügung des deutschen Bundes stellt und sich der Entscheidung desselben zu unterwerfen verspricht. Die kgl. Regierung sucht vergebens nach Argumenten, durch welche dieser Bruch der von Anbeginn der kriegerischen Verwicklungen stipulirten und in der Gasteiner Convention festgehaltenen vertragsmäßigen Verpflichtungen Oesterreich's gerechtfertigt werden könne. Sie kann nicht annehmen, daß das Motiv hierzu in der Ueberzeugung der kaiserl. österreichischen Regierung von einem ursprünglichen Recht des deutschen Bundes zur alleinigen Entscheidung dieser Angelegenheit liege. Abgesehen davon, daß jedes Recht des Bundes sich doch immer nur auf das Bundesland Holstein beziehen und das Herzogthum Schleswig nicht berühren würde, so wird die kaiserl. Regierung selbst nicht in Abrede stellen, daß die Begründung, resp. Begrenzung der Competenz des Bundes noch nicht festgestellt worden ist. Das kaiserliche Cabinet hat diese Begründung in Gemeinschaft mit Preußen in dem am 11. Febr. 1864 abgegebenen Separatvotum gefordert und seinen eigenen Zweifeln und Bedenken gegen die Ausdehnung der Kompetenz des Bundes in einer der Oeffentlichkeit übergebenen Depesche vom 10. Januar desselben Jahres an den kaiserl. Gesandten in München einen so bestimmten Ausdruck gegeben, daß der Gesandte sich jeder weiteren Ausführung überhoben erachten darf, da die Sachlage seitdem keine wesentliche Veränderung erfahren hat. Die königliche Staatsregierung nimmt keinen Anstand, zu erklären, daß sie weit davon entfernt ist, die Angelegenheit der Herzogthümer, welche auch sie vermöge der Verbindung Holsteins mit Schleswig als eine nationale betrachtet, anders als im Sinne dieser ihrer Auffassung lösen zu wollen. Sie hat es schon in einer nach Wien gerichteten Depesche vom 7 v. Mts., welche der Gesandte der hohen Bundesversammlung vorzulegen die Ehre hat, ausgesprochen, daß sie die schleswig-holsteinische Angelegenheit in Verbindung mit der Bundesreform zu behandeln bereit ist und gerade in dieser Verbindung eine Erleichterung der friedlichen Lösung sieht. (Folgt nun die Schlußstelle, welche fast wörtlich in der telegraphischen Nachricht in Nr. 159 d. Bl. gegeben war).

Hierauf erfolgte nach dem „Nürnb. Korr." nachstehende Erklärung des Präsidialgesandten: „Gegenüber der von dem k. preußischen Hrn. Gesandten eben abgegebenen Erklärung muß der Gesandte sich zuvörderst auf die Seitens der kaiserlichen Regierung in der Sitzung vom 1. d. M. erfolgte Erklärung zurückbeziehen und den Vorwurf des Vertragsbruches auf das Entschiedenste zurückweisen. Insbesondere muß er hervorheben, daß die kaiserliche Regierung ihre Bereitwilligkeit, die Gasteiner Uebereinkunft als Provisorium bis zu einer definitiven Regelung der ganzen Angelegenheit durch Bundesbeschlüsse fortdauern zu lassen, dem Berliner Kabinet gegenüber ausgesprochen hat. Hinsichtlich der die Kompetenz der Bundesversammlung betreffenden Ausführungen in der eben vernommenen Erklärung muß der Gesandte mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß von der kaiserlichen Regierung, ohne Widerspruch von preußischer Seite, wiederholt im Schooße der hohen Bundesversammlung erklärt worden ist, es werde bei den Verhandlungen zwischen beiden Regierungen eine den Rechten und Interessen des Bundes entsprechende Lösung der schleswig-holsteinischen Frage angestrebt. Daß diese Verhandlungen nicht zum Ziele geführt haben, bedauert Niemand lebhafter als die kaiserliche Regierung. Was die Berufung der holsteinischen Stände anlangt, so muß der Gesandte darauf hinweisen, daß die Befugniß Sr. Majestät dem Kaiser nach dem ausdrücklichen Wortlaute des Art. 1 der Gasteiner Uebereinkunft zusteht und daß dieser Standpunkt in den Verhandlungen zwischen Wien und Berlin stets festgehalten worden ist. Bei dem Ernste der Lage muß der Gesandte seiner allerhöchsten Regierung alles Weitere vorbehalten, jedoch schon jetzt den Seitens der kgl. preußischen Regierung durch den Einmarsch ihrer Truppen in Holstein erfolgten Bruch der Gasteiner Uebereinkunft konstatiren und gegen diesen Akt der Selbsthilfe den entschiedensten Protest einlegen."

Ueber die Veränderung der Besatzungs-Verhältnisse in Mainz und Rastatt geht der „Nordd. Allg. Z." folgende Mittheilung zu: Nachdem in wiederholten Sitzungen des Militär-Ausschußes die betreffenden Vorschläge der Bundes-Militär-Commission Divergenzen hervorgerufen hatten, fand schließlich ein in der Bundestagssitzung vom 9. Juni einstimmig genehmigtes Uebereinkommen statt, dessen wesentlichste Resultate in Folgendem bestehen:

Mainz erhält künftig als Friedensbesatzung:

a) Infanterie:			
2 Bataillone von Bayern		1780	Mann.
2 „ „ Sachsen-Meiningen		1000	„
3 „ „ Sachsen-Weimar		1600	„
2 „ „ Anhalt		1000	„
2 „ „ Schwarzburg		1000	„
1 „ „ Lippe		500	„
3 Compagnien von Schaumburg-Lippe		220	„
Summa		7000	Mann.
Dazu:			
b) 2 Festungsbatterien	verbleiben die	350	Mann.
c) 1 Kompagnie Pioniere	bisherigen	176	„
Zusammen		7526	Mann.

Rastatt erhält:

a) Infanterie:		
2 Bataillone von Baden	1800	Mann
2 „ „ Sachsen-Altenburg	1000	„
2 „ „ Koburg-Gotha	1000	„
1 „ „ Waldeck	500	„

Digitized by Google

1 Bataillone von Reuß		500	„
		Summa 4800	Mann
Dazu:			
b) Kavalerie	sämmtlich von Baden	150	Mann
c) Artillerie		450	„
d) Genietruppen		100	„
		zusammen 5500	Mann

Den Festungs-Gouverneur für Mainz ernennt Bayern, den für Rastatt Baden. Die Kommandanten der beiden Plätze werden von der Reservedivision nach der Anciennität ernannt.

Bayern. * **München**, 13. Juni. Das Justizministerialblatt Nr. 15 enthält Ministerialentschließungen, die Artikel 20—30 des Notariatsgesetzes und des §. 121 der Instruktion zum Vollzuge des Notariatsgesetzes betr., ferner den Art. 36 des Notariatsgesetzes betr., mit einem oberstrichterlichen Erkenntnisse, dann den Artikel 72 und 62 des Notariatsgesetzes betr., mit einem oberstrichterlichen Erkenntnisse, dann den Artikel 70 und 62 Abs. 3 des Notariatsgesetzes betr., endlich eine Notiz, die Verordnung über die Ausübung der Militärgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen betr.

Gr. Hessen. **Darmstadt**, 11. Juni. Zu Anfang der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zeigt Metz an, daß ein Schreiben des Ministeriums eingelaufen sei, in dem die Regierung auf sofortige Einberufung eines mit den vollkommensten konstitutionellen Machtbefugnissen ausgestatteten Parlaments hinzuwirken verspricht. (Fr. J.)

Holstein. **Altona**, 12. Juni. Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Gablenz erließ folgende Proklamation:

„Einwohner des Herzogthums Holstein! Der vertragswidrigen Besetzung durch k. preußische Truppen, die mich veranlaßte, den Sitz der Staathalterschaft und der Landesregierung nach Altona zu verlegen, sind Gewaltmaßregeln gefolgt; das Zusammentreten der in Folge allerhöchsten Auftrages von mir berufenen holsteinischen Ständeversammlung ist durch Waffengewalt verhindert, der Landtagskommissär verhaftet worden. Durch eine Proklamation vom 10. d. M. hat der k. preußische Gouverneur für das Herzogthum Schleswig ferner kundgegeben, daß er die oberste Regierungsgewalt auch in dem Herzogthum Holstein in die Hand nehmen werde; er hat in Ausführung dessen der von mir im Auftrage meines allergnädigsten Kaisers bestellten Landesregierung ihre Entlassung angekündigt und eine andere Civilverwaltung bereits eingesetzt. Preußische Truppen sind im Anmarsch auf Altona. Die mir zu Gebote stehenden Streitkräfte waren nicht darauf berechnet, einem feindlichen Angriffe der bisher verbündeten deutschen Macht Widerstand zu leisten; ich bin außer Stande, mit meiner kleinen Schaar der verübten Gewalt wirksam entgegenzutreten und das Recht zu schützen. Um die Truppen nicht nutzlos zu opfern, weiche ich, einem Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers folgend, der Uebermacht und verlasse mit ihnen das Land. Als ich auf Befehl meines Allergnädigsten Herrn die Regierung eures Landes übernahm, seid ihr mir mit Vertrauen entgegengekommen und ihr habt dasselbe mir im wachsenden Maße bis heute bewahrt. Nehmet meinen herzlichsten Dank dafür. Schwere Tage werden über euch kommen. Einstweilen wird die Gewalt herrschen, fügt euch derselben mit euerer bewährten Besonnenheit. Bleibt aber auch in dieser neuen Prüfung treu euerer guten Sache. Euer Geschick steht in Gottes Hand; harret aus in Vertrauen auf eine glückliche Lösung. Altona, am 12. Juni 1866. Der k. k. Statthalter für das Herzogthum Holstein: Gablenz, Feldmarschall-Lieutenant". (Pr.)

* Wie wir aus andern Blättern ersehen, war die Nachricht bezüglich des Bürgermeisters Hoe von Eckernförde uns gestern falsch, resp. unvollständig telegraphirt worden; durch wessen Schuld, wissen wir zur Zeit noch nicht. Die richtige Meldung lautet: Bürgermeister Hoe in Eckernförde ist heute nach Kiel berufen worden, wie es heißt zum Eintritt in die neue schleswig-holsteinische Regierung. Wie verlautet, ist Regierungsrath Lesser gegen Revers (nichts gegen den König von Preußen zu unternehmen) freigelassen worden.

Preußen. Aus **Berlin** wird gemeldet: Zu Berichterstattern am Kriegsschauplatze haben sich viele Journalisten gemeldet, doch soll die Zahl derselben sehr beschränkt werden. Der Maler Camphausen begibt sich auf besondere Einladung des Prinzen Friedrich Karl in dessen Hauptquartier; für das Hauptquartier des Königs ist der Geheime Hofrath Schneider bestimmt.

Berlin, 9. Juni. Einem Privatbrief entnimmt die „N. Fr. Ztg." die folgende Notiz: „In Torgau grassirt unter den preußischen Soldaten bereits der Kriegstyphus. Von 150 Hospitalkranken liegen über 80 daran darnieder."

Berlin, 10. Juni. Unter den von Berlin ausgerückten Truppen sind infolge der Hitze und angestrengten Märsche vielfache Erkrankungen vorgekommen. Soweit es irgendwie thunlich ist, werden die Kranken hierher transportirt und in den Lazarethen untergebracht, welche unter Hinzunahme verschiedener leerstehender Casernements ꝛc. in wahrhaft großartiger Weise angelegt worden sind. So traf noch am Freitag Befehl ein, die Gardeschützencaserne zu einem Lazareth einzurichten, weshalb die Unteroffiziersfamilien ꝛc. das umfangreiche Gebäude verlassen mußten. — Auf den hiesigen Bahnhöfen ist nun wieder, wie von 1848 bis zum Tode des Generalpolizeidirectors v. Hinckeldey, eine Fremdencontrole eingeführt; alle ankommenden Reisenden haben sich den Polizeilieutnants gegenüber zu legitimiren, welche eigens zu dem Zwecke auf den Bahnhöfen stationirt werden. (Dr. J.)

Oesterreich. * **Wien**, 7. Juni. Veranlaßt durch den Vortrag der Control-Commission für das Jahr 1865 hat der Finanzminister Graf Larisch seinerseits dem Kaiser einen Bericht unterm 30. Mai erstattet, welchen die „Wiener Zeitung" heute vollständig veröffentlicht. Er weist darin die von der Control-Commission gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück und äußert sich insbesondere bezüglich des von ihr scharf angefochtenen Silber-Anlehens von 1865, wie folgt:

„Als ich am 29. Juli 1865 die Leitung des Finanzministeriums übernahm, war eine solche Leere in den landesfürstlichen Kassen, daß meine erste Amtshandlung in der Aufnahme eines Darlehens auf kürzeste Frist bei dem Stadterweiterungsfond bestand, mit dessen Hilfe allein es möglich war, die am 1. August fälligen Besoldungen auszuzahlen. Der Betrag des Defizits für das Jahr 1865, welches in dem Finanzgesetze vom 26. Juli 1865 mit nahezu 8 Millionen Gulden angesetzt worden war, hat sich am 10. August 1865 nach einer mit Zuziehung der obersten Rechnungs-Controlsbehörde vorgenommenen Ueberprüfung als irrig dargestellt, und ist auf den zehnfachen Betrag, d. i. auf 80 Millionen Gulden, rectifizirt worden, die currenten Einnahmen waren durch die von meinem Vorgänger vorgenommenen Verpfändungen wichtiger und einträglicher Einkommens-Quellen empfindlich geschmälert worden, für die rechtzeitige Beschaffung der Geldmittel zur Bezahlung der Zinsen der Staatsschulden, sowie zur Einhaltung der Fälligkeits-Termine der zahlreichen Depotschulden und der Staatsschuld an die Nationalbank war nicht die geringste Einleitung getroffen, der Umlauf der Partialhypothekaranweisungen nahm in bedenklicher Weise ab, und ihr Zurückströmen in die Staatskassen konnte zu den größten, unabwendbaren Kalamitäten führen, der Staatskredit im Inlande war durch zwei Lotto-Anlehen und zwei Steuer-Anlehen, sowie durch die Steuer-Ueberbürdung und die allgemeine volkswirthschaftliche Stagnation völlig lahm gelegt, alle kleinen Auskunftsmittel einer von Tag zu Tag lebenden Finanzwirthschaft waren ausgenützt, die zwei letzten im Auslande kontrahirten Anlehen vom Jahre 1859 und vom Jahre 1864 waren halb mißlungen, es mußte eine große, wenn auch in ihrem Erfolge zweifelhafte Maßregel gewagt werden, wenn das Aeußerste vermieden werden wollte. Dies war die Finanzlage nach einer vierjährigen, unter einer fast ununterbrochenen Controle und Mitwirkung der Reichsvertretung geführten Verwaltung. Jede wie immer beschaffene Reichsvertretung hätte unter diesen Umständen, wenn sie überhaupt den Staatszweck erreicht wissen wollte, die unter den bestmöglichen Bedingungen abzuschließende Anleihe bewilligen müssen, und unter diesen Bedingungen war die erste und praktischste, daß die Anleihe nicht nur ein negociables zu Depotgeschäften verwendbares Effekt liefere, sondern daß sie einen wirklichen Geldzufluß in die Monarchie leite, die Herstellung der Ordnung in dem zerrütteten Staatshaushalte herbeiführe und die seit Jahren mit den größten Opfern angestrebte Wiederherstellung einer festen Landeswährung ermögliche. Das neue Anlehen hat diese Zwecke erfüllt, der im Kurse desselben ausgedrückte Preis war hoch, aber nicht von der Finanzverwaltung, sondern von dem allgemeinen Gesetze der Nachfrage und des Angebotes abhängig; der Kurs ist zunächst durch den hohen Diskonto der englischen Bank bedingt worden, und wenn die gegenwärtige Finanzverwaltung gezwungen war, unter diesen ungünstigsten Verhältnissen des europäischen Geldmarktes das Anlehen abzuschließen, so fällt nicht auf sie die Verantwortung, sondern auf den Umstand, daß sie bei ihrem Amtsantritte ein so kolossales im Finanzgesetze nicht einmal vorgesehenes, im tiefsten Frieden entstandenes Defizit vorgefunden hat, welches die schleunigste Deckung erforderte. Die Commission zur Controle der Staatsschuld bezeichnet die Anlehens-Bedingungen als die ungünstigsten und die lästigsten, aber sie ist den Beweis schuldig geblieben, daß irgend bessere und weniger lästige zu erreichen gewesen wären. Wenn die Commission an der sekundären Bestimmung Anstoß nimmt, daß die jährlichen Ziehungen zur successiven Amortisirung dieses Anlehens in Paris vorgenommen werden sollen, so läßt sich ihr Bedenken mit dem Umstande aufklären, daß mit dem Anlehen den österreichischen Effekten der französische Geldmarkt neu aufgeschlossen werden wollte, wozu gewisse Reizmittel nöthwendig waren. Die Vornahme der Ziehungen wird übrigens durch die k. k. Botschaft in Paris, also durch eine österreichische Behörde stattfinden. . . . . Die Finanzverwaltung hat das Anlehen vom Jahre 1865 niemals als ein gutes, sondern als ein nothwendiges Geschäft betrachtet, das unbedingt

versucht werden mußte, wenn nicht die ganze Staatsmaschine in Stockung und Verwirrung gerathen sollte. Daß dies in der Art gelang, daß ein österreichisches Anlehen von so hohem Betrage an dem ersten Subskriptionstage um 16 Millionen Gulden überzeichnet worden ist, wird in der Finanzgeschichte Epoche machen. Dieser Erfolg lag nicht etwa in dem niedrigen Kurse, denn das Anlehen hat seit der Subskription niemals Prämie gemacht, und steht heute um 12 pCt. unter dem Subskriptions- und um 6 pCt. unter dem Consortialpreise, sondern in der geschickten Inscenirung seitens des Pariser Consortiums und in der raschen Benützung des günstigen Momentes. Einige Tage später wäre die Subskription mißlungen, das österreichische Anlehen war die letzte Finanzoperation, welche überhaupt in Europa zu Stande kam, seither sind sämmtliche Anlehensnegociationen, die von verschiedenen Staaten auf den europäischen Geldmärkten versucht worden sind, mißlungen".

Bezüglich der von der Control-Commission erhobenen Bedenken gegen die Umwandlung der Banknoten zu 1 und 5 fl. in Staatsnoten bemerkt Hr. v. Larisch daß „ähnliche Bedenken bei der eindringlichen Berathung des Gesetzes vom 5. Mai d. J. zur Sprache gekommen sind, ohne daß die Rechtsdeductionen, mit denen diese Bedenken begründet werden, in allen ihren Punkten als richtig erkannt werden können. Uebrigens hat sich die öffentliche Meinung in allen Theilen der Monarchie mit einer seltenen Uebereinstimmung dahin ausgesprochen, daß die durch die zwingende Staatsnothwendigkeit an und für sich gerechtfertigte Maßregel in ihren Durchführungsmodalitäten vollkommen zweckentsprechend ist, daß die Gefahr einer dreifachen Baluta glücklich vermieden wurde und daß die schonendste Form und die thunlichste Berücksichtigung der Geldcirkulationsverhältnisse obgewaltet hat. Es kann zugegeben werden, daß die Maßregel in ihrer letzten Auflösung als eine diktatorische zu betrachten ist, aber in Zeiten einer imminenten Kriegsgefahr, wo die höchsten Güter des Staatslebens in Frage stehen und Gefahr im Verzuge liegt, könnte auch eine Reichsvertretung, wie die Geschichte aller Zeiten und Länder lehrt, nichts besseres thun, als die Regierung, welcher die Abwehr der Gefahr obliegt, mit der erforderlichen Machtvollkommenheit in Herbeischaffung der außerordentlichen Mittel bekleiden."

Brünn, 5. Juni. Die Arbeitslosigkeit auf dem hiesigen Platze nimmt sehr bedeutend zu. Nur die großen ärarischen Lieferungen ermöglichen es, daß die Arbeiter der Webe-Industrie noch einigermaßen beschäftigt sind. Am übelsten ist die Maschinen- und Eisen-Industrie situirt. Die hiesigen Fabriken haben sehr bedeutende Reduktionen ihrer Kräfte vornehmen müssen und Leute, die jahrelang in diesen Etablissements arbeiteten, sind nun brodlos geworden und haben gar keine Aussicht, bald Verdienst zu bekommen. Noch übler geht es in den Eisenwerken. Pr."

Die erste Schlacht ist geschlagen. Die große Schlacht hat bei **Jägerndorf** an der schlesischen Grenze am 8. Juni stattgefunden. Die Ehre des ersten Sieges kommt aber nicht den Kriegern, sondern dem schönen Geschlechte zu. Die Jägerndorfer Salatweiber holten sich ihre Vorräthe an Grünzeug, Salat ꝛc. jenseits der Grenze ab, wurden aber am Ende des Dorfes von einer Schaar preußischer Amazonen überfallen und unter einer Fluth von Beschimpfungen, mit Steinwürfen angegriffen. Die Salatweiber legten die schweren Körbe mit Grünzeug nieder und setzten sich zur tapferen Gegenwehr, ja sie gingen von der Defensive zur Offensive über, und zwar mit so gutem Erfolg, daß sich der Feind mit Verlust einiger Kopftücheln und mehreren demontirten Kopffrisuren ins Dorf zurückziehen mußte. Da statt mit Kanonenkugeln nur mit Steinen und „Salathäuptln" geschossen wurde, so sind die beiderseitigen Verwundungen nicht gefährlich gewesen.

Großbritannien.

London, 12. Juni. In der gestrigen Unterhaussitzung äußerte der Schatzkanzler Gladstone u. A. noch: England ermuthigte es nicht, und rieth Oesterreich nie offiziell, Venezien abzutreten. Es verhehlte aber niemals die Meinung, daß dies wünschenswerth sei. Die Herzogthümer-Frage betreffend, besitze Oesterreich, sagt Gladstone, weil es großentheils im Rechte sei, die Sympathie Englands. Die Erhaltung des Friedens sei kaum wahrscheinlich; die Westmächte vermeiden wirkungslose Rathschläge. — Cochrane protestirt gegen Gladstone's unedelmüthige Gesinnungen gegen Oesterreich. Um seine Privatmeinungen sei Gladstone nicht befragt worden. — Bowers rechtfertigt Oesterreich: Italien war unter den Bourbonen glücklicher. — Peel behauptet in Betreff Süd-Italiens dasselbe. Deutschland betreffend, sagte Peel, sympathisire England entschieden mit Oesterreich gegen die gewissenlose Bismarck'sche Politik. — Walker schließt aus Garibaldi's Landung auf den muthmaßlichen Ausbruch des Krieges im Süden. — Cronburne deducirt die gesammte Verwickelung aus Russell's Einmischungsmanie. — Herbert und Bentinck vertheidigen Oesterreich gegen Italien. — Layard widerlegt die Darstellung Bowers, und Peel's und betont, Oesterreich habe vor Italien gerüstet (Presse.)

Italien.

Florenz. In die Freikorps wird Niemand aufgenommen, auf dem ein bürgerlicher Makel ruht. So wurden in Gallarate über hundert Mann, die sich gestellt, ausgeschieden. Ein Theil wurde den Gerichtsbehörden zur Untersuchung ihrer Vergangenheit überwiesen, der Rest mit Zwangspaß heimgeschickt. Im Süden dauern die Verhaftungen von Sanfedisten fort. So wurden am 31. Mai in Cosenza der Marchese Spiriti, der Generalvicar der Diöcese Basile, der Kanonikus Ricaletti, ein Pfarrer, ein Kapuziner, ein Notar, ein Arzt u. s. w. festgenommen. Es handelt sich nicht bloß um Verschwörung, sondern, wie man behauptet bei der Mehrzahl der Verhaftungen um Mitwissen und Unterstützung der Banditen. In der Terra di Lavoro wurden aus diesem Grunde an 650 Personen festgenommen. (Köl. Z.)

Neapel, 5. Juni. Die außerordentlichen Maßregeln gegen die Reaction haben sich nun von Neapel auch auf Cosenza und Terra di Lavoro ausgedehnt. In letzterer Provinz hat der Präfect Ferrari in wenigen Tagen gegen 600 Personen verhaften lassen. (A. Z.)

Local-Chronik.

⍵ München, 12. Juni. Die Münchener Liedertafel projektirte, den auf den 24. Juni fallenden 25. Stiftungstag durch ein großes Fest zu begehen und standen die feierliche Enthüllung eines Erzmedaillons an Mozarts Wohnhaus in der Burggasse, dann eine große Gesangsproduktion und ein ländliches Fest mit Tanz auf dem Programm In der gestern stattgehabten Generalversammlung wurde nun einstimmig beschlossen, von dieser großen Stiftungsfeier gänzlich Umgang in Anbetracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse zu nehmen, indem die Liedertafel durch die Mobilisirung einen großen Theil ihrer Sänger verloren hat und außerdem gegenwärtig die Stimmung der Bevölkerung durchaus keine für derlei Feste geeignete ist Es soll nun die Stiftungsfeier im nächsten Jahre mit dem heutigen Programm begangen werden.

Provinzial-Chronik.

* München. Die k. Landgestütsverwaltung hält im heurigen Jahre an folgenden Tagen und Orten Preisevertheilungen ab, als: Am 18. Aug. in Bayreuth für die Beschälstationen Neustadt W./N., Breitengüßbach, Münchberg; am 20 Aug. in Schweinfurt für die Stationen Aschaffenburg, Würzburg, Hilders; am 22. Aug. in Neustadt a./A. für die Stationen Erlangen, Unterneuses, Höchstadt a./A., Uffenheim, Cadolzburg, Marktbreit; am 24. Aug. in Feuchtwangen für die Stationen Rothenburg a./T., Wassertrüdingen; am 26. in Windsbach (Mittelfranken) für die Stationen Ansbach, Schwabach; am 28. Aug in Heidenheim (Mittelfranken) für die Stationen Gunzenhausen, Ellingen, Pappenheim; am 30. in Beilngries für die Stationen Schwandorf, Neumarkt; am 1. Sept in Rain (Oberbayern) für die Stationen Günzburg, Lauingen, Donauwörth, Dinkelscherben, Augsburg, Bergstetten; am 3. Sept. in Neuburg a./D. für die Stationen Eichstädt, Ingolstadt, Rohrenfeld; am 5. Sept. in Pfaffenhofen (Oberbayern) für die Stationen Geisenfeld, Schrobenhausen, Aichach; am 6. Sept. in Dachau für die Stationen München, Bruck, Althegnenberg, Schwabhausen; am 9. Sept. in Abensberg (Niederbayern) für die Station Riedenburg; am 11. Sept. in Geiselhöring (Niederbayern) für die Stationen Regensburg, Pfatter, Straubing; am 13 Sept. in Landau (Niederbayern) für die Stationen Münchshöfen, Mariakirchen; am 15. und 16. Sept. in Osterhofen (Niederbayern) für die Stationen Plattling, Deggendorf, Hengersberg, Vilshofen, Aldersbach; am 18. und 19. Aug in Karpfham (Niederbayern) für die Stationen Fürstenzell, Berg, Eholfing, Galgenholzham, Kirchham, Malching, Pocking, Weihmörting; am 22 Sept. in Dorfen (Oberbayern) für die Stationen Erding, Landshut, Moosburg, Taufkirchen, Wasserburg; am 24. Sept. in Tölz für die Stationen Wörnsmühle, Miesbach, Kreuzstraße, Lenggries; am 27. Sept. in Mindelheim für die Stationen Schwabmünchen, Memmingen, Oberndorf, Petersthal, Zollhaus.

Würzburg, 12. Juni. Wegen Theilnahme an den Ruhestörungen vom letzten Sonntag wurden in der Nacht vom Sonntag auf Montag 17 Individuen verhaftet. Von diesen wurden 7 gestern in öffentlicher Sitzung des Stadtgerichts abgeurtheilt und zu Arreststrafen von 10—20 Tagen verurtheilt; bezüglich der übrigen, welche heute in die Frohnfeste abgeliefert wurden, ist strafrechtliche Untersuchung beim k. Bezirksgerichte im Gange. Im Laufe des gestrigen Tages und in der Nacht von gestern auf heute wurden weitere 17 Personen in Haft gebracht. (W. J.)

* [Bayerische Bäder und Heilquellen.] Das Mineralbad Rosenheim zählte bis 9. Juni 49 Kurgäste; Bad Reichenhall bis 7. Juni 198; Bad Kissingen bis 31. Mai 467; Mineralbad Höhenstadt bis 31. Mai 36; Bad Krankenheil bei Tölz bis 1. Juni 20.

Nichtpolitisches.

* In Stettin sind bis 9. Juni 87 Erkrankungsfälle an Cholera vorgekommen, wovon 36 tödtlich verliefen; in Arnswalde (Städtchen mit 4700 Einwohnern in der Mark Brandenburg) sind vom 2 bis 7. Juni 65 Menschen

an der Cholera erkrankt; in Frankfurt a/O. ist am 8. ein Arbeiter an der Cholera gestorben, dessen Frau und Tochter auch daran erkrankt sind.

Wien, 10. Juni. [Eine neue schwere Defraudation.] Vor einigen Tagen wurde einer der angesehensten und bisher makellosesten Wiener Notare, zugleich Gemeinderath Dr. Schwarz, ein Schwager des früheren Staatsrathspräsidenten Frhrn. v. Lichtenfels, beerdigt; er führte nebenbei die Rechtsgeschäfte der Escomptebank und einer Reihe anderer Geldinstitute und großer Firmen, und sein jährliches Einkommen mag mindestens 30,000 fl. betragen haben. Die gerichtliche Untersuchung seines Nachlasses hat jetzt ein Defizit von 120,000 fl., darunter 80,000 fl. an veruntreuten Waisengeldern, konstatirt (A. Z.)

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Hannover**, 12. Juni Abends. Heute Nachmittags ist der Herzog Friedrich, Abends Frhr. v. Gablenz hier angekommen und nach Kassel weitergereist.

☐ **Karlsruhe**, 13. Juni. Eine den Bundesverfassungs-Entwurf begleitende preußische Depesche bedauert die Aussichtslosigkeit der Verhandlungen über den Parlaments-Antrag, obwohl die Reformvorschläge im Neuner-Ausschuß angedeutet worden seien. Preußen werde sich deshalb unmittelbar an die Bundesgenossen. (Ohne Quellen-Angabe gekommen.)

☐ **Berlin**, 13. Juni. Ein Bundesreformentwurf, wonach der Bund zu rekonstruiren wäre, falls er durch Krieg aufgelöst würde, ist heute veröffentlicht worden. Luxemburg verbliebe im Bundesgebiete. — Die Wahrnehmung des Schutzes der österreichischen Unterthanen in Preußen ist dem niederländischen Gesandten in Berlin übertragen.

☐ **Kiel**, 13. Juni. In dem neuen Beamtengelöbniß wird an Eidesstatt versprochen: den Befehlen und Anordnungen des Königs von Preußen und der in dessen Auftrag fungirenden Behörde unweigerlich Folge zu leisten, die Pflichten des anvertrauten Amts treu und redlich zu erfüllen.

** **München**, 13. Juni. Se. Maj. der König haben den Generaladjutanten Generalmajor Grafen v. Rechberg zum Gouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt; derselbe ist diesen Morgen mit dem Eilzuge nach Mainz abgereist.

⊙ **München**, 13. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde vom k. Staatsminister des Handels ein Gesetz-Entwurf eingebracht, durch welchen die bayerische Hypotheken- und Wechselbank zu einer weiteren Emission von 4 Millionen Gulden-Banknoten ermächtigt werden soll und zwar behufs Unterstützung des Handels und der Industrie.

Darmstadt, 11. Juni. In einer erst gestern Nachmittag gewünschten, heute Morgen 8 Uhr abgehaltenen Sitzung des Finanzausschusses übergibt Hr. v. Dalwigk eine Erklärung Namens des Großherzogs, welche wesentlich unter Bezug auf die gestiegenen Aussichten für ein Parlament erklärt: „Daß großherzogliche Regierung Alles, was in ihren Kräften steht, thun wird, um gemeinsam mit den ihr näher befreundeten Regierungen dahin zu wirken, daß nicht die unveränderte Aufrechterhaltung der Bundesverfassung, wie solche dermalen besteht, sondern die Einigung des ganzen deutschen Volkes in einem frei gewählten Parlament als Ziel des drohenden Kampfes erstrebt und errungen werde, — in einem Parlamente, das, mit der Fülle konstitutioneller Befugnisse ausgestattet, die über die Einzelregierungen zu stellende Centralgewalt zu unterstützen und mit dieser den Gesammtwillen Deutschlands zur Geltung zu bringen im Stande ist.“ Bezüglich Schleswig-Holsteins erklärt die Regierung, daß sie nur eintreten werde „für eine solche Erledigung der Herzogthümerfrage, welche mit den Wünschen und der Rechtsüberzeugung der Bevölkerung übereinstimmt. Eine Verfügung über die Herzogthümer gegen den Willen und die Rechts-Ueberzeugung des Volkes wird die großh. Regierung nicht als gültig anerkennen.“

Karlsruhe, 11. Juni. Nachdem Prinz Karl von Baden nunmehr die amtlichen Urkunden über den von ihm schon vor mehreren Wochen erbetenen Austritt aus dem k. k. österreichischen Militärdienst erhalten hat, wird er sofort eine Verwendung im badischen Armeekorps finden, und ist der betreffende Befehl hierzu, dem Vernehmen nach, unmittelbar bevorstehend. (Karlsr. Z.)

Hamburg, 12. Juni. Civil-Adlatus v. Hofmann bleibt ferner in Hamburg. Die Oesterreicher sind sämmtlich abgerückt. Hannover gestattete der österreichischen Brigade den Durchzug unter Benutzung der Eisenbahnen. (Pr.)

Rendsburg, 11. Juni. Statt des Rendsburger Amtmannes, Regierungsrath Lesser, ist Grade zum Amtsverwalter wieder constituirt worden. (Pr.)

Berlin, 11. Juni. Die „Nordd. Allg. Z.“ stellt heute die Behauptung auf, daß Oesterreich finanzielle Nachtheile von einem Kriege nicht zu fürchten habe, indem es ihrer Ansicht nach mit oder ohne Krieg zum Staatsbankerott gezwungen sei; wohl aber könne es von einem Krieg finanzielle Vortheile hoffen, und darum findet es die „N. A. Z.“ für Preußen räthlich, der gespannten Situation ein Ende zu machen, weil Preußen für die Erstattung der gehabten täglich wachsenden Kosten sich nicht auf das österreichische Papiergeld anweisen lassen könne. Allerdings meint sie, habe Preußen an Holstein ein Pfandobjekt, das aber, meint sie, sei kaum ausreichend für die preußische Forderung.

Berlin, 11. Juni. In den letzten Tagen haben sich die Fallissements hierselbst dergestalt gehäuft, daß eine Verstärkung der richterlichen Arbeitskräfte und eine Vermehrung der betreffenden Bureau-Personen bei dem Stadtgericht unerläßlich werden dürfte. (A. Z.)

Berlin, 11. Juni. Die moldau-walachische Deputation, bestehend aus den Herren Georg Costa-Foro und Basil Boeresco, ist nach einem zweimonatlichen Aufenthalt in St. Petersburg am Montag Morgens auf der Rückreise nach Bukarest hier eingetroffen. Die Deputation, welche heute auch im auswärtigen Amte empfangen wurde, begibt sich zunächst zum Fürsten von Hohenzollern nach Düsseldorf. Der Fürst hat seinen, den Rumänen zugesagten Besuch auf eine spätere Zeit verschoben. (N. Z.)

Aus **Wien**, 12. Juni wird der „Allg. Ztg.“ telegraphirt: Dem preußischen Gesandten Frhrn. v. Werther sind seine Pässe zugestellt worden. Graf Karolyi ist von Berlin abberufen. Ein kaiserliches Manifest ist bereits gesetzt.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Regensburg**, 9. Juni. Die neulich aus mehreren Ländern Europas eingelaufenen Nachrichten über Beschädigung der Saaten durch Frost haben sich wenigstens als übertrieben erwiesen; die Aernteaussichten werden jetzt im Allgemeinen wieder als sehr gut geschildert. Die Getreidepreise sind daher nicht nur nicht weiter gestiegen, sondern hie und da, so auch in Berlin, unter Schwankungen wieder etwas gesunken. In Folge der drückenden Geldverhältnisse und der nahe getretenen Kriegsgefahr blieben die Umsätze überall auf das Aeußerste beschränkt. In England, wo man die Unterbrechung der Ostseezufuhren in Aussicht nimmt, wurde Weizen wenig besser bezahlt. Im Uebrigen hat sich nichts verändert; Frankreich, Holland, der Rhein ꝛc. hatten ziemlich behauptete Preise; in Ungarn war die Stimmung matt. An den süd- und mitteldeutschen Märkten hatte man bei guter Bedarfsfrage kleinen Auf- oder Abschlag. An hiesiger Schranne wurde heute bezahlt: Weizen je nach Qualität 10 fl. 30 kr. bis 15 fl. 30 kr. (Mittelpreis 14 fl. 35 kr., gestiegen um 9 kr.); Roggen 10 fl. bis 12 fl. (Mittelpreis 11 fl. 10 kr., gestiegen um 21 kr.); Gerste ohne Zufuhr; Haber 7 fl. 12 kr. bis 9 fl. (Mittelpreis 8 fl. 16 kr., gestiegen 20 kr.)

Mannheim, 9. Juni. (Handelsbericht.) Der Umfang des Getreide-Geschäftes war in dieser Woche ziemlich begrenzt. Gleichwohl ist es nicht flau. Bedarf ist entschieden vorhanden, nur machen sich die Geldverhältnisse mehr und mehr in hemmender Weise fühlbar. In unserer Gegend ist das Wetter vorzüglich und der Stand der Felder im Allgemeinen mehr als befriedigend. Rüböl knapp, effektiv 28 fl. bis 28 fl. 30 kr., per Herbst 23 fl. 30 kr., Leinöl 23 fl. 30 kr. per Zentner. Petroleum still und niedrig. Feinsprit, lustlose matte Haltung, 35 fl. Transito. Branntwein 16 fl. bis 16 fl. 30 kr. per Ohm. Wesentlich beeinflußt von den drückenden Geldverhältnissen ist das Kolonialwaarengeschäft, daher auch Zucker von den nordischen Raffinerien zu 13 fl. drängend angeboten wird. Mit Kaffee ist es nicht besser und die nächste holländische Auktion wird keineswegs günstiger als die letzte verlaufen. (N. L.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Königliches Residenz-Theater.

Mittwoch den 13. Juni: „Die zärtlichen Verwandten“, Lustspiel von Benedix.

Actien-Volks-Theater.

Mittwoch den 13. Juni: Außer Abonnement. Mit erhöhten Eingangs-Preisen: „Die Eifersüchtigen“, Lustspiel von Benedix. Hierauf: „Theatralischer Unsinn“, Posse mit Gesang von Morländer. (Omelette — Frl. Josephine Gallmeyer, als letzte Gastrolle.)

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

3085. **Bekanntmachung.**

St. Leonhardsfahrt von Siegertsbrunn betr.

Am Kirchweihfeste in der St. Leonhardskirche zu Siegertsbrunn, welches heuer auf Sonntag den 8. Juli fällt, haben sich bisher auswärtige Gewerbtreibende zur Feilbietung ihrer Waaren eingefunden, was nach §. 68 der Gewerbe-Vollzugs-Instruction vom 21. April 1862 nur unter der Voraussetzung gestattet werden darf, daß gleichzeitig mit diesen kirchlichen Feierlichkeiten auch wirkliche Marktberechtigungen Platz greifen.

Nachdem aber diese Berechtigung nicht gegeben ist, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Feilbieten auswärtiger Gewerbetreibenden sowie alle Schaustellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten mit Karousseln an dem jeweiligen Kirchweihfeste zu Siegertsbrunn nicht mehr geduldet wird, und daß jeder Zuwiderhandelnde nicht bloß die sofortige Zurückweisung, sondern auch nach den gegebenen Umständen noch besondere Strafeinschreitung zu gewärtigen habe.

München, den 9. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt München r/J.

Der k. Bezirksamtmann:

v. Grundner.

3110. (2a) **Bekanntmachung.**

Renten- & Unterstützungs-Verein für Frauen und Mädchen.

Die General-Versammlung des Renten- und Unterstützungs-Vereins für Frauen und Mädchen hat am 9. ds. mit 307 gegen 126 Stimmen sich dafür ausgesprochen:

1) daß der gedachte Verein nicht aufgelöst, sondern nach den veröffentlichten Klein'schen Vorschlägen umgeändert und für die Zukunft sicher gestellt werden soll;
2) daß jedem Mitglied unbenommen bleibt, den Rücktritt von dem Vereine binnen einer festzusetzenden bestimmten Frist zu erklären, in welchem Falle dasselbe die baar bezahlten Beiträge sammt Eintrittsgebühr zurückerhält.

Zum Vollzuge dieses Beschlusses wird nunmehr Folgendes bekannt gegeben:

a) Die Satzungen des Vereins werden durch den Verwaltungsrath schleunigst der Ausarbeitung nach den Klein'schen Vorschlägen unterstellt und das Ergebniß veröffentlicht.
b) Um jenen Mitgliedern, welche beim Vereine verbleiben wollen, den Uebergang zu den Bestimmungen der künftigen Satzungen zu erleichtern, wird darauf aufmerksam gemacht, daß es den Betheiligten, welche beispielsweise bisher mehreren Klassen angehörten oder 1—2 Jahre keine Zahlungen leisteten, freisteht, die Nachzahlung entweder auf 2—3 Jahre zu vertheilen, oder dieselbe dadurch zu leisten, daß sie sich dafür aussprechen, künftig anstatt z. B. 5, nur 2—3 Klassen angehören und sich das bisher Geleistete an Zahlungsstatt anrechnen zu lassen.
c) Jene Mitglieder, welche auszutreten wünschen, haben von heute an bis 30. Juni incl. ihren Austritt mündlich oder schriftlich unter Vorweisung ihrer Quittungsbüchlein im Vereinsbureau oder bei den HH. Agenten anzumelden.
d) Nach Ablauf der Kündigungszeit wird Weiteres hinsichtlich des Zeitpunktes der Rückzahlungen bekannt gegeben werden.
e) Auswärtige Mitglieder, welche sich direkt an den Verein wenden, haben bei Austritts-Erklärungen ihre Büchlein franco einzusenden und werden hingegen s. Z. auch ihre Gelder franco erhalten.

München, 11. Juni 1866.

Der Verwaltungsrath.

3075. (3a) **Bekanntmachung.**

Sittmann gegen Zeisel
p. deb.

Gemäß Requisition des k. Landgerichtes München r. d. J. werden am

Dienstag den 14. August
Vormittags von 9—10 Uhr
im Soller'schen Wirthshause zu Ismaning

die Grundbesitzungen der Schwabensöldnerseheleute Jakob und Maria Zeisel in der Steuergemeinde Ismaning versteigert, nemlich:

1) das Wohnhaus Nro. 28 in Ismaning, einen Stock hoch und mit Ziegeln gedeckt, nebst Schöpfbrunnen, dann die Grundstücke Plannummer 388, 389, 1483, 2904, 2953, 1169, 1272, 1677, 1942 und 1944 zu 16,66 Tagwerk, zusammen gewerthet auf 3120 fl. und mit 2370 fl. Kapitalien, 100 fl. Anschlag für Leistungsansprüche zweier Personen und 180 fl. Zinsenkautionen, wovon 2840 fl. Capitalien und die Cautionen auch auf den unter Ziffer 2 genannten Besitzungen und 440 fl. Capitalien, außerdem noch auf den unter Ziffer 3 bezeichneten Grundstücken versichert sind, belastet;

2) die Grundstücke Plannummer 2237, 2361, 2518 und 2686 zu 9,07 Tagwerk, gewerthet auf 659 fl. und mit 2340 fl. Capitalien und 180 fl. Caution, welche sämmtlich auch auf den unter Ziffer 1 genannten Besitzungen und von denen 440 fl. Capitalien auch auf den unter Ziffer 3 bezeichneten Grundstücken versichert sind, belastet;

3) die Grundstücke Plannummer 3671, 3754, 4000 und 4164 zu 6,84 Tagwerk, gewerthet auf 246 fl. und mit 505 fl. Capitalien und 15 fl. Zinsenkautionen, wovon 440 fl. Capitalien auch auf den unter Ziffer 1 und 2 genannten Besitzungen versichert sind, belastet.

Die genannten 3 Anwesens-Bestandtheile kommen gesondert zum Aufwurfe und erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn die Meistgebote deren Schätzungswerthe erreichen.

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München, den 4. Juni 1866.

Der königl. Notar:

v. Vincenti.

3081. (2a) Ein tüchtiger Umschreibgehilfe kann bei dem k. Rentamte Neunburg v./W. gegen ein monatliches Honorar von 35 fl. sogleich eintreten.

3100. (3a) **Bekanntmachung.**

Eser gegen Königsbauer
pet. deb. hyp.

In Folge Commissoriums des kgl. Bezirksgerichts München l./J. versteigere ich am

Freitag, den 10. August d. Js.,
Vormittags von 11—12 Uhr

das Anwesen Hausnummer 18 an der Holzstraße dahier in meiner Amtskanzlei, Herzogspitalgasse Nr. 20./II. zum erstenmal.

Dieses Anwesen besteht nach Hypothekenbuch aus:

Plannummer 2618. Wohnhaus mit Hofraum 0,088 Tagwerk,

Plannummer 2621⅓. Garten zu 0,033 Tagwerk,

Plannummer 2617* gemeinsame Einfahrt mit Hausnummer 19. — zu 0,010 Tagwerk (ganze Fläche 0,020 Tagwerk) — in der Schätzung ist aber der Bestand dieses Anwesens also beschrieben: — Wohnhaus mit ebener Erde einschlüssig zwei Stock hoch, massiv gebaut, mit Platten gedeckt, im Erdgeschoß eine Wirthschaftslokalität enthaltend, — ein gesondert im Hofe stehendes Schlachthaus, hieran angebaute hölzerne Holzbütten, Hofraum mit 2 hölzernen Anlagen, mit dem Nachbar gemeinschaftliche Einfahrt, endlich Vorplatz vor dem Hause mit Pumpbrunnen.

Solches Anwesen wurde am 16. Mai dieses Jahres amtlich auf 7300 fl. geschätzt, ist mit einer jährlichen Ewiggilt von 120 fl. und 2400 fl. Ewiggeldkapital, und mit 4400 fl. Hypothekkapitalien und 400 fl. Cautionen belastet.

Das Verfahren richtet sich nach § 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98. u. flg. des Prozeßgesetzes vom 17 November 1837, und es erfolgt der Hinschlag diesesmal nur dann, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht wird.

Steigerer, deren Person oder Zahlungsfähigkeit mir unbekannt ist, haben sich hierüber bei Vermeidung der Zurückweisung legal auszuweisen.

Bis zum Versteigerungstermine können Hypothekenbuchsextract und Schätzungsurkunde in meinem Amtszimmer eingesehen werden

München, den 8. Juni 1866.

Der königliche Notar:

Aldosser.

3109. **Bekanntmachung.**

Verkauf älterer Acten
betreffend.

In der Canzlei des unterfertigten Rentamtes werden

circa 70 Centner ältere Acten

unter der Bedingung des Einstampfes gegen ortspolizeilichen Nachweis, sowie

circa 26 Pfund alte Zeitungen

unter Vorbehalt der Genehmigung königlicher Regierung am

Freitag den 6. Juli 1866

öffentlich versteigert und können bis dahin auch schriftliche Angebote gelegt werden.

Wertingen, am 7. Juni 1866.

Königliches Rentamt.

Der k. Rentbeamte:

Renner.

3101. **Bekanntmachung.**

Die ledige 28 Jahre alte Schreinerstochter Anna Beinert von Aufkirchen dieses Amts ist gesonnen, nach Amerika zu wandern.

Allenfallsige Rechtsansprüche sind

binnen 14 Tagen

hieramts bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung anzumelden.

Bruck, am 8. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 9131. **Paur.**

Digitized by Google

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

3053. **Bekanntmachung.**

Die nach §. 52 der Statuten im Jahre 1866 abzuhaltende ordentliche Generalversammlung findet:

Mittwoch den 20. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr

im Dienstgebäude der Anstalt statt.

Tagesordnung.

1) Abgabe der Wahlzettel zur Ergänzung des Verwaltungsraths und Ausschusses,
2) Wahl des Präsidenten und Sekretärs der Generalversammlung,
3) Bericht über die Rechnungsergebnisse des Jahres 1865,
4) Beschlußfassung über die Eröffnung der Wahlzettel und die Zusammenstellung des Ergebnisses der Wahl.

Das Verzeichniß der wählbaren Mitglieder, sowie Formulare der Wahlzettel nebst beigedruckter Wahlordnung können auf dem Bureau der Anstalt und auswärts bei den Geschäftsfreunden in Empfang genommen werden.

Den weiter als zwei Stunden von Karlsruhe entfernt wohnenden Wahlberechtigten ist es unbenommen, ihre Wahlzettel ohne Vermittlung eines Geschäftsfreundes unmittelbar an die Generalversammlung einzusenden; in diesem Falle aber muß ihre auf dem Umschlage des Wahlzettels befindliche Unterschrift notariell beglaubigt sein, widrigenfalls der Wahlzettel nicht berücksichtigt wird.

Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1865 ist bereits im Druck erschienen und kann von den Mitgliedern, welche schon vor der Generalversammlung davon Kenntniß nehmen wollen, auf dem Bureau der Anstalt erhoben werden.

Die allgemeine Vertheilung des Rechenschaftsberichts erfolgt erst nach der Generalversammlung, weil die Ergebnisse der letzteren demselben noch beigedruckt werden sollen.

Karlsruhe, den 4. Juni 1866.

Der Verwaltungsrath.

2788. (3c) **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Bezirksgericht München l./J.

Durch dießgerichtlichen Beschluß vom 12. Dezember 1865 wurde auf Antrag des Schlossermeisters Gottfried Lutz dahier auf Grund nachgewiesener Ueberschuldung der Universalconcurs über dessen Vermögen erkannt und wurden sofort alle Partikularexecutionen sistirt.

Nachdem nun das in der Zwischenzeit angefertigte Inventar unterm 9. Mai l. Js. in den Gerichtseinlauf gekommen, werden die einzelnen Edictstage festgesetzt wie folgt:

1) Zur Anmeldung von Forderungen und deren Nachweisung auf

Mittwoch, den 18. Juli 1866,

2) Zur Vorbringung von Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und deren Nachweisung auf

Mittwoch, den 22. August 1866,

3) zur Abgabe der Repliken auf

Mittwoch, den 5. September 1866,

4) zur Abgabe der Dupliken auf

Mittwoch, den 19. September 1866,

jedesmal **früh 8 Uhr,**

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 2./I.

Sämmtliche dem Gerichte bekannte wie unbekannte Gläubiger des Gottfried Lutz werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß wer bis zum oder am ersten Edictstage entweder mittelst schriftlicher Eingabe oder zu Protokoll seine Forderung nicht anmeldet, mit solcher von gegenwärtiger Maße ausgeschlossen wird, die Versäumung eines der folgenden Edictstage dagegen den Ausschluß mit der an dem betreffenden Tage zu pflegenden Handlung zur Folge hat.

Alle diejenigen, welche zum Vermögen des Gemeinschuldners gehörige Gegenstände in Handen haben, oder diesem etwas schulden, haben diese Gegenstände nur an das unterfertigte Gericht abzuliefern und Zahlungen nur an dieses zu machen, widrigenfalls sie ihrer Verbindlichkeit nicht entledigt werden.

Nach dem vorliegenden Inventare besteht das Activvermögen aus dem Erlöse des am 16. Febr. l. Js versteigerten und dem Meistbietenden um 13,500 fl. rechtskräftig zugeschlagenen Hauses Nr. 2e an der Adalbertstraße dahier, dann aus Activaußständen von angeblich zweifelhaftem Werthe zu 1368 fl. 30 kr, Mobiliar ist zur Zeit nicht vorhanden, an einzelnen bei dem Gemeinschuldner gepfändeten Arbeitswerkzeugen wurden sofort Eigenthumsansprüche geltend gemacht.

Nach Angabe des Gemeinschuldners gehört zur Activmasse auch das Haus Nro. 22 in Milbertshofen und wurde solches vorläufig demgemäß in das Inventar eingestellt.

Ausweis des zu den Acten gekommenen Hypothekenbuchsauszuges wurde dies Anwesen nach gerichtlicher im Hypothekenbuche eingetragener Schätzung unterm 21. Dezember 1863 auf 18,825 fl. gewerthet und gegen Brandschaden um 6200 fl. versichert, aber bereits unterm 6. Juli 1865 laut notariellen Vertrag an den Zimmermeister Martin Aigner verkauft, dieser Käufer wegen Nichtzahlung der Besitzveränderungstaxe im Hypothekenbuche als Besitzer jedoch nur vorgemerkt.

Dieses Anwesen in Milbertshofen ist mit Hypotheken im Kapitalsbetrage zu 23,500 fl. und einer Kaution für Zinsen und Kosten zu 650 fl. belastet und soll von Martin Aigner in der Zwischenzeit bedeutend deteriorirt worden sein.

Auf dem Anwesen Hausnummer 2e an der Adalbertstraße waren 30,228 fl. Hypothekforderungen eingetragen, die gerichtsbekannten Wechsel- und Currentschulden des rc. Lutz betragen 12,032 fl.

Der Kaufschilling für das Hausnummer 2e wurde von dem Steigerer nicht baar erlegt, sondern auf dessen Ansuchen unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubigerschaft, nachdem die beiden an erster und zweiter Stelle im Hypothekenbuche eingetragenen Gläubiger erklärt hatten, ihre Kapitalien zu 11,500 fl. dem neuen Erwerber stehen zu lassen, und der hiernach verbleibende Rest dem Steigerer als nächstfolgendem Hypothekgläubiger zufallen würde, dieser beauftragt, als Kaution für in gegenwärtigem Concurse angemeldet werdende Forderungen der ersten Klasse den Betrag von 2000 fl. baar oder in bayer. Werthpapieren bei Gericht zu hinterlegen. Die Umschreibung an den neuen Erwerber fand noch nicht statt.

Am ersten Edictstage soll nun hierüber, sowie über die Anerkennung des errichteten Inventars, die Beitreibung der Activaußstände und die Wahl eines Massakurators, dann weiter darüber, ob von Seite der Gläubigerschaft auf Beiziehung des mehrgenannten Anwesens in Milbertshofen zu gegenwärtiger Concursmasse bestanden werden will und bejahenden Falls über die Verwerthung dieses Anwesens Beschluß gefaßt werden, und werden die Gläubiger hiezu unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß sie die getroffene Anordnung bezüglich Zahlung des Kaufschillings zu 13,500 fl. als genehmigend, im Uebrigen aber den Beschlüssen der Mehrheit der erscheinenden Gläubiger zustimmend erachtet würden.

Bei dem bedeutenden Mißverhältnisse zwischen Activen und Passiven werden die Gläubiger auf die Bestimmung des §. 38 der Pr.-O. aufmerksam gemacht.

Die nicht im Bereiche des Bezirksgerichts München l/J. wohnenden Gläubiger haben bis zum I. Edictstage einen daselbst wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten zu benennen und zwar mit Ausschluß der k. Post, widrigenfalls alle künftig an sie ergehenden Verfügungen lediglich an die Gerichtstafel angeschlagen und damit als ordnungsmäßig zugestellt erachtet würden.

München, den 11. Mai 1866.

Der k. Direktor.

Kopp.

E-Nr. 8961. Trautmann.

3128. Grat. **Bekanntmachung.**

Es wird an sämmtliche Behörden das Ersuchen gestellt, bei etwaiger Ermittlung des Aufenthalts der ledigen Katharina Muth von Iphofen Nachricht anher zu geben, da dieselbe in der Pflegschaftssache ihres unehelichen Kindes dießseits zu vernehmen ist.

Mitbibart, den 5. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Dr. **Platzer.**

E.-Nr. 3678. Behr.

3086. **Bekanntmachung.**

Der ledige Bauerssohn Johann Beck von Uehleinshof beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungsansprüche an denselben sind längstens am

Donnerstag den 21. Juni l. Js.
Vormittags 9 Uhr

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts geltend zu machen.

Pegnitz, den 9. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E-Nr. 15658. **Schamberger.**

3071. **Bekanntmachung.**

Marx Concurs.

Das in rubr. Sache erlassene Prioritäts-Erkenntniß wird vom 15 Juni l. Js ab statt Verkündigung an die Gerichtstafel des unterfertigten k. Bezirksgerichts angeschlagen; die Entscheidungsgründe können von den Interessenten in der Registratur eingesehen werden.

Fürth, den 1. Juni 1866.

Königlich Bayerisches Bezirksgericht.

Der königl. Director beurl.:

Dr. **J. Mayer,** Rath.

E.-Nr. 6225. Petz.

3035. (3c) Bei dem kgl. Rentamte Gerolzhofen kann ein im Steuerumschreibwesen vollkommen bewanderter solider Amtsgehilfe gegen entsprechendes Salair entweder sogleich, oder längstens bis 1. August d. Js. eintreten

Hierauf Reflectirende wollen sich unter Beilage abschriftlicher Qualifikations-Nachweise und Kundgabe der Eintritts-Bedingnisse an den Amtsvorstand wenden.

3046. (2b) Ein Rentamtsgehilfe mit 3½ jähriger Praxis sucht eine Stelle als dritter Gehilfe und könnte dessen Eintritt am 1. August l. Js. erfolgen.

Gefällige Offerte sub 3046 besorgt die Expedition d. Bl.

3011. [3a]

Scholastika

und Johann Meßner, Wirthin und Wirth am Achensee in Tirol empfehlen hiemit allen P. T. Herrschaften und Reisenden ihr am Achensee in Tyrol gelegenes Gasthaus, welches außer den Zimmern für Durchreisende, auch Lokalitäten enthält für Solche, welche einen längeren Aufenthalt hier nehmen wollen um die Annehmlichkeiten, welche der See und die Umgebung bieten, zu genießen. Auch erlauben sich dieselben anzuzeigen, daß täglich ein Omnibus von Bade Kreuth nach Achensee und Nachmittags wieder dorthin zurückfährt. Ebenso findet mitteist des täglich von Kreuth nach Jenbach fahrenden Postwagens eine tägliche Verbindung mit dem Postomnibus von Holzkirchen und der Eisenbahnstation Jenbach statt. Extra Fahrgelegenheiten, Ein- und Zweispänner sind im Hause, und Schiffe bei den nahen Schiffer immer zu haben.

Achensee, am 5. Juni 1866.

3111. (2a) Im Verlag der **Buchner**'schen Buchhandlung in **Bamberg** erschien und ist daselbst, sowie in allen bayerischen Buchhandlungen zu haben:

Wunder, G. Chr. E., ehem. Herrschaftsrichter, **Anleitung zum Vollzuge des Gesetzes vom 25. Juni 1850 über die Einquartierungs- und Vorspanns-Lasten** oder zur richtigen Uebernahme, Vertheilung und Ausgleichung dieser Lasten in Friedenszeiten, sowie der Kriegslasten im Königreiche Bayern. 2te ergänzte Ausgabe 54 kr., bei 57 kr. Francomarken erfolgt frankirte Zusendung.

☞ Es ist dies eine für alle Distriktspolizei- und Gemeindebehörden, Landgemeinde-Verwaltungen und Einquartierungskommissionen sehr nothwendige Schrift. Bei Vertrieb in den k. Bezirksämtern wird Rabattnachlaß gewährt.

---

fihr 1000 Stück Hopfenstangen, im Werth von 120 fl.

3) 1 Tgw. 7 Dez. Acker, Pl.-Nr. 453, belastet mit 20½ kr. Bodenzins, Taxwerth 320 fl.

4) 2 Tgw. Wiese, Pl.-Nr. 78, auf welcher sich zur Zeit eine Lehmgrube befindet, belastet mit Bodenzinsen von 27 kr. und 2 fl. 28¾ kr., geschätzt auf 700 fl.

Die unter 1 und 4 aufgeführten Grundbesitzungen liegen in der Steuergemeinde Ziegelstein, die unter 2 und 3 vorgetragenen Grundstücke in der Steuergemeinde Großreuth h. d. V.

Die nähere Beschreibung der Strichsobjekte kann beim unterfertigten k. Notar eingesehen werden.

Die Versteigerung richtet sich nach den Vorschriften der §§. 96 mit 98 und 102 der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1822.

Die Strichsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben, in welchem sich auch Steigerer, die dem amtirenden k. Notar unbekannt sind, oder solche, deren Zahlungsfähigkeit nicht außer Zweifel steht, über letztere auszuweisen haben.

Nürnberg, 22. Mai 1866.

Der königliche Notar:

v. Kirschbaum.

2878. (2b) **Bekanntmachung.**

Vom unterfertigten k. Notar wird aus Auftrag des kgl. Landgerichts Nürnberg der nachbezeichnete Grundbesitz im Wege der Hilfsvollstreckung an den Meistbietenden öffentlich verkauft und hiezu Tagsfahrt bezielt auf

Montag den 23. Juli 1866 Vormittags 10 Uhr

in einem oberen Zimmer des Gasthauses zu Ziegelstein:

1) Wohnhäuser Nr. 5 und 41 dortselbst, mit Nebengebäuden, gemeinschaftlichem Hofraum und Wurzgarten, im Gesammtflächeninhalt von 20 Dez, Pl.-Nr. 8a u. b, mit Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, freieigen

Das Haus Nr. 5, zwei Stock hoch, von gemischter Bauart, ist der Brandversicherung mit 2600 fl. einverleibt und geschätzt auf 4500 fl; das Haus Nr. 41, ein Stock hoch, massiv von Sandsteinen erbaut, liegt in der Brandassekuranz mit 1800 fl. und hat einen Schätzungswerth von 1425 fl.

2) Ein neu angelegter Hopfengarten, im Flächeninhalt von 93 Dez Pl.-Nr. 454, belastet mit jährlichen Bodenzinsen zu 30 kr. und 17¼ kr., geschätzt auf 280 fl., nebst ungefähr 1000 Stück Hopfenstangen …

3102. Grat. **Bekanntmachung.**

Nachdem innerhalb der, durch diesseitiges Ausschreiben vom 7. September v. Js. fürgesetzten Frist weder Katharina Remmlein, noch deren Leibeserben sich gemeldet haben, so wird dieselbe hiemit für todt erklärt, und deren Vermögen den nächsten Erben ohne Caution ausgehändigt.

Baunach, den 7. Juni 1866.

Königl. Landgericht.

Der k. Landrichter:

Schubert.

G.-Nr. 5189. Rumpler, Lst.

Frankfurt, 11. Juni.

Oesterr. Fonds, Actien und Anlehensloose wurden bei matter Stimmung niedriger verhandelt. Die meisten Süddeutschen Obligationen waren ausgeboten und ohne Käufer. 6% 1882er Amerikanische waren gleichfalls niedriger. Wechsel auf Wien merklich unter der jüngsten Notirung. (Synd.) [illegible]

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	41⅞ P. 41¾ G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ⅞	48⅜ P. — G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	88 P. — G.
"	4½ pCt.	31¼ P. — G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—
"	4½ pCt. Oblig. ¼jähr. dto.	57 P. — G
"	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	87¼ P. — G.
"	4 pCt. Oblig. ¼jähr. dto.	80¼ P. — G.
"	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	— P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	80 P. — G.
"	3½ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Würtemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P 79⅞ G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	— P. — G.
"	3½ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto à Goll	— P. 85¼ G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P. — G
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. 67⅜ G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P. 129 G
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	— P. 583 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	103½ P 102½ G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	155 P. 152 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	72 P. 71¼ G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. — G.
" do. do. neueste Emission .		— P. 55¼ G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P. — G.
" do. Westbahn Pr. 1. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .		— P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .		101¼ P. — G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		— P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		40½ P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		35½ P. — G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B 98½ G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99⅞ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	104 B. — G
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	95½ B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	104 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87½ B. — G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104½ B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	115⅝ B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	92½ P. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. 84⅜ G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.

Geld und Silber.

Pistolen	fl.	9 39-41
Prss. Frd'or	"	9 56-57
Hll. fl. 10 St.	"	9 36-39
Rand-Ducat.	"	5 28 30
20-Frankst.	"	9 16-17
Engl. Sov.	"	11 36-40
Gold p. Zpf.	"	— —
H. Silb. p. Z.	"	52 20. 50
Pr. Cassasch.	"	1 43¾-44½
Doll. in Gold.	"	2 25-26

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		48½ P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	— P. 84 G.
" fl. 500 von 1860 6/7		— P. 50½ G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	48 P. 47½ G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	— P. — G.
Badische fl. 35	*	44 P. — G
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	— P. 45½ G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	— P. — G.
" " fl. 25 dto. . .	*	— P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	— P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	8¾ P. ½ G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Triennerstraße 11 im ehemaligen Knerrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. **Nr. 163.** 14. Juni 1866.

Amtliches.

München, 14. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 17. April dem Schullehrer Georg Schiener zu Spalt in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen eifrig und treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des Ludwigsordens zu verleihen;

unterm 5. Juni den Landgerichtsdiener Jakob Christian Hauf zu Gräfenberg auf Grund des §. 22 lit. C der IX. Verfassungs-Beilage für immer in den nachgesuchten Ruhestand treten zu lassen und die Gerichtsdienersstelle am Landgerichte Gräfenberg dem pensionirten Gendarmerie-Brigadier Karl Arnold, zur Zeit Gerichtsdieners-Gehilfen zu Burgebrach, auf Ruf und Widerruf zu übertragen;

unterm 10. Juni die katholische Pfarrei Nordheim a/M. dem Priester Franz Bartholomäus Fey, Pfarrvikar in Euerdorf, Bezirksamts Hammelburg, zu übertragen;

unterm gl. Datum die katholische Pfarrei Oberdietfurth, Bezirksamts Eggenfelden, dem Priester Georg Knott, Pfarrer in Tegernbach, Bezirksamts Bogen, zu übertragen;

unterm gl. Datum das Grafenegg- und Schneller'sche Benefizium in Günzburg dem Priester Johann Evangelist Geßl, Pfarrer und Kapitelassistent in Thalfingen, Bezirksamts Neu-Ulm, zu übertragen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der Forstwart Eduard Fischer zu Griesbach, Forstamts Tirschenreuth, auf sein Ansuchen nach Wessobrunn, Forstamts Weilheim, versetzt und zum Forstwart in Griesbach der Forstgehilfe Albert Schneller von Kreuzing, Forstamts Weilheim, ernannt.

Die katholische Pfarrei Wülfershausen, k. Bezirksamts Königshofen, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1017 fl. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die preußischen Zeitungen sind voll von Berichten über Wähler-Versammlungen. Die liberale Partei ist sehr rührig: Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten ist ihr Losungswort.

In Breslau hat die kgl. Bank die Depots gekündigt, da sie fernerhin eine Garantie für die sichere Aufbewahrung nicht übernehmen könne.

In Oesterreich ist jetzt eine zweite Heeresergänzung für dieses Jahr ausgeschrieben, zu welcher die Altersklassen 1845 bis 1841, somit dieselben fünf Altersklassen, welche bei der durchgeführten ersten diesjährigen Heeresergänzung beigezogen wurden, aufgerufen werden. Der Zeitpunkt, mit welchem die Stellung zu beginnen hat, wird später bekannt gegeben.

Die Geldnoth ist heuer in Griechenland zu einer wahren Epidemie ausgeartet; besonders leiden daran die Regierung und die Aerarial-Kassen. Mit größter Schwierigkeit kann man Geld auftreiben, um das Militär zu bezahlen; den meisten Beamten ist die Regierung drei oder vier Monate ihres Gehalts schuldig. Die griechische Nationalbank hat den Kaufleuten den größten Theil des Credits entzogen.

Deutscher Bund.

Bayern. ⊙ **München**, 13. Juni. (V. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)

Am Ministertisch: die kk. Staatsminister v. Pfeufer, v. Bomhard, v. Pretzschner und v. Vogel.

Präsidium gibt Kenntniß von einem Schreiben des Gesammt-Staatsministeriums, demzufolge Se. Maj. der König den General-Lieutenant v. Heß aus Gesundheitsrücksichten von der interimistischen Leitung des Kriegsministeriums enthoben und für die Dauer der Beurlaubung des Herrn Kriegsministers den Generalmajor Frhrn. v. Rotberg mit der Leitung dieses Ministeriums betraut hat.

Abg. v. Lerchenfeld zeigt als Referent an, daß der II. Ausschuß gestern die Berathung des Gesetzentwurfs bezüglich der Kredit-Forderung für die Armee beendet habe, und Abg. Feustel erstattet dieselbe Anzeige bezüglich des Gesetzentwurfs, „die Ermächtigung der kgl. Staatsregierung zu Finanzoperationen betr."

Der k. Staatsminister des Handels brachte hierauf den Gesetzentwurf bezüglich der weiteren Ausgabe von vier Millionen Gulden Banknoten der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank ein, und begleitete denselben mit folgendem Vortrag:

„Die gegenwärtigen, politischen Verwicklungen in Deutschland üben allenthalben auf Industrie und Handel einen höchst nachtheiligen Einfluß, indem bei der Ungewißheit, ob nicht in nächster Zukunft kriegerische Ereignisse eintreten, die Consumenten ihren Bedarf an Waaren auf ein Minimum beschränken und frühere Bestellungen zurücknehmen, die Industriellen also im Absatze ihrer Erzeugnisse gelähmt sind. Auch bei gemachten Lieferungen gibt es Anstände, indem die Banken ihre Baarfonds für den Lauf der Eventualitäten reserviren und den ertheilten Kredit beschränken. Bei diesen Verhältnissen sind viele industriellen Unternehmer in die Lage versetzt, mit dem Betrieb einhalten oder ihn nach Umständen ganz einstellen zu müssen. Die Staatsregierung ist nicht in der Lage, hiefür directe Abhilfe zu gewähren, da ihre Fonds und der Kredit vor Allem für die Bedürfnisse der Armee in Anspruch genommen sind; sie wird jedoch auch nicht gleichgiltig zuschauen sollen, wenn Fabrikunternehmungen, welche auf solider Grundlage aufgebaut sind, durch unvorhergesehene Eventualitäten genöthigt werden, ihren Geschäftsbetrieb ganz oder größtentheils einzustellen und das Arbeiterpersonal massenhaft zu entlassen. Vielmehr scheint es im allgemeinen Interesse und mit Rücksicht auf den Arbeiterstand nöthig, wenigstens auf indirekte Weise es zu ermöglichen, den Geschäftsbetrieb fort zu führen und das Arbeiterpersonal, soviel als thunlich, zu beschäftigen. Die k. Staatsregierung hat deßhalb und zwar zunächst auf dringende Vorstellungen des Handelsstandes von München und Augsburg in Erwägung gezogen, ob durch Vermittelung der inländischen Bankanstalten Hilfe geschaffen werden könnte. Der k. Staatsbank in Nürnberg steht die Möglichkeit hiezu bei der gegenwärtigen Sachlage nicht zu Gebote, dagegen hat sich die Hypothek- und Wechselbank, soweit dieselbe dies ohne Beiziehung einer Generalversammlung der Aktionäre zu thun vermochte, bereit erklärt, der Industrie und dem Handel mit vermehrten Fonds unter die Arme zu greifen. Die Hypotheken- und Wechselbank ist bisher auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1834 zur Emission von höchstens 8 Mill. an Banknoten befugt. Die weiteren 4 Mill. wären zur Unterstützung des Handels und der Industrie zu verwenden, wobei vorzugsweise solche industrielle Unternehmungen in's Auge zu fassen wären, bei deren Einstellung oder Sistirung Brodlosigkeit einer großen Anzahl von Arbeitern eintritt. Es läßt sich nicht verkennen, daß der Versuch ein verhältnißmäßig geringer ist. Die Staatsregierung hat es dennoch als Pflicht erachtet, da, wo eine größere Hilfe im Augenblick nicht zu schaffen ist, wenigstens das Erreichbare in dieser Richtung zu bewilligen. Die Erweiterung der Befugniß der Emission von Banknoten setzt eine Abänderung des Gesetzes vom 8. Juli voraus. S. M. der König haben mir zu diesem Behufe den allerhöchsten Auftrag zu ertheilen geruht, dem versammelten Landtage und zunächst der hohen Kammer der Abgeordneten einen darauf bezüglichen Gesetzesentwurf vorzulegen. Indem ich mich beehre, den Gesetzentwurf mit den dazu gehörigen Motiven zu übergeben, glaube ich weiter gewünscht werdende Aufschlüsse der Berathung gegenwärtiger Vorlage vorbehalten zu dürfen und empfehle ich den Gesetzentwurf Ihrer wohlwollenden Würdigung.

Abg. Liebl verliest sodann eine Interpellation „den Bau einer Eisenbahn in München an die bayerisch-österreichische Grenze von Sierbach betr.", durch welche er Aufschlüße über den Stand dieser Bahn zu erlangen bezielt.

Digitized by Google

Der k. Staatsminister des Handels ertheilte hierauf folgende Antwort:

„Aus Anlaß der erwähnten früheren Interpellation des Herrn Abg. v. Auer habe ich bereits im Vorjahre darüber Erklärung gegeben, welche Umstände der Bestimmung und in weiterer Folge der Ausführung der Bahnzugslinien für eine Eisenbahn-Verbindung zwischen Bayern und Oesterreich, zu deren Bau durch das Gesetz vom 5. Oktober 1863 ein Kredit von 15,400,000 fl. bewilligen würde, bis dahin entgegengestanden sind. Ich beehrte mich, insbesondere zu bemerken, daß hinsichtlich der in diesem Gesetze primär festgehaltenen Bahnlinie von München in östlicher Richtung an die bayerisch-österreichische Landesgrenze bei Simbach nicht nur der Anschluß an eine auf österreichischem Gebiete zum Anschlusse an die Kaiserin-Elisabeth-Bahn weiterzuführende Bahn von Seite der kaiserlich österreichischen Regierung zugestanden würde, sondern daß sich auch ein Konsortium gebildet habe, welches die Verbindungs-Bahn von Simbach resp. Braunau über Ried nach Neumarkt auszuführen beabsichtige und zu diesem Behufe zunächst wegen Erlangung der Baukonzession mit der österreichischen Regierung bereits in Verhandlung getreten sei.

„Ich habe damals nicht ermangelt, auch die Gründe anzugeben, warum die erforderlichen technischen Ergänzungsarbeiten des generellen Projektes bis zu jenem Zeitpunkte noch nicht vollendet sein konnten.

„Es kann mir nur erwünscht sein, durch die Interpellation der HH. Abgg. Liebl u. Kollegen Anlaß zu erhalten, über den bisherigen Verlauf und den dermaligen Stand dieser, auch in der Presse schon vielfach besprochenen Bahnangelegenheit der hohen Kammer Aufschluß geben zu können, und zwar umsomehr, als ich nicht im Geringsten zu zweifeln Ursache habe, dieselbe werde hieraus die Ueberzeugung gewinnen, daß von Seite der k. Staatsregierung inzwischen nichts versäumt und nichts unterlassen wurde, was zur Förderung dieses nicht nur für den großen Verkehr, sondern auch für den betreffenden Landestheil hochwichtigen Unternehmens dienen konnte.

„Was nun zunächst die technischen Ergänzungs-Arbeiten betrifft, so haben die in ausgedehntester Weise vorgenommenen nivellatorischen Terrain-Untersuchungen ein sehr günstiges Resultat ergeben, indem es gelungen ist, eine Bahnzugslinie zu ermitteln, welche nicht nur durchgehends die Einhaltung eines Steigungs-Maximums von 1 : 200 zuläßt, sondern auch bei einer Gesammtlänge von 420,000 Fuß oder 33 Stunden nur 71,421 Fuß in Kurven ausweist, die zudem — mit alleiniger Ausnahme der schon bestehenden Einmündungs-Kurve in den hiesigen Bahnhof mit einem Halbmesser von 1500 Fuß → Radien von 2000—7000 Fuß Länge erhalten; auch in andern Beziehungen muß das Ergebniß der neuen Untersuchung als sehr zufriedenstellend erachtet werden.

„Werden diesen Ergebnissen die horizontalen vertikalen und sonstigen Verhältnisse dieser Bahnlinie nach dem im Auftrage von Privat-Eisenbahnvereinen früher hergestellten und dem bezüglichen Gesetzentwurfe zu Grunde gelegten Projekte mit einer Bahnlänge von 35„ Stunden, einem Steigungs-Maximum von 1 : 120 und mit Kurven von weit kleineren Halbmessern entgegengehalten, so dürfte sich denn doch nicht verkennen lassen, daß die für die fraglichen Ergänzungsarbeiten aufgewendete Zeit sehr gute Früchte getragen hat, welche für den Betrieb in Beziehung auf Erleichterung sowohl, wie auf den Kostenpunkt einen bleibenden hohen Werth haben.

„Das neue, mit Sorgfalt und Gründlichkeit hergestellte generelle Projekt ist schon seit längerer Zeit vollständig ausgearbeitet, auch bereits technisch geprüft, und wenn dessenungeachtet bisher in das Stadium der Detailprojektirung noch nicht übergegangen wurde, so hat dies in Verhältnissen seinen Grund, die ich sogleich zu berühren die Ehre haben werde.

„Ich habe bereits erwähnt, daß zur Zeit der Abgabe meiner vorjährigen Erklärung das Konsortium für die Erbauung der Neumarkt-Ried-Braunauer Bahn mit der österreichischen Regierung wegen Erlangung der Baukonzession in Verhandlung gestanden sei. Die Konzessionsertheilung ist inzwischen und zwar unterm 22. August v. Js. erfolgt, nachdem vom österreichischen Reichsrathe eine fünfjährige Steuerbefreiung bewilligt worden war. Auch beim oberösterreichischen Landtage fanden neuerdings bezügliche Verhandlungen statt, welche zu den Beschluß einer Betheiligung bei der Aktiensubskription mit einem Kapital bis zu 50,000 fl. führten; die Bewilligung irgend einer Subvention, namentlich einer Zinsgarantie war von Seite der österreichischen Regierung von vorneherein abgelehnt worden.

„Das mehrerwähnte Consortium hat nicht unterlassen, über den Fortgang seines Unternehmens der bayerischen Staatsregierung von Zeit zu Zeit Anzeige zu erstatten und hat dasselbe insbesondere sich angelegen sein lassen, durch ausführlichen Vortrag unter Vorlage eines mit einem hiesigen Banquierhause im September v J. abgeschlossenen Bauvertrages nachzuweisen, daß die Ausführung des Baues der bereits projektirten Bahn auf österreichischem Territorium vollkommen gesichert sei.

„Hiernach schien der Beginn der Ausführung nur noch von dem vom Consortium erbotenen Abschlusse des Staatsvertrages mit der österreichischen Regierung über den Anschluß der beiderseitigen Bahnlinien abhängig, wozu sich letztere auf schon unterm 26. Sept. v. J. bereit erklärt hatte

„Die Annahme, daß durch den Abschluß des Bauvertrags mit einem angesehenen Banquierhause das Unternehmen in seinem wichtigsten Theile — dem Geldpunkte — gesichert sei, hat sich indeß als zutreffend nicht erwiesen, da dieses Haus nach vorgängigen Differenzen mit dem Konsortium vorgezogen hat, — sei es wegen der ungünstigen Gestaltung der finanziellen Zustände in Oesterreich überhaupt, oder, wie angedeutet, wegen der Verweigerung des in Anspruch genommenen Nachlasses an Stempeln und Taxen für die Errichtung des Gesellschafts-Vertrages — aus dem Bauvertragsverhältnisse wieder zurückzutreten.

„Eine Verzögerung in dem Fortgang der Sache war leider die nächste und natürliche Folge.

„Nach mehrfachen Bemühungen fand sich jedoch ein neuer Bauunternehmer, welcher, den Gegenstand mehr vom volkswirthschaftlichen als vom finanzgeschäftlichen Gesichtspunkte auffassend, in den Bauvertrag auf theilweise veränderten Grundlagen einzutreten Willens war.

„Mit diesem fanden nun in neuerer Zeit vielfache Verhandlungen statt, welche trotz der in Folge der politischen Verhältnisse von Tag zu Tag sich verschlimmernden allgemeinen finanziellen Lage nunmehr zu einem befriedigenden Resultate geführt haben.

„Die k. Staatsregierung nahm gegenüber diesen Vorgängen keineswegs die Situation eines müssigen Zuschauers ein, erhielt sich vielmehr jetzt wie früher in fortwährendem Benehmen mit den betheiligten Faktoren und suchte, ihrer Pflicht sich bewußt, auch thatkräftig in den Gang der Sache einzugreifen.

„Bei den vielen und gewichtigen Vortheilen, welche die fragliche Bahnverbindung jedem anderen Konkurrenzprojekte, auch dem sogenannten Rotthalprojekte gegenüber bietet, da sie außer dem Vorzuge einer sehr belangvollen Kürze und eines weit geringeren Kostenaufwandes in der Herstellung auch für den Betrieb günstigere Verhältnisse und insbesondere für den ganzen zwischen Wien und München sich bewegenden Verkehr eine Abkürzung, gegenüber der Münchener-Salzburg-Wiener-Bahn von 13,5 und gegenüber der Rotthallinie von 5,2 Stunden, damit aber eine verhältnißmäßig bedeutende Taxminderung gewährt und überdieß sehr vortheilhafte Anschlüsse gestattet, hätte die kgl. Staatsregierung wohl sich selbst eine große Schuld beimessen müssen, wenn sie unterlassen haben würde, für das möglichst baldige Zustandekommen dieser Bahnverbindung nach Kräften zu wirken, um so mehr als die schon bis zum nächsten Frühjahre in Aussicht stehende Eröffnung der Brennerbahn dringend zur Beschleunigung mahnt.

„Auf die im Gesetze vom 5. Okt. 1863 eventuell vorgesehene Rotthallinie hätte sie aber, auch wenn das Unternehmen der Fortsetzung der München-Simbacher Bahn zum Anschluße an die Kaiserin-Elisabeth-Bahn gescheitert wäre, gleichwohl nicht sofort übergehen können, da die Projektirung der Linie von München über Erding durch das Rotthal in den Bahnhof Schärding einen Kostenanschlag von 17,725,000 fl. sohin gegen die gesetzliche Dotation zu 15,400,000 fl. eine Ueberschreitung von 2,325,000 fl. ergibt und daher behufs deren Deckung erst auf gesetzlichem Wege hätte Vorsorge getroffen werden müssen. Auch läßt die von der österreichischen Regierung angefertigte Denkschrift zur Begründung ihres Gesetzentwurfes in Betreff der Bedingungen und Zugeständnisse für die Unternehmung der Eisenbahn von Braunau in der Richtung über Ried nach Neumarkt wenigstens in Zweifel, ob der Anschluß bei Schärding zugestanden werden würde.

„Die erwähnte Eventualität wird aber jetzt ohnedem nicht mehr in Frage zu kommen haben, nachdem das Consortium die entsprechendste Garantie für die Sicherung der Ausführung ihres Unternehmens durch die Offerirung einer Caution von 750,000 fl. geleistet hat, wovon bereits der Betrag von 300,000 fl. in Werthpapieren und Wechseln bei der Staatseisenbahnbau-Kasse hinterlegt ist.

„Hiedurch ist nun auch die k. Staatsregierung in die Lage gesetzt, einerseits den Abschluß des bezüglichen Staatsvertrages mit der kaiserlich österreichischen Regierung in's Auge zu fassen und anderseits zur Vornahme der Detailprojektirung, deren Ergebnisse bekanntlich der eigentlichen Bauausführung zur Grundlage zu dienen haben, zu schreiten.

„Zur ersteren Maßnahme ist bereits Einleitung getroffen, und zu letzterer die Ermächtigung wegen Errichtung der Eisenbahnbau-Sectionen auf der ganzen bayerischen Linie ertheilt worden, so daß, wenn die Zeitverhältnisse eine günstigere Wendung nehmen sollten, wohl noch im laufenden Jahre mit dem Baue selbst wird begonnen werden können."

Abg. Brater verliest hierauf eine Interpellation also lautend: Mit Bezug auf meine am 8. ds. gestellte Anfrage in Betreff der socialen Gesetzgebung und der Erwiderung des k. Staatsministers des Auswärtigen, welcher nur den ersten Satz meiner Anfrage beantwortet, erlaube ich mir an den Herrn Staatsminister des Innern folgende Frage zu stellen:

„Ist es die Absicht der Staatsregierung im Interesse der Lösung

Digitized by Google

dringender Nothstände, wenigstens das Gewerbe- und Ansäßigmachungsgesetz zum Abschluß zu bringen und bis zu welchem Zeitpunkte darf die Einberufung des Ausschusses der Kammer zu erwarten sein?

Der k. Staatsminister des Innern erwiderte:

„Die Beantwortung dieser Interpellation erheischt ein vorgängiges Benehmen mit dem Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten, weshalb deren Beantwortung vorbehalten wird. Uebrigens beehre ich mich auf die jüngst verlesene Interpellation des Herrn Abgeordneten Dr. Völk, die Eigenschaft des gegenwärtigen Landtages als eines außerordentlichen betreffend, Folgendes zu antworten: Nach der Verfassungs-Urkunde hat jeder Landtag ohne Rücksicht auf die Art seiner Berufung alle diejenigen Rechte und Befugnisse, welche den Kammern überhaupt zustehen. Deßhalb ist durch die Berufung des gegenwärtigen Landtages jedenfalls auch der Vorschrift des §. 22. Tit. VII. der Verfassungsurkunde Genüge geleistet, welche Berechnungsweise der dreijährigen Frist man auch für die richtige halten mag. Im Uebrigen läßt sich jetzt noch nicht beurtheilen, ob die Regierung in der Lage sein wird, den Landtag in diesem Jahre noch einmal zu berufen."

Zur Berathung gebracht wurden mehrere auf Zoll- und Handelsverhältniße Bezug habende Verordnungen und Bekanntmachungen, welche der nachträglichen Zustimmung der Kammer bedürfen. Der Ausschuß beantragt: „Hohe Kammer wolle beschließen, es sei denselben die nachträgliche Zustimmung zu ertheilen." — Unter diesen Bekanntmachungen befindet sich auch die bezüglich des am 31. Dezember 1865 zwischen dem Zollverein und Italien abgeschlossenen Handelsvertrags, welcher eine längere Debatte veranlaßt:

Es ergriff zuerst das Wort der Abg. Ruland, dessen Rede wir im morgigen Hauptblatt nachtragen.

Abg. Feustel: Man kann den Standpunkt des Hrn. Vorredners ob der Ueberzeugungstreue, die aus ihm spricht, achten; aber es scheint mir, daß auch andere Anschauungen vollständig berechtigt sind, sich geltend zu machen. Ich bin sicher vor mir, daß ich nicht auf das erregte und leidenschaftliche Gebiet folge, das der Hr. Vorredner betreten hat. Meine Herren! Es heißt an die großen Ereignisse einen kleinen Maaßstab anlegen, wenn man sie so betrachtet, wie der Hr. Vorredner sie betrachtet hat. Er mag in seinem Gewissen gebunden sein, sie so zu betrachten, aber das ist nicht das Auge, mit dem die Welt diese Dinge betrachtet. Die Zustände Italiens, wenn ich einen Moment darauf eingehen will, waren von solch innerer Fäulniß, die Zustände dort waren auf einen Grad gediehen, daß jeder Freund der Menschheit wünschen mußte und gewünscht hat, daß diese Zustände sich ändern möchten und daß die Zustände dort trotz der geschichtlichen Rechte moralisch gebrochen sind vor der Volkskraft, ist nur ein Zeugniß für die tiefe Fäulniß, für die großen Versündungen der dortigen Regierungen an den Völkern (Bravo!) — Meine Herren, Recht und Vertrag haben immer eine große sittliche Bedeutung; neben dem geschriebenen Rechte gibt es ein öffentliches, was seinen letzten Grund in dem Gewissen des ehrlichen Mannes hat. Die Regierung kann formell Recht haben und doch hat das Land sie verurtheilt. Ein solches Recht war das Recht der dortigen Regierungen. Es kann Verträge geben, die in dem Zustande, in dem sie geschlossen werden, vollkommen berechtigt sind; die Zeit ändert sich und mit ihr ändern sich auch nothwendig die Verträge. Wenn der Standpunkt, den der Hr. Vorredner einnimmt, für alle Fälle richtig wäre, so würden wir in die vollkommensten Isolirungen kommen; alle großen Erscheinungen würden spurlos an uns vorübergehen, weil seiner Zeit ein anderes Recht gegolten, andere Verträge gemacht worden. Der Bestand des Staates ruht, das verkündet der jetzige Augenblick mit deutlichen Buchstaben, auf der Liebe der Völker; große und mächtige Dynastien sind in Staub gesunken, weil sie die Liebe der Völker nicht zu erringen verstanden, weil sie derselben nicht werth waren. Wir haben jetzt in Deutschland Zeiten, wo der Zweifel auch bei dem conservativsten Manne beginnen kann, ob Manches, was geschieht von Seite mächtiger Fürsten, nicht geeignet ist, einen Zustand herbeizuführen, wo das Recht in den Staub sinken soll. Ich will, da es nicht hieher gehört, diesen Gedanken nicht weiter verfolgen und will meine kurzen Worte damit schließen: Wenn die bayerische Regierung, die an der Gestaltung der Dinge in Italien gewiß keinen Antheil hat, wenn sie den lebensvollen Verkehr der Völker nicht durch irgend einen Standpunkt hemmen lassen wollte, der, so ehrenwerth er auch sein mag, immer einseitig ist, so verdient diese Regierung dafür unsern Dank; und wenn ich, was ich wiederholt ausgesprochen habe, vor der Ehrenhaftigkeit des Hrn. Vorredners jede Achtung habe, aber nicht gewohnt bin, auf dem Wege der Leidenschaft zu folgen, so hat doch die Majorität dieses Hauses in den Bedürfnissen der Zeit ihren Ausdruck, es gibt auch ein Recht, das so hoch und heilig steht, als das, auf das der Hr. Vorredner sich berufen hat: und wir, die Majorität dieses Hauses brauchen uns nicht zu schämen und uns schelten zu lassen, wenn man uns wegen dieses Rechtes irgendwo tadeln wollte. (Beifall.)

Es ergriff dann das Wort der k. Staatsminister v. Pfretzschner, dessen Rede wir morgen im Hauptblatt nachtragen werden.

Es wird nun zur Abstimmung geschritten und dem Handelsvertrag mit Italien mit 120 gegen 5 Stimmen (Engert, Frhr. v. Guttenberg, Jörg, Ruland und Th. Völk), den übrigen Verträgen rc. aber mit Einstimmigkeit die nachträgliche Genehmigung ertheilt.

Der Schluß des Berichts folgt im Morgenblatt. Es kam noch zur Berathung die von der k. Staatsregierung geforderte Ermächtigung bezüglich der Zoll- und Handelsverhältnisse für die Zukunft (s. das gestrige Morgenblatt). Abg. Fischer stellte den Antrag, die Berathung und Beschlußfassung hierüber bis zur Berathung der finanziellen Gesetzentwürfe zu vertagen; dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und mit 91 gegen 34 Stimmen der Regierung die verlangte Ermächtigung ertheilt.

Nürnberg, 12. Juni. Heute Nachmittags gegen 5 Uhr brachte ein Sonderzug von Würzburg her das 2. Feldbataillon des österreichischen 16. Infanterie-Regiments, bisher zur Besatzung von Rastatt gehörig, und es fuhr Abends 8 Uhr mit der Ostbahn weiter. Dem Vernehmen nach ist das Regiment, meistens conscribirt aus dem venetianischen Gebiet, vorerst nach Linz bestimmt, wenn nicht Gegenbefehl eintrifft. Die Besatzung von Rastatt, Mainz und Frankfurt wird in Sonderzügen bis zum 16. d. nach den Kaiserstaaten geschafft. (K. Z.)

Fr. Städte. **Hamburg**, 9. Juni. Eine wirkliche Handels- oder Geldkrisis wird für die nächste Zeit hier durchaus nicht mehr befürchtet, wenn auch eine gewisse Geldklemme anhalten sollte, welche den Diskont ungewöhnlich hoch hält und selbst für sichere Hypotheken häufig nur zu hohem Zinsfuß temporäre Geldanleihen abschließen läßt. Dagegen herrscht seit etwa einem Monate eine sehr bedauerliche Stockung in allen Branchen des Waarengeschäftes, sowohl was den Absatz nach dem Binnenlande als das Exportgeschäft anlangt. Jeder schränkt seine Geschäfte und Kredite ein, so viel nur irgend möglich, und sucht seine Ausstände auf alle Weise einzuziehen. Von einigen Seiten war der Plan angeregt, unter Staatsgarantie eine Darlehenskasse zu Vorschüssen auf hier lagernde Waaren einzurichten, da, wenn die jetzige Geschäftsstockung dauern oder der Krieg ausbrechen sollte, die Inhaber großer Waarenvorräthe am ehesten bei sonstiger unzweifelhafter Solvenz in starke Verlegenheit kommen würden. Dieser Plan ist jedoch bald aufgegeben, und statt dessen rein auf Privatwege eine Darlehenskasse zu diesem Behufe in's Leben gerufen worden, bei welcher sich die bekanntesten hiesigen Firmen mit einem Garantie-Fonds von ca. 1 Mill. Thlr. betheiligt haben. (K. Z.)

Preußen. **Berlin**, 14. Juni. Die ministeriellen Abendblätter theilen ein von der „Times" veröffentliches Cirkular des Grafen Bismarck vom 4. Juni ohne weitere Bemerkung mit; die Zweifel an der Aechtheit, welche sich an manche rückhaltlose Enthüllungen und bittere Wendungen dieses Aktenstücks knüpfen könnten, sind also unbegründet. Dasselbe lautet;

„Ich habe Ew. Excellenz schon bei früherer Gelegenheit die Depesche mitgetheilt, welche ich am 7. des letzten Monats dem königlichen Gesandten in Wien in Betreff der Note des Grafen Mensdorff vom 28. April bezüglich der Frage der Elbherzogthümer übermittelt habe. Absichtlich wählte ich für diese Mittheilung die Form einer vertraulichen Darlegung, die nicht in Abschrift übergeben werden sollte, weil die Erfahrung mich gelehrt hatte, daß ein wirkliches Verständniß nicht durch den Austausch von Dokumenten gefördert wird, welche gewöhnlich unmittelbar Veröffentlichung zu erhalten pflegen, und weil es der vornehmlichste Wunsch der königlichen Regierung war, dem Wiener Kabinete die Möglichkeit einer Annäherung darzubieten oder offen zu lassen. Wir hatten also zuerst Ursache, anzunehmen, daß dieser unser Schritt in Wien seine Würdigung finden werde, und Graf Mensdorff schien, nach seinen Bemerkungen an Baron v. Werther zu urtheilen, in demselben eine solche Möglichkeit wahrgenommen zu haben. In Wahrheit, die Haltung unserer Mittheilung, wo sie immer bekannt wurde, ist als ein Symptom herzlicher Gefühle und wachsender Hoffnungen auf die Erhaltung des Friedens angesehen worden.

„Vergebens haben wir auf eine Entgegnung oder selbst nur auf eine bloße Auslassung des kaiserlichen Gesandten über diesen Gegenstand gewartet.

„Im Gegentheil sind wir gezwungen, die Erklärung der österreichischen Regierung beim Bundestage zu Frankfurt a. M. am 1. Juni als die Antwort auf unsere versöhnlichen Eröffnungen zu betrachten. In dieser Erklärung übergibt Oesterreich, nach einer rückblickenden Darlegung, die mit den Thatsachen nicht übereinstimmt und gegen Preußen beleidigend ist, dem Bundestage die Entscheidung über die schleswig-holsteinische Frage, und gibt zugleich Kenntniß von einem Akte der Souveränetät in Holstein — nämlich die Einberufung der Stände, welche es für sich allein zu unternehmen von dem Augenblicke an nicht berechtigt ist, wo es sich selbst durch die Verweisung auf den Bundestag vom Gasteiner Vertrage entbindet und dadurch an Stelle der jüngsten geographischen Theilung das alte Verhältniß des Mitbesitzes setzt.

„Wir haben schon in Wien gegen diesen nicht zu rechtfertigenden und einseitigen Akt, sowie auch gegen die ebenso nicht zu rechtfertigende Verfügung über unsere Rechte durch die Uebertragung derselben an den Bundestag protestirt und behalten uns vor, weitere Schritte zu thun.

„Doch vorab kann ich mich nicht enthalten, zu erklären, daß wir nicht im Stande sind, in diesem Verfahren der österreichischen Regierung etwas Anderes wahrzunehmen, als die Absicht einer direkten Provokation und den Wunsch, mit Gewalt einen Bruch und Krieg herbeizuführen.

„Alle unsere Erkundigungen gestehen zu, daß der Entschluß, gegen Preußen Krieg zu führen, in Wien fest gefaßt ist.

„Ich kann Ew. Excellenz auf den Wunsch Sr. Majestät vertraulich mittheilen, daß zu derselben Zeit, als wir die oben erwähnte versöhnliche Mittheilung dem Hofe zu Wien machten, der König, angetrieben von der Pflicht, den Frieden so lange wie möglich zu erhalten, bereitwillig einen Vorschlag zur direkten Verständigung von einer unparteiischen Seite in Wien entgegennahm und Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich, ohne Betheiligung des Ministeriums, mittheilte, um sich zu vergewissern, ob Se. Majestät noch von dem Wunsche, den Frieden zu erhalten, angetrieben werde. Der Vorschlag war, die Fragen über Schleswig-Holstein und die Bundesreform gemeinschaftlich zu verhandeln und durch diese Verbindung die Lösung beider zu erleichtern.

„Die Verhandlungen, auf Seiten der Vermittler auf die friedlichsten Wünsche gestützt, haben, wie Se. Majestät mir mittheilte, nur erwiesen, daß ein entsprechendes Gefühl in Wien nicht mehr vorhanden ist. Sie haben, ungeachtet der theoretischen Friedensliebe des Kaisers, das Verlangen nach Krieg dargelegt, welches jede andere Erwägung in seinem ganzen Rathe beherrscht, selbst unter Jenen, welche nach unserem Wissen Anfangs gegen den Krieg und selbst gegen die Vorbereitungen und Rüstungen stimmten, und daß dieses Verlangen jetzt auch entscheidenden Einfluß über den Kaiser selbst gewonnen hat. Nicht allein wurde dort der gänzliche Mangel aller und jeder Bereitwilligkeit bekundet, in selbst vertrauliche Verhandlungen einzutreten und die Möglichkeit einer Verständigung zu diskutiren, sondern Auslassungen einflußreicher österreichischer Staatsmänner und Rathgeber des Kaisers sind dem Könige aus einer authentischen Quelle mitgetheilt worden, welche keinen Zweifel lassen, daß die kaiserlichen Minister Krieg um jeden Preis wünschen, theils in der Hoffnung auf Erfolg im Felde, theils um über innere Schwierigkeiten hinwegkommen — ja, selbst mit der ausgesprochenen Absicht, den österreichischen Finanzen durch preußische Kontributionen oder durch einen „ehrenvollen" Bankerott Hülfe zu verschaffen.

„Die Handlungen der österreichischen Regierung stimmen mit dieser Absicht nur zu genau überein.

„Ich habe oben erwähnt, daß wir gezwungen sind, in der dem Bundestage abgegebenen Erklärung eine direkte Provokation zu erkennen.

„Sie hat nur einen Sinn, wenn das Wiener Kabinet ihr unmittelbar den ausgesprochenen Bruch folgen zu lassen, beabsichtigt denn es kann nicht erwartet haben, daß wir uns gutmüthig diesem Angriffe auf unsere Rechte unterwerfen sollten. In einer anderen Angelegenheit, der Zwangsanleihe, die in Italien angeordnet worden und welche den Umständen einen Stachel erhöhter Bitterkeit aufdrückt, zeigt sich, daß Oesterreich auch gegen Italien nur von den extremsten Mitteln Gebrauch machen will. Damit stimmen die Vorbehalte überein, mit denen nach hier erhaltenen Benachrichtigungen es seine Antwort auf die Einladung zur Konferenz begleitete, und welche, wie wir hören, von allen drei Mächten einer Weigerung gleich verstanden werden.

„Nachdem die Form der Einladung durch Verhandlungen zwischen den einladenden Mächten eigens so abgefaßt worden war, daß Oesterreich anzunehmen im Stande sein sollte, ohne sich selbst irgend etwas im Voraus zu vergeben und ohne gezwungen zu sein, Vorbehalte zu machen, so ist es bestimmt das Wiener Kabinet, welches alle diese Mühen fruchtlos macht.

„Dahinter können wir nur die entschiedene Absicht seitens Oesterreichs sehen, Krieg mit Preußen zu erzwingen und bei dem Eingehen in Verhandlungen über den Kongreß höchstens durch Aufschub Zeit für seine eigenen, noch nicht gänzlich vollendeten Anordnungen, besonders aber für die seiner Verbündeten, zu gewinnen. Der Krieg ist ein abgemachter Beschluß in Wien; der einzig nächste Punkt ist der, den günstigen Augenblick zu wählen, ihn zu beginnen.

„Diese Ueberzeugung ist uns mit gebieterischer Nothwendigkeit durch die meisten jüngsten Thatsachen aufgezwungen worden, und wir sind der Meinung, daß nur eine absichtliche, vorurtheilsvolle Ansicht zu einem entgegengesetzten Schlusse kommen kann. Die Thatsachen sprechen zu laut, als daß leeres Gerede über die Kriegsgelüste Preußens, welches einzig auf Konjekturen, Kombinationen, falsch ausgelegten Darstellungen und leeren Gerüchten fußt, bei einem Vergleiche nicht in Nichts zerfließen sollte. Vielleicht wird man uns zuletzt glauben, wenn wir feierlich gegen jeden Gedanken an den Wunsch, unsere Ansprüche an die Herzogthümer durch Gewalt und mit Mißachtung gegen die Rechte des Mitbesitzers geltend zu machen, protestiren. Jetzt wird es auch wahrscheinlich nicht schwer sein, die wirklichen Beweggründe zu den Rüstungen zu begreifen, durch welche Oesterreich die gegenwärtige Krisis herbeigeführt und deren Beseitigung auf dem Wege des Kongresses unmöglich zu machen es sich weiter durch seine angenommene Haltung bemüht hat.

„Wir vermögen mit ruhigem Gewissen an das Urtheil aller unparteiischen Staatsmänner zu appelliren, welcher Theil bis zu dem letzten Augenblicke Versöhnung und Friedensliebe entfaltet hat.

„Ich ersuche Ew. Excellenz hochachtungsvoll, sich im Sinne dieser Depesche gegen den Minister des Auswärtigen des Hofes, an dem Sie beglaubigt sind, auszusprechen.

„Berlin, 4. Juni 1866. Bismarck."

Berlin, 10. Juni. Die noch hier befindlichen Gardetruppen sollen in den nächsten Tagen nach der Provinz Sachsen befördert und die Besatzung unserer Residenz vorläufig von pommerischer Landwehr gebildet werden. Ein Bataillon des 9. pommerischen Landwehrregiments befindet sich bereits seit vorgestern hier, und hat heute die Wachen bezogen. Die Abreise des Königs zur Armee ist einstweilen wieder vertagt worden. — Um den brodlosen Arbeitern Beschäftigung zu gewähren, hat der Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung Mittel für die Herstellung von Neubauten gefordert, die sofort bewilligt wurden. Außerdem sollen die für eine spätere Zeit in Aussicht genommenen Bauten sofort in Angriff genommen werden. (A. Z.)

Berlin, 10. Juni. Eine Volksversammlung in Angelegenheiten der Darlehens-Kassenscheine fand gestern Abend im großen Saale des Handwerkervereins statt. Dieselbe war von mehr als 2000 Personen besucht. Nach einer mit großem Beifalle aufgenommenen Rede von Schulze-Delitzsch nahm die Versammlung folgende Resolutionen einstimmig an: 1) Die Verordnung vom 18. Mai c. über die Ausgabe von Darlehens-Kassenscheinen ist nicht allein verfassungswidrig, sondern auch den wirthschaftlichen und politischen Interessen des preußischen Volkes zuwiderlaufend; 2) es ist die Pflicht aller verfassungsgetreuen Staatsbürger, jeder Förderung des Umlaufs der Darlehens-Kassenscheine entschieden entgegenzutreten; 3) es ist dies insbesondere Pflicht aller auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften. (B.-Bl.)

Die „Ostpreußische Zeitung" schreibt: „Von kompetenter Seite wird uns versichert, daß vorläufig von der Vermehrung der Landwehr-Bataillone auf die Stärke von 800 Mann gar nicht die Rede, um wie viel weniger von einer Einziehung des zweiten Aufgebotes.

Berlin, 12. Juni. Der „Staats-Anzeiger" meldet: Mittelst Erlasses vom 10. d. M. sind nachstehende Grundzüge einer neuen Bundesverfassung den deutschen Regierungen vom preußischen Kabinet zur Erwägung mitgetheilt worden:

Artikel 1. Das Bundesgebiet besteht aus denjenigen Staaten, welche bisher dem Bunde angehört haben, mit Ausnahme der kaiserlich österreichischen und kgl. niederländischen Landestheile.

Artikel 2. Die gesetzgebende Gewalt des Bundes wird auf denjenigen Gebieten, welche derselben zugewiesen sind, von dem Bundestage in Gemeinschaft mit einer periodisch zu berufenden National-Vertretung ausgeübt. Zur Gültigkeit der Beschlüsse ist die Uebereinstimmung der Mehrheit des Bundestages mit der Mehrheit der Volksvertretung erforderlich und ausreichend.

Artikel 3. Die Umgestaltung des Bundestages ist unter den Bundes-Regierungen und mit dem nach dem preußischen Antrage vom 9. April zu berufenden Parlamente zu vereinbaren. So lange, bis dies geschehen sein wird, bleibt das Stimmverhältniß, welches für die Mitglieder des Bundes auf dem bisherigen Bundestage gültig war, in Kraft.

Artikel 4 Die National-Vertretung geht aus direkten Wahlen hervor, welche nach den Bestimmungen des Reichswahlgesetzes vom 12. April 1849 vorzunehmen sind.

Artikel 5. Die Bundesstaaten bilden ein gemeinsames und einheitliches Zoll- und Handelsgebiet, in welchem die Errichtung von Freihäfen vorbehalten bleibt.

Artikel 6. Der Gesetzgebung und Oberaufsicht der Bundesgewalt unterliegen die nachstehenden Angelegenheiten: 1) Die Zoll- und Handelsgesetzgebung; 2) die Ordnung des Maß-, Münz- und Gewichts-Systems, nebst Feststellung der Grundsätze über die Emmission von fundirtem und unfundirtem Papiergelde; 3) die allgemeinen Bestimmungen über das Bankwesen; 4) die Erfindungs-Patente; 5) der Schutz des geistigen Eigenthums; 6) die Bestimmungen über die Freizügigkeit, Heimats- und Ansiedlungs-Verhältnisse, den Gewerbebetrieb, die Colonisation und Auswanderung nach außerdeutschen Ländern; 7) Organisation eines gemeinsamen Schutzes des deutschen Handels im Auslande, der deutschen Schiffahrt und ihrer Flaggen zur See und Anordnung gemeinsamer consularischer Vertretung, welche vom Bunde ausgestattet wird; 8) das gesammte deutsche Eisenbahnwesen im Interesse der Landesvertheidigung und des allgemeinen Verkehrs; 9) der Schiffahrtsbetrieb auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen, sowie die Fluß- und sonstigen Wasserzölle; 10) das Post- und

Telegraphenwesen; 11) die gemeinsame Civilprozeß-Ordnung und das gemeinsame Konkurs-Verfahren.

Artikel 7. Die Bundesgewalt hat das Recht, Krieg zu erklären und Frieden, sowie Bündnisse und Verträge zu schließen, in völkerrechtlicher Vertretung des Bundes Gesandte zu ernennen und zu empfangen. Die Kriegserklärung hat bei feindlicher Invasion des Bundesgebietes oder bei kriegerischem Angriffe auf dessen Küsten unter allen Umständen zu erfolgen, in den übrigen Fällen ist zur Kriegserklärung die Zustimmung der Souveräne von mindestens zwei Drittheilen der Bevölkerung des Bundesgebietes erforderlich.

Artikel 8. Die Kriegsmarine des Bundes mit den erforderlichen Hafen- und Schifffahrts-Anlagen wird nach folgenden Grundsätzen errichtet: Die Kriegsmarine der Nord- und Ostsee ist eine einheitliche unter preußischem Oberbefehle. Bei Ernennung der Offiziere und Beamten konkurriren die Küstenstaaten auf Grund besonderer Vereinbarungen. Der Kieler und der Jahde-Hafen werden Bundes-Kriegshäfen. Als Maßstab der Beiträge zur Gründung und Erhaltung der Kriegs-Marine und der damit zusammenhangenden Anstalten dient im Allgemeinen die Bevölkerung unter Feststellung eines Präzipuums zu Lasten der Uferstaaten und Hansestädte nach Maßgabe des Lastengehaltes der Handelsmarinen der einzelnen Staaten. Ein Bundes-Marine-Budget wird nach diesen Grundsätzen vereinbart. Das Anwerben der Matrosen und Mannschaften für die Bundes-Kriegsmarine wird durch ein Gesetz geregelt, welches zugleich die Verpflichtung für jeden einzelnen Uferstaat feststellt, für Deckung des Bedarfs pro rata des Lastengehaltes der Handelsmarine aufzukommen. Durch dasselbe Gesetz wird der Maßstab festgestellt, nach welchem die Mannschafts-Gestellungen für die Marine auf diejenigen des Landheeres des Bundes in Abzug gebracht werden.

Artikel 9. Die Landmacht des Bundes wird in zwei Bundesheere eingetheilt, die Nordarmee und die Südarmee. In Krieg und Frieden ist Se. Maj. der König von Preußen Bundes-Oberfeldherr der Nordarmee, Se. Maj. der König von Bayern Bundes-Oberfeldherr der Südarmee. Jeder der beiden Bundes-Oberfeldherren hat das Recht und die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb der von ihm befehligten Armee die bundesbeschlußmäßigen Kontingente vollzählig und kriegstüchtig vorhanden sind und daß die nothwendige Einheit in der Organisation, Formation, in Bewaffnung und Kommando, in der Ausbildung der Mannschaften, sowie in der Qualifikation der Offiziere hergestellt wird. Das Recht, unter Voraussetzung übereinstimmender Vorbildung bis zur Grenze des eigenen Kontingentes die Offiziere zu ernennen, steht jeder Regierung zu; diejenigen Kommandos, unter welchen mehr als ein Kontingent steht, besetzt der Oberfeldherr. Dieselben müssen auch im Frieden jederzeit besetzt und in Funktion sein, nach Maßgabe der Heeres-Eintheilung, wie sie bisher in der preußischen, resp. bayerischen Armee stattfindet, so daß mindestens für je drei Bataillone ein Regiments-Kommandeur, für höchstens drei Regimenter ein Brigade-Kommandeur, für je zwei Brigaden ein Divisionär und für jedes Korps der Bundesarmee der kommandirende General jederzeit in Funktion ist. Der Oberfeldherr hat das Recht, in den nach seiner Ueberzeugung dringenden Fällen die kriegsbereite Aufstellung jedes Theiles der von ihm befehligten Bundesarmee innerhalb des Gebietes der letzteren, vorbehaltlich späterer Genehmigung durch Bundesbeschluß, anzuordnen, und verpflichten sich die Bundesregierungen, eine solche Anordnung in Betreff ihrer Kontingente unverzüglich auszuführen. Für jedes der Bundesheere wird ein gemeinschaftliches, mit der Nationalvertretung zu vereinbarendes Militärbudget für Feldarmee und Festungswesen aus Matrikular-Beiträgen der zu dem betreffenden Heere Truppen stellenden Regierungen gebildet. Die Höhe der Matrikular-Beiträge richtet sich nach der Bevölkerung der betreffenden Staaten. Die Verwaltung jedes der beiden Bundes-Militär-Budgets wird unter Leitung des Oberfeldherrn von einem aus Vertretern der beitragenden Regierungen gebildeten Bundes-Kriegsrath geführt und hat der Nationalvertretung jährlich Rechnung abzulegen. Jede Regierung leistet selbst die Auslagen für die von ihr gestellten Truppen, vorbehaltlich gemeinsamer Abrechnung nach Maßgabe der Beitragspflicht. Ersparnisse an dem Militärbudget, mögen sie in den Gesammtausgaben oder in denen für die einzelnen Kontingente gemacht werden, fallen unter keinen Umständen der einzelnen Regierung, welche sie macht, sondern dem für jeden der beiden Bundesarmeen gemeinsamen Bundes-Kriegsschatze zu. Die Kontrole des letzteren steht der Nationalvertretung zu.

Artikel 10. Die Beziehungen des Bundes zu den deutschen Landestheilen des österreichischen Kaiserstaates werden nach erfolgter Vereinbarung über dieselben mit dem zunächst einberufenen Parlamente durch besondere Verträge geregelt.

Aus Breslau erfahren wir, daß dort kürzlich 2500 Recruten mit den Eisenbahnen behufs der Einexercirung in die betreffenden Depots befördert worden sind. Der Umstand, daß der Stellungstermin dieser jungen Leute erst im October eintritt, deutet wohl zur Genüge den Ernst der gegenwärtigen Lage an. Ebenfalls von Breslau aus ist vorgestern ein Bataillon des Garde-Grenadier-Landwehrregiments nach Berlin befördert worden, wo es nach Ausmarsch der Garden den Dienst versehen wird. In Glatz und Neiße geht durch eine gemischte Commission die Feststellung derjenigen Personen vor sich, welche sich verproviantirt haben, und welche nicht im Stande sind solches zu bewirken. Letztere müssen die Stadt verlassen und können nur auf eigene Kosten ihr Mobiliarvermögen mitnehmen. (A. Z.)

Von der schlesisch böhmischen Gränze, 10. Juni. Das erste (Provinz Preußen) Armeekorps hat, mit Ausnahme der Cavalerie, sein Einrücken in Schlesien beendet. Die Cavalerie dieses Armeecorps ist jedoch noch in der Oberlausitz zurückgeblieben. In Görlitz und in der Oberlausitz steht jetzt das zweite (pommerische) Armeecorps. Die unter dem Kronprinzen stehende und aus drei Armeecorps bestehende schlesische Armee hat also gegenwärtig folgende Aufstellung: der rechte Flügel unter dem Befehl des Commandirenden des ersten Armeecorps, Generals der Infanterie v. Bonin, mit dem vorläufigen Hauptquartier Löwenberg in Niederschlesien. Das Centrum mit dem 5. Armeecorps zwischen Bolkenhain und Liebau unter dem Commando des Generallieutenants v. Steinmetz, mit dem Hauptquartir in Leppersdorf bei Landeshut. Der linke Flügel mit dem nicht mehr vollzähligen 6. Armeecorps unter Generallieutenant v. Mutius bei Friedland, Waldenburg, Tannhausen u. s. w. und dem Hauptquartier „Villa Mutius“ in Altwasser. (A. Z.)

Oesterreichisch-Schlesien, 11. Juni. Seit dem 9. d. M. hat die Truppenbewegung aus Westgalizien von Wadowice und Kenty her angefangen, um sich bei Schwarzwasser und Oderberg zu concentriren. Das Regiment Erzherzog Joseph wird heute mit der Bahn nach Schwarzwasser sich begeben. (A. Z.)

Italien.

Von der italienischen Grenze, 12. Juni. Beide Armeen haben ihre Concentration begonnen. Die Oesterreicher ziehen sich an den Po, das Hauptquartier der Italiener wird kommandirt von General Petitti, die Artillerie von Valfre, das Genie von Menabrea. Die fünf Armeekorps sind kommandirt von Gionanni Durando, Cucchiari, della Rocca, Cialdini, Garibaldi; die Cavalerie von General Sonnaz. Pepoli soll zum Commissär von Venetien ernannt sein.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde gelegentlich der Budgetdebatte vom Staatsminister Rouher nachfolgendes Schreiben des Kaisers an den Minister Drouyn de Lhuys verlesen:

Tuilerienpalast, 11. Juni 1866.

Herr Minister!

„Im Augenblicke, wo die Friedenshoffnungen dahinzuschwinden scheinen, welche der Zusammentritt der Konferenz uns fassen ließ, ist es wesentlich, durch ein Rundschreiben an unsere diplomatischen Agenten im Auslande, die Ideen, welche meine Regierung in den Rath Europas zu bringen sich vornahm, und die Haltung, welche sie angesichts der sich vorbereitenden Ereignisse zu beobachten gedenkt, aufzuklären. Diese Mittheilung wird unsere Politik in ihr rechtes Licht setzen. Wenn die Konferenz stattgefunden hätte, sollte unsere Sprache, Sie wissen es, eine deutliche sein; Sie sollten in meinem Namen erklären, daß ich jeden Gedanken einer territorialen Vergrößerung, so lange das europäische Gleichgewicht nicht gebrochen würde, zurückweise. In der That könnten wir an eine Ausdehnung unserer Grenzen nur denken, wenn die Karte von Europa zum ausschließlichen Vortheile einer Großmacht geändert würde, und wenn die Grenzprovinzen durch frei ausgedrückte Wünsche ihre Annexion an Frankreich verlangten. Außerhalb dieser Umstände halte ich es für würdiger unseres Landes, den werthvollen Vortheil, mit unseren Nachbarn in gutem Einvernehmen zu leben und ihre Unabhängigkeit und Nationalität zu achten, Gebietserwerbungen vorzuziehen. Von diesen Gesinnungen beseelt, und nichts als die Erhaltung des Friedens vor Augen habend, hatte ich mich an England und Rußland gewendet, um an die betheiligten Parteien Worte der Versöhnung zu richten, nachdem die zwischen den neutralen Mächten erzielte Uebereinstimmung an und für sich ein Unterpfand der Sicherheit für Europa bleiben würde. Diese Mächte haben ihre hohe Unparteilichkeit durch die Entschließung dargelegt, die Erörterungen der Konferenz auf die schwebenden Fragen zur Lösung derselben zu beschränken. Ich glaube, man hätte diese Fragen offen vornehmen, von dem diplomatischen Schleier, der sie bedeckte, befreien, und die legitimen Wünsche der Souveräne und Völker in ernstliche Erwägung ziehen müssen. Der Konflikt, welcher entstanden ist, hat drei Ursachen: Die schlecht arrondirte geographische Lage Preußens, den Wunsch Deutschlands nach einer politischen, seinen allgemeinen Bedürfnissen entsprechenderen Rekonstituirung und die Nothwendigkeit für Italien, seine nationale Unabhängigkeit zu sichern. Die neutralen Mächte konnten nicht den Willen haben, sich in die inneren Angelegenheiten fremder Länder einzumischen; nichtsdestoweniger hatten die Höfe, welche an den konstituirenden Akten des deutschen Bundes

Theil genommen haben, das Recht zu prüfen, ob nicht die geforderten Aenderungen danach wären, die bestehende Ordnung in Europa zu gefährden. Wir hätten, soweit es uns betrifft, für die Mittelstaaten des Bundes eine engere Einigung, eine mächtigere Organisation und eine bedeutendere Rolle, für Preußen eine größere Gleichartigkeit und mehr Macht im Norden, und für Oesterreich die Erhaltung seiner großen Stellung in Deutschland gewünscht. Wir hätten außerdem gewollt, daß Oesterreich mittelst einer billigen Compensation Venetien an Italien abtreten könnte; denn, wenn es im Einverständnisse mit Preußen, und ohne sich um den Vertrag von 1852 zu kümmern, mit Dänemark im Namen der deutschen Nationalität einen Krieg geführt hat, so schien es mir gerecht, daß es in Italien dasselbe Princip anerkennen würde, indem es die Unabhängigkeit der Halbinsel vervollständigt. Dies sind die Ideen, welche wir im Interesse der Ruhe Europas geltend zu machen versucht hätten. Heute ist zu fürchten, daß das Geschick der Waffen allein hierüber entscheide. Welches ist angesichts dieser Eventualitäten die Haltung, die Frankreich zukommt? Sollen wir etwa unser Mißvergnügen offenbaren, weil Deutschland die Verträge von 1815 ohnmächtig findet, um seine nationalen Bestrebungen zu befriedigen und seine Ruhe zu erhalten? In dem Kampfe, welcher auf dem Punkt steht, auszubrechen, haben wir nur zwei Interessen: die Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes und die Aufrechthaltung des Werkes, welches in Italien aufzurichten wir beigetragen haben. Aber genügt nicht die moralische Kraft Frankreichs zur Wahrung dieser beiden Interessen? Wird es genöthigt sein, damit sein Wort gehört werde, das Schwert zu ziehen? Ich denke nicht. Wenn trotz unserer Bemühungen die Friedenshoffnungen sich nicht verwirklichen, so sind wir nichtsdestoweniger durch die Erklärungen der in den Konflikt verwickelten Höfe versichert, daß, was immer das Ergebniß des Krieges sein möge, keine der berührten Fragen ohne Zustimmung Frankreichs gelöst werden wird. Bleiben wir demnach in einer aufmerksamen Neutralität, stark durch unsere Uneigennützigkeit, und beseelt von dem aufrichtigen Verlangen, die Völker Europas ihre Zwistigkeiten vergessen und sich zu dem einzigen Zwecke der Civilisation, der Freiheit und des Fortschrittes einigen zu sehen. Bleiben wir vertrauend in unser Recht und ruhig in unserer Macht. Ueberdies, Herr Minister, bitte ich Gott, daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehme.

Gez.: Napoleon."

Dieses kaiserliche Schreiben wurde mit Beifallsbezeigungen aufgenommen. Staatsminister Rouher sagt, er denke, daß der gesetzgebende Körper nach Vernehmung dieser Erklärung die Unzweckmäßigkeit einer Discussion der Angelegenheiten Deutschlands und Italiens begreifen werde (Rufe: Ja, ja!) Jules Favre, Thiers und Alfred Leroux versuchen, den Schluß der Discussion zu verhindern. Es wird über den Schluß der Discussion abgestimmt und derselbe mit 202 gegen 34 Stimmen angenommen.

Local-Chronik.

⚭ München 14. Juni. Am 20. Juni wird das Hofbräuhaus geschlossen werden, nachdem die Biervorräthe schon nahezu vertilgt sind.

Nichtpolitisches.

* „Erinnerungen an Ladislaus v. Szalay und seine Geschichte des ungarischen Reiches von Dr. Fiegler" (Leipzig, Verlag von O. Wigand) ist der Titel eines kürzlich erschienenen Werkes, das sich, abgesehen von seinem bleibenden Werth, gerade im jetzigen Zeitpunkt der Beachtung des lesenden Publikums besonders empfiehlt. Wieder stehen wir, wie im Jahre 1848, wo Ladislaus Szalay als Mitglied der ungarischen Gesandtschaft in Frankfurt a/M. erschien, vor der ernsten schweren Frage der Bundesreform; wiederum steht auch, wie damals, die Frage, in welcher Art Ungarns Verhältniß zum österreichischen Kaiserstaat zu gestalten sei, auf der Tagesordnung und in Folge davon auch die weitere Frage, die damals die ungarische Gesandtschaft nach Frankfurt führte, wie Deutschland zu Ungarn sich stellen wird. Diese Beziehungen zur Gegenwart machen Fiegler's Buch im gegenwärtigen Augenblick doppelt interessant; denn wenn er auch vergangene Zeiten schildert, die Bestrebungen derselben sind nicht abgeschlossen, im Gegentheil, sie reichen mit tausend Fäden in die Gegenwart herein und heute noch ist zur Lösung angereiht, was damals ungelöst geblieben. Fiegler behandelt seinen Gegenstand mit einer durch die persönliche Bekanntschaft Szalays wesentlich unterstützten Sachkenntniß und einer aus ersterer fließenden Wärme, welche dem Leser ungemein wohlthut. Außerdem, daß er den Entwicklungsgang und Charakter, die politische und literarische Thätigkeit des hochbegabten, achtungswerthen Mannes uns vorführt, gibt er zugleich durch die gründliche Analyse seiner „Geschichte des ungarischen Reiches" einen kurzen Ueberblick über die Erlebnisse des Ungarnvolkes und über die Entstehung seiner Verfassung, der Jenen, welchen es an Zeit und Gelegenheit zu eingehendem Studium der ungarischen Geschichte mangelt, als Behelf dienen mag zum Verständniß der Aufgabe, die jetzt dem ungarischen Reichstag gestellt ist.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Karlsruhe**, 14. Juni. Eine den preußischen Reformvorschlag begleitende Cirkulardepesche fragt, ob die Bundesregierungen bei der Lösung des Bundes durch den Krieg bereit seien, einem nach dem preußischen Reformprojekt zu errichtenden neuen Bunde beizutreten.

☐ **Karlsruhe**, 14. Juni. Wie verlautet, hätte Preußen die Bundesregierungen darauf aufmerksam gemacht, daß Oesterreichs Mobilisirungsantrag bundesrechtlich grundlos sei und beim Kriegsausbruch Preußen nur für seine eigenen Interessen und die der zu ihm stehenden Staaten eintreten werde.*)

Baden-Baden, 13. Juni. Die Königin Augusta von Preußen ist heute Mittag 12 Uhr plötzlich von Baden nach Coblenz abgereist. (Allg. Z.)

Altona, 12. Juni. Mehrere holsteinische Zeitungen haben zu erscheinen aufgehört; mehrere Zeitungsverbote für Schleswig-Holstein stehen unmittelbar bevor. Verabschiedungen von Beamten haben stattgefunden; man befürchtet eine Fortsetzung. — Scheel-Plessen hat das Fortbestehen der Kampfgenossen-Vereine gestattet. (N. Corr.)

Paris, 13. Juni. Der Kaiser erklärte, für die internationale Ausstellung solle der ursprüngliche Eröffnungstermin beibehalten werden. (Presse.)

*) Wir bemerken ein für allemal, daß wir für die Richtigkeit solcher ohne Quellen-Angabe kommenden Meldungen keinerlei Gewähr übernehmen können. D. Red.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

— ll — Von der Isar. Das im Jahre 1852 unter den Zollvereinsstaaten zur Erleichterung des Verkehrs vereinbarte allgemeine Regulativ über die Behandlung des Güter- und Effektentransports auf den Eisenbahnen in Bezug auf das Zollwesen hat seitdem vielfache Ergänzungen und Abänderungen erfahren, so daß der Mangel einer neuen übersichtlichen Zusammenstellung aller allgemein geltenden Bestimmungen schon länger fühlbar war. Der k. sächsische Zollinspektor C. J. v. Smolinski hat nun unlängst unter dem Titel „Der Güter- und Effektentransport auf den Eisenbahnen in Bezug auf das Zollwesen" — Berlin bei Ernst Schotte & Co. — eine solche Zusammenstellung unter Anfügung der Uebereinkunft zwischen den deutschen Zollvereinsstaaten und Frankreich bezüglich der Zollabfertigung des internationalen Verkehrs auf den Eisenbahnen veröffentlicht und damit den Zoll- u. Eisenbahnbeamten, den Kaufleuten und Spediteuren einen dankenswerthen praktischen Behelf zur Orientirung in den bestehenden Vorschriften geliefert. Die Schrift enthält alles, was sie für den beabsichtigten Zweck recht brauchbar macht, so daß ihr eine große Verbreitung nicht fehlen wird.

Stuttgart, 12. Juni. Auf der gestrigen Landesproduktenbörse hielten sich die Getreidepreise fest, jedoch ohne Aufschlag; Dinkel war nur schwach angeboten, Gerste blieb abermals ohne Handel. In Mehl fand eine Steigerung der Preise von 6 - 12 kr. per Zentner statt. (Schw. M.)

Die Eisenbahn von Halle nach Nordhausen ist am 6. ds. zum ersten Male auf der ganzen Strecke befahren worden.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 14. Juni: „Die Zauberflöte", Oper von Mozart. (Sarastro - Hr. Schmid, als Gast.)

Actien-Volks-Theater.

Donnerstag den 14. Juni: „Namenlos", Posse mit Gesang und Tanz.

Gestorbene in München.

Sebastian Babenstuber, b. Steinmetz, 60 J. alt. Wilhelmine Draxl, Ostbahn-Zugführersfrau, 34 J. alt. Joseph Hutter, Maurer von hier, 78 J. alt. Anna Maier, Taglöhnerswittwe, 79 J. alt. Mathias Niedermaier, Soldat im k. 2. Infanterie-Regiment, geb. zu Halsbach, Ldg. Altötting, 28 J. alt. Karl Schrauth, qu. k. Appellationsgerichts-Director von Neuburg a/D., 74 J. alt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

3059. **Bekanntmachung.**

Nach Ableben des Kaufmannes Karl Gombart sen. dahier ist das von demselben unter der Firma:

„Johann Georg Attinger"

betriebene Handlungsgeschäft auf dessen Söhne Karl und Theodor Gombart dahier übergegangen, welche dasselbe unter der bisherigen Firma fortsetzen.

Die nunmehrige besagte Gesellschaft hat ihren Sitz in Augsburg, ist eine offene und hat am 1. vor Mts. begonnen.

Augsburg, den 7. Juni 1866.

Königl. Bayer. Handelsgericht.

Der k. Vorstand abw.

Schwingsack, k. Rath.

C.-Nr. 107. Dürr.

3062. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge betreffend.

1) Die Kaufleute Simon und Moritz Gerst in Bamberg betreiben seit 1. Mai 1866 in offener Gesellschaft unter der Firma:

„Gebrüder Gerst"

ein Hopfengeschäft mit dem Sitze zu Bamberg.

2) Aus der unter der Firma:

„J. Morgenroths Söhne"

in Bamberg bestandenen offenen Handelsgesellschaft ist Kaufmann Emil Morgenroth von Mannheim am 20. Mai 1866 ausgetreten.

Der andere Theilhaber Kaufmann Louis Morgenroth in Bamberg, welcher die Activa und Passiva der aufgelösten Gesellschaft übernommen hat, betreibt unter unveränderter obiger Firma das Geschäft mit der Hauptniederlassung in Bamberg fort.

Bamberg, den 1. Juni 1866.

Königlich Bayerisches Handelsgericht Bamberg.

Der k. Vorstand:

Rummel.

C.-Nr. 15478. Walter.

3060. **Bekanntmachung.**

Die Einträge in das Handels-Register betr.

1) Der Krämer Herr Johann Pfeifer zu Mkt. Schorgast ist Inhaber des dortselbst unter der Firma gleichen Namens bestehenden Krämereigeschäftes mit dem Sitz der Hauptniederlassung zu Mkt. Schorgast.

2) Das von den beiden Kaufleuten Herrn Carl Gustav Schreger und Otto Holzhausen zu Bayreuth unter der Firma:

„Schreger & Holzhausen"

in offener Handelsgesellschaft betriebenen Strickgarnfabrikationsgeschäft wurde durch Vertrag vom 4. l. Mts. in der Weise aufgelöst, daß Otto Holzhausen aus der Gesellschaft austritt, Carl Gustav Schreger dagegen sämmtliche Gesellschafts-Aktiva und Passiva zur alleinigen Vertretung übernimmt und hinfort dasselbe Fabrikationsgeschäft als Einzelnkaufmann unter der Firma:

„Carl Schreger"

mit dem Sitz der Hauptniederlassung zu Bayreuth betreibt.

Das bisher von Carl Gustav Schreger als Einzelnkaufmann unter der Firma:

„C. G. Schreger"

betriebene Handelsgeschäft in Kurz- und Weißwaaren hat derselbe aufgegeben und ist die hiefür bestandene Firma dadurch erloschen.

3) Der Kaufmann Herr Wilhelm Otto Holzhausen zu Bayreuth ist Inhaber des dortselbst unter der Firma:

„Otto Holzhausen"

bestehenden Garnfabrikationsgeschäftes mit dem Sitz der Hauptniederlassung zu Bayreuth.

Bayreuth, den 6. Juni 1866.

Königlich Bayer. Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Frhr. v. Waldenfels.

C.-Nr. 10656. Fichtelberger.

2852. [3c] **Bekanntmachung.**

Königliches Kreisgericht in Rybnik. Erste Abtheilung.

Rybnik, den 23. Mai 1866 Nachmittags 4½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Mosler in Rybnik ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 23. Mai 1866

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Benjamin Rosenthal zu Rybnik bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 5. Juni 1866 Vormittags 9½ Uhr

in unserem Geschäftslokale vor dem Commissarius, Kreisrichter Bittmann, anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, **Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände**

bis zum 23. Juni 1866

dem Gericht, oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin **zur Concursmasse abzuliefern.** Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 3. Juli 1866 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 17. Juli 1866 Vormittags 9 Uhr

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Bublatzki und Langer sowie der Justizrath Wolff in Rybnik und der Rechtsanwalt Muthwill in Loslau vorgeschlagen. la. 2884.

2879. (2b) **Bekanntmachung.**

In Sachen Binswanger gegen Grimminger wegen Hypothekkapitalszinsen wird zufolge landgerichtlicher Verfügung vom 16. d. Mts. zum öffentlichen Verkaufe des beklagtischen Anwesens Tagsfahrt auf

Montag den 30. Juli l. Js., Nachmittags 2 Uhr

im Gasthause des Beklagten in Eppisburg anberaumt.

Dieses Anwesen besteht aus den Wirthschafts-Gebänden Hs.-Nr. 50 mit Bräuhaus und radizirter Bräuereigerechtsame, dann Aecker, Wiesen und Waldung mit 31,03 Tagw., und ist geschätzt auf 17,739 fl.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837, und erfolgt daher der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerth.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstage bekannt gegeben, und können bis dahin Grundsteuerkataster-Auszug, Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsextract in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Dillingen, den 22. Mai 1866.

Der k. Notar:

Krazer.

3142. **Bekanntmachung.**

Die Zimmermannstochter Margarethe Ganser von Harburg beabsichtigt mit ihrem außerehelichen Sohne Karl nach Nordamerika auszuwandern

Allenfallsige Forderungen an die Gesuchstellerin sind

binnen 8 Tagen

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden.

Donauwörth, den 8. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:

Finweg.

C.-Nr. 11821. Standhartinger.

Digitized by Google

3138. **Bekanntmachung.**

Bei der k. Polizei-Direktion München ist die Stelle eines bezirksärztlichen Assistenten in Erledigung gekommen.

Mit dieser Stelle ist ein jährlicher Geldbezug von 300 fl. und holz- und lichtfreie Wohnung im Polizeigebäude verbunden.

Bewerber müssen die medizinische Fakultätsprüfung erstanden haben und wollen unter Vorlage ihrer Qualifikationszeugnisse

binnen 14 Tagen

bei dem mitunterzeichneten k. Bezirksarzte im Polizeigebäude, Zimmer Nr. 20, sich melden.

Am 7. Juni 1866.

Graf Luxburg, k. Polizeidirektor.

Dr. **Frank,** k. Bezirks- u. Stadtgerichts-Arzt.

3130. **Todes- † Anzeige.**

In tiefstem Schmerze bringe ich Bekannten und Freunden die Trauerkunde, daß meine inniggeliebte Gattin

Anna Goerz,

geborne Lallinger,

heute Früh 2½ Uhr im 25. Lebensjahre nach langem und schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, verschieden ist.

Forchheim, den 12. Juni 1866.

Der tiefgebeugte Gatte
Ludwig Goerz, k. Gerichtsschreiber,
mit seinem unmündigen Kinde
im Namen sämmtlicher Verwandten.

3083. (3b) Die Stelle eines **Assistenzarztes** in der Kreisirrenanstalt Werneck ist er ledigt. Gehalt 600 fl. neben freier Verpflegung l. Klasse. Anmeldung bei dem unterzeichneten Vorstande, unter Einsendung der Zeugnisse.

Dr. Gudden.

3137. Ein solides Stubenmädchen, welches schon als solches gedient hat, sucht bis Jakobi eine passende Stelle bei einer größern Herrschaft.

3022. Die **letzte Abtheilung** von **Sattler's Kosmoramen** ist nur ganz kurze Zeit zu sehen.

3125. (3a) **Bekanntmachung.**

Hyp.- und Wechselbank gegen
März, Andr. und Magdal.
p. hyp. usur.

Im wiederholten Auftrage des k. Landgerichts München l./J. vom 1. d. Mts. wird unter meiner Leitung das Anwesen Hausnummer 7 an der Sendlingerhaide, bestehend aus

einem einstöckigen, mit gewölbten Keller und Dachwohnungen versehenen Wohnhause, einer Stallung, beide Gebäulichkeiten ganz gemauert und mit Ziegelplatten eingedeckt, einem Hofe mit Pumpbrunnen Plannummer 844¼a zu 0,08 Tagw.

einem Wurzgärtchen Plannummer 844¼b zu 0,05 Tagw. vor und einem Gemüsegarten Plannummer 844¼c zu 0,19 Tagw. hinter dem Hause,

laut notarieller Schätzung vom 29. März 1866 auf 8200 fl. gewerthet und hinsichtlich der Gebäulichkeiten mit 1000 fl. gegen Brandschaden versichert, am

Samstag den 30. Juni 1866
Vormittags 11–12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei (Löwengrube Nro 8a/I) nach den Vorschriften in §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dabei wird bemerkt, daß

1) auf dem beschriebenen Anwesen 4280 fl. Hypothekkapitalien und 200 fl. Cautionen lasten,

2) mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignete Bescheinigung vorzulegen haben,

3) der Zuschlag diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

4) Besitz- und Belastungs-Attest, Hypothekenbuchsauszug und Schätzungsurkunde auf meiner Amtskanzlei zur Einsicht aufliegen.

München, 3. Juni 1866

Der königl. Notar:
Dettenhofer.

Frankfurt, 12. Juni.

Bei geringem Umsatz waren Oesterr. Effekten im Allgemeinen wenig verändert, während 6% 1882er Amerikanische etwas über gestriger Notirung verhandelt wurden. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	41¾ P. 41½ G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ½	49 P. — G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	88 P. — G.
„	4½ pCt.	81¾ P. — G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
„	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	86¾ P. — G.
„	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	86¾ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. 79¾ G.
„	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	— P. — G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	78½ P. — G
„	3½ pCt. Oblig. dto.	— P. — G
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P 90 G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	— P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto & Goll	84½ P. — G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P. — G
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	— P. 67½ G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100	k. S.	— B 98½ G.
Augsburg	fl. 100	k. S.	100 B. — G.
Berlin	Th. 60	k. S.	104 B. — G
Bremen	50 Th. Lod.	k. S.	95½ B. — G.
Cöln	Th. 60	k. S.	104 B. — G.
Hamburg	MB. 100	k. S.	87½ B. — G.
Leipzig	Th. 60	k. S.	104½ B. — G.
London	Lst. 10	k. S.	115⅝ B. — G.
Paris	Frs. 200	. .	92⅜ P. — G.
Triest	fl. 100	k. S.	—
Wien	fl. 100	ö. W.	— B. 83⅞ G.
Disconto	. . . . . .		7 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 39-41
Preus. Frd'or	„ 9 56½ 57½
Holl. fl. 10 St.	„ 9 36-39
Rand-Ducat.	„ 5 28 30
20-Frankst.	„ 9 16-17
Engl. Sov.	„ 11 36-40
Gold p. Zpf.	„ — —
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassasch.	„ 1 43¾-44¾
Doll. in Gold.	„ 2 24½-25½

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500	125 P. 124½ G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	* 541 P. 539 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	* 103 P. 102 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	* 150½ P. 150 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	* — P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	* 71 P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .	— P. — G.
„ do. do. neueste Emission .	— P. — G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .	— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .	— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.	— P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .	— P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .	— P. 100 G.
Bayerische Ostbahn mit 60 pCt. Einzahlung . .	— P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .	— P. 41½ G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. a. 28 kr. b. R. . .	85½ P. — G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839	88 P. — G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .	48½ P. — G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	* — P. 85 G.
„ fl. 500 von 1860 ⁴/₇	— P. 49¾ G.
„ fl. 100 von 1864 in h. W. . .	* — P. 48¼ G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.	— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. a. E.	* — P. — G.
Badische fl. 35	* 43 P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	* 45⅝ P. 45⅜ G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	* — P. — G.
„ „ fl. 25 dto. . .	* — P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	* — P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	* — P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	* — P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Brunnenstraße 21 im ehemaligen Kreittmayrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreigespaltenen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. **Nr. 164.** 15 Juni 1866.

Amtliches.

München, 15. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 5. Juni dem Oberappellationsgerichts-Direktor Franz Xaver v. Molitor in Anerkennung seiner fünfzigjährigen ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Rang eines geheimen Rathes tax- und stempelfrei zu verleihen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Das Ereigniß des Tages ist der Austritt Preußens aus dem deutschen Bund. So groß die innern Gegensätze und Spaltungen waren, die seit Jahren zum Nachtheile der deutschen Interessen im Schooße des Bundes hervorgetreten sind, so ist es doch jetzt seit seinem Bestehen das erste Mal, daß ein Bundesglied es unternimmt, ihn auch formell als gelöst und das einzige politische Band, daß die deutschen Staaten bisher zusammenhielt, als zerrissen zu erklären.

Die Stadtverordneten in Berlin haben mit 62 gegen 14 Stimmen beschlossen, auf ihrem Beschlusse wegen Nichtannahme von Darlehenskassenscheinen bei den städtischen Kassen zu bestehen und den Magistrat für jeden aus der Annahme solcher Scheine erwachsenden Schaden als verantwortlich zu erklären. Auch in Breslau, Königsberg und Stettin haben die Stadtverordneten ausgesprochen, daß diese Scheine von den städtischen Kassen zurückzuweisen seien.

Durch Verordnung vom 9. Juni wurde in Oesterreich nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. Dez. 1862 jede durch Druckschriften veröffentlichte Mittheilung über den Plan und die Richtung militärischer Operationen des kaiserlichen Heeres oder der kaiserlichen Flotte, über die Bewegung, Stärke und den Aufstellungsort von Truppen und Schiffen, über den Zustand von Befestigungswerken, endlich über die Aufbewahrung oder den Transport von Kriegserfordernissen hiemit ausdrücklich unter der in dem genannten Gesetze ausgesprochenen Strafandrohung verboten.

Der Statthalter von Niederösterreich fordert in einem öffentlichen Aufruf die Bewohner dieses Kronlandes auf, die Pflege von leichtverwundeten oder in Wiedergenesung befindlichen Soldaten zu übernehmen, um die Anhäufung von Verwundeten in Spitälern, die leicht zu Epidemien führen kann, thunlich zu verhüten.

Aus dem Krakauischen berichtet man, daß die zwischen Myslowitz und Pleß stehenden preußischen Truppen sich im Laufe der jüngsten Tage theilweise zurückgezogen, um in der Umgebung von Gleiwitz und Kieferstädt eine mehr concentrirte Stellung einzunehmen. Die an der Grenze zurückgebliebenen preußischen Truppen bestehen jetzt fast ausschließlich aus Kavalerie, welche selbstverständlich zum Patrouillen- und Grenzbewachungsdienste zweckentsprechender ist als Infanterie.

Der französische Kriegsminister hat nach der Versicherung eines Pariser Correspondenten der „K. Z." ein Circular an die Divisionsgeneräle der französischen Armee erlassen. Durch dasselbe wird angeordnet, daß alle Vorbereitungen zum sogenannten „rappel des classes", d. i. der Einberufung aller Beurlaubten, der Art zu treffen sind, daß dieselben beim ersten telegraphisch zu erfolgenden Winke sofort in Ausführung gebracht werden könne. Der Correspondent glaubt für die Thatsächlichkeit dieser Mittheilung einstehen zu können.

Deutscher Bund.

Der von Oesterreich in der Bundestagssitzung vom 11. d. gestellte Antrag lautet wörtlich:

„Der k. preußische Gouverneur im Herzogthum Schleswig, G.-L. Frhr. v. Manteuffel, hat dem kaiserlichen Statthalter für das Herzogthum Holstein, F.-M.-L. Frhrn. v. Gablenz, amtlich angezeigt, daß er von seiner Regierung befehligt sei, zur Wahrung der Condominatsrechte Preußens die nicht von österreichischen Truppen besetzten Theile Holsteins zu besetzen. — Der kaiserliche Statthalter hat gegen dieses Vorhaben Protest erhoben und die ihm unterstehenden kais. Truppen bei Altona koncentrirt. — Ungeachtet dieser feierlichen Einsprache und ungeachtet die Gasteiner Konvention die Ausübung aller Souveränetätsrechte, die Verwaltung und die militärische Besetzung Holsteins, m. Ausnahme einiger namhaft gemachten Punkte, in die Hände Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich gelegt hat, haben die preußischen Truppen die Grenze Holsteins überschritten und sich über das ganze Land verbreitet. — Der Präsidialgesandte ist beauftragt worden, der h. Bundesversammlung von diesem Vorgehen Anzeige zu erstatten. Die kais. Regierung muß dasselbe als einen Bruch der Gasteiner Uebereinkunft bezeichnen, welche einen provisorischen Zustand vertragsmäßig festgesetzt hatte, den bis zur definitiven Entscheidung des Bundes über Holstein fortdauern zu lassen Oesterreich bereit war — Frhr. v. Manteuffel hat seitdem erklärt, er sei genöthigt, die Regierungsgewalt auch in Holstein an sich zu nehmen; hierin liegt eine Verletzung des Wiener Friedensvertrags. — Se. Maj. der Kaiser hat durch allerhöchstseinen Gesandten in Berlin am 31. März erklären lassen, daß Er Sich nicht in Widerspruch mit den Bestimmungen der Bundesakte setzen werde. Der Präsidialgesandte hat im Allerh. Auftrage dieselbe Erklärung im Kreise dieser h. Bundesversammlung abgegeben. — Dieser Zusicherung ist Se. Maj. der Kaiser treu geblieben. — Preußen aber hat zum Schutze vermeintlich verletzter Rechte den Weg der Selbsthilfe betreten. — Es liegt demnach der im Art. 19 der Wiener Schlußakte vorgesehene Fall vor und die Bundesversammlung ist berufen, der unternommenen Selbsthilfe Einhalt zu thun. — Nach diesem gewaltthätigen Vorgehen, welchem Preußens umfangreiche Rüstungen zur Seite stehen, kann nur in Aufbietung aller übrigen verfügbaren militärischen Kräfte des Bundes eine Gewähr des Schutzes für die innere Sicherheit Deutschlands und die bedrohten Rechte seiner Bundesglieder gefunden werden. — Die kais. Regierung erachtet die schleunige Mobilmachung sämmtlicher nicht zur preußischen Armee gehörigen Armeecorps des Bundesheeres für nothwendig. — Bedürfte diese Maßregel noch weiterer Begründung, so findet sie dieselbe in der Haltung der königl. preußischen Regierung gegenüber den Beschlüssen, welche in letzter Zeit und bei stets steigender Gefahr von der Bundesversammlung zur Wahrung des Bundesfriedens gefaßt worden sind. — Dem aus Anlaß der Bedrohung Sachsens gefaßten Beschlusse vom 9. Mai: „„Die königl. preußische Regierung anzugehen, daß durch geeignete Erklärung am Bunde mit Rücksicht auf Art. 11 der Bundesacte volle Beruhigung gewährt werde"", hat die königl. preußische Regierung nicht entsprochen. — Die Antwort Preußens auf den Beschluß vom 24. Mai kann nicht für befriedigend erkannt werden, da es die in jenem Beschluße in Aussicht genommene gleichzeitige Abrüstung abgelehnt hat. — Bei beiden Anlässen hat die königl. preußische Regierung, sich zum Richter über den deutschen Bund aufwerfend, ihr Verhältniß zu diesem Staatenbunde und ihre weiteren Entschließungen davon abhängig erklärt, daß derselbe Preußens Forderungen erfüllen wolle und könne. — Aus allen diesen Gründen erscheint der kais. Regierung für die hohe Bundesversammlung die unvermeidliche Nothwendigkeit heranzutreten, diejenigen dringlichen Maßregeln zu ergreifen, welche sie in die Lage setzen, die ihr obliegenden Verpflichtungen zu erfüllen, und beantragt daher:

„Hohe Bundesversammlung wolle vorbehaltlich weiterer Entschließungen den Beschluß fassen:

1) Die Mobilmachung des 1., 2., 3., 7., 8., 9. und 10. Bundesarmeekorps anzuordnen und an die betreffenden höchsten und an die hohen Regierungen das Ersuchen zu stellen, ihre Bundeskontingente nach der angenommenen Kriegsformation in der Stärke des Haupt- und Reservekontingents ungesäumt auf den Kriegsstand zu setzen und selbes in den innehabenden oder einzunehmenden Standquartieren binnen 14 Tagen derart marsch- und schlagfertig aufzustellen, daß es auf ergehende Aufforderung innerhalb 24 Stunden mit allem Kriegsbedarf abmarschiren könne.

2) Dieselben höchsten und hohen Regierungen ferner zu ersuchen, auf die Bildung der Ersatzkontingente Bedacht zu nehmen.

3) Dieselben ꝛc. Regierungen zu ersuchen, in möglichst kurzer Frist, jedenfalls innerhalb der nächsten 14 Tage, bei der Bundesversammlung den Vollzug dieser Anordnungen anzuzeigen.
4) Dieselben ꝛc. zu ersuchen, die nöthigen Einleitungen zu treffen, damit die Bundesversammlung im Sinne des §. 46 der Bundeskriegsverfassung baldigst wegen des Oberbefehls Beschluß fassen könne und weiter die im 7., 8, 9. und 10. Abschnitte der Bundeskriegsverfassung vorgesehenen Ernennungen und Aufstellungen zu bewirken, resp. zu vereinbaren.
5) Den Ausschuß für Militärangelegenheiten anzuweisen, sich mit der Militärcommission wegen Durchführung dieses Beschlusses in's Einvernehmen zu setzen."

Vorstehender Antrag wurde in der Bundestagssitzung vom 14. ds., wie schon mitgetheilt, unter Beschränkung der Mobilmachung auf das VII. — X. Bundes-Armeekorps*) und unter Wegfall der Ziffer 4 angenommen.

Bayern. * **München**, 16. Juni. In der Debatte der Kammer der Abgeordneten über den Handelsvertrag mit Italien am 13. dß. äußerte sich der k. Staatsminister v. Pfretzschner über diesen Gegenstand in folgender Weise:

„Meine Herren! Der augenblickliche Gegenstand Ihrer Debatte bietet eine Seite dar, die nothwendig macht, 2 Staatsakte strenge von einander zu trennen; einmal die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Bayern und Italien und dann den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen dem Zollvereine und Italien. Der erste Staatsakt ist rein politischer Natur. Er ist von beiden Herrn Vorrednern auch von diesem Gesichtspunkt behandelt worden. Ich bedauere, daß der Herr Staatsminister des Aeußern verhindert ist, der heutigen Sitzung anzuwohnen und glaube mich meinerseits nicht für berufen erachten zu dürfen, seiner Darlegung der bayerischen Politik in dieser Beziehung vorzugreifen. Ich halte es nicht für nothwendig, da es sich, wie gesagt, heute um die materielle Frage des Abschlusses eines Handelsvertrages handelt, und ich werde mich daher darauf beschränken, über diese materielle Seite des Abschlusses einige Worte mitzutheilen. Wie die hohe Kammer aus dem Text des Ihnen vorliegenden Vertrages zu entnehmen Gelegenheit hatte, war Bayern bei dem Abschlusse des in Rede stehenden Handelsvertrags direkt als Mitkontrahent betheiligt. Die bayerische Regierung und vor allem das Handelsministerium mußte sich daher eingelegen sein lassen, diese Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, ohne wenigstens einen Versuch zu machen, für die Interessen des bayerischen Handels und der bayerischen Industrie alle möglichen Zugeständnisse zu erlangen, welche man in dieser Richtung als wünschenswerth erachtete. Von diesem Gedanken ausgehend, hat auch das Handelsministerium eine Reihe von Fabrik- und Handelsräthen über diese Wünsche mit Gutachten vernommen und diese wurden auch bereitwilligst und rasch abgegeben; wie ich denn nicht unterlassen kann, bei diesem Anlaß meine vollständige Anerkennung der Thätigkeit unserer Fabrik- und Handelsräthe bei Abgabe derartiger Gutachten auszudrücken. — Leider vermochte die bayerische Staatsregierung nicht, diese Wünsche bei den Unterhandlungen, welche über den Abschluß des italienischen Handelsvertrages gepflogen wurden, zur Geltung zu bringen. Einerseits ging sowohl Italien als Preußen von Anfang an von dem Grundsatze aus, bei diesen Verhandlungen alle speziellen Tariffragen außer Betracht zu lassen, indem sie den nicht zu verkennenden Gesichtspunkt festhielten, daß hiedurch der Vertrag auf ein Gebiet gebracht worden wäre, auf dem er sich in eine endlose Verhandlung verlaufen hätte. Allein wir waren zu unserm Bedauern auch nicht im Stande, andere prinzipielle Fragen noch in die Unterhandlungen zu ziehen; ich erwähne darunter die Frage der Ursprungszeugnisse, die Frage von Verkehrserleichterungen bei Mustersendungen u. dgl. Es traten nämlich gerade zu der Zeit, als die Verhandlungen zwischen den Zollvereinsstaaten und Italien im vollsten Gange waren, eigenthümliche politische Constellationen ein, welche es den Hauptkontrahenten sehr wünschenswerth erscheinen ließen, mit dem Abschlusse des Vertrages so rasch als möglich zu Ende zu kommen. Die bayerische Staatsregierung konnte sich den gewichtigen Gründen, die für den raschen Abschluß stimmten, nicht entziehen und mußte es in wirthschaftlicher Beziehung für Bayern als angemessener betrachten, sich einem raschen Abschluß nicht zu verschließen. Dies die Gründe, warum der Vertrag mit Weglassung eines spezifizirten Tarifes darauf lediglich sich beschränkt, den Grundsatz gegenseitiger Behandlung auf dem Fuße der meist begünstigten Nationen auf Italien anzuwenden in ähnlicher Weise, wie dieß bei den im vorigen Jahre dem Landtage vorgelegten Verträgen mit England und Belgien der Fall war. Dennoch gelang es im Schlußprotoll, welches zu dem Vertrage aufgenommen wurde, eine Bestimmung zu vereinbaren, dahin gehend, über die weiteren Vergünstigungen, welche die Genannten sich gegenseitig einzuräumen für angemessen erachten mochten, in Unterhandlung zu treten. Thatsächlich ist dieß eingetreten, indem, wie der hohen Kammer bekannt sein wird, Italien sich bereit erklärt hat, auf die Beibringung von Ursprungszeugnissen seinerseits zu verzichten; wenn der Zeitpunkt eintreten wird, in weitere Unterhandlungen zu treten, bin ich natürlich nicht im Stande, heute mit Bestimmtheit zu prognostiziren."

Abg. Ruland äußerte sich in derselben Kammersitzung über den italienischen Handelsvertrag, wie folgt: „M. H.! Ich habe bei der Adreßdebatte kein Wort gesprochen. Hätte ich damals reden müssen, so würde ich bittere Worte ausgesprochen haben; ich würde ausgesprochen haben, daß wir mit unserer ganzen Politik bankerott sind. Heute aber, meine Herren, muß ich reden, heute kann ich nicht schweigen, weil für mich heute eine Gewissenssache vorliegt; heute, wo die Maßregel formell durch Ja begutachtet werden soll, welche unsere Regierung Italien gegenüber genommen. Wenn ich jetzt vielleicht in die Herzen von 84 oder 85 Männern schauen könnte, so würden sie sagen: Jetzt kommt der Ultramontane! Aber nein, bei Gott nicht, es spricht kein Ultramontaner, es spricht in diesem Augenblicke ein deutscher Mann, der nie in diesem Hause hinter dem Berge gehalten, der deutsch spricht und jetzt noch einmal deutsch sprechen will. — Ich sage sofort, daß ich es auf das Tiefste beklage, daß unsere Staatsregierung dazu kommen mußte, einen Vertrag mit Italien einzugehen, und, wenn auch Stimmen in der Kammer dafür sich aussprachen, dadurch formell zugleich ein Königreich dieser Art zu genehmigen und zwar so feierlich zu genehmigen! Meine Herren! Meine Politik, ich sage es ganz offen, geht nicht weiter, als bis zu den 10 Geboten Gottes, da bleibe ich stehen. Ich brauche Ihnen aber nicht zu sagen, was diese Gebote verlangen und was sie wollen. Und nun, meine Herren, was hat unsere Regierung gethan? Werden so die Verträge gehalten? Werden so die Verträge gehalten!! Die Kammer hat sich unlängst auf den Lenker der Geschicke, auf den gerechten Gott berufen. Ja, meine Herren, die Verträge, die man gebrochen, waren auch im Namen des dreieinigen Gottes geschlossen. Da kann man wohl sagen: „Du sollst den Namen Gottes nicht vergeblich aussprechen". Als neulich, meine Herren, der Hr. Staatsminister v. d. Pfordten die Worte aussprach über die Existenz der Klein- und Mittelstaaten, fiel es mir schwer auf's Herz und ich kann es nicht anders sagen, auch hier fiel mir ein, was der Hr. Staatsminister damals gesagt habe. Ja, meine Herren, das hat die k. Staatsregierung gesagt, dieselbe Regierung, welche andere Staaten, die mit denselben Rechten, wie wir selbst, ihre eigenthümliche Existenz wahren konnten und zu wahren hatten, denen ihre eigene Existenz sicherlich so lieb war, wie uns die unsrige, durch einen Vertrag das Recht hinweggenommen. Ich sage, meine Herren, das ist es, was mich tief schmerzt, denn was dem Einen billig ist, ist auch dem Anderen Recht und so umgekehrt. Aber, meine Herren, abgesehen von diesem Punkte will ich Ihnen sagen, warum mich das Eingehen eines Bündnisses mit Italien so tief schmerzt. Ich weiß zwar wohl, meine Herren, das sind nur Konsequenzen von dem, was früher geschehen, als Sie am 24. April v. J. ich glaube mit allen gegen eine Stimme den betreffenden Beschluß faßten. Ich kann nicht sein und bin nicht für unsere Mediatisirung. Sie wissen, daß seitdem preußische Journale es gesagt haben. Man hat sie gezwungen und man wird sie noch zu Anderem zwingen. Und dieser italienische Vertrag war nur die Folge, war nur die konsequente Folge von dem französischen Handelsvertrag. Wer die Geschichte von 1859 von jenem Neujahrsgruß bis herab verfolgt, sieht die furchtbaren Consequenzen oder, wie ein heute beliebtes Wort sagt, die Thatsachen der Logik, die spricht — furchtbare Consequenz! Und nie würde Preußen seinen Kopf so erhoben haben, das bin ich überzeugt, wenn nicht andere Leute dahinter stünden. Vielleicht heute, vielleicht heute an dem Tage, wo Sie aussprechen: Ja, wir genehmigen die Maßregeln unserer Regierung, diesen Vertrag mit Italien, vielleicht heute wird Oesterreich, das — sagen Sie, was Sie wollen — doch unsere Schutzmauer ist und bleiben wird, angegriffen. — Meine Herren! Und dann noch Eins; ich möchte die Regierung erinnern an das Wort, was mir so schwer zu Gemüthe ging; es war das Abschiedswort des neapolitanischen Gesandten, welches man mit den wenigen Worten fixiren kann: hodie mihi, cras tibi, heute mir, morgen dir. Denn, meine Herren, die Verträge, die gebrochen worden, sind dieselben Verträge, die Deutschland in seinen jetzigen Grenzen garantiren, und ich glaube nicht, daß der Mann an der Seine, wenn er sagen kann: Ihr habt ja selbst die Verträge nicht gehalten, verbunden sein wird, bloß der lieben deutschen Nation die Verträge zu halten. Das ist der große Jammer und das heilt nicht die klaffende Wunde, die man schlagen will, und es ist auch eine klaffende Wunde. Sehen Sie hin nach dem Elsaß und Lothringen, es sind deutsche Länder bis auf den heutigen Tag und doch gehören sie nicht uns.

„Ich will noch Eines sagen, warum mir der Vertrag aus ganzer Seele zuwider ist: Ich bin Katholik aus ganzem Herzen. Ich danke dies meiner altfränkischen Erziehung und bin froh darum, und ich danke dies meiner Ueberzeugung. Wer meiner Kirche wehe thut, der thut

---

*) Das I. — III. Armeekorps bildet das österreichische, das IV. — VI. das preußische Bundes-Contingent.

auch mir wehe, und ich glaube nicht, daß ich der Einzige bin, o nein! Millionen und Millionen stehen hinter mir. Darum werde ich für meine Person es nie und nimmermehr über mich gewinnen können, wenn ich auch allein stehe, Ja zu sagen, weil ich immer glaube, daß man für jedes Wort einst Rechenschaft geben muß. Ich kann über fremdes Gut nicht verfügen; das steht mir nicht zu. — Noch einen Gegenstand, der mich bei der ganzen Sache so tief verletzte, mir so wehe that, daß ich Thränen hätte vergießen können. Meine Herren! Ich müßte nicht geborner Würzburger Unterthan gewesen sein, wenn ich theilnahmslos vorübergegangen wäre an jenem Geschicke einer Dynastie, die durch diesen Vertrag gleichfalls um ihr Recht gebracht wurde, in einem Lande, welches zu den bestregierten Ländern gehörte: Toskana. Dort in Toskana war die Familie, aus deren Händen Bayern das schöne Würzburg, das Frankenland übernommen. O! in unserem Lande bei Jenen, die sich noch der Zeit erinnern, leben noch viele und lebendige Sympathien für dieses Fürstenhaus, und je dunkler die Schatten der Gegenwart hervortreten, um so lieber erinnert man sich wieder an die Vergangenheit. So wie man dort regierte, wurde auch in Toskana regiert.

„Meine Herren! Ist das der Zartsinn der Regierung? Ich habe geglaubt, es gebe auch Fürstenrechte, und diese Fürstenrechte sollte man niemals anfassen und antasten, wenn der Fürst seine Pflicht treu und redlich erfüllt — das, meine Herren, gilt nun von all' Denen, die ich genannt. Ich kann sofort nur beklagen und bedauern, daß unsere Regierung hier den Schritt gethan, den sie nach den Grundsätzen, die neulich in diesem Saale entwickelt wurden, nie und nimmer hätte thun können. Es mag sein, daß es opportun gewesen wäre, opportun, opportun, opportun hat uns neulich vielfach entgegengeklungen. Ich hätte gerne darauf geantwortet; aber ich opfere kein Recht der Opportunität, ich opfere kein Recht dem äußeren Nutzen, fest überzeugt, daß bei all' diesen opportunen Dingen kein höherer Segen ist. Meine Herren! Sie sehen, wir haben den Vertrag mit Italien abgeschlossen. Man hat geträumt, welches materielle Glück auf einmal aufgehen werde? Wo ist es denn das materielle Glück? Sie sehen, eine höhere Hand nimmt die Sache in die Hand, und diese Hand ist die Dessen, auf den Sie sich neulich berufen, den man als den höchsten Lenker der Geschicke bezeichnete. Und wenn ich heute gegen den Vertrag aus voller, inniger Ueberzeugung stimme, wenn ich feierlich verwerfe, was die Regierung gethan, so vertraue ich auf den höheren Lenker; denn auch Ihre Politik ist bankerott."

* Der Herr Abgeordnete Füger berichtigt die von uns und andern Blättern gebrachte Angabe in Bezug auf die Abstimmung über den Adreßentwurf dahin, daß er nicht mit der Minorität, sondern mit der Majorität gestimmt habe.

* **München**, 15. Juni. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten beantragt mit 9 gegen 6 Stimmen (Wagner, Kolb, Langguth, Brater, Fischer, Sing) die Bewilligung der von der k. Staatsregierung für die Kriegsaufstellung des Heeres und für den laufenden Unterhalt des Kriegsstandes geforderte Summe von 31,512,000 fl. zu bewilligen, für die Deckung dieses Bedarfs, für die in der Regierungsvorlage ein Anlehen in Aussicht genommen war, folgenden Weg einzuschlagen: 1) 5,000,000 fl. aus den Mehr-Einnahmen der VIII. Finanzperiode zu entnehmen; 2) soll (unter Abänderung des lit. a Ziff. I §. 7 Tit. II des Finanzgesetzes für die VIII. Finanzperiode) der Ueberschuß des Malzaufschlages über denjenigen Bedarf, welcher zur Erfüllung der den Gläubigern zugesicherten Heimzahlungen erforderlich ist, verwendet und an obigem Bedarfe in Abrechnung gebracht werden. 3) Es wird sodann als außerordentliche Kriegssteuer der Betrag von 50 Procent aller direkten Steuern mit Einschluß der davon nach dem Finanzgesetze zu erhebenden regelmäßigen Beischläge in zwei Raten im Voranschlage von 4,860,000 erhoben. 4) Wird der kgl. Staatsminister der Finanzen ermächtigt, für den Restbetrag ein auf die Staatsfonds zu versicherndes Anlehen aufzunehmen und das Anlehenskapital um den Betrag der Anlehens-Aufbringungskosten, dann der Verzinsung während der gegenwärtigen Finanzperiode zu erhöhen. Die Bestimmungen über die Tilgung werden den jeweiligen Finanzgesetzen vorbehalten. In soweit die zu bewilligenden Mittel schon vor Verabschiedung des Gesetzes verwendet wurden, wird deren Verwendung nachträglich zu genehmigen vom Ausschuß beantragt.

Aus den Verhandlungen des Ausschusses über diesen Gegenstand heben wir vorerst noch hervor, daß der k. Staatsminister des Aeußern in der Sitzung vom 2. d. erklärte: daß die bayerische Regierung augenblicklich mit Stellung eines Antrages am Bundestage beschäftigt sei, welcher die sofortige Rückgabe des Herzogthums Holstein in die Gewalt des Bundes bezwecke, daß übrigens die Behandlung des bemerkten Vermittlungsantrages unter allen Umständen einen Zeitraum von mehreren Wochen in Anspruch nehmen würde, welcher nach dem dermaligen Stande der Verwicklungen unmöglich in Aussicht genommen werden könne.

* **München**, 15. Juni. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat in seiner Sitzung vom 12. ds. über den Gesetzentwurf, die Ermächtigung der kgl. Staatsregierung zu Finanzoperationen betr., berathen. Der Referent, Abg. Feustel, stellte den Antrag, dem einzigen Artikel dieses Entwurfes nachstehende Fassung zu geben:

„Die Staatsregierung ist bis zum Schlusse des laufenden Etats-Jahres 1865/66 ermächtigt, behufs Realisirung der für die Staats-Eisenbahnbauten, dann für die außerordentlichen Bedürfnisse des Heeres gesetzlich bewilligten Anlehenskredite mit Gesetzeskraft im Verordnungswege auch noch andere finanzielle Operationen vorzunehmen, welche eine gesetzliche Feststellung erfordern würden und zwar:

Lombard-Anleihen mit Hinterlegung von Werthpapieren, —

verzinsliche Kassenanweisungen im Maximalbetrage von 12 Millionen Gulden, —

verzinsliche Anleihe mit verloosbaren Prämien —

eventuell, wenn durch die obigen Modalitäten der nothwendige Bedarf nicht zu beschaffen sein sollte, —

unverzinsliche Kassenanweisungen auszugeben, welche im Verkehr als gesetzliches Zahlungsmittel anzunehmen sind, — in Beträgen nicht unter 5 fl. — und im Maximalbetrage von 10 Millionen unter Einhaltung des §. 22 der Münzkonvention vom 1. Mai 1857.

Die vorzunehmenden Operationen haben nach gutachtlicher Einvernahme der ständischen Staatsschuldentilgungs-Commission vorbehaltlich nachträglicher Vorlage an den nächsten Landtag zu geschehen."

Nach gepflogener Debatte wurde zuerst der erste Satz des Artikels in seiner allgemeinen Fassung unter Weglassung der darin speziell aufgeführten finanziellen Operationen zur Abstimmung gebracht, und hat derselbe einstimmige Annahme gefunden. Bei der sodann erfolgten Abstimmung über die einzelnen Operationen wurden die in erster Reihe stehenden Worte: „Lombard-Anleihen mit Hinterlegung von Werth-Papieren" einstimmig angenommen. Ebenso fand einstimmige Annahme die nächste bezeichnete Operation: „verzinsliche Kassenanweisungen im Maximalbetrage von 12 Mill. Gulden". Die an dritter Stelle aufgeführte Operation: „verzinsliche Anleihe mit verloosbaren Prämien" wurde mit 14 gegen 1 Stimme (Kolb) angenommen. Die in vierter Reihe aufgeführte Operation: „eventuell, wenn durch die obigen Modalitäten der nothwendige Bedarf nicht zu beschaffen sein sollte, unverzinsliche Kassenanweisungen, welche im Verkehre als gesetzliches Zahlungsmittel anzunehmen sind, in Beträgen nicht unter 5 fl. und im Maximalbetrage 10 Mill. unter Einhaltung des §. 22 der Münzconvention vom 1. Mai 1857" wurde mit 11 Stimmen gegen 4 (Kolb, Brater, Fischer, Sing) angenommen. Der zweite Absatz des Artikels wurde verworfen mit 8 Stimmen (Graf Hegnenberg-Dux, Kolb, Langguth, Brater, Fischer, Neuffer, Bischoff, Sing) gegen 7 Stimmen (Frhr. v. Pfetten, Frhr. v. Lerchenfeld, Feustel, v. Neumayr, Hänle, Vermühler, Wagner). Bei der Endabstimmung über den ganzen Artikel wurde derselbe angenommen mit 10 Stimmen gegen 5 (Kolb, Langguth, Brater, Fischer, Sing).

Der Abg. Fischer hatte den Antrag gestellt, der Ausschuß wolle an die k. Staatsregierung die Bitte stellen, einen auf Konstituirung ständischer Ausschüsse gerichteten Gesetzentwurf vorzulegen, welchen Ausschüssen die Zustimmung oder Nichtzustimmung zu den auf dem Verordnungswege mit Gesetzeskraft zu machenden Finanzoperationen zustehen soll. Dieser Antrag wurde vom Ausschuß mit 10 Stimmen gegen 5 (Fischer, Brater, Kolb, Langguth, Sing) abgelehnt. Antragsteller Fischer erklärte dann, daß er sich Angesichts dieses Resultates das Recht vorbehalten wissen wolle, seinen Antrag in der Kammer zu reproduziren und weiter zu vertreten.

* **München**, 15. Juni. Der vorgestern der Kammer der Abgeordneten vorgelegten Gesetzentwurf, die bayerische Hypotheken- und Wechselbank betr., enthält folgende zwei Artikel:

Artikel 1. Die Staatsregierung ist unter Abänderung des §. 8 des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 ermächtigt, die Befugniß der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zur Emission von unverzinslichen Banknoten, welche bisher auf 8 Millionen Gulden beschränkt war, bis zu einer Maximalsumme von 12 Millionen Gulden zu erweitern. Die Summe sämmtlicher im Umlaufe befindlichen Banknoten muß jedoch für $1/3$ des Umlaufs durch baaren Geldvorrath der Bankkasse, für die weiteren $2/3$ desselben durch andere in längstens 3 Monaten realisirbare Valuten und außerdem noch durch 12 Millionen Hypothekdarlehen nach §. 6. jenes Gesetzes gedeckt sein. Die Bank bleibt verpflichtet, ihre Noten auf Begehren sogleich bei ihren Kassen einzulösen; die Banknoten sollen in ihrem geringsten Betrage nicht unter 10 fl. ausgestellt werden.

Artikel 2. Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat die durch diese vermehrte Banknoten-Emission gewonnenen Fonds ausschließlich zur Erweiterung ihres Lombard- und Wechsel-Disconto-Geschäftes zu verwenden.

* **München**, 15. Juni. Das Regierungsblatt Nr. 32 enthält eine königliche allerhöchste Verordnung, das Verbot des Einfang

Tödtens und Verkaufes von Vögeln betr., dann bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten, endlich Gewerbsprivilegien-Verleihungen.

Speyer, 11. Juni. Auf die von dem versammelten Landrath der Pfalz an Se. Maj. den König gerichtete Adresse ist heute folgendes allerhöchste Handschreiben an den Regierungs-Präsidenten der Pfalz zur Veröffentlichung an den Landrath eingetroffen: „Herr Regierungspräsident von Hohe! Anknüpfend an die kürzlich begangene Gedächtnißfeier der vor 50 Jahren stattgehabten Wiedervereinigung der Pfalz mit Bayern hat auch der versammelte Landrath dieser Provinz mir die Gefühle seiner Liebe, Ehrfurcht und Hingebung ausgedrückt, mit denen er und die ganze Pfalz gleichwie mit ehernen Banden an das königliche Haus und an das bayerische Mutterland sich geknüpft sieht. Danken Sie in meinem Namen den Mitgliedern des Landrathes für diese erhebenden Gesinnungen und für deren Ausdruck in jetziger Zeit, und sagen Sie denselben, daß ich Gott inständig bitte, die vom Landrath ausgesprochene Hoffnung auf eine Wiederholung der Gedächtnißfeier nach weiteren 50 Jahren in Erfüllung gehen zu lassen. Die Pfalz wird mich an meiner Stelle finden, um nach menschlichem Vermögen zur Verwirklichung dieser Hoffnung mitzuwirken. Mit bekannten Gesinnungen 2c Ludwig. Schloß Berg, am 9. Juni 1866.“ (Pf. Z.)

Hessen. **Darmstadt**, 11. Juni. Bei Beginn der heutigen Sitzung der zweiten Kammer vertheidigt Minister v. Dalwigk nochmals die Regierungsanforderung für die Mobilmachung der Armeedivision. Er führt in seiner Rede u. A. aus, daß die Regierung durchaus für das Selbstbestimmungsrecht der Elbherzogthümer sei, und wie er nicht einsehe, warum den Bewohnern derselben eine andere Behandlung zu Theil werden solle, als denjenigen der übrigen deutschen Länder; er bestreitet den Werth der Volksbewaffnung in dem bevorstehenden Krieg. Die in Bamberg vertreten gewesenen Regierungen, sagt er, nehmen zwischen den beiden Großmächten eine unbefangene Stellung ein, wären aber entschlossen, den bundestreuen Staat in seinen Bestrebungen für Aufrechterhaltung des Rechtszustandes entschieden zu unterstützen. Der drohende Kampf werde nicht um dynastische Interessen, sondern um der Unabhängigkeit der Elbherzogthümer willen geführt werden, zu deren Wahrung die Regierung so oft in diesem Saale aufgefordert worden sei. Die bundestreuen Mittelstaaten hätten eine gewiß respectable Macht in die Wagschaale zu werfen; die Neutralität würde eine Aussaugung der betreffenden Länder durch beide Theile zur Folge haben. Wernhers Minoritätsantrag (auf Bewilligung der disponiblen Mittel im Betrag von 2½ Millionen) erklärt die Regierung eventuell nicht entgegegen sein zu wollen. Metz: Es sei dem Finanzausschuß vor Beginn der Sitzung ein Schreiben v. Dalwigk's zugekommen, worin die Anzeige enthalten sei, die Regierung werde mit allen Mitteln und im Einverständniß mit befreundeten Regierungen auf die Berufung eines mit der Fülle constitutioneller Machtbefugnisse ausgestatteten Parlaments und die Einrichtung einer über den Einzelregierungen stehenden Centralgewalt hinwirken und nur für die Erledigung der Herzogthümerfrage nach dem Willen der Bevölkerung bemüht sein. Trotz dieser wichtigen Vorlage empfehle der Ausschuß sofortige Berathung ohne vorhergegangene Berichterstattung; auch halte derselbe an seinen ursprünglichen Anträgen fest, denn eine einfache Zusage könne nicht als sichernde Concession angesehen werden. Das von der Regierung proponirte Parlament werde neben seiner zu schaffenden Centralgewalt eine machtlose Stellung einnehmen, während das Volk ein Parlament wünsche, das seinen Wünschen unwiderstehlich Nachdruck gebe. — (Es knüpfte sich hieran eine längere sehr erregte Debatte, die in dieser Sitzung nicht zu Ende geführt wurde. Das Schluß-Ergebniß am 13. wurde gestern im Morgenblatt telegraphisch gemeldet.)

Baden. **Karlsruhe**, 13. Juni, Abends. Der hier überreichte Bundesreform-Entwurf war von der nachfolgenden preußischen Zirkular-Depesche begleitet: „Unser Antrag am Bunde vom 9. April d. J. auf Berufung eines Parlaments zum Zwecke der Bundesreform hat trotz der Mahnung, welche im Ernste der Verhältnisse lag, den von uns im Interesse des Friedens dringend gewünschten Erfolg nicht gehabt. Der bisherige Gang der Verhandlungen läßt vielmehr kaum hoffen, daß im Neuner-Ausschusse, in welchem wir den Inhalt unserer Reformvorschläge angedeutet haben, der Antrag noch eine rechtzeitige Erledigung finden werde. Wir wenden uns daher nunmehr unmittelbar an unsere Bundesgenossen, und legen ihnen die Grundzüge zu einer neuen Bundesverfassung mit der Bitte vor, sie einer sorgfältigen Erwägung unterziehen und sich zugleich über die Frage schlüssig machen zu wollen, ob sie eventuell, wenn in der Zwischenzeit bei der drohenden Kriegsgefahr die bisherigen Bundesverhältnisse sich lösen sollten, einem auf der Basis dieser Modifikationen des alten Bundesvertrags neu zu errichtenden Bunde beizutreten bereit sein würden. Eure . . . ersuche ich ergebenst, der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, ein Exemplar der Grundzüge nebst Abschrift dieser Depesche gefälligst mittheilen zu wollen. Berlin, den 10. Juni 1866. Gez.: Bismarck.“

K. Sachsen. **Dresden**, 11. Juni. Beide Kammern hielten heute Sitzung. Die erste Kammer beschäftigte sich mit Berathung des im Vereinigungsverfahren zwischen den Deputationen beider Kammern beschlossenen Antrags in Bezug auf ein deutsches Parlament. Kammerherr v. Erdmannsdorff, als Referent der zweiten Deputation, erklärte mit Befriedigung, daß ein gemeinschaftliches Resultat aus den Berathungen hervorgegangen sei, und daß dasselbe zumeist den Bemühungen der beiderseitigen Präsidenten zu verdanken sei. Die Kammern würden nun, wie sie immer in dieser Krisis zusammengegangen seien, auch jetzt einen übereinstimmenden Beschluß fassen können. Nachdem der Unterschied zwischen den beiden betreffenden Beschlüssen hervorgehoben war — daß nämlich die zweite Kammer den Wahlmodus durch Festsetzung des Grundsatzes der allgemeinen Wahlen und durch Hinweis auf das Reichswahlgesetz von 1849 specialisirt habe, während die erste Kammer von allen Specialitäten in dieser Beziehung abgesehen und nur in dem Deputationsberichte zu erkennen gegeben habe, daß sie von dem Delegirtenprojekte absehe — verliest der Referent den nunmehr gewonnenen gemeinschaftlichen Vorschlag, der dahin lautet:

„Die Regierung möge mit aller Energie dahin wirken, daß die Einberufung eines deutschen Parlaments, nicht einer Delegirten-Versammlung, auf Grund direkter Wahlen in ganz Deutschland so schleunig als nur möglich, längstens künftigen Monat erfolge.“

Kammerherr v. Zehmen und Graf Stolberg versprechen sich nichts Gedeihliches von dem Antrag, wollen aber aus Rücksicht auf dessen schwere Geburt sich ihm doch anschließen. Klostervogt v. Posern ist aus ersterem Grund gegen denselben. Bei der Abstimmung wird der Antrag mit allen gegen eine Stimme (v. Posern) angenommen. — Die zweite Kammer trat diesem Antrag in der heutigen Sitzung durch Mehrheitsbeschluß (44 gegen 26 Stimmen) gleichfalls bei; die Minderheit wollte, daß die Kammer an ihrem ersten Beschluß festhalten sollte.

Holstein. **Rendsburg**, 11. Juni. Die Proklamation des Generallieutenants v. Manteuffel an die Bewohner Holsteins lautet wörtlich, wie folgt:

„Einwohner des Herzogthums Holstein! Die k. k. österreichische Regierung hat sich durch die in der deutschen Bundesversammlung am 1. ds. abgegebene Erklärung thatsächlich von dem Gasteiner Vertrage losgesagt. Die Sr. Maj. dem Könige von Preußen nach dem Wiener Frieden zustehenden Souveränetätsrechte am Herzogthum Holstein sind durch die einseitig erfolgte Einberufung der Stände verletzt. Mit Wahrung dieser Rechte hat Se. Maj. der König mich zu beauftragen geruht. Ich habe das Herzogthum Holstein daher wieder, wie vor dem Gasteiner Vertrage, mit preußischen Truppen besetzt. Die Hoffnung, daß die k. k. österreichische Regierung auf eingelegten Protest gegen die Einberufung der Stände diese Maßregel rückgängig machen werde, ist nicht erfüllt worden. Ich bin daher genöthigt, zur Wahrung der bedrohten Rechte Sr. Maj. des Königs die oberste Regierungsgewalt auch im Herzogthum Holstein in die Hand zu nehmen, und thue dieses hierdurch mit der Aufforderung an Alle, insonderheit Behörden und Beamte, meinen Anordnungen überall unweigerlich Folge zu leisten. Ich erkenne das ruhige und besonnene Verhalten, welches die Einwohner Holsteins ausnahmelos beim Einmarsch der preußischen Truppen diesen gegenüber beobachtet haben, gern an. Dasselbe ist mir ein neuer Beweis, daß die preußenfeindliche Haltung eines Theiles der Presse und der politischen Vereine der wahren Stimmung der Bevölkerung keineswegs entspricht, und ich erwarte, daß auch das fernere Verhalten mich nirgends zu Ausnahme-Maßregeln nöthigen wird. Sämmtliche politische Vereine werden geschlossen. Politische Blätter, die seither ohne Konzession herausgegeben worden sind, hören mit dem heutigen Tage so lange zu erscheinen auf, bis zu ihrer Herausgabe die gesetzlich vorgeschriebene Konzession eingeholt und ertheilt sein wird. Blätter, die nur zu Anzeigen konzessionirt sind, haben sich auf diese zu beschränken. Die durch Bekanntmachung des k. k. Herrn Statthalters vom 15. September 1865 eingesetzte holsteinische Landesregierung in Kiel ist aufgelöst; die Mitglieder derselben sind ihrer Funktionen enthoben. Eine Bekanntmachung über die anderweite Organisation der Centralbehörde bleibt vorbehalten. Der Baron Karl v. Scheel-Plessen übernimmt auf allerhöchsten Befehl, zugleich als Oberpräsident für beide Herzogthümer, die Leitung sämmtlicher Geschäfte der Civilverwaltung unter der Autorität der höchsten Militärgewalt und wird seinen Wohnsitz in Kiel haben. Einwohner des Herzogthums Holstein! Se. Maj. der König beabsichtigt, dem Prinzip der Zusammengehörigkeit entsprechend, eine Gesammtvertretung der Herzogthümer Schleswig-Holstein in's Leben zu rufen. Um solche auf legalem Wege anzubahnen, sollen die Stände jedes der beiden Herzogthümer einberufen werden, und die dazu nöthigen Einleitungen sind bereits getroffen.

Rendsburg, den 10. Juni 1866.

Der königl. preußische Gouverneur:
E. v. Manteuffel,
Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs.“

Preußen. Berlin, 13. Juni. Die gestern erfolgte Zusendung der Pässe an den Grafen Karolyi war von einem wohlwollenden, die Ausübung des diplomatischen Verkehrs mit Preußen seitens des genannten Gesandten anerkennenden Schreibens der preußischen Regierung begleitet. (Pr.)

Der schlesischen Zeitung, einer entschiedenen Gegnerin Oesterreichs, schreibt man aus **Neisse**, 10. Juni: „Von einem preußischen Offizier, der nicht weit von hier an der österreichischen Grenze einquartiert ist, wurde uns folgende Thatsache mitgetheilt. Zwei preußische Landwehrmänner wurden auf 24 Stunden beurlaubt, um ihre unmittelbar an der Grenze wohnenden Verwandten zu besuchen, natürlich mit der strengen Weisung, sich unter keinen Verhältnissen einer Grenzüberschreitung schuldig zu machen. Aus alten Zeiten aber mochten unseren Landwehrmännern die Quellen des österreichischen Weines bekannt sein, denn nach mehreren Stunden saßen sie vergnügt in einer Weinschenke zu N. In N. aber liegen österreichische Husaren, echte Söhne der Pußta, die, als sie ihre preußischen Kameraden erblickten, sie herzlich bewillkommneten und als ihre Gäste betrachteten. Die Offiziere blieben hinter ihren Untergebenen nicht zurück und es bot sich bald eine Szene, ähnlich denen im Jahre 1864, als die Oesterreicher Schlesien passirten und überall mit offenen Armen aufgenommen wurden. Die Bewohner von N. schienen aber die Sympathien der österreichischen Truppen nicht zu theilen, denn es versammelte sich eine nicht unbedeutende Menge Civilisten, um unseren Landwehrmännern auf handgreifende Art das Geleite zu geben. Abermals waren es nun die Husaren, die ihre Kameraden schützten, die aufgeregte Menge energisch zerstreuten und nach vielen heiteren Stunden ihren beiden zukünftigen Feinden bis an die Grenze das Geleite gaben. Nicht genug konnten die beiden Landwehrmänner von der Liebenswürdigkeit ihrer österreichischen Kameraden, sowohl der Offiziere als der Gemeinen, erzählen."

Oesterreich. Wien. Der Kaiser hat der Kontrolskommission im Kriegsministerium einen weiteren außerordentlichen Kredit von 2,718,000 fl. bewilligt und zwar vertheilt in monatlich zu erhebenden Summen von 543,600 fl., welche zur Bestreitung der vom 1. d. M. an gewährten „Kriegsbereitschaftsgebühren" für die mobile Armee verwendet werden. Für den wirklichen Kriegsfall jedoch stellt sich in Folge der erforderlichen „Kriegszulage" ein Mehraufwand von monatlich 1,413,000 fl. heraus, daher zu dem bereits bewilligten monatlichen Kredit von 543,600 fl. noch ein Zuschuß von 870,000 fl. erforderlich sein wird. Die bedeutendste Summe jedoch nimmt die im Kriege eintretende Natural-Etappenverpflegung im Zuschlag zur Friedens- und Bereitschafts-Menagekost in Anspruch, welche auf 5,039,239 fl. per Monat veranschlagt wurde. Die Kreditbewilligungen, welche sämmtlich auf den Zeitraum von fünf Monaten (bis Ende Oktober) berechnet werden, erfordern somit für Verpflegung allein 25,196,000 fl., für Bereitschaftsgebühren 2,718,000 fl. und für die Kriegszulage eventuell bei fünf Millionen Gulden. (W. Bl.)

Wien, 12. Juni. Die „Presse" schreibt: „Der Umstand, daß die Regierung mit der Ausgabe von 150 Millione Gulden Staatsnoten die Deckung der auflaufenden Kriegskosten nicht bewerkstelligen kann, hat eine Anzahl Projectanten ermuthigt, mit Finanzprojecten abenteuerlicher Art hervorzutreten und selbe auch theilweise als feststehende Plane der Regierung auszugeben. Wir müssen von derlei Projecten, wie der Ausschreibung eines Zwangsanlehens oder der Verpfändung des gesammten in Privathänden befindlichen Grundbesitzes der Monarchie zu Staats- und Kriegszwecken, nothgedrungen Notiz nehmen, glauben ihnen jedoch, wie jetzt die Dinge stehen, jede weitergehende Bedeutung absprechen zu können."

Mit Bezug hierauf bemerkt die „Debatte": „Es ist allerdings richtig, daß die abenteuerlichsten Finanzprojekte wie Pilze aufschießen, aber ebenso richtig ist es, daß keines derselben auch nur im entferntesten Aussicht hat, maßgebenden Orts Eingang zu finden. Es begreift sich wohl leicht, daß, falls der Krieg sehr lange andauern sollte, die 150 Millionen Staatsnoten kaum ausreichen würden; gewiß aber ist, daß sie vorderhand und noch für geraume Zeit, Dank der Sparsamkeit und Ordnung, die in allen Zweigen der Militärverwaltung herrscht, den Bedarf zu decken im Stande sind. Es sind auch, wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, alle Anstalten getroffen, um den sonstigen Staatsobliegenheiten, gleichwie im tiefsten Frieden nachkommen zu können."

Local-Chronik.

X **München**, 14. Juni. Der Pole Anton Wittosky, welcher vor einigen Wochen mit einem Genossen im Wäldchen bei Nymphenburg einen Landsmann beraubt und zu morden versucht hatte, wurde dieser Tage in St. Gallen in der Schweiz verhaftet; der andere Uebelthäter ist bekanntlich unmittelbar nach der gräßlichen That arretirt worden. — In letzter Zeit betrieb, wie berichtet, ein Armenier dahier eine Sammlung für Erbauung einer Kirche im Oriente ohne hiezu autorisirt zu sein; derselbe wurde deshalb gestern vom k. Stadtgerichte bestraft.

⚬ **München**, 15. Juni. Mit diesem Jahre wird eine schöne Stiftung in's Leben treten; es hat nämlich der Freih. Ferdinand v. Roß, Gutsbesitzer zu Saal in Steiermark in der hochherzigen Absicht, zur Verminderung des Proletariats das Seinige beizutragen, im Wege testamentarischer Verfügung eine Stiftung von 177,500 fl. mit dem Sitze der Stiftungsverwaltung in München unter der Bestimmung gegründet, daß die Renten des erwähnten Kapitals zu dem Zwecke verwendet werden, daß Lehrlinge, christlicher wie israelitischer Konfession, ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit, sofern sie nur Deutsche sind, ausgebildet werden sollen.

Nichtpolitisches.

In Berliner Blättern lesen wir: Die Cholera, welche in Stettin und dessen Umgegend bereits viele Opfer gefordert hat, scheint sich auch bei uns bereits heimisch machen zu wollen. Wie man hört, sollen schon mehrere Fälle von Cholera vorgekommen und namentlich einige Schiffer daran erkrankt sein. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß sie durch die Schiffer selbst vom Norden her eingeschleppt worden ist. Um für alle möglichen Fälle vorbereitet zu sein, sind die dazu bestimmten Krankenhäuser bereits in Stand gesetzt und zur Aufnahme von Cholerakranken vorbereitet.

Paris, 12. Juni. Die Cholera ist wieder im Anzuge. Der „Moniteur" zeigt heute die Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung der Seuche an, welche in Folge der in Dscheddah, Mekka und Alexandria vorgekommenen Cholerafälle getroffen wurden. (Hoffentlich wird man auch in Deutschland nicht vergessen, daß die Cholera in Kriegszeiten und namentlich in Festungen eine furchtbare Geisel wird, wenn sie wie einst in Polen und Rußland in solchen Zeiten ihren Rundgang hält. Vorsicht bei Zeiten ist heute mehr denn je geboten.)

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Weimar**, 15. Juni. Die Depesche Bismarcks vom 12. Juni an die deutschen Bundesgenossen besagt: „Der österreichische Antrag ist bundesrechtlich ohne Grundlage. Durch die Annahme lösen die Betheiligten das Bundesverhältniß und treten den bundeslosen Zustand an mit einem Feindseligkeitsakt gegen Preußen. In dem dann ausbrechenden Krieg wird sich Preußen nur durch sein eigenes Interesse und das Interesse der zu ihm stehenden Staaten leiten lassen. Die Annahme bedeutet militärische Solidarität mit Oesterreich, welches vielleicht die Kriegserklärung auf den Mobilmachungsbeschluß folgen lassen wird. Die Annahme wird daher preußischerseits einer selbständigen Kriegserklärung gleichgeachtet." Hierauf sollen die zwischen den preußischen Provinzen liegenden Staaten besonders aufmerksam gemacht und Schritte angedeutet worden sein, welche der nothwendige Zusammenhang der preußischen Armeen und Staatsgebiete im bevorstehenden Kriege, wie die Depesche sagt, unabweislich fordere.

☐ **Kassel**, 15. Juni. Abee und Harbordt haben ihr Entlassungsgesuch zurückgezogen, nachdem einige den ständischen Anträgen entsprechende Gesetze die kurfürstliche Genehmigung erhalten hatten.

☐ **Altona**, 15. Juni. Hr. v. Hofmann hat ein Protest-Schreiben an Frhrn. v. Manteuffel erlassen gegen die Absetzung der Landesregierungsräthe, gegen Herausgabe der Amtspapiere an Hrn. v. Scheel-Plessen und gegen die Uebernahme der holsteinischen Regierungsgewalt durch Preußen; er weist zugleich die Mitglieder der Landesregierung an, nur der Gewalt zu weichen.

☐ **Berlin**, 15. Juni. Es tritt das Gerücht bestimmter auf, der Herzog von Koburg werde bei Ausbruch des Krieges im preußischen Heere eine hervorragende Stellung einnehmen. (?)

☐ **Paris**, 15. Juni. Der officiöse „Constitutionnel" bemerkt gegen Girardins kriegerische Auslegung des Kaiserbriefs, es sei ein Irrthum, anzunehmen, daß jede Aenderung der Karte Europas eine Gleichgewichtsstörung ergebe. Es gebe natürliche, legitime Annexionen, welche das Gleichgewicht befestigen statt stören, wie die Veneziens an Italien, die Savoyens an Frankreich. Auch wenn das in 29 Staaten getheilte Deutschland deren Anzahl vermindern wollte, wäre keineswegs Europas Ruhe gefährdet. Des Kaisers Meinung sei nur: es wäre eine Gleichgewichtsstörung, wenn Oesterreich oder Preußen ganz Deutschland absorbiren würden.

** **München**, 15. Juni. Der kgl. Gesande am kais. russischen Hofe, Frhr. v. Perglas, ist aus St. Petersburg hier eingetroffen. — In unserem Gemeindekollegium gelangte dieser Tage die Frage wegen der Abhaltung des diesjährigen Oktoberfestes zur Verhandlung

Im Magistrat war man der Ansicht, daß in Folge der politischen Verhältnisse das Fest heuer nicht stattfinden soll, das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten war jedoch der entgegengesetzten Ansicht und hielt es jedenfalls zur Zeit noch für verfrüht, die Sistirung des Festes schon jetzt beschliessen zu wollen.

* **Berlin**, 13. Juni. Die officiöse „Prov. Corr." meldet heute, daß Graf Karolyi gestern seine Pässe von der preußischen Regierung erbeten hat und alsbald abreist, sowie daß in Folge dieses Schrittes auch Frhr. v. Werther seinen Posten in Wien verläßt.

* **Berlin**, 13. Juni. Die „Nordd. Allg. Z." behauptet heute, der österreichische Mobilmachungs-Antrag sei bundesrechtswidrig, so lange noch kein Executionsbeschluß gefaßt sei. (Es handelt sich aber nach den Motiven des österreichischen Antrags nicht um Bundes-Execution, sondern um Ausübung des nach Art. 19 der Schlußakte dem Bund zweifellos zustehenden Rechtes, vorläufige Maßregeln zur Abwehr von Selbsthülfe zu ergreifen. D. R.) Auch bestreitet sie dem Bundestag die Competenz zur Entscheidung über völkerrechtlich abgeschlossene Verträge, folglich auch zur Entscheidung über die Frage, ob die Gasteiner Convention oder der Wiener Friedensvertrag verletzt seien. (Die „Nordd. Allg. Z." übersieht, daß dem Bundestag diese Frage gar nicht vorliegt. D. Red.) Schließlich droht sie, daß Preußen jeden Staat des deutschen Bundes, der an der ihm von Oesterreich zugemutheten „Competenz-Ueberschreitung" Theil nähme, „selbstverständlich als seinen Gegner würde betrachten müssen.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Frankfurt**, 14. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 40; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. $38\frac{1}{2}$; Bankactien 520; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: $81\frac{1}{2}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $48\frac{3}{4}$; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 128; Bayer. Ostbahn-Actien $99\frac{1}{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $99\frac{1}{2}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $98\frac{1}{2}$; Westbahn-Priorität — —. — **Wechsel-Curse:** Paris $92\frac{1}{4}$; London $115\frac{5}{8}$; Wien $81\frac{1}{4}$; Nordam. 1882er: $66\frac{1}{4}$.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 15. Juni: Neu einstudirt: „Ich bleibe ledig", Lustspiel von Carl Blum. Zum Beschlusse: „Der Roaga", Gebirgsscene von Franz von Kobell.

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 15. Juni: „'s Lieserl", Liederspiel von Kneiff. Hierauf: „Eine Gastrolle im Gebirge", Lustspiel von Wichmann. Dann folgt: Tanz. Zum Schluß: „Das Schwert des Damokles", Schwank von G. zu Putlitz.

Getraute in München.

Dr. Ludwig Rockinger, k. Reichsarchivs-Assessor, mit Maria Ernst, k. b. Appellationsgerichts-Rathstochter. Gregor Molitor v. Mühlfeld, Partikulier, mit Johanna Kraus, k. Staatsgüter-Administrations-Direktorstochter. Ignaz Günther, Privatier von hier, mit Agnes Schmid, Bäckermeisterswittwe von Oberbeuern. Karl Dessauer, k. Bezirksamts-Assessor von Laufen, mit Pauline Knorr, k. Oberberg- und Salinenrathstochter von hier. Heinrich Frhr. v. Pechmann, Kunstmaler, Inlasse dahier, mit Johanna d'Ester, Kaufmannstochter von Vallendar (Rheinpreußen). Eduard Kalcher, Ostbahn-Expeditionsgehilfe, Inlasse dahier, mit Christina Gröner, Oelmüllerstochter von Welzheim. Matthäus Weigl, bgl. Bierwirth von hier, mit Anna Maria Forster, Weberstochter von Pfaffenhofen. Karl Krauter, bgl. Buchbindermeister von hier, mit Josepha Sonderer, Spänglermeisterstochter von Weilheim. Ernst Ferdinand Graf Hompesch-Bolheim, k. k. Oberlieutenant in der Armee, mit Sophie Karolina Prinzessin von Oettingen-Wallerstein. Franz Harrer, Getreidehändler und bgl. Anwesensbesitzer von hier, mit Apollonia Gschwing, Oekonomenswittwe von Prutting. Klemens Koppmann, Bataillons-Auditor des k. Artillerie-Korps-Kommandos dahier, mit Anna Stadelmann, Magistrats-Sekretärstochter von hier. Andreas Friedrich Bolck, Bildhauer von Nordamerika, mit Sophie Emilie Harleß, k. Oberkonsistorial-Präsidentenstochter von hier.

Allgemeiner Anzeiger.

3097. **Versteigerung einer Eisengießerei.**

Zufolge Auftrages des königlichen Stadtgerichts Würzburg versteigere ich gegen Baarzahlung am

Dienstag den 31. Juli l. Js. Vormittags 11 Uhr

in meinem Amtszimmer nach Maßgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes und der Prozeßnovelle von 1837 unter den an der Tagfahrt selbst bekannt gegeben werdenden Bedingungen die Eisengießerei Steuergemeinde Würzburg Pl.-Nr. $5232\frac{1}{2}$ zu 96 Dezim. bestehend aus einem Fabrikgebäude $63\frac{1}{2}$' lang $40\frac{1}{2}$' tief mit einem ca. $4\frac{1}{2}$' im Durchmesser haltenden größtentheils aus Gußeisen construirten Kupelofen und großem Krahn zum Theil aus Holz, zum Theil aus Gußeisen gefertigt, ferner einem Hintergebäude 67' lang, $20\frac{1}{2}$' tief mit Kessel und Maschinenhaus, 1 Dampfmaschine von ca. 4 Pferdekraft, Kessel und Vorwärmer.

Die Gebäude sind einstöckig, ganz aus Stein erbaut, der Hauptbau mit Schiefer, der Hinterbau mit Blech gedeckt.

Die Gebäulichkeiten sind auf 6000 fl. Dampfmaschine und Krahnen auf 2500 fl. gewerthet und kann der nähere Beschrieb des Strichobjectes täglich auf meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Würzburg, den 29. Mai 1866.

Huth, k. Notar.

3091. **Bekanntmachung.**

Im August 1865 wurden im Orte Oberransbach diesseitigen Gerichtsbezirks 25 fl. in Banknoten aufgefunden.

Der Verlierer dieses Papiergeldes blieb bisher unbekannt.

Derselbe wird daher hiemit aufgefordert, sein Eigenthumsrecht hieran bei Verlust desselben

innerhalb 4 Wochen

dahier anzumelden und nachzuweisen.

Feuchtwangen, den 8. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 3264. Richter.

3181. **Bekanntmachung.**

Bei dem unterfertigten kgl. Bezirksamt ist die Stelle eines III. Amtsschreibers mit einem monatlichen Bezug von 25 fl. erledigt.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter gleichzeitiger Vorlage der Zeugnisse über ihr bisheriges sittliches Verhalten und ihre Befähigung

binnen 8 Tagen

hieher einzureichen.

Eichstätt, am 12. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 1866. Schweykart.

3089. Grat. **Bekanntmachung.**

Curatel über die Bauersfrau Maria Spormaier von Troßmating, Gemeinde Unterburgkirchen betr.

Es wird hiedurch bekannt gegeben, daß die Rubrikatin auf gestellten Antrag und nach Beschluß vom 13. Mai l. Js. wegen Geistesschwäche unter Curatel gestellt, als deren Curator Alois Standhamer, Bonimaierbauer von Altötting aufgestellt und verpflichtet wurde, ohne dessen Zustimmung dieselbe keinerlei Rechtsgeschäfte einzugehen vermag.

Altötting, am 2 Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

Koch-Sternfeld.

E.-Nr. 4130. Frey, k. Ass.

3191. **Bekanntmachung.**

Betreff:

Georg Berghammer gegen Johann Wölfl, wegen Entschädigung.

Die in vorstehendem Betreffe auf

Freitag den 13. Juli 1866

ausgeschriebene Versteigerung des Lampiwirthsanwesens Hs.-Nr. 138 dahier unterbleibt.

Burghausen, am 12. Juni 1866.

Der königl. Notar:

E.-Nr. 190. Anton Eßl.

3175. Eine Beamtenstochter, katholischer Religion, Doppelwaise, in den weiblichen Handarbeiten und auch in den häuslichen Geschäften bewandert, wünscht eine Stelle hier oder auswärts bei einer christlichen Familie oder einzelnen Dame. Näheres durch die Expedition d. Bl.

Digitized by Google

2389. (3c) **Versteigerung.**

Im Auftrage des k. Landgerichts München l. d. J. werde ich in Sachen: Schlechtle gegen Müller p. d. c nachgenannte Realitäten zu den beigesetzten Zeiten in meinem Amtslocale — Salvatorstraße Nr. 18/II — der erstmaligen öffentlichen Versteigerung unterstellen und zwar:

I. am

Mittwoch den 4. Juli d. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

das Anwesen Haus-Nr. 59f in Untersendling, bestehend unter Pl.-Nr. 282¹/₁₁ zu 0,113 Tagw. aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit Dachwohnungen und Keller, einem anderthalb Stock hohen Hintergebäude mit Stall, Waschküche, Wagenremise und Heulagen, einem Garten vor dem Hause und einem Hofraum mit Communpumpbrunnen;

II. am

Donnerstag den 5. Juli l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

das Anwesen Haus-Nr. 59g in Untersendling, bestehend unter Pl.-Nr. 282¹/₁₁ zu 0,118 Tagw. aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit Dachwohnungen und Keller, einem anderthalb Stock hohen Hintergebäude mit Werkstätte, Waschküche und Dachkammer, dann drei aneinandergebauten einstöckigen Holzhütten, einem Gärtchen vor dem Hause, endlich Hofraum mit gemeinschaftlichem Brunnen;

III. am

Freitag den 6. Juli l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

das Anwesen Haus-Nr. 59p in Untersendling, bestehend unter Pl.-Nr. 282¹/, zu 0,076 Tgw. aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit Dachkammer und Keller, einem Gärtchen vor dem Hause und Hofraum mit gemeinschaftlichem Brunnen;

IV. am

Samstag den 7. Juli l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr

das Anwesen Haus-Nr. 59o in Untersendling, bestehend unter Pl.-Nr. 282¹/, zu 0,077 Tagw. aus einem mit ebener Erde zwei Stock hohen Wohnhause mit Dachkammer und Keller, einem Gärtchen vor dem Hause und Hofraum mit gemeinsamem Brunnen.

Von diesen Objekten wurde amtlich in diesem Monate von zwei Schätzmännern das Anwesen Haus-Nr. 59f auf 6500 fl., das Anwesen Haus-Nr. 59g auf 5700 fl., dann jedes der Anwesen Haus-Nr. 59p und 59o auf 3500 fl., von einem dritten Schätzmann dagegen das erste Anwesen auf 6250 fl., das zweite auf 5325 fl., das dritte und vierte je auf 3894 fl. geschätzt.

Belastet ist das Anwesen Haus-Nr. 59f mit 7200 fl. Hypothekkapitalien und 800 fl. dazu gehörigen Cautionen; das Anwesen Haus-Nr. 59g mit 5400 fl. Hypothekkapitalien und einer dazu gehörigen Caution zu 100 fl.; das Anwesen Haus-Nr. 59p mit 2400 fl. Hypothekkapitalien und einer dazu gehörigen Caution zu 180 fl.; endlich das Anwesen Haus-Nr. 59o mit 2400 fl. Hypothekkapitalien und einer dazu gehörigen Caution von 180 fl.

Außerdem ruhen auf allen vier Anwesen je in ungetheilter Summe 5700 fl. weitere Hypothekkapitalien und 1000 fl. Caution für Restitution einer Mobiliarschaft.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, dann dem §. 87 und folgenden der Prozeßnovelle vom 1837.

Insbesondere erfolgt der Zuschlag der einzelnen Anwesen nur dann, wenn das Meistgebot den Durchschnitt ihrer Schätzungspreise erreicht, und haben Steigerer, deren Person oder Vermögensverhältnisse mir nicht bekannt sind, sich hierüber legal auszuweisen.

Schätzungsurkunden und Hypothekenbuchsauszüge können bis zum Termine bei mir eingesehen werden.

München, 27. April 1866.

Der königliche Notar:

Roßl.

2712 (3b) **Bekanntmachung.**

Schall gegen Lubauer
pet. c.

Gemäß Requisition des k. Landgerichts München l. d. J. wird am

Samstag den 21. Juli 1866
Nachmittags von 3—4 Uhr

im Schloßwirthshause zu Schleißheim das Anwesen des Zimmermanns Joseph Lubauer in Mittenheim öffentlich versteigert.

Dasselbe besteht aus dem massiv erbauten, einstöckigen und mit Platten gedeckten Wohngebäude, zur Zeit ohne Hausnummer, einem hiemit in Verbindung stehenden Stadel aus gemischten Umfassungswänden und einem Vorgärtchen mit Schöpfbrunnen, dann folgenden Grundstücken:

1) In der Steuergemeinde Oberschleißheim:
Pl.-Nr. 122 Hausgrund, Hofraum, Garten und Wiese zu 2,86 Tgw. und
Pl.-Nr. 176 Hirschplan, Wiese zu 2,12 Tgw.,
2) in der Steuergemeinde Unterschleißheim:
Pl.-Nr. 1133 große Hart, Wiese und Acker zu 4,32 Tgw.

Dieses Anwesen ist auf 2859 fl. amtlich gewerthet und mit 3119 fl. 30 kr. Hypothekkapitalien, worunter 400 fl. lediglich vorgemerkt sind, und 140 fl. Zinsenkautionen, belastet.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem unterfertigten Notar unbekannt sind, haben dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München, am 16 Mai 1866.

Der kgl. Notar:

v Vincenti.

1936. (3b) **Amortisations-Edict.**

Im Hypothekenbuch des k. Landgerichts Gunzenhausen für Oberasbach sind auf das zur Zeit dem Johann Friedrich Mittenbacher gehörige Bettelmühlgut Haus Nr. 25 eingetragen:

a) 200 fl. der rc. Frau zu Oberasbach,
b) 100 fl. zum Leonhards Heiligen,
c) 27 fl. dem Amtskastner Wiedmann,
d) 25 fl. 18 kr. 1 hl Inventurgebühren des Stadtvogteiamtes,
e) 47 fl. 8 kr. Sterbhandlohn und Gebühren,
f) 358 fl. 56 kr. 3 hl. von der Anna Margaretha Möhring an Nathan Abraham Stettheim zu Gunzenhausen cedirtes Kapital,
g) 220 fl. 44 kr. 2 hl. Erbgut des Georg Leonhard Lechner,

welche Posten die Vorbesitzerin Maria Margaretha Grüll laut Erbrezesses vom 20. August 1798 fl. auf dem Gute sichern ließ.

Da vom Tage der letzten auf diese Forderungen sich beziehende Handlung mehr als 30 Jahre verstrichen sind, werden auf Antrag des Objectsbesitzers alle diejenigen, welche Rechte auf die Forderungen zu haben glauben, in Hinblick auf §. 82 des Hypothekengesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 6 Monaten

geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Forderungen selbst für erloschen erklärt und die Löschung derselben im Hypothekenbuche vollzogen werden würde.

Ansbach, am 31. März 1866.

Königliches Bezirksgericht

Der königl. Director:

Lutz.

E.-Nr. 4109. Spatz.

3150. Grat. **Bekanntmachung.**

Die am 23. Dezember v. Js. gegen Michael Kammer, Dienstknecht von Eichberg, Gerichts Roding erlassene Spähverfügung wird hiemit erneuert.

Kehlheim, am 5. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 3857. **Costa.**

3041. (2c) **Bekanntmachung.**

Weyrather Josef gegen Leibinger Josef
p. deb.

Das

Königl. Bayer. Bezirksgericht München links der Isar.

beauftragt

auf Grund des Art. 81 des Notariatsgesetzes vom 10. November 1861 den flüchtig gegangenen ehemaligen Gastgeber Josef Leibinger von München die von dem Maurermeister Josef Weyrather daselbst hierorts eingeklagte Summe von 1800 fl. nebst den bis Michaeli 1865 rückständigen Zinsen zu 3½ fl. und den von da an bis zum Zahlungstage weiters laufenden fünfprozentigen, dann sämmtliche Kosten

binnen acht Wochen

bei Vermeidung der Execution durch Pfändung eventuell durch Verkauf seines Anwesens Haus-Nummer 24 in der Frühlingsstraße dahier an den Kläger zu bezahlen oder

binnen 14 Tagen

von dem Tage der ersten Einrückung dieses in die öffentlichen Blätter bei Vermeidung des Ausschlusses hiemit allenfallsige in diesem Verfahren zulässige Einreden vorzubringen und andere Executionsgegenstände vorzuschlagen.

Binnen gleicher Frist hat Beklagter um so gewisser einen hier wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten aufzustellen und bei Gericht zu benennen, als sonst nach Umfluß dieser Frist alle weiteren Verfügungen für ihn an die Gerichtstafel geheftet und für gesetzlich zugestellt erachtet würden.

Das Duplicat der Klage des Weyrather vom 10. pr. 18. l. Mts. und deren Beilagen kann dahier in Empfang genommen werden.

Am 25. Mai 1866

Der königl. Director:

Kopp.

E.-Nr. 9522. Westermayr.

3169. **Bekanntmachung.**

Allenfallsige Forderungen an den Nachlaß des Schuhmachers Johann Buchheller zu Ebenhausen sind

Donnerstag den 21 l. Mts.
Vormittags 9 Uhr

dahier anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls solche bei Auseinandersetzung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben.

Euerdorf, den 9. Juni 1866

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:
v. n.

E.-Nr. 4814. **Kuhn**, k. Assessor.

3129. **Bekanntmachung.**

Bereinigung des Hypothekenwesens betreffend.

Das unterfertigte k. Landgericht erkennt:

1) es seien die sämmtlichen in der Bekanntmachung vom 26. September 1865 (Bayer. Zeitung Beilage zu Nr. 281 und Korrespondent von und für Deutschland Beilage zu Nr. 529) aufgeführten Hypotheken als erloschen zu erklären und in den betreffenden Hypothekenbüchern zu löschen.
2) seien die Kosten von den betreffenden Schuldnern zu tragen.

Gründe:

rc. rc. rc.

Wassertrüdingen, den 31. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 2799. **Bannig.**

3140. (3a) Ein mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann, kautionsfähig, der 12 Jahre bei der Linie und der kgl. Gendarmerie diente, 7 Jahre als Gerichtsdienersgehilfe fungirt hat, wünscht seine Stelle mit einer anderen an einem kgl. Landgerichte in Bayern zu vertauschen. Gefällige Offerte sub 3140 beliebe man bei der Expedition d. Bl. abzugeben.

Digitized by Google

3198. **Bekanntmachung.**

In Folge von Truppentransporten werden von Samstag den 16. laufenden Monats an bis auf Weiteres die bisher jeden Tag um 2 Uhr 30 Minuten von München nach Großhessellohe und um 6 Uhr von Großhessellohe nach München beförderten Züge, sowie sämmtliche an den Sonn- und Feiertagen zwischen München und Starnberg, sowie zwischen München und Großhesselohe beförderten Localzüge eingestellt und können bei den verbleibenden ordentlichen Zügen auf den beiden genannten Strecken Billete nur nach Maßgabe der vorhandenen Sitzplätze abgegeben werden.

München, den 15. Juni 1866.

Königl. Oberpost- und Bahnamt.

2492. (2b) **Bekanntmachung.**

Das

Stahlbad Steben

mit seinen rühmlichst bekannten Mineral- und Moorbädern im fränkischen Walde, kgl. bayer. Bezirksamts Naila in Oberfranken,

ist seit dem **21. Mai d. Js.** eröffnet.

Tägliche Postomnibus-Verbindung mit der Stadt- und Eisenbahnstation Hof (Abgang 5½ Uhr Abends), wogegen von der Eisenbahnstation Münchberg und Stadt Kronach sich Lohngeschirre zu bedienen ist.

Aerztliche Anfragen bei dem Badearzte Hrn. Dr. Klinger in Steben.

Naila, im Juni 1866.

Königl. Badekommissariat Steben.

Dampfschifffahrt auf dem Würmsee.

3179. (2a) Wegen Ungunst der Zeit unterbleibt vorläufig bis auf Weiteres die vom 16. Juni an, angekündigte Morgenlokalfahrt (6 Uhr 30 Min.).

2495 (3.) **Bekanntmachung.**

In Folge Requisition des kgl. Bezirksgerichts München links der Isar versteigere ich am

Dienstag den 10. Juli d. Js.

in meiner Amtskanzlei, Herzogspitalgasse Nr. 20./II. nachbezeichnete, dem Beklagten Georg Schöner gehörige zwei Anwesen, zu den bezeichneten Stunden — zum erstenmale, nemlich:

I.

Vormittags 10—11 Uhr

das Anwesen Hausnummer 15 an der Schommergasse dahier.

Dieses Anwesen besteht nach Hypothekenbuch und genauern Beschrieb in der Schätzung:

Aus den mit ebener Erde zwei Stock hohen, mit gewölbtem Keller versehenen Wohnhause, aus einem Hofraum, und einem Garten rückwärts, der sich zu einem Bauplatz eignet.

Alles bezeichnet unter

Plan-Nr. 7105 zu	0,038	Tagwerk.
„ „ 7105½b zu	0,004	„
„ „ 7106 zu	0,045	„

Dieses Anwesen wurde am 2. November vorigen Jahres amtlich auf 9000 fl. geschätzt, ist ewiggeldfrei, dagegen aber mit 22,100 fl. Hypothekkapitalien, und 1000 fl. Caution, die sämmtlich auch auf dem hier nachbeschriebenen Schöner'schen Anwesen Nr. 14. Lit. C. an der Schommergasse in ungetheilter Summe eingetragen sind, — belastet.

II.

Vormittags 11—12 Uhr

Das Anwesen Hausnummer 14c an der Schommergasse dahier.

Dieses Anwesen besteht nach Hypothekenbuch und Schätzung aus Plan-Nr. 7106½ zu 0,062 Tagwerk, nemlich aus dem mit Einschluß des Erdgeschosses vier Stock hohen, mit Metall gedeckten Wohnhause, mit gewölbten Kellern und Speicherräumen, dann aus einem Hofraum mit laufenden Wasser, und einem Vorplatze, der sich jedoch nicht zur Ueberbauung eignet.

Solches Anwesen wurde am 28. März und 6. April dieß Jahres amtlich auf 24,500 fl. geschätzt, ist ewiggeldfrei, dagegen aber mit 35,100 fl. eingetragenen Hypothekkapitalien und 2600 fl. Cautionen hiezu, dann mit 836 fl. 30 kr. vorgemerkten Hypothekposten belastet, und genießt von den Hypothekkapitalien ein Betrag von 22100 fl. und von den Cautionen ein Betrag von 1000 fl. weitere Hypothek auf dem vorbezeichneten Anwesen, Hausnummer 15 an der Schommergasse dahier.

Das Verfahren bei diesen beiden Versteigerungen richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 und folgende des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, und es erfolgt der Zuschlag diesesmal nur dann, wenn mindestens die Schätzungswerthe erreicht werden.

Steigerer, deren Person oder Zahlungsfähigkeit mir unbekannt ist, haben sich hierüber in legaler Art auszuweisen.

Bis zu den Versteigerungstagsfahrten können Hypothekenbuchsextrakte und Schätzungsurkunden in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

München, den 8. Mai 1866.

Der k. Notar:

Aldoffer.

2569. [3c] **Versteigerung.**

Eigl gegen Winkler p. d. b.

Im Auftrage des k. Landgerichts München l/J. werde ich am

Samstag den 14. Juli l. Js. von 11—12 Uhr

in meinem Amtslocale das in der Herstellung begriffene beklagtische Anwesen in Neuhausen Hs.-Nr. 20 an der Nymphenburgerstraße der erstmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellen.

Dasselbe besteht unter Pl.-Nr. 354 der Steuergemeinde Neuhausen zu 0,22 Tgw. aus einem angefangenen Wohnhause, wovon Keller, ein Stockwerk und ein Theil eines zweiten Stockwerkes in Rohbau bastehen, wurde am 6. d. Mts. amtlich auf 2640 fl. gewerthet und ist mit 8700 fl. Hypothekkapitalien, dann 430 fl. Cautionen hiezu belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, dann den §§. 87 u. ff. der Prozeßnovelle von 1837. Insbesondere erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht, und haben Steigerer, deren Personen oder Vermögen mir nicht bekannt sind, sich hierüber legal auszuweisen.

Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsextract können in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

München, 7. Mai 1866.

Der k. Notar:

Nostl.

3017. [2b] **Bekanntmachung.**

In Sachen Baumgärtner Antonia von Spalt gegen Xaver Vogt, Bäckergesellen von da wegen Vaterschaft und Alimenten wurde auf klägerischem Antrag vom 10. l. Mts. die provisorische Beschlagnahme des Vermögens des Beklagten auf den Betrag von 800 fl. verfügt.

Beklagter, dessen Aufenthalt unbekannt ist, erhält hievon edictaliter mit dem Auftrag Nachricht, **binnen 4 Wochen** allenfallsige Erinnerungen dagegen vorzubringen, widrigenfalls der Arrest für gerechtfertigt erachtet wird.

Zugleich wird derselbe angewiesen, binnen gleicher Frist einen Zustellungsbevollmächtigten hierorts zu bestellen, widrigenfalls künftige Verfügungen an ihn lediglich an das Gerichtsbrett angeheftet und so als vorschriftsmäßig insinuirt betrachtet werden.

Das Duplikat des klägerischen Antrags vom 10. l. Mts. liegt zur Empfangnahme bereit.

Roth, den 22. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

Stauff.

C.-Nr. 4238. Ehrlinger.

3117. Grat. **Bekanntmachung.**

Forststrafe des ledigen Taglöhners Johann Voith aus Amberg betreffend.

Der ledige Taglöhner Johann Voith aus Amberg hat wegen Forstfrevel einen Tag Arrest zu erstehen.

Da dessen dermaliger Aufenthalt unbekannt ist, so stellt man das Ansuchen auf Betreten denselben diese Strafe an ihm zu vollziehen und Nachricht hieher zu geben.

Amberg, den 29. Mai 1866

Königliches Stadt- und Landgericht.

Der k. Stadt- und Landrichter:

C.-Nr. 3237. **Micheler.**

3025. **Bekanntmachung.**

Kast u. Cons. gegen Heckner Xav. pot. deb.

In Folge Auftrages des k. Landgerichts Landshut versteigere ich am

Donnerstag den 2. August l. Js. Nachmittags von 2—3 Uhr

das Anwesen Hs.-Nr. 74. in Achdorf, gehörig dem Xaver Heckner von dort.

Dieses Anwesen hat einen Flächeninhalt von 2,30 Tgw. und wurde am 16. l. M. notariell gewerthet auf 1550 fl.

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach den Bestimmungen der §§. 98 u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 vorbehaltlich der Bestimmungen des §. 64. des Hypothekengesetzes.

Ich gebe dieß mit dem Beifügen bekannt,

1) daß dießmal der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht ist.
2) daß Niemand zur Versteigerung zugelassen wird, der sich nicht über Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen vermag,
3) daß Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchs-Auszug täglich auf meinem Amtszimmer eingesehen werden können.

Landshut, am 30. Mai 1866.

Der k. Notar:

Wein.

3178. [4a] Beim k. Rentamte Weißenburg wird sofort noch ein ganz tüchtiger und solider **Umschreibgehilfe** gegen entsprechendes Honorar aufgenommen. Gefällige Offerte mit Zeugnißabschrift an den Amtsvorstand.

3180. [2a] Ein solider tüchtiger **Rentamtsgehilfe** kann sogleich gegen angemessenes Honorar beim k. Rentamte Burghausen Aufnahme finden.

3081. (2b) Ein tüchtiger **Umschreibgehilfe** kann bei dem k. Rentamte Neunburg v./W. gegen ein monatliches Honorar von 35 fl. sogleich eintreten.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 im ehemaligen Kreitdanse. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 165.** 16 Juni 1866.

Amtliches.

München, 16. Juni.

Ludwig II.,
von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein,
Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Wir haben Uns allergnädigst bewogen gefunden, zur Förderung der Interessen des technischen Unterrichts nachstehende Anordnungen zu treffen:

I.

Zur Berathung prinzipieller und anderer wichtiger Gegenstände im Gesammtbereiche des technischen Unterrichts wird bei Unserem Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten eine eigene Kommission gebildet.

II.

Dieselbe besteht unter der Leitung des Staatsministers oder des von ihm jeweils hiefür bestimmten höheren Ministerialbeamten aus den einschlägigen Fachreferenten des Ministeriums und den von Uns in widerruflicher Weise ernannten technischen Beisitzern, als ordentlichen Mitgliedern.

III.

Unserem Staatsministerium bleibt anheimgegeben, je nach der Beschaffenheit des zu berathenden Gegenstandes und sonstigem Erfordernisse die Zahl der technischen Beisitzer durch die Berufung von weiteren Fachmännern in vorübergehender Weise zu vermehren.

IV.

Die zum technischen Beirathe, gemäß der vorstehenden Ziffer II und III Berufenen versehen ihre Funktion als Ehrenamt.

V.

Ueber die kommissionellen Verhandlungen ist ein fortlaufendes Protokoll zu führen, zu welchem Behufe der Kommission ein Schriftführer beigegeben wird.

VI.

Die Kommission hat regelmäßig nach je drei Monaten in Berathung zu treten; doch bleibt die Berufung derselben zu außerordentlichen Sitzungen im Falle des Bedürfnisses jederzeit vorbehalten.

Unser Staatsministerium des H.ndels und der öffentlichen Arbeiten hat hienach das Weitere zu verfügen.

Schloß Berg den 9. Juni 1866.

(gez.) Ludwig.

(gez.) v. Pfretzschner.

An
das k. Staatsministerium des Handels
und der öffentlichen Arbeiten

Die Errichtung einer Berathungs-Kommission in Angelegenheiten des technischen Unterrichts betr.

Auf
königlich allerhöchsten Befehl
der General-Sekretär
(gez.) v. Cetto.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 25. Mai dem städtischen Baukommissions-Architekten Franz Xaver Eichheim in München das Ritterkreuz II. Klasse des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen;

unterm 27. Mai dem k. Generalkonsul Johann Heinrich Frhrn. v. Sulzer-Warth in Winterthur das Ritterkreuz des Verdienstordens der b.yerischen Krone zu verleihen;

unterm 9. Juni den Landwehrmajor Georg Scheibenpflug zu Freising auf sein Ansuchen von der Stelle eines Majors und Kommandanten des Landwehr-Bataillons Viechtach zu entheben;

unterm 9. Juni dem Dr. Hermann v. Schlagintweit die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des von Sr. Majestät dem Kaiser von Mexiko ihm verliehenen Kommandeurkreuzes des Guadalupe-Ordens zu ertheilen;

unterm 12. Juni die katholische St. Katharinen-Spitalpfarrei in Regensburg in der seitherigen Verbindung mit der Pfarrei Winzer und zugleich die Spit lmeisterstelle im St. Katharinenspitale — letztere auf Ruf und Widerruf — nach dem Vorschlage des Spitalrathes dem Priester Johann Baptist Goch, Administrator der Klerikal-Seminar-Stiftung St. Jakob in Regensburg, zu übertragen;

unterm gl. Datum zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Unterweissenbrunn, Bezirksamts Neustadt a/S. von dem Bischofe von Würzburg dem derzeitigen Verweser derselben, Priester Johann Flach, die katholische Pfarrei Hofheim, Bezirksamts Königshofen, von demselben Bischofe dem derzeitigen Verweser derselben, Priester Dr. Michael Wieland, verliehen werde;

unterm gl. Datum zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Fell-Wingert, Bezirksamts Kirchheimbolanden, von dem Bischofe von Speyer, dem derzeitigen Verweser derselben, Priester Georg Lau, die katholische Pfarrei Neubrunn, Bezirksamts Marktheidenfeld, von dem Bischofe von Würzburg dem derzeitigen Verweser derselben, Priester Matthäus Franz verliehen werde;

unterm 13. Juni den Rechtskandidaten und Polizeikommissär Karl Hofemann in Landstuhl zum funktionirenden Staatsprokurator-Substituten bei dem Bezirksgerichte Landau zu ernennen;

unterm gl. Datum den Bezirksarzt I. Klasse Dr. Johann Adam Kamm zu Hammelburg auf die Bezirksarztensstelle zu Aschaffenburg und den Bezirks-Arzt II. Klasse Dr. Wilhelm Weidenbusch zu Bischofsheim v. d. Rh. auf die Bezirksarztensstelle zu Euerdorf — beide ihrem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend — zu versetzen;

unterm 14. Juni dem Bezirksgerichte München l/J. wegen der fortwährend steigenden Geschäftslast noch einen Sekretär beizugeben und auf die Stelle desselben den Gerichtsschreiber am Stadtgerichte München r/J, Ludwig Köckel, zu befördern;

dem Stadtkämmerer Johann Leonhard Werthhammer zu Ansbach das goldene Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde auf beiderseitiges Ansuchen der Forstamts-Aktuar Georg Stillkraut zu Bayreuth nach Ebrach und der Forstamts-Aktuar Eduard Müller von Ebrach nach Bayreuth versetzt.

Die katholische Pfarrei Strahlungen, k. Bezirksamts Kissingen, ist mit einem Reinertrage von 1042 fl 4⁸/₁₀ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Elberfeld wurde am 11. ds. eine gegen 500 Köpfe zählende Arbeiterversammlung, die ein Komite für die Wahlen bilden wollte, polizeilich aufgelöst.

In Folge Beschlusses des Innsbrucker kath. Vereins vom 10. Juni wird die im September d. J. beabsichtigte 18. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Innsbruck dieses Jahr nicht abgehalten werden.

Aus Venetien wird gemeldet, daß die österr. Regierung die Vorstellungen der Centralcongregation von Venedig gegen die Zwangsanleihe zurückgewiesen und die sofortige Ausführung derselben angeordnet hat.

Aus Florenz, 15. Juni, wird der „Allg. Z." telegraphirt: Kossuth ist hier angekommen, und hatte sofort eine längere Unterredung mit dem König und mit Lamarmora.

Briefe aus Rom vom 10. d. melden, daß dort eine große Geldkrisis ausgebrochen. Die Bank wird durch Umtauschforderungen stark bedrängt. Die Manöver der Agiotage sind dabei hauptsächlich im Spiel. — Neuere Berichte aus Rom melden noch, daß die Polizei eines Morgens alle Wechselbureaux schließen ließ, weil man dort, indem man die Billets wechselte, gegen Münze ein Agio erhob. welches höher ist als das, welches durchs Gesetz gest attet wird. Man hat an der Bank einige Käufer und Verkäufer von Silbergeld verhaftet.

Aus Madrid, 12. Juni wird gemeldet, daß der Marine-Minister der Deputirtenkammer ein Telegramm aus Southampton verlesen habe, wonach „die spanische Flotte durch das Bombardement auf Callao am 2. Mai die Forts dieser Stadt gänzlich zerstört hat und nur drei peruanische Kanonen unbeschädigt geblieben sind." Die Kammer hat diese Mittheilung mit stürmischem Beifall aufgenommen, und ein Antrag ist gestellt worden, daß der Sieg von Callao künftig mit dem Nationalfeste am 2. Mai vereint gefeiert werden möge. Weiteren Nachrichten der neuesten in Southampton eingetroffenen Post aus Callao zufolge wurde das Bombardement auf Callao wirklich als ein Sieg der Spanier betrachtet, die das Feuer mit einem Hoch auf die Königin einstellten, da sämmtliche peruanische Forts kampfunfähig gemacht waren.

Die Havarieen der Schiffe werden als unbedeutend bezeichnet, und war das ganze Geschwader in zwei Abtheilungen am 10. Mai in See gegangen, aber nicht mit Dampf, sondern unter Segel, da gar keine Kohlen mehr vorhanden waren. Die eine Abtheilung sollte um das Cap Horn nach Rio de Janeiro gehen, um dort Kohlen einzunehmen, die andere hatte sich nach Otaheiti gewandt, und wenn sie dort keine Kohlen fand, sollte sie nach den Philippinen weiter segeln. Das Callao-Bombardement hat den Spaniern 36 Todte und 82 Verwundete gekostet. Unter letzteren befindet sich der Admiral Mendez Nunez. Die Peruaner haben 350 Mann theils Todte, theils Verwundete. Unter den Todten ist ihr Kriegs-Minister und der General-Inspector des Festungswesens.

Aus Granada (Spanien) wird gemeldet, daß bei Santa Elena, unweit Granada, sich eine Schaar Bewaffneter unter Jose Merino gesammelt hatte. Der General-Kapitän schickte die Gendarmerie aus, und diese stieß am bezeichneten Orte auf etwa 50 bis 60 Mann, welche einen Hügel besetzt hielten. Sie wurden mit dem Bajonnett angegriffen und empfingen die Gendarmen mit einer vollen Salve in unmittelbarer Nähe, ohne jedoch mehr, als zwei Mann zu verwunden und zerstreuten sich nach allen Seiten mit Hinterlassung eines der Ihrigen der gefangen genommen wurde, und eines mit Munition und Mundvorrath beladenen Wagens.

Aus Athen, 12. Juni, Abends, wird telegraphirt, daß der König Georg die Gesandten der Schutzmächte zu sich berufen, ihnen die kritische Lage des Landes vorgestellt und um ihren Rath gebeten habe.

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 14. Juni 1866. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung kam der am 11. d. Mts. von Oesterreich gestellte Antrag auf Mobilmachung zur Abstimmung. Bei der Umfrage erklärte der k. preußische Gesandte, er müsse gegen jede geschäftliche Behandlung dieses Antrages als formell und materiell bundeswidrig stimmen und dagegen Protest einlegen. Nachdem die Abstimmung die Annahme des Antrags sub 1 mit der Modifikation ergeben hatte, daß die Mobilmachung des 7., 8., 9. und 10. Bundes-Armeekorps beschlossen werde, und auch die Punkte sub 2, 3 und 5 zum Beschluß erhoben worden waren, während für Punkt 4 sich keine Majorität ergeben hatte, erklärte der k. preußische Gesandte im Wesentlichen Folgendes: (folgt nun der von uns bereits mitgetheilte Inhalt der preußischen Erklärung). Seitens des Präsidiums wurde nachdrücklichst auf den Art. 1 der Bundesakte und den Art. 5 der Wiener Schlußakte hingewiesen, wonach der Bund, auf dessen ungeschmälerten Fortbestand das gesammte Deutschland sowie jede einzelne Bundesregierung ein Recht hat, ein unauflöslicher Verein ist und keinem Mitgliede der Austritt aus demselben gestattet sein kann. Auch behielt das Präsidium alle Rechte und Zuständigkeiten des Bundes vor und lud die Bundesversammlung ein, sich diesem feierlichen Proteste anzuschließen, was hierauf erfolgte, während der kgl. preußische Herr Gesandte den Sitzungssaal verließ.

Bayern. * **München,** 14. Juni. In der Sitzung des VI. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten, wurde über den Bau der Eisenbahn von München über Ingolstadt nach Gunzenhausen und Pleinfeld verhandelt. Der Magistrat von Eichstädt stellt die Bitte, daß dieselbe nicht durch das Schutterthal über Nessenfels, sondern durch das Altmühlthal über Pfünz und Eichstädt geführt werde. Der Ausschuß beschließt auf den Antrag des Referenten, diese Eingabe dem betreffenden Fachausschusse zu übergeben. — Hierauf wurde über die Erbauung einer Eisenbahn von München über Erding nach Schärding, resp. Neuhaus berathen. Die Städte Pfarrkirchen und Erding, dann die Gemeinden Neuhaus und Genossen stellen die Bitte, daß die Bahn durch das Rotthal nach Neuhaus geführt werde. Auch diese Eingaben werden sämmtlich dem betreffenden Fachausschuß zur näheren Prüfung zugewiesen.

‡ **München,** 14. Juni. Der oberste Gerichtshof feierte heute das 50jährige Dienstjubiläum einer seiner hochverdientesten Mitglieder des Oberappellationsgerichts-Direktors v. Molitor. Der Jubilar, durch eine Deputation des Kollegiums in seiner Wohnung abgeholt und in den Plenarsitzungssaal eingeführt, wurde daselbst von dem Präsidenten des Gerichtshofes an der Spitze des versammelten Kollegiums und in Anwesenheit des gesammten Unterpersonals mit einer ergreifenden Anrede empfangen, in welcher seine Verdienste um den Staat und insbesondere um die vaterländische Rechtspflege hervorgehoben wurden und an deren Schluß der Hr. Präsident das ihm verliehene Ehrenkreuz des Ludwigsordens für 50jährige mit Treue und Auszeichnung geleisteten Dienste in allerhöchstem Auftrag übergab und ihn zugleich von der durch die königliche Gnade ihm zu Theil gewordenen Verleihung des Titels eines k. geheimen Rathes in Kenntniß setzte, worauf der Jubilar in einer durch Rührung mehrmals unterbrochenen Rede seinen tiefgefühlten Dank aussprach. Von Seite seiner Kollegen wurde demselben zur bleibenden Erinnerung und als Zeichen der Verehrung und Freundschaft ein werthvolles Album überreicht. Direktor v. Molitor war im Jahre 1816 als Bezirksrichter in Landau in der Pfalz in den Staatsdienst getreten und wurde im Jahre 1832 an den obersten Gerichtshof berufen, welchem er bis auf den heutigen Tag, mit Ausnahme des Zeitraumes vom Jahre 1847 bis 1851, während dessen er in das Justizministerium berufen war, theils als Rath und funkt. General-Staatsprokurator am Kassationshof für die Pfalz, theils als Direktor angehörte. Während seiner Anstellung am obersten Gerichtshof und im Ministerium wurde er wegen seiner gediegenen juristischen Kenntniß häufig zu legislatorischen Arbeiten verwendet und ein an ihn ergangener Ruf zu einer hohen mit materiellen Vortheilen verbundenen Stelle im Auslande wurde von ihm aus Liebe zu seinem Vaterlande abgelehnt. Mit Recht wird er den ausgezeichnetsten Mitgliedern des obersten Gerichtshofes angereiht.

* **München,** 16. Juni. Seine Majestät der König hat der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank auf Grund des in der Generalversammlung der Bankaktionäre vom 12. März d. Js. gefaßten Beschlusses die Ermächtigung ertheilt, den in §. 6 der Pfandbriefstatuten auf 4½% festgesetzten Zinsfuß ihrer Pfandbriefdarlehen bei der künftigen Bewilligung von Pfandbriefdarlehen bis zu fünf Prozent nach jeweiliger Festsetzung der Bankverwaltung zu erhöhen. Diese Ermächtigung ist an nachstehende Bedingungen geknüpft: 1) Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat von den bisher bewilligten, sowie von den künftigen Pfandbriefdarlehen die Hälfte des Brutto-Ertrages, welcher der Bank aus der Zinsdifferenz ihrer Pfandbriefe und Pfandbriefdarlehen vom 1. Januar 1866 beginnend, anfallen wird, zur Bildung eines Spezial-Reservefonds für das Pfandbrief-Darlehensgeschäft solange zu verwenden, bis dieser Reservefond die Höhe von fünf Prozent der umlaufenden Pfandbriefe erreicht haben wird. 2) Der auf diese Weise sich bildende Reservefond dient zu dem Zwecke, unerwartete Kapitalsverluste und Zinsentgänge, welche die Bank aus dem Betriebe des Pfandbrief-Darlehensgeschäftes erleiden sollte, zu decken. 3) Dieser Spezial-Reservefond ist Eigenthum der Bank, als ein besonderer, von den übrigen Bankfonds ausgeschiedener Fond zu verwalten, in der bezeichneten Höhe zu erhalten und bei etwaiger Inanspruchnahme wieder in der oben Ziffer 1 angegebenen Weise zu ergänzen. Der weitere Antrag des Bankdirektoriums auf Abänderung des §. 15 der Pfandbriefstatuten ist zur Berücksichtigung nicht geeignet befunden worden.

. . . **München.** Durch höchste Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern wurden sämmtliche Bezirksgerichts- und Bezirksärzte auf „Friedreich's Blätter für gerichtliche Medicin herausgegeben von dem Ehrenprofessor Dr. Ernst Buchner; Nürnberg. Verlag der Friedr. Korn'schen Buchhandlung“ aufmerksam gemacht und dieselben zur Anschaffung empfohlen.

Nürnberg, 15. Juni. Die Durchzüge der „aus dem Reich“ in ihre Heimath zurückbeorderten österreichischen Heeresabtheilungen nehmen ihren Fortgang. Nachdem gestern Mittag ein Theil der früheren Besatzung Rastatts nach Verlauf der beiläufig 4stündigen Ruhe, die den einzelnen Truppenkörpern hier gestattet wird, unseren Bahnhof verlassen hatte, traf Nachmittags gegen 5 Uhr die erste Abtheilung der Brigade Kalik, ein Bataillon des 72. ungarischen Infanterieregimentes Baron Ramming, ein. Der Ablatus des hiesigen Generalkommandos Generallieutenant Frhr. v. Lindenfels war bei deren Ankunft zugegen; die Musikbande des hiesigen Chevaulegers-Regiments empfing sie mit der österreichischen Nationalhymne. Mit dem Eilzuge nach 6 Uhr langte der Feldmarschallieutenant v. Gablenz hier an, um nach kaum viertelstündigem Aufenthalte seine Reise nach Wien fortzusetzen. Das zahlreich anwesende Publikum begrüßte die Truppen in herzlichster Weise. (Nürnb. Korr.)

Sachsen. **Dresden.** Bezüglich der Ausweisung der Gräfin Hatzfeld wegen Zetteleien unter einem Theil der Arbeiter, schreibt der „D. A. Z.“ ein Dresdner Correspondent unterm 12. Juli: Die Gräfin gelte in officiellen Kreisen als eine Emissärin Bismarck's zur Aufregung der Arbeiter. Gegen einen der Arbeiterführer soll eine Hochverrathsuntersuchung eingeleitet sein.

Dresden, 14. Juni. Heute Mittag fand der feierliche Schluß des außerordentlichen Landtags durch Freiherrn v. Beust als kgl. Kommissär statt. Der Landtagsabschied drückt die Befriedigung des Königs über die patriotische Gesinnung der Stände und über die Bewilligung der unabweislichen außerordentlichen Ausgaben aus, verkündet, daß in Folge der ertheilten Ermächtigung das Gesetz wegen Mehrumlaufs der Kassenbillete vom 12. ds. Mts. bereits erlassen, auch Einleitung getroffen wurde, daß Kapitalien verzinslich von der Finanz-Hauptkasse angenommen werden. Am Schlusse heißt es: „Endlich werden Wir dem Antrage der getreuen Stände, Unsere Re-

gierung wolle mit aller Energie dahin wirken, daß die Einberufung eines deutschen Parlaments, nicht einer Delegirtenversammlung, auf Grund direkter Wahlen in ganz Deutschland so schleunig als möglich und längstens im künftigen Monate erfolge, Folge zu geben um so weniger Anstand nehmen, als dieser Antrag sich im Einklange mit Unseren eigenen Absichten befindet." — Nachdem der Landtags-Abschied verlesen war, hielt Freiherr von Beust folgende Ansprache: „Höchstgeehrte Herren! Es ist der Wille des Königs, daß ich, bevor Sie scheiden, an dieser Stelle und an Seiner Statt laut verkünde, was Sein Herz bewegt. Zunächst ist es das erhebende Gefühl, Sich einig zu wissen mit Seinem Lande, mit Seinem Volke, dem all Sein Dichten und Trachten mit inniger Liebe zugewendet ist. Alsdann ist es das Gefühl warmen Dankes gegen die Landesvertretung, welche mit patriotischer Hingebung die schwere Verantwortung des Augenblicks willig mit Ihm getheilt und Ihm die Mittel geboten hat, auszuharren auf dem Wege der Pflicht und der Ehre. Endlich ist es das Gefühl gottergebenen Vertrauens zu einer höheren Macht, die in ihrem unerforschlichen Walten Unrecht und Täuschung darum gewähren läßt, damit Recht und Wahrheit nur um so herrlicher daran erkennbar werde. Möchten diese Worte zu den Herzen aller treuen Bewohner unsers geliebten Sachsenlandes dringen, möchten sie über seine Grenzen hinaus Widerhall finden, denn die Opfer, die gebracht werden, die Prüfungen, die bevorstehen, sie sollen getragen werden zum Heile Deutschlands für einen dauernden, ehrenvollen und Segen verbreitenden Frieden. Und so erkläre ich denn im Namen Sr. Maj. des Königs den Landtag für geschlossen." — Nachmittags fand in Pillnitz große königliche Tafel statt, zu welcher sämmtliche Mitglieder der Kammern geladen waren.

Leipzig, 14. Juni. Infolge gestern Abend eingegangener telegraphischer Ordre hat nunmehr auch die 3. Kompagnie des 4. Jägerbataillons, welche noch allein hier in Garnison geblieben war, unsere Stadt verlassen und ist Nachts mittelst Extrazugs nach Dresden abgegangen. (D. A. Z.)

Hessen. **Darmstadt**, 12 Juni. Die zweite Kammer gelangte auch heute nicht zum Schluß ihrer Debatte über die Proposition der Regierung wegen der Mobilmachung, sondern es wurde auf allseitigen Wunsch der Schluß der Berathung auf morgen verschoben. Konnte man schon gestern aus den einzelnen Reden ohne viele Mühe entdecken, wie künstlich von der Majorität die Gründe gegen Bewilligung der angeforderten Summe zusammengesucht und in einander gefügt wurden, so war dies in der heutigen Sitzung in noch viel erhöhterem Maße der Fall. Als erster Redner trat heute Geh. Justizrath Hofmann auf. Derselbe bezeichnet die Politik der Neutralität als eine feige, weil man für Das, was man als Recht erkannt habe, nicht eintreten wolle. Sie führe zu Landesverrath und Vernichtung der Existenz. Neutrale werden als Feinde, oder wenigstens doch als zweifelhafte Freunde von beiden Theilen betrachtet. Ein Parlament, dem die ganze bewaffnete Macht zu Gebote stünde, sei ein Convent und höchst gefährlich. Er bittet die Kammer, nicht durch längere Verzögerung eine verderbliche Politik noch ferner zu stützen. In demselben Sinne sprachen Keil und Kempf. Geh. Legationsrath Hofmann: Eine Parteinahme für Oesterreich liege der Regierung fern; dies gehe aus dem Anschluß derselben an eine im März d. J. von Seiten Bayerns an Oesterreich und Preußen gleichzeitig abgegebene Erklärung hervor, wonach die mittelstaatlichen Regierungen sich mit keiner der beiden Großmächte auf Separatverhandlungen einlassen, sondern stets auf Grund des Art. 11 der Bundesacte handeln würden. Man wolle nicht für Aufrechterhaltung der mangelhaften Institutionen des Bundes, sondern für unsere Zusammengehörigkeit kämpfen. — Wernher (Urheber des Minoritäts-Antrags, statt der geforderten 4 Mill. nur 2½ Mill. zu bewilligen) weist auf die von Frankreich drohende Gefahr hin, für welches Deutschland das einzige Land sei, dessen Macht und Einheit ihm gefährlich werden könne. Die Majorität richte ihre Anträge nicht, wie die Verfassung vorschreibe, nach ihrer Ueberzeugung, sondern nach der auf dem Frankfurter Abgeordnetentag gegebenen Directive. Die disponiblen Mittel im Betrage von 2½ Millionen Gulden reichten zur Bestreitung einer vier Monate andauernden Schlagfertigkeit aus; nach Ablauf dieser Zeit habe sich die Situation jedenfalls geklärt und man werde dann eventuell der Regierung weitere Mittel bewilligen können. Legationsrath Hofmann: Man sage, ein Sieg Oesterreichs sei gleichbedeutend mit einem Siege der Reaction; aus seitherigen Vorgängen in Preußen sei aber anzunehmen, daß einem Sieg dieser Macht Vernichtung der constitutionellen Regierungsform in Preußen und Deutschland auf dem Fuße folgen werde. Edinger ist gegen Neutralität, will aber dem Ministerium Dalwigk keine Mittel bewilligen. Diehl: Er sei kein Anhänger des Nationalvereins und der preußischen Spitze, aber er sei entschieden gegen einen Krieg wider das preußische Volk. Legationsrath v. Hofmann protestirt gegen diese Auffassung der Regierungsabsichten. Jetzt sei die Zeit für die Mittelstaaten gekommen, ihr den Herzogthümern verpfändetes Wort einzulösen. Büchner: Er stehe auf dem Standpunct des Föderativ-Republikaners und halte die Regierungen für impotent, den Forderungen des Volkes gerecht werden zu können. Warum die Regierung denn das absolute Regiment in Hessen-Homburg nicht mit dem constitutionellen vertausche. v. Dalwigk: Die homburgische Bevölkerung sei mit ihrer jetzigen Verfassung zufrieden, andernfalls könne sie sich an den Bund wenden, und die Regierung werde dann nicht anstehen, das constitutionelle System auch auf die Landgrafschaft auszudehnen. Schulz wäre nicht abgeneigt, dem Wernher'schen Antrag beizustimmen, wenn das Ministerium sich verbindlich machen würde, die Mainz-Darmstädter Convention aufzuheben. (Fr. Bl.)

Kurhessen. **Kassel**, 14. Juni. Heute wurde die Ständesitzung eröffnet. Der Abgeordnete Zuschlag begründete einen Antrag auf Berufung eines constituirenden Parlamentes; Abgeordneter Rübsam beantragte Anerkennung des Herzog Friedrich und Berufung eines Parlaments, in welchem beide deutsche Großmächte vertreten seien. Beide Anträge wurden dem Verfassungsausschusse überwiesen.

Holstein. **Kiel**, 14. Juni. Nach aus verschiedenen Landestheilen eingehenden Nachrichten weigern sich viele Beamte, den Revers in der verlangten Form auszustellen. Sie sind dazu nur mit dem Vorbehalt bereit, daß dadurch die Erbfolgefrage unberührt bleibe.

Aus **Kiel**, 12. Juni, schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.": „Entlassen ist außer den früher genannten Regierungsräthen auch der Schulrath Bärens. Ebenfalls ist der Professor Planck von der interimistischen Verwaltung der Kuratorialgeschäfte enthoben und diese dem Senior der Universität, Konferenzrath Ratjen, übertragen." Der Berichterstatter des offiziösen Berliner Blattes hegt übrigens die „feste Zuversicht, daß, wenn erst die Universität an Enthaltsamkeit in politischen Dingen gewöhnt und der volle Eifer wieder wissenschaftlicher Berufsthätigkeit zugewandt ist, die Universität Kiel unter den preußischen Universitäten nicht die letzte Stelle wird einnehmen wollen!"

In einer Ansprache an die am 11. d. bei ihm versammelt gewesenen Ständemitglieder äußerte sich der Herzog Friedrich unter anderm folgendermaßen:

„Wollte ich unter Ihnen bleiben, so würde auch meine Stimme bald erstickt, meine Thätigkeit vernichtet sein. Mein Platz wird immer da sein, wo Raum ist, das Recht Schleswig-Holsteins zu vertheidigen, und Sie werden mich jederzeit bereit finden, mit Wort oder That, wie es der Augenblick erfordert, für unser Recht, welches mit dem Rechte Deutschlands eins ist, einzustehen. Wir haben mit einander eine ernste Zeit durchlebt. Die alten Tugenden unseres Volkes haben sich auch jetzt von Neuem bewährt. Einigkeit, Treue, zähes Festhalten am Recht und an der Wahrheit — dagegen vermögen die Waffen der Gewalt nichts. Wie die Schleswiger schon die Prüfung bestanden haben, so werden auch die Holsteiner derselben gewachsen sein. Da die Militärgewalt als die oberste im Lande und als über den Civil-Autoritäten stehend proklamirt ist, so werden sie sich der faktischen Gewalt fügen müssen, soweit es ihnen ihr Gewissen gestattet. Auf Wiedersehen, ich hoffe, auf baldiges!" (Pr.)

Preußen. **Berlin**. Das hiesige königliche Haupt-Steuer-Amt macht bekannt, daß es in Folge einer Anordnung des Finanzministers für gestundete Beträge an indirekten Abgaben, insbesondere Zoll, Branntweinsteuer, Rübenzuckersteuer und Kartenstempel, wenn dieselben sofort vor dem Verfalltage eingezahlt werden, das jedesmalige Diskonto der königlichen Bank gewährt. (Köln. Ztg.)

Berlin, 13. Juni. Die „Prov.-Korr." schreibt: Die Regierung hat (mit Beziehung auf die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse) zunächst eine Mahnung an alle Herausgeber von Zeitungen richten lassen, zugleich aber eine verschärfte Aufsicht der Behörden zur Verhütung aller unpatriotischen oder aufregenden Aeußerungen der öffentlichen Blätter angeordnet.

Berlin, 13. Juni. Der Redakteur der „Nordd. Allg. Ztg.," Braß, hat den französischen Orden der Ehrenlegion erhalten.

Oesterreich. Die Note des Grafen Bismarck vom 4. an die preußischen diplomatischen Agenten im Auslande erzählt, daß ohne Betheiligung des Ministeriums Vorschläge für eine direkte Unterhandlung dem Könige mitgetheilt worden und der König bereitwillig darauf eingegangen sei, daß sie aber daran gescheitert sei, daß „trotz der theoretischen Friedensliebe des Kaisers die Sehnsucht nach Krieg alle Gedanken des Kabinets erfüllt". Ein Wiener Berichterstatter der „Köln. Ztg." versichert nun, daß von preußischer Seite als Vorbedingung Oesterreich eine Fügsamkeit in Betreff der Herzogthümerfrage zugemuthet wurde, die in Wien eben geradezu unmöglich erschien.

Oesterreichische Monarchie.

Lemberg, 12. Juni. Die Stadt Tysmienitz (in Galizien) ist gestern ein Raub der Flammen geworden. 274 den Juden und 6 den Christen gehörige Häuser sind abgebrannt. Etwa 50 der betroffenen Familien können für sich selbst sorgen, während die übrigen auf die

öffentliche Wohlthätigkeit angewiesen sind. Von den Behörden wurden alle Anstalten zu einer möglichst schleunigen und ausgiebigen Hilfeleistung getroffen. (Deb.)

Schweiz.

⊙ **Vom Bodensee**, 14. Juni. Der Bundesrath hat angesichts der immer trüber werdenden Aussichten auf Erhaltung des Friedens den Divisionär Ed. v. Salis nebst seinen Adjutanten, den Stab der 23. Brigade (Escher), das Bataillon 5 und eine Bündner Scharfschützen-Kompagnie in Dienst gerufen. Hiezu sind noch weitere militärische Maßregeln getroffen worden. — Den nächsten Sonntag wird in Chur die Enthüllung der Büste des Dichters J. G. v. Salis unter entsprechenden Feierlichkeiten stattfinden. — Die neuerrichtete Aktien-Bierbrauerei zu Rorschach hat sich für insolvent erklärt.

Frankreich.

* **Paris**, 14. Juni. Der „Constitutionnel" bringt heute einen Artikel von Limayrac über das Schreiben des Kaisers. Der Schluß desselben lautet: „Frankreich weist jede Idee von Territorialvergrößerung zurück, so lange das europäische Gleichgewicht nicht gebrochen ist; aber es kann auch nicht die Karte von Europa zum einzigen Vortheil einer Großmacht und zu seinem eigenen Nachtheil verändern lassen. Auf alle Fälle ist es fortan versichert, daß keine einzige der Fragen, die uns berühren, ohne seine Beistimmung entschieden werden. Der Kaiser hebt mit vollem Recht hervor, daß es nicht an uns ist, Unwillen kund zu geben über den Beweis, den uns Deutschland von der Ohnmacht der Verträge von 1815 seinen nationalen Tendenzen zu genügen und seine Ruhe aufrecht zu erhalten, liefert. So geschieht es denn, daß die Ereignisse im Maße, wie sie vor sich gehen, bezeugen, wie sehr Napoleon III. Recht hatte, diese schmählichen Verträge zu brandmarken und ihren verabscheuungswürdigen Einfluß, sogar im Interesse der europäischen öffentlichen Ordnung zu proklamiren. Die Neutralität, „eine Acht gebende Neutralität"; so ist demnach das von Anfang angenommene Programm, in welches sich unser Land einschließen wird, indem es besorgt sein wird, die beiden großen Interessen zu schützen, die es direkt berühren. Es steht zu hoffen, daß wir durch den bloßen Einfluß unserer moralischen Kraft zu diesem Resultat gelangen werden. Das Wort des Kaisers ist wie das Schwert Frankreichs: Niemand würde sich über seine Siege wundern." — Die „France" sagt in ihrem Artikel über das kaiserl. Schreiben: „Frankreich wird sicherlich nicht einer neuen Theilung Europas beiwohnen, wie die Geschichte Ludwig XV. vorwirft, der Verstümmelung Polens beigewohnt zu haben. Wer könnte ernstlich so Etwas von ihm verlangen? Wer könnte, während die andern Staaten neue Territorien von ihm erhielten, ihm eine Uneigennützigkeit anrathen, die nichts Anderes als ein Abdanken seiner Rolle und seiner Pflichten als Großmacht sein würde? Diese Haltung ist dermaßen französisch, daß unter keiner Regierung eine andere möglich wäre. „Sie wird durch die Würde unseres Landes auferlegt und es wird nicht unter der Regierung eines Napoleon geschehen, daß Frankreich sich verkleinern oder verdunkeln lassen wird. Das ganze Land würde mit dem Kaiser sein um die Bedingungen seiner Macht, die so im Europäischen Gleichgewicht definirt sind, zu beschützen, und die Staaten, die jetzt kämpfen werden, wissen, daß, wenn sie daran rühren, sie unsern Widerstand finden werden". Auch das „Journal des Debats" kommentirt heute das kaiserliche Schreiben. Was die Ausdehnung der französischen Grenzen gegen Deutschland hin betrifft, so meint es, daran wäre nur zu denken, falls die Karte von Europa zum ausschließlichen Vortheil einer Großmacht verändert werden würde. Alsdann würde das Interesse Frankreichs und die Beibehaltung des europäischen Gleichgewichts erheischen, daß im Norden etwas Aehnliches geschehe, als was sich im Jahre 1859 nach dem Kriege im Süden zutrug. Aber, fügt das „Journal des Debats" hinzu, in diesem Falle müßten die Bewohner der Grenzprovinzen zu Rathe gezogen werden, wie man es für die ehemaligen italienischen Provinzen that, die heute Frankreich annexirt sind. Man wird uns erlauben auf dieser letzten Bedingung zu bestehen, die das charakteristische Zeichen der Politik eines Landes wie das unsere sein muß, wo das System der allgemeinen Abstimmung in Kraft ist. — Das „Pays" beschließt einen Artikel über die Lage Frankreichs Europa gegenüber mit folgenden Worten: „Deutschland auf neuer Grundlage rekonstruirt, das sind die Verträge von 1815, definitiv und vollständig vernichtet. In jeder Weise hätte somit das zweite Kaiserreich das Werk vergehen sehen, welches der Wiener Kongreß mit so vieler Mühe und in so perfider Weise gegen das Frankreich von 1789 und die Dynastie Napoleon erfunden hatte."

Italien.

Turin, 11. Juni. Gestern Vormittag brach in den großen Magazinen hinter der am Eingang der Dora grossa gelegenen Kaserne plötzlich und, wie es heißt, an zwei entgegengesetzten Orten zugleich Feuer aus. In diesen Magazinen hatte der Armeelieferant Ajello außer bedeutenden Vorräthen an Stroh, Heu, Holz auch eine Menge Strohsäcke aufgespeichert, welche dieser Tage in die großen hier zu errichtenden Militärhospitäler abgeliefert werden sollten. Auch enthielten die Lokalitäten viele Vorräthe an Zelten und Kleidungsstücken rc., von welchen das werthvollere theilweise gerettet werden konnte. Der Verlust wird auf 100,000 Fr. geschätzt; doch war das meiste versichert. Es fehlt natürlich nicht an Gerüchten mancherlei Art über die Entstehung des Feuers, von denen unter den obwaltenden Umständen vom niedern Volk dasjenige natürlich für das glaubwürdigste gehalten wird, welches dieselbe dem ruchlosen Werk österreichischer Emissäre zuschreibt (als Quittung für die Novara ?). (A. Z.)

* Der „Temps" bringt einen Korrespondenzartikel der Herrn A. Erdan aus **Neapel**. Die Lage der Geschäfte ist in Neapel, wie im übrigen Italien, trostlos. In Neapel hat ein großes Banquierhaus seine Zahlungen eingestellt. Aus Mailand war die Nachricht eingelaufen, daß wieder eines der ersten Häuser in Seidenwaaren Fallit gegangen war. Betreffs der Exekutionen, die man sich genöthigt gesehen hat, in den Freikorps vorzunehmen, sollen, Herrn Erdan zufolge, 4—500 ausgewiesen sein. Es war sogar das Gerücht in Umlauf gewesen, man habe ihrer drei in Bari füsiliren lassen.

Großbritannien.

London, 14. Juni. Die Consolidated Bank hat heute wieder ihre Zahlungen aufgenommen, demnächst wird auch die Bank of London ihrem Beispiele folgen. (Presse.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 12. Juni. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Gesetz über die Bildung freiwilliger Legionen. Die Freiwilligen erhalten vom Staate Waffen, Kleider und Unterhalt, und stehen während ihrer Dienstzeit unter den Militärgesetzen. Durch diese Legionen soll die Stärke der Armee auf 150,000 Mann gebracht werden. In der Kammer kommt nächstens ein Gesetz über die Ausgabe von Papiergeld, eventuell bezüglich einer Kriegssteuer zur Verhandlung. Die Ausgabe von Papiergeld würde jenfalls bei den Kaufleuten auf ernstlichen Widerstand stoßen. Die Aufregung und Entrüstung derselben ist jetzt schon groß.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juni. Omer-Pascha ist zum Commandanten des Armeekorps ernannt, welches zur Besetzung der Donaufürstenthümer bestimmt ist. Der Vicekönig von Aegypten wird 7000 Mann zu diesem Korps stellen. (D. Allg. Z.)

Local-Chronik.

∴ **München**, 14. Juni. Die Sonnenhitze und die politische Schwüle äußern ihre natürliche Wirkung auch auf unsere beiden Theater, und sind nicht im Stande, das allseitige Interesse an Gastspielen rege zu halten, die zu ruhigeren Zeiten mit regem Fremdenverkehre und Rührigkeit im Geschäfte stets volle Häuser gemacht haben würden. Herr Dr. Schmid von Wien, der erste Bassist Deutschlands, der sich auch alle Jahre in London in der italienischen Oper außerordentliche Erfolge errungen hat, wird sein Gastspiel im Hoftheater bis Ende dieses Monats fortsetzen. Es sind ihm für jede Vorstellung 700 fl. Honorar garantirt. Im Aktientheater bildete seit ein paar Wochen Frl. Gallmeyer, die Wiener Soubrette par excellence, den Anziehungspunkt. Kaum ist deren Gastspiel zu Ende, so werden dortselbst zwei neue Kräfte — eine Dame aus Berlin, Frau Kierschner, welche neben hervorragender Schönheit durch vortreffliches Spiel neben einer glänzenden Toilette excelliren wird, dann ein Komiker aus Wien, Herr Knack, die Bühne betreten. Frl. Klara Hausmann ist im Darmstädter Hoftheater engagirt worden, die Solotänzerin Frl. Göhke, welche durch ihren Sturz außer Uebung gekommen ist, begibt sich nach Paris, um dort unter einem tüchtigen Balletmeister sich weiter auszubilden; auch Frl. Lamolière werde, wie es heißt, demnächst die Bühne verlassen.

⊙ **München**, 16. Juni. Seit gestern hat die Landwehr-Kavalerie das Feuerpiket am Anger bezogen

---

Provinzial-Chronik.

Der Landrath von **Oberfranken** hat bezüglich des Baues der neuen Kreis-Irrenanstalt beschlossen, das von der Kreisgemeinde Oberfranken aufzunehmende Annuitätenkapital von 500,000 fl durch successive Emittirung von Kreisobligationen zu 4½ Prozent Verzinsung zu beschaffen und einstweilen 30,000 fl von der k. Bank aufzunehmen. (F. K.).

Fürth, 11. Juni. In einer vom Volksverein ausgeschriebenen und von nahezu 2000 Personen besuchten Volksversammlung am 10. d. M. wurden die Frankfurter (Volksversammlungs-) Resolutionen einstimmig angenommen. (A. Korr.)

Würzburg, 14. Juni. Der bei dem letzten Krawall viel genannte

Markus Blümlein ist nach Frankfurt übergesiedelt. Außerdem sind noch zwei israelitische Familien zeitweise abgereist. (N. W. Z.)

Letzte Posten.

Telegramme.

† **Frankfurt**, 16. Juni. **Die Preußen sind in die großherzoglich hessische Provinz Oberhessen eingerückt und haben Gießen besetzt.** — Großherzoglich hessische Truppen sind zum Schutz der Bundesversammlung und der Bundesstadt hier eingerückt.

□ Aus **Darmstadt**, 15. Juni, bringt das Wagner'sche Correspondenz-Bureau folgendes nicht recht klar gefaßte Telegramm: Den Preußens Antrag zustimmenden Regierungen wurde die bestimmteste Erklärung über ihre nunmehrigen Absichten gegenüber Preußen abverlangt.

□ Aus **Dresden**, 15. Juni bringt das Wagner'sche Corr.-Bureau folgendes Telegramm: Preußens Ultimatum (Neutralität, Versetzung der Armee auf Friedensfuß, baldige Parlamentsberufung zur Gründung eines neuen Bundes) ist sicherem Vernehmen nach von Sachsen abgelehnt.

□ **Hannover**, 15. Juni. Es wird versichert, daß der König Preußens Bündnißvorschlag und die preußischen Grundzüge eines engeren Bundes zurückwies, daß die Truppen im Süden des Landes concentrirt werden, daß der König und der Kronprinz dahin abgehen. Der Eisenbahnverkehr auf den Strecken Harburg-Lüneburg und Hohnstorf-Lüneburg ist eingestellt; es heißt, die Harburger Bahn sei streckenweise zerstört.

□ **Paris**, 15. Juni. Es wird hier versichert, der letzte Bundesbeschluß habe einzelne Unterzeichner der Congreßacte veranlaßt, Act zu nehmen, daß damit Artikel 54 und 63 der Congreßacte, also die Verträge von 1815 verletzt seien?

† **München**, 16. Juni. Nach Telegrammen, welche gestern Abends dahier eingetroffen sind, hat die k. preußische Regierung sowohl in Dresden, als in Hannover und Kassel, unter Vorsetzung einer kurzen Frist und mit Androhung militärischer Maßregeln, die Aufforderung übergeben lassen, die militärischen Rüstungen zurückzunehmen, den preußischen Bundes-Reformvorschlag zu acceptiren und die Parlaments-Wahlen vorzubereiten. Unter diesen Verhältnissen, ist die Ministerkonferenz, welche in diesen Tagen in Frankfurt stattfinden sollte, wieder abbestellt worden. Der k. Staatsminister des Aeußern hat in Folge dessen München nicht verlassen.

† **München**, 16. Juni, 11 Uhr Vormittags. Nach soeben eingelaufenen telegraphischen Nachrichten ist die **preußische Armee an verschiedenen Orten über die sächsische Grenze gegangen und rückt auf Dresden vor.** Der König von Sachsen hat Dresden verlassen und ist in Prag eingetroffen. Die sächsische Armee zieht sich auf die österreichische Armee zurück.

* **München**, 16. Juni. Sollten im Lauf des Nachmittags noch neuere wichtige Nachrichten eintreffen, so werden wir heute Abend 6 Uhr ein Extrablatt ausgeben.

Frankfurt a. M. 15. Juni. Die preußische Regierung hat das Haus Rothschild für die ohne ihre Einwilligung verausgabt werdenden Bundesdepositen notariell verantwortlich machen lassen. (A. Z.)

Hamburg, 15. Juni. Hannover hat die Elbeufer stark mit Truppen besetzt. (Nürnb. C.)

Florenz, 10. Juni. Der König wird am Mittwoch oder Donnerstag in's Hauptquartier abreisen. Seine Feldeinrichtung steht in 300 Kisten verpackt bereit, um nach Bologna spedirt zu werden. Das Manifest wird um dieselbe Zeit erwartet. Mit Spannung wartet man auf Nachricht aus Deutschland Niemand bestreitet jetzt mehr, daß ein förmlicher Vertrag zwischen Preußen und Italien unterzeichnet ist, und man versichert mir von guter Seite, derselbe enthalte die Bestimmung, daß 36 Stunden, nachdem die eine der beiden Mächte angegriffen worden sei oder angegriffen habe, auch die andere in die Action eintreten müsse. Garibaldi ist in Begleitung des Generals Fabrizzi und des Dr. Albanese gelandet. Nachdem er die in Como stehenden Freiwilligen-Regimenter inspicirt hat, wird er in Piacenza mit dem Könige zusammentreffen. Später wird er die Depots in Barletta und Bari besichtigen. Einer der Generäle, die unter ihm dienen, ist Pallavicini. Man versichert, daß Garibaldi den König ausdrücklich gebeten habe, durch diese Anstellung des Generals die letzte Erinnerung an jenen unglücklichen Tag in den beiden Armeen zu verwischen. (K. Z.)

St. Petersburg, 10. Juni. Ein Telegramm aus Orenburg vom 7. d. Mts. meldet: „Generalmajor Romanowsky berichtet, daß die Haupt-Armee des Emirs von Buchara in einer Stärke von 40,000 Mann mit 21 Geschützen am 20. Mai bei Idshar vollständig geschlagen worden ist. Der Emir ist mit 100 Sarbazen und 2 Kanonen bis Dshusal geflohen. Der ganze Rest seiner Artillerie, zwei ungeheure Lager und die Bagage sind in unseren Händen. Der Feind hat über 1000 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen. Unser Verlust ist sehr gering.“ (K. Z.)

New-York, 2. Juni, Abends. Sämmtliche Spanier sind aus Peru ausgewiesen worden. Die Bewegung der Fenier gegen Canada wächst. Die Unions-Behörden bewachen die Grenze. Stephens mißbilligt die Bewegung. (Köln. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Getreidepreise der Münchener Schranne
vom 15. Juni 1866.

Getreidearten.	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl	kr
Weizen . .	16	47	16	58	14	27	—	20	—	—
Korn . .	12	31	11	47	11	·	—	—	1	13
Gerste . .	10	55	10	15	9	27	—	—	—	6
Haber . .	7	37	7	10	6	48	—	11	—	—
Repssamen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Leinsamen .	22	9	20	13	19	—	—	—	—	15

Neue Zufuhr: Weizen 1979 Sch., Korn 1103 Sch., Gerste 234 Sch., Haber 1763 Sch.
Vorig. Rest „ 806 „ „ 1683 „ „ 1 „ „ 1080 „
Repssamen: Zufuhr — Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 27 Sch., Rest 13 Sch.
Gesammtbetrag: 8,218 Schffl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 91,560 fl.

Landshut, 15. Juni. (Schranne.) Verkauft wurden 3371 Schäffel Weizen zu 14 fl. 50 kr. im Mittelpreis (gestiegen 33 kr); 782 Schäffel Korn zu 10 fl. 48 kr. (gefallen 17 kr); 26 Schäffel Gerste zu 9 fl. 51 kr. (gestiegen 31 kr); 1522 Schäffel Haber zu 6 fl. 54 kr. (gestiegen 8 kr.); 3 Schäffel Linsen zu 11 fl. 10 kr. (gefallen 42 kr).

Leipzig, 14. Juni. Auf der Leipzig-Dresdener Bahn wird sich von heute ab an den Vormittags 9 Uhr von hier abgehenden Zug in Röderau bis auf Weiteres kein Zug nach Berlin mehr anschließen. (Lpz. Nachr.)

Wien, 14. Juni. Die Versicherungsgesellschaft Nuova Societa hat fallirt die Kreditanstalt ist betheiligt. (Allg. Z.)

Pesth, 12. Juni. In Folge des kürzlich eingetretenen Regenwetters und der überhaupt günstigen Witterung haben die Getreidepreise in den letzten Tagen wieder nachgelassen, ohne indeß einen Stand zu erreichen, der den Export lohnend macht. Die Inhaber der vorhandenen noch bedeutenden Lager halten ihre Vorräthe fest. (A. Z.)

Madrid, 11. Juni. Die „Epoca“ theilt mit, die Bank habe sich mit dem Hrn. v. Rothschild für die Zahlung des Semesters der auswärtigen Schuld verständigt.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. G. Ziegert.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 16. Juni: Außer Abonnement: „Münchener Kindeln“, Lustspiel von H. Schmid.

Gestorbene in München.

Damian Frick, Bildhauer von hier, 49 J. alt. Konrad Fuchs, Tambour im k. 1. Infanterie-Regiment, geb. zu Knittlsheim in der Pfalz, 18 J. alt. Michael Stangl, Hadernsammler von Sollach, Ldg. Wasserburg, 82 J. alt. Therese Tafelmaier, bgl. Gastgebersgattin, 55 J. alt. Gottfried Fischer, bgl. Maurermeister, 65 J. alt. Josepha Senft, Kleiderreinigersfrau von hier, 41 J. alt.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

2329. [3c]

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

Bei der heute vorgenommenen **dritten** Verloosung der I. und II. Serie (Jahrgang 1864 und 1865) unserer Pfandbriefe wurden nachfolgende Nummern zur Heimzahlung gezogen:

Lit. A zu fl 1000. per Stück die Num.:

4092, 4192, 4292, 4392, 4492, 4592, 4692, 4792, 4892, 4992,
5034, 5134, 5234, 5334, 5434, 5534, 5634, 5734, 5834, 5934,
6084, 6184, 6284, 6384, 6484, 6584, 6684, 6784, 6884, 6984,
9030, 9130, 9230, 9330, 9430, 9530, 9630, 9730, 9830, 9930,
11032, 11132, 11232, 11332, 11432, 11532, 11632, 11732, 11832, 11932,
12033, 12133, 12233, 12333, 12433, 12533, 12633, 12733, 12833, 12933,

Lit. B. zu fl. 500. per Stück die Num.:

22, 122, 222, 322, 422, 522, 622, 722, 822, 922,
4076, 4176, 4276, 4376, 4476, 4576, 4676, 4776, 4876, 4976,
6043, 6143, 6243, 6343, 6443, 6543, 6643, 6743, 6843, 6943,
8024, 8124, 8224, 8324, 8424, 8524, 8624, 8724, 8824, 8924,
10086, 10186, 10286, 10386, 10486, 10586, 10686, 10786, 10886, 10986,
11091, 11191, 11291, 11391, 11491, 11591, 11691, 11791, 11891, 11991,
13073, 13173, 13273, 13373, 13473, 13573, 13673, 13773, 13873, 13973,
15060, 15160, 15260, 15360, 15460, 15560, 15660, 15760, 15860, 15960,
17017, 17117, 17217, 17317, 17417, 17517, 17617, 17717, 17817, 17917,
18006, 18106, 18206, 18306, 18406, 18506, 18606, 18706, 18806, 18906,
19071, 19171, 19271, 19371, 19471, 19571, 19671, 19771, 19871, 19971,
23091, 23191, 23291, 23391, 23491, 23591, 23691, 23791, 23891, 23991,
25055, 25155, 25255, 25355, 25455, 25555, 25655, 25755, 25855, 25955,

Lit. C zu fl. 100. per Stück die Num.:

42, 142, 242, 342, 442, 542, 642, 742, 842, 942,
1026, 1126, 1226, 1326, 1426, 1526, 1626, 1726, 1826, 1926,
2057, 2157, 2257, 2357, 2457, 2557, 2657, 2757, 2857, 2957,
4041, 4141, 4241, 4341, 4441, 4541, 4641, 4741, 4841, 4941,
6069, 6169, 6269, 6369, 6469, 6569, 6669, 6769, 6869, 6969,
10065, 10165, 10265, 10365, 10465, 10565, 10665, 10765, 10865, 10965,
11091, 11191, 11291, 11391, 11491, 11591, 11691, 11791, 11891, 11991,
12025, 12125, 12225, 12325, 12425, 12525, 12625, 12725, 12825, 12925,
13064, 13164, 13264, 13364, 13464, 13564, 13664, 13764, 13864, 13964,
14002, 14102, 14202, 14302, 14402, 14502, 14602, 14702, 14802, 14902,
17080, 17180, 19280, 17380, 17480, 17580, 17680, 17780, 17880, 17980,
18057, 18157, 18257, 18357, 18457, 18557, 18657, 18757, 18857, 18957,
19071, 19171, 19271, 19371, 19471, 19571, 19671, 19771, 19871, 19971,
21079, 21179, 21279, 21379, 21479, 21579, 21679, 21779, 21879, 21979,
23071, 23171, 23271, 23371, 23471, 23571, 23671, 23771, 23871, 23971,
25093, 25193, 25293, 25393, 25493, 25593, 25693, 25793, 25893, 25993,
26096, 26196, 26296, 26396, 26496, 26596, 26696, 26796, 26896, 26996,
29014, 29114, 29214, 29314, 29414, 29514, 29614, 29714, 29814, 29914,
30041, 30141, 30241, 30341, 30441, 30541, 30641, 30741, 30841, 30941,
33015, 33115, 33215, 33315, 33415, 33515, 33615, 33715, 33815, 33915,
37057, 37157, 37257, 37357, 37457, 37557, 37657, 37757, 37857, 37957,
38004, 38104, 38204, 38304, 38404, 38504, 38604, 38704, 38804, 38904,
39079, 39179, 39279, 39379, 39479, 39579, 39679, 39779, 39879, 39979.

Lit. D. zu fl. 50. per Stück die Num.:

1015, 1115, 1215, 1315, 1415, 1515, 1615, 1715, 1815, 1915,
8032, 8132, 8232, 8332, 8432, 8532, 8632, 8732, 8832, 8932,
9064, 9164, 9264, 9364, 9464, 9564, 9664, 9764, 9864, 9964,
10009, 10109, 10209, 10309, 10409, 10509, 10609, 10709, 10809, 10909,

Die Erhebung des **Nennwerthes** der gezogenen Nummern erfolgt gegen Rückgabe der abquittirten Pfandbriefe und der nicht verfallenen Coupons nebst Talons und **kann** diese Erhebung unter entsprechender Stückzinsausgleichung schon von jetzt an geschehen, **muß** aber bis längstens 1. Juli 1866 vor sich gehen, an welchem Tage die couponsmäßige Verzinsung aufhört. Verspäteten Erhebungen wird übrigens nach §. 24 des Statuts ein zweiprozentiger Depositalzins zugestanden, insoferne sie bei unserer Hauptbank und ihren Filialen stattfinden.

Die Zahlung der verloosten Summen wird kosten- und spesenfrei geleistet bei unserer Hauptbank in **München** und deren Filialen in **Augsburg**, **Kempten** und **Lindau**, ferner bei der k. Hauptbank in **Nürnberg** und den k. Filialbanken in **Würzburg**, **Bamberg**, **Regensburg** und **Passau**, endlich bei den Bankhäusern **M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a/M.** und **Doertenbach & Comp.** in **Stuttgart**.

Auf Namen gestellte oder vinkulirte Pfandbriefe können nur gegen vollständig genügende Abquittirung des in unsern Büchern eingetragenen Eigenthümers, beziehungsweise nur nach vorausgegangener legaler Devinkulirung zur Auszahlung gelangen, wozu bei Stiftungen und andern curatelmäßigen Corporationen oder Personen die Genehmigung der einschlägigen Curatel-Behörde, bei Heiraths-Cautionen die Genehmigung der vorgesetzten Militärstelle erforderlich ist.

Die Hauptbank in München wird auf Verlangen den Ankauf neuer Pfandbriefe an Stelle der verloosten **um den Tagescurs** besorgen.

Gedruckte Verloosungslisten sind im Banklokal und bei allen vorbenannten Zahlstellen zu haben.

Rückständig und unerhoben sind aus den vorausgegangenen zwei Verloosungen:

Lit. A à fl. 1000. per Stück die Num.: 162, 262, 959, 962, 1025, 1113, 1125, 1213, 2232, 2732, 2784, 3339, 4093, 4146, 4293, 4893, 5285, 5485, 5685, 5785, 5985, 6192, 6292.

Lit. B à fl. 500. per Stück die Num.: 98, 998, 1613, 1713, 2514, 2532, 2832, 2932, 3374, 3974, 4051, 4151, 4175, 4251, 4375, 4575, 4751, 4851, 4951, 5151, 5191, 5251, 5651, 5751, 6226, 6326, 6919, 6926, 7249, 8564, 8598, 9079, 9479, 9779, 9979, 10450, 10950, 11114, 11614, 11814, 12055, 12355, 12609, 12709, 13445, 13531, 13745, 13945.

Lit. C à fl. 100. per Stück die Num.: 125, 229, 325, 329, 425, 825, 925, 1128, 1270, 1470, 1670
1728, 1870, 2128, 2481, 2528, 2628, 2681, 2728, 2881, 4038, 4138, 4326, 4738,
5195, 5198, 5295, 5498, 5695, 5698, 5995, 6488, 6688, 7385, 7485, 8033, 8056,
8133, 8156, 8233, 8333, 8533, 8833, 9215, 9279, 9315, 9779, 9815, 9915, 10162,
10397, 10497, 10562, 10597, 10662, 10697, 10762, 11159, 11164, 11364, 11564, 11759, 11764,
11959, 11964, 12109, 12509, 12517, 12609, 12709, 12909, 13670, 14356, 14497, 14756.
Lit. D à fl. 50. per Stück die Num: 53, 453, 558, 758, 1070, 1270, 1370, 1613, 1770, 1813, 2064,
2247, 3012, 3112, 3205, 3212, 3812, 3912.

München, den 1. Mai 1866.

Die Bank-Administration.

0235.

Bekanntmachung.

(Auswanderung des Kaufmanns Julius Wilhelm Reißig nach Oesterreich betr.)

Heimath	Aufenthalt des Auswandernden	Name und Stand des Auswandernden	Zahl der mitwandernden Familienglieder
Nürnberg	Neutitschein in Niederösterreich	Julius Wilhelm Alexander Eduard Reißig, Kaufmann	—

Etwaige Einwendungen gegen dieses Auswanderungsvorhaben sind **binnen 14 Tagen** von heute an im diesamtlichen Geschäftszimmer Nr. 26, bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung anzubringen.

Nürnberg den 13. Juni 1866.

Der Stadtmagistrat.

Der I. Bürgermeister:

E.-Nr. 13738. **v. Wächter.** Kalb, Secr.

3083. (3c) Die Stelle eines **Assistenzarztes** in der Kreisirrenanstalt Werneck ist erledigt. Gehalt 600 fl. neben freier Verpflegung I. Klasse. Anmeldung bei dem unterzeichneten Vorstande, unter Einsendung der Zeugnisse..

Dr. Gudden.

3159. (3a)

Versteigerung.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Bamberg/I. versteigere ich am

Donnerstag den 19. Juli curr.
Nachmittags 2 Uhr

in der Wohnung des Gastwirths Knorr zu Buttenheim nachstehende Grundbesitzungen des Zimmergesellen Georg Kammerer von dort, als:

a) Steuergemeinde Buttenheim:

Pl.-Nr. 21a. Wohnhaus Nro 16. mit Stall, Holzschupfe, Stadel, Hofraum zu 15 Dezimalen mit $^1/_1$ Gemeinderecht.
" 21b. Obst- und Grasgarten mit 2 Pflanzgärtchen zu 6 Dezimalen, geschätzt auf 400 fl.
" 377. Eggolsheimerbergacker zu 2,59 Tgw., geschätzt auf 600 fl.
" 419. Hosensackacker zu 51 Dezimalen, geschätzt auf 200 fl

b) Steuergemeinde Dreuschendorf:

" 116. Wiese, die Leithe zu 1,19 Tagw., geschätzt auf 150 fl.

Das Verfahren richtet sich nach §. 74 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 des Prozeßgesetzes von 1837 und werden die näheren Bedingungen im Termine bekannt gegeben.

Schätzungsurkunde und Lastenbeschrieb liegen in meiner Amtskanzlei zur Einsicht offen.

Dem Notare unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Bamberg, den 8. Juni 1866.

Der königliche Notar:
Burkart.

3156. Grat.

Bekanntmachung.

Die Schauspielerstochter Magdalena Frosch von Herrnfehlburg hat am 12. Mai l. Js. unehelich einen Knaben, benannt Johann Baptist, geboren.

Da dieselbe im Lande herumzieht, so werden die zuständigen Gerichte ersucht, auf Betreten die Frosch zur Angabe des Kindesvaters und zu weiterer sachdienlicher Verhandlung zu verhalten und das Protokoll anher zu senden.

Mitterfels, am 5. Juni 1866.

Königl. Landgericht.

Der k. Landrichter:

E-Nr. 4448. **Wolfart.**

3207.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Valentin Marx, Wittwers von Tugendorf, gestorben zu Mönchstockheim, sind etwaige Forderungen

Freitag den 22 Juni l. J.
früh 8 Uhr

dahier bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Ausfolgung der Masse anzumelden.

Wer Urkunden oder baar Geld des Verlebten in Handen hat, wird aufgefordert, solche am obigen Termine hieher abzuliefern, und kann überhaupt nur giltige Zahlung an die Verlassenschaftsbehörde geleistet werden.

Gerolzhofen, den 30. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:
Rehm.

E.-Nr. 6315. Kappler, k. Ass.

3157.

Bekanntmachung.

Verschollenheit des Josef Lohmaier, Falterbauerssohn von Gallersberg betreffend.

Nachdem sich ungeachtet der dießgerichtlichen Aufforderung vom 3. und 26. Febr. l Js. weder der Falterbauerssohn Joseph Lohmaier von Gallersberg, noch dessen Nachkommen hierorts gemeldet und auf dessen Vermögen zu 450 fl. Ansprüche erhoben haben, so wird ersterer hiemit für verschollen und descendenzlos verstorben erklärt und dessen Vermögen nach Abzug der Kosten an seine Intestaterben gegen juratorische Kaution ausgeantwortet.

Moosburg, den 28. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:
Strobel.

3122. Grat.

Bekanntmachung.

Pflegschaft über „Mathilde", illeg. der Maria Fischerauer von Poppenberg betr.

In rubr Betreffe erscheint die Vernehmung des Sailergesellen Johann Maiberger von Schöllnach dringend nothwendig.

Derselbe ist aber z. Z. auf der Wanderschaft und konnte sein Aufenthaltsort bisher nicht ermittelt werden.

Es ergeht daher an alle Gerichts- und Polizei-Behörden das dienstliche Ansuchen zur Ausmittelung des gegenwärtigen Aufenthaltsortes des Joh. Maiberger gütigst mitzuwirken und ein günstiges Resultat sogleich hieher mitzutheilen.

Hengersberg, am 23. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:
Auer.

3160.

Bekanntmachung.

Curatel über den landesabwesenden Schmidgesellen Georg Prestel von der Halde, Gem. Kimratshofen, betreffend.

Der ledige Schmidgeselle Joh. Gg. Prestel von der Halde, geboren am 16. April 1799 wird seit dem Jahre 1815 vermißt.

Auf Antrag seiner Verwandten wird derselbe oder seine allenfallsige Descendenz aufgefordert, sich

binnen drei Monaten von heute an

um so gewisser zu melden, als außerdem Prestel für todt und descendenzlos erachtet und sein Vermögen, bestehend in 200 fl., an seine nächsten Verwandten ohne Kaution hinausgegeben werden würde.

Grönenbach, am 1. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:
Seidel.

E.-Nr. 2886. Stengel, k. Assessor.

3141

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 31. Juli d. Js.
Nachmittags 4 Uhr

versteigere ich im Wirthshause zu Hannwöhr das Anwesen des Schuhmachers Blasius Freithofer von dort, bestehend aus einem neuen Wohnhause Nro. $90^1/_2$ Plannummer $1164^1/_4$a zu 0,03 Tgw. und einem Gärtchen Plannummer $1164^1/_4$b zu 0,06 Tgw, gewerthet zusammen auf 836 fl.

Der Zuschlag ist von Erreichung des Schätzungswerthes abhängig.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Ingolstadt, den 9. Juni 1866.

Der k. Notar:
Bauer.

2869. (3c)

Bekanntmachung.

Ogberger gegen Hitzler wegen Hypothekzinsen, hier Zwangsverkauf

Nachdem am heutigen zur Versteigerung des Anwesens Hausnummer 70 der Hafnersehefrau Barbara Hitzler in Stadtamhof abgehaltenen Termine ein Angebot für dasselbe nicht gelegt worden ist, setze ich zur zweitmaligen Versteigerung dieses in meiner Bekanntmachung vom 21. März l. Js. näher beschriebenen Anwesens neuerdings Termin auf

Samstag den 23. Juni 1866
Vormittags 9—10 Uhr

in meinem Amtszimmer dahier an, und erfolgt dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Im Uebrigen nehme ich auf vorerwähnte Bekanntmachung vom 21. März l. Js. Bezug.

Regensburg, den 26. Mai 1866.

Der k. Notar:
Bernklau.

Digitized by Google

3199. [3a]

Bekanntmachung.

Allerhöchstem Befehl zufolge wird hiemit bekannt gegeben, daß während des Aufenthaltes Sr. Majestät des Königs Ludwig I. in Aschaffenburg und in der Pfalz Bittgesuche an Se. Majestät aus München und Umgegend weder angenommen noch nachgesendet werden dürfen.

München, den 15. Juni 1866.

Vom Hofsekretariat Sr. M. des Königs Ludwig I. von Bayern.

3171

Bekanntmachung.

Verschollenheit des Georg Waldherr von Wackersberg

Da der seit dem russischen Feldzuge vermißte Georg Waldherr, Soldat des kgl. b. 13. Linien-Infanterie-Regiments innerhalb der in der Edictalladung vom 12. October 1820 fürgesetzten Frist von 3 Monaten diesorts sich nicht gestellt hat, wird derselbe für todt und descendenzlos verstorben erklärt und sein auf dem Waldherrnhof in Wackersberg hypothekarisch versichertes Elterngut von 600 fl und Wohnungsrecht nach Einvernahme der Relikten im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Tölz, am 7. Juni 1866

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter.

Ueberreiter.

E.-Nr. 2062. Pfitzer.

Dampfschifffahrt auf dem Würmsee.

3179. (2b) Wegen Ungunst der Zeit unterbleibt vorläufig bis auf Weiteres die vom 16. Juni an, angekündigte Morgenlokalfahrt (6 Uhr 30 Min.).

3176. Die ernsten politischen Verhältnisse unseres deutschen Vaterlandes haben den unterzeichneten C. C. veranlaßt, die Begehung seiner

50jährigen Bundesfeier

bis auf Weiteres zu verschieben, und er beehrt sich dies seinen HH. Philistern mit dem Bemerken anzuzeigen, daß die in Landshut bereits stattgehabten Anmeldungen und Einquartierungen auch für eine später stattfindende Bundesfeier Geltung haben.

München, den 14. Juni 1866.

Der C. C. Bavaria.

Burkhard.

3208.

Bekanntmachung.

Auswanderung der Drechslerstochter Margaretha Götz von Parsberg nach Oesterreich betr.

Die Drechslerstochter Margaretha Götz von Parsberg will nach Oesterreich auswandern, weshalb etwaige Ansprüche an dieselbe

bis 30. ds Mts.

bei Meldung späterer Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden sind.

Velburg, 9. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:

D. l. a.

E.-Nr. 12660. **Hagen.**

Zur gefälligen Beachtung.

Die „Bayerische Zeitung" erscheint täglich Morgens um 8 Uhr, und Mittags um 1 Uhr. Um diese Tageszeiten kann dieselbe in der **Haupt-Expedition** (Briennerstr. Nr. 11) in Empfang genommen werden. Es versteht sich jedoch hienach von selbst, daß die Zustellung in's Haus durch Zeitungs-Austräger erst etwas später erfolgen kann. Im Uebrigen ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten, alle Beschwerden über nicht rechtzeitige Zustellung bei uns anzubringen, und werden wir sofort Abhilfe zu treffen nicht ermangeln.

Die Expedition der Bayerischen Zeitung.

Frankfurt, 14. Juni.

6% 1882er Amerikanische waren fest behauptet. Oesterr. Creditactien wurden niedriger abgegeben, während die übrigen Oesterr. Effekten gegen die gestrigen Schlußcourse nicht wesentlich variirten. Die heutige Medio-Abrechnung ging gut von Statten. Wechsel auf Wien höher bezahlt. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 89 7/8 G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 1/2	46 3/4 P. — G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. — G.
"	4 1/2 pCt.	— P. 29 3/8 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. — G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	86 3/4 P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	— P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	78 1/4 P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P 90 1/2 G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	— P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto à Goll	— P. — G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P. 66 3/8 G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		— P. 120 1/2 G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	— P. 520 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. 98 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	— P. 151 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	— P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	— P. 68 1/2 G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. — G.
" do. do. neueste Emission .		— P. — G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P. — G.
" do. Westbahn Pr. I. S. b. B. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .		— P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .		— P. 98 1/2 G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		— P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		41 7/8 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		32 P. — G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	98 5/8 P — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99 3/4 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	103 3/4 B. — G.
Bremen	50 Th. Lsd. k. S.	95 1/2 B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	103 3/4 B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87 1/2 B. — G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 B. — G.
London	Lst. 10 k. S	116 3/4 B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	92 3/4 B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. 81 1/2 G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 39-41
Preu. Frd'or	" 9 56 1/2 57 1/2
Holl. fl. 10 St.	" 9 36-39
Rand-Ducat.	" 5 28 30
20-Frankst.	" 9 16 1/2-17 1/2
Engl. Sov.	" 11 32-36
Gold p. Zpf.	" — —
H. Silb. p. Z.	" 52 20. 50
Pr. Cassech.	" 1 43 1/2-44
Doll. in Gold.	" 2 23 1/2-24 1/2

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		85 P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		— P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	83 P. — G.
" fl. 500 von 1860 6/7		— P. 48 5/8 G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	46 7/8 P. — G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	— P. — G.
Badische fl. 35	*	41 1/4 P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	45 1/2 P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	— P. — G.
" " fl. 25 dto. . .	*	— P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	— P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	— P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 3 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonntag. **Nr. 166.** 17. Juni 1866.

Amtliches.

München, 17. Juni.

Se. Majestät der König haben nachstehende Ernennungen im ärztlichen Personale des Heeres allergnädigst zu genehmigen geruht:

zu Bataillonsärzten in provisorischer Eigenschaft: Dr. G. Wigand aus Nürnberg im 2. Küraß.-Reg. und Dr. K Aug aus Eichstätt im 4. Chev.-Regiment;

zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer: Dr. E Brand aus Neustadt a/A., z. Z. in München, beim Aufnahms-Feldspital Nr. I, Dr J. Denkel aus Burgheim, B.-A. Neuburg, prakt. Arzt in Holzen, B.-A. Wertingen, beim Haupt-Feldspital Nr. II, Dr L. Kammermeyer aus Neukirchen bei hl. Blut, B.-A. Kötzting, prakt. Arzt in Frontenhausen, beim Aufnahms-Feldspital Nr. V, und Dr. H. Lemberg aus Kasendorf, B.-A. Kulmbach, prakt. Arzt daselbst, beim Haupt-Feldspital Nr. IV.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 4. ds. den Prinzen Heinrich XIX. von Reuß-Köstritz zum Unterlieutenant im 4. Chevaulegers-Regiment zu ernennen;

am 9. ds. dem Oberstlieutenant Michael Schenk vom Geniestab die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Kommenthurkreuzes 2. Klasse des k. württembergischen Friedrichs-Ordens zu ertheilen; den Oberlieutenant Julius Grafen v. Zech vom 11. Infanterie-Regiment, bisher Adjutant des Generalmajors ad latus des General-Kommandos Augsburg, Nepomuk Fuchs, der Adjutanten-Funktion auf Nachsuchen zu entheben; den vormaligen Unterquartiermeister Hermann Luff als Unterlieutenant im 9. Infanterie-Regiment mit dem Range vom 20. Mai 1866 vor dem Unterlieutenant Friedrich Colin des 12. Infanterie-Regiment wieder anzustellen;

am 10. ds. den Hauptmann Franz Frhrn. v. Frönau vom 10. Infanterie-Regiment auf zwei Jahre in den Ruhestand zu versetzen; den Auditoriats-Praktikanten Heinrich Hütter aus Bamberg zum Bataillons-Auditor beim General-Kommando Nürnberg zu ernennen;

am 11. ds. allerhöchstihren General-Adjutanten, Generalmajor Ludwig Grafen v. Rechberg und Rothenlöwen zum Gouverneur der Bundesfestung Mainz zu ernennen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

vom 1. Juli d. Js. anfangend

1) an das k. Bezirksamt Ebersberg den Bezirksamtsdiener von Illertissen, Gregor Wohlfart, auf Ansuchen zu versetzen und
2) zum Bezirksamtsdiener von Illertissen den vormaligen Landgerichtsdienersgehilfen Franz Faßnacht, zur Zeit Lausbote am Bezirksamte Neustadt a/S., in widerruflicher Weise nach den Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 24. Febr. 1862 zu ernennen.

Vom k. Staatsministerium der Justiz wurde unterm 14. Juni l. J. der Rechtspraktikant Johann Obermillacher von der Funktion des Vertreters der Staatsanwaltschaft am k Landgerichte Oettingen enthoben und als Staatsanwaltschafts-Vertreter daselbst der geprüfte Rechtspraktikant Karl Weber aus Kaisheim, z. Z. in Türkheim, aufgestellt.

Nichtamtliches.

Bayern. * **München.** Seine Majestät der König hat verfügt, daß die Bestimmungen in Ziffer V des Pensions Normativs für die Armee vom 12. Oktober 1822 und in den §§. 4 und 10 der allerhöchsten Verordnung vom 15. Dezember 1812, „die künftigen Pensionen der Militär-Wittwen betreffend“, unter den dort enthaltenen Voraussetzungen auch auf alle Militärbeamte, beziehungsweise deren Wittwen und Waisen, Anwendung zu finden haben.

* **München,** 16. Juni Auf der Tagesordnung für die auf den 18. d. M. um 9 Uhr Vormittags angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten steht die Verlesung einer Interpellation des Abgeordneten Föckerer, „den baulichen Unterhalt und die sonstigen Verhältnisse der den allgemeinen Verkehr vermittelnden Straßen und der Distriktsstraßen betr.“, dann Berathung und Beschlußfassung über die Gesetzentwürfe: „a) einen Kredit für außerordentliche Bedürfnisse des Heeres, b) die Ermächtigung der k. Staatsregierung zur Vornahme von Finanz-Operationen betr.“

†* **München,** 16. Juni. Die fort und fort theils in hiesigen Blättern, theils in Korrespondenzen für auswärts erscheinende Zeitungen neu auftauchenden Gerüchte bald über das nahe Aufhören verschiedener Vorlesungen, bald über die nahe Schließung der Universität, oder auch über den angeblich bis zu der Summe von 5000 fl. erwachsenen Ausfall an Kollegiengeldern im laufenden Semester, und dieses Alles in Folge der Einberufung ganz enormer Massen von Studenten zum Heere, lassen es als dringend geboten erscheinen, aus zuverlässigster Quelle im Interesse auswärtiger Aeltern rc. folgende Berichtigung zu veröffentlichen. Eine theilweise Minderung der Präsenz hat natürlich auch in München eintreten müssen, es ist dieselbe jedoch durch die rücksichtsvollste Beachtung der hier in Frage kommenden Interessen durch Beurlaubungen rc. bis zu einem solchen Minimum herabgedrückt worden, daß der Ausfall gegen das Sommerhalbjahr 1865 bezüglich der Inscription noch nicht einmal 50 beträgt. Nicht ein Hörsaal ist entleert worden, nicht eine Vorlesung hat ebendeshalb geschlossen werden müssen, und von dem ernsten Willen der Studirenden, ihren Verpflichtungen nachzukommen, zeugt wohl am unzweifelhaftesten, daß, weit gefehlt einen Ausfall von 5000 fl zu ergeben, die Summe der von ihnen erlegten Honorarien jene des Sommersemesters 1865 nicht unerheblich übersteigt. Wie hoch sich die Zahl der Einberufenen nach vollzogener Inscription beläuft, läßt sich zur Zeit noch nicht genau nachweisen, doch dürfte sie nach dem Ergebnisse der ausgestellten Zeugnisse 150 gewiß kaum überschreiten, da selbst von den assentirt-unmontirten nicht wenige für den Zweck von Prüfungen, Promotionen rc. momentan Urlaub erhalten haben.

λ Der von den technischen Schulen zu **Würzburg** und **Aschaffenburg** ins Leben gerufene Sterbe-Kassen-Verein für technische Lehrer in Bayern erhielt dieser Tage die allerhöchste Genehmigung. Der Verein beruht auf dem Princip der Gegenseitigkeit und bildet ein weiteres Mittel der Einigung unter den Lehrern dieser Schulen. Man hat dieses auch erkannt, denn bereits zählt der Verein 132 Mitglieder, und nur wenige Anstalten haben sich bis jetzt noch nicht betheiligt. Es ist zu wünschen, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit auch auf diesem Gebiete des Lehrerlebens sich ebenso schön und lebendig ausspreche, wie es bei der 1. Wanderversammlung der technischen Lehrer in Würzburg der Fall war, deren Bericht nunmehr in Commission der J. Kellner'schen Buchhandlung daselbst zu dem Preise von 6 kr. erschienen ist.

K. Sachsen. **Dresden,** 13. Juni. Aus der Antwort des Ministers v. Beust auf die Anfrage des Abg. Schreck nach der Haltung der sächsischen Regierung in der heutigen (Schluß-) Sitzung der zweiten Kammer theilen wir folgende Stelle mit: „Die Kammer habe gesehen, daß sich die Regierung bei Dem, was bis jetzt geschehen, nicht überstürzt habe, und so möge sie ihr vertrauen, daß sie beim Bunde eine ernste Haltung einnehmen und jeden Versuch, normale Zustände wieder herzustellen, unterstützen werde. Allein es sei ihm nicht möglich, aufs Nähere einzugehen. Nur Eins wolle Er sagen, was zur Beruhigung dienen, zugleich aber auch zeigen werde, wie nothwendig die beobachtete Zurückhaltung für die Regierung sei: die von der sächsischen Regierung abzugebende Erklärung werde mit derjenigen der bayerischen Regierung im Einklange stehen. „Denn (fügte der Minister hinzu) man kann nicht über Etwas verfügen, was Einem nur zum Theil gehört.“

Gr. Hessen. **Darmstadt,** 13. Juni. Auch Weidig kritisirt in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer die Maßregeln des Ministeriums Dalwigk, als deren Folge er u. A. die Ablehnung des Gemeinderaths zu Mainz, die 50ste Wiederkehr des Tages der Vereinigung des jetzigen Rheinhessens mit dem Großherzogthum festlich zu begehen, bezeichnete. Metz: Das Ministerium zeige einen auffallenden kriegerischen Drang; derselbe scheine ihm aber mehr gegen Preußen als gegen Frankreich gerichtet zu sein. Auf eine in der Sitzung des Ausschusses an den Ministerpräsidenten gerichtete Frage, warum man die hessische Armeedivision nicht nach Mainz werfen wolle, um dieses Bollwerk Deutschlands gegen einen oder den andern guten Nachbar zu sichern, habe dies-

geantwortet, er müsse ein solches Verfahren als „verschämte Neutralität“ bezeichnen, denn von Frankreich drohe noch keine Gefahr. v. Dalwigk: Die Division könne besser als zu einer Besetzung von Mainz verwendet werden; gegen einen allenfallsigen Angriff von Westen würde er die gesammte Wehrkraft des Volkes aufbieten. Metz richtet an den Ministerpräsidenten die Frage, welche Instruktionen der Bundestagsgesandte seiner Zeit bezüglich seines Verhaltens zur „Gewaltthat von Gastein“ erhalten habe. v. Dalwigk: Die Mittelstaaten hätten stets an die österreichische Regierung die energischesten Vorhalte gerichtet, das Recht der Schleswig-Holsteiner und ihres Herzogs zu respektiren; allerdings habe Oesterreich durch sein Festhalten am Londoner Protokoll gefehlt; allein es habe nunmehr ernstlich den Weg des Rechtes betreten. Die diesseitige Regierung habe aber ihren Bundestagsgesandten neuerdings angewiesen, in dieser Angelegenheit mit denjenigen von Bayern und von Württemberg zu stimmen. Metz: Ob man, wenn die Kammer die angeforderten Mittel verweigere, doch erhöhte Ausgaben für Rüstungszwecke machen wolle? v. Dalwigk: Wie er schon mehrmals ausgeführt habe, halte er für unmöglich, neutral bleiben zu können; werde aber dem Kampfe nicht mehr auszuweichen sein, so werde man vor die Kammer treten, um unter Hinweis auf die absolute Nothwendigkeit die Bewilligung der nöthigen Gelder zu verlangen. Auf die Frage, ob Oesterreich Garantien gegeben habe dafür, daß es die Ausführung des Parlamentsprojektes ernstlich unterstützen werde, antwortet v. Dalwigk: dasselbe habe sich u. A. für Vornahme von Urwahlen ausgesprochen, übrigens liege eine aufrichtige Theilnahme auch durchaus im seinem Interesse. Geh. Legationsrath Hoffmann: Bezüglich des Projektes, den großh. Truppen die Vertheidigung von Mainz anzuvertrauen, müsse er darauf hinweisen, daß dazu wenigstens 22,000 Mann erforderlich seien, welche Zahl das Land nicht zu stellen vermöge. (Schl. f.)

Mainz, 14. Juni. Die Ankunft der weimar'schen Truppen in Castel hat heute Mittag stattgefunden.

Baden. **Karlsruhe**, 14. Juni. II. Kammer. Kredit für Mobilmachung des großh. Armeekorps. Auf der Ministerbank Staatsminister v. Edelsheim, die Präsidenten der Ministerien des Kriegs und des Innern, General Ludwig und Staatsrath Lamey, Kirsner erstattet Bericht und beantragt, den geforderten Kredit ungeschmälert auf 6 Monate zu bewilligen. Zugleich spricht der Bericht den Wunsch aus, die Regierung wolle mit ihren süddeutschen Verbündeten auf baldigste Berufung einer gemeinsamen Volksvertretung hinwirken. General Ludwig gibt einige Erörterungen über den materiellen Theil der Forderung. v. Roggenbach fragt, wie Baden heute in Frankfurt abstimmen werde. v. Edelsheim verweigert die Antwort. Sofort wird die allgemeine Diskussion eröffnet. Beck: die Antwort auf die Anfrage v. Roggenbachs ergebe sich von selbst aus den offenen Handlungen der Regierung, namentlich aus ihrem erklärten Beitritt zur Union der deutschen Mittelstaaten. Wundt von Heidelberg beantragt, die Diskussion um einen Tag zu verschieben, bis man die Abstimmung in Frankfurt kenne. Staatsrath Lamey erklärt dies für ein Mißtrauensvotum. Die Forderung, die von der Regierung gestellt sei, müsse von jeder Regierung gestellt werden, welche nicht die Absicht habe, über sich ergehen zu lassen, was Andere über sie beschließen. Die Forderung sei auch eine sehr dringliche. Glaube das hohe Haus, daß die Regierung dem aufgestellten Programm treu geblieben ist, daß sie die Umstände so zurecht legt, wie sie diesem Programm entsprechen, so müsse es die Forderung bewilligen. Glaube man aber, die Regierung sei ihrem Programm nicht treu geblieben, so könne sie auch nach Bewilligung des Kredits noch ihre Maßregeln treffen. Die Regierung sei durchaus nicht gewillt, ihren Platz unter allen Bedingungen zu halten; es sei keine der angenehmsten Pflichten, jetzt die Lasten der Regierung auf Kosten des inneren Seelenlebens zu tragen. Wolle man späterhin der Regierung ein Mißtrauensvotum geben, so werde sie auch nach Vornahme der heutigen Abstimmung noch zu finden sein. Heilig: Nur unersättliche Ländergier führe den Krieg herauf, das badische Volk wolle nichts von einem Großpreußenthum, ein Anschluß Badens an die preußische Politik würde sicherlich im Lande Unruhe erregen. In ähnlichem Sinne sprachen Federer, v. Feder, Roßhirt u. A. Andere Redner, namentlich Eckhard, Moll u. s. w. betonen die alsbaldige Einberufung eines süddeutschen Parlaments. Staatsminister v. Edelsheim erklärt: die Regierung erkenne, daß der jetzige Kampf mit Erfolg nur durchgeführt werden könne, wenn sie sich auf das Volk stütze. Ueberhaupt aber könnten die verbündeten mittelstaatlichen Regierungen nur dann die nationale Fahne hoch halten, wenn sie das Volk hinter sich wüßten. Schließlich wird der Kredit einstimmig bewilligt. (S. M.)

Karlsruhe, 14. Juni. Heute Morgen halb 10 Uhr ist das nach Rastatt bestimmte reußische Bataillon hier durchgekommen. In den nächsten Tagen folgen ihm die weitern dorthin bestimmten Abtheilungen der Reservedivision der Bundesarmee.

Freie Städte. **Hamburg**, 14. Juni. Der österreichische Civiladlatus in Holstein, Hr. v. Hoffmann, ist gleichfalls abberufen; derselbe reist heute ab.

Holstein. **Altona**, 14. Juni. Ministerialrath Hoffmann hat an den General-Lieutenant v. Manteuffel folgendes (in einem Telegramm bereits analysirte) Schreiben gerichtet: „Euer Excellenz haben den im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers von der Statthalterschaft ernannten Mitgliedern der herzoglich holstein'schen Landesregierung am 10. Juni angezeigt, daß Hochdieselben sich unter Aufhebung der gedachten Landesregierung veranlaßt gesehen, die Räthe ihrer Aemter zu entheben. Zugleich sind dieselben aufgefordert worden, die in ihren Händen befindlichen amtlichen Papiere an den mit der Leitung der Civilverwaltung in Holstein beauftragten Baron Scheel-Plessen in Kiel abzuliefern. Durch eine Proclamation Eurer Excellenz vom nämlichen Tage ist die Uebernahme der obersten Regierungsgewalt in Holstein zur öffentlichen Kunde gebracht worden. In Gemäßheit der mir ertheilten Instruction erhebe ich namens des kaiserlichen Cabinets und des seiner Verwaltung anvertrauten Landes gegen diesen neuen Gewaltact Protest und werfe auf Eure Excellenz die Verantwortlichkeit für alle Folgen des Vertragsbruches und der geübten bundeswidrigen Eigenmacht. Die Mitglieder der Landesregierung habe ich angewiesen, sich der Gewalt zu fügen. Genehmigen 2c. 2c.“

Ueber die bereits gemeldeten Pöbelexcesse in **Altona** beim Abzug der Oesterreicher, welche vergangene Nacht stattfanden, entnehmen wir den „H. N.“ Folgendes: Kurz nach Mitternacht fiel es einzelnen Frevlern ein, mit Steinen von einem Neubau am Rathhausmarkt nach den Fenstern der nur von einigen Polizeiofficianten besetzten Wache zu werfen; das Klirren der ersten Scheibe war für die große Masse das Signal zum allgemeinen Bombardement, und bald war keine Scheibe mehr und keine Gaslaterne heil an der Wache. Die wenigen Officianten und Nachtwächter, welche einschreiten wollten, wurden theilweise nicht unerheblich durch Steinwürfe verwundet: sie mußten sich zurückziehen. Jetzt wandte sich die Wuth der Tumultuanten gegen die im zweiten und dritten Stockwerk über der Wache befindlichen Arrestlocale, und auch hier wurden die Fenster eingeworfen, doch ohne daß einer der Gefangenen durch einen Steinwurf oder Glassplitter verwundet wäre, wie eine spätere Inspicirung ergab. Jetzt griffen die Frevler das benachbarte Rathhaus an und zertrümmerten besonders in der Kämmereistube eine Anzahl Scheiben. Hier aber ward ihrem Treiben ein Ende gesetzt. Eine Anzahl Bürger, welche sich durch Umbinden des Taschentuchs um den linken Arm kenntlich machten, einigten sich mit den Polizisten und Wächtern, formirten eine dichtgeschlossene Kette und trieben die ganze Masse auseinander und die bei Weitem größte Zahl nach St. Pauli (Hamburg). Hierbei fielen natürlich Schläge von beiden Seiten. Am Nobisthore machten die Altonaer Halt, und dies ermuthigte die Frevler zu einem neuen Angriff mit Feldsteinen, welche aus der Lincolnstraße herbeigeholt wurden. Auch hier fanden mehrere Verwundungen statt, und ein Bürger von St. Pauli, der nach Hause gehen wollte, ward so schwer getroffen, daß er wie todt weggetragen wurde. Unter den zahlreich hier vorgenommenen Arrestationen ist nicht eine einzige eines Altonaers; sämmtliche Gefangene gehören nach St. Pauli. Inzwischen war auch eine Compagnie Oesterreicher wieder zur Besetzung der Wache gekommen. Hiernach scheint es sich um einen Ueberfall des in St. Pauli, der Hafenvorstadt Hamburgs, massenhaft gelagerten Pöbels gehandelt zu haben.

Kiel, 14. Juni. Herr Regierungsrath Lesser ist aus seiner Gefangenschaft in Rendsburg zu seiner Familie hierher zurückgekehrt.

Preußen. **Berlin**, 13. Juni. Von der Vormundschaftsabtheilung des hiesigen Stadtgerichts war beschlossen worden, die Darlehenscassenscheine an der Depositencasse nicht in Zahlung zu nehmen. Das Plenum des Stadtgerichts hat diesem Beschluß zugestimmt, davon ausgehend, daß Verwalter fremden Vermögens sich mit unsicheren Papieren nicht befassen dürften. (Frankf. J.)

Magdeburg, 13. Juni. Ueber einen hier vorgekommenen Straßen-Krawall berichtet der „Amtl. Anz.“, wie folgt: „Gestern Abends, zu einer Zeit, wo aus sämmtlichen Fabrikstätten die Arbeiter heimkehrten, waren ein Packträger und ein Maler auf dem Breitenwege in Streit mit einander gerathen. Der Vorfall erregte, da eine bedeutende Anzahl Neugieriger sich gesammelt hatte, die Aufmerksamkeit der Polizei und veranlaßte einige Beamte, den Auflauf zu zerstreuen. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich ein Maurer gegen die Anordnungen der Beamten renitent und wurde verhaftet. Diesen Umstand hatten einige Umstehende benutzt, unter den übrigen Neugierigen die Nachricht auszusprengen, es sei ein Landwehrmann verhaftet. In kurzer Zeit hatten sich Hunderte von Menschen vor dem Polizei-Amtsgebäude angesammelt. Mehrere kleine Militär-Patrouillen reichten nicht hin, die Neugierigen zu zerstreuen, welche sich inzwischen auf dem Breitenwege eingefunden hatten, und hinter denen versteckt die lose Schaar der eigentlichen Tumultuanten

ihr Spiel mit Schreien, Pfeifen und Hurrahrufen trieb. Es mußte, als die Ruhe nach 10 Uhr Abends noch nicht hergestellt war, eine größere Truppen-Abtheilung requirirt werden, welche dann auch so energische Maßregeln ergriff, daß die Neugierigen sich bald verzogen, während der Exzeß suchende Haufe allemal mit lautem Geheul wie Spreu vor dem Winde zerstob, sobald ein Vorschreiten des Militärs bemerkbar wurde. Bei dieser Gelegenheit sind natürlich mehrfache Verhaftungen solcher Tumultuanten und, wie es heißt, auch mehrere leichte Verwundungen solcher Personen vorgekommen, welche jedenfalls besser gethan hätten, wenn sie nicht dahin gegangen wären. Gegen halb 12 Uhr Nachts war die Ruhe auf den Straßen wieder hergestellt.

Posen, 13. Juni. Unsere Stadt gleicht andauernd einem Kriegslager, denn wenn auch sämmtliche Linientruppen uns verlassen haben, so sind wir dafür mit Reserven und Rekruten reichlich gesegnet, von denen 7—8000 bei den Bürgern einquartirt sind, welchen dadurch eine große Belästigung erwächst. Unsere Stadt, gegenwärtig vielleicht die stärkste Festung im preußischen Staat, hat neuerdings als solche ihre Anerkennung gefunden, indem aus ganz Schlesien alle Kassen, fiskalische wie communale, ja selbst private, zur Aufbewahrung hieher gebracht werden. (A. Z.)

In **Kosel** (Schlesien) wurde durch den Magistrat bekannt gemacht, daß keinem der Abziehenden die nothwendige Legitimation ertheilt werden wird, bevor nicht der Nachweis geführt ist, daß sämmtliche Steuern für drei Monate im Voraus bezahlt worden sind. Es werden deshalb viele Familien es auf die eventuell angedrohte zwangsweise Ausweisung ankommen lassen müssen, weil bei der gegenwärtigen geschäfts- und erwerbslosen Zeit wohl nur Wenige sich in der Lage befinden werden, jener Aufgabe zu genügen.

Von der schlesisch-böhmischen Grenze, 13. Juni. In der Festung Glatz dagegen, welche mit weiten Außenwerken versehen ist, stehen 9000 Mann verschiedener Waffengattungen, und die Zugänge zur Stadt und Festung sind von allen Seiten mit Schanzen, Gräben und Pallisaden unzugänglich gemacht worden, und nur eine nothdürftige Passage ist für den Verkehr übrig. Noch eine Viertelmeile von der Stadt entfernt ist jüngst an der aus Oesterreich kommenden Straße ein Fort zur Vertheidigung des wichtigen Passes errichtet worden. Auch bei Neurode und andern Grenzstädten ist kein Militär, und die Stimmung der Grenzbewohner ist dort eine sehr trübe und gegen den Krieg gerichtet. (A. Z.)

Oesterreich. **Wien**, 12. Juni. Nunmehr rücken auch die fünften Bataillone in's Feld, und es werden die sechsten Bataillone aufgestellt. Bisher standen nur vier Bataillone im Feld, während sich das fünfte in der Depotstation befand. (Schwäb. Merk.)

Großbritannien.

Was wir neulich über die Aeußerungen des Schatzkanzlers Gladstone im Unterhaus bezüglich des Konflikts zwischen Oesterreich einer-, Preußen und Italien andererseits mittheilten, ergänzen wir nachträglich durch Folgendes: Gladstone sagte u. A.:

„So viel wir wissen, ist Italien keinesfalls ein Störer des europäischen Friedens. Auch weiß ich nichts davon, daß die Regierung Ihrer Majestät durch Wort oder That, direkt oder indirekt, Italien eine Aufmunterung gegeben hätte, die darnach angethan war, einen Krieg herbeizuführen. Daß es nach der Ansicht der englischen Regierung gut wäre, wenn Oesterreich unbeschadet seiner Ehre die Abtretung Venetiens vornehmen wollte, hat Oesterreich seit viel mehr als sieben Jahren sehr gut gewußt. Schon anno 1848 sprach sie Lord Palmerston aus. Und von dieser Meinung bin ich nicht im Entferntesten bereit, abzugehen. Es wäre weder klug noch ehrenhaft, detaillirte Meinungsäußerungen anzuregen über eine so eigenthümliche Frage wie die Stellung Oesterreichs in seinem doppelten Streit, in dessen einem Theile (gegen Preußen) es, glaube ich, die Sympathie Englands hat, und in dessen anderem (gegen Italien) einem alten Zwist — es diese Sympathie ohne Zweifel nicht besitzt. . . . Unter den Hauptgründen, warum Frankreich, England und Rußland das Konferenzprojekt aufgeben zu müssen glaubten, war nicht nur der Umstand, daß Oesterreich jede Gebietsveränderung von den Berathungen ausschloß, sondern auch die Ueberweisung der holsteinischen Frage an den deutschen Bund, wodurch thatsächlich die ganze Angelegenheit auf ihren jetzigen Standpunkt gekommen ist.“

Aus dem Jahresberichte des k. Consuls in Baltimore (Ohio) pro 1865.

Nachdem nun endlich der fürchterliche Kampf zwischen den Sklaven-Staaten und den freien Staaten unseres Landes zu Gunsten der Letzteren entschieden ist, und seitdem eine hinlängliche Majorität der verschiedenen Staaten das Amendement zur Konstitution ratifizirt hat, wodurch die Sklaverei in dem Bunde der Vereinigten Staaten von Nordamerika für ewig abgeschafft ist, wendet sich jeder Bürger dieses geschäftigen Landes mit verdoppeltem Eifer seinem früheren Berufe zu. Der Handel und die Fabriken Amerika's haben während der Kriegsjahre bedeutenden Aufschwung genommen, und kaum je vorher ist der Handelsstand für seine Mühseligkeiten so reichlich belohnt gewesen, wie in den verflossenen drei Jahren; auch der Farmer und Handwerker hat gegründete Ursache, zufrieden zu sein mit dem Ergebnisse seines Fleißes. Es sind jetzt hauptsächlich zwei Sachen, die die Gemüther des Volkes beschäftigen, und dem Kongresse zu Washington zur Berathung vorliegen: Die sogenannte Rekonstruktion der Rebellen-Staaten, — und die Regulirung, beziehungsweise Fundirung und eventuelle Amortisation unserer Staatsschuld, die man in runder Summe auf dreitausend Millionen Dollars anschlagen muß. Ehe der innere Haushalt der einzelnen (gewesenen) Sklavenstaaten ganz geregelt sein wird, wird es mit der Entwickelung seiner so außerordentlich reichen Hülfsquellen noch einige Zeit langsam gehen, und doch ist jetzt schon Aussicht da auf eine Baumwollen-Ernte für dieses Jahr von mindestens drei Millionen Ballen. Es sind wohl vom Norden her manche fleißige Hände und unternehmende Köpfe in letzterer Zeit dem Süden zugewandert, um auf eigene Rechnung, oder auch in Verbindung mit früheren „Pflanzern“, Baumwolle, Zucker u. s. w. zu kultiviren; ist man aber einmal mit der „Rekonstruktion“ nur einigermaßen befriedigend in's Reine gekommen, so wird sich der Süden schnell mit betriebsamen Bürgern des Nordens bevölkert finden und den Fluch der Sklaverei, der so lange auf ihm lastete, sowie den Segen freier Arbeit erkennen. (Schl. f.)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Frankfurt**, 16. Juni. Bundestagssitzung. Sachsen's Antrag auf Bundeshilfe zunächst durch Oesterreich und Bayern ist angenommen. — Oesterreich erklärt, der Kaiser werde mit voller Macht der gegen die Bundesgenossen verübten Gewalt entgegentreten und erwarte gleiches Einstehen für die gemeinsame Sache von allen bundestreuen Regierungen.

□ **Darmstadt**, 16. Juni.*) Die „Darmst. Z.“ meldet: Der Bahnhof von Gießen wurde ganz unvorbereitet von preußischen Husaren-Vorposten besetzt. Preußische Infanterie ist in der Nähe.

□ **Gießen**, 16. Juni.*) Die Preußen sind weiter nach Marburg gezogen.

□ **Kassel**, 16. Juni. Der Kurfürst ist auf Preußens Ultimatum bis jetzt nicht eingegangen; er bereitet sich zur Abreise nach Süden vor, Silber und andere Werthsachen werden fortgeschafft. Der preußische Gesandte reist heute ab. Der Thronfolger Prinz Friedrich ist eingetroffen; er hat laut einem Extrablatt der Kasseler Zeitung sein Einverständniß mit den Regierungsmaßnahmen ausgesprochen. Das kurhessische Militär hat Marschbereitschaftsbefehl.

□ **Hannover**, 16. Juni. Die Ständeversammlung ist wegen der politischen Lage auf unbestimmte Zeit vertagt. Bennigsen nahm seinen Urantrag (auf Neutralität 2c.) nach scharfer Kritik des Regierungs-Verfahrens zurück.

□ **Paris**, 16. Juni. Der „Morgenmoniteur“ reproducirt den gestrigen Artikel des „Constitutionnel“. (Wdhlt.)

Wir machen unsere Leser wiederholt darauf aufmerksam, daß wir für die von dem Wagner'schen Korrespondenz-Bureau uns zukommenden Telegramme (mit □ bezeichnet) durchaus keine Gewähr der Richtigkeit übernehmen; denn wir haben keine Sicherheit dafür, ob diese Nachrichten stets aus verläßigen und lauteren Quellen fließen. Letzteres war z. B. nicht der Fall mit der gestern angeblich aus Paris gekommenen Nachricht, daß einzelne Unterzeichner der Wiener Schlußakte durch den Mobilisirungsbeschluß des Bundestags Art. 54 und 63 dieser Akte verletzt erachteten — eine Nachricht, die wir als höchst zweifelhaft mit einem Fragezeichen begleiteten. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß derselben nichts zu Grunde liegt, als eine für das preußische Lesepublikum berechnete Auseinandersetzung des preußischen „Staatsanzeigers“, welche dann, wahrscheinlich durch das Wolff'sche Korrespondenz-Bureau in Berlin, sofort zu einer angeblichen Thatsache gestempelt und — um die Quelle zu verdecken, mit dem Datum Paris — in alle Welt hinaus telegraphirt wurde.

---

† **München**, 16. Juni Abends 6 Uhr. Die Bundesversammlung hat heute mit 10 Stimmen die von Sachsen nachgesuchte **Bundeshülfe zu gewähren beschlossen, zunächst durch Oesterreich und Bayern, welche sich hiezu bereit erklärt haben.** Baden hat mit der Majorität gestimmt. Fünf Stimmen enthielten sich, keine war dagegen.

Der König von Sachsen ist zu seiner Armee gegangen. Die Königin und die Prinzessinnen sind nach Prag abgereist.

*) Obige beide Telegramme wurden gestern Abend 7 Uhr in Frankfurt aufgegeben — woraus erhellt, daß das gestern hier verbreitete Gerücht, Frankfurt sei von den Preußen besetzt worden, falsch war, da sonst diese Nachricht gewiß mittelegraphirt worden wäre.

Preußen scheint auch Frankfurt bedrohen zu wollen, wenigstens ist preußische Cavallerie bei **Friedberg** erschienen. Die nöthigen Maßregeln zum Schutze Frankfurts sind getroffen.

* **München**, 17. Juni. Sollten im Lauf des Tages noch neuere wichtige Nachrichten eintreffen, so werden wir entweder Mittags 1 Uhr oder Abends 6 Uhr ein **Extrablatt** ausgeben.

Schweinfurt, 15. Juni. Schon vor 8 Tagen hatte man dahier von Würzburg aus im vertraulichen Wege Kenntniß erhalten, daß sich dort drei Persönlichkeiten aufgehalten hätten, welche nach ihrem ganzen Gebahren sich die Aufgabe gestellt zu haben schienen, über die Bewegungen und Stärke der bayerischen Truppenabtheilungen möglichst genaue Aufschlüsse zu erlangen. Auf dem nämlichen Wege gelangte zur Kenntniß, daß diese drei Persönlichkeiten sich von Würzburg aus auf der Eisenbahn nach Waigolshausen begeben hatten, von welcher Station aus sie leicht in das Lager bei Schweinfurt gelangen konnten. Obwohl nur einige Anhaltspuncte dafür gegeben waren, daß eine dieser Persönlichkeiten am 8. l. Mts. Abends sich im Gasthause zur Krone dahier, allwo der Divisionsstab liegt, aufhielt, wo sich dieselbe durch mancherlei Fragen auffällig machte, wurde doch in Anbetracht der Verhältnisse, um nicht Anlaß zu einer zweiten Auflage der Affaire Graf Waldersee zu geben, von schärferen Maßnahmen Umgang genommen, und beschränkte man sich darauf, auf vertraulichem Wege das Publikum zu einiger Vorsicht gegenüber derartigen Ausforschungen zu ermahnen. Dies vorausgeschickt, sehen wir uns verpflichtet, zur Kennzeichnung der Mittel und Werkzeuge, welche jetzt schon, noch vor Ausbruch eines Kampfes von der einen Seite angewendet werden, um dem vorgesteckten Ziele näher zu kommen, in nachstehenden Zeilen einen in allen Theilen durchaus verbürgten Vorgang bekannt zu geben. Am 13. Juni Abends gegen 9 Uhr wurde der Oberst v. Tausch, Kommandant des 6. Chevauxleger-Regiments außerhalb des Kantonirungsortes Geldersheim bei Schweinfurt gelegentlich eines Spazierganges drei Männer gewahr, welche sich, wie er von einer tiefer gelegenen Stelle der Straße aus — die ihn zeitweise wenigstens ihren Blicken entzog, — deutlich vernehmen konnte, lebhaft über die militärischen Verhältnisse in der Umgegend, über die Stellung der Truppen, die Art und Weise, wie man von den Soldaten mehre Aufschlüsse bekommen könne u. s. w. besprachen. Insbesonders beobachtete Oberst v. Tausch, daß einer dieser Männer, ein großer Mann, der die Hauptperson zu sein schien, den beiden andern in ganz gebildeter norddeutscher Mundart über ihr weiteres Verhalten und späteres Zusammentreffen in Görlitz Anweisung ertheilte, und vernahm auch, wie der eine dieser Männer, der ihn inzwischen bemerkt haben mußte, sich gegen die Andern äußerte: „Der Sch.........d hat, wie es scheint, uns belauscht." Nachdem sich die drei Männer getrennt, folgte Oberst v. Tausch in einiger Entfernung dem einzeln weggehenden Matador der Truppe nach, während die Andern sich nach einer andern Richtung zu begeben schienen. Nach einer kurzen Zeit wandte sich der Mann, dem Oberst v. Tausch folgte, rasch um und trat demselben mit den Worten entgegen: „Was wollen Sie?" Auf dessen Erwiderung: „Von Ihnen Nichts!" fragte derselbe in frecher Weise: „Für was halten Sie mich?" und zog nach der Entgegnung des Obersten: „Für einen preußischen Spion!" aus dem Rockärmel einen sogenannten Todtschläger (einen kurzen Stock von Fischbein mit zwei schweren Bleikugeln an den Enden) hervor, und führte damit unter dem lauten Ausrufen: „D'rauf" einen Streich nach dem Kopfe des Obersten. Dieser konnte mit seinem inzwischen gezogenen Säbel zwar diesen Streich noch pariren, erhielt aber sofort mit diesem Instrumente einen so heftigen Schlag auf die Brust, daß sogleich heftiger Bluterguß aus dem Munde erfolgte, und fühlte zu gleicher Zeit, daß ihm von rückwärts ein Strick über den Kopf geworfen und eine Schleife desselben zugezogen worden. Bei der unmittelbaren Nähe des ersten Angreifers, welcher den vollen Gebrauch des Säbels unmöglich machte, versetzte Oberst v. Tausch demselben mit dem Säbelkorbe einen Schlag in das Gesicht, welcher denselben zurücktaumeln machte, erhielt aber zu gleicher Zeit von einem der hinter ihm herangekommenen Helfer einen Stich mit einem Dolche in die rechte Wange, der wahrscheinlich nur in Folge des Hin- und Herzerrens seines Kopfes an dem Stricke seine eigentliche Richtung verfehlte. Oberst v. Tausch, nunmehr eines Angreifers entledigt, versetzte diesem zweiten mit seinem Säbel einen Hieb auf den Arm oder die Hand, worauf der Dolch zu Boden fiel und alle drei Männer sich eilig entfernten. Nur der bekanntlich ganz ungewöhnlichen Leibesstärke und Gewandtheit des Obersten v. Tausch ist es zuzuschreiben, daß derselbe nicht das Opfer eines so banditenmäßigen Anfalles wurde. Die Blutspuren am Korbe und der Klinge des Säbels geben Zeugniß, daß zwei der Angreifer nicht ohne Verwundung davon kamen; trotzdem konnte bis jetzt keiner derselben aufgebracht werden, da die unmittelbar nach dem Vorgange eingetretene Nacht und die dichten Getreidefelder eine sofortige scharfe Verfolgung erschwerten, beziehungsweise unmöglich machten. Die am Orte des Vorgangs zurückgelassenen und bald aufgefundenen Werkzeuge des Verbrechens, ein Dolchmesser nebst Scheide und ein langer starker, mit einer förmlichen Schleife versehener Strick, dessen Wirkungen sich deutlich am Halse des Obersten v. Tausch zeigen, sind dem Untersuchungsrichter am k. Bezirksgerichte dahier übergeben. Oberst v. Tausch ist glücklicherweise trotz seiner Verletzungen mindestens zur Zeit nicht in Lebensgefahr. (Schweinf. Tagbl.)

Frankfurt, 15. Juni. Preußens in Kassel übergebenes Ultimatum stellte Bedenkfrist bis 2 Uhr Nachts. Im Weigerungsfalle droht Preußen mit Kriegserklärung und mit Einsetzung des kurhessischen Thronfolgers in die Regentschaft. (Pr.)

Frankfurt, 16. Juni. Heute zwischen 6 und 8 Uhr Morgens rückten preußische Husaren und Infanterie von Wetzlar über Gießen in **Kurhessen** ein. (Pr.)

ε. **Berlin**, 15. Juni. Die Berliner Blätter beschäftigen sich mit besonderer Liebe mit dem Gedanken, daß die bayerischen Streitkräfte durch Dislokation, Besetzung von Festungen u. s. w. vollkommen zersplittert seien. Die betreffenden Darstellungen zeugen ebenso sehr von Wohlwollen als von Wahrheitsliebe. So versichert heute die „Kreuzzeitung", daß ein beträchtlicher Theil der bayerischen Armee durch die Besetzung der „Festung Donauwörth" in Anspruch genommen sei. Soweit unsere Informationen reichen, ist jedoch die Stadt Donauwörth keine Festung und besitzt deßhalb auch keine Garnison. Bekanntlich besteht daselbst lediglich eine Veteranenanstalt, welche übrigens gegenüber einem so großmauligen Heldenthum, wie es einzelne Berliner Blätter repräsentiren, auch vollkommen ausreichen dürfte.

Berlin, 15. Juni. Der preußische Botschafter Baron v. Werther und der Legationssekretär Graf v. Galen sind aus Wien hier eingetroffen. — Sämmtliche preußische Beamte am Bunde haben ihre amtlichen Funktionen eingestellt. (Köln. Z.)

Prag, 16. Juni. Regierungs-Journale enthalten Telegramme, nach welchen gestern die Kriegserklärung Preußens an **Sachsen** erfolgt ist. Der Einmarsch der Preußen bei Bautzen, Löbau und Zittau ist erfolgt. Die Schienen von Dresden bis Risa sind aufgerissen. (Pr.)

* **Florenz**, 12. Juni. Im Abgeordnetenhause interpellirte am 12. Juni Cualdi wegen des Zwanskurses der Banknoten; der Finanz-Minister versicherte sein eifriges Bemühen, der Krisis zu begegnen; nur in der äußersten Noth habe er den Zwangskurs beschlossen, werde aber auf andere Abhilfe denken.

New-York, 7. Juni. Gestern hat Präsident Johnson eine Proclamation gegen die Fenier erlassen. Sweeney und Roberts sind verhaftet, Waffen und Munition der Fenier weggenommen. Die Fenier haben das Fort Erie geräumt. Der Prozeß des Ex-Präsidenten Davis ist bis zum October vertagt.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Pesth, 12. Juni. In Folge des kürzlich eingetretenen Regenwetters und der überhaupt günstigen Witterung haben die Getreidepreise in den letzten Tagen wieder nachgelassen, ohne indeß einen Stand zu erreichen, der den Export lohnend macht. Die Inhaber der vorhandenen noch bedeutenden Lager halten ihre Vorräthe fest. (A. Z.) [Wdhlr]

Madrid, 11. Juni. Die „Epoca" theilt mit, die Bank habe sich mit dem Hrn. v. Rothschild für die Zahlung des Semesters der auswärtigen Schuld verständigt. [Wdhlr]

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 17. Juni: „Der Bauer als Millionär", Zauberspiel von Raimund.

Actien-Volks-Theater.

Sonntag den 17 Juni: „Die Mehlmesser-Peppi", Original-Posse mit Gesang von Langer. Musik von Müller.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Extra-Beilage zu Nr. 166 der Bayerischen Zeitung vom 17. Juni 1866.

† **München**, 17. Juni, Mittag 1 Uhr. Nach Telegrammen aus Frankfurt ist das preußische Streifcorps, welches bis **Butzbach** vorgerückt war, wieder **nordwärts abgezogen.** Hienach ist Frankfurt nicht weiter bedroht. Es sind aber solche militärische Maßregeln getroffen, daß die Bundesstadt auf jeden Fall gedeckt erscheint.

† **München**, 17. Juni, Abends 5 Uhr. **Die Preußen sind im Königreiche Hannover eingerückt.** Der König hat die Residenz verlassen und sich mit den verfügbaren Truppen südlich gewendet.

Das Wagner'sche Correspondenz-Bureau bringt uns folgendes

Telegramm:

□ **Wien**, 17. Juni. Die Publikation des kaiserl. **Manifestes** wird morgen erwartet. Der wesentliche Inhalt desselben ist folgender: S. M. der Kaiser bedauert mitten im Friedenswerke und der Grundlegung zu einer Verfassungsform, welche die Einheit und Machtstellung des Gesammtreichs festigen soll, das ganze Heer unter die Waffen rufen zu müssen gegen die im Norden und Süden stehenden Feinde, während Oesterreich keinem derselben Anlaß zum Kriege gegeben.

Italien bedürfe keines Vorwandes, der günstige Zeitpunkt sei ihm Anlaß zum Krieg. In dem gemeinsam mit Preußen zum Schutze eines deutschen Volksstammes geführten Kriege habe Oesterreich keine Eroberungen gesucht und trage auch nicht Schuld an den unseligen Verwickelungen, die für die kaiserl. Regierung auf friedlichem Wege unlösbar geworden. Das Manifest erwähnt, die Conferenzverhandlungen und die Nichtannahme der österreichischen Voraussetzung, daß das öffentliche europ. Recht und die Verträge der Conferenzen der Ausgangspunkt seien, haben bewiesen, daß die Berathungen selbst zur Friedenserhaltung u. Friedensbefestigung nicht führen konnten. Er zählt die Gewaltschritte der Preußen auf, ihr Einrücken in Holstein, die Sprengung der Ständeversammlung, die Nöthigung der österreichischen Truppen, zehnfacher Uebermacht zu weichen.

Das nationale Band des deutschen Bundes zerreißend, habe Preußen seinen Austritt aus dem Bunde erklärt und sei gewaltsam gegen die bundesgetreuen Souveraine vorgeschritten. Der Kaiser ruft diejenigen, die den Krieg herbeigeführt, vor den Richterstuhl der Geschichte und Gottes. Er schreite in den Kampf im Vertrauen auf das Recht, das Heer und das Einigkeitsgefühl aller seiner Königreiche und Länder, aber im Unmuth über so unerhörte Rechtsverletzungen.

Doppelt schmerzlich empfindet der Kaiser, in diesem ernsten, aber erhebenden Augenblicke die Stütze der Volksvertretungen entbehren zu müssen, dafür aber sei ihm seine Regentenpflicht um so klarer, sein Entschluß um so fester, sie seinem Reiche für alle Zukunft zu sichern. „Wir werden im Kampfe nicht allein stehen. Wie wir, stehen Deutschlands Fürsten und Völker, in ihrer Freiheit und Unabhängigkeit bedroht, in den Waffen. Man hat die Waffen uns in die Hand gezwungen: wohlan! jetzt dürfen und wollen wir sie nicht früher niederlegen, als bis Meinem Reiche, sowie den verbündeten Staaten freie innere Entwicklung gesichert und deren Machtstellung in Europa neuerdings befestigt ist. Auf unserer Einigkeit, unserer Kraft ruhe aber nicht allein unser Vertrauen, unsere Hoffnung; Ich setze sie zugleich noch auf einen höheren, den allmächtigen, gerechten Gott, dem Mein Haus von seinem Ursprung an gedient, der die nicht verläßt, welche in Gerechtigkeit auf ihn ve trauen. Zu ihm will Ich um Beistand und Sieg flehen und forde Meine Völker auf, es mit Mir zu thun."

Frankfurt, 16. Juni. Der Dienst auf der Bahn von Kass nach Hannover ist wegen Militärtransporte von heute an auf dr Tage eingestellt, nur zwei Schnellzüge sind dem Verkehr geöffnet. – Die Bahn von Riesa nach Priestewitz ist zerstört. (Fr. P.-Z.)

Hannover, 16. Juni. Die Harburger Bahn soll an viele Stellen zerstört sein. (Köln. Z.)

Berlin, 13. Juni. Der Rest der hier garnisonirenden Garde hat jetzt Marschbefehl erhalten; das Gardefüsilier-Bataillon ist bereit in verwichener Nacht ausgerückt, und das zweite Garde-Regiment wir diese Nacht folgen. — Graf Karolyi hat heute Abend 7 Uhr sein Abreise bewerkstelligt, das diplomatische Korps fand sich gestern Aben in corpore zum Abschied in dessen Hôtel ein, und gab ihm ebenso heut in corpore bis zum Bahnhof das Geleite. (N. Korresp.)

In **Koblenz** ist der Befehl eingetroffen, die Festung Ehrenbreitstein zu armiren. (Fr. P.-Z.)

In **Prag** waren, wie wir aus dortigen Zeitungen ersehen, am 16. ds. schon die Leipziger Blätter ausgeblieben; sächsische Proviantvorräthe waren dort an diesem Tag in großen Massen angekommen; ebenso viele Baarsendungen von Privaten, Banken ꝛc. aus Dresden, di meist mit der böhmischen Westbahn weiter gesendet wurden. Auf diese Bahn verunglückte ein Güterzug, mehrere Wägen wurden zertrümmert, fünf Begleitungspersonen erheblich verletzt. — In Prag trafen am 16 flüchtige sächsische Familien ein.

Die „Prager Zeitung" hat aus **Leipzig** 15. Juni folgendes Telegramm:

Die Preußen sind in Löbau und Zittau eingerückt, und drohen auch über Schkeuditz und Zeitz in Sachsen einzufallen. Zwischen Risa und Dresden wurden um halb zwei Uhr Nachmittags die Eisenbahnschienen aufgerissen. Zwischen Preußen und Sachsen ist der Personen- und Briefverkehr abgebrochen. — Andere Privatnachrichten besagen: Der Löbauer Bahnhof wurde sächsischerseits demolirt, die Brücke wurde noch verschont.

Madrid, 15. Juni. Der Marineminister erklärte im Senat, die Expedition im stillen Weltmeer (gegen die südamerikanischen Republiken) sei zu Ende. Steigen an der Börse. (Schw. M.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **Frankfurt**, 16. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. $40\frac{1}{4}$; Neuestes Silb.-Anlehen — –; 5proc. Met. ——; Bankactien 514; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: — -; von 1858: —; Oesterr. Lotteri.-Anlehens-Loose von 1860: $48\frac{3}{4}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 128; Bayer. Ostbahn-Actien ——; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $98\frac{1}{4}$; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien $98\frac{1}{4}$; Westbahn-Priorität ——. Nordamerikanische 1882er: $66\frac{1}{8}$. Wechsel-Curse: Paris: $92\frac{3}{8}$; London $115\frac{1}{8}$; Wien $80\frac{1}{8}$; Berlin ——.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kreuzhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 167.** 18. Juni 1866.

(Mittag-Ausgabe.)

Amtliches.

München, 18. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 18 Juni den Kanzlisten des Appellationsgerichts von Oberbayern, Karl Tradler, auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage für immer in den nachgesuchten Ruhestand treten zu lassen.

Vom k. Staatsministerium der Finanzen wurde der Forstwart Wolfgang Wehrl in Kilsbach wegen physischer Gebrechlichkeit für die Dauer eines Jahres quiescirt und an dessen Stelle der Forstwart Friedrich Händel von Vogtendorf nach Kilsbach, Forstamts Ebrach, versetzt.

Die Wartei Vogtendorf, Forstamts Kulmbach, wurde in einen Waldaufsichtsposten umgewandelt.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat die Annexion der Elbherzogthümer schon fertig gebracht; sie gibt ihren Lesern kund, daß die Rubrik „Schleswig-holsteinische Angelegenheiten“ überflüssig geworden sei, und daß sie von nun an die Nachrichten aus den Elbherzogthümern unter Preußen stellen wird. Die Nachrichten aus dem deutschen Bund aber, den sie in ihrer Sprechweise als durch Oesterreich gesprengt ausgibt, will sie unter die Rubrik „Mitteleuropäische Staatengruppe“ bringen, da Deutschland, wie sie sagt, einstweilen nur mehr ein geographischer, kein politischer Begriff sei. Wir denken, es wird der „Nordd. Allg. Z.“ noch bald genug das Verständniß aufgehen, was es mit diesem geographischen Begriff für eine Bewandtniß hat, und daß der Bund, von dem sich Preußen losgerissen, doch noch Lebenskraft genug besitzt, um sich und seinen Gesetzen Achtung zu verschaffen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ behauptet, daß unter „mehreren“ bei dem Bundesbruche vom 14. Juni in der Minorität gebliebenen Regierungen sich bereits ein Einverständniß „mit Preußen“ über die Gründung der neuen „Union“ und Berufung des Parlaments zum Zwecke derselben zu bilden beginne.

Die Ansammlung von italienischen Freischärlern an den Grenzen Tyrols bewog den Oberkommandanten der Tyroler Landesvertheidigung, sämmtlichen Landes-Schützenkompagnien die Marschbereitschafts-Ordre zu ertheilen. Einige Kompagnien erhielten bereits den Befehl zum Abmarsch; die Innsbrucker Landes-Schützenkompagnien rückten Freitags an die südliche Grenze.

Die „Italie“, die sich vortrefflich über die militärische Situation unterrichtet zeigt, meldete schon am 13. Juni: „Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß am Freitag oder spätestens am Samstag die Feindseligkeiten zwischen Preußen und Oesterreich beginnen. Wie die Sachen jetzt stehen, ist jeden Augenblick der Beginn der Feindseligkeiten auch in Italien zu gewärtigen.“ Der Eintritt Ricasoli's in das italienische Kabinet sowie Lamarmora's Ernennung zum Minister im Felde zur Seite des Königs ist längst als der Moment bezeichnet worden, wo die Aktion beginnen werde. Dieser Fall ward gestern als vollkommenste Thatsache telegraphisch gemeldet. Aus Brescia, 16. Juni, wird auch bereits telegraphirt: „Die Communicationen mit Venetien sind abgebrochen; die Festung Peschiera ist geschlossen.“ Ueber Truppen-Bewegungen u. s. w. herrscht in den Blättern vollständiges Schweigen; man weiß nur, daß Viktor Emanuel schon seit mehreren Tagen im Hauptquartier, doch noch nicht ostensibel, wie man weiß, daß Garibaldi ostensibel in Como ist; ob er jedoch noch dort ist, ist eine andere Frage, wie die, ob Menotti Garibaldi noch in Bari oder Barletta oder schon zu Schiffe ist. — Jetzt, wo wir wissen, daß Preußen in der That zu der von der „Italie“ angegebenen Zeit die Feindseligkeiten begonnen hat, kann wohl kaum mehr ein Zweifel an der Existenz eines preußisch-italienischen Bündnisses obwalten. Demnach ist die in unserm heutigen Morgenblatte gebrachte Nachricht des „Secolo“ authentisch. Auch der zweite Theil obiger Nachricht wird sich sonach in Bälde bestätigen. — Die „France“ vom 16. Juni drückt sich hierüber also aus: „Der erste Angriff am Mincio scheint von dem ersten Kanonenschuß, der in Deutschland fällt, abhängig zu sein“. — Nach Pariser Nachrichten wäre Garibaldi mit etwa 10,000 Freiwilligen auf dem Wege nach Tyrol; auch sei die italienische Armee, wie man bestimmt angibt, bereits am letzten Samstag nach dem Po hin marschirt.

Aus Mailand wird berichtet, daß Goldagio, welches lange auf 7—8 Percent sich erhielt, bis 15 Percent gestiegen ist.

Aus Madrid wird vom 8. Juni geschrieben: Das Ministerium ist gestern mit genauer Noth einem gegen dasselbe beabsichtigten Attentat entgangen. Die Minister waren nach Aranjuez gefahren, um einem Conseil unter dem Vorsitz der Königin beizuwohnen, und sollten um Mitternacht mit einem Extrazuge nach Madrid zurückkehren. Bald nachdem der letzte, von Alicante kommende Zug passirt war, d. h. um 10½ Uhr Abends, bemerkte der unweit des Jaramaflußes stationirte Bahnwärter, daß mehrere Leute auf den Schienen sich zu schaffen machten; er verbarg sich und beobachtete ihr Treiben; nachdem jene Personen sich entfernt, näherte er sich der verdächtigen Stelle und entdeckte auf dem Bahnkörper eine Vorrichtung, um den erwarteten Zug zum Entgleisen zu bringen. Quer über beide Schienen hinweg waren schwere eiserne Winden geschoben und mit fußlangen Nägeln an den Schwellen befestigt; die Winden waren schief gegen einander aufgestellt, so daß der Zug, nachdem er einmal entgleist war, mit voller Gewalt in den Abgrund schießen mußte. Diese Vorkehrungen konnten jedoch noch rechtzeitig beseitigt werden, ehe der Zug mit den Ministern von Aranjuez herankam; die Untersuchung ist bereits im Gange. Das Attentat wäre geglückt, wenn der Bahnwärter nicht zufällig die betreffende Strecke außer seiner gewöhnlichen Tour begangen hätte. Auf dem Expreßzuge befanden sich unter Anderen Marschall O'Donnel mit seinem Adjutanten, Bermudez de Castro, Posada Herrera, Canovas del Castillo und Calderon Collantes.

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 16. Juni 1866. Die Bundesversammlung sah sich in Folge des in der letzten Sitzung geschehenen Austrittes des kgl. preußischen Herrn Gesandten zu der weiteren Erklärung veranlaßt, daß die Austrittserklärung Preußens rechtlich ungiltig und die Beschlüsse der hohen Bundesversammlung des Organs des unauflöslichen Bundes, für Preußen fortwährend verpflichtend sind. — Auf die von der k. sächsischen Regierung erstattete Anzeige, daß preußische Truppen die sächsische Grenze überschritten haben, und auf den daran geknüpften Antrag, unverweilt die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, damit den Störungen Einhalt gethan werde, insbesondere aber die höchsten Regierungen von Oesterreich und Bayern zu ersuchen, die von der k. preußischen Regierung ergriffenen Maßregeln, dafern nöthig, mit Gewalt zurückzuweisen und zu einem solchen Vorgehen ohne Aufschub das Nöthige vorzukehren, — ward von österreicher Seite die Erklärung abgegeben: daß Se. Maj. der Kaiser mit seiner vollen Macht der gegen seine Bundesgenossen geübten Gewalt entgegentreten und demgemäß mit Aufbietung aller militärischen Kräfte unverzüglich handeln wird. Allerhöchst derselbe erwarte ein gleiches Einstehen für die gemeinsame Sache, für Deutschlands Recht und Freiheit von allen bundestreuen Regierungen, und sei es daher sehr wünschenswerth, daß die Regierungen sich unverweilt über den einheitlichen Oberbefehl verständigen. Nachdem auch seitens der k. bayerischen Regierung die volle Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, ward der Antrag zum Beschluß erhoben.

Bayern. In der Sitzung des II. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten vom 12. ds. wurde auf die von mehreren Seiten gemachte Anregung, daß es im Interesse einer weniger nachhaltigen Belastung des Budgets jedenfalls dringend gewünscht werden müsse, daß die Of

fiziere für die fünften Bataillone nur auf Kriegsdauer angestellt werden, durch den Regierungskommissär Oberstlieutenant v. Maillinger erklärt, daß die Regierung auf dieses Verhältniß nach Möglichkeit Bedacht nehme und daß allerdings die Absicht bestehe, die für die fünften Bataillone zu ernennenden Offiziere nicht anders, als auf Ruf und Widerruf auf die Dauer des Krieges anzustellen.

K. Sachsen. **Dresden**, 16. Juni. Die heute Abend ausgegebene Nummer des „Dresdner Journals“ (vom 17. datirt) enthält folgende Proclamation:

„An meine treuen Sachsen. Ein ungerechtfertigter Angriff nöthigt Mich, die Waffen zu ergreifen. Sachsen! Weil wir treu zur Sache des Rechtes eines Bruderstammes standen, weil wir festhielten an dem Band, welches das große deutsche Vaterland umschlingt, weil wir bundeswidrigen Forderungen uns nicht fügten, werden wir feindlich behandelt. Wie schmerzlich auch die Opfer sein mögen, die das Schicksal uns auflegen wird, laßt uns muthig zum Kampfe gehen für die heilige Sache! Zwar sind wir gering an Zahl, aber Gott ist in den Schwachen mächtig, die auf ihn trauen, und der Beistand des ganzen bundestreuen Deutschlands wird uns nicht ausbleiben. Bin Ich auch für den Augenblick genöthigt, der Uebermacht zu weichen und Mich von Euch zu trennen, so bleibe Ich doch in der Mitte Meines tapferen Heeres, wo Ich Mich immer noch in Sachsen fühlen werde, und hoffe, wenn der Himmel unsere Waffen segnet, bald zu Euch zurückzukehren. Fest vertraue Ich auf Eure Treue und Liebe. Wie wir in guten Stunden zusammengehalten haben, so werden wir auch in den Stunden der Prüfung zusammenstehen; vertrauet auch ihr auf Mich, deren Wohl das Ziel Meines Strebens war und bleibt. Mit Gott für das Recht! Das sei unser Wahlspruch. Dresden, den 16. Juni 1866. Johann.“

Weiter ist eine Bekanntmachung erschienen, wonach zur Verwaltung des Landes im Namen des Königs und zur Fortführung der Regierungsgeschäfte während dessen Abwesenheit gemäß der Verfassungs-Urkunde von 1831 eine Landeskommission niedergesetzt ist, zu deren Mitgliedern die Staatsminister Johann Paul Frhr. v. Falkenstein, Richard Frhr. v. Friesen und Dr. Robert Schneider, sowie den Generallieutenant der Reiterei und Oberstallmeister a. D. Karl August Maximilian v. Engel vom König ernannt sind.

Eine Bekanntmachung dieser Landes-Kommission — d. d. Dresden, 16. Juni — sagt: „Vorsicht im Reden und Handeln bei unwandelbar treuer Gesinnung für König und Vaterland, festes, aber ruhig ernstes Verhalten auch feindlichem Militär oder sonstigen Behörden gegenüber und unbedingtes Ausharren in ihrem Amte — das ist es, was wir von den Behörden, wie von den Einzelnen erwarten und verlangen. Unseres Dankes wie unseres Schutzes können sie sich versichert halten.“

Das „Dresd. Journ.“ bringt sodann den am 15. Juni zwischen der preußischen und der sächsischen Regierung stattgefundenen Schriftenwechsel. In einer Note d. d. Dresden, 15. Juni sagt der preußische Gesandte, daß die preußische Regierung in der Abstimmung Sachsens am Bund am 14. d. (Mobilmachung des 7.—10. Bundesarmeekorps) einen direkten Akt der Feindseligkeit gegen sich erkenne. In Folge dessen sei der Gesandte angewiesen, eine Erklärung darüber zu verlangen, ob der König von Sachsen ein Bündniß mit Preußen schließen wolle unter der Bedingung, daß die sächsischen Truppen sofort auf den Friedensstand vom 1. März cr. zurückgeführt werden, 2) Sachsen der Berufung des deutschen Parlaments zustimmt und die Wahlen dazu ausschreibt, sobald es von Preußen geschieht, 3) Preußen dem Könige sein Gebiet und seine Souveränetäts-Rechte nach Maßgabe der Reformvorschläge vom 14. d. M. Gewähr leistet. Sollte die sächsische Regierung sich weigern, hierauf einzugehen, so würde der König von Preußen Sachsen als im Kriegszustand gegen Preußen betrachten und demgemäß handeln. Antwort wurde im Lauf des Tags verlangt mit dem Bemerken, daß eine Verzögerung über diesen Termin oder eine ausweichende Antwort als Ablehnung angesehen werden würde.

Frhr. v. Beust ertheilte hierauf am nämlichen Tage eine Antwort worin er erklärte, die sächsische Regierung würde dem unter 1 gestellten, Antrag nicht Folge geben können, ohne ihrer Bundespflicht vollkommen untreu zu werden. „Was den Antrag unter 2 betrifft, fährt Hr. v. Beust fort, so ist die sächsische Regierung gemeint, auf die baldige Einberufung des deutschen Parlaments mit allem Nachdruck hinzuwirken; sie wird aber solches, den Anträgen ihrer Kammern gemäß, in der Weise thun, daß ein Parlament für ganz Deutschland gewählt werde, und sie geht davon aus, daß die Ausschreibung der Wahlen nicht von einer einzelnen Regierung zu erfolgen habe.“ Zum Schluß protestirt Hr. v. Beust mit Bezug auf die Grundgesetze des Bundes gegen das Vorhaben Preußens, wegen Ablehnung des vorgeschlagenen Bündnisses Sachsen als im Kriegszustand gegen Preußen befindlich zu betrachten

Weiter meldet das „Dresd. J.“ unterm 16. d.: „Nachdem der preußische Gesandte seiner Note gestern Abend noch eine förmliche Kriegserklärung hat folgen lassen, auch in verflossener Nacht die preußischen Truppen bei Strehla in Sachsen eingerückt sind, hat Se. Maj. der König sich heute Morgen zur Armee begeben, ist gegen 11 Uhr nochmals in das kgl. Schloß zurückgekommen und Nachmittags nach 3 Uhr wieder abgereist. In der Begleitung Sr. Majestät befinden sich die Staatsminister Frhr. v. Beust und v. Rabenhorst. Die bei Strehla über die Elbe gegangenen preußischen Truppen haben in Riesa Quartier genommen. Die Elbbrücken bei Riesa und Meißen sind gestern Abend und im Laufe der Nacht zerstört worden. Auch Löbau ist bereits von den Preußen besetzt; dagegen waren in Meißen bis Mittags 12 Uhr noch keine Preußen eingerückt.“

Leipzig, 16. Juni. Die preußischen Truppen sind in vergangener Nacht in Riesa, Dahlen und Wurzen eingerückt und haben sogleich die dortigen Telegraphenbureaux besetzt. In Riesa waren von sächsischem Militär bereits am Abend des gestrigen Tages mehrere Joche der Elbbrücke und zwar nahe dem rechten Elbufer in Brand gesteckt worden, nachdem sie vorher eingetheert worden waren. Die sächsischen Soldaten, welche die Brückenjoche in Riesa angezündet hatten, fuhren auf der Elbe nach Dresden. Der Leipziger Abendpost zufolge waren bereits gestern zwischen Riesa und Pristewitz die Schienen sächsischerseits aufgehoben worden. (D. A. Z.)

Oesterreich. Das (gestern im Auszuge mitgetheilte) Manifest des Kaisers von Oesterreich lautet vollständig wie folgt:

An Meine Völker!

„Mitten in dem Werke des Friedens, das Ich unternommen, um die Grundlagen zu einer Verfassungsform zu legen, welche die Einheit und Machtstellung des Gesammtreiches festigen, den einzelnen Ländern und Völkern aber ihre freie innere Entwicklung sichern soll, hat Meine Regentenpflicht Mir geboten, Mein ganzes Heer unter die Waffen zu rufen.

„An den Grenzen des Reiches, im Süden und Norden, stehen die Armeen zweier verbündeter Feinde, in der Absicht, Oesterreich in seinem europäischen Machtbestande zu erschüttern.

„Keinem derselben ist von Meiner Seite ein Anlaß zum Kriege gegeben worden. Die Segnungen des Friedens Meinen Völkern zu erhalten, habe Ich, dessen ist Gott der Allwissende Mein Zeuge, immer für eine Meiner ersten und heiligsten Regentenpflichten angesehen, und getreu sie zu erfüllen getrachtet.

„Allein die eine der beiden feindlichen Mächte bedarf keines Vorwandes; lüstern auf den Raub von Theilen Meines Reiches, ist der günstige Zeitpunkt für sie der Anlaß zum Kriege.

„Verbündet mit den preußischen Truppen, die uns als Feinde nunmehr entgegenstehen, zog vor zwei Jahren ein Theil Meines treuen und tapferen Heeres an die Gestade der Nordsee.

„Ich bin diese Waffen-Genossenschaft mit Preußen eingegangen, um vertragsmäßige Rechte zu wahren, einen bedrohten deutschen Volksstamm zu schützen, das Unheil eines unvermeidlichen Krieges auf seine engsten Grenzen einzuschränken, und in der innigen Verbündung der zwei mitteleuropäischen Großmächte — denen vorzugsweise die Aufgabe der Erhaltung des europäischen Friedens zu Theil geworden — zum Wohle Meines Reiches, Deutschlands und Europas eine solche dauernde Friedensgarantie zu gewinnen.

„Eroberungen habe Ich nicht gesucht; uneigennützig beim Abschlusse des Bündnisses mit Preußen, habe Ich auch im Wiener Friedensvertrage keine Vortheile für Mich angestrebt. Oesterreich trägt keine Schuld an der trüben Reihe unseliger Verwicklungen, welche bei gleicher uneigennütziger Absicht Preußens nie hätten entstehen können, bei gleicher bundestreuer Gesinnung augenblicklich zu begleichen waren.

„Sie wurden zur Verwirklichung selbstsüchtiger Zwecke hervorgerufen, und waren deßhalb für Meine Regierung auf friedlichem Wege unlösbar.

„So steigerte sich immer mehr der Ernst der Lage.

„Selbst dann aber noch, als offenkundig in den beiden feindlichen Staaten kriegerische Vorbereitungen getroffen wurden, und ein Einverständniß unter ihnen, dem nur die Absicht eines gemeinsamen feindlichen Angriffes auf Mein Reich zu Grunde liegen konnte, immer klarer zu Tage trat, verharrte Ich im Bewußtsein Meiner Regentenpflicht, bereit zu jedem mit der Ehre und Wohlfahrt Meiner Völker vereinbaren Zugeständnisse, im tiefsten Frieden.

„Als Ich jedoch wahrnahm, daß ein weitreres Zögern die wirksame Abwehr feindlicher Angriffe und hiedurch die Sicherheit der Monarchie gefährde, mußte Ich Mich zu den schweren Opfern entschließen, die mit Kriegsrüstungen unzertrennlich verbunden sind.

„Die durch Meine Regierung gegebenen Versicherungen Meiner Friedensliebe, die wiederholt abgegebenen Erklärungen Meiner Bereitwilligkeit zu gleichzeitiger gegenseitiger Abrüstung erwiderte Preußen mit Gegenansinnen, deren Annahme eine Preisgebung der Ehre und Sicherheit Meines Reiches gewesen wäre.

„Preußen verlangte die volle vorausgehende Abrüstung nicht nur gegen sich, sondern auch gegen die an der Grenze Meines Reiches in

Italien stehende feindliche Macht, für deren Friedensliebe keine Bürgschaft geboten wurde und keine geboten werden konnte.

„Alle Verhandlungen mit Preußen in der Herzogthümer-Frage haben immer mehr Belege zu der Thatsache geliefert, daß eine Lösung dieser Frage, wie sie der Würde Oesterreichs, dem Rechte und den Interessen Deutschlands und der Herzogthümer entspricht, durch ein Einverständniß mit Preußen bei seiner offen zu Tag liegenden Gewalts- und Eroberungs-Politik nicht zu erzielen ist.

„Die Verhandlungen wurden abgebrochen, die ganze Angelegenheit den Entschließungen des Bundes anheimgestellt und zugleich die legalen Vertreter Holsteins einberufen.

„Die drohenden Kriegsaussichten veranlaßten die drei Mächte Frankreich, England und Rußland, auch an Meine Regierung die Einladung zur Theilnahme an gemeinsamen Berathungen ergehen zu lassen, deren Zweck die Erhaltung des Friedens sein sollte. Meine Regierung, entsprechend Meiner Absicht, wenn immer möglich den Frieden für Meine Völker zu erhalten, hat die Theilnahme nicht abgelehnt, wohl aber ihre Zusage an die bestimmte Voraussetzung geknüpft, daß das öffentliche europäische Recht und die bestehenden Verträge den Ausgangspunkt dieser Vermittlungs-Versuche zu bilden haben, und die theilnehmenden Mächte kein Sonder-Interesse zum Nachtheile des europäischen Gleichgewichts und der Rechte Oesterreichs verfolgen.

„Wenn schon der Versuch von Friedensberathungen an diesen natürlichen Voraussetzungen scheiterte so liegt darin der Beweis, daß die Berathungen selbst nie zur Erhaltung und Festigung des Friedens hätten führen können.

„Die neuesten Ereignisse beweisen es unwiderleglich, daß Preußen nun offen Gewalt an die Stelle des Rechtes setzt.

„In dem Rechte und der Ehre Oesterreichs, in dem Rechte und der Ehre der gesammten deutschen Nation erblickte Preußen nicht länger eine Schranke für seinen verhängnißvoll gesteigerten Ehrgeiz. Preußische Truppen rückten in Holstein ein, die von dem kaiserlichen Staathalter einberufene Ständeversammlung wurde gewaltsam gesprengt, die Regierungsgewalt in Holstein, welche der Wiener Friedensvertrag gemeinschaftlich auf Oesterreich und Preußen übertragen hatte, ausschließlich für Preußen in Anspruch genommen und die österreichische Besatzung genöthigt, zehnfacher Uebermacht zu weichen.

„Als der deutsche Bund, vertragswidrige Eigenmacht hierin erkennend, auf Antrag Oesterreichs die Mobilmachung der Bundestruppen beschloß, da vollendete Preußen, das sich so gerne als Träger deutscher Interessen rühmen läßt, den eingeschlagenen verderblichen Weg. Das Nationalband der Deutschen zerreißend, erklärte es seinen Austritt aus dem Bunde, verlangte von den deutschen Regierungen die Annahme eines sogenannten Reformplanes, welcher die Theilung Deutschlands verwirklicht, und schritt mit militärischer Gewalt gegen die bundesgetreuen Souveräne vor.

„So ist der unheilvollste, ein Krieg Deutscher gegen Deutsche unvermeidlich geworden!

„Zur Verantwortung all des Unglücks, das er über Einzelne, Familien, Gegenden und Länder bringen wird, rufe Ich Diejenigen, die ihn herbeigeführt, vor den Richterstuhl der Geschichte und des ewigen allmächtigen Gottes.

„Ich schreite zum Kampfe mit dem Vertrauen, das die gerechte Sache gibt, im Gefühle der Macht, die in einem großen Reiche liegt, wo Fürst und Volk nur von Einem Gedanken — dem guten Rechte Oesterreichs — durchdrungen sind; mit frischem vollen Muthe beim Anblicke Meines tapferen kampfgerüsteten Heeres, das den Wall bildet, an welchem die Kraft der Feinde Oesterreichs sich brechen wird; im Hinblick auf Meine treuen Völker, die einig, entschlossen, opferwillig zu Mir emporschauen.

„Die reine Flamme patriotischer Begeisterung lodert gleichmäßig in den weiten Gebieten Meines Reiches empor; freudig eilten die einberufenen Krieger in die Reihen des Heeres; Freiwillige drängen sich zum Kriegsdienste; die ganze waffenfähige Bevölkerung einiger zumeist bedrohter Länder rüstet sich zum Kampfe und die edelste Opferwilligkeit eilt zur Linderung des Unglückes und zur Unterstützung der Bedürfnisse des Heeres herbei.

„Nur Ein Gefühl durchdringt die Bewohner Meiner Königreiche und Länder, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Gefühl der Macht in ihrer Einigkeit, das Gefühl des Unmuthes über eine so unerhörte Rechtsverletzung.

„Doppelt schmerzt es Mich, daß das Werk der Verständigung über die inneren Verfassungsfragen noch nicht so weit gediehen ist, um in diesem ernsten, zugleich aber erhebenden Augenblicke, die Vertreter aller Meiner Völker um Meinen Thron versammeln zu können.

„Dieser Stütze für jetzt entbehrend, ist Mir jedoch Meine Regentenpflicht um so klarer, Mein Entschluß um so fester, dieselbe Meinem Reiche für alle Zukunft zu sichern.

„Wir werden in diesem Kampfe nicht allein stehen.

„Deutschlands Fürsten und Völker kennen die Gefahr, die ihrer Freiheit und Unabhängigkeit von einer Macht droht, deren Handlungs-Weise durch selbstsüchtige Plane einer rücksichtslosen Vergrößerungssucht allein geleitet wird; sie wissen, welchen Hort für diese ihre höchsten Güter, welche Stütze für die Macht und Integrität des gesammten deutschen Vaterlandes sie an Oesterreich finden

„Wie wir für die heiligsten Güter, welche Völker zu vertheidigen haben, in Waffen stehen, so auch unsere deutschen Bundesbrüder.

„Man hat die Waffen uns in die Hand gezwungen. Wohlan! jetzt, wo wir sie ergriffen, dürfen und wollen wir sie nicht früher niederlegen, als bis Meinem Reiche, sowie den verbündeten deutschen Staaten die freie innere Entwicklung gesichert und deren Machtstellung in Europa neuerdings befestigt ist.

„Auf unserer Einigkeit, unserer Kraft ruhe aber nicht allein unser Vertrauen, unsere Hoffnung. Ich setze sie zugleich noch auf einen Höheren, den allmächtigen gerechten Gott, dem Mein Haus von seinem Ursprunge an gedient, der die nicht verläßt, die in Gerechtigkeit auf Ihn vertrauen.

„Zu Ihm will Ich um Beistand und Sieg flehen, und fordere Meine Völker auf, es mit Mir zu thun.

„Gegeben in Meiner Residenz- und Reichs-Hauptstadt Wien am siebenzehnten Juni Eintausend achthundert sechsundsechzig.

Franz Joseph m. p."

Nichtpolitisches.

Stetin, 12. Juni. Die Cholera, welche, außer in Stolzenhagen und Kratzwol, auch noch in anderen Orten unseres Kreises aufgetreten war, scheint dort bereits wieder im Erlöschen zu sein, indem schon seit einigen Tagen keine neuen Erkrankungsfälle angemeldet worden Innerhalb der Stadt sind von gestern bis heute Mittag 56 Erkrankungen (darunter 3 beim Militär) und 40 Todesfälle (darunter keiner beim Militär) zur Anzeige gekommen. (Ostf.-Z.)

Letzte Posten.

† **München**, 18. Juni. Nachdem durch das Vorschreiten der k. preußischen Regierung gegen die Regierungen von Hannover, Kurhessen und Königreich Sachsen der Bundesfrieden gebrochen worden ist und die Bundesversammlung auf Anrufen der k. sächsischen Regierung am 16. d. Mts. beschlossen hat, Bundeshilfe zu gewähren und die k. bayerische Regierung zugleich mit der kaiserlich österreichischen mit der Leitung derselben beauftragt hat, hat sich die k. Regierung in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, die diplomatischen Verbindungen mit der k. preußischen Regierung abzubrechen. Auf Befehl Seiner Majestät des Königs hat daher der k. Gesandte in Berlin gestern die Weisung erhalten, seine Pässe zu verlangen, welche auch schon vollzogen ist. Der k. preußischen Gesandtschaft dahier ist hievon mit dem Beifügen Mittheilung gemacht worden, daß ihre Funktionen am hiesigen k. Hofe als beendigt betrachtet werden.

** **München**, 18. Juni. Heute Abend werden Se. Maj. der König aus Schloß Berg und I. Maj. die Königin-Mutter aus Hohenschwangau hier eintreffen, um von Sr. Maj. dem König Ludwig I. Abschied zu nehmen, der morgen früh die Reise nach Aschaffenburg antritt. — An den beiden letzten Abenden waren wieder mehrere Compagnien Landwehr zur Sicherheitswache ausgerückt und in Landwehrzeughause in Bereitschaft.

⊙ **München**, 18. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf bezüglich der Kreditforderung für die Armee nach kurzer Debatte und nachdem 37 Mitglieder der Linken eine ihren Standpunkt wahrende Erklärung abgegegebenhatten **einstimmig** mit 135 Stimmen **angenommen** und zwar nach der Fassung des Ausschusses, nachdem dieser zuvor die Bestimmung bezüglich der Kriegssteuer (50 Prozent Zuschlag der direkten Steuern) zurückgezogen hatte. Es wurde dann der Gesetzentwurf, die Ermächtigung der Regierung zur Vornahme von Finanzoperationen ohne Debatte erledigt und derselbe nach den Anträgen des Ausschusses mit 132 gegen 2 Stimmen (Fischer und Crämer) angenommen.

* **München**, 18. Juni. Der Einfall der Preußen in Sachsen, Hannover und Hessen zeigt am besten, was von der Versicherung der preußischen Regierung, daß sie blos zu ihrer Vertheidigung gerüstet habe, zu halten war. Was die in Hannover und Hessen eingefallenen Truppen anlangt, so wird von preußischen Blättern in gewohnter Uebertreibung ihre Zahl weit über das wirkliche Maß hinaufgeschraubt, die Berliner „Bankzeitung" hat sogar ausgerechnet, daß Preußen 180,000 Mann gegen das westliche Deutschland verfügbar habe (wobei sie das in Bildung begriffene 10. Armeecorps, die Festungsbesatzungen rc. mitrechnet). Was Hannover betrifft, so wissen wir in Wahrheit bis jetzt nur von 8000 Preußen, die

am 15., an welchem Tag die Mobilmachung in Hannover angeordnet wurde, von Altona nach Harburg übersetzte. Zugleich soll aus Westphalen, wo die Division Göben steht, eine Abtheilung in Hannover eingerückt sein. Die Hannoveraner scheinen sich mit den Kurhessen vereinigen zu wollen und werden dann dieser preußischen Macht vollkommen gewachsen sein. Das bei Wetzlar gestandene preußische Truppenkorps zählt, so viel wir wissen, nicht über 12,000 Mann, denen durch das bei Frankfurt sich sammelnde Bundeskorps, das gestern Abend schon die Stärke von 20,000 Mann gehabt haben soll, wirksam begegnet werden kann. — Auch in Limburg und Dietz (Nassau) sollen Preußen eingerückt sein.

* **München**, 18. Juni. Der „Würzb. Stadt- und Landb." berichtet, daß in vergangener Nacht daselbst von der Polizei ein fremdes, am Arm verwundetes Individuum aufgegriffen wurde, in welchem man einen der preußischen Spione erlangt zu haben glaubt, welche das Attentat auf den Oberst v. Tausch verübten. Nach dem „Bamb. Tagbl." wären bereits zwei der Spione verhaftet worden.

Baden, 17. Juni. Das nach Rastatt bestimmte preußische Bataillon hat Gegenbefehl erhalten, und ist umgekehrt. — Ein Bataillon vom Leibgrenadierregiment und das Jägerbataillon hat Marschbefehl nach Frankfurt. Seit heute früh keine Nachrichten von Frankfurt. (A. Z.)

Köln, 16. Juni. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm ist der Verkehr zwischen Minden und Braunschweig aufgehoben; das Fahrgeleise der hannover'schen Bahn ist aufgebrochen. Die Köln-Mindener Bahn gibt einstweilen keine Fahrbillete nach Hannover und weiter mehr aus. (Köln. Z.)

Aus **Wien**, 17. Juni, wird der „Allg. Z." telegraphirt: Die russischen Eisenbahnen sind auf den Transport großer Truppenmassen und Geschütztrains vorbereitet. Längs der russisch-galizischen Grenze sind Verpflegsmagazine eingerichtet.

Alexandrien. Da in Tiberias die Cholera ausgebrochen, wurden hier gegen Provenienzen aus Syrien Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Gegen Provenienzen aus Mekka dauern energische Maßregeln fort. In Aegypten ist der Gesundheitszustand befriedigend.

Die Nachrichten aus **Dschedda** reichen bis zum 30. Mai. Die Epidemie ist dort entschieden im Abnehmen. Der Seeverkehr zwischen Aegypten und Arabien ist eingestellt, zu Lande eine vierzehntägige Quarantaine angeordnet. Eine Sanitäts-Commission wurde nach Suez abgeschickt. (Pr.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Ansbach, 15 Juni. Bei der heutigen Gewinnsziehung des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehens sind auf die nachstehenden Nummern die beigesetzten erheblicheren Gewinnste gefallen: Serie 8061 Nr 42 18,000 fl., S. 4989 Nr 12 2000 fl., S. 4178 Nr. 30 500 fl., S. 186 Nr. 89, S. 881 Nr. 88, S. 3709 Nr. 29, S. 3709 Nr. 49 und S. 3724 Nr. 15 je 100 fl., S. 423 Nr. 42, S. 644 Nr. 6, S. 1094 Nr. 82, S. 1388 Nr. 32, S. 3128 Nr. 18, S. 3310 Nr. 17, S. 3310 Nr. 25, S. 3724 Nr. 48, S. 4007 Nr. 4 und S. 4007 Nr. 18 je 50 fl. (Fränk. Z.)

* **Frankfurt**, 17. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 41¼; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 38½; Bankactien 585; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: 84; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 49¾; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 125; Bayer. Ostbahn-Actien 98½; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 98½; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 100¾; Westbahn-Priorität — —. — Wechsel-Curse: Paris 92½; London 115.62; Wien 80¾; Nordam. 1882er: — —!

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Actien-Volks-Theater.

Montag den 18. Juni: Außer Abonnement: „Der Ehrenfried", Lustspiel von Benedix. (Geheimräthin — Frau Bethmann, vom Stadttheater in Breslau, als Gast.) Hierauf: Tanz-Divertissement.

Gestorbene in München.

August Schwerer, bgl. Tapezierers-tochter von hier, 20 J. alt. Franz Seraph Vogt, Ausgeher von hier, 46 J. alt. Mathias Prem, bgl. Bäckermeister von hier, 51 J. alt. Barbara Häusler, Maurerstochter von hier, 52 J. alt.

Frankfurt, 16. Juni.

Die Stimmung war matt und Oesterr. Effekten insbesondere wurden merklich unter der gestrigen Notirung verhandelt. 6% 1882er Amerikanische waren niedriger, in Folge der weniger günstigen Newyorker Notirungen, verkehrten jedoch in fester Haltung. Von Wechseln war Wien zu bedeutend billigeren Kursen ausgeboten. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P. 40½	G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ¹/₁	—	P. 47½	G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	—	P. —	G.
„	4½ pCt.	—	P. —	G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—		
„	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	—	P. 86	G.
„	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	86¾	P. —	G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	80	P. —	G.
„	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	80	P. —	G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	78	P. —	G.
„	3½ pCt. Oblig. dto.	—	P. —	G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P 90½	G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	—	P. —	G.
„	3½ pCt. Oblig. ditto	—	P. —	G.
Baden	4 pCt. „ ditto & Goll	82¾	P. —	G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P. —	G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1861 v. J. 1864	—	P. —	G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	—	P. 66½	G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		117½	P. 117	G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	—	P. 515	G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	—	P. 98	G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	151	P. —	G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	—	P. —	G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	—	P. 68½	G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		—	P. —	G.
„ do. do. neueste Emission .		—	P. —	G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		—	P. —	G.
„ do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .		—	P. —	G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		—	P. —	G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .		—	P. —	G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .		98½	P. —	G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		—	P. —	G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		41¼	P. —	G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		85	P. 84½	G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		—	P. 87	G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		—	P. —	G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	—	P. —	G.
„ fl. 500 von 1860 6/7		—	P. 48¾	G.
„ fl. 100 von 1864 in h. W. . . .	*	47½	P. —	G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		—	P. —	G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	—	P. —	G.
Badische fl. 35	*	44½	P. —	G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	—	P. —	G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	—	P. —	G.
„ „ fl. 25 dto. . .	*	—	P. —	G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	—	P. —	G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	—	P. —	G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	—	P. —	G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	98⅝ P — G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99¾ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	108¾ B. — G.
Bremen	50 Th. Lsd. k. S.	95½ B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	108¾ B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87½ B. — G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	104 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	115¾ B. — G.
Paris	Frs. 200 „	92¾ B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	81½ B. — G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 39-41
Preu. Frd'or	„ 9 56½ 57½
Hll. fl. 10 St.	„ 9 36-39
Rand-Ducat.	„ 5 28 30
20-Frankst.	„ 9 17-18
Engl. Sov.	„ 11 32-36
Gold p. Zpf.	„ — —
H. Silb. p. Z.	„ 52 20. 50
Pr. Cassesch.	„ 1 43½-44
Doll. in Gold.	„ 2 28½-24½

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prienmerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 168.** **19. Juni 1866.**

(Mittag-Ausgabe.)

Amtliches.

München, 19. Juni.

Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung, d. d. Schloß Berg den 15 ds., nachstehende Ernennungen im ärztlichen Personale des Heeres allergnädigst zu genehmigen geruht:

zu Bataillonsärzten in provisorischer Eigenschaft: Dr. J. König, Unterkanonier im 1. Art.-Reg, im 6 Jäg.-Bat., Dr. A Lang aus Landshut, prakt. Arzt in Seeshaupt, B.-A. Weilheim, im 9. Kür.-Reg., Dr A. Diepold aus Augsburg, bisher Assistent im städt. Krankenhause zu Nürnberg, im 6. Jäg.-Bat., und Dr. J. Hilz aus Abensberg, prakt. Arzt in München, im 2. Inf.-Reg.;

zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer: Dr. A. Fröhlich aus Passau beim Haupt-Feldspital Nr. 1 und Dr. G. Reichart aus Scheidegg, B.-A. Lindau, prakt. Arzt daselbst, beim Haupt-Feldspital Nr. II.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 12. ds. den Oberlieutenant Tobias Hacker vom 8. zum 14. Infanterie-Regiment zu versetzen;

am 14. ds. dem Regimentsarzt Dr. Emil Friedrich von der 1. Sanitäts-Kompagnie die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der k. preußischen Kriegsdenkmünze von 1864 für Nichtkombattanten zu ertheilen;

am 15. ds. den Hauptmann Maximilian Frhrn. v. Gumppenberg vom Generalquartiermeister-Stab, 2. Adjutanten des Kriegsministers, Generalmajors v. Lutz, zum Major im genannten Stabe zu befördern; das Dienstestauschgesuch der Unterlieutenants Emil Gudow vom 10. Infanterie-Regiment und Konrad Huber vom 3. Jäger-Bataillon zu genehmigen, demgemäß dieselben in den genannten Abtheilungen gegenseitig zu versetzen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 2. April dem Tonkünstler Abbate Dr. Franz Liszt das Großkomthurkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael zu verleihen;

unterm 15. Juni die katholische Pfarrei Egmating, Bezirksamts Ebersberg, dem Priester Karl Reindl, Kooperator in Niedering, Bezirksamts Rosenheim, und die katholische Pfarrei Hofendorf, Bezirksamts Rottenburg in Niederbayern, dem Priester Joseph Schönhuber, Kurat- und Schulbenefiziat in Niederhinhart, Bezirksamts Pfaffenhofen, zu übertragen;

unterm gl. Datum zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Neunkirchen am Sand, Bezirksamts Hersbruck, von dem Erzbischofe von Bamberg dem Priester Ernst Herberich, Dechant und Pfarrer zu Teuschnitz, Bezirksamts gleichen Namens, und die katholische Pfarrei Stockheim, Bezirksamts Mellrichstadt, von dem Bischofe von Würzburg dem derzeitigen Verweser derselben, Priester Georg Streit, verliehen werde;

unterm 16 Juni dem Leibarzte Sr. Majestät des Königs Ludwig I, Dr. Lorenz Tutschek, und dem Hofsekretär gedacht Sr. Majestät, kgl. Rathe Joseph v. Hüther, den Titel von königlichen Hofräthen tax- und stempelfrei zu verleihen.

Die katholische Pfarrei Truchtlaching, k. Bezirksamts Traunstein, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 954 fl. 85¾ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Das Verhalten der Partei, welche jetzt in den zweiten Kammern von Hannover, Kurhessen, Großh. Hessen und Nassau die Mehrheit bildet, kann angesichts des Verfahrens von Preußen gegen die Regierungen dieser Staaten geradezu als Landesverrath bezeichnet werden. Oder kann man es anders nennen, wenn diese Leute den Regierungen zumuthen, daß sie wehrlos den Moment herankommen lassen sollten, wo Preußen ihnen die Pistole auf die Brust setzt, um sie zu einer bundeswidrigen Allianz zu zwingen. Diese Männer könnten sich ein Beispiel nehmen an dem Verhalten der Linken der bayerischen Abgeordneten-Kammer, deren Einsicht und Patriotismus sie, angesichts der dem Vaterland drohenden Gefahr, alle sonstigen politischen Differenzen vergessen und den opferwilligen Beschlüssen der Mehrheit beitreten ließ.

Die preußische Regierung hat durch die jüngste „Provinzial-Correspondenz“ eine ernste Mahnung an die preußischen Zeitungen gerichtet, die innern Fragen beruhen zu lassen und dem Volke Begeisterung für den Krieg beizubringen. Würde diesem Verlangen der Regierung nicht Folge gegeben, so berufe sich dieselbe auf Art. 111 der Verfassungsurkunde, demzufolge „bei Gefahr für die öffentliche Sicherheit die sonst geltenden Bestimmungen in Bezug auf eine Reihe öffentlicher Rechte und Freiheiten, insbesondere auf die Freiheit der Meinungsäußerung, Vereinsrecht u. s. w. außer Kraft gesetzt werden könnten.“ Davon werde die Regierung besonders der Presse gegenüber im Nothfall Gebrauch machen. Die „Köln. Ztg.“ sagt darüber: „Die preußischen Zeitungen sollen also das Volk zur Begeisterung entflammen, und zu gleicher Zeit wird ihnen strengere Aufsicht angekündigt. Uns scheint es, daß, wie die zahlreichen Preßprozesse beweisen, es auch bisher an strenger Aufsicht nicht gefehlt hat. Begeisterung aber läßt sich nicht anbefehlen.“ Nach der „Volks-Z.“ sind die Eigenthümer und Redakteure der Berliner Zeitungen aufgefordert worden, sich jeder Opposition gegen die Regierung zu enthalten.

In Preußen werden jetzt aus Eisenbahnbeamten eigene, unter die verschiedenen Armeekorps zu vertheilende Kompagnien gebildet, welche dazu verwendet werden sollen, die Eisenbahnverbindungen auf möglichst rasche Weise zu zerstören und beziehentlich wieder herzustellen.

Deutscher Bund.

Bayern. ⊙ **München**, 18. Juni. (VI. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schluß des Berichts.)

Die Berathung des Gesetzentwurfs, einen Credit für die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee betr., leitete Frhr. v. Lerchenfeld mit folgendem Vortrag ein:

„Meine Herren! Ich glaube mich im gegenwärtigen Augenblicke sehr kurz fassen zu können und zu sollen. Die politische Frage ist in diesem Saale erst vor wenigen Tagen verhandelt worden, und mir scheint, daß die Ereignisse jetzt alle Fragen, die damals noch schwebten, so vollständig entschieden haben, daß wir jetzt nur noch eine Aufgabe haben: es handelt sich nicht mehr um's Reden, sondern um's Handeln. Es sind die Anforderungen, die im gegenwärtigen Augenblicke an uns gestellt werden, allerdings sehr groß; allein, meine Herrn, das ist nicht die Schuld unserer Regierung, das ist die Schuld der Zustände, in denen sich Europa seit ½ Jahrhundert befindet, seitdem eine Politik der Rechtlosigkeit, der Unsittlichkeit sich überall und in allen Verhältnissen breit gemacht hat. Es haben die Verträge, es hat der Rechtsbestand seinen Werth verloren und gegenwärtig gibt es nur eine Bürgschaft für den Bestand und die Sicherheit der Staaten: das ist die Bereitschaft und zwar die augenblickliche Bereitschaft großer kriegsgerüsteter Heere. Daß unter solchen Verhältnissen man sich gegenseitig im Stande der Heere auf eine Höhe hinaufgeschraubt hat, welche auf die Dauer unmöglich Bestand haben könnte, das ist leider nur zu gewiß. Auf der anderen Seite muß ich aber doch auch bemerken, daß den Anforderungen, welche Ihnen die Staatsregierung vorlegt, wesentlich mit die Rücksicht zu Grunde liegt, daß sie von dem Systeme, das man in früherer Zeit eingehalten hat, vollständig abgekommen ist, von dem Systeme, dem Einzelnen die Last aufzulegen, welche billiger Weise von der Gesammtheit des Landes getragen werden soll. Wenn in früheren Zeiten ein Heer ausgerüstet wurde, war das eine ziemlich einfache Sache. Es wurden die Pferde genommen, wo man sie gefunden hat, das hat man Requisition genannt; man hat aber auch andere Gegenstände da geholt, wo man sie fand. Man hat für das, was man bezahlt hat, schließlich selbst den Preis festgesetzt und zwar in einer Weise, daß er eine bloße

Illusion war, bloß ein Deckmantel, um nicht gerade zu sagen, daß man Nichts bezahlen wolle — Von alle dem ist bei dem Voranschlag des gegenwärtigen Gesetzentwurfes keine Rede. Er geht davon aus, daß alle Lieferungen, namentlich Einquartierungen, nach dem vollen Maßstabe des Gesetzes bezahlt werden, daß alle übrigen Gegenstände gekauft werden müssen zu dem Preis, den sie in der gegenwärtigen Zeit haben. — Daß die gegenwärtige Aufstellung der Armee in dem ersten Augenblicke größer erscheint, als sie bei früheren Veranlassungen war, ist die wesentliche Folge davon, daß nach der neueren Formation des Heeres, wie sie überall in Folge der Verbesserung der Schießwaffen eingeführt worden ist, die Infanterie nicht mehr auf 3, sondern auf 2 Gliedern steht, daß dadurch die Bataillone um beinahe ein Drittheil schwächer geworden sind, so daß die 4 Bataillone kaum so viel enthalten, als bei der früheren Formation die 3 alten Bataillone enthalten haben. Unter diesen Umständen ist es, wenn von Nachhaltigkeit die Rede sein soll, sofort unvermeidlich, die 4 Bataillone um eines zu vermehren. Es müssen jetzt 5. Bataillone errichtet werden, um einen Nachhalt für die übrigen Bataillone, die nunmehr bereits in's Feld gerückt sind, zu haben. In dieser Beziehung erlaube ich mir auf eine Einzelnheit näher einzugehen, weil sie auch im Ausschuß mehrfach angeregt worden ist und für viele von Interesse ist, auch in Bezug auf den Staatshaushalt von wesentlichem Interesse sein muß. Es ist das die Einstellung von Offizieren auf Kriegsdauer. Sie wurde im Ausschusse angeregt und es hat Hr. Minister v. d. Pfordten darauf bemerkt, daß dieser Gegenstand bereits im Ministerrathe besprochen worden und man sich dafür entschieden hat, daß die Regierung auf dieses Verhältniß Bedacht nehmen wird und die aus dem Civilstande zu ernennenden Offiziere nicht anders als auf Kriegsdauer angestellt werden. Es ist nicht möglich, alle Offiziere aus den 5. Bataillons aus dem Civilstande zu nehmen; man kann nicht die Offiziere, welche diese Bataillone befehligen, sämmtlich aus Leuten nehmen, die eben jetzt erst zum Militär übertreten. Wenn sie, wie das hie und da der Fall sein mag, die nöthige Vorbildung erhalten haben, geht es an, wo aber das nicht der Fall ist, muß man andere Offiziere zu diesen Stellen nehmen. Das schließt nicht aus, daß man die Vermehrung der Zahl der Offiziere, welche durch Bildung der 5. Bataillone entsteht, soweit es überhaupt möglich ist, durch solche Offiziere vornimmt, welche aus dem Civilstande übertreten und welche nur auf Kriegsdauer angestellt werden. Man wird den Theil der Offiziere, der nöthig ist, um die Stellen auszufüllen, aus den übrigen Bataillonen herübernehmen. Meine Herren! Ebenso wird es vielleicht nothwendig werden, wenn der Krieg länger dauert, zu 6. Bataillonen zu schreiten. Das sind Eventualitäten, die sich im gegenwärtigen Augenblicke in gar keiner Weise voraussehen lassen, wie man überhaupt wiederholt darauf hinweisen muß, daß unter den jetzigen Verhältnissen eine genaue, zuverlässige Vorlage nicht denkbar ist. Kein Mensch kann die Bedürfnisse des Krieges, kann die Preise voraussehen, die hiedurch erzeugt werden, und man muß eben dann ungefähre Schätzungen vornehmen und das Uebrige eben hinnehmen, wie es sich gestalten mag. Ich glaube, damit vor der Hand schließen zu können und werde mir seiner Zeit über den finanziellen Theil der Frage näher mich zu verbreiten erlauben".

Es wird nun die allgemeine Debatte eröffnet, es meldet sich aber Niemand zum Worte.

Nachdem hierauf der k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten die gestern mitgetheilte Erklärung bezüglich der Wehrverfassung abgegeben hatte, verlas der Abg. Dr. M. Barth in seinem und seiner Freunde Namen die folgende Erklärung:

„Wir sind nicht einverstanden gewesen mit der Politik, welche die Mehrheit in der Adresse an Seine Majestät den König als diejenige bezeichnet hat, für die die Regierung in der gegenwärtigen Krisis der Gutheißung der Volksvertretung sich versichert halten könne. Wir haben auch von der Staatsregierung, weder von ihrer Wirksamkeit für die Berufung eines deutschen Parlamentes, noch was die Umgestaltung des bayerischen Wehrsystems, noch endlich was den sonstigen Fortschritt in der Entwicklung unserer politischen Einrichtungen im engeren Vaterlande betrifft, solche Erklärungen und Zusicherungen erhalten, welche uns irgendwie hätten beruhigen und befriedigen können. Gleichwohl werden wir heute dem Gesetze zustimmen, durch welches die Mittel zu den theils schon vorgenommenen, theils noch vorzunehmenden Rüstungen bewilligt werden sollen. Wir werden es thun, weil wir diese Rüstungen zur Aufrechthaltung der Sicherheit und des Ansehens des bayerischen Staates, dann zur Wahrung der Integrität des deutschen Gebietes unter den gegenwärtigen Verhältnissen für unvermeidlich erkennen. Wir wollen aber damit, daß wir jenem Gesetze zustimmen, weder unsere Stellung zu der beschlossenen Adresse verändern oder eine Mitverantwortlichkeit für die Konsequenzen derselben übernehmen, noch irgend eine von den Forderungen aufgeben, welche wir in Beziehung auf die einheitliche und freiheitliche Gestaltung Gesammtdeutschlands und auf die konstitutionelle Entwicklung des bayerischen Staates von jeher gestellt haben, und die wir mit um so größerem Eifer zu verfolgen fortfahren müssen, je weniger Aussicht wir haben, daß man uns in deren Erfüllung aus freien Stücken entgegenkommen werde. Wir werden insbesondere niemals einer Politik unsere Zustimmung geben, deren Absicht oder Erfolg dahin gehen könnte, nach Herstellung des Friedens die alte, der Nation verhaßte, keiner von ihren gerechten Forderungen entsprechende Verfassung des Bundes wieder aufzurichten". (Folgen die Unterschriften von 40 Mitgliedern der vereinten Linken; Abg. Kolb und Umbscheiden befinden sich nicht unter den Unterzeichnern.)

Abg. Barth fügt noch bei: Wir haben soeben eine Aeußerung des Herrn Staatsministers des Aeußern in Beziehung auf die Wehrverfassung gehört; als wir die Erklärung aufsetzten, kannten wir diese Aeußerung nicht, und da die Erklärung nicht mir allein gehört, so kann ich in Folge dieser ministeriellen Aeußerung eine Modifikation nicht vornehmen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß wir dieser ministeriellen Erklärung den Werth versagen werden, den sie wirklich hat.

Die hierauf erfolgte Aeußerung des k. Staatsministers Freiherrn v. d. Pfordten haben wir gestern schon mitgetheilt.

Es wird nun dem Art. 1 und 2 des Entwurfs (worin die Summe von 31,500,000 fl für die Bedürfnisse des Heeres bewilligt wird) beigestimmt.

Abg. Kolb beantragt die Einschaltung eines neuen Artikels, dahin gehend, daß, wenn durch eine frühere Wiederherstellung des Friedens der im Gesetzentwurf bewilligte Kredit bis zum 30. September d. J. nicht ganz verbraucht ist, die dann noch disponiblen Summen nicht ohne vorausgehende Zustimmung der Kammern verwendet werden, insbesondere nicht zum Zwecke des Kriegs-Ministerial-Etats. Zur Motivirung dieses Antrags bemerkte Abg. Kolb: der Krieg sei uns aufgenöthigt worden, die Vergewaltigung deutscher Staaten habe begonnen, ein Sonderbund werde gebildet, den so rasch als möglich niederzuschlagen, die allgemeine Aufgabe sein müsse; Redner hofft, daß hierzu die verlangte Summe nicht vollständig nothwendig sei und das Ziel vor dem 30. September werde erreicht werden.

Abg. Frhr. v. Lerchenfeld erörtert, daß das, was der Antrag Kolb's bezwecke, sich von selbst verstehe; der Gedanke des Antrags sei die einfache, nothwendige Konsequenz des Budget, und es seien auch die früheren Kreditforderungen so aufgefaßt worden, daß, wenn der Zweck erreicht ist, ohne daß der gegebene Kredit erschöpft wurde, der Rest zu andern Staatszwecken verwendet werde. Redner beklagt, nicht daran glauben zu können, daß der Friede so rasch werde erzielt werden, er fürchte vielmehr eine längere Dauer des Krieges.

Die hierauf vom k. Staatsminister Frhrn. v. d. Pfordten abgegebenen Erklärungen, auf welche hin Abg. Kolb seinen Antrag wieder zurückzog, haben wir gestern bereits mitgetheilt.

Es gelangt nun Art. 3 nach dem Antrag des Ausschusses zur Berathung und erklärt der k. Staatsminister der Finanzen, daß er mit der Fassung desselben einverstanden sei.

Die Absätze 1 und 2 [1) 5,000,000 fl. aus den Mehr-Einnahmen der VIII. Finanzperiode zu entnehmen; 2) soll (unter Abänderung des lit. a Ziff. I §. 7 Tit. II des Finanzgesetzes für die VIII. Finanzperiode) der Ueberschuß des Malzaufschlages über denjenigen Bedarf, welcher zur Erfüllung der den Gläubigern zugesicherten Heimzahlungen erforderlich ist, verwendet und an obigem Bedarfe in Abrechnung gebracht werden], veranlassen keine Debatte. Bei Abs. 3 (Erhebung einer Kriegssteuer von 50 Prozent der direkten Steuer betr.), reproducirt Abg. Kolb als neuen Absatz 3 den vom Ausschuß abgelehnten früheren Antrag des Referenten, daß auch der gesammte Bestand des Reserve-Getreidemagazins an Kapitalien, Baargeld und Naturalien zur Deckung der geforderten Summe verwendet werde.

Abg. Neuffer erklärt sich gegen diesen Antrag, weil die k. Bank in Nürnberg, bei welcher diese Gelder im Betrag von circa 2 Millionen Gulden liegen, durch die plötzliche Herauszahlung derselben geschädigt würde; sie würde genöthigt sein, vielen ihrer Clienten den Credit zu kündigen. Es sei jetzt auch rasche Hilfe nöthig, diese aber würde durch diese zwei Millionen nicht geboten werden.

Der Antrag Kolb's wird hierauf abgelehnt. Der Abs. 3 (Erhebung einer Kriegssteuer) wird vom Ausschuß zurückgezogen — statt derselben soll in dem Gesetz-Entwurf bezüglich der Ermächtigung zur Finanzoperationen die Staatsregierung ermächtigt werden, die direkten Steuern pro 1866/67 im Voraus von allen denjenigen zu erheben, die sich freiwillig hiezu erbieten.

Den weiteren Absätzen wird ohne Debatte beigestimmt und der ganze Gesetz-Entwurf von 135 Anwesenden einstimmig angenommen.

Abg. Fenstel referirt nun über den Gesetzentwurf, die Ermächtigung der Staatsregierung zur Vornahme von Finanzoperationen betr., er empfiehlt die Annahme desselben nach der Fassung des Ausschusses, mit welcher sich auch der k. Staatsminister der Finanzen einverstanden erklärt, und mit oben erwähntem neuen Artikel. Ohne Debatte erfolgte dann auch die Annahme des Gesetzentwurfs mit 135 gegen 2 Stimmen; mit Nein haben die Abg. Crämer und Fischer gestimmt. Es schloß hiemit die Sitzung.

Gr. Hessen. **Darmstadt**, 14. Juni (I. Kammer.) Heute berieth die I Kammer über die Proposition der Staatsregierung, die Kosten der Feldaufstellung der hessischen Armeedivision betreffend. Graf Laubach (Berichterstatter) ergriff zuerst das Wort: Die Leidenschaft, welche in der zweiten Kammer bei der Berathung über den vorliegenden Gegenstand geherrscht, habe ihn tief betrübt. Hätte ein Fremder der Debatte angewohnt, der unsere Verhältnisse gar nicht kenne, so hätte derselbe nichts Anderes glauben können, als es herrsche hier die schrecklichste Willkür, — während doch allenthalben ein Aufschwung wahrzunehmen sei. Die Landwirthschaft blühe, die Volksbildung sei in stetem Zunehmen, wir besäßen Religionsfreiheit, freie Presse u. s. w. Ein gerechtes Verlangen habe die Nation: daß der ihr mangelnde Einfluß auf politische Fragen, die ihr gebührende Machtstellung auch zu Theil werde. Präsident v. Hesse erklärt, daß die Debatten der zweiten Kammer auf ihn denselben Eindruck gemacht und er im Uebrigen mit dem Vorredner einverstanden sei. Der Präsident, Fürst zu Solms-Lich, erklärt, die Proposition gehe ihn näher an, da er ebensogut preußischer wie hessischer Unterthan sei; er werde sich daher — wenigstens bei zwei der zu stellenden Fragen — der Abstimmung enthalten, da es den Schein haben könne, als seien die fraglichen Rüstungen gegen Preußen gerichtet. Prinz Alexander bemerkt, daß, seiner Ueberzeugung nach, derjenige, welcher die Mittel zur Rüstung verweigere, damit absichtlich oder unabsichtlich das Aufgehen Hessens in einen größeren Staat befördere. Bei der Abstimmung wird die Summe von 2,500,000 fl. einstimmig bewilligt. (Frkf. Post-Ztg.)

Mainz, 15. Juni. Gestern Nachmittag kamen mit der Taunusbahn die Sachsen-Weimaraner, 3 Bataillone, und in der Nacht 2 Bataillone Sachsen-Meininger an. (A. Z.)

Holstein. **Kiel**, 12. Juni. In einer Versammlung von sämmtlichen Mitgliedern des Kieler Magistrats, von Räthen des Oberappellationsgerichts, Professoren der Universität und sonstigen Beamten Kiels wurde beschlossen, den morgen im Gesetzblatt erscheinenden Revers der Beamten nur unter Voranstellung nachstehender Erklärung zu unterzeichnen und einzusenden:

„In der Voraussetzung, daß der von mir verlangte Revers sich lediglich auf mir obliegenden Gehorsam in der gewissenhaften Erfüllung meiner Amtspflichten bezieht, und dadurch der definitiven Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer nicht vorgegriffen werden soll, habe ich denselben, wie folgt, unterzeichnet: (Folgt der Revers.)"

Durch ein Regierungsschreiben sind Telegraphen-, Post- und Zollkassen angewiesen worden, preußisches Papiergeld wieder anzunehmen.

Kiel, 12. Juni. Das Verordnungsblatt für Holstein enthält folgende Bekanntmachung: „Unter Bezugnahme auf die Proklamation des Gouverneurs Freiherrn E. v. Manteuffel, Generallieutenants und Generaladjutanten Sr. M. des Königs von Preußen, mache ich hiedurch bekannt, daß ich die mir auf Allerhöchsten Befehl übertragene Leitung sämmtlicher Geschäfte der Civilverwaltung im Herzogthum Holstein unter der Autorität der höchsten Militärgewalt übernommen und meinen Wohnsitz auf dem Schlosse in Kiel aufgeschlagen habe. Sämmtliche Beamten und Angestellten im Herzogthume Holstein werden hienach angewiesen, in allen die Civilverwaltung betreffenden Angelegenheiten, in welchen sie sich bisher an die kaiserl. königl. Statthalterschaft oder an die herzogliche holsteinische Landesregierung zu wenden hatten, nunmehr bis weiter ihre Eingaben an den Unterzeichneten unter der Adresse: „An das Oberpräsidium für Schleswig-Holstein" zu richten. Kiel, den 12. Juni 1866. C. Scheel-Plessen, Oberpräsident für Schleswig-Holstein". Cirkular an sämmtliche Civilbehörden im Herzogthume Holstein: „Sämmtliche beikommenden Civilbehörden im Herzogthum Holstein werden hiedurch angewiesen, allen Requisitionen der k. preußischen Truppen in Beziehung auf Einquartirung ꝛc. Folge zu leisten. Kiel, den 12. Juni 1866. C. Scheel-Plessen, Oberpräsident für Schleswig-Holstein".

Preußen. **Berlin**, 16. Juni. Der „Staatsanzeiger" enthält in seinem amtlichem Theile folgende Proklamation an das deutsche Volk: „Nachdem der deutsche Bund ein halbes Jahrhundert lang nicht die Einheit, sondern die Zerrissenheit Deutschlands dargestellt und gefördert, dadurch längst das Vertrauen der Nation verloren hatte und dem Auslande als die Bürgschaft der Fortdauer Deutscher Schwäche und Ohnmacht galt, hat er in den letzten Tagen dazu gemißbraucht werden sollen, Deutschland gegen ein Bundesglied in die Waffen zu rufen, welches durch den Vorschlag der Berufung eines Deutschen Parlaments den ersten und entscheidenden Schritt zur Befriedigung der nationalen Forderungen gethan hatte. Für den von Oesterreich erstrebten Krieg gegen Preußen fehlte jeder Anhalt in der Bundesverfassung, wie jeder Grund oder auch nur scheinbare Vorwand. Mit dem Beschluß vom 14. Juni, durch welchen die Mehrheit der Bundesglieder beschloß, sich zum Kriege gegen Preußen zu rüsten, ist der Bundesbruch vollzogen und das alte Bundesverhältniß zerrissen. Nur die Grundlage des Bundes, die lebendige Einheit der deutschen Nation, ist geblieben; und es ist die Pflicht der Regierungen und des Volkes, für diese Einheit einen neuen lebenskräftigen Ausdruck zu finden. Für Preußen verbindet sich damit die Pflicht zur Vertheidigung seiner durch jenen Beschluß und durch die Rüstungen seiner Gegner bedrohten Unabhängigkeit (?!). Indem das preußische Volk zur Erfüllung dieser Pflicht seine Gesammtkraft aufbietet, bekundet es zugleich den Entschluß, für die im Interesse Einzelner bisher gewaltsam(!) gehemmte nationale Entwickelung Deutschlands den Kampf aufzunehmen. In diesem Sinne hat Preußen sofort nach Auflösung des Bundes den Regierungen ein neues Bündniß auf die einfachen Bedingungen des gegenseitigen Schutzes und der Theilnahme an den nationalen Bestrebungen angeboten. Es verlangte nichts als Sicherung des Friedens, und zu diesem Behufe sofortige Berufung des Parlaments. Seine Hoffnung auf Erfüllung dieses gerechten und mäßigen Verlangens ist getäuscht worden. Das Anerbieten Preußens ist abgelehnt, und letzteres damit genöthigt worden, nach der Pflicht der Selbsterhaltung zu verfahren. Feinde oder zweifelhafte Freunde kann Preußen an seiner Grenze und zwischen seinen Grenzen in einem solchen Augenblick nicht dulden. Indem die preußischen Truppen die Grenze überschreiten, kommen sie nicht als Feinde der Bevölkerung, deren Unabhängigkeit Preußen achtet, und mit deren Vertretern es in der deutschen National-Versammlung gemeinsam die künftigen Geschicke des deutschen Vaterlandes zu berathen hofft. Möge das deutsche Volk, im Hinblick auf dieses hohe Ziel, Preußen mit Vertrauen entgegenkommen, und die friedliche Entwickelung des gemeinsamen Vaterlandes fördern und sichern helfen." (Ist je Unwahrheit mehr auf Unwahrheit gehäuft worden?)

Die „Volkszeitung" schreibt: Mecklenburg-Schwerin wird wahrscheinlich zum Schutze Schleswig-Holsteins (!) aktiv für Preußen eintreten.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 13. Juni. Durch den dankenswerthen Entschluß des Kaisers, in Beziehung auf den Ungarn bedrohenden Nothstand aus persönlicher Initiative die geeigneten Abhilfemaßregeln anzuordnen, wurde Deak zu dem Antrag veranlaßt, daß der Landtag von der Abfassung einer nach dem Vorgehen des Kaisers sachlich nunmehr überflüssig gewordenen Adresse Abstand nehme; in der motivirten Tagesordnung wurde dagegen in der Form einer Resolution wiederholt die Rechtsverwahrung niedergelegt, indem der noch immer nicht erfolgten Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände gedacht wurde, welche den Landtag hindern aus eigener Machtvollkommenheit die erforderlichen Schritte zu thun. Die Linke aber will bei einer Adresse in verschärfter Form stehen bleiben, um zu erklären, daß für jedes Unglück, für jede Gefahr, welche aus der allgemeinen Noth entspringen können(!), diejenigen Männer verantwortlich seien, welche der Wiederherstellung unserer Verfassung hemmend im Wege stehen. Indessen unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, daß ebenso wie im Jahre 1861 auch gegenwärtig die Deak'sche Partei die Mehrheit erlangen werde. (A. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 16. Juni. Das „Mem. dipl." will wissen, daß der türkische Gesandte in Paris von Konstantinopel aus den Befehl erhalten hat, das Tuilerien-Kabinet davon zu benachrichtigen, daß die Pforte die militärische Besetzung der Donaufürstenthümer definitiv beschlossen hat. Der Entschluß des Divans scheint durch die formelle Anerkennung seitens Englands der Oberherrschaftsrechte der Türkei motivirt zu sein.

Italien.

* **Florenz**, 16. Juni. Oesterreich hat alle Verbindung auf der Seite des Po und des Mincio aufgehoben. Die Thore von Mantua sind seit dem 13. geschlossen, wie dies in Kriegszeiten Brauch ist.

* Die „Provincia" von **Turin** meldet, daß man in der Umgegend von Pozzicoli ein Depot ganz neu angefertigter Militäruniformen entdeckt hat, die nach dem Modell der Uniform der bourbonischen Infanterie gemacht sind.

Local-Chronik.

* **München**, 19. Juni. Eine Anzahl Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt lädt zu einer heute Nachmittag 4 Uhr im nördlichen Pavillon der Schrannenhalle stattfindenden Versammlung ein, in welcher ein Hilfsverein, zunächst zum Herbeischaffen von Charpie und Verbandzeug, begründet werden soll.

Provinzial-Chronik.

Straubing, 14. Juni. Von Vielen längst ersehnten Regen brachte gestern Nachmittags ein starkes Gewitter; doch was dem Einen zum Segen wurde, ward für Andere zum empfindlichsten Unglücke. Die gewaltigen schwarzen

Wolken warfen in unserer Umgebung, in der Richtung von Leiblfing, Schwimmbach, Salching und anderen Orten, auf eine Ausdehnung von mehreren Stunden dichten schweren Hagel auf die in üppiger Fülle stehenden Fluren und vollbrachten in wenigen Minuten ein beklagenswerthes Werk der Vernichtung. Gleichzeitig machte sich ein wild brausender Sturm über die Gebäude, warf viele (im Orte Schwimmbach allein sieben) Scheunen zusammen und beschädigte auch Wohnhäuser bedeutend. (Pass. Z.)

Nichtpolitisches.

Trier, 15. Juni. Bisher ist die Sterblichkeit an der Cholera dahier unbedeutend gewesen. Sechs Todesfälle war die höchste Zahl in 24 Stunden, und diese nur an einzelnen Tagen. (Köln. Z.)

Letzte Posten.

† **München**, 19. Juni. Es ist begreiflich, daß bei der gegenwärtig herrschenden Aufregung eine Menge von grundlosen Gerüchten theils durch die Presse, theils auf anderem Wege im Publikum Eingang finden. Wir glauben deßhalb, die größte Vorsicht in Beurtheilung des Werthes umlaufender Nachrichten empfehlen zu sollen. Die k. Staatsregierung wird alle ihr zugehenden sicheren Nachrichten, dieselben mögen angenehm sein oder unangenehm, unverzüglich durch die „Bayerische Zeitung" zur allgemeinen Kenntniß bringen. Was das gestern hier verbreitete Gerücht von einem bereits stattgehabten Zusammenstoß von preußischen und Bundestruppen betrifft, so hat dasselbe bis jetzt keine Bestätigung gefunden.

† **München**, 19. Juni. Der **Kurfürst von Hessen** hat sich von Kassel aus mit seinen Truppen **gegen Süden** gewendet. — Der **König von Hannover** stand am 17. Abends mit einem **beträchtlichen Truppenkorps** bei **Göttingen**.

† **München**, 19. Juni. Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht von der Verhaftung einiger französischer Offiziere in Landau können wir als vollständig grundlos bezeichnen.

* **München**, 19. Juni. Die hauptsächlichsten Neuigkeiten, die wir in den uns heute zugegangenen Blättern finden, stellen wir nachfolgend zusammen, wobei wir jedoch — wie überhaupt ein für allemal — bemerken, daß wir für die Verlässigkeit derselben keine Gewähr leisten können:

In Olmütz traf Feldmarschallieutenant v. Gablenz am 18. ein, um das Kommando des 10. Armeekorps zu übernehmen. Nach den Wiener Blättern steht das Centrum der preußischen Westarmee unter General Herwarth in und bei Dresden, der linke Flügel unter Generallieutenant Schmidt in der Lausitz, der rechte scheint in seinem Vorrücken durch die Bewegungen der Bundestruppen gehindert zu werden. Leipzig war am 17. Morgens von den Preußen noch nicht besetzt, wohl aber war am 16. Morgens in Machern, eine halbe Stunde davon ein Korps, das auf 20,000 Mann angegeben wird, eingerückt, das dann auch Wurzen, Dahlen und Riesa besetzte. Die schlesische Armee unter dem Kronprinzen zieht sich mehr ostwärts und wird durch ein Korps der Westarmee verstärkt, um mit dieser in Verbindung zu bleiben

Die „Berliner Börsenzeitung" meldet, daß in Schleswig-Holstein eine Truppenaushebung von 40,000 Mann bevorstehe, die dem preußischen Heere einverleibt werden sollen.

Nach der „Köln. Ztg." ist außer dem aus Holstein gekommenen Korps unter Manteuffel auch die 13. preußische Division, angeblich 17000 Mann stark, von Minden über Bückeburg und Nenndorf am 16. in's Königreich Hannover eingerückt. Die Bahn von Wunsdorf nach Hannover war zuvor von den Hannoveranern aufgerissen worden.

Zu den preußischen Truppen unter General Beyer, die von Wetzlar aus in Hessen einrückten, sollen einige der kürzlich von Berlin ausmarschirten Garderegimenter gestoßen sein, während die Hauptmasse der letzteren nach Sachsen geworfen wurde.

Aus Gotha, 17. Juni schreibt man der „Allg. Z.": In der ganzen verflossenen Nacht und bis zur Stunde, Vormittags 9 Uhr, beförderten zahlreiche Sonderzüge einen großen Theil der kürzlich hier durchpassirten preußischen Truppen vom 7. Armeecorps von der Provinz Sachsen zurück nach Wetzlar und weiter hin am Rhein. Heute früh $4\frac{3}{4}$ Uhr kam das Bataillon von Coburg eiligst mit Sonderzug an. Gestern Mittag sind nach einem Telegramm aus Coburg die bayerischen Truppen dortselbst eingerückt. Bei Erfurt, dies- und jenseits, sind die Eisenbahnschienen aufgerissen, überhaupt die ganze Eisenbahnverbindung von hier mit Leipzig abgebrochen. Dasselbe gilt für die Strecken von hier nach Kassel, Hannover und Frankfurt a. M. — Der Herzog ist mit dem Hof u. s. w. seit vorgestern hier.

Jung-Bunzlau, 18. Juni. Bis heute hat noch kein Preuße böhmischen Boden betreten. Die Preußen breiten sich von Zittau gegen Eibau und Ebersbach aus. (Allg. Z.)

Altona, 17. Juni, Morgens. Ein hannoverscher Zollkreuzer wurde soeben preußischerseits in den hiesigen Hafen eingebracht. — Einem Gerücht zufolge hat auf der Elbe bei Stade ein Gefecht zwischen preußischen Schiffen und einer Hannoverschen Strandbatterie stattgefunden.

Aus Rheinpreußen, 16. Juni. In diesem Augenblick trifft die Ordre zur Mobilmachung des zweiten Aufgebots hier ein: alle waffenfähige Mannschaft bis zum 40. Jahre soll unverzüglich zu den Fahnen einberufen werden. Eine Superrevision sämmtlicher bisher vom Militärdienst befreiten Männer der Altersklassen vom Jahre 1835 abwärts war schon seit etlichen Tagen in Auftrag gegeben und wird auf's schleunigste vorbereitet. (Allg. Z.)

Wiener Blätter behaupten, der Grund, weßhalb die Feindseligkeiten in Italien noch nicht begonnen haben, sei darin zu suchen, daß die italienische Regierung mit der Aufstellung und Kompletirung ihrer Armee noch nicht fertig sei. Auch seien von den 50 Bataillonen National-Garde, die mobilisirt werden sollen, bis jetzt nur 17. mobil. Und die Zahl der Freiwilligen sei auch nicht so groß, als oft behauptet worden sei, zum großen Theil auch seien sie sehr schlecht montirt.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Augsburg, 15. Juni. Der heutige Schrannenstand betrug 1643 Sch., wovon 1590 Sch. verkauft und 53 Sch. aufgezogen wurden. Die Preise verändert. Mittelpreise: Weizen 16 fl. 6 kr. (gefallen um 5 kr.); Kern 15 fl. 57 kr. (gestiegen um 20 kr.); Roggen 14 fl. 20 kr. (gefallen um 28 kr.); Gerste 10 fl. 19 kr. (gefallen um 1 fl 37 kr.); Haber 7 fl. 16 kr. (gefallen um 10 kr.). Umsatzsumme 21,520 fl. 19 kr. (Allg. Z.)

* Donauwörth, 13. Juni. (Schranne.) Zufuhr 166 Schäffel, Gesammtstand 308 Schäffel, verkauft 241 Schäffel. Mittelpreise: Weizen 15 fl. 9 kr., Kern 14 fl. 55 kr., Roggen 13 fl. 55 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 7 fl. 50 kr.

* Landsberg, 15. Juni. (Schranne.) Gesammtbetrag 648 Schffl. verkauft 476 Schffl. Mittelpreise: Weizen 15 fl. 7 kr. (gestiegen 6 kr.); Korn 14 fl. 31 kr. (gefallen 50 kr.); Gerste — fl. — kr. (gestiegen — kr.); Haber 7 fl. 12 kr. (gestiegen 12 kr.)

* **Frankfurt**, 18. Juni. Oesterr Nat.-Anl. $41\frac{1}{2}$; Renesirs Silber-Anleben —; 5proc. Met. 39; Bankactien 880; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: $85\frac{3}{4}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $51\frac{1}{4}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 125; Bayer. Ostbahn-Actien 98; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 98; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $103\frac{1}{2}$; Westbahn-Priorität — —. — Wechsel-Curse: Paris $92\frac{1}{2}$; London $115\frac{3}{4}$; Wien $81\frac{1}{4}$; Nordam. 1882er: 67.

Freiburger 15-Frs.-Loose. Serienziehung: Serie 172, 300, 358, 569, 683, 882, 895, 1695, 1758, 2407, 2673, 2737, 3271, 3393, 3598, 3783, 4010, 4085, 4155, 4176, 4330, 4350, 4593, 4665, 4829, 4847, 5327, 5361, 556?, 6007, 7210, 7390, 7996.

* Paris, 16. Juni. Die Börse war heute ohne Geschäft; die Nachricht von dem Einrücken der Preußen in Sachsen und Hannover, die abwechselnd behauptet und dementirt wurde, hat sich nun zuletzt bestätigt und die Spekulation steht unthätig da und lauscht auf den ersten Kanonenschuß. Bereits heißt es, diesen Morgen habe zwischen den Preußen und den Sachsen ein Zusammenstoß stattgefunden. Die Haltung im Allgemeinen ist eine traurige gegenüber dem heranziehenden Unheil, dessen Folgen sich, wie Alles fühlt, Niemand wird völlig entziehen können. Man blieb am Ende schwach, wie im Anfang. Die 3prozentige Rente hat heute ihren Coupon abgelöst.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 19. Juni: „Das Lügen", Lustspiel von Benedix.

Aktien-Volks-Theater.

Dienstag den 19. Juni: „Der Gemahl der Königin", Lustspiel von Hildebrand. Hierauf: „Doktor Peschke, oder: Alle werden barbiert!" Posse mit Gesang von Kalisch.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Abendausgabe der Bayerischen Zeitung.

(Extrablatt.)

Dienstag. | Nr. 168. | 19. Juni 1866.

Deutscher Bund.

Bayern. ⊙ **München**, 18. Juni. (II. öffentliche Sitzung der Kammer der Reichsräthe.)

Anwesend sind auch die kk. Prinzen Luitpold, Ludwig und Adalbert.

Am Ministertische sitzen die kk. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten, v. Bomhard, v. Pfretzschner, v. Vogel und Generalmajor Freiherr v. Rotberg.

Hr. v. Niethammer erstattet Bericht über die von der königl. Staatsregierung abgeschlossenen und zur nachträglichen Genehmigung vorgelegten Handelsverträge. Referent beantragt denselben beizustimmen. Der Handelsvertrag mit Italien rief eine Beanstandung hervor. Herr v. Bayer bedauert, diesem Vertrag seine Zustimmung versagen zu müssen. Er unterscheidet dabei zweierlei: die vorangehende Anerkennung des Königreichs Italien und den nachfolgenden Handelsvertrag. Ueber den ersten Punkt stehe der hohen Kammer kein Urtheil zu, und dieser Punkt sei auch der Kammer nicht zur Berathung mitgetheilt worden; anders sei es mit dem Handels-Vertrag. Redner habe sich früher gegen einen solchen Vertrag erklärt. Er könne auch jetzt nicht anders, da Italien in ein mittelbar feindliches Verhältniß zu Deutschland getreten sei.

Reichsrath Graf von Arco-Valley erklärt, auch er habe im vorigen Jahre gegen den von Seite der Abgeordnetenkammer gestellten Wunsch auf Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien gestimmt. Dennoch sei wenige Monate später ein solcher Vertrag abgeschlossen worden „Was ist denn ein Handelsvertrag? Ein Handelsvertrag ist ein Freundschaftsvertrag zwischen zwei Staaten, die sich die Hände reichen. Ist es nun möglich, daß wir dem italienischen Königreiche die Hände reichen? Wir können dies nicht thun aus Anhänglichkeit an unsere k. Familie.“ Aber auch vom deutsch-nationalen Gesichtspunkt aus kann sich Redner nicht für einen Vertrag mit Italien erklären. Bewährte Patrioten und ausgezeichnete Feldherrn erklärten wiederholt, daß das Festungsviereck zur Vertheidigung Deutschlands absolut nothwendig sei. Aber auch als Anhänger der katholischen Kirche müsse es ihm wehe thun, daß dieser Handelsvertrag geschlossen worden ist. Wenn nun Redner heute dem Vertrage seine Zustimmung gibt, so thut er es, weil der Vertrag doch schon in diesem Momente gebrochen sei. Reichsr. v. Harleß hat im vorigen Jahre gehofft, als der Wunsch der Abgeordneten-Kammer zur Sprache kam, unsere Regierung werde sich bei der Entscheidung der Frage über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien von andern Interessen als von puren Krämerinteressen leiten lassen, daß sie eine andere Politik einschlagen werde, als die, welche nur materielle Vortheile gewährt. Redner habe schon damals beigefügt, daß jene deutsche Vormacht, welche schon in dem französischen Handelsvertrage weniger die deutschen Interessen, als die Frankreichs im Auge gehabt habe, dem König Ehrenmann sich anzuschließen beabsichtige. Die jüngsten Thatsachen hätten des Redners Voraussetzungen nicht Lügen gestraft. Er habe nur eine Hoffnung: „Wie gewonnen so zeronnen.“ Der Vertrag sei bald nichts anderes mehr, als ein zerrissener Fetzen Papier. Deßhalb halte er es für überflüssig, jetzt noch dazu Ja zu sagen.

Der zweite Präsident Frhr. v. Kleinschrod: „Ich bin der Ansicht, daß man von der Regierung darüber, daß sie zu einem solchen Akt der politischen Nothwendigkeit geschritten, keine Gründe verlangen könne. Es ist zu bedauern, daß durch die Anerkennung diesem Staate von Seite der europäischen Mächte bei seiner Entstehung der Stempel der Berechtigung aufgedrückt worden ist.“ Da nun einmal die Anerkennung eine Thatsache ist, stimmt Redner dem Vertrage bei, weil sonst der Verkehr unseres Landes Schaden leiden würde.

Reichsrath Frhr. v. Zu-Rhein glaubt, daß es nicht klug sei, dem bereits in's Leben getretenen Staatsvertrage die Anerkennung zu versagen. Man würde in Zukunft unserer Regierung Verlegenheiten bereiten; käme sie wieder einmal in die Lage, einen Vertrag abzuschließen, so werde man riskiren, daß, wenn nachträglich die Kammern die Genehmigung versagen würden, kein Staat mit ihr wieder einen Vertrag abzuschließen geneigt wäre. Im Allgemeinen, erblickt Redner in der Anerkennung Italiens eine Verletzung des Rechts und der höheren Sittlichkeit. Vor wenigen Tagen habe man sich hier mit Entrüstung über die Politik eines Ministers geäußert, der jenen verwerflichen Grundsatz „Macht geht vor Recht“ ausgesprochen und zur Ausführung desselben nun geschritten ist.“ Zur Geltendmachung des verletzten Rechtes stehen unsere Heere nun gerüstet auf dem Schlachtfelde. Jene Regierung, mit welcher dieser Vertrag abgeschlossen, ist auch eine Regierung, welcher Macht vor Recht geht. Die Ursache, daß unsere Politik so jämmerlich aussieht, liegt darin, daß unsere Kabinete nicht festgehalten haben an der Idee des Rechtes und der höheren Sittlichkeit. Wo eine Regierung vom klassischen Alterthume an bis in die Neuzeit das Prinzip des Rechtes verlassen, hat sie sich selbst den Untergang gegraben. Es gibt eine Nemesis! Die ewige Vergeltung wird dem Rechte immer wieder Achtung verschaffen.“ Wenn im vorigen Jahrhundert Friedrich der Große als ein glänzender Staatsmann gerühmt wurde, so könne jetzt die Geschichte jenen vermeintlichen Heroen richtiger zeichnen und beweisen, daß er einen Namen usurpirt hat, den er nicht verdiente. Reichsrath Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst: „Wollte man nur mit den Staaten in Verbindung treten, welche durch Recht in ihr Besitzthum gekommen, so würde das Bereich des Ministeriums des Aeußern zu einem Minimum herabsinken. Liegt auch in Italien ein besonderes Unrecht vor, so können wir keine Kritik üben über den Abschluß eines Staatsvertrages, der zu den Kronrechten zählt.“ Reichsrath Frhr. Karl v. Aretin ist gegen den Vertrag, weil er mit einem Könige abgeschlossen sei, dem Verträge nicht heilig seien. Auch die Interessen unserer Industrie seien dadurch vielfach beschädigt worden.

Der k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten:

„Es ist von allen Seiten in diesem hohen Hause anerkannt worden, daß es sich hier um zwei Fragen handelt, die wohl unterschieden werden müssen: Anerkennung Italiens und Abschluß des Handelsvertrages.

„Es ist dabei so bestimmt von allen Seiten das verfassungsmäßige Kompetenzverhältniß anerkannt und festgestellt worden, daß ich hierüber zu meiner großen Befriedigung nichts zu sagen brauche.

„Es wird mir dadurch aber auch möglich, was ich außerdem hätte ablehnen müssen, so weit es überhaupt bei öffentlichen Verhandlungen zulässig ist, Einiges zu erwidern auf die Bedenken, die rücksichtlich der von der kgl. Staatsregierung Italien gegenüber eingenommenen Stellung als Motiv für oder gegen den Handelsvertrag hervorgehoben worden sind.

„Ich bin leider durch meine nothwendige Anwesenheit in der zweiten Kammer verhindert gewesen, der Sitzung Ihres hohen Ausschusses beizuwohnen; dort wäre es mir vielleicht möglich gewesen, etwas eingehender über diesen Gegenstand mich auszulassen. Heute und hier muß ich mich auf folgende Bemerkungen beschränken.

„Die Anerkennung Italiens ist nicht blos oder ausschließlich oder hauptsächlich um des Handelsvertrags willen erfolgt, sondern aus ganz selbständigen Erwägungen politischer Natur, welche ausführlicher darzulegen vielleicht später einmal möglich sein wird, aber gewiß, wie das hohe Haus anerkennen wird, in diesem Augenblicke nicht zulässig erscheint.

„Unter den Einwendungen, welche heute besonders hervorgehoben worden sind, ist eine, von der ich wohl annehmen darf, daß das hohe Haus, von dem ich ja schon längere Zeit gekannt zu sein die Ehre habe, mir zutraut, daß die k. Staatsregierung dagegen nicht taub und blind war, und daß sie diese Erwägungen des Rechtes lange und reiflich geprüft hat, ehe sie der Krone ihre Rathschläge ertheilte. Ich bitte in dieser Beziehung zunächst in's Auge zu fassen, daß es sich hier nicht um Rechtsverhältnisse oder Verträge handelt, in denen die k. Staatsregierung als verpflichtet stand. Die k. Staatsregierung hat, indem sie mit Italien in Verbindung trat, weder irgend einen Vertrag noch irgend ein bindendes Rechtsverhältniß ihrerseits verletzt; sie hat nur Thatsachen, politische Thatsachen anerkannt, ohne dafür irgend ein rechtliches Urtheil abzugeben oder irgend eine rechtliche Garantie zu übernehmen.

„Daß bei dem Zustandekommen jener von der k. Staatsregierung anerkannten Thatsache Rechtsverletzungen vorgekommen sind, ist so klar, daß es keiner Erörterungen bedarf. Es wird dieß von den Betheiligten selbst auch gar nicht in Abrede gestellt. Aber ich muß mir doch erlauben, daran zu erinnern, daß die Weltgeschichte kein Civilprozeß ist, daß das Entstehen, Verändern und Vergehen der Staaten nach eigenen ähnlichen Naturgesetzen vor sich geht, wie das Geborenwerden, Altern und Sterben der Menschen, und so wenig wir uns der Nothwendigkeit entziehen können, anzuerkennen, daß Jemand gestorben ist, wenn wir vor

seiner Leiche stehen, eben so wenig kann unter gegebenen Verhältnissen ein Staat sich der Nothwendigkeit entziehen, anzuerkennen, daß ein anderer Staat aufgehört hat, zu existiren, und ein neuer an seine Stelle getreten ist. Es kann also hier höchstens noch die Frage übrig bleiben, wann die Nothwendigkeit eingetreten ist, eine solche Anerkennung auszusprechen; denn ich glaube, selbst von all den hohen Sprechern, die wir heute gehört haben, wird kein Einziger behaupten können, daß eine solche Nothwendigkeit nie eintreten könne, daß politische Erwägungen dazu niemals führen können; denn zu einem eigensinnigen, vollkommen erfolglosen und gänzlich isolirten Ignoriren unbestreitbarer Thatsachen wird, glaube ich, von all den hohen Sprechern, die wir gehört haben, keiner rathen. Ob nun, von diesem Standpunkte aus betrachtet, die k. Regierung Recht gethan hat, in dem Momente der Krone die Anerkennung Italiens zu rathen, wo sie es gethan hat, darüber kann man verschiedener Ansicht sein. Darüber in's Einzelne einzugehen, ist mir, wie ich vorhin schon angedeutet habe, in diesem Augenblicke nicht erlaubt. Aber dagegen glaube ich feierlich Verwahrung einlegen zu können, als hätten wir in unerhörter und unzulässiger Weise die ewigen Gesetze des Rechts und der Sittlichkeit verletzt. Wir haben uns nur gebeugt vor den ewigen Gesetzen der Menschen und Weltgeschichte, die auch nach meiner Ueberzeugung unter höherer Leitung stehen, und wir haben dabei nur das gethan, was alle Staaten zu allen Zeiten gethan haben, und auch solche, die zunächst berufen sind, Gesetze des Rechts und der christlichen Sittlichkeit zu wahren und deren Verletzung hier in Frage gekommen ist. Es gibt in Europa keinen einzigen Staat, bei dessen jetzigem Bestande, wenn man zurückblickt auf die Geschichte nicht da oder dort eine Rechtsverletzung im strengen Sinne vorgekommen ist. Und ich glaube, daß die k. bayerische Staatsregierung allen Grund hat, nicht in's Detail eingehende geschichtliche Erörterungen hervorzurufen.

„Der bayerische Staat ist auch hervorgegangen aus solchen geschichtlichen Entwicklungen, die man nicht nach den Grundsätzen des Civilprozesses prüfen und beurtheilen kann.

„Ich glaube aber auch, ganz andere Autoritäten und der Kirchenstaat selbst haben sich niemals der politischen Nothwendigkeit entziehen können, Staaten anzuerkennen, die aus Rechtsverletzungen hervorgegangen sind. Ich erlaubte mir diese Andeutungen nur deßwegen, damit nicht aus den gehörten Reden im bayerischen Volke die Meinung entstehe, als stehe es unter der Leitung einer Regierung, der die Gesetze des Rechts und der Sittlichkeit, diese ewigen Pfeiler aller menschlichen Wohlfahrt, gleichgiltig sind."

Dem Handelsvertrag mit Italien wurde mit 28 gegen 10 Stimmen die nachträgliche Zustimmung ertheilt; dagegen stimmten die Herren Reichsräthe: Erzbischof v. Scherr, Erzbischof v. Deinlein, Bischof v. Dinkel, Graf Quadt, Fürst v. Fugger-Babenhausen, Graf v. Schönborn, Graf v. Seinsheim, Frhr. Karl v. Aretin, v. Bayer, Frhr. Karl Maria v. Aretin. Den übrigen Vorlagen wurden einstimmig zugestimmt. Die Kammer ertheilte sodann auch den besondern Vorbehalten „die Zoll- und Handelsverhältnisse für die Zukunft betr." einstimmig ihre Zustimmung.

Hr. Reichsr. Frhr. v. Thüngen referirt dann über den Antrag des Fürsten Th. v. Thurn und Taxis „die Einquartierungs- und Vorspannlasten in Friedenszeit betr." Referent beantragte die Verwerfung des Taxis'schen Antrags und empfiehlt dagegen den Ausschußantrag, welcher wiederum bekämpft wurde von Freiherrn v. Kleinschrod und Graf v. Lerchenfeld. Beide bezeichneten den Antrag als unrichtig. Würde die Vertheilung der Natural-Einquartierung nicht mehr nach dem Steuerfuße, sondern nach dem Belasteten zu Gebote stehenden Räumlichkeiten stattfinden, so könnte es vorkommen, daß ein ganz wohlhabender Grundbesitzer, der zufällig in seinem Hause alle Räume mit seiner Familie und seinen Dienstboten besetzt hat, keine Natural-Einquartierung erhält, während ein armer Gütler und Gewerbsmann, dessen Haus zufälliger Weise ebenso groß ist, jedoch fast leer, mit vielen Einquartierungen belastet wird. Staatsminister v. Vogel sprach sich auch gegen lit. a und d sehr entschieden aus. — Graf v. Lerchenfeld drückt den Wunsch aus, daß bald eine Revision des Einquartierungs-Gesetzes stattfinden möge, bis dahin aber den Beamten Instruktionen ertheilt werden, welche den größten Schwierigkeiten begegnen.

Se. k. Hoheit Prinz Luitpold brachte folgende Modifikation ein: „In Kriegszeit sind ausmarschirende Offiziere und Militär-Beamte sowie deren Familien von Einquartierung befreit". Der hohe Redner motivirt diesen Antrag damit, daß diejenigen Personen, die während des Krieges dem Vaterlande Leben und Gesundheit opfern, nicht zu weiteren materiellen Opfern angehalten werden sollen. Nachdem noch Hr. Reichsr. Staatsrath v. Maurer den Ausschußantrag bekämpft hatte, wird der Ausschußantrag abgelehnt, der Antrag des Reichsr. Fürsten Thurn und Taxis mit einer kleinen Modifikation angenommen, deßgleichen die Modifikation Sr. k. Hoheit des Prinzen Luitpold. Schluß der Sitzung. Die nächste Sitzung findet morgen statt zur Berathung über die Kreditforderung für die Armee.

⊙ **München**, 19. Juni. Die Kammer der Reichsräthe hat heute die Gesetzentwürfe, einen Kredit für die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee betreffend und die Ermächtigung der k. Staatsregierung zur Vornahme von Finanzoperationen betreffend, in der von der Kammer der Abgeordneten denselben gegebenen Fassung **einstimmig angenommen**, ersteren ohne, letzteren nach kurzer Debatte. Indem der I. Präsident die einstimmige patriotische Bewilligung des Kredits von 31,512,000 fl. konstatirte, brachte er ein Hoch Sr. Majestät dem König aus: Gott verleihe ihm Sieg und Ehre! Die ganze Kammer stimmte ein.

* **München**, 19. Juni. Dem heute erschienenen Armeebefehl vom 18. d. entnehmen wir vorerst Folgendes:

Befördert wurden:

zum Generalmajor: der Oberst M. Frhr. v. Ow, Referent im Kriegsministerium, im Generalquartiermeisterstab; —

zu Obersten: die Oberstlieutenants C. Schoch und Rud. Frhr. v. d. Tann im Generalquartiermeisterstab, Lud. Fink vom 5. im 8. Inf.-Reg., dann Nep. Frhr. v. Müller vom 1. im 4. Art.-Reg.;

zu Oberstlieutenants; die Majore Th. Ritter vom 6. im 5. Inf.-Reg., Mor. Graf v. Ysenburg-Philippseich im 1. Uhl.-Reg., Korb. Halder im 1. Art.-Reg., Aug. Frhr. v. Feilitzsch im 2. Art.-Reg. und Edm. Frhr. v. Speidl, Hofmarschall und Adjutant Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Luitpold von Bayern, im 1. Art.-Reg..

zu Majoren: die Hauptleute Ant. Trapp vom 4. Jäg.-Bat. im 1. Inf.-Reg., Jac. Ball vom 8. JägerBat. im 6. Inf.-Reg., Fr. Daffenreither im 1 Inf.-Reg., Fr. Muck vom 3. im 1. Art.-Reg., Jos. Keller Frhr. v. Schleitheim im 3. Art.-Reg, C. Hollenbach im 2. Art.-Reg., dann O. Kleemann im Genie-Stab. (Die Fortsetzung folgt im Morgenblatt.)

Württemberg. △ **Stuttgart**, 17. Juni. Unsere Bäder, namentlich das benachbarte Cannstat, leiden unter den kriegerischen Verhältnissen, da nicht gerne Jemand, der nicht gezwungen ist, die Heimat verläßt. Dennoch ist in Cannstat die Zahl bereits auf 356 gestiegen, darunter sehr angesehene Familien aus England, Frankreich, Rußland Spanien und Brasilien, aus der Schweiz, aus Norddeutschland und Oesterreich.

Local-Chronik.

⊙ München, 19. Juni. Das theoretische Staatsexamen für jene Rechtskandidaten, welche demnächst unter die Fahnen gerufen werden, beginnt am 20. dß. Es haben sich bereits gegen 20 gemeldet. Zu Examinatoren sind die Professoren v. Dollmann, Roth, Volgiano und Zenger designirt.

Letzte Posten.

Telegramm.

□ **Paris**, 19. Juni. Moniteur: Das italienische Ministerium ist unter Ricasoli's Präsidentschaft definitiv constituirt. (Nach unserer eigenen Information können wir beifügen, daß General Lamarmora mit dem König zur Armee abgegangen ist. D. Red. d. B. Z.)

Karlsruhe, 18. Juni. Steuerzwangsanlehen vorläufig von 24 Kreuzern von 100 (Gulden Kapital) gegen fünfprozentige Verschreibung, Kurs der fünfprozentigen Obligationen auf 90 herabgesetzt, Finanzgesetz vorgelegt. (Schw. M.)

Luxemburg, 16. Juni. Wie es heißt, haben die kürzlich hier eingetroffenen preußischen Landwehr-Bataillone Befehl, innerhalb fünf Tagen den Platz zu verlassen. (Allg. Z.)

Florenz, 17. Juni. Der Marineminister Angioletti ist abgereist, um den Oberbefehl über eine Division zu übernehmen.

Bukarest, 15. Juni. Die Kammer hat heute beschlossen, eine Petition an die hohe Pforte zu richten, den Prinzen von Hohenzollern als Hospodar anzuerkennen.

New-York, 7. Juni. Die Staatsschuld betrug am 1. Juni 2800 Mill. Dollars, der Bestand des Schatzes 50 Millionen. Die Bundestruppen haben 400 Fenier gefangen.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

3243.

Bedingungen,

unter welchen Anstellungen als Offiziere in der Armee auf Kriegsdauer erfolgen:

1.

Die Anstellung erfolgt auf Kriegsdauer mit dem Range und der Gage eines Unterlieutenants und verbindet sich hiemit eine Eintritts-Summe von 300 fl. und ein Jahresgehaltsbetrag als Abfindungs-Summe beim Austritt nach Zurückführung der Armee auf den Friedensfuß.

Die berittenen Offiziere erhalten überdieß für jedes zu haltende Pferd bei der schweren Kavalerie 360 fl., bei den übrigen Waffen 320 fl.; ferner für die erste Anschaffung der Pferderüstung per Pferd 80 fl.

Die übrigen Gebühren sind gleich den Bezügen der Charge.

Eine Verbindlichkeit zu Leistungen für den Offiziers-Unterstützungs- und Wittwen- und Waisen-Fond besteht nicht.

2.

Der Wiedereintritt früher in der Armee gedient habender Offiziere kann, ohne Anspruch auf die durch etwa erfolgte Charakterisirung erlangten höheren Charge in der Regel nur in dem früher in der Armee innegehabten Rang mit den treffenden Gebühren erfolgen.

3.

Im Falle verschuldeter Entlassung fällt der Anspruch auf obige Abfindungs-Summe weg. Gleiches tritt ein, wenn in den ersten zwei Monaten die nicht genügende Befähigung Veranlassung zur Entlassung gibt.

4.

Hiegegen bleibt den Eintretenden die Aussicht auf Beförderung, sobald sie die Reihe hiezu trifft, oder in Folge besonderer Auszeichnung eröffnet.

5.

Nachweislich während des Feldzuges durch den Dienst entstandene Invalidität hat für die Person des Betreffenden die normgemäße Pension zur Folge.

6.

Für den Fall des Ablebens während des Feldzuges erhalten die allenfallsigen Relikten eine der Wittwen-Pension oder Waisen-Unterstützung nach den bestehenden Normen für die fragliche Charge gleichkommende Sustentation aus der Hauptkriegskassa.

7.

Den im Civilstaatsdienste bereits als Accessisten, Praktikanten, Assistenten, Forstaktuare und Gehilfen, dann als Grenzaufseher und in ähnlicher Weise verwendeten und im Vorbereitungsdienst stehenden Individuen wird bezüglich ihres Wiedereintritts in ihr voriges Dienstes-Verhältniß nach erfolgter Entlassung die thunlichste Berücksichtigung zugewendet und hinsichtlich der Anstellung bei gleicher Qualification, Dienstzeit und Prüfungs-Note den als Offiziere gedient habenden Individuen von Seite der betreffenden königlichen Staatsministerien mit Anrechnung ihrer vollen Militärdienstzeit der Vorzug gegeben werden.

8.

Die Anmeldungen sind bei den nächstgelegenen Commandantschaften behufs gleichzeitiger Untersuchung durch einen Militärarzt persönlich einzureichen und durch Zeugnisse über Alter, Studien, bisherige Beschäftigung und Leumund, sowie durch den Nachweis über ledigen oder verheiratheten Stand, Zahl der Kinder ꝛc. zu belegen.

(gez.) **Frhr. v. Rotberg**, General-Major.

3287.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 20. Juni,
Donnerstag den 21. Juni,
Freitag den 22. Juni

werden sämmtliche Güterzüge eingestellt mit Ausnahme der Güterzüge:
10 — 11 — 14 — 17 zwischen Salzburg und München und
53 — 54 zwischen Augsburg und München.

München, den 19. Juni 1866.

Königl. Oberpost- und Bahnamt.

3218.

Bekanntmachung.

Von Dienstag den 19. l. Mts. werden die Züge 203 — 204 — 205 — 206 zwischen Starnberg und Unterpeissenberg, sodann die Züge 263 — 264 — 265 — 266 zwischen Tutzing und Penzberg bis auf Weiteres eingestellt.

München, den 17. Juni 1866.

Königl. Oberpost- und Bahnamt.

3201.

Bekanntmachung.

Besetzung der Thierarztstelle zu Brückenau betr.

Durch Einberufung des bisherigen Thierarztes Füll zum Militärdienste ist die hiesige Thierarztstelle in Erledigung gekommen.

Mit dieser Stelle ist ein Einkommen von circa 600 fl. verbunden, darunter jährlich 140 fl. aus der Distriktskasse, gegen die Verpflichtung der unentgeldlichen Visitation der Zuchtbullen.

Bewerbungen um diese Stelle sind

innerhalb 4 Wochen

unter Beilegung der nöthigen Zeugnisse portofrei anher einzusenden.

Da bis zur definitiven Besetzung dieser Stelle eine Verwesung derselben geboten erscheint, so haben solche, welche dieselbe zu übernehmen gesonnen sind, ihre deßfallsigen Gesuche unter Beilegung der nöthigen Zeugnisse längstens

binnen 8 Tagen

hierorts einzureichen.

Bemerkt wird, daß dem Verweser der verhältnißmäßige Antheil an den ständigen Bezügen des bisherigen Thierarztes zukommt.

Brückenau, den 14. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

v. Weinbach.

E.-Nr. 7871.

3125. (3b) **Bekanntmachung.**

Hyp.- und Wechselbank gegen
März, Andr. und Magdal.
p. hyp. usur.

Im wiederholten Auftrage des k. Landgerichts München l./J. vom 1. d. Mts. wird unter meiner Leitung das Anwesen Hausnummer 7 an der Sendlingerhaide, bestehend aus

einem einstöckigen, mit gewölbten Keller und Dachwohnungen versehenen Wohnhause, einer Stallung, beide Gebäulichkeiten ganz gemauert und mit Ziegelplatten eingedeckt, einem Hofe mit Pumpbrunnen Plannummer 844¹/₃a zu 0,09 Tagw.

einem Wurzgärtchen Plannummer 844¹/₃b zu 0,05 Tagw. vor und einem Gemüsegarten Plannummer 844¹/₃c zu 0,19 Tagw. hinter dem Hause,

laut notarieller Schätzung vom 29. März 1866 auf 3200 fl. gewerthet und hinsichtlich der Gebäulichkeiten mit 1000 fl. gegen Brandschaden versichert, am

Samstag den 30. Juni 1866
Vormittags 11–12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei (Löwengrube Nro 8a/l) nach den Vorschriften in §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dabei wird bemerkt, daß

1) auf dem beschriebenen Anwesen 4280 fl. Hypothekkapitalien und 200 fl. Cautionen lasten,

2) mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignete Bescheinigung vorzulegen haben,

3) der Zuschlag diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

4) Besitz- und Belastungs-Attest, Hypothekenbuchsauszug und Schätzungsurkunde auf meiner Amtskanzlei zur Einsicht aufliegen.

München, 8. Juni 1866.

Der königl. Notar:

Dettenhofer.

Digitized by Google

3199. [3b] **Bekanntmachung.**

Allerhöchstem Befehl zufolge wird hiemit bekannt gegeben, daß während des Aufenthaltes Sr. Majestät des Königs Ludwig I. in Aschaffenburg und in der Pfalz Bittgesuche an Se. Majestät aus München und Umgegend weder angenommen noch nachgesendet werden dürfen.

München, den 15. Juni 1866.

Vom Hofsekretariat Sr. M. des Königs Ludwig I. von Bayern.

3217. **Bekanntmachung.**

Aus Anlaß der in letzter Nacht erfolgten höheren Dispositionen mußte der Verkehr auf der Linie München-Weiden auf die Eilzüge beschränkt werden.

Für nächsten Dienstag den 19. l. Mts. wird der Verkehr der Postzüge wieder möglich werden.

München, 18. Juni 1866.

Direction der k. p. bayer. Ostbahnen.
Schlör.

3177. **Abonnements-Einladung.**

Die „Allgemeine Hopfenzeitung", welche wöchentlich zweimal während der Saison, wenn erforderlich dreimal in Nürnberg, am Sitze des Haupthopfenhandels, erscheint, wird auch künftig bei Vermehrung ihrer Berichterstatter aus allen bedeutenden Produktions- und Handelsplätzen den verehrlichen Abonnenten vollkommen entsprechen, weshalb wir zum Abonnement auf das dritte und vierte Quartal höflichst einladen.

Vom 1. Juli beginnend, enthält dieselbe eine „Adreßtafel sämmtlicher Brauereibesitzer" in wöchentlichen Beilagen und dürfte daher allen „Hopfenhandlungen, Bierbrauereien, Hopfenproduzenten ꝛc." dies Blatt zum Abonnement, wie auch zu Inseraten und Ankündigungen bestens zu empfehlen sein.

Das Abonnement kann an jeder „Postanstalt" und bei jeder „Buchhandlung", durch die v. Ebner'sche Buchhandlung in Nürnberg halbjährlich mit 3 fl (südd. Whrg) bestellt werden

Direkte Bestellungen können bei Unterzeichneter nur aus Frankreich, England und Belgien mit 25 Francs per Jahr angenommen werden.

Nürnberg, im Juni 1866.

Redaktion der „Allg. meinen Hopfenzeitung."

2745. (3b) **Bekanntmachung.**

Oettiker nun v. Hirsch
gegen Sperr p. c.

Gemäß Requisition des k. Landgerichtes München l. d. J werden von dem unterfertigten kgl. Notar am

Dienstag den 24 Juli 1866
im Wirthshause zu Martinsried

die nachfolgenden Besitzungen des Andreas Sperr von Martinsried öffentlich versteigert, nämlich:

1) **Vormittags von 10—11 Uhr**

das Anwesen Nr. 22 in Martinsried, Steuergemeinde Planegg, bezeichnet mit Pl.-Nr. 651a zu 0,14 Tgw., und Pl.-Nr. 651b zu 0,15 Tgw. und bestehend aus einem einstöckigen, gemauerten und mit Platten gedeckten Wohnhause, einem angebauten Holzschupfen, einem Hofraum mit Gärtchen und Pumpbrunnen.

Dieses Anwesen ist auf 1300 fl. amtlich gewerthet und mit 2550 fl. Hypothekkapitalien und 180 fl. Cautionen, worunter 1600 fl. Kapitalien u. 120 fl. Cautionen Verbandhypotheken und 450 fl. lediglich vorgemerkt sind, belastet.

2) **Von 11 bis 12 Uhr**

das Wirthsanwesen, zur Zeit ohne Hausnummer, in Martinsried, bezeichnet mit Pl.-Nr. 677 zu 0,05 Tgw. und Pl.-Nr. 685 zu 0,33 Tgw. und bestehend aus einem massiv erbauten zweistöckigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude mit gewölbten Kellern und Metalldachung, einer hölzernen Arkade, Brunnen, Hofraum, Gärtchen vor und hinter dem Hause.

Dieses Anwesen ist auf 6500 fl. amtlich gewerthet und mit 4500 fl Hypothekkapitalien und 420 fl. Cautionen, worunter 1500 fl. Kapitalien und 120 fl. Cautionen Verbandhypotheken sind, belastet.

Der Zuschlag erfolgt bei den beiden Anwesen nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth eines jeden einzelnen erreicht und haben Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem Notar unbekannt sind, dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

3) **Nachmittags von 2 Uhr an**

das als Pertinenz des zweitgenannten Anwesens erklärte Inventar, darunter insbesondere Wirths-Tische und Bänke, 1 Schenkkasten, 1 Bierzug, 1 Stockuhr, Maßkrüge, Betten und Strohsäcke, endlich circa 140 Stück Ziegelsteine, alles zusammen gewerthet auf 198 fl. 20 kr.

Der Zuschlag erfolgt hiebei nur gegen Baarzahlung und wenn das Meistgebot drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht

München, den 15. Mai 1866.

Der königliche Notar:
v. Vincenti.

3142. Grat. **Ausschreiben**

Gegen den der Landstreicherei und des Bettels angeschuldigten Sebastian Porst, Taglöhner von Steinbach, k. Bezirksamts Höchstädt ist nach Art 41 Abs. 3 des E. G. vom 10 Nov. 1861 die Verhaftung verfügt.

Man ersucht alle Gerichts- und Polizeibehörden, solche nach Artikel 45 loc. cit. zu vollziehen, und denselben sodann hieher liefern zu lassen.

Nabburg, am 7. Juni 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:
E.-Nr. 4503. **v. Egger.**

3180. [2b] Ein solider tüchtiger **Rentamtsgehilfe** kann sogleich gegen angemessenes Honorar beim k. Rentamte Burghausen Aufnahme finden.

2885. (3b) **Bekanntmachung.**

Wittmann gegen Wacker
wegen Hypothekforderung.

In Folge Weisung des königlichen Bezirksgerichts Straubing versteigere ich am

Donnerstag, den 2. August h. Js.
Vormittags von 10—12 Uhr

im Wirthshause zu Hailing das Krämeranwesen Hausnummer 9 der Xaver und Maria Hartl'schen Eheleute dorselbst im Wege der Zwangsversteigerung an den Meistbietenden.

Dieses Anwesen hat folgende Bestandtheile:

1) Plannummer 16 Wohnhaus, Stall und Stadel unter einem Dache, neuerbauten Stadel und Hofraum zu 20 Dez.
2) Die reale Krämer- und Fragnergerechtsame.
3) Plannummer 17 und 72b Garten zu 37 Dez.
4) Die Aecker Plannummer 266. 389 425. 701. 842a. 197. 221. 277. 303. 207. 209. 328. 528. 683. 208. 329 505. 506. 749. 756. 758. 760. 778. 764. 498. 501. 726. 730. 766 mit zusammen 30 Tagw. 56 Dez.
5) Die Wiesen Plannummer 842b. 792. 793 und 777 zu 3 Tgw. 69 Dez.
6) Die Waldungen Plannummer $954^{1}/_{8}$. $966^{1}/_{22}$. 991. $954^{1}/_{22}$. $966^{1}/_{9}$. $966^{1}/_{10}$ zu 8 Tagw. 29 Dez.
7) Das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile.

Vor aufgeführtes Anwesen ist mit einem Grundsteuersimplum von 8 fl. $38^{5}/_{10}$ kr., einem Haussteuersimplum von — fl. 6 kr., und einem Gefällsbodenzinse zum k. Rentamt zu 10 fl. 6 kr. 6 hl. und zur Ablösungskasse mit 33 fl. 44 kr. 1 hl. belastet und wurde unter'm 24. April h. Js. auf 10932 fl. 12 kr. geschätzt.

Der Hinschlag erfolgt nur dann, wenn durch das Meistgebot wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird, und werden unbekannte Steigerungslustige oder solche, bezüglich deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, nur dann zur Versteigerung zugelassen, wenn sie sich über ihre Identität und Zahlungsmittel genügend ausweisen.

Die Besitz- und Belastungsverhältnisse können in meinem Amtszimmer eingesehen werden und richtet sich das Subhastationsverfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Prozeßnovelle von 1837.

Straubing, den 22. März 1866.

Der k. Notar:
E.-Nr. 558. **Joseph Hingerl.**

3106. **Bekanntmachung.**

Verschollenheit des Joh. Evang.
Neumaier aus Passau betr.

Der seit nahezu 42 Jahren landesabwesende Schneiderssohn Johann Evangelist Neumaier aus Passau oder dessen rechtmäßige Deszendenz wird hiemit aufgefordert längstens

binnen sechs Monaten

von heute an bei dem unterfertigten Gerichte zu erscheinen und sein kuratelamtlich verwaltetes, ihm aus der Verlassenschaft seines im Jahre 1839 verstorbenen Vaters Adam Joseph Neumaier zugefallenes Vermögen zu 28 fl. $34\frac{1}{2}$ kr. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen an seine nächsten Verwandten ohne Caution ausgehändigt werden wird.

Passau, am 7. Juni 1866.

Königliches Stadtgericht.
Der königliche Stadtrichter:
E.-Nr. 3392. **Schröder.**

3216. [4a] Bei dem k. Rentamte Oberzell ist die **Oberschreiberstelle** mit einem im rentamtlichen Dienste vollständig ausgebildeten Amtsgehilfen zu besetzen. Monatlicher Gehalt 48 fl. Eintritt womöglich binnen Monatsfrist. Um gefällige begründete Offerte ersucht.

Oberzell, am 14. Juni 1866.

Heß, k. Rentbeamte.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 169.** 20 Juni 1866.

(Mittag-Ausgabe.)

Einladung zum Abonnement

Bei dem bevorstehenden Ablaufe des Quartals laden wir ergebenst zur rechtzeitigen Bestellung der „Bayerischen Zeitung“ für das nächste Quartal ein. Der Preis ist auf vierteljährlich 2 fl., einschließlich des Morgenblattes, festgesetzt. Auf das Morgenblatt wird ein besonderes Abonnement mit 1 fl. vierteljährig angenommen.

Bestellungen können bei sämmtlichen königlichen Posterpeditionen und Postboten, sowie in München bei unterfertigter Expedition gemacht werden.

Wir erlauben uns noch beizufügen, daß die „Bayerische Zeitung“ regelmäßig die **Telegramme** früher als jede andere Zeitung für München bringt, und daß durch dieselbe alle **Dienstesnachrichten** zuerst zur allgemeinen Kenntniß kommen.

München, im Juni 1866.

Die Expedition der „Bayerischen Zeitung“.
(Briennerstraße 11, im ehemaligen Knorrhaus.)

Amtliches.

München, 20. Juni.

Befördert wurden: *)

zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants J. Sölch bei der Gend.-Comp. von Niederbayern, L. v. Volt und F. Sirp bei der Gend.-Comp. der Oberpfalz und von Regensburg, A. Gemming im 14. Inf.-Reg., L. Schönhammer im Inf.-L.-Reg., dieser mit dem Range vom 20. Mai d Js. vor dem Oberlieutenant M. Frhrn. v. d. Tann desselben Regiments, F. Remund im 7. Inf.-Reg., Th. Gemming im 6. Inf.-Reg., H. v Tettenborn im 1 Inf.-Reg., dieser mit dem Range vom 20. Mai d. Js. vor dem Oberlieutenant L. Hacker des 14. Inf.-Reg., C. v. Meyer im 1. Inf.-Reg., A. Lammfromm, Bat.-Adjut., im 11. Inf.-Reg, J. Tremel im 4. Inf.-Reg., F. Meier, Bat.-Adjut., im 3. Inf.-Reg, G. Schmackermair im 12. Inf.-Reg., Th. v. Gäßler, Bat.-Adjut., im 1. Inf.-Reg., J. Holzner im 10. Inf.-Reg., A. Siber im 8. Inf.-Reg., S. Warmuth beim Ausn.-Feldsp. Nro. IV., E. Malaisé, Bat.-Adjut., im Inf.-L.-Reg, A. Hirschauer im 10. Inf.-Reg., C. Steppes und M. Danzer im 8 Inf.-Reg., W. Appel vom 1. im 2. Inf.-Reg., Fritz Förster im 2. Inf.-Reg, A. Bram im 8. Inf.-Reg, G. Heußler und A. Roth, Bat.-Adjut., im 4. Inf.-Reg., G. Stephan im 9. Inf.-Reg, U. Schöner im 13. Inf.-Reg., J. Neuberger im 7. Inf.-Reg., A. Recknagel, Bat.-Adjut, im 6. Inf.-Reg., J. Miller, Bat.-Adjut, im 10. Inf.-Reg, H. Bauerschubert im 13. Inf.-Reg., C. Bracher, Bat.-Adjut, im 2. Inf.-Reg, T. Spiegel im 14. Inf.-Reg, B Speer im 8. Inf.-Reg., H Uhl im 6 Inf.-Reg., C. Brand im 8. Inf.-Reg., A. Grohe im 13. Inf.-Reg, G. Sack im 6. Inf.-Reg, A. Schenk, Bat.-Adjut., im 1. Inf.-Reg, A. Stöber im 5. Inf.-Reg, A. Stiller bei der Verpflegsabth. Nro. III, H. Beitelrock im 9. Inf.-Reg, H. Mangold im 14. Inf.-Reg., M. Ruith, A. Roth und A. v Baur-Breitenfeld im 5. Inf.-Reg., B. Buhl bei der 2 San.-Comp., G. Rüdel beim Ausn.-Feldsp. Nr. VII, L. Bernhardt im 2. Inf.-Reg., R. Schmelcher im 12. Inf.-Reg., J. Stepf bei der Verpflegsabtheilung Nro. IV., C Löpfel im 8. Inf.-Reg, A. Schießl vom 8. im 7. Inf.-Reg., W. Ströbel im 7. Inf.-Reg, F. Wolff, Bat.-Adjut, im 4. Inf.-Reg., Lud. Winneberger vom 8. im 11. Inf.-Reg., M. Röttinger im 6. Inf.-Reg, Leop Frhr. v. Schrenk bei der 1. San.-Comp, H. Frhr. v. Krauß im 2. Inf.-Reg., R Hoffmann, Bat.-Adjut., im 5. Inf.-Reg., C. Hilgertshofer im 3. Inf.-Reg, C. Wöhle im 15. Inf.-Reg, J. Schedel und G. Bey vom 8. im 9. Inf.-Reg., F. Demmler im 5. Inf.-Reg, L. de Sacchi-Palestrini im 7. Inf.-Reg, C. Schuller und E. Frhr. v. Schrenk im Inf.-L.-Reg., E. Galielmo im 2. Inf.-Reg., A. Schieder im 13 Inf.-Reg., P. v. Cramon vom 1. im 14. Inf.-Reg., F Schoberth im 15. Inf.-Reg., H Weidner vom 5. im 4. Inf.-Reg, G. Hahn im 14. Inf.-Reg., A. v. Schmid auf Holzhammer im 12 Inf.-Reg., P. Frhr. v. Lützelburg und A Dorsch im 6. Jäg.-Bat., Sigm. Graf v. Tattenbach im 3. Jäg.-Bat, C. Pihm im 2. Inf.-Regim, Fr. Boy im Inf.-Leib-Reg., W. Frhr. v. Egloffstein vom 5. im 4. Inf.-Reg., C. Dümlein im 10 Inf.-Reg, Cl. Frhr. v. Scheben vom 13. im 6. Inf.-Reg., F. Frhr. v. Feilitzsch im 6. Inf.-Regim, C. Bresselau von Bressensdorf im 8. Inf.-Reg, C. v Ausin im 15. Inf.-Reg, Guido v. Schab im 10. Inf.-Reg., M v. Kenze im Inf.-Leib-Reg., H. Frhr. v. Waldenfels im 11. Inf.-Reg, L Schlesing und M. Rottmann vom 5. im 4. Inf.-Reg., C. Hartmann im 2. Jäg.-Bat., A. Merkel im 8 Jäg.-Bat., J. Schleiß v. Löwenfeld und M. Michael im 9. Inf.-Reg, O Neumann im 12. Inf.-Reg., C. Abel im Inf.-Leib-Reg, Ed Frhr. v Rummel im 2 Inf.-Reg., M. Reinhard im 7. Jäg.-Bat., M. Frhr. v. Hertling vom 1. im 6. Inf.-Reg, H. Frhr. v Guttenberg im 1. Jäg.-Bat., U Graf v. Brockdorff bei der 4. San.-Comp., W. Schreyer im 3. Jäg.-Bat., B. Schulz im 6 Inf.-Reg., F. Hofbauer vom 3 im 4. Jäg.-Bat., A Hemmer im 2. Inf.-Reg., M. Feder vom 1. im 14. Inf.-Reg., A Hofmann vom 3 im 15. Inf.-Reg., F v. Oelhafen im 1. Uhl.-Reg., G. Genebe im 3 Chev.-Reg., H. v Regemann, Reg.-Adjut, und M. Frhr. v. Stein im 3. Uhl.-Reg., C. Frhr v Bonnet zu Meautry vom 8. im 4 Chev.-Reg, Eman Frhr v. Schitzler im 4. Chev.-Reg., H. Lehfeld vom 1. im 2. Kür.-Reg., M. Ritter v Dippel im 2 Chev.-Reg, A. Graf v. Hundt im 5. Chev.-Reg., A Herman im [illegible] Chev.-Reg., O Graf v. Pückler-Limpurg im 5. Chev.-Reg., L. Frhr. v. Gobren und M. Krauß im 3. Uhl.-Reg., Fr. Niedermayer vom 3 im 1. Uhl.-Regm., Friedr. Künsberg Frhr. v. Fronberg vom 1 im 2 Kür.-Reg, Gg. Fürtbmaier im 1. Chev.-Reg, Fr. Kornburger im 6. Chev.-Reg., Hugo Wolf vom 3 im 2. Uhl.-R., H. Graf v. Hirschberg im 6 Chev.-R., A. Lubern im 2, R Zöhnle u. Th. Bombard im 1. Art.-Reg, C Wolff vom 1. im 2. Art.-Reg., O Heerwagen und B. Seuffert im 4. Art.-Reg. G Gebe, Bat.-Adjut., im 1. Art.-Reg, Virgil Moser, Fr. Bischoff und L. Schmidt vom 1. im 2. Art.-Reg., J. Meyer und C. v. Baonaccorsi im 4. Art.-Reg.. Pa. Frhr. v Brandt im 3. Art.-Reg., C. Scheurl v. Defersdorf und C Bölt im 4. Art.-Reg., Joh. Krazer in der Fuhrwesens-Division des 1. Art.-Reg., B. Zeitner, Adjutant, und O Zingibl in der Fuhrwesens-Division des 2. Art.-Reg., dann J Büttner in jener des 1. Art.-Reg;

zu Unterlieutenants: die Junker C. Schmelcher im 2. Inf.-Reg., C Rasch im 1 Inf.-Reg, A. Zahlberg im Inf.-L.-Reg., H. Henigst im 6 Jäg.-Bat., W. Frhr. v. Zeche im 4 Jäg.-Bat, A. Schallhammer im 1 Inf.-Reg, J. Größler im 14, H. Laumer im 2. und Cl Bannach im 1. Inf.-Reg., C. v Herigoyen im Inf.-L.-Reg., F. Dietl im 2. Inf.-Reg., H. Schnermann im Inf.-L.-R., Th. Bausteld im 3. Jäg.-Bat, Fr Pändter im 8. Inf.-Reg., A. Benteie im 15. Inf.-Reg, C. Bechteld im 3. Inf.-Reg, L Mühlbaur im 10. Inf.-Reg., A. Frhr. v. Rupprecht im 9. Inf.-Reg., M Jägerhuber im 13. Inf.-Reg, C. Schätz im 11. Inf.-Reg., J. Fiedler im 1. Jäg.-Bat, M. Abel im 6. Inf.-Reg., A. Oesterreicher im 13. Inf.-Reg, C. Ehrensberger im 4. Inf.-Reg., W. Emonts im 6 Inf.-Reg., Fr. Hanauer im 5. Inf.-Reg., Th. Lintl im 7. Inf.-Reg, Fr. Horadam im 2. Jäg.-Bat, J. Kolb im 12. Inf.-Reg, D. Hilpert im 6 Inf.-Reg., H. v. Mayerhofen im 16. Inf.-Reg., A. Deißböck im 7. Inf.-Reg., A. Urban im 6. Jäg.-Bat., Ed. Stier im 10. Inf.-Reg., Fr. Graf v. Holnstein aus Bayern im 12. Inf.-Reg., M v. Suckau im 9. Inf.-Reg., Fr. Graf v Bentzel-Sternau und Hoheman im 11 Inf.-Reg., C. Lippl im 10 Inf.-Reg., O Frhr v. Waldenfels im 9 Inf.-Reg., H. Zacher im 7. Jäg.-Bat., A. Maier im 4. Inf.-Reg., C. Ritter v. Reichert im 8. Inf.-Reg., J. Frhr v. Pechmann im 14 Inf.-Reg, Th Graf v. Holn-

*) Die Beförderungen zu den hohen Chargen wurden im gestrigen Abend- und heutigen Morgenblatt mitgetheilt.

Digitized by Google

stein aus Bayern im 4. Inf.-Reg., J. Fröhlich im 5. Inf.-Reg., Ed. Popp im 7. Inf.-Reg., M. Sensburg im 8. Jäg.-Bat., L. Frhr. v. Pechmann und Gg. Ritter v Vallmor auf Veltheim im 3. Inf.-Reg., M. Vogt im 15. Inf.-Reg., E. Ritter v. Welsch im 6 Inf.-Reg., Fr. Wiedenmann im 14 Inf.-Reg., E. Fleschuez vom 2. Kür.-Reg im Inf.-L.-Reg., Fr. v. Langenmantel vom 1. Chev.-Reg. im 3 Inf.-Reg., Fr. Duz im 1. Kür.-Reg., Cl. v. Bacchiery im 4. Chev.-Reg., Fr. Killinger im 2. Chev.-Reg., L. Lindpaintner im 3. Kür.-Reg., A. Lienhardt im 6. Chev.-Reg., E. v. Oelhafen im 2. Uhl.-Reg., W. Schedel im 5. und E. Frhr. v. Wolfskeel-Reichenberg im 1. Chevauxlegers-Regiment, A. Frhr. v. Wolfskeel im 4. Chevauxlegers-Regiment, K Frhr. v. Schacky auf Schönfeld im 5. Chev.-Reg., M. Floßmann vom 4. im 3. Chev.-Reg., K. Frhr. v. Ziegler im 3. Uhl.-Reg., P. Frhr. v. Rummel im 1. Kür.-Reg., A. Frhr. v. Bonnet zu Meautry im 3 Kür.-Reg., O. Wolf im 3. Chev.-Reg., J Bischoff im 1. Uhl.-Reg., W. Schmidt im 6. Chev.-Reg., F. Cronnenbold im 1. Uhl.-Reg., A. Frhr. v. Redwitz im 2. Kür.-Reg., L. Ritter v. Grundner vom 2. im 3 Uhl.-Reg., O. Beckh im 3. Uhl.-Reg., K. Benegger im 2. Chev.-Reg und M Schüller im 3. Chev.-Reg., H. Schöller und E. Höß im 1. Art.-Reg., H. Schweninger im 2. Art.-Reg., A Steger im 4. Art.-Reg., O. Lapritz im 2. Art.-Reg., C. Frhr. v. Lupin im 1. Art.-Reg., C. Oertel im 2. Art-Reg., F. Otto im 4. Art.-Reg., und F. v. Tautphoeus vom 3. im 1. Art.-Reg.; ferner die Unteroffiziere und Cadeten P Graf v. Wolkenstein-Rodenegg vom 14. im 2. Inf.-Reg., dieser mit dem Range vom 20. Mai ds. Js. vor dem Unterlieutenant R. Frhr. v. Kreußer des 1. Inf.-R., M. Frhr. v. Prielmayer vom 2. im 1. Inf.-R., M Pfanntsch von der Gend. Comp. von Oberfranken im 10. Inf.-R., J. Heininger vom 8. im 15. Inf.-R., C. Hirsch vom 5. im 6. Inf.-R., W. Schätz von der 3 San.-Comp im 9. Inf.-R., J. Haller vom 14., C. Frhr. v. Guttenberg und A Zeier vom 5., dann O. v. Mörs vom 7. im 4. Inf.-R., J. Müller vom 1. im 8. Inf.R., A. Vogl vom 1. Art.-R. im 13. Inf.-R., C. Zeiß vom 1. Art.-R im 14. Inf.-R., M. Lailig und J Freßl vom Inf.-L.-Reg im 8. Inf.-Reg., K Thomas von der Gend.-Komp. von Oberfranken im 5. Inf.-Reg., E. Frhr. v Schaumberg vom 6. im 4 Inf.-Reg., F. Koch vom 9. im 1. Inf.-Reg., A Krapfenbauer von der Gend.-Komp. von Schwaben u. Neuburg im 3. Inf.-Reg., A Morgenroth vom 9. Inf.-Reg. im Inf.-L.-Reg., H Kleiner von der Gend.-Komp. von Niederbayern und J. v. Hartz vom 11. im 14. Inf.-Reg., J. Rascher vom 14. im 10. Inf.-Reg., H. Dolles vom 1. im 3. Jäger-Bat., F. Lederer vom 15. im 7. Inf.-Reg., E. Gabler vom 15. im 12. Inf.-Reg., G. Engelbrecht vom 15. im 6 Inf.-Reg. (Fortsetzung folgt im Abendblatt.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 17. Juni den Rentbeamten Georg Scheubeck, Vorstand des k. Stadtrentamtes Bamberg, dessen Bitte entsprechend, auf das k. Landrentamt Bamberg zu versetzen;

unterm 18. Juni den Landrichter Philipp Mollitor zu Neustadt a/S. aus administrativen Erwägungen nach §. 19 der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in den Ruhestand zu versetzen; auf dessen Stelle den Landgerichts-Assessor Joseph Monz in Stadtprozelten zu befördern und die hiedurch in Erledigung kommende Assessorstelle am Landgerichte Stadtprozelten dem geprüften Rechtspraktikanten und dermaligen Vertreter der Staatsanwaltschaft am Landgerichte Klingenberg, Emil Bauerschubert, zu verleihen;

unterm gl. Datum den Gerichtsschreiber Johann Hofstetter zu Rothenbuch in gleicher Eigenschaft an das Landgericht Aibling, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen und zum Gerichtsschreiber am Landgerichte Rothenbuch den Tagschreiber des Landgerichts Pottenstein, Eduard Edelmann aus Schöllnach, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Tirol nehmen die letzten Kriegsvorbereitungen einen raschen Fortgang. Alle Landesschützen-Compagnien rücken an die südliche Grenze, der Grenzübertritt von Personen nach Fremd-Italien ist suspendirt.

In Laibach sollen vorderhand sechs Militär-Spitäler mit einem Belegraume für 2000 Personen errichtet werden.

Das freiwillige Krankenkorps in Galizien ist bereits vollzählig angeworben.

In Bern sieht man mit besorgter Miene auf das unruhige Treiben der Garibaldianer; starke Detachements eidgenössischer Truppen sind bereits nach dem Münsterthal dirigirt worden.

Der Herzog von Chartres, Sohn des verstorbenen Herzogs von Orleans, hat wieder in der regulären italienischen Armee Dienste genommen, um den Krieg mitzumachen.

Deutscher Bund.

Bayern. * München, 20. Juni. Der Gesetzentwurf, die Ermächtigung der k. Staatsregierung zur Vornahme von Finanz-Operationen betr.", lautet in der von beiden Kammern angenommenen Fassung nunmehr, wie folgt: Art. 1. Die Staatsregierung ist bis zum Schlusse des laufenden Etatsjahres 1865/66 ermächtigt, behufs Realisirung der für die Staatseisenbahn-Bauten, dann für die außerordentlichen Bedürfnisse des Heeres gesetzlich bewilligten Anlehens-Kredite mit Gesetzeskraft im Verordnungswege auch noch andere finanzielle Operationen vorzunehmen, welche eine gesetzliche Feststellung erfordern würden, und zwar: Lombard-Anlehen mit Hinterlegung von Werthpapieren, verzinsliche Kassa-Anweisungen im Maximalbetrage von 12 Millionen Gulden, verzinsliche Anleihe mit verloosbaren Prämien, eventuell, wenn durch die obigen Moralitäten der nothwendig gewordene Bedarf nicht zu beschaffen sein sollte, unverzinsliche Kassenanweisungen auszugeben, welche im Verkehr als gesetzliche Zahlungsmittel anzunehmen sind, in Beträgen nicht unter 5 fl. und im Maximalbetrage von 10 Millionen unter Einhaltung des §. 22 der Münzkonvention vom 1. Mai 1857. — Art. 2. Das Staatsministerium der Finanzen ist ferner ermächtigt, sämmtliche direkte Steuern und Steuerbeischläge des Jahres 1866/67 von denjenigen Steuerpflichtigen, welche zu einer freiwilligen Vorausentrichtung bereit sind, schon im Jahre 1865/66 zu erheben und die eingehenden Beträge zur theilweisen Deckung der Kosten der Militärverwaltung vorschußweise gegen seinerzeitige Refundirung aus den durch die Kredit-Operationen zu beschaffenden Mitteln zu verwenden.

Würzburg, 14. Juni. Nach der nun beendigten Zusammenstellung beträgt die Zahl der für das laufende Sommersemester an unserer Hochschule inskribirten Studirenden 603 und zwar Theologen 74, Juristen 147, Kameralisten (incl. 4 Forstkandidaten) 5', Mediziner (incl. 2 Chirurgen, 31 Pharmazeuten, 2 Veterinäre und 2 Chemiker) 261, Philosophen und Philologen 116. Unter denselben befinden sich 202 Nichtbayern.

Wachenheim (Pfalz), 17. Juni. Die heute dahier im Münch'schen Lokale stattgehabte Volksversammlung behufs Beitrittserklärung zu den Frankenthal-Neustadter Beschlüssen, war ziemlich zahlreich und trotz der schwankenden Witterungsverhältnisse von vielen Landleuten besucht. Die verschiedenen Redner legten die deutschen Gesinnungen der Pfalz und die Wünsche des deutschen Volkes nach allen Seiten hin klar und ermunterten die Versammlung nach Kräften jeder in seinem Kreise, für die vaterländische Sache zu wirken. „Deutsch sein, deutsch bleiben wollen" ist allerwärts die Loosung. Zahlreiche Beitritte zu dem in Frankenthal gegründeten patriotischen Verein dürften bei heutiger Gelegenheit erfolgt sein. (Frkf. J.)

Kurhessen. Kassel, 16. Juni. Die „Kass. Z." sagt: Verschiedenen Gerüchten gegenüber, wonach von Seiten mehrerer Mitglieder des Ministeriums vor einigen Tagen Gesuche um Entlassung eingereicht worden seien, um Se. k. Hoheit zur Genehmigung der der Ständeversammlung gestern vorgelegten Gesetzentwürfe zu veranlassen, können wir versichern, daß dieselben auf völligem Ungrund beruhen.

Hannover. Die „Hamb. Nachr." enthalten nachfolgende Correspondenz über den Einmarsch der Preußen von Holstein in Hannover: Harburg, 15. Juni. Unsere Stadt war gestern Abend in die größte Aufregung versetzt worden, indem Quartiermacher die Ankunft von 3000 Mann Hannoverscher Truppen zu heute angesagt hatten. Die Spannung wurde noch gesteigert, als heute Vormittag von verschiedenen Seiten die Kunde verbreitet wurde, es sei ein starkes Corps preußischer Truppen von Altona aus gegen Harburg in Anmarsch. Die hannoverschen Truppen waren nicht eingetroffen, dagegen wurden fast sämmtliche hier befindliche Eisenbahnwagen, sowie alle Lokomotiven abgefahren; der größte Theil des Bahnpersonals begleitete dieselben. Gegen Mittag sahen wir Schleppkähne, von Dampfschiffen bugsirt, sich der Stadt nähern und der Augenschein ergab bald, daß dieselben mit Truppen gefüllt waren. Um 5 Uhr Nachmittags langten mit der Wilhelmsburger Dampffähre zuerst eine Abtheilung preußischer Kavalerie, eine Batterie und ein Theil des 11. Regiments auf hannöverischem Ufer an; fast zu gleicher Zeit trafen die Schleppkähne mit den übrigen Truppen ein, im Ganzen ungefähr 6000 Mann. Die Truppen wurden von den Einwohnern ohne jegliche Demonstration empfangen. Der Bahnhof wurde sofort besetzt und die wenigen anwesenden Unterbeamten hatten alle Schlüssel abzuliefern. Der Telegraph antwortete nicht mehr. Da die Locomotiven fort waren, so mußten die Passagiere, welche nach Hannover wollten, ihre Reise auf der Landstraße antreten. Die preußischen Truppen wurden theilweise in die ursprünglich für die angesagten hannoverschen Truppen bestimmten Quartiere und ein Theil auf die benachbarten Dörfer gelegt. Bei Hohnstorff soll, wie es heißt, ein starkes Corps Preußen gleichfalls über die Elbe gegangen sein.

Hannover, 16. Juni. Um die Abreise des Königs wenn irgend thunlich noch abzuwenden, beriefen gestern Abends gegen 10 Uhr der

Digitized by Google

Stadtdirektor und der Worthalter der Bürgervorsteher noch eine gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien. Man beschloß fast einstimmig, im Hinblick auf die drohenden Calamitäten, den Versuch zu machen, den man der Bürgerschaft wie dem Lande schuldig zu sein glaubte. Man erblickte den Anlaß der bevorstehenden Noth in der Zustimmung Hannovers zu dem Bundes-Majoritätsbeschluß; glaubte, daß eine andere Haltung Hannovers uns vor dem Elende bewahren würde (??) man war auch der Meinung, daß eine veränderte Politik Hannovers dasselbe uns zu ersparen noch im Stande sei. So beschloß man denn fast einstimmig, noch sofort in der Nacht bei Sr. M. um eine Audienz nachzusuchen, und um Aenderung der Entschließungen zu bitten. Zwanzig oder einundzwanzig Mitglieder der Kollegien fuhren nach Herrenhausen und kamen gegen 1½ Uhr Morgens dort an, nachdem der Inhalt der Bitte schriftlich mitgetheilt war, wurde die Audienz bewilligt. Als die Deputation in den Saal geführt war, erschienen der König, die Königin und der Kronprinz. Der Stadtdirektor ergriff das Wort, trug vor und begründete ausführlich die Bitte der Collegien: Die königl. Residenzstadt und das Land nicht zu verlassen: dagegen Maßregeln zu ergreifen, welche Sr. Majestät das, in Folge des Bundesbeschlußes vom 14. d. M. vielleicht in Frage gestellte Verbleiben im Lande ermöglichen und dem Lande die Segnungen des Friedens bewahren. Der König erwiderte darauf in längerer Rede, aus welchem wir jedoch nur die leitenden Gedanken wiederzugeben im Stande sind: Seine Politik sei von jeher eine streng föderative gewesen; das Bundesrecht erfordere, wenn zwei Bundesstaaten mit Waffen einander bedrohten, das Einschreiten der Bundesgewalt und die Mobilisirung der Bundesarmee. Von diesem Bundesrechte streng geleitet, habe er dem Beschluße des Bundes zugestimmt, aber in einer auch von der Mehrheit adoptirten Form, welche dem Beschlusse jeden Charakter der Feindseligkeit gegen Preußen benehme, indem eben die Mobilisirung der österreichischen Bundeskorps nicht verfügt worden sei. Preußen habe nun an ihn Forderungen gestellt, deren Erfüllung das Königreich mediatisiren, die Selbständigkeit der Krone, des Landes jedes Einzelnen vernichten würden, und Forderungen, welche mit seiner Ehre und Pflicht unvereinbar seien. Er sei überzeugt, daß für den Schutz jener theuersten Güter jeder Hannoveraner seinen letzten Blutstropfen vergießen werde. Daher sei es ihm unmöglich, Maßregeln anzuordnen, welche das Land vor dem Drucke feindlicher Okkupation bewahrten. Der außer Verhältniß überlegenen Kriegsmacht gegenüber sei er auch außer Stande, die Residenzstadt zu schützen. Um die Selbständigkeit des Königreiches zu retten, concentrire er seine Truppen in den südlichen Provinzen und werde mit dem Kronprinzen denselben dorthin folgen. Dort hoffe er, sich halten zu können. Und wenn die Hannoveraner in früherer Zeit ihre Treue auch dem außer Landes residirenden Königshause unwandelbar bewahrt, so werde dasselbe auch jetzt der Fall sein, wo seine Entfernung mit den Truppen das einzige Mittel sei, die Rechte der Krone und des Königreiches zu wahren. Wenn aber der König mit dem Kronprinzen auch den Truppen folge, so lasse er doch seine theuersten Güter hier zurück: die Königin und die Prinzessinen würden in der Mitte ihrer treuen Unterthanen verbleiben. So schmerzlich ihm die gegenwärtige Nothwendigkeit sei, als Christ, als Monarch und als Welf könne er nicht anders. — Der Stadtdirektor bezeugte, mit wie großer Freude die Bürgerschaft vernehmen werde, daß die Königin und die Prinzessinnen hier bleiben würden, suchte dann noch einmal den dringenden Wunsch der Korporationen geltend zu machen, und wiederholte die Hoffnung, daß doch noch Sr. Majestät es gelingen könne, durch zu ergreifende Maßregeln die Geschicke abzuwenden. Der König aber sprach von Neuem mit fester Ueberzeugung die Unmöglichkeit, daß solches geschehe, und zugleich die Zuversicht aus, daß die Gerechtigkeit Gottes einen glücklichen Ausgang gewähren werde. Die Königin sprach mit ergriffener Stimme und mit Thränen in den Augen ihren Entschluß aus, inmitten ihrer Bürger zu bleiben, die ihr einziger Schutz sein würden. — Hierauf wurde die Deputation entlassen. (Z. f. N.)

Freie Städte. **Frankfurt**, 18. Juni. Gießen, welches von den Preußen verlassen worden war, ist seit gestern Abend wieder von ihnen besetzt; in Folge dessen sind die von hier aus dahin abgehenden Züge der Main-Weser-Bahn nun auch eingestellt. — Prinz Alexander ist hier eingetroffen. — Das Frankfurter Bataillon hat seine feldmäßige Ausrüstung und Munition empfangen. — Der Kaiser von Oesterreich soll ein Schreiben an den Senat von Frankfurt erlassen haben, worin er seinen Dank für den Empfang ausspricht, den man den österreichischen Truppen bei ihrem Abmarsch hat zu Theil werden lassen. — Bei dem in Nauheim weilenden Fürsten von Waldeck ist vor drei Tagen telegraphisch von Berlin aus angefragt worden, ob und wie viele (preußische) Offiziere er entbehren könne? Bekanntlich hat Preußen eine Militärkonvention mit Waldeck abgeschlossen. (Karlsr. Z.)

Holstein. Zum fünften Male seit noch nicht drei Jahren tritt jetzt an unsere Beamten die Aufforderung zum Eide heran. Erst verlangte Christian IX. den Treueschwur. Hierauf forderten nacheinander unverweigerlichen Gehorsam die Bundeskommissäre, die gemeinsame Regierung und die Statthalterschaft, und jetzt verlangt Scheel-Plessen von allen Geistlichen und Civilbeamten und Angestellten im Herzogthum Holstein an Eidesstatt das Gelöbniß, den sie betreffenden Befehlen und Anordnungen des Königs von Preußen und den von ihm eingesetzten Behörden unweigerlich Folge leisten zu wollen. Noch wissen wir nicht, wie sich unsere Beamten dieser Zumuthung gegenüber verhalten werden.

Preußen. **Berlin.** Der Rundschauer Herr v. Gerlach hat an die Kreuzzeitung einen förmlichen Absagebrief gerichtet. Er erklärt, daß er mit den Meinungen und Rechtsausführungen dieses Blattes in der deutschen Frage im Wesentlichen nicht übereinstimme.

Münster, 13. Juni. Das nachstehende von einer Anzahl hervorragender Mitglieder des westphälischen Adels ausgehende Actenstück wird so eben veröffentlicht. Dasselbe ist in mehr als einer Hinsicht interessant. Während des im Oktober vorigen Jahres hier gefeierten Huldigungsfestes war es fast ausschließlich der Adel welcher von den zur Feier herübergekommenen Herrschaften Beachtung fand und Gnaden entgegennahm, während das bürgerliche Element sehr zurücktrat. Wenn nun trotzdem eine solche Kundgebung erfolgt, so beweist sie um desto schlagender, wie heftig der Gegensatz aller Schichten unsrer Bevölkerung wider das jetzt in unabsehbares Elend uns stürzende System unsrer Regierung ist.

„Der von der „Kreuzzeitung" in Nr. 124 fragmentarisch mitgetheilte Brief eines anonymen westphälischen Edelmanns veranlaßt uns, zur Vorbeugung von Mißverständnissen und in Rücksicht auf den Grundsatz: „qui tacet, consentire videtur" folgendes zu erklären: Obgleich wir mit allen wahren Katholiken uns im Gewissen für verpflichtet halten, treu unserm König und Herrn zu sein, so können wir doch nicht mit der „Kreuzzeitung" und jenem anonymen westphälischen Edelmann unter dieser Treue ein durch „Dick und Dünn gehen" mit jedem augenblicklichen Regierungssystem, am wenigsten mit dem jetzigen, verstehen, sondern schließen uns vielmehr in dieser Beziehung den Anschauungen des Hrn. Rundschauers an, dem wir uns gedrungen fühlen den wärmsten Dank und die höchste Anerkennung darzubringen für sein männliches und offenes Auftreten in den Artikeln der letzten Zeit (Nr. 105 und 122 der Kreuzz). Mit ihm erkennen wir den wahren Patriotismus mit Bezug auf die brennende Tagesfrage darin: dem Bündniß mit der gekrönten und nicht gekrönten Revolution und dem unseligen Krieg von Deutschen gegen Deutsche, soviel an uns ist, entschieden entgegenzutreten, und sehen Preußens „weltgeschichtlichen Beruf" darin, Recht und Gerechtigkeit zu schützen und zu handhaben nach innen wie nach außen. „Justitia fundamentum regnorum." Wir sind der Ansicht, daß es einer Herausforderung der gefährlichsten Art, einer Fanatisirung gleichkommt, in gegenwärtiger Lage von einem „Religionskrieg" zu reden, wie das von officiösen und regierungsfreundlichen Blättern in Preußen geschehen ist. Wir halten dafür, daß allerdings der drohende Krieg gegen Oesterreich ein politischer ist, aber nicht ein politischer schlechthin, sondern ein Bruderkrieg — ein Krieg, aus dem nur das Ausland Nutzen ziehen kann, der aber unser eigenes Vaterland in das tiefste Verderben stürzen würde. Nur wenn Preußen und Oesterreich in wahrer aufrichtiger Freundschaft verbunden sind, gegen äußere und innere Feinde, kann dem gemeinsamen deutschen Vaterland diejenige Stellung in Europa wieder erworben werden, die ihm von der Vorsehung bestimmt ist."

Oesterreich. Die „Ostd. Post" schreibt: Mit Bestimmtheit hören wir, daß kein fremder Offizier im österreichischen Hauptquartier zugelassen worden. Selbst den französischen Militärbevollmächtigten, den Obersten Follet und Merlin, ist ihr Ansuchen in der allerhöflichsten Form, aber mit aller Entschiedenheit abgeschlagen worden. Wie wir vernehmen, hat Oberst Merlin in sehr loyaler Weise sich öffentlich darüber ausgesprochen, daß er den Entschluß Benedek's sehr natürlich finde, da das in dem Antwortschreiben desselben angeführte Motiv ganz logisch sei, daß, wenn man die Offiziere der einen europäischen Macht in's Hauptquartier zulasse, man das Gleiche anderen Mächten nicht refusiren könne und der Oberbefehlshaber nicht auf Jedermanns Diskretion rechnen könne."

Professor Dr. Ficker in Innsbruck ist in die akad. Schützen-Kompagnie eingetreten und von derselben, mit Akklamation zum Offizier gewählt worden.

Frankreich.

* **Paris**, 17. Juni. Der „Temps" sagt mit Bezugnahme auf den vom „Moniteur" wiedergegebenen Artikel des „Constitutionnel": „Es ist also wohl verstanden, daß die französische Regierung nur alsdann das europäische Gleichgewicht als aufgehoben betrachtet, wenn Oesterreich oder Preußen das ganze Deutschland absorbiren sollten. Das ist von allen Voraussetzungen die allerunwahrscheinlichste."

Italien.

Florenz, 12. Juni. In der gestrigen Kammersitzung sind mit kurzer Diskussion das Grundkreditgesetz und die Art. 3 und 4 des

Digitized by Google

Gesetzes für Unterdrückung der religiösen Körperschaften angenommen worden. Diese beiden Artikel betreffen die Pensionen, welche nach dem Commissionsentwurf wie folgt, gebilligt sind: 1. Besitzende Orden: a) Priester und Choristinnen im Alter über 60 Jahre erhalten jährlich 600 Fr., zwischen 40 und 60 Jahren 400, unter 40 Jahren 360 Fr.; b) Laien und Convertiten von 60 Jahren 300, zwischen 40 und 60 Jahren 240, und unter 40 Jahren 200 Fr. 2. Bettelorden: a) Priester und Choristinnen 250 Fr. ohne Unterschied; b) Laien und Convertiten von 60 Jahren 144, unter 60 Jahren 96 Fr. Diejenigen, welche bei der Veröffentlichung dieses Gesetzes als unheilbar krank befunden werden, erhalten das Maximum der Pensionen ihrer Kategorie, aber für die Bettelorden wird dieses Maximum auf 400 Frs. erhöht. Ein Antrag des Deputirten Pulce, nach welchem den Mönchen und Nonnen nach Veröffentlichung des Gesetzes das Tragen ihrer Ordenskleidung nicht mehr gestattet werden sollte, ist von der Kammer mit Geräusch und Mißbilligung zurückgewiesen worden. (A. Z.)

Local-Chronik.

* München, 20. Juni. Der Hilfsverein von hiesigen Frauen und Jungfrauen hat sich unter sehr zahlreicher Betheiligung gestern gebildet.

München. Auf den Viehmarkt wurden vom 9. bis 16. Juni 1866 nachfolgende Viehgattungen zugeführt und verkauft: 818 Ochsen, 237 Kühe, 22 Stiere, 22 Rinder, 3508 Kälber, 135 Schafe, 357 Schweine, in Summa 4599 Stück.

Provinzial-Chronik.

* Der Landrath von Oberbayern hat am 15. ds. seine Sitzungen geschlossen. Die Kreisumlage beträgt dieses Jahr nur 10¼ Prozent des Steuer-Prinzipals (voriges Jahr 13¾ Prozent).

Nichtpolitisches.

In Stettin tritt die Cholera noch immer mit großer Heftigkeit auf: in zwei Tagen sind 70, resp. 68 Personen erkrankt und 40, resp. 35 gestorben. (Köln. Ztg.)

Haag, 13. Juni. Die Königin hat sich nach der für Cholerakranke bestimmten Abtheilung des städtischen Krankenhauses begeben und mit großer Hingebung versucht, die Leidenden zu ermuthigen.

London, 16. Juni. Eine furchtbare Explosion hat sich in einer Kohlengrube in der Nähe von Ashton ereignet. Von 72 in der Grube Befindlichen zog man 32 als Leichen hervor; 29 hatten größere oder geringere Brandwunden erhalten; 11 von den Arbeitern werden noch vermißt, wahrscheinlich sind auch sie getödtet worden. (Frkf. P.)

Mitgetheilt.

München, 20. Juni.

Das italienische Ministerium ist definitiv gebildet. Ricasoli, Präsidentschaft und Inneres; Visconti Venosta, Aeußeres; Lamarmora, Minister ohne Portefeuille. Der König geht zur Armee. Ein Manifest wird sofort publizirt.

Die württembergische Regierung hat die diplomatischen Verbindungen mit Preußen abgebrochen.

Prinz Alexander von Hessen ist zum Commandanten des VIII. Bundesarmeecorps ernannt und in Frankfurt beeidigt worden. Sein Generalstabschef ist der württembergische Generallieutenant v. Bauer.

Die württembergischen Truppen werden von dem bisherigen Kriegsminister v. Hardegg kommandirt.

In der Bundestagssitzung vom 18. ds. **suchte Kurhessen den Schutz des Bundes nach.** Derselbe wurde **mit 11 Stimmen gewährt**. Die 12. Curie (großherzoglich und herzoglich sächsischen Häuser) stimmten mit der Mehrheit. (Es zeigt sich, daß die preußische Secession eher dazu beiträgt, den Bund zu kräftigen, als ihn aufzulösen.) Der Abstimmung enthielten sich Luxemburg, Mecklenburg, die 15. und 17. Kurie, weil die betreffenden Gesandten außer Verbindung mit ihren Regierungen sind.

Von den für die Besatzung von Mainz und Rastatt bestimmten Kontingenten der Reservedivision fehlen noch in Mainz diejenigen von Anhalt, Lippe und Schwarzburg, in Rastatt diejenigen von Coburg-Gotha, Altenburg und Waldeck. Die übrigen sind eingetroffen.

Letzte Posten.

* **München**, 20. Juni. Nachdem die bauliche Herstellung der Bahnstrecke Freilassing-Reichenhall soweit vollendet ist, daß der Betriebseröffnung kein Hinderniß mehr im Wege steht, so wird solche mit dem 1. nächsten Monats dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

* **München**, 20. Juni. Die Nachricht, daß die bayerischen Truppen in Koburg eingerückt seien, ist, wie wir vernehmen, unrichtig.

Dresden, 17. Juni. In Riesa arbeiten die Preußen an Wiederherstellung der Brücke. Die dortige Kasse der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft ist von ihnen in Beschlag genommen worden. An die Direktion der Leipzig-Dresdener Eisenbahn ist preußischerseits die Forderung gestellt worden, den Verkehr wieder aufzunehmen. — Wie wir hören, sollen die sächsischen Truppen einen preußischen Schlachtvieh-Transport (über 100 Stück Ochsen) und einige Wagenladungen Hafer in Beschlag genommen und in Sicherheit gebracht haben. (Aus dem am 17. Nachmittags ausgegebenen Extrablatt des „Dresd. Journ.“)

In **Leipzig** waren am 18. Juni Vormittags die Preußen noch nicht eingerückt; die über Wurzen gekommenen Truppen zogen sich mit Benützung der Eisenbahn alle gegen Riesa hin.

Gera, 15. Juni. Die hiesige officiöse Zeitung erklärt, daß Reuß j. L. gegen den Mobilmachungsantrag, bez. für Preußen, gestimmt habe. Die 16. Curie, deren Mitglied Reuß j. L. ist, hat bekanntlich als Curie für den österreichischen Antrag gestimmt. (Fr. Pstztg.)

Berlin, 17. Juni. Führer der Fortschritts- und konservativen Partei konstituirten einen Hilfsverein für Kranke im Felde zu Geld- und Naturalgaben und anderen Hilfsgaben. Unterzeichnet ist der betreffende Aufruf von den HH. Wagener, Redakteur der Kreuzzeitung, Beuthner, Mommsen, Twesten, Virchow, Scabell. (Frkf. Postztg.)

Prag, 19. Juni. Die amtliche Prager Zeitung bringt folgende Telegramme:

Schönlinde, 18. Juni. Eine große Anzahl junger Leute aus Sachsen hat sich hieher geflüchtet, da die Preußen in den sächsischen Grenzorten junge Leute im Alter von 18—35 Jahren gewaltsam auszuheben die Absicht haben sollen.

Die sächsischen Wappen wurden in den von den Preußen besetzten Orten abgenommen, an deren Stelle wurden preußische Adler aufgerichtet. Es werden bedeutende Kontributionen von den Preußen in Sachsen ausgeschrieben.

Der sächsische Hauptmann Kople brachte drei preußische Munitionskarren auf.

Florenz, 19. Juni. Die wiederholte Wahl Mazzini's wurde mit 146 gegen 45 Stimmen von der II. Kammer annullirt.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* Regensburg, 16. Juni. Der Getreidehandel bewegt sich in sehr engen Kreisen; da und dort wird seine Thätigkeit für Verproviantirungen in Anspruch genommen. Der Preisverlauf, im Ganzen sehr unregelmäßig, war meistens weichend; im Auslande hat sich wenig geändert. Als ein Glück in jetziger schwerer Zeit erscheint der zu den größten Erwartungen berechtigende Stand der Felder. An den süddeutschen und bayerischen Märkten hatte man bei reichlichen Landzufuhren wenige Kreuzer Auf- oder Abschlag; nur Haber wurde in den meisten Fällen ansehnlich höher bezahlt. An hiesiger Schranne wurde heute gekauft: Weizen zu 11 fl. bis 15 fl. 30 kr. (Mittelpreis 14 fl. 34 kr., gefallen um 1 kr.); Roggen zu 10 fl. bis 11 fl. 48 kr. (Mittelpreis 11 fl., gefallen 10 kr.); Gerste ohne Zufuhr; Haber 8 fl. bis 10 fl. (Mittelpreis 9 fl. 4 kr. (gestiegen 48 kr.)

Die Auswechselung der Ratifikationen des in Karlsruhe vereinbarten Postvertrags hat am letzten Termin (Ausgang Mai) nicht stattgefunden. Die meisten Regierungen haben ihre Zögerung dadurch motivirt, daß die gegenwärtigen Zeitverhältnisse es ungewiß machten, wenn der Vertrag zur Ausführung kommen könne. (D. A. Z.)

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 20. Juni: Neu einstudirt: „Die Nachtwandlerin“, Oper von Bellini. (Elwin — Hr. Hacker, als Gast.)

Actien-Volks-Theater.

Mittwoch, 20. Juni: „Das Tagebuch“, Lustspiel von Bauernfeld. Hierauf: „Die schöne Galathea“, Operette von Henrion.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

3184.[3a] **Bekanntmachung.**

Vom

Königl. Bezirksgerichte Windsheim.

Michel, Johann Georg,
Maurergeselle und Gütler
von Renzenheim, Concurs.

Nachdem der Maurergeselle und Gütler Johann Georg Michel von Renzenheim, k. Landgs. Markt-Bibart, sich freiwillig dem Concursverfahren unterworfen hat, und durch Gerichtsbeschluß vom Heutigen die Eröffnung des Universal Concurses erkannt worden ist, werden die gesetzlichen Edictstage, nämlich:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 16. Juli l. Js.,

2) zur Vorbringung und Nachweisung von Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 13. August l. Js.

3) zur Schlußverhandlung und zwar
a. für die Replik auf

Montag den 27. August l. Js.

und b. für die Duplik auf

Montag den 10. September l. Js.

jedesmal **Vormittags 9 Uhr** anfangend

im bezirksgerichtlichen Commissionszimmer Nr. 2. im 1. Stock anberaumt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter Androhung des Rechtsnachtheils vorgeladen werden, daß die Gläubiger, welche am oder bis zum ersten Edictstage weder mündlich zu Protokoll, noch durch Einreichung eines schriftlichen Recesses ihre Forderungen liquidiren, den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmasse, sowie diejenigen, welche weder mit einer mündlichen noch schriftlichen Erklärung an oder bis zu den übrigen Edictstagen einkommen, den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen haben.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Edictstage Insinuationsmandatare mit Ausschluß der Post um so gewisser dahier zu bestellen, als außerdem die an sie ergehenden Verfügungen am Gerichtsbrette angeheftet und so für richtig zugestellt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle jene, welche irgend etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben, oder zur Masse schulden, hiemit aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung, beziehungsweise nochmaligen Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern, beziehungsweise einzuzahlen.

Am ersten Edictstage soll gütliche Beilegung der Sache versucht, eventuell über Bildung eines Gläubigerausschusses u. s. f. Beschluß gefaßt werden, und werden deßhalb diejenigen Gläubiger, welche sich am genannten Tage hierüber nicht erklären, nach Art. 16. Abs. 4 des Gesetzes vom 1. Juli 1856 den in dieser Beziehung von der Mehrheit der sich Erklärenden gefaßt werdenden Beschlüssen als beistimmend erachtet.

Die bis jetzt bekannten Schulden belaufen sich auf etwa 7688 fl. worunter incl. der Illaten der Ehefrau des Cridars zu 1200 fl. sich 6391 fl. Hypothekschulden excl. der Zinsen befinden, während die Schätzung der Immobilien einen Werth von 4241 fl. ergab, wobei bemerkt wird, daß allenfallsige Erinnerungen gegen das aufgenommene Inventar am oder bis zum ersten Edictstage bei Vermeidung des Ausschlusses vorzubringen sind, sowie, daß ein Mobiliar nicht vorhanden ist.

Windsheim, den 5. Juni 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der kgl. Direktor:

Kleisner.

G.-Nr. 5838. Hautsch.

3168. Gratis. **Bekanntmachung.**

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Die Anklage gegen Georg Krämpfl
und Crescenz Ruck nebst Genossen
wegen Raubes und Diebstählen betr.

Durch Erkenntniß des k. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 28. April l. Js. ist

1) Georg Krämpfl, 26 Jahre alt, led. Häuslerssohn von Oberthanet,
   a. wegen Raubes, verübt am 5. April 1863 beim Bauern Balthasar Käsbauer zu Hub,
   b. wegen Raubes, verübt am 28. Dezember 1864 beim Gütler Andreas Saller von Mairting,
   c. wegen Raubes, verübt am 4. Juni 1865 bei dem Bauern Florian Willenecker zu Strobldo,
   d. wegen Verbrechens des Diebstahls, verübt in der Nacht vom 23. auf 24. Jänner 1865 beim Gütler Michael Stötzer von Schönerbing;
2) Crescenz Ruck, 25 Jahre alt, led Häuslerstochter von Pleckenthal, wegen Raubes, verübt am 4. Juni 1865 beim Bauern Florian Willenecker

angeklagt und vor das Schwurgericht verwiesen worden.

Derselbe Gerichtshof hat die Einleitung des Ungehorsamsverfahrens und die Erlassung der Edictalien gegen diese beiden landesflüchtigen Angeklagten beschlossen und werden deßhalb die genannten Georg Krämpfl und Crescenz Ruck aufgefordert

binnen drei Monaten

bei dem k. Bezirksgerichte Straubing, woselbst die Schwurgerichtssitzungen für Niederbayern abgehalten werden, sich zu stellen und wegen der ihnen zur Last gelegten Thaten sich zu verantworten, widrigenfalls gegen sie als Ungehorsame dem Gesetze gemäß verfahren und die Aburtheilung in ihrer Abwesenheit erfolgen würde.

Alle Gerichts- und Polizeibehörden ersuche ich, den Georg Krämpfl und die Crescenz Ruck auf Betreten verhaften und in das Gefängniß des Schwurgerichtshofes zu Straubing abliefern zu lassen.

Straubing, am 9. Juni 1866.

Der Schwurgerichtspräsident.

Pfeufer.

3194. **Bekanntmachung.**

Wolf gegen Widmann
wegen Hypothekforderung.

In Folge landgerichtlichen Auftrags setze ich zur erstmaligen Zwangsversteigerung des Paul Widmann'schen Kreuthofes der Gemeinde Penzing hiemit Termin an auf

Dienstag den 21. August l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

in loco Kreuthof.

Die Versteigerung geschieht ohne Unterbrechung nacheinander in 4 Parthien, nämlich:

I. Parthie für das Hauptgut, umfassend:

Pl.-Nr.	zu	Tagw.		
1934½.	"	0,47	Wohnhaus, zweistöckig, mit Nebengebäuden massiv erbaut geschätzt auf	5000 fl.
111.	"	0,81	Anger bei Penzing	122 "
1461a.	"	5,15	Krummwäldlwiese	257 "
1461b.	"	2,78	Krummwäldl	139 "
1563.	"	4,88	Sulzwäldl	175 "
1581.	"	2,66	Penzingerholzwiese	138 "
1580.	"	0,58	Penzingerwäldl	22 "
1588.	"	0,25	Penzingerwäldl	10 "
1934.	"	21,41	Kreutfeldacker	2998 "
1933b.	"	0,34	Garten	51 "
1933a.	"	0,52	Wiesgrund	78 "
1935.	"	2,97	Hauswiese	416 "
1936.	"	16,44	Krautfeldacker	2302 fl.
1937.	"	19,00	Krautfeldacker	2850 "
1938.	"	0,16	Feldweg	1 "
1940.	"	0,54	Feldweg	2 "
1941.	"	0,65	Kreuthofackerl	85 "
1942.	"	0,87	Kreuthofanger	121 "
1944.	"	1,40	Kreuthofanger	210 "
1945.	"	2,04	Kreuthofacker	306 "
1946.	"	1,87	Wirthsacker	262 "
1189.	"	1,25	Bergackerl	125 "
796½.	"	0,14	Kreutwegacker	23 "

Summa I. 15,688 fl.

II. Parthie.

780.	"	2,56	Krautacker Gemeinde Penzing	333 fl.
1312½.	"	0,15	Burgfriedacker Gemeinde Landsberg	15 fl.
1698.	"	0,64	desgleichen	90 "

Summa II. 438 fl.

III. Parthie.

1718.	"	3,59	Kreutfeldacker, Gemeinde Landsberg	575 fl.

IV. Parthie.

1713.	"	3,11	Hochrainacker, Gemeinde Landsberg	467 fl.
zusammen		96,73		17,168 fl.

(Siebzehntausend, einhundert sechzig acht Gulden).

Das Hauptanwesen ist belastet mit 16 fl. $42^{47}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum, 70 fl. $29^{4}/_{8}$ kr. Staatsgefällsbodenzins, 16 fl. $56^{6}/_{8}$ kr. Ablösungscassabodenzins.

Pl.-Nr. 780. 1312½ und 1698 sind belegt mit $28^{44}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum und belastet mit 1 fl. 1 kr. Staatsgefällsbodenzins.

Pl.-Nr. 1718. ist belegt mit $58^{65}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum und belastet mit 3 fl. $52^{4}/_{8}$ kr. Ablösungskassabodenzins.

Pl.-Nr. 1713. ist belegt mit $53^{44}/_{100}$ kr. Grundsteuersimplum und belastet mit 1 fl. 56 kr. Staatsgefällsbodenzins.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der §§. 98 u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt sohin bei dieser erstmaligen Versteigerung der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerth.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Vermögen zu legitimiren.

Hypothekenextract, Schätzung und Steuerkataster können auf meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Landsberg, den 9. Juni 1866.

Der k. Notar:

Gabriel Zech.

3273. **Ausschreiben.**

Forderungen aller Art an den Nachlaß des Bauern Johann Weber von Krombach sind am

Mittwoch den 4. Juli l. Js.
früh 9 Uhr

dahier anzumelden, widrigenfalls bei Vertheilung der Masse auf solche keine Rücksicht genommen wird.

Schöllkrippen, den 12. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Plessinger.

G.-Nr. 5581. Ruppert, Ass.

3214. Gratis. **Bekanntmachung.**

In Sachen Böhrer Anna Barbara von Burgbernheim und der Curatel über deren Kind, Namens „Johann Valentin" gegen Spath Karl von Rüdenhausen, Vaterschaft und Alimente betr. wurde eine Klage auf Vaterschaftsanerkennung, Einräumung des gesetzlichen Erbrechtes, jährliche Alimente mit 25 fl., Leistung von Kindbettkosten zu 20 fl. Schulgeld, Handwerkserlernungskosten, Beerdigungskosten gegen den unbekannten wo? abwesenden Beklagten gestellt und Tagfahrt zum Sühneversuch eventuell Sachverhandlung im mündlichen Verhöre auf

Montag den 23. Juli 1866
früh 8 Uhr
anberaumt, wozu die Streitstheile unter dem Rechtsnachtheile des Kostenersatzes und zwar der Beklagte hiemit öffentlich vorgeladen werden.

Das Klagsduplikat liegt in der diesseitigen Registratur für den Beklagten zur Empfangnahme bereit und wird dem Beklagten aufgetragen, bis zu obigem Termine einen Bevollmächtigten oder Insinuationsmandatar im diesseitigen Gerichtsbezirke aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen für ihn lediglich an die Gerichtstafel dahier angeheftet und als richtig zugestellt erachtet werden.

Wiesentheid, den 10. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 6321. **Neuß.**

3206. ## Bekanntmachung.

Niedermaier geg. Gerngroß
pct. deb. hyp.

In Folge Auftrags des k. Bezirksgerichts Aichach versteigere ich am

Montag den 9. Juli l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Gasthause des Simon Bergsteiner in Manching das Anwesen Hs.-Nr. 184½. des Johann Gerngroß in Manching; dasselbe hat folgende Bestandtheile:

1) in der Steuergemeinde Manching.

Pl.-Nr.		Dezim.
1016½.	Wohnhaus mit Nebengebäuden und Hofraum	20
1016.	Uferwiese zu	28
1016⅓.	" "	11
1999.	Mitterwegacker zu	98
	Gemeinderecht zu einem einfachen Antheil	
1891.	Krammetwortheil zu	11
1613.	oberer Krautgarten zu	7
2836.	Kuhbuckelholz zu	109
2897.	desgleichen zu	82
359.	kleiner Auacker zu	28
361.	großer Auacker zu	76
719.	Wasseracker zu	43
886.	Hochwegacker zu	48
1758.	Alteracker zu	70
1865.	Straßacker zu	105
2069.	Tradriedacker zu	21
2072.	" "	28
2827.	Pfahlacker zu	44
2521.	Leisenhartacker zu	88
2559.	Angerwiese zu	453
915.	Schlegelacker zu	142
2168.	Leisenhartacker zu	209
2168½.	obere Leisenhartwiese zu	165
2168⅓.	mittlere Leisenhartwiese zu	97
1015½.	Uferacker zu	59
1279.	Niederwortheil zu	16
1162.	unteres Krautbeet zu	6
1240.	desgleichen zu	8
686.	Hopfengarten zu	29
687.	Gemeindefleck zu	18
1065.	" " "	30
2276.	Stümpfelacker zu	24
551.	Pichleracker zu	72
1851.	Taschenackerl zu	27
2795½.	Jahrholz Waldung zu	400

2) in der Steuergemeinde Niederstimm.

81.	Wöhracker zu	62

Diese Besitzungen sind nach Schätzungsurkunde vom 8. Februar l. Js. auf 7827 fl. gewerthet und inhaltlich des Hypothekenbuches für Manching und für Niederstimm mit 8112 fl. Hypothekkapitalien und 570 fl. Zinsen- und Kostenkautionen belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64. des Hypothekengesetzes und §§. 97 u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837.

Der Zuschlag erfolgt bei dieser Versteigerung ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Mir unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung der Nichtbeachtung ihrer Angebote über ihre Person und Zahlungsfähigkeit durch amtliche Zeugnisse auszuweisen.

Bis zum Verstrichstermin können Grundsteuerkataster und Hypothekenbuchs-Auszüge, sowie die Schätzungsurkunde in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Neuburg a/D., den 8. Juni 1866.

Der k. Notar:

Bohmann.

3209. ## Bekanntmachung.

Thumann geg. Schuster
pct. deb. betr.

In rubr. Sache werden aus Auftrag des k. Bezirksgerichts Amberg vom Unterfertigten am

Mittwoch den 4. Juli l. Js.,
Nachmittags 3 Uhr

im Hammer'schen Wirthshause zu Rudenshofen die nachhin beschriebenen Realitäten zum zweiten Male öffentlich versteigert, nachdem am ersten Termin ein Angebot nicht gelegt wurde, nämlich:

Steuergemeinde Rudenshofen
Katasterseite 204 Lit. A.

Pl.-Nr. 512.	Oedung zu	2,67 Tgw.
" " 533.	desgl. zu	1,95 "
" " 628.	desgl. zu	2,11 "
" " 629.	Acker zu	0,41 "

belastet zum Staate mit 1 fl. 21 kr. jährlichen Gefällsbodenzins, Grundsteuersimplum $14^{5}/_{10}$ kr.

Lit. B.

Pl.-Nr. 532.	Acker zu	0,37 Tgw.

belastet zur Staatskasse — fl. 1 kr. 1 hl. jährlichen Gefällsbodenzins zur Ablösungskassa mit — fl. — kr. 6 hl. Gefällsbodenzins, Grundsteuersimplum $1^{5}/_{10}$ kr.

Lit. C.

Pl.-Nr. 574.	Acker zu	0,60 Tgw.
" " 580.	desgl. zu	0,21 "

belastet zur Staatskassa mit — fl. 31 kr. jährlichen Gefällsbodenzins, Grundsteuersimplum $5^{1}/_{10}$ kr.

Lit. D.

Pl.-Nr. 563.	Oedung zu	0,93 Tgw.
" " 564.	Acker zu	0,51 "
" " 571.	" "	2,07 "
" " 572.	Oedung zu	1,34 "

belastet zur Staatskassa mit 1 fl. 15 kr. 4 hl. jährlichem Gefällsbodenzins, Grundsteuersimplum $19^{9}/_{10}$ kr.

Lit. E.

Pl.-Nr. 567.	Acker zu	1,27 Tgw.
" " 568.	Oedung zu	2,15 "
" " 569.	Acker zu	4,70 "
" " 570.	Oedung zu	0,41 "

belastet zur Staatskassa mit 1 fl. 11 kr. jährlichem Gefällsbodenzins, Grundsteuersimplum $31^{7}/_{10}$ kr.

Auf Pl.-Nr. 563. 564. und 567. ist ein neues Wohnhaus und ein neuer Stadel erbaut und sind diese Gebäude unter Pl.-Nr. 563½. katastrirt.

Diese sämmtlichen Realitäten werden in 2 Abtheilungen versteigert, nämlich in der 1. Abtheilung Pl.-Nr. 512. 532. 533. und 628. und in der 2. Abtheilung alle übrigen Objecte zusammen.

Nach Urkunde vom 5. März l. Js. sind die Bestandtheile der 1. Abtheilung zusammen auf 260 fl. und jene der 2. Abtheilung auf 2155 fl. gewerthet.

Der Zuschlag wird diesmal vorbehaltlich der richterlichen Adjudication ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth ertheilt.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben und können bis zu demselben im Amtszimmer des Unterfertigten der Steuerkatasterauszug, das Lastungszeugniß und die Schätzungsurkunde eingesehen werden.

Die Steigerer haben sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote auf Verlangen des Unterfertigten über ihre Identität und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Parsberg, den 11. Juni 1866.

Der k. Notar:

Stephinger.

3190. ## Bekanntmachung.

Gerichtlicher Weisung zufolge setze ich hiemit zur zweitmaligen Versteigerung des zu Gaben, Steuergemeinde Endorf, Gerichts Prien gelegenen, amtlich auf 2825 fl. gewertheten, mit 4448 fl. 49 kr. Hypotheken belasteten Todenhofes Hs.-Nr. 82, bestehend aus Wohnhaus mit Stall, Stadel, Hofraum Garten mit Backofen, Wiesen, Acker, Moos mit Wald im Gesammtflächeninhalt von 44,54 Tagw., Termin auf

Montag den 13. August 1866
Nachmittags von 4—5 Uhr

im Mayer'schen Gasthause zu Endorf an, und lade Steigerungslustige hiezu mit dem Beifügen ein, daß sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 u. ff. der Prozeßnovelle von 1837 richtet, daß der richterliche Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt und daß sich mir unbekannte Steigerer bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Bis zur Versteigerung können die Schätzungsurkunde der Hypothekenbuchs- und Grundsteuerkatasterauszug jederzeit bei mir eingesehen werden.

Prien, am 12. Juni 1866.

Der k. Notar:

E.-N. 609. **Otto.**

3210. ## Bekanntmachung.

Kgl. Rentamt Wasserburg gegen Wimmer Joseph von Rosenberg wegen Taxrückstände.

Aus Auftrag des k. Landgerichts Haag versteigere ich wiederholt am

Samstag den 14. Juli d. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

in der Grondlbehausung zu Rosenberg, Gemeinde Weßtach, k. Landgerichts Haag, das in meiner ersten Bekanntmachung vom 5. März 1866 näher beschriebene Grondlgütl Hs.-Nr. 39. des Joseph Wimmer zu Rosenberg, enthaltend Pl.-Nr. 326. 327. 179. 198. 215. 329*. 335. 340. 378. 381. 389. 249½. 250. 251½. Gebäude und 19,10 Tagw. Gründe geschätzt auf 3050 fl. und erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, vorbehaltlich des Einlösungsrechtes der Hypothekgläubiger.

Grundsteuerkataster- und Schätzungsurkunde liegen auf meiner Kanzlei zur Einsicht auf.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Haag, am 13. Juni 1866.

Der k. Notar:

Hohenadl.

3161. ## Bekanntmachung.

Zur Zwangsvollstreckung werde ich am

Dienstag den 7. August l. J.
Nachmittags von 3—4 Uhr

im Pfalzwirthshause zu Wertingen das Anwesen des Josef Sebald Hs.-Nr. 27½. öffentlich versteigern.

Dasselbe besteht aus einem Wohnhause mit Stadel und Stall nebst 340 Dezim. Acker und wurde auf 1321 fl. geschätzt.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64. des Hypothekengesetzes und nach den einschlägigen Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 Abschnitt VII.

Der Zuschlag erfolgt nicht unterm Schätzungswerth. Erforderlichenfalls haben sich die Steigerer über ihre Persönlichkeit und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Schätzung, Kataster und Hypothekenbuchsauszug liegen bei mir zur Einsicht auf.

Donauwörth, den 12. Juni 1866.

Der k. Notar:

Kolb.

Digitized by Google

3105. [2a] **Gantproclama.**

Auf Insolvenzerklärung des Schuhmachermeisters Johann Rüssel zu Bayreuth wurde unterm Heutigen die Eröffnung des Universal-Concurses über das Vermögen desselben beschlossen.

Demgemäß werden die Ediktstage festgesetzt, und zwar:

I. zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf:

Mittwoch den 1. August 1866,

II zur Geltendmachung etwaiger Einreden gegen die liquidirten Forderungen auf:

Montag den 3. Sept. 1866,

III. zur Abgabe der Schlußsätze, und zwar

a) der Repliken auf

Mittwoch den 3. Okt. 1866,

b) der Duplken auf

Mittwoch den 17. Okt. 1866

jedesmal

Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 12.

Bekannte wie unbekannte Gläubiger werden hiezu unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß das Ausbleiben oder das Unterlassen einer schriftlichen Liquidation am I. Ediktstage den Ausschluß von der Concursmasse, und das Ausbleiben oder Nichteinkommen mit Schriftsätzen an den übrigen Terminen den Ausschluß mit der betreffenden Handlung zur Folge hat.

Am I. Ediktstag soll der Abschluß eines Vergleichs versucht, eventuell über Feststellung und Verwerthung der Masse sowie über Aufstellung eines Massekurators Beschluß gefaßt werden, wozu insbesondere noch unter dem Präjudize Ladung ergeht, daß die sich nicht erklärenden Gläubiger als den Beschlüssen der Mehrheit für zustimmend erachtet werden.

Die auswärtigen Gläubiger haben bis zum oder am I. Ediktstage einen Insinuationsmandatar mit Ausschluß der königl. Post dahier aufzustellen, widrigenfalls alle künftig an sie ergehenden Verfügungen an die Gerichtstafel angeheftet, und dadurch für richtig zugestellt erachtet würden.

Alle diejenigen, welche dem Johann Rüssel etwas schulden oder Werthgegenstände desselben in Händen haben, werden hiemit aufgefordert, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung resp. des Ersatzes nur an das unterfertigte Gericht Zahlung zu leisten, resp. die Gegenstände abzuliefern.

Nach Angabe des Johann Rüssel beträgt das Aktivvermögen desselben, bestehend in Schuhmacher-Waaren, Leder- und Rohmaterialienvorräthen, Möbeln und Außenständen, in Summa 2441 fl., während sich die Passiven auf 6726 fl. belaufen.

Bayreuth den 6. Juni 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der k. Director:

Frhr. v. Waldenfels.

E.-Nr. 10750. Schröbel.

3124 [3a] **Bekanntmachung.**

Steinbichler c. Hafner p. d. camb. betr.

Im Auftrage des k. Landgerichts München l/J. vom 16. 25 April d. Js. wird unter meiner Leitung das Anwesen Hs.-Nr. 5 in Oberschleißheim, bestehend aus:

einem zweistöckigen, mit gewölbten Keller und Dachkammern versehenen, massiv erbauten, mit Platten eingedeckten, mit 1300 fl. gegen Brandschaden gesicherten Wohnhause, einem gleichen, jedoch noch im Rohbaue befindlichen weiteren Wohnhause, einem Hintergebäude mit Schäfflerwerkstätte, Stall und Stadel, dann Hofraum mit Brunnen und Gemüsegarten hinter dem Hause Pl.-Nr. 22a, 22b, und 23 zu 0,08, 0,05 und 0,04 Tgw.,

ferner einem Acker Pl.-Nr. 135 zu 2,92 Tgw., endlich zwei Wiesen Pl.-Nr. 185 und 3262 zu 2,04 Tgw. und 1,14 Tgw., wovon Letztere im der Steuerflur Feldmoching gelegen ist, von einem Gesammtflächeninhalte von 6,27 Tgw. laut notarieller Schätzung vom 11. Mai res. 2. Juni l. Js. auf 6095 fl. gewerthet am

Freitag den 3. August l. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

auf meiner Amtscanzlei (Löwengrube Nr. 8a/I) nach den Bestimmungen in §. 64 des Hyp.-Ges. und den §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Dabei wird bemerkt, daß

1. die beschriebene Immobiliar-Besitzung mit 6396 fl. eingetragenen, 481 fl. 23 kr. vorgemerkten Hypothek-Capitalien und 215 fl. unverzinsliche Zinsen rc. Cautionen belastet ist,

2. mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignete Bescheinigung vorzulegen haben,

3 der Zuschlag erst mit Erreichung des Schätzungspreises erfolgt und

4. Besitz- und Belastungs-Atteste, Hypothekenbuchs-Auszug und Schätzungsurkunden auf meiner Amtscanzlei zur Einsicht für Interessenten aufliegen.

München, 2. Juni 1866.

Der k. Notar:

Dettenhofer.

3195. **Bekanntmachung.**

K. Landrentamt München gegen Bscheidl Georg und Maria.

Im Auftrage des k. Landgerichts München r J. vom 24/29. v. Mts. wird unter meiner Leitung das Anwesen Hs.-Nr. 1/13 in Unterhaching bestehend aus

a) einem 2 Stock hohen, ganz gemauerten, mit Ziegelplatten eingedeckten und mit einem Balkenkeller versehenen Wohnhause mit Schmidwerkstätte und einer angebauten Kohlenhütte Pl.-Nr. 35 zu 0,11 Tgw.,

b) einem Acker Pl.-Nr. 434 zu 0,36 Tgw.,

c) einem weiteren Acker Plan-Nr. 1077 zu 2,89 Tgw. und

d) dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutz-Antheile zusammen laut notarieller Schätzung vom Heutigen auf 2367 fl. gewerthet am

Montag den 13. August 1866
Vormittags zwischen 11—12 Uhr

auf meiner Amts-Canzlei (Löwengrube Nr. 8a/I) nach den Vorschriften in §. 64 des Hyp.-Ges. und §§. 98—101 des Proz.-Nov. vom 17. Nov. 1837 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dabei wird bemerkt, daß

1) auf besagtem Anwesen 1100 fl. Hypothek-Capitalien ruhen,

2) jeder Gläubiger auf Baarzahlung dringen kann,

3) mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit sich geeignet auszuweisen haben,

4) der Zuschlag erst mit Erreichung des Schätzungspreises erfolgt,

5) Hypothekenbuchs-Auszug Kataster und Schätzungsurkunde auf meiner Amtscanzlei zur Einsicht offen liegen.

München den 11. Juni 1866.

Der k. Notar:

Dettenhofer.

3115. **Bekanntmachung.**

Gesselsberger et Cons. gegen Dingerl p. deb.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Deggendorf versteigere ich in meinem Geschäftszimmer dahier am

Montag den 20. August l. J.
Vormittags 11—12 Uhr

das Anwesen des Schneidsägebesitzers Karl Dingerl in Deggendorf.

Dieses Anwesen besteht aus dem Wohnhause Hs.-Nr. 476 in Deggendorf nebst Hofraum Pl.-Nr. 893a zu sieben Dezimalen geschätzt auf 600 fl.,

Garten Pl.-Nr. 893b zu 0,10 Tgw., werth 100 fl.,

der ganz von Holz erbauten Schneidsäge in gutem baulichen Zustand mit einem Schwung-, Kamm-, Wasser- und Saumrad nebst Säge, Pl.-Nr. 893½a zu 0,03 Tgw., werth 4000 fl.

Kohlbachwiese Pl.-Nr. 893½b zu 0,07 Tgw., werth 80 fl.,

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den unvertheilten Gemeindebesitzungen, werth 25 fl.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der §§. 98—101 des Proz.-Ges. von 1837 und erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot wenigstens den Schätzungswerth des Anwesens zu 4700 fl. erreicht.

Mir unbekannte Steigerungslustige haben sich über ihre Vermögens-Verhältnisse auszuweisen, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht zugelassen werden.

Schätzung, Kataster-Auszug und Lastenbestand können bis zur Versteigerung, bei welcher auch die übrigen Kaufsbedingungen bekannt gegeben werden, bei mir eingesehen werden.

Deggendorf den 9. Juni 1866.

Der k. Notar:

Hofer.

3221. **Bekanntmachung.**

Die Verloosung der Hof-Asch-Eger-Eisenbahn-Obligationen betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Bei der heute vorgenommenen I. Verloosung der Partial-Obligationen des Hof-Asch-Eger-Eisenbahn-Anlehens sind die nachstehenden 60 Nummern:

9. 22. 29. 234. 241. 476. 524. 584. 638. 950. 2056. 2173. 2216. 2303. 2500. 3086. 3110. 3419. 3467. 3679. 3822. 3839. 4093. 4782. 5418. 5419. 5514. 5658. 6064. 6106. 6332. 6375. 6675. 6771. 6844. 6971. 7045. 7365. 7979. 8344. 9185. 9318. 9675. 9731. 10,231. 10,489. 10,496. 10,697. 10,957. 11,019. 11,289. 11,352. 11,353. 11,459. 11,748. 11,970. 12,026. 12,084. 12,182 und 12,370

gezogen worden, was mit Bezugnahme auf die Bestimmung Ziff. 9 des den betreffenden Obligationen beigedruckten Darlehens-Vertrages vom 28/30. Okt. 1863 hiemit bekannt gemacht wird.

Nürnberg am 15. Juni 1866.

Königl. Bank-Direktion.

Der k. Director:

Pfeuffer.

Roth.

3224. **Bekanntmachung.**

Der 33jährige blödsinnige Sohn des Käskäufers und Hausbesitzers Georg Haller von hier, Namens Georg Haller, hat am 28. v. Mts. sich ohne Kopfbedeckung, in Hemdärmeln, und mit einer blauen Arbeitsschürze angethan, vom Hause entfernt.

Derselbe ist 5' 7'' groß, hat schwarzbraune Haare, trägt einen Schnurrbart.

Als besonderes Kennzeichen dient ein Fehler am Knöchel des linken Fußes.

Auf Antrag des Vaters werden die Distrikts-Polizeibehörden ersucht, den blödsinnigen Georg Haller im Falle Betretens entweder sofort an die unterfertigte Behörde abliefern oder von seinem Aufenthalte anher Kenntniß geben zu wollen.

München am 13. Juni 1866.

Königl. Polizei-Direktion München.

Der k. Direktor:

E.-Nr. 45,436. **Graf Luxburg.**

3237. **Bekanntmachung.**

Die auf

Freitag den 22. d. Mts.
Vormittags von 11 — 12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei anberaumte Versteigerung des Hauses Nr. 48 an der Schleißheimerstraße dahier hat in Folge gerichtlicher Verfügung zu unterbleiben.

München, am 13. Juni 1866.

Der k. Notar:

Dr. Steub.

Rheinische Versicherungs-Gesellschaften zu Mainz und Wiesbaden.

3220.

Dritter Rechnungs-Abschluß pro 1865.

Bilanz.

Der Rheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Mainz.	fl.	kr.
Passiva.		
Actien-Capital	1,000,000	—
Capital-Reserve	166	08½
Reserve für laufende Versicherungen	19,410	29
Reserve für schwebende Schäden	6,666	40
Diverse Creditoren	32,692	56½
Saldo des Gewinn- u. Verlust-Conto	5,850	47
	1,064,787	01
Activa.		
Solawechsel der Actionäre	800,000	—
Effecten-Conto	53,926	43
Discontirte Wechsel	77,272	14
Cassa-Bestand	4,464	03
Diverse Debitoren (Guthaben bei Generalagenturen, Gesellschaften und Banquiers)	59,536	12
Errichtungs-Conto	62,756	27
Inventarien-Conto	2,547	42
Werth der vorhandenen Drucksachen	3,969	—
Schilderbestand	314	40
	1,064,787	01

Der Rheinischen Versicherungs-Gesellschaft in Wiesbaden.	fl.	kr.
Passiva.		
Actien-Capital	500,000	—
Capital-Reserve	83	26½
Reserve für laufende Versicherungen	9,705	15
Reserve für schwebende Schäden	3,333	20
Saldo des Gewinn- und Verlust-Conto	2,924	49
	516,046	50½
Activa.		
Solawechsel der Actionäre	400,000	—
Effecten-Conto	20,666	53
Discontirte Wechsel	36,000	—
Cassa-Bestand	417	55
Diverse Debitoren (Guthaben bei Gesellschaften u. Banquiers)	24,109	28½
Errichtungs-Conto	31,378	13
Inventarien-Conto	1,273	51
Werth der vorhandenen Drucksachen	1,984	30
Schilderbestand	216	—
	516,046	50½

Gewinn- und Verlust-Conto.

	fl.	kr.	fl.	kr.
Einnahme.				
Brandschaden-Reserve aus 1864 . . . Mainz	20,000	—		
Wiesbaden	10,000	—	30,000	—
Prämien-Reserve aus 1864 fl. 26,830,982 Mainz	29,324	54		
„ 13,415,491 Wiesbaden	14,662	27	43,987	21
Prämien für 13,663 geschlossene Versicherungen mit fl. 60,211,188 Versicherungssumme			106,460	13
Zurückvergütung auf Schäden und Provisionen von Rückversicherungsgesellschaften			29,269	19
Policekosten und anderweite Einnahmen			5525	01
Agio-Gewinn auf in ausländischer Valuta gemachte Schaden-Zahlungen			2286	34
Zinsen . . . Mainz	6934	13		
Wiesbaden	3467	07	10,401	20
			227,929	48
Ausgabe.				
Bezahlt für 194 Schäden, einschließlich Regulirungskosten			86,019	28
Zurückgestellt für 22 schwebende Schäden aus 1864 und 1865 Mainz	6666	40		
Wiesbaden	3333	20	10,000	—
Ristorni und Annullationen, Versicherungsumme fl. 16,348,935 Prämie			38,503	06.
Provisionen			8511	43
Prämien an die Rückversicherungs-Gesellschaften			27,388	37
Prämienreserve für laufende Risico fl. 30,248,332 Versicherungssumme für 1866 und spätere Jahre				
Mainz fl. 20,165,555	19,410	29		
Wiesbaden „ 10,082,777	9,705	15	29,115	44
Verwaltungskosten			19,615	34
			219,154	12

Summa der Einnahmen fl. 227,929. 48 kr.
Summa der Ausgaben „ 219,154. 12 „

Bleibt Gewinn fl. 8,775. 36 kr.; wovon

entfallen auf Mainz fl. 5,850. 47 kr.
„ Wiesbaden „ 2,924. 49 „

Die Deckungsmittel der beiden Gesellschaften bestanden ultimo December 1865:

1. Aus dem begebenen Grundkapital	Mainz	1,000,000	
	Wiesbaden	500,000	1,500,000
2. Aus der Capital-Reserve und den Reserven für laufende Versicherungen und schwebende Schäden	Mainz	26,243. 17½	
	Wiesbaden	13,122. 01½	39,365. 19
3. Aus dem Jahresgewinn	Mainz	5850. 47	
	Wiesbaden	2924. 49	8775. 36
			1,548,140. 55

Die Richtigkeit des vorstehenden Abschlusses attestiren wir hiermit auf Grund der Bücher.

Die Commissionen zur Prüfung des Geschäftsbetriebes.

für Mainz
Rau, Pfannmüller, Dr. Hesdörffer.

für Wiesbaden
von der Becke, Flach, Mollier.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Abendausgabe der Bayerischen Zeitung.

(Extrablatt.)

Mittwoch. **Nr. 169.** **20. Juni 1866.**

Amtliches.

München, 20. Juni.

(Fortsetzung des Armeebefehls.)

Weiter werden befördert:

zu Unterlieutenants: K. Riedmann vom 15. im 7. Inf.-Reg., P. Höfner vom 15. im 11. Inf.-Reg., L. Winkler vom 15. im 8. Inf.-Reg., P. Edel vom 8. im 7. Jäg.-Bat., A. Rehm vom 8. im 7. Inf.-Reg., L. Reithuer vom 8. im 6. Inf.-Reg., H. Gigngl und F. Leeb vom 8. im 15. Inf.-Reg., F. Sartorius vom 9. im 7. Inf.-Reg., K. Ingenbrand vom 9. im 3. Inf.-Reg., A. Herzog vom 9. im 14. Inf.-Reg., K. Wittig vom 9. im 5. Inf.-Reg., P. Dollmann und K. Mantel vom Inf.-L.-Reg. im 2. Inf.-Reg., E. Feichtl vom Inf.-L.-Reg. im 1. Inf.-Reg., K. v. Brenca vom Inf.-L.-Reg. im 2. Inf.-Reg., O. v. Hartlieb vom Inf.-L.-Reg. im 7. Inf.-Reg., K. Müller vom Inf.-L.-Reg. im 8. Inf.-Reg., G. Schmitt vom 9. im 14. Inf.-Reg., H. v. Fischer vom Inf.-L.-Reg. im 1. Inf.-Reg., H. Weber vom 9. im 11. Inf.-Reg., B. Langmantel vom Inf.-L.-Reg. im 2. Inf.-Reg., L. v. Kauffer und O. Bollhardt vom Inf.-L.-Reg. im 8. Inf.-Reg., J. Schneidawind vom 9. im 5. Inf.-Reg., J. Thenn vom Inf.-L.-Reg. im 2. Inf.-Reg., F. Weber vom 9. im 13. Inf.-Reg., A. Bernhard vom 1. Inf.-Reg. im Inf.-L.-Reg., J. Bernhard vom 4. im 9. Inf.-Reg., J. Schirlitz vom 4. Art.-Reg. im 10. Inf.-Reg., J. Lösch vom 4. Art.-Reg. im 12. Inf.-Reg., M. Wagner vom 2. im 11. Inf.-Reg., O. Schuhmann vom 2. im 5. Inf.-Regim., H. Heigl vom 2. Inf.-Reg. im Inf.-Leib-Reg., F. Ruland vom Genie-Reg. im 1. Inf.-Reg., J. Jungmann vom 2. im 7. Inf.-Reg., A. v. Grundherr vom 2. im 1. Inf.-Reg., X. Martin vom 8. im 12. Inf.-Reg., O. Baldauf vom 2. im 3. Inf.-Reg., Adolph Galler vom 2. Inf.-Reg. im Inf.-Leib-Reg., J. Lettenbauer vom 3. im 10. Inf.-Reg., E. Leopolder vom 2. im 5. Inf.-Reg., F. Stengel vom 2. im 8. Inf.-Reg., F. Ehrenreich vom 3. im 6. Inf.-Reg., C. Unger vom 4. Art.-R. im 7. Inf.-Reg., C. Schrandolph vom 3. im 12. Inf.-Reg., G. Wagner vom 2. im 11. Inf.-Reg., E. Ritter v. Sedlmair vom 2. im 14. Inf.-Reg., Gg. v. Oelhafen vom 4. Art.-Reg. im 2. Inf.-Reg., M. Elsäßer vom 3. im 12. Inf.-Reg., M. Rotthafft Frhr. v. Weichenstein vom 2. im 1. Inf.-Reg., L. Rüth vom 2. im 15. Inf.-Reg., J. Häfel vom 3. im 9. Inf.-Reg., F. Mayer vom 4. Art.-Reg. im 13. Inf.-R., J. Hilpi vom 1. Art.-R. im 7. Inf.-Reg., G. Kunz vom 1. Art.-Reg. im 11. Inf.-Reg., H. Barth vom 1. Art.-Reg. im 12. Inf.-Reg., Fr. Hilburger vom 1. Art.-Reg. im 10. Inf.-Reg., F. Rübel vom 1. Art.-Reg. im 3. Inf.-Reg., A. Rauck vom 9. im 4. Inf.-Reg., M. Back vom 2. Art.-Reg. im 13. Inf.-Reg., G. Kreglinger vom Inf.-L.-Reg. im 2. Inf.-Reg., Fr. Maier vom 2. Art.-Reg. im 9. Inf.-Reg., A. Strobl vom 1. Art.-Reg. und M. Wüst vom Inf.-L.-Reg. im 8. Inf.-Reg., H. Göhringer vom 2. Art.-Reg. im 5. Inf.-Reg., Fr. Renner vom 2. Art.-Reg. im 8. Inf.-Reg., C. Beichold vom 14. im 13. Inf.-Reg., J. Hinterkircher vom 5. im 2. Jäg.-Bat., J. Ploteck vom 5. im 3. Jäg.-Bat., F. Rothhammer vom 5. Jäger-Bataillon im 11. Infanterie-Regiment, Franz Graßmann vom 5. Jäg.-Bat. im 15. Inf.-Reg., J. Guthrod vom 3. im 11. Inf.-Reg., G. Heindl vom 2. im 3. Inf.-Reg., J. Rieberl vom 2. im 6. Inf.-Reg., H. Frhr. v. Bernhard vom 2. im 1. Inf.-Reg., W. Frhr. v. Du Prel vom 2. Inf.-Reg. im Inf.-L.-Reg., J. Lobwasser vom 8. Jäg.-Bat. im 6. Inf.-Reg., Ch. Siebenlist vom 8. Jäg.-Bat. im 9. Inf.-Reg., A. Pfaff vom 8. Jäg.-Bat. im 4. Inf.-Reg., M. Kreiß vom 8. im 6. Inf.-Reg., F. Hermann vom 2. im 3. Jäg.-Bat., J. Schloßer, A. Lüst und R. Dürch vom 6. im 9. Inf.-Reg., P. Bomhard vom 4. Jäg.-Bat. im 14. Inf.-Reg., M. Schöpfer vom 3. im 7. Inf.-Reg., L. Rügemer vom 3. im 10. Inf.-Reg., F. Albrecht vom 1. im 12. Inf.-Reg., M. Fuchs vom 4. im 6. Inf.-Reg., L. Koch vom 4. im 13. Inf.-Reg., Ph. Hermann vom 4. im 6. Inf.-Reg., O. Kleespies vom 1. im 5. Jäg.-Bat., M. Neil vom 14. im 6. Inf.-Reg., J. Reiner vom 1. Jäg.-Bat. im 15. Inf.-Reg., A. Heller vom 14. im 5. Inf.-Reg., L. Schen vom 12. im 3. Inf.-Reg., L. Bröstler vom 4. im 9. Inf.-Reg., R. Wohlfahrth vom 12. im 11. Inf.-Reg., Fr. Fürholzer vom 1. im 2. Inf.-R., P. Klemenz vom 1. im 8. Jäg.-B., L. Morgenroth vom 1. im 2., Fr. Bärmann vom 1. im 8. und Fr. Gebhardt vom 12. im 13. Inf.-R., F. Gruirbrink vom 4. im 5. Inf.-Reg., A. Beichele vom 11. im 6. Inf.-Reg., J. Dischler vom 11. im 13. Inf.-Reg., F. Sauer vom 11. im 6. Inf.-Reg., J. Dimpfl und F. Reimer vom 11. im 5. Inf.-Reg., E. Pfannenstiel vom 11. im 8. Inf.-Reg., M. Schmid vom 11. im 15. Inf.-Reg., J. Funk vom 11. im 10. Inf.-Reg. (Schluß folgt.)

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

*† **München**, 20. Juni. Der Höchstkommandirende der k. mobilen Armee, Feldmarschall Prinz Karl k. Hoh., hat heute Mittags 1 Uhr München verlassen, um sich zur Armee zu begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Generalstabschef der mobilen Armee, Generallieutenant Frhr. von der Tann, mit den zum Hauptquartier gehörigen Offizieren, sowie der kaiserlich österreichische Feldmarschall-lieutenant Graf Huyn, welcher von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich dem bayerischen Hauptquartier zugetheilt worden ist. Se. Maj. der König hatte vorher dem Prinzen in dessen Palais einen Abschiedsbesuch gemacht und begleitete denselben in dessen Wagen zum Bahnhof, um auch die dort versammelten Offiziere des Hauptquartiers zum Abschied zu begrüßen. Am Bahnhofe waren auch die kk. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, sowie des Handels und der öffentlichen Arbeiten mit mehreren höheren Beamten anwesend. Bei der Ankunft Sr. Maj. des Königs und Sr. kgl. Hoheit am Bahnhofe erschollen lebhafte Hochrufe aus der dort versammelten zahlreichen Menge. Sie wiederholten sich, sowohl als der Zug davoneilte, als auch bei der Rückfahrt Seiner Majestät in die Residenz.

† **München**, 20. Juni. Die in dem gestrigen Blatte Nr. 168 gegebene Nachricht, daß demnächst eine außerordentliche Prüfungs-Commission zusammentreten werde, um diejenigen zum Staatsdienste adspirirenden Rechtscandidaten, welche zur Zeit dem Rufe, in das vaterländische Heer einzutreten, Folge zu leisten haben, behufs des Uebertrittes in die Amtspraxis nach vollendetem Kriege jetzt schon zu prüfen, ist dahin zu berichtigen, daß an allen drei Landes-Universitäten diese Prüfungen der zu den Altersklassen 1843 und 1844 gehörigen Rechtscandidaten am 5. Juli beginnen werden, den alsdann bereits eingereihten Militärs ein sechstägiger Urlaub hiezu bewilligt wird, die Mitglieder der Prüfungs-Commissionen aber von den betheiligten Staatsministerien noch nicht ernannt sind.

* **München**, 20. Juni. Gestern Abend hat Prinz Reuß, bisher als preußischer Gesandter bei der k. bayerischen Staatsregierung accreditirt, unsere Stadt verlassen.

Wien, 19. Juni. Die Preußen haben gestern auch Leipzig besetzt. Waffenfähige Sachsen werden für die preußische Armee rekrutirt. (A. Z.)

Local-Chronik.

⁎ **München**, 20. Juni. Gestern Abend wurde in der Westendhalle die zweite Sitzung des „Münchener Volksvereines" mit der Tagesordnung abgehalten: 1) Politischer Bericht, 2) Wehrfrage, eventuell 3) die bayerischen Reformfragen. Der von Hrn. Becchioni erstattete politische Bericht legte zuvörderst die letzten wichtigen Ereignisse, dann die Ursachen des deutschen Bürgerkrieges dar, stellte dem staatlichen Prinzipe der Concentration als heilbringend das der Föderation entgegen, betonte besonders die Zusammengehörigkeit Deutschlands, wies die Eventualität der Abtrennung irgend eines deutschen Landestheiles, die Rolle einer „Wunde" in einem fremden Staatskörper auf's Entschiedenste zurück, sprach sich für Wiederherstellung des von Preußen gebrochenen Rechtes und Führung des Krieges für diesen Zweck energisch aus und empfahl föderative Gestaltung Deutschlands auf demokratische Grundlage mit einem durch Volkswehr zu schützenden Parlament und starker Centralgewalt, welch' sämmtlichen Sätzen die lebhafte Zustimmung der Versammlung zu Theil wurde. Bezüglich der „Wehrfrage" bekannte sich die Versammlung zum Systeme der Volkswehr und beschloß, eine Kommission niederzusetzen mit der Aufgabe, bezügliche Vorschläge auszuarbeiten und seinerzeit der Versammlung vorzulegen. Nachdem noch dem Ausschusse die Ernennung der Kommission übertragen und die nächste Sitzung des Vereines auf nächsten Samstag anberaumt worden, wurde die Versammlung, ohne daß, wohl der vorgerückten Zeit halber, der dritte Punkt der Tagesordnung weiter in Erörterung gezogen wurde, geschlossen.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Ziegert.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Königl. priv. Aktiengesellschaft der bayer. Ostbahnen.

3240. [2a] Die am 1. Juli d. Js. fälligen 4½ prozentigen Jahreszinsen von den mit 60 pCt. oder 120 fl. per Stück geleisteten Theilzahlungen auf die Aktien der bayerischen Ostbahnen mit 5 fl. 24 kr. süddeutscher Währung per Interimsschein können gegen Vorzeigung und Abstempelung der letzteren in Empfang genommen werden:

bei der Gesellschafts-Hauptkasse in München,
bei Joseph v. Hirsch daselbst,
bei der kgl. Bank in Nürnberg und ihren Filialen,
bei M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a/M.,
bei Gebrüder v. Rothschild in Paris,
bei N. M. v. Rothschild und Söhne in London,
bei S. Bleichröder in Berlin,
bei Becker und Fuld in Amsterdam,
bei S. Lambert in Brüssel und Antwerpen,
bei J. J. Obermayer in Augsburg.

(zum Tageskurse auf Frankfurt a/M.)

München, den 17. Juni 1866.

Der Verwaltungsrath.

3241.

Danksagung.

Für die so zahlreiche und herzliche Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse, wie bei dem Gottesdienste unseres theueren Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Herrn Karl Schrauth,
qu. k. Appellationsgerichts-Direktor,

sowie auch für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme auswärtiger Verwandte und Bekannte sagen den innigsten Dank

München im Juni 1866.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Baumwollspinnerei Kolbermoor.

3245. [3a] Zufolge Beschlusses des Gesellschafts-Ausschusses wird die Ausbezahlung der Stamm-Aktien-Coupons vom 30. Juni 1866 auf Grund des §. 37 unserer Statuten einstweilen suspendirt. Selbstverständlich werden die Coupons der Prioritäts-Aktien am 30. Juni d. Jahres eingelöst:

bei den Herren: **Equindo & Scheuer in München,**
J. F. Obermayer in Augsburg,
B. Metzler seel. Sohn & Cons. in Frankfurt a/M.,
Kgl. Württemb. Hofbank in Stuttgart,

sowie bei unserer Cassa in Kolbermoor.

München, den 15. Juni 1866.

Baumwollspinnerei Kolbermoor.

Der Vorstand des Ausschusses:
A. Schlichthörle.

3111. (2b) Im Verlag der **Buchner**'schen Buchhandlung in **Bamberg** erschien und ist daselbst, sowie in allen bayerischen Buchhandlungen zu haben:

Wunder, G. Chr. E., ehem. Herrschaftsrichter, **Anleitung zum Vollzuge des Gesetzes vom 25. Juni 1850 über die Einquartierungs- und Vorspanns-Lasten oder zur richtigen Uebernahme, Vertheilung und Ausgleichung dieser Lasten in Friedenszeiten, sowie der Kriegslasten im Königreiche Bayern.** Die ergänzte Ausgabe 54 kr., bei 67 kr. Francomarken erfolgt frankirte Zusendung.

☞ Es ist dies eine für alle Distriktspolizei- und Gemeindebehörden, Landgemeinde-Verwaltungen und Einquartirungscommissionen sehr nothwendige Schrift. Bei Vertrieb in den k. Bezirksämtern wird Rabattnachlaß gewährt.

3226. **Bekanntmachung.**

Auswanderung des Georg Urzinger von Saldenburg nach Oesterreich betr.

Georg Urzinger, außerehelicher Sohn der Melberstochter Walburga Fuchs von Saldenburg d. A. will nach Oesterreich auswandern, und sind allenfallsige Ansprüche an denselben

binnen 3 Wochen

von heute an bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts anzubringen.

Grafenau, den 4. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:
E.-N. 7339. **Schnitzler.**

3227. **Bekanntmachung.**

Der Fabrikarbeiter Johann Leonhard Moßhammer von Gerolfingen, zur Zeit in Kempten, 42 Jahre alt, beabsichtigt nach Worblingen im Großherzogtum Baden auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an denselben sind

längstens bis zum 26. l. Mts.

dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Auswanderungsurkunde für diesen Moßhammer ausgefertigt werden wird.

Dinkelsbühl, den 11. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Regierungsrath:
E.-Nr. 12891. **v. Merz.**

2894. [2…] **Bekanntmachung.**

Ottmann Concurs.

Ueber das Vermögen des Bierbrauers Joseph Christian Ottmann und den Nachlaß des verlebten Bierbrauers Christian August Ottmann zu Fürth, welche dahier ein Brauanwesen gemeinschaftlich besessen haben, wurde bereits durch Gerichtsbeschluß vom 9. März l. Js. der Universal-Concurs eröffnet, zunächst aber den gestellten Anträgen und der Sachlage gemäß nur ein Termin zum Versuch eines Arrangements auf den 12. April l. J. anberaumt.

Nachdem in diesem Termine die gütliche Vereinigung der Sache nicht erzielt werden konnte, so werden nunmehr die Edictstage wie folgt anberaumt:

1) zur Anmeldung und Nachweisung sämmtlicher Forderungen auf

Montag den 2. Juli l. Js.

2) zur Anbringung und Begründung von Einreden auf

Montag den 30. Juli l. Js.

3) zur Abgabe der Gegenerklärungen auf

Donnerstag den 23. August l. Js.

4) zur Abgabe der Schlußerklärungen auf

Donnerstag den 13. September l. J.,

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 1. jedesmal **früh 9 Uhr** beginnend.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger der Cridare unter Androhung des Rechtsnachtheiles geladen, daß, wer bis zum oder am ersten Edictstage weder zu Protokoll noch durch Einreichung eines schriftlichen Recesses seine Forderung liquidirt, von der Concursmasse, sowie wer weder mit einer mündlichen noch schriftlichen Erklärung bis zu oder an den übrigen Edictstagen einkommt, mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen ausgeschlossen ist.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum oder am ersten Edictstage dahier wohnhafte Zustellungsbevollmächtigte zu benennen, widrigenfalls die an sie zu erlassenden Verfügungen lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und so als richtig zugestellt erachtet werden würden, wobei bemerkt wird, daß in Concursen die k. Post zur Insinuation nicht benützt werden kann.

Die Passiven betragen, soweit bis jetzt ersichtlich 192,104 fl., das Activ-Vermögen circa 175,000 fl.

Diejenigen, welche von dem Vermögen der Cridare etwas in Händen haben, oder denselben etwas schulden, werden aufgefordert, ihre Zahlungen oder Leistungen an die Massecuratoren Privatier Wellhöfer und Lehrer Martini dahier, oder an das unterfertigte Concursgericht bei Meidung nochmaliger Zahlung, beziehungsweise Ersatzleistung — vorbehaltlich ihrer Rechte — zu machen.

Fürth, den 15. Mai 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der k. Direktor.
Hammer.

E.-N. 5788 Petz.

3228. **Bekanntmachung.**

Joseph Gentner, Sohn des Schneidermeisters Georg Gentner von Neuburg, Schuhmachergeselle, beabsichtiget nach Frankreich auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an denselben sind

binnen 14 Tagen

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden.

Neuburg a/D., den 18. Juni 1866.

Magistrat der kgl. Stadt Neuburg a./D.

D. l. a.
Ziegler, Rechtsrath.
E.-Nr. 3846. Burgstaller.

3248 Ein in allen Zweigen der Administration bewanderter Pensionist wünscht in diesem Fache Beschäftigung.

Das Nähere bei der Expedition.

Digitized by Google

2953 (3c) **Bekanntmachung.**

Niedermayer gegen Schmidmayer
p. camb.

Zufolge wiederholten Auftrages des königlichen Landgerichts München l./J. vom 19. präs. 25. ds. Mts. wird unter meiner Leitung die in der Steuergemeinde Untersendling, königlichen Landrentamts München gelegene, unter der Bes.-Nro. $^1/_{24}$ auf der Theresienhöhe katastrirte Immobiliarschaft des Beklagten, bestehend aus

Pl.-Nr. $339^1/_{10}$ zu 0.138 Tagwerk am Haberweg mit, einschließlich des Erdgeschosses 3- und 4stöckigen, ganz gemauerten, mit Ziegelplatten und Metall eingedeckten, mit gewölbten Keller und Backofen, dann Dachwohnungen versehenen Wohngebäude im noch nicht ganz vollendeten Zustande, dann Hofraum mit darin befindlichen unvollendeten Brunnen

laut notarieller Schätzung vom 6. Februar d. Js. auf 13,000 fl. gewerthet, am

Mittwoch, den 27. Juni 1866
Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei (Löwengrube Nro. 8/1a) nach den Vorschriften in §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 91—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Dabei wird bemerkt, daß

1. auf besagten Besitzungen 18,000 fl. Hypothekkapitalien und 1,300 fl. unverzinsliche Zinsen und Cautionen ruhen,
2. mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignete Bescheinigungen vorzulegen haben,
3. der Zuschlag dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt,
4. Hypothekenbuchsauszug, Besitz- und Belastungs-Attest und Schätzungsurkunde auf meiner Amtskanzlei zur Einsicht aufliegen.

München, den 29. Mai 1866.

Der k. Notar:
Dettenhofer.

2597. (3c) **Bekanntmachung.**

Graf Seinsheim gegen Kaiser
p. d. m.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werde ich am
Montag den 16. Juli l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr
in loco Irling,

Steuergemeinde Gmünd, Landgerichts Regensburg, im dortigen Wirthshause das Anwesen der Wirths-Eheleute Michael und Katharina Kaiser von da an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Dieses Anwesen besteht:

a) in 0,18 Tgw. Gebäuden Hs.-Nr. 1 in Irling mit radizirter Wirthsgerechtsame,
0,03 Tgw. Garten und
36,31 Tgw. Aeckern, wovon aber der katastermäßige Besitz von Pl.-Nr. 736 zu 0,38 Tgw. von Seite der Kaiser'schen Eheleute nicht nachgewiesen werden kann,
sämmtliche Objekte in der Steuergemeinde Gmünd, Landgerichts Regensburg gelegen, dann 4,66 Tagw. Wiese in der Steuergemeinde Niederachdorf, Landger. Wörth, und
b) in 1,78 Tagw. Wiesen, gleichfalls in der Steuergemeinde Gmünd gelegen, welche Wiesen gesondert von dem Hauptanwesen zur Versteigerung kommen, da hierüber ein eigenes Hypothekfolium besteht.

Das sub a genannte Anwesen ist belastet mit 24 fl. 34 kr. 6 hl. Bodenzins zum Rentamte aus 614 fl. 30 kr. 4 hl. Kapital und mit 25 fl. 44 kr. 7 hl. Bodenzins zur Ablösungskasse aus 613 fl. 42 kr. 4 hl. Kapital, hat einen Schätzungswerth von 7215 fl. 6 kr. und haftet für 13,490 fl 36 kr. 4 hl. Hypothekkapitalien, 750 fl. Wechselcautionen und 950 fl. Zinsen- und Kostencautionen, die sub b genannten Wiesen dagegen, welche einen Schätzungswerth von 227 fl. haben sind lastenfrei, übrigens mit 120 fl. Hypothekkapital und 12 fl. Zinscaution behaftet.

Der Zuschlag dieser Realitäten erfolgt nur dann, wenn durch das Angebot mindestens der Schätzungswerth erreicht wird.

Personen, deren Zahlungsfähigkeit mir zweifelhaft erscheint und nicht sofort legal nachgewiesen wird, können zur Steigerung nicht zugelassen werden.

Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuchsextrakte, sowie Schätzungsurkunde können unterdessen zu jeder Zeit auf meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Regensburg, den 10. Mai 1866.

Der königl. Notar:
Bernklau.

3125. (3c) **Bekanntmachung.**

Hyp.- und Wechselbank gegen
März, Andr. und Magdal.
p. hyp. usur.

Im wiederholten Auftrage des k. Landgerichts München l./J. vom 1. d. Mts. wird unter meiner Leitung das Anwesen Hausnummer 7 an der Sendlingerhaide, bestehend aus

einem eindöckigen, mit gewölbten Keller und Dachwohnungen versehenen Wohnhause, einer Stallung, beide Gebäulichkeiten ganz gemauert und mit Ziegelplatten eingedeckt, einem Hofe mit Pumpbrunnen Plannummer $844^1/_4$a zu 0,09 Tagw.
einem Wurzgärtchen Plannummer $844^1/_4$b zu 0,05 Tagw. vor und einem Gemüsegarten Plannummer $844^1/_4$c zu 0,19 Tagw. hinter dem Hause,

laut notarieller Schätzung vom 29. März 1866 auf 3200 fl. gewerthet und hinsichtlich der Gebäulichkeiten mit 1000 fl. gegen Brandschaden versichert, am

Samstag den 30. Juni 1866
Vormittags 11—12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei (Löwengrube Nro 8a/1) nach den Vorschriften in §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dabei wird bemerkt, daß

1) auf dem beschriebenen Anwesen 4280 fl. Hypothekkapitalien und 200 fl. Cautionen lasten,
2) mir unbekannte Steigerer über ihre Person und Zahlungsfähigkeit geeignete Bescheinigung vorzulegen haben,
3) der Zuschlag diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt,
4) Besitz- und Belastungs-Attest, Hypothekenbuchsauszug und Schätzungsurkunde auf meiner Amtskanzlei zur Einsicht aufliegen.

München, 8. Juni 1866.

Der königl. Notar:
Dettenhofer.

3242. **Bekanntmachung.**

Die Bauerseheleute Johann Georg und Elisabetha Hoerl, letztere eine geborne Dennerlein, von Leupoldstein, beabsichtigen nebst ihrem $1^1/_2$jährigen Kinde Namens Konrad Hörl in die vereinigten Staaten von Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungsansprüche an dieselben sind bis längstens am

Donnerstag den 28. Juni l. Js.
Vormittags

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts geltend zu machen.

Pegnitz, den 14. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der kgl. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 16298. **Schamberger.**

3178. (4c) Beim k. Rentamte Weißenburg wird sofort noch ein ganz tüchtiger und solider **Umschreibgehilfe** gegen entsprechendes Honorar aufgenommen. Gefällige Offerte mit Zeugnißabschrift an den Amtsvorstand.

3289. (2a) **Titl. Herrschaften**

können jederzeit Gouvernanten, Bonnen, Beschließerinnen ꝛc. bestens empfohlen werden durch

M. Winter's
Placirungs-Bureau, Gärtnerplatz 1/0.

2592. (3c) **Bekanntmachung.**

Weber gegen Bromberger
pct. deb. camb.

Aus Auftrag des kgl. Landgerichts München l. d. J. versteigere ich

Donnerstag den 21. Juni 1866
Vormittags 11—12 Uhr,

in meinem Amtszimmer
Burggasse Hs.-Nr. 16/II

das im Steuerdistrikt Untersendling gelegene Besitzthum Pl.-Nr. $369^1/_2$ Bauplatz zu 2,00 Tgw. des Fuhrmann Joseph Bromberger von München mit dem hierauf neuerbauten, zur Zeit unvollendeten zweistöckigem, mit gewölbtem Keller und Ziegeldachung versehenen Wohngebäude und dem angebauten einstöckigen, gleichfalls unvollendeten Stall und Stadel und gemauertem Brunnen, dieser jedoch ohne Pumpwerk, welches Gesammtbesitzthum laut Schätzung vom 3. und 4. l. Mts. auf 4100 fl. gewerthet, mit 5666 fl. Hypothekkapitalien und 60 fl. hypothekarisch versicherten Caution belastet, und aus 24 fl. 10 kr. Capital mit 58 kr. bodenzinspflichtig ist.

Das Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen in §§. 87 u. ff. der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837, wonach der Zuschlag unter dem Schätzungswerthe nicht erfolgt.

Unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die näheren Strichsbedingungen werden im Versteigerungstermine bekannt gegeben, bis zu welchem sowohl die Schätzungs-Urkunden, als der Hypothekenbuchs-Auszug vom Versteigerungs-Objekte bei mir zur Einsicht aufliegen.

München, den 5. Mai 1866.

Der königl. Notar:
Rupprecht.

Amortisations-Edict.

1956. (3b) Im Hypothekenbuch des k. Landgerichts Gunzenhausen für Dornhausen Bd. I. S. 18 ist auf das Gut Haus Nr. 19 zu Dornhausen, dessen gegenwärtiger Besitzer der Metzger Joh. Adam Trinklein ist, am 7. April 1827 ein mit 5% verzinsliches Darlehen von 200 fl. für den Corporal Franz Xaver Eisenried von Landsberg laut Protokoll vom 13. Juni 1823 eingetragen, bezüglich dessen die Nachforschungen nach den rechtmäßigen Inhabern fruchtlos geblieben sind.

Da von dem Tage der letzten auf diese Forderung sich beziehenden Handlungen angerechnet mehr als 30 Jahre verstrichen sind, werden auf Antrag des Adam Trinklein alle diejenigen, welche Rechte auf die Forderung zu haben glauben, namentlich Franz Xaver Eisenried und seine Erbnehmer, zur Geltendmachung ihrer Ansprüche bei dem unterfertigten Gerichte

innerhalb 6 Monaten von heute an

im Hinblick auf §. 82 des Hypothekengesetzes aufgefordert, widrigenfalls nach Ablauf der Frist die Forderung für erloschen erklärt und die Löschung derselben im Hypothekenbuch vollzogen werden würde.

Ansbach, am 31. März 1866.

Königlich Bayerisches Bezirksgericht
Ansbach
Der königl. Director:
Lutz.
E.-Nr. 9089. Spahr.

3173. Grat. **Bekanntmachung.**

Forststrafe des Taglöhners
Rudolph Späth von
Amberg betr.

Der Taglöhner Rudolph Späth hat wegen Forstfrevels einen Tag Arrest zu erstehen, und da dessen Aufenthalt unbekannt ist, so stellt man das Ansuchen, auf Betreten desselben diese Strafe an ihm zu vollziehen, und über den Vollzug Mittheilung anher zu machen.

Amberg, 5. Juni 1866.

Königliches Stadt- und Landgericht.
Der k. Stadt- und Landrichter:
E.-Nr. 7977. **Micheler.**

Im Namen der Humanität verbreitet dieses; es wird daraus viel Gutes entstehen. — Dr Kooke.

Weiße Gesundheits-Senfkörner von Didier in Paris.

40 Jahre eines immer steigenden Erfolges bezeugen die wunderbaren medizinischen Tugenden der weißen Gesundheits-Senfkörner von Didier. Mehr als 200,000 authentisch constatirte Kuren rechtfertigen gänzlich die allgemeine Popularität dieses unvergleichlichen Medicaments, welches der berühmte Dr. Kooke mit Recht ein gesegnetes Heilmittel, ein herrliches Geschenk des Himmels nannte. Keine Behandlung ist einfacher, sicherer und weniger kostspielig; 3 bis 4 Kil. genügen zur radicalen Heilung der Magenentzündung, des Magenschmerzes, der schlechten Verdauung, der Darmkrankheiten, der Dyssenterien und Diarrhöen, der Schlaflosigkeit, der Leberkrankheit, der Hämorhoiden, des Rheumatismus, des Ausschlags, der Bleichsucht, der Gicht, der Flechten, der habituellen Leibesverstopfung, des Asthmas, des Katarrhs, der Hypochondrie, der Blähungen, der Verschleimung und aller Krankheiten, die im Alter der Mannbarkeit vorkommen, der geschlechtlichen und anderer Krankheiten, Uebel, gegen welche die weißen Gesundheits-Senfkörner von den medicinischen Autoritäten täglich verschrieben werden.

Herr Didier!
Ich bitte Sie, mir so schnell als möglich 4 Kilog. Ihres weißen Senfes zu schicken. Die Personen, welche ihn gebrauchen, finden ihn sehr gut, und ich wende mich stets an Sie in der festen Ueberzeugung, daß Sie mir, wie stets seither, sehr guten Senfsamen schicken werden.
Genehmigen Sie rc. Brossaud, Pfarrer zu Monretois.

Herr Didier!
Ihr weißes Senfkorn hat Wunder gewirkt. Eine zweiundzwanzigjährige Nonne, welche seit zwei Jahren an einer Magenentzündung litt und in einen förmlichen Marasmus verfallen war, wurde in drei Wochen gründlich geheilt.
Wollen Sie mir eine zweite Sendung von 2 Kilog. Ihres vortrefflichen Senfsamens zukommen lassen.
Genehmigen Sie rc. Cielle (Sohn),
Kaufmann, Quai Bosc, 3, zu Cette.

Herr Didier!
Zu den zahlreichen Zeugnissen, welche Sie bereits über die Wirksamkeit des weißen Senfes erhalten haben, können Sie das meinige beifügen. Seit mehr als zehn Jahren an einer Magenentzündung leidend, die mir Schlaf und Appetit nahm und unerträgliche Leiden verursachte, so zwar, daß ich meine Amtsgeschäfte nicht mehr erfüllen konnte, habe ich jetzt, seitdem ich Ihren Senf einnehme, wieder Appetit und Schlaf, und befinde mich wohl. Ich bitte Sie, mir 2 Kilog. Ihres vortrefflichen Senfsamens zukommen zu lassen.
Ich habe die Ehre rc. Bernard, Pfarrer.

Herr Didier!
Schon seit einem Jahre ungefähr litt ich an einer der heftigsten Augenkrankheiten; alle Gegenstände erschienen mir in drei Farben: roth, gelb und blau. Wann ich im Dunkeln rechts oder links schaute, schien es mir, als ob Feuerfunken mir aus den Augenwinkeln sprängen. Als eines Tages Hr. Cassaigne, Mitglied des Generalraths, in dem Journal von den durch Ihr ausgezeichnetes Senfkorn erzielten guten Wirkungen las, ließ er sich sofort davon kommen und überbrachte es mir mit Ihrer Gebrauchsanweisung.
Ich nahm es nach Vorschrift ein, und zwar einen Monat und zehn Tage lang. Heute ist mein Gesicht wieder vollkommen hergestellt, und die Wimpern, die mir ausgefallen waren, wachsen von neuem nach.
Da ich bei einem meiner Freunde, dem ich dasselbe Heilmittel angerathen habe, einen gleichen Erfolg zu erzielen hoffe, so ersuche ich Sie, geehrter Herr Didier, mir 2 Kilog. weißen Senfsamens zu übersenden.
Ich habe die Ehre rc. Sazie, Geometer erster Classe zu Nay (Nieder-Pyrenäen).

Das Publikum soll, um alle Verfälschungen zu vermeiden, durchaus keine Schachtel annehmen, welche nicht den Namen und Stempel unsers Hauses trägt.

Man findet in unsern Niederlagen die neunte Auflage der Broschüre des Dr. Kooke über die wunderbaren Eigenschaften des weißen Senfkorns von Didier. — Preis: 1 Fr. 50 C. = 42 Kr.

Alleiniges Depot in München bei Ludwig Hueber, vorm. A. Carl, vorm Karlsthor Nr. 11; Augsburg bei J. Kießling, Materialwaarenhandlung; Regensburg bei T. H. Straffer; Speyer bei Becker, Geschwister. Nürnberg bei C. Zirk. Würzburg bei Reichel, Droguisteriewaarenhandlung.
883. [3c]

2929. [8c] **Saison 1866.**

Bäder und Trinkkur. **Soolbad Nauheim.** Douchen von kohlensaurem Gas.

Telegraphen-Station bei Frankfurt am Main.

Eröffnung des Neuen Kursaals seit dem 1. April.

Die Nauheimer Quellen gehören zu den kochsalzhaltigen Mineralquellen und werden hauptsächlich bei allen Formen von Scropheln mit Erfolg angewandt, sie haben vor den Kreuznacher Quellen den Vortheil voraus in natürlicher Wärme benutzt zu werden. **Nauheim** reiht an die Heilkraft seiner Quellen die Annehmlichkeiten, welche die bevorzugtesten Bäder des Rheinthales bieten. Der Neue Kursaal enthält prachtvolle Conversations-, Ball-, Concert- und Lesesäle, sowie ein vortreffliches **Restaurant français** und ein **Café**. Das Orchester unter der Leitung des Herrn **Edmund Neumann** ist aus vorzüglichen Musikern zusammengesetzt. Die Gasthöfe bieten den Fremden gute **tables d'hôte** und **restaurants à la carte**. Inmitten eines prachtvollen Parkes befindet sich ein großer **Teich**, welcher dem Publikum die Vergnügungen von Lustfahrten und des Fischfangs in reichem Maße gewährt. Durch die Main-Weser-Bahn ist **Nauheim** 55 Minuten von **Frankfurt** entfernt.

Bad- und Molkenanstalt Brückenau
im Königreiche Bayern,

2 Poststationen von der Eisenbahnstation Schweinfurt, via Kissingen-Fulda, und 2 Poststationen von der Eisenbahnstation Gemünden, via Hammelburg-Fulda, entfernt.
Eröffnung am 1. Juni 1866. 3239.

Reichenhaller Mutterlaugen-Extract

zu Bädern empfehlen wir bei herannahender Verbrauchszeit und stehen Gebrauchsanweisungen jederzeit zu Diensten. 2307.[8g]

Fabrik Heuseld an der München-Salzburger Bahn.
Die Direktion.

2979. [2a] **Bekanntmachung.**

Bäumler c. Freihammer pt. deb. hyp.

Am Freitag den 18. Juli l. Js. Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich aus Auftrag des k. Landgerichts Erding im Wirthshause zu Langengeisling das Anwesen Hs.-Nro. 100 der Leopold und Anna Freihammer'schen Eheleute in Langengeisling k. Landgerichts Erding öffentlich an den Meistbietenden, wobei der Zuschlag im Hinblicke auf §. 64 des Hyp.-Gesetzes und der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle v. J. 1837 nur dann erfolgt, wenn der Schätzungswerth geboten ist.

Dieses Anwesen besteht aus Pl.-Nr. 101$^1/_2$a halbes Wohnhaus zu 12. Dez. und Pl.-Nr. 101$^1/_2$b Grasgarten zu 15 Dez., werth nach Schätzung vom 30. d. M. 510 fl., worauf außer den gewöhnlichen Steuern 13 kr. Bodenzins zur Staatskasse lasten, und an Hypotheken 515 fl. eingetragen und 25 fl. vorgemerkt sind.

Hiezu bemerke ich, daß mir unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Erding am 30. Mai 1866.

Der k. Notar:
Friedrich Krafft.

3223. (3a) Beim k. Stadtrentamte Bamberg erledigt sich die Umschreibgehilfenstelle, mit gutem Salair verbunden. Der Eintritt wäre bis zum 1. Juli d. Js. erwünscht. Auch wird ein Gehilfe im Taxwesen gesucht.

Sattler's Kosmoramen

auf dem Karlsplatze werden am 25. Juni gänzlich geschlossen. 3238. (2a)

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. Nr. 170. 21. Juni 1866.

(Mittag-Ausgabe.)

Amtliches.

München, 21. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 17. Juni zu genehmigen, daß das Kuratbenefizium in Bogen, Bezirksamts gleichen Namens, von dem Bischofe von Regensburg dem Priester Anton Stöhl, Kommorant in Bogen, verliehen werde;

unterm gl. Datum die protestantische Pfarrstelle zu Zell, Dekanats Münchberg, dem bisherigen Pfarrer und Dekan in Steben, Johann Martin Maier, zu verleihen;

unterm gl. Datum der von dem freiherrlich v. Lindenfels'schen Kirchen-Patronat für den Pfarramtskandidaten Gustav Wilhelm Gottlieb Trebel aus Großkarolinenfeld ausgestellten Präsentation auf die protestantische kombinirte Pfarrei Thumsenreuth-Krummennaab, Dekanats Weiden, die allerhöchst landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen;

unterm 18. Juni die katholische Pfarrei Ueberſee, Bezirksamts Traunstein, dem Priester Joseph Probst, Pfarrer in Schellenberg, Bezirksamts Berchtesgaden, zu übertragen;

unterm gl. Datum den Pfarrer, Kapitelssenior und Distrikts-Schul-Inspektor Karl Jakob Gottlieb Bauerreiß in Wallsdorf, Dekanats Bamberg, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, von dem Antritt der protestantischen Pfarrstelle in Gräfenberg und der hiemit verbundenen Dekanatsfunktion zu entbinden und diese Stelle sammt der erwähnten Dekanatsfunktion dem bisherigen Pfarrer, Dekan und Distrikts-Schul-Inspektor Johann Gottlieb Friedrich Krauß in Ludwigsstadt zu verleihen;

unterm 19. Juni den Ministerialsekretär im Staatsministerium der Justiz, Daniel Uhl, wegen nachgewiesener Krankheit und hiedurch begründeter Funktionsunfähigkeit in den nachgesuchten zeitlichen Ruhestand, vorläufig auf die Dauer eines Jahres, treten zu lassen; auf dessen Stelle den Assessor des Stadtgerichts München l/J., Adolph Pramberger, zu berufen und zum Assessor des Stadtgerichts München l/J. den Bezirksgerichts-Accessisten und dermaligen Vertreter der Staatsanwaltschaft am Landgerichte Buchloe, Gregor Loritoder, zu ernennen;

unterm 20. Juni den Landrichter Eduard Culmann von Edenkoben, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, auf die in Ludwigshafen erledigte Landrichterstelle zu versetzen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Die preußische Regierung hat die Ausfuhr von Steinkohlen aus dem Saar- und Ruhr-Gebiet nach Süd- und Mittel-Deutschland verboten.

Die preußischen Blätter wimmeln von Invektiven gegen Oesterreich und seine „Vasallen“. Alle bösen Leidenschaften werden aufgeregt, um in den bundestreuen Ländern die Bevölkerungen gegen die Regierungen zu hetzen und aufzustacheln.

Es wird jetzt auch ein Wiener Freiwilligen-Korps errichtet.

Sämmtliche englische Zeitungen klagen Preußen als Urheber des Krieges an und sind der Ansicht, daß dasselbe schlimme Erfahrungen machen werde. Der „Morning Herald“ bezeichnet Preußen als einen muthwilligen Störenfried, und der „Globe“ erinnert den Grafen Bismarck daran, daß Friedrich der Große zu den ausnahmsweisen Gestalten in der Geschichte gehört, und daß Andere da, wo derselbe Triumphe gefeiert, Schiffbruch erlitten.

Nach Berichten aus New-York hat sich das Bezirksgericht von Richmond bis zum Oktober vertagt, womit denn auch der Prozeß gegen Jefferson Davis bis dahin aufgeschoben ist. Der Vertheidiger des Expräsidenten ist nach Washington, um dessen Freilassung gegen Ehrenwort oder Bürgschaft nachzusuchen.

Zahlreiche Gruppen von Feniern marschiren gegen die canadische Grenze und bedrohen Montreal, Cornwall, Prescot und Kingston. Die regulären englischen Truppen und die canadischen Freischaaren kommen auch von allen Punkten nach der Grenze. Alle Maßregeln sind getroffen, um einen neuen Versuch scheitern zu machen.

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 18. Juni 1866. Von der kurfürstlich hessischen Regierung wird der Bundesversammlung die Anzeige gemacht, daß die kurhessische Grenze durch preußisches Militär überschritten und dadurch eine Verletzung des Friedens durch Vergewaltigung herbeigeführt worden; zugleich wird der amtliche Protest im Namen Seiner Königlichen Hoheit des Kurfürsten gegen diesen Gewaltakt vorgelegt. Dem daran geknüpften Antrage auf Bundeshilfe tritt Hannover mit Hinweisung auf die dort vorgekommene gleiche Vergewaltigung bei, und wird demselben durch den Beschluß entsprochen, daß, anknüpfend an die Bundesbeschlüsse vom 14. und 16. ds. Mts., alle in der Versammlung vertretenen Regierungen ersucht werden, alle militärischen Maßregeln mit größter Beschleunigung zu treffen, um den durch das gewaltthätige Vorgehen Preußens bedrängten, gegen Recht und Gesetz des Bundes mit Krieg überzogenen bundestreuen Regierungen die thunlichste Unterstützung und Hilfe zu gewähren. Von Seiten Bayerns und Frankfurts wird angezeigt, daß das Oberkommando der Bundestruppen in hiesiger Stadt durch Bayern, die Stadtkommandantur durch Frankfurt besetzt werden solle, und daß der königlich bayerische Generalmajor Freiher von Seckendorff zum Oberkommandanten und der Oberstlieutenant Böing zum Stadtkommandanten ernannt worden sei. — Von Württemberg wird die Ernennung Seiner großherzoglichen Hoheit des Prinzen Alexander von Hessen zum Oberkommandanten des 8. Armeekorps angezeigt. Die Ankunft des herzoglich sachsen-meiningen'schen Contingents in Mainz und des schaumburg-lippischen in Rastatt wird zur Anzeige gebracht.

Bayern. *† **München**, 20. Juni. Wie wir mit Sicherheit vernehmen, hatte S. k. Hoh. Prinz Adalbert, sobald der Ernst der politischen Lage die Mobilisirung der Armee nothwendig gemacht, an S. Maj. den König die Bitte gestellt, im Hauptquartiere S. k. Hoh. des Feldmarschalls und Höchstcommandirenden Prinzen Carl den etwa bevorstehenden Krieg mitmachen zu dürfen. S. Maj. der König hat aber mittlerweile Höchstselben mit der Generalinspektion über die gesammte Landwehr Bayerns betraut und Sr. k. Hoheit solcherweise die Pflichten eines weiten und wichtigen Wirkungskreises übertragen, in Folge deren Höchstselber auf den so gerne gehegten Wunsch der persönlichen Theilnahme am Feldzuge zu verzichten veranlaßt war.

⊙ **München**, 21. Juni. Bei Beginn der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlas Abg. Brater die angekündigte Interpellation bezüglich der Wiederbesetzung des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten, worauf der k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten erwiderte, daß die eingeleiteten Unterhandlungen zur Zeit noch zu keinem Resultat geführt haben.

K. Sachsen. Das „Dresdn. J.“ schreibt: „Die Zerstörung der Elbbrücken (auch die bei Meißen ist von den sächsischen Truppen zerstört worden) unterliegt verschiedener, zum Theil abfälliger Beurtheilung. Die strategische Nothwendigkeit derselben wird sich aber in wahrscheinlich nicht ferner Zeit herausstellen, und es liegt auf der Hand, daß die Zerstörung zu einer Zeit erfolgen mußte, wo die Brücken noch in sächsischen Händen waren.“ — Am 17. sind die Preußen in Meißen eingerückt.

Hannover. **Hannover**, 16. Juni. Die offiziöse „D. Nordsee-Ztg.“ bringt an der Spitze ihres Blattes folgenden Artikel: „Die Nachricht, daß preußische Truppen im Laufe des gestrigen Tages von Altona nach Harburg übergesetzt seien, versetzte, wie selbstverständlich, alle Kreise der Bevölkerung in die größte Aufregung. Die k. preußische Regierung hatte bereits vor einigen Tagen bei der diesseitigen Regier-

Digitized by Google

ung die Anfrage gestellt, ob ihr der Durchzug von einer Truppendivision von Harburg nach Minden per Eisenbahn gestattet sei. Die k. hannoveranische Regierung hat darauf erwidert, daß diesem Gesuche erst dann stattgegeben werden könne, wenn die k. k. österreichische Brigade Kalik das Königreich passirt habe. Nachdem dies geschehen, haben die preußischen Truppen den hannoverischen Boden betreten und um Beförderung nachgesucht. Die inzwischen eingetretenen Ereignisse, die Erklärung Preußens am Bunde, daß es den Bundesvertrag als gebrochen erachte, die Vorlage der Grundzüge zu einem neuen Bunde von Seiten Preußens, durch welche die deutschen Fürsten eines wesentlichen Theiles ihrer Souveränetätsrechte entkleidet werden sollen, sowie die augenblickliche Verwendung des hannoverischen Wagenparkes in eigenem Landesinteresse ließen eine sofortige Willfahrung jenes Gesuches nicht zu. Eine von Preußen an diesseitige Regierung im Laufe des gestrigen Tages gestellte Sommation, welche von Hannover den Bruch seiner Bundespflichten, Reduzirung der Armee auf den Friedensstand vom 1. März d. J. und Annahme des preußischen neuesten Bundesprojektes verlangt, wurde von der Regierung in ebenso konziliianter als entschiedener Weise ablehnend beantwortet."

Gr. Hessen. **Darmstadt**, 16. Juni. Der Provinzialdirektor der Provinz Oberhessen, Dr. Goldmann, ist dahier angekommen, um sich wegen des Einrückens der Preußen in Gießen Verhaltungsmaßregeln zu holen; der dortige Obereinnehmer Schuster hat die dortige Staatskasse mit ca. 30,000 fl. persönlich hierhergeleitet, um sie vor allen Eventualitäten zu sichern. Ein heute hier angelangter Gutsbesitzer aus Oberhessen erzählt, er habe die Preußen, welche heute früh bei seiner Durchreise durch Gießen seinen Eisenbahnwagen visitirt hätten, gefragt, mit welchem Rechte sie sich dies untersingen. Da habe ihm ein Husar seine Pistole auf die Brust gestzt und erklärt, das sei sein Recht. (Frkf. Postz.)

Darmstadt, 19. Juni. Prinz Alexander von Hessen hat folgenden Tagsbefehl erlassen: „Kameraden des 8. Bundesarmeekorps! Durch den Beschluß Euerer Kriegsherren zum Oberbefehlshaber des 8. Bundesarmeekorps ernannt, habe ich dieses Kommando mit heutigem Tage übernommen. Vertrauend blicke ich auf Euch — Württemberger, Badenser, Hessen und Nassauer und heiße mit Euch die braven österreichischen Kameraden willkommen, die demnächst in den Verband des Armeekorps treten sollen. Was immer die Zukunft uns bringen mag, sie wird uns festen Herzens, einigen Sinnes finden, und sei die Aufgabe noch so schwer, wir wollen und werden sie lösen in Zuversicht auf Gott, auf deutschen Mannesmuth und Deutschlands gute Sache. Nochmals heiße ich Euch von Herzen willkommen. Hauptquartier Darmstadt, den 18. Juni 1866. Prinz Alexander von Hessen, Generallieutenant."

S. Herzogthümer. **Gotha**, 18. Juni. Ein Extrablatt der „Gothaischen Zeitung" bringt unter gestrigem Datum die offiziösen Mittheilungen, die herzogliche Regierung sei von Preußen zu einem Bündniß auf den Grundlagen aufgefordert worden, welche mit einem baldigst einzuberufenden Parlament näher zu berathen und zu vereinbaren sein würden; dann von der Einberufung des gemeinschaftlichen Landtags der Herzogthümer Koburg und Gotha auf den 20. d. Mts. hieher.

Baden. **Karlsruhe**, 18. Juni. Der Großherzog hat seinen Bruder, den Prinzen und Markgrafen Karl, zum Obersten ernannt und zur Dienstleistung beim großh. Armeekorpskommando befehligt.

Karlsruhe, 19. Juni. Die zum Stab des 8. Bundesarmeekorps bestimmten badischen Offiziere und Kriegsbeamten begeben sich heute in das Hauptquartier des 8. Korps. (Karlsr. Z.)

* **Karlsruhe**, 19. Juni. Heute hat die zweite Kammer in abgekürzter Berathung ein Gesetz angenommen, wodurch zur Bestreitung des außerordentlichen Militär-Aufwands ein Steuerzwangsanlehen (24 Kreuzer von je 100 fl Steuerkapital, wovon nur die Klassensteuerkapitalien über 600 fl. und die Gewerbsteuerkapitalien unter 1000 fl. frei sein sollen) angeordnet wird. Das Anlehen wird mit 5% verzinst. Werden die weiter erforderlichen Mittel durch Verkauf von Obligationen der bereits bewilligten Anlehen nicht beigebracht, so ist die großh. Regierung ermächtigt, in der Zeit bis 1. Oktober d. J. ein weiteres Anlehen von 24 Kreuzer auf das 100 fl. Steuerkapital umzulegen.

Mannheim, 17. Juni. Die Einberufungsordre für den Rest der beurlaubten Mannschaft des großh. Armeekorps, mit der Weisung zum sofortigen Einrücken, sind gestern abgegangen.

Freiburg i. Br., 16. Juni. Heute Abend hatte eine große Versammlung im städtischen Kaufhaus sich eingefunden. Man verlangte ziemlich einstimmig entschiedenen Anschluß Badens an die benachbarte Staatengruppe und unverweilte Zustimmung zu dem Bundesbeschlusse vom 14. Juni. (S. M.)

Holstein. Auf die Stimmung Holsteins wird, wie die preußische „Prov.-Corr." erwartet, „die selbstbewußte Kraft und der milde Ernst des preußischen Regiments dieselbe Wirkung üben, wie in Schleswig. Diese Wirkung braucht aber nicht erst erwartet zu werden: Holstein hatte stets dieselbe Ansicht von dem preußischen Regiment, wie Schleswig, und wie dieses, verabscheute es daselbe. Wenn die annexionistische und Bismarck'sche Presse etwas Anderes von der Stimmung in den Herzogthümern erzählt, so lügt sie oder wird belogen. Die Schleswig-Holsteiner sind keine elenden Sklavenseelen, welche von einem Bismarck'schen Regiment ihr und des Vaterlandes Heil erwarten.

Preußen. **Berlin**, 16. Juni. Durch Parolebefehl ist den Soldaten das Rauchen auf den Straßen hier ausdrücklich gestattet worden. Die „Köln. Ztg." schreibt: Der Gerichtshof zur Entscheidung der Competenz-Conflicte hat in Sachen des vorjährigen Abgeordnetenfestes eine Entscheidung gefällt. In der Klage, welche die Stadt Köln gegen Herrn Classen-Kappelmann angestrengt hatte, um die Miethe für den nicht benutzten Gürzenichsaal (75 Thlr.) zu verlangen, hatte Herr Classen die k. Regierung beiladen lassen und diese hatte den Competenz-Conflict erhoben. In dem Erkenntniß sagt der Gerichtshof, „daß in dieser Sache der Rechtsweg darüber, ob in der von der Polizeibehörde in Köln am 22. Juli 1865 ausgeführten Schließung der von dem Arcitanten zur Veranstaltung eines Festmahles gemietheten Räume des Gürzenichs ein solcher Eingriff in die Privatrechte des Arcitanten enthalten sei, für welchen nach den gesetzlichen Vorschriften über Aufopferungen der Rechte und Vortheile des Einzelnen im Interesse des Allgemeinen Entschädigung gewahrt werden muß, so wie über den Betrag der von dem Arcitanten geforderten Entschädigung für zuläßig und der erhobene Competenz-Conflict daher in so weit für unbegründet, in Ansehen aller übrigen Fundamente der Arcitationsklage aber der Rechtsweg für unzulässig und der erhobene Competenz-Conflict für begründet zu erachten sei."

Berlin, 19. Juni. Die Königin Augusta ist gestern mit dem Nachtzuge in das Hauptquartier des Kronprinzen abgereist, von wo sie morgen zurückkehren wird. Der diesseitige Militärbevollmächtigte in Petersburg, Oberst v. Schweinitz, ist heute früh hier eingetroffen und von Sr. Maj. dem Könige empfangen worden. (Nat. Z.)

Berlin. Der obersten Klasse des hiesigen Kadetenkorps, den sogenannten Selectanern, ist gestern die Ordre zugegangen, sich für die Einstellung in die aktiven Truppentheile in den nächsten Tagen bereit zu halten. Sie sollen, wie ihnen angezeigt ist, Offiziersdienste thun, die desfallsige Charge selber sich aber vor dem Feinde erwerben.

Eine sehr dankenswerthe Einrichtung sind die neuen Converts, welche die Post zu den Briefen an Mitglieder der mobilen Armee (Feldpost-Briefe) hat drucken lassen. Dieselben enthalten vorgedruckt alle vom Absender zu machenden Angaben und die amtlichen Bemerkungen über die Ausfüllung. (Köln. Ztg.)

Der „Preußische Staatsanzeiger" schreibt unterm 16. Juni: „Aus Anlaß der gegenwärtigen Zeitverhältnisse ist von vielen Seiten der Staatsregierung das Anerbieten gemacht worden, die direkten Staatssteuern für das laufende Jahr und weiter im Voraus einzahlen und ihr für die Dauer des drohenden Kriegs Gelder unverzinslich zur Disposition stellen zu wollen, und des Königs Majestät haben von diesen Beweisen patriotischer Gesinnung und Opferwilligkeit mit besonderer Anerkennung Kenntniß zu nehmen geruht. Es würde dem Staatsinteresse zur Zeit nicht entsprechen, solche in patriotischer Absicht gemachte Anerbietungen abzulehnen und es haben deshalb die Bezirksregierungen wegen Annahme, sowohl der Vorauszahlungen auf die Staatssteuern als auch der unverzinslich angebotenen Gelder die erforderliche Anweisung erhalten."

Aus **Berlin**, 15. Juni schreibt man der „Ztg. f. N." (die bekanntlich eine Anhängerin des Nationalvereins, aber keine Verehrerin des Bismarck'schen Systems ist): „Wie oft hat Preußen in der letzten Zeit mit seinem Austritt aus dem Bunde gedroht; man hatte sich gewöhnt, von dem Bunde leichtfertig zu reden — und nun, da die Sprengung desselben eine Thatsache ist, nun überrascht diese Thatsache doch und ruft sehr eigenthümliche Empfindungen hervor. Seit einigen Wochen ist hier in Berlin eine gewisse Apathie bemerkbar gegenüber den politischen Vorgängen, gestern aber war sie einer Spannung gewichen, die, in allen Kreisen wahrnehmbar, auf die erste Nachricht von dem Ausgange der Bundestagssitzung gerichtet war. Als die erste telegraphische Depesche bekannt wurde, unterbrach der Stadtverordneten-Vorsteher sogar die Sitzung und verlas die Depesche. Wie die preußische Regierung über den österreichischen Antrag denkt, hat sie vor dem Beschluß gestern und nach dem Beschluß heute im „Staatsanzeiger" verkündigt. Sie betrachtet den Bund als aufgelöst, und es ist ein schwacher Trost, daß als Ersatz für den Antrag das Projekt eines neuen Bundes angeboten wird. Es ist auch in diesem Augenblicke überflüssig, nach dem Recht oder Unrecht zu fragen, das dieser oder jener bei Herbeiführung des gestrigen Bundesbeschlusses begangen haben mag: nur so viel ist gewiß, daß nicht diejenigen, welche ihn gefaßt, sondern derjenige, gegen welchen er gefaßt worden, ihn lange vorbereitet hat."

Digitized by Google

In **Saarbrücken** mußten sich, wie die „Pfälzer Ztg.“ berichtet, in der Nacht vom 18. auf den 19. Arbeiter bereit halten, um die Bahnschienen aufzureißen. Man scheint daher dort wie in Koblenz einen Einbruch von Seite der süddeutschen Bundestruppen besorgt zu haben. Mittlerweile unterhält die „Köln. Z.“ ihre Leser mit einem angeblichen Sieg der Preußen bei Friedberg.

Oesterreich. **Wien**, 16. Juni. In diesen Tagen sind die österreichischen Waffen auf ganz unerwartete Weise vermehrt worden. Es trafen hier nämlich aus Preußen in kurzen Zwischenräumen etwa 100 mit „Kurzwaaren“ bezeichnete und für die Donaufürstenthümer bestimmte Kisten ein, die von der Zollbehörde beanstandet und geöffnet wurden. Es fanden sich darin sehr schön gearbeitete Gewehre, die Preußen dem Fürsten Carl I. von Rumänien übersenden wollte. Sie sind auf Grund des Waffentransportverbotes und der Zolldefraudation confiscirt und werden jetzt bei der Bewaffnung der Freicorps gute Dienste leisten. (Schw. M.)

Teplitz, 18. Juni, 1 Uhr Mittags. **Der König von Sachsen ist soeben hier eingetroffen und mit Jubel empfangen worden.**

Pola, 15. Juni. Heute Nachts 12 Uhr brach in einem technischen Privatetablissement des Herrn Ponti, welcher für die Marine und besonders für die jetzt auszurüstenden zwei Panzerfregatten „Habsburg“ und „Erzherzog Ferdinand Max“ große und dringende Arbeiten liefert, ein nicht unbedeutender Brand aus, der allem Anscheine und der moralischen Ueberzeugung jedes Einzelnen nach, böswilliger Weise angelegt war. Die ganze Gießerei und ein Theil der anderen Werkstätten wurde ein Raub der Flammen, und nur der bewunderungswürdigen Bemühung der ausgerückten Truppen und der Matrosen ist es zu verdanken, daß kein Schaden an ärarischem Gute zu beklagen ist. Unersetzlich oder vielmehr für den Moment höchst fühlbar wäre der Schaden gewesen, wenn es nicht gelungen wäre, den Theil des Etablissements zu retten, wo die ärarischen Arbeiten vorgenommen werden, und wo viel Material für die Panzerfregatten lag. Das See-Arsenal, als zu gut bewacht, macht eine so frevelhafte Schandthat der Brandlegung schwer möglich, die feige Hinterlist wählte also dieses Privatetablissement, um so indirekt die Ausrüstungen der Marine zu verzögern und dem Aerar Schaden zuzufügen. Auf derartige Versuche müssen wir hier gefaßt sein, und die massenhaft angehäuften Stroh-, Heu- und Proviantlager bieten Gelegenheit zur Auszeichnung für dieses Gesindel. Bewunderungswürdig war die Ordnung und Ruhe, mit der die durch Kanonenschüsse vom Kastell aus alarmirten Truppen der Festung ihre Alarmplätze bezogen, und wie schnell Alles an seiner Stelle war. (Deb.)

Frankreich.

* **Paris**, 18. Juni. Man liest in der „France: Es scheint gewiß, daß die beabsichtigte Reise des Kaisers in die Ost-Departements sich auf Lothringen beschränken wird. Die Majestäten werden sich nach Nancy begeben um den hundertjährigen Jahrestage der Vereinigung Lothringens mit Frankreich beizuwohnen, aber sie werden weder Elsaß noch die Franche Comté besuchen.

Italien.

Florenz, 19. Juni. Der Senat hat das Gesetz über die Rentensteuer verworfen.

Die **Mailänder Münze** prägt gegenwärtig für nahezu 10 Millionen Lire Scheidemünze.

Nachrichten aus dem Süden von Italien melden, daß die Bewegungen der Flotte schon vor einigen Tagen begonnen haben und die ersten Schiffe der Angriffsflotte bereits in den Gewässern von Bari und Brindisi angekommen sind, wo bis zum 15. d. M. ebenfalls alle Transportschiffe so wie die von der Regierung gemietheten Privatdampfer einzutreffen haben, was zu der Vermuthung Veranlassung giebt, daß die in den Städten Bari, Barletta, Monopoli und Brindisi liegenden Freiwilligenregimenter dort zu einer bis jetzt im Ziel unbekannten Expedition eingeschifft werden sollen.

Als Beweis bis wie weit augenblicklich in Italien der Begeisterungs-Paroxismus für Garibaldi geht, führen wir in Folgendem wörtlich an, was man dem Movimento aus Como unterm 15. d. M. schreibt: „Die durch die Gegenwart Garibaldi's entzündete Begeisterung übersteigt fortan alle Gränzen; man hat schluchzen, Greise wahnsinnig werden sehen; Priester warfen sich Garibaldi zu Füßen und nannten ihn ihren Gott.“

Der „Movimento“ fügt hinzu, daß die Freischärler bisher noch nicht bewaffnet sind, da es an Flinten fehlt.

Genua, 13. Juni. Wie man hört, werden Italien und Preußen im bevorstehenden Krieg eigene Korrespondenzkommissäre ernennen, welche die Verbindung zwischen den beiden Heeren und Flotten unterhalten sollen, um in die beiderseitigen Operationen möglichste Uebereinstimmung zu bringen. Von Seite Italiens begibt sich außerdem Oberst Avet als militärischer Attaché der Gesandtschaft nach Berlin, um seinerzeit Zeuge der Kriegsthaten des preußischen Heeres zu sein; ein preußischer Oberst befindet sich zu gleichem Zweck in Florenz. (A. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 16. Juni. Fürst Karl I. ist an der Spitze von 60,000 Rumänen nach Kalafat abgegangen, um Omer Pascha's Einmarsch in die Donaufürstenthümer, welcher mit 80,000 türkischen Soldaten an der Donau zum Einmarsch bereit steht, zu verhindern. Der Fürst hat eine Proclamation erlassen, worin er sagt, daß er die Größe der Gefahr kenne, in die er sich begebe, daß er aber sein Leben opfern wolle für die Fürstenthümer. (Ostd.P.)

Mitgetheilt.

München, 20. Juni.

Nach Telegrammen aus Florenz vom 20. d. Mts. theilte in der Kammer der Conseilpräsident Ricasoli ein Schreiben Lamarmora's an den Erzherzog Albrecht mit, **worin Oesterreich der Krieg erklärt und die Eröffnung der Feindseligkeiten binnen drei Tagen angekündigt wird.** Diese Erklärung ist am 20. d. M. Morgens nach Mantua abgegangen. Der König reist morgen ab. Prinz Carignan, zum Regenten ernannt, ist in Florenz angekommen. Ein Manifest an die Nation ist erlassen.

Der Kurfürst von Hessen befand sich am 17. und 18. d. M. noch in Kassel. Die Preußen waren an diesen Tagen noch nicht in Kassel eingerückt. Die kurfürstlich hessischen Truppen haben am 18. d. M. Fulda passirt.

Die bayerische Telegraphenstation in Gotha ist von den Preußen militärisch besetzt worden und daher außer Betrieb.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Wien**, 21. Juni. Die hiesige evangelische Fakultät überreichte dem Kaiser eine Loyalitäts Adresse, bezeugend, daß der Kaiser für die freie Entwicklung und innere Gestaltung der protestantischen Kirche Oesterreichs väterlich gesorgt habe.

☐ **Florenz**, 20. Juni. Das k. Manifest an die Italiener wurde veröffentlicht. Es sagt:

„Schon sind sieben Jahre verflossen, seit ich, als Oesterreich meine Staaten angriff, weil ich im Rath Europas für die Sache des Vaterlandes eingetreten war, den Degen zog, um meinen Thron und die Freiheit meiner Völker, wie die Ehre des italienischen Namens zu vertheidigen und für das Recht der Nation zu kämpfen.

„Das gute Recht hat damals gesiegt Dank der Tapferkeit des Heeres, der Beihilfe der Freiwilligen, der Eintracht und Weisheit des Volkes, der Unterstützung eines großherzigen Verbündeten, und die Unabhängigkeit und Freiheit wurde für fast ganz Italien gewonnen.

„Höhere Rücksichten, welche wir achten mußten, hinderten uns, damals unser gerechtes und ruhmreiches Unternehmen zu Ende zu führen. Eine der edelsten Provinzen Italiens, welche die Wünsche ihrer Bevölkerung mit meiner Krone vereinigt hatten, und welche deren heldenmüthiger Widerstand und fortwährender Protest gegen die Fremdherrschaft mir besonders theuer und heilig machten, blieb in Oesterreichs Besitz.

„Obwohl mein Herz schmerzerfüllt war, enthielt ich mich doch, die Ruhe Europa's zu stören, welches den Frieden wünschte. Meine Regierung war bemüht, den innern Ausbau zu vollenden, die Quellen des öffentlichen Wohlstands zu erschließen, die Wehrkraft des Landes zu stärken, dabei die günstige Gelegenheit zur Befreiung Venetiens erwartend.

„Obwohl das Warten nicht ohne Gefahr war, so drängte doch ich meine Gefühle als Italiener und König, mein Volk seine gerechte Ungeduld zurück; ich erhielt aber zugleich das Recht der Nation, die Würde der Krone und des Parlaments unverletzt, damit Europa begreifen sollte, was an Italien geschuldet werde.

„Da verstärkte plötzlich Oesterreich seine Streitkräfte an unserer Grenze, forderte uns durch eine feindliche, drohende Haltung heraus und störte so das Werk der friedlichen Reorganisation des Königreichs.

„Als Antwort auf diese ungerechtfertigte Herausforderung habe ich die Waffen wieder ergriffen, und ihr habt das großartige Schauspiel gegeben, daß ihr schnell und begeistert meinem Heer und den Freischaaren zuströmtet.

„Nichtsdestoweniger gab ich, als befreundete Mächte die Schwierigkeiten durch einen Kongreß zu lösen versuchten, Europa ein letztes Pfand meiner Gesinnungen, indem ich mich beeilte, den Vorschlag anzunehmen

„Oesterreich hat auch diesmal die Verhandlungen abgelehnt, indem es jedes Zugeständniß verweigerte und so einen neuen Beweis gab, daß, wenn es auf seine Kräfte vertraut, es nicht gleiches Vertrauen hegt zu der Güte seiner Sache und seines Rechts.

„Auch ihr, Italiener, könnt auf eure Kräfte vertrauen, mit Stolz eure tapfere Armee, die starke Flotte betrachten; ihr könnt aber auch vertrauen auf die Heiligkeit eures Rechts, dessen Triumph nunmehr unausbleiblich ist.

„Wir werden gestützt durch die öffentliche Meinung, durch die Theilnahme Europa's, welches weiß, daß ein unabhängiges, in seinen Grenzen gesichertes Italien für es eine Bürgschaft des Friedens und der Ordnung werden wird.

„Italiener, ich übergebe die Leitung des Staates dem Prinzen Carignan und ergreife wieder den Degen von Goito, Pastrengo, Palestro, San Martino. Ich fühle es, ich werde das Gelöbniß erfüllen, das ich am Grabe meines großherzigen Vaters gethan habe. Noch einmal will ich der erste Soldat für die Unabhängigkeit Italiens sein."

⊙ **München**, 21. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung noch dem Antrag des Ausschusses bezüglich des Bahnhofes in Nürnberg (erneute Prüfung des Projektes der Erweiterung desselben) beigestimmt, und dasselbe geschah dann auch in der Kammer der Reichsräthe, nachdem dieselbe den Gesetz-Entwurf bezüglich der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank ebenfalls angenommen hatte. In beiden Kammern ergriff dann noch der k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten das Wort im Hinblick auf die gegenwärtige Lage, worauf der k. Staatsminister v. Vogel das allerhöchste Reskript verlas, durch welches die Kammern auf unbestimmte Zeit vertagt und zugleich die Gesetzgebungs-Ausschüsse zur Fortsetzung ihrer Arbeit wieder berufen werde. Beide Kammern trennten sich unter dem begeisterten Ruf: Es lebe der König!

* **München**, 21. Juni. Se. k. Hoh. Prinz Otto ist diesen Morgen ebenfalls in das Hauptquartier abgereist. Se. Maj. der König geleitete den Prinzen bis zum Bahnhofe und Ihre Maj. die Königin-Mutter begleitete Höchstdenselben bis Augsburg und kehrte hierauf hieher zurück. Ferner sind heute Morgen Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold und Se. k. Hoh. Prinz Ludwig in das Hauptquartier abgereist, während Oberlieutenant Prinz Leopold schon voriger Woche mit seiner Batterie unsere Stadt verlassen hatte.

* **München**, 21. Juni. Nachstehend lassen wir die hauptsächlichsten Neuigkeiten, die wir in den heute uns zugekommenen Blättern gefunden haben, folgen, ohne jedoch für die Verläßigkeit derselben eine Bürgschaft zu übernehmen.

Gießen, 18. Juni. Gestern ist kein preußisches Militär hier durch gekommen, wie gemeldet wurde. Da die Preußen die Samstag Abend von hier mit nach Marburg genommenen, so wie die dort befindlichen Locomotiven nach Aussage der gestern Abend hier eingetroffenen Führer derselben für den Transport unbrauchbar gemacht, auch die Eisenbahn zwischen hier und Marburg bei Fronhausen zerstört haben, wird die Main-Weserbahn nur noch bis hierher befahren. Die hier durchgekommenen Preußen bestanden aus sechs Regimentern Infanterie, einem Regiment Cavallerie und zwei Batterien. Sie requirirten von der Stadt eine Brod-, Kaffee- und Holzlieferung, sowie eine Anzahl Fuhren nach Kurhessen, die gestern Abend zum Theil noch nicht zurück waren. In Wetzlar lagen gestern Abend nur einige hundert Mann, doch wurden weitere Truppen erwartet. (Fr. J.)

Hamburg, 16. Juni. Heute Nachmittag 5½ Uhr besetzte ein Adjutant des Generals v. Manteuffel, welcher mit fünf Soldaten zu Wagen von Harburg gekommen war, das hiesige hannover'sche Telegraphenbureau.

Wien, 18. Juni. In Sachsen ist ein preußischer Viehtransport aufgefangen worden. Es geht das unbeglaubigte Gerücht, daß 600 Preußen mit 10 Kanonen gefangen seien.

Reichenberg, 20. Juni, Morgens. Die Preußen haben sich gestern Abends aus Zittau zurückgezogen. Sie erhoben vor ihrem Abmarsche in Zittau und Sächsisch-Ullersdorf bedeutende Kontributionen.

Oswieczim, 19. Juni. Gestern wurde die Eisenbahnbrücke bei Neu-Berun (Oberschlesien) gesprengt. Die preußischen Truppen zogen sich hierauf schleunigst zurück.

Berlin, 19. Juni. Prinz Sigismund (geb. 15. Sept. 1864), dritter Sohn des Kronprinzen, starb gestern Mittags 1¼ Uhr im neuen Palais. Ihre Majestät die Königin fuhr sofort nach Potsdam.

* Der „France" zufolge ist General Türr, dessen Abreise von Florenz nach Berlin angemeldet war, im Gegentheil am 15. von Berlin nach Paris zurückgekommen und selbigen Tags nach Florenz weiter gereist, wo er am 18. d. angekommen ist.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Frankfurt, 19. Juni.

6% 1882er Amerikanische über gestriger Notirung bezahlt, konnten sich nicht auf dem Anfangscurse behaupten, während Oesterr. Effekten im Allgemeinen wesentlich höher als gestern verhandelt wurden. Für Frankfurter Bank-Aktien zeigten sich Käufer zu höheren Cursen und ebenso wurden Wechsel auf Wien besser bezahlt. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	42 1/4 P.	41 7/8 G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 1/2	— P.	49 7/8 G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P.	37 G.
"	4 1/2 pCt.	38 3/4 P.	— G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. K. (C. b. R.)	—	
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	85 1/4 P.	— G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	85 1/4 P.	— G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P.	79 G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	— P.	79 G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	78 P.	— G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	— P.	— G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P.	90 1/2 G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	— P.	— G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	— P.	— G.
Baden	4 pCt. " ditto à Goll	— P.	80 G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P.	— G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P.	— G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	— P.	67 1/2 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	98 1/2 B.	— G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B.	99 3/4 G.
Berlin	Th. 60 k. S.	— B.	— G.
Bremen	50 Th. Led. k. S.	95 1/2 B.	— G.
Cöln	Th. 60 k. S.	— B.	— G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87 1/4 B.	— G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	— B.	— G.
London	Lst. 10 k. S	— B.	115 5/8 G.
Paris	Frs. 200 . .	— P.	92 1/2 G.
Triest	fl. 100 k. S.	—	
Wien	fl. 100 ö. W.	— B.	82 1/4 G.
Disconto	. . . . . .	7 pCt. G.	

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 39-41
Preuss. Frd'or	"	9 57-1/2 fl.
Holl. fl. 10 St.	"	9 36-39
Rand-Ducat.	"	5 26 28
20-Frankst.	"	9 18-21
Engl. Sov.	"	11 32-36
Gold p. Zpf.	"	— —
H. Silb. p. Z.	"	— —
Pr. Cassasch.	"	1 42 angeb.
Doll. in Gold.	"	2 23 1/2-24 1/2

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		—	P.	[illegible] G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	550	P.	545 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	—	P.	103 1/2 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	—	P.	154 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	—	P.	— G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	—	P.	70 G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		—	P.	— G.
" do. do. neueste Emission .		—	P.	— G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		—	P.	— G.
" do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .		—	P.	— G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		—	P.	— G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .		—	P.	— G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .		99 1/4	P.	— G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		—	P.	— G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .		40 1/4	P.	— G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		35	P.	34 1/2 G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		92	P.	91 G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		—	P.	48 1/2 G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	—	P.	65 G.
" fl. 500 von 1860 6/7		—	P.	52 1/2 G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	—	P.	50 1/2 G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		—	P.	— G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	—	P.	— G.
Badische fl. 35	*	—	P.	43 G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	45 3/4	P.	— G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	—	P.	— G.
" " fl. 25 dto.	*	—	P.	— G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	—	P.	— G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	—	P.	— G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	—	P.	— G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

3219. [3a]

Sparkassen-Tontine der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Schlußrechnung der liquidirenden Xjährigen Gesellschaft.

Mit Bezug auf unsere Veröffentlichung vom 11. Dezember vorigen Jahres bringen wir weiter zur Kenntniß, daß am 11. ds. Monats die statutenmäßige Prüfung der Schlußrechnung der Xjährigen Gesellschaft der Sparkassen-Tontine Seitens des aus den 12 Höchstbetheiligten in München und Augsburg gebildeten Ausschusses stattgefunden und daß hiebei nachstehendes Resultat als mit den Büchern und Belegen übereinstimmend und richtig befunden wurde.

Serie.	Personen.	Zahl der Einlagen.	Einbezahltes Capital.	Zinseszinsen hieraus 2% halbjährig.	Antheil an dem Zinszuschlag mit Zinseszins nach §. 22.
I.	349	1206	11,906 fl. 46 kr.	5,786 fl. 4 kr.	144 fl. 58 kr.
II.	340	892	8,885 fl. 48 kr.	3,805 fl. 18 kr.	65 fl. 56 kr.
III.	306	726	7,267 fl. 11 kr.	2,709 fl. 5 kr.	35 fl. 17 kr.
IV.	265	539	5,390 fl. 13 kr.	1,722 fl. 2 kr.	24 fl. 28 kr.
V.	261	626	6,241 fl. 50 kr.	1,674 fl. 18 kr.	36 fl. 23 kr.
	1521	3989	39,691 fl. 48 kr.	15,696 fl. 47 kr.	307 fl. 2 kr.

Serie.	Total am 31. Dezember 1865.
I.	17,837 fl. 48 kr.
II.	12,757 fl. 2 kr.
III.	10,011 fl. 33 kr.
IV.	7,136 fl. 43 kr.
V.	7,952 fl. 31 kr.

Gesammtvermögen der Gesellschaft 55,695 fl. 37 kr., welches am 1. Juli 1866 zur Auszahlung fällig wird.

Durch den Tod gingen ab:

In der Serie:	Personen:	mit Einlagen:	Kapital und Zinseszinsen:
I.	21	94	1396 fl. 14 kr.
II.	19	34	481 fl. 12 kr.
III.	15	59	526 fl. 39 kr.
IV.	8	13	172 fl. 44 kr.
V.	6	11	140 fl. 22 kr.
	69	191	zusammen: 2717 fl. 11 kr.

Außer dem Einlagsbetrag und dessen Zinseszinsen erhalten die den 31. Dezember 1865 überlebenden Mitglieder Capital und Zinseszinsen der Verstorbenen und den abmassirten Antheil an dem Zinszuschlag nach Maaßgabe der Zahl der Einlagen als Dividende; und zwar:

In der Serie:	Einlagen:	aus:	per Einlage:
I.	1112	1541 fl. 12 kr.	1 fl. 23 kr.
II.	858	547 fl. 8 kr.	— fl. 38 kr.
III.	687	561 fl. 56 kr.	— fl. 49 kr.
IV.	526	197 fl. 12 kr.	— fl. 23 kr.
V.	615	176 fl. 45 kr.	— fl. 17 kr.
	3798	3024 fl. 13 kr.	

Die Vertheilung des angesammelten Vermögens wird vom 20. ds. Monats an im Bankgebäude Burrau der Sparkassen-Tontine Nro. 15 vorgenommen; die Berechtigten werden ersucht, gegen Rückgabe der Einlagscheine und Quittirung den sie treffenden Betrag in Empfang zu nehmen.

München den 13. Juni 1866.

Die Verwaltung der Sparkassen-Tontine.

3277. [2a] **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Bezirksgericht München l/J.

Herberich Conkurs betr.

Nachdem auf Antrag des Cigarrenhändlers Franz Herberich die Eröffnung des Universalconkurs über sein Vermögen beschlossen worden und das nunmehr in Vorlage gekommene, angeordnete, notarielle Inventar die bedeutende Ueberschuldung des Kridars ergeben hat, werden nunmehr die Ediktstage bestimmt wie folgt:

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 30. Juli l. Js.

II. Zur Vorbringung der Einreden auf

Montag den 3. September d. Js.

III. Zur Abgabe der Gegenerinnerungen auf

Montag den 24. September l. Js.

IV. Zur Schlußerinnerungsabgabe auf

Montag den 8. Oktober d. Js.

jedesmal

Vormittags 9 Uhr

im Amtszimmer 11/I.

Hiezu werden sämmtliche Betheiligte mit dem Beifügen geladen, daß die Versäumung des I. Ediktstages den Ausschluß von der Conkursmasse, die Versäumung der weiteren Ediktstage aber den Ausschluß mit den an den betreffenden Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

An allen Ediktstagen kann gleich wirksam wie bei persönlichem Erscheinen durch Einreichung von Schriften gehandelt werden; dieselben müssen jedoch vor dem Ablaufe des Kalendertages, auf welchen der betreffende Ediktstag festgesetzt ist, in den Gerichtseinlauf gebracht werden.

Das Inventar weist einen Aktivstand von 4515 fl. 27 kr.
einen Passivstand von 36,965 fl. 7½ kr.
somit eine Ueberschuldung von 32,449 fl. 40½ kr.
aus.

Der I. Ediktstag wird zur Vorlage und Erklärung über die Anerkennung des Inventars, zur Erklärung über die Wahl und Aufstellung eines Massakurators, sowie zu Anträgen behufs Versilberung der noch vorhandenen Massabestandtheile benützt, auch eine gütliche Ausgleichung der Sache versucht werden, von den ausbleibenden Gläubigern wird die Zustimmung zu den Beschlüssen der Gläubigermehrheit und die Anerkennung des Inventars angenommen werden.

Zum Vermögen des Gemeinschuldners gehörige Gegenstände sind an das Conkursgericht abzuliefern; wer demselben etwas schuldet, kann mit Haftungsbefreiung nur an das Gericht die Schuld berichtigen.

Alle auswärts wohnenden Gläubiger haben bis zum I. Ediktstage einen Insinuationsmandatar am Gerichtssitze — mit Ausschluß der kgl. Post — zu benennen, außerdem alle weiteren Erlasse lediglich an die Gerichtstafel affigirt und damit als richtig zugestellt erachtet würden.

Endlich werden die Schuldner des Kridars aufgefordert, ihre Schuldbeträge alsbald bei Gericht zu erlegen, außerdem sie später Klagestellung durch den Massakurator zu gewärtigen haben.

München den 5. Juni 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der Königl. Direktor:

Kopp.

G.-Nr. 9915. Trautmann.

3263. [2a] **Anwesensverkauf.**

Riederer Baron von gegen
Heber Alois p. deb.

In Folge Auftrages des k. Landgerichtes Eggenfelden vom 21. April l. Js. in obigem Betreffe versteigere ich am

Dienstag den 28. August l. J.

Vormittags 9—11 Uhr

in der Behausung des Schuldners Alois Heber, Wirth in Rattenbach, Gemeinde Rimbach k. Landgerichts Eggenfelden dessen Gesammtanwesen Haus-Nr. 119 in Rattenbach nach §. 64 des Hyp.-Ges., vorbehaltlich der Bestimmungen §§. 98—101 der Novelle von 1837.

Dieses Anwesen besteht nach dem Auszuge aus dem revidirten Grundsteuer-Kataster aus 22 Tgw. 78 Dezim. mit Einschluß der Gebäulichkeiten nebst radizirter Wirthsgerechtigkeit und realer Metzger-Gerechtsame ist mit Einschluß des Werthes beider Gerechtsamen zu 700 fl., im Ganzen auf 8673 fl. 45 kr. gewerthet und nach rentamtlicher Mittheilung mit einer einfachen Grundsteuer zu 8 fl. $19^{97}/_{100}$ kr., einfachen Haussteuer zu — fl. $6^{60}/_{100}$ kr., sowie 7 fl. 25 kr. 1 hl. Gefällsbodenzins aus 5 fl. 12 kr. und 180 fl. 18 kr. Capital belastet.

Nach Ausweis des Hypothekenbuchs-Extraktes sind d. Z. hierauf an Darlehen und Baarforderungen ꝛc. 7958 fl. 26 kr. nebst 600 fl. Cautionen versichert, und 196 fl. 59½ kr. vorgemerkt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn durch das Meistgebot der Schätzungswerth erreicht wird und daß mir unbekannte Steigerer sich durch Auskunftspersonen oder in sonst geeigneter Weise zu legitimiren, und glaubhafte Nachweise über ihre Zahlungsfähigkeit beizubringen haben.

Die Schätzungsurkunde, sowie Auszug aus dem Grundsteuerkataster- und Hypothekenbuche können am Versteigerungstermine und bis dahin in meiner Canzlei eingesehen werden.

Eggenfelden den 13. Juni 1866.

Der k. Notar:

Wintrich.

3246.

Zweiundvierzigste Schluß-Bilanz

der k. k. priv. AZIENDA ASSICURATRICE in Triest

über die Geschäfte im Jahre 1865.

			In Oesterr. Währ.	
fl. 660,021,409 „ 90	an Versicherungen, welche aus der 41sten Schluß-Bilanz übertragen werden, mit einem Prämien-Betrag von fl.		912,409	97
	Prämien-Ertrag der abgeschlossenen 91,445 Versicherungen, nach Abzug aller Vergütungen wegen Rücknahme und Abänderungen von Polizzen, Gegenversicherungen, Mäklergebühren, Agenten-Provisionen u. s. w., als:			
	a) Landversicherungen . . . . fl.		1,322,143	16
fl. 718,878,646 „ 27	versicherte Summe;			
fl. 1378,900,056 „ 17	zusammen, von welchen . . . fl.		2,234,553	13
	fl. 582,974,909 „ 26 erloschen und			
	fl. 117,401,235 „ 13 rückversichert;			
fl. 700,376,144 „ 39				
fl. 678,523,911 „ 78	demnach noch laufen, wogegen jedoch die entfallenden Prämien-Quotienten auf's Neue übertragen werden, mit . . . fl.		986,493	14
	Land-Prämien für 1865 . . . . . fl.		1,248,059	99
	b) Seeversicherungen.			
fl. 278,867 „ 30	an Versicherungen, welche aus der 41sten Schluß-Bilanz übertragen werden, mit einem Prämien-Betrag von . . .	fl. 4,800 „ 1		
fl. 951,745 „ 20	versicherte Summe,	fl. 24,241 „ 3		
fl. 1,230,612 „ 50	zusammen, wovon	fl. 29,041 „ 4		
	fl. 950,266 „ 90 erloschen und			
	fl. 63,120 „ — rückversichert;			
fl. 1,013,386 „ 90				
fl. 217,225 „ 60	demnach noch laufen, wogegen jedoch die entfallenden Prämien-Quotienten auf's Neue übertragen werden, mit . . .	fl. 2,567 „ 90		
	See-Prämien für 1865 . . . . . fl.		26,473	14
	fl.		1,274,533	13
	Erträgnisse der Kapital-Anlagen der bereiten Geldmittel nach Abzug der an die P. T. Herren Actionäre gezahlten Interessen von 4% auf die Einlage von fl. 300 per Actie, und der bezüglichen Zinsen von den im Portefeuille befindlichen Wechseln . . . fl.		17,419	06
	fl.		1,291,952	18
	Schäden-Vergütungen betreffend:			
	a) Landversicherungen . . . . . . fl. 1,155,440 „ 40			
	b) Seeversicherungen . . . . . . fl. 19,638 „ 38			
		fl. 1,175,078 „ 78		
	Verwaltungskosten in Triest und bei allen Agentschaften, nämlich:			
	a) Emolumente der Verwaltungs-Mitglieder, laut §§. 30 u. 31 der Statuten fl. 5,250 „ —			
	b) Gehaltszahlungen an die Beamten im Central- und in den Filial-Bureaux fl. 49,736 „ 70			
	c) Post- und Reisespesen, Drucksachen, Miethe, Einkommensteuer u. s. w. fl. 56,142 „ 41			
		fl. 111,129 „ 11		
	fl.		1,286,207	89
	Gewinn aus den Geschäften des Jahres 1865 . . . fl.		5,744	29
	Dem Reservefond, welcher am 1. Jänner 1865 bestand aus . . . fl.		129,842	04
	wird entnommen: der Verlust aus den Geschäften pro 1864 mit . . . fl.		127,691	63
	verbleiben . . . fl.		2,150	41
	und hinzuzufügen kommen: a) Zinsen während des Jahres 1865 . . . fl.		1,703	
	b) Gewinn auf laut Gesellschafts-Vertrag §. VII eingezogene Actien und andere Zuflüsse . . . fl.		3,504	—
	Bestand am 1. Januar 1866 . . . fl.		7,357	41
	c) die Zuweisung wie oben . . . fl.		5,744	29
	so daß sich dessen Betrag stellt auf . . . fl.		13,101	70

Triest, am 23. Mai 1866.

Die Directoren	Die Revisoren	Der General-Secretär
F. von Goßleth.	Ant. Porenta.	Georg Bortmann.
A. P. Reyer.	A. Barbaera.	
M. Sartorio.		

Digitized by Google

3134. **Bekanntmachung.**

Bierling Jakob, Apotheker in Weiden, gegen Maier Wilhelm, Krämer in Lößlohe wegen Forderung.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichtes Weiden versteigert der unterfertigte k. Notar am

Montag den 6. August d. Js.
Vormittags 11 Uhr,

in der Wohnung des Krämers Wilhelm Mayer zu Lößlohe das Anwesen des Wilhelm Mayer nämlich Steuergemeinde Raunetsrieth, Katasterseite 97 und 98 den ein Viertl Reberhof Hs.-Nr. 3 zu Lößlohe

Pl.-Nr.		Tagw.
445a.	Gebäude und Hofraum zu	0,19
445b.	Garten zu	0,86
452a.	Wiese zu	6,66
452b.	Acker zu	0,35
457.	Acker zu	7,68
461.	Acker zu	2,28
468.	„ „	3,54
55.	Wiese zu	1,64
56a.	Acker zu	2,37
56b.	Oedung zu	0,14
57b.	Acker zu	0,50
57a.	Waldung zu	2,20

nebst 1/1 Gemeinderecht und Forstrecht im Gesammt-Schätzungswerthe zu 4639 fl. an den Meistbietenden öffentlich und ladet hiezu Kaufslustige mit dem Bemerken ein, daß das Verfahren nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 sich richtet und der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot wenigstens den Schätzungswerth erreicht.

Steigerer, deren Zahlungsfähigkeit dem Notar nicht bekannt ist, haben sich durch legale Vermögenszeugnisse auszuweisen, wenn sie zur Versteigerung zugelassen werden wollen.

Die nähern Kaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben und können bis dahin mit Grundsteuerkatasterauszug, Lastenbeschrieb, Schätzungsurkunde und Hypothekenbuchsextrakt in der Amtsstube des Notars eingesehen werden.

Vohenstrauß, den 2. Juni 1866.

Der k. Notar:

Doß.

3135. **Bekanntmachung.**

Leutner Franz Xaver, Schneidermeister in Zwiesel, dessen Universalconcurs betr.

Das k. Bezirksgericht Deggendorf hat dem unterfertigten k. Notare die Zwangsveräußerung des Besitzthumes des Schneidermeisters Franz Xaver Leutner in Zwiesel übertragen.

Dieses Besitzthum umfaßt folgende, in der Steuergemeinde Zwiesel, k. Landgerichts Regen und Rentamts Zwiesel gelegene Objecte.

I.

a) Pl.-Nr. 81⅓. Wohnhaus, Haus-Nr. 31⅓. im Markte Zwiesel, mit Stall Holzschupfe, Backofen, Hofraum Wurzgärtchen und Wasserrecht Flächeninhalt 0,12 Tgw.
b) „ „ 82⅓. Bergacker, jetzt Grasgarten 0,12 Tgw.
c) „ „ 82⅐. detto Bauplatz 0,08 Tgw.
d) „ „ 1228. Marktheuholzacker 1,10 „
e) „ „ 1236. detto 0,76 „
ferner
f) die reale Schneidergerechtsame — diese Objecte ein Hypothekfolium bildend.

II.

a) Pl.-Nr. 809. der Rothwaldtheil 0,84 Tgw.
b) „ „ 1195. Remtenthwiese 0,82 „
diese beide auf einem weitern Folium vorgetragen, endlich

III.

Pl.-Nr. 1226a. u. 1226b Marktheuholz und Marktheuholzacker, zusammen zu 1,11 Tgw. — am 26. Juli 1864 von Andreas Kern erkauft, hypothekenfrei.

Die sub I bezeichneten Objecte sind auf 2220 fl., jene sub II auf 600 fl., die sub III aber auf 82 fl. geschätzt.

Diese drei Complexe werden gesondert versteigert, und wird Versteigerungstermin auf

Mittwoch den 1. August l. J.

im Gasthause zur Post in Zwiesel und zwar für die Besitzungen

sub III **von 9—10 Uhr,** für die
sub II **von 10—11 Uhr,** für jene
sub I **von 11—12 Uhr Vormittags**

angesetzt.

Das Verfahren richtet sich nach §. 98 u. ff. der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes.

Der Zuschlag erfolgt daher nur, wenn das Meistgebot mindestens den Schätzungswerth bei den einzelnen Strichsobjecten erreicht.

Steuerkataster, Hypothekenbuchs-Auszug und Schätzungsurkunde liegen auf dem Amtszimmer des k. Notars zur Einsicht offen.

Unbekannte Steigerer haben über Identität und Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung der Zurückweisung gesetzlich sich zu legitimiren;

am nämlichen Tage
Nachmittags 3 Uhr

wird in der Wohnung des Franz Xaver Leutner in Zwiesel dessen Mobiliar-Vermögen, bestehend in Einrichtungsgegenständen, Schneidergewerbs-Utensilien, Haus- und Baumannsfahrnisse im Gesammtschätzungswerthe von 32 fl. 30 kr. gegen Baarzahlung versteigert und erfolgt der Zuschlag nur bei erreichtem ⅔ Schätzungswerthe.

Regen, am 3. Juni 1866.

Der k. Notar:

Duschl.

3118. **Bekanntmachung.**

Silberschmidt geg. Kohler
pet. deb.

In obiger Sache bin ich gerichtlich beauftragt, die erstmalige Zwangsversteigerung des hiesigen Matthäus und Josefa Kohler'schen Hansmartlhauses zur blauen Traube vorzunehmen und setze hiezu anmit Termin an auf

Montag den 13. August 1866
Vormittags 9 Uhr

in meiner Amtskanzlei dahier.

Die Versteigerung geschieht in zwei Parthien und zwar:

I. Parthie, das Hauptgut, als

Pl.-Nr.	zu	Tgw.		
222.	„	0,18	Wohnhaus Nr. 207. mit Nebengebäuden, dreistöckig, im guten Stand, mit 7000 fl. gegen Brand versichert, geschätzt auf =	10,600 fl.
			die reale Weinwirthsgerechtigkeit, geschätzt auf	1000 fl.
924.	„	1,60	Wiese geschätzt auf	300 „
1281.	„	3,39	Acker, geschätzt auf	650 „
1419.	„	0,68	„ „ „	120 „
1775.	„	1,83	„ „ „	360 „
2252.	„	1,92	„ „ „	400 „
2281.	„	3,49	„ „ „	700 „
2369.	„	1,09	„ „ „	220 „
2392.	„	1,17	„ „ „	250 „
2514.	„	2,11	„ „ „	425 „
3513.	„	2,31	Wiese „ „	200 „
3512.	„	2,52	Acker „ „	200 „
3514.	„	2,44	Wiese „ „	200 „
2370.	„	1,45	Acker „ „	290 „
			Summa I.	15,815 fl.

II. Parthie.

1564.	„	2,61	Acker „ „	550 „

zusammen 28,74 Tagw. im Gesammtschätzungswerth von fünfzehntausend achthundert sechzig fünf Gulden 15,865 fl.

Das Hauptgut ist belastet mit 1 fl. 56 kr. Haussteuersimplum, 5 fl. 41¹⁰/₁₀₀ kr. Grundsteuersimplum, 16 fl. 27⅞ kr. Staatsgefällsbodenzins, 4 fl. 9⅞ kr. Rekognition zur Stadtkammer Landsberg und 5 fl. 14⅞ kr. Bodenzins zur Kirche Sandau.

Der Acker Pl.-Nr. 1564. dagegen ist belegt mit — fl. 16⁸⁹/₁₀₀ kr. Grundsteuersimplum aber ohne Belastung.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64. des Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der §§. 98 u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, und erfolgt sohin bei dieser erstmaligen Feilbietung der Zuschlag nur, wenn das Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung zu legitimiren.

Hypothekenbuchsextract, Steuerkataster und Schätzung können inzwischen auf meiner Kanzlei eingesehen werden.

Landsberg, den 8. Juni 1866.

Der k. Notar:

Gabriel Zech.

3299. **Bekanntmachung.**

Georg Bühler, Georgi von Sulzfeld, hat den Antrag gestellt, seine Gläubiger zusammen zu berufen, um mit denselben ein Zahlungsübereinkommen abzuschließen.

Es wird Tagsfahrt zur Passivenliquidation auf

Mittwoch den 27. Juni l. Js.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anberaumt, wozu sämmtliche Gläubiger des Georg Bühler zu erscheinen und ihre Forderungen unter dem Rechtsnachtheile geltend zu machen und nachzuweisen haben, daß sie ansonst nicht berücksichtigt, beziehungsweise bei einem etwa zu Stande kommenden Uebereinkommen der Stimmenmehrheit der Erschienenen als zustimmend erachtet werden.

Königshofen, den 9. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

v. Herrlein.

Volkart, Assessor.

C.-R. 7787. Maar.

3266. (3a) **Bekanntmachung.**

Hypothekenverhältnisse der Weiß'schen Sattlerseheleute in Geisenfeld.

Auf dem Anwesen der Sattlerseheleute Xaver und Anna Weiß in Geisenfeld ist im H.-B. Geisenfeld Bd. I. S. 393 Nr. 1. unterm 17. Januar 1825 das Muttergut des Nikolaus Weiß, Soldat im k. Garde du Corps-Regimente mit 75 fl., welches als von Nikolaus Weiß der Johanna Mair und ihrem mit demselben außerehelich erzeugten zweiten Kinde Ursula Mair eigenthümlich überlassen unterm 27. März 1833 auf diese umgeschrieben wurde und ebenfalls unterm 17. Januar 1825 das Muttergut im gleichen Betrage des Gottfried Weiß, Soldat im 5. Chevauxlegers-Regimente als Hypothek eingetragen worden.

Auf Antrag der Hypothekobjectsbesitzer, welche Zahlung obiger Beträge behaupten, werden diejenigen, welche auf diese Forderung ein Recht zu haben glauben in Gemäßheit des §. 82 des Hypothekengesetzes zur Anmeldung

binnen sechs Monaten

a die inser. vorgeladen, widrigenfalls diese Forderungen als erloschen erklärt und im Hypothekenbuche gelöscht würden.

Geisenfeld, den 8. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der Königliche Landrichter:

Desch.

Schilcher, Assessor.

3296. Bei dem k. Stadt- u. Landgericht Freising erledigt sich bis 1. Juli l. J. eine Tagschreiber-Stelle mit einem monatlichen Gehalt von 25 fl. Bewerber, welche sich über Geschäftsgewandtheit und Fleiß ausweisen können, wollen ihre Gesuche frankirt bei der Gerichtsschreiberei dieses Gerichtes einreichen.

3265. **Bekanntmachung.**

Zur Anmeldung und Nachweisung von Forderungen an den Nachlaß des Georg Weingart B. von Sulzthal steht auf

Dienstag den 3. Juli l. J.
Vormittags 9 Uhr

dahier Termin unter dem Rechtsnachtheile der Nichtberücksichtigung bei Einweisung der Masse an.

Euerdorf den 13. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:

Nährig.

E.-Nr. 3980. Kuhn, Ass.

3225. **Bekanntmachung.**

Der Wittwer Michael Weißmüller von Obermässing beabsichtiget nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an denselben sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bis längstens 28. l. Mts. hierorts anzumelden.

Beilngries, den 14. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 13,569. **Stahl.**

3222 (2a) **Bekanntmachung.**

Bei dem k. Rentamte Pfaffenhofen an der Ilm erlediget sich mit 1. Juli 1866 die Oberschreiberstelle, womit ein Gehalt von jährlich 650 fl. verbunden ist. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Mittheilung von Abschriften ihrer Atteste an den dortigen k. Rentbeamten wenden.

3248. (2a) **Bekanntmachung.**

Zufolge Auftrages des k. Stadtgerichts Regensburg werde ich am

Freitag den 20. Juli l. Js.
Vormittags von 11–12 Uhr

in meiner Amtskanzlei das Anwesen Lit A Nr. 128 dahier — früher Eigenthum des Essigfabrikanten Peter Braun — bestehend aus Wohnhaus und Garten zu 0,27 Tagw. gewerthet laut Schätzung vom 12. Juli 1865 auf 7000 fl. öffentlich versteigern.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth und können Hypothekenbuchs- und Grundsteuerkataster-Auszug, sowie die Schätzungsurkunde in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Kaufsliebhaber, deren Zahlungsfähigkeit mir nicht bekannt ist, haben dieselbe bei der Versteigerungstagsfahrt nachzuweisen.

Regensburg, den 16. Juni 1866.

Der k. Notar:

A. Würdinger.

3256. (2a) **Bekanntmachung.**

Rentenverwaltung Neuburg
gegen Schwegler wegen
Forderung.

Im landgerichtlichen Auftrage versteigert der unterfertigte k. Notar am

Dienstag den 7. August
Vormittags von 10–12 Uhr

im Nebenzimmer der Sonnenwirthschaft zu Neuburg a./K. das Anwesen Haus-Nr. 26 daselbst nach den gesetzlichen Bestimmungen der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes und zwar zum erstenmale, daher der Zuschlag nur erfolgt, wenn der Schätzungswerth dadurch erreicht werden ist, als:

1 Plan-Nr 158 a Gebäude und Hofraum zu 0,06 Tagwerk, Plan-Nr 158 b Baum-, Gras- und Wurzgarten zu 0,60 Tagw.

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen

Bodenzins jährlich 3 fl. 20 kr. 4 hl. Schätzung 1590 fl. (eintausend fünfhundert neunzig Gulden.)

II. Plan-Nr. 301, 559, 781, 899$^1/_{11}$ und 996 Gemeindtheile zu 0,77 Tagw.

Bodenzins jährlich — fl. 19 kr. 4 hl. Schätzung 157 fl. (einhundert sieben und fünfzig Gulden)

III. Plan-Nr. 964 Acker in der äußern Schlucht zu 1,67 Tagw.

Bodenzins jährlich 1 fl. 15 kr. 4 hl. Schätzung 264 fl. (zweihundertvierundsechzig Gulden.)

IV. Plan-Nr. 1619 Gemeindles-Acker zu 0,81 Tagw.

Bodenzins jährlich — fl. 48 kr. Schätzung 194 fl. (einhundertvierundneunzig Gulden)

Auf dem Gebäude Haus-Nr 26 lastet das Wohnungsrecht der Eltern des Beklagten; auch beziehen dieselben eine jährliche Naturalpfründe aus den dazugehörigen, oben angegebenen Grundstücken.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsmittel gehörig auszuweisen und kann die Schätzungsurkunde, der Hypothekenbuchsauszug und ein rentamtliches Besitz- und Belastungs-Certificat inzwischen in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Die Kaufsbedingungen werden am Strichstermine selbst bekannt gegeben.

Hürben, 15. Juni 1866.

Der k. Notar:

Höglmayr.

3260 (3a) **Bekanntmachung.**

St. Emeran fürstl. Thurn
und Tax'sches Rentamt
gegen Joseph Graßl
wegen Forderung.

Im Auftrage des k. Landgerichts Straubing versteigere ich am

Dienstag den 21. August l. Js.,
Mittags 1 bis 3 Uhr

im Wirthshause das Anwesen des Joseph Graßl Haus Nr. 59 in Rinkam öffentlich an den Meistbietenden. Besagtes Anwesen kommt zu gleicher Zeit, jedoch in drei Abtheilungen zum Aufwurfe und bestehen dieselben aus folgenden Grundstücken:

I. Abtheilung.

Pl.-Nr. 1238 Gebäude und Hofraum zu 0,18 Tagw.
„ 1189 Wiese zu 0,36 Tagw.
„ 1239 Acker zu 0,24 Tagw

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil:

Pl.-Nr. 1763 a Acker zu 1,20 Tagw.
„ 1763 b Acker zu 1,25 Tagw.
„ 1782 a Acker zu 2,20 Tagw.
„ 1782 b Wiese zu 3,04 Tagw.
„ 1556$^1/_7$ Acker zu 1,30 Tagw.
„ 1636$^1/_7$ Acker zu 1,00 Tagw.
„ 1190 Acker zu 0,81 Tagw.

II. Abtheilung

Pl.-Nr. 1480$^1/_2$ Acker zu 0,03 Tagw.
„ 1558 Acker zu 0,59 Tagw.

III. Abtheilung.

Pl.-Nr. 1351 Acker zu 0,22 Tagw.
„ 1423 „ „ 0,73 „
„ 1328 „ „ 1,09 „
„ 1335 „ „ 1,04 „
„ 439 „ „ 4,08 „

mit einem Gesammtschätzungswerthe von 5005 fl. 12 kr.

Bemerkt wird, daß mir unbekannte Steigerer sich über Person und Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung der Zurückweisung auszuweisen haben, und daß der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Angebot mindestens den Schätzungswerth erreicht.

Das Schätzungsprotokoll, sowie die Besitz- und Belastungsverhältnisse können zu jeder Zeit in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Straubing, den 12. Juni 1866.

Der kgl. Notar:

E.-Nr. 623. **Joseph Hingerl.**

3136. **Bekanntmachung.**

Johann Mathias Reff, geboren am 11. Febr. 1760 und vermißt seit dem Jahre 1805, sowie Franz Xaver Reff, welcher am 25. Nov. 1775 geboren ist und seit dem Jahre 1792 vermißt wird, Spezereihändlerssöhne von hier und deren allenfallsigen ehelichen Nachkommen werden hiemit aufgefordert, sich

binnen 8 Monaten

um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte zu melden und ihr Vermögen in Empfang zu nehmen, als sie außerdem für todt und ohne eheliche Nachkommen verstorben erklärt und ihr Vermögen an die zunächst berechtigten Intestaterben ohne Kaution ausgefolgt werden würde.

Hiebei ergeht jetzt schon auch an diejenigen, welche als die nächsten Verwandten sich zur Empfangnahme des Vermögens für berechtigt erachten, die Aufforderung, ihre Ansprüche

binnen gleichfalls 8 Monaten

anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls ohne Rücksicht hierauf über das Vermögen verfügt werden würde.

Augsburg, den 4. Juni 1866.

Königl. bayer. Stadtgericht Augsburg.

Der k. Stadtrichter:

Krieger.

Schmid, Assessor.

3272. **Bekanntmachung.**

Wer an den Rücklaß der Landkrämerin Anna Maria Pininger von Fellenkofen Ansprüche zu machen hat, hat dieselben

binnen 4 Wochen

von heute an dahier anzumelden, als außerdem bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft hierauf keine Rücksicht könnte genommen werden.

Rottenburg, den 8 Juni 1866.

Königliches Landgericht Rottenburg.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 3693. **Körber.**

3119. **Bekanntmachung.**

Straubinger gegen Mayerhofer pct. camb.

Im Auftrage des k. Landgerichts Landau versteigere ich

Donnerstag den 16. August 1866
Nachmittags 4–5 Uhr

in der Behausung des Mathias Mayerhofer Häuslers von Fichtheim dessen Anwesen Haus-Nr. 91 dortselbst öffentlich an den Meistbietenden.

Dasselbe besteht aus dem Wohnhause mit Stallung und Stadel unter einem Dache und 7,73 Tagwerk Grund im Werthe von 2530 fl laut notarieller Schätzungsurkunde vom 2. Juni 1866.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, und erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht ist.

Die besonderen Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstag selbst eröffnet; Steuerkatasterauszug, Schätzung und Hypothekenbuchsextract liegen zur Einsicht offen, und können weitere sachgemäße Aufschlüsse jederzeit bei mir in Erfahrung gebracht werden.

Sollte am obigen Tag kein oder ein nicht hinreichendes Angebot gemacht werden, so bestimme ich als zweiten Termin

Samstag den 25. August 1866
Nachmittag 4 bis 5 Uhr

gleichfalls in der Behausung des Schuldners und erfolgt dann der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Landau, den 4. Juni 1866.

Der k. Notar:

E.-Nr. 191. **Schmidkonz.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Google

Abendausgabe der Bayerischen Zeitung.

(Extrablatt.)

Donnerstag. Nr. 170. 21. Juni 1866.

Deutscher Bund.

* † **München**, 21. Juni. S. M. der König haben heute unmittelbar nach der Vertagung der versammelt gewesenen Kammern nachstehendes allerhöchstes Handschreiben eigenhändig an den kgl. Staatsminister Frhrn. v. d. Pfordten gerichtet:

„Mein lieber Herr Minister! Ich folge dem Zuge Meines Herzens, indem Ich Ihnen als Zeichen Meiner vollsten Anerkennung und Meines wärmsten Dankes für Ihre Mir und Meinem verewigten Vater stets und vielfach bewiesene Treue und Anhänglichkeit Meinen königlichen Hausorden vom hl. Hubertus verleihe. — Ihre hervorragende Befähigung, Ihr zu jeder Zeit, namentlich in der Stunde der Gefahr, in welcher des Mannes ächter Werth sich zeigt, erprobter politischer Muth, Ihre tiefgreifende Einsicht, Ihre rückhaltlose Hingebung an König und Vaterland, welche kein Opfer scheut, machen Sie dieser Auszeichnung vollkommen würdig. Seien Sie überzeugt, Mein lieber Herr Minister, daß es Mir eine wahre Freude macht, Ihnen diesen Beweis Meiner herzlichen und aufrichtigen Zuneigung zu geben, der Ich Ihren seltenen Charakter kennen und schätzen gelernt. Es ist Mir ein wohlthuender Gedanke einen solchen Mann an Meiner Seite zu wissen. Möge Ihnen der Himmel die oft bewährte Kraft noch lange erhalten, damit Ihr Rath Mich noch viele Jahre begleite und Mein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gehe, Mein geliebtes Bayern fortdauernd den Platz in der Reihe der deutschen Lande einnehmen zu sehen, den die Vorsehung ihm angewiesen.

Freundlich grüßt Sie

Ihr sehr geneigter König Ludwig."

Luxemburg, 16. Juni. Heute traf der Befehl ein, daß die erst jüngst hier eingetroffenen Bataillone des 30. Landwehrregiments schon heute abziehen müssen, vorerst nach Saarlouis. (Frkf. Postz.)

—ck. **Aschaffenburg**, 19. Juni. Soeben, 3 Uhr 20 Minuten, kamen mit dem Courierzug Se. Maj. König Ludwig I., begrüßt von den Spitzen der Behörden, sowie von festlich gekleideten Jungfrauen, in der reich beflaggten Stadt an. In seinem Gefolge befinden sich die HH. Hofmarschall v. la Roche in Begleitung des Generals Frhr. v. Jeetze, Major v. Gmainer, Oberstkämmerer Graf Pocci und Leibarzt Dr. Tutscheck. Zur gleichen Stunde erwartet man morgen J. K. Hoheit Prinzessin Alexandra. (N. Korr.)

Kassel, 16. Juni. In Folge des gestern bekannt gewordenen preußischen Ultimatums trat hier eine große Aufregung ein. Um 6 Uhr kam der Kurfürst von Wilhelmshöhe, und es fand bis spät Abends eine Ministersitzung statt. In der Nacht erfolgte die Ordre an die hiesige Garnison, sich derart marschbereit zu halten, daß der Ausmarsch in einer Stunde erfolgen könne. Es ward gepackt und gesattelt. Gegen 5 Uhr traf Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Rumpenheim, der präsumtive Thronfolger, hier ein, konferirte längere Zeit mit dem Minister Abée und fuhr alsdann mit diesem nach Wilhelmshöhe, bei der Abfahrt von der in den Straßen wogenden Menschenmenge lebhaft begrüßt. Ein Extrablatt der „Kass. Z." brachte die Mittheilung, daß der Kurfürst nicht geneigt sei, den eingenommenen Bundesstandpunkt aufzugeben, und daß Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen sich im Einverständniß mit den Maßnahmen der Regierung befinde. Gegen halb 11 Uhr kam die Ordre zum Ausmarsche der Truppen. Schützen und Jäger rückten zuerst nach dem Bahnhofe, besetzten das Stadtwäldchen und entsendeten Tirailleurs von der holländischen bis zur Weserstraße, die angewiesen waren, jeden fremden Truppenkörper mit der blanken Schußwaffe am Vorrücken zu hindern. Gegen 1 Uhr war das preußische Telegraphenbureau geschlossen, das hannover'sche militärisch besetzt. Letzteres arbeitete für die Privatdepeschen fort; politische durften nicht befördert werden Um 4 Uhr fuhr die Fürstin von Hanau mit einem Extrazug nach Bebra, und nach 5 Uhr ging der erste Zug mit dem ersten Infanterie-Regiment in gleicher Richtung ab, worauf weitere Züge mit Militär folgten. Was transportabel war, wurde nach dem Bahnhofe geschafft. Wagen und Pferde hiezu wurden hier und in der Umgegend requirirt. Generalmajor v. Schenk hatte die Absicht, auch den Staatsschatz mitzunehmen; die Auslieferung ward, wie es heißt, dem geheimen landständischen Ausschuß verweigert. Der Schützenverein und die Feuer-Turner-Wehr bezogen Abends 9 Uhr die verschiedenen Wachen. (N. Korr.)

Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Benedek hat einen neuen Tagesbefehl erlassen; derselbe lautet:

Hauptquartier Olmütz.

Soldaten! Wir stehen am Vorabende ernster und blutiger Ereignisse. Ihr seid, wie im Jahre 1859, zahlreich und muthig um unsere Banner geschaart! Soldaten, es gilt, vor den Augen der Welt die Scharten von damals wieder auszuwetzen; es gilt, einen übermüthigen und gewissenlosen Feind auf das nachdrücklichste zu züchtigen! Ich hege das größte Vertrauen, daß Ihr Euch Eurer Aufgabe vollkommen bewußt und auch gewachsen zeigen werdet: schenkt auch mir dasselbe Vertrauen und seid versichert, daß von meiner Seite Alles aufgeboten werden wird, den Feldzug zu einem schnellen und glorreichen Ende zu führen. — Wir stehen einer Streitmacht gegenüber, die aus zwei Hälften zusammengesetzt ist: Linie und Landwehr. Erstere bilden lauter junge Leute, die, weder an Strapazen noch Entbehrungen gewöhnt, niemals eine bedeutende Campagne mitgemacht haben. Letztere besteht aus höchst unzuverläßigen, mißvergnügten Elementen, die lieber die eigene mißliebige Regierung stürzen, als gegen uns kämpfen möchten. Der Feind hat in Folge langer Friedensjahre auch nicht einen einzigen General, der Gelegenheit gehabt hätte, sich auf dem Schlachtfeld heranzubilden. — Veteranen vom Mincio und von Palestro, ich denke, Ihr werdet unter Euren alten bewährten Führern es Euch zur besonderen Ehre anrechnen, einem solchen Gegner auch nicht den leisesten Vortheil zu gestatten. Am Tage der Schlacht wird die Infanterie die leichten Feldmützen aufsetzen und sämmtliches Gepäck ablegen, um sich mit der größten Leichtigkeit und Schnelligkeit auf den schwer bepackten Feind werfen zu können. — Jeder Soldat wird seine Feldflasche, mit Wein und Wasser gemischt angefüllt, erhalten, so wie eine leicht zu tragende Ration von Fleisch und Brod — Die Officiere legen ihre breiten Schärpen, sowie alle den Rang leicht kenntlich machenden unnöthigen Abzeichen während des Gefechtes ab. Jeder Mann, ohne Unterschied auf Namen und Stellung, wird, sofern er sich auf dem Schlachtfelde auszeichnet, sofort avanciren. Sämmtliche Musikbanden haben hinter der Front geeignete Stellungen einzunehmen und uns zu dem Waffentanze unsere alten Heldenmärsche aufzuspielen. Der Feind prahlt seit langer Zeit mit seinem schnelleren Kleingewehrfeuer; aber, Leute, ich denke, das soll ihm wenig Nutzen bringen; wir werden ihm wahrscheinlich dazu keine Zeit laßen, sondern ungesäumt ihm mit Bayonnet und Kolben auf den Leib geben. — Sobald mit Gottes Hilfe der Gegner geschlagen und zum Rückzuge gezwungen sein wird, werden wir ihn auf dem Fuße verfolgen, und Ihr werdet in Feindes Land euch ausrasten und diejenigen Erholungen in reichlichstem Maße in Anspruch nehmen, die sich eine siegreiche, heldenmüthige Armee mit vollstem Rechte verdient haben wird! gez. Benedek.

Aus dem Hauptquartier der österreichischen Nordarmee in **Olmütz** schreibt der „Wiener Presse" ihr Spezial-Korrespondent unterm 18. Juni: Es wäre sehr voreilig, aus den scheinbaren Erfolgen, welche das rücksichtslose Vorgehen der Preußen im Augenblicke feiert, irgend einen Schluß auf die Entscheidung ziehen zu wollen. Die Bildung der Bundes-Kontingente ist in allen bundestreuen Ländern glücklicherweise schon so weit vorgeschritten, das Zurücknehmen und Zusammenziehen derselben auf der Basis einer Korporation mit Oesterreich so rechtzeitig durchgeführt worden, daß die preußische Okkupation ihren militärischen Hauptzweck: die Verhinderung der Kontingents-Aufstellungen so gut wie gänzlich verfehlt hat. Als Verpflegsstellung mögen diese Besetzungen vom Werth sein, strategisch bringen sie die preußische Armee keineswegs in eine vortheilhafte Lage, und politisch können sie kein Gewicht mehr in die Wagschale Preußens werfen. Ich darf nichts sagen, als daß die Ereignisse sich stätig und energisch vorbereiten, daß die Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Sie ruht im Schooße der nächsten Zeit und nichts ist versäumt, sie vernichtend auf das Haupt des Gegners fallen zu lassen. Weder fieberhafte Aufregung, noch sorgloses Unbekümmertsein, keine Ueberhebung, aber umsomehr ruhiges Selbstbewußtsein — das ist der Ton im Kommando und in der ganzen Armee. Mit klarem Bewußtsein von dem, was man will, keineswegs überrascht oder zu Uebereilungen verleitet durch Vorgänge auf gegnerischer Seite, die vorauszusehen waren, geht die Entwicklung der Operationen hier ihren ruhigen, festen, gleichmäßig rastlosen Gang gerade auf's Ziel los; kein Schwanken, kein Bedenken,

keine überstürzte Hast, aber auch kein Stillstand ist in unserem Lager. Nichts ist apodiktisch als das bereits Geschehene; aber die Elemente des Sieges sind alle da. Eines hat mich im Hauptquartier besonders überrascht. Es wird nicht gespielt. „Wie kommt es, daß man nicht spielt?“ fragte ich einen mir bekannten Offizier. „Der Feldzeugmeister wünscht es nicht.“ Ich finde, daß in dieser einfachen Antwort ein Beweis für den Geist der Disciplin liegt, wie es keinen stärkeren geben könnte. Das Spielen, welches sonst durch drakonische Strenge nicht aufzuhalten ist, fällt hier Niemanden ein, „denn der Feldzeugmeister wünscht es nicht.“ Aber die Disciplin ist die Hälfte des Sieges!

Frankreich.

* Das französische Budget für 1867, das gegenwärtig in der Kammer diskutirt wird, beläuft sich für die

ordentlichen Einnahmen auf	1,617,375,877	Frs.
„ Ausgaben „	1,524,383,181	„
Von diesen Ausgaben gehen ab für:		
Zinsen der öffentlichen Schuld und Dotationen	503,931,772	„
Steuerverwaltung und Steuererhebungskosten	231,291,918	„
Rückzahlungen ꝛc.	10,523,500	„
Es bleiben mithin von dem ordentlichen Budget verfügbar	778,665,991	„
und von dieser Summe werden in Anspruch genommen für Krieg, Marine und Algerien etwa	596,000,000	„

Auf den öffentlichen Unterricht verwendet der Staat 20 Millionen, auf den Kultus 48, auf die Justiz 33, das Innere 53, die Central-Finanzverwaltung 19, das Auswärtige 12—13, den Handel, Ackerbau und öffentliche Arbeiten 70½, das kaiserliche Hausministerium und die schönen Künste 12, das Staatsministerium 3 Mill.

Das außerordentliche Budget beträgt	132,704,201	Frs.
Das Spezialbudget für die Amortisationskasse	92,000,000	„
macht also mit obigen 1,524,383,181	1,749,087,322	Frs.
Endlich tritt dazu noch das sogenannte Spezial-Budget, d. h. dasjenige, welches die direkt von den Departements aufgebrachten und direkt für die Departements ausgegebenen Summen darstellt,	245,878,988	Frs.
Mithin betragen die Gesammtausgaben Frankreichs für 1867 nach der Budgetvorlage	1,994,966,319	Frs.

Italien.

Florenz. Die II. Kammer hat rasch den Gesetzentwurf für die Aushebung der Altersklasse von 1846 erledigt. Sie ermächtigt damit die Regierung 46,000 Mann der ersten Kategorie auszuheben, und die übrigen Mannschaften als zweite Kategorie zu reserviren.

Die „Gazetta uffiziale di Roma“ dementirt das Gerücht, ein römischer Prälat sei in Florenz verhaftet worden, weil er Ueberbringer von Instruktionen gewesen sei, um eine allgemeine Reaktion in Italien hervorzurufen. Das offizielle Blatt erklärt, es könne Dokumente veröffentlichen, welche beweisen, daß man gegen Rom Komplote bilde, aber daß Rom nicht konspirire.

Local-Chronik.

* München, 19. Juni. Gestern erlebten die weiten Räume des Zacherl-Kellers ein eigenthümliches Fest. Der Münchener Akademische Gesangverein, welcher in diesem Jahre wegen der ernsten Zeitlage sein sonst von den Damen Münchens so lang ersehntes und stets freudig begrüßtes Sommer-Gartenfest in Großhesselohe nicht abhält, hatte dafür eine einfache Schlußkneipe veranstaltet. Damit verband er zugleich ein Abschiedsfest für diejenigen seiner Mitglieder und Philister, welche, dem Rufe des Vaterlandes folgend, auf seinen Altar ihr Blut und Leben für Freiheit und Recht legen werden. Es sind das fast zwei Drittel des sehr zahlreichen Vereines. Nach einer Ouverture, welche unter Heurung's bekannter Leitung von der aus Vereinsmitgliedern gebildeten Kapelle trefflich exekutirt wurde, folgte zur Eröffnung die Schlachthymne aus Rienzi „Santo Spirito cavaliero“, welche mit einem Feuer und einer Begeisterung gesungen wurde, welche nur aus dem Bewußtsein der heiligen Sache, welche vertheidigt werden soll, entspringen kann. Im Verlaufe des mit einer ernsten Würde abgehaltenen Festes wurde sodann noch der „Siegesgesang aus der Hermannsschlacht“ von Lachner, sowie ein Chorus, „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, ꝛc. aufgeführt. Der Vorstand des Vereins drückte in tief ergreifenden Worten den Schmerz des Vereins beim Scheiden seiner bereits eingerufenen oder der Einberufung noch harrenden Mitglieder, welche erstere in den verschiedensten Uniformen anwesend waren, aber auch zugleich die Hoffnung und die Zuversicht aus, daß dieselben dem Vereine, wie sie ihm im Frieden Ehre gemacht, so auch durch ihren Heldenmuth im Kriege Ehre bringen werden, worauf einer der Scheidenden im Namen Aller versprach, diese Hoffnung rechtfertigen zu wollen. Bis nach Mitternacht verweilte die Gesellschaft in begeisterter und würdevoller Stimmung beisammen und legte Zeugniß ab, daß das Vaterland in der Stunde der Gefahr auf seine Söhne rechnen kann.

Nichtpolitisches.

Das neue atlantische Telegraphenkabel ist fertig und wird der „Great Eastern“ mit demselben und mit dem Reste des alten Kabels an Bord, wie festgesetzt ist, am letzten Juni von Sheerneß auslaufen, unterwegs Kohlen einnehmen und gegen Mitte Juli Valentia erreichen, wo dann die Legung sofort beginnen soll. Zunächst wird der „Great Eastern“ das neue Kabel von der irischen Küste nach Trinity Bay (Neufoundland) legen und, wenn dies gelungen und die telegraphische Verbindung hergestellt sein wird, nach der Mitte des atlantischen Oceans zurückkehren und versuchen, das Rißende des im vorigen Sommer gelegten Kabels aufzunehmen, um damit das an Bord befindliche Stück desselben alten Kabels zu verknüpfen und von Neuem die Fahrt nach Trinity Bay zu machen, so daß, wenn Alles gut geht, auf diese Weise eine doppelte Linie hergestellt würde. Das neue Kabel mit dem Reste des alten, welche der „Great Eastern“ zugleich an Bord nimmt, bildet zusammen eine Länge von 2780 engl. Meilen. (Köln. Z.)

Letzte Posten.

Telegramme.

□ **Florenz**, 20. Juni. Proklamation des Königs an die Nationalgarde: „Ich übertrage die Regierung des Königreichs dem Prinzen Carignan, um von Neuem für Italiens Freiheit und Unabhängigkeit zu fechten. Während die Armee die Rechte der Nation gegen die Drohungen und Herausforderungen Oesterreichs sicher stellt, werdet ihr derselben Ruhe und Ordnung erhalten, damit in der Achtung vor den Gesetzen ihre Freiheiten erstarken. Ihr habt die Nation konstituirt durch euren Willen; erhaltet sie jetzt unversehrt durch die Disziplin und die Waffen der Bürger. Eurer Obhut übergebe ich die öffentliche Ordnung. Ich gehe, wohin Italiens Stimme mich ruft.“

□ **Florenz**, 20. Juni. Morgen früh reist der König ab. Eine große Demonstration wird vorbereitet. Deputationen der beiden Kammern werden am Bahnhof den König begrüßen. — Die „Italie“ meldet, der König habe heute Kossuth empfangen. — Im Senat und in der Deputirtenkammer wurde unter lautem Beifall die Zusammensetzung des neuen Ministeriums und die Kriegserklärung bekannt gegeben.

□ Hauptquartier **Cremona**, 20. Juni. Lamarmora an den Erzherzog Albrecht: „Das Kaiserreich Oesterreich ist seit Jahrhunderten eine Hauptursache der Spaltung und Knechtung Italiens, der moralischen und materiellen Schäden dieses Landes. Heute ist die Nation konstituirt, aber Oesterreich verkennt sie und fährt fort, unsere edelste Provinz zu unterdrücken; es macht aus ihr ein weites Lager, um unsere Existenz zu bedrohen. Die Rathschläge der Mächte Europa's waren unnütz; Italien und Oesterreich mußten sich bei der ersten europäischen Verwicklung wieder gegenüberstehen. Die Rüstungen Oesterreichs und sein Ablehnen friedlicher Vorschläge verriethen seine feindlichen Absichten. Italiens gesammtes Volk hat sich erhoben. Das ist's, weßhalb der König, der Wächter und Schützer des Landes, dem österreichischen Kaiserreich Krieg erklärt. Die Feindseligkeiten werden in drei Tagen beginnen.“

Der Kuriosität halber, und damit unsere Leser sich ein Beispiel daran nehmen für die Würdigung der jetzt täglich hier in Umlauf gesetzten Gerüchte drucken wir noch das folgende uns heute zugekommene Telegramm ab:

□ **Paris**, 20. Juni. Die „France“ meldet, daß bei Rumburg 5 Regimenter österreichische Reiterei 10 Regimenter preußische Reiterei geschlagen haben. (So vergrößert kam das unbedeutende Vorposten-Scharmützel nach Paris.)

Bayern. ⊙ **München**, 20. Juni. (VII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Fortsetzung des Berichts.)

Die Debatte über den Gesetzentwurf, „die bayerische Hypotheken- und Wechselbank betr.“, eröffnet der Referent, Abg. Crämer von Doos: Die hier gebotene Hilfe sei zwar unvollständig und unzureichend, aber unter den gegebenen Umständen doch besser, als gar keine, möge man auch sagen, es würden bekämpfenswerthe Prinzipien geschaffen. Wichtige Gründe bestimmten ihn, den vorliegenden Gesetz-Entwurf seine Zustimmung zu geben; er empfehle denselben daher zur geneigten Annahme.

Abg. Bischof gibt die Gründe an, welche ihn zu anderer Ansicht geführt haben. Die gebotene Hilfe sei, wenn auch keine direkte Staatshilfe, doch jedenfalls eine indirekte, indem ja auf jede Gegenleistung verzichtet werde, welche die Bank sonst in der Regel bei Notenausgaben der contrahirenden Staatsgewalt gegenüber zu übernehmen habe. Das Prinzip der Staatshilfe, das man in neuerer Zeit allseits verwerfe, leide daran, daß der Staat eben doch nicht in der Lage sei, vollständig zu helfen, durch eine halbe Hilfe aber nur Mißstimmung hervorgerufen werde. Von den 2 Millionen träfen auf jeden Kreis circa 250,000 fl. Wie viele Hoffnungen werden da nicht erfüllt werden! — Würden ein-

mal Kreditinstitute in Bayern geschaffen, so müsse man ihnen nothwendiger Weise, damit sie mit auswärtigen in Conkurrenz treten könnten, die Befugniß der Notenausgabe ertheilen. Gebe man aber jetzt der Hypothek- und Wechselbank die Ermächtigung, ihre Notenausgabe zu vermehren, so stärke man dadurch ihr Privilegium, sei also dessen einzige Ablösung erschwert.

Abg. Dr. M. Barth: Er bitte im Namen seiner Provinz dringend, dem Gesetzentwurfe zuzustimmen. Man habe vor wenigen Tagen bei Berathung über den außerordentlichen Kredit für Militärbedürfnisse Abstand von den 2 Millionen, welche die Nürnberger Bank aus Staatsmitteln in Handen hat, wie man wisse, daß diese Summe für die Industrie verwendet werde und zwar vorzugsweise für die nördlichen Kreise; die Hypothek- und Wechselbank sei dasselbe für die südlichen Provinzen; die Pfalz habe leider noch gar Nichts. — Man solle nun jetzt die zwei Millionen den südlichen Provinzen zukommen lassen. Unter ihnen habe sich Schwaben zu einer namhaften Industrie emporgehoben, ganz besonders in der Baumwollspinnerei. Sie habe die schwere Krisis, die in Folge des amerikanischen Krieges eintrat, überwunden; nun komme eine neue Kalamität. Er habe erst heute von sämmtlichen (5) Spinnereien Schreiben erhalten, es sei unmöglich, ohne Hilfe für die Arbeiter das Geschäft fortzusetzen. Diese Fabriken verlangen nicht irgend ein Geschenk oder irgend eine Unterstützung, sondern nur die Möglichkeit, Geld gegen vollkommene Sicherheit und entsprechende Zinsen zu bekommen. Er möchte bitten, nicht die Stimmung im gegenwärtigen Augenblick noch schwieriger zu machen; man habe in diesen Tagen in viele harte Nüsse gebissen, beiße man auch noch diese letzte auf!

Abg. Hänle: Es sei eine peinliche Aufgabe als Industrieller gegen die Unterstützung der Industrie zu sprechen; aber er halte die in Aussicht gestellte Unterstützung nur für eine vermeintliche. Zwei Millionen sollen zur Vertheilung unter die acht Kreise kommen, es treffen also jeden 250,000 fl. Was sei das? Das reiche doch nicht aus. Was die Verwendung der Gabe betreffe, so könne eine Anstalt, wie die Bank, die vor Allem ihr Interesse ins Auge zu fassen hat, nur gegen Banksicherheit Anlehen gewähren. Geschäftsleute, die in der Lage sind, das thun zu können, bedürfen der Unterstützung des Staates nicht; die sie aber zunächst brauchten, werden nichts davon bekommen, um so mehr da keine Vorschüsse an Waaren gegeben werden können. Dieß letztere ist auch gar nicht zu ermöglichen, da es einen ungeheuern Apparat im ganzen Lande erfordern würde. Die Gabe sei den Würdigen zu geben, sagt man; wie viele Momente sind aber zur deßfallsigen Prüfung in's Auge zu fassen! Augsburg allein habe 15 Mill. verlangt, wie solle man da die 2 Mill. repartiren. Unterstütze man die Industrie, so werde der Handel auch bald kommen. Er sei überzeugt, schon in 14 Tagen nach Annahme des Gesetzes verlange man das 10-, das 15fache. — Bei einer solchen Notenemission müsse man doch auch den Markt ins Auge fassen und da könne es denn doch — bei dem Horror vor allem Papiergelde — die Bank nicht riskiren, daß in 2 oder 3 Wochen wieder Alles zurückströme. — Man sage ferner, man solle die Arbeiter unterstützen. Der humane, gewissenhafte Fabrikant aber, der weiß, daß die Pflichten zwischen Fabrikherrn und Arbeitern gegenseitige sind, wird solange als möglich fortarbeiten lassen. — Von jenen Aktiengesellschaften, die in früheren Jahren so glänzende Dividenden gemacht, sollte man es am wenigsten erwarten, daß sie um Unterstützung nachsuchen; es dürfte weniger zu bedauern sein, wenn diese 2° weniger Dividende beziehen, als wenn die mittleren und kleineren Fabrikanten zu sehr bedrängt sind. — Nach all dem glaube er, daß eine offene Darlegung des völlig Unzureichenden dieser Unterstützung vielmehr im Interesse der Industrie liege, als zu veranlassen, daß man sich Illusionen und Erwartungen hingebe, die doch unbefriedigt bleiben werden und müssen, und wo man dann die Enttäuschung um so empfindlicher tragen wird. (Forts. folgt)

Hanau, 18. Juni. Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen ist zum Kommandirenden der kurhessischen Truppen ernannt. Derselbe ist gestern Abends hier angelangt. — Prinz Georg von Hessen ist heute eingetroffen; die Ankunft des Kurfürsten wird nächstens erwartet. (Frkf. Postz.)

Neiße, 19. Juni. Amtlich wird von preußischer Seite gemeldet: „Eine österreichische Patrouille überschritt gestern die Grenze bei Guhrau und feuerte auf eine preußische Patrouille. An der Grenze sind 4000 Oesterreicher in Kolonnen aufmarschirt."

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Stuttgart, 19. Juni. Auf der gestrigen Landesproduktenbörse fand ein bedeutender Umsatz statt, obwohl sämmtliche Fruchtgattungen, mit Ausnahme von Gerste, nach welcher keine Nachfrage stattfand, in die Höhe gingen und zwar Weizen um 6 kr., Kernen um 18–24 kr., Dinkel um 12–24 kr, Roggen um 12 kr., Haber um 30 kr. pr. Ctr. Auch in Mehl fand eine Preissteigerung von 12–24 kr. pr. Ctr. statt und war namentlich nach den geringeren Sorten große Nachfrage. (St.-Anz. f. W.)

Mannheim, 17. Juni. Das Produktengeschäft kennzeichnet sich Eingangs dieser Woche unter der Ungunst der derzeitigen Verhältnisse, zu welchen vorzugsweise die kritische Lage des Geldmarktes zählt, durch tiefe Ruhe, die in den wieder höheren Notirungen in Oesterreich eine weitere Stütze fand. Durch vermehrten Begehr in Weizen und schließlich größere Festigkeit auf den französischen wie englischen Märkten, gelangte das Geschäft mit Wochenschluß indessen wieder zu einer größeren Rührigkeit und besseren Meinung. Feinsprit ohne Tendenz, 35 fl. Branntwein 107–106 fl. per 1000 Lit., 50 Proz. Tr. Die derzeitige Temperatur mit wiederholtem Regen ist namentlich auf Reps von entschieden günstigem Einfluß gewesen und haben in diesem Artikel bereits Vorabschlüsse zum Preise von 18 fl. per 100 Kilo stattgehabt. Rüböl ist daher auch sichtlich flauer und der Zentner à 26–27 fl. erhältlich. Leinöl 24–25 fl., Petroleum flau, 17 fl. 30 kr. (Frkf. J.)

National-Anlehens-Coupon. Der nächste Coupon des National-Anlehens wird, wie der „Wanderer" erfährt, ausschließlich in Gold bezahlt werden. Die diesbezüglichen Goldeinkäufe wurden von der Boden-Kredit-Anstalt besorgt.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Ziegert.

Allgemeiner Anzeiger.

Königlich bayerische Staatsbahnen.

3290. **Bekanntmachung.**

Die Güterbeförderung betreffend.

Unter den bestehenden Verhältnissen können Güter über Mainz, Frankfurt, Lichtenfels und Hof hinaus nicht mehr zur direkten Beförderung angenommen werden.

In allen anderen Richtungen, sowie im innern Verkehr Bayerns findet die Annahme von Gütern nach Thunlichkeit jedoch ohne Garantie der reglementmäßigen Lieferzeiten statt.

München, den 20. Juni 1866.

General-Direction der k. b. Verkehrsanstalten.

3291. **K. priv. bayerische Ostbahnen.**

Wegen Inanspruchnahme der Bahnlinien für Militär-Transporte ist die unterfertigte Direktion bis auf Weiteres nicht mehr in der Lage, die regelmäßige Abfertigung der fahrplanmäßigen Personenzüge, sowie die unbedingte Personen-Aufnahme zu denselben zu garantiren.

Ebenso kann die Güterbeförderung nur nach Maaßgabe des disponiblen Fahrmaterials in beschränkter Weise stattfinden und wird insbesondere für Einhaltung der reglementären Liefer-Fristen in keiner Weise eine Gewährleistung übernommen.

München, am 19. Juni 1866.

Königl. privil. Aktiengesellschaft der bayerischen Ostbahnen.

Die Direction.

Schlör. Aiblinger.

Digitized by Google

3199. [3c]

Bekanntmachung.

Allerhöchstem Befehl zufolge wird hiemit bekannt gegeben, daß während des Aufenthaltes Sr. Majestät des Königs Ludwig I. in Aschaffenburg und in der Pfalz Bittgesuche an Sr. Majestät aus München und Umgegend weder angenommen noch nachgesendet werden dürfen.

München, den 15. Juni 1866.

Vom Hofsekretariat Sr. M. des Königs Ludwig I. von Bayern.

3221.

Bekanntmachung.

Die Verloosung der Hof-Asch-Egger Eisenbahn-Obligationen betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Bei der heute vorgenommenen I. Verloosung der Partial-Obligationen des Hof-Asch-Eger Eisenbahn-Anlehens sind die nachstehenden 60 Nummern:

9. 22. 29. 234. 241. 476. 534. 584. 638. 950. 2056. 2173. 2216. 2303. 2500. 3086. 3110. 3419. 3467. 3679. 3822. 3839. 4093. 4782. 5418. 5419. 5514. 5658. 6064. 6106. 6332. 6375. 6675. 6771. 6844. 6971. 7045. 7365. 7979 8344. 9185. 9313. 9675. 9731. 10,231. 10,489. 10,496. 10,697. 10,957. 11,019. 11,289. 11,352. 11,353. 11,459. 11,748. 11,970. 12,026. 12,084. 12,182 und 12,370

gezogen worden, was mit Bezugnahme auf die Bestimmung Ziff. 9 des den betreffenden Obligationen beigedruckten Darlehens-Vertrages vom 28./30. Okt. 1863 hiemit bekannt gemacht wird.

Nürnberg, am 15. Juni 1866.

K. Bank-Direction.

Der kgl. Director:

Pfeufer. Roth.

3044. [3b]

Scholastika

und Johann Meßner, Wirthin und Wirth am Achensee in Tirol empfehlen hiemit allen P. T. Herrschaften und Reisenden ihr am Achensee in Tyrol gelegenes Gasthaus, welches außer den Zimmern für Durchreisende, auch Lokalitäten enthält für Solche, welche einen längeren Aufenthalt hier nehmen wollen um die Annehmlichkeiten, welche der See und die Umgebung bieten, zu genießen. Auch erlauben sich dieselben anzuzeigen, daß täglich ein Omnibus von Bade Kreuth nach Achensee und Nachmittags wieder dorthin zurückfährt. Ebenso findet mittelst des täglich von Kreuth nach Jenbach fahrenden Postwagens eine tägliche Verbindung mit dem Postomnibus von Holzkirchen und der Eisenbahnstation Jenbach statt. Extra Fahrgelegenheiten, Ein- und Zweispänner sind im Hause, und Schiffe bei dem nahen Schiffer immer zu haben.

Achensee, am 5. Juni 1866.

Krankenheiler-Seife. Es gibt davon 3 Sorten: 1) **Die Jodsodaseife**, als ausgezeichnete Toiletteseife u. bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut u. alle Hautkrankheiten; sie ist allen kosmetischen u. andern Seifen um so mehr vorzuziehen, als sie neben der medicinischen Wirkung die Haut zugleich weiß macht, u. nicht theuerer kömmt, als andere gute Toiletteseife. 2) **Die Jodsodaschwefelseife**, als unfehlbares u. durchaus unschädliches Heilmittel gegen: alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre, (selbst bösartige u. syphilitische,) Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen 3) **Die verstärkte Quellsalzseife**, für veraltete, hartnäckige Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte Diese Seife ist von so überraschender Heilkraft, daß sie nach den Attesten der angesehensten Hospitalvorstände wie der Herren Prof. Dr. Hanner in München, Prof. Dr. Löschner in Prag 2c, u. vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung bewirkte.

Zu beziehen durch:

Fr. Flad und F. A Navizza in München, Joh. Kießling in Augsburg. A. Meyer, Apoth. in Landshut, alle Apotheken und Mineralwasserhandlungen, sowie auch von der Brunnenverwaltung Krankenheil in Tölz direkte

1490. (8e)

1665. **Vom Bandwurm** (5)
heilt gefahrlos in 2 Stunden (auch brieflich)
Dr. Bloch in Wien, Praterstrasse Nr. 42.

3297. **Bekanntmachung.**

Der ledige Dienstknecht Johann Krapp von Frensdorf und die ledige Dienstmagd Katharina Sauer von Pettstadt beabsichtigen nach Nord-Amerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche gegen dieselben sind

binnen 14 Tagen

längstens bis

Freitag den 29. l. Mts.

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Bamberg, am 14. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt Bamberg II.

Der kgl. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 15749. **Schmitthüttner.**

2937. (2b)

Gant-Proclama.

In Folge der Insolvenzerklärung der Gütlersehelente Georg Leonhard und Anna Margaretha Balmberger zu Pyras hat das kgl Bezirksgericht Eichstädt unterm 9. Mai l. Js. die Einleitung und Durchführung des Concursverfahrens beschlossen und im Hinblick auf §. 25 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 10. November 1861 das unterfertigte Gericht mit Abhaltung der Edictstage beauftragt:

Dieselben werden demzufolge

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf
Donnerstag den 28. Juni l. Js. Vormittags 8 Uhr

2) zu Vorbringung der Einreden auf
Dienstag den 31. Juli l. Js., Vormittags 8 Uhr

3) zur Schlußverhandlung auf
Montag den 27. August l. Js.

und zwar für die Replik auf
Montag den 27. August l. Js. Vormittags 8 Uhr

und für die Duplik auf denselben Tag
Nachmittags 2 Uhr

dahier anberaumt, wozu die sämmtlichen sowohl dem Gerichte bereits bekannten als unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile hiemit geladen werden, daß die weder mündlich noch schriftlich bis zum ersten Edictstage oder an demselben angemeldeten Forderungen von der Concursmasse ausgeschlossen werden, die Nichtvornahme der für die übrigen Edictstage bestimmten Handlungen dagegen bis zu dem betreffenden Edictstage, oder an demselben den Ausschluß mit dieser Handlung zur Folge hat.

Der inventarisirte Activstand beträgt 1641 fl. 49 kr., worunter 1630 fl. Werthsanschlag für die Immobilien und 8 fl. 49 kr Gesammtwerth der vorhandenen Mobilien begriffen sind, während der zur Zeit bekannte Schuldenstand die Summe von 5076 fl. entziffert, darunter 3500 fl. an Hypothekschulden ohne Einrechnung der Zinsen hieraus und werden mit Hinblick auf den bezeichneten Activ- und Passivstand die nicht bevorzugten Gläubiger ausdrücklich auf die Bestimmungen in den §§. 32 und 33 der Prioritätsordnung zur geeigneten Darnachachtung hingewiesen.

Am ersten Edictstage wird eine gütliche Ausgleichung der Sache versucht und werden die Anträge der Gläubiger bezüglich der Verfügung über den Activstand der Concursmasse entgegengenommen und hierüber Beschluß gefaßt werden, wobei bezüglich der sich nicht erklärenden Gläubiger angenommen werden wird, daß sie sich den Beschlüssen der Mehrzahl der Antragsteller anschließen.

Wer zur Concursmasse gehörige Gegenstände in Händen hat, oder an die Balmberger'schen Eheleute Etwas schuldet, hat die Ablieferung dieser Gegenstände oder Zahlung der schuldigen Beträge bei Meidung voller Ersatzleistung oder nochmaliger Zahlung dahier zu bewerkstelligen.

Auswärts wohnende Gläubiger haben längstens bis zum ersten Edictstage oder an demselben dahier einen Zustellungsbevollmächtigten — mit Ausnahme der kgl. Post — namhaft zu machen, widrigenfalls die weiteren gerichtlichen Erlasse für sie lediglich an die Amtstafel angeheftet und hiemit als vorschriftsmäßig zugestellt erachtet werden würden.

Greding, am 23. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

E.-Nr. 810. **Grau.**

3140. [3c] Ein mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann, kautionsfähig, der 12 Jahre bei der Linie und der kgl. Gendarmerie diente, 7 Jahre als Gerichtsdienersgehilfe fungirt hat, wünscht seine Stelle mit einer anderen an einem kgl. Landgerichte in Bayern zu vertauschen. Gefällige Offerte sub 3140 beliebe man bei der Expedition d. Bl. abzugeben.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, [illegible] 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. **Nr. 171.** 22. Juni 1866.

(Mittag-Ausgabe.)

Amtliches.

München, 22. Juni.

Ludwig II.,

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Unseren Gruß zuvor, Liebe und Getreue! Wir finden Uns bewogen, den Landtag unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Tit. VII § 23 der Verfassungs-Urkunde bis auf Weiteres zu vertagen und dabei in Gemäßheit des Artikels 11 des Gesetzes vom 12. Mai 1848, die Behandlung neuer Gesetzbücher betr., allergnädigst zu verfügen, daß die Gesetzgebungs-Ausschüsse auch nach der Vertagung versammelt und in Thätigkeit bleiben sollen, um hinsichtlich des Entwurfes einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für das Königreich Bayern und des dazu gehörigen Einführungsgesetzes ihre im angeführten Gesetze angeordneten Arbeiten fortzusetzen.

Indem Wir euch dieses eröffnen, verbleiben Wir euch mit königlicher Huld und Gnade gewogen.

München, den 21. Juni 1866.

Ludwig.

Frhr. v. d. Pfordten. v. Pfeufer. v. Bomhard. v. Pfretzschner. v. Vogel. v. Kingelmann, Staatsrath. v. Retberg, Generalmajor.

An	Auf
die Kammer der Reichsräthe und die Kammer der Abgeordneten.	königlich allerhöchsten Befehl der General-Sekretär Ministerialrath Graf v. Hundt.
Die Vertagung des Landtages betr.	

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 18. Juni den Bezirksgerichts-Boten Michael Gareis zu Hof des Dienstes zu entlassen und die Botenstelle am Bezirksgerichte Hof dem Gefangenwärter-Gehilfen dieses Gerichts, Wilhelm Wolfrum, auf Ruf und Widerruf zu übertragen;

unterm gl. Datum die am Bezirksgerichte Würzburg erledigte Gefangenwärterstelle dem Gefangenwärter des Bezirksgerichts Lohr, Peter Krieg, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen, die Gefangenwärterstelle am Bezirksgerichte Lohr dem Boten dieses Gerichts, Kaspar Fenn, und die Botenstelle am Bezirksgerichte Lohr dem Botengehilfen Heinrich Höhl zu Würzburg — sämmtlichen auf Ruf und Widerruf — zu übertragen;

unterm 20. Juni auf das im Forstamte Freising in Erledigung gekommene Revier Moosburg den Revierförster Joseph Anton Kraft von Kranzberg, seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Diensteseigenschaft zu versetzen und an dessen Stelle den derwaligen Forstamts-Aktuar und Funktionär im Ministerial-Forst-Bureau, Julius Mantel, zum provisorischen Revierförster nach Kranzberg, Forstamts Freising, zu ernennen.

Vom k. Staatsministerium der Justiz wurden unterm 20 Juni l. J. als Vertreter der Staatsanwaltschaft aufgestellt:

am Landgerichte Klingenberg der Accessist des Bezirksgerichts Würzburg, Adalbert Döming aus Bischofsheim und

am Landgerichte Marktbreit der geprüfte Rechtspraktikant und dermalige Advokaten-Concipient Eduard Grünewald aus Nürnberg.

Die katholische Pfarrei Thalfingen, k. Bezirksamts Neuulm, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 782 fl. 25 kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

⊙ **München**, 20. Juni. (VI. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schl. d. Berichts.) Abg. Dr. Völk: Er könne mit der eben vernommenen Ausführung nicht einverstanden sein. Die ganze Diskussion, die doch eine national-ökonomische sein solle, bewege sich nach seiner Anschauung auf einem unrichtigen Gebiete. — Man habe gesagt, es werde in dem vorliegendem Gesetzentwurfe industriellen Unternehmungen Staatshilfe gewährt. Das sei falsch. Denn es sei nichts Anderes, was man verlangt, als daß bei hinreichender Sicherheit — es soll Nichts geschenkt und Nichts verloren werden — Geld aufgebracht werde, um weiter fortarbeiten zu können. Habe der Staat seither die Verpflichtung, Geldinstitute zu schaffen, nicht erfüllt, so sei Nichts dagegen einzuwenden, wenn man einem Institute, wie die Hypothek- und Wechselbank ist, aufträgt, ein solches Circulationsmittel zu schaffen. Die Nürnberger Bank sei dazu nicht geeigenschaftet. Uebrigens sei er mit Hrn. Dr. M. Barth einverstanden, daß hauptsächlich die fränkischen Kreise an der Wohlthat partizipiren, daß die zwei Millionen nicht aus der Industrie herausgezogen werden. — Es sei keineswegs ein himmelweiter Unterschied, wie Hänle gesagt, ob das Geld schon ausgegeben sei oder erst ausgegeben werden soll. Man komme dabei schließlich zu dem nämlichen Resultate. — Auch damit, daß die Ermächtigung der Bank, 12 Millionen Noten auszugeben, ihr Privilegium erweitere, könne er nicht einverstanden sein; allerdings aber habe das Privilegium für die Bank mehr Werth, mehr Inhalt, wenn sie berechtigt ist, statt 8 Millionen deren 12 auszugeben. Wenn die gebotene Hilfe auch nicht ausreichend sei, so zeige man doch damit seinen guten Willen. Es werde auch nicht gar so schwer sein, mit Zuhilfnahme der Handelskammern und anderer sachverständiger Leute herauszubringen, wo die Hilfe am nothwendigsten sei. Man habe gesagt, die Arbeiter bekommen eigentlich das Wenigste von den Mill., die Arbeiter können natürlich nicht mehr bekommen als den kärglichen Lohn, den ihnen ihr mit Verlust arbeitendes Etablissement geben kann. Hieher passe die alte Fabel von dem Bauche und den Gliedern; unterstütze man den Fabrikherrn, so sei damit auch dem Arbeiter geholfen. — Die Ansicht des Hrn. Abg. Hänle, wenn Credit, wenn Vermögen, gute Papiere da seien, könne man auch ohne derartige Hilfe von Seite der Bank, das Capital ausreichend auftreiben, sei nicht richtig, denn das Circulationsmittel, das Geld, fehle. Würden Fabrikanten dadurch, daß wir ihnen diese Hilfe entziehen, gezwungen, ihre Arbeiter zu entlassen und ihre Werkstätten zu schließen, so würde man sagen: Die Staatsregierung hat gewollt und die Volksvertretung hat es verweigert deßwegen, weil sie in der Zukunft das Privilegium der Bank wohlfeiler abzulösen gedenkt, denn das sei doch in der That der einzige Grund.

Redner schloß hierauf mit folgenden Bemerkungen: Heute haben wir wahrscheinlich unsere letzte Sitzung und Sie werden mir es nicht verdenken, wenn ich an den vorliegenden Gegenstand noch andere Betrachtungen knüpfe. Die preußische Regierung hat kundgegeben, in welchem Sinne sie die Reform der Bundesverfassung wolle. (Der I. Präsident unterbricht den Redner mit dem Bemerken, daß der Gegenstand seiner Besprechung nicht auf der Tagesordnung stehe). Abg. Dr. Völk fährt fort: Ja, meine Herren, es scheint mir, wir sind überhaupt in ganz Deutschland etwas aus der Tagesordnung gekommen. Ich bitte nur eine Erklärung abgeben zu dürfen. Die Sachen, um welche es sich handelt, sind so brennend, daß kein Paragraph unserer Geschäftsordnung sie zurückdrängen könnte. Es ist keine andere Gelegenheit gegeben, nochmals an die k. Staatsregierung die Anfrage zu stellen — ich wiederhole es — ob sie dem, was von der preußischen Regierung in der Reformfrage geboten worden ist, nichts Weiteres als Negation entgegenzustellen vermöge. Das wäre nicht gut gethan und ist nicht im Stande, die süddeutschen Staaten zu beruhigen und zu befriedigen. Und ich möchte es nicht unterlassen, die k. Staatsregierung auf's dringendste zu bitten, ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß stets nach dem gegriffen wird, was positiv ist und wenn nur Negatives .... (Der I Präsident ersucht den Redner nochmals, bei dem Gegenstand der Tagesordnung zu bleiben).

Abg. Dr. Völk fortfahrend: Ich kann an die Kammer appelliren, ich kann eine Interpellation an die Staatsregierung stellen.

Der I. Präsident: Ja, das ist der rechte Weg.

Abg. Dr. Völk: Ich bitte, meine Herren, ich frage, ob Sie meine Erklärung hören wollen oder nicht. Ich kann im letzten Augenblick nicht zugeben, daß in dem Zeitpunct, in dem wir gar nicht wissen . .

Der I. Präsident: Ich ersuche den Herrn Redner sich kurz zu fassen.

Abg. Dr. Völk: Ich bin eigentlich schon fertig. Ich sage nur, ich möchte die kgl. Staatsregierung sehr bitten, mit ihren Verbündeten irgend etwas Positives in Beziehung auf die deutsche Reformfrage zu Wege zu bringen: Man hat es ungern vermißt, meine Herren, daß gerade in dieser Beziehung das Manifest des Kaisers von Oesterreich nichts enthalten hat. Unsere Regierung hat sich nicht darüber ausgesprochen, ob sie mit der Einberufung des Parlaments einverstanden sei, ausgenommen mit einer Verklausulirung, welche eigentlich das Parlament illusorisch gemacht hat; und es ist gewiß, meine Herren, nur im Interesse der Regierung, wenn sie dem deutschen Volke zeigt, was es zu erwarten hat von dieser Coalition, und daß keine Rede davon sein könne, daß wir wieder in die alte Bundesverfassung hineingerathen. Eine solche Erklärung würde uns, meine Herren, beruhigen, und gewiß im ganzen Lande mit Freuden begrüßt werden, während ihre Verweigerung uns nur den Heimgang schwer machen und verbittern muß. Ich bin, meine Herren, von der Tagesordnung abgewichen; aber draußen ist eine andere Tagesordnung, und wenn draußen Deutsche auf Deutsche schießen — und das ist wohl im gegenwärtigen Augenblick geschehen — muß man es uns nicht verargen, wenn wir nicht schal und trocken an der Tagesordnung stehen bleiben, sondern auch unseren Gefühlen Ausdruck geben."

Der k. Staatsminister des Handels ergriff hierauf das Wort; wir werden dessen Rede nachtragen.

Der II. Präsident Herr Schloer: Er theile nicht die Ansicht des Herrn Referenten, daß ein Geldmangel bestehe, es sei das Geld nur nicht mehr in Circulation, und hierin liege die Krisis. In Folge der politischen Verhältnisse sei die Consumtion auf ein Minimum beschränkt. Geldkrisen seien nie von langer Dauer, weil die, welche das Geld an sich gezogen, dasselbe nie lange unfruktifizirlich im Kasten liegen lassen. Industrielle Krisen würden indessen nur 3—4 Monate dauern, während Krisen in der Landwirthschaft Jahre lang andauern könnten. Die Landwirthschaft hätte den gleichen Anspruch auf Unterstützung, wo aber die Mittel hiezu hernehmen? Es habe der Herr Referent selbst in seinem Bericht bemerkt, es stünde zu befürchten, daß dem Gesetzentwurf mehr Mißstimmung als Befriedigung erzeugt würde. Zu dieser Bemerkung sei der Herr Referent durch sein Wahrheitsgefühl gewissermaßen gezwungen worden; das Gesetz werde den Arbeitern Hoffnungen machen, die nicht erfüllt werden könnten. Welchen Erfolg werde das Gesetz haben? Die Bank könnte einige Millionen neuer Banknoten nur in Umlauf setzen, wenn der Markt es gestatte; sie müßte nach dem Gesetzentwurfe aber ihren Einlösungsfond von 1/4 auf 1/3 der umlaufenden Banknotensumme erhöhen. Gegenüber den Arbeitern würde das Gesetz keinen Erfolg haben, denn wie viel könnte auf den Einzelnen kommen? Wenn auch eine ganze Million hiezu verwendet würde, so würde das nur sehr kurze Zeit ausreichen. Den Leuten Hoffnungen zu machen, welche nicht erfüllt werden können, sei ein schlimmes Verfahren.

Abg. Kolb: Er bedauere, gegen den Gesetzentwurf stimmen zu müssen, nicht weil ohne denselben eine wohlfeilere Ablösung des Privilegiums der Bank in Aussicht stünde, sondern weil durch ihn die Schwierigkeiten der Ablösung vermehrt würden. Man komme jetzt in einem Augenblicke mit dem Antrag auf Banknotenvermehrung, wo der Staat selbst verzinsliches und unverzinsliches Papiergeld emittiren müsse. Der geringe Erfolg, welcher mit dem Gesetzentwurf erzielt werde, würde nur größere Mißstimmung hervorrufen. Wolle man die Arbeiter unterstützen, warum thue man es nicht auf direktem Wege? Nicht die Industrie, nur Einzelne würden durch den Gesetzentwurf begünstigt werden.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurden neue Gründe nicht mehr vorgebracht; es haben noch Abg. Th. Wagner gegen und der Abg. Frhr. v. Lerchenfeld, Fischer, Jordan und Föckerer für den Gesetzentwurf gesprochen. Nach den Schlußäußerungen des Hrn. Referenten und des Hrn. Staatsminister des Handels zur nochmaligen Vertheidigung des Gesetzentwurfs erfolgte zuerst die Annahme des Art. 1 mit 69 gegen 59 Stimmen, dann des Art. 2 ohne weitere Debatte und schließlich des ganzen Gesetzentwurfs mit derselben Stimmenzahl.

r **München.** Die oberhirtliche Stelle der Erzdiözese München-Freising sieht sich gedrängt, die Gläubigen zu einem dem hohen Ernste der gegenwärtigen Lage entsprechenden Verhalten aufzufordern. Die Seelsorger aber werden nach ihrer eindringlichen Mahnung sich nicht bloß damit begnügen, dem Volke die Bedeutung der Heimsuchungen, die Gott verhängt, im Lichte des Glaubens darzustellen, sie werden auch insbesondere die Pflichten der Unterthanen gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit, welche ja gerade in solchen Zeiten am dringendsten sind, betonen und zur Opferwilligkeit für König und Vaterland mit aller Entschiedenheit auffordern. Wenn viele Tausende Blut und Leben für die in Frage stehenden großen Interessen hinopfern, so werden gewiß auch die Uebrigen das durch den Krieg über sie verhängte Ungemach gottergeben ertragen und mit aller Hingebung jeglichen Forderungen der Nächstenliebe zu entsprechen suchen. Die oberhirtliche Stelle mahnt ferner den Klerus von jeder Einmischung in die Tagespolitik ab und ordnet an, daß bis auf Weiteres in allen Pfarrkirchen an jedem Sonn- und Feiertage Nachmittags eine feierliche Andacht vor ausgesetztem hochwürdigsten Sakramente stattfinde, auch kann die in der Messe bisher gebetete Oration pro pace durch die pro tempore belli abwechslungsweise ersetzt werden. — Am 29. Juni d. J. erhalten in der Domkirche zu Freising 20 Kleriker — eine leider den Bedürfnissen nicht entsprechende Zahl — die Priesterweihe.

k. **München**, 18. Juni. (Unlieb verspätet.) Ich theile Ihnen mit, daß die culturhistorische Ausstellung, welche am 1. August d. Js. eröffnet werden sollte, heuer nicht stattfindet. Mit dem 11. Juni hat das Comite, welches bis zum letzten Momente der Erwartung einer friedlichen Lösung der deutschen Frage ausharren zu müssen glaubte, seine Thätigkeit eingestellt und sich für die Verschiebung der Ausstellung bis zum nächsten Jahre ausgesprochen. Es sind den beiden Staatsministerien des Innern für Cultus und des Handels die desfallsigen Anträge unterbreitet und steht zu erwarten, daß denselben entsprochen wird. Da im künftigen Jahre die Weltausstellung in Paris jedenfalls nicht stattfinden wird, so hofft das Comite, daß mit derselben Bereitwilligkeit und dem nämlichen Interesse die culturhistorische Ausstellung für 1867 beschickt wird, von welcher es durch die zahlreiche Betheiligung sich bestens zu überzeugen bis jetzt Gelegenheit hatte

K. Sachsen. Prinz Friedrich Karl hat an die Bewohner der sächsischen Lausitz folgende Proklamation erlassen:

„Se. Maj. der König von Preußen, mein allergnädigster Herr, hat sich gezwungen gesehen, dem König von Sachsen den Krieg zu erklären, und ich habe auf Grund dessen schon heute einen Theil der von mir kommandirten Truppen die Grenze der Lausitz überschreiten lassen. Wir führen nicht den Krieg gegen das Land und die Bewohner von Sachsen, sondern gegen die Regierung, welche uns denselben ohne allen Grund durch ihre Feindseligkeit aufgedrungen hat. Meine Truppen werden überall das Privateigenthum gewissenhaft schonen und jeden ruhigen Landesbewohner schützen. Bewohner der Lausitz! kommt uns daher mit Vertrauen entgegen, und seid überzeugt, daß meine Soldaten durch Wohlwollen und strenge Mannszucht dem Lande die Lasten des Krieges möglichst erleichtern werden. Lasten, die nicht ganz zu vermeiden sind, da es erforderlich sein wird, Requisitionen eintreten zu lassen, die indeß ordnungsmäßig ausgeschrieben und nur gegen Empfangs-Bescheinigung erhoben werden sollen.*) Hauptquartier Görlitz, 16. Juni 1866. Der General der Kavalerie: Friedrich Karl, Prinz von Preußen."

Fr. Städte. **Frankfurt**, 20. Juni. Vorgestern ist in Darmstadt ein preußischer Spion in Haft gebracht worden, der am Bahnhof die Truppenbewegungen zum Behuf der Berichterstattung an das preußische Kriegsministerium beobachtete. (Hess. L.-Z.)

Frankfurt, 20. Juni. Die hiesigen Zeitungen erhalten jetzt in Folge einer Entschließung des Obercommando's officielle Mittheilungen. Wir lassen hier die erste folgen: „Am 18. Juni stand das Gros der preußischen in Hessen operirenden Truppen bei Jesberg und waren sowohl an diesem als auch am gestrigen Tage Gießen mit Umgebung und Wetzlar unbesetzt. General v. Beyer ist mit seinen Truppen im Marsche auf Hersfeld; es ist demnächst die preußische Hauptmacht im Thale der Fulda zwischen Kassel und Hersfeld aufgestellt. — Das Hauptquartier Sr. Hoh. des Prinzen Alexander von Hessen, Commandanten des 8. Armeecorps, ist nun vollständig organisirt und ist die Concentrirung dieses 60,000 Mann Combattanten zählenden Corps nahezu bewerkstelligt. 12,000 zu diesem Corps stoßende Oesterreicher sind im Anmarsche." (Fr. J.)

Preußen. **Berlin**, 19. Juni. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht folgendes Manifest des Königs:

„An Mein Volk! In dem Augenblicke, wo das preußische Heer zum entscheidenden Kampfe auszieht, drängt es Mich, zu Meinem Volke, den Söhnen und Enkeln der tapferen Väter, zu reden, zu denen vor einem halben Jahrhunderte Mein in Gott ruhender Vater die unvergessenen Worte sprach: „Das Vaterland ist in Gefahr!" Oesterreich und ein großer Theil Deutschlands steht gegen dasselbe in den Waffen. Nur wenige Jahre sind es her, seit Ich aus freiem Entschlusse und ohne früherer Unbill zu gedenken, dem Kaiser Oesterreichs die Bundeshand reichte, um deutsches Land von der Fremdherrschaft zu befreien. Aus gemeinschaftlich vergossenem Blute hoffte Ich auf das Erblühen der Waffenbrüderschaft, die zu einer festen, auf gegenseitiger Anerkennung beruhenden Bundesgenossenschaft und damit zu allem dem gemeinsamen Wirken führen würde, woraus Deutschlands innere Wohlfahrt

*) Und die Kontributionen?

und äußere Bedeutung als Frucht hervorgehen sollte. Doch diese Hoffnung wurde getäuscht. Oesterreich will nicht vergessen, daß seine Fürsten einst Deutschland beherrschten, will im jüngeren Preußen keinen natürlichen Bundesgenossen, sondern nur einen feindlichen Nebenbuhler erkennen. Preußen, meint es, ist in allen Bestrebungen zu bekämpfen, weil, was Preußen frommt, Oesterreich schade. Alte, unselige Eifersucht ist in hellen Flammen wieder aufgelodert. Preußen soll geschwächt, vernichtet, entehrt werden Ihm gegenüber gelten keine Verträge mehr. Gegen Preußen werden deutsche Bundesfürsten nicht blos aufgerufen, sondern selbst zum Bundesbruch verleitet. Wohin wir in Deutschland schauen, sind wir von Feinden umgeben, und deren Kampfgeschrei ist: „Erniedrigung Preußens!" Aber in Meinem Volke lebt der Geist von 1813. Wer wird einen Fuß breit Preußenbodens rauben, wenn wir ernstlich entschlossen sind, die Errungenschaften unserer Väter zu wahren, wenn König und Volk durch die Gefahren des Vaterlandes fester als je geeint sind und an dessen Ehre Gut und Blut zu setzen, als die höchste und heiligste Aufgabe halten. Bei sorglicher Voraussicht dessen, was nun eingetreten ist, habe Ich es seit Jahren als die erste Pflicht meines königlichen Amtes erkennen müssen, ein streitbares Preußenvolk für starke Machtentwickung vorzubereiten. Befriedigt und zuversichtlich blickt mit Mir jeder Preuße auf die Waffenmacht, die unsere Grenzen deckt. Mit seinem Könige an der Spitze wird das Preußenvolk sich als ein wahres Volk in den Waffen fühlen. Unsere Gegner täuschen sich, wenn sie Preußen durch innere Streitigkeiten gelähmt wähnen. Dem Feinde gegenüber ist es einig und stark, da dem Feinde gegenüber sich ausgleicht, was sich entgegenstand um demnächst im Glücke und Unglücke vereint zu bleiben. Ich habe Alles gethan, Preußen die Lasten und Opfer des Krieges zu ersparen; das weiß Mein Volk, weiß unser Gott, der die Herzen prüft. Bis zum letzten Augenblicke habe Ich gemeinschaftlich mit Frankreich, England und Rußland die Wege gütlicher Ausgleichung gesucht und offen gehalten. Oesterreich wollte nicht und andere deutsche Staaten stellten sich offen auf seine Seite. So ist es denn nicht Meine Schuld, wenn Mein Volk einen schweren Kampf zu kämpfen und harte Bedrängniß zu erdulden hat. Aber es ist keine Wahl mehr geblieben. Wir müssen fechten um unsere Existenz, müssen in den Kampf auf Leben und Tod gehen gegen Diejenigen, die das Preußen des großen Kurfürsten, des großen Friedrich, das Preußen, wie es aus den Freiheitskriegen hervorgegangen, von der Stufe herabstoßen wollen, worauf seiner Fürsten Geist und Kraft und seines Volkes Tapferkeit, Hingebung und Gesittung es emporgehoben haben. Flehen wir zum Allmächtigen, daß er unsere Waffen segne. Verleiht Gott uns Sieg, dann werden wir auch stark genug sein, das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhielt, und welches jetzt durch Diejenigen zerrissen ist, welche die Macht des nationalen Geistes fürchten, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuen. Gott mit uns! Berlin, 18. Juni 1866. Wilhelm."

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ **Wien**, 22. Juni. Die Preußen sind heute Nacht bei Oberberg in's österreichische Gebiet eingedrungen.

Offiziell wird aus **Krakau** gemeldet: Am 21. ds. Nachmittags übergab ein Parlamentär Preußens Kriegserklärung in Oswieczim.

Aus **Trient**, 21. ds. Vormittag: eine österreichische Feldwache wurde am Paß Bruffione im Kreis Roveredo von Freischaaren angegriffen, Schüsse wurden gewechselt, das deutsche Bundesgebiet verletzt.

☐ **Paris**, 21. Juni. Der „Moniteur" enthält eine Note gegen Personen und Journale, welche falsche Nachrichten über die Kriegs-Ereignisse und über die industriellen Genossenschaften verbreiten.

☐ **Florenz**, 21. Juni. Gestern Morgens 5 Uhr ist der König abgereist.

☐ **Florenz**, 21. Juni. Die ganze auf die außerordentlichen Ausgaben bezügliche und von Scialoja gestern eingebrachte Vorlage ist mit 153 gegen 62 Stimmen angenommen worden. — Der Präsident bemerkte, daß diese Sitzung wahrscheinlich die letzte sei.

☐ **Mailand**, 20. Juni. Eine Kompagnie österreichischer Jäger soll ein Gebäude bei Sicleje (Lombardei) besetzt haben.

---

* **München**, 22. Juni. Aus der „D. A. Z.", die uns heute nach mehrtägiger Unterbrechung wieder zugekommen ist, ersehen wir, daß die Preußen erst am 19. Juni Mittags in **Leipzig** eingerückt sind. Am Morgen dieses Tags waren schon 100 Mann, die nach Altenburg weiterfuhren, durchgekommen. Die königlichen Kassen wurden von ihnen in Beschlag genommen. — Vom „Dresdener Journal" ist uns seit dem Extrablatt vom 17. ds. nichts mehr zu Gesicht gekommen. — Die seit zwei Tagen ausgebliebenen Berliner Blätter sind uns heute allesammt auf einmal zugegangen.

* **München**, 22. Juni. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge sind in Rußland bis jetzt durchaus keine Rüstungen angeordnet. Die russische Regierung wird neutral bleiben, so lange sie hoffen kann, daß der Krieg nur kurz dauert.

* **München**, 22. Juni. Nachstehend lassen wir die hauptsächlichsten Neuigkeiten, die wir in den heute uns zugekommenen Blättern gefunden haben, folgen, ohne jedoch für die Verläßigkeit derselben eine Bürgschaft zu übernehmen.

Frankfurt, 20. Juni. Der Kurfürst ist noch in Wilhelmshöhe, entschlossen nur der offenen Gewalt zu weichen. Die Preußen sind seit mehreren Tagen in Fritzlar stehen geblieben. Der Staatsschatz ist gerettet. (Karlsr. Z.)

Aus **Gotha**, 18. Juni, bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Nachricht: Soeben, Mittags 11 Uhr, zieht das Koburger Bataillon mit klingendem Spiel hier ein, geführt von Herzog Ernst in der Uniform des 7. preußischen Kürassier-Regiments.

Altenburg, 18. Juni. Soeben 8½ Uhr Vormittags findet der Ausmarsch des herzoglichen Regiments, welches früher nach Rastadt, nach der neuesten Wendung der Dinge aber, wie es scheint, zu einem Anschluß an das im zeitzer Kreise aufgestellte preuß sche Armeekorps bestimmt ist, in der Richtung nach der preußischen Grenze, zunächst nach Meuselwitz und Umgegend, statt. (D. A. Z.)

Hamburg, 20. Juni. Den „Hamb. Nachr." zufolge sind in Harburg 12,000 Thlr. Kriegs-Contribution ausgeschrieben.

Wien, 21. Juni. Die Gerüchte von einem größeren siegreichen Gefecht gegen Preußen bei Jägerndorf sind vollständig erfunden. Starke preußische Infanterie- und Kavalerie-Kolonnen sind von Ratibor her gegen Troppau im Anmarsch. (Allg. Z.)

Prag, 20. Juni. Laut einer Mittheilung an den König von Sachsen entstand das Gerücht, daß die Preußen in Sachsen gewaltsam recrutiren, dadurch, daß die Preußen sächsische Arbeiter zu Schanzarbeiten requirirten. (Pr.)

Prag, 21. Juni. Die Preußen überschritten die Rollendorfer Höhen (Kreis Böhmisch-Leipa). (Allg. Z.)

Asch, 20. Juni. Die Preußen eröffneten den Eisenbahnverkehr zwischen Leipzig und Werdau mit abgefangenen sächsischen Locomotiven und Waggons. Diese sollten durch den Verrath eines angestellten Preußen in die Hände des Feindes gefallen sein. Die preußischen Truppen fuhren zwischen Leipzig und Werdau per Bahn hin und her. (Pr.)

Bodenbach (Böhmen), 21. Juni. Der Feind hat gestern um 3 Uhr Nachmittags die Bewohner von Pirna (Sachsen) unter Androhung, die Stadt zu beschießen, gezwungen, die diesseits der Elbe gelegenen Schiffe auf das jenseitige Ufer zu schaffen, hat sodann eine Schiffbrücke geschlagen, Pferde und Wagen überall massenhaft requirirt und Vorbereitungen getroffen, per Achse ein ansehnliches Truppenkorps jeden Augenblick gegen Böhmen zu entsenden. Bodenbach scheint bedroht. Zu Weiher und Märzdorf wurden diese Nacht Minen gesprengt, die Tunnels sind verrammelt; die Bahn ist weit hinaus zerstört. Gegenwärtig, um 12 Uhr Nachts, treffen Flüchtlinge von Pirna ein. (Pr.)

Reichenberg, 21. Juni. Ungefähr 45 preußische Uhlanen sind in Warnsdorf (Böhmen) eingerückt und durchstreifen den Ort. (Pr.)

Aus **Oberberg**, 18. Juni, Abends, bringt die „Nordd." folgende „amtliche Nachricht": Oesterreichische Abtheilungen in verschiedener Stärke haben bei Klingebeutel die Grenze überschritten.

Aus **Mendrisio**, 19. Juni, meldet ein Telegramm des „Bund": Die letzten Freiwilligen-Abtheilungen wurden diesen Morgen früh nach Lecco spedirt. Die von Varese und Gallarate sollen bereits über Mailand gegen Brescia befördert worden sein. Zwei Bataillone der Nationalgarde sind durch 1. Dekret im Veltlin mobilisirt. (Mendrisio, Mendris, ist tessinischer Grenzort nordwestlich von Como.)

Como, 20. Juni. Garibaldi und zwei Freiwilligen-Regimenter sind über den See abgegangen. Schiffe auf dem See sind mit Beschlag belegt worden. (Allg. Z.)

* Den gegenwärtig so zahlreichen Freunden abenteuerlicher Gerüchte theilen wir zu ihrer speziellen Unterhaltung folgendes Nähere über die große Reiterschlacht der „France" bei Rumburg mit. Dieses Blatt zeigt an, daß es einen speziellen Telegraphendienst eingerichtet hat und bringt so nun folgendes Telegramm aus Köln: „Das Gefecht, welches auf der Straße von Rumburg zwischen den Preußen und Oesterreichern stattgefunden hat, war bedeutender als man angezeigt hatte. Fünf Regimenter österreich scher Kavalerie sind von zwölf Regimentern preußischer Kavalerie überfallen worden. Die österreichischen Reiter zogen den Säbel und stürzten sich mit dem größten Ungestüm auf die Preußen, die in weniger als einer Stunde zersprengt wurden."

Digitized by Google

Jassy, 20. Juni. (Telegr. d. „Presse“.) Die Districtsstadt Bakau ist in höchster Aufregung. Bewaffneter Pöbel durchzieht die Stadt. Ein Israelitin wurde ermordet. Die Behörde ist ohnmächtig.

New-York, 9. Juni. (Durch die „City of London“.) Ein 2500 bis 3000 Mann starkes Feniercorps unter General Spear überschritt die canadische Gränze und besetzte Pigeon-Hill. Wie es heißt, haben sie eine britische Reiter-Abtheilung geschlagen. Zahlreiche Fenier-Offiziere sind auf Befehl der Unionsbehörden verhaftet. Der Senat hat mit 33 gegen 11 Stimmen den Rekonstruktionsbeschluß angenommen. (Allg. Z.)

Local-Chronik.

☉ München, 22. Juni. Morgen beginnt im Aktientheater das auf 12 Rollen festgestellte Gastspiel des bekannten Wiener Komikers Knaak, dessen unwiderstehliche komische Kraft wohl Manchen ins Theater locken dürfte, um da auf wenige Stunden einmal etwas anderes zu hören als Politisiren. — Der 1. Capellmeister des Aktientheaters, Konradin, verläßt im September München, um einem an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf an ein größeres Theater zu folgen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

** München, 22. Juni. Nach Telegrammen aus Frankfurt hat die Bank daselbst den Diskonto von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt. Wie schon gestern Nachmittags, so sind auch gestern Abends an den Börsen zu Wien und Frankfurt die Kurse fast aller Effekten gestiegen; das Geschäft war animirt.

* **Frankfurt**, 21. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 43; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 40¼; Bankactien 570; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: 89½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 52⅞; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 126; Bayer. Ostbahn-Actien 99½; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 99½; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 108; Westbahn-Priorität —. — Wechsel-Curse: Paris 92½; London 115¾; Wien 84; Nordam. 1882er: 68.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 22. Juni: „Die Anna-Lise“, Lustspiel von Hermann Hersch. (Anna-Lise — Frl. Baison, vom Stadttheater in Mainz, als Gast.)

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 22. Juni: „Eine Gastrolle im Gebirge“, Lustspiel von Wichmann. Dann folgt: „Die schöne Galathé“, Operette von Henrion. Zum Schluß: „Moritz Schnörche“, Schwank von G. v. Moser.

Getraute in München.

Friedrich Zeller, p. k. Oberlieutenant von Neuburg a/D., mit Kreszenz Hoffmann, Lottekollekteurstochter von Bayersried. Joseph Butz, Kunstmaler dahier, mit Katharina Ott, Schuhmachermeisterstochter von Karl a/M. Gustav Radlkofer, k. Stadtgerichts-Assessor von hier, mit Hildegard Ostermaier, Apothekerstochter von hier. Adolph Sieben, k. Zoll-Rechnungs-Kommissär dahier, mit Julie Loch, b. Gold- und Silberarbeiterstochter von Regensburg. Johann Friedrich Klein, k. Postassistent von hier, mit Mathilde Sperl, k. Ministerial-Rathstochter von hier. Ferdinand Heerwagen, k. Grenz-Oberkontroleur zu Marquardstein, mit Mathilde Traatner, k. Finanzdirektorstochter von hier.

Gestorbene in München.

Katharina Flinols, Fabrikantenswittwe, 77 J. alt. Christoph Schmitz, k. Ober-Berg- und Salinen-Rath, 71 J. alt. Katharina Kalcher, Bortenmachers-Wittwe von Augsburg, 54 J. alt. Franziska Heck, Taglöhnersfrau von hier, 60 J. alt.

Auswärts Gestorbene.

Christian Göring, k. Pfarrer und Senior des Kapitels Windsheim.

Frankfurt, 20. Juni.

Die Börse verkehrte im Allgemeinen in fester Haltung, obgleich Oesterr. Spekulationspapiere etwas unter der gestrigen Notirung verhandelt wurden. (Synd.

Cours der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1864	—	P. 41½ G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ½	50½ P.	— G.
"	5 pCt. Metall. Obligation.	—	P. 37½ G.
"	4½ pCt.	—	P. 32¼ G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (G. b. R.)	—	
"	4½ pCt. Oblig. ¼jähr. dto.	85¼ P.	— G.
"	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	85¼ P.	— G.
"	4 pCt. Oblig. ¼jähr. dto.	—	P. — G.
"	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	—	P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	78	P. — G.
"	3½ pCt. Oblig. dto.	—	P. — G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P. 90½ G.
"	4 pCt. " Comp. ditto	—	P. — G.
"	3½ pCt. Oblig. ditto	—	P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto & Goll	—	P. 80 G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1861 v. J. 1864	—	P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	—	P. 67½ G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		—	P. 119 G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien	*	547	P. 544 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200	*	—	P. 102 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250	*	—	P. 154 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	—	P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	—	P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt.		—	P. — G.
" do. do. neueste Emission		—	P. — G.
" Böhmische Westbahn-Action 5 pCt.		—	P. — G.
" do. Westbahn Pr. 1 S. b. R.		—	P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		—	P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt.		—	P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt		99½	P. — G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung		—	P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. a. 28 kr. b. R.		89½	P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. a. 28 kr. b. R.		55	P. — G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		92	P. 91 G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt.		49	P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	—	P. 86 G.
" fl. 500 von 1860 6/7		—	P. 51½ G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W.	*	—	P. 50 G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		—	P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. S.	*	—	P. — G.
Badische fl. 35	*	42½	P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	45¾	P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch.	*	—	P. — G.
" " fl. 25 dto.	*	—	P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	—	P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	—	P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	—	P. — G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	98½ B — G
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99⅞ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	— B 100¼ G.
Bremen	50 Th. Lsd. k. S.	94½ B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	— B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	87½ B. — G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	100 B. — G.
London	Lst. 10 k. S.	115¾ B — G.
Paris	Frs. 200 k. S.	— P. 92½ G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. 82½ G.
Disconto		7 pCt. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 39-41
Preuss. Frd'or	"	9 57-10 fl.
Holl. 10 fl. St.	"	9 36-39
Rand-Ducat.	"	5 25 28
20-Franken	"	9 17-20
Engl. Sov.	"	11 32-36
Gold p. Zpf.	"	— —
H. Silb. p. Z.	"	— —
Pr. Cassasch.	"	1 42 angeb.
Doll. in Gold.	"	2 23½-24½

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

3088. **Bekanntmachung.**

Otto Zabnesnig ist einziger Inhaber des unter der Firma:

„O. Zabnesnig"

bestandenen Handelsgeschäftes mit der einzigen und Hauptniederlassung in Kempten.

Sign. Kempten, den 7. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Pragmarer.

E.-Nr. 4520. Hentle.

3203. **Bekanntmachung.**

Vom

Königlichen Handelsgericht Schweinfurt.

Der Kaufmann Moses Frießner von Ermershausen (Inhaber der dortigen Firma: „M. Frießner") hat seinem Sohn, dem Reisenden Isak Frießner aus Ermershausen unterm 26. Mai 1866 Procura ertheilt.

Schweinfurt, 7. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Kahl.

E.-Nr. 8663 Scherer.

3037. **Bekanntmachung.**

Der Kaufmann Johann Nepomuk Sichlern in Augsburg ist Inhaber der Firma:

„Joh. Nep. Sichlern"

und hat seine Hauptniederlassung in Augsburg.

Augsburg, den 6. Juni 1866.

Königl. Bayer. Handelsgericht.

Der k Vorstand abw.

Schwingsack, k. Rath.

E.-Nr. 146. Dürr.

3061 **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge betreffend.

Die unter der Firma

„Heim & Heller"

in Nürnberg bestehende Handelsgesellschaft hat ihrem Handlungscommis Heinrich Jung aus Oberbreit, wohnhaft dahier, Prokura ertheilt.

Nürnberg, 7. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand beurl.:

Stramer, H.-G.-Rath.

E.-Nr. 147. Reusch.

3145. **Bekanntmachung.**

Anmeldung zum Handelsregister betr.

Michaele Kienle in Kempten ist einziger Inhaber des unter der Firma:

„Joh. M. Kienle, Holzhandlung"

betriebenen Handelsgeschäftes, welches die Hauptniederlassung in Rasengrub, k. Landgerichts Kempten, und eine Zweigniederlassung in der Stadt Kempten hat.

Sign. Kempten, 7. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Pragmarer.

E.-Nr. 4519. Krämer.

3063. **Bekanntmachung.**

In das Gesellschaftsregister des königl. Bezirks- und Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band I Ziffer 18.

Die Mitglieder des Vorstandes respective Verwaltungsrathes der mit dem Sitze in Otterberg unter der Firma

„Leinen-Zwirnerei und Weberei"

bestehenden Actiengesellschaft:

1. Gustav Wittekind, Rentner zu Oesterrich im Rheingau früher, jetzt in Mainz wohnhaft; und
2. Dr. Herrmann Wittekind, Rentner zu Frankfurt a/M. wohnhaft, haben ihren Austritt angemeldet und ist derselbe in der ordentlichen Generalversammlung der Actionäre vom 30. September 1865 angenommen worden.

Kaiserslautern, 4. Juni 1866.

Die Kanzlei des königl. Bezirks- und Handelsgerichts.

F. Rosé.

3146. **Bekanntmachung.**

Anmeldung zum Handelsregister betr.

Johannes Mayr zu Kempten ist einziger Inhaber des unter der Firma

„Johs. Mayr"

betriebenen Handelsgeschäftes mit der einzigen und Hauptniederlassung in Kempten.

Sign. Kempten, 7. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Pragmarer.

E.-Nr. 4643. Krämer.

3147. **Bekanntmachung.**

Betreff:

Eintrag im Handelsregister.

Ferdinand Abrell ist einziger Inhaber des unter der Firma:

„Heinrich Abrell"

bestehenden Handelsgeschäftes mit der einzigen und Hauptniederlassung in Kempten.

Sign. Kempten, 7. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Pragmarer.

E.-Nr. 4444. Krämer.

3012. **Bekanntmachung.**

Kaufmann Ulrich Weinmann in Nördlingen, Inhaber der Firma „A. C. Weinmann bei der Kirche dortselbst hat seinem Sohne Karl Weinmann Prokura ertheilt.

Augsburg, 4. Juni 1866.

Königlich Bayer. Handelsgericht.

Der k. Vorstand beurl.:

Schwingsack, k. Rath.

E.-Nr. 105. Dürr.

3165. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge betr.

Die „Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden" ist eine auf Gegenseitigkeit gegründete Gesellschaft, und hat den Zweck, gegen Einlagen Renten oder nach einem Zeitablauf Kapitalien zu gewähren.

Nebenbei betreibt sie auch Handelsgeschäfte gewerbsmäßig, wie z. B. Versicherungen von Leibrenten, alle Arten von Versorgungs- und Lebensversicherungsverträgen, Annahme der Hinterlegung baarer Gelder.

Sie hat ihren Wohnsitz in der Stadt Karlsruhe, und für Bayern eine Zweigniederlassung zu Nürnberg.

Hauptagent für das Königreich Bayern ist der Kaufmann Herr Ludwig Zoepfl in Nürnberg.

Nürnberg, 11. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand beurl.:

E.-Nr. 148. **Stramer, H.-G.-Rath.**

3202. **Bekanntmachung.**

Handelsregister betr.

1. Der Buchhändler Dagobert Köchling in Wasserburg hat das bisher als Zweigniederlassung der Firma E. Stahl'sche Buchhandlung betriebene Buchhandlungsgeschäft in Wasserburg erworben und betreibt dasselbe daselbst selbstständig unter der Firma:

„E. Stahl'sche Buchhandlung D. Köchling".

2. Von der Firma Köchel und Seuffert in Rosenheim ist die am 30. April 1866 veröffentlichte Zweigniederlassung in Würzburg nicht verwirklicht worden.

München, 9. Juni 1866.

Königl. Handelsgericht München r./J.

Der k Vorstand:

Dirrigl.

E.-Nr. 15671. Pusch.

3148. **Bekanntmachung.**

Betreff:

Anmeldung zum Handelsregister betr.

Johann Hörmiller zu Kempten ist einziger Inhaber des unter der Firma:

„Joh. Hörmiller"

betriebenen Handelsgeschäftes mit der einzigen und Hauptniederlassung in Kempten.

Sign. 7. Juni 1866.

Königlich Bayerisches Handelsgericht

Der k Vorstand:

Pragmarer.

E.-Nr. 4577. Krämer.

3232. **Bekanntmachung.**

Johann Remigius Reichart zu Kempten ist einziger Inhaber des unter der Firma:

„J. R. Reichart"

bestehenden Handelsgeschäftes mit der einzigen und Hauptniederlassung in Kempten.

Kempten, 7. Juni 1866.

Königlich Bayerisches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Pragmarer.

E.-Nr. 4518. Fischer.

3229. **Bekanntmachung.**

Vom

Königlich Bayerischen Handelsgericht Ansbach.

Der Kaufmann Carl Weiß zu Gunzenhausen ist alleiniger Inhaber des dortselbst unter der Firma:

„Carl Weiß"

betriebenen Detailhandelsgeschäftes.

Ansbach, 12. Juni 1866.

Der k. Vorstand:

Lutz.

E.-Nr. 12305. Spaur.

Digitized by Google

3168 **Bekanntmachung.**

Gant des Drechslers Josef Troll
zu Heideck betr

Der Verfügung des k. Landgerichts Hilpoltstein vom 8. pr: 9. Juni zufolge versteigert Unterfertigter in rubr. Sache:

Freitag den 17. August l. J.
Vormittags 10 Uhr

im Gemeindehause zu Heideck:

I. Das Anwesen Hs.-Nr. 109 daselbst:

α. Steuergemeinde Heideck:
Katasterseite $187\frac{1}{2}$.

A. Pl.-Nr. 111 Wohnhaus Nebengebäude und Hofraum 0,05 Tgw. geschätzt auf 800 fl. Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, geschätzt auf 25 fl.

B. " 568 Hopfengarten auf der Tummelhaid zu 0,26 Tgw., geschätzt auf 50 fl.,

Belastet mit:
$2\frac{8}{10}$ kr. einfacher Grundsteuer,
29 " " Haussteuer,
$4\frac{3}{8}$ " Bodenzins zum Staat,
3 " Bodenzins zur Ablösungscassa,
und die hierauf befindlichen Hopfenstangen zu 270 Stück, geschätzt auf 9 fl.

Steuergemeinde Seligenstadt:
Katasterseite 178.

A. Pl.-Nr. 847 Acker am hohen Erlach 0,40 Tgw. geschätzt auf 40 fl.
" 765a Hopfengarten auf dem Buck 0,22 Tgw. geschätzt auf 150 fl.
" 765b Wiese daselbst 0,31 Tgw. geschätzt auf 140 fl.

Belastet mit:
$5\frac{1}{10}$ kr. einfacher Grundsteuer,
$6\frac{7}{8}$ " Bodenzins zum Staat,
$7\frac{7}{8}$ " " zur Ablösungscasse
mit den auf Pl.-Nr. 765a befindlichen Hopfenstangen zu 422 Stück geschätzt auf 6 fl.

β. Steuergemeinde Seligenstadt:
Katasterseite 178.

C. Pl.-Nr. 808a Acker am Zellerweg 0,63 Tgw., geschätzt auf 95 fl.
" 808b Wiese daselbst 0,52 Tgw. geschätzt auf 75 fl.

Belastet mit:
$5\frac{1}{10}$ kr. einfacher Grundsteuer,
$31\frac{6}{8}$ kr. Bodenzins zum Staat.

II. Die zur rubrizirten Massa gehörigen Mobiliargegenstände,

öffentlich an den Meistbietenden, wobei bemerkt wird, daß der provisorische Zuschlag bezüglich der Immobilien nur nach erreichtem Schätzungswerth, die Ausantwortung der Mobilien aber gegen Baarzahlung an den Meistbietenden nur dann erfolgt, wenn drei Viertheile des Schätzungswerthes je erreicht sind.

Wird der Schätzungswerth an obigem Termine nicht erreicht, so wird zur zweiten Versteigerung auf

Montag den 17. September l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Gemeindehause zu Heideck schon jetzt Termin anberaumt, an welchem der Hinschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Das Versteigerungsverfahren richtet sich nach den Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 §§. 90 bis 101 u. ff. und der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes.

Dem k. Notar unbekannte Personen und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, werden zur Versteigerung nicht zugelassen.

Das Inventar vom 17. Oktober 1865 Nr 1057, der Hypothekenbuchsextract, die beiden Katasterauszüge und die Lastenverhältnisse können auf der Amtskanzlei des Unterfertigten eingesehen werden.

Die näheren Versteigerungsbedingungen werden am Strichstermine bekannt gegeben; jedoch wird schon jetzt bemerkt, daß das unentgeltliche Wohnungsrecht der Austräglers-Eheleute Anton und Katharina Wolfram zu Heideck der Käufer so zu übernehmen hat, wie es im Hypothekenbuche eingetragen ist.

Hilpoltstein, 9. Juni 1866.

Der k. Notar:
Buchner.

3255. **Bekanntmachung.**

Der unterfertigte k. Notar versteigert in Folge gerichtlichen Auftrages

Montag den 6. August 1866
Vormittags 11—12 Uhr

im Gasthause zu Oberau das Schweizerbauernanwesen Hs.-Nr. 19 zu Oberau, bestehend aus:

Wohnhaus mit Oekonomiegebäude, Getreidkasten, Hof, Garten und Gypsmühle zu	1,92	Tgw.
Gypsbruch	0,92	"
Äcker und Wiesen	33,37	"
Waldung	203,34	"
Oedung	44,06	"
Moos	2,48	"

und Nutzantheil an den unvertheilten Gemeindegründen, notariell geschätzt auf 25,784 fl., belastet mit 6 fl. 19 kr. 2 dl. jährlichen Bodenzins zum k. Staatsärar und 1 fl. 59 kr. $2\frac{1}{2}$ dl. und 43 kr. $3\frac{1}{2}$ dl. jährlichen Bodenzins zur Ablösungscassa, dann 29,428 fl. Hypothekkapitalien mit 1000 fl. Zinsencaution und Herbergs- und Verpflegungsansprüche ohne Werthsanschlag für sechs Personen, öffentlich an den Meistbietenden, wozu Steigerungslustige mit der Bekanntgabe eingeladen werden, daß die Versteigerung auf Kosten des Bauers Martin Zwerger von Dürnhausen unter dessen Haftung für den Mindererlös erfolgt, der Zuschlag ohne Rucksicht auf den Schätzungswerth stattfindet, im Uebrigen aber das Verfahren sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 richtet, und daß dem Notar unbekannte Steigerer sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Die nähern Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gegeben, Schätzungs-Urkunde, Kataster- und Hypothekenbuchsauszüge können auf der Kanzlei des unterfertigten königl. Notars eingesehen werden.

Garmisch, 15. Juni 1866.

Der k. Notar:
Carl Ueberfezig.

8257. **Zwangsversteigerung.**

Das Schuldenwesen des Bäckergesellen Martin Englhard von Hahnbach betr.

Gemäß neuerlichen Auftrags des k. Landgerichts Vilseck wird zu der schon früher bekannt gegebenen aber wieder suspendirten Versteigerung des schuldnerschen Anwesens Termin auf

Donnerstag den 16. August l. Js.
Vormittags 10 Uhr

in der Behausung des Schuldners Hs.-Nr. 5 in Hahnbach anberaumt.

Das zur Versteigerung kommende Anwesen besteht mit Einschluß der vom Schuldner seit dem 12. Oktober 1863 veräußerten, aber mit zur Versteigerung zu ziehenden Grundstücke aus folgenden in der Steuergemeinde Hahnbach gelegenen, am 20. Juni 1865 auf 2041 fl. gewertheten Realitäten: Pl.-Nr. 5 Wohnhaus mit Stallung, Schweinställen und kleinem Stadel im Hofraum zu 7 Dez.; Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil, dann 12 Tagw. 57 Dez. an Aeckern, Wiesen und Waldungen umfassend die Pl.-Nr. 295ab, 338, 358, 403, 404, 407, 462, 492, 504, 555, 2716, 2741, 2782, 2926, 3025, 3080, 3153, 3299, 3357, 3395, 3567, 3603, 3620, 3783, 269, 3806, $3806\frac{1}{2}$, wovon 1 fl. $6\frac{4}{10}$ kr. einfache Grundsteuer, 9 kr. Bodenzins zum Staate und 4 fl. $42\frac{1}{2}$ kr. Bodenzins zur Ablösungscassa bezahlt wird, und worauf die Unterschlupfsrechte der fünf Geschwister des Besitzers ruhen.

Sämmtliche genannte Realitäten werden als Ganzes versteigert, und richtet sich das Verfahren nach §. 96 u. ff. der Prozeßnovelle und §. 64 des Hypothekengesetzes. — Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das gelegte Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Dem Notare unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen.

Die weiteren Strichsbedingungen sowie Schätzungsurkunde, Katasterextract und Hypothekenbuchs-Auszug können auf dem Amtszimmer des Unterfertigten eingesehen werden.

Vilseck, 14. Juni 1866.

Der k. Notar:
Thoma.

8254. **Bekanntmachung.**

In Sachen Heilmaier gegen Händlmaier wegen Hypothekforderung versteigert der Unterzeichnete gemäß Auftrags des k. Landgerichts Altötting am

Montag den 6. August l. J.
Nachmittags von 2—3 Uhr

im Rathhause zu Neuötting nachbezeichnetes Anwesen in der Stadt Neuötting, den Kochseheleuten Joseph und Katharina Händlmaier in Neuötting gehörig mit dem Bemerken, daß sich das Verfahren hiebei nach §§. 64 und 81 des Hypothekengesetzes, dann nach §§. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 richtet, daher der Zuschlag nur dann erfolgen kann, wenn der Schätzungswerth erreicht ist.

Dieses Anwesen enthält:

Wohnhaus Hs.-Nr. 7 in der Frauengasse zu Neuötting mit Hintergebäude, Waschhaus, Schweinstall und Pumpbrunnen Pl.-Nr. 11 zu 0,12 Tgw.

Getreidstadel am Gries	Pl.-Nr.	437	0,03	"
Wurzgarten	"	12	0,08	"
Krautacker	"	816	0,08	"
Unterwiese	"	892	0,99	"
Oberwörthwiese	"	1251	1,62	"
Auwiesengries	"	1301	0,68	"

Gesammtflächeninhalt 3,60 Tgw., worauf eine reale Kochsgerechtsame ruht.

Das vorbesagte Anwesen wurde notariell auf 6608 fl. 6 kr. gewerthet, ruht hierauf eine einfache Grundsteuer zu $38\frac{44}{100}$ kr., Haussteuer zu 1 fl. 58 kr., dann ein Gefällsbodenzinskapital zur Ablösungskassa zu 11 fl. 10 kr 2 dl. und sind die Gebäude der Brandassekuranz mit 3050 fl. einverleibt.

Hypothekenschulden ruhen hierauf 7500 fl.

Unbekannte Steigerungslustige haben über ihre Person und Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, als sie sonst zur Versteigerung nicht zugelassen werden könnten.

Schätzungsurkunde und Grundsteuerkatasterauszug können zu jeder Zeit bei dem Gefertigten eingesehen werden.

Altötting, 12. Juni 1866.

Der k. Notar:
Frz. Xav. Castenauer.

3279. **Bekanntmachung.**

In Sachen Georg Wald in Alitzheim
gegen Joseph Schmitt in Gerolzhofen
pet. cmb. ad 150 fl.

wird auf die von dem k. Advokaten Dr. Stein hier Namens des Klägers eingereichte Klage de p. 5. v Mts. und auf Grund der W.-G.-O. Cap V §. 5 und §. 3 dem unbekannt wo abwesenden Beklagten aufgegeben, die eingeklagte Schuld ad 150 fl. nebst 6 pCt. Zinsen seit 23. März 1866 nebst Kosten **binnen 30 Tagen** zu bezahlen, oder innerhalb gleicher Frist bei Meidung des Ausschlusses und der Annahme der Anerkennung des hierorts zur Einsicht offen liegenden Wechsels d. d. 22. Jan. 1866 etwaige Einwendungen vorzubringen.

Binnen obiger Frist hat Beklagter einen Zustellungsbevollmächtigten hier zu benennen, widrigenfalls künftige Verfügungen durch Anschlag an das Gerichtsbrett als gehörig zugestellt erachtet werden würden.

Schweinfurt, 30. Mai 1866.

Königl. Handelsgericht.
Der k. Vorstand:
Kahl.

C.-Nr. 8598. Scherer.

Digitized by Google

3154. **Bekanntmachung.**

Der unterfertigte k. Notar versteigert im Auftrage des k. Bezirksgerichtes Kempten

Donnerstag den 9. August l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

im Nebenzimmer des Kronenwirthshauses zu Lindenberg

das Anwesen der Schuhmachersseheleute Franz Anton und Gertrud Bilbstein Hs.-Nr. 56¼ in Lindenberg, Wohnhaus und Garten Pl.-Nr. 2¼/a u. b zu 17 Dez., Brandversicherung 2300 fl., belastet mit einem Kleinzehent von 12 kr. und 3½ Sechzehntel Habergilt zur Pfarrei Lindenberg, notariell geschätzt auf 2500 fl. öffentlich an den Meistbietenden, wozu Steigerungslustige mit der Bekanntgabe eingeladen werden, daß das Verfahren sich nach §. 64 des Hyp.-Ges. und den §§. 98 u. ff. des Prozeß-Gesetzes richte, demgemäß der Zuschlag erst mit Erreichung des Schätzungswerthes erfolge, unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben und die nähern Bedingungen am Strichtermine bekannt gegeben werden.

Die auf die Kaufsobjekte bezüglichen Urkunden können in der Amtskanzlei des unterfertigten Notares eingesehen werden.

Weiler am 7. Juni 1866.

Der k. Notar:
Max Schamberg.

3269. [3a] **Bekanntmachung.**

Auf dem Anwesen Haus-Nro. 6 zu Bassenau sind im Hypothekenbuche für Heideck Band I Seite 483 und 484 am 4. Jänner 1827

1) für das zurückgelassene Mädchen des Franz Schmauser in Hainburg bei Preßburg eine 5prozentige Forderung von 6 fl. 40 kr.
2) für dieselbe eine unverzinsliche Forderung von 174 fl. 19 kr. und
3) für den Melchior Schmauser von Preßburg eine 5procentige Forderung von 174 fl. hypothekarisch versichert worden.

Da die Nachforschungen nach den rechtmäßigen Inhabern fruchtlos geblieben und vom Tage der letzten auf diese Forderungen sich beziehenden Handlungen an gerechnet, mehr als dreißig Jahre verstrichen sind, so ergeht auf Antrag des Betheiligten an diejenigen, welche hierauf ein Recht zu haben glauben, hiemit die Aufforderung, dasselbe

innerhalb sechs Monaten

bei Verlust der Forderungen hierorts anzumelden.

Am 15. Juni 1866.

Königliches Landgericht Hilpoltstein.

Der k. Landrichter:
Küffner.

E.-Nr. 4301. Moser, Assess.

2672. [3c] **Bekanntmachung.**

Weiß gegen Gerstner wegen Hypothekforderung.

Gemäß Auftrags des kgl. Bezirksgerichts München l. d. J. wird am

Freitag den 20. Juli l. Js.,
Vormittags von 11—12 Uhr

auf der Amtskanzlei des unterfertigten kgl. Notars, Dienersgasse Nr. 21/I das Anwesen Hs.-Nr. 9 an der Magazinstraße dahier öffentlich versteigert.

Dasselbe, bezeichnet mit Pl.-Nr. 2310 zu 0,056 Tgw., enthält ein einschließlich des Erdgeschosses zwei Stock hohes Wohngebäude mit Mezzaninwohnungen und einem kleinen Keller, dann ein einstöckiges Waschhaus, Hofraum und laufendes Wasser.

Es ist dieses Anwesen auf 9000 fl. amtlich gewerthet und mit 9220 fl. Hypothekkapitalien, wovon 220 fl. lediglich vorgemerkt sind, und mit 460 fl. Cautionen belastet.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem Notare unbekannt sind, haben dieselben bei Meidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München den 12. Mai 1866.

Der k. Notar:
v. Vincenti.

3249. [2a] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Regensburg werde ich am

Freitag den 27. Juli 1866
Nachmittags 2—3 Uhr

in meinem Amtszimmer (Neupfarrplatz E. 67) dahier das Weingasthaus zur goldenen Gans dahier Lit. D Nro. 124 neben dem Rathhause, mit radizirter Weingastgeb- und Weißbierschank-Gerechtsame, bestehend in Wohnhaus mit Holzlege, Höfchen, laufenden Brunnen Pl.-Nr. 822 zu 8 Dezimalen im Zwangswege öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Auf diesem Anwesen, welches außer der Haus- und Grundsteuer lastenfrei ist, und welches laut heute von mir beurkundeter Schätzung auf 7500 fl. gewürdiget wurde, ruhen 10,513 fl. Hypothekschulden.

Bemerkt wird, daß eine Küche und ein Zimmer des ersten Stockes und ein kleines Zimmer des zweiten Stockes zum Hause Lit. D Nro. 125 gehören, und daß die Abtrittgube und die Holzlege, sowie die Mauer zwischen dem fraglichen und dem Hause Nro. 125 mit Letzterm gemeinschaftlich sind.

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach Vorschrift von §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 96 ff. des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. mber 1837. Der Zuschlag erfolgt demnach nur, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht und sich der Meistbietende über seine Person und Zahlungsfähigkeit genügend ausgewiesen hat.

Die nähern Subhastationsbedingungen werden beim Beginn der Versteigerung bekannt gegeben.

In der Zwischenzeit liegen in meiner Kanzlei Hypothekenbuchs- und Kataster-Auszug, sowie Schätzungsurkunde zur Einsicht bereit.

Regensburg, den 14. Juni 1866.

Der k. Notar:
Christian Kappelmeyer.

3153. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Bezirksgerichtes Memmingen versteigere ich

Montag den 23. Juli l. Js.
Vormittags 10—12 Uhr

in der Wohnung der Bauerseheleute Georg und Elisabetha Bozenhard zu Unterbinnwang deren Besitzthum, das Leibbauerngut Hs.-Nro. 7 daselbst, und zwar mit Rücksicht auf die bestehenden Hypothekverhältnisse in drei ausgeschiedenen Complexen:

1) Vormittags 10–11 Uhr:

das Hauptgut mit Wohnhaus, Oeconomiegebäude und Hofraum, dann an Aeckern, Gärten, Wiesen und Waldungen die Pl.-Nr. 771, 699, 716½a, 716½b, 716½c, 760½, 767, 768, 769a, 769b, 770a, 770b, 772, 773, 773½, 774, 775, 776, 777a, 777b, 872, 831½, 831⅓, 344½a, 344½b und 345⅓, zusammen nach Vortrag des Katasters 86,48 Tgw., Verh.-Z. 867,0, nebst der Wegfläche Pl.-Nr. 769⅟₁, gewerthet auf 15,461 fl.

2) Vormittags 11—½12 Uhr:

die Parzellen Pl.-Nr. 811, 812a, 812½ u. 812⅓ Aecker und Wiesen, nach Vortrag des Katasters 5,59 Tagw. haltend, Verh.-Z. 22,8, gewerthet auf 660 fl.

3) Vormittags ½12—12 Uhr:

die Parzellen Pl.-Nr. 783a, 783b, 779, 780 und 780½ Aecker und Wiesen, zusammen mit 19,26 Tagw., Verh.-Z. 152,6, gewerthet auf 2376 fl.

Auf dem gesammten in der Stadtgemeinde Kronburg gelegenen Besitzthume, wovon die Gebäude mit 3400 fl. gegen Brand versichert sind, ruht ein jährlicher Gefällsbodenzins von 131 fl. 36 kr. 2 hl. zur Ablösungskasse und ein bei der jetzigen Besitzveränderung zahlbares Handlohnäquivalent von 550 fl.; an Hypotheken sind zusammen 22,425 fl. Kapitalien und 820 fl. Zinsen und Kostenkautionen eingetragen, wobei ich bemerke, daß der Katastervortrag einige kleine Abweichungen vom Hypothekenbuchsvortrage enthält.

Das Verfahren richtet sich nach §§. 98 u. ff. der Proz.-Novelle vom J. 1837 u. §. 64 des Hyp.-Gesetzes, weßhalb bei dieser erstmaligen Versteigerung der Zuschlag nur erfolgt, wenn der betreffende Schätzungspreis eines Complexes erreicht ist.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Kataster- und Hypothekenbuchsauszug, sowie die notarielle Schätzung vom 25. d. Mts. können bis zur Versteigerung jederzeit in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Die näheren Versteigerungsbedingungen werden an der Tagsfahrt selbst bekannt gegeben.

Grönenbach am 4. Juni 1866.

Der k. Notar:
Raab.

3253. [2a] **Bekanntmachung.**

Guggenheimer gegen Haaf wegen Forderung.

In obigem Betreff ist mir vom k. Stadt- und Landgerichte Kaufbeuern die erstmalige Versteigerung des nachbeschriebenen Grundbesitzes der Söldnerseheleute Josef und Crescenz Haaf von Linden übertragen.

Zu dieser Versteigerung wird hiemit Tagsfahrt auf

Freitag den 3. August 1866
Nachmittags 3 Uhr

im Wirthshause zu Thalhofen

anberaumt.

Der zu versteigernde Grundbesitz besteht aus dem Söldanwesen Haus Nro. 21 zu Linden, Landgerichts und Rentamts Kaufbeuern, und zwar:

I. Steuergemeinde Linden.

Pl.-Nr. 494 Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum 0,06 Tgw.
„ „ 494½ Hausgarten 0,30 Tgw.
Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil.
Pl.-Nr. 627, 691a, 691b, 623, 712, 729, 798, 858; zusammen 7,72 Tgw. Aecker;
„ „ 889 Einödwiese 2,01 Tgw.
Brandversicherung der Gebäulichkeiten 1200 fl.
Bodenzinse zur Staatskasse 4 fl. 6 kr. 2 hl., zur Ablösungskasse 3 fl. 21 kr. 7 hl.

II. Steuergemeinde Stöttwang.

Pl.-Nr. 550 Acker 1,20 Tgw.
„ „ 971, 973 Wiesen 2,83 Tgw.
Bodenzinse zur Staatskasse 1 fl. 28 kr., zur Ablösungskasse 39 kr. 2 hl.

III. Steuergemeinde Reichenbach.

Pl.-Nr. 1260 Waldung zu 3,44 Tgw.
Bodenzins zur Staatskasse 57 kr. 6 hl.
Werth des Gesammtbesitzes nach notarieller Schätzung 2836 fl.

Die Versteigerung geschieht gemäß der Bestimmungen der §§. 94 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 und erfolgt der sofortige Zuschlag nur, wenn das Meistgebot den Schätzungspreis erreicht.

Zu dieser Versteigerung werden hiemit Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß dem unterfertigten Notar Unbekannte sich über ihre Vermögensverhältnisse und Person genügend auszuweisen haben.

Steuerkataster- und Hypothekenbuchs-Auszug sowie die Schätzungsurkunde können auf meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Die nähern Versteigerungsbedingungen werden bei der Tagsfahrt selbst bekannt gegeben werden.

Kaufbeuren am 13. Juni 1866.

Der k. Notar:
E.-Nr. 903. **L. Kuchenbauer.**

3285. **Bekanntmachung.** Gratis.

Pflegschaft über Katharina illeg. der Kreszenz Erndl, Gütlerstochter von Reutholz betr.

In rubrizirter Pflegschaftssache ist der Häuslerssohn Johann Hoffmann von Söldenau, k. Ldg. Vilshofen zu vernehmen.

Da der Aufenthaltsort desselben z. Z. unbekannt ist, so ersucht man um Recherchen nach demselben und um seinerzeitige Bekanntgabe eines sachdienlichen Resultates.

Osterhofen am 6. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:
Rasberger.

E.-Nr. 4063/A. Sterzl, Ass.

Digitized by Google

3247. Bekanntmachung.

In Folge Auftrages des k. Bezirksgerichts Aichach vom 6. d. Mts. werden nachbenannte dem Gütler Sebastian Spötzl von Holzheim gehörigen Realitäten der zweitmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt und steht zu diesem Zwecke Tagsfahrt an auf

Montag den 9. Juli l. J.
Vormittags 10—11 Uhr

im Nebenzimmer des Gasthauses zur Post in Holzheim

Die zu versteigernden Objekte sind folgende:

I. Abtheilung.

In der Steuergemeinde Holzheim:

Pl.-Nr. 168 Sonnenbergholz zu	2,17	Tgw.
" " 167c am Sonnenberg Oedung zu	0,85	"
" " 165 kleiner Mühlbergacker	1,01	"
" " 1145 Straßacker zu	1,29	"
" " 1146 Sulzbergstraßacker	0,73	"
" " 1146 $^1/_2$ Straßacker am Sulzberg	0,86	"
" " 1159 Meßnerbreitenacker zu	3,00	"
" " 1131 Gernjauchert zu	1,88	"
" " 361 Vogelacker im Sommerfeld	0,83	"

zusammen gewerthet auf 1982 fl. 24 kr.

II. Abtheilung.

In der Steuergemeinde Oberbaar:

Pl.-Nr. 742 $^1/_9$ Waldung zu	2,46	Tgw.
" " 742 $^2/_{10}$ ditto "	4,12	"
" " 742 $^3/_{11}$ ditto "	4,50	"

gewerthet auf 1815 fl.

Beide Abtheilungen werden gleichzeitig jedoch gesondert versteigert und erfolgt der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Alle übrigen Aufschlüsse können in meiner Amtscanzlei erholt werden.

Rain den 18. Juni 1866.

Der königl. Notar:

v. Delling.

3251. Bekanntmachung.

In Sachen Stolbinger und Consorten gegen den Bauern Johann Küchel von Wohnsgehaig wegen Forderung werden von dem unterfertigten k. Notare im Auftrag des k. Bezirksgerichts Bayreuth die Grundbesitzungen des Beklagten, wie solche in der Beilage zum Kreisamtsblatt für Oberfranken vom 7. April d. Js. Nr. 29 S. 831 in Nr. 98 der bayrischen Zeitung vom 9. April d. Js. S. 828 auch im Bayreuther Tagblatt vom 10. April d. Js. Nr. 99 S. 654, dann in den Gemeinden Wohnsgehaig, Plankenfels, Löhlitz und Nankendorf und an der Amtstafel angeschlagenen Verkaufsbekanntmachungen vom 29. März d. Js. enthalten sind, dem wiederholten öffentlichen Verstrich unterstellt und wird hiezu Termin auf

Freitag den 27. Juli d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Würfel'schen Wirthshause zu Wohnsgehaig anberaumt, an welchem der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth vorbehaltlich des den Hypothekgläubigern zustehenden Einlösungsrechtes erfolgt.

Dem Notare unbekannte Personen haben sich sofort über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und werden die näheren Bedingungen im Verkaufstermine, bis zu welchem von der Schätzung und dem Hypothekenbuchs-Extrakt in der Canzlei des unterzeichneten Notars Einsicht genommen werden kann, bekannt gegeben

Hollfeld den 16. Juni 1866.

Der k. Notar:

Küster.

3250. Bekanntmachung.

Betreff: Kirmer gegen Schmid wegen Forderung.

Zufolge Auftrages des königlichen Landgerichts Burglengenfeld versteigert der unterfertigte k Notar am

Freitag den 27. Juli l. Js.
früh 9 Uhr

zu Haunberg im Hause des ledigen Gütlers Georg Schmid dessen Anwesen Hs.-Nr. 13 daselbst, bestehend in

Pl.-Nr. 542 $^1/_2$, Wohnhaus mit Stall und angebautem Stadel, Backofen und Hofraum zu 0,21 Tgw.
Pl.-Nr. 542, Acker zu 9 Tgw. 0,2 Dezim.,
" " 540a, Waldung zu 4,44 Tgw.,
" " 540b, Acker zu 0,55 Tgw.,
" " 541, Acker zu 6,29 Tgw.,
" " 503 $^1/_1$, Acker zu 1,30 Tgw.,
" " 503 $^1/_1$, Acker zu 0,27 Tgw.,
" " 503 $^1/_2$*, Weg zu 0,06 Tgw.,
" " 589 $^1/_2$, Waldung zu 1,15 Tgw.

— gelegen im Steuerdistrikte Rohrbach, kgl. Landgerichts und Rentamts Burglengenfeld, notariell geschätzt auf 8135 fl., belastet mit 6 kr. 2 hl. Haussteuer, mit 1 fl. 56 kr. 1 hl. Grundsteuer, mit 2 fl. 29 kr. 1 hl. Bodenzins aus 62 fl. 9 kr. 5 hl. Capital zum Staate und mit 7 fl. 39 kr. 6 hl. Bodenzins aus 191 fl. 32 kr. 6 hl. Capital zur Ablösungskassa.

Die Versteigerung richtet sich nach §§. 98—101 der Prozeß-Novelle von 1837 und §. 64 des Hyp.-Gesetzes und erfolgt daher der Zuschlag nur wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Dem amtirenden Notar unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Steigerungstermine bekannt gegeben; inzwischen können Kataster- und Hypothekenbuchs-Auszug, sowie Schätzungs-Urkunde im Amtszimmer des Unterfertigten eingesehen werden.

Burglengenfeld den 13. Juni 1866.

Der kgl. Notar:

Koeffler.

3268. Bekanntmachung.

Im Konkurse des Bierbrauers Georg Lukas von hier werden im Auftrage des k. Bezirksgerichts Schweinfurt die Ediktstage dahier wie folgt anberaumt:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Freitag den 13. Juli l. Js.

2) zur Vorbringung und Nachweisung von Einreden auf

Freitag den 10. August l. J.

3) zur Abgabe der Dupliken auf

Freitag den 7. September l. J.

jedesmal

früh 8 Uhr.

Die Versäumung des ersten Ediktstages hat den Ausschluß der Forderung von der Masse, jene der weiteren Ediktstage den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge.

Am ersten Ediktstage findet die Beschlußfassung der Gläubiger über die Verwaltung und Verwerthung der Masse, sowie der Versuch eines Vergleiches statt, und werden jene Gläubiger, welche eine Erklärung hierüber nicht abgeben, den Beschlüssen der übrigen Gläubiger als beistimmend erachtet.

Das inventirte Vermögen hat einen Werth von 18,952 fl., während die bekannten Schulden 22,920 fl. betragen.

Sämmtliche nicht im diesseitigen Landgerichtsbezirke wohnende Gläubiger haben bis zum Schlusse des ersten Ediktstages einen dahier wohnenden Zustellungsbevollmächtigten zu benennen, widrigenfalls künftige Verfügungen an sie durch Anschlag am Gerichtsbrett zugestellt werden.

Diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Schuldners in Händen haben, werden aufgefordert, solches hierorts abzuliefern, und zwar bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes.

Gerolzhofen am 2. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 1182. **Rehm.**

3196. [2a] Bekanntmachung.

Eugen Hutter von Eggenthal gegen Xaver Preher von Stehlings wegen Hypothek-Zinsen.

Nach gerichtlichem Auftrage in obigem Betreffe bringe ich den nachbeschriebenen Grundbesitz des Schmieds Xaver Preher von Stehlings zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung und zwar in zwei Abtheilungen gesondert; nämlich:

Söldanwesen Haus-Nr. 72 zu Eggenthal Landgerichts und Rentamts Kaufbeuren.

I. Abtheilung:

Pl.-Nr. 1110 Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum 0,06 Tgw.
Pl.-Nr. 1110 $^1/_2$ Hausgarten 0,82 Tgw.
Pl.-Nr. 1109, 1111a, 1112 Aecker zu 3,47 Tgw.
Pl.-Nr. 327, 370, 1111b, 1113a, Wiesen zu 9,77 Tgw.
Pl.-Nr. 1113b Waldung 1,46 Tgw.,
zusammen 15,58 Tgw.

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil.

Werth nach notarieller Schätzung zusammen 4485 fl.

Brandversicherung der Gebäulichkeiten 750 fl.

Bodenzins zur Staatskasse 4 fl. 38 $^1/_2$ kr., zur Ortskirche 2 Vierling alten Maaßes Kreuzhaber, dem Meßmer 2 kr. Im Pfründestübchen haben auf Grund Uebergabsvertrags vom 25. Juli 1821 nach Vortrag in der zweiten Rubrik des Hypotheken-Buchs die Geschwister, Maria Anna, Mechtilde, Theresia, Elisabeth und Johann Scharpf das lebenslängliche freie Wohnungsrecht.

II. Abtheilung.

Pl.-Nr. 116a, 1072 Acker 2,72 Tgw.
" " 116b, 1150 Wiesen 3,02 Tgw.
" " 116c Weide 0,83 Tgw.,
zusammen 6,57 Tgw.
Schätzung 1105 fl.
Bodenzins zur Staatskasse 3 fl. 7 kr. 1 hl.

Zu dieser Versteigerung wird hiemit Tagsfahrt auf

Dienstag den 31. Juli 1866
Nachmittags 3 Uhr

im Wirthshause zu Eggenthal anberaumt.

Die Versteigerung geschieht gemäß §. 64 d. Hyp.-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Prozeß-Novelle von 1837, und erfolgt der Zuschlag nur wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Mir unbekannte Steigerungslustige haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Schätzungsurkunde, Steuerkataster-Auszug und Hypothekenbuchs-Extrat liegen auf meiner Amtscanzlei zur Einsicht offen.

Kaufbeuren am 10. Juni 1866.

Der königl. Notar:

E.-Nr. 892. **Kuchenbauer.**

3286. Gratis. Bekanntmachung.

Pflegschaft über „Anton“ illeg. der Theres Loibl von Götzersdorferholzhäusern betr.

Der Häuslerssohn Franz Brem von Wisselsdorf, k. Landgerichts Landau a/J., welcher in der jüngsten Zeit in St. Nikola bei Passau als Bahn-Arbeiter beschäftigt war, nunmehr aber sich von dort entfernt hat, und dessen Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, soll in rubrizirter Pflegschaftssache vernommen werden.

Man ersucht alle Gerichte und Behörden um Ausmittelung des dermaligen Aufenthaltsortes des Vorgenannten und um seinerzeitige Bekanntgabe eines sachdienlichen Resultates.

Osterhofen am 8. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Rasberger.

E.-Nr. 4099. Sterzl, Ass.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Abendausgabe der Bayerischen Zeitung.

(Extrablatt.)

Freitag. Nr. 171. 22. Juni 1866.

Aufruf

an Bayerns Frauen und Jungfrauen.

Ihre Majestät die Königin-Mutter erachten nunmehr den Augenblick gekommen, den Gesammtverein bayerischer Frauen und Jungfrauen zur Beischaffung von Verbandmitteln für das vaterländische Heer, wie dieser Verein im Jahre 1859 bestanden hat, wieder zur Wirksamkeit zu berufen und ist hiezu bereits auch die allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Königs ertheilt worden.

Indem die Unterzeichneten solches im allerhöchsten Auftrage unter dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß bringen, daß Ihre Königliche Majestät das Protektorat des Gesammt-Vereins wieder zu übernehmen geruhten, richten sie zugleich die dringende Bitte an alle Frauen und Jungfrauen Bayerns um sofortigen zahlreichen Beitritt und um möglichste Unterstützung und Beihilfe.

Der Gesammtverein setzt sich wie früher zum Zwecke, für das bayerische Heer den nöthigen Bedarf an Verbandmitteln und beziehungsweise auch Wäsche in ausreichender Menge für die Zeit zu beschaffen, in welcher dasselbe für König und Vaterland zu kämpfen berufen sein wird und theilt sich dieser Gesammtverein in den Hauptverein zu München, zugleich Kreisverein für Oberbayern, dann in die Kreis- und die Zweigvereine auswärts, zu deren recht zahlreicher Gründung ungesäumt geschritten werden wolle. — Er umfaßt somit das ganze Königreich. — Diese Haupt-Kreis- und Zweigvereine sollen sich für Erfüllung der obengenannten Aufgabe gegenseitig unterstützen und wird insbesondere der Haupt-Verein dahier entweder durch Ausschreibung in öffentlichen Blättern oder durch unmittelbare Korrespondenz von Zeit zu Zeit die erforderlichen Anweisungen über die rechte Art der Beschaffung ertheilen und für die Liebesgaben selbst jene Sammelplätze bezeichnen, von welchen aus die Weiterbeförderung in die bayerischen Haupt- und Aufnahms-Spitäler oder an die Truppenabtheilungen erfolgen soll. — Bestimmte Verpflichtungen legt der Verein seinen Angehörigen nicht auf, sondern es bleibt vielmehr jedem Vereinsmitgliede überlassen, nach Kraft und gutem Willen das Seinige zum allgemeinen Wirken beizutragen.

Den Frauen und Jungfrauen Münchens diene noch besonders zur Nachricht, daß die sogenannten Trier-Zimmer in der hiesigen königlichen Residenz zum Vereinslokale bestimmt worden sind und vom 23. laufenden Monats anfangend an gewöhnlichen Wochentagen je von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr geöffnet sein werden, daß von bemerktem Tage an dortselbst Listen zur Beitrittserklärung aufliegen und auch alle Spenden abgeliefert werden können.

München, am 22. Juni 1866.

Gräfin von Rechberg,
kgl. Palastdame.

Generalin Freyfrau von der Tann.
kgl. Palastdame.

Amtliches.

München, 22. Juni.

Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung, d. d. München den 19. ds., nachstehende Ernennungen im ärztlichen Personale des Heeres allergnädigst zu genehmigen geruht:

zu Bataillonsärzten in provisorischer Eigenschaft: Dr. C. Diruf, Unterkanonier, vom 2. im 4. Art.-Reg., Dr. F. Helfreich, Gemeiner, vom 4. im 10. Inf.-Reg., Dr. J. Rauch aus Kitzingen im 3. Inf.-Reg., Dr. L. Strauß aus Goldbach, B.-A. Aschaffenburg, prakt. Arzt in Aschaffenburg, im 13 Inf.-Reg., und Dr. G. Bichlmaier aus Haidhausen, im 1. Uhl.-Reg.;

zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer: Dr. F. Bräutigam aus Veitshöchheim, B.-A. Würzburg, prakt Arzt in Ebelsbach, B.-A. Haßfurt, beim Aufnahms-Feldspital Nr. III, Dr. F. Hummel aus Augsburg, prakt. u. Bergwerksarzt zu Schliersee, beim Aufnahms-Feldspital Nr. II, Dr. O. K. Rinecker aus Hammelburg, prakt. Arzt in Greßbach, B.-A. Hammelburg, beim Aufnahms-Feldspital Nr. VIII, Dr. A. Haller aus Amberg, prakt. Arzt in Irlbach, B.-A. Straubing, beim Haupt-Feldspital Nr. IV, und Dr. K. Baur aus Erding beim Aufnahms-Feldspital Nr. VI.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

* **München**, 22. Juni. Die Schlußrede des I. Präsidenten der Kammer der Abgeordneten, Dr. Pözl, bei der Vertagung des Landtags am 21. d. lautet: Meine Herren! Nach dem eben verlesenen allerhöchsten Rescripte hat unsere verfassungsmäßige Thätigkeit vorläufig ihr Ende erreicht. Gestatten Sie mir, ehe wir uns trennen, gleichfalls noch einige Worte. Als wir vor einigen Wochen, dem Rufe unserer Regierung folgend, hier zusammentraten, hatte wohl Mancher von uns noch die — wenn auch schwache Hoffnung, es werde der Friede erhalten werden und es werde uns die traurige Nothwendigkeit erspart werden, zum Schwerte zu greifen, um die Integrität Deutschlands, das freie Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes und seiner Glieder, um die Selbstständigkeit unseres engeren Vaterlandes gegen die frevelhaften Angriffe eines Bundesgenossen zu vertheidigen. In der für gesund organisirte Naturen geradezu unfaßbaren Größe des Frevels lag ein Schimmer von Hoffnung. Meine Herren! Man hielt es, wie sittlich und rechtlich, so auch thatsächlich für unmöglich, daß Jemand in Deutschland so tollkühn und verwegen sein werde, den Bruderkrieg zu entzünden. Meine Herren! Die Erfahrungen der jüngsten Tage haben uns belehrt, daß diese Hoffnung eine eitle war; der Krieg mit allen seinen Schrecken hat begonnen und unabsehbares materielles und moralisches Elend steht uns bevor. Allein in dem Augenblicke ziemt es Männern nicht, kleinmüthig zu klagen, sondern jetzt gilt es, mit Aufwand aller Kräfte zu handeln. Jeder, der sein Vaterland liebt, wird in sich die heiligste Pflicht fühlen, Alles, was an ihm ist, dazu beizutragen, daß der verderbliche Kampf, so rasch wie möglich, zu einem befriedigenden Ende geführt werde. Wir, meine Herren, haben den Vortheil auf unserer Seite, daß wir mit gutem Gewissen in den Kampf gehen. Das Ziel, das wir verfolgen, ist ein edles, der höchsten Anstrengung von Männern wohl würdig. Wir streiten für die Geltung von Sittlichkeit und Recht, der Freiheit und Selbstständigkeit unseres Vaterlandes, für die höchsten Ideen des Menschen, denen der Sieg schließlich nie fehlen kann, und nie fehlen wird. Lassen Sie uns an dieser Ueberzeugung festhalten. Meine Herren! sie soll unseren Kampfesmuth stählen und befestigen. Getragen von dieser Ueberzeugung, meine Herren! lassen sie uns der zuversichtlichen Hoffnung leben, daß unsere brave, tapfere Armee, für deren Ausrüstung und Erhaltung wir einmüthig die geforderten Mittel bewilligt haben, in Kurzem siegesgekrönt heimkehren und uns den Frieden bringen werde. Soll übrigens dieser Friede nachhaltig, soll die Wiederkehr solcher Zustände, wie die jetzigen, ausgeschlossen sein, dann, meine Herren! muß das Vaterland mit besseren, seinen nationalen Bedürfnissen nach Innen wie nach Außen angemesseneren öffentlichen Einrichtungen aus dem Kriege in den Frieden übertreten — und wir dürfen nach dem, was wir eben wieder gehört, zu unserer Staatsregierung das Vertrauen hegen, daß dieselbe auch während des Krieges diesen Gesichtspunkt nicht aus dem Auge verlieren werde. Unser edler Monarch — ich bin dessen sicher, meine Herren! — wird im Vereine mit uns bereitwillig diejenigen Opfer bringen, die die Wohlfahrt des Vaterlandes etwa von ihm erheischt, und in diesem Vertrauen, meine Herren, lade ich Sie ein, ehe wir uns trennen, demselben unsere Huldigung zu bringen: Es lebe der König! (Die Kammer erhebt sich zu einem dreimaligen Hoch.)

Digitized by Google

† **München**, 22. Juni. Die Regierungen des Fürstenthums Reuß jüngerer Linie, dann des Fürstenthums Schwarzburg Rudolstadt sind der am 7. Februar v. Js. zwischen mehreren deutschen Bundesstaaten abgeschlossenen Uebereinkunft über die Paß- und Fremdenpolizei (Regierungsblatt von 1865. S. 1393) beigetreten.

Kassel, 18. Juni. Die Kass. Ztg. schreibt: „Nachdem Preußen den unerhörten Schritt gethan hat, das bisherige Bundesverhältniß für gebrochen zu erklären wegen eines Beschlusses der Bundesversammlung, der nach keiner Seite hin Partei nahm, sondern lediglich den unbetheiligten Regierungen für den drohenden Kriegsfall nicht ungerüstet zu bleiben zur Pflicht machte, nachdem es so die Gelegenheit vom Zaun gebrochen, ein Verhältniß zu zerreißen, in welchem Deutschland einen mehr als fünfzigjährigen Frieden genossen, ist das lang Gefürchtete nun eingetreten. Die Feindseligkeiten haben begonnen. Nicht von Oesterreich, nicht gegen Oesterreich ist der Krieg erklärt, sondern Sachsen, Hannover, Kurhessen und Darmstadt sind es, über welche die preußische Macht das Unglück des Krieges verhängt hat. Am Tage nach jenem Beschlusse der Bundesversammlung erging an die genannten Regierungen eine preußische Sommation..... Ueberall hat diese Sommation eine ablehnende Antwort erhalten; sie mußte es, weil sie Verletzung der Bundespflichten und Betheiligung an einer Reform Deutschlands begehrte die seine Zerstückelung und Vernichtung sein würde. Auch der Kurfürst hat darum das angebotene Bündniß verschmäht, und weder die Zusicherungen noch die Drohungen, zu welchen der preußische Gesandte ermächtigt war, haben ihn in seinem Recht und seiner Pflicht wankend gemacht. Und welche Drohungen waren es die gebraucht worden sind ihn einzuschüchtern! War doch selbst der Name eines hessischen Prinzen darin verflochten, der am folgenden Tag erschien, um durch die That zu belegen, daß auch er jeder Verlockung Preußens widerstanden. (Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen kam am 16. d. von Berlin zurück und stieg auf Wilhelmshöhe ab). Schon steht nunmehr Preußen als erklärter Feind des Landes innerhalb unserer Gränzen. Der Kurfürst bleibt zunächst, wenn ihn nicht die Gewalt verdrängt, in seiner Residenz. Unsern Truppen — hoffen wir — wird es gelungen sein, der Gefahr einer Abschneidung zuvorzukommen und zu sich anzuschließen, wo das Lager Deutschlands und seines Rechts sich befinden wird. Möge das Land getrost und im Vertrauen auf Gottes Beistand sich in die Leiden schicken, die ihm wie andern seiner verbrüderten Stämme jetzt auferlegt werden. Kein Entschluß des Kurfürsten hätte sie ihm zu ersparen vermocht; aber des Allmächtigen Hand kann es fügen, daß sie nicht allzu schwer, und daß sie nicht vergeblich erduldet werden."

Hannover, 19. Juni. Nach Auflösung der Ständeversammlung hat die k. hannover'sche Regierung von dem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht, die Forterhebung der noch unbewilligten Steuern auf ein Jahr anzuordnen. — Wie wir hören, sind bereits mehrere hiesige Einwohner wegen „ungebührlichen Betragens" vom preußischen Militär arretirt worden." (Z. f. N.)

Lüneburg, 18. Juni Abends. General v. Manteuffel hat sich mit 2 Bataillonen Infanterie per Eisenbahn nach Hannover begeben und mit General v. Falkenstein vereinigt. — Der Rest des Manteuffel'schen Corps folgt in beschleunigten Märschen, theils zu Fuß, theils auf der Eisenbahn. (Nordd. Allg. Z.)

Aus Berlin, 17. Juni, schreibt man dem „Frankf. Journ.": Alle Briefe und Zeitungen aus dem Westen sind ausgeblieben; die Verbindung mit unseren westlichen Provinzen ist somit seit gestern unterbrochen. Dieser Theil des Staates muß also gegenwärtig von dem Gouverneur, Fürsten von Hohenzollern, selbständig regiert werden. Die Königsflagge weht noch auf dem hiesigen Schlosse, ein Beweis, daß die Vorgänge in Hannover und Kurhessen den König abgehalten haben, seinem ursprünglichen Plane gemäß bei Ausbruch der Feindseligkeiten mit Bismarck zur großen Armee abzugehen. Die Erklärung Hannovers ist so unerwartet gekommen, daß man sicherem Vernehmen nach noch ganz vor Kurzem für die dortige Armee Zündspiegel von hier geliefert hat. Man hat jetzt allerdings das größte Interesse, die Okupation ꝛc. von Hannover und Kurhessen so rasch wie möglich in's Werk zu setzen: aber die beiden von Altona und Minden jetzt einrückenden Divisionen sind zusammen nicht viel stärker, als die hannoverische Armee. Ebenso kommt die angeblich von Wetzlar schon in Marburg eingerückte Brigade Beyer an Stärke den kurhessischen Truppen kaum gleich. Was außerdem von Landwehrtruppen noch in Rheinland und Westphalen steht, reicht dort kaum zur Festungsbesatzung aus. Daß Mecklenburg für uns Schleswig-Holstein okkupiren will und dort eine Aushebung stattfinden soll, halte ich, für eine der unzähligen Enten, welche jetzt umherfliegen.

Berlin, 18. Juni. Die Stadt ist jetzt erfüllt mit den abenteuerlichsten Gerüchten (gerade wie in München). Statt Tartaren fingirt man jetzt Eisenbahnconducteure als Ueberbringer der Sensationsnachrichten. Auch die von heute ab publicirten „Amtlichen Nachrichten" sind nichts weniger als zuverlässig. Die „Norddeutsche" widerruft schon in derselben Nummer die „amtliche Nachricht" über die Flucht des Königs von Hannover nach England. Der „Publicist" hatte in einem dritten Lügenblatt von gestern Abend die Unverschämtheit, die Gefangennahme des Kurfürsten von Hessen mit allen Einzelheiten zu erzählen, so auch „daß die Fürstin von Hanau aus der Gefangenschaft wieder höflichst entlassen sei." Heute verlangt die Polizei von den Zeitungsverkäufern auf der Straße den Nachweis einer Concession. — Berlin ist von Truppen so gut wie entblößt; sogar die Wache am Brandenburger Thor ist, was seit Menschengedenken nicht vorgekommen, eingezogen. (Fr. Journ.)

Die „Nationalzeitung" vom 19. ds. Mts. schreibt: In der Stadt wurden dieser Tage allerlei Gerüchte verbreitet, als ob zwischen einem Theile der liberalen Parteien und den Führern der Konservativen politische Verhandlungen stattgefunden und Abmachungen getroffen wären. Wie wir hören, sind alle diese Gerüchte vollkommen unbegründet. Den Anlaß zu denselben scheint lediglich die Errichtung des Berliner Hilfsvereins für die Armee im Felde gegeben zu haben durch dessen von der Parteistellung gänzlich absehende Gestaltung.

Berlin, 20. Juni. Der „Staats-Anzeiger" bringt einen Allerhöchsten Erlaß, durch welchen anläßlich des beginnenden Krieges ein allgemeiner Bettag auf den 27. d. M. angesetzt wird.

Breslau, 16. Juni. Die Redaktion der „Schlesischen Zeitung" hat gestern eine amtliche Zuschrift erhalten, der wir die folgenden charakteristischen Stellen entnehmen: Angesichts der inzwischen erhöhten Gefahren und des drohenden Ausbruchs des Krieges muß die Staatsregierung gesteigerte Anforderungen an die „preußische Presse" stellen. Die Staatsregierung erwartet und vertrauet, daß die Redaktionen unter den jetzigen Umständen es als eine Ehrenpflicht erkennen werden, die Hingebung des Volkes für die höchsten vaterländischen Interessen, um die es sich gegenwärtig handelt, auf jede Weise zu fördern, oder doch wenigstens die immer mehr wachsende Erkenntniß der Gefahren, welche dem Staate drohen, nicht zu verdunkeln und der in gleichem Maße sich steigernden Opferwilligkeit und Entschlossenheit nicht hemmend entgegenzuwirken. Im Artikel 111 der Verfassungsurkunde ist festgesetzt, daß für den Fall eines Krieges bei dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit die sonst gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf die Freiheit der Meinungsäußerung außer Kraft gesetzt werden können. Die „Staatsregierung würde von dieser ihr ertheilten Befugniß Gebrauch machen müssen, wenn die öffentliche Sicherheit durch die Haltung der Presse gefährdet würde." (Da werden die Wahlen freilich nach Wunsch dirigirt werden können!)

Wien, 21. Juni. Der Gesandte Oldenburgs hat seine Pässe verlangt. (Allg. Z.)

Wiener Blätter bezeichnen den gestern von uns nach Frankfurter Blättern mitgetheilten Armeebefehl Benedeks als apokryph.

Italien.

* **Turin**, 12. Juni. Die Geldkrisis oder besser gesagt, die Schamlosigkeit der Wechsler und Agioteure hat einen solchen Höhegrad erreicht, daß man von einer Stunde zur andern dem Ausbruch der Volkswuth entgegensehen kann. Eine von Seite des Ministers des öffentlichen Unterrichts im Namen des abwesenden Finanzministers gegebene Erklärung auf eine Interpellation des gewesenen Bürgermeisters von Turin, Marchese Rora, erkennt das Uebel an, und findet die Ursache in der unzulänglichen Anzahl der Banknoten geringeren Werths. — Es scheint ein eigener Unstern über den Exministern des Königreichs Italien zu walten. Nachdem Spaventa und Sella, der eine zu Neapel, der andere zu Florenz thätlich mißhandelt worden waren, kam vorgestern die Reihe an den Exminister Ubaldino Peruzzi, dem unweit seiner eigenen Wohnung ein Hinterhalt bereitet war. Als Peruzzi um 11½ Uhr Abends durch die um diese Zeit noch sehr besuchte Via Calzaioli nach Hause zurückkehrte, stellte ihn ein Unbekannter unweit des Cafe Retico und überreichte ihm einen Brief. Während Peruzzi diesen las, faßte ihn der Unbekannte mit den Worten: „Also Ihnen verdanke ich die Gefangenschaft" an der Brust, warf ihn auf den Boden und behandelte ihn mit Faustschlägen. Doch gelang es Peruzzi, aufzukommen und seinen Gegner gleichfalls zu fassen. Inzwischen waren Leute herbeigetreten, die die Schläger trennten. Während diese Peruzzi erkannten, ihn säuberten und ihm ihr Beileid ausdrückten, gelang es dem Angreifer, zu entkommen. Er wurde indeß später festgenommen. Er behauptet, früher einmal durch Peruzzi wegen angeblicher Gewaltthat ungerechterweise eingesperrt worden zu sein. — Scialoja wird dem König noch vor seiner Abreise gleichzeitig mit dem neuen Anlehensgesetz einen weiteren Finanzplan vorlegen, wodurch derselbe dem unerträglichen Uebel der Agiotage abzuhelfen gedenkt. Er besteht in der Ueberweisung von 30 Millionen Wechselstempeln an die Nationalbank, welche dieselben als Papiergeld mit Zwangskurs als Billete von 20, 10 und 5 Fr. auszugeben hat. Dieselben sollen bis Ende September in Kurs bleiben, wo

sie wieder eingezogen und durch wirkliche Banknoten von 20, 25, 30, 35, 40 und 50 Fr. ersetzt werden sollen. — Kossuth ist nach Florenz berufen, wo man seine Ansichten in Betreff der ungarischen Zustände kennen zu lernen wünscht. — Die Nachricht, daß General Pallavicini und Santa Rosa in die Freiwilligencorps eingetreten seien, ist unbegründet. (S. M.)

London, 21. Juni. Königin Victoria hat, wie man hört, die angebotene Entlassung ihrer Minister nicht bewilligt, und will bis übermorgen von Balmoral nach Windsor zurückkommen. (A. Z.)

Local-Chronik.

s. [illegible], [Sitzung des obersten Gerichtshofes] Bei Gelegenheit einer im September 1865 von dem k. Oberstaatsanwalte gepflogenen Visitation der Geschäftsführung des k. Notars St. in H. that sich unter andern Unregelmäßigkeiten auch hervor, daß in einer Reihe von Urkunden aus dem Jahre 1864 zur Feststellung der Identität der erschienenen Parteien bloß der Ausdruck vorkam „die mir wohlbekannten Personen“, statt im strengen Anschlusse an den Wortlaut des Art. 62 des Notariatsgesetzes zu sagen: „mir nach Namen, Stand und Wohnort bekannt“. Der k. Oberstaatsanwalt beschloß deßwegen, wegen Disciplinarübertretung das Verfahren einzuleiten, allein das k. Bezirksgericht Nürnberg erkannte am 30. Nov. v. Js., es sei wegen jener Beschuldigung von weiterer Einschreitung Umgang zu nehmen und zwar in der Erwägung, daß jene Konstatirungen der Identität durch die Worte „die mir wohl bekannte Person“ in der Regel doch wohl als genügend zu erachten sein würde, weil ja die betreffenden Personen in der Urkunde stets nach Namen, Stand und Wohnort unmittelbar vor oder nachher bezeichnet seien. Die Berufung des Staatsanwaltes gegen jenen Gerichtsbeschluß wurde vom k. Appellationsgericht für Mittelfranken durch Urtheil vom 27. Febr. l. Js. verworfen, worauf der k. Oberstaatsanwalt hiegegen noch am nämlichen Tage die Nichtigkeitsbeschwerde einwendete. Der oberste Gerichtshof verwarf aber, den Erwägungen des Erstrichters vollkommen sich anschließend, die Beschwerde. — In zwei weiteren Sachen gegen Notare wegen Disciplinarübertretungen wurden dagegen die von den Beschuldigten erhobenen Nichtigkeitsbeschwerden verworfen. Die Contraventionen gegen das Notariatsgesetz bestanden hier darin, daß der eine der beiden Beschuldigten an einer Urkunde eine Rasur vorgenommen, die Identität einer bei einem Vertragsabschlusse betheiligten Person nur durch eine Auskunftsperson ohne weitere Bemerkung bescheinigt und endlich die Identität eines Betheiligten einfach mit den Worten „der mir genügend ausgewiesen“ festgestellt hatte, während der andere ein Wort in einer Urkunde überschrieben und ebenfalls eine nach dem Gesetze als mangelhaft sich darstellende Identitäts-Bezeugung vorgenommen hatte. Hiebei wies der oberste Gerichtshof hauptsächlich darauf hin, daß die Artikel 70, 71 und 72 des Notariatsgesetzes sich auf Veränderungen und Zusätze aller Art, sowie auf jegliche Rasur ohne Unterschied beziehen und daß es, nachdem die theilweise Nichtigkeit des Notariatsaktes die disciplinäre Beahndung des Notars zur Folge haben müsse, gar nicht darauf ankomme, ob die Unregelmäßigkeit der betreffenden Urkunde einen wesentlichen oder unwesentlichen Passus des Vertrages betreffe.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* München. Während der Dauer der Mobilmachung der bayerischen Armee zu Bundeszwecken und zwar vom Tage des Ausmarsches bis zum Wiedereintreffen der Truppen in ihren Garnisonen sind außer der dienstlichen Korrespondenz nach Bundesreglement portofrei gewöhnliche und rekommandirte Briefe, sowie Briefe und Packete mit angegebenem Werthinhalte bis zu 50 Thaler oder 87½ fl. und bis zu dem Gewichte von 8 Zoll Loth an die ausmarschirten Militärs und Militärbeamten aus Bayern, sowie von diesen nach Bayern. Die an die ausmarschirten Truppen zur Aufgabe kommenden Sendungen der vorbezeichneten Art müssen mit möglichst genauer Adresse versehen sein.

Mitgetheilt.

München, 22. Juni.

Der Kurfürst von Hessen wird auf Schloß Wilhelmshöhe als Gefangener behandelt.

Der Herzog von Meiningen ist in Bamberg angekommen.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Ziegert.

Allgemeiner Anzeiger

3295. [2a]

Bekanntmachung.

Im k. Erziehungs-Institute für Studirende in München werden für 1866/67 zwei ganze und mehrere theilweise Freiplätze aus Institutsfonds erledigt.

Gesuche um diese Freiplätze sind an **Seine Majestät den König** zu stylisiren und bis **zum 6. August l. Js.** an das unterfertigte Direktorat einzusenden.

Jene Petenten, die schon Schüler der mit dem k. Institute verbundenen Studienanstalt sind, haben den Gesuchen ein legales Dürftigkeitszeugniß und ein ärztliches Gesundheitszeugniß, die auswärtigen Petenten außerdem den Tauf- und Impfschein, das Schulzeugniß, und, wenn sie sich im Jahre 1865/66 schon an einer Studienanstalt befanden, die Censur von diesem Jahre beizulegen.

In den Gesuchen um ganze Freiplätze ist bestimmt auszusprechen, ob auch ein nur theilweiser Freiplatz angenommen werden kann und will.

Alle Bewerber um Freiplätze, die aus dem **Privatunterrichte** oder der **Werktagsschule** kommen, haben sich **am 10. August l. Js.** einer **Concursprüfung** zu unterziehen, und Tags zuvor hiezu bei dem Directorate anzumelden.

Bei gleicher Qualifikation erhalten jene Petenten den Vorzug, die durch beglaubigte Zeugnisse nachweisen, daß sie gute musikalische Kenntnisse besitzen.

Bis zum 6. August sind auch die Gesuche um Aufnahme gegen Bezahlung der ganzen Jahrespension (250 fl.) belegt mit den obengenannten Zeugnissen mit Ausnahme des Dürftigkeits-Zeugnisses anher einzusenden.

München, den 20. Juni 1866.

Das Directorat des kgl. Erziehungs-Institutes für Studirende.

P. Gregor Höfer.

Lebensversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

3292. [3a]

Versicherungsbestand am 1. Juni 1866	52.040000 Thlr.
Effectiver Fonds am 1. Juni 1866	13.550000 „
Jahreseinnahme pr. 1865	2.332944 „
Dividende der Versicherten im Jahre 1866	38 Proz.

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht sind unentgeltlich zu haben bei

Jos. Riezler in München Corneliusstraße Nr. 1/1.

Ph. Engelhard „ „ Barrerstraße Nr. 28/1.

3267

Bekanntmachung.

Hypothekenverhältnisse des Gütlers Georg Spenger in Fahlenbach betr.

Nachdem sich in Folge dießgerichtlicher Bekanntmachung und Aufforderung vom 2. November v. Js. Niemand zu der daselbst aufgeführten Forderung gemeldet hat, so wird in Verwirklichung des gesetzten Präjudizes und dem gestellten Antrage gemäß die unverzinsliche Bebrpfennings-forderung zu 75 fl der Austräglerin Anna Maria Helzer von Fahlenbach und deren Natural-Austragsforderung für erloschen erklärt und im Hypothekenbuche gelöscht.

Geisenfeld, den 2. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Desch.

E.-Nr. 3560. Schilcher, Ass.

3069 (3b)

Bekanntmachung.

Betreff:

Güter- und Erwerbsgemeinschaftsausschluß.

Herr Maria Franz Ludwig Jakob Philipp von Bollamer und dessen Gattin Frau Katharina Friederike von Bollamer, verwittwet gewesene Kalb, geborene Engel zu Dinkelsbühl haben vor der Heirath laut Vertrags vom heutigen Tage, sowohl die Gemeinschaft der Güter als des Erwerbes ausgeschlossen, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Dinkelsbühl, am 29. Mai 1866.

Der k. Notar:

E.-Nr. 65. **Erckert.**

3289. (2b) **Titl. Herrschaften**

können jederzeit Gouvernanten, Bonnen, Beschließerinnen ꝛc. bestens empfohlen werden durch

M. Winter's

Placirungs-Bureau, Gärtnerplatz 1/0.

2486. (3c) **Gant-Proclama.**

Dorsch Conkurs.

Auf den Antrag des Schneidermeisters und Kleiderhändlers Friedrich Carl Dorsch von Erlangen vom 23./27. v. Mts. wurde über dessen Vermögen der Universalconcurs erkannt Demgemäß werden die Edictstage wie folgt ausgeschrieben, und zwar:

1) zur Anmeldung und vorschriftsmäßigen Nachweisung der Forderungen auf

Donnerstag den 5. Juli 1866

2) zur Vorbringung von Einwendungen gegen die angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 9. August 1866

3) zur Vorbringung der weiteren Erklärungen und zwar

a) der Repliken auf

Montag den 3. September 1866 und

b) der Dupliken auf

Donnerstag den 20. September 1866

jedesmal von **Morgens 9—12 Uhr** und von **Nachmittags 2—6 Uhr** im Com.-Zim. Nr. 7. wozu sämmtliche bekannte wie unbekannte Gläubiger des rc. Dorsch unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß jeder, der bis zum oder spätestens im Edictstag weder mündlich zu Protokoll noch durch schriftlichen Receß die in demselben abzugebenden Erklärungen abgibt, mit denselben und zwar bezüglich des ersten Edictstags mit den nicht angemeldeten Forderungen, eventuell mit deren Beweis ausgeschlossen werden würde.

Bis zum spätestens im 1. Edictstag haben sämmtliche auswärtige liquidirende Gläubiger dahier wohnende Zustellungsbevollmächtigte zu benennen, widrigenfalls künftige Insinuanda einfach zu den Acten genommen und damit als rite insinuirt erachtet werden würden.

Im 1. Edictstage soll auch ein gütlicher Vergleich versucht werden; es werden deshalb die sämmtlichen Gläubiger des Dorsch zu um so sicherem Erscheinen in diesem Termine aufgefordert, als die Ausbleibenden für den Beschlüssen der Mehrheit beigetreten angesehen werden würden, wobei noch bemerkt wird, daß die Activa auf 7,876 fl. 48 kr. — darunter ein Wohnhaus mit 5000 fl. und 143 fl. 45 kr. voraussichtlich uneinbringliche Außenstände — die Passiva aber auf 10,137 fl. 16 kr. — darunter 4810 fl. Hypothekschulden — angegeben sind.

Ferner soll im 1. Edictstag ein Massecurator und ein Gläubigerausschuß gewählt werden, wozu die Gläubiger unter dem letzterwähnten Rechtsnachtheile geladen werden.

Alle diejenigen, welche Vermögensbestandtheile vom Cridar in Händen haben oder demselben Etwas schulden, werden angewiesen, erstere unter Vorbehalt aller ihrer Rechte bei Vermeidung ihrer vollen Ersatzpflicht in die Masse abzuliefern, beziehungsweise bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nicht an den Cridar Dorsch, sondern nur an das Concursgericht, resp. den zu bestellenden Massecurator zu bezahlen.

Fürth, den 1. Mai 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der k. Direktor

Hammer.

E.-Nr. 5342./I. Petz.

3041. (2b) **Bekanntmachung.**

Weyrather Josef gegen Leibinger Josef p. deb.

Das

Königl. Bayer. Bezirksgericht München links der Isar.

beauftragt

auf Grund des Art 81 des Notariatsgesetzes vom 10. November 1861 den flüchtig gegangenen ehemaligen Gastgeber Josef Leibinger von München die von dem Maurermeister Josef Weyrather daselbst hierorts eingeklagte Summe von 1800 fl. nebst den bis Michaeli 1865 rückständigen Zinsen zu 30 fl. und den von da an bis zum Zahlungstage weiters laufenden fünfprozentigen, dann sämmtliche Kosten

binnen acht Wochen

bei Vermeidung der Execution durch Pfändung eventuell durch Verkauf seines Anwesens Haus-Nummer 24 in der Frühlingsstraße dahier an den Kläger zu bezahlen oder

binnen 14 Tagen

von dem Tage der ersten Einrückung dieses in die öffentlichen Blätter bei Vermeidung des Ausschlusses hiemit allenfallsige in diesem Verfahren zulässige Einreden vorzubringen und andere Executionsgegenstände vorzuschlagen.

Binnen gleicher Frist hat Verklagter um so gewisser einen hier wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten aufzustellen und bei Gericht zu benennen, als sonst nach Umfluß dieser Frist alle weiteren Verfügungen für ihn an die Gerichtstafel geheftet und für gesetzlich zugestellt erachtet würden.

Das Duplicat der Klage des Weyrather vom 10. pr. 18. l. Mts. und deren Beilagen kann dahier in Empfang genommen werden.

Am 25. Mai 1866

Der königl. Director:

Kopp.

E.-Nr. 9522. Westermayr.

2574. (2b) **Edictalladung.**

Für Adam Völker, geboren am 27. August 1812, Sohn des Bierbrauers Kaspar Völker und seiner Ehefrau Barbara, geb. Schwind, später verehelichten Wieland von hier, wird dahier einiges Vermögen curatelamtlich verwaltet.

Da Adam Völker schon seit 1835 von hier, unbekannt wo, abwesend ist, und seitdem keine Kunde über sein Leben und seinen Aufenthalt hieher gelangt ist, so ergeht an diesen Adam Völker, oder an dessen Leibes-, Testaments- oder Vertragserben, so wie an Alle, welche irgend einen Anspruch an dieses Vermögen machen zu können glauben, die Aufforderung,

binnen drei Monaten

von heute an sich dahier zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls nach den gesetzlichen Bestimmungen über dieses Vermögen weiter verfügt und zunächst die Einweisung der nächsten Verwandten in den Zinsengenuß ihrem gestellten Antrage entsprechend erkannt werden würde.

Aschaffenburg, den 8. Mai 1866.

Königliches Stadtgericht.

Der kgl. Stadtrichter:

Weber.

E.-Nr. 2889. Weippert.

3398. **Bekanntmachung.**

Auswanderung des Posamentirgesellen Johann Karl Jäger von Treuchtlingen nach dem Königreiche Hannover betr.

Der Posamentirgeselle Johann Karl Jäger von Treuchtlingen beabsichtiget nach dem Königreiche Hannover auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche gegen denselben sind

binnen 14 Tagen a die inser.

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Weissenburg, den 11. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:

Brand.

E.-Nr. 13284. Stöckel.

3223. (3b) Beim k. Stadtrentamte Bamberg erledigt sich die Umschreibgehilfenstelle, mit gutem Salair verbunden. Der Eintritt wäre bis zum 1. Juli d. Js. erwünscht. Auch wird ein Gehilfe im Taxwesen gesucht.

2947. (2b) **Bekanntmachung.**

München Hyp.- und Wechselbank gegen Straubinger, Xaver und Cath. wegen Forderung.

In Gemäßheit Auftrages des königlichen Landgerichts Grafenau wird durch den unterfertigten kgl. Notar das Anwesen der Wirthseheleute Xaver und Katharina Straubinger von Bärnstein königl. Landgerichts Grafenau nach §. 64 des Hypothekengesetzes und vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und wird zur ersten Versteigerung Termin auf

Montag den 9. Juli 1866
Nachmittags 3 Uhr

in der Straubinger'schen Behausung zu Bärnstein angesetzt.

Bei dieser Versteigerung erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn wenigstens der Schätzungswerth des bemerkten Anwesens geboten wird.

Sollte bei der ersten Versteigerung sich kein Käufer einfinden, oder das Meistgebot den Schätzungswerth nicht erreichen, so wird sogleich Termin zur zweiten Versteigerung auf

Montag den 30. Juli 1866
Nachmittags 3 Uhr

an dem bezeichneten Platze angesetzt.

Bei dieser Versteigerung erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Das Straubinger'sche Anwesen besteht aus dem zweistöckigen, gemauerten, mit Schneidschindeln gedeckten Wohnhause mit Nebengebäuden und einer Grundfläche zu 1,96 Tagwerk nebst Antheil am Brechhaus auf Plannummer 84½, dann der radizirten Tafernwirthsgerechtsame, ist mit 32 kr. jährlicher Grundsteuer, 1 fl. 10 kr. 1 dl. jährlicher Haussteuer, 52 kr 2 dl. Gefällsbodenzins zum Staate und 2 fl. 26 kr. 2 dl. Gewerbesteuer belastet und wurde unterm 9. l. Mts. notariell auf 8574 fl. gewerthet.

Die Auszüge aus dem Grundsteuerkataster und dem Hypothekenbuche liegen auf der Amtskanzlei des unterfertigten königl. Notars zur Einsicht bereit.

Von dieser Versteigerung werden hiemit Kaufslustige mit dem Anhange in Kenntniß gesetzt, daß dem unterfertigten kgl. Notar unbekannte Steigerer sich über Identität und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben, widrigenfalls sie zur Versteigerung nicht zugelassen werden könnten.

Die näheren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung noch besonders bekannt gegeben werden.

Grafenau, am 26. Mai 1866

Der k. Notar:

E.-Nr. 493. **Georg Allescher.**

2050. [3c] **Bekanntmachung.**

Schuldenwesen des vormaligen Gasthofbesitzer Karl v. Kammerloher betreffend.

Im Schuldenwesen des vormaligen Gasthofbesitzer Karl v. Kammerloher von Landshut befinden sich hierorts 227 fl. 30 kr. für einen gewissen Leonhard Hütter aus Nürnberg deponirt, welcher bis jetzt nicht ausgemittelt werden konnte, und Weinhändler gewesen sein soll.

Derselbe oder dessen rechtmäßige Erben werden hiemit aufgefordert, sich um so bestimmter

binnen drei Monaten

zur Empfangnahme obiger Baarschaft hier zu melden, als sonst letztere an den zunächst zum Zuge berechtigten Gläubiger hinausgegeben werden würde.

Landshut, am 12. April 1866.

Königliches Stadtgericht.

Der königl. Stadtrichter:

E.-Nr. 4288. **Schonger.**

3178. [4b] Beim k. Rentamte Weißenburg wird sofort noch ein ganz tüchtiger und solider **Umschreibgehilfe** gegen entsprechendes Honorar aufgenommen. Gefällige Offerte mit Zeugnißabschrift an den Amtsvorstand.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, [illegible] 11 im ehemaligen Kanzleibau. Die Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 172.** 23. Juni 1866.

(Mittag-Ausgabe.)

Amtliches.

München, 23. Juni.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 17. ds. dem Rittmeister Friedrich Grafen v. Zech-Lobning vom 1. Kürassier-Regiment, Hofkavalier Sr. k. H. des Prinzen Adalbert von Bayern, den Titel als 2. Adjutant Höchstdesselben zu verleihen;

am 18 ds. dem Hauptmann Prinzen Otto von Bayern, k. H., vom Infanterie-Leib-Regiment die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der Großkreuze des k. griechischen Erlöser- und des g oßh. hessischen Ludewig-Ordens, dann des kais. russischen St. Andras-Ordens einschlüßig des St Alexander-Newsky-Ordens, des weißen Adler-Ordens und der St. Annen- und Stanislaus-Orden 1. Klasse zu ertheilen; dem Hauptmann Otto v. Hörmann vom 1. Infanterie-Regiment auf zwei Jahre und den charakterisirten Unterlieutenant und Zeugwart Johann Schmidt von der Zeughaus-Verwaltung Rosenberg bleibend in den Ruhestand zu versetzen; dem pensionirten Oberlieutenant Athanasius Hornstein die nachgesuchte Entlassung aus dem Heerverbande mit Pensionsfortbezug zu bewilligen;

am 20 ds. dem Obersten Ludwig v. Heusler vom 2. Artillerie-Regiment, Hofmarschall und Adjutanten Sr. k. Hoh. des Herzogs Maximilian in Bayern, den Charakter als Generalmajor zu verleihen; den Kommandanten des Kadeten-Korps und der Artillerie- und Genie-Schule, Obersten Ferdinand Ritter v. Malaisé, zum Generalmajor zu befördern.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 20. Juni die katholische Pfarrei Mindelaltheim, Bezirksamts Günzburg, dem derzeitigen Verweser derselben, Priester Martin Schmid, zu übertragen;

unterm gl. Datum das Kurat- und Schulbenefizium in Thalkirchdorf, Bezirksamts Sonthofen, dem derzeitigen Vikar desselben, Priester Johann Baptist Waldherr, zu übertragen

---

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Eine zahlreich besuchte Volksversammlung in Pforzheim hat eine Eingabe an die badische Regierung beschlossen, worin die Zustimmung zu dem Zusammengehen derselben mit den anderen bundestreuen Regierungen ausgesprochen wird.

Meiningen ist am 20. ds. durch eine Abtheilung Preußen, die, wie es scheint, von dem nahen Erfurt einen Streifzug dahin unternommen hatte, besetzt worden.

Der Moniteur zeigt an, daß die Commission, welche mit der Untersuchung über die Lage des französischen Ackerbaues betraut ist, am 18. Juni ihre erste Sitzung im Ackerbau- und Handelsministerium halten sollte.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der dänische Thronfolger sich mit der niederländischen Prinzessin Wilhelmine verloben werde.

Die spanische Regierung weigert sich, die Franzosen, welche durch die Beschießung Valparaiso's Schaden gelitten haben, zu entschädigen.

Die Session der portugiesischen Cortes ist vom König geschlossen worden, der eine kurze Anrede hielt, worin er sagte, daß die Finanzlage befriedigend und die Grenzregulirungsfrage auf freundschaftlichem Wege mit Spanien geregelt sei. Portugal werde den augenblicklichen Schwierigkeiten des Continents gegenüber eine strenge Neutralität bewahren.

In Bombay droht, wie der Times-Korrespondent aus Kalkutta vom 7. Mai schreibt, in Folge des enormen Falles der Baumwollpreise eine Krise, weit schlimmer als die, welche im vorigen Sommer Speculanten getroffen. In Bengalen herrscht noch immer große Hungersnoth.

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 21. Juni 1866. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung legte der Gesandte von Mecklenburg für Mecklenburg-Schwerin unter Bezugnahme auf die früher von ihm erhobene Einsprache Verwahrung ein gegen die Verbindlichkeit zu Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 14. ds. Mts., betreffend die Mobilisirung des Bundesheeres, wobei diese Regierung, indessen ohne im Uebrigen ein Urtheil über die Frage auszusprechen, unter welchen Voraussetzungen einer Regierung das Recht erwachse, den Bund als gelöst anzusehen, nicht der Ansicht zu sein erklärte, daß sich der Bund durch Fassung unverbindlicher Beschlüsse in einzelnen Fragen oder auf einzelnen Gebieten sofort auflöse. Der Gesandte der fünfzehnten Stimme sprach sich Namens der oldenburgischen Regierung dahin aus, daß nach den neuesten Ereignissen, insbesondere nachdem Preußen vom Bunde sich losgesagt, derselbe thatsächlich nicht mehr Bestand habe; in Folge dessen besagte Regierung die Funktion ihres Gesandten am Bunde für erledigt erkläre: hiernach könne derselbe die Führung der fünfzehnten Stimme nur noch in Vollmacht der anhaltischen und der schwarzburg-sondershausenschen wie der schwarzburg-rudolstadt'schen Regierung fortsetzen. Der Gesandte der sechzehnten Stimme sprach Namens der fürstlichen Regierung von Lippe-Detmold aus, daß, da durch den Bundesbeschluß v. 14. d. M. über Oesterreichs Mobilisirungsantrag und durch die darauf gefolgten Ereignisse die Voraussetzungen und Grundbedingungen, auf welchen die Thätigkeit der Bundesversammlung beruhe, zur Zeit unzutreffend geworden seien, die fürstliche Regierung sich zu der Erklärung genöthigt sehe, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen an den Verhandlungen und Abstimmungen der Bundesversammlung nicht Theil nehmen werde. Das Präsidium erklärte gegenüber diesen Aeußerungen: Die Bundesversammlung wäre berechtigt gewesen, zu erwarten, daß das traurige und bundeswidrige Vorgehen Preußens, wodurch Deutschland in einen inneren Krieg gestürzt werde, keinerlei Nachfolge finde; berief sich nach den verschiedenen zur Sprache kommenden Beziehungen auf die Gesetze des Bundes, welche ausschließlich maßgebend für die Bundesglieder sein müssen, verwahrte die Rechte des Bundes nach all' und jeder Richtung auf das entschiedenste, und forderte die Bundesversammlung auf, sich diesen Erklärungen anzuschließen, was sofort mit großer Majorität geschah. Namens der fürstlich Waldeckischen Regierung zeigte der Gesandte der sechzehnten Stimme an, daß diese Regierung nach den beklagenswerthen Konflikten, welche den Rücktritt Preußens aus dem Bunde herbeigeführt haben, in Folge ihrer Beziehungen zu der gedachten Großmacht und ihrer gesammten politischen Verhältnisse sich in der Unmöglichkeit befinde, den vom Bunde angeordneten Ausmarsch ihres Kontingents nach der Bundesfestung Rastatt zur Ausführung zu bringen. Diese Anzeige, welcher gegenüber das Präsidium sich auf seine bereits gegebene Erklärung zurückbezog, wurde an den Militär-Ausschuß gewiesen. Außerdem kam eine größere Zahl von Verwaltungsangelegenheiten hinsichtlich der Bundesfestungen zum Vortrag und Erledigung; auch wurde der zu Hannover ausgearbeitete Entwurf einer allgemeinen deutschen Civilprozeßordnung zur Kenntniß der Regierungen gebracht, und den Mitgliedern dieser Kommission die dankende Anerkennung der Bundesversammlung ausgesprochen.

Bayern. * **München**, 23. Juni. Die Rede, welche der kgl. Staatsminister des Handels und der öffentlichen Arbeiten bei Berathung des Gesetzentwurfs bezüglich der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in der Kammer der Abgeordneten hielt, lautet, wie folgt:

„Meine Herren! Wenn die hohe Kammer es genehm gehalten hat, daß der Herr Vorredner von der Tagesordnung abgegangen ist, und eine Erklärung abgegeben hat, welche in das politische Gebiet hinüberstreift, so glaube ich auch, daß Sie mit mir darin einverstanden sein werden, daß dem Wunsche des Herrn Vorredners Genüge geleistet worden sei, wenn es ihm gestattet war, dem hohen Hause seine Erklärung geben zu können. Ich selbst kann von der Tagesordnung nicht abgehen, und bin auch meinerseits nicht in der Lage, auf eine Erklärung von solcher Tragweite jetzt irgend eine Gegenerklärung zu geben.

„Gestatten Sie mir daher, meine Herren, daß ich meinerseits zu dem heutigen Gegenstande unserer Berathung zurückkehre und mit einigen Worten den Standpunkt der Regierung in dieser Sache näher beleuchte, — ein Standpunkt, der so einfach, so natürlich ist, und sowohl in den Motiven des Gesetzes, als auch in den Einleitungsworten, mit welchen ich dessen Uebergabe zu begleiten die Ehre hatte, so klar gekennzeichnet ist, daß ich mich heute wohl darauf beschränken kann, dem, was in der Diskussion Ihnen bereits vor Augen geführt ist, nur einige wenige Bemerkungen beizufügen.

„Daß die Lage der Industrie im gegenwärtigen Augenblicke eine kritische ist, darüber ist, glaube ich, das ganze hohe Haus einig, und daß mit dieser kritischen Lage der Industrie zugleich die Lage der Arbeiter eine sehr gefährdete ist, das ist nur eine jener traurigen Folgen, welche unter solchen Verhältnissen sich in fortgesetzter Reihe an einander knüpfen. Es mußte daher von Seite der Staatsregierung als ihre Pflicht erachtet werden, auf Mittel zu sinnen, die es allenfalls möglich erscheinen ließen, einige Hilfe auf diesem Gebiete unseres wirthschaftlichen Lebens zu gewähren. Eine Hilfe durch Staatsunterstützung erschien aber weder möglich noch räthlich. Sie erschien nicht möglich gegenüber den Anforderungen, die in dem Augenblick an die Staats-Regierung zu dem Ende der Selbsterhaltung gestellt sind, sie erschien ebenso nicht möglich aus finanziellen Gründen. Ich sage aber, sie war auch nicht räthlich und zwar aus wirthschaftlichen Gründen, indem ich vollkommen dem Prinzipe huldige, daß die Industrie nur dann gesund existiren, blühen und sich ausbreiten kann, wenn sie auf eigenen Füßen steht und selbst in Zeiten der Gefahr auf eigenen Füßen gehalten wird. Eine Hilfe erschien daher nur möglich, entweder durch die eigenen Bemühungen der Industrie mittelst Schaffung von Privat-Kreditvereinen u. dgl. oder durch Erweiterung des materiellen Wirkungskreises der bereits im Lande bestehenden Kreditanstalten. Wie schwer es ist, neue Kreditinstitute, Privat-Kreditvereine in dem Augenblicke der äußersten Noth in's Leben zu rufen, darüber haben wir uns von Seite der Regierung nicht der leisesten Täuschung hingegeben; es soll aber daraus unserer Industrie und unserem Handel nicht der entfernteste Vorwurf gemacht werden, wenn sie in diesem Momente es nicht zunächst versucht hat, den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten, sondern die Vermittlung der Staatsregierung in Anspruch nahm. Ich sage, wir sind zur Ansicht gelangt, daß nur durch Erweiterung der bestehenden Kreditinstitute geholfen werden könne. Solche Kreditinstitute, öffentliche, weitausgedehnte, durch langjährige solide Geschäftsführung im allgemeinen Vertrauen stehende Institute besitzen wir zwei: die k. Bank in Nürnberg und die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.

„So wie die Dinge liegen, können im gegenwärtigen Augenblicke der Nürnberger Bank kaum größere Unterstützungen, als sie der Industrie bereits leistet, zugemuthet werden, und das Votum einer der jüngsten Sitzungen dieses hohen Hauses hat bereits auf diesen Gedanken das Siegel gedrückt, indem man es im Interesse der Anstalt und der Industriellen gelegen erachtete, jetzt, wo dieses Institut im Drange der Verhältnisse ohnehin manche Kämpfe zu bestehen hat, ihm diejenigen Mittel nicht zu schmälern, mit denen dasselbe bisher gearbeitet hat.

„Anders verhält es sich bei der Hypotheken- und Wechselbank dahier. Die Hypotheken- und Wechselbank ist zwar zunächst für den landwirthschaftlichen Credit bestimmt. Sie hat übrigens von Anfang an zugleich auch die Bestimmung gehabt, dem Handel, der Industrie und dem Gewerbe durch ihre Geschäftsführung unter die Arme zu greifen Wenn dies vielleicht weniger geschehen ist, als es von mancher Seite gewünscht worden sein mag, so liegt ein nicht geringer Theil der Schuld darin, daß es eben wegen der hypothekarischen Verpflichtungen der Hypotheken- und Wechselbank ihr nicht möglich war, verhältnißmäßig große Fonds auf das eigentlich kaufmännische — auf das Lombard- und Wechselgeschäft zu verwenden. Die Staatsregierung und zwar zunächst das Ministerium des Handels, glaubte demnach Veranlassung nehmen zu sollen, sich mit der Verwaltung der Bank in Unterhandlung zu setzen, und mit ihr den Gedanken zu besprechen, ob es nicht im gegenwärtigen Augenblicke, wenn auch unter schwierigen Verhältnissen, möglich sei, der Industrie mit den Fonds des Instituts mehr, als es bisher der Fall war, hülfreich an die Hand zu gehen. Die Bankverwaltung hat in dieser Beziehung die vollste Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, und nach mehrfachen Berathungen, bei welchen mancher Gedanke auftauchte und auch mancher fallen gelassen werden mußte, kam man zu dem Resultate, daß, sowie die Sachen gelagert sind, und um so schnell als möglich zu helfen, kein anderer Weg übrig bleiben würde, als der Bank die Möglichkeit zu geben, die Geldzirkulation durch eine vermehrte Ausgabe von Banknoten zu erweitern. Der Erfolg dieser Unterhandlungen drückt sich in dem Tenor und in den Motiven des Ihnen vorliegenden Gesetzentwurfes aus. Ich verkenne nicht, meine verehrtesten Herren, daß sich an diese Sache eine ganze Reihe von wirthschaftlichen Fragen anschließen läßt, und es würde vielleicht kaum der heutige Abend hinreichen, wenn man dieses Gebiet erschöpfend nach allen Richtungen beleuchten wollte. Aber einen Gedanken kann ich hier nicht mit Stillschweigen übergehen, welcher auch schon in den Reden mehrerer Stimmen von hier hervorgehoben worden ist, denn einen Gedanken von so entscheidender Wichtigkeit kann man nicht oft genug wiederholen. Es ist das der Punkt, daß nach meiner Anschauung der Begriff der Staats-Unterstützung mit dem Gedanken, dem die k. Staatsregierung in dem Gesetzentwurfe Ausdruck gegeben hat, nie und nimmer verbunden werden kann. Eine Staatshilfe ist nicht vorhanden, wenn man lediglich einem bereits bestehenden Institute, welches die Cirkulation seiner Geldwerthe nur deshalb nicht erweitern kann, weil eine gesetzliche Beschränkung es in dieser Beziehung hindert, gestattet, diese Cirkulation nunmehr auszudehnen, und wenn man, weil das eben ohne Gesetz nicht geschehen kann, auf gesetzlichem Wege diese Erweiterung herbeizuführen sucht. Wären die Grundbestimmungen der Hypotheken- und Wechselbank nicht durch ein Gesetz festgestellt, wie es der Fall ist, so würde eben der Regierung keine Kuratel über dieselbe zustehen, und in diesem Falle hätte sie, wenn ihr Kredit ausreichte, eben von selbst die Befugniß, ihre Notenemission zu erweitern.

„Nur aus dem Grunde, weil zur Sicherheit des Instituts die Staatskuratel bis zu einem gewissen Grade vorbehalten wurde, kann sich das Institut nicht nach Belieben frei bewegen, soferne nicht durch das Gesetz gewisse Fesseln gelöst werden; diese Fesseln einigermaßen zu lösen, ist aber der Zweck, welchen die Staatsregierung mit dem gegenwärtigen Gesetzentwurfe zu erreichen versuchte.

„Dabei befindet sich die k. Regierung noch in der vortheilhaften Lage, daß sie der Bank gewisse Direktiven als Voraussetzung der erweiterten Notenemission zu stellen vermochte. Die Staatsregierung war in der Lage, sich mit der Bankverwaltung dahin zu vereinbaren, daß die Geschäfte, welche mit den durch neue Notenemission beschafften Fonds gemacht werden sollen, sich innerhalb des Lombard- und Wechselgeschäfts bewegen müsse, und wenn auch die Bank an sich nicht aus dem Rahmen ihrer Geschäftsgebahrung hinausgedrängt werden konnte und wollte, so konnte sie doch vermocht werden, ihre Bereitwilligkeit im Vorhinein dahin erkennen zu geben, daß sie die ihr gewährten, größeren Mittel in einer Weise verwenden, welche den Intensionen der Staatsregierung entspricht, daß sie namentlich dieselben nicht dazu verwende, um nur ausschließlich ihre bisherigen Geschäftsfreunde zu unterstützen, sondern daß sie in allen Theilen des Landes, da, wo wirklich Hilfe je nöthig ist, ihre Hand biete, und zwar derart, daß sie vorzugsweise jene Geschäfte unterstützen werde, welche eine größere Anzahl von Arbeitern bei ihren Unternehmungen beschäftigen und welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen genöthigt wären, wenn ihnen eine Hilfe nicht geboten würde, ihre Arbeiter brodlos zu entlassen.

„Auch sehe ich nicht im Entferntesten eine Verlustgefahr für den Staat oder sonst Jemand, wenn man der Bank diese Ermächtigung ertheilt.

„Für den Staat könnte sie höchstens ein lucrum cessans bilden, darin liegend, daß man im dermaligen Augenblicke von der Bankverwaltung nicht eine entsprechende Gegenleistung für dieses Zugeständniß erlangen konnte.

„Meine Herren! Diese Frage wurde bei den Unterhandlungen mit der Bank keineswegs unbeachtet gelassen, allein es läßt sich nicht in Abrede stellen und muß zu Gunsten der Hypotheken- und Wechselbank gerade in dieser Richtung zugegeben werden, daß der gegenwärtige Moment ein sehr ungünstiger ist, indem immerhin in Aussicht genommen werden muß, daß für die Bank, wenn sie die ihr im Falle der Genehmigung des Gesetzentwurfes zu Theil werdenden Mittel in der Weise verwendet, wie die k. Staatsregierung es beabsichtigt hat, mancher Verlust nicht ausbleiben wird.

„Dies hat auch die Bankverwaltung ihrerseits besonders betont. In dem Risiko, welches sie im gegenwärtigen Augenblicke übernimmt, darin liege nach ihrer Anschauung eine nicht zu unterschätzende Gegenleistung, keineswegs aber sei sie abgeneigt, wenn seinerzeit das Bankprivilegium auf eine höhere Notenemission, etwa bis zu 20 Millionen ausgedehnt würde, hiefür eine entsprechende Gegenleistung zu stipuliren und diese Gegenleistung sodann auch auf diejenigen vier Millionen auszudehnen, welche gegenwärtig zur Emission bewilligt werden sollen.

„Eine geehrte Stimme hat davon gesprochen, Sie würden, wenn Sie dem Gesetzentwurfe Ihre Zustimmung ertheilten, nur das Notenprivilegium der Bank stärken und dadurch die wünschenswerthe Entstehung weiterer Zettelbanken erschweren. Aber, meine Herren, es handelt sich ja doch meines Erachtens nicht darum, daß recht viele Zettelbanken existiren, sondern darum, daß eine Zettelbank da ist, welche vollkommen ihrer Bestimmung entsprechen kann, und wenn daher jetzt eine bereits bestehende Zettelbank in die Lage gesetzt wird, rasche Hilfe zu schaffen durch Erweiterung ihres Notenprivilegiums, so ist doch dem allgemeinen Besten meiner Ansicht nach mehr gedient, als wenn man diesem Institute jetzt eine solche Möglichkeit vorenthält in der Hoffnung, daß dadurch künftig derartige Institute entstehen können.

„Man hat davon gesprochen, daß es sehr schwer sein wird, Lombard-Darlehen gegen Waaren zu geben.

Digitized by Google

Meine Herren! Ich gestehe das zu, allein ausgeschlossen soll dieser Modus der Lombard-Darlehen für die vorliegende Notenerweiterung nicht sein. — Die Bankverwaltung — ich nehme keinen Anstand, dem hohen Hause unverhohlen mitzutheilen, was bei den gepflogenen Unterhandlungen deßfalls erörtert wurde — die Bankverwaltung hat ihre Ansicht nur dahin ausgedrückt, daß das Darlehen auf Waaren im gegenwärtigen Augenblicke allerdings schwieriger sein dürfte, und daß es daher nur stattfinden könnte bei unzweifelhafter Sicherheit. Ich bin übrigens, meine Herren, des Dafürhaltens, daß überhaupt die Lombard-Geschäfte, welche von der Bank in dem gegenwärtigen Augenblicke gemacht werden, durchaus nicht zu Ehren der erweiterten Notenemission leichtfertig sein sollen; nein, sie sollen doppelt sicher und solid sein, und es soll auch nicht derjenigen Industrie geholfen werden, die durch ein Darlehen auf mangelhafte Sicherheit sich zu helfen sucht, nein, meine Herren, sondern der Industrie, die an sich auf festen Füßen steht, der es aber gegenwärtig an Baarmitteln, doch an der Möglichkeit fehlt, ihr eigenes Vermögen flüssig zu machen.

„Meine Herren! man hat heute eine Reihe von Gleichnissen angeführt. Mir kommt die Sache so vor, als ob Jemand in einen Fluß fällt, und zu ertrinken droht, und daneben stünde ein kräftiger Mann, welchem ein Band um die Füße gebunden ist. Diesem Manne sollen nicht erst neue Füße fabrizirt werden, aber man soll hingehen und ihm das Band aufknüpfen, damit er im Stande ist, mit gesunden Füßen seine Pflicht zu erfüllen. Das ist auch die Lage jener reichen florissanten Fabriketablissements, deren große Dividenden eben die Folge glücklicher und talentvoller Spekulation waren.

„Ich fühle mich berufen, dieser Industrie das Wort zu reden.

„Wenn man weiß, wie große Risikos im Anfange eine Industrie hat, so, ich gestehe es offen, muß man ihr auf der anderen Seite wohl auch einen größeren Gewinn gönnen, überdies sind nicht so außerordentlich viele Etablissements in dieser unverhältniß günstigen Lage. Aber sei dem, wie ihm wolle, hier handelt es sich darum, soliden Etablissements, denen bei vollem Portefeuille die entsprechenden Tauschmittel fehlen, Baargeld zu verschaffen, mit dem sie ihre Geschäfte wieder fördern und den Arbeitern Brod geben können, die in ihrem Geschäfte stehen. Das ist der Zweck des Gesetzes und in diesem Zwecke liegt die indirekte Hilfe, welche jenem Theile der Bevölkerung zu Theil werden soll, der außerdem vielleicht in nächster Zukunft in die schlimmste Lage kommen würde; ich verhehle Ihnen nicht, meine Herren! als ich meinerseits Sr. Maj. dem Könige den Vorschlag unterbreitete, dieses Gesetz an den Landtag bringen zu dürfen, hat mich mein Kopf ebenso, wie mein Herz geführt, und ich bitte Sie, lassen Sie bei Ihrer Abstimmung das letztere auch in die Wagschale fallen."

Hannover. Die „Zeitung für Norddeutschland" bringt folgende Nachrichten aus **Hannover** vom 20. ds.: Die Königin hat den kommandirenden General von Falkenstein empfangen; auf das Bedauern, welches dieser darüber ausdrückte, berufen zu sein, J. Majestät so viel Sorge zu bereiten, soll die Königin kein Hehl gemacht haben aus ihrer Zuversicht, den König, ihren Gemahl, an der Spitze siegreicher Truppen in seine Residenz wieder einziehen zu sehen. — Eine bedeutende Kriegskontribution ist gefordert und bis morgen Mittag zu liefern. Als Betrag wird genannt: 5000 Ztr. Roggenmehl, 4000 Ztr. lebendes Rindfleisch, 12,500 Ztr. Hafer, 3300 Ztr. Heu, 5000 Ztr. Stroh, 700 Ztr. Reis, 250 Ztr. Speck, 117 Ztr. Kaffee, entsprechend Salz u. s. w. Indessen soll auf Vorstellung zugesichert sein, daß diese Kontribution als solche das ganze Land, nicht allein die Residenzstadt treffe; nur die Beschaffung ist dem Magistrate übertragen. — Auch Harburg ist eine Kriegskontribution von täglich 3000 Thlr. auferlegt, jedoch nicht in baarem Gelde gefordert, sondern als solche die Verpflegung der preußischen Truppen angerechnet. Hr. v. Tschirschnitz ist als Generallieutenant und Excellenz „in Gnaden entlassen", und bereits in seiner Wohnung eingetroffen. — Auch Regierungsrath Meding soll ein Opfer der neuen Verhältnisse geworden sein. — Ein hannover'scher Telegraphist ist hieselbst verhaftet. — Die Eisenbahnbrücke bei Freden ist von hannover'schen Pionieren gesprengt worden.

Ein Extrablatt der „Zeitung für Norddeutschland" mit dem Datum **Hannover**, 20. d., bringt eine Reihe von Proklamationen und Bekanntmachungen des preußischen Generals v. Falkenstein und eine Proklamation des Königs von Hannover an sein Volk. In einer Bekanntmachung des Generals v. Falkenstein wird bekannt gemacht, daß die Verwaltung des Königreichs Hannover vom 19. an auf den genannten General übergeht; die Minister sind ihrer Funktionen enthoben; die Verwaltung des Landes wird nach den hannover'schen Gesetzen fortgeführt; die Beamten bleiben in ihren Stellen. Wer den preußischen Truppen durch eine „verrätherische" Handlung Gefahr oder Nachtheil bereitet, verfällt den preußischen Militärgesetzen. Das hannover'sche Militär, welches aufgefordert wurde, sich zu seinen Truppentheilen zu begeben, wird, wenn es dieser Aufforderung Folge leistet, in preußische Festungen abgeführt. — Die kurhessische Grafschaft Schaumburg (Rinteln) ist von dem General v. Falkenstein in Sequestration genommen.

Kurhessen. Die „Darmst. Ztg." berichtet unter dem 20. Juni: „Nach Nachrichten aus Oberhessen ziehen seit mehreren Tagen k. preußische Truppen aller Waffengattungen die Mainweserbahn entlang nordwärts. Großherzogliches Gebiet haben dieselben bis jetzt nicht berührt, obgleich sie dicht an der Grenze in Kurhessen einquartirt sind. Am 18. l. Mts. standen sie noch in Kirchhain, Neustadt, Treysa ꝛc. — Die preußischen Truppen nehmen in Kurhessen überall die öffentlichen Kassen weg, und schonen auch das Privateigenthum nicht. Sie haben namentlich auf dem Bahnhofe in Neustadt Güter (Schinken, Wein, Zucker ꝛc.), welche daselbst zum Versenden bereit lagen, für gute Beute erklärt. Schlachtvieh, Pferde ꝛc., Alles wird genommen und fortgeführt, die Leute werden mißhandelt und man hört die empörendsten Geschichten. Die preußischen Truppen sollen jedoch im Allgemeinen sehr entmuthigt sein und einen Angriff der bayerischen Armee und des 8. Bundesarmeecorps fürchten."

Mecklenburg. **Schwerin**, 16. Juni. Der „Nordd. Korr." enthält an hervorragender Stelle die nachfolgende offiziöse Mittheilung: „Gutem Vernehmen nach werden, um den Bedarf des hiesigen Kontingents zu kompletiren, einige hundert Pferde angekauft werden. Als eine Mobilmachung in Folge des am 14. d. Mts. in der Bundesversammlung gefaßten Majoritätsbeschlusses kann diese Anordnung nicht angesehen werden, da Mecklenburg, wie bekannt ist, gegen die Mobilmachung der Bundesarmee gestimmt und gegen die Verbindlichkeit des gedachten Beschlusses sich verwahrt hat. Der Pferdeankauf ist daher nur als eine Vorsichtsmaßregel zu betrachten, welche im Interesse des Landes für nothwendig erkannt ist, um bei dem Ernste der gegenwärtigen Zeitumstände unerwarteten Eventualitäten gegenüber besser vorbereitet zu sein."

Oesterreich. **Wien**, 21. Juni. Die Abendpost veröffentlicht den Tagesbefehl des Feldzeugmeisters Benedek ddo. 17. Juni: „Hauptquartier Olmütz, am 17. Juni 1866. Se. Majestät der Kaiser verkündet mit dem Manifeste vom heutigen Tage Seinen treuen Völkern, daß alle Anstrengungen den Frieden zu erhalten vergeblich waren, daß er gezwungen ist, für die Ehre, für die Unabhängigkeit und Machtstellung Oesterreichs und seiner edlen Bundesgenossen zum Schwerte zu greifen. Die Ungewißheit, die auf uns gelastet, ist somit behoben, unsere Soldatenherzen dürfen höher schlagen, zu den Waffen ruft unser Allergnädigster Kriegsherr und mit Gottvertrauen gehen wir nunmehr einem gerechten und heiligen Kriege entgegen. Wohlan denn, Soldaten! unsere erhabenste Aufgabe beginnt. Mit freudiger Hingebung und Schnelligkeit habt Ihr Euch — von nah und fern — der Deutsche wie der Ungar, der Slave wie der Italiener — unter des Kaisers Fahnen geschaart; sie sind nun aufs neue entfaltet zum Kampfe für sein gutes Recht, für Oesterreichs heiligste Interessen, für unseres Vaterlandes höchste Güter: — und Ihr werdet diese Fahnen unter allen Umständen hoch und ruhmvoll halten, Ihr werdet mit Gottes Hilfe sie zum Siege tragen! Zu den Waffen also! — Wie Ihr mit mir daran seid, Soldaten! was ich für Euch fühle, was ich von Euch fordere und erwarte, das wißt Ihr; setze jeder nun seine besten Kräfte ein, damit wir das höchste Vertrauen unseres schwergeprüften vielgeliebten Kaisers und Herrn mit jubelndem Todesmuthe rechtfertigen, damit ich Euch bald freudig zurufen könne: „Ihr habt Euch wacker gehalten, wie es Oesterreichs Söhnen ziemt, — das Vaterland ist stolz auf Euch — der Kaiser ist mit Euch zufrieden!"

Die „Wiener Abendpost" bemerkt dazu: „Dies der Wortlaut des Armeebefehls, der von preußischen Blättern in beispielloser, wahrhaft unerhörter Weise gefälscht veröffentlicht wurde. Der sittliche Charakter des ganzen Vorgehens der preußischen Machthaber und der ihnen dienstbaren Tagespresse spiegelt sich auch in diesem Zuge, den wir heute zu brandmarken Gelegenheit haben, wieder."

Ein zweiter Tagesbefehl Benedeks, an die sächsischen Truppen gerichtet, vom 19. Juni, lautet:

„Das Armeekorps Sr. Majestät des Königs Johann von Sachsen steht auf österreichischem Boden, und ich begrüße hiemit in Ehrfurcht Sachsens erlauchten Kronprinzen Albert, den ritterlichen Führer dieses Korps und rufe ihm, so wie den Braven allen, die unter seinem Befehl stehen, das herzlichste „Willkommen" zu. In Treue und Hingebung für König und Vaterland hat das Armeekorps seine Heimat freiwillig ohne Schwertstreich verlassen, um vereint mit uns einzustehen für das Recht und die Unabhängigkeit Sachsens und Deutschlands — es hat seinem heiligen Pflichtgefühle ein schweres, schmerzliches Opfer gebracht; aber mit hohem Stolze kann es auf seine Fahnen blicken; doppelter Glanz umstrahlt sie der Treue und der Ehre; freudig begrüßt sie Oesterreichs Kaiser, Volk und Heer! Willkommen also, tapfere Waffenbrüder im kaiserlichen Feldlager! — Schon nahen auch die anderen treuen Bundes- und Waffengefährten, und so wollen wir denn Alle wie Brüder zusammengehen auch in Kamp

und Tod, wetteifernd in Gottvertrauen, Ausdauer und Hingebung, in Muth und Tapferkeit, durchdrungen von der stolzen Ueberzeugung, daß wir mit vereinten Kräften den Sieg für unsere gerechte heilige Sache erringen müssen und erringen werden, so wahr uns Gott helfe!"

Prag, 22. Juni. Der Statthalterei-Leiter hat zweihunderttausend Gulden angewiesen zur Unterstützung der sächsischen Flüchtlinge. (Presse.)

Triest, 21. Juni. Durch eine heute veröffentlichte Proklamation des Landes-General-Kommando in Udine vom 20. d. M. wird der Belagerungszustand über das lombardisch-venetianische Königreich, Südtyrol und das Statthalterei-Gebiet Triest verhängt. (Pr.)

Italien.

Florenz, 16. Juni. Petruccelli de la Gattina schreibt in den „Debats" Folgendes über Garibaldi: „Die Rolle der Freiwilligen ist durch den Namen, den Geist, das Genie und die Erlebnisse dessen, der sie führt, vorgezeichnet. Mit Garibaldi ist der Freiwillige ein gewaltiges Kriegswerkzeug. Ohne Garibaldi hat er keine Bedeutung mehr, er ist dann nur noch ein numerisches Anhängsel der Armee. Darum eben fürchten wir, daß es der Freiwilligen zu viel seien. Garibaldi hat nicht die Gabe der Allgegenwärtigkeit. Sein Glücksstern verheißt den Sieg. Wo er nicht ist, erlischt der Glaube an den Erfolg, und darum wird dieser zweifelhaft. Auf der andern Seite ist Garibaldi an der Spitze von 50,000 Mann nicht mehr derselbe. Sowie er aufhört, ein Condottiere zu sein, um sich zum Range eines Marschalls zu erheben, verdüstert sich sein Genie, und seine Inspiration verstößt wider die Gesetze der Zeit, der Zahl und des Raumes. Er ist wie alle leuchtenden Körper; er hat seinen bestimmten Ausstrahlungskreis. Darüber hinaus wird er blaß und dann unsichtbar. Sein Magnetismus kann eine gewisse Anzahl Menschen galvanisiren, nehmen wir deren 25,000 an. Soll sein Feuer einer größeren Menge sich mittheilen, so übt es auf alle nicht mehr die hinreichende Wirkung aus. Die treibende Kraft ist geringer, als das Beharrungsvermögen. Garibaldi reißt Alles mit sich fort, was er überblicken kann; er muß also ein Korps haben, das er wie eine Kugel handhaben, drehen, vor- und zurückschieben, verbergen und da, wo man es nicht erwartet, wieder zum Vorschein bringen kann. Er muß wie ein Blitz einschlagen, wie ein Dolch treffen, wie ein Schatten verschwinden können. Und ist dies wohl möglich mit einer Armee von 50,000 Mann?"

Ueber den Operationsplan der italienischen Armee geht der „Wiener Abendpost" aus Verona folgender vom 18. d. M. datirter Bericht zu: „Auf der Mincio-Linie steht obenan Durando mit einer Armee von 40,000 Mann. Lodi, Crema und Brescia sind seine Stützpunkte. Von Brescia führt eine Eisenbahn, die noch wir bauten, und eine herrliche Straße nach Lonato und Desenzano am Gardasee, also an unsere Grenze, die hier Peschiera deckt. Weiter gegen Süden schließt sich an Durando General Cuchiari an. Unter seinem Befehle gehorchen zwischen Cremona, Casalmaggiore und Marcaria an 28,000 Mann. Marcaria ist nur wenige Stunden von Mantua entfernt. Im ganzen stehen also unserer Mincio-Linie unter Durando und Cuchiari ungefähr 68,000 Mann entgegen. Die Po-Gegenden hält besetzt; General della Rocca mit 40,000 Mann zwischen Piacenza, Fierenzuola und Colorno, und General Cialdini mit 58,000 Mann zwischen Reggio, Mirandola und Bologna, demnach zusammen mit 98,000 Mann. Die Reserve-Kavalerie-Division unter General Sonnaz mit 2400 Mann steht bei Montechiari und die Armee-Geschütz-Reserve unter Mattei mit 60 Geschützen in Pavia. Aus dieser Aufstellung ersieht man, daß die drei großen Waffenplätze Pavia, Brescia und Bologna dem Feinde zur Operations-Basis dienen; verbindet man dieselben mittelst gerader Linien, so gewinnt man das feindliche Operations-Dreieck, dessen Basis Pavia, Piacenza, Reggio und Bologna, und dessen eine Seite Bologna, Mirandola und Brescia und die andere Brescia, Crema, Lodi, Pavia bilden — ein riesiges, mit jeglichem Kriegsvorrathe reichlichst versehenes Dreieck gegen ein Festungsviereck, welches unserer Vertheidigung anvertraut wurde." Zu den vorgenannten Truppen kommen nun noch die Reserven, Freischaaren und mobile Nationalgarde.

Nichtpolitisches.

Stettin, 18. Juni. An der Cholera sind von Sonnabend bis Sonntag Mittag erkrankt 59, gestorben 31. Seit dem 2. beträgt die Zahl der Erkrankten 565, der Gestorbenen 312.

Mitgetheilt.

München, 23. Juni.

Bezüglich der Vorgänge in der Bundestagssitzung vom 21. d. Mts. verweisen wir auf den offiziellen Bericht an der Spitze des Blattes.

Der k. preußische Ministerresident bei der freien Stadt Frankfurt, v. Wenzel, hat seine Beziehungen zum Senat für beendigt erklärt und Frankfurt verlassen.

In Kurhessen hat der k. preußische General v. Beyer das Ministerium entlassen und eine **provisorische Regierung** aus Mitgliedern und Anhängern des Nationalvereins eingesetzt.

Letzte Posten.

** **München**, 23. Juni. Unter mehreren hervorragenden Aerzten unserer Stadt, welche in diesen Tagen der Armee ihre Dienstleistungen angetragen haben, befinden sich dem Vernehmen nach auch die Universitäts-Professoren Dr. Nußbaum und Dr. Rothmund jun.

* **München**, 23. Juni. Da bisher nach authentischen Berichten ein Zusammenstoß der feindlichen Armeen noch nicht stattgefunden hat, so halten wir es für Pflicht, das Publikum auf den hienach von selbst sich ergebenden Werth, resp. Unwerth der in gewissen Extrablättern verbreiteten Schlachtberichte rc. aufmerksam zu machen.

* **München**, 23. Juni. Nachstehend lassen wir die hauptsächlichsten Neuigkeiten, die wir in den heute uns zugekommenen Blättern gefunden haben, folgen, ohne jedoch für die Verläßigkeit derselben eine Bürgschaft zu übernehmen.

Wien, 22. Juni. Die nördliche Staatsbahn in Böhmen ist bis Standing zerstört. (A. Z.)

Nach der „Debatte" sollte am 21. ds. das Hauptquartier der österreichischen Nordarmee Olmütz verlassen.

Prag, 21. Juni. Berichte aus Dresden melden: Die Stärke der preußischen Besatzung ist nicht bedeutend. Beim Einmarsche der Preußen wurde eine Proklamation erlassen, in welcher gesagt wird, die Haltung der Truppen werde tadellos sein. Während des Einmarsches bezogen sächsische Invaliden unter Theilnahmsbezeigungen des Publikums die Wache vor der Residenz der Königin-Wittwe. Die Preußen beließen diese Wache. Das königliche Schloß haben preußische Offiziere bezogen. Die Kunstsammlungen sind bis jetzt noch unberührt. In der Umgegend von Dresden wurden Verschanzungen aufgeworfen.

Die „Prager Zeitung" enthält von Warnsdorf die Mittheilung, daß in Zittau Zusammenrottungen von Arbeitern stattfinden, die vorzüglich gegen die dort lebenden Preußen gerichtet sind. Nach der „Bohemia" sollte in Zittau anläßlich der langsam eingehenden Lieferungen das Standrecht publizirt werden.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. C. Ziegert.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 23. Juni: Außer Abonnement. Gastspiel des Hrn. Wilh. Knaack, ersten Komikers des k. k. priv. Theaters an der Wien in Wien. „Pächterin und Barbier, oder: Die Kunst, geliebt zu werden", Liederspiel von Gumbert. Hierauf: „Müller und Miller", Schwank von Elz. Zum Schluß: „Schneider Fips, oder: Die gefährliche Nachbarschaft", Posse mit Gesang von Kotzebue. (Elsterwitz, Emanuel und Fips — Hr. Knaack)

Gestorbene in München.

Ferdinand Klausner, Kaufmannssohn von Berchtesgaden, 28 J. alt. Viktorine Neumüller, Taglöhnerswittwe von hier, 65 J. alt. Karl Eichheim, Rechtspraktikant von hier, 30 J. alt. Michael Grottenthal, k. Hofpostillon, 52 J. alt.

by Google

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

3230. **Bekanntmachung.**

Eintrag im Handelsregister betr.

Die Fabrikanten Andreas Stenzel, dessen Söhne Valentin und Anton Stenzel, sowie Johann Georg Huber zu Lindenberg, kgl. Landgerichts Weiler, betreiben in offener seit 1 Mai lfd. Js. bestehender Gesellschaft ein Strohhutfabrikgeschäft unter der Firma:

„A. Stenzel u. Söhne"

Sitz und einzige Niederlassung ist Lindenberg.

Jeder der Theilhaber kann die Gesellschaft selbstständig vertreten und zeichnet die Firma wie angegeben.

Ein Procurist ist nicht aufgestellt.

S. am 7. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht Kempten.

Der k. Vorstand:
Prazmarer.

E.-Nr. 4592. Krämer.

3231. **Bekanntmachung.**

Das Handelsgeschäft Leonhard Eich in Kempten (Bayer. Zeitung 1862 Nr. 266 und Augsburger Abendzeitung 1862 Nr. 275) ist durch dessen Verzichtleistung erloschen.

Kempten, am 7. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:
Prazmarer.

E.-Nr. 4533. Fischer coll.

3235. **Bekanntmachung.**

Betreff:
Anmeldung zum Handelsregister.

Josef Anton Steinhauser zu Kempten ist einziger Inhaber des unter der Firma:

„J. A. Steinhauser, Materialist"

betriebenen Handelsgeschäftes mit der einzigen und Hauptniederlassung in Kempten.

S. Kempten, am 7. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:
Prazmarer.

E.-Nr. 4578. Krämer.

3234. **Bekanntmachung.**

Carl Brigelius ist nunmehr der einzige Inhaber des vormals Johann Nepomuk Tauscher'schen Spezerei-Handlungsgschäftes (Bayer. Zeitung 1862 Nr. 220 und Augsburger Abendzeitung 1862 Nr. 230) mit der einzigen Niederlassung in Kempten und zeichnet die Firma:

„Carl Brigelius vormals Tauscher".

Kempten, 7. Juni 1866.

Königlich Bayerisches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:
Prazmarer.

E.-Nr. 4443. Fischer.

3233. **Bekanntmachung.**

Für die in Aeschach, Gerichts Lindau, bestehende Commanditgesellschaft Schieß u. Comp. (Bayer. Zeitung 1865 Nr. 96 und Augsburger Abendzeitung 1865 Nr. 102) ist der Fabrikant Albert Nyffel von Glattfelden, Cantons Zürich, als zweiter Procurist aufgestellt, welcher zur selbstständigen Firmazeichnung und Ausübung der Prokura die Ermächtigung hat.

Kempten, am 9. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand:
Prazmarer.

E.-Nr. 4725. Fischer.

3236. **Bekanntmachung.**

Betreff:
Eintrag im Handelsregister.

Otto Friedrich Göhring ist einziger Inhaber des unter der Firma:

„O. F. Göhring"

bestehenden Handelsgeschäftes mit der einzigen und Hauptniederlassung in Kempten.

S. Kempten den 7. Juni 1866.

Königlich Bayerisches Handelsgericht

Der k. Vorstand:
Prazmarer.

E.-Nr. 4442. Krämer.

3211. [3a] **Edictalladung.**

Das Familienfideicommiß des erblichen Reichsrathes Freiherrn Adolph von Gumppenberg-Poettmes betreffend.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Der erbliche Reichsrath Adolph Freiherr von Gumppenberg-Poettmes hat laut Erklärung vom 17. März l. Js. folgende von ihm neu erworbene Grundstücke als weitere Bestandtheile seines gemäß Stiftungs-Urkunde vom 1. Mai 1843 errichteten und am 5. April 1845 (Rggsbl. S. 305—836) bestätigten Familien Fideikommisses Poettmes bestimmt:

I. Steuergemeinde Handzell, k. Rentamts Aichach.

Pl.-Nr. 1319 1 Tagw. 75 Dez. Stockwiese,
" " 1318½ 2 Tgw. 21 Dez Sedlbauerwiese,
" " 1317½ — Tgw. 19 Dez. das Eulahölzl,
" " 1317½a — Tgw. 44 Dez. } Sedlbrunn- oder Feldbauerwiesen,
" " 1317½b — Tgw. 75 Dez. }
" " 1318 1 Tgw. 74 Dez. }
" " 1317a 5 Tgw. 23 Dez. Eulaholzwiese,
" " 1317b — Tgw. 47 Dez. desgleichen,
" " 1318½ — Tgw. 84 Dez Strobelbauerwiese,
" " 1316 5 Tgw. 37 Dez. Stockwiese,
" " 1322 — Tgw. 95 Dez. } Mooswiesen.
" " 1322½ — Tgw. 84 Dez }
" " 1322½ 1 Tgw. 79 Dez. }

II. Steuergemeinde Schnellmannskreuth, k. Rentamts Aichach.

Pl.-Nr. 1315 8 Tgw. 41 Dez. Sedlbrunnwiese.

III. Steuergemeinde Kuhnhausen, k. Rentamts Rain.

Pl.-Nr. 146 1 Tgw. 69 Dez. Waldung, Holztheil am Graben und
" " 147 6 Tgw. 42 Dez. desgl. Pöttmeserwegholz.

Gemäß §. 26 der VII. Beilage zur Verfassungs-Urkunde werden Alle, welche hinsichtlich dieses Grundvermögens etwa persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, aufgefordert, dieselben

innerhalb sechs Monaten

von heute an dahier anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist obige Grundstücke als Bestandtheile des Fideikommisses Poettmes immatriculirt werden, folglich diese Gläubiger wegen der nicht angezeigten Forderungen sich nicht mehr an die Substanz dieser Fideicommiß-Bestandtheile, sondern an das Allodialvermögen des Verpflichteten oder in dessen Ermanglung an die Früchte des Fideikommisses und selbst hier nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des obigen Termins gemeldet haben, zu halten berechtigt sind.

München, den 8. Juni 1866.

Kgl. Appellationsgericht von Oberbayern.

Der k. Direktor:
v. Schab.

E.-Nr. 6564. H. Meier, Sekr.

3212. [3a] **Edictalcitation.**

Das Freiherrl. von Pfetten'sche Familien-Fideikommiß „Niederarnbach" betr.

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Der k. Kämmerer und Gutsbesitzer Josef Marquard Freiherr von Pfetten auf Ober- und Niederarnbach beabsichtiget, seinem im Bezirke des k. Landgerichts Schrobenhausen gelegenen Familienfideikommißgute Niederarnbach — Rggsbl. vom Jahre 1824 Seite 715 und vom Jahre 1845 Seite 259 — nachverzeichnete durch Kauf und Tausch erworbene Grundstücke einzuverleiben, als:

A) in der Steuergemeinde „Brunnen:

Pl.-Nr. 1641 fünf Pifang Acker am Bobenhauserweg zu — Tgw 48 Dez.
" " 1642 Acker neben der Schloßbreite zu — Tgw. 97 Dez.
" " 2320½ Wiese; Geländergrabentheil zu — Tgw. 10 Dez.

B) in der Steuergemeinde „Hohenried"

Pl.-Nr. 1083 Lindlbüchelacker zu — Tgw. 22 Dez.
" " 1091 Holzacker zu 2 Tgw. 38 Dez.

Es werden daher in Gemäßheit des §. 26 des Ediktes über die Familienfideikommisse vom 26. Mai 1818 alle diejenigen, welche hinsichtlich dieses zum Fideikommisse bestimmten Vermögens persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, hiemit aufgerufen, binnen eines präclusiven Termins von

sechs Monaten

von heute an gerechnet bei dem unterfertigten Gerichtshofe diese ihre Forderungen um so gewisser anzugeben, als nach Verstreichung des vorgesetzten Termines das obengedachte Vermögen dem Fideikommisse einverleibt und immatrikulirt werden würde, folglich dieselben wegen der nicht angezeigten Forderungen sich nicht mehr an die Substanz dieses Fideikommißvermögens, sondern nur an das Allodial-Vermögen des Schuldners oder in dessen Ermanglung an die Früchte des Fideikommisses zu halten berechtiget sein sollen, und selbst hier nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des gedachten Termines gemeldet haben

München, den 9. Juni 1866.

Kgl. Appellationsgericht von Oberbayern.

Der k. Direktor:
v. Schab.

E.-Nr. 6530. Mayer.

3308. **Bekanntmachung.**

Gesuch des Peter Rieberer von Dieberg um die Bewilligung zur Auswanderung nach dem Königreich Sachsen betr.

Peter Rieberer, geboren am 25. November 1831, Sohn der Müllerseheleute Peter und Anna Rieberer von Voithenberg-Oed, beabsichtigt nach dem Königreich Sachsen auszuwandern.

Allenfallsige Rechtsansprüche an denselben sind binnen 14 Tagen bei Meidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Cham, den 15. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt Cham.

v. n.
Weigert.

E.-N. 2270.

3271. **Bekanntmachung.**

Gant des Zieglers Anton Pfaff in Niederraunau betr.

Durch rechtskräftigen Beschluß des kgl. Bezirksgerichtes Memmingen wurde die Eröffnung der Gant gegen den Ziegler Anton Pfaff in Niederraunau erkannt und das unterfertigte Gericht zu deren Durchführung beauftragt.

In Folge dessen werden die Edictstage wie folgt ausgeschrieben:

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen

Montag den 30. Juli 1866

II. zur Abgabe der Erinnerungen gegen die angemeldeten Forderungen, der Gegenerinnerungen und Schlußerklärungen

Montag den 27. August d. Js.

jedesmal **Vormittags 8 Uhr,**

im Geschäftszimmer des unterfertigten Gerichtsvorstandes.

Hiezu werden sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Anton Pfaff mit dem Beifügen geladen, daß die Versäumung des ersten Edictstages aber den Ausschluß der betreffenden Prozeßhandlung nach sich zieht, und daß es den Gläubigern gestattet ist, ihre Liquidationen oder Erinnerungen schriftlich einzureichen, daß jedoch die betreffenden Schriften spätestens am Schlusse der Edictstage in den Gerichtseinlauf gebracht sein müssen.

Das bei den Gantacten befindliche Inventar weist einen Vermögensstand von 5730 fl. 32 kr. einen Passivstand von 5936 fl. 50 kr. sohin eine Ueberschuldung von 206 fl. 18 kr. aus.

Da das k. Bezirksgericht Memmingen die Veräußerung der Gantmasse angeordnet hat, so wurde der k. Notar Höglmayr dahier beauftragt, den Verkauf sofort zu vollziehen.

Schließlich werden alle Diejenigen, welche zur Activmasse gehörige Vermögenstheile in Handen haben, aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der Doppelzahlung nicht an den Gantirer zu bezahlen, sondern bei Gericht zu erlegen.

Krumbach, den 11. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 1247. **Rau.**

3252. **Bekanntmachung.**

Halder gegen Holzmüller wegen Forderung.

In Folge Verfügung des k. Landgerichts Simbach vom 19. April 1866 versteigere ich am

Montag den 30. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr

auf dem Bauerngute Hs.-Nr 80. in Scheuersberg das in der Steuergemeinde Kirchberg, Gerichts- und Rentamtsbezirks Simbach liegende, mit einer einfachen Grundsteuer von 4 fl. 8 84/100 kr., einer einfachen Haussteuer von 5 70/100 kr. einem jährlichen Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse von 4 fl. 48 kr. und einem jährlichen Gefällsbodenzinse zur Staatskassa von 2 fl. belastete Scheuersbergergut der Franz und Maria Holzmüller'schen Eheleute Hs.-Nr. 80. in Scheuersberg, Katasterseite 220, bestehend in Gebäuden und Grundstücken mit zusammen 32,43 Tgw. öffentlich an den Meistbietenden.

Dieses Anwesen wurde am 7. ds Mts. notariell auf 4689 fl geschätzt und ruhen darauf 3700 fl. Hypothekkapitalien, 400 fl. rückständige vorgemerkte Zinsen, dann Austrags- und sonstige Naturalleistungen an fünf Personen im einjährigen Taxanschlage zu 175 fl.

Das Versteigerungsverfahren richtet sich nach §. 98 u. ff. des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes und erfolgt daher der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht zugelassen werden können.

Schätzungsurkunde, Hypothekenbuchs- und Grundsteuerkatasterauszug können bis zum Termine in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Die sonstigen Bedingungen werden am Termine selbst bekannt gegeben.

Simbach a/J., den 8. Juni 1866.

Der k. Notar:

E.-N. 352. **Englhard.**

3274. **Bekanntmachung.**

Im Hinblick auf das bereits unterm 22. Jan. 1858 erfolgte öffentliche Ausschreiben wird Conrad Schmidt von Erchenreuth oder dessen allenfallsige Descendenz wiederholt aufgefordert, sich längstens **bis zum 1. Januar 1867** hier zu melden, und das in 359 fl. bestehende Vermögen in Empfang zu nehmen, außerdem Conrad Schmidt für todt erklärt und das obengedachte Vermögen den nächsten Verwandten desselben ohne Caution zur freien Disposition ausgehändigt werden würde.

Stadtsteinach, den 13. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 5873. **Müller.**

3259. **Versteigerungs-Bekanntmachung.**

In Sachen Huber gegen Pfeffer, wegen Forderung werden am

Montag den 20. August l. J. Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhaussaale aus Auftrag des Bezirksgerichtes Windsheim folgende Immobilien öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

a) Steuergemeinde Windsheim:

10 Dezim. Gebäude, Hs.-Nr. 249 in Windsheim, Wohnhaus, Stall, Scheune, Schweinstall und Hofraum, Pl.-Nr. 319, Taxe 1800 fl.

Das Wohnhaus ist einstöckig, theils massiv, theils von Fachwerk, enthält ein Wohnzimmer, Küche und Kammer, einen Stall und Bodenraum; in der Scheune befindet sich der Keller; Scheune und Haus sind mit Ziegeln gedeckt, und von mittlerem Bauzustande.

14 Dezim. Wiese im Walkmühlwasen, Pl.-Nr. 1261, Taxe 45 fl.,

11 Dezim Acker im Mittelwasen, Pl.-Nr. 3400, Taxe 40 fl. mit Gerste,

1 Tgw. 30 Acker im Weinwasen hinterm Weinthurm, Pl.-Nr. 3200, Taxe 175 fl. mit Haber,

1 Tagw. 24 Dez. Acker im Gräfwasen, Pl.-Nr. 3532, Taxe 140 fl, brach,

68 Dez. Wiese im Hinterhainzer, Pl.-Nr. 3298 Taxe 190 fl., abgehoben und mit Gerste bestellt,

1 Tagw. 47 Dez. Acker im vordern Hainzer, Pl.-Nr. 3040, Taxe 350 fl., mit Dinkel,

1 Tagw. 85 Dezim. Acker unterm Wirbelsee, Pl.-Nr. 3566, Taxe 200 fl., brach;

b) Steuergemeinde Ickelheim:

1 Tgw. 9 Dez. Wiese mit Acker im Theilfeld, Pl.-Nr. 2163, Taxe 100 fl, der Acker ist brach;

c) Steuergemeinde Külsheim:

85 Dez. Acker im Gaag oder Reitsteig, Pl.-Nr. 2004, Taxe 50 fl., Klee,

21 Dez. Acker auf der Mürben, Pl.-Nr. 622, Taxe 20 fl., brach;

44 Dez desgleichen allda, Pl.-Nr. 629, Taxe 40 fl., brach;

d) in der Steuergemeinde Ipsheim:

1 Tgw. 69 Dez. Acker im Gaderfeld, Pl.-Nr. 2059 1/2, Taxe 150 fl., mit Haber;

e) Steuergemeinde Wiebelsheim:

1 Tgw. 9 Dez. Acker unter den Weingärten, Pl.-Nr. 192, Taxe 100 fl., Waizen und Dinkel,

1 Tgw. 55 Dez. Acker, Anwander im hintern Roth, Pl.-Nr. 424, Taxe 175 fl., Klee, Gerste und Linsen, und

80 Dez. Acker, Spitze hinter dem Weinthurm, Pl.-Nr. 869, Taxe 50 fl., Haber.

Hiezu lade ich besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken ein, daß sich das Verfahren nach den Vorschriften der Prozeßnovelle von 1837 und des Hypothekengesetzes richtet, die Strichbedingungen im Termine bekannt gegeben werden, und inzwischen die Schätzungsurkunde mit den Grundsteuerkatasterauszügen und den Lastenverzeichnissen bei mir zur Einsichtnahme bereit liegen.

Windsheim, den 14. Juni 1866.

Der k Notar:

Schiffner.

3311. **Bekanntmachung.**

Der ledige Kaufmann Friedrich Christian Carl Fleischmann, Sohn des Großhändlers Friedrich Fleischmann zu Marktbreit, hat durch seinen bevollmächtigten Vater um die Erlaubniß zur Auswanderung nach England nachgesucht.

Etwaige Ansprüche und Forderungen an denselben sind am

Dienstag den 3. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr,

bei Meidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Kitzingen, den 14. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

Ploner.

E.-N. 9495. e. Wirsing.

3309. **Bekanntmachung.**

Karoline Guldmann, Handelsmannstochter von Harburg, beabsichtigt eine Reise nach Nordamerika zu machen.

Allenfallsige Forderungen an dieselbe sind **binnen 8 Tagen** bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts geltend zu machen.

Donauwörth, den 18. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:

Finweg.

E.-N. 12,231. Standhartinger.

3321. **Bekanntmachung.**

Hypothek- u. Wechselbank München gegen Joseph und Magdalena Stadler pet. Hyp.-Zinsen.

Nachdem bei der erstmaligen Versteigerung des Anwesens der Bauerseheleute Joseph und Magdalena Stadler von Pinzkofen sich keine Steigerer eingefunden haben, beraume ich zur zweitmaligen öffentlichen Feilbietung dieses aus 53,03 Tgw. bestehenden und nach notarieller Schätzung vom 27. März l. Js. auf 13,562 fl. 54 kr. gewertheten Anwesens Termin auf

Donnerstag den 19. Juli 1866 Vormittags 10 Uhr

im Wirthshause zu Pinzkofen an, wobei ich bemerke, daß der Zuschlag dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Ausschreibung vom 28. März l. Js.

Straubing, den 18. Juni 1866.

Der k. Notar:

E.-Nr. 292 **F. X. Pichlmayr.**

3303. Eine gebildete Beamtenstochter, Doppelwaise, sucht sofort hier oder auswärts eine Stelle als Haushälterin, Beschließerin oder zu größeren Kindern. Adressen unter L. P. Nr. 3303. befördert die Expedition d. Bl.

Digitized by Google

3276. **Bekanntmachung.**

Weger, Ignatz und Anna, Handelsmanns-Eheleute von Berching, Gant.

Ignatz Weger, Handelsmann zu Berching, und dessen Ehefrau Anna, geb. Mitterhuber, haben ihre Zahlungsunfähigkeit angezeigt, und die Eröffnung des Gantverfahrens beantragt.

Die deßfalls gepflogenen notariellen Verhandlungen ergaben folgenden Vermögensstand:

A. Aktiva.

Baarschaft		26 fl. 50 kr.
Mobilien	gewerthet auf	157 „ 42 „
Immobilien	gewerthet auf	4580 „ — „
Waarenlager	gewerthet auf	2746 „ — „
Geschäftsausstände		170 „ — „
		7681 fl. 24 kr.

B. Passiva.

Hypothekenschulden	10,000 fl. — kr.
Currentschulden	450 „ — „
Waarenschulden	6891 „ 36 „
	17,341 fl. 36 kr.

so daß sich eine Ueberschuldung von 9660 fl. 12 kr. entziffert.

Nachdem nun die Insolvenz der Wegerschen Eheleute inventarmäßig feststeht, werden die gesetzlichen Ediktstage in der Art festgesetzt, daß

1) auf

Montag den 6. August 1866

zur Anmeldung und zum Nachweise der Forderungen

2) auf

Donnerstag den 6. September 1866,

zur Vorbringung aller Einreden

3) auf

Samstag den 6. Oktober 1866,

zur Vorbringung aller Gegenerinnerungen

4) auf

Montag den 22. Oktober 1866,

zur Vorbringung aller Schlußerinnerungen jedesmal von

Vormittags von 9—12 Uhr

und

Nachmittags von 3—6 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 28/I Tagsfahrt anberaumt wird.

Hiezu ergeht mit dem Bedeuten Ladung, daß jeder Gläubiger, welcher am ersten Ediktstage weder persönlich erscheint, noch bis zum Schlusse desselben schriftlich Anmeldung seiner Forderung mit deren Nachweis versehen einreicht, von der Gant ausgeschlossen werden würde, während alle jene, welche an den übrigen Tagen weder persönlich erscheinen, noch von ihnen legitimirte Vertreter schicken, noch bis zum Schlusse dieser Tage schriftliche Erinnerungen einreichen, den Ausschluß mit den betreffenden Handlungen zu gewärtigen haben.

Der erste Ediktstag wird auch zur Vorlage des Inventars, zur Erklärung über Anerkennung desselben oder geeignete allenfallsiger Antragstellung, zum Versuche einer gütlichen Ausgleichung der Sache durch Proponirung eines von den Cridar allenfalls gestellt werdenden Arrangements und zur Verhandlung über die Verwaltung und Flüssigmachung der Masse benützt werden; von den hiebei nicht erscheinenden Gläubigern wird angenommen, daß sie das Inventar anerkennen, und den Beschlüssen der Gläubigermehrheit zustimmen.

Alle diejenigen, welche noch Vermögensbestandtheile der Weger'schen Eheleute in Handen haben, oder denselben etwas schulden, haben bei Vermeidung der Doppelzahlung alle Zahlungen und Leistungen nur an diesseitiges Gericht zu machen.

An die schuldnerischen Eheleute wird hiemit der Auftrag erlassen, sich jeder Verfügung über Bestandtheile ihres Vermögens, welches nunmehr die Gantmasse bildet, namentlich jeder Veräußerung, bei Vermeidung strafrechtlicher Einschreitung sich zu enthalten.

Außerhalb Eichstätt's wohnende Gläubiger haben bis zum ersten Ediktstage einen hier wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten um so gewisser zu bezeichnen, als außerdem alle weitern in Sachen ergehenden Verfügungen lediglich an das Gerichtsbrett angeschlagen, und hiedurch als gehörig zugestellt erachtet werden würden.

Die königliche Post kann mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der in Gantsachen erforderlichen Art der Zustellung zur Annahme von Ausfertigungen nicht zugelassen werden.

Eichstädt den 6. Juni 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der k. Director:

Geiger.

3278. **Bekanntmachung.**

Das

Königliche Bezirksgericht München l. J.

Conkurs über das Vermögen des Großhändlers Adolf Keyhl in München, Firma „Seb. Pichlers sel. Erben" betr.

Nachdem der Großhändler Adolf Keyhl dahier als Inhaber der Firma Seb. Pichlers sel. Erben durch den k. Advokaten Freitag am 27. März d. Js. seine Ueberschuldung angezeigt, dieselbe durch ein notarielles Inventar glaubhaft dargelegt und die Eröffnung des Universalkonkurses beantragt hatte, wurde dieser durch Gerichtsbeschluß vom nemlichen Tage erkannt, zugleich aber dem gestellten Antrage entsprechend, die Ausschreibung der Ediktstage zur Erzielung eines außergerichtlichen Arrangements auf die Dauer von zwei Monaten suspendirt.

Nachdem nun aber nach Ablauf dieser Zeit ein Nachweis über ein Arrangement nicht vorgelegt worden ist, werden die Ediktstage wie folgt festgesetzt.

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Donnerstag den 16. August l. Js,

2) zur Vorbringung und Nachweisung der Einreden auf

Donnerstag den 11. Oktober l. J.,

3) zur Abgabe der Gegenerinnerungen auf

Donnerstag den 15. November l. J.,

und der Schlußerinnerungen auf

Donnerstag den 29. November l. Js.,

jedesmal

Vormittags von 9 — 12 Uhr

und

Nachmittags von 3 — 6 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 3.

Hiezu werden sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger mit dem Beifügen geladen, daß die Versäumung des ersten Ediktstages den Ausschluß von der gegenwärtigen Konkursmasse, die Versäumung der weitern Ediktstage den Ausschluß mit den an den treffenden Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Nach dem notariellen Inventar vom 26. März d. Js., welches von den Gläubigern in dem genannten Geschäftszimmer stets eingesehen werden kann, belaufen sich die Passiven auf 843,152 fl. 5 kr.
die Aktiven auf 680,885 „ 19 „
so daß die Ueberschuldung 162,267 fl. 36 kr. beträgt.

Der Immobiliarbestandtheil der Aktivmasse bilden die Anwesen Hs.-Nr. 7 an der Neuhausergasse, gewerthet auf 80,000 fl., Hs.-Nr. 5 an der Schützenstraße nebst darauf radizirter Taferngerechtsame, gewerthet auf 95,000 fl., Hs.-Nr. 15 an der Storgenstraße, gewerthet auf 36,000 fl., die reale Handlungsgerechtsame, gewerthet auf 1500 fl.

Erinnerungen gegen diese Schätzungen sind bis zum ersten Ediktstage bei Vermeidung des Ausschlusses vorzubringen.

Zur Erzielung eines Arrangements unter den Gläubigern wird der dritte Ediktstag bestimmt, da erst bis dorthin ein klarer Ueberblick über den Stand der Passiven in diesem und den damit zusammenhängenden Konkursen über August Schimon's Rücklaß und J. S. Kaltenecker u. Sohn sich wird gewinnen lassen.

Mit Eröffnung des Konkurses wurde auch eine provisorische Massakuratel gebildet und der Großhändler Julius Scheuer dahier als provisorischer Massakurator und Liquidator aufgestellt und verpflichtet.

Die Wahl eines definitiven Massakurators und Gläubigerausschusses, die Beschlußfassung über Verwaltung oder Verkauf der Gantmasse werden dem ersten Ediktstage vorbehalten und die nicht erscheinenden Gläubiger der Mehrheit der Erscheinenden zustimmend erachtet.

Ferner werden alle diejenigen, welche zum Vermögen des Gemeinschuldners gehörige Gegenstände in Händen haben, oder dahin Etwas schulden, aufgefordert, Lieferungen oder Zahlungen bei Vermeidung der Doppelzahlung nur hierorts oder beim Massakurator zu machen.

Endlich werden alle auswärtigen Gläubiger aufgefordert, längstens bis zum ersten Ediktstage einen dahier wohnenden Insinuationsmandatar — mit Ausschluß der k. Post — zu benennen, widrigenfalls weitere Verfügungen an sie an das Gerichtsbrett geschlagen und dadurch als richtig zugestellt erachtet werden würden.

München, 8. Juni 1866.

Der k. Direktor:

Kopp.

3275. **Bekanntmachung.**

Verschollenheit des Bichler, Christof, Liebhartssohn von Wackersberg.

Christof Bichler, ehel. Sohn des Nikol. Bichlers, Bauers zu Wackersberg, ist am 16. September 1784 geboren, hat als Soldat des Chevauxlegers-Regiments in Augsburg in den Jahren 1811 und 1812 den russischen Feldzug mitgemacht und wird seit dieser Zeit vermißt.

Da für denselben auf dem Liebhartbauer-Gute des Nikolaus Bichler in Wackersberg ein Elterngut von 200 fl. und das Unterschlupfsrecht ohne Anschlag versichert ist, so wird auf Antrag dieses Nikolaus Bichler, der vermißte Christof Bichler oder dessen eheliche Nachkommenschaft auf diesem Wege hiemit aufgefordert, sich zum Bezuge dieses Vermögens binnen

drei Monaten

von heute an zu melden, widrigenfalls nach Umfluß dieser Zeit Christof Bichler als verschollen, vielmehr als todt und descendenzlos verstorben erklärt und über sein Vermögen nach Inhalt der bestehenden Verträge verfügt und die erwähnte Hypothek gelöscht werden wird.

Tölz am 13. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Ueberreiter.

G.-Nr. 2156. Pfitzer, Ass.

---

828. (3c) **Ausschreiben.**

Im Hypothekenbuche für Oesfeld Band I Seite 87 mit 90 ist unterm 5. April 1827 eine Hypothek von 1382 fl. 30 kr. als Caution für das Vermögen des abwesenden Johann Popp von Oesfeld eingetragen.

Da die Nachforschungen nach dem rechtmäßigen Inhaber fruchtlos geblieben und seit dem Eintrag der Forderung 30 Jahre verstrichen sind, so werden auf Antrag des Philipp Konrad von Oesfeld als Besitzers der Pfandobjecte alle diejenigen, welche auf diese Forderungen Recht zu haben glauben, aufgefordert, dieses Recht

innerhalb sechs Monaten

dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist die Forderung für erloschen erklärt und die Hypothek gelöscht würde.

Aub, den 3. Februar 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:

Stöckel.

G.-Nr. 2315. Müller, k. Assessor.

Digitized by Google

3301. **Bekanntmachung.**

Vom Samstag den 23. lfd. Mts. angefangen verkehren die sämmtlichen Züge zwischen Salzburg und München, sowie zwischen München und Augsburg in fahrplanmäßiger Weise und unterbleiben nur sämmtliche Lokalfahrten zwischen München und Großhesselohe, sowie die Sonn- und Feiertagszüge zwischen München und Starnberg.

Die Postzüge 49 und 50 verkehren nur zwischen Augsburg und München und haben keine Verbindung in nördlicher Richtung.

Zwischen Augsburg — Ulm — Lindau verkehren die Züge in regelmäßiger Weise.

Wiederholt wird aufmerksam gemacht, daß zwischen München — Großhesselohe — Starnberg die Personenbeförderung in nur sehr beschränkter Weise stattfinden kann.

München den 22. Juni 1866.

Königl. Oberpost- und Bahnamt.

3302. **Bekanntmachung.**

Die Verloosung des Stadt-Münchner-Anlehens vom Jahre 1857 betr.

VIII. Verloosung.

Nach Inhalt der Bekanntmachung vom 28. Mai h. Js. wurde heute die für das Rechnungsjahr 1865/66 treffende Verloosung zum Zwecke der Tilgung des obenerwähnten Anlehens vorgenommen, und sind dadurch zur Heimzahlung bestimmt worden.

Nummer der Schuldurkunde 58.

In den Serien von Nr. 1—31 incl.

Nummer der Schuldurkunde 17.

In den Serien 1. 2. 4. 10. 11. 12. 13. 15. 17. 18. 19. 20. 22. 23. 25. 26. 27. 28 und 30.

Die Heimzahlung dieser Obligationen erfolgt gegen Rückgabe derselben nebst den dazu gehörigen Coupons vom 30. September ds. Js. bei der städtischen Schulden-Tilgungs-Cassa.

Eine Verzinsung der gezogenen Obligationen findet nach Ablauf des 30. Septbr. ds. Js. nicht mehr statt.

Die zur Heimzahlung kommenden Capitalsbeträge können bei dem noch in der Aufnahme begriffenen Münchener Stadt-Anlehen vom Jahre 1865 sogleich wiederangelegt werden.

Am 18. Juni 1866.

Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München

Bürgermeister: **v. Widder.**

E.-Nr. 31,492. Stadelmann, Secretär.

3264 **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft des Austragsbauern Joseph Oberwieser von Teising betr.

Am 27. April 1866 ist zu Teising der Austrägler Joseph Oberwieser, früher Wimmerbauer zu Teising, ohne Hinterlassung von Kindern gestorben, und hat dessen Wittwe Maria Oberwieser nach Eheverträgs-Abänderungsurkunde vom 24. April 1866 an die Intestaterben ihres verlebten Ehemannes einen Rückfall von 1000 fl. hinauszuzahlen.

Nach dem vorliegenden schema geneal. erscheint als nächster Intestaterbe des Defuncten sein am 4. Juni 1791 geborner Bruder Johann Baptist, welcher seit dem russischen Feldzuge vermißt wird.

Auf Antrag der obengenannten Ehefrau des Verlebten ergeht nunmehr an Johann Baptist Oberwieser und dessen allenfallsige Descendenz der Auftrag, sich

binnen drei Monaten a dato

zur Geltendmachung ihres Erb- resp. Rückfalls-Anspruches um so gewisser hierorts zu melden, als außerdem dieselben mit ihren Ansprüchen für ausgeschlossen erachtet und weiters nach rechtlicher Ordnung verfahren werden würde.

Altötting am 14. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter beurlaubt.

E.-Nr. 4022. Frey, k. Assessor.

3258 **Bekanntmachung.**

Wieser gegen Fleischmann p. deb.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Regensburg wird von dem unterfertigten k. Notar am

Freitag den 17. August d. Js. Vormittags 10–11 Uhr

auf seiner Amtscanzlei das Anwesen der Kupferschmiedseheleute Joseph und Franziska Fleischmann dahier im Wege der Hilfsvollstreckung öffentlich versteigert.

Dasselbe ist in der Steuergemeinde Hemau, Gerichts und Rentamts gleichen Namens gelegen, hat nach notarieller Schätzung vom 5 d. Mts. einen Werth von 2520 fl. und besteht aus folgenden Besitzungen:

Lit. A. Das Stieferlhaus:

Pl.-Nr. 202, Wohnhaus und Stall unter einem Dache, dann Schweinstall und Hofraum mit Grasbülle zu 0,04 Tgw.

Pl.-Nr. 202¹/₂, Hofraum zu 0,02 Tgw.
" " 202¹/₃, Dungstätte zu 0,01 Tgw.
Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil;

Lit. B. Gemeindtheile:

Pl.-Nr. 510, zwei Gemeindsfeldtheile am Lenner zu 0,63 Tgw.
" " 558, zwei Gemeindsfeldtheile am Lenner zu 0,49 Tgw.
" " 655, äußerer Gemeindsfeldtheil an der Nürnberger Straße zu 0,32 Tgw.
" " 702a, zwei Gemeindsfeldtheile auf der Neukirchnerhaid zu 0,17 Tgw.
" " 702b, Gemeindstheilwiese allda zu 0,61 Tgw.
" " 1521*, Gemeindsholztheil in Laubenhard zu 1,10 Tgw.

Lit. C.

Pl.-Nr. 386, Stadel in der obern Vorstadt zu 0,02 Tgw.

Lit. D.

Pl.-Nr. 1511*, Gemeindeholztheil im Laubenhard zu 1,09 Tgw.

Lit. E.

Pl.-Nr. 509, Gemeindefeldtheil, Acker zu 0,31 Tgw sämmtlich belastet mit 6 kr. Bodenzins zum Staate aus 2 fl. 26 kr. Capital.

Steigerungslustige, welche, wenn sie dem Notare unbekannt sind, sich über Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn durch das Meistgebot wenigstens der Schätzungswerth erreicht ist.

Schätzungsurkunde, Kataster- und Hypothekenbuchsauszug können im Amtszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.

Hemau am 15. Juni 1866.

Der k. Notar:

Kerling.

3185. [2a] **Edictalladung.**

Verschollenheits- und Todeserklärung der Juliana Bernecker von hier betreffend.

Juliana Rosina Bernecker, eheliche Zwillingstochter des vormaligen Besitzers und Holzmessers Johann Michael Bernecker und seiner Ehefrau Rosina Dorothea geb Lutz ward zu Regensburg, am 27 Jänner 1796 geboren; dieselbe hat sich vor circa 50 Jahren von hier und vermuthlich nach Wien begeben und gebricht es seit dieser Zeit jeglicher Kunde über ihr Leben, wie Aufenthalt.

Obervormundschaftlich genehmigtem Antrage ihrer Schwester Barbara Bernecker v. h. entsprechend, wird obenbezeichnete Juliana Rosina Bernecker oder deren etwaige Descendenz hiemit öffentlich aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten

von heute ab hierorts um so gewisser zu melden, als außerdem nach Ablauf dieser Frist Juliana Rosina Bernecker für verschollen und ohne Nachkommenschaft verstorben erklärt und deren Vermögen ihren gesetzlichen Erben ohne irgend welche Caution ausgeantwortet würde.

Regensburg den 2. Juni 1866.

Königl. Stadtgericht Regensburg.

Der k. Stadtrichter:

Demper.

E.-Nr. 8527. Stoeger, k. Assessor.

3270. **Erkenntniß.**

Das k. Landgericht Hof erkennt zu Recht:

1. die auf dem Grundstücke des Bauern Georg Mohr von Köditz, Pl.-Nr. 1364 für den Hauptmann Wilhelm von Biedenfeld im Hypothekenbuch eingetragene Kaufschillingsrestforderung von 156 fl. 15 kr. wird für erloschen erklärt und ist demnach zu löschen,

2. die durch die Verhandlungen erwachsenen Kosten hat Georg Mohr zu tragen.

rc. rc. rc.

Hof am 14. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Döberlein.

E.-Nr. 5310. Hammann, Ass.

3307. **Bekanntmachung.**

Gesuch des Michael Multerer von Thierling um die Bewilligung zur Auswanderung nach Oesterreich betr.

Michael Multerer, geb. am 29. Dez. 1820 außerehelicher Sohn der Anna Alt, ledige Wirthstochter von Thierling und des Michael Multerer, Webergesellen von Pamsting beabsichtigt nach Oesterreich auszuwandern.

Allenfallsige Rechtsansprüche an denselben sind

binnen 14 Tagen

bei Meidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Cham den 15. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

v. n.

E.-Nr. 9276. Weigert, Ass.

3318. Ein vollständig bewanderter Rentamtsgehilfe wünscht bei einem k. Rentamt bis 1. Juli l. Js. im Rechnungs-, Umschreib- oder Taxwesen beschäftiget zu werden. D. U.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Abendausgabe der Bayerischen Zeitung.

(Extrablatt.)

Sonnabend. **Nr. 172.** **23. Juni 1866.**

r **München.** An die Stelle des vor dritthalb Monaten verstorbenen Domherrn Gradler wurde in der heutigen vormittägigen Sitzung des Domcapitels unserer Erzdiözese Hr. Joachim Sighart, Dr. phil. und Professor am k. Lyceum zu Freising, zum Domherrn gewählt. Die sehr glücklich zu nennende Wahl hängt noch von der Annahme des Gewählten und der Bestätigung Sr. Maj. des Königs ab.

* In der Gegend von **Miesbach** haben mehrere Geistliche sich vereinigt, bei den Gliedern ihrer Kirchengemeinden Leinwand zu Verbandzeug zu sammeln und von Kindern Charpie zupfen zu lassen und das Gesammelte an den Hauptverein in München zu schicken — ein Beispiel, das Nachahmung verdient und zweifellos auch finden wird. Zugleich wird uns berichtet, daß die Gebirgsbevölkerung vom besten, opferwilligsten Geist beseelt, daß dort Jedermann bereit ist, die Steuern für das künftige Jahr vorauszubezahlen.

Bayreuth, 20. Juni. Wie wir hören, haben sich die hiesigen Civilärzte vereinigt, eintretenden Falls verwundete oder kranke Militärs, seien sie Freund oder Feind, ärztlich zu behandeln. (B. T.)

Von der bayerisch-preußischen Grenze, 19. Juni. (Wie Gerüchte entstehen.) Vor einigen Tagen gab einer unserer großen Industriellen ein Diner, wobei er unter Anderm äußerte: wenn 2000 Mann von unsern bayerischen Truppen hieher kämen, würden wir 250 Mann in's Quartier bekommen. Dies hörte der Bediente und erzählte es dem Koch, der aus Saarbrücken war. Der Koch hatte nichts Eiligeres zu thun, als zu verbreiten, daß 2000 Bayern in St. Ingbert angesagt seien. Das Gerücht kam auch zu den Ohren des Landraths, welcher sofort nach Berlin telegraphirte, daß ein bayerisches Korps die Grenze bedrohe. Darauf kam von Berlin der telegraphische Befehl, alle öffentlichen Kassen nach Saarlouis zu schaffen, was gestern geschah. Dann wurden zwei Bataillone Landwehr von Luxemburg nach Saarlouis dirigirt und 12 Uhlanen nach Saarbrücken verlegt, um die Grenze zu überwachen und beim Herannahen der Bayern Alarm zu machen. Drei dieser Uhlanen stehen in Rentrisch. Es wird erzählt, der eine derselben habe zwei bayerische Gendarmen für den Vortrab eines feindlichen Korps gehalten und sei ventre-à-terre nach Saarlouis gejagt, um dies zu melden. Sicher ist, daß von preußischer Seite Alles vorgekehrt war, um die Bahnschienen aufzureißen. Gleichzeitig war aber auch durch das Erscheinen der Uhlanen das falsche Gerücht verbreitet worden, die Preußen wollten in die Pfalz einfallen. (Pf. Ztg.)

* Die Nationalvereinler in **Leipzig**, die sich in letzter Zeit schon mehrfach bemerklich gemacht, haben die preußischen Truppen bei ihrem Einzug mit Blumensträußen beschenkt, was die Berliner Blätter wohlgefällig verzeichnen.

Kassel, 17. Juni bringt das „Frkf. J." folgenden Bericht: Gestern war die Bahn bis Hersfeld noch frei und die Infanterie und Artillerie ist denn auch von gestern Abend an die Nacht durch per Bahn nach Hersfeld transportirt worden, während die Kavalerie auf der Chaussee demselben Bestimmungsort zugezogen ist. Heute wissen wir auch, daß dieß gelungen ist, ohne daß die Preußen es zu hindern versucht. Gestern und vorgestern glaubte man hier allgemein, daß die nächsten Stunden den Einmarsch der Preußen mit sich bringen würden. Der preußische Gesandte ist gestern Nachmittag abgereist Die erste kriegerische Maßregel gegen Preußen war gestern Morgen die Besetzung und Schließung des preußischen Telegraphenbureaus, die zweite die Verhaftung eines preußischen Gendarmen. Die Turnerfeuerwehr und der Schützenverein haben einstweilen den Schutz der Stadt übernommen.

Karlsruhe, 20. Juni. Das badische Armeekorps ist nun durch Einberufung der Reserven vollständig mobil gemacht, und wird am 22. oder 23. seinen Ausmarsch beginnen. Das Oberkommando führt Prinz Wilhelm von Baden, der Bruder des Großherzogs. Wir freuen uns, Ihnen diese Thatsache, deren Bedeutung für unsere inneren Verhältnisse nicht zu unterschätzen ist, in positiver Weise berichten zu können. In Baden wird Jedermann seine Pflicht thun, wo das deutsche Vaterland ruft, was auch sonst seine Privatstellung und Meinung sein mag. (Allg. Ztg.)

Berlin, 19. Juni. Die hiesigen Post-Expeditionen haben gestern und vorgestern Darlehenskassenscheine in Umlauf zu bringen gesucht; sie sind aber beim Publikum auf so viel Widerstand gegen die Annahme nicht nur von Darlehensscheinen, sondern auch von Banknoten gestoßen, daß die Behörden es für rathsamer gehalten haben, die Ausgabe von Darlehensscheinen mittelst der Post wieder einzustellen. Ob die Bank nun der Post die bei ihr eingezahlten Darlehensscheine einwechselt, läßt sich nicht errathen.

Berlin, 20. Juni. Man versichert uns, es habe das preußische Cabinet eine Depesche an die drei Hansestädte erlassen, worin denselben die Frage vorgelegt werde, ob sie Willens seien, sich dem preußischen Bundesreform-Project anzuschließen, im Falle der Einberufung eines Parlaments durch Preußen dasselbe zu beschicken und endlich ihre Contingente zu mobilisiren und zur Verfügung Preußens zu stellen. Es scheint, daß bis jetzt Seitens der Regierung der drei Hansestädte noch keine definitiven Antworten auf diese Aufforderung ertheilt sind. (Köln. Z.)

Berlin, 20. Juni. Der „Staats-Anzeiger" erklärt die Mittheilung der „Hamburger Nachrichten", die Preußen hätten in Harburg eine Kriegs-Kontribution von 12,000 Thalern aufgelegt, für erdichtet.

Die in **Düsseldorf** erscheinende „Rh. Ztg." fordert das preußische Volk auf, gegen den Austritt Preußens aus dem Bunde lauten Protest zu erheben.

Pesth, 19. Juni. Die kroatischen Mitglieder der Regnicolardeputation sind gestern abgereist, da in keinem der streitigen Punkte eine Vereinbarung zu erzielen war, und fernere Verhandlungen ganz resultatlos erschienen. Ihren Instructionen gemäß hatten dieselben als Ultimatum die Forderung hingestellt, daß Ungarn die 42 Gesetzartikel des Agramer Landtags vom Jahr 1861 einfach annehmen und damit die Integrität des kroatischen Gebiets in solcher Ausdehnung anerkennen solle, daß Fiume von Ungarn losgerissen würde. Dieselben verlangten die Autonomie Kroatiens in Administration und Rechtspflege durch ein besonderes Inauguraldiplom anerkannt, und im Fall Ungarn ein eigenes verantwortliches Ministerium erhielte, ebenfalls ein eigenes verantwortliches kroatisches Ministerium, im Fall dagegen die Dikasterialregierung fortdaure, eine eigene kroatische Hofkanzlei. Endlich sollte sogar die Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten am ungarischen Landtag unter Wahrung des Paritätsprinzips durch „selbständige," d. h. an Instructionen gebundene Deputirte erfolgen. Diese Forderungen, deren Annahme selbstverständlich jeden staatsrechtlichen Verband Kroatiens mit Ungarn auflösen und nur die gemeinsame Krönung übrig lassen würde, konnten die ungarischen Deputirten natürlich nicht bewilligen, und auch die Krone würde sie nicht bewilligen; es hieße die Auflösung Oesterreichs in Nationalitätsatome sanktioniren, denn die andern Nationen und Natiönchen würden dieselben Ansprüche erheben. (A. Z.)

St. Petersburg, 16. Juni. Eine telegraphische Depesche aus Orenburg vom vorgestrigen Tage meldet, daß Generalmajor Romanowsky die starke bucharische Festung Nau ohne Schuß genommen habe. Der Feind entfloh mit Zurücklassung von einem Geschütz, Artillerie-Vorräthen 2c.

Konstantinopel, 15. Juni. Omer Pascha geht erst nach Approvisionirung nach Rustschuk zur Fürstenthümer-Armee. Admiral Edhem Pascha ist abgereist und übernimmt das Kommando des Geschwaders an der Küste Albaniens.

New-York, 30. Mai. General Winfield Scott, geboren 13. Juni 1786, ist gestern Mittag in Westpoint gestorben. Das Land verliert in ihm einen durch die Kriege von 1812 und in Mexico berühmt gewordenen Namen. Obgleich beim Ausbruche der Rebellion noch im activen Dienste, war er doch zu alt, um handelnd einzugreifen. Am 31. October 1861 zog er sich ganz in's Privatleben zurück. Er ist vielfach von seinen ruhmredigen Landsleuten als General überschätzt worden; sein Verdienst während der letzten Jahre bestand hauptsächlich darin, daß er treu zur Regierung des Landes hielt, als die Versuchung der Secession auch an ihn herantrat. Seine vor zwei Jahren veröffentlichten Memoiren sind ein höchst unbedeutendes Werk und nichts als die Prahlerei eines miles gloriosus; überhaupt war Scott bis zur Ge-

Digitized by Google

denhaftigkeit eitel und in jeder seiner Bewegungen berechnend- und studirt. (K. Z.)

New-York, 9. Juni. Im Senate ging als Amendement zur Reconstructions-Bill die Resolution durch, daß alle in der Union geborenen und naturalisirten Personen Bürger sein sollen. Der Passus, der den Rebellen das Stimmrecht bis 1870 entziehen sollte, wurde gestrichen.

Local-Chronik.

* Monatlicher Bericht
des k. Bezirks- und Stadtgerichts-Arztes Dr. Frank
über die
Trauungen, Geburten, Krankheiten und Sterbefälle in München
für den Monat Mai 1866.

Im Laufe des Monats Mai hatten in der Haupt- und Residenzstadt München mit Einschluß ihrer Vorstädte, bei einer Einwohnerzahl von c. 167,053, Civil- und Militär, Trauungen 182 statt.

Geboren wurden:

1) eheliche a) Knaben 178, b) Mädchen 179	Sa. 357.	Darunter	Sa. 586.	Zwillinge 5 Paar. Drillinge 0
2) unehel. a) Knaben 98, b) Mädchen 131	Sa. 229.	Darunter		Zwillinge 0 Paar. Drillinge 0

und zwar:

außerehelich im Gebärhause 62,
außerehelich außerhalb des Gebärhauses 167.

Die Zahl der Kranken belief sich, entsprechend der nachfolgenden Zusammenstellung der in den hiesigen öffentlichen Heil- und Pflege-Anstalten im Laufe des Mai Aufgenommenen, im Ganzen auf 2604 (im vorigen Monate 2177); davon treffen auf das große städtische Krankenhaus l/J. 710, auf das kleine städtische Krankenhaus r/J. 168, auf das Militärkrankenhaus 809, auf die Polikliniken 275, auf die beiden Kinderheilanstalten 497.

Unter den wichtigeren Krankheiten während dieses Monats befinden sich: Typhen 118, Wechselfieber 92, Syphilisformen und Gonorrhoen 182 (Männer 145, Weiber 37), katarrh. Anginen 52, Diphtherien 10, Blattern 81 (dazu noch 64 in der Privatpraxis, also zusammen 145), Keuchhusten 22, Pneumonien 27, akute Bronchitis-Erkrankungen 104, chronische 68, Magenkatarrh mit Fieber 171, ohne Fieber 105, Magen-Darmkatarrhe und Durchfall 226.

Gestorben sind mit Einschluß von 25 todt und 0 unreif Geborenen: 528, hierunter Kinder von der Geburt bis zu 1 Jahr 218 (davon 27 an der Mutterbrust, 166 ohne Mutterbrust ernährt), und zwar:

a) eheliche 134,
b) uneheliche in mütterlicher Pflege 61,
c) uneheliche in fremder Pflege 23;

Kinder im Allgemeinen bis zum 14. Lebensjahre 272,

a) eheliche 174,
b) uneheliche 98;

männlichen Geschlechts 285, weiblichen Geschlechts 243 } Sa. 528. (567)*)

(sonach 58 mehr geboren als gestorben.)

Von diesen starben:

	männl.	weibl.	Sa.
1) In der Privatpflege	242	207	449.
2) Im großen städt. Krankenhause l/J.	20	19	39.
3) Im kleinen städt. Krankenhause r/J.	6	3	9.
4) Im Militärkrankenhause	10	—	10
5) Im Gebärhause:			
a) Kinder	2	4	6.
b) Erwachsene	—	1	1.
6) Im Irrenhause	2	—	2.
7) In der Strafanstalt	—	—	—.
8) In den Versorgungsanstalten	3	9	12
	285 männl.,	243 weibl.,	Sa. 528.

Anlangend das Alter der Gestorbenen, so befinden sich:

218	zwischen 0 — 1 Jahr,	46	zwischen 40 — 50 Jahren,
36	„ 1 — 5 Jahren,	45	„ 50 — 60 „
16	„ 5 — 10 „	44	„ 60 — 70 „
10	„ 10 — 20 „	26	„ 70 — 80 „
42	„ 20 — 30 „	14	„ 80 — 90 „
31	„ 30 — 40 „	—	über 90 Jahre.

Bei dieser jetzt normalen Sterblichkeit für München waren gestorben:

An Typhus	23 (16),	Darrsucht	83 (110),
Lungenentzündungen	28 (25),	Croup	3 (3),
Lungentuberculose	88 (98),	Diphtheritis	7 (2),
Scharlach	3 (1),	Keuchhusten	6 (0),
Masern	0 (0),	Schlagfluß	12 (17),
Blattern	4 (1),	In Folge von Unglücksfällen	4 (4),
Kindbettfieber	0 (1),	In Folge von Selbstmorden	4 (3).

Der allgemeine Gesundheitszustand ist für den Monat Mai ein günstiger gewesen. Der höhere Krankenstand in den öffentlichen Heilanstalten rührt lediglich nur von dem beträchtlichen Krankenstand im Militärkrankenhause in Folge des hohen Präsenzstandes her. Die Blattern-Erkrankungen scheinen im laufenden Monat Juni beträchtlich von der Höhezahl des Monats Mai herabzufallen. Es waren an Blattern nur 2 ungeimpfte Kinder und 2 Erwachsene gestorben.

*) Die in Parenthese befindlichen Zahlen beziehen sich sämmtlich auf den Monat Mai v. Js.

Letzte Posten.

*† **München**, 23. Juni. In Folge des Abbruches der diplomatischen Verbindungen zwischen Bayern und Preußen ist die Vertretung der in Preußen sich aufhaltenden bayerischen Staatsangehörigen dem k. niederländischen Gesandten in Berlin übertragen worden. Von Seite Preußens wurden die offiziösen Geschäfte der bisherigen kgl. preußischen Gesandtschaft sowie der Schutz der preußischen Unterthanen in Bayern dem dahier beglaubigten Gesandten Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen übertragen.

Berlin, 21. Juni. Die Befehlshaber der preußischen Heere sind ermächtigt worden, den österreichischen Truppen-Kommandeurs mittels der Vorposten eröffnen zu lassen, daß Oesterreichs Erklärung in Frankfurt vom 16. Juni, Sachsen Waffenhülfe gegen Preußen gewähren, eine amtliche Verkündigung des Kriegszustandes zwischen Oesterreich und Preußen enthalte, und daß die preußischen Streitkräfte Befehl hätten, demgemäß zu verfahren. — Der Staatsanzeiger enthält ein Ausfuhr- und Durchfuhrverbot aller Arten Waffen, Kriegsmunition u. s. w. (K. Z.)

London, 22. Juni. Die Königin wird erst am Dienstag erwartet. Sie gestattete angeblich dem Grafen Russell, das Parlament aufzulösen, aber es ist noch unentschieden, ob er Gebrauch davon machen wird.

Bukarest, 22. Juni. Freiwillige sind zum Eintritt in die Armee aufgefordert gegen Verpflegung und zwei Dukaten Monatssold. (A. Z.)

Athen, 16. Juni. Das Ministerium Ruphos ist entlassen. (A. Z.)

Konstantinopel, 16. Juni. Die Donau-Armee wird durch 24 Bataillone verstärkt.

New-York, 13. Juni, Morgens. Spear's Schaar ist über die Grenze zurückgegangen. Gold 143¾. Wechselcurs 157. Bonds 102½. Baumwolle 40. (Allg. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

x. v. **Von der Isar.** Die Frage des internationalen Schutzes der Marken, Etiquetten rc., die man nicht unpassend die Wappen der Industrie nennen kann, gewinnt bei den zunehmenden Handelsbeziehungen der Völker aller Welttheile unverkennbar immer mehr an Bedeutung. Die Waarenbezeichnungen sollen den Erzeuger der Waare deklariren und damit zugleich eine Art Bürgschaft für die gute Qualität der Waare bieten. Ein im eigenen Lande gut geordnetes und vom Auslande vertragsmäßig anerkanntes Markenwesen ist mitunter die Bedingung zum Aufblühen und zur Erhaltung eines Industriezweiges, und betrügerische Nachahmungen renommirter Marken zerstören leicht die ganze Basis eines Geschäftes. Die neueren Handelsverträge halten daher auch an dem Streben fest, den Marken ihrer Fabrikanten einen Schutz zu sichern. Wenn sich nämlich zwei Industriestaaten auf einem und demselben Markte begegnen, so befinden sie sich in ähnlicher Lage, wie zwei Firmen, wovon die ältere der jüngeren Nebenbuhlerin gegenüber das bereits erworbene Renommee möglichst unbestritten in die Wagschale legen möchte. Gerichtsaccessist Gustav Krug in Darmstadt hat jüngst in einer Broschüre: „Ueber den Schutz der Fabrik- und Waarenzeichen rc. Darmstadt bei Ed. Zernin — diese Frage vom legislatorischen und juridischen Standpunkte aus beleuchtet und die eigentliche rechtliche Grundlage des Markenschutzes festzustellen gesucht. Damit ist eine übersichtliche Darstellung der in den verschiedenen Ländern geltenden gesetzlichen Bestimmungen über den Schutz von Handels- und Fabrikzeichen verbunden und gelangt der Verfasser am Schlusse seiner Abhandlung zu folgenden Sätzen: Ein ausschließliches Recht des Fabrikanten und Kaufmanns auf seine Fabrikzeichen und Waarenstempel ist nach den Grundsätzen des in Deutschland herrschenden Rechtssystems nicht anzuerkennen, vielmehr wird es erst durch besondere gesetzliche Verleihung begründet, und es kann daher auch die Nachahmung und der Mißbrauch eines fremden Zeichens der fraglichen Art erst durch besondere gesetzliche Bestimmung zur Rechtsverletzung werden; was die Grenzen des Markenschutzes betrifft, so erscheint der Schutz des Namens und der Firma in ihrer Anwendung als Fabrik- und Waarenzeichen als genügend. Es sei übrigens bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die Frage des Markenschutzes auch der Verein der österreichischen Industriellen in seinem ersten Jahrbuche (1865) zum Gegenstande einer Besprechung gemacht hat, welche mit dem Entwurfe eines neuen Markenschutz-Gesetzes für Oesterreich schließt.

Landshut, 22. Juni. (Schranne.) Verkauft wurden 3443 Schäffel Weizen zu 15 fl. 3 kr. im Mittelpreis (gestiegen 13 kr); 394 Schäffel Korn zu 10 fl. 31 kr. (gefallen 15 kr.); 15 Schäffel Gerste zu 9 fl. 2 kr. (gefallen 49 kr); 1659 Schäffel Haber zu 7 fl. 2 kr. (gestiegen 8 kr.); 21 Schäffel Linsen zu 9 fl. 17 kr. (gefallen 1 fl. 53 kr).

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Ziegert.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

712 [3c].

Edictal-Ladung.

Amortisirung mehrerer Hypothekforderungen betr.

In den diesgerichtlichen Hypothekenbüchern sind nachstehende Hypotheken eingetragen, welche schon längst erloschen sein sollen.

Nr. curr.	Hypotheken-Distrikt	Hypothekenbuch B.	Hypothekenbuch Seite	Zeit des Eintrags T.	Zeit des Eintrags Monat	Zeit des Eintrags Jahr	Des jetzigen Hypothekenbesitzers Name	Des jetzigen Hypothekenbesitzers Stand	Bezeichnung der Forderung des Gläubigers
1	Aichkirchen	I.	147	18	August	1826	Georg Lintl	Gütler Hs.-Nr. 9 in Aichkirchen	230 fl. Forderung der vermißten Brüder Peter und Johann Lintl.
2	Beratzhausen	I.	94	12	April	1832	Josef Stuis	Maurer Hs.-Nr. 65 in Beratzhausen	25 fl. Kaufschillingsrest der Anna Maria Eichenseer und 12 fl. jährlicher Anschlag ihres Austrags.
		I.	95	14	Jänner	1833	detto	detto	53 fl. 20 kr. Forderung der Marg. Danner'schen Erben von Oberndorf und 22 fl. des Adam Engel von Lupburg.
3	Brunn	I.	407	16	November	1825	Anna Hofmann	Häuslerswittwe Hs.-Nr. 16 in Brunn	50 fl. Elterngut der blödsinnigen Anna Maria Hofmeister und 36 fl. jährlicher Anschlag ihrer sonstigen Ansprüche.
4	Brunn	I.	121	23	November	1825	Martin Gaßner	Gütler Hs.-Nr. 18 in Brunn	36 fl. Kapital des Taglöhners Johann Biersack von Schaggenhofen.
5	Buch	I.	77	22	März	1834	Georg Humer	Halbbauer Hs.-Nr. 1 in Buch	300 fl. Muttergut des seit dem russischen Feldzuge vermißten Soldaten Andreas Donauer von Dürn.
6	Buch	I.	73	29	Mai	1826	Walburga Hierl	Anwesensbesitzerin Hs.-Nr. 8 in Buch	75 fl. Vatergut und 12 fl. Anschlag der sonstigen Ansprüche des seit dem russischen Feldzuge vermißten Soldaten Lorenz (nicht Franz) Walter, Gütlerssohn von Buch.
				6	November	1832	detto	detto	75 fl. Zinsen und 200 fl. Muttergut des vorgenannten Lorenz Walter.
7	Deuerling	I.	278	3	Februar	1835	Michl Wein	Gütler Hs.-Nr. 3 in Steinerbrückl	10 fl. Vatergut der Theres Böhm.
8	Etterzhausen	II.	121	28	November	1825	Josef Stömmer	Ziegeleibesitzer Hs.-Nr. 25 in Etterzhausen	60 fl. für den landesabwesenden Michael Rösle.
9	Haag	I.	109	21	Februar	1826	Georg Göß	Gütler Hs.-Nr. 2 in Haag	38 fl. Forderung des vermißten Soldaten Johann Mehringer, Bauerssohn von Tiefenhüll.
	Rechberg	I.	164	25	Oktober	1826	Andre Pöppl	Gütler Hs.-Nr. 10 in Burlohe	detto.
10	Hemau	IV	174	10	September	1830	Jakob Eineiger	Maurer Hs.-Nr. 229 in Hemau	150 fl. Erbtheil des vermißten Georg Eineiger von Klingen.
11	Klingen	I.	165	1	Februar	1833	Karl Kargl	Bauer Hs.-Nr. 1 in Mantlach	2000 fl. Illatenforderung der ersten Ehefrau des Besitzers, Barbara Kargl, früher verehel. Schoner.
12	Neukirchen	I.	56	8	März	1826	Franz Kner	Wirth Hs.-Nr. 11 in Neukirchen	125 fl. zur Sicherheit der Vormundschaft der A. M. Rießl'schen Kinder von Beratzhausen Namens Elisabeth, Walburga, Anna Maria und Wilhelm Peter Rießl.
13	Hemau	IV	396	9	August	1826	Barbara Weiß	Schreinerswittwe Hs.-Nr. 119 in Hemau	163 fl. 20 kr. Elterngut des seit dem russischen Feldzuge vermißten Georg Schmid von Wangsaß.
14	Nittendorf	I.	657	7	März	1834	Johann Obermeier	Gütler von Kühschlag	180 fl. Kaufschilling des Gütlers Georg Dietz von Schonhofen.
15	Schwarzenthonhausen			20	Oktober	1826	Josef Kößler	Gütler Hs.-Nr. 3 in Schwarzenthonhausen	220 fl. Elterngut der ledigen Katharina Fruth und Anspruch derselben auf Wohnung und Verpflegung, dann 50 fl. Kapital der A. M. Läbl von Burlohe.
		I.	242	26	November	1827	detto	detto	20 fl. Erbtheil, 200 fl. Vatergut und 40 fl. Ausfertigungsanschlag der ledigen Katharina Fruth.
		I.	248	2	Oktober	1835	detto	detto	125 fl. Muttergut des Georg Kobler und 50 fl. Anschlag seiner sonstigen Ansprüche.
16	Hemau	I.	803	13	Dezember	1826	Georg Waldthier	Gütler Hs.-Nr. 8 in Langenkreit	37 fl. Kapital des Bauern Leonhard Mayer von Altmannshof.

Da Nachforschungen nach den rechtmäßigen Inhabern dieser Hypotheken, bezüglich welcher seit 30 Jahren keine amtlichen Handlungen geschehen, erfolglos geblieben sind, so ergeht auf Antrag der Hypothekenobjectsbesitzer nach §. 82 des Hypothekengesetzes an diejenigen, welche ein Recht auf besagte Hypotheken zu haben glauben, hiemit die Aufforderung

binnen 6 Monaten von heute an

ihre Ansprüche hierorts anzumelden, widrigenfalls die betreffenden Forderungen für erloschen erklärt und in den Hypothekenbüchern gelöscht werden würden.

Hemau, am 3. Februar 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Mayer.

E.-Nr. 617.

Wieser, k. Ass.

Digitized by Google

3189.

Todes-† Anzeige.

In meinem und der Meinigen Namen muß ich die schmerzliche Pflicht übernehmen, allen Verwandten, Freunden und Bekannten mitzutheilen, daß unser innigstgeliebter Gatte u. Vater,

Herr Friedrich Arnold,

k. geheimer Sekretär im Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten,

mit allen kirchlichen Tröstungen versehen nach kurzem Leiden heute Mittag nach 12 Uhr verschieden ist.

München, 22. Juni 1866.

Dr. Bernhard Arnold,
k. Studienlehrer.

Die Beerdigung findet Sonntag den 24. Juni Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus, der Trauergottesdienst Montag den 25. Juni Vormittags 10 Uhr in der St. Ludwigs-Pfarrkirche statt.

3337. **München.**

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der auf Gegenseitigkeit beruhenden

Lebensversicherungs-Bank für Deutschland
in Gotha,

sowie zur Ertheilung von Auskunft über dieselbe, empfehlen sich die Unterzeichneten.

Jos. Riezler, Corneliusstraße Nr. 1/1.

Ph. Engelhard, Barrerstraße Nr. 28/1.

Wm. Schleußner, Marsstraße Nr. 2/2.

3293. Bei **Fr. Pustet** in **Regensburg** ist erschienen und zu beziehen:

Die Staatsverträge des Königreichs Bayern
von 1806 bis einschließlich 1858
systematisch und chronologisch zusammengestellt und herausgegeben
von Dr. **G. M. Kletke**, kgl. Bürgermeister a. D.
79 Bogen in gr. 8. fl. 6. 30 kr.

Durch dieses Werk ist in den staatsrechtlichen Werken Bayerns eine sehr bedeutende und seit lange schon sehr fühlbare Lücke mit vielem Glücke ausgefüllt, und dem Bedürfniß, welches sich von allen Seiten kund gab, Rechnung getragen worden. Ganz für den praktischen Gebrauch berechnet wird dessen Nutzbarkeit durch ein beigegebenes dreifaches Register — ein systematisches Inhalts-Verzeichniß, ein chronologisches und ein nach Ländern geordnetes — noch mehr erhöht, und ist es daher den Herren Staatsbeamten, Publizisten und selbst Historikern bestens zu empfehlen.

Wir machen hauptsächlich auf die darin enthaltenen Wiener und Pariser Verträge von 1815 aufmerksam, die gegenwärtig das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen.

3294. Bei **Friedrich Pustet** in Regensburg sind

„Die Karten der 8 Kreise Bayerns von J. Heyberger"
Preis 48 kr. pro Stück

erschienen, deren vortreffliche auf amtliches Material gestützte Bearbeitung bekannt ist, weßhalb dieselben bei den gegenwärtigen Anlässen zur Benützung der Berücksichtigung empfohlen werden. Diese Karten sind auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

3317. **Bekanntmachung.**

Karg gegen Karg
p. deb.

Zufolge gerichtlichen Auftrages bringe ich das Anwesen des Wagners Joseph Karg Hausnummer 24 zu Schierling, bezüglich dessen näherer Beschreibung ich auf meine Ausschreibung vom 31. März und 27. Mai 1866 im Mallersdorfer Amtsblatte, im Kreisamtsblatte von Niederbayern, in der bayerischen und in der Passauer Zeitung verweise, im Gesammtschätzungswerthe von 2325 fl. am

Samstag den 7. Juli 1866
Vormittags 10 Uhr

im Griminger'schen Gasthause zu Schierling zur zweitmaligen Versteigerung, wobei der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Mallersdorf, am 20 Juni 1866.

Der königl Notar:
Hofmann.

3319. **Bekanntmachung.**

Auf Requisition des kgl. Landgerichts Aibling versteigert Unterzeichneter

Dienstag den 21. August d. Js.
Vormittags 9—10 Uhr

im nachbeschriebenen Anwesen, das auf 2000 fl. gewerthete, mit 600 fl. Hypothekkapitalien und einer Caution von 50 fl. belastete Anwesen der Eheleute Balthasar und Katharina Eimer in Großkarolinenfeld, bestehend in 1,94 Tagwerk Acker und Filze nebst darauf neuerbautem einstöckigem Wohnhause, soferne der Schätzungswerth erreicht wird.

Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Kataster, Schätzung und Hypothekenbuchsauszug liegen auf meiner Kanzlei zur Einsicht.

Aibling, am 15. Juni 1866.

Der königl. Notar:
Godin.

3164. [3b] **Bekanntmachung**

Hypotheken- und Wechselbank München gegen Leitmayr p. d.

Auf Weisung des königlichen Landgerichts Vilshofen vom 28. April d. Js. unterstelle ich das Mühlanwesen des Simon und der Franziska Leitmayer zu Tracking, Gemeinde Garham der öffentlichen Versteigerung.

Dieses Anwesen enthält nachstehende Bestandtheile:

Pl.-Nr. 3215a Wohnhaus mit Mühlwerk sammt hölzernem Stadl zu	0,06	Tgw.
Pl.-Nr. 3215b Mühlwiese zu	2,03	„
„ „ 3215c Mühlholz zu	0,47	„
„ „ 1920½ Waldung zu	0,09	„
„ „ 3186a Gaisacker zu	0,92	„
„ „ 3186b Gaisödern zu	0,11	„
„ „ 3213 Holzacker zu	1,57	„
„ „ 3217* Steinbruchhölzl zu	0,85	„
„ „ 3219 Mühlwaidhölzl zu	2,12	„
„ „ 3229a Mühlacker zu	1,83	„
„ „ 3229b Oedern dabei zu	0,61	„
„ „ 3229c Mühlackerholz zu	0,12	„
„ „ 3235a Kirschbaumacker zu	0,47	„
„ „ 3235b Kirschbaumödung zu	0,36	„
„ „ 3218 Mühleck zu	0,75	„
„ „ 3220 mittere Mühlweide zu	1,72	„
„ „ 3221 lange Mühlweide zu	1,77	„
„ „ 2947⅓ Hof- und untere Wiese zu	0,56	„
zusammen	15,91	„

und wurden unterm Gestrigen zusammen auf 2452 fl. geschätzt, worunter die Gebäude mit 900 fl. begriffen sind.

Ich beraume hienach zur erstmaligen Feilbietung, bei der nur nach erreichtem Schätzungswerth der Zuschlag erfolgen kann, Termin auf

Donnerstag den 9. August h. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

in der schuldner'schen Behausung selbst an, und lade Kaufsliebhaber mit dem Beifügen ein, daß Hypothekenbuchs- und Steuerkatasterauszug, dann Schätzungsurkunde dießorts und bei der Versteigerung selbst eingesehen werden können.

Für den Fall der Erfolglosigkeit der ersten Versteigerung setze ich schon hiemit zur Vornahme der zweiten Versteigerung, bei welcher der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, Tagsfahrt auf

Donnerstag den 6. September h. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

ebenfalls in der schuldner'schen Behausung zu Tracking an.

Mir unbekannte Personen haben sich als Steigerer über Identität und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Vilshofen den 8. Juni 1866.

Der kgl. Notar:
E.-Nr. 145. **Forster.**

3312. **Bekanntmachung.**

Anna Maria Kunkel, Wittwe von Düssel will mit ihren beiden Töchtern Mathilde und Theresia Kunkel nach Nordamerika auswandern.

Etwaige Einsprüche hiegegen sind
Donnerstag den 28 d. Mts.
Vormittags
bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hier geltend zu machen.

Orb, am 16. Juni 1866.

Königl. Bezirksamt Gmunden.
Der exponirte Assessor:
Hauck.

E.-Nr. 340. Döppenschmid.

Sattler's Kosmoramen

auf dem Karlsplatze werden am 25. Juni gänzlich geschlossen. 3238. (2b)

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Weinstraße 11 am ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonntag. Nr. 173. 24 Juni 1866.

Amtliches.

München, 24. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 21. Juni dem k. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, Ludwig Frhrn. v. d. Pfordten, den k. Hausorden vom heiligen Hubertus zu verleihen;

unterm 22. Juni den Gerichtsschreiber des Landgerichts München r. d. J., Joseph Maller, in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht München r. d. J. zu versetzen und zum Gerichtsschreiber am Landgerichte München r. d. J. den Tagschreiber des Bezirksgerichts München r. d. J., Johann Georg Pfaff aus München in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Vom k. Staatsministerium der Justiz wurde unterm 22. Juni d. J. als Vertreter der Staatsanwaltschaft am k. Landgerichte Buchloe der Bezirksgerichts-Accessist Cölestin Kremer zu Donauwörth aufgestellt.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 24. Juni. Die weitere Aeußerung des kgl. Staatsministers des Handels und der öffentlichen Arbeiten in der vorletzten Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet, wie folgt:

„Meine Herren! Es ist in der That schwer, nach der vielseitigen Beleuchtung der vorliegenden Frage noch irgend etwas in derselben zu sagen, und ich könnte um so mehr darauf verzichten, als ich kaum zweifeln darf, daß sich die Ueberzeugung der einzelnen Herren Votanten bereits im Laufe der Diskussion festgestellt haben wird. Zumal hat auch die Diskussion selbst eigentlich neue Gesichtspunkte, seitdem ich die Ehre hatte, zu Ihnen zu sprechen, nicht aufgestellt. Sie hat nur die einzelnen vom Anfange an hervorgehobenen Gesichtspunkte näher beleuchtet, und dadurch vermuthlich die Ansicht nach den verschiedenen Richtungen hin bestärkt oder umgekehrt. Nur einen Punkt möchte ich noch berühren. Das ist nämlich der so vielfach betonte Einwand, den man gegen den Gesetzentwurf macht, daß die durch die projectirte Maßregel gewonnene Summe unbedingt unzureichend sei. Meine Herren! Ich gestehe zu und habe vom Anfange an nicht geleugnet, daß es wünschenswerth wäre, wenn man größere Mittel zu diesem Zwecke zur Disposition stellen könnte. Aber eins glaube ich, wenn man die fragliche Summe dazu bestimmt haben wollte, um eine direkte Unterstützung zu geben, die nicht wieder zurückläuft, so würde die Sache ganz anders gestaltet sein, als hier, — wo die Werth an sich nicht verloren sind. Hier wird einem bestimmten Unternehmer eine Summe im Lombardgeschäfte als Darlehen gegeben und dafür legt er ein vollgiltiges Pfand nieder. Kann er sich demungeachtet nicht halten, so ist sein Depositum zwar für ihn verloren, nicht aber für die Gesammtheit; das Geld roulirt dann in eine andere Hand; kommt dagegen der Unternehmer wieder so in die Höhe, daß er innerhalb kürzerer oder längerer Zeit sein Depositum einlösen kann, so laufen die Noten, oder das dafür äquivalente Geld wieder an die Bank zurück und sie kommt dadurch in die Lage, ein neues Darlehen vermitteln zu können. Es vervielfältigt sich also durch die Beweglichkeit der Fonds periodisch die Summe, welche ursprünglich zu diesem Zwecke bestimmt wird; das ist ein Punkt, auf den vielleicht noch nicht genug Gewicht gelegt wurde und den ich schließlich hervorgehoben haben möchte.

„Der geehrte Hr. Abg. Jordan hat die Frage der Vertheilung der zur Unterstützung der Industrie, — gestatten Sie mir diese Bezeichnung, nachdem man sie einmal gewählt hat, — bestimmten Mittel in Anregung gebracht. Was diesen Punkt betrifft, so wurde bei den Unterhandlungen mit der Bankverwaltung von dieser das Anerbieten gemacht, es sei selbst nichts dagegen zu erinnern, wenn die k. Staatsregierung Pauschsummen bestimmen wollte, in welchen der Gesammtbetrag auf die einzelnen Kreise vertheilt werden solle.

„Ich habe mich jedoch meinerseits hiegegen von vorneherein erklären zu sollen geglaubt, indem ich es meinerseits nicht für zweckmäßig erachtete, da es sich gegebenenfalls nicht darum handeln kann, wie groß ein Kreis sei, sondern nur darum, wo die dringendste Noth im Sinne des Gesetzes besteht, und zweitens, weil ich den Begriff der privativen Hilfe, die hier gewährt werden soll, in keiner Weise verrückt wissen wollte. Die Bank soll lediglich in den Stand gesetzt werden, ihr eigenes Geschäft zu erweitern, und soll aus der Stellung eines Privatinstituts nicht heraustreten. Es wird also die in dieser Richtung anzuwendende Thätigkeit der Staatsregierung lediglich darin zu suchen sein, daß sie die Grundzüge, welche die Basis der Verhandlungen bildeten, überwacht und dafür sorgt, daß die von der Bank eingegangenen Verpflichtungen gehalten werden. Ich habe übrigens nicht den mindesten Zweifel, daß die Bank ihren ursprünglichen Erklärungen getreu bleiben werde, wonach alle Regierungsbezirke, sohin auch die Pfalz, bei gleichen Bedürfnissen und unter gleichen Voraussetzungen bezüglich der Lombard- und Wechselgeschäfte gleichmäßig berücksichtigt werden soll.

„Ich kann überhaupt nur die Ueberzeugung aussprechen, daß die Bank sicherlich in patriotischem Gefühle selbst großen Werth darauf legen werde, jene Aufgabe getreu durchzuführen, die ihr im Augenblicke nicht ihres Gewinnes halber, sondern im Interesse des Landes gestellt wird. Meine Herren, vertrauen Sie dem Institute in dieser Sache, und wir haben vollkommenen Grund anzunehmen, daß sich dieses Vertrauen rechtfertigen, und daß, wenn nicht Allen — doch wenigstens Einigen geholfen werde.

** **München**, 24. Juni. Das Directorium der bayer. Hypotheken- und Wechselbank hat gestern beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung der Actionäre auf den 23. k. Mts. zu berufen, um deren Zustimmung zu der Vermehrung der Banknoten zu erholen.

Hannover. **Hannover**, 20. Juni. Durch Anschlag an den Straßenecken erschien heute folgender Erlaß des kommandirenden Generals v. Falkenstein:

„Die Verwaltung des Königreichs Hannover geht von heute an auf mich über. Die verschiedenen Behörden haben von nun an nur Befehle von mir und dem als königlichen preußischen Commissarius für die Civilverwaltung bestimmten Landrath, Frhrn. v. Hardenberg, anzunehmen und auszuführen. Hierauf befehle ich: 1) Die bisherigen k. hannoverischen Minister sind ihrer Funktion enthoben, mit alleiniger Ausnahme des Ministers des kgl. Hauses. 2) Das Ministerium des Krieges ruht. 3) Die Geschäftsführung: a) des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wird dem Hrn Sekretär Geh. Regierungsrath Adolph Hartmann, b) des Ministeriums des Innern dem Hrn. Sekretär, Geh. Regierungsrath Henrichs, c) des Kultusministeriums dem Hrn. Sekretär Geh. Regierungsrath Brüel, d) des Ministeriums der Finanzen, des Handels, sowie der Justiz dem Hrn. Sekretär des Gesammtministeriums, Geh. Finanzrath v. Seebach, hiedurch übertragen. 4) Die Verwaltung in allen Branchen wird unverändert nach den kgl. hannoverischen Gesetzen und Bestimmungen fortgeführt und verbleiben hierzu die Beamten überall in ihren Stellen. 5) Gehälter, Pensionen und etwaige Unterstützungsgelder werden fortgezahlt. 6) Alle Vergehen gegen die Landesgesetze sind von den betreffenden Behörden selbständig zu erledigen, so weit deren Machtvollkommenheit dazu ausreicht. 7) Anderweitig tritt mit dem heutigen Tage gegen sämmtliche Einwohner des Königreichs Hannover, sowie gegen alle sich in demselben aufhaltenden Fremden, welche den preußischen Truppen durch eine verrätherische Handlung Gefahr oder Nachtheil bereiten der in den preußischen Gesetzen vorgesehene Fall außerordentlichen Militärgerichtsstandes in Kriegszeiten in Kraft.“ (Köln. Ztg.)

Hildesheim. Der Hildesheimer „Neue Curier“ enthält folgende Proclamation: „An mein getreues Volk! Seine Majestät der König von Preußen hat mir den Krieg erklärt. Das ist geschehen, weil ich ein Bündniß nicht eingehen wollte, welches die Unabhängigkeit meiner Krone und die Selbständigkeit meines Königreiches antastet, die Ehre und das Recht meiner Krone demüthigte und die Wohlfahrt meines getreuen Volkes erheblich zu verletzen geeignet war. Eine solche Er-

niedrigung war gegen mein Recht und wider meine Pflicht, und weil ich sie zurückwies, brach der Feind in mein Land. Ich verließ die, augenblicklich gegen feindlichen Ueberfall nicht zu schützende Residenz, die Königin und meine Töchter, die Prinzessinnen, als theure Pfänder meines Vertrauens zu den getreuen Bewohnern meiner Hauptstadt dort zurücklassend, und begab mich mit dem Kronprinzen, wohin meine Pflicht mich rief, zu meiner treuen und auf mein Geheiß im Süden meines Königreichs rasch sich sammelnden Armee. Von hier aus richte ich an mein treues Volk meine Worte, bleibt getreu eurem Könige auch unter dem Druck der Fremdherrschaft, harret aus in den Wechselfällen der kommenden Zeit, haltet fest wie eure Väter, die für ihr Welfenhaus und für ihr Vaterland in nahen und fernern Ländern kämpften und endlich siegten, und hoffet mit mir, daß der allmächtige Gott die ewigen Gesetze des Rechtes und der Gerechtigkeit unwandelbar durchführt zu einem glorreichen Ende. Ich in der Mitte meiner treuergebenen, zu jedem Opfer bereiten Armee, vereinige mit dem Kronprinzen meine Bitten für euer Wohl. Meine Zuversicht steht zu Gott, mein Vertrauen wurzelt in eurer Treue. Göttingen, 17. Juni 1866. Georg Rex"

„Georg V. von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig Lüneburg. Wir finden uns, nachdem ein Theil unseres Königreichs durch Vergewaltigung in fremden Besitz genommen, rücksichtlich unserer getreuen Civil-Dienerschaft zu bestimmen bewogen, daß aller Orten, wo die Ausübung unserer allein rechtmäßigen Regierungsmacht durch überwiegende Gewalt behindert, unserer getreuen Civil-Dienerschaft aber die Fortführung der ihr von uns oder durch unsere Behörden angewiesenen Dienstgeschäfte angesonnen wird, wir derselben diese Fortführung zum Besten unserer Landesunterthanen und Landesinteressen gestatten wollen, vorbehaltlich jedoch der in Gemäßheit des uns geleisteten Huldigungseides uns zu bewahrenden Unterthanentreue. „Gegeben Göttingen, 17. Juni 1866. Georg Rex."

Baden. **Karlsruhe**, 21. Juni. Die Ständeversammlung ist heute in einer Abendsitzung bis auf Weiteres vertagt worden. Staatsrath Lamey sprach hierbei in der zweiten Kammer einige Worte des Abschieds, die auf die Versammlung einen tiefen Eindruck machten, und deren Bedeutung auch nach Außen nicht verloren gehen wird. Mit tiefem Schmerz, bemerkte der Minister, sei der deutsche Patriot seit Wochen der Entwickelung der gegenwärtigen Lage gefolgt. Was der ehrliche Mann für unglaublich gehalten, sei geschehen durch die verwerfliche Selbstsucht einiger Weniger. Ueber die Urheber des Bürgerkrieges werde Gott richten. Wir andern aber alle sollten jetzt einig sein, eine ehrliche Versöhnung der Parteien anstreben. Jeder Versuch, die Eintracht zu stören, sei ein Verbrechen an der guten Sache Deutschlands. Dreierlei könne uns in unserem engeren Vaterland zum Trost gereichen: 1) daß wir in keiner Weise das Unheil veranlaßt, sondern stets mit aller Kraft auf Vermittlung und Versöhnung hingewirkt; 2) daß wir auf Seite dessen stehen, was man nach göttlichem und menschlichem Recht für das Rechte halten darf; die Mehrheit Deutschlands folge dieser Fahne; 3) daß wir einen Fürsten besitzen, der stets in guten wie in schlimmen Tagen treu und ehrlich zu seinem Volke gehalten, und in dessen Liebe alle Parteien einig seien. Bei diesen Worten erhebt sich die ganze Versammlung mit einem begeisterten Hochruf auf den Großherzog. Die Worte des Ministers, mit sichtlich innerer Bewegung an die Vertreter des Volks gesprochen, zeugen für den Menschen wie für den Staatsmann, der auf der Höhe der Situation steht. (A. Z.)

Local-Chronik.

* **München**, 23. Juni. Das Comité zur Begrüßung und Bewirthung der ab- und durchziehenden Bundestruppen erfreut sich der allgemeinen Unterstützung, so daß denselben schon in den ersten zwei Tagen sehr viele Naturalien und 1000 fl in baarem Gelde zugeflossen sind.

Letzte Posten.

Telegramme.

☐ Vom Wagner'schen Korrespondenzbureau in **Frankfurt a/M.** geht uns unter dem Datum 23 Juni folgendes Telegramm zu: Gestern (?) Abend war außerordentliche Bundestagssitzung. Der kurhessische Gesandte zeigte die Gefangennehmung des Kurfürsten durch preußische Invasionstruppen und die Abschneidung des Verkehrs desselben mit seinem Ministerium an. Auf Präsidialantrag wurde nach Constatirung dieses Gewaltakts gegen die Person eines deutschen Souveräns beschlossen, die kurhessischen Truppen unter das Oberkommando des Prinzen Alexander von Hessen zu stellen. — Reuß ersucht um Bundeshilfe wegen der Kriegserklärung Preußens gegen dies Fürstenthum. Dieselbe wurde zugesagt. — Vom Bundespalast weht die deutsche Fahne.

☐ **Aus Böhmen**, 23. Juni. Schluckenaue und Rumburg (Böhmen) sind von den Preußen besetzt.

☐ **Aus Böhmen**, 23. Juni. 7000 Preußen haben am Freitag Vormittag Nixdorf besetzt. — Reisende aus Dresden versichern daß die Preußen, eine kleine Besatzung dort zurücklassend, sich gegen Schlesien ziehen. — An der Grenze bei Hermsdorf stehen 2000 Preußen, den Einmarsch nach Friedland beabsichtigend. — Gestern sollen gegen 36000 Preußen durch Herrnhut gegen Zittau marschirt sein. Die Preußen sind von Rumburg weggezogen und haben bei Grottau die Grenze besetzt.

☐ **Wien**, 23. Juni. Die „Abendpost" constatirt, daß italienischerseits der in der Kriegserklärung selbst angekündigte Termin des Beginns der Feindseligkeiten noch nicht abgelaufen gewesen sei, als der Einbruch in's österreichische Gebiet begonnen habe.

☐ **Venedig**, 23. Juni. Laut Meldung der österreichischen Vorposten hat die italienische Armee heute Morgens bei Goito den Mincio überschritten und rückt langsam nach Roverbella vor.

München, 24. Juni. Sollten im Laufe des Tages wichtige Nachrichten eintreffen, so werden wir heute Abend 6 Uhr ein Extrablatt ausgeben.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Getreidepreise der Münchener Schranne

vom 23. Juni 1866.

Getreidearten.	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl	kr.	fl.	kr.	fl	kr.	fl	kr
Weizen . .	14	45	16	23	17	30	—	30	—	-
Korn . .	11	9	11	52	12	24	—	5	—	—
Gerste . .	8	30	9	41	10	20	—	—	—	34
Haber . .	6	40	7	5	7	34	—	11	—	5
Repssamen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Leinsamen .	21	—	22	--	22	30	1	47	—	—

Neue Zufuhr: Weizen 2953 Sch., Korn 1131 Sch., Gerste 245 Sch., Haber 2848 Sch
Vorig. Rest „ 332 „ „ 1601 „ „ 83 „ „ 690 „
Repssamen: Zufuhr — Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 11 Sch., Rest 22 Sch
Gesammtbetrag: 9,154 Schfl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 118,264 fl.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Ziegert.

Aufruf.

Wir stehen am Beginne des unseligsten aller Kriege. Die Leiden, die er über unser Vaterland bringen wird, können wohl nicht mehr abgewendet, nur durch Vereinigung aller Kräfte gemildert werden. Die Erfahrung der letzten Kriege hat gelehrt, daß die vom Staate der verderblichen Wirkung der vervollkommneten Feuerwaffen gegenüber vorbereiteten Mittel nicht ausreichen. Für die Pflege und Sorge für den verwundeten und kranken Krieger muß darum die Mithilfe der Bevölkerung rasch und ausdauernd eintreten.

Um diese Mithilfe auch in unserer Hauptstadt in's Leben zu rufen, hat gestern eine Besprechung stattgefunden, an der sich eine Anzahl von Landtagsabgeordneten, Vertretern der Gemeinde und der Presse, Professoren, Aerzten u. s. w. betheiligte. Von ihnen wurde der Unterzeichnete beauftragt, eine öffentliche Versammlung zur Gründung eines Vereins zur Unterstützung verwundeter und kranker Krieger durch Wahl eines Ausschusses zu berufen. Es ergeht daher an alle Bewohner unserer Stadt, die sich an diesem Vereine betheiligen wollen, die Einladung, sich **nächsten Montag den 25. Abends 6 Uhr** im nördlichen Pavillon der Schrannenhalle einzufinden. Um bei diesem Anlasse auch gleich die Aufbringung der Mittel zur Erreichung der Vereinszwecke einzuleiten, werden die Theilnehmer an der Versammlung aufgefordert, bei dem Eintritte einen Geld-Beitrag von wenigstens 30 Kreuzern zu leisten.

München, den 23. Juni 1866.

Dr. Franz Seitz.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

3306. Bei dem hiesigen Stadtmagistrat ist die Stelle eines technischen Baurathes in Erledigung gekommen und soll zufolge Regierungs-Entschließung vom 16. lauf. Mts. wieder besetzt werden.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 1000 fl. verbunden, und wird bei erprobter Tüchtigkeit sowohl Gehaltserhöhung als auch Verleihung von Pensionsansprüchen durch Abschließung eines besonderen Dienstvertrages in Aussicht gestellt.

Bewerber, welche sich über Erfüllung der zur Anstellung im Staatsdienst nöthigen Vorbedingungen, dann über längere praktische Verwendung durch Vorlage legaler Zeugnisse ausweisen können, wollen ihre Bewerbung

innerhalb 14 Tagen

vom Tage der Inseration dieser Bekanntmachung hierorts einreichen.

Fürth, den 19. Juni 1866.

Stadtmagistrat.

v. Haller.

E.-Nr. 14484. Jacobi, Secr.

Königl. priv. Aktiengesellschaft der bayer. Ostbahnen.

3240. [2b] Die am 1. Juli d. Js. fälligen 4½ prozentigen Jahreszinsen von den mit 60 pCt. oder 120 fl. per Stück geleisteten Theilzahlungen auf die Aktien der bayerischen Ostbahnen mit 5 fl. 24 kr. süddeutscher Währung per Interimsschein können gegen Vorzeigung und Abstempelung der letzteren in Empfang genommen werden:

bei der Gesellschafts-Hauptkasse in München,
bei Joseph v. Hirsch daselbst,
bei der kgl. Bank in Nürnberg und ihren Filialen,
bei M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a/M.,
bei Gebrüder v. Rothschild in Paris,
bei N. M. v. Rothschild und Söhne in London,
bei S. Bleichröder in Berlin,
bei Becker und Fuld in Amsterdam,
bei S. Lambert in Brüssel und Antwerpen,
bei J. J. Obermayer in Augsburg.

(zum Tagescourse auf Frankfurt a/M.)

München, den 17. Juni 1866.

Der Verwaltungsrath.

Baumwollspinnerei Kolbermoor.

3245. [3b] Zufolge Beschlusses des Gesellschafts-Ausschusses wird die Ausbezahlung der Stamm-Aktien-Coupons vom 30. Juni 1866 auf Grund des §. 37 unserer Statuten einstweilen suspendirt. Selbstverständlich werden die Coupons der Prioritäts-Aktien am 30. Juni d. Jahres eingelöst:

bei den Herren: Equindo & Scheuer in München,
J. F. Obermayer in Augsburg,
B. Metzler seel. Sohn & Cons. in Frankfurt a/M.,
Kgl. Württemb. Hofbank in Stuttgart,

sowie bei unserer Cassa in Kolbermoor.

München, den 15. Juni 1866.

Baumwollspinnerei Kolbermoor.

Der Vorstand des Ausschusses:

A. Schlichthörle.

2796 (3c) Bekanntmachung. Grat.

In Sachen der Krämerswittwe Margaretha Schamberger zu Wiesau gegen den Steinhauer Michael Kober von Stammheim, k. Landgerichts Wollach, wegen Kaufvertragsaufhebung beziehungsweise Hypothekbestitel-Berichtigung, ist der gegenwärtige Aufenthaltsort des Beklagten Michael Kober nicht zu ermitteln und wird dieser Michael Kober daher zufolge klägerischen Antrags hiemit durch Edictalladung aufgefordert, spätestens bis

zum 10. August l. Js.

auf die Klage, deren Duplikat nebst Beilagen sammt der darauf ergangenen Entschließung vom 23. März d. Js. und dem Duplikate des jüngsten Anrufens vom 10. d. Mts. in der Gerichtsregistratur in Empfang genommen werden kann, eine etwaige Vernehmlassung anher abzugeben und namentlich einen Zustellungsbevollmächtigten dahier aufzustellen und namhaft zu machen, widrigenfalls ordnungsmäßig weiter verfahren und alle künftigen Verfügungen für ihn lediglich an das hiesige Gerichtsbrett geheftet, daselbst 30 Tage lang belassen, sodann zu den Akten genommen, und hiedurch als förmlich zugestellt betrachtet würden.

Concl. Weiden, den 18. Mai 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der königliche Director:

Michel.

E.-Nr. 3490. Meyer.

3222 (2b) Bekanntmachung.

Bei dem k. Rentamte Pfaffenhofen an der Ilm erlediget sich mit 31. Juli 1866 die Oberschreiberstelle, womit ein Gehalt von jährlich 650 fl. verbunden ist. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Mittheilung von Abschriften ihrer Atteste an den dortigen k. Rentbeamten wenden.

2093. [2b] Proclama.

Verlassenschaft des Landgerichts-Registrators Wilhelm Schmidt aus Eckersdorf zu Burgebrach betr.

Im 17. November vor. Js. verstarb der seit ungefähr 30 Jahren als Landgerichts-Registrator und zuletzt als Tagschreiber dahier beschäftigt gewesene Wilhelm Schmidt von Eckersdorf bei Bayreuth, Sohn des verlebten Pfarrers Johann Christian Schmidt von da, und zwar mit Hinterlassung eines Vermögens von circa 1000 fl.

Als Miterben erscheinen dessen Geschwister:

1) Christiana Sophia,
2) Margaretha Friderika Johanna,
3) Georg Friedrich, und
4) Friedrich Heinrich Schmidt,

welche seit vielen Jahren von ihrer Heimath weggezogen sind, ohne daß über Leben und Aufenthalt derselben etwas bekannt geworden wäre.

Diese Geschwister oder deren allenfallsige Leibeserben werden aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten a dato

hierorts zu melden, widrigenfalls der Rücklaß ausschließend an den bisher bekannt gewordenen Intestaterben verabfolgt werden würde.

Burgebrach, den 16. April 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Loewel.

E.-Nr. 4793. Schülein, Ass.

2621. [2c] Bekanntmachung

Dürrwanger contra Stegmann
pet. deb.

In nebenbezeichneter Sache versteigere ich am

Mittwoch den 11. Juli l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

im Geiß'schen Wirthshause zu Großaitingen das Anwesen der Krämerseheleute Josef und Antonia Stegmann, Hs.-Nr. 76 zu Großaitingen öffentlich an den Meistbietenden.

Dieses Anwesen besteht aus zwei in der Steuergemeinde Großaitingen liegenden Complexen, nämlich:

1. aus dem unter Einem Dache befindlichen Wohn- und Oekonomiegebäude und Hofraum zu 0,17 Tagw. nebst 11 Tagwerk 45 Dezim. Gärten, Aeckern und Wiesen, Alles zusammen notariell auf 3612 fl. gewerthet,
sowie

2. aus den Objecten:
Pl.-Nr. 2588a Oberacker zu 1,62 Tgw.,
" 2245 Beiäckerle zu 1,07 Tgw.,
" 3019½ Hofacker zu 1,00 Tgw.,
" 3019½ desgleichen zu 0,19 Tgw.,

zusammen drei Tagwerk acht und achtzig Dezimalen, notariell gewerthet zu 530 fl.

Das Verfahren richtet sich bei dieser Versteigerung nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, und es erfolgt deshalb der Zuschlag an den Meistbietenden bei dieser erstmaligen Versteigerung nur dann, wenn für jeden der beiden Complexe, welche gesondert ausgeboten und versteigert werden, durch das Meistgebot der Schätzungspreis von 3612 fl. und beziehungsweise 530 fl. erreicht wird.

Bis zum Steigerungstage können der rentamtliche Katasterauszug, der Hypothekenbuchsextract u. s. w. auf meiner Amtskanzlei dahier eingesehen werden.

Mir unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über ihre Person und Vermögensverhältnisse vorschriftsmäßig auszuweisen, um als Steigerer zugelassen werden zu können.

Schwabmünchen, 10. Mai 1866.

Der k. Notar:

Grimm.

2929. [8b] **Saison 1866.**

Bäder und **Trinkkur.** **Soolbad Nauheim.** **Douchen** von **kohlensaurem Gas.**

Telegraphen-Station bei Frankfurt am Main.

Eröffnung des Neuen Kursaals seit dem 1. April.

Die **Nauheimer** Quellen gehören zu den kochsalzhaltigen Mineralquellen und werden hauptsächlich bei allen Formen von Scropheln mit Erfolg angewandt, sie haben vor den Kreuznacher Quellen den Vortheil voraus in natürlicher Wärme benutzt zu werden. **Nauheim** reiht an die Heilkraft seiner Quellen die Annehmlichkeiten, welche die bevorzugtesten Bäder des Rheinthales bieten. Der **Neue Kursaal** enthält prachtvolle Conversations-, Ball-, Concert- und Lesesäle, sowie ein vortreffliches **Restaurant français** und ein **Café**. Das Orchester unter der Leitung des Herrn **Edmund Neumann** ist aus vorzüglichen Musikern zusammengesetzt. Die Gasthöfe bieten den Fremden gute **tables d'hôte** und **restaurants à la carte**. Inmitten eines prachtvollen Parkes befindet sich ein großer **Teich**, welcher dem Publikum die Vergnügungen von Lustfahrten und des Fischfangs in reichem Maße gewährt. Durch die Main-Weser-Bahn ist **Nauheim** 55 Minuten von **Frankfurt** entfernt.

3044. [3c] **Scholastika**

und Johann Meßner, Wirthin und Wirth am Achensee in Tirol empfehlen hiemit allen P. T. Herrschaften und Reisenden ihr am Achensee in Tyrol gelegenes Gasthaus, welches außer den Zimmern für Durchreisende, auch Lokalitäten enthält für Solche, welche einen längeren Aufenthalt hier nehmen wollen um die Annehmlichkeiten, welche der See und die Umgebung bieten, zu genießen. Auch erlauben sich dieselben anzuzeigen, daß täglich ein Omnibus von Bade Kreuth nach Achensee und Nachmittags wieder dorthin zurückfährt. Ebenso findet mittelst des täglich von Kreuth nach Jenbach fahrenden Postwagens eine tägliche Verbindung mit dem Postomnibus von Holzkirchen und der Eisenbahnstation Jenbach statt. Extra Fahrgelegenheiten, Ein- und Zweispänner sind im Hause, und Schiffe bei den nahen Schiffer immer zu haben.

Achensee, am 6. Juni 1866.

3151. [3b] **Bekanntmachung.**

Landrentamt München gegen Giftner Rosina wegen Tax-Rückstände.

In Folge Commissoriums des kgl. Landgerichtes München l/J. versteigere ich am

Dienstag den 7. August l. Js.
Nachmittags 3–4 Uhr

im Nebenzimmer des Wirthshauses zu Solln das der Beklagten gehörige Zieglergütl-Anwesen, Haus-Nr. 66 zu Solln, k. Landgerichts München l/J. — zum erstenmal.

Dieses Anwesen mit Ausbrüchen aus Hs.-Nr. 6 in Solln besteht nach Hypothekenbuch, Besitz- und Belastungs-Attest des k. Landrentamts München und nach Beschrieb in der Schätzung aus:

Lit. A. das Zieglergütl
Pl.-Nr. 168, 169, 182.
Lit. B. Walzender Besitz
Pl.-Nr. 428, 562, 568, 656,
alles zusammen zu 19,77 Tgw.

Auf Pl.-Nr. 168 befindet sich ein gemauertes Wohnhaus mit Stall und Stadel und eine freistehende Wagen- und Holzremise.

Im Hausgarten befindet sich ein Backofen und ein Ziehbrunnen.

Die Baulichkeiten dieses Anwesens einschließlich ihrer Grundfläche und der Hausgarten wurden am 14. Mai d. Js. auf 4616 fl. — und die übrigen Grundstücke auf 3650 fl. — amtlich geschätzt, wornach sich also der Gesammtwerth dieses Anwesens auf 8266 fl. entziffert.

Dieses Anwesen ist mit 8750 fl. Hypothek-Capitalien, mit 400 fl. Caution und einem auf 15 fl. jährlich veranschlagten lebenslänglichen Wohnungs- und Beheizungsrechte, [dessen Ablösungswerth auf 250 fl. veranschlagt wurde,] belastet.

Auf Pl.-Nr. 428 lastet ein Gefällsboden-Zins von 2 fl. 22 kr. mit einem Bodenzins-Capital zu 59 fl. 10 kr. 4 hl. und auf Pl.-Nr. 656 ein Gefällsbodenzins von 1 fl. 26 kr. 1 hl. mit einem Bodenzinscapital zu 35 fl. 55 kr. 4 hl.

Die Gebäulichkeiten dieses Anwesens sind mit 5800 fl. gegen Brand versichert.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 u. ff. des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, und es erfolgt der Hinschlag dießmal nur dann, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht wird.

Steigerer, deren Person oder Zahlungsfähigkeit mir unbekannt ist, haben sich hierüber in legaler Art auszuweisen.

Bis zum Versteigerungstermine können Hypothekenbuchs-Extrakt, Schätzungsurkunde, dann Besitz- und Belastungsattest in meinem Amtszimmer, Herzogspitalgasse Hs.-Nr. 20/II dahier eingesehen werden.

München den 6. Juni 1866.

Der k. Notar:
Aldoffer.

3040. [2b] **Bekanntmachung.**

Gant der Seifensiedersehelente Carl und Magdalena Magon von Laufen betr.

In Folge Kommissoriums des kgl. Landgerichts Laufen werde ich am

Samstag den 21. Juli l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

dahier in meiner Amtskanzlei das Anwesen der Seifensiedersehelente Carl und Magdalena Magon, Hs.-Nro. 103 und 103$^1/_2$ in der Stadt Laufen, nebst damit verbundener realer Seifensiedergerechtsame öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

Das Anwesen besteht aus dem im vorigen Jahre ganz neu erbauten Seifensiederhause in der Stadt Laufen, Plan-Nr. 185, 186 und 187 mit einer Area von 0,13 Tgw. und Pl.-Nr. 197 Stadl an der Schloßmauer mit einer Area von 0,01 Tagw., ferner aus Grundstücken in der Gemeinde Leobendorf Pl.-Nr. 74, 80 und 81 mit einem Flächeninhalte von 8,74 Tagw.

Dieses Anwesen nebst Grundstücken wurde einschlüssig des Realrechtes am 12. März d. Js. notariell geschätzt auf 9082 fl. 58 kr. Dasselbe ist belastet mit $43^{12}/_{100}$ kr. einfacher Grundsteuer und mit 9371 fl. 6 kr. Hypothekkapitalien, von welchen jedoch ein Betrag von 437 fl. 13 kr. nur vorgemerkt ist.

Die Versteigerung findet statt unter Vorbehalt der Bestimmungen des §. 64 des Hypotheken Ges. und richtet sich im Allgemeinen nach Maßgabe der Bestimmungen der §§. 98 u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837.

Steigerungsliebhaber werden zu der Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn das Gebot den Schätzungswerth erreicht, und daß solche Personen, welche dem unterfertigten Notare unbekannt sind, sich über Name, Stand, Wohnort und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, wenn sie zur Versteigerung zugelassen werden wollen.

Kataster- und Hypothekenbuchsauszug 2c. 2c. können in der Kanzlei des unterfertigten Notars bis zum Versteigerungstage jederzeit eingesehen werden.

Die zur Gantmasse gehörige Mobiliarschaft, bestehend in verschiedenen Hauseinrichtungsgegenständen, Küchengeräthschaften, verschiedenen Frauenkleidern, einigen Betten und Ueberzügen, verschiedenen Herrenkleidungsstücken, einer Landwehruniform, einigen Seifensiederwerkzeugen und Waarenvorräthen 2c. 2c. werde ich am

Freitag den 15. l. Mts.
Vormittags 9 Uhr

dahier im Hause der Gantschuldner gegen sofortige Baarzahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn die Meistgebote $^3/_4$ des Schätzungswerths erreichen.

Laufen, den 2. Juni 1866.

Der k. Notar:
Merz.

2918. (2b) **Bekanntmachung.**

Auf Anordnung des k. Landgerichts Regensburg werde ich am

Donnerstag, den 28. Juni l. Js.
Vormittags 9–10 Uhr

im Hause Nr. 4 zu Friesheim dieses den Sebastian und Barbara Dietlmaier'schen Söldnersehelenten gehörige Anwesen, welches 30,55 Tagwerk umfaßt und auf 5125 fl. geschätzt wurde, wiederholt dem Zwangsverkaufe im Versteigerungswege unterstellen.

Hinsichtlich der nähern Gutsbeschreibung, der Belastungs- und sonstigen Verhältnisse, wie der Versteigerungsbedingungen nehme ich Bezug auf meine erste Bekanntmachung vom 19. Januar l. J.

Der Zuschlag erfolgt dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, jedoch nur nach vorgängigem genügenden Ausweis über die Zahlungsfähigkeit.

Die übrigen Subhastationsbedingungen werden beim Beginne der Versteigerung selbst bekannt gegeben und kann inzwischen der Hypothekenbuchs- und Kataster-Auszug, sowie die Schätzungsurkunde und das rentamtliche Lastencertificat bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Regensburg, den 26. Mai 1866.

Der k. Notar:
G.-Nr. 1531. **Christian Kappelmeyer.**

3069. (3c) **Bekanntmachung.**

Betreff:
Güter- und Erwerbsgemeinschaftsausschluß.

Herr Maria Franz Ludwig Jakob Philipp von Volkamer und dessen Gattin Frau Katharina Friederike von Volkamer, verwittwet gewesene Kalb, geborene Engel zu Dinkelsbühl haben vor der Heirath laut Vertrags vom heutigen Tage, sowohl die Gemeinschaft der Güter als des Erwerbes ausgeschlossen, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Dinkelsbühl, am 29. Mai 1866.

Der k. Notar:
G.-Nr. 65. **Erckert.**

3298. (3c) Beim k. Stadtrentamte Bamberg erledigt sich die Umschreibgehilfenstelle, mit gutem Salair verbunden. Der Eintritt wäre bis zum 1. Juli d. Js. erwünscht. Auch wird ein Gehilfe im Taxwesen gesucht.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prannerstraße 11 im ehemaligen Kreuthause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 174.** 25. Juni 1866.

(Mittag-Ausgabe.)

Telegramme.

*† Verbara, 24. Juni, Nachts. **Die österreichischen Truppen unter Erzherzog Albrecht haben heute bei Custozza*) die italienische Armee nach lebhaftem Kampfe geschlagen.**

□ Wien, 24. Juni. **Heute Morgens hat eine Schlacht vor Verona bei Custozza begonnen. Dem Vernehmen nach wurden die Italiener mit großem Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen geschlagen und bis zum Mincio zurückgeworfen.** (Weiteres unter „Letzte Posten“.)

Amtliches.

München, 25. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 22. Juni allerhöchstihren vielgeliebten Oheim, Se. k. Hoheit den Prinzen Adalbert von Bayern, für die Dauer des Ausmarsches allerhöchstihrer Armee zum General-Inspektor der gesammten Landwehr des Königreiches zu ernennen;

unterm 18. April dem k. Forstmeister, Forstrath Christoph Bausch in Weiden in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen, mit Eifer und Treue geleisteten Dienste das Ehrenkreuz des k. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen;

unterm 2. Juni dem k. Oberappellationsgerichts-Präsidenten v. Lehner das Großkomthurkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen;

unterm 21 Juni den Major und Kommandanten des Landwehr-Bataillons Kemnath, Franz Frhrn. v. Künsberg zu Rosenhof, auf sein Ansuchen der bisher bekleideten Landwehr-Stabsoffiziers- und Kommandantenstelle zu entheben und den Major und bisherigen Kommandanten des Landwehr-Bataillons Waldsassen, Franz Rother zu Schönreuth, zum Major und Kommandanten des Landwehr-Bataillons Kemnath zu ernennen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

In Dresden war am 22. Mangel an Lebensbedürfnissen eingetreten, so daß der Magistrat einen Extrazug nach Priestewitz abgesendet hat, um aus Großenhain neue Vorräthe zu beschaffen.

Die „Ztg. f. Norddschl.“ meldet aus Hannover, 21. ds.: Unter der Generalität der hannover'schen Truppen sollen außer der Entlassung des Generals v. Tschirschnitz aus gleichem Grund (nämlich wegen des Sympathisirens mit Preußen) noch mehrere Veränderungen vorgenommen worden sein; z. B. soll General v. Ramdohr zur Disposition gestellt sein. Den Oberbefehl soll gegenwärtig v. d. Knesebeck führen. (S. unten Hannover.)

In Weimar wurde am 21. ds. das Theater für diese Saison geschlossen, auch sind die Feierlichkeiten am 24. Juni, dem Geburtstag des Großherzogs, unterblieben.

Auf der ganzen nördlichen Grenze Böhmens fanden am 22. und 23. ds. Truppenbewegungen, Ein- und Rückmärsche der Preußen und kleine Vorpostengefechte statt; am 23 sind sie mit größeren Massen von Görlitz (Schlesien) und von Sebnitz (Lausitz) aus eingebrochen; am 21. schon in Oesterr.-Schlesien.)

Der Fürstprimas von Ungarn hat den gesammten ungarischen Klerus, sowie die Kapitel für nächsten Dienstag zu einer Konferenz nach Ofen einberufen. Den Gegenstand dieser Konferenz soll die Botirung eines bedeutenden Beitrages für Kriegszwecke bilden.

*) In der Nähe von Villafranca. Bekanntlich wurde im Jahre 1859 an demselben Tage bei Solferino gekämpft.

Der „Moniteur“ schreibt: General Cialdini hat sein Hauptquartier von Bologna nach Ferrara verlegt.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 24. Juni. Das Just.-Min.-Bl. Nr. 16 enthält Ministerialentschließungen, die Gesuche um Berichtigung von Familiennamen, die Vorschriften für die Geschäftsbehandlung in Uebertretungssachen und die Versendung von Inserationsgebühren durch die k. Post betr., dann Bekanntmachungen, die Theilung des Rentamtes Nürnberg und das Erscheinen des 15. Heftes der Beiträge zur Statistik des Königreiches Bayern betr., endlich bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten.

Nürnberg, 22. Juni. Der Herzog von Augustenburg ist mit Geheimrath Sommer, Major Schmidt und Dienerschaft hier angekommen. (Fr. K.)

Bayreuth, 20. Juni. Wie wir hören, haben sich die hiesigen Civilärzte vereinigt, eintretenden Falls, verwundete oder kranke Militärs, seien sie Freund oder Feind, ärztlich zu behandeln.

Württemberg. △ **Stuttgart**, 24. Juni. Die Abreise des preußischen Gesandten, Frhrn. v. Canitz und Dallwitz von hier hat Anlaß zu einer Erzählung gegeben, die in mehrfacher Hinsicht charakteristisch ist. Frhr. v. Canitz, der sehr ungern Stuttgart verlassen haben soll, wo es ihm sehr gut gefiel, äußerte bei seiner Abreise gegen mehrere Personen, daß er die Ueberzeugung habe, daß in 14 Tagen eine preußische Armee in Stuttgart einrücken werde und er mit derselben zurückkomme. Auch sagte er demjenigen Theil seiner Dienerschaft, den er erst in Stuttgart angenommen hatte und der daher hier zurückblieb, sie sollten noch keine andern Dienste annehmen, sondern bei der Hand bleiben, er werde in 14 Tagen ihrer wieder hier bedürfen und sie alle wieder bei sich anstellen. Daß der preußische Gesandte sich in solcher überhebenden Weise äußerte, mag zwar lächerlich sein, aber am Ende hingehen; aber daß der Hofkapellmeister Hr. Karl Eckert, der freilich ein geborner Berliner ist, dies hier in Stuttgart mit vielem Genuß wieder erzählt, und daß er in der Verbreitung dieser Aeußerung seine Befriedigung findet, das hat hier doch mit Recht ein skandalöses Aufsehen erregt. — Ein hiesiges Preußenblatt, genannt „Schwäbische Volkszeitung“, in künstlerischer Beziehung mit Hrn. Eckert zerfallen, in politischer aber mit ihm sympathisirend, wird gegenwärtig aus allen öffentlichen Lokalen verbannt und die Leute sind so wüthend auf dasselbe, daß ein Wirth kein sichereres Mittel auffinden kann, seine Gäste zu vertreiben, als das Auflegen dieser Zeitung, der ein anderes Blatt, die „Bürgerzeitung“, geradezu offen nachgesagt hat, sie sei an Bismarck verkauft. — Die württembergischen Prinzen werden sich auch nach Möglichkeit am Kriege gegen Preußen betheiligen. Prinz Friedrich (Vetter und Schwager des Königs) geht Donnerstag in's Hauptquartier Benedeks ab. Die Prinzen Wilhelm (Sohn des Prinzen Friedrich) und Prinz Eugen werden morgen oder übermorgen in's Hauptquartier des 8. Bundes-Armeekorps abgehen.

Stuttgart. Von Seiten der Ministerien des Innern und des Kriegswesens wurde unterm 21. Juni der Aufruf der zur Verfügung gestellten landwehrpflichtigen Mannschaft der dritten und vierten Altersklasse des ersten Aufgebots erlassen. (Schw. M.)

Hannover. **Hannover**, 22. Juni. General v. Manteuffel und General v. Falkenstein haben heute früh die Stadt verlassen und sind südwärts gegangen. Als Garnison behalten wir vor der Hand das 17. Landwehrregiment.

Der württembergische „Staatsanzeiger“ meldet: Der hannover'sche General-Adjutant Tschirschnitz wurde wegen verrätherischer Korrespondenz mit dem Feinde zur Erschießung verurtheilt; der hannover'sche Kriegsminister Brandis wurde entlassen.

Hannover. General Falkenstein brachte die gestern mitgetheilten zwei Proklamationen des Königs Georg den Bewohnern von Hannover mit dem Beisatz zur Kenntniß, daß „selbstverständlich durch seine Be

kanntmachung über die Fortführung der Regierung dieselben ihre Erledigung gefunden haben."

Gr. Hessen. **Darmstadt**, 20. Juni. Der Großherzog hat den G.-L. Prinzen Alexander zum General der Infanterie ernannt. (Frkf. J.)

Kurhessen. Aus **Kassel** liegt eine Reihe nicht uninteressanter Nachrichten in der „Hess. Morgenz." vor. Wir entnehmen denselben Folgendes: Am 19. Abends und in der Nacht von Dienstag sind bedeutende preußische Truppenmassen in die Stadt eingerückt, namentlich das 19., 32. und 39. Regiment, eine Batterie Artillerie rc. Etwa 20 Mann wurden nach Wilhelmshöhe zur Besetzung der Wache kommandirt. — Geh. Regierungsrath Dunker aus Berlin, sowie Landrath v. Diest aus Wetzlar, sind am Dienstag mit dem Stab hier eingerückt. — Am 19. d. Abends hat der Oberpostmeister Nebelthau eine längere Unterredung mit dem Kurfürsten gehabt und versucht, denselben zum Nachgeben zu bewegen. Alle Vorstellungen sind aber vergebens gewesen. Der Kurfürst soll wiederholt in klaren und bestimmten Worten den festen Entschluß ausgesprochen haben, es auf Alles ankommen lassen zu wollen.

Nach der Köln. Z. ist der kurhessische Kriegsminister General v. Meyerfeldt in Minden als Staatsgefangener internirt.

S. Herzogthümer. **Gotha**, 20. Juni, Abends. Soeben ist unser Militär per Eisenbahn nach Eisenach abgegangen, um die Vereinigung der Hannoveraner mit den übrigen Bundestruppen zu verhindern.

Gotha, 21. Juni. In verwichener Nacht sind preußische Militärtransporte von Erfurt nach Eisenach hier durchgegangen.

In Gotha wurde am 20. ds. der gemeinschaftliche Landtag der Herzogthümer Koburg und Gotha eröffnet, und demselben eine landesherrliche Vorlage gemacht, worin die Staatsregierung ausführte, daß nach dem Beschlusse wegen Mobilisirung des VII. — X. Bundesarmee-Korps das preußische Ministerium auch hierher das Verlangen ausgedrückt habe, das Herzogthum Koburg-Gotha möge der Union mit Preußen beitreten und sein Kontingent auf den Kriegsfuß setzen; die Staats-Regierung sei hierzu geneigt und beantrage die Zustimmung des Landtags.

Fr. Städte. **Frankfurt**, 21. Juni. Der bisherige Redakteur des „Frankfurter Journal", E. Jungermann, tritt von der Redaktion dieses Blattes zurück; an seine Stelle soll, wie man hört, der bisherige Redakteur der „Schleswig Holsteinischen Zeitung", Herr May aus Altona, treten.

Preußen. **Berlin**, 21. Juni. Prinz Karl wird sich erst gleichzeitig mit der Abreise des Königs nach dem Hauptquartiere zum Heere begeben. Der Kronprinz wird der heute in Potsdam erfolgenden Beisetzung seines Sohnes nicht beiwohnen, da er das Heer gegenwärtig nicht verlassen kann. — Die Cholera tritt hier sehr milde und nicht stärker als sonst auf; bis zum heutigen Morgen waren amtlich zehn Todesfälle als an der Cholera vorgekommen angemeldet. (Köln. Z.)

Berlin. Der als Operateur bewährte geh. Sanitätsrath Dr. Wilms ist auf den Kriegsschauplatz berufen worden. — Es ist die Errichtung eines neuen Reserve-Jäger-Bataillons in der Stärke von 1000 Mann anbefohlen worden. Daselbe wird zusammengesetzt aus Mannschaften der Ersatz-Kompagnien der Garde-Schützen, sowie des Garde- und sämmtlicher acht Linien-Jäger-Bataillons, und soll sich in Glogau sammeln. Es wird alles Ernstes damit umgegangen, in kürzester Zeit ein neues Armeecorps aus dem zweiten Aufgebote der Landwehr zu bilden. Auch die Grundzüge für die Bildung von Freiwilligen-Korps für Schlesien sind bereits genehmigt. (Köln. Z.)

Aus Rheinpreußen. Das freie Wort ist in Preußen, das den Fortschritt verkünden will, faktisch unmöglich geworden. Durch die Kommissäre des Berliner Preßbureau — worüber die eben erschienene Schrift Wuttke's: „Die deutschen Zeitschriften und die Entstehung der öffentlichen Meinung" die interessantesten Enthüllungen bringt — wird in fast allen größeren Organen der preußischen Presse die öffentliche Meinung kunstgerecht bearbeitet, nach Bismarck'schem Sinne corrigirt und corrumpirt. Nur in einigen kleineren Provinzialblättern wurde noch eine Zeit lang bescheidentlich die Wahrheit gesagt — jetzt ist Alles geknebelt, die Mittel heiligen den Zweck: „ein neues, freies (!) Deutschland!" (Fr. P. Z.)

Breslau, 21. Juni. Der Einmarsch der preußischen Truppen in Oesterreich ist heute erfolgt. Die 12. Division als Avantgarde, gefolgt von dem 1. Armeekorps, das 6. Armeekorps mit der Avantgarde der 11. Division. Der Einmarsch geschah über Ottmachau und Reichenstein nach Oesterreichisch-Schlesien. (Köln. Z.)

Hauptquartier Neisse, 23. Juni. Das schlesische Armeekorps hat den Reigen eröffnet. Gestern früh rückten Detachements zur Recognoscirung gegen Zuckmantel, Friedberg und Freywaldau aus. Letzteres stieß zwischen Breitenfurt und Sandhübel auf Husaren.

Von der schlesisch-böhmischen Grenze, 18. Juni. Wie wir aus Breslau erfahren, geht die Beförderung des preußischen Gardekorps bei gänzlich unterbrochenem Güterverkehr auf der oberschlesischen Eisenbahn unablässig bei Tag und Nacht weiter. Nach je zweistündigen Pausen werden täglich 12 Extrazüge expedirt, und es soll die Beförderung des ganzen Gardekorps bis zum 21. d. vollendet sein. Man hört, daß in Bezug auf die Verlegung der Truppen alle Tage neue Befehle und neue Veränderungen eintreffen, theils um den Feind zu täuschen, theils um den neuesten Offensivbewegungen desselben zu begegnen. (A. Z.)

Oesterreich. **Wien**, 23. Juni. Der Statthalter von Warschau hat die Behörden angewiesen, österreichische und preußische Kriegsflüchtlinge auch ohne Paß eintreten und ihre Effecten zollfrei passiren zu lassen. (A. Z.)

Aus **Prag**, 21. Juni schreibt man der A. Z.: Mit dem heutigen Morgenzug sind abermals viele flüchtige Familien aus der sächsischen Lausitz hier angekommen. Allseitig wird die für unglaublich gehaltene frühere Nachricht bestätigt von der gewaltsamen Einreihung sächsischer Staatsangehörigen in's preußische Militär und Beitreibung von Requisitionen. (Von anderer Seite wird behauptet, es sei kein eigentliches Rekrutiren, was die Preußen in Sachsen vornehmen, sondern im Wesentlichen ein Aufheben und Abfangen aller kräftigen waffen- und arbeitsfähigen Männer, theils um sie zur Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnen und zu sonstigen Arbeiten im Dienste der Okkupationstruppen zu pressen, theils aber um sie ins Innere Preußens zu schaffen, muthmaßlich zu einem doppelten Zweck, nämlich einestheils um sie, vorläufig für den Fall, daß man aus Sachsen wieder hinausgedrängt würde, der legitimen Fahne zu entziehen, anderntheils aber um sie für die Fortsetzung des Kriegs selbst, und wäre es auch nur zum inneren Dienst, sich nutzbar zu machen.)

Böhmisch-Trübau, 22. Juni. Von einer Besetzung Oderbergs durch die preußischen Truppen kann nicht die Rede sein, da gegenwärtig eine Operation der Preußen an diesem Punkt schon deßhalb ganz unmöglich ist, weil die feindliche Armee eben jetzt in einer Veränderung ihrer Stellung begriffen ist. Es ist dies bereits das dritte Mal, daß die Preußen, verblüfft, verwirrt von unseren Truppenbewegungen, nicht wissen, was sie thun sollen. Der Schrecken im preußischen Hauptquartier ist hier genügend bekannt; es muß einen komischen Anblick gewähren, das Hin- und Herjagen der Ordonnanzen: Befehl, Gegenbefehl, Frontveränderungen bald rechts, bald links, Vormarsch, Rückmarsch, ewige Pendelbewegungen. Früher hatten die Preußen Berlin zu decken, dann Breslau, jetzt den höchst unschuldigen Glatzer Gebirgskessel. Man muß dagegen die Ruhe in unserem Lager sehen und bewundern. Diese Besonnenheit, diese Klarheit in den Dispositionen, diese Entschiedenheit der Ausführungen! Nicht das geringste Stocken in den Truppen-Bewegungen, keine, auch nicht die leiseste Klage bezüglich der Verpflegung. Was den Armeebefehl Benedeks betrifft, in welchem von dem Benehmen der Mannschaft in Feindesland gesprochen wird, so enthält er die strengsten Maßregeln zur Hintanhaltung aller Uebergriffe. (Deb.)

Oesterreichische Monarchie.

Agram, 23. Juni. Fiume sammt dem Nebengebiete desselben wurde in Belagerungszustand erklärt. Die hiesigen Redaktionen werden über die Kriegsoperationen von beiden Hauptquartieren tägliche telegraphische Berichte erhalten. (Deb.)

Venedig, 23. Juni. Der Belagerungszustand ist über die Stadt verhängt. Nach einer Bekanntmachung sind binnen vierzehn Tagen alle Waffen auszuliefern. (A. Z.)

Von der italienischen Grenze, 20. Juni. Es wird täglich schwerer, vom Kriegsschauplatze Nachrichten zu erhalten, da den österreichischen Beamten und Offizieren jede Mittheilung an Blätter strengstens verboten ist. Man wird also gut thun, gegen „Nachrichten aus dem Lager" sehr vorsichtig zu sein, und sich nur an die offiziellen Berichte zu halten.

Italien.

Florenz, 17. Juni. Die „Italia militare" veröffentlicht, nach einem Rundschreiben des Kriegsministers, daß die errichteten fünften Bataillone in vorläufige neue Regimenter mit den Nummern 73 bis 88 formirt werden, und daß davon je ein Regiment nach den Militärbezirken von Bologna und Florenz kommt, zehn nach Neapel und vier nach Palermo verlegt werden. Gegen etwaige Aufstände der Reaktion im Süden wird Italien hiemit seine Deckung haben. (A. Z.)

Florenz, 22. Juni. Die „Italie" bringt folgenden Tagesbefehl den General Cialdini am 20. dß. Mts. an das 4. Armeekorps gerichtet hat:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des 4. Armeekorps. Wir ergreifen wieder die Waffen unter den Auspizien und dem Kommando Königs Viktor Emanuel. Wir werden weder durch einen herrschsüchtigen Ehrgeiz noch durch den Wunsch einer Eroberung angetrieben. Wir suchen

nur, das unglückliche Venedig frei zu machen, ein Land, welches nicht österreichisch, sondern augenscheinlich italienisch ist. Wir wollen nur die Unabhängigkeit und Einheit unseres Landes vollführen, ein heiliger Zweck für jedes hochherzige und patriotische Gemüth. Auch werden wir begleitet von den Wünschen aller derer, die in der Welt die Gerechtigkeit lieben.

„Bei der Nachricht dieses so gewünschten Unternehmens sind die munizipalen Eifersüchteleien und die politischen Zwistigkeiten verschwunden unter uns, die Rivalitäten der Menschen und die Zwietracht der Parteien sind verstummt; wir haben uns Alle brüderlich die Hand gereicht. Ein feierlicher Augenblick, ein erhabenes Beispiel, welches Italien lehrt, wie es, wenn es will, ohne Unterlaß seine Macht vergrößern kann!

„Zu den Waffen denn! Die Heiligkeit des Zwecks, die Größe der Mittel, unsere Eintracht haben den Sieg vorbereitet. An uns ist's jetzt, ihn zu erlangen. Zu den Waffen also!

„Lassen wir dem Feinde die drohenden Prahlereien und die anmaßenden Worte. Die Sprache des Zorns und des Hochmuths war niemals ein Instrument weder der Kraft noch der Gerechtigkeit.

„Erinnern wir uns im Gegentheil ruhig daran, daß unsere Fahne Italien von Turin nach Marsala durchzogen hat auf einer glänzenden Bahn nationaler Triumphe, und erwarten wir, indem wir aus der Vergangenheit eine ruhige Aussicht in die Zukunft schöpfen, mit Ruhe und Zuversicht die Befehle unseres kriegerischen Königs, die Dekrete des Geschicks und den Urtheilsspruch der Kammer.

„Im General-Quartier von Bologna, den 20. Juni.

Der General der Armee: Enrico Cialdini."

Rom, 16. Juni. Die Indexcongregation veröffentlichte heut ein Dekret, worin sie u. A. folgende Bücher verbietet: 1) Frhr. J. Heinrich v. Wessenberg, sein Leben und Wirken, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der neuern Zeit, auf der Grundlage handschriftlicher Aufzeichnungen Wessenbergs, von Dr. Joseph Beck, großh. badischen Geh Hofrath, Freiburg, Fr. Wagner'sche Buchhandlung 1862. 2) J. Heinrich v. Wessenberg, ein deutsches Lebensbild von Dr. Joseph Beck, großherzoglicher badische Hofrath, Fr. Wagner'sche Buchhandlung 1863.) 3) J. Michelet, Bible de l'humanité, Paris 1864. 4) Etudes historiques et critiques sur les origines du christianisme, par A. Stap, Paris 1865. (A. Z.)

Großbritannien.

Der Streit zwischen den Feilenfabrikanten in **Sheffield** und deren Arbeitern, der 16 Wochen gewährt, ist endlich zu Ende, und es haben die letzteren die Arbeit unter den früheren Bedingungen wieder aufgenommen, nur daß die Arbeitgeber versprachen, die Forderungen der verschiedenen Abtheilungen einzeln in Erwägung ziehen zu wollen. Die Verluste dieser Arbeitseinstellung sollen allein auf Seiten der Arbeiter 70—80,000 L. betragen; von den Fabrikanten sind mehrere dadurch zum Bankerott gebracht worden.

Local-Chronik.

X **München**, 24. Juni. Gestern wurde in der Isar bei Ismaning die Leiche der verunglückten Schreinersfrau Anna Thalhofer von hier aufgefunden, welche seit Anfang Mai l. J. vermißt ward. — Gestern Abends fand in der Centralhalle eine Versammlung des „Münchener Volks-Vereines" zur Besprechung der „bayerischen Reformfragen" statt, welche sich für die gelegenheitlich der Adreßdebatte von der Minorität der Kammer der Abgeordneten gestellten Petita aussprach.

* **München**, 25. Juni. Se. Maj. der **König** besuchte gestern Abend das Aktien-Volkstheater.

Nichtpolitisches.

Wie aus **Marseille** gemeldet wird, ist dort die Cholera wieder ausgebrochen. In der Vorstadt La Ciotat erliegen der Seuche täglich 10 bis 14 Personen. (Allg. Z.)

Mitgetheilt.

München, 25. Juni.

Die hannover'schen Truppentheile bei Eisenach haben kapitulirt. (Also nur Truppentheile, diejenigen, welche sich bei Eisenach durchschlagen wollten, nicht die ganze hannoversche Armee.)

Der mecklenburgische Bundestagsgesandte hat Frankfurt verlassen, ohne für Substitution Vorsorge zu treffen.

Letzte Posten.

Telegramm.

□ **Wien**, 25. Juni. Erzherzog Albrecht an den Kaiser: Zerbara,*) den 24. Juni, Nachts. Die Oesterreicher gegen den Mincio vorrückend und vom König mit einem Heerestheile angegriffen, erstürmten Monte vento**), schließlich nach fünf Uhr Custozza; mehrere Kanonen wurden erobert, viele Gefangene gemacht. Die Armee focht außerordentlich tapfer und ausdauernd. Der König war mit allen drei Korps der Minciarmee und Reserve-Kavalerie gegen Albaredo im Marsche, indem er die Oesterreicher hinter der Etsch vermuthete. Prinz Amadäus und viele Generäle sind verwundet. Der Feind scheint successive alle Truppen ins Feuer gebracht zu haben.

** **München**, 25. Juni. Se. Maj. der **König** ist heute Morgens 8 Uhr mit einem Extrazug der Eisenbahn in das Hauptquartier der bayerischen Armee abgereist. Das sehr zahlreich am Bahnhofe versammelte Publikum begrüßte den Monarchen mit den herzlichsten Hochrufen, die noch lange ertönten, als der Zug schon den Bahnhof verlassen hatte. — Se. k. Hoh. Generallieutenant Prinz Adalbert wird nächsten Sonntag Morgens eine Inspektion über sämmtliche Abtheilungen der Landwehr der Residenzstadt und der Vorstädte abhalten. — Gestern starb dahier im 74. Lebensjahre der französische Oberstlieutenant a. D., Karl Gustav Ritter v. Schultheß-Rechberg.

Altona, 20. Juni. Dem „Alt. Merkur" ist wegen seiner Haltung gegenüber der jetzigen Regierung eine offizielle Verwarnung ertheilt worden. — Die „Altonaer Nachrichten" melden: Das Gerücht des bevorstehenden Abrückens des Hamburgischen Militärkontingents nach den Herzogthümern wird uns von kompetenter Seite bestätigt. Die Marschbereitschaftsordre datirt von Sonnabend den 16. d. M. Hamburg erhält ein kleines preußisches Besatzungskorps unter einem preußischen Kommandanten.

Kiel, 23. Juni. Das Verordnungsblatt veröffentlicht eine Cabinets-Ordre, durch welche der Ober-Präsident Baron Scheel-Plessen während der Abwesenheit des Gouverneurs v. Manteuffel zur Ausübung der landesherrlichen Befugnisse in beiden Herzogthümern ermächtigt wird. Durch preußischen Ministerial-Beschluß werden die schleswig-holsteinischen Aerzte zur Praxis in Preußen zugelassen.

Prag, 23. Juni. Der russische, der englische und der französische Gesandte in Dresden erhielten gestern von ihren Regierungen die Weisung, ihren jetzigen Aufenthaltsort zu verlassen und dem König Johann nach Prag zu folgen. (Pr.)

Barcellona, 23. Juni. Einige Kompagnieen des Regiments „Bailen" in Garnison zu Gerona empörten sich und marschirten, vom General Pastors verfolgt, über Bascara nach der Grenze. Barcellona und das übrige Catalonien ist ruhig. (Allg. Z.)

* **New-York**, 13. Juni. Es ist dem Senat ein Beschluß vorgelegt worden, der Sympathien für die Fenier ausspricht, und die Annulation des Neutralitätsgesetzes von 1818 beantragt. Dieser Beschluß ist ans Comite der auswärtigen Angelegenheiten geschickt worden. — Die Kammer hat einen Beschluß gefaßt, vom Präsidenten Johnson Aufklärungen Betreffs der Sendung österreichischer Truppen nach Mexiko zu verlangen.

*) Auf der Karte Zerbare.
**) Monte del Monte?

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**. Verkehr auf den k. priv. bayerischen Ostbahnen im Monat Mai 1866: 217,205 Personen, 1,866,791 Ztr. Güter, 96,265 Ztr. Regiesendungen; Summe der Einnahmen 542,140 fl., mithin heuer 108,551 fl. mehr, als im gleichen Monate des Vorjahres.

Augsburg, 22. Juni. Der heutige Schrannenstand betrug 1508 Sch., die insgesammt verkauft wurden. Die Preise gestiegen, mit Ausnahme von Haber. Mittelpreise: Weizen 16 fl. 44 kr. (gestiegen um 38 kr.); Kern 16 fl. 28 kr. (gestiegen um 31 kr); Roggen 14 fl. 24 kr. (gestiegen um 4 kr.); Gerste 13 fl. 14 kr. (gestiegen um 1 fl. 55 kr.); Haber 7 fl. 12 kr. (gefallen um 4 kr.) Umsatzsummen 21,569 fl. 56 kr. (Allg. Z.)

* **Frankfurt**, 24. Juni. Oesterr. Nat.-Anl 42⁵/₈; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc. Met. 39¹/₄; Bankactien 565; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: 88¹/₂; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 53³/₄; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 125; Bayer. Ostbahn-Actien 100¹/₄; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 100.87; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien 110¹/₂; Westbahn-Prioritât ——. — Wechsel-Curse: Paris 92¹/₂; London 115.62; Wien 83¹/₂; Nordam. 1882er: —. 67¹/₂

Verantwortliche Redaction:
Dr. A. Pöhlmann. Dr. E. Ziegert.

3336. [2a]

Hauptverein

bayerischer Frauen und Jungfrauen zur Beischaffung von Verbandmitteln ꝛc. ꝛc. für das vaterländische Heer.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß sich der obengenannte durch Ihre Majestät die Königin-Mutter im Jahre 1859 gegründete und jetzt wieder zur Thätigkeit berufene Frauen-Verein vorläufig mit Beischaffung nachbezeichneter Verbandstücke und Gegenstände beschäftigt, als:

1) **Binden,** 10 bayerische Ellen lang und $^1/_{11}$ bayr. Elle breit.

2) **Binden,** 5 Ellen lang und $^1/_{14}$ Elle breit.

3) **Binden** verschiedener Länge und Breite.

Sämmtliche Binden sollen aus neuer Leinwand gewöhnlicher Qualität, die bayerische Elle etwa um 20 bis 30 kr., geschnitten und am Rande mit Leinenfaden umstochen (nicht eingesäumt) werden, um das Ausfransen möglichst zu verhüten. — Nach der Fertigung wäre jede Binde fest zu rollen, mit einer Stecknadel zuzustecken und außen am Ende die Ellenzahl darauf zu bemerken. Gewirktes Band kann ebenfalls zu Binden verwendet werden.

4) **Compressen.**

Das sind zum Verbande dienende Leinwandstücke. — Sie sind aus schon gebrauchter nicht gar zu grober Leinwand im Quadrate von verschiedener Größe zu schneiden und nicht einzusäumen.

5) **Charpie.**

Wird aus gebrauchter Leinwand gezupft und soll in feinere und gröbere ausgesondert werden.

6) **Dreieckige Kopf- und Verbandtücher, Armschlingen.**

Ein Stück Leinwand, 1 bis $1^1/_2$ Elle lang und 1 Elle breit (für die Armschlingen aber von $1^1/_2$ Ellen Länge) durchschneidet man in der Diagonale und erhält dadurch zwei solcher Tücher oder Schlingen, welche dann gesäumt werden müssen. — Zu diesen Tüchern und Schlingen, besonders zu letzten, kann auch Shirting verwendet werden.

7) **Gebrauchte Bett-Tücher, Tischtücher, Handtücher, Hals-Tücher, Sacktücher, Servietten, Schürzen und Hemden, möglichst alles von Leinen.**

Diese Gegenstände wird man je nach ihrer Beschaffenheit entweder ganz belassen, um so nach Bedürfniß in Verwendung zu kommen, oder der Verein läßt selbe zu Compressen, Verbandtüchern und Charpie ꝛc. verarbeiten.

8) **Socken und Fußtücher.**

Auf Märschen sind namentlich Fußtücher für den Soldaten eine große Wohlthat. — Sie werden aus schon im Gebrauche gewesener Leinwand in Vierecke — $^1/_2$ bayerische Elle lang und fast eben so breit — geschnitten, dürfen keine Naht haben und sind auch nicht mit Saum zu versehen.

9) **Kopfnetze und leinene Hauben.**

Erstere zum bessern Zusammenhalten des Verbandes bei Kopfwunden, letztere zum nächtlichen Gebrauche bei Lagern und im Bivouac. — Die leinenen Hauben sind übrigens weniger dringendes Bedürfniß. —

10) **Ganze Stücke wie auch Reste neuer Leinwand und Flanells, Leibbinden, Eisbeutel von Gummi, Guttapercha-Leinwand, Spreukissen und Polster, Watte in Blättern, Wasch-Schwämme verschiedener Größe und Qualität, kleine Gießkännchen zum Reinigen der Wunden u. s. w.**

Der Haupt-Frauenverein wird je nach Erforderniß seine Thätigkeit erweitern und auch auf Beischaffung noch anderer Gegenstände, insbesondere auf Leibwäsche und Bettzeug in die Spitäler und auf Stärkungsmittel ꝛc. für die Verwundeten und sonst Erkrankten ausdehnen; er wird mit einem Worte da möglichst Hilfe zu schaffen suchen, wo solche geboten erscheint und deßhalb auch von jenen Vereinsmitgliedern und Freunden, welche es vorziehen, statt irgend einer Materiallieferung dem Vereine ein Geldgeschenk zum Ankaufe besonders nothwendiger Artikel zuzuwenden, solches jederzeit mit größtem Danke annehmen. —

Die sich bildenden Kreis- und Zweigvereine werden ersucht, von gegenwärtiger Ausschreibung zum Behufe gleichmäßiger Wirksamkeit gefälligst Notiz nehmen und nöthigen Falles mit uns in Correspondenz treten zu wollen. —

Die Lokalitäten des Hauptvereins dahier, Trier'sche Zimmer in der königlichen Residenz, sind jeden Wochentag von 10 Uhr bis 1 Uhr geöffnet und können daselbst während dieser Zeit Arbeiten gefertigt und Gegenstände aller Art abgeliefert werden. —

Zum Besuche und zu werkthätiger Theilnahme sind nochmals alle Frauen und Jungfrauen Münchens freundlichst eingeladen. —

München am 23. Juni 1866.

Gräfin von Rechberg,
kgl. Palastdame.

Generalin Freifrau von der Tann,
kgl. Palastdame.

Von der Expedition der „Bayerischen Zeitung" heute Gulden Vierzig und acht, auch 58 kr. als Beitrag zur Bewirthung ab- und durchziehender Truppen erhalten zu haben bescheinigt.

München, den 24. Juni 1866.

Im Namen des Comite's zur Bewirthung ab- und durchziehender Truppen
der Cassier: **J. Wedeles.**

3340.

Bekanntmachung.

Vom Montag den 25. Juni an verkehren bis auf Weiters die Postzüge
49 (Abgang München 6^{15} Uhr Abends),
50 (Abgang Hof 5^{40} Uhr Abends)
regelmäßig wieder zwischen München und Hof.

München, den 24. Juni 1866.

Königl. Oberpost- und Bahnamt.

Monats-Versammlung

am Dienstag den 26. Juni
Abends $7^1/_2$ Uhr
im Saale des Englischen Kaffeehauses.

Auf der Tagesordnung: Vortrag des Hrn. M. Kolb, k. botanischen Obergärtners, über den Garten- und Landbau der Provinz Algerien. — Verloosung von Garten-Instrumenten. Vertheilung des Gartenkalenders.

Im Namen des Ausschusses der Vorstand:
Dr. v. Martius.

3339.

3320. **Bekanntmachung.**

Nach Weisung des k. Bezirksgerichts Memmingen sind die Realitäten des Zedelmaier von Hinterbuchenbrunn zur II. Versteigerung zu bringen, und erfolgt dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Hiezu wird nun auf

Montag den 16. Juli d. Js.
Nachmittags $^1/_2$3 Uhr

im Orte Hinterbuchenbrunn Hausnummer 4 Tagsfahrt anberaumt und werden im Übrigen Kaufslustige unter Bezug auf die Ausschreibung vom 25. April d. Js. bestens eingeladen.

Ottobeuren, den 18. Juni 1866.

Der königl. Notar:
Brunner.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Abendausgabe der Bayerischen Zeitung.

(Extrablatt.)

Montag. **Nr. 174.** **25. Juni 1866.**

* **München**, 25. Juni. Die hiesige kaiserlich österreichische Gesandtschaft erhielt über die **Schlacht bei Custozza** aus Wien nachstehende telegraphische Depesche, deren Abdruck sie uns zu überlassen die Güte hatte:

Erzherzog Albrecht telegraphirt aus **Zerbara:**

Die kaiserliche Armee debouchirte am 24 d. mit dem frühesten Morgen aus Verona, besetzte die Höhen von **San Giustina, Sona** und **Sommacampagna** und griff in einer Schwenkung gegen Süden die feindlichen Kolonnen an, welche in der Höhe von **Salionze** bis **Sommacampagna** mit großer Macht und starker Artillerie vorrückten. Die feindliche Armee wurde auf allen Punkten nach heißem Kampfe und nicht ohne bedeutende Verluste zurückgeworfen. Schließlich wurde **Custozza erstürmt**, nach welchem Orte die Schlacht benannt wurde. Sämmtliche Truppen fochten mit außerordentlicher Bravour, mehrere Kanonen wurden erbeutet, zweitausend Gefangene gemacht. Die Truppen sind von bestem Geiste beseelt.

Die **Flottille im Gardasee** beschoß mit 6 Kanonenbooten die feindliche Batterie Maderno und die Freischaaren am lombardischen Ufer. Am 23. ds. machte die Besatzung von Mantua einen Ausfall gegen die feindlichen Beobachtungstruppen an der Linie von Curtatone, welche überrascht und mit Zurücklassung mehrerer Gefangenen zurückgetrieben wurden.

* Monte vento, dessen Erstürmung durch die Oesterreicher im Mittagblatt gemeldet wurde, ist ein Höhenzug nordwestlich von Custozza an der Heerstraße von Valeggio nach Castel nuovo.

---

* **München.** Das Justizministerialblatt Nr. 17 enthält Ministerial-Entschließungen, das Beiblatt zum Centralpolizeiblatte für den Strafvollzug in Uebertretungssachen, die Anfertigung von Sachregistern zu den Hypothekenbüchern, die Benützung der Staats- und Bahn-Telegraphen für die Staatsregierung, die Geschäftsbehandlung und den Geschäftsverkehr der Gerichte, hier die Verpflichtung der Gerichtsdieners-Gehilfen betr., dann bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten.

Kassel, 21. Juni. Heute ist eine Proklamation des preußischen Generals v. Beyer erfolgt, welche die Besetzung des Kurfürstenthums kund macht und die landesherrliche Autorität des Kurfürsten suspendirt. Zugleich ist eine Reihe wichtiger Anordnungen erfolgt, welche die Ausführung derselben sichern sollen. So sind die bisherigen Ministerial-Referenten mit der einstweiligen Fortführung der Ministerial-Geschäfte beauftragt worden. Ferner haben die Staats- und Hausschatz-Kassen Befehl erhalten, vor der Hand keine Auszahlungen mehr an den Kurfürsten zu machen rc. rc. Die erwähnte Verkündigung lautet, wie folgt:

„An das kurhessische Volk! In Folge des zwischen Preußen und dem Kurfürstenthum Hessen ausgebrochenen Krieges ist die Okkupation des Kurfürstenthums durch die unter meinem Befehle stehenden Truppen vollzogen worden. Damit ist die Autorität des Kurfürsten suspendirt. Die Minister des Kurfürsten, welche das feindselige Verhalten gegen Preußen angerathen, habe ich ihrer Funktionen enthoben und ihnen jede Amtshandlung untersagt. Einstweilen wird die Regierung des Landes von mir im Namen Sr. Majestät des Königs von Preußen geführt werden. Das Staatsvermögen wie das der Privaten wird gewissenhaft geachtet werden. Ich ertheile die bestimmte Zusicherung, daß die Verfassung und die rechtmäßigen Landesgesetze des Kurstaates beobachtet und aufrecht erhalten werden sollen, soweit es der Kriegszustand irgend zuläßt und die auch von der Landesvertretung Kurhessens beständig erstrebte bundesstaatliche Einigung Deutschlands nicht Aenderungen erfordern sollte. Ich übernehme die in der Verfassungs-Urkunde den einzelnen Ministerien zugewiesenen Befugnisse, indem ich mir vorbehalte, kurhessische Staatsbeamte mit der verfassungsmäßigen Fortführung der laufenden Geschäfte in der Verwaltung, der Justiz, des Innern und der Finanzen zu beauftragen. Der Gang der Verwaltung wird ungestört erhalten werden, wenn die Beamten der Landeskollegien, deren Mitglieder und alle sonstigen Beamten und Diener meinen Verfügungen wie den Anordnungen der von mir mit der Fortführung der Geschäfte beauftragten Beamten willige Folge leisten. Kurhessen! Bereits habe ich Euch für die herzliche Aufnahme, für die gute Verpflegung, welche meine Truppen überall bei Euch gefunden, für die Bereitwilligkeit mit der Ihr den unvermeidlichen Requisitionen entgegengekommen seid, meinen Dank zu sagen. Ich erfülle gern diese Pflicht. Eure Biederkeit und Loyalität sind in den schwersten Prüfungen bewährt gefunden worden. Ihr werdet auch der unter meiner Autorität eingesetzten einstweiligen Landesverwaltung durch Eure loyale Haltung ihre schwierigen Aufgaben erleichtern. Erfüllt sich diese Hoffnung, so wird es leicht sein, die Lasten des Kriegszustandes, welche zunächst Einzelnen auferlegt werden mußten, unter Heranziehung der Revenuen des Kurfürsten auszugleichen; so wird es möglich sein, trotz der obwaltenden Verhältnisse dem Lande wesentliche Erleichterungen und wünschenswerthe Verbesserungen zu schaffen. Ich werde die zu baldiger Beseitigung der noch bestehenden provisorischen Gesetze und verfassungswidrigen Verordnungen, so wie alle zu voller Herstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes erforderlichen Einleitungen treffen. Ich werde es mir angelegen sein lassen, für die Ausfüllung empfindlicher Lücken in der Gesetzgebung, welche den wirthschaftlichen Fortschritt des Landes nur zu lange zurückgehalten haben, Sorge zu tragen und die der Pflege der Volksbildung und der Wissenschaft bestimmten Anstalten nach Kräften zu fördern bemüht sein. Bei gegenseitigem Vertrauen wird es unserem vereinten Streben, ich zweifle nicht daran, gelingen, bessere Zustände und hellere Tage für das kurhessische Land herbeizuführen. Ich zähle auf Euch, wie Ihr mir vertrauen dürft!"

Wir glaubten, dies kostbare Aktenstück unverkürzt unsern Lesern mittheilen zu sollen; es trägt seinen Commentar in sich selber. Wir sind begierig zu hören, welche Talente General v. Beyer in seiner usurpirten gesetzgeberischen Thätigkeit entfalten wird. Der Seitenblick auf die Revenüen des Kurfürsten läßt das Schönste erwarten.

Braunschweig, 20. Juni. Nach der „Ztg. f. Nordd." hat der Ausschuß der Landesversammlung unterm 9. Juni an das Staatsministerium ein Schreiben gerichtet, wodurch er in Anerkennung der Neutralität, welche die Regierung bisher eingehalten, und Angesichts der deßhalb unterlassenen Einberufung der Stände zu außerordentlicher Session sich für Erhaltung des Friedens durch schleunige Berufung eines deutschen Parlaments ausspricht. Das am 18. hierauf erfolgte Antwortschreiben des Ministeriums erklärt, daß sich die Regierung vollständig der Anschauung des Ausschusses anschließe und es „für ihre erste Pflicht" halte, mit allen Kräften auf Erhaltung des Friedens innerhalb des deutschen Staatenverbandes hinzuwirken. Sie habe es diesem Zwecke förderlich erachtet und sich dafür entschieden, in dem zwischen den beiden deutschen Großstaaten ausgebrochenen Streite eine parteilose Stellung zu beobachten. Die Berufung einer deutschen Nationalvertretung werde sie unterstützen, sowie sie seit dem Jahre 1848 eine Umgestaltung der deutschen Verfassungsverhältnisse als ein dringendes Bedürfniß erkannt habe.

Aus Berlin, 20. Juni, schreibt man der nationalvereinlichen „Z. f. Nordd." (in Hannover): „Auf das in voriger Woche in Wien erlassene kaiserliche Manifest ist jetzt auch die Ansprache des Königs „an mein Volk" unter dem 18. ds. erlassen und gestern gegen Abend durch Plakate an den Anschlagsäulen verbreitet worden. Man müßte absichtlich unwahr sein wollen, wollte man behaupten, daß sie durchaus befriedigt hätte. Man hatte insbesondere nicht erwartet, daß sie der deutschen Frage mit so wenigen Worten gedenken würde, vor Allem aber vermißt man eine Erklärung in Bezug auf den innern Conflict, die bei der unleugbaren Neigung zur Beseitigung desselben geeignet gewesen wäre, ihn aus der Welt zu schaffen. Man hatte allgemein erwartet, daß die Ansprache einen derartigen Passus enthalten würde. Statt dessen die Versicherung: „Unsere Gegner täuschen sich, wenn sie wähnen, Preußen sei durch innere Streitigkeiten gelähmt." Daß alle Bürger des Staats „dem Feinde gegenüber einig" sind, ist richtig, weil es selbstverständlich ist; aber

Digitized by Google

da zum Kriege nicht bloß Soldaten und Geld gehören, sondern auch ein begeisterter Volksaufschwung, so ist zu bedauern, daß die Rathgeber der Krone nicht dafür gesorgt haben, durch eine Erklärung aus dem Munde des Königs, welche das Finanzrecht der Volksvertretung gesichert hätte, den innern Conflict zu beseitigen und dadurch eine vollkommene Einigkeit herbeizuführen, die zugleich Schwung und nachhaltige Stärke erzeugt haben würde. Es herrscht in dieser Beziehung kaum eine nennenswerthe Verschiedenheit; mit Ausnahme natürlich der verbissensten und verschrobensten Feudalen, denkt man auch in konservativen Kreisen in dieser Beziehung nicht wesentlich anders, als in der Fortschrittspartei, und selbst die entschiedensten Parteigänger der auswärtigen Politik des Grafen Bismarck bestehen auf der Nothwendigkeit der Wiederherstellung des innern Friedens durch „Gewährleistung des Finanzrechtes des Abgeordnetenhauses."

Einige **Berliner** Privattheater werden schon in den nächsten Tagen für jetzt ihre Vorstellungen schließen.

Oldenburg, 20. Juni. Der Landtag des Großherzogthums ist auf den 27. d. M. einberufen, vor welchem Termine man die Mobilmachung unseres Truppenkorps nicht zu erwarten hat.

Von der italienischen Grenze, 24. Juni. Garibaldi sucht vom Gardasee aus das Veroneser Ufer (das östliche Ufer des Gardasees) zu gewinnen. (Allg. Z.)

Verantwortliche Redaction:

Dr. **K. Pöhlmann.** Dr. **G. Ziegert.**

Aufruf.

Das bayerische Heer ist für des gemeinsamen großen Vaterlandes und unsere eigene gerechte Sache in's Feld gerückt. In naher Zeit wird an die Bewohner Münchens und Bayerns überhaupt die ernste Pflicht herantreten, für verwundete Krieger zunächst unseres Landes Pflege und Linderung schaffen zu helfen. Hier thatkräftig und opferwillig mitzuwirken, ist gewiß Pflicht jedes treuen Freundes des Vaterlandes, eines Jeden, der für die Leiden der Mitmenschen ein Herz hat.

Der Ausschuß des katholischen Casino hat daher beschlossen, durch ein Komite Privatspitäler errichten und leiten zu lassen. In denselben sollen verwundete und kranke Krieger, welche von den Schlachtfeldern hieher gebracht werden, ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität Aufnahme finden, die Hilfe tüchtiger Aerzte, die Obsorge geeigneter Pflegerinnen erhalten, wie nicht minder für deren Kräftigung, Erquickung und Erheiterung entsprechend gesorgt werden soll, wobei die allgemeine Theilnahme zuversichtlich nicht fehlen wird.

Zunächst ergeht an die „Mitglieder des katholischen Casino" die Einladung, sich

Dienstag Abends 8 Uhr

im Saale des katholischen Gesellenhauses einzufinden, um die Beschaffung der Mittel zu besprechen.

München, 24. Juni 1866.

Der Ausschuß des katholischen Casino.

3338.

Bitte

zu Ehren der Unbefleckten Gottesmutter Maria, der heiligen Schutzpatronin Bayerns.

Unser theures Vaterland ist von den Folgen eines großen Krieges bedroht. — Die gewohnte Milde und Sorgfalt **Ihrer Majestät der Königin-Mutter** ruft soeben einen **„Gesammtverein bayerischer Frauen und Jungfrauen"** in's Leben, welcher den **„nöthigen Bedarf an Verbandmitteln und Wäsche"** für die Verwundeten und Kranken des Heeres beizuschaffen sich zum Ziele setzt. Vaterlandsliebe und Wohlthätigkeitssinn sichern diesem edlen Unternehmen die allgemeinste Unterstützung und die Mitglieder aller bestehenden, den Werken christlicher Barmherzigkeit gewidmeten Vereine werden insbesondere zu wetteifernder Betheiligung sich angetrieben fühlen.

Von dieser Ueberzeugung geleitet, haben die Vorstandsmitglieder der unterzeichneten Vereine sich beeilt, der erhabenen Protektorin des gedachten Gesammtvereines ihre Bereitwilligkeit bei dessen Aufgabe mitzuwirken, ehrfurchtsvollst auszudrücken.

Unbeschadet der Uebung materieller Wohlthätigkeit in unmittelbarer Nähe des Kriegsschauplatzes oder in Spitälern, eröffnet sich aber der christlichen Nächstenliebe noch mancher andere Wirkungskreis der nicht unausgefüllt bleiben darf

Welches gläubige Gemüth fühlte sich nicht vor Allem gedrängt, mit den Waffen des Gebet's den Kampf für die gerechte Sache zu unterstützen, unser scheidendes Heer, Freunde und Angehörige in dessen Reihen mit dem Schild frommer Fürbitte zu begleiten, den Opfern des Krieges mit den selbst in die Ferne und über das Grab hinaus reichenden Trostmitteln der heiligen Religion zu Hilfe zu kommen?

Die für die **Seelsorge des Heeres** aufgestellten Feldkapläne werden, vorzüglich in Spitälern, vielleicht des Beistands mehrerer Priester bedürfen; Gebetbücher und andere Hilfsmittel katholischer Andacht werden denselben willkommene Gaben sein.

Der christlichen Charität genügen endlich weder Geschenke noch Gebete, sondern **sie begehrt, selbst Hand anzulegen**. Zur Aufnahme und Verpflegung von Verwundeten und Reconvalescenten in Privatwohnungen haben sich nicht wenige Menschenfreunde in österreichischen Städten bereit erklärt. Diese Opferwilligkeit wird vielleicht auch nichtösterreichischen Bundestruppen zu Statten kommen. Die Nachahmung dieses Beispiels erheischt Vorbereitungen und wird durch Zusammenwirken erleichtert werden.

Zur Verfolgung aller ebengenannten Aufgaben sind aus den unterzeichneten Frauenvereinen Mitglieder zu einem **besonderen Comité unter Anrufung der heiligen Landespatronin Bayerns** zusammengetreten.

Dieselben richten hiemit an alle christliche Leser, insbesondere an ihre Vereinsgenossen, die herzlich-dringende Bitte, durch milde Spenden, vor Allem aber durch eifrige Theilnahme an den den gegenwärtigen Zeitanliegen gewidmeten Gottesdiensten und Gebetsübungen als lebendige Glieder jener Einen und ewigen Verbrüderung sich zu bewähren, deren Haupt **Jesus Christus** selbst ist.

Um die Gnade Gottes und den Beistand Maria's über die Werke geistlicher und leiblicher Barmherzigkeit in dieser Zeit, den Schutz von Oben über die Vertheidiger der gerechten Sache und insbesondere über die erhabenen Regentenhäuser welche derselben dienen, herabzurufen, endlich um die Segnungen eines baldigen und dauerhaften, auf den Sieg der Gerechtigkeit begründeten Friedens zu erflehen — wird **täglich (mit Ausnahme des Montags) um halb neun Uhr (an Sonn- und Feiertagen um 9 Uhr) am Herz-Jesu-Altar der Dom- und Pfarrkirche zu unserer Lieben Frau eine hl. Messe** gelesen werden.

An jedem Montage wird man **zur selben Zeit am Herz-Mariä-Altar** eine heilige Messe für die Seelenruhe der im Felde gefallenen oder in den Spitälern verstorbenen Soldaten **beider Heere** darbringen lassen.

Auswärtige „St. Elisabeth-" oder „St. Vinzenz-(Frauen-)Vereine", „Filial-Bruderschaften zur ewigen Anbetung des Allerheiligsten Altarsakraments und zur Unterstützung armer Kirchen", sowie einzelne auswärtige Mitglieder derselben werden angelegentlich ersucht, wenigstens geistiger Weise mit den dahier angeordneten Andachtsübungen sich zu verbinden und durch Gebet die wichtigste Hilfe zu gewähren.

München, am achten Tage nach dem St. Bennofeste (23. Juni) 1866.

Für den St. Elisabethenverein: Für die Erzbruderschaft zur Ewigen Anbetung des A. A. u. z. U. a. K.

Th. Freyin v. Besserer. **Fr. Gräfin v. Preysing.**

Das besondere Comite unter dem Schutze der Unbefleckten Gottesmutter Maria.

Gräfin v. Arco-Valley.	**Freifrau v. Oberkamp.**
Frau v. Baligand.	**Frau Ortmayr.**
Frau L. Beck.	**Gräfin Frau S. v. Preysing.**
Freyin v. Besserer.	**Gräfin M. v. Quadt.**
Frau C. v. Daxenberger.	**Gräfin C. v. Sandizell.**
Frau F. Kaltdorff.	**Fräulein Janson von der Stockh.**
Frau C. Lechner	**Frau Wegmeier.**
Freifrau v. Magerl.	**Fräulein W. Windischmann.**
Gräfin J. von der Mühle.	**Frau Zunner.**

Digitized by Google

3310. **Bekanntmachung.**

Die ledige Kunigunda Foerst von Reifenberg und deren am 9. Mai 1859 außerehelich geborne Tochter Kunigunda, dann die ledige Maria Anna Henkel, Tochter des Bauern Konrad Henkel von Reifenberg, endlich der ledige Dienstknecht Georg Leistner (Leisner) von Niedermirsberg beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an dieselben sind

Dienstag den 3. Juli l. Js.
früh 9 Uhr

dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Aushändigung der Reisepässe erfolgt.

Ebermannstadt 19. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der kgl. Bezirksamtmann:

E.-Nr. 14,257. **v. Gutner.**

3323. **Bekanntmachung.**

Nicklas Michael und Barbara,
Bauerseheleute von Klafferhof,
Schuldenwesen betr.

Nachdem am ersten Versteigerungstermine kein Angebot gelegt wurde, bestimme ich zweite Versteigerung des Niklas'schen Anwesens zu Klafferhof auf

Montag den 9. Juli l. J.
Nachmittags 3—5 Uhr

im Kronschnabl'schen Wirthshause zu Langdorf, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Ausschreibung vom 8. April ds. Js. — Deggendorfer Wochenblatt Nr. 16, Donauzeitung Nr. 107 und Bayerische Zeitung Nr. 108.

Regen am 14. Juni 1866.

Der k. Notar:

E.-Nr. 2151. **Duschl.**

3324. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Stadtgerichts München r/J. versteigert der unterfertigte k. Notar am

Samstag den 7. Juli 1866
Mittags 11½—12 Uhr

in seiner Canzlei — Vorstadt Au, Lilienstraße Nro. 26/I — das Anwesen Hs.-Nr. 30 an der Danngasse in der Vorstadt Au, bestehend aus einem mit Einrechnung des Erdgeschoßes 2 Stock hohen Wohnhause, angebauter Stallung mit Futterboden, Düngerstätte, Abtritt und Einfahrt, Pl.-Nr. 481 zu 0,068 Tgw.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth von 2300 fl.

Personen, deren Zahlungsfähigkeit dem Notar unbekannt ist, werden nur, wenn sie solche bescheinigen, als Steigerer zugelassen.

Hypothekenbuchs- und Grundsteuer-Kataster-Auszug, dann Schätzungsurkunde liegen auf der Canzlei desselben zur Einsicht bereit.

München, 15. Juni 1866.

Der k. Notar.

Rothmaier.

3261. **Bekanntmachung.**

Kutz gegen Mayr wegen
Forderung.

Im Wege der gerichtlichen Hilfsvollstreckung werde ich am

Dienstag den 21. August l. J.
Vormittags 10—12 Uhr

im Nebenzimmer des Eberl'schen Gastwirthshauses zu Stätzling das auf 1782 fl. 30 kr. geschätzte, und mit 2100 fl. Hypothek-Capitalien und Wohnungs- und Verpflegungsansprüche von vier Interessenten belastete Anwesen der Gütlerseheleute Andreas und Regina Mayr Hs.-Nr. 32 in Stätzling, worauf an Grundsteuersimplum 1 fl. 14 kr. 6 hl, an Arealhaussteuersimplum — fl. 3 kr. — hl. und an Gefälls-Bodenzins zur Ablösungskassa 3 fl. 10 kr 1 hl ruhen, vorausgesetzt, daß das gelegte Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht, an den Meistbietenden verkaufen.

Dieses Anwesen besteht laut Katasters für Stätzling Seit 98 bis 99 lit. A bis C aus:

Pl.-Nr. 37, Wohnhaus mit Stall und Tenne, einstöckig zu ⅔ gemauert, zur Hälfte mit Platten und zur Hälfte mit Ziegeln gedeckt, schlechtbaulichen Zustands dem Gemeinderecht zu ⅙ Antheil und Hofraum und Gärtchen zu 0,09 Tgw.

Pl.-Nr.	552, Erdwegfleckenwiese zu	0,74	„
„ „	709 a, Strohlußwiese zu	1,02	„
„ „	709 b, detto zu	2,92	„
„ „	746, lange Wernhütterin zu	2,82	„
„ „	$206^1/_{16}$, obere Gemeinholz-Acker zu	0,53	„
„ „	$589^1/_{31}$, Krautgarten zu	0,04	„
„ „	648, untere Wiese zu	1,09	„
	in Summa:	9,25	Tgw.

Das Verfahren bei der Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der §§. 98 ff. der Prozeß-Novelle von 1837.

Mir unbekannte Steigerungslustige können zur Mitversteigerung nur dann zugelassen werden, wenn sie sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen vermögen.

Die Versteigerungsbedingungen werde ich am Termine selbst bekannt geben, und können inzwischen auch auf meiner Amts-Canzlei neben andern etwa gewünschte Aufschlusse erfahren werden.

Friedberg den 14. Juni 1866.

Der k. Notar:

E.-Nr. 470. **Rechenauer.**

3281 **Bekanntmachung.**

Die Wittwe Christina Schuh von Ebermannstadt wurde wegen Geistesschwäche unter Curatel gestellt und für dieselbe deren Bruder Johann Friedrich von Moggast als Curator aufgestellt, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Wittwe Christina Schuh lästige Verträge für sich rechtsverbindlich nicht abschließen kann.

Ebermannstadt am 11. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Dennerlein.

E.-Nr. 6118 A. Simon, k. Ass.

3333. [3a] **Edictal-Ladung.**

Gegen Michael Biering I von Limbach, werden im Auftrage des kgl. Bezirksgerichts Schweinfurt folgende Ediktstage dahier anberaumt:

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen und deren Vorzugsrechte bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse auf:

Donnerstag den 12. Juli d. Js.

II. Zum Vorbringen der Einreden hiegegen bei deren Ausschluß auf

Montag den 13. August d. J.

III. Zur Schlußhandlung bei deren Verlust und zwar

erste Hälfte (Replik) auf:

Donnerstag den 13. September d. Js.

zweite Hälfte (Duplik) auf:

Donnerstag den 4. Oktbr. d. Js.
jedesmal **früh 8 Uhr.**

Die Passivmasse besteht nach einer Liquidation vom 16. November 1865 in 3228 fl. 18 kr. ohne Zinsen, worunter 1780 fl. Hypotheken, die Activmasse in 1185 fl.

Wer etwas vom Vermögen des Gemeinschuldners in Händen hat, wird aufgefordert, solches bei Vermeidung des Ersatzes vorbehaltlich seiner Rechte dem Gerichte zu übergeben.

Beim ersten Ediktstage haben auch die Interessenten einen Massekurator aufzustellen und sich über die Art der Vermögens-Veräußerung und Verwerthung zu erklären, und in den übrigen Ediktstagen die Resultate zu vernehmen und weitere Anträge zu stellen, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen, und der Mehrheit beistimmend erachtet werden.

Bei der Menge der Gläubiger sieht man sich veranlaßt, dieselben, wenn ihre treffende Handlung einer weitläufigen Erzählung oder Ausführung bedarf, auf die Bestimmung der Gesetz-Ordnung Cap. XIX §. 5 Nr. 2 und das Gesetz vom 23. Juli 1819 §. 34 hinzuweisen, wonach sie in diesem Falle schriftliche statt mündliche Rezesse einzubringen haben.

Gemeinde- und Stiftungsverwaltungen haben sich nach §. 23 des Regulativs für ihre Geschäftsführung vom 24. September 1818 durch öffentliche Anwälte vertreten zu lassen.

Endlich haben alle außer dem Bezirke wohnende Gläubiger Insinuationsmandatare aufzustellen, was für die k. Post nicht gelten kann.

Eltmann den 11. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Böhm.

E.-Nr. 1017. c. Vogt.

3335. [3a] **Bekanntmachung.**

Amortisirung von zwei Cautions-
Urkunden auf Eduard Mundler
lautend, betr.

In der Gantsache des vormaligen Postexpeditors Eduard Mundler zu Pappenheim wurde durch rechtskräftiges Prioritätserkenntniß des kgl. Bezirksgerichts Eichstädt vom 8. August 1860 erkannt, es stehe dem kgl. Fiskus hinsichtlich der von Eduard Mundler gestellten Amtscaution von 500 fl. das Separationsrecht zu und werde diese Amtscaution von 500 fl. dem kgl. Fiskus als Eigenthum zuerkannt.

Diese Caution befindet sich bei der kgl. Spezialkasse München und zwar in 2 Posten, nämlich von 200 fl. zu 4 pCt. verzinslich laut Urkunde vom 20. Juli 1841 Nr. [illegible] und von 300 fl. laut Urkunde vom 20 Juli 1858 Nr. [illegible] zu 3½ pCt. verzinslich.

Diese erwähnten beiden Urkunden sind dem Caventen, dem sie ausgehändigt worden waren, nach dessen Angabe zu Verlust gegangen und ist deren Schicksal gänzlich unbekannt.

Auf Antrag des kgl. Fiskalates der General-Direktion der k. Verkehrsanstalten ergeht nun an den unbekannten Inhaber der obenbezeichneten beiden Cautions-Urkunden die Aufforderung, dieselben

innerhalb 6 Monaten

vom Tage der erstmaligen Einrückung dieser Bekanntmachung an um so gewisser hierorts anzuzeigen, und seine allenfallsigen Ansprüche hieran geltend zu machen, als außerdem die erwähnten Cautionsurkunden für kraftlos erklärt würden.

München den 10. Juni 1866.

Königl. Bezirksgericht München l. d. J.

Der k. Direktor:

Kopp.

E.-Nr. 9608. Westermayr.

3334. Grat. **Edictalcitation.**

Schmid gegen Kreis p. pat. et alim.

Michael Kreis, Metzgergeselle aus Dietfurt, wird, da sein Aufenthalt nicht bekannt ist, auf diesem Wege in Kenntniß gesetzt, daß die Inwohnerstochter Walburga Schmid von Ottmaring gegen ihn dahier wegen Vaterschaft und Kindesalimentation Klage erhoben habe, und daß deßfalls zum Sühneversuch event. zur Sachverhandlung im mündlichen Verhöre auf

Montag den 16. Juli l. Js.
früh 8 Uhr

beim unterfertigten Gerichte Termin anstehe, wozu beide Partheien bei Kostenmeidung zu erscheinen haben.

Beklagter wird hiemit aufgefordert, bis zum Termine einen Insinuationsmandatar im diesseitigen Gerichtsbezirke zu benennen, widrigenfalls alle weitern Dekrete für ihn bloß an die Gerichtstafel angeheftet und so als richtig zugestellt erachtet würden, und kann das Duplikat der Klage in der Gerichtscanzlei in Empfang nehmen.

Riedenburg den 16 Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 5412. **Schläfer.**

Digitized by Google

3329. **Bekanntmachung.**

Spitzner gegen Maier.
p. deb.

Wegen theilweiser Resultatlosigkeit der erstmaligen Versteigerung werden von dem Unterfertigten am

Dienstag den 10. Juli l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

in Deusmauer im Wohnhause Hs.-Nr. 8 folgende Realitäten, als:

Steuergemeinde Deusmauer:
Lit. A. Anwesen Hs.-Nr. 18 in Deusmauer.
Pl.-Nr. 45 Wohnhaus mit Stall unter einem Dache, Scheune und Hofraum zu 0,08 Tgw.,
Pl.-Nr. 46 Grasgärtl zu 0,05 Tgw.,
ganzes Gemeinderecht
belastet zum Staate mit — fl. 11 kr. 2 hl. Gefällsbodenzins, mit — fl. 6 kr. älterem Handlohnsbodenzins; Grundsteuersimplum — fl. 8 kr., Haussteuersimplum — fl. 3 kr
Lit. B. Pl.-Nr. 1056, 1089, 1096, 1122, 1140, Waldungen zu 4,99 Tgw. ohne Bodenzins; Grundsteuersimplum — fl. $12^{7}/_{10}$ kr.
Lit. C. Pl.-Nr. 311 Acker zu 0,58 Tgw.,
" " " 312 Oedung mit Gebüsch zu 3,05 Tgw.,
" " " 425 Oedacker zu 1,31 Tgw.,
belastet zum Staat mit — fl. 13 kr. 1 hl. und zur Ablösungskasse — fl. 31 kr. Gefällsbodenzins; Grundsteuersimplum — fl. $8^{6}/_{10}$ kr.
Lit. F. Pl.-Nr. 420 Acker zu 1,34 Tgw.,
" " " 421 Oedung zu 2,53 Tgw.,
belastet zum Staate mit 1 fl. 20 kr. Gefällsbodenzins, Grundsteuersimplum — fl. 17 kr.
Lit. G. Pl.-Nr. 422 und 886a Acker zu 3,14 Tgw.,
" " " 423 und 886b Oedung zu 1,30 Tagw.,
belastet zum Staat mit — fl. 46 kr. und zur Ablösungskassa mit 1 fl. 14 kr. Gefällsbodenzins; Grundsteuersimplum — fl. $23^{4}/_{10}$ kr.

Gewerthet nach Urkunde vom 27. Febr. h. Js. auf 2478 fl., wiederholt öffentlich versteigert, und wird dießmal vorbehaltlich der richterlichen Adjudikation der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Schätzung ertheilt.

Die näheren Versteigerungsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Die Steigerer haben sich auf Verlangen des Unterfertigten bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote über ihre Identität und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Parsberg, 15. Juni 1866.

Der kgl. Notar:
Stephinger.

3322. **Bekanntmachung.**

Mayr gegen Herger.
p. deb. hyp.

Unter Bezugnahme auf meine in diesem Blatte veröffentlichte Bekanntmachung vom 3. April l. Js. gebe ich nunmehr bekannt, daß ich am

Freitag den 6. Juli l. J.
Vormittags 10—12 Uhr

im Hause des Josef Herger, Friedlbauers zu Hergertswiesen, dessen Gesammtanwesen Hs.-Nr. 2 zu Hergertswiesen diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth an den Meistbietenden verkaufen werde.

Friedberg, den 18. Juni 1866.

Der k. Notar:
E.-Nr. 567. **Rechenauer.**

3325. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Stadtgerichts München r/J. versteigert der unterzeichnete k. Notar am

Montag den 9. Juli l. J.
Mittags 11—12 Uhr

in seiner Kanzlei — Vorstadt Au, Lilienstraße Nr. 26/1 — die Herberge der Ursula Geisberger, Hausnummer 19 an der Ramersdorfer-Lüften in der Vorstadt Haidhausen, bestehend zu ebener Erde aus Flötz, 2 heizbaren Zimmern, Kammer und Küche, dann aus einem Vorgärtchen, Hofraum und Antheile am Brunnen und Abtritte.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth von 1014 fl.

Personen, deren Zahlungsfähigkeit dem Notar unbekannt ist, haben solche, wenn sie zur Versteigerung zugelassen werden wollen, zu bescheinigen.

Hypothekenbuchs- und Grundsteuerkataster-Auszug, so wie Schätzungsurkunde liegen auf der Kanzlei desselben zur Einsicht bereit.

München, 15. Juni 1866.

Der k. Notar:
Rothmaier.

3326. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Stadtgerichts München r/J. versteigert der unterzeichnete k. Notar am

Freitag den 20. Juli l. Js.
Mittags 11—12 Uhr

in seiner Kanzlei — Vorstadt Au, Lilienstraße Nr. 26/1 —

a. das Anwesen Haus-Nr. 24½ an den Jägerhäuseln in der Vorstadt Au, bestehend aus einem Wohnhause, freistehendem Hintergebäude, einer gemauerten Holzremise, Hofraum, Garten und Pumpbrunnen, Pl.-Nr. 1197½ zu 0,187 Tagwerk, geschätzt auf 9900 fl.,
b. das Anwesen Haus-Nr. 24⅓ an den Jägerhäuseln der Vorstadt Au, ebenfalls bestehend aus einem Wohnhause, freistehenden Hintergebäude, gemauerter Holzremise, Hofraum, Garten und Pumpbrunnen, Pl.-Nr. 1197⅓ zu 0,129 Tagw., geschätzt auf 9006 fl.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Hypothekenbuchs, und Grundsteuerkataster-Auszug nebst Schätzungsurkunde liegen auf der Kanzlei des Notars zur Einsicht bereit.

München, 21. Juni 1866.

Der k. Notar:
Rothmaier.

3331. **Bekanntmachung.**

Aus Auftrag des k. Bezirksgerichts Weiden in Sachen „Melcher gegen Adam wegen Forderung" versteigere ich am

Dienstag den 17. Juli l. Js.,
Vormittags 10 Uhr

im Hause Nummer 126 zu Mantel das nachbezeichnete in der Steuergemeinde Mantel liegende Anwesen Hs.-Nr. 126 dortselbst:
Pl.-Nr. 261a Gebäude rc. mit Gemeinderecht zu 0,08 Tagw.,
" " 232 Acker zu 0,83 Tgw.,
" " 290 Acker zu 1,50 Tgw.,
" " 863 Wiese zu 0,72 Tgw.,
" " 863½ Wiese zu 0,88 Tgw.,
" " 864 Acker zu 0,44 Tgw.,
" " 871 Acker zu 0,49 Tgw.,
" " 718 Acker zu 1,51 Tgw.,
" " 779 Acker zu 0,57 Tgw. und
" " 779½ Acker zu 0,57 Tgw. —
geschätzt auf 2290 fl.

Obiger Versteigerungstermin ist der zweite und erfolgt deßhalb der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth. Die weiteren Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Weiden am 17. Juni 1866.

Der k. Notar:
Erhardt.

3348. **Bekanntmachung.**

Etwaige Ansprüche an den Nachlaß der Anna Maria Hohmann, Wittwe des Oekonomen und Garküchners Kaspar Hohmann von hier, dann deren erbberechtigte Söhne, den ledigen Garküchner Karl Johann Hohmann und den ledigen Oekonomen Veit Hohmann dahier sind

Donnerstag den 12. Juli l. Js.,
früh 9 Uhr,

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung in der Erbtheilung oder der Auseinandersetzung der Nachlaßmasse dahier geltend zu machen.

Mellrichstadt, 20. Juni 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:
E.-Nr. 9071. **Trabert.**

3341. **Erkenntniß.**

Verschollenheitserklärung des Söldnerssohnes Josef Scheller von Gittersdorf.

In rubr. Verschollenheitssache erkennt das kgl. Landgericht Mitterfels zu Recht:

1) es sei der Söldnerssohn Josef Scheller von Gittersdorf, nachdem innerhalb der in der Bekanntmachung vom 6. Dezember v. J. vorgesteckten Frist weder er noch eine rechtmäßige Nachkommenschaft desselben sich gemeldet haben, für todt und descendenzlos verstorben zu erachten und sein Vermögen an die zur Erbschaft berufenen Seitenverwandten zu extradiren;
2) habe der Söldner Josef Scheller von Gittersdorf die erlaufenen Kosten zu tragen.

Mitterfels, am 19. Juni 1866.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter:
E.-Nr. 4740. **Wolfart.**

3344. **Bekanntmachung.**

Auswanderung des Restaurationspächter Georg Hartmann von Kulmain nach Sautzschen bei Zeitz im Königreiche Preußen betr.

Rubrikat, heimathsberechtigt in Kulmain, beabsichtigt, nach Sautzschen bei Zeitz im Königreiche Preußen, auszuwandern.

Allenfallsige Forderungen an denselben sind

binnen 14 Tagen a dato

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung geltend zu machen.

Kemnath, den 16. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.
Der k. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 12083. **Schuhgraf.**

3342. **Bekanntmachung.**

In Sachen Ammon gegen Schwarz in Nürnberg wegen Subhastation wird zufolge Auftrags des hiesigen Gerichts der auf den 2. Juli d. J. in loco Worzeldorf anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben.

Schwabach, den 22. Juni 1866.

Der k. Notar:
Ruppert.

3349. **Bekanntmachung.**

Der Schneidergeselle Friedrich Christoph Erhard Steinbach von hier beabsichtigt eine Reise nach Nordamerika zu machen.

Allenfallsige Rechtsansprüche an denselben sind, wenn sie dahier berücksichtiget werden sollen,

binnen 14 Tagen

anzumelden.

Erlangen, den 20. Juni 1866.

Der Magistrat.
Der Bürgermeister:
E.-Nr. 8582. Dr. **Papellier.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Promenadestraße 11 im ehemaligen Kreuthause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 175.** 26. Juni 1866.

(Mittag-Ausgabe.)

Amtliches.

München, 26. Juni.

Königliche Allerhöchste Anerkennung.

Nachdem sämmtliche Civilärzte der Bundesfestung Landau, sowie auch mehrere von München sich freiwillig erboten haben, innerhalb der betreffenden Garnisonen die Behandlung Kranker und Verwundeter in den k. Militärspitälern im Falle des Bedarfes unentgeltlich zu übernehmen, so haben Se. Majestät der König durch Allerhöchste Entschließung vom 22. l. M. allergnädigst zu verfügen geruht, daß diesen Aerzten für ihr patriotisches Anerbieten die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen und diese im Regierungsblatte veröffentlicht werden dürfe.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 19. Juni zu genehmigen, daß dem Landwehr-Major und Kommandanten des Landwehr-Bataillons Erlangen, Johann Paul Krafft daselbst, allerhöchstihre allergnädigste Anerkennung seiner langjährigen treuen, eifrigen und ersprießlichen Landwehrdienste ausgedrückt und daß diese allerhöchste Anerkennung durch das Regierungsblatt bekannt gegeben werde;

unterm 21. Juni den Bezirksgerichtsschreiber Georg Bourdon zu Ansbach wegen nachgewiesener Dienstesunfähigkeit auf Grund des § 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage für immer in den Ruhestand zu versetzen;

unterm 22. Juni die katholische Pfarrei Dasing, Bezirksamts Friedberg, dem Priester Franz Xaver Wittmann, Pfarrer in Laimering, desselben Bezirksamts, zu übertragen;

unterm gl. Datum die protestantische Pfarrstelle zu Döckingen, Dekanats Dittenheim, dem bisherigen Pfarrer in Oppertshofen, Dekanats Ebermergen, Johann Georg Burger, zu verleihen;

unterm 23. Juni der von dem Domkapitel zu Passau vollzogenen Ernennung des Regens in dem Klerikalseminare zum heiligen Stephan daselbst, Priester Franz Paul Rosenberger, zu dem durch das Ableben des Kanonikus Innocenz Michael Miller, sowie durch das sofort stattfindende Vorrücken der jüngeren Kanoniker erledigten achten Kanonikate in dem bischöflichen Kapitel zu Passau die allerhöchste landesherrliche Genehmigung zu ertheilen;

unterm gl. Datum die protestantische Pfarrstelle zu Bertholdsdorf, Dekanats Windsbach, dem Subrektor und zweiten Pfarrer in Windsbach, Johann Georg Lohmann, zu verleihen;

vom 1. Juli l. Js. an

1) den Bezirksamtsdiener Georg Hippely von Bayreuth auf die erledigte Bezirksamtsdienerstelle zu Lichtenfels auf sein Ansuchen zu versetzen und
2) zum Bezirksamtsdiener von Bayreuth nach den Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 24. Februar 1862 den pensionirten Hautboisten Heinrich Häßler aus Selbitz, zur Zeit als Bote bei der Regierung von Oberfranken verwendet, in widerruflicher Eigenschaft zu ernennen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Nach preußischen Blättern hätte der König von Hannover am 21. Juni Göttingen mit seinen Truppen verlassen; am 22. zog General v. Falckenstein ein.

Die neuern Nachrichten aus Böhmen lassen schließen, daß die Besetzung der an Sachsen grenzenden nordwestlichen Landestheile nur ein Scheinmanöver der Preußen war. Die Umgegend von Bodenbach, Preßnitz und Teplitz ist bereits geräumt und Generallieutenant Herwarth im vollen Vormarsch über Reichenberg. Es hat somit den Anschein, daß der preußische Operationsplan zunächst dahin geht, sich unter Festhaltung der Operationsbasis von Görlitz (wo der linke Flügel der West-Armee unter Generallieutenant Schmidt steht), so weit als möglich ins östliche Böhmen vorzuschieben, um mit dem rechten Flügel der schlesischen Armee eine starke Fühlung zu erhalten und je nach Umständen einen Flankenangriff gegen die österr. Nordarmee auszuführen. Der rechte Flügel der preußischen Invasionsarmee in Sachsen stützt sich auf Freiberg und Chemnitz und wird durch die bei Erfurt stehende Reserve-Armee fortwährend verstärkt.

Die Preußen sind ferner an drei Orten in Oesterreich-Schlesien eingebrochen, bei Oderberg und Ostrau und am 22. bei Zuckmantel, und haben ihre Vorposten bis über Hermannstadt hinausgeschoben.

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 22. Juni 1866. In einer heute Abend stattgefundenen außerordentlichen Sitzung der Bundesversammlung zeigte der kurfürstlich hessische Gesandte an, daß zuverlässigen Nachrichten zufolge die preußischen Truppen, nachdem sie das Land mit Krieg überzogen, die Hauptstadt Kassel militärisch besetzt und landesherrliche Schlösser mit Einquartierung belegt haben, den Kurfürsten in einer Art von Kriegsgefangenschaft halten und demselben jede Verbindung nach außen, insbesondere mit seinen Ministern unmöglich machen. Hierauf beschloß die Bundesversammlung auf den Antrag des Präsidiums, den an einem der Souveräne des Bundes wegen seines bundestreuen Verhaltens verübten Zwang zu konstatiren und alle Folgen dieser Vergewaltigung von dem Kurfürsten, seinem Lande und dem gesammten Bunde abzulehnen, auch die kurhessischen Truppen dem Oberkommando des Prinzen Alexander von Hessen zu unterstellen. Sodann brachte der Gesandte der 16. Stimme zur Kenntniß der Bundesversammlung, daß die königlich preußische Regierung der fürstlichen Regierung Reuß älterer Linie gestern den Krieg erklärt habe, weil die Regierung des Fürstenthums fortwährend am Bunde festhalte, und daß der Einmarsch preußischer Truppen jeden Augenblick bevorstehe, daher die fürstliche Regierung schleunigst um Bundeshilfe ersuche. Präsidium bezog sich auf den Bundes-Beschluß vom 18. d. M. in Betreff der gegen Kurhessen verübten Vergewaltigung, durch welchen bereits alle bundestreuen Regierungen aufgefordert worden seien, den durch das gewaltthätige Vorgehen Preußens bedrängten Regierungen Bundeshilfe zu leisten, womit die Bundesversammlung sich sofort in ihrer Majorität übereinstimmend erklärte.

Frankfurt, 23. Juni. Der Militär-Ausschuß der Bundes-Versammlung hat im Einvernehmen mit der Militär-Kommission den Antrag gestellt, die Bundesversammlung wolle an sämmtliche in derselben vertretenen Regierungen das Ersuchen richten, ein Ausfuhrverbot von Proviantvorräthen, insbesondere von Schlachtvieh, sowie von Kriegs-Material aller Art nach Preußen und den von preußischen Truppen besetzten Gebietstheilen unverweilt erlassen und der Bundesversammlung von der getroffenen Verfügung Nachricht geben zu wollen.

Bayern. * **München**, 26. Juni. Vom k. Staatsministerium des Innern ist an die k. Kreisregierungen Folgendes ergangen:

„Durch Ministerial-Entschließung vom 12. Mai d. J. Nr. 9137 ist der k. Regierung, K. d. J., bereits im Allgemeinen die Fürsorge für erkrankte und verwundete Soldaten zur Bedachtnahme anheimgegeben worden. Nachdem sich nun inzwischen die politischen Verhältnisse ernster gestaltet haben und der Krieg thatsächlich ausgebrochen ist, sieht sich das unterfertigte k. Staatsministerium zur Erlassung weiterer bezüglicher Anordnungen veranlaßt. Der Umstand, daß die erkrankten und verwundeten Soldaten der bayerischen Armee in den Militär- und Feldspitälern ausreichende Aufnahme und Pflege finden werden, macht solche Anordnungen nicht überflüssig. Es haben nämlich die Erfahrungen im eigenen Lande, sowie im Auslande gelehrt, daß durch Anhäufung einer großen Anzahl von Erkrankten und Verwundeten in einem Spitale leicht die Gefahr des Auftretens von epidemischen Krankheiten, insbesondere des Spitaltyphus und des Spitalbrandes, entsteht, und daß schon aus diesem Grunde eine möglichste Vertheilung dieser Kranken in mehreren Orten wünschenswerth erscheint. In gleicher Weise ist zu wünschen, daß die Reconvalescenten, sobald es deren Gesundheitszustand gestattet, aus

den Militärspitälern in andere Anstalten behufs ihrer völligen Heilung verbracht werden können, indem hiedurch, abgesehen von den obenbezeichneten Rücksichten die schnellere Leerung der Militär-Spitäler und die größere Aufnahmsfähigkeit der letzteren für weiter Erkrankte oder Verwundete ermöglicht wird. Es ist deßhalb die Herstellung und Einrichtung von provisorischen Spitälern, sowie die Bereitstellung von sonstigen entsprechenden Lokalitäten zur Aufnahme von erkrankten und verwundeten Soldaten, sodann von Reconvalescenten schleunigst und sorgfältigst, insoweit dieß nicht bereits geschehen, in Erwägung zu ziehen. Hiezu dürften sich insbesondere solche Orte eignen, in welchen zugleich ausreichende ärztliche Hilfe gewährt werden kann und welche an oder in der Nähe von Eisenbahnen gelegen sind, so daß die Verbringung der Kranken keinen Schwierigkeiten unterliegt. Zu bezeichnetem Zwecke sind namentlich öffentliche Gebäude, z. B. Schulhäuser, Getreidespeicher, ferner leere Schlösser, Klostergebäulichkeiten, Schießhäuser, Turnhallen ꝛc. ꝛc. ins Auge zu fassen und die entsprechenden Einleitungen zu treffen. Ferner ist die Gründung von Vereinen, insoweit solche sich nicht schon gebildet haben, anzubahnen und kräftigst zu fördern, welche sich die Fürsorge für diese Erkrankten und Verwundeten durch Ausrüstung solcher Hospitäler und Anstalten mit den entsprechenden Requisiten (Bettstellen, Bettzeug, wollenen Decken, Verbandzeug und Charpie ꝛc. ꝛc.) durch Pflege derselben und durch Unterstützung aller Art zur Aufgabe machen. Hienach hat die königliche Regierung ungesäumt das Weitere zu verfügen und den ernannten Civilkommissär und durch diesen die Bezirksmarschkommissäre von den erzielten bezüglichen Ergebnissen mit dem Auftrage in Kenntniß zu setzen, hienach mit den einschlägigen Militärbehörden ins geeignete Benehmen zu treten."

Sachsen. **Dresden**, 21. Juni. Das „Dresd. Journ." schreibt: Der „Preußische Staatsanzeiger", das offizielle Organ der k. preußischen Regierung, enthält in seiner, jedenfalls amtlichen, Meldung über den am 18. Juni erfolgten Einmarsch der preuß. Truppen in Dresden die Schlußbemerkung: „Stimmung der Bevölkerung ruhig und entgegenkommend." — Wir haben diese Bemerkung als vollkommen richtig anzuerkennen. Denn wenn auch beim Einrücken der Preußen hierselbst von der Bevölkerung weder Zurufe für dieselben zu vernehmen waren, noch Flaggen mit den preußischen Farben in den Straßen ausgesteckt wurden — deren auch bis heute uns noch keine sichtbar geworden sind —, so glauben wir doch, die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß die k. preußischen Truppen keine Ursache haben, sich über die ihnen hier — und wohl auch in den andern von ihnen besetzten sächsischen Ortschaften — von Seiten der Einwohnerschaft zu Theil gewordene Aufnahme zu beklagen. Um so überraschender war es für uns, als heute Gerüchte zu uns gelangten über einige Vorkommnisse, welche, wenn sie begründet, diesem „Entgegenkommen" nicht entsprechen und geeignet sein würden, in der Bevölkerung große Bestürzung und Aufregung hervorzurufen. Es hieß, gestern in den spätern Abendstunden sei von preußischen Militärabtheilungen in mehreren Straßen der Stadt eine gewaltsame Fouragirung ausgeführt worden. Nicht allein in den Kaufläden seien Lebensmittel, Tabak, Cigarren, Getränke ꝛc. ohne Weiteres, unter Androhung von Gewalt für den Fall der Verweigerung, in Beschlag genommen und abgeführt worden, sondern auch in Familienwohnungen Soldaten eingedrungen, hätten die Vorrathsräume und Keller durchsucht und mit fortgenommen, was an Brod, Fleisch ꝛc. dort vorgefunden wurde. Wir haben in Folge dessen es uns angelegen sein lassen, nach besten Kräften Erkundigungen hierüber einzuziehen und es hat sich ergeben, daß — soviel wir zu ermitteln vermochten — jene Gerüchte doch vielfach übertrieben worden sind. Es sind allerdings Requisitionen von Lebensmitteln und andern Verpflegungsgegenständen, Tabak ꝛc., bei Kaufleuten und in Verkaufsstätten ausgeführt worden und ist dies leider auch in einzelnen Fällen in einer eben nicht humanen Weise geschehen. Andererseits wird aber bestätigt, daß über das Benehmen des requirirenden Militärs im Allgemeinen nicht zu klagen gewesen, auch meistentheils über die entnommenen Gegenstände Quittung gegeben worden ist. Privatpersonen, denen ihr Eigenthum gewaltsam weggenommen worden wäre, sind von uns nicht zu ermitteln gewesen: wohl aber wurde uns von mehreren Seiten versichert, daß die in Privathäusern bei verschiedenen Familien erschienenen Soldaten in der höflichsten Weise „im Auftrage ihres Kommandanten" um Abgabe einiger Lebensmittel nachgesucht, wo sie dieselben erhalten, sie mit Dank entgegengenommen, und wo ihnen nichts verabfolgt werden konnte, sich ohne jede Drohung entfernt haben. (Man wird Angesichts des über den Zeitungen hängenden Damoklesschwerts hier zwischen den Zeilen lesen müssen, und das ist wahrlich nicht schwer; man merkt, das „Dresd. Journ." möchte Klage führen und traut sich nicht recht)

In den Bezirken Herrnhut, Reichenau und Ostritz in Sachsen haben die Preußen folgende Kontributionen ausgeschrieben: 45.000 Pfund Brod, 16,875 Pfd. Fleisch, 11,250 Pfd. Erbsen, 11,250 Pfd. Bohnen, 5625 Pfd. Graupen, 4500 Pfd. Reis, 67,000 Pfd. Erdäpfel, 33,750 Pfd. Salz, 7050 Pfd. Kaffee, 22,500 Kannen Bier, 225.000 Stück Cigarren, 33.500 Pfd. Hafer, 6000 Pfd. Heu, 9450 Pfd. Stroh. Alles dies war in drei Tagen zu liefern. Sie heißen das Requisition; faktisch wird's auf's Nämliche hinauslaufen. Wie verlautet, haben die Preußen einen Angriff auf die Festung Königstein unternommen.

Hannover. **Hannover**, 23. Juni. Von dem preußischen Ober-Befehlshaber sind dem Lande verschiedene Lieferungen mit der Bestimmung auferlegt, daß die dazu erforderlichen Geldmittel nicht aus den Vorräthen der Landeskasse, noch aus den laufenden Einnahmen derselben zu entnehmen, sondern durch eine Kriegskontribution aufzubringen seien. Die durch die General-Sekretäre vertretenen Ministerien des Innern und der Finanzen haben daher „auf Befehl des kommandirenden Generals der königlich preußischen Truppen" bestimmt, daß von jedem Steuerpflichtigen neben dem gewöhnlichen noch der doppelte Betrag aller direkten Steuern (Grund-, Häuser-, Personen-, Gewerbe-, Einkommen-, Besoldungs- und Erwerbsteuer) für Juli entrichtet werden soll. Zu der bekanntlich vom preußischen „Staatsanzeiger" dementirten Nachricht über eine der Stadt Harburg auferlegte Kriegs-Kontribution wird die der „Zeitg. f. Nordd." heute von dort mitgetheilte Thatsache den Anlaß gegeben haben, daß der Stadt und dem Amte Harburg aufgegeben wurde, unter Anberaumung einer kurzen Frist und Androhung des Belagerungszustandes für den Weigerungsfall, für 36,000 Thlr. in der Art Sicherheit zu stellen, daß der Zahlung keine Hindernisse bereitet werden könnten, selbst wenn die Preußen die Stadt verließen. Der Gewalt der Umstände ist Folge geleistet. Die der Hauptstadt auferlegte Kontribution ist eine sogenannte eiserne, d. h. sie muß fortwährend im Bestande erhalten, jeder Abgang sofort wieder ersetzt werden. (Köln. Z.)

Holstein. **Kiel**, 14. Juni. Durch ein Regierungsschreiben sind Telegraphen-, Post- und Zollkassen angewiesen worden, preußisches Papiergeld wieder anzunehmen. (Frhr. v. Gablenz hatte bekanntlich verfügt, daß es nicht angenommen werde.)

Oesterreich. Der Durchmarsch sächsischer Truppen durch **Prag** erfüllte am 22. d. den ganzen Tag die Straßen mit einer dort noch nicht gesehenen Staffage. Ein Theil der sächsischen Armee war schon vor einigen Tagen in kleineren Abtheilungen durch Lobositz gezogen, und Montag hatte eine größere Kolonne unter dem Kommando des Generallieutenants von Schimpf Lobositz passirt. Ein anderer Theil der Armee marschirte am 22. d. in Prag ein. König Johann hatte sich zur Begrüßung seiner Truppen dort eingefunden, und stand dort vereinzelt mitten unter den Gruppen des zahlreichen Publikums, das ihn eine lange Weile gar nicht erkannte. Als die ersten Züge vor ihm passirten, rief der leutselige Monarch seinen Soldaten entgegen: „Gott grüß' Euch, meine Kinder! Guten Morgen, meine Freunde!" Und wie die Soldaten in ungezwungener Haltung vorübermarschirten, scholl es im freudigen und herzlichen Tone als Antwort auf den königlichen Gruß aus den Reihen: „Guten Morgen, Majestät! Guten Morgen, Herr König!", womit jeder Soldat seinen König begrüßte und die mit einem Blumenstrauß geschmückte Feldkappe dazu schwenkte. Sobald aber ein Zug vorüber war und ein anderer unter der Führung eines Offiziers herankam, hob dieser den Degen und rief: „Unser guter König lebe hoch!", und jubelnd stimmte die Mannschaft ein. Hierauf wurden die Truppen von Bürgern mit Bier bewirthet und unter dieselben Cigarren vertheilt. (Deb.)

Böhmisch-Trübau, 22. Juni. Es ist begreiflich, daß hüben wie drüben eine Menge Gerüchte verbreitet sind. Man eilt den Ereignissen voraus; die Furcht oder die Wünsche geben die Färbung dazu. Geradezu infam aber ist es, wenn man in den gegnerischen Blättern, ja noch mehr im gegnerischen Lager die perfidesten Lügen über den Zustand unserer Armee kolportirt. Der Hungertyphus soll ausgebrochen sein im Lager, heißt es heute; morgen begnügt man sich zu erzählen, der Typhus grassire in der Gegend von Olmütz; dann erfindet man Armeebefehle und bindet dem Times-Korrespondenten im preußischen Lager das Märchen von österreichischen Desertionen auf, der es gläubig in die Welt schickt. Gerade in dieser letzteren Beziehung kann ich Ihnen auf Grund der besten Informationen die positive Thatsache mittheilen, daß bis heute von der ganzen Nordarmee überhaupt nur drei Mann desertirt sind; davon war Einer ein Unteroffizier, welcher Menagegelder veruntreute; der zweite wurde von den eigenen Kameraden wieder zurückgebracht; der dritte war ein Italiener. Wir unsererseits haben es bisher verschmäht, mit solchen Waffen die preußische Armee anzugreifen. Und wie scharf auch in unserer Presse die preußische Regierung mitgenommen werden möge, die Waffenehre der preußischen Armee mit schmählicher Verleumdung zu besudeln, das ist Niemandem beigefallen. (Pr.)

Böhmisch-Trübau, 23. Juni. Die Scharmützel zwischen den äußerst vorgeschobenen Posten unserer- und preußischerseits sind im Gange; kleine Gefechte ohne anderen Zweck, als Fühlung aneinander zu nehmen, manchmal auch nur Uebersprudelungen militärischer Ungeduld von

Patrouillen, die einander aufsuchen und auf den Zahn fühlen. Es ist kaum möglich, unter den Gerüchten, welche über derlei kleine Gefechte im Umlauf sind, das Wahre vom Falschen zu scheiden; als positiv kann ich Ihnen nur mittheilen, daß eine Abtheilung von Württemberg-Husaren (Oberst Baron Watemann) bei Zuckmantel eine Excursion über die Grenze gemacht, eine preußische Abtheilung zurückgetrieben und ein paar Gefangene eingebracht hat. In den unbesetzten Landstreifen verfolgen die Preußen unterdeß den weiteren Lauf ihrer Heldenthaten. In den letzten Tagen soll eine preußische Abtheilung Reichenberg und Trautenau besetzt und daselbst Kontributionen erhoben haben. Aus Preußisch Schlesien kommen empörende Nachrichten über die Behandlung, welcher dort lebende Oesterreicher ausgesetzt sind. Ueberfälle im eigenen Hause, Durchsuchungen bis auf den blanken Leib, Fortschaffen über die Grenze, zu Fuß, manchmal am Steigbügel von Berittenen — das haben die Oesterreicher auf preußischem Gebiet in der letzten Zeit vielfach zu erfahren gehabt. In Dresden wurde die preußische Besatzungstruppe gewechselt. Es steht gegenwärtig General-Lieutenant v. d. Milbe dort mit dem noch im Organisirung begriffenen 10. Korps, das aus Landwehren zusammengesetzt wird. (Pr.)

Ueber das Kriegstheater an der schlesisch-sächsischen Grenze bringt die Wiener „Presse" einen längeren Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Es ist das Gebiet zu beiden Seiten des mächtigen Höhenzuges, der sich unter den Namen des Lausitzer Gebirges, des Riesengebirges und der Sudeten in einer fast fortlaufenden Kette von der Elbe bis zur Oder erstreckt, und der niedrigen Wasserscheide zwischen Oder und Weichsel. Die politischen Grenzen zwischen Oesterreich und Preußen stimmen hier der Hauptsache nach mit den natürlichen Hindernißgrenzen überein. Nur im Osten umfängt das österreichische Gebiet, über die Fortsetzung der Sudeten, die Karpathen, hinübergreifend, in der Provinz Galizien den südlichsten Theil von Preußisch-Schlesien. Diese Strecke der preußisch-österreichischen Grenze zwischen Oder und Weichsel ist eine natürliche Verkehrsgrenze, die Bodenhindernisse auf derselben sind nur unbedeutend. Oberschlesien ist deßwegen von preußischer Seite schwierig zu vertheidigen. Der westliche Theil jenes großen Gebirgszuges zwischen Elbe und Oder liegt in Sachsen bis zum Westende des Riesengebirges vorgelagert, so daß sich, solange Sachsen als neutraler Boden betrachtet wird, die Berührungsgrenze zwischen Preußen und Oesterreich nur auf eine Länge von etwa 46 Meilen ausdehnt. Für kriegerische Operationen ist das Riesengebirge zudem zu unwegsam; es bildet in der Berührungslinie zwischen Oesterreich und Preußen ein für beide Theile mehr oder weniger unübersteigliches Hinderniß. Nur westwärts von dem Riesengebirge, in der Senkung zwischen ihm und dem Lausitzer Gebirge, und ostwärts von demselben über die niedrigeren Sudeten und durch das Oderthal können die beiderseitigen Heere sich in Massen entgegentreten. Parallel mit dem erwähnten Gebirgszuge läuft im Norden eine Eisenbahn von Dresden bis Breslau oder Oderberg, und ebenso südlich von Prag bis Prerau, sich ostwärts bis Krakau fortsetzend. Die natürlichen Operations-Objekte sind in letzter Instanz die beiden großen Armeen, welche sich einander gegenüberstehen; das unmittelbare Ziel der gegenseitigen Bewegungen wird aber nicht die Armee des Gegners, sondern die feindliche Hauptstadt sein. Wenigstens gilt dies von österreichischer Seite, weil Berlin für Preußen ein viel empfindlicherer Punkt ist als Wien für Oesterreich, Berlin der österreichischen Grenze näher liegt, als Wien der preußischen, und auf der nächsten Operationslinie gegen das unbefestigte Berlin sich keine Festung oder befestigte Position findet, während auf der preußischen Operationslinie gegen Wien die Festung Olmütz liegt, die in ein großes verschanztes Lager umgebildet ist. Die beiden großen westöstlichen Eisenbahnlinien nördlich und südlich vom Riesengebirge werden durch drei Schienenstränge verbunden; Prag-Dresden, Pardubitz-Löbau und Prerau-(Oderberg)-Breslau. Diese drei Stränge markiren ziemlich genau die natürlichen Operationslinien beider Armeen. Da die Westlinie wegfällt, wenn Sachsen nicht unmittelbar der Kriegsschauplatz wird, bleiben bis dahin nur zwei übrig, von denen die westliche — die Bahn Pardubitz-Zittau — die Bahn andeutet, auf welcher die Oesterreicher am raschesten Berlin, die östliche, — Breslau-(Oderberg)-Prerau — den Weg markirt, auf welchem die Preußen am leichtesten Wien bedrohen können. Die westliche Linie bezeichnet also das natürliche Offensivfeld der österreichischen Armee, die östliche Linie deren natürliches Defensivfeld, und umgekehrt: die erstere das Defensivfeld, die letztere das Offensivfeld der Preußen. Oesterreichs Schild besteht nicht blos aus Olmütz mit seinem verschanzten Lager, sondern auch aus der großen befestigten Position von Krakau. Befestigungen auf dem preußischen Defensivfelde, in der Richtung von Pardubitz, Görlitz, Berlin, sind nicht vorhanden; auf dem preußischen Offensivfelde Schlesien sind sie dafür desto zahlreicher; Glatz, Kosel, Neisse, Glogau.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Was ich heute an verläßlichen Nachrichten über die gestrigen Vorgänge in Madrid zusammentragen konnte, ergibt übereinstimmend, daß dieselben eine größere Bedeutung hatten, auf alle Fälle weit blutiger gewesen sind als die farblose Notiz im „Moniteur" vermuthen läßt. Prim war am letzten Sonntag mit der ganzen spanischen Emigration von hier abgereist, nachdem er sich am vorhergehenden Abend bei einem seinen Freunden gegebenen Gastmahl dahin geäußert hatte: daß er nicht eher aufhören werde in Spanien Revolutionen zu machen, als bis er seinen Zweck erreicht habe. „Glückt die zweite und dritte nicht, so veranstalte ich eine vierte und fünfte," dieß waren seine eigenen Worte. Es ist also ganz sicher anzunehmen, daß auch dieser Putsch sein Werk gewesen ist, wenngleich er sich einstweilen nur bis zur Grenze begeben hat, mit dem Vorsatz dieselbe im günstigen Moment zu überschreiten. Die aufständischen Truppen bestanden nur aus Artillerie, welche in einer am Prado, einer eine kleine Viertelstunde vom k. Schloß entfernten Kaserne, die zugleich als Zeughaus dient, in Quartier liegen. Am Donnerstag Abends gegen 6 Uhr schlossen dieselben die Thore, behielten einige anwesende Offiziere als Gefangene, und vertheilten durch die Fenster mehrere hundert Gewehre an die unter denselben sich sammelnden Volkshaufen. Marschall Narvaez stellte sich bei der ersten Nachricht von den Vorgängen zu O'Donnells Verfügung und erschien am andern Morgen an der Spitze mehrerer Infanterie-Regimenter vor dem Gebäude, um die Meuterer zur Unterwerfung aufzufordern. Nach längerem erfolglosen Parlamentiren gab er gegen Mittag den Befehl zur Eröffnung des Feuers, welches von den Artilleristen mit Kanonen und Kleingewehr lebhaft erwidert wurde. Auf beiden Seiten ist viel Blut geflossen, und Narvaez wurde selbst nicht unbedeutend verwundet. Um 4 Uhr wurde das Haus mit Sturm genommen, die Aufständischen zu Gefangenen gemacht und die Ruhe wiederhergestellt. O'Donnell eilte mit der Nachricht zur Königin, der er glaubte versichern zu dürfen, daß dieß die letzte Militärrevolution gewesen sein soll. Narvaez bedarf sorgfältiger Pflege. Wo Prim sich nun hinwenden wird, weiß man nicht, versichert jedoch hier, daß ihm die französische Regierung das Asylrecht nicht länger gewähren werde. Es ist mir von zuverlässiger Seite mitgetheilt worden, er sei im Januar der Gefangenschaft nur dadurch entgangen, daß Zabala des Geistes seiner Truppen nicht sicher genug zu sein glaubte, um sie den Prim'schen Schaaren in offenem Kampfe gegenüber zu stellen. Er hatte jedoch bestimmten Auftrag, diesen letzteren, falls er seiner habhaft werden könne, binnen 24 Stunden erschießen zu lassen. (Allg. Z.)

* **Paris**, 23. Juni. Die Venetianer sollen, wie das „Memor. diplom." erfährt, gar nicht sehr von dem Tone der Proklamation Viktor Emanuels entzückt sein, in welcher Venetien kurzweg als eine italienische Provinz behandelt werde. Die stolzen Lagunenbewohner könnten sich nicht in den Gedanken finden, ein Kronland der Krone des Hauses Savoyen zu werden, das, fügt Hr. Debrauz, der „Reine de Cypre" gedenkend, pathetisch bei, noch Vasall des heiligen römischen Reiches war, als die venetianischen Patriziertöchter sich mit Königen vermählten.

Italien.

* **Florenz**, 22. Juni. Die Blätter veröffentlichen die Proklamation, welche der Prinz von Carignan erlassen hat bei Uebernahme der Regentschaft. Ein königliches Dekret errichtet eine Kommission für die Seeprisen. Ein Cirkular des Marineministers notifizirt die Aufhebung der Gefangennehmung der feindlichen Handelsschiffe in Gemäßheit der Vorschriften des Vertrags von 1856, da Oesterreich erklärt habe, sich zur Gegenseitigkeit in diesem Punkte zu verstehen.

* **Rom**, 22 Juni, Abends. Bei Gelegenheit des Jahrestages seiner Thronbesteigung hat der Papst viele Gefangene begnadigt. Von 33 politischen Verurtheilten wurde zwanzig die Strafe verringert und vier in Freiheit gesetzt. Von neunundzwanzig Sträflingen wegen gewöhnlicher Vergehen, die unter dem Einfluß politischer Meinungen begangen wurden, wurde dreizehn ihre Strafe verringert oder ganz erlassen.

Donaufürstenthümer.

* **Bukarest**, 22. Juni. Auf den Prinzen Karl von Hohenzollern ist das „Memor. dipl." günstig zu sprechen. Die Türkei habe sich bewegen lassen, an der Grenze der Donaufürstenthümer ein Observationskorps aufzustellen und nur für den Fall ernster Ruhestörung einzurücken. Prinz Karl werde, Dank den Bemühungen von John Ghila, nächstens ermächtigt werden, nach Konstantinopel zu reisen, um von dem Sultan offiziell anerkannt zu werden. Auch der Erfolg der rumänischen Deputation in St. Petersburg soll, anderweitigen Nachrichten zuwider, ein günstiger gewesen sein.

Spanien.

Ein Telegramm aus **Madrid** meldet: Hier herrscht Ruhe. In Befürchtung von Bewegungen in den Provinzen sind die nöthigen Maßnahmen verfügt worden. Marschall Concha übernimmt das Kommando in Catalonien, Marschall Serrano in Andalusien. (Die Revolution ist demnach noch nicht beendet.)

Local-Chronik.

• **München**, 26. Juni. Eine zahlreiche Versammlung von Männern aus allen Ständen hatte sich zu der gestern Abend im nördlichen Pavillon der Schrannenhalle anberaumten Versammlung eingefunden. Universitätsprofessor Dr. Seitz eröffnete dieselbe mit einer Anrede über die Nothwendigkeit und die Aufgabe des zu gründenden Hilfsvereins für verwundete und kranke Krieger. Auf seinen Vorschlag übernahm Kammerpräsident Dr. Pözl, durch Akklamation dazu berufen, den Vorsitz; man schritt hiernach zur Wahl des Ausschusses; in denselben wurden berufen die Herren Dr. Pözl, Bürgermeister v. Steinsdorf, Apotheker Dr. v. Zaubzer, Magistratsrath Stöhr, Baron v. Schilcher, Professor Dr. Seitz, General v. Flotow, Obermedizinalrath v. Graf, Frhr. v. Lerchenfeld-Aham, Ministerialrath v. Bezold, Graf Arco-Valley jun. und Universitäts-Professor Dr. Ranke. — Es wurden bereits eine Zahl von Anerbieten von Räumlichkeiten für Unterbringung von Kranken, Pflege derselben und Geschenken bekannt gegeben. Die Einleitung der weiteren nöthigen Schritte hat der Ausschuß des hiemit gegründeten Vereines begonnen; ein demnächst erscheinender Aufruf wird die Betheiligung der ganzen Bevölkerung in Anspruch nehmen.

München. Auf den Viehmarkt wurden vom 16. bis 22. Juni 1866 nachfolgende Viehgattungen zugeführt und verkauft: 275 Ochsen, 320 Kühe, 28 Stiere, 13 Rinder, 2608 Kälber, 174 Schafe, 370 Schweine, in Summa 3788 Stück.

Provinzial-Chronik.

Aus Wegscheid, 23. Juni, wird der „Donauzeitung“ geschrieben: Ein schreckliches Brandunglück traf abermals unsern Markt. Es kam nämlich um $\frac{1}{2}$12 Uhr im Stadel des Gastgebers Dorner, neben dem Hause des Spänglers Stern Feuer aus, welches mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in wenigen Stunden 28 Häuser nebst allen Nebengebäuden in Asche legte, worunter auch die neue Kirche und der Pfarrhof. Bei der großen Dürre und dem gleich Anfangs sehr heftigen Winde konnte dem Feuer trotz aller Anstrengung kein Einhalt gethan werden.

Nichtpolitisches.

Stettin, 21. Juni. Von gestern bis heute sind an der Cholera erkrankt 62 Personen (darunter vom Militär 1), und gestorben 38 (darunter vom Militär —).

Letzte Posten.

Telegramme des Wagner'schen Correspondenz-Bureau.

☐ **Karlsruhe**, 25. Juni. Der Großherzog berief seinen Gesandten, Hrn. v. Türkheim, von Berlin ab.

☐ **Florenz**, 25. Juni. (über Paris.) Die italienische Flotte hat Tarent am 23. verlassen.

☐ **Madrid**, 25. Juni. Die Insurgenten sind in Frankreich eingetroffen und wurden sofort entwaffnet.

---

* **München**, 26. Juni. Zur Verstärkung des Heeres durch Reserve-Bataillons ꝛc. werden gemäß allerhöchster Anordnung 30,000 Reservepflichtige der zuletzt aus dem Militärdienst und der Armeepflichtigkeit getretenen fünf Altersklassen sofort aufgeboten. Näheres in der im Abendblatt erscheinenden Bekanntmachung.

* **München**, 26. Juni. Wir hatten gestern gleichfalls ein Telegramm erhalten, wornach die bayerischen Truppen in **Plauen** eingerückt wären, dasselbe jedoch nicht mitgetheilt, da es uns noch der Bestätigung zu bedürfen schien. — Heute erfahren wir aus sicherer Quelle, daß allerdings ein bayerisches Uhlanenregiment in voller Stärke am 23. d. M. eine Recognoscirung auf sächsischem Boden vorgenommen, und diese bis Plauen ausgedehnt hatte. Dort wurde es mit Jubel empfangen.

** **München**, 26. Juni. S. Hoh. Herzog Friedrich v. Augustenburg ist gestern Nachts mit Begleitung, mit dem Eilzuge von Nürnberg kommend, hier eingetroffen und hat Wohnung im „bayerischen Hofe“ genommen.

Berlin, 22. Juni. Nach der „Span. Ztg.“ wird auch Prinz Adalbert dem König ins Hauptquartier folgen, doch heißt es heute, daß der König vorläufig noch gar nicht abzureisen gedenke. Zur Unterstützung für die 4000 Familien der Landwehrmänner Berlins haben die Stadtverordneten gestern wieder 20,000 Thlr. bewilligt. Das neue (10.) Armeecorps wird auch ein Reserve-Jägerbataillon in der Stärke von 1000 Mann erhalten. (A. Z.)

Prag, 25. Juni. In Böhmisch-Leippa und Schluckenau wurden von den Preußen Kontributionen eingehoben.

Prerau, 24. Juni. Die Preußen sind heute über Schwarzwasser bei Pruchna über die österreichische Grenze gegangen, haben diese Orte besetzt und befinden sich im Anmarsche auf Teschen. In Pruchna haben dieselben geplündert. (Ostd. P.)

Krakau, 24. Juni. Die russischen Staatsbeamten in Granica haben an sämmtliche österreichische Beamten in Szczakowa (bei Krakau) die Einladung gerichtet, im Falle einer feindlichen Invasion nach Granica zu kommen. Der herzlichste Empfang und freie Unterhalt für Alle wurde zugesichert. (Ostd. P.)

Das k. k. Truppenkommando Krakau meldete am 24. Juni, daß Oswiecim von zwei Bataillonen preußischer Infanterie und zwei Divisionen Kavalerie angegriffen wurde, welche sich nach einem Verluste von acht Todten und mehreren Verwundeten zurückzogen. Von österreichischer Seite kein Verlust. (Pr.)

Florenz, 25. Juni. Hauptquartier, 24. Juni. Heut erbitterter, fast den ganzen Tag dauernder Kampf. Das erste Armeekorps (Durando) sollte die Positionen zwischen Peschiera und Verona nehmen; es gelang ihm nicht. Das zweite (Cuchiari) und dritte (Della Rocca) konnten das erste nicht von dem Sturm befreien, den letzteres gegen überlegene Streitkräfte auszuhalten hatte. Das Korps ist jedoch fast intakt. (Allg. Z.)

Brescia, 25. Juni. Das erste Armeekorps griff die Positionen von Peschiera an; die Division Cerale erlitt große Verluste; Cerale selbst ist verwundet. Resultat im ganzen nicht ungünstig, da die Korps ihre Stellungen behaupteten. Prinz Amadeus ist leicht verwundet in Brescia angekommen. (Beide Telegramme aus italienischen Quellen.)

Mailand, 25. Juni. Ein österreichisches Detachement ist vom Stilfserjoch herabgekommen, und hat gestern Abends Bormio (Worms) besetzt. (Allg. Z.)

Von der italienischen Grenze, 25. Juni. Garibaldi ist in Rocca d'Anfo (am See Idro im Thal des Chiese), eine Stunde von der Tyrolergrenze, westlich vom Gardasee. Ein Theil der Freiwilligen steht in Tonale. (Allg. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**, 26. Juni Abends. Telegramm aus New-York. Gold — in den letzten Tagen $143\frac{3}{4}$ — ist auf $158\frac{1}{2}$ gestiegen.

* **Frankfurt**, 25. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. $44\frac{1}{4}$; Neuestes Silber-Anleben —; 5proc. Met. 40; Bankactien 595; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: $91\frac{1}{2}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $54\frac{1}{2}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien $129\frac{1}{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien $100\frac{1}{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $100\frac{1}{2}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $115\frac{1}{4}$; Westbahn-Priorität —. — Wechsel-Curse: Paris $92\frac{1}{4}$; London $115\frac{1}{4}$; Wien $85\frac{1}{2}$; Nordam. 1882er: $68\frac{3}{4}$.

* **Wien**, 25. Jun. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 62.50; 5proc. Metall. 57.50; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 72.—; von 1858: 1 4.50; Lotterie-Loose von 1860: 75.80; von 1864. 63.75; Bankactien 698.—; österr. Credit-Mobilier-Actien 139. ; Donau-Dampfschiff.-Actien 428. ; Oesterr. Staatsbahn-Actien 159.—; Nordbahn-Actien 151.50; Westbahn-Prioritäten 79.—. — Wechselcurse: Augsburg 3 Mt 113.—; London: 130.—; Silber —.

* **Donauwörth**, 20. Juni. (Schranne.) Zufuhr 190 Schäffel, Gesammtstand 252 Schäffel, verkauft 232 Schäffel. Mittelpreise: Weizen 15 fl. 43 kr., Kern 15 fl. 56 kr., Roggen 14 fl. 37 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 8 fl. 3 kr.

Saarbrücken, 22. Juni. Wie wir soeben erfahren, hat die k. Bergwerksdirektion den süddeutschen Konsumenten durch Rundschreiben die Anzeige zugehen lassen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die weitere Lieferung von Kohlen nicht mehr stattfinden können.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. E. Ziegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 26. Juni: „Graf Essex“, Trauerspiel von Heinrich Laube. (Elisabeth — Frl. Weiß, vom Stadttheater zu Breslau; Gräfin Rutland — Frl. Baison, vom Stadttheater zu Mainz, als Gäste.)

Allgemeiner Anzeiger.

1963 [3b].

Bekanntmachung.

Betreff: Vereinigung des Hypothekenwesens beim kgl. Landgerichte Weiler.

In den Hypothekenbüchern des unterfertigten Landgerichts sind noch die nachstehend näher bezeichneten Forderungen und Cautionen eingetragen:

Der Hypothekenbesitzer		Hypoth.-Buch		Zeit des Eintrags:			Bezeichnung der Forderung und des Gläubigers.
Namen	Wohnort	Bd.	Seite	Tag	Monat	Jahr	
Gemeinde Ebratzhofen.							
Wiedemann, Jos. Anton	Ebratzhofen	I.	28	19	Mai	1825	446 fl. für Xaver Hagspiel von Weiler.
Bentele, Joseph . .	Pfärrenberg	I.	78	„	„	„	154 fl. 9¾ kr. Caution für den abwesenden Anton Lerf von Pfärrenberg.
Gemeinde Ellhofen.							
Schwärzler, Joh. Georg	Ellhofen	I.	60	16	Mai	1825	58 fl. 29½ kr. Caution für die abwesende Magdalena Wagner von Ellhofen.
Gemeinde Grünenbach.							
Ruchte, Katharina .	Grünenbach	I.	13	9	Mai	1825	81 fl. 15 kr. Caution für den abwesenden Lorenz Kulmuß von Grünenbach.
Kraft, Ignatz . . .	Grünenbach	I.	16	21	Nov.	1828	148 fl. 55½ kr. für Benedict und Jakob Kraft von Grünenbach.
Einsle, Jakob . . .	Grünenbach	I.	48	9	Mai	1825	629 fl. 39 kr. Caution für Johann Georg Einsle von Heimhofen.
Gemeinde Gestratz.							
Schweinberger, Martin	Unterschmitten	I.	3	18	April	1825	395 fl. 45½ kr., Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Christ. Schweinberger von Unterschmitten.
Hobrius, Abraham .	Altensberg	I.	10	„	„	„	395 fl. 45½ kr. Caution für das Vermögen des Vorigen.
Schell, Benedikt . .	Thalendorf	I.	29	18	April	1825	180 fl. für Magdalena, Benedikt, Michael u. Josepha Schell v. Dollendorf.
Kirchmann, Augustin	Ried	I.	221	„	„	„	423 fl. 25 kr. Caution für den vermißten Soldaten Augustin Kirchmann von Ried.
Mader, Michael . .	Schweineburg	I.	230	21	April	1825	420 fl. 42 kr. Caution für das Vermögen des abwesenden Franz Joseph Maurus von Thannen.
		„	„	„	„	„	208 fl. 4 kr. für das Vermögen des abwesenden Xaver Maurus von da.
Bauer, Genovefa . .	Ackers	I.	270	21	April	1821	9 fl. 44½ kr. Caution für das Vermögen des vermißten Johann Stiefenhofer von Ackers.
Rudhart, Johann .	Ringenberg	I.	34	22	April	1825	187 fl. 30 für Walburga Kulmus von Schönau.
		„	„	„	„	„	50 fl. 19 kr. Caution für Remig und Joh. Georg Rudhart von Vorholz.
Schneider, Joseph .	Horben	I.	363	22	April	1825	100 fl. für Jakob Rimmel von der Halden.
Prinz, Joseph Anton	Kitzensberg	I.	370	„	„	„	100 fl. für Abraham Binser von Gestratz.
		„	„	„	„	„	100 fl. für Anna Marie Maurus von Ehrhafts.
		„	„	„	„	„	100 fl. Caution für Dominik. Kirchmann und Franziska Gruber von Egg.
Maurus, Anna Maria	Kessentöbele	I.	413	11	Mai	1829	82 fl. 30 kr. für Benedict Käß von Scheidegg.
		„	„	„	„	„	14 fl. 31½ kr. für Benedict Sinds von Kessentöbele.
Reich, Benedict . .	Ringenberg	I.	438	22	Juni	1825	33 fl. 48 kr. für Fr. Xaver Prinz von Stockach.
Prinz, Katharine . .	Hubers	I.	441	8	Aug.	1825	70 fl. für Johann Georg Weiß von Grünenbach.
		„	„	„	„	„	128 fl. für Joh. Martin Henne von Hubers.
Gruber, Anton . .	Straß	I.	445	8	Aug.	1825	25 fl. dem Kinde der Johanna Kehrin von Gestratz.
Kirchmann, Joseph .	Horben	I.	492	18	Mai	1826	10 fl. Caution wegen des zu verwaltenden Vermögens des Joh. Baptist. Huber von Gestratz.
Forster, Augustin . .	Riegenberg	I.	549	14	Juni	1828	62 fl. 6 kr. für den vermißten Franz Jos. Zängerle von Ringenberg.
Rudhart, Ferdinand .	Kitzensberg	I.	360	8	Juli	1829	220 fl. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Franz Joseph Kingg von Kinnberg.
Gemeinde Harbatzhofen.							
Mohr, Michael . .	Jungensberg	I.	66	2	April	1825	280 fl. 53 kr. für Mang Wurm von Jungensberg.
Einsle, Gottlieb . .	Oberthalhofen	I.	75	„	„	„	20 fl. für Severin Häußler von Harbatzhofen.
Hug, Jakob . . .	„	I.	109	5	April	1825	43 fl. 32½ kr für Joh. Georg Huber von Thalhofen.
Müller, Johann Bapt.	Beerbruggen	I.	134	5	April	1825	300 fl. für Johann und Franz Jos. Schellenbaum von Harbatzhofen.
Ohmeyer, Peter . .	Holzleute	I.	219	5	Sept.	1829	52 fl. 39 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Anton Wagner von Holzleute.
Wagner, Gebhard .	detto	I.	229	7	April	1825	105 fl. 18 kr für denselben.
Boch, Gebhard. . .	Harbatzhofen	I.	260	8	April	1825	364 fl. 23 kr. für Christina Wagner und deren Kind N. N.
Blank, Xaver . . .	Unterthalhofen	I.	332	10	April	1826	30 fl. Caution wegen über Cornel und Lorenz Eckart zu führenden Vormundschaft.
		„	„	„	„	„	6 fl. 26¾ kr. für Cornel Eckart von Unterthalhofen.
Rupp, Joh. Michael .	Ruetzhofen.	I.	371	28	März	1829	685 fl. 1 kr. für Agathe Rupp von Ruetzhofen.
Wagner, Joseph . .	Jungensberg	I.	57	2	April	1825	313 fl. 25¼ kr Caution für das Vermögen des vermißten Johann Georg Huber von Oberthalhofen.
Gemeinde Heimenkirch.							
Kirchmann, Jos. Anton	Geigersthal	I.	18	4	März	1825	128 fl. 40 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Max Feßler v. Geigersthal
Balbauf, Franz Joseph	Geigersthal	I.	24	4	März	1825	110 fl. 52½ kr. Caution für das Vermögen des vermißten Ant. Lau von Berg.
		„	„	23	Jan.	1827	34 fl. 36½ kr. Caution für den vermißten Fr. Jos. Balbauf von Geigersthal.
Johler, Franz Anton	Riedhirsch	I.	37	4	März	1825	100 fl. für den Pfarrer Christian Pfanner von Heimenkirch.
Schneider, Martin .	Riedhirsch	I.	50	4	März	1825	36 fl. 24 kr. Caution für das Vermögen des Benedikt Bader von Schönau.
Merk, Benedict . .	Riedhirsch	I.	98	8	März	1825	100 fl. für Franz Albinger von Auers.
		„	„	„	„	„	120 fl. für Alois Prasser von Heimenkirch.
Hug, Mathias . .	Berg	I.	146	10	März	1825	128 fl. 40 kr. für den vermißten Max Feßler von Geigersthal.
Zwirßler, Ignaz . .	Berg	I.	149	9	Aug.	1828	75 fl. für den vermißten Soldaten Anton Lau von Berg.
Wetzel, Joseph. . .	Berg	I.	175	6	Okt.	1830	150 fl. für Katharine Wiedemann von Siebands.
Haas, Benedict . .	Riedhirsch	I.	214	10	März	1825	200 fl. für Bartholomä Merk von Auers.
		„	„	„	„	„	100 fl. für Magdalena Lutz von Egg.
		„	„	„	„	„	100 fl. für Jos. Gruber von Groth.
		„	„	„	„	„	100 fl. für Johanna Weh von Simmerberg
		„	„	„	„	„	140 fl. 38 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Jos. Haas v. Riedhirsch.

Digitized by Google

Der Hypothekenbesitzer		Hypothek-Buch		Zeit des Eintrags:			Bezeichnung der Forderung und des Gläubigers.
Namen	Wohnort.	Bd.	Seite	Tag	Monat	Jahr	
Hecke, Michael . . .	Mothen	I.	282	21	März	1825	100 fl. für Anton Frei von Wohmbrechts.
Huber, Jos. Anton .	Mapprechts	I.	349	22	März	1825	280 fl. für Jos. Anton Zwiesler von Heimenkirch.
		"	"	"	"	"	205 fl. für Barbara Brauchlin von Mapprechts.
		"	"	"	"	"	44 fl. 4½ kr. für die Kinder des Christian Städeler von Unterried.
		"	"	"	"	"	199 fl. 19 kr. für Bonifaz Rist von Heimenkirch.
Kreiter, Thaddäus .	Oberhäuser	I.	397	22	Mai	1825	200 fl. für Ursula Stiefenhofer von Opfenbach.
		"	"	"	"	"	78 fl. für Jos. Biesenberger von Biesenberg.
Kingg, Michael . .	Wolfertshofen	I	464	24	März	1825	31 fl. für Jos. Anton Grüßer von Weiler.
Zeh, Franz Joseph .	Zwieseln	I.	505	28	März	1825	251 fl. 30 kr. Caution für das Vermögen der vermißten Soldaten Andreas und Michael Bentele von Zwieseln.
Merk, Michael . . .	Heimenkirch	I.	562	17	Mai	1825	100 fl. für Anton Oberle von Hämmerle.
Laustetter, Joseph .	Biesenberg	I.	701	20	April	1834	55 fl. 9½ kr. für den vermißten Bartholomä Specht von Biesenberg.
Stöckle, Eva . . .	Unterried	I.	430	24	März	1825	54 fl. für Anton Städele von Unterried.
							27 fl. für Joseph Städele von Unterried.
Gemeinde Lindenberg.							
Hagspiel, Fr. Anton .	Nadenberg	I.	29	4	Nov.	1824	60 fl für die 2 Töchter des Melchior Lau von Schribegg.
Schiltenwolf, Martin	Weihers	I.	37	5	Nov.	1824	400 fl. für Joh. Georg Schiltenwolf von Weihers.
		"	"	"	"	"	150 fl. für Martin Schiltenwolf von da.
Wagner, Franziska .	Kellershub	I.	111	3	Dez.	1824	100 fl für Anna Maria Forster von Manklitz.
		"	"	"	"	"	51 fl. 37 kr. für Creszens Forster von Ellhofen.
Spieler, Joseph . .	Lindenberg	I.	142	10	Dez.	1824	50 fl. für Franz Jos. König von Lindenberg.
Hitz, Gallus . . .	Lindenberg	I.	192	18	Okt.	1827	31 fl. 13½ kr. für Agatha Brinz von Hörbranz.
Stiefenhofer'sche Kinder	Lindenberg	I.	203	13	Dez.	1824	100 fl. für Joh. Peter Martin Wiedemann von Lindenberg.
Stadelmann, Joseph .	Ried	I.	208	14	Dez.	1824	19 fl. 44½ für Katharina und Creszens Forster von Ellgassen.
Wiedemann, Joh. Georg	Goßholz	I.	263	27	Dez.	1824	100 fl. für Jos. König von Lindenberg.
Häußler, Franz Joseph	Nadenberg	I.	267	"	"	"	50 fl. für Jos. Bildsteins Wittwe von Ellgassen.
		"	"	"	"	"	50 fl. für Fidel Pfauners Wittwe Maria Anna Mangold von Ellgassen.
Ruf, Joseph	Lindenberg	I.	275	3	Juli	1829	25 fl. 39½ kr. dem vermißten Thomas Wagner von Lindenberg.
Prinz, Joh. Georg .	Ried	I.	281	28	Dez.	1829	150 fl. für Anton Weber von Manklitz.
Wiedemann, Joseph .	Lindenberg	I.	292	31	Jan.	1826	40 fl. für Anton Riser von Lindenberg.
Schneider, Joseph .	Lindenberg	I.	302	26	Juli	1830	100 fl. für Joseph Aurel Stiefenhofer von Lindenberg.
Stiefenhofer, Joh. Gg.	Ellgassen	I.	305	7	Jan.	1825	300 fl. für Fr. Jos. König von Lindenberg.
Heel, Fr. Xaver . .	Weihers	I.	348	2	Juli	1825	130 fl. für Michael König von Lindenberg.
Wiedemann, Joh. Gg	Kellershub	I.	355	7	Jan.	1826	160 fl. für Jos. Weiß von Ellhofen.
Feßler, Gebhard . .	Lindenberg	I.	338	15	April	1825	90 fl. für Anna Maria Wagner von Lindenberg.
Gemeinde Meyerhöfen.							
Leising, Gebhard . .	Riedholz	I.	24	11	April	1825	80 fl. für Anna Maria Wiedemann von Grünenbach.
		I.	25	"	"	"	43 fl. 32½ kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Mich. Lerpscher von Riedholz.
Frick, Creszens . .	Riedholz	I.	51	11	April	1825	200 fl. für Abraham Meyer von Jßny.
Baer, Gebhard . .	Riedholz	I.	71	11	April	1825	190 fl. 49½ kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Mich. Ber.
		"	"	"	"	"	80 fl. Caution für das Vermögen des vermißt. Soldaten Jos. Müller v. Ellhofen.
Geiß, Magnus . .	Neppen	I.	109	12	April	1825	614 fl. für Johanna, Remig., Anna Maria, Franz Xaver und Creszens Baer von Neppen.
		"	"	"	"	"	68 fl. 59 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Remig. Baer von Neppen.
		"	"	"	"	"	71 fl. 9 kr. für Franz Xaver Baer von Neppen.
Schweinberger, Michael	Büchlenberg	I.	128	12	April	1825	17 fl. 24 kr. für Johann Michael Bilger von Büchlenberg.
Stiebe, Lorenz . .	Biesen	I.	168	16	April	1829	16 fl. 48½ kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Jos. Stieber von Wolfsbühl.
Einsle, Georg . . .	Wolfsbühl	I.	188	31	Mai	1825	25 fl. für den vermißten Soldaten Joseph Feßler von Wolfsbühl.
Kirchmann, Franz Jos.	Ehrhafts	I.	205	14	April	1825	423 fl. 22½ kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Augustin Kirchmann von Ried.
Zeh, Benedict . . .	Schanz	I.	212	14	April	1825	12 fl. 34¼ kr. für Remig., Anna Maria u. Jos. Ledermann von Schanz.
Ludesch, Benedict . .	Wolfsbühl	I.	232	7	März	1825	102 fl. 36 kr. für Joseph Stieber von Wolfsbühl.
		"	"	"	"	"	122 fl. 40½ kr. Caution für denselben.
		"	"	"	"	"	71 fl. 48½ kr. Caution für das Vermögen des vermißt. Joh. Müller v. Ellhofen
Prestel, Johann . .	Riedholz	I.	237	17	Juni	1825	60 fl. für Philipp Kinzelmann von Grünenbach.
Mader'sche Kinder .	Neppen	I.	268	26	April	1826	70 fl. 43 kr. wegen über Agatha Hug von Büchlenberg zu führenden Vormundschaft
Gretler, Joseph . .	Beeren	I.	278	23	Jan.	1827	16 fl. 21 kr. für Creszens und Michael Jehle von Beeren.
Hug, Herrmann . .	Riedholz	I.	343	6	Dez.	1843	129 fl. 9¼ kr. Caution für den vermißten Soldaten Jos. Anton Stieber von Wiederhofen.
Rist, Joh. Georg .	Riedholz	I.	396	17	Jan.	1852	166 fl. 40 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Georg Kennerknecht von Riedholz.
		"	"	"	"	"	52 fl. 39 kr. Caution für den vermißten Soldaten Anton Wagner von da.
Gemeinde Niederstaufen.							
Blattner, Ulrich . .	Widdum	I.	29	16	Jan.	1832	193 fl. 28 kr. für den vermißten Soldaten Joseph Deuring von Widdum.
Schweinberger, Jos. Ant.	Westkinberg	I.	53	10	Mai	1825	30 fl. für Joh. Martin Elbs, Franz Joseph Gruber von Mellatz und Jos. Lingg von Reute.
Sutter, Franz Joseph	Niederstaufen	I.	64	10	Mai	1825	256 fl. 12½ kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Anton Sutter von Niederstaufen.
		"	"	"	"	"	230 fl. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Fidel Sutter von Niederstaufen.
Elbs, Elisabetha . .	Adelberg	I.	82	13	Mai	1825	416 fl. 53 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Jak. Elbs von Adelberg.

Der Hypothekenobjektbesitzer: Namen.	Wohnort	Hypoth.-Buch: Bd.	Seite	Zeit des Eintrags: Tag	Monat	Jahr	Bezeichnung der Forderung und des Gläubigers.
Hahn, Johann . . .	Haggen	I.	120	13	Mai	1825	287 fl. 9 3/4 kr. Caution für das Vermögen des Gebhard Hieble von Beuren.
Bantel, Jos. Anton . .	Kargen	I.	159	14	Juni	1825	200 fl. für Martin Karg von Schrundholz.
Karg, Gebhard . . .	Widdum	I.	127	9	April	1829	98 fl. 10 1/4 kr. Caution für Ignaz Faller von Scheibegg.

Gemeinde Oberreute.

Eyenbach, Johann . .	Beulen	I.	25	21	Febr.	1825	17 fl. 59 1/4 kr. Caution für das Vermögen der vermißten Brüder Peter und Benedikt Bickel von Oberreute.
Keck, Engelbert . . .	Hinterschweinhöf	I.	77	22	Febr.	1825	50 fl. für Theres Fink von Zellers.
Wägele, Joh. Georg .	Irsengund	I.	118	22	Febr.	1825	400 fl. für Johann Spieler von Ruppenmonklitz.
Ledermann, Johann Martin	„	I.	122	22	Febr.	1825	11 fl. 23 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Joseph Ochsenreiter von Irsengund.
Hartnegg, Gottlieb . .	Irsengund	I.	137	22	Febr.	1825	100 fl. an Ursula Rick von Scheibegg.
Allweyer, Agatha . .	Irsengund	I.	213	24	Febr.	1825	50 fl. an Gallus Bilger von Hermannsberg.
		„	„	„	„	„	100 fl. für Mang Dirth von Buben oder Andreas Fink vom Buchenbühl.
Kreßer, Andreas . . .	Langenried	I.	221	24	Febr	1825	100 fl. für Joseph Anton Grüßer, Löwenwirth in Weiler.
Keck, Jakob . . .	Oberreute	I.	249	6	März	1826	302 fl. 53 1/4 kr. für Joseph Grüßer, Löwenwirth in Weiler.
Kreß, Joachim . . .	Oberreute	I.	257	25	Febr.	1825	17 fl. 59 2/4 kr. Caution für das Vermögen der abwesenden Brüder Peter und Benedikt Bickl von Rappenbühl.
Kreßer, Blasius . . .	Oberreute	I.	285	„	„	„	17 fl. 59 2/4 kr. Caution für dieselben.
Feßler, Magdalena . .	Zellers	I.	367	1	März	1825	30 fl. für Joh. Gg. Bögel, Ammann von Sulzberg.
			„	„	„	„	303 fl. für Conrad und Joseph Rädler von Sulzberg.
Hutter, Anton . . .	Schnellers	I.	420	17	Juni	1825	50 fl. für Barbara Bögel von Weiler.
Wiedemann, Johann . .	Langenried	I.	461	3	Juni	1826	185 fl. 30 kr. für den Deserteur Benedikt Wiedemann von Langenried.
Bucher, Franz Anton .	Irsengund	I.	426	15	Febr.	1826	200 fl. für Magdalena Reichart von Weiler.

Gemeinde Opfenbach.

Miller, Felix	Litzis	I.	136	3	Mai	1825	21 fl. dem Fr. Jos. Huber von Mothen.
Feigele, Creszens . .	Linggenreuthe	I.	182	5	Mai	1825	135 fl. 23 2/4 kr. für die Kinder des Martin Hinteregger von Linggenreuthe.
		„	„	„	„	„	478 fl. 17 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Anton Trautmann von Litzis.
Wiedemann, Franz Joseph	Ruhlands	I.	321	6	Mai	1825	97 fl. 24 kr. Caution für Johann Michael Biesenberger von Ruhlands.
		„	„	„	„	„	550 fl. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Anton Trautmann von Litzis.
Karg, Veronika . . .	Ruhlands	I.	323	6	Mai	1825	478 fl. 17 1/4 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Anton Trautmann von Litzis.
Seeberger, Joh. Georg .	Wigratz	I.	348	6	Mai	1825	34 fl. für Martin Stiefenhofer von Haus.
Hengge Joseph . . .	Bad	I.	334	19	Mai	1827	138 fl. 40 1/2 kr. für Franz Joseph, Creszens, Anton, Josepha, Maria Anna, Franziska, Franz Anton, und Agatha Grabherr von Baad.

Gemeinde Röthenbach.

Schmid, Gebhard . .	Auers	I.	94	25	April	1826	100 fl. für Gebhard Schmid von Beerbruggen.
		„	„	„	„	„	100 fl. für Jos. Kingg von da.
Buhmann, Jos. Anton .	Bauschwanden	I.	232	28	April	1825	1841 fl. 3 3/4 kr. Caution für die vermißten Johann Georg, Anton und Paul Buhmann von Rentershofen.
Schiele, Jos. Anton . .	Bauschwanden	I.	302	29	April	1825	30 fl. für Maria Kalmus von Schönau.
Rupp, Fr. Xaver . .	Steinegaden	I.	402	18	Mai	1826	60 fl. für Anna Maria Keßler von Steinegaden.

Gemeinde Scheffau.

Fink, Gertrud . . .	Scheffau	I.	3	11	Febr.	1825	100 fl. für Anton Schneider von Scheffau.
							50 fl. für Anton Müller von da.
Sohler, Joh. Georg .	Schirpfentobel	I.	48	14	Febr.	1825	200 fl. für Johann Feßler von Hub.
Boch, Johann . . .	Lindenau	I.	67	14	Febr.	1825	100 fl. für Joh. Georg Stadler von Schalkenried.
Stöckeler und Kinder .	Scheffau	I.	127	3	März	1825	150 fl. für Benedikt Weiß von Buchenbühl.

Gemeinde Schönau.

Lau, Joh. Georg. . .	Schönau	I.	10	2	März	1826	460 fl. 42 kr. für Joseph Diengg von Schönau.
Baldauf, Gebhard . .	Schönau	I.	41	2	März	1826	225 fl. Caution für das Vermögen der Franziska Müller von Schönau.
		„	„	„	„	„	36 fl. 24 kr. Caution für das Vermögen des Benedikt Rober von Schönau.
		„	„	„	„	„	200 fl. Caution für Gebhard Rief von Radenberg.
Schönau, Gemeinde . .		I.	44	4	April	1826	150 fl. für Anton Keßler von Schönau.

Gemeinde Scheidegg.

Specht, Joh. Georg . .	Scheidegg	I.	24	10	Aug.	1824	104 fl. 58 kr. für Gebhard, Joachim, Maria und Alois Sinds von Scheidegg
Dietrich, Benedikt . .	Scheidegg	I.	28	12	Aug.	1824	200 fl. für Johanna Wagner von Opfenbach.
Leising, Joh. Georg . .	Allmannsried	I.	38	12	Aug.	1824	100 fl. für Joh. Georg Karg von Mellatz.
Fehr, Joseph	Oberschwenden	I.	47	12	Aug.	1824	174 fl. 25 1/2 kr. für Maria Anna und Katharina Burger von Oberschwenden.
		„	„	28	April	1826	66 fl. für Michael Kempter von Scheidegg.
Stiefenhofer, Agatha .	Scheidegg	I.	97	31	Aug.	1824	518 fl. 39 3/4 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Franz Joseph Ihler von Bösenscheidegg.
Junker, Joh. Georg .	Scheidegg	I.	103	31	Aug.	1824	232 fl. 1 3/4 kr. Caution für das Vermögen der vermißten Brüder Johann und Gebhard Hämmerle von Niederstaufen.
Wurm, Martin . . .	Bux	I.	116	31	Aug.	1824	100 fl. für Joseph Wiedemann von Bux.
		„	„	„	„	„	200 fl. für Joh. Peter Stöckeler von Unterscheiben.
Hug, Gebhard . . .	Bufflingsried	I.	152	31	Aug.	1824	40 fl. Caut. für das Vermögen d. vermißten Soldaten Seb. Wolf v. Bufflingsried.

Der Hypothekenobjektbesitzer		Hypoth.-Buch.		Zeit des Eintrags:			Bezeichnung der Forderung und des Gläubigers.
Namen	Wohnort	Bd.	Seite	Tag	Monat	Jahr	
Ellersche Geschwister	Oberschwenden	I.	180	7	Sept.	1824	219 fl. für Alois Sinds von Scheidegg.
			„	„	„	„	91 fl. 48 kr. für Fr. Xaver Boch von Oberschwenden.
Wiedemann, Joh. Georg	Schalkenried	I.	185	28	April	1826	100 fl. für Jos. Anton, Genofeva und Franz Jos. Bildstein von Scheidegg.
Boch, Franz Joseph	Rorgenmoos	I.	194	7	Sept.	1824	100 fl. für Martin Sinz von Manklitz.
							100 fl. für Agatha Pfanner von Ellgassen.
			„	„	„	„	60 fl. für die Caplan Fritsch'schen Erben von Weiler.
Buhmann, Benedikt	Böserscheidegg	I.	211	10	Sept.	1824	37 fl. 1 kr. für Franz Joseph Caseb und Jos. Anton Buhmann von Böserscheidegg.
Buhmann, Benedikt	Böserscheidegg	I.	211	10	Sept.	1824	41 fl. 4 kr. für den vermißten Mathias Buhmann von Böserscheidegg.
Boch, Joh. Georg	Oberbuchenbühl	I.	219	10	Sept.	1824	70 fl. für Johann Georg Ihler von Unterstein.
Milz, Franz Anton	Rorgenmoos	I.	243	10	Sept.	1824	80 fl. für Anton Singg von Scheidegg.
Miller, Anna Maria	Böserscheidegg	I.	246	10	Sept.	1824	100 fl. für Joh. Wucher von Böserscheidegg.
Schneider, Johann	Böserscheidegg	I.	275	17	Sept.	1824	100 fl. für Jos. Spieler von Böserscheidegg.
Buhmann, Therres	Letz	I.	360	21	Sept.	1824	50 fl. für Michael Spieler von Scheidegg.
			„	„	„	„	60 fl. für Joseph Anton Reichart von Bieslings.
Reichart, Benedikt	Forstenhäuser	I.	381	18	Okt.	1824	100 fl. für Pfarrer Ellgas von Scheidegg.
Schirf, Bartholomä	Häuslings	I.	397	19	Okt.	1824	50 fl. an das Gericht Altenburg.
Boch, Johann	Deuzenmühle	I.	437	27	Mai	1825	36 fl. 20 kr. Caution für Franz Fidel Hengge von Rieder.
Walser, Augustin	Bärfallen	I.	525	8	Juli	1828	300 fl. für Gebhard Berkmann von Scheidegg.
Mangold, Fidel	Scheidegg	I.	698	27	März	1829	350 fl. 53⅓ kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Anton Boch von Unterstein.

Gemeinde Simmerberg.

Ihler, Georg	Schreckenmanklitz	I.	3	24	Dez.	1824	100 fl. für Augustin Schneider von Kellershub.
Sinz, Augustin	Bremenried und Rottach	I.	51	24	Dez.	1824	600 fl. Caution für das Vermögen des vermißten Andreas Fink von Bremenried.
		I.	15	„	„	„	90 fl. für Jos. Stieferhofer von Lindenberg.
Rädler, Agatha	Unterbuchenbühl	I.	83	10	Jan.	1825	39 fl. 9½ kr. Caution für das Vermögen des abwesenden Johann Georg Allweyer von Unterbuchenbühl.
Kretz, Lorenz	Unterscheiben	I.	174	14	Jan.	1825	165 fl. für Franz Kiene von Weiler.
		„	„	„	„	„	400 fl. für Joseph Hagspiel von da.
Fehr, Joseph	Siebers	I.	275	17	Jan.	1825	762 fl. 37 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Blasius Fehr von Siebers.
Heim, Franz Xaver	Riegen	I.	287	8	März	1826	36 fl. 3 kr. Caution für das Vermögen der vermißten Soldaten Joseph und Xaver Heim von Riegen.
Schmiedeler, Benedikt	Untertrogen	I.	311	21	Jan.	1825	7 fl. 30 kr. für Maria Anna Bär von Untertrogen.
Eckart, Franziska	Oberleute	I.	495	10	Aug.	1826	75 fl. Caution wegen über Fidel, Magdalena, Martin und Anna Maria Kingg von Jungensberg zu führenden Vormundschaft.
Hauber, Conrad	Oberleute	I.	535	28	Jan.	1825	59 fl. 1 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Joseph Wagner von Simmerberg.
Fehr, Johann	Ruppenmanklitz	I.	571	14	März	1825	77 fl. 11⅓ kr. Caution für das Vermögen des abwesenden Anton Eibeler von Oberried.
Wiedemann, Joseph	Schreckenmanklitz	I.	579	14	März	1825	50 fl. für Bartholmä Heim von Kellershub.
		„	„	„	„	„	80 fl. 55½ kr. für die drei Kinder des Joseph Thum von Lindenberg.
Witzigmann, Conrad	Hasenried	I.	639	20	Mai	1825	50 fl. für Benedikt Reichart von Weiler.
Rädler, Joh. Nepomuk	Bremenried	I.	798	30	März	1833	Caution für die Agatha Wille'sche Verlassenschaftsmasse von Eyenbach für Curatorenkosten des Jos. Rädler von Bremenried.

Gemeinde Weiler.

Wagus, Johann	Weiler	I.	3	16	Jan.	1823	100 fl. für die Erben des Sylvester Milz von Rottach.
							250 fl. Caution wegen über Agatha Specht von Weiler zu führenden Vormundschaft.
Rick, Johann Georg	Weiler	I.	35	27	Jan.	1824	117 fl. 30 kr. Caution für das Vermögen des vermißten Soldaten Johann Rick von Weiler.
Ellgaß, Xaver	Weiler	I.	7	16	Jan.	1824	53 fl. für Anton Ellgaß von Weiler.

Da diese Forderungen nach Angabe der betheiligten Schuldner längst bezahlt sind, jedoch von den betreffenden Gläubigern oder deren Erben nicht gelöscht wurden, die Nachforschungen nach den rechtmäßigen Inhabern derselben und ihrer Rechtsnachfolger aber bisher fruchtlos geblieben und vom Tage der letzten auf diese Forderungen sich beziehenden Handlungen an gerechnet bereits 30 Jahre verstrichen sind, so werden hiemit zu Folge gestellten Antrags der betheiligten Schuldner in Gemäßheit des §. 82 des Hypothekengesetzes alle Diejenigen, welche ein Recht auf diese Forderungen machen zu können glauben, aufgefordert,

innerhalb sechs Monaten

ihre Ansprüche hieran bei dem unterfertigten Gerichte um so gewisser geltend zu machen, und nachzuweisen, als sie nach Ablauf dieser Frist für erloschen erklärt, und nach Veröffentlichung des Amortisationserkenntnisses in den Hypothekenbüchern gelöscht würden.

Zugleich ergeht an die vorstehend aufgeführten vermißten Personen oder deren Descendenz die weitere Aufforderung, sich innerhalb der gleichen Frist zur Empfangnahme ihres Vermögens hierorts zu melden, als sie außerdem für todt und descendenzlos verstorben erachtet, und die für ihr bereits unter ihre gesetzlichen Intestaterben vertheiltes Vermögen noch eingetragenen Cautionen gelöscht würden.

Weiler, am 15. März 1866.

Kgl. Landgericht Weiler.

Lautenschlager, k. Landrichter. Pettendorfer k. Assessor.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Abendausgabe der Bayerischen Zeitung.

(Extrablatt.)

Dienstag. Nr. 175. 26. Juni 1866.

An die Bewohner Münchens.

In Folge des Aufrufes vom gestrigen Tage hat heute im nördlichen Pavillon der Schrannenhalle die angekündigte öffentliche Versammlung zur Gründung eines Vereines für Unterstützung verwundeter und kranker Krieger stattgefunden

Geleitet von der Anschauung, daß es sich in dem vorliegenden Falle darum handle, mit Beiseitelassung aller konfessionellen oder politischen Meinungsverschiedenheiten eine allgemeine, allen Mitbürgern gleich nahe liegende Angelegenheit des Vaterlandes mit allen Kräften zu fördern, hat sich die Versammlung über folgende Beschlüsse geeinigt:

1) Die Versammlung tritt zu Bildung eines Vereines zusammen, welcher sich die Aufgabe gesetzt habe, Hilfe zu schaffen für Angehörige des Heeres, und zwar zunächst für Kranke und Verwundete.

2) Zu Erreichung dieses Zweckes sucht der Verein die erforderlichen Mittel durch freiwillige Gaben und Leistungen seiner Mitglieder aufzubringen.

Diese Unterstützungen können bestehen in freiwilligen periodischen oder einmaligen Geldbeiträgen, in Darbietung von Räumlichkeiten für die Pflege Verwundeter, dann in persönlichen Dienstleistungen.

3) Eine bestimmte Größe der periodischen Beiträge wird nicht vorausgesetzt, vielmehr sollen alle und selbst die geringsten Beiträge mit Dank für den wohlthätigen Vereinszweck entgegengenommen werden.

4) Die Versammlung hat zu näherer Feststellung und Ausführung der angedeuteten Grundzüge ein provisorisches Komite gewählt, welches ermächtigt ist, sich durch Cooptation zu verstärken, und welches dermalen aus folgenden zwölf Mitgliedern besteht, nämlich den Herren

Universitätsprofessor Dr. **Pözl**.	**Otto Freiherr von Lerchenfeld**.
II. Bürgermeister **von Widder**.	Universitätsprofessor Dr. **Seitz**.
Vorstand der Gemeindebevollmächtigten Dr. **von Zaubzer**.	Ober-Medizinal-Rath Dr. **von Graf**.
Magistratsrath **Stöhr**.	Professor Dr. **Ranke**.
Freiherr Carl von Eichthal.	Ministerialrath **von Bezold**.
Generallieutenant **Freiherr von Flotow, Excellenz**.	Studirender der Hochschule, **Graf von Arco-Valley**.

In Folge vorstehender Beschlüsse ist das provisorische Komite sofort in Thätigkeit getreten und richtet nunmehr an alle Bewohner Münchens die dringende Bitte, die Zwecke des Vereins durch zahlreichen Beitritt und freiwillige Gaben, und seien sie noch so gering, nach Kräften zu unterstützen.

Die Orte, an welchen Einzeichnungslisten bereit liegen, werden durch Plakate besonders bekannt gemacht werden.

München, den 25. Juni 1866.

Das provisorische Comité des Vereines für Unterstützung verwundeter und kranker Krieger.

Amtliches.

München, 26. Juni.

Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 23. ds. die nachstehenden Beförderungen im Geniekorps allergnädigst zu verfügen geruht:

zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants M. Eisner und C. v. Hefner-Alteneck vom Genie-Stab im Genie-Regiment, K. Faber und A. Steinmetz im Genie-Stab, J. Gaa vom Genie-Reg im Genie-Stab, P. Kester und C. Eckel im Genie-Stab, dann H. Haug im Genie-Reg.;

zu Unterlieutenants. die Junker F. Windisch im Genie-Reg. und K. Krieg vom Genie-Reg im Genie-Stab; ferner die Unteroffiziere K. Hurt, O. Baumeister, M Marx, H. v. Schwind, L. Hinsching und A. Jochum, sämmtliche vom Genie-Reg im Genie-Stab, dann W. Schleicher vom 4. Art.-Reg. im Genie-Stab.

Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 23. ds nachstehende Ernennungen im ärztlichen und Apotheker-Personale des Heeres allergnädigst zu genehmigen geruht:

zu Bataillonsärzten in provisorischer Eigenschaft: Dr. H. Golbrig aus Fürth im 3. reit. Art.-Reg. und Dr. K. T. Reubel aus München im Genie-Reg.;

zu Bataillonsärzten auf Kriegsdauer: Dr. M. Hohenleitner aus Landsberg, prakt. Arzt daselbst, beim Haupt-Feldspital Nr. II, Dr. G. Leicher aus Lohm, B.-A. Staffelstein. prakt. Arzt daselbst, beim Haupt-Feldspital Nr. IV, Dr. G. Hess aus Altmerding, B.-A. Erding, beim Haupt-Feldspital Nr. III, Dr. E. Zorn aus Ansbach, prakt. Arzt in Lautershausen, B.-A. Ansbach, beim Aufnahms-Feldspital Nr. VII, und Dr. H. Kahn aus Hürben, B.-A. Krumbach, beim Haupt-Feldspital Nr. I;

zum Unterapotheker 2. Klasse in provisorischer Eigenschaft: den absolv. Pharmazeuten A. Pfister aus Landshut bei der Stadtkommandantschaft Augsburg.

Nichtamtliches.

Deutscher Bund.

* **München.** Der Firma Boyer u. Consorten in Ludwigshafen wurde unter'm 12. Juni l. J. ein Gewerbsprivilegium auf eine neue Konstruktionsform von Luftheizungs-Apparaten für den Zeitraum von acht Jahren, vom 12. Juni l. J. anfangend, und unter'm 16. Juni l. J. dem Fabrikanten Friedrich Toberer von Nürnberg ein Gewerbsprivilegium auf Herstellung einer neuen Art galvanischer Versilberung an Haken und Oesen aus Eisendraht für den Zeitraum von 2 Jahren, vom 16. Juni 1866 anfangend, verliehen. — Das dem kgl. Universitätsprofessor und Akademiker Dr. Max von Pettenkofer von München unter'm 21. Juni 1863 verliehene und bis dahin 1866 in Kraft bestehende Privilegium auf ein eigenthümliches Verfahren zur Regenerirung der durch Alter und durch sonstige nachtheilige Einflüsse veränderten Oelgemälde wurde für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 21. Juni l. J. anfangend, und das dem Inspektor der Prager Wasserleitung Romuald Bozek unter'm 15. Dezember 1865 verliehene Privilegium auf eine neue Verbindung der einzelnen Röhren aus Thon, Eisen, Marmor ꝛc. bei Dampf- und Wasserleitungen wurde für den Zeitraum von einem Jahre, vom 15. Dezember l. J. anfangend, verlängert. — Vom kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde die Einziehung des der Fabrikantensgattin Maria Beschorner von Wien unter'm 6. Dezember 1865 verliehenen und unter'm 16. Dezember 1865 ausgeschriebenen einjährigen Gewerbsprivilegiums auf verbesserte Anfertigung metallener Särge, und die Einziehung des dem Alfred Baillot von St Josse-ten-Noode in Belgien unter'm 10. Juni 1865 verliehenen und unter'm 20. Juni 1865 ausgeschriebenen vierjährigen Gewerbsprivilegiums auf Verbesserungen an der Konstruktion von Nähmaschinen; dann die Einziehung des dem Louis Pierre Robert de Massy von Paris unter'm 10. Juni 1865 verliehenen und unter'm 20. Juni 1865 ausgeschriebenen zweijährigen Gewerbsprivilegiums auf eine eigenthümlich konstruirte Presse, wegen nicht gelieferten Nachweises über Ausführung dieser Erfindung in Bayern verfügt.

München, 26. Juni. Der dem Hauptquartier der kaiser-

Digitized by Google

lich österreichischen Nordarmee zugetheilte königliche Generalmajor Herr v. Malaisé hat auf der Durchreise aus dem bayerischen Hauptquartier nach seinem Bestimmungsorte München passirt.

§§ **Bamberg**, 25. Juni. Soeben Nachmittags 3 Uhr ist Se. Maj. der König mit Extrazug von München hier eingetroffen und im Bahnhofe von Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland, dem Feldmarschall Prinzen Karl und den Prinzen Otto, Luitpold und Ludwig, kk. HH., empfangen worden. Sowohl im Bahnhofe, als auf der leider durch starkes Regnen getrübten Fahrt durch die festlich beflaggte Stadt nach der Residenz wurde Se. Majestät von den Häusern aus und von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung mit den lebhaftesten Hochrufen begrüßt. Wie lange Se. Maj. der König in unsern Mauern weilen wird, ist unbestimmt. Die Stimmung in unserer Provinz ist eine sehr gehobene, patriotische und die Opferwilligkeit die freudigste. Ihr Berichterstatter machte in den letzten Tagen zwei größere Touren nach Norden und Westen, und nirgends, selbst nicht von den ärmsten Leuten, vernahm er ein unwilliges Wort über die Last der Einquartierung.

Darmstadt, 22. Juni. Ein Mitglied unseres Fürstenhauses, Prinz Heinrich, Sohn des Prinzen Karl, steht in preußischen Militärdiensten. Beim bevorstehenden Ausbruch des Krieges sind nun von Seiten unseres Hofes Schritte geschehen, um dessen Verabschiedung zu erlangen, ohne daß das preußische Gouvernement bis jetzt darauf eingegangen wäre. Nur das soll dem fürstlichen Offizier zugesichert worden sein, daß er nicht gegen seine Landsleute und resp. seinen Onkel, den Prinzen Alexander, verwendet werden solle. Doch sind die deßhalb geführten Unterhandlungen noch nicht abgebrochen. Die Vorenthaltung des Abschieds findet man hier geradezu rücksichtslos. (Fr. P.-Z.)

Aus Schleswig. Das Aushängen von Fahnen ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß ist bei willkürlicher Geldstrafe verboten.

* **Berlin**, 23. Juni. Die „Nat.-Z." wendet sich heute an den Finanzminister, der jetzt doch dringend Geld brauche, und der, meint sie, die Ersparnisse des Volkes durch den Patriotismus wohl aus den Winkeln hervorlocken könnte, wenn — nur der gute Wille des Volkes nicht durch ein mit seiner Ueberzeugung im schroffsten Widerspruch stehendes Regierungssystem fortwährend verletzt würde. Also, so argumentirt die „Nat.-Z.", den innern Konflikt zuerst beseitigt, dann werde das Geld auch kommen. Ob aber Graf Bismarck sich auf den Calcul einläßt?

Berlin. Von nah und fern, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.", bemühen sich die früheren fortschrittlichen Abgeordneten, gegen den Gedanken zu protestiren, daß sie gesonnen seien, der Regierung irgend welche Konzessionen zu machen. So schreibt Hr. v. Unruh der „Rheinischen Zeitung": „Wenn das Abgeordnetenhaus heute beisammen wäre und das gegenwärtige Ministerium die Zustimmung zu einer Anleihe zu Kriegszwecken verlangte, ohne gleichzeitige unumwundene und genügend sicher gestellte Anerkennung unseres verfassungsmäßigen Rechts, namentlich des Budgetrechts, so würde ich die Anleihe nicht bewilligen."

Berlin. Nach der „N.A.Z." wäre die Nachricht, daß eine Bestimmung getroffen sei, daß das Militär diesmal nicht wählen solle, dahin zu berichtigen, daß den Truppenbefehlshabern nur die alte Bestimmung in Erinnerung gebracht worden ist, die Truppen nicht zum Wählen zu kommandiren. Nach der „Elb. Ztg." wurde am 20. ds. Mts. den eingezogenen Landwehrmannschaften von ihren betreffenden Kompagniechefs die Mittheilung gemacht, daß sie zwar wählen könnten, daß sie es aber besser unterließen, da sie ja doch nicht wüßten, wem sie ihre Stimme geben sollten. Den Offizieren ward eröffnet, daß man von höherer Stelle ihre Betheiligung an der Wahl nicht wünsche.

Neisse, 21. Juni. Der Kronprinz begab sich heute mit seinem Stabe nach Ottmachau und beobachtete von dem Thurme des dem Hrn. v. Humboldt gehörigen Schlosses das Vorrücken unserer Kolonnen gegen die österreichische Grenze. Der Kronprinz hat so eben nachstehenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der zweiten Armee! Ihr habt die Worte unseres Königs und Kriegsherrn vernommen. Die Bemühungen Sr. Majestät, dem Lande den Frieden zu erhalten, waren vergeblich. Mit schwerem Herzen, aber stark im Vertrauen auf die Hingebung und Tapferkeit seiner Armee, ist der König entschlossen, zu kämpfen für die Ehre und Unabhängigkeit Preußens, wie für die machtvolle Neugestaltung Deutschlands. Durch die Gnade und das Vertrauen Meines königlichen Vaters an Eure Spitze gestellt, bin Ich stolz darauf, als der erste Diener unseres Königs mit Euch Gut und Blut einzusetzen für die heiligsten Güter unseres Vaterlandes. Soldaten! Zum ersten Male seit über 50 Jahren steht unserem Heere ein ebenbürtiger Feind gegenüber. Vertraut auf Eure Kraft, auf unsere bewährten, vorzüglichen Waffen, und denkt, daß es gilt, denselben Feind zu besiegen, den einst unser größter König mit einem kleinen Heere schlug. Und nun vorwärts mit der alten preußischen Loosung: Mit Gott für König und Vaterland! Hauptquartier Neisse, 20. Juni 1866. Der Ober-Befehlshaber der 2. Armee: Friedrich Wilhelm, Kronprinz, General der Infanterie und Militär-Gouverneur der Provinz Schlesien."

Wien, 26. Juni. Wie aus dem jüngsten Telegramme erhellt, ist der Sieg des Erzherzogs Albrecht ein vollständiger. Der Plan der Piemontesen ging augenscheinlich dahin, die um Verona aufgestellte österreichische Armee in Schach zu halten und so dem General Cialdini Zeit zu lassen, über den Po zu gehen und sich in den Besitz Rovigo's und demnach der Eisenbahnlinie von Rovigo nach Padua zu setzen. Erzherzog Albrecht vereitelte diesen Plan, indem er dem auf der Linie Peschiera-Verona vorrückenden linken Flügel der Piemontesen unter Durando bei Sonna gestern die Schlacht anbot. Es scheint, daß Durando gleich Anfangs dem gewaltigen Anprall nicht Stich halten konnte und sich, um nicht unter die Kanonen von Peschiera zurückgeworfen zu werden, auf die Hauptmacht, welche zwischen Custozza und Villafranca vorrückte, fechtend zurückzog. Hier erst entbrannte die Schlacht im eigentlichen Sinne des Wortes, da, wie das Telegramm sagt, Viktor Emanuel, der sich beim Armeekorps Cuchiari befand, schnell seine Reserve unter Della Rocca in die Schlachtlinie zog. Der Feind muß aufs Haupt geschlagen worden sein, da er sich nicht südöstlich auf die Po-Linie, sondern bis Valeggio, also knapp auf die Mincio-Linie (und, wie wir jetzt wissen, noch am selben Abend, über den Mincio) zurückzog. Der Feind mußte allem Anscheine nach mit 100,000 Mann engagirt gewesen sein. Die strategische Bedeutung dieses Sieges wird besonders darin liegen, daß Cialdini bei der Forcirung der Po-Linie nunmehr mit ungleich größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird.

Troppau, 22. Juni. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen melden, daß nun auch Kosel, die südlichste in der schlesischen Festungs-Linie, die noch vor einigen Tagen in den Richtungen gegen Galizien und Oesterreichisch-Schlesien ohne Deckung war, durch starke Kavalerietruppen, Uhlanen und Husaren, die größtentheils im Freien kampiren, geschützt ist. Die Aufstellung der preußischen Südarmee in Schlesien scheint demnach vollendet zu sein. (Ostd. P.)

Mitgetheilt.

München, 26. Juni.

Der Kurfürst von Hessen ist nach Stettin abgeführt worden.

Letzte Posten.

Telegramme des Wagner'schen Correspondenz-Bureau.

Ueber die Schlacht von **Custozza** kommt aus Florenz 25. Juni (über Paris) noch folgendes Telegramm:

Hauptquartier, den 25. Nachmittags. Nach dem Uebergang über den Mincio über Valeggio auf Villafranca vorrückend, wurden die Italiener gestern von den Oesterreichern mit allen vereinten Streitkräften angegriffen; die eingenommenen Positionen gingen verloren. Abends hielten die Italiener noch Goito und Valleggio, heute treffen sie Vorbereitungen, Goito, Volta, Cavriana und Solferino energisch zu vertheidigen. Ihre Verluste sind groß. — Cialdini steht noch am Po. 600 österr. Gefangene wurden nach Mailand geschafft.

□ **Paris**, 26. Juni. Moniteur: Die Italiener sind über den Mincio zurück. Cialdini ist noch nicht über den Po gegangen.

Wien, 25. Juni. Reichenberg, Aicha und Trautenau haben preußische Besatzung. Kommandant ist General Herwarth v. Bittenfeld mit einer Stärke von 60,000 Mann. Kleine Zusammenstöße haben mit geringem Verlust stattgefunden. (Telegr. d. Allg. Z.)

Jungbunzlau, 25. Juni. Heute hat ein Gefecht bei Reichenberg stattgefunden. Der Pardubitzer Bahnverkehr ist aufgehoben. (A. Z.)

Madrid, 25. Juni. Die Insurgenten von Gerona sind 700 Mann stark nach Frankreich übergetreten und sofort entwaffnet worden. Kein Officier ist bei dem Aufstand betheiligt. Die Sergenten und Korporale werden erschossen werden. (Demnach müßte ein Theil der Insurgenten in die Hände der Regierungstruppen gefallen sein.) (A. Z.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. Dr. E. Ziegert.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

3421. [3a]

Bekanntmachung.

Die Bildung der Reservebataillons und der übrigen Reserveabtheilungen für das kgl. Heer betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Seine Majestät der **König** haben unter den gegenwärtigen, das Vaterland bedrohenden Zeitverhältnissen, im Hinblicke auf Titl. IX. §§. 3 und 4 der Verfassungs-Urkunde die Verstärkung des stehenden Heeres durch Reserve-Bataillons, Eskadrons ꝛc. ꝛc. Allerhöchst zu beschließen und anzuordnen geruht, daß zur Formation dieser Reserve-Abtheilungen 30,000 **Reservepflichtige** der zuletzt aus dem Militärdienste und aus der Armeepflicht getretenen fünf Altersklassen in der Art aufgeboten werden, daß

a) die **Reservepflichtigen** (also noch nicht Ansäßigen) **der Altersklassen 1838, 1837, 1836, 1835 und 1834, welche schon im Heere gedient haben,** nach §. 64 Absatz 4 des Heer-Ergänzungsgesetzes von ihren Abtheilungen, bei welchen sie nach zurückgelegter gesetzlicher Dienstzeit im stehenden Heere inhaltlich der ihnen hierüber ausgestellten Militärabschiede als Reservisten in den Listen in Zugang gebracht wurden, von den Militärbehörden durch Vermittlung der Konskriptions- und Heimatsbehörden einberufen,

b) die Reservisten (d. i. die noch nicht Ansäßigen) aber, welche seinerzeit bei der Aushebung ihrer Altersklasse von dem Loose zur Einreihung in die Armee nicht mehr erreicht oder zurückgestellt wurden und deshalb im k. Heere **nicht** gedient haben, **von den aus der Armeepflichtigkeit getretenen Altersklassen 1842, 1841, 1840, 1839 und 1838** ausgehoben und abgestellt werden.

Demzufolge werden

I. die (noch nicht ansäßigen) **ausgedienten Reservisten aus den Altersklassen 1838, 1837, 1836, 1835 und 1834** hiemit aufgefordert, sich für den sofortigen Einruf zu ihren Heeresabtheilungen bereit zu halten und **unverzüglich** bei der Konskriptionsbehörde **ihrer Heimat oder ihres Aufenthaltsortes** zu melden;

II. die **nichtgedienten** (unansäßigen) **Reservisten aus den Altersklassen 1842, 1841, 1840, 1839 und 1838** dagegen haben sich gleichfalls **unverzüglich** bei der Konskriptionsbehörde ihrer **Heimat oder ihres Aufenthaltsortes** behufs Herstellung der Listen über die auszuhebenden Reservepflichtigen anzumelden.

München, den 25. Juni 1866.

Königl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

Frhr. v. Zu-Rhein, Präsident. Bitthum.

3420.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Juli wird die Eisenbahn zwischen **Freilassing** und **Reichenhall** mit nachfolgender provisorischer Fahrordnung eröffnet:

Abfahrt in Reichenhall:	8 Uhr 30 Minut. Morgs.	3 Uhr 20 Minut. Nachm.
Ankunft in Freilassing:	9 Uhr 5 Minut. Morgs.	3 Uhr 55 Minut. Nachm.
Abfahrt in Freilassing:	9 Uhr 50 Minut. Morgs.	4 Uhr 40 Minut. Nachm.
Ankunft in Reichenhall:	10 Uhr 25 Minut. Morgs.	5 Uhr 15 Minut. Nachm.

Vom gleichen Tage an werden Güterzug 17 und Güterzug 14 zwischen Rosenheim und Salzburg in folgender Weise verkehren:

Güterzug 17.

Abfahrt in Rosenheim 5 Uhr 10 Minuten früh,
Ankunft in Traunstein 7 Uhr 40 Minuten früh,
Ankunft in Salzburg 9 Uhr 30 Minuten früh,

Güterzug 14.

Abfahrt in Salzburg 4 Uhr 15 Minuten Nachm.
Ankunft in Traunstein 6 Uhr 5 Minuten Nachm.
Ankunft in Rosenheim 9 Uhr 10 Minuten Abends.

München, den 25. Juni 1866.

Königliches Oberpost- und Bahnamt.

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Zur Berathung und Beschlußfassung über Abänderung des §. 8. des Bankgesetzes und §. 13 der Bankstatuten — die Notencirculation der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank betr. — wird auf

Montag den 23. Juli l. J. Vormittags 10 Uhr,

im Saale des Bankgebäudes eine außerordentliche Generalversammlung der Bankaktionäre ausgeschrieben.

Die Anmeldung zur Legitimation über den Aktienbesitz und die Abgabe der Berechtigungskarten zur Theilnahme an der Generalversammlung findet vom 12. bis 20. Juli im Bankgebäude Zimmer Nr. 2 statt und kann die Legitimation nur mittels solcher Aktien geschehen, welche bereits **vor dem 8. Juli l. J.** auf Namen des dermaligen Inhabers lauteten resp. umgeschrieben wurden.

Im übrigen wird sich auf den §. 37 der im Kreisamtsblatt von Oberbayern Nr. 85 vom 27. Oktober 1865 abgedruckten Bankstatuten bezogen.

München, den 22. Juni 1866.

Das Direktorium der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

3345. (2a) **W. Bronberger.**
I. Vorstand.

3368.

Bekanntmachung.

Die von mir am 28. vorigen Monats ausgeschriebene Scribentenstellen ist besetzt.

Haag, am 22. Juni 1866.

Der Königl. Notar:
Hohenadl.

3350.

Bekanntmachung.

Die ledigen Maurerskinder Josef und Elisabetha Ernst von Gempfing wollen, und zwar letztere mit ihren beiden außerehelichen Kindern Walburga und Thekla Magdalena nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Forderungen an dieselben sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung

binnen 10 Tagen

vom Heutigen an hierorts anzumelden.

Aichach, am 21. Juni 1866.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 13916. **Wimmer.**

3280.

Bekanntmachung.

Gratis.

Göbelein gegen Göbelein wegen Arrestes betr.

Auf klägerischen Antrag vom 8./10. Juni d. Js. ergeht an den Fabrikarbeiter Georg Göbelein, dessen Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, auf diesem Wege die Aufforderung, binnen 14 Tagen ausschließender Frist bei dem gefertigten Gerichte darüber zu erklären, ob er bereit sei, die unter'm 16. Januar d. Js. beschlagnahmten Gegenstände, als:

1) 1 rothes Kanapee	Werth	30 fl.
2) 6 rothe Sessel	„	21 fl.
3) 2 vollständige Betten mit Bettzeug à 40 fl.	„	80 fl.
4) 2 Bettstätten à 7 fl. . . .	„	14 fl.
5) 1 doppelthüriger Kleiderkasten	„	16 fl.
6) 1 einthüriger Kleiderkasten .	„	6 fl.
7) 1 polirter Kommodkasten . .	„	9 fl.
8) 1 Spiegel	„	8 fl.

an die Klägerin zu deren freien Verfügung ausantworten zu lassen, wogegen diese auf den Ersatz der bisher erwachsenen Kosten verzichten würde, widrigenfalls angenommen werden würde, daß er in die Ausantwortung genannter Gegenstände an die Klägerin willige.

Augsburg den 12. Juni 1866.

Königl. bayer. Stadtgericht Augsburg.

Der k. Stadtrichter:
Burger.

3351.

Bekanntmachung.

Etwaige Forderungen an den Nachlaß des Wittwers Georg Warmuth von Ramsthal sind

Donnerstag den 5. Juni l. Js.
Vormittags 9 Uhr

dahier bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Einweisung der Masse anzumelden und nachzuweisen.

Euerdorf, 20. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:
Röhrig.

E.-Nr. 3169. Kuhn, Ass.

3219. [3b]

Sparkassen-Tontine der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Schlußrechnung der liquidirenden Xjährigen Gesellschaft.

Mit Bezug auf unsere Veröffentlichung vom 11. Dezember vorigen Jahres bringen wir weiter zur Kenntniß, daß am 11. ds. Monats die statutenmäßige Prüfung der Schlußrechnung der Xjährigen Gesellschaft der Sparkassen-Tontine Seitens des aus den 12 Höchstbetheiligten in München und Augsburg gebildeten Ausschusses stattgefunden und daß hiebei nachstehendes Resultat als mit den Büchern und Belegen übereinstimmend und richtig befunden wurde.

Serie.	Personen.	Zahl der Einlagen.	Einbezahltes Capital.	Zinseszinsen hieraus 2% halbjährig.	Antheil an dem Zinszuschlag mit Zinseszins nach §. 22.
I.	349	1206	11,906 fl. 46 kr.	5,786 fl. 4 kr.	144 fl. 58 kr.
II.	340	892	8,885 fl. 48 kr.	3,805 fl. 18 kr.	65 fl. 56 kr.
III.	306	726	7,267 fl. 11 kr.	2,709 fl. 5 kr.	35 fl. 17 kr.
IV.	265	539	5,390 fl. 13 kr.	1,722 fl. 2 kr.	24 fl. 28 kr.
V.	261	626	6,241 fl. 50 kr.	1,674 fl. 18 kr.	36 fl. 23 kr.
	1521	3989	39,691 fl. 48 kr.	15,696 fl. 47 kr.	307 fl. 2 kr.

Serie.	Total am 31. Dezember 1865.
I.	17,837 fl. 48 kr.
II.	12,757 fl. 2 kr.
III.	10,011 fl. 33 kr.
IV.	7,136 fl. 43 kr.
V.	7,952 fl. 31 kr.

Gesammtvermögen der Gesellschaft 55,695 fl. 37 kr., welches am 1. Juli 1866 zur Auszahlung fällig wird.

Durch den Tod gingen ab:

In der Serie:	Personen:	mit Einlagen:	Kapital und Zinseszinsen:
I.	21	94	1396 fl. 14 kr.
II.	19	34	481 fl. 12 kr.
III.	15	39	526 fl. 39 kr.
IV.	8	13	172 fl. 44 kr.
V.	6	11	140 fl. 22 kr.
	69	191	zusammen: 2717 fl. 11 kr.

Außer dem Einlagebetrag und dessen Zinseszinsen erhalten die den 31. Dezember 1865 überlebenden Mitglieder Capital und Zinseszinsen der Verstorbenen und den admassirten Antheil an dem Zinszuschlag nach Maaßgabe der Zahl der Einlagen als Dividende; und zwar:

In der Serie:	Einlagen:	aus:	per Einlage:
I.	1112	1541 fl. 12 kr.	1 fl. 23 kr.
II.	858	547 fl. 8 kr.	— fl. 38 kr.
III.	687	561 fl. 56 kr.	— fl. 49 kr.
IV.	526	197 fl. 12 kr.	— fl. 23 kr.
V.	615	176 fl. 45 kr.	— fl. 17 kr.
	3798	3024 fl. 13 kr.	

Die Vertheilung des angesammelten Vermögens wird vom 20. ds. Monats an im Bankgebäude Bureau der Sparkassen-Tontine Nro. 15 vorgenommen; die Berechtigten werden ersucht, gegen Rückgabe der Einlagscheine und Quittirung den sie treffenden Betrag in Empfang zu nehmen.

München den 13. Juni 1866.

Die Verwaltung der Sparkassen-Tontine.

3314

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf das mit dem 1. Juli 1866 beginnende dritte Quartal für den

Frankfurter Anzeiger

nebst täglichem Unterhaltungsblatt

Frankfurter Familienblätter

laden wir ergebenst ein.

Abonnementspreis für Frankfurt fl. 1. 15 kr. pr. Quartal — auswärts mit dem conventionsmässigen Postaufschlag.

Dieses Blatt bringt eine kurzgefaßte aber **vollständige Uebersicht der Tagesereignisse.** Was die Schnelligkeit der Mittheilungen betrifft, so stehen wir keinem politischen Blatte nach, besonders wichtige Nachrichten werden durch Extrablätter veröffentlicht. Die täglich beigegebenen „Familienblätter", welche am Schluß des Jahres zwei Bände mit circa 1250 Seiten bilden, werden sich nach Verhältniß ihres Raumes mit Allem befassen, was im Bereich der Belletristik, der Kunst und Wissenschaft liegt. Ferner bringen wir das Frankfurter Amtsblatt im Auszuge, von den wichtigsten Handelsplätzen die Getreide-, Oel-, Branntwein- rc. Preise, sowie auch die Resultate der jeweiligen Staatslotterie-Ziehungen. — **Inserate** sind bei dem ausgebreiteten Leserkreis dieses Blattes von dem günstigsten Erfolg für den Aufgeber. — Probeblätter auf Verlangen gratis.

Frankfurt a. M., im Juni 1866.

Die Expedition.

3282. **Bekanntmachung.** Gratis.

Die ledige Nagelschmiedstochter Kunigunda Bey von Hemhofen und der Vormund ihres außerehelichen Kindes Katharina haben sub 25 v. M. dahier Klage gegen den Kammmachergesellen Johann Georg Bergler von Hemhofen wegen Vaterschaft und Alimente gestellt, und in derselben gebeten, zu erkennen:

daß Beklagter Bergler schuldig sei:

a) die Vaterschaft zu dem am 12. März l. Js. gebornen außerehelichen Kinde, Katharina Bey, anzuerkennen,

b) einen jährlichen Alimentationsbeitrag in einvierteljährigen Vorauszahlungen auf die ersten 14 Lebensjahre des Kindes, und auch weiterhin, wenn das Kind wegen körperlichen und geistigen Schwächen sich zu ernähren nicht im Stande seyn sollte, auf die Dauer dieses Zustandes 24 fl. zu zahlen,

c) dereinst das Schulgeld für das Kind zu berichtigen,

d) ebenso die Begräbnißkosten, wenn das Kind innerhalb der Alimentationsperiode sterben sollte,

e) dem Kinde das gesetzliche Erbrecht einzuräumen,

f) als Entschädigung für Tauf-, Kindbett- und sechswochentliche Verpflegungskosten 12 fl. zu leisten,

g) sämmtliche gerichtliche und außergerichtliche Kosten des Prozesses zu tragen.

Beklagter Bergler, dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist, wird hiemit aufgefordert, in dem zum Versuche der Sühne, und in deren Zerschlagungsfalle zur Verhandlung der Sache auf

Freitag den 27. Juli l. Js.
Vormittags

anberaumten Termin dahier zu erscheinen, widrigenfalls er in die Kosten der vereitelten Tagfahrt genommen werden wird.

In diesem Termine oder bis zu demselben hat Beklagter einen Einhändigungsbevollmächtigten im Bezirke des kgl. Landgerichtes aufzustellen, widrigenfalls alle künftigen Erlasse für ihn an die Gerichtstafel geheftet, und so für zugestellt erachtet werden.

Herzogenaurach, 14. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:

E.-Nr. 3227/A. **Schreiner.**

3026. (6b) **Ausschreiben.**

Beim unterfertigten Gerichte ist in der Nachlaßmasse des in Dinkelsbühl verstorbenen Dekans v. Pettenkofer für eine Walburga Creszentia Eusebia Hengler, welche auch Julianna Hengler genannt wird und sich zuletzt im Kloster Bernau, großh. badischen Oberamts Dorndorf, aufgehalten haben soll, ein Erbtheil von 86 fl. 26 kr. vorhanden.

Es wird nun diese Hengler oder deren Erben und nächsten Anverwandte aufgefordert, sich

binnen neun Monaten

bei dem unterfertigten Gerichte schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisungen daselbst zu erwarten, widrigenfalls nach Ablauf der genannten Frist, der fragliche Erbtheil ohne Weiteres dem k. Fiskus als herrenloses Gut überwiesen werden würde.

Dinkelsbühl, am 30. Januar 1866.

Königl. Stadt- und Landgericht.

Der k. Stadt- und Landrichter:

Schwingenstein.

E.-Nr. 2243. Duff, k. Assessor.

3216 [4b] Bei dem k. Rentamte Obernzell ist die **Oberschreiberstelle** mit einem im rentamtlichen Dienste vollständig ausgebildeten Amtsgehilfen zu besetzen. Monatlicher Gehalt 45 fl. Eintritt womöglich binnen Monatsfrist. Um gefällige begründete Offerte ersucht.

Obernzell, am 14. Juni 1866.

Heß, k. Rentbeamte.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Schrammerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 176.** 27. Juni 1866.

(Mittag-Ausgabe.)

Aufruf
an Bayerns Frauen und Jungfrauen.

Ihre Majestät die Königin Mutter erachten nunmehr den Augenblick gekommen, den Gesammtverein bayerischer Frauen und Jungfrauen zur Beischaffung von Verbandmitteln für das vaterländische Heer, wie dieser Verein im Jahre 1859 bestanden hat, wieder zur Wirksamkeit zu berufen, und ist hiezu bereits auch die allerhöchst Genehmigung Seiner Majestät des Königs ertheilt worden.

Indem die Unterzeichneten solches im allerhöchsten Auftrage unter dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß bringen, daß Ihre Königliche Majestät das Protektorat des Gesammt Vereins wieder zu übernehmen geruhten, richten sie zugleich die dringende Bitte an alle Frauen und Jungfrauen Bayerns um sofortigen zahlreichen Beitritt und um möglichste Unterstützung und Beihilfe.

Der Gesammtverein setzt sich wie früher zum Zwecke, für das bayerische Heer den nöthigen Bedarf an Verbandmitteln und beziehungsweise auch Wäsche in ausreichender Menge für die Zeit zu beschaffen, in welcher dasselbe für König und Vaterland zu kämpfen berufen sein wird und theilt sich dieser Gesammtverein in den Hauptverein zu München, zugleich Kreisverein für Oberbayern, dann in die Kreis- und die Zweigvereine auswärts, zu deren recht zahlreicher Gründung ungesäumt geschritten werden wolle — Er umfaßt somit das ganze Königreich. — Diese Haupt-, Kreis- und Zweigvereine sollen sich für Erfüllung der obengenannten Aufgabe gegenseitig unterstützen und wird insbesondere der Haupt-Verein dahier entweder durch Ausschreibung in öffentlichen Blättern oder durch unmittelbare Korrespondenz von Zeit zu Zeit die erforderlichen Anweisungen über die rechte Art der Beschaffung ertheilen und für die Liebesgaben selbst jene Sammelplätze bezeichnen, von welchen aus die Weiterbeförderung in die bayerischen Haupt- und Aufnahms-Spitäler oder an die Truppenabtheilungen erfolgen soll. — Bestimmte Verpflichtungen legt der Verein seinen Angehörigen nicht auf, sondern es bleibt vielmehr jedem Vereinsmitgliede überlassen, nach Kraft und gutem Willen das Seinige zum allgemeinen Wirken beizutragen.

Den Frauen und Jungfrauen Münchens diene noch besonders zur Nachricht, daß die sogenannten Trier-Zimmer in der hiesigen königlichen Residenz zum Vereinslokale bestimmt worden sind und vom 23. laufenden Monats anfangend an gewöhnlichen Wochentagen je von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr geöffnet sein werden, daß von bemerktem Tage an dortselbst Listen zur Beitrittserklärung aufliegen und auch alle Spenden abgeliefert werden können.

München, am 22. Juni 1866.

Gräfin v. Rechberg,
k. Palastdame.

Generalin Freyfrau von der Tann,
kgl. Palastdame.

Die sehr verehrlichen Redaktionen hiesiger und auswärtiger Blätter werden ersucht, diesen Aufruf unentgeltlich aufzunehmen und überhaupt für den Vereinszweck thunlichst mitzuwirken.

Amtliches.

München, 27. Juni.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht:

am 12. ds. den Obersten Maximilian Frhrn. v. Seckendorff vom 8. Infanterie-Regiment unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor zum Oberkommandanten der Bundesbesatzung in Frankfurt a/M. zu ernennen;

am 21. ds. den Major Theodor Fries vom Generalquartiermeister-Stab zum Referenten im Kriegsministerium zu ernennen; den Regimentsquartiermeister 1. Klasse Friedrich Münch von der Militär-Rechnungs-Kammer zum Kriegs-Kommissär zu befördern; den Bezirksamts-Assessor Baptist Schrettinger in Miesbach zum Kriegskommissär und Referenten im Kriegsministerium zu ernennen; den Regiments-Kanzlei-Aktuar Joseph Wengner vom Genie-Korps-Kommando zum Kanzlei-Sekretär und den Sergeanten Heinrich Franz vom 8. Infanterie-Regiment zum Regiments-Kanzlei-Aktuar in provisorischer Eigenschaft beim Genie-Korps-Kommando zu befördern; dem pensionirten vormaligen Rittmeister Anton Plank den Charakter als Rittmeister à la suite zu verleihen;

am 23. ds. den Gouverneur der Bundesfestung Landau, Generalmajor Nepomuk Ritter v. Neumayer, dieser Funktion zu entheben; den Kommandanten der genannten Bundesfestung, charakterisirten Generalmajor Karl Frhrn. v. Mantey-Dittmer, zum Stadtkommandanten von Regensburg, den Obersten Friedrich Buz vom Genie-Regiment, unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor, zum Gouverneur, und den Obersten Moriz Gerstner vom Generalquartiermeisterstab zum Kommandanten der Bundesfestung Landau zu ernennen; den Oberlieutenant und Bataillons-Adjutanten Ernst Malaisé vom Infanterie-Leib-Regiment zum Adjutanten des Generalmajors Ritter von Malaisé zu ernennen; dem pensionirten vormaligen charakterisirten Rittmeister Edwin Grafen von Seyssel d'Aix den Charakter als Rittmeister a la suite zu verleihen;

am 24. d. den Oberlieutenant Herman Nürmberger vom 6. Infanterie-Regiment zum Adjutanten des ad latus des General-Kommandos Nürnberg, charakterisirten Generallieutenants Freiherrn von Lindenfels, den Oberlieutenant Gustav Waagen vom Infanterie-Leib-Regiment zum Adjutanten des Gouverneurs der Bundesfestung Mainz, Generalmajors und General-Adjutanten Grafen von Rechberg und Rothenlöwen, die vormaligen Edelknaben Friedrich v. Kobell und Christian Grafen von Yrsch zu Unterlieutenants, ersteren im Infanterie-Leib-Regiment, letzteren im 2. Chevauxlegers-Regiment, dann den Edelknaben Luitpold Freiherrn von der Tann zum Unterlieutenant im 2. Infanterie-Regiment zu ernennen; den Kadeten Maximilian Freiherrn von der Pfordten vom 1. Kürassier-Regiment zum Unterlieutenant im 1. Uhlanen-Regiment zu befördern; den Hauptmann Joseph Zieglmaier vom 1. Infanterie-Regiment in den Ruhestand zu versetzen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 5. Juni dem k. Regierungsrath Wilhelm v. Buchner in Augsburg das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen;

unterm 22. Juni dem Ministerialrathe im k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Michael Suttner, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des von Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten von Hessen ihm verliehenen Kommandeurkreuzes des Wilhelmsordens zu ertheilen;

unterm 24. Juni den Direktor des Bezirksgerichts Passau, Richard Schuster, wegen Krankheit und hiedurch begründeter Funktionsunfähigkeit nach Maßgabe des §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in den nachgesuchten bleibenden Ruhestand unter wohlgefälliger Anerkennung seiner bisherigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung treten zu lassen; zum Direktor des Bezirksgerichts Passau den ersten Staatsanwalt Joseph Rohrmüller daselbst zu ernennen und demselben zugleich die Stelle des Vorstandes am dortigen Handelsgerichte zu übertragen; auf die hiedurch am Bezirksgerichte Passau in Erledigung kommende Stelle des ersten Staatsanwalts den Bezirksgerichtsrath Johann Georg Widnmann in Augsburg zu befördern; auf die hiedurch sich eröffnende Rathsstelle am Bezirksgerichte Augsburg den Bezirksgerichtsrath Franz Alois Hiller in Neustadt a/S. auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen zu versetzen; zum Rath am Bezirksgerichte Neustadt a/S. den Assessor daselbst, Adolph Merkel, zu befördern und die hiedurch sich erledigende Assessorsstelle am Bezirksgerichte Neustadt a/S. dem funktionirenden Substituten des Staatsanwaltes am Bezirksgerichte München r/J., Albert Bierling, zu verleihen;

unterm gl. Datum den Rath des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg, Karl Berchem, wegen Krankheit und hiedurch begründeter Funktions-Unfähigkeit nach Maßgabe des §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Ver-

fassungs-Urkunde für immer in den Ruhestand zu versetzen, dessen Stelle dem ersten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Wasserburg, Adolph Oberst, zu verleihen; zum ersten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Wasserburg den Bezirksgerichtsrath Michael Müller in Donauwörth und an dessen Stelle den Bezirksgerichts-Assessor Alois Krieger in Neustadt a/S. zu befördern; auf die hiedurch am Bezirksgerichte Neustadt a/S. in Erledigung kommende Assessors-Stelle den Bezirksgerichts-Assessor Karl Frhrn. v. Zobel in Straubing und auf die hiedurch am Bezirksgerichte Straubing sich eröffnende Assessors-Stelle den Landgerichts-Assessor Mathias Karmann in Friedberg — Beide, ihrem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend — zu versetzen, endlich zum Assessor des Landgerichts Friedberg den Accessisten des Appellationsgerichts von Oberbayern, Hermann v. Sonnenburg, zu ernennen;

unterm 24. Juni den Bezirksgerichts-Sekretär Nikolaus Schedel zu Augsburg gemäß § 22 lit. D der IX. Verfassungsbeilage auf die Dauer eines Jahres in den nachgesuchten Ruhestand treten zu lassen, und den Tagschreiber des Bezirksgerichts Augsburg, Heinrich Goldbach, zum Gerichtsschreiber am Stadtgerichte Augsburg in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Dem Königreich Sachsen, welches allen preußischen Truppen jetzt volle freie Verpflegung gewähren muß, kostet dies täglich an 40 — 50,000 Thlr.

Bei dem vollständigen Mangel authentischer Nachrichten über das Verbleiben der hannoveranischen Truppen stellen wir folgende, aus verschiedenen Quellen stammende Angaben zusammen für deren Verlässigkeit wir freilich nicht einzustehen vermögen. Die hannoveranische, etwa 14000 Mann starke Armee hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach in zwei Kolonnen nach dem Maine zu bewegt; die eine ist, theils zum Rekognosziren, theils um die preußischen Truppen unter General v. Beyer zu täuschen, auf Witzenhausen zumarschirt, während die andere direkt über Heiligenstadt auf Mühlhausen ging, um von dort aus das kurhessische Gebiet zu betreten und in das Werrathal zu gelangen, von wo aus ein Anschluß an die süddeutschen Truppen ihnen ermöglicht würde. Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Nordhausen meldet, hatte General Arnschild in einer Proklamation den friedlichen Durchmarsch nach Gotha und Eisenach verlangt. Da aber von Gotha aus ihnen der Weg verlegt wurde, wandten sich die Truppen von Mühlhausen seitwärts der Werra wieder in der Richtung nach Eschwege. Hiermit dürfte auch die Nachricht stimmen, daß bei Waldkoppel ein Vorpostengefecht stattgefunden habe, in welchem auf preußischer und hannoverischer Seite einige Mann getödtet und verwundet werden seien. Der Tunnel der Werrabahn in der Nähe Eisenachs war unfahrbar gemacht.

Die „Köln. Ztg.“ behauptet, daß die 7 Locomotiven, welche in Gießen den Preußen in die Hände fielen, nur momentan unbrauchbar, nicht werthlos gemacht worden seien. Es sind das freilich sehr relative Begriffe.

Der Aufmarsch preußischer Truppen an der sächsisch-böhmischen Grenze dauerte am 20. bis spät Abends fort. Das ganze 8. Armeekorps verließ das linke Elbufer, um in der Richtung nach Bautzen vorzugehen; an seine Stelle ist das 7. Armeekorps getreten. Dasselbe kam aus der Chemnitzer Gegend.

In Neisse ist am 23. Juni der Belagerungszustand unter Trommelschlag durch einen Offizier verkündet worden. Zugleich traten die Kriegsgesetze in Kraft.

An den Befestigungsarbeiten bei Wien sind jetzt über 18,000 Menschen Tag und Nacht beschäftigt. Es werden über die Donau acht Brücken geschlagen und 21 Forts zur Vertheidigung angelegt. Die Kosten dieser Arbeit werden 5—6 Mill. Gulden betragen.

Aus den neuesten Telegrammen der Wiener Blätter ist zu ersehen, daß in Nordböhmen die Preußen immer weiter gegen Süd-Osten vordringen. Die Stärke der vorrückenden Truppen bestätigt wohl die Annahme, daß es sich hier nicht um größere Streifzüge, sondern darum handelt, die Operationen der schlesischen Armee des Kronprinzen durch einen Flankenangriff zu unterstützen. Nachdem schon früher ein Streif-Korps Bodenbach und Teplitz bedrohte, überschritt die erste Abtheilung des Armeekorps Herwarth am 22. und 23. d. die böhmische Grenze. Am 24. d. standen bereits bedeutende Truppenmassen in und um Kreibitz. An demselben Tage sind die Preußen in Massen in Böhmisch-Kamnitz eingerückt. Das Korps, das sich in und bei dieser Stadt sammelte, soll 18,000 Mann stark sein und, in zwei Theile getheilt, weiter vorrücken. Der eine Theil marschirt über Dittersbach gegen Tetschen und hat von Haida, das er ebenfalls besetzte, Vorposten gegen Böhmisch-Leipa entsendet. An demselben Tage besetzten sie Reichenberg. Es ist das achte preußische Armee-Korps unter General Herwarth v. Bittenfeld. Nach den Telegrammen vom 25. (s. heutiges Morgenblatt) scheinen sie an diesem Tag nicht viel weiter vorgerückt zu sein. Zu gleicher Zeit ist über Freiwaldau her die ganze schlesische Armee des Kronprinzen von Preußen im Anzug. Zahlreiche Vorpostengefechte haben in den letzten Tagen stattgefunden, die nach den Berichten der Wiener und Prager Blätter günstig für die Oesterreicher verliefen. Aus Prag, 24. Juni wird der „Ostd. Post“ gemeldet: Die Preußen sind bei Liebenau (die Eisenbahnstation zwischen Reichenberg und Turnau) eingebrochen, haben bei Herzmanitz einen Felsen auf die Bahn gesprengt und dieselbe unfahrbar gemacht.

Deutscher Bund.

Bayern. * **München**, 27. Juni. Jene Blätter, welche ihre Spalten mit den der „Bayrischen Ztg.“ entlehnten Nachrichten füllen, ohne es der Mühe werth zu finden, auch nur die Quelle anzugeben, ersuchen wir, sich die bezüglichen Bestimmungen des Nachdrucksgesetzes vor Augen zu halten.

Hannover. * **Hannover**, 23. Juni. Generaladjutant von Tschirschnitz, welchen der Korrespondent des „Staats-Anzeigers“ für Württemberg kriegsrechtlich erschießen ließ, ist mit Pension entlassen, und ihm, unter Anerkennung seiner Dienste als General-Adjutant, der Charakter als General der Infanterie beigelegt. So erzählt die „Z. f. Nordd.“, wobei man übrigens gut thun wird, sich ihrer nationalvereinlichen Richtung zu erinnern. Nach andern Berichten fällt dem General v. Tschirschnitz, der mit Preußen in Korrespondenz gestanden sein soll, zur Last, daß, während der König die Zusammenberufung des ganzen Heeres (von 30,000 Mann) befohlen hatte, die Reserven erst auf den 23 ds. Mts. einberufen wurden, so daß die Armee beim Einmarsch der Preußen, bloß aus 14,000 Mann bestand, die überdies bei ihrem Rückzuge mit Artillerie, Bespannung und Munition wie mit Absicht nur spärlich versehen waren. Einen schönen Preis dürfen die Preußen für solche Verrätherei schon zahlen; denn indem ihnen Hannover in die Hände geliefert wurde, war die für sie so wichtige Verbindung der östlichen Provinzen mit Rheinland und Westphalen hergestellt.

Kurhessen. **Hanau**, 23. Juni. Die hiesige Provinzial-Regierung erläßt folgende Bekanntmachung: „Dem Vernehmen nach sollen in den von den preußischen Truppen okkupirten Theilen des Kurstaates Proklamationen und Ausschreiben der von den Okkupationstruppen eingesetzten Kommissäre ꝛc. erlassen werden. Der kommandirende General der kurhessischen Truppen hat sich hierdurch zu der Eröffnung veranlaßt gesehen, daß er keine Kundgebung, welche gegen die legitime Autorität Sr. Hoheit des Kurfürsten, unseres allerdurchlauchtigsten Landesherrn, gerichtet ist, dulden werde. Indem wir dieß, mit dem Bemerken, daß wir an die uns untergebenen Behörden das Nöthige erlassen haben, hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, hegen wir zu dem Patriotismus der Bewohner der Provinz Hanau das Vertrauen, daß sie die ihrem Fürsten und Vaterland gelobte Treue standhaft bewahren, die Anordnungen der legalen Behörden gegen etwaige feindliche Eingriffe bereitwillig unterstützen, und dem Waffenerfolg der zur Befreiung unseres bedrängten Vaterlands herbeigeeilten Truppen unseres Heimathlandes und der übrigen bundestreuen Staaten mit Vertrauen und Zuversicht entgegensehen werden. Hanau, am 23. Juni 1866. Kurfürstliche Regierung der Provinz Hanau. Sunkel.“ (N. Fr. Ztg.)

Preußen. **Minden**, 24. Juni. Heute früh ist der Kurfürst von Hessen von Hamm her hier durchgekommen, um als Kriegsgefangener nach Stettin gebracht zu werden. Der kurhessische Kriegsminister v. Meyerfeld wird hier in diesen Tagen eine Privatwohnung beziehen und hat Freiheit der Bewegung innerhalb der für die kriegsgefangenen Offiziere höherer Chargen vorgeschriebenen Bestimmungen. (Köln. Z.)

Vom Rhein, 24. Juni. Seit heute Morgen stehen ziemlich starke Truppenabtheilungen bei den rheinischen, diesseits Bingen gelegenen Eisenbahnstationen St. Goar, Oberwesel, Bacharach und Bingerbrück. Sie gehören zum Landwehrregiment Nr. 40. Neue, aus den Mannschaften des zweiten Aufgebots zu bildende Landwehrregimenter sollen in der Gegend von Kreuznach zusammengezogen werden. (Fr. Pstz.)

* Der „Kölnischen Zeitung“ entnehmen wir folgende charakteristische Notiz: „**Köln**, 25. Juni. In der gestrigen Volksversammlung hatte ein Redner, der Preußen ein zweites Jena anwünschte oder doch prophezeite, die unglaubliche Frechheit, die „Kölnische Zeitung“ als eine solche zu bezeichnen, die zum Kriege gehetzt habe.“ Die „Köln. Z.“ ereifert sich natürlich ungemein gegen diesen Vorwurf und nimmt für sich die Ehre in Anspruch, mit „redlichstem Eifer“ seit Jahr und Tag für Erhaltung des Friedens gewirkt zu haben. Angesichts der von ihr gepredigten Annexionspolitik ist das denn doch eine starke Behauptung, und es freut uns nur, daß es auch in Köln noch Leute gibt, die sich durch ihr Lügensystem nicht haben berücken lassen. Wir fügen noch bei,

daß die gedachte Volksversammlung vom liberalen Wahlkomite berufen war, und daß die Herren Classen-Kappelmann, G. Jung, Bürgers, Baudri sich sehr entschieden dahin erklärten, daß dem gegenwärtigen preußischen Ministerium keinerlei Geldbewilligung gemacht werden dürfe.

Oesterreich. Feldmarschall Erzherzog Albrecht hat unmittelbar nach erfolgter Kriegserklärung an die ihm unterstehenden Truppen nachfolgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten! Der längst erwartete Augenblick ist endlich gekommen; — der Krieg beginnt!

„Von Neuem streckt der räuberische Nachbar die Hand nach diesem schönen Juwel in der Krone unseres Monarchen, welches Eurem Schutze anvertraut ist.

„Die Ehre der Armee, die Ehre jedes Einzelnen unter uns ist an die Behauptung dieses Pfandes geknüpft. Ich kann Euch keinen kräftigeren Beweis Meines Vertrauens geben, als indem ich Euch offen sage, daß der Feind mächtig gerüstet und uns an Zahl bedeutend überlegen ist.

„Schwer mag unsere Aufgabe sein, aber sie ist Euer würdig!

„Mit entschlossener Tapferkeit im Kampfe, mit unermüdlicher Ausdauer in Anstrengungen aller Art, mit altösterreichischer Zähigkeit, die noch nie an sich selbst gezweifelt, werden wir sie mit Gottes Hilfe auch diesmal ruhmvoll lösen; denn unser ist das heilige Recht, welches zuletzt immer siegen muß.

„Was immer auch sich ereignen möge, nichts wird Euren feurigen Muth, nichts das feste Vertrauen auf den endlichen Triumph in Euch erschüttern.

„Verblendet durch leichte Erfolge, die unser Gegner im Bunde mit Verrath, Treubruch und Bestechung anderwärts gefunden, kennt er in seiner Anmaßung, seiner Raubsucht keine Grenzen, vermeint er seine Fahnen auf dem Brenner und auf den Höhen des Karstes aufpflanzen zu können; doch diesmal gilt es offenen Kampf mit einer Macht, welche fühlt, daß es sich jetzt um Sein oder Nichtsein handelt, welche entschlossen ist, zu siegen, oder ruhmreich zu fallen, wenn es sein muß.

„Mögt Ihr den Feind erneuert daran erinnern, wie oft schon er vor Euch geflohen!

„Auf denn, Soldaten! Erwartungsvoll sehen Kaiser und Vaterland, mit begeisterter Theilnahme Eure Mütter, Eure Frauen und Brüder auf uns! Auf denn zum Kampfe in Gottes Namen und mit dem weithin schallenden Rufe:

„Es lebe der Kaiser!“
Hauptquartier Verona, 21. Juni 1866.
Erzherzog Albrecht m. p.,
Feldmarschall.“

Wien, 26. Juni. Der Generalstabschef der Südarmee, Generalmajor v. John und Generalmajor v. Roderich sind zu Feldmarschall-Lieutenants ernannt und ist diese Ernennung dem Erzherzog Albrecht telegraphisch mitgetheilt worden. (Pr.)

Böhmisch-Trübau, 25. Juni. Der Armee-Kommandant gibt die drei Bulletins über den Sieg der Südarmee der Nordarmee bekannt, und knüpft daran Folgendes: „Im Namen der Nordarmee habe ich hierauf folgendes Telegramm an das Kommando der Südarmee abgesendet:

„Feldzeugmeister Benedek und die gesammte Nordarmee dem glorreichen durchlauchtigsten Kommandanten der tapfern Südarmee mit freudiger Bewunderung herzlichste Glückwünsche zum neuen ruhmvollen Tage von Custozza! Mit einem neuen glorreichen Siege unserer Waffen ist der Feldzug im Süden eröffnet.“

„Das glorreiche Custozza prangt auf dem Ehrenschild des kaiserlichen Heeres. Soldaten der Nordarmee! Mit Jubel werdet ihr diese Nachricht begrüßen, mit erhöhter Begeisterung in den Kampf gehen, daß auch wir sehr bald ruhmvolle Schlachten-Namen auf jenen Schild verzeichnen, und dem Kaiser auch aus dem Norden einen Sieg melden, nach dem eure Kampfbegierde brennt, den eure Tapferkeit und Hingebung erringen wird mit dem Rufe: Es lebe der Kaiser! Benedek.“

Folgende Antwort ist soeben aus Verona telegraphisch hier eingetroffen:

„Erzherzog Albrecht an den Feldzeugmeister Benedek: Der Südarmee und ihres Kommandanten gerührten Dank ihrem geliebten frühern Feldherrn und seiner braven Armee. Ueberzeugt, daß wir bald zu solchen Siegen werden Glück wünschen können.“

Olmütz, 23. Juni. Zur Sicherstellung der Verproviantirung wurde für die Civilbewohner der Festung Olmütz angeordnet, daß Jeder, der gegenwärtig hierorts zu wohnen beabsichtigt, mit den unentbehrlichsten Lebensmitteln, darunter namentlich mit Mehl, Hülsenfrüchten, Fett u. dgl., vorläufig auf die Zeit von 4 Wochen sich zu versehen habe. (Ostd. P.)

Italien.

Florenz, 22. Juni. Morgen verfällt der Termin des italienischen Ultimatum an Oesterreich und am 24. ds. Mts., dem Tage der Schlacht von St. Martino, werden voraussichtlich am Po die Kanonen donnern. Das Ultimatum wurde von Oberst Bariola und dem Herzog von Sant' Arpino zwischen Curtatone und Grazie an einen abgesandten Major des Generals Stancovich, des Gouverneurs von Mantua, übergeben. Es lautet vollständig:

„Vom Hauptquartier in Cremona, 20. Juni. Das österreichische Kaiserthum hat mehr als jeder andere dazu beigetragen, Italien getrennt und unterdrückt zu halten, und es war Hauptursache der unberechenbaren materiellen moralischen Nachtheile, welche es seit vielen Jahrhunderten erleiden mußte. Auch heute noch, da 22 Millionen Italiener sich als Nation konstituirt haben, weigert Oesterreich sich allein unter den großen Staaten der civilisirten Welt, es anzuerkennen. Indem es eine unserer edelsten Provinzen geknechtet hält, und dieselbe in ein weites befestigtes Lager verwandelt hat, bedroht es von da unsere Existenz und macht unsere politische, innere und äußere Entwicklung unmöglich. Vergeblich waren in den letzten Jahren die Versuche und Rathschläge der befreundeten Mächte, um dieser unerträglichen Lage der Dinge abzuhelfen. Es war daher unvermeidlich, daß Italien und Oesterreich sich bei dem ersten Ausbruch irgendeiner europäischen Verwicklung gegenüberstehen würden. Die jüngste Initiative Oesterreichs beim Rüsten und der Widerstand den es den friedlichen Vorschlägen dreier Großmächte entgegensetzte, regten Italien von einem Ende bis zum andern auf, während sie der Welt offenbar machten, wie feindselig seine (Oesterreichs) Absichten seien. Dieß ist der Grund, warum Se. Maj. der König, der eifersüchtige Wächter der Rechte seines Volks und Vertheidiger der nationalen Integrität, sich in der Nothwendigkeit sieht, dem Kaiserthum Oesterreich den Krieg zu erklären. Im Auftrag meines erhabenen Herrschers zeige ich Ew. kais. Hoh. als Kommandanten der österreichischen Truppen in Venetien an, daß die Feindseligkeiten drei Tage vom Datum des gegenwärtigen beginnen werden, außer wenn Ew. kais. Hoh. mit dieser Verschiebung nicht einverstanden wäre, in welchem Fall ich Sie ersuche, mir es gefälligst mitzutheilen. gez. Lamarmora.“ (Allg. Z.)

Spanien.

* Der „Irurac Bat“ meldet als letzte Nachrichten Folgendes! Wir haben weder Briefe, noch Blätter von **Madrid** erhalten. Wir lesen im „Norte di Castillo“, das uns aus Valladolid zugeht, die Proklamation des Generalkapitäns von Alt-Castilien, welche diesen Militärdistrikt in Belagerungszustand setzt. Diese Proklamation lautet folgendermaßen: Don Jose Orazio &c. Zucriga, Generallieutenant der nationalen Armeen und Generalkapitän dieses Distrikts. Da der Gouverneur dieser Provinz durch Mittheilung unter heutigem Datum die Vollmachten, die er in Händen hatte, in meine Hände niedergelegt hat und indem ich mich der Vorrechte bediene, die mir bei dieser Gelegenheit die Gesetze übertragen, verfüge ich und verordne ich, was folgt: Art. I. Diese Stadt und das Gebiet, welches der Militärdistrikt von Alt-Castilien in sich begreift, sind in Belagerungszustand erklärt. Art. II. In Folge dieser Verfügung werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 17. April 1821 die Individuen die sich des Verbrechens der Rebellion, der Aufwiegelung und anderer in derselben Kategorie begriffenen Vergehen schuldig gemacht haben, vom gewöhnlichen Kriegsgericht abgeurtheilt werden. Art. III. Die Civilbehörden und die Gerichtshöfe werden fortfahren, ihre Aemter zu erfüllen in allen gewöhnlichen Angelegenheiten und den nicht in gegenwärtiger Proklamation bezeichneten Vergehen.“

Local-Chronik.

München, 26. Juni. Wie Prof. Dr. Nußbaum, hat auch Dr. Ruprecht, Privatdozent an der hiesigen Universität, schon seit einigen Tagen einen Cyklus Assistenten um sich versammelt, dieselben in den nöthigsten Verbänden u. s. w. unterrichtet und eingeschult, so daß er gleichfalls im Falle einer Aufforderung von Seite der Regierung oder des Kriegsministeriums sofort auf dem wichtigsten Verbandplatze erscheinen und dort Hilfe leisten würde. Es wäre solche Hilfe für die Armee ein großer erheblicher Vortheil, da viele Aerzte der Armee ihrem Dienste bei den Aufnahmsspitälern erhalten blieben, während die schwereren Verwundungen durch wissenschaftliche Autoritäten und deren Schüler auf's Beste ärztliche Pflege erhielten. (Augsb. Abdz.)

χ **München**, 27. Juni. Unter den gegenwärtig so zahlreichen Beweisen des edlen Wetteifers aller Klassen der Bevölkerung, zum Wohle unserer Vaterlandsvertheidiger beizutragen, ist zu verzeichnen, daß in der bekanntlich unter der ärztlichen Leitung des Herrn Universitäts-Professors Dr. Nußbaum stehender Krieger'schen Anstalt an der Nymphenburgerstraße Vorkehrungen getroffen sind, um 150—200 verwundete Offiziere und Soldaten in Behandlung und Verpflegung aufzunehmen und nöthigenfalls die Zahl der Pfleglinge bis zu 1200 auszudehnen.

* **München**, 27. Juni. Se. Exc. der Generalkapitän Frhr. v. Hohenhausen, dem bei der Prozession am 30. v. M. der Stiefelabsatz abgetreten und der hiebei durch den Sporn an der Ferse (Achillesehne) verletzt ward, muß in Folge dieser Verletzung, deren Heilung sich sehr in die Länge zieht, noch immer das Zimmer hüten.

Nichtpolitisches.

Bis 23 ds. sind in Berlin 15 Cholerafälle gemeldet, von denen eilf tödtlich verlaufen sind. (Köln. Z.)

Letzte Posten.

Telegramme des Wagner'schen Correspondenz-Bureau.

□ **Kassel** 26. Juni. Proclamation des Kurfürsten von Hessen: „An mein getreues Volk! Im Begriff, in die über mich verhängte Kriegsgefangenschaft in's Ausland abgeführt zu werden, ist es meinem landesväterlichen Herzen Bedürfniß, meinen treuen Unterthanen noch diesen Scheidegruß zuzurufen. Möge der Allmächtige mein Volk in seinen väterlichen Schutz nehmen und die gegenwärtig über dasselbe, mich und mein Haus verhängte Trübsal mir und meinem Volke zur Läuterung, zum Frieden dienen lassen. Zugleich richte ich, indem ich jetzt das Land meiner Väter zu verlassen genöthigt werde, an Alle in den dermalen occupirten Landestheilen bestellten Beamten und Diener die Aufforderung, die ihren Amtsverhältnissen entsprechenden Functionen auf Grund ihres bestehenden Diensteides und vorbehaltlich der mir zu bewahrenden Unterthanentreue fortzuführen, als wodurch unter allen Umständen dem wahren Landesrecht am besten entsprochen und gleichzeitig allen etwaigen Gewissensbedrängnissen vorgebeugt wird. Gott schicke uns bald wieder bessere Tage. Gegeben Wilhelmshöhe am 26. Juni 1866. Friedrich Wilhelm." (Diese Proclamation hat sichtlich das Vidit der preußischen Commandantschaft passirt.)

□ **Wien**, 26. Juni. Nachrichten aus Böhmen zufolge zerstörten gestern die Preußen die Bahnstrecke Werdau-Gößnik. — Das Altenburger Volk soll gegen die Preußen sehr erbittert sein. — Der König von Sachsen ist heute von Prag abgereist.

□ **Pesth**, 26. Juni. Der ungarische Landtag wurde heute vertagt. Ein Antrag Deak's, welcher das Bedauern wegen der durch den Krieg herbeigeführten Landtagsvertagung und zugleich die Hoffnung aussprach, daß die Fortsetzung der Wirksamkeit des Landtags im Verein mit dem Kaiser nach baldigster glücklicher Beendigung des Krieges statt haben werde, wurde angenommen.

† **München**, 27. Juni. Se. Exc. der Herr Kriegsminister von Lutz hat sein Portefeuille heute wieder übernommen.

* **München**, 27. Juni. Das Justizministerialblatt Nr. 18 enthält Ministerialentschließungen, die Anträge auf strafrechtliche Verfolgung von Seite der Antragsberechtigten und die Zuständigkeit der Notare gegenüber der Militärgerichtsbarkeit betr., dann schon mitgetheilte Dienstes-Nachrichten.

Stuttgart, 26. Juni. Der „Staatsanzeiger" meldet: Ein württembergisches Bataillon von Ulm hat vergangene Nacht die hohenzollern'schen Fürstenthümer besetzt. (A. Z.)

Karlsruhe, 25. Juni. Die am Neckar stehenden badischen Truppen rücken heute weiter vor und zwar vorläufig nach Darmstadt und Umgegend. (Karlsr. Z.)

Berlin, 22. Juni. Ein Magistratsantrag auf Bewilligung von 5000 Rthlr. zur Errichtung von Choleralazarethen wurde gestern von den Stadtverordneten angenommen. (Karlsr. Z.)

Aus **Kopenhagen**, 25. Juni, wird der K. Z. telegraphirt: Im engsten Kreise der königlichen Familie wurde am Freitag Abend die Verlobung der Prinzessin Dagmar mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland gefeiert.

New-York, 16. Juni. Die Fenier haben die Grenze von Canada verlassen. Die Bundestruppen sind zurückbeordert. Das Repräsentantenhaus hat die Amendements des Senats zu den Rekonstruktionsbeschlüssen genehmigt. (A. Z.)

Telegramm.

†* **London**, 26. Juni. Das Ministerium hat in dem Parlament angezeigt, daß es sein **Rücktrittsgesuch** mit Genehmigung Ihrer Maj. der Königin **zurückgezogen** habe.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 27 Juni: „Der Vicomte von Létorières", Lustspiel von Karl Blum. (Vicomte von Létorières — Frl. Baison, als Gast.)

Gestorbene in München.

Karl Schrom, Schmiedgeselle von Mikowitz in Schlesien, 25 J. alt.
Georg Weintuber, Taglöhner von Trautendorf, Ldg. Burglengenfeld, 49 J. alt.

Frankfurt, 25. Juni.

Die Börse war sehr günstig gestimmt und Oesterr. Effekten nahmen einen bedeutenden Aufschwung. 6% 1882er Amerikanische waren gleichfalls höher und ebenso wurden Wechsel auf Wien merklich über jüngster Notirung bezahlt. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	— P. 44⅜ G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu ⅞	— P. 50⅞ G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	— P. 39 G.
„	4½ pCt.	— P. 35 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—
„	4½ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	84¼ P. — G.
„	4½ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	84¼ P. — G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	— P. — G.
„	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	— P. — G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	— P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. dto.	— P. — G.
Württemberg	4½ pCt. Oblig. b. Rothsch.	89¼ P — G.
„	4 pCt. „ Comp. ditto	— P. — G.
„	3½ pCt. Oblig. ditto	— P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto & Gold	— P. 81 G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	— P. — G.
N.-Amerika	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	— P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	— P. 68¼ G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B. 98¼ G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	— B. 99⅞ G.
Berlin	Th. 60 k. S.	— B. 103⅝ G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	94¼ B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	— B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. 86¼ G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	— B. 102⅞ G.
London	Lst. 10 k. S.	115⅜ B. — G.
Paris	Frs. 200 . .	92⅜ B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. 85⅞ G.
Disconto	. . . . . .	6 pCt. G.

Geld und Silber.

Pistolen	fl. 9 39-41
Preuss. Frd'or	„ 9 57-59
Holl. fl. 10 St.	„ 9 36-39
Rand-Ducat.	„ 5 24 27
20-Frankst.	„ 9 14½-16½
Engl. Sov.	„ 11 32-36
Gold p. Zpl.	„ — —
H. Silb. p. Z.	„ — —
Pr. Cassasch.	„ 1 42½-43½
Doll. in Gold.	„ 2 23½-24½

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500	— P. 123 G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	* 600 P. 595 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	* — P. 114½ G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	* — P. 170 G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	* — P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	* — P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .	— P. — G.
„ do. do neueste Emission .	— P. 52½ G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .	— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. i. S. b. R. . .	— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.	130½ P. 130 G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4½ pCt. . .	— P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4½ pCt. volleinbezahlt . .	100½ P. — G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .	— P. 100½ G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .	41 P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .	35½ P. — G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839	— P. 96 G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .	— P. 54 G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	* 93 P. — G.
„ fl. 500 von 1860 ⅙	— P. 58⅜ G.
„ fl. 100 von 1864 in ö. W. . . .	* — P. 54 G.
3½ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.	— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	* — P. — G.
Badische fl. 35	* 44⅜ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	* 45⅜ P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	* — P. — G.
„ „ fl. 25 dto.	* — P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	* — P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	* — P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener F. 7-Loose	* — P. — G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

3316. **Bekanntmachung.**

Handelsregistereinträge betr.

1. Der Nachtlichterfabrikant, Steinkohlen- und Coakshändler Hr Georg Paul Meyer in Steinbühl, Inhaber der Firma

G. P. Meyer

daselbst, ist gestorben und damit diese Firma erloschen.

2. Der Kaufmann Hr Moritz Behm in Nürnberg ist Inhaber der Firma

Moritz Behm

mit der Hauptniederlassung in Nürnberg.

3. Der Kaufmann Hr. Elken Rothenheim in Nürnberg ist Inhaber der Firma

Jakob S. Rothenheim

mit der Hauptniederlassung in Nurnberg.

4. Der Kaufmann Hr. Emanuel Mosbacher in Nürnberg ist Inhaber der Firma.

J. F. Mosbacher

mit der Hauptniederlassung in Nürnberg.

Nürnberg, 19. Juni 1866.

Königlich Bayer. Handelsgericht.

Der k. Vorstand beurl:

E.-Nr. 151. **Stramer**, Handelsgerichtsrath.

3348. **Bekanntmachung.**

Handelsregistereinträge betr

1. Der Kaufmann Hr. Gustav Menningen in Nürnberg, Mittheilhaber der Firma

Menningen und Wagner

daselbst, ist am 17. Mai d. Js. gestorben. Seine Wittwe Frau Maria Appolonia Menningen setzt mit dem anderen Theilhaber Hrn. Ferdinand Wagner die Gesellschaft fort.

2. Der Hopfenhändler Hr. Wolf Bauernfreund in Ellingen betreibt unter der Firma

Wolf Bauernfreund

ein Hopfenhandlungsgeschäft zu Ellingen.

3. Der Fabrikant Hr. Christian Friedrich Tröltsch in Weißenburg hat in sein dortselbst unter der Firma

Tröltsch & Hanselmann

bestehendes Fabrikgeschäft seine beiden Söhne, die HH. Kaufleute Friedrich Wilhelm Tröltsch und Carl Julius Tröltsch zu Weissenburg am 1. Juli 1865 als Theilhaber aufgenommen, und betreiben dieselben seitdem in offener Gesellschaft unter der bisherigen Firma das Fabrikgeschäft mit dem Sitze in Weissenburg fort.

Nürnberg, 22. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Vorstand beurl.:

E.-Nr. 154. **Stramer**, H.-G.-Rath.

3347. **Bekanntmachung.**

Die Einführung der Handelsregister betr.

I. Auf die unterm 18. Februar 1865 erfolgte landesherrliche Conzessionsverleihung und Genehmigung der Statuten hat sich zu Deggendorf eine Aktien-Gesellschaft mit der Firma:

Deggendorf-Plattlinger Eisenbahngesellschaft gebildet.

Der Gesellschaftsvertrag ist datirt vom 8. Mai 1866.

Der Sitz der Gesellschaft befindet sich in der Stadt Deggendorf im Regierungsbezirke Niederbayern.

Der Gegenstand der Unternehmung ist der Betrieb einer Lokomotiv-Eisenbahn von Deggendorf nach Plattling.

Die Dauer der Gesellschaft ist auf 99 Jahre vom Tage der Betriebseröffnung beginnend festgesetzt.

Das Grundkapital beträgt 300,000 fl. — dreihunderttausend Gulden — süddeutscher Währung; dasselbe ist in 3000 Stück Aktien à 100 fl. zerlegt, welche auf den Inhaber lauten; dieselben sind untheilbar und erkennt die Gesellschaft nur Einen Besitzer für jede Aktie an.

Jeder Aktionär hat im Verhältnisse des Nominalwerthes seiner Aktien zum emmittirten Aktienkapital-Antheil an dem Vermögen, Gewinn und Verlust der Gesellschaft und so lange die Gesellschaft besteht nur einen Anspruch auf 4% Zinse für seine Einzahlung bis zur Betriebseröffnung und nach derselben auf den reinen Gewinn, soweit dieser nach den Statuten zur Vertheilung unter die Aktionäre bestimmt ist, ist aber in keinem Falle verpflichtet, die im guten Glauben empfangenen Dividenden zurückzugeben.

Vorstand der Gesellschaft ist der Verwaltungsrath, welcher aus 5 Mitgliedern besteht.

Als Mitglieder des dermaligen Verwaltungsrathes sind gewählt:

Bartholomä Crusilla, Kaufmann, als Vorsitzender.

Mathias Dellesant, Kaufmann als Stellvertreter des Vorsitzenden.

Johann Nep. Krauth, Kaufmann, als Kassier.

Josef Platiel, Bierbräuereibesitzer, sämmtliche in Deggendorf wohnhaft, dann

Mayer-Cohn, Banquier in Nürnberg.

Der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter ist das ausschließliche Vollzugsorgan des Verwaltungsrathes.

Derselbe besorgt die formelle Repräsentation der Gesellschaft und deren persönliche Vertretung in allen Angelegenheiten der Gesellschaft.

Alle Ausfertigungen des Verwaltungsrathes geschehen durch den Vorsitzenden und in dessen Verhinderung durch den Stellvertreter in folgender Art:

„Deggendorf-Plattlinger Eisenbahn."

Der Verwaltungsrath

N. N.

Im Falle der Verhinderung desselben durch den Stellvertreter:

„Deggendorf-Plattlinger Eisenbahn."

Der Verwaltungsrath.

N. N. Stellvertreter.

Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft sowie die Einladung zu Generalversammlungen und die Kundgebung über die Jahresdividende und deren Erhebung u. s. w. erfolgen unter Fertigung des Vorsitzenden des Verwaltungsrathes oder dessen Stellvertreters mittels Ausschreibung durch den Correspondenten von und für Deutschland, in der Passauer Zeitung und in den Münchener Neuesten Nachrichten.

Aenderungen in der Wahl der Blätter bleiben dem Verwaltungsrathe vorbehalten und werden sofort durch die bisherigen noch bestehenden Blätter öffentlich bekannt gemacht.

II. Das zu Osterhofen, kgl. Landgerichts gleichen Namens bestehende im dießgerichtlichen Firmenregister Bd. I. Z. 1 unter der Firma Jos. Ott eingetragene gemischte Waarenhandlungsgeschäft ist in das Eigenthum des Kaufmanns Friedrich Osterkorn zu Osterhofen übergegangen.

Derselbe hat die alte Firma in

J. F. Osterkorn

geändert, die Hauptniederlassung befindet sich nach wie vor in Osterhofen.

III. Die in dem dießgerichtlichen Gesellschafts-Register unter Ziff. 6 eingetragene offene Gesellschaft Firma: Granitgewerkschaft Vilshofen besteht nunmehr, nachdem Anton Bachmaier, Kaufmann in Passau nun in München, dann Wilhelm Jegel, Steinbruchsbesitzer zu Wendelstein ausgetreten sind, aus folgenden Gesellschaftern:

1. Hermann Maier Löwi, Kaufmann in Fürth
2. Mathias Rosenberger, Kaufmann in Passau,
3. Franz Xaver Rosenberger, Kaufmann daselbst und
4. Josef Rutschmann, Oekonomiebesitzer zu Vilshofen.

Der Gesellschafter Hermann Maier Löwi vertritt mit Ausschluß aller anderen Mitglieder die Gesellschaft in jeder Beziehung

Der Sitz der Gesellschaft befindet sich nach wie vor in Vilshofen und ist Mathias Rosenberger ein neu beigetretenes Mitglied.

IV. Die Fragnerswittwe und Hausbesitzerin Maria Kempf zu Passau ist Inhaberin eines unter der Firma:

Jakob Kempf sel. Wittwe

zu Passau bestehenden Fragnereigeschäftes und hat ihre Hauptniederlassung daselbst.

Dieselbe hat ihrem Sohne Josef Kempf, bisherigen Handlungscommis, bei ihr wohnhaft, die Prokura ertheilt.

Passau, 9. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k. Direktor

Schuster.

E.-Nr. 12590. Günther, k. Sekr.

3313. **Bekanntmachung.**

Vom

Königlich Bayerischen Handelsgericht Ansbach.

Der Gütler Leonhard Michael Ströbel zu Colmberg betreibt daselbst als alleiniger Inhaber unter der Firma

Leonhard Ströbel

ein Spezerei-Handelsgeschäft.

Ansbach, 16. Juni 1866.

Der k. Vorstand:

Lutz.

E.-Nr. 12,540. Ott.

3314. **Bekanntmachung.**

Der Kaufmann Johann Adam Müller von Untersteinach hat sein unter der Firma J. A. Müller mit der Hauptniederlassung in Untersteinach, k. Landgerichts Stadtsteinach, betriebenes Geschäft nach Helmbrechts, k. Landgerichts Münchberg, verlegt, und ist gedachte Firma rücksichtlich ihrer Hauptniederlassung nunmehr im Register des k Handelsgerichts Hof Band I. Ziffer 365 eingetragen worden.

Die Zweigniederlassung derselben befindet sich nach wie vor in Burgbernheim, k. Landgerichts Windsheim.

Fürth 12. Juni 1866.

Königl. Bayer. Handelsgericht.

Der k. Vorstand beurl.:

Dr. **Meyer**, Rath.

E.-Nr. 3532/III. Brückner, Sekr.

3422. **Bekanntmachung.**

(Eintragung in das Handelsregister:)

Der Pächter der hiesigen städtischen Gasfabrik, Ludwig Valentin Carl Knoblauch-Diez ist Inhaber des unter der Firma:

„C. Knoblauch-Diez"

dahier bestehenden Gasfabrikgeschäftes und hat den Verwalter dieser Fabrik, Hugo Schmitt, als Procuristen bestellt.

Aschaffenburg den 19. Juni 1866.

Königliches Handelsgericht.

Der k H.-G.-Vorstand:

Dr. **Kurz.**

Elsässer.

Digitized by Google

3388. [2a] **Bekanntmachung.**

Pfefferle gegen Eichberger
wegen Forderung.

In rubr. Forderungssache ist nach Anordnung des k. Bezirksgerichts Weilheim das in der Steuergemeinde Wessobrunn gelegene Grundstück: Pl.-Nr. 1267. Kapelfeld zu 0,49 Tgw. mit dem darauf erbautem massiv aufgeführten und mit Ziegelplatten gedeckten Wohnhause, Hs.-Nr. $56\frac{1}{2}$. in Wessobrunn, nach amtlicher Schätzung vom 8. ds. Mts. auf 2150 fl. gewerthet, der erstmaligen Versteigerung im Zwangswege zu unterstellen.

Zu diesem Zwecke wird Termin auf

Freitag den 24. August l. Js.
Nachmittags von 2—3 Uhr,

in einem Nebenzimmer des Wirthshauses zu Wessobrunn mit dem Beifügen bestimmt, daß das Verfahren sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der §§. 98 u ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 richtet und hienach der Zuschlag an den Meistbietenden nur erfolgen kann, wenn mindestens der Schätzungswerth erreicht wird.

Die näheren Strichsbedingungen werden am Strichstermine, bis zu welchem Tage die Schätzungsurkunde nebst dem Kataster- und Hypothekenbuchsauszuge hieramts eingesehen werden können, bekannt gegeben werden, wobei übrigens jetzt schon darauf aufmerksam gemacht wird, daß sich dem unterfertigten Notar unbekannte Steigerer bei obiger Tagsfahrt über Identität und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Weilheim, den 19. Juni 1866.

Der k. Notar:

G.-Nr. 886. **Reinhard.**

3387. **Bekanntmachung.**

Frank geg. Hollmaier
p. deb.

Gemäß Auftrag des k. Landgerichts Rottenburg versteigere ich am

Freitag den 24. August l. J.
Nachmittags 2—3 Uhr

im Hause des Krämers Andreas Hollmaier zu Sittelsdorf k. Landgerichts Rottenburg, dessen Anwesen Hs.-Nr. $11\frac{1}{2}$. in Sittelsdorf mit Gebäulichkeiten und 4 Tgw. 61 Dezim. Grund. belastet mit — fl. $26\frac{3}{10}$ kr. Grundsteuersimplum, 2200 fl. Hypothekkapitalien und einigen Naturalansprüchen und hat laut notarieller Schätzung vom 12. Juni l. Js. einen Werth von 2120 fl.

Das Verfahren hiebei richtet sich nach §. 64. des Hypothekengesetzes und §. 98 u. ff. des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 und erfolgt sohin der Zuschlag an den Meistbietenden nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Kataster, Hypothekenbuchsauszug und die Schätzungs-Urkunde liegen in der Zwischenzeit in meiner Kanzlei zur Einsicht vor.

Die näheren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

Mir nicht bekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Rottenburg, am 23. Juni 1866.

Der k. Notar.

Mühlbauer.

3386. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Landgerichts Monheim setze ich zur erstmaligen Zwangsversteigerung des Anwesens Hs.-Nr. 11. des Bauers Georg Baumann in Gundelsheim Termin auf

Mittwoch den 22. August l. J.
Vormittags von 10—12 Uhr

in diesem Anwesen an.

Dasselbe in der Steuergemeinde Gundelsheim gelegen, besteht aus einem Wohnhaus mit Nebengebäuden und Hofraum zu 0,23 Tagw. Garten mit 0,08 Tagw. ganzem Gemeinderechte an den unvertheilten Gemeindegründen, dann 53,67 Tgw. Aecker und Wiesen, und hat einen Gesammtschätzungswerth von 2728 fl.

Das gesammte Anwesen ist belastet mit 5 fl. 23 kr. einfacher Grundsteuer, dann 28 fl. $24\frac{1}{4}$ kr. zur Ablösungs- und 13 fl. $36\frac{3}{4}$ kr. zur Lehenkassa.

Der Verkauf erfolgt nach den Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 vorbehaltlich der Bestimmungen des §. 64. des Hypothekengesetzes, sohin der Zuschlag des Anwesens nur bei Erreichung des Schätzungswerthes.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstermine veröffentlicht werden; bis dahin können nähere Aufschlüsse in meiner Amtsstube erholt werden.

Monheim, den 20. Juni 1866.

Der k. Notar:

Schneider.

3385. **Bekanntmachung.**

Zufolge gerichtlicher Weisung in Sachen „Bayer. Hyp.- & Wechselbank gegen Fuchs wegen Forderung" versteigere ich am

Samstag den 18. August 1866
Vormittags von 11—12 Uhr

dahier in meinem Amtszimmer das Wirthschaftsanwesen Hs.-Nr. 180. zur Post in Wolfratshausen nebst einer realen Tafern- und Weinwirthschafts-Gerechtsame öffentlich an den Meistbietenden.

Das Anwesen besteht aus den Gebäuden, nämlich Wohn- und Gasthaus, Nebengebäude, Stallungen, Stadel, Remisen, Eiskeller, Getreidekasten, und einer gedeckten Kegelbahn, sowie aus 65,38 Tagw. Grundstücken, ist einschlüssig des obenbezeichneten Rechtes notariell gewerthet auf 36,414 fl. und mit 52,100 fl. Hypothekkapitalien und 3600 fl. Cautionen belastet.

Der Zuschlag der Versteigerungsobjecte an den Meistbietenden erfolgt, da dieß die erstmalige Versteigerung ist, nur, wenn das Meistgebot mindestens den obigen Schätzungswerth erreicht

Mir unbekannte Steigerer haben sich bei Meidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote über Person und Zahlungsfähigkeit entsprechend auszuweisen.

Die übrigen Kaufsbedingungen werden am Termine selbst bekannt gegeben, bis wohin die einschlägigen Actenproducte in meinem Amtszimmer zur beliebigen Einsichtnahme aufliegen.

Wolfratshausen, den 19. Juni 1866.

Der k. Notar:

Hezner.

3366. **Bekanntmachung.**

Der unterfertigte k. Notar versteigert am

Montag den 20. August d. Js.
Vormittags 8 Uhr beginnend

im Wohnhause des Kaufmannes Fritz Stiefenhofer in Lindenberg im Auftrage des k. Bezirksgerichtes Kempten verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände, Tische, Bänke, eine Brückenwaage, Betten, Ladeneinrichtung, Rauch- und Schnupftabake, Kaffee, Cigarren und andere Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Zugleich wird am selben Tage

Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr

das Anwesen Hs.-Nr. $29\frac{1}{2}$. des obigen Stiefenhofer in Lindenberg an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Dieses Anwesen besteht aus Pl.-Nr. $59\frac{1}{2}$. Wohnhaus und Hofraum zu 5 Dez. mit Gemeinderecht Pl.-Nr. $58\frac{1}{2}$. Wurzgarten zu 2 Dez., Pl.-Nr. 653. Sägemoos-Oedung zu 19 Dez., Pl.-Nr. 811. Trappersschwanden Waldung zu 13 Dez., zusammen 39 Dez, ist notariell geschätzt auf 4000 fl. belastet mit 6 kr. Zehent zur Pfarrei Lindenberg, gegen Brand versichert mit 1000 fl.

Hiezu werden Steigerungslustige mit der Bekanntgabe eingeladen, daß der Zuschlag erst mit Erreichung des Schätzungswerthes erfolgt, unbekannte Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, und die näheren Strichbedingungen am Steigerungstage bekannt gegeben werden. Die auf die Kaufsobjecte bezüglichen Urkunden können in der Amtskanzlei des unterfertigten Notares eingesehen werden.

Weiler, am 15. Juni 1866.

Der k. Notar:

Max Schamberg.

3367. **Bekanntmachung.**

Edelsberger geg. Fischer
p. deb. hyp.

Am **Freitag den 24. August l. Js.**
Vormittags von 10—12 Uhr

werde ich im Nebenzimmer des Gasthauses „zum „grünen Kranz" in Lechhausen das auf 3100 fl. gewerthete mit 3800 fl. Hypothekkapitalien belastete laut Kataster für Lechhausen S. 980 aus:

Pl.-Nr. $464\frac{1}{4}$a. Wohnhaus, einstöckig, gemauert mit Platten gedeckt, mit versenktem Dachstuhle, im Erdgeschoße zwei Zimmer, eine Küche, eine Werkstätte, eine Holzlege und einem Keller, unter dem Dache zwei Zimmer enthaltend an der Lechlände gelegen, guten Zustandes und Hofraum zu 0,10 Tgw. und Pl.-Nr. $464\frac{1}{4}$b. Wurz- und Grasgarten zu 0,10 Tgw., in Summa 0,20 Tgw., auf welchem an öffentlichen Abgaben lediglich 3 kr. 2 hl. Grundsteuersimplum ruhen an den Meistbietenden, vorausgesetzt, daß das gelegte Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht, verkaufen.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen und §§. 98 u. ff. der Prozeßnovelle von 1837.

Mir unbekannte Steigerer haben sich am Strichstermine, bei dessen Beginne auch die näheren Kaufsbedingungen veröffentlicht werden, über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, widrigenfalls sie für ihre Angebote eine Berücksichtigung nicht zu erwarten haben.

Inzwischen können etwa gewünschte Aufschlüsse auf meiner Amtskanzlei hier jederzeit erlangt werden.

Friedberg, den 20. Juni 1866.

Der k. Notar:

G.-N. 533. **J. P. Rechenauer.**

3398. [3a] **Bekanntmachung**

Michael und Margaretha Lang, Geschwisterte von hier, Kinder des Adam und der Margaretha Lang, sind Anfangs April 1831 nach Amerika und haben seit dieser Zeit weder von ihrem Aufenthalte oder ihrer Existenz überhaupt etwas von sich hören lassen.

Auf Antrag deren als nächstverwandt legitimirten Erben Barbara und Ursula Ankenbrand von hier ergeht an Michael und Margaretha Lang, deren Leibes- oder Testamentserben, sowie Jedweder, der ein besseres Recht an den Nachlaß ansprechen zu können glaubt, die Aufforderung

binnen 6 Monaten

von heute zur Empfangnahme des curatelamtlich verwalteten Vermögens von ca 115 fl. beziehungsweise Begründung der Erbansprüche persönlich oder durch einen Bevollmächtigten dahier zu erscheinen, widrigens Michael und Margaretha Lang als descendenzlos verlebt erachtet, die Ansprüche Dritter ausgeschlossen und das Vermögen den Antragstellern ohne Caution ausgeantwortet würde.

Eltmann, den 12. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Böhm.

G.-Nr. 6944. Göhelmann, k. Ass.

Digitized by Google

3376 **Bekanntmachung.**

Seibel c. Popp p. d.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird der unterzeichnete k. Notar nach Auftrag des k. Landgerichts Rehau,

am Montag den 30. Juli
Nachmittags 3 bis 4 Uhr

im Wirthshause zu Quellenreuth die Immobilien des Zimmergesellen Friedrich Popp von Stollen, nämlich

a) das Wohnhaus Hs.-Nr. 11 zu 0,02 Dez., Pl.-Nr. $94^{1}/_{7}$,
b) Acker mit Wiesfleck allda zu 0,38 Dez., Pl.-Nr. 95,

zusammen taxirt auf 460 fl. öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden dazu unter dem Anhange eingeladen, daß sich das Verfahren nach §§. 98 u. ff. des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837, und §. 64 des Hypothekengesetzes richtet, daß der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe ertheilt wird, und daß die übrigen Bedingungen im Termine bekannt gegeben werden.

Rehau, den 19. Juni 1866.

Der k. Notar:
C.-Nr. 147. **Schubert.**

3377. **Bekanntmachung.**

In Sachen Reis Mayer von Altenschönbach gegen Knauer Jakob von Kirchschönbach, Forderung betreffend, versteigere ich im Auftrage des k. Landgerichts Wiesentheid

Dienstag den 31. Juli 1866
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Gemeindehause zu Kirchschönbach gegen baare Zahlung der Strichschillinge binnen vier Wochen nach ertheiltem dem Prozeßgerichte vorbehaltenem Zuschlage nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen in §§. 98 mit 101 der jüngsten Prozeßnovelle das sämmtliche aus Gemarkung Kirchschönbach gelegene Grund-Vermögen des Beklagten, bestehend in Haus und Gütern im Gesammt-Schätzungswerthe von 12,400 fl.

Ich lade Strichsliebhaber hiezu ein mit dem Beifügen, daß Taxe und Beschrieb der zum Aufstrich gelangenden Besitzungen bei mir allzeit eingesehen werden können, und daß die übrigen Strichsbedingungen beim Termine bekannt gegeben werden.

Wiesentheid, den 14. Juni 1866.

Der k. Notar:
Rappenbach.

3389. **Bekanntmachung.**

Zängerle Karl c. Vogl Georg u. Walburga p. camb.

Veranlaßt durch das Prozeßgericht versteigere ich am

Dienstag den 28. August 1866
Nachmittags 2 Uhr

im Hause des Söldners Georg Vogl in Sittling dessen Anwesen, bestehend in:

I. Complex.

a) Steuergemeinde Gögging:

Wohnhaus Hs.-Nr. 19 in Sittling mit Stallung und Stadel nebst Hofraum im guten baulichen Zustande, einstöckig, gemauert, nebst Grundbesitz,
Pl.-Nr. 1209a, Gebäude zu 0,14 Tgw.,
Pl.-Nr. 1209b, Garten zu 0,61 Tgw.,
Pl.-Nr. $1817^{1}/_{24}$, $1684^{1}/_{11}$ Krautgärten zu 0,14 Tgw.,
Pl.-Nr. 2005, 2021, 2024, 1679, 1680, 1235, 1762, 1855, 1245, 1256, 1277, 1279, 1343, 1419, 1637, 1804ab, 1761, 1760, 1772, 1774, 1409, 1411, 1410, 1424, 1804a Acker- und Hopfengarten zu 18,17 Tgw.,
Pl.-Nr. 1546, $1566^{1}/_{21}$, $1686^{1}/_{8}$, 440 Wiesen zu 1,92 Tgw.,
Pl.-Nr. 2194 Waldung zu 4,46 Tgw.,
Pl.-Nr. $1322^{1}/_{19}$, $1566^{1}/_{14}$ Weide, großentheils cultivirt, zu 0,57 Tgw.,
Gemeinderecht zu $^{1}/_{1}$ Nutzantheil.

b. Steuergemeinde Mühlhausen:

Pl.-Nr. 431 Forsttheil zu 1,98 Tgw., Schätzungswerth 3082 fl.

II. Complex.

Steuergemeinde Einning:

Pl.-Nr. 1000 Waldung zu 5,39 Tgw.
Schätzungswerth 808 fl. 30 kr.
Handlohnsäquivalent 14 fl. 3 kr.
Bodenzins . . . 20 fl. 41 kr.

bei welch l. Versteigerung der Zuschlag nur erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Der Hypothekenverhältnisse wegen werden die Complexe I und II gesondert zum Aufwurf kommen.

Das Verfahren richtet sich nach §. 84 des Hyp.-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 96—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837.

Schätzung, Hypothekenbuchsauszug und Steuerkataster können jederzeit in meiner Amtskanzlei und am Termine selbst eingesehen werden.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig, resp. durch legale Zeugnisse zu legitimiren.

Die weiteren Bedingungen werden am Termine selbst bekannt gegeben.

Abensberg, am 21. Juni 1866.

Der k. Notar:
Geltner.

3390. **Bekanntmachung.**

Regensburger c. Silberhorn wegen Hypothekkapitalszinsen.

Im Auftrage des königlichen Landgerichts Neumarkt versteigert der unterfertigte königl. Notar am

Mittwoch den 29. August l. J.
Vormittags 9 Uhr

zu Wolfsricht in dem Hause Nr. 7 das Anwesen der Bauerseheleute Leonhard und Sabina Silberhorn Haus-Nr. 7 zu Wolfsricht.

Dieses Anwesen besteht in

I. Steuergemeinde Röckersbühl.

Pl.-Nr. 1368 Wohnhaus mit Stall, Stadel, Backofen, Brunnen und Hofraith zu	0,43	Tgw.
Pl.-Nr. 1358 vier Beet in der Neurichter Flur, Acker zu	0,46	„
Pl.-Nr. 1364 Obst- und Grasgarten zu	1,58	„
Pl.-Nr. 1379 Kothwiese zu	1,96	„
Pl.-Nr. 1391a Richtacker neben dem Kirchenweg zu	3,79	„
Pl.-Nr. 1391b Grasraine am Richtacker, Wiese zu	0,19	„
Pl.-Nr. 1401a Acker das Tagwerk im Hacken zu	1,90	„
Pl.-Nr. 1401b Grasrain allda, Wiese zu	0,11	„
Pl.-Nr. 1406 Acker das Tagwerk unter des Schöberlbauers Hackenwiese zu	1,77	„
Pl.-Nr. 1417a Gehrenacker zu	3,19	„
Pl.-Nr. 1417b Grasrain am Gehrenacker, Wiese zu	0,22	„
Pl.-Nr. 1428a Windacker zu	10,42	„
Pl.-Nr. 1423b Grasrain allda zu	0,10	„
Pl.-Nr. 1431a Längenacker zu	3,03	„
Pl.-Nr. 1431b Wiese am Längenacker zu	0,13	„
Pl.-Nr. 1434a hinterer Längenacker zu	4,27	„
Pl.-Nr. 1434b Grasrain am hintern Längenacker zu	0,08	„
Pl.-Nr. 1437 Heinenweiher zu	0,17	„
Pl.-Nr. 1438 Bühlackerl neben der Wiese zu	0,71	„
Pl.-Nr. 1439a Längenwiese	4,31	„
Pl.-Nr. 1439b desgleichen zu	6,32	„
Pl.-Nr. 1439c desgleichen zu	6.48	„
Pl.-Nr. 1447 Espanacker zu	5,16	„
Pl.-Nr. 1451 das halbe Tagwerk in der Straße, Acker zu	0,71	„
Pl.-Nr. 1454a Straßacker zu	4,47	„
Pl.-Nr. 1454b Wiese am Straßacker zu	0,18	„
Pl.-Nr. 1461 Acker zwei Beet neben der Straße zu	0,41	„
Pl.-Nr. 1465 Stockacker zu	3,87	„
Pl.Nr. 1484 Röthacker zu	1,49	„

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, belastet mit 16 fl. 58 kr. Bodenzins zum Aerar.

II. Steuergemeinde Thyrolsberg.

Pl.-Nr. 1024 Waldung großes Kühholz zu 4,40 Tgw. unbelastet,
Pl.-Nr. 1029 oberes Hirtenbrünndlholz, Waldung zu 5,08 „ unbelastet,

zusammen geschätzt laut Notariatsurkunde vom 7. Juni l. Js. auf 9802 fl.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und es wird demnach der Zuschlag bloß dann erfolgen, wenn das Meistgebot den Schätzungspreis erreicht

Dem Notar unbekannte Steigerer und gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, werden zur Steigerung nicht zugelassen, wenn sie nicht zuvor ihre Zahlungsfähigkeit nachweisen.

Die Grundsteuerkataster-Auszüge sowie die Schätzungsurkunde und das Lastenverzeichniß, dann die Kaufsbedingungen können mittlerweile auf der Amtskanzlei des unterfertigten k. Notars eingesehen werden.

Neumarkt in der Oberpfalz, am 18. Juni 1866.

Der k. Notar:
Eckart.

3391. **Bekanntmachung.**

Schall c. Gattinger pct. deb.

In rubrizirter Sache bin ich gerichtlich beauftragt, das dem Kolonisten Gabriel Gattinger gehörige Anwesen Haus-Nr. 84 in Neuhäusl, Gemeinde Hurlach, dem Zwangsverkaufe zu unterstellen.

Hiezu setze ich anmit Termin an auf

Mittwoch den 29. August 1866,
Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Neuhäusl.

Das Anwesen umfaßt:

a) Pl.-Nr. $1284^{1}/_{2}$ Wohnhaus mit Stadel und Stall, gemauert, in gutem Stand mit Hofraum zu 0,09 Tgw.
b) Pl.-Nr. 1284 Lechfeldwiese zu 4,84 Tgw. 3. Bonität,

zusammen gewerthet auf Eintausend zweihundert Gulden (1200 fl.)

Grundlasten ruhen hierauf nicht.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes und §. 98 ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt sohin bei dieser erstmaligen Versteigerung der Zuschlag nur nach erreichtem Schätzungswerthe.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Hypothekenbuchs-Extract, Steuerkataster und Schätzung können auf meiner Kanzlei eingesehen werden.

Landsberg, 19. Juni 1866.

Der k. Notar:
Gabriel Zech.

3380. **Oeffentlicher Verkauf.**

Im gerichtlichen Auftrage werden am

Samstag den 4. August d. Js.
Nachmittags 2 Uhr

im Rathhause zu Marktleuthen die Grundbesitzungen des Webers Johann Adam Nürnberger daselbst,

1) das Haus Hs.-Nr. 128 in Marktleuthen, Pl.-Nr. 271a Wohnhaus mit Backofen und Stall, dann Hofraum bei der Brücke 0,03 Tgw., gegen Brand versichert mit 1640 fl., Pl.-Nr. 271b Gemüsegärtchen vor dem Hause 0,01 Tgw., gewerthet auf 1120 fl.,

2) die Waldung (zum Theil Oedung, zum Theil mit jungen Büschen) bei der Neuenmühle, Gemeindetheil, 1,25 Tgw., Pl.-Nr. 1838 (Steuergemeinde Marktleuthen) werth 60 fl.,

sämmtliche nur besteuert, öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Das Verfahren richtet sich nach dem Prozeß- und Hypothekengesetz. Die Schätzungsurkunde, Hypothekenbuchs-Auszug und Certifikat liegen auf der Amtsstube des Notars zur Einsicht auf.

Kirchenlamitz, den 17. Juni 1866.

Der k. Notar:
C.-Nr. 61. **Hoffmann.**

3392. **Bekanntmachung.**

Auf Requisition des kgl. Landgerichts Aibling versteigert Unterzeichneter

Donnerstag den 30. August l. Js.,
Vormittags 8—9 Uhr

im nachbeschriebenen Anwesen das notariell auf 2000 fl. gewerthete mit 1400 fl. Hypothekkapitalien und 110 fl. Cautionen belastete Anwesen des Taglöhners Peter Schweinsteiger in Kolbermoor, bestehend in der Plannummer $1459\frac{1}{2}$, zu 12 Dezimalen nebst darauf erbautem mit 1100 fl. gegen Brand versicherten zweistöckigem mit Cementplatten gedecktem Wohnhause, wenn der Schätzwerth erreicht wird.

Schätzung, Hypothekenbuchs-, Brandversicherungs- und Cataster-Auszug können bei mir eingesehen werden.

Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Aibling am 18. Juni 1866.

Der k. Notar:

Godin.

3393. **Bekanntmachung.**

Landauer gegen Maier
p. deb. hyp.

Zufolge bezirksgerichtlichen Auftrages bringe ich

Donnerstag den 30. August l. J.,
Nachmittags 2—3 Uhr

im Nebenzimmer des Wirthshauses zu Sankt Georgen die beiden schuldner'schen Anwesen Hs.-Nr. 43 und 148 daselbst, nach den folgenden Hypothekencomplexen ausgeschieden, zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung.

I. Complex:

			Werth
Pl.-Nr.	61	das Wohnhaus Nr. 43 mit Stall, Stadl und Hofraum zu 8 Dez.	1500 fl.
„ „	62	den Wurz- und Baumgarten 38 Dez.	400 „
„ „	1509	die Hörtlwiese zu 8,28 Tgw.	250 „
„ „	784a	der Holztheil bei der Sulz, Wald zu 1,56 Tgw.	190 „
„ „	784b	die Holztheilwiese bei der Sulz zu 3,90 Tgw.	270 „

II. Complex.

Pl.-Nr.	452	unterer Görgenmoostheil, Wiese zu 69 Dez.	172 „
„ „	537	Krautgarten am Kleefeld zu 8 Dez.	40 „
„ „	682	obere Görgenmooswiese zu 1,18 Tgw.	268 „

III. Complex:

Pl.-Nr.	747	Burggrabenwiese zu 1,32 Tgw.	132 „
„ „	$748\frac{1}{2}$	detto zu 77 Dez.	77 „
„ „	$748\frac{1}{3}$	detto zu 1,89 Tgw.	189 „
„ „	$748\frac{1}{4}$	detto zu 3,37 Tgw.	337 „
„ „	466	unteren Straßacker im Martinsfeld zu 40 Dez.	120 „
„ „	$468\frac{1}{2}$	Straßwiese zu 23 Dez.	46 „
„ „	390a	das Wohnhaus Nr. 148 mit Stall, Stadl und Hofraum, zweistöckig, neu von Stein erbaut, mit Platten eingedeckt zu 13 Dez.	2200 „
„ „	390b	den Garten zu 7 Dez.	21 „
„ „	466¹	den Ziegelstadel mit Wohnstube, Brennofen und Hofraum zu 21 Dez.	2200 „

somit Gesammtflächeninhalt 19,49 Tagwerk und Gesammtschätzungssumme 8352 fl., worauf eine einfache Grundsteuer von 1 fl. $38\frac{12}{100}$ kr., eine einfache Haussteuer von 3 kr. und 2 fl. 10 kr. Staatsgefällsbodenzins lasten.

Auf den Complexen sub I und II sind 11700 fl. Hypothekkapitalien, dann eine Caution ad 4500 fl. in ungetheilter Summe eingetragen, während auf dem Hypothekencomplexe sub III 12700 fl. Kapitalien und eine Caution zu 4500 fl. lasten, wovon die Caution zu 4500 fl., dann 9700 fl. Kapitalien auch auf den Folien sub I und II in ungetheilter Summe eingetragen sind.

Bei der hypothekarischen Belastung der Versteigerungsobjekte richtet sich das Subhastationsverfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das gelegte Meistgebot den Schätzungswerth erreicht, wobei die einzelnen Hypothekencomplexe gesondert zum Aufwurfe gebracht werden.

Mir unbekannte Personen haben sich bei Vermeidung der Zurückweisung über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig zu legitimiren.

Die bezüglichen Aktenprodukte liegen auf meiner Amtskanzlei stets zur Einsicht offen.

Dießen am 18. Juni 1866.

Der k. Notar:

E.-Nr. 498. **Speckner.**

3394. **Ausschreiben.**

Johann Müller der Aeltere, ein Sohn der verlebten Adam Müller'schen Eheleute von Stockstadt, ist bereits im Jahre 1832 nach Amerika ausgewandert, ohne daß über dessen Leben und Aufenthalt in der Zwischenzeit irgend Etwas in Erfahrung gebracht werden konnte.

Dem Antrage der nächsten Seitenverwandten gemäß werden daher Johann Müller der Aeltere, oder dessen Leibes-, Testaments- oder Vertragserben aufgefordert, sich innerhalb

3 Monaten

zur Empfangnahme des beiläufig in 175 fl. bestehenden Curatelvermögens um so gewisser dahier zu melden, widrigenfalls Johann Müller der Aeltere für verschollen erklärt und seinen als solche legitimirten nächsten Seitenverwandten dessen Vermögen zum Nutzgenusse gegen Caution verabfolgt werden würde.

Aschaffenburg, den 12. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Schmidt.

E.-Nr. 6700. Maier, k. Aff.

3395 **Erkenntniß.**

Verschollenheit der Brüder Leonhard und Philipp Jakob Woer von Kettershausen betr.

In Sachen Verschollenheit der landesabwesenden Brüder Leonhard und Philipp Jakob Woehr von Kettershausen erkennt das k. Landgericht Babenhausen als Einzelrichteramt:

I. Leonhard Woehr, geboren den 6. November 1784, und Philipp Jakob Woehr, geboren den 28. April 1794, beide von Kettershausen, werden für todt und ohne Nachkommenschaft verstorben erklärt.

II. Die Kosten des Verfahrens haben die Erben derselben zu tragen.

Babenhausen, den 11. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter,

E.-Nr. 2182 A. **Müller.**

3396. **Erkenntniß.**

Verlassenschaft der Agatha Regele von Hausen, hier Todeserklärung betr.

In Sachen der Verschollenheit des vermißten Soldaten Johann Eusebius Graf von Dietershofen erkennt das k. Landgericht Babenhausen als Einzelrichteramt:

I. Johann Eusebius Graf, geboren zu Dietershofen am 14. Dezember 1785, wird für todt und ohne Nachkommenschaft verstorben erklärt.

II. Die Kosten hat die Antragstellerin Schrannenarbeiters-Ehefrau Therese Sturm von Augsburg zu tragen.

Gründe rc. rc.

Babenhausen, den 8. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 2181 A. **Müller.**

3397. gratis. **Bekanntmachung.**

Unterm 10. September 1864 hat der k. Rechtsanwalt Herr Sand von Bayreuth als Officialanwalt der Eva Katharina Barthel von Preußenbuhl und deren Kindeskuratel gegen den Postillon Johann Sommer von Wülfersreuth wegen Anerkennung der Vaterschaft und Leistung von Alimenten Klage gestellt. Bis jetzt war es aber nicht möglich, den Aufenthalt des Beklagten zu ermitteln; es wird daher wiederholt Termin zum Versuche der Sühne, eventuell zur Verhandlung der Sache im beschleunigten Verfahren des mündlichen Verhöres auf

Dienstag den 7. August l. Js.,
früh 8 Uhr

bei unterfertigtem Gerichte anberaumt, und hiezu Beklagter im Wege des öffentlichen Ausschreibens bei Vermeidung der Kostentragung vorgeladen.

Die Klage liegt für denselben zur Einsicht in der diesseitigen Gerichtsschreiberei bereit.

Bis zum Termin hat Beklagter einen Insinuationsmandatar zu ernennen, ansonst alle weiteren Verfügungen an ihn an die Gerichtstafel angeschlagen und als richtig zugestellt erachtet werden.

Berneck, den 21. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

v. n.

E.-Nr. 6262 A. **Koch.**

3440. **Bekanntmachung.**

In Sachen der bayr. Hypotheken- und Wechselbank gegen Michael Trautwein, jetzt Anna Steininger in Giesing wegen Forderung, wird der unbekannt wo sich dermalen aufhaltenden Anwesensbesitzerin Anna Steininger in Giesing, früher in Laufen, eröffnet, daß zur erstmaligen Versteigerung ihres auf 3000 fl. geschätzten Anwesens Hs.-Nr. 22 an der inneren Birkenau in Giesing auf

Freitag den 10. August l. J.,
Vormittags 11—12 Uhr

Termin in der Kanzlei des k. Notars Rothmeier in der Au, Lilienstraße Hs.-Nr. 26/1 ansteht.

Zugleich wird Anna Steininger aufgefordert, einen Insinuations-Mandatar im diesseitigen Gerichtsbezirke zu benennen, widrigenfalls alle künftigen Verfügungen lediglich ans Gerichtsbrett geheftet und hiedurch als gehörig zugestellt erachtet werden.

München am 22. Juni 1866.

Königl. Stadtgericht München r. J.

Der k. Stadtrichter:

Köppel.

3438 **Ausschreiben.**

Verlassenschaft der Jakob Göt, ledig, von Laub betr.

Forderungen an rubrizirten Nachlaß sind am

Donnerstag den 12 Juli l. Js.
früh 9 Uhr

dahier bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Masse geltend zu machen.

Volkach den 21. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 4699. **Noyackers.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Abendausgabe der Bayerischen Zeitung.

(Extrablatt.)

Mittwoch. **Nr. 176.** **27. Juni 1866.**

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 25. Juni 1866.

In der heutigen Bundestagssitzung erklärte der Gesandte der sächsischen Häuser seine Abberufung von Seiten des Herzogs von Sachsen-Altenburg; deßgleichen sprachen der Gesandte der fünfzehnten Stimme Namens der herzoglich Anhaltischen und der fürstlich Schwarzburg-Sonderhausen'schen Regierung und der Gesandte der sechzehnten Stimme Namens der Fürstlich Waldeckischen Regierung sich dahin aus, daß sie für diese Regierungen in Folge der von denselben erhaltenen Weisungen nicht länger an den Verhandlungen der Bundesversammlung Theil nehmen dürfen, da nach der Auffassung derselben theils der am 14. d. M. gefaßte Mobilisirungsbeschluß in den Bundesgesetzen nicht begründet gewesen, theils der deutsche Bund durch den Austritt Preußens als aufgelöst oder als thatsächlich zerfallen zu betrachten sei. Diesen Erklärungen gegenüber bezog sich Präsidium auf seine Aeußerungen und Verwahrungen in der 27. Sitzung der Bundesversammlung und behielt dem Bunde alle Rechte und Zuständigkeiten gegenüber der Schritten der hievorbezeichneten Regierungen auf's entschiedenste vor, indem es ausdrücklich hervorhob, daß nur durch Preußens letzte Erklärungen in der Bundesversammlung und sein gewaltsames Vorgehen gegen mehrere Bundesglieder der Bundes- und Friedensbruch erfolgt sei, an welchem sich alle diejenigen Regierungen betheiligen, welche ihren bundesmäßigen Verpflichtungen entgegenhandeln. Waldeck falle noch überdieß Wortbruch zur Last, indem es sich durch seine Zustimmung zu dem Bundesbeschlusse vom 9. ds. Mts. verpflichtet hatte, sein Kontingent in die Festung Rastatt zu senden, und es nun Preußen zur Verfügung stelle. Dieser Präsidialerklärung trat die Bundesversammlung bei. Im Uebrigen war die Sitzung der Fassung verschiedener Beschlüsse gewidmet, welche als Folge der Beschlüsse der Bundesversammlung vom 16. und 18. ds. Mts. erscheinen.

---

r **München.** Für das Studienjahr 1866/67 wurden von den Fakultäten unserer Universität nachstehende Preisaufgaben gegeben und zwar von der theologischen Fakultät: „eine Geschichte der kirchlichen Armenpflege", von der juristischen: „Senatus consultum Macedonianum nach dem gemeinen Rechte", von der staatswirthschaftlichen: „die Wechselbeziehung zwischen Volkswirthschaft und Staats-Verfassung in dem feudalen, konstitutionellen und absoluten Staate", medizinische: „Versuch über die Wirkung des Brechweinsteines in kleineren Dosen," philosophische: „Quellenmäßige Darstellung der Philosophie des Petrus Pomponatius!"

△ **Stuttgart,** 26. Juni. In der vergangenen Nacht ist durch ein aus Ulm abgegangenes Bataillon Infanterie von 5 Kompagnien Hohenzollern im Auftrage des deutschen Bundes besetzt und das Land unter Bundesadministration genommen worden. Staatsrath Graf von Leutrum, Mitglied des k. Geheimenraths, ist zum Regierungskommissär ernannt worden, und wird bis auf Weiteres die Regierung der beiden Fürstenthümer führen. Die württembergischen Truppen sind nach einem hiehergelangten Telegramme mit ungeheuerem Jubel empfangen worden, denn das Land sehnte sich nach Erlösung von dem furchtbaren Zwang, der auf ihm lastete und seine Söhne nöthigte, gegen die Stammesbrüder und Nachbarn, mit denen sie im besten Einvernehmen lebten, in den Kampf zu ziehen. Die neueste Reserve-Aushebung, die noch 600 Mann betroffen hätte, unterbleibt somit. Schon seit den letzten Wochen, besonders aber seit der Krieg wirklich zum Ausbruch gekommen ist, haben die Bewohner Hohenzollerns jedes Mittel in Anwendung gebracht, dieser Aushebung zu entgehen, und es war oft wirklich komisch, was die armen Leute Alles thaten, um sich davon loszumachen. Anfangs ließen sie die württembergischen Behörden noch ungehindert ziehen, erst seit 8 Tagen werden alle, die sich in Württemberg sehen lassen, angehalten und nach Hause zurückgeschickt.

* Eine preußische Flottille hat längs der hannoverschen Küste alle einigermaßen bedeutenden Plätze aufgesucht, dort die Kassen mit Beschlag belegt, das vorräthige Schiffbaumaterial weggenommen ꝛc. ꝛc. In Emden wurden, nachdem die schwache Garnison die Waffen gestreckt hatte, die Kanonen der Strandbatterien vernagelt. Die hannover'sche Elbinsel Altenwärder wurde mit 3000 Thaler Kriegs-Kontribution belegt.

Kiel, 24. Juni. Morgen werden die im hiesigen Hafen ankernden preußischen Kriegsdampfer, nachdem sie schon vor einigen Wochen sich plötzlich mit Proviant ꝛc. auf drei Monate hatten versehen müssen, in See gehen. Es sind die gedeckten Korvetten „Arkona", „Hertha", „Gazelle" von je 28 Kanonen und die Glattdeck-Korvetten „Augusta" und „Viktoria" von je 14 Kanonen. Zur Bewachung des hiesigen Hafens bleiben die Segelfregatte „Gefion", das Kasernenschiff „Barbarossa" und einige Dampfkanonenboote zurück. Wohin das Geschwader der fünf Dampf-Korvetten bestimmt ist, weiß man nicht, doch hält sich trotz ihrer innern Unwahrscheinlichkeit die Behauptung, daß es nach dem adriatischen Meer zur Unterstützung der italienischen Flotte gegen die österreichischen Küsten beordert sei. (A. Z.)

Wien, 24. Juni. Während von zwei Seiten her der Krieg an die Thore pocht, bewilligt der Wiener Gemeinderath 14 Millionen, um die Hauptstadt mit herzuleitendem Quellwasser zu versorgen, und werden Eisenbahn-Konzessionen nachgesucht und ertheilt, wie im tiefsten Frieden; für eine neue Bahn in Steyermark ist dieser Tage die Konzession erfolgt und für die Linie Oderberg-Kaschau wird sie demnächst erwartet. Was bei der Nordarmee vorgeht, bleibt in das tiefste Geheimniß gehüllt. Selbst offiziöse oder entschieden regierungsfreundliche Blätter, wie die „Debatte", das „Wiener Tagblatt," die „Konstitutionelle Oesterreichische Zeitung" haben das Schicksal der Beschlagnahme erfahren; in Prag nimmt der Telegraph keine Privat-Telegramme mehr an; sogar die Fuhrleute der Vorspannswagen, die man zum Transport von Lebensmitteln für die Truppen verwendet, wissen niemals vorher, wohin es geht: sie erhalten bloß den Befehl, sich an einem bestimmten Platz einzufinden und von da fahren sie unter militärischer Führung ab.

Man wird sich erinnern, daß gegen die Unterzeichner einer Zustimmungsadresse an den Vorarlberger Landtag (wegen dessen Kundgebung zu Gunsten der Februarverfassung) in **Hard** ein Prozeß angestrengt worden war. Von diesem ist unter dem Namen des Harder Prozesses viel in den Journalen die Rede gewesen. Er hat nun seinen definitiven Abschluß dadurch gefunden, daß der oberste Gerichtshof die Entscheidung traf, daß von dem weiteren Verfahren wegen Mangels eines strafbaren Thatbestandes abzulassen sei. Das Innsbrucker Oberlandesgericht hatte bekanntlich auf Fassung eines Anklagebeschlusses und Anordnung einer Schlußverhandlung wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe erkannt. (Debatte.)

Prag, 24. Juni. Ueber Sachsen gehende Briefe werden von den Preußen geöffnet. Auf der Adresse tragen sie die Aufschrift: „Geöffnet, gelesen, preußisches Civil-Kommissariat."

Italien.

Florenz, 20. Juni. Außer Borgatti für Justiz sind alle neuen Mitglieder des Ministeriums schon einmal Minister gewesen, und zwar Ricasoli, Visconti-Venosta und Cordova mit denselben Portefeuilles, und nur Depretis mit dem für öffentliche Bauten, anstatt für Marine. Seiner Kenntniß des Marinewesens, dem er durch seine sonstige Stellung nicht angehört, wird rühmlich Rechnung getragen. Die Fortführung des Ministeriums des Aeußern hat Lamarmora, der nur Minister Ablatus des Königs bleibt, selbst nicht einmal bis zur Ankunft Visconti-Venosta's aus Konstantinopel behalten. Ricasoli hat dasselbe nur interimsweise übernommen. Laut eingetroffenen Telegrammen verläßt heute Visconti-Venosta Konstantinopel mit einem Dampfer der französischen Messagerie, und kann somit vor nächster Woche hier nicht eintreffen. Die politische Richtung des neuen Ministeriums ist schnell charakterisirt. Ricasoli, Borgatti, Jacini, Visconti und Scialoja gehören der alten Kammermajorität an, nur Scialoja in dem Sinn nicht als er Senator ist, und Borgatti gehört nicht speziell zur Consorterie. Die übrigen Minister neigen sich mehr oder weniger entschieden zum linken Centrum. Die Linke ist gänzlich ausgeschlossen. (A. Z.)

Digitized by Google

Spanien.

Barcellona, 24. Juni. Der Gouverneur von Figueiras meldet dem General-Kapitän, daß die aufständischen Kompagnien des Regiments Bailen nirgends Sympathie für ihre vorgestern in Girone versuchte Erhebung gefunden haben, und nachdem sie zwei oder drei Mal von den Bataillonen der Alkantara-Jäger angegriffen worden waren, sich, 700 Mann stark, unter Führung von 15 Subalternoffizieren nach Frankreich geflüchtet haben. Sie wurden sofort entwaffnet und in Ceret, weit von der Grenze, internirt. In Catalonien herrscht vollkommene Ruhe und die vorübergehend in Madrid und Girone gestörte Ordnung ist überall hergestellt.

Der „Diario de Barcellona" vom 23. ds. bringt folgenden Bericht des Kriegsministers an den General-Kommandanten von Ceuta und der Division von Burgos. Diesen Morgen um 5 Uhr haben sich ein Regiment Fußartillerie und ein Regiment Kavalerie dieser Garnison in Empörung gesetzt. Sie wurden von einer gewissen Anzahl von Leuten aus dem Volke unterstützt. Als wir, der Marquis von Duero, der Herzog von La Torre und ich, die Revoltirten auf allen Punkten, wo sie sich befanden, angegriffen hatten, zwangen wir sie, nach einem sehr lebhaften Widerstande ihrerseits, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Die treuen Truppen zeigten um die Wette ihre Ergebenheit und ihren Muth. Die Ordnung ist wieder hergestellt. Durchaus keine Chefs oder Offiziere haben an der Erhebung Theil genommen. Ich lasse diesen Wink in den Blättern dieser Stadt veröffentlichen, damit Jedermann es wisse.

Der Brigadier en chef
Miguel de la Puente.

Der Kriegsminister meldet folgendes, dem General-Kapitän dieses Distriktes durch ein Nachmittags um 3 Uhr Nachmittags ausgegebenes Telegramm. Die Division Kavalerie und Artillerie von Altala ist soeben unter dem wiederholten Ruf: „Es lebe die Königin" in diese Stadt eingezogen.

Mitgetheilt.

München, 27. Juni.

Die Bundesversammlung hat beschlossen, **die Hohenzollern'schen Fürstenthümer für den Bund zu besetzen** und die k. württembergische Regierung mit dem Vollzuge zu beauftragen.

Für den von Preußen nicht occupirten Theil **Kurhessens** wurde die **Aufstellung eines Bundeskommissärs** beschlossen.

Letzte Posten.

*† **München**, 27. Juni. Seit heute Morgens sind hier Gerüchte der abenteuerlichsten Art im Umlauf. Als wir zuerst davon hörten, glaubten wir dieselben mit Stillschweigen übergehen zu können. Da sie nun aber im Laufe des Tages an Stärke zugenommen, und in weiten Kreisen aufgeregt haben, so sehen wir uns veranlaßt und ermächtigt, mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß jene Gerüchte gänzlich und durchaus unbegründet und nichts als reine Erfindungen sind. Es ist namentlich kein bayerischer General gefangen hier eingeliefert worden, und es hat kein Gefecht und keine Schlacht stattgefunden, in welcher bayerische Regimenter, wie man leichtfertiger Weise erzählte, aufgerieben worden wären. Die „Bayerische Zeitung" war im Stande, zu erklären, daß sie **jede wichtige Nachricht vom Kriegsschauplatze, ihr Inhalt mag angenehm sein oder unangenehm, sofort und ungesäumt ihren Lesern mittheilen werde, und sie wiederholt hiemit ausdrücklich diese Erklärung.**

Köln, 25. Juni. Die Liberalen haben mit großer Majorität bei den Urwahlen gesiegt. Viele Bezirke wählten gar nicht. (Rh. Z.)

Wien, 26. Juni. Die Preußen besetzten die Nordbahnstationen zu Stauding und Schönbrunn. Sie zerstörten die Oderbrücke. In Reichenberg schrieben sie eine Kontribution von 1 Million Gulden aus. Die Prager Privatkassen wurden hierher befördert. (A. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Regensburg**, 23. Juni. Soweit uns die in dieser Woche nur mangelhaft zugegangenen Berichte einen Ueberblick gestatten, ist in der Gesammt-Lage des Getreide-Geschäftes wenig Veränderung eingetreten, und wo eine solche und zwar meist in vertheuernder Weise stattgefunden, wirkten blos örtliche Verhältnisse, da der Zusammenhang der Märkte und das Aufeinanderwirken derselben unter sich, überhaupt der freie, ungehinderte Verkehr als alleiniges Mittel zur Andauer einer gleichförmigen, mit Erzeugung und Verbrauch im Verhältniß stehenden Billigkeit vielfach unterbrochen ist. In England haben in Anbetracht dieser Verhältnisse die Weizenpreise angezogen, was indessen auf die Ostseemärkte noch ziemlich wirkungslos blieb. Die letzten Berliner Berichte (vom 21. über Mainz) melden nach vorhergegangener Steigerung wieder ein Sinken der Preise. Die Nachrichten aus Ungarn, welche von einer abermaligen Verschlechterung des Feldstandes durch Dürre sprechen, bedürfen noch sehr der Bestätigung, nur Roggen ist dorten merklich gestiegen. An den inländischen Märkten hatte man nur wenige Kreuzer Auf- oder Abschlag; nur Haber ist in den meisten Fällen ansehnlicher gestiegen. An hiesiger Schranne wurde heute bezahlt für Weizen 12 fl. 6 kr. bis 16 fl. 12 kr. (gestiegen 20 kr.), Roggen 10 fl. 30 kr. bis 12 fl. 30 kr. (gestiegen 28 kr.), Haber 8 fl. bis 10 fl. 12 kr. (gestiegen 37 kr.), Gerste war ohne Zufuhr.

* **Landsberg**, 23. Juni. (Schranne.) Gesammtbetrag 812 Schffl., verkauft 372 Schffl. Mittelpreise: Weizen 15 fl. 36 kr. (gestiegen 29 kr.); Korn 14 fl. 23 kr. (gefallen 8 kr.); Gerste 10 fl. 26 kr. (gestiegen — kr.); Haber 6 fl. 49 kr. (gefallen 23 kr.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Sirgert.

Gestorbene in München.

Anton Gumpfer, Maurer von hier, 85 J. alt. Benedikt Lieglein, Maurerpolier, 42 J. alt. Rosalie Senft, b. Schneidersgattin, 54 J. alt. Franz Schmid, Soldat im k. Infanterie-Regiment, geb. zu Schweil in der Pfalz, 27 J. alt. Magdalena Teichlein, b. Konditorswittwe, 74 J. alt. Mathias Wastian, Milchmann, 51 J. alt. Anton Hochgesand, ehemal. b. Bäcker, 82 J. alt.

Von dem k. Bezirksamt **Wegscheid** ist uns unterm 25. Juni folgendes Schreiben, den jüngsten großen Brand daselbst betreffend, zugegangen. Was den in demselben ausgesprochenen Wunsch betrifft, die Redaktion möge sich der Sammlungen für die Unglücklichen annehmen, so erklärt letztere, daß sie dazu vollkommen bereit ist, sobald die Erlaubniß höheren Orts erwirkt ist.

„In der Nacht vom 22./23. l. Mts. wurde der Markt Wegscheid, in welchem erst am 19. März ds. Js. 56 Firste ein Raub der Flammen wurden, abermals von einem fürchterlichen Brandunglück heimgesucht. Es brach nämlich in einem an der südwestlichen Seite des Marktes gelegenen Stadel, in welchem 15 ausländische Arbeiter übernachteten, Feuer aus, welches bei den hierlands gewöhnlichen Scharschindelbedachungen und der seit einigen Tagen eingetretenen Trockenheit mit einer so rapiden Heftigkeit um sich griff, daß bis Morgens 4 Uhr die schöne neugebaute, aber leider mit einem Holzplafond versehen gewesene Kirche sammt innerer Einrichtung und dem Thurme, ferner der große Pfarrhof und außerdem noch 26 Wohngebäude mit ihren Nebengebäuden, zusammen 88 Firste eingeäschert wurden. Das Feuer würde noch größere Dimensionen angenommen haben, wenn nicht das Bezirksamtsgebäude, bis zu welchem das Feuer gelangte, durch seine feuersichere Bauart inmitten von hölzernen Bedachungen demselben Einhalt gethan hätte. Die Feuerzungen von den benachbarten Hayde'schen Hintergebäuden erstreckten sich, getragen vom Windstoße, der Art gegen das Bezirksamtsgebäude, daß die Verschalung der rückwärts gelegenen Westseite, welche leider aus Schneidschindeln bestand, bereits lichterloh brannte und so für den Dachstuhl die größte Gefahr erwuchs. Es wurde jedoch alle Mühe angewendet, das Feuer hier zu ersticken, die Holzverschalung wurde abgerissen und dem Weitergreifen des Feuers Einhalt gethan. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen; von der Habe wurde nur wenig gerettet. Viele retteten Nichts als das nackte Leben und mußten, um dieses zu retten, aus den Fenstern springen. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd angeben. Die Noth ist groß, das Elend herzzerreißend. Hier thut schnelle und ergibige Hilfe um so mehr Noth, als bei diesem Brande theilweise die weniger bemittelte Bevölkerung des Marktes betroffen wurde. Es hat sich bereits ein Hilfskomite gebildet, und wird Allerhöchsten Orts die Bitte um gnädigste Bewilligung einer Sammlung im ganzen Königreiche gestellt.

Wird diese Sammlung, wie kaum zu zweifeln sein dürfte, erlaubt, so wird die verehrliche Redaktion gewiß die Güte haben, sich der Sache mit Energie anzunehmen, in Ihrem Blatte eine Sammlung zu eröffnen und Gaben in Empfang zu nehmen.

Das Feuer ist zweifellos durch die Fahrlässigkeit der im Stadel übernachtenden Arbeiter entstanden. Diese kamen Nachts 11 Uhr, wahrscheinlich mit brennenden Pfeifen in den Stadel, geriethen dort unter sich, wie die Nachbarschaft wahrnahm, in eine Rauferei, durch die Balgerei mögen Funken aus den Pfeifen geflogen sein und den Brand verursacht haben. Dieselben wurden sogleich verhaftet."

Allgemeiner Anzeiger.

3421. [3b]

Bekanntmachung.

Die Bildung der Reservebataillons und der übrigen Reserveabtheilungen für das kgl. Heer betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Seine Majestät der König haben unter den gegenwärtigen, das Vaterland bedrohenden Zeitverhältnissen, im Hinblicke auf Tit. IX. §§. 3 und 4 der Verfassungs-Urkunde die Verstärkung des stehenden Heeres durch Reserve-Bataillons, Eskadrons ꝛc. ꝛc. Allerhöchst zu beschließen und anzuordnen geruht, daß zur Formation dieser Reserve-Abtheilungen 30,000 **Reservepflichtige** der zuletzt aus dem Militärdienste und aus der Armeepflicht getretenen fünf Altersklassen in der Art aufgeboten werden, daß

a) die **Reservepflichtigen** (also noch nicht Ansäßigen) **der Altersklassen 1838, 1837, 1836, 1835 und 1834, welche schon im Heere gedient haben**, nach §. 64 Absatz 4 des Heer-Ergänzungsgesetzes von ihren Abtheilungen, bei welchen sie nach zurückgelegter gesetzlicher Dienstzeit im stehenden Heere inhaltlich der ihnen hierüber ausgestellten Militärabschiede als Reservisten in den Listen in Zugang gebracht wurden, von den Militärbehörden durch Vermittlung der Konskriptions- und Heimatsbehörden einberufen,

b) die Reservisten (d. i. die noch nicht Ansäßigen) aber, welche seinerzeit bei der Aushebung ihrer Altersklasse von dem Loose zur Einreihung in die Armee nicht mehr erreicht oder zurückgestellt wurden und deßhalb im k. Heere **nicht** gedient haben, **von den aus der Armeepflichtigkeit getretenen Altersklassen 1842, 1841, 1840, 1839 und 1838** ausgehoben und abgestellt werden.

Demzufolge werden

I. die (noch nicht ansäßigen) **ausgedienten Reservisten aus den Altersklassen 1838, 1837, 1836, 1835 und 1834** hiemit aufgefordert, sich für den sofortigen Einruf zu ihren Heeresabtheilungen bereit zu halten und **unverzüglich** bei der Konskriptionsbehörde **ihrer Heimat oder ihres Aufenthaltsortes** zu melden;

II. die **nichtgedienten** (unansäßigen) **Reservisten aus den Altersklassen 1842, 1841, 1840, 1839 und 1838** dagegen haben sich gleichfalls **unverzüglich** bei der Konskriptionsbehörde ihrer **Heimat oder ihres Aufenthaltsortes** behufs Herstellung der Listen über die auszuhebenden Reservepflichtigen anzumelden.

München, den 25. Juni 1866.

Königl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

Frhr. v. Zu-Rhein, Präsident. Sitzthum.

3441.

Bekanntmachung.

(Die Betriebs-Eröffnung auf der Freilassing-Reichenhaller Bahn betr.)

Die Bahn von Freilassing nach Reichenhall mit den Gesammtverkehrs-Stationen Reichenhall und Hammerau und der Haltstelle Piding wird vom 1. Juli d. J. an mit täglichen zwei Fahrten

von Reichenhall ab	8 Uhr	30 Min.	Morgens,
	3 „	20 „	Nachm.,
von Feilassing ab	9 „	50 „	Morgens,
	4 „	40 „	Nachm.,

anschließend an die beiden Postzüge und an die Güterzüge Nr. 14 und 17 zwischen Rosenheim und Salzburg in regelmäßigen Betrieb gesetzt.

München, den 26. Juni 1866.

General-Direction der k. Verkehrs-Anstalten.

3370. (3a) **Bekanntmachung.**

In Sachen des Bedienten Jobst Schilling von hier gegen den Bauern Ernst Pfaffenberger von der Kammer wegen Forderung hat der Unterzeichnete im Auftrage des königlichen Landgerichts Bayreuth zur Versteigerung des, dem Beklagten zugehörigen Anwesens, bestehend in

1) dem Tropfhaus Plannummer 173a mit Zubehör,
2) Plannummer 173b Gras- und Gemüsgarten zu 4 Dezimalen,
3) Plannummer 172. Gras- und Obstgarten zu 63 Dezimalen.
4) Plannummer 174. Acker, das Kammerfeld zu 3 Tagwerk 99 Dezimalen,
5) Plannumer 132⅛. Wiese, die Bauerswiese zu 83 Dezimalen,
6) Plannummer 132½, Wiese, gleiches Namens zu 83 Dezimalen,
7) Plannummer 562*. Wiese in der Kulmleithe zu 1 Tgw 32 Dezimalen

mit einem Gesammtschätzungswerth von 2480 fl. anderweiter Termin auf

Mittwoch den 11. Juli
Nachmittags 4 Uhr

im Kolb'schen Wirthshaus zu Gollenbach anberaumt, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Taxe, jedoch vorbehaltlich des den Hypothekengläubigern zustehenden Einlösungsrechtes erfolgt

Bayreuth, am 22. Juni 1866.

Der königl. Notar:

Dr. Eberhard Käfferlein.

3114. (3c) **Gant-Proclama.**

Betreff:
Gant des Sandgruben- und Realitätenbesitzers Nikolaus Zenner betreffend.

Durch dießgerichtlichen Beschluß rubrizirten Betreffs vom 12. Dezember 1865 wurde auf die Insolvenzanzeige des Sandgruben- und Realitätenbesitzers Nikolaus Zenner von hier, aus der eine namhafte Ueberschuldung unzweifelhaft ersichtlich war, die Eröffnung des Universalconcurses gegen denselben verfügt, nachdem nun die Insolvenz des ꝛc. Zenner inventurmäßig feststeht, werden die gesetzlichen Ediktstage in der Art festgesetzt, daß

1) auf **Montag den 30 Juli l. Js.** zur Anmeldung und zum Nachweise der Forderungen,
2) auf **Donnerstag den 30 August l. Js.** zur Vorbringung aller Einreden,
3) auf **Donnerstag den 27. Sept. l. Js.** zur Vorbringung aller Gegen-Erinnerungen,
4) auf **Donnerstag den 11. Oktober l. Js.** zur Vorbringung aller Schlußerinnerungen

jedesmal von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 4/I. Tagsfahrt anberaumt wird

Hiezu ergeht mit dem Bedeuten Ladung, daß jeder Gläubiger, welcher am 1. Edictstage weder persönlich erscheint, noch bis zum Schlusse desselben schriftliche Anmeldung seiner Forderung mit deren Nachweis versehen einreicht, von der Gant ausgeschlossen werden würde, während alle jene, welche an den übrigen Tagen weder persönlich erscheinen, noch von ihnen legitimirte Vertreter schicken, noch bis zum Schlusse dieser Tage schriftliche Erinnerungen einreichen, den Ausschluß mit den betreffenden Handlungen zu gewärtigen haben.

Der 1. Edictstag wird auch zur Vorlage des Inventars, zur Erklärung über Anerkennung desselben oder geeigneter allenfallsiger Antragstellung, zur definitiven Wahl eines Massacurators, zum Versuche gütlicher Ausgleichung der Sache durch Proponirung eines von dem Cridare allenfalls gestellt werdenden Arrangementsofferts und zur Verhandlung über die Verwaltung und Flüssigmachung der Concursmasse benützt werden; von den hiebei nicht erscheinenden Gläubigern wird angenommen, daß sie das Inventar anerkennen und den Beschlüssen der Gläubigermehrheit zustimmen.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß nach dem errichteten Inventare vom 2. Juni 1866 der vorhandene oder einbringliche Activstand auf 174,763 fl. 48 kr., der bisher bekannte Activstand auf 188,752 fl. 8 kr. 2 dl sich entziffert, sohin eine Ueberschuldung von 13,988 fl. 20 kr. 2 dl. vorliegt.

Alle diejenigen, welche noch Vermögensbestandtheile des ꝛc. Zenner in Händen haben sollen, oder demselben etwas schulden, haben bei Vermeidung der Doppelzahlung alle Leistungen und Zahlungen nur an diesseitiges Gericht zu bewerkstelligen resp. zu leisten; an den Cridar wurde schon unterm 12. Dezember 1865 der Auftrag erlassen, jeder Verfügung über Bestandtheile seines Vermögens, welches nunmehr die Gantmassa bildet, namentlich jeder Veräußerung bei Vermeidung strafrechtlicher Einschreitung sich zu enthalten.

Gläubiger, welche außerhalb des hiesigen Stadtbezirks links der Isar wohnen, haben zur Empfangnahme richterlicher Verfügungen einen in demselben wohnenden Zustellungsbevollmächtigten bis zum ersten Edictstage zu bestellen, widrigenfalls künftige Erlasse an dieselben an die Gerichtstafel angeschlagen und hiedurch als gehörig zugestellt erachtet werden würden. Die kgl. Post kann mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der in Gantsachen erforderlichen Art der Zustellung zur Annahme von Ausfertigungen nicht zugelassen werden.

conclus. am 8. Juni 1866.

Königliches Bezirksgericht München links der Isar.

Der kgl. Direktor:

Kopp.

E.-Nr. 10283. Reb[illegible]

3451. **Todes- † Anzeige.**

Heute Nachmittag halb 3 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine heißgeliebte Gattin,

Frau Anna Elise Schlagintweit,
geb. Plattner,

im zwanzigsten Lebensjahre. Ich bringe diese Trauerkunde werthen Verwandten und Freunden, und zwar nur auf diesem Wege, zur Kenntniß, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Nürnberg, den 24. Juni 1866.

Eduard Schlagintweit,
Hauptmann im k. bayer. General Quartiermeister-Stab,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Der Renten-Unterstützungs-Verein für Frauen und Mädchen.

3346. [2a] Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Termin zur Anmeldung von Austritten aus dem Verein mit der Berechtigung, die eingezahlten Beiträge und Eintrittsgebühren zurückbezahlt zu erhalten, **mit dem 30. dieses Monats Juni** endet und nach Umfluß dieses Termines Austritte **mit dieser Berechtigung** nicht mehr angenommen werden können.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß **am 2. und 3. künft. Monats Juli das Vereinsbureau geschlossen bleibt**, um die durch die angemeldeten Austritte sich angehäuften Geschäfte ungestört bereinigen zu können.

München, am 23. Juni 1866.

Der Verwaltungsrath.

Mineral-, Sool- & Seebad Seeon

2650. (3b)

in Oberbayern.

Eisenbahn-Station **Endorf**, zwei Meilen von **Seeon**.

Saison: vom 16. Mai bis 30. September.
Curmittel: Mineral-, Sool- und Seebäder, auch Molken.
Festgesetzte Preise, Satzungen gratis.
Zimmerbestellungen sind an die Bade-Anstalt **Seeon** bei **Endorf** zu richten.
Fahrgelegenheit von Endorf: 1) durch den Postomnibus täglich nach Ankunft des Postzuges von München um 2 Uhr Nachmittags, und 2) durch das eigene Fuhrwerk nach 3 Tage vorheriger Bestellung bei der Bade-Anstalt mit Angabe des in München abfahrenden Zuges.

2204. (3b) **Edictalcitation.**

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Das Johanna von Köchel'sche Familienfideikommiß Lauterbach betr.

Der k. Kämmerer und Gutsbesitzer Friedrich Hector Graf von Hundt in München beabsichtigt, dem Fideikommisse Lauterbach, k. Rentamts Dachau, im Wege der Surrogirung folgende, durch Kauf erworbene, in der Steuergemeinde Lauterbach gelegene Grundstücke einzuverleiben:

Pl.-Nro.	51.	Jägergartl, Garten zu	0,04 Tgw.
„ „	442½.	Breitwies, Wiese zu	1,00 „
„ „	760.	Stuhlholz, Wald zu	3,45 „
„ „	759.	Holzwiese, Wiese zu	0,80 „
„ „	448.	Bachwiese, Wiese zu	3,75 „
„ „	756.	Stuhlholz, Wald zu	8,18 „

In Gemäßheit des §. 26 des Edikts über die Familien-Fideikommisse vom 26. Mai 1818 werden sofort alle Diejenigen, welche hinsichtlich dieses zum Fideikommisse bestimmten Vermögens persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, aufgerufen, binnen eines präclusiven Termins von sechs Monaten von heute an gerechnet, bei dem unterfertigten Gerichtshofe diese ihre Forderungen um so gewisser anzugeben, als nach Verstreichung des vorgesetzten Termins das obengedachte Vermögen als Bestandtheil des Familien-Fideikommisses immatrikulirt, folglich dieselben wegen der nicht angezeigten Forderungen sich nicht mehr an die Substanz des Fideikommißvermögens, sondern nur an das Allodialvermögen des Schuldners oder in dessen Ermangelung an die Früchte des Fideikommisses zu halten berechtigt sein sollten, und selbst hier nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des gedachten Termins gemeldet haben. —

München, den 17. April 1866.

Kgl. Appellationsgericht von Oberbayern.
Der k. I. Direktor.
E.-Nr. 5150. **v. Schab.**

Pfänder-Auslösung
3147. (3a) und
Versteigerung.

Mittwoch den 18. Juli 1866 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat **Juni 1865** und zwar von

Nro. 86081 bis 94,860.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf Dienstag den 24. Juli 1866 öffentliche Versteigerung.

Königl. privilegirte Pfand- u. Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

3445. [4a] Beim k. Rentamte **Weißenburg** wird sofort noch ein ganz tüchtiger und solider **Umschreibgehilfe** gegen entsprechendes Honorar aufgenommen. Gefällige Offerte mit Zeugniß-Abschrift an den Amtsvorstand.

3184. [3b] **Bekanntmachung.**

Vom

Königl. Bezirksgerichte Windsheim.

Michel, Johann Georg, Maurergeselle und Gütler von Nenzenheim, Concurs.

Nachdem der Maurergeselle und Gütler Johann Georg Michel von Nenzenheim, k. Landgs. Markt-Bibart, sich freiwillig dem Concursverfahren unterworfen hat, und durch Gerichtsbeschluß vom Heutigen die Eröffnung des Universal-Concurses erkannt worden ist, werden die gesetzlichen Edictstage, nämlich:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 16. Juli l. Js.,

2) zur Vorbringung und Nachweisung von Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 13. August l. Js.

3) zur Schlußverhandlung und zwar
a. für die Replik auf

Montag den 27. August l. Js.

und b. für die Duplik auf

Montag den 10. September l. Js.
jedesmal **Vormittags 9 Uhr** anfangend

im dießgerichtlichen Commissionszimmer Nr. 2. im 1. Stock anberaumt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter Androhung des Rechtsnachtheils vorgeladen werden, daß die Gläubiger, welche am oder bis zum ersten Edictstage weder mündlich zu Protokoll, noch durch Einreichung eines schriftlichen Recesses ihre Forderungen liquidiren, den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmasse, sowie diejenigen, welche weder mit einer mündlichen noch schriftlichen Erklärung an oder bis zu den übrigen Edictstagen einkommen, den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen haben.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Edictstage Insinuationsmandatare mit Ausschluß der Post um so gewisser dahier zu bestellen, als außerdem die an sie ergehenden Verfügungen am Gerichtsbrette angeheftet und so für richtig zugestellt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle jene, welche irgend etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben, oder zur Masse schulden, hiemit aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung, beziehungsweise nochmaligen Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern, beziehungsweise einzuzahlen.

Am ersten Edictstage soll gütliche Beilegung der Sache versucht, eventuell über Bildung eines Gläubigerausschusses u. s. f. Beschluß gefaßt werden, und werden deßhalb diejenigen Gläubiger, welche sich am genannten Tage hierüber nicht erklären, nach Art. 16. Abs. 4 des Gesetzes vom 1. Juli 1856 den in dieser Beziehung von der Mehrheit der sich Erklärenden gefaßt werdenden Beschlüssen als beistimmend erachtet.

Die bis jetzt bekannten Schulden belaufen sich auf etwa 7638 fl. worunter incl. der Illaten der Ehefrau des Cridars zu 1200 fl. sich 6391 fl. Hypothekschulden excl. der Zinsen befinden, während die Schätzung der Immobilien einen Werth von 4241 fl. ergab, wobei bemerkt wird, daß allenfallsige Erinnerungen gegen das aufgenommene Inventar am oder bis zum ersten Edictstage bei Vermeidung des Ausschlusses vorzubringen sind, sowie, daß ein Mobiliar nicht vorhanden ist.

Windsheim, den 5. Juni 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der kgl. Direktor:

Fleißner.

E.-Nr. 5838. Hautsch.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. Nr. 177. 28. Juni 1866.

(Mittag-Ausgabe.)

Einladung zum Abonnement.

Bei dem bevorstehenden Ablaufe des Quartals laden wir ergebenst zur rechtzeitigen Bestellung der „Bayerischen Zeitung" für das nächste Quartal ein. Der Preis ist auf vierteljährlich 2 fl., einschließlich des Morgenblattes, festgesetzt. Auf das Morgenblatt wird ein besonderes Abonnement mit 1 fl. vierteljährig angenommen.

Bestellungen können bei sämmtlichen königlichen Posterpeditionen und Postboten, sowie in München bei unterfertigter Expedition gemacht werden.

Wir erlauben uns noch beizufügen, daß die „Bayerische Zeitung" regelmäßig die **Telegramme** früher als jede andere Zeitung für München bringt, und daß durch dieselbe alle **Dienstesnachrichten** zuerst zur allgemeinen Kenntniß kommen.

München, im Juni 1866.

Die Expedition der „Bayerischen Zeitung".
(Briennerstraße 11, im ehemaligen Knorrhaus.)

Amtliches.

München, 28. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 26. Mai dem k. Forstwart Konrad Baier in Gentenreuth in Rücksicht auf seine mit Einrechnung eines Feldzuges mehr als fünfzigjährigen eifrig und treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen;

unterm 24. Juni den bisherigen Professor an der polytechnischen Schule in Karlsruhe, Dr. Karl Alfred Zittel, zum ordentlichen Professor der Paläontologie in der philosophischen Fakultät der k. Universität München, sodann zum Konservator der paläontologischen Sammlung des Staates in provisorischer Eigenschaft zu ernennen;

unterm gl. Datum die katholische Pfarrei Holzkirchen, Bezirksamts Aichach, dem Priester Georg Müller, Schulbenefiziat in Wollmetshofen, Bezirksamts Zusmarshausen, zu übertragen;

unterm gl. Datum in Genehmigung des von den katholischen Pfarrern Konrad Lindner in Gundamsried, Bezirksamts Pfaffenhofen, und Joseph Strohmayr in Hörzhausen, Bezirksamts Schrobenhausen, eingeleiteten Pfründetausches dem letzteren die Pfarrei Gundamsried, dem ersteren die Pfarrei Hörzhausen zu übertragen;

unterm gl. Datum zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Weyhers, Bezirksamts Gersfeld, von dem Bischofe von Würzburg statt des zurückgetretenen Priesters Martin Büchs dem derzeitigen Verweser derselben, Priester Reinhard Ritschel, verliehen werde;

unterm gl. Datum die protestantische Pfarrstelle zu Fünfbronn, Dekanats Roth, dem Pfarrer zu Oberwaldbehrungen, Dekanats Rothhausen, Heinrich Friedrich Gustav Auer, zu verleihen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Durch die im heutigen Morgenblatte mitgetheilten Telegramme sind natürlich die Nachrichten, welche die neuesten Wiener Blätter vom nördlichen Kriegsschauplatz bringen, überholt, und es haben dieselben nur mehr insoferne Interesse, als sie über die den Kämpfen des 26. und 27. Juni vorausgegangenen Bewegungen einigen Aufschluß geben. Vom 25. an schoben sich große preußische Heersäulen in der Richtung von Turnau und Münchengrätz vor, und man vermuthete, daß es an dem obern Theil der Reichenberg-Pardubitzer Bahn zu einer Schlacht kommen werde. — Zu gleicher Zeit begann General Herwarth, der seine Truppen weiter westlich, bis Böhmisch-Leipa, vorgeschoben hatte, dieselben zurückzuziehen, wahrscheinlich um sie mit den bei Reichenberg stehenden Abtheilungen zu vereinigen. — Von der Armee des Kronprinzen von Preußen liegen heute keine neueren Nachrichten vor. — Was den gestern gemeldeten Handstreich der Preußen zur Zerstörung der Oderbrücke bei Schönbrunn betrifft, so wurde derselbe nur durch ein schwaches Streifkorps ausgeführt, das sich bald wieder zurückzog, nachdem in der Gegend auch noch der Telegraph zerstört worden war. — In Braunau richteten die Preußen arge Verwüstungen an, weil sie dort nur leere Kassen fanden.

Die österreichische Reiterei versteht es, die Preußen in fortwährender Bewegung zu erhalten. So wurde eine um Neisse liegende Division (20,000 Mann) des 6. Armeekorps am 21. Juni gegen 2 Uhr Morgens von einigen Husaren derart alarmirt, daß dieselbe in voller Stärke an die österreichische Grenze rückte, um nach einem beschwerlichen Marsche von zwölf Stunden unverrichteter Dinge in ihre Standorte zurückzukehren. Daß solche Manöver den Feind ungeheuer erschöpfen und schwächen, ist wohl klar.

Die Herrschaft Wangern, Kreis Breslau, Eigenthum des Herzogs von Sachsen-Meiningen, ist dem Vernehmen nach von Seiten der preußischen Regierung mit Beschlag belegt worden. Der jährliche Ertrag dieses Rittergutes soll sich auf ca. 17,000 Thl. belaufen.

Der Kurfürst von Hessen ist am 25. in Stettin eingetroffen.

Hr. v. Scheel-Plessen ist für die Dauer der Abwesenheit des Generallieutenants v. Manteuffel aus den Elbeherzogthümern zum Gouverneur derselben ernannt.

Deutscher Bund.

K. Sachsen. **Dresden**, 24. Juni. Auf dem Leipziger Bahnhofe sind heute starke Militärtransporte, von Berlin her kommend, angelangt, und theilweise auf der Verbindungsbahn nach der schlesischen Bahn zum Weitertransport übergeführt worden. (Dr.J.)

Freie Städte. **Frankfurt**, 26. Juni. Prinz Alexander von Hessen hat folgenden Tagesbefehl an die kurhessischen Truppen erlassen:

„Hessen! Die hohe deutsche Bundesversammlung hat mit Beschluß vom gestrigen Tage Euch meinen Befehlen unterstellt. Ich begrüße Euch im Namen des 8. deutschen Armeekorps, das schon jetzt Eure Treue zu Fürst und Fahneneid bewundert, wie es Eure Tapferkeit bewundern soll, wenn wir vereint für Deutschlands Ehre, für Eures Landesfürsten mit Füßen getretenes Recht zu den Waffen greifen. Hessen! Euch

brauche ich nicht erst zu sagen, wie man mitten im Frieden und allen Gesetzen zum Hohn, nur weil Ihr treu zum Bunde hieltet, Euer Vaterland überfiel, Euren Kriegsherrn zum Gefangenen machte! Die Stunde der Vergeltung ist nahe! Euch stelle ich an die Spitze der Truppen, welche Euer Vaterland befreien werden. Unser Schlachtruf aber sei: „Gott und unser gutes Recht!“ — Hauptquartier Darmstadt, 23. Juni 1866. Prinz Alexander von Hessen, G. d. I.“ (Fr. J.)

Preußen. Berlin, 24. Juni. Heute Nachmittags um 6 Uhr hat der Kurfürst von Hessen unsere Stadt passirt, um weiter nach Stettin geführt zu werden. Der Zug, von Magdeburg kommend, hielt tausend Schritt vor dem Bahnhof, von wo ihn (es war ein Extrazug mit fünf Wagen) eine neue Lokomotive rasch über den Bahnhof weg auf der Verbindungsbahn nach dem Stettiner Bahnhof brachte. Der Kurfürst war in Civil; ihm gegenüber, in demselben Coupé erster Klasse, saßen drei preußische Offiziere. In den anderen Wagen befanden sich des Kurfürsten Dienerschaft, zwei Equipagen und sechs Pferde. Wir sahen ihn, als der Zug hielt, zwei Minuten lang. Er hatte sein Haupt entblößt, richtete sich auf einen Augenblick auf und stützte dann seinen Kopf wieder auf den rechten Arm. In seinen Zügen lag kein tiefer Schmerz, aber großer Unmuth. Die Polizeibehörde hatte Sorge getragen, daß der Vorfall möglichst wenig Aufsehen erregte. Allzuviel Menschen waren auch nicht in der Nähe, weil Niemand recht wußte, wann eigentlich der Zug passiren würde. Wir gestehen, es war uns sehr eigen zu Muthe, als das Ereigniß an uns vorüber zog. Uns kam der Gedanke: ein wie hohes, gewagtes Spiel spielt dieser Bismark! Wo soll das Alles hinaus? Wie furchtbar wird die Strafe für solchen Uebermuth sein! (Fr. J.)

Berlin. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Dem Vernehmen nach wird auch der Rest der noch nicht auf mobilen Fuß gesetzten Landwehr-Bataillone des ersten Aufgebots, und werden die sämmtlichen Ersatz-Bataillone mobilisirt und zur Verwendung im freien Feld vorbereitet werden. Wie verlautet, würden aus den so verwendbar gewordenen Truppenkörpern, wahrscheinlich unter Zutheilung der zu Preußen stehenden deutschen Kontingente, noch zwei neue Reservekorps gebildet werden. Die neuen Aushebungen befinden sich allerwärts bereits in voller Ausführung begriffen.“

* Um sich einen Begriff davon zu machen, in welcher Weise das preußische Publikum über den Stand der Dinge getäuscht wird, muß man die „amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz“ lesen, die jetzt allen Berliner Blättern gleichmäßig zugeschickt werden. Anderes dürfen sie nicht bringen. Und so ist denn das Publikum lediglich auf das angewiesen, was man an maßgebender Stelle ihm zu bieten für gut findet. Hier ein Pröbchen dieser carmina selecta: Aus Frankfurt, 23. Juni, wird berichtet: „Alle Mittel werden hier versucht, den gesunkenen Muth der süddeutschen Kontingente zu heben. Wie der fliegende Holländer, sollen phantastische österreichische Truppenkorps bald 20,000 Mann stark durch Augsburg ziehen, bald zu 8000 Mann bei Frankfurt lagern. Oesterreich hat seine Gesammtmacht in Böhmen konzentrirt und kann dort keinen Mann entbehren, da die daselbst operirende preußische Armee 50,000 Mann stärker ist. Badische Truppen haben bisher das Großherzogthum noch nicht verlassen; von den württembergischen sind 6000 Mann außer Landes gerückt, außer der Artillerie nur zusammengeraffte Miliz.‘ — Unsere Leser sind glücklicherweise in der Lage, selbst den Werth dieser Angaben zu beurtheilen, in denen das einzige Körnchen Wahrheit das war, was von den badischen Truppen gesagt wurde, und auch das war schon Tags darauf nicht mehr wahr. Kein Wunder aber, wenn das preußische Publikum, das ausschließlich auf solche Mittheilungen angewiesen ist, zuletzt sich die verkehrtesten Vorstellungen von der Sachlage macht!

* In Ermanglung direkter Nachrichten über das Schicksal des hannoveranischen Heeres entnehmen wir den „amtlichen Mittheilungen“ des preußischen Staatsanzeigers folgende zwei Notizen, die jedoch nach der oben gegebenen Probe des Werthes dieser Mittheilungen mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Es meldet derselbe aus

Gotha, 24. Juni, Abends. Generallieutenant v. Alvensleben, Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, ist hier eingetroffen, um die Unterhandlungen mit dem König von Hannover zu führen. Letzterer befindet sich bei seiner von allen (?) Seiten eingeschlossenen Armee, welche nördlich von Eisenach und Gotha steht. — Abtheilungen der Hannoveraner, welche im Laufe des Vormittags die Telegraphen zwischen Eisenach und Gotha zu zerstören suchten, sind durch das Feuer einer Kompagnie des 4. Garderegiments zu Fuß mit Zurücklassung ihres Schanzzeuges abgewiesen worden — Seit 3 Uhr Nachmittags sind die Feindseligkeiten eingestellt. Den Hannoveranern ist ein Waffenstillstand bis zum 25. Juni früh 8 Uhr bewilligt.“

Dann aus Eisenach, 25. Juni früh. Ein neuer Versuch einzelner hannover'scher Abtheilungen, zwischen Eisenach und Gotha trotz des gestern Abend zugestandenen Waffenstillstandes durchzubrechen, ist durch das 4. Garderegiment zu Fuß nachdrücklich zurückgewiesen worden. — Die Hannoveraner ließen mehrere Verwundete zurück; das 4. Garde-Regiment hatte keinen Verlust. (Beachtenswerth ist, daß die preußischen Zeitungen von dem Erfolg der Kapitulationsverhandlungen noch nichts zu melden wissen.)

Italien.

* Ueber die Lage der italienischen Armee unter Viktor Emanuel ist in Paris bis jetzt nur nachstehende Depesche angekommen:

Florenz, 25. Juni Abends. Man meldet aus dem italienischen Hauptquartier vom 24. 4 Uhr Abends: Gestern Morgen wandten sich der linke Flügel und das Centrum der Armee, nachdem sie den Mincio überschritten, gegen Valeggio und Villafranka. Sie wurden von allen vereinigten Streitkräften der Oesterreicher kräftig angegriffen. Die Stellungen wurden genommen und wieder zurückgenommen. Die königlichen Streitkräfte entfalteten gegen die überlegenen feindlichen Massen eine große Tapferkeit. Am Abende hatten die königlichen Truppen noch Goito und Valeggio besetzt. Heute schicken sie sich an, Goito, Volta, Cavriana und Solferino nachdrücklich zu vertheidigen. Wir haben gestern schwere Verluste erlitten. Prinz Amadeus, General Cerale und andere höhere Offiziere sind mehr oder weniger schwer verwundet. General Villarey ist geblieben; Prinz Humbert hat Wunder von Tapferkeit verrichtet. Die Nachrichten über das Befinden des Prinzen Amadeus lauten beruhigend. — General Cialdini befindet sich mit seinem ganzen Armeekorps noch in derselben Position am Po.

Der „Moniteur“ stellt die Sachlage etwas präziser dar. Die italienische Armee ist anfänglich am Abend in die Position, die sie vor der Schlacht inne hatte, zurückgekehrt, allein sie wurde hierauf von den Oesterreichern zurückgedrängt und genöthigt über den Mincio zurückzugehen.

* **Florenz**, 25. Juni. Abends Die „offizielle Zeitung“ hat von Brescia unterm 25. d. folgendes Telegramm erhalten: Es hat heute ein Kampf zwischen italienischen Freischaaren und Oesterreichern auf der Straße von Ponte-Cafaro nach Londione stattgefunden. Die Oesterreicher sind zurückgedrängt worden und haben einige Todte und Verwundete auf dem Schlachtfeld gelassen. Die Freischaaren haben keine Verluste erlitten.

* Nach dem kleinen „Moniteur“ war die Niederlage der Italiener bei ihrem Angriff auf das Viereck bedeutender, als man anfänglich dachte. Die Italiener verschanzen sich jetzt auf dem rechten Mincioufer in Erwartung eines Angriffs der Oesterreicher. Der Zusammenstoß von Freiwilligen mit Oesterreichern an der Tyroler Grenze scheint dem Moniteur eine einfache Vorpostenplänkelei gewesen zu sein.

* Die „France“ läßt sich aus **Mailand** auf telegraphischem Wege melden, daß außer dem General Cerale, der im Sterben liegen soll, noch ein anderer General getödtet und fünf Generale verwundet worden sind.

Der Gemeinderath von **Bologna** hat beschlossen, den letzten Tagesbefehl Cialdini's, der seine Truppen zum Kampfe ruft, auf einer Marmortafel zur ewigen Erinnerung eingraben und an dem Haus, das der tapfere General jüngst bewohnte, einmauern zu lassen. — Der Spezialkorrespondent der „Kölner Zeitung“ in Italien berichtet unterm 20. d. aus Lecco, daß für das Korps Garibaldi's ein eigener Postdienst eingerichtet worden ist, so wie daß sich beim Generalstabe unter Cairoli's Leitung ein besonderes Telegraphenbureau und eine Buchdruckerei befinden, welche letztere namentlich dazu bestimmt scheint, Proklamationen unter das Volk Venetiens zu schleudern. (Fr. Journ.)

Spanien.

* Das „Diario español“ gibt über die Ereignisse von **Madrid** vom 22. Juni einen detaillirten Bericht. Um 4 Uhr hatten die Sergeanten des 5. Artillerie-Regiments und ein Theil des 6. Regiments derselben Waffen und berittene Schwadronen, die auch im Quartier San Gil waren, sich bewaffnet und sich einiger Offiziere bemächtigt. Den Oberst Puig und den Kommandanten Carobas, die sich bestrebt hatten, die Aufrührer wieder zu ihrer Pflicht zurückzubringen, hatte man sogar getödtet. Die übrigen Offiziere waren entkommen und es befand sich nicht ein einziger zwischen den Aufrührern. An der Spitze von 1200 Mann und mit 30 Geschützstücken rückten die Empörer, nachdem sie sich in ihrem Quartier stark befestigt hatten, mit einigen Detachements nach dem nördlichen Quartier aus, wo sie von bewaffneten Bürgern empfangen wurden, die anfingen, Barrikaden zu errichten. Ein anderes Detachement mit 4 Geschützstücken nahm Position in der Straße Fuencarral unfern des alten Thores von Bilbao und stellte sich auf dem Platze Santo Domingo und den benachbarten Straßen auf. Hundert Artilleristen mit 2 Geschützstücken gingen bis zur Puerta del Sol vor in der Absicht, sich des Ministeriums des Innern zu bemächtigen. Glücklicherweise hatten die aus dem Quartier San Gil entkommenen Offiziere bereits das Ministerium von den Hergängen in Kenntniß gesetzt und

eine halbe Kompagnie des Regiments del Principe war sofort zur Vertheidigung des Ministeriums herbeigeeilt. Die Insurgenten von der Puerta del Sol wurden von einem sehr lebhaften Gewehrfeuer empfangen, welches unter Leitung des Kapitäns Castro mit solchem Ungestüm geführt wurde, daß die Angreifer nicht einmal von ihren Kanonen Gebrauch machen konnten. Mittlerweile hatte sich General Serano in unmittelbarer Verbindung mit dem Herzog von Tetuan (O'Donnel) gesetzt und sich in aller Eile nach dem Artilleriequartier del Retiro begeben, um von dort alle disponibeln Kanonen gegen die Puerta del Sol zu schicken. Dem Herzog von Tetuan und dem Herzog de la Torre war es gelungen, die Insurgenten von der Puerta del Sol zu zersprengen und zwischen dem Prado und dem Palast die Verbindung wieder herzustellen. Außerdem hatte O'Donnell ohne Säumen Kanonen vor das Quartier San Gil fahren lassen. Dort kam es während zwei Stunden zu einer sehr erbitterten Kanonade. Oberst Chacon vom Regiment del Principe erhielt Befehl, das Thor des Quartiers niederwerfen zu lassen und in dasselbe einzudringen. Während General Zabala das Quartier San Gil von der Fronte aus angriff, schlugen die Sapeurs die Pforte ein und Oberst Chacon drang mit Gewalt ein. Die Insurgenten wurden von Stockwerk zu Stockwerk verfolgt, und bald entwaffnet. Die Zahl der Opfer dieses Kampfes ist noch nicht genau ermittelt, man glaubt, es seien 200 Mann getödtet und 600 gefangen genommen worden. Unter den Schwerverwundeten befindet sich der Kavallerieofficier Graf de la Comedo, der sich dem Herzog v. Tetuan zur Verfügung gestellt hatte und ein Sohn des Grafen v. Mirasol, der tödtlich verwundet sein soll. Mehrfach schwebte O'Donnel selbst in Gefahr. Auch der Herzog von Valencia, der der Königin seine Dienste angeboten hatte, bekam einen Schuß in die linke Schulter, der indessen nicht gefährlich war. Der Herzog von Tetuan beeilte sich, nach geendetem Kampfe die Königin von dem Hergange zu unterrichten. Dieselbe empfing ihn mit der größten Freundlichkeit, und sagte ihm, sie habe volles Vertrauen in seine Tapferkeit und Umsicht gesetzt. Man glaubt, daß den Empörern auf dem Platze Santo Domingo der General Pierras gegenüber stand. Der Puerta di Bilbao gegenüber stand General Contreras. An mehreren Punkten, zumal aber in den Straßen vor Toledo, von Segovia, von Alocta u. s. w. waren zahlreiche Barrikaden errichtet worden und als die Militärregierung bereits unterdrückt worden war, 3 Uhr Nachmittags, dauerte die Civil-Empörung noch fort. Binnen wenigen Stunden wurde jedoch auch diese unterdrückt. — In Folge eines Vorschlags der Regierung, welchen Herr Posada Herrera der spanischen Deputirten-Kammer in ihrer Sitzung vom 22. ds. mittheilt, beschloß diese in Betreff der traurigen Ereignisse des Tages, ihre Sitzung aufzuheben. — Wie die „Epoca" vom 23. d. M. meldet, funktionirten seit dem frühen Morgen fünf Kriegsräthe. — Der „Epoca" zufolge scheint es, daß mehr als 1500 Verhaftungen vorgenommen worden sind. Die zwei Drittel der Gefangenen sind Leute aus dem Volke oder Fremde.

Mitgetheilt.

München, 28. Juni.

Nach Berichten aus Kassel vom 23. d. M. wurde der inzwischen nach Stettin abgeführte Kurfürst in Kassel (Wilhelmshöhe) in sehr enger Haft gehalten; der ganze Berg war von den preußischen Truppen cernirt, jeder Verkehr abgeschnitten; die Lebensmittel wurden nur für einen Tag durchgelassen.

Die Bundesversammlung hat beschlossen, daß der Oberbefehl über sämmtliche den vier durch Beschluß vom 14. ds. mobilisirten Korps angehörige Truppen mit Ausnahme der k. sächsischen dem Feldmarschall Prinzen Karl von Bayern übertragen werde; ferner daß die sächsischen Truppen sich der kaiserl. österreichischen Armee anzuschließen und die oberste Leitung der Operationen der vereinigten Armeen Oesterreichs und des deutschen Bundes auf Grund des zwischen dem Oberkommandirenden der österreichischen Armee und dem Prinzen Karl zu verabredenden gemeinschaftlichen und einheitlichen Operationsplans von dem kaiserlich österreichischen Armee-Kommandanten Feldzeugmeister Ritter von Benedek auszugehen habe.

Hr. v. Baumbach ist zum Bundes-Kommissär für Kurhessen ernannt worden.

Der Hauptausmarsch der württembergischen Truppen aus Stuttgart hat am 25. Juni begonnen.

Telegramme des Wagner'schen Correspondenz-Bureau.

□ **Florenz**, 27. Juni. Der König telegraphirte: Die Schlacht vom 24. Juni sei weder verloren noch gewonnen. Er befahl Concentration sämmtlicher Truppen, um den Kampf wieder aufzunehmen. Die Armee verlangt zu kämpfen.

□ **Ancona**, 27. Juni. Die österreichische Flotte erschien Morgens, segelte aber ab, als sie sah, daß die italienische Flotte sich zum Angriff vorbereitete. Die italienische Armee konzentrirt sich um Cremona und Piacenza.

□ **Verona**, 27. Juni. **Die Italiener haben die Cernirung Peschieras auf und verließen die Minciolinie. Italienische Abtheilungen, welche den Po überschritten, sind zurückgegangen.**

Letzte Posten.

** **München**, 28. Juni. Se. Majestät der König ist heute Morgens nach 8 Uhr im besten Wohlsein wieder hier eingetroffen.

† **München**, 28. Juni. Das in Umlauf gesetzte Gerücht, daß ein hochgestellter bayerischer Militär des Einverständnisses mit dem Feinde überführt und zur kriegsrechtlichen Untersuchung gezogen sei, ist (wie wir der Mehrzahl unserer Leser gestern schon mitgetheilt haben) durchaus unbegründet.

* **Schweinfurt**, 27. Juni. Bayerische Uhlanen mit dem Brigadegeneral Herzog Ludwig in Bayern waren am 26. d. Mts ungefähr zwei Stunden hinter Meiningen.

Wiesbaden, 27. Juni. In der gestrigen Abendsitzung hat die Ständekammer die Bewilligung der Mobilmachungsgelder mit 24 gegen 14 Stimmen abgelehnt. (Allg. Z.)

Prag, 26. Juni. Der König von Sachsen und der Minister v. Rabenhorst sind heute Nachmittags zur Armee gereist.

Pesth, 27. Juni. Die Konferenz des Klerus hat die Bewilligung der Anleihe abgelehnt. Einzelne persönliche Beiträge wurden gezeichnet. (Allg. Z.)

* Aus **Madrid**, 27. Juni, meldet der kleine „Moniteur," daß O'Donnell im Senat erklärt hat, die vorgerückten Progressisten und die Demokraten hätten den Aufstand angestiftet. — Wie am 26. d. in **Paris** eingetroffene Telegramme melden, herrscht noch lange keine vollkommene Ruhe in Madrid. Die wiederholten Exekutionen der in der Empörung gravirten Unteroffiziere scheint auch unter den bis jetzt treu gebliebenen Truppen böses Blut zu machen.

Telegraphische Mittheilung aus sicherer Quelle.

Das 6. österreichische Armeekorps, auf dem Marsche nach Skalik, oberhalb Josephstadt, von der Armee des Kronprinzen angegriffen, hat nach fünfstündigem Kampfe alle vom Feinde besetzten Höhen erstürmt.

Mittags neuer mit überlegenenen Kräften versuchter Angriff des Feindes durch das Geschütz der Oesterreicher zurückgewiesen. Am Ende des Kampfes erreichte das 6. Korps unbehelligt die ursprünglich beabsichtigte Aufstellung bei Skalik.

Gleichzeitig unentschiedener Kampf beim 1. österr. Armeekorps bei Münchengrätz.

Am 27. glänzendes Treffen bei Oswieczim; anderthalb Bataillone österr. Infanterie, 2 Escadronen Uhlanen, eine und eine halbe Batterie warfen den Feind, der aus 3 Füsilier-Compagnien, 3 Landwehrbataillonen, einem ganzen Uhlanenregiment und einer halben Batterie bestand, nach zehnstündigem Kampf mit großem Verluste über die Weichsel.

Aus Italien sehr erfreuliche Nachrichten über die Stimmung der österreichischen Armee. 4000 bei ihr eingebrachte Gefangene.

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 28. Juni. „Preziosa", Schauspiel mit Gesang und Tanz von P. A. Wolff

---

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

3453. **Gantproclama.**

Wittigschlager Concurs.

Vom unterfertigten Gericht wurde über das Vermögen des Kappenmachers und Beutlers J. H. Wittigschlager von Erlangen auf dessen Antrag vom 25. pr. 26. v. Mts. der Universalconcurs erkannt und werden die gesetzlichen Ediktstage festgesetzt und zwar

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 20. August l. J.,

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 17. September l. Js.,

jedesmal

früh 8 – 12 Uhr

und

Nachmittags 3 – 6 Uhr,

3) zur Abgabe der Repliken auf

Montag den 8. Oktober l. J.,
Vormittags von 8–12 Uhr,

4) zur Abgabe der Dupliken auf

denselben Tag Nachmittags 2–6 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 3,

wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile geladen werden, daß, wer bis zum oder am ersten Ediktstag weder mündlich noch durch Einreichung eines Recesses seine Forderung liquidirt, den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmasse, wer eine solche Erklärung bis zu oder an den übrigen Ediktstagen nicht abgibt, den Ausschluß mit den an diesen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen hat.

Auswärtige Gläubiger haben längstens am ersten Ediktstage Zustellungsbevollmächtigte mit Ausnahme der k. Post dahier zu benennen, widrigenfalls die Insinuation an sie ergehender Verfügungen durch Anschlag an die Gerichtstafel erfolgen würde.

Wer etwas von dem Gemeinschuldner in Händen hat oder zur Masse schuldet, wird aufgefordert, solches bei Meidung voller Ersatzleistung beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt seiner Rechte zu Gerichtshanden abzuliefern, beziehungsweise einzuzahlen.

Der erste Ediktstag ist weiter zum Versuch gütlicher Vereinigung der Sache, Wahl eines Massacurators, beziehungsweise Gläubigerausschusses bestimmt, wozu Gläubiger bei Meidung der Annahme der Zustimmung zu den Beschlüssen der Mehrheit geladen werden.

Die Aktiva betragen 540 fl. 35½ kr., die Passiva 3314 fl. 4½ kr., sonach liegt eine Ueberschuldung von 2773 fl. 29 kr. vor.

Fürth, den 19. Juni 1866.

Königl. bayer. Bezirksgericht.

Der k. Direktor beurl.

Dr. **Mayer**, k. Rath.

E.-Nr. 6731./I. Petz.

3403. **Bekanntmachung.**

Curatel über die geisteskranke A. Maria Niedermaier, Bäuerin von Obermönmosen bet.

Nachträglich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Bauersehefrau A. Maria Niedermaier von Obermönmosen durch dießgerichtlichen Beschluß vom 20. März 1861 wegen Geisteskrankheit unter Kuratel gestellt worden sei, daher lästige Rechtsgeschäfte nur mit ihrem verpflichteten Kurator Josef Dallinger, Asammaierbauern von Walding eingegangen werden können.

Mühldorf, den 28. Mai 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 3781 **Reisch.**

3449. (2a) **Gantproclama.**

Vom

Königl. bayer. Bezirksgericht Nürnberg.

In dem Schuldenwesen der Kaufmanns-Eheleute Ferdinand und Barbara Schmaunz dahier ist nach Gerichtsbeschluß vom Heutigen der Universalconcurs über deren Vermögen zu eröffnen.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Donnerstag den 30. August l. J.,

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 4. Oktober l. Js.

3) zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf

Donnerstag, den 8. November l. J

dann für die Duplik auf

Donnerstag den 15. November l. Js.,

jedesmal

Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 1

angesetzt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldner, sowie diese selbst, unter Androhung des Rechtsnachtheil vorgeladen werden, daß, wer bis zum oder am ersten Ediktstag weder mündlich zu Protokoll noch durch Einreichung eines schriftlichen Rezesses seine Forderung liquidirt, den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmasse, sowie wer weder mit einer mündlichen noch schriftlichen Erklärung bis zu oder an den übrigen Ediktstagen einkommt, den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen hat.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum oder am ersten Ediktstage Insinuationsmandatare umsogewisser dahier zu bestellen, als außerdem die an sie zu erlassenden Verfügungen an das Gerichtsbrett angeheftet und hiemit für insinuirt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend Etwas von den Gemeinschuldnern in Handen haben oder zur Masse schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern resp. einzubezahlen.

Nach der von den cridarischen Eheleuten übergebenen Zusammenstellung des Vermögens betragen die Activa 18,667 fl. 54 kr. und die Passiva 21,592 fl. 3 kr., worunter 15,500 fl. Hypotheken, so daß sich eine Ueberschuldung von circa 3000 fl. ergibt, wobei noch bemerkt wird, daß unter den Activen die Mobilien, Wäsche rc. mit 2000 fl. aufgeführt sind, welch sämmtliche Gegenstände nach Angabe der Gantschuldner dem Joh. Reiser von Partenkirchen für eine gleich große Forderung desselben, welche unter den Passiven enthalten ist, zugeschrieben sein sollen.

Zugleich wird am ersten Ediktstage zur Wahl eines Massa-Curators und Gläubigerausschusses geschritten, ebenso sollen über Verwaltung und Verwahrung der Masse, soweit über ein von den Gantirern eingereichtes Arrangement Beschlüsse gefaßt werden, wobei die ausbleibenden Gläubiger als den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Gläubiger zustimmend erachtet werden.

Nürnberg, den 23. Juni 1866.

Der k. Direktor beurlaubt.

Otto, k. Rath.

E.-Nr. 14590./I. Pebrazzi

3369. (3a) **Bekanntmachung.**

Zufolge Auftrags des k. Landgerichts München l/J. werden von mir die beiden Anwesen Hs.-Nr. 10a und 10b in Friedenheim

Freitag den 24. August l. Js.
Vormittags 11–12 Uhr

in meiner Kanzlei Kaufingerstraße Nr. 31/II der ersten öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Jedes dieser Anwesen, welche zusammengebaut sind und wovon ersteres unter Plan-Nr. 283½ zu 0,15 Tgw., letzteres unter Plan-Nr. 283¼ zu 0,15 Tgw. katastrirt ist, besteht aus einem massiv aus Backsteinen erbauten zwei Stock hohen, mit Metall eingedeckten Wohnhaus mit gewölbten Kellern und Dachwohnungen sammt Hofraum; bei ersterem befindet sich überdieß noch ein Pumpbrunnen, Abtritt, eine Holzlege, Grube und ein Vorgärtchen.

Beide Anwesen wurden unterm 5. lfd. Mts. auf je 3600 fl. gewerthet und lasten auf jedem 14,500 fl. Kapitalien mit 470 fl. Kautionen, wovon jedoch 11,500 fl. Kapitalien mit 170 fl. Kautionen Correalhypotheken unter sich bilden. Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 87–107 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt der richterliche Zuschlag nur dann, wenn die Meistgebote für die fraglichen Anwesen, von denen jedes gesondert zum Aufwurf zu kommen hat, mindestens die Schätzungswerthe erreichen.

Schließlich wird bemerkt, daß sich mir unbekannte Käufer sowohl über ihre Identität als ihre Solvenz in gesetzlich vorgeschriebener Weise am Termin bei Meidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote zu legitimiren haben und daß von der Schätzung, dem Besitz- und Belastungs-Attest, sowie den Hypothekenbuchsauszügen in meiner Kanzlei Einsicht genommen werden kann.

München, am 21. Juni 1866.

Der königl. Notar:

C. Hacker.

3365. [3a] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Landgerichts München links der Isar versteigere ich in Sachen Wild gegen Bärtel

Dienstag den 28. Aug. l. Js.
Vormittags 11–12 Uhr

auf meiner Amtskanzlei, Neuhausergasse Nr. 1/II., das am 19. Juni 1866 auf 4000 fl. gewerthete mit 5835 fl. 30 kr. Hypothekenkapitalien belastete Anwesen Besitznummer 1/49 in der Steuergemeinde Untersendling Pl.-Nr. 269¼, zu 0,13 Tagw., bestehend aus dem im Januar noch unvollendeten Wohnhause ohne Hausnummer mit gewölbten Keller, dem Hofraum und Pumpbrunnen.

Der Zuschlag erfolgt nur, wenn das gesetzte Meistgebot den Schätzungswerth erreicht, jeder Steigerer hat sich vor Abgabe seines Angebots über seine Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

München, den 19. Juni 1866.

Der königl Notar:

W Kummerer.

Digitized by Google

3442

Rechnungs-Abschluß

der

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

für das Geschäftsjahr 1865.

Einnahme.

Ueberträge aus 1864.				
a) Gewinn-Saldo	Pr. Crt. Thlr.	56.	29.	2.
b) Prämien-Reserve	„	402,487.	5.	6.
c) Schäden-Reserve	„	11,700.	—.	—.
d) Gewinn-Reserve für mit Gewinn-Antheil Versicherte	„	567.	19.	5.
Prämie pro 1865	„	233,499.	14.	6.
Policen-Gebühren	„	1,904.	25.	—.
Agio-Gewinn auf Valuten	„	853.	10.	1.
Verfallene Dividende aus 1860	„	30.	—.	—.
Zinsen	„	37,955.	8.	11.
	Pr. Crt. Thlr.	689,054.	22.	7.

Ausgabe.

Sterbefall-Zahlungen					Thlr.	78,058.	15.	—.
Renten-Zahlungen					„	963.	—.	—.
Zahlungen für zurückgekaufte Policen					„	7,987.	13.	4.
Rückversicherungs-Prämien					„	4,056.	26.	5.
Vergütete Reserven					„	250.	5.	—.
Schäden-Reserve für am Jahresschlusse noch unerledigte Sterbefälle					„	13,600.	—.	—.
Prämien-Reserve bis ult. 1864	Thlr.	402,487.	5.	6.				
pro 1865	„	97,077.	20.	4.	„	499,564.	25.	10.
Verwaltungskosten:								
Gehalte	Thlr.	12,770.	22.	6.				
Druckkosten	„	931.	17.	9.				
Insertionskosten	„	840.	28.	10.				
Porto	„	1,605.	15.	7.				
Reise- und Inspectionskosten	„	4,493.	17.	7.				
Agentur-Schilder, Miethe, Steuer, Gerichts-, Notariats- und andere Kosten	„	3,633.	16.	8.	„	24,275.	28.	11.
Agentur-Provision					„	23,649.	28.	1.
Remuneration an die Aerzte					„	7,182.	17.	1.
„ an den Rechtsconsulenten					„	800.	—.	—.
Abschreibung der 9. Rate auf Einrichtungskosten von Thlr. 49,708. 29. 5. à 5%					„	2,485.	13.	5.
„ auf Utensilien					„	70.	26.	11.
„ auf das Gesellschaftshaus					„	45.	23.	8.
Verlust bei Agenturen					„	801.	22.	5.
					Pr. Crt. Thlr.	663,293.	6.	1.
Saldo, Reingewinn pro 1865					„	25,761.	16.	6.
Davon:								
Kapital-Reserve à 5%	Thlr.	1,288.	2.	4.				
Tantième an den Verwaltungs-Ausschuß, den General-Director und dessen Stellvertreter	„	1,968.	12.	2.				
Dividende auf 3,948 Actien à 5½ Thlr.	„	21,714.	—.	—.				
Verbleibender Gewinnst-Rest pro 1866	„	791.	2.	—.				
	Thlr.	25,761.	16.	6.				
					Pr. Crt. Thlr.	689,054.	22.	7.

Bilanz am 31. December 1865.

Activa.

1	Sola-Wechsel der Actionaire		Thlr.	1,579,200	—	—
2	Cassa-Bestand		„	16,011	1	3
3	Wechsel-Bestand		„	72,469	13	—
4	Bestand an Stadt-Obligationen		„	5,069	15	—
5	Gesellschaftshaus		„	64,000	—	—
6	Darlehne gegen Hypothek		„	642,913	21	2
7	Darlehne gegen Unterpfand		„	2,300	—	—
8	Guthaben bei Agenten	Thlr. 45,009. 14. 4.				
	ab: Creditoren	„ 5,145. 11. 8.	„	39,864	2	8
9	Vorschüsse auf Policen und gestundete Prämien		„	59,220	1	—
10	Restirende und noch nicht fällige Zinsen		„	7,139	9	8
11	Einrichtungskosten		„	27,339	28	8
12	Utensilien		„	3,000	—	—
		Pr. Courant	Thlr.	2,518,527	2	5

Digitized by Google

Passiva.

1	Actien-Kapital	Thlr. 2,000,000			
	ab: nicht begebene 52 Actien à 500 Thlr.	„ 26,000	Thlr. 1,974,000	—	—
2	Prämien-Reserve		„ 499,564	25	10
3	Kapital-Reserve		„ 6,502	7	5
4	Schäden-Reserve		„ 13,600	—	—
5	Unerhobene Dividende der Actionäre pro 1862		„ 126	—	—
6	do. 1863		„ 91	—	—
7	do. 1864		„ 669	15	—
8	Tantième-Conto		„ 1,468	12	2
9	Dividende der Actionäre pro 1865		„ 21,714	—	—
10	Uebertrag des Gewinnrestes aus 1865		„ 791	2	—
		Pr. Courant	Thlr. 2,518,527	2	5

Magdeburg, den 31. Dezember 1865.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

W. C. Schmidt. Dr. **Bergmann.**

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Rechnungs-Abschlusses mit den Büchern der Gesellschaft wird hiermit bescheinigt.

Magdeburg, den 30. Mai 1866.

Die vom Verwaltungs-Ausschusse zur Prüfung der Jahresrechnung erwählte Commission.

H. Bertog. G. Ebert. F. Voigt.

3432. [2a] **Bekanntmachung.**

Roscher & Stangl gegen
Donnerbauer pct. deb.

In Folge Auftrages des k. Landgerichts Grafenau wird durch den unterfertigten k. Notar das Anwesen der Gütlerseheleute Michl und Franziska Donnerbauer von Großarmschlag, kgl. Landgerichts Grafenau nach §. 64. des Hypothekengesetzes und vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt und wird zur ersten Versteigerung Termin auf

Montag den 13. August l. J.
Nachmittags von 2—3 Uhr

in der Donnerbauer'schen Behausung zu Großarmschlag angesetzt.

Bei dieser Versteigerung erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn wenigstens der Schätzungswerth des bemerkten Anwesens geboten wird.

Sollte bei der ersten Versteigerung sich kein Käufer einfinden, oder das Meistgebot den Schätzungswerth nicht erreichen, so wird sogleich Termin zur zweiten Versteigerung des Donnerbauer'schen Anwesens auf

Montag den 3. September l. J.
Nachmittags 2—3 Uhr

an dem bezeichneten Platze angesetzt.

Bei dieser Versteigerung erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Das Donnerbauer'sche Anwesen besteht aus den Wohn- und Oekonomiegebäuden mit Hofraum zu 0,08 Tagw.; dann 8,09 Tagw. Aeckern; 6,05 Tgw. Wiesen und 12,42 Tgw. Waldungen, sohin aus einem Gesammtareale zu 26,64 Tgw., ist mit 5 fl. 14 kr. jährlicher Grundsteuer und 3 fl. 46 kr. 3 hl. Bodenzins belastet und wurde unterm 6. l. Mts. notariell auf 3706 fl. gewerthet.

Die Auszüge aus dem Grundsteuer-Kataster und dem Hypothekenbuche liegen auf der Amtskanzlei des unterfertigten k. Notars zur Einsicht bereit.

Von dieser Versteigerung werden hiemit Kaufslustige mit dem Anhange in Kenntniß gesetzt, daß dem unterfertigten k. Notar unbekannte Steigerer sich über Identität und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben, widrigenfalls sie zur Versteigerung nicht zugelassen werden könnten.

Die näheren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung noch besonders bekannt gegeben werden.

Grafenau, 22. Juni 1866.

Der k. Notar:

Georg Allescher.

3452. **Gant-Proclama.**

Scheidig, Concurs.

Nachdem der Bäckermeister Karl Scheidig von Fürth seine Insolvenz angezeigt und die Einleitung des Universalconcurses beantragt hat, die vorgelegte Vermögenszusammenstellung auch eine dem Activvermögen gegenüber bedeutende Ueberschuldung ergibt, so wurde durch Gerichtsbeschluß vom Heutigen über das Vermögen des Karl Scheidig der Universalconcurs eröffnet und wird mit Rücksicht auf die Geringfügigkeit der Concursmasse und Anzahl der gerichtsbekannten Gläubiger nur ein einziger Edictstag zur Anmeldung und Nachweisung aller Forderungen, Vorbringen von Einreden und Abgabe der Schlußerklärungen auf

Donnerstag den 26. Juli 1866
früh 9 Uhr

Zimmer Nr. 1. dahier anberaumt.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger des ꝛc. Scheidig unter dem Präjudize vorgeladen, daß, wer bis zu oder in diesem Edictstage weder durch schriftlichen Rezeß noch mündlich zu Protokoll liquidirt, ferner eine der weiteren obenangeführten Handlungen unterläßt, von der Concursmasse ausgeschlossen, beziehungsweise der gedachten treffenden Handlungen verlustig erklärt wird.

Auswärtige Gläubiger haben bis zu oder an diesem Edictstage dahier wohnende Zustellungsbevollmächtigte — mit Ausnahme der k. Post — zu benennen, widrigenfalls alle künftigen Erlasse für sie nur an die Gerichtstafel angeschlagen und so als richtig zugestellt erachtet werden würden.

In diesem Edictstage wird auch die gütliche Vereinigung der Sache versucht, eventuell über die Massebehandlung Beschluß gefaßt werden, und werden die ausbleibenden Gläubiger als den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen zustimmend erachtet.

Wer von dem Vermögen des ꝛc. Scheidig etwas in Händen oder Zahlungen an ihn zu leisten hat, wird aufgefordert, bei Meidung nochmaliger Zahlung beziehungsweise Ersatzleistung nur an das unterfertigte Concursgericht Zahlung oder Leistung zu machen.

Schließlich wird bemerkt, daß die Activa 329 fl. 48 kr., die Passiva 2905 fl. betragen.

Fürth, den 19. Juni 1866.

Königliches Bezirksgericht.

Der k. Direktor:

beurlaubt.

Dr. **Mayer**, Rath.

E.-Nr. 6612. Petz.

3456 Grat. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über Straßer
Andreas k. u. der Barbara
Straßer von Wackersdorf betr.

Sämmtliche Gerichts- und Polizeibehörden werden um Mittheilung des ihnen etwa bekannten Aufenthaltes der ledigen Barbara Straßer von Wackersdorf ersucht.

Schwandorf, den 26. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 2505. **Stenger.**

3402. Grat. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über Theresia, illeg. der
A. Maria Redl von Mettenheim
betreffend.

Anna Maria Redl aus Mettenheim ist in bezeichneter Pflegschaft zu vernehmen.

Da ihr Aufenthalt unbekannt ist, ersucht man alle Gerichts- und Polizeibehörden, ihre Kenntniß hievon dieher mitzutheilen.

Zuletzt hielt sie sich in München auf.

Mühldorf, am 20. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der königliche Landrichter:

E.-Nr. 4418. **Neischl**

3444. [2a] Ein Rentamtsgehilfe sucht eine Stelle als solcher, und könnte dessen Eintritt bis 1 August l. J. erfolgen.

Gefällige Offerte besorgt die Exp. d. Bl.

3431. **Bekanntmachung.**

Hypothek und Wechselbank gegen Ziller Michael von Volkmannsdorferau wegen Forderung.

Zur zweitmaligen Versteigerung des Schoberergütls Hs.-Nr. 7 zu Volkmannsdorferau der Michael und Magdalena Zillerischen Eheleute setze ich im Auftrage des k. Landgerichts Moosburg Termin auf

Mittwoch den 8. August l. Js. früh 9—10 Uhr

in der Behausung der genannten Ziller'schen Eheleute mit dem Bemerken an, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt und das Verfahren sich nach §§. 99 und ff. der Prozeß-Nov. vom 17. Nov. 1837 richtet.

Das vorerwähnte Schoberergütl zu Volkmannsdorferau besteht aus 28 Tgw. 53 Dez. Gebäude und Grundareale Pl.-Nr. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 366. 401. 403. 391. 392. 433. 434 und 442 nebst dem Gemeinderechte der Steuergemeinde Volkmannsdorferau, ist nach notarieller Schätzung vom 10. März l. Js. auf 6536 fl. gewerthet, bezüglich der Gebäude um 1630 fl. assekurirt und mit 4125 fl. Hypothekkapitalien, 300 fl. Zinsencautionen, 75 fl. Anschlag für Ausfertigung sowie mit drei Unterschlufs- und Krankenverpflegsansprüchen belastet.

Dem Notare unbekannte Personen oder solche, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, widrigenfalls sie bei der Steigerung nicht zugelassen würden.

Hypothekenbuchs- und Katasterauszug sowie die Schätzungsurkunde liegen in meiner Canzlei zur Einsicht offen

Moosburg am 22. Juni 1866.

Der k. Notar:

v. Sonnenburg.

3429. **Bekanntmachung.**

In Folge Auftrages des kgl. Landgerichts Bruck vom 14/18. ds. habe ich zur erstmaligen Versteigerung der zu dem Anwesen des Gütlers Andrä Bleicher Hs.-Nr. 6 in Pfaffenhofen gehörigen Realitäten auf

Dienstag den 28. August 1866 Nachmittags von 2—3 Uhr

im Wirthshause in Pfaffenhofen Termin anberaumt.

Ausweislich des rentamtlichen Grundsteuerkataster-Auszuges besteht gedachtes Anwesen aus den in den Steuerdistrikten Pfaffenhofen, Aich und Landsberied, im Bezirke des k. Landgerichts und Rentamts Bruck gelegenen Besitzungen mit einem Gesammtflächen-Inhalte von 28,38 Tgw. nach neuer Katastrirung, welche Objekte mit Einrechnung des Werthes der zu diesem Anwesen gehörigen Gebäulichkeiten, sowie des Nutzantheiles an den noch unvertheilten Gemeinde-Besitzungen bei der am 2. ds. vorgenommenen Abschätzung auf 5700 fl. gewerthet wurden; die auf diesen Realitäten haftenden Hypotheken ergeben 4815 fl. an Kapital und 80 fl. an Zinsen- und Kosten-Cautionen, wobei bemerkt wird, daß neben diesen Hypotheken auch noch die Unterschlufs- und Kranken-Verpflegungsansprüche der Geschwister Therese und Crescenz Bals im Hypothekenbuche eingetragen sind.

Indem steigerungslustige Personen zu diesem Termine eingeladen werden, wird bekannt gegeben, daß das bei der Versteigerung zu beobachtende Verfahren nach den Bestimmungen in §§. 96 u. ff. der Proz.-Nov. vom 17. Novbr. 1837 und §. 64 des Hyp.-Gesetzes sich richtet, daß insbesondere bei der erstmaligen Versteigerung der Zuschlag nur erfolgt, wenn der angegebene Schätzungspreis erreicht ist, und daß die Steigerer nöthigenfalls über ihre Person und Zahlungsfähigkeit sich am Versteigerungstermine genügend auszuweisen haben.

Bruck am 21. Juni 1866.

Der k. Notar:

Friederich.

3426. **Bekanntmachung.**

Fichtl c. Reichenberger wegen Forderung betr.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Weiden versteigere ich

Freitag den 20. Juli l. Js. Nachmittags 2—3 Uhr

zu Drahthammer bei Reuth (Ostbahnstation) das Anwesen der Drahtfabrikbesitzers-Eheleute Johann Martin und Anna Reichenberger Hs.-Nr. 44 daselbst in der schuldner'schen Behausung, wozu Kaufsliebhaber unter dem Anhange eingeladen werden, daß in diesem zweitmaligen Versteigerungs-Termine der Zuschlag auch dann ertheilt wird, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth nicht erreichen sollte.

Mit dem Anwesen, welches nach seinen Bestandtheilen und Lasten im Kemnather Wochenblatt Nr. 15 Seite 59, in der Beilage zum allgemeinen Anzeiger der Bayr. Zeitung zu Nr. 94, S. 797 und in der Beilage Nr. 82 zum Kreisamtsblatt Nr. 295—296 näher beschrieben ist, kommen auch die Maschinen und Vorrichtungen im Walzwerke sowie im Hammer, dann die stehenden Früchte zur Versteigerung.

Besonders wird hier berichtigend bemerkt, daß das in dem allegirten früheren Ausschreiben angegebene Handlohnsbodenzinscapital zu Gunsten der Freiherrl. von Reitzenstein'schen Gutsherrschaft Reuth sich nicht gemindert hat.

Nähere Bedingungen sind im Termine zu erfahren und können Steuerkataster- und Hypothekenbuchsauszüge, Schätzungsurkunden rc. inzwischen in meiner Canzlei eingesehen werden.

Kaufsliebhaber wollen auf genügende Legitimation sowohl für ihre Person als auch für ihre Zahlungsfähigkeit bedacht sein.

Erbendorf den 23. Juni 1866.

Der k. Notar:

Aloys Nürbauer.

3376 [2a] **Bekanntmachung.**

Mayer Fürther gegen Alt Georg und Viktoria p. d. e.

In Folge Commissoriums des kgl. Landgerichts Laufen werde ich am

Montag den 30. Juli l. Js. Vormittags 10 Uhr

in der Mittermühle zu Weibach das Mittermühlanwesen der Eheleute Georg und Viktoria Alt in Weibach, Hs.-Nr. 43, Gemeinde Gaden, öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

Das Anwesen besteht:

1) Aus Pl.-Nr. 759, Wohnhaus mit Mahl- und Sägmühle, Stadl mit Stallung und Hofraum und einer Area von 0,20 Tgw.
2) Der realen Wallgerechtigkeit mit Gewerbs-Einrichtungen in der drei Gänge enthaltenden Mahlmühle, sowie in der Schneidsäge.
3) Aus den Grundstücken Pl.-Nr. 763, 765, 766 und 767 mit einem Flächeninhalte von 4,41 Tgw.

Die Gebäude befinden sich größtentheils, die Gewerbseinrichtungen aber durchaus in gutem Zustande.

Diese sämmtlichen Realitäten wurden unter Berücksichtigung der Wasserkraft am 5. Juni d. Js. geschätzt auf 6158 fl. Nach vorliegendem Kataster- und Hypothekenbuchs-Auszug sind dieselben belastet:

a) mit einem Grundsteuersimplum von $51^{12}/_{100}$ kr.,
b) mit einem Haussteuersimplum von 6 kr.,
c) mit Ansprüchen im ledigen Stand für eine Person, — welche Ansprüche zu einem Kapitalswerthe von 100 fl. geschätzt wurden,
d) mit 9300 fl. Hypothekkapitalien, und
e) mit 2095 fl. Kautionen.

Die Gebäude sind mit 3300 fl. gegen Brand versichert.

Das Verfahren bei der Versteigerung findet statt unter Vorbehalt der Bestimmung des §. 64 des Hyp.-Gesetzes und richtet sich im Allgemeinen nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 93 und ff. der Prozeß-Novelle vom Jahr 1837.

Kaufsliebhaber werden zur Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nur erfolgt, wenn der Schätzungswerth erreicht wird, — und daß solche Personen, welche dem unterfertigten k. Notare unbekannt sind, sich über Name, Stand, Wohnort und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, wenn sie zur Versteigerung zugelassen werden wollen.

Schätzungsurkunde, Kataster- und Hypothekenbuchsauszug rc. können in der Canzlei des unterfertigten Notars bis zum Versteigerungstermine jederzeit eingesehen werden.

Laufen den 13. Juni 1866.

Der k. Notar:

Herz.

3428. [2a] **Bekanntmachung.**

Gigl gegen Schwarzhanns wegen Hypothekforderung.

Auf klägerischen Antrag wird das nach Beschluß des k. Bezirksgerichts Weilheim dem Zwangsverkaufe unterstellte Schwarzhanns'sche Anwesen, Hs.-Nr. 54 neu 57 in der Hofgasse zu Weilheim, unter Pl.-Nr. 86 Haus und Hofraum zu 0,04 Tgw. katastrirt, für welches bei dem ersten Strichstermine vom 22. d. Mts. kein Angebot gelegt wurde, am

Freitag den 27. Juli l. Js. Vormittags 10–11 Uhr

in meiner Amtscanzlei der zweitmaligen Versteigerung unterworfen und hiebei der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zu 2500 fl., jedoch unter Vorbehalt des den Hypothekgläubigern nach §. 64 des Hyp.-Ges. vom 1. Juni 1822 zustehenden Einlösungsrechtes ertheilt.

Hinsichtlich der näheren Beschreibung dieses Anwesens beziehe ich mich auf meine Bekanntmachung vom 20. April l. Js. in Nro. 117 des Anzeigers der Bayr. Zeitung und 157 des Hauptblattes und bemerke wiederholt, daß mir unbekannte Steigerer nur dann zum Striche gelassen werden können, wenn sie sich vorher über Identität und Zahlungsfähigkeit genügend ausgewiesen haben.

Weilheim am 24. Juni 1866.

Der k. Notar:

Reinhard.

3460. Gratis. **Edictalladung.**

Breit gegen Lechner p. pat. et alim.

Nachdem Felix Lechner, Strickerssohn von Marktl ohnerachtet der Edictalladung vom 4. ds. sich nicht zu der auf Freitag den 22. d. Mts. zum Sühneversuch rc. anberaumten Tagsfahrt dahier eingefunden, so wird demselben auf diesem Wege eröffnet, daß neuerdings zum selben Zwecke Tagsfahrt auf

Freitag den 24. August d. Js. Nachmittags 2 Uhr

anberaumt würde und er sich hiezu um so gewisser einzufinden hat, als sonst von seiner Seite die Klage als abgeläugnet erachtet, er mit seinen Einreden ausgeschlossen und Klägerin zum Beweise der Klage zugelassen würde.

Zugleich wird rc. Lechner beauftragt bis zum obigen Termine einen Insinuationsmandatar zu bezeichnen, und würden, falls er diesem Auftrage nicht nachkäme, sämmtliche an ihn zu erlassende Decrete lediglich an die Gerichtstafel angeschlagen und richtig ihm zugestellt betrachtet.

Altötting am 24. Juni 1866.

Königliches Landgericht Altötting.

Der königl. Landrichter:

E.-Nr. 4491. **v. Koch-Sternfeld.**

3443. [3a] Bei einem königlichen Rentamte im bayerischen Walde wird ein tüchtiger zuverlässiger Oberschreiber gesucht. Portofreie Anfragen unter der Chiffer: A. Z. besorgt die Zeitungsexpedition.

Pferde-Ankauf.

3458. (3a) Die k. Administrations-Commission der Militär-Fohlenhöfe veröffentlicht hiemit, daß durch eine angeordnete Commission eine große Anzahl vollkommen dienstfähiger Pferde des schweren und leichten Reitschlages, im Alter von 5—9 Jahren angekauft wird, und die Pferde an jedem Tage von Morgens 8 Uhr an im Hofe der Kaserne des k. 3. reitenden Artillerie-Regiments in München vorgeführt werden können.

München, den 27. Juni 1866.

3556 [2a] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Bezirksgerichtes dahier versteigert der unterfertigte k. Notar zum zweitenmale öffentlich an den Meistbietenden im Wege der Hilfsvollstreckung am

Donnerstag den 19. Juli l. Js.
Vormittags 10—12 Uhr

in loco Stadtamhof im Bräuhause:

A.

das Haus Nr. 9 in Stadtamhof, Bräuanwesen zum rothen Hirschen, bestehend in Pl.-Nr. 14a Wohnhaus mit angebauten Stallungen und Schweinställen und angebautem Bräuhause mit Malzmühle, Branntweinbreinbrennerei, Brunnen und Hofraum mit laufenden Wasser zu 27 Dezim.; Pl.-Nr. 14b Holzlege, Schweinställe, Hofraum zu 5 Dezim., einschlüßig der radizirten Braugerechtsame St.-C.-Nr. 22 und der radizirten Tafernwirthsgerechtsame St.-C.-Nr. 261.

Pl.-Nr. 11 1/2 Stall und Wagenwerkstätte zu 2 Dezim.

Pl.-Nr. 11 Prozelwiese zu 76 Dezim.

Pl.-Nr. 10 Graben neben dem Prozlwiesl 1/2 Antheil mit Hs.-Nr. 108 zu 3 Dezim.

B.

Haus-Nr. 62 in Steinweg, Haus, Sommerkeller, bestehend in Wohnhaus mit Stall und Faßschupfe, angebauter Scheuer mit darunter befindlichen Kellern, Brunnen und Hofraum Pl.-Nr. 140 zu 24 Dezim., mit

Pl.-Nr. 141 Kegelbahn mit Keller, Gras- und Obstgarten zu 27 Dezim.

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile.

Pl.-Nr. 3 0 Gemeindewiestheil zu 5 Dezim.

Pl.-Nr. 224 der Osterberg- und Stubenweinbergacker zu 5 Tgw. 96 Dezim.

Schätzung: 29,682 fl., Brandassekuranz 6800 fl. Hs.-Nr. 9 in Stadtamhof; 500 fl. Hs.-Nr. 62 in Steinweg.

C.

Endlich die Brau- und Wirthschaftsutensilien, Requisiten und Fahrnisse und übrigen Mobilien, wie dieß Alles in der Beilage zum Kreisamtsblatt Nr. 44 zum Korrespondenten, Nr. 258 zur Bayerischen Zeitung, Nr. 116, 127 u. 129, im Correspondenten Nr. 209 u. 287, und im Regensburger Tagblatt Nr. 113, 136 u. 163 bezeichnet ist.

Das Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen des Prozeß- und Hypothekengesetzes und erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Dem Unterfertigten unbekannten Personen haben sich über Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen. Grundsteuerkataster und Hypothekenbuchsauszug liegen, wie Schätzung, bei unterfertigtem Notare zur Einsicht offen.

Regensburg, am 19. Juni 1866.

Der königliche Notar:
J. M. Schmauß.

3355. [2a] **Bekanntmachung.**

Unfried gegen Schönbuchner
wegen Forderung.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Vilsbiburg habe ich Termin zur zweitmaligen Versteigerung des auf 5220 fl. geschätzten und mit 19 fl 56 1/2 kr. Bodenzins belasteten Anwesens Haus-Nr. 20 zu Niedersattling bestehend in Gebäuden, Gärten, Aeckern Wiesen und Waldungen mit 35,97 Tagw. Grundfläche auf

Donnerstag den 19. Juli l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Frauensattlin angesetzt.

Hiezu lade ich Kaufsliebhaber unter Bezugnahme auf das diesseitige Ausschreiben vom 26. Febr. d. Js. mit dem Eröffnen ein, daß nunmehr der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Vilsbiburg, am 18. Juni 1866.

Der königliche Notar:
Dietz.

Zur gefälligen Beachtung.

Die „Bayerische Zeitung" erscheint täglich Morgens um 8 Uhr, und Mittags um 1 Uhr. Um diese Tageszeiten kann dieselbe in der **Haupt-Expedition** (Briennerstr. Nr. 11) in Empfang genommen werden. Es versteht sich jedoch hienach von selbst, daß die Zustellung in's Haus durch Zeitungs-Austräger erst etwas später erfolgen kann. Im Uebrigen ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten, alle Beschwerden über nicht rechtzeitige Zustellung bei uns anzubringen, und werden wir sofort Abhilfe zu treffen nicht ermangeln.

Die Expedition der Bayerischen Zeitung.

Frankfurt, 26. Juni.

6% 1882er Amerikanische waren zwar niedriger als gestern, jedoch keineswegs im Verhältniß zu den eingetroffenen ungünstigen New-Yorker Notirungen und der lebhafte Umsatz fand zu steigenden Kursen statt. Oesterr. Effekten bedeutend höher als gestern eröffnet, schlossen nach einigen Schwankungen in fester Haltung. Wechsel auf Wien gleichfalls höher bezahlt. (Synd.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P. 47	G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 1/2	—	P. 50 3/8	G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	40	P. —	G.
„	4 1/2 pCt.	37	P. 36 1/2	G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. E. (C. b. R.)	—		
„	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	84 1/2	P. —	G.
„	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	84 1/2	P. —	G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	—	P. —	G.
„	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	79 1/4	P. —	G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	78 1/4	P. —	G.
„	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	—	P. —	G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	89 1/4	P —	G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	—	P. —	G.
„	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	—	P. —	G.
Baden	4 pCt. „ ditto à Goll	—	P. 81 3/4	G
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P. —	G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P. —	G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	—	P. 65 7/8	G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	—	B.	98 3/8	G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	—	B.	99 3/4	G.
Berlin	Th. 60 k. S.	—	B.	105 5/8	G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	94	B.	—	G.
Cöln	Th. 60 k. S.	—	B.	—	G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	—	B.	86 1/4	G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	—	B.	102 1/2	G.
London	Lst. 10 k. S.	135 3/8	B.	—	G.
Paris	Frs. 200 . .	92 1/4	B.	—	G.
Triest	fl. 100 k. S.	—			
Wien	fl. 100 ö. W.	—	B.	86	G.
Disconto	. . . . . .	6 pCt. G.			

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 39-41
Preu. Frd'or	„	9 57-59
Hll. fl. 10 St.	„	9 36-39
Rand-Ducat.	„	5 24 27
20-Frankst.	„	9 14 1/2-16 1/2
Engl. Sov.	„	11 32-36
Gold p. Zpf.	„	— —
H. Silb. p. Z.	„	— —
Pr. Cassasch.	„	1 42 1/2-43 1/2
Doll. in Gold.	„	2 23 1/2-24 1/2

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500	123 1/4	P. —	G.
K. K. Oesterreichische National-Bankaction . . .	* —	P. 612	G.
Oesterreichische Credit-Bankaction à fl. 200 .	* —	P. 119	G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	* —	P. 169	G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	* —	P. —	G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	* —	P. —	G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .	—	P. —	G.
„ do. do. neueste Emission .	—	P. 52 1/2	G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .	—	P. —	G.
„ do. Westbahn Pr. i. S. b. R. .	—	P. —	G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.	—	P. —	G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .	—	P. —	G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .	—	P. 100 3/4	G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .	—	P. 100 1/2	G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. B. . .	41 1/2	P. —	G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 28 kr. b. R.. .	35 1/2	P. —	G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839	105	P. 103	G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .	— P.	56	G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	* 90 P.	—	G.
„ fl. 500 von 1860 5/7	— P.	53 3/8	G.
„ fl. 100 von 1864 in h. W. . .	* 56 P.	55	G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.	—	P. —	G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	* —	P. —	G.
Badische fl. 35	* 44 3/4	P. —	G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	* —	P. —	G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	* —	P. —	G.
„ „ fl. 25 dto. . .	* —	P. —	G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	* —	P. —	G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	* —	P. —	G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	* —	P. —	G.

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

ized by Google

Abendausgabe der Bayerischen Zeitung.

(Extrablatt.)

Donnerstag. **Nr. 177.** **28. Juni 1866.**

Deutscher Bund.

* **München**, 28. Juni. Se. Maj. der König, beseelt von dem Wunsche, zur besseren Verpflegung und schnelleren Heilung der im Dienste des Vaterlandes erkrankten oder verwundeten Militärs beizutragen, haben, wie wir hören, Befehl ertheilt, die königlichen Schlösser in Veitshöchheim, Triesdorf, Neustadt a/D. und Landshut zu Militär-Spitälern einzurichten, und es werden die schleunigsten Vorbereitungen getroffen, um die zahlreichen Räumlichkeiten mit dem nöthigen Bedarf und den thunlichsten Bequemlichkeiten auszurüsten. Matratzen, Decken und sonstige Requisiten jeder Art werden theils angeschafft, theils sind sie bereits aus den durch die königliche Munificenz gebotenen Mitteln angekauft.

* **München**, 28. Juni. Das Regierungsblatt Nr. 35 enthält eine Bekanntmachung, die Ermäßigung der Mitgliederbeiträge und die Erhöhung der Dotation der Bezirkskomites des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern betr., dann eine Bekanntmachung, das Verbot der Ausfuhr von Proviantgegenständen und Kriegsmaterial gegen Preußen betr., ferner bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten und Einziehung von Gewerbsprivilegien.

* **München**, 28. Juni. Wie sich aus der in unserm heutigen Mittagsblatt gebrachten authentischen Mittheilung ergibt, waren die am 26. und 27. ds. zwischen den Oesterreichern und Preußen stattgehabten Kämpfe sehr hitzige Rekognoszirungsgefechte, die als mögliche Vorläufer einer großen Schlacht sich charakterisiren, nicht aber selbst als solche bezeichnet werden können.

Eine Mittheilung der „B. Börsenzeitung", daß die **Dresdener** Bildergallerie für den Preis von fünf Millionen Thaler an die Königin von England veräußert oder doch verpfändet worden sei, erwähnen wir nur beiläufig, da sie doch wohl keinen Glauben zu verdienen scheint. Ueberdieß verlautet auch, daß die Bildergallerie sich im Augenblicke unter dem Schutze der englischen Gesandtschaft in Dresden befindet. — Zum Kommandanten von Leipzig ist der preußische Generallieutenant v. Gliszinsky ernannt worden. (Frkf. J.)

Hannover, 25. Juni. Georg Egestorf erbietet sich, aus seiner Speiseanstalt täglich 100 Portionen Mittagessen an brodlos gewordene Arbeiter zu verabfolgen, und fordert zugleich seine Mitbürger auf, Unterstützungen, welche sie gewähren wollen, in Marken für die Speiseanstalt zu ertheilen. — In Stade soll auf einen preußischen Posten geschossen und in Folge dessen einige preußische Mannschaft dorthin zurückdirigirt worden sein. (Z. f. N.)

Göttingen, 23. Juni. Am 22. Morgens 11 Uhr rückte das 8. preußische Husarenregiment in die Stadt, welchem Nachmittags das 55. Infanterie-Regiment unter dem Kommando des Hrn. v. Goeben folgte. Dieses ist in der Stadt einquartiert. Letzterer ist eine Kriegskontribution von 12,000 Thlr. auferlegt werden, welche nachträglich auf Lieferung von Naturalien zum Werthe von 8000 Thlr. ermäßigt worden sein soll.

Freiburg i. Br., 24. Juni. Die auf heute angesetzte Volksversammlung ist verboten worden, und damit von der Stadt die Gefahr vor Excessen wieder gewichen, wiewohl noch allnächtlich einzelnen Personen Drohbriefe an die Hausthüren geklebt werden. Es waren ganz außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung der Ordnung getroffen worden. (Bad. L.)

Berlin, 24. Juni. Der hiesige Magistrat hat in seiner letzten Sitzung eine aus Anlaß der jetzigen Zeitverhältnisse an den König zu richtende Loyalitätsadresse beschlossen. Die Stadtverordneten lehnten aber den Beitritt zu einer Adresse an den König ab, und beschlossen, den Magistrat um die Niedersetzung einer gemischten Deputation zu ersuchen zum Erlasse einer gemeinschaftlichen Adresse, welche die Stimmung der Bürgerschaft genau wiedergibt. Ferner lehnten sie die vom Magistrate beantragte Bewilligung von 30,000 Thlrn. zu Lazarethszwecken ab, weil die Privatwohlthätigkeit dadurch gehemmt werde, und weil die beantragte Fürsorge für ortsangehörige Krieger noch als verfrüht erscheine.

Berlin, 25. Juni. Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Wie wir hören, haben Se. Maj. der König mit Zustimmung Sr. Hoh. des Herzogs von Koburg und Sr. Durchlaucht des Fürsten von Waldeck die Mobilmachung des Koburg'schen und Waldeck'schen Kontingents angeordnet." Der Styl dieser Ankündigung ist bezeichnend für das Verhältniß, in das diese Fürsten zu Preußen getreten sind.

Einem **Berliner** Schreiben vom 22. d. entlehnen wir Folgendes: „Die Stockung im Geschäftsgange wird hier durch die allgemeine Wehrpflicht noch vergrößert. So sind z. B. in einem ersten hiesigen Bankhause außer dem ergrauten Chef und seinem Procuranten sämmtliche Angestellte zum Felddienst einberufen. In der Fabrik des Herrn O . . wurden von den durchschnittlich dort beschäftigten 1100 Arbeitern nicht weniger als 760 einberufen. Andererseits sucht die Regierung diese Kalamitäten durch eine sehr rücksichtsvolle Vergebung der Armeelieferungen theilweise zu mildern. Man ermöglicht es allen Producenten, selbst den kleinsten, sich direckt an den Lieferungen zu betheiligen. Man gewährt den Liefernden Vorschüsse, bewilligt gute Preise und zahlt Alles baar. Hiedurch werden zahlreiche Ateliers beschäftigt und der Nothstand doch hie und da gelindert. Der Regierung ist es dem Anschein nach darum zu thun, den materiellen Interessen, so weit es die Verhältnisse gestatten, Rechnung zu tragen, und so das mit Recht aufgeregte Publikum einigermaßen zu beschwichtigen. (Pr.)

Dortmund, 22. Juni. Die kriegerische Situation und die Ungewißheit ihres Ausganges drückt immer mehr und folgenschwerer auf unser Geschäftsleben, und wenn dasselbe auch gegen andere Orte unserer Provinz seither noch etwas besser gestellt war, so tritt jetzt doch immer mehr und mehr die Befürchtung an uns heran, daß manche Etablissements vielleicht schon in nächster Zeit ihren Betrieb einstellen und Hunderte von Arbeitern verdienstlos werden. Ganz abgesehen von der Thatsache, daß schon jetzt unter dem geringeren Arbeiterstande eine drohende Stimmung herrscht, würden bei eintretender Kalamität Noth und Elend leicht in einer Weise überhand nehmen, daß die öffentliche Sicherheit sogar gefährdet werden könnte. (K. Z.)

Vom schlesischen Kriegsschauplatz, 24. Juni. Die von Glatz über Habelschwerdt nach Oesterreich führende Straße ist hier die Hauptstraße, und es herrscht gegenwärtig in allen Ortschaften, welche an derselben liegen, die größte Aufregung, weil gestern von dem nunmehr schon verlassenen Grenzzollamt Bobischau die Nachricht in Glatz eingelaufen ist, daß die österreichischen Jäger bereits an der Grenze stehen und der Einmarsch eines Korps dort nächstens zu gewärtigen ist. Die Behörden von Habelschwerdt sind mit ihren Kassen flüchtig geworden, und in Glatz werden am Südthor viele Häuser abgebrochen, und die schönen vor dem Thore gelegenen Gärten und Vergnügungslokale der Erde gleichgemacht. Die Pionniere tragen die Dächer von den Häusern, welche sodann ein trauriges Bild der Verwüstung und des Kriegs gewähren. (A. Z.)

Wien, 26. Juni. Ueber die Schlacht von Custoza glaube ich das Folgende als zuverläßig melden zu können. Erzherzog Albrecht hat, auf die Gefahr hin, daß Cialdini über den Po hereinbreche, seine drei Armeekorps, nur eine einzige Brigade ausgenommen, an dem Mincio dem Feinde entgegengeworfen und stand mit 65,000 Mann im Feld. Der Kampf ist furchtbar blutig gewesen. Allerdings sind nur 2000 Verwundete — und darunter auch Italiener — nach Verona eingebracht, aber 4500 (?) Todte hat die Armee auf dem Schlachtfelde gelassen. (A. Z.)

Wien, 26. Juni. Noch am Abend der glücklichen Schlacht bei Custoza sandte der Erzherzog Albrecht an den alten Feldmarschall Heß dahier folgendes Telegramm: „Der dankbare Schüler meldet seinem Meister, daß er heute bei Custoza gesiegt hat." Ein liebenswürdiger Zug des selbst schon greisen Sohns des Erzherzogs Karl. (A. Z.)

Aus **Prag**, 24. Juni schreibt man dem „Nürnberger Korrespondenten": Wie ich im Hauptquartier erfahren, sind Feindseligkeiten in größerem Maßstabe, als die bisherigen Vorpostengefechte, ständlich zu erwarten. (Am 26. haben sie begonnen.) Die Wuth der Kaiserlichen auf die Preußen hat den höchsten Grad erreicht. Alles sehnt sich nach Kampf und Schlacht, und kaum vermag das unerschütterliche Vertrauen in Benedek diese Ungeduld zu besänftigen. Die Polizei in den Lagern und im Hauptquartier wird außerordentlich streng gehandhabt; jede

Digitized by Google

fremde Person gilt als verdächtig und wird danach behandelt, da man sehr wohl weiß, daß man von preußischen Spionen überall umgeben ist. Es vergeht fast kein Tag, ohne daß ein solcher aufgegriffen wird. Für alle Bedürfnisse der Soldaten ist vortrefflich gesorgt. Von Brünn an sind die Straßen, mit wenig Unterbrechung, mit Transport und Fouragewägen, Ochsenzügen ꝛc. bedeckt; an einzelnen Stellen finden sich Hunderte und Tausende von schwerbepackten Wägen zusammen, wobei Vorsorge getroffen ist, daß die Lieferungen auch in die rechten Hände kommen. Die vielen Tausenden von Soldaten, an denen ich von Brünn her vorüberfuhr, sind in der fröhlichsten Stimmung; singend und jubelnd, die Hüte und Tschakos mit Reisern geschmückt, marschiren sie dahin, besonders die Ungarn, welche jede ihnen gegönnte kurze Rast benützen, um einen ihrer Nationaltänze aufzuführen.

Prag, 24. Juni. Das bunte und rege Treiben, welches durch die Anwesenheit der sächsischen Truppen unsere Stadt noch vor Kurzem durchwogte, hat nun einer friedlichen Stille Platz gemacht, die selbst von dem normalen Geräusch unserer belebten Straßen und Gassen befremdend absticht. Auch in den Gasthäusern und öffentlichen Belustigungsorten merkt man den Ernst der Situation. Während bei Tage noch die Lesegier die öffentlichen Locale füllt, ist es nach zehn Uhr Abends daselbst bis auf sehr wenige Ausnahmen wie ausgestorben. Der sonst zwischen Oesterreichern und Preußen bestehende lebendige Grenzverkehr hat aufgehört, ja selbst die Grenzbewohner sind von der größten Gehässigkeit erfüllt. So wollten sich am 21. ds. einige Bürger aus Adersbach nach Preußisch-Schönberg zu einem Besuch ihrer Bekannten aufmachen, wurden jedoch von einem Haufen Frauen mit Steinwürfen zurückgeworfen, da die Frauen die österreichischen Nachbarn als die Ursache ansehen, daß sie Strohwittwen geworden sind, indem ihre Männer zum Kampfe gegen Oesterreich einrücken mußten. (Deb.)

Prag, 26. Juni. In Böhmisch-Leipa requirirten die Preußen als Contribution 18,000 Brode, 800 Centner Heu und 200 Centner Hafer. (Pr.)

Prag, 26. Juni. Der Reichenberger Bürgermeister wurde in das preußische Hauptquartier nach Hainichen gebracht, um wegen der Contribution zu unterhandeln. Die Preußen fordern eine Million unter Garantie Liebig's. Alles flüchtet, um nicht zur Schanzenaufwerfung gezwungen zu werden. (Pr.)

Italien.

Florenz, 26. Juni. Aus Gindizzolo wird folgender vom Heutigen datirter Bericht über die Schlacht vom 24. d. Mt veröffentlicht: „Die Stärke der Oesterreicher betrug an diesem Tage 60,000 Mann, sie entwickelten eine ungeheuere Zahl von Artillerie und alle ihre Cavallerieregimenter. Die Italiener haben die eroberten (?) Stellungen erst dann aufgegeben, nachdem die Oesterreicher zahlreiche Verstärkungen erhalten hatten. Gegen Abend haben sich die Italiener und Oesterreicher aus ihren betreffenden Stellungen zurückgezogen. Die Division Govone hat die Stellung von Custozza und einen Theil des Monte Torre mit Sturm genommen, und diese Stellungen gegen mehrere Angriffe des Feindes bis gegen Abend gehalten. Deßgleichen hat die Division Cugia sich eines Theils des Monte Torre und Monte Croce und die Division Sirtori sich St. Lucias bemächtigt, und dieselben bis Abends behauptet. Die Reserve des ersten Korps ist auf den linken Hügeln von Valeggio angelangt und hat die österreichischen Streitkräfte, vor welchen die Division Cerale sich zurückziehen mußte, aufgehalten. Die Division Bixio und die Linien-Kavallerie hat den in Ordnung ausgeführten Rückzug geschützt. Die italienische Kavallerie hat mehrere Gefechte mit der österreichischen Kavallerie bestanden. Die italienischen Verluste sind schwer, aber man glaubt, jene des Feindes seien noch größer (?). Außer Cerale sind noch die Generale Durando, Gozzani verwundet. (Tel. d. Pr.)

Local-Chronik.

* **München**, 28. Juni. Wie wir vernehmen, gedenkt Se. Maj. der **König** das Aktien-Volkstheater morgen mit einem wiederholten Besuche zu beehren.

* **München**, 27. Juni. Die Gesellschaft der „Namenlosen" im weißen Hofbräuhause hat gestern beschlossen, dem unter dem Protektorate Ihrer Maj. der Königin-Mutter stehenden Frauenverein zur Beischaffung von Verbandmitteln für das Heer 150 fl. zuzuwenden, welcher Betrag dann noch bereits heute an die Vereinskasse abgeliefert wurde. Dagegen wird der Verein die alljährliche Landpartie für dieses Jahr unterlassen.

Provinzial-Chronik.

* **Traunstein**, 25. Juni. Auch im Amtsbezirk Traunstein hat sich ein Verein zur Unterstützung und Versorgung kranker, verwundeter und verstümmelter Krieger unseres Vaterlandes bereits konstituirt, welchem sich die Einzelnvereine in allen Gemeinden, sowie die Frauen- und Jungfrauen-Vereine zur Versorgung der Spitäler mit Verbandzeug, Wäsche u. dgl. anschließen. Der Verein verfügt hiedurch über sehr beträchtliche Mittel zur ausgiebigen Hilfe auf die Dauer des Bedürfnisses.

Letzte Posten.

§§. **Bamberg**, 26. Juni. Se. Hoh. der Herzog von Meiningen, welcher am 20. Juni hier eintraf und im deutschen Haus abstieg, hat unsere Stadt wieder verlassen und ist nach **Meiningen** in seine Residenz zurückgekehrt. In unserer Stadt ist es jetzt wieder stiller geworden. Einzelne nachziehende Abtheilungen passiren natürlich noch immer den Bahnhof und werden je nach ihrer Stärke und Bestimmung mit den Tarif- oder Expreßzügen befördert. Nicht unerwähnt darf hier bleiben, daß unsere Bahnverwaltung in der jüngsten Zeit Außerordentliches leistete und ihr von den beförderten Militärabtheilungen das wärmste Lob gespendet wurde. Es sei aber auch hiemit konstatirt, daß trotz der enormsten Leistungen bei Tag und Nacht nicht der geringste Unfall vorkam und daß das ganze Personal, von der Spitze bis zum letzten Wagenschieber, durch fünf Tage und Nächte nicht aus dem Dienste, nicht aus den Kleidern und selbstverständlich in kein Bett kam. Also Lob, wem Lob gebührt.

Stuttgart, 25. Juni. Das Landes-Komite der württembergischen Volkspartei war gestern hier versammelt und hat die Veranstaltung von Versammlungen in allen Bezirken des Landes auf Einen Tag beschlossen. (Frkf. J.)

Mailand, 27. Juni. Officiell. 700 Gefangene sind hier angekommen, worunter mehr als 100 Venetianer. Letztere sollen zu den Freiwilligen eintreten. Prinz Amadeus hat zwei Wunden, am Auge und am Unterleib. Die Generale Durando, Gozani, Treville, Villarey, Dho (?) sind verwundet. (Allg. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**. Verkehr auf den k. bayerischen Eisenbahnen im Monat Mai 1866: 696,978 Personen, 2,716,429 Ztr. Güter, 426,137 Ztr. Regiesendungen, Gesammtsumme der Einnahmen 1,311,509 fl., sohin heuer mehr um 70,783 fl., als im gleichen Monat des Vorjahres.

Speyer, 25. Juni. Während die **Saarkohlen** aus den preußischen Gruben massenhaft nach Frankreich gehen, hat der deutsche Zukunfts- und Bergraisstaat sich bekanntlich bewogen gefunden, der **deutschen** Industrie jenes unentbehrliche Betriebsmittel völlig zu entziehen. Die k. Bergwerks-Direktion in St. Ingbert beabsichtigt nun, den Betrieb und die Ausbeute der bayerischen Kohlengruben möglichst zu steigern und sucht zu diesem Zwecke Arbeiter. Am geeignetsten dürften hiefür Maurer und Steinhauer sein. Da jetzt wenig gebaut wird, so können die bezeichneten Handwerker in großer Zahl in Erzbach und St. Ingbert Arbeit finden. (Pf. Z.)

Mannheim, 25. Juni. [Produkten-Börse.] Weizen 11 fl. 30 kr. G., Roggen 8 fl. 45 kr. G. per 200 Zollpfund, Hafer 4 fl. 40 kr. G., Petroleum 17 fl. bis 17 fl. 15 kr. P. per 100 Zollpfund. Getreide bleibt im Allgemeinen sehr fest im Preise, die Umsätze sind jedoch ohne Bedeutung. In allen niederern Produkten war das Geschäft leblos. Preise nominell. (Pfälz. Z.)

Stuttgart, 26 Juni. Bei sehr belebtem Handel stiegen die Preise sämmtlicher Fruchtgattungen in Folge des Aufschlags auf den bayerischen Schrannen auch auf unserer gestrigen **Landesproduktenbörse** ziemlich namhaft mit alleiniger Ausnahme von Haber, in welchem das Geschäft bei Angeboten von 4 fl. 12—15 kr. per Zentner flau war, und von Gerste, in welcher keine Abschlüsse gemacht wurden. Kernen ging von 24—36 kr., Dinkel um 18—42 kr., Roggen um 27 kr per Zentner in die Höhe, und den Getreidepreisen entsprechend stiegen auch die Mehlpreise um 24—48 kr. per Zentner. (S. M.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Getraute in München.

Franz Radspieler, bgl. Vergolderwaaren-Fabrikant von hier, mit Klara Steiner, Großhändlerstochter von hier. Dr. Joseph Georg Martius, prakt. und Armen-Arzt von hier, mit Christiane Amalie v. Berg, Privatierstochter von Schweinfurt.

3336. [2b]

Hauptverein

bayerischer Frauen und Jungfrauen zur Beischaffung von Verbandmitteln rc. rc. für das vaterländische Heer.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß sich der obengenannte durch Ihre Majestät die Königin-Mutter im Jahre 1859 gegründete und jetzt wieder zur Thätigkeit berufene Frauen-Verein vorläufig mit Beischaffung nachbezeichneter Verbandstücke und Gegenstände beschäftigt, als:

1) **Binden,** 10 bayerische Ellen lang und $^{1}/_{2}$ bayr. Elle breit.

2) **Binden,** 5 Ellen lang und $^{1}/_{4}$ Elle breit.

3) **Binden** verschiedener Länge und Breite.

Sämmtliche Binden sollen aus neuer Leinwand gewöhnlicher Qualität, die bayerische Elle etwa um 20 bis 30 kr., geschnitten und am Rande mit Leinenfaden umstochen (nicht eingesäumt) werden, um das Ausfransen möglichst zu verhüten. — Nach der Fertigung wäre jede Binde fest zu rollen, mit einer Stecknadel zuzustecken und außen am Ende die Ellenzahl darauf zu bemerken. Gewirktes Band kann ebenfalls zu Binden verwendet werden.

4) **Compressen.**

Das sind zum Verbande dienende Leinwandstücke. — Sie sind aus schon gebrauchter nicht gar zu grober Leinwand im Quadrate von verschiedener Größe zu schneiden und nicht einzusäumen.

5) **Charpie.**

Wird aus gebrauchter Leinwand gezupft und soll in feinere und gröbere ausgesondert werden.

6) **Dreieckige Kopf- und Verbandtücher, Armschlingen.**

Ein Stück Leinwand, 1 bis $1^{1}/_{2}$ Elle lang und 1 Elle breit (für die Armschlingen aber von $1^{1}/_{2}$ Ellen Länge) durchschneidet man in der Diagonale und erhält dadurch zwei solcher Tücher oder Schlingen, welche dann gesäumt werden müssen. — Zu diesen Tüchern und Schlingen, besonders zu letzten, kann auch Shirting verwendet werden.

7) **Gebrauchte Bett-Tücher, Tischtücher, Handtücher, Hals-Tücher, Sacktücher, Servietten, Schürzen und Hemden, möglichst alles von Leinen.**

Diese Gegenstände wird man je nach ihrer Beschaffenheit entweder ganz belassen, um so nach Bedürfniß in Verwendung zu kommen, oder der Verein läßt selbe zu Compressen, Verbandtüchern und Charpie rc. verarbeiten.

8) **Socken und Fußtücher.**

Auf Märschen sind namentlich Fußtücher für den Soldaten eine große Wohlthat. — Sie werden aus schon im Gebrauche gewesener Leinwand in Vierecke — $^{1}/_{2}$ bayerische Elle lang und fast eben so breit — geschnitten, dürfen keine Naht haben und sind auch nicht mit Saum zu versehen.

9) **Kopfnetze und leinene Hauben.**

Erstere zum bessern Zusammenhalten des Verbandes bei Kopfwunden, letztere zum nächtlichen Gebrauche bei Lagern und im Bivouac. — Die leinenen Hauben sind übrigens weniger dringendes Bedürfniß. —

10) **Ganze Stücke wie auch Reste neuer Leinwand und Flanells, Leibbinden, Eisbeutel von Gummi, Gutta-percha-Leinwand, Spreukissen und Polster, Watte in Blättern, Wasch-Schwämme verschiedener Größe und Qualität, kleine Gießkännchen zum Reinigen der Wunden u. s. w.**

Der Haupt-Frauenverein wird je nach Erforderniß seine Thätigkeit erweitern und auch auf Beischaffung noch anderer Gegenstände, insbesondere auf Leibwäsche und Bettzeug in die Spitäler und auf Stärkungsmittel rc. für die Verwundeten und sonst Erkrankten ausdehnen; er wird mit einem Worte da möglichst Hilfe zu schaffen suchen, wo solche geboten erscheint und deßhalb auch von jenen Vereinsmitgliedern und Freunden, welche es vorziehen, statt irgend einer Materiallieferung dem Vereine ein Geldgeschenk zum Ankaufe besonders nothwendiger Artikel zuzuwenden, solches jederzeit mit größtem Danke annehmen. —

Die sich bildenden Kreis- und Zweigvereine werden ersucht, von gegenwärtiger Ausschreibung zum Behufe gleichmäßiger Wirksamkeit gefälligst Notiz nehmen und nöthigen Falles mit uns in Correspondenz treten zu wollen. —

Die Lokalitäten des Hauptvereins dahier, Trier'sche Zimmer in der königlichen Residenz, sind jeden Wochentag von 10 Uhr bis 1 Uhr geöffnet und können daselbst während dieser Zeit Arbeiten gefertigt und Gegenstände aller Art abgeliefert werden. —

Zum Besuche und zu werkthätiger Theilnahme sind nochmals alle Frauen und Jungfrauen Münchens freundlichst eingeladen. —

München am 23. Juni 1866.

Gräfin von Rechberg,
kgl. Palastdame.

Generalin Freifrau von der Tann,
kgl. Palastdame.

Allgemeiner Anzeiger.

3471.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli c. an werden die Züge Nr. 203 und 204 zwischen **Starnberg** und **Peissenberg** wieder in's Leben treten.

Dagegen bleiben die Züge 205 und 206 zwischen Starnberg und Peissenberg und 263, 264 und 265, 266 vorerst auch ferner sistirt.

München, den 27. Juni 1866.

Königliches Oberpost- und Bahnamt für Oberbayern.

Graf Reigersberg.

3417.

Bekanntmachung.

Vom Königlich. Bayer. Bezirksgericht Windsheim

wird in der Johann Michael Klein'schen Konkurssache von Unterrimbach bekannt gegeben, daß das unterm Heutigen erlassene Prioritätserkenntniß am 1. Juli l Js. an das Gerichtsbrett an Verkündigungsstatt angeschlagen und dort zur Einsicht 30 Tage lang angeheftet bleibt.

Windsheim, den 15. Juni 1866.

Der k. Director:
Geißmann.

3430. (2a)

Bekanntmachung.

Strößl gegen Högl und Siebenburger, wegen Hypoth.-Zinsen.

Nachdem bei der in nebenbezeichneter Sache abgehaltenen ersten Versteigerung ein Angebot nicht gelegt worden ist, wird zur zweitmaligen Versteigerung des am 9. April d. J. auf 15,820 fl. gewertheten und mit 21,900 fl. Hypothekkapitalien und 1050 fl. Kautionen belasteten sogenannten Finkhofes des Kaspar Siebenburger zu Ismanning Termin auf

Mittwoch den 18. Juli l. Js.,

in meiner Amtskanzlei (Kaufingergasse Nr. 18/1 angesetzt.

Dieser sogenannte Finkhof besteht in einem $1^{1}/_{2}$ Stock hohen, gemauerten und mit Ziegelplatten gedeckten Wohnhause, zur Zeit ohne Hausnummer, enthaltend eine Stube, Küche, Hausflez, gewölbten Keller und zwei Kammern, dann einer an das Wohnhaus angebauten Pferde- und Kühstallung, freistehenden hölzernen Getreidestadel und Pumpbrunnen und 109 Tagw. 56 Dez. Gründen.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und die §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 und erfolgt diesesmal Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich vor Legung eines Angebotes über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Hypothekenbuchs-Extrakt nebst Schätzungsurkunde können auf der Amtskanzlei des Unterfertigten (Kaufingergasse Nr. 18/1) eingesehen werden.

München, 23. Juni 1866.

Der k. Notar:

3421. [3c]

Bekanntmachung.

Die Bildung der Reservebataillons und der übrigen Reserveabtheilungen für das kgl. Heer betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Seine Majestät der König haben unter den gegenwärtigen, das Vaterland bedrohenden Zeitverhältnissen, im Hinblicke auf Titl. IX. §§. 3 und 4 der Verfassungs-Urkunde die Verstärkung des stehenden Heeres durch Reserve-Bataillons, Eskadrons ꝛc. ꝛc. Allerhöchst zu beschließen und anzuordnen geruht, daß zur Formation dieser Reserve-Abtheilungen **30,000 Reservepflichtige** der zuletzt aus dem Militärdienste und aus der Armeepflicht getretenen fünf Altersklassen in der Art aufgeboten werden, daß

a) die **Reservepflichtigen** (also noch nicht Ansässigen) **der Altersklassen 1838, 1837, 1836, 1835 und 1834, welche schon im Heere gedient haben,** nach §. 64 Absatz 4 des Heer-Ergänzungsgesetzes von ihren Abtheilungen, bei welchen sie nach zurückgelegter gesetzlicher Dienstzeit im stehenden Heere inhaltlich der ihnen hierüber ausgestellten Militärabschiede als Reservisten in den Listen in Zugang gebracht wurden, von den Militärbehörden durch Vermittlung der Konskriptions- und Heimatsbehörden einberufen,

b) die Reservisten (d. i. die noch nicht Ansässigen) aber, welche seinerzeit bei der Aushebung ihrer Altersklasse von dem Loose zur Einreihung in die Armee nicht mehr erreicht oder zurückgestellt wurden und deßhalb im k. Heere **nicht** gedient haben, **von den aus der Armeepflichtigkeit getretenen Altersklassen 1842, 1841, 1840, 1839 und 1838** ausgehoben und abgestellt werden.

Demzufolge werden

I. die (noch nicht ansässigen) **ausgedienten Reservisten aus den Altersklassen 1838, 1837, 1836, 1835 und 1834** hiemit aufgefordert, sich für den sofortigen Einruf zu ihren Heeresabtheilungen bereit zu halten und **unverzüglich** bei der Konskriptionsbehörde **ihrer Heimat oder ihres Aufenthaltsortes** zu melden;

II. die **nichtgedienten** (unansässigen) **Reservisten aus den Altersklassen 1842, 1841, 1840, 1839 und 1838** dagegen haben sich gleichfalls **unverzüglich** bei der Konskriptionsbehörde ihrer **Heimat oder ihres Aufenthaltsortes** behufs Herstellung der Listen über die auszuhebenden Reservepflichtigen anzumelden.

München, den 25. Juni 1866.

Königl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

Frhr. v. Zu-Rhein, Präsident. Vitzthum.

3416 [3a] **Gant-Proclama.**

Vom

Königlich Bayerischen Bezirksgericht Nürnberg.

In dem Schuldenwesen des ehemaligen Gastwirths zum rheinischen Hof dahier, Johann Meßner, welcher zur Zeit flüchtig, wurde auf Antrag zweier seiner Gläubiger und bei gerichtsnotorischer Ueberschuldung des Meßner ist nach Gerichtsbeschluß vom Heutigen der Universalconcurs über deren Vermögen eröffnet.

Es werden daher die gesetzlichen Edictstage, nämlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 3. Sept. l. Js.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 3. Oct. l. Js.

III. Zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf

Mittwoch den 31. Oct. l. J.

dann für die Duplik auf

Mittwoch den 21. Nov l. Js.

jedesmal **Vormittags 9 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 10.

angesetzt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners, sowie dieser selbst, unter Androhung des Rechtsnachtheils vorgeladen werden, daß wer bis zum oder am l. Edictstag weder mündlich zu Protokoll noch durch Einreichung eines schriftlichen Rezesses seine Forderung liquidirt, den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmasse, sowie wer weder mit einer mündlichen noch schriftlichen Erklärung bis zu oder an den übrigen Edictstagen einkommt, den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen hat.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum oder am l. Edictstag in Nürnberg wohnende Insinuationsmandatare, mit Ausnahme der k. Post, um so gewisser zu bestellen, als außerdem die an sie zu erlassenden Verfügungen an die Gerichtstafel geheftet und damit für insinuirt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend Etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben oder zur Massa schulden sollten, aufgefordert, solches bei Meidung voller Ersatzleistung beziehungsweise nochmaliger Zahlung, unter Vorbehalt ihrer Rechte, nur zu Gerichtshanden abzuliefern, resp. einzuzahlen.

Die Passiva können mit einer bestimmten Summa nicht angegeben werden, doch betragen dieselben, soweit bekannt, schon jetzt gegen 14—15,000 fl. und übersteigen somit die in einer Baarsumma bestehenden Activa zu fl. 1,719. 35 kr. um ein bedeutendes

Nachdem die vorhandene Massa bereits versilbert ist, ist eine Veranlassung zur Beschlußfassung über Verwaltung und Verwerthung der Activmassa zur Wahl eines Massakurators und Gläubigerausschusses nicht gegeben.

Schließlich wird dem Johann Meßner eröffnet, daß ihm das Recht zusteht, gegen den Beschluß vom Heutigen

binnen 8 Tagen

von Eröffnung des Concurs-Erkenntnisses an Berufung anzumelden, welche jedoch

binnen 30 Tagen

vom gleichen Zeitpunkt an, unter Vorlage eines genauen Passiv- und Activvermögens-Verzeichnisses, auszuführen sind.

Beide Fristen sind unerstrecklich.

Nürnberg, am 19 Juni 1866.

Der königl Director beurl.

Der kgl. Rath:

Otto.

C.-Nr. 14155. Pedrazzi.

3465. **Bekanntmachung.**

Kinderzechmesse betr.

Die hiesige Kinderzechmesse wird vom

Samstag den 15. bis Mittwoch den 18. Juli

und am darauffolgenden

Freitag den 20. Juli

ein Schafmarkt auf dem Schießwaasen abgehalten und zu zahlreicher Betheiligung daran hiemit eingeladen.

Dinkelsbühl, den 25. Juni 1866.

Stadt-Magistrat.

Der Bürgermeister:

C.-Nr. 4868. **Schobert.**

3446. [3a] Die C. Veith'sche Buchhandlung in Donauwörth sucht:

Bayerisches Regierungsblatt. Jahrg. 1855.

Gefällige Offerte werden direct per Post erbeten

3466 (2a) **Bekanntmachung.**

Huber gegen Heilmaier

p. deb.

Am Dienstag den 31. Juli d. Js.

Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich in Folge Auftrages des k. Landgerichts Erding im Wirthshause des Sebastian Glas zu Moosinning, k. Landgerichts Erding das Ablbergeranwesen Hausnummer 96 der Güterlersehleute Joseph und Maria Heilmaier von dort öffentlich an den Meistbietenden, wobei der Zuschlag, da dieß der zweitmalige Versteigerungstermin ist, ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Dieses Anwesen besteht aus Wohn- und Oekonomiegebäuden und 30,70 Tagwerk Gründen, Werth nach Schätzung vom 15. Februar l. Js. 5201 fl., worauf außer den gewöhnlichen Steuern, 5 fl. 3½ kr. Bodenzins zur Staatskasse und 1 fl. 38¼ kr. zur Ablösungskasse ruhen, und worauf 6500 fl. Hypotheken eingetragen sind.

Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Ausschreibung vom 19. Febr. l. Js.

Erding, am 25. Juni 1866.

Der königl. Notar:

Friedrich Krafft.

3408. (3a) **Bekanntmachung.**

Auf dem Niederhuber-Anwesen Hs.-Nr. 20 in Unterbierwang, früher einem gewissen Franz Reininger, nun dem Bierbrauer Moriz Kapeller in Wasserburg gehörig, ist für den seit dem Feldzuge von 1812 vermißten Soldaten Josef Reininger ein Elterngut von 450 fl. versichert.

Derselbe und resp. dessen etwa vorhandene eheliche Descendenz wird nun hiemit aufgefordert,

binnen 6 Monaten a dato

um so sicherer seine Ansprüche geltend zu machen, als er außerdem für descendenzlos gestorben erachtet, dieses Vermögen an seine Intestat-Erben extradirt und im Hypotheken-Buche gelöscht werden würde.

Wasserburg am 20. Juni 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Eggerdinger.

C.-Nr. 1358. Schwarz, k. Ass.

3445. [4b] Beim k. Rentamte Weißenburg wird sofort noch ein ganz tüchtiger und solider **Umschreibgehilfe** gegen entsprechendes Honorar aufgenommen Gefällige Offerte mit Zeugniß-Abschrift an den Amtsvorstand.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prienerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. Nr. 178. 29. Juni 1866.

(Mittag-Ausgabe.)

Amtliches.

München, 29. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 24. Juni

1) die Gründung einer Aktiengesellschaft zur Errichtung und zum Betriebe einer Dampfwaschanstalt bei München mit der Firma: „Aktiengesellschaft der 1. Dampfwaschanstalt zu München“ mit dem Sitze in München und einem Grundkapitale von 100,000 Gulden, welches in Aktien à 100 Gulden, auf den Inhaber lautend, begeben wird, auf die Dauer von 99 Jahren zu genehmigen und
2) die von dem provisorischen Komite dieser Gesellschaft, qu. k. Oberappellationsgerichts-Rathe Friedrich v. Hoffstetten & Kons., vorgelegten Gesellschaftsstatuten mit einigen Modifikationen zu bestätigen;

unterm gl. Datum dem Georg Schröder aus Großgemain, k. k. Bezirksamts Salzburg, das Indigenat zu verleihen;

den von der Großhändlerswittwe Regina v. Neubronner zu Kempten durch letztwillige Verfügungen vom 21. April 1862 und 22. August 1864 für die Stadt Kempten gegründeten Stiftungen, nämlich

1) der paritätischen Almosen-Stiftung mit einem Kapitale von 50,000 Gulden,
2) der paritätischen Brennmaterial- und Hauszins-Stiftung mit einem Kapitale von 5000 Gulden,
3) der paritätischen Stiftung für arme Wöchnerinnen mit einem Kapitale von 3000 Gulden,
4) der Stipendien-Stiftung für Studirende protestantischer Religion mit einem Kapitale von 3000 Gulden und
5) der paritätischen Stipendien-Stiftung für Gewerbeschüler mit einem Kapital von 2000 Gulden

die allerhöchst landesherrliche Bestätigung zu ertheilen und zugleich zu genehmigen, daß diese Stiftungen, sowie die von der Erblasserin außerdem an bestehende Wohlthätigkeits-Stiftungen der Stadt Kempten legirten Fundations-Zuschüsse im Gesammtbetrage von 18,800 Gulden unter allerhöchst wohlgefälliger Anerkennung des hiedurch an den Tag gelegten Wohlthätigkeitssinnes durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Die katholische Pfarrei Oberalteich, k. Bezirksamts Bogen, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 934 fl. 8¼ kr. in Erledigung gekommen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Herzog Ernst von Altenburg hat am 23. d. eine Proklamation an seine Unterthanen erlassen, wodurch er erklärt, daß, nach dem „Erlöschen der Bundesverfassung“, seine Regierung sich offen auf die Seite Preußens stelle.

In Hamm (Westphalen) ist nach Berichten der „Elberf. Z.“ der als Kriegsgefangener durchreisende Kurfürst von Hessen vom Pöbel insultirt worden (ja wohl Pöbel, wer das thun kann!); der den Zug begleitende preußische Oberst rief vergebens nach Polizei.

Die königliche sächsische Porzellan-Manufaktur zu Meißen ist auf Anordnung von preußischer Seite geschlossen worden.

Die uns heute zugekommenen Wiener Blätter sind angefüllt mit Berichten über die Kämpfe zwischen den Oesterreichern und Preußen am 26. und 27. d. M., die jedoch, verglichen mit dem von uns gestern im Mittagblatt gebrachten authentischen Telegramm, als vielfach ungenau und großentheils übertrieben erscheinen. Wir nehmen deshalb Umgang davon, sie wiederzugeben, und tragen aus denselben nur einige Daten nach, die, wie es uns scheint, verläßig genug sind, um als Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung zu dienen. Das Gefecht zwischen dem 6. österreichischen Armeekorps und der Armee des Kronprinzen bei Skalitz und Nachod wurde danach um 4 Uhr abgebrochen. Jeder Theil behauptete seine Positionen. Das 10. Korps hatte beim Vormarsch auf Trautenau ein kleines Engagement, worüber Näheres noch nicht bekannt ist.

Ueber das Gefecht bei Münchengrätz meldete das Korps-Kommando daselbst am 27. Juni Nachm. 4 Uhr: „Gestern Abends entspann sich an der Brücke von Podol, nordöstlich von Münchengrätz, ein heftiges resultatloses Gefecht, das bis gegen 2 Uhr Morgens fortdauerte. Unser Verlust ungefähr 300 Mann.“ (Weiteres unter Letzte Posten.)

Der Vollständigkeit halber fügen wir hier noch die in Berlin am 27. ds. ausgegebene „amtliche Meldung“ über das Gefecht bei Münchengrätz nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ bei, welches also lautet: „Vergangene Nacht bis 12 Uhr hat die (achte) Division Horn (Erfurt) ein lebhaftes Gefecht bei Pociol (Podol?), in der Nähe von österr. Turnau in Böhmen, mit der österreichischen Brigade Poitschappel und dem 18. Jäger-Bataillon gehabt. Es wurden 500 (?) Mann Oesterreicher nebst 7 Officieren gefangen genommen. Auf preußischer Seite fielen der Oberst-Lieutenant v. Drigalski (vom Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 31) und der Hauptmann v. Michalowsky (vom Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4). Andere Verluste sind noch unbekannt.“

Deutscher Bund.

* **Frankfurt.** Officielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 27. Juni 1866. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung wurde auf den Antrag von Oesterreich und Bayern beschlossen, daß der Oberbefehl über sämmtliche den vier durch den Beschluß vom 14. ds. Mts. mobilisirten Armee-Korps angehörige Truppen, mit Ausnahme der sächsischen, Sr. Kgl. Hoh. dem Feldmarschall Prinzen Karl von Bayern übertragen werde, und daß die oberste Leitung der Operationen der vereinigten Armeen Oesterreichs und des deutschen Bundes, auf Grund des zwischen dem kaiserlich österreichischen Oberbefehlshaber und dem Feldmarschall Prinzen Karl verabredeten gemeinschaftlichen und einheitlichen Planes, von dem k. k. österreichischen Armee-Ober-Kommandanten Feldzeugmeister Ritter von Benedek, dessen Befehlen zugleich die sächsische Armee unmittelbar unterstellt wird, ausgegeben habe.

Der kurhessische Gesandte zeigte der Bundesversammlung an, daß Se. k. Hoh. der Kurfürst nunmehr von der königlich preußischen Regierung als Kriegsgefangener nach Stettin gebracht worden sei, worauf das Präsidium den Protest gegen die Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten und seinem Lande zugefügte völkerrechts- und bundeswidrige Vergewaltigung erneuerte, und die Bundesversammlung die geeigneten Beschlüsse faßte.

Ferner wurden mehrere auf die Verhältnisse der Festungen und der Bundeskontingente bezügliche Verfügungen getroffen.

Bayern. * **München,** 29. Juni. Das Finanzministerialblatt Nro. 13 enthält vier Ministerialentschließungen, den Uebertritt von Forstbediensteten und Forstdienst-Aspiranten in den Militärdienst, die Kapitalrentensteuer der Pfründebesitzer, die Untersuchung gegen den Zimmergesellen Leonhard Schwenk und die Bergpolizei betr.

Württemberg. **Stuttgart,** 27. Juni. Der Verein zum Wohl der arbeitenden Klassen hat der Gemeinde angeboten, um die Inangriffnahme von Bauarbeiten zur Beschäftigung brodloser Arbeiter möglichst zu beschleunigen, derselben darlehensweise 5—10,000 fl. vorzustrecken, damit die von der Stadt projektirten Arbeiten sogleich begonnen werden können. (Schwäb. Merk.)

K. Sachsen. **Dresden,** 22. Juni. Ein Ministerialerlaß an sämmtliche Landesbehörden kündigt denselben an, daß in Betreff der öffentlichen Kassen mit dem preußischen Civilkommissariat ein Abkommen getroffen wurde, wonach den sächsischen Behörden die volle Verfügung über dieselben wieder überlassen sei und die von der preußischen Kommandantur über weggenommene Gelder schon ausgestellten Quittungen darnach an das Finanzministerium einzusenden seien.

Leipzig, 25. Juni. Die hiesige königlich preußische Kommandantur erläßt folgende öffentliche Bekanntmachung: „Mehrere Unterbeamte

hiesiger Polizeiverwaltung haben sich der Ausführung von Recherchen unterzogen Behufs Ermittlung von Heerespflichtigen für die königlich sächsische Armee und haben über das Ergebniß amtlich berichtet. Einige Lokalblätter enthalten Aufforderungen zur Anmeldung von Stellvertretern für den Militärdienst. Dergleichen und andere der königlich preußischen Regierung feindliche Handlungen ziehen die Verhaftung und Abführung der Betheiligten nach einer preußischen Festung nach sich, wo sie kriegsrechtlich beurtheilt werden. Die Unterdrückung der betreffenden Blätter ist von selbst verständlich, was hiedurch zur Kenntniß gebracht wird."

Gr. Hessen. **Darmstadt**, 25. Juni. Der Großherzog hat folgenden Erlaß an die großherzogliche Armeedivision gerichtet: „An meine Truppen. In vollster Zuversicht sehe Ich die schlagfertig ausgerüstete Armeedivision unter den Befehlen Meines geliebten Bruders, des Prinzen Alexander großherzogliche Hoheit, stehen. Mein lebhaftes Verlangen, Euch nochmals in Frankfurt zu sehen, ist leider durch die sich drängenden Ereignisse vereitelt. Offiziere und Soldaten! Meine heißesten Wünsche begleiten Euch in den beginnenden Feldzug. Seid eingedenk des Ruhmes Euerer Väter, vertraut der Sorge Euerer Führer und stehet fest zu Eueren Fahnen und Geschützen. Wetteifert in Einhaltung strengster Disziplin mit den verbündeten Truppen und macht dem Namen des Prinzen Meines Hauses, Eueres kriegstüchtigen Heerführers, nach jeder Richtung Ehre. Mein Denken und Fühlen ist bei Meiner braven Truppe; jedes Opfer, jede Auszeichnung werde ich Ihr lohnen. Somit lasse ich Euch ziehen zu Ruhm und Ehre und bitte Gott, daß er der gerechten Sache, für welche Wir Alle Gut und Blut einsetzen wollen, Seinen mächtigen Schutz verleihe. Kranichstein, den 25. Juni 1866. Ludwig."

Baden. **Karlsruhe**. 26. Juni. Im Lager bei Forchheim sind bis jetzt für 2400 Mann Baracken und Zelte aufgeschlagen. Dieselben werden von den Ersatzbataillonen bezogen, welche am 28. d. M. hier gebildet werden sollen. (Schw. M.)

Mecklenburg. **Schwerin**, 21. Juni. Außer dem Flügel-Adjutanten des Königs von Preußen, Grafen Finkenstein, ist heute auch der Flügel-Adjutant des Großherzogs von Oldenburg, Zedelius, hier angekommen und hat sich zum Großherzog nach Rabensteinfeld begeben. — Die Train-Soldaten sind heute in Masse angekommen, die auf Groß-Urlaub entlassenen Mannschaften der Kavalerie haben ebenfalls ihre Einberufungsordre, und die Infanterie soll in kürzester Frist komplet sein. Die Anwesenheit des Flügeladjutanten Grafen Finkenstein wird die Entschlüsse zur Mobilisirung ohne Zweifel sehr beschleunigt haben. Die bisherige Zögerung in dieser Sache ist allerdings zum Theil in dem Wunsche zu suchen, Mecklenburg vor den Leiden des Krieges zu bewahren, zum Theil aber auch in dem Einfluß der Ritterschaft, welche die lebhafteste Sympathie für Oesterreich empfindet.

Preußen. **Berlin**, 26. Juni. Die Wahlnachrichten aus den Provinzen lassen an dem Siege der liberalen Parteien nicht zweifeln. Ein hiesiges Blatt berechnet dieselben, und dies ist vielleicht noch zu eingeschränkt, den konservativen Erfolgen gegenüber, wie 3 zu 1.

Berlin, 27. Juni. Die Eröffnung der Kammern findet am 13. Juli statt. (Köln. Z.)

Der Prinz Friedrich Karl hat aus dem Hauptquartier Görlitz am 22. d. Mts. folgenden Armeebefehl erlassen: Hauptquartier Görlitz, den 22. Juni 1866. Soldaten! Das treulose und bundesbrüchige (!) Oesterreich hat ohne Kriegserklärung schon seit einiger Zeit die preußischen Grenzen in Oberschlesien nicht respektirt*). Ich hätte also ebenfalls ohne Kriegserklärung die böhmische Grenze überschreiten dürfen. Ich habe es nicht gethan. Heute habe ich eine betreffende Kundgebung übergeben lassen, und heute betreten wir das feindliche Gebiet, um unser eigenes Land zu schonen. Unser Anfang sei mit Gott! Auf ihn laßt uns unsere Sache stellen, der die Herzen der Menschen lenkt, der die Schicksale der Völker und den Ausgang der Schlachten entscheidet. Wie in der heiligen Schrift geschrieben steht: laßt Eure Herzen zu Gott schlagen und Eure Fäuste auf den Feind! In diesem Kriege handelt es sich — Ihr wißt es — um Preußens heiligste Güter und um das Fortbestehen unseres theuren Preußen.**) Der Feind will es ausgesprochenermaßen zerstückeln und erniedrigen. Die Ströme von Blut, welche Euere und meine Väter unter Friedrich dem Großen und in den Befreiungskriegen und wir jüngst bei Düppel und auf Alsen dahin gegeben haben, sollen sie umsonst vergossen sein? — Nimmermehr! Wir wollen Preußen erhalten, wie es ist, und durch Siege kräftiger und mächtiger machen. Wir werden uns unserer Väter würdig zeigen. Wir bauen auf den Gott unserer Väter, der in uns mächtig sein und Preußens Waffen segnen wolle. Und nun vorwärts mit unserem alten Schlachtrufe: Mit Gott für König und Vaterland! Es lebe der König! Der General der Kavalerie Friedrich Karl.

*) Von den Grenzüberschreitungen, die ebenso von preußischer Seite vorkamen, schweigt der Prinz.

**) Wer hat das angetastet, wer nur bedroht?

Oesterreich. **Wien**, 27. Juni. Der Schluß des ungarischen Landtags veranlaßt die „Ostd. Post" zu folgenden Betrachtungen:

„Nahezu sieben Monate hat der ungarische Landtag gesessen; wenn wir aber jetzt bei seiner Vertagung nach den Resultaten seiner Arbeiten fragen, so wird es wahrlich selbst beim besten Willen schwer, dieselben zu bezeichnen. Fragen wir nach bestimmten greifbaren, positiven Ergebnissen in der einen großen staatsrechtlichen Differenz, zu deren Lösung die Altkonservativen sich ausschließlich kompetent glaubten und zu deren Ausgleiche sie auch lediglich an das Ruder berufen wurden, so zeigt das hinterlassene Elaborat der 67er Kommission über die gemeinsamen Angelegenheiten und deren Behandlung recht handgreiflich, wie vollständig die Altkonservativen Fiasko gemacht haben. Ihr völlig unmögliches Bündniß mit Deak sollte die imaginäre Universaltinktur sein, mit der sie die Schäden des Reiches heilen wollten, und doch sind sie damit auf keinem Punkte vom Flecke gekommen. Oder ist die kroatische Deputation nicht voll Ingrimm nach Pesth zurückgereist? stehen die Verhandlungen der Siebenbürger-Kommission nicht still, nachdem die magyarischen Mitglieder die einfache Inkorporirung des Großfürstenthums im Sinne der 48er Artikel begehrt haben?

„Das Elaborat über die gemeinsamen Angelegenheiten, welches das Fünfer-Subkomite der 67er Kommission vorgelegt, rührt nominell aus Csengery's Feder her. Es ist also eigentlich Deak's Arbeit und hatte alle Aussicht, in dem Ausschusse, sowie vom Plenum angenommen zu werden. Jedenfalls beweist die Existenz eines Minoritätsvotums von Seiten der Beschlußpartei, daß auf größere Konzessionen an die Sache des Gesammtstaates und Centralparlaments unter gar keinen Umständen zu rechnen wäre. Nun aber beginnt die Arbeit Csengery's mit dem Satze: „eine gemeinschaftliche Civilliste ist nicht nöthig" — wogegen in dem Schlußprogramme, welches die Deakisten mit den Altkonservativen vereinbart und auf Grund dessen die Letzteren die Regierung antraten, der Punkt 1. wörtlich lautet: „die erste gemeinschaftliche Angelegenheit ist der Haushalt des gemeinschaftlichen Herrschers. Der evidente Rückschritt, der sich in dieser Einen Stelle ausspricht, ist das nur allzu getreue Symbol dessen, was der Landtag thun will. Deak und seine Anhänger wollen heute nur die Armee, mit Ausschluß der Rekrutirung, und die auswärtige Politik als gemeinsame Angelegenheiten anerkennen. Ihre Vereinbarung mit den Altkonversativen vom Mai 1865 aber zählte hierzu außerdem noch die Nothwendigkeit einer gemeinschaftlichen Zoll- und Handelspolitik, sowie die Fürsorge dafür, daß die Handelsgesetzgebung stets von demselben Geiste geleitet wird. Daher hatte damals auch der Satz: „die zur Besorgung der gemeinsamen Angelegenheiten erforderlichen Ausgaben und Kreditoperationen sind gleichfalls gemeinsame Angelegenheiten" einen viel weiteren Sinn — während es heute kurzweg heißt: „die Finanzen werden insoweit als gemeinsam anerkannt, als die Armee und die auswärtigen Angelegenheiten es erheischen." Ja, es kommt ein Wort vor, für das wir in diesem Momente die allein passende Bezeichnung nicht gebrauchen wollen, bis uns die authentische Fassung der betreffenden Ungeheuerlichkeit vorliegt: „Ungarn ist bereit, einen Theil der Staatsschuld nach freiem Uebereinkommen anzuerkennen." Abgesehen davon, daß die Staatsschuld Oesterreichs eine ungetheilte und untheilbar ist, daß jeder Staats-Gläubiger ein Recht hat, eine Aenderung hiervon als Bankbrüchigkeit zu bezeichnen: gestehen wir auch, daß zwei Länder mit getrennter Staatsschuld in unsern Augen nichts weiter sind als ein zufällig in Eine Hand gerathener Territorialkomplex, dessen baldigstes Auseinanderfallen alle Betheiligten mit Sicherheit vorhersehen. Doch hierüber heute weiter zu diskutiren, hieße, nach allen Seiten hin tauben Ohren predigen. Jenseits der Leitha hört man auf solche „centralistische" Erörterungen nicht, und diesseits der Leitha hat man heute andere Sorgen im Kopfe und erwartet vor Allem die Lösung unserer gemeinsamen Angelegenheiten auf dem Schlachtfelde. Wir alle zusammen fühlen, daß heute nicht die Zeit dazu ist, und so nehmen wir denn auf eine geraume Zeit Abschied von Herrn Deak; zunächst hat Herr Benedek das Wort."

Wien, 27. Juni. Das mit dem Finanzministerialdekrete vom 2. April 1866 erlassene allgemeine Verbot der Ausfuhr von Pferden wurde laut der „Wiener Ztg." für die Grenze gegen Bayern aufgehoben. Diese Bestimmung hat mit dem Tage in Wirksamkeit zu treten, an welchem dieselbe den Zollämtern bekannt wird.

Wien, 28. Juni. Die „Presse" schreibt: Die neuesten offiziellen Meldungen bestätigen die von uns bereits ausgesprochene Ansicht, daß sich die Preußen in den Besitz der Krakau-Oderberger-Bahn setzen wollen, um die Verbindung des befestigten Lagers von Krakau mit der Nordarmee aufzuheben. Gestern Nachts langte folgendes Telegramm des Landeschefs von Schlesien an den Staatsminister an: „Krakau, 27. Juni 1866. Der Feind hat heute früh unsere ganze Vorposten-Aufstellung längs der Grenze mit Uebermacht angegriffen. Bei Myslowitz

lowitz und Jelen wurde derselbe nach kurzem Kampfe zurückgeworfen Der Hauptstoß fand bei Oswiecim statt. Die Preußen griffen mit drei Füsilier-Kompagnien, drei Landwehrbataillonen, einem regulären Uhlanen-Regiment und einer halben Batterie unsere anderthalb Bataillon Infanterie, zwei Escadronen Uhlanen und eine halbe Batterie starke Truppe an und wurden nach zehnstündigem harten Kampfe mit großem Verlust über die Weichsel zurückgetrieben. Rittmeister Lehmann griff mit 5 Zügen das unsere Rückzugslinie stark bedrohende ganze feindliche Uhlanen-Regiment mit unglaublichem Erfolge an und fiel als Held mit zwei anderen Offizieren auf dem Schlachtfelde. Die Artillerie wirkte Wunder. Die ganze Truppe kämpfte gegen die große Uebermacht heldenmüthig. Der feindliche Verlust ist sehr groß, auch unsere Verluste sind bedeutend. Die Waffenehre wurde glänzend gewahrt. Die Verwundeten werden mit Bahn nach Krakau gebracht." Gleichzeitig fand, wie der „Ost-Deutschen Post" gemeldet wird, ein Scheinmanöver bei Myslowitz statt. Die Preußen wurden aber auch auf diesem Punkte glänzend zurückgeschlagen. In Krakau herrscht grenzenloser Jubel.

Italien.

Genua, 24. Juni. Durch kgl. Dekrete in der Staatszeitung wird die Errichtung einer Prisenkommission und deren Aufgabe bestimmt. Dieselbe hat ihren Sitz in Florenz und ist zusammengesetzt aus einem Mitglied des Admiralitätsraths, drei Appellräthen, einem Funktionär der Verwaltung der Handelsmarine, einem Regierungskommissär und einem Sekretär. Die Kommission entscheidet über die Gültigkeit und die Konfiskation der im gegenwärtigen Krieg mit Oesterreich gemachten Prisen nach der Norm des Gesetzes für die Handelsmarine, und der Instruktionen, welche dem Marinekommandanten ertheilt sind. Die Beschlüsse der Kommission werden dem Ministerium des Aeußern und der Marine innerhalb 8 Tagen mitgetheilt und kann von denselben an den Staatsrath rekurrirt werden. Als Mitglied von Seite des Admiralitätsraths ist Gegenadmiral Wright ernannt. Bezugnehmend auf die österreichische Erklärung vom 13. Mai, daß es feindliche Handelsschiffe im Falle der Gegenseitigkeit nicht wegnehmen werde, macht das Marineministerium bekannt, daß Italien die Gegenseitigkeit annehme, und die Wegnahme von Schiffen nur erfolgen dürfe, wenn feindliche Handelsschiffe etwa Kriegscontrebande führen.

Lokal-Chronik.

⊙⊙ **München**, 28. Juni. Wohl kein Projekt ist dahier mit allgemeinerer Freude begrüßt worden, als das einer Aktiengesellschaft zur Errichtung einer großen Dampf-Waschanstalt. Und in der That hat dies Unternehmen eine wichtigere ökonomische Bedeutung, als es vielleicht auf den ersten Blick hin erscheinen mag Denn das Kapital, welches in der Leib-, Bett- und Tafelwäsche, überhaupt in Weißzeug, den weißen Fenstervorhängen ꝛc. steckt, kann für München auf mindestens 8 9 Millionen Gulden veranschlagt werden; es ist aber gewiß unverkennbar für den Geldbeutel eines Familienvaters sehr wichtig, ob in Folge schlechter Behandlung der Wäsche durch Bürsten, Chlor, öfteres Winden ꝛc. obiges Kapital schon in 3—4 Jahren zum Theil vernichtet wird, oder ob es durch vernünftige Reinigungsmethoden zehn und mehr Jahre erhalten bleibt. Wie wir vernehmen, hat Se. Majestät der **König** der Gesellschaft die landesherrliche Konzession ertheilt und wird diese nun demnächst zur förmlichen Konstituirung und zur Wahl des Verwaltungsrathes zusammentreten Wie bekannt, kommt das Etablissement an den Würmkanal (Schuller'sche Bad) zu stehen und ist der Bau schon so weit vorgeschritten, daß demnächst der Dachstuhl darauf gesetzt werden kann. Zwei Drittheile des Aktienkapitals sind bereits begeben und verspricht das Unternehmen, dessen Einrichtung der hierin als Autorität geltende Maschinenfabrikant Joh Haag in Augsburg liefert, bei niedrigen Anschlägen eine Rente von über 10 Prozent. An großer Kundschaft wird es der Anstalt gewiß nicht fehlen! Wie wir hören, wird seiner Zeit eine genaue Beschreibung der Waschmethode dem Publikum bekannt gegeben, um sich von ihrer Vorzüglichkeit überzeugen zu können.

* **München**, 29. Juni. Der auf heute angekündigte Besuch des Aktien-Volkstheaters durch Se. Maj. den **König** dürfte, wie wir vernehmen, wahrscheinlich unterbleiben, da das zur Aufführung bestimmte Stück wegen Unwohlseins des Hrn Knaak nicht wird gegeben werden können. Wir erhielten gestern Abend 6 Uhr die betreffende Nachricht vom Sekretär des Theaters und beeilten uns, sie noch in das Abendblatt zu bringen. Als wir 1½ Stunde darauf selbst dahin zur Vorstellung kamen, wurden wir von dem Unwohlsein des Hrn. Knaak in Kenntniß gesetzt und mußten wieder umkehren. Das erwähnte Hinderniß, nehmen wir jener späteren Zusendung zufolge an, kam der Direction erst in der letzten Stunde zur Kenntniß, weßhalb eine Bekanntgebung desselben für das Publikum oder die Einschiebung anderer Stücke unmöglich wurde.

Letzte Posten.

*† **München**, 29. Juni. Se. Maj. der **König** wurde während der in's Hauptquartier am 25. d. M. unternommenen Reise nicht nur im Bahnhofe in München und in den anderen auf der Route liegenden größeren Städten, sondern auch an den kleineren Stationen von der zahlreich herbeigekommenen Bevölkerung auf das Herzlichste begrüßt; häufig liefen die Landleute von ihren Feldarbeiten weg und bewillkommten den Monarchen jubelnd unter Hutschwenken. Seine Majestät trafen in Bamberg um 2½ Uhr ein, fanden aber dort keine Truppen mehr vor, da dieselben bereits weiter nördlich gezogen waren. Auch das Hauptquartier war schon in der Uebersiedlung nach Schweinfurt begriffen.

Während des nächstfolgenden Tages (den 26.) hielten sich Se. Majestät in Bamberg auf.

Mittwoch den 27. Morgens um 7 Uhr fuhren Se. Majestät mit Extrazug von Bamberg nach Schweinfurt, kamen dort um 8½ Uhr an, stiegen am Bahnhof zu Pferd und ritten, von dem Höchstkommandirenden Prinzen Karl k. Hoh. und einer glänzenden Suite begleitet, nach dem Bivouak der Kavalerie. Dort unterhielt sich der König freundlich mit vielen einzelnen Gruppen von Militärs und wurde lebhaft begrüßt. Vom Bivouak weg ritten Se. Majestät in Begleitung des kgl. Flügeladjutanten Fürsten von Taxis in alle diejenigen Orte, in welchen Truppen in Kantonirung standen, wobei der König auch manchen auf dem Marsche befindlichen Abtheilungen begegnete. Seine Majestät richtete an jede dieser Abtheilungen herzliche Worte und wurde von ihnen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen.

Um 12½ Uhr Nachts langte S. M. der König, welcher 20 Wegstunden zu Pferde zurückgelegt hatte, wieder in Schweinfurt an und setzte unmittelbar die Rückreise über Würzburg nach München fort, wo Allerhöchstderselbe des andern Tags (28.) um 9 Uhr Vormittags im besten Wohlsein eintraf. In allen Schichten der Bevölkerung herrschte nur eine Stimme der Anerkennung und des Lobes über das vortreffliche Aussehen, die gute Ausrüstung und den ausgezeichneten Geist, der die Truppen beseelt. Diese ihrerseits rühmen das freundliche Entgegenkommen und die Aufopferungsfähigkeit ihrer Quartiergeber, welche in der Regel mit Freudigkeit bieten, was das Haus vermag.

Hannover. An Armeematerial, welches hier am Platze den Preußen in die Hände gefallen ist, giebt eine im „Staatsanzeiger" gedruckte Depesche des W. B. als auf amtlicher Ermittelung beruhend an: 60 Geschütze, 800 Wagen aller Art, 10—12,000 zum Theil neue Gewehre und Büchsen, 2000 Centner Pulver, Pferdeausrüstungen und ein vollständiger Birago'scher Brückentrain.

Aus **Gießen**, 26. Juni wird dem „Frankf. J." gemeldet: Heute Nachmittag gegen 2 Uhr überfielen 150 Preußen den hiesigen Bahnhof und nahmen 2 Lokomotiven mit sich fort. (Die vor einigen Tagen eingerückten Württemberger waren bereits wieder abmarschirt.)

Wien, 28. Juni. Die „Presse" schreibt: „In später Nachtstunde traf gestern der Bericht des FZM. Benedek an den Kriegsminister ein. Dieser in wenigen Worten abgefaßte Rapport füllt die Lücken der zahlreichen im Laufe des gestrigen Abends eingelangten Telegramme vollständig aus. FML. Baron Raming blieb in dem Gefechte bei Nachod, Skalitz und Neustadt Herr des Kampfplatzes. Der Plan des Kronprinzen von Preußen ging augenscheinlich dahin, sich durch ein rasches Vordringen in den Besitz der Pardubitz-Reichenberger und der Schwadowitzer-Flügelbahn zu setzen. FML. Baron Raming wurde die Aufgabe, den Knotenpunkt dieser Bahnen zu schützen. Die schlesische Armee griff das 6. österreichische Armeekorps auf dem Marsche von Opocno nach Skalitz an, indem sie ihr Feuer von den Höhen von Wisokowo und Wenzelsburg aus eröffnete. FML. Raming erstürmte diese Höhen nach vierthalbstündigem Kampfe, und machte sich so zum Herrn des Terrains. Ein zweiter von den durch frische Zuzüge bedeutend verstärkten Preußen unternommener Angriff wurde von der Korps-Geschützreserve ebenfalls zurückgewiesen und der Feind gegen Neustadt gedrängt. Die Niederungen an der Elbe und Mettau ermöglichten es unserer Kavalerie, in Aktion zu treten und den Feind auf allen Punkten zurückzuwerfen. Die Preußen scheinen das Schlachtfeld, welches sich von Skalitz in einem beiläufig eine Meile langen Bogen gegen Neustadt hinzieht, mit großer Eile geräumt zu haben, da sie ihre Todten und Verwundeten auf dem Platze zurückließen. Von entscheidendem Erfolge ist indessen unser Sieg nicht, da den gestrigen Gefechten nicht die Bedeutung von ausschlaggebenden Schlachten, als vielmehr nur die beiderseitige Absicht beigelegt werden kann, die gegenseitigen Positionen und Plane zu erforschen. Ebensowenig war das für uns ebenfalls siegreiche Gefecht zwischen Münchengrätz und Podol an der Kralup-Turnauer Bahn im Iserthale zwischen Turnau und Jungbunzlau entscheidend. Der Feind zog sich auf seine Hauptmacht zurück, ohne von unseren siegreichen Truppen (1. Armeekorps unter FZM. Graf Clam-Gallas) nachhaltig verfolgt zu werden."

Wien, 28. Juni. Das Bulletin Nr. 7 Se. k. Hoh. des Erzherzogs Albrecht lautet: Die k. k. Flottille am Gardasee blokirt Mittag die Bucht von Salo, wo sich die italienische Flottille befindet. Die feindlichen Schiffe haben bis nun keinen Versuch zum Auslaufen gemacht. Am 23. und 25. Juni überschritten Abtheilungen unserer

Truppen die Landesgrenze am Stilfser Joche und am Tonale und warfen die feindlichen Vorposten zurück. Am 26. d. wurde Ponte di Legno von uns besetzt. In Judicarien wurde ein Freischaareneinfall von den k. k. Truppen im Vereine mit der Landesschützen-Kompagnie von Innsbruck zurückgeworfen. Unsererseits blieb Hauptmann Rudolph Ruziczka vom 11. Infanterieregimente. Schützenhauptmann Graf Wickenburg übernahm das Kommando des Ganzen. Sonstiger Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten 24 Mann, darunter „Landesschützen". Der Verlust des Feindes war bedeutend größer.

Aus Prag, 28. Juni, wird der „Wien. Presse" telegraphirt: „D r e s d e n wird stark verschanzt; nur um Dresden befinden sich 10- bis 20,000 Preußen, in den übrigen Landestheilen wenig. Das Voigtland ist von Preußen frei. Die preußischen Truppen haben sich von Peterswalde und Zinnwalde gegen Pirna zurückgezogen. Die Grenze gegen Böhmen ist frei."

* **Paris**, 27. Juni. Die „France", von der Ansicht ausgehend, daß Garibaldi mehr als ein kühner Parteigänger, als wie ein tüchtiger General zu betrachten sei, glaubt, die Regierung habe sich dadurch, daß sie ihn an die Spitze von 40,000 Freischälern gestellt, zu einer Sache hinreißen lassen, die möglicherweise einen nicht günstigen Erfolg haben dürfte.

Die „Patrie" schreibt, die Nachricht sei unrichtig, daß Frankreich und England Beobachtungs-Geschwader ins adriatische Meer und in die Nordsee senden. Sie glaubt zu wissen, daß keinerlei Rüstungs-Vorbereitungen für eine solche Maßnahme in den französischen Häfen getroffen werde.

* Wie die „Gazzetta di Torino" meldet, hat König Viktor Emanuel zwei Stunden vor seiner Abreise folgendes Schreiben an seinen Schwiegersohn, den König von Portugal, abgesandt:

„Mein lieber Louis!

„Ich habe Oesterreich den Krieg erklärt; binnen zwei Stunden gehe ich ins Lager ab, wo ich das Kommando meiner Armee übernehme. Ich habe Männer unter meinem Befehl. B i n n e n w e n i g e n T a g e n w e r d e i c h D i r E t w a s d a r ü b e r s a g e n. B e r e i t e M a r i a v o r. — Ganz der Deinige. — Viktor Emanuel."

* Wie man der „France" aus **Florenz** meldet, befestigt sich die italienische Armee in den Positionen von Goito und von Solferino.

Von der italienischen Grenze, 28. Juli. Der verwundete (und mißliebige) General Durando ist durch General Pianelli ersetzt. Nach der „Opinione" steht die Veröffentlichung der Zwangsanleihe bevor. (A. Z.)

Telegramm des Wagner'schen Correspondenz-Bureau.

☐ **Paris**, 29. Juni. „Abendmoniteur": Die Italiener, ihrem ersten Angriffsplan entsagend, concentriren sich bei Cremona und Piacenza. Cialdini, die Po-Stellung aufgebend, zieht sich auf Bologna und von dort zur Armee des Königs am oberen Po zurück.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

Der russischen „St. P. Z." zufolge hat die Fabrikation f a l s c h e r r u s s i s c h e r B a n k b i l l e t e in Rußland selbst und im Auslande besorgnißerregende Dimensionen angenommen. Man hat ganz sorgfältig organisirte Kompagnien, deren einzige Beschäftigung in dieser Art Industrie besteht, entdeckt. In einigen Städten soll eine große Menge falscher Rubelscheine, die, in Cigarren versteckt, importirt waren, aufgefunden worden seyn. Damit steht die Nachricht der „Moskauer Zeitung" in Verbindung, daß vor einiger Zeit fünf als Gendarmerie-Offiziere verkleidete Gauner in dem Nogotsch-Hospital in Moskau sich für Agenten, die nach falschen Rubelscheinen suchten, ausgaben, das sämmtliche vorhandene Kapital des Hauses im Betrage von 60,000 Rubel versiegelten, über den Empfang Quittungen mit vielen Formalitäten ausstellten und sich dann mit denselben entfernten. Der Hauptakteur bei dieser Unternehmung, ein soeben aus dem Gefängnisse entlassenes Individuum, ist bereits eingefangen.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 29. Juni: „Isaura, die Pathe der Feen", Ballet von Golinelli.

Actien-Volks-Theater.

Freitag den 29 Juni: „Der Peter in der Fremde", Originallustspiel von Feldmann. Hierauf: „Tanz". Zum Schluß: „Wie denken Sie darüber?" Dramat. Kleinigkeit von R. Hahn.

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Frankfurt, 27. Juni.

Bei wenig belebtem Geschäft waren von Oesterr. Effekten insbesondere 5% Nationale und Wiener Bank-Aktien niedriger als gestern. 6% 1882er Amerikanische verkehrten in fester Haltung. Für Bayerische Ostbahn-Aktien zeigten sich Käufer zu merklich höheren Kursen. (Symb.)

Curs der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P. 45 7/8 G.
"	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu 1/2	—	P. 50 5/8 G.
"	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	50 5/8	P. — G.
"	4 1/2 pCt.	35 1/2	P. 35 G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. R. (C. b. R.)	—	
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	84 1/4	P. — G.
"	4 1/2 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	84 1/4	P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	79 1/4	P. — G.
"	4 pCt. Oblig. 1/2jähr. dto.	—	P. — G.
"	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	—	P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. dto.	—	P. — G.
Württemberg	4 1/2 pCt. Oblig. b. Rothsch.	89 5/8	P — G.
"	4 pCt. " Coup. ditto	—	P. — G.
"	3 1/2 pCt. Oblig. ditto	—	P. — G.
Baden	4 pCt. " ditto & Goll	—	P. 81 3/4 G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P. — G.
"	6 pCt. ditto 1882 " "	—	P. 66 3/8 G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		123 1/2	P. — G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	—	P. 600 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	—	P. 119 G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	—	P. — G.
Oesterreich. P.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 28 kr.	*	—	P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	80 1/4	P. — G.
" Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		—	P. 57 G.
" do. do. neueste Emission .		—	P. 58 G.
" Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		—	P. — G.
" do. Westbahn Pr. I. S. b. R. .		—	P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		—	P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à 4 1/2 pCt. . .		—	P. — G.
Bayerische Ostbahn à 4 1/2 pCt. volleinbezahlt . .		—	P. 102 7/8 G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		—	P. 103 G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .		40 1/2	P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. a. 28 kr. b. B. . .		86	P. — G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		—	P. — G.
" fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		55	P. — G.
" fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	92 1/2	P. — G.
" fl. 500 von 1860 6/7		—	P. 55 1/4 G.
" fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	54 3/4	P. — G.
3 1/2 pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		—	P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. E.	*	—	P. — G.
Badische fl. 35	*	45 1/4	P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	—	P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	—	P. — G.
" " fl. 25 dto. . .	*	—	P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	—	P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	—	P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	—	P. 7 1/4 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	—	B.	98 5/8	G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	—	B.	99 3/4	G.
Berlin	Th. 60 k. S.	—	B.	103 5/8	G.
Bremen	50 Th. Ld. k. S.	94 1/4	B.	—	G.
Cöln	Th. 60 k. S.	—	B.	—	G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	—	B.	86 3/4	G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	—	B.	102 5/8	G.
London	Lst. 10 k. S.	115 3/4	B.	—	G.
Paris	Frs. 200 . .	92 1/8	B.	—	G.
Triest	fl. 100 k. S.	—			
Wien	fl. 100 ö. W.	—	B.	86	G.
Disconto	. . . . . .	6 pCt. G.			

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9 36-38
Preus. Frd'or	" 9 55 1/2-57 1/2
Hll. fl. 10 St.	" 9 36-39
Rand-Ducat.	" 5 24 27
20-Franksst.	" 9 13 15
Engl. Sov.	" 11 32-36
Gold p. Zpf.	" — —
H. Silb. p. Z.	" — —
Pr. Cassasch.	" 1 42 1/2-43 1/2
Doll. in Gold.	" 2 28 1/2-24 1/2

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Abendausgabe der Bayerischen Zeitung.

(Extrablatt.)

Freitag. **Nr. 178.** **29. Juni 1866.**

Deutscher Bund.

Konstanz, 27. Juni. Gestern Abend 8 Uhr wurden zwei preußische Beamte aus Sigmaringen mit bedeutender Kasse von hiesiger Gendarmerie arretirt. (St.-A. f. W.)

Der „N. Pr. Ztg." schreibt man aus **Dresden** vom 20. Juni: „Die sechs Elbdampfer sind bei dem Abzug der sächsischen Truppen aus Dresden elbaufwärts gefahren, stehen daher zur Verfügung der Sachsen, resp. Oesterreicher."

Dresden, 22. Juni. Die vorgestrige zwangsweise Fouragirung in den Fleisch- und Brodläden durch Soldatentrupps hat den Stadtrath zur Beschwerde bei dem preußischen Civilkommissar veranlaßt und dieser hat nicht nur für die verübten Eigenmächtigkeiten der Soldaten um Entschuldigung gebeten, sondern auch definitiv zugesagt, daß ähnliche Ereignisse nicht wieder vorkommen sollten. In Folge dessen fordert der Rath zur sofortigen Wiedereröffnung der Läden auf. (Dresdn. J.)

Dresden, 25. Juni. Der preußische Civilkommissär hat die Landesregierung aufgefordert, die telegraphischen Nachrichten der Wiener Zeitungen, nach welchen Preußen in Sachsen bereits mit angeblichen Aushebungen begonnen habe, amtlich als erdichtet zu bezeichnen. (Kreuzz.)

Leipzig, 25. Juni. Die neueste Nummer des „Kladderadatsch" ist wegen verschiedener darin enthaltener empörender Schmähartikel gegen Se. Maj. den König von Sachsen gestern vom hiesigen Polizei-Amte mit Beschlag belegt worden. Auch die Person des Königs von Hannover war in jener Nummer in gleich schmählicher Weise angegriffen. (Dr. J.)

Die Proklamation, welche der König Georg am 21. Juni von Göttingen aus an die Hannoveraner erlassen hat, lautet nach einem Extrablatt des „Göttinger Wochenblattes":

„An Meine Hannoveraner! An der Spitze Meines Heeres, welches sich auf Meinen Ruf und freiwillig in kürzester Frist um seine Fahnen gesammelt hat, welches schlagfertig und von opferfreudigem Muthe beseelt ist, verlasse ich den heimischen Boden. Ich thue das, um die Sache des angegriffenen Rechts zu vertheidigen, um im Verein mit treuen Bundesgenossen, unter dem Beistande des Allmächtigen für die heiligsten Güter des Vaterlandes mit um so größerem Nachdrucke zu kämpfen. Die Sache der Gerechtigkeit ist Gottes Sache; sein Segen wird ihr nicht fehlen Wie vor länger als einem halben Jahrhunderte die unvergeßlichen Männer der englisch-deutschen Legion auszogen, um für die Sache des von Feinden besetzten Vaterlandes in fernen Ländern zu kämpfen, und dann glorreich wieder einzogen und mit ewig ruhmwürdigen Thaten ihre Heimath wieder gewannen, so werden auch wir, — das ist Meine feste, freudige Zuversicht — als würdige Söhne jener Väter, den vaterländischen Boden siegreich wieder betreten. Mit dieser Hoffnung ziehe ich getrosten Muthes mit Meinem theueren Sohne, dem Kronprinzen und mit meiner braven Armee aus. Euere Gebete und Segenswünsche, Hannoveraner, werden mich begleiten; so Gott der Allmächtige will, auf baldiges froheres Wiedersehen. Göttingen, den 21. Juni 1866. **Georg Rex.**

Berlin, 26. Juni. Gestern hat sich der bisherige preußische Gesandte in Hannover, Prinz zu Ysenburg, nach Braunschweig begeben, um den Herzog zur Annahme der preußischen Bundesreform zu bewegen.

Berlin, 26. Juni. Die „Nordd. A. Z." klagt über den Mangel an Eifer der konservativen Partei, so daß sie genöthigt gewesen, die Resultate der gestrigen Wahlen den Morgenblättern der Fortschrittspartei zu entnehmen.

Berlin. Auf Anordnung des Königs sind die preußischen Ober-Kommandos angewiesen worden, den Befehlshabern der gegenüber stehenden kaiserlich österreichischen Truppen ꝛc. anzuzeigen, daß wenngleich die kaiserliche Regierung dem auf Schonung der Sanitätsbeamten, Lazarethe, Ambulancen ꝛc. und Verwundeten gerichteten, in Genf abgeschlossenen internationalen Vertrage vom August 1864 bisher nicht beigetreten ist, die preußischen Truppen dennoch, in der Erwartung der Gegenseitigkeit, Befehl erhalten hätten, die durch den Vertrag gebotenen Humanitätsrücksichten auch gegen die kaiserlichen Sanitätsbeamten und Anstalten zu üben. (N. A. Z.)

Der Kurfürst von Hessen traf am 26. Juni Abends in Stettin ein. Der Zug war, von Magdeburg kommend, auf der Verbindungsbahn ohne Aufenthalt durch Berlin passirt; in Stettin war der Bahnhof durch Militär abgesperrt, um das Publikum zurückzuhalten, welches schon am Sonnabend den Kurfürsten in großen Massen erwartete. Drei königliche Wagen waren am Sonnabend für denselben dort eingetroffen und zwei derselben holten nebst mehreren Droschken ihn und sein Gefolge und Dienerschaft (16 Personen) vom Bahnhofe. Zu seinem Empfange waren der stellvertretende Kommandirende, der Kommandant, der Platzmajor und der Polizeidirektor auf dem Bahnhofe, ersterer nahm bei ihm im Wagen Platz. An jeder Seite des Wagens ritt ein Gensdarm. Im königl. Schloß sind für den Kurfürsten selbst vier Zimmer hergerichtet; außerdem steht ihm die Mitbenutzung des Remter frei. Vor seiner Wohnung steht ein Doppelposten. Es ist Befehl gegeben, ihn mit aller Achtung zu behandeln; die Wachen müssen vor ihm ins Gewehr treten. Uebrigens hat man ihm wegen der noch nicht erloschenen Cholera freigestellt, seinen Aufenthalt im Königsberger Schloß zu nehmen, worüber er seinen Entschluß noch nicht mitgetheilt hat. — (Wie die „Oder-Zeitung" hört, will der Kurfürst Stettin wegen der Cholera verlassen, indeß soll ihm auch Königsberg nicht genehm sein.) (Volks-Z.)

Wien, 26. Juni. Die Pariser Börse war, wie der „General-Correspondenz" aus Paris, den 25 ds., geschrieben wird, auf die Nachricht von dem Siege der Oesterreicher bei Custozza sehr belebt, und wird noch hinzugefügt, daß man auch in officiellen Kreisen über diesen, den Italienern ertheilten Denkzettel keineswegs unwirsch ist. Hr. Nigra selbst verbreitete in Paris die Kunde von der Niederlage mit einer beinahe befremdlichen Selbstverleugnung: nach seinen Angaben scheinen die Italiener sogar mehr Geschütz verloren zu haben, als die Siegesbulletins vermuthen lassen.

Wien, 27. Juni. Heute, Mittwoch, wurde der Adjutant des Hrn. Erzherzogs Albrecht, Oberst Graf Cappi, hier erwartet, der den ausführlichen Bericht über die Schlacht bei Custozza und die Zahl der Gefangenen, die eroberten Trophäen, dann die Verlusttabellen überbringt. (Presse.)

* **Wien**, 27. Juni. Die dahier erwarteten italienischen Gefangenen, welche schon das Publikum in Massen auf den Bahnhof lockten, sind zur Stunde noch nicht angekommen. Dagegen kamen 21 bei Custozza eroberte Kanonen, wovon jedoch 20 vernagelt sind. Die „unvernagelte" kam auf einem offenen Lastwagen der Südbahn, begleitet von ihren Eroberern, hier an. Letztere sind vier Mann des 37. Jägerbataillons und ein Infanterist. Sie waren mit erbeuteten feindlichen Monturstücken launig aufgeputzt und wurden von der Bevölkerung allenthalben besonders freudig empfangen und nach Allem ausgefragt.

Krakau, 24. Juni. Der Ueberfall des Oderberger Bahnhofes war kein kühnes Wagestück. Preußische Spione hatten vorher erhoben, daß dort kein Militär aufgestellt war. Der Kommandant, welcher sich an die Spitze des „kühnen" Unternehmens stellte, ist der Rittmeister Heydebrand, welcher in der Nähe von Oderberg begütert ist und in früheren Zeiten mit dem Stationschef der Nordbahn in Oderberg häufig in Berührung kam. Herr Windika, ein energischer Beamter, erklärte, daß die Bahn, an welche die Preußen Hand legten, einer Privat-Gesellschaft gehöre, und daß es, da der Krieg mit civilisirten Staaten geführt werde, Feindessache sei, fremdes Eigenthum zu schonen. Die Helden von Oderberg erklärten jedoch, der Stationschef möge sich jeder Einsprache enthalten. Auch der Vorstand des k. k. Postamts befand sich in sehr bedrängter Lage, und wenn die Preußen unsere finanziellen Verhältnisse auch gern bekriteln, so hätten sie es doch sehr gerne gesehen, wenn einige tausend Gulden in ihre Hände gefallen wären. Die Spekulation mißglückte.

Das Bulletin Nr. 6 des Erzherzogs Albrecht lautet folgendermaßen:

Hauptquartier Verona, 27. Juni 1866.

Garibaldische Freischaaren erschienen gestern Nachmittags vor Pes-

chiren und greifen, in Südtyrol die dort postirten k. k. Truppen und Landesschützen an.

„Der Erzherzog Feldmarschall besuchte vorgestern und gestern sämmtliche Truppen in ihren Lagern, um ihnen persönlich seinen Dank auszusprechen und sich von ihrem Zustande zu überzeugen. Letzterer vortrefflich. Jubel groß.

Noch bis gestern langten Einzelne, welche sich in dem sehr ausgedehnten und verworrenen Schlachtfelde verirrt, sowie successive aufgefundene Erschöpfte und Verwundete ein, wodurch sich die Zahl der Vermißten fortwährend mindert.

Die Zahl der eingebrachten Gefangenen ist gegen 4000, abgesehen von mehreren tausend feindlichen Verwundeten, welche uns in die Hände fielen und gemeinschaftlich mit unseren eigenen gepflegt und behandelt werden. Theilnahme der Bevölkerung eine höchst lobenswerthe.

Bisher wurden 14 feindliche Geschütze eingebracht, noch viel Material am Schlachtfelde. Unsererseits nicht ein Geschütz verloren.

* Um unseren Lesern einen Begriff von der Bedeutung des blutigen Kampfes bei Custozza zu geben, wollen wir nur für diesmal die Verluste an Offizieren, Todten und Verwundeten der Mannschaft nach der amtlichen Bekanntmachung angeben:

1) Brigade des Obersten Bauer. Vom Benedek-Infanterie, todt: Hauptmann 2. Klasse Gustav Zivso, Hauptmann Julius Gyiel; Oberlieutenant Carolf Frhr. v. Röder; Lieutenant 1. Klasse Emanuel Eminger. Vom Infanterie-Regiment Baron Nagy, todt: Unterlieutenant 1. Klasse Alois Schreiber. Vom 19. Jäger-Bataillon, schwer verwundet: Hauptmann August Benischko v. Dobroslaw; Lieutenant 2. Klasse Armand Böhm. Vom Infanterie-Regiment Ritter v. Benedek, schwer verwundet: Hauptmann 1. Klasse Wolfgang Markl; Lieutenant 1. Klasse Karl Rakowsky, die Lieutenants Weber, August Prinz-Ziegler, die Lieutenants 2. Klasse Adolph Schneider, Theodor Suchomel; — leicht verwundet: Hauptmann Gustav Sitka, die Oberlieutenants Leopold Janowsky, Heinrich Janowsky, Franz Heinrich, Lieutenant 1. Klasse Hugo Abstahs, Lieutenant 2. Klasse Ferdinand v. Ruber (nicht undienstbar).

2) Brigade Generalmajor Möring. Vom Infanterie-Regiment Erzherzog Leopold, leicht verwundet: die Hauptleute Emerich Shikic, Jakob Thomitsch.

3) Brigade Generalmajor Baron v. Piret. Vom 5. Kaiserjäger-Bataillon, todt: Hauptmann 1. Klasse Franz Ritter v. Höffern, Oberlieutenant Baron Kepal; Lieutenant Friedrich Ritter v. Hartmann; — verwundet: die Oberlieutenants Ludwig Potschka, Johann Thaler, Maximilian v. Aufschnaiter, Anton Kohler, Theodor Regele, Lieutenant Maximilian Frisch. Vom Infanterie-Regiment Großherzog von Baden, todt: Oberst Karl Schweiger, Major Friedrich Krippel, die Oberlieutenants Georg Popp und Karl Sutsa, die Lieutenants Otto Müller, Karl Sternbeck, Karl Beck; — verwundet: die Hauptleute Friedrich Baron Schirnding, Karl Weelerbeck, Anton Mikovec Ritter v. Minkovic, Johann Staff, Ferdinand Wlad, Adolph Statkiewicz, die Oberlieutenants Rudolph Adolph Schuhmacher, Anton Dworczak, Karl Glockner, die Lieutenants Roderich Bartl, Anton Thor, Friedrich Wimmer (leicht und dienstbar), Kasimir Jarosinski. Vom Infanterie-Regiment Graf Crenneville, todt: Hauptmann 1. Klasse Franz Perzina, Unterlieutenant 1. Klasse Johann Kapunek, Unterlieutenant 2. Klasse Ritter Zulehner von Rheinwart; — verwundet: Oberlieutenant Stephan Bubic, Unterlieutenant Friedrich Baron Waldbott; — vermißt: Hauptmann 2. Klasse Eduard Nowy (in Folge einer durch Sonnenstich entstandenen Gehirn-Affection während des Gefechtes vollständig bewußtlos geworden, sein Schicksal noch unbekannt); — leicht verwundet: Major Emanuel Kellner; Oberlieutenant Karl v. Benkiser, Lieutenant Eduard Schillhard, Lieutenant Bataillons-Adjutant Anton Benedek, Lieutenant Johann Kunkel. Vom Uhlanen-Regiment König beider Sicilien, todt: Major Baron Skrbensky.

Summe der Todten: 212; der Verwundeten: 904; der Vermißten: 561. — Gesammtverlust: Stabs- und Oberoffiziere 57, Mann 1583, Pferde 7.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Die italienischen Zeitungen bekunden einstimmig den unerschütterlichen Entschluß des Landes, die äußersten Opfer zu bringen, um den Krieg so lange fortzusetzen, bis Venetien durch die italienische Armee vollständig befreit ist. Der erste Mißerfolg sei nur ein Grund zu verdoppelter Energie und Standhaftigkeit. Das ganze Land vertraue dem Heldenmuthe der Armee und zweifle nicht, daß sie glänzende Revanche nehmen werde. Die Flotte brenne vor Ungeduld, mit thätig zu werden. Die Armee sei in guter Ordnung und verlange, ins Feuer zurückzukehren. Cialdini's frische Truppen erwarten schleunige Ordre. Die Freiwilligen seien begierig, wieder solch einen Erfolg zu erringen, wie bei Lodrone. Der Volksgeist sei ruhig und entschlossen. (K. Z.)

Italien.

* Selbst die trotz dem begeistertsten italienischen Blatte für Italien und sein schon vor dem Kampf glorreiches Heer schwärmende „Kölnische Zeitung“ kann nicht umhin, jetzt nach der verlorenen Schlacht ihren aus den bekannten Quellen zusammengesetzten Bericht über den Kampf von Custozza mit folgenden sehr richtigen, für die Italiener aber gewiß nicht sehr schmeichelhaften Bemerkungen einzuleiten: „Sieben Jahre war es fast auf Tag und Stunde seit der blutigen Schlacht bei Solferino, als am verwichenen Sonntage der Tag bei Custozza wider die Italiener entschieden ward. Damals wogte der Kampf an den nördlichen Hügelreihen auf dem rechten Mincio-Ufer um den Eintritt in's Festungs-Viereck; damals ward vor demselben Friede geschlossen und Venetien der Krone Habsburg gerettet; diesmal ward im Viereck selbst um Venetien gerungen, und die Entscheidung fiel gegen die Italiener aus; Viktor Emanuel ward über den Mincio, wo nicht zurückgejagt, so doch zurückgedrängt, und der einzige Gewinn für die junge italienische Armee ist, daß sie die Bluttaufe, ohne zu zucken, tapfer bestanden und eines besseren Erfolges würdig gewesen wäre. Die Aufgabe, welche König und Nation sich gestellt haben, ist kühn, ja verwegen, und jetzt, wo die Oesterreicher sich wieder fühlen gelernt haben, noch ungleich schwerer als vor dem 23. Juni. Die Lage ist um so schlimmer, als genau das versagte, was das unbedingte Vertrauen genoß: die sichere Berechnung, das pünktliche Ineinandergreifen der Bewegungen. Der König war zu rasch im Vorstürmen auf Albaredo an der Etsch. Cialdini, der auf dem linken Ufer der Etsch, also hinter demselben, gegen Abend erscheinen sollte, blieb aus; Durando, der Unglücksmann, gerieth bei Custozza auf das Gros der österreichischen Armee und war zu schwach; der König, der sich nun wenden mußte, hatte Mühe, ihn zu degagiren, und gerieth selbst in's Gedränge: genug, bei unbefangenem Auge ist der erste Eindruck der, daß die italienischen Truppen sich muthig geschlagen, die Führung aber zwar eine tapfere, doch keine ruhig besonnene und das Eingreifen der einzelnen Korps in's Ganze wie das Eintreffen derselben kein pünktliches gewesen.“

* Dasselbe Blatt ist in der Lage, folgende Einzelheiten über die Verpflegung der italienischen Armee mitzutheilen: Es erhielt jeder der in der Hauptarmee befindlichen Soldaten tagtäglich 350 Grammes Brod. Für die gesammte Armee werden täglich 260,000 solcher Rationen verbraucht. Eben so viel Rationen Fleisch gelangen zur Vertheilung, deren jede aus 20 Grammes besteht. Ferner empfängt jeder Soldat 1/5 Litre Wein und abwechselnd eine große Tasse Kaffee oder ein kleineres Glas Rum. An konsistenteren Nahrungsmitteln werden täglich vertheilt abwechselnd 120 Gramm Reiß oder Vermicellos und außerdem 15 Grammes Fett zur Bereitung von Suppen; für die Pferde werden täglich an 46,000 Rationen, 6 Kilogrammes Heu und 4 Kilogrammes Hafer, vertheilt, woraus sich ergibt, daß in dieser Beziehung die Verwaltung der italienischen Armee wenig oder gar nichts zu wünschen übrig läßt.

Letzte Posten.

Aus Preußen. Die liberale Partei hat bei den Urwahlen in den meisten größeren Städten gesiegt, wenn gleich sich auch hier ein theilweiser Umschwung der Anschauungen nicht verkennen läßt. In den östlichen Provinzen haben die Städte Spandau, Wittstock, Luckenwalde, Perleberg, Sprotau, Pritzwalk, Stralsund ganz oder beinahe ganz liberal gewählt, während der Kreuzzeitung Siege der konservativen Partei gemeldet werden aus Neu-Stettin, Potsdam, Jüterbogk, Templin. In Breslau ist das Verhältniß der liberalen Wahlmänner zu den konservativen wie 5 zu 1, in Frankfurt a. d. Oder 102 gegen 42. Aus den ländlichen Bezirken fehlen noch Nachrichten, ohne Zweifel haben dort die Konservativen größere Erfolge aufzuweisen, als bisher. In der Rheinprovinz und Westphalen ist überwiegend liberal gewählt, allein auch hier scheint der Ausfall der Wahlen in einzelnen Bezirken zweifelhaft zu sein. Außer Elberfeld-Barmen, welches von der Fortschrittspartei als verloren betrachtet wird, ist dieses namentlich in dem bisherigen Wahlbezirke Waldecks, Bielefeld, der Fall. Nach der „Rh. Ztg.“ stehen sich dort etwa 200 Stimmen der Fortschrittspartei und 200 der streng konservativen gegenüber, so daß dort die wenigen Stimmen der Altliberalen den Ausschlag geben werden. (Schw. M.)

Verantwortliche Redaction:

Dr. A. Pühlmann. Dr. G. Negret.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger.

3219. [3c]

Sparkassen-Tontine der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Schlußrechnung der liquidirenden Xjährigen Gesellschaft.

Mit Bezug auf unsere Veröffentlichung vom 11. Dezember vorigen Jahres bringen wir weiter zur Kenntniß, daß am 11. ds. Monats die statutenmäßige Prüfung der Schlußrechnung der Xjährigen Gesellschaft der Sparkassen-Tontine Seitens des aus den 12 Höchstbetheiligten in München und Augsburg gebildeten Ausschusses stattgefunden und daß hiebei nachstehendes Resultat als mit den Büchern und Belegen übereinstimmend und richtig befunden wurde.

Serie.	Personen.	Zahl der Einlagen.	Einbezahltes Capital.	Zinseszinsen hieraus 2% halbjährig.	Antheil an dem Zins-Zuschlag mit Zinseszins nach §. 22.
I.	349	1206	11,906 fl. 46 kr.	5,786 fl. 4 kr.	144 fl. 58 kr.
II.	340	892	8,885 fl. 48 kr.	3,805 fl. 18 kr.	65 fl. 56 kr.
III.	306	726	7,267 fl. 11 kr.	2,709 fl. 5 kr.	35 fl. 17 kr.
IV.	265	539	5,390 fl. 13 kr.	1,722 fl. 2 kr.	24 fl. 28 kr.
V.	261	626	6,241 fl. 50 kr.	1,674 fl. 18 kr.	36 fl. 23 kr.
	1521	3989	39,691 fl. 48 kr.	15,696 fl. 47 kr.	307 fl. 2 kr.

Serie.	Total am 31. Dezember 1865.
I.	17,837 fl. 48 kr.
II.	12,757 fl. 2 kr.
III.	10,011 fl. 33 kr.
IV.	7,136 fl. 43 kr.
V.	7,952 fl. 31 kr.

Gesammtvermögen der Gesellschaft 55,695 fl. 37 kr., welches am 1. Juli 1866 zur Auszahlung fällig wird.

Durch den Tod gingen ab:

In der Serie:	Personen:	mit Einlagen:	Kapital und Zinseszinsen:
I.	21	94	1396 fl. 14 kr.
II.	19	34	481 fl. 12 kr.
III.	15	39	526 fl. 39 kr.
IV.	8	13	172 fl. 44 kr.
V.	6	11	140 fl. 22 kr.
	69	191	zusammen: 2717 fl. 11 kr.

Außer dem Einlagsbetrag und dessen Zinseszinsen erhalten die den 31. Dezember 1865 überlebenden Mitglieder Capital und Zinseszinsen der Verstorbenen und den abmassirten Antheil an dem Zinszuschlag nach Maaßgabe der Zahl der Einlagen als Dividende; und zwar:

In der Serie:	Einlagen:	aus:	per Einlage:
I.	1112	1541 fl. 12 kr.	1 fl. 23 kr.
II.	858	547 fl. 8 kr.	— fl. 38 kr.
III.	687	561 fl. 56 kr.	— fl. 49 kr.
IV.	526	197 fl. 12 kr.	— fl. 23 kr.
V.	615	176 fl. 45 kr.	— fl. 17 kr.
	3798	3024 fl. 13 kr.	

Die Vertheilung des angesammelten Vermögens wird vom 20. ds. Monats an im Bankgebäude Bureau der Sparkassen-Tontine Nro. 15 vorgenommen; die Berechtigten werden ersucht, gegen Rückgabe der Einlagscheine und Quittirung den sie treffenden Betrag in Empfang zu nehmen.

München den 13. Juni 1866.

Die Verwaltung der Sparkassen-Tontine.

2884 [2b] **Bekanntmachung.**

Leibl gegen Burger pct. camb.

In Folge Beschlusses des k. Handelsgerichts München v. d. Js. und Commissoriums des kgl. Landgerichts Weilheim wird am

Dienstag den 17. Juli l. Js.
Vormittags 9 Uhr

in der Amtskanzlei des unterfertigten Notars die Behausung des Tändlers Leonhard Burger dahier, bestehend aus dem Hälfteantheile des Hauses Nr. 78, neu 74 am Pöltnerthor zu Weilheim, mit Pl.-Nr. 78 Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum zu 0,06 Tagwerk catastrirt, welcher Antheil außer der Mitbenützung des Kellers, Hausganges, Hofraumes, der Holzlege und des Dachbodens zu ebener Erde und über einer Stiege einen heizbaren Laden mit Küche, zwei heizbare und drei unheizbare Zimmer mit zwei Küchen enthält und am 12. d. Mts. amtlich auf 2500 fl. gewerthet wurde, nach Maßgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 u flg. der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 der erstmaligen Versteigerung unterstellt.

Der Zuschlag erfolgt hienach nur, wenn das Meistgebot mindestens den Schätzungspreis erreicht.

Bis zum Strichstermine, bei welchem sich dem Notar unbekannte Steigerer über Identität und Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung der Zurückweisung entsprechend zu legitimiren haben, liegen Schätzungs-Urkunde, Cataster- und Hypothekenbuchsextract in der Amtskanzlei des unterfertigten Notars zur Einsicht offen.

Weilheim, am 13. Mai 1866.

Der k. Notar:

G.-Nr. 311. **Reinhard.**

3164. [3c] **Bekanntmachung**

Hypotheken- und Wechselbank München gegen Leitmayr p. d.

Auf Weisung des königlichen Landgerichts Vilshofen vom 28. April d. Js. unterstelle ich das Mühlanwesen des Simon und der Franziska Leitmayer zu Tracking, Gemeinde Garham der öffentlichen Versteigerung.

Dieses Anwesen enthält nachstehende Bestandtheile:

Pl.-Nr.	3215 a Wohnhaus mit Mühlwerk sammt hölzernem Stadl zu	0,06 Tgw.
Pl.-Nr.	3215 b Mühlwiese zu	2,03 „
„ „	3215 c Mühlholz zu	0,47 „
„ „	1920½ Waldung zu	0,09 „
„ „	3186 a Gaisacker zu	0,92 „
„ „	3186 b Gaisödern zu	0,11 „
„ „	3213 Holzacker zu	1,57 „
„ „	3217* Steinbruchhölzl zu	0,35 „
„ „	3219 Mühlwaldhölzl zu	2,12 „
„ „	3229 a Mühlacker zu	1,83 „
„ „	3229 b Oedern dabei zu	0,61 „
„ „	3229 c Mühlackerholz zu	0,12 „
„ „	3235 a Kirschbaumacker zu	0,47 „
„ „	3235 b Kirschbaumödung zu	0,36 „
„ „	3218 Mühleck zu	0,75 „
„ „	3220 mittere Mühlweide zu	1,72 „
„ „	3221 lange Mühlweide zu	1,77 „
„ „	2947½ Hof- und untere Wiese zu	0,56 „
	zusammen	15,91 „

und wurden unterm Gestrigen zusammen auf 2452 fl. geschätzt, worunter die Gebäude mit 900 fl. begriffen sind.

Ich beraume hienach zur erstmaligen Feilbietung, bei der nur nach erreichtem Schätzungswerth der Zuschlag erfolgen kann, Termin auf

Donnerstag den 9. August h. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

in der schuldner'schen Behausung selbst an, und lade Kaufsliebhaber mit dem Beifügen ein, daß Hypothekenbuchs- und Steuerkatasterauszug, dann Schätzungsurkunde dießorts und bei der Versteigerung selbst eingesehen werden können.

Für den Fall der Erfolglosigkeit der ersten Versteigerung setze ich schon hiemit zur Vornahme der zweiten Versteigerung, bei welcher der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, Tagsfahrt auf

Donnerstag den 6. September h. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

ebenfalls in der schuldner'schen Behausung zu Tracking an.

Mir unbekannte Personen haben sich als Steigerer über Identität und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Vilshofen den 8 Juni 1866.

Der kgl. Notar:

G.-Nr 145. **Forster.**

Pfänder-Auslösung

3147. (3b) und

Versteigerung.

Mittwoch den 18 Juli 1866 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat Juni 1865 und zwar von

Nro. 86051 bis 91860.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Hierauf **Dienstag den 24. Juli 1866** öffentliche Versteigerung.

Königl. privilegirte Pfand- u. Leih-Anstalt der Stadt München am Isarthor.

Digitized by Google

Einladung zum Abonnement auf die „Augsburger Postzeitung".

3305. [2a] Das Ende nächster Woche beginnende dritte Quartal wird uns aller Wahrscheinlichkeit nach Ereignisse bringen, welche zu den wichtigsten und folgereichsten in der Weltgeschichte zählen und täglich mit höchster Spannung erwartet werden. Wir haben Vorkehrungen getroffen, daß uns möglichst rasch durch Telegramme, sowie auch durch Berichte vom Kriegsschauplatze die Hauptereignisse zukommen, und werden demnach in der Lage sein, allen Anforderungen des Publikums an ein größeres Blatt in Kriegszeiten zu entsprechen. Unter der Rubrik „Neueste Posten" werden wir unsern Lesern die neuesten Nachrichten rasch und vollständig mittheilen, während erprobte Correspondenten in gediegenen Leitartikeln die jeweilige Situation beleuchten werden. Um unsere nichtpolitische Beilage durch den Andrang des politischen Tages-Stoffes nicht zu verkürzen, werden wir für die Dauer der kriegerischen Zeitläufte auch an Sonntagen die Zeitung erscheinen lassen, so oft auch nur einigermaßen wichtige Ereignisse vorliegen.

Zu recht zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein und bitten um dessen baldige Bewerkstelligung

Der Verlag und die Redaktion der „Augsburger Postzeitung".

☞ **Abonnirt wird bei der nächstgelegenen Poststation.**

Der Renten-Unterstützungs-Verein für Frauen und Mädchen.

3346. [2b] Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Termin zur Anmeldung von Austritten aus dem Verein mit der Berechtigung, die eingezahlten Beiträge und Eintrittsgebühren zurückbezahlt zu erhalten, **mit dem 30. dieses Monats Juni** erbet und nach Umfluß dieses Termines Austritte **mit dieser Berechtigung** nicht mehr angenommen werden können.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß **am 2. und 3. künft. Monats Juli das Vereinsbureau geschlossen bleibt**, um die durch die angemeldeten Austritte sich angehäuften Geschäfte ungestört bereinigen zu können.

München, am 23. Juni 1866.

Der Verwaltungsrath.

3110. (2b)

Bekanntmachung.

Renten- & Unterstützungs-Verein für Frauen und Mädchen.

Die General-Versammlung des Renten- und Unterstützungs-Vereins für Frauen und Mädchen hat am 9. ds. mit 307 gegen 126 Stimmen sich dafür ausgesprochen:

1) daß der gedachte Verein nicht aufgelöst, sondern nach den veröffentlichten Klein'schen Vorschlägen umgeändert und für die Zukunft sicher gestellt werden soll;
2) daß jedem Mitglied unbenommen bleibt, den Rücktritt von dem Vereine binnen einer festzusetzenden bestimmten Frist zu erklären, in welchem Falle dasselbe die baar bezahlten Beiträge sammt Eintrittsgebühr zurückerhält.

Zum Vollzuge dieses Beschlusses wird nunmehr Folgendes bekannt gegeben:

a) Die Satzungen des Vereins werden durch den Verwaltungsrath schleunigst der Ausarbeitung nach den Klein'schen Vorschlägen unterstellt und das Ergebniß veröffentlicht.
b) Um jenen Mitgliedern, welche beim Vereine verbleiben wollen, den Uebergang zu den Bestimmungen der künftigen Satzungen zu erleichtern, wird darauf aufmerksam gemacht, daß es den Betheiligten, welche beispielsweise bisher mehreren Klassen angehörten oder 1—2 Jahre keine Zahlungen leisteten, freisteht, die Nachzahlung entweder auf 2—3 Jahre zu vertheilen, oder dieselbe dadurch zu leisten, daß sie sich dafür aussprechen, künftig anstatt z. B. 5, nur 2—3 Klassen angehören und sich das bisher Geleistete an Zahlungsstatt anrechnen zu lassen.
c) Jene Mitglieder, welche auszutreten wünschen, haben von heute an bis 30. Juni incl. ihren Austritt mündlich oder schriftlich unter Vorweisung ihrer Quittungsbüchlein im Vereinsbureau oder bei den HH. Agenten anzumelden.
d) Nach Ablauf der Kündigungszeit wird Weiteres hinsichtlich des **Zeitpunktes der Rückzahlungen** bekannt gegeben werden.
e) Auswärtige Mitglieder, welche sich direkt an den Verein wenden, haben bei Austritts-Erklärungen ihre Büchlein franco einzusenden und werden hingegen s. Z. auch ihre Gelder franco erhalten.

München, 11. Juni 1866.

Der Verwaltungsrath.

2335. [2b] **Bekanntmachung.**

Betreff:
Neustein et Cons. gegen
Braun Alois, p. d hyp.

Zufolge Requisition des k. Landgerichts München l/J wird am

Montag den 2. Juli l. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

auf der Kanzlei des unterfertigten k. Notars (Kaufingerstraße 18/I) der in der Steuergemeinde Untersendling gelegene, mit Pl.-Nr. $269^{1}/_{6}$ bezeichnete Bauplatz, Ausbruch aus dem weißen Kapellenacker zu 1 Tgw. 32 Dez. des Gärtners Alois Braun der erstmaligen öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellt.

Dieser Bauplatz ist zur Zeit noch unüberbaut, zum Theil angelegter Garten, und befindet sich darauf ein Brunnen ohne Pumpwerk, hat nach Schätzung vom 28. d. Mts. einen Werth von 2600 fl. und ist mit 6860 fl. Hypothekkapitalien und einer Zinsen- und Kostenkaution von 600 fl. belastet.

Das Verfahren richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes und die §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837, und erfolgt der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Dem Notare unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Hypothekenbuchs-Extrakt und Schätzungsurkunde können auf der genannten Kanzlei eingesehen werden.

München, 30. April 1866.

Der k. Notar:
Dr. **Steub.**

2883 (3c) **Bekanntmachung.**

Wittmann gegen Wacker
wegen Hypothekforderung.

In Folge Weisung des königlichen Bezirksgerichts Straubing versteigere ich am

Donnerstag, den 2. August h. Js.
Vormittags von 10—12 Uhr

im Wirthshause zu Halling das Krämeranwesen Hausnummer 9 der Xaver und Maria Hartl'schen Eheleute dortselbst im Wege der Zwangsversteigerung an den Meistbietenden.

Dieses Anwesen hat folgende Bestandtheile:

1) Plannummer 16. Wohnhaus, Stall und Stadel unter einem Dache, neuerbauten Stadel und Hofraum zu 20 Dez.
2) Die reale Krämer- und Fragnergerechtsame.
3) Plannummer 17 und 72b Garten zu 37 Dez.
4) Die Aecker Plannummer 266. 389. 425. 701. 842a. 197. 221. 277. 803. 207. 209. 328. 528. 683. 208. 329. 505. 506. 749. 756. 758. 760. 778. 764. 498. 501. 726. 730. 766 mit zusammen 30 Tagw. 56 Dez.
5) Die Wiesen Plannummer 842b. 792. 798 und 777 zu 8 Tgw. 69 Dez.
6) Die Waldungen Plannummer $954^{1}/_{8}$. $966^{1}/_{11}$. 991. $954^{1}/_{10}$. $966^{1}/_{9}$. $966^{1}/_{10}$ zu 8 Tagw. 29 Dez.
7) Das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile.

Vor aufgeführtes Anwesen ist mit einem Grundsteuersimplum von 8 fl. $38^{5}/_{10}$ kr., einem Haussteuersimplum von — fl. 6 kr., und einem Gefällsbodenzinse zum k. Rentamt zu 10 fl. 6 kr. 6 hl. und zur Ablösungskasse mit 33 fl. 44 kr. 1 hl. belastet und wurde unter'm 24. April h. Js. auf 10982 fl. 12 kr. geschätzt.

Der Hinschlag erfolgt nur dann, wenn durch das Meistgebot wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird, und werden unbekannte Steigerungslustige oder solche, bezüglich deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, nur dann zur Versteigerung zugelassen wenn sie sich über ihre Identität und Zahlungsmittel genügend ausweisen.

Die Besitz- und Belastungsverhältnisse können in meinem Amtszimmer eingesehen werden und richtet sich das Subhastationsverfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Prozeßnovelle von 1837.

Straubing, den 22. März 1866.

Der k. Notar:
G.-Nr. 558. **Joseph Hingerl.**

3419. [2b] **Bekanntmachung.**

Vom
Königl. Bezirksgerichte Windsheim

In der Essel'schen Konkurssache wird das unterm Heutigen erlassene Prioritäts-Erkenntniß am

Montag den 25. Juni 1866

an Verkündigungsstatt an's Gerichtsbrett angeschlagen werden, wovon die betheiligten Gläubiger hiemit zu ihrer Darnachachtung verständigt werden.

Windsheim, 8. Juni 1866.

Der k. Direktor:
Geißmann.
G.-Nr. 6502. Hautsch.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Löwengrube 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Bayerische Zeitung.

(LXI. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bezw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 179.** 30. Juni 1866.

(Mittag-Ausgabe.)

Amtliches.

München, 30. Juni.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden:

unterm 24. Juni dem k. Appellationsgerichts-Direktor Rudolph v. Metz die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des von Seiner Hoheit dem Herzoge von Nassau ihm verliehenen Comthurkreuzes zweiter Klasse des Militär- und Civilverdienstordens Adolphs von Nassau zu ertheilen.

Nichtamtliches.

Tagesbericht.

Wie bei uns, so ist auch in Würtemberg, Baden und Großherzogthum Hessen die Ausfuhr von Proviantvorräthen, insbesondere Schlachtvieh, sowie von Kriegsmaterial nach Preußen und den von preußischen Truppen besetzten Gebieten verboten worden.

Preußen hat auch an Meiningen eröffnen lassen, daß die feindliche Haltung desselben den Kriegszustand mit Preußen herbeigeführt habe.

In dem Gefechte bei Podol (Münchengrätz) am 26. d. waren nach den Angaben der Wiener Blätter achttausend Preußen engagirt. Bei der Eroberung der Brücke durch die Kaiserlichen waren auch sächsische Truppen aktiv. Gefallen sind Major Driancourt und Oberlieutenant Rosa, verwundet wurde Major Schwitzhoffen. Nach weiteren Berichten hat der Kampf am zweiten Tage (27.) bis nach 5 Uhr Nachmittags gewüthet. In Prag sind am 28 nach einem Telegramm der „Presse" 18 gefangene Preußen angelangt. — In dem Kampf bei Nachod am 27. waren die Regimenter Kellner und Deutschmeister stark im Feuer und mögen starke Verluste erlitten haben. Der Oberst Graf Wimpffen soll verwundet und in Gefangenschaft gerathen sein. Die Stärke des Feindes wird von Wiener Blättern auf nahe an 80,000 Mann angegeben, die alle in's Feuer gebracht worden seien; die Zahl scheint aber doch zu hoch gegriffen. Es wurde von beiden Seiten mit großer Tapferkeit gekämpft.

* In das Garnisonsspital zu Josephstadt wurden 60 Officiere und 755 Mann (vom Feldwebel, Wachtmeister und Feuerwerker abwärts) gebracht, welche in dem Gefechte bei Nachod am 27. ds. verwundet worden waren.

In dem Gefechte bei Turnau (Münchengrätz) am 26. verloren die Preußen (wie aus Berlin gemeldet wird) 2 Offiziere und 115 Mann an Todten und Verwundeten. Sieben Offiziere wurden verwundet.

Nach Telegrammen der Wiener Blätter aus Prag und Josephstadt vom 28. d., die wir zum Theil im Morgenblatt gegeben haben, wurde an diesem Tage nicht nur wiederum bei Münchengrätz und Nachod gekämpft, sondern es soll auch bei Trautenau das 10. österreichische Armeecorps unter FML. Gablenz gegen das Corps des preußischen G.L. Bonin ins Gefecht gekommen sein, in Folge dessen Trautenau von den Oesterreichern besetzt worden wäre. (Vgl. auch das Telegramm am Schluß des Blattes.)

Deutscher Bund.

Sachsen. Der Militärgouverneur des Königreichs Sachsen, v. d. Mülbe, hat durch einen Erlaß vom 24. d. den Antritt seiner Funktionen angezeigt, indem er den Einwohnern seinen Schutz gegen unberechtigte Forderungen zusagt. In einem zweiten Erlaß proklamirt derselbe den „Militärgerichtsstand im Bereiche des Landes für alle preußischen und fremden Unterthanen, welche den diesseitigen Truppen durch eine verrätherische Handlung Gefahr oder Nachtheil bereiten."

Hannover. Die „Frankf. Postz." veröffentlicht eine Protest-Akte, welche Graf Platen im Namen des Königs Georg, aus Göttingen datirt, an alle europäischen Höfe ergehen ließ. Es wird darin der Hergang geschildert, wie König Georg sich weigerte, sich seinen Bundespflichten zu entziehen, und wie darauf die preußische Kriegs-Erklärung erfolgte. Besonders wird hervorgehoben, daß die k. Regierung, wie sie der österreichischen Brigade Kalik den Durchzug durch Hannover gestattete, auch den preußischen Truppen denselben gewährte, und daß es gerade diese Truppen waren, welche Hannover zuerst als Feindesland behandelten. Dann heißt es:

„Wenn die preußische Regierung wegen eines in legaler Form gestellten Antrags und einer in ebenso legaler Form darüber erfolgten Abstimmung ihren Austritt aus den Bund erklärte, so hat sie dadurch auf das positivste gegen die Grundsätze des deutschen Bundes gehandelt. Wenn sie aber an ihren eigenen widerrechtlichen Austritt aus dem Bunde noch weiter die Folge zu knüpfen versucht, daß der ganze Bundesvertrag dadurch zu existiren aufgehört habe, so ist das ein Verfahren, durch welches der Bestand aller Verträge und die Gültigkeit des Völkerrechts überhaupt in die Willkür jedes Staates gegeben würde, der die Macht hat, den Frieden zu brechen und dem Recht mit gewaffneter Hand entgegenzutreten."

Und der Schluß lautet:

„Daß die Forderung der Reducirung der hannoverischen Armee auf den Friedensfuß nur ein Vorwand ist, weiß jeder, der die Verhältnisse kennt; daß über den von Preußen selbst an den Bund gebrachten, das Leben der ganzen deutschen Nation in seinen Grundwurzeln berührenden Parlamentsantrag nicht abgesondert vom Bund in wenigen Stunden ein Entschluß gefaßt werden darf und kann, liegt auf der Hand. Ebenso widerstreitet die Forderung, daß Hannover wesentliche, ja die wesentlichsten Souveränetätsbedingungen, d. h. die Verfügung über die Waffenkraft des eigenen Landes zu Gunsten Preußens, abtreten soll, nicht nur dem Bundesrecht, sondern auch dem europäischen Völkerrecht. Denn die volle und freie Souveränetät des Königreichs Hannover war von dem gesammten Europa vor der Gründung des deutschen Bundes zweifellos anerkannt, und die hannoverische Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß Rechte, die von ganz Europa anerkannt sind, nicht dem einseitigen Belieben der preußischen Regierung geopfert werden dürfen."

Es bestätigt sich, daß in Stade auf einen preußischen Posten geschossen ward. Der Thäter scheint sich einer mit sogenannten Rehposten geladenen Waffe bedient zu haben. Die Kopfbedeckung und der Mantel des Posten zeigten 2 Löcher. (H. f. N.)

Gr. Hessen. Darmstadt, 26. Juni. Frhr. v. Roggenbach hatte in der Sitzung der badischen zweiten Kammer vom 14. Juni aus Anlaß des von der Regierung geforderten Kredits für Mobilmachung Folgendes gesagt:

„Wir sind, im Unterschied zu unsern Nachbarländern, in der glücklichen Lage, die Summen, welche wir der Regierung zur Verfügung stellen, zugleich einem patriotischen Fürsten in die Hand zu geben, von dem wir sicher sind, daß er dieselben in dem Interesse der Selbständigkeit und der Wahrung der Würde dieses Landes verwenden wird. Anders ist es in einem Nachbarlande, von dem wir heute lesen, daß die Volksvertretung umgekehrt in der Lage war, ihrer Regierung, von der die Kammer, sei es mit oder ohne Grund, den Verdacht haben muß, daß diese Verwendung zum Zweck der Unterstützung von Interessen geschehen würde, die sie für feindlich oder ihren Interessen widerstrebend hält, diesen Kredit zu versagen."

Darauf erwidert heute die „Darmst. Z.": „Nicht im Interesse der Selbständigkeit, sondern zum Schutz des großen deutschen Vaterlands und der schwer geprüften Elbherzogthümer gegen frevelnde Gewalt hat die Regierung des Großherzogthums Hessen Geld zu Rüstungen gefordert, und später auch erhalten. Die anfängliche schwache Mehrheit der zweiten Kammer in Darmstadt mochte ein Interesse dabei haben, ihre Wünsche über die des Gesammtvaterlands zu setzen; das hat sie mit ihrem Gewissen und der Meinung der Wähler abzumachen. Wenn aber der

hessischen Regierung das Vertrauen der Mehrheit ihrer zweiten Kammer entgeht, so besitzt sie dafür in deutschen Angelegenheiten das Vertrauen des Volks, welches von seinen Regierungen Thaten und keine Worte, offenen Bruch mit Verrath und Gewalt und keine vorsichtige Neutralität fordert. Diese Volksstimme ist es, welcher unsere zweite Kammer sich nachträglich fügen mußte, und welche schwankende Regierungen in Nachbarländern zum Entschluß gezwungen hat. Die militärische Besetzung Frankfurts am 16. Juni wird einstimmig im öffentlichen Urtheil schwerer wiegen als die Reden mancher Persönlichkeiten, denen üble Laune zu verzeihen ist, wenn sie Lieblingsplane sich in Nebel auflösen sehen. Um das Vertrauen des Nationalvereins aber beneidet die großherzoglich hessische Regierung Niemanden."

Kurhessen. **Kassel**, 25. Juni. Seit gestern Abend herrscht hier ein außerordentlich bewegtes militärisches Leben. Preußische Truppen kommen und gehen, nachdem sie theils hier gerastet oder auch nur durchmarschirten. Sie bestehen aus Infanterie, Kavalerie und Artillerie, gehören zum v. Manteuffel'schen und v. Göben'schen Korps, treffen auf der hannover'schen Straße hier ein und werden nach Thüringen weiter dirigirt. (N. Korr.)

Preußen. Privatberichte aus **Berlin** entwerfen ein ganz anderes Bild von der Stimmung der Bevölkerung, als die unter dem Einfluß der Regierung stehenden dortigen Zeitungen. Nur in sehr exklusiven Kreisen soll eine Begeisterung für den Krieg bestehen, während die bei weitem überwiegende Mehrheit des Volkes in dem Krieg nichts sieht als ein schweres Unglück, das mit einigem guten Willen hätte abgewendet werden können. Das Niederliegen aller Geschäftszweige, die nicht unmittelbar für den Bedarf der Armee arbeiten, die große Zahl brodloser Arbeiter (schon in voriger Woche wurde dieselbe auf circa 15,000 geschätzt), die alten Antipathien gegen das gegenwärtige Regierungssystem wirken zusammen, um nicht blos eine düstere, sondern sogar eine scheinbar drohende Haltung der Volksmasse zu erzeugen. Die leichten Erfolge der Armee in Sachsen, Hannover und Kurhessen, wo sie keinen Widerstand traf, haben nicht vermocht, irgend einen Enthusiasmus für den Krieg hervorzurufen, und mit großer Besorgniß sieht man nach wie vor auf die Operationen gegen die süddeutschen Heereskörper. (Frkf. J.)

Oesterreich. **Wien**, 28. Juni. Der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben 20,000 fl. zu Gunsten der verwundeten Krieger gespendet.

Wien, 25. Juni. Frhr. Anselm v. Rothschild hat dem Staatsminister 10,000 fl. für verwundete Krieger und zur Linderung des allgemeinen Nothstandes übergeben.

Prag, 28. Juni. Die ersten jener tapferen Schaaren, welche in dem bei Podol (nächst Münchengrätz) begonnenen Kampf gestritten, sind gestern Mittags in Prag eingetroffen. Es war ein ernster, tiefergreifender Moment, als der Zug, welcher uns die ersten Verwundeten brachte, in die Bahnhofhalle einfuhr. Im Ganzen waren es 10 Waggons mit 152 Verwundeten. Als der Zug heranfuhr, brach die versammelte Menge in schallende Hochrufe aus. Die Verwundeten gehörten mit Ausnahme von 7 Sachsen durchwegs der jüngst in Prag in Garnison gelegenen Brigade, und zwar den Infanterie-Regimentern König von Preußen, Baron Martini und dem 18. Jägerbataillon an. Die meisten derselben hatten Hiebwunden an den Händen und den Häuptern. Ein Offizier war an beiden Füßen schwer verletzt. Die Angekommenen wurden theils auf Tragschemeln, theils auf Personen gestützt, aus den Waggons gehoben und ihnen vom Hilfs-Komite Liqueur, Wein, Pomeranzen und andere Erfrischungen verabfolgt. Die Mehrzahl derselben hatte das Riemenzeug um die Uniform noch mit Blut befleckt, vielen war wegen der Kürze der Zeit bloß ein Nothverband angelegt worden. Eine Anzahl mußte daher im Bahnhof neuerdings verbunden werden. (O. P.)

Aus **Prag**, 29. Juni, bringt die „Presse" folgendes (unverbürgte) Telegramm: Flüchtige Familien aus Jungbunzlau sind angekommen. Die Bepscher Iserbrücke ist abgebrannt, die Leipa-Verbindung dadurch abgeschnitten. Aus Hühnerwasser vertrieben sächsische Truppen den Feind. Ein Gefecht bei Backofen für die Kaiserlichen günstig. Die Preußen sind in Senftenberg und Geyersberg eingerückt. Die Pferde wurden der zu befürchtenden Requisitionen halber weggeschafft.

Der Berichterstatter der Wiener „Presse" bei der Nordarmee schreibt aus dem Hauptquartier Josephstadt, 27. Juni über das Recognoscirungsgefecht von diesem Tag: Preußische Truppen, über deren Stärke man nichts Verläßliches wußte, hatten gestern Nachod besetzt, von wo sie heute auf Skalitz vorrückten, wohl in der Absicht, sich mit ihren von Trautenau anrückenden Kolonnen vorwärts zu vereinigen. Sie trafen dabei auf die erste Brigade des 6. Korps (Feldmarschall-Lieutenant v. Ramming), welche auf der Straße von Opocno über Neustadt vorging. Die Preußen nahmen, wie mir schien, auf den Höhen, welche vorwärts Skalitz im Bogen über Wysoka, Zlic gegen Neustadt ziehen, das zurückgezogene Centrum auf den rechts und links eines bewachsenen Hohlwegs gelegenen Ort Zlic gestützt, sehr vortheilhafte Position. Unsere Brigade rückte ins Feuer, sich links gegen Skalitz entwickelnd, und ein heftiger Artilleriekampf entspann sich nach kurzer Einleitung des Gefechts bald auf der ganzen Linie. Von 9 Uhr Morgens wurde auf den Abhängen der Höhen, welche ich oben bezeichnet, hartnäckig gekämpft, und es kamen dabei nach und nach die sämmtlichen nachrückenden Brigaden des Korps ins Feuer, während sich die Preußen auf den Höhen in immer größerer Stärke entwickelten. Aus Skalitz drangen unsere Truppen mit Erfolg vor, und, unterstützt durch das präcise Feuer der von uns etwa um ½1 Uhr in den Kampf gezogenen Korps-Geschützreserve, sowie von vier Batterien, welche aus der Festung Josephstadt auf den Kampfplatz disponirt wurden, gingen unsere Sturmkolonnen, obschon unter schweren Verlusten, doch mit Entschiedenheit, rechts der Nachoder Straße gegen die Höhen vor. Zlic und ein rechts des Hohlwegs gelegener Maierhof wurden in Brand geschossen. Die Höhen, von den Preußen mit Verschanzungen verstärkt, konnten nicht behauptet werden. Das Terrain, à cheval zweier Hohlwege, die von Skalitz gegen Nachod führen, erlaubte nicht, die inzwischen eintreffenden Kürassier-Regimenter einer schweren Division mit Erfolg zu entwickeln und durch sie die Entscheidung zu geben, welche um 2 Uhr, wo unsere Chancen am besten standen, doch noch nicht erfolgt war. Die großen Verluste, welche die engagirten Truppen, besonders das Regiment Kellner und ein Jägerbataillon, erlitten, sowie die immer evidenter auftretende numerische Uebermacht des Feindes bestimmten, das Gefecht abzubrechen und die Position um Skalitz, von der aus unser Angriff vorgegangen war, wieder zu beziehen. Es geschah dieß, ohne daß der Feind auch nur den Versuch machte, seinerseits aus seiner Position vorzudringen. Unsere Truppen schlugen sich mit einer über jedes Lob erhabenen Verve und Zähigkeit unter den ungünstigsten Verhältnissen, und, wie es nun konstatirt ist, in unverhältnißmäßiger Minderzahl, denn das Gros der Armee des Kronprinzen stand unserem sechsten Korps gegenüber. Das Erscheinen eines Oberstlieutenants vom preußischen Generalstabe als Parlamentär, der Nachmittags um 3½ Uhr eintraf — er wurde mit verbundenen Augen in die Festung gebracht und sofort zum Armeekommandanten geführt — brachte in der Festung begreiflicher Weise nicht geringe Aufregung hervor.*) Später trafen einige preußische Gefangene und lange Züge von Wagen mit Verwundeten ein. Aus Allem, namentlich daraus, daß die Preußen Nachmittags auf unserem linken Flügel nicht vordrangen, trotzdem wir dort ihrem überlegenen Artilleriefeuer wenig entgegenstellen konnten, läßt sich schließen, daß die preußischen Korps durch die Heftigkeit unseres Angriffes stark derouttirt wurden. Das sechste Korps hält die Positionen um Skalitz besetzt und dürfte heute Abends durch ein nachrückendes Korps abgelöst werden. (Pr.)

In **Prag** hat ein Patriot, der nicht genannt werden will, um „bei der bedrohten Lage des Vaterlandes auch seine freudige Opferwilligkeit zu bethätigen", den Betrag von zehntausend Gulden zum Besten der kranken und verwundeten k. k. Krieger gespendet.

Triest, 28. Juni. (Levantepost.) Athen, 23. Juni. Im Pyräus werden mehrere englische und französische Kriegsschiffe und eine russische Fregatte erwartet.

Oesterreichische Monarchie.

Die „Wiener Abendpost schreibt: „Höchst erfreulich sind die Einzelheiten, die sich aus dem neuesten amtlichen Berichte über die Schlacht bei **Custozza** ergeben. Die Anzahl der feindlichen Gefangenen beträgt nahe an 4000, ungerechnet mehrere tausend Verwundete; bis jetzt sind 14 Kanonen eingebracht, während noch viel Material auf dem Schlachtfelde liegt. Man darf in der That sagen, daß der erste Bericht an Bescheidenheit der Auffassung unserer Erfolge das Möglichste geleistet hat, und daß die ersten Mittheilungen über die Schlacht durch die späteren Enthüllungen ihrer Folgen weit überholt werden. Und unter solchen Umständen hatte das piemontesische Hauptquartier die Kühnheit, zu behaupten, die italienischen Armeekorps seien „fast unversehrt", und das Endergebniß sei „nicht ungünstig!" Eine Bemerkung können wir nicht unterdrücken. Viktor Emanuel ließ, wie man weiß, durch Ricasoli in der Kammer ankündigen, er werde am nächsten Tage mit 10 Divisionen den Mincio überschreiten. In Wirklichkeit unternahm er den Angriff am 23. mit 11 Divisionen, welche, da man eine intakte Division doch nicht unter 10,000 Mann rechnen kann, mit Kavalerie- und Artillerie-Reserve reichlich 110,000 Mann stark waren. Das erste Bulletin des Feindes klagt nun, er sei auf überlegene österreichische Streitkräfte gestoßen. Das in der gestrigen „Wiener Abendpost" ver-

*) Ueber den Auftrag, welchen dieser Parlamentär auszurichten hatte, ist bis jetzt Verläßiges nicht bekannt geworden. In einigen Berichten finden wir die Angabe, daß er um einen Waffenstillstand gebeten habe, der von Benedek nicht bewilligt worden sei; es scheint dies aber blos eine Vermuthung der Berichterstatter zu sein.

öffentlichte Telegramm aus Florenz, also aus dem feindlichen Lager, gesteht jedoch ein, die Oesterreicher seien 60,000 Mann stark gewesen. Der Feind war uns also nach eigenem Bekenntniß fast um das Doppelte, nämlich um 50,000 Mann überlegen."

Italien.

*' **Florenz**, 26. Juni. Durchaus keine Nachrichten aus dem Lager seit denen von gestern Abend. — Mit dem Prinzen Amadeus geht es besser. Der Zustand des Generals Cerale läßt noch Hoffnung. Die Verwundungen, welche andere Generale und Offiziere erhalten haben, zeigen bis jetzt nichts Bedenkliches.

* Der erste Schlachtenbericht von italienischer Seite im Mailänder „Pungolo" enthält folgende Stelle, die wir als Curiosum mittheilen: „Ueberlegene Kräfte, gegen welche die Tapferkeit der Braven, dann die Ermüdung, der Durst und die glühenden Sonnenstrahlen, unter welchen seit 5½ Uhr in der Frühe gekämpft wurde, nichts vermochten, zwangen die Unseren zum Rückzugsgefecht. Glauben Sie mir, dem Augenzeugen dieses erbitterten Kampfes, daß keine Kompagnie, kein Mann dem Feind den Rücken zeigte bei diesem Rückzuge, der Schritt für Schritt ausgeführt wurde. Gegen 6 Uhr kam endlich das 3. Armeekorps auf dem Platze an, wo seit den ersten Stunden des Tags vom 1. Korps gekämpft wurde. Der Kommandant (della Rocca) wies drei Divisionen (Bixio, Cugia, Govone) die Aufgabe an, die Ehre des Tags wieder herzustellen, die 10. Division (Kronprinz Humbert) behielt er für die Reserve zurück. Nun stürzten sich diese 3 Divisionen mit unglaublicher Wuth auf die Oesterreicher, brachen durch ihre Reihen, tödteten Tausende und nahmen mehrere Hunderte gefangen; die Höhen sind wieder gewonnen, die Ehre des Tages ist gerettet, der Sieg ist unser. Um 7 Uhr Abends ist der Kampf zu Ende, die Ueberbleibsel des 1. und 3. Armee-Korps stimmen den Siegesgesang auf den Fluren von Villafranca an, aber welche Fluren und welcher Sieg, um welch' theuren Preis erkauft!"

Spanien.

Madrid, 26. Juni. Die Regierung verlangte gestern von der Kammer, den Artikel 7 der Verfassung zu suspendiren und versprach dabei, bei der nächsten Session Rechenschaft abzulegen vom Gebrauch, den sie von ihrer Vollmacht gemacht habe.

* **Madrid**, 26. Juni. Der „Esperanza" zufolge unterliegt es keinem Zweifel, daß die Generale Pierrod und Contreras an der Spitze der Empörer von Madrid standen. Man versichert, ersterer habe sich von den Barrikaden des kleinen Platzes Santo Domingo zurückgezogen, nachdem er am Kopfe schwer verwundet war. Die Empörer rechneten auf zahlreiche Aussichten zum Siege, auf viele Waffen, viele Munition und Geld. — In einem gewissen Hause der Straße von Hortaleza war eine Art revolutionärer Regierung eingerichtet worden. Vor dies Tribunal wurde General Salvator Baldes geführt, den die Empörer auf der Straße ergriffen hatten. Er wurde erst wieder in Freiheit gesetzt, nachdem die Rebellion in der Kaserne von San Gil besiegt worden war. — In der Corredera Baja de San Pablo und anderswo waren Waffen und Munition deponirt worden. Die Insurgenten, denen sie fehlten, holten sie sich dorther. Es ist wohl zu bemerken, daß nicht ein einziger Offizier in Aktivität, eben so wenig als irgend einer in Disponibilität sich den Empörern angeschlossen hat.

* Der „Correspondenzia" zufolge beträgt die Zahl der am 22. ds. in den Hospitälern Madrids aufgenommenen Verwundeten 179, worunter zwei Frauen.

Local-Chronik.

÷ **München**, 30. Juni. Seine Majestät der König erschien gestern um 7 Uhr wiederholt im Aktienvolkstheater, an der Königstreppe empfangen von dem Verwaltungsrathsmitgliede Kaufmann Gerdeisen. Das volle Haus begrüßte den Monarchen bei seinem Eintritte in die Loge mit enthusiastischem Hochrufe, in welchen das Orchester einfiel. Der König wohnte der Vorstellung, in welcher der von seinem Unwohlsein hergestellte Komiker Knaak spielte, bis zum Schlusse an, und als Allerhöchstderselbe das Haus verließ, erneuerten sich die Hochrufe, die bei der Abfahrt von dem inzwischen an der Klenzestraße und am Gärtnerplatz zusammengeströmten Publikum aufs wärmste fortgesetzt wurden. Neben dem Monarchen befand sich in der Königsloge der Flügeladjutant Fürst Taxis.

⨯ **München**, 29. Juni. Gestern Abends 5 Uhr wurde in einem Hause am Glockenbach ein ausbrechender Brand bemerkt und durch rechtzeitige Hilfeleistung alsbald gedämpft; zwei übel beleumundete Individuen, welche ihrer schlechten Aufführung halber daselbst ausziehen mußten, hatten aus Rache Feuer angelegt, sind jedoch bereits verhaftet.

* **München**, 28. Juni. Die Theilnahme des Publikums für den Verein, welcher vor wenigen Tagen zum Zwecke der Pflege verwundeter und kranker Krieger des bayerischen Heeres in das Leben trat, beginnt sich bereits in der erfreulichsten Weise zu entwickeln. Nicht nur, daß am Tage der Versammlung das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten hiesiger Stadt privatim den namhaften Betrag von 1018 fl. zeichnete, daß durch den Besuch der Versammlung, abgesehen von den in den Listen eingetragenen Zeichnungen mehrere hundert Gulden eingingen, sind seit dieser Zeit von einzelnen Wohlthätern die dankenswerthesten Anerbieten gemacht worden, so durch Hr. Gerichtsarzt Dr. Martin von einem Ungenannten 500 fl., von einem hiesigen Bürger, Hrn. Maurer, 10 Friedrichsd'or ꝛc. ꝛc. Es wurden namhafte Geschenke an Wein, Medikamenten, Erfrischungen angeboten, ebenso wurden Offerte zu persönlichen Dienstleistungen gemacht. Karl Frhr. v. Eichthal hat außer einem weiteren Geldbeitrage von 500 fl. die Lokalitäten in seinem Garten mit sechs Betten für Verwundete sammt Verpflegung angeboten. Ferner sind Anerbietungen zur Aufnahme von Verwundeten gemacht worden von Hrn. v. Beck, Frau Engelhardt, Hrn. Lißmann, Frau Gräfin Pocci, Freifrau v. Cetto in dem Schlosse Lauterbach, Hrn. Prof Dr. Ranke und Dr. Seitz, Hrn. Prof. Bodenstedt, Hrn. Gabriel Sedelmayer und Hrn. v. Hirsch, welch' letzterer seine Besitzung in Gräfelfing mit Haus und Garten nebst Betten und Verpflegung offerirte. Ferner werden Verwundete Aufnahme finden in dem Reisingeranum und in der Anstalt des Hrn. Prof Rothmund jun. Hr. Buchhändler Manz erbot sich zur Abgabe einer Büchersammlung für Verwundete. Eine große Zahl wackerer Bürger übernahm das Geschäft der Empfangnahme der Einzeichnungen und Geldbeträge für den Verein in den verschiedenen Stadttheilen. Die Bekanntmachung der Namen bleibt vorbehalten. — In der erfreulichsten Weise haben Verbindungen mit den Vereinen, unbeschadet des selbständigen Wirkens innerhalb der betreffenden Kreise, angeknüpft die Mitglieder des katholischen Kasino, der Haupt-Frauen-Verein und die Vorstände des Bahnhof-Komite, so daß ein entschiedenes Zusammenwirken für den einen allgemeinen Zweck zu erwarten steht. Das provisorische Komite ist seitdem zu einer ausführlichen Berathung über seine Organisation und Ergänzung zusammengetreten. Bei der Nothwendigkeit, seine Arbeitskräfte zu verstärken, hat dasselbe von der ihm ertheilten Befugniß der weitern Ergänzung Gebrauch gemacht und folgende Persönlichkeiten zum Eintritte in das Komite eingeladen. Die Herren Dr. Pöhlmann und Julius Knorr, als Vertreter der Presse, ferner zur sonstigen Mitwirkung im Komite die Herren Karl Bromberger, Angelo Knorr, Dr. Walther, Bankier Scheuer, Privatier Joseph Klob, Lederhändler Wedeles, Goldsticker Algens, Privatier Wegerer, Kaffetier Probst, die Herren Chorherr in Haidhausen, Simet in der Au und Fischer in Giesing. Das Komite hat ferner zur Besorgung der einzelnen Geschäfte der Korrespondenz und des Verkehrs mit den einzelnen k. Stellen und Organen, für die Kassegeschäfte, Einhebung der Beiträge, dann für die Unterbringung der Verwundeten, deren Verpflegung und ärztliche Behandlung besondere Kommissionen gebildet, welche sofort in Thätigkeit treten. Rühmend muß hervorgehoben werden, daß nicht nur einzelne Aerzte, sondern sämmtliche Mitglieder des hiesigen ärztlichen Vereines ihre Dienste unentgeltlich angeboten haben. Zeigt sich nach Vorstehendem ein höchst anerkennenswerthes Streben für die Erfüllung der Zwecke des neugebildeten Vereines, so können wir doch nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß die Anforderungen an den Verein in kürzester Zeit voraussichtlich sehr bedeutend werden, und daß zur Befriedigung der Bedürfnisse namhafte Mittel nothwendig sind. Möge daher der Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger in dieser wichtigen Angelegenheit des Vaterlandes in den weitesten Kreisen sich bethätigen!

Letzte Posten.

Telegramm des Wagner'schen Correspondenz-Bureau.

□ **Pardubitz**, 29. Juni. Die Preußen wurden gestern von den Oesterreichern unter Gablenz geschlagen; sie ließen tausend Todte und Verwundete auf dem Platz und gingen auf preußisches Gebiet in der Richtung gegen Glatz zurück.

Als gestern die Preußen Jicin besetzten, wurden sie von der Kavallerie-Division des Generals Edelsheim angegriffen, aus Jicin (Gitschin) hinausgeworfen und gegen Turnau zurückgetrieben. In Folge dessen räumten die Preußen in verflossener Nacht Melnik, Dauba und Leipa, eiligst sich nach Niemes (nördlich) zurückziehend. Die Preußen verloren durch den Angriff Edelsheims viele Leute.

Die strategische Operation der österreichischen Armee war vollständig erfolgreich, die beabsichtigte Vereinigung der Armee des Prinzen Friedrich Carl mit der schlesischen Armee wurde dadurch hintertrieben.

Der Verlust der Oesterreicher in den letzten drei Tagen wird auf 2000 Todte und Verwundete geschätzt, der der Preußen auf mindestens ebensoviel.

* Wir geben vorstehende Nachrichten, wie sie uns von dem Wagner'schen Korrespondenz-Bureau zugekommen sind, ohne für deren Genauigkeit eine Bürgschaft übernehmen zu können. D. Red.

‖ **München**. Ihre Maj. die Königin-Mutter werden am Montag den 2. Juli mit Ihrer Hofhaltung von Hohenschwangau nach München zurückkehren. — Der unter Ihrer Majestät stehende Haupt-Frauenverein zur Beschaffung von Verbandmitteln ꝛc für das vaterländische Heer entfaltet in den Trier'schen Gemächern eine rühmenswerthe Thä-

tigkeit, es erfreut sich allseitiger Unterstützung von Frauen verschiedener Stände und insbesondere des Anschlusses auch auswärtiger Vereine, was im Interesse der Sache überaus wünschenswerth erscheint.

* **München**, 30. Juni. Heute fehlen uns wieder alle preußischen Blätter; selbst die „Köln. Z.", die uns bis jetzt ziemlich regelmäßig zukam, ist ausgeblieben.

Aus Gotha, 27. Juni, Nachmittags 4 Uhr, wird der „Allg. Z." berichtet: „Von der Kapitulation des hannoverischen Heeres ist auch bis jetzt noch nichts zu vermelden. Von Weimar aus ist das 1. Bataillon des preußischen 4. Garde-Regiments nach dem Ettersberg (bedeutender Landrücken nördlich von der Straße von Weimar nach Erfurt) marschirt, um dort etwa hereinbrechenden Hanoveranern entgegenzutreten. Kleine Abtheilungen letzterer sind in den letzten Tagen dahier gefangen eingebracht worden. Meist sind es Reiter, nicht viel über 20 Mann. Andererseits haben die Hannoveraner einzelne Preußen abgeschnitten. Gegen 15,000 Mann sind preußischerseits hier in Gotha eilig zusammengezogen worden. Die Stadt seufzt unter der Einquartierungslast. Ein Theil der Truppen lagert auf den Feldern zwischen hier und Waltershausen, weil er nicht mehr unterzubringen war. Auch Weimar ist von den Preußen stark besetzt, weil die rückgängige Bewegung der Hannoveraner die Vermuthung erweckte, sie würden mit Umgehung Erfurts nach dem Süden durchzubrechen suchen."

Ob wirklich bei Langensalza ein Kampf zwischen den Hannoveranern und Preußen stattgefunden hat, wie sich jenes Blatt gestern aus Meiningen telegraphiren ließ, darüber ist uns bis jetzt kein authentischer Bericht zugekommen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Frankfurt**, 29. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. $46\frac{1}{4}$; Neuestes Silber-Anlehen —; 5proc Met. $44\frac{1}{4}$; Bankactien 625; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: 93; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $56\frac{1}{4}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 130; Bayer. Ostbahn-Actien 108; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $107\frac{3}{4}$; Oesterr. Credit-Mobilier-Actien $120\frac{1}{4}$; Westbahn-Priorität – —. — **Wechsel-Curse**: Paris $91\frac{1}{4}$; London 115; Wien $88\frac{1}{4}$; Nordam. 1882er: $66\frac{1}{4}$.

Nach einer Mittheilung der Direktion der pfälzischen Bahnen dürfen Kohlen und Coaks von Privaten aus Preußen, somit auch aus dem Saargebiete, nach den pfälzischen Bahnen, sowie nach Süd- und Mitteldeutschland wieder versendet werden. (S. M.)

Verantwortliche Redaction:

Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Actien-Volks-Theater.

Samstag den 30. Juni. „Ein Wort an den Minister", Genrebild von Langer. Hierauf: „Umsonst", Posse von Nestroy. Zum Schluß: „Dorfschulmeister und Näherin", Genrebild mit Gesang und Tanz.

Auswärts Gestorbene.

Sebastian Schmalzl, temp. qu. Regimentsquartiermeister in Ansbach.

3473. [3a] Das combinirte Comite des **St. Elisabethen**- und des **Paramenten-Vereines** zeigt hiemit an, daß es sich an den von Ihrer Majestät der Königin gegründeten Hauptverein zur Vorsorge für verwundete Krieger angeschlossen habe, und bittet zugleich die übrigen Mitglieder der obengenannten Vereine um Beiträge an Geld, Leinwand, Verbandzeug u. s. w., welche bei folgenden Damen abgegeben werden können:

Freiin v. Besserer, Ottostraße 7/2.
Frau Wegmaier, Neuhausergasse 30/3.
Frln. J. v. d. Stockh, Promenadestr. 3/2.
Freifrau v. Oberkamp, Prannersstr. 24/1.
Frau Gräfin Preysing-Moos, Prannersstr. 25/1.
Frau Gräfin Arco-Valley, Theatinerstr. 7/1.
Frau v. Daxenberger, Maximiliansstr. 1/2.
Frau v. Beck, Amalienstraße 74/3.
Frau Dr. Kaltdorf, Althammereck 19/2.

Frankfurt, 28. Juni.

Die Börse verkehrte in sehr günstiger Stimmung und Oesterr. Effekten insbesondere nahmen einen bedeutenden Aufschwung 6% 1882er Amerikanische über gestriger Notirung eröffnet, konnten sich nicht ganz auf dem Anfangscourse behaupten. Bayrische Ostbahn-Aktien und verschiedene Gattungen süddeutscher Obligationen wurden höher bezahlt. Die Ultimo-Abrechnung ging gut von Statten. (Synd.)

Cours der Staatspapiere.

Oesterreich	5 pCt. National-Anlehen von 1854	—	P. $46\frac{3}{4}$ G.
„	5 pCt. Metall. v. 1859 in L. 116 zu %	—	P. $53\frac{1}{4}$ G.
„	5 pCt. Metall. Obligation. . . .	—	P. $41\frac{1}{4}$ G.
„	$4\frac{1}{2}$ pCt.	—	P. — G.
Bayern	5 pCt. Oblig. 4. R. (C. b. R.)	—	
„	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. 1jähr. dto.	$84\frac{1}{4}$	P. — G.
„	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. ½jähr. dto.	$84\frac{1}{2}$	P. — G.
„	4 pCt. Oblig. 1jähr. dto.	—	P. 80 G.
„	4 pCt. Oblig. ½jähr. dto.	—	P. 80 G.
„	4 pCt. Oblig. Ab.-R. dto.	—	P. 80 G.
„	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. dto.	—	P. — G.
Würtemberg	$4\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. b. Rothsch.	$89\frac{1}{4}$	P — G.
„	4 pCt. „ Coup. ditto	—	P. — G.
„	$3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. ditto	—	P. — G.
Baden	4 pCt. „ ditto à Goll	—	P. $81\frac{1}{2}$ G.
Gr. Hessen	4 pCt. Oblig. b. Rothsch.	—	P. — G.
N.-Amerika.	6 pCt. St. (Bearer) 1881 v. J. 1864	—	P. — G.
„	6 pCt. ditto 1882 „ „	—	P. $66\frac{3}{4}$ G.

Diverse Actien.

Frankfurter Bank à fl. 500		$123\frac{1}{4}$ P. — G.
K. K. Oesterreichische National-Bankactien . . .	*	— P. 640 G.
Oesterreichische Credit-Bankactien à fl. 200 . .	*	— P. $125\frac{1}{4}$ G.
Darmstädtische Bank 1. und 2. Serie à fl. 250 .	*	— P. — G.
Oesterreich. F.-St.-Eisenb. 5 pCt. 500 Fr. à 26 kr.	*	— P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn 5 pCt.	*	— P. — G.
„ Elisab.-Eisenbahn Prior. 5 pCt. . . .		— P. 67 G.
„ do. do. neueste Emission .		— P. 53 G.
„ Böhmische Westbahn-Actien 5 pCt. .		— P. — G.
„ do. Westbahn Pr. 1. S. b. R. .		— P. — G.
Ludwigshafen-Bexbacher à 4 pCt.		— P. — G.
Pfälzische Maxbahn b. Rothschild à $4\frac{1}{2}$ pCt. .		— P. — G.
Bayerische Ostbahn à $4\frac{1}{2}$ pCt. volleinbezahlt . .		— P. $106\frac{1}{4}$ G.
Bayerische Ostbahn mit 50 pCt. Einzahlung . .		— P. — G.
Oest. 3% Nord-St.-E.-P.-O. z. 28 kr. b. R. . .		$40\frac{1}{2}$ P. — G.
Oest. 3% Süd-St.-E.-B.-P.-O. z. 26 kr. b. R. . .		$36\frac{1}{4}$ P. — G.

Anlehens-Loose.

Oesterreichische fl. 250 von 1839		— P. — G.
„ fl. 250 von 1854 mit 4 pCt. . .		58 P. $57\frac{1}{2}$ G.
„ fl. 100 Eisenb. (Credit-) L. v. 1858	*	$95\frac{1}{4}$ P. — G.
„ fl. 500 von 1860 6/7		— P. 58 G.
„ fl. 100 von 1864 in ö. W. . .	*	$57\frac{1}{4}$ P. ½ G.
$3\frac{1}{2}$ pCt. Preuss. Pr.-Anl. bei Rothsch.		— P. — G.
Schwed. Thlr. 10 b. B. u. K.	*	— P. — G.
Badische fl. 35	*	$45\frac{1}{2}$ P. — G.
Kurhessen Thlr. 40 bei Rothsch.	*	— P. — G.
Grossherzogthum Hessen fl. 50 bei Rothsch. . .	*	— P. — G.
„ „ fl. 25 dto. . .	*	— P. — G.
Nassau fl. 25 bei Rothsch.	*	— P. — G.
Sardinien Fr. 36 b. B.	*	— P. — G.
Ansbach-Gunzenhausener fl. 7-Loose	*	— P. 9 G.

Wechsel in südd. Währung.

Amsterdam	fl. 100 k. S.	— B. $98\frac{3}{4}$ G.
Augsburg	fl. 100 k. S.	100 B. — G.
Berlin	Th. 60 k. S.	$103\frac{3}{4}$ B. — G.
Bremen	50 Th. Ldd. k. S.	$94\frac{1}{2}$ B. — G.
Cöln	Th. 60 k. S.	— B. — G.
Hamburg	MB. 100 k. S.	— B. $86\frac{3}{4}$ G.
Leipzig	Th. 60 k. S.	— B. $102\frac{5}{8}$ G.
London	Lst. 10 k. S.	— B. $114\frac{7}{8}$ G.
Paris	Frs. 200 . .	$91\frac{3}{4}$ B. — G.
Triest	fl. 100 k. S.	—
Wien	fl. 100 ö. W.	— B. $88\frac{1}{2}$ G.
Disconto	. . . . . .	6 pCt. G.

Geld und Silber.

Pistolen	fl	9 36-38
Preuss. Frd'or	„	9 $54\frac{1}{2}$-$56\frac{1}{2}$
Hll. fl. 10 St.	„	9 36-39
Rand-Ducat.	„	5 24-27
20-Frankst.	„	9 13-15
Engl. Sov.	„	11 30 34
Gold p. Zpf.	„	— —
H. Silb. p. Z.	„	— —
Pr. Cassesch.	„	1 $42\frac{1}{2}$-$43\frac{1}{2}$
Doll. in Gold.	„	2 $23\frac{1}{2}$-$24\frac{1}{2}$

Alle Effecten-Curse verstehen sich in Procenten mit Ausnahme der mit * bezeichneten Effecten, welche per Stück gehandelt werden.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Abendausgabe der Bayerischen Zeitung.

(Extrablatt.)

Sonnabend. Nr. 179. 30. Juni 1866.

* **München**, 30. Juni. Die Zeitungen haben bereits erwähnt, daß das im Völkerrecht begründete Verlangen an dem kurfürstlich hessischen Hofe beglaubigten Gesandten von Bayern und Oesterreich, bei dem auf Wilhelmshöhe gefangen gehaltenen Kurfürsten zugelassen zu werden, von dem kommandirenden preußischen General abgewiesen wurde. Wir haben mit einer Darstellung dieses Vorganges noch zugewartet, bis authentische Nachrichten über denselben vorliegen würden. Nunmehr sind wir in der Lage, die deßfalls gepflogene Korrespondenz, welche das thatsächliche Verhältniß vollkommen klarstellt und keines Kommentars bedarf, nachstehend mittheilen zu können.

I.

Identische Note der Gesandten von Bayern und Oesterreich an den k. preußischen General von Beyer, d. d. Kassel, den 21. Juni 1866:

„Der unterzeichnete Gesandte u. s. w. bringt zur Kenntniß Sr. Exc. des Herrn Generallieutenants v. Beyer, daß er heute Vormittags, als er nach Wilhelmshöhe fuhr, um Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten seine Aufwartung zu machen, von dem dort Wache habenden k. preußischen Militärposten angehalten und ihm bedeutet wurde, daß Niemand passiren dürfe. Auf seine Anfrage, ob sich dieses Verbot auch auf die bei Sr. k. Hoheit accreditirten diplomatischen Vertreter erstrecke, antwortete der befragte Offizier mit Ja.

„Der Unterzeichnete beehrt sich, Se. Excellenz um Aufklärung über dieses Verfahren zu ersuchen, welches demselben den Verkehr mit der Person Sr. k. Hoh. des Kurfürsten unmöglich macht

„Derselbe benützt diesen Anlaß u. s. w."

II.

Identische Note der Gesandten von Bayern und Oesterreich an den k. preußischen General von Beyer, d. d. Kassel, 22. Juni 1866:

„Se. Exc. der k. preußische Generallieutenant von Beyer hat bis jetzt nicht die Güte gehabt, auf das Schreiben des unterzeichneten Gesandten u. s. w. von gestern Vormittags eine Antwort zu ertheilen.

„Der Unterzeichnete hat nicht die Absicht, das gegen Se. k. Hoh. den Kurfürsten eingeschlagene Verfahren einer Kritik zu unterwerfen.

„Die Abreise des k. preußischen Gesandten von hier ohne vorgängigen regelmäßigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen und ohne das Verlangen seiner Pässe, das Erscheinen einer preußischen Truppenmacht in Kurhessen ohne vorausgegangene förmliche Kriegserklärung, die Absperrung Sr. k. Hoh. des Kurfürsten auf Wilhelmshöhe durch preußische Truppen, welche sogar so weit ging, daß die Zufuhr von Brod dahin ihm zeitweise abgeschnitten wurde, die Absetzung der Minister Sr. k. Hoheit, die Arretirung des Kriegsministers, überhaupt eine ganze Reihe von Gewaltmaßregeln, aus welchen die obigen nur beispielsweise hervorgehoben sind, fallen dem Urtheile Europas und der ganzen gebildeten Welt anheim.

„Der Unterzeichnete hat dabei vorläufig nur zu bemerken, daß er nicht gesonnen ist, dadurch sich in der Ausübung der von seinem König (Kaiser) und Herrn ihm übertragenen Pflichten stören zu lassen. Er verlangt daher für sich die sofortige Wiederherstellung des freien Verkehrs mit Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten, bei dessen allehöchster Person beglaubigt zu sein er die Ehre hat.

„Allermindestens aber glaubt er einer baldigen gefälligen Antwort entgegensehen zu dürfen, damit er nöthigenfalls die geeigneten Schritte thun kann, um der Störung seiner im Völkerrechte begründeten Rechte und Pflichten begegnen zu können.

„Diesen Anlaß benützt derselbe rc."

III.

Antwort des k. preußischen Generals v. Beyer, d. d. Kassel, den 22 Juni 1866.

„Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich auf die Schreiben, welche Sie unterm 21. und 22. d. Mts. an mich gerichtet haben, zu erwidern, daß meine in Wilhelmshöhe wachthabenden Offiziere den ihnen obliegenden Pflichten nachgekommen sind.

Der Generalmajor und Kommandeur der preußischen Truppen in Kurhessen, v. Beyer."

* **München**, 30. Juni. Die Einrichtung des Feldpostdienstes bei der k. bayer. mobilen Armee ist folgende:

Es ist ein Feldpostamt mit fünf Feldpostexpeditionen errichtet. Das Feldpostamt befindet sich im Hauptquartier und steht mit den Brief- und Fahrpostexpeditionen zu Augsburg, Bamberg, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg, sowie mit den Bahnposten München-Nürnberg, Nürnberg-Hof und Bamberg-Würzburg in direktem Brief- und resp. Fahrpostkartenwechsel. Die Feldpost befaßt sich mit der Annahme von Sendungen, welche von Militärbehörden, sowie von Militärpersonen oder sonstigen Angehörigen der Armee aufgegeben werden oder zur Abgabe an solche bestimmt sind. Die Annahme gewöhnlicher und recommandirter Briefpostsendungen an Militärpersonen rc., sowie von diesen ist unbeschränkt. Fahrpostsendungen, welche Militärdienst-Angelegenheiten betreffen, finden durch die Feldpost Beförderung, soweit dieselben überhaupt nach ihrer Beschaffenheit zur Beförderung durch die Post geeignet sind. In Privat-Angelegenheiten der Militärs und Militärbeamten ist die Beförderung von Fahrpoststücken zunächst auf Geldsendungen bis zu dem Betrage von 100 fl. beschränkt. Im Verkehr nach oder aus Bayern können vorerst auch Packete mit oder ohne Werthangabe bis zu dem Gewichte von 10 Pfund zur Beförderung angenommen werden. **Baareinzahlungen**, sowie Briefe und Sendungen mit Nachnahme oder mit der Bezeichnung „poste restante" an Militärs oder Militärbeamte, ferner Sendungen mit Nachnahme von Militärs rc. können nicht zur Beförderung übernommen werden. **Viktualien** und in Schachteln verpackte Sendungen jeder Art sind unbedingt ausgeschlossen.

Auf der Adresse jeder durch die Fahrpost abzugebenden Sendung muß der Name des Empfängers, sowie das Regiment oder Korps, welchem der Adressat angehört, und wenn möglich auch das Bataillon, die Division, Compagnie, Escadron, Batterie rc. genau angegeben sein, außerdem auf die richtige Zustellung mit Sicherheit nicht gerechnet werden kann. Gewöhnliche und recommandirte Briefe an und von Militärs und Militärbeamten sind bis zu dem Gewichte von 8 Loth, sodann Geldbriefe und Geldpackete gleichfalls bis zu dem Gewichte von 8 Loth und bis zu dem Werthe von 50 Thlr. oder 87½ fl. sowohl innerhalb Bayern, als auch in dem übrigen deutschen Bundesgebiete portofrei, wenn dieselben a) bei der Absendung an Militärs rc. mit der Bezeichnung „Feldpost" versehen sind, und b) bei der Absendung von Militärs rc. mit derselben Bezeichnung bei einer Feldpostanstalt aufgegeben werden und, falls die Absendung von Offizieren oder Beamten erfolgt, mit dem Namen und der Charge des Absenders, sonst aber mit dem Stempel des betreffenden Truppen-Kommandos versehen sind.

Briefe und Geldpackete im Gewichte über 8 Loth oder im Werthe von mehr als 87½ fl, sowie alle anderen Fahrpostsendungen mit oder ohne angegebenen Werth an oder von Militärs sind portopflichtig und müssen bei der Aufgabe in Bayern an Militärs frankirt werden.

Die Taxe ist nach der Entfernung vom Aufgabeort bis zu dem auf der Adresse benannten Bestimmungsorte, und wo ein solcher nicht angegeben ist, vorläufig bis Schweinfurt zu berechnen. Für die Nachsendung vom ersten Bestimmungsorte ab wird ebenso wie für die Zurücksendung ein Porto nicht in Ansatz gebracht.

Rekommandations- und Scheingebühren hat bei den Sendungen zu wie von der Armee der Aufgeber zu entrichten.

Aus Dresden, wird der „Volksztg." mitgetheilt, daß am 25. d. Nachmittags die preußischen Pionniere die beiden Elbbrücken zum Zwecke einer etwaigen Sprengung (an den nach der Neustädter Seite hin gelegenen Pfeilern) anzubohren begannen. Die Stadt befindet sich in fieberhafter Aufregung.

Der „Allg. Z." wird berichtet, daß preußische Soldaten am vorigen Mittwoch in **Dresden** während der Nachmittagsstunden von 4—8 Uhr wie die Vandalen gehaust und sogar Sachen geplündert haben, welche keineswegs zum nothwendigen Lebensunterhalt gehören. In Folge davon war die Bevölkerung Dresdens in einen solchen Schrecken versetzt, daß sämmtliche Geschäfte in den nächsten Tagen geschlossen blieben und erst in Folge militärischen Befehls wieder geöffnet wurden. Seitdem wird, wie man versichert, wieder eine sehr strenge Mannszucht gehandhabt.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Aus den kurhessischen Kantonnements erfahren wir über den Geist der Truppen und die Zustände

Digitized by Google

in Kassel folgende sehr interessante Einzelheiten. Die Urlauber und Reservisten aus denjenigen Landestheilen, welche von Preußen besetzt sind, kommen ohne Befehl, ungerufen an. Sie verkleiden sich, um durch die preußischen Vorposten zu gelangen. Sie erzählen, daß die Preußen nur noch etwa sechs Bataillone bei Kassel haben. Außer den noch Kriegsdienstpflichtigen vom ersten Aufgebot stellen sich aber auch sehr viele aus dem zweiten Aufgebot und lassen sich als Freiwillige einreihen. Die sonst zu Preußen hinneigenden Offiziere sind seit Abführung des Kurfürsten nach Stettin durchaus legitim gesinnt und glühen von Kriegsfeuer, gegen die Preußen zu fechten. (Allg. Z.)

* **Wien**, 27. Juni. Die furchtbare Mißhandlung dreier österreichischer Soldaten, welche wir, weil sie uns unglaublich war, Anstand nahmen zu berichten, scheint nach den amtlichen Mittheilungen der „Wiener Zeitung“ denn doch nicht ohne Grund zu sein. Nach denselben richtete der Generalstabschef Baron John noch am Tage der Schlacht, den 24. Juni, an General Lamarmora ein Schreiben, in welchem er unter Androhung der schärfsten Repressalien Genugthuung für die Behandlung jener drei Soldaten fordert, welche, „nachdem sie verwundet worden, aufgehängt gefunden wurden, doch glücklicher Weise so bald, daß zwei davon am Leben erhalten wurden. Der dritte war irrsinnig geworden.“ General Lamarmora ist in seiner Antwort sehr überrascht, verspricht die eingehendste Untersuchung einzuleiten, „um zu erforschen, ob etwas dem berichteten Fall Aehnliches durch einen Zufall vorgekommen sei, und werde in diesem Falle sicherlich nicht anstehen, ein Exempel zu geben.“ Er verlangt aber auch von dem kgl. k. Oberkommando eine Untersuchung, ob der Bericht, auf den sich ihre Reklamation gründe, nicht „auf einem bloßen Gerüchte“ beruhe. — Wir glauben kaum, daß Baron John auf ein bloßes Gerücht hin so entschieden Genugthuung verlangt hätte.

* **Wien**, 27. Juni. Die Italiener haben die Blokade aufgehoben, welche sie seit zwei Tagen versucht hatten um Peschiera zu errichten. Sie haben die ganze Linie des Mincio aufgegeben. Die italienischen Detachements, die den untern Po passirt waren, sind nach dem rechten Ufer zurückgekehrt Die italienischen Verwundeten, die sich in den italienischen Hospitälern befinden, werden mit der größten Sorgfalt behandelt.

Ueber die Kämpfe bei **Münchengrätz** am 26. und 27. bringt die Wiener „Presse“ folgenden Bericht: Der ernste Kampf mit den preußischen Eindringlingen hat mit dem 26. begonnen, nachdem dieselben Tags zuvor eine rückgängige Bewegung gemacht, — es ist nicht wohl zu entnehmen, ob, um uns zu verlocken, ihnen noch *vor* einem größeren Zusammenstoße in's Gebirg zu folgen, wo sie, wie sich nun herausstellt, an verschiedenen Punkten die Wege dominirende Batterien aufgeführt, oder, um einer Feldschlacht auszuweichen, oder endlich, um dieselbe auf ein mehr östliches Terrain in die Nähe der schlesischen Armee hinüberzuspielen. Den Beginn machte die Attaque in dem Städtchen *Hühnerwasser*, einem kleinen, mitten in tiefen Wäldern gelegenen Orte mit deutscher Bevölkerung an der Rumburger Straße, von welchem aus sich diese letztere in zwei Arme theilt: einen westlichen nach *Weißwasser*, der hier in die Bodenbach-Leipa-Bunzlauer-Straße mündet, und einen östlichen, der bei *Münchengrätz* über die Iser nach *Turnau* geht. Diese beiden Straßen übersetzen die Iser vom westlichen Plateau in das Iserthal sich hin abwindend, und zwar, die eine zwischen Kloster und Münchengrätz, die andere bei Debrz, eine halbe Stunde oberhalb Münchengrätz wobei zu bemerken ist, daß das rechte Ufer, längs dessen sich von einer Stunde unterhalb Münchengrätz bis eine Stunde unterhalb Bunzlau die Turnau-Kraluper Bahn hinzieht, das jenseitige dominirt. Die Tendenz der Preußen, die auf dieser Seite mit starker Macht von Böhmisch-Leipa und Rumburg heranrücken, ist offenbar die, *die Iser zu überschreiten, um sich in den Besitz der Turnau-Kraluper Bahn zu setzen und der Position Jungbunzlau zu bemächtigen, von wo bequeme Straßen, sowohl direkt nach Prag, als auch einerseits nach Melnik, anderseits nach Rumburg und Pardubitz führen, also abermals zu zwei in Prag mündenden Haupteisenbahnen.* Die Anstrengungen, die sie machen, um diese Routen zu gewinnen, sind in der That außerordentlich. Die Attaque in Hühnerwasser begann etwa um 8 Uhr Früh. Unsere Husaren, etwa fünfzig Mann stark, stießen auf die preußischen Uhlanen, die von vier Kanonen und einem Bataillon Fußvolk unterstützt, durch den Wald von Plauschnitz herabkamen unweit oberhalb des Städtchens. Sie attaquirten, ungeachtet der entschiedenen Minderzahl mit Feuer, und zogen sich fechtend durch den Ort zurück, außerhalb dessen eine kleine Abtheilung derselben plötzlich Kehrtum machte, mit geschwungenem Säbel in die preußischen Uhlanen brach und einen ihrer Offiziere gefangen mit sich fort aus dem Gefechte nahm. Bald darauf wurde die Attaque mit den von Liebenau und Böhmisch-Aicha herabkommenden Preußen auf der Höhe zwischen dem prachtvollen Schlosse Sichrov und dem Dorfe Paterschitz eröffnet, worauf die Preußen, ohne auf besondern Widerstand zu stoßen, Turnau besetzten. Noch am Nachmittage desselben Tages begann hierauf das erstere größere Treffen, nämlich der Kampf der Preußen um die bei dem Dorfe *Podol* über die Iser führende Brücke. Dieser Punkt ist für die Preußen sowohl wie für uns von ungemeiner Wichtigkeit, für uns, da wir ihn haben müssen, um dem Feinde mit Erfolg den bequemen Rückzug an die Grenze zu verlegen und ihn zu zwingen, sich in die unwegsamen Schluchten des Isergebirges zu werfen; für den Feind, um sich der Straßen nach Münchengrätz und Jungbunzlau einerseits, andererseits nach Sobotka-Gitschin Kollin zu versichern. Demgemäß war auch der Kampf ein sehr heißer. Man kämpfte bis in die späte Abenddämmerung, ohne daß es zu einem entscheidenden Erfolge gekommen wäre. Heute wurde der Kampf in früher Morgenstunde wieder aufgenommen, und zwar an mehreren Punkten und in ziemlich ausgedehnter Linie, wiewohl nur in auseinander gelegenen Einzelnkämpfen. Soviel bis jetzt verlautet, war der westlichste Punkt, an welchem gekämpft wurde und vielleicht auch zur Stunde noch gekämpft wird, die Straße zwischen Hirschberg und Weißwasser, sodann weiter gegen Osten hin die Gegend von Niedergruppen zwischen Hühnerwasser und Münchengrätz, ferner die Gegend von Mukarschow, sodann Podol und Bukovina bei Turnau. Details sind bis zur Stunde nicht bekannt geworden. Die Brücke bei Podol ist degagirt und bei Bukovina der Feind geworfen; an letzterem Orte sollen namentlich die Sachsen einen stattlichen Ehrenkranz sich errungen haben. Die Aufnahme, die den Verwundeten allenthalben wird, ist eine wahrhaft liebevolle. Ueberall beeilt sich die Bevölkerung, ihnen Labung und Erfrischung zu reichen. Es war besonders ein rührender Moment, dessen ich selbst Zeuge war, als eine Anzahl sächsischer Offiziere, die an der Straße beisammenstanden, verwundeten Oesterreichern, die eben vorüberfuhren, die militärischen Honneurs machten.

Ueber den ersten Zusammenstoß zwischen **Podol** und **Turnau** bringt die Prager-Zeitung unterm 28. d. noch folgenden Bericht: „Gestern Nachts kam es bei Podol (unweit Turnau) zu einem größeren Gefechte. Der Angriff der Preußen geschah um 9 Uhr Abends, und hatten dieselben es, wie alle Anzeichen dafür sprechen, auf eine Ueberrumpelung der österreichischen Position bei Brezina abgesehen, welche jedoch total mißlang. Der Kampf wurde mit einem Vorpostengefechte an der Iser eingeleitet. Zunächst kamen 3 Kompagnien Martini-Infanterie ins Feuer, später nahm der Kampf, da man es mit einer Ueberzahl von etwa 8000 Preußen zu thun hatte, immer größere Dimensionen an, und kamen, nachdem der Feind von allen Seiten Succurs erhalten, die beiden Brigaden Poschacher und Piret, sowie ein Theil des Regiments Raming ins Gefecht. Die österreichischen Truppen nahmen im Iserthale Stellung, und versuchten von dort den Uebergang über den Fluß zu erstürmen, wogegen der Feind Brezina und die umliegenden Gebäude besetzte. Von der Mühle und dem Wirthshause an der Iser aus unterhielt der Feind ein ununterbrochenes Gewehrfeuer auf unsere Truppen, bis es diesen gelang, die Zugänge zu erstürmen. Es mußte jedes Zimmer buchstäblich erobert werden. Nach einem mörderischen Kampfe und einem zweitmaligen Angriffe wurde die Iserbrücke genommen, und der Feind nach verzweifelter Gegenwehr aus Brezina und Podol vertrieben. Mit sehr bedeutendem Verluste zog sich derselbe gegen Swihan zurück. Leider war auch der Verlust unserer Truppen ein bedeutender.“

Ueber die Ankunft der ersten Verwundeten in **Prag** schreibt die Pr. Z.: Als der Train in die Halle einbrauste, schollen enthusiastische Hochrufe den wackeren Kämpfern entgegen. Das Prager Hilfscomite, dessen Mitglieder sich sehr zahlreich eingefunden hatten, hielt verschiedene Erfrischungen für dieselben bereit. Personen, ausgezeichnet durch ihre sociale Stellung, ließen es sich nicht nehmen und vertheilten selbst Getränke, Eßwaaren und Cigarren an die Truppen in den Waggons, und halfen bei der Uebertragung derselben zu den bereitgehaltenen Wägen thätig mit. Es war eine auffallende Erscheinung, daß sehr viele der Verwundeten Blessuren an den unteren Extremitäten aufwiesen, was, wie Offiziere behaupten, nur dadurch erklärlich ist, daß das preußische Militär niedrig zu feuern pflegt.

* Von vollständig zuverlässiger Seite geht uns folgender Auszug aus einem Privatbriefe eines k. k. Offiziers nach der Schlacht von Custozza zu:

„**Verona**, den 25. Juni 1866.

„Wir bezogen am 23. unser Bivouak zunächst S. Lucia bei Verona nach längerem Marsche gegen Mittag, konnten jedoch darin keine Ruhe finden, weil verschiedene Gewitter die Nacht hindurch vorüberzogen und den Tag über viel zu thun war. Der Befehl lautete: „„Um den vorgedrungenen Feind wieder über den Mincio zu werfen, hat die Armee (11 Brigaden, circa 80,000 Mann*), welche sich hier konzentrirt hatten) in der Frühe am 24. d. die Höhen von Sona zu besetzen.““ Um 4 Uhr früh marschirten wir denn gestern frischen Muthes aus, ein herrlicher Geist erfüllte Offiziere wie Mannschaft, und rückten nach Sommacampagna sodann weiter auf die Höhen zunächst Madalina. Das

*) Nach den amtlichen Berichten bloß 60,000 Mann.

7. Korps und die Reservedivision stand rechts von uns vor Sona, das 5. bei Sommacampagna. Um 7¼ Uhr früh entwickelte sich Kanonenfeuer, zuerst rechts, dann links von uns; das 7. Korps hatte indeß die Höhen von uns bei S. Rocco besetzt, während der Feind dort starkin Fuß vis à vis faßte und in unserer Flanke von Valeggio und Custozza auch mit Geschützfeuer immer stärker auftrat. Namentlich die bergige Höhe la Bagolina, wo er Infanteriemassen und Artillerie hatte, war für uns nachtheilig wegen der Dominirung. Die Brigade Weckbecker war nun zur Erstürmung dieser Höhe und Batterien vorbeordert, d. h. in die linke Seite entsendet, und bei fürchterlichem Geschützfeuer marschirte das Regiment „Dom Miguel“ in gehobener Stimmung, links die Jäger und Regiment „Bayern“, gegen das Sturmobjekt. Es war eine weite Strecke ungedeckt zurückzulegen, Kanonenkugeln und Granaten durchpfiffen die Luft über uns und platzten, ohne daß Ruhe und Ordnung auch nur im Geringsten litten. Das vor uns befindliche 3. Bataillon hatte die Höhe im ersten Sturme genommen, als es starken feindlichen Reserven wieder weichen mußte. Als ich dies gewahrte, beorderte ich im Gefühle der Nothwendigkeit sogleich meine Division zum Vormarsch, stürmte mit ihr den obersten Kamm hinauf, und warf den Feind — das zweite Grenadier-Regiment — zurück. Sie hielten lange Stand und feuerten tüchtig, unterstützt von einer links aufgeführten Batterie, auf welche das 2. Bataillon losging, und es ist mir selbst unfaßlich, wie ich hiebei so wenig Leute verlieren konnte. Ich sandte ihnen ein längeres starkes Salvenfeuer nach und ließ sodann die Division ausruhen, denn die physischen Kräfte waren stark mitgenommen. Nichts destoweniger ging ich, als neue feindliche Massen auf mich vorkamen, nach kurzer Pause und auf geringe Distanz mit der Division gegen sie vor, wobei es zum Handgemenge kam, in welchem ich am Halse verwundet wurde, jedoch so ungefährlich, daß ich noch meine Leute sammeln konnte. Die Höhe war unser, ich brachte der braven Division mein Hoch aus, mußte jedoch blutend endlich das Kommando an Hauptmann Ivany übergeben. Ich begab mich zum Verbandplatz zurück, sodann nach Verona. Das Ergebniß des Tages ist jedenfalls glänzend. Wir sind auf den Höhen verblieben, der Feind ist über dem Mincio drüben. 3400 Gefangene führt Hauptmann Gonczil noch heute von hier ab.

* Briefe aus **Madrid** vom 26. ds. melden, daß am Tage vorher 21 Sergeanten erschossen worden waren. Man glaubt, daß eine größere Anzahl den folgenden Tag erschossen werden würden. Die Insurgenten außerhalb Madrid haben sich ergeben. Die Druckereien der demokratischen und progressistischen Blätter sind unter Siegel gelegt worden.

Letzte Posten.

Telegramm des Wagner'schen Correspondenz-Bureau.

□ **Brescia** (über Paris), 29. Juni. Garibaldi ist gegenwärtig an den Ufern des kleinen Idrosees oberhalb des Gardasees. Die Oesterreicher sind in's Camonica-Thal hinabgestiegen und bis Bezzia vorgerückt.

□ **Paris**, 30. Juni. Die „France“ dementirt das Gerücht, das Lager von Chalons sei aufgehoben.

† **München**, 30. Juni. Seine Majestät der König haben heute Mittags Seine Hoheit den Herzog von Augustenburg empfangen und demselben hienach sofort Gegenbesuch erstattet. — Im Laufe des Vormittags fand eine längere Konferenz mit dem königlichen Staatsminister Freiherrn von der Pfordten statt. — Nachmittags um 4 Uhr haben Sich Seine Majestät der König nach Schloß Berg begeben. Zur Beschleunigung und Erleichterung des Verkehrs des Königs mit seinen Ministern ist Befehl ertheilt worden, die Telegraphenlinie München-Starnberg bis nach Berg selbst unverzüglich fortzusetzen, was in längstens sechs Tagen bewerkstelligt sein wird. Zu dem gleichen Zwecke der Erleichterung und Beschleunigung des Verkehrs mit dem Monarchen wird Staatsrath v. Pfistermeister in München zurückbleiben.

Von der italienischen Grenze, 28. Juni. Garibaldi, der in Eile in's Hauptquartier berufen worden war, ist an den Gardasee zurückgekehrt. Das erste Armeekorps kann erst nach einigen Wochen wieder in Kampf treten. Die österreichischen Gefangenen sind nach Fenestrelle abgeführt. Durando's Wunde verschlimmert sich. (Allg. Z.)

Verantwortliche Redaction:
Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Allgemeiner Anzeiger.

3193. [2b] **Bekanntmachung.**

Eugen Hutter von Eggenthal gegen Xaver Preher von Stehlings wegen Hypothek-Zinsen.

Nach gerichtlichem Auftrage in obigem Betreffe bringe ich den nachbeschriebenen Grundbesitz des Schmieds Xaver Preher von Stehlings zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung und zwar in zwei Abtheilungen gesondert; nämlich:

Söldanwesen Haus-Nr. 72 zu Eggenthal Landgerichts und Rentamts Kaufbeuren.

I. Abtheilung:

Pl.-Nr. 1110 Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum 0,06 Tgw.
Pl.-Nr. 1110½ Hausgarten 0,82 Tgw.
Pl.-Nr. 1109, 1111 a, 1112 Aecker zu 3,47 Tgw.
Pl.-Nr. 827, 870, 1111 b, 1113 a, Wiesen zu 9,77 Tgw.
Pl.-Nr. 1113 b Waldung 1,46 Tgw.,
zusammen 15,58 Tgw.

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil.

Werth nach notarieller Schätzung zusammen 4485 fl.

Brandversicherung der Gebäulichkeiten 750 fl.

Bodenzins zur Staatskasse 4 fl. 38½ kr., zur Ortskirche 2 Vierling alten Maaßes Kreuzhaber, dem Meßmer 2 kr. Im Pfründestübchen haben auf Grund Uebergabsvertrags vom 25 Juli 1821 nach Vortrag in der zweiten Rubrik des Hypotheken-Buchs die Geschwister, Maria Anna, Mechtilde, Theresia, Elisabeth und Johann Scharpf das lebenslängliche freie Wohnungsrecht.

II. Abtheilung.

Pl.-Nr. 116 a, 1072 Acker 2,72 Tgw.
" " 116 b, 1150 Wiesen 3,02 Tgw.
" " 116 c Weide 0,83 Tgw.,
zusammen 6,57 Tgw.
Schätzung 1105 fl.
Bodenzins zur Staatskasse 3 fl. 7 kr. 1 hl.

Zu dieser Versteigerung wird hiemit Tagsfahrt auf

Dienstag den 31. Juli 1866
Nachmittags 3 Uhr

im Wirthshause zu Eggenthal anberaumt.

Die Versteigerung geschieht gemäß §. 64 d. Hyp.-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 bis 101 der Prozeß-Novelle von 1837, und erfolgt der Zuschlag nur wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Mir unbekannte Steigerungslustige haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Schätzungsurkunde, Steuerkataster-Auszug und Hypothekenbuchs Extrat liegen auf meiner Amtscanzlei zur Einsicht offen.

Kaufbeuren am 10. Juni 1866.

Der königl. Notar:
E.-Nr. 892. **Kuchenbauer.**

3445. [4c] Beim k. Rentamte Weißenburg wird sofort noch ein ganz tüchtiger und solider **Umschreibgehilfe** gegen entsprechendes Honorar aufgenommen. Gefällige Offerte mit Zeugniß-Abschrift an den Amtsvorstand.

2968. (2b) **Bekanntmachung.**

In Sachen Welle gegen Schwarzfischer wegen Hypothekkapitalszinsen werde ich zufolge Auftrages des k. Landgerichts Regensburg am

Donnerstag den 5. Juli l. Js.
Nachmittags 2—3 Uhr

im Mairinger'schen Bräuhause zu Moosham das Anwesen der Theres Schwarzfischer Hs.-Nr. 8 in Moosham mit einem Schätzungswerthe von 3128 fl. und Flächeninhalt von 14,74 Tagwerk wiederholt dem Zwangsverkaufe im Versteigerungswege unterstellen.

Hinsichtlich der Belastung des Anwesens beziehe ich mich auf meine Bekanntmachung vom 28. März l. Js. in diesem Blatte.

Der Zuschlag erfolgt diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, jedoch werden nur solche Personen zur Versteigerung zugelassen, welche sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit vollkommen auszuweisen vermögen.

Der Hypothekenbuchs- und Kataster-Auszug, das rentamtliche Anmeld-Certifikat und die Schätzungs-Urkunde liegen in meiner Kanzlei für Jedermann zur Einsicht bereit

Die näheren Subhastationsbedingungen werden beim Beginn der Versteigerung bekannt gegeben.

Regensburg, den 30. Mai 1866.

Der königliche Notar:
Chr Kappelmeyer.

3444. [2c] Ein Rentamtsgehilfe sucht eine Stelle als solcher, und könnte dessen Eintritt bis 1. August l. J. erfolgen.

Gefällige Offerte besorgt die Exp. d. Bl.

3472.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Karl Thomas Rothmund,

Assessor beim kgl. Stadtgericht München links d. Isar,

gestern Abends 8½ Uhr nach längerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer Religion, in dem Alter von 31 Jahren zu sich abzurufen.

Er ertrug sein schmerzvolles Leiden mit wahrhaft christlicher Geduld und Ergebung in den Willen des Allerhöchsten.

Wir widmen diese Trauerkunde all unsern Freunden und Verwandten und bitten um stille Theilnahme.

München, den 29. Juni 1866.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 1. Juli Nachmittags 4½ Uhr vom Leichenhause aus, der Gottesdienst Montag den 2 Juli Vormittags 10 Uhr in der St. Peters Pfarrkirche statt.

Pferde-Ankauf.

3458. (3b) Die k. Administrations-Commission der Militär-Fohlenhöfe veröffentlicht hiemit, daß durch eine angeordnete Commission eine große Anzahl vollkommen dienstfähiger Pferde des schweren und leichten Reitschlages, im Alter von 5—9 Jahren angekauft wird, und die Pferde an jedem Tage von Morgens 8 Uhr an im Hofe der Kaserne des k. 3. reitenden Artillerie-Regiments in München vorgeführt werden können.

München, den 27 Juni 1866.

Lebensversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

3292 [3b]

Versicherungsbestand am 1. Juni 1866 . .	52.040000 Thlr.
Effectiver Fonds am 1. Juni 1866	13.550000 „
Jahreseinnahme pr. 1865	2.332944 „
Dividende der Versicherten im Jahre 1866	38 Proz.

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht sind unentgeltlich zu haben bei

Jos. Riezler in München Corneliusstraße Nr. 1/I.
Ph. Engelhard „ „ Barrerstraße Nr. 28/I.

Baumwollspinnerei Kolbermoor.

3245. [3c] Zufolge Beschlusses des Gesellschafts-Ausschusses wird die Ausbezahlung der Stamm-Aktien-Coupons vom 30. Juni 1866 auf Grund des §. 37 unserer Statuten einstweilen suspendirt. Selbstverständlich werden die Coupons der Prioritäts-Aktien am 30. Juni d. Jahres eingelöst:

bei den Herren: **Equindo & Scheuer in München,**
J. F. Obermayer in Augsburg,
B. Metzler seel. Sohn & Cons. in Frankfurt a/M.,
Kgl. Württemb. Hofbank in Stuttgart,

sowie bei unserer Cassa in Kolbermoor.

München, den 15. Juni 1866.

Baumwollspinnerei Kolbermoor.

Der Vorstand des Ausschusses:
A. Schlichthörle.

Zwangsversteigerung.

2955 (2b) Das zur Gantmasse der Pappendeckelfabrikanten-Eheleute Karl und Karolina Herrmann von Wöhrd gehörige Anwesen Hs.-Nr. 169a im Distrikt Gärten bei Wöhrd, bestehend aus Pl.-Nr. 54½ Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum mit einem hierauf aus Holz und Brettern erbauten Trockenhaus zu 0,45 Dez., zusammen geschätzt auf 8000 fl., sowie die dort befindliche zur Pappendeckelfabrikation dienliche Maschineneinrichtung, geschätzt auf 5800 fl., wird im Auftrag des königl. Bezirksgerichts dahier, da im ersten Termine ein den Schätzungswerth erreichendes Gebot nicht gelegt wurde, wiederholt feilgeboten und zweiter Versteigerungs-Termin auf

Mittwoch den 4. Juli l. Js.
Vormittags 10 Uhr

in der Kanzlei des unterfertigten k. Notars, Tetzelgasse L. Nr. 782 dahier anberaumt.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag, jedoch vorbehaltlich des den Gläubigern in §§. 64 und 69 des Hypothekengesetzes vorbehaltenen Einlösungsrechtes, diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben werden.

Nürnberg, am 20. Mai 1866.

Der königl. Notar:
Reinhard.

3260 (3b) **Bekanntmachung.**

St. Emeran fürstl. Thurn und Tax'sches Rentamt gegen Joseph Grabl wegen Forderung.

Im Auftrage des k. Landgerichts Straubing versteigere ich am

Dienstag den 21. August l. Js.,
Mittags 1 bis 3 Uhr

im Wirthshause das Anwesen des Joseph Grabl Haus-Nr. 59 in Rinkam öffentlich an den Meistbietenden. Besagtes Anwesen kommt zu gleicher Zeit jedoch in drei Abtheilungen zum Aufwurfe und bestehen dieselben aus folgenden Grundstücken:

I. Abtheilung.

Pl.-Nr. 1238 Gebäude und Hofraum zu 0,13 Tagw.
„ 1189 Wiese zu 0,36 Tagw.
„ 1239 Acker zu 0,24 Tagw.

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil:

Pl.-Nr. 1763a Acker zu 1,20 Tagw.
„ 1763b Acker zu 1,25 Tagw.
„ 1782a Acker zu 2,20 Tagw.
„ 1782b Wiese zu 3,04 Tagw.
„ 1556½ Acker zu 1,30 Tagw.
„ 1636½ Acker zu 1,00 Tagw.
„ 1190 Acker zu 0,81 Tagw.

II. Abtheilung

Pl.-Nr. 1430½ Acker zu 0,03 Tagw.
„ 1558 Acker zu 0,59 Tagw.

III. Abtheilung.

Pl.-Nr. 1351 Acker zu 0,22 Tagw.
„ 1423 „ „ 0,73 „
„ 1328 „ „ 1,09 „
„ 1335 „ „ 1,04 „
„ 439 „ „ 4,08 „

mit einem Gesammtschätzungswerthe von 5005 fl. 12 kr.

Bemerkt wird, daß mir unbekannte Steigerer sich über Person und Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung der Zurückweisung auszuweisen haben, und daß der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn das Angebot mindestens den Schätzungswerth erreicht.

Das Schätzungsprotokoll, sowie die Besitz- und Belastungsverhältnisse können zu jeder Zeit in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Straubing, den 12. Juni 1866.

Der kgl. Notar:
G.-Nr. 623. **Joseph Hingerl.**

3462. **Edictale.**

Knorr geg. Fretschner p. c.

Nachdem der Beklagte, Aquariumsbesitzer Martin Fretschner sich von hier entfernt hat und sein dermaliger Aufenthaltsort nicht bekannt ist, so wird demselben hiemit auf diesem Wege eröffnet, daß er in Realisirung des unterm 19. inst. 25. April h. Js. angedrohten Rechtsnachtheiles mit seinen allenfallsigen Einwendungen gegen die Klage ausgeschlossen sei, und nunmehr an ihn der Auftrag ertheilt, die eingeklagte Hauptsache mit 200 fl. die 6 pCt. Zinsen hieraus vom 25. April h. Js. und die Klägerkosten zu 9 fl. 6½ kr.

binnen 4 Wochen

a die inser. bei Meidung der Sperre zu bezahlen.

Innerhalb gleicher Frist hat Beklagter einen dahier wohnenden Zustellungsbevollmächtigten zu bezeichnen, widrigenfalls alle weiteren an ihn eingehenden Verfügungen lediglich an die Gerichtstafel affigirt und so als rite insinuirt erachtet würden.

Am 20. Juni 1866.

Königl. Bayer. Handelsgericht München links der Isar.

Der k. Vorstand:
Kopp.

G.-Nr. 26,334. Zettel.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. Nr. 91 & 92. 3. April 1866.

Uebersicht.

Münchener Kunstbericht. — Schicksale eines Idealisten, Erzählung von Melchior Meyr. (Forts.) — Vermischtes. (Der angebliche Zusammensturz der Niagarafälle.) [Schluß.] — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Kunstbericht.

* (27. März.) Außer dem Porträte einer älteren Dame von Wilhemine Wurm und einem guten ausgeführten „Stillleben" mit naturgetreuer Veranschaulichung der Reliquien eines Austernfrühstücks von A. Lier brachte uns die Ausstellung dieser Woche auf dem Gebiet der Oelmalerei nur noch Landschaften. Zwei derselben: „die Nera bei Terni" und „Massa di Carrara" waren wieder aus dem Atelier von Bernhard Fries hervorgegangen und zeigten in Auffassung und Darstellung wieder dieselbe stylvolle, besonders durch große Linien und bedeutungsvolle Massen wirkende, daneben aber auch durch seine Farbentöne fesselnde Behandlung wie die Arbeiten desselben Künstlers in der vergangenen Woche. Die erste desselben war vorzugsweise Baumlandschaft und schloß sich als ein würdiges Pendant zunächst seinem „Sutri" an, mit welchem es namentlich die Behandlung des Laubwerks der Baumkronen gemein hatte. Diese waren von imponirender Fülle und Mächtigkeit; aber fast wollte es uns scheinen, als ob sie den Stämmen gegenüber den Eindruck einer allzugroßen Last und Schwere gemacht hätten. In glücklicherem Verhältniß schien uns der Gegensatz zwischem Compactem und Flüssigem, Schattigem und Lichtem, Plastischem und Farbigem, Nahem und Fernen auf dem zweiten Bilde zu stehen, welches uns rechts die wuchtige Veste vor Augen stellt, während es links über dunkle Gründe hinweg den Blick auf das blaue Meer und seine Gestade schweifen läßt.

In der allgemeinen Anlage ihm nicht unähnlich war eine Arbeit von J. G. Steffan: „Bei Chillon am Genfersee". Auch hier wird der Blick rechts durch dunkle, undurchdringliche Massen begrenzt, während sich zur Linken eine freie Aussicht auf den blauen Spiegel des Sees und seine fernen, im Sonnenschein erglänzenden Ufer eröffnet. Jedoch besteht hier die compacte Seite des Bildes nicht wie dort aus einem kahlen Berge mit öden Festungswerken, sondern aus den felsigen, mit üppigstem Baumwuchs gekrönten Ufern einer schattigen Seebucht, und dadurch erhält das ganze Bild, dem fast düsteren Ernst der Fries'schen Landschaft gegenüber, den Character einer vorherrschend anmuthigen Composition. Verschiedene Nachen und Fahrzeuge im Vordergrunde des Sees dienen ihm nicht bloß zur belebenden Staffage, sondern auch zur Steigerung der wohlberechneten Farbengegensätze. — Nicht zu gleich befriedigender Wirkung war von T. Schieß, „der Brienzer See in der Schweiz" gebracht. Zwar zeigte die Behandlung des Colorits feine Beobachtung und gewandte Technik; namentlich war der Lichtschimmer auf dem Spiegel des Sees und das leichte Gewölk des Himmels zart und wahr wiedergegeben. Aber in der Behandlung der Berge und Bäume war dem Formensinnn nicht Genüge geschehen und dem Ganzen war weder eine großartige, noch eine harmonische Wirkung abgewonnen. — Von formeller Seite ließ auch der „Strand der englischen Küste bei Brighten zur Zeit der Ebbe" von A. Lier zu wünschen übrig; dafür leistete aber das Bild um so mehr als Stimmungslandschaft und machte in seiner Totalität von vornherein nur den Anspruch als solche zu wirken. Es gibt uns von dem an sich öden und traurigen, aber durch reges Schaffen und Treiben von Schiffern und Schiffern bunt belebten Strande ein sehr anschauliches und naturgetreues Bild, das in der düstern Beleuchtung eines drohend heranziehenden Wetters zugleich characteristisch und phantasieanregend wirkt. — Von A. Böscher erhielten wir eine „Landschaft aus dem Salzburgischen". Die maigrünen und blauen Tinten waren fast vorherrschender in ihr, als man es sonst auf Gemälden zu sehen liebt. Nimmt man aber an, daß es eine Frühlingslandschaft sein soll, zur Zeit, wo Alles noch in üppigster, saftigster Farbenfrische prangt und die tränkende Segensfülle von allen Bergen stürzt, muß man sie gleichwohl sehr wahr und naturgetreu finden und zugleich anerkennen, daß sie nicht ohne eigenartigen Reiz und von geschickter Anlage ist. Insbesondere ist die Mühle und der zwischen Felsblöcken schäumende Gebirgsbach, sowie der Blick in die zwischen den Bergen des Hintergrundes sich verlierende Thalschlucht von malerischer Wirkung. — Eine kleinere und einfachere Arbeit war die „Partie bei Wimpffen am Neckar" von Ch. Cloß. Land, Fluß und Himmel vereinigten sich auf ihr zu einem anspruchslosen, aber freundlichen Ganzen.

Bedeutender waren drei Aquarell-Landschaften von G. Feldmann nach Compositionen von R. Eberle. Sie waren alle drei zugleich „Thierstücke", und zwar von solcher Anlage und Ausführung, daß Figuren und Scenerien einen einheitlichen Gesammteindruck von idyllischem Character erzeugten. Die Farbentöne waren von einer Lebendigkeit, wie man sie bei Aquarellbildern selten findet. Bei den röthlichen Tinten der Kühe und den goldgelben der Schafe hätte man sie eher gemildert, als gesteigert gewünscht; doch war am letzteren das Wollige meisterhaft behandelt. E. Kaiser reihte sich hieran mit vier Blättern, in denen er seine anmuthigen „Blumenstudien" fortsetzte.

Die Plastik war durch eine kleine „Büste" von Eberhard und durch eine „Statuette" von F. Walker vertreten. Die letztere zeigt uns „Aschenbrödel", wie sie die Täubchen füttert und die eine derselben eben wieder davon fliegen lassen will. Die Arbeit machte einen etwas kühlen Eindruck; jedenfalls würde eine innigere und seelenvollere Behandlung dem Stoff angemessener gewesen sein.

Adolf Zeising.

Schicksale eines Idealisten.

Erzählung von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

VIII.

In zornig stolzer Aufregung verließ Alfred den Garten. Die Entrüstung hielt seine Seele noch eine Weile in der Höhe. Nach und nach aber sanken die Wogen in seinem Innern — und ein anderes Gefühl erlangte die Oberhand.

Er war von dem Mädchen, der er wahre Hochachtung, Verehrung gewidmet, auf's Tiefste gekränkt worden! Was hatte er gethan, daß sie ihm so begegnen konnte? Was gab ihr ein Recht, ihn mit einer Verachtung von sich zu weisen, als ob er ein Verbrecher wäre?

Sie hatte erfahren, daß er ein bisher geliebtes Mädchen nicht mehr lieben konnte. Stand es ihr zu, ihn darum zu verurtheilen? Durfte sie sich herausnehmen, ihm ihre Verdammung, unter dem Schein der Verdammung eines Schauspielcharakters, in's Angesicht zu erklären?

Er, obwohl verletzt, hatte auf sie gehorcht und sich von der Vertheidigung ihres Geschlechts ergreifen, begeistern lassen. Er hatte, was er fühlte, durch einen Blick seines Auges kundgethan — und war schnöde weggestoßen worden!

Für Liebe, Verehrung und Dank: Verachtung — Beleidigung! — Die Seele schmolz ihm bei diesem Gedanken — es fing an zu gähren in ihm — Thränen des Zornes und der Scham traten ihm in die Augen.

Unser Freund wußte nicht und konnte sich jetzt nicht sagen, daß der Blick, den er auf Emma gerichtet, etwas an sich hatte, was ein Mädchen wie diese wohl verletzen und erzürnen konnte. Nicht nur lag darin eine Zärtlichkeit, zu der man ihm durchaus kein Recht zugestehen konnte, sondern es sprach zugleich das Selbstgefühl eines Mannes daraus, der gewohnt war, zu siegen! Der Beifall, den er ihr spendete, hatte etwas unbewußt Vornehmes; der Mann, der einem Schwachen glich, nahm sich heraus, was ein Starker nicht gedurft hätte! —

Von alledem hatte Alfred keine Ahnung; darum fühlte er sich jetzt unerklärlich beleidigt und sah in Emma den Hochmuth und despotischen Sinn einer verwöhnten Unwiderstehlichen. Sie war schön und gescheidt in einem Maße, daß sie sich für einen Mann zu gut und über Liebe

Digitized by Google

erhaben fühlte! Sie hatte alle Eigenschaften, einen Mann glücklich und stolz zu machen, mit Ausnahme jener einzigen, die allen übrigen erst Werth und Weihe gibt: sie hatte keine weiblich hingebende, liebende, liebeschöne Seele!

Gottlob — ihm diente sie zu etwas! Er erkannte an ihr, worauf es bei einem Weibe ankam! — Er hatte es gewußt und sich's gesagt; aber es hatte doch nur oberflächlich in seiner Seele gestanden und keine Wurzel gefaßt. Jetzt war es in die Tiefe gedrängt, Inhalt seines Wesens, Lebensüberzeugung geworden!

Alles ist Flitter und Nebensache — nur Eines ist Alles und Hauptsache: die Liebe, die das Weib mit unwiderstehlicher Macht an dein Herz führt! Die Liebe, die Du in ihr erregt hast und die für Dich bebt und lodert! — Das Weib, das Dich liebt, diese ist für Dich bestimmt, und diese allein wird Dich glücklich machen! Diese nur ist schön und gut, und diese nur dauert aus in Güte und Schönheit!

Vor seine Phantasie stellte sich Toni mit aller Innigkeit, die sie in den holdesten, glücklichsten Momenten gegen ihn bewiesen hatte. Mitleid sprach aus ihren Mienen — Liebe, Vergebung! — Heftig und glückselig schlug sein Herz. Er sehnte sich ihr entgegen; — er sah sie in der glänzenden Schönheit der Liebe, er liebte sie! Die Verdunkelung seines Geistes war gewichen; sein unverständiges Herz war verständig geworden und fähig des Glücks — Gottlob, er besaß es, und er wußte und fühlte, was er besaß! —

Wie an jenem ersten Tage ging er dem Dorfe zu — unwillkürlich und wollend! — Ihr, der Geliebten, hätte der erste Besuch gelten sollen! Sie allein verdiente ihn! Indeß — es war besser so! Das Schicksal hatte es in seinem Namen anders — klüger eingerichtet!

Die Nacht war gekommen; aber vom wolkenlosen Himmel schien der Mond, der gestern voll gewesen, und goß ein Licht aus, das in die Gefühle des Liebenden wunderbar einklang. Dunkel und Klarheit, sich wechselseitig mildernd — ein sanftes Reich der Schatten — Elysium, wo Glück herrschte, aber stilles, innerliches, das Glück in Gedenken und Ahnung! —

Da stand das Haus! Niemand erwartete ihn jetzt — er kam unverhofft und er kam mit dem Vorsatz der Entscheidung! — Entschlossen trat er hinein.

In der Flur traf er den Wirth, der mit einer brennenden Kerze in die Bauernstube gehen wollte. Er grüßte den Alten, wie man nach längerer Abwesenheit einen Bekannten grüßt. Jener erwiderte: „Sie sind auch wieder da, Herr Assessor? Freut mich! Und ohne sich weiter aufzuhalten, ging er in die Stube.

Alfred sah ihm nach. Aus dem vollen, braunrothen Gesicht hatte um ein Gutes weniger Freundschaft gesehen wie sonst und zugleich eine Art von spöttischem Lächeln. Indessen — wie die Dinge standen, war's erklärlich.

In der Herrenstube sah der Eingetretene an dem Tisch in der Ecke nur Einen von der Gesellschaft — den Registrator. Er ging auf ihn zu und sprach nach gewechselten Grüßen seine Verwunderung aus, ihn allein zu finden! Der alte Herr erwiderte nicht ohne Befangenheit: „Ja, so geht's in der Welt! Alles nimmt ein Ende, und oft schneller als man denkt! — Der Hauptmann ist verreist, der Oberaufschläger ist unwohl, und die andern Herren sind so weggeblieben! — Ob wir uns wieder zusammenfinden, wie diesen Sommer, das ist die Frage!"

Alfred machte eine bedauernde Bewegung, setzte sich und sah umher. Wo war Toni? — Die Thüre ging auf — es kam die Schwester und stellte sein Glas mit einem „Wohl bekomm's" auf den Tisch. Alfred dankte und sagte: „Wo ist die Toni?"

„Ich weiß wirklich nicht, wo sie g'rad ist", erwiderte die Schwester.

„Sie ist doch zu Hause?" entgegnete er.

„O ja", versetzte sie, nickte grüßend und ging hinweg.

Er fand es um Vieles anders, als er sich's vorgestellt hatte! — Sie waren verstimmt und trutzten mit ihm — die ganze Familie!

Toni kam nicht! — Sie war ihm also böse, ernstlich böse! Sie trug's ihm nach — sie zog sich zurück! — Er hatte schwereres Spiel mit ihr, als er sich's gedacht!

Schweigend und düster saß er da. Der Registrator schien durchaus keinen Beruf zu fühlen, ihn durch Unterhaltung aufzuheitern; er schwieg ebenfalls, und kaute mit einem Eifer Brod, als ob er zeigen wollte, daß es ihm jetzt unmöglich sei, zu reden.

Alfred erhob sich. Die Ungewißheit, in der er sich befand, die Unruhe, die ihn erfüllte, litten ihn nicht auf dem Stuhle. Er mußte hinaus — in die Luft! — Schweigend verließ er die Stube und ging durch die Hinterthüre in den Garten.

Die Wipfel der Bäume rührten sich und glänzten silbern im Schein des höher stehenden Mondes. Die Zauber der schönen Nacht übten auf Alfred ihre Wirkung. War die Schönheit doch beseelt durch die Erinnerung, die ihn schmerzlich und süß bewegte! — Er ging umher und sann und schaute — Plötzlich stand er und starrte nach einer Seite, als ob er etwas Unglaubliches gesehen! War es —? Nein, es war nicht möglich! — Und doch — ja, ja, es war keine Täuschung! Wie entfernt noch, die Gesichter waren vom Strahl des Mondes beschienen — — es war Toni und ein ihm unbekannter junger Mann — Arm in Arm!

Unbeschreiblich erregt, bebend, mit heftigen Schritten ging Alfred auf sie zu. Jene, das Geräusch vernehmend, traten auseinander und sahen dem Kommenden entgegen: beide ruhiger, als man hätte erwarten sollen! Als das Mädchen ihn erkannte, floß doch eine Röthe über ihre Wangen, und ihr Kopf senkte sich mit einer gewissen Befangenheit. Alfred, fühlend, welche klägliche Rolle er spiele, machte eine heroische Anstrengung, um ruhig zu bleiben. Mit einer so häßlichen Ironie als möglich, sagte er: „Ich bitte um Verzeihung! Ich habe Sie gestört, aber ganz gegen meine Absicht! — Hätt' ich irgend vermuthen können —"

Toni hatte sich gefaßt und erwiderte, auf den jungen Mann deutend: „Es ist mein Vetter, Heinrich Ender!"

„Ah!" rief Alfred; „dann ist's begreiflich! Vetter und Bäschen können wohl im Mondschein spazieren gehen und sich liebkosen!"

Toni, mit einem Ausdruck von Unwillen, der nicht ohne Würde war, entgegnete: „Wenn Sie spotten wollen, Herr Assessor, dann will ich's nur lieber gleich sagen: dieser Herr hier ist nicht nur mein Vetter — er ist mein Bräutigam! — Und wenn wir miteinander spazieren gehen, so glaub' ich, hat Niemand das Recht, uns einen Vorwurf zu machen!"

Das war ein Schlag! — Sonderbar! Noch vor wenigen Stunden hätte die Nachricht, daß Toni sich mit einem Andern verlobt habe, auf Alfred nichts weniger als einen erschreckenden Eindruck gemacht! Jetzt aber war er dagegen völlig unbewaffnet. Er fühlte sich im ersten Moment wie vernichtet! — Alle verschmähten ihn, wendeten sich von ihm, flohen ihn! Er war verachtet, mißhandelt, betrogen, wohin er schaute! — Unsägliche Beschämung ergriff ihn, schneidendes Weh ging ihm durch die Seele! — Und wenn er sich früher allzusicher gefühlt hatte und mit übergroßem Selbstbewußtsein durch die schöne Welt gegangen war, jetzt büßte er dafür — über alle Maßen!

Er hatte keine Wahl. Er mußte seiner Erschütterung Herr werden. Zu dem Willen kam der Zorn und der Stolz, und es gelang ihm. Nach einer todtenstillen Pause sagte er: „Ich wünsche Glück, Fräulein! — Wenn ich im ersten Moment betroffen war, dürfen Sie mir das nicht übel nehmen! Sie werden zugeben, es kam für mich unerwartet! Den Herrn Bräutigam habe ich nicht bloß nie gesehen, ich hab' auch nie von ihm gehört!"

Toni, mit dem Ernst einer Seele, die in ihrem Recht ist, entgegnete: „Wir kennen uns lange! Seine Mutter hat einen Gasthof in **" (sie nannte eine kleine Stadt in der Nähe). „Er ist zwei Jahre in der Fremde gewesen und vor Kurzem heimgekommen, um das Geschäft zu übernehmen."

„Und da hat er sich", versetzte Alfred mit bitterem Accent, „gleich die beste Gastgeberin ausgesucht in der ganzen Gegend?"

„Ich glaube", entgegnete das Mädchen, „ich passe dazu!"

Eine neue Stille folgte. Dann sagte Alfred: „Nun, meinen Glückwunsch hab' ich abgestattet — und jetzt will ich nicht länger lästig fallen! — Adieu!"

Er wandte sich, um zu gehen.

Toni hatte bewegt für sich hingesehen. „Herr Assessor", rief sie nun mit einem Nachdruck, der ebensoviel Befehlendes wie Bittendes hatte, „bleiben Sie! — Heinrich", sagte sie zu dem jungen Mann, „ich hab' mit dem Herrn zu reden — laß' uns allein!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der angebliche Zusammensturz der Niagara-Fälle.

(Schluß.)

In der letzten Nacht gegen zwei Uhr Morgens schreckte inmitten des unaufhörlichen Donners der Wasserfälle, an die sich mein Ohr schon gewöhnt hatte, ein furchtbarer Knall, den man meilenweit im Umkreise gehört haben mußte, sämmtliche Bewohner des Hotels aus dem Schlafe. Wir sprangen hastig aus den Betten, und als ich instinctartig an das Fenster gestürzt war und dasselbe geöffnet hatte, hörte ich noch, wie das Echo des Getöses, das sich mit keinem anderen vergleichen läßt, sich immer weiter fortpflanzte, bis es endlich in unberechenbarer Entfernung erstarb.

Es wäre Thorheit gewesen, jetzt gleich die Ursache davon erforschen zu wollen, denn die Nacht war stockfinster, und es herrschte eine eisige Kälte. Trotzdem ließ mich die Aufregung der Neugierde nicht wieder einschlafen.

Mit dem ersten Grauen des Tages befanden wir uns schon — Herr Hallek und ich — auf dem Wege zu den Fällen; und nicht ohne Schrecken entdeckten wir die Ursache des außergewöhnlichen Tosens in

Digitized by Google

der letzten Nacht. — Am Fuße der Insel hatte sich nämlich ein weites Loch, nahe an hundert Fuß breit, geöffnet; und das Wasser, das oben von großer Klarheit war, stürzte sich in voller Wuth durch die Oeffnung hindurch. Es beschrieb in seinem Fall einen Kreisbogen mit einem Radius von über hundertundfünfzig Fuß, und bildete so einen von den beiden Fällen ganz unabhängigen und viel weiter vorspringenden Strahl, wenn man eine so immense Wassermasse noch einen Strahl nennen darf. Das unten liegende Bassin war dicht mit einem weißlichen Schaum bedeckt und glich einem gewaltigen Kessel siedender Milch.

Mittlerweile hatte sich die Bevölkerung der ganzen Umgegend um uns versammelt und betrachtete das Schauspiel mit neugierigen Blicken.

Von acht Uhr an blies ein heftiger Nordwind, der die Wasser in ihren Tiefen aufregte und Wogen erzeugte, fast ebenso mächtig, wie auf hoher See. Gegen neun Uhr wurde der Sturm noch heftiger. Man konnte sich kaum noch an den Ufern des Flusses aufrecht halten. Der Boden zitterte unter unseren Füßen; so gewaltig war der Höllenlärm des niederstürzenden Wassers, das in ganz ungewohnter Kraft und Masse aus den großen Seen herniederkam. Das ganze Ufer war weithin mit einer Art feuchten Staubes bedeckt.

Unsere Aufregung wuchs mit jeder Minute, da wir jeden Augenblick erwarteten, jetzt müsse irgend ein außerordentliches Ereigniß eintreten.

Plötzlich und mit einem Schlage — in kürzerer Zeit, als ich brauche, um das Wort niederzuschreiben — erbebte die Luft, die Erde, der Strom, kurz Alles, was uns umgab, von einer jähen Erschütterung, und wir befanden uns in einer dichten Nebelwolke, in deren Schoß alle Unwetter der Cordilleren zu toben schienen.

Was war geschehen?

Es dauerte einige Secunden, ehe der entsetzliche Lärm verstummte, ehe der Wind die Finsterniß zerstreut hatte. Dann lag die Scene vor unseren Augen wieder offen; aber sie war, wie durch ein Wunder von Grund aus verwandelt.

Der Theil des Felsdammes, der an das amerikanische Ufer stößt, war in die Tiefe gerollt und hatte keine anderen Spuren von sich hinterlassen, als einige Felsspitzen, welche man unter dem Laufe des Wassers, das sich durch diese plötzlich geöffnete Thüre mit rasender Gewalt hinabstürzte, mehr ahnte als wirklich sah. Wenn man die Blicke nach der Höhe des Flusses richtete, sah man, wie sich die gewaltigen Wasserwogen mit schwindelnder Schnelle über einen abschüssigen Fall von nahe an viertausend Schritt Länge herniederwälzte und über eine Reihe enormer Felsblöcke, die vorher nicht zu sehen gewesen waren, in Cascaden von Stufe zu Stufe sprangen.

Der Felswall, der an das canadische Ufer stößt, ist so gut wie unberührt geblieben; aber er steht jetzt kahl und nackt da, von keinem Wasserschleier mehr verhüllt, eine gigantische Mauer von mehr als hundertundzwanzig Fuß Höhe. Der Rücken desselben hat wirklich die Dicke, welche wir vor der Catastrophe berechnet hatten; die Basis ist jedoch viel breiter. Indessen ist auch sie schon von tiefen Aushöhlungen zerfressen, welche das Wasser in nicht allzu langer Zeit vollständig durchbrechen und sich damit neue Wege öffnen wird.

Die Insel, welche jetzt auf der Spitze der Bresche zu schweben scheint und jeden Augenblick mit dem Zusammensturz droht; die Brücke, welche so hoch über dem Wasser schwebt, daß man bei dem bloßen Gedanken daran schaudert; die durchgreifende Aenderung, welche diese Nivellirung in der Beschaffenheit des Niagara und vielleicht selbst in der der Seen, die ihn speisen, hervorbringen wird, das Alles sind Dinge, auf die ich hier nicht näher eingehen will. Ich will es Ihrer Einbildungskraft und Ihrer kritischen Schärfe überlassen, sich an diesen Problemen zu üben.

Ich will zum Schlusse noch bemerken, daß eine derartige Katastrophe von der geologischen Wissenschaft längst vorhergesehen war; man hatte aber nicht geglaubt, daß sie schon so nahe bevorstände. Der praktische Sinn meiner Landsleute beschäftigt sich übrigens schon lebhaft mit Plänen, aus diesem Naturereigniß Nutzen zu ziehen; man spricht hier allgemein davon, die stehen gebliebene Partie des Felsdammes benutzen zu wollen, um eine directe Verbindung zwischen dem amerikanischen und canadischen Ufer herzustellen.

H. Byng,
Mitglied der wissenschaftlichen Akademie
zu Philadelphia.

Wir müssen nun abwarten, ob anderweitige Nachrichten die in diesem Schreiben erzählten Thatsachen bestätigen werden oder nicht.

(Ndd. Allg. Ztg.)

Notizen.

-* Am Abend des 29. März begann Professor Rud. Falb im chemischen Hörsaale seine Vorlesungen über populäre Astronomie, und können wir, da im Laufe dieser Woche noch zwei Vorlesungen folgen werden, dieselben den Freunden der Wissenschaft nur anempfehlen. Klarheit, Anschaulichkeit und Faßlichkeit der Darstellung dieser dem großen Publicum im Ganzen fernliegenden, doch so hochwichtigen Fragen zeichneten seinen Vortrag in günstigster Weise aus. Am ersten Abend sprach er über die Entfernungen der Sterne und die Art ihrer Berechnung, über den Unterschied der Fixsterne von den Planeten, über die Sternnebel, die sich als Gruppen zahlloser Sterne in unendlicher Entfernung auflösen, über die Geschwindigkeit des Lichtes und die interessanten überraschenden Schlüsse, die daraus gezogen werden können, endlich über die verschiedenartige Farbe des Sternlichtes, sowie über die Conjecturen bezüglich der Substanz der Sonne und des Wesens ihres Lichtes, — Alles mit Hinblick auf die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft. Heute Dienstag wird, wie wir hören, der geschätzte Redner seine Vorlesungen fortsetzen.

Δ Wir hatten neuerdings Gelegenheit, im Atelier unseres Hof-Photographen Herrn Albert die Porträts des Königs von Sachsen und des Großherzogs von Hessen-Darmstadt zu sehen. Beide hohen Herren sind in Lebensgröße aufgenommen, und rechnen wir die Porträts, was frappante Aehnlichkeit und schöne Ausführung betrifft, unbedingt zu den besten Erzeugnissen der Photographie. Namentlich ist das Bild des Königs von Sachsen, welches vollkommen ohne Retouche war, von einer wunderbaren Wirkung. — Aus demselben Atelier gingen auch in neuester Zeit die Porträts der Damen Janauschek und v. Bulyovszky in Kartenformat hervor, welche nur die Köpfe dieser beiden geistreichen Künstlerinnen, aber diese in so überraschender Wahrheit und Schönheit bringen, daß sie die vielgerühmten Erzeugnisse von Pariser Photographen, wie Reutlinger und Disderi, weitaus hinter sich lassen.

-d Nachdem schon viele, oft sehr phantastische und vergebliche Versuche und Vorschläge gemacht und erfunden wurden, um eine allgemeine Schriftsprache durchzusetzen oder anzubahnen, so ist nun neuerdings wieder ein solches Project aufgetaucht, welches insoferne eine große Wahrscheinlichkeit für sich hat, als der Verfasser die Stenographie zur Grundlage nimmt. Die ganze Idee ist in einer Broschüre von 32 Seiten entwickelt, welche den Titel trägt: „Scriptura universalis. Versuch einer lautgetreuen und kurzen gemeinsamen Schrift für alle Völker, von Joseph Hunkele. Paderborn bei Schöningh, 1866. 8°." Auf den beigegebenen Tafeln (34 an der Zahl) gibt der Verfasser verschiedene Proben, das Schwedische, Englische, Lateinische, die italienische, französische Sprache, das Altgriechische, Russische und Hebräische, sogar Sanskrit, Chinesisch und die Hottentotten-Sprache mit richtiger Aussprache schreiben zu können. Wenn wir auch die großen Erwartungen des übrigens sehr bescheidenen, aber für seine Erfindung sehr begeisterten und schwärmenden Verfassers nicht zu theilen im Stande sind, so scheint doch die Sache interessant genug, um einsichtsvolle Fachleute, vorerst die Meister der Stenographie, darauf aufmerksam zu machen und zu einer gründlichen Prüfung und näheren Beurtheilung einzuladen.

* Die berühmte Marmorgruppe des 1863 in seiner Heimath verstorbenen Bildhauers Professor Theodor Kalide „die Bacchantin auf dem Panther" kommt nächstens in Berlin zum Verkauf.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 2. April. In Börsenkreisen circulirte die Nachricht, die Pferde-Ankäufe für die Munitionscolonnen seien sistirt, daher war der Privatverkehr fester.

□ **Oderberg**, 2. April Gestern früh erhielten die österreichischen Behörden in den Grenzbezirken Befehl, sämmtliche Urlauber einzuberufen.

□ **Wien**, 2. April. Die „Wiener Zeitung" theilt die Note mit, welche Graf Karolyi am 31. v. Mts. dem Grafen Bismarck überreichte. Es heißt darin:

„Es ist zur Kenntniß des österreichischen Cabinets gekommen, daß die Regierung des Königs von Preußen, um die Verantwortlichkeit für die entstandenen Besorgnisse einer Gefährdung des Friedens von sich abzulehnen, dem kaiserlichen Hofe feindselige Absichten beigemessen, ja sogar auf die Eventualität der Bedrohung der preußischen Monarchie durch einen Angriff Oesterreichs hingewiesen habe. Wiewohl die Grundlosigkeit solcher Unterstellung in Europa notorisch ist, muß die kaiserliche Regierung demungeachtet Werth darauf legen, gegenüber dem königlichen Cabinet sich ausdrücklich gegen eine mit evidenten Thatsachen so vollkommen unvereinbare Beschuldigung zu verwahren.

Digitized by Google

„Der Unterzeichnete hat demgemäß Auftrag erhalten, dem Grafen **Bismarck** in aller Form zu erklären, daß den Absichten des Kaisers nichts ferner liege, als ein offensives Auftreten gegen Preußen. Nicht nur die so vielfach durch Wort und That erwiesenen freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers für die Person des Königs wie für den preussischen Staat schließen jede solche Absicht entschieden aus, sondern der Kaiser erinnert sich auch der Pflichten, welche Oesterreich sowohl als Preußen feierlich durch den deutschen Bundesvertrag übernommen haben. Der Kaiser ist fest entschlossen, seinerseits sich nicht in Widerspruch mit den Bestimmungen des Artikels 11 der Bundesacte zu setzen, welche es Bundesgliedern verbieten, ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen.

„Indem Unterzeichneter den Ministerpräsidenten ersucht, dem König die gegenwärtige Note zu unterbreiten, hat er den Ausdruck der Hoffnung hinzuzufügen, das königliche Cabinet werde sich bewegen finden, ebenso bestimmt und unzweideutig, wie er solches Namens seiner allerhöchsten Regierung gethan, den Verdacht eines beabsichtigten Friedensbruchs zurückzuweisen und dadurch jenes allgemeine Vertrauen auf die Erhaltung des inneren Friedens Deutschlands, welches niemals sollte gestört werden können, wiederherzustellen“.

□ **Wien**, 2. April. Die „Const. Oesterr. Ztg.“, anknüpfend an die von der Wiener „Abendpost“ gebrachte Widerlegung der Angaben der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die österreichischen Rüstungen sagt: „In der gesammten, auf Friedensstand befindlichen österreichischen Armee beträgt die gegenwärtige Stärke der Feldbataillons nicht 600, sondern nur 380 Mann.

---

* **München**, 3. April. Die kgl. allerhöchste Verordnung vom 15. März ds. Js.: „die Abgabe von Heilmitteln für Hausthiere ohne thierärztliche Anweisung betr.“, bestimmt Folgendes. Die Abgabe von Heilmitteln für Hausthiere an Viehbesitzer oder deren Stellvertreter ohne thierärztliche Anweisung steht ausschließlich den Apothekern zu; Heilmittel, welche vom Handverkaufe ausgenommen sind, dürfen sie jedoch nur an solche Personen abgeben, deren Verläßigkeit ihnen bekannt oder genügend nachgewiesen ist. Diese Beschränkungen finden nur auf diejenigen Heilmittel für Hausthiere Anwendung, welche nach der Verordnung vom 15. März d.J., die Berechtigung zur Zubereitung und Abgabe von Arzneien betr., als Arzneien erklärt sind. Die Abgabe von Giften als Heilmittel für Hausthiere bemißt sich nach der Verordnung vom 15. März d. J. den Gifthandel betr. — Diese Verordnung tritt sechzig Jahre nach ihrer Verkündung durch das Regierungsblatt, beziehungsweise durch das Kreisamtsblatt der Pfalz im ganzen Umfange des Königreichs in Wirksamkeit.

* **München**, 3. April. Den Nachgenannten wurden Gewerbs-Privilegien verliehen, und zwar: Unter'm 21. März l.Js. dem Blech- und Lackirwaaren-Fabrikbesitzer G. L. Eichner u. Sohn von Nürnberg auf eine als Spielzeug und zur ersten Belehrung über Dampfkraft dienende Dampfmaschine für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 21. März l.J. anfangend; unterm 22. März l.J. dem Maschinen-Fabricanten Bernhard Wagner von Untersendling auf eine verbessert construirte, doppelt wirkende Saug- und Druckpumpe, welche zugleich als Garten-, Feuer- und Straßenspritze zu verwenden ist, für den Zeitraum von einem Jahre, vom 22. März l.J. anfangend, und dem Antoine Alexandre Pelaz von Paris auf ein neues Verfahren, um auf beiden Seiten bedruckte Gewebe, Papier u. s. w. durch einen eigenthümlichen Doppeldruck zu erhalten, für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 22. März l. J. anfangend. — Das dem Stadtbaumeister Friedr. Hoffmann von Berlin und dem Stadtbaurathe A. Licht in Danzig unterm 25. Jan. 1860 verliehene und bis dahin 1866 in Kraft bestandene Privilegium auf einen ringförmigen Brennofen zum immerwährenden Betriebe beim Brennen von Ziegeln, Thonwaaren, Kalk und Gyps wurde in Folge rechtzeitig nachgesuchter Verlängerung für den Zeitraum von drei Jahren, vom 25. Jan. l.Js. anfangend, verlängert. — Vom k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde die Einziehung des dem Spängler Joseph Dambacher von Ulm unterm 16. März 1865 verliehenen und unterm 22. März 1865 ausgeschriebenen vierjährigen Gewerbsprivilegiums auf einen neuen Bierhahn wegen nicht gelieferten Nachweises über Ausführung dieser Erfindung in Bayern verfügt.

Flensburg, 28. März. Die „Ndd. Ztg.“ meldet: Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, ist jetzt die Genehmigung zur Einweihung der katholischen Capelle hierselbst eingetroffen und wird diese schon morgen stattfinden.

Berlin, 28. März. Nach einer sämmtlichen k. Bezirksregierungen zugegangenen, vom 10. ds. Mts. datirten Circularverfügung des Ministers des Innern ist, laut Mittheilungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten „das Herzogthum Holstein der Paßkarten-Convention vom 21. Oct. 1850 beigetreten.“ Die Bestimmungen der letzteren und der bezüglichen Nachtrags-Vereinbarungen sind mit dem 1. d. Mts. für Holstein in Kraft getreten. „Wegen eines etwaigen Anschlusses des Herzogthums Schleswig an den Paßkarten-Verein muß“, wie der Minister sagt, „die desfallsige Verfügung für jetzt vorbehalten bleiben.“

Bern, 26. März. In seiner heutigen Sitzung hat der Bundesrath, veranlaßt durch die letzte italienische Note, betreffend die Alpenbahnfrage, deren Inhalt Ihren Lesern bekannt ist,*) eine lange Berathung über diese Angelegenheit gepflogen, welche zu folgenden Beschlüssen führte: 1) soll jene Note sämmtlichen Cantons-Regierungen, so wie dem St. Gotthard-Comite und dem Lukmanier-Comite mitgetheilt werden; 2) soll dieselbe dahin beantwortet werden, daß sich der Bundesrath nicht veranlaßt sehe, auf weitere Erörterungen des Art. 8 des im Jahre 1851 mit Sardinien abgeschlossenen und dann auf das Königreich Italien übertragenen Staatsvertrages, welcher Artikel die Eidgenossenschaft verpflichtet, so viel als möglich zur Errichtung einer internationalen italienisch-schweizerisch-deutschen Eisenbahnlinie beizutragen, einzutreten, wohl aber sei die sogenannte St. Gotthard-Vereinigung, welcher die Note der italienischen Regierung vom 27. Febr. ds. Js. zu Gunsten des St. Gotthardpasses gedenke, sowie der Bundesrath selbst zu Unterhandlungen über diese Angelegenheit bereit, sofern solche von italienischer Seite gewünscht werden sollten.

Florenz, 1. April. Die Gerüchte von einer 200 Millionen-Anleihe bei Rothschild und von bedeutenden Rüstungen sind unbegründet. Die italienischen Gesandten sind angewiesen, officiell zu erklären, daß die italienische Regierung in der Lage sei, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, ohne den ausländischen Credit beanspruchen zu müssen. (A.Z.)

* **Paris**, 31. März. Der „Patrie“ geht die Nachricht zu, daß Baron Saillard, der sich am 6. März in Veracruz eingeschifft hat, am 8. April in Saint-Nazaire eintreffen wird. Die Sendung des Barons Saillard, der mit der mexicanischen Regierung ein Abkommen wegen beschleunigter Zurückziehung des französischen Expeditionscorps aus Mexico getroffen, hat einen vollständigen Erfolg gehabt, und wird die Rückkehr der französischen Truppen Ende September oder Anfang October beginnen. Ungefähr 5000 Mann werden um diese Zeit nach Frankreich zurückkehren.

Paris, 1. April. Der „Abendmoniteur“ schreibt: „Briefe aus Wien melden, daß die in Böhmen begonnene Judenverfolgung sich auf Mähren und Steiermark erstreckt. Diese bedauernswerthen Manifestationen zwingen Oesterreich zu militärischen Maßregeln. Die Truppenbewegungen in Oesterreich sind größtentheils der Nothwendigkeit entsprungen, den Judenverfolgungen ein Ziel zu setzen.“ (T.d.C.)

Bukarest, 31. März. Der Kriegsminister appellirt an die rumänische Jugend Behufs der Bildung zweier neuer Bataillone Jäger und zweier Artillerie-Batterien. (Pr.)

*) In dieser Note war erklärt, daß die italienische Regierung sich allerdings für die Gotthardlinie ausgesprochen habe, jedoch nur in der Voraussetzung, daß sie Seitens der transalpinischen Länder wirksame Unterstützung erhalte; sollte letzteres aber nicht geschehen, so würde sich die italienische Regierung sowohl bezüglich der Wahl der Linie als auch der Mittel volle Freiheit des Handelns vorbehalten.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Getreidepreise der Münchener Schranne

vom 31. März 1866.

Getreidearten.	Mindester Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	13	8	14	52	15	49	—	—	—	—
Korn . .	9	9	9	49	10	20	—	—	—	2
Gerste . .	10	18	11	5	11	41	—	19	—	—
Haber . .	5	17	5	53	6	25	—	17	—	—
Repssamen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leinsamen .	20	34	21	15	23	18	1	24	—	—

Neue Zufuhr: Weizen 2516 Sch., Korn 802 Sch., Gerste 2364 Sch., Haber 2043 Sch.
Vorig. Rest „ 338 „ „ 276 „ „ 930 „ „ 168 „
Repssamen: Zufuhr — Sch., Rest — Sch., Leinsamen: Zuf. 6 Sch., Rest 134 Sch.
Gesammtbetrag: 13,460 Schffl. Verkaufssumme (einschlüssig des Verkaufs unter der Woche): 139,248 fl.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: J. S. Vogl, Dr. A. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Prienerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten, auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. Nr. 93. 4. April 1866.

Uebersicht.

Münchener Concert-Saison. VII. — Schicksale eines Idealisten, Erzählung von Melchior Meyr. (Forts.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.
Telegramme.

Münchener Concert-Saison.

VII.

Concert des Herrn Bennat am 17. März; 3. Abonnement-Concert am 25. März; 2. Quartett-Soirée am 27. März; J. Seb. Bach's Geburtstag.

λ. Das erste der in der Ueberschrift genannten Concerte wurde mit einem Trio für Violine, Violoncell und Pianoforte von Joseph Rheinberger eröffnet, einem schön gearbeiteten, erfindungsreichen Werke, dessen Totaleindruck nur durch einige im ersten und dritten Satze befindliche Längen etwas beeinträchtigt wird. Für eine wesentliche Schwäche der Composition können sie übrigens um so weniger erklärt werden, als sie nicht im Bau an sich liegen, sondern lediglich auf der Wiederholung einzelner Theile beruhen. Der Verfasser braucht deßhalb nur die Repetitionszeichen zu beseitigen, und sein Trio wird von ungleich größerer Wirkung sein. Die Ausführung hatten die HH. Benno Walter, Bennat und Rheinberger übernommen.

Was die Leistungen des Concertgebers betrifft, der schon als Schüler Hipp. Müller's in den Prüfungsconcerten des verstorbenen Conservatoriums durch reine Intonation, schöne Bogenführung u. s. w. die vollgültigsten Beweise seines schönen Talentes ablegte, so ist nicht zu läugnen, daß er durch einen jüngsten Aufenthalt bei Servais seine Technik in mancherlei Weise bereicherte, zumal hinsichtlich der Ausführung aller in das Gebiet der Passage gehörigen Schwierigkeiten. Ob aber auch im Vortrage des Cantabile — und darauf hat man beim Violoncell-Spiel doch vor Allem zu achten — der zweite Lehrer für Hrn. Bennat fördernd war, bleibe vorläufig dahingestellt. Es war wenigstens auffallend, daß der junge Künstler alle jene scharfen Accente und chargirten Portamenti, wie man sie durchschnittlich nur bei der fahrenden Virtuosenschaft findet, mit systematischer Beharrlichkeit in Anwendung brachte. Man hatte dabei vielfach die Empfindung, als werde das Tonstück erst allmählig durch eine Reihe kleiner musikalischer Eruptionen gebildet. Bei der so außerordentlichen Begabung des Concertgebers ist übrigens kaum zu zweifeln, daß er diesen immerhin etwas bedenklichen Weg noch bei Zeiten wieder verlassen werde. Herr Bennat spielte ein an erschreckender Ideensucht leidendes Concertstück von Servais, desselben Componisten „polnische Lieder", Piatti's „Baschkirentanz", den ebensogut Herr Servais geschrieben haben könnte, und ein Adagio von Bernhard Romberg, das, obgleich von einiger ehrenfesten Langweile angekränkelt, dennoch als die Grazie unter den Dragonern erschien. In der zweiten Abtheilung des Concertes traten auch die HH. Benno Walter und Strauß als Solisten auf. Ref. selbst war leider verhindert, hiebei anwesend zu sein, doch wird ihm von allen Urtheilsfähigen nur das Beste berichtet. Den vocalen Theil hatte Frau Dr. Stör übernommen und sang eine Mozart'sche Arie und zwei Lieder. Ref. hörte nur die Arie, deren Vortrag hauptsächlich durch reine Intonation erfreute.

Dem etwas bunten Programme des dritten Abonnement-Concertes der musikalischen Akademie sah man es wohl an, daß es improvisirt wurde, nachdem „eingetretener Hindernisse halber" — Herr Kindermann soll unwohl geworden sein — das projectirte Oratorium „Israel in Aegypten" unterbleiben mußte. Mozart, Beethoven, J. S. Bach resp. Heinrich Esser und C. M. Weber lieferten die Instrumentalwerke, als vocale Intermezzi aber überraschten uns drei Nummern aus Rossini's „Stabat mater". Ob mit Wiederausgrabung dieser Musik einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen wurde, ist doch sehr zu bezweifeln. Von kirchlichem Ernste, von Tiefe der Empfindung ist nirgends eine Spur zu finden, wohl aber durchgehends geschniegelte, nichtssagende Eleganz in Hülle und Fülle, die mit Rücksicht auf den poetischen Stoff geradezu frivol und verletzend wirkt. Wer den 1739 erschienenen „kritischen Musicus" von J. Chr. Scheibe gelesen hat, wird durch derartige Kirchenmusik lebhaft an jenen Pater Präses in Prag erinnert, von dem es im achtzehnten Stücke des angeführten Werkes heißt:

„Er hat etliche Schock Operarien zum Vorrathe aus Italien kommen lassen, sobald er nun eine geistliche Arie nach dem Gloria nöthig hat, so machet er auf eine verliebte und wollüstige Operarie eine Parodie, und führet sie in bester Andacht auf, gleich als wenn Opermusik und Kirchenmusik einerley wäre, und als wenn man ebenso wollüstig, weichlich und niederträchtig um das höchste Wesen, als um eine unempfindliche Schöne seufzen könnte".

Die beiden von Frln. Thoma, Frau v. Mangstl und den Herren Vogl und Bausewein gesungenen Quartette wurden übrigens — zumal was die beiden Damen betrifft — recht gut ausgeführt. Die jobelthümliche Tenorarie jedoch gelang Herrn Vogl nicht besonders: theils störte der namentlich in der Mittellage gequetschte Ton, theils gebrach es dem Vortrage an jenem salonfähigen, raffinirten Geschmacke, der unumgänglich nothwendig ist, um dieser Sorte von Klingklang noch einigen Reiz zu verleihen.

Die Orchesterwerke der obengenannten Meister waren die sogenannte Jupiter-Symphonie, die gewaltige Coriolan-Ouverture, die Euryanthe-Ouverture und J. S. Bach's für die Orgel geschriebene Passacaglia, für großes Orchester bearbeitet von H. Esser. Die Instrumentirung zeigt von großer Geschicklichkeit; dennoch muß das Unternehmen an sich als Geschmacksverirrung bezeichnet werden, zumal da leider einzelne Variationen auf das Heroischste herausgeputzt werden mit Blechspektakel aller Art, während der Character des Ganzen mehr oder minder eine elegisch-ernste Haltung verlangt. Wer das tiefsinnige Werk aus dem Originale kennt, den wird deßhalb die Esser'sche Bearbeitung schwerlich in hohem Grade erbaut haben. Merkwürdig bleibt es überdieß unter allen Umständen, daß wir uns im zweiten Abonnementconcerte, in welchem die neue Orgel gespielt wurde, mit einer pietistischsüßlichen, über hohlen Formalismus kaum ein einzigesmal hinauskommenden Orgelsonate Mendelssohns abfinden mußten, um gleich im nächsten Concerte eine der interessantesten Orgelcompositionen Bach's im Arrangement zu erhalten.

Die Ausführung von Seite des Orchesters ließ nur im ersten und zweiten Satze der Mozart'schen Symphonie einiges zu wünschen übrig. Im ersten störte das etwas zu hastige Tempo, und im zweiten waren es namentlich die übertriebenen, jeden Sinn für edle Klangfarbe auf das Unangenehmste berührenden Sforzando's der Contrabässe. Daß derlei brutale Effecte gerade bei einer so zarten und duftigen Tondichtung in verdoppeltem Grade mißstimmen müssen, bedarf keiner weiteren Erörterung. In beiden Sätzen, namentlich im Andante, vermißte man auch mehrmals die von unserer Hofkapelle sonst gewohnte exacte Ausführung, was vielleicht durch die für die nöthigen Proben allzuknapp zugemessene Zeit erklärt und entschuldigt werden mag. Die andern der angeführten Orchesterstücke wurden übrigens auf das Trefflichste wiedergegeben.

Die zweite Quartett-Soirée der Herren Jos. Walter, Closner, Thoms und Hipp. Müller, reihte sich den früheren Leistungen der Concertgeber vollkommen würdig an und erfreuten somit durch präcise, von ächtem Kunstverständnisse inspirirte Ausführung. Von einer Generalpause, die gleichwohl Baßnoten enthielt, sprechen zu wollen, hieße Kleinigkeiten urgiren. Wichtiger erscheint die Frage, ob es nicht eine Sünde gegen guten Geschmack und gegen die nachfolgenden Werke ist, den sanguinischen Kundgebungen der Dacapo-Bruderschaft Folge zu leisten? Ohne Zweifel werden alle wirklichen Kunstfreunde — der Kunstenthusiast natürlich ist incommensurabel — mit einem entschiedenen „Ja" antworten. Denn für's erste leidet der Totaleindruck des Ganzen immerhin empfindlichen Schaden, wenn einem integrirenden Theile durch willkürliche Wiederholung gerade noch einmal so viel Raum, als der Tondichter wünschte, zugewiesen wird, und zweitens ist auch für den geübten Musikfreund, wofern er drei großen Quartetten mit Aufmerksamkeit folgen will, die geistige Anspan-

Digitized by Google

nung an sich schon so groß, daß man ihm eine derartige Ueberbürdung füglich ersparen sollte. Die natürliche Folge hievon blieb auch nicht aus, und so verließen denn schon nach dem zweiten Quartette nicht wenige Zuhörer den Saal, weil sie sich zu ermüdet fühlten, um noch ein drittes zu hören. Ueberdieß, welch' schauerliche Consequenzen könnten sich nicht aus einer so übergroßen Willfährigkeit der Künstler ergeben, wenn eines schönen Abends unter die harmlose Gemeinde der Dacapisten der Teufel des Schisma's fahren und sie in vier Secten spalten würde, deren jede einen andern Satz als den der Wiederholung zumeist würdigen proclamirt? Die traurigen Folgen eines solchen Zerwürfnisses würden ebenso unabsehbar werden als die Concerte.

Die Unterhaltung begann mit Franz Lachners Hmoll-Quartett, dessen wirklich schönes und originelles Scherzo die Veranlassung zu vorstehender Jeremiade wurde; hierauf folgte Beethovens sogenanntes „Harfenquartett" (Es dur op. 74), und den Schluß bildetete Mozart's A dur-Quartett, das vorletzte von den sechs Haydn gewidmeten Quartetten. Aus welchen Gründen die Concertgeber den zweiten und dritten Satz des letztgenannten Werkes umstellten, vermag Ref. nicht anzugeben. Beide Compositionen gehören zum Vollendetsten und zugleich zum Bekanntesten der Quartett-Literatur und bedürfen deßhalb keines näheren Eingehens.

Einer der weihevollsten musikalischen Genüsse endlich wurde einem eingeladenen Kreise von Künstlern und Kunstfreunden zu Theil am Geburtstage Joh. Seb. Bach's (am 21. März), einem Festtag, der an den musikalischen Kreisen Münchens im Ganzen ziemlich unbeachtet vorübergegangen zu sein scheint, wenn man nicht allenfalls das oben erwähnte Esser'sche Arrangement als eine eigenthümliche Art von Nachfeier betrachten will. Herr Friedrich Grell, Lehrer an der hiesigen protestantischen Schule, spielte nämlich im Saale des kgl. Conservatoriums auf der schönen Walker'schen Orgel sechs der herrlichsten Werke des unerreichten Meisters mit ebenso großer technischer Vollendung als Geschmack und eingehendem Verständniß und erwarb sich hiedurch den ungetheilten und lebhaften Dank seiner Zuhörer in um so höherem Maße, als zugleich die seltene Gelegenheit geboten war, Bach'sche Orgelwerke in ihrer ursprünglichen, nicht arrangirten Fassung hören zu können.

Grandaur.

Schicksale eines Idealisten.

Erzählung von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Der Bräutigam — blond, von rundem und rothem, hübschem Gesicht, mit einer gewissen Eleganz in seiner Haltung und merkbarer Sicherheit in seiner Miene — hatte ruhig dagestanden. Er war von Toni offenbar unterrichtet. Jetzt gab sie ihm zum Ueberfluß noch die Hand mit einem Blick, der ihm sagte: „Du weißt, daß Du Dich auf mich verlassen kannst!" — und er, mit einer Miene des vollsten Vertrauens, neigte sich und ging hinweg.

„Herr Assessor", begann das Mädchen, „Sie dürfen nicht glauben, daß ich Sie jetzt so fortlasse! — Sie benehmen sich gegen mich, als ob ich Ihnen Unrecht gethan hätte — als ob Sie mich verklagen könnten! — Das ist aber durchaus nicht der Fall, und ich kann nicht dulden, daß Sie mit diesem Glauben von mir weggehen!"

„Fräulein Toni", erwiderte Alfred nach kurzem Schweigen gemessen, „was ich im ersten Moment gesagt habe, müssen Sie meiner Ueberraschung zu Gute halten und mir verzeihen! — Jetzt, wo ich die Sache ruhig betrachte, muß ich Ihnen zugeben, daß Sie die vollste Freiheit besaßen, über Ihre Liebe und Ihre Hand zu verfügen. Ich hatte nicht das geringste Recht mehr darauf — Sie konnten beschließen und thun, was Sie wollten: — Aber ein Bischen schnell, kommt mir's vor, haben Sie gehandelt, und sich von der alten Liebe zu einer neuen gewendet!"

„Schnell?" entgegnete das Mädchen mit einem schmerzlichen Vorwurf im Ton.

„Ich meine doch", versetzte er, „das ist der Ausdruck! — Im Lauf einer Woche —"

„Hab' ich einsehen gelernt", rief Toni, „was ich thun muß — um meinetwillen — hauptsächlich aber um Ihretwillen!"

Alfred, betroffen, schwieg.

„Seien wir aufrichtig mit einander", fuhr das Mädchen fort, „und sagen wir uns, wo wir das letzte Mal beisammen sind, keine Lügen vor! — Ich habe Sie geliebt, Alfred — und wie, das brauch' ich Ihnen nicht erst zu sagen. Ich hab' an Ihnen gehangen mit ganzer Seele, und bin so glücklich gewesen — kein Mensch hätt' mich von Ihnen losreißen können! Und Sie haben mich wieder geliebt! Es hat eine Zeit gegeben, wo Ihre Liebe zu mir nicht kleiner war, als die meinige — und ich war selig und hab' an keinen andern Menschen mehr gedacht, als an Sie! — — Wem ist aber dann die Liebe vergangen?" fuhr sie bitter fort. „Nicht mir, sondern Ihnen. — Sehen Sie? Sie können jetzt nicht einmal widersprechen!"

Alfred, in der That, schwieg — und verharrte im Schweigen.

Toni betrachtete ihn — und erhob den Kopf. „Glauben Sie, daß ich einen Mann haben will, der mich nicht liebt? Und wenn mich so Einer heirathen wollte und böte mir Alles an — ich möcht' ihn nicht! — Ich habe nicht nöthig, geheirathet zu werden um Gotteswillen — ich bekomm' schon noch einen Mann, der mich wirklich gern hat, und bei dem die Liebe auch aushält!"

Alfred fand noch immer kein Wort der Entgegnung. Das Herz des Mädchens aber war voll — es mußte überströmen. „Ich hab es am ersten Abend gemerkt", fuhr sie nach kurzem Innehalten fort, „daß es mit Ihrer Liebe vorbei ist! Kein Wort ist Ihnen mehr von Herzen gegangen! Sie hatten keine Freude mehr bei uns — Alles war genöthet — Sie mußten sich plagen, nur um eine freundliche Miene zu machen! — Und ich mußte das sehen! Ich! — Ich kann Ihnen sagen, ich war gekränkt, daß ich meinte, das Herz müßte mir zerspringen! — Aber ich hab' doch wieder gehofft! Wenn Ihnen nur wieder ein Bischen Freundlichkeit gerathen ist, dann hab' ich Ihnen wieder geglaubt! — Aber dann hat freilich auch das ein Ende genommen! — An dem letzten Abend, wo Sie bei uns gewesen sind, da hab' ich geseh'n, warum Sie mich nicht mehr lieben! Ich habe gesehen, daß Sie eine Andere lieben! — Und den Tag darauf", setzte sie mit gedämpfter Stimme hinzu, „hab' ich diese Andere selber gesehen!"

Ein Schweigen folgte. Nach einer Weile fuhr sie fort: „Nun war's aus! Ganz aus! — Ich wußte, daß Sie für mich ganz verloren waren ein für allemal! — Sprechen Sie nichts dagegen, ich bitte Sie! — In meinem ganzen Leben bin ich nicht so unglücklich gewesen, wie da — ich glaubte, ich müßte geradezu verzweifeln! — Aber unser Herrgott hat eine Hilfe für mich bereit gehabt! — Am andern Morgen nach dem Tag, an den ich denken werde, so lang ich lebe, kam Heinrich zu uns. Seine Freude, mich zu sehen — das Bedauern wegen meines Leidens (denn ich gab mich für krank aus und war es auch!) — die Herzensgüte, die er mir zeigte, die Achtung, womit er mich ansah — das ist ein wahrer Trost für mich gewesen! Ich hab' doch wieder gesehen, daß man mich schätzen kann! — Er hat, wie er uns gestand, seit seinem letzten Besuch bei uns keinen andern Gedanken gehabt, als um mich anzuhalten, und war deswegen jetzt gekommen. Jemand muß ihm von Ihnen gesagt haben, und er hat darum zuerst mit meiner Mutter gesprochen. Aber die wußte es, und hat ihm gesagt, daß es mit uns aus wäre. Und dann ist er zu mir gekommen und hat mich gefragt, ob ich seine Frau werden wolle. Ich hab's kommen sehen — und hab' Ja gesagt! Ich habe mir gedacht: nun hast Du einen braven Mann, der Alles auf Dich hält und bei dem Du auch Deine Ehre hast; — und Er ist wieder frei und kann thun, was er will!"

Nach kurzem Schweigen, mit einem Blick auf Alfred, fuhr sie fort: „Hab' ich nicht recht gehandelt? — Hätt' ich etwa zu ihm sagen sollen: warte noch — ich muß mich erst ein halbes Jahr grämen um den Ungetreuen —? — Herr Assessor, zu dieser Gattung von Mädchen gehör' ich nicht — und will auch nicht zu ihnen gehören!"

Bewegt, mit allem Selbstgefühl einer Gekränkten, stand sie vor ihm, um dessen traurig geschlossene Lippen ein kaum wahrnehmbares flüchtiges Lächeln spielte. Dann, gelassener, fuhr sie fort: „Seit zwei Tagen bin ich seine Braut. In dieser Zeit hab' ich einsehen gelernt: es ist in jeder Beziehung besser so — und g'rad so hat's kommen müssen! — Ich hab' nicht für Sie gepaßt! — Der Assessor, muß ich Ihnen sagen, hätte mich keineswegs abgeschreckt! Ich hätt' recht gut die Frau eines solchen Herrn werden können! Und wenn mein Mann auch noch weiter hinaufgekommen wäre — darein hätt' ich mich schon gefunden! Aber Sie selbst mit Ihrem ganzen Wesen, Sie sind für mich zu vornehm! Ich bin nicht die Rechte für Sie: — Gott sei Dank, daß das noch zu rechter Zeit aufgekommen ist! Sie hätten immer was an mir auszusetzen gehabt, und mir hätt' immer was gefehlt! Aber für den Mann, den ich jetzt bekomme, da fehlt mir Gottlob Nichts; — da hab' ich vielleicht noch etwas mehr, als nöthig ist! — Nun", fuhr sie nach einem Blick auf ihn fort, „so einen brauchen Sie auch! — Bewerben Sie sich jetzt um sie. Ich wenigstens", fügte sie mit einem stolzen Verziehen des Mundes hinzu, „ich bin kein Hinderniß mehr!"

Alfred war verwandelt. Jedem Wort, das Toni in dieser ihrer Erklärung sprach, hatte er zustimmen müssen. Die Entschlossenheit, womit sie das angebotene neue Geschick ergriff, war ihm nicht als ein Mangel an Gemüth und Zartgefühl, sondern als die Tugend eines kerngesunden Wesens erschienen. Sie war dazu vollkommen berechtigt; und der Stolz, der sie dazu trieb, war ein guter Stolz.

Unser Freund war in seinem Innersten zu redlich, um irgend zu verlangen, daß die nicht mehr Geliebte, anstatt Herz und Hand eines Andern anzunehmen, um das verlorne Glück hätte trauern sollen. Er

Digitized by Google

wußte, daß der nicht mehr Liebende auch keine Liebe mehr verdient, und daß das Herz, welches einer neuen wirklichen Liebe entgegenkommt, ein rechtfühlendes, rechthandelndes Herz ist.

Toni, durch die Vernunft, Natürlichkeit und Ehrlichkeit ihres Denkens und Verhaltens, hatte seine volle Achtung gewonnen. Er fühlte den ganzen Werth eines solchen Weibes — und fast ein Neid erhob sich in ihm gegen den, der sie die Seine nennen sollte.

„Toni", begann er nun mit einer Herzlichkeit, deren Bedeutung durch ein gewisses Wanken der Stimme noch erhöht wurde, „Sie haben recht gehandelt! Sie sind rein von jeder Schuld — ich allein habe gefehlt! Wenn ich nun unglücklich werde und ohne Freude, ohne Befriedigung durch's Leben gehe, so hab' ich Niemanden anzuklagen, als mich selber!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Es wird den Freunden des in München verstorbenen Prof. Otto Sendtner, dessen Schicksal seiner Zeit allgemeine Theilnahme erregte, interessant sein zu erfahren, daß seine nachgelassene botanische Sammlung, die sich zum größten Theil auf die ihm im Auftrag Sr. Maj. des Königs von der Akademie übertragene Durchforschung Bayerns bezieht, wenigstens vorderhand nach Bayern zurückkehren wird. Den größern Theil seiner Sammlungen hatte allerdings Sendtner schon früher abgegeben, und die Belegexemplare seiner eben erwähnten Forschungen in dem von ihm begründeten Herbarium boicum niedergelegt. Er hatte sich aber eine Pflanzenfamilie vorbehalten, die der Moose, welche ihn sowohl wegen der Schönheit und Mannigfaltigkeit ihrer Gestalten als wegen der Schwierigkeit ihres Studiums von Jugend auf angezogen, und deren wissenschaftlicher Erforschung er einen wesentlichen Theil seines Ruhms dankt. Sein nachgelassenes Herbarium hat daher monographischen Werth; er selbst hatte noch auf diesem Gebiet umfangreiche Publicationen vorbereitet, besonders, wie er auch mehrfach in seinen Schriften andeutet, in Bezug auf die Pflanzengeographie Bayerns, seines engeren Vaterlands, als ihn ein früher Tod diesen Planen entrückte. Aus seiner Hinterlassenschaft wurde dieses Herbarium von einem reichen Privatmann, Hrn. Westhoff in Düsseldorf, der seine Muße in edler Weise der Wissenschaft und ihrer Förderung widmet, um eine beträchtliche Summe angekauft. Da aber körperliche Leiden diesem die schwierige Beschäftigung mit den kleinen Moosen nicht mehr gestatteten, wünschte er das werthvolle Herbarium des berühmten Forschers in Händen zu sehen, in welchen die darin niedergelegten Schätze am besten aufgehoben seien und auch ferner der Wissenschaft zu gut kämen. Er wandte sich deshalb an Dr. Lorentz, Privatdocenten an der hiesigen Universität, und obgleich er leicht durch abermaligen Verkauf die einst dafür gegebene Summe hätte zurückerhalten können, und obwohl er früher mit Dr. Lorentz weder in persönlicher noch in wissenschaftlicher Verbindung gestanden, bot er diesem doch die reiche Sammlung als Geschenk an — ein Anerbieten, das natürlich freudig und dankbar angenommen wurde. Diese edle Handlungsweise ist ebenso ehrenvoll für den Geber, als für den Empfänger, eine junge tüchtige Kraft, die, zum Theil in den Bahnen Sendtners fortschreitend, bereits wegen ihrer wissenschaftlichen Leistungen allseitig anerkannt ist. Dr. Lorentz wird wohl auch besser im Stande sein, die Forschungen Sendtners zu verwerthen, und was davon im Herbarium niedergelegt ist, zu dessen Ehren der Oeffentlichkeit zu übergeben, besser, als es vor einigen Jahren von unberufener Seite in ungeschickter Weise geschehen. (A.A.Z.)

rm. Der am 18. Januar zu Neapel nach längerem Leiden verstorbene Landschaftsmaler Karl Wilh. Götzlof war aus Dresden gebürtig und wirkliches Mitglied der dortigen kgl. Academie bildender Künste. In der Mitte der dreißiger Jahre lebte Götzlof, landschaftlichen Studien obliegend, in Rom; doch vertauschte er seinen dortigen Aufenthalt bald nachher für immer mit Neapel, wo er sich häuslich niederließ und seine am Largo Cappella Vecchia gelegene Wohnung zum Sammelplatz für gebildete Fremden machte, welche Neapel auf kürzere oder längere Zeit besuchten. Seiner gastlichen Zuvorkommenheit und Gefälligkeit hatten sich insbesondere die Deutschen zu erfreuen, und hierin wetteiferte er mit seinem Landsmann, dem aus Rheinpreußen stammenden Besitzer der Apotheke am Largo di Francesco di Parco, Nicolaus Berncastel, der ihm jedoch schon 1856 im Tode vorangegangen ist. In dessen Hause fand er sich wohl täglich ein, um die Allgemeine Zeitung zu lesen oder neu angekommene Fremde kennen zu lernen. Er hatte Neapels nähere und entferntere Umgebungen bis tief in das Innere des herrlichen Landes und Siciliens glanzumstrahlte Küsten in den Bereich seiner Studien gezogen und mit der landschaftlichen Natur wie mit den Gewohnheiten und Sitten der Bewohner dieser Gegenden sich auf's innigste vertraut gemacht. So füllte er seine Mappen mit Zeichnungen mehr oder weniger ausgeführten Scizzen nach der Natur. Als empfindungsvoller Realist wußte er den Character des Landes, die sonnige Klarheit des Himmels und den über Land und Meer ausgegossenen Farbenschimmer treu und reizvoll in seinen Landschaftsbildern wiederzugeben und durch mannigfaltige Staffage von nationeller Anmuth und Laune zu beleben. Götzlof war gleich schätzbar in Oel und wie in Aquarellgemälden. Doch ist davon nur selten etwas auf die deutschen Ausstellungen gekommen und Götzlof's Name und Kunst daher in weiteren Kreisen bei uns unbekannt geblieben. Seine Bilder gingen größtentheils unmittelbar aus seinem Atelier in Besitz kunstliebender Fremden über. Zu Frankfurt a. M. sollen sich im Besitz von Kunstfreunden größere Oelgemälde Götzlof's befinden, die Neapel mit seinem wunderschönen Golf und den Vesuv darstellen. Von den Söhnen dieses Malers gerieth der eine vor etwa drei Jahren in Castellamare bei Neapel in die Gefangenschaft der Briganten, aus der ihn sein Vater durch die Zahlung einer großen Summe Geldes lösen mußte.

Notizen.

-* Obwohl die Saison der Abendvorträge bereits vorüber ist, wird wenigstens den Freunden mimischer Kunst im Laufe nächster Woche noch ein Genuß eigener Art geboten werden. Herr Schulz beabsichtigt nämlich, im Saale des Museums eine Reihe mimischer Charakterköpfe nebst entsprechendem Vortrage zur Darstellung zu bringen. Die Berichte, welche uns darüber in Berliner und Wiener Zeitungen vorliegen, sprechen ungeheuchelte Bewunderung der seltenen Begabung des Künstlers aus. Es handelt sich nämlich darum, daß der Vortragende selbst alle möglichen, von der Bühne und aus dem Leben bekannten Charaktere, und zwar beiderlei Geschlechtes, in entsprechender Andeutung des Costüms darstellt — natürlich nur als Illustrationen seines humoristischen Vortrages. Eine Reihe von photographischen Aufnahmen dieser Charakterköpfe zeigt zuerst die vier Temperamente, den Cholerischen, den Sanguinischen, den Phlegmatischen und den Melancholischen in unübertrefflicher Wahrheit. Außerdem den Epicier, den Volksredner antiken und modernen Schlages, den Tartüffe und Geizhals, den Pietisten und Satyriker, den Klugen und den Albernen, den Menschenfeind und den Gemüthlichen, den Naturburschen, den Gelehrten, den Künstler, den alten Gichtleidenden, den Gecken, das Fischweib, die Bigotte, die Lady u. s. w. Diesen schließt sich eine Darstellung der verschiedenen Völkerracen an, sowie die „Naturgeschichte der Bärte", dargestellt durch Schattenwirkung, so daß den Zuhörern sicher ein eigenthümlicher und neuer Genuß bevorsteht.

- Nach kaum zwölftägiger Krankheit starb in der zweiten Hälfte des Monats März der geheime Archivrath und Provinzialarchivar der Rheinprovinz, Bibliothekar der Düsseldorfer königlichen Landesbibliothek Dr. Theodor Joseph Lacomblet, ein Mann, dessen hervorragende Tüchtigkeit in seinem Berufe, documentirt durch seine Leistungen als wissenschaftlicher Erforscher und Interpret der vaterländischen Vorzeit, ihm ein dauerndes ehrenvolles Andenken gesichert haben. Sein „Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheines" (4 Bände, 1840 bis 1858) und seine reichhaltige Zeitschrift „Archiv für die Geschichte des Niederrheines" (5 Bände, seit 1832), von der eben das zweite Heft des fünften Bandes ausgegeben ist, sind schöne Zeugnisse seiner großen und erfolgreichen Thätigkeit.

- Die kostbare fürstlich Radziwill'sche Bibliothek ist kürzlich in Paris zur Versteigerung gekommen. Fürst Michael Radziwill hatte sie zur Zeit der französischen Revolution durch Ankäufe aus den damals zum Verkaufe gekommenen Bibliotheken des Marschalls von Richelieu, des Herrn d'Hangard, des prinzlichen Hauses Soubise u. a. zusammengebracht, und so war die werthvolle Sammlung auf den Fürsten Sigismund übergegangen. Der Andrang von Käufern war groß; auch der Herzog von Aumale war vertreten. Seine Commissäre erstanden u. a. für ihn die nur in einem Exemplar gedruckten „Chansons mises en musique" von Laborde, welche vom Autor Marie Antoinetten als Dauphine gewidmet und überreicht worden waren. Der Herzog zahlte dafür 7070 Fr.

* Im Laufe des Monats April findet in London eine Ausstellung von Porträts historischer englischer Persönlichkeiten statt, zu der von allen Seiten Beiträge in Menge flossen. Unter den eingesendeten Bildnissen befinden sich Porträts von mehreren der Plantagenets, von Heinrich VIII. nicht weniger als 16, dazu die seiner sechs Frauen und der bedeutendsten Zeitgenossen; von seinem Sohne Eduard 11, von dessen Schwester Maria 10 und von Elisabeth gar 27. Maria Stuart ist 16mal vorhanden, ferner sind die großen Staatsmänner und Feldherren, sowie die literarischen Berühmtheiten jener Epoche reich vertreten. Karl I. und seine Zeit ist durch nahezu dritthalbhundert Porträts repräsentirt, sein Sohn Karl II. und dessen Zeit durch etwa 200. Die Ausstellung geht nur bis zur Zeit der französischen Revolution.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Berlin**, 3. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält einen officiellen Artikel, welcher noch einmal die Rüstungen Oesterreichs erwähnt und versichert, daß die entsprechenden Maßregeln Preußens auf die Defensive berechnet seien.

☐ **Wien**, 3. April. Die „Abendpost“ sagt über die österreichische Note vom 31. März: „Dieser Schritt Oesterreichs ist einmal ein friedlicher, zugleich auch ein eminent rechtlicher. Verweigert Preußen eine entsprechende Erklärung, so characterisirt es damit nicht nur seine Achtung vor dem Bundesrechte, und zwar in dem Augenblick, wo seine Bestrebungen angeblich auf Entwicklung und Reform dieses Rechtes gerichtet sein sollen; es documentirt zugleich eine feindselige, auf Störung des Friedens in Deutschland gerichtete Absicht“. Die „Abendpost“ hofft, Preußen werde diesen entscheidenden Schritt vermeiden. „Preußen, sagt sie, wird jetzt schon sich überzeugt haben, daß seine militärischen Demonstrationen im gesammten Deutschland ein berechtigtes Mißtrauen wachgerufen haben, daß seine Bemühungen, den gehässigen Verdacht der Provocation auf Oesterreich zu wälzen, erfolglos geblieben sind. Die öffentliche Meinung Deutschlands, die schon jetzt sich mit seltener Einmüthigkeit ausgesprochen, würde dann sicher nicht anstehen, ihrem Urtheile auch den entsprechenden thatsächlichen Ausdruck zu geben“.

☐ **Florenz**, 3. April. Die „Nazione“ theilt mit, die hervorragendsten Generale der Armee seien auf den 6. ds. Mts. nach Florenz berufen; ferner seien Maßnahmen getroffen, um in Ancona und Brindisi Kriegsschiffe zu concentriren. — Nachrichten aus Venedig melden militärische Vorbereitungen Oesterreichs.

☐ **Brüssel**, 3. April. Aus Mexico hat die Regierung die Nachricht empfangen, daß die außerordentliche Gesandtschaft des Königs der Belgier, welche dessen Thronbesteigung anzeigen sollte, von Guerillas überfallen wurde.

---

†* **München**, 3. April. Am 20. vor. Mts. hat zu Kassel der Austausch der Ratificationen des zwischen Bayern und Kurhessen am 14. December v. Js. abgeschlossenen Staatsvertrages, die Eisenbahnverbindungen an den beiderseitigen Landesgrenzen betreffend, stattgefunden. Nach den Bestimmungen dieses Vertrages gestattet die königlich bayerische Regierung der kurfürstlich hessischen die Führung der im Bau begriffenen Eisenbahn von Bebra über Fulda nach Hanau durch das bayerische Gebiet zwischen Saalmünster und Wächtersbach, wogegen die kurfürstlich hessische Regierung der königlich bayerischen die Durchführung ihrer Telegraphenleitung von Aschaffenburg nach Frankfurt a. M. längs der Aschaffenburg-Hanau-Frankfurter Eisenbahn ohne Errichtung einer Station in Kurhessen gestattet. Ferner soll zwischen der kurfürstlich hessischen Bahn von Fulda nach Hanau und der bayerischen Ludwigswestbahn eine Verbindungsbahn in der Richtung von Elm bei Schlüchtern durch das Sinnthal nach Gemünden angelegt und wo möglich innerhalb vier Jahren dem allgemeinen Betriebe übergeben werden. Behufs einheitlichen Betriebes ist die Benutzung dieser Verbindungsbahn vorläufig auf die Dauer von zehn Jahren Kurhessen überlassen. Beide Regierungen haben sich, vorbehaltlich desfallsiger Verhandlungen mit der großherzoglich hessischen Regierung, darüber einverstanden erklärt, daß eine weitere Bahnverbindung zwischen der kgl. bayerischen Westbahn, der Fulda-Hanauer Bahn und der Main-Weser-Bahn in der Richtung von Gemünden oder Partenstein nach Gießen hergestellt werde. Soweit die verfassungsmäßige Mitwirkung der Stände erforderlich erscheint, ist die Vorlage des Vertrages an dieselben von beiden Regierungen vorbehalten worden.

* **München**, 4. April. Seiner Majestät des Königs allerhöchster Bestimmung vom 31. vor. Mts. zufolge ist von nun an die Stadtcommandantschaft Lindau von dem Commandanten der daselbst stehenden Heeresabtheilung zu führen.

* **München**. An Stelle des bisherigen Rechtsconsulenten Alois Erhardt, welchem eine Advocatenstelle am Bezirksgerichte Deggendorf verliehen wurde, ist der bisherige kgl. Stadtgerichtsassessor Otto Kühlmann zum Consulenten der Actiengesellschaft der bayerischen Ostbahnen ernannt worden.

Homburg v. d. H., 31. März. Die Bestattung des letzten Landgrafen erfolgte gestern Abends in feierlichster Weise. Der neue Landesherr nahm mit zahlreichem Gefolge an der Beisetzung Theil. (Fr.Pr.)

Berlin, 2. April. Der italienische Gesandte, Graf Barral, ist heute früh zur Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben nach Dresden abgereist. (K.Z.)

Aus Wien, 1. April, schreibt man dem „Nürnb. Corr.“: Wenn bisher behauptet wurde, daß die österreichischen Vorkehrungen nicht über das Maß der nothwendigen Vorsichtsmaßregeln hinausgingen, so war Dieß allerdings durchaus wahrheitsgemäß. Seitdem jedoch die Mobilisirung in Preußen zur Thatsache geworden, versteht es sich von selbst, daß auch bei uns das bisherige Maß der Vorkehrungen überschritten werden muß, und daß die preußischen Maßnahmen mit entsprechenden erwidert werden. Die Mobilisirung ist zwar zur Stunde noch nicht verfügt, kann aber, da alle Anstalten getroffen sind, jeden Augenblick erfolgen.

Bei einem Festmahle in **Tondern** (Schleswig) äußerte Gouverneur v. Manteuffel: er hoffe, daß das Gefühl des Bedürfnisses, von einer starken Macht beschützt zu sein, von der Königsau herab bald das ganze Land durchdringen werde, und daß, wenn die Kanonen auf Düppel und Alsen (und deren seien nicht wenige, und hinreichende Munition sei auch schon da) wieder donnern würden, worauf man bei dem Ernst der jetzigen Lage vielleicht gefaßt sein müsse, daß dann das ganze Land wieder mit der alten Einmüthigkeit wie früher zur Abwehr jedes Feindes zusammenstehen werde.

Sonderburg, 25 März. Man versichert, daß die Befestigungen der Düppeler Höhen unter Leitung des Obersten von Mertens ungesäumt in Angriff genommen werden sollen. Es werden dazu 800 Arbeiter aus Preußen erwartet und 400 hiesige Civilarbeiter dabei Verwendung finden. Die im vergangenen Jahre hier aufgeworfenen Schanzen sind nun vollständig armirt und die Magazine mit Munition versehen, so daß Alles bereit wäre, einen feindlichen Angriff abzuwehren, falls ein solcher versucht werden würde.

* Briefe aus **Rom** vom 27. März melden, daß Cardinal Antonelli an alle Repräsentanten der päpstlichen Regierung im Auslande ein Circular gesandt hat, welches die Motive der Abreise des Barons von Meyendorff, des russischen Geschäftsträgers beim heiligen Stuhle, erklärt.

Aus dem Haag, 30. März. Der Staatsminister Baron F. A. van Hall ist gestorben. (Fr. J.)

* **Paris**, 2. April. Der Prinz Napoleon ist in Florenz, wo er häufige Unterredungen mit General Lamarmora hat. Er wird von da nach Mailand gehen, um dort mit dem italienischen Hofe zusammenzutreffen, der sich am 5. d. dahin begibt. Bei dieser Gelegenheit werden in Mailand große Festlichkeiten veranstaltet. Am Mittwoch wird sich Prinz Napoleon in Lucca aufhalten, um dort mehrere einem bekannten Alterthumsforscher gehörige Kunstgegenstände zu besichtigen.

Bukarest, 30. März. Senator Cogolnitscheano wurde heute durch einen Volkshaufen auf der Straße gröblich insultirt. (Pr.)

Ueber die **Taschkender** Angelegenheiten bringt der „Russische Invalide“ jetzt Näheres. Nach den aus Taschkend eingegangenen Nachrichten wäre die Lage der Dinge daselbst folgender Art: General Tschernjajew hatte an den Emir von Buchara einen Abgesandten mit einer ganz friedlichen Sendung geschickt. Derselbe wurde auf Befehl des Emirs in Buchara verhaftet. Da auf die bei dem Emir unternommenen Schritte eine wenig passende Antwort erfolgt war, ertheilte General Tschernjajew seinen Truppen den Befehl, den Syr-Darja zu überschreiten, und benachrichtigte den Emir, daß sein Marsch so lange fortgesetzt werden solle, bis der russische Abgesandte unbeschädigt ausgeliefert sein würde.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 3. April. Bayer. 3½proc. Obligationen — P. — — G.; 4proc. 91¼ P. — — G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. — — P. — G.; 4proc. halbj. Milit. — — P. — — G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94 P. 93¾ G.; 4½proc. — — P. — — G.; 4½proc. halbj. — — P. — — G.; 4½proc. halbj. Milit. 101 P. — — G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank 940 P. — — G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — — P. — — G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94 P. 93¼ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte — — P. 114 G.

* **Wien**, 3. April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.20; 5proc. Met. 57.10; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 74.—; von 1858: 113.—; von 1860: 76.30; von 1864: 67.50; Bankactien 710.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 134.80; Donau-Dampfschifff.-Actien 435.—; österr. Staatsbahn-Actien 161.50; Nordbahn-Actien 147.30; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 88.50; London 105.30.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: J. G. Vogl, Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Prannerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. **Nr. 94.** **5. April 1866.**

Uebersicht.

Die Septembertage der französischen Revolution. (Forts.) — Schicksale eines Idealisten, Erzählung von Melchior Meyr. (Forts.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Die Septembertage der französischen Revolution.

(Fortsetzung.)

Am 2. September gegen Mitternacht begann das Blutbad in la Force, und da dies Gefängniß nicht weit vom Stadthause lag, so sah man viele Mitglieder der Commune, mit der Schärpe bekleidet, bei diesem gräßlichen Schauspiel. Rulhière, Excommandant der Pariser Garde zu Pferd mit noch einigen Hundert Anderen hauchten dort ihr Leben aus. Hier fanden sich sogar Frauen mit ihren Kindern als Zuschauer ein. Die Werthsachen der Gefangenen wurden in einem Zimmer des Gefängnisses niedergelegt. Auch die unglückliche Prinzessin Lamballe wurde vor Hébert geführt und ihr befohlen, Treue der Freiheit und Gleichheit, Haß dem König, der Königin und dem Königthum zu schwören. Aber sie antwortete: „ich will sehr leicht den ersten Eid leisten, den zweiten zu leisten vermag ich nicht". Kaum an dem Ausgange des Gefängnisses angekommen, erhielt sie von hinten einen Säbelhieb auf den Kopf und sie fiel endlich durch mehrere Pikenstöße auf der Straße todt nieder. Ihr Körper wurde auf die gräßlichste und schmählichste Weise verstümmelt. Der Kopf wurde auf eine Pike gespießt und nach dem Tempel vor die Fenster des Zimmers der Königin getragen. Eines der Mitglieder der Wache wollte sich an dem Schmerze der Königin weiden und sagte zu ihr: „Man will Euch den Kopf der Lamballe verbergen, welchen man Euch bringt, um zu zeigen, wie sich das Volk an den Tyrannen rächt".

Am Morgen des 3. September wurden am linken Ufer der Seine, nahe bei der Brücke La Tournelle in dem Thurme Saint-Bernard 72 dort befindliche Galeerensträflinge umgebracht. Nachdem die Mörder ihre Arbeit beendet hatten, begaben sie sich zu der Section der Sans-Culotten, welche in den anstoßenden Gebäuden des Seminars Saint-Firmin ihre Sitzungen hielten und verlangten ihren Lohn. Nicht zufrieden mit den Kleidern der Sträflinge, mußte man ihnen auch noch das Geld geben, welches in den Taschen derselben gefunden worden war.

Während die Einen um den Blutlohn handelten, drangen die Andern in das Seminar ein und fanden die unbeeidigten Priester gerade bei Tische versammelt. „Aha! diese Herren speisen, sagte einer der Elenden, nun ich will ihnen gleich den Cafe verabreichen lassen" und alsbald ergriff er einen der Unglücklichen und stürzte ihn zum Fenster hinaus. In einem Nu schleppte die Bande die Wehrlosen in den Hof und stach sie nieder. Ein Theil beraubte die Leichname, die Andern liefen zum Ausschuß, um ihren Lohn zu verlangen. Ja, als man zögerte, sie auszuzahlen, drohten sie selbst dem Präsidenten und zeigten nach dem Fenster, wo sie vor wenigen Minuten den Priester hinabgestürzt hatten. Es gab verschiedene Taxen. Die Einen erhielten 24, Andere 12 oder 10, ja Einige blos 5 Livres. Die Bezahlten liefen sogleich in einen Laden in der Nachbarschaft, um sich Wein zu kaufen. Der Generalrath der Commune war an allen Gräueln Schuld; ja er zog selbst die Gefangenwärter, welche sich dem Willen der Banden nicht sogleich gefügig gezeigt hatten, zur Untersuchung.

Frauen oder Verwandte begaben sich freiwillig in das Gefängniß, um mit ihren Gatten oder Verwandten, Kinder, um mit ihrem Vater zu sterben. Und wer noch das Glück hatte, freigesprochen zu werden, fiel unter den Schlägen der Henker, welche sich vor dem Eingange des Gefängnisses lagerten. In der Conciergerie ließ man die vielen dort befindlichen weiblichen Gefangenen bis auf eine frei.

Am Nachmittag des 3. September zog eine Bande, angeführt von einem Mitgliede der Commune, nach Bicêtre, einem Aufbewahrungsorte für Vagabunden, worin sich zur Zeit 411 Gefangene befanden, welche auch niedergemacht wurden. Als der Abend anbrach, ruhten die Mörder aus, um am Morgen des 4. September ihre Arbeit von Neuem zu beginnen, welche sie bis 3 Uhr Nachmittags fortsetzten, ohne im Mindesten daran gehindert zu werden. Selbst 43 junge Leute im Alter von 12—17 Jahren, welche hier von ihren Eltern oder Lehrmeistern zur Besserung untergebracht worden waren, wurden ohne Gnade und schonungslos niedergemetzelt.

Am Abend des 3. September wurde in der Sitzung des Generalraths der Commune auf Antrag der Polizeiadministration Panis und Sergent und ihrer Helfershelfer ein Credit von 12,000 Franken bewilligt, um sie „für das Heil des Vaterlandes anzuwenden", in Wirklichkeit aber, um die Meuchelmörder bezahlen zu können. Endlich schickte die Commune einige Abgeordnete ab, „um die Leidenschaftlichkeit derer zu zähmen, welche sich verirrt haben könnten und gab einem jeden zwei Gendarmen zur Begleitung mit. Dies waren die erbärmlichen Maßregeln, welche man ergriff, um dem Morden Einhalt zu thun!

Abends 6 Uhr erstattete Lacroix in der Nationalversammlung im Namen der Commissäre Bericht: „die Deputirten, sagte er, fanden nur überall Erhebungen des Patriotismus: sie vernahmen nur immer die Rufe: es lebe die Nation! und überall begegneten sie Zeichen von Anhänglichkeit an die Nationalversammlung.

Die Nationalversammlung bekam auf diese Nachricht hin etwas Muth und erließ auf Antrag Gensonné's eine Proclamation an die Bürger, worin sie dieselben ermahnte im Verein mit ihr als der gesetzlichen Autorität, die öffentliche Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Zugleich befahl sie der Commune und dem Commandanten der Nationalgarde unter persönlicher Verantwortung für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu sorgen. Diese Proclamation sollte feierlich in Paris verkündet und durch Abgeordnete an alle achtundvierzig Sectionen abgesendet werden, um dort die Worte des Friedens und der Menschlichkeit vernehmen zu lassen. Es war Abends 10 Uhr und einer der Deputirten, Larivière, verlangte, daß man sogleich den Auftrag vollziehe; aber Andere bemerkten dagegen, daß man in so vorgerückter Zeit die Sectionen nicht mehr versammelt finden werde. Durch diesen elenden Einwurf, in einem Zustande, wo jede Minute kostbar war, und wo das Würgen noch in fünf Gefängnissen stattfand, wurde die Nationalversammlung in ihrem Beschlusse, verhindert. Man hob jetzt die Sitzung auf und überließ es den Commissären, hinzugehen, wann es ihnen beliebte.

Der Minister Roland blieb auch unthätig. Während draußen das Morden wüthete, war bei ihm ein großes Gastmahl, wo man kaltblütig über „das große Tagesereigniß" sprach und sich darum stritt, aus welcher Casse die „Arbeiter" bezahlt werden sollten.

Um so mehr war der Wachausschuß in ununterbrochener Thätigkeit, alle Spuren der Metzeleien zu vertilgen: die Leichen mußten vor die Stadt geschafft, in tiefe Gruben geworfen und mit Erde bedeckt werden. Das Blut in den Gefängnissen wurde mit Wasser und Essig weggescheuert und der Boden mit Sand bestreut.

Am 3. September Abends wurde von dem Wachausschuß ein Circular von Panis, Sergent und Marat unterzeichnet, an alle Departements Frankreichs durch Curiere entsendet, welches unter Anderm besagt: „Die Commune von Paris beeilt sich, ihre Brüder in allen Departements zu benachrichtigen, daß ein Theil der wilden Verschwörer, welche sich in den Gefängnissen befanden, von dem Volke getödtet worden sind; Acte der Gerechtigkeit, welche ihm unumgänglich nothwendig schienen, um Schaaren heimlich in ihren Mauern verborgener Verräther durch den Schrecken zurückzuhalten, in dem Augenblicke, wo es gegen den Feind marschiren will. Und ohne Zweifel wird sich die ganze Nation nach der langen Reihenfolge von Verräthereien, welche sie bis an den Rand des Verderbens gebracht haben, beeilen, dieses für das öffentliche Wohl so nothwendige Mittel gutzuheißen und alle Franzosen werden ausrufen wie die Pariser: Lasset uns gegen den Feind marschiren, aber lassen wir keine Briganten zurück, um unsere Frauen und Kinder zu erwürgen." Man weiß, daß dieses Circular unter Mitwirkung des Justizministers Danton, mit seiner Gegenzeichnung und dem ministeriellen Siegel versehen, erlassen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Schicksale eines Idealisten.

Erzählung von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Diese Worte, und der Accent, womit sie gesprochen wurden, trafen das Mädchen in die Seele. Sie hatte ein solches Zugeständniß nicht erwartet, und die Trauer, womit es gemacht wurde, rührte sie. „Nun", erwiderte sie, „wenn Sie das selber sagen, dann ist's gut. Aber daß Sie jetzt unglücklich werden, das will ich nicht glauben! Im Gegentheil — jetzt können Sie gerade glücklich werden!"

Alfred machte eine verneinende Bewegung.

„Warum denn aber nicht?" fuhr Toni fort. „Sie können ja nun um Diejenige anhalten, die Sie lieben!"

Alfred erwiderte mit einem Laut schmerzlicher Ungeduld: „Toni, Toni, Sie wissen nicht, was Sie reden!"

„Wie", entgegnete das gute Mädchen mit ernstlichem Antheil, „ist sie also nicht mehr frei? Ist Ihnen schon Einer vorgezogen?"

Alfred schüttelte den Kopf. „Lassen wir das!" rief er.

„Aber wenn das nicht ist", versetzte Toni, „warum sind Sie dann muthlos? Warum thun Sie so verzweifelt —"

„Sie ist erhaben über die Liebe!" fiel Alfred heftig ein. „Sie hat Verstand und Klugheit und Weisheit, aber kein Herz! Sie übersicht uns und sieht über uns hinweg — wir sind nicht werth, daß wir den Saum ihres Kleides berühren!"

Toni sah ihn an; dann schüttelte sie das Haupt. „So hat sie mir nicht ausgesehen!" entgegnete sie. „Ich glaube mich auch auf Gesichter zu verstehen; und ich behaupte, die da, die kann lieben, so gut wie irgend eine! — Wenn es an weiter nichts fehlt, dann, glaub' ich, brauchen Sie nicht zu verzagen!"

Alfred, mit schneidendem Ernst, erwiderte: „Toni, Sie sind gut, daß Sie mich trösten wollen! Aber Sie reden ohne Kenntniß der Verhältnisse! — Dieses Mädchen hat mich bereits in einer Weise beleidigt, daß es für mich Ehrensache ist, sie nicht mehr als vorhanden zu betrachten. — Sprechen wir nicht mehr von ihr — nicht eine Silbe!"

Toni, durch diese Entgegnung erschreckt, sah ihn an und schwieg still.

Alfred trat näher zu ihr, ergriff ihre Hand und sagte: „Ich habe Sie verloren — und ich weiß, was ich an Ihnen verloren habe! Allein ich hab' es nicht besser verdient, — und mitten in dem Leid über meinen Verlust empfind' ich wahre Zufriedenheit über Ihr Glück! Sie werden glücklich sein, Toni! Sie haben es verdient; — die Wünsche aller guten Menschen sind mit Ihnen — und sie werden in Erfüllung gehen!" —

Toni, gerührt, drückte ihm die Hand.

Alfred betrachtete sie und seine Augen wurden feucht. „Toni", sagte er feierlich bewegt, „wir dürfen so nicht von einander scheiden. Wenn das Glück der Liebe für mich dahin ist, so will ich nicht auch die Freundschaft verlieren. Freunde können Diejenigen sein, die sich wechselseitig achten. Ich schätze Sie von ganzem Herzen, ich schätze Sie hoch; — und Sie, nachdem ich Ihnen das aus vollster Seele gesagt habe, Sie werden mich nicht verachten wollen!"

„Nein Alfred", rief das Mädchen. „Nein! In keiner Weise! — Und", setzte sie leiser hinzu, „ich werde Sie nie vergessen!"

Alfred dankte ihr mit einem wehmüthig zärtlichen Blick. Er legte seinen Arm um ihren Hals, küßte sie auf die Stirn, die sie ihm entgegenkommend bot, und sagte: „Lebwohl!"

„Lebwohl!" hauchte sie.

Sie schüttelten sich die Hände und Alfred verließ den Garten.

IX.

Wir müssen uns nun zu einer andern unserer Personen wenden, die, wie zu fürchten steht, bei den Lesern noch nicht ganz den Antheil und die Neigung gefunden hat, die sie verdient.

Es war vier Tage später — gegen Abend. In einem nicht großen, aber schön eingerichteten Zimmer saß Emma. Draußen prasselte der Regen und sauste der Wind; und obwohl das Dunkel, das durch die Stube floß, diese nicht unheimlicher machte, so konnte es doch auch keine heitern Gedanken anregen — es begünstigte, vielmehr trübe, melancholische Gefühle.

Das Mädchen saß auf einem kleinen Sopha zwischen Fenster und Bücherschrank. Sie war in Nachdenken versunken, und man hörte, während ihr Busen sich hob und senkte, nur ihr leises Athmen. Das Gesicht, das wir nur froh, sicher und überlegen gesehen haben, sprach eine Sorge und eine Trauer aus, worüber der Geist, wie es schien, vergebens Herr zu werden trachtete. Wer schärfer zusah, hätte auch etwas von Schuldbewußtsein darin erblicken können.

Um diesen Seelenzustand zu erklären, müssen wir den Leser mit der Veränderten näher bekannt machen und ihre letzten Erlebnisse von ihr selber aus betrachten.

Emma war das einzige Kind ihrer Eltern. Sie verrieth früh eine ungewöhnliche Begabung und zeigte einen Geist und eine Auffassung, daß der Vater mehr als einmal sagte: „Wie schade, daß es kein Knabe geworden ist!" Für ein Mädchen war ihr Lerntrieb in der That fast zu groß; da er sich aber mit einer gewissen Stetigkeit äußerte und ihr ganz natürlich zu sein schien, so kamen die Eltern ihm entgegen und ließen ihr Unterricht in Allem ertheilen, wornach sie Verlangen trug. So eignete sie sich, außer den gewöhnlichen Schulkenntnissen, neuere Sprachen an, lernte Musik und Zeichnen, und las, herangewachsen, die besten deutschen Bücher, wobei der Vater, der selbst eine schöne Bibliothek besaß, ihr als Rathgeber diente.

Wer sie beobachtete, konnte keinen Anlaß zum Tadel finden. Sie genügte ihrem Drang nach Bildung mit derselben Anmuth, womit Andere des Geschlechts dem Drange genügen, nichts zu lernen und nur flüchtiger Unterhaltung nachzugehen. Bei ruhigem Gemüth und niemals übertriebener Arbeit blieb sie gesund und entfaltete sich zu ungewöhnlicher Schönheit. — Die Eltern hatten Ursache, auf eine solche Tochter stolz zu sein; und sie waren es auch.

Als sie das neunzehnte Jahr erreicht hatte, verlor sie ihre Mutter. Sie zog sich ganz und dauernd von den Vergnügungen ihres Alters zurück und lebte ausschließlich der Familie. Der Vater hatte seine verwittwete Schwester zu sich gerufen, damit sie dem Hause vorstehe. Diese war aber mehr bequem als herrschbegierig, theilte das Regiment bald mit Emma und gewöhnte sich nach und nach daran, mehr ihr zu folgen, als sie zu führen.

Unter diesen Umständen bildete das Mädchen in sich eine entschiedene Selbständigkeit aus. Die Lectüre wurde eifrig fortgesetzt. Sie las nicht nur poetische, sondern auch historische, culturhistorische, ästhetische und moralische Werke, wie sie heutzutage dem Verständniß weiterer Kreise geboten werden. Sie urtheilte, unterschied und machte sich einen Begriff von dem Besten, was in Dichtung und Erkenntniß geleistet worden ist.

Bei Alledem war und blieb sie doch nur Weib. Sie eignete sich Alles, was ihr Interesse einflößte, nur für sich, zu ihrer eigenen Bildung an. Alles wurde für sie nur ein Schmuck, und hinter Allem, was sie gelernt hatte, stand die weibliche Seele, die sich daran erfreute und es nur zu schönem Spiele handhabte.

Kein schriftstellerischer Trieb, wie er gegenwärtig in begabten Frauen so häufig auftritt, rührte sich in ihr. Eben so wenig ein lehrhafter. — Der Professor, der in ihr die künftige Vorsteherin einer Erziehungs-Anstalt erblicken wollte, hatte ihr wahres Wesen nicht erkannt. Bei allem geistigen Leben war kein Drang in ihr, nach ihrer Anschauung Andere zu bilden und ihre Ueberzeugungen in andere Seelen zu verpflanzen. Sie wollte ihre Einsichten erweitern und nur der Schönheit und des Lichtes froh werden, das vor ihrem nachdenkenden Geiste aufging.

Das Ideal ihres Lebens war, den Mann zu finden, den sie liebte, und dem sie mit Allem, was sie war und hatte, sich weihen konnte. Für ihn lebte sie, für ihn bildete sie sich! Allerdings fand sie ihn nicht; aber das störte die Ruhe ihres Gemüthes in keiner Art. Sie hatte in dieser Beziehung das vollste Vertrauen; — und sie durfte es haben!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Nachdem kürzlich das Dresdener Journal einen Bericht über den Fortgang der Bildhauerarbeiten für das Lutherdenkmal veröffentlicht hat, nach welchem die Statue Melanchthons von Kietz in Dresden vollendet ist und die Figur von Peter Waldus durch den Bildhauer Dondorf mit nächstem ihrer Vollendung entgegensieht, wird es willkommen sein, auch über den gegenwärtigen Stand der Vollendung des architektonischen Theils vom Lutherdenkmal Näheres zu erfahren. Die sämmtlichen Granit- und Syenitarbeiten des Monuments stehen schon beinahe ein Jahr zur Ablieferung bereit, welche aber bisher nicht bethätigt werden konnte, da die Feststellung des Platzes sich bekanntlich so sehr in die Länge zog und die ungeheueren Granitmassen wegen der damit verbundenen großen Kosten ihres Transports nicht interimistisch aufbewahrt werden können, sondern unmittelbar auf den Aufstellungsplatz gebracht werden müssen. Die obengenannten Meister hoffen in nächster Zeit Nachricht zu erhalten, daß das Fundament gelegt ist; mit der Lieferung wird spätestens im nächsten Monat begonnen werden. Das Aufstellen der Postamente dürfte schon in diesem Jahre vor sich gehen, während die Statuen erst im künftigen Jahre aufgestellt werden sollen. So wird es allerdings noch fast zwei Jahre währen, bis die Hülle von dem gewaltigen Werke Rietschel's fallen kann.

Am 24. März starb in Breslau im 83. Lebensjahre der Geheimrath Dr. Johann Daniel Ferdinand Neigebaur (oder wie die Bresl. Ztg. schreibt, Neugebauer). Derselbe war am 24. Juli 1783 im evangelischen Pfarrhause zu Dittmannsdorf bei Frankenstein geboren,

Digitized by Google

studirte in Königsberg Anfangs Theologie, dann Jurisprudenz, wurde Assessor bei den Obergerichten in Breslau und Marienwerder, trat dann 1813 als Capitän in Lützow's Freicorps, ward aber schon im Gefecht bei Lauenburg verwundet und kriegsgefangen nach Limoges gebracht, wo er die Akademie besuchte und die „Briefe eines preußischen Officiers" schrieb, die 1816 in Köln in zwei Bänden erschienen. Nach Abschluß des Friedens ward er 1815 preußischer Präfect in Luxemburg, 1816 Oberlandgerichtsrath in Cleve, 1820 in Hamm, 1822 in Münster und 1826 in Breslau, 1832 Gerichtsdirector in Frankfurt a. d. O. und 1835 in Bromberg. Von 1842—45 fungirte er ohne Gehalt als preußischer Generalconsul in Bucharest, ging dann nach Italien und hat dort seither die meiste Zeit verlebt. Als Schriftsteller ist er 50 Jahre hindurch rastlos thätig gewesen. Auf den Gebieten der Jurisprudenz, Politik, Geographie, Touristenliteratur und Belletristik hat er ungemein Viel und Tüchtiges geleistet. Er gehörte zu den unbeugsamen Veteranen der Freiheitskriege und sprach gerade und offen ohne Menschenfurcht gegen Jedermann seine Meinung aus.

Am 20. März hatten drei Besitzer von Littersdorf, am Bernsteinstrande, eine Meile von Fischhausen, einen Auctionstermin anberaumt, zum Verkauf einer großen, bei einem der letzten Stürme erbeuteten Bernstein-Quantität von circa 16 Centnern. Es hatten sich per Südbahn 22 Käufer eingefunden. Gekauft wurden 1229 Pfund im Werthe von 2760 Thalern, zumeist von einem Danziger Händler. Unmittelbar nach dem Schöpfen des Bernsteins wurde den drei Besitzern, die eine Jahres-Bernsteinpacht von nur 400 Thlrn. zahlen, 6000 Thlr. offerirt, eine Summe, die sie als zu klein von der Hand wiesen.

Ein Brief von San Francisco erzählt von der californischen Obstproduction wunderbare Dinge. Derselbe schreibt von Tokayer-Trauben im Gewichte von 8½ Pfd., die also denen, welche die Kundschafter aus Jericho brachten, schwerlich viel nachgestanden hätten. Ein Mann zog dieses Jahr nicht weniger als 136 Sorten von Trauben. Aepfel, 15 Zoll im Umfange und 21 Unzen schwer, sollen gar nichts Seltenes sein. Von Birnen versichert der Schreiber, unter Anderem auf einem voriges Jahr gepfropften Stamme ein Büschel von einem Dutzend Stück gesehen zu haben, die zusammen 12 Pfund wogen. Für ein einjähriges Pfropfreis heißt das jedenfalls seine Schuldigkeit thun!

(Professor Cook über die Bläue des Himmels.) Die schöne Farbe des Firmaments wird nach der herrschenden Anschauung durch die Feuchtigkeit der Atmosphäre erzeugt, wofür besonders die Intensität der Farbe an feuchten Sommertagen zu sprechen scheint, im Gegensatz zu der matten Färbung, welche man an trockenen Wintertagen beobachtet. Weitere Untersuchungen des Professors Cook zu Cambridge beweisen die Richtigkeit dieser Annahme. Er entdeckte mit Hülfe des Spectroscops, daß der Wasserdunst der Atmosphäre die gelben und rothen Strahlen des Sonnenlichts absorbirt und nur die blauen Strahlen durchläßt.

(Automatischer Depeschenbeförderer.) Unter diesem Namen hat der französische Techniker Barailhon Lafilolie einen Apparat ersonnen, der an kleinen Poststationen dem vorbeifahrenden Eisenbahnzuge Postsendungen übergeben und die mitgebrachten in Empfang nehmen kann, ohne daß der Zug anzuhalten braucht. Die Construction dieses Apparats, dessen praktische Anwendbarkeit jedoch noch erprobt werden soll, ist ungefähr folgende: Eine dicht neben dem Geleise senkrecht stehende Stange trägt an ihrem oberen Ende ein cylinderförmige Kapsel, die soweit über die Bahn wegreicht, daß der vorbeifahrende Postwagen mit einem am Dache befindlichen Ansatz dieselbe berühren kann. Die Kapsel selbst besteht aus zwei hohlen Halbcylindern, die durch eine feste Scheidewand getrennt mittelst Federn verschlossen gehalten werden. In ihnen liegen die abzugebenden Poststücke. An der unteren Seite des Apparats befindet sich ein hervorragender Hebel-Arm, der von dem Ansatz des Postwagens getroffen, den einen Halbcylinder öffnet und den Inhalt desselben auf das Dach des Wagens fallen läßt. Fährt der Zug in entgegengesetzter Richtung, so öffnet er den zweiten Halbcylinder, während der erste geschlossen bleibt, und nimmt die Sendungen auf, die nach der anderen Richtung befördert werden sollen. — Ein ähnlicher Apparat befindet sich an der Seite des Postwagens, der von einem an der Stange befindlichen Vorsprung in derselben Weise geöffnet wird, wie die Halbcylinder vom Ansatz des Postwagens. Die Kapsel am Postwagen enthält die Poststücke, die an dieser Station abgegeben werden sollen, und läßt dieselben, so wie er geöffnet worden, in einen untergestellten Trichter fallen.

Notizen.

W. Am hiesigen Hoftheater ist Calderon's sechsactiges Drama „Der wunderthätige Magus", bekanntlich eine Lieblingsdichtung Immermann's, unter dessen Leitung sie auch öfters in Düsseldorf zur Aufführung kam, in Vorbereitung und wird wahrscheinlich demnächst in Scene gehen. Unserem trefflichen Rheinberger wurde von der kgl. Hoftheaterintendanz die Aufgabe gestellt, für das Drama eine Ouverture, die Zwischenactsmusik und die Chöre zu componiren und auch den Sturm und einige melodramatischen Stellen musicalisch zu illustriren. Dieses Alles ist längst fertig, und die Tragödie, welche ihrem Sujet nach viele Aehnlichkeit mit Goethe's Faust hat, wird in ihrer sorgfältigen Ausstattung wahrscheinlich auch hier, zumal dem gebildeten Theil des Publicums, gefallen.

W. Der Director der hiesigen Akademie der bildenden Künste, W. v. Kaulbach, hat vom Kaiser Maximilian von Mexico nun auch den Guadeloupe-Orden erhalten. — Ob Kreling, der Director der Nürnberger Kunstschule, seine Stellung verlassen und den erhaltenen Ruf an die Akademie in Berlin annehmen wird, ist noch unbestimmt; jedenfalls dürften die Versuche, die man Seitens des Ministeriums machen wird, den Meister und seine wirksame Thätigkeit dem Lande zu erhalten, den letzten Ausschlag in seiner Beschlußfassung geben.

– Professor Widnmann hat soeben die Statue Gärtners, welche mit der von Klenze unseren Gärtnerplatz zieren soll, vollendet und wird gegenwärtig das Gypsmodell genommen. Gärtner ist außerordentlich lebendig aufgefaßt und von plastischer Wirkung.

– Der Maler Johann Maar in Nürnberg hatte dem Kunstverein in Bamberg vor mehreren Jahren ein Bild eingesendet mit der Weisung, dasselbe nach abgelaufener Ausstellungszeit an den Kunstverein nach Würzburg zu befördern. An letzterem Orte aber langte das Gemälde in Folge ungenügender Verpackung ruinirt an. Da der Bamberger Kunstverein jede Entschädigungspflicht von sich ablehnte, so strengte der Künstler eine Klage an. Vor Kurzem erfolgte der Entscheid: Maar wird mit seiner Klage zurückgewiesen und hat zugleich die Kosten des Processes zu tragen. Die vom Gericht für diesen Spruch dargelegten Gründe entwickeln die Annahme, daß die Ausstellung im Interesse des Künstlers stattfand, mithin ein Leihvertrag nicht bestanden habe. Der Künstler hat an eine höhere Instanz appellirt, deren Ausspruch nun mit Spannung erwartet wird.

* Grillparzer's erstes dramatisches Werk „Die Ahnfrau" erlebt heuer sein fünfzigjähriges Jubiläum, da es 1816 auf dem Theater an der Wien zuerst in Scene ging. Kurz darauf im Buchhandel erschienen, ist dieses Drama bereits zehnmal neu aufgelegt worden.

R. Gottschall wird aus dem Nachlasse Leopold Schefer's eine Sammlung ungedruckter Poesien zum Besten der Tochter des Dichters herausgeben. Möchte die gebildete Leserwelt doch auch der Novellen (beispielsweise sei an „Die Deportirten", „Die Osternacht", „Künstlerehe", „Probefahrt nach Amerika", „Der Waldbrand") dieses liebenswürdigen und tiefsinnigen Dichters eingedenk sein; sie sind bei Weitem noch nicht so bekannt, als sie es verdienen.

* Für das Jahndenkmal in der Hasenhaide bei Berlin ist wieder ein besonders großer, sechs Centner schwerer Stein aus weiter Ferne angekommen. Es ist ein grauer, behauener Marmorblock, dessen Inschrift den „Turnverein Vorwärts von Kansas-City Missouri" als Absender nennt. Sämmtliche bis jetzt vorhandenen Steine werden soeben zu einer Ausstellung auf ihrem derzeitigen Lagerplatze geordnet.

* Der Maler Otto v. Thoren in Wien ist mit der Ausführung des Porträts des Kaisers Franz Joseph zu Pferde betraut worden. v. Thoren ist zur Zeit einer der gefeiertsten Künstler der österreichischen Residenz und der Held der Wiener Salons. In seinem Atelier zu Döbling drängen sich die Kunstkenner, und seine Thierstücke sind in vielen Sammlungen eingebürgert.

* Alexander Dumas der jüngere tritt, nachdem seine fleißige Feder einige Zeit gerastet zu haben schien, mit zwei Novitäten auf einmal vor die Oeffentlichkeit. Die eine derselben ist ein Roman, der den Titel „L'Affaire Clémenceau" führt und eine merkwürdige Criminalgeschichte in Form eines Sittengemäldes behandelt; die andere dieser Neuigkeiten ist das Lustspiel „Les hommes politiques".

* Der greise Friedrich Overbeck hat im Auftrage der Arnold'schen Kunsthandlung in Dresden eine neue Composition geschaffen, die den Bibelspruch „Lasset die Kindlein zu mir kommen" behandelt. Inmitten einer frühlingsheiteren Landschaft sitzt Christus da, mild die Kleinen segnend, die sich in lieblichen Gruppen, an der Hand oder auf dem Arme ihrer Mütter, um ihn drängen. Die Zeichnung ist von J. Albert dahier photographisch vervielfältigt worden.

[Berichtigung.] Im gestrigen Concertbericht ist Sp. 1 Z. 23 von unten statt „Ideensucht" Ideenflucht und Sp. 2 Z. 27 von oben statt „werden" wurden zu lesen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 4. April. Die „Kreuzzeitung“ sagt: „Die Note Oesterreichs stellt sich auf den Boden des Artikels 11 der Bundesacte, selbstverständlich, um den Mittelstaaten angenehm zu erscheinen, und sie auf seine Seite zu ziehen. Bei etwaiger Bundesabstimmung würde die österreichische Majorität über die preußische Politik beschließen, ein von Gegnern der preußischen Politik eingesetzter Gerichtshof das Urtheil fällen über unsere Stellung zu den Herzogthümern. Erwartet Graf Mensdorff, daß wir auf diese Brücke treten? Wir denken doch nicht!“

Die „Provinzialcorrespondenz“ bezeichnet die Gerüchte über den Verkauf der Saarbrücker Kohlenbergwerke als ein Blendwerk des Parteitreibens.

□ **Berlin**, 4. April. Die „Provinzialcorrespondenz“ schreibt: „Preußen wird sich den ernsten Anzeichen friedlicher, bundesfreundlicher Gesinnungen Oesterreichs nicht verschließen, eine Aenderung der militärischen Maßregeln aber erst eintreten lassen, wenn eine volle Bürgschaft der Erhaltung des Friedens gegeben ist. Preußen hat bestimmt ausgesprochen, die Bundesreform sei um so dringlicher, je weniger die Antworten der deutschen Regierungen befriedigen würden. Diese Antworten bestärken Preußen nur in dem Vorsatze, eine den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende Bundesreform in's Auge zu fassen.“

□ **Wien**, 4. April. Die „Abendpost“ bezeichnet die Nachrichten der Berliner ministeriellen Organe über das Einrücken österreichischer Urlauber als Märchen und versichert aufs Bestimmteste, eine Urlauber-Einberufung habe bisher nirgends stattgefunden.

□ **Florenz**, 4. April. Die hiesigen Journale erklären die Gerüchte von italienischen Kriegsvorbereitungen als falsch; es sei nicht die Rede von einer Truppenconcentration in Bologna oder anderswo; es habe nur ein Garnisonswechsel einiger Regimenter stattgefunden. — Der König kam gestern in Mailand an.

---

* **München**, 3. April. Eine Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 23. v. M. gibt kund, daß die Schutzpocken-Impfung im Jahre 1864/65 im Allgemeinen befriedigende Ergebnisse lieferte, so namentlich bezüglich der Zahl der mit Erfolg geimpften Kinder im Vergleich zu den ohne Erfolg geimpften; nur einzelne Bezirke zeigten in letzterer Hinsicht ein minder günstiges Verhältniß. Dieß war insbesondere der Fall in Oberbayern bezüglich der Bezirke Friedberg, Traunstein und Weilheim, in der Pfalz bezüglich der Bezirke Dürkheim und Wolfstein, in der Oberpfalz bezüglich des Bezirkes Waldsassen und in Unterfranken bezüglich des Landgerichtsbezirkes Aschaffenburg. Das Staatsministerium hat deßhalb Weisung ertheilt, den Ursachen dieser Fehlimpfungen nachzuforschen. Mit Befriedigung wurde auch wahrgenommen, daß sich im Allgemeinen von Seite der Betheiligten eine große Willfährigkeit bei Vornahme der öffentlichen Impfung kundgab und daß die Zahl derjenigen Kinder, welche wegen ungehorsamen Ausbleibens zur Impfung des nächstfolgenden Jahres verwiesen werden mußten, eine verhältnißmäßig geringe war.

Der Abmarsch des österreichischen Infanterieregiments Wernhard von **Mainz** ist sistirt worden, und hat dasselbe vorläufig in seiner jetzigen Garnison zu verbleiben.

Gotha, 30. März. Die Minister der thüringischen Staaten sind der „Cob. Ztg.“ zufolge hier zu einer Conferenz zusammengetreten, um zu berathen, welche Antwort auf die von der preußischen Regierung erfolgte Anfrage zu geben sei.

Homburg v. d. H., 2. April. Von heute an sind die Spielsäle im Curhause wieder geöffnet. (Fr.P.-Z.)

Die im Herzogthum **Schleswig** verbotene Schrift „Hans Tjellesen Schmidt“ enthält eine kurze Lebensbeschreibung eines dänischen Nordschleswigers bäuerlicher Herkunft, welcher unter außerordentlichen Schwierigkeiten und in den ärmsten Verhältnissen sich aus der Niedrigkeit mühsam zum Studenten und cand. juris emporschwang, um dann freiwillig Dienste zu nehmen und als gemeiner Soldat für die dänische Sache zu fallen. (Köln. Ztg.)

Hr. Pfretzschner in **Schleswig** erklärt nun selbst in der Hamb. Ztg. die Nachricht von seiner Verhaftung für unbegründet; er sei polizeilich vor eine Commission geführt worden, worauf eine Haussuchung bei ihm stattgefunden habe, bei welcher jedoch nur einige Exemplare verbotener Zeitungen und ein Paar unbedeutende Papiere mit Beschlag belegt worden seien.

Vom Main, 2. April. Vorgestern hat sich auch der Frankfurter Senat in außerordentlicher Plenarsitzung für die Beantwortung der preußischen Note vom 24. v. Mts. mit der Hinweisung auf Art. 11 der Bundesacte entschieden. (A.Z.)

Wien, 2. April. Gestern waren die Directoren der Nationalbank zu einer vertraulichen Besprechung zu dem Finanzminister Grafen Larisch geladen, deren Inhalt selbstverständlich geheim gehalten wird. Heute erzählt man sich, daß, falls es zum Kriege kommen sollte, die Bank sofort ihre Ein- und Fünfguldennoten einziehen werde, und daß dafür Staatsnoten ausgegeben werden sollen. (A.Z.)

Wien, 3. April. Die „Presse“ widmet heute der Reise des Prinzen Napoleon nach Italien einen Leitartikel, in welchem sie zu demonstriren versucht, daß dieselbe den Zweck habe, Italien zur Nachahmung der französischen Neutralitäts-Erklärung zu bewegen. Daß Prinz Napoleon als ein entschiedener Gegner der österreichischen Politik bekannt ist, beirrt die „Presse“ nicht im mindesten in dem Glauben, daß er die Mission, die sie ihm beilegt, übernommen habe.

Pesth, 3. April. Die Regierungspartei bereitet auf Bartal's Anregung eine anti-preußische Kundgebung im Landtage vor. (Pr.)

Florenz, 1. April. In Folge des Gerüchts von einem Ultimatum Preußens an Oesterreich sind die italienischen Papiere den österreichischen nachgefolgt und bedenklich gefallen. Die „Opinione“ bemerkt zu ihren Klagen über das Fallen der Rente: „Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ist natürlich, daß die falschen Nachrichten leicht für wahre genommen werden, sowie es auch natürlich ist, daß auch denen, welche wahr sind, eine übertriebene Bedeutung zugeschrieben wird. So geschah es bei der Nachricht von der Einberufung unserer Altersclasse 1845, welche nur eine Operation der gewöhnlichen Aushebung ist, welche aber zu Paris eine große Sensation hervorrief; so wird es mit der Reise des Generals Govone nach Berlin geschehen, und so wird es mit der Reise eines preußischen Generals nach Florenz geschehen, in Betreff deren man unzählige Muthmaßungen aufstellen wird, welche gewiß über das Ziel hinausgehen“.

Gegen den 15. April wird General Kalergis in **Athen** erwartet. Man hofft von seiner Anwesenheit, die länger dauern soll, eine günstige Wirkung auf die Lage des Landes.

Newyork, 17. März. Die kleine Zahl von Republicanern im Congresse, welche sich unter der Führung Raymonds', des Redacteurs der Newyorker Times, der Politik des Präsidenten hingegeben haben, geht mit dem Plane um, ihre Partei endgültig zu organisiren; an Hrn. Johnson haben sie schon eine Petition gerichtet, daß er die ihnen besonders mißliebigen Minister des Krieges und des Innern, Stanton und Harlan, welche sich zu den radicalen Republicanern halten, von ihren Posten entfernen möge.

Shanghai, 9. März. Die kaiserlichen Truppen haben die Rebellen vollständig besiegt; gegen 50,000 (?!) der letzteren wurden theils getödtet, theils gefangen. (Pr.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 4. April. Bayer. $3^{1}/_{2}$proc. Obligationen — P. —— G.; 4proc. $94^{3}/_{4}$ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. — G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94 P. —— G.; $4^{1}/_{2}$proc. —— P. —— G.; $4^{1}/_{2}$proc. halbj. —— P. —— G.; $4^{1}/_{2}$proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank 940 P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. $93^{1}/_{2}$ P. —— G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. —— G.

* **Frankfurt**, 4. April. Oesterr. Nat.-Anl. $55^{5}/_{8}$; Neuestes Silb.-Anlehen —; 5proc. Met. $53^{1}/_{2}$; Bankactien 778; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: $70^{1}/_{2}$; von 1858: $126^{1}/_{2}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $72^{3}/_{8}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien $149^{3}/_{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien $115^{5}/_{8}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $115^{1}/_{4}$; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien $160^{1}/_{4}$; Westbahn-Priorität $71^{3}/_{4}$. Nordamerikanische 1882er: $73^{7}/_{8}$. — Wechsel-Curse: Paris: $93^{7}/_{8}$; London $118^{5}/_{8}$; Wien $111^{1}/_{8}$.

* **Wien**, 4. April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.15; 5proc. Met. 57.—; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 74.—; von 1858: 110.75; von 1860: 76.70; von 1864: 67.70; Bankactien 715.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 136.—; Donau-Dampfschiff.-Actien 435.50; österr. Staatsbahn-Actien 161.50; Nordbahn-Actien 147.50; Westbahn-Priorität 76.50. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 88.50; London 105.50.

* **Paris**, 4. April. 3proc. Rente 67.70.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: J. F. Vogl, Dr. A. Pühlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kustrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. Nr. 95. 6. April 1866.

Uebersicht.

Schicksale eines Idealisten, Erzählung von Melchior Meyr. (Forts.) — Die Septembertage der französischen Revolution. (Forts.) — Notizen.

Politische Nachrichten.
Telegramme.

Schicksale eines Idealisten.

Erzählung von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Wir brauchen nicht zu sagen, daß sie, von ihrem ersten Erscheinen in der Gesellschaft an, eine gute Zahl Herzen klopfen gemacht hatte. Gar mancher junge Mann kam ihr huldigend entgegen; aber keiner wußte sie für sich einzunehmen, und keiner durfte auf die Erfüllung seiner Wünsche hoffen. Wenn ihre Schönheit anzog, so schüchterte ihre Haltung ein oder schreckte geradezu ab. Nach und nach kam sie unter den Bewerbern in den Ruf der Kälte, des Stolzes, des weiblichen Hochmuths — und die Gekränkten gefielen sich darin, ihr ein Loos zu prophezeihen, das die gerechte Strafe ihres Benehmens wäre!

Ihr zweiundzwanzigstes Jahr war vorüber, als der Vater vom Regierungsrath zum Director in der größeren Kreishauptstadt aufstieg. Was sie in dieser für Eindrücke hervorbrachte, haben wir gesehen. Die neuen Verhältnisse und Menschen, die sie kennen lernte, ermunterten und erfrischten ihr ganzes Wesen. Sie machte die Besuche, die ihr die Sitte gebot, mit Vergnügen, und richtete ihre Blicke wieder mit frohem Antheil nach Außen. Die Welt, von der sie sich zurückgezogen hatte, gefiel ihr wieder.

Als ihr an jenem Abend bei der Präsidentin Alfred vorgestellt wurde, hatte sie ein eigen angenehmes Gefühl. Die ganze Erscheinung gewann ihre Sympathie und imponirte ihr mehr, als es bis jetzt einem Mann gelungen war. Die Zustimmung zu ihren Worten — eine Zustimmung, die eine Belehrung einschloß! — der geistvolle Beistand, den er ihr gegen den Professor gewährte, freute sie und schmeichelte ihr. Ihr Herz war im Begriff, zu seinen Gunsten zu sprechen, als die Aufklärung, die sie erhielt, sie wieder auf sich selber zurückführte. Von einer plötzlich entstandenen wirklichen Neigung konnte keine Rede sein. Es wurde ihr leicht, sich für das gerühmte Naturkind und für ein Liebespaar zu interessiren, wovon der Mann ihren Beifall hatte.

Wohl hatte sie ihren Stolz, unsere Emma! Ihr war es nicht nur lieb, daß sie das Wohlgefallen, welches Alfred ihr eingeflößt, nicht merkbar kundgegeben, sondern es freute sie und sie war mit sich zufrieden, daß die Mittheilung des Accessisten über die Gebundenheit Alfreds ihre Stimmung kaum auf einen Moment getrübt hatte, und das Vergnügen ihrer Seele, noch dazu mit erhöhtem Schwunge, sofort wiederkehrte. Das Bild des Assessors rückte von ihr weg, in die Ferne! Sie verlor es aber nicht aus den Augen und setzte vielmehr etwas darein, für ihn und sein Schicksal mit schwesterlicher Theilnahme sich zu interessiren.

Nachdem ihr dieß nun gelungen war und sie sich als Gönnerin des Paares wohlgefiel, hörte sie, daß der Liebhaber kalt geworden sei und die Liebende, die verlassen zu werden fürchte, sich gräme! — Sie dachte sich in das gekränkte Mädchen hinein — Mitleid erfüllte sie! Alfred hatte seit jener ersten Unterredung sich ihr selber nicht mehr genähert: daß eben sie die Ursache seiner Umwandlung sein könnte, zu dieser Annahme war sie nicht im Mindesten berechtigt; und wenn sie sich nun fragte, was an dem grausamen Verhalten gegen eine Jungfrau, wie man sie ihr charakterisirt hatte, wohl Schuld sei, konnte sie nur an sträflichen Unbestand, nur an die leichtfertige Gesinnung des Mannes und an den Ueberdruß denken, welchen hingebende Liebe in ihm zu erregen pflegt.

Es war hier eben wieder Einer, der untreu zu werden drohte, wo er allen Grund hatte, treu zu bleiben! — Emma fühlte sich als berufene Vertreterin ihres gekränkten Geschlechts, und sie hielt sich für befugt, den Sündigen durch ihr Urtheil über jene Goethe'schen Charaktere zu strafen. Als er nun gar die Zärtlichkeit, die einer Andern gehörte, mit Selbstgefälligkeit ohne Weiteres auf sie übertragen wollte, da war sie geradezu beleidigt, entrüstet, und vollzog den letzten und strengsten Act ihres Gerichts.

Welche Berechtigung zu Alledem sie sich zusprechen mochte — nachdem sie sich zurückgezogen hatte, war sie doch keineswegs mit sich zufrieden. Es kam ihr vor, als ob sie zu hart gewesen — als ob sie sich in etwas gemengt hätte, was sie nichts angegangen! Ihr Herz kam in eine Bewegung wie nach Verübung einer That, deren man sich nicht zu rühmen hat. Ihre Gefühle bekämpften sich und verwirrten ihr die Seele.

Als sie im Saal, wo die Gesellschaft sich versammelte, Alfred nicht mehr erblickte, fühlte sie wahres Bedauern; und wie später eine ältere Frau in ihrer Nähe fragte, wo denn der Assessor Mühlenberg hingekommen sei, wurde sie roth.

Von Unterhaltung konnte an diesem Abend keine Rede mehr sein. Emma erklärte sich für müde und bewog ihre Tante, früh mit ihr nach Hause zu gehen.

Von dem, was Alfred an jenem Abend noch auszuführen gedachte und von dem Geschick, das ihn treffen sollte, hatte sie natürlich keine Ahnung. Sie kannte den, welchen sie verurtheilt hatte, noch keineswegs ganz und wußte nicht, welcher Gefühle, welcher Entschließungen er fähig war.

Drei Tage verbrachte sie zurückgezogen — aufgeregt und beunruhigt. Umsonst hielt sie sich das Unrecht eines Mannes vor, der ein liebendes Mädchen verlassen will, gegen die er keinen Grund zur Klage hat! Sie konnte jene erste gerechte Entrüstung nicht mehr in sich erwecken! Sie dachte an die Möglichkeit, daß die Erkaltung ein anderes Motiv haben könne, als leichtfertigen Flattersinn; daß sie, wenn auch nicht allein verschuldet, doch mitverschuldet sein könne durch das Mädchen! — Ja, einmal sagte sie sich: „Und wenn es ihm begegnet ist, nichts mehr für dieses Mädchen zu fühlen, kann er eigentlich was dafür? Kann die Liebe, wie sie gekommen ist, nicht auch wieder gehen, und ist sie mit Fleiß, mit bloßem Willen festzuhalten?“

Wenn sie diesen Gedanken wieder bekämpfte und sich die Tugend und die Stärke vorhielt, die der Treue fähig sind, so hatte er sich doch neben andern auch in ihr hören lassen und kam dem Verurtheilten zu Gute.

Am vierten Tage, vor Tisch, ging sie durch die Hauptstraße der Stadt. Aus ihren Gedanken aufschauend sah sie Alfred gegen sich herankommen. Ihr Herz begann zu klopfen, mit Anstrengung hielt sie ihre Bewegung nieder und suchte zur Erwiderung des erwarteten Grußes ihrem Gesicht eine ruhige Freundlichkeit zu geben. Die Mühe war überflüssig. Alfred ging an ihr vorüber, ohne sie zu beachten. Er schien in Gedanken verloren und konnte sie möglicherweise nicht erkannt haben. Aber das Gewissen sagte ihr: „Er ist von dir beleidigt — und er haßt dich!“

Alles dieß ging jetzt an der Seele des Mädchens vorüber, als sie Nachmittags allein war. Sie hatte sich gegen einen Mann etwas herausgenommen, der nicht einmal zu ihren näheren Bekannten gehörte; sie hatte seine Entrüstung und Feindschaft sich zugezogen und ihren Frieden verloren. Sie war in eine falsche, widerwärtige Stellung gerathen, und das Vertrauen zu sich selber, das ihr eine so schöne Sicherheit gegeben hatte, war aus ihr gewichen. — Und keines der Bücher, die zierlich neben ihr im Schrank aufgestellt waren, konnte ihr helfen! Sie nahm eines nach dem andern heraus, um sich zu zerstreuen; — es gelang ihr nicht.

Plötzlich ertönte die Klingel; — es klopfte an ihre Thür, und auf ihr „Herein“ erschien, mit allen Zeichen der Eile, der Professor. Nach einer leichten Kopfneigung ohne Weiteres auf sie zugehend, rief er: „Wissen Sie die Neuigkeit schon?“

Emma war aufgestanden und sah ihn betroffen an. „Was ist geschehen?“ fragte sie.

„Unser Alfred hat Unglück“, versetzte er. „Seine Geliebte — seine Braut — hat sich mit einem Andern verlobt und denkt mit Nächstem Hochzeit zu machen!“

Emma war bestürzt. Höchst widersprechende Gefühle gingen durch

ihr Inneres. Ohne ihre Aufregung verbergen zu wollen, rief sie: „Wie ist das gekommen?"

„Denken Sie!" entgegnete der Professor, „von der Präsidentin, letzten Sonntag, ging er direct zu seiner Schönen, um eine solenne Verlobung zu begehen!"

„Woher wissen Sie?" fiel das Mädchen ein.

„Ich weiß es", erwiderte er. „Ich weiß Alles! — Nicht von ihm selber; aber — aus der besten Quelle!"

Emma errieth die Quelle und fragte nicht weiter.

„Ja, ja", fuhr der Professor mit einem sarkastischen Humor fort, der zu seiner Physiognomie zu gehören schien, — „wir sind neulich gerade nicht sehr human mit ihm umgegangen! — Ich war unschuldig! — Aber Sie! — Sie mein Fräulein!"

„Nun?" fragte Emma mit unsicherer Stimme.

„Der Accesist hat mir gebeichtet", versetzte jener. „Der Fall ist eigen. Wir glaubten einen Mann wegen vermeintlich projectirten Verraths gegen seine Geliebte züchtigen zu müssen. Die Gelegenheit, es sub rosa oder vielmehr in effigie zu thun, war günstig; — wir benutzten sie — das Geschlecht hatte seine Rache. Derweil ist's aber umgekehrt! Als wir auf den vermeintlichen armen Sünder die Pfeile schleuderten, die sein Herz durchbohrten, hatte die Schöne bereits dem neuen Bräutigam (der nebenbei ein hübscher Junge sein und einen ganz stattlichen Gasthof besitzen soll!) das Händchen gereicht zum Bunde für's Leben; und als der arme Gesell zu ihr eilte, um von dem grausigen Unwetter, das ihn betroffen hatte, sich unter das Dach der Liebe zu flüchten, kam er vom Regen in die Traufe! Er traf die Geliebte, um derentwillen er sich so harte Dinge hatte sagen lassen müssen, in den Armen eines Andern!"

Der Professor sagte das mit seiner Art von Laune; aber auf Emma wirkte es als peinlichster Ernst. Das hatte noch gefehlt, um ihre Seele in Aufruhr und Verwirrung zu bringen! — Ein Mann war von ihr beleidigt ohne Grund — ohne allen Verstand und Sinn! — Wohin war sie gekommen!

(Fortsetzung folgt.)

Die Septembertage der französischen Revolution.

(Fortsetzung.)

Endlich trug Roland Santerre, dem Commandanten der bewaffneten Macht auf, für Sicherheit und Ordnung zu sorgen. Aber dieser that Nichts, und er hatte noch die Frechheit, in seinem Bericht heuchlerisch über die Excesse zu klagen, welche sein Herz zerfleischen, und zu behaupten, daß er sogleich bei der ersten Nachricht von den Freveln die strengsten Maßregeln am Temple und la Force angeordnet habe, um diese Gräuel zu verhüten und er schließt: „Ich habe soeben meine Anstrengungen bei der Nationalgarde verdoppelt und schwöre, daß mein Leib, wenn sie in Unthätigkeit bleibt, den ersten Bürger decken wird, welchen man insultiren will."

Die Meuchelmörder als Herren der Gefängnisse dachten nicht im Mindesten daran, dieselben zu verlassen; die Leichname wurden immer noch ausgekleidet und geplündert. Noch am 4. September Nachmittags stürmte man nach Salpetriere, wo alte Frauen, Kranke und viele weibliche Sträflinge aufbewahrt wurden. Hatte man bisher mit geringen Ausnahmen die Frauen fast überall verschont, so beging man hier die größten Schandthaten: in einem Nu erlagen 35 Frauen den Säbelhieben, selbst das Alter wurde nicht geschont. Zwei Commissäre der Commune sahen gleichgültig zu und ordneten dann ruhig die Beerdigung der Leichen an. Nur gegen 213 Gefangene wurden in Freiheit gesetzt.

Die Schlächtereien endeten nicht, wie man gewöhnlich annimmt, am 4. September, sondern dauerten bis in die Nacht vom 6. zum 7. September. Noch am 6. September Nachmittags begab sich Pétion mit zahlreicher Begleitung nach la Force, um die Würger daran zu erinnern, Personen und Eigenthum zu schonen. Aber selbst die Drohungen des Gesetzes vermochten sie nicht einzuschüchtern, und nur der Einbruch der Nacht setzte ihren Scheußlichkeiten ein Ziel.

Die blutdürstigen Doctrinen Marats verbreiteten sich jetzt auch in die Provinzen. Am 4. September Morgens trafen in Meaux eine Abtheilung Pariser Gendarmen, die in Wirklichkeit nur desertirte Soldaten und anderes Gesindel waren, ein und machten mit dem dortigen Pöbel gemeinsame Sache. Die Nationalgarde, welche der Magistrat zu Hilfe rief, erklärte sich zum Theil offen für den Aufruhr. „Das Volk ist souverän", sagte sie, „man darf ihm keine Macht entgegenstellen, wenn es seine Feinde ausgeliefert haben will." Der Pöbel wurde durch diese Unentschlossenheit ermuthigt und stürmte unter Anführung Turlaire's, eines jungen Officiers der Nationalgarde, das Gefängniß, wo er 13 Gefangene mordete.

In Rheims war das Haupt der Agitatoren der Syndicus der Gemeinde selbst, Couplet, genannt Beaucourt, welcher durch seine feurigen Reden das Volk immer in Aufregung zu erhalten wußte. Am 2. September kam eine Abtheilung Freiwilliger dort an, welche sich sogleich mit den Maratisten der Stadt vereinigten, um alle Aristokraten und Priester zu ermorden. Ein Bäcker, Namens Mitteau, verlangte den Kopf Montrosier's, des ehemaligen Commandanten von Lille. „Er hat mich wollen hängen lassen, sagte er, als ich unter ihm in Lille diente, heute will ich ihm das Gleiche thun." Er wurde aus dem Gefängnisse geschleppt und durch Säbelhiebe getödtet, worauf man seinen Kopf in der Stadt herumtrug. Zwei Canoniker wurden erschossen. Während der Nacht vom 3. zum 4. September stürmte die Bande in die Notre Dame-Kirche, wo sich die Wahlversammlung des Marne-Departements aufhielt und drang darauf, den Wollkrämpler Armonville, einen der wüthendsten Demagogen, und den berüchtigten Postmeister von Sainte-Menehould, Drouet, zu wählen. Am 4. September 9 Uhr Morgens schleppte man den Abbé Paquot, früheren Pfarrer von Saint-Jean herbei und drohte ihn zu erwürgen, wenn er nicht den constitutionellen Eid leiste. Der fromme Priester verweigerte ihn beharrlich. „Meine Wahl ist getroffen", war seine Antwort, „ich ziehe den Tod dem Meineid vor. Wenn ich zwei Seelen hätte, würde ich Euch eine geben, aber ich habe nur eine; diese bewahre ich für meinen Gott." Bald darauf fiel er durchbohrt nieder. Der mehr als 80 Jahre alte Pfarrer von Billy wurde an einem Laternenpfahle aufgehängt. Während der Nacht feierte die Bande die wildesten Orgien. Plötzlich erscholl die Nachricht von der Uebergabe Verdun's. Dieser Schlag ermunterte endlich die Patrioten, und den Bataillonen der Freiwilligen im Verein mit der Nationalgarde gelang es, das Gesindel, welches seit zwei Tagen die Stadt in Schrecken gehalten, zu vertreiben.

Am 4. September wollten vier mit Waffen beladene Wagen aus der Gewehrfabrik zu Charleville aus der Stadt fahren, wurden aber am Thore angehalten und nach der Mairie gebracht. Trotzdem dort der Maire die Menge, welche in den Sitzungssaal stürmte, zu beruhigen suchte und ihnen durch schriftliche Zeugnisse bewies, daß die Waffen für Hüningen bestimmt seien, so fand er doch keinen Glauben. Die Beamten wurden niedergeworfen und mit Gewehrkolbenschlägen mißhandelt. Juchereau, der Director der Gewehrfabrik und Platzcommandant, wurde aus dem Saal geschleppt und unter den Fenstern des Gemeindehauses ermordet. Jetzt plünderte der Pöbel die Wagen: die wildesten Gräuel begannen in der Stadt, bis endlich Militär einschritt und ihn vertrieb.

Bayeux, unter dem Minister Necker erster Finanzsecretär, lebte jetzt als Generalprocurator des Departements Calvados in seiner Geburtsstadt Caen. Der Pöbel der Stadt, aufgestachelt durch die Municipalität und den constitutionellen Bischof, verlangte den Kopf des Generalprocurators, und einige Bürger glaubten ihn nur dadurch retten zu können, wenn sie ihn vor das Tribunal des Magistrats führten. Aber er wurde unterwegs ihren Händen entrissen und niedergestochen.

In Burgund waren selbst die Straßen nicht mehr sicher, denn die Bevölkerung glaubte in jedem Reisenden einen Aristokraten zu erblicken, welcher sich zu flüchten suchte. Sendlinge Marat's verbreiteten in Stadt und Land das berüchtigte Circular des Wachausschusses.

Am 8. September Nachmittags wurde in dem kleinen Orte Couches ein Reisewagen als verdächtig angehalten: vier unbeeidigte Priester saßen darin, die sogleich in das Ortsgefängniß gebracht wurden. Aber bei Anbruch der Nacht verbrannte der Pöbel den Reisewagen, erbrach die Thüren des Gefängnisses und tödtete die vier Unglücklichen durch Säbelhiebe und Steinwürfe.

Nicht minder schrecklich ging es in Lyon zu. Während der Nacht des 23. August wurden acht Cavalerieofficiere, welche soeben in der Stadt angekommen waren, auf Befehl des seit 18 Tagen dort commandirenden Generals, des Prinzen von Hessen-Rheinfels-Rothenburg, verhaftet, weil er sie in Verdacht hatte, mit ihren Regimentern zum Feind übergehen zu wollen. Dieser General besaß die ganze Heftigkeit eines Jacobiners. Bei Ludwig XVI. in hoher Gunst stehend, wurde er 1788 zum Feldmarschall und 1792 zum Generallieutenant ernannt. Er war ein elender Charakter, welcher gewöhnlich seine Gönner, die ihm zu hohen Stellen verholfen hatten, durch Denunciationen zu stürzen suchte. So hatte er es mit dem Kriegsminister Narbonne und dem Commandanten der Südarmee Montesquiou gemacht. Unter der constitutionellen Regierung ließ er sich stets Bürgergeneral und Philosoph nennen, nach dem 10. August zeichnete er sich Charles Hesse Jacobiner. 1793 suspendirt, lebte er in den drückendsten Verhältnissen, leitete eine Zeit lang ein revolutionäres Blatt, betheiligte sich an allen Verschwörungen und starb erst 1821 in der Schweiz, von fast Allen verachtet und vergessen.

Er hatte die Officiere nach dem Fort Pierre-Encise bringen lassen. Dort sammelte sich am 9. September Nachmittags eine wilde Rotte unter Anführung eines Emissärs der Commune und verlangte unter heftigem Gebrüll die acht verhafteten Officiere, um sie nach dem Ge-

Digitized by Google

fängnisse Roannes zu bringen, weil es die Gleichheit vor dem Gesetz erforderte, daß Offiziere in den allgemeinen Gefängnissen eingeschlossen würden. Beim ersten Lärm begab sich sogleich der Maire Vitet, begleitet von Gemeindebeamten und dem Commandanten der Nationalgarde dahin, um das Volk zu beschwichtigen; aber es war vergebens. Die Bande brach an der Seite des Quai's der Saone ein und schleppte die Officiere heraus. Einer rettete sich, indem er in die Saone sprang, Andere wurden in den Armen der Municipalbeamten, welche sie mit Gefahr ihres eigenen Lebens zu schützen suchten, niedergestochen und ihre Köpfe in der Stadt herumgetragen. Vor den übrigen Gefängnissen wurden die Volkshaufen noch zur rechten Zeit durch die Nationalgarde zerstreut.

Der alte Präsident des Departement Paris La Rochefoucauld befand sich in den Bädern zu Forges. Bouffart, ein Commissär der Commune begab sich dahin und verhaftete ihn am 2. September. Am 4. kam er mit ihm in Gisors an. Die Stadt war voll von den Deputirten des Departements, und der Magistrat ließ aus Besorgniß für die Sicherheit seines Lebens, den Wagen des Herzogs, worin seine achtzigjährige Mutter, seine Gattin und Madam d'Astorg saßen, durch 12 Gensdarmen nebst einer Abtheilung Nationalgarde bis vor die Stadt begleiten. Der Herzog ging zu Fuß. Bouffart und der Municipalbeamte suchten ihn zu schützen. Plötzlich stürzte ein mit Säbeln und Stöcken bewaffneter Haufen auf den Gefangenen los und Steinwürfe und Säbelhiebe machen seinem Leben ein Ende. Die unglücklichen Frauen sahen von Ferne diesem schrecklichen Schauspiele zu und wurden mit Gewalt in ihren Wagen zurückgehalten. La Rochefoucauld hatte sich besonders durch sein muthvolles Verhalten am 20. Juni den Haß der Pariser Commune zugezogen. Bouffart hatte keine andere Sorge, als sich von den Ortsbehörden ein Zeugniß ausfertigen zu lassen, daß er seine Gefangenen muthig vertheidigt habe. Sodann eilte er nach La Roche Guyon, dem gewöhnlichen Aufenthalte des Herzogs, versiegelte dessen Papiere und ließ die Waffen, Kostbarkeiten und Pferde nach Paris bringen, wovon aber das Meiste in den Händen Bouffart's blieb.

Auch Duport wurde auf seinem Schlosse Brignon bei Nemours verhaftet und nur durch die Dazwischenkunft seines Freundes Danton aus den Händen Marat's gerettet.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

-* [Zum Volkstheater.] Am verflossenen Dienstag ging abermals ein neues Stück von Herman Schmid in Scene: „Münchener Kindeln", vaterländisches Volks-Lustspiel in drei Acten, und man muß gestehen, daß der fruchtbare Verfasser nach Kräften bemüht ist, sein Programm, mit welchem dieses Theater eröffnet wurde, zur Wahrheit zu machen. Ist es doch bereits das dritte Stück, welches er seit dem kurzen Bestehen dieser Bühne geliefert hat. Das Stück ist der Geschichte Ferdinand Maria's, also der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts entnommen. „Ferdinand Maria", so erzählt der Historiker, „richtete gleich vom Anfang seiner Regierung alle seine Absichten dahin, dem Lande einen dauerhaften Frieden und neue Kräfte zu geben. Er wich daher sorgfältig allen Gelegenheiten aus, welche zu Uneinigkeiten mit nahen und entfernten Völkern irgend einen Anlaß geben konnten. Als 1657 der Kaiser Ferdinand III., Sohn des Kaisers Ferdinand II., mit Tod abging, waren die Kurfürsten gesinnt, die kaiserliche Würde künftig nicht mehr dem Erzhaus Oesterreich zu übertragen, als von welchem zu fürchten war, daß es einst im Gefühl seiner Macht sich solcher Vorrechte, welche mit der Freiheit der deutschen Stände nicht mehr bestehen könnten, anmaßen möchte. Die Stimmen fielen einhellig auf den Ferdinand Maria in Bayern aus, und, wie leicht zu erachten ist, so gab es eine Menge Leute, welche alle ihre Beredsamkeit aufboten, den jungen Kurfürsten dazu zu bereden; aber so sehr es selbst sein Wunsch sein mochte, sein Haus verherrlichen zu können, so machten doch die gegentheiligen Vorstellungen, in welchen nach der damaligen Lage aller Umstände mehr Gründlichkeit und Wahrheit sein mochte, den Eindruck auf ihn, daß er freiwillig einer Würde entsagte, durch deren Annahme eine nachtheilige Eifersucht des Erzhauses Oesterreich wider ihn angefacht, und der Friede auf eine oder die andere Art hätte gestört werden können." So weit Westenrieder in seiner Geschichte von Bayern. Diesen scheinbar unfruchtbaren Stoff hat H. Schmid mit geschickter, bühnenkundiger Hand zu einem farbigen und wirksamen Stück verarbeitet, — organisch und correct im Bau, vortrefflich in der Gruppirung und den Contrasten der Charaktere, ächt humoristisch in den meisten Situationen, wenn auch nicht immer im Dialog, der an Witz, Feinheit und Körnigkeit zuweilen etwas zu wünschen übrig läßt, und manchmal die billigen Mittel der Wirkung den schwierigeren vorzieht; — indeß das war mit dem Zwecke eines Stückes wohl zu entschuldigen, welches mehr für die große Masse des Volkes, als für das feinere Publicum berechnet ist. Mit glücklichem Griff hat der Dichter die eigentliche Mission des Versuchers einem geheimen Agenten — einem italienischen Sänger gegeben, der im Auftrage Mazarin's kommt, um dem Kurfürsten die deutsche Kaiserkrone und bedeutende jährliche Subsidien zu bieten. Seine Hauptstütze ist die Kurfürstin selbst, Adelheid von Savoyen, welche, ähnlich wie Elisabeth von der Pfalz, den Gatten auf die gefährliche Bahn des Ehrgeizes zu treiben sucht. Indeß ist das bevorstehende Anerbieten in der Residenz kein Geheimniß geblieben. Während die Rathsherren aus Scheu vor einem möglichen Kriege entschieden dagegen sind, begeistern sich ihre Frauen beim Kaffee für die herrliche Kaiseridee. Beide Parteien senden Deputationen an den Fürsten. Die Rathsherren erscheinen bei Hof und gleich darauf auch ihre Frauen, um ihren Wünschen Nachdruck zu verleihen, eine Scene von großer komischer Wirkung. Auf Seiten der Männer steht ferner der kurfürstliche Geheimrath Dr. Oexele, der in Frankfurt selber äußerte, er werde, wenn er könne, die Kaiserkrone wieder vom Haupte seines Herrn reißen. Diese vermessene Aeußerung treibt den Kurfürsten beinahe zum Entschlusse, die Krone anzunehmen, aber zum Schlusse entscheidet die Intrigue eines schlauen Pagen, der ihm die geheime Nachricht bringt, daß Frankreich gleichzeitig dieselben Anerbietungen auch anderen Fürsten gemacht habe. Um diesen Brief dem Fürsten in die Hände zu spielen und den wachehabenden Trabanten durch Schrecken zu beseitigen, maskirt er sich als Münchener Kindel, das angeblich im Schlosse spukt, und in der That kommt die „Enthüllung" noch zur rechten Zeit, um den Kurfürsten von dem verderblichen Schritte zurückzuhalten. An dieses Geripp der Handlung schließen sich nun viele ergötzliche Scenen, zu welchen die Frauen, der Page und ein Hoffräulein, sowie die ehrsamen Bürger das entsprechende Contingent liefern. Gespielt wurde das knapp und spannend gearbeitete Stück recht munter. Am besten waren Herr Achtelstätter als Page und Fräulein Hausmann als Hoffräulein, welche ihre hübschen Scenen mit Geschmack und Eleganz spielten. Ihnen zunächst stand Frau Bosinger als Burgpflegerin und Rädelsführerin der Frauen und ihr Münchener Früchtl Cäsar, welchen Fräulein Pagay spielte. Fräulein Ziegler gab die Kurfürstin und war jedenfalls eine imponirende Erscheinung. Herr Weise als Ferdinand Maria gab sich alle Mühe, und es gelang ihm auch, das gelungene Charakterbild eines wohlwollenden, würdevollen, prachtliebenden Fürsten darzustellen. In der Sprache aber störte uns immer noch seine Prononciation à la Zwickauer, welcher bekanntlich von Hörz und Schmörz, Musük, Krüg und Früden statt von Herz und Schmerz, Musik, Krieg und Frieden spricht. Die Wirkung des Stückes auf das Publicum hätte wärmer sein können. Wir erklären uns die ungerechte Lauheit des Letzteren, welches sich erst am Schlusse des Stückes zum Hervorrufe erwärmte, lediglich aus dem Umstande, daß die Resignation Bayerns auf die Kaiserkrone, so edel und groß sie damals war, kein Motiv ist, für welches sich die Münchener unter allen Umständen begeistern. Vielleicht stand die Mehrzahl der Zuschauer ihrer Sympathie nach bewußt oder unbewußt mehr auf Seite der Frauen, und mochte es dem edlen Kurfürsten nicht ganz gerne verzeihen, daß er die Gelegenheit vorübergehen lassen mußte, Bayern zur Großmacht zu erheben.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Eckernförde**, 5. April. Der Gouverneur von Schleswig ist nach Kiel hier durchgereist. Gräberbekränzung fand statt am Jahrestage des Seekampfes vom 5. April 1849.

□ **Berlin**, 5. April. Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Vor dem Erlaß der preußischen Circulardepesche vom 24. März theilte das Wiener Cabinet den deutschen Höfen mit, es werde Preußen zur Erklärung über seine Rüstungen auffordern. Die „Friedensnote" vom 31. März ist diese „Sommation". Für den Fall einer ungünstigen Antwort kündigte Oesterreich gleichzeitig an, es werde auf Grund des Artikels 11 der Bundesacte eine gemeinsame Erklärung am Bunde anregen, Preußen störe durch seine Drohungen den Bundesfrieden. Dem betreffenden Bundesbeschlusse werde sodann die sofortige Mobilmachung des siebenten, achten, neunten und zehnten Bundesarmeecorps Nachdruck zu geben haben. Die für beide Schritte österreichischerseits gewünschte vorherige Zustimmung ist von der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Regierungen nicht zu erlangen gewesen". — Die „Norddeutsche Allg. Ztg." enthält eine im Wesentlichen hiemit übereinstimmende Mittheilung. — Der König conferirte gestern und heute mit dem Grafen Bismarck im auswärtigen Amte.

□ **Triest**, 5. April. Levantepost, Athen, 31. März. Es heißt, die Regierung werde mit der jonischen Bank in Corfu ein Anlehen von 4 Millionen Drachmen abschließen.

Digitized by Google

□ **Kopenhagen**, 5. April. Im Reichsraths-Landsthing forderte der Marineminister auf, Panzerschiffe auszurüsten und vor Kopenhagen zu stationiren, um Kopenhagen und Seeland gegen einen Ueberfall der preußischen Flotte zu sichern. Dem Reichsraths-Volksthing gingen Vorlagen des Kriegsministers zu, darunter ein Antrag auf Creditbewilligung für unvorhergesehene Ausgaben.

□ **Paris**, 5. April. Der „Moniteur" sagt: Die französischen Truppen werden Mexico in drei Abtheilungen räumen: die erste im November 1866, die zweite im März 1867, die dritte im November 1867. Unterhandlungen sind zwischen Frankreich und Mexico angeknüpft über Garantien für Frankreichs Forderung und für die Interessen der an den mexicanischen Anleihen betheiligten Franzosen. (Wdhlt.)

□ **St. Petersburg**, 5. April. Das „Journal de St. Petersbourg" bringt eine geschichtliche Skizze, wodurch es nachweist, daß die russische Regierung von 1856 bis 1864 stets auf Consultirung der reellen Wünsche der Moldau und der Wallachei bestanden und einer Union nur zugestimmt habe, so lange nicht erwiesen war, daß sie für das Wohl der Fürstenthümer unzuträglich sei.

□ **Konstantinopel**, 31. März. Die Pforte beschloß, das erste Armeecorps inclusive der Garde und die Cavallerieregimenter aller sechs Armeecorps auf volle Feldstärke bringen.

W. **München**, 6. April. Gestern wurde hier die dritte General-Versammlung des Vereines von Lehrern an bayerischen Studienanstalten eröffnet. Ueber hundert Theilnehmer hatten sich im festlich decorirten Saale des Wilhelmsgymnasium eingefunden, unter ihnen Ministerialrath Pracher, der Referent über Studienanstalten im Cultusministerium. Professor Bauer eröffnete mit einer warmen, beifällig aufgenommenen Rede die Versammlung, hieß die Erschienenen willkommen, setzte den Fortschritt im Vereine auseinander, constatirte die Früchte des engeren Verkehres unter den Gymnasiallehrern und wies auf die glückliche Erweiterung des Vereinsorganes, der Blätter für bayerische Gymnasiallehrer, hin. Die Debatten, die sich über die ersten das Schulwesen betreffenden Puncte der Tagesordnung ergaben, zeugten von redlichem Willen und bester Sachkenntniß; die Anträge wurden meist im Sinne der Referenten entschieden. Die vorerwähnte Tagesordnung ist folgendermaßen festgesetzt: 1) Berichterstattung des Vorstandes und des Cassiers; 2) Berichterstattung über die Aufnahme in die erste Classe der lateinischen Schule (Referent Bacher); 3) über die Prüfung zur Erlangung des Schlußzeugnisses über Vollendung der lateinischen Schule (Referent Dr. Ulmer); 4) über die Uebertritts-Prüfung aus der lateinischen Schule in das Gymnasium (Referent Dr. Hoffmann); 5) über die Absolutorial-Prüfung, respective die in dieser Hinsicht zu wünschenden Aenderungen (Referent Dr. Schiller); 6) Ist es wünschenswerth, daß eine gleichheitliche Orthographie in den Schulen Bayerns im Anschluß an und mit Rücksicht auf die außer Bayern gebräuchliche Orthographie hergestellt werde? Was kann und soll hiezu von Seite der bayerischen Gymnasiallehrer geschehen? (Antragsteller Groß); 7) Beschlußfassung über Anträge, welche das innere Vereinsleben betreffen; 8) Abänderung von Statuten; 9) Bestimmung des Ortes und der Zeit der nächsten Generalversammlung; und 10) Wahl des Ausschusses. — Der Verein zählt nach dem Stand vom 1. April 1866 dreihundertvierzig Mitglieder, die an fünfzig Studien-Anstalten lehren.

Ansbach, 4. April. Der Anfang der diesjährigen theologischen Anstellungsprüfung für die Predigtamtscandidaten der Consistorialbezirke Ansbach und Bayreuth, ingleichen des Decanatsbezirkes München ist auf den 24. Juni d. J. festgesetzt worden.

Stuttgart, 4. April. Nach einer im „Staatsanzeiger" veröffentlichten Verfügung des Kriegsministeriums rückt der Garnisonswechsel vom 17. ds. auf den 10. ds., und der Antritt der Recruten vom 27. auf den 13. April vor.

Baden-Baden, 3. April. Die kürzlich in der Spielangelegenheit nach Karlsruhe gesendete Abordnung hat eine ausweichende Antwort erhalten. Die Regierung könne sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß eine einseitige Aufhebung des Spieles, ohne daß dem Curorte anderweitiger Ersatz geboten werden könne, von unberechenbarem Nachtheile für letzteren sein müsse. Man wäre auch einer dreijährigen Verlängerung des Spielpachtes nicht abgeneigt, allein man habe sich bereits für die Aufhebung zu weit engagirt, als daß man für eine Verlängerung die Initiative zu ergreifen unternehmen möchte. Man läßt damit die letzte Entscheidung den Kammern. (S.M.)

Aus Schleswig. Auf die Anrede, welche Graf Reventlow-Farve bei Gelegenheit der Gratulation zur Geburtstagsfeier des Königs von Preußen an den Gouverneur gehalten hat, gab Frhr. v. Manteuffel folgende Antwort: „Ich werde Sr. Majestät dem Könige berichten und Allerhöchstdemselben die Worte, welche Sie, Herr Graf, im Namen der Herren gesprochen haben, vorlegen. Das kann ich Ihnen schon jetzt sagen, daß Ihre Wünsche dem Könige wohl thun werden und dies um so mehr, je ernster die Zeiten sind, und das kann ich Ihnen auch sagen, daß der König ein warmes Interesse für diese Lande hat und er weiß, daß, wenn der Wiener Friede ihm Rechte zugesprochen hat, er auch gleichzeitig Pflichten für das Wohl dieser Lande übernommen hat. Se. Majestät wird auch diesen voll und königlich nachkommen. Wie sich die Zukunft gestalten wird, ich weiß es nicht; das aber weiß ich, daß, wenn sie zu neuem Kampfe führen sollte, noch niemals ein König mit reinerem Gewissen in diesen tritt, als mein König. Das segnet Gott, und so blicke ich mit frischem Muthe in die Zukunft meines Vaterlandes und dieser Lande, mit denen mein irdisches Sein nun doch einmal verknüpft ist."

Das bereits erwähnte, den Redactionen der **Breslauer** Blätter zugegangene amtliche Schreiben lautet: „Im Auftrage des Herrn Ober-Präsidenten veranlasse ich die Redactionen der hier erscheinenden Zeitungen, keinerlei Mittheilungen über militärische Maßnahmen, sei es in Bezug auf die Ausrüstung, Dislocation oder Truppenmärsche und dergleichen zu veröffentlichen. Es darf von dem Patriotismus der Redactionen erwartet werden, daß sie dieser Anordnung pünctlich Folge leisten und mich nicht nöthigen werden, wegen Uebertretungen dieses Verbotes Beschlagnahme zu verfügen und auf Grund des §. 71 des Strafgesetzbuches bei der k. Staatsanwaltschaft Anträge auf gerichtliche Verfolgung zu stellen. Breslau, den 30. März 1866. Der Polizei-Präsident v. Ende."

Florenz, 4. April. 400 auf Wartegeld gesetzte Officiere wurden einberufen. (Pr.)

* Man liest in der „Italia": „Der Militär, welchen man als Adjutanten des Königs von Preußen bezeichnet hatte, und welcher vor Kurzem in Florenz angekommen ist, hat, wie man uns versichert, weder eine Mission bei der italienischen Regierung, noch eine Stelle in der Umgebung des Königs von Preußen."

* **Neapel**. Das „Giornale di Napoli" vom 29. März meldet, daß in der vorhergehenden Nacht die Verhaftung einer Menge von Individuen vorgenommen wurde, die als Anhänger der Bourbonen gelten.

* Die Königin Victoria von England hat den Nordamerikaner Peabody, welcher, seit längerer Zeit in London lebend, den dasigen Armen allmälig über eine Viertel-Million Pfund Sterling zugewendet hatte, vor seiner bevorstehenden Abreise in seine Heimath ihre Anerkennung seiner menschenfreundlichen Freigebigkeit schriftlich ausdrücken lassen und die Absicht kundgegeben, ihm als weiteres Zeichen dieser Anerkennung ihr Miniatur-Porträt, das sie für ihn malen läßt, zuzustellen.

St. Petersburg, 4. April. Der Emir von Bokhara ersuchte den General Tschernajeff um Einstellung der Feindseligkeiten mit dem Versprechen, die gefangen gehaltenen russischen Beamten sofort freizulassen. Tschernajeff erwiderte, er werde am Sir-Darja abwarten, ob der Emir sein Versprechen halten werde. (Wdhlt.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 5. April. Bayer. 3 1/2proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95 1/2 P. — G.; 4proc. halbj. Milit. 95 1/2 P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94 P. —— G.; 4 1/2proc. 100 P —— G.; 4 1/2proc. halbj. —— P. —— G.; 4 1/2proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank 937 P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 93 1/4 P. 93 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 115 3/4 P. 115 G.

* **Frankfurt**, 5. April. Oesterr. Nat.-Anl. 56 3/8; Neuestes Silb.-Anlehen —; 5proc. Met. 58 3/4; Bankactien 792; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 69; von 1858: 121; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 72 3/8; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 150; Bayer. Ostbahn-Actien 115 3/4; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 115 7/8; Oesterr. Credit-Mobil-Actien 150 1/4; Westbahn-Priorität 72. —— Nordamerikanische 1882er: 75. — Wechsel-Curse: Paris: 93 1/8; London 118 5/8; Wien 111 1/8.

* **Paris**, 5. April. 3proc. Rente 69.42.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Groß.
Für den politischen Theil: J. F. Vogl, Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. Nr. 96. 7. April 1866.

Uebersicht.

Die Septembertage der französischen Revolution. (Forts.) — Schicksale eines Idealisten, Erzählung von Melchior Meyr. (Forts.) — Einige historische Notizen über das Wildbad bei Haßfurt a/M. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Die Septembertage der französischen Revolution.

(Fortsetzung.)

* Es gab jetzt noch eine Classe von Gefangenen hinzuschlachten, die mehr als jede andere seit langer Zeit den Haß der Dictatoren der Commune auf sich gezogen hatte. Es waren Diejenigen, welche sich in den Gefängnissen am hohen Gerichtshofe zu Orleans befanden, der für die Angelegenheiten des Hochverraths bestimmt war. Hier war der Herzog von Cossé-Brissac, zuletzt Generalcommandant der constitutionellen Garde Ludwig des Sechzehnten, angeklagt, unter seinen Soldaten einen bürgerfeindlichen Geist genährt zu haben; d'Abancourt, Kriegsminister der letzten zehn Tage vor dem 10. August, welcher wider den Willen der Nationalversammlung einen Theil der Schweizergarden in Paris gelassen hatte. Ferner waren diesem Gerichtshofe von der Nationalversammlung 28 Officiere des Regiments Cambrésis, welches in Perpignan in Garnison lag und sieben Bürger dieser Stadt überwiesen, weil sie die dortige Citadelle den Spaniern hätten überliefern wollen. Es war aber in Wirklichkeit nur ein Tumult gewesen, welcher im Winter 1791—1792 in der Garnison wegen Widersetzlichkeit ausgebrochen war.

Die Pariser Demagogen verlangten von der Nationalversammlung, daß der Gerichtshof in Orleans aufgehoben, die Gefangenen nach Paris gebracht und von dem Tribunal des 17. August abgeurtheilt würden. Diese ging nicht darauf ein, sondern beauftragte nur den Justizminister, 2 Commissäre nach Orleans abzusenden, welche die Processe überwachen und für die Sicherheit der Gefangenen sorgen sollten. Allein die Führer des Stadthauses hatten schon einige Tage vorher durch ihre Freunde in der Nationalversammlung erfahren, was dort verhandelt werden sollte. Sie suchten dem daher zuvorzukommen und schickten am 24. August, Tags vorher, ehe diese Angelegenheit in der Nationalversammlung besprochen wurde, 500 bis 600 „Patrioten" wohlbewaffnet und mit 6000 Livres Reisegeld aus der Gemeindekasse versehen, nach Orleans ab. Aber allgemein suchte man glauben zu machen, diese Bande sei freiwillig dahin gezogen, um ein royalistisches Complott zu unterdrücken, welches die Freilassung der Gefangenen bezweckte. Diese Bande, aus den verschiedenen Sectionen zusammengelesen, war ein wahres Diebs- und Raubgesindel, welches von dem berüchtigten Amerikaner Fournier befehligt, alle Ortschaften, durch die es kam, rein ausplünderte.

Die Nationalversammlung war über diese We·dung der Dinge ganz bestürzt, und Danton schickte auf den Antrag derselben die beiden Commissäre Dubail und Léonard Bourdon nach Orleans ab, welche sich in Allem mit Fournier verständigen sollten. Die Chefs der zweiten Bande, welche nachfolgte, Bécart und der berüchtigte Lazowski, Commandant der Artillerie der Section Finisterre überbrachten Fournier von seinen Freunden im Stadthause das Patent eines Generals der Pariser Armee.

Am 30. August kam Fournier in Orleans an und wurde von Seite des Magistrats mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen, welcher glaubte, in ihm den wahren Repräsentanten der Pariser Nationalgarde zu sehen. Nachdem er seine Papiere, welche vom Minister Roland unterzeichnet waren, vorgelegt hatte, schickte er sogleich seine Banden nach den Gefängnissen, Saint Charles und dem Minoritenkloster, wo sie die Wachposten verjagten und an den Gefangenen die größten Brutalitäten verübten. Léonard Bourdon war dabei und sanctionirte somit diese Gewaltthaten. Fournier, Bécard und Lazowski stellten dann in allen Corridoren Wachen auf, um die Gerichtsdiener und die Richter an jedem Verkehr mit den Gefangenen zu hindern. Fournier war jetzt unumschränkter Herr.

Auf dem Platze Martroy war die Artillerie der Sectionen Finisterre mit den geladenen Kanonen und brennenden Lunten aufgestellt. Die Maratisten und besonders Lombard Lachaud, früher Schneider, jetzt Maire der Stadt lebten mit diesen Leuten in innigstem Einverständniß und gaben ihnen am 2. September ein großes Gastmahl.

Während man hier sang und trank, begannen in Paris die Metzeleien. Die Nationalversammlung erkannte jetzt klar, daß die schnelle Abreise Fourniers mit diesen Gräueln in Paris in innigster Verbindung stand und sie machte daher die äußersten Anstrengungen, um die Gefangenen von Orleans vor der Wuth der Banden zu retten, welche die Dictatoren der Commune dahin geschickt hatten. Sie fertigte daher sogleich ein Decret an die zwei angesehensten Mitglieder des hohen Gerichtshofes aus, welches bestimmte, die Gefangenen in das Schloß Saumur zu bringen und der Nationalgarde von Paris und Orleans den Auftrag ertheilte, für die Sicherheit der Gefangenen zu sorgen. Fournier war klug und verlangte mit seiner ganzen Armee nach Saumur zu ziehen, und als ihn die Mitglieder des Gerichtshofes und die Municipalbeamten um den Grund fragten, verabschiedete er sich von ihnen mit der erbärmlichen Lüge, daß er Hunger habe und essen müsse. Allein er ging bloß darum fort, um seine Leute zu versammeln und so auf jede Eventualität vorbereitet zu sein.

Bald gelangte die Nachricht auf das Stadthaus, daß sich Volksmassen vor den Gefängnissen anhäuften und die Pariser Freiwilligen mit ihnen gemeinsame Sache machten. Zwei Procuratoren des hohen Gerichtshofes begaben sich, begleitet von Bourdon und Dubail an den Ort, wo sich „die Pariser Armee" aufgestellt hatte und suchten dieselbe zum Gehorsam gegen die Befehle der Nationalversammlung zu ermahnen. Aber sie erhielten nur Gelächter und Drohungen zur Antwort.

Endlich erschien Fournier auf dem Stadthause und erklärte sich bereit, nach Saumur zu gehen, aber nur mit seiner ganzen Armee, denn in diesem Zustande der Aufregung, in welchem sich das Land befinde, brauche man nicht weniger als 1100 Mann mit 6 Kanonen, um die Gefangenen sicher zu transportiren. Von der Orleaner Nationalgarde verlangte er blos 209 Mann. Die Behörden waren unklug genug, auf diesen Vorschlag einzugehen. Fournier schwur, die Gefangenen gesund und unverletzt nach Saumur zu bringen und die Municipalität zahlte ihm 15000 Livres Reisekosten aus. In der Nacht vom 3. zum 4. September mußten die nöthigen Transportmittel mit Gewalt herbeigeschafft werden, denn Jedermann weigerte sich Wagen und Pferde herzuleihen, weil er gewiß war, nie wieder zu seinem Eigenthum zu gelangen. 5 Uhr Morgens wollte man aus der Stadt abreisen und die Gefangenen, ungewiß ob sie die Freiheit oder der Tod erwarte, trafen ihre letztwilligen Verfügungen und schrieben an ihre Freunde und Verwandte. Fournier ging von Zimmer zu Zimmer und stellte sich ihnen als ihr Beschützer vor, welcher sie gegen jede Gefahr vertheidigen werde.

Es gab unter den Gefangenen sehr reiche Leute, wie z. B. den Herzog von Brissac, welche als Erinnerungen an ihr altes Glück viele Werthsachen in die Gefangenschaft mitgenommen hatten. Alle diese Dinge nahm Fournier und seine Getreuen an sich mit den heuchlerischen Versprechungen, sie treulich aufzubewahren.

Jetzt führte man die Gefangenen in den Hof, fesselte sie und brachte sie auf die Wagen. Bécard übernahm die 28 Gefangenen von Saint Charles und Fournier die übrigen des Minoritenklosters, welcher dort nochmals dem Kerkermeister und den Gerichtsbeamten feierlichst versicherte, die Gefangenen nach Saumur zu bringen. Aber er schwang sich auf sein Pferd und schlug die Richtung nach Paris ein. Die beiden Procuratoren des Gerichtshofes eilten Fournier und Bécard nach und erinnerten sie nochmals an ihr gegebenes Versprechen, aber sie setzten unbekümmert ihren Weg fort. Die Nationalgarde sah unthätig zu, ja ein Theil derselben desertirte und schloß sich der Bande an.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Schicksale eines Idealisten.

Erzählung von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Mit gesenktem Haupt und bewegtem Busen schaute sie zu Boden. Nach und nach gelang es ihr, der Aufregung Herr zu werden, und sie sagte: „Wenn es so ist, dann hab' ich ihm Unrecht gethan — und ich bedaure es! Nach dem, was mir mitgetheilt wurde, konnte ich aber nur annehmen, daß ein treues, gutes Mädchen verlassen werden sollte! — Wie kam der Herr Accessist dazu, mir so etwas zu sagen?"

„Er hat sich eben auch täuschen lassen!" rief jener. „Die Flammen im Herzen Alfreds (wie das eben so geht!) waren in der That einigermaßen gesunken, die Schöne hing das Köpfchen — der gute Kamerad ließ sich rühren, empfand Mitleid, wollte helfen — und wußte nicht, daß ein praktisches Landkind sich am besten selber zu helfen weiß!"

Emma schwieg. Dann sagte sie: „Und wie nimmt es Herr Mühlenberg?"

„Wie ich's von ihm erwartet habe!" entgegnete der Professor. „Er ist fertig mit dem Geschlecht! — Fertig leider auch mit der guten Stadt, wo er solche Unbill erfahren mußte! — Er ist entschlossen, um seine Versetzung einzukommen, und wie ich ihn kenne, haben wir ihn gesehen!"

Emma's Gesicht hatte sich entfärbt; — die letzten Worte trafen sie in's Herz. Mit leisem Beben, nach Haltung ringend, stand sie da. Aber eben an dieser letzten Mittheilung richtete sie sich wieder auf. Wenn Alfred Mühlenberg die Stadt verließ, so that er es wegen des Verraths, den er erfahren hatte, und nicht wegen einer kränkenden Rede, welche er hatte anhören müssen. Verglichen mit dem Unrecht, das die Geliebte gegen ihn verübt hatte, war das ihrige gar nichts! Kaum einen Beitrag konnte sie gegeben haben zu den Mißgefühlen, die ihm den hiesigen Aufenthalt verleideten!

Trotzdem empfand sie nun ein dringendes Verlangen, ihn wissen zu lassen, daß sie ihre ungerechte Vorhaltung bereue. Wenn er den Kreis der hiesigen Freunde verließ, dann sollte er wenigstens nicht scheiden mit einer falschen Meinung von ihr! Er sollte sie richtig beurtheilen, wie sie ihn beurtheilen gelernt!

Aus diesen Gedanken sich erhebend, warf sie einen Seitenblick auf den Professor, der nach Abfeuerung des letzten Schusses der Dinge wartete, die da kommen sollten. Die Prüfung, die sie vornahm, schien nicht zu seinen Gunsten auszufallen; — sie schüttelte den Kopf.

War der alte Bekannte und wackere Geselle kein Pedant (wozu er durch seinen Beruf einiges Recht gehabt hätte!), so war er doch ein Kauz, der mehr nach momentaner Eingebung handelte, als es einem unter Umständen lieb sein kann. — Emma fühlte bei dem Anliegen, das sie hatte, mehr Vertrauen zu dem jüngeren Manne. Nach einer Pause begann sie zum Professor: „Würde der Herr Accessist wohl die Freundlichkeit haben, mich auf einen Augenblick zu besuchen?"

Jener sah sie verwundert an. „Er würde sich natürlich die größte Ehre daraus machen", sagte er mit der Ironie beginnender Verstimmung. Und mit beinahe verlegenem Gesicht fügte er hinzu: „Ich soll ihn wohl bestellen?"

Emma nickte. „Wenn er morgen vor Tisch mir eine Minute schenken könnte, würde ich ihm sehr dankbar sein!"

„Schön", erwiederte der Schulmann. „Sie werden zwar nicht viel mehr erfahren, als Sie jetzt schon wissen; allein bei dem Interesse, das Sie an dieser Angelegenheit nehmen und das nur immer zu wachsen scheint —"

„Ein begangenes Unrecht ganz kennen lernen und wo möglich wieder gut machen zu wollen, ist, hoff' ich, nichts Tadelnswerthes!"

„Im Gegentheil! — Nur immer grad fort auf der Linie des Rechts! Wenn ja der Schritt einmal rechts oder links ein wenig d'rüber hinausirren und ein kleines Fehlerchen gemacht werden sollte, dann sogleich angehalten, sittlich gerügt und feierlich wieder eingelenkt!"

Emma konnte nicht umhin, ihn heiter anzusehen. „Sie sagen das mit einem Ton, als ob mein Verfahren nicht Ihren Beifall hätte!"

„Doch!" entgegnete er mit schlecht verhehlter Ungeduld. „Außerordentlich! Aber allerdings" —; er hielt inne.

„Nun?" fragte jene.

„Es ist gut", versetzte er abbrechend. „Sie sind die Weisheit und die Tugend und die Besonnenheit in Person! Die Jungfrau, wie sie sein soll! — Ich besorge Ihren Auftrag. Adieu!"

Und ohne Weiteres verließ er die Stube.

Emma sah ihm nach — und zuckte die Achsel. — Sie hielt für gut, nicht nur der Tante, sondern auch dem Vater von dem, was geschehen sollte, ein Geständniß abzulegen. Nach der Stellung, die sie im Hause einnahm, erhielt sie die Erlaubniß, zu thun und zu lassen, was sie für nöthig ansehen mochte.

Am andern Tag, um die gewünschte Zeit erschien der Accessist. Nach der ersten Begrüßung sagte Emma: „Herr Accessist, Sie haben mich verleitet, gegen Herrn Assessor Mühlenberg einen Fehler zu begehen, der mir leid thut! Helfen Sie mir ihn wieder gutmachen und den Zürnenden versöhnen!"

Der Accessist erwiederte: „Was ich thun kann, steht zu Ihren Diensten. Aber — das Letzte wird schwer sein!"

Emma sah ihn betroffen, mit einem Schatten auf ihren Zügen an. „Wenn ich ihm erklären lasse, wie ich dazu gekommen bin! — Wenn ich ihm sagen lasse, daß ich bereue —"

„So sollte das den letzten Stachel aus seiner Seele nehmen! — Aber dennoch — ich fürchte, es wird nichts helfen!"

„Nichts helfen!" wiederholte sie mit einer Miene des Vorwurfs.

„Denn", fuhr der Andere fort, „Beides ist schon geschehen! — Was Sie mir jetzt sagen, hörte ich gestern vom Professor. Ich wollte Ihren Wünschen zuvorkommen und besuchte den grollenden Achilleus frühmorgens in seinem Zelt. Wieder nahm ich die eigentliche Schuld auf mich, suchte klar zu machen, wie natürlich Sie dazu gekommen wären, zu sagen, was Sie dachten und fühlten —"

„Und das machte keinen Eindruck?"

„Keinen versöhnenden! — Er blickte so düster wie zuvor und erwiederte endlich mit bitterer Gelassenheit: Es mag sein! — Aber Das, wie alles Andere, werd' ich bald hinter mir haben!"

Emma war still; ihr Busen schlug. Dann sagte sie: „Daß er der Ungetreuen zürnt, ist natürlich; daß er aber eine herzlich bedauerte, zurückgenommene Kränkung nachträgt, das ist nicht edel!"

Der Accessist nickte. „Das Merkwürdige bei der Sache ist, daß er die Abgefallene nicht nur nicht verdammt, sondern ihr auch nicht ernstlich böse zu sein scheint! Er bekennt, er sei wirklich kälter gegen sie geworden; sie habe an seiner Liebe zweifeln können und in so fern ein Recht gehabt, eine andere Liebe, zu der sie Vertrauen empfand, anzunehmen!"

„Das ist ja außerordentlich milde!" versetzte Emma. „Und uns zürnt er?"

„Und schweigt mit dem Trübsinn eines verhärteten Menschenfeindes. Alle Thatkraft und Lebenslust scheint aus ihm gewichen, — er hat keinen anderen Gedanken, als von hier fortzukommen."

Eine Pause folgte. Dann sagte Emma: „Unter diesen Umständen können wir nichts thun, als ihm glückliche Reise wünschen! — Es thut mir leid, wahrhaft leid! Aber mehr als dieses erklären und Abbitte leisten, das kann ich nicht."

„Sie haben damit", versetzte jener, „mehr gethan, als er erwarten konnte!"

Emma stand mit einem schwer zu beschreibenden Ausdruck. „Nehmen Sie meinen Dank", sagte sie dann, „und empfangen Sie meine Vergebung für die Sünde, die Sie mich begehen ließen, wenn auch ich keine Vergebung erlangen kann. Wir waren Beide getäuscht — unsere Entschuldigung wird nicht angenommen — ergeben wir uns!"

Sie reichte dem jungen Manne die Hand; dieser sprach nochmals sein Bedauern aus und empfahl sich.

(Fortsetzung folgt.)

Einige historische Notizen über das Wildbad bei Haßfurt a/M.

* Oft ist es nur die Sage, die an gewisse Quellen schon in den ältesten Zeiten wunderbare Heilkräfte bindet, und doppelt muß man sich freuen, auch urkundlich Manches zu finden, was die Sage bestätigt. So ist es Hrn. Dr. Weigand, praktischen Arzte zu Haßfurt, durch die gütige Vermittlung des Hrn. Vatter's, Pfarrers zu Obertheres, gelungen, einige alte interessante Notizen über das Wildbad bei Haßfurt zu finden, die Hr. Weigand in Folgendem mittheilt:

„Schon in den ältesten Zeiten wurde das Wasser des Wildbades zu Trink- und Badekuren verwendet. Bereits im Jahre 1456 entstand unter dem Abte Johannes zwischen dem Kloster Theres und der Stadt Haßfurt ein Streit wegen eines Zaunes um die Heilquelle, der im Jahre 1458 durch das Hofgericht zu Würzburg zu Gunsten des Klosters entschieden wurde. In diesen Proceßacten (beglaubigtes Copey-Buch des Klosters Theres in der Pfarrei zu Obertheres Seite 92—100 kommt nun vor, daß die Quelle früher der Sulzbrunn genannt wurde, und die dabei liegende Mühle die Sulzmühl, nun Reinhardsmühl, daß aber seit Menschengedenken der Name „Sulzbrunn" nicht mehr gebraucht worden sei, sondern der Name „Wildbad", weil das Wasser viele Krankheiten heile. So lautet im Archivale des Staatsarchives zu Würzburg Nr. 231 Seite 53 unter Abt Johannes eine Stelle wörtlich:

„Hic ibidem Abas (Johannes) habuit disceptandum cum tota communitate Hassfurth ob scaturiginem fondis prope molendinum Reinhardianum, Reinhardsmühl, olim Sulzmühl, vulgo Sulzbrunn, das Wildbad genannt; cujus nimirum aquae sanabant scabiem, propulsabant impetiginem multamque corporibus conferebant sanitatem; in hac lite triumpherit contra Hassfurth."

Digitized by Google

„Daß aber auch schon zu jenen Zeiten von Andern als Klostergeistlichen das Bad gebraucht wurde, beweist eine Stelle weiter unten in demselben Archivale Seite 54. Hier wird erzählt, daß Abt Conrad (1464—1470) das Wildbad gebrauchte, und schließt die Stelle wörtlich: „. . . . usus quoque balneo in mola reinhardina sicut et quatuor Fratres ex monasterio per quatuor septimanas, multi etiam tam nobiles quam ignobiles pro cura ibidem fuerunt."

Sehr interessant aber ist auch eine Erzählung in demselben Archivale Seite 137 unter Abt Gregor II. (1715—1755) Sie lautet: „Den 16. August 1725 Audienz und Huldigung beim Fürsten zu Haßfurt. Abends ist der Fürst zur Stadt hinausgeritten zur Brunnenquelle unserer Renkersmühl, den Damb hinaufgestiegen und das Wasser verkostet, welches Herr Dr. Behringer gerühmt, daß es zum Baden gut sei, und besser als das Kissinger; wie dann ein alter Brief vorhanden, worin gemeldet wird, daß dieses Wasser, ehemals Wildbad oder Sulzmühl genannt, curire die Schmerzen der Glieder und deren Lähmung, lindere das Podagra; getrunken sei den keichenden Menschen heilsam, auch vor alte fließende Geschwür, item gut den matten, erkalten und wassersüchtigen. Im Baden erweichet es Nerven und Spannadern, erwärmt und leget die Schmerzen. Jedoch muß im Trinken die rechte Maaß und Quantität observirt werden, wegen des mitführenden Schwefels. Sonst heilet es von Außen alle Maasern und Flecken der Haut, verhütet den Krampf in den Gliedern, gut für harte Milz, der erkalten Mutter und Leber. Weilen es aber auch etwas von Eisen in sich hat, mag es desto eher (als wenn es nur von Schwefel käme) getrunken werden, und wird dadurch dem Milz und Magen bequemlich. Herr Dr Jäger hat hier ausgesagt, er habe durch dieses getrunkene Wasser den Graz oder Scabiem von sich herausgetrieben ꝛc. in summa solches Wasser ist gut allen denjenigen Menschen, deren Krankheit von kalten und feuchten Materien herkommen". Dr. Ditterich.

Notizen.

△ (Zum königl. Hof- und Nationaltheater.) Das am Dienstag Abends vorgeführte neue Lustspiel „Y 1" von Otto Girndt ist als eine vollkommen verfehlte Arbeit zu bezeichnen, obwohl sich unter Umständen noch etwas hätte machen lassen, wenn Herr Girndt vorher ein paar tüchtige, ihm befreundete Männer zu sich gebeten, ihnen sein Lustspiel vorgelesen und ihren Rath befolgt hätte. So aber ist's zu spät, und „Y 1" wird nach einigen wenigen Aufführungen zu den vielen anderen Stücken wandern, die bereits selig entschlafen sind. Das Lustspiel ist aufgebaut auf „der nicht mehr ungewöhnlichen Idee" eines Heirathsgesuches, welches ein junger, scherzhaft aufgelegter Gelehrter in einem sehr müßigen Augenblick hat abdrucken lassen. Zwei junge Mädchen lesen dieses Heirathsgesuch, und die eine beantwortet dasselbe in einem Anfall übermüthiger Mädchenlaune und gibt dem Doctor ein Rendezvous für den nächsten Abend. Der alte Bediente des Hauses, Schmidt geheißen, bringt diese Antwort unter der Chiffre „Y 1" (daher der eigenthümliche Titel des Stückes) auf die Expedition des Blattes und bringt durch ein von ihm zwar sehr ausführlich erklärtes, dennoch aber sehr schwer begreifliches Mißverständniß von der Expedition einen Brief mit zurück, der auch die Chiffre „Y 1" trägt und anzeigt, daß eine weitere Dame auf das Heirathsgesuch eingegangen ist. Die beiden Mädchen empfangen nun mit Jubel den Brief und beschließen, sofort der Schreiberin desselben gleichfalls zu einem Rendezvous mit dem Adressaten zu verhelfen. Sie lassen sie durch den alten Schmidt auch auf morgen Abend an denselben Ort und zur selben Zeit, die sie dem Doctor aufgegeben haben, bestellen und wollen, im Gebüsch versteckt, dem Rendezvous beiwohnen und sich dabei amüsiren. Die Scenerie wechselt, es ist Abends, und wir befinden uns im Philosophengang. Der Verfasser des Heirathsgesuches tritt, mit einer Laterne bewaffnet, auf und wartet der Dinge, die da kommen sollen. Im Gebüsch sind schon die beiden jungen Mädchen mit dem alten Bedienten versteckt und horchen. Da erscheint die Verfasserin der reellen Antwort mit einem colossalen Myrthenstock, dem ihr von den muthwilligen Mädchen gegebenen Erkennungszeichen, bewaffnet, und Herr und Dame sind bald in einem sehr lebhaften Gespräche verwickelt, das aber ein schnelles Ende nimmt, indem der Doctor das Gesicht der Dame näher mit seiner Laterne beleuchtet und sie in sehr wenig höflicher Form sofort fortschafft. Jetzt kommt die junge und schöne Briefstellerin, die ihm schon durch ihr picantes Schreiben das größte Interesse erregt hat, aus dem Gebüsch hervor, sich durch die im Hintergrund Verborgenen sicher fühlend, und beginnt eine längere „geistreiche" Unterredung mit dem Doctor, der dadurch in Feuer und Flamme gesetzt wird und nicht nachläßt, bis er für den nächsten Abend abermals ein Rendezvous bekommt, aber nur unter der Bedingung, daß er seine Dame aus den vielen, auf der sehr lebhaften Promenade Lustwandelnden lediglich durch den Zug des Herzens herauserkenne. Damit schließt der erste Act und wäre im Ganzen recht nett, wenn der Dialog zwischen den beiden Hauptpersonen nur wirklich so „geistreich und so bedeutend" wäre, wie er immer geschildert wird. Uns ist er recht fad und langweilig vorgekommen und deshalb schon die Freude an dem ganzen Stück, das sich aus dieser Unterredung entwickeln soll, im Keim verdorben. Der zweite Act beginnt mit einer großen Scene zwischen einem Bergrath und seiner Tochter. Sie gesteht ihm ein, daß sie das Heirathsgesuch beantwortet, daß sie sogar, von der Cousine und Schmidt begleitet, dem jungen Schriftsteller ein Rendezvous gegeben und ihm ein weiteres für den Abend versprochen habe. Darüber geräth der alte Herr außer sich und beschließt endlich, die Tochter einzusperren und selbst hinzugehen und den jungen Doctor irgendwie auf eine falsche Fährte zu bringen. Die beiden Mädchen einigen sich aber dahin, die Cousine zum Rendezvous zu schicken, da die Hauptperson durch besagtes Einsperren verhindert wird, zu erscheinen. Abermals Wechsel der Scenerie, und wir sehen die sehr belebte Promenade und den jungen Doctor, der mit Schmerz die Geliebte seines Herzens erwartet. Der Bergrath tritt auf und setzt seinem Bedienten in einer sehr albernen Weise auseinander, wie er schon lange Jahre an der Hervorbringung des Homunculus arbeite; dann treffen Beide auf den Doctor, und der alte Bergrath sucht diesem weiß zu machen, daß er der Dupe einer sehr gefährlichen Gaunerin geworden sei, und dieser scheint wirklich so dumm zu sein und daran zu glauben; wenigstens fährt er die nach dem Bergrath auftretende Cousine in sehr unhöflicher Weise an, so daß diese erschrocken entflieht. Damit schließt der zweite Act. Im dritten Act tritt natürlich der junge Doctor in der Wohnung des Bergrathes selbst auf, läßt sich die Damen vorstellen, erkennt die Seine an der Stimme, erklärt ihr seine Liebe und hält um ihre Hand an. Alles, man weiß nicht, wieso und weshalb, und der alte Bergrath verweigert sie ihm auf das Entschiedenste, um sie ihm gleich darauf zu geben, man weiß ebenfalls nicht, warum und weshalb. Dann läuft in dem Stücke ein Advocat herum, von dem kein Mensch begreift, was er darin zu thun hat. Kurz und gut, das Stück ist namentlich in den beiden letzten Acten so vollständig unmotivirt und — es thut uns aufrichtig leid, dies sagen zu müssen — so albern, daß wir wirklich nicht begreifen können, wie man so etwas in die Welt hinausschicken kann. Und doch hätte sich etwas daraus machen lassen, ein Act und einige Albernheiten hinweg, den Advocaten ganz hinaus aus dem Stücke, den Schlußeffect mit dem Zeitungsartikel, auf den wir in der Besprechung gar nicht weiter eingegangen sind, weil er in seiner gegenwärtigen Gestalt zu sonderbar erscheint, vorne hin, und es würde aus dem jetzigen faden, dreiactigen Stücke eine nette, amüsante Kleinigkeit in zwei Acten werden, die überall durchgeschlagen hätte. Bei uns verhinderte es nur das brillante Spiel aller Mitwirkenden, daß das Stück nicht vollständig zu Grabe getragen wurde, und der Eifer, mit dem sich unsere Künstler dieser verlorenen Sache annahmen, war wirklich zu bewundern. Herr Christen sprudelte seine ihm vom Dichter vorgeschriebenen chemischen Albernheiten mit wahrhafter Todesverachtung heraus. Herr Rohde sang und spielte seinen heirathslustigen Doctor auf das Liebenswürdigste. Herr Rüthling, obwohl er sich immer über sich selber zu wundern schien, weshalb er eigentlich da war, entschuldigte doch seine vom Dichter gänzlich unmotivirte Existenz durch rasches, decidirtes Spiel. Herr Herz endlich machte aus dem alten Schmidt eines seiner köstlichsten Charakterbilder, wahrhaftig einer besseren Sache würdig. Ebenso unsere Damen. Kein Dichter hätte sich für die Figur der Ada eine bessere Darstellerin wünschen können, als Frau Dahn-Hausmann. Fräulein Rantenberg gewann der höchst unliebenswürdig und undankbar gezeichneten Cousine Claudine das Menschenmöglichste ab — es war aber Alles umsonst. — Vorher wurde auf speciellen Wunsch Sr. Majestät des Königs „Das letzte Fensterln" gegeben. Die Rosel der Frau Diez ist als eine so vorzügliche Leistung bekannt, daß wir nichts mehr darüber zu sagen brauchen. Neu war uns der Mathies von Herrn Weixelstorfer, einem Herrn, den wir sonst nur in Nebenrollen verwendet sahen, der sich aber in Gesang und Spiel seiner Aufgabe so wacker entledigte und derselben so sehr gewachsen war, daß wir uns freuen, den reichen Beifall, welcher dieser tüchtigen Leistung zu Theil wurde, constatiren zu können.

– Der berühmte Heldenvater des Wiener Hofburgtheaters Ludw. Löwe hat seinen Entschluß, sich in's Privatleben zurückziehen zu wollen, vorläufig noch einmal aufgegeben. Er bleibt in Wirksamkeit, doch wird man ihm alle mögliche Freiheit und Rücksicht gönnen. Der Kaiser von Oesterreich hat ihm daraufhin den Franz-Joseph-Orden verliehen.

* Wie aus Vivis am Genfersee gemeldet wird, wurde Karl Gutzkow, der gegenwärtig eine nächst Vivis gelegene Pension bewohnt, an seinem Geburtstage (17. März) von Deutschen und deutschen Schweizern eine Serenade dargebracht. Der Dichter war sichtlich bewegt und dankte in der herzlichsten Weise.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Dresden**, 6. April. Das „Dresd. Journ." bestätigt die Existenz einer österreichischen Circulardepesche vom 16. v. Mts., welche die Anrufung des Bundes in Aussicht stellt. Derselben sei, nach Bismarcks Verneinung preußischer Kriegsabsichten auf Karolyi's Anfrage, vorerst keine Folge gegeben. Mit Karolyi's Note vom 31. v. Mts. stehe diese Depesche in keinem Zusammenhang; letztere sei durch die preußische Circulardepesche vom 24. März veranlaßt. Uebrigens hätten beide österreichische Schriftstücke bei der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Regierungen eine beifällige Aufnahme gefunden.

☐ **Hannover**, 6. April. Die Gesetzsammlung enthält ein königliches Patent, das den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Italien publicirt.

☐ **Wien**, 6. April. Die „Const. Oesterreich. Ztg." gegen den vorgestrigen Kreuzzeitungsartikel polemisirend, sagt: Wir wissen nicht, ob Graf Mensdorff „erwartet", daß Preußen „auf die Bundesabstimmungs-Brücke trete". Aber er hat ein Recht, es zu erwarten, weil er kein Recht hat, an der Bundestreue Preußens zu zweifeln. Die Action der Bundesversammlung ist, einzelne bestimmt begrenzte Fälle ausgenommen, auf dem Majoritätsprincip aufgebaut; Preußen hat dieses Princip sanctioniren helfen und wird sich ihm in derselben Weise beugen müssen, wie Oesterreich, das auch Großmacht ist, es jederzeit gethan. Wollte es sich nicht majorisiren lassen, selbst nicht in den bundesmäßig vorgesehenen Fällen, so hätte es Einsprache erheben müssen, als es sich de lege ferenda handelte; jetzt handelt es sich de lege lata, und da kann ein einzelnes Bundesglied sich nur der bundesgesetzlichen Majorität unterwerfen oder bundesbrüchig werden; ein Drittes gibt es nicht.

☐ **Wien**, 6. April. Die „Abendpost" hört: Der russische General Richter ist gestern hier eingetroffen, um dem Kaiser ein Schreiben des Kaisers von Rußland zu überreichen. Ein derartiges Schreiben ist dem Vernehmen nach vom General Richter auch dem König von Preußen übergeben worden.

☐ **London**, 6. April. Eine der Regierung zugegangene Depesche meldet, Rassam sei auf's Freundlichste vom Kaiser von Abyssinien empfangen worden; es wurde ihm sofort die vollständige ausnahmslose Freilassung sämmtlicher gefangener Europäer zugestanden.

---

* **München**, 7. April. Das Regierungsblatt Nro. 17 enthält eine Bekanntmachung, den Beitritt des Herzogthums Schleswig zum Paßkartenvertrag vom 21. Oct. 1850 betr., dann eine Bekanntmachung, den Beitritt des Großherzogthums Weimar zu der am 7. Febr. v. J. abgeschlossenen Uebereinkunft über die Paß- und Fremdenpolizei betr., ferner bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten, Gewerbsprivilegienverleihungen, eine Gewerbsprivileginmsverlängerung und Einziehung eines Gewerbsprivilegiums.

Karlsruhe, 4. April. Wie man hört, ist die Berathung des Schulgesetzes im Staatsministerium der Beendigung nahe; die Vorlage des Entwurfs wird also bald nach dem Wiederzusammentritt der Stände (10. d. M.) erfolgen können. — Die Erkrankung des Erzbischofs von Freiburg scheint ernstlicher Natur zu sein. (S. M.)

Die N. E. K. Z. berichtigt ihre Nachricht, daß für die diesjährige Versammlung des evangelischen Kirchentags **Hannover** in's Auge gefaßt worden sei, dahin, daß zwar im Laufe der Verhandlungen des engeren Ausschusses auch Hannover genannt worden ist, daß aber über die Wahl dieser Stadt eine eigentliche Verhandlung nicht stattgefunden hat.

Berlin, 4. April. In einem „die Kriegsgerüchte" überschriebenen Artikel gibt die „Nat.-Ztg." die Ansicht kund, daß der „häusliche Zwist" zwischen Oesterreich und Preußen nicht zu einem Krieg führen werde. „In Preußen, sagt sie u. A., vermag die überwiegende Mehrheit des Volkes kaum im Ernst an den Krieg zu glauben, vielweniger sich für denselben zu begeistern. Kriegerisch gestimmt sind vielleicht nur gewisse literarisch-conservative Kreise. Ja, man darf den officiellen Versicherungen, daß diesseits kein Angriff gegen Oesterreich beabsichtigt, und die wenigen Rüstungen nur im Sinne der Abwehr getroffen werden, ohne Weiteres Glauben schenken. Denn ein auf seine eigene Kraft angewiesenes Preußen muß sich anders vorbereiten, als bisher geschehen, um einen Kampf von großen Dimensionen mit wahrscheinlichem Erfolge aufzunehmen".

Aus Berlin, 5. April, wird der „Frankf. Postz." telegraphirt: Heute Mittag um 12 Uhr fand ein großer Marschallsrath beim König statt. Vormittags empfing der König sämmtliche Officiere, welche neuerdings avancirten, mit der Anrede, daß ernste Zeiten bevorständen, wobei man auf die Tapferkeit der Armee hoffe; indessen sei die Hoffnung auf eine friedliche Lösung noch nicht ganz ausgeschlossen.

Aus Berlin, 5. April, wird der „Köln. Ztg." telegraphirt: Sämmtliche Gerüchte über einen Systemwechsel oder eine Ministerkrisis werden in diplomatischen Kreisen als unbegründet angesehen.

Wien, 2. April. Mit der Ausstellung, welche die „Wiener Landwirthschaftsgesellschaft" vom 17. bis 31. Mai hier veranstaltet, wird eine Ausstellung ungarischer und österreichischer Weine verbunden, für welche sich unser Handelsministerium lebhaft interessirt. In der Monarchie werden im Durchschnitt jährlich an 38 Millionen Eimer Wein gewonnen und darunter vorzügliche Gewächse. (Dresd. Journ.)

Prag, 6. April. Der Bankgouverneur Pipitz, welcher als Curgast in Karlsbad weilte, wurde nach Wien berufen und ist sofort abgereist. Die militärischen Vorkehrungen sind hier abbestellt. (Pr.)

Aus der jüngsten Note des schweizerischen Bundesraths an die italienische Regierung, betr. die Alpenbahn-Frage ist zu entnehmen, daß das in der Schweiz bestehende Gotthardtbahn-Comite sich in der Lage befindet, für die Ausführung des Gotthardt-Projects Subsidien im Betrag von 15,050,000 Fr. anzubieten und daß das Comite sich verbindlich macht, seine Anstrengungen zur Erwirkung noch weiterer Subsidien in der Schweiz fortzusetzen. Der Gesammtbetrag der Subsidien, welchen die italienische Regierung verlangt hat, ist 35 Millionen Francs.

Kopenhagen, 30. März. Die internationale Finanz-Commission hat ihre Arbeiten beendigt. Das Königreich Dänemark hat nunmehr die Auszahlung der Pensionen übernommen, welche den früher in den Herzogthümern angestellten, unterm 28. October 1864 entlassenen Beamten bewilligt sind. Diese Pensionen belaufen sich zur Zeit auf circa 226,000 Thlr. jährlich, wozu noch die Pensionen für die früher sogenannten gemeinsamen Beamten hinzukommen. Von den Herzogthümern wird hiefür dem Königreiche eine bis zur Auszahlung vom 1. April 1865 an mit 4 Procent pro Jahr, mithin vorläufig mit 60,000 Thalern zu verzinsende Aversionalsumme von 1,500,000 Thlrn. ausbezahlt. Diese Aversionalsumme soll bis zum 1. October 1869 vollständig abgeführt und berichtigt werden. (Köln. Ztg.)

* **Paris**, 4. April. Die „Patrie" meldet, daß die beiden Commissäre der Donaufürstenthümer, die neulich nach Brüssel gegangen waren, um von König Leopold II. eine officielle Antwort auf die Anzeige der Proclamation des Grafen von Flandern zum Fürsten von Rumänien zu erhalten, abschlägig beschieden worden sind. — Der „Temps" bringt einen Bericht über die Begräbnißfeierlichkeiten der Königin Marie Amalie. Unter den Theilnehmern am Leichenbegängniß werden Hr. Thiers, HH. Guizot Vater und Sohn, Casimir Périer, General Changarnier, Herzog v. Audiffret-Pasquier, Herzog v. Larochefoucauld, Prevost-Paradol u. s. w. angeführt. — Hr. Eloin, der neulich in Paris angekommen ist und beabsichtigt, sich hier zwei bis drei Monate aufzuhalten, ist vorgestern nach London abgereist und wird Ende der Woche wieder in Paris zurückerwartet.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 6. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94 P. —— G.; 4½proc. 100 P. —— G.; 4½proc. halbj. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. 100½ P. —— G. Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 93½ P. 93 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 116 P. 115¾ G.

* **Frankfurt**, 6. April. Oesterr. Nat.-Anl. 57¾; Neuestes Silb.-Anlehen —; 5proc. Met. 54¼; Bankactien 800; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 70; von 1858: 126; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 72⅞; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 150; Bayer. Ostbahn-Actien 115¾; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 115¾; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 151¼; Westbahn-Priorität 72¼. Nordamerikanische 1882er: 75¼. — Wechsel-Curse: Paris: 94; London 118⅝; Wien 111⅛.

* **Wien**, 6 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 62.10; 5proc. Met. 59.80; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 74.75; von 1858: 110.50; von 1860: 77.—; von 1864: 68.20; Bankactien 714.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 186.70; Donau-Dampfschiff.-Actien 443.—; österr. Staatsbahn-Actien 161.50; Nordbahn-Actien 147.60; Westbahn-Priorität 76.50. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 88.50; London 106.25.

* **Paris**, 6. April. 3proc. Rente 67.65.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.

Für den politischen Theil: J. F. Vogl, Dr. A. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kreuzhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. Nr. 97 & 98. 9. April 1866.

Uebersicht.

Münchener Kunstbericht. — Die Septembertage der französischen Revolution. (Forts.) — Schicksale eines Idealisten, Erzählung von Melchior Meyr. (Forts.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Kunstbericht.

(4. April.) Es mag ungemein schwer sein, auf dem Gebiet der kirchlichen Malerei nach so zahlreichen und vollendeten Leistungen, wie wir sie von den besten Meistern älterer und neuerer Zeit besitzen, irgend etwas Hervorragendes, ja nur den gewöhnlichen Ansprüchen Genügendes zu schaffen, um so schwerer, je weniger die jetzt dominirende Zeitrichtung einer ausreichend tiefen Auffassung und Wiedergabe derartiger Stoffe von Seiten der Künstler und einer wirklich hingebungsvollen Vertiefung in dieselben von Seiten des Publicums zu Hilfe kommt. Mit der bloßen Kunst im eigentlichen und engeren Sinne ist gerade innerhalb dieser Region am wenigsten auszukommen. Selbst ein in der Zeichnung und Farbengebung, in der Handhabung des Styls und der Technik sehr tüchtiger Meister hat hier, wie nirgend anderswo, mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, denn nur allzu leicht begegnet es ihm, daß er über der Innehaltung einer stylvollen Darstellung ins Schematische und Hergebrachte, über dem Bestreben nach Idealität und Innigkeit ins Verschwommene und Sentimentale, über dem Ringen nach charakteristischer, lebenswahrer Gestaltung in's Gemein-Naturalistische und Triviale, über der Geltendmachung technischer Virtuosität ins Kokettirende und Sinnenkitzelnde, und durch Verzichtleistung auf äußere Effecte ins völlig Reizlose und Kümmerliche verfällt. Trotz alledem ist die Kritik gerade den Productionen dieser Gattung gegenüber nicht nur geneigt, sondern auch berechtigt, ja verpflichtet, sie von möglichst hohem Standpuncte zu beurtheilen und daher befindet sie sich nur allzu oft in der Lage, sich über die einzelne Leistung um so kühler aussprechen zu müssen, je höhere Bedeutung sie der Gattung als solcher beilegt.

Indem wir diese Betrachtung an „Christi Himmelfahrt“, Altargemälde von J. Fuchs und „die Ehebrecherin vor Christo“ von J. A. Rhomberg knüpfen, haben wir damit zugleich unser Urtheil über dieselben ausgesprochen. Wir verkennen das mancherlei Gute, das sich an ihnen findet, so namentlich ein gewisses Bestreben, zugleich den Forderungen des Styls und der Lebenswahrheit gerecht zu werden, keineswegs; aber im Ganzen haben sie uns doch sehr kalt gelassen und den Eindruck auf uns gemacht, als ob sie mehr der Berechnung als der Empfindung, mehr einer äußerlichen Nachbildung als einer tieferen Intuition entsprossen wären. — Auf gleichem Felde bewegte sich noch „die Kreuzabnahme Christi“ von M. v. Wurmb, eine, wie es schien, treu die Eigenthümlichkeiten des Originals nachbildende Copie einer lebensvollen Composition von Rubens.

Alle übrigen Gaben der Oelmalerei außer einem männlichen „Porträt“ von A. Heyn, gehörten der Landschaftsmalerei an. Darunter befanden sich wieder zwei italienische Landschaften von Bernhard Fries: „Partie bei Neapel“ und „Monte Pelegrino“, jene von vorherrschend freundlichem, diese von entschieden düsterem Charakter, übrigens beide im Styl der ihnen vorangegangenen Arbeiten gehalten und sich ihnen würdig anschließend. L. Meixner producirte sich mit einer ungemein zart empfundenen und nicht minder fein ausgeführten „Gebirgslandschaft“. Sie läßt uns von einem hochgelegenen, in goldigbräunlichem Farbenton sich markig vom Mittel- und Hintergrunde abhebenden Vordergrunde einen aug- und gemütherquickenden Blick auf eine Gruppe tiefliegender Waldberge und die sich zwischen ihnen hindurchwindenden Thäler mit ihren da und dort glitzernden Flüßchen und aufsteigenden Rauchsäulen gewinnen, während uns aus der Ferne durch bläulichen Duft und Nebel hindurch die höher in den Himmel hineinragenden Berghäupter der Alpenkette entgegenschimmern. Das Ganze ist von einer sanft melancholischen Stimmung angehaucht, die um so melancholischer wirkt, als sie sich eben unter der Einwirkung eines die Nebel durchbrechen wollenden Sonnenblickes mehr und mehr erheitern zu wollen scheint. Der Künstler hat mit der Erfindung dieses Motivs und seiner sinnigen, zarten Behandlung einen sehr glücklichen Griff gethan. — Eine mehr auf Totalwirkung berechnete Composition war J. Schiffmanns „Partie am Bodensee bei Lindau“, auf dem wir außer Wasser und Himmel fast nur noch zwei stattliche Segelschiffe, eines in unmittelbarer Nähe, das andere mehr im Hintergrunde erblicken. Das Bild macht hiedurch fast den Eindruck eines Seestücks. Durch den Gegensatz zwischen den dunklen Farben des in der Nähe befindlichen Schiffes und dem weißlichen Grau, in welchem der ein Hagelwetter oder Schneegestöber drohende Himmel hinter ihm gehalten ist, hat der Künstler einen sehr wirksamen Effect erzielt. — Sehr malerisch gruppirt und trefflich in der Ausführung, sowohl was die Behandlung der plastischen Formen wie die Haltung des Colorits betrifft, war eine „Partie aus dem bayerischen Gebirge“ von W. Boshart, ein mit Glück der Waldeinsamkeit entlehntes Motiv, vorn ein verlorenes stehendes Gewässer, an dem sich ein Storch seinen Meditationen überläßt, unmittelbar dahinter ein niedriger, in schönen Linien geschwungener Felsrücken, üppig von Tannen und Laubgehölz überwuchert, und jenseits desselben ein von einem blauen Bergriesen geschlossenes Thal. — Von kleinerem Umfang, aber in seiner Sphäre gleichfalls von bestimmt ausgeprägtem und poetisch wirkendem Charakter war „Das Kaisergebirg“ von H. Reder. Indem uns der Vorder- und Mittelgrund nur die broncefarbigen und falben Strecken eines sich flach und gleichmäßig wie ein dunkles, melancholisches Gewässer ausbreitenden Mooses zeigt, stellt sich das im Hintergrunde daraus aufsteigende Kaisergebirg fast wie ein öd und einsam im Meer gelegenes Felseneiland dar, wodurch eine die Phantasie anregende Stimmung geweckt wird, welcher die Haltung der Farben und Formen gut angepaßt ist. — Mannigfaltig in ihren Einzelheiten war eine „Mühle aus dem Ultenthale in Südtyrol“ von W. Sittari, jedoch war nicht Alles zu einer harmonisch wirkenden Einheit verknüpft. Ihm überlegen in dieser Beziehung und eine durch pittoreske Scenerie sich auszeichnende Composition war „Der Vierwaldstädter See“ von J. Muheim zu Altdorf, ein von Routine zeugendes Gemälde, welches sich bereits im Besitze Sr. Maj. des Königs Ludwig II. befindet.

Auf dem Gebiete der Zeichnung producirte sich L. Sckell mit einer Reihe von „Illustrationen zu deutschen Volksliedern“, im Ganzen neun Blatt. Sie bringen uns Scenen aus Heine's „Der arme Peter“, „Sonntagsmorgen“, „Hansel und Gretel“, „Jetzt geh' ich an's Brünnle, trink aber nit“, „Des Burschen Abschied“ von Uhland, „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ rc. rc. Sie sind sämmtlich sehr sinnig erfunden und fein ausgeführt; insbesondere ist der landschaftliche Hintergrund und die sonstige Scenerie unmittelbar anmuthend und der dargestellten Situation entsprechend entworfen; wo es der Stoff begünstigte, aber auch die Zeichnung der Figuren sehr glücklich ausgeführt. Als die gelungensten sind uns die auf den „armen Peter“, auf den „Sonntagsmorgen“, auf „Des Burschen Abschiedslied“ und namentlich auf das Mädchen „am Brünnle“ bezüglichen erschienen. — Auf dem Felde der Pastellmalerei brachte A. Fleischmann das „Porträt eines Kindes“ und auf dem der Kupferstecherkunst E. Büchel in Dresden eine „Madonna“ nach Titian.

Adolph Zeising.

Die Septembertage der französischen Revolution.

(Schluß.)

* Am 4. September 8 Uhr Morgens erhielt die Nationalversammlung von den Vorgängen in Orleans durch einen Courier Nachricht. Sie schickte sogleich auf Antrag Vergniauds zwei Commissäre an Fournier ab, welche ihn zur Umkehr nach Saumur bewegen sollten. Dies kam der Commune sehr ungelegen. Sie schickte daher auch Commissäre ab unter dem nichtigen Vorwande, daß die Nationalgardisten Fourniers als Kinder von Paris ihre Ermahnungen eher beachten würden, als die der executiven Gewalt. Die Eröffnungen der Commissäre machten

Digitized by Google

auf Fournier, welchen sie zu Etampes trafen, gar keinen Eindruck. Während seines zweitägigen Aufenthalts in dieser Stadt traf ein Commissär der Commune bei ihm ein, welcher ihm befahl, die Gefangenen nicht nach Paris, sondern nach Versailles zu bringen. Die Anstifter der Pariser Metzeleien hatten dazu ihren guten Grund. Die Pariser Bevölkerung erhob sich jetzt aus ihrer Stumpfheit und würde ein erneuertes Blutbad nicht zugelassen haben und darum entschloß man sich, den Schauplatz der neuen Gräuelthaten wo andershin zu verlegen. Zudem lag Versailles nur vier Meilen von Paris entfernt und die Meuchelmörder konnten bald dahin gelangen.

Um die Gefangenen sicher zu machen, erlaubte sich Fournier gegen sie die erbärmlichste Heuchelei. Er sorgte jeden Tag für frisches Stroh für ihr Lager, gab ihnen reichliches Essen und unterhielt sich freundlich mit ihnen: ja, er erlaubte ihnen sogar, an ihre Verwandten und Freunde zu schreiben. Die Gefangenen waren zum Theil auf ihr Schicksal gefaßt und suchten einander zu trösten. Viele nahmen in ihren Briefen Abschied und trafen die letztwilligen Anordnungen; Andere trösteten ihre Mütter, Geschwister und Freunde mit der Hoffnung, sie bald wieder zu sehen und lobten die Sorgfalt und Herzlichkeit des Pariser Führers, welcher ihnen feierlich versprochen habe, die Briefe an den Ort ihrer Bestimmung zu befördern. Aber Fournier, ungetreu seinem Versprechen, schickte alle diese Briefe an den Wachausschuß. Der letzte Wille eines Sterbenden, in allen Ländern und zu allen Zeiten als heilig geachtet, wurde hier durch schändlichen Verrath den Familien vorenthalten. Und doch ist in ihren Briefen keine Spur, auf Grund deren man sie als Feinde des Vaterlandes hätte anklagen können; im Gegentheil finden wir in ihnen, daß die Unglücklichen vertrauensvoll ihrem Schicksal entgegensehen und von ihrer Freilassung oder ihrem Tode ohne Bitterkeit mit dem unnachahmlichen Tone der Unschuld sprechen, der uns heute noch mit dem innigsten Mitleid erfüllt.

Inzwischen richtete die Municipalität von Versailles ein Gebäude zur Aufnahme der Gefangenen vor der Stadt her, weil sie dieselben dort gegen die Angriffe des Pöbels gesicherter glaubte. Der Präsident des Criminalgerichts von Versailles eilte sogleich nach Paris zu Danton, um ihn auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche ein so zahlreicher bewaffneter Haufe für Versailles heraufbeschwören könnte. Aber Danton gab ihm kaltblütig zur Antwort: „Die Sache geht Euch nichts an; es gibt unter diesen Leuten viele große Verbrecher, und man weiß noch nicht, mit welchem Auge sie das Volk ansehen und wie weit sein Unwille gehen wird“. Alquier kehrte jetzt mit der Gewißheit nach Versailles zurück, daß die Gefangenen verloren seien.

Am Sonntag sollten dieselben in Versailles eintreffen. Fournier hatte auch schon einige seiner Leute vorausgeschickt unter dem Vorwande, die Veranstaltungen zu besichtigen, welche man getroffen, um die Gefangenen aufzunehmen, in der That aber, um mit den Meuchelmördern, welche heimlich von dem Pariser Wachausschuß hierhergeschickt worden waren, Verabredungen zu treffen.

Der 9. September war für Versailles ein schmerzlicher Tag. Zehn Uhr Vormittags durchritt der muthvolle Maire Hippolyte Richaud, begleitet von Offizieren der Nationalgarde, die Straßen der Stadt und verlas die Proclamation, welche die Gefangenen dem Schutze der Bürger empfahl. Der Maire wollte die Gefangenen auf Seitenstraßen nach ihrem Aufbewahrungsorte bringen, aber die Chefs der Pariser Armee erklärten, mitten durch die Stadt marschiren zu wollen, da sie hinlänglich bewaffnet seien, um jeder Gefahr begegnen zu können. Die Wagen der Gefangenen wurden jetzt in die Mitte der Cavaleriebedeckung genommen und der Zug gelangte ohne weitere Störung in der Mitte der Stadt an. Plötzlich erscholl auf der Straße Saint-Cyr das Geschrei: die Wagen werden aufgehalten! Richaud ritt schnell an den ersten Wagen, welchen eine Rotte Meuterer umringt hatte. „Entehrt euch nicht“, rief ihnen der Maire zu, „diese Leute sind noch nicht verurtheilt; wollt Ihr Euch an Unschuldigen vergreifen?“ Die Menge wich zurück, und der Wagen war frei. Aber das Gedränge wurde immer ärger, so daß die Soldaten von Fournier und den beiden Commissären der Pariser Commune abgeschnitten wurden. Die Menge fiel jetzt wieder über die Wagen her. Richaud eilte herbei, deckte mit seinem Körper die Gefangenen und trotzte den Säbelhieben der Meuchelmörder. Endlich fiel er ganz erschöpft in Ohnmacht und man trug ihn bei Seite. Als er wieder zu sich kam, hörte er nur noch die letzten Seufzer der Sterbenden: das Blutbad war beendet. Die Meuchelmörder hatten sich, wie auf ein gegebenes Zeichen auf die Wagen gestürzt. Neun verwundete Gefangene waren so glücklich zu entkommen, 48 Leichen bedeckten den Boden. Die 1500 Mann starke bewaffnete Bedeckung sah dieser Schlächterei gleichgültig zu, ohne Einhalt zu thun und stand da, als ob sie die Meuchelmörder, nicht die Gefangenen zu schützen hätte.

Einige beschäftigten sich damit, die Gefangenen auszurauben und brachten nur das, was ihnen nicht gefiel, auf das Stadthaus. Ein anderer Theil stürmte nach den übrigen Gefängnissen der Stadt und lieferte hier ein Nachspiel der Metzeleien der Pariser Abtei: 20 Gefangene wurden in einem Nu niedergemacht und der Maire, welcher herbeieilte, konnte nur noch einige retten.

Am folgenden Tag wurde von dem Communschreiber in Gegenwart Fournier's und anderer Beamten das Inventar der Gefangenen verzeichnet und Fournier übergeben, welcher es an den Justizminister abliefern sollte. Einige Stunden darauf hielt diese Pariser Armee mit ihren blutigen Wagen und den sechs Kanonen ihren Einzug in Paris. Auf dem Vendome-Platz, wo sich das Justizministerium befand, zeigte sich Danton, um Fournier zu beglückwünschen und sprach die schmachvollen Worte: „der Euch dankt, ist nicht der Minister der Justiz, sondern der Minister des Volks“. Ja, er war in Wirklichkeit der Minister der Verschwörer und Meuchelmörder und war dabei nur so gewissenlos, eine kleine verbrecherische Bande als die Repräsentanten des Volks hinzustellen. Von da begab sich Fournier auf den Grève-Platz, wo ihn seine Freunde vom Stadthause beglückwünschten und er ihnen die Kanonen, die Wagen und die Effecten der Gefangenen übergab; aber die Kostbarkeiten und ein Paquet, das nicht weniger als eine halbe Million Werth besaß, waren verschwunden und wahrscheinlich in den Händen Fournier's geblieben und noch viele Andere mögen sich durch den Raub an den Gefangenen bereichert haben. Die Zahl der in Paris Gemordeten läßt sich natürlich nicht genau bestimmen. Mortimer-Ternaux berechnet sie auf 1368, Granier de Cassagnac gibt 1458 an.

Ernst Grahl.

Schicksale eines Idealisten.

Erzählung von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Als sie allein war, sah sie für sich hin. Ein Glanz ging in ihrem Gesicht auf, der Hoffnung — Vertrauen ausdrückte. Sie warf einen Blick auf die Stockuhr. „Es ist noch Zeit,“ sagte sie, trat an ihren Tisch, nahm aus einer Mappe ein Briefblatt und schrieb:

Geehrter Herr!

Ich unternehme, indem ich mich schriftlich an Sie wende, etwas Ungewöhnliches; aber ich sehe es für nöthig, für gut an, und keine gewöhnliche Rücksicht soll mich davon abhalten!

Ich habe Sie verkannt — verletzt, und Sie grollen mir. — Sie grollen mir, wie mir gesagt wird, unversöhnlich. Aber das halt' ich für eine Täuschung. Ich mache einen Versuch, Sie zu begütigen, und ich lebe der Zuversicht, daß er nicht vergeblich sein werde.

Warum hab' ich doch gethan, was Sie kränken mußte? So frag' ich mich selber. Und ich will Ihnen und mir hierauf die ehrliche Antwort geben.

Gewissen Frauen, zu denen ich durch mein innerstes Wesen gehöre, erscheint nichts widerstrebender, nichts verletzender, als ein Mann, welchem die treue Liebe eines edeln Weibes, die er selber liebend gesucht hat, Langeweile macht! — Warum geschieht ihm dies? Weil er in sich keine wahre Liebe, keinen edeln Sinn, keine geistige Fülle besitzt! Weil er bei der Armuth seines Herzens nichts zu geben und nicht die Seligkeit des Gebens hat, die doch recht eigentlich die Seligkeit des Mannes sein sollte, — vielmehr nur empfangen und glücklich sein will mit einem Eigennutz, der auch an dem niedrigsten Weib noch verwerflich wäre! Er wird gelangweilt und sehnt sich von der Treuen hinweg nach neuen Reizen, weil er kein Auge hat für das Schönste und Beste in der Welt — für den Herzens-Adel der Treuliebenden, der jeden wahren Mann zu Thränen rühren und auf's höchste beglücken müßte! Weil ihm der Geist und der Charakter nichts ist, alles aber der äußerliche Reiz, der seiner Natur nach flüchtig ist und freilich immer wieder anderswo gesucht werden muß! — Solche Männer sind hohle, sinnliche, charakterlose Wesen! Die guten Frauen müssen in ihnen ihre natürlichen Feinde sehen; denn ihr Hang kommt nur den leichtsinnigen und lasterhaften zu Gute! Wenn so einer sich nun auch noch anstellt, als ob er etwas Besonderes — eine ungewöhnliche, geniale Natur wäre, dann ist's mit mir ganz und gar aus! Mein Herz empört sich, und ich kenne nichts in der Welt, was mir verhaßter wäre!

Denken Sie sich nun in meine Lage! — Ich hatte bei unserer ersten Begegnung von Ihnen — von Ihrem Geist und Charakter die besten Eindrücke erhalten. Als ich von Ihrem Verhältniß zu Antonie hörte, stellte ich mir Sie und das so sehr gerühmte Mädchen und das beiderseitige Glück vor, und ich gönnte es Ihnen und nahm herzlichen Antheil daran. Und nun sollten auch Sie zu jenen Flatterhaften, zu jenen Feinden treuer Liebe gehören, welche den Guten unseres Geschlechtes, dem Geschlecht selber, zur Kränkung leben! Sie sollten fähig sein, eine vertrauende Seele, anstatt ihre gerechten Wünsche zu krönen, durch Verlassen in Herzeleid zu stürzen! — Indignation erfaßte mich — und als die Gelegenheit kam, Ihnen meine Gesinnung zu offenbaren, hab' ich sie nicht unbenützt gelassen!

Digitized by Google

Gott sei Dank, ich habe mich geirrt! Ich war getäuscht! Ich habe Sie verkannt und Ihnen unrecht gethan und bin beschämt! — Ich freue mich darüber von ganzer Seele! Nachdem der erste Unmuth über mich selber vergangen ist, fühl' ich eine Genugthuung, wie ich sie selten empfunden habe! Sie wollten redlich handeln als Mann — aber man hat Ihnen nicht vertraut! Nicht Sie sind von der Pflicht — Jene ist von Glauben und Liebe abgefallen! Sie gehören zu den Männern, die unser Geschlecht ehren, und dafür gehört Ihnen unsre ganze Hochschätzung, unser innigster Dank!

Aber nun gestatten Sie mir einen Tadel, eine Einrede! Sie wollen fort! Sie wollen die Stadt — Sie wollen ihre hiesigen Freunde verlassen! — Weil Sie eine Kränkung erfahren haben von einem Weibe, die sich von Ihnen wendete, grollen Sie der Welt und der Gesellschaft, die Ihnen doch ganz und gar nichts zu Leide gethan hat! — Ueberlegen Sie das! Berathen Sie sich mit Freunden, die hierin unbefangen urtheilen! — Das Unrecht, das Ihnen Unkenntniß angethan hat, ist zurückgenommen; — ich glaube, daß ein edler Mann unter diesen Umständen nicht länger zürnen darf — und ich hoffe, daß es auch nicht geschehen wird! — —

Nachdem Sie dieß, ihrem Herzen folgend, geschrieben, las sie es mit Aufmerksamkeit nochmals durch und sagte dann: „Es ist gut! — Ich bin's ihm schuldig! — Was er darauf thut, das ist seine Sache, und ich muß es mir gefallen lassen!"

Sie siegelte den Brief und trug ihn selbst auf die Post.

X.

Es war Sonntag gegen elf Uhr. Die Strahlen der Sonne fielen in das Zimmer Emmas und machten es ungemein heimlich. Die Temperatur, bei geschlossenem Fenster, war sommerlich mild; und es herrschte rings eine Stille, die zu träumerischem Denken einlud.

Unsre Freundin saß auf dem Sopha. Sie hatte von Alfred noch keine Antwort erhalten. Dieß machte sie aber nicht unruhig. Sie hatte gethan, was ihr zukam. War sie durch eine leidenschaftliche Erregung zu weit geführt worden, so hatte sie es gestanden und zurückgenommen. Die Genugthuung, die ein gutes Gewissen gibt, durchdrang ihr Inneres.

Gelassen schlug ihr Herz. Mochte auch Alles möglich sein, es schien doch nur etwas Erfreuliches, etwas Gutes kommen zu können! So wenigstens fühlte ihre Seele.

Plötzlich ertönte die Klingel, kräftig gezogen wie von Männerhand. Sie richtete sich rasch im Sopha auf und lauschte. Ihre Wangen färbten sich.

Die Thüre ging auf, es erschien — der Professor. — Emma erhob sich ruhig und hieß ihn willkommen.

Der Humorist näherte sich mit einer drolligen Miene. „Sie haben mich zwar," begann er, „gewissermaßen abgesetzt und damit auf meine Dienste verzichtet! Allein da der junge Herr, wie er mir gestern selber gestehen mußte, auch nichts auszurichten vermochte, so will ich Gnade für Recht ergehen lassen und Ihnen unbestellt eine gute Nachricht bringen!"

„Sie sind edel", erwiederte Emma. — „Worauf bezieht sie sich?"

„Auf die Frage des Moments!" versetzte jener mit Bedeutung. „Auf die Angelegenheit, die Ihnen so große Theilnahme eingeflößt hat!"

„Eine gute Nachricht?" fiel das Mädchen ein.

„Urtheilen Sie", entgegnete der Professor. „Vor einer Stunde, das gute Wetter zu benutzen, ging ich promeniren — durch die Stadt. Ich dachte eben an den Wolf in der Fabel, als ich, um eine Ecke biegend, vor unserm Assessor stand. Ausruf und Gruß! Ich betrachtete ihn — und verwunderte mich höchlichst. Freudig und muthig stand er da! Eine Zufriedenheit, eine Sicherheit sprach aus ihm, die förmlich etwas Triumphirendes hatte. — Ich bekenne, daß ich der Sache zunächst eine für uns nicht schmeichelhafte Erklärung gab. „Sie sind so vergnügt!" sagte ich; — „ist Ihr Gesuch schon genehmigt? Wann gehen Sie fort? Wann werden Sie das verhaßte Pflaster hinter sich haben?" — Er lächelte, ein wenig erröthend, mit einer gewissen Schlauheit. „Fällt mir gar nicht ein, von hier wegzugehen!" entgegnete er. „Wie kommen Sie darauf?" — „Das nenn' ich eine Frage", rief ich, indem ich ihm einen Blick der Rüge zuwarf. „Haben Sie denn vorgestern noch einen andern Gedanken gehabt?" — „Ach, mein Lieber", versetzte er, „zwischen Vorgestern und Heute steht ein Ereigniß, das mir dieses Vorgestern in die Nacht absoluter Vergessenheit gedrängt hat! Sie sprechen von längst vergessenen Zeiten, wenn Sie mich an Vorgestern erinnern! Nein, ich bleibe hier! Ich gelobe mich der edlen Stadt — ich gelobe mich der Gesellschaft, ich gelobe mich der Freude des Lebens!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Eine für buchhändlerische Kreise verwerthbare Gerichtsverhandlung hatte am 31. März in Heidelberg statt. Der Verlagsbuchhändler O. Janke in Berlin hatte vor mehreren Jahren bei der Meidinger'schen Gant in Frankfurt mit einem Theil des Verlags auch einen mit dem Dichter des „Ekkehard", „des Trompeters", „Frau Aventiure" ꝛc., J. V. Scheffel, abgeschlossenen Vertrag erworben und beanspruchte damit ein Recht, den „Ekkehard" in illustrirter Ausgabe in seiner Romanzeitung zu veröffentlichen. Das Gericht entschied jedoch zu seinen Ungunsten.

Ein Bauer brachte dem Oberintendanten der schönen Künste zu Paris, Grafen Nieuwekerke, ein altes Kunstwerk, wofür er fünfhundert Francs verlangte, die er auch ohne Weiteres erhielt. Dieses Kunstwerk erwies sich nämlich als ein herrliches Meisterstück der Email-Kunst von Limoges, das bei großer Dimension und feiner Ausführung die zweite Frau Franz I., Eleonore von Oesterreich, darstellt, jetzt eine Perle des Louvre-Museums bildet und unter Kennern mindestens zehntausend Francs werth ist.

In der Gegend des Montblanc bei St. Gervais hat man jüngst eine reiche und nachhaltige Niederlage des prachtvollsten rothen Jaspis entdeckt. Er ist ohne Adern und kommt dem antiken rothen Jaspis gleich. Eine patentirte Gesellschaft hat den Betrieb übernommen, und von dem berühmten Pariser Architekten Garnier sind bereits für den Bau des neuen Opernhauses zwölf Säulen und vierzig Medaillons von diesem Jaspis in Bestellung gegeben, welche die Vorhalle zieren sollen. Für den architektonischen Luxus dürfte jene Entdeckung eine sehr glückliche sein und den ferneren Bezug des kostbaren Jaspis aus Sibirien unnöthig machen, welcher sogar sehr schwierig zu erhalten ist.

Nach einer Unterbrechung von mehreren Jahren wird Charles Dickens in nächster Zeit wieder eine Reihe von Vorlesungen halten. Dieselben, dreißig an der Zahl, sollen theils in London, theils in den Provinzen und in Schottland stattfinden. Außer den alten Lieblingsstücken, wie „Christmas Carol", „Story of little Dombay", Auszügen aus Copperfield und den Pickwicks werden dieselben ein neues bringen, wovon man sich sehr viel verspricht.

Notizen.

△ Der laufende Monat verspricht uns im königl. Hof- und Nationaltheater mehrere Abende von höchstem Interesse. Außer dem schon längst erwarteten „Othello" werden wir auch noch „Die Räuber" und den „Hamlet", alle drei Stücke in neuer Besetzung sehen. Der „Othello" ward seit acht Jahren nicht gegeben; „Hamlet" haben wir gleichfalls längere Zeit nicht gesehen. Frau Dahn-Hausmann wird die Desdemona, die Amalia und die Ophelia spielen. Den Othello hat Hr. Dahn übernommen, ebenso den Claudius im „Hamlet". Von Herrn Rüthling sollen wir den Carl Moor zum ersten Male sehen. Der Franz Moor des Herrn Possart ist als eine vorzügliche Leistung bekannt, neu sind dem Münchener Publicum der Jago und der Hamlet des talentvollen Künstlers; ebenso ist der Hermann (Räuber) und der Laertes des Herrn Rohde für hier neu. Frau Straßmann ist von ihrem Gastspiel-Urlaub bedenklich erkrankt zurückgekehrt und wird für's Erste wohl nicht daran zu denken sein, diese Dame auf den Brettern wieder zu sehen; ebenso ist Herr Richter noch immer leidend an den Folgen des unglücklichen Falles, den er im vorigen Jahre gethan hat. Für die Opernfreunde haben wir die Nachricht, daß wir ebenfalls noch im April den „Oberon" mit Hrn. Vogel als Huon und die „Martha" mit Fräulein Thoma als Nancy hören werden; auch ist die „Jüdin" in Vorbereitung.

---

* Das verloren gegangene Fragment des Tacitus, welches Freytag's Roman zu Grunde liegt, ist bei Abtragung eines Gebäudes zu Catazina in Spanien aufgefunden worden. Es behandelt die Zeit des Kaisers Caligula.

- Sicherem Vernehmen nach ist jüngst dem Director des großherzoglichen Hoftheaters zu Karlsruhe, Herrn Dr. Ed. Devrient, der Antrag zu Theil geworden, die Leitung des Hoftheaters zu Hannover zu übernehmen. Der König von Hannover hatte einen besonderen Bevollmächtigten in der Person des jetzigen Vice-Intendanten des hannover'schen Hoftheaters zu diesem Behufe nach Karlsruhe gesandt. Herr E. Devrient ließ sich durch die ihm gemachten glänzenden Anerbietungen nicht zur Annahme dieses Rufes bestimmen, so daß er also der Karlsruher Hofbühne erhalten bleibt.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Alzey**, 8. April. Die heutige Volksversammlung, von 5000 Männern besucht (Vorsitzender: Anwalt Weber, Redner: Doctor Grün aus Frankfurt, Anwalt Finger und Pretorius aus Alzey) nahm einstimmig eine Erklärung an, welche, die Annexionspolitik und das dadurch in Aussicht stehende Hereinziehen des Auslandes in die deutschen Angelegenheiten verwerfend, es als Pflicht des gesammten deutschen Volks erklärt, dem drohenden Kriege zwischen den Häusern Hohenzollern und Habsburg mit dem allerentschiedensten „Nein" entgegenzutreten und die sofortige Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Elbherzogthümer zu fordern.

Aschaffenburg, 5. April. Nach dem Programm für die am 28. und 29. Mai 1866 dahier stattfindende zehnte Wanderversammlung bayerischer Landwirthe werden folgende Fragen als Berathungsgegenstände aufgeworfen: 1) Welche vorsorgliche Maßnahmen empfehlen sich gegen den Ausbruch der Rinderpest, und was hätte zu geschehen für den Fall des wirklichen Ausbruches derselben? 2) Welche Wünsche hat die ausübende Landwirthschaft Bayerns gegenüber der bevorstehenden socialen Gesetzgebung? 3) Worin liegen die Ursachen der gegenwärtigen Ackerbaukrise, in welcher Weise und mit welchen Mitteln wäre derselben wirksam zu begegnen? 4) Genügt das Arrondirungsgesetz vom 10. Nov. 1861 dem landwirthschaftlichen Bedürfnisse, insbesondere in Unterfranken, nach welcher Richtung wäre gegebenen Falles dasselbe abzuändern oder zu ergänzen? 5) Welche Richtung in der Schafhaltung empfiehlt sich am meisten für Unterfranken, welche Zielpuncte lassen sich am erfolgreichsten in der Schafzucht verfolgen, und mit welchen Mitteln?

Dresden, 5. April. Das „Dresd. Journ." meldet amtlich, daß der König vorgestern vom Grafen Barral „dessen Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Italien" entgegengenommen hat.

Coburg, 5. April. Die „Cob. Ztg." schreibt mit fetter Schrift: „In Bezug auf umlaufende Zeitungsgerüchte glauben wir als zuverlässig mittheilen zu können, daß der Herzog allerdings mit den Höfen von Wien und Berlin in einen lebhaften Verkehr getreten ist, wie es ebensowohl den anhänglichen Empfindungen Sr. Hoheit an beide erlauchte Häuser, als auch der patriotischen Sorge um das Wohl der Nation entspricht".

Berlin, 7. April. Florentiner Briefen zufolge war der preußische Major v. d. Burg als preußischer Militär-Bevollmächtigter am Samstag, 31. März, Abends in Florenz eingetroffen. — Prinz Adalbert, unter dem Namen eines Grafen Ravensberg, wurde in Genua und Spezzia zur Besichtigung der Arsenale erwartet. Man schreibt dem keine politische Bedeutung zu. (K.Z.)

Auch in **Magdeburg** haben die Abgg. Hoppe und v. Unruh zu ihren Wählern gesprochen, und ist von der Versammlung „ein Krieg mit Oesterreich zum Zweck der gewaltsamen Annectirung Schleswig-Holsteins für ein nationales Unglück" erklärt worden. (Fr.J.)

Kiel, 2. April. Wie man hört, hat die k. k. Statthalterschaft mit Preußen Verhandlungen wegen freier Küstenschiffahrt preußischer Schiffe an den holsteinischen Küsten geführt, die zum günstigen Resultat gelangt sind und den holsteinischen Schiffen an preußischen Küsten dasselbe Recht gewähren werden. Die Statthalterschaft wird die Küstenschiffahrt auch allen den andern Staaten zugestehen, welche an ihren Küsten dasselbe gestatten. (H. N.)

Schleswig, 4. April. Im Sundewitt'schen ist das Terrain zu den neuen Schanzen unter der Aufsicht des Obersten v. Mertens abgesteckt worden. Alle fertigen Schanzen werden durch Laufgräben verbunden, und in zwei Monaten soll Alles fertig sein. 2000 Civilarbeiter werden beschäftigt. Bereits vorgestern wurden in Sonderburg 500 Pferde zu Materialfuhren und einige Truppenabtheilungen erwartet.

Aus dem Schleswig'schen, 1. April. Schon öfter war die Verwunderung laut geworden, daß auf den Recurs des Hrn. v. Neergaard in Kiel gegen seine Verurtheilung durch das Flensburger Polizeigericht, wegen Einführung verbotener Zeitungen, die Entscheidung des schleswig'schen Appellationsgerichts so lange ausblieb. Die Verurtheilung war eine doppelte, nämlich: 1) wegen hartnäckiger Verweigerung einer Antwort im Verhör (auf die Frage, ob der Angeschuldigte auch in der Stadt Schleswig verbotene Zeitungen verbreitet habe) in 150 Mk. Brüche und 2) wegen Mitwirkung zur Verbreitung verbotener Zeitungen in Flensburg in die höchstangedrohte Strafe von 200 Mark. Nunmehr ist sicherm Vernehmen zufolge vom Appellationsgericht unterm 24. März zunächst auf die am 9. December eingereichte Nichtigkeitsbeschwerde, bloß aus Gründen des formellen Verfahrens, namentlich der Incompetenz, der Bescheid ergangen: daß die wegen Renitenz gegen gerichtlich ertheilte Weisungen, durch Verweigerung der Antwort auf eine gerichtsseitig vorgelegte Frage, — und wegen Mitwirkung zum Betriebe und zur Verbreitung verbotener Blätter abgegebene Brüche-Erkenntnisse als nichtig wiederum aufzuheben sind. (S.H.Z.)

Aus Wien, 7. April, bringt die „Allg. Ztg." folgende telegraphische Meldungen: „Die militärischen Vorbereitungen und Anordnungen in Oesterreich sind eingestellt. — Das Schreiben des Kaisers von Rußland ist weder ein Vermittlungsversuch noch ein Vermittlungsanerbieten. Es gibt nur, allerdings sehr accentuirt, Friedenswünschen und Friedenshoffnungen Ausdruck."

Wien, 8. April. Der russische General Richter hat gestern Wien wieder verlassen. (A. Z.)

Prag, 4. April. Gegen den Polizeiobercommissär Chlecebek, als Leiter des Kleinseitner Polizeibezirks, war eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden, weil demselben zur Last gelegt wurde, daß er die polizeilichen Vorkehrungen zur Verhütung des am 1. März d. Js. vor dem Landtagsgebäude stattgefundenen tumultuösen Vorfalles unterlassen habe. In Folge derselben ist Chlecebek von seinem bisherigen Posten eines Polizeibezirksleiters aus Strafe auf einen nicht mit der Leitung verbundenen Dienstposten bei der Prager k. k. Polizeidirection und gleichzeitig in die mindere Gehaltskategorie der Polizeiobercommissäre, sohin unter Herabsetzung des Gehalts von 1470 fl. auf 1260 fl. zu versetzen. Gegen das Erkenntniß steht dem Obercommissär der Recurs an das k. k. Polizeiministerium offen. (Frkf. Postztg.)

Florenz, 8. April. Die Gazzetta uffiziale sagt: Da der Kriegsminister und mehrere Generale verreist sind, so ist dadurch wahrscheinlich das gänzlich unbegründete Gerücht entstanden, die ersten Generale der Armee seien zu einem andern Zweck zusammenberufen. (A. Z.)

St. Petersburg, 2. April. Das „Journ. de St. Petersb." enthält in seiner gestrigen Nummer einen warmen Friedensruf an die Adresse Deutschlands und eine Art Umschreibung der Worte Napoleons in seiner ersten 59er Broschüre: „Thun wir vor dem Kriege, was nach dem Friedensschlusse geschehen müßte."

Bukarest, 6. April. Die Bewaffnung der jüngst in's Leben gerufenen Nationalgarde hat begonnen. Der Kriegsminister fährt fort, die rumänische Jugend zu den Waffen zu rufen. Vorgestern wurden die Mannschaften in den Casernen consignirt gehalten. Der Ex-Minister Cretzulescu hat sich nach Oesterreich geflüchtet. (Pr.)

Bukarest, 6. April. Der französische Consul Tillos wurde abgerufen. (Fr.J.)

Die von Tag zu Tag eintönig wiederkehrenden Berichte von einzelnen Verhaftungen oder Waffenwegnahmen in **Irland** sind durch eine schlimmer lautende Nachricht unterbrochen worden: ein Kriegsgericht in Cork hat den Sergeanten Darragh als Fenier des Verrathes schuldig befunden und zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt. Zugleich aber meldet der Telegraph, daß die Königin die Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt habe. (K.Z.)

Die Stellung des Generalcapitäns Dulce auf **Cuba** ist unhaltbar geworden. Man behauptet, es seien Briefe aufgefangen, aus denen seine Verbindung mit den Sclavenhändlern hervorgehe.

Es sind jetzt weitere Nachrichten aus **Mascate** eingelaufen, wornach der Sohn des ermordeten Iman, der sich bei dem Morde seines Vaters betheiligte, seine Helfershelfer weggeräumt hatte. Die Bevölkerung verharrte einige Tage in Ruhe, und der neue Iman glaubte seine Herrschaft gesichert; aber plötzlich brach eine neue Verschwörung aus, die den Usurpator stürzte. Derselbe befindet sich jetzt auf der Flucht; in dem ganzen Staate aber herrschen Unordnung und Anarchie. Die Engländer haben eine Escadre von fünf Schiffen, sowie eines der Regimenter, die von Bombay nach Aden dirigirt wurden, auf den Schauplatz der Unordnungen geschickt.

* Der „Patrie" gehen Nachrichten vom stillen Ocean zu, denen zufolge der Befehlshaber des spanischen Geschwaders, Contre-Admiral Mendez Nunez, beschlossen hatte, eine zweite Division, bestehend aus den Panzerfregatten „Numancia" und „Almanza" und den Dampffregatten „Blanca" und „Resolucion", nach dem Chiloe-Canal abzusenden, um den Sieg zu vollenden, den er angefangen hatte, über das chili-peruanische Geschwader davon zu tragen. Diese Division hatte am 2. März abgehen sollen.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Gresse.
Für den politischen Theil: F. S. Vogl, Dr. A. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. Nr. 99. 10. April 1866.

Uebersicht.

Voltaire und die Markgräfin von Bayreuth. — Schicksale eines Idealisten, Erzählung von Melchior Meyr. (Forts.) — Vermischtes. (Eine originelle Nase.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Voltaire und die Markgräfin von Bayreuth.

* Wir haben vor uns den unter obigen Titel erschienenen Briefwechsel des berühmten Schriftstellers mit der geistreichen Lieblingsschwester Friederich des Großen. Er umfaßt den Zeitraum von 1742 bis 1758 und der Herr Herausgeber Georg Horn begleitet ihn mit einem Commentar über Jugend und Schicksale der Markgräfin und Erlebnisse ihres Freundes, welcher als Bruder Voltaire auftritt und die Markgräfin als Schwester Wilhelmine. Wir müssen für die Herausgabe dankbar sein, welche die Geschichte bereichert und durch die treue Freundschaft zwei so hochbegabter Menschen hohen geistigen Genuß gewährt. Es waren diese Briefe übrigens nicht ein Fund des Herausgebers, wie uns in der Einleitung erzählt wird, sondern Herr Adolph v. Mindel zu Bayreuth erklärte nach dem Erscheinen der Lettres de Voltaire, daß er sie dem Herausgeber übergeben habe, nachdem sie bei seinen Familienpapieren sorgfältig verwahrt wurden. Sie stammten aus der Verlassenschaft des seligen Bayreuth'schen Hofkammerraths v. Mindel und unser Dank für die Mittheilung gebührt auch seiner Familie. Sie wurde in dem Nachlasse der einzigen Tochter der Markgräfin Wilhelmine erstanden, welcher öffentlich versteigert ward. Friedericke, Herzogin v. Württemberg, vermählt an Herzog Karl von Württemberg, starb zu Bayreuth 1780 nach des Herausgebers Angabe, genealogisches Staatshandbuch von 1811 gibt 1750 als ihr Todesjahr an.

Der Herausgeber bemerkt ferner: auf dem Verzeichniß waren die Zeilen, welche hätten Auskunft geben können (wie sie in den Besitz der Familie gekommen sind) mit unverkennbarer Absicht fast ganz unleserlich gemacht worden, und nur drei Worte waren noch lesbar. Diese deuteten obenerwähnte vorletzte Besitzer an. Wir bekennen unsern Unglauben, daß irgend eine Absicht vorwalten konnte, indem bei Papieren, die über 100 Jahre liegen, wohl die Zeit viel verlöschen kann auf der Oberfläche. Bedauern müssen wir aber, nicht diese Briefe in der Ursprache lesen zu dürfen, da bei formellen Briefen die Uebersetzung Manches schwerfälliger macht.

In Verbindung mit den bereits in Voltaires Werken abgedruckten Briefe der Markgräfin bildete mit diesen ungedruckten des berühmten Gelehrten, der Herausgeber ein schönes Ganze. Es ist ihm gelungen durch Veröffentlichung dieses geistigen Werkes die Gemüthsseiten Voltaires hervorzuheben und sowohl die tiefe Bildung der Markgräfin als ihre treue Gesinnung zu verklären. Wenn er aber sagt: Schlosser war es, der in seiner Geschichte des XVIII. Jahrhunderts den Ton zur Mißstimmung gegen diese Frau angab, in einem Tone der Entrüstung, die bei einem weniger derben und rigorosen Leser nur eben mindere Entrüstung hervorrufen muß! so stimmen wir ihm nicht bei. Als Geschichtschreiber hatte Schlosser als Anhaltspunkt: Die von der Markgräfin selbst geschriebenen Memoiren und wir fragen jeden billigen, parteilosen Leser von richtigem Gefühl, was er bei den von der Markgräfin Wilhelmine erzählten Erlebnissen im elterlichen Hause empfunden hat? Muß es nicht mit Schmerz erfüllen, wenn eine so hochbegabte Frau die Geheimnisse des inneren Familienlebens rücksichtslos enthüllen konnte, um wie viel würdiger sprach Friedrich II. von seinem Vater!

Waren diese Memoiren nicht zur Oeffentlichkeit bestimmt, sondern nur für die Familienglieder, so durfte doch das, was Markgräfin Wilhelmine über ihren Gemahl sagt, nicht in die Hände ihrer einzigen Tochter kommen, welche den Vater ehren soll! Es gibt Dinge, über die man schweigen muß. Groß steht sie vor unsern Augen in dem Heroismus ihrer Treue und Liebe für Friedrich II., welche sie schon damals bewies bei der Kattischen Katastrophe. Welch' ein tiefes Leid ihre Seele erfaßt, als eine ganze Coalition gegen ihren Bruder losbrach, sprechen folgende Worte ihres Briefes an Voltaire vom 19. Aug. 1757 aus:

„Ich bin in einem erbarmungswürdigen Zustande, ich werde den Untergang meines Hauses, meiner Familie nicht überleben, das ist mein Trost!" — Auch der königliche Bruder fühlte seine verzweiflungsvolle Lage, und davon gibt Zeugniß, was er ihr am 17. Sept. 1757 geschrieben:

„Ich bin fest entschlossen, mich auf den ersten besten der feindlichen Generale zu werfen, der mir zu nahe kommen wird und will Gott für die Gnade danken, wenn er mit dem Degen in der Hand mich sterben läßt!"

So stand es damals mit ihm! Vergleicht man seine Lage mit der Anderer, welche auch durch zu kühne Entwürfe in ähnlicher Isolirung stehen, so besteht nur der Unterschied darin, daß Er seiner Zeit vorausgeeilt war, jene aber gegen ihre Zeit arbeiten! Für Friedrich, welcher sein Zeitalter beherrschte, kam die Rettung durch sein großes Genie! In Voltaires Briefen voll Geist und Leben ist auch jener Zwischenfall erwähnt, wo er in Frankfurt, wohin er sich von Berlin 1753 flüchtete; als er Maupertuis schwer beleidigt hatte und den königlichen Beschützer nicht minder, in Haft kam. Seine Arrestation und die seiner Nichte war von dem dortigen Residenten etwas greller behandelt worden, als es Friedrich II. wollte, aber wie konnte auch Voltaire, welcher sich bei der Markgräfin nach Kräften entschuldigt, auf den Fürsten, der sein Wohlthäter war,, ihm und seiner Nichte einen Jahresgehalt ausgesetzt hatte — ein Spottgedicht machen? und Papiere mit sich führen, welche in die Hand Friedrichs II. gehörten?

Wenn uns der Herausgeber dieser Briefe erzählt, daß Markgräfin Wilhelmine die Eremitage gegründet habe, so scheint ihm nicht bekannt zu sein, daß diese Anlage längst 1718 durch Markgrafen Georg Wilhelm gegründet, bei deren Einweihung 1719 Er im Eremitenhaus und seine Gemahlin im Schloße wohnten. Jeden Sommer kam dort eine auserwählte Gesellschaft in Eremitenkleidern einige Wochen zusammen*). Markgraf Friedrich, Gemahl der Markgräfin Wilhelmine, erweiterte die Eremitage. Wenn wir in den Gemächern derselben das lebensgroße Bild Seiner Geliebten Fräulein v. Marwitz betrachten und in der bescheidenen Ecke der geistvollen Wilhelmine Porträt, so gönnen wir ihr von ganzer Seele Voltaires Freundschaft und die Liebe ihres großen Bruders, welche ihr Leben verschönerten! Die beste Characteristik für sie bleiben die Worte ihres Bruders bei ihrem Tode:**)

„Sie war eine Fürstin von seltenem Verdienste. Sie besaß einen gebildeten Geist mit schönen Kenntnissen bereichert, Genie zu Allem, und besonders Talent für schöne Künste. Diese glücklichen Naturgaben bildeten jedoch nur den geringsten Theil ihres Lobes. Die Güte ihres Herzens, ihre Neigung zur Großmuth und Wohlthätigkeit, die edle und erhabene Natur ihrer Seele, die Milde ihres Characters vereinigten in ihr die Vorzüge des Geistes mit einem Grundbau jener festen Tugend, die sich nie verläugnete.

„Sie empfand oft den Undank derer, die sie mit Gütern und Gunst überhäufte, ohne daß man ein Beispiel aufweisen könnte, daß sie ihre Pflicht gegen Jemanden verletzt. Die zärtlichste Liebe verband den König***) mit dieser Schwester. Diese Banden hatte sich in zartester Jugend geknüpft, die gleichen Gefühle, die gleiche Erziehung sie noch fester geschlungen, eine stets erprobte Treue sie unauflöslich gemacht. Diese Fürstin, deren Gesundheit schwach war, nahm sich so sehr die Gefahren zu Herzen, welche ihre Familie bedrohten, daß der Kummer vollends ihre Natur antrieb. Ihr Uebel entschied sich bald. Die Aerzte erkannten es für ausgebildete Wassersucht, ihre Mittel konnten sie nicht retten!

„Sie starb am 14. October 1758 mit einem Muthe und einer Seelengröße, der kühnsten Philosophen würdig. Es war an demselben

---

*) Archiv für Geschichte und Alterthum III. Heft, 6. Band 1856. Seite 23

**) Histoire de la guerre de sept ans page 34.

***) Friedrich sprach in allen seinen Werken von sich selbst in 3 oder

Tage, wo der König zu Hochkirchen von den Oesterreichern geschlagen wurde!"

So beurtheilte Friedrich II. die Markgräfin Wilhelmine. Der geistvolle Briefwechsel Voltaire's schließt mit dem 27. September 1758 und der Herausgeber endigt dieses sehr interessante Buch mit einigen Strophen aus Voltaire's Ode auf ihren Tod.

Schicksale eines Idealisten.

Erzählung von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Der Professor, den Dialog reproducirend und ihn gleichsam spielend, hatte rechts und links für sich hingesehen. Auf einmal, seinen Blick auf Emma gerichtet, rief er: „Aber wie sehen Sie aus? — Hilf Himmel, was ist das?" — Eine tiefe Stille folgte. Dann, mit einem unwillkürlichen Seufzer, fügte er hinzu: „O, der Glückliche!"

Emma hatte sich verrathen. Die Neigung ihres Herzens, leise gekeimt, unterdrückt und umgewandelt, sich wieder erhebend in Hoffnung und wachsend in der Stille, sie hatte sich durch die Gewißheit der Gegenliebe, welche der Bericht des Freundes ihr bezeugte, unaufhaltsam vollendet. Das süßeste Gefühl durchloderte sie. Liebe, Sehnsucht und Wonne erfüllten ihr Herz und verklärten ihr Angesicht. Auf den Zuruf des Professors erröthend, schaute sie zu Boden mit einem Reiz, einer Lieblichkeit, daß der alte Freund sie mit Staunen betrachtete, — nicht ohne eine Regung von Neid gegen den Bevorzugten und mit einem Zug wehmüthigen Humors.

Nachdem er für sich genickt, rief er: „Endlich! — Endlich! — Nachdem man so viele Unglückliche gemacht hat, und, über menschliche Regungen erhaben, im Aether des Geistes allein sich wohl zu fühlen schien, sieh, da erfährt man, daß man auch ein Herz hat! daß man auch empfinden kann! — Und Er hat das schlafende geweckt — Er! Welch' ein Licht geht mir auf! Welch' ein zweiter Sinn offenbart sich mir hinter dem ersten, der Betragen und Worte nur scheinbar erklärt hat! — Noch ist nicht jedes Räthsel gelöst, — aber Eines weiß ich jetzt! Auch *Sie* sind ein Weib! Auch Sie, Fräulein Emma! Und was für eines!"

Das Mädchen lächelte glückselig, wenn auch etwas verlegen.

Die Klingel ertönte wieder. Die Hausmagd kam und meldete Herrn Assessor Mühlenberg. — Bei diesem Namen wich aus Emma's Wangen die Farbe; aber nur auf einem Moment, um sofort glühender wiederzukehren. Sie trat zu dem Professor, gab ihm die Hand, und sagte: „Lieber Freund, gehen Sie zur Tante! — Auch der Vater ist zu Hause! — Und vorläufig — Verschwiegenheit!"

Der Professor, nach einem unbeschreiblichen Blick (er drückte Befangenheit und Trauer, aber zugleich Antheil und humoristische Selbstverspottung aus!) entfernte sich durch die Seitenthüre. — Eine Minute später trat Alfred vom Gang ein.

Die achtungsvolle Höflichkeit, womit er grüßte, verbarg nicht die Bewegung seines Herzens, eben so wenig aber den Ernst einer entschlossenen Seele.

„Mein Fräulein", begann er, „Sie haben an mich geschrieben und mich durch diesen Beweis von Güte, ich darf wohl sagen, mir selbst wiedergegeben! — Nehmen Sie meinen wärmsten, herzlichsten Dank dafür!"

Emma, mit gleicher Bewegung und gleichem Ernst, erwiderte: „Es war meine Pflicht, Herr Assessor!"

„Es war Großmuth!" versetzte Alfred. „Aber ich bedurfte ihrer! Und nie hat eine edle That mehr und rascher Gutes gewirkt, als diese an mir!"

Er hielt inne und sah für sich hin wie Einer, der überlegt. Dann, mit einem Blick der Bitte sagte er: „Fräulein, darf ich Ihnen ein Bekenntniß ablegen? Darf ich Ihnen eine Geschichte erzählen?"

Emma nickte.

„Lassen Sie mich denn", begann er nach kurzer Pause, „vor Allem gestehen, daß ich zu den Menschen gehöre, die an die Welt und an die Menschen Ansprüche machen. Ich denke mir, wie es in dieser und jener Sphäre sein *sollte*, und da muß ich finden, daß die Wirklichkeit hinter meinen Gedanken oft überraschend weit zurückbleibt!"

Ein unmerkliches Lächeln umspielte die Lippen des Mädchens. Alfred, ermuthigt, fuhr mit einer gewissen Laune fort: „Wer seine Studienzeit gut benutzt und Poeten liest und eine höhergestimmte Seele hat, der pflegt sich gewisse Vorstellungen von den Frauen anzueignen. Keine größere Lust in den Jünglingsjahren, als sich von dem Geschlecht das lieblichste, edelste, verehrungswürdigste Bild zu machen. Kommt man dann in ihre Gesellschaft, so widersprechen sie für's Erste diesem Bilde nicht. Man sieht reizende Wesen, imponirende Gestalten; — Züge, welche ein reiches und tiefes Seelenleben ankündigen. Knüpft man aber, um dieses kennen zu lernen, ein Gespräch mit ihnen an, dann sieht man verwundert. Man hört sie Interessen bekennen, die mit dem idealen Aeußern in auffallendem Widerspruch stehen! Von den Gedanken und Gefühlen, die man in dem schönen Bilde glaubte voraussetzen zu müssen, entdeckt man wenig, sehr wenig, oft gar nichts! — Diese Erfahrung, wie ich versichern kann, ist nicht sehr wohlthuend. Macht man sie wiederholt, dann kann Einem endlich die Geduld ausgehen. Man ist beschämt — erzürnt über sie und sich; man sagt den Scheingestalten ab und flieht ihre Gesellschaft!"

„Zu rasch und zu streng!" wandte Emma ein. „Viel zu streng!"

„Mag sein", entgegnete Alfred. „Ich erzähle aber eine Geschichte! In dem Augenblick, wo mich der letzte Versuch desperat gemacht hatte, sah ich ein Mädchen — hübsch, natürlich, anmuthig, herzlich, Aeußeres und Inneres in vollkommenem Einklang. Sie gab sich nicht für idealer als sie war; die Gedanken und Empfindungen, die ihr Gesicht vermuthen ließ, hatte sie wirklich; — sie täuschte nicht — sie hatte es nicht nöthig! — Wir gewannen uns lieb, und ich war glücklich. Glücklich! Eine Reihe von schönen Tagen! — Die Wahrheit zwingt mich, es zu gestehen!"

„Es ist das Wenigste, was Sie thun können!" rief Emma.

„Auch dieses Glück sollte vorübergehen", fuhr Alfred mit einem Ton melancholischer Ergebung fort. — „War das Mädchen eine Natur und von Charakter vortrefflich, so mußte ich an ihr, die meine Frau werden sollte, doch mehr Ausbildung des Geistes wünschen. Nun, das Fehlende nachzutragen, das war ja die schönste Aufgabe gerade für mich! — Ich stellte sie mir, freute mich ihrer, machte mich an die Arbeit — und erlebte meine zweite Enttäuschung!"

Emma horchte mit Antheil — mit Neugierde!

„Ihr selbst genügte, was mir nicht genügen konnte! Meine Zumuthung verstimmte sie, der Mangel an Interesse, den sie kundgab, verstimmte mich; — nach den guten Tagen kamen die schlimmen. — Ich erkannte, daß die wahre Bildung eine andere Natur ist; eine natürliche Blüthe, die gewachsen sein muß — ein Vermögen, das nicht nachgetragen werden kann, mindestens nicht durch einen Andern!"

„Um so weniger", bemerkte die Hörerin, „als der Andere in der Regel zuviel verlangt und in seiner Ungeduld Alles viel zu rasch haben will!" — Sie schwieg und schaute ihn an. „Und da nicht Alles so kam, wie Sie's erwartet hatten, da verminderte sich Ihre Liebe? Als die Geliebte nicht allen Ihren Wünschen entsprach, da erkaltete Ihr Herz?"

„Nein!" entgegnete Alfred mit einem unwillkürlichen Vorwurf in seiner Miene. „Zu den Egoisten und Schwächlingen, denen Solches begegnet, gehöre ich keineswegs!" — Nach einem Schweigen fuhr er gelassener fort: „Es that mir leid und ich hätte es gerne anders gehabt; aber meine Gesinnung konnte sich darum nicht ändern! — Ich liebte sie, wie sie war; ich setzte meine Versuche fort, und ich freute mich des guten Willens, der endlich in ihr zu erwachen schien. Fest stand mein Entschluß, ihr Alles zu halten, was ich sie hatte hoffen lassen."

„Und Sie wurden nicht kälter gegen sie? Die Nachrichten, die an mich kamen —"

„Doch, doch", fiel Alfred mit Resignation ein. „Aber aus keinem der Gründe, die auch Sie voraussetzen zu müssen glaubten!" — Und mit bitter stolzem Ausdruck fuhr er fort: „Ich habe nichts gemein mit jenen Goethe'schen Figuren, mit denen ich verglichen worden bin! Nicht hat mir Liebe und Treue Langeweile gemacht! Nicht bin ich erfüllt worden von leidenschaftlicher Sehnsucht nach Veränderung und neuen Reizen! Nicht ist mir eine Sirene in den Sinn getreten, die mich geblendet, und mir das wackere Kind, die redliche Seele verleidet hätte! — Aber", fuhr er mit sinkender Stimme fort, „ein anderes Unglück hatte mich getroffen."

Er schwieg. — Emma stand lautlos.

„Ich habe *Sie* gesehen!" setzte er hinzu.

Eine Röthe ging über Emma's Gesicht, und sie machte eine Bewegung, als ob sie sich abwenden wollte.

„Bleiben Sie!" rief Alfred. „Ich bin gekommen, vor Ihnen meine Beichte abzulegen, und fest entschlossen, sie zu Ende zu bringen! Sie haben mich verkannt, — Sie müssen meine Rechtfertigung hören!"

Emma nickte — ergeben, sich fassend.

Jener fuhr fort: „Ich habe Sie gesehen, gesprochen — und einen unwiderstehlichen Eindruck erfahren! Denn ich mußte mir sagen: was Du gewollt hast, daß jene sei, was sie aber niemals werden kann, das und noch viel mehr, ist diese von selber!"

Emma entgegnete mit unwillkürlicher Abwehr.

„Ich hab' einen Blick", rief Alfred, „und ich rühme mich der Fähigkeit, in das Innere der Menschen zu sehen! — Wir haben damals über ein sonderbares Thema gesprochen; und es gibt Männer, welche die Sicherheit in Ihrem Auftreten nicht ganz weiblich gefunden hätten!"

Emma, durch Befangenheit und Ernst hindurch, lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Vermischtes.

Eine originelle Nase.*)

k. Der wegen seiner lakonischen Beweisführungen berühmte ehemalige Director Schmid, unter dessen Leitung sich die Hamburger Bühne eines ausgezeichneten Rufes erfreute, hatte einst ein junges Talent, den Charakterschauspieler D., auf Probe engagirt. Herr D. besaß die üble Gewohnheit, selten gut zu memoriren und sich stets auf die Inspiration des Augenblicks zu verlassen.

Als Antrittsrolle hatte er den Carlos in „Clavigo" erhalten. Die Probe begann, und Herr D., dessen aus dem Stegreif manipulirende „Inspiration" über Goethe's kernige Prosa bedeutend strauchelte, gerieth fast bei jedem Satze in Conflict mit dem Souffleur.

Director Schmid ließ anfänglich den kühnen Verbesserer der Goethe'schen Prosa ruhig gewähren. Seiner Gewohnheit gemäß hinter den Coulissen stehend, las er, das Buch in der einen Hand und ein brennendes Laternchen in der andern Hand haltend, aufmerksam den gesprochenen Text nach, und trat nur bei jeder neuen Versprechung des hoffnungsvollen Kunstjüngers um einen Schritt näher.

Die Umstehenden harrten neugierig und kichernd auf die weitere Entwicklung dieses Auftritts, denn sie wußten, daß der Director mit seltenem Geschick für jeden Fehltritt eine originelle Nase zu drehen verstand.

Inzwischen schaute Schmid, seine Schritte beschleunigend, immer hastiger bald in das Buch und bald auf den improvisirenden Schauspieler. Endlich hatte er die Mitte der Bühne erreicht und leuchtete dem ihm jetzt gegenüberstehenden Debütanten ins Gesicht:

„Herr D., Sie reden ja da ganz anderes Zeug, als da im Buche steht. Wie mir scheint, haben Sie den Carlos noch gar nicht memorirt!"

Ohne sich durch diese Anrede im Geringsten aus der Fassung bringen zu lassen, entgegnete Herr D. mit künstlerischem Selbstbewußtsein:

„Im Gegentheil, Herr Director. Gerade diese Rolle ist mir besonders geläufig. Meine oftmaligen Versprechungen rühren nur daher, daß an der Bühne, welcher ich früher angehörte, der Clavigo in einer ganz anderen Uebersetzung gegeben worden ist."

„So?" erwiderte Schmid mit der ihm eigenthümlichen Bonhommie. „Durch diesen Umstand sind Sie allerdings entschuldigt, und ich hebe hiemit die Probe auf, ohne Ihnen eine Strafe zu dictiren. Haben Sie nur die Gefälligkeit, mir sogleich Ihr Buch auf mein Bureau zu bringen. Wir werden sodann den Clavigo morgen nach Ihrer Uebersetzung probiren."

Das gesammte umstehende Personal brach in helles Gelächter aus, und Herr D., welcher jetzt erst zu ahnen begann, daß Goethe vielleicht gar ein deutscher Autor sei, zog sich tief beschämt zurück. Er war durch die erhaltene Zurechtweisung so gründlich gebessert, daß er nicht nur Tags darauf seine Rolle tadellos vortrug, sondern auch von jener Zeit an sich zu einem unserer intelligentesten Schauspieler heranzubilden bestrebte. Noch jetzt steht er an einem hervorragenden Theater Berlins als wahre Zierde der Mimenkunst in rüstiger Thätigkeit glanzvoll da.

Die Schmid'sche Belehrungs-Methode scheint übrigens unter dem gegenwärtigen Nachwuchs von Theaterdirectoren wenig Nachahmung gefunden zu haben, denn trotz unsers aufgeklärten Jahrhunderts bemerkt man noch häufig sogar auf Bühnen ersten Ranges, daß nicht blos die Anfänger, sondern auch die Koryphäen der Schauspielkunst in unsern deutschen Classikern nach verschiedenen „Uebersetzungen" zu mimen sich die leidige Gewohnheit angeeignet haben. Exempla sunt odiosa.

Notizen.

△ (Zum königl. Hof- und Nationaltheater.) Das hätte sich der alte Publius Terentius wohl auch schwerlich träumen lassen, als er 160 v. Chr. seine Lustspiele schrieb, daß eines derselben, „Die Brüder", noch so viele Jahrhunderte später auf die deutsche Bühne kommen und im Münchener Hoftheater mit Glanz und Pracht aufgeführt werden sollte. Es war diese classische Kost ganz speciell für die Herren Philologen angerichtet worden, die gegenwärtig bekanntlich hier über der wichtigen Frage: „Maturitätsprüfung oder nicht" brütend, sich in Thaliens Tempel ziemlich zahlreich eingefunden hatten. Wenn wir nun ehrlich sein wollen, so müssen wir gestehen, daß besagte classische Kost nicht gerade übermäßig schmackhaft, aber immerhin doch zu genießen war, man brauchte nicht geradezu Philologe zu sein, um über das harmlose Lustspiel und seine unendlich einfachen Verwicklungen herzlich zu lachen. Daß aber überhaupt gelacht und daß soviel gelacht wurde, daran ist der alte Herr, der das classische Stück geschrieben hat, ziemlich unschuldig; dies Verdienst gebührt entschieden den Darstellern. Das Lustspiel war neu einstudirt und von Herrn Jenke geschickt inscenirt, sämmtliche Mitwirkenden ohne Ausnahme spielten mit Lust und Freude, und so blieb denn der Erfolg nicht aus. Vor Allem war es Herr Christen, der als Sclave Syrus schon durch sein bloßes Erscheinen Alles zum Gelächter begeisterte. Wir haben diesen Künstler schon in vielerlei Rollen und Masken gesehen, aber wir erinnern uns keiner, die so hoch komisch auf uns gewirkt hätte, wie diese. Man denke sich, Herr Christen, in dem wir sonst den Inbegriff der Magerkeit verehren, hatte sich in einen antiken Falstaff verwandelt, dessen Spiel bis in's Kleinste mit seinem fetten Aeußern harmonirte. Gang, Geberde, Lächeln, Organ. Alles war wohlwollend und freundlich — aber fett, fett bis zum Unerlaubten, und komisch, hoch komisch! Weniger glücklich war Herr Lang, der gleichfalls einen Sclaven darzustellen hatte, in seiner Maske gewesen; der Komiker war diesmal auf seinem eigenen Gebiete entschieden überflügelt. Die Herren Herz und Dahn hatten die beiden Hauptrollen der feindlichen Brüder in Händen. Verstand es Herr Herz, mit unerbittlicher Schärfe den strengen Charakter des in harter Schule des Lebens gestählten Demea zu zeichnen, so wußte Herr Dahn ein nicht minder anziehendes Bild des gutmüthigen Epikuräers Micio zu geben, und die beiden jüngeren Brüder Aeschynus und Ctesiphon wurden von den Herren Rüthling und Rohde ebenfalls vorzüglich gegeben. Der Actschluß wurde nicht wie sonst durch das Fallen des Vorhanges, sondern durch eine originelle Zwischenmusik bei offener Scene bezeichnet, was ganz eigenthümlich wirkte. — Zum Schluß kam die bekannte Schneider'sche Operette „Der Schauspieldirector", die von den Damen Diez und Deinet und den Herren Sigl und Heinrich flott heruntergespielt und noch flotter gesungen wurde. Fräulein Deinet war in der Partie der Mademoiselle Uhlich neu, und es schien nur eine augenblickliche Indisposition zu sein, welche sie verhinderte, ihrer Vorgängerin in dieser Partie gänzlich gleich zu kommen. Die Hauptnummern, die Arie „Schöner Jüngling, mit Entzücken rc. rc.", das Bandel-Terzett und „Ich bin die erste Sängerin", wurden wie gewöhnlich mit großem Beifall aufgenommen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Frankfurt**, 9. April. In heutiger Bundestagssitzung überreichte Preußen einen Antrag auf Bundesreform. Der Antrag, von dem notorischen Bedürfnisse einer Reform ausgehend und auf die Principien hindeutend, welche Preußen bereits in Folge des Fürsten-Congresses als nothwendige Grundzüge der Reform bezeichnet habe, lautet: „Eine aus directen Wahlen und allgemeinem Stimmrecht hervorgehende Versammlung für einen noch näher zu bestimmenden Tag einzuberufen, um die Vorlagen der deutschen Regierungen über eine Reform der Bundesverfassung entgegenzunehmen und zu berathen, in der Zwischenzeit aber bis zum Zusammentritt derselben durch Verständigung der Regierungen unter einander diese Vorlagen festzustellen." — Auf Antrag des Präsidiums, welcher angenommen wurde, soll über die geschäftliche Behandlung des preußischen Antrages nächste Woche Beschluß gefaßt werden. Preußen wünscht Ernennung eines Ausschusses ad hoc.

□ **Berlin**, 9. April. Heute wurde eine Note Oesterreichs übergeben, worin dieses verlangt, Preußen solle seine am 28. März angeordneten Rüstungen zurücknehmen; Oesterreich habe seinerseits keine Rüstungen rückgängig zu machen, da von ihm nicht gerüstet worden sei. Der Ton der Note soll kein verbindlicher sein.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die Verhaftung und Ausweisung des Grafen Waldersee beweist, daß die Verheimlichung der Rüstungen in Wien für wichtiger erachtet wird, als die Verminderung der Kriegsgefahr durch Aufklärung der Wahrheit. Welche Maßnahmen das Verfahren Oesterreichs für in Preußen reisende Oesterreicher zur Folge haben muß, darüber wird zweifelsohne die preußische Regierung ihre Entschlüsse fassen."

* **München**, 10. April. Heute, den 10. ds. begeht Se. Exc. der General der Cavalerie, Frhr. v. Flotow, einer der tapfersten und ehrwürdigsten Veteranen der Armee, seinen 80sten Geburtstag. Er gehört zu der kleinen Zahl derer, die noch aus der Zeit der napoleonischen Kriege leben, und hat u.A. auch den denkwürdigen russischen Feldzug von 1812 mitgemacht.

Frankfurt, 6. April. Auf Ansuchen der Geschäftsführer der im September d. Js. dahier abzuhaltenden 41. Versammlung deutscher

*) Aus mündlicher Mittheilung des verstorbenen Aug. Hacke, Theaterdirector in Breslau rc.

Naturforscher und Aerzte hat der Senat bei der gesetzgebenden Versammlung einen Kostenbeitrag von 5000 fl. beantragt und letztere denselben bewilligt. (A.Z.)

Hamburg, 6 April. Auf morgen sind hier circa 800 Mann preußische Reserven für das Herzogthum Schleswig angemeldet worden. — Das hiesige k. preußische Oberpostamt hat den Vertrieb sämmtlicher deutscher Zeitungen und Zeitschriften nach dem Herzogthum Schleswig übernommen. (N.Z.)

⊙ **Berlin**, 7. April. In der Situation hat sich nichts geändert. Die Rüstungen und Pferdeankäufe werden nach wie vor fortgesetzt und die Hierherkunft des commandirenden Generals des 8. Armeecorps, Herwarth von Bittenfeld, glaubt man auch nicht in besonders friedlichem Sinne deuten zu dürfen. Der General v. Herwarth gehört zu den erprobtesten Führern der Armee, und die Einnahme Alsens, ein strategisches Meisterstück, war bekanntlich sein Werk. Auch hat die Einberufung zahlreicher hiesiger Aerzte, welche zu den kriegsbereiten Truppen und insbesondere auch in die sächsischen Festungen commandirt worden sind, nicht verfehlen können, deprimirend auf die öffentliche Stimmung zu wirken. Bei allem dem mag es sich freilich immer nur noch um allgemeine Vorkehrungsmaßregeln handeln, aber diese dauern nun schon eine geraume Zeit und sie nehmen eine immer größere Ausdehnung an.

Das **Berliner** Criminalgericht verurtheilte — auf Strafantrag des französischen Botschafters — den Buchhändler Hamburg, Verleger der Broschüre: „Armes Frankreich" (eine Bearbeitung von Rogeard's „Pauvre France") zu 15 Thlrn. und einmonatlichem Gefängniß wegen Beleidigung des Kaisers der Franzosen und Schmähung der monarchischen Staatseinrichtungen im Allgemeinen.

Berlin, 8. April. Die Minister des Innern und der Finanzen haben das bereits seit einigen Tagen erwartete Pferde-Ausfuhr-Verbot erlassen. (Pr.)

Köln, 5. April. Die Köln. Bl. berichten: „Der verantwortliche Redacteur dieser Zeitung wurde heute vor der Correctionell-Appellkammer des hiesigen Landgerichts zu einer Geldbuße von 20 Thlr. verurtheilt wegen Mittheilung des gegen die Maßnahmen des Polizeipräsidenten Geiger erhobenen Protestes des Festcomites zur Abhaltung des Abgeordnetenfestes im Juli v. J. In erster Instanz war derselbe, wie auch die Köln. Ztg. deshalb freigesprochen worden, weil bis dahin die factische Verbreitung des Artikels, in welchem eine Beleidigung der erwähnten Polizeibehörde erkannt wurde, nicht hatte nachgewiesen werden können. Polizeiliche Recherchen hatten diesen Nachweis hinsichtlich der „K. Bl." jetzt ermöglicht. Betreffs der Köln. Ztg. dagegen war die am Tage der Freisprechung von Seiten des öffentlichen Ministeriums eingereichte Appellation später zurückgezogen worden". (Die Köln. Ztg. gibt als Grund für diese Zurückziehung an, daß der Oberprocurator nicht im Stande gewesen seie ein einziges Exemplar derselben von der betr. Nummer aufzutreiben.

Aus **Wien**, 9. April, wird der A. Z. telegraphirt: „Die Antwort Oesterreichs auf die preußische Note vom 4. (6.) April ist bereits gestern Abend an den Grafen Karolyi gesendet worden. Sie ist fest, jedoch friedfertig, und erwartet Demobilisirung und endliche Aufstellung des Definitivums".

Prag, 8. April. Graf Waldersee wurde heute auf höheren Befehl aus seiner Haft entlassen und zur Abreise veranlaßt. (Pr.)

Pesth, 7. April. Die Zwölfer-Commission beschloß, heute die Commissionen zur Revision der Hausordnung, zur Ausarbeitung eines Nationalitäten-Gesetzvorschlages und zur definitiven Regelung des Verhältnisses zwischen Ungarn und Siebenbürgen sofort zu beantragen, und sollen die ersten beiden aus 35 Mitgliedern bestehen. — Ferner wurden noch fünf andere Commissionen für Regelung der Municipien und Gemeinden, für Codification, für Religion und öffentlichen Unterricht, für Volkswirthschaft und schließlich für öffentliche Institute genehmigt, jedoch vorläufig nur im Princip. Die Wahl dieser Commissionen soll erst dann erfolgen, wenn alle Mitglieder des Hauses sich darüber ausgesprochen haben werden, für welche Commission sie gewählt sein wollen. Sämmtliche Commissionen haben das Princip des verantwortlichen Ministerial-Systems vor Augen zu behalten. — Nächsten Dienstag hält die Zwölfer-Commission noch eine Sitzung zur Authenticirung ihres Protokolls. Mittwoch findet die erste öffentliche Sitzung der Deputirtentafel statt. (Pr.)

* **Paris**, 7. April. Das „Memorial diplomatique" will wissen, daß in der letzten Zeit Frankreich in Wien, Berlin und Florenz unausgesetzt eine tiefpolitische Sprache geführt habe, und daß kein Zweifel mehr über den festen Beschluß des Tuileriencabinets bestehen könne, im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und dem von Italien unterstützten Preußen die strengste Neutralität zu beachten. Es gehe daraus hervor, daß Frankreich eine sehr feste Haltung zu bewahren und nach keiner der beiden Seiten hin sich billigend oder tadelnd auszusprechen gesonnen ist. Es sei darum auch das Gerücht, das Tuileriencabinet habe in gewissen Eventualitäten einem der kriegführenden Theile seinen Beistand versprochen, um so unwahrscheinlicher.

Florenz, 5. April. Nach einem Berichte im „Corriere Italiano" aus Rimini bekriegen sich dort seit mehreren Tagen Civilisten und Soldaten. Die Spannung bestand schon seit längerer Zeit; der Ausbruch wurde aber durch die Ermordung eines Corporals veranlaßt. Der Streit erhielt solche Dimensionen, daß gegenseitig von den Waffen Gebrauch gemacht wurde, und auch die Carabinieri genöthigt waren, mit den Revolvern zu feuern. Auf beiden Seiten sind mehrere Todte und Verwundete geblieben, und die Streitigkeiten scheinen noch nicht beendigt. (A.Z.)

Florenz, 7. April. Die amtliche Zeitung meldet: Die Commission für ein Fanti-Monument wird morgen zusammentreten. Der Umstand, daß der Kriegsminister und mehrere Generale Mitglieder des Comites sind, veranlaßte wahrscheinlich das Gerücht von einer Versammlung der hervorragendsten Generale zu einem andern Zwecke, welches gänzlich erfunden ist.

* Der „Patrie" gehen über Newyork Nachrichten aus **Veracruz** vom 15. März zu. Sie melden, daß der Bataillonschef Carriere, Commandant des Platzes Tampico, ein Juaristencorps geschlagen hatte, welches vom ersten Lieutenant Escobedo's befehligt war. Dieser wurde im Kampf getödtet, und man fand bei ihm eine Correspondenz Escobedo's, welche anzeigte, daß er während der Diversion, die jener gegen Tampico machen würde, seinerseits Matamoros angreifen und den Kampf am Rio Grande wieder aufnehmen wolle. Der Sieg der Franzosen vereitelte natürlich die Ausführung dieses Planes.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 9. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94 P. —— G.; 4½proc. 100 P. 99¾ G.; 4½proc. halbj. 100¼ P. 100 G.; 4½proc. halbj. Milit. 100¾ P. 100¼ G.; Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank 930 P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 93⅝ P. 93⅛ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 116 P. 115¾ G.

* **Wien**, 9 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.70; 5proc. Met. 58.50; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 74.—; von 1858: 111.—; von 1860: 76.25; von 1864: 68.50; Bankactien 712.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 185.—; Donau-Dampfschiff.-Actien 442.—; österr. Staatsbahn-Actien 160.50; Nordbahn-Actien 146.—; Westbahn-Priorität 76.60. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 89.75; London 106.60.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: J. G. Vogl. Dr. A. Pöhlmann.

1806. Die geehrten Mitglieder der bayerischen Gartenbau-Gesellschaft werden hiemit eingeladen, sich an der gemeinschaftlichen Rundschau in den Gärten Münchens und Umgebung zahlreich betheiligen zu wollen.

Die zweite Rundschau findet am

Dienstag den 10. April

statt und zwar mit dem Besuche:

1) des königlichen Wintergartens,
2) der königlichen Blumentreiberei im Englischen Garten.

Man versammelt sich um 1½ Uhr Nachmittags präcis im schwarzen Saale der k. Residenz.

München, den 6. April 1866.

Der Ausschuß.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brienner-Straße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. Nr. 100. 11. April 1866.

Uebersicht.

Zum Passionsspiel in Thiersee in Tyrol. — Schicksale eines Idealisten, Erzählung von Melchior Meyr. (Forts.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Zum Passionsspiel in Thiersee in Tyrol.

* Jene Städter, welche im August des letzten Sommers zur Erfrischung im Gebirge weilten, werden mit Trauer sich der langen Reihe trüber Regentage erinnern. Nach vielen sonnenlichten, heißen Wochen umdüsterte sich der Horizont. Mit trostloser Zähigkeit umklammerte dichtes Gewölke Kuppen und Zinken und schüttete nur zu häufig gar ergiebiges Naß über Berg und Thal. Ich saß zu jener Zeit in dem vielbesuchten und weitbekannten Miesbach und blickte jeden Morgen mit einem leisen Hoffnungsschimmer nach dem „Heuwinkel" gegen Tölz, dem entscheidenden Wetterloche für diese Gegend. Es dämmerte keine Aussicht auf Besserung. Glücklicherweise ist Miesbach ein Markt voll Lust und Leben, ein Ort, in dem man gut ißt und theilweise auch ebenso trinkt. Am Abende findet man in dem Kreise von Beamten und Bürgern vortreffliche Gesellschaft, in der jeder Gebildete gerne aufgenommen wird, wenn er ohne Ziererei und Vornehmthun entgegenkommt; städtische Hochnasen und bezopfte Philister werden klüger thun, sich davon fern zu halten.

Es ist aber, wenn auch trüb und düster, doch nicht immer Abend, und so muß man mit den Stunden des Tages auf irgend eine Weise fertig zu werden suchen. Man watet, so oft ein Zug kommt oder geht, zur Eisenbahn, spielt einen Tarok oder Tertl und studirt die aufliegenden Journale sammt ihren Inseraten.

Eben jagte ein feuchter Westwind neue Wolkenwogen über Lichtenau und Gißhof herab, da las ich in einem Zeitungsblatte: „Der große Zudrang und die beifällige Aufnahme veranlassen die Gemeinde Hinterthiersee in Tirol am 27. August zum Besten der Ortsarmen die Aufführung des heiligen Passionsspieles zu wiederholen." „Nach Thiersee, und sollte man hinein schwimmen müssen!" hieß nun meine Loosung, und bald war ein Freund gefunden, der sich mit edler Ergebung als Gefährte anschloß. Der Himmel schien an der Fahrt zum heiligen Spiele sein Wohlgefallen zu haben, denn der Morgen des 26. Augusts versprach schönes Wetter. So verließen wir wohlgemuth den Markt mit seinen in wirrer Unregelmäßigkeit durcheinander liegenden Häusern und mühten uns auf einer Straße fort, welche sich denen in Miesbach würdig anschließt. Was Wege und Straßen betrifft, kann man den Miesbächern keinen Vorwurf machen, der natürlichen Einfachheit einen Eintrag zu thun! — Eine kleine Meile nur ist nach Schliersee. Der Pfad führt durch eine gartenähnliche Gegend. Zwischen dunklen Waldstreifen lachen im heiteren Sonnenschein schmucke Bauernhöfe, sorgfältig eingehegt und vergattert. Wohlgepflegte Blümlein nicken von den Lauben, welche die niedlichen Häuser zierlich umgürten. Rechts im Grunde rauschen die grünen Wellen des Baches und klappern die Mühlen, links erhebt sich der forst- und triftenreiche Stadelberg mit seiner entzückenden Fernsicht und dem städtisch geputzten und eingerichteten Floigerhofe.

Ueber Baum und Strauch ragt plötzlich der Spitzthurm von Agatharied. In dem einfachen Bethause befindet sich ein sehenswerther, gothischer Altar aus dem XV. Jahrhundert. Hart am Rande der Schlierach ruht im Lindenschatten das Staudenhäuschen, eine Schenke „schlecht und recht", so nach gutem, alten Schlage, und darum von den Sommergästen der Umgebung gern zum Sammelplatz gewählt. Bei gutem Cafe, Butter und Honig verweilt man eher über die Zeit an dem traulichen Plätzchen und kehrt erst heim, wenn die Sonne scheidend die Gehöfte auf dem Stadel- und Pemberge vergoldet und der letzte Strahl die grünen Gehänge der Gindelalpe küsset. Wir wandern weiter. Links am Wege bei Haushamm mündet der Hauptstollen des Kohlenbergwerkes. Hier werden die Schätze der anliegenden Höhen zu Tage gebracht. Müde Rößlein ziehen die schwere Last zur Bahn nach Miesbach, bis endlich auch hieher Eisenstränge den Verkehr erleichtern werden. Außer den lästigen Kohlenfuhrwerken begegnen uns zahlreiche Wagen mit Brettern, Latten, Cement und Bausteinen, den köstlichen Spenden des Gebirges.

Auf einem mäßigen Hügel öffnet sich plötzlich die Aussicht auf den See. Die Thürme der Dörfer Westenhofen und Schliers bilden den Vordergrund. Links ersteht der waldreiche Romberg, der aber durch des Eisens Schärfe schon manchen gewaltigen Riß erhielt in den dunklen Tannenmantel, so daß Sturm und Wetter immer tiefere Furchen fressen in den nackten Körper. An den Romberg reiht sich die Leithnernahen mit dem Hohenwaldeck, weiterhin der Hagen und der breite Jägerkamm. Durch das Hochthal, welches zum Spitzing führt und in die Kaiserklause, blaut aus Tyrol das Sonnwendjoch über die Grenze. Die pyramidenförmige Brechenspitze mit ihren jähen Wänden, die aussichtsreiche Bodenschneide, viel bestiegen von den Fremden, und der mehrkuppige Westerberg vollenden zur Rechten den Höhenkranz, welchen bis zur Felsenstirne ein saftig grünes Alpenkleid umhüllet. Am Südrande der Spiegelfläche ruht bescheiden der Weiler Fischhausen, dessen kleine, nach welichem Geschmacke erbaute St. Leonhardskirche das spitze Fingerchen schüchtern zum Himmel streckt.

Zu Schliers im Posthause, scherzweise auch „zur Fischerliesel" oder „Donna del lago" genannt, und jetzt auch im neuen, geschmackvoll erbauten Gasthofe „zur neuen Post" herrscht den ganzen Sommer ein reges Leben; ebenso auf der Landzunge, die dem Dorfe gegenüber in den See geschoben ist und welche aus unbekannten Gründen der Freudenberg heißt. Der Hügel trägt eine von Obstbäumen umschattete alte Jägerwohnung, die aber seit einer Reihe von Jahren in eine gern besuchte Wirthschaft verwandelt ist. Hier schaltete im Herbste des Lebens Elise Elgrasser, die bekannte Fischerlisl, bis sie zu ihrer Tochter nach Schliers zog und im stillen Kämmerlein sich eifrig einem beschaulichen Leben ergab. Im verflossenen Jahre rief sie der Herr aus dem Eden am Schliersee in das himmlische Paradies.

Wer in Schliers weilt, wird nicht versäumen, auf den Weinberg zum Georgi-Kirchlein zu steigen. Das äußerlich schmucklose, aber im Innern verschönerte Bethäuschen enthält manche Erinnerungen an die längst ausgestorbenen Geschlechter der Waldecker und Maxlrainer und erfreut sich einer überaus lieblichen Lage. Am Fuße der Höhe ruht still und friedlich das saubere Dörfchen und weiterhin glänzt im engen, von grünen Bergen rings umschränkten Thale der freundliche See. Aus der klaren Fluth ragten früher mehrere Eilande, deren Oberfläche im bunten Blumenschmucke prangte. Noch jetzt bemerkt man seichte Stellen, welche der Fährmann „Weisen" nennt, die von den Wogen abgespült immer tiefer in die Fluthen sinken. Ein einziges unbewohntes Inselchen hat sich fast in der Mitte des Gewässers erhalten. Der sumpfige Boden trägt nur einige Büsche und Bäume und einen Heustadel; dennoch verleiht der kleine, grüne Fleck dem Gewässer einen eigenen Reiz. Noch im vorigen Jahrhundert will man auf diesem Wörth die letzten Trümmer finsterer Kerkergewölbe gesehen haben, in denen man, wie man nach ihrer Kaminform schloß, nur sitzen konnte. Das Volk nannte den Trümmerrest den Hungerthurm, in welchem die Sage eine Gräfin von Waldeck verenden läßt.

Schon frühzeitig schimmerten die Strahlen des Christenthums in dieses liebliche Thal. Fünf Brüder aus dem edlen Hause der Waldecker stifteten um die Mitte des VIII. Jahrhunderts an den vereinsamten Ufern des Schliersees einige Zellen mit einem bescheidenen Kirchlein, Kloster Schliers in Westenhofen. Freisings Bischof Aribo segnete das junge Stift, das aber schon nach zwei Jahrhunderten, von den Ungarn zerstört, verödet war. Im Jahre 1142 legte Bischof Otto von Freising den Grund zu einer neuen Culturstätte, dem nicht unbedeutenden Chorstifte Schliersee, das auf besonderen Wunsch des Herzogs 1495 trotz des Widerstandes von bischöflicher Seite mit dem neuerrichteten Chorstifte zu U. L. Frau in München vereinigt wurde.

In der seit 1714 neuerbauten Pfarrkirche dürfen zwei schätzbare Oelgemälde nicht übersehen werden. Das Eine von unbekannter Meisterhand aus dem Jahre 1494 zeigt die Mutter Gottes, wie sie schützend ihren Mantel über ein Völklein breitet, welches zu ihr vertrauensvoll

die Zuflucht nimmt; das Andere ist von dem Münchener Historienmaler Gail, stellt den hl. Papst Sixtus, den Patron der Kirche vor und trägt die Jahrzahl 1842.

Beachtenswerth ist auch das von außen und innen alterthümliche Richterhaus, welches früher die Wohnung eines Chorherrn war, später aber für den Maxlrair'schen Richter bestimmt wurde.

Am Ostrande des Sees, unfern der vielbesuchten Badeanstalt, verläßt die schmale Straße das Dorf und läuft bis Fischhausen hart am Ufer. Mehr gegen das Südende des Gewässers liegen links auf waldumdüsterter Höhe die Ruinen von Hohenwaldeck. Den steilen, schwerzugänglichen Felsen krönen nur mehr einige ungestaltete Grundmauern, worauf die eigentliche Feste ruhte, und selbst diese kann nur ein scharfes Auge von den grauen Bergwänden unterscheiden, welche durch die Lücken der Baumgruppen schauen. Von dem Wege, der sich an der nördlichen Seite über die sogenannte Leite am Berghange emporwand, sind nur geringe Spuren übrig geblieben. Der Steig führte an jähen Abgründen vorüber zur einstigen Fallbrücke, welche den abgerissenen Felsenstock mit dem eigentlichen Bergkörper verband. Selten klettert Jemand zu den verödeten, längst zusammengesunkenen Hallen empor; selbst die Schatzgräber, welche unermüdet den Schutt durchwühlten und nach verborgenen Gewölben und gefüllten Kisten suchten, scheinen ihr erfolgloses Geschäft aufgegeben zu haben.

Ueber die Entstehung der Burg Hohenwaldeck wurde viel gestritten und geschrieben. Mit ziemlicher Gewißheit darf aber angenommen werden, daß schon im VIII. Jahrhundert Herren von Waldeck auf dem Felsenneste hausten. Wiederholte Bergfälle verwüsteten die Umgebung und machten den Aufenthalt gefährlich. So sahen sich die Besitzer der Feste genöthigt, gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts den Stammsitz zu verlassen. Sie zogen zu Thal und bewohnten die nordöstlich von Schliers auf einem Hügel gelegene Hochburg. Im Jahre 1483 erlosch mit Wolfgang von Waldeck das reiche, angesehene Geschlecht. Die spätern Besitzer, die Maxlrainer, welche die Grafschaft theils durch Erbschaft, theils durch Kauf an sich brachten, zogen hinaus nach Waldenberg, nun Wallenburg bei Miesbach. Damit fiel auch die Hochburg. Die Trümmer lieferten den Landleuten billige Steine zu Wohnungen und so waren bald die letzten Spuren verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Schicksale eines Idealisten.

Erzählung von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

„Mich konnten Sie nicht täuschen!" fuhr er fort „Ich sah nicht ein Mädchen, in welcher Geist und Verstand das Gefühl überwucherten, sondern ein fühlendes Herz, das durch Geist und Verstand sich zu schützen wußte! Ich sah eine richtig denkende, tief und edel empfindende Seele! — Die wandelnden Blumen, die in zarter Zurückhaltung ein so reiches, ideales Inneres zu verbergen scheinen, aber öfters so wenig denken, wie die wirklichen Blumen — jene holden Feengestalten von außen, sie hatten mich schon allzuoft und allzu ärgerlich betrogen! Ich freute mich der mannesähnlichen Entschlossenheit, womit Sie für Ihr Geschlecht in die Schranken traten! — Was soll ich sagen? Ich verstand Sie, verstand Sie ganz — mein Loos war entschieden!"

Eine tiefe Stille folgte. Alfred begann wieder:

„Glauben Sie nicht, daß ich mich gewissenlos und feig, ohne mich zu wehren, der neuen Leidenschaft ergeben habe! Ich rang mit mir — ich war erzürnt über mich — ich tobte gegen mich! Nie hat ein Mensch mehr gekämpft, eine Neigung in sich zu vertilgen, eine andere festzuhalten und wieder anzufachen! — Es gelang mir nicht! Kein Grund, keine Vorstellung half! Ich konnte bei der Andern Geist und Herz anstrengen, nicht nur zu scheinen, sondern zu sein, was ich war: es fehlte die Hauptsache! — Die natürliche Seele mußte es endlich merken; — und gekränkt, entrüstet — mit vollstem Recht wandte sie sich von mir ab!"

Emma stand regungslos und sah zu Boden.

„Als ich von meiner Tour zurückkehrte, wußte ich nicht, was bereits geschehen war; — trotz Allem und Allem war mein Wille, das Band, das mich an Antonie knüpfte, nicht nur nicht zu lösen, sondern vielmehr unauflöslich zu knüpfen! — Ich sah Sie zum zweiten Mal — und erfuhr eine Behandlung, die sich mir grausam, höchst grausam in's Herz drückte. Sie war unverdient; aber sie half mir. Sie heilte mich von der Einbildung, die sich dämonisch wieder in mir erhoben hatte; sie wies mich auf meine Pflicht! Ich wandte mich dieser leidenschaftlich zu und wollte sie in derselben Stunde noch erfüllen! — Was ich erfuhr, wissen Sie!"

„Dort also verkannt, verachtet, zurückgestoßen — hier aufgegeben! Von dieser getrennt durch eine neue Liebe, zu der ich ihr das Recht gegeben — von der andern geschieden durch die unausfüllbare Kluft, welche kränkende Mißhandlung zwischen ihr und mir aufgerissen! — Ich war mir des ehrlichsten Willens, des ernstlichsten Kampfes, des Sieges über mich selbst bewußt: das schmähliche Schicksal, das ich erfahren, erbitterte, vergiftete meine Seele! Die Wogen des Zorns und der Verzweiflung schlugen mir über dem Haupte zusammen! Konnte ich noch eine Hoffnung haben? War nicht jede Bemühung, mein Loos zu ändern, ehrwidrig? Mir blieb nur Eines: Die Flucht aus dem Orte, der meine Schande gesehen, um in neuen Verhältnissen ein neues Leben zu beginnen. — An dieser Aussicht erhob ich mich wieder und an ihr hielt ich fest! — Was, ich frage Sie, konnte mir in dieser Gemüthslage die Nachricht sein, daß Ihnen das Unrecht, welches Sie mir angethan, leidthäte — leidthäte, nachdem Sie gehört, daß ich der Verlassene sei? — Durch diese Erklärung war vielmehr der letzte Faden zwischen uns abgeschnitten. Ich hatte keine Klage — keine Forderung mehr an Sie und konnte nun erst recht gehen, wohin ich wollte!"

„Meine Eingabe um Versetzung war geschrieben — wenige Tage noch und ich war fort — — da kam Ihr Brief! — Er war nöthig; bei'm Himmel, er war nöthig! Aus ihm allein konnte ich sehen, daß Sie durch die Erklärung Ihres Bedauerns mich nicht bloß abfertigen wollten; — daß Sie mich schätzten; — daß Sie mir freundlich gesinnt waren und mich hier unter Ihren Freunden wissen wollten! — Die Wirkung glich der eines Zauberspruches, der dem Kranken plötzliche Heilung bringt! Ich las die Zeilen wieder und wieder, — und nie hat mich etwas mehr beglückt, als die Vorwürfe, die Sie mir machten, — als die Zuversicht, womit Sie auf mein Bleiben rechneten! — Sie wollten mich wieder aufrichten, mich mit der Welt wieder versöhnen — und das ist Ihnen gelungen! Mit vollstem Selbstvertrauen erhob ich mich; — die Nacht war vergangen, die Sonne glänzte mir in's Angesicht, und mit der Morgenfrische des Geistes ging ich wieder an mein Tagewerk."

„Eines erkannte ich als meine Pflicht. Sie glaubten an mich — und Sie sollten erfahren, wie ich wirklich bin! Sie sollten jede Falte meines Herzens kennen lernen! Sie sollten mich nicht für besser halten als ich bin — aber auch nicht für schlechter! Unter allen lebenden Wesen am wenigsten Ihnen möchte ich anders erscheinen, als ich bin!"

Die letzten Worte sollten nachdrücklich klingen; aber die Stimme that ihre Dienste nicht mehr ganz — sie war unsicher und die Augen waren feucht geworden. Der Bewegte schwieg. Nach einer Pause, mit neuer Fassung, setzte er hinzu: „Mein Vorsatz ist ausgeführt — und ich bin fertig. Ich wollte Ihnen die Antwort auf Ihr Schreiben mündlich geben — kein schriftliches Wort hätte Ihnen sagen können, was ich empfinde! — Nun haben Sie meine Beichte gehört, mein ganzes Wesen liegt klar vor Ihrer Seele; — ich hoffe, ich hoffe zuversichtlich, Sie werden die Achtung, die Ihnen den gütigen Brief eingegeben hat, nicht zurücknehmen wollen!"

Emma, mit einer Haltung, die des Augenblicks würdig war, entgegnete: „Ich danke Ihnen von ganzer Seele! — Vergeben Sie mir die Verwirrung, die ich angestiftet! Ich habe in Ihr Leben eingegriffen, ohne es zu wollen — ohne zu wissen, was ich that! — Sie zeigen mir, was geschehen ist; — ich sehe, was ich gethan, zum ersten Mal in klarem Licht, und es lastet auf mir wie eine Schuld, die wir blindlings begangen haben, und für die wir uns doch verantwortlich fühlen."

„Möge Sie nichts reuen, Fräulein, was Sie gethan haben!" rief Alfred. „Ich danke Ihnen für Alles! Was von Ihnen kommt, ist mir zum Segen und zur Freude, Alles, Alles, ohne Ausnahme!"

Diesen Worten und dem Blick, der sie begleitete, konnte das Mädchen nicht widerstehen. Ein Strahl des Dankes und der Liebe ging aus ihrem Aug und fiel wonnevoll auf den Glücklichen. Unaufhaltsam drang die Zärtlichkeit ihres Herzens auf ihr Angesicht und leuchtete daraus — —

Alfred, entzückt, berauscht, ergriff ihre Hand und rief: „Emma, könnten Sie mich lieben? Wär's möglich? — Reden Sie! Ich bitte Sie um Gotteswillen — reden Sie!"

Emma, der die Gewißheit ihres Gefühls die Herrschaft gab über den Sturm desselben, erwiderte: „Mein Herz ist frei geblieben — ich hab' es aufgespart für Denjenigen, der mich wahrhaft liebt! — Sie lieben mich — ich seh' es — — — und ich", fuhr sie, während ihre Augen mit Thränen sich füllten, lächelnden Mundes fort, „da ich nun doch, ohne mein Wissen, die Veranlassung geworden bin, daß Sie Ihre Geliebte verloren haben, ich bin Ihnen eine Vergütung schuldig! In Gottes Namen denn! — Ich kann Ihnen meine Hand nicht geben, denn Sie haben schon Besitz davon genommen und halten sie fest —".

„Mein Eigenthum!" rief Alfred jubelnd. Und er küßte die Hand, und sah ihr in's Auge! Von Liebe und Wonne überwältigt, umfing er die Selige und drückte den Kuß der Liebe auf die schönen Lippen. Die Gute, als ob sie ihn, der um ihretwillen so viel geduldet hatte, überschwänglich belohnen wollte, preßte ihn an's klopfende Herz mit bebender Innigkeit.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Notizen.

-* Freunden magischer Künste empfehlen wir Mellini's Vorstellungen in der Centralhalle. Es sind wirklich viel neue und überraschende Piecen, welche der geschickte Taschenspieler mit Hilfe der Physik und Chemie vorzuführen weiß. Am meisten dürfte der Tanz der drei Polichinells imponiren, welche, auf den Tisch gelegt, sich beim Klange der Musik sofort erheben und einen lustigen Tanz aufführen, sich verneigen, sich wieder hinlegen und von Neuem beginnen, während der Zaubermeister aus der Ferne commandirt. Nicht minder überraschend ist das Geldstück, welches auf Commando in einem Glase tanzt und von selber sich herausschnellt. Das Kunststück mit dem Pfannenkuchenbacken, mit den Sacktüchern und dem Regenschirm, wie die kleine Kiste, aus der alle möglichen und unmöglichen Dinge hervorgezogen werden, wie noch manches Andere gehören in die alte Schule. Am gewandtesten zeigte sich seine fabelhafte Fertigkeit in dem Regen der Thaler, die er aus der Luft griff. Schade, daß manchem Bankhause nicht ein solcher Zauberer zu Gebote steht, zumal in der gegenwärtigen Zeitlage.

Z. Von der durch die Cotta'sche Buchhandlung veranstalteten illustrirten Prachtausgabe der Uhland'schen „Gedichte", die im Ganzen aus zwölf Lieferungen bestehen wird, sind bis jetzt fünf Lieferungen erschienen, welche bezeugen, daß das Werk in seiner künstlerischen, wie in seiner typographischen Ausstattung ein in jedem Betracht würdiges Ehrendenkmal für den allbeliebten Sänger unserer Nation werden wird. Die Illustrationen bestehen theils aus großen, welche die ganze Seite füllen und besondere Blätter bilden, theils aus halbgroßen, welche über, neben oder unter den Text gedruckt sind, und aus kleinen, welche als Initialen oder deren Ornamente dienen. An Bildern der erstgenannten Art enthalten die bis jetzt veröffentlichten Lieferungen neun Stück: „Frühlingsruhe" und „Die Mähderin" von Th. Schütz, „Der castilische Ritter", „Die theure Stelle" und „Schildeis" von G. Cloß, „Entsagung" von H. Makart und „Konradin", „Die sterbenden Helden" und „Dante" von G. Mack, unter denen sich die von Schütz besonders durch idyllische Lieblichkeit, die von Cloß und Makart durch ausdrucksvolle Behandlung der landschaftlichen Scenerie und Kraft mit Feinheit verknüpfende Ausführung auszeichnen. Auch unter den halbgroßen, deren Anzahl sich bereits auf dreißig bis vierzig beläuft, sind die meisten von überraschender Schönheit und ächt poetischer Wirkung und dienen den Gedichten, auf welche sie sich beziehen, mögen sie landschaftlichen, genreartigen oder allegorischen Charakters sein, zu wahrhafter Zierde. Sie rühren größtentheils von G. Cloß oder Cloß und Ruff her, und nicht wenige darunter können ohne Scheu mit den selbständigen Blättern wetteifern. Zu den bedeutenderen gehören: „Die versunkene Krone", „Der Traum", „Der König auf dem Thurm", „Mailkage", „Die Kapelle", „Die sanften Tage", „Im Herbst", „Nähe", „Das Thal", „Abendwolken", „Auf der Ueberfahrt", „Reisen", „Auf den Tod eines Landgeistlichen", „Die Vätergruft", „Das Schloß am Meer" und „Abschied". Durch humoristische Auffassung zeichnen sich unter anderen „Schlimme Nachbarschaft", „Frühlingslied eines Recensenten", „Theelied", „Metzelsuppenlied" und „Trinklied" aus. Ohne Frage wird diese jetzt bis zum Anfang der „Romanzen und Balladen" fortgeschrittene Prachtausgabe unter den zahlreichen Verehrern des Dichters die weiteste Verbreitung finden.

Die junge Verlagshandlung von Quandt und Händel in Leipzig, die sich bereits durch tüchtige Werke eingeführt hat, verschickt soeben den Prospect eines neuen Unternehmens, das sich durch seinen Verfasser und seinen Gegenstand gleich sehr empfiehlt: Die Großindustrie Rheinlands und Westphalens, von Nikolaus Hocker. Rheinland und Westphalen bilden ein industrielles Gebiet, wie es in Deutschland kein zweites gibt. Unterstützt durch Wasserstraßen und Eisenbahnen, durch Eisen und Kohlen, treten diese Provinzen als eine industrielle Großmacht auf, die uns im Gleichgewicht mit dem Auslande erhält. Hocker hat die Verhältnisse Rheinlands und Westphalens seit langer Zeit studiert, und seine Kenntnisse bisher hauptsächlich in monographischen Artikeln verwerthet. In diesem Werke will er jenes Gebiet als Ganzes behandeln, und eine Industrie-Geographie und Industrie-Geschichte, eine Uebersicht des Transportwesens und eine Darstellung der Production geben. Wir haben dieser vorläufigen Empfehlung hinzuzufügen, daß das Buch dreißig Bogen umfassen, und in sechs monatlichen Lieferungen erscheinen wird.

-h. Bekanntlich hat Herr Keinz das Verdienst, die wahre Heimath des Meier Helmbrecht in der nächsten Nähe von Braunau gefunden zu haben. Das reiche Detail, welches er von dem kleinen Fleck Landes beibrachte, die kleinen, höchst bedeutsamen Züge, welche er aus dem dortigen Winkel einheimste, auch sein Versuch, in dem Dichter Wernher dem Gartenaere einen Inhaber des benachbarten Klosters Ranshofen festzustellen: alle diese werthvollen Erhebungen hatten die einstimmige Billigung aller Fachgelehrten erhalten. Es ist wahrhaftig eine seltene Erscheinung, daß ein junger Gelehrter mit seinem Erstlingswerke eine solche von allen Seiten gleichzeitig ertönende Billigung, Anerkennung und Aufmunterung erhält. Nur ein Kritiker, welcher in Pfeiffer's „Germania" Gelaß gefunden hatte, beliebte an der Arbeit des Herrn Keinz zu mäkeln, und da dieses obendrein in ziemlich unehrenhafter Manier geschah, so ist der muthwillig Angegriffene ganz und gar in seinem Rechte, daß er sich wehrte. Das Schriftchen trägt den Titel: „Zur Helmbrecht-Kritik in Pfeiffer's „Germania" von Friedrich Keinz (München 1866 bei J. A. Finsterlin. 18 S. 8°). Herr Keinz behandelt seinen Kritiker in gänzlich leidenschaftsloser Weise, mit gutem Tacte und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit; er vernichtet denselben, obwohl sich Hr. Dr. Schröder durch seine unterdessen erschienene Helmbrecht-Uebersetzung selbst schon gerichtet hat. Denn das ist doch gewiß sehr lustig, wenn z. B. folgende Stelle:

„dô begunde er heim sinnen
als ie die liute phlâgen
heim zuo ir mâgen",

also kurz und genial übersetzt wird:

„Da fiel ihm eines Tages ein,
Es möchte wohl das Beste sein,
Ein wenig heimzureiten
Zu seinen Aelternleuten."

Oder wenn ein fortwährend nur auf seine „Wissenschaftlichkeit" pochender Kritiker die Verse, welche von einem Spitzbuben erzählen:

„er lât niht an ir libe
dem manne noch dem wîbe
einen vaden vor ir schame,
den fremden und den kunden sam" —

in flotter Genialität und mit asthmatischem Schönheitsgefühle also tractirt:

„Er läßt dem Manne wie dem Weib
Kein einzig Stückchen Zeug am Leib,
Auch nicht so viel, die Scham zu decken,
Und sollten alle drob verrecken."

* Alfred Tennyson, der englische Poeta laureatus, ist eben mit der Abfassung eines neuen größeren Gedichtes „The Death of Lucretius" (der Tod des Lucretius) beschäftigt, dem die englische Literatur mit Spannung entgegensieht.

* Das Meyer'sche „Bibliographische Institut" in Hildburghausen wird nach Leipzig übersiedeln.

* Der Genremaler Knaus wird dem Vernehmen nach definitiv nach Düsseldorf übersiedeln, wo er ein Grundstück angekauft hat, um sich darauf ein Haus bauen zu lassen.

Die in Berlin seit Kurzem erscheinende „Modenwelt", illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten, veranstaltet eine Preisconcurrenz für weibliche Handarbeiten. Es sollen die drei besten neuen weiblichen Handarbeiten, welche der Redaction bis zum 15. Juni eingesandt werden, Preise von 100, 50 und 25 Thalern erhalten. Dieselben gelangen am 1. Juli zur Auszahlung. Die näheren Bedingungen sind in jeder Buchhandlung einzusehen, sowie von der Expedition genannter Zeitung auf frankirte Briefe zu erhalten.

Noch hat die Zugkraft der Kalisch'schen Posse: „Berlin wird Weltstadt" am Wallnertheater nicht nachgelassen, und schon hat derselbe Verfasser wieder ein neues Werk geliefert, das er „Musicalisch-declamatorische Abendunterhaltung" nennt. Die Idee (französischen Ursprungs) ist nicht neu. Im Hause eines Oberpostdirectors machen sich die Dienstboten die Abwesenheit ihrer Herrschaft, die theils verreist, theils auf einem Ball ist, zu Nutze, und geben in den Kleidern derselben ebenfalls einen Ball. Ein um die Hand der Tochter werbender Provinziale, der unvermuthet eintrifft, hält nun den Hausknecht in der Uniform des Oberpostdirectors für seinen Schwiegervater in spe, dessen Tochter für die ihm bestimmte Braut ꝛc. Die Hauptsache sind die geistreichen Zuthaten von Kalisch, z.B. ein vortreffliches Couplet: „Kein Vergnügen ohne Damen", das stets donnernden Applaus findet, und dann speciell eben die „Musicalisch-declamatorische Abendunterhaltung" der Dienstboten. Schon das Entree Helmerdings, der als Hausknecht an der Spitze der Portiers sämmtlicher Gesandtschaften ihnen eine Neujahrsrede hält, wirkt mit seinen politischen Pointen auf's Zündendste. (Eur.)

„Wallenstein's Tod" ist kürzlich von der in Dresden lebenden Wittwe des russischen Dichters Paweloff in's Russische übersetzt worden, und zwar auf Veranlassung der Großfürstin, welche das Stück in der vollkommensten Weise übertragen wünschte, und für diesen Zweck wohl kaum eine begabtere Uebersetzerin gefunden haben könnte.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Florenz**, 10. April. Die hiesigen Journale berichten: „Das Einvernehmen zwischen dem Finanzminister und dem Finanzausschusse der Abgeordnetenkammer ist in Folge gegenseitiger Zugeständnisse hergestellt. Man glaubt, die Ausschußbeschlüsse werden einstimmig angenommen werden.“

☐ **Neapel**, 9. April. Prinz Napoleon ist hier angekommen. — Die Studenten der Medicin machten eine Demonstration wegen der neuen Statuten; die Ordnung wurde bald wieder hergestellt. Die Universität ist geschlossen.

---

* **München**, 11. April. Das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat im Einverständniß mit dem k. Staatsministerium des Innern bestimmt, daß in solchen Fällen, wo der Druck der eingelieferten medicinischen Dissertation erlassen oder die Veröffentlichung in einem Journale gestattet worden ist, statt eines Abdruckes derselben ein Facultätszeugniß über die wirkliche Einlieferung einer druckwürdigen Dissertation dem Gesuche um Zulassung zur Staatsprüfung der Medicin beizufügen sei.

Nürnberg, 8. April. Die Vorarbeiten zum IV. deutschen Turnfeste, welches in den Tagen vom 21. bis 24. Juli d.J. dahier abgehalten werden soll, sind im besten Gange. Das Maxfeld ist als Festplatz bestimmt. Die turnerischen Kräfte arbeiten emsig an der Feststellung der Turnordnung, die Künstler sind bestrebt, die glanzvollen Darstellungen des Sängerfestes dem Staube und der Vergessenheit zu entreißen, kurz, jede Unterabtheilung des großen Festausschusses wirkt einmüthig, fleißig und unverdrossen an der ihr zugewiesenen Aufgabe.

Frankfurt, 9. April. Die „Neue Frankf. Ztg.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Frhr. v. Bethmann die Stelle als preußischer Generalconsul niedergelegt hat.

In **Lübeck** haben die Schneidergesellen ihren Meistern durch gedrucktes Circular die ganz ergebene Anzeige gemacht, daß sie ihren Lohn um 20 Proc. erhöht bekommen müßten oder aber am 21. April insgesammt die Arbeit einstellen würden. (Köln.Ztg.)

Osnabrück, 5. April. Heute ist der Domdechant Beckmann zum Bischof von Osnabrück gewählt worden, und hat die Wahl angenommen. (Kr.-Z.)

Aus Thüringen, 6. April. Der Dr. med. Weiße aus Frankenhausen, welcher kürzlich in Gera von den Geschworenen wegen versuchten Menschenraubes und Erpressung schuldig gesprochen und vom Gerichtshofe zu 3 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt wurde, hat der „Lpz. Ztg.“ zufolge gegen das Erkenntniß Nichtigkeitsbeschwerde an das Oberappellationsgericht in Jena eingewendet.

Altona, 5. April. Die „Schl.-Holst. Ztg.“ schreibt: „Nachdem Baron v. Scheel-Plessen mit dem Beispiel vorangegangen ist, sind jetzt auch die Grafen Reventlow-Criminil, Hahn-Neuhaus, Schimmelmann-Ahrensburg und Blome-Salzau wegen der Bezeichnung „Landesverrath der Neunzehn“ gegen uns klagbar geworden und haben eine Privat-Satisfaction von je 500 Mark beantragt.“

Berlin, 8. April. Aus dem Ministerium des Innern ist in der letzten Zeit ein Rescript an die Regierungen ergangen, die Vorbereitung zu den Wahlen betreffend. (D.A.Z.)

Berlin, 8. April. Die Börsengerüchte von einer angeblichen Einziehung der Landwehr in Schlesien sind unbegründet; es ist bis jetzt noch kein einziger Landwehrmann einberufen worden. (D.A.Z.)

Danzig, 4. April. Der Commerzienrath Behrend hat in vergangener Woche Danzig verlassen, um mit dem 1. April sein neues Amt in Genf anzutreten. Die in seinem Besitze befindlichen Gebäude und Fabrikanstalten hat die hiesige Handlung Steffens & Söhne übernommen.

Posen, 6. April. Gestern begaben sich die den Garden angehörigen Mannschaften von hier nach Potsdam. Die Pferdeankäufe dauern hier fort, und man zahlt sehr hohe Preise. (K.Z.)

In **Gladbach** (Rheinpreußen) hat am 5. April eine Volksversammlung, zu der sich an 400 Personen eingefunden hatten, folgende Resolution einstimmig angenommen: „In Anbetracht, daß in diesem Augenblick die beiden Häuser des Landstages nicht versammelt sind, daß also die Meinung des Volkes durch seine gesetzlichen Vertreter nicht zur Kenntniß der Krone kommen kann, hält die gegenwärtige Bürgerversammlung es für ihre Pflicht, zu erklären, daß sie in einem Krieg mit Oesterreich unter dem obwaltenden Zerwürfniß zwischen der Staatsregierung und der Vertretung des Volkes ein Unglück für Preußen und Deutschland sieht.“

Aus Wien, 7. April, wird der Köln. Z. geschrieben: Die im Arsenale beschäftigten Arbeiter sind reducirt und einige bereits getroffene Verfügungen, welche die Vermehrung der Artillerie bezweckten, contremandirt worden.

Wien, 9. April. Die heutige Börse verkehrte in tiefster Verstimmung. Die Ursache ist in den Gerüchten über Verhandlungen des Finanzministeriums mit der Bank zu suchen, von denen trotz aller Dementis hartnäckig berichtet wird, daß sie sich auf die Staatsnotenausgabe beziehen. (A.Z.) (Nach der „Presse“ würde es sich bei der in Berathung gezogenen Hinausgabe eines neuen Circulations-Mittels um verzinsliche Staatscassenscheine handeln, ein Project, welches schon älteren Datums, und mit den Kriegsbefürchtungen des Augenblicks in keinem Zusammenhange sei.)

Wien, 9. April. Die „Debatte“ schreibt heute: Von competenter Seite wird uns mitgetheilt, daß, falls die Finanzverwaltung sich auch — worüber indessen noch kein Beschluß gefaßt ist — zur Ausgabe einer Art von Cassaanweisungen entschließen sollte, die bezüglichen Berathungen doch außer allem Zusammenhange mit der politischen Situation stehen, und an eine Alterirung der Bankacte, deren Privilegium unangetastet bleiben soll, nicht gedacht werde.

Prag, 4. April. Herr Ullmann, der frühere Polizeidirector Prags, ist, nachdem die über ihn verhängte Disciplinaruntersuchung zu Ende geführt ist, in den zeitlichen Pensionsstand mit der Hälfte seines bisherigen Gehaltes versetzt worden; seinen Posten nimmt Herr von Straub, Vice-Director der Polizei in Wien, ein. Diese Maßregel ist ebenfalls in Folge der bekannten Demonstration verhängt, die am Tage der Debatte über die Universitätsfrage im hiesigen Landtage von Seiten des czechischen Publicums vor dem Sitzungssaale stattgefunden hatte.

* Die „Gazetta di Milano“ vom 5. ds. meldet, daß der Fürst Cusa mit seiner Familie unter dem Namen Alexander Adem in **Mailand** angekommen war.

Brüssel, 4. April. Die gegen die angeblich wegen Fälschung von Creditpapieren verhafteten Polen angestellte Voruntersuchung hat nichts ergeben; gestern sind die letzten ihrer Haft entlassen worden. (Deb.)

* **Paris**, 8. April. Der „Moniteur“ bringt in seinem amtlichen Theil einen Bericht des Ministers des Ackerbaus, des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Hrn. Behic, an den Kaiser betreffs der Belohnungen, welche denjenigen zuzugestehen sind, welche während der Cholera-Epidemie sich besonders ausgezeichnet haben.

Berichtigung. In einigen Exemplaren des gestrigen Hauptblattes ist im Tagesbericht aus Versehen die am 31. v. M. an die k. bayerischen Gesandten zu Wien und Berlin ergangene Note als vom 6. d. datirt angegeben, was wir hiemit zur Vermeidung von Mißverständnissen berichtigen.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 10. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. — G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 98⅜ P. 98⅜ G.; 4½proc. —— P. 99½ G.; 4½proc. halbj. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. 100⅝ P. 100¼ G. Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. 96 G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 93½ P. 93⅜ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. —— G.

* **Frankfurt**, 10. April. Oesterr. Nat.-Anl. 57⅝; Neuestes Silb.-Anlehen —; 5proc. Met. 55¼; Bankactien 795; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 69⅛; von 1858: 128; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 72⅝; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 151¾; Bayer. Ostbahn-Actien 115¾; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 115¾; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 150½; Westbahn-Priorität 73½. Nordamerikanische 1882er: 74¼. — Wechsel-Curse: Paris: 94⅛; London 118¾; Wien 110⅛.

* **Wien**, 10 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 62.10; 5proc. Met. 59.50; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 74.50; von 1858: 109.—; von 1860: 77.—; von 1864: 69.20; Bankactien 712.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 136.—; Donau-Dampfschiff.-Actien 441.—; österr. Staatsbahn-Actien 160.70; Nordbahn-Actien 146.50; Westbahn-Priorität 76.50. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 89.25; London 106.—.

* **Paris**, 10. April. 3proc. Rente 67.75.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: J. H. Vogl, Dr. A. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. Nr. 101. 12. April 1866.

Uebersicht.

Zum Passionsspiel in Thiersee in Tyrol. (Forts.) — Moosstudien aus den Allgäuer Alpen. — Schicksale eines Idealisten, Erzählung von Melchior Meyr. (Schluß.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Zum Passionsspiel in Thiersee in Tyrol.

(Fortsetzung.)

* Wir betreten den Weiler Fischhausen. Rechts liegt ein unansehnliches Haus, wie die übrigen nach Hochlandsart gebaut. Man heißt es zum Propst, weil dessen Besitzer Unterpropst des Münchener Stiftscapitels war. Man hat keine Ahnung, daß im ersten Stocke in einem sorgfältig erhaltenen Kämmerlein manche Ueberbleibsel aus früheren Zeiten zu finden sind, deren gelegenheitliche Besichtigung Niemanden gereuen wird. Eine mit einem Doppeladler bemalte Thür führt in das vertäfelte Gemach. Durch kleine Fenster mit runden, bleiumränderten Scheiben dringt spärliches Licht. In der Ecke prangt nach Sitte und Brauch ein sehr altes Altärchen aus Thon. Ein Waschkasten mit dem gräflichen Wappen der Hohenwaldecker und der Jahrzahl 1640, ein alter Tisch, auf welchem „Die gantze Heilige Schrift. Nürnberg und Frankfurt. Im Jahre 1719" liegt, und ein ungeheurer Schrank mit 1673 bezeichnet, bilden die Einrichtung. Ein Ofen, nach dem Umfange gewöhnlicher Bauernöfen und durchaus nicht mit Rücksicht auf die Holzpreise des XIX. Jahrhunderts gefertigt, trägt das Jahr 1561 als jenes seiner Entstehung. Besonders scharfsichtige und kundige Archäologen wollen noch mehr Merkwürdiges in dem Kämmerlein gefunden haben, das ich mir aber nicht nachzuerzählen getraue.

So lange die Erbstücke der Herren von Hafner, Kleider, Hausgeräthe, Wehren aller Art, Glas- und Zinnschätze, Schnitzerkünste u. s. w. in den Glaskästen des Wirthshauses zu Marbach zu sehen waren, lag das bescheidene Stübchen bei Propst tief im Schatten. Seitdem aber jene Sammlung aus dem liederlauten Thale der Leizach in den Verkaufsladen eines Antiquitätenhändlers gewandert ist, treten die Alterthümer von Fischhausen schüchtern in den Vordergrund, bis auch sie ein gewinnsüchtiger Speculant von dannen führt. Weiter südlich schimmert auf kahler Heide das weiße Kirchlein des Weilers. Ein paar Bäume erheben sich wie vergessene Feldposten auf dem freien Plane; einsiedlerische Stille umweht das Bethaus. Dämmert aber im Juli der letzte Sonntagsmorgen, dann erwacht auf dieser bergumschlossenen Ebene ein reges Leben. Es ist eine St. Leonards- oder Leonhardsfahrt. Der hl. Leonhard wird nämlich von den Landleuten als Patron des Viehes ganz besonders in Ehren gehalten. Namentlich in unserm bayerischen Gebirge findet man da und dort Kirchen und Kapellen zu seiner Verherrlichung. An gewissen Tagen sucht das gläubige Volk durch einen Ritt oder durch eine Fahrt zu dem Bilde des großen Fürsprechers sich in die besondere Gunst des Heiligen zu setzen. Ein solcher Wallfahrtstag versammelt in Fischhausen eine große Menschenmenge. Von Miesbach her und durch die Aurach herauf rollen Fuhrwerke aller Art. In der bunten Reihe der Fahrzeuge erscheinen auch langsitzige, bekränzte und mit dem Bildnisse des Patrons geschmückte Wägen, Lienhardstruhen genannt. Kräftige Rosse, schön herausgeputzt durch glänzende Messingrosen, rothe Tücher, Bänder und grüne Buchsreiser, bilden das Gespann. Dreimal fahren die Angekommenen laut betend, aber nicht immer sehr andächtig, um das Gotteshaus; dann dringt in das Heiligthum, was Platz findet. Draußen umlagert eine große Menge durstiger Waller bauchige Banzen, und schon in den Frühstunden wird dem Gebräu wacker zugesprochen. Ein Wurstverkäufer lieferte einen vollkommenen Imbiß; das junge Volk drängt sich zu den Obstkörben einer feilbietenden Tyrolerin. Ist die gottesdienstliche Feier zu Ende, dann löst sich schnell der wirre Knäuel. In wilder Jagd geht es wieder dreimal um die Kirche und dann der Heimath zu, wenn nicht irgend eine Schenke die rasche Fahrt unterbricht. Einen solchen Hemmschuh bildet das nahe, gegen Mittag gelegene Neuhaus. Wiegende Töne fesseln die lebensfrohen Waller. "Saure Wochen, frohe Feste!" heißt es beim Oberländler. Dem Himmel ist Rechnung getragen und nun füllen Tanz und Sang die übrigen Stunden. Wenn Dich, freundlicher Leser, an solch' festlichen Tagen der Zufall in einen Gebirgsort zwischen Isar und Inn führt, dann kannst Du den von Freunden des Volkslebens schon öfter so trefflich beschriebenen Tanz, den Langaus, Neubayerischen oder Schuhplattler sehen. In den Bergen muß man ihn schauen den ächten Gebirgsländler; in den Bergen, wo die Felsköpfe zu Thal schauen und würzige Alpenluft die Tänzer umweht. Es ist gewiß betrübend für den wahren Freund des frischen Alpenlebens, wenn Buben und Mädchen, Kinder der Berge, sich vergessen und um des schnöden Lohnes willen auf dem schlüpfrigen Boden eines städtischen Redoutenhauses sich in ihrem Heimathtanze produciren, wo sie lüsterne Augen begaffen und eben nicht die gewählteste Gesellschaft beklatscht!

Es mochte zehn Uhr sein, als ich mit meinem Gefährten Neuhaus erreichte. Wir trafen bereits Gesellschaft. Ein Kreis Stadtkinder war von einer Alpenfahrt angekommen und suchte sich zu erholen. Herren und Damen waren mit ungeheuren Bergstöcken ausgerüstet. Der bekannte Satz: „Je länger der Stock, desto geringer die Höhe", hatte sich auch diesmal bewahrheitet. Die Karawane kam vom Spitzingsee! — Im Schatten des Nebengebäudes handelten zwei Fuhrknechte mit einer fast bis zur Unkenntlichkeit schmutzigen Spielkarte Bier aus. Die Pferde scharrten ungeduldig die Straße; ein derber Fluch brachte die Thiere zur Ruhe. Der Dienstherr zu Hause wird der Verspätung wegen wohl auch kurz abgefertigt worden sein. — Ein verkommenes Individuum, welches mit Besen und Stöcken handelte, wozu die nahen Wälder ein billiges Material liefern, war bereits stark angetrunken; es war keck genug, ein Almosen, das ist eine Maß Bier, zu verlangen, und glaubte wegen seiner früheren Militärdienste, dazu ein gewisses Recht zu haben. Solche Tagdiebe und Schnapsbrüder findet man nicht selten in vereinsamten Schenken; leider gelingt es ihnen nur zu häufig, das Mitleid der Fremden zu erregen und auszubeuten.

Neuhaus, das Wirthshaus, ist in jüngster Zeit etwas besser geworden. Während früher in der russigen Küche nur Bocksbraten schmorte, wird dem hungrigen Menschenkinde jetzt auch andere Labung zu Theil. Sonst ist es ziemlich beim Alten geblieben und man darf darum nur bei bescheidenen Ansprüchen Einkehr nehmen. Dennoch wandern die Sommergäste am Schliersee gern hieher. Die grünen Berge, welche in so unmittelbarer Nähe nach allen Seiten aufsteigen, ziehen mit unwiderstehlichem Zauber. Dazu kömmt noch der Anblick der kahlen Pyramide des Wendelstein, dessen graue, mit einer winzigen Kapelle gekrönte Spitze durch's enge Thal der Aurach schaut.

In Neuhaus zweigt südlich ein Sträßchen ab in's Josephsthal, windet sich dann kühn die steile Höhe hinan und führt am Spitzingsee vorüber zur Kaiserklause. Die Au von Neuhaus bis zum Fuß der Berge wurde und wird vom Volke häufig noch die Hachl oder Hachau genannt. Den neuen Namen erhielt sie von Johann Joseph, dem letzten Sprossen der Maxlrainer, welcher im vorigen Jahrhundert in dieser Einöde einen Hochofen anlegte, um die in der Umgegend gefundenen Eisensteine zu schmelzen. Die Bergleute hatten sich in der Nähe bescheidene Hüttchen gezimmert, kleine Gärtchen und Wiesgründe umzäunt und nannten die Siedelei ihrem Brodherrn zu Ehren Josephsthal. Das wenig einträgliche Unternehmen hielt sich nicht lange. Der Ofen erlosch und die verdienstlosen Arbeiter sahen sich genöthigt, in dem rauhen, kalten Thale sich als Hirten und Viehzüchter zu nähren. Die nahen Fischhauser glaubten sich dadurch in ihren Weid- und Waldrechten beeinträchtigt und begannen einen schmählichen Streit, der mit aller Erbitterung siebenzig Jahre geführt wurde. Einige der Fremdlinge zogen trostlos als Bettler in die Welt hinaus, um sich eine neue Heimath zu suchen. Die Nachkommen derjenigen, welche muthig das Ende des unseligen Haders abwarteten, leben in zerstreuten Wohnungen umher und nähren sich theils von Handarbeit, theils von dem, was sie dem undankbaren Boden abgewinnen können. An der Stelle der Eisenschmelze arbeiten jetzt eine Papier- und eine Sägmühle und bringen

Digitized by Google

dadurch einige Regsamkeit in diesen vereinsamten Winkel des Oberlandes. Hinter den Gebäuden schließt das Thal mit einer engen Felsenschlucht, in welcher der Hachlbach einen nicht großen, aber schönen Wasserfall bildet.

Wir hatten sattsam geruht in der „Taferne" zu Neuhaus und zogen zufrieden weiter auf der Straße „in die Zell". Arge Verwüstungen zeugen von der Wuth der Bergwasser, wenn sie nach heftigen Regengüssen brüllend zu Thal stürzen. Fernab von menschlichen Wohnungen stand einst am Wege ein unansehnliches Häuschen, die Klause des „Conditors in der Wüste". Mißgeschick hat das artige Männlein aus der Einöde vertrieben und nun bäckt es zu Schliers in Sicherheit und Ruhe seine Süßigkeiten. — In dem Dörfchen **Aurach** betreten wir das Ufer der frischen, forellenreichen Leizach. Ein Blick ist uns gewährt hinaus in die herzerfreuenden Gründe von Fischbachau, das am Fuße des Breitenstein überaus lieblich gelegen ist. Weiterhin ersteht die regelmäßige, leicht zu besteigende Pyramide des Schwarzenbergs mit reizender Fernsicht. An dem waldigen Ausläufer der südwestlichen Wendelsteinwand, der hintere Stein genannt, stehen die Gebäude eines Eisenhammers, die auch zur Wirthschaft eingerichtet sind. Der Hammermeister und Wirth ist bekannt als trefflicher Schütze. Gar manches Fähnlein und manchen schönen Preis brachte er nach Hause und selbst bei den deutschen Schützenfesten in Frankfurt und Bremen ließ er mit Glück seinen Stutzen knallen.

Von **Geitau**, dem nächsten Dörflein, wird häufig die Rothwand (5834 P') bestiegen. Sie bietet nebst dem hintern Sonnwendjoche einen überraschenden Blick auf die Gebirgswelt und beeinträchtigt deßhalb den Besuch des Wendelsteins nicht wenig.

(Fortsetzung folgt.)

Moosstudien aus den Allgäuer Alpen

von Ludwig Molendo

-r- Es ist ein von bayerischen Autoren vielfach beklagter Nothstand, dem u. A. unser Steub einen classischen Ausdruck gegeben, daß ihre Werke im Vaterlande — die Metropole voran — so wenig zur Kenntniß und Beachtung des Publicums gelangen. — Am Fuße der Alpen wohnt eben kein Lesevolk. — Andererseits hat man den Deutschen vorgeworfen, sie läsen lieber zehn Kritiken über ein Buch, als das Buch selbst. So dürfte es nicht unangezeigt erscheinen, auf eine lebensfrische wissenschaftliche Leistung eines bayerischen Autoren an dieser Stelle aufmerksam zu machen, die geeignet ist, seinem Vaterlande Ehre zu machen.

Seiner Zeit fanden in diesen Blättern die Arbeiten Sendtner's Anzeige und Besprechung, die im Auftrage Seiner Majestät unternommen, die botanische Erforschung Bayerns zum Gegenstande hatten, aber nur in Bezug auf das Alpengebiet von ihm selbst abgeschlossen werden konnten. Jedoch die von ihm gegebene Anregung wirkt fort, und es treibt seine Schüler.

Diesem Antriebe entsproß auch das besprochene Werk. Nachdem uns Hr. Molendo schon früher ein für das größere Publicum bestimmtes, humordurchtränktes Büchlein „Bad Schliersee" geschenkt, bietet er uns diesmal eine streng wissenschaftliche Arbeit über das Allgäu, welches auf Forschungen basirt, die zunächst vom Augsburger naturhistorischen Verein veranlaßt wurden, und auch zuerst in dessen Denkschriften eine Stelle fanden.

Die kleine Familie der Moose — welchem Alpenwanderer oder welcher schönen Bergsteigerin fiele nicht die Lieblichkeit und Mannigfaltigkeit ihrer Gestalten auf! Manche schöne Hand hat sie nicht blos zum Zwecke von Albums gepflückt, sondern hat sich auch zu deren genauerer Erforschung hingezogen gefühlt, und dafür in der Wissenschaft ein wohlverdientes Denkmal erhalten. Diese Lieblingsgestalten fühlender Naturfreunde haben aber auch für die Wissenschaft der Pflanzengeographie in den letzten Jahren eine tiefgehende und weittragende Bedeutung erhalten; man pflegt jetzt an ihnen mit Vorliebe die Probleme der Pflanzenverbreitung und ihrer Gesetze zu messen. Die rasch fortschreitende Wissenschaft hat sich in den letzten Jahren so vertieft, daß die frühere Methode nicht mehr hinreicht, wo man spazieren gehend alle Pflanzenclassen beobachtete und dann zu Hause ein Werk darüber aufsetzte. Schon Sendtner mußte die Cryptogamen von seinen Forschungen ausschließen, und jetzt kann man kaum mit angestrengtester Arbeit und den mühsamsten Untersuchungen eine Pflanzenfamilie auf einmal bewältigen. — Aber gerade das ist der Segen dieser Vertiefung, daß sich aus dieser Beschränkung der Blick über das ganze Gebiet der Wissenschaft ausdehnt, und die höchsten und allgemeinsten Fragen erörtert und erprobt. So auch in unserem Büchlein.

Nach einer Einleitung, welche die Verhältnisse der Bodengestaltung zur Vegetation darstellt, finden wir eine genaue ortographische Darstellung des Allgäu's, die auch Nichtbotanikern eine willkommene Uebersicht über die verwickelten Bergverschlingungen unseres Gebietes geben dürfte. Die geologischen Verhältnisse, die dem nothwendig folgen, an wen könnten sie sich anders anlehnen, als an das großartige Werk Gümbel's, das vielleicht dem tiefforschenden Fachmanne, nicht aber dem Dilettanten auf diesem Gebiete etwas Neues zu thun übrig läßt. Der Verfasser berührt hier die Rolle der verschiedenen Gesteine im Kampfe der Pflanzen um's Dasein. — Folgt eine Aufzählung der beobachteten Moosarten mit manchen neuen Entdeckungen und feinen Beobachtungen über Verbreitung und System. Dann geht der Verf. an die wissenschaftliche Verarbeitung und Discussion dieses Materials. Die weitgreifendsten wissenschaftlichen Fragen werden hier erörtert: die merkwürdige schichtenweise Uebereinanderlagerung ganzer Pflanzengruppen, das der Verf. säcularen Veränderungen unterworfen glaubt und an dem er den Gang der Pflanzenbewegung in der Jetztzeit messen zu können glaubt. Die viel erörterte Waldfrage erhält ein neues Schlaglicht; auch was sich aus den aufgezählten Thatsachen folgern läßt für die berufene Bodenfrage, um die sich schon manche große Naturforscher in den Haaren gelegen, bleibt nicht unerwähnt. Er kommt im Wesentlichen zu dem Resultate, daß sich darüber noch nichts sagen läßt, und warnt vor „frühgebornen Hypothesen."

Aehnlich sind seine Resultate hinsichtlich des Darwinismus, des geliebten Erisapfels von Theologen und Philosophen. Er neigt ihm zu, ohne ihm in die Arme zu fallen.

Après tout: wenn auch das Büchlein zu seinen sonstigen Vorzügen den einer klaren und lebendigen Sprache besitzt, so werden doch wegen seines streng wissenschaftlichen Inhaltes nicht eben viele Leser der „Bayerischen Zeitung" dasselbe von Anfang bis zu Ende studiren. So wird es ihnen vielleicht nicht unangenehm sein, durch dieses ausführlichere Referat Kenntniß von der Arbeit eines jungen tüchtigen Landsmannes zu erhalten.

Schicksale eines Idealisten.

Erzählung von Melchior Meyr.

(Schluß.)

Als der Assessor Mühlenberg nach einer Weile in das Zimmer des Regierungsdirektors Franke trat, war dieser nicht mehr ganz ohne Kenntniß dessen, was er hören sollte. Der Professor, sich selber dazu autorisirend, hatte ihm die nöthigen Andeutungen gegeben. Da für den Bewerber nicht nur die Liebe der Tochter, sondern zugleich alle jene äußerlichen Vorzüge sprachen, die bei einem so erfahrenen Beamten in's Gewicht fallen mußten, so ertheilte er die erbetene Zustimmung mit Würde, Herzlichkeit und Rührung.

Am selben Abend noch versammelte sich die Familie zu einem kleinen Mahle, wozu auf den Wunsch Emma's auch der Professor und der Accessist geladen waren. Als dieser dem Paar gratulirte, stellte sich dem Bräutigam der Umstand vor die Seele, daß der Vertraute zur Erreichung des Zieles doch wesentlich mitgewirkt habe, und er sprach ihm seinen Dank dafür mit der Laune des Glücklichen aus. Jener erwiderte: „Was ich gethan habe, war die absichtslose Folge meiner Freundschaft und eines freundschaftlichen Pflichtgefühls. Das Zweckmäßigste dürfte der Entschluß gewesen sein, zu einem zweiten Begütigungsversuch bei dem Zürnenden mich nicht mehr anzubieten, wodurch eben die Kraft, die hier allein unwiderstehlich wirken konnte, zu selbstthätigem Eingreifen sich bewogen sah. Auf die Bescheidenheit, die mir gegen meine Fähigkeiten gerechte Zweifel einflößte, bin ich einigermaßen stolz — und beuge mich um so freudiger vor der Siegerin!" —

Als am folgenden Tag der Geheimrath von Mühlenberg mit seiner Gattin bei'm Nachtisch-Kaffee saß, brachte der Hausdiener für diese ein Schreiben. Sie betrachtete die Adresse und schien einen Moment zu überlegen; dann erbrach sie das Couvert und las für sich. Nicht lange, so zuckte sie wie erschreckt, mit einem unwillkürlichen Ruf des Bedauerns und der Sorge. Der Gemahl, ein strenger und einigermaßen zur Hitze geneigter Herr, hatte sie beobachtet. „Von wem ist der Brief?" sagte er. „Was meldet er? Du scheinst sehr unangenehm davon berührt!"

Die Frau hatte gelesen: „Liebste Mama! Ich muß Dich und den Vater um Vergebung bitten! Ich habe, ohne zuvor Eure gütige Beistimmung einzuholen, fortgerissen durch die Macht der Verhältnisse, über mich verfügt — ich habe mich verlobt!"

Von Geheimhaltung konnte nicht mehr die Rede sein. Die Mutter, ohne ihre Mißstimmung verbergen zu wollen, sagte: „Alfred schreibt mir da etwas — meine Warnungen sind umsonst gewesen — — aber sieh's lieber selbst an! Erfahren mußt Du's ja doch!"

Sie gab ihm den Brief. Der Alte nahm ihn argwöhnisch, und las mit begierigen Augen. Ein Ruf unmuthvollen Erstaunens entfuhr ihm. Bald aber hellten die gebietenden Züge sich auf, ein zufriedenes Lächeln verschönte die feine Oberlippe, und mit einem Blick auf die Be-

Digitized by Google

trübte rief er: „Was hast Du denn aber? Er hätte uns allerdings zuerst sein Vorhaben mittheilen sollen! Das wäre schicklich gewesen! Aber gegen seine Wahl ist durchaus nichts einzuwenden!“

„Nun“, erwiderte die Frau, „wenn Du nichts dagegen hast —“

„Ich wüßte nicht was!“ rief jener. „Das Mädchen ist liebenswürdig, schön und verständig! Ich habe sie vor drei Jahren selber gesehen, und sie ist mir aufgefallen!“

„Dann freilich“, sagte die Mutter mit einem leichten Achselzucken“, „ist's begreiflich, daß der Sohn —“

„Sehr begreiflich!“ replicirte der Alte. „Eine vortreffliche Familie — geachtet, angesehen! Nein, das ist der unklügste Streich nicht, den der Junge gemacht hat! Er ist gescheidter, als ich's ihm zugetraut habe!“

Die Frau schaute ihn an wie Einen, den man nicht mehr begreift. Der alte Herr schüttelte den Kopf und versetzte: „Dein Benehmen ist wirklich auffallend! — Hast Du Dir etwa in den Kopf gesetzt, eine Schwiegertochter von Adel zu bekommen? Ist Dir eine Bürgerliche nicht gut genug? Du beleidigst mich, der ich bürgerlicher Abkunft bin — und Deinen Sohn —!“

„Gott bewahre mich!“ rief die gute Frau mit Ungeduld. „Wenn Ihr Beide es so haben wollt — ich bin ganz und gar einverstanden! Ich habe mich nur vor Dir gefürchtet! Und wahrhaftig, daß Du zufrieden bist, das muß ich gesteh'n —“

„Was sollt' ich denn aber nicht zufrieden sein?“ rief der Alte mit förmlichem Unmuth. „Die Tochter eines Mannes, der mir an Rang gleich steht! Regierungsdirector! Ein ausgezeichneter Beamter und ein wohlhabender Mann von Haus aus!“

„Regierungsdirector?“ erwiderte die Gattin mit großen Augen. „Ein Mann, der — Ei, das muß ich doch selber sehen!“

Hastig nahm sie den Brief, las — und ihre Züge erhellten sich mit dem Licht schalkhaftesten Vergnügens. „Sieh, sieh!“ rief sie. „Das ist überraschend! — — Mein lieber Freund“, fuhr sie zu dem Gemahl fort, „ich war auf einer unrichtigen Fährte! — Gelegentlich will ich Dir's erklären! Jetzt aber laß' uns auf eine schöne Antwort sinnen!“

Vermischtes.

... (Schwefelgewinnung in Italien.) Der Werth des in Italien gewonnenen Schwefels beträgt an 20 Millionen Francs, etwa 44 Procent des Werthes aller gewonnenen Erze. Man findet den ziemlich reinen Schwefel von Emilie bis Toskana, vom adriatischen Meer bis nach Sicilien und vom Aetna bis Marsala. Derselbe ist fast immer von Gyps begleitet; auch findet sich der Schwefel als vulcanisches Product in dicken Krusten, z. B. in den Solfataren der Flegreischen Felder bei Neapel. Sicilien hat mehr als 700 Schwefelgewinnungsplätze, und producirt ein Arbeiter durchschnittlich im Jahre 50 Centner Schwefel; von den 16,000 vorhandenen Arbeitern erhalten die Geübteren für 8 Stunden 3—5 Francs. Der größte Theil des sicilianischen Schwefels wird im rohen Zustande exportirt. Das Verschiffen des Schwefels geschieht in den Häfen von Girgenti, Licata, Catanea, Palermo und Terranuova, und werden jährlich an 160,000 Tonnen Schwefel ausgeführt; nämlich nach England 65,000, nach Frankreich 35,000, nach Nordamerika etwa 10,000 und nach Italien, Holland, Norwegen, Deutschland und Griechenland 50,000 Tonnen. In der Romagna befinden sich 10—12 Gruben, welche 12,000 Personen beschäftigen und an 8000 Tonnen Schwefel jährlich liefern.

Zerstörte Bibliotheken in America. Der americanische Bürgerkrieg der verflossenen Jahre ist leider auch Ursache der Zerstörung werthvoller Büchersammlungen in den Südstaaten gewesen. Die Virginia-Staatsbibliothek wurde ihrer kostbarsten Bücher und Manuscripte, worunter so manches Unicum, beraubt; Karten und Tafeln riß man mit wahrem Vandalismus aus den Texten. Ebenso erging es der Staatsbibliothek von Georgia, aus der jedoch wenigstens Theile in nordstaatlichen Privatbesitz gelangt sind. Von Sammlungen einzelner Privaten nennt man als völlig zerstört z. B. die des Novellisten W. Gilmore Simms in Charleston und die des Dr. Hodgson in Savannah (welch letztere in Bezug auf afrikanische Sprachen und Sitten unerreicht war). Ueber den großen Verlust, den die Feuersbrunst im Smithsonian Institut zu Washington herbeiführte, ist seiner Zeit schon geklagt worden.

Notizen.

-* [Zum Volkstheater.] Der letzte Montag brachte uns nun auch das vielfach besprochene, in seiner Art classische Stück Augier's: „Le Fils de Giboyer“, welches die Wiener Fabrik unter Laube's Firma unter dem übrigens nicht recht passend gewählten Titel „Ein Pelikan“ für die deutsche Bühne bearbeitet hat. In der That, wenn das moderne Drama, das der Zeit in Ernst und Satire ihren Spiegel vorhalten soll, fast verloren gegangen ist, und wenn ein gelungenes Meisterwerk wirklich so anregend wirken würde, wie man sich gewöhnlich einbildet, schließlich wenn muthige Talente vorhanden wären, einen richtigen Weg mit Energie fortzusetzen, so müßte von diesem genialen Werke Augier's eine neue Epoche auch des deutschen Drama's datiren. Wir wüßten in der ganzen Reihe der heutigen Schauspiele kein einziges, welches an photographischer Treue in der Behandlung moderner Charaktere, moderner Parteifragen, moderner Zeitinteressen, ganz abgesehen von dem technischen Geschick und seinen Esprit, diesem merkwürdigen Stücke gleichkäme. Freytag's „Journalisten“ geben allerdings etwas Verwandtes, indem dieses Lustspiel in gleicher Weise die Kniffe und Pfiffe der politischen Tartüffe's, die Wahlumtriebe und Coulissengeheimnisse der Fractionen geißelt, allein der Horizont desselben ist bei weitem beschränkter, und auch die Malice und Schärfe der Charakterzeichnung erreicht den Franzosen nicht entfernt — allerdings zu unserer Ehre, denn zu einer derartigen Corruption aller Stände, aller Parteien, aller Geschlechter, wie sie in dieser Camera obscura vorgeführt wird, haben wir es Gottlob in Deutschland noch nicht gebracht — wir wollen es wenigstens nicht glauben, selbst wenn eine Transscription auf Berliner und Wiener Zustände sehr leicht sein sollte. Das Stück behandelt, wie gesagt, die große Comödie des Parteienkampfes. Die feudale Partei recrutirt sich bei Augier mit den Renegaten der liberalen. Man schiebt einen solchen Neophyten, einen Pariser Bourgois, einen abtrünnigen Creon in seiner Art, als Sturmbock vor. Der Mann ist beschränkt, aber die Rede, die er halten soll, bekommt er fertig geliefert. Die Ursachen dieser Protection sind allerdings sehr delicate. Ein reicher Marquis interessirt sich für die Tochter des Bourgois mit so väterlicher Liebe, daß man vermuthen muß, dieselbe sei mehr als eine Phrase und nicht nur die Kammerreden, auch etwas Anderes sei ihm einst fertig geliefert worden. Der Marquis will seine schöne „Mündel“ mit einem seiner Verwandten vermählen, um Beide zu seinen Erben einsetzen zu können. Der parlamentarische Glanz des Epicier soll die Mesalliance übertünchen. Leider dringt das Arrangement nicht ganz durch; man schiebt im letzten Augenblicke einen passenderen Redner vor, von dem man noch mehr erwartet. Der brave Bourgois, der seine Rede bereits memorirt hat, wird wüthend und desertirt mit Sack und Pack in das Lager der bürgerlichen Opposition, ja er läßt sich sofort von seinem Secretär eine fulminante Gegenrede ausarbeiten, mit der er die gewünschte Rache nimmt. Die Folge ist, daß sich jene Heirath zerschlägt und die Tochter mit dem Sohne jenes Secretärs verheirathet wird. Diese beiden jungen Leute, Fernande und Maximilian, sind die beiden einzigen „unbescholtenen“ Menschen, die im ganzen Stück vorkommen, welches überhaupt lauter chargirte Rollen, lauter Charakterfiguren hat. Da ist ein junger Graf, der um jeden Preis eine reiche Heirath machen will, wenn auch von Liebe bei ihm keine Rede ist; eine Baronin, welche frommen Vereinen Stickereien als eigene Arbeit zuwendet, während sie dieselben kauft; dann die würdige Ehehälfte des braven Bourgois, die sich hübsche Secretäre zu platonischen Zwecken hält; endlich Giboyer selbst, Pamphletist und käuflicher Leitartikelfabricant, der für beide Parteien zu gleicher Zeit schreibt; aber der Dichter weiß ihn im Interesse des Publicums durch die Liebe zu seinem Sohne zu rehabilitiren, den er sorgfältig erziehen läßt, um ihn vor ähnlichen Irrwegen zu bewahren. Man sieht eine hübsche Galerie von zwei- und mehrdeutigen Figuren, wie es scheint, geeignet zu einem photographischen Album aus der französischen Gesellschaft. Gespielt wurde das geistreiche Stück mit großem Fleiß; Schade, daß sich das k. Hof- und Nationaltheater solche in ihrer Art berühmte Stücke entgehen läßt. Es würde dort doch noch eine ganz andere Repräsentation gefunden haben, und sonstige Bedenken gegen den Stoff können wohl da nicht vorhanden sein, wo man „Die Journalisten“ bereits vor Jahren aufgeführt hat. Am vorzüglichsten war Herr Weiß als Typus der Pariser Bourgois, ein Bild stupiden Ehrgeizes, charakterloser Gesinnung und lächerlicher Lebensweisheit. Ihm zunächst stand Herr Klotz als Giboyer und Herr Werner als Marquis von Auberive. Recht brav waren auch Herr Bilko als Sohn Giboyer's und Fräulein Hausmann als seine Geliebte. Fräulein Ziegler als Baronin imponirte durch geschmackvolle Toilette und durchdachtes Spiel.

△ Anschließend an unsere neuliche Notiz fügen wir berichtigend hinzu, daß der Director unserer Akademie der bildenden Künste, Wilhelm von Kaulbach, von dem Kaiser von Mexico mit dem Großkreuz des Ordens unserer lieben Frau von Guadeloupe ausgezeichnet worden ist. Die Decoration dieses Ordens ist ungemein prächtig und besteht außer dem großen, massiv goldenen Ordenssterne noch aus dem Kreuz, welches am breiten Cordon um die Schultern getragen wird.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 11. April. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: „Die preußische Regierung hat den Bundesreformantrag in vollem Bewußtsein der schweren Verantwortung und mit dem Willen kräftiger Durchführung des Reformwerkes gestellt; sie rechnet auf die Hingebung des preußischen Volkes an den nationalen Beruf, auf die ernst-nationale Begeisterung Deutschlands. Die deutschen Regierungen würden sich den auf ihnen ruhenden Pflichten für das Gelingen der Aufgabe nicht ohne schwere Folgen entziehen können. Es ist begründete Aussicht, daß mehrere der bedeutendsten Regierungen sich Preußen anschließen werden. Mögen die ernst-patriotischen Männer Deutschlands ohne Parteirücksicht mit der preußischen und den gleichgesinnten Regierungen das alte Sehnen des deutschen Volkes nach kräftiger Einigung erfüllen helfen. Es wäre ein Irrthum, zu glauben, die preußische Regierung schlage bei Wiederaufnahme der deutschen Frage die Herzogthümerfrage geringer an. Die nahe Zukunft wird diesen Irrthum schwinden lassen."

Weiter sagt das officiöse Organ: „Preußens Regierung wird unzweifelhaft über die Ungebühr des Verfahrens gegen den Grafen Waldersee Rechenschaft fordern". (Eine der Allg. Ztg. aus Wien zugegangene Correspondenz will wissen, Graf Waldersee habe sich nicht bloß sehr sorgfältige Situationspläne mit einer großen Reihe militärischer Notizen aufgezeichnet gehabt, sondern auch drei Pässe geführt, deren jeder auf einen andern Namen, keiner auf seinen eigenen lautete.)

□ **Kopenhagen**, 11. April. Bedeutende preußische Pferde-Transporte, die in Fühnen und Seeland angekauft wurden, gehen nach Lübek ab.

□ **London**, 11. April. Eine Versammlung liberaler Unterhaus-Mitglieder in Russell's Amtswohnung ist befriedigend ausgefallen. Die Regierung hat die beste Aussicht, die zweite Lesung der Reformbill bald durchzusetzen.

□ **Newyork**, 31. März. Das Repräsentantenhaus lehnte Stevens' Antrag auf Besteuerung der auszuführenden Baumwolle ab. — In Canada wurde die Entlassung sämmtlicher Freiwilligen befohlen. (Die Furcht vor einem Einfall der Fenier hat also nachgelassen.)

Frankfurt, 8. April. In der jüngsten Zeit sind wiederholte Auswanderungszüge, aus Süddeutschland kommend, und jedes Mal mehrere hundert Mann zählend, durch unsere Stadt gezogen. — Trotz der zahlreichen Neubauten (eine neue Straße im Ostende, nahe der Uhlandstraße, erhielt den Namen „Rückertstraße") nimmt die Wohnungsnoth für sogenannte „kleine Leute" immer noch zu. Bei dem jüngsten Miethziel mußten 7 Familien exmittirt werden. (Karlsr. Z.)

Coburg, 8. April. Die von der „Köln. Ztg." gebrachte und in andere Blätter, insbesondere in die „Kreuzzeitung" übergegangene Nachricht, der Herzog wäre incognito in Paris gewesen und habe mit dem Kaiser conferirt, wird von der „Cob. Ztg." als vollständig erfunden bezeichnet.

Köln, 9. April In dem die südwestlichen Bezirke der Rheinprovinz berührenden Theile des Großherzogthums Luxemburg hat sich die Cholera eingenistet, die namentlich in dem durch seine seltsame Procession bekannten Städtchen Echternach ziemlich verheerend auftritt. Eine andere Calamität, die Viehseuche, bedroht ebenfalls unsere Provinz. Zur Abwehr derselben werden fortwährend die Grenzen gegen Holland und Limburg militärisch besetzt gehalten. (A. Z.)

Die neunte Hauptversammlung des Vereines deutscher Ingenieure wird vom 23. bis 27. Mai **im Harze** stattfinden; es wird damit zugleich das zwanzigjährige Stiftungsfest des Vereines der Studirenden des königl. Gewerbe-Instituts in Berlin, „Die Hütte", verbunden sein. Das Programm lautet: Mittwoch, 23. Mai, ist Empfang der Gäste in Mägdesprung; Unterbringung derselben daselbst, wie in Alexisbad und Harzgerode. (Dr. J.)

Schleswig, 5. April. Der wegen Aushängens seiner Fahne am 30. Decbr. v. J. in eine Brüche von 30 Mark und die Kosten verurtheilte Klempner Otzen ist Seitens des Appellationsgerichtes zu Flensburg freigesprochen worden. Der Fabricant Pfretzschner war, weil er am selbigen Tage, nachdem er die Fahne auf Befehl des Polizeiamtes eingezogen hatte, an seiner am Hause befindlichen Fahnenstange Wäsche trocknete und selbige auf Befehl des Gendarmeriecommandos nicht einziehen wollte, in 50 Mark Brüche verurtheilt wegen Verhöhnung eines polizeilichen Befehles und wegen Widersetzlichkeit gegen die Anordnung der Gendarmerie. Ersteres hielt das Appellationsgericht aufrecht, moderirte aber in Anbetracht dessen, daß dem Gendarmeriecommando in den Städten ohne Auftrag der städtischen Behörde keine Ausübung polizeilicher Anordnungen zustehe, die vom hiesigen Magistrate erkannte Brüche auf 30 Mark.

Am Wiener Hofe, so meldet das „Memorial diplomatique", befindet sich ein reizendes Miniaturbild der Königin Marie Antoinette, welches seiner Zeit von der Kaiserin Maria Theresia bei einem der berühmtesten Künstler damaliger Zeit bestellt worden war, als ihre Tochter sich mit dem Dauphin von Frankreich vermählte. Die Kaiserin Eugenie, welche von der Existenz jenes Bildes Kenntniß erhalten hatte, wünschte sehr, die Erlaubniß zu erhalten, sich von diesem Bilde, welches sich augenblicklich im Besitze der Erzherzogin Sophie befindet, eine Copie anfertigen zu lassen. Kaum hatte die Erzherzogin von dem Wunsche der französischen Kaiserin Kenntniß erhalten, als sie sich beeilte, bei einem geschickten Maler in Wien eine Copie des in Rede stehenden Miniaturbildes zu bestellen, um es der Kaiserin Eugenie durch Vermittlung des Fürsten Metternich anzubieten.

Aus **Rom**, 4. April, schreibt man der „Allg. Ztg.": „Die zwei französischen Regimenter, welche noch in diesem Monat von hier abgehen sollen, haben Gegenbefehl erhalten, und bleiben hier, zur größten Freude der Officiere, denen die Jahre, welche sie hier zubringen, doppelt angerechnet werden.

* **Rom**, 7. April. Der Papst hat den Redacteurs der „Civilta cattolica" ein Glückwunsch-Breve zustellen lassen, worin er ihnen die Befugniß ertheilt, sich zu versammeln, um ihre Werke außerhalb Rom fortzusetzen, wenn die Ereignisse sie dazu nöthigen sollten.

Briefe aus **Madrid** melden von einem bedenklichen Zwiespalte, der im spanischen Ministerium ausgebrochen sei: der Finanzminister finde es schwierig, das Geld für die Rüstungen gegen Chile aufzutreiben; Hr. Bermudez de Castro fahre fort, die geforderte Ausgleichung der passiven Schuld, als für den Staat zu lästig, zu verwerfen, so daß es bis jetzt unmöglich gewesen, die nöthige Einigkeit im Schooße des Ministeriums wieder herzustellen.

St. Petersburg, 4. April. Ueber die deutsche Frage und den zwischen den beiden deutschen Großmächten entstandenen Conflict hat die russische Presse gegen Preußen Partei ergriffen. Die „Moskauer Zeitung" voran erklärt in ihrer neuesten Nummer ganz unumwunden: „Die Interessen Rußlands verlangen es durchaus nicht, daß Preußen in den Elbherzogthümern die Oberhand gewinne, und daß es ihm gelinge, Oesterreich endlich ganz und gar aus Deutschland zu verdrängen." — Letzten Samstag hat hier die Wahl der Friedensrichter für Petersburg stattgefunden, und die Einführung der neuen Gerichtsorganisation wieder einen Schritt vorwärts gethan. Die Friedensrichter haben in allen Processen, bei denen es sich um Werthe bis zu 500 Rubeln handele, die Entscheidung. In manchen Gouvernements gehören 86 Proc. aller Processe in diese Kategorie. Durch kaiserl. Befehl ist angeordnet, daß die neuen Justizreglements im Petersburger Gouvernement am 17. (29.) April (dem Geburtstage Sr. Majestät) und im Moskauer Departement sechs Tage später in Kraft treten sollen. Am 16. (28.) April wird das Kaiserpaar seine silberne Hochzeit feiern, aber, sowie auch den darauf folgenden Geburtstag, nur im Familienkreise. Die Prunkfeste sollen erst später nachfolgen. (K. Z.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 11. April. Bayer. $3\frac{1}{2}$proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. $94\frac{1}{4}$ G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. $95\frac{1}{4}$ P. $94\frac{3}{4}$ G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. — G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. —— P. $93\frac{3}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$proc. 100 P. $99\frac{1}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. —— P. —— G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. 96 G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94 P. $93\frac{5}{8}$ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte $115\frac{7}{8}$ P. $116\frac{1}{8}$ G.

* **Frankfurt**, 11. April. Oesterr. Nat.-Anl. $56\frac{3}{4}$; Neuestes Silb.-Anlehen —; 5proc. Met. $54\frac{3}{4}$; Bankactien 785; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: $69\frac{1}{2}$; von 1858: $122\frac{1}{2}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 72; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 152; Bayer. Ostbahn-Actien $115\frac{7}{8}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $115\frac{7}{8}$; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien $148\frac{1}{4}$; Westbahn-Priorität ——. Nordamerikanische 1882er: $74\frac{11}{16}$. — Wechsel-Curse: Paris: $94\frac{1}{4}$; London $118\frac{1}{4}$; Wien 110.

* **Wien**, 11 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.70; 5proc. Met. 58.75; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 74.25; von 1858: 109.—; von 1860: 76.10; von 1864: 68.50; Bankactien 709.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 134.40; Donau-Dampfschifff.-Actien 440.—; österr Staatsbahn-Actien 15[illegible]—; Nordbahn-Actien 145.60; Westbahn-Priorität 76.50. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 89.50; London 106.30.

* **Paris**, 11. April. 3proc. Rente 67.40.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: L. A. Vogl, Dr. R. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. **Nr. 102.** **13. April 1866.**

Uebersicht.

Gedichte von Fr. Bodenstedt. — Zum Passionsspiel in Thiersee in Tyrol. (Forts.) — Vermischtes. — Notizen.
Politische Nachrichten.
Telegramme.

Gedichte von Fr. Bodenstedt.

1.

Wenn du kommst um zu erfreuen.

Wenn du kommst um zu erfreuen,
Wirst du stets willkommen sein, —
Bist du traurig, bleib allein,
Wenige zählen zu den Treuen.

Trag dein Leiden stumm für Jeden,
Kehr in's Inn're tief den Blick,
Laß im Kampf mit Mißgeschick
Deine Thaten für dich reden.

Sei dem Baum gleich, der, gerüttelt
Von des Herbststurms wilder Wucht,
Labend seine reifste Frucht
Aus gebeugtem Haupte schüttelt.

2.

Sieh' aus dem Schlot die Funken sprühn.

Sieh' aus dem Schlot die Funken sprühn
In dunkler Nacht,
Und gaukelnd durch die Lüfte glühn
In heller Pracht;
Das Feuer, dem sie keck entspringen,
Brennt dort zu andern, ernsten Dingen,
Und nährt in schwerem Werktagsjoch
Die Funken doch.

So springt wohl aus des Geistes Glut,
Der Schweres schafft,
Manch kleines Lied voll Uebermuth
In eigner Kraft —
Doch nicht wie Funken zu versprühen,
Schwingt sich's, um zündend fortzuglühen,
In guter Menschen Herz und Sinn,
Und bleibt darin.

3.

Spiele nicht mit Geist und Witz.

Spiele nicht mit Geist und Witz,
Nimmt der Schmerz dich in Besitz.
Was Gewitterwolken zeugten
Flammt als flücht'ges Wetterleuchten,
Aber aus der Dichtung Bronne
Soll es leuchten wie die Sonne:
Herz und Geist erwärmend, nährend,
Was ihr Strahl berührt, verklärend.

4.

Nachts.

Schlaflos reck' ich die müden Glieder,
Unheimlich langsam schleicht die Nacht;
Schließ' ich das Auge, öffnet's wieder
Gewaltsam eine finstre Macht,
Und mich umgaukeln wild und wilder
Gespenstig grauenhafte Bilder.

Was längst in meines Herzens Tiefen
Begraben lag, taucht wieder auf,
Als ob es Geisterstimmen riefen;
Rückwärts rast der Gedanken Lauf
In ungezügelter Geschwindheit
Bis zu den Qualen meiner Kindheit.

Was je mir trüb erschien, noch trüber
Erscheint mir's jetzt; ein Augenblick
Führt jahreslange Pein vorüber,
Und von dem wechselnden Geschick
Des Lebens seh' ich nur das Schlimme,
Die Gottheit nur in ihrem Grimme.

Aufspringen will ich, doch die schlaffen
Gelähmten Glieder knicken ein —
Die Kraft fehlt, mich emporzuraffen . . .
Da bricht der erste Morgenschein
Herein, und bringt, die mich gemieden
Im nächt'gen Dunkel: Schlaf und Frieden.

Zum Passionsspiel in Thiersee in Tyrol.

(Fortsetzung.)

* Wir dringen immer weiter in die finstere Ursprungsschlucht der Leizach. Der Aiblspitz (5447 P.'), der Miesing (5787 P.') und der Seeberg (4706') zur Rechten, der Wendelstein (5671') und der Breitenstein (5018') zur Linken dräuen gewaltig hinein in's enge Thal. Ein schmaler Pfad kriecht gegen Norden zum Staatsgute Klooshof und durch Wiesen und Wälder, meist aufwärts tragend, zur Wallfahrt und zum Klösterlein Birkenstein.

Endlich winkt unser nächstes Reiseziel. Auf grüner, von den klaren Wellen der Leizach getränkten Au liegt Bayerisch Zell. Der schlanke Spitzthurm der Kirche ragt hoch über die zahlreichen Obstbäume. Das kleine Alpendorf besitzt ein winziges Schulhaus und ein stattliches Wirthsgebäude. Vor letzterem sind ein paar Tische im Freien angebracht. Das Federvieh nimmt Platz darauf, bis es ein Gast verdrängt. Auch wir mußten das Geflügel vertreiben, um die müden Glieder zur Ruhe zu bringen. Drei Stunden sind es von Neuhaus bis in die Zell, und die Nachmittagssonne hatte sich schwer auf unsern Rücken gelegt. Es war überstanden! Erträgliches Bier und guter Cafe erquickten uns. Auch hier trafen wir Gesellschaft. In der Laube spielten zwei Grenzaufseher und der gichtkranke Wirth Tarok. Der Ortspädagog schien die ersten Studien zu machen. Es ist auch nothwendig, in solcher Abwesenheit ein erheiterndes Spiel zu treiben, denn sonst könnte es dem isolirten Erzieher gehen, wie vor acht Jahrhunderten dem Dutzend Benedictiner, das der gräflichen Frau Haziga Stiftung in der Zell bald satt war und hinaus trachtete in ein lebhafteres und lichteres Thal. Wenn nun Mönchen, die sich doch nach Einsamkeit sehnen sollten, eine solche Schwäche befiel, dann wird es auch Niemand einem jungen Manne von Bildung verargen, wenn es ihn wieder hinausdrängt in eine freundlichere Welt, oder wenn er an sein Gebetlein die Bitte knüpft: „Herr gib mir einen schönen Tenor!"

Wir rüsteten uns zur Weiterreise und griffen nach dem Stabe. Das Dorf Bayerisch-Zell ist scheinbar auf drei Seiten von himmelhohen Bergen umschlossen. Bei genauerer Betrachtung bemerkt man aber zwischen dem Seeberg und Traithen einen tiefen Einschnitt, der sich bald zur düstern Schlucht verwandelt. Da hinein kriecht das schmale Sträßchen und windet sich schattig weiter. „An der schwarzen Wand" wird der Paß am engsten. Weiterhin öffnet sich rechts zwischen dem See- und Sillberge eine Spalte, aus welcher der Weidbach seine kalten Fluthen trägt. Dichte Wälder kleiden die Berge bis zum Gipfel, Wiesen, Busch und Baum wechseln im bunten Gemische an der Sohle. Starke Klausen, riesige Uferbauten und plumpe Blockhäuser für Holzknechte verrathen, daß auch hier Menschenhände gewaltsam nach den Schätzen der Wälder greifen. Zahlreiche Tafeln, welche zum

Wanderer um ein kurzes Gebet für Verunglückte flehen, verkünden das Gefährliche der Arbeit. — Grün umsäumt glänzen im Schatten stille Teiche, die beiden Stockerseen. Heilige Ruhe schwebt über dem klaren Spiegel. — Umnachtet von dunklen Bergen steht einsam und trübselig das weiße Haus zur Bäckeralpe, die Zollstation Hörhag. Der bayerische und österreichische Beamte wohnen hier beisammen; dennoch mag es den Grenzwächtern in solcher Verlassenheit doch gar zu langweilig werden. Ein schwarzgelber Grenzpfahl mit dem Doppeladler erinnert, daß nun kaiserlicher Boden beginnt. Das Sträßchen senkt sich, und nach kurzer Strecke ladet die Gastung „Urspräng" zur Einkehr. Bei dem unscheinbaren Aeußern überrascht ein wohleingerichtetes, reinliches Schlafzimmer; ebenso sind Küche und Keller preiswürdig und der Eigenthümer des Hauses, Kaufmann Herr Roman Mayr in München, hätte keine besseren Pächtersleute finden können. An schönen Sommer- und Herbsttagen laben sich darum oft große Gesellschaften. Rüstige Bergfahrer, meist Herrenleute aus Miesbach und Schliersee steigen bei einem Besuche des Sonnwendjoches durch's Kloaschthal in die Urspräng, um die Güte und Kraft des Specialweins zu erproben.

Hier hörten wir zum Erstenmale ein kurzes Urtheil über das Thierseer Passionsspiel. Das züchtige Töchterlein des Hauses war des Lobes voll und wünschte sehnlich, das „gar so viel schöne Gspiel" nochmal sehen zu können, Das freundliche Alpenkind hätte sich ohne Scheu den Fremdlingen angeschlossen; allein für den nächsten Tag waren hohe Gäste aus Tegernsee angesagt, und da konnte kein Glied der Familie entbehrt werden.

Die Sternlein des Himmels waren am Erlöschen, als wir nach erquickendem Schlummer an der Schwelle standen. Wir drückten den lieben Leuten zum Abschiede die Hand und hinaus ging's in die erfrischende Kühle. Die Hochalpen erglühten im rosigen Dämmerlichte, während wir noch im düstern Schatten wandelten. Zwischen Fels und Wald braust die Achen. Zu Zeiten tragen ihre kräftigen Wellen viel Holz zum kaiserlichen Schmelz- und Hammerwerke Kiefer. Bei einer Biegung des Weges ruht vor uns anmuthig in's tiefe Thal gebettet das Dörflein Landl. Für ganz besonders anspruchslose Wanderer ist auch hier ein Wirthshaus, wie es überhaupt in Tyrol nicht an Schenken fehlt.

Wohin das Auge blickt, überall begegnet es einer Fülle von Reizen der Natur. Hier erfreut das tiefe Grün der Wälder, dort überrascht die Farbenpracht üppiger Wiesen. Von den steilen Gehängen leuchten Saatfelder, die der rastlose Fleiß thätiger Menschenhände den rauhen Bergen abtrotzt. Wir waren von der Urspräng schon über zwei Stunden rüstig fortgeschritten. Nach vielen Windungen durch das herrliche Ländchen und im steten Streite mit Fels und Bach verläßt das Sträßchen die Ufer der tobenden Achen und zieht durch feuchtes Tannendunkel eine ermüdende Höhe hinan. Welch' herzerfreuender Anblick! Zu unsern Füßen schimmert im hellsten Sonnenlichte der Thiersee. Lachende Fluren mit Wies und Feld, waldreiche Hügel und Berge umgürten die klare Fluth. Unfern vom Ufer ersteht auf grünen Terassen das freundliche Dorf, welches den Namen des lieblichen Gewässers trägt. Reinliche Häuser, von Obstbäumen beschattet, liegen zerstreut vom Thalgrunde bis zur luftigen Höhe. Freudig bewegt schauten wir in das kleine Paradies, da verkündeten Böllerschüsse den Anfang des heiligen Spieles. Wir eilten zum geräumigen Gasthause. Das Gepäck wurde abgelegt, der Schweiß getrocknet, und nun ging's voll Erwartung zum Schauplatze. Auf sanftem Hügel liegt der hölzerne Tempel der Kunst. Der Blick schweift über den See bis hinaus zum breiten Rinnsale des Inns an die kahlen Wände des Kaisergebirges und die grünen Matten des Heuberges. „Erster Platz. Nach Belieben" lautet die Aufschrift. Die nächste Tafel, welche anzeigt, daß der zweite Platz mit sechzig Neukreuzer vergütet wird, bringt dem Fremden Erleichterung in der kritischen Lage, den Werth des ersten zu bestimmen. Ein schöner, kräftiger Bursche, ein ächter Sohn der Berge, öffnet artig die Thür. Wir setzen uns unmittelbar vor das breite Proscenium. Der Zuschauerraum, vielleicht für 800—1000 Menschen berechnet, ist nur mäßig gefüllt. Durch große Oeffnungen, mittelst hölzerner Schieber verschließbar, dringt frische Luft. Wir sind ein wenig zu spät gekommen. Das alttestamentliche Vorbild „Isaaks Aufopferung" naht sich dem Ende. Eben zieht der schwergeprüfte Patriarch seinen funkelnden Damascener, um den Sohn zu schlachten. Der Junge leierte seine Rolle so monoton herab, daß er eine derbe Lection, wenn auch nicht mit dem Schlachtschwerte, verdient hätte. Ein Engel rettete Isaak. Ein papierner Widder verwickelt sich in einem Busch. Abraham ergreift ihn und schneidet ihm mit aller Gemüthsruhe den Kopf ab. Das geduldige Thier bleibt deßhalb wohlgemuth auf seinen vier Beinen, bis es auf dem Opferaltar verschwindet. In langer Rede danken Vater und Sohn für den glücklichen Ausgang und gehen endlich heim. — Es erscheint eine allegorische Figur, der gute Hirt mit Stab und Tasche. In mehr als einem Dutzend Strophen singt er über die Erlösung der verlorenen Schafe durch das Opfer des Messias. Von allen Seiten räckeln Lämmer herbei und horchen auf den Gesang. Der Sänger behängt sie zum Zeichen der Rettung mit einem rothen Kreuze; doch ein Schäfchen nimmt Reißaus, findet aber später dennoch Hilfe, indem es im Hintergrunde auf Golgatha zum Kreuze kriecht. Der Gedanke wäre an sich nicht übel, würde er nur nicht gar zu naiv ausgeführt. Den Gesang begleitet der Lehrer des Ortes auf einem vielbenützten Aeolodikon. Der Pädagog thront auf einem erhabenen Sitze, um von dort aus den musicalischen Theil zu leiten; dabei dampft er unausgesetzt von dem kaiserlichen Schmauchkraute, als wollte er auch hierin den Ton angeben. Das Beispiel findet viel Nachahmung selbst auf der Bühne; denn manches Rauchwölkchen stiehlt sich aus den Coulissen über die Bretter. Der Tyroler muß nun einmal seinen Stummel im Munde haben und es ist zu wundern, daß er ohne Pfeife oder Cigarre in der Kirche beten kann. — Endlich ist das Lied des guten Hirten zu Ende, und zwei Schutzgeister, eine ältere und eine jüngere Jungfrau von Thiersee, melden „im rosigen Gewande und mit goldenem Stabe" in einer frommen Singweise den Beginn der Leidensgeschichte getreu nach der heiligen Schrift. Dennoch erlaubte sich der Dichter (wir konnten den Namen und Stand desselben leider nicht erfahren) manche Freiheiten und griff selbst auf das Gebiet der Sage. Das ganze Spiel ist in gezierte, manchmal überschwenglich rührende Verse geschraubt, bei welchen das Flügelroß der christlichen Muse oft eine holperige Bahn verfolgt. Der Reim muß her und gibt ihn nicht das Deutsch (und oft welch' ein Deutsch!), so müssen andere Sprachen helfen. An Fremdwörtern ist darum kein Mangel. Auch an Trivialitäten fehlt es nicht. Störende Provinzialismen, wie secht statt seht ꝛc. ꝛc., wegzubringen, wäre zwar sehr angenehm, doch möchte es zu schwierig sein.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

HW. Regensburg, 6. April. Nachdem uns in einem früheren Referate vergönnt war, des Bildhauers Friedrich Preckel in Stadtamhof zu gedenken, wollen wir dieses Mal eine seiner neuesten Arbeiten ausführlicher besprechen. In nicht langer Zeit wird eine von ihm gefertigte Statue der hl. Theresia das Querschiff der Kirche der PP. Carmeliten zu Regensburg zieren. Unendlich poetisch gedacht, macht die Gestalt dieser Heiligen einen imponirenden Eindruck. Das Haupt leicht zurückgeworfen, ist ihr schönes Antlitz begeistert nach oben gewendet, als ob sie einer göttlichen Eingebung lausche, diese sodann niederzuschreiben. Die linke Hand hält ein Buch, in der rechten eine Feder. Als Stifterin einiger Carmeliten-Nonnenklöster in Spanien trägt sie das schlichte Gewand dieses Ordens. Ihr zur rechten Seite schreitet ein gelocktes Engelein. Die emporgehaltene linke Hand trägt das von einem Pfeile durchbohrte Herz, die rechte eine Dornenkrone. Beide Gegenstände bilden die Attribute der Heiligen, welche Jugend, Schönheit und Reichthum bei Seite setzten, Gott zu dienen. Durchaus von Lindenholz ausgeführt, beträgt die Höhe der Statue ohne Postament achthalb, mit diesem eilfthalb Schuh. — Wie verlautet, hat der von hier gebürtige Historienmaler Leopold Weinmayer den Auftrag erhalten, die sehr schadhaft gewordenen Fresken des rechten Seitenschiffes wie der St. Ramboldsgruft der Pfarrkirche zu Sanct Emeram in Regensburg diesen Sommer über zu restauriren. Nachdem Weinmayer's Renovationen im linken Seitenschiff dieser Kirche, dann sämmtliche Frescogemälde der Kirche zu St. Cassian in Regensburg sehr befriedigend ausgefallen sind, wird diese Nachricht für jeden Kunstfreund erfreulich zu hören sein. — Welche Cartons in neuester Zeit der Historienmaler Joseph Zenler in München für den Glasmaler Mathias Schneider in Regensburg lieferte, darunter eine heilige Wolfsindis für Reisbach in Niederbayern von besonderer Schönheit von diesen soll später ausführlich gesprochen werden.

A. (Beschleunigung der Wundenvernarbung.) Man war bisher wohl allgemein der Ansicht, daß irgend eine Wunde, sei es eine Hieb- oder Schnittwunde, durch einen guten Verband vor hineinfallendem Staub, Sand u. dgl. geschützt werden müsse; so haben wir es wenigstens bisher, dem Rathe in der häuslichen Chirurgie wohlbewanderter Mütter und Tanten folgend, stets bei vorkommenden Fällen zu halten gepflegt. Die neuere Wissenschaft belehrt uns aber jetzt eines Besseren. Um die Vernarbung der Wunden zu beschleunigen, empfiehlt der französische Chirurg Guyon die Anwendung des kohlensauren Kalks in Pulverform, den man in einer Dicke von 4 bis 5 Millimetern aus einer Art Streusandbüchse auf die Wunde streut. Zum bessern Verständniß mag bemerkt werden, daß kohlensaurer Kalk in Pulverform nichts anderes ist, als gepulverte Kreide oder Marmor, ja sogar unser Münchener Straßenstaub besteht bekanntlich größtentheils als kohlensaurem Kalk. Das Kalkpulver bildet mit der Ausschwitzung der Wunde, oder, wenn schon Eiterung eingetreten ist, mit dem Eiter eine Kruste, welche den Zutritt der Luft abhält, ohne weitere Verbandstücke haftet und die Vernarbung schützt. Wenn die Wunde ein schlechtes Aussehen hat, so wird empfohlen, zuerst eine etwa 1 Millim. dicke Schicht ge-

wöhnlichen Kochsalzes und darüber eine dickere Schicht Kalkpulver auszustreuen! Auf diese Weise soll die Wunde ein reines frisches Aussehen bekommen. Wollte vielleicht der eine oder andere unserer geehrten Leser über diesen französischen Vorschlag verwundert den Kopf schütteln, so möchten wir im Allgemeinen an die erstaunlichen Fortschritte der Therapie in Frankreich erinnern, wodurch wir uns nach und nach an Ueberraschungen ähnlicher Art gewöhnen müssen. Wird ja doch, wenn wir recht berichtet sind, heutzutage bei ausgesprochener Lungenentzündung mit bestem Erfolge ein tüchtiges Glas Schnaps zu trinken verordnet.

°° Den „Tyroler Stimmen" wird von der Entdeckung einer alten unterirdischen Kirche in der Nähe der heiligen Grabeskirche in Jerusalem berichtet. Es ist die von älteren Autoren oft erwähnte Maria Minor aus der Zeit Karls des Großen, womit ein Nonnen- (Benedictinerinnen-) Kloster und eine Herberge für Pilgerinnen verbunden war. Sie wurde schon seit langer Zeit aber vergeblich gesucht. Der Entdecker ist der eifrige Forscher Herr Carlo Guarmani, Director der französischen Post in Jerusalem. Die Kirche hat drei Schiffe, die durch Säulenreihen getrennt sind und in gesonderte Apsiden auslaufen. Die Mitte ist von einer Kuppel überwölbt, unter der man noch die Oratorien der Nonnen sieht. Sie ist glücklicher Weise fast unversehrt, jedoch vollständig mit Schutt überdeckt.

§ Die Quantität des in Großbritannien und Irland verbrauchten Thees hat sich mit jedem Jahre gesteigert. Sie betrug nämlich für das verflossene Jahr in runden Zahlen mit Auslassung der Tausende 97 Millionen Pfund, im Jahre 1864 88 Millionen, im Jahre 1861 77 Millionen. Nicht dieselbe Regelmäßigkeit zeigt sich in den Quantitäten des in Großbritannien und Irland überhaupt in jenen Jahren eingeführten Thees, wo das verflossene Jahr z. B. hinter der Einfuhr von 1863 um ein Beträchtliches zurückblieb. Die Gesammteinfuhr betrug nämlich 1865 121,271,219 Pfund, dagegen 1863 124,359,243 Pfd., und 1863 gar 136,806,316 Pfd.

* Der Garten für Acclimatisation des Boulogner Hölzchens bei Paris hat vor Kurzem von den Seychellen- oder Mahe-Inseln drei Exemplare einer ganz außerordentlichen Naturseltenheit empfangen. Es sind dies Blätter-Fliegen oder wie Blätter geformte Insecten. Diese Wesen, die zur Insectenfamilie der Heuschrecken gehören, haben das Aussehen eines wirklichen Blattes; das schärfste Auge kann im Laube des Gesträuches, auf dem sie sitzen, kein Insect herauskennen, sondern hält sie unbedingt für daraus hervorsprießende Blätter. Die Natur hat selbst die Füße dieses Thieres mit blattartigen Ausbreitungen versehen, welche die Täuschung des Beobachters noch vermehren. Einzelne Körpertheile dieses Insects sind wie ausgetrocknet; sie nehmen dann eine Grünspan-Farbe an, welche die Täuschung der Augen vollendet, die mitten unter dem Laube diese Fliegen herauszuerkennen suchen.

(Ein neuer Afrika-Reisender.) Die englische Zeitschrift Athenäum bringt folgende interessante Mittheilung: Ungeachtet des melancholischen Geschickes des Baron v. d. Decken und des unglücklichen Endes fast aller afrikanischen Reisenden der letzten Jahre, beabsichtigt Herr Gerhard Rohlfs, allein und mit verhältnißmäßig geringen Mitteln Afrika zu bereisen, und zwar Central-Afrika. — Seit Februar 1865 hat er sich in Tripolis, später in Murzuk aufgehalten, und ist nun im Begriff, direct nach Wadai zu gehen, wo Eduard Vogel einem so grausamen Tode begegnete. Die Kunde, welche Herr Rohlfs in Bezug auf den Charakter des jetzigen Sultans von Wadai erlangt hat, ist günstig und ermuthigend für seine Plane. Mahomed ben Sliman, der frühere Diener Vogel's und seiner Aussage nach, Augenzeuge seines Todes, hat sich angeboten, Rohlfs nach Wadai zu begleiten. Herr Rohlfs ist ein wohlerfahrener Reisender, vollständig im Besitz der Kenntniß der arabischen Sprache, der Gebräuche und Sitten des Landes, also völlig geeignet, dieses zu bereisen. Diese Kenntniß hat er erlangt, als er in der Fremdenlegion in Algier diente, wozu ihn ein unwiderstehlicher Hang nach Abenteuern getrieben, nachdem er seine Studien als Mediciner auf den Universitäten Heidelberg, Würzburg und Göttingen vollendet hatte. Er zeichnete sich bei der Eroberung von Kabylia so aus, daß er einen Orden erhielt und zum Rang eines Sergeanten aufstieg, dem höchsten, den ein Fremder erlangen kann. Der militärischen Laufbahn müde, begann er seine wissenschaftlichen Reisen in Regionen, wo fast gewisser Tod dem dort eindringenden Christen drohte. Unter der Maske eines Muselmanns drang er ein und verdankte dieser und seiner Geschicklichkeit als Arzt, daß er von den Großen des Landes freundlich behandelt wurde. Im Jahre 1862 durchzog er die marokkanische Sahara, von Marokko ausgehend. Hier hatte er das Unglück, angefallen und von seinen Führern ausgeplündert zu werden, welche ihn dann für todt mit gebrochenem Arme in der Wüste zurückließen. Er wurde durch einige Priester (Marabuts), welche dieses Weges kamen, gerettet. Nicht im mindesten entmuthigt war Rohlfs auf algierischen Boden wieder gelangt, als er den Plan für eine Reise nach Timbuktu faßte, welche jedoch nicht ausgeführt wurde, da rings das Land in Feindseligkeiten verwickelt war. Gerhard Rohlfs ist bei Bremen im Jahre 1832 geboren, also in der vollsten Blüthe der Manneskraft.

Notizen.

-* Die erste mimisch-physiognomische Soirée von Ernst Schulz, welche am Dienstag Abend im Museum stattfand, übertraf wirklich alle Erwartungen, welche wir nach den auswärtigen Berichten von der genialen Begabung dieses merkwürdigen Gesichtskünstlers hatten. Es ist schwer, auch nur eine annähernde Vorstellung von der fabelhaften Virtuosität des Mimikers zu geben. Es scheint keine Form und keine Muskel in seinem Gesicht zu existiren, woraus er nicht mit absoluter Willkür und in raschester Geschwindigkeit alles Beliebige zu machen wüßte, als wäre sein Material Teig und Kautschuk. Sein Vortrag zerfiel, vom Einfachen zum Complicirten fortschreitend, in vier Abtheilungen. In der ersten verbreitete sich der Redner im humoristischem Tone über die Verschiedenheit der menschlichen Physiognomieen, deren Hauptarten er sofort mit geringer Modification des Haares und Rockes in überraschendstem, psychologisch gelungensten Abbilde darstellte. Außer den sogenannten vier Temperamenten erschien der Menschenfeind und der Gemüthliche, der Satiriker und der Pietist, der Gelehrte und der Alberne, der Bescheidene und der Hochmüthige u. s. f. In der zweiten Abtheilung folgte die „Naturgeschichte der Bärte", welche der Redner mittelst einer eigenen Erfindung, durch Schattenwirkung in sein Gesicht zu zaubern wußte. Insoferne die verschiedenen Formen des Bartes von Bedeutung für den Charakter oder Stand ihrer Besitzer ist, war diese Galerie von großer vis comica. Da erschien die „Caffeebohne" des pensionirten Steuerbeamten, der Spitzbart des überspannten Schneidergesellen, der Kutscherbart — nämlich der Bart der fahrenden Existenzen, der Flitterwochenbart, der Executorenbart, der Künstlerbart, der Mosaikbart, der aus lauter kleinen Parzellen zusammengesetzt ist, der Vollbart u. s. w., immer nebst der entsprechenden Physiognomie. — Nicht minder erheiternd waren die mimisch malerischen Tableaux des lebenden Bilderalbums, Charakterportraits, die in Lebensgröße auf Papier gemalt erschienen. Das ausgeschnittene Gesicht wurde dabei vom Künstler ergänzt. Hier waren namentlich die weiblichen Portraits, sowie der Dandy, der englische Lord, der Bourgois &c. von zündender Wirkung. Es liegt auf der Hand, daß bei allen diesen Köpfen das Charakteristische gleichsam al fresco in verstärktem Grade betont war, ohne daß man dieselben jedoch Carricaturen nennen konnte. Etwas Aehnliches gab die letzte Abtheilung, indem der Künstler Charaktermasken der verschiedensten Völker, Racen und Nationen in ihren natürlichen Farben und Nationaltrachten darstellte. Staunenswerth war hier die Schnelligkeit der Metamorphose, die kaum in einer Minute aus einem Bergschotten einen Tyroler, aus einem Ungarn einen Araber, aus dem Chinesen einen Kaffern machte. Jede einzelne Abtheilung riß das ergötzte Publicum zum lebhaftesten Beifall hin. — Wir kennen die Ausdehnung des Programmes nicht, welches sich der Künstler bisher gesteckt hat. Sehr dankbar würde es uns jedoch scheinen, wenn er auch historische Portraits, sowie eine Galerie der berühmtesten Shakespeare'schen Charakterfiguren in Betracht zöge. Hier könnte sein Genie Eminentes und auch für die dramatische Kunst der Gegenwart Ersprießliches leisten.

Z. In diesen Tagen hatten wir Gelegenheit, das von dem kürzlich verstorbenen W. Scheuchzer hinterlassene „Rottmann-Album" zu sehen, und haben davon einen so überraschend günstigen Eindruck empfangen, daß wir nicht umhin können, uns mit derselben Befriedigung darüber auszusprechen, wie der Berichterstatter der „Allgemeinen Zeitung". Dasselbe besteht aus achtundzwanzig in Aquarellfarben ausgeführten Copien der unter den Arkaden befindlichen Rottmann'schen „Italienischen Landschaften", die schon als Nachbildungen so bedeutender Kunstwerke für jeden Kunstliebhaber von hohem Werthe sein würden. Die Bedeutung dieser Blätter geht aber weit über die von Copien, wie sie unter gewöhnlichen Umständen zu entstehen pflegen, hinaus. Einerseits sind dieselben unmittelbar nach Vollendung der Originale, also zu einer Zeit ausgeführt, wo dieselben noch in voller Frische und Zartheit der Farbentöne bestanden, andererseits sind sie vom Nachbildner selbst in der besten Periode seiner Kunstthätigkeit, und zwar nicht blos mit allem Aufgebot seiner eigenen Geschicklichkeit und Hingebung, sondern auch unter unmittelbarer Leitung und Ueberwachung des Meisters gearbeitet, so daß sie die Intentionen desselben in manchem Betracht genauer wiedergeben, als es bei der Ausführung in Freskofarben möglich war. Nach glaubwürdigen Versicherungen soll Rottmann selbst in hohem Grade seine Freude daran gehabt haben, und in der That zeigen sie eine Feinheit und Harmonie des Colorits, wie sie die Urbilder in ihrer jetzigen Beschaffenheit kaum mehr ahnen lassen. Soviel wir wissen, besteht neben ihnen keine zweite Nachbildung, welche diese Vorzüge in sich vereinigte. Dies gibt ihnen einen ganz außergewöhnlichen Werth, insbesondere für München, und es würde daher sicherlich allgemein als ein Gewinn erachtet werden, wenn das von Scheuchzer hinterlassene Album für eine der hiesigen Kunstsammlungen gewonnen werden könnte.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 12. April. Die „Norddeutsche Allg. Z." schreibt: „Die Affaire Waldersee ist so unerhört, daß man mit Recht von der österreichischen Regierung eine entsprechende Genugthuung verlangen und erwarten muß."

□ **Dresden**, 12. April. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht die sächsische Erwiderung vom 6. ds. auf die preußische Depesche vom 24. März. In derselben heißt es u. A.: Preußen möge sich an den Bund wenden, dort werde Sachsen den Bundesgesetzen gemäß dafür stimmen und darnach handeln, daß dem Angreifenden entgegengetreten werde. Dies sei die Antwort auf die Frage nach Sachsens Haltung, falls Oesterreich angreife. Die zweite Frage, was von Sachsen zu erwarten sei, wenn Preußen zum Kriege genöthigt wäre, halte Sachsen principiell nach den bundesgesetzlichen Bestimmungen für unmöglich. Da sie aber einmal gestellt sei, betrachte die sächsische Regierung sie als eine solche, welche eine einzelne Regierung, dem Bunde vorgreifend, gar nicht entscheidend beantworten dürfe.

---

* **München**, 13. April. Das Regierungsblatt Nro. 19 enthält folgende Bekanntmachung des Staatsministeriums des k. Hauses und des Aeußern, dann des Handels und der öffentlichen Arbeiten:

„Nachdem Seine Majestät der König auf Grund des § 3 des Zollgesetzes vom 17. November 1837 und im Hinblick auf die Zollvereinsverträge zu beschließen geruht haben, daß die Ausfuhr von Pferden über die äußere Zollgrenze (gegen das Zollvereins-Ausland) bis auf weitere allerhöchste Verfügung verboten werde, so wird dieses für ganz Bayern giltige und sofort in Vollzug tretende Ausfuhrverbot unter Hinweisung auf die in den §§. 1, 11, 13 bis 16 des Zollstrafgesetzes vom 17. Novbr. 1837 angedrohten Strafen der Contrebande hiermit bekannt gemacht. München, den 10. April 1866. Auf Seiner Majestät des Königs allerhöchsten Befehl. Freiherr von der Pfordten. v. Pfretzschner. Durch den Minister: der Generalsecretär, v. Cetto."

Ferner enthält das Regierungsblatt bereits mitgetheilte Dienstes Nachrichten und eine Gewerbsprivilegiumsverleihung.

* **München**, 13. April. Wegen Besetzung der im Veterinär-Sanitätsdienste der Armee möglicherweise sich ergebenden Unterveterinärarzt-Stellen wird bei der Commandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München eine Concursprüfung abgehalten und dieselbe am 3. Mai l. Js. eröffnet werden. Diejenigen Thierärzte, welche sich daran betheiligen wollen, haben die nach Instruction der allerhöchsten Entschließung vom 21. April 1859 bestimmten Vorlagen an die genannte Commandantschaft bis spätestens 1. Mai einzusenden, auch nach §. 5 sich zu achten. Es ist gestattet, daß jene Thierärzte, welche im Jahre 1865 absolvirten, daher noch keine Gelegenheit haben konnten, die vorgeschriebene praktische Prüfung mitzumachen, sich an dieser Concursprüfung betheiligen.

(**München**, 13. April. Das k. Staatsministerium der Finanzen hat unterm 20. Nov. v. J. Bestimmungen erlassen, unter welchen einzelnen Privaten, Gemeinden und Genossenschaften die Benützung landwirthschaftlicher Futterschrotmühlen zu gestatten sei. Laut einer dem Generalcomite des landwirthschaftlichen Vereines bekannt gegebenen Entschließung hat nun das genannte kgl. Staatsministerium aus einer Mittheilung des kgl. Handelsministeriums Vorkommnisse entnommen, welche über den gebotenen beschleunigten Vollzug dieser Bestimmungen überhaupt, sowie über die richtige Auffassung der speciell gegebenen Vorschriften von Seite der berufenen Organe Zweifel erregen. Um Reclamationen und Beanstandungen für die Folge zu begegnen, welche bisher schon nicht durch die getroffenen Bestimmungen selbst, vielmehr nur durch die Art und Weise des Vollzuges hervorgerufen werden konnten, sind die Aufschlagseinnehmer über nachfolgend bezeichnete Gesichtspuncte des Vollzuges verständigt worden: 1) Die Eingangs erwähnte Entschließung fordert ausdrücklich, daß alle die landwirthschaftlichen Futterschrotmühlen betreffenden Gegenstände als dringlich zu behandeln und daher schleunigst zu erledigen sind. Dieser im Interesse der Landwirthschaft gestellten Anforderung ist stets und allenthalben Genüge zu leisten. 2) Für die Einhaltung der bestehenden Controlvorschriften ist ein verantwortlicher Schroter nur bei den gemeindlichen und genossenschaftlichen, nicht aber auch bei den Schrotmühlen einzelner Oekonomen aufzustellen. 3) Die erwähnte Entschließung bestimmt, daß die Schrotmühlen verschließbar zu halten sind und nur während der Dauer ihrer Benützung geöffnet bleiben sollen; dann daß ein Schlüssel zum Aufstellungsorte dem Aufschlageinnehmer einzuhändigen ist. Die letztere Bestimmung hat selbstverständlich den Zweck, daß dem Controlorgane jederzeit der Zutritt zum Mühlorte ungehindert ermöglicht werde, ohne daß die Benützung der Mühle selbst durch das vorgängige Aufschließen derselben von Seite des Aufschlagseinnehmers oder dessen Anwesenheit bedingt worden ist. Die Schrotmühle kann vielmehr innerhalb der genau bezeichneten Tageszeit auch ohne gedachten Vorgang von Seite des berechtigten Besitzers für den landwirthschaftlichen Zweck unbeanstandet benützt werden.

Konstanz, 8. April. Gestern Abend fand hier eine Erinnerungsfeier an die Osterproclamation von 1860 statt. Unter mehreren Ansprachen zeichnete sich die Rede des Oberamtmanns Stösser über die jetzige Lage der Dinge in Deutschland durch Schärfe der Entwicklung und Wärme des Vortrags aus. In Folge derselben nahm die Versammlung folgende Resolution an, welche dem Staatsministerium und den Präsidien der beiden Kammern übermacht werden soll. 1) Die zur Feier des 7. April in Konstanz versammelten Festgenossen erklären den Ausbruch eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich für einen unheilvollen Angriff auf die Wohlfahrt und auf die Zukunft des deutschen Volkes; 2) sie richten an die großherz. Regierung die dringende Bitte, alle Mittel aufzubieten, um den drohenden Friedensbruch in Deutschland zu verhindern. (Schw. M.)

Hamburg, 12. April. Die „Hamb. Nachr." enthalten ein Schreiben der Unterzeichner der Neunzehner-Adresse an Baron Gablenz, worin sie letzteren ersuchen, die holstein'sche Landesregierung belangen zu dürfen, wenn diese nicht binnen Kurzem das angedrohte Verfahren einleitet oder die in der Eingabe an den Statthalter gemachte Beleidigung officiell zurücknimmt. Das Antwortschreiben des Freiherrn v. Gablenz sagt: Die gerichtliche Verfolgung sei auf seinen Wunsch unterblieben, um den Verdacht eines Tendenzprozesses zu vermeiden. Gerichtliche Schritte stehen jedem Staatsbürger frei, mithin auch den Unterzeichnern; der Statthalter sei ohne Einfluß auf die Gerichte. Die durch das Schreiben erneuerte Aufregung sei bedauernswerth, werde ihn jedoch nicht hindern, nach den bestehenden Gesetzen zu regieren. (Pr.)

Bremerhaven, 9. April. Die österr. Corvette „Friedrich" wird morgen die Rhede verlassen und nach Pola segeln.

Aus **Berlin**, 9. April, schreibt man der Allg. Z.: Daß der Kaiser von Rußland in eigenhändigen Briefen an unseren König und an den Kaiser von Oesterreich dringend zum Frieden gerathen hat, ist vollkommen richtig, wenn auch der Ueberbringer des kaiserlichen Handschreibens an unsern König nicht der russische General Richter war, sondern der diesseitige Militärbevollmächtigte am russischen Hof, Major v. Schweinitz, der auch die Antwort unseres Königs in diesen Tagen mit nach St. Petersburg zurücknehmen wird.

Potsdam, 12. April. Die Kronprinzessin wurde heute Morgens um 6 Uhr von einer Prinzessin entbunden. (Pr.)

Aus **Florenz**, 11. April, wird der Wiener „Presse" gemeldet, es sei völlig unrichtig, daß Visconti-Venosta eine Mission an das Wiener Cabinet habe. Derselbe sei am 10. ds. von Mailand nach Paris abgereist.

* **Bukarest**, 9. April. Nach einem Bericht des Kriegsministers sind beim ersten Aufruf marschbereit 40,000 Mann Linientruppen, Grenzwachen und Dorobanzen, dann 82 Bataillone Miliz, die aus entlassenen Soldaten bestehen. 100 Kanonen können in weniger als einer Woche in Dienst gestellt werden. „Dies sind, heißt es in dem Bericht, die regelmäßigen Streitkräfte, über die wir verfügen können; um sie werden sich im Fall der Noth alle Rumänen schaaren, die ihr Vaterland und die Freiheit lieben."

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 12. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95¼ P. 94⅞ G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94 P. 93½ G.; 4½proc. —— P. 100 G.; 4½proc. halbj. 100⅝ P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen 97 P. 96¼ G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94 P. 93⅝ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 115⅞ P. 115½ G.

* **Frankfurt**, 12. April. Oesterr. Nat.-Anl. 55⅞; Neuestes Silb.-Anlehen —; 5proc. Met. 54¼; Bankactien 780; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 68½; von 1858: 122; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 70½; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 151½; Bayer. Ostbahn-Actien 115¼; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 115¼; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 145¼; Westbahn-Priorität 71⅛. Nordamerikanische 1882er: 72⅛. — (Wechsel-Curse: Paris: 94; London 118¼; Wien 109½.)

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. A. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. Nr. 103. 14. April 1866.

Uebersicht.

Münchener Concert-Saison. VIII. — Zum Passionsspiel in Thiersee in Tyrol. (Schl.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Concert-Saison.

VIII.

Concert des Frln. Sophie Humler am 3., Musik-Aufführung Liszt'scher Compositionen am 4., dritte Quartett-Soirée am 7., und viertes Abonnement-Concert am 9. April.

* Das von Frln. Sophie Humler gegebene Concert hatte in jeder Beziehung den Zuschnitt der Virtuosen-Concerte, wie sie etwa vor fünfundzwanzig Jahren Mode waren, und von Zeit zu Zeit auch noch die Gegenwart beunruhigen. Das Hauptaugenmerk wird hiebei auf einige Stücke gelegt, deren innere Armuth den schneidendsten Contrast bildet zur gleichzeitigen Ueberhäufung mit Knalleffecten und Virtuosen-Kunststückchen aller Art. Um den Beweis zu liefern, daß man auch im „Classischen" zu Hause sei, wird außerdem noch die Composition irgend eines großen Meisters herbeiincommodirt, die — nebenbei bemerkt — gewöhnlich am Unglücklichsten ausfällt; und damit es endlich auch nicht an Abwechslung fehle, und das Concert die gehörige Länge habe, wird noch die Gefälligkeit einiger ansäßigen Collegen in Contribution gesetzt. Unter solchen Umständen concentrirt sich das meiste Interesse natürlich auf die Kunstfertigkeit der noch unbekannten Größe, und so betrat denn auch Ref. den Museumsaal mit um so größeren Erwartungen, als eine Reihe von politischen und unpolitischen Journalen über das Violinspiel des Frln. Humler nur Gutes berichtete. Leider wurde Ref. — und mit ihm wohl jeder Zuhörer, der es mit dem Gedeihen der Tonkunst ehrlich meint — auf das Unangenehmste enttäuscht: denn das, was uns Frln. Humler als Kunstleistung bot, läßt sich nur mit dem Gebahren eines im Café chantant verkommenen Virtuosen vergleichen. Jeder Tact erschien zur Carricatur verzerrt, und vielfach wurde mit dem Bogen mehr geschlagen als gestrichen. Sollte diese Art von Violinspiel für die Folge allgemein werden, dann wird man vielleicht im zwanzigsten Jahrhundert auf den Concertzetteln lesen: „Violinconcert von X., vorgehauen von Y."

Daß die Concertgeberin in rein technischer Beziehung viel und mancherlei gelernt habe, und überhaupt ein entschiedenes Talent bekunde, sei gerne zugegeben, allein was hilft das Alles, so lange die Kunst des Vortrags und der Sinn für edle Klangfarbe noch auf so niederer Stufe stehen? — Frln. Humler ist noch jung, und wird diese Ecken sicherlich noch abzuschleifen vermögen, wenn sie sich überwinden kann, die jedenfalls zu früh betretene Virtuosenlaufbahn vorläufig wieder zu verlassen, um die Zeit, statt sie mit Concertreisen zuzubringen, dem hingebenden und ausdauernden Studium unter einem deutschen Meister zu widmen. Die Concertgeberin hat wohl schon früher bei Lauterbach gelernt, gegenwärtig aber merkt man hievon nicht mehr das Geringste.

Von wohlthuender Wirkung waren die Vorträge der HH. Bennat und Tombo; den Glanzpunkt des Abends bildeten aber vier Lieder (zwei von Mendelssohn und zwei von Franz Schubert), welche von Frau v. Mangstl mit einem Adel der Empfindung und einer so richtigen Mischung von lyrischem und dramatischem Ausdrucke vorgetragen wurden, daß — was gewiß viel sagen will — selbst die obenbeschriebene Misère hiedurch erträglich gemacht wurde.

Die Tags darauf im Hoftheater veranstaltete Musik-Aufführung enthielt nur Orchesterwerke von Franz Liszt, nämlich die Faust-Symphonie, Tasso's Klage und Triumph, und den Mephisto-Walzer (nach einer Scene aus dem Lenau'schen Faust.) Im Gegensatz zur sogenannten „Kapellmeister-Musik" wirken die Compositionen Liszt's allenthalben anregend, und erhalten das Interesse fortwährend in höchster Spannung: denn durchwegs ist die Meisterhand zu erkennen — mag man nun mit der von Liszt hier eingeschlagenen Richtung einverstanden sein oder nicht —, allenthalben treffen wir das üppigste Colorit, und vielfach überraschen neue Klangfarben. Zu vollem Verständniß jedoch würden die meisten Zuhörer (auch Ref. zählt zu diesen) erst dann gelangt sein, wenn die detaillirten Programme ausgegeben worden wären, welche Liszt bei Composition der genannten Werke ohne Zweifel als poetische Grundlage benützte. Die Ausführung von Seite des Orchesters unter der Leitung des Hrn. v. Bülow ist als eine Musterleistung ersten Ranges zu bezeichnen, und die Hofkapelle hat sich hiedurch einen neuen Zweig in den Kranz ihres Ruhmes geflochten. — Leider war das Concert nur sehr schwach besucht. Das hiesige Publicum scheint nun einmal Concerte im Theater nicht zu lieben, und unter solchen Umständen würde das einzige Mittel, um das Haus anständig zu füllen, darin bestanden haben, die „Musik-Aufführung" im Abonnement zu geben. Die Motive, warum gerade das Gegentheil hievon geschehen, mögen wohl ganz absonderlicher Art sein, und sind für uns Exoteriker um so weniger zu ergründen, als allein schon aus der geringen Theilnahme an den beiden gleichfalls außer Abonnement gegebenen Aufführung der „heiligen Elisabeth" mit ziemlicher Sicherheit das Resultat vorauszubestimmen war.

Die Quartett-Soirée der HH. J. Walter, Closner, Thoms und Hipp. Müller bereitete auch dießmal einen genußreichen Abend, sowohl durch die zur Aufführung gelangten Werke, als auch durch deren treffliche Ausführung. Das Programm bestand aus Beethoven's anmuthiger Serenade für Violine, Viola und Violoncell (op. 8), dem Cmoll-Quartett Anton Rubinsteins (op. 17 Nr. 2) und dem Octett Mendelssohns (unter Mitwirkung der HH. Brückner, Benno Walter, Paul Moralt und Bennat.) Das erste dieser Werke, wobei nur abermals zu bedauern war, daß man die Geschmacklosigkeit beging, einen Satz zu wiederholen, sowie das letzte bedürfen bei ihrer anerkannten Schönheit keines näheren Eingehens. Neu hingegen war uns das Quartett Rubinsteins, und der Abstand von der voraufgehenden und nachfolgenden Tondichtung war sehr fühlbar, doch nicht zu Gunsten Rubinstein's. Zwar ist das Quartett in Allem, was die eigentliche Mache betrifft — als formelle Abrundung, polyphone Behandlung u.s.w. — tadellos; allein was Erfindung und Geschmack anlangt, gleicht es einer Wüste, in der auch nicht eine einzige Oase zu entdecken ist. Jener Mangel an Selbstkritik, der sich an so vielen Werken des reichbegabten, nur zu schreibseligen Tondichters bitter rächt, ist eben auch hier der Grund für die unerquickliche Wirkung.

Dennoch ist die hiedurch erreichte Erweiterung des Repertoirs nur gut zu heißen, da es sich bei einem derartigen Concert-Institute nicht nur um Ohrenschmaus handelt, sondern auch darum, den Freunden der Kammermusik einen möglichst weiten Ueberblick über die hier einschlägige Literatur zu verschaffen, und zwar sowohl mit Rücksicht auf ältere Meister, als auch hauptsächlich auf unsere Zeitgenossen. Dieß ist für Künstler ebenso nothwendig, als für Kunstfreunde, sollen sie nicht schließlich zu jener apathischen Genügsamkeit am längst Bekannten herabsinken, die, genau besehen, eben doch nichts Anderes ist als — Scheu vor geistiger Anstrengung.

Das vierte Abonnement-Concert der musikalischen Akademie enthielt als Instrumental-Werke eine Symphonie von J. Haydn, den ersten Satz aus Schumann's herrlichem Clavierconcerte (A moll), der von Frhrn. C. von der Tann, einem Schüler Bülows), mit schöner Vollendung gespielt wurde, und J. Abert's Columbus, unstreitig eines der glücklichsten Werke, welche die Neuzeit auf symphonischem Gebiete aufzuweisen hat. Läßt auch die Art des Aufbaues hie und da zu wünschen übrig, insoferne zu diesem Zwecke die Sequenz und die Reprise der einzelnen melodischen Umrisse etwas zu oft in Anspruch genommen sind, so werden diese Schattenseiten doch größtentheils überstrahlt durch glänzendes Orchester-Colorit und eine belebende Frische, die sich bis zum Schlusse auf gleicher Höhe hält und den angenehmsten Eindruck hinterläßt. Das Schlimmste am ganzen Werke ist offenbar der Titel. Ref. kann hierüber nur wiederholen, was er schon an einem andern Orte (Recensionen für Theater und Musik Bd. 10) über diesen

Digitized by Google

Punct schrieb. Die Musik Abert's hat einen so entschieden idyllischen Charakter, daß man sich der Annahme, es habe der Componist erst nach Beendigung des Werkes einen Titel gesucht und leider in einer unglücklichen Stunde auch gefunden, kaum entschlagen kann. Der einfache Titel „Symphonie" würde genügt haben, wollte aber der Componist sein Werk durchaus interessanter taufen, so hätte ein Name, wie allenfalls „Meer-Idylle" oder dgl. gewählt werden müssen.

Die Ausführung der vorgenannten Orchesterwerke erfreute unter der Leitung Franz Lachner's in jeder Beziehung durch Präcision und Schwung.

Den vocalen Theil des Concertes repräsentirten drei von den Damen Thoma und Sayler und den HH. Heinrich und Bausewein gesungene Quartette, welche der Concert-Zettel mit den höchst denkwürdigen Worten ankündigte: „Drei ausländische Volkslieder von Jul. Jos. Maier." Boshafte Menschen würden bei dieser Gelegenheit vielleicht Buffon's bekanntes „Le style c'est l'homme" citiren; uns hingegen soll es genügen, den Sinn dieser etwas unklaren Ankündigung zu erklären. Die drei Gesänge waren nämlich ein schottisches, ein dänisches und ein böhmisches Volkslied, welche von Julius Maier charakteristisch und zugleich sehr geschmackvoll harmonisirt wurden. Wenn sie gleichwohl eine etwas kühle Aufnahme fanden, so kann der Grund nur darin liegen, daß sie ihrer schlichten und einfachen Haltung halber sich für das Programm eines großen Orchester-Concertes nicht gut eignen, zumal wenn — wie in diesem Falle — unmittelbar vorher eine Symphonie gespielt wird. Grandaur.

Zum Passionsspiel in Thiersee in Tyrol.

(Schluß.)

* Mit dem Anfange der Passionsgeschichte erlaube ich mir zu erwähnen, daß ohne strengen Zusammenhang nur bemerkenswerthe Momente vorgeführt werden.

Das Drama selbst beginnt in einer Straße Jerusalems. Jünger bestellen einen Versammlungsort, um vereint das Osterlamm zu genießen. Die Sache ist rasch abgemacht; es erhebt sich der Mittelvorhang des Theaters und der gewünschte Saal mit gedecktem Tische steht vor uns. Christus, eine schöne schlanke Gestalt mit goldenen Strahlen in den langen schwarzglänzenden Haarflechten, betritt an der Spitze seiner Apostel das Gemach. Es erfolgt die Einsetzung des heiligen Abendmahles in würdiger Weise. An diese erbaulich durchgeführte Scene reiht sich die Berathung der Hohenpriester. Judas betritt die Versammlung mit den pathetisch gesprochenen Worten: „Hochwürdige, hochverehrte Herren!" Der dem Herrn Treulose wird für den Verrath erkauft, hat aber noch einen schweren Strauß zu bestehen. Sein guter Genius in der Gestalt des guten Hirten sucht ihn abzuhalten. Da öffnet sich der Höllenrachen und speit einen gewandten Teufel auf die Erde, der mit Schmeicheleien Judas zu gewinnen sucht. Der zärtliche Satan ist schwarz vom Scheitel bis zur Sohle und mit seinen rauhen Fäustlingen streichelt er liebevoll die auserfehene Beute. Der Böse siegt. — Ein Garten aus der Zopfzeit bedeutet den Oelberg. Christus naht mit seinen drei Lieblingsjüngern. Er mahnt sie zum Gebete und begibt sich in den düstern Hintergrund. Die Müden sinken auf die Kniee und taumeln vor Schlaf nach gewaltigem Kopfnicken in bestimmter Reihenfolge zur Erde. Zweimal wiederholt sich mit lächerlicher Genauigkeit diese Scene, was beim Publicum Heiterkeit erregt. Die pflichtvergessenen Beter versäumen aber selbst im Schlafe nicht, die Hände zu falten, wie überhaupt durch das ganze Spiel das zähe Händefalten ein Hinderniß für die freie Action ist. — Gelungen ist in ihrer Art die Gefangennehmung des Erlösers. Eine Rotte Soldaten, lauter stämmige, wohlgewachsene Burschen, stürmen herein. Namentlich ist der Anführer eine Herkulesfigur, welche durch einen riesigen, dichtumbuschten Helm noch erhöht wird. Eine schwergewichtige Hellebarde und ein gewaltiges Schlachtschwert bilden die Wehre des Bandenführers, der mit rollenden Augen und feuersprühendem Blicke Acteurs und Zuschauer mustert. Bei den Worten Christi: „Ich bin's!" schmettert die ganze bewaffnete Macht unter schauerlichem Gedröhne zu Boden. Die Erschreckenen erholen sich und legen Hand an Jesus. Petrus setzt sich zur Wehr und das umfangreiche Ohr des Malchus fliegt zur Erde. Christus heilt den Schaden. Nun wird unter Schreien, Stampfen und Poltern der Heiland in Fesseln gelegt. Ketten und Stricke werden angelegt, als würde es gelten, eine Bestie zu bändigen. Unter wildem Toben zerrt die schreckliche Schaar den Wehrlosen fort. Der Hintergrund des Theaters öffnet sich in Wirklichkeit und der Blick schweift bis zu den Waldbergen am Hechtsee. Eine hölzerne Bogenbrücke wird sichtbar. Die wüthende Soldateska schleppt ihr Opfer hinauf und stößt es höhnend in den Bach, daß das Wasser hochaufspritzt über das Geländer. Unter rohem Gelächter fällt der Vorhang.

Die Pause füllt eine gute Blechmusik aus. Viele Zuschauer eilen hinaus in die reine Morgenluft; da ist auch gesorgt für Speise und Trank. Um allen unvorhergesehenen Fällen zu begegnen, nimmt man auch einen Krug Bier, ein angenehmes und gesundes Gebräu von Herrn Auracher in Kufstein, mit auf seinen Platz, und während der folgenden Acte sieht man da und dort zur Labung das kühle Tränklein zum Munde führen. — Die Ruhezeit ist bald verstrichen; es folgt die Fortsetzung. Die Scene, Petrus am Feuer erkannt, wird mit anregender Frische abgespielt, — Judas' Verzweiflung aber muß wegen ihrer Originalität umständlicher angeführt werden. Der Verräther stürzt in größter Aufgeregtheit auf die Bühne. Der gute Genius sucht den Verzweifelnden zur Reue zu bewegen. Da entsteigt als Widersacher des Guten der gewandte Teufel mit einem noch gewandteren jungen Gehilfen unter drolligen Purzelbäumen dem Höllenschlunde. Der gute Genius sieht die Nutzlosigkeit seiner Mühe ein und geht. Judas fällt in Schlaf, in welchem die Höllengeister den Schläfer unter gräulichen Sprüngen und Fratzen umgaukeln. Judas erwacht und brüllt einen Monolog, bei welchem selbst die siegbewußten Satane entsetzt zurückweichen. Er verflucht sich und seine That und nach dem alten Spruche: „Zieh nur aus die Strümpf und Schuh und lauf dem Teufel baarfuß zu!" schleudert der Tobende seine Fußbekleidung von sich und ist zum Selbstmorde bereit. Der jugendliche Teufel erklettert behend den Baum, auf welchen Judas zuschreitet und voller Gefälligkeit legt er die Schlinge um den Hals des verfallenen Opfers. Ein Ruck — und der Verräther des Heilands zappelt in der Luft zur großen Freude der Höllengeister und wohl auch eines großen Theils des Publikums.

Der Repräsentant des Hohenpriesters Kaiphas kommt bei dem Bekenntnisse Christi, er sei Gottes Sohn, in die unangenehme Lage, sich vor Entsetzen die Kleider zerreißen zu müssen. Der ökonomische Thierseer weiß sich aber zu helfen, und statt der zierlichen Tunica verfällt ein farbiger Papierbogen der Vernichtung und dem Staube. — Möchte es auch besser sein, die Geißelung Christi in offener Scene wegzulassen, so erhebt um so mehr die Kreuzigung, und manche stille Thräne entlockt diese ergreifende Handlung. Störend wirkt das gar zu unbändige Zerren und Reißen des linken Schächers. Ein wohlgenährtes Mädchen aus der Gemeinde spielt mit einigem Phlegma, aber mit rührender Einfalt die Gottesmutter und namentlich bei dem Abschiede von ihrem Sohne weiß sie viele Herzen zu bewegen. Ein singender, widerlicher Predigerton beeinträchtigt manche Stelle, und es ist dies ist ein Uebel, mit dem auch der Christusdarsteller stark behaftet ist.

Mit dem Tode Jesu, wo wieder die Böller krachen, neigt sich die Vormittagsvorstellung zum Ende. Longinus durchsticht mit der Lanze die Seite des Herrn, und es fließt Blut. Ein Tröpflein spritzt in die Augenhöhle eines blinden Ungläubigen. Der Heide wird dadurch sehend, und das Wunder bringt Dämmerung in die schwarze Dunkelheit seines Geistes. Er lobt und preist den Gekreuzigten als den Sohn Gottes. Die mit Ruhe und Würde schön durchgeführte Abnahme vom Kreuze bildet den Schluß.

Der zweite Theil des Spieles, die Grablegung, Auferstehung 2c. 2c. nimmt noch über zwei Nachmittagsstunden in Anspruch und endet mit salbungsvollen Worten an die geduldig ausharrenden Zuschauer. Auch Nachmittags werden die Geister der Unterwelt heraufbeschworen. Der oberste Satan, Lucifer, liegt in Folge der Erlösung in Banden, und ohnmächtig rütteln er und seine Untergebenen an den ehernen Fesseln.

Die Thierseer Passion trägt noch das Gepräge der alten Bauernkomödien, und nur selten schimmert eine Scene in's moderne Schauspiel. Bedenkt man aber, daß die Unternehmer und Vollführer schlichte Landleute sind, dann wird man zufrieden sein und vielleicht sich selbst wundern über die sichere Bühnenverwaltung und über die Wortsicherheit der Spieler. Der Souffleur ist fast überflüssig, was Künstlern an Bühnen hohen Ranges zur Nachahmung dienen dürfte. Unziemlichkeiten in der Dichtung und unwürdige Auftritte, deren Authenticität sich aus der Schrift nicht nachweisen lassen, fallen denen zur Last, welchen die geistige Veredlung der Gemeinde anvertraut ist — Nicht unerwähnt darf die Uneigennützigkeit der Mitwirkenden bleiben. Die Person erhält für die nicht geringe Last des Tages einige Neukreuzer. Die Summe der Einnahme wird für Arme und für fromme Zwecke verwendet. Ob auch ein Bröslein auf Hebung des Unterrichts fällt, konnte ich nicht erfahren.

Lebe wohl schönes Thiersee mit deinen freundlichen Bewohnern! Ich muß mit meinem Gefährten eilen, denn unten in der Klause am rauschenden Inn möchten wir noch ein Gläslein „Rothen" trinken und in der Abendglut die himmelanstrebenden Wände des wilden Kaisers betrachten. Ist in der Zeitung zu lesen, daß in Deinem stillen Thälchen die Passion gespielt wird, dann kehren die beiden Gäste aus dem Nachbarlande wieder, und wohl viele Freunde mit ihnen. Ingerle.

Digitized by Google

Vermischtes.

... (Die Weltreise der Ratten.) Drei Arten von Ratten haben im Laufe der letzten Jahrhunderte, dem allgemeinen Zuge der Völkerbewegung und der Seefahrt folgend, von Osten nach Westen eine Reise um die Erde angetreten, von der sie vielleicht einst noch von den Antipoden her zur alten Welt zurückgelangen werden, und haben sich dabei stellenweise einander ereilt. Die Hausratte scheint erst in geschichtlicher Zeit in Europa eingewandert zu sein, höchst wahrscheinlich aus Asien. Zuerst wurde sie von dem deutschen Bischofe Albertus Magnus, einem der größten Naturgelehrten seiner Zeit, als in Deutschland lebend angeführt; sie nahm in Europa stark überhand, drang bis zur Meeresküste vor, kam auf Schiffe, und auf solchen nach Amerika, wo sie sich ebenfalls stark vermehrte und ausbreitete. Nur im hohen Norden ist dieselbe bis jetzt noch fehlend, da ihr Klima wie Nahrung daselbst nicht zusagen Seit Ende des achtzehnten Jahrhunderts ist aber die Hausratte von der Wanderratte fast aus ganz Europa im heftigsten Kampfe verdrängt worden, und wird dieselbe bald ganz ausgerottet sein; in Amerika hingegen soll sich die Hausratte jetzt häufiger vorfinden. Die Wanderratte ist asiatischen Ursprungs, und an Größe wie Muth der Hausratte weit überlegen, 8 — 9 Zoll lang ohne Einrechnung des Schwanzes, und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts zuerst in Europa beobachtet werden. Im Jahre 1727 zog sie in großer Menge aus der Kirghisen-Steppe schwimmend über die Wolga, rückte über Astrachan weiter in Westen in Europa ein, gelangte allmälig bis zum atlantischen Meere, später nach Scandinavien, erschien 1800 zum ersten Male in Dänemark, und begann 1830 in den Rheingegenden nach Ausrottung der Hausratte allein herrschend zu werden. 1750 kannte man sie zu Paris noch nicht, sowie 1809 in der Schweiz. Sie hat allenthalben im wachsenden Verlaufe ihrer Ausbreitung die frühere Hausratte in ganz Europa fast verdrängt und ausgerottet, hat sich nach Erreichung der Westküsten auf Schiffen in die überseeischen Länder verbreitet, und verfolgt dortselbst die Hausratte als steter Nachfolger auf der Wanderung um die Erde herum. Die dritte Rattenart ist die ägyptische, welche aus Aegypten und dem nordöstlichen Africa, sowie aus Arabien abzustammen scheint. Sie ist höchst wahrscheinlich erst seit Kurzem auf Schiffen nach Europa gekommen. Dieselbe wurde von Geoffroy in Aegypten während des französischen Feldzugs entdeckt, 1825 von Savi in Italien und 1841 von Pictet zu Genf. Bis jetzt ist sie besonders in Italien, der Schweiz, im südlichen Frankreich und südlichen Deutschland eingebürgert und in stetem Vermehren, und ist bereits in Nordamerika auch angelangt. Bei ihrer raschen Vermehrung wie Ausbreitung kann sie ebenfalls die Wanderratte einmal verdrängen wie ausrotten auf ihrem allgemeinen Zuge von Osten nach Westen. In ähnlicher Weise, aber in einer noch älteren Zeit, ist vor den Ratten die Hausmaus eingewandert in Europa, und hat sich auf dem Wege der Seefahrt über fast alle bewohnten Theile der Erde verbreitet.

Notizen.

ω. Seit Anfang dieses Monats erscheint dahier eine neue Zeitung, betitelt „Münchener Blätter für Literatur und Kunst", welche Wochenschrift sich zur Aufgabe stellt, das gesammte Münchener Kunstleben vom Standpuncte einer geläuterten Kritik würdig zu vertreten. Sie wird die hervorragenden Leistungen auf jedem Kunstgebiete referiren und durch eine Auswahl gediegener poetischer Producte, sowie durch ständige Mitwirkung beliebter Schriftsteller einen gebildeten Leserkreis zu unterhalten suchen. Wir wünschen dem neuen Unternehmen ein fröhliches Gedeihen!

ω. In diesen Tagen wurde von Seite des Vorstandes des deutschen Schriftstellervereines an die hervorragenderen, hier domicilirenden Schriftsteller der Bericht des ersten deutschen Schriftstellertages, welcher am 20. August vorigen Jahres zu Leipzig abgehalten worden war, dann eine Denkschrift über das geistige Eigenthum und eine Einladung zum Beitritte in den deutschen Schriftsteller-Verein zugestellt.

λ-ſ. Regensburg. In Ihrem geschätzten Blatte ist in Nummer 220 des vergangenen Jahres unter Anderem auch der von dem Herrn Oberlieutenant Julius Wackenreiter des k. 11. Infanterie-Regimentes vacant Ysenburg verfaßten Schrift: „Die Erstürmung von Regensburg am 23. April 1809" (Verlag von J. Georg Bössenecker in Regensburg. 1865) mit freundlicher Anerkennung gedacht worden. Zu diesem interessanten Werke hat der genannte Herr Verfasser soeben noch einen Nachtrag mit neuen Zuthaten, Berichtigungen und Ergänzungen (in gleichem Verlage) erscheinen lassen. Von dem Inhalte des letztgenannten Schriftchens glauben wir besonders die an Lorenz von Westenrieder, den unvergeßlichen Geschichtschreiber, gerichteten Briefe P. Roman Zirngibl's, des verdienstvollen Priors von St. Emmeran — sowohl ihres ehrwürdigen Urhebers, als auch ihres charakteristischen Gepräges wegen — hervorheben zu müssen. Es sind wenige, aber scharfe Streiflichter, die der durch den Donner der Kanonen in seiner friedlichen Zelle aufgeschreckte Gelehrte, den kurz vorher der rauhe Arm der Säcularisation schon hart genug gestreift hatte (die förmliche Säcularisation trat in Regensburg bekanntlich erst bei der Uebergabe der Stadt an Bayern ein), zu dem erschütternden Bilde jener Gräueltage beitrug. In dem Lichte einer fast überirdischen Verklärung — gleich dem hochseligen Bischofe Wittman — tritt uns neben der leidenschaftlich erregten Gestalt Zirngibl's, des schlagfertigen literarischen Kämpfers, das sanfte Bild des verewigten Subregens Johann Nepomuk Ring entgegen, welcher Priester sich in den stürmisch bewegten Kriegsjahren 1809—1814 als Militärseelsorger unvergängliche Verdienste erworben hat. Sein Name sollte füglich neben jenem Wittmann's jedem wackeren Soldatenherzen unvergeßlich sein. Die von ihm geschilderten Besuche im Militärspitale und Blicke in das damalige Lazarethleben nehmen das ungetheilte Interesse des Lesers in Anspruch. Endlich sind auch Wackenreiter's Zusätze zu seinem Hauptwerke als äußerst schätzenswerthe Beiträge zu bezeichnen.

Wir freuen uns, bei dieser Gelegenheit noch schießlich versichern zu können, daß überhaupt in unserer Garnison, insoweit es die mit aller Gewissenhaftigkeit bethätigte militärische Ausbildung nur irgenwie gestattet, von dem hiesigen Officiercorps auch den Musen fleißig die Cour gemacht wird. So zum Beispiel arbeitet Herr Hauptmann Hans Weininger, der bekannte Archäologe, gegenwärtig an einem umfangreichen „Grabstein- und Wappenbuche", das für die Genealogie der Regensburger und Oberpfälzer Edelgeschlechter, ebenso auch für die Geschichte und Heraldik von hohem Interesse sein wird. Gleichzeitig hat Herr Lieutenant und Adjutant Geyer mit bewunderungswürdiger Genauigkeit eine musterhafte geognostische Karte von Regensburg und Umgebung im Maßstabe von 1 : 25,000 nach eigenen Forschungen entworfen und auf Stein gezeichnet, welche demnächst im Verlage des Herrn Lithographen F. A. Niedermaier dahier erscheinen und voraussichtlich die wohlverdiente Würdigung finden wird. Herr Lieutenant Rüdel dagegen soll, wie wir hören, schon seit längerer Zeit mit eingehenden Studien über das Schicksal Regensburgs im dreißigjährigen Kriege beschäftigt sein. Von derartigen wissenschaftlichen Bestrebungen hiesiger Militärs vermöchten wir außerdem noch so manche rühmliche Mittheilung zu machen, die als weiterer Beweis dienen könnte, daß in dem kgl. 11. Infanterieregimente vacant Ysenburg, dem einst Männer wie Dr. Jakob Philipp Fallmerayer, der berühmte Autor der „Fragmente aus dem Orient", und der nunmehrige Herr Generalmajor Friedrich Wilhelm Walther, der hochverehrte Verfasser der wahrhaft classischen „Topischen Geographie von Bayern", als Officiere angehört haben, der Sinn für Wissenschaft und Kunst noch in voller, frischer Blüthe steht.

– Im Jahre 1868 werden es hundert Jahre sein, daß Winkelmann in Triest ermordet wurde. Für diesen Zeitpunct bereitet der Docent an der Universität Marburg, Dr. Justi, eine umfassende Lebensgeschichte des außerordentlichen Mannes vor. Bekanntlich ist außer Goethe's „Winkelmann und sein Jahrhundert" noch kein selbständiges Werk über ihn erschienen. Dr. Justi ersucht Alle, welche im Besitze von Briefen, Schriftstücken und Notizen bezüglich Winkelmann's sind, ihn dieses Material für jenen wissenschaftlichen Zweck benutzen zu lassen.

– Der zweite Band von Uhland's Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage wird demnächst die Presse verlassen. Der Karfunkel in diesem Bande ist Uhland's Darstellung der Gralsagen. Als Adolph Schöll, damals ein junger Mensch, Uhland die zusammengefaßte Erzählung der Gralsagen vorlesen hörte, da war es ihm, wie er selbst berichtet, als ob ihn ein bezaubernder Traum überkommen, so daß er von der Gesellschaft, in welche er am selben Abend ging, kaum etwas sah und hörte.

Unter dem Titel: „Echoklänge aus Venusia" erschien vor einiger Zeit eine Verdeutschung ausgewählter horazischer Gedichte von Prof. Adalbert Herrmann in Celle, welche von der Kritik nicht ungünstig aufgenommen wurde. Der Uebersetzer hat jetzt ein zweites Bändchen (Celle, Schulze) beigefügt, welches die Wiedergabe einer andern Reihe horazischer Gedichte, die sich besonders durch Erhabenheit und Schwung der Diction auszeichnen, enthält.

Ein antikes Theater in Paris beabsichtigt eine Actiengesellschaft zu gründen, deren Zeichnungen schon beinahe drei Millionen Francs betragen. Auch der Entwurf des Ganzen ist bereits fertig und angenommen. Es sollen auf dieser Bühne nur die Werke griechischer und römischer Autoren, Aeschylos, Sophokles, Euripides, Plautus, Terenz 2c. zur Aufführung gelangen, und zwar durchaus in der Weise des Alterthums.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 13. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, anscheinend officiös, Preußens Antwort auf die österreichische Depesche vom 9. ds. sei noch nicht erfolgt.

□ **Wien**, 13. April. Die „Abendpost“ hält gegenüber dem neuesten Schritte Preußens Reserve für geboten. Vor Allem sei abzuwarten, mit welchem positiven Vorschlage Preußen hervortrete. Möge man auch an der Aufrichtigkeit zweifeln, dem Liberalismus mißtrauen, zumal die Wandlung etwas rasch und unmotivirt vollzogen sei, möge man die Einseitigkeit des Vorgehens mit Rücksicht auf Preußens Verhalten im Jahre 1863 inconsequent finden — so sei doch das Bedürfniß einer Reform so dringend, die Nothwendigkeit zeitgemäßer Reorganisation des Bundes so allgemein anerkannt, daß eine Bestrebung in dieser Richtung an sich gewiß nur auf Zustimmung rechnen könne. Oesterreich wenigstens sei heute, wie 1863, fest entschlossen, jeder Reform, die der wahren Grundlage des gesammtdeutschen Staatslebens und dem nationalen, freiheitlichen Bedürfnisse entspricht, seine Unterstützung zu verleihen, wenn auch der Vorschlag von einer Seite ausgehe, woher eine Reform in diesem Sinne nicht erwartet würde. Sie schließt mit den Worten, Preußens Vorschlag werde zeigen, ob die zum Gelingen des Reformactes erforderliche Aufrichtigkeit und wirklich guter Wille vorhanden, und inwieweit die Besorgnisse unbegründet seien, welche in Deutschland dem Berliner Cabinet in dieser Beziehung entgegengehalten werden.

Der russische General Richter erhielt den Orden der eisernen Krone I. Classe.

Wiesbaden, 11. April. Die liberalen Abgeordneten der beiden nassauischen Kammern haben gestern den Beschluß gefaßt: die Einladung zu einer Zusammenkunft der Volksvertreter der südwestdeutschen Staaten, auf welcher von württemb. Abgeordneten eine bewaffnete Neutralität befürwortet werden sollte, abzulehnen, und statt dessen die Einberufung des allgemeinen deutschen Abgeordnetentags, welcher im September 1862 in Weimar und im August 1863 in Frankfurt versammelt war, zu beantragen. (A.Z.)

Leipzig, 11. April. Unsere officiöse „Leipziger Zeitung“ enthält heute Abend an der Spitze ihres amtlichen Theiles das Pferde-Ausfuhr-Verbot, das vom k. sächsischen Ministerium d.d. 10. d. erlassen wird, und das schon vom 14. ds. ab in Kraft treten soll.

Hannover, 11. April. Die Reuter'sche Telegraphengesellschaft in London, welche die unterseeische Telegraphenverbindung zwischen England und der hannoverischen Küste (Norderney) unternommen, hat das erforderliche Grundcapital von 250,000 Pfd. St. gesichert und wird das Kabel wahrscheinlich schon im April d. J. gelegt werden. (Z.f.N.)

Hildesheim, 9. April. Für die deutsche Lehrerversammlung hat der Kirchenvorstand zu St. Michaelis auf ein Seitens des Ausschusses an denselben gerichtetes Gesuch, die St. Michaelskirche einzuräumen beschlossen.

Hamburg, 12. April. Nach einem Londoner Telegramm des „Hamb. Corr.“ sind am 19. März in Portauprince (auf Haiti) 1100 Häuser durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden. Der Hamburger Börse erwächst dadurch ein Schaden von einer Viertels-Million Mark Banco.

Aus Schleswig-Holstein, 10. April. Einiges Aufsehen erregt die aus Rendsburg kommende Nachricht, daß eine Anzahl, circa 50, von den im jüngsten Kriege erbeuteten dänischen Geschützen, welche ein Speculant in Rendsburg vor etwa einem Jahre in Auction erstanden hatte, dieser Tage plötzlich wieder angekauft und sofort zu Schiff nach Holtenau befördert wurden, wo weiter über dieselben verfügt werden soll. Der Käufer ist noch unbekannt, doch glaubt man allgemein, daß derselbe im Auftrage der dänischen Regierung geha delt habe und daß die Geschütze demnach wieder nach Dänemark zurückgehen werden. (Dr.J.)

Flensburg, 8. April. Heute erschien hier folgende polizeiliche Verordnung: „Da das Aushängen von Flaggen in den Straßen, sowie das Illuminiren am heutigen Tage als unzuläßige Demonstration zur Feier des Geburtstages einer Tochter Sr. Durchlaucht des Erbprinzen von Augustenburg angesehen werden möchte, so wird solches hiemittels von Polizeiwegen ausdrücklich untersagt und mit namhafter Brüche belegt. — Die Polizeiofficianten werden angewiesen, nöthigenfalls Lichter, Flaggen ꝛc. zu confisciren“. Die „Flensb. N Z.“ schreibt: „Heute wehten 6—7 Fahnen in der Stadt, wahrscheinlich wegen der jüngst erfolgten Entbindung der Frau Erbprinzessin von Augustenburg, dieselben wurden aber Nachmittags wieder eingezogen.“

Von dem **Berliner** Bezirksvereine am Dönhofsplatze wurde am 9. ds. eine Resolution gegen den Krieg mit Oesterreich einstimmig angenommen. Der Bezirksverein Altberlin dagegen hat es abgelehnt, sich gegen den Krieg auszusprechen, weil in einer so wichtigen Frage ein einzelner Verein kein Urtheil abgeben solle.

Triest, 12. April. Die preußische Corvette „Nymphe“, remorquirt von einem preußischen Kanonenboot, wurde am 10. d. M. bei Cap Matapan westlich gesehen. (Pr.)

* **Turin**. Die „Nazione“ vom 9. meldet, daß Tags zuvor die mit Errichtung eines Denkmals zum Andenken an General Fanti beauftragte Commission eine Sitzung abgehalten hatte. Außer dem Kriegsminister nahmen daran Theil die Generallieutenants Medici und Cadorna, die Generalmajore Nalormo und Torre, der Oberst Berteli undd er Major Farini. Nachdem die Zahl der disponiblen Summe constatirt worden war, beschloß die Commission die Ausführung des Monuments. Man wies den Antrag zurück, einen öffentlichen Beitrag für die Errichtung des Monumentes zu eröffnen, und beschloß im Einverständniß mit der Municipalität von Florenz die geeigneten Maßregeln für die Wahl eines Platzes zu treffen.

Rom, 7. April. Herr Dumortier hat dem Papste eine Adresse einer Anzahl Belgier überreicht, worin Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß die Revolution die Reformen von 1848 unterbrochen habe. Der Papst erwiderte, die ersten Jahre seien glücklicher gewesen; aber er sei überzeugt, daß der Frieden die Erfüllung seiner Gedanken erleichtern werde.

* **Paris**, den 11. April. Durch Erlaß vom 10. April ist die Einführung des zur sogenannten Steppenrace gehörigen Hornviehs in Frankreich wegen der fortdauernden Rinderpest verboten worden. — Der „Moniteur“ theilt heute den vollständigen Text der preußischen Depesche vom 26. Januar und den der österreichischen Antwort vom 7. Februar mit.

* **Paris**, 12. April. Das „Pays“ dementirt als völlig unwahr die Nachricht von dem Sturze Mustapha Pascha's, von einer Revolution und selbst von dem ungeheuren Deficit in Konstantinopel.

London, 12. April. Das Unterhaus ist gedrängt voll. Gladstone, lebhaft begrüßt, beantragt die zweite Lesung der Reformbill. Lord Grosvenor beantragt ein angekündigtes Amendement. Letzteres ist Gegenstand der Debatte. (Pr.)

Aus **Kalisch** (Polen) wird verschiedenen Blättern berichtet, daß in dortiger Gegend fortwährend russische Truppen ankommen. Wie es heißt, sollen dort im Laufe des Frühjahrs große Manöver abgehalten werden.

Der in Yokuhama erscheinende „Daily Japan Herald“ vom 14. Februar sagt: „In der Nacht vom 28. Januar gegen 10 Uhr brach in Yeddo in dem District Asakusa und dem Platze Tawaramatschi eine Feuersbrunst aus. Der Wind wehte zu dieser Zeit sehr heftig von Nordwest, was veranlaßte, daß das Feuer sich nach zwei Richtungen — die eine nach Südosten und die andere nach Osten oder vielleicht ein wenig südlich — ausbreitete. Der Feuersbrunst wurde erst am 29. Januar Mittags Einhalt geboten. Man meldet uns, daß das Feuer sich über einen Flächenraum von vier englischen Meilen in der Länge und zwei Meilen in der Breite ausdehnte. Man schätzt die Zahl der Getödteten auf 150, der Verwundeten auf 170 und die Zahl der in Asche gelegten Häuser auf beinahe 10,000.“

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 13. April. Bayer. $3\frac{1}{2}$proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 94 P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. $94\frac{7}{8}$ P. $94\frac{3}{4}$ G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablöſ. $93\frac{3}{4}$ P. — G.; $4\frac{1}{2}$proc. —— P. —— G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. —— P. —— G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank 924 P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen 97 P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94 P. $93\frac{7}{8}$ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte $115\frac{1}{2}$ P. —— G.

* **Wien**, 13. April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 60.50; 5proc. Met. 56.50; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 73.—; von 1858: 106.—; von 1860: 73.—; von 1864: 66.—; Bankactien 690.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 129.—; Donau-Dampfschiff.-Actien 426.—; österr Staatsbahn-Actien 147.—; Nordbahn-Actien 136.50; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 90.60; London 107.80.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der E. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 104 & 105.** **16. April 1866.**

Uebersicht.

Schlechte Gesellschaft, Fragment eines Romanes in Versen von Paul Heyse. — Münchener Kunstbericht. — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Schlechte Gesellschaft.

Fragment eines Romans in Versen

von Paul Heyse.

I. Capitel.

Ich sang vordem von Liebesabenteuern,
Von Cyperns Braut und froher Hochzeitfahrt,
Als ich mein Schiff noch ließ vom Winde steuern,
Mehr leichten Muth besaß und wen'ger Bart.
Doch nun aus manchen Zeichen, meine Theuern,
Erkenn' ich leider, daß ich älter ward.
Und ein Poet, der mitten in den Dreiß'gen,
Soll ernstrer Richtung endlich sich befleiß'gen.

Und weil für den, der lebt, sich's kaum gebührt,
Daß er dem Geist der Zeit ein Schnippchen schlage,
So hab' ich einen tiefen Drang gespürt,
Mich ernst zu widmen der socialen Frage,
Die heute nun einmal den Reigen führt,
Wie sehr es auch den Träumern mißbehage.
Hier bring' ich, was ich drüber ausgemittelt;
„Schlechte Gesellschaft" ist das Buch betitelt.

„Schlechte Gesellschaft!" murmelt man im Chor
Mit sittlich naserümpfendem Accente.
Das mahnt an Dante's Spruch am Höllenthor:
Per me si va tra la perduta gente.
Mein Freund, warnt ein Erfahrner, sieh dich vor!
Das ist ein Titel, der dir schaden könnte.
Bei Deutschlands edlen Frau'n, und praktische
Autoren denken auch an Backfische.

In Blüthe stehn ja die Familienblätter,
Die Unterhaltungen am warmen Herd,
Der Pensionats-Roman, den ein honetter
Hausfreund der ältsten Tochter gern verehrt.
Der Biedersinn macht Regen und schön Wetter,
Und wenn einmal ein armer Wicht sich wehrt,
Den Maulkorb wie ein andrer Hund zu tragen,
Wird er als wuthverdächtig todtgeschlagen.

Und nun ein Buch, das ungescheut den Stempel
Zweideut'ger Herkunft an der Stirne trägt,
Das, wär's auch nur zum warnenden Exempel,
Doch in den niedren Schichten sich bewegt,
Heut wird es, fürcht' ich, unbesehns zum Tempel
Hinausgejagt und mit dem Bann belegt;
Die Töchter lesen's heimlich und mit Zittern,
Und öffentlich verfehmt ist's bei den Müttern.

Zwar wüßt' ich wohl, dies herbe Loos zu mildern,
Ein Mittel, das den Zorn der Welt versöhnte:
Man darf getrost gewisse Dinge schildern,
Die doch zu nennen man sich streng entwöhnte.
Und wählt' ich den profansten Sittenbildern
Nur einen Titel, der erbaulich tönte,
So tränke Mancher, Dank der Etikette,
Fusel für Wein und merkt' es nicht, ich wette.

Doch reinen Wein bringt hoffentlich die ächte
Firma, die herbe klingt, nicht in Verruf.
Vielleicht ist die Gesellschaft, die „die schlechte"
Gescholten wird, doch besser als ihr Ruf.
Der Teufel selbst — und ist er nur der rechte,
So zeigt er frei und fröhlich seinen Huf —
Der Erzverführer, der mit Bosheit prahlt,
Ist doch wohl nicht so schwarz, wie man ihn malt.

Und darum, wenn mich fromme Mütter fragen:
„Muß man Ihr neustes Buch — die Hand aufs Herz! —
Nicht seinen Töchtern sorgsam unterschlagen?"
So sag' ich dreist: Es darf sich allerwärts
In wohlerzogene Gesellschaft wagen.
Die Zunge lernt' ich hüten auch im Scherz,
So daß Anstöß'ges nirgends euch begegnet,
Zumal für Fräuleins, die schon eingesegnet.

Und so beginnen wir. Es war October,
Die Luft schon neblig und novemberfrisch.
Durch Bayern's Hochland, murrend wie ein grober
Flurhüter, strich der Westwind regnerisch.
Die Sonne, die nur scheu zu blinzeln wagte, schnob er
Vom Himmel weg und deckte ab den Tisch
Des milden Herbstes, dessen bunter Kranz
Zerflattert niederstob im Wirbeltanz.

Da stand spät Abends auf der Isarbrücke
Ein Jüngling, auf die Brustwehr aufgestemmt
Die starre Faust, hinabgesenkt die Blicke,
Wo von den hohen Ufern eingedämmt
Die Alpenfluth mit ungezähmter Tücke
Hinstrudelt und im Lenz die Inseln überschwemmt.
Denn zu der Zeit, von der ich sing' und sage,
Floß sie nicht nach der Schnur, wie heutzutage.

Wohl ist es schön, am klaren Frühlingstag
Hier auf der Brücke Stunden zu verträumen,
Wenn fern im Süden sich die Berge säumen
Mit reinem Schnee, der ersten Vögel Schlag
Vom Ufer tönt aus lichten Weidenbäumen,
Und unser Blick nicht satt sich weiden mag
Am Wolkenflug und wie ins zarte Blau
Der Thurm emporsteigt Unser lieben Frau.

Doch ist die Stätte jetzt im Nebelmond
Ein Tummelplatz von Fiebern und Katarrhen.
Kein Liebender, der seines Lebens schont,
Wählt sie zum Stelldichein, auf seinen Schatz zu harren.
Der Sturm pfeift durch die schlechtgefugten Sparren
Der Bude, die die Obstlerin bewohnt.
Sie bindet sich ihr Kopftuch fest mit Fluchen
Und murrt: Was hat der Tropf nur dort zu suchen? —

Seltsam, fürwahr! da steht er wie von Sinnen,
Fühllos für Windgebraus und Regenschauer.
Wie? nagt ihn Herzweh um verlornes Minnen?
Las er ein Buch von Arthur Schopenhauer?
Mußt' er wohl gar Verrath der Freundschaft dulden?
Ach, oder steckt in Schulden,
Bedroht von schnöden Manichäerkrallen?
Nein: im Examen ist er durchgefallen!

Dies soll, wie Kenner schaudernd uns versichern,
(Wir kamen noch so durch mit blauem Auge)
Ein Zustand sein von den bedauerlichern,
Den keines Freundes Trost zu lindern tauge.
Kein Becher ist, daraus man Lethe sauge,
Und wie emporgetaucht aus Höllenschlünden
Hörst du an deiner Ferse höhnisch kichern
Die Rachegeister deiner Jugendsünden.

Digitized by Google

Wohin du fliehst, dir folgen die Gespenster
Mit heisrem Ruf: Du hast es so gewollt!
Gedenkst du jetzt unzähliger geschwänzter
Collegien, jener Nächte, durchgetollt
Mit lust'gen Brüdern, deiner eitlen Fenster-
Paraden hoch zu Roß, und wie du Zeit und Gold
Verschwendet hast an zweifelhafte Damen,
Anstatt dich einzupauken zum Examen?

Nun stehst du da, nach jenem Dichterworte:
„In deines Nichts durchbohrendem Gefühl"
(Belesen sind Gespenster dieser Sorte.) —
Man schlug dir vor der Nase zu die Pforte
Zu Amt und Brod. Nun irre durchs Gewühl —
Die Menge zuckt die Achseln streng und kühl,
Als stünd' ein Fluch dir an der Stirn zu lesen,
Obwohl du nur ein flottes Haus gewesen.

O jetzt vergehn, verschwinden in das Nichts,
O jetzt entfliehn zu bessern Sternen,
Wo Cherubim urew'ge Weisheit lernen
Aus dem Pandektenbuch des Weltgerichts,
Wo alle Prüfungsnoth entweicht in weite Fernen
Und schöne Engel lächelnden Gesichts
Den losgesprochnen Seelen
Nur theologische Studien empfehlen — !

Da ließe sich's verschmerzen,
Daß man jetzt Andern auf die Schulter klopft,
Die sich mit Bücherkram den Schädel vollgestopft,
Und schmunzelnd sagt: Wir freuen uns von Herzen,
Sie wackrer, junger Mann! Mit höchstem Lobe
Bestanden Sie die rigorose Probe.
Die Tugend wird belohnt schon hier auf Erden:
Sie können noch einmal Minister werden!

O schöner Traum! Vorbei! Es braus't der Sturm
Dir höhnend zu: Freund, du bist durchgefallen!
In den Posaunen, die vom Petersthurm
Erdröhnen, klingt dir's: Du bist durchgefallen!
Die Welle rauscht: Armsel'ger Erdenwurm,
Kannst du noch leben? du bist durchgefallen!
Herab zu mir; entrinne diesem Schimpfe
Und birg dich in den Arm der Isarnymphe!

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Kunstbericht.

(10. April.) Wie sehr auch Goethe's Verdienste um die Farbenlehre durch die Forschungen der Neuzeit überholt sein mögen: für die wahrheitsgemäße Erkenntniß und Darlegung des zwischen den complementären Farben bestehenden Verhältnisses und für den Nachweis der darin wurzelnden ästhetischen Farbeneffecte wird ihm die Kunst wie die Kunsttheorie zu stetem Danke verpflichtet sein. Ein glänzendes Zeugniß für die artistische Bedeutsamkeit seiner hierauf bezüglichen Lehren gab in der dieswöchentlichen Ausstellung ein im Besitz Sr. Maj. des Königs Ludwig I. befindliche Gemälde von August Riedel in Rom, dessen ausgezeichnete Leistungen in einer effectvollen Behandlung des Colorits überhaupt aus einem sorgfältigen Studium der Goethe'schen Theorie hervorgegangen sein sollen. Das hier in Rede stehende Bild schließt sich seinen früheren Arbeiten in jedem Betracht als ein ihnen gleichartiges Werk an. Es gibt uns das „Bildniß einer Römerin, Nazarena Trompetti", einer ächt italienischen Schönheit, deren auf Fülle der Formen, Intensität der Farben, Feuer des Ausdrucks, und Kunst der Toilette beruhende Reize noch sehr bedeutend durch eine eigenthümliche Beleuchtung und die dadurch hervorgerufenen Farbenspiele und Gegensätze zwischen den Licht- und Schattenpartien erhöht wurden. Unter der Einwirkung eines röthlich-goldigen Sonnenlichts nahm das Dunkel des Hintergrundes und der nicht vom Lichtschein getroffenen Körpertheile dem Gesetz der complementären Farben gemäß einen tiefblauen, nur durch den Reflex des grünen Gewandes ein wenig modificirten Grundton an, und dieser diente wieder dazu, die goldigen Töne der beleuchteten Partien noch leuchtender erscheinen zu lassen. In fast allzu feurigem Glanz funkelten unter dem Einfluß dieser gegenseitig sich steigernden Contraste die Sterne der dunklen Augen; von höherer ästhetischer Bedeutung erschien uns die Meisterhaftigkeit, mit welcher zugleich die modellirende, die plastische Rundung und Weichheit der Formen stärker hervorhebende Wirkung der dargestellten Beleuchtung zum Ausdruck gebracht war. Die Veranschaulichung des Körperlichen war dadurch mit einem so hohen Grade illusorischer Kraft ausgestattet, daß es dem Auge wirklich greifbar, ja umfaßbar erschien. Alle diese Eigenschaften dienten dazu, das Riedel'sche Bild zum anziehendsten und fesselndsten Gegenstande der Betrachtung zu machen, und läßt sich auch nicht verhehlen, daß in der Erzeugung derartiger Kunsteffecte etwas Bedenkliches liegt, um dessenwillen die strengere Beurtheilung Anstand nimmt, Arbeiten dieser Art den Werth allgemeiner Mustergiltigkeit zuzuerkennen, so kann doch andererseits auch nicht geläugnet werden, daß ein Zauber, wie er hier geübt wird, ebenfalls im Reiche des Schönen seine Berechtigung hat, und um so höher gewürdigt zu werden verdient, je seltener er uns in gleicher Vollendung wie an den Riedel'schen Arbeiten entgegentritt.

Unter den übrigen Figurenbildern war ein in großen Dimensionen ausgeführtes „Thierstück" von A. Braith das hervorragendste. Es führt uns auf den „Vorplatz eines inmitten tiefer Waldeinsamkeit versteckten Bauernhauses, auf welchem sich eine Anzahl von Kühen, Enten u. s. w. an einem schwülen Tage im kühlen Schatten mächtiger Bäume mit undurchdringlichen Laubkronen, am Rande eines seichten Gewässers dem träumerischen Dasein eines mittsommerlichen dolce far niente hingeben. — Ein Genrebild aus den nicht immer gleich behaglichen Situationen des Menschen bot uns P. Baumgartner in der Veranschaulichung eines ländlichen „Stuhlfestes." Wir finden hier ein zum gemeinsamen Gang durch's Leben entschlossenes Brautpaar, in der, wie es scheint, von ihm nicht besonders wohl vorbereiteten Lage, wo es sich vor dem Ortsgeistlichen über seine Kenntniß der ehelichen und christlichen Pflichten einer nochmaligen Katechisation unterwerfen muß. Beide sehen dazu ziemlich stupid aus; aber ein souffirender Freund hinter ihnen und ihre Zuversicht zum allgemeinen Gang der Dinge leistet uns Bürgschaft dafür, daß daraus ihrem Glück kein wesentliches Hinderniß erwachsen wird. Sämmtliche Figuren waren mit charakteristischen, typischen Gesichtszügen ausgestattet, Costüm und Umgebung waren sorgfältig behandelt, und dem Ganzen fehlte es nicht an einer erheiternden Wirkung, die vielleicht noch stärker hervorgetreten sein würde, wenn das Verhältniß zwischen dem auffallend häßlichen und struppigem Bräutigam und dem ziemlich schmucken und geputzten Bräutchen etwas klarer zum Verständiß gebracht wäre. — Eine „Lagerscene" von Ludw. Behringer bot nichts Besonderes.

Landschaften erhielten wir von B. Fries, K. Ludwig, L. Bischer und von dem in die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts fallenden J. C. Cogels. Fries brachte uns abermals zwei italienische Landschaften: „Civitella im Sabinergebirg, und „Partie am Gardasee", von denen uns die letztere als die bedeutendere erschienen ist. Sie zeigt uns den See in düsterer Beleuchtung bei starkem Wellenschlag. Die Felsen zur Rechten und der Vordergrund liegen bereits in tiefem Schatten. Der Himmel ist zum Theil noch heiter, aber von der Linken zieht ein drohendes Wetter heran. Die lang hingestreckten Felsgestade unter demselben tragen mit ihren schwarzen Wänden und blutrothen Kuppen wesentlich dazu bei, den drohenden Charakter des Himmels noch zu steigern. K. Ludwig bot uns eine Partie „an der Isar", ein verstecktes, von mächtigen Buchen überwölbtes Plätzchen, das sich Knaben zum Badeplatz ausgesucht haben. Durch das Gezweig sieht man die goldig beleuchteten Felsen des jenseitigen Ufers und den diese Farbentöne wiederspiegelnden Fluß erglänzen. L. Bischer producirte sich mit einer „Landschaft aus Ober-Ungarn", die eine lagernde Zigeunergruppe zur Staffage hatte. Behandlung der Vegetation und des Gewölks entsprach minder, wie auf seiner „Landschaft aus dem Salzburgischen" dem Frühlingscharakter, wie sie sich überhaupt sogleich als ein Gegenstück zu dieser Arbeit zu erkennen gab. Die Landschaft von Cogels war stark nachgedunkelt, so daß die feineren Nüancirungen des Colorits im dominirenden broncenen Grundton kaum noch zu erkennen waren. Von Seiten des Stoffs fiel sie in die Kategorie der Baumlandschaften, und zeichnete sich besonders durch sorgfältige Behandlung der Schlingpflanzen und der Vegetation des Vordergrundes aus.

Im Fach der Aquarellmalerei lieferte G. Feldmann eine „Rückkehr in den Hafen" bei starker Brandung vor Ausbruch des Sturmes und „zwei Thierstücke nach Rob. Eberle, von denen das eine rein idyllischen, das andere komisch-dramatischen Charakters war, indem es einen städtischen Herrn zeigt, der sich unter Protest einer ihn bei'm Aermel zupfenden Bauersfrau gegen einen auf ihn losrennenden Stier durch Vorhaltung eines rothen Regenschirmes zu schützen sucht. — An plastischen Arbeiten erhielten wir von H. Ruff zwei Statuetten, welche „Raimar den Zweter" und „Biterolf" in ziemlich gleicher Stellung darstellten. Auch der Ausdruck der Begeisterung war fast ein identischer. Außerdem producirten sich noch F. X. Westermeyr mit einem Relief in Bronce („Mutterglück") und M. Spieß mit einem „Crucifix in Elfenbein".

Adolf Zeising.

Digitized by Google

Vermischtes.

In dem süddeutschen Blatte „Freya“ erzählt Wittig von „Friedrich Schiller auf der americanischen Bühne“. Von Goethe erinnert er sich nur einmal „Faust“ und „Egmont“ gesehen zu haben; dagegen lernte er in Philadelphia gar einen „Nathan, der weiße Mann“ kennen, denn so, als „the white man“ hatte ihn Herr Direktor Böttner in den englischen Zeitungen ankündigen lassen. „Schiller dagegen“, fährt unser Gewährsmann fort, „ist, mit Ausnahme der „Piccolomini“ und „Wallenstein's Tod“, rettungslos der deutschen Bühne verfallen, nicht einmal die „Jungfrau von Orleans“ oder die „Braut von Messina“ sind sicher davor, am Benefice-Abend dramatischer Helden und Heldinnen auf die Bretter beschworen zu werden. Die unglücklichen „Räuber“ zumal sind bis in die Urwälder des Westens ein Lieblingsstück aller Turner- und Liebhabertheater geworden und durch diesen Umstand auch auf die englisch-amerikanischen Bühnen übergegangen. Von diesen aber soll hier gerade gesprochen werden. Ich sah „the Robbers“ im Winter 1854 in Louisville, und zwar beinahe so gut, wie ich sie einmal in Mügeln in Sachsen von einer Wandertruppe aufführen sah. Karl war ein Coulissenreißer von besonderer Stärke, und schrie zum Ergötzen der Galerie wie ein Rasender. Den größten Triumph aber erntete der Komiker, der den „Lookingglass mountain“ agirte, wie Spielberg in's Englische übersetzt war. Während der Waldschlacht des dritten Actes blieb er allein hinter einem Baume versteckt auf der Bühne und zertheilte unter dem Beifallgelächter der Kentucky'schen Straßenbummler die Luft mit wüthenden Hieben. Die poetische Gerechtigkeit aber, die Franz zuletzt in den Thurm stößt, wurde unter einem wahren Bravogeheul gehandhabt, in das auch aus ihren reservirten Logen im Himmelreich die Neger miteinstimmten. Diese Aufführung der „Räuber“ wurde jedoch bald darauf von der von „Kabale und Liebe“ bei Weitem übertroffen. Ich dankte diesen Genuß dem poetischen Talent eines Herrn Ritchie, eines nicht unberühmten Schauspieler, der auf einer Kunstreise mit seiner Tochter, einer dramatischen Sängerin, den Westen besuchte. Ihr zuliebe hatte er das Textbuch der Oper Verdi's zu einem Melodram unter dem Titel: „Louise Miller“ umgeschrieben, in dem er den alten Miller, seine Tochter die Louise gab. Welchem Zeitalter die Handlung angehörte, habe ich nicht ausfinden können, denn die Costüme reichten vom spanischen und Rococco bis in unser Jahrhundert herein. Der gute Stadtpfeifer war fürstlicher Capellmeister, rauchte auch nicht Nr. 3 Dreikönig, aber trug reiches, spanisches Costüm mit silberbeschlagenem Degen. Ferdinand war nur ein Neffe des Präsidenten und hatte mit dem Hofmarschall v. Kalb Flötenunterricht bei Miller. Ihre beiderseitige Liebe zu Louise knüpfte den Knoten des Dramas. Wurm blieb zwar der Bösewicht, aber er trug dazu einen grünen Sammtrock mit Stulpstiefeln und dictirte den fürchterlichen Brief, dessen Sätze Louise erst sang und dann schrieb, mit ziemlichem Humor. Die Pistolenscene zwischen Ferdinand und Kalb electrisirte das rauflustige Publicum der Galerien, und darauf hatte der Corrector Schillers sehr richtig speculirt. Kalb mußte sich deßhalb vom alten Miller nochmals auf Degen fordern lassen und sein Heldenspiel zum zweitenmale glänzen lassen. Da aber „brach die Menge tobend aus und gewaltiger Sturm bewegte das Haus“. Die Louisviller gefürchteten Lavers und Rowdies (Bummler und Raufbolde) fühlten sich gedrängt, den eigenen stark bezweifelten Muth zur Schau zu stellen; sie hingen die Beine über die Logenbrüstung hinaus, schlugen mit den Füßen gegen dieselbe und brüllten: Ah the coward! Look at the coward! (Seht doch den Feigling!) Eine Staubwolke hüllte für einige Minuten das Haus ein, und dann wurden Kalb und Miller stürmisch gerufen, glücklicherweise ohne Dacaporuf, sonst hätte ich, wie mancher Andere das Weite gesucht und wäre um den versöhnenden Schluß des Stückes gekommen. Dem Gange desselben genau zu folgen, war unmöglich; ich erinnere mich nur noch, daß in einem Corridor im Hintergrunde Ferdinand mit einer vornehmen Braut zur Trauung schritt und Louise mit einem gellenden Singsang auf ihn zustürzte und ihm ein paar Worte in's Ohr flüsterte. Auf dieses Zauberwort ließ Ferdinand die Braut stehen, umarmte seine Louise, und diese kniete an der Rampe nieder und sang mit tiefstem Dankgefühl, daß das Stück zu Ende, eine Arie, die mit den Worten begann: Now all doubt and danger over! (Nun ist Gefahr und Sorge vorbei!) Daß ich seit der Zeit Schiller's Dramen auf der amerikanischen Bühne vermied, brauche ich wohl kaum zu versichern.“

Ueber neuentdeckte Pfahlbauten im Lago di Fimon bei Vicenza wird dem „Globus“ aus Triest unter Anderm Folgendes geschrieben: Die Pfahlbauten des genannten Sees hatten eine ziemliche Ausdehnung und aus ihrer ganzen Anlage, sowie aus den aufgefundenen Resten menschlicher Kunstthätigkeit geht hervor, daß hier ein zahlreiches Jäger- und Fischervolk gehaust haben muß. Vom Wildschwein und dem zahmen Schwein wurden zahlreiche Knochen vorgefunden, ebenso vom Hirsch und Reh. Alle Knochen sind der Länge nach gespalten und zerbrochen, wahrscheinlich um das Mark daraus zu gewinnen. Nüsse und Schalen von Eicheln, Kornellkirschen und Haselnüssen kommen so häufig vor, daß man sie korbweise sammeln kann; Eicheln kommen häufig geröstet vor. Sehr auffallend erscheinen auch die vielen Schalen der gemeinen Schildkröte, die man in großer Menge findet, und die wohl darauf hindeuten, daß man dieses Thier verzehrte. Schon diese Nahrungsmittel lassen vermuthen, daß die Bewohner der Pfahlbauten von Fimon sich in einem sehr rohen Zustand befunden haben müssen. Spuren von Metallen, von Leder und Geweben, wie sie in anderen Pfahlbauten sich finden, kommen hier nirgends vor, den Töpfergeräthschaften fehlen alle Verzierungen. Alle Geräthe sind plump und unförmlich, und als Waffen scheinen sie sich dicker Steine bedient zu haben, denen sie eine solche Gestalt gaben, daß sie sie mit der Faust packen und damit schlagen konnten. Daß sie nur stumpfe Werkzeuge hatten, kann man namentlich an den Wunden abnehmen, die man an den Schädeln der Hirsche findet, an den Knochen, die sie gespalten, und an den Baumstämmen, die ihnen als Pfähle dienten. Die Wände und Dächer der Pfahlhäuser bestanden aus Wedeln und Stängeln einer Farrenart, von der man Reste in ungeheuerer Menge zwischen den verkohlten Balken findet. In geringer Entfernung von den Pfahlbauten fand man ein gut erhaltenes Stück eines Kahnes, der aus einem ausgehöhlten Eichenstamm bestand und an einem Ende zugespitzt war, wie die Piroguen der Indianer in Südamerika. Man hat den Plan der Pfahlbauten aufgenommen und gefunden, daß sie in einer Reihe in regelmäßigen, über schmalen Abständen unweit von einander lagen. Alle Hütten hatten eine längliche runde Basis. Keine derselben ist länger als 4½, keine breiter als 3½ Meter. Die Pfähle sind von Eichen- und Pappelholz.

... In der Nähe von Cumberlandlodge im Windsorparke befindet sich ein Leviathan-Weinstock, welcher ein einzelnes Haus von 138 Fuß Länge und 20 Fuß Breite gänzlich ausfüllt. Er bedeckt gegen 2870 Quadratfuß Glas und bringt jedes Jahr ohne Wechsel circa 2000 Trauben hervor. Er soll im Jahr 1800 gepflanzt worden sein. Der mehr bekannte Weinstock in Hampton Court trug im Herbste vorigen Jahres 1400 Trauben, die man auf mehre 100 Pfund Sterling veranschlagte.

... Die älteste Allee der Erde ist wahrscheinlich eine durch grüne Wiesen führende Ulmenallee bei Oxford, deren riesige Bäume muthmaßlich bereits 1520 gepflanzt worden sind. Nicht viel jünger ist die am See von Albano bei Rom bis Genzano und Arriccia sich hinziehende Allee. Dieselbe rührt vom Papst Urban VIII. und aus dem Jahre 1623 her.

Notizen.

A. v. Ramberg in Weimar ist gegenwärtig mit den Illustrationen zu Goethe's „Hermann und Dorothea“ beschäftigt, welches Werk von der Cotta'schen Handlung in Stuttgart in Form der Jubiläumsausgabe von Schiller's Gedichten herausgegeben werden soll. Von den neun, für die einzelnen Capitel bestimmten großen Illustrationen, welche dann photographisch vervielfältigt werden, sind die ersten drei, grau in grau in Oel ausgeführt, vollendet.

Schiller's „Braut von Messina“ ist auf dem königlichen Theater in Athen in wohlgelungener griechischer Uebersetzung gegeben worden. Leider ließ die Aufführung viel zu wünschen übrig, doch spendete das gedrängt volle Haus reichen Beifall.

Die nachgelassenen Briefe des 1833 in Paris verstorbenen Componisten Ludwig Joseph Ferd. Herold, dessen „Zampa“, „Zweikampf“ u.s.w. noch immer auf allen Bühnen gegeben und gern gesehen werden, will dessen Sohn veröffentlichen. Die reichhaltige Correspondenz soll manches allgemein Interessante enthalten.

Das Erscheinen einer „Internationalen Revue“ wird von der Verlagshandlung von Arnold Hilberg in Wien angekündigt, welche vom 15. Juli ab in Monatsheften ausgegeben werden soll. Diese neue Zeitschrift will vermittelnd zwischen deutscher und außerdeutscher Cultur wirken, indem sie die Erscheinungen der letzteren in Deutschland eingebürgert und andererseits dem Auslande die Kenntniß der deutschen Auffassung derselben, des deutschen Urtheils darüber mittheilt.

Ein eigenthümliches Buch soll demnächst erscheinen. Es heißt: „Thesaurus craniorum“, und ist der vollständige Katalog aller menschlichen Schädel, welche sich in der Sammlung des Hrn. J. B. Davis, der größten in England, befinden. Beinahe 1500 Schädel aus allen Gegenden der Erde hat Hr. Davis seit vielen Jahren gesammelt. Er veröffentlichte schon im verflossenen Jahre ein sehr stattliches Werk: „Crania Britannica.“

Politische Nachrichten.

Telegramm.

□ **Paris**, 15. April. Der „Constitutionel“ enthält einen Artikel von Limayrac über die Lage, besonders bezüglich Frankreichs. Es wäre unnütz, heißt es darin, zu läugnen, daß Europa eine Krisis befürchtet. Der Artikel unterscheidet zweierlei Kriegsgefahren: allgemeine und besondere. Es hänge nicht von der kaiserlichen Regierung ab, Frankreich die allgemeinen Gefahren eines Krieges in Deutschland zu ersparen. So berechtigt der französische Einfluß sei, so besitze er doch nicht die Mittel, den Krieg jederzeit und überall zu verhindern. Die Regierung habe ihren ganzen Einfluß auf eine friedliche Lösung verwendet, habe weder für Oesterreich, noch für Preußen Partei ergriffen, habe nur Namens der europäischen Ordnung und der allgemeinen Interessen aller Nationalitäten Erhaltung des Friedens gefordert. Die seit der Londoner Conferenz in der Herzogthümerfrage von der Regierung eingehaltene Stellung resumire sich in dem lebhaften Wunsche, den Frieden Europas durch die Herzogthümerfrage nicht gestört zu sehen. Dies genüge, um begreifen zu lassen, daß die Panique der letzten Tage übertrieben war. Wenn übrigens gewisse Symptome den Kriegsausbruch als bevorstehend erscheinen ließen, träten andere, nicht weniger bedeutende dem entgegen.

Der Artikel erinnert dann an die schwere Verantwortlichkeit des Angreifers, an die vielfachen Bemühungen der Mittelstaaten, an die Manifestationen der Volksversammlungen zur Verhinderung des Krieges, an die Schritte der Großmächte Europas zur Sicherung des Friedens. Jedenfalls sei für Frankreich kein Grund da, der die jüngste Beunruhigung rechtfertigen könnte.

Der Artikel schließt mit den Worten: „Es ist nicht würdig eines großen Landes, in Bestürzung zu gerathen, alle Interessen zu verderblicher Flucht fortzureißen. Mehr Vertrauen und Ruhe stehen Frankreich besser an, das die in allen europäischen Krisen bewährte Weisheit und Mäßigung des Fürsten nicht vergessen kann, der seit 15 Jahren seine Geschicke leitet.“

Das Deficit vom zweiten deutschen Bundesschießen ist doch bis zur Stunde noch immer nicht gedeckt. Bekanntlich verpflichtete sich ein Theil der Kaufleute **Bremens**, darunter viele Mitglieder der Bürgerschaft, welche gegen die Deckung des Deficits aus der Generalcasse gestimmt hatten, zehn tausend Thaler aus Privatmitteln in ihren Kreisen zusammen zu bringen, wenn die Schützen vorab den Rest von etwa 8000 Thlrn. gesammelt hätten. Letzteres ist der „Mgpst.“ zufolge längst geschehen, aber die Kaufleute haben bis jetzt kaum die Hälfte der versprochenen Summe geschafft.

Karlsruhe, 14. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die (bereits erwähnte) Interpellation des Abg. Knies wegen der Stellung der Regierung zum preußischen Reformantrag vom Staatsminister v. Edelsheim in folgender Weise beantwortet: „Seit lange gehören — wie bekannt — die Sympathien und Wünsche der großh. Regierung einer nationalen Entwicklung auf parlamentarischer Basis. Ein Betreten dieses Weges wird daher von ihrer Seite gewiß niemals Schwierigkeiten begegnen, sondern im Gegentheil stets auf ihre Unterstützung rechnen können. Was insbesondere den jetzt am Bunde gestellten Antrag betrifft, so wird die großh. Regierung demgemäß für dessen Inbetrachtnahme und somit Verweisung an einen besondern Ausschuß stimmen. Mehr zu sagen ist, wie die hohe Kammer begreifen wird, die großh. Regierung dermalen, wo über das eigentliche Wesen des preußischen Antrags noch jede nähere Kenntniß fehlt, nicht in der Lage“. Nach einer Gegenäußerung des Interpellanten, die übrigens in keinem Gegensatz zur Erklärung der Regierung steht, stellt der Interpellant an die Kammer den Antrag, der großh. Regierung gegenüber das Ersuchen auszusprechen: „Dieselbe wolle für die Herstellung der in Folge des Antrags der preußischen Regierung vom 9. April zur constituirenden Mitwirkung bei einer Reform der Bundesverfassung einzuberufenden deutschen Volksvertretung thunlichst besorgt sein.“ In der hierauf folgenden Debatte, an welcher sich eine große Zahl von Abgeordneten betheiligt, prägen sich verschiedene Auffassungen mehr oder weniger scharf aus; alle Redner äußern ihre Zufriedenheit und Anerkennung gegenüber der Regierungserklärung. Am Schluß der Discussion erklärten alle anwesenden Kammermitglieder, mit Ausnahme der Abgg. Prestinari, Roßhirt und Haager, durch Aufstehen ihre Zustimmung. (Karlsr. Ztg.)

Rendsburg, 11. April. Die königlich preußische Festungscommandantur hat das hiesige Polizeiamt zur Veröffentlichung nachstehender Bekanntmachung aufgefordert: „In neuester Zeit ist hier eine Schildwache auf ihrem Posten durch Civilisten insultirt worden, und haben letztere durch Flucht sich der Arretirung entzogen. Um derglei-chen Ausschreitungen für die Folge nachdrücklich zu begegnen, mache ich das Publicum darauf aufmerksam, daß von jetzt alle Wachmannschaften scharfe Patronen bei sich haben, um nöthigenfalls Gebrauch von der Schußwaffe machen zu können. Zugleich spreche ich aber auch die bestimmte Hoffnung aus, daß von den Bürgern der Stadt, gemeinschaftlich mit dem Militär, dahin gewirkt wird, daß durch einzelne Böswillige das gute Einvernehmen zwischen den Bürgern und dem Militär nicht gestört werde. Rendsburg, den 9. April 1866 v. Kaphengst, Generalmajor und Commandant. Der Polizeimeister Tentens bringt in Folge dessen zur weiteren Warnung diejenigen Gesetzesbestimmungen in Erinnerung, wonach den Schildwachen die gehörige Achtung zu erweisen und ihren Anweisungen unbedingt Folge zu leisten ist, jede Widersetzlichkeit aber und Beleidigung irgend welcher Art gegen eine Schildwache, geschehe selbige durch Worte, unziemliche Aeußerungen oder gar Thätlichkeiten, mit Gefängniß- und Zuchthausstrafe unnachsichtlich zu ahnden ist.

Berlin, 14. April. Die Zeidler'sche Correspondenz bezeichnet die Adresse des Aeltesten-Collegiums der hiesigen Kaufmannschaft als ungeeignet zur Präsentation beim Könige; die neuliche Nachricht, daß sie nicht angenommen sei, scheint dadurch bestätigt zu werden.

In **Wien** ist der Bruder des Fürsten Bibesco eingetroffen, der zu den Candidaten um das Hospodarat der Donaufürstenthümer gehört.

B. **Pesth**, 12. April. Gestern hielt das Unterhaus nach den Osterferien seine erste Sitzung, beschäftigte sich aber nur mit Verificationen; viel interessanter ist das Gebahren der Magnatentafel, welche wohl erst am 16. ds. die erste öffentliche Sitzung halten wird, deren Mitglieder jedoch schon fast vollzählig hier angekommen sind, um Vorberathungen wegen der zweiten Adresse, über welche am 16. d. verhandelt wird, zu halten. So viel aus diesen Berathungen in die Oeffentlichkeit dringt, ist vorauszusehen, daß die Adresse des Unterhauses zurückgewiesen werden wird. Das Unterhaus wird dann auf Antrag des Centrums das Schriftstück ad acta legen und nicht, wie es Anfangs verlautet hat, ohne Zustimmung des Oberhauses es nach Wien schicken. Immerhin bezeichnend ist, daß dieses Schriftstück, welches eine Protestation gegen etwaige Uebergriffe der Regierung enthält, selbst von dessen Verfassern fallen gelassen wird. Große Thätigkeit entfalten die Commissionen des Unterhauses, welche wohl mit langsamen Schritten, doch immerhin vorwärts schreiten. Die Zwölfer-Commission hat einen Bericht ausgearbeitet, welcher am Samstag dem Hause vorgelegt werden wird. Die Einzelheiten betreffend, empfiehlt sie die Wahl von 5 Ausschüssen, welche sich mit der Organisation der Gemeinden, Comitate, Städte und Districte, mit Verbesserung der Gesetze und der Gerichtspflege, mit Revision der Wahlordnung u. s. w. zu befassen hätten. Die 64er Commission, welche sich mit der Ausarbeitung eines Planes jener Angelegenheiten befaßt, die Ungarn mit den Erbländern gemeinsam interessiren, wird Samstag durch die Siebenbürger vervollständigt, und die Regierung wird Commissäre ad hoc ernennen, welche dieser Commission die nöthigen Aufschlüsse geben werden. — Eine Nachricht cursirt in hiesigen, sonst wohlunterrichteten Kreisen, welche begreiflicher Weise großes Aufsehen macht, und welche von officieller Seite noch nicht dementirt wurde: das Gerücht, daß der Landtag bald vertagt werden wird. Natürlich fragt man sich, was für Folgen dieser Schritt der Regierung haben kann, und ob das Provisorium, welches dem Schlusse der vorigen Session gefolgt ist, sich wiederholen, oder ob die Regierung an das Volk appelliren und nach dem Wortlaute der 48er Gesetze binnen sechs Monaten eine neue Vertretung einberufen wird. Wir wollen das Letztere hoffen, falls das vorerwähnte Gerücht sich bestätigen sollte, wozu die Langsamkeit, womit die Arbeiten des Landtages vorschreiten, den Anlaß gegeben haben mag.

Bukarest, 14. April. Die Volksabstimmung für die Erwählung des Prinzen Carl von Hohenzollern hat hier bereits begonnen. In sechs Tagen dürfte die Wahl im ganzen Lande beendigt sein.

Bukarest, 14. April. Der reiche Banquier Pandeli ist auf dem Wege nach Hause um 11 Uhr Nachts überfallen und getödtet worden. Außerordentliche Commissionen sind nach allen Richtungen hin abgeschickt worden, den Gang der Abstimmung zu überwachen. Morgen findet eine große Volksversammlung auf dem Freiheitsplatz statt. (Pr.)

Warschau, 9. April. Vierzehn Generale, darunter auch der Generalpolizeimeister des Königreiches, Trepoff, sind mit Staatsdomänen des Königreiches Polen beschenkt worden, die ungetheilt als Majorate in derselben Familie zu vererben sind, jedoch nur dann, wenn der jedesmalige Erbe der griechisch-katholischen Kirche angehört.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. A. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. Nr. 106. 17. April 1866.

Uebersicht.

Die Gottesurtheile der Indier. — Schlechte Gesellschaft, Fragment eines Romanes in Versen von Paul Heyse. (Forts.) — Vermischtes.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Die Gottesurtheile der Indier.

-l. Die k. Akademie der Wissenschaften hatte am 28. März zur Erinnerung ihres 107ten Stiftungstages eine öffentliche feierliche Sitzung gehalten, in welcher zunächst in ehrenvollen Nachrufen der Verdienste der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder gedacht wurde; dann folgte die Festrede. Es traf diesesmal die philosophisch-philologische Classe, ein Mitglied zu dem Ehrenamte des Festredners zu erwählen; der Vortrag fiel Herrn Emil Schlagintweit zu, der den sehr dankbaren Stoff „Die Gottesurtheile der Indier“ zum Gegenstande nahm. Wir hatten es bisher unterlassen, einen kurzen Bericht darüber zu geben, da es passend schien, der Kunstausdrücke der indischen Texte wegen, zur Ergänzung des mündlich Gehörten die schriftliche Ausführung abzuwarten; nachdem jetzt die Abhandlung (36 Seiten Quart) im Drucke erschienen ist, wollen wir hier den wesentlichen Inhalt des Vortrages vorführen.

Gottesurtheile, oder die Anschauung, daß die Erkenntniß über Schuld der Unschuld durch die Gottheit, und zwar durch ein unmittelbar von ihr ausgehendes sichtbares Zeichen vermittelt werden könne, finden wir bei allen denjenigen Völkern, bei denen der Richter in der Wahl der Beweismittel und in der Würdigung der sich daraus ergebenden Thatsachen an bestimmte Formen gebunden ist; solche Schranken kennen bekanntlich die germanischen Völker, aber auch die Indier haben sie aufgerichtet, wie ja Indier und Germanen auch aus sprachlichen und mythologischen Gründen als Zweige eines und desselben Stammes, des arischen, zu betrachten sind. In den Vedas, oder den Sammlungen von Hymnen an die zu Gottheiten erhobenen Erscheinungen der Naturkräfte, vermögen wir das Leben der arischen Völker in eine Zeit Jahrtausende vor Christus zurück zu verfolgen. Diese Hymnen sind in vier großen Sammlungen auf uns gekommen; in der jüngsten derselben, im Atharvaveda, begegnen wir der ersten Erwähnung einer Gottesprobe. Es betheuert hier Jemand Etwas — was, ist nicht gesagt — und zur Bewahrheitung seiner Aussage tritt er in Feuer; dabei wird zu ihm gesprochen: „Ich setze deinen Fuß in das entzündete Feuer, das die Wesen kennt; entweder soll das Feuer in Deinen Leib einkehren, oder Deine Rede gehe zu Leben,“ — d. h.: wenn Deine Rede wahr ist, bleibe unversehrt, wenn nicht, werde das Feuer an Dir sichtbar, es verzehre etwas an Dir. Das Feuer, und Agni, der Gott des Feuers, gilt als Wisser über alles Thun der Menschen; er ist der hausfreundliche Gott, er bringt die Götter zu dem Opfer des Menschen, und führt die Gerechten in die Welt der Frommen. Die rächende Function der Strafen für schlechte Thaten versehen die Adityas, sieben an Zahl, unter ihnen besonders Varuna, der in Fesseln der Krankheit und Ungemach anderer Art diejenigen schlägt, die Schlechtes thun; feierliche Anrufungen dieser und anderer Götter begleiten die Vornahme der Gottesprobe. So im Atharvaveda; in einem anderen Falle, der noch in keinem Werke aus der vedischen Periode berichtet wird, wird in derselben Weise die Frage reiner Abstammung entschieden, — „kein Haar ward ihm versengt“ als „der Ordnung gemäß“ die Feuerprobe vorgenommen wurde —, und auch im Manu, dem ältesten Gesetzbuche der Indier (5 Jahrh. v. Chr. G.) ist das Nichtgebranntwerden vom „entzündeten Feuer“ Zeichen der Unschuld. Für das hohe Alter dieser Form ist auch der Umstand entscheidend, daß die Griechen, die unter allen westlichen arischen Stämmen die meisten sprachlichen Uebereinstimmungen zeigen, gerne sich erboten, „durch Feuer schreiten zu wollen“, wenn man ihrer Aussage nicht Glauben schenkte.

Andere Formen der Feuerprobe sind Tragen glühenden Eisens; Lecken an oder nach der Volkssitte auch Gehen auf glühenden Pflugscharen, und der Kesselfang oder das Herausholen ohne Brandblasen eines Stückes Metall aus einem Topfe, der einige Zoll hoch mit kochender Flüssigkeit gefüllt ist. Das Tragen glühenden Eisens ist unter diesen Formen die älteste; ursprünglich gab man dem zu Prüfenden eine gewöhnliche glühend gemachte Axt in die Hand, aber schon ein Rechtsbuch aus dem 2. Jhrh. nach Chr. Geb. schreibt eine Kugel vor — die Praxis gestattete auch ein längliches Stück Eisen, wenn es rund ohne Kanten ist — und diese Kugel wird nicht mehr in der bloßen Hand getragen, sondern auf eine Lage von sieben frischen Blättern gelegt, und die spätere Praxis gestattete sogar 3×7 über einander gelegte Blätter. Es wird nicht überraschen, daß ein Angeschuldigter im Jahre 1783 seine Unschuld darthat, als man ihm unter solchen Vorsichtsmaßregeln sieben Schritte weit eine Kugel tragen ließ; es war das Letztemal, daß in den unter englischer Herrschaft stehenden Gebieten ein Gottesurtheil als gerichtliches Beweismittel zugelassen wurde, der Volksglaube wendet sie aber noch heute an.

Die Wasserprobe ist von Interesse, weil dabei, wie bei den Germanen, das Untersinken unter Wasser als Zeichen der Unschuld galt; es muß dabei der Gedanke zu Grunde liegen, „daß das Selbstvertrauen oder der Muth des der Probe Unterworfenen den Unschuldigen nicht zu Bewegungen des Schwimmens veranlassen werde, und zwar während einer Zeit, welche etwa als das längste Andauern für das Unterdrücken des Athem betrachtet werden konnte.“ Es entspricht dem Charakter der Indier, der uns in ihrer alten Literatur in hohem Grade als zu Uebertreibungen und zu maßlosen Forderungen sich hinneigend entgegentritt, daß die Volksanschauung sich nicht mehr damit begnügte, den zu Prüfenden in's Wasser zu legen, sondern ihn an einem langen Stricke zusammenband mit einem Steine, und als Zeichen der Unschuld nur gelten ließ, wenn der Mann untersank und der Stein auf der Oberfläche blieb. Nach der Legende soll diese Gottesprobe jedoch in etwas verschiedener Form zur Anwendung gekommen sein beim Sohne Sakyamunis, dem Stifter des Buddhismus. Seine Gattin gebar ihm einen Sohn sechs Jahre nach der Trennung von ihrem Gatten; da der Schwiegervater die Vaterschaft Sakyamunis bezweifelte, legte man den Knaben auf einen großen Stein, und legte den Stein auf das Wasser; der Stein schwamm auf dem Wasser, und die Ehre der Mutter war gerettet. In den Gesetzbüchern wird, verschieden von den Fällen, die aus dem Volksleben bekannt wurden, verlangt, der zu Prüfende müsse ins Wasser steigen, und indem er sich an den Füßen eines anderen, gleichfalls in das Wasser steigenden Mannes halte, so lange den Kopf unter Wasser haben, bis ein im Augenblicke des Untertauchens abgeschossener Pfeil von einem schnellen Läufer zurückgebracht worden sei.

Eine besondere Gruppe bilden diejenigen Gottesurtheile, bei denen die Schuldfrage davon abhängt: ob über den Beschuldigten oder seine Angehörigen innerhalb einer bestimmten Zeit ein großes Unglück hereinbricht, wie Tod, Erkrankung, Verhaftung, ja nach Einigen selbst Vermögensverlust. In solchen Fällen wird der Unschuldbeweis durch irdisches Wohlergehen geführt. Die einfachste und dabei auch älteste Art ist die Probe durch Schwur: „Der Richter lasse ihn die Köpfe seiner Frau und seiner Kinder einzeln berühren; wen nicht alsbald ein Weh trifft, der ist als rein im Leib zu erkennen.“ Zu Grunde liegt dabei der Gedanke, daß die Gottheit den Unwahrheit Redenden mit Unglück strafen werde.

Die Giftprobe besteht in Schlucken von schnellwirkendem Gifte, und der Angeklagte gilt für rein, wenn das Gift nicht gewirkt hat bis Sonnenuntergang; die mildere Ansicht will schon Zeichen der Wirkung innerhalb der Zeit, bis der Richter fünfhundertmal in die Hände schlug. Nur in der Wahl des Mittels unterscheidet sich davon die Probe durch Trinken von Weihwasser. Analogien zu dieser Sitte finden sich bei vielen Völkern; es sei hier an den Eifersuchtstrank der Hebräer erinnert, sowie an das mittelalterliche Gottesurtheil des Essens geweihter Bissen oder der Reichung des Abendmahles.

Eigenthümlich und nicht in sehr alte Zeit zurückreichend ist das Gottesurtheil der Wage. Derjenige, dessen Unschuld geprüft werden soll, tritt in eine Schale der Wage, welche durch Steine, Sand u. dgl. in's Gleichgewicht gebracht wird; der untere Rand der Wage wird an einem seitlich eingerammten Pflocke genau angezeichnet, er tritt dann

Digitized by Google

heraus und steigt, nachdem die Götter angerufen wurden, zum zweiten Male hinein. Ist er unschuldig, so geht jetzt auf seiner Seite der Wagbalken in die Höhe, sonst geht er nieder. — Ebenfalls erst in späterer Zeit entstanden ist die Sitte, die Wahrheit durch Kauen von Reiskörnern herauszubringen. Der Angeklagte muß rohe Reiskörner zerbeißen, und wenn er dabei kein Blut ausspuckt und sein Zahnfleisch nicht verletzt ist, so wird er freigesprochen. So bestimmen die Rechtsbücher; als der Bruder des Vortragenden, Hermann von Schlagintweit-Sakünlünski im Jahre 1855 einer solchen Probe beiwohnte, galt das dreiartige Zerkautsein als Zeichen des Schuldbewußtseins. Es handelte sich damals darum, aus einer größeren Zahl von Leuten den Dieb zu finden, die Alle das Verbrechen begangen haben konnten. Der Richter, ein Eingeborner, gab Sämmtlichen Reis zu kauen, und der Brahmane (Priester) sprach dabei aus, die Gottheit werde dem Schuldigen die Kaumuskeln binden. Als nach einer bestimmten Zeit von zwei bis drei Minuten Alle den Reis ausspuckten, hatte nur Einer ihn zu völligem Brei zermalt; gegen diesen inquirirte der Richter nun weiter, schon die einfache Vorstellung, daß er sich müsse schuldig fühlen, weil er vielmehr als die Uebrigen den Reis zermalt hatte, die doch eifrig kauten, verwirrte ihn; er gestand den Diebstahl verübt zu haben und zeigte den Ort, wo er die Sachen versteckt hatte. Verschieden von dem alten Rechte war hier auch, daß die Bestrafung erst eintrat auf Grund weiterer Indicien, ein Umstand, der sich aus dem Einflusse der europäischen Herrschaft erklärt.

Ueber die Anwendbarkeit von Gottesurtheilen — die Indier nennen sie „göttliche Beweismittel" — wird bemerkt, daß der Richter dazu nur greifen soll, wenn die „menschlichen Beweismittel" nicht ausreichen, die Wahrheit zu finden; diese sind die primären Beweismittel. Eigenthümlich dem indischen Rechte ist, daß in späterer Zeit der Richter auf ein Gottesurtheil nur erkennen darf, wenn der Kläger — Damnificat — zu einer Strafe sich bereit erklärt, im Falle der Beschuldigte sich als unschuldig erweise, hierin zeigt sich das indische Recht ganz verschieden von der germanischen Praxis.

Der Redner schloß seinen interessanten Vortrag mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit des Studiums der alt-indischen Literatur und ihrer Sprache. „Um die ursprüngliche Form zu erkennen, war auch bei den Gottesurtheilen, wie in jeder Frage über altindisches Leben, zurückzugehen auf die ältesten Literaturreste, auf die Veden. Die jährlich, Dank dem Eifer der britischen Beamten in Indien und der gelehrten Forscher in Europa, sich mehrenden Mittel für die Interpretation und das Verständniß der Veden, lassen eine stets allgemeinere Betheiligung erwarten an der Durchforschung dieser ältesten Denkmäler indo-germanischer Cultur."

Schlechte Gesellschaft.

Fragment eines Romans in Versen

von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Halt! rief ihm plötzlich eine Stimme zu —
Vielleicht sein Schutzgeist, der in solchen Fällen
Amtlich verpflichtet ist, sich einzustellen —
Halt, sonderbarer Schwärmer, rasest du?
Nur weil am kleinen Zeh'n dich drückt der Schuh,
Willst du den Fuß und Hals und Haupt zerschellen?
O Aberwitz! O Leichtsinn sonder Gleichen!
Der dümmste wär's von deinen dummen Streichen.

Ist's auch ein Grund, dein Leben zu verwünschen,
Weil du nicht wußtest, was Cujaz gelehrt?
Zwar scheint die „beste Welt" bei diesem hünd'schen
Octoberwetter wenig liebenswerth.
Doch weißt du: was wir in der Jugend wünschen,
Im Alter wird's in Fülle uns beschert.
Dies abzuwarten lohnt doch wohl der Mühe,
Und zu verzweifeln ist's noch viel zu frühe.

Denk', wie viel Wackre vor dir durchgefallen,
Wie mancher große Mann — was gilt die Wette? —
Summa cum laude nicht bestanden hätte,
Peinlich befragt in dumpfverstaubten Hallen.
Achill und Hector, wer verhörte sie?
Cäsar — wußt' er ein Wort von Savigny?
War Mahomet ein Held im Corpus juris?
Und doch belohnten ihn im Paradies die Houris.

Denn große Männer waren stets beflissen,
Den Geist nicht zu beschränken
Durch Silbenstecherei und staub'ges Wissen.
Sie übten ihr Naturrecht, groß zu denken
Und unbehindert von Gewissensbissen
Nach eignem Machtspruch ihre Welt zu lenken,
Und wenn sie Freunden halfen, Feinde schreckten,
So lachten sie der grämlichen Pandecten.

Auch du bist noch zu Größrem aufgespart,
Als Bauernhändel schlichten,
Zank um des Kaisers Bart,
Diebstahl, Paternitäts- und Rauf- und Mordgeschichten
An Land-, Stadt-, Kreis-, Bezirks-, Appellgerichten
Zu ahnden mit Decreten hochgelahrt.
Wardst du nur darum ein famoser Reiter,
Gemsjäger, Fechter, Tänzer und so weiter?

Durchfallen — dummes Wort! Ist's eine Schmach
Der Perle, durchzufallen durch das Sieb,
Darin der grobe Kiesel hängen blieb?
Durchfallen! Frag in jeder Mühle nach,
Ob nicht das Mehl, wenn es der Stein zerrieb,
Durchfallen muß; und fällt nicht durch die Zweige
Des Baums die edle Frucht, die an des Sommers Neige
Ein kecker Windstoß aus der Krone brach?

Ja, schau empor zum Himmel: der Komet,
Der herrlich dort vor andern Sternen steht,
Auch er fiel durch im himmlischen Examen.
Nun schweift er frei durch's All in Gottes Namen,
Mitleidig lächelnd, wenn sich ein Planet
Beschränkt im vorgeschriebnen Gleise dreht,
Und wandelt stolz vorbei, wo sich die Schaar der zahmen
Fixsterne dünkelhaft in fester Stellung bläht.

Auf denn und sei ein Mann und folge deinem Stern!
Doch wohin wird er heut dir leuchten?
Du möchtest wohl die trockne Zunge feuchten,
Doch eine stille Wehmuth hält dich fern
Von jener Kneipe, wo die Freunde harren,
Die, wenn du plötzlich trittst in ihren Kreis,
Mit Beileidsmienen in die Höhe starren,
Daß es dich überrieselt kalt und heiß.

Bewahr' uns Gott vor Freunden! Doch was dann?
Nach Hause schleichen in dein ödes Zimmer?
Dort blicken dich die Bücher, die du immer
Gemieden hast, mit stummem Vorwurf an.
Leid'ge Gesellschaft! Doch du bist geladen
Heut Nacht zu Thee und Tanz beim Grafen X;
Geh hin und spotte deines Mißgeschicks
Im Wirbel wilder Galoppaden.

Nicht also! Kein erzwungnes Heldenthum!
Noch spukt in deinem Haupt die Qual der Prüfungsstunden
Sammt des Champagners Nachgefühl herum,
Der Nachts zuvor dich aller Furcht entbunden.
Doch hörst du drüben jenen kerngesunden
Treuherz'gen Ton, des Basses dumpf Gebrumm?
Dort flüchte hin, Stiefkind der Alma Mater:
Die Klänge rufen dich ins Au-Theater.

Gedacht, gethan. Er drückt den Hut entschlossen
Tief in die Stirn und wandert raschen Schritts
Zu jenem Schauplatz volksbeliebter Possen,
In denen noch der abgeschied'ne Witz
Der Wiener Schule spukt, auch gröberes Geschütz
Des Rühr- und Schauerstücks wird losgeschossen,
Auf Brettern, die zwar nicht die Welt bedeuten,
Doch ein Stück München aus der Väter Zeiten.

Ihr Enkel, die ihr einst vom „alten" München
Nur noch wie von Vineta und Julin
Verschollne dunkle Sagen hört verkünd'gen,
Ihr werdet ahnungslos vorüberziehn
Dem Ort, wo zweimal täglich in zweistünd'gen
Vorstellungen die Musenkunst gediehn,
Theils in der Au, theils in der Müllerstraße
(Die letztre liebt' ich nicht in gleichem Maße).

Dann wird noch einer von den ältsten Leuten,
Wie in Pompeji's stiller Trümmerwelt,
Auf den verbauten Platz mit ernster Rührung deuten,
Wo biedre Menschen einst für wenig Geld
(Der Sperrsitz achtzehn Kreuzer!) sich ergötzt
An Johann Schweiger's Staberl; dann gesteht
Der Wandrer sich, der seufzend weitergeht:
Man lebt nicht lust'ger, aber theurer jetzt!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

„Ein Blick in das Bücherwesen des classischen Alterthums". So betitelt sich eine im neunten Bericht der Buchhändler-Lehranstalt zu Leipzig veröffentlichte Abhandlung des Directors Dr. Adolph Bräutigam; wir entnehmen derselben mehrere Einzelheiten von allgemeinem Interesse. Daß eine Bibliothek zur nothwendigen Ausstattung eines comfortablen Hausstandes bei den Alten gehörte, bezeugt schon Vitruv, der ihr den erforderlichen Platz bei Besprechung der Theile eines Hauses anweist. Welcher Theil der Wohnung aber der unentbehrlichen Bibliothek zugewiesen war, haben die Ausgrabungen in Herculanum und Pompeji hin'änglich nachgewiesen. Das Zimmer war nach Morgen gelegen, die Wände ringsum mit Schränken besetzt, die mit Rollen aller Art angefüllt waren. Zugleich dienten die Bibliotheken, besonders die öffentlichen, als Ort, wo man die Bildnisse berühmter Männer aufhieng, sowie auch Statuen der Musen rc. dort standen. Zur Beaufsichtigung und Instandhaltung der Bibliotheken gab es eigene Sclaven (librarii, scribae, antiquarii). Die erste wirkliche Bibliothek schreibt Bernhardy dem Euripides zu, „dem Besitzer philosophischer Schriften, in denen er stubenhockend studirte". Als Vorboten der Ptolemäischen Bibliothek in Alexandria, jenes großartigsten Instituts in seiner Art, dem wahrscheinlich die von Aristoteles angelegte, nach einem wissenschaftlichen System geordnete Bibliothek zum Muster diente, erscheinen die, wenn auch noch halb in mystisches Dunkel gehüllten Institute der öffentlichen Bibliotheken des Pisistratos in Athen und des Polykrates in Samos. Hier dürfen zugleich die bibliothekarischen Bestrebungen der pergamenischen Könige (Attalus I., Eumenes II.) schon deßhalb nicht übergangen werden, weil ihre Sammlungen nach dem Verlust der Alexandrinischen Bibliothek den Ptolemäern einen dankenswerthen Ersatz lieferten. Wenn nun für Griechenland speciell die Idee der öffentlichen Bibliotheken erst später erwachte, so kann doch mit Sicherheit die Existenz von Privatbibliotheken angenommen werden, da Lucian die Urtheilsunfähigkeit der Käufer verspottete, die sich durch das wurmstichige Aussehen mancher Schriften täuschen ließen, das ihnen den Schein hohen Alters geben und womöglich den Werth eines Autographs verleihen sollte. Die Privatbibliotheken werden zugleich die Entstehung von Bücherverkäufern, Bücher- und Buchhändlern zur Folge gehabt haben. Selbstverständlich war, je mehr das Verlangen nach dem Besitz einer Bibliothek bei dem Gebildeten oder Halbgebildeten zum Bedürfniß oder zur Mode wurde, damit auch die Nothwendigkeit gegeben, daß Leute aus der Befriedigung dieses Bedürfnisses ein Gewerbe machten. Cicero meint offenbar den Handel mit Büchern, wenn er von den Abschriften der Gesetze spricht, die von den Librariis verkauft wurden. Bedeutender war unter Augustus der Buchhandel. So verlegte Horaz selbst bei den Brüdern Sosii seine Gedichte. Jene Librarii, welche Anfangs selber die Abschreiber der Bücher waren, hielten sich später Sclaven, um auf diese Weise eine größere Vervielfältigung zu erzielen, und hatten ihre Läden (tabernae — sie für ihre Person hießen auch bibliopolae) an verschiedenen Stellen Roms, das Publicum lockend durch den Anschlag der verkäuflichen Werke, deren Titel und Preis sie an Säulen ausgehängt hatten. Die Preise waren verhältnißmäßig sehr gering; Tryphon verkaufte ein Exemplar von Martials Xenien sammt den hübschen Einband für 2 Sestertien (2½ Ngr.) Zunächst hatten die Buchhändler wohl meist kein Honorar zu zahlen, wenn auch die Annahme, daß es den alten Schriftstellern lediglich um die Ehre zu thun gewesen, nicht durchweg gelten kann. Es ist z. B. bekannt, daß Plautus und Terenz ihre Comödien den Aedilen verkauften. Die Auflage wurde gewöhnlich nach dem Bedürfnisse berechnet. Blieb wider Erwarten ein Rest zurück, war der Absatz in Rom nicht stark genug, so erhielten die Provinzen, Spanien, Africa, Gallien, Britannien das Uebrige zugeschickt oder es wanderte als Maculatur in die Hände der Krämer und Fischhändler. (Eur.)

A. (Fleischextracts-Actiengesellschaft.) Es gereicht uns zur besonderen Freude, mittheilen zu können, daß sich jüngst in London eine Actiengesellschaft constituirt hat, welche die Liebig'sche Erfindung des Fleischextractes großartig auszubeuten beabsichtigt. Nach einer Anzeige des „Hamburger Gewerbeblattes" ist das Capital der Actien-Gesellschaft auf 500,000 Pfund Sterl. in 25,000 Actien à 20 Pfund Sterl. festgestellt. Von den 25,000 Actien sind bereits 12,000 abgegeben, und 3500 sind für Amerika bestimmt. Der Rest von 9000 Actien soll noch in Europa untergebracht werden. Wie aus einer Ankündigung der Direction ersichtlich, so stehen an der Spitze des Unternehmens die bedeutendsten Namen. Ohne Zweifel werden sich alle Banken Deutschlands an diesem Unternehmen betheiligen; namentlich ist zu hoffen, daß das Publicum, welchem ja die Ausbeutung dieser Erfindung in großartigem Maaßstabe am Meisten zu Nutze kommen soll, sich daran so viel als möglich betheiligen werde. Wir müssen leider hiebei bedauern, daß, wie so viele andere deutschen Erfindungen, auch diese wieder im fremden Lande ihre Ausbeutung suchen mußte; warum muß uns England fast in allen bedeutenden Angelegenheiten durch Unternehmungsgeist vorangehen?

Dem italienischen Astronomen Secchi ist es am 8. Jan. auf der Sternwart zu Rom gelungen, ein Spectrum von dem Tempel'schen Kometen zu erhalten. Dieses Spectrum zeigte drei helle Linien, von denen die eine ganz deutlich ihrer Lage nach zu bestimmen war, die beiden andern sehr schwach, aber doch sicher zu erkennen waren. Diese Linien zeigen die größte Aehnlichkeit mit den von den Nebelflecken des Fixsternhimmels erhaltenen. Aus den Entdeckungen Bunsen's und Kirchhoff's wissen wir, daß die hellen Linien, welche in einem Spectrum erscheinen, von der Beschaffenheit der in den leuchtenden Körpern verbrennenden Stoffe bedingt ist; zeigen also zwei Himmelskörper dieselben hellen Linien, so müssen in ihnen dieselben Stoffe verbrennen. Secchi folgert daher aus seiner Beobachtung, daß die Kometen aus demselben Stoffe bestehen, wie die Nebelflecke. Bestätigt sich diese Annahme und wird an helleren Kometen die Lage der drei Linien deutlicher bestimmt, dann wäre dies eine Bestätigung der Hypothese von der Gleichartigkeit der Stoffe durch's ganze Universum und für die Gleichheit der Entwickelung in unserm Sonnensystem wie im fernen Fixsternhimmel. Es würden dann unsere Kometen in ihrem Entwicklungszustande den fernen Nebelflecken entsprechen. — Prof. Stern in Göttingen hielt unlängst im Museum einen Vortrag, der sich mit den Sternschnuppen beschäftigte. Nachdem der Redner zuerst über die Beobachtungen der Göttinger Studenten Brandes und Benzenberg gesprochen hatte, welche den Grund zu diesem Zweige der Astronomie legten, erörterte er, daß man vermuthlich im Jahre 1867 wieder einen ungewöhnlich starken Sternschnuppenfall haben werde. In der Nacht zum 12. September 1799 wurde in Mexico eine so große Menge Sternschnuppen gesehen, daß das Volk wegen der Erscheinung ängstlich wurde. Alexander v. Humboldt befand sich unter den dortigen Beobachtern, und durch seine Bemühungen wurde später festgestellt, daß das Phänomen sich gleichzeitig in Westindien, Deutschland und Grönland mehr oder weniger stark gezeigt hatte. Im Jahre 1833 ereignete sich ein fast ebenso starker Sternschnuppenfall, und so glaubt man, daß nach abermals 34 Jahren, also im November 1867, dieselbe Erscheinung wiederkehren wird. In der Zeit vom 10. bis 13. Nov. und vom 10. bis 12. August zeigt sich übrigens alljährlich eine größere Menge Sternschnuppen als im übrigen Theile des Jahres, und man nimmt daher an, daß die Erde dann beim Umkreisen der Sonne durch große Massen dieser Körper passirt.

In Herculanum müssen alle Besucher seit dem 1. Januar zwei Lire (Francs) Entree bezahlen, wie dies schon seit einigen Jahren in Pompeji von der italienischen Regierung angeordnet ist. Bekanntlich sind die alten Ausgrabungen des vorigen Jahrhunderts in Herculanum, das Theater, die Basilika, der runde Tempel und andere Gebäude unterirdisch, indem sie mit 80 Fuß hoher Lava bedeckt sind, auf welcher die Städte Portici und Resina stehen. Bei den früheren Ausgrabungen in Herculanum war man vorzugsweise nur bemüht, die Hauptgegenstände der Kunst, als Statuen von Bronce und Marmor, sowie Wandgemälde, Candelaber u. s. w., herauszunehmen und an das damalige Museum zu Portici, später von da in das Museum nach Neapel zu bringen. Erst im Jahre 1826 wurde der Rest des Museums zu Portici, bestehend aus den antiken Wandgemälden und den beiden marmornen Reiterstatuen der Balbus, Vater und Sohn, welche früher die Basilika zu Herculanum schmückten, nach dem Museum in Neapel gebracht. Die Resultate der neueren Ausgrabungen in Herculanum von 1838 liegen ganz offen (wie die Häuser in Pompeji), worunter sich besonders auszeichnet das Haus des Argus und der Jo, so genannt nach seinem Hauptgemälde, Argus, Jo und Merkur. Sowohl dies Haus als die angrenzenden Häuser waren noch einige Jahre nach der Entdeckung mit ihren oberen Stockwerken, allen Dachstühlen nebst Dachziegeln, hölzernen und broncenen Fensterrahmen, mit ihren Glasscheiben u. s. w. ganz erhalten, d. h. alles Holzwerk verkohlt, da Herculanum mit glühender Lava bedeckt, aber der Form nach ganz deutlich erhalten. wie in der zweiten Folge des großen Prachtwerks „Pompeji, Herculanum und Stabiae" vom Professor Zahn zu ersehen ist, der daselbst von 1830 bis 1838 beinahe ein ganzes Jahr zubrachte, um sofort nach der Ausgrabung besonders die oberen Stockwerke genau zu messen und zu zeichnen, ehe dieselben einstürzten. In dem genannten Zahn'schen Prachtwerke, worin diese herculanischen Häuser mit ihren oberen Stockwerken, bemalten Säulen und bemalten Kapitälern, sowie mit ihren reichen Wänden in ihrer ganzen Farbenpracht erscheinen, ersehen wir nicht nur, daß dies die ersten antiken Häuser mit ihren kompletten oberen Stockwerken sind, die uns das Alterthum erhalten hat, sondern daß sie auch in polychromischer Hinsicht viel Belehrung geben, da die Bemalung der ganzen Säulen und Kapitäle in verschiedenen brillanten Farben bei der Ausgrabung vollkommen erhalten waren, welche nun nach und nach durch Einsturz der oberen Stockwerke und durch Regenwetter kaum noch zu erkennen sind. (Diosk)

Politische Nachrichten.

Telegramme.

† **St. Petersburg,** 16. April 5 Uhr 35 Min. Nachm. So eben ist ein Attentat gegen den Kaiser auf seiner Promenade im Sonnengarten gemacht worden. Seine Majestät ist Gottlob nicht verwundet, die Kugel fehlte, obwohl aus nächster Nähe geschossen. Der Verbrecher, ein Pole, ist verhaftet.

† **St. Petersburg,** 16. April 5 Uhr 40 Min. Nachm. Daß der Mann, der das Attentat auf den Kaiser machte, ein Pole ist, ist nicht constatirt. Der Kaiser hat ihn selbst ergriffen und festgehalten. Der Kaiser ist vollkommen wohl. Es herrscht hier vollkommene politische Ruhe, und der Jubel über die Errettung des Czaren ist groß.

☞ **Berlin,** 16. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung" erklärt die Nachricht von einem Handschreiben des Kaisers von Oesterreich an den König von Preußen, sowie das Gerücht vom Rücktritt Bismarcks für falsch; sie erklärt ferner, die rumänische Candidatur des Prinzen Karl von Hohenzollern sei in keiner Weise ein Act der preußischen Staatspolitik, sondern nur eine Angelegenheit dieses Fürstenhauses.

□ **Bukarest,** 15. April, Abends. Die Abstimmung ist in fast allen Städten beendet. Prinz Karl von Hohenzollern wurde einstimmig gewählt.

□ **Jassy,** 15. April. Zweihundert von Mouzonzi und Rosnovano Aufgestachelte versuchten einen separatistischen Aufstand. Im Hause Rosnovanos verschanzt, schossen sie auf die Truppen, welche wieder schossen. Es gab mehrere Todte und Verwundete. Das Volk hat nicht Theil genommen. Die Insurgenten wollten den Metropoliten an ihre Spitze stellen, letzterer ist leicht verwundet.

□ **Jassy,** 16. April. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt. Mouzonzi und seine ausländischen Mitschuldigen (die als russische Unterthanen bezeichnet werden) haben sich nach Rußland geflüchtet. Der Erzbischof, der den Aufstand leitete, ist mit den Bojaren Rosnovano und Lacesco verhaftet. Ein russischer Postdirector (?) haranguirte die Menge. Das Regiment, welches den Aufstand unterdrückte, war ein moldauisches. Die ganze Moldau votirte einstimmig für den Prinzen von Hohenzollern. (Dies Telegramm wie die beiden vorhergehenden kommen offenbar aus den Kreisen der provisorischen Regierung; danach sind die Angaben über den Aufstand und dessen Bedeutung zu beurtheilen.)

** **München,** 17. April. In den Appartements Ihrer Majestät der Königin-Mutter, der erlauchten Protectorin des Frauenvereins zur Unterstützung armer Wöchnerinnen, wird kommenden Freitag Vormittags 10½ Uhr eine Generalversammlung dieses so wohlthätig wirkenden Vereines stattfinden. — Bei der gestern vollzogenen weiteren Verloosung der 3½procentigen und auf 4 Proc. arrosirten Mobilisirungs-Obligationen der Privaten wurde gezogen: von den Obligationen au porteur die Endnummer 11, und von den auf Namen lautenden die Endnummer 20. Bei der hierauf vollzogenen weiteren Verloosung der zu 2 Procent anliegenden Capitalien der Stiftungen und Gemeinden wurde die Loos-Nummer 15 gezogen, welche die Kataster-Nummern 1478 bis 1571 enthält. Die hiedurch zur Heimzahlung bestimmten Capitalien im Betrage von 460,000 fl. und respective 120,000 fl. können unter der jüngst gestatteten Zinsvergütung für neun Monate bei dem 4procentigen Eisenbahnanlehen wieder angelegt werden.

Karlsruhe, 14. April. Die „N. Bad. Ldsztg." erklärt die Nachricht, eine Vorversammlung badischer Abgeordneten habe sich für Annahme des Parlaments ausgesprochen, für unrichtig. Man einigte sich in dieser Versammlung nur über die an das Ministerium zu richtende Interpellation, und es wurde als Interpellant der Abgeordnete Knies ausersehen. Diese Interpellation wurde in der heutigen Sitzung beantwortet. (S. das gestrige Morgenblatt.)

Hamburg, 14. April. Der „Hamburger Zeitung" zufolge werden am Montag Morgens hier eintreffen und nach Schleswig weitergehen zwei Munitionscolonnen des schlesischen Feldartillerie-Regimentes Nr. 6 mit Bedienungsmannschaften und 470 Mann vom 2. schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11, im Ganzen 10 Officiere 968 Mann und 67 Wagen.

Kiel, 15. April. FML. Baron Gablenz ist heute nach Schleswig gereist, und wird Montag hier zurückerwartet. (Pr.)

Der engere Ausschuß des deutschen evangelischen Kirchentages hat in Gemeinschaft mit dem Centralausschuß für innere Mission beschlossen, die Abhaltung des bekanntlich nach **Kiel** eingeladenen Kirchentages für dieses Jahr auszusetzen. Der eine Grund ist der Umstand, daß die evangelische Allianz gleichzeitig in Amsterdam tagt und voraussichtlich gerade aus dem westlichen und nördlichen Deutschland viele sonstige Theilnehmer des Kirchentages von diesem fernhalten würde. Als der andere Grund wird die politische Lage der Elbherzogthümer angegeben. Die betreffende Stelle in dem nach Kiel gerichteten Schreiben lautet: „Es scheint uns, als wäre bei so bewandten Umständen für Vorbereitung und Abhaltung eines Kirchentages in den Herzogthümern die Stunde und die Stimmung noch nicht vorhanden. Insbesondere verhehlen wir uns nicht, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge es sehr schwer, ja kaum möglich sein würde, die Erörterung jener brennenden Fragen, die wesentlich politischer Art sind, und die wir deswegen, wie alle speciellen politischen Fragen, grundsätzlich vom Kirchentag fern zu halten verpflichtet sind, von dem diesjährigen Kirchentag in Kiel auszuschließen. Auch bezweifeln wir, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen selbst die wohlwollendste Unterstützung, die uns geboten werden könnte, im Stande wäre, für die unverletzte Bewahrung des rein kirchlichen Gebietes, dessen Ueberschreitung nur zu leicht sowohl die Interessen der Herzogthümer, als die des Kirchentages schädigen würde, die Bürgschaft zu übernehmen."

Glogau, 12. April. Der „Schles. Ztg." wird geschrieben: Seit gestern haben die Stamm-Mannschaften der 3 Munitions-Colonnen der 1. Fuß-Abtheilung des niederschlesischen Feld-Artillerie-Regimentes Nr. 5 Zündnadel-Gewehre erhalten und werden in der Handhabung derselben eingeübt.

Wien, 14. April. Gegenüber der fortgesetzten Behauptung preußischer Blätter versichert die „Constitutionelle Oesterreichische Zeitung" wiederholt auf das Bestimmteste, daß bis zur Stunde keine, weder ganze noch halbe, Mobilmachung beschlossen und nicht ein einziger Urlauber einberufen worden sei.

Kopenhagen, 12. April. Der König wurde gestern im Theater auf die glänzendste und herzlichste Weise empfangen. Das sehr zahlreiche Publicum verlangte die Nationalhymne, in welche es mit Begeisterung miteinstimmte.

* Das „Memorial diplomatique" erklärt, daß die von italienischen Blättern gebrachte Nachricht einer nahe bevorstehenden Rückkehr des noch in **Rom** stehenden französischen Occupationscorps ungenau sei. Bevor die zu Antibes in Bildung begriffene französische Legion zur Einschiffung für Civitavecchia völlig bereit steht, werden von Rom keine französischen Truppen mehr zurückgezogen werden.

* Die Reise des ehemaligen italienischen Finanzministers Sella nach **Paris** Behufs der Betheiligung desselben an den Unterhandlungen über die Theilung der römischen Schuld wird von dem „Memorial diplomatique" in Abrede gestellt. Es werde zu diesem Zwecke nur ein Director des Finanzministeriums von Florenz nach Paris kommen, wo sofort nach seiner Ankunft die bewußten Verhandlungen begonnen werden sollen.

* Der „Patrie" gehen über Newyork Nachrichten aus **Matamoros** vom 25. März zu, welche melden, daß die französische Colonne, welche als Verstärkung vom General Douai abgesandt worden war, dem Corps des Juaristen-Generals Maranzo zwei Treffen geliefert hat, wodurch es vollständig zerstört wurde.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München,** 16. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 94 P. 94⅝ G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. — G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 98½ P. 98⅛ G.; 4½proc. 100¼ P. —— G.; 4½proc. halbj. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 98⅞ P. 98⅝ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. —— G.

* **Frankfurt,** 16. April. Oesterr. Nat.-Anl. 56; Neuestes Silb.-Anlehen —; 5proc. Met. 53¾; Bankactien 762; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 66¼; von 1858: 117; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 70; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 150¼; Bayer. Ostbahn-Actien 115; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 114¾; Oesterr. Credit-Mobil-Actien 144; Westbahn-Priorität 71¾. — Nordamerikanische 1882er: 73¾. — Wechsel-Curse: Paris: 93¾; London 118; Wien 110¼.

* **Wien,** 16 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 60.60; 5proc. Met. 56.75; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 72.—; von 1858: 102.75; von 1860: 73.70; von 1864: 65.—; Bankactien 697.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 129.80; Donau-Dampfschifff.-Actien 430.—; österr. Staatsbahn-Actien 150.50; Nordbahn-Actien 187.50; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 89.10; London 105.75.

* **Paris,** 16 April. 3proc. Rente 66.90.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 107.** **18. April 1866.**

Uebersicht.

Neue Romane. — Schlechte Gesellschaft, Fragment eines Romanes in Versen von Paul Heyse. (Forts.) — Vermischtes. Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Neue Romane.

D. Louise Ernesti, unter welchem Pseudonym bekanntlich sich Fräulein Malvine von Humbracht, die langjährige Mitarbeiterin der Gartenlaube verbirgt, hat im vergangenen Jahre einen größeren Roman, „Die Aristokratin und der Fabrikant" in vier Bänden bei Costenoble erscheinen lassen, welcher so vortheilhaft aus der Reihe der unzähligen Erscheinungen in diesem Gebiete heraustritt, daß wir demselben gern einige Zeilen widmen, um so mehr, als die liebenswürdige Dichterin in neuester Zeit sich unser München zum Winteraufenthalt gewählt hat und ihre Werke hier vielfaches Interesse erregen.

Ein Kritiker, der selbst im Dienste der Literatur schafft, steht den sogenannten Frauenromanen immer etwas befangen gegenüber. Wir wollen das nicht gerade Brodneid nennen, was sich unwillkürlich beim Lesen jeder Production aus einer Damenfeder bei uns regt; — aber es ist gewiß verzeihlich und menschlich, daß man vom Allgemeinen auf's Besondere schließt und daß man Vorurtheile, die sich im Allgemeinen längst als gerechtfertigt erwiesen haben, auch auf das Besondere überträgt. Soll man nicht toll und wild werden, wenn man hört, daß in dem gesegneten Dresden die Schriftstellerinnen zu Hunderten zählen, daß ebendaselbst eine Dame lebt, die unter einem männlichen Namen Jagdgeschichten aus Amerika schreibt trotz Cooper und Mayne Reid, daß eine andere Dame, die niemals sich über das Niveau der flachsten Mittelmäßigkeit emporgehoben, die Leser eines weitverbreiteten Journals mit einer Selbstbiographie voll der albernsten Prätensionen behelligt? Soll man als Redacteur nicht das ganze weibliche Geschlecht verfluchen, wenn eine einzige Dame, wie dies mir selber passirt, einem dreizehn, sage, schreibe und lies dreizehn lange Novellen auf einmal einschickt und dazu schreibt, sie habe noch mehr im Vorrath?!

Wenn man daher wirklich einmal auf eine Ausnahme von der Regel trifft, wenn man mit voller Ueberzeugung sagen kann: „Das Buch ist gut, obgleich es eine Frau geschrieben," so freut man sich doppelt, das offen gestehen zu können, und das Lob eines solchen Werkes dürfte um so mehr Werth haben, als es sich mühsam durch Vorurtheile erst durchringen mußte.

Der Roman „Die Aristokratin und der Fabrikant," den wir mit Freude als ein solch' gutes Buch bezeichnen, ist auf den breitesten Basen angelegt, eine Familiengeschichte, die durch drei Generationen hindurch geht. Die Geschicke einer altadeligen Familie sind mit denen der Kinder ihres Dieners au'fs Innigste verflochten. Der Sohn dieses Dieners ringt sich durch Geist und Thatkraft zu den Höhen der menschlichen Gesellschaft empor und seine Kinder verbinden sich endlich mit den Sprossen der Familie dessen, dem sein Vater und auch er als Livreebedienter gedient hat. Der Mittelpunct des ganzen Romans ist dieser ehemalige Livreebediente, der Fabrikant Dagobert Reichardt, den die Verfasserin uns als das Musterbild eines durch und durch tüchtigen Menschen hinstellt. Seine Liebe zu der Tochter des stolzen Aristokratengeschlechtes, ein Gefühl, das mit unendlicher Zartheit geschildert ist, geht als rother Faden durch das ganze Buch und findet ihre schöne poetische Lösung in der endlichen Verbindung der Kinder wie in der Rettung des Fabrikanten durch die Aristokratin, die ihn früher so stolz zurückgestoßen. Ein Stück wirkliches Menschenleben ist's, was an uns vorüberzieht! Da ist nichts Gemachtes, nichts Unwahres, nichts Empfindelndes; ein gesunder frischer Hauch des Realismus weht durch das ganze Buch von Anfang bis Ende, und doch ist dieser Realismus nie unschön, nie verletzend, immer sittlich berechtigt. Dabei hat die sich ruhig und doch spannend abwickelnde Handlung einen prachtvollen Rahmen in den mit eingehender Liebe und großer Treue geschilderten Verhältnissen der so interessanten rothen Erde, auf der sich heutzutage noch ein gutes Stück originalen Lebens erhalten hat. Mit einem Wort, das Buch ist ein gutes, das wir jedem Leser, der mit der gewöhnlichen Leihbibliotheksliteratur nicht zufrieden ist, namentlich aber der Damenwelt selbst, warm und aus voller Ueberzeugung empfehlen können.

Einem zweiten Roman aus weiblicher Feder, der unter dem Titel „Geld und Kunst" uns gleichfalls zur Beurtheilung vorliegt, können wir dieses unbedingte Lob nicht zollen, obwohl sich die Verfasserin „Dor. von Paschkowsky" schon auf dem Titel als Autor des „preisgekrönten" Novelle „Asperula oderato" ankündigt. Der Roman ist gleichfalls in vier Bänden erschienen und im Ganzen spannend und fließend geschrieben, dennoch ist es kein wohlthuendes Gefühl, was man empfindet, wenn man den Roman zu Ende gelesen und am allerwenigsten möchten wir wünschen, daß das Buch in die Hände junger Mädchen käme. Es ist nicht zu verkennen, daß die Verfasserin tiefe Blicke in's Leben gethan hat, aber sie ist um ihre Erfahrungen und Studien wenig zu beneiden und die Art und Weise, wie eine Dame ein unerlaubtes Verhältniß, wie das zwischen Alphons und Louise Meier zu schildern weiß, ist mindestens überraschend. Ebenso oder noch mehr überraschend ist der eigenthümliche Styl, in dem die Verfasserin eine Hauptfigur ihres Romans, den jungen Alphons Voges, mit seinem Freunde in New-York correspondiren läßt. Wir können uns nicht enthalten, als eine ganz kleine Blumenlese origineller und kräftiger Ausdrücke aus diesen Briefen die nachfolgenden mitzutheilen: Herr Alphons schreibt z. B.: „Ich müßte mich auf die Strümpfe machen", „mein Alter wäre vor dem Nest sitzen geblieben", Moses und die Propheten", „ein amüsantes Techtel-mechtel" 2c.

Wenn sich schließlich das Laster erbrochen (hier erschossen) hat, setzt sich die Tugend zu Tisch, heirathet und bekommt Kinder. Es ist die alte Leier, aber die Verfasserin einer preisgekrönten Novelle sollte sie nicht aufspielen und am allerwenigsten so, wie es geschehen.

Das dritte größere Werk, das uns zur Besprechung vorliegt, ist Julius Rodenberg's „neue Sündfluth". An den Schicksalen der Lady Elliot anknüpfend, die wir von der Kloster-Pension als lebensfrisches junges Mädchen ankommen, sich mit einem ungeliebten älteren Mann leichtsinnig verheirathen und endlich den Prinzen von Wales, „dem feinsten Manne seiner Zeit", in die Hände fallen sehen, rollt uns der Verfasser ein eben so großartiges wie glänzendes Gemälde des englischen Hofes und des englischen Lebens kurz vor der ersten französischen Revolution auf.

Der Prinz von Wales (nachmaliger Georg III.) und der Herzog von Orleans sind die beiden Repräsentanten einer verderbten Welt, über welche die neue Sündfluth hereinbrechen muß und in der That sind die Farben, mit welchen Rodenberg den damaligen Zustand des englischen Hofes und speciell das Privatleben des „feinsten Gentleman von Europa" schildert, glühend genug, um die Nothwendigkeit einer solchen Sündfluth zu begreifen. Der Prinz von Wales wird aber seiner ihm gegenüber viel zu hoch stehenden Geliebten bald überdrüssig und tritt sie dem Herzog von Orleans ab. So soll Lady Grace nach Paris verschenkt werden, sie aber hat sich selbst wieder gefunden und reißt sich voller Ekel von der sie bis dahin umgebenden Welt los und stürzt sich mitten in die Wogen der „neuen Sündfluth", der französischen Revolution. Nach den buntesten Schicksalen, in denen ihre eigentliche bessere Natur immer mehr und mehr erstarkt, berührt noch einmal die Liebe das Herz des vielgeprüften Weibes. Einer der Männer der Revolution selbst, ein vielgenanntes Mitglied des Conventes, Gilbert Lahaye, ist es, den ihr Herz gefunden hat, aber ihr eigenes Schuldbewußtsein, die unvertilgbare Erinnerung an die Schmach ihres Verhältnisses zum Prinzen von Wales trennt sie selbst von dem Geliebten und eben diese unselige Verbindung mit dem Prinzen von Wales ist es auch, die sie als Aristokratin in den Kerker bringt. Gilbert Lahaye rettet sie und will mit ihr nach England fliehen, da droht aufs Neue ihnen Gefangennahme und Gilbert erschießt sich selbst, um nicht seinen Verfolgern in die Hände zu fallen.

So hat die neue Sündfluth dem armen Weibe, das noch einmal auf Glück hoffte, Alles geraubt. Sie steht allein da, ganz allein, aber entsühnt, geadelt und gefestigt durch die furchbare Buße, die das Geschick ihr auferlegt.

Rodenberg hat einen glänzenden Beweis seines Talentes durch dies Buch geliefert, hoffen wir jedoch, daß er bei seinem nächsten Werke sich eine erfreulichere Zeit und einen erquicklicheren Stoff aussuchen werde, als er es diesmal gethan, denn bei all' dem Interesse, das wir an dem Buch genommen haben, bei aller Bewunderung, die wir dem bedeutenden Talent des Verfassers zollen, haben wir den Roman doch mit sehr getheilten Empfindungen aus der Hand gelegt. Es ist eben eine große Dissonanz, die die rechte Lösung doch nicht gefunden hat.

Schlechte Gesellschaft.

Fragment eines Romans in Versen

von **Paul Heyse.**

(Fortsetzung.)

Zur Sache denn! — Freund Felix, unser Held,
Trat an die Kasse in den dunklen Flur.
Er war ein Bursch von stattlicher Figur,
Wie sich der Leser längst ihn vorgestellt;
(Denn selten pflegt ein Krüppel durchzufallen).
Auch der Billetfrau schien er zu gefallen.
Sie wählte lang und gab ihm seine Nummer endlich
Mit einem Blinzeln, das ihm unverständlich.

Er nahm die Karte, schüttelte den Nebel
Vom Rock und trat ins Haus, wo Kopf an Kopf gedrängt
Sich im Parterre geschaart der süße Pöbel,
An dessen Fäusten unser Schicksal hängt.
Kaum hat er im Parket sich durchgezwängt,
So sieht er, daß das Glück noch sein gedenkt
Und aus dem Kassen-Lostopf wohlerwogen
Den schönsten Treffer freundlich ihm gezogen.

Denn neben ihm, schon häuslich eingerichtet,
Den Hut im Schooß, die Handschuh abgestreift,
Sitzt eine junge Schöne, kaum gereift,
Den Blick still auf den Vorhang hingerichtet,
Vor dem es geigt und schnarrt und brummt und pfeift,
Für achtzehn Kreuzer, wie man leicht begreift,
Kein überschwänglich hoher Kunstgenuß,
Ihr aber wicht'ger, als des Nachbarn Gruß.

Und da das Kind auf seine muntren Reden
Ein kaltes Nicken kaum zur Antwort gab,
Riß unser Freund verstimmt die losen Fäden
Des unersprießlichen Geplauders ab,
Stand auf, sah um sich, drehte seiner Spröden
Den Rücken zu und blieb stumm wie das Grab;
Doch heimlich lag ihm immerfort im Sinn
Das stolze Näschen seiner Nachbarin.

Die Münchner Mädchen der geringern Stände —
Man lobt und tadelt zwar nicht gern in Masse,
Doch ist kein Grund, warum ich nicht gestände,
Daß ich sie mir von Niemand schelten lasse.
Sie sind nicht fehlerlos — wer ist's am Ende?
Doch Eins wiegt Vieles auf: sie haben Race;
Versteht mich wohl: Ich meine Saft und Kraft,
Vollblut, Natur, Humor und Leidenschaft.

So auch das schöne Kind dort im Parkette.
Es schwieg, doch weder blöd noch zimpferlich,
Wie manches Fräulein wohl geschwiegen hätte,
Das schon mit Siebzehn sehr altjüngferlich
Stets Gott vor Augen hat und seine Bonne.
Es schwieg, nur ganz versunken in die Wonne,
Hier im Theater wohlgemuth zu sitzen
Und auf das Schauspiel Aug' und Ohr zu spitzen.

Ein Singspiel war's, das damals von Paris
Bis in die Vorstadt Au Furore machte,
Obwohl es „Orpheus in der Hölle" hieß
Und den Olymp neu auf die Bühne brachte.
Doch es gefiel, denn Jedermann ist froh,
Frau Venus zu bewundern in Tricot,
Und stets nimmt unser Publicum mit Dank an
Was von der Seine kommt, und wär's der Cancan.

Zum Ueberfluß gab eine Zwergensippschaft
Gastrollen in der Au. Die tollen Faxen
Des winz'gen Jupiter und seine Liebschaft
Mit Frau Eurydice, die völlig ausgewachsen,
Der Höllenfürst, mit noch geringrer Triebkraft
Von der Natur begabt, und du mit deiner laxen
Moral, Hans Styx, — was Wunder, daß das Vaudeville
Den frommen Deutschen selbst so wohlgefiel.

Auch Felix kannt' es längst. Doch desto neuer
War's seiner Nachbarin. Unschuldig wie ein Kind
Belachte sie die bunten Abenteuer,
Die, wie man weiß, nicht allzu sittlich sind.
Zuweilen schien's auch ihr nicht ganz geheuer,
Dann ward sie plötzlich still. Ein stolzer Zug
Spielt' um den rothen Mund, und aus den Augen schlug
Ein reines Herz mit jugendlichem Feuer.

Bald aber siegt die ungezwung'ne Lust,
Und da der erste Act sich neigt zu Ende,
Klatscht sie voll Freuden in die kleinen Hände
Und flüstert vor sich hin halb unbewußt:
Ein schönes Stück! — Ihr Athem schmolz behende
Das dünne Eis um ihres Nachbarn Brust,
Und sehr bescheidentlich die Frage that er:
Sie lieben wohl, mein Fräulein, das Theater? —

Gewiß mein Herr. — Und gehn Sie oft hinein? —
So oft ich kann. — Und finden's nicht bedenklich,
Bei Nacht allein zu gehn? — Es muß wohl sein,
Denn meine Mutter ist schon alt und kränklich
Und bleibt zu Haus. Wer sollte mit mehr gehn?
Am Ende lernt sich's auch, alleinzustehn.
Ein einziger Cousin — Cousin? O Schade! —
Ein Vetter der Mama im dritten Grade. —

Ein art'ger, hübscher, junger Herr, ich wette! —
Nicht eben jung, doch artig allerdings.
Er schenkt, so oft ich will, mir Freibillette;
Er selbst spielt auf der andern Bühne, links
Der Isar. — Und Sie selbst, mein Fräulein? Hätte
Die Kunst nicht Reiz für Sie? — Ach freilich! ging's
Nach mir! Doch muß es der Cousin wohl wissen;
Der sagt, ich sei zu gut für die Coulissen. —

Zu gut? Ja tausendmal, für eine Höhle,
Wie diese da. Doch andre Musentempel
Sind reputirlicher, der zum Exempel,
Wo die Dahn-Hausmann glänzt und unsre Stehle,
Für die ich schwärme! — Ach, ich glaube nie,
Daß ich es auch bis dahin bringen könnte. —
Mit Ihrem Aeußern? ohne Complimente!
Ich mache den Claqueur und rufe Sie. — —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Ein interessanter Sprachenvortrag.) Vincenz Scherzel, der böhmische Mezzofanti, auf dessen erstaunliches Talent, fremde Sprachen sich anzueignen, schon mehrfach einmal aufmerksam gemacht wurde, hielt am 8. vor seiner Abreise nach London im Sitzungssaale des Altstädter Rathauses in Prag eine polyglotte Production, über welche die „Bohemia" unter Anderm Folgendes berichtet: „Herr Scherzel begann damit, die verschiedenen Laute in den verschiedenen Lauten hervorzuheben und wies nach, daß fast jeder unserer Laute in der einen oder der anderen Sprache fehlen. So fehlt z. B. das R. im Chinesischen, das L. im Japanesischen, das S. im Tahitischen u. s. w. Die Wurzeln der hottentottischen „Sprache" sind gar nur aus vier absonderlichen, unarticulirten Schnalzlauten zusammengesetzt. Herr Scherzel zeigt ferner auf der Tafel, wie diejenigen Nationen, welche eine von der unserigen verschiedene Schrift anwenden, ihre Gedanken Schwarz auf Weiß bringen. Er schrieb, je nachdem es die betreffende Schrift erforderte, bald mit der rechten, bald mit der linken Hand, zeigte aber, daß man diejenigen Schriften, die mit der rechten Hand geschrieben werden, auch mit der linken schreiben könne, und umgekehrt. Rauschenden Beifall erntete er, als er mit beiden Händen zugleich zu schreiben anfing. Auf diese Weise schrieb er zuerst dasselbe nach rechts, dann dasselbe nach links, dann mit der Linken nach links und mit der Rechten zur gleichen Zeit nach rechts; hierauf schrieb die linke Hand in gerader, die rechte in umgekehrter (Spiegel-) Schrift. Erstaunlich war es anzusehen, wie er selbst das Chinesische (in Gegenwart eines ausgezeichneten Kenners dieser Schrift), dann das Arabische verkehrt schrieb, und endlich mit beiden Händen zuerst gegen-, dann auseinander stenographirte. Der Beherzigung werth war sein dritter Programmspunkt: „Ueber die Erhaltung und Stärkung des Gedächtnisses im Allgemeinen und des

Sprachengedächtnisses insbesondere". Die Frage, ob das Gedächtniß dem Menschen angeboren sei, beantwortete er dahin, man müsse, wenn man ein Gedächtniß haben will, es ebenso gut lernen, wie man schreiben lernt. Was die Schwierigkeiten zur Erlernung von fremden Sprachen betrifft, so bestehen dieselben, wie Herr Scherzel meint, nicht in einer Unzulänglichkeit des Gedächtnisses, sondern meist in der Unlust. Die eine Sprache will man nicht lernen, weil sie zu leicht, die andere wieder nicht, weil sie zu schwer ist. Aber man täusche sich. Gerade die „zu leichten" Sprachen, d. h. die mit der Muttersprache verwandten, seien die viel schwierigeren, wenn man vollkommen richtig sprechen will. Man könne mit Lust und Liebe eine fremde Sprache erstaunlich bald erlernen, wenn man außer den wichtigsten Regeln nur die nothwendigsten Worte sich merkt. Deren seien in jeder Sprache nur 2- bis 3000, selbst in denen, welche 30- bis 40,000 Worte zählen. Mit diesen 2- bis 3000 Worten reiche man zum Sprechen im gewöhnlichen Leben vollkommen aus, die anderen seien für das Gedächtniß unnöthiger Ballast. Herr Scherzel schloß seinen interessanten, zu Sprachstudien anregenden Vortrag mit einem Ragout aus nicht weniger als 30 verschiedenen Sprachen. Er begann nämlich in englischer Sprache ungemein rasch und fließend seine Erlebnisse zu erzählen, und fuhr dann der Reihenfolge nach in folgenden Sprachen fort: holländisch, dänisch, schwedisch, italienisch, französisch, spanisch, portugiesisch, romanisch, russisch, polnisch, croatisch, ungarisch, finnisch, albanisch, celtisch, zigeunerisch, neugriechisch, türkisch, arabisch, persisch, hindostanisch, tibetanisch, mongolisch, chinesisch, malayisch, japanesisch, endlich in der Tongasprache (welche auf den australischen Freundschaftsinseln gesprochen wird) und in der tahitischen Sprache. Nachdem er in der deutschen und böhmischen Gaunersprache noch eine Anekdote zum Besten gegeben, klatschte ihm Alles Beifall zu, und sichtlich befriedigt verließ Jedermann den Saal.
(Wiener Presse.)

Notizen.

△ (Zum königl. Hof- und Nationaltheater.) In der letzten Woche bot das Repertoire unseres Hoftheaters ein ziemlich buntes Bild, dessen Farben zwar nicht gerade sehr frisch mehr waren, das aber immerhin mancherlei Interesse gewährte. Am Sonntag hatten wir „Die Hugenotten", eine Vorstellung, die durch die Unzulänglichkeit der Darstellerin der Valentine, welche zu dieser Partie weder Jugend, noch Stimme, noch Aussehen, noch sonst was mitbringt, hauptsächlich verhindert wurde, besser zu sein, als sie eben war. Frau Diez sang ihren Pagen mit gewohnter Verve und mit allen den Vorzügen, welche uns diese Sängerin so werth und theuer machen, und Fräulein Deinet lieferte in ihrem zweiten Act ein Muster von sauberer und schöner Coloratur. Auch Herr Norbert hielt sich zu unserem großen Erstaunen mit seinem so sehr anstrengenden Raoul so wacker und brav, daß wir nur bedauern, daß das Publicum die wirklich großen Fortschritte dieses strebsamen Sängers nicht wärmer anerkannte, als dies geschehen. Es ist diese Leistung des Herrn Norbert um so verdienstlicher, als er die Partie von Herrn Grill, dessen Mittel leider nicht mehr zureichen, schnell übernehmen mußte und den Raoul nur mit einer Probe gesungen hat. — Am Montag hatten wir im Residenztheater zur Abwechslung wieder einmal „Clavigo". Wir haben der bei uns zur Genüge bekannten Schwindsuchtstragödie nicht beiwohnen können, hören aber, daß die Herren Possart (Carlos) und Rohde (Clavigo) recht brav, aber leider vor erschreckend leeren Bänken gespielt haben sollen. — Am Dienstag hatten wir „Das Lied von der Glocke" in dem gleichfalls bei uns sehr bekannten Laube'schen Arrangement, dazu „Der Roaga" und „Der Rekrut", auf dessen Lorbeeren unser Herr Balletmeister sich noch immer auszuruhen scheint; Ueberstürzung im Bringen von Novitäten kann man unserem Ballet ebenso wenig vorwerfen, als unserer Oper und unserem Schauspiele. — Am Mittwoch war „Dorf und Stadt" von Frau Charlotte Birch-Pfeiffer, hier auch schon einige Male gegeben und nicht gerade mehr neu. — Am Donnerstag sollte „Martha" mit Fräulein Thoma als Nancy sein, Herr Heinrich wurde aber unwohl, und so war es nichts; statt dessen wurde „Eine Partie Piquet" und „Der Dorfbarbier" eingeschoben. — Für alles dieses verschiedenartige Malheur entschädigte aber der Freitag weitaus, der „Die Räuber" in einer so glänzenden Art und Weise brachte, wie wir, trotzdem wir diese Tragödie gewiß einige dutzend Male gesehen haben, dieselbe noch nicht erlebten. Alle Rollen waren vorzüglich besetzt und alle Mitwirkenden strebten in gleicher Weise, ihr Bestes zu bringen. Der Ruhm dieses Abends gebührt aber unstreitig in erster Linie Herrn Possart, der den Franz Moor gab. Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt, die scharfe, geistreiche Auffassung dieses Künstlers, seine bis in's Kleinste getreue Durchführung des einmal von ihm als richtig Angenommenen rühmend anzuerkennen. Viele schöne und gelungene Rollen haben wir schon von ihm gesehen, nie aber ist es uns so klar geworden, wie an diesem Abend, welch' bedeutendes Talent wir an Herrn Possart besitzen. Sein ganzer Franz Moor ist eine mustergültige Leistung, die sich in der Scene mit Daniel, der Erzählung des Traumes und in der großen Scene mit Pastor Moser gipfelte und eine solche Wirkung hatte, daß unser sonst wahrhaftig nicht mit Beifall sehr verschwenderisches Publicum Herrn Possart am Schlusse des vierten Actes dreimal hinter einander herausrief. Ihm zunächst stand an Erfolg Herr Rüthling als Karl Moor. Es sind wohl bald zwei Jahre, daß wir den Uriel Acosta von Herrn Rüthling sahen, und schon damals begriffen wir nicht recht, weshalb man diese gesunde tüchtige Kraft nicht mehr in den Vordergrund stelle, als dies seither geschehen war. Neuester Zeit fängt man nun an, Herrn Rüthling mehr und mehr dem Publicum in größeren Aufgaben vorzuführen, und es freut uns aufrichtig, daß dies mit Erfolg geschieht. So war der Karl Moor eine recht gesunde, tüchtige Leistung, die in ihrem derben Realismus eine auffallende Anerkennung fand. Das möge Hrn. Rüthling nun beweisen, daß er viele Freunde hat, die es gut mit ihm meinen, nicht aber, daß sein Karl Moor eine fertige Leistung sei. Wir trauen Herrn Rüthling auch soviel Selbstkritik zu, daß er sich selber sagen wird, daß Schiller in den Räuberhauptmann Karl Moor mehr Poesie hineingelegt hat, als der Darsteller der Rolle herausbekam. Immerhin wird aber der reiche Beifall, den er erntete, Herrn Rüthling zu weiteren Anstrengungen anspornen. Der Pastor Moser des Herrn Dahn und der Hermann des Herrn Rohde waren ebenso wie der Spiegelberg des Herrn Christen, der Schweizer des Herrn Tomschitz und der Roller des Herrn Keller weniger blendende, als durch und durch tüchtig und sorgfältig gelöste Aufgaben, die den verdienstvollen Schauspielern alle Ehre machen; auch Hr. Riemann spielte seinen Kosinsky mit Kraft und Feuer. Fr. Dahn-Hausmann endlich wußte durch schöne Aeußerlichkeit und warme Hingabe an ihre Rolle die vom Dichter so unangenehm verzeichnete, aus dem hohlen Pathos gar nicht herauskommende Amalie erträglich zu machen. Kurzum, die Vorstellung der „Räuber" war wieder eine von denen, auf die Intendanz und Regie, wie Publicum und Kritik mit gleicher Bef.iedigung hinsehen können und die manche Scharte wieder auswetzte.

* [Einladung.] Zu Pfingsten, am 21. und 22. Mai d. J., findet in Leipzig die zweite Jahresversammlung des deutschen Schriftstellervereines statt. Der Unterzeichnete ladet im Auftrage der Vorstandschaft mit dem Bemerken dazu ein, daß er stündlich bereit ist, Beitrittserklärungen entgegenzunehmen und die Mitgliedkarten auszufertigen. München, im April 1866. Dr. Herman Schmid.

Ein neues Buch mit vielen Illustrationen beschäftigt sich jetzt wieder eifrig mit Madagascar. Es heißt: „Madagascar and the Madagasy, with sketches in the provinces of Tamatave, Bentanimena and Ankova by S. P. Oliver. Der Verfasser begleitete eine Expedition an den Hof von Madagascar, nahm an den interessantesten Puncten Ansichten auf, und stattete damit sein Tagebuch aus, das durch die Illustrationen erst seinen Hauptreiz gewinnt.

Eine Geschichte des menschlichen Aberglaubens ist noch ein dankbares Sujet für literarische Forschung. Ein englischer Autor, Hr. Baring Gould, beabsichtigt, eine ganze Reihe von Abhandlungen über volksthümliche Superstition herauszugeben. Das erste Bändchen davon erschien unter dem Titel: The book of Were-Wolves: being an account of a terrible superstition. Der Wehrwolf mit seinen vielen widrigen Geschichten und Thierverwandlungen macht also den Anfang. Diese Vorstellungen reichen weit in das graue Alterthum bei fast allen Völkern zurück, und pflanzen sich in den Köpfen der Menschen bis in die Gegenwart fort. Ferner erschien von den „Isländischen Legenden" ein zweiter Theil: „Icelandic legends, by G. E. Powell and Eirikur Magnusson, second series, ein hübscher Band mit Illustrationen.

Der Preis, welchen Prof. E. Dümmler aus Halle aus der Wedekind'schen Preisstiftung von der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen für seine „Geschichte des ostfränkischen Reichs" erhalten hat, beträgt 500 Thaler in Gold. Die gleiche zur Verfügung bleibende Summe, die ganz oder getheilt Werken von höherer Bedeutung für deutsche Geschichte zuzutheilen war, wurde zuerkannt dem Werke, F. W. Schirmacher's „Kaiser Friedrich II.", 4 Bände 1859—1865, und der „Geschichte Kaiser Friedrichs II. und seiner Reiche 1212—1235", von E. Winkelmann, 1863.

W. Soeben theilt man uns mit, daß Director Kreling, welcher bekanntlich einen Ruf an die Berliner Akademie erhielt, wieder in seiner bisher mit so außerordentlichem Erfolge gekrönten Stellung in Nürnberg bleibt. Das Ministerium, den segensreichen Einfluß dieses Meisters auf Kunst und Gewerbe wohl begreifend, ging bereitwilligst auf die Bedingungen ein, welche dieser an sein Verbleiben in Nürnberg geknüpft hatte.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramm.

□ **Berlin**, 17. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bezeichnet den Passus der österreichischen Depesche vom 7. April, wornach Graf **Bismarck** bei der Unterredung mit dem Grafen **Karolyi** am 16. März sein eigenes Nein für werthlos und nichtig erklärt hätte, als **Unwahrheit**.

---

* **München**. Seine Majestät der **König** hat auf die von dem Comité zur Gründung eines Denkmals für den Nürnberger Buchhändler Johann Philipp **Palm** in **Braunau** gestellte Bitte den stempelfreien Absatz von Loosen für die am 15. Mai ds. Is. zur Förderung dieses Denkmals in Braunau stattfindende Ausspielung von Uhren, Silberbestecken, Lampen, Trink- und Kaffeegeschirren und sonstigen Galanteriewaaren im Königreiche Bayern genehmigt. Der Preis eines Looses beträgt 30 kr. österr. oder 21 kr. südd. Währung; es werden 4000 Loose in 10 Serien von je 400 Loosen ausgegeben, und es treffen auf jede Serie 12 Gewinnste im Gesammtwerthe von 300 fl. österreich. Währung.

Nürnberg, 16. April. Wie der „Nürnb. Corr." vernimmt, wird Director Kreling in seiner Stellung an der hiesigen Kunstschule erhalten.

Hannover, 15. April. Das kurhessische Commissariat für das benachbarte Bad Nenndorf zeigt an, daß die Glücksspiele mit Beginn dieser Saison aufhören. Diese Bank war die letzte im kurhessischen Gebiete.

Wiesbaden, 14. April. Das nassauische Militär, und zwar vorerst das Officiercorps, erhält in der Kürze eine andere Kopfbedeckung nach österreichischem Muster. (Schw. M.)

Die „Hamb. Nachrichten enthalten ein Schreiben des Statthalters Frhrn. v. Gablenz aus **Kiel** vom 11. April an die Landesregierung mit dem Ersuchen, das Schreiben Scheel-Plessens vom 10. April durch den Altonaer Oberpräsidenten Letzterem mit dem Bemerken wieder zuzustellen, das Schreiben enthalte im Hinblick auf die officielle Resolution vom 8. April und die dadurch kundgegebene Auffassung des kaiserlichen Cabinets eine Erklärung, welche eine Außerachtlassung derjenigen Achtung sei, die jeder Staatsbürger seiner Regierung schulde.

⊙ **Berlin**, 15. April. Die Börse, in den letzten Tagen unter einer fast beispiellosen Panique lebend, befindet sich seit gestern plötzlich wieder in einer frischen Hausse-Bewegung. Der Grund dieser Bewegung liegt in Gerüchten, die, so verschiedenartig sie auch sind, in ihrer Spitze alle auf eine friedlichere Gestaltung der Situation hinauslaufen. Vor einigen Tagen, heißt es, sei ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Oesterreich hier eingetroffen, welches sehr entgegenkommend sei. Wir bemerken dazu, daß man in sonst unterrichteten Kreisen von einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers von Oesterreich nichts weiß. (Die „N. A. Z." hat das Gerücht inzwischen auch als falsch erklärt.) In Verbindung mit diesem Gerüchte tritt sodann das bereits früher umgegangene Gerücht von einem nahe bevorstehenden Rücktritt des Grafen Bismarck und der Ersetzung desselben durch den Herzog v. Ujest, welcher mit der Bildung eines durchweg liberalen Cabinets beauftragt würde, wieder auf. Auch diesem Gerüchte gegenüber wird man sich mindestens zweifelnd verhalten müssen. (Dasselbe wurde gleichfalls von der „N. A. Z." dementirt.) — Unsere prima ballerina, Taglioni, eine europäische Berühmtheit in ihrem Fache, gab gestern Abend ihre Abschiedsvorstellung. Sie tritt in's Privatleben zurück, und soll, wie man sagt, einen Fürsten Windischgrätz heirathen.

Mehrere verwittwete **ungarische** Grundbesitzerinnen veröffentlichen im „Hon" eine Erklärung zur Illustrirung ihrer vor einiger Zeit an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition bezüglich der Stellung der Frauen. Die Unterfertigerinnen verwahren sich dagegen, als ob sie die sogen. Frauen-Emancipation anstrebten; vielmehr sei das Erlangen solcher politischen Rechte das Ziel, die, mit der Weiblichkeit harmonirend, auch früher in ihrem Besitze gewesen, und zu denen die Berechtigung an den Grundbesitz geknüpft ist. Sorgt demnach das Land nicht dafür — heißt es weiter — daß es durch zweckmäßige Gesetze das Loos der grundbesitzenden Wittwen erleichtere, deren alleiniger Obsorge es das Heil und Schicksal seiner verwaisten minorenen Söhne anvertraut, so möge es wenigstens den Frauen diese so schwierige Aufgabe nicht noch erschweren, und sie, auf denen die Verantwortlichkeit beider Aeltern, des Vaters und der Mutter ruht, und die jede Staatslast tragen müssen, nicht noch in der Erfüllung ihrer schweren Pflichten durch Entziehung der hierauf bezüglichen alleinigen Berechtigung verhindern.

Turin, 12. April. Heute fand die Eröffnung des großen Cavour-Canals statt. — Der Assisenhof zu **Catania** hat den Grafen Capace, ehemaligen Intendanten von Trapani unter der früheren Regierung, sowie den General Afan de Rivera, welche beide von der jetzigen Regierung Pensionen bezogen, als geheime bourbonische Agenten zu achtjähriger Einsperrung verurtheilt. (A.Z.)

* Wie der „Movimento" mittheilt, ist Prinz **Adalbert von Preußen** am 9. ds. von **Nizza** aus durch **Genua** gekommen, um sich incognito nach Livorno zu begeben. Er hat das Arsenal von Genua besichtigt.

* Der „France" zufolge ist der bisher mexicanische Gesandte in Paris, Hr. Hidalgo, in Anerkennung seiner glänzenden Dienste zum Staatsrath ernannt worden. Erst nach Ankunft seines Nachfolgers wird Herr Hidalgo dem Kaiser sein Abberufungs-Schreiben überreichen.

* **Madrid**, 14. April. Der erste Artikel des Gesetzes wider die Ausschreitungen der Presse ist von der zweiten Kammer mit 139 gegen 19 Stimmen angenommen worden.

London, 14. April. Die Vorbereitungen an Bord des „Great Eastern" zur Aufnahme des neuen atlantischen Kabels sind endlich vollendet, so daß heute mit der Einbringung des Kabels in die Behälter der Anfang gemacht werden kann. Die Legung desselben hofft man bis Anfang Juli beginnen zu können. (A.Z.)

Dem englischen Parlamente sind vom auswärtigen Amte die Depeschen vorgelegt worden, die zwischen England und Spanien (resp. Cuba) im verflossenen Jahre in Angelegenheiten des **Sclavenhandels** gewechselt worden sind. Aus ihnen ergibt sich die höchst befriedigende Thatsache, daß die Sclaven-Einfuhr nach Cuba fast gänzlich aufgehört hat.

Aus **Jassy**, 16. April wird der Wiener „Presse" über die schon erwähnten Vorgänge vom 15. ds. telegraphirt: „Gestern fand ein mehrstündiger Straßenkampf zwischen Volk und Militär statt. 40 Verwundete und 17 Todte blieben auf dem Platze. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Viele Verhaftungen fanden statt".

Aus den vom nordamerikanischen Kriegsminister veröffentlichten Ausweisen ergibt sich, daß die Unionsarmee gegenwärtig an Freiwilligen, d. h. abgesehen von dem alten regulären Heere, mehr Neger als Weiße zählt. Die Anzahl der schwarzen Soldaten beträgt nämlich nicht weniger als 63,372, die der Weißen in obiger Beschränkung dagegen nur 55,326. Erst wenn man die alten regulären Truppen hinzunimmt, übersteigt die Ziffer der weißen die der Schwarzen um 18,000. Von den farbigen Truppen sollen 23,000 Mann, und von den andern Freiwilligen 19,000 entlassen werden, so daß das Verhältniß der Farbigen zu den Weißen im Heere auch für die Zukunft so ziemlich dasselbe bleiben wird. Immerhin, wie es scheint, ein gutes Zeugniß für die Neger und ein Beweis für ihre Brauchbarkeit.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 17. April. Bayer. $3\frac{1}{2}$proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. — G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. $93\frac{5}{8}$ P. $93\frac{1}{2}$ G.; $4\frac{1}{2}$proc. $100\frac{1}{4}$ P. —— G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. —— P. —— G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94 P. $93\frac{5}{8}$ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte $115\frac{1}{4}$ P. 115 G.

* **Frankfurt**, 17. April. Oesterr. Nat.-Anl. $55\frac{3}{8}$; Neuestes Silb.-Anlehen —; 5proc. Met. $58\frac{1}{4}$; Bankactien 760; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 66; von 1858: $113\frac{1}{2}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $68\frac{1}{2}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien $150\frac{1}{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien $114\frac{3}{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $114\frac{1}{4}$; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 140; Westbahn-Priorität $71\frac{3}{4}$. — Nordamerikanische 1882er: $73\frac{1}{8}$. — Wechsel-Curse: Paris: $93\frac{3}{8}$; London 118; Wien $109\frac{3}{8}$.

* **Wien**, 17 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 60.—; 5proc. Met. 56.20; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 72.—; von 1858: 99.50; von 1860: 72.50; von 1864: 63.20; Bankactien 692.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 127.50; Donau-Dampfschifff.-Actien 425.—; österr. Staatsbahn-Actien 148.10; Nordbahn-Actien 136.—; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 90.—; London 106.85.

* **Paris**, 17. April. 3proc. Rente 66.80.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**

Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kreuthause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. **Nr. 108.** **19. April 1866.**

Uebersicht.

Skizzen aus der Krym. I. — Schlechte Gesellschaft, Fragment eines Romanes in Versen von Paul Heyse. (Forts.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Skizzen aus der Krym.

I.

* Als wir uns kurz vor Sonnenuntergang Baktschisarai näherten, frug mich der Postillon, wo er vorfahren solle, und auf meine Anweisung, uns in einen guten Gasthof zu bringen, belehrte er mich dahin, daß es eine solche Anstalt bis jetzt hier nicht gebe, freilich gegenwärtig eine im Baue begriffen, dieser aber noch nicht beendet sei. Auf meine Frage, ob denn kein anderes Unterkommen zu finden sei, erfuhr ich, daß man auf der, eine Viertelstunde von der Stadt gelegenen, Post oder in der Stadt, im Schlosse, übernachten könne. Um Stadt und Schloß näher kennen zu lernen, wählte ich das zuletzt erwähnte Nachtlager und ließ daher beim Schlosse vorfahren. Auf dem Wege dahin erklärte mir der gesprächige Postillon, daß es im Schlosse mehrere Einkehrzimmer gebe, deren Benutzung von dem im Schlosse wohnenden Aufseher und Stadthauptmann anständigen Reisenden bereitwillig gestattet werde. Da der freundliche Rosselenker erfahren haben mochte, daß ich in Angelegenheiten der russischen Regierung reise, — wie das denn an den bekannten zwei Stempeln auf dem Reisebriefe leicht zu ersehen ist, — so setzte er noch hinzu, daß meine gastfreie Aufnahme keinem Zweifel unterliege. Ich sandte demnach den mir zur Begleitung beigegebenen Beamten mit meinem offenen Ministerial-Empfehlungs-Schreiben an den Herrn Hauptmann und ließ ihn um gütige Aufnahme ersuchen. Diese wurde sogleich auf so zuvorkommende Weise gewährt, daß uns eine sehr hübsch eingerichtete Wohnung nebst besonderer Bedienung angewiesen wurde. Kaum waren wir hier eingetreten, ward ich durch ein von einem Unterofficier mir gemachtes Anerbieten überrascht, mir in der Pallast-Moschee Gelegenheit zu verschaffen, dem Abend-Gottesdienst der Tataren beizuwohnen, was ich auch dankbar annahm, indem ich freilich wohl schon das Innere einer Moschee gesehen, indeß noch nie Zeuge einer muselmännischen Andachtsübung gewesen war. Dieß ist bekanntlich sonst auch nicht erlaubt und ward in diesem Falle nur dadurch ermöglicht, daß wir auf eine besondere Tribüne geführt wurden, deren Zutritt nur vom Pallaste aus erreichbar ist. In einer halben Stunde war die Sache abgemacht, und wir gingen noch, die Stadt zu beschauen. Am andern Morgen erhielten wir durch denselben Unteroffizier eine freundliche Einladung des Schloßaufsehers zum Mittagsessen und darauf wurden uns alle Merkwürdigkeiten gezeigt und erklärt. Indem ich nun zur Beschreibung der Stadt, des Pallastes nebst Zubehör und der Moschee mit dem Gottesdienste übergehe, erlaube ich mir blos die statistischen Angaben dem neurussischen Kalender zu entlehnen.

Baktschissarai (eigentlich Baktschi-Ssarai oder Gartenschloß, auch Pallast mit Gärten), an einem Flüßchen mit dem tatarischen Namen Tschurjuk-Ssu (faules oder vielmehr träges Wasser, oder Quelle bedeutend) gelegen, Stadt ohne Verwaltungskreis des Gouvernements Taurien (oder der krymeischen Halbinsel) unter 44° 50' n. Br. und 51° 33' ö. L. vom 1. Meridian. 30 Werst von Sympheropol, der Hauptstadt der Krym, 42 W von Ssewastopol, 266½ W. von Chersson, 460½ W. von Odessa, 466 W. von Jekaterinosslaw, 622 W. von Kischinew 1291½ W. von Moskau und 2068½ W. von St. Petersburg, hat 11,267 Einwohner beiderlei Geschlechts (meistens Tataren und nur wenige Russen) mit 3 Kirchen, 33 Moscheen, 2243 Häusern, 23 Fabriken, 295 Verkaufsläden oder Buden, einem großen Pallaste, einer alten, schönen Moschee, Haremsgärten, Denkmälern und Friedhöfen der Krym-Chane, die hier residirt haben, nachdem Kara-Ssu-Basar, die frühere Hauptstadt, von ihnen verlassen war. Baktschissarai liegt in einem sehr engen tiefen Thale, an beiden Ufern des erwähnten Flüßchens und an den ziemlich steilen Bergwänden, in verschiedenen Reihen Häuser und Hütten in ungleicher Höhe, gleichsam übereinander fortlaufend. Die Lage hat in dieser Beziehung einige Aehnlichkeit mit der von Karlsbad; doch ist der Tschjurjuk-Ssu weit schmäler als die Tepel, der Thalkessel von Baktschissarai ist enger und tiefer, als der von Karlsbad, hier sind alle Anhöhen bewaldet und mit hübschen Anlagen geschmückt, während dort die Bergwände fast steil abfallen und vollkommen ohne Baumwuchs sind. Das Aussehen der Tatarenstadt an und für sich hat mit dem von Karlsbad oder irgend einer christlichen Stadt fast gar nichts gemein. Die gleichsam an die Bergwände angeklebten grauen Hütten von Stein und Lehm mit flachen Dächern und Papierfenstern sehen ziemlich trübselig aus, während die hie und da recht zierlichen und bunt bemalten hölzernen Häuser des Thales mit den etwa zwanzig zwischen ihnen hervorragenden, hohen, schlanken, steinernen Minarets einen recht freundlichen Anblick gewähren. Die Straßen der Stadt sind sehr enge und holperig, von beiden Seiten mit niedrigen offenen Werkstätten und Verkaufsläden eingefaßt, über welchen eine große Anzahl Cafehäuser, in Gestalt großer mit grellen Farben gestrichener Holzkasten mit Fenstern hervorragen. Das Thal von Baktschissarai ist nur an einem Ende so weit, daß es dort eine fahrbare Straße gibt, während das andere Ende völlig geschlossen zu sein scheint. An diesem Ende, auf der Anhöhe, nur zu Fuß oder reitend erreichbar, sieht man verschiedenes Gemäuer, das größtentheils einer merkwürdigen Niederlassung der Karaime (den Talmud verwerfender Mosaiten) angehört und Tschesut-Kali genannt wird.

Die meiste Aufmerksamkeit erregen und verdienen der Pallast, die Gärten, Grabmäler, Friedhöfe und die dazu gehörige alte, große und schöne Hofmoschee der früheren Beherrscher dieses so anziehenden Landes, der Krym-Chane. Diese Gebäude und ein Theil der Gärten befinden sich, mehr dem geschlossenen als dem offenen Thalende genähert, am linken Ufer des Flüßchens, während der übrige und zwar bedeutendste Theil der Anlagen sich die nächsten Anhöhen hinan erstreckt. Der Pallast ist eben nicht von sehr bedeutender Größe, macht aber im Zusammenhange mit vielen verschiedenartigen Gebäuden und mit dem Hintergrunde von gleichsam terrassenförmigen Baumanlagen, Obstgärten, Lustgängen, Lauben, Blumenbeeten, Weinpflanzungen, Wasserbehältern, Marmorbädern u. s. w. ein recht großartiges schönes Bild. Alle mit einander in Verbindung stehenden Gebäude bilden ein rechtwinkliges längliches Viereck, dessen eines kurzes Ende der Hauptstraße zugekehrt ist, während das andere, gegenüber, dem größten Theile nach aus einer Mauer besteht, die den Schloßhof von dem schräg die Anhöhe hinauf sich erstreckenden Theile der Gärten abschließt. Die eine Langseite des Vierecks wird von mehreren größeren Schloßgebäuden, die andern aber von Beamten- und Fremdenwohnungen, ferner von Wirthschafträumlichkeiten, Grabmaltempeln, dem Minaret und der Moschee gebildet. Hinter ersterer Langseite sind die nach dem Mittelpunkt der Stadt ausgehenden, ziemlich umfangreichen Obst- und Lustgärten gelegen und hinter den Grabmaltempeln der andern Langseite befinden sich ein hübsch großer Springbrunnen von weißem Marmor, der aus einem großen Wasserbehälter der Anhöhe gespeist wird und dessen Plätschern in die feierliche Stille des großen Raumes einige Bewegung und Abwechslung bringt. Den einzigen Eingang zu dem hier in kurzen Umrissen gezeichneten Ganzen bildet die durch ein großes Thor geschlossene Durchfahrt, welche sich in der der Hauptstraße zugekehrten Kurzseite befindet. Da nun diese und ein Theil der Gärten sich dem Flüßchen entlang ziehen, so wird die Verbindung mit der Stadt durch eine steinerne Brücke vermittelt, die sich gerade dem Thore gegenüber befindet und neben welcher auf der Stadtseite, eine steinerne Denksäule errichtet ist, welche die Zeit des Besuchs der Kaiserin Catharina der zweiten verkündet, während deren Regierung die Krym bekanntlich von Rußland erobert worden ist und die auf ihrem berühmten von Potemkin veranstalteten Triumphzuge einige Tage im Schloße gewohnt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Schlechte Gesellschaft.

Fragment eines Romans in Versen

von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Hier trat ein Bursch dazwischen, der im Haus
Die Zettel feilbet, und das gute Kind
Winkt' ihm und zog ein Beutelchen heraus.
Doch kam ihr Nachbar ihr zuvor geschwind
Und breitete das Blatt, das riesengroße,
Der Zwerge spottend, aus in ihrem Schooße;
Und wie sie eifrig Beide drin studirten,
War's Wunder, daß die Hände sich berührten?

Die Zeigefinger! ein bescheidnes Glück!
Doch kaum bemerkte sie's, so zog sie eilig
Wie ein gebranntes Kind die Hand zurück
Und schob erglüht den Zettel fort. Denn freilich,
Der allergrünsten Unschuld ist bekannt,
Daß man am Finger nimmt die ganze Hand.
Gestört ist jäh ihr traulich Einvernehmen,
Doch hat er keine Zeit sich drum zu grämen.

Denn da sie noch in bester Eintracht waren
Und er bemüht, als Ritter ihr zu dienen,
War ein beleibter Herr in mittlern Jahren
Verspätet in der Loge dort erschienen,
Ein Fräulein neben ihm in blonden Haaren,
Dem Vater ähnlich an Gestalt und Mienen.
Doch was dem Vater wohlsteht, ist nicht immer
Empfehlend für ein junges Frauenzimmer.

Sie nehmen vornehm Platz auf ihren Sesseln
Und lorgnettiren kalt das Publikum.
Sobald sie Felix sieht, sitzt er auf Nesseln
Und wendet wie zur Flucht den Kopf herum.
Dann aber, trotzig wie in Höllenkesseln
Ein hartgesottner Sünder, blickt er um
Und grüßt, statt in die Erde zu versinken,
Das Paar ganz frank und frei mit Händewinken.

Doch in der Loge, wie er deutlich sah,
Gebrach es stark an unbefangner Laune.
Erst ein Geflüster gab's und ein Geraune,
Mit wicht'ger Miene schnupfte der Papa,
Die Tochter saß mit stolzen Augenbrauen,
Todtblaß, den Fächer heftig schwenkend da
Und blieb so ernsthaft bei den tollsten Scherzen,
Als trüge sie die ganze Höll' im Herzen.

Die Tochter war ein kleines Ungeheuer,
Hochschultrig, ein Gesicht von schiefem Schnitt,
Nur Kinn und Nase, und ein Farbenfeuer,
Das mit dem Safran um die Palme stritt.
Doch Eine Schönheit macht sie Allen theuer:
Achthunderttausend Scudi bringt sie mit;
Dem Zauber — — halt! eh noch die Strophe endet,
Gesteh, daß du dem Giusti sie entwendet.

Gieb sie heraus! Man sieht, du bist im Stehlen
Nur Dilettant. Der zürnende Satyriker
Darf seine Tön' und Farben greller wählen.
Du willst den schlichten Weltlauf nur erzählen,
Der spottet zwar der Panegyriker,
Idyllendichter, zahmen Lyriker,
Doch zeigt er auch das Widrige mit Maßen
Und schlendert gern auf breiter Mittelstraßen.

Das Fräulein drüben — um gerecht zu sein —
War nicht so übel. Maler, die Papa
Zu Tische lud, was Sonntags wohl geschah,
Bewunderten des Haars rothgoldnen Schein.
Es gebe dem Gesicht was Rafaelisches,
So was Madonnenhaftes, Seelisches,
Indeß die Form in ihrer üpp'gen Reife
Mehr an den breiten Stil des Rubens streife.

Dies hört sich zwischen Rheinwein und Champagner
Ganz artig an. Manch schlechtes Bild verehrte
Nur um den goldnen Rahmen schon so Mancher.
Auch Künstler schätzen oft nach innerm Werthe
Mehr als nach schöner Form. Doch unbestochen
Hat Felix früh schon ihr den Stab gebrochen.
Er sagte sich, obwohl er ihr Cousin war,
Daß viel zu plump ihr Wuchs, zu roth ihr Teint war.

Und da von Jahr zu Jahr sein Kennerblick
An Schönheit jedes Stils sich mehr erprobte,
Verwünscht im Stillen er sein Mißgeschick,
Daß man dies Mühmchen ihm als Kind verlobte.
Jetzt, im verhängnißvollsten Augenblick,
Brach aus der Grimm, der heimlich in ihm tobte,
Und er beschloß, der ganzen Welt zu lachen
Und seiner Nachbarin erst recht den Hof zu machen.

Wie lieblich saß sie da, wie liebenswerth!
Das schlanke Hälschen biegt sich leise vor,
Ihr Auge glänzt, von Munterkeit verklärt,
Und er, der ganz im Anschaun sich verlor,
Sitzt ohne Scheu den Lampen abgekehrt
Und flüstert, was ihm einfällt, ihr ins Ohr,
Den Blick gebannt fest an dieselbe Stätte,
Als ob ihr Ohrring ihn bezaubert hätte.

Wohl kenn' ich dieses Zaubers holde Macht.
Ein kleines Ohr, aus dunklen Haaren schüchtern
Vorlauschend, hat mir oft Gefahr gebracht.
Ich forscht' umsonst bei alt' und neuen Dichtern,
Doch keiner hatte meines Lieblings Acht.
Es feiern tausend Lieder und Sonette
Stirn, Augen, Mund und Wangen um die Wette;
Doch kein Petrarca hat des Ohrs gedacht.

O Undank, Lohn der Welt! Du kleiner Hüter
Verschwiegner Liebe, der du Botschaft bringst
Nur deiner Herrin und verstohlne Güter
Der Sehnsucht treu bewahrst, die du empfingst,
Der du zur Wonne zärtlicher Gemüther
Den Sang der Nachtigall rein in die Seele trinkst,
Des Dichters Lied und leidenschaftlich Stammeln
Wie Perlen willst in deiner Muschel sammeln,

Wohl bist du werth, daß ein entzückter Mund
Deß Schwüren du gelauscht, dir küssend danke,
Werth, daß zum Lohn an deinem zarten Rund
Rubin, Smaragd und bleiche Perle schwanke,
Werth, daß des Jünglings träumender Gedanke
Dir beichtet, was ihm kaum noch selber kund!
Vergieb ihm, wenn er selig hingerissen
Die ros'ge Haut dir ritzt mit übermüth'gen Bissen.

Nicht daß Freund Felix sich so weit vergessen;
Behüte Gott! — Doch in der nächsten Pause,
Als sie begann ein Aepfelchen zu essen,
Lud er sich flugs zu Gast bei ihrem Schmause.
Da ward sie roth und lacht' ihm ins Gesicht;
Dann sprach sie: Theilen ist ja Christenpflicht.
Da nehmen Sie nur hin, hier ist noch einer,
Recht schön und roth. Ich hoff', es sieht uns Keiner. —

O liebe Unschuld! In der Loge dort
Siehst du die Blicke nicht, die dich durchbohren?
An Felix auch scheint ihre Macht verloren,
Denn unbekümmert schmaus't und schwatzt er fort.
Ja, als die beiden Aepfelchen verzehrt,
Winkt er der Kuchenfrau und nöthigt unter Lachen
Das schöne Kind, das sich erröthend wehrt,
Ganz brüderlich Halbpart mit ihm zu machen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

(Quecksilber in Westphalen.) In der Nähe der Kreisstadt Olpe im westphälischen Sauerland wurde vor etwa anderthalb Jahren beim Abbau eines Rotheisensteinflötzes in einer 2—3 Fuß starken Gangmasse bald derb, bald nur eingesprengt, ein rothes Erz aufgefunden, welches sich bei näherer Untersuchung als vorzügliches Zinnobererz ergab. Durch die Aufdeckung bis auf 9 Lachter in der Teufe wurde festgestellt, daß keineswegs ein vereinzeltes Nest dieses Quecksilbererzes entdeckt, sondern ein reicher Gang dieses werthvollen Minerals aufgeschlossen worden war. Das erste Quecksilberbergwerk des Zollvereins ist hier eröffnet, und vor einigen Monaten wurde in Köln die erste Ausbeute von etwa 5000 Pfund verkauft. Zum Betrieb dieser Quecksilbergrube hat sich eine Gewerkschaft „Neu-Rhonard" gebildet. Da das Quecksilber in Europa nur geringe Verbreitung hat und in Fabriken und Gewerben fortwährend mehr in Anwendung kommt, so ist dieser Fund für Westphalen von großer Wichtigkeit.

Digitized by Google

Die Decoration der Kuppel in der Ruhmeshalle des Wiener Waffen-Museums (Arsenal), dessen Wandmalereien bekanntlich von Prof. Blaas ausgeführt worden, ist nahezu vollendet. Die übrigen Malereien dürften noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen. — Neben den Pegasusgruppen für das Hofoperntheater führt Pilz auch die Statue „Haynau's" für die Ruhmeshalle des Arsenals aus, und arbeitet außerdem an einer Skizze für das „Schubert-Monument", welches im Stadtparke aufgestellt werden soll.

Beim Entfernen einer Kalktünche in der Marienkirche zu Greifswald fand man an der Südseite über der Gruft der Familie von Essen ein altes Wandgemälde, das laut der theilweise erhaltenen Inschrift aus dem Beginn des XV. Jahrhunderts herrührt. Das Bild ist zwanzig Fuß hoch, und besteht aus vier Darstellungen in zwei Abtheilungen; rechts ist „Christi Gebet am Oelberg" und „Christi Geißelung, links „die Kreuztragung" und „die Kreuzigung" zu erblicken.

Offenbachs neueste dreiactige Bouffonnerie: „Barbe bleue". im Variététheater zu Paris mit vielem Beifall aufgenommen, ist im Grunde kaum Travestie der bekannten Blaubartgeschichte zu nennen, sondern mehr „höherer Blödsinn". Ein König Robêche hat bereits fünf Frauen aus Eifersucht tödten lassen, er ist eben im Begriff, sich mit einer sechsten zu vermählen, und denkt bereits an die siebente. Sein Intendant Popolani, ein Alchymist, hat den Auftrag, ihm diese sechste Gemahlin herbeizuschaffen, zu welchem Ende er unter den Rosenmädchen des Landes das Loos entscheiden läßt. Es fällt auf Boulotte, die jedoch trotz des Rosenpreises in einem gewissen Puncte schon gewisse Erfahrungen zu besitzen scheint, denn sie gibt einem jungen Schäfer, hinter dem ein Prinz Saphir steckt, bedeutende Avancen. Der prinzliche Schäfer hat aber nur für Fleurette Augen und ist ganz glückselig, als sein Freund Graf Oscar entdeckt, daß diese Fleurette eine legitime Tochter des Königs Robêche ist, die er sonach ohne Furcht vor einer Mesalliance heirathen kann. Die Vermählung soll bei Hofe stattfinden, allein Boulotte, die sich gleichzeitig mit dem blaubärtigen Herrscher verbindet, will nicht leiden, daß der Prinz eine Andere nimmt. Sie verräth sich und spricht sich natürlich ihr Todesurtheil. Popolani wird citirt, er bringt den Giftbecher, Boulotte muß ihn leeren und stirbt. Bald erfährt man aber, daß Popolani ein Schlaukopf ist, der sich aus den vermeintlich todten Weibern seines grausamen Gebieters einen artigen Harem zusammengestellt hat. Seine Gifttränke sind nur betäubende Mittelchen, und mit Hülfe eines electrischen Instrumentes bringt er Boulotte ebenso, wie ihre Vorgängerinnen, zum Leben zurück. Boulotte reizt nun die übrigen Weiber auf, sich an Robêche zu rächen. Sie erscheinen plötzlich im Palaste, in dem Augenblicke, als der König Fleuretten zur siebenten Gemahlin nehmen will, ungeachtet des Protestes des Prinzen, der sich mit bewaffneter Hand widersetzt, und des Grafen, der die Herkunft Fleurettens in die Wagschale wirft. Beim Auftreten der sechs todten Frauen — allgemeines Entsetzen. Aber man arrangirt sich. Saphir bekommt Fleurette, Boulotte den König, die Anderen bleiben dem Chemiker. Offenbachs Musik hat gefallen. Es ist eben Offenbachische Musik mit all, ihren Vorzügen und Schwächen, all' ihren Reizen und Auswüchsen. Daß die Inscenirung pompös, versteht sich von selbst. (Eur.)

∴ Gelber Schnee. Prof. R. Langell in Kasan theilt über diese Naturerscheinung Folgendes mit: Am 14./26. März ds. Js. fiel in Kasan bei ziemlich starkem Südwestwinde ein gelber Schnee, der den Boden bis zu einem halben Zoll Dicke bedeckte. Dieser gelbe Schnee scheint eine große Verbreitung gehabt zu haben, da er auch in Simbirsk, gegen dreißig Meilen von Kasan entfernt, bemerkt worden ist. Die gelbe Farbe des Schnees rührte von einem feinen erdigen Rückstande her, der nach dem Schmelzen des Schnees gewonnen wurde. Unter dem Microscope sind in diesem Rückstande organisirte Formen wahrnehmbar.

Notizen.

-* [Zum Volkstheater.] Bereits mehrere Male füllte die Posse „Namenlos" von Kalisch und Pohl das Haus. Der Stoff ist einem Kaiser'schen Stück entnommen und die Musik von Conradi. Wir kennen das verwendete Original nicht, aber die Berliner Ueberarbeitung scheint durch die Uebertünchung zu viel daran verwischt zu haben, um noch ein klares Verständniß übrig zu lassen. Die ganze Hauptgeschichte, daß ein armer Theatercontroleur die Erlebnisse seiner verstorbenen Frau, die einst eine berühmte Sängerin war und von einem Grafen sitzen gelassen wurde, zu einem Theaterstück verarbeitet, dies anonym einreicht und aufführen läßt — wobei dann unter den Zuschauern sich der nämliche Graf befindet, der einst seine Frau betrogen, der nämliche Graf, dessen Neffe die Wiederholung des einstigen Romans mit der Tochter des Controleurs versucht: — diese ganze Hauptgeschichte erscheint viel zu bedeutend und interessant, um nur, wie es hier geschieht, mit den flüchtigsten Strichen angedeutet zu werden; in dieser Flüchtigkeit gewinnt sie vielmehr an romanhafter Unwahrscheinlichkeit, die entschieden mehr verwirrend und abstoßend, als erheiternd wirkt. — Die Berliner haben dafür allerdings eine Reihe toll-komischer Scenen eingeschoben, deren Hauptacteur der Flickschneider Kiewe ist, ein Haupttypus jenes Berliner Staberls — man verzeihe diesen Terminus — jenes witzigen, bald arroganten, bald blödsinnigen Bummlers, der als Carricatur der Berliner Intelligenz unter verschiedenen Titeln und Namen als stehende, unentbehrliche Charakterfigur ebenso in allen Berliner Possen vorkommt, wie der genannte Staberl in den Wiener Producten. Auch in dem „Namenlos" ist er außer dem Controleur, den Herr Werner vortrefflich spielte, die Hauptfigur, und ließ Herr Weiß, der ihn spielte, wieder einmal alle Brunnen seiner unvergleichlichen Hanswurstenlaune springen. Von zwerchfellerschütternder Komik war die Scene, wo er, während ihm der Controleur den Inhalt seines anonymen Stückes erzählt, mit lächerlichem Scharfsinne die Entwicklung im Voraus zu errathen sucht, — nicht minder jener Auftritt mit dem alten Grafen, dem er deutlich zu machen sucht, was man unter höherem Blödsinn zu verstehen hat. — Neben diesen beiden Figuren ist allenfalls noch Herr Maynz als dilettirender Baron zu erwähnen, den er als gelungene Charakterstudie gab. Von den übrigen Personen ist nichts zu sagen, denn ihre Rollen sind gar zu dürftig gehalten. In letzterer Zeit ist mehrfach die Klage wiederholt worden, daß man die Münchener mit Berliner Komik zu überfüttern und sie so allmählig wenigstens geistig zu annectiren sucht. Wir müssen uns dieser Klage namentlich in einem Puncte anschließen, nämlich in Betreff der eingelegten Couplets. Wenn diese nicht gleichsam wie frische Blumen und frische Stachelbeeren direct vom Markte des Tages kommen, so sind sie völlig überflüssig und reizlos. Die Couplets, welche hier gesungen wurden, sind längst zwei Jahre alt und lediglich auf Berliner Verhältnisse berechnet. Die Zündkraft ist unterdessen längst verduftet. Wenn die Direction einmal diese Art Possen in Ermanglung einheimischen Gewächses nicht entbehren kann, so sorge sie wenigstens für neue und passende Couplets. Das ist das Mindeste, was wir Münchener verlangen können. Auch im Puncte roher Zweideutigkeiten — namentlich in der Rolle des Herrn Weiß — können wir uns einer ernsten Rüge nicht enthalten. Dergleichen muß ein für allemal gestrichen werden, wenn das Actientheater nicht gründlich alle Sympathieen des gebildeten Publicums verlieren will.

-* Der glückliche und wohlverdiente Erfolg, welchen die interessanten Vorträge des Gesichtskünstlers Ernst Schulz gefunden haben, veranlaßt den Mimiker, im Laufe dieser Woche noch zwei Vorstellungen (am Donnerstag und Sonnabend) folgen zu lassen, und zwar mit verändertem Programme, worauf wir das Publicum noch besonders aufmerksam machen.

Nach der Bibel, den Volksmärchen, Don Quixote und Dante nimmt der geniale, wie es scheint, unendlich fruchtbare und erfindungsreiche Zeichner Doré nun auch den „großen Britten Shakespeare" an die Reihe. Man sagt, der mit einem Pariser Verleger abgeschlossene Contract sichere dem Künstler für Illustrirung desselben das Honorar von 400,000 Francs zu.

Politische Nachrichten.

Telegramm.

□ Berlin, 18. April. Die „Nationalzeitung" bringt den Wortlaut der preußischen Depesche vom 15. d. M. Dieselbe hebt besonders die zugestandenen Dislocationen von Truppen in der Nähe der preußischen Grenze hervor, wodurch Preußen zu Defensivmaßregeln veranlaßt worden sei. Wenn Graf Mensdorff, nachdem des Kaisers Wort bekräftigt habe, daß kein Angriffskrieg beabsichtigt sei, die militärischen Maßregeln aufrechthält, so sei Preußen nicht zuzumuthen, daß neben dem so klaren Wort des Königs Wilhelm diejenigen Anordnungen zurückgezogen werden, welche durch die Maßregeln Oesterreichs hervorgerufen seien. An der österreichischen Regierung sei es, die Initiative zu ergreifen für Herstellung des militärischen Status quo ante, wenn sie die gegenseitig abgegebenen Erklärungen auf die thatsächlichen Verhältnisse angewendet wünsche.

□ Berlin, 18. April. Die „Provinzialcorrespondenz" schreibt: „Bis jetzt ist es noch im höchsten Grade zweifelhaft, ob Prinz Karl von Hohenzollern die Wahl zum Fürsten von Rumänien annehmen werde."

Digitized by Google

Die „Provinzialcorrespondenz“ schreibt ferner: „Für Preußens Gesammtpolitik ist es höchst wichtig, daß durch eine Bundesreform die Möglichkeit gewonnen werde, die Ausgleichung der Militärlasten Preußens gegenüber Deutschland und damit die Ausgleichung des inneren Zwiespalts in Preußen zu finden.“

□ **St. Petersburg**, 17. April. Das „St. Petersb. Journal“ bringt folgendes Telegramm aus Jassy, 16. April: „Gestern begleiteten Volksmassen den Metropoliten, die Separation von der Wallachei verlangend. Cavalerie säbelte das Volk nieder, der Metropolit wurde schwer verwundet. Die Consuln der europäischen Mächte traten beim preußischen Consul zusammen. Ein Regierungs-Abgesandter erklärte die Emeute als beendet, Murnzi sei der Anstifter, was falsch ist. Die Regierung gibt der Bewegung den Anstrich, als sei sie von Rußland angestiftet. Alle, welche russischer Sympathien verdächtig sind, werden verhaftet.“

---

* **München**, 19. April. Das Regierungsblatt Nro. 20 enthält Bekanntmachungen, die Herausgabe eines Finanz-Ministerialblattes, die XVII. und beziehungsweise XV. Verloosung der 3½- und arrosirt 4procentigen Staats-Obligationen au porteur und auf Namen mit Coupons und die V. Verloosung der 2procentigen mobilisirten Capitalien der Stiftungen und Gemeinden betr., dann schon mitgetheilte Dienstesnachrichten, eine Gewerbsprivilegiumsverlängerung, Einziehung von Gewerbsprivilegien und eine Gewerbsprivilegiumsverzichtleistung.

Laut der vorerwähnten ersten Bekanntmachung hat Se. Maj. der König genehmigt, daß von dem k. Staatsministerium der Finanzen ein besonderes amtliches Blatt unter der Bezeichnung „Finanz-Ministerialblatt“ herausgegeben werde, welches dazu bestimmt ist, die generellen Erlasse und Bekanntmachungen des k. Staatsministeriums der Finanzen aufzunehmen und zur Kenntniß der einschlägigen — der Finanzverwaltung angehörigen — Central- und Kreisstellen und der Unterbehörden zu bringen. Mit der Aufnahme in das Finanz-Ministerialblatt werden die betreffenden Erlasse für die einschlägigen Finanzstellen und Behörden als amtlich verkündet erachtet, und sind sofort und ohne weitere und besondere Anregung gehörig zu beachten und zu vollziehen. Die bisherige Bekanntgabe von generalisirten Finanz-Ministerialentschließungen im Wege autographirter Ausschreiben wird für die Folge in der Regel unterbleiben, und die Mittheilung derselben lediglich durch Abdruck im Finanz-Ministerialblatte erfolgen.

Außer den generellen Erlassen des k. Staatsministeriums der Finanzen werden in das Finanz-Ministerialblatt aufgenommen werden: 1) generelle Erlasse von — der Finanzverwaltung angehörigen — Central- und centralisirten Stellen, welchen von Seiten der betreffenden Kreisstellen, Aemter, Cassen und Behörden die gleiche Beachtung zuzuwenden ist; 2) Bekanntmachungen und generelle Erlasse der übrigen k. Staatsministerien, welche Finanzverhältnisse berühren; 3) Hinweisungen auf die im Gesetzblatt veröffentlichten Gesetze, dann die im Regierungsblatte ausgeschriebenen Verordnungen; 4) Mittheilungen von — für finanzielle Interessen wichtigen — Erkenntnissen der Obergerichte; 5) Dienstesnachrichten, und 6) statistische Notizen.

Das Finanz-Ministerialblatt hat auch die Bestimmung, an die Stelle der bisherigen Sammlungen von Verordnungen, Instructionen und Normen im Gebiete der Finanzverwaltung zu treten, wird periodisch, je nach Bedarf und Stoff erscheinen und mit dem Kalenderjahr 1866 beginnen, weßhalb die seit dem 1. Januar 1866 erfolgten generellen Erlasse nachträglich werden geliefert werden. Die Bestellung des Finanz-Ministerialblattes hat — unter Entrichtung des Abonnementspreises — durch die k. Post zu geschehen, durch welche auch die Versendung und Zustellung erfolgen wird.

** **München**, 18. April. Die vor einigen Tagen zu Nürnberg verlebte Gemahlin des Herrn v. Cramer-Klett hat durch letztwillige Verfügung für das dem höchstseligen König Max zu errichtende Nationaldenkmal die Summe von 3000 fl. bestimmt, welcher Betrag bereits gestern hier eingetroffen ist.

Zweibrücken, 16. April. Der Aufruf der pfälzischen Abgeordneten, das 50jährige Wiedervereinigungsfest der Pfalz mit Bayern in Kaiserslautern zu feiern, hat hier keinen Anklang gefunden. Zweibrücken wird sein besonderes Fest feiern. Hiezu bemerkt die „Pfälz. Ztg.“: Das Gleiche gilt von Speyer und, wie man vernimmt, auch von anderen Städten.

Oppenheim, 11. April. Eine am 8. ds. Mts. auf dem hiesigen Gemeindehause aufgelegte, mit zahlreichen Unterschriften versehene und heute an den Großherzog abgegangene Adresse schließt mit der Bitte: „mit den allerhöchstdemselben zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß der zwischen Oesterreich und Preußen zu befürchtende Krieg verhindert und dieser Conflict nach Art. 11 der Bundesacte ausgetragen werde.“ (Fr.J.)

Wie den „Hamb. Nachr.“ aus **Tönning** (Schleswig) gemeldet wird, sind die im vorigen Monat von den dortigen Bürgern wiedererwählten Senatoren Dau, Schubert und Braasch von der preußischen Regierung nicht bestätigt worden. Vielmehr hat dieselbe die Bürger Hönk, Lempelius und Thoms zu Senatoren ernannt.

Briefe, die der „Ostd. Post“ aus **Pesth** zugekommen sind, berichten übereinstimmend, daß man in ungarischen Deputirtenkreisen entschlossen sei, den Ausgleich nicht mehr in der vorausgehenden Verständigung mit der Regierung, sondern in der sofortigen Vereinbarung mit dem „engeren“ Reichsrathe zu suchen. (Vorläufig wird man dieser Nachricht wohl nur den Werth eines Gerüchtes beilegen dürfen, das aus den in gewissen Kreisen gehegten Wünschen entsprungen sein mag.)

Florenz, 13. April. Die „Opinione“ enthält einen Bericht des Kriegsministers an den König über den jetzigen Bestand der italienischen Armee. Am 1. Jan. standen unter den Waffen 204,000 Mann, in Urlaub befanden sich 150,000 Mann, zusammen gibt dies an disponibeln Truppen 354,000 Mann. Ende Mai werden aus der zweiten Kategorie der Classe 1844 30,000 Mann eingeübt sein. Die Leute der zweiten Kategorie von 1842 und 1843, welche schon verfügbar sind, die der ersten und zweiten Kategorie der Classe 1845, welche für den Anfang Mai unter die Waffen berufen sind, könnten Depottruppen in der Stärke von 150,000 Mann bilden. (A.Z.)

* **Paris**, 16. April. Im Laufe dieser Woche finden im Hotel des Ministers des Auswärtigen zwei Soireen statt, in welchen zum Besten des deutschen Hilfsvereins Theater gespielt wird. Hr. und Frau Drouyn de l'Huys haben mit der liebenswürdigsten Bereitwilligkeit die prachtvollen Räume des auswärtigen Amtes zu diesem wohlthätigen Zwecke zur Verfügung gestellt, wie sie überhaupt nie eine Gelegenheit vorübergehen lassen, der hiesigen deutschen Colonie und allen ihre Interessen betreffenden Angelegenheiten ihre Aufmerksamkeit und Theilnahme zu schenken. Die bedeutendsten Persönlichkeiten der höheren Kreise wirken bei der Aufführung mit, die unter der Oberleitung der Gräfin Tascher de la Pagerie vor sich gehen wird. — Wie die „France“ meldet, befindet sich General Prim seit gestern in Paris.

☞ Der „Patrie“ geht aus **Mexico** die Nachricht zu, daß Hr. Domingo Buceau, der zum kaiserl. Commissär in Yucatan ernannt worden war, am 18. März auf seinem Posten eingetroffen ist. Hr. Domingo Buceau ist beauftragt, alle nöthigen Maßregeln zu ergreifen im Hinblick auf die großen Gebietsanweisungen, welche in diesem Theile Mexicos an die Ende April von Europa erwarteten Emigranten gemacht worden sind.

☞ In der gesetzgebenden Versammlung von **Pennsylvanien** wurde beschlossen, daß die Stadteisenbahnwagen am Sonntag nicht laufen dürfen.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 18. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 94¾ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95 P. —— G.; 4proc. halbj. Militt. —— P. — G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 93¾ P. 93½ G.; 4½proc. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. Militt. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94 P. 93¾ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 115 P. —— G.

* **Frankfurt**, 18. April. Oesterr. Nat.-Anl. 56¼; Neuestes Silb.-Anlehen —; 5proc. Met. ——; Bankactien 755; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 65; von 1858: 112½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 70½; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 151; Bayer. Ostbahn-Actien 114⅞; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 114⅞; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 145¼; Westbahn-Priorität 71½. Nordamerikanische 1882er: $74^1/_{16}$. — Wechsel-Curse: Paris: 93⅞; London 118; Wien 110.

* **Wien**, 18 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 60.60; 5proc. Met. 56.30; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 71.—; von 1858: 98.50; von 1860: 74.80; von 1864: 63.70; Bankactien 692.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 129.80; Donau-Dampfschiff.-Actien 426.—; österr. Staatsbahn-Actien 149.50; Nordbahn-Actien 137.30; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 89.50; London 106.50.

* **Paris**, 18. April. 3proc. Rente 66.77.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**

Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. **Nr. 109.** **20. April 1866.**

Uebersicht.

Schlechte Gesellschaft, Fragment eines Romans in Versen von Paul Heyse. (Schl.) — Skizzen aus der Krym. I. (Forts.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Schlechte Gesellschaft.
Fragment eines Romans in Versen
von Paul Heyse.
(Schluß.)

An öffentlichem Ort in Aepfel beißen
Und Kuchen essen, frei und ungenirt,
Dies würde schwerlich wohlgesittet heißen
Im ersten Rang, wo man um Fünf dinirt.
Die „Crême“ bringt den gröbern Appetit
Grundsätzlich niemals in Gesellschaft mit;
Denn Hunger ist gemein. Nach Vorschrift des Bontons
Genießt man nur Gefrornes und Bonbons.

Doch Felix, der sich für geächtet hielt,
Was braucht' er sich dem guten Ton zu fügen?
Es war ihm heut so übel mitgespielt, —
Er fand im Trotz ein grimmiges Vergnügen.
Er lachte laut, zerklatschte sich die Hände,
Und als das bunte Zwergenspiel zu Ende,
Rief er, da schon sich leeren will das Haus,
Himmel und Hölle zweimal noch heraus.

Er liebt' es sonst, im Strome mitzuschwimmen,
Der Nachts aus des Theaters Pforten rauscht.
Hier summt noch ein Refrain, dort von gedämpften Stimmen
Wird Lob und Tadel eifrig ausgetauscht.
„Die N. war schlecht geschminkt.“ — „Die X. hat keinen Funken
Talent, und Ypsilon war wieder stark betrunken“ — —
Solch Unkraut der Kritik wird immer grünen
An Hoftheatern, wie an Winkelbühnen.

Heut war er Aug' und Ohr nur für das Eine,
Nicht zu verlieren seines Mädchens Spur.
Sie ging voran. Verführerischer nur
Erschien in Hut und Schleier ihm die Kleine.
Er folgt ihr eilig in den dunklen Flur
Und vor die Thür — da beim Laternenscheine
Sieht er im regensprüh'nden Windeswehen
Des Oheims wohlbekannten Wagen stehen.

Papa und Tochter sind schon eingestiegen,
Doch warten sie, so scheint's, auf irgend was,
Vielleicht auf ihn. Der Weg ist auch so naß;
Bequemer wär's, im Wagen heimzufliegen.
Doch unser Freund scheint andern Sinn zu hegen;
Er nähert sich dem Schlag sehr unverlegen
Und ruft hinein: Nun Onkel? viel gelacht?
Gut amüsirt, Adele? Gute Nacht! —

Dies Alles freundlich und im besten Ton.
Darauf ein Wink dem Kutscher, fortzufahren;
Die Peitsche knallt, der Wagen braus't davon,
Und Felix mischt sich rasch den dunklen Schaaren.
Allein gewisse kleine Füßchen waren
Bis an den Rand der Brücke schon entflohn.
Dort stellt er sie und fliegt an ihre Seite:
Sind Sie nicht böse, wenn ich Sie begleite?

Und sie, kurzangebunden:
Mich dünkt, die Straß' ist breit genug für Zwei. —
Darf ich Sie führen, Fräulein? — Sehr verbunden.
Ich habe stets den Weg allein gefunden. —
Es ist so schlüpfrig heut! — Mir einerlei,
Ob gutes oder schlechtes Wetter sei. —
Sie haben wohl nicht weit zu Ihrem Hause? —
Nicht allzu weit. — Drauf eine lange Pause.

Seltsam, daß ihm der Witz so ganz versagt,
Daß er die kleine Spröde
Auch nicht einmal nach ihrem Namen fragt!
Er schilt sich selbst entsetzlich dumm und blöde;
Doch auf der Brücke jetzt, beim Flackerlichtschein
Der Gaslaterne, die so schöne Sachen
Ihn reden hörte über Sein und Nichtsein,
Steht er auf einmal still und sagt mit Lachen:

Der Mensch ist doch ein räthselhaftes Wesen,
Zumal die Männer, und besonders ich.
Hier war's, wo mich vorhin die Lust beschlich,
Von jenem Wechselfieber zu genesen,
Das man „das Leben“ nennt. Und sicherlich
Versucht' ich's, wär' mir's nicht zu hoch gewesen.
Man bricht, wenn man hinabspringt, leicht den Hals;
Ein sehr fataler Casus jedenfalls. —

Sie sah entsetzt ihn an mit großen Augen:
Wie? sind Sie lebensmüde? und warum? —
Die Gründe, sprach er, mögen wenig taugen,
Doch brachte Mancher sich aus schlechtern um.
Das aber thut zur Sache nichts; genug,
Ich bin von Herzen froh, daß sich's zerschlug.
Untröstlich wär' ich, wenn ich drunten läge
Und Sie allein hier gingen Ihrer Wege.

Denn, lachen Sie nur immer, Sie verehr' ich
Als meinen Schutzgeist, meine Retterin.
Hier bei der ew'gen Sterne Schein erklär' ich —
(Er sah empor) — wo Teufel sind sie hin?
Nun denn, beim Sternbild Ihrer Augen schwör' ich,
Daß ich auf ew'ge Zeit Ihr Schuldner bin.
Denn, aller Tücke des Geschicks zum Possen,
Bin ich zu leben jetzt erst recht entschlossen.

Begraben lasse sich, wem nicht ein Lachen
Aus schönem Mund das Leben lieblich macht.
Nur Eines fehlt, mich vollends froh zu machen:
Der Name derer, die mir Trost gebracht.
Ich schneid' ihn nicht in alle Rinden ein,
Nur wüßt' ich gerne, ganz für mich allein,
Ob eine Nanni, Fanny, Pepi, Broni
Mein Engel ward? — Sie sprach: Ich heiße Toni.

O Toni! rief er. Doch auf einmal scholl
Ein Echo an sein Ohr, und ihm entgegen
Sah er Gestalten taumelnd sich bewegen,
Zwei junge Bursche, süßen Bieres voll.
O Toni! riefen sie im weichsten Moll
Der Trunkenheit, und pflanzten sich verwegen
Breit vor das schöne Kind, es zu umfassen
Und ohne Wegezoll nicht durchzulassen.

O daß ich jetzt ein Heldenepos schriebe!
Wie würdet ihr dem Kampfgetose lauschen
Zehn Strophen lang, wie hörtet ihr die Hiebe
Auf Helm und Schild und Panzer niederrauschen!
Allein, so sehr ich Ariosten liebe,
Ich hüte mich, die Stile zu vertauschen,
Und sage von dem nächt'gen Kampf nur dies,
Daß Felix wüthend sie zurückestieß.

Digitized by Google

Rausch macht beherzt. Der Längste von den Strolchen
Zog ein „im Griff feststeh'ndes“ Messer vor
(Altbayerns Volk bewehrt sich stets mit solchen)
Und bäumte wie ein Rasender empor,
Den unberufnen Störer zu erdolchen.
Ein Glück, daß Felix nicht sein kaltes Blut verlor.
Mit sichrem Griff entwand er ihm das Messer
Und warf es in den Strom. Sichrer ist besser.

Dann kehrt' er sich, da er den Gegner wanken
Und fallen sah, verächtlich von ihm ab.
Doch wie es, seit um Frau'n sich Männer zanken,
Zumal in Rolands Welt, sich oft begab,
Daß die Befreite, statt sich zu bedanken,
Sich aus dem Staube macht im schnellsten Trab,
So war auch Toni wie in die Versenkung
Hinabgetaucht, zu ihres Freundes Kränkung.

Ein übler Brauch, wenn edle Ritter raufen,
Sie zu betrügen um des Sieges Preis
Und ohne Dank, als wäre Heldenschweiß
Ein ganz gemeiner Thau, davonzulaufen.
Ein freundlich Wort zum Mindsten zu erkaufen
Hofft' unser Held, vielleicht noch mehr, — wer weiß!
Und muß nun irren, Gassen auf und nieder,
Und späht und ruft und findet sie nicht wieder.

Fahr hin, du Hexe! ruft er, sehr ergrimmt;
Wir spüren dich schon auf; dann sollst du büßen! —
Für jetzt ist seine Seele mehr gestimmt,
All dieses Tages Bittre zu versüßen
Mit Labe, die im kühlen Kruge schwimmt.
Er wendet sich hinweg auf raschen Füßen,
Wie ausgedörrt durch so viel Abenteuer,
Und Liebe schürt den Durst ganz ungeheuer.

So soll für heut nach wohlvollbrachten Thaten
Mein Lied vor Anker gehn im „Grünen Baum“
Am Isarstrom, wo sich an Schlegelbraten
Und edlem Naß erquickt des Dulders Gaum.
Dort vorzusprechen möcht' ich Jedem rathen,
Dem trügerisch zerrann ein schöner Traum;
Oft lindert Seelenschmerz ein ganz gemeines Mittel —
Mit diesem Trost entläßt euch das Kapitel.

Skizzen aus der Krym.

I.

(Fortsetzung.)

* Die Wohnungen und Säle des Pallastes haben nur ein Hauptgeschoß, das in verschiedener Höhe auf einem niedrigen Unterbau aufgeführt ist. Die bei unsern gewöhnlichen Schlössern übliche Regelmäßigkeit in dem äußern Aussehen wird also hier ebenso wenig angetroffen, als sie in den uns noch erhaltenen ehemaligen maurischen Schlössern sich findet. Die meiste Uebereinstimmung zeigt die Ansicht des der Straße zugewandten Theils, welcher ein ziemlich langes Gebäude von gleicher Höhe darstellt, das durch die Durchfahrt mit dem Thore in zwei Theile von ungleicher Länge geschieden wird. An der nach der Stadt gerichteten Stirnseite dieses Pallastflügels erregen besondere Aufmerksamkeit die zwischen den Fenstern in der Mauer hinaufgeführten und auf dem Ziegeldache, in Gestalt hübscher, schlanker, spitzer Thürmchen, hervortretenden vielen Schornsteine, oder Schlotfänge und verschiedene kleine Fenster, durch welche die lange Reihe der größern mehrmals unterbrochen wird. Diese Erscheinung erklärt sich auf folgende Weise. In dem benannten Gebäude befinden sich eine Reihe Wohnzimmer mit Feuerplätzen oder Kaminen, die immer zwischen den äußern Fenstern angebracht sind und auf das Dach ausgehen, während zwischen einzelnen dieser Zimmer zur Bequemlichkeit der Bewohner gewisse Kämmerchen eingerichtet sind, die ihr Licht oben durch die bezeichneten Fensterchen empfangen. Alle diese Räumlichkeiten scheinen drei besondere Wohnungen gebildet zu haben und sind auch noch jetzt in drei besondere Abtheilungen, mit besondern Benennungen geschieden. Angefangen von der Ecke, welche von der alten Schloßmoschee eingenommen wird, deren Portal und bedeckter Brunnen hier von außen zugänglich sind, finden wir zuerst die sogenannte Grafenwohnung, welche aus mehreren Zimmern mit Vorzimmer u. s. w. besteht und sich bis an den Thorweg erstreckt Ihre ursprüngliche Bestimmung konnte ich nicht erfahren. Da sie einst einige Zeit hindurch von einem Generalgouverneur Neu-Rußlands bei seinen Reisen von Odessa zum Südufer der Krym und zurück zum Unterkommen unterwegs benutzt wurden, so hat diese Wohnung seitdem diese Benennung erhalten. Seitdem der, später in einen Fürsten verwandelte, Graf das Zeitliche gesegnet, wird auch gewöhnlichen Menschen die Ehre erwiesen, auf der Durchreise hier übernachten zu dürfen. Alle Zimmer sind vollständig wohnlich, sehr hübsch und nicht ohne einige Pracht, jedoch auf muselmännische Weise eingerichtet und mit dem gewöhnlichen Hausgeräthe versehen. Jenseits des Thorwegs finden wir zunächst die Wohnung der Maria Potozky, einer Lieblingsfrau, eines der ehemaligen Besitzer von Baktschissarai, worauf dann die Sultanswohnung folgt, die aber nur eine zeitweilige gewesen und wohl nur während der kurzen Winterszeit benutzt worden zu sein scheint. Diese Zimmer sind außerordentlich schön, ja prachtvoll, nach orientalischer Art mit allen gewöhnlichen, den Bewohnern erforderlichen, Dingen versehen, so daß sie im vorigen Jahre von dem Kaiser und der Kaiserin, auf deren Durchreise nach Ssewastopol und Livadia, auf einige Tage bewohnt gewesen sind und sogar auch noch die nothwendigsten Personen des Gefolges hier Platz fanden. Noch muß hier bemerkt werden, daß durch den ganzen hier beschriebenen Flügel, auf der dem Schloßhofe zugekehrten Seite, eine offene Gallerie fortläuft, welche die verschiedenen Wohnungen und übrigen Räume unter einander verbindet, welche zweckmäßige Vorkehrung sich übrigens in allen größeren tatarischen und armenischen Wohnhäusern findet, auch vielfach von andern Einwohnern der Krym und des Kaukasus nachgeahmt werden. Indem wir nun zu der dem Garten zugewendeten Langseite des Schloßhofes dem eigentlichen Chanspallaste übergehen, wollen wir besonders auf folgende Gemächer, Säle und Prunkräume oder Staatszimmer, oder dergleichen aufmerksam machen. Also zuerst ein großes Gemach, welches von Katharina der zweiten bewohnt gewesen ist und jetzt zur Aufbewahrung verschiedener Mobilien benutzt zu werden scheint, die ursprünglich hier nicht vorgefunden, sondern aus besonderer Veranlassung von den Russen angeschafft worden sind, als z. B. eine von Katharina benutzte ungemein breite zweischläfrige Bettstelle, Ruhestühle und Tragsessel der jetzigen Kaiserin, Tischchen und Lehnstühlchen ihrer jüngeren Kinder u. dgl. Dann folgt ein großer Speisesaal, mit einem oben an dem einen Ende angebrachten Kabinete, zu dem eine geheime Treppe führt und von wo aus der Chan oder dessen Frauen vom Saale aus ungesehen an den Gerichtsverhandlungen Theil nehmen konnten. Nun folgt ein Cafesaal mit einem Altan auf der Gartenseite. Hieran reiht sich eine sehr hübsche Kapelle, mit dem Kreuze über dem Halbmonde, als Zeichen, daß sie früher zur mohamedanischen Haus-Andacht gedient hat. Hier soll die von dem Tatarenfürsten geraubte schöne Maria Potozky neun Monate lang gefangen gehalten worden sein, bis sie sich entschloß, zum Glauben ihres Räubers überzutreten und sein Herz entgegenzunehmen. Neben der Kapelle sehen wir eine geräumige Halle mit zwei in weißen Marmor gefaßten und mit Gold verzierten Quellen, oder vielmehr Brunnen fließenden Wassers zur Kühlung des Raumes und zur Labung der hier lustwandelnden Schönen. Der größere am meisten geschmückte Brunnen wird die Sultans-Quelle genannt, während der kleinere die von dem größten russischen Dichter Puschkin besungene Thränenquelle vorstellt und ihren Namen von einer eigenthümlichen Einrichtung entlehnt. Der Brunnen besteht nämlich aus einem, ähnlich unsern Stubenöfen, an die Mauer gelehnten rechtwinkligen Marmorkörper von etwa drei Fuß Breite und der doppelten Höhe, an dessen vorderer flachen senkrechten Wand oder Fläche neun länglich halbrunde Becken in fünf Reihen zu einem, zweien, dreien, zweien und einem so angebracht sind, daß das Wasser nur tropfenweise von den oberen Becken in die unteren fließt. Diese sinnreiche zur Erzielung einer möglichst großen Berührung der Luft und des Wassers ganz zweckmäßige Einrichtung soll nach russischer Erklärung eine zarte Anspielung auf die in Thränen verlebten neun Monate der genannten Huldin enthalten und ist in neuerer Zeit, unter andern in Oreanda, einem Lustschlosse am Südufer der Krym und im Petersburger Winterpallaste häufig nachgeahmt worden, wohl weniger mit der Absicht, die Umgebung abzukühlen, als in Anspielung auf das hübsche Gedicht des Lieblingsdichters der Russen. Oberhalb der Kapelle, der Brunnenhalle und einiger anderer weniger wichtigen Räume sind noch vier große Gemächer oder Säle zu erwähnen, welche Harem genannt werden und zur Versammlung und Belustigung der Frauen gedient haben sollen. Mit diesen in Verbindung steht endlich ein sogenannter hoher Altan, oder ein Belvedere, in Gestalt einer viereckigen großen hölzernen Warte, von wo aus man nicht bloß das Pallastgebiet, sondern auch die Stadt mit ihren Umgebungen überschauen kann. Unser Führer erzählte, daß der Harem auf der Gartenseite mit sieben und siebenzig Kammern oder Cellen in Verbindung gestanden habe, die wegen Baufälligkeit und bei der jetzigen Zwecklosigkeit schon vor langer Zeit auf Befehl des Kaisers Nikolaus niedergerissen worden sind und von denen jetzt keine Spur mehr übrig geblieben ist.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Vermischtes.

Im Aquarium des zoologischen Gartens zu **Hamburg** ist gegenwärtig eine sehr interessante Erscheinung zu beobachten. Einer der großen Stachelhummer (Palinurus) von der französischen Küste war vor einiger Zeit von den übrigen separirt worden, weil er Eier trug. Jetzt füllt sich der Behälter, der ihn beherbergt, mit Tausenden kleiner spinnenartiger, ganz durchsichtiger Thierchen, welche sich lebhaft umherbewegen und an denen hauptsächlich die weißen gestielten Augen zu erkennen sind. Diese Thierchen galten unter dem Namen Phyllosoma bis vor wenigen Jahren für eine besondere Krebsgattung, bis der französische Physiker Coste die Entdeckung machte, daß sie die Brut von Palinurus seien. Hoffentlich wird es gelingen, wenigstens einen Theil derselben zur weiteren Entwicklung zu bringen, um so die Richtigkeit jener Beobachtung auch hier zweifellos zu constatiren.

Von Michaeli an wird **Mailand** eine ganz andere Gestalt erhalten, und das bereits seit einem halben Jahre begonnene Demolirungswerk wird alsdann noch großartigere Dimensionen annehmen; denn das Municipium wird zu jener Zeit der Stadtverschönerungs-Gesellschaft alle jene Häuser übergeben, deren Demolirung zur Anlage des neuen Domplatzes zu dienen habe, welcher nach seiner Vollendung zu den großartigsten Plätzen der europäischen Städte zu zählen sein dürfte. Mailand, das in der Nähe seiner Scala und des Domplatzes viel Winkelwerk und dumpfe Gäßchen besessen hatte, wird sich zu einer wahrhaft imposanten Stadt emporraffen, und der Fremdenverkehr, der heute schon ein sehr bedeutender ist, dürfte in Bälde noch weit mehr zunehmen. Seit 1859 hat die Stadt an Bevölkerung, Bewegung und Eleganz sehr gewonnen; dagegen hat der Handel, und namentlich das Seidengeschäft, die hauptsächlichste Hülfsquelle der Lombardei, bedeutend abgenommen; auch sein Bankgeschäft hat aus dieser Ursache nicht mehr jenen Umfang, den es im Anfange dieses Jahrhunderts und bis in die dreißiger Jahre besessen hatte. Nichts desto weniger ist Mailand noch immer die erste Stadt Italiens, was Cultur, Gesittung, Vermögen und Gesellschaft betrifft, und Neapel wird noch lange Jahre zuwarten müssen, bis es sich auf die gleiche Culturstufe emporgeschwungen hat.

Bei den gänzlichen Mißernten der **Seidencultur**, die nun seit Jahren in Italien und Frankreich stattgefunden, sieht man mit um so mehr Besorgniß der Zukunft dieser so bedeutungsvollen Industrie entgegen, als auch die letzte Ernte von 1865 eine durchaus schlechte war. In den Berichten aus Bergamo, der bedeutendsten Provinz für die Seidencultur, wird constatirt, daß nur zwei Fünftel des Ertrages einer gewöhnlichen Ernte gewonnen sind; 1864 betrug sie noch weniger. Nach amtlichen Berichten aus Frankreich belief sich der Coconsertrag von 1846 bis 1852 auf 24½ Mill. Kilogr., 1853 stieg er auf 26 Mill. Kilogr., und fiel 1855 auf 20 Mill. Kilogr. herab. Jetzt stellt er sich pro 1864—65 auf 10, höchstens 14 Mill. Kilogr. Die Einfuhr von Seidenwurmsamen stieg 1860 auf 67,083 Kilogr. im Werthe von 13,407,000 Fr., sie fiel und betrug 1864 nur 24,545 Kilogramm im Werthe von 4,418,100 Fr. Die Regierung ließ tausend Kisten solchen Samens aus Japan kommen, wovon aber viele Seidenzüchter ihren Antheil, der ihnen zugesichert war, mit einigen Francs Profit nach Italien hin verkauften, wo die Noth noch größer war. In Algerien sind, nach den eingegangenen Berichten, die Seidenwürmer bisher noch von der Seuche verschont geblieben.

Notizen.

M. Es ist seit einigen Jahren in der Schulfrage von Berufenen und Unberufenen soviel geschrieben und gestritten worden, daß man es Keinem verdenken kann, wenn er allmählig den Geschmack an dieser Literatur verloren haben sollte. Dennoch glauben wir, eine neuerschienene Broschüre („Eines nach dem Andern!“ Ein Vorschlag zur Reform des Unterrichtswesens mit besonderer Rücksicht auf die Gelehrtenschulen, dargelegt von **Albert Bischoff**. Nördlingen, Beck'sche Buchhandlung, 1866.) der Beachtung aller derer empfehlen zu dürfen, denen es mit unserer Unterrichtsreform wirklich Ernst ist. Sie ist von einem Berufenen geschrieben, der in mehrjähriger Praxis Gelegenheit hatte, ebenso die Licht- wie die Schattenseiten unserer jetzigen Unterrichtsmethode kennen zu lernen, und dessen Blick hell genug ist, um die Anforderungen der Zeit an die Schule gehörig würdigen zu können. Er ist darum ebensowenig ein hartnäckiger Vertheidiger des Hergebrachten als er sich mit einem leeren Raisonnement über wirkliche oder eingebildete Mängel begnügt. Daß unsere Schulen den an sie mit Recht gestellten Anforderungen nicht genügen, steht auch dem Verfasser fest; dies gilt sowohl von der Volksschule, als von den Gymnasien. Und zwar fehle es nicht blos in diesem oder jenem Puncte, sondern überall. Der Grund sei aber weder in den Regierungen, noch in den Lehrern, sondern lediglich in dem Umstande zu suchen, daß man zu vielerlei lehre. Es fehle dem Unterrichte die Einheit, die er früher hatte, wo deshalb auch Tüchtigeres geleistet wurde. Diese müsse also vor Allem wieder gewonnen werden. Dazu genüge es aber nicht, diesen oder jenen Unterrichtsgegenstand aus dem Unterricht zu verdrängen oder das Lateinische auf Kosten der Realien in den Vordergrund zu schieben oder umgekehrt. Denn formale und reale Bildung müssen sich durchdringen, keine darf zum Nachtheil der andern bevorzugt werden. Es bleibe deshalb nichts übrig, als Eines nach dem Anderen zu treiben, ein Grundsatz, dessen Richtigkeit auf allen Gebieten des Lebens anerkannt werde, warum nicht auch in der Schule? „Wie wäre es denn“, sagt er, „eine Zeitlang blos Latein und fast nichts als Latein zu treiben? Laßt einen Knaben vier Jahre lang nichts als Latein lernen, so wird er wohl zuletzt etwas Tüchtiges leisten; und laßt ihn dann zwei Jahre lang bloß das Griechische treiben, er wird schnell zu einer Fertigkeit kommen, wie er sie jetzt nie erlangt; und laßt ihn dann ein oder zwei Jahre lang Geschichte oder Mathematik oder Physik oder neuere Sprachen lernen, entweder inmitten jener Zeit oder am Schluß, aber immer nur Eines nach dem Anderen, meinetwegen auch das Eine und das Andere nur ein halbes Jahr lang, aber beständig, täglich, nicht blos in zwei Stunden der Woche — was gilt die Wette? er lernt lieber, gründlicher, er lernt mehr und besser.“ So der Verfasser. Doch schränkt er später diese Forderung so ein, daß immer zwei Unterrichtsgegenstände neben einander getrieben werden könnten, z. B. Latein und Geschichte; Griechisch und Mathematik oder Französisch, jedoch so, daß immer der eine Gegenstand den ganzen Vormittag, der andere den ganzen Nachmittag ausfülle. „Dieser Vorschlag“, meint der Verfasser schließlich, „entspricht dem Charakter der Zeit, dem Principe der Arbeitstheilung, ohne eines von denjenigen Interessen, die im Unterrichte gleichmäßig zur Geltung kommen wollen, hintanzusetzen; er entspricht den verschiedenen Richtungen der Pädagogen, sowohl derer, die vorzugsweise eine formale Bildung, als derer, die eine reale fordern; er versöhnt sogar die beiden Parteien, die, welche das Klassenlehrer-, und die, welche das Fachlehrer-System vorziehen, und zwar nicht blos durch ein Compromiß, indem er beiden etwas nimmt, sondern indem er beiden vollständig das gibt, was sie verlangen. Er entspricht somit den Bedürfnissen der Zeit und den Zwecken der Schule, er kommt Beiden, Lehrern und Schülern, in gleicher Weise zu gute. Er verlangt keine großen, gewaltsamen Aenderungen, fordert keine anders gebildeten Lehrer, als wie wir sie haben und wie sie sind, sondern macht es ihnen nur möglich, in ihrem Fache immer tüchtiger zu werden; er bringt in keinem Falle Gefahren, da er die Möglichkeit immer offen läßt, je nach Gutdünken jederzeit von ihm abzugehen oder ihn einzuschränken; er läßt somit keine Nachtheile fürchten, sondern nur bestimmte Vortheile hoffen und hat daher gewiß das Recht, der Erwägung und Anwendung empfohlen zu werden.“ Man mag über die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit dieses Vorschlages denken, wie man will, jedenfalls hat der Verfasser das Verdienst, die Frage von einer neuen Seite beleuchtet und beachtenswerthe Fingerzeige gegeben zu haben. Wir empfehlen daher das Schriftchen der Beachtung aller Schulmänner und Freunde der Jugend; die Darstellung ist kurz und bündig, geistreich und elegant und zeigt durch die Wärme und den Ernst, welche den Vortrag beseelen, wie sehr dem Herrn Verfasser das Wohl der Schule am Herzen liegt.

* Der durch die trefflichen Büsten Uhland's und Rückert's bereits bekannte Bildhauer **Heinrich Schäffer** von Trier ist nunmehr beauftragt, die Büsten der Generale Grant, Sherman und Hancok für das Capitol in Washington in Marmor auszuführen. Die Portraitbildwerke der drei Helden sind gegenwärtig in Gypsabgüssen ausgestellt und finden in Trier wie auch in New-York und Baltimore den ungetheiltesten Beifall. Schäffer wird nun seinen bleibenden Wohnsitz in Rom nehmen.

* Die Gemäldesammlung des im vorigen Herbst in Freiburg im Breisgau verstorbenen Domdecans, Geheimrath Dr. v. **Hirscher**, kommt zur Versteigerung. Der Katalog weist u. A. folgende Meister auf: Martin de Vos, Hans Asper, van der Neer, Wynants, Christ. Amberger, Breughel, Mich. Wohlgemuth, Holbein d. Aelt., Lucas van Leyden, Hemskerk, Ruysdael, Paul Deschwanden, Joh. van Aken, Hans Schäufelein, Hans Memling u. s. w.

* Der erste Band einer indischen Shakespeare-Uebersetzung ist in **Bombay** erschienen. Bisher existirte der „große Brite“ noch nicht in indischer Sprache; er muß sich auch curios genug darin ausnehmen.

- Seit Kurzem erscheint in dem Marktflecken Burnabad bei Smyrna eine Wochenschrift, von Damen in französischer Sprache herausgegeben, die den Titel: „Sylphide“ trägt und sich die Aufgabe gestellt hat, „die höheren ethischen Fragen der Menschheit zu besprechen.“ A la bonheur!

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Aus Kassel, 17. April, schreibt man dem „Frankf. Journal": „Aus Anlaß der von nassauischen Landtagsmitgliedern ergangenen Aufforderung, die Einberufung des deutschen Abgeordnetentages betreffend, traten die hier wohnenden Mitglieder der kurhessischen Ständeversammlung gestern Abend zu einer Berathung zusammen. Man war der Ansicht, daß sich die Einberufung des deutschen Abgeordnetentages empfehle, sobald der sachliche Inhalt der preußischen Reformanträge nur einigermaßen bestimmt zu erkennen sei, und daß die Einberufung bis dahin zu verschieben um so weniger Bedenken habe, als sich mit Gewißheit erwarten lasse, daß alle die feindseligen Kundgebungen, welche den preußischen Antrag, wie es scheint, lediglich seines nächsten Ursprungs wegen bekämpfen, vor einer praktischeren Auffassung mehr und mehr verschwinden werden."

Schleswig, 14. April. Das „Verordnungsblatt für das Herzogthum Schleswig" bringt unter Anderem eine Bekanntmachung, welche die in Odensee (Fühnen) erscheinende „Fyens-Stiftstidende" im ganzen Umfange des Herzogthumes Schleswig verbietet, und wird jede Mitwirkung zum Vertriebe und zur Verbreitung dieser Zeitung, sowie das Auslegen derselben in öffentlichen Localen bei Vermeidung einer Geldstrafe von 20—200 Mark untersagt.

Flensburg, 12. April. Der „Nordd. Ztg." zufolge war der von der „Kieler Ztg." gebrachte Wortlaut der hier erlassenen polizeilichen Verfügung, betreffend das Flaggen am 8. d. M., nicht genau, und bringt das erstgenannte Blatt deshalb den richtigen Wortlaut des Erlasses, woraus hervorgeht, daß derselbe ebenso sehr gegen dänische, wie gegen augustenburgische Demonstrationen gerichtet war.

Berlin, 19. April. Der liberale Abgeordnete Hagen (dessen Wahl früher bekanntlich beanstandet worden war) wurde jetzt als Kämmerer der Stadt Berlin von der Regierung bestätigt. (Pr.)

Wien, 18. April. Die in Umlauf gesetzten Ministerkrisisgerüchte werden von der officiösen „Const. Oesterr. Ztg." auf das Bestimmteste dementirt.

Wien, 18. April. Das Manufacturhaus Mauthner und Sohn hat mit 200,000 fl. Passiva fallirt. Der eine der zwei Brüder, Max Mauthner hat sich heute Morgens in der Wohnung seines älteren Bruders Joseph, des Chefs der Firma, mit einer Pistole in die Brust geschossen, und soll an der erhaltenen Wunde bereits Abends verschieden sein. (Pr.)

Florenz, 18. April. Der Finanzminister erklärt in Beantwortung einer Interpellation, daß die Gerüchte gegen den italienischen Credit von Ausländern, Feinden Italiens, oder durch unwürdige Italiener verbreitet werden. Der Minister leugnet, daß die Regierung die Absicht habe, den Bankbilletten Zwangscurs zu geben; die im Juli fälligen Zinsen seien durch die gewöhnlichen Mittel gedeckt. Die Regierung werde die Urheber dieser verleumderischen Gerüchte verfolgen. (Pr.)

* **Paris**, 17. April. In einer aus Frankfurt vom 13. April datirten Correspondenz gibt der „Moniteur" nachträglich eine gedrängte Uebersicht der diplomatischen Wandelungen in der schleswig-holsteinischen und in der deutschen Frage von dem Fürstencongreß 1863 an bis zu dem neuesten preußischen Reformvorschlage. „Es sind, wie der „Moniteur-Correspondent Eingangs bemerkt, über die durch die Herzogthümerfrage zwischen Preußen und Oesterreich hervorgerufene Uneinigkeit so viele Depeschen innerhalb der letzten Monate geschrieben worden, daß es nothwendig wird, ehe man zu einer Darlegung der gegenwärtigen Krisis schreitet, die vorhergegangenen Thatsachen nochmals vorzuführen." Es wird namentlich auf den preußischen Gegenvorschlag von 1863 aufmerksam gemacht, dem zufolge die beiden deutschen Großmächte ein Veto gegen die Beschlüsse des Bundesdirectorium haben sollen und ein aus directen Wahlen hervorgegangenes Parlament zusammenberufen werden sollte. Aber weder während des dänischen Krieges noch später ließen sich Oesterreich und Preußen hierüber in Verhandlungen ein. „Sie hatten den Krieg als europäische Macht und ohne eine Betheiligung des deutschen Bundes geführt. Nach dem Frieden hörte die Intervention der Bundestruppen in Holstein auf, und die Frage über das definitive Schicksal der Herzogthümer schien sich außerhalb des deutschen Bundes durch directe Verhandlungen zwischen dem Wiener und dem Berliner Cabinet entscheiden zu sollen." Der „Moniteur" weist nun auf die preußischen Forderungen vom 22. Februar 1865 und auf den hierdurch zwischen den beiden Mächten hervorgerufenen Meinungsaustausch hin, hebt den verschiedenen Standpunct hervor, von dem aus die beiden Mitbesitzer die Bestimmungen der Gasteiner Convention auffaßten, und gelangt allmälig bis zu der neuesten Phase der Bundesreform mit deutschem Volksparlament. Dies Exposé des „Moniteur" ist ebenso kurz wie objectiv gehalten, und gestattet keine Schlußfolgerung auf das, was die französische Politik im ferneren Verlaufe der deutschen Frage zu thun beabsichtigt.

* **Paris**, 17. April. Das Civilgericht in Castres hat gestern das Testament des Paters Lacordaire annullirt. Das Urtheil wurde in Folge des Gesuches eines der Erben des berühmten Dominikaners gefällt. Der Proceß war durch ein Testament des Paters Lacordaire zu Gunsten des Paters Jondel, Ordensgeneral der Dominikaner, vom 26. Sept. 1842 herbeigeführt worden.

* **London**, 16. April. Im Oberhaus hat die zweite Lesung der Bill stattgefunden, welche für alle Parlamentsmitglieder ohne Unterschied des Bekenntnisses den gleichen Eid vorschreibt.

In **Spanien** wird ein chilenisches Transportschiff erwartet, das von den Spaniern im stillen Ocean aufgebracht worden ist, und dessen Ladung von Kupferplatten und Silberbarren einen Werth von 12 Mill. Realen haben soll. Die Anzahl der von der spanischen Escadre aufgebrachten chilenischen Schiffe überhaupt soll sich auf beinahe hundert belaufen. Der größte Theil derselben ist nach Verkauf der Ladung verbrannt worden.

* **Madrid**, 17. April. Der Minister des Innern hat heute in der Kammer gesagt, die Regierung kenne die Thätigkeit der Verschwörer, aber sie fürchte nicht, daß die Ruhe ernstlich gestört werde.

Kopenhagen, 18. April. Die internationale Finanzcommission hat gestern ihre Verhandlungen endgültig geschlossen und das Protokoll unterzeichnet. Weitere Ratificationen sind nicht erforderlich. Das Resultat wird dem Reichstage am Schluß der Session mitgetheilt werden.

Stockholm, 18. April. Laut der amtlichen „Posttidning" wird demnächst der Besuch des Kronprinzen von Preußen erwartet. Die Regierung hat die namhaftesten europäischen Nationalökonomen zu einer Industrie-Ausstellung eingeladen. (N.C.)

Bukarest, 10. April. Zu der Nationalanleihe, welche am 13. März eröffnet wurde, sind in den ersten 14 Tagen 1,871,280 Piaster gezeichnet worden. Da der Betrag der zu contrahirenden Anleihe sich jedoch auf 30 Millionen Piaster beläuft und von der gezeichneten Summe höchstens ein Drittel in baarem Gelde eingezahlt worden ist, so sind hiedurch der Regierung weiter keine bedeutenden baaren Fonds zugeflossen, und der Stand der Finanzen verbleibt nach wie vor in derselben traurigen Verfassung. (N.P.Z.)

Newyork, 7. April. Eine öffentliche Versammlung in Washington billigte des Präsidenten Politik. General Burnside ist zum Gouverneur von Rhode Island erwählt worden. Auf Befehl des Präsidenten ist Semmes in Freiheit gesetzt worden. (K.Z.)

Aus Mexico wird vom 10. März gemeldet, daß die Kaiserlichen wiederholte Erfolge errungen hätten. Almonte acceptirte die Mission nach Frankreich. Die Republicaner marschiren gegen Chihuahua an. (Köln. Ztg.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 19. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 94¾ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 93¾ P. 93½ G.; 4½proc. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank 918 P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94 P. 93⅞ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. 115¼ G.

Frankfurt, 18. April. Die hiesige Bank erhöht vom 19. April an ihren Disconto auf 5 Procent. (A.Z.)

* **Frankfurt**, 19. April. Oesterr. Nat.-Anl. 56⅝; Neuestes Silb.-Anlehen —; 5proc. Met. 53¾; Bankactien 762; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 67; von 1858: 113; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 70⅝; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 152; Bayer. Ostbahn-Actien 114⅝; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 114¾; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 145½; Westbahn-Priorität 70½. Nordamerikanische 1882er: 74¼. — Wechsel-Curse: Paris: 93⅞; London 118⅛; Wien 110⅝.

* **Wien**, 19 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.10; 5proc. Met. 58.10; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 71.50; von 1858: 103.—; von 1860: 74.80; von 1864: 64.40; Bankactien 702.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 131.40; Donau-Dampfschiff.-Actien 432.—; österr. Staatsbahn-Actien 151.80; Nordbahn-Actien 159.—; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 89.—; London 105.90.

* **Paris**, 19. April. 3proc. Rente 67.15.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. A. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann nur die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 5 vom 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 110.** **21. April 1866.**

Uebersicht.

Münchener Kunstbericht. — Vom Tatzelwurm. — Skizzen aus der Krym. I. (Schl.) — Vermischtes. (Die Arbeit der Märchen.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Kunstbericht.

(17. April.) Mit wie gründlicher Verachtung auch die Gegenwart der Romantik den Rücken gekehrt hat, immer wieder und wieder tauchen Poeten auf, die sich von den Musen den sich schon seit lange ehrbar und vernünftig dem schwerhinwandelnden Stier anbequemenden Hippogryphen in's alte romantische Land satteln lassen, und auch unter den mit Pinsel und Palette bewaffneten Jüngern Apoll's fehlt es nicht an solchen, die sich getrieben fühlen, inmitten des hellsten Tageslichts und der nüchternsten Prosa die den Sinn gefangen haltende mondbeglänzte Zaubernacht und die wundervolle Märchenwelt in ihrer alten Pracht vor uns aufsteigen zu lassen. Ein Zeugniß und Erzeugniß dieses unaustilgbaren romantischen Dranges ist in der dieswöchentlichen Ausstellung ein größeres Gemälde von L. Kurella, welches uns in das Reich der Switezianka-Nymphen nach einem Volksmärchen, Gedicht von Adam Mickiewicz", versetzt. Die Dichtung, welcher das Motiv entnommen, ist uns leider nicht bekannt; inzwischen ist das Bild für sich allein verständlich genug, um uns errathen zu lassen, daß diese polnischen Nymphen mit den allverbreiteten Hylaeumstriderinnen, Erlkönigstöchtern, Lorelei-Jungfrauen u.s.w. aus einer und derselben Sippschaft stammen, und es sich mit ihren noch weiter verbreiteten Erdenschwestern um die Wette angelegen sein lassen, ein nicht ganz mit Erz und Eisen umpanzertes Jünglingsherz mit Hilfe von Waldesluft und Frühlingsduft, Schlinggewächsen und Blumenketten, Mondscheinglanz und Sirenengesang in jenen Zustand zu versetzen, in welchem er mit Schrecken inne wird, was es eigentlich mit dem Vorzuge, zum starken Geschlecht zu gehören, auf sich hat. Der Inscenesetzer dieses Männertrotz bezwingenden Zauberacts hat nicht versäumt, alle für ein Zauberspiel unerläßlichen Requisiten in Anwendung zu bringen, und im Großen und Ganzen hat er denn auch damit einen diesen Mitteln entsprechenden Gesammteffect erzielt. Will man aber die Einzelnheiten, namentlich die eigentlichen Actricen, ein wenig näher beschauen, dann gewinnt man die Ueberzeugung, daß der von ihnen ganz und gar verzückte und verzauberte Jüngling sich eine gleiche Specialbetrachtung noch nicht erlaubt haben muß, weil er sonst vielleicht schon zu einem etwas abgekühlteren Grad der Extase zurückgekehrt sein würde. Oder sollte der Künstler vielleicht in dessen momentanem Verstandesstillstand gerade die Verblüfftheit der Enttäuschung haben ausdrücken wollen? — Bei der nahen Beziehung, in welcher zur Romantik stets die Ironie gestanden hat, wäre das nicht ganz unmöglich.

Als ein ebenfalls vom Geist der Romantik durchhauchtes Werk fügen wir dem eben besprochenen zunächst ein größeres Gemälde von Knud Baade an, das selbstverständlich nicht wohl etwas Anderes als eine „Mondnacht an der Küste Norwegens" sein kann. Hier gilt es für den Mond, den uralten Kampf des Lichts mit der Finsterniß weiter zu kämpfen, unheimlich, wie Eulenaugen, durch die Risse rabenschwarzer, tief und drohend herabhängender Wetterwolken zu lugen, magische Silberschleier und flimmernde Lichtschimmer über das nächtliche Meer zu breiten, und uns da und dort aus der schwarzbraunen Tiefe ein schroff aufragendes Felsenriff oder ein Schiff, das daran zerschellen kann, erspähen zu lassen. Es ist zu bewundern, wie viele solcher Mondnächte von immer gleichem Grundcharakter und immer neuen Einzelgestaltungen bereits an der norwegischen Küste eines einzigen Münchener Ateliers aufgegangen sind; inzwischen finden sie immer Augen, welche Lust haben, sich in ihre Schauer zu versenken, und die uns diesmal gebotene dürfte für die Freunde nordischer Romantik mit ganz besonderer Anziehungskraft ausgestattet sein.

Um so mehr Tageslicht und Sonnenhelle waltet in des verstorbenen W. Scheuchzer „Partie aus dem Vintschgau", eine zwar die bekannte Darstellungsweise des Künstlers nicht verläugnende, aber in größeren Dimensionen ausgeführte und überhaupt großartiger gehaltene Gebirgslandschaft mit einem zwischen öden Thalwänden und Föhrenstrecken hinschäumenden Gießbach im Vordergrunde und pittoresken, schneebedeckten Alpenspitzen im Hintergrunde. Licht und heiter gehalten waren auch zwei in allbekannter Manier ausgeführte Genrebilder: „Viehmarkt" und „Aus den pontinischen Sümpfen" von H. Bürkel mit lustigen Scenen, dort um einen wild werdenden Stier, hier um einen von Bettlern umlagerten Omnibus gruppirt. — Von traulich anheimelnden Charakter war ferner „Ein gemüthliches Plätzchen mit Enten" von A. Jutz: ein Bild, auf welchem sich die fein beobachtete Zeichnung des Thierlebens und eine glückliche Composition der durch Baumgruppen, Schilf, Gewässer und mittelalterliche Architectur belebten landschaftlichen Scenerie vereinigten, einen Aug' und Gemüth ansprechenden Eindruck zu machen.

In Aquarellfarben lieferte G. Feldmann wieder zwei durch Freundlichkeit sich empfehlende Landschaften: „Staad bei Constanz" und „Partie bei Landschlacht am Bodensee", und außerdem eine „perspectivisch-malerische Zusammenstellung der Monumente und Hauptgebäude St. Petersburgs bis zum Jahre 1845", eine mehr instructive als ästhetisch wirkende Arbeit. — Auf dem Gebiete der Plastik bot F. X. Westermeyer ein Relief in carrarischem Marmor, eine „Madonna" darstellend, und eine Statuette in Gyps, die uns den „heiligen Ludwig" mit einer Dornenkrone in der Hand vorstellt. An Kupferstichen empfingen wir von Eug. Edm. Schäffer in Frankfurt die „Madonna del Granduca" und von F. Weber in Basel das „Bildniß eines jungen Mannes", beide nach Rafael. Das letztere empfahl sich durch kraftvollere Ausführung. Adolf Zeising.

Vom Tatzelwurm.

* Da dieses fabelhafte Reptil einmal auf's Tapet gekommen ist, so sei es vergönnt, eine kleine Geschichte zu erzählen, wie Einer dessen persönliche Bekanntschaft gemacht haben will.

Auf einer Fußreise durch das Salzkammergut übernachtete unsere kleine Reisegesellschaft in einem Wirthshause am Fuße des Tännengebirges. Es hausten da ein Paar steinalte, aber noch sehr rüstige Leute. Vorzüglich war der Mann ein zwar schon achtzigjähriger, sehr stark hinkender, etwas gekrümmter, aber noch ganz auffallend kräftiger, rühriger und munterer Greis.

Da uns der Führer schon auf dem Wege nach dem Wirthshause erzählt hatte, daß der Alte ein seiner Zeit durch Körperkraft und Verwegenheit weit und breit berühmter Geselle gewesen sei, von dessen Streichen das ganze Thal zu erzählen wisse, so suchten wir natürlich die Unterhaltung auf seine Abenteuer zu lenken, und er erzählte uns nun eine Menge unterhaltender Fahrten, Raufhändel und Wagstücke, und vorzüglich von den vielen schweren Verletzungen, die er auf seinem langen Wandel durch das Leben und die Berge davon getragen und glücklich überstanden habe.

So rührte sein Hinken von einem gräßlichen Sturz über eine hohe Wand herab her; ein ungeschickt gefällter Baum hatte ihm den Arm zerschmettert; ein böser Hengst hatte ihm beinahe das Schulterblatt herausgerissen; ein abgehender Stein hatte ihm ein solches Loch in den Schädel geschlagen, daß man in die dadurch verursachte Knocheneinbiegung den Daumen legen konnte u. s. w., der minder wichtigen Schrammen gar nicht zu gedenken.

Als er uns die Wahrzeichen seiner Erzählung sehen ließ, hatten wir Gelegenheit, seinen wahrhaft stiermäßigen Knochenbau und seine noch sehr anständige Musculatur zu bewundern.

Er schloß sein Referat damit, daß alle Leiden, die er in Folge dieser mannigfachen Verletzungen ausgestanden habe, zusammengenommen ihm nicht so große Schmerzen gemacht hätten, als der an sich unbedeutende Biß eines Bergstutzen — (dies ist der Name des Tatzel- oder

Digitized by Google

Stoll-Wurms im österreichischen Gebirge) —, wovon die Narbe am Daumen noch sichtbar war. Zur Befriedigung unserer Neugierde erzählte uns der Alte das Ereigniß folgendermaßen:

Auf der Gemsjagd sei einmal aus einem Steinröselbusch ein ihm unbekanntes Gethier herausgefahren, was in der Sonne wie ein „lichter Zwanziger" geglänzt habe. Als er darnach fing, packte es ihn am Daumen der linken Hand so fest, daß es daran hangen blieb. Er schleuderte es von sich, und es riß ihm dadurch die Haut des Daumens der Länge nach durch. Er ließ sich jedoch dadurch von der Verfolgung nicht abhalten, und hieb es mit dem Alpstock nieder, faßte es am Hintertheile und schlug es vollends todt. Er betrachtete es nun genau und beschreibt es als eine Eidechse ohne Schwanz, so dick als sein Arm, und so lang als von der Faust zum Ellenbogen, also ungefähr zwei Fuß; die Haut war glatt und silberglänzend. Während er es noch betrachtete, fühlte er plötzlich einen wüthenden Schmerz in der Wunde, und da er nun merkte, daß der Biß giftig sei, wickelte er sein Bergseil hinter der Wunde so fest als möglich um den Arm, und wandte sich nach Hause, wohin er aber nur langsam und mit vieler Mühe gelangte, da er sich schwer krank fühlte, und der entsetzlichen Schmerzen wegen oft einer Ohnmacht nahe war.

Die Hand und der Arm waren hoch geschwollen und ganz schwarz geworden. Ein herbeigerufener Dorfbarbier schnitt ihm die Geschwulst auf, und es rann dickes Blut heraus. Seine Genesung erfolgte erst nach sechs qualvoll durchlebten Wochen. Einen weiteren Nachtheil trug er nicht davon. Auf unsere Frage, warum er das Thier nicht mit nach Hause genommen, entgegnete er, daß er dies allerdings im Sinne gehabt, es sei ihm aber durch die heftigen Schmerzen verleidet worden.

Als am andern Tage einige Kameraden, denen er den Ort des Vorfalls möglichst genau beschrieb, hinaufstiegen, um es zu holen, fanden sie keine Spur mehr davon; entweder gingen sie fehl, oder, wie der Alte meinte, hatten Raubvögel das todte Thier bereits verschleppt.

Die Wirthin bestätigte die Erzählung, so weit sie die heimgebrachte Verwundung und das schwere Krankenlager betraf, vollkommen, und repetirte auch die Leviten, die sie ihm wahrscheinlich schon damals gelesen, und meinte, es sei ihm vollkommen Recht geschehen, weil er sein Leben lang ein fürwitziger und überkecker Kerl gewesen sei.

v. Herzog.

Skizzen aus der Krym.

I.

(Schluß.)

* Von den bekannten maurischen Schlössern, der Zisa und der Susa, unweit Palermo, der Alhambra in Granada und dem Alkazar in Sevilla ist der Pallast zu Baktschissarai sehr verschieden. In den sicilianischen ist, außer an einigen unbedeutenden Wandmalereien, kaum noch der maurische Ursprung bemerkbar, während die spanischen nur die leeren, freilich mit Kacheln oder farbigen Fajenceplatten sehr schön verzierten Wände und zwar meistens in neuhergestellter Weise zeigen. Hier liegt das Anziehende, der Reiz des Ganzen gerade darin, daß wir einen ganz wohnlich eingerichteten tatarischen Pallast in seiner ursprünglichen Art vor Augen haben, wie sie jetzt, wo die Neuerungen und Moden überall vordringen, vielleicht kaum noch irgendwo sich finden mag. Die Decken der Zimmer und Säle sind von Holz, mit hellen, reinen Primärfarben bemalt und mit schönem meistens vergoldetem Holzschnitzwerk verziert. Die Wände sind theils mit kostbaren Teppichen, oder gestickten Seidenzeugen behängt, theils mit Ansichten von Konstantinopel und andern türkischen Städten, oder auch von Gärten bemalt. Die Einfassungen dieser Bilder, wie überhaupt jegliche Verzierungen bestehen immer aus geometrischen Figuren oder aus Laubwerk und Blumen, sogenannten Arabesken und auch auf den erwähnten Bildern kommen die vom Koran verbotenen Darstellungen von Menschen und Thieren nicht vor. Die Spiegeleinfaßungen und Tische sind außerordentlich prachtvoll von schönem inländischem Nutzholz gearbeitet und mit farbigem Glase, Elfenbein, Perlmutter, Schildpatt und Silber eingelegt. Die rings an den Wänden herum angebrachten Ruheplätze oder Divane sind meistens mit ungemein kostbaren und schönen Seidenzeugen und Seidensammet überzogen, die vielen Kissen theilweise mit hübschen Stickereien geschmückt, von denen die künstlichsten von Maria Potozky herrühren sollen, wie denn überhaupt vieles Schöne hier ihren Namen trägt. Daß der Fußboden überall mit schönen türkischen Teppichen belegt wird, ist selbstverständlich. Betten unserer Art und Stühle sind bekanntlich bei den Muselmännern nicht gebräuchlich. Die Stelle unserer Schränke verschiedener Art vertreten ihre Koffer, Kisten und Laden, die sehr dauerhaft von gutem harten Holze gearbeitet und mit kunstreichen Beschlägen und Schlössern, häufig auch mit Verzierungen versehen sind. Im Ganzen genommen ist die häusliche Einrichtung weit einfacher gewesen als die unsrige, da die vielen verschiedenen uns unentbehrlichen Kleinigkeiten den Tataren unbekannt sind. Auch Musik-Instrumente finden sich nicht vor. Clavier und dergleichen mag den frühern Bewohnern gar nicht bekannt gewesen sein und für ihre Belustigung genügten ihnen der Gesang, die Cither, die Guitarre und andere bei den Tataren übliche Geräthschaften.

In den Gärten ist besonders Folgendes zu berücksichtigen: Der große steinerne, gedeckte, sehr dauerhaft und zweckmäßig gebaute Wasser-Sammler, der das Wasser aus Bächen und Quellen der umgebenden Anhöhen empfängt und für die Bedürfnisse der Gärten und des Pallastes abgibt, dann Springbrunnen, Lusthäuser, Kafe-Zelte, ferner ein großer mit Marmorplatten ausgelegter Wasserbehälter, vom Chan zum Baden im Freien benutzt und mit schattigen Bäumen umgeben und endlich das Bad der Sultansfrauen, durch hohe Mauern abgesperrt, mit hübschen Blumenbeeten und Sträuchern rings herum und dazwischen Gänge zum Lustwandeln.

Kehren wir nun zu den Gebäuden zurück, so haben wir nur kurz zu erwähnen ein an die Gartenmauer sich anschließendes zweistöckiges Gebäude, das unten Küche und Wirthschaftsräume, oben aber die Wohnung des Aufsehers enthält, dann die Hofbeamtenzimmer, jetzt zuweilen von durchreisenden Fremden benutzt, — Bedientenzimmer, Wagenschuppen, Stallungen, endlich zwei Kuppelgebäude auf dem Schloßhofe und ein ähnliches auf der Anhöhe, oberhalb der Weinrebenpflanzungen, die dort hinaufführen. Erstere beide enthalten die Grabmäler der Chane, ihrer Verwandten und einiger Lieblingsfrauen in Gestalt von Marmorsärgen mit Tuchdecken, — (ganz wie dies in der Festungskirche in St. Petersburg und in zwei Kirchen des Kreml in Moskau, mit den Grabmälern der russischen Kaiser, Zaren, einiger ihrer Familienglieder und der ehemaligen Patriarchen Rußlands der Fall ist, —) während letzteres Gebäude blos den prächtigen Sarkophag der oftgenannten von Harems-Schönen aus Eifersucht ermordeten Maria Potozky umschließt. Einige andere anziehende Grabmäler sieht man auf den Friedhöfen.

Die Beschreibung der Moschee und des tatarischen Gottesdienstes mag meine Mittheilungen über Baktschissarai abschließen. Die hiesige Moschee zeichnet sich schon äußerlich von andern der Krym dadurch aus, daß sie mit zweien Minarets geschmückt ist, während die übrigen blos mit einem versehen sind. Obgleich der würdige Mullah so aufmerksam gewesen war, mir heute Morgen seinen Muezzin (Küster) mit einem Dolmetscher zu schicken, um mir das Innere der Moschee erklären zu lassen, so wurden wir doch nicht von der Pflicht entbunden, uns in der Vorhalle der Stiefel zu entledigen. Der Andachtsort stellt ein längliches, rechtwinkeliges Viereck vor, ungefähr von der Höhe zweier Stockwerke. In der Mitte der einen, der Halle oder dem Vorhofe zugekehrten Kurzseite befindet sich der allgemeine Eingang während das entgegengesetzte Ende, welches in seiner ganzen Breite um eine Stufe erhöht ist, dem Mullah und Hadschi für die Verrichtung des Gottesdienstes angewiesen ist. An keiner der beiden Kurzseiten befinden sich Fenster, die indeß zu zwei Reihen über einander in den beiden Langseiten angebracht sind. In der Höhe von beiläufig etwa zehn Fuß, läuft über der Thüre und den untern Fenstern eine Gallerie oder Tribüne von Holz mit einer besondern Abtheilung für den Chan und seine erwachsenen männlichen Verwandten, während bekanntlich die Muselmänner weder Kindern noch Frauen den Zutritt in ihren Gotteshäusern gestatten. Die Wände sind auf arabische Weise bemalt und der Fußboden ist ganz mit verschiedenartigen Teppichen belegt, deren Schönheit und Pracht von dem Eingange zum Hauptende immer zunimmt. Von der Decke herab hängen zwei große hölzerne Kronleuchter, die eine Menge tiefer, mit Talg gefüllter und mit einem Dochte versehener Gläser enthalten, welche Freitag Abends und an großen Festtagen die Stelle der Lichter vertreten. Außer diesen sind aber noch die gewöhnlichen Beleuchtungsmittel da in Gestalt von Wachslichtern von ganz ungewöhnlicher Dicke und Länge. Die Wand, der Thüre gegenüber, ist mit verschiedenen Holztafeln und Seidenzeugstreifen behängt, auf denen Sprüche des Korans verzeichnet sind. In der Mitte dieser Mauer befindet sich eine Nische, die besonders verziert ist und in welcher oben drei aus Mekka gebrachte Straußeneier aufgehängt sind. Ferner stehen neben dieser Wand verschiedene Holzgestelle, auf welchen Prachtausgaben des Koran und andere heilige muselmännische Bücher liegen. Hier steht auch der Sessel des Mullah, der einzige, der sich überhaupt vorfindet. Von der Thüre aus gesehen ziehen an dem entgegengesetzten Ende besonders zwei eigenthümlich erhabene Plätze unsere Aufmerksamkeit auf sich, die beide auf hölzernen Gerüsten angebracht sind und zwar rechts in Gestalt eines hohen, engen, viereckigen Thurmes mit sehr steiler Treppe, links aber in ähnlicher Weise wie eine bequeme, nicht sehr hohe Kanzel, zu welcher einige gute Stufen führen. Auf ersterem Platze predigt stehend der Mullah aus dem Koran, an Freitags-Abenden und an hohen Festtagen, während er von der Kanzel aus zu andern Zeiten sitzend sonstige Vorträge hält. Der Abendgottesdienst dauerte nur etwa eine halbe Stunde. Er bestand aus einem lauten näselnden Gesange des Mullah und Hadschi, ferner Gebetgemurmel

dieser Beiden und sämmtlicher Gläubigen, mit vielem Verbeugen des Oberkörpers, wobei sogar mitunter der Fußboden mit der Stirne berührt wurde. Uebrigens saßen die Andächtigen meistens in der bekannten Weise mit untergeschlagenen Beinen auf den Teppichen und nur zuweilen streckten sie sich der Länge nach mit dem Vordertheile des Körpers zu Boden, wobei sie jedoch stets den Kopf der Gegend zukehrten, wo die Straußeneier aus Mekka aufgehängt sind. Sämmtliche Anwesende waren mit Juchtenstiefeln versehen, hatten aber die Ueberschuhe in der Vorhalle abgelegt. **Witt.**

Vermischtes.

Die Arbeit der Mädchen.

Der Centralverein in Preußen für das Wohl der arbeitenden Classen hat sich neuerdings die Aufgabe gestellt, auf die Arbeit der Frauen einen zeitgemäßen Einfluß auszuüben; er will neue Erwerbsquellen eröffnen und die vorhandenen erweitern. Seine Thätigkeit hat hauptsächlich die höheren und mittleren Stände und demgemäß solche Erwerbsquellen im Auge, für welche außer einer allgemeinen gründlichen Schulbildung eine specielle Fachbildung erforderlich ist.

In England besteht ein sogenanntes polytechnisches Institut für Mädchen, in welchem sie im Copiren, Stenographiren, Malen, Buchführen, Musterzeichnen u. dgl. unterrichtet werden; wer hier seinen Cursus durchgemacht hat, findet bald eine einträgliche Beschäftigung. Im Jahre 1860 wurde in London die Gesellschaft zur Beförderung der Beschäftigung der Frauen gegründet; sie steht in nächster Verbindung mit der Nationalassociation zur Beförderung der Socialwissenschaft. Das dirigirende Comité besteht aus angesehenen Männern und Frauen. Maßgebendes Princip des Vereins ist: die Gesellschaft beschäftigt direct Niemanden; sie selbst macht kein Geschäft und erzielt keinen Gewinn; sie ermuthigt Privatunternehmungen und die Selbsthilfe der Frauen; ihr Ziel ist, Frauen durch Vorschüsse und andern Beistand zu befähigen, sich selbst zu etabliren, so daß sie wieder andere Frauen beschäftigen. Für die Ausführung dieses Princips besteht folgende Organisation:

1) Ein Nachweisbureau, das unentgeltlich über Angebot und Nachfrage weiblicher Arbeit Auskunft gibt. Es verlangt und gibt genügende Nachrichten über die Qualification der Arbeiterinnen, und Personen, die sich als tüchtig auszeichnen, erlangen durch das Bureau sehr bald in den verschiedensten Branchen weiblicher Thätigkeit Beschäftigung.

2) Eine Handelsschule. Hier werden meistens Töchter von Handelsleuten, aber auch andere Mädchen durch Unterricht und geeignete Uebungen vorbereitet, Stellen als Verkäuferinnen, Kassiererinnen, Rechnungsführerinnen zu bekleiden.

3) Von der Gesellschaft gegründete Etablissements. Unter den Leistungen in denselben ist besonders die Schreiberarbeit hervorzuheben. In drei dafür existirenden Bureaux wurden nach kurzen Andeutungen und Mustern juristische Arbeiten gefertigt, auch Manuscripte, Circulare und Adressen, Verträge u. dgl. abgeschrieben. Der wöchentliche Verdienst beträgt dabei 15 Schilling.

Ferner wird getrieben Stenographie, Photographie, Druckerei (schon 1861 war von der Gesellschaft eine selbständig von den Frauen betriebene Druckerei gegründet), Notenschreiben, Holzschneidekunst, Stubenmalerei, Tapetenmalerei, Telegraphie, Uhrmacherkunst und noch mehrere andere Arbeiten.

Die directe und indirecte Wirksamkeit der Gesellschaft soll bedeutend sein, und es kommt ihr jedenfalls in hohem Grad der practische Sinn der Engländer zugut, während bei uns solche Unternehmungen oft an einem idealistischen, sentimentalen und religiösen Anstrich kranken und dadurch gesunde und befriedigende Erfolge beeinträchtigt werden.

In Paris bestehen ebenfalls Gesellschaften zur gewerblichen Vorbildung der Frauen, und die Frauen betreiben in Frankreich schon viele Arbeiten, die anderwärts den Männern zufallen. In Paris sind z.B. allein 1200 Frauen bei der Schuhmacherei beschäftigt.

Der Berliner Verein stellt die Möglichkeit der Erwerbsfähigkeit für Frauen auf folgenden Gebieten auf:

I. Auf dem Gebiet der Wissenschaft: in der Medicin und den wundärztlichen Verrichtungen nach ihren verschiedenen Zweigen, jedenfalls als Assistenz der Frauenkrankheiten.

II. Auf dem Gebiete der Kunst: in der Malerei, Bildhauerei, Anfertigung von Modellen, Kupferstechen, Lithographiren, Holzschnitzerei, Illumination von Karten und Bildern, Musterzeichnen.

III. Auf dem technischen Gebiet: in der Anfertigung von chemischen und mikroskopischen Präparaten, wie von optischen Gegenständen; im Telegraphiren, Postdienst, Verkauf von Eisenbahnbillets. In Sachsen und Oesterreich ist den Frauen für diese Beschäftigungen der Eintritt in den Staatsdienst gestattet; in Württemberg ebenfalls, nach einer Ministerialverfügung vom 21. Febr. d. J.

IV. Auf dem Gebiete des Handels: in der Buchhalterei, Kassenführung, im Waarenverkauf, in Buchhandlungen und Leihbibliotheken.

V. Auf dem Gebiete der Handwerke: in der Schuhmacherei, Schneiderei, dem Buchdrucken, Buchbinden, der Anfertigung von Uhren und ihren Bestandtheilen, in leichten Goldarbeiten, im Lackiren u. dgl.

Dieser Auffassung gemäß hat der Verein sich die Aufgabe gestellt, „die Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts zu fördern" und will nach seinen darauf bezüglichen Statuten zunächst Folgendes in's Auge fassen:

1) Beseitigung der der Erwerbsfähigkeit der Frauen entgegenstehenden Vorurtheile und Hindernisse.

2) Beförderung von Lehranstalten zur Heranbildung derselben für einen gewerblichen oder commerciellen Beruf.

3) Nachweis von gewerblichen Lerngelegenheiten und Vermittlung der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, soweit nicht schon durch bestehende Anstalten bereits zur Genüge dafür gesorgt ist.

4) Begründung von Verkaufs- und Ausstellungslokalen für weibliche Handarbeiten und künstliche Erzeugnisse.

5) Schutz selbständig beschäftigter Personen weiblichen Geschlechts gegen Benachtheiligung in sittlicher oder wirthschaftlicher Beziehung, vorzugsweise durch Nachweisung geeigneter Gelegenheiten für Wohnung und Beköstigung. Für die practische Erfüllung der ausgesprochenen Ansichten hat bis jetzt noch nichts geschehen können; wohl aber hat man durch eingehende Berathungen, durch sorgfältige Erwägung der Ziele und Mittel, durch Verbindungen mit sachverständigen Persönlichkeiten, durch geeignete Anregung nach allen Seiten hin schon tüchtig vorgearbeitet.

Es scheint, als ob unter den verschiedenen Beschäftigungszweigen zunächst die Arbeit der Mädchen auf commerciellem Gebiet angestrebt und gesucht werden wird: dieser Richtung kommen auch bereits Privatunternehmungen entgegen. Schon vor drei Jahren ist in Leipzig unter Direktion des Dr. Fiebig eine Lehranstalt für erwachsene Töchter zur Ausbildung für das practische Leben im kaufmännischen und gewerblichen Geschäftsbetrieb gegründet.

Die Anstalt hat großen Zuspruch, besonders junge Mädchen aus dem Mittelstande haben sich dort eine geeignete Bildung erworben und sind sehr bald als tüchtige und zuverlässige Arbeiterinnen gesucht und gut honorirt worden. In Berlin sind im Anfang dieses Jahres zwei ähnliche Anstalten in's Leben getreten, die eine „Neue Königsstraße Nr. 14" unter Leitung des Hrn. Lehrers Lohff; die andere „Ritterstraße Nr. 41" unter Leitung der HH. Lehmann und Meyer. — Es ist nur zu wünschen, daß auch die andern Branchen weiblicher Thätigkeit durch geeignete Anstalten zur Ausbildung bald zugänglich gemacht werden; denn das Recht der Arbeit wird nicht mehr bestritten werden, wenn die Tüchtigkeit dazu vorhanden ist. — Die Ausführung wird auch hierin entweder Privatunternehmung sein, oder auf dem Wege der Association zu Stande kommen, und wenn auf dem letzteren anfänglich mit Schwierigkeiten zu kämpfen ist, so wird doch auch für eine bedeutendere Entwicklung ein breiterer und sicherer Boden gewonnen werden.

(Karlsr. Ztg.)

Notizen.

λ. Die am 18. d. im k. Residenztheater unter der Direction des Herrn v. Bülow stattgehabte „Musikaufführung" erfreute sich ungetheilten Beifalles. Das Programm enthielt als Orchesterwerke Liszt's „Hungaria" und Beethoven's „Sinfonia eroica", und zwischen diesen beiden Orchesterwerken spielte Herr v. Bülow sechs Clavierstücke von Liszt. Se. Majestät der König wohnte dem Concerte bis zum Schlusse bei.

λ. Musikfreunde machen wir auf das für künftigen Montag den 23. April im Museumssaale anberaumte Concert des Herrn Bärmann sen. aufmerksam. Aus dem interessanten Programm sei nur Beethoven's Septett hervorgehoben, dessen Ausführung die ersten Kräfte unserer Hofkapelle übernommen haben. Auch Fräulein Laura Laufer hat ihre Mitwirkung zugesagt und wird u. and. eine Arie aus der „Afrikanerin" singen.

–* Die vorgestrige vorletzte Soirée des Gesichtskünstlers Ernst Schulz bot einige neue interessante Abtheilungen, so zuerst die Hut-Studien, in welchen der Mimiker die Charakteristik verschiedener Menschen aus der Art darstellte, wie sie den Hut zu tragen pflegen. — Der Verliebte und der Menschenfeind, der Glücksritter, der Heuchler, der Parvenu und der Handelsspeculant u. s. w. erschienen in sehr ergötzlichem Abbild. Statt des früheren Bilderalbums gab er diesmal eine Reihe liliputanischer Charakterbilder in ganzer Figur auf Papier gemalt, zu denen er das Gesicht ergänzte. Den Text dazu sprach Herr Schulz in gewandten Versen. Auch die Piece einer Gesichtsmetamorphose à la Garrik, wobei der Mimiker die einzelnen Züge seines Gesichtes in freier Beweglichkeit gleichsam nach der Musik tanzen ließ, war neu. Heute Samstag wird die letzte Vorstellung stattfinden, bevor Herr Schulz seine Reise nach London antreten wird.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Dresden**, 20. April. Das „Dresd. Journ." erklärt die Angabe, das Wiener Cabinet hätte ein von Bayern und Sachsen vereinbartes Bundesreformprogramm genehmigt, als falsch; dem Wiener Cabinette seien keine Vorlagen Bayerns und Sachsens zugegangen.

□ **Berlin**, 20. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Soll der preußische Reformantrag Erfolg haben, so muß zunächst der Termin der Parlaments-Einberufung festgesetzt werden; jeder entgegenstehende Antrag ist bundesreformfeindlich."

□ **Newyork**, 12. April Nachmittags. Der Senat nahm die Anleihebill an. Das Repräsentantenhaus nahm die Civilrechte-Bill ebenfalls an, an das Veto des Präsidenten sich nicht kehrend. (Dieselbe ist demnach, wenn die Annahme mit der erforderlichen Mehrheit von zwei Drittel der Stimmen erfolgte, nunmehr Gesetz ungeachtet des Veto des Präsidenten). Es geht das Gerücht, eine allgemeine Amnestie werde demnächst proclamirt werden. — Große Feniermassen, die an der Grenze Neubraunschweigs versammelt sein sollen, bedrohen angeblich Campobello und St. Stephens. Gold 127¼, Wechsel 136½, Bonds 103½, Baumwolle 37½, besser.

---

* **München**, 21. April. Das Justizministerialblatt Nr. 9 enthält zwei Ministerialentschließungen, die Behandlung der uneinbringlichen Postporti, hier die Form der Postportobescheinigungsbücher, dann die Notariatsurkunden, welche das Hypothekenwesen berühren, und den Verkehr der Notare mit den Hypothekenämtern betr.

Homburg, 15. April. Das landgräflich hessische Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des landgräflich hessischen Geheimen-Raths vom 31. März, wonach der Großherzog verordnet hat, daß die Behörden und Beamten forthin bis auf Weiteres die bisherige landesherrliche Benennung: „Landgräflich-Hessisch" fortzuführen haben, und eine weitere Bekanntmachung vom 5. April, also lautend: „S. k. H. der Großherzog von Hessen und bei Rhein hat nach dem erfolgten Anfall der Regierung und des Besitzes des Landgrafthums Hessen an allerhöchstdieselben und allerhöchstdero fürstliches Haus zu beschließen geruht, den Titel eines Großherzogs von Hessen und bei Rhein und souveränen Landgrafen zu Hessen anzunehmen und zu führen."

Hamburg, 19. April. Wie dem „Hamburger Correspondenten" aus der officiellen schwedischen Zeitung telegraphisch gemeldet wird, wird der Kronprinz von Preußen anläßlich der im Juni stattfindenden scandinavischen Ausstellung den schwedischen Hof besuchen.

Hannover, 18. April. Diejenigen Restaurateure, welche ihre Gäste noch durch weibliches Personal bedienen lassen, müssen einer polizeilichen Verfügung zufolge ihre Locale um 11 Uhr Abends schließen. Restaurationsinhaber, die der Vorschrift nicht Folge leisteten, sind in namhafte Geldstrafen genommen. Das Halten von Buffetdemoisellen bleibt den Wirthen unbenommen. (Tgbl.)

* Am 18. April ist die hannover'sche Ständeversammlung mit einer königlichen Botschaft eröffnet worden, worin verschiedene Gesetzvorlagen, namentlich eine neue Gewerbeordnung angekündigt wurden. Zugleich wurde angekündigt, daß der König sich bewogen gefunden habe, den in der vorigen Sitzung zwischen der Regierung und den Kammern vereinbarten Wahlgesetzentwurf zurückzuziehen.

* Der Ausschuß des deutschen Reformvereines hat in diesen Tagen ein Flugblatt versandt, worin die gegenwärtige politische Lage erörtert wird. Der Gedanke einer bewaffneten Neutralität der übrigen deutschen Staaten bei einem etwaigen Kriege zwischen Oesterreich und Preußen wird darin verworfen, dagegen der Vorschlag einer Bundesreform, wenn sich dieselbe vorerst auch nur auf eine Volksvertretung am Bunde beschränken sollte, acceptirt.

Berlin, 18. April. Heute, als am Gedenktage von Düppel, hat der preußische Volksverein eine Adresse an den König beschlossen. Der Vorsitzende des Vereins, Generallieutenant v. Derenthall, hat es übernommen, die Adresse dem Könige zu überreichen. — Der geheime Ober-Tribunalsrath Professor Dr. Heffter, welcher am 18. April 1816 als Auscultator bei dem Gericht in Jüterbogk in den preußischen Staatsdienst eingetreten war, feiert heute sein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum. Der König hat dem Jubilar den Kronenorden II. Classe mit dem Stern verliehen. Das Präsidium, die Räthe und die Staatsanwaltschaft des Obertribunals überreichten ihm eine Adresse und einen kostbaren Tafelaufsatz. — In der russischen Gesandtschaftskapelle fand heute Mittags um 12 Uhr ein Dankgottesdienst für die Errettung des Kaisers Alexander aus Mördershand statt, dem die hier anwesenden russischen Unterthanen und auch viele andere Personen beiwohnten. (N. Pr. Ztg.)

* **Paris**, 18. April. Im gesetzgebenden Körper dauert die Discussion über die mannigfachsten maritimen und industriellen Fragen mit ungeschwächter Lebhaftigkeit, doch ohne die geringste politische Färbung fort. Es ist ein Kampf der sich schwer beeinträchtigt glaubenden Interessen der nationalen Production gegen die Freihandelsprincipien, die jetzt in Frankreich mehr und mehr durchdringen. Die Opposition der Linken ist daran nur insoweit betheiligt, als das eine oder andere ihrer Mitglieder aus persönlichen Gründen irgend einen Standpunct vertreten zu müssen glaubt. Der Fortschritt auf dem volks- und staatswirthschaftlichen Gebiete findet gerade in den Regierungsorganen, den Herren Rouher und Forcade de la Roquette, talentvolle und gediegene Vertheidiger, während die Herren Thiers und Pouyer-Quertier als Vorkämpfer in den Reihen der Schutzzöllner streiten. Die allgemeine Discussion über den nun schon seit beinahe einer Woche auf der Tagesordnung befindlichen Gesetzentwurf Betreffs des Handelsmarine wurde in der Montagssitzung geschlossen. Die Discussion scheint aber aus jedem einzelnen Paragraphen neue Nahrung sich zu schöpfen. Der erste Artikel, der heute zur Verhandlung kam, bestimmt, daß alle Rohstoffe und Fabricate des Auslandes, Dampfmaschinen und einzelne Maschinen mit einbegriffen, welche zum Bau, zur Betakelung, Ausrüstung und Unterhaltung von Handelsschiffen dienen, zollfrei eingehen, unter der Bedingung, daß der Nachweis über ihre Verwendung zu dem declarirten Zweck innerhalb eines Jahres geliefert wird. Durch diese Bestimmung gerathen die Interessen der nationalen Industrie, namentlich der Eisen- und Segeltuchfabriken, der Kohlengrubenbesitzer 2c. in Conflict mit denen der Handelsschifffahrt. Im Interesse der Eisenwerke sprach namentlich Baron Lesperut, in dem der Segeltuchmacher Herr Segris von Angers, wo diese Industrie stark vertreten ist. Aug. Chevalier und vor allen Staatsminister Rouher standen für die Doctrin des Freihandels ein. Trotz mannigfachen Widerspruches ward der Art. 1 zur Abstimmung gebracht und angenommen.

Jassy, 19. April. Die Regierung befürchtet abermals den Ausbruch von Unruhen. Eine Nachts angekommene Batterie Kanonen wurde beim Fürstenhof aufgepflanzt und das Militär in den Kasernen consignirt. (Pr.)

Athen, 4. April. Bei Santorin hat ein neuer vulcanischer Ausbruch stattgefunden, nach welchem eine neue Felseninsel zum Vorschein kam. (Presse.)

Bombay, 28. März. Oberst Pelly, britischer Resident im persischen Golf, ist von Maskat hier angekommen. Da die britische Regierung die Anerkennung des neuen Imam verweigert, verließen alle britischen Unterthanen jenen Hafen. (Pr.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 20. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95 P. —— G.; 4proc halbj. Milit. 95 P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 93¾ P. —— G.; 4½proc. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94 P. 93⅞ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 115¾ P. 115 G.

* **Frankfurt**, 20. April. Oesterr. Nat.-Anl. 57; Neuestes Silb.-Anlehen —; 5proc. Met. 54½; Bankactien 765; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 69½; von 1858: 114½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose vom 1860: 71⅛; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 152⅞; Bayer. Ostbahn-Actien 115¼; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 115⅜; Oesterr. Credit-Mobil-Actien 146¾; Westbahn-Priorität 71¼. Nordamerikanische 1882er: 74¼. — Wechsel-Curse: Paris: 94⅛; London 118¾; Wien 111.

* **Wien**, 20 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.60; 5proc. Met. 58.50; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 72.—; von 1858: 103.50; von 1860: 75.75; von 1864: 66.—; Bankactien 697.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 135.80; Donau-Dampfschiff.-Actien 436.—; österr. Staatsbahn-Actien 153.50; Nordbahn-Actien 143.—; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 88.60; London 105.50.

* **Paris**, 20. April. 3proc. Rente 67.50.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.

Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. Nr. 111 & 112. 23. April 1866.

Uebersicht.

Zwei prophetische Stimmen aus älterer und aus neuerer Zeit über Münchens Zukunft. — Zur Rechtsgeschichte. (Die älteste Rechtsverfassung der Baiwaren, von Dr. Quitzmann.) — Vermischtes. (Statistisches.) — Notizen.
Politische Nachrichten.

Zwei prophetische Stimmen aus älterer und neuerer Zeit über Münchens Zukunft.

* Daß unserer Stadt ihr altes Kleid zu eng geworden, daß sie anwachsen, sich verschönern, großstädtische Sitten und Einrichtungen annehmen werde, unterlag schon in den ersten Decennien des gegenwärtigen Jahrhunderts für den aufmerksamen Beobachter keinem Zweifel. Es bedurfte daher auch schon damals keiner besonderen prophetischen Gabe, um ein „neues München" im Allgemeinen zu weissagen. Einige Divinationsgabe aber gehörte unstreitig dazu, wenn die Voraussagung auf Einzelnheiten einging, da ihr wirkliches Zutreffen von gar vielen, zum Voraus unberechenbaren Umständen abhängig war. In dieser Hinsicht möchte es, da die Vergleichung der Weissagung mit ihrer Erfüllung oder Nichterfüllung ganz nahe liegt, von einigem Interesse sein, an die Prophezeihungen zweier bayerischer Schriftsteller über das „neue München" zu erinnern. Beide lassen sich in Specialitäten ein, sind jedoch in so weit wesentlich von einander verschieden, als der eine ältere Autor, wenigstens theilweise, Zustände und Einrichtungen in Aussicht stellt, wie sie gegenwärtig wohl nur sehr wenigen unbedingten Anhängern des Alten wünschenswerth erscheinen möchten, während die Erwartungen des zweiten späteren Schriftstellers dem veränderten Zeitgeiste und den veränderten Zeitbedürfnissen mehr entsprechen dürften.

Jener ältere Autor ist der berühmte Geschichtschreiber Lorenz v. Westenrieder (geb. 1. Aug. 1748 zu München, gest. daselbst am 15. März 1829), der vor nahezu einem halben Jahrhundert (i. J. 1824) eine kleine, jetzt freilich fast ganz vergessene Schrift unter dem Titel: „Hundert Sonderbarkeiten oder das neue München i. J. 1850" erscheinen ließ. Das genannte Buch, zu welchem i. J. 1828 (mithin ein Jahr vor des Verfassers Tod) noch ein zweites Bändchen hinzukam, führt nicht bloß den Titel „Sonderbarkeiten", es ist an und für sich selbst ein wunderliches, sonderbares Product, das seine Erklärung nur in dem edlen Sinne und dem eigenthümlichen Lebensgange des Autors findet. Westenrieder war ein Mann von reichen Geistesgaben, ausgebreitetem Wissen, von strengem Sittlichkeitsgefühl, kirchlich und religiös gesinnt, doch ohne Bigotterie, begeistert für alles Gemeinnützige und Schöne, ein warmer Patriot, festhaltend am Bestehenden, doch Neuerungen keineswegs abhold, sogar eifrig in ihrer Förderung, wenn er wirkliche Verbesserungen in ihnen erkannte. Seine erste Wirksamkeit fiel noch in die Regierungsperiode des Kurfürsten Max III. des Gütigen, während welcher in Staat und Kirche, in Wissenschaft und Kunst eine lebensvolle und zugleich maßhaltende Regsamkeit für wahre Aufklärung herrschte. Das so hoffnungsvoll Begonnene mußte Westenrieder unter Karl Theodor, dem nachfolgenden Regenten, innerhalb zwanzig Jahren, mit Schmerz gehemmt, vom Geiste finsteren Mißtrauens niedergehalten sehen. Als aber seit Maximilian Joseph Regierungsantritt eine freiere Bewegung eingetreten war, wollte, so wenig wie der frühere Druck, nur der nach unbedingter Geltung strebende Liberalismus, welcher vielfach das Alte zertrümmerte, bevor noch die Grundlagen zu dauerhaften Neugestaltungen vorhanden waren, Westenriedens conservativem Sinne zusagen. So fühlte er sich denn gedrungen und berufen, wie einst dem gemäßigten Fortschritte, jetzt dem Innehalten, dem Zögern, ja selbst den völligen Umkehr zu früheren, seither verlassenen Pfaden das Wort zu reden. Hiedurch erklärt sich hinreichend, wie Westenrieder dazu kam, noch in seinem letzten Lebensjahre von der Zukunft seiner geliebten Vaterstadt ein Bild zu entwerfen, das, so wie es vorliegt, in einzelnen Partien Befremden erregen müßte, wenn man es als durchweg ernsthaft gemeint auffassen würde.

Daß aber mehrere der von Westenrieder aufgezählten Sonderbarkeiten nicht im vollen Ernste von ihm gemeint gewesen seien, dafür spricht theils schon der Titel, welcher etwas Außergewöhnliches und darum Unwahrscheinliches ankündigt, theils sprechen dafür die offenbar absichtlichen Uebertreibungen, die das Buch enthält, und der Ton directer Ironie, der sich durch das Ganze hindurchzieht. Namentlich rechnen wir hieher die von ihm vorhergesagte äußerste Einschränkung der Freiheit wissenschaftlicher Forschung, des Unterrichtswesens, der Literatur und des Buchhandels, Einschränkungen, die ein helldenkender Kopf, wie er war, gewiß nicht ernstlich als heilsam und förderlich empfehlen wollte. Seine Absicht war hiebei ohne Zweifel nur darauf gerichtet, dem Extrem der Zerfahrenheit, ja der völligen Auflösung, zu welchem die damals sich überstürzende Neuerungssucht hindrängte, das geradezu entgegengesetzte Extrem der strengsten Centralisirung und Bevormundung des geistigen Lebens als von der Zukunft zu erwartendes Correctiv mit bitterer Ironie vorzuhalten.

Westenrieder beginnt mit der Fiction, daß er am 1. Mai des Jahres 1850 frühmorgens in das neue München, das München der Zukunft, sich auf eine wunderbare Weise versetzt gesehen habe. Er befindet sich in der Nähe des botanischen Gartens, oder vielmehr des Platzes, den dieser einst eingenommen; denn man hat ihn schon vor vielen Jahren in die Nähe des Krankenhauses verlegt. An seiner Stelle gewahrt er ein von reizenden Baumanlagen umgebenes stattliches Gebäude, in welchem sich, wie ein ihm begegnender ansehnlicher, freundlicher Herr ihn belehrt, nicht bloß die Schätze der Staatsbibliothek und des Archivs, sondern auch sämmtliche physicalischen und Kunstsammlungen auf's zweckmäßigste vereinigt und geordnet befinden. Der vormalige Herzoggarten (am jetzigen Cadettencorps) war in einen geräumigen gepflasterten Platz verwandelt, in dessen Mitte ein aus weißem Marmor gearbeiteter und mit einer Broncestatue gezierter Brunnen stand. Er gewahrt hierauf die Frauenthürme, deren Anblick ihm den letzten Zweifel, ob er wirklich in München sei, benimmt; doch setzt ihn zugleich die Wahrnehmung, daß der „schöne Thurm", der „Ruffinithurm" und noch andere der abgebrochenen Stadtthürme wiederhergestellt seien, in neues großes Erstaunen. Er geht der Frauenkirche zu und findet auch dort eine auffallende Aenderung. Der Dechanthof mit seinem Garten war entfernt und dadurch ein freier Platz, den gleichfalls eine Fontaine schmückt und belebt, gewonnen.

In der Kirche trifft er das vom Churfürsten Max I. im Jahre 1622 auf dem Chor errichtete Bogengewölbe, welches er für die Hauptzierde des Domes hält, und dessen Entfernung, wie er glaubt, nur „der scheußliche Zeitgeist, der Geist ohne Ueberlegung, ohne Geschmack und Schönheitsgefühl" verlangen konnte, noch in unversehrtem Zustande. In kirchlichen Dingen findet er Vieles gebessert; der Clerus ist zahlreich, würdig, eifrig in seinem Berufe; beim Gottesdienst herrscht — was man früher vermißte — Andacht und Stille. Die ehemalige Theatinerkirche ist jetzt zur Domkirche erhoben; außer dem Propst und Dechant haben zwanzig Domherrn und sechs Vicare in dem anstoßenden vormaligen Theatinerkloster bequeme Wohnungen erhalten. Für die Heranbildung der Geistlichkeit wirkt das Seminar zu Freising als eine wahre Musteranstalt, über deren innere Einrichtung, sowie über ein neues Priesterhaus zu Altötting, in welchem Prediger und Lehrer gebildet werden, dann über das neue Gymnasium, das Lyceum und die theologischen Schulen zu München der Verfasser sich eingehend vernehmen läßt. Das Jesuitencollegium ist in dem ihm früher gehörigen Gebäude wieder hergestellt; alle höheren wissenschaftlichen Anstalten, die Academie der Wissenschaften, die Staatsbibliothek, das Lyceum, die Gymnasien sind Ordensgeistlichen, welche er als „neue Jesuiten" bezeichnet, zur Pflege übergeben. Die Universität befindet sich nach Westenrieders Vision in einem an der Stelle des ehemaligen Augustinerklosters (jetzt Mauthhalle) erbauten „dreigädigen Pallaste", wo auch die sechs an derselben thätigen Professoren nebst dem Rector Magnificus wohnen, welche sämmtlich durch Titel und Rang von „wirklichen geheimen Räthen" ausgezeichnet sind. Außer ihnen sind noch vier „öffentliche Repetitores" angestellt. Da die Universitätslehrer „großmüthig besoldet sind", weiß man nichts von Collegiengeldern, auch nichts von Privatissimis. Die Bücher, nach denen sie lehren, sind gedruckt, die

Grundsätze, welche in denselben vorkommen, sind unverletzlich und es dürfen (bei Dienstesentsetzung) keine gegentheiligen Grundsätze nach persönlichem Dünkel und nach eigenen Heften gelehrt werden. Gleich den höheren Lehranstalten findet er auch die Volksschule für Knaben und Mädchen (letzteres unter der Obhut von Ordensschwestern) im wünschenswerthesten Zustande. Westenrieder läßt es bei Beschreibung ihrer Einrichtung der Schulprüfungen u. s. f. an manchen treffenden practischen Bemerkungen nicht fehlen. Einer solchen begegnet man aber auch in dem Abschnitte über die Bibliothek, wo er unter Anderm sagt: „Einst war eine (jetzt unbegreifliche) Einführung erdacht und festgesetzt worden, vermöge welcher der Verleger eines inländischen Werkes verbunden war, ein Exemplar zur Bibliothek einzusenden. Man ist hierüber zur Besinnung gekommen und hat beherziget, daß man Schriftstellern und den Verlegern ihrer Schriften großmüthig entgegenkommen und sie (weit entfernt, sie etwas Kränkendes erfahren zu lassen) auf alle Weise ermuntern müsse. In Folge dieser (liberalen und humanen) Gesinnung werden jetzt von jedem Buch, das ein Baier verfertigt und das ein bayerischer Buchhändler verlegt hat, sechs Exemplare (wovon vier, nach ihrem Inhalt, den physicalischen Sammlungen oder den Archiven oder der Schulbibliothek abgegeben werden) zur Bibliothek angekauft."

(Fortsetzung folgt.)

Zur Rechtsgeschichte.

Dr. Quitzmann, die älteste Rechtsverfassung der Baiwaren. Nürnberg, 1866.

I.

G. Der Verfasser vorliegenden Werkes hat sich zur dankenswerthen Aufgabe gemacht, das gesammte Leben der Bajuvaren in der ältesten Zeit zu durchforschen. Nachdem er 1857 die Abstammung und 1860 die heidnische Religion derselben einer eingehenden Untersuchung unterstellt hatte, unternimmt er es jetzt, die älteste Rechtsverfassung desselben Volkes zu betrachten, um auch auf diesem Wege den seit langer Zeit heftig geführten Streit über die Abstammung der Bayern seinem Ende nahe zu bringen. Ein derartiges Unternehmen muß schon von vornherein des Dankes der Sachkundigen sicher sein, denn je dürftiger die Quellen der ältesten Zeit fließen, desto mehr ist man in der Regel geneigt, allen deutschen Stämmen eine gemeinsame Rechtsentwicklung zuzuschreiben, eine Ansicht, die bei jedem Vorsichtigen auf Zweifel stoßen muß, der sich erinnert, daß noch im 13. und 14. Jahrhundert nicht nur in den Quellen des Landrechts, sondern auch in den Stadtrechten das Recht nach Stämmen unterschieden wird, um so mehr also muß man vermuthen, daß auch das Recht der ältesten Periode geschieden nach den einzelnen Stämmen sich nachweisen lasse. Freilich läßt die Dürftigkeit der Quellen nur mit großer Mühe diese Unterschiede erkennen, aber immerhin müssen wir im Principe von einer Verschiedenheit der Stammesrechte ausgehen, mag auch die Gleichheit der Lebensweise, sowie der ganzen Cultur und die gleichen Bedürfnisse der Gesetzgebung, wie sie bei allen Stämmen vorkommen mußten, eine große Uebereinstimmung der gesetzlichen Bestimmungen jener Zeit bedingen. Jeder Forscher, der es unternimmt, die Rechtsgeschichte eines der deutschen Stämme wenn auch nur für eine begrenzte Periode zu schreiben, darf des Dankes der Wissenschaft gewiß sein, denn auch auf diesem Felde ist die Arbeitstheilung von der höchsten Wichtigkeit, und erst auf Grund solcher auf einen Stamm beschränkter Untersuchungen läßt sich ein getreues Gesammtbild entwerfen.

Der Verfasser hat sich zur Aufgabe gemacht, die älteste Rechtsverfassung der Bajuvaren, soweit das alte Rechtsbuch, die Synoden des 8. Jahrhunderts und die auf Bayern bezüglichen carolingischen Capitularien des 8. und 9. Jahrhunderts Anhaltspuncte bieten, darzustellen, um sie mit den Rechtsinstitutionen anderer Völker zu vergleichen (Vorrede S. IV). Gewiß eine große Aufgabe, wie sie bis jetzt fast noch für keinen Stamm unternommen wurde; denn Merkel in seiner respublica Alamannorum hat sich von vorneherein eine engere Aufgabe gesteckt und Häberlin in der systematischen Darstellung der Meichelbeck'schen Urkunden erscheint schon durch sein Thema auf einen zu engen Quellenkreis beschränkt, nur Gaupp in seinem Gesetz der alten Thüringer und Waitz im Recht der salischen Franken setzten sich eine ähnliche Aufgabe. Erfordert nun schon die Darstellung jenes ersten Theils der Aufgabe des Verfassers ein stets klares Bewußtsein derselben, sowie des Stoffes, um die Versuchung fern zu halten, aus späteren reichhaltigeren Quellen Dinge herein zu tragen, die jener ältesten Zeit fremd sind, so ist dies in noch weit höherem Grade bei dem zweiten Theile erforderlich, denn hier kann es keinen Gewinn bringen, die gewonnenen Resultate mit den Instituten der Nordländer oder Angelsachsen zusammen zu stellen, sondern das erste Erforderniß ist, die Vergleichung, um nicht die zu behandelnde Aufgabe ins Endlose auszudehnen, auf einen weiter oder enger zu begrenzenden Kreis der deutschen Stämme zu beschränken. Im Folgenden wird sich zeigen, ob der Verfasser überall beide Klippen glücklich zu umschiffen vermochte.

Mit vollem Recht setzt der Verfasser den Endtermin seiner Darstellung in das 9. Jahrhundert, denn gerade vom 9. Jahrhundert an beginnt in ganz Deutschland eine große Umgestaltung nicht nur der öffentlichen, sondern auch der privatrechtlichen Verhältnisse. Mit der Ausbildung des Lehenwesens und der Umgestaltung der Heer- und Gerichtsverfassung, wie sie von Karl dem Großen begonnen und seinen Nachfolgern vollendet wurde, geht Hand in Hand eine wesentliche, wenn auch allmälige Fortbildung des Privatrechts, namentlich im Gebiete des Personen-, Sachen- und ehelichen Güterrechts, wenn sich auch hier der Natur der Sache nach die Grenze nicht so scharf ziehen läßt, wie dort, so daß Ende des 10. Jahrhunderts die alten Volksrechte fast vollständig in Vergessenheit geriethen, wie sich für Bayern aus der Chronik des Grafen Ulrich von Ebersberg († 1029) nachweisen läßt.

Der Verfasser gibt zuerst eine kritische Erörterung der lex Baiuvariorum, welche sich im Ganzen an die bekannten Darstellungen Roth's und des leider für deutsche und speciell bayerische Rechtsgeschichte zu frühe verstorbenen Merkel anschließt, muß es ja auch, wenn nicht neue Quellen entdeckt werden, fast unmöglich erscheinen, etwas wesentlich Neues diesen gründlichen Forschungen beizufügen. Hierauf beginnt er seine eigentliche Aufgabe, welche sich naturgemäß in die Darstellungen des öffentlichen Rechts, des Privatrechts, des Strafrechts und des Gerichtsverfahrens scheidet. An die Spitze des öffentlichen Rechts stellt er die Standesverhältnisse (S. 24—53).

Wie bei allen deutschen Stämmen so erscheinen auch bei den alten Bayern die Volksgenossen dem Stande nach geschieden in Edle, Gemeinfreie und Unfreie, wozu noch als Mittelstufe die Freigelassenen und die außerhalb der Volksgenossenschaft stehenden Fremden gehören, welche nach dem damals allgemein anerkannten Grundsatze von der Persönlichkeit des Rechts außerhalb der Rechtsordnung stehen, denn die Bedingung der Rechtsfähigkeit eines Menschen überhaupt war die Zuständigkeit eines angebornen oder gewählten Stammesrechts, wer daher, wie verurtheilte Verbrecher oder Vagabunden, dieses verloren oder nie besessen hatte, war rechtlos. Noch bis auf den heutigen Tag findet sich ein Nachklang dieses alten Rechtsgrundsatzes in England, indem jeder Fremde eine zur Hälfte aus Fremden besetzte Jury verlangen kann. Der älteste deutsche Adel bestand keineswegs wie in der späteren Zeit in einem geschlossenen Systeme von Privilegien und Vorrechten, sondern er unterscheidet sich darin von dem Stande der Freien, daß er als abgeschlossene Classe einen in gewisser Beziehung bevorzugten Geburtsstand bildet. Die Abgeschlossenheit von außen ergibt sich namentlich in den Wergeldsätzen und in der Beschränkung derselben auf gewisse Geschlechter, wie es sich am deutlichsten bei den fünf bekannten Adelsgeschlechtern der Bayern zeigt. Der Adel steht keineswegs außer oder über dem Volke, sondern wie ein Volk vor dem andern einen Vorzug der Abstammung sich zuspricht, so stehen die Geschlechter über den eigenen freien Stammesgenossen, er hat seine Grundlage in den Freien und besitzt alle Eigenschaften derselben. Rechtlich war sein Vorzug auf ein höheres Wergeld beschränkt, denn wenn auch thatsächlich bei allen Völkerschaften Könige und Fürsten fast nur aus dem Adel gewählt wurden, so war die Wahl, wie namentlich die Geschichte der Gothen zeigt, doch nicht darauf beschränkt, sondern konnte jeder Freie zur Königswürde erhoben werden. In keiner Weise aber war eine Wechselheirath zwischen Edeln und Gemeinfreien untersagt oder nur durch die Sitte verpönt. Auch der weit größere Grundbesitz und die Möglichkeit, Gefolgschaften zu halten, war rein thatsächlicher Natur. So erscheinen denn auch im ältesten bayerischen Rechte die Edeln durchaus gleichgestellt den Freien, nur die berühmten fünf Geschlechter sind bevorzugt, indem sie das doppelte Wergeld erhalten und über diesen steht das Herzogsgeschlecht der Agilolfinger mit dem vierfachen Wergelde. Weßhalb nur jene fünf Geschlechter und nicht jeder Edle ein höheres Wergeld besitzt, darüber wird sich nicht verbreiten lassen. Schon im Gesetzbuche erscheinen diese ältesten Standesverhältnisse in Folge der vom Frankenreiche her eindringenden und von den Königen bevorzugten Dienstesaristokratie in der Auflösung begriffen.

Ein richtiger Unterschied der bayerischen Gemeinfreien von denen der übrigen Stämme, den jedoch der Verfasser S. 40 nur andeutet, besteht darin, daß die Ausübung des wichtigsten Rechts der Freiheit, die Gerichtsfähigkeit, nicht wie bei diesen allen Freien, sondern lediglich den Angesessenen zusteht. Das Hantgemal, die Hausmarke, dessen letzte Ausläufer in den bayerischen Hausnamen sich erhalten hat, ist wie im Sachsenspiegel das Zeichen des Stammsitzes und des damit verbundenen Schöffenstuhls so hier der Gerichtsfähigkeit. Nur wer ein Hantgemal (hantgimahili) besitzt, d. i. ein Gut mit bestimmtem Namen unter bestimmtem Zeichen, den der Besitzer auch bei Gericht zu führen pflegt, ist befugt zur Ausübung der Gerichtsfähigkeit. Noch im 12. Jahrhundert

identificirt sich in Sachsen das chirographum und der mansus nobilis. Nur in dem Gerichte, wo das Hantgemal liegt, ist der Freie verpflichtet, vor Gericht zu erscheinen, nur hier kann er selbstthätig an der Verhandlung Theil nehmen. (Siehe Sachsensp. III. 26 §. 2 und Glosse hinzu). Darum behielt sich der Freie bei Vergebungen von Erb und Eigen einen Theil der Liegenschaften, nämlich, wo sein Hantgemal sich befand, als praedium libertatis zurück. Die Veräußerung von Liegenschaften geschah bekanntlich mit einem Stab (per festucam), es war dies aber ein mit der Hausmarke versehenes Stäbchen, und wenn von Herzog Thassilo II. erzählt wird (S. 62), daß er bei der zweiten Leistung des Vasalleneides einen Stab, an dessen Spitze die Gestalt eines Mannes geschnitzt war, an König Karl übergab, so war dieß wohl nicht, wie der Verfasser anführt, ein altes Götterbild, sondern das Bildniß des Herzogs selbst, mit dem er, wie ja auch das Siegel in dem Bilde des Herzogs bestand, das ganze Land dem Könige auftrug.

Schon vom 8. Jahrhunderte an beginnen sich die Reihen der Gemeinfreien zu lichten, in Folge der immer drückender werdenden Kriegsdienste namentlich seit den großen Heerfahrten Karls, denn es mußte nicht nur jeder Freie dem Heerbanner folgen, sondern sich auch selbst ausstatten und verköstigen, erschien die Eigenschaft eines Freien bald mehr als Last, so daß sie es vorzogen, sich einem milden Scepter der Kirche, oder Klöster oder einem Mächtigen zu ergeben, indem sie von nun an als hörige Hintersassen auf ihren Gütern saßen, so daß mit dem 11. Jahrhundert der alte Stand der Gemeinfreien fast verschwunden ist.

Vermischtes.

[Statistisches.] Dem soeben erschienenen zweiten Bande von Otto Hausner's „Vergleichender Statistik Europa's" entnimmt die „Europa" folgende interessante Daten: Es gibt in Europa 1480 Schauspielhäuser (doch nur 298 stehende Truppen); davon hat Frankreich 337, Italien 296 (mit Venetien 348), Spanien 168, Großbritannien 159, Oesterreich 152, das eigentliche Deutschland 115 (Bayern 28, Sachsen 13, Thüringen 12, Hannover 10, Baden 8, Württemberg 8 u. s. w.), Preußen 76, Rußland 44 (Polen 10), Belgien 34, die Niederlande 23, die Schweiz 20, Schweden 10, Norwegen 8, Portugal 16, Dänemark 10 (Schleswig-Holstein 5), Griechenland 4, Türkei 4, Rumänien 3, Serbien 1 Theater. Stehende Truppen hat Frankreich 61, Kleindeutschland 46, Großbritannien 39, Oesterreich 34, Preußen 32, Italien 24, Rußland 15. Unter den Städten haben die meisten Theater: Paris 40, London 26, Neapel und Mailand je 13, Rom, Turin und Brüssel je 10, Berlin, Wien und Florenz je 9, Madrid, Venedig, Genua je 8, Sevilla 6, Lissabon, Amsterdam, Hamburg, St. Petersburg, Bologna, Livorno und Verona je 5 Theater. In ganz Europa kommt 1 Theater auf 190,000 Einwohner; die meisten Theater haben: Italien (auf 75,000 Einw.), Spanien (auf 93,000), Frankreich (auf 110,000); dann folgen die Schweiz, Belgien, Kleindeutschland (auf 150,000), die Niederlande und Großbritannien (auf 184,000), Norwegen und Oesterreich (auf 235,000), Preußen (auf 243,000), Portugal, Dänemark, Schweden und Griechenland (auf 380,000); am wenigsten Theater zählt Rußland (auf 1,360,000) und die Balkanhalbinsel (auf fast 2 Millionen Einwohner 1 Theater). Italien hat also relativ 18mal mehr Theater, als Rußland. Unter den Städten haben relativ die meisten Theater Mantua (auf 7500) und Siena (auf 8700 Einwohner), unter den Großstädten Florenz (auf 18,000), die wenigsten Constantinopel (auf 300,000). Im Ganzen gibt es in Europa 403 italienische, 369 französische, 273 deutsche, 153 englische und 153 spanische Theater. Die 9 größten Theater Europa's sind: Farnese in Parma (4200 Zuschauer), San Carlo in Neapel, Liceo de Isabella II in Barcelona und Scala in Mailand (3800), Coventgarden in London (3400), Carlo-Felice in Genua, Fenice in Venedig, Peterstheater in St. Petersburg und Her Majesty's in London (3000—3200). Theaterschulen gibt es 11, davon 4 in Frankreich (alle in Paris), 2 in Oesterreich (Wien, Pesth), 2 in Rußland (St. Petersburg, Warschau), 1 in Italien (Turin), 1 in Preußen (Berlin), 1 in Sachsen (Dresden). Musikconservatorien und höhere Musikschulen gibt es 39 (darunter 25 Conservatorien), davon hat Italien 11 (C. in Turin, Mailand, Florenz, Bologna, Rom, Neapel und Palermo, h. M. in Bergamo, Genua, Perugia und Messina), Oesterreich 5 (C. in Wien, Prag und Venedig, h. M. in Pesth und Verona), Deutschland 5 (C. in Dresden, Leipzig und München, h. M. in Stuttgart und Hamburg), Frankreich 3 (C. in Paris, h. M. in Lille und Bordeaux), Großbritannien 3 (C. in London, h. M. in Edinburgh und Dublin), Preußen 2 (Berlin und Köln), Belgien 2 (Brüssel und Lüttich), Rußland 2 (St. Petersburg und Warschau), Spanien 1 (Madrid mit 561 Schülern), Portugal 1 (Lissabon), Schweden 1 (Stockholm), Niederlande 1 (Luxemburg), Dänemark 1 (h. M. in Kopenhagen), Schweiz 1 (h. M. in Genf).

Notizen.

* Obwohl das Verlangen nach einer Uebersicht der wildwachsenden Pflanzen Bayerns ein von vielen Naturfreunden lang gehegtes ist, hatte sich bis jetzt doch Niemand der Mühe unterzogen, diesen Wunsch zu realisiren. Nun bietet Dr. Besnard — als thätiger, vielseitiger Autor auf dem Felde der Naturwissenschaften bekannt — in seinem Werke (Bayern's Flora. Aufzählung der in Bayern diesseits und jenseits des Rheines wild wachsenden phanerogamischen Pflanzen, mit Angabe ihrer Standorte, Blüthezeit, der Linné'schen Classen und der natürlichen Familien. Als Führer bei botanischen Excursionen bearbeitet von Dr. Ant. Fr. Besnard. München 1866. Grubert. kl. 4°. S. XV. 478.) ein Verzeichniß sämmtlicher Phanerogamen Bayerns. Bei seiner bekannten Gewissenhaftigkeit kann wohl ausgesprochen werden, daß, wenn ein Standort oder eine Pflanze nicht angegeben sein sollte, dies nicht seine Schuld ist, sondern ein Mangel an Quellen, den dann unberechtigte Schweigsamkeit der betreffenden Beobachter verantworten möge. Die Anordnung ist eine alphabetische der Genera, mit dem wissenschaftlichen und deutschen Namen bezeichnet, gefolgt von den jedem Genus zugehörigen Arten. Bei jedem Genus ist dessen Stellung im Linné'schen System und die betreffende natürliche Familie nach Koch angegeben. Die um München vorkommenden Pflanzen und die der Alpenflora sind besonders bezeichnet. Eine genaue Literaturübersicht, ausgedehnt auf selbständige Werke wie auf Journalarbeiten, erhöht den Werth des Werkes. Da die Lust, mit unserer heimischen Naturgeschichte vertraut zu werden, von Tag zu Tag mehr Boden gewinnt, so wird diese Flora Bayern's von sehr Vielen auf das Freundschaftlichste aufgenommen werden.

In Mailand (bei Sonzogono), erscheint seit Kurzem die erste belletristische illustrirte Zeitung Italiens unter dem Titel „Tesoro delle famiglie."

– Am 8. September wird es dreihundert Jahre sein, daß Nicolaus Zriny als heldenmüthiger Vertheidiger der Feste Szigeth fiel. Bekanntlich hat das Andenken dieses Edlen mehrfach auch die Poesie gefeiert, so Theodor Körner in einem Drama. Jener Tag soll nun heuer zu einem croatischen Nationalfest gemacht werden. In Warasdin betreibt ein Comité die Vorbereitungen, und in Agram hat der historische Verein ebenfalls eine eigene Commission ernannt, deren Theilnehmer Geistliche, Civil- und Militärbehörden sind. Der Obergespan Kukuljevic wird außerdem eine gründliche und ausführliche Biographie Zriny's liefern,

* „Jacobäa von Bayern", ein Drama von Friedrich Marx, ging auf der landschaftlichen Bühne in Graz über die Bretter und errang günstigen Erfolg.

– Italienische Blätter klagen bitter über den Schacher, den man in Italien mit alten Kunstwerken treibt. Bereits seien mehrere der werthvollsten Sammlungen in's Ausland gewandert; besonders schonungslos zeige sich Genua in dieser Hinsicht. Als Beispiel wird aufgeführt, daß erst kürzlich eines der schönsten Gemälde van Dyk's das Bildniß eines Dogen aus der Familie Moncenigo, von einem Nachkommen dieser historischen Persönlichkeit nach England verkauft worden ist.

* Der Schlußband der Uebersetzung von Dante Alighieri's „Göttlicher Komödie" von Philalethes (König Johann von Sachsen), der bekanntlich das Paradies enthält, ist in neuer, durchgesehener und berichtigter Ausgabe vollendet und mit einem Titelkupfer von E. Bendemann, einem Grundrisse von Florenz, einer Darstellung des Sitzes der Seligen und einer Karte ausgestattet. Der Druck ist bei B. G. Teubner in Leipzig ausgeführt worden.

* Eine „Geschichte des modernen Geschmacks" von dem Custos des österreichischen Museums, Jakob Falke, ist im Verlage von T. O. Weigel in Leipzig erschienen.

* Dr. Heinrich Brugsch, preußischer Consul in Kairo, der sich jetzt auf Urlaub in Berlin befindet, hat für die dortige kgl. Bibliothek ein Geschenk des Königs Theodor von Abessynien mitgebracht, das in sechs alten abessynischen Pergamenthandschriften besteht.

– In England, der Heimath des weiblichen Literaturbetriebes, wenden sich die schriftstellernden Damen nicht nur dem Felde der Novellistik, das sie jetzt zu zwei Drittheilen innehaben, zu, sondern geben sich auch dem Studium der altclassischen Literatur hin. So zählt man z. B. nicht weniger als drei Aeschylus-Uebersetzerinnen.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

* **München**, 23. April. Die Leiche der nach längerer Krankheit verschiedenen Freifrau von Frankenburg wurde heute Morgens nach Starnberg übergeführt, wo sie in der Gruft, welche die sterblichen Reste der Gräfin Bayersdorf umschließt, beigesetzt wird.

Heidelberg, 15. April. Mit der Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit soll es im Laufe des Sommers Ernst werden. Die betreffenden Fälle sollen den gewöhnlichen bürgerlichen Behörden übertragen werden, und nur eine Anzahl von Disciplinarfällen soll der akademischen Gerichtsbarkeit verbleiben.

Wiesbaden, 20. April. Der Antrag des Officiercorps auf Ausschließung des Abg. Siebert aus dem Casino, weil er sich nicht mit Hauptmann Vogler duellirte, ist in der Generalversammlung des Casino durchgefallen. (Schw. M.)

Oldenburg, 17. April. Man spricht hier davon, daß die preußische Regierung nicht abgeneigt sei, das ziemlich bedeutende Eisenwerk zu Varel zu acquiriren und mit dem benachbarten Kriegshafen zu Heppens in Verbindung zu setzen.

Tönning (Schleswig), 14. April. Die drei suspendirten Deputirten Fedde, Asmus und Cornils erhielten definitiv ihre Entlassung, weil sie in einer Sitzung beider Stadtcollegien erklärt hatten, mit dem Senator Anker gar nicht oder doch nur gezwungen collegialisch verkehren zu können.

Neisse, 17. April. Es sind gegen 18,000 scharfe Patronen aus einem Pulvermagazine im Fort Preußen von einem Tagearbeiter aus Neuland entwendet, und ist derselbe bei'm Verkaufe der Bleikugeln festgenommen und zur Haft gebracht worden. Wie er es angestellt hat, aus einem streng bewachten Magazine diese Menge Munition zu entwenden, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. (Fr. J.)

Wien, 20. April. In der gestrigen Bankdirections-Sitzung lag keine Mittheilung der Regierung über die Emission von Staatsnoten vor. Bei der in Aussicht stehenden Erhaltung des Friedens nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß das Auskunftsmittel der Emission von Staatsnoten gar nicht zur Ausführung kommen werde.

Wien, 21. April. Es heißt, die österreichische Finanzverwaltung habe das Domänengeschäft im Betrage von 60 Millionen mit einem Consortium von Bankiers in Paris abgeschlossen. (?) — Der Kaiser hat ein Glückwunschschreiben an den Czaren wegen der Vereitelung des Attentates gerichtet. (Frkf. J.)

Die Wiener Ztg. vom 20. d. bringt folgende Mittheilung: „Einige Blätter äußerten sich in mißliebiger Weise darüber, daß der Transport des österreichischen Freiwilligencorps nach Mexico nicht einem österreichischen Industriellen, sondern einer französischen Gesellschaft übergeben wurde. Dem gegenüber sei Folgendes bemerkt: Die kaiserlich mexicanische Gesandtschaft war so gewissenhaft, die Ueberschiffung der Leute, selbst gegen höhere Preise, einer Gesellschaft anzuvertrauen, von der man nach den früheren Leistungen völlige Garantie und Sicherheit erwarten konnte. Außerdem ist kein einziger österreichischer Industrieller in der Lage, ein zum Transporte einer solchen Truppenmasse geeignetes Schiff zur Verfügung zu stellen. Die französische Gesellschaft besitzt nicht nur geeignete Schiffe, sondern hat auch durch den zur Zufriedenheit ausgeführten Transport der Freiwilligen im Jahre 1864 ihre Tüchtigkeit und Vertrauenswürdigkeit bewährt. Dieselbe Gesellschaft hat schon wiederholt französische Truppenabtheilungen glücklich und zur vollen Zufriedenheit nach Mexico befördert. Darin eine Vernachlässigung der österreichischen Industrie zu sehen, ist eine ganz irrige Ansicht, denn bis jetzt schon zeigt sich das Streben, selbst aus weiter Ferne dem Vaterlande die alte Anhänglichkeit zu beweisen, darin, daß in der kurzen Zeit über eine Million Gulden den österreichischen Industriellen zugeführt worden sind, welche von Angehörigen des Freiwilligencorps für Bestellungen an Linnen, Waffen und Monturstücken aus dem fernen Mexico nach Oesterreich gesendet wurden."

Aus **Venedig**, 16. April wird geschrieben: Vor einigen Tagen haben in St. Dona, an der Silemündung, bedenkliche Bauernunruhen stattgefunden, welche sogar die Herbeiziehung von Truppen nothwendig machten. In Folge der anhaltenden Regengüsse nämlich wurden sehr viele Felder überschwemmt und geriethen nun auch die betreffenden Bodenarbeiten in's Stocken, was zur Folge hatte, daß Viele von den Bauersleuten in Noth geriethen. Es rotteten sich ungefähr 60 derselben am vorigen Donnerstag vor dem Gemeindehaus zusammen und verlangten „Arbeit oder Brod". Anfangs gelang es nundem Districts-Commissär, diese Leute zum Auseinandergehen zu bewegen, aber sie kamen des andern Tages wieder in verstärkter Zahl und wurden bedeutend lauter, so daß die Gendarmerie einschreiten mußte; und als auch dieses nichts nützte, und die Zusammenrottungen in verstärktem Maßstabe stattfanden, wurde von Treviso Militär requirirt, welches auch unter Anführung eines Officiers erschien. Die bewaffnete Macht, sowie der Umstand, daß die Gemeindevorstehung in der Eile den Bau einer Straße anordnete und hiebei die beschäftigungslosen Bauern verwendete, bewirkten, daß endlich die Ruhe wieder hergestellt wurde, obgleich man es für gut fand, die Truppen noch vorderhand im Dorfe zu behalten.

In **Bottuschany** (Moldau) sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, welche man mit der Entdeckung einer Verschwörung in Zusammenhang bringt. Ein aus Rußland eingeschmuggelter Waffen-Vorrath, der in Dorogoe von den moldanischen Behörden angehalten wurde, soll in Bottuschany mehrere Bürger compromittirt und zuerst zu jenen Verhaftungen Anlaß gegeben haben.

Florenz, 19. April. Ein königliches Decret sichert den Officieren, welche freiwillig ihre Entlassung genommen haben und wieder in Dienst treten wollen, die Wiederanstellung mit ihrem früheren Grade zu. — Garibaldi wird hier erwartet. — Die Universität von Pisa ist wegen stattgehabter Unruhen geschlossen worden.

* **Parma**, 20. April. Gestern wurde der Prinz Amadeus von Savoyen, als er im offenen Wagen spazieren fuhr, auf's Pflaster geschleudert. Er ist mit leichten Quetschungen davongekommen. Heute ist sein Zustand sehr befriedigend.

Aus **Paris**, 21. April, wird der Wiener „Presse" telegraphirt: „Das hier verbreitete Gerücht über eine neue österreichische Anleihe ist vollständig unwahr. Der richtige Sachverhalt ist, daß ein Consortium von französischen Banquiers der österreichischen Regierung einen ziemlich beträchtlichen Bianco-Credit angeboten habe. Oesterreich wird je nach Bedürfniß von diesem Anerbieten Gebrauch machen.

Nach und nach bringen die näheren Einzelnheiten des Attentats auf den Kaiser Alexander in die Oeffentlichkeit. Indessen sind dieselben auch noch nicht erschöpfend. Der Kaiser war in der Begleitung des Herzogs Nikolaus Maximilianowitsch Leuchtenberg und seiner Schwester, der Prinzessin Marie Maximilianowna von Baden, aus dem Thor des Sommergartens an der Newa eben herausgetreten, als sich ihm der Mörder auf fünf Schritte näherte, ein Pistol aus der Tasche zog, und es auf den Kaiser abfeuern wollte. Der Bauer Komisarow wurde durch das Geschrei eines Stadtwachmanns auf den neben ihm stehenden Mörder aufmerksam gemacht, und packte ihn am Arm. Der Kaiser, welcher die seiner gewöhnlichen Unerschütterlichkeit eigene Ruhe des Geistes bewahrt hatte, befahl, den Verhafteten zum Chef der Gendarmen zu führen. Die Nachricht von der Rettung des Kaisers hatte sich schnell überallhin verbreitet. Bald bedeckte sich der ganze Palaisplatz mit Volksmassen. Der Kaiser trat auf den Balcon heraus, und fuhr dann in einem Wagen durch die Reihen der ihn begrüßenden Unterthanen. Abends wurde in allen Kirchen Dankgottesdienst abgehalten. (Pr.)

Einem der „Wiener Abendpost" vom 21. April zukommenden Briefe aus St. Petersburg, der das Datum des 5. (16.) April trägt, entnehmen wir einige Mittheilungen, welche über die Person des Mörders verbreitet waren. „Ueber den Mörder" — so heißt es in dem Schreiben — „ist noch nichts Sicheres ermittelt. Er soll sich für einen Bauer ausgeben, jedoch an einem Gymnasium studirt haben, Französisch sprechen und ausgezeichnet schreiben. Unter seinem Paletot trug er zwar einen Baumwollenkittel, aber unter demselben feine Leibwäsche. In seiner Tasche will man Schwefelsäure und ein weißes Pulver gefunden haben (dies wäre ein Beweis, daß er sich bezüglich der unvermeidlichen Folgen seiner That keine Illusionen machte), ferner ein gesiegeltes Paket mit der Aufschrift: „Am 5. April zu eröffnen — wenn möglich". Bis jetzt weigert er sich entschieden, seinen Namen zu nennen".

Nach in Berlin eingetroffenen Privatnachrichten aus **St. Petersburg** ist derjenige, der das Attentat auf den Kaiser von Rußland verübte, ein ehemaliger in Folge der Leibeigenen-Emancipation herabgekommener Gutsbesitzer, Namens Petrowitsch, und Rachsucht wegen jener Maßregel das Motiv der That.

* Der „Patrie" gehen Nachrichten aus **Tanger** vom 8. April zu, welche melden, daß die Gesundheit des Kaisers von Marocco sich wesentlich gebessert hat. Während seiner Krankheit hatte er seinen Bruder Muley-Abbas, in den er ein sehr großes Vertrauen setzt, mit der Theilnahme an der Leitung der Regierung beauftragt.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. | Nr. 113. | 24. April 1866.

Uebersicht.

Zwei prophetische Stimmen aus älterer und aus neuerer Zeit über Münchens Zukunft. (Forts.) — Zur Rechtsgeschichte. (Die älteste Rechtsverfassung der Baiwaren, von Dr. Quitzmann.) II. — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Zwei prophetische Stimmen aus älterer und neuerer Zeit über Münchens Zukunft.

(Fortsetzung.)

* Noch manche andere neue Bauwerke, Aenderungen und Einrichtungen werden hervorgehoben; die i. J. 1823 unvollendete Residenz ist ausgebaut, im Hofgarten sind die vier Fontainen mit ihren Metallbildern wieder hergestellt. Der Residenz östlich steht ein prächtiger Regierungspalast, in welchem alle Ministerien, Justiz- und Administrativstellen vereinigt sind. Der Schrannenplatz ist durch Abbruch des ganzen Häusercomplexes bis zum Rindermarkt hin erweitert, und die Mariensäule in seine Mitte versetzt. Zehn männliche und zehn weibliche Klöster, nach der Regel des hl. Benedict, wirken in Altbayern für Seelsorge, Jugendunterricht und Krankenpflege; zur Erziehung der adeligen Jugend hat der bayerische Adel auf seine eigenen Kosten das Kloster Ettal wiederhergestellt. Der Münchener Kirchhof ist bis zur „schmerzhaften Kapelle" hin erweitert, und statt dieser eine prächtige Kirche durch einen Münchener Frauenverein aufgebaut. Die Schießstätte ist auf die nahe Anhöhe hinausgerückt, und ihren früheren Platz (wo jetzt der Bahnhof) nimmt eine neue Mauthhalle ein. Das Sonderbarste — schreibt hier Westenrieder — was bei Erbauung dieser Mauthhalle vorgenommen wurde, ist eine von der Isarbrücke bis zum Thor der Halle auf der südlichen Stadtseite (zur Schonung des Straßenpflasters) errichtete, für die schweren Güterwegen bestimmte Eisenbahn, welche gegen Erlegung eines mäßigen Zolles von den Fuhrleuten, die jene Bahn zu befahren berechtigt sind, sehr gerühmt; nebenbei wird die Möglichkeit einer solchen Eisenbahn auf der Landstraße gewünscht.

Die kleinen engen Gassen, wie der „Färbergraben", das „Althammereck" u.s.f. sind ganz geändert; die meisten Häuser in München sind mit trefflichen Frescomalereien, fast alle Straßen mit Springbrunnen geziert. Wenige Städte der Welt haben so vieles und gut vertheiltes Wasser. Durch Abbruch der alten Fleischbank und des heil. Geistspitals ist der Victualienmarkt erweitert; in seiner Nähe befindet sich die neue Fleischbank, „die größte und schönste in Deutschland". Die Sternwarte ist auf den an das Jesuitencollegium angebauten westlich gelegenen Thurm verlegt, damit dort einige Studierende mit den Anfangsgründen der Astronomie bekannt gemacht werden können. Die Heilanstalten haben sich durch ein Reconvalescenzhaus vermehrt, in welchem „Genesene Alles haben, was ihren Bedürfnissen und Wünschen angemessen ist." Eine neue Isarbrücke gehört zu den Zierden der Stadt; das Isarthortheater steht nicht mehr, und mußte wegen Mangel an Besuchern eingehen.

„Man sagte, wie mir erzählt wurde — schreibt Westenrieder — die sogenannten Honoratiores und höheren Volksclassen fänden ihre hinlängliche Unterhaltung an dem Hoftheater, und die Familie der Bürger fände die erquickendste Unterhaltung in ihren eigenen Häusern und bei den Ihrigen." — Die Sittenpolizei wird auf's strengste gehandhabt, Kaffee- und Bierschenken sind vermindert, Tanzvergnügen und Spiele durch Verbote eingeschränkt, „Aufwandsgesetze" haben der Kleiderpracht Eintracht gethan, Luxuspferde und Hunde sind hoch besteuert, die Leihbibliotheken wegen ihrer Schädlichkeit aufgehoben u.s.f. In München gibt es (1850) nur noch drei Buchhändler, welche zugleich Gelehrte, auch Magistrats- und Büchercensurräthe sind, den Schriftstellern die zu bearbeitenden Stoffe vorschlagen, und den ganzen Bücherhandel lediglich nach dem Gesichtspuncte der wahren Volkswohlfahrt betreiben.

„Die Haupteigenschaften einer wohlbestellten und gut regierten Stadt Sicherheit, Ordnung und Reinlichkeit, Wohlfeilheit der unentbehrlichsten Sachen und eine gehörige Volkszahl finden sich hier in dem vollkommensten Zustande beisammen. Diese letztere Eigenschaft (die gehörige Volkszahl) wird, weil die gesunde Vernunft und die Erfahrung lehren, daß nahrungslose Leute höchst schlechte, gesindelhafte und gefährliche Leute werden, sorgfältigst zu erhalten gesucht. Man erinnert sich mit dem innigsten Dankgefühle an die ehedem gleichgiltig aufgenommene Wahrheit, daß es einer Stadt ungleich mehr Ehre mache, zweitausend wohlhabende Bürger als sechstausend Abhauser zu haben."

Auch auf die Umgegend Münchens erstreckten sich, wie der Verfasser in besonderen Excursen ausführt, die heilsamsten Reformen. Das Dachauer Moos wurde cultivirt, und eine neue Ansiedelung daselbst, die er Krondorf nennt, wird von ihm als ein vollkommenes Musterbild von guten Einrichtungen einer Landgemeinde geschildert.

Der Zeit nach etwas näher gerückt und weniger phantastisch als das Westenrieder'sche Gemälde des neuen München ist jenes, welches ein anderer bekannter Schriftsteller, Carl Fernau, vor mehr als einem Vierteljahrhundert (1840) in seinen „Münchener Hundert und Eins mit besonderer Rücksichtsnahme auf die künftigen baulichen Verschönerungen der Stadt entworfen hat. Da nicht wenige seiner Voraussagungen sich seither verwirklicht haben, andere ihrer Erfüllung entgegensehen, mag es nicht unangemessen sein, sie gleichfalls in Erinnerung zu bringen.

„Ein Geist sprach zu mir — so beginnt die Vision —; entrücke dich dieser Welt, du hast nun lange genug der Vergangenheit und Gegenwart das Wort geredet; wirf einen Blick auch in die Zukunft. Und mir war, als wenn es Nacht wäre, und als ob ich schliefe und träumte. Ich träumte aber nicht; denn ich ward von einem Geiste umhergeführt, und sah in der vollmondhellen Nacht zukünftige Dinge, geboren im Zwielichte der Phantasie und des nüchternen Verstandes. Und ich sah in meiner Vision wie ein Spiegelbild das Angesicht der Stadt sich enthüllen, Straße auf Straße, Platz auf Platz. Ein Omnibus fuhr von der Isarbrücke bis zum schönen Eisenbahnhofe, wo ehedem die Schießstätte war, ein anderer von dem neuen Ludwigsthore durch die herrliche Ludwigsstraße bis zum Krankenhause. Münchens Bevölkerung war um ein Drittheil gestiegen. Die Zweibrückenstraße bildete jetzt eine stattliche ununterbrochene Reihe von Häusern, und man fand, daß das restaurirte Kaiser-Ludwigs-Isarthor, das Neher's Frescobild und andere Malereien wie ein vielfarbiges Band umwanden, ein bei Weitem schönerer Mittelpunct zweier Straßen, als Ausgangspunct Einer Straße war. Von dem Thurme schlug eine des Nachts erhellte Uhr, sichtbar auf beiden Seiten mit harmonisch-gemalten Randverzierungen gegen Osten. Gegenüber der Cürassiercaserne erhob sich eine neue, nothwendig gewordene Caserne. Die Quais der Isar waren mit festen Quadersteinen aufgedämmt, und eine Verbindung mit der Stadt nach Norden zu über das sogenannte Lehel schien sich herstellen zu wollen. Vor der Porta Ludoviciana reihten sich bis in das Dorf Schwabing Villen an Villen, im Baustyl übereinstimmend, jede mit einem Garten heiter umschlossen. Das Sendlingerthor war — ein längst gefühltes Bedürfniß — erweitert; die Thürme durch Zinnen im angelsächsischen Style erhöht, und unten jeder für den Durchlaß der Fußgänger durchbrochen, die Brücke um eben so viel Raum breiter und elegant gemacht. Das ehemalige Zöllnerhäuschen und die Wache am Thore waren seitwärts zurückgewichen, das Rondell an dem Sendlingerthorplatz war mit den zwei links noch fehlenden Häusern ausgefüllt, die alten Stadtmauern auf der inneren Seite des unästhetischen Beiwerks entledigt. In eine schöne Gartenanlage war die unerquickliche Pappelallee gegen die protestantische Kirche hin umgeschaffen. Ich glaubte deshalb in Frankfurt oder Mainz zu sein. Auch auf dem Maximiliansplatze überraschten mich zwei mit schönen Eisengittern eingeschlossene Oblonge von Bosquets, welche die unregelmäßige Längenform des Platzes sehr angenehm unterbrachen, und noch immer Raum genug ließen, daß die Sommerdult sich ausbreiten konnte.

Bald darauf sollte ich eine ähnliche Naturschöpfung auf dem ganz dafür geeigneten Promenadeplatz gewahren. Große Städte müssen

Digitized by Google

solches Grün in ihrer Mitten haben, damit das Auge doch auch etwas anderes sehe als Steine. Man hatte hier, dem neuen Gasthofe gegenüber, eine freie Gasse gemacht, und den „Square" in zwei Felder, mit Blumen und Bäumen, mit Barrieren umzogen, gebildet. In jedem Feld stand inmitten ein bescheidenes Erzbild, das eine zur Erinnerung an Westenrieder, das andere an Frhrn. v. Kreittmayr. Die Durchfahrt von dem Promenadeplatze durch das erweiterte Fingergäßchen, jetzt Gasthofsstraße genannt, wie mir der Geist sagte, war bequem hergestellt, und zu meiner nicht geringen Verwunderung war auch die Kanalstrecke zwischen der Maxburg und dem Carlsthor überwölbt, und zur vollen Schließung des stattlichen Maxplatzes mit hoher würdiger Façade ein Dicasterialgebäude hergestellt worden. Nicht unschön ließ das starke Eisengitter, welches den äußern Platz vor dem ehemaligen Stadtgerichtsgebäude in der „weiten Gasse" schloß, und wo nunmehr des Nachts die großen Lastwagen von der Mauthhalle her bequem aufgestellt werden konnten; der sogenannte Augustinerhof war ein Armee-Montur-Depot geworden.

Nicht genug wundern konnte ich mich, das langgefaßte herrliche Project der Freimachung des Domes gegen den vormaligen „Schönen Thurm" durch Niederreißen eines halben Dutzend von Häusern verwirklicht zu sehen. Als ich weiter fragte, was mit dem Dechanthofe weiter geschehen sei, antwortete er mir: Du erinnerst dich wohl der alten häßlichen Filserbräuruine, begib dich auf die andere Seite und du wirst die neue Wohnung des Domdechanten freundlich gewahren. So hat doch, rief ich entzückt aus, indem mein Auge die Metropolitan-Kirche endlich en face der ganzen Höhe nach betrachten konnte, — so hat doch eure berühmte Frohnleichnamsprocession einen würdigen Aus- und Eingang, und muß sich nicht erst durch das engste Gäßchen drängen; in glänzender Reihe können die Equipagen sich aufstellen, was zu meiner Zeit unmöglich war. Guter Geist, ich sehe, ihr habt zur Ehre Münchens gearbeitet; aber auch ich hatte einst manche Idee von Spaziergängen, Brücken und Brunnen, Häusern, Palästen, Schauspielen und Galerieen.

(Schluß folgt.)

Zur Rechtsgeschichte.

Dr. Quitzmann, die älteste Rechtsverfassung der Baiwaren. Nürnberg, 1866.

II.

Im Staatsrechte (S. 53 u. f.) geht der Verfasser von der Ansicht aus, daß die Bayern ursprünglich Könige hatten und sucht dies durch das vierfache Wergeld der Agilolfinger und dem bis in's 11. Jahrhundert dem Volke zustehenden Recht, sich ihren Herzog selbst zu wählen, zu begründen. Wenn er als weiteren Grund eine etwas ganz anders enthaltende Stelle aus dem Tanhäuser anführt, so hätte jedenfalls Sachsensp. III 53 §. 1 näher gelegen. Bei dem jetzigen Stande der Quellen läßt sich über jene Frage keine Gewißheit erbringen, allerdings scheint jenes vierfache Wergeld auf eine freiwillige Unterwerfung unter den Frankenkönig zu deuten, aber dies allein kann nicht hinreichen, jene Behauptung zu beweisen, denn alle andern Gründe, auch die angeführten Quellenzeugnisse sind viel zu unbestimmt. Namentlich interessant ist die Stellung des Bayernherzogs den fränkischen Königen gegenüber. Wir sehen, wie die Frankenkönige immer straffer das Band, das den Herzog mit ihnen verband, anzogen, wie sie nicht nur Herzoge ein-, sondern auch absetzten und ihnen fortwährend Befehle dictirten und deren Nichtachtung mit Strafe bedrohten. Freilich im Innern war der Herzog so unabhängig wie nur möglich, er steht dem Adel und Volke gegenüber ganz in derselben Stellung wie der Frankenkönig dem fränkischen Adel und Volke gegenüber. Wie nun auch dies Abhängigkeitsverhältniß ursprünglich entstanden sein mag, so viel ist klar, daß das Maß desselben lediglich davon abhing, ob eine mehr oder minder energische Natur auf dem Throne der Franken saß, bis endlich, als Herzog Thassilo dem eisernen Karl sich zu widersetzen wagte, jener zum Mönch geschoren wurde und damit das angestammte Volksherzogthum aufhörte.

Namentlich die Darstellung der herzoglichen Hoheitsrechte (S. 65) ist umfassend und lichtvoll, wir erhalten hier ein ganz klares Bild jener Verhältnisse, gerade hier ist es ein Verdienst, daß die durch Karl eingeführten Veränderungen ausgeschlossen wurden. Wenn aber der Verfasser S. 84 alle Gemeinländereien, über welche nicht zu Gunsten eines Dritten verfügt worden war, dem Landesherrn zuweist, so beruht dies auf Irrthum. In jener ältesten Zeit kann von einem dem Herzoge zustehenden Eigenthume an allem nicht in Privatbesitz übergegangenen Eigen namentlich den großen Waldstrecken nicht gedacht werden. Noch im XIII. Jahrhundert, wie aus den Rechtsbüchern erhellt, hat der Landesherr nicht dieses Recht, erst viel später begann derselbe die größeren Waldstrecken seines Territoriums, die bisher der gemeinsamen Nutzung gedient hatten, in Domanialgut zu verwandeln, was auch überall gelang. Ein Beispiel, das der Verfasser aus dem vorigen Jahrhundert anführt, beweist natürlich nichts für ihn.

Eine sehr gelungene Entwicklung enthält auch das dritte Capitel über das Territorialstaatsrecht, namentlich die Gau- und Markverfassung, nur ist hier störend die viel zu häufige Hereinziehung der Verhältnisse der mittleren Zeit. Auch dürfte der Excurs über das Haberfeldtreiben S. 113 nicht hier am rechten Platze sein. Die Etymologie dieses Worts gibt der Verfasser S. 397, er leitet es ab von ahd. hapar = Bock, wodurch das Gericht selbst auf den Donarkult zurückgeführt werde (hapar fell treiben)?! Sehr bedenklich. Mag sich in diesem Institute auch die Erinnerung an längst vergangene Institutionen erhalten haben und mag insbesondere die Würde eines Haberfeldmeisters mit den Befugnissen eines mittelalterlichen Richters ausgestattet sein, jedenfalls ist heutzutage das Ganze so entartet, daß es nur ein Unfug genannt werden kann. Ernstlich aber ist es doch wohl nicht gemeint, wenn der Verfasser anführt, der Haberfeldmeister sei der Index des altbayerischen Volksrechts in seiner vollsten Bedeutung. Ob nun das Institut wirklich im Zusammenhang mit der alten Gerichtsversammlung steht, oder nur in späterer Zeit dieser nachgebildet worden sei, mag dahin gestellt sein: für die Ansicht des Verfassers ließe sich noch anführen, daß auch die Vehmgerichte in Westphalen im vorigen Jahrhundert nur mehr in einem Sitten- und Rügegericht bestanden, aber das dürfte doch gewagt sein, jenes Unwesen, wie es heute besteht, in eine Darstellung der Centgerichte des 8. Jahrhunderts hereinzuziehen.

Das zweite Buch ist dem Privatrechte gewidmet (S. 127 u. f.). Gerade diese Aufgabe muß als eine höchst schwierige bezeichnet werden, denn bei der engen Begrenzung der jetzt zu behandelnden Zeit, bei dem Umstande, daß die Volksrechte in ihren privatrechtlichen Bestimmungen sehr dürftig sind, ist es vor Allem erforderlich, über den beizuziehenden Quellenkreis sich klar zu werden. Allerdings schreitet die Entwicklung des Privatrechts während des ganzen Mittelalters bis zum Hereinbringen des römischen Rechts nur sehr langsam vorwärts, doch läßt sich um das 11. Jahrhundert ein bedeutender Fortschritt erkennen, wohl veranlaßt durch die mit der Entwicklung der wirthschaftlichen und öffentlichen Verhältnisse mit der Verbreitung größerer Gesittung, mit dem wechselnden Einflusse der Kirche Hand in Hand gehenden Veränderung der Rechtsanschauung. Dies läßt sich namentlich im ehelichen Güterrecht und Sachenrecht erkennen. Den dürftigen Inhalt der Volksrechte können wir nur dadurch zu einem vollständigen Bild entwickeln, wenn wir eine möglichst große Anzahl von Urkunden aus derselben Zeit vergleichen, eine Arbeit, die zwar äußerst mühsam, aber wie Häberlin in seiner systematischen Darstellung der Meichelbeck'schen Urkunden gezeigt hat, sehr lohnend ist, gefährlich in jeder Beziehung aber ist es, etwa nur durch Herbeiziehen der Rechtsbücher des späteren Mittelalters die Anhaltspunkte der Volksrechte vervollständigen zu wollen. Aus diesen Gründen dürfen Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts nur mit großer Vorsicht für diese Zeit, Quellen des 16. Jahrhunderts aber, wie die Tiroler Landesordnung S. 129, gar nicht benützt werden, letztere, weil sie schon vielfach römisches Recht enthalten, erstere, weil in den dazwischen liegenden Jahrhunderten eine tief eingreifende Umgestaltung des Privatrechts stattfand.

Vermischtes.

[Quecksilber in Westphalen — Berichtigung.] In Ihrer Nummer 108 wurde bei Gelegenheit der Erwähnung des bei Olpe im westphälischen Sauerlande entdeckten Quecksilberbergwerkes bemerkt: „es sei damit das erste Quecksilberbergwerk des Zollvereines eröffnet". Dieses letztere ist aber insoferne unrichtig, als inhaltlich der officiellen Bergwerksstatistik des Zollvereines in Bayern seit Jahren und in Preußen schon seit 1864 Quecksilbererz bergmännisch gewonnen wird, und zwar betrug die Förderung von Quecksilbererzen in Zoll-Centnern:

im Königreiche:	während der Jahre: 1862	1863	1864
Preußen	—	—	3176
Bayern	70	55	34
Zusammen:	70	55	3210

Der Werth des im Jahre 1864 geförderten Quecksilbererzes berechnet sich auf 11,000 fl. an der Grube. In Preußen ist es der Regierungsbezirk Arnsberg, in Bayern der Regierungsbezirk Pfalz (St. Ingbert), in welchem die Quecksilbergruben sich befinden. In St. Ingbert betrug z. B. im Jahre 1849/50 die Ausbeute 108 Ctr.; im Jahre 1853/54 wurden 80 Ctr. gewonnen; im Jahre 1864 war nur eine einzige Grube im Betriebe.

Digitized by Google

[Das letzte Auftreten der Taglioni.] Im Laufe dieses Monats nahm Fräulein Maria Taglioni, prima ballerina im königlichen Theater in Berlin, Abschied von der Bühne. Der König, die Königin, sowie ein ebenso zahlreiches als elegantes Publicum wohnten der Vorstellung bei. Als „statistische Notiz" erzählt die „Montagspost", daß am Tage der Vorstellung bei einer Blumenhändlerin für nicht weniger als vierhundert Thaler Bouquets angekauft worden seien. Das Repertoire war zum Theil zusammengestellt aus Acten solcher Ballette („Satanella", „Sardanapal"), in welchen die Gefeierte als Glanzstern des Stückes Jahre lang hindurch das Publicum zu fesseln gewußt hatte. Während des ganzen Abends wurde dieselbe mit geringen Unterbrechungen durch Huldigungen aller Art, Beifallsbezeigungen und Hervorruf ausgezeichnet und mit einer Fülle von Blumenspenden, Gedichten ꝛc. förmlich überschüttet. Ein aus der rechten Proseeniumsloge zugegangener silberner Lorbeerkranz wurde auf der Künstlerin Haupt befestigt. Mit sichtlich tiefer Rührung nahm dieselbe an der Hand ihres Vaters Abschied vom Publicum. Während der Vorstellung selbst, und zwar während der Aufführung des „Kurmärker und der Picarde" empfingen der König und die Königin die Familie Taglioni, an deren Spitze der greise Balletmeister Philipp Taglioni, in dem Empfangszimmer vor der königlichen Loge, unterhielten sich längere Zeit mit jedem Einzelnen und verabschiedeten dieselben in den schmeichelhaftesten Ausdrücken. Unter den der scheidenden Künstlerin zugegangenen, überaus zahlreichen und werthvollen Abschiedspräsenten sind besonders hervorzuheben: Von dem Könige und der Königin eine prachtvolle goldene Halskette, enthaltend fünf Medaillons mit den königlichen Bildnissen und in Brillanten und Rubinen gefaßt; vom Kronprinzen ein goldenes Armband, mit blauen Steinen ausgelegt; vom Prinzen Karl ein Armband in Brillanten; von Herrn v. Hülsen und dessen Gattin die elegant ausgeführten Photographieen Beider.

Ein Berliner Blatt berichtet: Wenn man die polizeilichen Bekanntmachungen der als gefunden angemeldeten Gegenstände durchliest, dann muß man in der That oft staunen, was für Dinge verloren, resp. gefunden werden. Wenn ein Brillantschmuck im Werth von 800 Thlrn., oder ein Paquet mit Tausend Thalern in Kassenanweisungen gefunden wird, ohne daß sich ein Verlierer meldet, so erscheint Dieß schon wunderbar. Da es jedoch Leute gibt, die ein solcher Verlust nicht mehr schmerzt, als einen gewöhnlichen Menschen, der einen Thaler verliert, so muß man annehmen, irgend ein reicher Russe oder indischer Nabob habe auf der Reise den werthvollen Gegenstand verloren und nicht für werth gehalten, deßhalb noch ein Wort zu verlieren. Wenn ein anderes Mal 100,000 Mauersteine gefunden werden, zu denen trotz aller Bemühungen der Behörden ein Eigenthümer nicht zu ermitteln ist, dann kann man schon mehr über die Seltsamkeit des Fundgegenstandes staunen; wenn aber (wie die „Spener'sche Zeitung" meldet) in einer Straße innerhalb der Stadt ein ganzes Haus gefunden wird, ohne daß es möglich ist, den Eigenthümer desselben zu ermitteln, dann erscheint es fast wie ein Märchen, und doch ist es volle Wahrheit und Wirklichkeit. In der Nähe des Landsberger Thores, an der Communication innerhalb der Stadtmauer, steht ein Haus im Rohbau bis zum dritten Stock fertig und nunmehr schon seit 1 oder 2 Jahren herrenlos und verlassen da, zu dem sich bis jetzt noch kein Eigenthümer gefunden hat, so daß es vielleicht bald als herrenloses Gut dem Fiscus zugesprochen werden wird. Lange Zeit zum Schlupfwinkel für liederliches Gesindel dienend, die in demselben ihre nächtliche Ruhestätte aufgeschlagen, hat man vor einiger Zeit alle Zugänge zu demselben mit Brettern vernageln und resp. zumauern müssen, um dem obdachlosen Gesindel den Zugang abschneiden und zu verhindern, daß nicht das gefundene Haus obenein gestohlen werde, wozu man bereits den Anfang gemacht hatte. Es ist also möglich, daß man in Berlin Häuser finden und stehlen kann. (N.C.)

In der Nacht vom 7. zum 8. April starb in Mannheim Frau Therese Dessoir (geboren 1812 in Berlin), die, nachdem sie noch sehr jung (1827) in Hannover die Bühne betreten hatte, 1832 nach Leipzig, wo sie ihren nachmaligen Gemahl Ludwig Dessoir kennen lernte, zwei Jahre darauf nach Breslau und 1837 wieder nach Leipzig zurückkam, wo sie bis zum Jahre 1845 blieb. Zuletzt war sie in Mannheim engagirt.

Ausführliche Berichte über die weiteren Ereignisse bei Santorin gehen bis zum 11. März. Die vulkanische Thätigkeit hatte bis dahin noch nicht aufgehört. Sie besteht wesentlich in ganz ungeheuern Explosionen von glühenden und kalten Steinmassen und Ausbreitungen von vulkanischer Asche, wodurch die neuen Inseln gebildet worden sind, Entwicklungen von großen Dampfmassen und Ausbrüchen von hochaufstrebenden Flammen; auch Wasserhosen und ähnliche Erscheinungen sind vorgekommen. Eigentliche fließende, geschmolzene Lava ist nirgends beobachtet worden. Das Meer hatte in der nächsten Umgebung der neu gebildeten Inseln eine erhöhte Temperatur, die bis zu 45° R. betrug. Am 1. März erhob sich südlich von der Insel Aphrossa ein neues Eiland, das sich schon im Entstehen mit ersterer Insel verbunden hat; westlich von Aphrossa stieg am 10. März eine andere Insel auf, welche die französischen Gelehrten zu Ehren des anwesenden österreichischen Kriegsdampfers „Reka", mit dessen Officieren sie gemeinschaftlich ihre Beobachtungen anstellen, benannten. Den neuesten Nachrichten zufolge steht in kürzester Zeit die Thatsache der Vereinigung der älteren drei vulkanischen Inseln „Kaimeni" mit der nun auftauchenden bevor.

In den am Fuße und an den Abhängen des Vesuvs liegenden Ortschaften ist in letzter Zeit in den Cisternen das Wasser ausgeblieben, eine Erscheinung, von der die Geologen annehmen, daß sie einer Bewegung der in Brand befindlichen Stoffe zugeschrieben werden müsse, in Folge welcher ein leerer Raum entstehe, der alles Wasser der Umgebung an sich zöge. Dieses Phänomen wird als ein fast untrügliches Vorzeichen einer bevorstehenden Eruption angesehen.

Im Atelier von Baron Marochetti in London brach am 14. d. Abends Feuer aus, während man im Gusse eines der für den Sockel der Nelsonsäule bestimmten colossalen Bronce-Löwen begriffen war. Dank der schnellen Hilfe ist das Atelier erhalten worden, und hat sich der Schaden auf die Vernichtung einer Anzahl Modelle beschränkt.

[Zur Statistik der Schiffbrüche.] Im Monat März sind wie das Bureau Veritas zu Paris bekannt macht, im Ganzen verloren gegangen 269 Schiffe, nämlich 145 englische, 32 amerikanische, 28 französische, 5 dänische, 5 holländische, 5 italienische, 4 hamburgische, 4 norwegische, 41 von verschiedenen Flaggen. 17 Schiffe werden als mit Mannschaft und Ladung verloren angesehen, da jede Nachricht fehlt. Im Januar und Februar zusammen betrug die Zahl der zu Grunde gegangenen Schiffe 678; dazu im März 269, macht im Ganzen für das erste Quartal dieses Jahres 947.

Aus Linz wird der „Pr." über einen im Museum Francisco-Carolinum verübten Diebstahl berichtet. Die entwendeten Gegenstände bestehen aus sehr werthvollen Manuscripten, das Gebetbuch des Erzherzogs Mathias zu Oesterreich vom Jahre 1588, und zwei werthvolle gemalte Wappenbücher aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert, unter diesen das alte Stammbuch des Philipp Waltinger, sodann die Verlassenschaftsabhandlung nach der Gemahlin des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern (Tochter Kaiser Leopold's) mit Randbemerkungen des Kurfürsten und die Genealogie des Hauses Bayern und der bayerischen Geschlechter mit kostbaren Wappenabbildungen von Freimann von Randegg. Wie groß die Zahl der entwendeten Autographen ist, läßt sich nicht bestimmen. Sicher ist nur, daß ein Autograph Kaiser Leopolds und ein solcher des berühmten Naturforschers Schiffermüller (geboren zu Hellmonsödt) vermißt werden.

Notizen.

Regierungsrath Ehrenthal in Marienwerder, hat im dortigen „literarischen Verein" einen Vortrag „über die Entstehung der Homerischen Gedichte, insbesondere der „Odyssee", gehalten. Das Magazin f. d. L. d. A. bemerkt darüber: „Mit umfassender Kenntniß der alten und der neueren Kritik der Homerischen Gesänge und mit unbefangener Würdigung des Ursprungs und der Geschichte der griechischen Poesie gelangt diese gründliche Untersuchung zu dem Resultate, „daß ein einziger hochbegabter Dichter im Laufe eines halben Menschenalters die Hauptbegebenheiten des Trojanischen Krieges und die Schicksale eines der vorzüglichsten Helden auf und nach der Heimkehr in allen den einzelnen Abenteuern besungen habe, die jetzt den Inhalt der Ilias und der Odyssee bilden". Interessant ist dabei der Nachweis, daß Friedrich August Wolf selbst die Unpersönlichkeit Homer's und die Behauptung, daß die beiden großen Dichtungen zusammengelesene Werke einer Menge von Rhapsoden seien, keineswegs eigensinnig festgehalten; daß er bereits im Jahre 1795, unmittelbar nach dem Erscheinen seiner „Prolegomena", in einer lateinisch geschriebenen Vorrede zu einer Ausgabe der Ilias, Zweifel an der vollen Wahrheit jener Behauptung ausgesprochen, indem er bekennt, „daß doch im großen Ganzen die beiden Epopöen dieselbe Farbe tragen, oder wenigstens jede derselben ihre eigenthümliche Farbe vortrefflich festhalte, daß überall die Zeiten mit den Handlungen und die Handlungen mit den Zeiten in einheitlicher Harmonie sich befänden und die Charakteristik der Hauptpersonen consequent durchgeführt sei"; endlich ist aber auch der geistvolle Philolog die schließlichen Beweise für die Existenz seiner Homeriden, die er sich für einen zweiten Theil der „Prolegomena" vorbehalten, der Welt schuldig geblieben. Die durch seine Schüler, namentlich durch Lachmann, versuchte Abtragung dieser Schuld wird mit Recht als ein ungeschicktes beschmackloses jurare in verba magistri bezeichnet".

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramm.

□ **Wien**, 23. April Abends. Anläßlich der beunruhigenden Gerüchte aus Italien hört die „Const. Oesterreichische Zeitung“ verläßlich, daß allerdings Meldungen über Truppenconcentrirungen und Urlaubereinberufungen hier eingegangen seien, welche es der Regierung zur Pflicht gemacht hätten, im Interesse der Staatssicherheit ihrerseits jene Vorkehrungen zu treffen, welche sie in Stand setzen, allen Eventualitäten die Spitze bieten zu können. —

Der „Wanderer“ meldet, der ehemalige italienische Minister des Aeußern Visconti Venosta sei vor zwei Tagen von Paris hier eingetroffen, mit ihm Graf Arese.

---

* **München**, 24. April. Das Regierungsblatt Nr. 21 enthält eine kgl. allerhöchste Verordnung, die Verlängerung der Wirksamkeit des auf Grund des Gesetzes vom 10. Nov. 1861 mittelst kgl. Verordnung vom 28. Januar 1863 verkündeten provisorischen Festungs-Reglements und Rayons-Regulativs für die Bundesfestungen Ulm und Rastatt betr., dann eine kgl. allerhöchste Entschließung, die Versammlung der Landräthe für das Jahr 1866/67 betr. (deren Eröffnung in allen Kreisen gleichmäßig auf den 2. Juni festgesetzt ist), ferner bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten und Gewerbsprivilegien-Verleihungen.

Michelstadt, 20. April. (Der „Neckarsteinacher Casino-Proceß.“) Nachdem der Staatsanwalt Wolf gestern Vormittag mit der Anklage und seinen Strafanträgen von sechs Monaten Correctionshaus bis zu einigen Tagen Gefängniß begonnen und die Vertheidiger Metz und Heumann Nachmittag ihre Vertheidigungsreden gehalten hatten, sprach heute Morgen Vertheidiger Osann. Es folgten sodann Replik des Staatsanwalts und Duplik der Vertheidiger, von denen Heumann zuerst, sodann Osann und schließlich Metz das Wort nahmen. Hierauf vertagte der Gerichtshof den Urtheilsspruch auf Mittwoch, 25. April.

Dresden, 21. April. Bei den Verhandlungen der sechszehnten Generalconferenz in Zollvereins-Angelegenheiten werden vertreten sein: Preußen durch den geh. Oberfinanzrath Henning, Bayern durch den Oberzollrath Gerbig, Sachsen durch den geh. Finanzrath v. Thümmel, Hannover durch den General-Zolldirector Albrecht, Württemberg durch den Oberfinanzrath Frhrn. Dr. v. Balois, Baden durch den Finanzrath Lepique, Kurhessen durch den geh. Oberfinanzrath Kramer, Großherzogthum Hessen durch den geh. Obersteuerrath Ewald, die bei dem thüring'schen Zoll- und Handelsvereine betheiligten Staaten durch den wirklichen Geheimrath Thon, Excellenz, Braunschweig durch den Finanzrath Gravenhorst, Oldenburg durch den Oberzollrath Meyer und die freie Stadt Frankfurt durch den Zolldirectionsrath Dr. Mettenius. Bis auf den für den thüringischen Zoll- und Handelsverein ernannten Bevollmächtigten, welcher im Laufe des heutigen Tages erwartet wird, sind die Bevollmächtigten der übrigen Vereinsregierungen bereits sämmtlich hier eingetroffen, und es wird sicherm Vernehmen nach den 23. ds. M. die Eröffnung der Conferenz stattfinden. (Dr. J.)

Wiesbaden, 20. April. In der gestrigen Sitzung der nassauischen Stände-Versammlung wurde der Staatseinnahme-Etat, und ein großer Theil des Domanial-Budget erledigt. Die Stände sprachen sich hiebei einstimmig gegen die in Wiesbaden und Bad Ems bestehenden Hazard-Spiel-Privilegien aus. (K. Z.)

Kassel, 20. April. Die „Kass. Ztg.“ schreibt: Heute Morgen erhalten wir die traurige Nachricht von dem gestern Abend erfolgten Ableben des kurfürstl. Legationsrathes, Hrn. Dr. Carl v. Kaltenborn. (Der Verstorbene, früher in Königsberg Professor, wurde vor wenigen Jahren erst nach Kurhessen berufen.)

Hannover, 19. April. Der König hat heute durch Verordnung das evangelisch-lutherische Landes-Consistorium ernannt, das einen Theil der neuen Kirchenverfassung bildet. Zum Präsidenten ist, gewiß sehr zweckmäßig, der Schöpfer der letzteren, der vorige Cultusminister Lichtenberg, ernannt. (K. Z.)

Aus **Kiel** wird gemeldet, daß am 10. in den dortigen Hafen die preußische Brigg „Musquito“, welche seit mehreren Monaten auf einer Uebungsfahrt in den südlichen Gewässern begriffen war, eingelaufen und an Bord Alles wohl ist.

⊙ **Berlin**, 21. April. Die Aussichten auf Erhaltung des Friedens bessern sich; wenn diese Hoffnung sich erfüllt, so ist dies hauptsächlich der vermittelnden Bemühung Bayerns zu verdanken. Freilich liegt, neben der Entwaffnungsfrage, auch noch ein anderer Punct vor, nämlich die von der preußischen Regierung gestellte Forderung auf Genugthuung für die dem Oberstlieutenant Grafen Walderſee zu Theil gewordene Behandlung; indessen dieser Punct ist schließlich doch nur von secundärer Bedeutung, und es wird sich über denselben also auch wohl noch hinwegkommen lassen, nachdem es gelungen ist, durch eine Verständigung über die Entwaffnungsfrage die acute Gefahr zu beseitigen.

Aus **Berlin**, 19. April, schreibt man dem Nürnb. Corr.: Der vielbesprochene preußische General, welcher in Florenz gesehen worden sein soll, war ein Lieutenant vom Feldjäger-Corps, der Depeschen an unseren dortigen Gesandten, den Grafen Usedom, überbrachte.

Wien, 22. April. Die „Presse“ schreibt: „Wie wir hören, bestätigt sich die Nachricht, daß Erzherzog Albrecht nach Verona abgehen werde. Die Abreise Sr. kaiserl. Hoheit soll nächsten Dienstag stattfinden (die Nachricht, es sei die Abreise schon erfolgt, war verfrüht). Dagegen wird das Gerücht von einer demnächstigen Reise des Feldzeugmeisters Benedek nach Böhmen in unterrichteten Kreisen noch nicht bestätigt.“

Pesth, 21. April. Magyar Vilag theilt mit, daß Graf Anton Majlath in der croatisch-ungarischen Deputation, welche heute die erste förmliche Sitzung hält, allein das Präsidium führen werde. Das Protokoll wird gleichmäßig in ungarischer und croatischer Sprache geführt werden (also nicht in deutscher, wie neulich der Schw. Merk.) meldete). (Pr.)

* Man liest im „Pungolo von **Mailand** vom 18. d. M.: „Aus guter Quelle geschöpfte Nachrichten melden uns, daß eine Militärcommission nach Piacenza abgegangen ist um den Zustand der Befestigungswerke dieser Stadt einer Prüfung zu unterwerfen. Ein Geniegeneral steht an der Spitze dieser Commission. — Eine andere Commission ist mit Besichtigung der Festungswerke von Pizzighettone beauftragt. Der Genieoberst, Ritter Martini ist mit der Leitung der Vertheidigungsarbeiten der Stadt Cremona betraut worden. — Die „Nazione“ meldet, der Kriegsminister hätte die Wiederzulassung der ganz kürzlich beurlaubten Officiere verfügt. Die „Opinione“ glaubt dieses in Abrede stellen zu müssen.

Prinz Adalbert von Preußen hat, nachdem er La Spezzia und die andern Kriegshäfen des mittelländischen Meeres besichtigt, sich in **Livorno** an Bord der „Nymphe“ nach der Ostsee eingeschifft.

Bukarest, 22. April. Die Regierung veröffentlicht günstig lautende Nachrichten aus Konstantinopel und der Moldau. Der Präfect von Jassy, Stephan Golesco, wird abberufen, und durch den Moldauer Cezadini ersetzt. (Pr.)

Der wegen Hochverraths nach Sibirien verbannte Pole Anton Jaskulowki hat sich in Tobolsk durch Oeffnen der Adern in einer Badewanne ums Leben gebracht.

Der „Patrie“ gehen Privatnachrichten aus Yokohama vom 25. Febr. zu, welche mittheilen, daß die **japanische** Regierung beschlossen hat, die Münzen des Landes nach dem französischen System umschmelzen zu lassen, und daß zu diesem Zwecke in Yeddo eine Münze angelegt wird. — Gleichfalls ist die Errichtung einer gewissen Anzahl von Leuchtfeuern an den Küsten Japans beschlossen worden. Dieser Beschluß ist auf Ansuchen des auswärtigen Handels gefaßt worden, und es werden die Kauffahrteischiffe dafür eine Abgabe zu entrichten haben.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 23. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 94¾ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94 P. 93⅞ G.; 4½proc. 99⅞ P. —— G.; 4½proc. halbj. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. 100½ P. 100¼ G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94¼ P. —— G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. 116 G.

* **Wien**, 23 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 60.65; 5proc. Met. 57.00; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 72.—; von 1858: 102.—; von 1860: 74.10; von 1864: 64.30; Bankactien 692.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 129.80; Donau-Dampfschifff.-Actien 434.—; österr. Staatsbahn-Actien 150.60; Nordbahn-Actien 183.—; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 89.—; London 105.90.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brunnerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 8 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. Nr. 114. 25. April 1866.

Uebersicht.

Zur Rechtsgeschichte. (Die älteste Rechtsverfassung der Baiwaren, von Dr. Quitzmann.) III. — Zwei prophetische Stimmen aus älterer und aus neuerer Zeit über Münchens Zukunft. (Schl.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Zur Rechtsgeschichte.

Dr. Quitzmann, die älteste Rechtsverfassung der Baiwaren. Nürnberg, 1866.

III.

* Der Verfasser beginnt mit dem Mundium, dem Vormundschaftsrechte, das sich als Geschlechts-, Alters- und Standesvormundschaft ausgebildet findet, welch' letztere bei Unfreien, Clerikern (weil sie vor Gericht nicht kampffähig sind) und Fremden Platz greift. Die Geschlechtsvormundschaft, welche sich in unserem Volksrechte als Ausläufer jener ältesten Negation der Rechtsfähigkeit der Weiber findet, zeigt sich in ihrer Strenge, namentlich darin, daß Weiber nicht selbstständig vor Gericht auftreteten, über Eigen verfügen konnten, dagegen hat der Vormund schon längst jede directe Gewalt oder ein Erbrecht verloren, ja aus der den Wittwen unter Umständen zustehenden Vormundschaft über ihre Kinder ergibt sich mit Nothwendigkeit, daß dann die Wittwe ohne Geschlechtsvormund war.

Namentlich die Ausführung über das eheliche Güterrecht (S. 131) ist deßhalb bedeutenden Schwierigkeiten unterworfen, weil hier auch die Anhaltspunkte in den Urkunden zur Beleuchtung der Bestimmungen des Rechtsbuchs uns fast ganz im Stiche lassen. Wir müssen uns hier auf einzelne Bemerkungen beschränken. Bei Trennung der Ehe besteht das Vermögen der Frau aus ihrem Eingebrachten und der ihr bestellten Dos, außerdem wird noch eine justicia genannt, welcher sich mit der dos legitima anderer Volksrechte identisch und aus dem längst verschollenen Muntschatze der Gabe des Bräutigams an den Gewalthaber der Frau für Auflassung der Muntschaft über dieselbe entstanden sein mag. Mit Recht hat der Verfasser die Morgengabe, obwohl sie im Rechtsbuche nicht erwähnt wird, auch für diese Zeit in Anspruch genommen, wie ihr späteres Vorkommen in Bayern darthut, mit Unrecht sieht er aber darin ein pretium virginitatis. Dieser Gesichtspunkt macht sich im späteren Mittelalter geltend und erscheint auch erst in spätern Urkunden in Bayern, es ist die Morgengabe vielmehr nicht rechtlicher, sondern rein factischer Natur, eine freiwillige Zuwendung des Mannes an die Frau wie ein Geburtstagsgeschenk. Aus der Gewohnheit, dieselbe am Morgen nach der Hochzeit zu geben, entwickelte sich freilich später jener Gesichtspunkt, der aber so unzart ist, daß er mit Recht als der Anschauung unserer Voreltern fremd bezeichnet wird.

Ebenfalls unrichtig ist, daß der Verfasser S. 140 den Ehemann den natürlichen Erben der Frau nennt, vielmehr geht gerade aus zahlreichen Urkunden, worin die Frau zu Gunsten des Mannes von Todes wegen über ihr Eigen verfügt, hervor, daß der Mann nicht Erbe der Frau war. Was er als Beleg aus einer Erbrechtsordnung des 18. Jahrhunderts und dem Wiener Stadtrechte des 15. Jahrhunderts anführt, kann natürlich gar nichts beweisen, denn beide setzen Gütergemeinschaft voraus.

Sehr interessant ist auch die Ausführung aus dem Sachenrechte (S. 141—183), sowohl was die ursprüngliche Vertheilung des Landes und d.e Art der Ansiedelung, als auch, was die Erwerbsarten betrifft, bei welch' letzteren wieder auf's neue nachgewiesen ist, daß auch in der Uebertragung von Eigen sich das Recht der oberdeutschen Stämme von dem der andern unterscheidet, indem jene keinerlei gerichtlichen Act für nothwendig halten. Bei dem Erbrechte S. 183 u. f. läßt der Verfasser den Ascendenten gar nicht berechtigt sein; obwohl sich weder dafür noch dagegen eine Beweisstelle der lex anführen läßt, so ist doch nicht anzunehmen, daß bei dem Mangel von Descendenten die Ascendenten von den Seitenverwandten seien ausgeschlossen worden, im späteren Mittelalter freilich, nachdem sich das Recht der Verfangenschaft ausgebildet hatten, mußten Geschwister unter Ausschluß der Eltern unter sich erben, und nur hierauf beruht es, wenn in Oesterreich, wie der Verfasser anführt, noch bis in's vorige Jahrhundert die Ascendenten von den Geschwistern ausgeschlossen wurden. Gerade aus dem noch im Rechtsbuche Ruprechts von Freising statuirten Erbrechte der Eltern mit Ausschluß der Geschwister, ist auch für jene älteste Zeit der Vorzug der Ascendenten vor den Seitenverwandten anzunehmen. Die übrigen Materien des Privatrechts zu besprechen, verbietet die Rücksicht auf den Raum.

Unstreitig der beste Theil des Buchs ist der Abschnitt über das Strafrecht S. 210—308. Nach einem allgemeinen Theil über die vor der Abfassung des Volksrechts liegende und nur aus einzelnen Stellen desselben noch erkennbare Rache- und Fehdezeit, in welcher als characteristisches Merkmal jeder Verbrecher aus dem Frieden und damit aus der Rechtsgemeinschaft gesetzt wird und in Folge dessen seine Tödtung Jedermann erlaubt ist — bespricht der Verfasser die allgemeinen Lehren des Strafrechts über Verschuldung und Zufall, Hilfeleistung, Anstiftung und anderes und geht im zweiten Abschnitt auf die einzelnen Verbrechen über. Aus dieser äußerst gelungenen Erörterung ersehen wir, daß unsere Voreltern, sowohl was Casuistik der einzelnen Delikte als Vollständigkeit der Darstellung betrifft, kaum hinter einem anderen Gesetzgeber zurückstehen. Auch über die weitere Ausführung, welche sich von selbst in zwei Theile, in den über die Bußen, worunter man die von dem Verbrecher an den Beschädigten oder dessen Familie zu leistende Entschädigungssumme versteht, und in den über die auf unsühnbare Missethaten gesetzte Strafen gliedert, können wir uns nur anerkennend aussprechen.

Nach dem alten Strafrechte unserer Voreltern gehörten zu der letzten Kategorie nur wenige Delicte, die meisten konnten durch Bezahlung einer Geldsumme gesühnt werden, jedoch war dieselbe namentlich für die schwereren Delicte so hoch gegriffen, daß nur der ganz Reiche mit Verlust eines bedeutenden Theils, wenn nicht des ganzen Vermögens sich befreien konnte, vorausgesetzt, daß der Richter nicht auf öffentliche Strafe erkannte, der minder Bemittelte aber unerbittlich seine Freiheit verlor, indem er dem Beschädigten als Knecht zugesprochen wurde. Als ächt bayerisches Wergeld erscheinen nämlich 40 solidi, welche bald auf 160 sol. erhöht wurden, ein solidus entsprach aber in der damaligen Zeit dem Werthe eines dreijährigen Stieres. Außer der Buße an den Beschädigten mußte auch das Friedensgeld zur Wiedererkaufung des durch das Verbrechen verletzten Friedens an den Herzog bezahlt werden, was jedoch vielleicht auch im Wergelde schon enthalten ist. (S. 283—308).

Der vierte und letzte Abschnitt handelt vom Gerichtsverfahren, auch hierüber können wir uns nur anerkennend aussprechen. Sämmtliche Verhältnisse, die Gerichtsarten, Gerichtsleute, wobei besonders auf die Darstellung der Judexwürde (S. 315) hingewiesen werden muß, Zeit und Ort des Gerichts und der ganze Proceß (S. 326 u. f.) sind in ausführlicher, höchst anschaulicher Weise behandelt. Näher darauf einzugehen müssen wir uns versagen, da wir ohnehin schon fürchten, die Geduld der Leser über Gebühr in Anspruch genommen zu haben, aus demselben Grunde wurde es auch vermieden, die an vielen Stellen eingeschobenen Etymologien näher zu betrachten.

In den Schlußfolgerungen (S. 376 rc.), worin der Verfasser die Ergebnisse seiner Untersuchung zusammenfaßt, stellt er zuerst in humoristischer Weise für diejenigen, welche noch immer für unsere Voreltern die keltische Abstammung in Anspruch nehmen, eine Reihe von Gründen, welche aus jener angeführt werden könnten, zusammen. Wie oben erwähnt ist der Zweck des vorliegenden Buches, einen neuen Beweis für die Abstammung der Bayern zu liefern. Von S. 383 an sind nun die Beweise für ihre suevische Abstammung zusammengestellt, worunter namentlich: das alte Volkskönigthum, die Anerkennung eines Volksadels schon in der ältesten Zeit, das Tragen langen Haares, das

Digitized by Google

Fehlen von Stufen der Unfreiheit, da es nur Leibeigene schlechthin gegebenen, die enge Verwandtschaft der strafrechtlichen Bestimmungen mit denen des alamanischen Gesetzes, namentlich im Eherechte und Sachenrechte, ebenso im Strafrechte, so daß er in dieser Gleichheit das lex Alamannorum und Baiuvariorum nur einen Ausdruck gemeinsamer Nationalität erblicken könne. Zu diesen Gründen kommt noch die in beiden Volksrechten erhaltene Würde des Judex und ein dem bayerischen Haberfeldtreiben ähnliches Institut des Bröckens oder Zuschellens im schwyzer Bezirk March. Aus all diesem zieht er S. 400 den Schluß, daß beide Völker, Bayern und Alamannen, auf denselben Hauptstamm, den suevischen zurückzuführen seien. Wenn er S. 405 auch noch eine Anzahl bayerischer Dialektworte mit ihren entsprechenden althochdeutschen Formen zusammenhält, so kann dies zwar beweisen, daß die Bayern nicht keltischen Stammes, aber noch nicht, daß sie mit den Alamannen stammverwandt sind, denn althochdeutsch wird eben die Sprache genannt, welche südlich der Donau vom Rheine an bis in die Ostmark hinein gesprochen wurde, also namentlich von den Bayern und den Schwaben, Gleichheit der Cultur und Lebensweise aber und vor Allem der klimatischen und tellurischen Verhältnisse mußten nach so vielen Jahrhunderten unter allen Verhältnissen eine gewisse Gleichheit des Dialekts unter Stämmen derselben Sprache erzeugen: als Beispiel hiefür können die Franken vom Niederrhein und die benachbarten Sachsen angeführt werden. Auch jene übrigen Gründe erscheinen noch nicht zwingend. Um den Beweis seiner Behauptung vollständig führen zu können, hätte der Verfasser vor Allem die Rechtsverhältnisse der nichtsuevischen Völker vergleichen müssen, er hätte dann zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß sich ebenso viele und ebenso schlagende Gründe für die Verwandtschaft der Franken und Alamannen anführen ließen, ganz abgesehen davon, daß bei Abfassung der lex Baiuvariorum die lex Alamannorum zu Grunde gelegt wurde. Auch wir sind der Ansicht, daß die Bayern mit den alten Markomannen identisch sind, müssen aber darauf dringen, daß als Beweise nur Thatsachen hingestellt werden, welche wirklich zu beweisen im Stande sind.

Indem wir diese Besprechung schließen, können wir nicht umhin, nochmals unsere Anerkennung der gründlichen und umfassenden Forschung auszusprechen; wenn wir im Vorstehenden manches auszustellen hatten, so betrifft dies nur Einzelheiten, und geschah lediglich in der Absicht, den Verfasser zu nochmaliger Prüfung seiner Forschung anzuregen. Einen großen Theil der erwähnten Mängel hätte er zudem vermieden, wenn er überall die neueste Literatur zu Rathe gezogen hätte, denn auch bei der sorgfältigsten und umfassendsten Quellenforschung darf nie die Literatur außer Acht gelassen werden. Gosen.

Zwei prophetische Stimmen aus älterer und neuerer Zeit über Münchens Zukunft.

(Schluß.)

* Darauf sagte jener: Glaubst du denn Novellist, du hättest bereits alles gesehen? Laß' dich neue Kreuz- und Querzüge nicht verdrießen, und folge mir. Siehst du diesen stolzen Complex von Gebäuden? Ein würdiger Sitz der Municipalität das neue Rathhaus! Der Magistrat hatte schon vor langer Zeit das „Oberrichterhaus" erworben, und es nun zu Einem neuen Hause gothischen Styls vereinigt. Der Rathhaussaal und dessen äußere Façade gegen den Schrannenplatz war herrlich restaurirt worden; die Magistratur selbst hatte eine Ausdehnung den Bach entlang bis in die Lederergasse hinüber gewonnen. So entsprach sie nun der Stellung, welche die Hauptstadt im Lande einnimmt. Die Fleischbank war gesäubert und reinlicher geworden; auf dem Victualienmarkte war zu ebener Erde des ehemaligen Correctionshauses, in das man einst die lateinische Schule versetzt hatte, ein schmucklos einfacher Bazar mit Arkaden geschaffen worden. Wenn du den neuen Markt bei der Salvatorkirche sehen wirst, bemerkte anbei der geistige Führer, wirst du noch mehr staunen; die langverengte Durchfahrt von der Promenadestraße nach dem Wittelsbacher Platze ist durch den Abbruch des Finanzministerialgebäudes bewerkstelligt worden, und an dessen Stelle wurde eine längliche Verkaufshalle mit Bögen aufgeführt. Die neue Fleischbank wurde in die ehemaligen Stallungen eines Prinzen verlegt, aber wo sie früher stand, niedergerissen. Wie sehr wurde dieser Platz dadurch erweitert, und welch' schönes Ansehen gewann er! Seitdem ist der neue Markt vielbesucht; — doch wandern wir weiter.

Wir sind vor den Thoren. — Ich sah Gartenanlagen, wie ich mich erinnere auch früher bemerkt zu haben, zwischen dem sogen. Einlaß und Sendlingerthore. Allein damals lagen sie unerquicklich in der Tiefe; hat ein Zauber sie erhoben und dem übrigen Boden gleichgemacht? — Jener Graben, sagte mir hierauf der Geist, ist ausgefüllt worden; zwar ist die alte Stadtmauer geblieben, aber es rankt sich ewig grüner Ephen daran empor; der Bach ist zugewölbt. Die häßliche, gefährliche Brückenpassage bei'm Einlaß ist verschwunden, und vom Sebastiansplatz heraus die Stadtmauer offen. Dies mußte nun wohl geschehen, denn die Getreidschranne ist nunmehr auf den Angerplatz verlegt, wo sie durch den Abbruch des Seidenhauses Raum genug gewonnen hat. Bemerke auch, wie zierlich die neuen Geländer und Einfassungen aller Anlagen sind. Denkst du noch jener stadtentstellenden, hölzernen Planken, oft halb gebrochen, halb verfault? Entweder findest du jetzt hier wie in allen europäischen Großstädten umschließende Mauern und Eisengitter, oder freundliche Umzäunungen. Die Hügel sind wo möglich geebnet; sieh dort die Frauenhoferstraße, wie schön sich dieselbe ausgebildet hat, seitdem die Reichenbachbrücke von Stein erbaut ist. Und nun laß' uns in die neuen Schöpfungen aus der Zeit König Ludwigs zurückkehren.

Wie herrlich hatte sich Platz und Straße zwischen der Hofgarten-Caserne und dem Oberstmarschallstabe bis zum unansehnlichen „Kostthörchen" hinab gestattet. Ich konnte mein Erstaunen dem führenden Geiste nicht verbergen. Ja sonst, sagte ich, wenn ich von der Majestät des Saalbaues herkam, und mich auf einmal unter die klappernden Mühlen versetzt sah, glaubte ich plötzlich von der Stadt auf's Land zu kommen; wie ist das nun anders! Wie würdig eines Königs, des ersten der süddeutschen Herrscher! Wie heiter ist der Hofgarten geworden; die Bäume sind gelichtet; Springbrunnen unter Blumenbreten, und welch' eine wundervolle Gruppe der Plastik erhebt sich in der Mitte? Er gleicht wieder mehr dem schönen Prachtgarten am Schlosse der Tuilerien, wie ehedem, als noch vergoldete Erzstatuen glänzten und krystallene Wassersäulen plätscherten! Dem Könige verdankt München Außerordentliches. — Die dankbaren Bürger, erwiederte mir hierauf mein Genius, werden darum auch des großen Erbauers Standbild aufrichten, und wo könnte es geziemender seinen Platz finden, als am Eingange der Ludwigsstraße, gegenüber dem Bazar, wo die prachtvolle Straße in ein Halbcarré zwischen dem Odeon und dem Herzog Leuchtenberg'schen Palais ausbeugt? — Du hast Recht, versetzte ich. Andere Plätze würden auch schwer zu finden sein, und Monumente, in der Länge einer Straße gesetzt, bringen sich selbst um den Effect. Aber die herrlichen Brunnen, dieser hier vor der Bibliothek und jener zwischen der Universität und dem Priesterseminar, inmitten von vier pittoresken Bosquets, wie lieb' ich sie! Sie erinnern mich an die schönen Wasserwerke der Maximiliansstraße in Augsburg. Und, Gott, was seh ich? den Kanal in den Türkengraben wieder hereingeleitet, eine Vorstadt mit dem Ersehntesten versehen! O genug, mein Ariel; das Mondlicht hört auf zu leuchten. — Und der Geist sprach: So muß ich dich ein anderes Mal in das Innere führen.

Wir haben nur zwei Theater, in welchem tagtäglich gespielt wird; man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß, wie mit Vermehrung der Communicationsmittel der Verkehr, so auch der Theaterbesuch sich steigere; wir haben auch einen Circus für höhere Reitkunst, wo ehedem die Ruinen „auf dem Plätzl" waren, daneben stößt eine neue Bockhalle an, ein Meisterstück der Baukunst. — Doch du willst nicht mehr hören, es schwankt dein Geist. — So reift doch zuletzt das Gute, sagte ich noch. Gutgepflasterte, und, nach neuester Erfindung, wie man hört, hellbeleuchtete Vaterstadt, „daß ich diese deine Zeit erlebt hätte! Um wie viel lieber hätte auch ich früher an einem schönen Spätfrühlings-Nachmittage auf der Eisenbahn von Pasing durch's Würmthal nach Starnberg einen kurzen Ausflug gemacht, als daß ich nach Sendling spazieren gegangen wäre! So fühlte ich plötzlich, daß ich wieder auf meinen Beinen war. Die Vision war vorüber, aber noch scheinen mir jene Phänomene so sehr zum Nutzen und Frommen der Hauptstadt, und zugleich so ausführbar, daß ich immer gern und ganz an ihre Realität glaube.

Friedrich Beck.

Vermischtes.

Das Wiener Carl-Theater war am 13. d. der Schauplatz großer antipreußischer Demonstrationen. Nachdem die erste Instanz das Berg'sche Stückchen „Verlassene Kinder" nicht zur Aufführung zulassen wollte, gestattete das Polizeiministerium oder vielmehr Graf Belcredi, an welchen der Verfasser appellirte, ohne Weiteres die Darstellung. Das Stück schildert den ganzen Verlauf der Frage der beiden Herzogthümer (der „verlassenen Kinder") vom Gasteiner Vertrage bis zum heutigen Tage. Der Berliner Schneider Schwudicke — wir folgen einer Darstellung der Ostd. Post — behandelt das von ihm acceptirte Kind ganz erbärmlich, läßt es schwer arbeiten, hungern, die Oesterreicherin Gradaus hingegen ist zärtlich gegen ihr Adoptivkind; Freund Schwudicke spannt aber auch auf dieses zweite Kind, er will sich deßhalb erst mit Frau Gradaus verbinden, hört aber, daß diese sich in Geldverlegenheiten befindet, und will ihr das Kind abkaufen. Dem widersetzen sich die Gesellen der Frau Gradaus (Janos und Lorenz), sonst entschiedene Gegner, gemeinsam auf das Eifrigste und bie-

Digitized by Google

ten ihre Ersparnisse und ihre Arbeit zur Rettung der Meisterin auf. Schwudicke wird verdutzt und sucht abzufahren, wird aber dabei von den Gesellen tüchtig ausgelacht, bis er sich schmählich zurückzieht. Janos und Lorenz stellen die cisleithanische und die transleithanische Reichshälfte vor, während Frau Grabaus Oesterreich und Schwudicke Preußen repräsentiren. Schwudicke erschien in der vollständigsten Maske des Herren v. Bismarck, die drei historischen Haare des Kladderadatsch mit eingerechnet; Frau Grabaus trug den Kopf à la Austria, Janos und Lorenz kleideten sich in das entsprechende Nationalcostüm, die Herzogthümer gingen als Lehrjungen herum. Schon das Erscheinen des Herrn v. Bismarck rief ungeheuere Heiterkeit und großen Applaus hervor, dieser wiederholte sich von Witz zu Witz (und es gab viele Späße), von Anspielung zu Anspielung; es gipfelte, als Frau Grabaus versprach (leider vorerst nur auf der Bühne), Alles daran zu setzen, um ihr gegebenes Wort zu halten. Seit langer, langer, langer Zeit hat das Carltheater solchen Applaus nicht gehört, Herr Berg schwerlich je einen solchen Erfolg eingeheimst.

.·. Ueber die besonders in Paris Aufsehen erregenden Zauber-Photographien entnehmen wir dem zweiten Aprilhefte des polytechnischen Journals Nachstehendes: Dieselben bestehen in weißen satinirten Eiweißpapieren von der Größe unserer Visitenkartenporträts. Auf denselben befindet sich ein für den Kenner wie für den Laien unsichtbares Bild. Soll dasselbe sichtbar werden, so legt man das Papier auf einen flachen Teller mit der weißen glänzenden Seite nach oben, gibt darauf ein dazu bestimmtes Saugpapier, und benetzt dieses mit einigen Tropfen Wasser, bis es sich vollgesogen hat. Es wird nun dieses angefeuchtete Papier auf das darunter liegende aufgedrückt, und die früher weiße glänzende Oberfläche wird gelbbraun, und eine scharfe, vollkommen gelungene Photographie tritt hervor, die dann mit Wasser etwas abgespült wird, um nach Beseitigung etwaiger Unreinigkeiten sodann auf die beigegebenen Cartons aufgeklebt zu werden. Das Verschwinden der Photographie wird dadurch bewirkt, daß man das fertige Bild, sowie es aus dem Copirrahmen kömmt, mit Aetzsublimat behandelt, welches die Eigenschaft besitzt, die Photographie nicht allein zu bleichen, sondern sogar verschwinden zu machen. Nach Hrn. Grüne's Untersuchung sind die Albuminpapiere nach dem Copiren fixirte Silberbäder, die in Quecksilbersublimat bis zum Verschwinden des Bildes gebadet und dann ausgewaschen sind. Das Löschpapier enthält unterschwefligsaures Natron, dieses reagirt auf die im Papier zurückgebliebenen Metallsalze unter Bildung von braunschwarzen Schwefel-Metallen.

Notizen.

△ (Zum königl. Hof- und Nationaltheater.) In vergangener Woche hat sich in unserer Bühne nicht viel besonders Merkwürdiges zugetragen. Am Sonntag vor acht Tagen hörten wir „Teufels Antheil" mit Frau Diez in der Parthie des Carlo Broschi. Die ganze Oper verlief sehr regelmäßig, die HH. Heinrich, Sigl und Bausewein sangen wie gewöhnlich und nur Frau Diez brillirte mit der nur ihr eigenthümlichen Verve und Klarheit des Gesanges. Die Parthie erhielt noch dadurch ein erhöhtes Interesse, daß Frau Diez dieselbe nicht transponirt, wie dies bisher geschehen, sondern vollkommen, wie sie geschrieben, sang. Am Montag hatten wir im Residenztheater „den Juden" in der bekannten Seydelmann'schen Uebersetzung und „der moderne Barbar".

Die Vorstellung des Juden war, trotzdem sich Hr. Herz mit dem Schewa alle Mühe gab, doch ziemlich matt. Frl. Seebach war krank und hatte augenscheinlich nur die Vorstellung nicht stören wollen, sonst hätte sie unmöglich spielen können. Mehrere Rollen waren nicht besonders besonders besetzt rc. Der „moderne Barbar" dagegen ging rund und frisch zusammen und zeigte Hr. Niemann als junger Russe auf's Neue, daß er für dergleichen Chargen ein sehr hübsches Talent hat. Dies trat am nächsten Abend im „Englisch" von Görner noch mehr hervor, in welchem pikanten Lustspiel er den Master Gibbon eben so fein und originell als wirksam gab. Im „modernen Barbar" ist noch Frl. Rautenberg als sehr liebenswürdige „Eugenie" von Horst rühmend zu erwähnen. Die Vorstellung am Dienstag hatte wieder durch Krankheit eines Mitgliedes Störungen erlitten, weßhalb die Besetzung des „Rauber" von Kobell eine ganz andere wurde als auf dem Zettel stand. Die „Marianne" der Frau Dahn-Hausmann in Göthe's wenig erquicklichem Schauspiel „die Geschwister" ist eine bekannte vorzügliche Leistung. Am Freitag war „Othello" abermals angesetzt. Die ganze Woche hatten wir uns schon auf Shakespeare's unsterbliche Dichtung gefreut, aber leider, leider kam wieder etwas dazwischen. Dießmal war es Herr Possart, der plötzlich heiser geworden und somit verursachte, daß wir statt Shakespeare — Birchpfeiffer, statt den Rasereien Othello's die Grobheiten des Grafen Rochester und statt des „Weideliedes" der Desdemona die Declamationen der Jane Eyre anhören mußten. Gott schenke unsern Mitgliedern eine dauerhaftere Gesundheit!

f. Am Montag Abend trat Frau Hauptmann-Versing vom herzogl. koburg'schen Hoftheater in „Emilia Galotti" als Gast auf, und zwar in der Rolle der Orsina. Das Residenztheater war wie gewöhnlich leer, wenn auch nicht ganz so leer, als da Frau v. Bulyowsky zum letzten Mal die Orsina spielte. Se. Majestät der König wohnte der Vorstellung erst vom vierten Acte an bei, augenscheinlich nur, um die fremde Künstlerin zu sehen, deren Ruf, Erscheinung und Spiel ein größeres Publicum und lebhafteren Beifall verdient hätten, als sie gefunden. Gegen eine größere Ungunst der Umstände hat wohl nie eine Künstlerin zu kämpfen gehabt, als Frau Hauptmann-Versing bei ihrem ersten Auftreten in München. Erstens war das Publicum durch nichts als durch den bei uns bekanntlich sehr unzuverlässigen Theaterzettel auf den fremden Gast aufmerksam gemacht, so daß sich Niemand sicher fühlte, ob er für seinen Gulden nicht etwas ganz Anderes zu sehen bekommen würde, als Emilia Galotti; zweitens war die Besetzung eine keineswegs durchweg verlockende; drittens hatte der größte Theil des Theaterpublicums schon vorher Billets zu dem gleichzeitigen Bärmann-schen Concert genommen, und endlich übt Emilia Galotti selbst in der besten Besetzung keine besondere Zugkraft auf unser Publicum. Es würde sehr voreilig sein, über Frau Hauptmann-Versing nach ihrem ersten Auftreten ein entscheidendes Urtheil zu fällen; uns hat sie den Eindruck einer anmuthigen gebildeten und talentvollen Künstlerin gemacht.

Am Coburg-Gothaer Hoftheater ist irgend ein noch nicht recht erklärter Vorfall eingetreten, in Folge dessen die Wirksamkeit des Intendanten Gustav v. Meyern entweder unterbrochen oder wenigstens beschränkt werden wird, und Friedrich Haase, der bekannte Meister im feinhumoristischen Charakterfach, zum technischen Director ernannt worden ist. — Etwas Aehnliches verlautet aus Hannover: Weil der dortige Intendant Graf Platen seine Vollmachten und Befugnisse durch allerhöchste Dazwischenkunft mehrfach illusorisch gemacht sah, erbat und erhielt er seine sofortige Entlassung. Man ließ dann Eduard Devrient das technische Directorat anbieten, doch antwortete dieser: er fühle sich nicht bewogen, Karlsruhe zu verlassen.

* Die bayerische Staatsregierung, von dem Wunsche beseelt, daß die 1867 in Paris stattfindende große internationale Ausstellung auch durch die Kunst würdig vertreten sei, hat seinerzeit ein Künstler-Comite ernannt, (bestehend aus den HH. Prof. Carl Piloty, Vorsitzender, Landschaftsmaler Fr. Bamberger, Schlachtenmaler Th. Horschelt, Bildhauer Conrad Knoll, Architekt Prof. L. Lange, Historienmaler Prof. Andreas Müller, Genremaler L. Neustätter, Landschaftsmaler Ed. Schleich und Prof. Widnmann), das alle auf die Förderung der Ausstellung bezügliche Fragen und Interessen zu erledigen hat. Wir können nun die erfreuliche Mittheilung machen, daß es dem Comite gelungen ist, die sämmtlichen Künstlergruppen der Mittelstaaten zu einem ganzen und gemeinsamen Bilde zu vereinigen. Die bedeutenden Anstrengungen, welche in Bezug auf die Kunstausstellung von den Großstaaten gemacht, dürften wohl ein Sporn sein, daß auch die Mittelstaaten in einer Weise vertreten sein werden, die an Bedeutung und Werth jenen nicht nachstehen wird. Bayern, das speciell bei dieser Ausstellung ohnehin seinen Schwerpunct auf die Kunst legen muß, was auch auf der Würzburger Conferenz dadurch anerkannt wurde, daß es in der Abtheilung für Kunst 50 Proc., in der der Industrie nur 14 Proc. von dem den Mittelstaaten zugewiesenen Raum erhält, wird nach den zahlreichen Anmeldungen unserer Künstler zu schließen, würdig vertreten sein. Da das Comite auch die Function der Jury zu versehen hat, wobei es sich einzig und allein von der Pflicht leiten lassen wird, „die Ehre der vaterländischen Kunst zu wahren", so läßt sich wohl hoffen und erwarten, daß den von der Jury begutachteten Werken von der betreffenden Behörde auch jene Theilnahme und Vergünstigung zu Theil werden wird, welche die übrigen Staaten, Oesterreich, Württemberg, Schweiz rc. den Werken ihrer Künstler in liberaler Weise angedeihen lassen, nämlich: Transportfreiheit. Man karge hier nicht, denn der Ruhm, den die Kunst auf der Ausstellung erringt, wird nicht minder den Staat wie die Künstler schmücken.

Von Tocqueville erschien die neue Auflage des Buches: „l'Ancien régime et la révolution" als neunter Band der gesammelten Werke, welche in neun Bänden nun vollständig sein dürften. Die Mémoires de Benj. Franklin erlebten eine neue französische Uebersetzung von Ed. Laboulaye. Bekanntlich wurden sie schon 1791 geschrieben, und seitdem dreimal in's Französische übersetzt. Jede Ausgabe war jedoch bald vergriffen, womit Hr. Laboulaye seine vierte Uebersetzung zu rechtfertigen strebte. Für den Uebersetzer ist die Bedeutung Franklins als Moralist das hervorragendste Moment der Memoiren.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Berlin**, 24. April. Die Antwort des Grafen Bismarck auf die Friedensadresse der Berliner Kaufmannschaft an den König sagt, die Regierung werde möglichst den Krieg vermeiden, doch seien volkswirthschaftliche Rücksichten nicht allein maßgebend für sie; falls der Krieg nothwendig wäre, vertraue der König der bewährten Opferwilligkeit der Kaufmannschaft.

☐ **Berlin**, 24. April. Die Kreuzzeitung reproducirt die von der heutigen „Provinzial-Correspondenz" veröffentlichte preußische Note vom 21. April und findet es darnach zweifellos, daß beide Mächte entwaffnen und die drohende Kriegsgefahr beseitigt ist. Die neuesten Vorgänge in Italien sollten, meint sie, dem Wiener Cabinet eine neue Mahnung sein zur Verständigung mit Preußen über Schleswig-Holstein.

☐ **Wien**, 24. April. Die „Const. österreichische Ztg." constatirt, daß bis heute Nachmittags in competenten Kreisen über einen Freischaareneinfall in's Venetianische und einen Zusammenstoß der Truppen mit denselben bei Rovigo nichts bekannt ist. — Die Generalversammlung der österreichischen Bodencreditanstalt beschloß eine Dividende von 11 fl. auf die Actie.

☐ **Venedig**, 23. April. Die „Gazzetta di Venezia" enthält eine Verordnung über obligatorische Wiedereinführung der Pässe an der österreichischen Grenze gegen Italien.

☐ **Paris**, 24. April. Die „France" schreibt: Eine Sitzung der Donaufürstenthümer-Conferenz, findet nächstens wieder statt.

☐ **London**, 24. April. Die Reformdebatte wurde bis Donnerstag vertagt. Die Abstimmung erfolgt wahrscheinlich am Freitag.

☐ **Newyork**, 14. April. Der Präsident unterzeichnete die Anleihebill. Maßregeln werden getroffen, um eine Flotte nach den canadischen Fischereien zu senden; es wird kein Conflict erwartet. — Gold 126¼, Wechsel 135¼, Bonds 103¼, Baumwolle 38 fest gehalten.

---

* **München**, 25. April. Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 23. ds. den Generalmajor und Commandanten der 1. Cavalerie-Brigade Eduard Freiherrn von Rotberg in den nachgesuchten wohlverdienten Ruhestand zu versetzen, — und den Obersten Gustav Freiherrn von Rummel vom 2. Cuirassier-Regiment Prinz Adalbert zum Generalmajor und Commandanten der 1. Cavalerie-Brigade zu befördern allergnädigst geruht.

* **München**. Das Justizministerialblatt Nr. 10. enthält zwei Ministerialentschließungen, den Vollzug der Geschäfts- und Registraturordnung für die Stadt- und Landgerichte in den Landestheilen diesseits des Rheins vom 20. September 1863 betr. und die strafrechtlichen Untersuchungen gegen militärpflichtige Personen betr., dann bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten.

Behufs Vornahme der Bauarbeiten zur Erweiterung des **Nürnberger** Staatsbahnhofes und resp. Anlage eines neuen Güterbahnhofes am Kanalhafen wurde die Errichtung einer Eisenbahnbau-Section in Nürnberg genehmigt und die Function eines Sections-Ingenieurs daselbst dem l. Abtheilungs-Ingenieur beim k. Oberpost- und Bahnamte Nürnberg, W. Hofmann, zur Zeit in Emskirchen, übertragen.

Wien, 24. April. Erzherzog Albrecht hat seine Abreise nach Verona auf morgen verschoben. Privatnachrichten melden: ein Freischaareneinfall bei Rovigo sei durch das Bataillon Gruber mit einem Verlust von 40 Todten zurückgewiesen worden. (Vergl. das Telegr.) Das „Neue Fremdenblatt" meldet die Uebersiedlung der Militärsträflinge aus den nördlichen Festungen nach Ungarn. (A. Z.)

Die Wiener „Presse" will wissen, daß es mit dem Bianco-Credit, welcher der österreichischen Regierung von französischen Banquiers angeboten wurde, folgende Bewandtniß habe: Die Oesterreichische Bodencredit-Anstalt macht der Regierung auf das noch nicht perfect gewordene Domänengeschäft einen Vorschuß von 15 Millionen Gulden in Pfandbriefen eigener Production. Das Pariser Consortium nimmt dieselben als Depot, und läßt sich darauf mit 25 Millionen Francs beziehen. Nach Abschluß des Domänengeschäftes sollen die Pfandbriefe der Bodencredit-Anstalt gegen die auf die Staatsdomänen auszustellenden Pfandbriefe ausgetauscht und von den Parisern theils in feste Rechnung übernommen, theils commissionsweise verkauft werden.

Bukarest, 24. April. Hier befürchtet man täglich den Ausbruch von Unruhen. Das Militär ist consignirt. Die Bürgerwehr bewacht die Municipalität und die öffentlichen Plätze. — Das Militär wünscht den Obersten Haralambi zum Fürsten. Derselbe will nicht acceptiren. Die untern Volksclassen beabsichtigen, Bratiano zum Fürsten auszurufen, wenn der Prinz von Hohenzollern die Wahl ablehnt. (Pr.)

Jassy, 23. April. Die für gestern anberaumt gewesenen Deputirtenwahlen scheiterten an der Theilnahmslosigkeit der Wähler. Der Termin zur Vollendung der Wahlen wurde verlängert. Beide Statthalter reisen heute nach Bukarest. (Pr.)

Florenz, 19. April. Die Arbeiten zur Befestigung Cremonas sind unmittelbar nach Erlaß des betreffenden Decrets in Angriff genommen worden. Lamarmora hat dieses Unternehmen von jeher befürwortet und jetzt die Zeitumstände benutzt, um seinen Plan durchzusetzen. General Menabrea bereist das Po-Thal zur Inspicirung der Festungen und Truppen. (Köln.Z.)

* **Florenz**, 21. April. Gestern und heute hat sich die Kammer mit einer Interpellation über die Seminarien und über den von der Geistlichkeit ertheilten Unterricht beschäftigt. — Mehrere Redner nahmen das Wort. Nach der Auskunft, welche vom Minister gegeben wurde, nahm die Kammer die einfache Tagesordnung an.

Aus **Salerno** wird ein furchtbarer Racheact der Briganten gemeldet. Fünfzig Landleute aus der Gemeinde Campora kehrten Abends von ihren Feldarbeiten zurück, als sieben Briganten den höllischen Gedanken faßten, diese wehrlosen Leute gewaltsam auf das Gebirg Tempa Larga zu schleppen. Dort angekommen wurde auf sie mit Beilhieben eingehauen, und als sie einen Fluchtversuch machten, wurden ihnen mörderische Salven nachgesandt, so daß außer mehreren Verwundeten sieben Personen, darunter zwei Frauen, todt niedergestreckt wurden. Auf den Leichen fand man dann Drohbriefe der Briganten gegen die Behörden, und die ganze Unthat stellte sich als eine „vendetta" gegen die Bewohner von Campora heraus, weil dieselben besonders zur Gefangennahme des Bandenführers beigetragen hatten. (A.Z.)

Madrid. Die Correspondencia will wissen, daß die französische Regierung Befehl gegeben hat, jeden emigrirten Spanier, welcher Miene machen sollte, die Grenze passiren zu wollen, im Innern des Landes zu interniren.

* **Madrid**, 21. April. Die „Epoca" sagt, daß Hr. Aylon de la Torre, Gesandter Spaniens in Wien, zurückgerufen werden soll, um einen Posten im Staatsrath einzunehmen.

* **Lissabon**, 21. April. Der Kriegsminister ist gestorben.

Seit dem Mordanfalle auf den Kaiser ist die Aufregung in **St. Petersburg** furchtbar und macht sich in echt russischer Weise geltend. Eine Menge Excesse sind bereits gegen Polen und Walachen (man glaubte nämlich, daß der Mörder einer dieser beiden Nationalitäten angehört habe) vorgekommen.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 24. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 94¼ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94 P. 93¼ G.; 4½proc. 99¾ P —— G.; 4½proc. halbj. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94¼ P. —— G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 116¾ P. —— G.

* **Frankfurt**, 24. April. Oesterr. Nat.-Anl. 66½; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 55; Bankactien 765; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 68½; von 1858: 115; Oesterr. Lotteri.-Anlehens-Loose von 1860: 70½; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 153¼; Bayer. Ostbahn-Actien 116½; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 116¾; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 143; Westbahn-Priorität 71½. —— Nordamerikanische 1882er: 75. — Wechsel-Curse: Paris: 94¼; London 118¼; Wien 110½.

* **Wien**, 24 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 60.60; 5proc. Met. 57.25; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 72.50; von 1858: 102.50; von 1860: 74.50; von 1864: 63.40; Bankactien 690.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 129.80; Donau-Dampfschiff.-Actien 429.—; österr. Staatsbahn-Actien 150.—; Nordbahn-Actien 135.50; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 88.90; London 105.90.

* **Paris**, 24. April. 3proc. Rente 67.62.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. **Nr. 115.** **26. April 1866.**

Uebersicht.

Ein Zigeunerlager, von Heinrich Reder. — Literaturbriefe aus Leipzig. IV. — Vermischtes. (Eine Besteigung des Ortler.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Ein Zigeunerlager.*)

Von Heinrich Reder.

Sonngebräuntes Volk, Zigeuner,
Heimathlos in allen Reichen,
Ziehn als vogelfreie Streuner
Durch das Dunkel grüner Eichen.
Seltsam sind der Schaar Gewänder:
Auf zerlumpten Kitteln prangen
Seid'ne Tücher, Atlasbänder,
Flittergold und Messingspangen.

Auf der Kundschaft streifen Späher
Still voraus dem bunten Zuge;
Wenn sie nahn, erhebt der Häher
Unheil kündend sich zum Fluge.
Männer schlank und kupferfarbig
Folgen nach mit leichten Tritten;
Ihre Glieder, wundennarbig
Zeugen, daß sie schwer gelitten.
Viele standen auf dem Pranger,
Mancher auch entlief dem Galgen
Froh der Frist, bis einst am Anger
Sich um ihn die Füchse balgen.
Krumme Messer, schmale Dolche
Tragen sie an ihrer Seite,
Doch es stehlen mehr die Strolche
Als sie rauben, kühn zum Streite.
Ihre Kinder, wilde Rangen,
Wirr ummähnt von schwarzen Haaren,
Sind im Haschen und im Fangen
Fremden Gutes schon erfahren.
Flink und zierlich wie Gazellen
Sind die frühgereiften Dirnen,
Klug, um Jung und Alt zu prellen
Mit dem Lesen aus Gestirnen.
Stolz auf einem Steppenpferde,
Das ein stiller Bursche leitet
Sitzt die Schönste, bis zur Erde
Fällt ihr Schleier lang gebreitet.
Ihr zur Seite, hochgestaltet
Geht der Vater ernst und düster;
Wo des Häuptlings Auge waltet,
Wird das Sprechen zum Geflüster.
Mag er ärmlich auch erscheinen,
Nicht im Purpurmantel prächtig,
Sind nur wenig auch der Seinen,
Herrscht er doch als König mächtig.
Eine starre Rabenfeder
Trägt er auf dem schlappen Hute,
Um das Wamms von Büffelleder
Einen Gurt vom Schweif der Stute,
Ueber'n Rücken einen Bogen,
Dessen leichtbeschwingtem Pfeile
Noch kein Haselhuhn entflogen,
Aufgeschreckt zu scheuer Eile.
Glattbehaarte dürre Hunde
Hat er zwei zu Jagdgesellen,
Die den Hirsch im Waldesgrunde
Müdgehetzt zum Kampfe stellen.
König Zündelin, der Rabe,
Heißt er beim Zigeunervolke,
Weil vor seiner Weisheit Gabe
Weicht des Unglücks finstre Wolke.
Banger Sorge Schatten senken
Sich auf seine Stirne nieder,
Ob er noch vermag zu lenken
Als des Stammes Haupt die Glieder,
Denn von Kaisers Acht getrieben
Aus den deutschen Fürstengauen
Ist kein Zufluchtsort geblieben
Als des tiefsten Waldes Grauen.
Auch der Brief zu Schutz und Rechten,
Einst von Sigismund gegeben,
Ward zerrissen und zu fechten
Gilt's jetzt um vervehmtes Leben.
Doch der Gram, der ihn umnachtet,
Flieht wie Nebel vor dem Winde,
Wenn er stolz das Glück betrachtet,
Das ihm blüht in seinem Kinde.
Wo, in welchem Königsschlosse
Mag so hohe Schönheit thronen
Als wie hier auf schlechtem Rosse
Edles Blut der Pharaonen?

Hinter König Zündel schreiten
Mütter mit gelöstem Mieder,
Auf den durst'gen Säugling gleiten
Zärtlich ihre Blicke nieder.
Greise von der Last der Jahre
Schon gebeugt zum Wanderstabe
Wanken mit gebleichtem Haare
Näher noch zum nahen Grabe.
Hochbeladen mit den Zelten,
Kupferkesseln für das Lager
Treiben unter Schlag und Schelten
Buben graue Distelnager.
Beutefroh mit Wildes Lasten
Kommen nun die besten Fänger;
Heute gilt es nicht zu fasten,
Und die Fiedel schweigt nicht länger.
Wer nur einen Igel brachte,
War darüber nicht verdrossen,
Weil er bitt'rer Tage dachte,
Da er Wurzeln nur genossen.

Zündel späht durch's Laubgelände
Jetzt nach einer frischen Quelle,
Wo sich für das Lager fände
Eine sich're Feuerstelle,
Denn die Sonne sinkt schon unter,
Wolken glühn wie Flammengarben,
Immer tiefer, immer bunter
Taucht der Himmel sich in Farben.
Aesend auf die Wiesenhänge
Zieht das Reh, es schweigt die Grille,
Nur der Amsel Lockgesänge
Tönen durch des Waldes Stille. —

(Schluß folgt.)

---

*) Bruchstück aus einem größeren historischen Epos. XV. Jahrh.)

Digitized by Google

Literaturbriefe aus Leipzig*).

IV.

Zur Frage der dramatischen Kunstform.

* Um die Leser nicht zu ermüden, wollen wir uns auf etliche Sätze beschränken, und die trockene Beweisführung abkürzen. Die fünffüßige Jambenzeile ist der sechsfüßigen gegenüber eine weit geringere dichterische Sprachform: warum? Weil sie den jambischen Ausdruck nicht zur vollen und durchgreifenden Geltung bringt, obgleich sie gerade um des jambischen Ausdrucks willen gebildet worden ist; überdieß pflegt man sich bei ihrer Ausführung jede Art Verletzung der Messung zu erlauben, und das an Rhythmus gewöhnte Ohr rücksichtslos zu beleidigen. Die Schauspieler sind in ihrem Rechte, wenn sie einen so ungenau gearbeiteten Vers, der gleichsam gegen sich selbst reagirt, auf der Bühne zu sprechen keine Lust haben, und die dramatische Prosa vorziehen, weil diese kunstmäßig ist, jener Vers aber auf Kunstmäßigkeit keinen Anspruch hat, indem er ein bloßer Halbvers ist. Der Praktiker weiß heutzutage tiefer zu blicken: die fünffüßige Jambenzeile leidet an einer sehr unglücklichen Kürze, welche dreierlei Mißstände, Uebelstände, Anstände in ihrem Gefolge hat Sie heißen Melodiemangel, Beschränkung des Gedankenausdrucks und Einengung der sprachlichen und prosodischen Entfaltung überhaupt. In letzterer Beziehung namentlich ist der Dichter häufig sogar der Verlegenheit ausgesetzt, die jambische Messung nicht einhalten zu können, weil das deutsche Sprachmaterial zu grob ist, so fähig es auch sonst erscheint, die höchste Kunst in der höchsten Form zu zeigen. Der bloße Theoretiker freilich wird die Bedeutung dieser drei Mängel nicht begreifen. Anderwärts habe ich die Beweise ausführlich erörtert, und ich füge nur noch hinzu, daß die ausgedachten Cäsuren für die fünffüßige Zeile, insbesondere für deren Entstehung ein eitles Hirngespinnst sind; sie können zur Rettung des Verses nicht beitragen. Es gibt nur eine einzige Cäsur, welche in der Metrik von Einfluß ist, nämlich jene zwar theilende, aber zwei Vershälften zu einem Ganzen verbindende Hauptcäsur, welche ich die Binde-Cäsur nennen möchte. Diese kommt, ihrer Beschaffenheit nach, vornehmlich oder ausschließlich den sechshebigen Reihen zu, ist aber auch hier für die Entstehung der Verszeile Nebensache. Sie bestimmt lediglich die Hauptmelodie, die sich sonst nicht immer deutlich ausprägen würde. Das ist aber auch Alles, was die Binde-Cäsur thut, und ihre Wichtigkeit wird von den heutigen Metrikern weit überschätzt. Welchen Werth also sollen vollends die Nebencäsuren in der Fünfjambenzeile haben, die keines Bandes bedarf, und die keine Hauptmelodie besitzt? Durch den rechten Abfall der Töne, wie ihn die Meister der Glanzepoche natürlicher Weise um der poetischen und dramatischen Wirkung willen angebracht haben und anzubringen wußten, wird der in seiner gebrechlichen Gliederung lahme und klangarme Hinkjambe durchaus kein gesundfüßiger, melodischer, reicher, mannigfaltiger Kunstvers. Daß endlich die lyrischen und dramatischen Fünffüßler von unsern Kritikern über Einen Leisten geschlagen, und für gleichartig angesehen werden, und daß Zarncke (S. 93), unter Zusammenmischung des lyrischen und dramatischen Elements, den überaus genialen Ausspruch gethan hat; „die Jamben der Goethe'schen Dramen sind die Jamben seiner Lyrik geblieben“, das will ich nebenher anführen, aber ich sehe keine Veranlassung, diesen tiefsinnigen Standpunct mit einem einzigen Worte zu beleuchten.

Dagegen hat die sechsfüßige Jambenzeile keinen der aufgezählten Nachtheile der fünffüßigen, wohl aber alle vortheilhaften Eigenschaften eines vollendeten Verses. Ein Instrument für wahre, eigenthümliche und schöne Melodie; ein Rahmen, reich genug, um die Gedanken theils in Einem Wurfe, theils in ihrer anmuthigen Verflechtung trefflich und natürlich ausspinnen zu lassen; endlich eine Schranke mit genügender Freiheit für die ungehemmte Bewegung des dichterischen Lautes nach prosodischer Messung, nach Betonung und Begriffswerth der einzelnen Sylben! Um eine volle Octave, wie ich anderwärts gezeigt habe, steht der Trimeter über dem niedrigen Klange der fünffüßigen Zeile: er ist einer derjenigen Verse, welche zwischen Prosa und gebundener Redeweise eine scharfe, leichterkenntliche und feste Scheidewand ziehen. Was die fünffüßige Zeile kaum ahnen läßt, das erfüllt die sechsfüßige vollkommen, selbst für Jeden, der keine Kenntniß von Metrik hat. Doch genug davon.

*) Morgenbl. Nr. 330 v. J., 2 u. 21 d. J. Obwohl die Polemik des Prof. Minckwitz, wie wir vernehmen, nicht ganz allseitige Zustimmung gefunden, und obwohl der Angriff seines Gegners Zarncke unserem Leserkreis total unbekannt geblieben, glauben wir es doch Minckwitz' Namen schuldig zu sein, einen Schlußartikel in seiner Sache nicht abweisen zu sollen, zumal dieser Schluß seine Forderungen präciser formulirt, als die vorigen Nummern.

Anm. d. Red.

Wählen wir also die vollkommenere Form, welche der Trimeter bietet, für die künftige Gestaltung des deutschen Dramas: was folgt für ein Nutzen daraus? Wir legen den Grund zu einer höheren Entfaltungsweise der dramatischen Dichtgattungen, sobald wir diese Zeile zum Grundverse für das Schauspiel machen. Ganz natürlicherweise, weil wir einen höheren Ton durch diesen Grundvers in die Dichtung hineinverpflanzen, und, indem wir den rhythmischen Klang steigern, zugleich das gesammte Gebild steigern, etwa nach dem Maßstabe einer vollen Octave, wie ich oben sagte; und diese Steigerung erstreckt ihren Einfluß nicht allein auf die melodische Tonstufe, sondern auch auf Charakter, Gefühl und Ideengang im Einzelnen wie im Allgemeinen. Denn da Gedanke und Form bei jeder Kunstschöpfung in Harmonie gesetzt werden müssen (und das Drama gehört ausschließlich der Kunstpoesie an), so gewinnen wir auf dem Wege der Form, welcher hier eingeschlagen wird, nothwendiger Weise auch eine entsprechende geistige Entfaltung der dichterischen Welt, in die wir eintreten: eine idealischere Gestaltung der Handlung, der Personen, der ausgesprochenen Gedanken, der zu Grunde liegenden Gefühle und Leidenschaften, sammt einer sorgfältigeren, feineren und schärferen Ausmalung alles dessen, was der flüssige Stoff der Sprache auszumalen vermag. Kurz, das künftige Drama der Deutschen würde für die Poesie ungefähr die nämliche Bedeutung haben, welche die reiche, vielumfassende und großartige Symphonie unter den musicalischen Schöpfungen hat, und unserer Nation wäre es vorbehalten, ein Drama zu erzeugen, welches über jede dramatische Leistung der alten Griechen sowohl als der modernen Völker Europa's hoch hinausragte.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Eine Besteigung des Ortler.

Von Adolph Obermüllner.

Als der Großglockner bereits erklommen war und die Aufmerksamkeit der Alpentouristen in hohem Grade auf sich gelenkt hatte, umhüllte noch immer sagenhaftes Dunkel die höchsten Spitzen der Ortlergruppe; ja selbst nach Eröffnung der weltberühmten Straße, welche in einer Höhe von 9000 Fuß über der Meeresfläche das Stilfserjoch bezwingt, interessirte man sich kaum für die Nomenclatur der riesigen Gebirge, die an der Paßhöhe würdige Grenzhüter gegen die Schweiz und Italien vorstellen. Dem Bergfahrer, Hrn. Dr. v. Ruthner verdanken wir die ersten Veröffentlichungen wissenschaftlich verläßlicher Resultate in seiner interessanten Beschreibung der Ortler-Ersteigungs-Versuche im Jahre 1857, welche er mit drei Männern von Trafoi aus unter unsäglichen Mühen und Gefahren über die sogenannte „stille Plais“ unternahm und auf dem Kamm des Ortler die erste Signalstange aufpflanzte. Bei späteren Versuchen wurde dieser Weg von den Führern und Bergfahrern wieder verlassen, und die ersten Ersteigungen der höchsten Spitze in den Jahren 1864 bis 1865 durch die Herren Tukett und Genossen, Dr. Mojsisovits, Lieutenant Bayer und mich wurden von verschiedenen neu eingeschlagenen Richtungen aus bewerkstelligt. Tukett stieg von den „heiligen drei Brunnen“ nächst Trafoi auf, während ich, einer neuen Combination der Führer folgend, am Vortag des Unternehmens die Taboretta-Schafalpe erstieg und sohin gegen Tukett zwei Stunden Vorsprung für den Tag der Bergfahrt gewonnen hatte. Die beiden anderen Herren stiegen vom Suldenthale auf.

Von Trafoi führt ein ermüdender Weg zur erwähnten Alpe, da Gerölle und Krummholz den kaum erkennbaren Pfad, welcher zwei Stunden steil aufwärts geht, vielfach überdecken. Hanns Thöni und Mazagg, meine Führer, waren ziemlich bepackt mit dem nöthigen Mundvorrath, Seilen, Eisen und Beilen, und wir stiegen daher langsam der Hütte zu, welche als letzte zeitweise benützte Wohnstätte in einer Höhe von circa 6500 Fuß am kahlen Felsen klebt. Als wir den rohgezimmerten kleinen Bau erreichten, hatten die Abendschatten längst die ganze Umgebung in Halbdunkel gehüllt, und stillmelancholisch umgaben ihn die grauen Felsblöcke und entwurzelten Lerchenstämme mit ihren verwitterten gebleichten Aesten.

Kaum hatten wir ein lustiges Feuer angezündet, als laute Jodler neue Ankömmlinge anmeldeten, die sich in einer Gruppe von sechs Personen rasch näherten. Drei Engländer mit Führern aus der Schweiz und Gomagoi begrüßten uns, und ihre Absicht, am nächsten Morgen das gleiche Wagniß zu bestehen, vereinte unsere Interessen und knüpfte rasche Bekanntschaft. Nach kaum einer Stunde ward es still auf beiden Lagerpunkten in und nächst der Hütte, wo die Führer die wärmende Flamme fleißig schürten und unter leisem Geflüster die Fußeisen, Stricke und Eisbeile kritisch verglichen. Das Morgengrauen brachte uns dichten Nebel, welcher sich bald in feinen Regen verwandelte und

Digitized by Google

alle Aussicht vernichtete, an diesem Tage unser Unternehmen auszuführen. Die Engländer waren rasch entschlossen, umzukehren, und als ich nach kurzem Kriegsrath mit den Führern, meinen Entschluß kundgab, oben ausharren zu wollen, trennten wir uns, nachdem sie so freundlich waren, ihren überflüssigen Proviant zurückzulassen. Ein endloser Regentag schlich langsam dahin, und ein improvisirtes Kartenspiel, welches ich aus einigen Blättern meines Scizzenbuches verfertigte, erhielt die beiden Führer bei bestem Humor. Um 7 Uhr Abends legten wir uns ziemlich hoffnungslos zur Ruhe.

Um halb 3 Uhr Morgens (am 4. August 1865) weckte uns eine scharfe Morgenluft, der Regen hatte aufgehört, und ein günstiger Wind trieb die Wolken, wenn auch etwas schnell, gegen Sulden; das blaue Firmament sah allenthalben durch, und wir beschlossen, sogleich aufzubrechen. Einige Becher starken Thees mundeten uns sehr wohl, und wir zogen 7 Minuten vor drei Uhr, halb in Nebel gehüllt, halb vom anbrechenden Tage begünstigt, aufwärts. Bald hatten wir die Vegetationslinie hinter uns und kletterten eine Stunde am Gerölle, bis wir den Taboretta-Gletscher erreichten und fast parallel mit demselben die Richtung zum Taboretta-Kamme weiter verfolgten.

Die bis dahin stets beschränkte Ansicht des mächtigen Ortlerstockes öffnete sich mit Einem Schlage, die Morgensonne funkelte tausendfältig wider am krystallenen Firn, dessen Eisfelder und Spitzen wolkenlos in die Lüfte ragten; tief unter den arg zerklüfteten Felsen der Taboretta lag das Suldenthal mit seinen zerstreuten Hütten in Schatten gehüllt, während leichter Thaunebel auf und nieder segelte. Rasch stiegen wir zum Ortlergletscher abwärts, den wir nach 20 Minuten erreichten; ein kleiner Imbiß stärkte unsern Körper, und um 6 Uhr begannen wir das eigentliche Tagwerk.

Die Eisen wurden angelegt, und wir schritten der Quere nach über den Gletscher, welcher seine Eismassen nach Ost und West in die Tiefe sendet; ziemlich parallel mit dem Suldenthale, immer Angesichts der höchsten Spitzen, stiegen wir am Ortlerstocke fast ununterbrochen auf Firneis 4½ Stunden, Schritt für Schritt den Weg erkämpfend, aufwärts. Drei mächtige Gletscherklüfte erforderten Zeit und Ueberlegung, wie sie zu umgehen seien, und die größte von ihnen Kaltblütigkeit und vollkommen schwindelfreien Kopf.

Die Kluft, wohl 15—20 Klafter tief und 4—5 Klafter breit, endet an steil abfallender Eiswand, und nur an dieser Stelle war der Uebergang zu bewerkstelligen; fast angeklebt an der starren Wand, mit Stricken fest verbunden, mußte jeder Schritt nach vorwärts mit dem Eisbeile eingehauen werden, und in der Mitte dieses schwindelnden Pfades wäre wohl ein falscher Tritt für unser Leben entscheidend gewesen. — Beschwerlich und ermüdend, aber gefahrlos ging's dann weiter auf der breiten Fläche der Eismassen, so daß wir um 10 Uhr den Kamm des Ortler ungehindert erreichten. Die höchste Spitze erhebt sich etwa 100 Fuß höher und ist durch eine steil abfallende Firnwand mit dem Kamm verbunden. Diese Stelle, ähnlich dem letzten Sattel des Großglockners, wird in Folge durch Uebung der Führer gewiß gefahrloser werden, als dieser; derzeit verlangt sie noch volle Selbständigkeit des Bergfahrers. — Wir fanden den Kamm der Wand theilweise sehr schmal zugespitzt, stiegen, gleich Tuckett, an der tiefsten Stelle der senkrecht abfallenden Fläche der höchsten Spitze zu und gelangten ohne Hinderniß fast Punkt halb 11 Uhr oben an. Der Rücken der Ortlerspitze ist fast gesteinlos, und ein riesiger Eispolster hängt über gegen Sulden und Trafoi. Mächtig fegte der Wind auf der Höhe von 12,790 Fuß über der Meeresfläche und wirbelte die krystallenen Eiskörnchen in die Lüfte. Wir waren im vollsten Sonnenscheine angekommen, und dennoch hatten wir nur drei Wärmegrade R. zu verzeichnen.

Fast wolkenlos wölbte sich das Aetherblau des Firmamentes über den tausend und abertausend sichtbaren Spitzen der Hochgebirgswelt, während in den uns zunächst umgebenden Thälern ununterbrochen Nebel wogten. Voll und warm beleuchtet glitzerten die Seen und Ortschaften der Malserhaide herauf, die einen eigenthümlichen Ausschnitt in der fest geschlossenen Hochgebirgswelt bildet. Die Oetzthaler-, Stubaier-, Duxer- und Zillerthaler-Ferner mit den mächtig überragenden Gipfeln der Wildspitze, Weißkugel, Tribulaun, Reichenspitze rc., die Gasteiner- und Krimlertauern, der Venediger und Großglockner, sie alle bilden ein im Wogengange erstarrtes Meer von Spitzen. Die Gebirgsformen der Dolomite, abfallend gegen Kärnten, verschwammen fast im Aether, während die felsigen Zacken naher und fernerer Ausläufer der Ortlergruppe in wunderlichen und scharfgezeichneten Formen zu unseren Füßen lagen. Die Thaleinschnitte von Sulden, Laas, Martell und Trafoi, von welch' letzteren die Galerien und Straßenwindungen zum Stilfserjoch aufwärts führen, umgeben zunächst den riesigen Stock des Ortler; Graubündten und die ausgebreitete Gruppe der Bernina, ein Theil des Engandins und Vorarlberg grüßen mit ihren zahllosen Spitzen nachbarlich herüber zu den starren Eismassen der Königsspitze, Cevedale, Zebru rc., die den Hofstaat des Ortler majestätisch repräsentiren.

Wir hatten eine halbe Stunde oben ausgeruht, als die veränderte Windrichtung uns zur Heimkehr mahnte. Die leere Weinflasche, versehen mit meiner Visitenkarte, wurde zwischen Eis und Gerölle eingekeilt, einige Steine nächst der Spitze, als Gegengabe, abgeschlagen und mitgenommen, und im raschen Tempo ging's wieder abwärts.

Trotz gleichmäßig eingeschlagener Richtung fanden wir an vielen Stellen unsere Fußspuren des Hinweges nicht mehr auf, da der Wind die leichtere, frische Schneedecke aufgewirbelt und hinübergetragen hatte. Hanns Thöni war aber seiner Sache so sehr sicher, daß wir genau jene Wendungen des Pfades wiederfanden, wo zur Vorsicht kleine Holzpflöcke von uns aus eingeschlagen waren. Nach kaum zweistündigem Abwärtsklettern krochen die Thalnebel von Sulden und Trafoi höher, so daß wir, angelangt am Fuße der Taboretta, vollständig eingehüllt waren; vorsichtig folgten wir den hier weniger verwehten Fußspuren, bis wir, am Kamme angekommen, leichtes Spiel gewonnen hatten.

Um 3¾ Uhr Nachmittags langten wir bei der Schafalpe wieder an, und heller Sonnenschein lud uns zu etwas Ruhe ein.

Doch proviantlos, wie wir waren, wurden die zurückgelassenen Kochgeschirre rasch gepackt, und bald grüßten wir mit lauten „Juches" die gastlichen Räume von Trafoi, von denen wir vor 48 Stunden ausgezogen waren, wurden von Einheimischen und Touristen mit Glückwünschen bewillkommt. Als ich an einem der nächsten Tage die Scizze der Ortlergruppe von Trafoi aus malte, umschwärmten Nebelwolken die höchsten Spitzen; so klein und unscheinbar von unten aus gesehen, bilden sie oben jenes bleigraue Netz, dem der kühnste Muth des Bergfahrers ohnmächtig unterliegt.

Und dennoch, wer das geheimnißvolle Wesen der Gletscherwelt einmal erfaßt, wer von den starren Zinnen eines hohen Berges die Welt zu seinen Füßen gesehen, der muß wieder und wieder hinauf.

(N. Fr. Pr.)

Das Wiener Burgtheater hat abermals eine Hauptzierde verloren. Julie Rettich ist am Abend des 11. April gestorben, nachdem sie fast ein ganzes Jahr an unheilbarer, höchst schmerzhafter Krankheit darniedergelegen, die den Tod schließlich als Erlösung erscheinen ließ. Geboren 1810 in Hamburg, betrat sie dort schon früh die Bühne. Dann kam sie nach Dresden und genoß den speciellen Umgang und Unterricht Tieck's. 1833 vermählte sie sich daselbst mit dem Schauspieler Karl Rettich und 1835 nahm das Paar ein später auf lebenslängliche Dauer gebrachtes Engagement an der Wiener Hofburg an; Julie wurde hier die Nachfolgerin der verstorbenen Sophie Müller. Bald schwang sie sich zum erklärten Liebling des Publicums auf und ist das bis an ihr Ende geblieben; auch auf Gastspielen in allen Hauptstädten Deutschlands hat sie sich Lorbeeren und Ruhm geholt. Noch jetzt ist es in Wien und anderwärts unvergessen, welch merkwürdigen Enthusiasmus die Rettich als „erste Griseldis" hervorrief; Halm schrieb diese Rolle für sie, ebenso wie seine „Parthenia" und später noch seine „Thusnelda" im „Fechter von Ravenna"; auch ließ sich Laube durch sie besonders zu seiner „Elisabeth" im „Essex" anregen rc. Sicher war sie eine Größe ihres nur mit wenig hervorragenden Vertreterinnen gesegneten Faches; sie besaß tiefe Innerlichkeit der Auffassung, eminenten Geist und leidenschaftliche Wärme der Empfindung, aber ihr Spiel entbehrte oft der ruhigen Hoheit und der feinen Grazie; ihre Bewegungen waren, wie man sich derb, jedoch nicht ungerecht ausgedrückt hat, häufig „der reine Zickzack". Auch überwucherte bei ihr oft das Declamatorische. Wir erwähnen noch, daß die Rettich bei dem 1854 von Dingelstedt arrangirten Mustergastspielen in München nicht fehlte, ja sie wurde darin von allen ihren Collegen und Colleginnen am meisten und häufigsten beschäftigt.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Berlin**, 25. April. Die „Provinzialcorrespondenz" enthält folgenden officiösen Artikel: „Der Bundestagsausschuß wird zuerst dahin zu wirken haben, daß vor Allem der Beschluß auf Berufung der deutschen Reichsversammlung festgestellt werde. Das deutsche Volk und die deutschen Regierungen müssen vorweg von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß die Bundesreform diesmal mit ernstem Willen des Gelingens unternommen wird. Vorläufigen Andeutungen ist zu entnehmen, daß Preußens Regierung solche Bundeseinrichtungen anstrebt, welche eine kräftige nationale Entwicklung Deutschlands in allen positiven, praktischen Beziehungen sichern, wie Organisation der Wehrkräfte, der Flotte, gemeinsame Behandlung und Vertretung von Bundeswegen für die deutschen Handels- und Verkehrsinteressen, für Zoll-, Eisenbahn-, Telegraphen-, Postwesen, gemeinsame Consularvertretung, Schutz deutscher Unterthanen im Auslande."

Digitized by Google

□ **Wien**, 25. April. Die „Wiener Zeitung“ meldet auf Grund authentischer Erhebung, daß in allen Theilen Lombardo-Venetiens vollkommene Ruhe herrscht. Das Gerücht über einen Freischaarenanfall in österreichisches Gebiet, sowie über einen Zusammenstoß bei Rovigo mit einer kaiserlichen Truppenabtheilung entbehre jeder Begründung. (Wbhlt.)

□ **Paris**, 25. Sept. Die Donaufürstenthümer-Conferenz hielt gestern wieder Sitzung.

Der „Abendmoniteur“ meldet in seinem Wochenbulletin: „In den Journalen war die Rede davon, einen Hospodar für vier oder fünf Jahre zu wählen, dessen Gewalt später verlängerbar sein sollte. Zufolge Nachrichten aus Bukarest wird diese Combination durch Agenten mehrerer Großmächte anempfohlen.“

Der „Abendmoniteur“ sagt ferner, es scheine zu befürchten zu sein, daß Schwierigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und England wegen der Fischereigebiete sich erheben.

□ **Paris**, 25. April. Im „Constitutionnel“ erörtert Limayrac, daß die französische Regierung nichts Besseres thun konnte, als in unbedingter Neutralität gegenüber dem deutschen Conflicte sich die volle Actionsfreiheit und alle Mittel des Einflusses bis zu dem Moment zu bewahren, wo dieselben nützlich sein würden. Die Thatsachen, sagt er, rechtfertigen das Verhalten des Kaisers.

□ **Florenz**, 25. April. Die „Opinione“ schreibt: „Oesterreich befahl, die venetianische Land- und Seemacht bis 1. Mai auf Kriegsfuß zu stellen, Beurlaubte wurden einberufen, Maßregeln zur Einquartierung außerordentlicher Truppenanhäufung in Rovigo getroffen.“

Die „Nazione“ gibt dieselben Nachrichten, bemerkend: „Oesterreich hat kein Interesse, Italien jetzt anzugreifen; die venetianischen Contingente sind nicht bestimmt, auf italienischem Boden zu kämpfen. Diese Maßregeln maskiren wahrscheinlich nur eine Verletzung des Entwaffnungsabkommens mit Preußen. Wir glauben daher, Preußen mehr als Italien muß schnelle Entschlüsse fassen bezüglich der österreichischen Rüstungen.“ (Wir geben diese Aeußerungen der Florentiner Blätter, weil es sicher von Gewicht ist, zu erfahren, welche Deutung jetzt den militärischen Vorkehrungen Oesterreichs in Venetien zu geben versucht wird. Es verdient bemerkt zu werden, daß die genannten Zeitungen sich mit der „Nordd. Allg. Ztg.“ in dieser Deutung begegnen, wie nicht minder, daß die italienischen Blätter täglich von Nachrichten über Rüstungen Italiens, die vielleicht übertrieben sein mögen, voll sind, so daß sie also die Erklärung der Vorkehrungen Oesterreichs wohl in nächster Nähe finden könnten, nicht in der Ferne sie zu suchen brauchten.)

□ **Bukarest**, 25. April. Bratiano und Dr. Davila reisen heute nach Berlin ab, um dem Prinzen Carl von Hohenzollern die Fürstenkrone in Folge der Abstimmung im Namen der Nation anzubieten.

---

* **München**, 26. April. Wie wir hören, wird Se. Majestät der König sich am 11. Mai zu längerem Aufenthalt nach Schloß Berg am Starnberger See begeben.

* **München**. Der Bautechniker Ludwig Dassenreither zu München hat im Selbstverlage einen Abdruck der allgemeinen Bauordnung vom 30. Juni 1864 mit Berücksichtigung der durch die allerhöchste Verordnung vom 15. März ds. J. eingetretenen Modificationen derselben herausgegeben, dessen Preis sich auf 15 kr. beläuft. Die Anschaffung dieses Werkchens aus Regiemitteln ist durch Rescript des k. Staatsministeriums des Innern vom 14. ds. den Gemeinden innerhalb der etatsmäßigen Grenzen empfohlen.

** **München**, 26. April. Eines der ältesten Mitglieder des hiesigen Domcapitels, der hochw. Domcapitular Gradler, Ehrenkreuz des k. Ludwigsordens, ist im 78sten Lebensjahre gestorben.

Dresden, 23. April. Heute fand die feierliche Eröffnung der der 16. Generalconferenz in Zollvereinsangelegenheiten durch den Staatsminister Frhrn. v. Friesen im Landhause statt. Hieran schloß sich die erste Sitzung, in welcher der Bevollmächtigte für Sachsen, geh. Finanzrath v. Thümmel, zum Vorsitzenden gewählt wurde. Nachträglich bemerken wir, daß Nassau durch den Obersteuerrath Schellenberg vertreten wird. (Dr. J.)

Darmstadt, 23. April. Am 4. Mai wird der Großherzog in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Alexander, sich nach St. Petersburg begeben und gelegentlich dessen am k. sächsischen Hofe einen Besuch abstatten. Prinz Alexander wird vorher jedoch, und zwar am 26. d. sich nach Wien begeben. (Fr. J.)

Kiel, 23. April. In der preußischen Marine werden wieder Urlaubsgesuche bewilligt. (B.B.-Z.)

Berlin, 20. April. Durch Anschlag an den Säulen werden für Sonderburg tausend Erdarbeiter und Schachtmeister gesucht, zu einem Taglohn von 25 Sgr., welcher Verdienst bei Accordarbeit bis auf 1 Thlr. steigen kann, und 4 Thlr. Reisegeld. (Nat.-Z.)

Die „Kass. Ztg.“ will aus **Berlin** die Nachricht erhalten haben, daß die „Wien. Pr.“, „Augsb. Allg. Ztg.“ und die „Frankf. Postz.“ in Preußen würden verboten werden.

Die Auswanderung nach Amerika ist in diesem Frühjahr besonders aus Preußen sehr stark. Die Provinzen Preußen, Posen und Pommern stellen ansehnliche Contingente.

Aus **Wien**, 21. April, wird dem Dresd. Journ. geschrieben: Die in der gestrigen Londoner Parlamentssitzung abgegebene Erklärung in Betreff der Fürstenthümerfrage, daß die Fürstenthümerconferenz fortdauere, läßt sich dahin commentiren, daß auf den formellen Antrag der Pforte die Pariser Conferenz an einem der nächsten Tage ihre Arbeiten wieder aufnehmen wird. Mit diesem Antrage ließ gleichzeitig die Pforte an die Garantiemächte einen energischen Protest gegen die Aufstellung der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern gelangen. Frankreich, Rußland, Oesterreich und England erklärten sich sofort mit den Motiven dieser Verwahrung einverstanden, nicht aber Preußen und Italien. Das Project der Tuilerien geht dahin, ein Provisorium zu schaffen durch Einsetzung eines Hospodars auf Zeit. Hierzu soll Prinz Georg Stirbey designirt sein.

Wie man dem „Actionär“ aus **Wien** berichtet, steht die Creditanstalt mit der Staatsverwaltung wegen pachtweiser Uebernahme der Accise-Einnahmen der Stadt Wien gegen Gewährung des mehrjährigen Betrages als Vorschuß in Unterhandlung. (Pr.)

Pesth, 25. April. „Mag. Vilag“ meldet, Baron Sennyey und Graf Andrassy seien heute mit der Adresse nach Wien abgereist.

Florenz, 24. April. Die Universität von Pisa, welche aus Anlaß von Unruhen geschlossen war, wurde in Folge einer Petition der Studenten wieder geöffnet. (Pr.)

Einer von Dänemarks bekanntesten Staatsmännern, Graf Karl Moltke, ist in Liefland, woselbst er sich zum Besuch bei seiner Tochter aufhielt, gestorben.

Stockholm, 12. April Die Zulassung zu Aemtern auch den Bekennern anderen Glaubens als des evangelischen zu gewähren ist von dem Constitutionsausschusse vorgeschlagen, von dem Bauernstande auch heute angenommen, von dem Priesterstande aber abgelehnt worden. Den von dem Bürger- und Bauernstande angenommenen Vorschlag des Oekonomie-Ausschusses über Erweiterung der bürgerlichen Rechte des weiblichen Geschlechtes hat der Priesterstand ebenfalls abgelehnt. Der hiesige Polizeimeister Wallenberg, welcher bei den Stockholmer Straßen-Unruhen im März 1864 eine einen Polizeiconstabler umrennende Person mit seinem Stocke auf den Kopf geschlagen, ist durch Erkenntniß des Hofgerichtes in eine Brüche von fünfundzwanzig schwedischen Thalern für Mißhandlung, so wie in eine fernere Brüche von hundertfünfzig schwedischen Thalern für Mißbrauch seiner amtlichen Stellung verurtheilt worden. (N. Z.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 25. April. Bayer. $3^1/_2$proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. $94^3/_4$ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. 95 P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94 P. $93^7/_8$ G.; $4^1/_2$proc. 100 P. —— G.; $4^1/_2$proc. halbj. $100^1/_2$ P. —— G.; $4^1/_2$proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank 920 P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94 P. $93^7/_8$ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte $116^5/_8$ P. $116^1/_4$ G.

* **Frankfurt**, 25. April. Oesterr. Nat.-Anl. $57^5/_8$; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. $55^1/_4$; Bankactien 765; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: $69^3/_4$; von 1858: $115^1/_2$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $70^1/_2$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien $153^1/_4$; Bayer. Ostbahn-Actien $117^1/_2$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $117^1/_2$; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien ——; Westbahn-Priorität $71^7/_8$. Nordamerikanische 1882er: $74^7/_8$. — Wechsel-Curse: Paris: $94^1/_4$; London $118^3/_8$; Wien $110^1/_2$.

* **Wien**, 25. April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.—; 5proc. Met. 57.50; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 72.—; von 1858: 103.—; von 1860: 74.90; von 1864: 68.90; Bankactien 691.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 130.80; Donau-Dampfschiff.-Actien 483.—; österr. Staatsbahn-Actien 151.80; Nordbahn-Actien 137.—; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 88.60; London 105.60.

* **Paris**, 25. April. 3proc. Rente 69.60.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. **Nr. 116.** **27. April 1866.**

Uebersicht.

Literaturbriefe aus Leipzig. IV. (Schl.) — Ein Zigeunerlager, von Heinrich Reder. (Schl.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Literaturbriefe aus Leipzig.

IV.

Zur Frage der dramatischen Kunstform.

(Schluß.)

* Der Trimeter allein würde freilich nicht ausreichen, sondern er gäbe blos eine einzelne gute Grundlage zu diesem hochstehenden Sprachtonwerke her. Ich muß die ganze Schlußfrage, wie das neue Drama nach der Glanzepoche sich ausnehmen solle, auf literaturhistorischen Boden stellen. Ich meine den Vorausgang des Grafen Platen, der genial genug war, auf diesem Gebiete für uns Alle Licht zu schaffen. Von ihm ausgehend, können wir ergänzen, was dieser Dichter zu leisten durch seinen frühen Tod verhindert war. Schon in der Jugend schrieb er Stücke für die Bühne, aber ihre Aufführung wurde bekanntermaßen hintertrieben, und er mußte auf die eigentliche praktische Wirksamkeit in jener Epoche verzichten. Die von ihm bis zum Jahre 1826 gedichteten Dramen waren blos eine Art Vorstudien gewesen, Stylübungen, Versuche, unter welchen das Lustspiel „der Schatz des Rhampsinit“ besser ist, als was Alles, was heutzutage in dieser Gattung auf die Bretter kommt; darauf verfaßte er jene beiden berühmten „aristophanischen Komödien“, die „Gabel“ und den „Oedipus.“ In seinen Jugenddramen bewegte er sich noch in dem sehr einfachen Formkreise der ersten Glanzepoche fort; in jenen beiden Komödien verließ er die alte Richtung, und bahnte auf die durchgreifendste Weise einen neuen Styl an. Doch blieb seine Wirksamkeit eine mehr theoretisch-kritische, obgleich seine Ziele für jeden talentvollen Dichter klar vorlagen, auch von Goethe noch erkannt und gebilligt wurden. Die Ueberreste der althellenischen Bühnenstücke dienten ihm zwar als Leitsterne, aber sie blos zu copiren, gedachte er keineswegs, sondern er schnitt das Gewand des neuen Drama's mit kühner Hand selbständig zu, um den antiken Schößling zum starken und vielästigen Baume heranzuziehen, wie er allein auf deutschem Boden wachsen konnte, vermöge der eigenen Mittel, die in unserer Ursprache ruhen. Das vielberufene „junge Deutschland“, das bald darauf hervortrat, war weder befähigt, noch geneigt, dem Fingerzeige Platen's und seiner „Aetherbahn“ zu folgen; im Gegentheil verwarf es die Kunst und verspottete Jeden, der es versuchte, Platen'sche Wege zu wandeln. Politische Verhältnisse brachten die Bühne vollends zum Stillstand, und sie mußte bleiben, was sie gewesen war. Sollten wir deshalb Platen's Traum von dem höchsten Ideale für eitel halten, weil ihn der eisige Hauch der Wirklichkeit zerstörte?

Wie aber wollte er das neue Drama gestaltet wissen, und wie sollte es sich ausnehmen? Ich antwortete: für Lustspiel sowohl als für Trauerspiel hat er die großen Conturen gegeben, und zwar für das erstere ganz positive klare Striche. Denn wir dürfen nur das literarisch-polemisch-satirische Element aus Gabel und Oedipus uns wegdenken, und wir haben das Bild deutlich gezeichnet vor uns, wie er das Lustspiel auf seiner höchsten Stufe geformt wissen wollte. Ein Lustspiel ohne jene literarischen Füllungen, die schließlich einen lediglich literar-historischen Werth behaupten würden, dafür aber ausgestattet mit nationaler Sittenmalerei, mit witziger Betrachtung der Staatszustände und mit heiterer Vorführung bedeutsamer Zeitgenossen und lächerlicher Mißgriffe von Seiten berühmter wie unberühmter Größen, ein solches freies, edles und wahrheitliches Lachspiel würde die Aufgabe erfüllen, die Platen auf dem Gebiete der Komik für unsere Nation aufstellte. Die wechselnden Formen hatte er bereits in der wünschenswerthen Art ihrer Verwendung dergestalt ausgebaut, daß der Nachfolger blos zuzugreifen brauchte, wenn er im Geiste des Vorgängers fortzuarbeiten gedachte. Daß Gutzkow, Laube, Halm, Prutz, Mosen u.A. nicht zugegriffen haben, mögen sie selbst vor der Nation verantworten, wenn sie des Mangels an Talent nicht mit Recht beschuldigt sein wollen. Denn auf die Zeitverhältnisse kann man Mancherlei, aber nicht Alles schieben. Jene Theaterdichter mögen der ersten Glanzepoche gegenüber wenigstens nicht behaupten, daß sie die Vertreter einer zweiten wären.

Das Trauerspiel andererseits anlangend, muß ich die Aufgabe desselben etwas ausführlicher berühren, weil Platen hier kein umfassendes Beispiel vorgelegt, sondern blos indirect gewirkt hat. Mit andern Worten: das Bild des künftigen Trauerspiels höchster Gattung ergiebt sich nicht so unmittelbar aus jenen beiden Komödien, sondern wir müssen dasselbe erst von dieser Doppelvorlage abstrahiren, oder vielmehr aus diesen Mustern uns herausconstruiren. Platen stellt die möglichste Einfachheit der Anlage an die Spitze, doch habe ich jetzt nicht davon zu reden, sondern nur von der Sprachform. Er gedachte, wie erwähnt, einen Styl zu entwickeln, der weit tragischer, schöner und erhabener sein sollte, als Alles, was seither von den modernen Dichtern Europa's auf diesem Gebiete geleistet worden; und selbst den altgriechischen Vorbildern wollte er den Rang ablaufen, insoferne das neuere Theater eine vollendetere, umfangreichere und genauere Ausführung des Gesammtbildes nicht blos gestattet, sondern auch fordert. Die griechischen einfachen Skizzen aus Athen, so bildend sie in alle Ewigkeit bleiben werden, weil sie die Skizzen von größten Meisterhänden sind, wollte er im Auge behalten, aber sie nicht einseitig nachahmen, sondern ein neues Gebäude construiren, und sie überbieten durch eine Ausmalung des Größten wie des Kleinsten, welche die vorgerückte Kunst der Bühnendarstellung gebieterisch anempfahl. Was die Griechen auf ihrer Culturstufe nicht vermochten, oder das, was ihnen genügt hatte, sollte hier zur volleren Geltung, Blüthe und Erscheinung kommen. In der Tragödie mußte selbst Shakespeare, was die Form des Kunstwerkes anlangt, überwunden werden!

Auf die Frage, wie dieser Styl entstehen solle, um so Großes zu bewirken, könnte ich kurz erwidern: wie die beiden Lustspiele im Komischen dastanden, so sollten auch seine Trauerspiele im Tragischen geformt und entfaltet werden, also zwar Gegensätze bilden, wovon A. W. Schlegel zuerst mit nicht unpassender Bezeichnung gesprochen hat, aber doch in der Form sich ebenbürtig gegenüberstehen. Es galt alsonach, die komischen Formen der Verse tragisch zu halten und auszubilden; worüber das Weitere in das Capitel der Metrik gehört. Und zur Gewinnung dieses neuen Styls wollte er zunächst die rhythmisch abgerundeten, kunstreich abfallenden und harmonisch in das Ohr tönenden sechsfüßigen Jamben zum Grundvers der neuaufgebauten Tragödie erheben, jenes Maß von feierlicher, ernsthafter und würdevoller Fassung, wie ich es oben und anderwärts charakterisirt habe; womit schon Goethe vollkommen einverstanden war. Ferner hegte Platen die Absicht, nicht etwa diesen neuen Jambenstyl durchweg von Anfang bis zu Ende durch ein langes fünfactiges Trauerspiel durchzuführen und einseitig daran sich zu klammern, wie es seither mit den Hinkjamben geschehen war, sondern die unermeßlichen Vortheile zu benutzen, die eine mannigfaltige, veränderte und gesteigerte Rhythmik für die Wirkung des Stückes auf Geist und Gemüth hervorbringen kann, indem er auch vielen andern Versarten Platz oder Aufnahme vergönnen wollte, je nachdem die Beschaffenheit der Rhythmen sich eignete für den Wandel der Situationen, Gedanken, Gefühle, Charaktere. Denn gleichwie der geschickte Musiker nicht immer Lust haben wird, in seiner Composition nach halben oder Viertelstacten gleichmäßig und einförmig die Tonwege zu regeln, sondern nach Achteln, Sechzehntheilchen u.s.w. greifen wird, um im rechten Momente die rascheren und lebendigen Schwingungen der Gefühle durch eine angemessene Verstärkung oder Beflügelung der Töne abzuspiegeln, so wird auch der mit den Tönen der Sprache und ihrer Classificirung vertraute Dichter die Messung der Klänge wechseln, und jedesmal diejenigen gebrauchen, welche für den eintretenden Moment die besten, d.h. die entsprechendsten, natürlichsten und wirksamsten zur Darstellung dessen sind, was seine und seiner Figuren Seele bewegt und erfüllt. Aendert sich also der allgemeine Charakter des Trauerspiels, und ist die Stimmung der handelnden Personen leidenschaftlicher, feier-

Digitized by Google

licher und erregter geworden, so hat der Dichter den Vortheil, schnellere und dem Ausdrucke jener umgewandelten Stimmung angemessenere Versarten zu wählen, um jedesmal dem besonderen inneren Seelenzustande gleichsam die wahre Färbung zu verschaffen. Ebenso wird es zweckmäßig und richtig sein, an rechter Stelle selbst die prosaische Redeform eintreten zu lassen, je nachdem Stimmung, Charakter und Situation der Personen dazu auffordert, daß dieser stärkste Gegensatz angewandt werde.

So weit begriff Platen die Eigenthümlichkeit und den Nutzen der sprachlichen Rhythmik; er wußte oder fühlte schon damals, daß neben den hochschreitenden jambischen Sechsfüßlern auch die flüchtigeren trochäischen Gefüge, die rascheren und feierlichen daktylischen Reihen, die tanzenden anapästischen Systeme, wie auch die nordischen Reimzeilen und das lyrische Element überhaupt durch die leichteinführbaren Gesänge von Seiten einer Art Chorpersonen geeignet sind, dem Meister des Wortes für eine reiche und idealische Wirkung auf das Trefflichste zu dienen? Und worin besteht diese Wirkung?

Um es nochmals zu betonen, zunächst darin, daß die Gemüthsverfassung der handelnden und sprechenden Personen auf die sorgfältigste Weise bis in das kleinste Detail charakterisirt wird, was mit dem eintönigen Fünffüßler unmöglich sein würde. Der Sachkenner weiß: wir können und müssen, wenn wir wirkliche Dichter sind, die äußere Sprachform für die Entwicklung der seelischen Geheimnisse zu Hülfe rufen, und die inneren Lebensregungen wie durch einen Zauberspiegel veranschaulichen. Das ist eine der Lehren, die wir nach der ersten Glanzepoche gewonnen haben; durch ihre Ausbreitung ehren wir das Goethe'sche Jubelfest am würdigsten. Johannes Minckwitz.

Ein Zigeunerlager.

Von Heinrich Reder.

(Schluß.)

Zwischen dunkeln Buchenbäumen
Liegt ein Grund im Waldesschooß,
Wo geschwinde Wellen schäumen
Ueber Steine, grün vom Moos.
Dort nun läßt die Zelte schlagen
König Zündel dicht im Kreis,
Ihre spitzen Wände ragen
Aus dem Schatten schmutzig weiß.
Eins nur steht entfernt vom Saume
Tiefer in des Waldes Nacht,
Hoch von einem Eichenbaume
Wie zum Schutze überdacht.
Vor dem Zelte liegt der Zügel
Fransenreich und bunt geschnürt
Auf dem Sattel mit dem Bügel,
Den Olivas Fuß berührt.
Eingal, der das Pferd gefüttert,
Kürzt die Seile noch am Zelt,
Daß der Wind es nicht erschüttert
Und das Dach sich straffer stellt.
Alle Knaben waren fleißig
Flink zu sammeln rings im Wald
Dürres, abgefallnes Reisig,
Lust'ges Feuer flackert bald.
Eines Edelhirsches Rücken
Dreht sich träufelnd schon am Spieß,
Hunde zerren an den Stücken,
Die Verschwendung liegen ließ.
In den schwarzen Pfannen sieden
Bachforellen blau wie Stahl,
Krebse sind dazu beschieden,
Herrlich schmeckt das leckre Mahl.
Von der Schüssel bis zum Munde
Mißt den Weg die bloße Hand,
Denn in solcher Tafelrunde
Gilt ein Löffel nur für Tand.
In die alten Silberbecher
Rinnt aus Schläuchen rother Wein,
Rasch begeistert singt ein Zecher,
Und die andern stimmen ein:

Fröhliche Stunden
Leben Zigeuner,
Kinder der Haide, so frei wie der Wind.
Eilend und weilend,
Nimmer gebunden
Schwindet mit Wandern das Leben geschwind.

Bald in dem Süden,
Bald in dem Norden
Schlagen wir flüchtig das luftige Zelt,
Pflücken im Fluge
Sonder Ermüden
Blüthen dem Ort und der Stunde gesellt.

Lasset die Thoren
Sorgen für morgen,
Selig zu werden, verachten das Heut.
Einmal für immer
Sind wir geboren,
Was wir verloren, uns nimmer sich beut.

Was wir genossen,
Nennen wir unser,
Was wir genießen, hat Werth nur allein.
Künftige Zeiten
Liegen verschlossen,
Was wir erkennen, ist sterbendes Sein.

Heilige Leuchte,
Wechselnde Sichel
Zürnend verdunkelt und liebend erhellt,
Gieße gestaltend
Thauende Feuchte
Ueber die Geister im Schatten der Welt.

Als nun einer der Gesellen
Seine braune Fiedel streicht,
Hei, wie da vom Moose schnellen
Alle Bursche federleicht!
Stürmisch fassen um die Hüften
Sie die Mädchen traut geschmiegt,
Daß getragen von den Lüften
Ihr Gewand im Kreise fliegt.
Castagnetten, Tamburine
Schallen Tact zum Geigenklang,
Cymbel, Pfeife, Mandoline
Tönen munter zum Gesang.
Wo sind jene Felsenstege
Ueber Waldgebirg und Thal,
Wo die dichten Dorngehege,
Langer Wand'rung müde Qual?
Dunkler färben sich die Wangen,
Um die Stirne fliegt das Haar,
Blicke voller Gluthverlangen
Wechselt manches Tänzerpaar.
Rascher tönt die wilde Weise
In des Waldes Nacht hinein,
Bis im buntverschlungnen Kreise
Tanzt Oliva noch allein.
Wo, in welchem Königsschlosse
Wär' ein schöner Weib zu sehn,
Wenn in diesem tollen Trosse
Jeder blieb bewundernd stehn?
Durch die Buchen geht ein Rauschen,
Fernher klingt ein dumpfer Ton,
Während die Zigeuner lauschen,
Ist Oliva schon entflohn.
Doch es wächst der Wind gewaltig,
Im gewitterschnellen Flug
Treibt er wirr und vielgestaltig
Vor den Mond den Wolkenzug.
Tamburin und Cymbel schweigen,
Schrill die letzte Saite klingt,
Als urplötzlich durch den Reigen
Auf den Plan Herr Wolfer springt.

Heh, ihr Gauner wagt zu jagen
Hier in meinem Banngeheg!
Dort der Rothhirsch auf dem Schragen
Sprang mir heut' noch über'n Weg."
Gleich dem Blitz aus heit'rer Wolke
Mit des Donnerschlages Wucht
Dröhnt sein Wort dem Wandervolke,
Daß es stiebt in wilder Flucht.
Listig schleichen fort die Jungen,
Angsterfüllt die Dirnen schrein,
Um das Haupt den Speer geschwungen
Dringt er auf die Männer ein.

Digitized by Google

Diese setzen sich zur Wehre,
Suchen ihm den Schaft zu drehn,
Doch vor seines Armes Schwere
Hilft kein Halt, kein Widerstehn.
Einer stöhnt schon auf dem Grunde
Hingestreckt vom wucht'gen Stoß,
Perlend träuft aus tiefer Wunde
Blut in's tanzzertret'ne Moos.
Rachegierig zu den Waffen
Springt ein Jeder nach dem Zelt;
Eh' von dem gespannten Bogen
Noch der Pfeil sein Ziel erfaßt,
Kommen auf den Ruf geflogen
Wolfer's Freunde schon in Hast.
Hussah! Geht's nun an ein Hetzen
Jach im dunkeln Waldrevier,
Flüchtig durch die Büsche setzen
Die Zigeuner dort und hier.
Bange Schmerzensrufe klagen
Aus des Waldes Finsterniß,
Wenn die grimmen Bracken schlagen
Tief in's Fleisch ihr scharf' Gebiß.

Zündel sprang von Tigerfellen
Träumend auf beim ersten Laut.
Näher schon die Hörner gellen
„Eingal, rette deine Braut!"
Und er greift nach seinen Waffen,
Trotzig steht er der Gefahr,
Lechzend seine Hunde klaffen
Aufgesträubt das glatte Haar.
Um ihn sammeln sich die Seinen
In der Hand des Zufalls Wehr,
Durch der Zelte dünnes Leinen
Fliegt der Bolz und saust der Speer.
Während grimm die Kämpfer fechten,
Auf den Plan Oliva stürzt,
Langgelöst die schwarzen Flechten,
Flüchtig vom Gewand umschürzt.
Eingal, der getreue Junge,
Hielt umsonst am Zelte Wacht,
Ihm vorbei mit Einem Sprunge
Flog Oliva durch die Nacht.
Um des Vaters Brust geschlungen
Beut die Tochter sich zum Schild,
Speere sinken mordgeschwungen,
Heilig gilt der Liebe Bild.
Vor des Mädchens Zauberschöne,
Wie kein Auge je gesehn,
Bleiben Nimrod's wilde Söhne
Festgewurzelt reglos stehn.
Ihre Blicke haften trunken
Auf der reizenden Gestalt,
Die zum Boden hingesunken
Ihres Haares Fluth umwallt.

Mit gesenkter Waffe schreitet
Wolfer aus dem Kreis heran
Wie von inn'rer Macht geleitet,
Der er nicht entrinnen kann.
„Frieden biet' ich dir Zigeuner,
Doch dich rettet nur dein Kind,
Daß Dir vogelfreiem Streuner
Nicht dein Blut im Sande rinnt.
Deiner Tochter Augensterne
Wie sie jetzt in Thränen flehn,
Werden strahlen durch die Ferne —
Kommt Gefährten laßt uns gehn!"

Vermischtes.

* Ihre geehrte Zeitung Nr. 74 brachte unlängst eine Mittheilung über einen Bergsturz, der im Bellunesischen statthatte und dessen traurige Folgen für Menschenleben wohl nur durch den Umstand abgewendet wurden, daß die Thiere im Stall durch ihre ungewöhnliche Unruhe und Brüllen auf dies Ereigniß und die Rettung der beweglichen Habe wie die Entfernung der Menschen aufmerksam machten. Es möchte von Interesse sein, hier einige Fälle namhaft zu machen, die ganz ähnliche Wahrnehmungen und das eigenthümliche Vorgefühl der Thiere von solchen Aenderungen der Natur constatiren. So erzählt ein Schullehrer in Graubündten im Magikon Folgendes: Mein Bruder überwinterte seine Heerde in einem Stalle an einer Schlucht, in welche er die Kühe täglich zur Tränke treibt und in die öfter Lawinen stürzen. Eines Morgens wollten die Kühe die Schlucht durchaus nicht betreten ungeachtet aller angewendeten Gewalt, und er mußte mit ihnen wieder in den Stall zurück. Als er dort die Kühe angebunden hatte, donnerte eine Lawine herunter und riß den Brunnenkasten, an welchem er hatte tränken wollen, in die Tiefe. Vom Beginn des Widerstandes der Kühe bis zum Wiederanketten waren wohl zehn Minuten verflossen; eine Lawine einmal in Bewegung braucht aber keine Minute zur Vollendung ihrer Bahn. Nach Bartels „Briefen über Calabrien und Sicilien 1791" zeigten vor dem furchtbaren Erdbeben 1783 besonders Hunde und Esel sehr frühe Aeußerungen der Furcht, liefen mit wilden, starren Blicken heulend und schreiend hin und wieder. Pferde, Ochsen, Maulesel zitterten starren Blickes, stampften wiehernd und brüllend die Erde, spitzten die Ohren. Die Katzen krümmten sich, ihre Haare standen borstenartig auf, ihre Augen thränten und waren blutig, ihr Jammergeschrei gräßlich: die wenigsten Vorempfindungen zeigten Schweine. Gleiche Wahrnehmungen an Thieren wurden nach Le Gentil eine halbe Stunde vor dem Erdbeben bei der Stadt Pisco in Südamerika 1713 gemacht. Hiemit in Verbindung ist wohl die Sage zu bringen, die sich seit Homer's Zeiten erhalten, daß Hunde und Pferde Geister sehen und das Vorgesicht haben können. Th. Sendtner.

Notizen.

λ Das am 23. April von Herrn Carl Bärmann sen. im großen Saale des Museums gegebene Concert fand vor einer zahlreichen Versammlung statt und wurde mit Beethoven's Septett (op. 20) eröffnet. Die Ausführung des herrlichen Werkes, woran sich neben dem Concertgeber die HH. Walter, Thoms, Hipp. Müller, Siegler, Strauß und Christian Mayer betheiligten, gelang auf das Beste und ist geradezu als eine Musterleistung zu bezeichnen. Auch die übrigen Vorträge brachten mehr oder minder Vollendetes, und sind daraus ihrer Trefflichkeit halber zunächst die Vorträge der HH. Bärmann und Heinrich Bitzthum hervorzuheben. Ein besonderes Interesse erregte die fünfte Nummer des Programmes, indem wir hiedurch in München zum erstenmale etwas aus Meyerbeer's posthumer „Africanerin" kennen lernten, nämlich das schnell berühmt gewordene „Schlummerlied". Ob die Composition dieser Gunst auch würdig ist, soll hier nicht untersucht werden, und überdieß wissen wir ja, daß schon bei den Alten Frau Fortuna mit einer Binde vor den Augen dargestellt wurde. Frl. Laura Laufer, welche das Tonstück vortrug, erfreute auch diesmal wieder durch alle jene Vorzüge, die schon gelegentlich ihres einmaligen Auftretens auf der hiesigen Hofbühne im Morgenblatte hervorgehoben wurden. Dahin sind nächst der schönen und ausgiebigen, zwei volle Octaven umfassende Stimme, namentlich correcte Tonbildung und reine Intonation zu rechnen. Deßgleichen war auch die Leichtigkeit und Eleganz, womit die junge Künstlerin alles in den colorirten Gesang Einschlägige wiederzugeben wußte, von wohlthuendster Wirkung. Ein wesentlicher Fortschritt endlich machte sich in der Behandlung des Textes bemerkbar. Die Deutlichkeit der Aussprache an sich ließ allerdings schon bei dem erwähnten Bühnenversuch nichts zu wünschen übrig, doch hie und da kam noch der Wiener Dialect allzu deutlich zum Vorschein; nun erscheint aber auch dieser auf ein so unbedeutendes Minimum reducirt, daß von einer störenden Wirkung keine Rede mehr sein kann. Nach alledem wird der Wunsch, Frln. Laufer auch wieder einmal in der Oper hören zu können, sicherlich kein unbescheidener sein.

Das „Ereigniß des Tages" in der literarischen Welt, das trotz des in der politischen Welt drohenden Sturmes Aufsehen erregt, ist das vorgestern gleichzeitig in Paris und Leipzig erfolgte Erscheinen von Renan's oft angekündigtem und oft lange verzögertem neuen Werke: „Die Apostel". Die deutsche Uebersetzung erscheint bei F. A. Brockhaus in Leipzig und wird in 6 Lieferungen ausgegeben. Die vorliegende enthält eine Einleitung zu dem Werke mit der Ueberschrift: „Kritik der ursprünglichen Dokumente", sodann den Anfang des ersten Kapitels. Das Werk, obwohl einen selbständigen Titel führend, schließt sich doch eng an das „Leben Jesu" an. Dieses besprach die Ereignisse bis zu dem Tode und der Grablegung Jesu und schloß mit dem 4. April des Jahres 33 n. Chr. An diesen Punkt knüpft die Erzählung des neuen Buches an, das die Zeit vom Tode Jesu bis zu den Bekehrungsreisen des Paulus, die Jahre 33 bis 45, umfaßt.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Frankfurt**, 26. April. (Bundestagssitzung.) In den Ausschuß für Vorberathung des preußischen Bundesreformantrags wurden in heutiger Sitzung gewählt die Gesandten von Oesterreich, Preussen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen und den herzogl. sächsischen Häusern; als Stellvertreter die von Kurhessen und Mecklenburg. Für die Dauer der Krankheit des kurhessischen Bundestagsgesandten trat heute der kurhessische Gesandte in Paris, Hr. v. Meyer, ein.

□ **Wien**, 26. April. Die „Abendpost“ führt aus, daß zwischen der Abrüstungsfrage und der schleswig-holsteinischen Frage, ferner zwischen dieser und der Reformfrage keinerlei Verbindung bestehe. Das Definitivum in der Herzogthümerfrage habe mit der Bundesreform nicht das Geringste zu thun. Dergleichen Verwirrung müsse vermieden werden, da die Vereinfachung der Fragen die Vereinfachung ihrer Lösung bedinge.

---

* **München**, 27. April. Se. k. Hoheit Prinz Otto, geb. 27. April 1848, erlangt am heutigen Tage die Großjährigkeit, und wird zur Feier des Tages diesen Nachmittag am k. Hofe Familientafel stattfinden.

Hamburg, 24. April. Der Contre-Admiral Jachmann ist von Kiel mit einer Befestigungs-Commission nach Alsen abgereist. (Pr.)

Kiel, 26. April. Der Gouverneur von Schleswig und der Statthalter von Holstein haben durch Bekanntmachung das Verbot der Einfuhr von Rindvieh, Schafen und Schweinen auf Rußland und Belgien ausgedehnt. (Pr.)

Wien, 25. April. Gestern Abend sind die Urlauber für die in Venetien stehende Armee einberufen worden. Die Abreise des Erzherzogs Albrecht ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. (F.-Z.)

Graz (Steiermark), 22. April. Wie sehr die Kapitalsarmuth auf unsere Verhältnisse drückt, ist u. A. auch aus den zahlreichen executiven Feilbietungen zu entnehmen, bei welchen werthvolle Objecte wegen geringer Summen zwangsweise versteigert werden. So macht neuestens das Bezirksamt zu Friedberg bekannt, daß wegen schuldiger 39 fl. 15 kr. ö. W. die executive Feilbietung einer auf 1800 fl. ö. W. gerichtlich geschätzten Realität stattfinden werde. Mit Recht wirft ein Grazer Blatt die Frage auf, ob sich denn im Lande Steiermark keine Sparkasse finde, welche auf eine mit 1800 fl. bewerthete Hypothek eine Summe von 49 fl. 15 kr. gegen Zinsen borgt.

Von der italienischen Grenze, 25. April, bringt die „Allg. Ztg.“ folgendes Telegramm: „Das Fort Toretta wird schleunig armirt, ebenso die Festung Pizzighettone (nordwestlich von Cremona) und die Positionen von Formigara und Cavacurta, welche Pizzighettone schützen. Alle Vorwerke werden armirt, Piacenza wird in Vertheidigungsstand gesetzt.“

Aus **Mailand**, 21. April schreibt man dem N. Corr.: Die Rekrutenstellung geht in der vorzüglichsten Weise vor sich, und nur etwa 3 Proc. beträgt die Zahl der Säumigen. Die Einexercirung wird sofort beginnen und soll mit der größten Eile betrieben werden. — Gestern Abend hat eine Versammlung von Actionsmännern stattgefunden, welche beschlossen hat, unter keiner Bedingung das Frühjahr verstreichen zu lassen, ohne entweder im Einverständnisse mit der Regierung oder ohne dieselbe einen Streich auf das Venetianische zu wagen. (Aus Florenz, gleichfalls vom 21. April, wird der Allg. Ztg. berichtet, daß die Dinge eine friedlichere Wendung nehmen, daß aber die Actionspartei der Regierung Verlegenheit bereiten könnte).

* **Paris**, 24. April. Die „Presse“ dementirt die vom „Memorial diplomatique“ gegebene Nachricht, daß Cusa bereits seit einigen Tagen unter dem Namen Hr. Alexander Johann in Paris verweile. Erst morgen wird er hier erwartet. Er hat sich in einem ziemlich bescheidenen Hotel des Quartiers der Champs elysées eine Wohnung gemiethet.

Die Königin von England wird nach ihrer Rückkehr von Osborne, die am 4. Mai erfolgen soll, bis zum 18. Mai in Windsor verweilen, und sich dann auf drei Wochen nach Schottland begeben. Von dort wird Ihre Majestät nach Windsor zurückkehren, und hier ihren Aufenthalt nehmen bis nach der Vermählung der Prinzessin Helena, welche im Juli statthaben wird. Die Königin wird sich diesen Sommer nicht nach Deutschland begeben.

Kopenhagen, 21. April. Wie die „Rigstidende“ wissen will, gedenkt der Großfürst-Thronfolger von Rußland in den letzten Tagen des Mai dem hiesigen k. Hof einen Besuch abzustatten. Bekanntlich hat es früher geheißen, dieser Großfürst werde sich mit der Prinzessin Dagmar verloben. Sollte der Besuch desselben am hiesigen Hof sich bestätigen, so dürfte das Heirathsproject an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Die **Montenegriner** scheinen die jetzige politische Situation Europa's für günstig genug zu halten, um wieder einen Versuch zur Verwirklichung ihrer gegen die Pforte gerichteten Pläne zu machen, denn man rüstet in den schwarzen Bergen mit aller Kraft. Der Plan geht, wie man der „Allg. Ztg.“ aus Cattaro schreibt, dahin, zuerst in Albanien einzubrechen, und Novo-Selo, einen Ort, der von Montenegrinern bewohnt wird, aber bei der Grenzregulirung von der internationalen Commission als zu Albanien gehörend bezeichnet wurde, für sich zu erobern.

* Man schreibt der „Patrie“ aus **Konstantinopel**, daß der Sultan am 12. April in besonderer Audienz die von der provisorischen Regierung in Bucharest abgesandte Deputation empfangen hat. Der Präsident der Deputation hielt eine Rede an den Sultan, in welcher er energisch die Treue der rumänischen Nation für den Sultan betheuerte.

Nach Berichten aus **Newyork** vom 12. April hat der Präsident Johnson ein Rundschreiben an die Civilbehörden gerichtet, worin er ihnen bei Anstellungen (bei übrigens gleicher Befähigung) die Bevorzugung derer empfiehlt, die sich in dem nunmehr beendigten Kriege um das Vaterland verdient gemacht haben, insbesondere der Verwundeten und zu anderen Beschäftigungen untauglich gewordenen. In Washington häufen sich die Begnadigungsgesuche von solchen, die sich an dem Aufstand der Südstaaten betheiligt haben Es liegen gegenwärtig Gesuche vor von 86 vormaligen Mitgliedern des Rebellencongresses, von 132 früheren Zöglingen der Cadettenanstalt von West-Point, die in der Südarmee dienten, von 127 Generalen derselben, endlich von 32 hervorragenden Beamten der Conföderirten und von 116 Beamten der Union, welche Stellen in der Armee der Conföderirten angenommen hatten. Nach Berichten aus dem Süden der Union sind die Ernteaussichten dort günstig, und zeigen sich die Freigelassenen zur Arbeit williger, als sie es ehedem waren.

In **Mexico** ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche einen Schaden von 300,000 Dollars angerichtet hat. Die Juaristen schlugen die Kaiserlichen bei Monclova (Cohahuila). Letztere verloren 140 Todte. Hundert Americaner überschritten die Grenze nach Sonora, angeblich auf der Verfolgung von Indianern. Coroza belagert Mazatlan. (K. Z.)

Hongkong, 15. März. Der letzte Rest der Taipings wurde in Kwang-Tung gänzlich vernichtet. Der kaiserliche General ist nach Hankow gegangen, um die Nien-Fei-Rebellen anzugreifen.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 26. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 94½ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 94¼ P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94¼ P. 94 G.; 4½proc. 100 P. —— G.; 4½proc. halbj. 100½ P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank 918 P. 915 G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94 P. 93⅞ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 117½ P. —— G.

* **Frankfurt**, 26. April. Oesterr. Nat.-Anl. 56¾; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 55¼; Bankactien 757; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 69; von 1858: 115½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 70⅜; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 153⅝; Bayer. Ostbahn-Actien 117; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 117; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 144¼; Westbahn-Priorität 71¾. Nordamerikanische 1882er: 74⅞. — Wechsel-Curse: Paris: 94¼; London 118⅜; Wien 111.

* **Wien**, 26 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.—; 5proc. Met. 57.50; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 72.—; von 1858: 103.25; von 1860: 74.70; von 1864: 63.80; Bankactien 683.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 130.60; Donau-Dampfschifff.-Actien 432.—; österr. Staatsbahn-Actien 151.60; Nordbahn-Actien 136.50; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 88.—; London 104.75.

* **Paris**, 26. April. 3proc. Rente 67.50.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 117.** **28. April 1866.**

Uebersicht.

Die Walküren, ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz. — Münchener Kunstbericht. — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Die Walküren.

Ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz.

Ich habe mir zur Aufgabe gewählt, eine Schaar idealer Gestalten vorzuführen, wie sie aus dem Wunderreiche der schöpferischen Phantasie niemals schöner hervorgegangen sind. Zwar hat nie ein Meisel die kühne Hoheit ihrer Formen in sinnliche Gegenwart gestellt, nie ein Pinsel mit dem Reiz ihrer jungfräulichen Herrlichkeit die Farben beseelt, aber in klarer plastischer Fülle und umstrahlt von blendendem Licht leben sie dem inneren Auge in unsterblichen Dichtungen fort. Es sind die Schildmädchen Odins, die streitfrohen Walküren, aus deren Reihen die berühmtesten und beliebtesten Sagen der germanischen Völker, die Sagen von Wieland, von Helgi, von Siegfried und den Nibelungen ihre Heldinnen erwählt haben. Ich kann nicht daran denken, den ganzen mythischen Hintergrund zu entrollen, aus welchem diese göttlichen Jungfrauen auf den Schauplatz der epischen Poesie hervorgetreten sind. Ich muß meine Einleitung darauf beschränken, an diejenigen Züge der nordischen Mythologie zu erinnern, welche die Stellung der Walküren in der germanischen Götterwelt kennzeichnen, und da ich mich hiebei fast ausschließlich im Kreise der Schicksalsgottheiten zu bewegen habe, so liegt mir ob, vor Allem mit einigen Bemerkungen über die mythologische Gestaltung der Schicksalsidee zu beginnen.

Bekanntlich stoßen wir in dieser Hinsicht bei den polytheistischen Religionen auf augenscheinliche Widersprüche: bald, und dieß ist sicher die ursprüngliche Form, erscheinen die in den Göttern personificirten Weltmächte als unumschränkte, willkürliche Lenker der Dinge, als allgewaltige Herren der Natur und des Menschenlebens, — bald, und dies ist offenbar das Werk des entwickelteren Gedankens, erhebt sich über der neben und gegen einander wirkenden Vielheit der Götterindividuen das Schicksal als einheitliche dunkle Urmacht, deren Erscheinung im Einzelnen Zufall, im Ganzen Nothwendigkeit heißt, und welcher sich nach dem Ausspruch des Herodot (I,91) auch die Götter nicht entziehen können. Diese Anschauung mußte naturgemäß durch die fortschreitende poetische Vermenschlichung der Götter und die daran sich heftende Ahnung ihrer Unvollkommenheit genährt werden. Somit waren auch sie gezwungen, den Willen des Schicksals zu erforschen: sie versuchten die Loose, sie fragten Orakel. Ich brauche für die Kenner Homers aus vielen Beispielen nur das eine herauszugreifen, wo Zeus auf der Höhe des Ida sitzend, im Augenblicke, da der athemlose Hector von dem zürnenden Achill ereilt wird, die Todesloose beider auf die Wage legt, nicht seinem Willen, sondern jenem starren unabänderlichen Weltgesetz die Entscheidung anheimgebend. Hectors Schicksal lastet schwer zum Hades hinab: Da verläßt ihn sein Schutzgott Apollon, und die ihm feindliche Athene tritt mit grausamem Trug an dessen Stelle. Hier erscheinen die Götter nur als Vollstrecker des Schicksals. Sie können ihre Söhne und Pfleglinge schützen, so lange das Geschick nicht entgegen ist:

> Aber das Todesloos, das gemeinsame, ward auch den Göttern
> Nicht vom geliebteren Manne zu wehren vergönnt, wenn dereinst ihn
> Schrecklich ereilt die Stunde des langhinbettenden Todes.
>
> Odyssee III, 236.

Beide Anschauungen von der freien Willkür der Götter und von ihrer Beschränkung durch ein höheres Weltgesetz durchkreuzen sich allenthalben in der Literatur der alten Völker.

In keiner Mythologie ist jedoch die Abhängigkeit der Götter vom Schicksal deutlicher ausgesprochen als in der germanischen. Die nordischen Götter thronen nicht wie die homerischen in sorgloser unbedrohter Seligkeit. Wohl hatten auch diese in grauer Vorzeit mit den Titanen und Giganten zu kämpfen; allein sie haben glänzend gesiegt, und ihre gebrochenen Gegner liegen auf immerdar in den Tiefen der Erde. Das Leben der nordischen Götter dagegen ist Krieg, unablässiger Krieg mit den Riesen, den feindseligen Söhnen der Urwelt. Zwar halten sie ihre Uebermacht durch Kraft und Licht aufrecht, aber die Feinde aufzureiben, gelingt ihnen nicht, und ein Schatten liegt auf ihren stolzen Stirnen, ein Schatten, der über Alles, was da lebt, wehmüthige Schleier breitet, der Schatten der Vergänglichkeit. Denn sie wissen es wohl, es wissen es alle Weisen, daß eine Zeit kommen wird, die Götterdämmerung genannt, wo die gebundenen Gewalten der Urwelt ihre Ketten sprengen werden, und im fürchterlichen Weltkampf Alles, auch die Götterschaar, vergehen wird.

In dieser Mythologie theilen also sämmtliche Götter mit dem Menschen nicht bloß Gestalt, Lebensbedürfnisse und Leidenschaften, sondern sie theilen auch mit ihm die schwerste Abhängigkeit von fremden Mächten, die Sterblichkeit, und das gefürchtetste Schicksal, den Tod. Sie sind nichts als die Haupthelden der Welttragödie, durch eigene Schuld, wie in den Ueberlieferungen angedeutet wird, einem Schicksal verfallend, das ihnen eine in ahnungsvolles Dunkel gehüllte höhere Macht vorherbestimmt hat. Hier weist also klarer als irgendsonst die Weltordnung weit über die Götter hinaus nach einer Welt und Götter beherrschenden Schicksalsgewalt. Die nordische Mythologie ist geradezu Schicksalsdichtung, die großartigste, die von Menschen ersonnen wurde.

Es liegt in der Natur des mythenschaffenden Geistes, daß er jene Schicksalsmacht, sobald sie ihm unterschieden von den Göttern in's Bewußtsein trat, auch gleich zu personificiren bereit war. Bald wurden sie als eine Gottheit, doch in unbestimmter nebelhafter Form, gedacht wie die homerische *Αἶσα*; bald theilte sie sich in mehrere, meistens drei Personen, welch' letztere Scheidung in die Urstätten menschlicher Cultur zurückreicht. Es liegt außer meiner Aufgabe, diesen Spuren nachzugehen; ich erinnere nur an die griechischen Moiren, die Töchter der Nacht oder der Noth, welche den Lebensfaden der Sterblichen spinnen, Klotho, Lachesis und Atropos; ihnen entsprechen die römischen Parcen, die romanisch-keltischen Feen und die Nornen der germanischen Mythologie. Doch vermögen auch diese Personificationen die mythologische Speculation nicht dauernd zu beruhigen; gar häufig sind diese Göttinnen mehr die Kennerinnen und Verkünderinnen des Schicksals, als dessen Herrinnen, und auch über sie hinaus weicht das Princip der Weltordnung in unnahbare, geheimnißvolle Ferne.

Die Nornen heißen Töchter der Riesen, stammen also aus dem den Göttern feindlichen Geschlecht. Sie wohnen auch fern den Göttersitzen zu den Füßen des Weltbaums, der mit Wurzeln, Zweigen und Wipfel die ganze Schöpfung umfaßt, und tränken ihn aus den Quellen des Lebens. Ihre Namen sind Urdh, Verdhandi und Skuld. — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; so geben sie sich deutlich als die Gottheiten der Zeit zu erkennen, welcher ebensowohl das kleine Dasein der Menschen als das große Leben der Welt und der Götter unterworfen ist. Wie Moiren und Parcen spinnen oder weben sie jedem Einzelnen sein bestimmtes Lebensmaaß. So kommen sie in der Nacht, da Helgi geboren wird, in die Königsburg, und weben sein Loos aus goldenen Fäden. So treten sie als weissagende Frauen an Nornagest's Wiege; die beiden älteren verheißen dem Knaben Glück, die dritte aber bestimmt ihm, daß er nicht länger leben solle, als die neben ihm brennende Kerze währe. Da löscht die älteste das Licht, und gibt die Kerze der Mutter in Verwahrung, und Nornagest trägt sie in seiner Harfe lange Jahre, Jahrhunderte mit sich, bis er lebensmüde das Licht entzündet, und ruhig, erinnerungsreich in die erlöschende Lebensflamme schaut. Hier ist also, wie in so vielen Sagen und Märchen, eine der Schicksalsschwestern dem Kinde feindlich gesinnt. Als die mächtigste und heiligste unter den drei Nornen aber wurde die älteste, die Norne der Vergangenheit Urdh, niederdeutsch Wurth, verehrt. Ihr Name galt noch weit in christliche Zeit herein für das persönlich gedachte Verhängniß; so heißt es in christlicher Dichtung des neunten Jahrhunderts von Sterbenden: die Wurth stand ihm zu Handen, die Wurth nahm ihn hinweg; wie im angelsächsischen Beowulf von dem todtwunden Helden gesagt wird: ihm war Wyrd ungemessen nah, welche den Greisen grüßen wollte, und scheiden das Leben vom Leibe. Wie bei den Grie-

Digitized by Google

chen Atropos, so verwaltet also auch bei den Germanen die **älteste** Schwester das Amt der Todesgottheit.

Der Tod aber, dieses ernsteste, verhängnißvollste Schicksal, ließ sich mit dieser einen Gottheit oder Göttergruppe nicht genügen. Es war für die heidnische Religion, wie für die christliche das Sterben nur Wechsel, nicht Ende des Daseins. Der natürliche Selbsterhaltungstrieb wirkte über die Vernichtung des Leibes hinaus, und nahm die Kraft seines Strebens unbefangen als Bürgschaft für die Gewißheit seines Ziels, und das Räthsel, mit dem der philosophische Gedanke durch Jahrtausende rang, war für die naive Weltanschauung gelöst, ehe es sich zu knüpfen vermochte. An den Grenzmarken des Lebens stand eine Schaar göttlicher Gestalten, welche die Todten empfingen, und ihre unsichern Tritte zu neuen Wohnsitzen, zu neuer Thätigkeit geleiteten.

Die älteste Todtengöttin ist Hel, die verhüllte Königin der Unterwelt, zu der ursprünglich wohl alle Gestorbenen fuhren. Ihr Name ging mit der Zeit auf ihr Reich über, und wurde im Christenthum die Bezeichnung für den Aufenthaltsort der Verdammten: mhd helle, nhd Hölle. Für den heidnischen Glauben war das Land der Hel jedoch kein Strafort. Die Verstorbenen lebten dort ganz nach irdischer Weise, nur daß der eine nach Verdienst höher, der andere niedriger gestellt war. Hervorragenden Gästen bereitete die Königin sogar festlichen Empfang; da waren die Bänke mit Gold geschmückt, und reichlicher Meth ward für das Gastmahl gebraut. Aber wenn auch kein Klagegeschrei unablässig Gequälter dort vernommen wurde, wie im griechischen Tartaros, so lastete doch über dem ganzen Todtenreich die graue trübselige Atmosphäre eines fröstelnden Spätherbsttages. Weit im Norden hinter tiefen dunklen Thälern lag es, der uralten Eis- und Nebelwelt benachbart, kalte Ströme durchfeuchteten das Land, und ohne Schmerz, aber auch ohne Freude brachten die Bewohner eintönige Tage dahin. In dieser Vorstellung von der Unterwelt nähert sich der todesverachtende Nordländer ganz dem lebensfrohen Griechen, der dem Schatten des Achill die trüben Worte in den Mund legt:

Lieber ja wollt' ich das Feld als Tagelöhner bestellen
Einem dürftigen Mann, ohn' Erb' und eigenem Wohlstand,
Als die sämmtliche Schaar der geschwundenen Todten beherrschen.

Odyssee XI, 488.

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Kunstbericht.

(24. April.) Die Ausstellung dieser Woche bringt uns wieder einmal ein in großen Dimensionen ausgeführtes, figurenreiches, friesartiges Gemälde der historischen Gattung von A. **Kraus** und abermals befinden wir uns in der nicht angenehmen Lage, dieser Leistung nicht dieselbe Sympathie abgewinnen zu können, mit der wir der Gattung als solcher zugethan sind. Es gibt sich unter dem Titel „Streiter Gottes“ als ein Culturbild aus dem 10. Jahrhundert aus, und führt uns vor, wie Mönche ihr Kloster gegen die wild anstürmenden Hunnen vertheidigen. Die künstlerische Verewigung einer solchen That ist wohl berechtigt, aber mit der Art und Weise, wie es hier geschehen, vermögen wir uns nicht zu befreunden. Diese Streiter Gottes machen trotz der Todesverachtung, mit der sie sich opfern, mehr den Eindruck von hölzernen, als den von lebendigen Figuren, und die Art und Weise, in der sie kämpfen und die Waffen führen, erscheint als eine ungeschickte, unbeholfene und zugleich unschöne, daß man sich von ihrem Kampf weder irgend einen Erfolg versprechen, noch in der Darstellung desselben einen ästhetischen Genuß haben kann. Der Künstler scheint dabei eine Nachahmung des mittelalterlichen Styls im Auge gehabt zu haben; aber auch als solche ist seine Arbeit ohne Reiz. Ueberdieß soll man nur die Vorzüge, nicht die Mängel früherer Kunststufen zum Vorbilde nehmen; und auf diesem Bilde wirkt die Nachahmung um so störender, als sie bei der Zeichnung der anstürmenden Hunnen zum Theil gar nicht, zum Theil in weit weniger fühlbarem Grade angewandt ist.*)

Um so anmuthiger und zum Herzen sprechender war eine Gabe der Porträtmalerei, das Bildniß einer jugendlichen Dame von **Franz Schrotzberg** in Wien. Wem hiebei das größere Verdienst gebührt, der Kunst oder der Natur, welche dieses reizende Urbild schuf, ist in der That schwer zu sagen. Jedenfalls hat der Künstler verstanden, mit dem Werk der Natur in sehr würdiger Weise zu wetteifern, denn er hat ein Kunstwerk von bezaubernder Lieblichkeit, Frische und Frühlingsduft hergestellt, und dabei ebensoviel Schönheitssinn und Gestaltungsgabe, als zarte Pinselführung und Farbenbehandlung bewiesen.

*) Wir glauben, daß es bei diesem Schüler Schwinds mehr die nicht überwundenen Aeußerlichkeiten seines großen Meisters sind, welche seinem Bilde den Stempel des Unfertigen aufdrücken. Bei wenigen von den modernen Meistern ist die Eigenthümlichkeit des Styles schwerer zu imitiren, und sinkt solches Unternehmen rascher zur Manier herab, als gerade bei Schwind. Uebrigens hat das Gemälde, welches wohl auf Anregung jenes reizenden Kapitels in Scheffels Ekkehard entstanden, in der allgemeinen Anordnung und Gruppirung entschiedene Vorzüge. A. d. R.

Zur Genremalerei steuerte H. **Marr** „einen Viehmarkt“ bei, auf dem zwei jüdische Aufkäufer einem Viehhändler gegenüber sich gegenseitig zu überbieten suchen, ein Sujet, das derselbe Künstler schon einmal behandelt hat; H. **Schaumann** dagegen brachte unter dem Titel „Künstlerneid“ eine Scene im Stall einer Kunstreiterbande, wobei sich zwei auf einem Schimmel sitzende Affen, der eine mit einem Füllen um einen Lorbeerkranz, der andere mit einem Hunde um eine Fahne streiten. Das Bild war nicht ohne komische Wirkung und von sorgfältiger technischer Ausführung.

Auf dem Gebiet der Landschaftsmalerei setzte B. **Fries** seine Ausstellung italienischer Ansichten fort. Die eine derselben stellte „Arrioca“, die andere den „Golf von Palermo“ dar, jene eine imposante und charakteristische Baumgruppe, diese eine Fernsicht über das Meer auf die jenseits gelegene Gebirgskette. Auf dem letzteren Bilde war besonders der matt beleuchtete Hintergrund und das Gewölke sehr malerisch und wirksam behandelt; die Baumkronen des Vordergrundes erschienen zu sehr als dunkle, ungestaltete Schattenmassen, als daß ihre Wirkung über die einer den Gegensatz habenden Folie hätte hinausgehen können. Außerdem producirten sich noch F. X. v. **Hofstetten** mit einer fein und reizend gemalten Ansicht des „Tegernsee's, von den Steinberger Hügeln aus gesehen“, J. **Willroider** mit einer, wenn wir nicht irren, schon einmal ausgestellten Waldpartie mit einem über einen Bach führenden schmalen Steg, auf dem ein Bube mit Angeln beschäftigt ist und dadurch einem kleinen Mädchen den Weg versperrt, und D. **Neal** mit einer „Porta della carta in Venedig“ darstellenden sorgfältig ausgeführten Architecturlandschaft, auf der besonders der Contrast des oberhalb röthlich-gelb beleuchteten Gebäudes und darüber sich ausbreitenden blauen Himmels zu recht wirksamem Effect ausgebeutet ist.

Außerdem sahen wir auf dem Felde der zeichnenden Kunst zwei sehr fein, sprechend und gefällig ausgeführte „Porträts“ von J. Resch und in zarter Manier gehaltene Kupferstiche von E. E. **Schäffer** in Frankfurt, von denen zwei Blätter „Darstellungen aus dem Leben des heiligen Stephan“ nach Fra Angelico da Fiesole enthielten, während das dritte Lessings „Ezzelino im Kerker“ reproducirt.

Adolph Zeising.

Vermischtes.

Ueber den emeritirten Domprediger und Prof. Dr. Ludw. Gottfr. **Blanc** zu **Halle**, dessen kürzlich erfolgter Tod gemeldet wird, gibt die „Köln. Ztg.“ nachstehende biographische Notizen: Am 19. Sept. 1781 in Berlin geboren, ward Blanc 1806 Prediger der französisch-reformirten Gemeinde in Halle, 1811 wegen seiner Predigten von den Franzosen gefänglich eingezogen und nach Kassel gebracht; 1813 wieder befreit, machte er die Feldzüge als Feldprediger mit, und erwarb sich das Eiserne Kreuz; nach dem Friedensschluß trat er wieder in sein Amt in Halle ein, habilitirte sich 1822 an der Universität als Professor der romanischen Sprachen, und ward 1838 Domprediger. Auf dem Gebiete der romanischen Sprachenkunde und Literatur, insbesondere der Dante-Forschung, ist er unablässig thätig gewesen, und eine geachtete Autorität geworden. Seine Erläuterung zu den beiden ersten Gesängen der Divina Commedia erschien 1832, seine italienische Grammatik 1844, sein Vocabolario Dantesco 1851 und seine Verdeutschung der „Göttlichen Komödie“ 1864. An der großen Encyklopädie von Ersch und Gruber war er ein fleißiger Mitarbeiter, und sein „Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner“ ist in die weitesten Kreise gedrungen. (A.A.Z.)

(Ein großartiger Schwindel), dem ein junger Hannoveraner zum Opfer geworden, macht nach der „N. H. Z.“ viel von sich reden. Vor Kurzem traf in Hannover nämlich ein sehr eleganter Herr ein, der sich durch Brief und Siegel von der englischen Regierung als legitimirt auswies, mehrere junge Leute zu einer Expedition nach Indien zu engagiren. Die Documente sollen den Schein der Aechtheit in einem Grade besessen haben, daß mehreren hiesigen Geschäftstreibenden, denen dieselben mit der größten Bereitwilligkeit zur Prüfung vorgelegt waren, auch nicht einmal die Ahnung von einer möglichen Fälschung aufstieg. Der Hannoveraner, der bereits mehrere größere Reisen gemacht, war über die Gelegenheit erfreut, seinen Wandertrieb befriedigen zu können, und ließ sich als zweiten Secretär der Gesellschaft mit einem Gehalte von 200 Lstrl. von dem Agenten engagiren. Die sorgsame Mutter unseres Landsmannes stattete ihren Sohn auf das Beste zu der Reise aus, der alsdann mit zwei wohlgepackten Koffern in Begleitung des

Agenten nach London abreiste. Nachdem sie daselbst in einem Hotel Logis genommen, begaben sich beide in eine Restauration, um dort den Chef der Expedition zu treffen. Als derselbe nach längerem Warten nicht erschien, erklärte der Agent, er wolle denselben abholen, er bitte den Herrn Secretär, sich kurze Zeit allein amüsiren zu wollen. Stunde auf Stunde verstrich, ohne daß der Agent zurückgekehrt wäre; unser Landsmann verließ beunruhigt das Local, um in das Hotel zurückzukehren. Nach langen Irrfahrten glückte es ihm endlich, das Hotel spät in der Nacht aufzufinden; auf seine Frage nach dem Agenten wurde ihm jedoch die trostlose Nachricht, derselbe sei bereits vor mehreren Stunden zurückgekehrt, um die Koffer abzuholen, da die Herren sich ja eine Privatwohnung gemiethet hätten. Man kann sich den Schreck unseres armen Landsmannes denken; der angebliche Agent war spurlos verschwunden und es blieb dem „Secretär" nichts übrig, als dem „perfiden Albion" den Rücken zu wenden und nach Hannover, um zwei Koffer ärmer, aber um eine Erfahrung reicher, zurückzukehren.

Die neue Oper in Paris, an deren Vollendung mit Macht gearbeitet wird, übertrifft an Flächenraum ganz bedeutend alle bis jetzt vorhandenen Opernhäuser, indem das Gebäude 15,000 Quadratmeter bedeckt. Ihr zunächst kommt das königliche Orientetheater in Madrid mit 7950 Q.-Meter und die jetzige große Oper mit 6820 Q.-Meter. Das Karl-Felix-Theater in Turin hat 4750, die Mailänder Scala 3720 Q.-Meter, das neue Theater in Parma 3382, Coventgarden in London nur 2774 und die komische Oper von Paris 1500 Q.-Meter. Uebrigens stehen die Größe des Zuschauerraums und der Bühne des Neubaues nicht im Verhältniß zu dem Umfang des ganzen Gebäudes.

(Eine interessante Siegelsammlung.) Vor einigen Tagen ist in Paris für den Preis von 100,000 Frcs. eine Sammlung von Siegelabdrücken verkauft worden, welche nicht blos die Wappen sämmtlicher europäischer Herrscher, sondern auch die der meisten adeligen Geschlechter Europa's enthält. In dieser Sammlung befinden sich gleichfalls die Siegel fast aller neuern französischen Schriftsteller, von denen eine große Anzahl mit Devisen versehen ist, die nicht ohne Interesse sind. So zeigt das Siegel Michelets blos die zwei Worte: „Des ailes". Von Alexander Dumas Vater fanden sich mehrere Siegel vor, von denen eines die Devise führt: „Tout passe, tout lasse, tout casse". Victor Hugo's Siegel zeigt die Umschrift: „Faire et refaire", ein Siegel von Lamartine: „Spira spera" und ein anderes desselben Dichters, „Et nunc ut semper". Das Siegel Balzacs zeigt die Devise in der alten Ortographie. „Raison m'oublige". Das Siegel Frederic Soulié's führt diese merkwürdige Devise: Nec (S/M) orte. Ein Brief Charles Nodiers zeigt ein flammendes Herz, von einem Pfeile durchbohrt, mit der etwas befremdenden Umschrift: „Raison le veut". Das Siegel Eugen Souvestre's führt als Devise: „Espoir ni crainte"; hingegen das von Adolph Adam die Worte: „J'espere, et je crains". Das Siegel Nourrits zeigt eine Maske mit dem Finger auf dem Munde und als Devise: „Chut! Chut! Chut!", das Siegel Herolds die Umschrift: „Rien de beau sans hasard". (W. Deb.)

Neuerlich hat sich auch in London ein Verein gebildet zur Unterstützung der weiblichen Arbeit. Es gibt nämlich in England, wie in anderen Ländern, eine große Anzahl von weiblichen Wesen, die ihr ganzes Leben in einer eleganten Umgebung zubringen und sich nichts desto weniger in einer mehr oder minder dürftigen Lage befinden. Ihre gesellschaftliche Stellung nöthigt sie, einen gewissen Rang zu behaupten, der, im Verhältnisse zu ihren geringen Einkünften, sehr bedeutende Ausgaben erheischt. In diese Reihe gehören namentlich Wittwen, Frauen und Töchter von Officieren, höheren Beamten u. dgl. Der neue Verein hat nun, um das Zartgefühl der Damen, denen er beistehen will, nicht zu verletzen, die Bestimmungen aufgestellt, da sie durchschnittlich eine gute Erziehung genossen haben, ihre kleinen gesellschaftlichen Talente zu verwerthen, indem der Verein ihnen entweder Photographieen zum Coloriren oder kleine Bilder zum Malen zuweist u. dergl., und ihnen sogar Unterricht in diesen Geschicklichkeiten ertheilen läßt, um ihnen ihre Beschäftigung damit zu erleichtern. So kommt denn diese gute und edle Idee einer Classe der Gesellschaft, welche unter Umständen weit ärmer ist, als man im Allgemeinen glauben mag, zwar auf eine zarte Weise zu Hülfe; besser wäre es jedoch, wenn die Mitglieder dieser Classe mehr und mehr von den Vorurtheilen des Standesunterschiedes geheilt würden und im Falle der Noth auch in der Ausübung anderer reeller Arbeiten keine Schande mehr, sondern eine größere Ehre erblickten, als in jener erheuchelten Vornehmthuerei, welche den Broderwerb gern als Spielerei angesehen wissen möchte. (K.Z.)

(Der Schotte der Königin Victoria.) Die Londoner Ill. Ztg. hatte kürzlich eine Zeichnung gebracht, welche den Besuch der Königin in Aldershott darstellte, und wo ein Hochländer neben dem Livréebedienten hinter dem Wagen derselben saß. Es ist dies ein neu für das Haus der Königin Geworbener; er heißt John Brown und ist der „Gillie", der treue Schotte Ihrer Majestät; seine besondere Aufgabe ist, über die Königin zu wachen, wenn sie in Schottland ist und dort Spaziergänge macht. Man wird sich erinnern, daß eines Tages, als die Königin im Parke von Windsor lustwandelte, ein mächtiger Ast einer Eiche abbrach und vor ihr niederstürzend sie beinahe getödtet hätte; dieser Schotte war es, der sie damals rettete. Seit dieser Zeit geht die Königin nie aus, ohne von diesem Schotten in seinem malerischen Costüme, das sich bei seiner herkulischen Gestalt prächtig ausnimmt, gefolgt zu sein. Die treue Anhänglichkeit der Hochländer an ihren Herrn ist sprichwörtlich geworden, und John Brown scheint im Hause der Königin dieselbe Stellung einzunehmen, welche einst Rustan, der Mameluk, bei Napoleon I. innegehabt. (W.Pr.)

Notizen.

Otfried Mylius' „Geheimnisse der Bastille" (Stuttgart, E. Ebner) sind mit den Lieferungen 12—17 beendet, welche die Regierungszeit der drei letzten Bourbonischen „Ludwige" bis zur Zerstörung der Bastille umfassen. Die allmälig civilisirtere, wenn auch sittlich nicht bessere Zeitperiode, in der auch Vertreter der Wissenschaft und Literatur Insassen der Bastille werden, übt auch in dem Werke einen günstigen Einfluß auf die Haltung der Darstellung. Die an stofflich spannenden Verhältnissen, Thaten und Abentheuern reichen Geschichten von Menschen und Ereignissen bilden eine interessante Reihe lebendiger Illustrationen zur französischen Geschichte. Jedenfalls hat der Verfasser der möglichst vollständigen Zusammenstellung derselben, soweit sie mit der „Bastille" in Beziehung stehen, sehr fleißige und umfängliche historische Specialstudien zum Grunde gelegt.

* Ueber die Bopp-Stiftung erfährt man, daß das ungemein thätige Centralcomite in Berlin bis zum 1. April bereits 5120 Thlr. erhalten hatte, und dabei ist aus Frankreich und England noch keine Schlußnachricht da, auch aus Holland sind noch beträchtliche Summen zu erwarten. In Deutschland hat die Bopp-Stiftung, besonders in Norddeutschland, auch aus dem Kaufmannsstand zahlreiche Beiträge erhalten; aus dem kleinen Münster z. B. ist die namhafte Summe von 97 Thlrn. an das Comite gelangt.

- Hippolyte Bellangé, der bekannte Maler der Schlachten des ersten Kaiserreiches, ist zu Paris in einem Alter von 65 Jahren gestorben.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Hannover**, 27. April. Die I. Kammer lehnte mit großer Majorität den Beschluß der II. Kammer, das die Wahlgesetznovelle zurückziehende königliche Schreiben an den Verfassungsausschuß zu verweisen ab, und beschloß, dasselbe ad acta zu legen.

□ **Wien**, 27. April. Die officiöse „Abendpost" sagt, indem sie von Rüstungen Italiens spricht: „Es ist ein unwürdiges Spiel, das die italienische Regierung mit der öffentlichen Meinung von Europa treibt, wenn sie sich als von Oesterreich bedroht hinstellt, welches seine Friedensliebe erst kürzlich bei Gelegenheit der Differenzen mit Preußen bewiesen hat. Wenn ohne zwingenden Grund, ohne den Schatten einer Provocation österreichischerseits Italien jetzt zu den umfassendsten Rüstungen schreitet, so kann die Welt so wenig wie Oesterreichs Regierung im Zweifel sein, welche Bedeutung einem solchen Schritt Italiens innewohnt. Zur Abwehr aber wird man Oesterreich bereit, zur Vertheidigung gerüstet finden".

□ **Florenz**, 27. April. In der II. Kammer fragte Guerazzi, ob Italien von einem Krieg bedroht sei. Lamarmora erwiderte, im Fall des Kriegs würde man ihn nicht auf dieser Bank, sondern anderswo sehen. — Entgegen den von Bertani und Guerzoni gestellten, ein Mißtrauens-Votum in sich schließenden Anträgen bewilligt die II. Kammer mit 168 gegen 62 Stimmen den vollen Betrag der vom Finanzminister verlangten Steuerverlängerung. (Wbhlt.)

□ **Paris**, 27. April. Der „Constitutionnel" schreibt: „Wir sind in der Lage zu bestätigen, daß Italien weder Rüstungen noch Truppen-Concentrationen vorgenommen hat. Die Erklärungen der italienischen Regierung hierüber sind ganz bestimmt, und alle Berichte, private wie amtliche, stimmen damit überein. Die Regierung des Kaisers Napoleon befolgt nicht eine doppelte Politik, sie ermuthigt die Kriegsgelüste so wenig auf der einen, wie auf der andern Seite; sie wünscht allenthalben den Frieden zu erhalten, und thut, so weit Recht und Würde es zulassen, ihr Möglichstes, um Europa die Wohlthaten des Friedens

zu bewahren". (Wiederh.) (Aus einem der Wiener „Presse" zugegangenen Telegramm geht hervor, daß der „Constitutionnel", nachdem er zwei Tage vorher das Gerücht, als habe Frankreich mit dem Berliner Cabinet ein Abkommen getroffen, dementirt hatte, sich nun veranlaßt sieht, ähnlichen in Bezug auf Italien verbreiteten Gerüchten entgegenzutreten. „Man sagt, bemerkt er, Italien rüste in beträchtlicher Weise, und fügt hinzu, daß dies nicht ohne Zustimmung Frankreichs und mit der Zusicherung seines Beistandes geschehe. Diese Gerüchte sind nicht gegründeter, als jene, die da behaupten, daß Frankreich hinter Preußen stehe." Es folgt sodann der in vorstehendem Telegramm mitgetheilte Passus.)

Der „Constitutionnel" sagt ferner: „Sofort nach Preußens Antwort hat Oesterreich sich mit dem Cabinet von Berlin in's Benehmen gesetzt, um die Art der Abrüstung zu regeln. Wir haben Grund zu hoffen, daß der Erfolg der Verhandlungen nicht auf sich warten läßt."

□ **St. Petersburg**, 27. April. Der Unterrichtsminister Golownin wurde durch Graf Tolstoy, bisher Generalprokurator der hl. Synode, ersetzt. — Ein Artikel des „St. Petersb. Journals" sucht aus, wie es sagt, authentischen Mittheilungen über die Ereignisse in Jassy vor dem Aufstande nachzuweisen, daß auf die Moldauer eine Pression ausgeübt wurde.

** **München**, 28. April. Eine Deputation der beiden Gemeinde-Collegien unserer Stadt, die beiden HH. Bürgermeister an ihrer Spitze, begaben sich gestern Vormittags in die k. Residenz, um Sr. k. Hoheit dem Prinzen Otto zur erlangten Großjährigkeit die Glückwünsche der Bevölkerung der Residenzstadt darzubringen. Die Deputation erfreute sich einer überaus huldvollen Aufnahme. — Gestern ist hier ein vom 21. ds. datirtes zweites Flugblatt des deutschen Reformvereins eingetroffen, in welchem der preußische Bundesreformplan besprochen wird.

† **München**, 28. April. Durch eine Verfügung des kais. französischen Präfecten des Niederrheins vom 14. ds. ist der Termin für die Anmeldung zu der vom 19.—27. Mai d. Js. in Straßburg stattfindenden Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und Geräthschaften, zu welcher auch Landwirthe aus Rheinbayern, Württemberg und Baden zugelassen werden, bis zum 10. Mai d.Js. verlängert worden.

Nürnberg, 26. April. Nach dem eben erschienen Schematismus des Medicinalpersonals und der Sanitätsanstalten für Mittelfranken befinden sich in unserm Regierungsbezirke bei einer Bevölkerung von 554,723 Seelen 208 Aerzte, worunter 1 Kreis-Med.-Rath, 3 Bezirksgerichtsärzte, 29 Bezirksärzte, 8 Professoren und 11 Militärärzte. (In Nürnberg befinden sich 51 Aerzte, worunter 6 Militärärzte.) Ferner sind in Mittelfranken 69 Bader älterer Ordnung, 8 Magister, 6 Landärzte, 38 Chirurgen, 223 Bader neuerer Ordnung, 5 Zahnärzte, 421 Hebammen, 76 Apotheken, 11 Dispensiranstalten, 8 districtive und 24 locale Krankenanstalten. (In Nürnberg befinden sich 6 Bader ä. O., 3 Magister, 1 Landarzt, 3 Chirurgen, 34 Bader n. O., 4 Zahnärzte, 29 Hebammen und 11 Apotheken.) (Fr. C.)

Frankenthal, 24. April. Auch die Vertretung der hiesigen Stadt hat beschlossen, das 50jährige Jubiläum der Wiedervereinigung der Pfalz mit Bayern festlich zu begehen und zu diesem Behufe stellte der Stadtrath in seiner jüngsten Sitzung die Summe von 150 fl. zur Verfügung. (Pf. Z.)

Wiesbaden, 25. April. In gestriger Sitzung der Ständeversammlung erfolgte auf die Anfrage, was die Regierung in Bezug der im vorigen Jahre gefaßten Beschlüsse wegen der Bundestagsgesandtschaft und wegen der Gesandtschaften in Wien und Berlin gethan habe, die Antwort, daß die Regierung außer Stand sei, die Ausgaben für die Bundestagsgesandtschaft zu beschränken und die Gesandtschaften in Wien und Wien eingehen zu lassen. Demungeachtet wurde hierauf von der Versammlung die angeforderte Remuneration für die Bundestagsgesandtschaft mit 5300 fl. sowie die Kosten der Gesandtschaften zu Wien, Berlin und in Paris gestrichen. (Fr. J.)

Hannover, 24. April. Die zweite Kammer hat heute die Niedersetzung eines Verfassungs-Ausschusses beschlossen. Veranlaßt wurde der vom Hrn. v. Bennigsen hierauf gestellte Antrag zunächst durch das laconische Schreiben der Regierung, mittelst dessen das Wahlgesetz zurückgezogen wird. (K.Z.)

Darmstadt, 26. April. Das Bezirksstrafgericht in Michelstadt verurtheilte die Neckarsteinacher zu den von dem Staatsanwalt beantragten Correctionshaus- und Gefängnißstrafen von sechs Monaten herab bis zu 4 Tagen. Einzelne Strafen erhöhte es sogar über den staatsanwaltlichen Antrag. Fünf wurden freigesprochen. Die Angeklagten appelliren. (K.Z.)

Berlin, 26. April. Die Bankzeitung meldet, Feldmarschall Wrangel sei gestorben.

Aus **Holstein**, 23. April. Die Zahlungseinstellung des Handelshauses Lange in Kiel, mit einem Deficit von angeblich 700,000 Thlrn., hat in dem Herzogthume besonders deshalb eine große Theilnahme erregt, weil auch Herzog Friedrich dadurch ansehnliche Verluste erlitten haben soll. (K.Z.)

Florenz, 26. April. Der Finanzminister hat den Entwurf des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses angenommen. Dieser Entwurf beantragt: 1) Vermehrung des Einnahmebudget um 24 Millionen durch Erhöhung der bereits bestehenden Steuern; 2) Verminderung des Ausgabebudget durch 50 Millionen Lire Ersparnisse. Die Deckung des Deficits soll durch größere Anspannung der Steuerkraft und durch Verkauf von Kirchengütern bewirkt werden. Die Vermögenssteuer von 8 Procent soll nicht die auswärtigen Renten treffen, sondern nur die zu Gunsten der Klöster, Gemeinden und Dotationen immobilisirten Renten, sowie die nominativen inneren Renten. (K.Z.)

Nachrichten aus **Neapel** constatiren den guten Fortgang der Aushebung in den Südprovinzen, wo dieselbe bekanntlich früher auf bedeutende Schwierigkeiten zu stoßen pflegte. Im Bezirke Neapel selbst haben sich von 1479 Einberufenen nur 79 noch nicht gestellt. In Chieti fehlten am 16. von 1432 nur noch 94.

Bukarest, 20. April. Die provisorische Regierung, von der Moldau bereits auf die unzweideutigste Weise desavouirt, wird sich nicht mehr lange halten können. In ihrem Schoße gehen merkwürdige Dinge vor. Zwischen dem Obersten Haralambi, einem Mitgliede der Statthalterschaft, und den Ministern hat erst jüngst wieder ein sehr heftiger Auftritt stattgefunden. Haralambi ist nämlich dahintergekommen, daß Bratiann und Ghika das Volk glauben machen wollen, daß der Prinz von Hohenzollern den Thron von Rumänien annehmen und vom Kaiser Napoleon unterstützt werde. Letzteres wenigstens ist entschieden falsch. In Abwesenheit der Herren Golescu und Catargiu, welche, um die Abstimmung zu betreiben und zu beeinflussen, in Jassy thätig waren, hat Haralambi den Ministern erklärt, daß sie die Mitglieder der Statthalterschaft und das ganze Land zum Besten gehalten hätten, daß er die ihm ergebenen Truppen consigniren werde, und daß sie (die Minister) Weiteres von ihm hören würden. Er ging wüthend fort, und seither sahen ihn die Minister nicht wieder. (Pr.)

New-York, 14. April. Es verlautet halbamtlich, daß die Unionsregierung schon längst Maßregeln befohlen habe, um die von den Feniern gefährdete Neutralität an der Nordgränze aufrecht zu erhalten: das Kanonboot „Winowski" ist nach Eastport beordert worden. Die canadische Regierung erfuhr, daß die Gränze am Niagara durch einen fenischen Raubzug bedroht sei. Die Demonstration gegen Neu-Braunschweig, welche das Fenierhaupt O'Mahoney anordnete, wird von dem fenischen Gegenpräsidenten Roberts getadelt. (K. Z.) (Wohlt.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 27. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 94⅝ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94½ P. 94 G.; 4½proc. 99¾ P. 99½ G.; 4½proc. halbj. 100¾ P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank 918 P. 915 G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 94 P. 93½ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 117½ P. —— G.

* **Frankfurt**, 27. April. Oesterr. Nat.-Anl. 55⅛; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 54; Bankactien 756; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 68¼; von 1858: 115; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 69½; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 152½; Bayer. Ostbahn-Actien 116½; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 116½; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 141; Westbahn-Priorität 71½. — Nordamerikanische 1882er: 74⅛. — Wechsel-Curse: Paris: 94⅛; London 118¾; Wien 110¼.

* **Wien**, 27 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 60.20; 5proc. Met. 57.—; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 71.75; von 1858: 102.—; von 1860: 73.25; von 1864: 62.80; Bankactien 680.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 128.10; Donau-Dampfschiff.-Actien 426.—; österr. Staatsbahn-Actien 148.—; Nordbahn-Actien 134.50; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 88.—; London 105.25.

* **Paris**, 27. April. 3proc. Rente 67.15.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 1 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 118 & 119.** **30. April 1866.**

Uebersicht.

Münchener Bühnenbericht. — Die Walküren, ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz. (Forts.) — Vermischtes. (La propriété c'est le vol.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Münchener Bühnenbericht.

Neu einstudirt Othello von Shakspeare.

-* Der vorige Mittwoch brachte uns endlich den lang erwarteten Othello bei ziemlich besetztem Hause und wurde somit der Geburtstag des großen Britten, wenn auch unverschuldet um einige Tage zu spät, in würdigster Weise gefeiert. Bei keiner Tragödie haben sich Commentatoren und Aesthetiker so in die Frage verbissen, wo das eigentliche Tragische zu suchen sei. Die Einen — Gervinus voran — fanden die Schuld Desdemona's — ähnlich wie bei Julien — in dem Ungehorsam gegen ihren Vater, in dem Uebermaß der Liebe, welche die ethischen Schranken der Familie überspringt und nun durch den schrecklichen Ausgang gestraft wird. Leider haben diese Erklärer vergessen, wo der logische Causalnexus von Desdemona's Ungehorsam gegen den Vater und Othello's Eifersucht steckt, soll bloß Desdemona bestraft werden, so konnte jeder andere Modus leicht dazu führen; aber sie vergessen auch, daß das Stück Othello heißt und daß seine Natur die Wurzel des Stückes und der Schlüssel der Entwicklung ist. Andere haben das Stück als die Tragödie der Eifersucht, wieder Andere als die Tragödie des Racengegensatzes bezeichnet, demzufolge die Moral des Stückes wäre — es soll sich schwarz zu schwarz und weiß zu weiß gesellen. — Jede Mischung aber sei von Unheil, weil ein Naturgesetz damit verletzt werde. Allein auch diese Motivirung des tragischen Geschicks ist nicht genügend für die Entstehung der Eifersucht Othello's, wenn er auch eine scheinbare Wahrheit für Desdemona haben mag. Aber der Schlüssel der Tragödie kann, wie gesagt, überhaupt nicht im Character Desdemona's, sondern nur im Character Othello's gesucht werden. Othello's Trotz und sein Vertrauen — seine Leichtgläubigkeit und Mangel an Menschenkenntniß — mit einem Worte die Unverdorbenheit und primitive Größe seines gewaltigen naturwüchsigen Characters in der Sphäre, wo die Intrigue und die Heuchelei herrscht, sind die Quellen seines Verderbens. Die tragische Wirkung wird überhaupt nur da erreicht, wo edle Eigenschaften zum Verderben werden. In dieser Entwicklung ist aber die Eifersucht nur der erste Schritt der inneren Zerrüttung, sie allein könnte auch nicht der Schlüssel einer großen Tragödie sein, denn Eifersucht ist nur erbärmlich und lächerlich. Mit weiser Berechnung hat Shakspeare deßhalb den größten Nachdruck auf den verwundeten Stolz Othello's gelegt. Nicht die angebliche Untreue Desdemonens — aber die Vorstellung, daß er ein Denkmal der Schande sein werde, daß alle Welt auf ihn mit Fingern zeigen werde — dazu seine Abberufung, während Cassio, der Mensch, den er am grimmigsten haßt, zu seinem Nachfolger eingesetzt wird — endlich die nagende Erinnerung, daß er ja nur aus Mitleid geliebt und geheirathet wurde: — das bringt ihn zur Raserei. Die Liebe zu Desdemona ist schon im dritten Act verschwunden wo er sie „wie einen Hauch“ von sich bläst, aber eine Frau, die man nicht mehr liebt, die man verachtet, mordet man nicht. Othello begeht diese That lediglich, um seinem Stolze genugzuthun. Er vollzieht sie, wie ein Richter, der mit kaltem Blut ein Todesurtheil im Interesse der allgemeinen Sittlichkeit unterschreibt. Auch über Desdemona's Character ist allerlei Widersprechendes zu Markt gebracht worden. Mit wahrhaft göttlicher Intuition hat ihr der Dichter nur solche Eigenschaften gegeben, die den Zündstoff in Othello's Natur nicht dämpfen, sondern nur noch mehr schüren müssen. Ihre Schuld ist ganz die gleiche wie die Othello's, die Unerfahrenheit und die Arglosigkeit — die Güte ihrer Natur. Dasselb Mitleid, welches sie bestimmte, Othello Hand und Herz zu schenken, veranlaßt sie, sich für Cassio zu verwenden und dadurch den Argwohn ihres Gatten zu erwecken. Auch bei ihr wird die Güte ihrer Natur zu ihrem Verderben. Wäre sie selbst nicht die Veranlassung dazu, so würde ihr Tod uns nur empören als eine himmelschreiende Niederträchtigkeit; so wie es ist, gleicht sie vielmehr einem Kinde, welches unvorsichtig mit geladenen Waffen spielt — allerdings aus einem edlen selbstverläugnenden Grunde — sonst würde uns der Unglücksfall kaum mehr erschüttern, als eine zufällige Pulverexplosion, wobei Hunderte zu Grunde gingen. —

Die Aufführung dieser — in der Characterzeichnung und seinen organischen Verkettung der Nebenumstände — vielleicht vorzüglichsten Tragödie Shakspear's war in den Hauptpartieen eine durchaus gelungene. Hr. Dahn spielte den Mohren und er that wohl daran, alle jene bestialischen Accente der halbwilden Natur, wodurch besonders Ira Aldrigde und andere Naturalisten Effect zu machen suchen, in den Hintergrund zu drängen, ihn mehr als einen Gemüthmenschen von farigem Character und gräbelndem Temperament aufzufassen. — Frau Dahn-Hausmann gab in der Desdemona eines ihrer anmuthigen seelenvollen Frauenbilder, deren Reiz wie bei Imogen und Cordelia, nicht sowohl in ihren Reden als in ihrem Schweigen und in ihrem „Benehmen“ besteht. Als Grundfarbe der ganzen Rolle hatte sie mit richtigem Gefühle den Ton des Mitleids gewählt. Die Hauptleistung des Abends fiel Hrn. Possart zu, welcher den Jago gab. So oft wir diesen genialen Künstler schon gesehen und zuweilen bewundert haben, so vollkommen neu war er uns in dieser Rolle, die wir entschieden als die beste erklären, die er jemals bisher gespielt hat. Dieses kurze höhnische Lachen, diese scheinbare Treuherzigkeit gegen Cassio, diese sarcastische Ueberlegenheit gegen Rodrigo, diese hündische, einschmeichelnde, biedermännische Ehrlichkeit gegen Othello, daneben die dämonische Lust an der Intrigue und die teuflische Verschlagenheit in der Ausführung seiner Pläne, Alles war lebendig in Fleisch und Blut vor uns. Hr. Possart erreichte Nuancirungen, gab ein sorgfältig studirtes Detail seiner Rolle, und Alles in einem Guß, wie wir es selten zu sehen gewohnt sind. Wir gratuliren dem strebsamen Künstler von Herzen zu diesem höchst bedeutenden Fortschritt. Die übrigen Rollen des Cassio des Herrn Rhode, der Brabantio des Hrn. Keller, Gratiano des Hrn. Herz, Roderigo des Hrn. Niemann, waren Alle in guten Händen. Auch Frl. Rautenberg hatte in der Emilie „schöne Momente“ und ihr Spiel zeigte von Studium und Gewissenhaftigkeit. In der äußern Einrichtung die sämmtlich von Umsicht zeugte, störte uns nur das Arrangement des letzten Actes. Dieses Bett auf der Bühne und der Mord vor den Lampen sind zwar dem Realismus angepaßt, der durch das Ganze weht, aber uns dünkt doch die andere Einrichtung schicklicher, nach welcher die That in einem Alkoven vor sich geht. Das Publicum der Shakspearischen Zeit mochte solchen starken Pfeffer lieben, der Geschmack unserer Zeit dürfte aber in diesem Punkte auch sein Recht haben.

Die Walküren.

Ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz.

(Fortsetzung.)

Allein auch bei diesem einen alle Verstorbenen umfassenden Todtenreich blieb der Mythus nicht stehen. Die Verschiedenheit der Todesarten wurde auf verschiedene Götter zurückgeführt, und wie bei den Germanen jeder reiche Herr seinen Stolz darein setzte, eine möglichst große Schaar freier Dienstmannen um sich zu sammeln, so wurden jedem einzelnen Gott die durch ihn um's Leben Gekommenen als Gefolge zugetheilt. So finden wir besonders gegen Ende des Heidenthums eine ungemeine Mannigfaltigkeit in den Aufenthaltsorten der Todten. Nicht allein die Götter, sondern auch Riesen, Wichtel und Unholde halten sich in Wasser und Erde Hausgenossenschaften von getödteten Menschen.

An Umfang steht das Todtenreich des Meeres allen voran. Dort war es die tückische Wassergöttin Ran, welche die Seefahrer mit ihren Netzen in ihr Wellenhaus hinabzog, im Wettstreit mit ihren wilden buhlerischen Töchtern, die den ermatteten Schwimmer in ihre erstickende

Liebesumarmung schlossen. Drunten in ihren Hallen war große ansehnliche Gesellschaft. Darum vertheilte Fridhjof in der Todesgefahr eines Seesturms das Gold seines Armrings, den er von Ingibjörg zum Geschenk erhalten, unter seine Gefährten, damit keiner ungeschmückt zum Gastmahl der Meeresgöttin käme. (Maurer, Bekehrung des norwegischen Stammes zum Christenthum, II, 83).

Doch über all' diese bald mehr, bald weniger traurigen Stätten des jenseitigen Lebens glänzte hoch aus der Götterburg Walhalla, der Wonnesaal der seligen Helden.

Als nämlich die germanischen Völker, aus ihren östlichen Sitzen aufgeschreckt, mit bewehrter Hand in unabsehbaren Schlachthaufen gegen Westen vorbrachen, und wandernd, kämpfend, rastend und wieder kämpfend und wandernd gegen den Schauplatz der Geschichte herandrängten, um eine neue Welt zu schaffen, — da zog ihnen der alte König der Stürme, Wodan, als Kriegsgott voran, und schwang sich, alle Götter überflügelnd, auf den Herrscherthron des Himmels, den in friedlicheren Tagen der felderbefruchtende Donnergott besessen hatte. Wenn die späteren euhämeristischen Geschichtschreiber des Nordens Odin als einen Zauberer auffaßten, der seine Mannen feite, daß sie als Berserker ohne Panzer in die Schlacht stürzten und wüthend waren wie Hunde und Wölfe, daß sie vor Kampfgrimm in die Schilde bissen, und stärker als Bären die Feinde vor sich niederschlugen, so sagten sie von Odin nur die Wahrheit. Denn er war der Furor Teutonicus, die unersättliche Streitbegier, die frohlockende Siegesgewalt der germanischen Völker, welche auf blutgetränkten Schlachtfeldern die neuen Staaten Europa's gründeten. Wodan war der Erfinder der keilförmigen Schlachtordnung, mit der seine Söhne die Fugen des römischen Soldatenreiches zersprengten. Fortan wurden in der altdeutschen Sprache die Begriffe Schicksal und Krieg mit einem Worte urlac bezeichnet, und der Lenker der Schlachten stellte als oberster Schicksalsgott selbst die Nornen in Schatten. Seinem Dienst sich ausschließlich zu weihen, nahmen die freien Männer als adelndes Vorrecht für sich in Anspruch. Nach dem Tode in seine Gefolgschaft einzugehen, war das höchste ersehnteste Loos. Er nahm die im Kampfe Gefallenen zu sich, und so galt der blutige, gewaltsame Tod für den einzigen, der eines edlen Mannes würdig sei. Daher jauchzten die Kimbern, wenn sie in den Schlachtentod gingen, und jammerten, wenn sie auf dem Krankenbett sterben sollten (Valerius Maximus II, 6.) Daher ließen sich Todtkranke mit dem Speere ritzen, um sich so symbolisch dem Kriegsgott zu weihen; daher forderten alte lebenssatte Helden selbst Verwandte auf, mit ihnen zu kämpfen, und ihnen so zu einem ehrenvollen Ende zu verhelfen; daher auch die uns unerträglich grausam dünkende Sitte der Heruler und anderer deutscher Stämme, die Alten und Gebrechlichen zu tödten.

Wenn die Hel früher alle, selbst den speergetroffenen Gott Baldr, in ihr düsteres Reich gezogen hatte, so wanderten zu ihr fortan nur mehr die Strohtodten, die ruhmlos im Bette Dahingesiechten, die kleinen Seelen, die keine Heldenthat gethan, und je herrlicher sich Odins Halle vor der Einbildungskraft aufbaute, desto trauriger und furchtbarer verfinsterte sich nun die Wohnung der Hel. So schildert sie die jüngere Edda: ihr Saal heißt Ungeduld, Hunger ihre Schüssel, Gier ihr Messer, Träg ihr Knecht, Faul ihre Magd, Einsturz ihre Schwelle, ihr Bette Siechthum, ihre Teppiche glänzendes Elend. Sie selbst ist halb schwarz, halb menschenfarb, von grimmem, schrecklichem Ansehen. Ihr freudeloses Haus ist also nun zur Stätte des Grausens geworden, und wenn dieselbe Schrift versichert, daß Odin die guten Menschen sich auswähle, der Hel aber die bösen zugetheilt werden, so stehen wir bei der orientalisch-christlichen Scheidung von Himmel und Hölle.

Dem alten Luft- und Sturmgott Wodan war in der früheren Naturreligion eine lichte Schaar regenspendender Wolkenfrauen zur Seite gestanden, den indischen Apsarasen entsprechend, welche die quellenden Wasser des Himmels bewahrten (Mannhardt, germanische Mythen, Berlin 1858, S. 80). Als sich aber der alte Naturgott zum Kriegs- und Schicksalsgott aufschwang, da kleideten sich auch jene lichten Frauen in kriegerischen Schmuck und ritten mit ihrem Schutzherrn auf weißen Wolkenrossen über den wandernden Heeren, mit ihm Sieg und Tod, das Loos der Schlachten, vertheilend. Das sind die Walküren.

Das altnordische Wort lautet valkyrja, in der Mehrzahl valkyrjur, zusammengesetzt aus dem Substantiv valr, ahd. wal, ags. väl der Inbegriff der auf dem Schlachtfeld liegenden Todten, daher noch heute Walfeld, Walstatt, — und dem Verbum kiosa, ahd. kiusan, kiesen, küren, erwählen. Valkyrja heißt also ein Weib, welches die Gefallenen der Schlacht erkiest, Todtenwählerin. Im Althochdeutschen ist das Wort nicht überliefert, es müßte nach den Gesetzen dieser Sprache walachuria lauten. In einem altdeutschen Zauberspruch, der der Walküren erwähnt, heißen sie einfach idisî Frauen. In den Liedern der Edda tragen sie dagegen zahlreiche Beinamen: valmeyjar Todtenmädchen, skialdmeyjar Schildmädchen, hialmmeyjar Helmmädchen, Odhins meyjar Odins Mädchen, óskmeyjar Wunschmädchen, gleichbedeutend mit dem vorigen, denn Oski Wunsch ist ein Beiname des alle Güter verleihenden Odins.

Odin selber heißt auch Valfödhr Walvater, Vater der Gefallenen. Meist erscheinen die Walküren truppweise; in voller Zahl bilden sie Odins Gefolge, gleichsam seinen weiblichen Kriegsstab; so kommen sie mit ihm zu Baldrs Leichenbrand; so sieht man sie schaarenweise gerüstet zur Götterversammlung reiten. (Völuspá 28).

Eigenthümlich ist ihnen eine heiße, unwiderstehliche Sehnsucht nach Fahrt und Streit. Wo Speere sausen und Wunden bluten, da ist ihre Heimath. In unermüdlicher Waffenfreude reiten sie von Schlacht zu Schlacht, und nirgends fehlen sie, wo Mann gegen Mann steht. Denn ihr Amt ist, die dem Tode Verfallenen auszuwählen, die zum Fortleben Bestimmten zu schützen, den Gang der Schlachten zu leiten, und den Sieg zu verleihen. Wie sie dies vollbringen, ob durch rein geistigen Einfluß, ob durch physische Theilnahme am Kampf, ist nirnirgends deutlich gesagt. Einzelne Andeutungen sprechen sowohl für das Eine wie für das Andere: bald lähmen und fesseln sie das zur Niederlage bestimmte Heer wie durch Zaubergewalt, bald senden sie selber die gellenden Speere. So nimmt auch Odin persönlich am Kampfe Theil, und erlegt die Todgeweihten mit eigener Hand, oder er schleudert seinen weithin schattenden Speer über die Schlacht, und Alle fallen, über die er wegfliegt. (Grimm, Myth. 134).

Die Erschlagenen aber, die sie erwählt, führen die Walküren zum Gastmahl Odins. Oben in der Götterburg steht ein herrliches Haus, geräumig mit 540 Thüren; mit Speerschäften ist die Wand getäfelt, das Dach mit Goldschilden gedeckt; inmitten steht ein mächtiger, grünender Hallbaum; beleuchtet sind die Säle von Schwerterglanz; draußen vor ihren Thoren schimmert ein goldener Wald. Das ist Valhöll — die Halle der Kampftodten. Auch dieses Wort ist im Altdeutschen nicht überliefert; es muß walahalla gelautet haben. Dort empfängt Odin die Erwählten, welche von den Walküren des Heldentodes gewürdigt wurden; einherjar ist ihr nordischer Name: vorragende göttliche Kämpfer. Wie die Walküren Odins Mädchen, so sind sie Odins Söhne, und bilden seinen fröhlichen kriegerischen Hofstaat. Bald erfreuen sie sich an Kampfspielen, bald ruhen sie friedlich in Odins Saal beim köstlichen Eberschmaus, und wie in den Hallen der irdischen Gefolgsherrn die edeln Fraun die Bänke entlang gingen, und im geschmückten Horn den selbstgebrauten Meth den Männern spendeten, so wandeln um Odins Tafel die Walküren, des Schenkenamtes waltend. Odin aber thront auf dem Königssitz, seiner Helden sich freuend; zu beiden Seiten liegen seine Wölfe, die er mit dem ihm vorgelegten Fleische füttert; denn er selber nimmt keine Speise, seine einzige Kost ist Wein. — So verfließt ein Tag wie der andere in ewig neuem Ergötzen, in Wonnen, die keine Sättigung erlöscht.

Daher hieß: sterben in der Schlacht — zu Odin fahren; daher hieß: einen Gegner tödten — ihn zu Odin weisen, und wahrlich mit heiterem Muth mochte ein nordischer Held der Entscheidung entgegengehen, ob ihm die Ehre des Sieges oder die Freude Walhallas bestimmt sei. Neidlos konnte der Unterliegende dem Sieger seinen Ruhm gönnen; denn die Todeswunde war eine Einladung Odins, ein Werk, ein Geschenk der Walküren. Darum konnte Ragnar Lodbrok seinen Todesgesang mit den Worten schließen: Begierig bin ich nun zu enden; heim laden mich die Walküren, die aus des Himmel Halle Odin mir gesendet; freudig werd' ich mit den Göttern auf dem Hochsitz trinken. Zerronnen sind des Lebens Stunden — lachend will ich sterben!

Schöner ist auch der Tod niemals gedacht worden, als in Gestalt dieser scharfäugigen Jungfrauen, welche auf weißen Rossen, in wehenden Kampfgewanden, den Goldschild vor der Brust, den Goldhelm auf den Locken, mit geschwungenem Speer durch die Lüfte reiten. Man vergleiche nur damit die verwandten Figuren anderer Mythologien, wie die geflügelten, zungausreckenden Dämonen auf etrurischen Bildwerken, welche zwischen Kämpfenden dargestellt nach den Gefallenen haschen, oder die griechischen Keren, die Schicksalsgottheiten der Schlacht, welche den Einen vor Wunden schützen, den Andern entseelt fortziehen an den Füßen, und von denen Hesiod in dem Gedicht: der Schild des Heracles (v. 248 ff.) folgendes abschreckende Bild entwirft:

Hinter den Reihen (der Kämpfer)
Standen die finsteren Keren und knirschten mit blinkenden Zähnen,
Furchtbar gräßlichen Blicks, vom Blute gefärbt; unnahbar
Stritten sie dort um die Fallenden sich; und Alle gelüstet's
Gierig nach schwärzlichem Blut; und wen sie am ersten gefunden
Liegend oder noch eben im Sturze sich wälzend — da warf dann
Jede die mächtigen Krallen an ihn, indessen zum Hades
Stieg in des Tartaros Schauer der Geist. Doch wenn sie das Herz nun
Satt getrunken von Blut, so stießen die Leiche sie rückwärts
Und durchrasten auf's Neue das Schlachtgetümmel der Männer.

Wie nahe stehen diese Unholde den leichenzerfleischenden Dämonen der Inder und den Vampyren der Slaven, wie ferne dem germanischen Götterideal des Heldentodes!

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Vermischtes.

„La propriété c'est le vol."

* Es ist im hohen Grade bedauerlich zu sehen, wie die einfachsten Begriffe über literarisches und artistisches Eigenthumsrecht gerade von denen nicht gekannt oder frech negirt werden, die gerade vor allen dazu berufen wären, als Schützer und Bewahrer dieser Rechte aufzutreten, wir meinen die Zeitungsredacteure, Buchhändler und Buchdrucker. Gerade unser engeres Vaterland Bayern steht im übrigen Deutschland in gegründetem Verdacht, in seinen Grenzen die große Mehrzahl derjenigen Herren zu beherbergen, welche in Bezug auf Aneignung fremden literarischen Eigenthums das Größtmöglichste leisten und während der Schriftsteller in Preußen und Sachsen vorzüglich geschützt ist, scheint er sich in Bayern derartigen Raubanfällen gegenüber ziemlich rechtlos zu befinden, und muß sich obendrein verhöhnen lassen. Das ist ein schwerer Vorwurf, der uns fort und gemacht wird, und der leider — leider nicht ganz unbegründet erscheint. Wir brauchen nur unsere bayrische Zeitungspresse anzusehen, so werden wir finden, daß sie in ihrem belletristischem Theile mit einigen ehrenwerthen Ausnahmen nur vom Nachdruck lebt.

Alle Begriffe aber übersteigt der nachfolgende von Otto Janke, dem bekannten Berliner Verleger in Nro. 16 des diesjährigen Jahrganges der Romanzeitung veröffentlichte Correspondenz. Wir halten es um so mehr für Pflicht, dieselbe abzudrucken, als einerseits diese Veröffentlichung zur Warnung für andere ähnlich denkende Herren dienen mag und andererseits vielleicht eines der rechtsgelehrten Mitarbeiter unseres Blattes gerade durch diesen eclatanten Fall sich angeregt fühlen dürfte, die in Bayern für derartige Rechtsverletzungen vorgesehenen gesetzlichen Bestimmungen eingehender zu erörtern.

Die Correspondenz aber, zu der wir kein Wort zufügen und keines weglassen, lautet wie folgt:*)

Wie man in Passau über fremdes Eigenthum denkt. Von Herrn Wachenhusen geht uns folgender Beitrag zur Veröffentlichung in der kleinen Romanzeitung zu: Seit Jahren schon hab ich's mit ansehen müssen, daß meine Romane in einer Reihe von kleinen Zeitungen und Wochenblättern nachgedruckt wurden, unterließ aber bisher jede Verfolgung der unrechtmäßigen Verleger meines Eigenthums. Dieser Communismus tritt aber immer mehr mit einer Stirn auf, die der Nachsicht ein Ende macht. Hier eine Probe. Der Verleger der Passauer Zeitung, F. W. Keppler, druckt im Feuilleton derselben mit der größten Gemüthsruhe meinen zweibändigen Roman „die bleiche Gräfin" nach, wie dies auch andere, z. B. die Heidelberger Zeitung, ein Bonner Blatt 2c. vor ihm gethan. Bei meiner neulichen Anwesenheit in München ließ ich den Herrn Keppler durch einen seiner Collegen bitten, diesen Nachdruck einzustellen. Herr Keppler druckte ruhig weiter. Inzwischen schreibt auch mein Verleger, Herr Commerzienrath Otto Janke an diesen Herrn mit dem weiten Gewissen und verlangt von ihm eine Entschädigung. Herr Keppler antwortete ihm u. A. wie folgt:

Passau, 2. März 1866.

Die in meiner Zeitung abgedruckte Erzählung „die bleiche Gräfin" habe ich nicht Ihrer Romanzeitung, sondern einem in Bayern erscheinenden Unterhaltungsblatte entnommen. Ich verbitte mir daher ein für allemal Ihre Anforderung und muß ich überhaupt über die preußische Frechheit staunen, mit der Sie mir 100 Thaler abschwindeln (sic!) wollen. Ihrer angedrohten Klage sehe ich mit Vergnügen entgegen. Dies zu Ihrer Notiz von der

Redaction der Passauer Zeitung
F. W. Keppler.

Auf Wunsch des Herrn Janke schrieb auch ich jetzt an den Passauer Herrn und rieth ihm, nicht seinem offenbaren Unrecht noch Beleidigungen hinzuzufügen. Herr Keppler, der mich gewiß gerichtlich belangen würde, wenn ich ihm einen einzigen Setzkasten aus seiner Druckerei zu stehlen wagte, antwortete u. A. mit einer Consequenz, die ebenso eisern wie seine Stirn:

Herrn Hans Wachenhusen in Berlin.

Passau, 12. März 1866.

Also auch Sie sind gezwungen, Ihre Rechte wegen des von Ihnen verfaßt seinsollenden (sic!) Romans: „die bleiche Gräfin" gegen mich geltend zu machen? was nicht gar! Habe schon von München aus Ihre Drohungen gegen mich vernommen. Möchten Sie mir vielleicht auch 100 Thaler abschwindeln, wie Ihr Verleger es versucht? wäre kein schlechtes Geschäft! Das Unterhaltungsblatt, woraus ich den langen Roman abgedruckt habe, nenne ich Ihnen nicht. Ich sehe den „Schritten" Ihres Herrn Janke sehr ruhig entgegen; mit den 100 Thalern, die er umgehend für sich verlangte, wird's aber nichts werden. Ihren „Rath", den Sie mir am Schlusse Ihres Briefes ertheilen, mögen Sie für sich behalten.

Ergebenst F. W. Keppler.

Ich bekenne, beide Briefe haben auf mich den humoristischen Eindruck gemacht, den sie auf Jeden üben müssen, und zu diesem Zwecke übergebe ich sie der Oeffentlichkeit. Da ich nun aber über das Mein und Dein mit dem Herrn in Passau ganz verschiedener Ansicht bin und mich diesem derben Humoristen gegenüber nicht einmal auf die zehn Gebote berufen kann, so überlasse ich in Gemeinschaft mit meinem Verleger den Gerichten die Entscheidung, ob denn Alles, was geschrieben und gedruckt wird, so ohne Weiteres dem Herrn F. W. Keppler gehöre. —

Hans Wachenhusen.

*) Der Vorstand des deutschen Schriftstellervereins hat begonnen, „grobe Fälle widerrechtlichen Nachdruckes" zu veröffentlichen und eine Denkschrift über das geistige Eigenthum herauszugeben. Der vorliegende Fall dürfte schon ein ganz interessanter Beitrag sein.

Notizen.

! München, 24. April. Nicht immer ist es lobenswerth gethan, wenn Männergesangs-Vereine über ihr eigentliches Niveau — die sorgsame Pflege des deutschen Liedes — hinausgreifen und zu Werken sich versteigen, die weit über ihre oft sehr untergeordneten und mehr als dilettirenden Kräfte emporragen. — Doch selten begegneten wir einer so glücklichen Wahl eines für Männergesang componirten Tonwerkes, wie die vergangenen Sonnabend den 21. April durch den Münchener Liederkranz zur Aufführung gebrachten Cantate von Hermann Mohr — „ein Handwerkerleben" betitelt. Der Dichter, E. Fernbach, wie der Componist haben sich in diesem reizenden und lieblichen Werke, das des musikalischen Werthes in keiner Nummer entbehrt, ein reiches Document geistiger Kraft und edler Phantasie geschaffen. — Aber auch die Aufführung vollzog sich in einer des Werkes so würdigen Weise, daß wir hocherfreut in den lauten Beifall des Auditoriums einstimmten, der den wackern Leistungen sämmtlicher Sänger — insonders der am Werke participirenden Solisten — und dem Pianisten Franz Navizza, welcher die schwierige Begleitung übernommen hatte, vor Allem aber ihren achtungswerthen Dirigenten Hrn. Holzinger gezollt wurde, der in diesem ungetheilten Beifall einen gerechten, wohlverdienten Lohn für seine Bemühung erblicken durfte. — Frln. Auguste Lenoir, als aufstrebende Pianistin schon jetzt mit allen künstlerischen Eigenschaften ausgerüstet, erwarb sich durch den ebenso correkten, als geistig durchdachten Vortrag einer der schönsten Klavier-Compositionen von Mendelssohn — (Capriccio in E moll) ermunternden Beifall und wurde mit Hervorruf ausgezeichnet.

... Bei der eben beginnenden, ja zum Theil schon begonnenen Badesaison dürfte die bei Ferdinand Enke in Erlangen erschienene Diätetik des Badearztes in Carlsbad, Dr. Ferd. Fleckles jun., bestens empfohlen werden. Dieselbe enthält in einem ganz handsamen und elegant ausgestatteten Werkchen die wichtigsten wie zweckdienlichsten Maßregeln für den Gebrauch der Mineralquellen, Trink- und Badekuren, der Dampf-, Gas- und Seebäder, der Moor-, Fichtennadel- und animalischen Bäder, der Molken-, Trauben- und Inhalationskur, sowie über das Reisen, Verhalten 2c. an klimatischen Kurorten. Als Einleitung gibt Verfasser noch eine Beschreibung der Heilquellen des Alterthums und der Jetztzeit, die gewiß jedem Badetouristen eine angenehme Lektüre darbietet; auch für den Behufs Bade- oder Trinkkurgebrauches um Rath gefragten Arzt wird Verf. Arbeit ein zu seiner schnelleren Orientirung nicht unwillkommenes praktisches Nachschlagebuch sein.

- In Paris erscheint seit kurzem eine neue schönwissenschaftliche Zeitschrift unter dem Titel „Revue du XIX. siecle", welche eine Art Ergänzung zu der schon lange bestehenden künstlerischen Zeitschrift „L'Artiste" bilden soll. Dieses Blatt stellt sich keine geringere Aufgabe, als unter der Fahne der Zukunft die Gedanken aller Völker in der Philosophie, Literatur und den schönen Künsten zu vereinigen. Da die Poesie durch Uebersetzung nur verliert, so werden die Verse der europäischen Dichter in der Ursprache wiedergegeben werden. Das neue Unternehmen zählt sehr tüchtige Mitarbeiter in Arsene Houssaye, Theophile Gautier, E. de Girardin, Jules Janin, de la Gueronnière, Nestor Roqueplan, Paul de Saint-Victor, Alphonse Royer, Champfleury u.a.

- Der Maler Holzapfel in Paris, dem die Ausstellungs-Jury die Annahme zweier Bilder verweigert hatte, hat sich kürzlich um's Leben gebracht.

* Das 43. Niederrheinische Musikfest, das in den Pfingsttagen in Düsseldorf gefeiert wird, dürfte seinen Vorgängern in nichts nachstehen. Sehr vielversprechend ist das nun veröffentlichte Programm. Der erste Festtag, der 20. Mai, bringt Beethovens Ouvertüre „Die Weihe des Hauses" und Händel's „Messias". An den beiden andern Tagen kommen zur Aufführung einige Scenen aus Gluck's

„Armida", die Sinfonia Eroica von Beethoven, eine Bach'sche Cantate für doppelten Chor mit Orgelbegleitung, Bruchstücke aus Mendelssohn's „Athalia", eine Schumann'sche Composition für Clavier und Orchester, ein Gesangstück von Ferd. Hiller, Ouverturen von J. Rietz und J. Tausch nebst mehreren Solis. Die Direction der Concerte ist den Herren Otto Goldschmidt aus London und Julius Tausch in Düsseldorf anvertraut. Zu den Einzelvorträgen wurden von dem Comite gewonnen die Sängerinnen Jenny Goldschmidt, geb. Lind, und Frl. v. Edelsberg aus Berlin; ferner die Herren J. Stockhausen aus Hamburg und Dr. Gunz in Hannover, Frau Clara Schumann, der Violinist Auer und der Violoncellist de Swert von Brüssel. Die Orgel wird Herr v. Eyken aus Barmen spielen. Tausend Plätze sollen bereits bestellt sein.

Politische Nachrichten.

* **München.** Laut einem unterm 20. ds. Mts. aus dem kgl. Kriegsministerium an alle General- und Corps-Commandos ergangenen Erlasse soll von Einberufung der assentirt unmontirten Schuldienst-Exspectanten, welche auf Schulgehilfen- und Schulverweser-Stellen verwendet sind, insolange, als nicht eine Einberufung aller Beurlaubten erfolgt, Umgang genommen werden.

** **München**, 30. April. Nach Geschäfts-Telegrammen aus Frankfurt herrschte dort gestern Mittags in Folge der jüngsten Nachrichten aus Wien und Florenz eine förmliche Panique, so daß National auf 53, Credit auf 135, und 1860 Loose auf 66⅛ zurückgingen.

β. **München**, im April. Nach dem Jahresberichte des kgl. preußischen Consulats zu Belgrad für 1865 werden aus den Zollvereinsstaaten die meisten Gattungen von Manufakturen in großen Quantitäten nach Serbien eingeführt, namentlich für europäische Civilkleidung sich eignende Tuche, sowie wollene, baumwollene, seidene und halbseidene Stoffe aus Preußen und Sachsen und sächsische Strumpfwaaren. Der Umsatz deutscher Tuche ist bedeutend, besonders aber erfreuen sich die buntgestreiften Stückflanelle (aus Sachsen), welche von der niedern Volksclasse sowohl wie in den höheren Ständen zu Frauenröcken verwendet werden, im ganzen Fürstenthum einer recht lebhaften Nachfrage. Nürnberger Waaren und ähnliche aus dem Zollvereine werden alljährlich in Serbien neben den österreichischen Produkten dieser Art in großen Massen abgesetzt. Fertige Kleider, fertiges Schuhwerk, Handschuhe, Papeterie- und Lederwaaren liefert vornehmlich Oesterreich und Glas- und Porzellanwaaren werden fast allein von dort bezogen. (Nach dem preußischen Handels-Archiv.)

Karlsruhe, 27. April. Herr v. Roggenbach, welcher nach den jüngsten Kammerberichten um Urlaub nachgesucht hat, ist, wie man hört, nach Berlin abgereist. (Telegraphisch wurde gestern gemeldet, daß er am 28. ds. von Hrn. v. Bismarck empfangen worden ist.) Der Umstand, daß die Berichterstattung über das außerordentliche Budget, welche er als Mitglied der Budgetcommission übernommen, einem andern Mitgliede dieser Commission übertragen worden sein soll, scheint auf eine längere Entfernung von den Kammergeschäften hinzudeuten.

⊙ **Berlin**, 27. April. Zu dem trüben Ernste dieser Zeiten bietet ein heiteres Seitenstück die Nachricht von dem angeblichen Tod des Feldmarschalls Grafen Wrangel. Der alte Herr (er ist nun 84 Jahre alt) ist so gesund wie ein Fisch im Wasser. Als die Zeitungen gestern Nachmittag die Nachricht von seinem Tode brachten, strömte es in Schaaren nach dem Commandantur-Gebäude auf dem Pariser Platz, wo seine Wohnung ist. Man wollte etwas Näheres erfahren. Ihr Correspondent war auch da, und also berichtet er aus eigenem Augenschein. Als der alte Herr Nachmittags von der Tafel aufgestanden war, übergab ihm sein Diener, ein alter Invalide, die „Bank- und Handelszeitung", die man inzwischen geschickt hatte, damit der Feldmarschall seine Todesanzeige selbst lese. Wrangel las die inhaltsschweren Zeilen, lachte und schickte die Zeitung dann seiner Frau und seinem Sohne, damit auch sie läsen, „daß er gestorben sei"; und dann ging er spazieren.

Berlin, 28. April. Ein Vorfall, der sich heute früh ereignete, erhält durch das vergrößernde Gerücht eine Bedeutung, die er glücklicherweise nicht verdient. Der Thatbestand ist der, daß ein unter polizeilicher Escorte vor dem königl. Palais vorübergeführter Mensch (wie es heißt ein Dr. phil.) seinen Stock nach dem Fenster warf, an welchem gerade der König den Vorbeimarsch einer Militärabtheilung abnahm, ohne daß das Fenster getroffen wurde. (N.-Z.)

Wien, 28. April. Die vierzehn Grenzinfanterie-Regimenter sind um je zwei Bataillons, das Titler Regiment um ein Bataillon vermehrt worden. (L.-Z.)

Wien, 29. April. Die heutige „Wiener Zeitung" meldet amtlich: Der Finanzminister ist durch Gesetz vom 24. ds. ermächtigt, für Beschaffung der Geldmittel behufs Erfüllung der Staatsverpflichtungen von 1866 gegen Verpfändung von unbeweglichem Staatseigenthum ein Darlehen von nominell 60 Millionen Silbermünze bei einem Hypothekar-Creditinstitut in Pfandbriefen desselben aufzunehmen, dieselben bestmöglich zu veräußern, und insolange die Veräußerung der Pfandbriefe nicht zweckdienlich erkannt ist, dieselben als Deckung für hinauszugebende Tresorscheine bis zur Hälfte des Nominalwerthes der noch nicht veräußerten Pfandbriefe zu verwenden. Die Staatsschulden-Controlcommission wird die Schuldverschreibungen oder Tresorscheine contrasigniren. (A.Z.)

Prag, 27. April. In der Adelsressource haben dieser Tage Berathungen stattgefunden, denen zufolge im Kriegsfalle die Regierung namhafte Unterstützungen des böhmischen Adels zu gewärtigen hat. (Pr.)

Florenz, 29. April, Abends. Die „Gazzetta uffiziale" schreibt: General Lamarmora hat mittelst Rundschreibens den Vertretern Italiens im Ausland mitgetheilt, daß in Folge drohender Rüstungen in Venetien Italien unverzüglich die bisher auf dem Friedensstand erhaltene Armee verstärken werde. (A.Z.)

Der Papst ließ den Baron Budberg durch den Nuntius in Paris wegen der Vereitlung des Attentats auf den Czaren beglückwünschen. Fürst Gortschakoff dankte hierauf direct dem Papste im Namen des Kaisers durch eine Depesche an den Cardinal Antonelli. (Fr.J.)

London, 23. April. Die in letzter Zeit wiederholt ausgesprochene Befürchtung, daß die englischen Kohlenminen, eine der Hauptquellen brittischer Größe, in nicht allzu ferner Zukunft versagen möchten, hat nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit der Sachverständigen mehr als bisher auf den Verbrauch der Kohle zu lenken, wobei sich denn ergeben, daß auf allen Gebieten ihrer Verwendung eine unglaubliche Verschwendung stattfindet. Bei den Dampfmaschinen beträgt, nach dem Urtheil Sir William Armstrongs, das Durchschnittsquantum, welches aufgebraucht wird, um eine bestimmte Wirkung hervorzubringen, nicht weniger als das Dreißigfache des Quantums, welches hinreichen würde, wenn man vollkommen construirte Maschinen hätte. Die Summe der in Großbritannien und Irland verwendeten Dampfkraft wird der Kraft von 400 Millionen Mann gleichgeschätzt. Die Verbrennung von zwei Pfund Kohle gibt eine hinreichende Kraft, um einen Menschen auf die Spitze des höchsten Berges in Europa zu heben. (?) Ein Pfund Kohle in den jetzigen Maschinen bester Construction würde eine Million Pfund einen Fuß hoch heben, während die wirkliche mechanische Kraft, welche in der Verbrennung dieses Quantums entbunden wird, zweckmäßig verwendet, hinreichen würde, um das Zehnfache jenes Gewichts auf dieselbe Höhe zu heben. Bei den jetzt üblichen Maschinen wird im Durchschnitt nicht einmal ein Drittel der kleinern der genannten Kräfte erzielt, so daß die dreißigfache Verschwendung auf diesem Gebiet des Kohlenverbrauchs erwiesen wäre. Eine ähnliche Verschwendung findet bei den Hochöfen statt, wo die Verbrennung oft so unvollständig ist, daß zwei Drittel der Kohlenheizkraft unentwickelt bleiben, und Wolken von Kohle in der Form von Rauch den Himmel verfinstern. Nicht viel besser steht es um die häusliche Verwendung der Kohle, welche alljährlich 30 Millionen Tonnen verzehrt. „Wenn man bedenkt", bemerkt Sir W. Armstrong in dieser Hinsicht, „daß ein einziges Pfund Kohle durch eine gut construirte Dampfmaschine zehn Pfund Wasser in Dampf verwandeln kann und mit dieser Wirkung die unbedeutende Quantität Wassers vergleicht, welche sich durch dieselbe Masse bei gewöhnlichen Küchenöfen verdampfen läßt, so kann man sich eine ungefähre Vorstellung von der ungeheuren Kohlenverschwendung machen, die in unsern Küchen stattfindet". (E.C.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Augsburg, 27. April. Auf der heutigen Schranne kostete im Mittelpreise: Weizen 14 fl. 40 kr. (gef. 8 kr.), Kern 13 fl. 55 kr. (gef. 27 kr.), Roggen 10 fl. 20 kr. (gef. 15 kr.), Gerste 11 fl. 11 kr. (gef. 9 kr.), Haber 6 fl. 15 kr. (gest. 21 kr.).

Mannheim, 26. April. Weizen 10 fl. 15 kr., Roggen 9 fl., Gerste 9 fl., Hafer 4 fl. 6 kr. per 100 Zollpfund, Rüböl 29 fl. 15 kr., Petroleum 18 fl. Weizen, Gerste und Roggen ruhig. Hafer begehrt, starkes Geschäft nach Frankreich und Belgien. (Pf. Z.)

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. A. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 120.** **1. Mai 1866.**

Uebersicht.

Hellas und Rom in Religion und Weisheit, Dichtung und Kunst. — Die Walküren, ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz. (Forts.) — Vermischtes. (Die archäologische Ausstellung in Paris im Jahre 1867.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Hellas und Rom
in Religion und Weisheit, Dichtung und Kunst.

* In seiner mit großem Beifall aufgenommenen „Aesthetik“ hat Moriz Carriere noch eine Philosophie der Kunstgeschichte versprochen und wirklich auch bereits vor drei Jahren dem Publicum den ersten Band dieses neuen Werkes in die Hände gelegt*). Bei der Arbeit selbst war er aber über seinen ursprünglichen Plan noch hinausgeführt worden, indem er es als zweckdienlich erkannte, dem Leser auch das Material, welches dieser philosophischen Betrachtung zu Grunde liegen muß, in möglichster Vollständigkeit darzubieten. Nur bei dieser Methode wird dem Leser in Bezug auf die von ihm gewonnenen Resultate eine gewisse Selbständigkeit gesichert und ihm um so eher möglich gemacht, an jenem Philosophiren selbst thätigen Antheil zu nehmen. Von vornherein werden sich doch nur sehr Wenige im Besitze jenes Materials befinden, indem dieses aus gar vielen einzelnen Werken, theilweise, was namentlich vom orientalischen Alterthum gilt, nur aus einer Menge zerstreuter Abhandlungen zusammengebracht werden kann. Wirklich existirt auch bis dahin ein ähnliches Buch, wie das vorliegende, noch nirgends, und so wurde denn schon der erste Band desselben freudig und dankbar begrüßt. Ebensoviel Gutes läßt sich vom zweiten Bande sagen**), ja es wird von demselben wohl zu behaupten sein, daß er einen noch befriedigenderen Eindruck mache, als der erste. Doch rührt dieß nicht etwa davon her, daß der Verfasser auf die Bearbeitung ebendieses ersten Bandes eine geringere Sorgfalt gewendet hätte; der Grund liegt vielmehr theils in dem Umstand, daß das orientalische Alterthum bei weitem noch nicht so genau und so nach allen Richtungen hin erforscht ist, wie das alte Hellas und das alte Rom, theils darin, daß gerade in Hellas und in Rom die ganze Bildung der vorchristlichen Zeit einen harmonischen und vollendenden Abschluß gefunden hat.

Es ist einerseits ein sehr tiefes, anderseits wieder ein sehr vielfaches Interesse, welches das Unternehmen unsers Verfassers in Anspruch nimmt, und die Ausführung erfolgt in solcher Art, daß das Werk wohl einen ansehnlichen Leserkreis finden wird. Man könnte dasselbe, wie Carriere selbst sagt, füglich auch eine Philosophie der Geschichte vom Standpunct der Aesthetik oder eine Weltgeschichte der Kunst nennen, und es kommen hier nicht bloß die Kunstleistungen selbst zur Sprache, sondern es werden dieselben aus ihren letzten Quellen abgeleitet. Diese letzten Quellen sind theils die religiösen Ideen, theils die Naturverhältnisse der Völker, ihr natürlicher Typus selbst sowie die Eigenthümlichkeit der Länder, welche sie bewohnen oder bewohnten. Von da stammt auch ihre staatliche Einrichtung und ebenso ihre wissenschaftliche Entwicklung; das Staatsleben aber sowie die Wissenschaft bleibt wieder nicht ohne wesentlichen Einfluß auf die Kunst. Die religiösen Ideen, von welchen diese zunächst ausgeht, legt unser Verfasser in gebührender Ausführlichkeit dar, er versäumt es aber auch nicht, eine Erklärung des Wesens der Mythologie zu geben, die man ohne Zweifel als richtig erkennen wird. Das Hauptfundament der Mythologie findet er in der dem Menschen eingebornen Idee Gottes. „Wie könnte der Mensch“, sagt er, „in der Sonne nicht bloß die strahlende Scheibe, sondern einen Gott sehen, wenn er nicht die Idee Gottes in seiner Seele trüge als ursprüngliche Mitgift, als Siegel seiner Abkunft aus dem Unendlichen, in welchem er entsteht und besteht, das sich ihm offenbaret.“ Den andern Factor der Mythologie findet aber Carriere in der Welt, in den mannigfaltigen Erscheinungen und Gestaltungen der Natur und des Lebens. „Wohl mögen wir“, bemerkt er in dieser Hinsicht, „mit Plutarch den Mythus dem Regenbogen vergleichen; die Idee, die religiöse Wahrheit ist dann die Sonne, die Erscheinungswelt aber die Wolke, und indem der Geist beide zusammen schauet, erzeugt sich in seinem Auge das holde, farbenschimmernde Phänomen.“ So haben sich denn die mythologischen Gebilde, auf Anregung der Außenwelt und in Kraft der durch sie hindurchwirkenden göttlichen Idee, mit einer gewissen Selbständigkeit aus dem menschlichen Geist und Gemüth entwickelt. Sie tragen demnach einen mehr oder weniger idealischen Charakter an sich; es wurde also“, wie Carriere mit Schelling sagt, „in ihnen das menschliche Bewußtsein über die Schranken der gemeinen Wirklichkeit erhoben, und so konnte denn die Mythologie in der That die erste Lehrmeisterin des Großen, Bedeutungsvollen in der Kunst der heidnischen Völker werden.“

Auch die Wissenschaft, besonders die Philosophie entwickelte sich aus der Mythologie. „Die Priester“, sagt unser Verfasser, „begannen nachzudenken über Entstehen und Vergehen, über die Urgründe des Seyns und die Entwicklung des Lebens, aber sie dachten noch mythologisirend, in Bildern, noch nicht in Begriffen, oder wo diese auftraten, wurden sie sofort als reale Mächte angeschaut und personificirt.“ Die solchergestalt sich ergebende priesterliche Weisheit war eine sehr reichhaltige und berührt sich vielfach mit demjenigen, was wir als Product der eigentlichen göttlichen Inspiration anzusehen haben. „Auch im Heidenthum gewahren wir“, wie Carriere anmerkt, „den göttlichen Logos, die allgemeine Vernunft und den in der sittlichen Weltordnung, in der Erziehung der Menschheit sich betheiligenden Willen der ewigen Weisheit.“ Mit nicht geringer Freude wird man den Verfasser bei seiner Bemühung, die Fülle höherer Erkenntniß auch bei den verschiedenen heidnischen Völkern nachzuweisen, begleiten. Der Schleier aber, in welchen der wesentliche Kern jener priesterlichen Weisheit noch eingehüllt war, wich vor dem mehr und mehr sich erstarkenden wissenschaftlichen Geiste, und der reinere Glanz, in welchem nun die religiösen Wahrheiten leuchteten, kam unstreitig auch der weitern Entwicklung der Kunst zu Gute. Sofern die Dichter, ein Pindar, ein Aeschylus, ein Sophokles, als wahre Seher auftraten, konnte die Kunst freilich der Wissenschaft wohl noch mehr bieten, als diese jener; doch wird sich auch nicht läugnen lassen, daß der Kunst, nachdem sie bereits ihr Höchstes geleistet hatte, durch die Wissenschaft, in welcher Hinsicht wir nur an Euripides erinnern wollen, noch neue Bahnen eröffnet wurden und dieselbe hiemit zu um so größerer Universalität gedieh.

Nächst den eigenthümlichen Stammesverhältnissen war es die Gemeinsamkeit der religiösen Anschauung, vermöge deren jedes einzelne Volk zu einem Ganzen sich zusammengeschlossen fühlte. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit bildete nun zugleich die erste Grundlage für die staatlichen Einrichtungen, die dann freilich durch den besondern Charakter des Landes, welches jedes Volk inne hatte, mannigfaltige Modificationen erfuhren. Je nach der Beschaffenheit des Staatslebens mußte sich aber auch die Kunst in eigenthümlicher Art entwickeln und konnte sie entweder nach der einen oder nach der andern Seite hin Größeres, Bedeutenderes leisten. Mit wahrer Befriedigung wird man den Nachweisen und Erörterungen Carriere's folgen, wie er solche hierüber hinsichtlich der orientalischen Völker im ersten Bande gegeben hat, besonders aber, wie sie uns in Bezug auf Hellas und Rom in dem gegenwärtigen zweiten Band vorliegen.

Doch nicht blos mittelbar durch das Staatsleben, auch unmittelbar und geradezu ist die Kunstentwicklung durch die Verhältnisse des Bodens und durch das Klima bedingt, welchem die Völker angehören, und wohl einen noch bedeutenderen Antheil hat ebenhieran die körper-

---

*) Die Kunst im Zusammenhang der Culturentwicklung und die Ideale der Menschheit. Von Moriz Carriere. Erster Band. Auch unter dem Titel: Die Anfänge der Cultur und das orientalische Alterthum in Religion, Dichtung und Kunst. Ein Beitrag zur Geschichte der Entwicklung des menschlichen Geistes. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1863.

**) Unter dem besondern Titel: Hellas und Rom in Religion und Weisheit, Dichtung und Kunst. Ebendas. 1866.

liche Organisation der Völker und ihr Naturell. Wir können es uns nicht versagen, aus demjenigen, was unser Verfasser in dieser Hinsicht über Hellas und seine Bewohner äußert, Einiges hier mitzutheilen: „Formen und Farben“, sagt er, „bieten sich dem Auge in erstaunlicher Kraft und Fülle und wecken und nähren die Freude des Anschauens, des anschaulichen Gestaltens. Kein Land der Erde zeigt in solchem Grade die Schönheit aller Gegenden Europas verbunden. Der Wanderer, der aus Thessaliens rossenährenden Ebenen den Peneios entlang in das Tempethal kommt, glaubt sich aus Norddeutschlands fruchtgesegneter Flur wie durch Zauberschlag in die glanzvolle Lieblichkeit Italiens versetzt, und eine Stunde weiter scheint die Natur als plastische Künstlerin, die das Schroffe und Wilde versöhnend nebeneinander stellt, das kühn aufsteigende Gebirge mit ebenmäßig schwungvollen Linien umgränzt und abrundet; und dann wird wieder das Auge hinausgelockt auf die weite Fläche des Meeres mit seinem unablässigen Wogenschlag, der am festen Gestade sich in immer andern fließenden Formen reizvoll bricht.“

„Ebenso ist hier auch der Körper des Menschen“, lesen wir weiter, „voll Kraft und Geschmeidigkeit, ohne üppige Fülle, formenbestimmt, und doch die deutliche Gliederung einheitlich in sich gerundet. Erst in den Griechen sei die Plastik der Natur, behauptet ein geistvoller Naturforscher unserer Tage, auf ihrem Höhepunct angekommen. So geschah es denn, daß gerade die Plastik, die in der ganzen vollen Körperlichkeit den in sich gesammelten Geist zur Anschauung bringt, die Masse weder als Masse wirken läßt, wie die Architektur, noch blos den Wiederschein der Dinge gibt, wie die Malerei, sondern die Materie selber beseelt und das Ideale mit Realität sättiget, sie, die nichts darstellen kann, was sich nicht in festen Formen kundgibt, aber auch nichts der Ahnung überläßt, sondern dem ihr gemäßen Inhalt vollbestimmte Gestalt verleiht, — gerade sie, die dem Griechenthum entsprechende Kunst ward: sie kam hier zur höchsten Blüthe, sie ward tonangebend für die andern Künste nicht nur, sondern für das ganze Leben, für die Sittlichkeit des Einzelnen, wie für die Ordnung des Gemeinwesens, selbst auch für die Wissenschaft.“

Wesentlich verschieden von dem der Hellenen war der Sinn der Römer, deren Eigenthümlichkeit nur bei den Spartanern vorgebildet erscheint. „Der plastische formale Geist“, sagt Carriere, „den wir an Griechenland bewundern, eignet auch dem Bruderstamm in Italien, aber er hat sich auf die Gestaltung von Staat und Recht gewendet. Während der Grieche das Gute in der Form des Schönen, in der natürlichen Harmonie des Geistigen und Sittlichen anstrebte, so sollten dem Römer das Sittliche und das Nützliche identisch sein. Das Große, die Entfaltung einer gewaltigen Naturkraft, ist das Wesen des Römerthums; statt der Anmuth waltet bei ihm die Würde, die charaktervolle Haltung. Die Gliederung des öffentlichen Lebens, die Bestimmung der Rechte des Einzelnen, der Familie, des Volkes vollzieht sich mit jener scharfen Klarheit unter der Hand der Gesetzgeber, wie der Marmor unter dem Meisel des hellenischen Künstlers gestattet ward. Hart und streng hält Jeder auf das Seine, achtet aber ebensosehr, was des Andern ist. Wohl erkannten auch die Römer in Gott die sittliche Weltordnung, doch mit sicherm Tact unterscheiden sie das Innere und das Aeußere, die Gesinnung und die greifbare, verkörperte Handlung; nur über diese kann der Mensch richten, nur diese erzwingen. Demzufolge setzten sie diejenigen sittlichen Normen, ohne welche eine menschliche Gemeinschaft nicht bestehen kann, als Rechtsordnung fest, und die organische Entwicklung des einen aus dem andern, die gediegene Begründung und der besonnene Fortschritt hat aus dem römischen Staat und seiner Geschichte jenes erstaunliche Kunstwerk gemacht, das sie auf politischem Gebiete der Nachwelt ein classisches Vorbild sein läßt.“

(Schluß folgt.)

Die Walküren.

Ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz.

(Fortsetzung.)

Doch zeigen sich uns auch die Walküren, namentlich in den späteren Zeiten, in minder strahlender Gestalt. Es kann bei der Flüssigkeit und Widersprüche nicht beachtenden Wandelbarkeit der mythischen Anschauungen nicht verwundern, daß die Walküren bald nur als Dienerinnen und Botinnen des Kriegsgotts, bald als selbständige Lenkerinnen der Schlachten erscheinen. Im letzteren Falle treten sie als Schicksalsgöttinnen den Nornen zur Seite. Sie unterscheiden sich dann von diesen nur durch die Einschränkung ihres Gebiets. Den Nornen als allgemeinen Schicksalsmächten kam ursprünglich auch die Entscheidung über das Kriegsglück zu; daher ihnen auch in den Ueberlieferungen die Wölfe, die Hunde des Walfelds, als Begleiter beigegeben sind. Von diesem Gesichtspuncte aus könnte man die Walküren nur als eine Besonderung und Vervielfältigung der alten Schicksalsschwestern betrachten. Die Dichter heißen sie geradezu Odins Nornen, und unter ihnen stimmt eine im Namen mit der jüngsten Norne Skuld überein, welche beide auch, wenigstens in späterer Zeit, für identisch gehalten wurden. Durch diese Berührung mit den alten Riesentöchtern erhielt der Charakter der Walküren eine ernstere düstere Seite. Auch ihnen wurde das Spinnen und Weben der Geschicke beigelegt, und in welch' grauenvoller Weise sich die wilde, ungeheuerliche Phantasie der letzten Heidenzeit diesen Vorgang dachte, zeigt eine Sage, welche sich an eine um Ostern des Jahres 1014 von norwegischen Wikingen in Irland geschlagene Schlacht knüpft (Njals Saga c. 158.):

Damals sah ein Mann auf einsamem Gange, wie zwölf Weiber nach einem Hause ritten und darin verschwanden. Er ging herzu, schaute durch ein Fenster und sah, daß die Weiber drinnen in der Kammer ein Gewebe gespannt hatten. Aber nicht Hanf war der Stoff, wie bei den Moiren, nicht Wolle wie bei den Parcen: Menschengedärme waren Garn und Einschlag, Menschenhäupter dienten als Gewichtsteine, Schwerter als Spule, Pfeile als Kamm. Dabei sangen sie ein schauerliches Lied voll Weissagung kommenden Leides. Darin hieß es:

> Winden wir, winden wir das Gewebe der Schlacht,
> Da wo die Waffen kampfslüchtiger Männer geh'n,
> Laßt uns hier nicht mit Leben geizen!
> Die Walküren haben der Todten Wahl.

Als sie geendet hatten, rissen sie das Gewebe von oben herab in Stücke, und jede behielt das, was sie festhielt. Da trat der Mann vom Fenster zurück; die Weiber aber stiegen auf ihre Rosse und ritten von dannen, sechs nach Süden und sechs nach Norden. — Hier sehen wir also am Ende des Heidenthums die strenge Schönheit der Schlachtjungfrauen in's Grausige verdüstert und die völlige Entstellung vorbereitet, welche sie im Hexen- und Teufelsglauben der christlichen Zeit erleiden sollten.

Wie diese Seite der Walkürennatur auf spätere Phasen der Mythologie hinweist, so reichen andere Züge derselben rückwärts in uralte Zeit hinauf. Das sind die Erinnerungen an ihren früheren Stand als Himmels- und Wolkengöttinnen. Ihre Rosse, mit denen sie Wind und Woge reiten, aus deren geschüttelten Mähnen Thau in tiefe Thäler träuft, Hagel auf hohe Bäume, die Felder befruchtend, — sie geben sich noch deutlich als Bilder der Wolken zu erkennen. Aber auch sie selber tragen noch die Spuren ihrer älteren Bedeutung. Es ist eine allen Mythologien gemeinsame Annahme, daß die Götter in jeglicher Gestalt erscheinen können, die ihnen beliebt, welche Gabe der Verwandlung bekanntlich auch bevorzugten oder zauberkundigen Menschen zugeschrieben wurde. Doch innerhalb der freien Gestaltenwahl findet sich bei einzelnen Göttern eine Vorliebe für ganz bestimmte Verwandlungen, und zwar in der Regel für die Gestalt der ihnen heiligen Thiere. Auch die Walküren pflegen Gestaltentausch; ihr heiliges Thier ist der Schwan, der wandernde Wassergast, der Lieblingsvogel der Seen und der Wolken. Selbst inmitten ihrer kriegerischen Thätigkeit ist ihnen das alte Verwandtschaftsgefühl zu dem schönen Wellenbewohner verblieben, und über der goldenen Rüstung haben sie das weiße Federkleid nicht vergessen. Als Schwäne kommen sie zu stiller Stunde nach einsamen Waldseen geflogen, legen am Ufer die Federhemden ab, und baden den schimmernden Leib in der dunkeln Flut. So vereinigt sich im Wesen der Walküren Kühnheit und Lieblichkeit zu einem unvergleichlich poetischen Bilde, und mit dem Sonnenglanz epischer Classicität wechselt auf ihren edlen Stirnen das Mondlicht märchenhafter Romantik. Jener einsame Wald, zu dem die Schwanjungfrauen geflogen kommen, ist die Blüthenstätte reicher, wundersamer Sagen. Wem der glückliche Raub gelingt, der badenden Schwanjungfrau ihr abgelegtes Federhemd zu entwenden, in dessen Gefangenschaft ergibt sich die Hilflose, und folgt ihm in's Haus als sein treues Weib. Doch muß er das Federhemd wohl vor ihr bewahren; denn wenn sie es wieder in ihre Gewalt bekommt, dann erwacht in ihr die alte unwiderstehliche Sehnsucht nach dem freien Leben der Lüfte, nach dem Kampf der Männer und der Schwestern fröhlicher Gemeinschaft, — und sie verläßt Gemahl und Kind auf Nimmerwiedersehn. Solches erzählt der schöne Anfang des isländischen Liedes von Wieland dem Schmid: Es waren drei Brüder, Söhne des Finnenkönigs; die schritten auf dem Eise und jagten das Wild. Sie kamen nach dem Wolfsthal und bauten sich da Häuser. Da ist ein Wasser, der Wolfssee genannt. Früh am Morgen fanden sie am Ufer drei Frauen, die spannen Flachs; bei ihnen lagen ihre Schwanhemden; es waren Walküren. Die Brüder führten sie heim, und sie wohnten sieben Winter beisammen. Da flogen die Weiber, Kampf zu suchen, und kamen nicht wieder.

Das Federkleid haben die Walküren mit der Göttin der Liebe, mit Freyja, gemein, welche unter dem Namen Valfreyja als kriegerische Todesgöttin neben Odin tritt, mit ihm in die Zahl der Gefallenen sich theilend, und damit selbst als die oberste Walküre erscheint.

Noch bleibt eine den Walküren sich nähernde Gattung mythischer Wesen zu erwähnen. Als Beschirmerinnen der Helden berühren sie sich mit den Schutzgeistern der einzelnen Menschen. Nach nordischem Glau-

Digitized by Google

ben wurde nämlich mit jedem Kind ein geistiges Wesen geboren, das mit ihm aufwuchs, und ihm auf allen Lebenswegen rathend und warnend folgte. Daher hieß dieser Doppelgänger der menschlichen Seele Fylgja Folgegeist. Er wurde in der Regel in Thiergestalt gedacht: der Schutzgeist eines tapfern, angesehenen Mannes erschien als Adler, Stier, Bär oder Wolf, der eines Listigen als Fuchs, der einer schönen Frau als Schwan. Eigentlich aber war er ein übernatürliches Wesen weiblichen Geschlechts, das sich auch zuweilen in dieser seiner wahren Gestalt zeigte (Maurer, Bekehrung II, 67.)

Für Menschenaugen war die Fylgja übrigens fast immer unsichtbar; ihre Erscheinung galt als todverkündend. Nicht bloß die einzelnen Individuen, sondern auch ganze Familien und Geschlechter hatten ihre Folgegeister, und ein solcher lebt noch in der Sage von der weißen Frau, welche bis auf unsere Zeit in fürstlichen Häusern gespensterhaft und todverkündend umgeht. Von der Schutz gewährenden Walküre unterschied sich die Fylgja vornehmlich dadurch, daß sie von Natur an ihren Schützling gebannt war, während die Walküre aus freier Wahl oder auf Odins Geheiß dem Menschen ihre Hilfe zuwandte.

Dieses Verhältniß der Walküre zu dem von ihr in Schutz genommenen Helden war ein zu anziehender Stoff für die dichterische Phantasie, um nicht in Sage und Lied vollere Blüthen zu treiben. Der eigentliche Boden für die Entfaltung dieser poetischen Motive war die Heldensage, wo sich ältere Mythen, deren religiöse Bedeutung im Volksgefühl erloschen war, mit historischen Erinnerungen verschmolzen, und frühere Götter und Göttinnen als Heroen und Heroenfrauen unter die geschichtlichen Helden sich mischten. Da wurden nunmehr auch sterbliche Jungfrauen edlen Stammes der Walkürenwürde theilhaftig, und übten im Dienste des Kriegsgottes das Lenkeramt der Schlachten. Solche aus menschlichem Stamm entsprossene Walküren waren schon die erwähnten Schwanmädchen Wielands.

Diese Fiction stand mit dem wirklichen Leben keineswegs in Widerspruch. Denn wenn auch die Wirksamkeit der germanischen Frauen vorzugsweise auf den Frieden des Hauses beschränkt war, so theilten sie doch naturgemäß die streitlustige Begeisterung ihrer Zeit, und trugen in zarter Brust einen heldenhaften Sinn. Nur nach seiner kriegerischen Tüchtigkeit schätzten sie den Mann. Sie waren die Kampfrichterinnen, in alten Zeiten meist auf dem Schlachtfeld gegenwärtig; in ihrem Lobe ruhte des Helden Ehre, in ihrer Verachtung des Feiglings Schmach. Die Furcht vor dem Spotte der Frauen hat schon in der Heroenzeit manchen Mann in den Heldentod getrieben, wie ihre Liebe später in den Glanztagen des Ritterthums die Seele der Tapferkeit war. Oftmals vernimmt man in den Heldensagen, wenn Männer vor drohender Uebermacht gewarnt werden, Antworten wie die des greisen Wölsung: Nicht sollen die Mädchen meinen Söhnen bei'm Spiele vorwerfen, daß sie sich vor dem Tode fürchteten! Wie wählerisch in dieser Rücksicht die edleren Frauen selbst im geselligen Verkehr mit den Männern waren, das zeige aus vielen ein einziges Beispiel (Egils Saga c. 48).

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die archäologische Ausstellung in Paris im Jahre 1867.

* Bekanntlich wird mit der großen Industrieausstellung in Paris im Jahre 1867 auch eine interessante archäologische Ausstellung verbunden und ist eine Galerie des Ausstellungsgebäudes dafür reservirt, wo sie unter dem Titel „Histoire du travail" figuriren wird. Die französische Commission, bestehend aus den Herren Graf von Nieuwerkerke, Graf von Laborde, von Longpérier, de Sommerord, Lartet, Alphons von Rothschild, und Alfred Darcel, hat nun das Programm veröffentlicht und ein Circular an die Besitzer erlassen, welche Objecte haben, die zur Ausstellung kommen sollen. Wir finden uns rücksichtlich des Programms zu einigen Bemerkungen veranlaßt.

Ein Passus heißt: „Jede Nation wird über einen bestimmten Antheil der Galerie verfügen, um hier die Gegenstände aufzustellen, welche sich auf die Industrie ihrer Gegend beziehen. Die Gegenstände werden hier so aufgestellt, daß sie die verschiedenen Epochen der Geschichte der Arbeit erkennen lassen".

Wir können uns nun durchaus nicht damit einverstanden erklären, daß in einer Ausstellung, die bestimmt ist, die künstlerische und gewerbliche Thätigkeit der gesammten Menschheit von den ältesten Zeiten an vor Augen zu führen, die fast zufällige heutige Staateneintheilung zu Grunde gelegt wird, und daß der Raum dafür nach dem Raum bemessen wird, den die heutige Industrie jener Länder einnimmt. Zudem werden durch diese Eintheilung zusammengehörige Gruppen getrennt und zweniger Zusammengehöriges vereinigt. Welche Industrie hat heute Aegypten? Wie klein soll also der Raum für die in der Geschichte der Menschheit so unendlich wichtige ägyptische Kunst ausfallen? Welche Rolle spielt Griechenland unter den Industriestaaten? Welcher Raum wird also nach diesem Maßstab der vollendeten Kunstblüthe Griechenlands zugewiesen? Welche Nation wird uns die Cultur des assyrischen und babylonischen Reiches, die Cultur der Phönizier vor Augen führen? Wie wird die über alle Welttheile zerstreute Kunst und Gewerbthätigkeit der Römer in allen verschiedenen Abtheilungen zerstreut sein? Stehen sich nicht bei aller nationalen Verschiedenheit die Werke des Mittelalters der Franzosen, Engländer und Deutschen, selbst der Italiener näher, als sie den römischen Werken stehen, die zufällig in diesen Ländern gefunden wurden?

Ist es gerechtfertigt, die Erzeugnisse Deutschlands gerade in die drei Gruppen Oesterreich, Preußen und das übrige Deutschland zu trennen? Wäre es nicht, wenn eine Untertheilung statt haben soll, natürlich, den alten Gaugrenzen zu folgen, die Theilung nach den verschiedenartigen Schulen vorzunehmen, von Oesterreich und Preußen die den übrigen deutschen Schulen verwandten Gegenstände diesen anzuschließen, die Kunst des ehemals mächtigen Polenreiches nicht unter drei jetzt bestehende Länder zu trennen?

Eine archäologische Ausstellung soll nicht Spielerei sein; sie soll der Wissenschaft nützen, sie soll die Kunstforschung fördern. Das kann nur durch ein dem Ganzen zu Grunde liegendes großes, gemeinsames System geschehen, das auf wissenschaftliche Grundlage basirt ist, und das uns gestattet, die verwandten und zusammengehörigen Objecte, welche die Zeit weit auseinander geworfen hat, hier neben einander stellen und mit einander vergleichen zu können. Eine solche Ausstellung muß eine anschauliche Uebersicht über die Entwicklung der ganzen menschlichen Cultur geben. Nur dann hat sie Werth.

Nur dann aber auch ist sie der Kosten werth, die dafür verausgabt werden. Wer muß diese Kosten tragen? Der einzelne Aussteller kann das nicht; es ist also Sache der Regierungen. Da sind nun diejenigen sicher übel daran, die etwa colossale Objecte aus großer Ferne zu transportiren haben. Wird das Interesse, welches sie an der Ausstellung haben, diese Kosten aufwägen? Ich glaube kaum. Ist es etwa gerechtfertigt, wenn bloß das neben einander stehen soll, was zu Hause auch neben einander steht, es nach Paris zu senden? Ist es gerechtfertigt, die kostbaren Objecte aus den Museen, aus den Kirchen, aus dem Leben nach Paris zu schaffen, wenn sie doch nicht neben die verwandten Objecte gestellt werden und so der Wissenschaft wirklich nützlich sind?

Unserer Anschauung nach müßte eine internationale Commission aus hervorragenden Gelehrten zusammengesetzt werden, welche die Auswahl aus den allerorts zerstreuten Objecten trifft, welche einen großen Gesammtplan entwirft und die Ausstellung so anordnet, daß sie in einer Serie den Entwicklungsgang der ganzen Cultur verfolgen läßt. Darin liegt für die Wissenschaft, wie für das Publikum ein Gewinn, der wohl werth ist, daß die einzelnen Regierungen in einem der Größe und dem Reichthum der Länder angemessenen Theile die Kosten tragen.

Wird eine derartige Einheit nicht in die Sache gebracht, so wird die Ausstellung eine lückenhafte, verfehlte Spielerei sein. Man wird Manches beisammen sehen können, was man sonst nur an verschiedenen Orten sieht; allein es wird sich die Frage stellen lassen, ob die Regierungen es befürworten sollen, daß man ohne wissenschaftlichen Zweck bloß dahin arbeiten solle, daß eine Anzahl Reisender, die sonst in's Land kämen, fern bleiben, da sie ihre Neugier in Paris befriedigen können.

A. E.

Notizen.

W. Am Sonntag wurde in der Allerheiligenkirche von der Hofcapelle aufgeführt: Missa in C von Aiblinger, Graduale von Turini und Offertorium von Palestrina — Die Mustervorstellungen Wagner'scher Opern finden, wie wir hören, vom 10. — 20. Juni Statt. Zur Aufführung kommen Tannhäuser und Lohengrin, beide Opern aber werden zweimal aufgeführt. — Bei dem Gesangsfeste, welches zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Aachner Männergesangsvereines „Orfea" unter Mitwirkung sämmtlicher dortiger Männergesangsvereine und eines Chores von drei- bis vierhundert Sängern am 13. Mai in Aachen stattfindet, wird der Capellmeister Wüllner aus München, einer an ihn von dort ergangenen Einladung nachkommend, dirigiren. Zur Aufführung kommt dort Wüllners große Cantate „Heinrich der Finkler" für Chor, Soli und Orchester, mit welcher er vor einiger Zeit unter vielen Concurrenten den ersten Preis erhielt, den die Aachner Liedertafel für die beste derartige Composition ausgesetzt hatte. — Eine zweite Einladung erging an Wüllner aus Reval aus den russischen Ostseeprovinzen, woselbst bei dem im Juni stattfindenden großen baltischen Sängerfest durch fast tausend Sänger sein kürzlich erschienener 98. Psalm für Männerchor, Soli und Orchester zur Aufführung gebracht wird.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramm.

□ **Florenz**, 30. April. Die „Opinione“ schreibt, das Ministerium wird dem Parlament den Entwurf jener Finanzmaßregeln vorlegen, welche durch die gegenwärtige Lage erfordert werden. Der Entwurf implicirt die Annahme der bereits vorgelegten Finanz-Entwürfe. — Die „Opinione“ sagt ferner: Bei den Ausnahmszuständen des Königreichs hielten die Minister es für passend, ihre Portefeuilles zur Bildung eines neuen Ministeriums zur Disposition zu stellen. Lamarmora fragte bei Ricasoli an, ob er ein Ministerium zu bilden geneigt sei; Ricasoli antwortete, er glaube den Augenblick für eine neue ministerille Combination noch nicht gekommen. Daher stammen die Gerüchte von einer Ministerkrisis.

---

* **München**, 1. Mai. Vergangenen Samstag war vor Sr. Maj. dem König wieder Militär-Concert von der Regiments-Musik des k. 1. Inf.-Regiments König unter der Direction des Obermusikmeisters Siebenläs. Se. Majestät ließ in Folge dessen vorgestern dem Obermusikmeister Siebenläs durch den Flügeladjutanten Fürsten von Taxis die allerhöchste Zufriedenheit über die sehr gelungene Production ausdrücken und demselben eine werthvolle Brillantnadel überreichen.

Oldenburg, 25. April. Heute überreichte in feierlicher Audienz der am hiesigen Hofe accreditirte italienische Gesandter, Graf Barral, sein Beglaubigungsschreiben. (Fr. J.

Berlin, 28. April. Die „Volkszeitung“ ist in dem vom Grafen Wartensleben gegen sie wegen eines Berichtes über die Affaire Freese-Wartensleben angestrengten Injurienproceß in zweiter Instanz freigesprochen worden.

* In **Berlin** findet eine Versammlung deutscher Müller und Mühlen-Interessenten am 3., 4. und 5. September statt. Die Berathung wird sich erstrecken über allgemeine technische Fragen der Mühlen-Anlagen und des Mühlenbetriebs, über geschäftliche und gewerbliche Fragen im Mühlenfache und über die Gesetzgebung im Mühlenfache. Es soll sodann noch Beschluß gefaßt werden über Bildung permanenter Vereine und über den nächstjährigen Versammlungsort und Wahl eines ständigen Ausschusses. Der Vorsitzende des Hauptcomites, J. J. van der Wyngaert, Dampfmühlen-Besitzer zu Passow bei Stettin, nimmt die zur Erörterung zu bringenden speciellen Fragen entgegen.

Wien, 27. April. Wie die „Presse“ erfährt, hat sich die Regierung nun auch bewogen gefühlt, Agram und Fiume in den Kreis jener Städte einzubeziehen, denen die Localpolizei-Geschäfte überlassen werden sollen.

Prag, 28. April. Karl Grohmann, Rothgarn-Industrieller in Lindenau, hat fallirt; die Passiven betragen 350,000 fl., die Activen den Realitätenwerth. Am meisten betheiligt sind Wien, Zwickau, Chemnitz, Prag mit 45,000 fl. Die Firma war eine angesehene.

Prag, 28. April. In der Jahresversammlung der Prager Dampf- und Segelschifffahrts-Gesellschaft wurde wegen ungünstigen Ergebnisses der Schifffahrt und bereits erfolgter Couponseinlösung beschlossen, keine Dividende auszuzahlen. (Pr.)

Aus Venedig, 26. April geht der Wiener „Presse“ ein Schreiben zu, wonach der Grund, weßhalb an der Grenze gegen Italien die Paßrevision neuerlich wieder eingeführt wurde, der wäre, die heimliche Auswanderung militärpflichtiger junger Leute zu verhindern. Derselbe Grund, meint der Correspondent der „Presse“, möge auch die Einberufung sämmtlicher Urlauber und Reservisten der in Venetien sich ergänzenden Truppencorps veranlaßt haben, da, wie er hörte, eben nur in Venetien die Einberufung in solchem Maßstabe erfolgte. Die Einberufenen rücken übrigens, sagt er, in größter Ordnung zu den Fahnen ein, und nur sehr wenige Urlauber haben sich der Einberufung durch die Emigration nach Italien entzogen, so daß schon in wenigen Tagen die Einberufenen zu ihren Truppenkörpern einrücken und Venetien verlassen können. Weiter meldet derselbe Berichterstatter, daß die österreichische Regierung neuerlich eine Maßregel angeordnet hat, um im Bedarfsfalle die nothwendigen Transportmittel zur Transportirung von Truppen und Kriegsmateriale auf der Südbahn zur Verfügung zu haben. Bekanntlich hatte im Jahre 1859 die piemontesische Regierung die meisten Transportwaggons der Südbahn in Mailand zurückbehalten, so daß Oesterreich nach der Schlacht von Magenta Mangel an Transportmitteln litt, und aus den deutschen Provinzen die nöthigen Transportwaggons herbeigeschafft werden mußten. Um nun der Wiederholung eines ähnlichen Falles vorzubeugen, da bekanntlich die Waggons der lombardisch-venetianischen Eisenbahn bis Mailand gehen, wurde der Betriebsdirection der Südbahn in Verona der Befehl ertheilt, alle ihre entbehrlichen Transportwaggons nach Nabresina zu schicken und zur Disposition der k. k. Regierung zu behalten. In Folge dessen mußten einige aus Italien nach Venedig bestimmte Waarensendungen unterbleiben, da in Peschiera keine Waggons für die Weiterbeförderung derselben disponibel waren.

Florenz, 29. April. Ein Erlaß an die Militärcommandanten beruft die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Soldaten ein. Die „Italie“ sagt: „Einige Blätter melden, das Ministerium sei entschlossen, abzutreten; wir halten diese Nachricht für unbegründet.“ [Vergl. oben das Telegramm] (A. Z.)

Der „Conte Cavour“ bringt folgende Mittheilung: „Der General Garibaldi hat an einen seiner Freunde geschrieben, mit seiner Gesundheit stände es gut, er trüge ihm aber auf, den Freunden zu erklären, daß er bäte, man möge ihn in Ruhe lassen.“

Bern, 27. April. Der Bundesrath hat Gottfried Kinkel in London, nachdem er sich dessen Annahme der ihm angebotenen Stellung versichert hat, zum Nachfolger Wilhelm Lübke's von Berlin als Professor der Kunstgeschichte an dem eidgenössischen Polytechnicum gewählt.

* **Paris**, 28. April. Der Moniteur beschränkt sich in Bezug auf die große Tagesfrage auf die nothdürftigste Erwähnung der durch Telegramme und Correspondenzen gemeldeten Thatsachen.

Verläßigen Nachrichten zufolge hat die kaiserlich französische Regierung aus Besorgniß wegen möglicher Einschleppung der Rinderpest die Einfuhr des Steppenviehes und des mit diesem verwandten ungarischen Viehes auf unbestimmte Zeit verboten.

London, 29. April. Das Ministerium hat beschlossen, nicht abzudanken (was nach der geringen Mehrheit, welche die Reformbill in zweiter Lesung im Unterhaus erhielt, von manchen Seiten erwartet wurde), sondern an dem Reformentwurfe festzuhalten; Herr Gladstone wird am 6. Mai die erste Lesung des Entwurfes zur Neuvertheilung der Parlamentssitze beantragen. (Köln. Z.)

Bukarest, 28. April. Die Statthalter Golesco und Catargiu sind nach Bukarest zurückgekehrt. Die Regierung wird noch immer durch Gerüchte von einem hier bevorstehenden Aufstande zu Gunsten eines einheimischen Fürsten beunruhigt, ohne das vorausgesetzte Complot erkennen zu können. Das Militär ist consignirt. Auch in der Moldau werden neue Unruhen für die Trennung befürchtet. Ein Regiment Infanterie ist nach Folschan abmarschirt. (Pr.)

Bukarest, 28. April. In Folge des Protestes des russischen Generalconsuls richtete der Minister des Innern ein sehr verbindliches Schreiben an den Baron v. Offenberg, das den Grund des Protestes in Abrede stellt, da es niemals die Absicht der Regierung gewesen sei, Rußland der Begünstigung des Aufstandes zu beschuldigen. Die provisorische Regierung hat beschlossen, eine Commission einzusetzen, welche die rückständigen Steuern mit polizeilicher Hilfe eintreiben soll. (Frkf. Postz.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 30. April. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 94¾ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 95 P. —— G.; 4proc halbj. Milit. 95 P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94 P. 93½ G.; 4½proc. 99⅝ P. —— G.; 4½proc. halbj. 100 P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank 918 P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 93¾ P. —— G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 115 P. —— G.

* **Frankfurt**, 30. April. Oesterr. Nat.-Anl. 51¼; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 48; Bankactien 657; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 59; von 1858: 101; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 61⅛; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 148; Bayer. Ostbahn-Actien 114⅛; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 114; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 128; Westbahn-Priorität 69½. — Nordamerikanische 1882er: 73⅝. — Wechsel-Curse: Paris: 93⅛; London 118⅛; Wien 106¾.

* **Wien**, 30 April. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 56.—; 5proc. Met. 54.—; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 64.—; von 1858: 95.—; von 1860: 66.50; von 1864: 56.50; Bankactien 680.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 119.50; Donau-Dampfschifff.-Actien 410.—; österr. Staatsbahn-Actien 143.—; Nordbahn-Actien 128.—; Westbahn-Priorität 74.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 90.25; London 107.50.

* **Paris**, 30. April. 3proc. Rente 65.80.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. A. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 121.** **2. Mai 1866.**

Uebersicht.

Hellas und Rom in Religion und Weisheit, Dichtung und Kunst. (Schl.) — A. v. Heckel's „König Lear." — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Hellas und Rom
in Religion und Weisheit, Dichtung und Kunst.
(Schluß.)

* Die Römer konnten und wollten auch der Kunst und der geistigen Bildung nicht fremd bleiben, das Verhältniß aber, in welchem sie zu Beidem standen, war ein völlig anderes, als bei den Griechen. Schon in Ansehung der Religion unterschieden sich die beiden Völker wesentlich von einander, indem bei den hellenischen Gottheiten das Aesthetische, die Schönheit der Form, bei den römischen dagegen das Teleologische, das Zweckmäßige entschieden vorwiegt. Dort sind es die plastischen Ideale, die durch ihre freie und selbstgenügsame Schönheit erfreuen, hier aber hält man fester an dem innern Wesen des Göttlichen, an dem Numen, dessen verschiedene — Namen nur die verschiedenen Götter sind, die es nach der Mannigfaltigkeit seiner Offenbarungen, nach seinen Beziehungen zu den Verhältnissen der Menschen, nach seinen Verrichtungen bezeichnen. So war ihnen denn auch Kunst und Wissenschaft nicht, wie den Hellenen, schon an und für sich selber bedeutend, sondern der Staat war ihnen das Höchste, das Vaterland nahm alle ihre Kraft in Anspruch. Sie pflegten sonach die Kunst nur zum Schmucke des öffentlichen, wohl auch zur Freude des privaten Lebens, und ebenso pflegten sie die Wissenschaft nur insoweit, als sie praktische Weisheit ist, die Dinge nach Maß und Gewicht bestimmen lehrt, die Seele befähigt, ihrer selbst mächtig zu sein und die Andern zu führen. Zugleich Bedeutenderes, als in der Poesie haben die Römer in der Prosa geleistet, wie denn ihre Literatur charakteristisch genug mit den Gesetzen der zehn Tafeln beginnt. Nachmals zeichneten sie sich besonders in der Historie und in der Redekunst aus, und wiederum ragten sie in der Architektur hervor, in welcher sich, wie die Energie ihres Charakters, so auch ihre Doppelrichtung auf das Zweckmäßige und das Großartige, Monumentale ausprägen konnte.

Wir haben es versucht, die eigentlichen Angelpuncte zu bezeichnen, um welche sich das ganze Werk unseres Verfassers bewegt, und es wird aus dieser Darlegung wohl erhellen, daß dasselbe auf einem sehr tiefen Fundamente ruht. Der ganzen Ausführung aber müssen wir nachrühmen, daß sie in durchaus lebendiger, concreter, anschaulicher Weise, so jedoch erfolgt, daß die leitenden Grundgedanken überall hell genug hindurchschimmern. Die Kunstleistungen, in welchen sich das Wesen der Völker oder der wesentliche Charakter der einzelnen Kunstperiode in besonderm Maße zu erkennen gibt, erfahren eine ausführlichere Erörterung. Die Bedingungen, unter denen allein jene Werke entstehen konnten, werden uns klar vorgeführt, und so wird uns gleichsam die Genesis derselben enthüllt. Eben hiemit werden wir nun in ihr eigentliches Wesen eingeleitet und ihr vollstes Verständniß ermöglicht. Dabei gibt uns unser Autor so manche tief gehende Bemerkung über deren Eigenthümlichkeit, sowie sehr belehrende Vergleichungen mit andern Kunstleistungen aus früherer oder späterer Zeit an die Hand. Ebenso wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß er aus seiner ausgebreiteten Belesenheit gar viele schätzenswerthe Notizen, die noch keineswegs als Gemeingut angesehen werden kann, seiner Arbeit eingewoben hat. Zudem constatiren wir mit Freude, daß seine Schreibart in dem gegenwärtigen Werke nicht nur mit den frühern die Eigenschaft besonderer Klarheit und Anmuth theilt, sondern zugleich auch noch mehr Kraft und Anmuth besitzt, als diese. Von weit größerem Werthe jedoch ist die Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, sowie der religiöse Ernst und der schöne sittliche Geist, der sich in allen wissenschaftlichen Arbeiten Carriere's und auch hier wieder so entschieden regt.

So gern wir aber das alles anerkennen, so wollen und dürfen wir doch auch nicht unterlassen anzugeben, in welchen und zwar sehr wichtigen Puncten wir mit unserm Verfasser nicht einverstanden sein können. Dahin gehört vor allem, daß er dem realen Grunde der Welt, der göttlichen Schöpferthätigkeit gegenüber, eine Art von Selbständigkeit einräumt, vermöge deren das All der Dinge überhaupt und insonderheit der Mensch unter allen Umständen nur im Verlauf eines sehr langwierigen Entwicklungsprocesses zur Wesensvollendung gelangen könne. Dieser Anschauungsweise zufolge will er nun nicht zugeben, daß der Mensch mit der Erkenntniß Gottes als des über der Natur thronenden Geistes ursprünglich schon ausgestattet gewesen sei. Naturvergötterung zwar, Polytheismus habe bei dem Menschen von Anbeginn noch nicht stattgefunden, ebenso aber auch noch nicht Monotheismus im wahren Sinn des Wortes, sondern nur Monotheismus ohne Ausschluß des Polytheismus, Beides also zugleich in einer chaotischen Einheit. Erst im Laufe der Zeit habe sich eine Scheidung in diesem Chaos ergeben, indem die Idee Gottes von der Idee der Welt ausgesondert, erstere über letztere erhoben worden sei. Carriere hält es nicht einmal für angemessen, das Heidenthum mit Schelling „die wilde oder wildwachsende Religion" zu nennen, sie ist ihm vielmehr geradezu die „natürliche", mithin diejenige Religion, die sich vorerst habe ergeben müssen, nachmals aber freilich sich auch wieder auflösen sollte, um dem Monotheismus Raum zu machen. Ganz in Uebereinstimmung hiemit will er auch nicht zugestehen, daß dem Menschen die Sprache selbst schon anerschaffen worden sei; nur von der Sprachfähigkeit, der geistigen wie der leiblichen läßt er es gelten, daß sie das Werk einer selbstbewußten Weisheit, daß sie Gottes Schöpfung sei. Allen diesen Prämissen zufolge kann es denn auch nicht befremden, daß Carriere die Entwicklung der Menschheit von unten anheben und dieselbe in einer geradezu aufwärts steigenden Linie ihren Fortgang nehmen läßt, wie er denn in den Negern, den Südseeinsulanern, den Inkas u. s. w. die eigentlichen Naturvölker finden will.

Ohne Zweifel besteht unser Autor so entschieden auf der Selbstentwicklung des Menschen, weil er der Meinung ist, daß sich sonst die Freiheit desselben nicht aufrecht halten lasse. Wie schon der ältere Fichte behauptete, daß sich das Ich selbst setzen müsse, wenn es anders wirkliches Ich sein, wenn es in voller Freiheit solle denken und handeln können: so will auch Carriere nicht zugeben, daß dem Menschen bereits die Sprache selbst, nicht bloß die Sprachfähigkeit, von Gott geschenkt worden sei, weil der Gedanke, der ja doch dem Sprechen zu Grund liege, der Natur nach dem Sprechen vorangehe, ein Product der eigenen freien Geistesthätigkeit sein muß. Die Geistesthätigkeit ist aber nicht überall eine freie, sie kann auch eine nothwendige sein; ja ohne letztere ist erstere gar nicht denkbar. Selbst vom unendlichen Geiste gilt dieß. In der Natur Gottes liegt nicht etwa bloß die Möglichkeit des unendlichen Erkennens, und es ist nicht erst die Folge der freien Thätigkeit Gottes, daß jene Möglichkeit in ihm zur wirklichen Erkenntniß wird. Das Erkennen gehört schon zum Wesen des Geistes und seine Freiheit bewähret hier der Geist doch nur damit, daß er die Erkenntniß, in deren Besitz er sich schon von Natur befindet, in sein freies Eigenthum umwandelt, um sich derselben auch noch weiterhin in Freiheit zu bedienen. Ganz ähnlich verhält es sich auch in Ansehung des Willens, indem der freien Liebe überall schon eine nothwendige Liebe, ein natürlicher Trieb zu Grunde liegt. Gott ist schon seinem Wesen nach Liebe, er ist aber auch die Liebe mit Freiheit. Er ist Liebe in sich selbst, er ist Liebe auch nach außen hin, in Bezug auf die Welt, die er aus freien, guten Willen in's Dasein gerufen.

Eben hieraus ergibt sich nun aber, daß der Mensch hinsichtlich der Erkenntniß und der Liebe, zu welcher er gelangen soll, doch nicht lediglich auf seine eigene Thätigkeit angewiesen sein könne, daß er sich hiezu nicht von vornherein durch seine eigene Kraft aufzuschwingen hatte. Jedes Gebilde der Natur geht von einer lebendigen Kraft aus, durch welche dessen Form wie im Ganzen, so auch in allen seinen einzelnen Theilen oder Gliedern bestimmt wird. Diese Kräfte können in ihren Producten gleichsam erstarren; aus höheren, reicheren Kräften aber ergeben sich solche Gestaltungen, die noch einer weiteren Evolution fähig sind, noch andere Gebilde ihrer Art aus sich hervorgehen lassen; ja es

Digitized by Google

begegnen uns in der Natur sogar solche Kräfte, in welchen das Vermögen der Wahrnehmung und der willkürlichen Bewegung und nicht minder gewisse Triebe begründet sind, welche eine durchaus zweckmäßige Thätigkeit oder höchst wunderbare Werke zur Folge haben. Das alles fällt keineswegs in's Gebiet der Freiheit, sondern doch nur in das der Natur und hieraus läßt sich wohl absehen, welchen Reichthum der Kraft Gott auch in seine zur sittlichen Freiheit bestimmten Geschöpfe zu legen vermochte, daß also der Mensch von vornherein keineswegs so dürftig ausgestattet sein mußte, wie unser Verfasser annimmt. Doch nicht bloß jene Möglichkeit wird eingeräumt werden müssen; daß es sich auch wirklich nicht anders verhalte, dafür gewährt uns die Erfahrung hinreichende Anhaltspuncte. Wer möchte es wohl läugnen, daß wir die Liebe überall nicht durch eigene Thätigkeit in uns hervorzurufen im Stande sind, daß sie vielmehr durchaus als ein Geschenk von Oben angesehen werden müsse. Ganz das Nämliche gilt auch von aller höheren Erkenntniß. „Alles, was wir Erfinden, Entdecken im höhern Sinn nennen, sagt Goethe, ist die Ausübung eines originalen Wahrheitsgefühls, das, im Stillen längst ausgebildet, unversehens, mit Blitzesschnelle zu einer fruchtbaren Erkenntniß führt. Es ist eine aus dem Innern am Aeußern sich entwickelnde Offenbarung, die den Menschen seine Gottähnlichkeit vorahnen läßt." Carriere selbst erklärt den Uebergang von der Bilder- zur Buchstabenschrift ausdrücklich für eine That, die sich nicht einfach aus dem Proceß der allmäligen Fortentwicklung habe ergeben können, die vielmehr eine schöpferische Persönlichkeit voraussetze, und so ist sie ihm denn eine That des Genius, der Begeisterung, Inspiration. Diese, die Inspiration ist er auch sonst weit entfernt in Abrede zu stellen, doch scheint er sie erst dann eintreten lassen zu wollen, nachdem der Mensch durch eigene Thätigkeit sich hinreichend für sie vorbereitet habe. Diese Annahme aber, die man auch aus den obigen Worten Goethe's herauslesen könnte, stützt sich doch nur auf empirische Gründe, welche in Bezug auf den Urzustand des Menschen nicht für maßgebend erachtet werden können.

Entscheidend ist hier vielmehr die Idee der Allvollkommenheit Gottes, und durch diese wird man nothwendig zur Ueberzeugung hingeleitet, daß die Geschöpfe als solche, d. h. sofern nicht von ihnen selbst eine Zerrüttung ihres Wesens ausgeht, durchaus das Siegel der Herrlichkeit ihres Schöpfers an sich tragen. So war denn der Mensch schon von Anbeginn erfüllt mit der Kraft des göttlichen Geistes und wie von der innigsten Liebe zu seinem Urheber beseelt, so auch mit allem Reichthum der Erkenntniß ausgestattet. Mit gutem Grunde wird man sonach, was Carriere ebenfalls nicht zugeben will, auch von einer paradiesischen Sprache reden können, die dem Menschen nur in Folge einer großen Katastrophe verloren gegangen. Ebenso schwankte der Mensch ursprünglich keineswegs zwischen dem Monotheismus und Polytheismus, er hat vielmehr den ihm eingepflanzten Monotheismus durch eigene Schuld eingebüßt. Dem allen zufolge können wir denn auch den wirklichen Naturzustand desselben nur in der Gottebenbildlichkeit finden, die er freilich erst kraft seines freien guten Willens für ewig sich hätte sicher stellen sollen, nicht aber in jenem Zustand der Rohheit oder Wildheit, wie sie uns bei den bloß sogenannten Naturvölkern begegnet.

An sich selbst sind diese Momente unstreitig von hoher Bedeutung, doch treten die Fehler oder Mängel, welche sich aus deren Verkennung von Seite unsers Autors ergeben, in seiner Arbeit weniger hervor, da dieselbe doch vorzugsweise einen historischen Charakter an sich trägt und in dieser Beziehung einen so reichen Schatz der Belehrung in sich faßt, der uns noch dazu in der anmuthigsten Form dargeboten wird. So sehen wir denn der Fortsetzung und Vollendung des ganzen Werkes, doch nicht ohne den lebhaften Wunsch, daß der Verfasser hiebei die hier erhobenen Anstände berücksichtigen möge, mit Verlangen entgegen, und ohne Zweifel werden sich uns hierin alle diejenigen anschließen, welche sich bewogen fühlen mögen, auf die Lectüre oder das Studium der bereits vorliegenden Bände einzugehen.

Dr. Julius Hamberger.

A. v. Heckel's „König Lear."

Das von August von Heckel kürzlich vollendete und jetzt in seinem Atelier (Arcostraße Nr. 6) ausgestellte Gemälde nach Shakespeare's „König Lear" verdient den Freunden der höheren Kunstrichtung auf das Wärmste empfohlen zu werden. Es vergegenwärtigt uns die Hauptscene des ersten Actes in dem verhängnißvollen, unheilschwangeren Momente, in welchem Cordelia, die jüngste, nicht geringste seiner Töchter, nach den schwülstigen, falschen Liebesbetheuerungen ihrer beiden Schwestern, ihre wirkliche und wahre Liebe lieber verschweigt, als sich entschließt, um größerer Gunst und höheren Gewinnes willen ihr Herz auf die Lippen zu heben, und dadurch ihren verblendeten Vater, dem hohle Worte mehr als Wahrheit gelten, dergestalt zum Jähzorn reizt, daß er sich in Ingrimm von ihr lossagt, und den Fluch der Enterbung und Verbannung über sie ausspricht. Unstreitig hat sich der Künstler hiemit, von richtigem Tact geleitet, den erschütterndsten und bedeutungsvollsten, weil die ganze Handlung als Keim in sich tragenden, aber freilich auch den gewagtesten und schwierigsten Moment gewählt. Wenn schon die Poesie, welche durch Motivirung und Weiterentwicklung zu mildern vermag, das Schroffe und Unnatürliche des Vorgangs kaum den ästhetischen Forderungen anzupassen vermochte, war für die Malerei, die sich auf die Darstellung eines einzelnen Momentes zu beschränken hat, die Aufgabe, in und mit der gewaltsamen, zermalmenden Wirkung des Actes zugleich versöhnende und erhebende Elemente zu bieten, offenbar eine noch weit schwierigere. Gleichwohl hat der Künstler dieselbe in einer dem Sittlichkeits- und Schönheitsgefühl gleich sehr entsprechenden Weise zu lösen gewußt. Ganz besonders ist ihm dies dadurch gelungen, daß er den Andeutungen und Intentionen des Dichters gemäß einerseits die augenblickliche Geistesverfinsterung des Königs nicht ganz unmotivirt, andererseits das Herzeleid der darunter leidenden Cordelia nicht völlig unverschuldet erscheinen läßt. In der Art und Weise, wie der Vater von seinem bisher geliebtesten Kinde das Haupt abwendet, und abwehrend die von Entsetzen gelöste, zur Festhaltung des Scepters nicht mehr fähige Rechte ausstreckt, während die Linke sich krampfhaft in die ihm gleichfalls zu entfallen drohende Karte ballt, offenbart sich auf das Deutlichste, daß er in diesem Augenblick wirklich an die Lieblosigkeit Cordelia's glaubt, und darüber nicht bloß den höchsten Zorn, sondern zugleich den tiefsten Schmerz empfindet; in der Festigkeit aber, mit welcher Cordelia trotz der unaussprechlichen Wehmuth, die sie selbst darüber empfindet, bei ihrer Schweigsamkeit und allzu maßvollen Abwägung ihrer Liebesvertheilung beharrt, und statt zur Beschwichtigung des väterlichen Zornes ein freundliches Wort zu finden, in stummer, abgewandter Haltung den Blick auf den Boden haftet, verräth sich in eben diesem Augenblick eine gewisse Sprödigkeit und Herbheit des Sinnes, die in dem leicht gereizten, verwöhnten Gemüth des Vaters um so eher als Lieblosigkeit gedeutet werden konnte, als er gerade von der sanften weichen Cordelia am wenigsten dergleichen erwartet hatte. Die Mischung dieser scheinbar contrastirenden und doch nicht selten mit einander verbundenen Empfindungen hat der Künstler mit psychologischer Wahrheit zu harmonischem Ausdruck gebracht, und darin müssen wir jedenfalls einen der Hauptvorzüge des Bildes erblicken.

Nicht weniger als in der Veranschaulichung der momentanen Gemüthsbewegung hat der Künstler in der Charakteristik des Bleibenden und Typischen der verschiedenen Gestalten geleistet. Den Glanzpunct des Ganzen bietet in dieser Beziehung die als Hauptperson behandelte und zumeist in den Vordergrund gestellte Figur Cordelia's. Sie ist eine in Gesichtsbildung und Körperbau, Ausdruck und Haltung, Schmuck und Gewandung ungemein liebliche, durch blondes Haar, blaue Augen und zarten Teint sofort ihr inneres Wesen, ihre mehr seelische, als sinnliche Natur offenbarende Erscheinung, die ihren herzgewinnenden Eindruck um so mehr mildernd und verklärend über die tragische Wirkung des Ganzen verbreitet, als die ihrer Sanftmuth gesellte Festigkeit Bürgschaft dafür leistet, daß sie nicht eher ruhen wird, als bis die heraufbeschworene Dissonanz schließlich wieder gelöst wird. In gleicher Weise entspricht Lear dem Bilde, dem man sich von diesem Könige unwillkürlich macht, und in unmittelbar einleuchtender Entschiedenheit sind auch die Gestalten Goneril's und Regan's, von denen jene mehr die gewaltsame Rohheit, diese mehr die gleißnerische Falschheit repräsentirt, der Dichtung entsprechend gezeichnet. Albanien und Cornwallis sind passend in den Hintergrund verwiesen, und nur als Nebenfiguren behandelt. Mehr Gewicht dagegen ist auf die Gestalten Kents und des Narren gelegt, von denen der Erstere als eine dunkle, ominöse Schattengestalt im Rücken Cordelia's zugleich warnend und drohend seinen Arm gegen den wahnsinnigen Lear erhebt, während der Letztere über den unübertrefflichen Concurrenten, den er so eben an seinem Könige erhält, das tiefste Mitleid empfindet. Auch die Aeußerlichkeiten, die Ausstattung des Thronsaals wie die Costümirung der Personen ist mit ebensoviel Geschick wie Geschmack behandelt. Die Farbenzusammenstellung ist eine dem Auge sehr wohlthuende; sie befriedigt den Sinn, ohne den Gedanken von dem Gehalt abzulenken. Eine ganz besondere Hervorhebung verdient aber noch die ebenso natürliche wie zweckmäßige Anordnung und Gruppirung, und die perspectivische Behandlung des ganzen Vorgangs.

Im Hinblick auf alle diese Vorzüge, neben denen einzelne, unwesentliche Mängel kaum in Betracht kommen, dürfen wir diese Arbeit als eine sehr erfreuliche und dankenswerthe Leistung auf dem Gebiete der höheren Kunstrichtung begrüßen, und je seltener jetzt derartige Leistungen auftauchen, ja nur versucht werden, um so mehr erscheint es wünschenswerth, die vorliegende ihrem Verdienst gemäß zu würdigen. Den Gönnern und Freunden dieser Richtung ist jetzt zur Bewährung ihrer Bestrebungen Gelegenheit geboten, und man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß sie sich dieselbe nicht werden entgehen lassen.

Adolf Zeising.

Vermischtes.

Das in Newyork bestehende Resselcomite, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, dahin zu wirken, daß auch in Amerika anerkannt wurde, Joseph Ressel sei der erste gewesen, welcher die Schraube in der Dampfschiffahrt angebracht, hatte die nordamericanische Academie der Wissenschaft ersucht, die Prioritätsansprüche Ressel's zu prüfen. Die Mitglieder des von dieser Academie ad hoc niedergesetzten Ausschusses haben nun einstimmig sich zu Gunsten Ressel's ausgesprochen.

Ein Riesenballon, der Alles bisher in dieser Art Dagewesene übertrifft, wird soeben in Rio de Janeiro gebaut und soll 1867 zur Pariser Weltausstellung geschickt werden. Er ist lang gestreckt, 150 Meter lang, 28 breit: er besteht aus mehreren Stücken und ist aus einem Gerippe von Eisenblech mit einem Ueberzuge von starker wasserdichter Leinwand mit doppelten Außenwänden, um das Entweichen des Gases zu vermeiden, erbaut. Wenn man ihn zu drei Viertheil mit Wasserstoffgas füllt, hat er dieselbe Dichtigkeit wie die Atmosphäre; er soll mit Hilfe riesiger, am Vordertheil und Hintertheil angebrachter Schrauben steigen und fallen, er hat aber nicht den Anspruch, anders als mit Hülfe der in den obern Regionen herrschenden Strömungen gelenkt zu werden. Der Capitän Juan Loredo, ein geschickter, in Brasilien wohl bekannter Ingenieur, hofft mit Hilfe der September-Brisen das europäische Festland erreichen zu können; er will für zwei Monate Lebensmittel und 20 Passagiere mitnehmen. Der Bau des Ballons, der den Namen „die neue Welt" führt, wird möglichst beschleunigt; wünschen wir ihm glückliche Fahrt!

(Strenge Kälte in Afrika.) In dem Heft III der „Geogr. Mitthlg." von Dr. Petermann lesen wir: Während der letzte Winter in dem größten Theil von Europa so außerordentlich mild war, ist er in manchen andern Gegenden mit desto größerer Strenge aufgetreten. Wie die Zeitungen meldeten, herrschte in Teheran, der Hauptstadt von Persien, in Folge ungewöhnlicher Kälte und bedeutenden Schneefalles große Noth. Aus Barnaul im südlichen Sibirien (in gleicher Breite mit Stettin und Emden) schreibt Dr. Radloff, die Kälte halte sich auf der enormen Höhe von 35 bis 40 Grad R. und der Schnee liege berghoch. Das Auffallendste aber ist, daß auch Mursuk in Fesan (Afrika) einer der heißesten Orte der Erde, diesmal einen strengen Winter gehabt hat. Gerhard Rohlfs berichtet in einem Brief vom 24. Dezmbr.: „Ich versuchte vor ein paar Tagen nach Tragen, einer wegen ihrer alten Gräber interessanten Stadt im Osten von Mursuk, zu reisen, da wir aber Morgens vor Sonnenaufgang — 5,, Grad R. hatten, kehrte ich eilig in die Stadt zurück, da gerade jetzt eine Kugel oder ein kugelgroßes Stück Knochen aus meiner Wunde am Arm herauseitern will. Und diese Kälte ist nicht ausnahmsweise, sondern seit Anfang December steht das Thermometer jeden Morgen unter 0. Ich bin daher gezwungen, den ganzen Tag ein Kohlenbecken vor mir zu haben, welches aber das Zimmer nur nothdürftig heizt, da ich die Thür den ganzen Tag offen halten muß, um Licht zu haben. Zwei Fenster, natürlich ohne Scheiben, habe ich mit meinen Zelten zugestopft." (In Dr. Mühry's „Klimatographischer Ueberſicht der Erde" heißt es: Die Temperatur fällt in Mursuk im December und Januar bis 4,, Gr. R., und an windigen Stellen kann es frieren. Nach Barth kam einmal — 2,, Gr. Reaum. vor.)

Notizen.

△ (Zum königl. Hof- und Nationaltheater.) Die letzte Woche des Repertoirs unsers k. Hof- und Nationaltheaters ist durch die Aufführung des Othello, welcher nunmehr nach Ueberwindung so vieler Hindernisse doch endlich glücklich gegeben wurde, bemerkenswerth. Die übrigen Vorstellungen bieten wenig Erfreuliches. Am Sonntag wurde die Woche mit Raimunds Alpenkönig begonnen. Die Zeit der Raimund'schen Posse liegt, das haben wir aber doch auf's Neue deutlich gesehen, gänzlich abgeschlossen hinter uns, und es wird wenig Brücken mehr geben, die uns in dieselbe zurückführen. Wir sind herangewachsen und ernster geworden und die formlosen Kindsmärchen wollen uns nicht mehr behagen, wir können über die Komik, deren Prototyp Staberl ist, und über die unsere Väter und Mütter so sehr gelacht haben, beim besten Willen kaum mehr das Gesicht verziehen. So ging auch der Alpenkönig trotz aller aufgewandten Mühe der darin beschäftigten Künstler ziemlich spurlos vorüber. Am Dienstag sahen wir nach längerer Zeit wieder einmal König Rene's Tochter. Für die Jolanthe hätte sich der Dichter schwerlich eine bessere Darstellerin wünschen können, als Frau Dahn-Hausmann, die das rührende Bild des blinden, von seiner Blindheit nichts wissenden, glücklichen jungen Mädchens mit dem ganzen Zauber der Innigkeit und des poetischen Duftes ausstattete, die gerade dieser Künstlerin so eigenartig sind. Ebenso war auch ihr Erwachen zum Sehen, der erste Anblick von Gottes schöner Welt, das erste Erblicken des Vaters und des Geliebten von wahrhaft erschütternder Wahrheit und tief ergreifender Wirkung. Die Herren Straßmann (Tristan), Rohde (Jauffred) und Büttgen (König René) standen der Künstlerin würdig zur Seite. Der Freitag brachte das bekannte, ziemlich ungenießbare Scribe'sche Lustspiel, die Frau Pathe, in dem Fräulein Rautenberg in der Titelrolle wirklich durch überraschende Entfaltung von Liebenswürdigkeit und Leben hübsche Erfolge hätte erzielen müssen — wenn sie besser unterstützt gewesen wäre. So aber lag die Hauptrolle des Pathchens in den Händen eines blutjungen Anfängers, der allerdings eine gewinnende Persönlichkeit, aber sonst gar nichts mit auf die Bühne brachte. Die Leistung des Herrn würde auf einem Liebhabertheater gewiß große Anerkennung gefunden haben, in uns hat dieselbe nur den frommen Wunsch erregt, Herrn Sawitz in fünf bis zehn Jahren einmal wieder zu sehen, um zu erfahren, was etwa dann aus ihm geworden ist. Wenn Herr Keller im Stande ist, uns in ganz Frankreich irgend einen Advokaten, Notar, oder sonst eine juridische Persönlichkeit zu zeigen, die der Figur gleichkommt, die er aus seinem Justizrath Herrn von Mordy gemacht hat, so wollen wir ohne weitere Widerrede die Rolle nochmals über uns ergehen lassen. Noch müssen wir erwähnen, daß Fräulein Rautenberg mit eine auf schwachen Füßen stehenden Fauteuil Malheur hatte, sich aber mit solch liebenswürdigem Humor aus der Affaire zog, daß ihr der lauteste Beifall für ihre Geistesgegenwart zu Theil wurde.

* Frau von Bulyowsky wurde nach ihrem letzten im Monate April stattgefundenem Gastspiel die Ehre zu Theil, von dem regierenden Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha mit der Medaille für Kunst und Wissenschaft decorirt zu werden. Eine Auszeichnung, an welcher Seitens des Herzogs von den dramatischen Künstlerinnen nur noch Frau Niemann-Seebach theilhaftig wurde.

-* Schon wieder haben wir von dem Erscheinen eines neuen Blattes zu berichten. Es nennt sich Münchener Chronik, eine Zeitung für Theater, Kunst, Politik und Unterhaltung und wird redigirt von Dr. Held. Die Probenummer gibt einige gut geschriebene Artikel über Concerte und Theater. Außerdem eine Causerie unter dem Titel „Briefe eines Müssiggängers". Daß in München längst das Bedürfniß gefühlt wird, neben so vielen kleinen Blättern einige größere Journale zu besitzen, die sich eingehender den öffentlichen Interessen widmen können — wer wollte es läugnen, doch ist es schwer, nach einer Probenummer allein schon ein Horoskop zu stellen, zumal wir die literarischen Mitarbeiter nicht kennen, unter deren Auspicien dieses neue Schiff in See sticht. Wir wünschen diese Münchener Chronik wie den bereits erwähnten Münchener Blättern ein glückliches Gedeihen und jene rege Theilnahme des Publicums, welche sich in Sachen der Literatur hier leider immer noch nicht auf eine gleiche Höhe mit andern Städten von derselben Größe erheben will. Die Ursachen dieser Erscheinung sind bekannt genug, aber die Mittel zum Bessern sind einstweilen noch ein Arcanum geblieben.

. . . Von dem bereits auf dem Felde der Militärsanität wohlbekannten k. preußischen Stabsarzte, Dr. Wilhelm Roth, ist abermals eine militärärztliche Skizze bei Eduard Zernin, Darmstadt und Leipzig 1866, erschienen, welche einen Vergleich des Zeltlagers auf der Lockstätter-Haide im jüngsten schleswig-holstein'schen Kriege liefert mit jenem von Chalons. Verfasser hat in dieser für den Officier wie Militärarzt gleich interessanten Brochüre die Hauptfragen vom Sanitätsstandpuncte in einem solchen Zeltlager besprochen mit Berücksichtigung der Einrichtungen in Chalons, und hebt insbesondere hervor, daß bei dem Lagern auf der Lockstädter Haide dem Sanitätsdienste ein erheblicher Einfluß auf die allgemeinen Anordnungen verstattet, und dadurch der Einfluß der Militärzte auf die Gesundheitspflege der Truppen erheblich gefördert ward.

Man sagt, Victor Hugo schreibe bereits wieder an einem neuen Roman, und zwar soll es diesmal ein historischer werden und sich „1793" betiteln. Wir brauchen also kaum hinzuzufügen, daß die große erste Revolution den Stoff hergeben soll.

* Prof. Firmenich-Richartz hat nach 25jähriger Arbeit sein umfassendes Werk „Germaniens Völkerstimmen" beendet. Es haben sich außer den deutschen sämmtliche gothisch-germanische Stämme — die Holländer, Flamänder, Schweden, Norweger, Dänen, Friesen, Engländer und Schottländer — an dem Werke betheiligt, so daß in demselben gegen 1000 deutsche und gothisch-germanische Mundarten in Sagen, Märchen, Legenden, Volksliedern und Sprichwörtern, aus dem Munde des Volks verzeichnet, vertreten sind.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Paris**, 1. Mai. Im „Constitutionnel“ sagt Limayrac: Trotz des bedauerlicher Weise fortbestehenden Conflicts seien doch noch Symptome vorhanden, welche anzeigen, daß jede Partei vor der furchtbaren Verantwortung des ersten Angriffs zurückschreckt. Man beschuldige sich gegenseitig, rüste, erkläre sich von dem Gegentheile bedroht, allein noch immer sei die Situation so, daß eine Thüre offen stehe für gute Rathschläge und für gütliche Ausgleichung. Aber wenn dennoch der Krieg ausbräche, so würde Frankreich keine Verantwortlichkeit treffen. Frankreich sei weder betheiligt noch in den Conflict verwickelt, es bleibe vollkommen neutral, es habe sich die volle Actionsfreiheit bewahrt, und kein Ereigniß könnte es gegen seinen Willen fortreißen.

☐ **Florenz**, 1. Mai. Der Senat hat den Gesetzentwurf, wodurch der Regierung bis zur definitiven Feststellung des Budget für 1866 die Forterhebung der bisherigen Steuern vorläufig auf drei weitere Monate bewilligt wird, ebenfalls angenommen und zwar mit 78 gegen eine Stimme.

☐ **Florenz**, 1. Mai. Die Deputirtenkammer nahm einstimmig den Antrag Mordini's an, daß im jetzigen ernsten Augenblick alle Vorbereitungen für einen Krieg zu treffen seien. — Scialoja legte einen Gesetzentwurf vor, der die Regierung ermächtigte, durch königliche Verordnungen selbst außerordentliche Mittel zu ergreifen, um den Finanzbedürfnissen behufs der Landesvertheidigung zu genügen. Das Ministerium beantragte sofortige Discussion; diese erfolgt in der Abendsitzung nach vorheriger Berathung im Ausschuß.

☐ **Florenz**, 1. Mai. Abendsitzung der Deputirten-Kammer. Boggio erstattet Bericht über den von Scialoja vorgelegten Gesetzentwurf, und sagt, der Ausschuß habe vom General Lamarmora befriedigende Aufklärungen erhalten.

Scialoja hofft, aus der Zustimmung, welche der Ausschuß seinem Vorschlag gegeben habe, und welche wohl auch die Kammer geben werde, werde Europa sehen, wie fest Italien entschlossen sei, seine Geschicke zu erfüllen. (Beifall.)

Der Vorschlag der Regierung wird nun in Uebereinstimmung mit den Ministern dahin abgeändert, daß bis Ende Juli der Regierung die Ermächtigung ertheilt wird, die zur Vertheidigung des Staates nöthigen Ausgaben anzuordnen, und für dieselben durch außerordentliche Mittel Vorsorge zu treffen, wobei das System der vom Parlament bewilligten oder noch zu bewilligenden Steuern unverletzt erhalten werden soll.

Die Sitzung schloß unter lebhaften Hochrufen auf den König und Italien. Das Ergebniß der geheimen Abstimmung war Annahme des so modificirten Vorschlags mit 253 gegen 1 Stimme.

☐ **Bukarest**, 1. Mai. Die bis jetzt in die tl. Kammer gewählten Deputirten gehören größtentheils den liberalen Bojaren an.

☐ **Alexandria**, 30. April. Der Vicekönig ist gestern nach Konstantinopel abgereist.

Mannheim, 27. April. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, dem Staatsrath Dr. v. Lamey das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt zu ertheilen. — Die „Badische Landeszeitung“ bringt noch aus einer Reihe von Gemeinden Berichte von Adressen 2c., die an den Staatsrath v. Lamey gerichtet wurden.

Kassel, 28. April. Die Kass. Ztg. meldet: Die kurfürstliche Regierung hat sich der Erklärung der k. hannover'schen Regierung bei der Abstimmung über den preußischen Bundesreformantrag ausdrücklich angeschlossen, und dabei hinzugefügt, daß der Antrag der k. preußischen Regierung ihr als ein bedeutsames Anerkenntniß der bundesrechtlichen Zusammengehörigkeit der beiden höchsten Regierungen sich darstelle und je nach den Verhandlungen, welche sich daran knüpfen würden, leicht die Veranlassung zur Wiederherstellung des früheren Einvernehmens derselben bieten dürfte; dies vornehmlich habe sie bestimmen müssen für Ueberweisung des Antrags an einen Ausschuß ad hoc zu stimmen, von dessen Einsicht und Besonnenheit es abhängen werde, Anträge zu stellen, deren Annahme demnächst von dem segenreichsten Einfluß begleitet sein müsse.

Prag, 1. Mai. Nach dem April-Ausweis der böhmischen Sparkasse übersteigen die Rückzahlungen die Einlagen um eine Viertelmillion. Die Ursache liegt in der Kriegsfurcht. (Pr.)

Aus **Venedig** meldet man, daß die Kriegsentschädigungen und Militärleistungen im lombardisch-venetianischen Königreiche vom Jahre 1859 zur Zeit nicht nur bereits vollständig liquidirt sind, sondern daß schon eine Summe von 2,906,269 fl. zur Auszahlung angewiesen worden.

* **Paris**, 28. April. Wie das „Mem. dipl.“ meldet, wird der Hof bis Mitte Mai im Tuilerienpalast residiren und sodann nach Fontainebleau übersiedeln. Von dort wird der Kaiser sich im Laufe des Monats Juni nach Vichy begeben, während die Kaiserin und der kaiserliche Prinz das Schloß von Saint-Cloud bewohnen werden. Später wird dann die kaiserliche Familie, wie wir bereits gemeldet haben, den Festen in Nancy beiwohnen und das Elsaß besuchen, und endlich wird der Kaiser, noch ehe er ins Lager von Chalons abgeht, die Bäder von Aix in Savoyen besuchen.

* **Paris**, 30. April. Heute fand, wie schon erwähnt, im Tuilerienpalast unter Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Ministerraths statt, bei welcher auch die Kaiserin gegenwärtig war.

Paris, 1. Mai. In der Getreidehalle wurde wegen der Kriegsnachrichten heute kein einziger Abschluß realisirt. (Pr.)

Paris, 1. Mai. Gestern in später Abendstunde cursirten Friedensgerüchte, auf angeblich bevorstehende gleichzeitige Rüstungs-Sistirungen Italiens und Oesterreichs basirt. Es hieß, Rouher werde demnächst derartige Friedenserklärungen in der Legislative abgeben. (Pr.)

Turin, 25. April. Gestern versuchte auch die hiesige Studentenschaft eine leichte Demonstration gegen die „natolianischen Gesetze“, wie sie der akademische Bürger zu taufen beliebte. Gleich der am verflossenen Sonntag abgehaltenen Versammlung verlief auch dieser Anlauf höchst harmlos in einer Massenpromenade der Herren Akademiker durch die Straßen der Stadt. Die Studenten zu Pisa haben in einer Eingabe an das Ministerium des öffentlichen Unterrichts um die Wiedereröffnung der Universität gebeten, die bekanntlich geschlossen worden war. Das Ministerium entsprach dem Wunsche der Studenten alsbald, und wie der Corriere Italiano berichtet, sind die Collegien bereits wieder im Gange. — Die Studenten von Pavia zeigen sich widerhaariger; diese wandten sich in einer Eingabe an das Parlament und verlangten die Abschaffung oder Abänderung der „natolianischen Gesetze“, protestirten aber zugleich gegen die vorgefallenen Rohheiten und Gewaltthätigkeiten einer kleinen Partei, welchen die übergroße Mehrheit der Studenten fremd geblieben sei. — Nachschrift. Auch heute versuchten die Studenten die Demonstrationen ihrer Commilitonen zu Neapel, Pisa und Pavia nachzuahmen; doch siegten schließlich die Ermahnungen ihrer Professoren, sowie die Rathschläge der Presse, und der Tag verlief ruhig. (Schw. M.)

* Die „Patrie“ erfährt durch eine Depesche aus **Dscheddah** vom 6. April, daß die große Caravane, welche die Geschenke, die für das Grab des Propheten bestimmt sind, mit sich führt, Tags zuvor sich nach Mecca begeben hatte. Es befanden sich bei dieser Caravane nur 3 Kranke, die von durchaus unbedenklichen Uebeln heimgesucht waren.

* Die „France“ erfährt durch ein ihr aus Veracruz zugehendes Privatschreiben, daß in **Mexico** eine große Feuersbrunst ausgebrochen, und dort schreckliche Verheerungen angerichtet hat.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 1. Mai. Bayer. $3^1/_2$proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. $94^1/_2$ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. $94^3/_4$ P. —— G.; 4proc halbj. Milit. $94^3/_4$ P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 94 P. —— G.; $4^1/_2$proc. $99^3/_4$ P. 99 G.; $4^1/_2$proc. halbj. —— P. —— G.; $4^1/_2$proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. $98^3/_4$ P. —— G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 114 P. —— G.

* **Frankfurt**, 1. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. $51^1/_2$; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. $48^1/_2$; Bankactien 700; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 60; von 1858: 100; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 62; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 149; Bayer. Ostbahn-Actien $112^3/_4$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $112^7/_8$; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 128; Westbahn-Priorität $69^1/_2$. — Nordamerikanische 1882er: $78^7/_{16}$. — Wechsel-Curse: Paris: $93^7/_8$; London ——; Wien ——.

* **Wien**, 1. Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 56.60; 5proc. Met. 54.—; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 65.—; von 1858: 93.—; von 1860: 68.50; von 1864: 56.50; Bankactien 630.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 118.50; Donau-Dampfschiff.-Actien 408.—; österr. Staatsbahn-Actien 148.50; Nordbahn-Actien 134.50; Westbahn-Priorität 74.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 93.—; London 110.—.

* **Paris**, 1. Mai. 3proc. Rente 65.15.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. Nr. 122. 3. Mai 1866.

Uebersicht.

Die Walküren, ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz. (Forts.) — Aus dem Leben des Wetterpropheten Mathieu de la Drôme. — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Die Walküren.

Ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz.

(Fortsetzung.)

Der isländische Wiking Egill wurde in Schweden eines vornehmen Mannes Gast. Als die Zeit des Nachtmahls herankam, ließ der Wirth die Fremden um die Sitze loosen: je ein Mann und eine Frau sollten zusammen trinken, soweit es ausreiche, die übrigen aber für sich. Da bestimmte das Loos, daß Egill neben der schönen jungen Tochter des Wirths sitzen sollte, und als das Mahl bereit war, setzte sich der Wiking auf den Stuhl der Jungfrau, der für beide Raum hatte. Das Mädchen aber trat vor ihn, und sang herausfordernd: Was willst Du, Jüngling, auf meinem Sitze? Selten gabst du wohl warme Speise dem Wolf. Allein will ich sein beim Mahle. Nie hörtest du noch den Raben im Herbst über Erschlagenen schreien; nie warst du, wo die Schwerter, die muschelscharfen, zusammenstießen! — Der junge Held aber faßte sie bei der Hand, setzte sie neben sich nieder, und erwiederte ihre Weise: Gezogen bin ich oft mit blutiger Klinge und mit sausendem Speer, daß die Raben mir folgten. Hart war der Kampf gegen die Helden der See. Aber Verderben schufen wir im Zorn: Feuer rann um die Wohnsitze der Menschen, und unter Burgthoren legten wir blutige Männer zum Schlaf! — Nun erst trank die Jungfrau mit ihm und wurde freundlich. — Wir haben hier zugleich eine Probe von der schlagfertigen poetischen Improvisation, welche im Norden zur feineren Bildung gehörte. (Frauer, die Walkyrien 47 ff.)

Doch nicht allein in der Gesinnung, auch in der That waren die Frauen der Heldenzeit die ebenbürtigen Genossinnen der Männer. Auch ihnen war die Führung der Waffen nicht fremd, und von den Weibern des Kimbern- und Teutonenzuges an, welche in der Schlacht um die Wagenburg geschaart Fliehende und Verfolger mit Aexten niederschlugen, mit bloßer Hand den Römern die Schilde entrissen, und in die Schwerter griffen, ist die Geschichte reich an Beispielen vom Heldenmuth germanischer Frauen. Oftmals vertheidigten sie in Abwesenheit der Männer ihren Heerd siegreich gegen feindlichen Ueberfall. Von einer solchen Großthat erhielten die Weiber der schwedischen Landschaft Smaland das Recht, in Helm und Brustharnisch auf der Brautbank zu sitzen, und sich zur Hochzeit Kriegsmusik spielen zu lassen. (Weinhold, die deutschen Frauen im Mittelalter S. 42.)

Aber wenn auch die Geschichtschreiber keine dieser Thatsachen überliefert hätten, würde uns doch der Antheil des weiblichen Geschlechts am Kampfleben der Germanen in redenden Denkmälern, in den alten Frauennamen, unwiderleglich bezeugt sein. Es war allezeit Sitte, dem neugebornen Kinde einen Namen guter Vorbedeutung in's Dasein mitzugeben. Was lag der kriegerischen Phantasie der waffendröhnenden Wanderzeit näher als den Mädchen, welche dereinst die Bräute und Mütter von Helden werden sollten, die glückverheißenden Namen der Schlachtjungfrauen beizulegen? Wie hätten sich aber diese Namen in solcher unerschöpflichen Fülle verbreiten und befestigen können, wenn nicht auch in den Frauen der Heldengeist gewirkt hätte, der jene Ideale geschaffen? In der That beziehen sich die meisten weiblichen Namen des germanischen Alterthums auf den Krieg und sind fast alle geradezu Walkürennamen. Es sind ebensoviele Ehrenzeichen des Geschlechts, welche sich aus grauer unbekannter Vorzeit durch Jahrhunderte vererbt und theilweise, freilich als unverstandene Klänge, bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Wer von den Walküren spricht, darf an diesen merkwürdigen Frauennamen nicht vorübergehen, und so mag mir vergönnt sein, aus dem unermeßlichen Schatz eine kleine Auswahl vorzulegen.

Für den Begriff: göttliche Jungfrau hatte der Norden ein eigenes Wort Thrúdhr, hochdeutsch Drût, und so hieß auch eine mythische Walküre der Edda. Dieses Wort findet sich in Frauennamen überaus häufig, z.B. Hrôddrût Ruhmesjungfrau, Rohtrant; Golddrût Goldjungfrau; Regindrût Frau voll göttlicher Weisheit; Drûtlât schön wie eine Walküre; damit zusammengesetzt ist auch der männliche Name Drûtwin, Freund der Götterfraun, Walkürenliebling, im Neuhochdeutschen mißverständlich umgebildet in Trautwein.

Am zahlreichsten in den Frauennamen sind die Worte hilt oder hildo, gund, hadu, wig, badu — alles Synonyma mit der Bedeutung Kampf. Der wichtigste und verbreitetste dieser Namen ist Hild, Hilde, die Personification des Kriegs; so heißt eine der berühmtesten Walküren des Nordens. Daher der Ausdruck für Streit beginnen — die Hild erwecken; daher hieß in der Skaldensprache das Schwert — die Flamme der Hild, die Schlacht — das Spiel der Hild. Von Gefallenen sagten die Angelsachsen: Hild nahm sie hinweg. Nach ihr hieß in den Niederlanden die Milchstraße als der Weg, auf dem die Walküren die gefallenen Helden in den Himmel geleiten, Vroneldenstraet Frau Hilden Straße. (Grimm, Myth 263.) Im Norden ist sie der Mittelpunct einer großartigen Sage, welche unserem Gudrunlied zu Grunde liegt: Sie heißt dort die Tochter König Högnis und wird von König Hedhin geraubt. Der zürnende Vater segelt dem Entführer nach und holt ihn an der Nordspitze Schottlands auf einer der Orkaden ein. Wie die Heere schon in Schlachtordnung stehn, bietet Hedhin seinem Schwiegervater die Hand zur Versöhnung. Aber dieser erwiedert: Zu spät kommt der Vergleich; denn nun habe ich mein Schwert gezogen, der Zwerge Meisterstück, das eines Mannes Tod verlangt, so oft es entblößt wird. So beginnt die Schlacht und dauert den langen Tag; des Abends aber lagern die Könige bei ihren Schiffen. Unterdessen geht Hild über das Walfeld und weckt alle Todten mit Zaubersprüchen, und ungeschwächt nehmen beide Heere am Morgen den Kampf wieder auf. So geht es fort einen Tag um den andern; jeden Morgen springen die Todten wieder empor, und dieser Kampf wird währen bis an's Ende der Welt. — Trotz der menschlichen Verhältnisse, in welchen Hild hier auftritt, ist die alte Kriegsgöttin leicht zu erkennen, die Personification der unermüdlichen Streitgier, der ewig fortwüthenden Blutrache. Ganz ähnlich erzählte man im Volk noch lange von der großen Hunnenschlacht auf den katalaunischen Feldern im Jahr 451, daß die Geister der Erschlagenen noch drei Tage in den Lüften gekämpft hätten, bekanntlich der Gegenstand einer der genialsten Compositionen Kaulbachs.

Von den unzähligen Zusammensetzungen des Namens Hilde nenne ich nur Hildegart Kampfsburg; Hildedrût Kampfjungfrau; das fränkische Chlothilde, Ruhmeshilde, Ruhmeskampf; Werhilt Männerkampf, genau entsprechend dem griechischen Andromache; Mahthild mächtige Hilde Machtkampf, jetzt Mathilde; endlich Thusnelda, von J. Grimm erklärt als Thursinhilda Riesenhilde, wohl ursprünglich der Name einer Walküre, welche am Krieg der Götter gegen die Riesen theilnahm.

Ein anderes Wort für Kampf ist gund; daher Adelgund, Chunigund beides Geschlechterkampf, wohl ursprünglich der Name einer bestimmte Geschlechter beschützenden Schlachtjungfrau; Gundiflât, Gundifledis die Kampfschöne; der nordische Name Godhrun Kampfrune, die zum Streite aufreizt, ein echter Walkürenname; dann beide Worte für Kampf zusammengesetzt in Hildegund und Gundhild.

Ein drittes Wort für Kampf ist hadu in Hadumôt Kampfmuth, Hadulind Kampfschlange. Ein viertes ist wig, daher Wigdrût Kampfjungfrau, und wieder die gleichbedeutenden Worte zusammengesetzt in Gundwig und Haduwig, Hedwig. Endlich ein fünftes Synonym badu in Baduhild, Bathilde.

Die Waffen der Walküren erklingen in den Frauennamen: Eckihild Schwerthilde; Gêrhild Speerhilde, Gêrlind Speerschlange, Gêrflât Gerfledis die Speerschöne, Gisela die Speerschwingerin, und Gêrdrût Speerjungfrau. Von der Rüstung brunnja ist Brunnihild, Brunhild genannt, die gepanzerte Hilde; vom Eisenkleid Isanhild, Isangart Eisenburg. Vom Helme grîma trägt Grîmhild den Namen.

An die Lieblingsthiere der Schlachtjungfrauen, die Räuber

Digitized by Google

der Walstatt, erinnern die Namen Wulfhild, Wulfgund, Arindrût Adlerjungfrau, Arhild Adlerhilde, Ramedrût Rabenjungfrau.

Von der Kühnheit und Kampfgewandtheit der Walküren heißen Frauen Gêrswind die Speerschnelle, Ellenswind die Kraftschnelle, Sigibalda die Siegeskühne; von ihrer Streitlust Wilihild, Wiligund die Kampfbegierige. Von ihrer Besorgung und Berathung der Heere kommt Herrât Heeresrath; von ihrer schützenden, bergenden Macht Herburg Heeresburg, Hadeburg, Hildeburg, beides Kampfsburg, Liutberga Volksbeschützerin, Gêrberga Speerbeschützerin; von ihrem Geschenke, dem Sieg Sigburg, Sighild, Sigiwic, Sigilind Siegesschlange, Sigrun Siegesrune, Siegzauber wirkend, Sigidrût Siegesjungfrau. Von ihrem Amt als Todtenwählerinnen stammen noch die Namen Valdis Todtengöttin, Walburg, Walburgis Todtenbergerin. Nach den streitschlichtenden, friedestiftenden Walküren nennen sich Fridihild, Friduwic, Fredegund.

Auch ihr Schwan ist verewigt in Swanahild Schwanhilde; ihre Liebe zu Wasser und Wald schuf den Namen Wâchilds Wogenhilde, Sodhhild Waldhilde; ihre Wolkenheimat verräth sich in den Namen Wolchendrût Wolkenjungfrau, Wolchangart Wolkenburg, Himildrût Himmelsjungfrau, und alte Naturbeziehungen klingen geheimnißvoll an in Sunnihild Sonnenhilde, Demarhild Dämmerhilde, Osterhild und Winterhild (Müllenhoff, Nordalbingische Studien, Kiel 1844 I, 210 ff.)

Nach alledem möchte die Vermuthung nahe liegen, daß die Heldensage nur die Wirklichkeit widerspiegle, wenn sie den himmlischen Schlachtjungfrauen einen Stand kriegerischer Schildmädchen auf Erden entsprechen lasse. Doch hievon findet sich in den historischen Ueberlieferungen keine Spur. Das einzige geschichtliche Ereigniß, woran sich Erzählungen der Chronisten von Schildmädchen knüpfen, ist die Brawallaschlacht im achten Jahrhundert, in welcher der alte dänische König Harald Hilditönn gegen seinen Neffen Sigurd Hring, König von Schweden, Sieg und Leben verlor. In Haralds Heer befanden sich nach den Berichten drei ebenso tapfere als schöne Schildmädchen; die eine hieß Heidhr oder Hetha aus Schleswig, die zweite Webjörg aus Gothland, die dritte Wisma; diese trug Haralds Banner, und ihr folgte ein großes Heer Wenden. Sie theilten nach mannhafter Gegenwehr das Loos des unterliegenden Heeres. Webjörg wurde von einem Pfeil durchbohrt, und der Bannerträgerin Wisma von einem wilden Berserker die linke Hand mit der Fahne abgehauen. — Allein, wenn man auch für diese Wisma die Thatsache geltend machen kann, daß bis in's sechzehnte Jahrhundert herein Friesen und Ditmarsen ihre Fahne gerne der Hand eines Mädchens anvertrauten, das im Falle des Sieges der heiligen Jungfrau ewiges Magdthum gelobte, so können jene Erzählungen doch nicht als historische Quellen gelten, da sie offenbar der dichterischen Sage entnommen sind, und sogar den Kriegsgott Odin selbst als Wagenlenker des blinden Königs Harald an der Schlacht theilnehmen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leben des Wetterpropheten Mathieu de la Drôme.

* Die Beschäftigung mit der Wetterkunde greift tiefer in unser Leben ein als Viele denken.

Die genaue Beobachtung unserer Luft- und Wasserströmungen hat endlich eine wichtigere Würdigung gefunden.

Amerika erkannte dieß durch die Unterstützung des Lieutenants Maury, des berühmten dortigen Wetterpropheten, als er im Bürgerkriege sein Vermögen verlor. Seinen Beobachtungen verdankten die Seefahrer die Abkürzung ihrer Seewege und die Rettung ihrer Schiffe. Als Maury's Besitzung Friedrichsburg im Kriege zerstört ward, steuerte außer dem, was America gab, England 20,000 Francs und die kaiserlich-russische Marine-Commission 25,000 Francs bei, um des verdienten Mannes ernste Familiensorgen zu mildern!

Gedenken wir dieser Hülfe im Unglück, die einem für das Wohl der Menschheit thätigen Mann zu Theil ward, so wenden sich unsere Blicke wehmüthig auf den Fachgenossen desselben auf Mathieu de la Drôme, den Mann, der im bescheidenen Kreise so große Opferwilligkeit bewies, und wir denken, daß ihm wohl eine gleiche Unterstützung zu vergönnen gewesen wäre! Wer könnte es ohne Rührung lesen, wie Frankreichs großer Wetterprophet sich zum Wohle seiner Mitbrüder abmühte, und wie geringen Lohn er gefunden!

Mathieu de la Drôme war am 7. Juni 1808 in dem Oertchen St. Christoph nahe der Fabrikstadt Romans an den Ufern der Isère geboren.

Von früher Jugend an war sein Lieblingsstudium: Nationalöconomie. Er begründete in diesem Sinne im Jahre 1838 mit mehreren Freunden ein literarisches Athenäum.

Dort wollte Mathieu mit seinen Genossen Vorträge über Nationalöconomie halten, allein die französische Regierung der Julitage schien dem Unternehmen nicht hold und verfügte, daß der Verein geschlossen werde.

Nun unternahm Mathieu eine Zeitschrift: la voix d'un solitaire (die Stimme eines Einsiedlers) und redigirte sie voll Muth und Entschlossenheit bis zur Februarrevolution des Jahres 1848.

Er ward nun zum Deputirten des Départements de la Drôme gewählt und kam durch diese Wahl in den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten. Thätig und hingebend nahm er sich der arbeitenden Classen an.

Auch in der Gesetzgebung vertrat er sein Département und erhielt auch noch das Mandat des Rheindepartements. In der Abstimmung ging er mit der äußersten Linken.

Ein Decret des neuen Kaiserreichs verbannte ihn aus Frankreich, doch wurde er einige Jahre darauf wieder begnadigt.

Von nun wendete er seine ganze Thätigkeit der Wetterkunde zu. Schon im Annuaire 1856 wurden seine Arbeiten den weitern Kreisen des Publicums zugänglich. Das von ihm nun selbst herausgegebene Annuaire wurde ihm ein Mittel zum Unterhalt.

Die sprechendste Characteristik dieses Menschenfreundes finden wir in seinem Berichte an den Minister des öffentlichen Unterrichts in Frankreich, welchen er 1862 verfaßte.

Wir heben diejenigen Stellen dieser Denkschrift aus, welche uns den Mann besser bezeichnen.

In der Einleitung sagt er: „Es war das Unternehmen des zweiten Decembers, welcher mich in die Wetterkunde (Meteorologie) warf. Getäuscht in meinen theuersten Hoffnungen verlangte ich von der Wissenschaft Zerstreuung! Ich wendete meine Blicke von der Erde hinweg, um sie zu den Gestirnen zu erheben. Nachdem ich die Stürme des politischen Lebens durchgekämpft hatte, fiel ich auf den Gedanken, die Gewitter in der Atmosphäre zu studiren. Vergeben Sie meine Aufrichtigkeit, den Ausdruck meines Schmerzes, den Sie Herr Minister nicht theilen können, aber verstehen werden!" —

Mathieu erzählt nun, wie er 1855 in Chambery in Savoyen wohnend, sich mit einem alten Eleven der école politechnique zu Paris, Herrn Etienne Aragon von Chapareillon in Freundschaft verband.

Aragon, ein Mann durch die Eigenschaften des Herzens und des Geistes gleich ausgezeichnet, hatte sich 10 Jahre lang in dem schönen, reichen Thale von Graisivaudan mit Wetterbeobachtungen beschäftigt. Es war Ende April 1857, als Aragon einst unsern Mathieu herausforderte, ihm einen Tag der beginnenden schlechten Witterung vorherzusagen.

Mathieu nannte ihm den 22. Mai. An diesem Tage nun glänzte die Mittagssonne hell und klar, und Aragon verlachte mit mehreren seiner Freunde den neuen Wetterpropheten. Zwei Stunden später waren Aragons Weinberge vom Hagel verwüstet. Als Mathieu zuerst schon früher dem Freunde Aragon seinen Plan mitgetheilt hatte, das große Problem der Wetterprophezeihung zu ergründen, hatte er ihm abgerathen und den Gedanken seltsam, ja sogar unsinnig genannt!

Demnach gab Aragon sein Journal über Wetterbeobachtungen dem Freunde. Noch ehe er es öffnete, schreibt er, hatte er schon die Ueberzeugung, daß alle Erscheinungen der Atmosphäre unserer Erde ewigen unbeweglichen Gesetzen folgen, wie diejenigen, welche den Lauf der Sterne regeln. „Wir haben die schlechte Gewohnheit, sagt er in seiner Denkschrift, gewiße Erscheinungen auf Rechnung des Zufalls zu setzen, wenn deren Ursachen uns entweder entgangen sind, oder die engen Grenzen unseres menschlichen Verstandes überschreiten. Ich habe immer gedacht, daß der Zufall nur eine lächerliche Entschuldigung sei vom Hochmuthe unseres Geistes erfunden, eines Hochmuths, der Alles wissen will und so wenig weiß."

„Jedes Phänomen, groß oder klein, nützlich oder verderblich, beruht auf einem Gesetze, so alt wie die Welt, und dieses Gesetz unter gleichbedeutenden Verhältnissen muß auch dieselben Folgen erzeugen."

Diesen Gedanken nun führt er dem Minister gegenüber noch gründlicher aus.

Da er voraussah, daß auch zehnjährige Studien unzureichend seien, sein Gebäude aufzuführen, so hatte er sich schon im Jahre 1856 das Tagebuch des Herrn v. Saussure in Genf, zu eigen gemacht. Dieses legte, da es mit 1796 begonnen war, eine Arbeit von 60 vollen Jahren nun vor seine Augen:

Tage und Nächte brachte er mit diesen vergleichenden Studien hin, seine körperlichen Kräfte überschätzend, zog er sich nach einander drei Augentzündungen zu, deren letzte ihn um die Sehkraft des linken Auges brachte.

Bedenken wir den Jammer kleiner Seelen oft bei so unbedeutendem Mißgeschicke, so müssen wir Mathieus Worte über dieses Unglück bewundern: „Ich gehe hinweg über dieses kleine menschliche Elend! Es gibt keinen Sieg ohne Kampf, Todte müssen auf dem Schlachtfelde bleiben, die Ueberlebenden singen ein Te deum und die Todten werden vergessen! Vergessen sei denn auch mein linkes Auge! — Wen müssen diese Worte nicht rühren!

Im Jahre 1857 kehrte er nach Frankreich zurück, um sich mit

Digitized by Google

einem Grundstücke zu beschäftigen, das er im Departement de la Drôme besaß. Aber schon 1858 trat eine neue Augenentzündung ein und seine Familie brachte ihn nach Paris in gründliche, ärztliche Behandlung.

Kaum war er ein halbes Jahr dort, als ihn die lebhafteste Sehnsucht nach seinen Aufzeichnungen erfaßte und er fort wollte. Da griffen die Seinigen zu dem letzten Versuche, ihn zurückzuhalten und drohte in diesem Falle, alle seine Papiere zu verbrennen! —

„Da mußte ich wohl, erzählt er, um jeden Preis dieses Verbrechen des Hochverraths an mir abwenden!"

So blieb er denn bis Mai 1861 in Paris, mit Plänen und Beobachtungen aller Art über sein Lieblingsthema beschäftigt.

Seinen Studien zurückgegeben, hatte er sich gar bald so sehr in dieselben vertieft, daß eine abermalige Augenentzündung ihn nach Paris rief. Nun aber wollte er nicht mehr den Kampf mit seinem Körper fortsetzen, sondern bei dem Schlußsatze bleiben: „Die Gesetze der Wasserströmungen und Erscheinungen angeben, sie durch eine Masse von Beispielen zu benützen, ihnen einen Grad von mathemathischer Gewißheit auf's Klarste nachweisen, dieselbe evident, klar und anschaulich der Welt hinzustellen" — und damit zufrieden zu sein. Nun verlangt er vom Minister eine genaue Prüfung seiner Ansichten und Arbeiten vornehmen zu lassen und ihm dann entweder das Prädicat der Narrheit oder ein brevet d'invention ein Privilegium für eine neue Erfindung zu verleihen und fügt bei, ich fürchte weniger das Erstere, aber halte viel auf das Letztere, nicht für mich, der ich nichts mehr bin, aber für meine Nächsten und künftige Generationen. Ich würde glücklich sein, fährt er fort, der Menschheit zu nützen."

Soll ich mit Ihnen Herr Minister von den Interessen der Landwirthschaft sprechen, „ich bin ein geborner Bauer und will als Bauer sterben!" Der Fall angenommen, wo Eure Excellenz Lust tragen könnten, mich aux petites maisons zu schicken!"

Und nun setzt er die Einflüße der Wetterkunde auf Landwirthschaft, Medicin und Philosophie auseinander und verlangt Anerkennung seiner Leistungen? Ob er sie fand? Darüber liegt uns nichts vor.

Diese Anerkennung am Schlusse seiner Denkschrift deutet auf erhobene Einwürfe.

„Der Unglaube mancher Männer der Wissenschaft zwingt mich, meine Arbeit wieder aufzunehmen".

„Ich bin verantwortlich für meine Entdeckung, deren Wichtigkeit ich fühle. Ich werde sie nicht sterben lassen, und sollte ich selber über Mühen sterben. Was sind einige Jahre mehr oder weniger im Leben des Einzelnen im Vergleiche zu einer Wahrheit, welche die ganze Menschheit berührt!"

So schrieb Mathieu de la Drôme im Jahre 1862 und der Tod kam bald, ihn aus einem mühseligen Leben hinabzutragen in's Land des Friedens! Nachdem er noch die abnorme Witterung des Jahres 1864 prophezeit hatte, erlag er einem längeren Leiden zu Romans am 16. März 1865.

Bei seiner Leichenfeier am 18. März waren in Romans alle Werkstätten geschlossen, und die vielen Arbeiter, denen er ein treuer Freund war, folgten seiner Bahre und gaben ihren Schmerzausdruck durch die vielen Reden, welche sie im Namen der leidtragenden Arbeiter-Genossenschaften auf seinem Grabe halten ließen!

So genoß er noch im Tode die Ehre, welche einem Leben versagt waren, das er unter Mühen und Sorgen dem allgemeinen Besten zu widmen glaubte und wollte!

Vermischtes.

Im zoologischen Garten zu Hamburg haben die beiden aus Madagascar stammenden Makis oder Halbaffen Nachkommenschaft erhalten. Hiebei wurde eine wissenschaftliche Entdeckung gemacht. Die beiden Eltern der neugebornen Jungen waren bisher als zwei verschiedene Arten angesehen, und demgemäß verschieden benannt worden, der eine Mohrenmaki — Lemur niger — der andere Diademmaki — Lemur diadematus oder richtiger Lemur leucomystax. Demgemäß hätten also die Jungen Bastarde sein müssen; nichtsdestoweniger entwickelte sich aber das erste Junge zu einem echten Mohrenmaki. Dies veranlaßte zu Untersuchungen, welche ergaben, daß alle Mohrenmakis des Hamburger Thiergartens männlichen Geschlechts waren. Hierauf bezügliche Anfragen wurden in London, Köln und Zanzibar gestellt, welche dasselbe Ergebniß hatten, während die Diademmakis im Londoner Thiergarten sich wie in Hamburg als Weibchen auswiesen. Hierdurch ist die Vermuthung, daß beide Thiere nur verschiedene Geschlechter einer und derselben Art seien, zur Gewißheit geworden.

Ein spaßhaftes Eisenbahn-Unglück meldet die New-Yorker „Handels-Zeitung": In einem Schlafwagen der Erie-Eisenbahn wurde einer sehr modischen New-Yorker Dame ihr falsches Gebiß, das mehrere hundert Dollars gekostet hatte, aus dem Munde gestohlen. Nach der einen Angabe soll der Dieb die Bestohlene zuvor mit Chloroform betäubt, nach einer andern die Lady dem Spiritualismus gehuldigt haben. Die Polizei fand das Gebiß in einem New-Yorker Pfandhause wieder, wo es versetzt war.

Bei der nächstjährigen Pariser Weltausstellung wird auf Anordnung des Kaisers auch eine Pfahlbaute in ursprünglicher Form ausgestellt werden, und zwar soll die in Niederweil bei Frauenfeld entdeckte ihrer Besonderheit und Vollkommenheit wegen dazu ausersehen sein, als Muster dieser Bauart zu dienen.

.·. Eine neue Lagerstätte eines phosphorsäurereichen Minerals entdeckte Hr. Jones in der Nähe von Cwmgynen, etwa 16 engl. Meilen von Oswestry in Wales. Das Mineral gleicht gewissen Varietäten von Triplit oder verwittertem Triphylin; es bildet einen mächtigen Gang zwischen Thonschiefer und Pfeifenthon, in der Nähe eines schwärzlichen, bituminösen, gleichfalls viel Phosphorsäure enthaltenden Kalksteins. Phipson hat ihm den Namen „Kalktriplit" gegeben, und glaubt, daß dasselbe eine neue Phosphorsäurequelle für die Industrie werden könne.

Einige größere Kaufleute Schwedens haben sich an die Spitze einer schwedischen Taucher-Actien-Gesellschaft gestellt. Als Haupt-Station ist die Insel Gothland ausersehen, und es sind bereits Actien zu einem Betrage von 120,000 Reichsthalern gezeichnet worden. Das Unternehmen wird zur Ausführung gelangen, sobald das erste auf einem hiesigen Werfte im Bau begriffene Taucherschiff vollendet sein wird.

Notizen.

-d. Als dritter Band in der Reihenfolge der „Deutschen Classiker des Mittelalters" ist das von Karl Bartsch herausgegebene Nibelungenlied so eben erschienen. (Leipzig 1866 bei Brockhaus. XXVI u. 456 S. 8° 1 fl. 48 kr.) In der Einleitung erläutert Herr Bartsch den mythischen Grundkern, gibt dann eine kurze Geschichte der Entwicklung dieses gewaltigen Gedichtes, wobei der Kürenberger als Schöpfer des nachmals öfter überarbeiteten Werkes angenommen bleibt, daran schließt sich ein übersichtlicher Bericht über die Handschriften und ihre Stellung zu einander, worauf noch eine ethisch-ästhetische Würdigung, mit den nöthigen Streiflichtern über die Metrik verbunden ist. Das Ganze ist mit Sach- und Worterklärungen reichlich illustrirt, so daß das Werk, zumal auch in Anbetracht des billigen Preises, als das populärste und empfehlendste Unternehmen begrüßt werden kann, welches, wie die vorhergehenden Bände (Walter von der Vogelweide und Kudrun) die weiteste Verbreitung erlangen wird.

Erbprinz Georg von Sachsen-Meiningen ist nicht nur, wie allbekannt, ein warmer Verehrer und Protector der Kunst und der Künstler, sondern selbst ein nicht unbedeutendes ausübendes Talent. So schuf er noch jüngst eine Zeichnung zu Heine's Gedicht: „Wallfahrt nach Kevlaar", welche, von J. Burger in Kupfer gestochen, bei Schröder in Berlin auch im Handel erschien. Das Blatt bildet eine sehr innige und zarte Illustration des Verses: „Der kranke Sohn und die Mutter, Die schliefen im Kämmerlein, Da kam die Mutter Gottes ganz leise geschlichen herein."

* In Zürich bringt das „Amtsblatt des Cantons Zürich" die Insolvenzerklärung des ehemals bekannten Dichters Georg Herwegh.

... Das von Dr. A. Bastings in Brüssel veröffentlichte Werk über sein neues Heilverfahren gegen die Lungenschwindsucht durch die Elektricität, hat Dr. Silbermann aus dem Französischen übersetzt (Erlangen 1866. Ferd. Enke), unter Benützung jener Resultate, die von der Gesellschaft der medicinischen und Naturwissenschaften zu Brüssel in ihrem Journale hierüber bekannt gegeben wurden. Um die Lungenschwindsucht zu heilen, muß nach Verfasser dem Blute mehr Sauerstoff zugeführt werden bei stärkerer Ausdehnung des Brustkorbes. Dieses zu erzielen, wendete er die elektrische Muskelgymnastik an, indem er durch tägliches Elektrisiren der Brustmuskeln zu dem Resultate gelangte, daß die Brust an Umfang und Kraft zunahm, sich verhältnißmäßig erweiterte, dabei mehr Luft in die Lungen eindrang und dadurch eine vollständigere Oxydation des Blutes hervorgerufen ward mit mehr oder weniger vollständiger Wiederherstellung der Constitution. Verfassers einfache wie anziehende Therapie einer so häufig vorkommenden Krankheit verdient gewiß die Beachtung und weitere Untersuchung von Seite seiner Collegen.

Aus Halle a. d. S. wird berichtet, daß der Professor der Theologie Dr. Hermann Hupfeld am 24. April nach eben vollendetem 70. Lebensjahre in Folge eines zu der Brustfellentzündung hinzugetretenen Gehirnschlages gestorben ist.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Newyork**, 21. April. Der „Newyork Herald" versichert, die Regierung beabsichtige die Ausgabe einer neuen fünfprocentigen Anleihe. — General Meade kam in Eastport an und sprach die Absicht aus, die Neutralität der Union festzuhalten, traf auch entsprechende Maßregeln. — Mehrere britische Kriegsschiffe sind gleichfalls in Eastport.

Laut Berichten aus Mazatlan vom 23. März, via San Francisco, wären 1100 Franzosen bei Mazatlan von den Juaristen geschlagen worden. Ihr Verlust betrüge 700 Mann.

---

* **München**, 3. Mai. Das Regierungsblatt Nr. 22 enthält eine Bekanntmachung, die Erhöhung der Pensionen der Advocaten-Wittwen und Waisen betr., (wonach S. M. der König nach dem Vorschlage des Centralausschusses zur Verwaltung des Advocaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsfonds unter dem Vorbehalte der Wiedereinführung entsprechender Ermäßigungen, falls die Leistungsfähigkeit des gedachten Fonds durch unerwartete, besondere Verhältnisse gefährdet werden sollte, genehmigt hat, daß vom 1. October l. Js. an die Jahrespensionen der Advocaten-Wittwen von 168 Gulden auf 204 Gulden, der Doppelwaisen von 84 Gulden auf 102 Gulden, der einfachen Waisen von 56 Gulden auf 68 Gulden erhöht und in gleicher Weise auch die Abfertigungen der großjährigen Waisen auf 102 Gulden, beziehungsweise 68 Gulden festgesetzt werden), dann schon mitgetheilte Dienstesnachrichten, Gewerbsprivilegien-Verleihungen, eine Gewerbsprivilegiums-Verlängerung und Einziehung von Gewerbsprivilegien.

Kaiserslautern, 29. April. Das Programm zur fünfzigjährigen Feier der Vereinigung der Pfalz mit Deutschland und Bayern in Kaiserslautern am 6. Mai d. J. lautet: Vorabend des Festes. Abends 6 Uhr: Glockengeläute und Böllerschüsse. Abends 8 Uhr: Zapfenstreich durch die Straßen der Stadt. Festtag. Morgens 6 Uhr: Tagesreveille, Glockengeläute und Freudensalven. Morgens 9 Uhr: Festgottesdienst in allen Kirchen. Morgens 11 Uhr: Festversammlung im Saale der Fruchthalle; Festreden. Nachmittags 3 Uhr: Bankett in der Fruchthalle; Vorlage und Begründung von Resolutionen in deutsch-nationalem Sinne: 1) Feierliche Erklärung, daß die Pfalz deutsch fühle und deutsch bleiben wolle, 2) Verwahrung gegen einen deutschen Bruderkrieg; freies Selbstbestimmungsrecht Schleswig-Holsteins, 3) deutsches Parlament. Nachmittags 4 Uhr: Volksbelustigungen auf dem Stiftsplatze. Abends 9 Uhr: Feuerwerk. (Pf. Z.)

Dresden, 1. Mai. Das „Dresd. Journ." enthält folgende (gestern telegraphisch angezeigte) Notiz: „Mehrere Zeitungen bringen in Berliner Telegrammen und Correspondenzen Angaben über eine wegen der angeblichen Rüstungen Sachsens nach Dresden ergangene preußische sogenannte Sommations-Depesche. Es ist richtig, daß eine solche Depesche am 27. April von Berlin an den hiesigen k. preußischen Gesandten ergangen, und am 28. von Hrn. v. d Schulenburg hierselbst übergeben worden ist. Die k. sächsische Regierung hat diese Depesche unter'm 29. April beantwortet, und wird die diesseitige Antwort heute in Berlin bereits übergeben worden sein. Da wohl mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, daß in den nächsten Tagen der volle Inhalt dieser beiden Schriftstücke zur Kenntniß des Publicums gelangen wird, so halten wir es für räthlich, bis dahin von einer Berichtigung der in den oben erwähnten Zeitungsangaben enthaltenen Unrichtigkeiten abzusehen."

Chemnitz, 30. April. Heute Nachmittag hat eine starke Beurlaubung bei den beiden hier garnisonirenden Bataillonen stattgefunden.

Berlin, 30. April. Die „N. Pr. Z." enthält folgende Mittheilung: „Die Ankunft des früheren badischen Ministers v. Roggenbach und die Besprechungen desselben mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck werden mit der Angelegenheit der Bundesreform in Verbindung gebracht, über deren ernsthafte Behandlung von Seiten der preussischen Regierung wohl auf keiner Seite mehr Zweifel bestehen."

Wien, 1. Mai. Die für heuer angesetzt gewesene landwirthschaftliche Ausstellung ist mit Rücksicht auf die politische Lage auf unbestimmte Zeit vertagt worden. (Fr. Postz.)

Prag, 29. April. Zu der Mittheilung bezüglich mehrerer Berathungen in der Adelsressource wegen Unterstützung der Regierung in einem Kriegsfall wäre noch hinzuzufügen, daß jener Beschluß mit Einhelligkeit gefaßt wurde, und daß auch Carlos Auersperg, Graf Hartig und mehrere Militärs an der Berathung theilgenommen haben. (Deb.)

Haag, 28. April. Die amtliche Bestätigung, daß die Cholera sich wieder in einigen Gemeinden des Landes zeigt, hat eine so große Beunruhigung hervorgerufen, daß sie schwerlich mit der wahren Sachlage in Einklang zu bringen ist. Wie jedoch aus den späteren Mittheilungen der „Staats-Courant" hervorgeht, wurden bis jetzt im ganzen 50 Personen befallen, von denen 27 erlagen. Es ist dabei noch zu bemerken, daß die Krankheit sich bis jetzt nur in Rotterdam und der in der unmittelbaren Nähe belegenen Gemeinde Delftshaven gezeigt hat, welche zusammen ungefähr 100,000 Einwohner zählen. Dieses Verhältniß darf wohl als ein günstiges bezeichnet werden, da die Cholera, in Folge des schlechten Trinkwassers, in jenen Gegenden immer am stärksten grassirte. Obwohl die Krankheit bis jetzt sonst nirgends wahrgenommen wurde, beeifern sich doch die Behörden hier und anderwärts Maßregeln zur Abwendung derselben zu treffen. (A. Z.)

Ein Fall von asiatischer Cholera wird aus **Bristol** gemeldet. Der Matrose, welcher ihr Opfer wurde, war von Rotterdam über London gekommen.

* Wie der „Constitutionel", der vollständig in der Lage ist, gut unterrichtet zu sein, wissen will, hat die Stadt **Paris** bereits einen Flächenraum von 800 Hectaren angekauft, welcher der Centralkirchhof von Paris werden soll. Das Terrain liegt in der Gemarkung dreier Gemeinden in der Nähe von Pontoise im Seine- und Oisedepartement. Es ist ein wenig fruchtbarer, kalkhaltiger Boden, der zu seiner traurigen Bestimmung sich sehr gut eignen soll. Die Entfernung von Paris beträgt auf der Nordbahn 30 Kilometer, die von den eigens einzurichtenden Leichenzügen in etwa 50 Minuten zurückgelegt werden sollen.

Nizza, 29. April. Der Tag der Abreise Sr. Maj. des Königs Ludwig I., der sich fortwährend des besten Wohlseins erfreut, ist noch nicht festgesetzt; doch scheint es sicher, daß sein Aufenthalt sich nicht über Mitte Mai ausdehnen wird. (A. Z.)

Bukarest, 1. Mai. Das Ministerium des Innern theilte der Bevölkerung durch das „Amtsblatt" mit, daß die Deputation an den erwählten Fürsten Karl I. abgereist sei, und daß keine Zweifel obwalten, daß derselbe acceptiren werde, und daß auch die Garantie-Mächte diesem Acte ihre Sanction ertheilen würden. (Ob die provisorische Regierung dessen schon so gewiß ist, dürfte zu bezweifeln sein.) Um die Effectuirung der Nationalanleihe zu beschleunigen, ernannte die Regierung ein Comite, aus den ersten Banquiers und einflußreichen Einwohnern bestehend, bei welchen Subscriptionslisten aufliegen. — Der Generalprocurator verlangt vom Cassationshofe die Verurtheilung des Moldauer Metropoliten wegen Hochverraths gegen das Land, welchen er in der Eigenschaft eines Staatsbeamten begangen habe. (Fr. J.)

Die „Patrie" läßt sich aus **Aden** unterm 9. April melden, daß das kleine, aus einem Regiment englischer Infanterie, zwei Regimentern Seapoys und einer Batterie Artillerie bestehende Corps aufgelöst worden ist. Diese Truppen werden nach Indien zurückgehen. Der Kaiser Theodoros, den sie bedrohten, hat sich dies ausbedungen bei den Unterhandlungen betreffs der Freigebung des Hrn. Cameron. Er hat gleichfalls die Entlassung des Armeecorps verlangt, welches der Vicekönig von Aegypten bei Galabat unfern Chartum zusammengezogen hatte.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 2. Mai. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 94¼ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 94¾ P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. 94¾ P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 98¾ P. — G.; 4½proc. 99½ P. —— G.; 4½proc. halbj. 100 P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 98¼ P. 93 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 113 P. —— G.

Ansbach, 30. April. [Ledermarkt.] Zufuhr nicht unbedeutend an Sohl- und Rindsleder; Kalbleder nur ganz wenig. Preise etwas gedrückt; Sohlleder (darunter viel nicht ganz ausgetrocknetes) 52 - 70 fl., Rindsleder 70—80 fl per Centner. Abnehmer ziemlich viele. Rinds- und Kalbleder waren schnell aufgekauft; vom Sohlleder wurde einiges um die gebotenen Preise nicht abgegeben, sondern vom Markte wieder zurückgefahren. (Fr. Z.)

* **Wien**, 2 Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 57.50; 5proc. Met. 54.—; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 64.—; von 1858: 92.—; von 1860: 68.—; von 1864: 56.—; Bankactien 620.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 118.50; Donau-Dampfschiff.-Actien 405.—; österr. Staatsbahn-Actien 144.50; Nordbahn-Actien 138.—; Westbahn-Priorität 74.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 96.—; London 114.—.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. **Nr. 123.** **4. Mai 1866.**

Uebersicht.

Der Andresen-Weigel'sche deutsche Peintre-Graveur. — Die Walküren, ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz. (Forts.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Der Andresen-Weigel'sche deutsche Peintre-Graveur.

D. Wenn die erste Hälfte unseres Jahrhunderts durch die riesigen Fortschritte, welche die empirischen Wissenschaften gemacht haben, hauptsächlich characterisirt wird, so gibt sich in den letzten Jahrzehnten eine äußerst erfreuliche Thätigkeit auf dem Gebiete der Geschichte in allen ihren Zweigen kund. Eine Menge jüngerer Kräfte sind dieser Wissenschaft zugewachsen, und diese streben nun und fördern fort und fort die Goldstufen aus den bis dahin schier verfallenen Schachten der Vergangenheit. Ein Feld dieser Wissenschaft lag, nachdem der große Meister, der dasselbe ausschließlich beherrschte, gestorben, längere Zeit fast ganz brach darnieder und erst den letzten Jahrzehnten und der unglaublich anregenden und selbst schaffenden Thätigkeit eines Mannes war es vorbehalten, auf demselben eine Reihe von Werken hervorzurufen, deren Verdienst gar nicht zu unterschätzen ist. Das Gebiet, das wir meinen, ist die Geschichte der Kupferstecherkunst im weitern, die Geschichte des Peintre-graveurs im engern Sinne; der große Meister hieß Bartsch und sein Nachfolger heißt „Rudolph Weigel" in Leipzig.

Bekanntlich haben viele berühmte Maler in früherer Zeit ihre Gedanken und Anschauungen nicht nur auf der Leinwand, sondern auch auf der Kupferplatte niedergelegt, und die meisten führten die Radirnadel mit derselben Virtuosität, wie den Pinsel. Unsere größten Maler waren auch zugleich die größten Kupferstecher, und die Werke von Dürer, Rembrandt und Van Dyk sind heute noch in beiderlei Gestalten (Gemälde und Radirung) die glänzendsten Kleinodien unserer Kunstgeschichte.

Es war die Maler-Radirung den Meistern früherer Jahrhunderte ein nothwendiges Vehikel für alle die Stoffe, die sie als Gemälde nicht verwerthen konnten, gleichsam eine Handzeichnung, die den großen Vorzug hatte, daß man sie in Hunderten von Exemplaren mechanisch vervielfältigen konnte. Als solche, als Handzeichnung, als unmittelbare Aeußerungen des Meisters selbst, der in diesen Radirungen ja auch immer nur seine eigenen Ideen mit eigner Hand zur Anschauung bringt, repräsentiren die Malerradirungen einen unglaublichen Schatz von Material für die Kunstgeschichte und geben oft bessere Anhaltspuncte zur Beurtheilung eines Meisters, als dessen Gemälde selbst, wenigstens liegt in ihnen sehr häufig der Schlüssel zum Verständniß der Gemälde. Die Malerradirer blühten nun vorzüglich im 16. und 17. Jahrhundert, und es ist unglaublich, welchen Reichthum sie hinterlassen haben. Tausende und aber tausende der kostbarsten Blätter, für die Geschichte der damaligen Zeit und der damaligen Kunst von unschätzbarem Werth, lagen zu Anfang dieses Jahrhunderts noch auf den Speichern und Rumpelkammern, in öffentlichen und Privatsammlungen vergraben, kein Mensch wußte etwas von ihnen, Niemand kannte, Niemand schätzte und würdigte sie. Da kam Bartsch und schrieb seinen Peintre-graveur, der heutzutage noch eine mustergiltige Leistung und dasjenige Werk ist, das wir eigentlich als Basis unserer gesammten Kupferstichkunde betrachten müssen.

Bartsch konnte seinen Riesenplan nicht ganz ausführen, der Tod nahm ihm vorher die Feder aus der Hand und sein Peintre-graveur, das französisch geschriebene Werk eines deutschen Gelehrten, das zuerst Bahn brach auf diesem Felde der Literatur, mußte leider unvollendet bleiben. Sein Geist aber starb nicht, der lebte in seinen zahlreichen Verehrern fort und in diesem Geist und aus ihm heraus schrieb Robert-Dumesnil seinen französischen Peintre-graveur. Ihm war vorbehalten, dadurch, daß er sich lediglich an die Geschichte der französischen Maler Radirer hielt, während Bartsch die einmal gefaßte Idee eines Universal-Peintre-graveur eigensinnig festhielt, gerade durch diese Beschränkung etwas Vorzügliches zu leisten und seine Zeit vollkommen erschöpfend zu behandeln. Hat auch ihn der unerbittliche Tod neuerdings von seinem Wirken abberufen, so hat es gleichwohl in Prosper de Baudricour einen würdigen Fortsetzer gefunden, und der französische Peintre-graveur wird fertig werden, während das Bartsch'sche Werk immer nur als ein zwar Achtung gebietender, aber doch nur als ein Torso dasteht. Es war Rudolph Weigel in Leipzig dem vielbekannten Kunsthändler, Kunstkenner und Kunstgelehrten, vorbehalten, das von Bartsch hinterlassene große Werk weiter zu fördern, und wie er einerseits den Passavant'schen Peintre-Graveur, der die Anfänge des Kupferstiches und der Holzschneidekunst behandelt, ein riesiges Werk voll der interessantesten Belehrungen über die dunkelsten Theile der Kunstgeschichte mit in's Leben gerufen und in seinem Verlage hat erscheinen lassen, so hat er anderseits in seinem „Archiv für zeichnende Kunst", eine Menge von einzelnen Monographieen über berühmte Maler, Radirer und Stecher gebracht, die für den Liebhaber und Sammler, wie für den Kunsthändler von größtem Werth sind. Rudolph Weigel ist es nun auch, der Dr. Andresen entdeckt hat. Dr. Andresen war ein junger Gelehrter, der am Germanischen Museum in Nürnberg Vorstand der Kupferstichsammlung war und mit Leidenschaft Radirungen sammelte. Wir sind uns oft auf dem Trödelmarkt in Nürnberg begegnet, wenn ich ausging, alte Portraits zu suchen und wenn er nach alten Nürnberger Radirungen forschte. Mir waren seine alten Nürnberger Herren ein Gräuel, und er verachtete mich stillschweigend als unhistorischen Menschen, der nur Porträts und solche nur von guten Stechern sammelte. Deßwegen harmonirten wir aber doch prächtig zusammen und ich verdanke ihm die Bestimmung manch' seltenen und unbekannten Blattes und vielfache Belehrung und Anregung. Da kam vor etlichen Jahren Rudolph Weigel nach Nürnberg, der ausgezogen war, eine tüchtige Kraft zu suchen und entführte Dr. Andresen nach Leipzig, und schon nach so kurzer Zeit sehen wir aus dem vereinten Wirken dieser beiden Männer die ersten Bände eines Stichwerkes hervorgehen, das unter dem Titel: „Der deutsche Peintre-Graveur oder die deutschen Maler als Kupferstecher von dem letzten Drittel des XVI. Jahrhunderts bis zum Schluß des XVIII. Jahrhunderts" vor uns liegt. Freilich ein Riesenwerk, wenn wir bedenken, daß die Zahl der deutschen Meister, welche voraussichtlich in diesem Werke beschrieben werden müssen, sich auf mindestens 1200 beläuft, während im ersten Bande nur 5, im zweiten 22 behandelt sind. Allerdings umfaßt Jost Amman im ersten Bande allein 349 Seiten, und es dürften nur wenige sein, die sich an Fruchtbarkeit mit diesem Meister messen können.

Das Werk beginnt mit der Beschreibung des Nürnberger Meisters Mathias Zündt. Wie sorgsam und mit welchem Erfolg Rudolph Weigel und Dr. Andresen gearbeitet hatten, können wir einfach daraus entnehmen, daß Bartsch von diesem Meister nur 8 Blätter, Nagler in seinem Künstlerlexicon dagegen schon 38, Passavant in seinem Werke 48 und Andresen in seinem Peintre-Graveur 78 Blätter dieses Meisters beschreibt. Von Lorenz Strauch, einem nur zu wenig bekannten Nürnberger Künstler werden 23 Blätter, von Abel Stimmer, einem Miniaturmaler, der um 1570 herum in Straßburg blühte, 9 Blätter, von Heinrich Gödig, einem sächsischen Meister, der Zeitgenosse und Freund des jüngeren Lucas Kranach war, das ganze Werk in zahlreichen Blättern beschrieben. Den Schluß bildet eine ebenso interessante wie eingehende und durch die Klarheit, mit der das verwickelte Material gesichtet und geordnet wird, wahrhaft imponirende Beschreibung des Werkes von Jost Amman, des rühmlichst bekannten Illustrators. Man könnte den alten Nürnberger Herren füglich den Doré des XVI. Jahrhunderts nennen, denn er steht an Fruchtbarkeit in seinem Jahrhundert fast unerreicht da und man darf nur ein Buch in die Hand nehmen, das in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts in Nürnberg gedruckt ist, so hat man gewiß Holzschnitte von Jost Amman darin. In der That hat der fruchtbare Nürnberger Meister über hundert einzelner verschiedener Werke reich illustrirt außer den zahlzahlreichen selbständigen Blättern, die wir von ihm kennen. Auch bei Beschreibung dieses Künstlers hat sich gezeigt, wie ernst Andresen seine Aufgabe nimmt, und wie gerade er, im Verein mit Weigel vor Allen befähigt war, das Riesenwerk anzufangen. Wir haben über Jost Am-

Digitized by Google

man nämlich ein bereits im Jahre 1854 erschienenes tüchtiges Werk von E. Becker, das aber nur 138 Nummern (nicht Blätter) des Meisters aufzählt, während unser Peintre-Graveur 510 Nummern nachweist, und mancherlei Irrthümer bei Becker berichtigt.

Der zweite Band des Werkes enthält die Beschreibung der Werke folgender Meister: D. Bretschneider, E. Saldörffer, A. Summer, Tobias Fendt, Johann Twenger, J. C. Mahler, A. Lautensack, W. Lazius, Franz Friedrich, N. Solis, W. Nützel, P. Opel, B. Peicher, G. Mack, H. Weiner, G. Rieder, W. Deckinger, Ph. Röhnlin, Fr. Terzi, C. Fraisinger, W. Dickerlin, W. Sibmacher.

Es sind dies sämmtliche Meister, deren Blüthezeit in das letzte Viertel des XVI. Jahrhunderts fällt und welche bisher sehr wenig bekannt waren, aber doch für die Kunstgeschichte des XVI. Jahrhunderts von hohem Interesse sind und deren nähere Beschreibung und Bestimmung für den Forscher wie für den einfachen Sammler von großer Wichtigkeit ist.

Die Verfasser versprechen in der Vorrede, jedes Jahr möglichst einen Band zu liefern, die von uns besprochenen zwei Bände sind bereits ein halbes Jahr erschienen, wir können uns also bald auf das Erscheinen des dritten Bandes dieses so interessanten Werkes freuen, das der Verleger mit einer dem Inhalt angemessenen Sorgfalt würdig und schön ausgestattet und doch dabei verhältnißmäßig billig angesetzt hat. Wir wollen schließlich den Andresen-Weigel'schen Peintre-Graveur allen Kunstanstalten, Bibliotheken, Kunstfreunden und Sammlern zur Anschaffung bestens empfohlen halten. Wir glauben, daß es Ehrensache ist, das Erscheinen eines derartigen Werkes bei dem der Natur der Sache nach der Verleger der Wissenschaft namhafte Opfer bringen muß, nach Kräften zu fördern.

Die Walküren.

Ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz.

(Fortsetzung.)

Wie die Amazonen des classischen Alterthums, welche, wenn man sie nicht auf die theokratisch herrschende weibliche Priesterschaar eines asiatischen Cults zurückführen will, in mythischer Dämmerung sich verlieren, so weichen auch die nordischen Schildmädchen vor der geschichtlichen Forschung in's Reich der Sage zurück, ihrer uralten glänzenden Heimath.

Dort erscheinen sie als reine Jungfrauen, meist königlichen Bluts, welche, dem Odin geweiht, wie die unsterblichen Walküren Wind und Woge reiten. Aber göttlicher Selbstgenügsamkeit untheilhaftig, senden sie Blicke menschlicher Sehnsucht aus den unfruchtbaren Lüften zur blühenden Erde zurück, und im rauhen Dienste des hartherzigen Kriegsgottes bewahren sie die Frische und Schmiegsamkeit des weiblichen Gemüths und die glühenden Gefühle der Jugend. Dieser menschliche Vorzug bringt sie mit ihrem göttlichen Amt in tragischen Conflict. Denn er beschränkt ihre allgemeine Wirksamkeit auf den schönen Egoismus der Liebe. Ein Held ist's, dem sie vor Allen ihren Schutz verleihen, und der ist die Wahl ihres Herzens. In ihm vergessen sie Odins Huld und die lichten Schaaren der Schwestern; ihm ergeben sie sich rückhaltelos mit der Unbefangenheit reiner Naturen. Aber nur kurze Zeit genießen sie dies verhängnißvolle Glück; denn es ist, als ob Odins Fluch auf der abtrünnigen Schildjungfrau laste: sie und ihr Geliebter finden jähes Herzeleid und frühen Tod.

Rührend entwickelt sich dieses Verhältniß in den eddischen Liedern von Helgi, dem Bruder des nordischen Siegfried: Helgi war König Sigmunds Sohn von dem berühmten Geschlecht der Wölsungen. Ihn liebte die Walküre Sigrun, König Högnis Tochter, und beschirmte ihn im Krieg lange, ehe er es wußte. Als er eines Tages nach siegreicher Schlacht unter dem Adlerstein saß, da kam ein Lichtglanz von dem nahen Berg, und aus dem Lichtglanz brachen Wetterstrahlen: dort ritten Helmjungfrauen durch die Himmelsau; ihre Brünnen waren mit Blut besprengt, und Strahlen standen still auf den Speeren. Helgi lud die Jungfrau zum Mahle; aber vom Roß herab, den Lärm der Schilde stillend, sprach Sigrun, Högnis Tochter: Anderes Geschäft haben wir hier, als mit euch zu trinken. Mich hat mein Vater dem König Hödbrodd angelobt; ich aber weigerte mich und verdarb ihm den alten Lieblingswunsch. — Damit zog sie Helgis Hand an ihr Herz, und küßte den Helden unter dem Helme. — Denn nach deiner Huld sehnt sich mein Sinn. Aber der Fürst wird nach wenig Nächten kommen, mich zu holen, wenn du ihn nicht zum Kampfe rufst oder mich, die Braut, entführst. Da sprach Helgi in aufglühender Liebe: Besorge du nicht deines Vaters Zorn, noch den bösen Sinn deiner Verwandten! Mit mir wirst du leben, ich liege denn todt. — Goldgeschenke sandte er durch's Reich und entbot alle seine Mannen zur Heerfahrt. So fiel er mit großer Macht in König Högnis Land und führte einen blutigen Kampf gegen den Vater und den Bräutigam Sigruns. Aus den Lüften kam die Helmbewehrte, ihren Helden zu schützen, und es wuchs der Speere Getös. Aber als der Sieg für Helgi entschieden war, da lag neben Hödbrodd auch der alte König Högni, und ein Bruder Sigruns unter den Todten. Dag, ihr zweiter Bruder, wurde verschont und schwur den Wölsungen Frieden. Sigrun ging über das Walfeld und beglückwünschte Helgi mit weinenden Augen: In's Leben möcht ich rufen die dahingegangen sind, und doch zugleich an deiner Brust mich bergen! — Darauf nahm Helgi Sigrun zur Gattin, und sie gebar ihm Söhne. Aber ihrem Bruder Dag ließ der todte Vater keine Ruhe; die Pflicht der Blutrache wirkte stärker als der geschworene Eid. Er weihte den Helgi dem Odin, und dieser lieh ihm seinen nie fehlenden Speer. Damit erschoß er Helgi im Wald. Dann kam er nach Sevafjöll in die Königsburg und meldete, was er gethan:

> Schwer fällt es mir, Schwester, dir Leid zu sagen!
> Gezwungen war ich, dich weinen zu machen.
> Mir erlag diesen Morgen zu Fjöturlund
> Der beste König, der auf Erden war,
> Der den Helden siegreich auf dem Nacken stand.

Da rief Sigrun:

> So mögen dich alle die Eide schneiden,
> Die du dem Helgi geschworen hast!
> Nicht fahre das Schiff, das unter dir fährt,
> Und weht auch dahinter günstiger Wind!
> Nicht renne das Roß, das unter dir rennt,
> Und folge dir auch der Feind auf den Fersen!
> Nicht schneide das Schwert, das du schwingst im Kampf,
> Es singe denn dir selber um's Haupt!
> Dann würde mir Rache für Helgis Tod,
> Wenn zum Wolf du würdest in den Wäldern draußen,
> Des Gutes beraubt und baar der Freude,
> Und keine Speise hättest als Leichenfraß.

Ihr erwiederte Dag:

> Irr bist du, Schwester, und aberwitzig,
> Daß du den Bruder mit Flüchen belädst.
> Dieses Unheils waltete Odin allein,
> Der zwischen Verwandte Zwistrunen warf.
> Dir biet ich als Bruder Goldringe zur Sühne,
> Nimm das halbe Reich deinem Harm zur Vergeltung,
> Schmuckprangende Frau, für dich und die Söhne!

Doch Sigrun klagte:

> Nicht sitz ich mehr selig im Sevafjöll
> Nicht früh, nicht spät, daß das Leben mich freut,
> Es breche ein Glanz denn aus des Königs Grab
> Und unter ihm trabe sein treues Roß,
> Des Goldzaums gewöhnt, daß den Herrn ich umfinge.
> So zagte vor Helgi in Zittern und Angst
> Seiner Feinde Schaar sammt all ihren Freunden,
> Wie vor dem Wolfe rennen in wilder Flucht
> Die Geißen vom Berghang, des Grauens voll.
> So hob sich Helgi aus der Helden Schaar
> Wie die edle Esche aus der Dornen Gestrüpp,
> Wie der junge Hirsch vom Thau benetzt;
> Er wandelt weit vor anderem Wild,
> Und gegen den Himmel glüht sein Geweih. —

Darauf wurde Helgis Leiche im Hügelgrab bestattet; ihn selbst aber hatte Odin festlich bei sich empfangen. Doch der untröstliche Jammer, die qualvolle Sehnsucht Sigruns ließ dem todten Helden keine Ruhe. Eines Abends sah Sigruns Magd viele Männer durch die Dämmerung zu dem Grabhügel reiten, darunter war Helgi selbst. Auf diese Kunde kam Sigrun in die Grabkammer, und sah den Gemahl:

> Nun bin ich so froh, dich wieder zu finden,
> Wie die leichengierigen Habichte Odins,
> Die das Walfeld wittern und warmes Fleisch
> Oder thautriefend den Tag erglühn sehn.
> Erst laß mich küssen den todten König,
> Eh du die blutige Brünne abwirfst.
> Wie ist dein Haar, o Helgi, behangen mit Reif!
> Wie trieft deine Brust von blutigem Thau!
> Urkalt sind die Hände von Högnis Eidam:
> Wie kann ich, Herr, dir Hilfe bringen? —

> Durch dich nur, Sigrun von Sevafjöll,
> Ist Helgi stets von Harmthau naß.
> Du weinst, o Goldglänzende, grimme Thränen,
> Du Sonnige, Südliche, ehe du schlafen gehst,
> Und jede fällt blutig auf des Königs Brust,
> Auf die feuchtkalte, begrabene, angstbeklommene.

Digitized by Google

Doch nun laß uns trinken köstlichen Trank,
Ging mir auch Land und Lust verloren!
Nun stimme Niemand ein Sterbelied an,
Sieht er meine Brust auch von Wunden bluten!
Denn zum Hügel kam die holde Braut,
Die Königstochter, zu mir, dem Todten.

Indessen machte Sigrun ein Lager zurecht, und sprach:

Hier ist dir bereitet ein Ruhebette,
Ein sorgenloses, du Wölfungensohn.
Hier will ich dir schlafend am Busen liegen,
Wie ich dem lebenden Könige lag. —

Als der Morgen graute, nahm Helgi Abschied:

Zeit ist's nun zu reiten geröthete Wege,
Das fahle Roß auf den Flugsteig zu sprengen!
Westlich muß ich sein von der Wolkenbrücke,
Ehe der Hahn Walhallas das Siegesvolk weckt. —

Darauf ritt Helgi mit seinem Gefolge hinweg. Am andern Abend ließ Sigrun die Magd wieder am Hügelgrab wachen; aber Helgi kam nicht mehr. Da starb Sigrun bald hernach vor Jammer und Leid.

Ich brauche kaum zu sagen, daß wir in diesem Helgilied das älteste Vorbild von Bürgers Lenore vor uns haben. Auch der Glaube, daß Todte durch Thränen der Ueberlebenden beunruhigt werden, ist in späteren Sagen und Märchen vielverbreitet. Diese beiden Vorstellungen von dem aus Walhalla zurückkommenden Geist und dem im Grabe liegenden und die Thränen empfindenden Leichnam werden übrigens in unserem Gedicht auf unklare Weise unter einander gebracht. Die poetische Kraft aber, welche das Ganze trägt, hat schon das scandinavische Alterthum bewundert und nachgeahmt. Die Dichtung von Helgi ist das nordische hohe Lied der Liebe, welche triumphirend allen Widerstand der Welt und stärker als der Tod selbst das Grauen des Grabes überwindet, so daß, wie in Romeo und Julie, „das Gruftgewölb zur lichten Feierhalle“ wird. So theuer waren dem Volk die Gestalten der Liebenden geworden, daß es sich nicht von ihnen trennen konnte, und sie zweimal in der Sage wiedergeboren werden ließ. Das eine Mal fällt Helgi im Kampf, noch ehe die Walküre sein Weib wird; das andere Mal tödtet er sie selbst in der Schlacht durch einen unglücklichen Schwerthieb, während sie in Schwangestalt singend über ihm schwebt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

. . . Das in neuester Zeit so viel besprochene und in Anwendung gezogene Banting-System gegen Fettleibigkeit ist nach Dr. P. Niemeyer's Forschungen weder englischen noch deutschen Ursprungs; dasselbe stammt von einem französischen höheren Justizbeamten Brillat-Savarin, welcher bereits Anfangs dieses Jahrhunderts sich selbst und Andere à la Banting behandelte und im Jahre 1826, kurz vor seinem Tode, sein Werk: „Physiologie du gout", herausgab. Dieses Buch wurde im Jahre 1865 von C. Vogt, Braunschweig, übersetzt und enthält eine physiologische Anleitung zum Studium der Tafelgenüsse, da Brillat-Savarin ein Gastronom gewesen und nebenbei an Fettleibigkeit litt. Sein Princip der fettwidrigen Diät lautet: „mehr oder weniger strenge Enthaltsamkeit von Mehl und von stärkemehlartigen Nahrungsmitteln“, und der aus diesem Principe abgeleitete Speisezettel stimmt fast wörtlich mit dem von Banting veröffentlichten überein. Außerdem empfiehlt er noch das Tragen eines Bauchgürtels und das Trinken jeden zweiten Morgen zwei Stunden vor dem Frühstücke eines Glases Weißwein, in dem ein Kaffeelöffel voll gepulverter rother Chinarinde aufgelöst ist. — Nach dieser Mittheilung war somit 40 Jahre vor Banting und Harvey diese Methode gegen Fettleibigkeit schon veröffentlicht worden!

In Lille starb am 17. April im 74. Lebensjahre der Professor Karl Enslen, Mitglied der königl. Akademie der Künste im Berlin. Seine „malerischen Reisen im Zimmer“ haben in allen Ländern Europas durch ihre Naturtreue und lebensfrische Staffage Berühmtheit erlangt. Seine ersten Arbeiten stellte der Dahingeschiedene im Jahre 1820 in Berlin aus und bereiste sodann im Interesse seiner Kunst vom Jahre 1822 ab zehn Jahre lang Italien. Nach Berlin zurückgekehrt, wurde er zum Mitgliede der königl. Akademie der Künste ernannt, und nahm vier Jahre später seine italienischen Kunstreisen wieder auf. Nach zwölfjähriger Abwesenheit in den verschiedensten Gegenden Italiens kehrte er wieder nach Berlin zurück, und erhielt, wie die „K. Z.“ mittheilt, vom Könige Friedrich Wilhelm IV. das Versprechen, daß derselbe alle seine Arbeiten, die er noch durch Ansichten aus Dänemark und Schweden vervollständigen sollte, für die Museen von Berlin kaufen wolle. Durch die Krankheit des Königs ging dieses Versprechen leider nicht in Erfüllung. Vor acht Jahren war er mit seinem treuen Begleiter, späteren Adoptivsohn Zerbinato, zum letzten Male in Berlin, um die Kunst-Ausstellung zu sehen. (Diosk.)

In Smyrna hat seit Anfang März eine griechische Schauspielergesellschaft großen Zulauf, während die dort gastirende italienische Gesellschaft nahezu nur vor leerem Hause ihre Vorstellungen gibt. Die griechische Truppe spielt recht gut, mitunter bringt sie auch classische Stücke, wie den Oedipus auf Colonos u. s. w. Der Chor zu diesem Drama war in Recitativenform behandelt, und die Musik rührte von einem deutschen Capellmeister her. Ebenso tragen die beiden Primadonnen deutsche Namen, da sie aus deutschen Familien stammen, die sich unter König Otto in Griechenland ansiedelten.

Der Apoll von Belvedere wurde bekanntlich zu Ende des 15. Jahrhunderts in den Ruinen des alten Antium gefunden. Vor einiger Zeit gerieth in den Besitz des Bildhauers Steinhäuser ein jedenfalls in Rom aufgefundener Kopf einer antiken Statue, der einem ganz gleichen Apollo-Standbilde angehört hat. Mithin muß dasselbe noch einmal vorhanden gewesen sein und zwar im alten Rom. Der wundervolle Kopf hat leider sehr durch die Zeit gelitten, doch scheint es als habe gerade dieser römische Apoll vor dem des Belvedere den Vorzug des Originals voraus.

Bei dem Bau des Wiener Künstlerhauses ist das Mauerwerk in seiner ganzen Ausdehnung bis zur Gleiche des Straßen-Niveaus bereits hergestellt, und es werden soeben die Räume des Souterrains eingewölbt, welche im nächsten Herbst schon als Kistendepot bei Ausstellungen dauernd benutzt werden können. Bis jetzt war die Genossenschaft der bildenden Künstler gezwungen, einen eigenen Raum als Kistendepot zu miethen. Inzwischen wird die Anlage für das Mauerwerk des ebenerdigen Geschosses vorgenommen, dessen Gleiche auch schon im nächsten Monat erreicht sein wird.

Notizen.

r. Obgleich die Freunde der Reitkunst sich nicht über Mangel an Literatur in diesem Fache beklagen können — ich nenne nur aus der neuen Zeit die trefflichen Werke eines Seidler, Balassa, Oynhausen, Monteton, Heinze — so sind wir doch erfreut, dieselben auf ein kürzlich im Verlage der hiesigen Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf u. Sohn erschienenes Büchlein mit dem anspruchlosen Titel Leitfaden für Reitunterricht von J. Seinsheim, königl. bayr. Rittmeister, aufmerksam zu machen. — Dieser als tüchtiger Reiter bekannte Officier hat darin seine als Lehrer während vieler Jahre gesammelten Erfahrungen über die Behandlung und Abrichtung des edelsten Thiers systematisch geordnet, in kurzer bündiger Weise auf 71 Seiten niedergelegt und dadurch für jeden, der ein Reiter werden oder sich mit der Dressur des Pferdes beschäftigen will, eine Vorschrift gegeben, welche richtig benützt mit dem besten Erfolge lohnen muß. Besonderes Lob verdient der „praktische Anhang.“ Der Verfasser begleitet den Reiter auf einen idealen Ritt mit allen möglichen Vorkommnissen und steht ihm überall rathend und helfend zur Seite. Pferd und Reiter sollen Freunde werden, das Pferd nicht ein mathematisch-physikalisches Transportmittel durch Zügel, Sporn und Gerte einem tyrannischen Zwingherrn unterthan, sondern als ein von Natur gutes Thier dem Willen eines denkenden, feinfühligen Reiters im gegenseitigen Verständniß unterworfen gedacht. Wir sind überzeugt, daß das Büchlein sowohl bei den Kameraden des Verfassers als auch im weitern Kreise eines die Reitkunst liebenden Publicums verdiente Anerkennung finden wird und wollen deßhalb über einige Unebenheiten des Styls auf einem nach dem „Leitfaden“ geschulten Pferde leicht hinübersetzen.

Aus Zürich meldet man den Tod des Dichters und Geschichtforschers Dr. K. Morell. Nachdem derselbe gegen manche Stürme anzukämpfen gehabt, und es ihm endlich vergönnt war, in einer seinen Verdiensten und seinem Wissen angemessenen Wirksamkeit sorgenfreier seinen Studien leben zu können, mußte ihn der Tod nach längerer Krankheit ereilen. Die St. Galler Ztg. sagt, daß das Vaterland an ihm einen Geschichtschreiber im besten Sinne des Wortes verliere.

Dr. Livingstone ist Ende Jannars wohlbehalten in Zanzibar angekommen. Unterwegs hatte er die mitgeführten amerikanischen Büffel bis auf vier verloren, so daß er die Absicht dieselben als Lastthiere zu gebrauchen, aufgegeben hat, und nur versuchen wird, ob sie dem Biß der Tsetse-Fliege, der größten Plage des Theils von Afrika, den er gegenwärtig zu besuchen gedenkt, zu widerstehen vermögen.

Hofrath Tischendorf ist im Vatican zu Rom auf's neue ausgezeichnet worden: der Papst empfieng ihn in einer Abschiedsaudienz. Er unterhielt sich mit ihm lange, wünschte Glück zu so vielen wichtigen Entdeckungen, und gab ihm zu seinen gegenwärtigen und künftigen Arbeiten den Segen. Professor Tischendorf reiste sodann nach Neapel.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Dresden**, 3. Mai. Das „Dresd. Journ." dementirt die Nachricht, Sachsen habe Oesterreich zu Rüstungen angespornt. Ueber Rüstungen sei zwischen Dresden und Wien nichts erörtert worden.

☐ **Berlin**, 2. Mai. Die „Kreuzzeitung" sagt, die sächsische Antwort auf die preußische Depesche vom 27. v. Mts. sei ungenügend befunden worden; bereits gestern sei die preußische Erwiderung nach Dresden abgegangen. (Wbhlt.)

☐ **Berlin**, 3. Mai. Die preußische Antwort vom 30. April auf die österreichische Depesche vom 26. April schließt, wie folgt: „Wir müssen erwarten, daß zunächst alle seit Mitte März nach Böhmen, Mähren, Krakau, Oesterreichisch-Schlesien gezogenen Truppen zurückkehren und auch die daselbst stehen bleibenden auf Friedensfuß gesetzt werden. Ueber diese Herstellung des Status quo ante sehen wir baldiger authentischer Nachricht entgegen. Wir hoffen, die kaiserliche Regierung werde durch näher Ermittlung die Ueberzeugung gewinnen, daß ihre Nachrichten über aggressive Absichten Italiens unbegründet waren, daß sie alsdann zur effectiven Herstellung des Friedensfusses in der gesammten Armee schreiten und uns dadurch dasselbe Verfahren ermöglichen werde. So lange dieser uns allein richtig scheinende Weg nicht eingeschlagen wird, ist es für die königliche Regierung nicht thunlich, der nächsten Zukunft, in welcher wichtige, folgenschwere Verhandlungen mit der kaiserlichen Regierung bevorstehen, anders als unter Feststellung des Gleichgewichts in der Kriegsbereitschaft beider Mächte entgegenzugehen".

☐ **Berlin**, 3. Mai. Die „Kreuzzeitung" sagt: „Heute Nachmittag 3 Uhr fand im Ministerium des Aeußern Conseilsitzung im Beisein des Kronprinzen statt. Die Nachricht von erfolgter Mobilmachung ist jedenfalls verfrüht. Eine bevorstehende Erweiterung der Rüstungen halten wir jedoch heute noch für wahrscheinlich."

☐ **Berlin**, 3. Mai. „Staatsanzeiger": „Die österreichische Depesche, betreffend die Regelung der Herzogthümerangelegenheit, vom 26. April ist noch unbeantwortet. Preußen hält am Wiener Frieden und Gasteiner Vertrag fest. Wie Oesterreich die beabsichtigte Entscheidung des Bundes damit vereinigt, ist nicht abzusehen. Preußen ist nicht gesonnen, den gemeinsam erkämpften, durch Verträge erworbenen Besitz von anderer Entscheidung als der eigenen Entschließung abhängig zu machen".

☐ **Wien**, 3. Mai. Die „Const. österreichische Zeitung" veröffentlicht den Wortlaut einer zweiten österreichischen Depesche vom 26. April, betreffend die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Herzogthümerfrage. Oesterreich schlägt Preußen vor, in Frankfurt gemeinschaftlich zu erklären, sie hätten beschlossen, die durch den Wiener Frieden erworbenen Rechte dem vom Bunde als bestberechtigt anerkannten Prätendenten zu übertragen. Oesterreich werde mitwirken, Preußen diejenigen speciellen Vortheile bleibend zu sichern, die Oesterreich bereits zugestanden habe. Andernfalls müsse Oesterreich dem Bunde die ganze Angelegenheit offen darlegen und ihm anheimgeben, welche Wege einzuschlagen seien, um die holsteinische Angelegenheit bundesgemäß zu regeln. Auch müßte es dann die holsteinische Ständeversammlung einberufen. (Wbhlt.)

☐ **Florenz**, 3. Mai. Alle Journale loben das Bankdecret. Nachrichten aus Venetien (für deren Verlässigkeit aber nicht einzustehen ist) sagen, das neunte Armeecorps, die Reserve bildend, 35000 Mann stark, sei nach Vicenza dirigirt, Cavalerie sei in Pordenone angekommen. Man glaubt, die österreichische Hauptmacht werde an den Po-Mündungen concentrirt.

☐ **Florenz**, 3. Mai. Die Handelskammer hat ihre Befriedigung über das Bankdecret ausgedrückt. Briefe aus Neapel melden in Folge dessen eine Hausse daselbst. Die patriotischen Kundgebungen dauern im ganzen Königreich fort. Es wird angekündigt, daß Personenzüge von Mailand in der Richtung nach Peschiera nur bis Desenzano gehen.

☐ **Paris**, 3. Mai. Gesetzgebender Körper. Discussion des Contingentsgesetzes. Rouher erklärt unter lebhaften Beifallsbezeugungen: „Die Politik der Regierung in den gegenwärtigen Verhältnissen ist in folgenden drei Puncten zu resumiren: friedliche Politik, loyale Neutralität, vollständige Actionsfreiheit. Wenn Italien Oesterreich angreift, wird die Verantwortung, wie die französische Regierung Italien wiederholt erklärte, ganz und gar Italien zufallen."

☐ **Brüssel**, 3. Mai. In Finanzkreisen wird versichert, 10,000 Franzosen seien nach Rom abgegangen. (?)

---

† **München**, 4. Mai. Se. kgl. Hoheit Prinz Otto von Bayern werden aus Anlaß höchstihrer erreichten Großjährigkeit am Samstag den 5. ds. in den Kaiserzimmern der kgl. Residenz die Aufwartungen der Herren der drei Hofrangesclassen annehmen und zwar um 12 Uhr die Herren der ersten Hofrangesclasse, um $12^1/_2$ Uhr die Herren der zweiten Hofrangesclasse, um 1 Uhr die Herren der dritten Hofranges-Classe und des königlichen Officiercorps.

Wien, 1. Mai. Die Entwerthung der Valuta hat seit vorgestern reißende Fortschritte gemacht. Zur heutigen Erklärungszeit hätte Silber bereits nahezu 10 Procent erreicht. Das allerdings nur unbedeutende Steigen der Effecten, trotz der niedrigern Pariser Notirungen, hängt gleichfalls mit dem Steigen des Agio zusammen, weil sich die Preise für den auswärtigen Käufer in demselben Maße wohlfeiler stellen. (A. Z.)

In **Forchheim** hat sich eine ziemliche Anzahl Gewerbtreibender zu einem Credit- und Vorschußverein constituirt.

Sonderburg, Mitte April. Der „Fl. N. Z." entnehmen wir Folgendes: Allem Anscheine nach wird unsere Stadt innerhalb der nächsten Zeit Festung und zwar eine recht starke sein. Die Arbeiten hiefür werden mit großem Eifer begonnen oder vielmehr fortgesetzt, und noch kommen täglich Arbeiter an. Bekanntlich wurden im vorigen Jahre acht Schanzen, und zwar sämmtlich Erdwerke, aufgeführt; hiervon liegen auf dieser Seite des Sundes fünf, die bis auf die nördlichste unmittelbar an der Stadt liegen, und auf der andern Seite drei, nämlich der Brückenkopf und auf jeder Seite desselben eine Schanze. Durch die letzten drei Schanzen wurden auf der Sundewitter Seite die eigentlichen Düppeler Höhen nicht befestigt, und letzteres wird eben die Hauptaufgabe der jetzt in Angriff genommenen Arbeiten sein. Auf unserer Seite wird vorläufig nur eine Schanze mehr gebaut; in den frühern Befestigungsring wird diese zwischen die nördlichste und nächstfolgende Schanze eingeschoben und also wohl die Bezeichnung Ia erhalten. Sämmtliche diesseitige Schanzen sollen durch Laufgräben verbunden werden. Die Befestigungen jenseits des Sundes werden weit bedeutender; außer den vorhandenen Schanzen wird jetzt eben der ganze Höhenzug, den früher die Dänen befestigt hatten, mit Werken besetzt und zwar sollen diese sehr groß oder wirkliche Forts werden. So weit ich in Erfahrung gebracht habe, sollen sechs selbständige Werke, allerdings größere und kleinere, gebaut werden, zwischen denen dann wieder Laufgräben herzustellen sind. Das größte dieser Werke soll, wie es heißt, für 30 Geschütze eingerichtet werden, während bekanntlich die früheren dänischen Schanzen nur 6 bis 8 Geschütze hatten.

Graz, 30. April. Die hiesige Garnison brachte gestern Abends dem Erzherzoge Heinrich, welcher Graz verläßt, um sich zur Armee nach Italien zu begeben, einen Fackelzug, an dem sich auch Abgeordnete des hiesigen uniformirten Bürgercorps betheiligten. (Pr.)

Wie der „Indep. belge" geschrieben wird, soll General Klapka einen Vorschlag zu einer jetzt anzustiftenden Volksbewegung in Ungarn die Hand zu bieten, auf das Entschiedenste abgelehnt haben. (Pr.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 3. Mai. Bayer. $3^1/_2$proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 93 P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. $93^1/_4$ P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. $92^1/_2$ P. $91^3/_4$ G.; $4^1/_2$proc. 98 P. —— G.; $4^1/_2$proc. halbj. 99 P. —— G.; $4^1/_2$proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. $92^1/_2$ P. $92^1/_4$ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. —— G.

* **Frankfurt**, 3. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. $47^3/_4$; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. $48^1/_2$; Bankactien 631; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 52; von 1858: 93; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $57^3/_4$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 147; Bayer. Ostbahn-Actien $110^3/_4$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $110^1/_2$; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien $119^1/_2$; Westbahn-Priorität 64. — Nordamerikanische 1882er: $71^3/_4$. — Wechsel-Curse: Paris: $93^1/_4$; London $117^1/_4$; Wien $98^1/_2$.

* **Wien**, 3 Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 56.—; 5proc. Met. 53.50; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 62.—; von 1858: 88.—; von 1860: 66.50; von 1864: 55.50; Bankactien 616.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 118.—; Donau-Dampfschiffs.-Actien 400.—; österr. Staatsbahn-Actien 145.80; Nordbahn-Actien 135.50; Westbahn-Priorität 74.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 100.—; London 119.50.

* **Paris**, 3 Mai. 3proc. Rente 65.20.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Brienerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. Nr. 124. 5. Mai 1866.

Uebersicht.

Das Landwehr-Zeughaus in München. — Die Walküren, ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz. (Forts.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Das Landwehr-Zeughaus in München*).

* Es wäre vielleicht für München überraschend, den wackeren Redacteur der „Fliegenden Blätter" plötzlich mit einem ernsten, historischen Werke hervortreten zu sehen, wüßten wir nicht, daß derselbe längst die Stelle eines Oberzeugwarts am Münchener Landwehr-Zeughaus bekleidete, und daß er dieses Amt nicht als eine Sinecure, sondern mit energischer Kraft, redlichem Willen und rührigster Thätigkeit verwaltete. Seinem Betriebe ist es ja zu verdanken, daß die Rüstkammer gesäubert, geordnet, neu hergestellt, und überhaupt in einen Stand gesetzt wurde, den nicht nur der militärische, sondern auch das Cultur- und kunsthistorische Interesse unserer Tage verlangt. Daß ihm sein reger Eifer dabei die Feder in die Hand gab, daß er der Historiker und Cicerone dieser Anstalt wurde, die in der Folgezeit das Augenmerk aller Reisenden, Kenner und Fachgenossen werden wird, dieses ist ein Umstand, der freudig und dankbar begrüßt zu werden verdient.

Das Buch ist sachgemäß mit einem flüchtigen Blick in die Vorzeit unserer Stadt eingeleitet. Zu Ende des XIV. Jahrhunderts und im Anfang des XV. Jahrhunderts, während den fortwährenden Familienfehden der Fürsten und den bösartigen Städtekriegen, scheint der Zeitraum zu sein, in welchem das Kriegswesen der Stadt München seine Ausbildung erlangte. Die heillosen Zwiste unter Ludwig dem Gebarteten, die „Spähne" mit dem nachbarlichen Landadel setzten die Bürgerwehr oft in Bewegung. Unter den Letzteren ist es z. B. der Herr Ritter Gebhard von Hohenkammer, der zwischen Murnau und Eschenlohe von seiner Schaumburg aus die Handelsstraße sowohl als auch die Floßfahrt auf der Loisach bedrohte, und aus Rache über die Zerstörung seines Nestes die Stadt München in Flammen setzen wollte; oder der Ritter Hartl Ranninger von Ranning, der 1434 gleichfalls seine Mordbrenner nach der Hauptstadt sandte.

Bereits im Jahre 1405 hatten die Münchener eine Feldartillerie; bei der Belagerung von Schwaben führten sie schweres Kaliber und allerlei Sturmmaschinen, würdige Vorläufer der späteren Erfindungen des Lionardo da Vinci, allerlei Löffel und Brücken, mit welchen man die Kriegsmänner über die Gräben und Mauern in die umschlossene Feste heben konnte. Im Jahre 1431 wird das erste Büchsenhaus urkundlich genannt, und auf dem Wilprechtsthurme wurde eine eigene Stube für die Armbrust eingerichtet. Auch treffen wir um diese Zeit schon ein großes Festschießen, welches vor dem Angerthor abgehalten wurde; es begann am Pfingstmontag, und endete am Frohnleichnamstag des Jahres 1467; die werthvollen Preise und ihre Gewinner sind uns namentlich erhalten.

Das fünfzehnte Jahrhundert brachte eine vollständige Umgestaltung der Bürgerwehr, welche in derselben Weise in den Hintergrund tritt, als die Stadt- und Landsknechte angeworben werden. Im Feldzuge des Herzogs Albrecht gegen den Löwenbund (im December 1491) ist die Stadt München durch hundert solcher geworbenen Knechte vertreten. Bei'm Einzug Kaiser Carl V. in München (1530) und Kaiser Max II. (14. Jan. 1566) war die Stadtwehr schon stattlich vertreten 2198 Mann Bürgerwehr, mit sieben Fähnlein und 180 groben Geschützen waren zu Kaiser Maxens Ehren ausgerückt; so bestand „das Fähnlein des Hauptmanns Kaspar Weiler aus 74 schönen Harnischen, 61 gemeinen Harnischen, 137 Spießen, 14 Hacken mit langen Rohren, 10 Hacken mit kurzen Rohren und 10 Hellebarden. Das des Hauptmann Wolf Pronner aus 60 schönen Harnischen, 4 Trabanten-Harnischen, 85 gemeinen Harnischen, 116 Spießen, 30 Hacken mit langen und 14 mit kurzen Rohren" u. s. w. Zur Einholung der schönen Renata von Lothringen waren (1568) sechs Fähnlein mit 64 großen Geschützen ausgezogen; Alles natürlich noch bunt durcheinander, denn die ersten Andeutungen einer gleichmäßigen Uniformirung finden sich erst, oder besser gesagt, bereits unter Herzog Wilhelm V., indeß Kurfürst Max I. als der eigentliche Schöpfer und Vater des bayerischen Heerwesens bezeichnet werden kann.

Dieses im Jahre 1431 entstandene Büchsengewölbe ist unser heutiges Zeughaus, welches mit seinen zierlich über Eck gestellten Erkerthürmchen den Charakter der Baukunst des fünfzehnten Jahrhunderts rein und unverändert repräsentirt. Es muß mit vielen, kostbaren Rüstungen, alten, herrlichen Waffen armirt gewesen sein. Wenn man weiß, wie diese Dinge anderwärts verschleudert, und als „altes Eisen" eingeschmolzen und vertrödelt wurden, so darf man sich billig gar nicht darüber wundern, wenn auch hier mehr verschwunden ist, als gerade nothwendig gewesen wäre. Im Jahre 1801 und den folgenden wurde Allerlei an „einen Komödianten" verklopft, in Eisenhämmern verschmiedet, ein ganzes Panzerhemd um 2 Gulden und 8 Kreuzer verschenkt; ja, eine übrigens unverbürgte Sage will sogar wissen, daß das ganze Gitter um unsern botanischen Garten lediglich aus alten Rüstungen unseres Zeughauses verfertigt sei. Der bekannte Sturm des Jahres 1848 trug auch dazu bei, 228 Stücke verschwinden zu machen, obwohl damals die Meinung ging, als wären alle die genannten Waffenstücke mit größter Gewissenhaftigkeit wieder eingeliefert worden.

Alle diese Erfahrungen trugen wesentlich bei, endlich eine bessere Verwahrung wünschenswerth zu machen, und da die Räumlichkeiten des Zeughauses im Jahre 1865 eine vollständige Umänderung erfuhren, so kam man auch darauf, eine neue Ordnung und Aufstellung der Waffenstücke in's Werk zu setzen, eine mühevolle Arbeit, welcher sich unser hochverdienter Oberzeugwart mit seltener Kenntniß und ausdauernder Liebe unterzog. Der Waffensaal ist nun in historischer Reihenfolge geordnet, und in entsprechenden Gruppen charakteristisch aufgestellt. Das vorliegende Buch dient zugleich als Wegweiser und Erklärer, wobei einzelne der kostbarsten und seltensten Schaustücke in trefflichen Holzschnitten beigegeben sind. Dabei hat der Verfasser zahlreiche Bemerkungen eingestreut, welche über einzelne Waffen, ihre Entstehung und ihren Gebrauch, über ihre Herkunft oder Verfertiger die überraschendsten Aufschlüsse bieten. So finden sich hier lehrreiche und interessante Notizen zur Geschichte der Armbrust, über Panzerhemde und Mußeisen, über Plattenharnische und sogenannte Mailänder-Rüstungen, Gänsebäuche und Pickelhauben, über Zweihänder und Flammberge, Hellebarden und Partisanen, Handfeuerwaffen und Degen; ebenso treffen wir hier auf eine Anzahl neuer Plattner-Namen: „Ambrosius Gemlich, Plattner in München, und Wilhelm Sensenhofer oder Seusenhofer (?) jene berühmte Plattnerfamilie, deren Arbeiten jüngst von D. Schönherr im Tiroler Archiv, Innsbruck 1864. I. B. S. 84 ff. ausführlich aus archivalen Urkunden gewürdigt wurden, verfertigten für Carl V. und Ferdinand I. Harnische, und Jörg Seusenhofer und Koloman Helmschmid, Plattner von Augsburg, verschickten sogar welche bis nach Spanien. Die Preise, die für diese Arbeiten bezahlt wurden, waren für die damalige Zeit wenigstens ganz anständig: so erhielt der Plattner Franz Großschedl in Landshut im Jahre 1568 für sechs Küraß zu schlagen von den jungen Herzogen Wilhelm und Ferdinand die Summe von 1325 Gulden 4 Krz. 2 Pfg. Herzog Ferdinand zahlte dem Hofplattner Martin Hofer im Jahre 1578 für einen Tournierharnisch 56 Gulden. Im Jahre 1580 verfertigte der Plattner Anton Pfeffenhauser von Augsburg zum Frohnleichnamsfeste hieher 7 Küraß sammt Zubehör, wofür er 577 Gulden 47 Krz. erhielt. Im Jahre 1592 war Paul Schaller Hofplattner. Im Jahre 1606 ließen sich die Herzoge Maximilian und Albrecht in Augsburg bei dem Plattner Antonin Miller zwei Kürasse zum Fußtournier schlagen, wofür sie demselben 140 Gulden bezahlten; zwei Jahre später verfertigte Paul Fischer, Plattner in Landshut, für Herzog Max einen Feldküraß, wofür ihm 50 Gulden, und einen weißen polirten, wofür ihm 105 Gulden vergütet wurden."

Das Buch erläutert dann noch die fünfunddreißig Felder des reichdecorirten Waffensaales, führt uns durch die Zeugkammer mit ihren

---

*) Von Kaspar Braun, Oberzeugwart. München 1866. (Verlag von Braun und Schneider. 115 S. 8°.)

Digitized by Google

seltenen Merkwürdigkeiten, und geleitet uns durch die gleichfalls entsprechend ausgestatteten Gemächer des ersten Stockes, wieder hinab nach der mit launigen Bildern und muthwilligen Sprüchen ausgemalten Wachtstube und von da nach dem Kanonenhause, wobei ein kurzer Rückblick auf die früheren Verhältnisse unserer Artillerie gleichfalls neue Aufschlüsse bietet. Wir finden da gute Meister des Stückgusses, tapfere Büchsenmeister-Namen und ausgediente Kanonen mit lustigen Benennungen und trefflichen gereimten Inschriften.

Eine ausführlichere Beschreibung aller hier kurzgenannten, oft sehr kunstreichen Kostbarkeiten, desgleichen jener Raritäten und Schaustücke, welche gerade in solche Sammlungen eine reizende Abwechslung bringen, bleibt einer späteren Rundschau in unserem Zeughause vorbehalten. Der kurze Ueberblick über dieses Werk genügt vorerst als Anzeige desselben. Obwohl sich dasselbe nur an den gegebenen Stoff hält, so ist es doch eine ganze Geschichte der mittelalterlichen Bewaffnung und ihrer Entwicklung bis in die neuere Zeit; denn das Kleine spiegelt sich im Großen, und das Allgemeine recrutirt sich wieder aus Specialitäten. Was uns an diesem Buche aber besonders erfreut, ist der kerngesunde Ton, der ohne unnöthigen Aufwand von Worten doch aus einem warmen, patriotischen Herzen kommt. Der Verf. ist weit entfernt, selben zur Schau zu tragen, ebenso wie auf sein gründliches Wissen zu pochen. Es ist ein liebes, schönes Buch, von kernhafter Tüchtigkeit und einer Fülle neuen und anziehenden Stoffes, ein Buch, welches unsern Dank im weitesten Sinne verdient und gewiß auch ernten wird.

Dr. H. Holland.

Die Walküren.

Ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz.

(Fortsetzung.)

Neben Sigrun ragt noch eine hohe Gestalt in düsterer Pracht aus den Reihen der Schlachtjungfrauen empor; das ist Brunhild, die berühmteste und besungenste von allen. In ihr verbirgt sich eine Göttin früherer Zeit, und ihr sagengeschichtliches Verhältniß zu Siegfried dem Drachentödter ist der Niederschlag eines uralten Mythus. Wir haben es jedoch nur mit der sterblichen Walküre zu thun, wie sie als Heldin der Dichtung in den älteren Siegfriedsliedern auftritt.

In vergangener Zeit lagen einst zwei Könige in Krieg. Der eine hieß Hialmgunnar; der war alt und der größte Heerfürst, und Odin hatte ihm Sieg verheißen. Der andere war jung und hieß Agnar, und dessen wollte sich kein Himmlischer annehmen. Er hatte aber früher einmal acht badenden Walküren die Schwanhemden geraubt, und eine davon, die zwölfjährige Tochter König Budlis, Brunhild, hatte ihm ihren Schutz geloben müssen.

Dessen eingedenk ritt sie ihm gegen Odins Willen in der Schlacht zu Hilfe, sandte den alten König in den Tod und gab dem jungen den Sieg. Darob entbrannte Odin in heftigen Zorn und bestimmte ihr, daß sie fortan nicht mehr der Schlachten walten, sondern einem Manne unterthan werden solle. Sie aber erwiderte, sie habe ein Gelübde gethan, keinem Mann sich zu vermählen, der sich fürchten könne. Da stach sie Odin mit dem Schlafdorn, umschloß sie mit einer Schildburg und ließ ringsherum hohe Flammen brausen. Zugleich sprach er die Weissagung aus, daß nur Einer sie erlösen werde, der Tödter des schatzhütenden Drachen Fafnir. So schlief Brunhild lange Jahre, von den Flammen umlodert, und Niemand wagte, die Verzauberte zu erwecken.

Mittlerweile kam Helgis jüngster Bruder, König Sigmunds nachgeborener Sohn zur Welt; der erhielt den Namen Sigurd (zusammengezogen aus niederdeutsch Sigeferd, hochdeutsch Sigifrid, Siegfried) und erwuchs zum größten Helden, von dem je die Lieder gesungen. Er erlegte den Drachen Fafnir und erwarb dessen unermeßlichen Hort. Dann ritt er goldbeladen südwärts nach Frankenland; dort sah er ein Feuer auf einem Berge, das bis in den Himmel loderte. Als er näher kam, erhob sich großes Getöse, die Erde erbebte und die Flammen begannen zu rasen und zu brausen. Er aber ritt hindurch, und das Feuer wich vor ihm. Da sah er eine Schildburg und darin einen Gepanzerten in tiefem Schlaf. Sigurd band ihm den Helm ab; da quoll langes Gelock hervor, und er sah, daß es ein Weib war. Ihre goldene Rüstung schloß sich so fest um Arme und Brust, als wäre sie mit dem Fleische verwachsen; Sigurd zertrennte die Maschen des Kettenhemds mit der Spitze seines Schwertes, da fiel der Schlafdorn heraus und sie erwachte. Staunend setzte sie sich aufrecht und blickte ihn an:

> Was zerschnitt mir die Brünne?
> Wie brach mir der Schlummer?
> Wer fällte von mir die falben Bande?

Er nannte seinen Namen und sie stand auf, füllte ein Horn mit Meth, ihm den Gasttrunk zu reichen, und sprach ein Gebet:

> Heil dir Tag! Heil euch Tagessöhnen!
> Heil dir Nacht und Tochter der Nacht (Erde)!
> Mit unzürnenden Augen blickt auf uns Beide herab,
> Und gebt den hier Sitzenden Sieg!
> Heil euch Götter! Heil euch Göttinnen!
> Heil dir allnährende Erde!
> Wort und Weisheit gewährt uns zwei Edeln
> Und heilkräftige Hände, so lange wir leben!

Sigurd saß zu ihren Füßen, und sie lehrte ihn Sprüche göttlicher Weisheit. Als sie aber schwieg, da sprach er: Niemand lebt so weise wie du, und das schwöre ich, daß ich dich haben will; denn du bist nach meinem Sinn. Und sie erwiderte: Sollte ich wählen unter allen Helden der Welt, so wählte ich dich; du bist mir der liebste. — Das befestigten sie unter sich mit heiligen Eiden, und Sigurd verlobte sich ihr mit dem kostbarsten Ring seines Schatzes.

Dann ritt er weiter in ein Reich südlich am Rhein; das beherrschte König Giuki. Der hatte von seiner Gattin Grimhild drei Söhne und eine Tochter: die Söhne hießen Gunnar, Högni und Guttorm; die Tochter hieß Gudrun. Dort wurde der reiche Gast wohl empfangen, und um ihn und seinen Hort an ihr Haus zu fesseln, gab ihm die alte zauberkundige Königin einen Trank der Vergessenheit, durch den Brunhild aus seinem Gedächtniß gelöscht wurde. Drei Jahre blieb er an Giukis Hof und nahm die junge Königstochter Gudrun zum Weibe. Als Gunnar, der älteste der Söhne Giukis, sich gleichfalls vermählen wollte, da lenkte die alte Königin seine Wünsche auf Brunhild. Diese hatte die lange Zeit des Verlobten geharrt und da ihre Verwandten ihr einen Gemahl bestimmen wollten, gelobt, nur den zum Manne zu nehmen, der durch das Feuer ihrer Schildburg reite, der Weissagung Odins vertrauend, daß dies nur Sigurd dem Drachentödter gelingen werde. Sigurd aber tauschte durch die Zauberkunst der alten Königin mit seinem Schwager die Gestalt und ritt so, wie das erste Mal, unversehrt durch die Flammen. Er nannte sich auf die bestürzte Frage der Jungfrau Gunnar, Giukis Sohn, und sie, verzweifelnd an Odins Wort und gebunden durch ihr Gelübde, gab ihm das Versprechen der Ehe. Er aber küßte sie nicht, noch umfing er sie mit Armen, sondern nahm ihr nur seinen Verlobungsring, den er, ohne ihn zu erkennen, an ihrer Hand sah und steckte ihr dafür Gunnars Goldreif an den Finger. Dann ritt er zurück, vertauschte mit Gunnar wieder die Gestalt, und dieser feierte die Hochzeit mit Brunhild.

Als sie aber in Giukis Reich kam und dort Sigurd mit Gudrun vermählt fand, da begann sich ihre Seele in Grimm und Schmerz zu verdüstern.

> Sie saß einsam draußen zur Abendzeit,
> Und laut mit sich selber begann sie zu sprechen:
> Sterben will ich oder Sigurd haben,
> Den jungblühenden Mann, in meinen Armen!
> Doch Reue faßt mich ob solcher Rede:
> Sein Weib ist Gudrun und ich des Gunnar,
> Leide Nornen schufen uns langes Weh. —
> Oft ging sie, im Innern von Gram erfüllt,
> Ueber Eis und Schneefeld zur Abendzeit,
> Wenn er und Gudrun zur Ruhe gingen:
> Nun geh ich verlassen von Lust und Liebe
> Und muß mich ergetzen an grimmen Gedanken. —

Dieser innere Kampf konnte nicht lange verborgen bleiben; ihr Haß gegen Gudrun kam zum Ausbruch, als sie im Rheine badend mit ihr zusammentraf. Aber auf ihre Schmähreden zeigte ihr Gudrun den Ring, den ihr Sigurd abgenommen und rief ihr zu, daß er es gewesen, der in Gunnars Gestalt durch ihr Feuer geritten. Da erbleichte Brunhild wie eine Sterbende, ging heim und legte sich stumm auf ihr Bett. Nun war das Geheimniß schrecklich enthüllt, das über Odins Weissagung lag; nun schaute sie in die offenen Tiefen ihres Elends hinab: er, an dem ihre Seele vertrauensvoll vom ersten Anblick gehangen, er hatte ihr den grausamsten Betrug gespielt, den je ein Weib vom Manne erfahren. Die Kunde kam zu Gunnar, daß die Königin krank sei, und er ging zu ihr. Sie aber gab ihm keine Antwort, und als er in sie drang, schalt sie ihn einen Feigling, der sie nicht durch eigene Kraft zu erringen gewagt, und sprang vom Bette, um ihn zu tödten. Darauf aber begann sie zu weinen, daß ihre Wehklage durch die Berg erscholl, und als dieser Sturm der Schmerzen vorüber war, legte sie sich wieder und blieb regungslos wie in tiefem Schlaf. Da baten die Verwandten Sigurd hinzugehen und die Schwerbeleidigte zu versöhnen. Sie aber mahnte ihn an seine gebrochenen Schwüre: O es war eine schöne Zeit, da wir auf dem Berg uns trafen und du mir Eide schwurst. Doch das ist Alles dahin, und ich will nicht leben! — Da erweckten ihre Worte seine schlafende Erinnerung; aber sie wollte keine Rechtfertigung, keinen Trost, und in qualvollem Seelenkampf ging er von der verlorenen Geliebten hinweg. Sie aber sann auf seinen Tod, und der jüngste Bruder Gunnars wurde zum Rächer auserſehen. Ihm gaben seine Brüder Schlangen- und

Digitized by Google

Wolfsfleisch zu essen, und wüthend gemacht von dieser Speise ging der Knabe zur Kammer, wo Sigurd schlief, und durchbohrte ihn an der Seite Gudruns.

Da lachte Brunhild, Budlis Tochter,
Einmal noch aus vollem Herzen,
Da sie durch die Hallen hören mochte
Den gellenden Klagruf von Sigurds Weib.

Dann aber vertheilte sie milderen Sinns all' ihre Schätze, legte die goldene Brünne wieder an, die sie auf dem Flammenberg getragen, und stieß sich den Dolch in die Brust. Sterbend ordnete sie an, eine prächtige Leichenburg zu errichten, mit Schilden und Teppichen geschmückt, und darauf ihren Leib an der Seite Sigurds zu verbrennen. — So durchbrach sie das Gewebe feindseliger Nornen und flüchtete sich mit dem Geliebten, den ihr die Lebenden vorenthalten, in der Todten sicheres Land.

Zum Unheil werden durch alle Zeit
Weiber und Männer zur Welt geboren:
Doch auf ewig bleiben wir beide zusammen,
Ich und Sigurd.

(Schluß folgt.)

Notizen.

-* [Zum Actientheater.] Heute Berlinerisch, morgen Wienerisch scheint die Devise unseres bayerischen Volkstheaters zu werden. In letzter Woche hat man einen neuen Versuch mit einem Product der Wiener Vorstadtposse gemacht, es heißt Die Jagd um etwas Kleines oder Der IX. Bezirk in Wien und ist verfaßt von Al. Berla. Leider ist dies Experiment nicht gelungen, ja wir erinnern uns kaum ein ähnliches Conglomerat von witzlosen, unwahrscheinlichen und bei den Haaren herbeigezogenen Scenen jemals gesehen zu haben. Zwar sagt eine Art amtlicher Reclame auf dem Zettel, daß diese Novität sechzigmal hintereinander mit außergewöhnlichem Erfolge gegeben worden sei — aber was helfen dem Münchner Publicum die feinen und wahren Anspielungen, die treffenden Genrebilder von Wiener Charakteren und Zuständen, die ihm wenigstens im Detail fremd sind. Ferner sagt die Erklärung, daß sich im neunten Bezirk der Residenzstadt, der an die Donau stößt, das Findelhaus, das Recrutirungsbureau und das Schuldgefängniß befinden. — Diese lockenden dramatischen Requisiten sind denn auch die Säulen auf denen das Ganze ruht. Es wäre total unmöglich hier das Chaos der Handlung auch nur flüchtig zu erzählen. Es sind starke Mittel, die angewendet werden, aber die Ausführung — Dialog und Charakteristik ist ohne alles Salz — für Wiener vielleicht genießbar, weil sie andere Voraussetzungen mitbringen. — Das Münchner Publicum blieb, einige wenige Scenen abgerechnet, völlig kalt und mit Recht. Die Steigerung unmöglicher Abenteuer und hirnloser Combinationen, wie diese Jagd nach einem kleinen Kinde vorführte, rief nur die Heiterkeit wach. Es war schade um die Anstrengungen der Mitspielenden dieses lecke Schiff über dem Wasser zu halten; sie glichen Matrosen, welche im Schweiß ihres Angesichts an den Pumpen arbeiten, um das überflüssige Wasser hinauszuschöpfen — aber sie gingen dennoch zu Grunde — mit Mann und Maus.

-ck. Seitdem die allerhöchsten Verordnungen über die Reorganisation der technischen Schulen erfolgt sind, hat sich das Bedürfniß nach neuen Lehrbüchern, welche dem Zwecke der Anstalten, der Anzahl der Lehrstunden und dem Alter der Schüler entsprächen, als unabweisbar erwiesen. Außer andern rein technischen Handbüchern ist in jüngster Zeit auch Eine bayrische Geschichte für Mittelschulen &c. von J. Zitelsberger, Amberg 1865 bei F. Pohl, für die zwei untern Kurse der Gewerbsschule bestimmt, erschienen. In der Vorrede steckt sich der Verfasser als Ziel, nicht eine trockene Aufzählung von Thatsachen und von Jahrzahlen zu liefern und sich unter Vermeidung aller Weitschweifigkeit dennoch über die Separatgeschichte aller jetzt im Königreich Bayern vereinigten Gebiete zu verbreiten. Außerdem gesteht er zu, nicht aus den Quellen selbst geschöpft, sondern aus Druckwerken zusammengetragen zu haben. Und das hat er denn auch gethan, mit glücklichem Takt den Weg der neuen pragmatischen Geschichtsdarstellung einschlagend, wobei der so lange Zeit übliche Anekdotenapparat außerhalb des Wegs gelassen blieb. Einen und den andern lapsus calami abgerechnet wie z. B. der Ausdruck bayrische Rauten statt Wecken oder die nicht genaue Angabe der Anspruchsrechte Karl Alberts auf Oesterreich vereinigt, das Buch in der Hand eines tüchtigen Lehrers, der manches nur Skizzirte ausführt und verdeutlicht, viele Vorzüge vor andern bereits eingeführten in sich, worunter die Darstellung der culturgeschichtlichen Momente in jeder Periode, das stete Zurückbeziehen auf die deutsche Geschichte, die Rücksichtnahme auf Handel und Gewerke, Erfindungen und Entdeckungen nicht die geringste Stelle einnehmen. Rechnen wir hinzu noch den billigen Preis — das Buch kostet hübsch ausgestattet und mit einem Kärtchen von Bayern versehen, nur 30 kr. — so dürfte das Buch für jede Gewerbsschule, ohne Rücksicht einer verwiegenden Confession sich bestens empfehlen.

In Weimar ist eine Oper von Karl Götze, Die Corsen betitelt, am 8. April, dem Geburtstage der Großherzogin, als Festoper in Scene gegangen, welche ein schönes Talent von Seiten des jungen Componisten verräth. Bei der Festvorstellung durften keine Zeichen des Beifalls laut werden; um so mehr brach derselbe bei der zweitmaligen Aufführung aus. Von den drei Acten ist der zweite am wenigsten gelungen, doch enthält auch dieser einige anmuthige Nummern.

Mit dem soeben ausgegebenen Märzhefte schließt der 19. Band von Westermann's illustrirten deutschen Monatsheften. Es wird darin die gemüthvolle Erzählung „Dornröschen“ von Edmund Hoefer zum Abschluß gebracht. Mehrere höchst interessante und unterhaltende Aufsätze, darunter namentlich eine lebensvolle Schilderung „Aus dem Bassutolande“ mit Abbildungen und ein sehr anziehender Aufsatz über „Frauenlob“ mit den beiden Denkmälern des alten Minnedichters im Dome zu Mainz, bilden den Hauptinhalt des Heftes, welches außerdem zahlreiche kleinere Beiträge bringt. Für das Aprilheft macht die Verlagshandlung außerordentliche Anstrengungen und stellt dafür, sowie für die folgenden Nummern, Beiträge von Roquette, Raabe (Corvinus), Schücking, Holtei, Bodenstedt, Mädler, Schödler, Schleiden, Perty und anderen bewährten Mitarbeitern ihres vorzüglichen Unternehmens in Aussicht.

Dr. Gottfried Kinkel aus London hat in Paris in der ersten Hälfte Aprils in dem Conferenz-Saale Rue Scribe eine Reihe von kunstgeschichtlichen Vorträgen gehalten, die bei dem dortigen deutschen Publicum lebhaften Beifall gefunden haben. Der Redner wies einleitend auf die Bedeutung der Kunst für das geistige Leben der Menschheit hin, ging dann auf die allmälige Entstehung der Baukunst, Sculptur und Malerei über und behandelte demnächst folgende Themata: Die Kunst in Aegypten; die Kunst in Babylon und Assyrien; die griechische Kunst; die griechische Sculptur; etruskische und römische Kunst; Pompeji und Herkulanum. Den klaren und lebendigen Vortrag unterstützten überdies zahlreiche Diagramme und Zeichnungen, und ließ der Redner es sich besonders angelegen sein, die hervorragendsten antiken Kunstwerke des Louvre zu besprechen.

* Aus Petersburg wird uns über das Gastspiel der genialen Künstlerin Fanny Janauschek gemeldet: „Fanny Janauschek und das auserlesene Repertoir ihres Gastspiels haben ihre Anziehungskraft auf unser Publicum nicht verfehlt, und dasselbe hat sich dadurch selbst das Zeugniß eines geläuterten Geschmacks ausgestellt. Am ersten Tage des Gastspiels wuchs der Zudrang des Publicums zu einem förmlichen Sturm auf das Theater-Comptoir, sämmtliche Plätze waren in kürzester Zeit vergriffen.“

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ Pesth, 4. Mai. „Magyar Vilag“, das Organ der Altconservativen, schreibt: „Treue, Ritterlichkeit und Selbsterhaltungstrieb ermahnen die ungarische Nation daß sie, ohne auf ihre berechtigten Forderungen zu verzichten, ja, diese vorbehaltend, bis das Umgestaltungswerk in Erfüllung gehen kann, zum Schutz der Monarchie herbeieile. Die durch die pragmatische Sanction gebotene gemeinschaftliche Vertheidigung allein ist es, durch welche wir unsere Pflicht gegen den Kaiser und das Vaterland in einem Augenblicke, wie der gegenwärtige, bethätigen können.“

□ Aus Florenz, 4. Mai, wird uns ohne Quellen-Angabe telegraphirt: „Es bestätigt sich, daß Oesterreich sich bereit erklärt hat, seine Armee in Venetien auf vollen Friedensfuß zurückzuführen, wenn Italien nicht beabsichtigt, Oesterreich anzugreifen. Die Regierung Italiens hat die Erklärung wiederholt, die italienischen Rüstungen seien reine Defensivmaßregeln, und Italien werde nicht die Initiative zum Krieg ergreifen.“

□ Bukarest, 3. Mai. Bei den Deputirtenwahlen in den Städten drang sowohl die Bojaren-, als die radicale Partei theilweise durch. Nur in Bukarest hat letztere allein gesiegt. Voraussichtlich wird das liberale Bojarenthum in der II. Kammer die Majorität für sich haben.

□ Triest, 4. Mai. Nachrichten aus Bombay melden, daß die ostindische Regierung sich weigert, in den Angelegenheiten Afghanistan's zu interveniren.

Digitized by Google

* **München**, 5. Mai. Nachdem der Güterverkehr nach und über das Königreich Italien via Peschiera sistirt ist, wurden sämmtliche Güterexpeditionen angewiesen, Güter nach der angegebenen Richtung weder über Salzburg und Passau, noch über Kufstein der Kaiserin Elisabeth-Bahn und resp. der Nordtyroler Bahn bis auf Weiteres mehr zuzuführen, vielmehr die Versender auf den Weg via Lindau—Chur und resp. Lindau—Genf aufmerksam zu machen.

* In **Nürnberg** hat es am 3. d. Abends aus Anlaß des von den Bräuern auf 8 kr. gesetzten Schenkpreises für Sommerbier einen Bierkrawall gegeben, bei welchem an mehreren Bräuhäusern starke Beschädigungen verübt wurden, und zu dessen Dämpfung das Militär aufgeboten werden mußte. Näheres im Hauptblatt.

In **Bamberg** soll eine Turnhalle für 18,000 Gulden gebaut werden; in den dortigen Elementarschulen ist bereits der Turnunterricht eingeführt.

Aus der bayerischen Pfalz, 2. Mai. Das fünfzigjährige Jubiläum der Vereinigung der Pfalz mit Deutschland und speciell mit Bayern (6. Mai) verspricht ein großes Fest zu werden. Nicht allein wird das Centralfest durch Deputationen vieler Städte und Gemeinden in Kaiserslautern die größten Dimensionen annehmen, sondern auch in allen Städten und vielen Gemeinden wurden unumschränkte Credite bewilligt, welche verwendet werden sollen, um dem deutschen Volke jenseits des Rheins durch hochauflodernde Freudenfeuer auf den höchsten Puncten des Haardtgebirges zuzuwinken, daß die „Wacht am Rhein" nicht allein deutsch spricht, deutsch fühlt, sondern auch deutsch bleiben will. Durch Anordnung des k. Consistoriums und des bischöflichen Ordinariats in Speyer wird der Vorabend in allen Kirchen eingeläutet, und der Festtag selbst durch Festgottesdienst gefeiert werden. (Schw.M.)

Karlsruhe, 1. Mai. Die Verhandlung des von der Regierung der zweiten Kammer vorgelegten Preßgesetzes hat bis jetzt zwei Tage gedauert, und wird Donnerstag oder Freitag beendet werden. Für die Fortschrittspartei machte der Abgeordnete von Feder die üblichen Forderungen geltend. Bis jetzt kam nur ein und zwar ein geringerer Punct derselben zur Verhandlung: die Abgabe des Pflichtexemplars an die Polizeibehörde (und zwar mit Beginn der Ausgabe des Blattes, nicht vor derselben, wie es im früheren Gesetz hieß). Nach längerer Debatte hielt man die Abgabe des Pflichtexemplars aufrecht, weil man die Behörde als Abonnentin nicht den Chicanen der Drucker (die in bewegten Zeiten denkbar sind und schon real wurden) aussetzen will und weil, wie von der Regierungsbank bemerkt wurde, die Billigkeit erfordert, daß man nicht einzig und allein den Drucker gegen die Regierung, sondern auch umgekehrt diese gegen jenen schütze. Die wichtigste der noch zu behandelnden Fragen bei diesem Gesetz besteht darin, ob man die polizeilichen Beschlagnahmen aufrecht erhalten wird. Die Commission befürwortet in dieser Beziehung den Entwurf mit einigen Modificationen. — Bekanntlich hat der Abgeordnete Eckhard von Offenburg eine Motion auf Einführung der Civilehe gestellt. Hierüber ist jetzt von dem Abg. Kirsner Bericht erstattet worden. Der Antrag geht dahin, den Großherzog in einer Adresse zu bitten, es möge den Ständen baldthunlichst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, wodurch die Führung der Standesbücher bürgerlichen Beamten übertragen wird. Weiter will die Mehrheit der Commission für jetzt noch nicht gehen. Die Minderheit der Commission möchte noch auf diesem Landtag das betreffende Gesetz in das Leben führen. (Nat.-Z.)

Berlin, 1. Mai. Ueber den Exceß, welcher am Sonnabend vor dem Palais des Königs verübt wurde, und über seinen Urheber ist Folgendes noch festgestellt worden. Der letztere, Dr. philos. Sklow, ist seit langen Jahren geisteskrank und demgemäß auch behandelt worden. Er lebt schon seit vielen Jahren in Berlin (geboren ist er in einer kleinen westpreußischen Stadt; seine Mutter war Hebamme), hat hier verschiedene Schulen besucht und da schon Zeichen einer krankhaften Excentricität blicken lassen. Auf der hiesigen Universität hat er Philologie studirt und später in England gelebt, wo er schon vor 16 oder 17 Jahren seiner Geisteskrankheit wegen auffiel und hierher zurückgesandt wurde. Er kam in eine Irrenanstalt, in welcher er längere Zeit zubrachte, inzwischen wieder entlassen wurde. Jetzt befindet sich der Dr. Sklow in der Irrenstation des Arbeitshauses. Es hat nicht einmal festgestellt werden können, ob es Zufall oder Absicht war, wodurch der Stock des Dr. Sklow an das Fenster des k. Palais flog. Se. Maj. der König hat lebhafte Theilnahme an dem unglücklichen Menschen genommen, sich nach seinem Befinden erkundigen und die Namen derjenigen Personen feststellen lassen, welche jenen Menschen ergriffen haben. (Dr.J.)

Berlin, 4. Mai. Der „Preußische Staatsanzeiger" schreibt: „Uebereinstimmende Nachrichten lassen nicht mehr bezweifeln, daß die bisher successiv eingeleitete Mobilmachung der österreichischen Armee binnen Kurzem vollendet ist. Sollte die vom General-Commando des sechsten Armeecorps gemeldete Nachricht, daß täglich große Truppentransporte in Prag eintreffen, sich bestätigen, so würde folgen, daß der Truppentransport zur Versammlung einer österreichischen Armee an unserer Grenze begonnen hat." (Pr.)

Aus Wien, 1. Mai schreibt man der „Karlsr. Ztg.": „Mir geht soeben eine Meldung zu, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein würde. Lord Bloomfield soll die Weisung erhalten haben, mit der vorangeschickten Bemerkung, daß das englische Kabinet nicht entfernt daran denke, die österreichische Regierung in ihren Entschließungen zu beirren, dem Grafen Mensdorff zu erklären, daß England, wenn Oesterreich es mit seiner Sicherheit und Würde vereinbar finde, für seinen von ihm (England) niemals bezweifelten ernsten Wunsch, den Frieden aufrecht zu halten, in einer formellen Kundgebung nochmals offen Zeugniß abzulegen, nicht blos diese Kundgebung unverfälscht an ihre Adresse zu bringen bereit, sondern auch entschlossen sei, mit dem ganzen Nachdruck seines eigenen Ansehens für ihre volle Würdigung einzutreten".

Florenz, 2. Mai. Der Präfect von Pisa hat durch Telegramm dem Kriegsminister angezeigt, der Gemeinderath stelle alle Mittel der Stadt zur Verfügung, um die Geschicke des Vaterlandes zu vollführen. Der Kriegsminister antwortete mit Dank. (K. Z.)

Brüssel, 3. Mai. In der an den preußischen Gesandten zu Dresden, Grafen v. d. Schulenburg, unter dem 27. April gerichteten preußischen Antwort auf die sächsische Erklärung heißt es nach der „Ind. Belge": „Auf Befehl des Königs habe ich Ew. Excellenz zu ersuchen, vom Frhrn. v. Beust mündlich, aber amtlich, geeignete Aufklärungen über den Zweck der Rüstungen zu erbitten. Ew. Exc. wollen dabei zugleich andeuten, daß, wenn diese Aufklärungen nicht in befriedigender Weise gegeben, und die vorgenommenen Rüstungen nicht abgestellt werden, der König genöthigt sein würde, entsprechende militärische Maßregeln Sachsen gegenüber anzuordnen." In der Entgegnung des Frhrn. v. Beust an den Grafen Hohenthal vom 29. April heißt es: Möge, wenn die vorstehende Darlegung wider unser Verhoffen nicht genügen sollte, es der preußischen Regierung gefallen, sich an den Bund zu wenden. Dort wird sicherlich jeder Zweifel über den einem offensiven Zweck völlig fremden Charakter unserer Vorkehrungen schwinden. Wir behalten uns selbst vor, diesen Weg der Aufklärung zu betreten, und werden so glücklich sein, durch friedliches Vorgehen unserer mächtigen Nachbarn jeder weitern lästigen Vorsorge enthoben und in die erfreuliche Lage gesetzt zu werden, die bisher getroffenen Vorkehrungen in Wegfall zu bringen. Einstweilen habe ich mit Befriedigung davon Act zu nehmen gehabt, daß der preußische Gesandte auf meine Frage: ob unter den in Aussicht genommenen militärischen Maßregeln gegenüber dem Königreich Sachsen nur solche zu verstehen seien, welche sich innerhalb der preußischen Grenze zu bewegen hätten, persönlich eine bejahende Antwort ertheilen zu können geglaubt hat." (A.Z.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 4. Mai. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 92½ P. —— G.; 4½proc. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 92½ P. 92¼ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. —— G.

* **Frankfurt**, 4. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 46⅛; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 43; Bankactien 602; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 51; von 1858: 85; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 55⅛; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 144; Bayer. Ostbahn-Actien 110; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 110¼; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 112¾; Westbahn-Priorität ——. Nordamerikanische 1882er: 71⅜. — Wechsel-Curse: Paris: 93¼; London 117¼; Wien 98⅛.

* **Wien**, 4. Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 56.—; 5proc. Met. 52.50; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 62.—; von 1858: 89.—; von 1860: 66.80; von 1864: 55.80; Bankactien 623.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 119.80; Donau-Dampfschiff.-Actien 396.—; österr. Staatsbahn-Actien 147.—; Nordbahn-Actien 138.—; Westbahn-Priorität 76.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 101.—; London 120.50.

* **Paris**, 4. Mai. 3proc. Rente 65.20.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 125 & 126.** **7. Mai 1866.**

Uebersicht.

Münchener Kunstbericht. — Die Walküren, ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz. (Schl.) — Vermischtes. (Besteigung des Popocatepetl im Februar 1866.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Kunstbericht.

(1. Mai.) Eine von so unbeschreiblichem Zauber und poetischem Duft umflossene Figur wie „Gretchen" in Goethe's „Faust" in sichtbarer Erscheinung vor uns hinzustellen, ist eine so überaus schwierige, fast unlösbare Aufgabe für die Malerei, daß selbst die besten Leistungen noch mehr oder minder weit hinter dem durch die Dichtung in uns erzeugten und gleichsam schon zu Fleisch und Blut gewordenen Phantasiebilde zurückzubleiben pflegen. Darum darf es uns nicht wundern, wenn uns auch die Arbeit W. Rögge's, die uns „Gretchen am Spinnrad" zu vergegenwärtigen sucht, nicht in vollem Maaße zu befriedigen vermocht hat. Sie besitzt ein liebes, von Innigkeit und Sinnigkeit zeugendes Gesicht, und auch der Ausdruck desselben, sowie die ganze Haltung der Gestalt entspricht im Allgemeinen der tief-melancholischen Stimmung, die sich in dem Liede: „Meine Ruhe ist hin, mein Herz ist schwer", kundgibt. Selbst der Schatten, der sich über ihre Züge kundgibt, muß als der Situation angemessen erkannt werden; und dennoch ist es gleichwohl dieser Schatten, der uns die unmittelbar wohlthuende Wirkung auf das Auge mehr, als dem Eindruck des Ganzen zweckdienlich war, zu beeinträchtigen scheint. Unwillkürlich empfindet man, daß von der unendlichen Schwermuth und Sehnsucht, die sich in jenem Liede aushaucht, nur ein schwacher Bruchtheil, ja wirklich fast nur der Schatten zur Anschauung gebracht ist. (Wir gestehen, daß uns die Charakteristik weniger gestört hat, als das ungemein reiche, eher für eine Philippine Welserin passende Costüm dieses einfachen Bürgermädchens. D. Red.)

Von mehr heiterem Charakter waren zwei Genrebilder von Karl Rohde und F. Schlesinger. Das erste derselben zeigt uns unter dem Titel „der Liebling" eine häusliche Scene, in welcher der Großpapa mit dem auf dem Schooß der jugendlichen Mutter liegenden Enkelchen gern schäckern möchte, während dieses dazu ein ziemlich grämliches und mißtrauisches Gesicht macht. Der Großvater ist eine recht charakteristische, die Mutter eine anmuthige Erscheinung. Das Gesicht des Kindes dagegen hätte einer sorgfältigeren technischen Ausführung bedurft. Das zweite Bild betitelt sich: „der Kaminkehrer ist da", und veranschaulicht uns den Eindruck, den dieses Ereigniß auf drei Kinder macht, von denen zwei kleine Mädchen sichtlich beunruhigt sind, während ein kleiner Knabe sogar Lust bezeigt, dem gefürchteten Schwarzen in den Schornstein nachzuklettern. (Davon haben wir nichts bemerken können.) In Anlage und Ausdruck offenbart sich naturgetreue Beobachtung.

H. Hohbach brachte ein „Savoyarden-Mädchen" mit einem husarenmäßig aufgeputzten Affen im Arm. Das Mädchen selbst erschien als eine ansprechende und gut ausgeführte Studie; die barocke Zusammenstellung dagegen ihres niedlichen Kindergesichts mit dem häßlichen Affengesicht machte keinen günstigen Eindruck. — Im Fach der Porträt-Malerei producirten sich A. Heyn mit einem männlichen Bildniß und H. Jantzen mit zwei Charakterköpfen, von denen der eine einen alten Mann, der andere einen Knaben darstellte. Zur Thiermalerei steuerte Ludwig Voltz zwei kleine bereits in Privatbesitz befindliche Pferdeporträts bei.

Auf dem Gebiete der Landschaftsmalerei setzte B. Fries seine Ausstellung italienischer Ansichten fort. Das eine der beiden Bilder war wieder eine Baumlandschaft, an der besonders der zwischen den Bäumen hindurchlugende Hintergrund mit dem blauen Meeresspiegel und dem röthlich angeglommenen Gewölk von sehr malerischer Wirkung war. Es stellte die „Villa Doria in Albano bei Rom" dar. Das andere, welches „die Insel Capri (die sogenannte kleine Marine)" zum Gegenstand hatte, war die Vergegenwärtigung einer über dem aufgeregten Meere um schroffe Felsen und drohende Klippen sich austobenden Sturm- und Wetternacht. — Von freundlichem Grundcharakter war eine „Partie aus dem Rhonethal im Canton Wallis" von J. G. Steffan. Ganz besonders beruhte ihr Effect auf dem Contrast der dunklen, nur in den Kronen vergoldeten Baumgruppen des Vordergrunds und den röthlichen beleuchteten Felswänden des Mittelgrundes. An dem das Bild abschließenden Hochgebirge war die flache, etwas monotone Bogenlinie von weniger günstigem Eindruck; recht ansprechend dagegen waren Himmel und Gewölk. — Jul. Rörr lieferte einen gut componirten „Sommertag auf Frauenchiemsee" mit reich ausgestatteter Staffage; F. X. von Hofstetten eine durch eine hübsche Gruppe von Bauernhäusern sich charakterisirende „Partie auf dem Wege von Fischbachau nach Bayrisch-Zell"; J. Engelmann eine in herbstlichen Farbentönen gehaltene „Partie bei Maising" und Chr. Mali eine im Wesentlichen schon früher einmal producirte „Partie aus Verona".

Als Gaben der Plastik erhielten wir von J. Hirt eine in Marmor fein, zart und ausdrucksvoll ausgeführte Statuette, eine sitzende „weibliche Figur" darstellend, welche von Gram gebeugt in tiefen Schmerz versunken erscheint; und die Kunst der Architektur führte sich in zwei aus verschiedenen Blättern bestehenden Bauplänen zu einem Parlaments-Gebäude für Haag in Holland vor, von welchen der eine Ludwig und Emil Lange, der andere H. Hügel zum Erfinder hatte. Beide machten von Seiten ihrer Hauptfaçade, die wir hier allein zu berücksichtigen vermögen, einen imponirenden, der Würde des Zwecks entsprechenden Eindruck. Wenn in beiden die Dimension der Länge über die der Höhe allzusehr dominirte, so lag der Grund hieran jedenfalls in den gegebenen, durch Raum und Bedürfniß vorgeschriebenen Bedingungen. Beide Architekten haben sich die Milderung dieses Verhältnisses durch eine angemessene Gliederung der Front angelegen sein lassen, Lange, indem er sie durch einen reicher decorirten und höheren Mittelbau mit Kuppel unterbrochen, und mit zwei dem Mittelbau im verjüngtem Maaßstabe entsprechenden Seitenbauten versehen hat, Hügel, indem er der Façade in der Nähe ihrer beiden Enden zwei mit einander correspondirende, gleichfalls durch größere Höhe und reichere Ornamentik ausgezeichnete Flachkuppelbauten eingefügt hat. Die allgemeine Eurythmie und der einheitliche, durch ein entschieden prononcirtes Mittelglied bedingte Gesammteindruck schien uns mehr durch die Lange'sche Eintheilung gefördert zu sein; dagegen empfahl sich der Hügel'sche Entwurf besonders durch die reiche Ausstattung der beiden Seitenbauten und der in ihnen angebrachten Portale, während uns am Mittelbau des Lange'schen Plans die gepaarte Säulenstellung nur als eine der inneren Einrichtung gemachte Concession erschien. Aus gleichem Grunde ist wahrscheinlich am Hügel'schen Plan das aus zwei Halbgeschossen bestehende Erdgeschoß entstanden, das mit seiner Doppelreihe kleiner Fenster keinen den sonstigen Verhältnissen vollkommen adäquaten Eindruck machte.

Adolf Zeising.

Die Walküren.

Ein Vortrag von Dr. Wilhelm Hertz.

(Schluß.)

Dieß ist die älteste Gestalt der Sage von Brunhild, aus den Ueberlieferungen der Edda und der Wölsungensage zusammengestellt. Dieselbe ist jedoch nicht vom Norden ausgegangen, sondern war als fränkische Stammsage, wie wir sahen, am Rhein localisirt, bevor sie nach dem Norden verpflanzt wurde. Auf die Umwandlungen einzugehen, welche sie in ihrer spätern Entwicklung, und namentlich in unserem Nibelungenlied, erfahren, vergönnt mir der Raum nicht. Nur einige orientirende Bemerkungen mögen mir verstattet sein. Das Reich südlich am Rhein, wohin Sigurd kommt, ist im Nibelungenlied als das Reich der Burgunden näher bezeichnet. Der alte König Gibich, dem Giuki entsprechend, ist nicht mehr am Leben. Die Herrschaft führt sein ältester Sohn Gunther, dem Gunnar entsprechend. Die alte Königin trägt andern Namen und andern Character, ihr nordischer Name Grimhild kommt ihrer Tochter, der nordischen Gudrun, zu. Bekannt-

lich ist im Nibelungenlied Hagen Högni Siegfrieds Mörder; er ist jedoch nicht Gunthers Bruder, sondern sein Vetter und Dienstmann. Brunhild zeigt noch als den Rest ihrer Walkürennatur die alte Kampfgewandtheit und die übermenschliche Jungfrauenstärke, welche zerrinnt, sobald sie eines Mannes Weib wird. Allein im XII. Jahrhundert, wo das Nibelungenlied seine jetzige Gestalt empfing, waren in Deutschland die alten Kriegsgöttinnen längst vergessen. Damit war das eigentliche Wesen Brunhilds und ihr früheres Verhältniß zu Siegfried fast völlig verwischt. Da nunmehr ihr gemeinsamer Tod mit Siegfried ohne Motiv wäre, lebt sie nach seiner Ermordung bedeutungslos fort und verschwindet im zweiten Theil, der die Rache Chriemhilds behandelt, lautlos aus dem Gedicht.

Auch den Völkern des Nordens verdunkelte sich nach der Bekehrung zum Christenthum naturgemäß das einst so klare Bild der Walküren. Die Prediger der neuen Lehre zogen die Existenz der bekämpften Götter und götterähnlichen Wesen keineswegs in Zweifel; allein sie sahen in ihnen teuflische Geister, welche die Menschen mit Zauberlist zu ihrer Verehrung verführt hatten. Diese Anschauung, welche sich bald auch im bekehrten Volke befestigte, sah somit alle Gestalten der alten Mythologie im nächtigen Feuerschein der Hölle. Was im Charakter der Götter von Milde und Freundlichkeit gewesen, das ging auf die Heiligen der neuen Religion über; die harten und furchtbaren Züge aber blieben und verzerrten sich zu grausiger Häßlichkeit. Wir sahen in der Sage von dem blutigen Schlachtgewebe der Walküren, wie sich schon in der Zeit, wo noch Heidenthum und Christenthum im Kampfe lagen, das Gräßliche in diesen Vorstellungskreis eingeschlichen hatte. Ein deutlicheres Beispiel des Uebergangs biete noch folgende Sage: Thidrand, der junge Sohn eines der angesehensten Männer von Island, noch heidnischen Glaubens, hörte eines Nachts dreimal an die Hausthüre pochen. Er nahm sein Schwert in die Hand und ging hinaus. Da hörte er von Norden her Hufschlag und sah neun Weiber auf schwarzen Rossen in schwarzen Gewändern daherreiten, mit Schwertern in den Händen. Auch von Süden her kamen Reiterinnen; die waren aber in lichten Gewändern und auf weißen Rossen. Thidrand wollte in's Haus zurück, um die Leute zu wecken; da verrannten ihm aber die schwarzen Weiber den Weg und hieben mit den Schwertern auf ihn ein. Später fand man ihn in seinem Blute und trug ihn in's Haus, wo er seinen Kampf erzählte und im Zwielicht starb. Das waren, wie ein weiser Mann erklärte, die Göttinnen des alten und des neuen Glaubens; die lichten Frauen hatten ihm helfen wollen; allein die schwarzen hatten noch ein Recht auf ihn und rafften ihn hinweg. (Maurer, Bekehrung 1,229.)

Hier scheiden sich also die Walküren in zwei Götterlager. Aber an die Stelle der lichten und freundlichen, welche der mit der neuen Lehre noch unvertraute Isländer dem Christenthum zutheilt, traten die Engel und die Heiligen; aus den schwarzen und feindlichen wurden schadensinnende Zauberweiber, Hexen.

Es ist ein wehmüthiges Zeugniß vom Loos des Schönen auf Erden, daß sich die herrlichsten Gestalten der germanischen Idealwelt in die garstigsten und armseligsten Ausgeburten einer gottverlassenen Phantasie verkehren mußten, deren schmachvolle Spuren mit Thränen, Blut und Menschenasche in der Geschichte des Völkerwahnsinns verzeichnet sind. Auf diese Verwandlung weist schon genugsam die Thatsache hin, daß das alte Wort für Walküre, für göttliche Jungfrau — Drut — geradezu die Bedeutung von Hexe erhalten hat. Noch heute heißen in Ostfriesland die dämonischen Weiber, welche auf den Pferden der Bauern Nachts tolle Ritte machen, walriderske Walreiterchen mit deutlichem Anklang an Walküre. Auch der nächtliche Luftritt der Zauberweiber zum Hexensabbath ist nichts als die teuflische Karricatur des Wolkenrittes der Schlachtjungfrauen. Ist dort auf dem Blocksberg das abgeschmackte Scheusal des mittelalterlichen Teufels an die Stelle Wodans getreten, so ist doch auch dieser mit seinen Heldengeistern noch nicht ganz verschollen. In der wilden Jagd, im wüthenden Heer fährt der alte Sturm- und Kriegsgott noch immer nächtlicherweile über sein verlorenes Reich dahin. Aber er und sein Geleite sind unheimliche gespenstige Wesen geworden; aus der Hölle kommt seine Fahrt und kehrt in die Hölle zurück; und nur das kundige Auge erkennt in den verwitterten Weibern seines Zugs die letzten Schildjungfrauen, die dem Gotte der Völkerwanderung verblieben sind.

Doch nicht alle dieser Gestalten hat die feindselige Zeit mit ihrem verdorrenden Hauche berührt. Einige hausen noch da und dort in Wasser und Wald versteckt und zeigen sich nur zuweilen dem Jäger oder Hirten als Wünschelweiber, als spinnende Jungfraun in unverwelkter Schönheit. Andere haben sich aus dem Trümmersturz Walhallas mit ihrem Schwanenkleid auf die seligen Inseln des Märchens gerettet und führen dort, des Waffenklangs entwöhnt, unter lieblicher Vermummung ein ungestörtes Leben. In dem schönen Mägdlein, das von der Spindel gestochen lange lange Zeit hinter der Rosenhecke schläft, bis der muthige Königssohn hindurchdringt und seine Braut mit einem Kusse weckt, — im Märchen vom Dornröschen entzückt die Kinder noch heute das anmuthig verjüngte Bild Brunhilds, der berühmtesten und unglücklichsten Walküre.

Vermischtes.

Besteigung des Popocatepetl im Februar 1866.

Von dem in kaiserlich mexicanischen Diensten stehenden Hauptmann — Oberarzt Dr. Klein aus Stuttgart — erzählt.

Längst hatte mich der von von Puebla aus in wunderbar duftiger Klarheit sichtbare, riesige Schneekegel mit seinem zackigen Nachbarn gewaltig angezogen und in mir den lebhaften Wunsch rege gemacht, seine Spitze zu besteigen. Der Popocatepetl (rauchende Berg) bietet, von Puebla aus gesehen, die reinste Kegelform, deren Vollkommenheiten von andern Seiten gesehen, nur durch eine im Nordwest anhängende hohe Felszacke gestört wird. Die Masse der beiden Berge steht isolirt auf der Hochebene, im Süden von Plateau in einer reinen Linie ansteigend der Popocatepetl, durch einen Sattel, welcher nicht die halbe Höhe erreicht, von dem Iztaceihuatl (weiße Frau) auf der Nordseite getrennt. Der Letztere contrastirt durch seine lang gestreckte zackige Form herrlich gegen das reine Bild der Ersteren. Von der Höhe des Sattels an hört die Vegetation auf, und die Kuppen steigen nackt, grau und braunroth empor, bis von oben her die Schneefelder zackig in die Sand- und Felsflächen eingreifen. Auf der Nordseite des Popocatepetl reicht der Schnee bis über die Hälfte des Kegels herab, während die Südseite bis zum Gipfel schneefrei ist. Die Spitze ist von Puebla gesehen über dem Schnee wieder braun, was aber die hintere westliche Innenwand des Kraters ist, welche die vordere östliche Wand bedeutend überragt. Die Berge sind gegenwärtig, wie auch in der Regenzeit, Morgens in vollkommener Klarheit zu sehen, beginnen sich gegen Mittag zu umwölken, bis sie ganz eingehüllt sind und kommen häufig erst bei Sonnenuntergang wieder zum Vorschein. — Der Chorsapotheker Dr. Kaska und ich beschlossen, den Berg zu besteigen, die Erkundigungen, welche wir bei Pueblanern, Deutschen und Franzosen einzogen, lauteten so verschieden, daß wir theilweise an der wirklich vollbrachten Besteigung zweifelten. Wir rüsteten uns möglichst practisch aus, ein Belgier und ein Franzose gesellten sich zu uns, und am 20. Februar verließen wir Puebla auf guten Pferden in Begleitung eines berittenen Pferdeburschen. Wir waren für alle Fälle wohl bewaffnet mit Flinten und Revolvern, Messer und einer kleinen Axt, jeder versehen mit einem Teppiche, Schleier und einer blauen Schutzbrille, warm gekleidet, als Fußbekleidung Halbstiefel und Gamaschen und führten noch einen rauhen Wollstoff und dünne Stricke zur Einhüllung der Füße mit. Mit Stöcken konnten wir uns nicht versehen, da solche Waare nicht gesucht ist. Als Lebensmittel führten wir Brod, kaltes Fleisch, Rhum, Thee, Cafe, Zucker, etwas Wein, Salz und Pfeffer mit. Kalter Thee war uns als Getränk auf der Höhe sehr anempfohlen, während wir vor dem Genusse von Spirituosen streng gewarnt wurden, weil diese ungemein leicht und rasch berauschen sollen. An Instrumenten konnten wir nur einige Thermometer, einen Aneroidbarometer und eine Spirituslampe mitnehmen. Der Barometer war leider nur bis zu einer Höhe von 12—14000 Fuß berechnet. Trotz aller Mühe konnten wir in keinem Hause in Puebla einen brauchbaren Barometer finden, so daß wir die Barometerhöhe in Puebla während unserer Reise nicht aufzeichnen lassen konnten. Wir hatten die Nordseite zur Besteigung gewählt, trotz des Schnees, weil von hier aus die Indianer hinaufsteigen, um im Krater Schwefel zu holen, während uns über die Südseite von Altisco aus alle weiteren Angaben fehlten, diese Seite aber wegen Sandverschüttungen gefährlich sein soll. — Da wir zum Packen unserer Pferde lange Zeit brauchten, brachen wir erst vor 8 Uhr auf. Der Weg führte über Cholula 9 Uhr, Barometer 692 Millim., St. Buenaventura 10 Uhr 45 Minuten, 688 Millim., eine sandige Anhöhe 11 Uhr 15 Min. 688 Millim., St. Niclas 12 Uhr 668 bei + 15° R. im Schatten, St. Jago 2 Uhr 658, 5 Millim. Die Beobachtungen stehen freilich ganz vereinzelt, da der Vergleich mit Puebla und die regelmäßigen täglichen Schwankungen fehlen. Der Weg bis St. Niclas ist ziemlich eben, hinter Buenaventura zeigen sich rechts zwei kleine auffallend kegelförmige Berge, die sicher mit dem Vulkane in einem Zusammenhang stehen. Von St. Niclas bis St. Jago beginnt man in einem schmalen Thal auf dem sandigen, steinigen Grunde eines trockenen Flußbettes zwischen Hügeln zu steigen. St. Jago war, nach 2 Stunden Aufenthalt in St. Niclas, um 4 Uhr erreicht; da uns der Weg nach Tlamacas, der nächsten und letzten Station, als sehr weit und äußerst schlecht beschrieben wurde, so beschlossen wir, hier zu bleiben, quartierten uns beim Alcalden ein und bestiegen bei Sonnenuntergang noch eine kleine Höhe. Die Sonne senkte sich gerade hinter dem Popocatepetl, der ganz nahe, dicht hinter einem waldigen Berge hereinragte; der Riese warf einen gewaltigen Schatten auf der Hochebene,

von seinem Gipfel aus zog eine schiefe Linie durch die Luft nach Osten, über welcher Sonnenstrahlen glänzten, unter der der Raum beschattet war, auch an dem Schatten auf der Hochebene war deutlich eine Höhe im Raume zu erkennen, indem vom nördlichen Rande des Schattenkegels aus eine schiefe Linie in den Nebelschichten nach aufwärts und nach Süden stieg, südlich Schatten und nördlich Licht scharf trennend. Im Osten strebte über die duftige Hochebene die rothbeleuchtete Spitze des Orizaba, und zwar viel höher über die Wolken emporragend, als man sie von der Ebene aus zu suchen gewohnt ist. — Am 21. ritten wir um halb sechs Uhr Morgens weiter und stiegen ziemlich hinauf durch lichten Wald von Nadelholz mit wenig Laubholz. Der Morgen war kalt und klar, Punct 6 Uhr wurde die Spitze des Popocatepetls durch die ersten Sonnenstrahlen beleuchtet. + 3° R. Von dem Gipfel des Berges stiegen einzelne kleine säulenförmige Wölkchen, welche aus seinem Krater zu kommen schienen. Im Sande und im Schnee glaubte ich den Weg zikzakförmig zu erkennen, und neben ihm sah man einen schmalen senkrechten Streifen, einer Spalte vergleichbar. Der Weg war uneben, durch viele kleine Schluchten unterbrochen; kurz vor Tlamacas mußten wir eine solche zu Fuße passiren, ein Dutzend Schritte hinab und eben so viele hinauf, wir kletterten rasch, die Pferde an der Hand, welche uns beim Steigen auf die Fersen traten. Sofort überfiel mich eine heftige Athmungsnoth, der Belgier wurde leichenblaß und begann ohnmächtig zu werden, nach einer Viertelstunde Ruhe, einem Bissen Brod und einem Schlückchen Rhum bestiegen wir die Pferde wieder, und bald ward Tlamacas erreicht, um halb 9 Uhr. Es sind dieß 2 Hütten im Walde, dicht vor der Vegetationsgrenze, auf dem Sattel zwischen beiden Bergen an der Seite des Popocatepetel. Die Luft war angenehm lau + 7° R., der Barometer zeigte 569,5 Millim., wenn auf dem kreisförmigen Institut, dessen Scala von 610 bis 780 Millim. geht, direct weiter zu zählen erlaubt ist, rückwärts gegen 780. Das Wasser kochte bei 71° R. (in Puebla kocht es bei 75, 2° R.) In der einen Hütte wohnten einige Indianer, in der andern ist ein langer Feuerherd mit irdenen Töpfen, in welchen der oben gewonnene Schwefel geschmolzen wird, der dann durch Abzugsröhren in einen Trog läuft. Der Schwefel kommt oben rein, amorph vor, oder in kleinen, aber massenhaft zusammengehäuften Krystallen, oder unkrystallinisch an grauem Gesteine haftend: der geschmolzene ist von äußerster Reinheit, sehr schön gelb. Es arbeiten nur sehr wenige Menschen oben, welche täglich 20—25 Arrobas circa 20 Pfund Schwefel gewinnen sollen. Die Arbeiter werden an einer Maschine mit Stricken in den Krater hinabgelassen, der Schwefel wird in Strohsäcke gepackt, und diese auf einer Rutschbahn, dem früher bemerkten senkrechten Streifen, bis zum Sande heruntergeworfen und dann vollends auf Maulthieren herabgebracht. Mich versicherte der eine der Führer, daß sie niemals oben übernachten, sondern täglich hinauf und heruntersteigen, wogegen Kasla von einem Andern hörte, daß sie 14 Tage lang im Krater bleiben und in einem Stollen übernachten, in welchem sie auch den Schwefel graben. (Schl. folgt.)

Notizen.

△ (**Zum königl. Hof- und Nationaltheater.**) Wir sind diesmal in der Lage, unsern Wochenbericht mit dem Referat über eine recht erfreuliche Opernvorstellung beginnen zu können. Am Freitag hatten wir Weber's Freischütz und Fräulein Thoma, die bei uns so schnell beliebt gewordene Sängerin, fand Gelegenheit in der Parthie der Agathe ihre herrlichen Mittel und ihre gute Schule ganz und voll zu verwerthen. Wir erinnern uns nicht vieler Agathen, die diese vorzügliche und dankbare Parthie in ähnlicher gelungener Weise durchführte, wie dies Fräulein Thoma that, und es ist dieser Erfolg um so anerkennungswerther als die Dame noch eine sehr junge Anfängerin ist, welche, wie wir hören, die vier bis fünf größeren Parthien, die sie hier gesungen, auch hier erst einstudirt hat. Hoffentlich wird unser College Opernreferent auf diese Leistung noch ausführlicher zurückkommen; sie verdient es. An Herrn Vogl haben wir seinem ersten Auftreten als Max gegenüber keine besonderen Fortschritte wahrnehmen können. Ebenso blieb Herr Bausewein hinter dem Caspar des Herrn Kindermann bedeutend zurück. Neu war uns die Wolfsschlucht, die wir bei ihrer ersten Vorführung nicht gesehen hatten, und die doch wohl einige Worte verdient. Die Schlucht selbst ist ein Meisterstück unseres genialen Quaglio und hat als Landschaftsbild eine mächtige Wirkung. Den Wasserfall wird man in solcher Vollendung schwerlich mehr wieder sehen wie bei uns, und wir glauben, daß ein derartiger Anblick Jemanden, der noch nichts Aehnliches gesehen, geradezu bezaubern muß. Tadelnswerth ist nur die unmotivirte Beleuchtung des Wasserfalls, und man hat sich gerade durch diese die ganze Wirkung des Schauers entgehen lassen, die sonst ohne Zweifel die sich vor dem Mond zusammenballenden schweren Wolken ausgeübt haben würden. Die großen und kleinen Tafelwärmer wollen wir als eine sinnige Huldigung, einem vaterländischen Dichter dargebracht, passiren lassen, ebenso sind auch die Gerippe gar nicht so ohne, protestiren müssen wir nur ganz bescheiden gegen die gemüthliche Wildsau, die so ganz und gar nichts Schreckenerregendes hat, daß ihre Erscheinung in dem ganzen Höllenspektakel im Gegentheil eher eine liebenswürdige, beschwichtigende und wohlwollende Wirkung hineinbringt. — Am Dienstag Abend lachte man sehr über Herrn Lang's verwunschenen Prinzen. Am Mittwoch wurde uns wieder eine Freude arg gestört. Wir hatten auf den Hamlet gehofft und sahen den Tartüffe oder wenigstens das Urbild des Tartüffe von Gutzkow. Der Tartüffe ist eine bekannte wackere Leistung von Herrn Herz, ebenso der Molière des Herrn Dahn, der Ludwig XIV. des Herrn Rohde; aber über der Vorstellung waltete ein ganz eigener Unstern, wie wir denselben vorher nie an unserer Hofbühne gesehen und hoffentlich auch nie mehr sehen werden. Personen erschienen auf der Scene, die nichts darauf zu thun hatten, andere, die kommen sollten, blieben aus, Ludwig XIV. hatte mit einem Male vergessen, pressante Sachen zu unterschreiben und verschwand plötzlich. Louis le Grand, der König, an dessen Hofe bekanntlich die strengste Etiquette herrschte, trat in seine Loge, wie jeder Bürgersmann ohne Begleitung, hatte auch in seinem Palast keine Bedienung, machte sich selbst die Thüre auf ꝛc. ꝛc. Kurzum im ganzen Stück, namentlich aber im letzten Act herrschte eine unsägliche Verwirrung. — Die Donnerstagsvorstellung des Raimund'schen Bauer als Millionär hielt sich so ziemlich auf gleichem Niveau, nur mit dem Unterschied, daß wie am Mittwoch die Herren Künstler, am Donnerstag sich die Maschinisten in einer seltsamen Verwirrung gefielen und sich kleine heitere Scherze erlaubten, welche die Lachlust des Publicums fort und fort steigerten. So brannte z. B. nach dem Abschied der Jugend im Kamine des Millionärs ein helles Feuer, während unmittelbar daneben im Zimmer eine schöne grüne Pappel stand. Ueberhaupt wollte der Wald nie aus dem Zimmer, wie das Zimmer nie aus dem Walde heraus. Wir beneiden die Herren Regisseure, die mit diesen Maschinisten zu arbeiten gezwungen sind, sehr wenig um die Todesangst, die sie fortwährend ausstehen müssen, denn es ist bei uns wirklich so weit gekommen, daß man bei jedem guten Stück ernstlich fürchten muß, es passire etwas, und Gott dankt, wenn alles glatt abläuft.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 6. Mai. Durch ergangene Ordre ist das dritte, vierte, fünfte, sechste und das Garde-Armeecorps mobil gemacht; die Mobilmachung des achten Armeecorps wird erwartet. (Das Wagner'sche Bureau, das uns dies Telegramm übermittelte, fügt nicht bei, von welchem Datum die Ordre sein soll, noch ob sie schon veröffentlicht ist. Die Redaction.)

NS. Eben kommt uns ein Extrablatt der „Köln. Ztg." zu mit einer Bekanntmachung des General-Commandos des achten Armeecorps in Koblenz vom 5. ds., wonach die Mobilmachung des achten Armee-Corps anbefohlen ist, und alle augenblicklich außer Controle stehenden Mannschaften des beurlaubten Standes sich unverweilt bei einer Landwehr-Behörde zu melden haben.

□ **Bukarest**, 5. Mai. Eine amtliche Depesche aus Paris meldet, die Conferenz habe die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern verworfen. Ein Decret der Statthalterschaft beruft die Kammern auf den 10. Mai ein. Der frühere Kriegsminister Oberst Salomon wurde wegen Complotts gegen die Regierung verhaftet.

□ **Newyork**, 25. April. Gold 126¼, Wechsel 135¼, Bonds 105⅛, Baumwolle 36½.

** **München**, 7. Mai. Ihre Majestät die Königin-Wittwe von Sachsen ist, von ihrer Reise nach Rom zurückkehrend, am Freitag Abends in Schloß Possenhofen eingetroffen, um einige Tage zum Besuche ihrer hohen Verwandten daselbst zu verweilen. Seine Majestät der König hat sich gestern Vormittags zur Begrüßung der sächsischen Majestät nach Possenhofen begeben und ist Nachmittags wieder hier eingetroffen.

* **München**, 7. Mai. Das Justizministerialblatt Nr. 11 enthält zwei Ministerialentschließungen, die Kosten der Bekleidung von Gefangenen und die Vorschriften über die Ausbildung und Verwendung der geprüften Rechtspraktikanten im Justizdienste, hier die Verpflichtung zur Anzeige über den Eintritt in die Praxis oder über den Austritt

Digitized by Google

aus derselben betr., dann eine Bekanntmachung, die Erhöhung der Pensionen der Advocaten-Wittwen und Waisen betr., ferner bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten.

* **Nürnberg**, 5. Mai. Gestern Abend stellten sich verschiedene Abtheilungen des Linienmilitärs und der Landwehr auf den Plätzen auf, auch die vor der Stadt garnisonirende Reiterei war beigezogen worden. Zwar war es sehr lebhaft in den Hauptstraßen, denn die durch die ganze Stadt fliegenden Gerüchte von bevorstehenden weiteren Ruhestörungen hatten die Neugierigen angelockt, und besonders stark vertreten erschienen, wie schon vorgestern, die Lehrjungen. Aber die starken Patrouillen hielten den Muthwillen im Zaum und später scheuchte Regen die Leute in die Häuser. Nach 10 Uhr schon war es allenthalben ruhig. — Gestern gaben die meisten Wirthe das Bier um 6 und 7 kr. ab; es soll ein Compromiß zwischen ihnen und den Bräuern stattgefunden haben; so viel ist gewiß, daß der Preis von 8 kr. für Sommerbier nicht mehr verlangt wird, da auch anderwärts der Satz nur 6½ und 7 kr. ist. — Auch in Fürth war vergangene Nacht Bierkrawall und sind besonders die Localitäten und Vorräthe der Bräuereibesitzers Mailänder und Grüner arg mitgenommen worden. Es mußte die Landwehr aufgeboten werden.

Frankfurt, 5. Mai. Die Frankfurter Bank hat den Disconto vom 7. Mai ab von 5 auf 6 Procent erhöht. (A.Z.)

Dresden, 4. Mai. Das „Dresd. Journ." erklärt das Dresdner Telegramm der Leipziger Abendpost, wornach gestern hier eine preussische Erwiderungsdepesche übergeben worden wäre, für unrichtig; außer der preußischen Depesche vom 27. April sei bis heute keine weitere Depesche übergeben worden.

Berlin, 5. Mai. Der „Staatsanzeiger" schreibt: „Ein Rescript der Minister des Krieges und des Innern vom 4. Mai ordnet Nachfolgendes an: Nachdem durch Cabinetsordre vom 3. Mai die weitere Augmentirung unserer Truppentheile auf Kriegsstärke angeordnet worden ist, findet der Erlaß vom 29. März, betreffend die Richtertheilung von Entlassungs-Urkunden, Pässen nach dem Auslande und Heimathscheinen nunmehr auf den Umfang der ganzen Monarchie seine Anwendung."

Wien. Ein hiesiges Blatt brachte die Nachricht, daß die Eisenbahnbrücke über den Mincio zwischen Peschiera und Desenzano abgebrochen worden sei. Wie die „Deb." erfährt, ist in hiesigen maßgebenden Kreisen nichts dergleichen bekannt, und es dürfte daher wahrscheinlich bei der Meldung ein Mißverständniß obwalten, welches durch die Nachricht von einer Einstellung des Güterverkehrs hervorgerufen sein mag.

Wien, 6. Mai. Wie das „Fremdenblatt" meldet, ist Erzherzog Albrecht gestern mit seinem Stab nach Verona abgereist.

Brescia, 5. Mai. Bei Pola wird ein Lager von 15,000 Mann gebildet, die ganze dalmatische Küste wird befestigt. (Es ist zu beachten, daß diese Nachricht über Italien kommt.)

Eine von der türkischen Regierung inspirirte Broschüre, die unter dem Titel: „Die Moldau-Walachei und die Suzeränetät der Pforte", bei Dentu in **Paris** erscheinen wird, erklärt sich in energischen Ausdrücken gegen jede Candidatur eines fremden Fürsten und stellt die Rumänen als ein Volk dar, das, von Parteien zerrissen, bisher immer nur eine Beute gewissenloser Ehrgeiziger gewesen sei und dem ein Vormund gegeben werden müsse, um die Nachbarstaaten davor zu bewahren, daß sie durch seine krankhaften Zuckungen in Mitleidenschaft gezogen werden. Da aber Europa von islamitischer Invasion sicherlich am wenigsten zu befürchten habe, so empfehle sich eben eine Stärkung der Suzeränetätsrechte der Pforte in der Moldau-Walachei ganz besonders.

London, 5. Mai. Der „Morningpost" zufolge sind Unterhandlungen Behufs Berufung eines Congresses zur Schlichtung der schwebenden kriegdrohenden Fragen im Gange. Es heißt, Rußland und England hätten, ohne formelle Anträge zu stellen, diese Idee angeregt; Frankreich habe vorläufig die Zustimmung sämmtlicher Mächte für nothwendig erklärt. (A.Z.)

London, 5. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses lenkte Darby Griffith die Aufmerksamkeit auf die kritische Lage und spricht die Hoffnung aus, daß die Angabe von dem Abschlusse eines preußisch-italienischen Allianz unwahr sei, und daß nichts geschehen werde, was England und Frankreich entzweien könnte. White hofft, daß England mit anderen Mächten nach besten Kräften die Erhaltung des Friedens fördere. Kein Mitglied der Regierung antwortet. Die Sitzung schließt, indem das Haus ausgezählt wird.

London. Die „Times" vom 30. April constatirt in einem Leitartikel die gefährliche Krisis, in welcher sich die englischen Joint-Stock-Compagnien befinden. Eine große Zahl dieser Actien-Gesellschaften hat bekanntlich in der letzten Zeit die Zahlungen einstellen müssen — andere haben an ihrem Credit so sehr gelitten, daß man der Suspension nur durch Zuzahlungen auf die Actien vorbeugen konnte. Als Ursache dieser bedauerlichen Zustände bezeichnet die Times die allzu eifrige und häufige Benützung der „beschränkten Haftbarkeit." Bekanntlich mußten bis vor beiläufig einem Jahrzehnt die Actionäre jeder Gesellschaft mit ihrem Hab und Gut für die Schulden der letzteren einstehen, während seither das Princip der beschränkten Haftbarkeit jedes Actionärs vom Continent nach England importirt wurde. Durch die Benützung des Umstandes, daß man mit einem im voraus begrenzten Risiko bedeutende Gewinne erzielen kann, wurden enorme Capitalien dem Actienschwindel zugeführt. Die Verwaltungen dieser wie Pilze aufschießenden Gesellschaften glaubten nur eine Pflicht zu haben, nämlich die, gute Dividenden zu vertheilen. Das Uebermaß der Concurrenz jener neuen Anstalten, welche sich zumeist dem Banquiergeschäft zuwendeten, erzeugte die Nothwendigkeit, in der Placirung der Gesellschaftsgelder und im Ertheilen von Crediten einen unglaublichen Leichtsinn eintreten zu lassen. So geschah es, daß z. B. kürzlich eine Gesellschaft ihre Zahlungen einstellte, welche laut ihren Büchern für mäßige Gelddarlehen Sicherheiten im Betrage von 200,000 Pfd Sterl. aufzuweisen hatte. Als man aber dieselben verwerthen wollte, zeigte sich, daß man für den Augenblick gar nichts auf diese Sicherheiten herausschlagen konnte. Und doch hatte die Gesellschaft in den 1½ Jahren ihres Bestandes 25 Procent an Dividenden vertheilt! (Pr.)

Aus dem gegenwärtig erstatteten Berichte des Oberregistrators von **Irland** für das letzte Quartal des verflossenen Jahres geht hervor, daß die Bevölkerung Irlands während des vorigen Jahres wieder um ein halbes Hunderttausend (im Jahre 1864 um 72,335) abgenommen hat in Folge der Auswanderung. Die Anzahl der Geburten betrug trug, soweit auf die nicht geführten Register Verlaß ist, 145,227 gegen 94,738 Sterbefälle, sie zeigt also einen Ueberschuß über die letztern von 51,489. Die Auswanderung hat denselben nicht nur absorbirt, sondern weiter den Bevölkerungsstand von Ende 1864 um 50,000 Köpfe vermindert. Unausgeführt ist in dem Berichte die Auswanderung nach England und Schottland, indem angenommen wurde, daß sie der Einwanderung von dort gleichkomme. Die Anzahl der auf öffentliche Unterstützung Angewiesenen wird auf 58,316 gegen 61,334 im Jahre 1864 angegeben. Ein merkwürdiges durch den Ausweis documentirtes Factum ist die in vielen Theilen Irlands herrschende Verachtung alles dessen, was zur Sanitätspolizei gehört. So schreibt z. B. der Registrator eines Districtes, daß ein Drittel der Todesfälle seines Bezirks auf Rechnung der Vernachlässigung aller gesundheitspolizeilichen Vorkehrungen zu stehen komme, und ähnliche Bemerkungen finden sich in mehreren Specialberichten. Irland leidet demnach noch unter anderen Uebeln als die, gegen die sich die Anstrengung des Fenierthums richten.

Ueber das Vorleben Karakosow's machen die Moskauer „Wiedomosti" folgende Mittheilungen: In den Archiven der dortigen Universität befinden sich die Papiere dieses Verbrechers. Aus denselben geht hervor, daß er im Jahre 1861 an der Kasaner Universität als Rechtshörer eingeschrieben war, aber schon im October desselben Jahres wegen einer Zusammenrottung gegen den Curator des Unterrichts-Districtes relegirt wurde. Im Herbst 1863 fand er neuerdings bei der Kasaner Universität Aufnahme, trat aber im August 1864 aus dem Verbande derselben, doch auf eigenes Verlangen, und obgleich er die Gebühren schon im Voraus entrichtet hatte. Im October desselben Jahres (1864) kam er nach Moskau und konnte die Aufnahme in die Universität erst auf wiederholtes Ansuchen erlangen, nachdem der Kasaner Universitäts-Curator erklärt hatte, daß dem Uebertritte nichts im Wege stehe. Auffallend ist der Umstand, daß die beiden Aufnahmsgesuche nicht von derselben Hand sind. Eine größere Anzahl einvernommener Moskauer Studenten hat versichert, daß ihnen Karakosow gänzlich unbekannt sei, und daß er die Vorlesungen niemals besucht haben kann; auch zeigt es sich, daß er keine Prüfung gemacht hat. In der zweiten Hälfte des Jahres 1865 begab sich Karakosow mit Urlaub in das Saratower Gouvernement, kehrte jedoch nicht zurück und wurde wegen Nichtentrichtung der Gebühren relegirt. Seit 15. August 1865 war er ohne jede Legitimation, da seine Papiere bei der Universität zurückgeblieben waren und sich daselbst noch jetzt befinden. — Wie vorauszusehen war, führt Murawieff die Untersuchung mit der größten Strenge durch und läßt Alle verhaften, die nur irgend ein Verdacht treffen kann. Bis zum 28. April waren bereits 92 Personen (darunter 52 Polen) verhaftet.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. A. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 3 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 127.** **8. Mai 1866.**

Uebersicht.

Christoph Leuttner, ein bisher unbekannter Compositeur Bayerns. — Ein neues philosophisches System. — Vermischtes. (Besteigung des Popocatepetl im Februar 1866. (Forts.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Christoph Leuttner, ein bisher unbekannter Compositeur Bayerns.

* Durch die Untersuchung alter Bücherdeckel bin ich auf einen Compositeur Bayerns aufmerksam geworden, dessen Name bisher ganz unbekannt war, der aber diese Vergessenheit durchaus nicht zu verdienen scheint. Es ist dieses der Freisinger Vicecapellmeister Georg Christoph Leuttner. Nachdem ich dem Freisinger Capellmeister Don Placido Cammerloher, geboren in Murnau und gebildet in Kloster zu Ettal, in diesen Blättern vor einigen Jahren ein Gedenkblatt gewidmet, sei mir auch gestattet, über jenen seiner Vorgänger, der ein Jahrhundert vor ihm geblüht hat, einige Mittheilungen zu machen.

Wir besitzen keine Biographie, keine besonderen Notizen über den Meister Leuttner. Keines der bisherigen Künstler- und Musiklexika nennt seinen Namen. Aber wir haben noch zwei größere Werke des Meisters, in denen seine Hauptcompositionen wie es scheint gesammelt sind. Aus den Titeln dieser Werke und ihres Verfassers, aus den Vorreden und aus den Compositionen selbst vermögen wir die nöthigsten Aufschlüsse über das Leben und die Verdienste dieses alten bayerischen Musikmeisters zusammenzustellen.

Georg Christoph Leuttner war geboren in Tölz, also ein Landsmann des gewiegten Theologen Eusebius Amort und unseres verdienten Prof. Dr. Sepp. Leuttner nennt sich auf dem Titel seiner Werke stets mit Stolz einen Tölzer (Toelzensis). Die Zeit seiner Geburt ist nirgends angegeben. Da er aber bei Herausgabe seines ersten Werkes im Jahre 1682 schon als dankschuldiger Vicecapellmeister erscheint und schon so viel erhaust hatte, um sein Werk auf eigene Kosten drucken zu lassen, wozu es viele Schriftsteller niemals bringen, hatte er damals gewiß das dreißigste Jahr schon erreicht und wir dürfen seine Geburtszeit etwa um 1650 ansetzen. Nach der traditionellen Uebung jener Gegend und Zeit dürfen wir wieder sicher annehmen, daß Leuttner seine Bildung in einem der naheliegenden durch Pflege der Wissenschaft und Musik hochberühmten Klöster Benediktbeuern, Wessobrunn oder Polling, erhalten habe. Er widmete sich sofort selbst dem geistlichen Stande und wurde am Schlusse dieses Studiums Licentiat des canonischen Rechtes, was auf seinen Aufenthalt in Ingolstadt schließen läßt. Im J. 1682 ist er Hofcaplan und Vicecapellmeister des Fürstbischofs Albert Sigismund, des vielbegabten und reichen Prinzen aus dem bayerischen Hause, unter dessen Regierung Freising wohl die höchste Blüthe des äußeren Glanzes erlangt hat.

In dieser Zeit schuf und edirte Leuttner sein erstes musikalisches Werk, das mir bekannt geworden unter dem Titel: Cithara davidica. Er widmete dieses Buch dem Fürstbischof Albert Sigismund aus Dankbarkeit für die Ernennung zum Vicecapellmeister und für andere Wohlthaten, wie er in einer glänzend geschriebenen lateinischen Vorrede angibt. Das Buch in Quart ist gedruckt im J. 1682 bei Lucas Straub in München und enthält in 30 Nummern die Vesperpsalmen (daher davidica) des ganzen Jahres, die dazugehörenden Antiphonen und die Litaneien, für vier und fünf Singstimmen, die Orgel, zwei Violinen und zwei Violen gesetzt. Von diesem Werke ist das einzig bis jetzt bekannte Exemplar unter Makulatur in Freising aufgefunden worden. Von da an erhalten wir lange keine weitere Nachricht über den alten Meister. Aber sein Verdienst ist, wie es scheint, gewachsen und anerkannt worden. Denn sechs Jahre später kann er sich bereits nennen einen bischöflich geistlichen Rath, Kanonikus und Scholastikus an der uralten Collegiatkirche des hl. Zeno in Isen. Seine Stelle als Capellmeister in Freising hatte er niedergelegt. Jetzt edirte er aber in gleichem Format und Verlag sein zweites Werk: Apollo Seraphicus sive sacri concentus. 1688. Das Buch ist dem Churfürsten Max Emanuel selbst dedicirt. Der Verfasser macht den Churfürsten in der Vorrede aufmerksam auf die Verbindung von Mars und Apollo im Kriege und Frieden, wie die Anwendung der Trompeten und Flöten im Kriege, des Tanzes und der Siegeslieder nach Erlangung des Friedens zeige. Nachdem nun im Churfürsten der bayerische Löwe so gebrüllt, daß der türkische Hund fast daran verendet wäre, hätte ihn, den Sänger, die Muse nicht ruhen lassen, er hätte daher gewagt, den Helden mit Liedern zu beglückwünschen. Aber diese Lieder zeigten auch die beiden Gottheiten vereint, indem sie in Dur und Moll fortschreiten. Er hoffe seiner Durchlaucht dadurch Freude zu bereiten.

Dieses auf Vieler Bitten erschienene Werk, wovon sich ein Exemplar in der musikalischen Abtheilung der Hof- und Staatsbibliothek in München (M. Pr. 37.) befindet, enthält 20 Musikstücke in 4 Abtheilungen. Es sind Cantaten, bestehend jedesmal aus zwei Hymnen, die aus dem Hohenliede genommen sind, dann aus einem Psalm und zwei Marienliedern, durchaus in lateinischer Sprache, mitunter von ächtpoetischem Gehalte. Jede Abtheilung ist für eine concertirende Singstimme, eine für Discant, die andere für Alt, die dritte für Tenor, die vierte für Baß geschrieben. Als Begleitung dienen die Orgel, zwei Violinen und zwei Violen. Es tragen diese Compositionen den Charakter der Monodien an sich, welche vom Jahre 1624 an auch in Rom sehr beliebt wurden, und die man noch in vielen Kirchen Roms bei der Feier hoher Feste hören kann. Es ist concertirende, etwas starkweltliche Musik, darauf berechnet, die Bravour der Singenden vor Allem kundzugeben. Doch fehlt es nicht an sehr gefälligen Melodien. Die Begleitung, wenn auch nicht überall mehr nach unserem Geschmack, zeigt einen tüchtigen Techniker, der mit Leichtigkeit über die Mittel der musicalischen Composition zu verfügen weiß.

Mehr kirchliches Gepräge haben die Compositionen seiner früheren Zeit. Die obengenannten Psalmen der Cithara davidica schließen sich noch ziemlich an die älteren polyphonen Kirchengesänge an, der Meister erklärt ausdrücklich, er wolle reformirend hiebei auftreten, er wolle die Weitschweifigkeit der Vespercompositionen (noch Vesperoni, d. i. große lange Vespern in Rom genannt) abschneiden, und kürzere Vespern bieten, die man nur langsam zu singen brauche, um das rechte Maß zu treffen. Bloß die Zuthat der Instrumental-Begleitung ist auch bei diesem älteren Werke ein neues Element.

Das ist Alles, was ich über den alten bayerischen Tonkünstler finden konnte. Wo er sein Grab habe, ist nirgends angegeben. Wahrscheinlich ist er in der Stiftskirche zu Isen begraben.

Der Meister Leuttner sagte in dem Vorspruche seines ersten Werkes: „Lieber Leser, nimm' gütig diese schwarzen Noten auf, sie kommen aus weißer Seele (ex anima candida“). Wenn diese Selbstkritik auf Wahrheit beruht, wird ihm die Erde leicht geworden sein, wo er auch sein Grab gefunden hat. Dr. J. Sighart.

Ein neues philosophisches System.

* Eine der früheren Nummern der „Bayerischen Zeitung“ hat die Anzeige eines neuen literarischen Werkes gebracht, welches nach unserer innigsten Ueberzeugung von solcher Wichtigkeit und Bedeutung ist, daß wir nicht umhin können, demselben hier eine besondere Besprechung zu widmen, und das auf Wissenschaftlichkeit Anspruch machende Publicum darauf besonders aufmerksam zu machen. Es ist dieß „Die Wissenschaft des Wissens, von Dr. Wilhelm Rosenkranz, Assessor am Justizministerium dahier. Druck bei Weiß. S. 478. Preis 3 fl. Die gründliche und eingehende Besprechung eines derartigen Werkes von rein philosophischem Inhalt eignet sich vielleicht weniger für diese Blätter als für eine Zeitschrift von specifisch wissenschaftlichem Charakter. Wir beschränken uns daher hier auf eine mehr allgemeine Anzeige und Charakterisirung dieses Buches, weil wir einerseits voraussetzen, daß doch viele unserer Leser, die ein besonderes Interesse für die Philosophie haben, sich von uns bereden lassen, es selbst zur Hand zu

nehmen und zu studiren, andererseits aber denen, die weder Neigung noch Zeit zu derartigen Studien haben, nicht lästig fallen wollen mit philosophischen Erörterungen. Wir wissen wohl, ein gründliches Studium der Philosophie ist nicht Jedermanns Sache; Derjenigen, die einerseits eine natürliche Anlage und Liebe dazu, andererseits Muße und Willensenergie genug haben, um bis in das innere Heiligthum derselben vorzudringen, sind immer nur wenig Auserwählte. Insbesondere aber ist heutzutage die Philosophie in solchen Mißcredit gekommen, daß nicht Wenige sich sogar etwas darauf zu Gute thun, niemals mit ihr in nähere Bekanntschaft getreten zu sein. An dieser fast allgemeinen Geringschätzung oder wenigstens geringen Achtung, in der gegenwärtig die Philosophie steht, sind freilich theilweise die Pfleger derselben selber Schuld, theils weil meistens die Resultate ihrer Forschungen entweder dem Glauben oder der sinnlichen Erfahrung oder beiden zugleich widersprechen, theils weil sie nur zu häufig die eigene Unklarheit ihren Gedanken instinctmäßig hinter einer unverständlichen geschraubten Sprache zu verbergen suchten. Trotzdem aber können selbst die entschiedenen Verächter der Philosophie einer gewissen heiligen Scheu vor denselben sich nicht erwehren, indem sie wohl ahnen:

Es sei Vernunft und Wissenschaft
Des Menschen allerhöchste Kraft.

Und auch die große Menge Derer, denen das Glück einer tieferen, wissenschaftlichen Bildung überhaupt nie zu Theil geworden ist, hat einen geheimen Respect vor einer Wissenschaft, von deren Inhalt und Wesen sie so ganz und gar nichts weiß und versteht.

Wenn aber je ein Buch in neuerer Zeit geeignet gewesen ist, die Philosophie, als Wissenschaft des Wissens, wieder zu Ehren zu bringen und dazu beizutragen, ihr das ihr von Rechtswegen gebührende Ansehen wieder zu verschaffen, so ist es das vorliegende. Denn was den Inhalt desselben betrifft, so ist es durchweg so gehalten, daß darin, obwohl die Philosophie als die schlechthin allgemeine und absolute Wissenschaft betrachtet wird, dennoch weder die Ansprüche des Glaubens ausgeschlossen oder außer Acht gelassen, noch die Erfahrungswissenschaften geringgeschätzt werden, sondern vielmehr beiden der absoluten Vernunftwissenschaft gegenüber die rechte Stellung angewiesen wird, so daß gegen diese Auffassung der Bedeutung der Philosophie weder von Seite der Theologie noch der Naturwissenschaften ein Protest zu erwarten steht, da vielmehr beide Ursache haben, sich für die durch eine derartige Behandlung der Philosophie ihnen erwiesenen Dienste zu bedanken, und von denselben nach Bedürfniß Gebrauch zu machen. Was aber die Form der Darstellung und die in dem ganzen Buche herrschende Sprache betrifft, so wüßten wir nicht, wie man von philosophischen Gegenständen einfacher, klarer und verständlicher reden könnte. Diese Klarheit der ganzen Darstellung, die durchgehends streng wissenschaftlich und nüchtern ist, und doch sich hie und da wieder mit einer gewissen Wärme philosophischer Begeisterung verbindet, ist einerseits ein Beweis, wie sehr der Verfasser sich bemühte, sich seine Gedanken zuerst selber klar zu machen, andererseits aber ist sie das geeignetste Mittel, auch Andern, wenn nur einigermaßen die nöthigen philosophischen Vorkenntnisse vorhanden sind, das Studium der Philosophie zugänglich zu machen, und ihnen Liebe zu demselben einzuflößen. Die mitunter zahlreichen griechischen und lateinischen Citate aus Aristoteles und Plato, sowie den Hauptvertretern der alten Scholastik, denen der Verfasser eine besondere Beachtung und ein fleißiges, gründliches Studium gewidmet hat, sind durchaus in die Anmerkungen verwiesen, so daß der Leser in der Hauptsache nichts verliert, wenn er jene auch ganz überschlägt.

Es wird uns hier in der That etwas Neues geboten, und nicht etwa bloß Bruchstücke einer Wissenschaft, denen die innere Einheit fehlt, sondern ein ganzes, zusammenhängendes, philosophisches System, wovon zwar der erste Band gedruckt vorliegt, die beiden andern aber so bald als möglich nachfolgen sollen. Uebrigens sind schon in dem bereits erschienenen Bande die Grundzüge des Systems zur Genüge ausgeprägt. Er enthält den ersten Theil der Analytik, nämlich die Lehre von den Elementen des Wissens, während der zweite die Lehre von der Entstehung und dem letzten Grunde des Wissens, der dritte aber die Synthetik enthalten wird.

In der allgemeinen Einleitung werden zuerst die Vorbegriffe, dann der Begriff und die Methode der Philosophie entwickelt, um sodann zu zeigen, inwiefern die Philosophie eine unbedingte Wissenschaft und Grundlage aller übrigen Wissenschaften sei, und in welchem Verhältniß sie zu diesen, insbesondere zu den Naturwissenschaften und zur Theologie stehe, und wie sich namentlich Glauben und Wissen zu einander verhalten. Hierauf werden die gewöhnlichen Einwendungen gegen die Begriffsbestimmung der Philosophie als unbedingter Wissenschaft geprüft, und noch einige Bemerkungen über die eigenthümliche Natur und Schwierigkeit der philosophischen Forschung beigefügt. Nachdem ferner die Möglichkeit einer Wissenschaft des Wissens aufgezeigt, und die Eintheilung derselben in die Analytik, welche das Princip zu erforschen hat, und in die Synthetik, welche die allgemeine Wissenschaft, und damit zugleich die Anfänge aller besonderen Wissenschaften zu entwickeln hat, begründet ist, wird zum ersten Haupttheile, nämlich zur Analytik übergegangen.

Die Analytik hat eine dreifache Aufgabe: 1) Hat sie das beim Anfange des Philosophirens bereits vorhandene Wissen kritisch zu untersuchen, und von allem falschen, vermeintlichen Wissen zu reinigen, d. h. das Wissen in seine Elemente aufzulösen; 2) den Zusammenhang des wahren Wissens in sich selbst zu erforschen, und dasselbe durch stufenweise Zurückführung auf seine Bedingungen zu ordnen, somit die Entstehung des Wissens aus den Elementen zu erklären; 3) das erste, unbedingte Wissen aus seiner Verborgenheit im Bewußtsein hervorzuheben, und sohin den letzten Grund des Wissens oder das Princip zu erforschen.

Dies sind die drei Hauptstücke der Analytik, deren erstes, wie gesagt, der vorliegende Band enthält.

Die Elemente des Wissens sind: a) ein wirklich existirendes, nie Object des Wissens werden könnendes, der freien Selbstbestimmung fähiges Subject*); b) ein irgendwie wirklich existirendes, vom Subjecte verschiedenes, wißbares Object (alle Objecte müssen, um wißbar zu sein, mit dem Subjecte durch eine gemeinschaftliche Ursache bestimmt sein); c) die Vorstellung des Gewußten im Wissenden, des Objects im Subjecte (denn die Einheit des Subjects und Objects in der Vorstellung ist das Wissen.)

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Besteigung des Popocatepetl im Februar 1866.

(Fortsetzung.)

Solche Differenzen in den Angaben erklären sich leicht durch die Schwierigkeit der Unterhaltung zwischen beiden schlecht spanisch sprechenden Parteien, und durch die liebliche Gewohnheit der Indianer, jede ihnen nicht ganz klare Frage mit „Si Sennor" zu beantworten. Gegenwärtig wurde nicht oben gearbeitet, was wir erst hier erfuhren, und so mußten wir auf den Gedanken, in den Krater hinabzusteigen und oben übernachten zu können, für welchen Fall wir ein großes bengalisches Feuer mitgenommen hatten, verzichten. Nachdem wir ausgeruht hatten, machte ich Pulszählungen und fand bei mir 108, bei Kaska 110, bei dem Belgier 96, Franzosen 110, dem Besitzer der Hütte 96 und bei unserem Führer aus St. Jago nur allein 86. Meine Körpertemperatur maß in der Achselhöhe 50,0. Die Pulsfrequenz mag theilweise von der psychischen Aufregung hergerührt haben, denn nach einer Stunde, als beschlossen war, heute nicht mehr hinaufzusteigen, sank der Puls bei Allen auf 86—90. Der Hüttenbewohner war geneigt, uns heute noch hinaufzuführen, und meinte, wir könnten oben übernachten, doch wollte er die Entscheidung auf seinen Kameraden ankommen lassen. Diesen erblickte er bald, mit zwei Maulthieren vom Berge herabkommend, und zeigte mir unter der Schneegränze kleine Staubwölkchen, mit einem Perspektiv erkannte ich, daß sich winzige Körperchen darin bewegten, was mir einen vorläufigen Begriff von der Höhe des Berges gab, die natürlich beim bloßen Ansehen gewaltig unterschätzt wird. Der angekommene zweite Führer widerrieth, heute noch hinauf zu steigen, da es schon 11 Uhr war und wir wohl acht Stunden brauchen würden. Noch erfuhren wir, daß der Berg zum Letztenmale vor einem Jahr von einem Zouavencapitän bestiegen worden sei, daß bei weitem die Mehrzahl der Unternehmer den Gipfel nicht erreicht haben, und daß in der Regenzeit des weicheren Schnees wegen die Besteigung leichter sei. Nun kochten wir in der Hütte unsere mitgebrachten Rindszungen, und füllten für morgen unsere Flaschen mit Thee; jeder hackte sich statt eines Stocks ein Holz zurecht. Nachmittags bestiegen wir einen nördlich gelegenen Hügel, auf dem der Barometer auf 560,5 Millm. sank. Die Aussicht über die neblige Hochebene war unbedeutend, Mexico konnten wir nicht sehen, zu unsern beiden Seiten standen die Schneeriesen und vor uns im Osten der dritte, mit seiner Spitze über den Wolken leuchtend, der Orizaba, der wieder viel höher zu stehen schien. Die Ersteigung dieses Hügels in ½ Stunden hatte mir bedeutende Athmungsnoth und Herzklopfen gemacht, nicht umsonst hatte ich meine vollblütige Constitution gefürchtet. Nachts richteten wir uns in der Schwefelhütte ein, mit einigen Strohsäcken, d. h. solchen, in welche der Schwefel gepackt wird, ich hüllte mich noch in meine Kautschukdecke, bedeckte mich mit der Pferdedecke und schlief, den Sattel unterm Kopfe, herrlich. — Am 22. früh 5 Uhr wurde Kaffee gekocht, einige Tortillas (Maiskuchen) von den Indianern gefertigt, gegessen, die Füße eingebunden

---

*) Dieser Satz ist uns unverständlich. In der Psychologie wie in der Anthropologie 2c. setzt sich das Subject selbst zum Object des Wissens.
Anm. d. Red.

Digitized by Google

und die Pferde bestiegen, Teppiche und Lebensmittel mitgenommen, die Gewehre blieben zurück. Um 6 Uhr 15 Min. marschirten wir ab mit zwei Führern, einem dritten, der mit einer Schaufel vorausging, um den Weg zu ebnen, was aber nur zum Schein war, denn ich fand wenig Spuren seiner Arbeit, und einem Burschen, der die Pferde zurückführen mußte. Wir stiegen noch eine kurze Strecke durch den Kiefernwald, dann in dem grauen Sande steil empor, wenige, nicht tiefe Schluchten passirend, von der Nordseite bogen wir wieder etwas nach Osten, oft mußten wir den Pferden einige Augenblicke Ruhe gönnen, und die Thiere zitterten von der Anstrengung an allen Füßen. Mit dem Walde hört die Vegetation auf einmal total auf. Genau in einer Stunde erreichten wir das hölzerne Kreuz; schon ehe wir dieses erreicht hatten, war unser Barometer auf 558 Millm. stehen geblieben, weiter ging der Mechanismus nicht. Es wehte ein scharfer kalter Nordost, der uns die Glieder steif machte und den Athem fast verhinderte. Jetzt ging es zu Fuße langsam hinauf, sehr steil durch Sand, oft im Zickzack, weil die gerade Linie zu steil war. Wir hüllten uns in Teppiche, den Stock in der Hand, die mit dicken ledernen Handschuhen bekleidet war, schon wegen des Windes waren die Schutzbrillen gut. In einigen Furchen zeigte sich bald der erste eisige Schnee. Um 7 Uhr 15 Min. hatten wir die eigentliche Schneegränze erreicht, der Franzose mußte wegen heftiger Schmerzen auf der Brust vom Weitergehen abstehen. Dicht neben der Rutschbahn stiegen wir gerade hinauf; der Schnee ist mit einer eisigen Kruste bedeckt, sehr hart, körnig und zeigt eine eigenthümliche Oberfläche, nämlich lauter scharfe übereinanderstehende Zacken, die nächst obere von der untern durch eine Querfurche getrennt, wohl durch Schmelzen des Schnees zwischen den Zacken entstanden; die Oberfläche derselben ist eisig. Unten sind die Zacken klein und schmal, so daß der Fuß mehrere auf einmal bedeckt, je höher man kommt, desto größer werden die Zacken, so daß eine kaum mit einem Schritte zu passiren ist. Selten zeigt sich die Furche geeignet, in sie hineinzutreten, sie ist zu schmal und zu tief, man tritt auf die Kante der Zacke fest auf und macht sich durch das Zerbrechen des Randes zugleich eine Stufe. Ein Stock ist zum Steigen nothwendig, doch genügt es, denselben mit einer Hand zu halten. Kaska, ein kleiner untersetzter Mann von sehnigem Körperbau stieg am schnellsten; ich blieb mehr und mehr zurück, langsames Vorgehen und Ausdauer konnten mich allein zum Ziele führen. Alle 50—100 Schritte mußte ich mich niederlegen wegen Athemnoth und Herzklopfen, und mehrere Minuten warten, bis ich wieder ruhig athmen konnte. Am größten war die Athemnoth jedesmal in den ersten Sekunden nach dem Niederlegen; der Schnee auf dem ich lag, wurde etwas eingedrückt, schmolz aber nicht. Schweiß stellte sich keiner ein, die Zunge wurde durch das Athmen mit offenem Munde sehr trocken, weßhalb ich häufig ein Stück Schnee in den Mund nahm. (Schluß f.)

Notizen.

△ **Kgl. Hof- und National-Theater.** Frau Versing-Hauptmann, Mitglied des herzoglichen Hoftheaters zu Koburg, gastirte am Freitag Abend an unserer königlichen Bühne als Adrienne Lecouvreur. Wenig Rollen sind so wie dieses bekannte Paradepferd, das wohl alle unsere deutschen Schauspielerinnen mit mehr oder weniger Glück geritten haben, geeignet, die Vorzüge einer Künstlerin in das hellste Licht zu setzen. So und so viele verschiedene Toiletten, so und so viele brillante Abgänge, die große Scene mit der Prinzessin im dritten, die Declamation im vierten, die Sterbescene endlich im fünften Acte, — bessere Gelegenheiten kann man als „denkende Künstlerin" doch nicht verlangen, um „glänzende Eigenschaften eines hervorragenden Talentes" nach allen Richtungen hin zu verwerthen. Frau Versing-Hauptmann hat nun auch mit beiden Händen zugegriffen, und wir freuen uns, dieser Leistung und dieser Persönlichkeit gegenüber unbedenklich auf die gewöhnliche Recensentenphrase „des nach einer Rolle noch nicht urtheilen Könnens" verzichten zu müssen, und wollen versuchen, klar und wahr den Eindruck zu schildern, den die Künstlerin auf uns gemacht hat, ohne damit irgendwie ein Endurtheil über ihre Leistungen zu fällen. Frau Versing-Hauptmann nimmt zuvörderst durch ihre glänzenden Mittel für sich ein: eine schöne Bühnenfigur, voll und stolz gewachsen, wie dies eine Heldin sein soll, sprechende Augen, zwar hastige, aber nicht unschöne Bewegungen. Ihr Organ ist groß und voll wie die Figur und trotz seines augenblicklichen Angegriffenseins von sympathischem Timbre, einem neuen, noch nicht ausgeglichenen Instrument vergleichbar, das mitunter hart anschlägt. Der Grundton ihres Spieles ist eine gewisse Race im besten Sinne des Wortes. Wir finden keinen bessern Ausdruck für diese Verve und nachhaltige Leidenschaftlichkeit des Spieles, für diese innere Freudigkeit, die fort und fort aus sich selbst heraus in reichster Fülle schafft und Andere erwärmt und mit sich fortreißt. Wir dürfen von Frau Versing-Hauptmann viel erwarten, wenn sie, wie wir dies wünschen und hoffen, die unsere wird, sie aber noch mehr von uns, denn ein Talent wie das ihrige wird, in kleineren Verhältnissen auf sich selbst angewiesen, manierirt und artet aus, während es unter größeren und glücklicheren Bedingungen da, wo gleichberechtigtes Streben fort und fort nach den höchsten Zielen ringt, an der Seite bewährter Meister erst die rechte Weihe und Reife erlangt. Da hätten wir also einmal eine Heldin, wie wir sie haben müssen. Hoffen wir, daß die verehrliche Intendanz unsere Ansicht theilen und schon das Ihrige gethan haben wird, um die Künstlerin, die gewiß in unser Ensemble prächtig hineinpassen würde, für uns zu gewinnen und damit eine der Lücken in unserem Personal auszufüllen, deren längeres Offenbleiben mit der Zeit bedenklich werden könnte. — Von den übrigen an diesem Abend mitwirkenden Künstlern trat nur Herr Christen als Regisseur Michonet bemerkenswerth hervor. Herr Rüthling schien an seinem Moritz von Sachsen kein besonderes Gefallen gefunden zu haben; wir haben den sonst so frischen Schauspieler noch nie so apathisch gesehen, wie an diesem Abend, und es war uns ein dunkles Räthsel, nur durch die Lehre „les extremes se touchent" erklärbar, wie die feurige Adrienne in diesen schläfrigen Moritz von Sachsen so wahnsinnig verliebt sein konnte. Herr Büttgen, von dem wir treffliche oberbayerische Bauern in vorgerückten Jahren gesehen haben, scheint von älteren französischen Prinzen ganz originelle, nur ihm geläufige Ansichten zu haben. Sein Prinz von Bouillon war eine allerdings neue und durch ihre Sonderbarkeit imponirende, aber immerhin etwas bedenkliche Leistung; ebenso konnte uns der Abbé von Chazeuil des Herrn Niemann nur einen sehr zweifelhaften Kunstgenuß gewähren. — Frau Versing-Hauptmann und Herr Christen erfreuten sich vielfachen Beifalls und wurden am Schlusse lebhaft gerufen.

λ. Die am 5. ds. M. im k. Hof- und Nationaltheater unter der Direction des Herrn v. Bülow gegebene Musikaufführung erfreute sich durchgängig des reichsten Beifalls, und Herr v. Bülow wurde sowohl nach seinen Solovorträgen, als auch nach Beethoven's neunter Symphonie mehrmals gerufen. Außer dem ebengenannten Werke, dessen Gesang-Soli von den Damen Deinet und Seehofer und den Herren Heinrich und Bausewein ausgeführt wurden, bestand das Programm aus Beethoven's Coriolan-Ouverture und zwei Claviercompositionen, der Cdur-Fantasie (op. 15) von Franz Schubert (im Liszt'schen Arrangement mit Orchesterbegleitung) und einer der ungarischen Rhapsodieen von Franz Liszt. — Se. Majestät der König wohnte der Aufführung von Anfang bis zu Ende bei.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Frankfurt**, 7. Mai. Hr. v. Savigny ist heute wieder nach Berlin abgereist; es ist kaum anzunehmen, daß er bis zur nächsten Bundestagssitzung, am Mittwoch, zurück ist.

□ **Dresden**, 7. Mai. An Behr's Stelle, der seine Entlassung nahm, ist der Präsident des Dresdener Appellgerichts Dr. Schneider zum Justizminister ernannt.

□ **Hannover**, 7. Mai. Der Präsenzstand aller 20 Infanterie-Bataillons ist durch Einberufung der Beurlaubten von 132 auf 560 Mann erhöht. Amtlich wird als Grund die Vermeidung der üblichen Herbstexercitien aus Ernterücksichten angegeben.

□ **Berlin**, 7. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Kreuzzeitung" zeigen an, daß sie aus patriotischen Gründen Mittheilungen über preußische Rüstungen und Truppen-Dislocationen nunmehr unterlassen.

□ **Berlin**, 7. Mai. Ein elegant gekleideter Mensch schoß heute Nachmittag gegen 6 Uhr unter den Linden aus einem Revolver mehrere Schüsse auf den Grafen Bismarck ab. Der Letztere ist nicht verwundet. Der Thatbestand wird festgestellt. Graf Bismarck ergriff den Thäter selbst.

□ **Florenz**, 7. Mai. Ein Rundschreiben des Kriegsministers verfügt die Zulassung von Freiwilligen in die reguläre Armee mit Verpflichtung auf ein Jahr. — Die „Opinione" kündigt die Unterzeichnung eines k. Decrets über Bildung von Freiwilligencorps und die Ernennung eines Comite für deren Einrichtung an.

□ **Florenz**, 7. Mai. Aus allen Provinzen laufen Meldungen ein, daß die Stimmung eine gehobene, erregte sei. — In Genua fand eine kriegerische Kundgebung statt unter dem Rufen: Es lebe der König, es lebe Garibaldi! — In zwei Tagen meldeten sich zu Genua 500 Freiwillige. — Die Nationalgarde bietet überall ihre Beihilfe an. — Die Gemeindebehörden von Neapel, Palermo rc. haben Pensionen

Digitized by Google

für ihre Angehörigen ausgesprochen, die sich im Krieg auszeichnen würden. — Prinz Humbert ist nach der Lombardei abgereist.

□ **Brüssel**, 7. Mai. Es geht das Gerücht, das Ministerium werde demnächst den Kammern die Erhöhung des Effectivbestandes der Armee auf 80,000 Mann vorschlagen, die Einberufungsschreiben seien bereits unterzeichnet.

---

* **München**, 8. Mai. Das Regierungsblatt Nro. 23 enthält eine Bekanntmachung, die Erneuerung des Vertrages zwischen dem Zollverein und der freien Stadt Bremen wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse betr., dann eine Bekanntmachung, den Beitritt Hamburgs zur Uebereinkunft mehrerer deutschen Staaten wegen der Verpflegung erkrankter und der Beerdigung verstorbener gegenseitiger Staatsangehöriger betr.; endlich bereits mitgetheilte Dienstes-Nachrichten.

k. **München**, 7. Mai. Ich theile Ihnen aus zuverlässiger Quelle mit, daß die berühmte Pommersfelder Gemäldegalerie des Grafen von Schönborn-Wiesentheid im Laufe des Monats September, insoferne die politische Constellation nicht eine Sistirung gebietet, unter den Hammer kommen wird. Die Zustimmung der Agnaten des gräflichen Hauses ist endlich gegeben worden, und hat das derzeitige Haupt des gräflichen Hauses Wiesentheider Linie, Graf Clemens von Schönborn, die hiesige Kunsthandlung von Montmorillon (J. Maillinger) mit dem Verkaufe und der Leitung der Versteigerung betraut; es können jedoch auch noch Angebote auf die ganze Sammlung bis Ende Juni gestellt werden entweder direct an den Grafen selbst oder an die genannte Kunsthandlung. Ich werde später noch einmal auf diese höchst kostbare Sammlung eingehender zurückkommen, welche zu den schönsten und werthvollsten Privatsammlungen des Continents zählt, und erinnere hier nur daran, daß der eigentliche Gründer derselben Graf Lothar Franz von Schönborn, Erzbischof von Mainz und Fürstbischof von Bamberg, war, welcher im Jahre 1729 starb, und daß erst in diesem Jahrhunderte von dem Standesherrn und bayerischen Reichsrathe Grafen Erwein von Schönborn die auf den verschiedenen Gütern der Familie zerstreuten Gemälde gesammelt und in Pommersfelden aufgestellt wurden.

Speyer, 4. Mai. Der Polizeicommissär gibt bekannt, daß vom 18. April bis heute 5 Personen an der Cholera hier gestorben sind, 2 Personen, die von derselben befallen wurden, der Genesung entgegengehen und 6 Personen mehr oder weniger heftig von der Cholerine ergriffen wurden. Sämmtliche Erkrankungsfälle — mit Ausnahme eines einzigen — kamen in den niedergelegenen Stadttheilen und in feuchten Wohnungen vor.

Frankfurt, 6. Mai. Der Ausschuß des deutschen Nationalvereins wird Sonntag den 13. Mai in Berlin eine Sitzung halten. (Fr.J.)

Stuttgart, 6. Mai. Behufs der Fortsetzung der mit ständischer Zustimmung beschlossenen Eisenbahnbauten hat, wie im „Staatsanzeiger“ heute bekannt gemacht wird, der Ausschuß der württembergischen Stände im Einverständniß mit der k. Staatsregierung und kraft des ihm durch die Gesetze vom 10. Januar 1862 und vom 13. August 1866 ertheilten Auftrages beschlossen, ein mit jährlich 4½ vom Hundert verzinsliches Anlehen von effectiv sechs Millionen Gulden aufzunehmen. Hievon haben das Bankhaus M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main, die kgl. Hofbank und die Bankhäuser Dörtenbach und Comp., Stahl und Federer, Gebrüder Benedict und das Handlungshaus G. H. Keller's Söhne in Stuttgart den Betrag von effectiv 4,000,000 fl. fest übernommen und werden die weiteren effectiven 2,000,000 fl. dem Publicum zur Betheiligung im Wege der Subscription angeboten, so daß für eine Baarzahlung von 98 fl. 30 kr. dem Darleiher 100 fl. als 4½ procentige Schuld verschrieben werden.

Aus **Leipzig**, 7. Mai, wird der „W. Presse“ telegraphirt: In Folge der Mobilisirungen Preußens ordnete die Regierung Sachsens Pferdeankäufe an, hofft jedoch, den Bedarf im eigenen Lande decken zu können, weßhalb Pferdemärkte in fünfundzwanzig Städten angeordnet sind.

Darmstadt, 4. Mai. Gutem Vernehmen nach ist an die Mitglieder des Ausschusses des deutschen Reformvereins (in Darmstadt Geh.-Rath Goldmann und Consul Wiener) von Seiten des Vorsitzenden die Anfrage gerichtet worden, ob mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage der Ausschuß zusammentreten, oder eine Generalversammlung berufen werden soll. Von hier soll man sich gegen eine Generalversammlung ausgesprochen haben. (Hess. Volksbl.)

Aus **Wiesbaden** vernimmt man, daß das nassauische Kriegsministerium die Weisung ertheilt hat, die Einübung der Rekruten möglichst rasch zu betreiben.

Kiel, 5. Mai. Das Verordnungsblatt publicirt das vom Statthalter genehmigte holsteinische Budget für das Jahr 1866/67. Die Einnahmen sind mit 9,631,500, die Ausgaben mit 9,048,000 Thalern angesetzt.

Berlin, 5. Mai. Der diesseitige Bundestags-Gesandte v. Savigny ist gestern Abend nach Frankfurt zurückgereist. [S.Tel.] (N.-Z.)

In **Erfurt** soll am 4. ds. Nachts aus Berlin der Befehl eingetroffen sein, die Festung zu armiren.

Wien, 6. Mai. Der Botschaftsrath Graf Müllinen ist heute aus Paris eingetroffen. (A.Z.)

Wien, 7. Mai. Der „Presse“ geht die wichtige Nachricht zu, daß die landesfürstlichen Kassen zur Umwechslung der Staatsnoten in Banknoten angewiesen werden sollen, Verhandlungen betreffs dieser Umwechslung bereits angeknüpft sein.

Pesth, 3. Mai. Alle disponiblen Truppen werden nach Italien geworfen. Behufs schleuniger Beförderung derer aus Unter-Ungarn und Siebenbürgen hat die Regierung mit der Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft Verträge über den Transport von 40,000 Mann von den unteren Stationen hieher abgeschlossen; sämmtliche irgend entbehrliche Dampfer der Gesellschaft gehen hinunter. Der nach Italien bestimmte Theil der hiesigen Garnison wird am 15. und in den folgenden Tagen abrücken; an ihre Stelle sollen wir croatische Grenzregimenter erhalten. (A. Z.)

Pesth, 4. Mai. Heute fallirte hier die geachtete Firma Simon Fuchs. Verfehlte Börsenspeculationen sollen den Sturz herbeigeführt haben. (Pr.)

Pesth, 6. Mai. In der gestrigen Sitzung des Fünfzehner-Ausschusses für die gemeinsamen Angelegenheiten entwickelte Deak sein Programm, das sogenannte Mai-Programm, welches er heute noch aufrecht erhält. (Pr.)

* **Florenz**, 4. Mai. In der Deputirtenkammer interpellirte Avitabile den Finanzminister bezüglich des Decrets über den Zwangscurs der Bankbillets, welchen er schädlich für die Banken von Neapel und Sicilien hält. Der Finanzminister, Hr. Scialoja, erklärt ausführlich die Motive dieser Maßregel. Er sagt, es sei die beste, die man unter den jetzigen Umständen ergreifen könne. Scoti kritisirt gleichfalls das Decret als den Interessen der Bank von Toscana nachtheilig. Die Kammer nimmt die einfache Tagesordnung an.

† **Florenz**, 1. Mai. Heute beim Aufziehen der Wache der Nationalgarde hatte sich das Volk zu einer Demonstration für Garibaldi versammelt. Die Nationalgarde mußte die Garibaldi-Hymne spielen, und es wurde stürmisch gerufen: „Evviva Garibaldi!“ (A.Z.)

Mailand, 5. Mai. Die „Perseveranza“ meldet: „In Padua haben patriotische Anschlagzettel begeisterte Demonstrationen veranlaßt. Es wird fleißig an der Errichtung eines verschanzten Lagers auf dem Lido di Venezia gearbeitet, in Italienisch-Tyrol sollen 30,000 Mann zusammengezogen werden.“ (Die Angaben der italienischen Blätter über militärische Vorkehrungen in Oesterreich sind mit Vorsicht aufzunehmen).

Kopenhagen, 5. Mai. Das Landsthing verweigert die Bewilligung der Gehalte für vier Adjutanten des Königs. Das Ministerium macht die Bewilligung zur Cabinetsfrage. Da das Folkething das Verlangen des Ministeriums bewilligt hat, erwartet man das Nachgeben des Landsthing. (Pr.)

Aus **London** wird unterm 4. ds. geschrieben: Das Vorkommen der Cholera unter den durchziehenden deutschen Auswanderern veranlaßt die englischen Behörden, ihre Vorsichtsmaßregeln dagegen zu verstärken. In Liverpool sind von den deutschen Auswanderern zwei plötzlich erkrankt und nach kurzer Zeit gestorben, nach dem Zeugnisse des Spitalarztes unzweifelhaft an der Cholera. Wie es heißt, befinden sich noch mehr Cholerakranke in der Stadt.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 7. Mai. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 88 P. —— G.; 4½proc. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 88 P. 87 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 109¼ P. 108 G.

* **Wien**, 7. Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 58.50; 5proc. Met. 54.—; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 64.—; von 1858: 98.—; von 1860: 67.80; von 1864: 56.50; Bankactien 665.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 123.—; Donau-Dampfschifff.-Actien 410.—; österr. Staatsbahn-Actien 158.—; Nordbahn-Actien 155.—; Westbahn-Priorität 74.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 105.—; London 128.50.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. A. Pöhlmann.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. Nr. 128. 9. Mai 1866.

Wegen des hohen Festtages wird morgen, Donnerstag, das Hauptblatt der „Bayerischen Zeitung" um 8 Uhr Morgens ausgegeben. Das Morgenblatt fällt aus.

Uebersicht.

Ein rheinisches Dichterbuch. — Ein neues philosophisches System. (Schl.) — Vermischtes. (Besteigung des Popocatepetl im Februar 1866. (Schl.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Ein rheinisches Dichterbuch.*)

G. W. Es haben sich in der jüngsten Zeit förmliche Dichtergenossenschaften, meist durch das Band landsmännischer Annäherung oder nachbarlicher Verhältnisse zusammengehalten, gebildet, deren Glieder sich um den einen oder andern mehr oder minder berühmten Namen als ihren Führer schaarend, ihre Fähnlein klingend und singend in die Welt hineintragen. Solcher Vereinigung entblühten die in den letzten Jahren rasch auf einander gefolgten Dichterbücher aus München (Geibel), aus Oesterreich (E. Kuh) und aus Schwaben (L. Seeger), welch' letzteres weitere Grenzen zog. Ihnen schließt sich heute das kürzlich erschienene: „Gruß aus Rheinland" an, womit unter dem Banner Karl Siebel's ein Häuflein Poeten, älterer Meister und jüngerer strebender Talente, gemeinsam vor das Forum der Oeffentlichkeit tritt.

Ueber die Berechtigung derartiger, durch ganz zufällige und gleichgiltige Momente zusammengeführter geistiger Associationen — im Gegensatze zur universellen Weltstellung der Dichtkunst sowie der Kunst überhaupt — wollen wir an diesem Platze nicht in Erörterungen eingehen, wohl aber muß auf alle Fälle unbedingt der Grundsatz strenge aufrecht gehalten werden: daß bei derartigen Sammelunternehmungen, bei welchen unter Vielen der Einzelne stets nur weniges beitragen kann, diese einzelnen Gaben vorzüglich und von gewissenhafter verständiger Auswahl geleitet sein müssen.

Diese Aufgabe scheint im vorliegenden Buche weit weniger streng, als in den drei obigen berücksichtigt worden zu sein. Neben einzelnen werthvollen Perlen findet sich viel taubes Glas, zwischen einigen hellleuchtenden Sonnen irren gar manche an sich dunkle Wandelsterne umher, die erst durch die Strahlen jener Licht und Wärme empfangen müssen.

Die vom Herausgeber vorangeschickte Widmung wäre, wenn solche überhaupt nothwendig, wohl eher in gebundener Sprache als in Prosa zu erwarten gewesen. Das Buch umschließt nahezu dreißig Namen, von welchen der vor etlichen Jahren allzufrühe heimgegangene Adolf Schults mit einem hinterlassenen Fragmente „1789" den Reigen eröffnet. Die einzelnen Gedichte dieses Fragments sind zum großen Theile von hoher poetischer Schönheit und blühender begeisterter Sprache, vor allen „Lafayette", „Titan" und „Wir zwingen sie nicht". Dieses den Stempel der politischen Tendenz offen an der Stirne tragende Fragment, uns einführend in jene sturmerregte, blutgetränkte Zeitepoche der „großen" Nation, läßt uns bedauern, daß wir nicht die ganze Dichtung besitzen.

Die folgenden Poeten schließen sich nach alphabetischer Ordnung an einander. Daß jedem einzelnen derselben Geburtsjahr und Ort, sowie Uebersicht seiner veröffentlichten Productionen in kurzer Notiz vorangestellt ist, dünkt uns für jene selbst sowie für die Lesewelt vortheilhaft. Die Beiträge von Moritz Blankarts und Mathilde Blind sind nach Umfang und Inhalt ziemlich unbedeutend und mögen sich allenfalls für einen Frauenalmanach oder dergleichen Taschenbücher, aber nicht zur Repräsentation einer bestimmten Dichterschule eignen, ein gleiches gilt von dem allzu harmlosen Liede „Erstes Veilchen" von Ludwig Bund, während dessen weitere Beiträge schon etwas höheren Flug wagen. Tiefe Innigkeit des Gefühls weht durch die paar Lieder von Fr. Dannemann, dessen eines (wenn auch stark an die romantische Periode, besonders an den Ton Eichendorff's erinnernd), doch werth ist, hier wiedergegeben zu werden.

Herbstlied.

Horch des Herbstes rauhe Winde
Brausen über Land und Meer,
Und des Sommers welke Träume
Wirbeln seufzend vor ihm her.

Aus der Ferne tönet leise
Waldhornmelodienklang,
Und des Wildes scheue Rudel
Fliehn den stillen Wald entlang.

Herz, dir weckt das Waldhornklingen
Stimmen ferner Jugendzeit —
Frühlingslieder hörst du singen —
Ach so weit — unendlich weit!

In Adolf Dörr kennen wir eine poetische Persönlichkeit von bestimmter ausgeprägter Gestaltung, der wir bedeutendere Leistungen als die hier gebotenen wohl zugetraut hätten. Seine „Romanze", eine parodirte Mischung Schiller'schen Balladentones mit Heine'scher Frivolität, müssen wir unbedingt mißbilligen und als unwürdig verwerfen.

Mit erhabenem Selbstbewußtsein und dem sicheren Gefühle von Unsterblichkeit tritt W. Fischer vor uns hin, die gemäß der hier gegebenen Beiträge stark in Frage gestellt ist. Gleich das erste Lied bringt eine höchst unpoetische Phrase: „Ich blinzle noch und staune" u. s. w. Das verblühende Veilchen, von welchen „ein Duft noch einmal singend (!) durch die Luft wallt, tröstet Herr Fischer, da er singt:

„. . . mein Gesang soll dich der Zeit entheben" und weiter „Und sollst, wann längst dein Leib zerstiebt, in meinem Lied noch leben." Ob das arme Veilchen durch solchen Trost erbaut sein mag? Etwas ganz anderes ist es, wenn Bodenstedt der Rose durch den Mund seines Weisen von Tiflis ein ewiges Leben verheißt. — Allein, das ist eben Bodenstedt, den die Welt rühmlichst kennt.

Sinnig, doch ohne Anspruch auf besondere Originalität zu machen sind die kleinen Gedichte des als Novellist sehr fleißigen A. Glaser, was auch von den Liedern Georg Hick's gelten mag, dessen Schauergemälde „Das Crucifix" wir jedoch gerne entbehrt hätten. Herzlich willkommen heißen wir die Gedichte von Karl Hofmann von Nauborn. Seine „Deutschen Träume" sind von flammender Begeisterung getragen, sowie auch die beiden kleineren Gaben „Der Großvater" und „Ein Brieflein" von ächt poetischem Hauche beseelt sind. Wilhelm Jordan, der Uebersetzer Shakespeare's, gibt eine gute Anlage des Ganzen deutende Scene eines Lustspiels „Durch's Ohr." Ist auch die Sprache edel und untadelhaft, die Diction schwunghaft, so hätten wir doch anderes mehr willkommener geheißen; ein derartiges Fragment ist für einen Zweck als den des vorliegenden Buches doch nicht gut gewählt. Die Sonetten von A. Kaufmann leiden an gar zu harmloser Gemüthlichkeit, an zu eingehender Schilderung des eignen häuslichen Herdes, als daß sie den weiteren Kreisen des Publicums von besonderm Interesse sein könnten, während uns die duftigen frischen Blüthen, welche die Hand seiner Gattin Amara George für uns pflückte, recht wohlthuend und innig angemuthet haben; reizend sind die beiden kleinen Lieder „Was wär' ich ohne Lieb' und Sang" und das „Gasel". Sie gehören zu den besten des ganzen Buches, während das

*) „Gruß aus Rheinland. Neue Blüthen rheinischer Dichtkunst, herausgegeben von Carl Siebel." Elberfeld und Leipzig. Verlag von F. Reinhardt. 1866.

Digitized by Google

zweite Gedicht des Cyklus „Aus Novellen" mancher kritischen Seele vielleicht etwas riskirt für die Feder einer Dame erscheinen möchte.

Das Gasel möge hier seine Stelle finden;

Der Mond, er gehet seine Bahn so stille,
Ich nähre meinen süßen Wahn so stille!
Im Sturme selbst bleibt nur an Dich der Glaube,
Schifft meines Lebens schwanker Kahn so stille.

Nie trug in Eden eines Engels Nachen
Ein sanft bewegter Wasserplan so stille —
O schwebte ich, eh' neue Zweifel wüthen,
Mit Dir, Geliebter, himmelan so stille!

(Schluß folgt.)

Ein neues philosophisches System.

(Schluß.)

Die Vorstellungen nun sind entweder Vorstellungen des unmittelbaren Wissens: zu jenen gehören die unmittelbare äußere (sinnliche) und innere (geistige) Anschauung, zu diesen das reproductive Bild, der Begriff und die Idee.

Bezüglich der äußeren Anschauung werden zuerst die falschen Erklärungsversuche des Materialismus, nach welchem das Subject sich rein passiv und unfrei verhält, des Spiritualismus, der alle sinnlichen Wahrnehmungen lediglich für Erzeugnisse des Subjects erklärt, und des Dualismus, der den Gegensatz des Geistes und der Materie als einen unauflöslichen betrachtet, widerlegt, und als unhaltbar erwiesen; und sodann nach vorgängiger Bestimmung des Begriffes der äußeren Beschauung gezeigt, daß eine solche nur dadurch möglich sei, daß das Subject dem Objecte gegenüber sich einerseits leidend, andererseits aber thätig verhalte, und sohin die Vorstellung nur durch Wechselwirkung beider entstehe, was speculativ und physiologisch an jedem einzelnen der fünf Sinne des Näheren nachgewiesen wird, woraus sich dann von selbst ergibt, daß diese Vorstellungen als solche allemal wahr sind.

Was die innere Anschauung betrifft, so entsteht diese lediglich durch die eigene freie Thätigkeit des Subjects, in welchem, damit eine solche innere Anschauung entstehen könne, eine dreifache Thätigkeit angenommen werden muß, eine der Begrenzung unterliegende, bestimmbare (positive), eine begrenzende, die bestimmbare Thätigkeit (negative), und eine beide verbindende (synthetische), so daß also auch die innere Anschauung aus drei Elementen besteht (ebenso wie die äußere Anschauung, und das Wissen überhaupt), und das Denken nur durch diese dreifache Thätigkeit erklärt werden kann. Daraus ergibt sich zugleich, daß die Gegenstände der inneren Anschauung einerseits die Vorstellung des eigenen Seins, oder das Selbstbewußtsein, anderseits Vorstellungen der Bestimmungen dieses Seins, oder die Gedankenwelt sind.

Außer den Vorstellungen des unmittelbaren Wissens gibt es aber auch noch Vorstellungen des mittelbaren Wissens, d.h. solche, welche durch das Denken aus andern Vorstellungen abgeleitet sind, und zwar, da sich aus dem nackten Selbstbewußtsein und der Gedankenwelt (die ja selbst nur ein Erzeugniß des Denkens ist) nichts ableiten läßt, nur aus den Vorstellungen der unmittelbaren äußeren Anschauung. Aus der unendlichen Vielheit der Gegenstände der äußeren Anschauung kann aber nur dadurch ein Wissen (d. h. eine Einheit des Subjects und Objects in der Vorstellung) gewonnen werden, daß der Verstand diese Vielheit überwindet, indem er durch die Kraft des Denkens in das Wesen der erscheinenden Dinge eindringt, sich das in ihnen verborgene Allgemeine erkennbar macht, und auf diese Weise die in ihnen scheinbar verloren gegangene Einheit wieder herstellt, was jedoch nur durch stufenweises Fortschreiten vom Besondern zum Allgemeinen geschehen kann. Auf erster Stufe, wenn das Denken eine abgeleitete Vorstellung erzeugt, die zwar von dem Bande der unmittelbaren Anschauung abgelöst ist, durch ihre Beziehung auf das Object der Anschauung aber noch dem Einzelnen verhaftet bleibt, entsteht das reproductive Bild; erhebt sich das Denken zu einer Vorstellung, welche das Einzelne gänzlich abgestreift, und nur noch Allgemeines zu ihrem Inhalte hat, so entsteht der Begriff; durch die fortgesetzte Ableitung niederer und höherer Begriffe endlich entstehen Reihen von unter- und übergeordneten Vorstellungen; und wenn nun das Denken jede solche Vorstellungsreihe durch das Fortschreiten zum Unbedingten vervollständigt, so entsteht die Idee.

Während nun die Ableitung des reproductiven Bildes und des Begriffes aus den Vorstellungen der äußeren Anschauung durch das Denken keine besondere Schwierigkeit macht, hat es mit der Begründung der Ideenlehre eine andere Bewandtniß. Die Ideen sind nämlich nicht etwas rein aus jenen Vorstellungen der äußeren Anschauung Abgeleitetes, sondern sie entstehen dadurch, daß das Denken jene in den Begriffen gewonnenen Vorstellungsreihen durch das Fortschreiten zum Unbedingten vervollständigt. Sie sind also ganz unabhängig von den Vorstellungen der äußeren Anschauung, und gleichwohl sind sie keine bloß willkürlichen Erzeugnisse des Denkens, denn sie drängen sich uns mit einer gewissen Nothwendigkeit auf, so daß wir, obwohl sich für sie in der äußeren Anschauung weder unmittelbar noch mittelbar ein entsprechendes Object findet, doch nicht umhin können, hiefür einen von unserem Denken unabhängigen Grund anzunehmen, wie bei den Ideen des Wahren, Schönen und Guten, oder ihnen geradezu eine objective Wirklichkeit beizulegen, und nach den ihnen entsprechenden Objecten zu suchen, wie bei den Vorstellungen von Gott, der Welt und unserer Seele. Es steht uns zwar frei, ob und wann wir eine Idee in uns hervorrufen wollen, aber bei den ersten drei Ideen fühlen wir uns jedesmal dann gebunden, wenn wir uns im Urtheile zwischen den Gegensätzen von Wahr und Falsch, Schön und Häßlich, Gut und Böse zu entscheiden haben; und bei den letzten drei zeigt sich die Nothwendigkeit, wenn wir unser Denken im Ganzen erfassen, und es in sich zu einem Abschluß bringen wollen: wir überzeugen uns dann, daß wir nicht im Stande sind, diese Ideen von unserm Denken auszuschließen.

„Ist es nun in allen diesen Ideen nur unser eigenes Denken, was die Vorstellung in uns hervorbringt, und finden wir uns genöthigt, dieselben auf einen außer unserem Denken gelegenen Grund zu beziehen, obwohl wir uns keiner Anschauung bewußt sind, welche uns die objective Wirklichkeit eines solchen Grundes verbürgt, so ist es Aufgabe der menschlichen Vernunft, vor Allem die Ursache dieser Nöthigung zu erforschen. Es muß sich herausstellen, ob ein solcher Grund wirklich außer unserem Denken existirt, oder ob die Annahme desselben nur auf einer Täuschung beruht. Im letzteren Falle müßte uns zugleich auch die Ursache der Täuschung offenbar werden. Im ersteren Falle dagegen hätten wir uns nicht nur der objectiven Wirklichkeit des außer dem Denken gelegenen Grundes, sondern auch unseres Wissens hievon zu versichern — mithin die Wahrheit der Ideen durch Darlegung der Einheit des Subjects und Objects in der Vorstellung zu beweisen."

„Diese Aufgabe ist die größte und schwierigste im analytischen Theile der Philosophie, welche uns bereits mit dem Princip des Wissens in Verbindung bringt. Wir betreten damit ein Gebiet, wo der Faden, durch welchen das Denken in den Begriffen noch mit der äußern Anschauung zusammenhängt, gänzlich abreißt, und die menschliche Vernunft nichts mehr hat, als das reine Denken, mit welchem sie sich allein noch fortbewegen kann. Wenn nach dem Ausspruche eines erfahrenen Meisters (Schellings) der Weg der Philosophie überhaupt auf allen Seiten von Abgründen umgeben und jeder falsche Schritt in ihr von unendlichen Folgen ist, so gilt dieses ganz besonders in diesem Theile."

Um nun die Untersuchung über die Ideen mit der gehörigen Vorbereitung zu beginnen, schickt der Verfasser einen Rückblick auf die bisherigen Versuche zu einer wissenschaftlichen Begründung der Ideenlehre von Plato angefangen bis auf Schellings neueres System voraus und zeigt zugleich, daß alle diese Versuche es hierin noch zu keinem allseitig befriedigenden Resultate gebracht haben.

Auf die Art und Weise nun, wie der Verfasser selbst die Ideenlehre entwickelt, hier näher einzugehen, verbietet uns einerseits die Enge des Raumes, andererseits die Schwierigkeit der Sache selbst, die sich nicht in wenigen Sätzen erklären läßt. Wir bemerken nur, daß auf der Ideenlehre der Bau des ganzen Systems gegründet ist, und daß überhaupt die Wahrheit und Sicherheit des ganzen menschlichen Wissens von dem richtigen Verständniß der Ideenlehre abhängt, wie bereits Plato erkannt und deutlich ausgesprochen hat. Jedenfalls hat der Verfasser gerade diesen wichtigsten und auch dem Umfange nach größten Theil des Buches mit der höchsten Sorgfalt behandelt, hier die ganze Schärfe und Tiefe seines Denkens entfaltet und sich zur höchsten Höhe philosophischer Anschauung erhoben, so daß wir nicht wüßten, wie Jemand an dieser Begründung und Entwicklung der Ideenlehre etwas auszusetzen finden und dadurch nicht vollkommen befriedigt werden sollte. Möge das Buch recht Vielen ein Führer zur wahren Erkenntniß werden und in Vielen die beseligende Liebe zur Weisheit erwecken.

Dr. Hayd.

Vermischtes.

Besteigung des Popocatepetl im Februar 1866.

(Schluß.)

Wir passirten 6—7 in verschiedenen Abständen liegende, einige Zoll breite, tiefe Spalten in der Schneedecke, die quer am Berge hin verliefen, ihr Grund war nicht zu sehen und zu erforschen. Kaska

Digitized by Google

hatte, der erste, den Kraterrand, den man fast immer von unten im Auge behält, erreicht, ihm folgte der Belgier, um 11 Uhr 30 Min. kam ich oben an. Der Schnee fällt hier auf einmal senkrecht 3 Fuß hoch ab, und die nun sehr hohen Zacken hören an der Kratermündung schief, coulissenförmig zu einander stehend auf, aus einer der Furchen hervor tritt man auf den Kraterrand. Die Steigung betrug durchschnittlich stets mehr als 45°, von Schluchten oder sonstigen Hindernissen ist nichts weiter zu passiren. Wir waren an der tiefsten Stelle des Randes angelangt, der in ungeheuerem Bogen nach Westen noch hoch aufsteigt, sich dann wieder senkt und in Osten wieder eine kleinere aber immer bedeutende Erhöhung bildet. Imposant sind die Dimensionen des gewaltigen Trichters. Der Kraterrand ist vom Schnee an 8—10 Fuß breit, an manchen Stellen noch schmäler, dann fällt der Trichter steil und immer senkrechter ab, der Boden ist braungrau, sandig, steinig, die Wände sind mit hängenden Felsen und Geröll bedeckt, dessen hinabstürzende Steine einen fortwährenden Donner verursachen. Auf dem mit Schutt bedeckten Grunde sind vier Gruppen von Oeffnungen, aus welchen mit brodelndem Geräusche weiße Dampfwolken zischen, die starken Schwefelwasserstoffgeruch verbreiten; um die Oeffnungen selbst liegt gelber Schwefel. Aus einigen anderen Puncten steigen geruchlose Dämpfe auf. Ueber die Dimensionen des Kraters kann man sich kein Urtheil bilden, da man natürlich jedes Augenmaß verliert. Gerolt gibt den Durchmesser auf 1666 Meter, die Tiefe 333 Mtr., die Höhe des ganzen Berges auf 5442 Mtr. über dem Meere an, die Karte von Saussure 5410. Die westliche Kraterwand dürfte unseren Standpunct noch um 150 Meter überragen. Wir stiegen etwas hinab, aber die Maschine zum Hinablassen der Arbeiter stand 16—20 Meter tiefer, nicht mit Seilen versehen, also für uns nutzlos. Revolverschüsse machten ein schönes donnerndes Echo, die Kugel sahen wir nirgends an der Wand einschlagen, selbst wenn nur über scheinbar kleine Sehnenabschnitte geschossen wurde. Es war empfindlich kalt oben; schon seit einer Stunde zogen weiße Wolken vom Berge empor und verhüllten mit kleinen Unterbrechungen die Sonne; während dieser fühlte man eine bedeutende Wärme; der Thermometer zeigte +2° R., Kasla will bei längerem Sonnenschein +30° beobachtet haben; in den Schnee gelegt sank derselbe nicht unter 2°. Das Wasser kochte bei 66,3° R. Die Pulszählungen ergaben ungefähr 92, die der Athemzüge 24, meine Körpertemperatur ergab 30,8°. Nach den überstandenen Anstrengungen war selbst eine Rast von einigen Stunden zu kurz für vollständige Herstellung der Ruhe. Athmungsbeschwerden fühlten wir keine, wir rauchten Cigarren, von den gefürchteten, vielfach angegebenen Blutungen war keine Spur. Wir drei hatten sämmtlich etwas Kopfschmerzen, unsere Führer nicht; Essen und Trinken schmeckte uns, wir genossen keinen oder sehr wenig Rum, unsere Führer tranken kräftig Aquardiente ohne Folgen. Der Iztaccihuatel schien uns immer noch beträchtlich höher, als unser Standpunct, auch der Orizaba schien mit unserem Steigen wieder gewachsen, und La Malinche zeigte sich noch immer als eine gewaltige Masse, die übrige Aussicht war durch Nebel ziemlich verhüllt, weßhalb wir auch keinen höheren Theil des Kraters mehr bestiegen. — Gegen 2 Uhr verließen wir die Höhe wieder, traten hinter die Schneecoulissen und kletterten hinab; auch dieß hatte seine bedeutenden Schwierigkeiten und verlangte große Vorsicht; die eisigen Kanten der Schneezacken sind so hart und scharf, daß man sich beim Fallen, was mehrmals geschah, blutig riß; die wollenen Fußeinhüllungen waren schon beim Aufsteigen in der ersten Viertelstunde in Fetzen gegangen. Auch jetzt mußten wir wiederholt ausruhen, doch hatten wir in anderthalb Stunden den Schnee passirt und stampften dann nach einer längeren Rast, bis über die Knöchel im Sande watend mit großen Schritten hinab. — Die Besteigung des Popocatepetl ist gewiß eine der leichtesten, sie verlangt nur Kraft, Ausdauer, Geduld und gesunde Lungen. Gefahr ist eigentlich keine vorhanden, auch von Seiten der indianischen Bevölkerung, vor welcher wir sehr gewarnt waren, fanden wir nicht die geringste. Eine halbe Stunde von Thamaslas entfernt war uns der Bursche mit den Pferden entgegengegangen und bat uns, heute noch nach St. Jago zurückzureiten da in dem Gehöfte kein Futter mehr sei, ein Grund, welchem wir nachgeben mußten. Von 5—7 Uhr ritten wir rasch dahin zurück und am 23. nach Puebla. Auf dem Rückwege wurden noch folgende Barometerstände notirt: St. Jago 655 Mm., St. Niklas 664, St. Buenaventura 681, St. Gregoria 686, Cholula 687,5 M., also stets 3—5 Mm. weniger als auf der Herreise. Ueble Folgen hat keiner von der Tour empfunden, das Abschuppen der Oberhaut ausgenommen; das Kopfweh hatte sich schon während des Heruntersteigens wieder verloren. (Schw. Kr.)

Notizen.

Δ Soeben empfangen wir die neue diesjährige Auflage von Berlepsch's trefflichem „Reisehandbuch für die Schweiz", die abermals gegen die vorjährige vielfache Verbesserungen und nicht unwesentliche Vermehrungen zeigt, von denen wir nur das prachtvolle Blatt „Panorama vom Mont Brevent" und die zwei neuen Excursionskärtchen vom Rigi und von der Umgebung Interlakens anführen. Verfasser und Verleger haben es verstanden, im kräftigen, energischen Zusammenwirken dieses Reisehandbuch auf eine Höhe zu heben, daß keine Nation, selbst die englische mit ihrem weltbekannten Murray nicht ausgenommen, Reisewerke besitzt; die an Pracht und Zweckmäßigkeit der Ausstattung, an Reichthum und Gediegenheit des Inhaltes denen von Berlepsch gleichkommen, wie viel weniger denn dieselben übertreffen. Dabei sind die Ausgaben so einsichtsvoll arrangirt, daß der Reiche sich mit seinem Führer zugleich ein prachtvolles Album der Schweiz, welches achtunddreißig vorzüglich in Stahl gestochene Ansichten, siebenzehn Karten, sechs Pläne und zehn große Panoramen enthält, um 4 fl. 48 kr. kauft, während dem minder bemittelten Touristen ganz dieselbe Ausgabe mit denselben Plänen und Panoramen, nur ohne die Stahlstiche um 3 fl. und dem reisenden Handwerksburschen ein äußerst compendiöser Wegweiser mit Karten um 54 kr. zu Gebote steht. Die äußerst thätige Verlagshandlung, auf deren umfassende weitere Productionen wir demnächst ausführlicher zurückkommen werden, hat außer dem Berlepsch'schen Führer durch die Schweiz noch ein ebenso tüchtiges Reisehandbuch von Thüringen erscheinen lassen und bereitet jetzt nicht allein ein großes Reisehandbuch für Deutschland in drei Bänden, sondern einen Führer durch die deutschen Alpen und Italien unter derselben trefflichen Redaction vor.

Friedrich Rückert zählte die in seinen brahmanischen Erzählungen enthaltene Dichtung Sawitri zu seinen Lieblingsschöpfungen und hatte noch in seinen letzten Lebenstagen gegen den Verleger der brahmanischen Erzählungen, den Buchhändler S. Hirzel in Leipzig, den Wunsch geäußert, daß jene Dichtung dem Publicum durch besondern Abdruck zugänglich gemacht werden möge. Der Verleger ist diesem Wunsche nachgekommen und hat soeben die Dichtung in einem besondern, sehr schön ausgestatteten Abdruck erscheinen lassen.

Eines der schönsten Werke Rembrandt's: Lasset die Kindlein zu mir kommen, welches die Perle der kleinen Bildergalerie des Grafen Schönborn-Buchheim in Wien bildete, ist von dem Besitzer für 200,000 Fr. oder 53,000 Thlr. an den Gruben- und Fabrikbesitzer Suermont in Aachen verkauft worden. Das Bild, für welches ein so außerordentlich hoher Preis gezahlt wurde, ist nur 4 Fuß groß; es wird der Bildergalerie in der stattlichen Villa des reichen Industriellen einverleibt.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Dresden, 8. Mai. Es ist Einquartierung von 4000 Mann Urlaubern angekündigt.

Leipzig, 8. Mai. Reisende berichten, in Bodenbach (an der Gränze von Böhmen gegen Sachsen) seien heute österreichische Truppen aus Theresienstadt angesagt, nächster Tage sollten 6000 Mann eintreffen.

Hannover, 8. Mai. In Militär-Kreisen ist die Nachrich verbreitet, 12,000 Hannoveraner würden bei Stade ein Lager beziehen (Bestätigung ist abzuwarten.)

Berlin, 8. Mai. Blind stach sich gestern Abends 9 Uhr mehrmals mit einem mehrklingigen Taschenmesser in den Kehlkof. Die Aerzte erklärten, es sei dadurch kein edles Blutgefäß verletzt. Dem Blind wurde dann die Zwangsjacke angelegt; er starb Morgens gegen 5 Uhr.

Die Mobilmachung auch des siebenten Armeecorps und Armirung Erfurts ist angeordnet. — Der König arbeitete Nachmittags bei dem Ministerpräsidenten nach vorhergegangener Ministerconferenz. — Es wird behauptet, Preußen werde in der morgigen Bundestagssitzung sich auf die in der letzten Sitzung abgegebene Erklärung über den blos defensiven Zweck seiner Rüstungen beziehen.

Newyork, 28. April. Es heißt, Spanien schlage vor, den Schiedsspruch der Vereinigten Staaten in dem Streit mit Chili anzunehmen. — Amtlich wird gemeldet, Drouyn habe versprochen, Bigelows Vorschlag, daß Frankreich durch Vermittlung der Unionsregierung mit Romero, dem Agenten des Juarez in Washington, über Einstellung der Feindseligkeiten bis zum Abzuge der Franzosen unterhandle, dem Kaiser Napoleon vorzulegen. Gold 129¼, Wechsel 139, Bonds 106, Baumwolle 30½.

Digitized by Google

χ **München**, 8. Mai. Meinem gestrigen Berichte über den Stand der Bierpreisangelegenheit ist nachzutragen, daß vorgestern Abends in einigen Wirthschaften, in welchen der Preis des Sommerbiers auf $6^1/_2$ kr. angesetzt war, von einem Theile des Publicums ohne Weiteres die Maß mit 6 kr. bezahlt wurde, ohne daß es jedoch zu ernsteren Auftritten kam. Gestern Nachmittag forderten im Hofbräuhause einige Fabrikarbeiter Herabsetzung des Preises auf 6 kr., zerschlugen einige Maßkrüge, entfernten sich jedoch eiligst, als die Sicherheitsmannschaft vorrückte. Abends verbreiteten sich so beunruhigende Gerüchte über angeblich beabsichtigte Unordnungen, daß eine Verstärkung der Sicherheitsvorkehrungen nöthig erschien. Uebrigens verlief der Abend und die Nacht, ohne daß Ruhe und Ordnung irgendwie gestört wurden, und es ist wohl zu hoffen, daß der gesetzliche Sinn der großen Mehrheit der Bevölkerung Scandale, die so leicht Scenen wie in den Octobertagen veranlassen könnten, zu vermeiden wissen werde.

m. **Kirchheimbolanden**, 6. Mai. Wir waren auf Besuch in Kirchheimbolanden über den 6. Mai. Es wurde das Vereinigungsfest der Pfalz mit Bayern gefeiert. Nie haben wir ein herzigeres, herzlicheres Fest mit angesehen, als das in Kirchheim. Aus dem Volke hervorgewachsen, ohne das mindeste Zuthun der Behörden, war dasselbe voll schöner Harmonie und Heiterkeit; am Vorabend Musik vom hohen Thurme der St. Peterskirche, Glockengeläute und Böllerschüsse; am 6. d. Morgens Musik durch die Stadt, die festlich in den bayerischen Farben, mit den deutschen Fahnen malerisch untermischt, und im Blumenschmucke prangte, gemeinsamer Zug der Bürgerschaft mit den Beamten in die christlichen Kirchen und in die Synagoge, am Nachmittag Festzug der Bürger, der Musik-, Turn-, Gesang- und Feuerwehr-Vereine und der übrigen Bevölkerung, unter ihnen die sämmtlichen Beamten, in den Forstgarten, einen nahen Hochwald, dort Musik, Gesang, Belustigungen, das Alles machte einen höchst wohlthuenden erfrischenden Eindruck; man sah, das Fest kam aus dem Herzen des Volkes. Die Rede, die der stellvertretende Adjunct des Bürgermeisters im Forstgarten an die versammelten Tausende hielt, war einfach, schwungvoll, ansprechend; der Redner hob alle Segnungen hervor, die uns aus der Vereinigung mit Bayern erwachsen sind, führte uns vor Augen, wie wir dem Hause Wittelsbach, welches das Palladium des Rechtes, der Wahrheit, der Rechtschaffenheit in Deutschland stets hoch gehalten habe, zum größten Danke verpflichtet seien, und schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den König, in das Alle jubelnd einstimmten. Das Fest schloß ein Fackelzug durch die Stadt und Beleuchtung der schönen Prinzenstraße. Das war ein ächtes, naturwüchsiges Fest; es war uns dabei so heimlich, so froh zu Muthe, daß wir lange noch an ihm die schönste freundlichste Erinnerung haben werden; da war nichts Gekünstelter, keine Phrasenmacherei, eine einzige biedere, rechtschaffene Rede, Frohsinn, innig empfundene Theilnahme und auf jedem Gesichte aufrichtiges Bewußtsein der freudigen Bedeutung des Tages.

Mannheim, 5. Mai. Wir haben jetzt in der Nähe der Neckarmündung einen unheimlichen Gast, den hiesigen Schleppkahn Nr. 1, an dessen Bord bei der Rückkehr aus Rotterdam ein Cholerafall mit tödtlichem Verlauf vorgekommen war. Die Gerichtsärzte nahmen natürlich die Angelegenheit sogleich zur Hand, ließen die Mannschaft auf das Boot confiniren und ihre Communication mit dem Lande für die Zeit von 10 Tagen durch aufgestellte Wachen verhüten. Die Matrosen erfreuen sich indessen der besten Gesundheit. (A.Z.)

Frankfurt, 7. Mai. Das „Frankfurter Journal“ schreibt: „Anläßlich der durch die Wachmannschaft der Affenthorwache (in Sachsenhausen) gestern Abends vorgenommenen Verhaftung einiger Soldaten, welche beschuldigt wurden, Excesse begangen zu haben, sammelte sich ein Haufen Neugieriger vor jener Wache, welche der Aufforderung, den Platz zu räumen, keine Folge leisteten und sich theilweise Ungebührlichkeiten erlaubten, so daß die Straße schließlich von der (preußischen) Wachmannschaft geräumt werden mußte. Nur der sehr anzuerkennenden Mäßigung der Militär- und Polizeimannschaft ist es zu verdanken, daß der Exceß zeitig gedämpft war und daß keinerlei Verwundung vorgefallen ist.“ (Wir nehmen von diesem an sich unbedeutenden Vorfall nur darum Notiz, weil hier darüber die übertriebensten Gerüchte verbreitet waren. D. R. d. B. Z.)

Hamburg, 8. Mai. Der hier eingetroffene Statthalter v. Gablenz kehrt morgen nach Kiel zurück. Civil-Adlatus Hoffmann jedoch begibt sich heute Abends zu dreitägigem Aufenthalte nach Wien. (Pr.)

Kiel, 7. Mai. Frhr. v. Gablenz und Hr. v. Manteuffel kamen gestern in Eckernförde zusammen. (Fr.P.-Z.)

Ratzeburg, 7. Mai. Die hier und in Mölln liegende zweite und vierte Schwadron des Magdeburger Dragoner-Regiments Nro. 6 marschiren am nächsten Mittwoch ab, wahrscheinlich nach Schmiedeberg (Provinz Sachsen.) (Fr.P.-Z.)

Berlin, 7. Mai. Der König stattete gleich nach dem Attentat dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab. (K.Z.)

Berlin, 8. Mai. Die hiesigen Morgenzeitungen melden, daß für heute Abends eine große Ovation vor dem Hotel des Grafen Bismarck vorbereitet werde.

Magdeburg, 5. Mai. Soeben ist, wie wir hören, der Befehl ergangen, unsere Festung zu armiren. Es soll zunächst mit der Aufstellung der Geschütze, dem Setzen der Pallisaden und der Einhängung der Barrieren der Anfang gemacht werden. Die Bäume auf dem Glacis sollen einstweilen noch verschont werden. (D.A.Z.)

Weißenfels (Preußisch-Sachsen), 6. Mai. Gestern Mittag wurde der hiesigen Garnison Marschbereitschaft und das Ausrücken eines Theils derselben nach Eilenburg angekündigt. (D.A.Z.)

Unter den zu **Weißenfels** liegenden preußischen Truppen ist der Typhus mit Heftigkeit ausgebrochen. Auch an andern Orten soll sich diese Krankheit eingestellt haben. (N.C.)

Aus **Wien**, 6. Mai, wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Nachdem Oesterreich in seiner Circulardepesche vom 27. April positiv erklärt hatte, es beabsichtige auf keiner Seite anzugreifen, hat auch Italien telegraphisch in Wien versichert, es verpflichte sich, Oesterreich nicht anzugreifen.

Wien, 8. Mai. Die Morgenblätter melden aus zuverlässiger Quelle, daß in den nächsten Tagen die Einberufung der Landtage der einzelnen Kronländer erfolgen werde.

Der Cabinetschef des Kaisers Maximilian von Mexico, Hr. Eloin, hat am 4. seine Rückreise von **Wien** nach Mexico angetreten. (N.C.)

Triest, 5. Mai. Nach neunstündiger Dauer, erst um halb neun Uhr Abends wurde der Brand auf der „Novara“ gelöscht. Die Masten und das ganze Vordertheil sind verkohlt, das Schiff ist dienstunfähig, und es wird langwieriger Arbeiten bedürfen, um es wieder seetüchtig zu machen. Die Größe des Schadens ist schon nach der langen Dauer des Brandes zu bemessen. Drei Hafenarbeiter, Venetianer von Geburt, sind verhaftet. (N.C.)

Florenz, 7. Mai. Die Deputirtenkammer berieth über die von dem Finanzminister Scialoja vorgeschlagenen Finanzmaßregeln. Derselbe schließt sich dem Vorschlag des Kammerausschusses an und wird keiner Verminderung der vorgeschlagenen Steuern beistimmen. (Pr.)

Messina, 6. Mai Abends. Mazzini ist mit 329 gegen 209 Stimmen wieder zum Abgeordneten gewählt worden. (Pr.

Lyon, 7. Mai. Die Gazette du Midi meldet, daß alle in Marseille weilenden beurlaubten französischen Soldaten Ordre erhielten, zu ihren Corps zu stoßen.

London, 8. Mai. In der gestrigen Unterhaussitzung antwortete Layard auf eine Interpellation Baillies: Die Congreßfrage sei discutirt, aber kein directer Congreßvorschlag gemacht worden. (Pr.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

** **München**, 8. Mai. Auf dem am 7. d. in der Au abgehaltenen Maidult-Viehmarkte waren nachstehende Viehgattungen zu Markt gebracht und größtentheils auch verkauft worden: 737 Pferde, 337 Ochsen, darunter 220 Mastochsen, 192 Kühe, 53 Stiere, 15 Rinder, 127 Kälber, 219 Schweine, 26 Schafe, 6 Fohlen und 3 Ziegen.

* **München**, 8. Mai. Bayer. $3^1/_2$proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 89 P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 88 P. —— G.; $4^1/_2$proc. —— P. —— G.; $4^1/_2$proc. halbj. —— P. —— G.; $4^1/_2$proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 87 P. $86^1/_2$ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. —— G.

* **Wien**, 8 Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 58.—; 5proc. Met. 53.60; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 65.50; von 1858: 96.—; von 1860: 66.—; von 1864: 55.25; Bankactien 650.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 119.—; Donau-Dampfschiff.-Actien 404.—; österr. Staatsbahn-Actien 148.—; Nordbahn-Actien 141.—; Westbahn-Priorität 79.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 109.—; London 128.—.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. A. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. Nr. 129 & 130. 11. Mai 1866.

Uebersicht.

Gespräche mit einem Grobian. — Ein rheinisches Dichterbuch. (Schl.) — Vermischtes. (Aus dem Prager Gerichtssaale.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Gespräche mit einem Grobian.

**Wer wollte es läugnen, die Zustände der Gegenwart, sowohl im politischen als socialem Leben, in der Literatur und Kunst, bieten soviel Halbes, Schiefes, Verkehrtes, Unerquickliches, daß ein Mann, der nicht mit Taubengalle gesegnet ist, tagtäglich seinen Frachtwagen voll Zorn und Ingrimm heimfahren kann, und zwar nicht erst seit gestern. Leider muß ein solcher reizbarer Mensch das Beste und Meiste hinunterschlucken; die Rücksichten auf unsere Gesellschaft nöthigen ihn, in hundert Fällen neunzig Mal gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und sogar eine Bonhommie zu heucheln, die er in der That nicht besitzt. Ist ein solcher Charakter außerdem Schriftsteller von Fach, so kann es nicht fehlen, daß er in irgend einer Weise auf Revanche sinnt. So sind die Epigramme geistreicher Satyriker, die Maximen von Essayisten, selbst die berühmten Xenien unserer Dichterheroen entstanden. Es thut immer dem Herzen wohl, sich einmal auszuschütten, und frei von der Leber herunterzuspülen, was von Gallenniederschlägen daran haften geblieben. Einer solchen heilsamen Selbstcur verdanken wir ohne Zweifel jenes pikante Buch, welches unter dem Titel „Gespräche mit einem Grobian, herausgegeben von einem seiner Freunde", bei Brockhaus erschienen ist, und an verschiedenen Orten bereits Aufsehen erregt hat.

Man möchte sagen, der Titel, der Gedanke schon, ist preiswürdig; seine Zündkraft ist so groß, daß sie sogar ansteckend wirkt, wenigstens haben diese bitteren Lorbeeren einen Grazer Correspondenten der „Presse" nicht ruhen lassen, bis es ihm gelungen ist, diesen „Grobian" noch zu übertrumpfen, und sich selbst diesem Timon als Cyniker Apemantus entgegenzustellen. Wahrscheinlich hat er sich durch irgend eine Seite des Buches bitter getroffen gefühlt.

Die Gespräche mit einem Grobian machen uns nämlich mit einem alten Junggesellen bekannt, der auf seinem schönen Gute sitzt, dort neben Landwirthschaft auch Literatur und Philosophie treibt, und im Ganzen mit allen Tagesfragen au fait bleibt. Die Beobachtungen, die er dabei macht, und seine eigenen Erfahrungen haben ein reichliches Maß von olympischem Zorn in ihm angesammelt, der nur auf die Gelegenheit wartet, um loszuplatzen. Diese findet sich denn auch. Von Zeit zu Zeit besucht ihn ein Jugendfreund, ebenfalls Garçon, aber jenem Pessimisten gegenüber ein warmer Idealist und Optimist; trotz seiner Fehlschläge noch voll Glauben an die Güte der Menschennatur, an die großen Culturaufgaben der Kunst und Wissenschaft, und an die Zukunft des deutschen Volkes. Beide kommen denn auch jedesmal, wenn sie sich sehen, in ein lebhaftes Gefecht. Man hört die Lanzen krachen, und sieht die Splitter davon fliegen. Fast kein Gebiet des Lebens bleibt unbesprochen: die Afterweisheit der Schopenhauerianer und Materialisten, das Thierische und Teuflische im Menschen, die Verirrungen der heutigen Literatur, die wissenschaftlichen Handwerker, das Publicum, die Feuilletons, die deutsche Familie und das Weib, die Gegenwart und Zukunft Deutschlands: — desgleichen bildet das Thema ihrer Gespräche, und der Grobian Victor schleudert prächtige Raketenbündel seines flammenden Zornes über Alles, was faul, unwahr und verschroben ist. Diese Gewitterausbrüche müssen auf jeden Leser, der nicht irgendwie zu dem „blinden Feind" gehört, wahrhaft erfrischend und erquickend wirken. Es ist Salz und Schrot, derbe Wahrheit und sittliches Recht in Victors Ansichten und Verdammungsurtheilen.

Prächtig ist das Capitel, wo die Grobiane eingetheilt werden. Wir erhalten dabei scharfe Charakterbilder von dem Naturgroben, dem Lümmel, dem Dummgroben, vom boshaften Grobian, dem Grobian aus Eitelkeit, aus Rechthaberei, vom vorsichtigen Grobian, vom Grobian aus Berechnung, dann aus Verlegenheit, von der kleinen Kratzbürste, vom Grobian aus Unfähigkeit, Widerspruch zu ertragen, endlich vom drolligen und humoristischen Grobian. — Allen gegenüber vertritt Victor die Rolle des Grobians aus Gerechtigkeit, aus ethischem Pathos. „Er sieht, daß die Welt verkehrt ist, trotz aller Ermahnungen verkehrt bleibt, und versucht nun, sie in die richtige Stellung zurückzuschimpfen. Jedes Unrecht empört ihn, ob es ihm selbst, ob es andern widerfährt; er hält sich zum Richter und Rächer berufen — und wehe dem Sünder, der ihm in die Schußlinie kommt! Von einer Scharfsichtigkeit ohne Gleichen sieht er Gebrechen und Schuld, wo man sie kaum noch wahrgenommen hat. Was man in Folge steten Wiederholtwerdens als selbstverständlich hinnimmt, und gar keiner Beredung mehr würdigt, kann ihm unter Umständen entsetzlich erscheinen, und er geißelt es mit nicht geringerem Fanatismus als die außergewöhnlichsten Frevel. — Man kann sagen, daß die Kehrseite des menschlichen Wesens mit solcher Consequenz und solch allseitiger Umsicht noch niemals aufgedeckt worden ist." Diese selbstlobenden Worte stehen im Buch, und machen es uns eigentlich schwer, selbst noch etwas hinzuzufügen, weil wir mit dem Herausgeber concurriren müßten.

Um aber nicht bei der bloßen Negation stehen zu bleiben, hat der Verfasser versucht, dem Pessimisten überall zu widerlegen, und sein Uebermaß des Grimms durch den humanen Edmund auf den Standpunct ruhiger Betrachtung zurückzubringen. Der rauhe stachliche Nihilist wird denn auch allmälig von dem milden Edmund erweicht, und theilweise belehrt. Das Ganze endet mit einer Art von Compromiß. Wir gestehen jedoch, daß der zahme Edmund wenig nach unserm Geschmack ist. Wenn Victor spricht, geht Einem das Herz auf, seine Bitterkeit hat zugleich etwas Heilkräftiges; dagegen wollen Edmunds lauwarme Vermittlungsphrasen wenig munden, und man fühlt, der Verfasser selbst steht seinem Herzen und wahrer Gesinnung nach weit mehr auf Seiten des Grobians.

Was diesen selbst betrifft, bleiben uns auch noch zwei Bedenken. Erstens könnte Vieles directer angegeben sein. Wer mitten auf der Straße eine Hand voll Messer in die Luft wirft, muß darauf gefaßt sein, daß er Jemanden trifft, aber wir wollen dann die Getroffenen auch sehen. Wer so vorsichtig ist, ein Buch anonym herauszugeben, braucht in der Bezeichnung Derer nicht wählerisch zu sein, die er an den Pranger stellt; ein Landedelmann, zumal der nur mit seinem Freunde spricht, wird kein Blatt vor den Mund nehmen, und auch Personen bei ihrem Namen nennen. Diese Anonymität der Objecte hat etwas Timides, und schwächt einigermaßen die Wirkung. Zweitens erscheint uns die Motivirung des allverzehrenden Grimms Victors bei Weitem nicht genügend. Er hat bei den Frauen kein Glück gehabt, und die juristische Carriere hat ihm nicht behagt. Das ist freilich genug, um Hypochonder zu werden, trotz des schönen reichen Rittergutes, aber es reicht nicht hin, seinen maßlosen unerschöpflichen Zorn zu erklären. Freund Victor spricht in allen Stücken wie ein Schriftsteller, der nach langjähriger Thätigkeit nicht die Erfolge errungen, die er beanspruchte, und nun nachträglich in blindem Zorn die Ursachen in allen möglichen Dingen sucht, nur nicht in sich selbst. Ein wirklicher Edelmann und Gutsherr spricht nicht diesen ächten Jargon des Schriftstellers von Fach; er hat von den eigentlichen Mysterien des literarischen Treibens gar keine Ahnung. Doch vergessen wir nicht, daß die Rolle Victors immer nur eine Maske des Autors selber ist, der sich endlich einmal Luft machen mußte. Wie die Zeitungen melden, ist er einer unserer beliebtesten und geachtetsten Autoren*). Wenn diese Angabe richtig ist, und wir haben keine Ursache, daran zu zweifeln, so begreifen wir nur Eines nicht: wie nämlich dieser Autor, während er Jahre lang innerlich von Gift und Galle kochte, wie Figura beweist, zugleich im Stande war, die liebenswürdigsten Bücher zu schreiben. Zorn und Wuth machen in der Regel unproductiv, und auch die höchst respectable Stellung, die unser Freund im Gebiet der deutschen Literatur errungen, entzieht ihm eigentlich die Ursache der Verbitterung. Wir können also nicht anders als annehmen, daß er diese Figur des Victor als objective

*) Die „Illustr. Ztg." wie die „Europa" melden den Namen Melchior Meyr's.

Digitized by Google

Gestalt in heiterer Laune geschaffen, um seinen eigenen humanen Ansichten, die dann durch Edmund vertreten werden, eine wirksame Folie zu geben; dabei ist ihm dann das Menschliche passirt, daß die Folie zur Hauptfigur, zur objectiven Gestalt geworden ist, und als solche ist sie in der That ein Meisterstück.

(Schluß folgt.)

Ein rheinisches Dichterbuch.

(Schluß.)

H.W. Auch Gottfried Kinkel, der treffliche, leider so schweigsame Dichter, den man wohl aus den Grenzen seines engern Vaterlandes, nicht aber aus des deutschen Volkes Liebe und Herzen zu verbannen vermochte, hat den Sangesbrüdern am Rhein seinen poetischen Gruß gesandt. Kernig und voll Kraft sind die Tendenzgedichte „Docta ignorantia" und „Zur Vollendung des Kölner Doms"; reizend und vom weichen schmeichelnden Klange orientalischer Strophen angeweht, ist das Liedchen „An der Wiege".

Minna Kleeberg, eine noch jugendliche „Priesterin im heiligen Dienste der Muse", steuert ein social-politisches Gedicht „Ein Lied vom Salz" bei. Wir waren erstaunt und erfreut, von der Harfe eines Weibes, welche gewöhnlich nur Liebe und Sehnsucht oder der Schmerz besaiten, solche tiefernste, die Interessen des arbeitendes Volkes warm vertretende Töne zu vernehmen, die sich zu eindringenden, mächtigen Accorden vereinen. Die beiden Gedichte von Heinrich Köster sind anmuthig, ohne hervorragend zu sein. Wolfgang Müller von Königswinter, dessen rastlos schaffender Feder wir schon manches Schöne verdanken, verherrlicht in musterhaften Sonetten „Italische Blätter" das Andenken von Italiens unsterblichen Meistern: Dante, Petrarca, Boccaccio, Ariost und Tasso. Diese Sonette bilden gleichsam eine Fortsetzung seiner im jüngsten Jahrgange des Düsseldorfer Künstler-Albums unter gleichem Titel enthaltenen.

In G. Reinhart Neuhaus begrüßen wir gleichfalls ein lebensfrisches, ächt poetisches Talent, wofür die Lieder „O abendliches Schweigen", „Hüt' Dich", „Auferstehungstraum", das von gesundem Humor sprudelnde „Trinklied", sowie besonders das epische Gedicht „Rachel" sprechen. In Hugo Oelbermann und Gustav Pfarrius begegnen wir zwei Namen von einigem Klange. Pfarrius war jedoch dießmal keineswegs glücklich in der Wahl seiner Beiträge, die viel unbedeutender sind als das meiste, was wir sonst von ihm kennen. Ungleich höher stehen die Gaben, welche uns von Oelbermann hier geboten sind. „Das Lied vom blinden Volke" durchglüht die hohe Flamme wirklicher, nicht wie in gar manchem Liede nur gedichteter Begeisterung und Vaterlandsliebe. Ein Gedicht von eigenthümlicher Schönheit in Bezug auf Form und Inhalt, nur vielleicht etwas zu grell im Colorit, das süße Geheimniß Hymens für ängstliche Gemüther zu wenig verschleiernd, ist: „Das erste Kind." Die anderen Gedichte veranlassen weder in positiver noch in negativer Hinsicht besondere Erwähnung. Von Emil Ritterhaus heben wir „Die Treulose" hervor, eine Dichtung, die von tiefer Lebenswahrheit durchdrungen ist. Auch die Form dieser ist gut gewählt, nur die eine unschöne, höchst prosaisch klingende Zeile „Die Welt ist voller falscher Leut'" wirkt sehr störend. Heine mit seiner allbekannt übertriebenen licentia poëtica macht eine ähnliche Stelle zum Ausklang einer seiner kleinen satyrischen Leuchtkugeln („Und der Garten ist voller Leut'".) Friedrich Röber tritt mit dem Fragmente einer Oper „Manfred" an uns heran. Was wir bei Gelegenheit des Jordan'schen Fragmentes bezüglich der Berechtigung eines solchen für vorliegendes Buch aussprachen, gilt in voller Weise auch hier. Ueber den Herausgeber Carl Siebel können wir leider hinsichtlich seiner eignen Beiträge kein günstiges Urtheil fällen, um so mehr, da wir manche recht gute Leistungen bei anderen Gelegenheiten kennen gelernt haben. Die Gedichte behandeln fast nur alltägliche abgenützte Motive, denen gar keine neue pikante Seite abgewonnen wird. Auch gegen die Reinheit des Reims, die heutzutage eine unabweisbare Nothwendigkeit ist, den vielen Feindseligkeiten gegen die Lyrik gegenüber, hat Siebel hier in unverzeihlicher Weise vielfach gesündigt, ein Vorwurf, den wir keinem der übrigen Poeten dieses Buches zu machen hatten. Reime wie: Strauch und Aug, Seite und heute, groß und Loos sind absolut unstatthaft. Stellen wie „Mir ist, als ob in ihm" (nämlich einem Ringe) „ich ein Stücklein Mutter hätt'" sind unsinnig; die Idee einer zertheilten Mutter, noch so bildlich gedacht, ist gar zu toll. Sein „Prolog" söhnt uns einigermaßen mit dem Uebrigen aus. An Siebel reihen sich Karl Stelter und Adolf Stöber, zwei Poeten, über deren vorliegende Leistungen wir uns befriedigender aussprechen dürfen. „Ein Dichter" des Ersteren hat zwar ein vielbesungenes, vielfach beklagtes Motiv: das nicht gehörig gewürdigte Verhältniß des Dichters zur Menschheit als Grundlage, ist aber in verständnißvoller Weise durchgeführt. „Im Lebensmai" und „Thränensprache" sind leichte, gefällige Lieder. In seinem Gedichte „Mein Lebensgang", das edle, männliche Lebensresignation zur Schau trägt, ist der Tropus „die Arbeit auf des Geistes Tennen" etwas trivial, denn man kann von Geistesarbeitern wohl nicht sagen, daß sie dreschen?

Stöber ist uns eine längst liebgewordene poetische Persönlichkeit und hat sein ästhetisches Gefühl durch Auswahl der gegenwärtigen Beiträge bestens bewährt. Das Gedicht „Der Mosel Brautfahrt" zählte zu den vorzüglichsten des Buches; es fließt klar und lebensfrisch an uns vorüber wie die Wogen der lieblichen blumenumblühten Mosel, die in bräutlicher Sehnsucht dem kühnen, kräftigen Rhein entgegenwallt, um schließlich sich zu treuem Vereine mit ihm zu vermählen. Die Schlußstrophen lauten:

So zieh' denn unter'm Ehrenbogen
Der stolzen Brücke festlich ein!
Schon ist Dir liebend zugeflogen
Mit off'nem Arm der treue Rhein.
Der Alpensohn mit tausend Küssen,
Die Wasgaumaid mit Herzergüssen,
Sie feiern jauchzend den Verein.

Stadt Coblenz, laß von allen Thürmen
Jetzt klingen Deiner Glocken Schwang!
Burgehrenbreitstein, laß drein stürmen
All' Dein Geschütz mit Jubelklang!
Der Rhein hat seine Braut umschlungen,
Um die sein Heldenherz gerungen,
Wie Siegfried um Chriemhilde rang.*)

Auch die übrigen Gedichte haben viele Vorzüge und lassen bedauern, daß ihnen nicht mehrere nachfolgen; so ist namentlich „Sanct Goar" reich an poetischen Schönheiten, nur sind die ersten Strophen etwas zu breit angelegt. Drei Gedichte von Christian Tenner, unter welchen „Die Sprache des Herzens" noch am ersten eine Erwähnung verdient, schließen gegenwärtige poetische Blüthenlese ab.

Wie wir sahen, hat uns Siebel und der Kreis seiner Genossen mit einzelnen rühmlichen Ausnahmen viel weniger hervorragende, literarisch bedeutende Productionen gebracht, als wir dieß bei der zahlreichen Mitarbeiterschaft zu erwarten berechtigt waren. Und mag auch die alte Mahnung: Singe, wem Gesang gegeben u. s. w." Manchen, der nicht hiezu berufen, zum Singen verleiten — so ist es seine Sache; nur soll dieser auch nicht verlangen, daß alle Welt ihm zuhöre. Die äußere Ausstattung des Buches, welches mit dem Bilde von Adolf Schultes geschmückt ist, ist eine brillante; doch vermag dieß den verständigen Leser kaum zu bestechen und für so manche innere Mängel zu entschädigen.

G. Wandner.

Vermischtes.

Aus dem Prager Gerichtssaale.

Religiöse Offenbarungen durch Tischrücken und Sonnambulen.

Man hat bereits vielfach von dem großartigen Processe gegen den Wirthschafts-Inspector Khiesl und Genossen, welcher hier durchgeführt wurde, berichtet. Die Mittheilungen, welche indeß über die Verhandlungen eingelaufen sind, verleihen derselben das höchste Interesse, ja sogar Wichtigkeit. Die Personen, die sich auf der Anklagebank befanden sind Joseph Khiesl, gräflich Kolowrat'scher Inspector in Prag, Med. Dr. Franz Horst und seine Schwester Theresia Spannbauer, Beamtenfrau, Aloisia Haller, Haushälterin des Dr. Horst, und Karl Haas, gewesener Landeshauptcassa-Beamter, ein Neffe des Dr. Horst. Als Zeugen spielen eine große Rolle in der Verhandlung P. Dichtl, derzeit Hofcaplan bei Sr. Majestät Kaiser Ferdinand, und P. Peroutka, gewesener Katechet am Altstädter Gymnasium in Prag.

Wir entnehmen der Anklageschrift nach der Prager „Politik" folgenden Auszug:

Am 12. August 1864 begab sich Dr. Helminger, Anwalt des Grafen Johann Kolowrat, im Auftrage des Letzteren zu Khiesl, und forderte ihn auf, ihm sein Hauptcassenjournal, die Kassenbarschaft und die Werthpapiere vorzuweisen. Khiesl wurde sichtlich verlegen, erbat sich mit immer wachsender Aengstlichkeit einige Augenblicke Geduld und fragte dann wieder den Zeugen, ob er auf seinem Verlangen bestehe. Als Dr. Helminger dies bejahte, änderte sich Khiesl's Wesen. Er gab sich den Anschein eines Erleuchteten und Verklärten und sprach in feierlichem Tone, indem er seine rechte Hand zum Himmel erhob,

*) Wir gestehen, daß dergleichen zopfige Allegorie sehr wenig nach unserem Geschmack ist. Was außerhalb des Menschensegens liegt, ist seit Goethe todter Plunder. A. d. R.

Digitized by Google

ungefähr Folgendes: „Jetzt, Herr Doctor, ist der große Augenblick gekommen, in welchem Ihnen Dinge geoffenbart werden sollen, von denen Sie keine Ahnung haben, die Sie kaum zu fassen vermögen, Dinge, die mit dem geheiligten Leben Sr. k. k. Majestät und mit dem Bestande Oesterreichs im engsten Zusammenhange sind. Doch die Wände haben Ohren, hier kann ich Ihnen das heilige Geheimniß nicht mittheilen." Hierauf sperrte Khiesl beide Thüren seiner Kanzlei, nöthigte den Dr. Helminger in das anstoßende Zimmer, sperrte auch dieses ab, zwang den Zeugen auf dem Kanape Platz zu nehmen, und fing nun wieder an in demselben feierlichen Tone von Offenbarungen, von heiligen Geheimnissen, von Begebenheiten unabsehbarer Tragweite u. dgl. zu sprechen und, als Zeuge hierauf bemerkte, daß dies alles nicht zur Sache gehöre und er ihn nun allen Ernstes auffordern müsse, ihm Baarschaft und Werthpapiere vorzulegen, zählte Khiesl ihm die Baarschaft von 860 fl. auf, wobei sich ein Abgang von 20,000 fl. in Werthpapieren und 2153 fl. 30 kr. in Baarem ergab.

Auf das weitere Verlangen des Dr. Helminger, ihm nunmehr die Cheques zu zeigen, schloß Khiesl die mitgebrachte schwarze Brieftasche auf, zog ein Papier heraus und sagte dem Zeugen in gleich feierlichem Tone, die Cheques habe er nicht, diese seien zu einem großen heiligen Zwecke verwendet worden, er habe von ihnen, sowie überhaupt von der fehlenden Baarschaft gar nichts für sich oder zu seinem Vortheile verwendet, sondern Alles einem erleuchteten, in die heiligen Geheimnisse des Magnetismus eingeweihten, zu großen Dingen ausersehenen Manne übergeben, und dieser Mann sei Med. Dr. Horst. Das, was er der Kasse des Herrn Grafen entnommen, sei gar nicht der Rede werth, im Vergleiche zu den großen heiligen Zwecken, zu denen es verwendet worden — er habe diesen Augenblick kommen sehen — nun müsse das große Geheimniß offenbart werden, er bitte den Zeugen aber und werde auch den Herrn Grafen bitten, die ganze Sache in die Hände Sr. Eminenz des Herrn Cardinals Fürsterzbischofs und Sr. Excellenz des Herrn Statthalters zu übergeben, denn nur diese hohen Persönlichkeiten vermöchten diese höchst wichtige, heilige Sache gehörig zu würdigen, und wenn die Angelegenheit diesen Weg nehme, so werde dem Herrn Grafen Alles mit Wucherzinsen zurückersetzt werden. Er sagte dann, daß der vom Zeugen ermittelte Abgang vollkommen durch die Wechsel gedeckt werde, die er von Dr. Horst erhalten, er bitte übrigens, ihm nur vierundzwanzig Stunden Zeit zu gönnen, bis morgen werde er Alles gedeckt haben.

Des andern Morgens ging Zeuge in Begleitung seines Canzlei-Directors Mastny zu Khiesl, dieser ersuchte den Mastny in dem ersten Zimmer zu verweilen, und nöthigte den Zeugen wieder in das anstoßende Zimmer, wo er einen Herrn fand, den Khiesl ihm als den Dr. Med. Horst und als den Mann vorstellte, dem er alles Geld zu dem großen heiligen Zwecke gegeben; dieser Dr. Horst begann nun gleichfalls von Offenbarungen und Wundern, die noch immer geschähen, zu sprechen und ihm zu erzählen, daß er auf eine wundervolle Weise in die Geheimnisse des Magnetismus eingeweiht worden; doch sei dieses noch ein Geheimniß, ein heiliges Gelübde binde seine Zunge und nur demjenigen werde er alles offenbaren, der von der Vorsehung dazu bestimmt sei, in dieses Geheimniß einzudringen.

Hierauf versicherte Khiesl, längst den Augenblick herbeigewünscht zu haben, wo die ganze Sache an's Tageslicht komme, er wünsche daher auch, daß der Graf nicht etwa aus Rücksicht für seine Person oder für seine Familie sich bewogen finde, die Oeffentlichkeit zu meiden, nur möge die Sache Niemand Anderem als dem Cardinal und dem Staathalter anvertraut werden. Als hierauf Dr. Horst bemerkte, es sei nicht wohl gethan, durch einen solchen Wunsch dem Willen der Vorsehung vorzugreifen, er wolle gerne die Last des Geheimnisses, wegen dessen er schon so manches Ungemach erlitten, noch länger tragen, bis ihn die Vorsehung davon befreie, erwiderte ihm Khiesl, daß sie Beide vielleicht von dem menschlichen Richterthum verdammt, aber vor Gottes Thron einst rein und gerechtfertigt dastehen würden. (Forts. f.)

Notizen.

–* Im Volkstheater kam vorigen Sonntag die bereits erwähnte Wiener Posse Verlorene Kinder von Berg wiederholt zur Aufführung. Das Publicum hatte sich, in Erwartung den gefürchteten Lenker und Anstifter der heutigen europäischen Situation in Maske zu sehen, ziemlich zahlreich eingefunden. Wir müssen gestehen, daß wir die Posse herzlich fad, langweilig und albern gefunden haben. Wer politische Satyren schreiben will, muß ganz andere Register aufziehen, über ganz andere Fonds von Witz und Genialität zu verfügen haben, als hier geboten wird. Diese junge, angeblich vermögende Wittwe mit ihrem schwarzseidenen Kleide mit gelben Tupfen, dann ihre beiden Altgesellen, ein Böhmak und ein Ungar, ihr gegenüber Meister Schwadike, der um jeden Preis eine reiche Frau heirathen möchte und dazwischen die beiden Lehrbuben und Waisenkinder, die gern beisammen bleiben wollen — es ist doch eine zu magere pitoyable Basis. — Selbstverständlich kann das Ding gar keinen Schluß haben, da wir noch im Fluß der Ereignisse stehen, und so bleibt das Stück am Ende genau da, wo es angefangen. Hr. Weiß spielte jenen Mann von Blut und Eisen, und man sagt, daß die Maske sehr gut getroffen gewesen. Ob es aber ein symbolischer Einfall oder unfreiwillige Praxis des Hrn. Weiß war, daß er seine Rolle krummbeinig auffaßte, wissen wir nicht — nothwendig war diese Säbelform keineswegs und machte auch nicht einmal einen komischen Eindruck. Im Uebrigen ist diese Figur wie der ganze Dialog höchst harmlos und wie man zu sagen pflegt, „gemüthlich", das gerade Gegentheil von dem, was eine Satyre oder Posse haben soll. Unter allen Umständen wird es ein undankbares Geschäft sein, politische Verhältnisse der Gegenwart in directer Symbolik vor die Lampen zu bringen, Dinge, die im Gähren sind, durch die Kunst fixiren zu wollen. Bis so etwas einstudirt und aufgeführt wird, sind die Verhältnisse ganz oder theilweise anders geworden und Vieles paßt nicht mehr.

* In Kaulbach's Atelier hatten wir Gelegenheit, außer mancherlei neuen Entwürfen — unter denen namentlich eine „Sündfluth" ein originelles und phantastisches Bild zu werden verspricht, zwei neue Zeichnungen zu Schillers Dramen zu bewundern, welche der Meister im Auftrage Sr. Majestät des König entworfen. Die eine gehört noch zum Tell und stellt den Augenblick dar, in welchem der verwegene Jäger und Schiffer, der im Sturm das Herrenschiff retten soll, mit kühnem Satz zu der Platte hinaufspringt und die Barke zurückstößt, — ein Blatt von großer dramatischer Lebendigkeit. Das zweite ist die Anfangsscene der „Braut von Messina", wo die Königin Isabella an der Hand ihrer feindlichen Söhne, Don Cesar und Don Manuel, zu dem versammelten Chor tritt. Malerisch ist hier besonders die Art, wie Kaulbach den Chor in seinen einzelnen Mitgliedern individualisirt und in einem großen, nach vorne geschlossenen Halbkreis gruppirt hat.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Frankfurt**, 10. Mai. In der Erklärung, die der preußische Gesandte in der Bundestagssitzung vom 9. d. M. abgab, heißt es (nach einem Telegramm des Wagner'schen Bureau) u. A.: „Die preußische Regierung hatte voraussetzen dürfen, daß Oesterreich und Sachsen, wenn sie sich von Preußen bedroht glaubten, vorerst sich an den Bund gewendet haben würden. Statt dessen haben sie vorgezogen, sich in Verfassung etwaiger Selbsthülfe zu setzen".

Nachdem die Erfolglosigkeit der diplomatischen Verständigung mit Oesterreich und Sachsen erwähnt ist, heißt es weiter: „Die preußische Regierung kann sich leider nicht täuschen, daß an manchen Stellen Tendenzen obwalten, welche sowohl gegen Preußen als gegen jedes ernste Streben gerichtet sind, auch den bescheidensten Ansprüchen der deutschen Nation gerecht zu werden. Preußen kann seine Defensivmaßregeln erst zurücknehmen, wenn die Regierungen, welche Rüstungen begonnen haben, mit der Abrüstung vorangegangen sein werden. Preußen darf erwarten, die Bundesversammlung werde Oesterreich und Sachsen veranlassen, ihre eingestandenermaßen Preußen gegenüber getroffenen Rüstungen baldmöglichst einzustellen. Sollte die Bundesversammlung dies zu thun Anstand nehmen oder außer Kraft sein, so würde sich Preußen gezwungen sehen, die eigene Sicherheit und die Erhaltung seiner europäischen Stellung als maßgebend zu betrachten und sein Verhältniß zu einem Staatenbunde, der die Sicherheit seiner Mitglieder nicht vermehrt, sondern gefährdet, den Forderungen der Selbsterhaltung unterzuordnen."

□ **Aus Berlin**, 10. Mai meldet das Wagner'sche Bureau, ohne Quellenangabe, eine Antwort auf die österreichische Depesche vom 4. ds., welche die Verhandlungen über die Abrüstung als erschöpft erklärte, sei noch nicht ergangen.

□ **Newyork**, 28. April Abends. Gold 128½, Wechsel 139, Bonds 106. Baumwolle 33.

† **München**, 10. Mai. Die kgl. Regierung hat in Erwägung des Ernstes der politischen Lage die sofortige Mobilmachung der bayerischen Armee und die Einberufung des Landtages auf den 22. ds. Mts. beschlossen. Der Vollzug dieser Beschlüsse ist eingeleitet.

†* **München**, 11. Mai. Wie wir bereits mitgetheilt haben, wurde in der Bundestagssitzung vom 9. ds. Mts. der bekannte Antrag der königlich sächsischen Regierung mit 10 gegen 5 Stimmen zum Beschlusse erhoben. Die von Bayern hiebei abgegebene Erklärung lautet, wie folgt:

Digitized by Google

„Die königliche Regierung bezweifelt in keiner Weise, daß die von dem königlich preußischen Herrn Gesandten in der Sitzung vom 6. ds. Mts. abgegebene Erklärung den Intentionen seiner höchsten Regierung entspricht. Um so weniger nimmt sie Anstand, dem vorliegenden Antrage der königlich sächsischen Regierung zuzustimmen. Durch denselben wird der königlich preußischen Regierung die gewiß ihr selbst erwünschte Gelegenheit gegeben, der hohen Bundesversammlung in derselben Weise, wie es bereits von Seite der kaiserlich königlich österreichischen Regierung geschehen ist, vollkommene Beruhigung darüber zu gewähren, daß die genaue Beobachtung der in Artikel 11 der Bundesacte enthaltenen Bestimmungen über die Aufrechthaltung des inneren Friedens in Deutschland von allen Seiten gewährleistet ist. Die königliche Regierung will unterlassen, anzuführen, aus welchen Gründen die Gewährung dieser Beruhigung als ein dringendes und unabweisliches Bedürfniß für alle Bundesglieder erscheint, wenn nicht Angesichts der in Oesterreich und Preußen jetzt in sehr ausgedehntem Maße vorgenommenen Rüstungen und der in ganz Europa bestehenden Besorgnisse vor kriegerischen Ereignissen auch die hohe Bundesversammlung selbst in die unvermeidliche Nothwendigkeit versetzt werden soll, ihrerseits diejenigen Maßregeln in Erwägung zu nehmen, welche sie in die Lage setzen würden, allen etwaigen Ereignissen gegenüber die ihr obliegenden Verpflichtungen zu erfüllen."

Nürnberg, 7 Mai. Nach heute Abends gefaßtem Beschluß des hiesigen Ausschusses für das deutsche Turnfest soll bei dem deutschen Turnausschuß angefragt werden, ob er, wenn sich in drei Wochen die trüben Zeitverhältnisse nicht geändert oder sich verschlimmert haben, dem Localausschuß die Bestimmung anheimgibt, daß das Fest heuer nicht abgehalten werden soll. (A.Abdz.)

* **Stuttgart**, 9. Mai. Der „Staatsanzeiger" enthält zwei kgl. Verordnungen, wodurch „im Einverständniß mit andern Staaten des Zollvereins" die Ausfuhr von Pferden über die Zollvereinsgrenze bis auf Weiteres verboten, und ferner „in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse, welche die Nothwendigkeit einer Kriegsbereitschaft in nahe Aussicht stellen, und da die Erwerbung der für die Kriegsstärke des württembergischen Truppencorps erforderlichen Zahl von Reit- und Zugpferden durch freien Einkauf sich als unthunlich erwiesen hat", die Vervollständigung derselben im Wege der Zwangsabtretung gegen den vollen Ersatz des Werthes verfügt wird.

Hanau, 6. Mai. Die Furcht vor dem Kriege wirft auch auf das hiesige Geschäftsleben bereits ihre düsteren Schatten; es liegt auf der Hand, daß die starke Erschütterung des Credits und die Zurückhaltung des Geldes in einer Fabrikstadt zunächst und sehr heftig empfunden wird, zumal aber wenn sich, wie hier, die Industrie vorzugsweise auf dem Gebiete der Luxusartikel bewegt. Mit Besorgniß sieht man zahlreicherer Beschränkung oder gar Einstellung der Arbeit entgegen. (Fr.J.)

Berlin, 8. Mai. Der „Nat. Z." geht folgende Mittheilung zu: „Der Verbrecher, der gestern das Attentat auf den Grafen Bismarck verübt hat, wurde nach seiner Ergreifung nach dem Criminal-Commissariat geführt, wo die erste Vernehmung in Gegenwart der Staatsanwaltschaft stattfand. Eine kurze Pause, während welcher der Gefangene neben einem mit seiner Beaufsichtigung betrauten Schutzmann auf einer Bank saß, benutzte er, ein Taschentuch hervorzuziehen, in welchem ein Messer eingewickelt gewesen sein muß. Mit diesem Tuche wischte er anscheinend den Schweiß vom Gesicht, und beim Herabfahren von der Stirn nach dem untern Theil des Gesichts durchschnitt er den Hals. Die augenblicklich geleistete Hülfe blieb wirkungslos. Von mehreren Aerzten sogleich verbunden, durch eine Zwangsjacke an jeder weiteren Selbstbeschädigung verhindert und unter dauerne der ärztlicher Beaufsichtigung starb er kurz nach 4 Uhr Morgens."

Berlin, 10. Mai. In der die Auflösung des Landtages befürwortenden Eingabe an den König erklärt das Staatsministerium: es glaube jetzt den Augenblick gekommen, die Volksvertretung um den Thron zu versammeln, um der Landeslage entsprechende Beschlüsse zu fassen und der Einmüthigkeit, welche das preußische Volk beseelt, wenn es der Erhaltung der Unabhängigkeit und Ehre des Landes gilt, einen legalen Ausdruck zu geben. Das jetzige Abgeordnetenhaus, wenn auch die Majorität desselben Hingebung für das Vaterland gewiß bethätigen würde, sei unter dem Einfluß anderer Verhälnisse gewählt als die heutigen. Der König werde das Bedürfniß fühlen, die Stimmung zu kennen, welche das preußische Volk jetzt mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage beseele. — Die officiöse „Provinzialcorrespondenz" sagt: indem sie die Mobilmachung der gesammten preußischen Armee anzeigt: „Die preußische Regierung ist noch jetzt zur Erhaltung des Friedens bereit, wenn es mit Ehren und unter Aufrechthaltung der preußischen Interessen geschehen kann. Sie ist es aber dem Lande schuldig, nach keiner Seite hin Zweifel bestehen zu lassen, daß sie nöthigenfalls diese Interessen auch mit den Waffen allerkräftigst und entschlossenst zu vertreten willens und im Stande ist." (A.Z.)

Einem uns eben zugehenden Extrablatt der „Köln. Ztg." entnehmen wir noch die Eingangsworte der vorerwähnten Eingabe; sie lauten: „In den auswärtigen Beziehungen des Landes ist in Folge der bedrohlichen Haltung, welche mehrere Nachbar-Regierungen gegen Preußen angenommen haben, eine Spannung eingetreten, welche Ew. kgl. Majestät, nach den sorgfältigsten und ausdauerndsten Bemühungen zu ihrer Beseitigung, in die Nothwendigkeit versetzt hat, umfassende Vorkehrungen zur Sicherheit des Landes anzuordnen. (Folgt dann der voranstehend mitgetheilte Passus.)"

Wien, 8. Mai. Die Staatsvoranschläge für das künftige Jahr 1867 werden soeben bei den Finanz-Landesbehörden zusammengestellt. Letztere wurden aus diesem Anlasse vom Finanzministerium angewiesen, in die Ertragsfähigkeit und die Erfordernisse der Dienstzweige umsichtig einzugehen und bei Benützung der eröffneten Credite nach einem vorsorglich gefaßten Gebahrungsplane und auf Grundlage vollkommen brauchbarer, im Schooße der Finanz-Landesbehörden zu führenden Credits- und Gebahrungs-Vormerkungen mit Sicherheit vorzugehen. Ferner soll der unzulässigen Vermengung der Credite der einzelnen Etats, der unstatthaften Uebertragung des für eine bestimmte Ausgabsrubrik bewilligten Credits auf eine andere Ausgabsrubrik für die Folge Schranken gesetzt werden, und dürfen die mit Schluß des Jahres ganz oder theilweise noch nicht benützten Credite keinesfalls ohne Vorwissen des Finanzministeriums irgendwie verwendet werden. Mit diesen Weisungen wurde ein geregelter Haushalt der Finanz-Landesbehörden in den ihrer Verwaltung zugewiesenen Dienstzweigen und die Erlangung sicherer Grundlagen zur Beurtheilung der Nothwendigkeit ihrer jeweiligen Creditsanforderung angestrebt, ohne daß hiedurch die mit der allerhöchsten Entschließung vom 13. Juni 1863 genehmigten Grundsätze für die Verfassung des Staatsvoranschlages rc. irgendwie alterirt werden. (Deb.)

Bern, 5. Mai. Der Kriegslärm übt auf die Geschäfte, namentlich auf den Geldmarkt, den nachtheiligsten Einfluß. Alle schweizerischen Werthpapiere sind daher sehr gesunken. Doch geht es mit der Baumwollenfabrication sehr gut, weil sie ihren Markt außerhalb Europa hat. (Schw.M.)

Florenz, 9. Mai. In der Deputirtenkammer ist der Gesetzentwurf betreffs Ertheilung außerordentlicher Vollmachten für Handhabung der öffentlichen Sicherheit mit 203 gegen 48 Stimmen angenommen worden. (A.Z.)

Die Arbeiterbewegungen in **Nordamerika** machen Fortschritte. In Californien ist eine Acht-Stundenbill angenommen, in New-York mit knapper Mehrheit verworfen, im Congreß stehen ihre Aussichten gut. Die Eisengießer in Troy und Albany haben einen Kampf gegen die Trades Unions oder Vereine der Former und Gießer unternommen, der für die Stellung der Arbeit zum Capital von großer Bedeutung ist. Die Arbeiter werden von allen Gießern der Vereinigten Staaten und Canada's und anderen Gewerken unterstützt und sind dabei, eine Gießerei auf eigene Rechnung zu eröffnen mit 40,000 Dollars Capital. Dies ist die Hauptsache. Die Zeit der nutzlosen langen „Strikes" ist vorüber, die Productivgenossenschaft ist die beste Antwort auf die vermeintlichen oder wirklichen Bedrückungen des Capitals. Eine Nationalconvention aller Gewerbe ist auf August nach Baltimore berufen, um gemeinschaftlich eine Grundlage festzustellen, auf welcher für Durchführung des Acht-Stundensystems gearbeitet werden soll. Die Anstreicher der Stadt New-York haben ihre Arbeitszeit auf 8 Stunden reducirt, die Schiffszimmerleute derselben Stadt stehen jetzt auf, um dasselbe Resultat zu erzielen. (Schw.M.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Die Arbeiten an der Zweigbahn von Freilassing nach Reichenhall schreiten, wie die „Salzburger Zeitung" meldet, rasch vorwärts, so daß dieselbe wahrscheinlich am 1., oder doch wenigstens am 15. k. M. eröffnet werden kann. Somit ist dann zwischen Salzburg und Reichenhall eine ununterbrochene Schienenverbindung hergestellt.

Mehrere Heilbronner Firmen erklären im „Schwäb. M.", daß sie rechtlich nicht verbunden seien, Banknoten Papiergeld und Coupons, welche keinen gesetzlichen Cours haben, in Zahlung zu nehmen, und daß die Ereignisse täglich so beträchtliche Werthveränderungen dieser Surrogate herbeiführen können, daß ihnen nichts übrig bleiben werde, als solche Zahlungsmittel zurückzuweisen.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**

Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Brienner straße 11 im ehemaligen Kommerhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf der Mehrzahl der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. Nr. 131 12. Mai 1866.

Uebersicht.

Johann Baptist Vogl. (Nekrolog.) — Gespräche mit einem Grobian. (Schluß.) — Vermischtes. (Aus dem Prager Gerichtssaale.) [Forts.] — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Johann Baptist Vogl.

(Nekrolog.)

* Vor wenigen Wochen hat sich das Grab über einen Biedermann geschlossen, zu dem ein großer Kreis von Freunden aus allen Ständen trauernd das letzte Geleite gegeben — als zeugenden Beweis der allgemeinen Achtung, in welcher der uns so früh und so unerwartet Entrissene gestanden ist.

Johann Baptist Vogl ward als der älteste Sohn einer geachteten katholischen Bürgerfamilie in Bamberg am 13. März 1818 geboren, und erhielt im Elternhause eine sorgfältige, von ächt christlichem Geiste getragene Erziehung, deren Grundsätze der Verblichene bis zu seinem Ende treu bewahrt hat. Schon im Knabenalter zeigten bei ihm sich glückliche Anlagen des Geistes, ein reger Wissensdrang, gepaart mit einer leichten und raschen Auffassungsgabe, lebhafte Phantasie mit tiefer Innigkeit des Gemüths, und ein lebhaftes Gefühl für alles Ideale und Schöne. Nach Vollendung der Gymnasialstudien in seiner Vaterstadt bezog unser Vogl im Jahre 1838 die Hochschule zu München, widmete sich daselbst mit Eifer den philosophischen Studien, und wurde dann an der juridischen Facultät inscribirt. Die überwiegende Richtung seines Geistes zu dem Idealen gewann aber bald die Oberhand wieder; die schöne Literatur und die Dichtkunst, für welche er durch ein fleißiges Studium der ewig schönen Muster der alten Griechen und Römer sich begeistert hatte, sprachen ihm mehr an, und er gab sich ihnen mit dem ganzen Feuereifer der Jugend hin. Eine unliebsame Unterbrechung erfuhren jedoch seine Studien durch die Militärconscription im Jahre 1839, in Folge welcher er, vom Loose getroffen, als Nichtmontirt-Assentirter in das damals zu Würzburg garnisonirende kgl. 12. Infanterie-Regiment (König Otto von Griechenland) eingereiht wurde. Als dann im Jahre 1841 die bekannten Vorgänge und Rüstungen in Frankreich die äußere Sicherheit Deutschlands gefährdet erscheinen ließen, so daß die Aufforderung des deutschen Bundes zur Kriegsbereitschaft auch in Bayern erfolgte, mußte unser dahingeschiedener Freund zu seinem Regimente nach Würzburg einrücken. Doch erlangte er bald die erbetene Versetzung zu dem in München stehenden Regimente „Kronprinz", und nach eingetretener Demobilisirung der Armee konnte er wieder zu seinen friedlichen Lieblingsstudien zurückkehren.

Von Haus aus nicht mit Glücksgütern gesegnet, war es schon von Anfang seiner Hierherkunft sein Bestreben, den Eltern die Last des Unterhalts durch eigene Thätigkeit möglichst abzunehmen. Theils durch Ertheilung von Unterrichtsstunden in den verschiedenen Lehrgegenständen des Gymnasiums, wozu ihn seine erworbene tüchtige Ausbildung vollkommen befähigte, theils durch literarische Arbeiten, die schon damals wegen ihres inneren Gehalts gerne in verschiedenen Zeitschriften Aufnahme fanden, verschaffte er sich die nöthigen Mittel zu seiner Subsistenz. Aus jener Zeit stammt eine ganz stattliche Reihe von größeren und kleinen Novellen und Gedichten, die seinen Namen auch in weiteren Kreisen ehrenvoll bekannt machten. Allein bei allem festen Willen und beharrlichen Fleiße fehlte es doch auch nicht an schweren Tagen bitterer Entbehrung, in denen aber ein festes Gottvertrauen seine Hoffnung auf bessere Zeiten nicht sinken ließ. Manchmal erzählte er seinen vertrautesten Freunden von den Erlebnissen aus jener trüben Zeit, aber auch von der inneren Herzensfreude, als das von ihm im Jahre 1846 herausgegebene Bändchen Gedichte (Bamberg, Literarische Anstalt) die beifälligste Aufnahme im Publicum fand, und ihm zugleich die aufmunternde Auszeichnung durch Verleihung der goldenen Medaille von Sr. kgl. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern zu Theil ward.

Vogl hatte inzwischen die Aufnahme als Erzieher in das Haus des Hrn. Grafen Törring-Minucci erhalten, und dadurch eine Verbesserung seiner äußeren Stellung und Lage erzielt. Um diese Zeit fing er an, auch politische Correspondenzen für größere Journale zu liefern, und bereitete sich so zu jener Stellung vor, welche er wenige Jahre nachher einzunehmen berufen ward.

Als nämlich das Bewegungsjahr 1848 mit seinen hochgehenden Wogen politischer Leidenschaften und Parteikämpfe auch unsere Staatsregierung es für nothwendig erkennen ließ, ein verläßiges Preßorgan für die Vertretung ihrer Anschauungen und Reformbestrebungen zur Seite stehen zu haben, und deshalb die damalige „Münchener politische Zeitung" in die „Neue Münchener Zeitung" als Regierungsorgan umgewandelt und unter Dr. Hallers Leitung gestellt worden war, da war Vogl's Name und verläßiger Charakter bereits so rühmlich bekannt, daß auch auf ihn die Aufmerksamkeit des Ministeriums fiel, und er zu der Stelle eines zweiten Redacteurs der „Neuen Münchener Zeitung" berufen wurde. Zwischen den genannten beiden Männern, ohnehin Landsleute, knüpfte sich von da an ein Band treuer Freundschaft, die gestählt wurde nicht allein durch die Gleichheit der politischen Gesinnungen, sondern auch nicht minder durch die persönlichen Opfer, die sie in ihrer öffentlichen Stellung zu bringen, wie durch die Gefahren, die sie zu bestehen hatten. Zwei Jahre nach Dr. Haller's Austritt aus der Redaction im Jahre 1855 folgte auch jener Vogl's. — Doch nicht lange sollte es Letzterem gegönnt sein, seinen Lieblingsstudien und belletristischen Arbeiten, die er wieder mit neuem Eifer aufgenommen hatte, die volle Thätigkeit zu widmen; denn schon im Jahre 1860, als die „Neue Münchener Zeitung" in das Eigenthum des Hofbuchdruckerei-Besitzers Friedrich Wolf gelangt war, ward unser Vogl an die Spitze jenes Blattes berufen, und als im April 1862 jenes Journal als „Bayerische Zeitung" wieder in das Eigenthum der bayerischen Staatsregierung überging, ward dasselbe unter Vogl's Leitung gestellt. In dieser Stellung verblieb nunmehr der Verblichenen, bis ihn eine höhere Hand abberufen hat.

Und seine publicistische Thätigkeit war eine ehrenvolle. Geachtet von seinen Vorgesetzten wegen seiner Charakterfestigkeit und seiner unermüdlichen Arbeitskraft, geehrt von seinen Freunden wegen seines reichen und mannigfachen Wissens in allen Zweigen der Politik und ihrer Hilfswissenschaften, so waren seine Tage dahingeflossen in frohem Muthe und in unerschütterlicher Ueberzeugungstreue. Sein oberster Grundsatz lautete: Fürchte Gott und ehre den König! In Uebereinstimmung damit bethätigte er stets die treueste Anhänglichkeit an König und Vaterland. Bei jeder Gelegenheit stand er mit in den ersten Reihen der Verkämpfer für Gesetz und Ordnung, auch die Schmähungen und Verläumdungen, welche die Böswilligkeit gegnerischer Parteien auch ihm nicht ersparte, vermochten nicht, ihn darin zu beirren; nur in dem Bewußtsein treuer gewissenhafter Pflichterfüllung suchte und fand er seinen einzigen Lohn. Seiner Beharrlichkeit im Streite für Recht und Wahrheit ward jedoch auch ihre äußere Anerkennung zu Theil, einmal noch während seines Lebens: durch die Verleihung der Ritterkreuze des päpstlichen Sylvesterordens und des königl. sicilianischen Ordens Franz I, — nach seinem Hinscheiden durch die warme Theilnahme, welche Se. Majestät der König geruhte, der Mutter des Verblichenen an ihrem niederbeugenden Verluste aussprechen zu lassen.

Neben seiner redactionellen Thätigkeit war aber Vogl's Wirken auch in anderer Beziehung rühmenswerth. So z. B. hatte er an dem während der Jahre 1848 bis 1852 dahier bestandenen „constitutionell-monarchischen Verein für Freiheit und Gesetzmäßigkeit" lebhaften Antheil genommen; manche der von dem Vereine verbreiteten Flugschriften stammen aus Vogl's gewandter Feder, die es verstand, zu den Massen in der ihnen verständlichen populären Sprache zu sprechen. Das Centralcomité für Errichtung eines Nationaldenkmals zu Ehren des höchstseligen Königs Maximilian II. verliert an ihm ein eifriges Mitglied und einen seiner Schriftführer. Kein gemeinnütziger Verein, kein industrielles oder literarisches Unternehmen tauchte auf, dem er nicht eine besondere Aufmerksamkeit schenkte oder seine thätige Unterstützung in der Presse zuwandte.

Hier möge auch daran erinnert sein, daß Vogl der Mitherausgeber des damals mit so großem Beifall aufgenommenen „Sarta-Albums"

war. Als er im Jahre 1849 in Nro. 126 der Beilage der „Neuen Münchener Zeitung“ sein schönes Gedicht „die Treuen in Landau“ veröffentlicht hatte, schrieb ihm der Commandant der Reichsfestung Generalmajor Frhr. v. Zeetze „im Namen der gesammten Garnison“ den wärmsten Dank. „Möge Hrn. J. B. Vogl“ — heißt es in dem Schreiben — „sich versichert halten, daß ihm im Geiste hundertfach die Hand gedrückt wurde, deren Feder so kräftig und meisterhaft für uns sprach... Das Gedicht wurde sogleich abgedruckt, und an alle Officiere, Unterofficiere und Gemeine vertheilt. Der moralisch belebende Eindruck, den diese Dichtung auf die Herzen der getreuen Truppen hervorbrachte, und deren Hingebung mit Stolz und Freude paarte, wird auch der schönste Lohn des Dichters selbst sein...“

Durch die regelmäßigen Studien der allgemeinen Geschichte war er auf diesem Felde besonders bewandert geworden, daneben war es aber namentlich die Geschichte Münchens und seiner Vaterstadt Bamberg, mit welcher er mit regem Eifer sich beschäftigte. Ueberhaupt lebte in ihm ein musterhaftes Streben, sich mit den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte, der Alterthumskunde, der Nationalökonomie, der Staatenkunde, der Dichtkunst bekannt zu machen; ich kann mich nicht erinnern, bei meinen fast täglichen Besuchen ihn anders als mit einem Buche in der Hand angetroffen zu haben. Der neueren Sprache vollkommen kundig, war es ihm ein Leichtes, auch mit der Literatur des Auslandes sich vertraut zu machen. Das durch stets fortgesetztes Studium errungene vielseitige Wissen machte seinen Umgang höchst angenehm, und die gesunden Ansichten, die er über öffentliche Angelegenheiten hatte, zeigten, daß er einen außerordentlich praktischen Blick besaß. Dabei zierte ihn eine große Bescheidenheit.

Ein theilnehmender Freund und Wohlthäter der Armen, war er stets gerne zum Geben bereit, und wo seine eigenen Kräfte nicht ausreichten, wußte er das Interesse der mehr mit Glücksgütern gesegneten Freunde zu erregen. Mit einer glücklichen Beigabe von Witz und Humor ausgestattet, war unser Freund überall, wo er erschien, ein willkommenes Mitglied der Gesellschaft, zu deren Erheiterung er durch seine seltene Unterhaltungsgabe stets viel beitrug. Die „Fliegenden Blätter“, bei deren Begründung er regen Theil genommen, enthalten z. B. von ihm eine große Reihe heiterer Beiträge.

Wie unser Freund als guter Christ ein treu ergebenes Glied seiner Kirche war, so war er auch ein vortrefflicher Sohn seiner hochbetagten Mutter, an welcher er mit unbegrenzter kindlicher Liebe und Verehrung hing, und die ihn nun als das letzte ihrer vier Kinder in das Grab senken sehen mußte.

Schon vor mehr als einem Jahre besprach er mit mir den Plan, seine vielen zerstreut vorhandenen Erzählungen, Gedichte, Novellen u.s.w. zu sammeln, und in einem Bande herauszugeben, und begann auch alsbald mit der Sammlung. Doch trat kurz darauf eine Unterbrechung in dieser Beschäftigung ein durch ein körperliches Leiden, das im Laufe des Winters immer mehr zunahm. Die Kräfte sanken zusehends, und schneller, als er es selbst, als es die behandelnden Aerzte, als es seine Freunde erwarteten, verschied er (wahrscheinlich an Blutzersetzung) nach leichtem Todeskampfe in den Armen seiner herbeigeeilten Mutter, und umgeben von treuen Freunden, am 12. April früh 7¼ Uhr. Möge ihm die Erde leicht sein!

K. G.

Gespräche mit einem Grobian.

(Schluß.)

-* Um eine Probe zu geben, wählen wir den Abschnitt über „die Unarten der Gebildeten“. Er ist bei weitem eines der mildesten Capitel. Wer Lust hat, diesen Heißsporn selbst das Bombardon massiver Grobheit blasen zu hören, muß sich an das Buch selbst halten, das über den Markt der Tagesneuigkeiten hervorragt, wie ein Schaffott.

„Was haben mir die Leute — ich meine die gebildeten — für Aerger bereitet!“ ruft Victor aus. „Sie verläugnen ihre Natur auch nicht bei Kleinigkeiten! — Ihre Harmlosigkeit — ihre Freundlichkeit hat noch etwas Bösartiges!“

„Lieber Freund“, entgegnete ich (nämlich Edmund), vor der Wendung des Gespräches mich sträubend.

„Es ist eine verwünschte Rasse!“ fuhr er mit dem Tone des Verdrusses fort.

„Lassen wir sie!“

Er betrachtete mich, eine gewisse Schadenfreude ging in seinem Gesichte auf, und er fuhr entschlossen fort: „Ist es dir nie aufgefallen, wie die Menschen eben die wohlfeilsten Gelegenheiten benutzen, sich über andere zu erheben und sich im Traum einer eingebildeten Superiorität zu wiegen?“

„Um das zu bemerken“, erwiderte ich mit einem Blick auf ihn, „braucht man nicht eben in große Städte zu gehen!“

Er lächelte boshaft. Dann sagte er: „Fassen wir einige Exemplare in's Auge! — Ein Kerl ohne Ideen, der nur anderer Leute Bücher gelesen hat, kann dich fragen, ob du eine gewisse Ausgabe eines gewissen alten Schmökers kennst. Wenn du darauf mit Nein antwortest, dann bist du für ihn ein Ignorant und in seinem Gesichte beginnt ein so boshaft selbstgefälliges Lächeln zu glitzern, daß du ihm Ohrfeigen geben möchtest!“

„Kann vorkommen!“ erwiderte ich.

„Ein Geck sieht, daß dein Rock nicht so modern ist wie der seine — er betrachtet dich mit einer Miene des Triumphs und der Geringschätzung. — Ein Bursche, der zwei Zoll größer ist als du, sieht auf dich herab wie auf einen Zwerg. Ein Lümmel, der sich plumpe Glieder angefüttert hat, erklärt dich, weil du schlanker bist als er, für einen Schneider oder für einen Häring!“

„Meinetwegen!“ rief ich. „Ich für meine Person mache mir nicht das Mindeste daraus!“

„Kommst du in eine Gesellschaft von Säufern, so wird jeder, der sechs Maß durch die Gurgel schüttet, einen Blick des Mitleids auf dich richten, wenn du nur bei einer bleibst. Sind sie unternehmend, so werden sie dich quälen, noch eine und dann wieder eine zu trinken; und wenn sie dich taumeln sehen, werden sie glückselig lächeln und über den jämmerlichen Gesellen mit erhabenem Selbstgefühl die Achsel zucken.“

„Natürlich“, rief ich. „Jeder freut sich seiner Stärke!“

„Wenn du nicht wohl bist und in Gesellschaft Wasser trinkst, so wird Jeder, der Wein säuft, dich mit Verachtung, wo nicht gar mit Indignation ansehen!“

„Und wenn ich verständig bin, werd' ich ihn auslachen!“

„Wenn du Recht und Gerechtigkeit liebst, wird es dich vielmehr wüthend machen!“ rief er mir entgegen. — „Hier haben wir die klare menschliche Gemeinheit! Ein Unglück — die Krankheit — wird behandelt, als ob's ein Verbrechen wäre! Es ist niederträchtig von den gesunden Lümmeln, in so stupider Empörung sich aufzurecken, und sie verdienten dafür geprügelt und die Treppe hinuntergeworfen zu werden!“

Er war unwillkürlich aufgestanden und ging erregt, mit einer Röthe des Zornes, auf und ab. Ich enthielt mich kaum des Lachens.

„In ihren gewöhnlichen Reden, in ihren Phrasen“, fuhr er fort, „offenbaren sie ihre dumme Ungerechtigkeit; — natürlich, ohne zu wissen, was sie thun! Wenn du schlecht aussiehst und einem sogenannten Freund auf Befragen erklärst, du seist unpäßlich, kann dir der Kerl entgegnen: „Aber was machen Sie denn?“ Machen! Verfluchte Bestie! Wenn man das machen könnte, würde man's anders machen! Aber du willst haben, daß ich an meinem Leiden selber schuld sei, Hund von einem Bekannten. Du willst mir einen Vorwurf machen können, Auswurf der Menschheit — du willst anklagen, wo du beklagen solltest!“

„Victor!“ entgegnete ich; — „sei doch klug!“

Er hörte nicht mehr auf mich und ließ dem Strom, der überwallte, freien Lauf. „Sie benutzen sogar die Tugend, um böse zu werden und ihrem erbärmlichen Hoffahrtskitzel zu fröhnen! Was gibt es Schöneres als menschlichen Antheil an dem Geschick Anderer, als Mitleid? Erzähl' aber einem Frauenzimmer von einer gewissen Sorte den Unfall eines ihrer Bekannten, und sie wird ausrufen: „Der arme Mensch!“ mit dem Ton und der Miene eines Bedauerns, das von der innigsten Hoffahrt durchdrungen ist. Die Vorstellung des Unfalls hat nichts bewirkt, als daß sie den Betroffenen unter sich erblickt und in schadenfrohem Beileid sich selbst genießt. Manche gewöhnen sich diese albernen Ausrufungen so an, daß sie sich ihrer bei den kleinsten Anlässen bedienen, und wenn dich eine Mücke gestochen hat, dich mit ihrem Erbarmen beschütten.“

„Wenn auch!“ rief ich mit Ungeduld.

Er, ohne darauf zu achten, fuhr fort: „Was gibt es Schöneres, als Gastfreundschaft, gütigen Empfang in einem geselligen Hause? Aber die Prätension benutzt die Sitte, um die Menschen egoistisch zu quälen und zu verbrauchen. Eine Dame, die ein Haus macht, ladet dich ein, bei ihren Abendthees zu erscheinen. Du hast weder Neigung noch Zeit und verschiebst es. Bei dem nächsten Zusammentreffen wird sie schon ziemlich unangenehm. „Wir haben noch nicht die Ehre gehabt? — So kommen Sie doch endlich einmal!“ — Du gehst hin, und es gelingt dir, das Gespräch zu beleben. Du kommst wieder und erneuerst den Versuch mit demselben Glück. Nun glaubst du die nächste Zeit anderer Unterhaltung widmen zu dürfen. Aber das ist nicht die Ansicht der Donna! Sie begegnet dir einige Tage später und sagt: „Wirklich! Sie sind noch am Leben? Ich hätt's beinahe nicht geglaubt! Warum hat man denn gar nicht mehr das Vergnügen? Lassen Sie sich doch wieder einmal sehen!“ — Ein Wort drängt sich dir auf die Lippe, das du nicht aussprechen darfst! Du denkst es; aber das kann deine Empörung nicht stillen. Während du nun in

Digitized by Google

verhaltener Wuth ein Gesicht schneidest, ruft sie dir mit der Miene einer Gebieterin zu: „Also morgen!“ und geht mit Hoheit von dannen. — Man möchte ihr einen Stein nachwerfen!“

Ich lachte — halb widerwillig. Dann sagte ich: „Wenn du diese Dinge so genau im Gedächtniß behalten hast, dann müssen sie dir ja bedeutend erschienen sein!“

„Das sind sie auch“, war die Antwort.

„Dann“, fuhr ich fort, „läßt aber das auf eine fast unglaubliche Verletzlichkeit schließen! — Wer wird derlei Trödel so hoch aufnehmen?“

„Derjenige“, erwiderte er mit strengem Blick, „den Unrecht und Anmaßung kränken, wie und wo sie ihm entgegentreten, weil er immer vor Augen hat, was sein sollte!“

„Es ist noch sehr die Frage“, entgegnete ich, „ob's anders sein soll in diesem Leben! — Wir müssen's ertragen lernen!“

„Ich hab's ertragen!“

„Aber zu viel daraus gemacht!“

„Nicht um ein Atom! — Eben weil man dergleichen einfältigerweise als Kleinigkeiten in den Kauf nimmt und sich anstellt, als ob es nichts wäre, steck' ich's auf und leg' es bloß! Wird etwa die Dummdreistigkeit dadurch besser, daß sie sich täglich auf allen Puncten dieser Erde wiederholt? Verdient sie weniger Strafe, weil sie gewöhnlich ist? Im Gegentheil! Eben in ihrer Trivialität, welche das richtende Gewissen stumpf macht, liegt ihre Gefahr, und es ist Pflicht des Scharfsichtigen, sie aufzuspießen und sie den Blinden unter die Nase zu stoßen!“

„Ein Geschäft, worüber man, wenn man es so grimmig betreibt, das bessere, und mit diesem den höhern Gewinn versäumt!“

„Worin besteht dieser?“

„In der Anschauung des Liebenswürdigen und Schönen, das an denselben Personen wieder hervortreten kann, die wegen einiger Menschlichkeiten von dir bereits zu Verbrechern gestempelt sind! Nimmst du die unbedeutenden Schrullen an ihnen so hart auf, so werden die Leute dir odiös; siehst du darüber hinweg, so enthüllen sie dir zum Lohn ihre guten und schönen Eigenschaften. Und wenn du deinen Scharfblick auch darauf richtest, wirst du eine ganz andere Ernte machen!“

„Es ist seltsam“, erwiderte er. „Ich habe von diesen schönen Dingen so wenig bemerkt! — Ich muß Unglück gehabt haben!

„Wer in guter Absicht eine Zeit lang mit Menschen umgeht —“

„Der wird auch allerlei Gutes wahrnehmen! — Das versteht sich von selbst. Denn etwas davon müssen die Leute natürlich in sich haben, sonst könnten sie gar nicht existiren, also auch nicht schlecht sein. Ich läugne dieses gute Beiwerk nicht; aber ich läugne, daß es einem denkenden Menschen Vergnügen machen kann! — Warum nicht? Weil es jeden Augenblick in sein Gegentheil umzuschlagen bereit ist und wirklich umschlägt! Freue dich nur der dankbaren Anerkennung, die man deiner Unterhaltungsgabe zollt; bist du ein und das andere Mal nicht in der Laune, so wird man dich für einen ennuyanten Gesellen erklären. Freue dich nur des gütigen Blicks aus schönem Aug! Eine unvorsichtige Rede, welche die Eitle verdrießt, und von demselben Bogen schnellen vergiftete Pfeile gegen dich! Entweder Langeweile oder Händel! Man läuft umeinander herum und wird sich nichts und fühlt im besten Fall, daß man sich schicklicherweise noch unendlich viel mehr werden könnte und sollte. Oder man sitzt unter empfindlichen reizbaren Gesellen wie zwischen Pulverfäßchen. Ein Funke, der hineinspringt, und sie gehen los und fahren mit dir in die Luft. Balgerei aus den dümmsten Gründen und noch dazu im Namen der Ehre! — Wer das und noch mehr erfahren hat, wie ich, der darf's endlich satt haben, und er wäre berechtigt, sich nicht nur aus der Gesellschaft, sondern aus dem Leben selber hinauszuwünschen! — Ach!“ schloß er mit einem tiefen Seufzer, — „hinweg mit den verwünschten Bildern!“

Er sah mich an. „Gehen wir in den Garten und auf's Feld hinaus“, sagte er dann, „und laufen wir uns zum Mittagessen noch einigen Appetit herbei! — Wie sind wir nur wieder auf dieses leidige Thema gekommen? — Welcher böse Dämon —? Man wird's nicht los! Entgeht man dem Unsinn durch die Flucht, dann trägt man ihn im Kopfe mit fort. — Zum Henker damit!“

Er ging voran; ich folgte kopfschüttelnd.

Vermischtes.

Aus dem Prager Gerichtssaale.

(Fortsetzung.)

Der durch Khiesl verursachte Schaden beträgt nach seinem eigenen Geständnisse 131,340 fl., wovon 99,023 fl. dem Grafen Kolowrat und 32,317 fl. dem Grafen Lützow veruntreut wurden. Khiesl gab weiter an, daß er den ganzen Betrag, den er für die veruntreuten Werthpapiere, Sparcassebüchel und Cheques erhielt, nebst circa 15,000 fl. aus seinem Vermögen dem Med. Dr. Horst zugewendet habe, indem er die theilweise von ihm — Khiesl — aus Gefälligkeit für Horst, theilweise von Horst ausgestellten Wechsel eingelöst und überdies auch demselben die Geldbeträge, welche er auf die verpfändeten Papiere erhielt, übergeben habe, so daß er — Khiesl — aus dieser Veruntreuung nicht einen Kreuzer Nutzen gehabt.

Khiesl bemerkt weiter, er habe über diese Untersuchungen des Dr. Horst, welche mit dem Jahre 1854 begannen und bis zum Jahre 1864 inclusive dauerten, nur in den Jahren 1860, 1861 und 1862 Vormerkungen geführt, die er im Jahre 1863 schon nicht mehr fortsetzte, weil ihm der Muth sank und er schon zu gedrückt war. Khiesl habe gewußt, daß diese Sache ein schlechtes Ende nehmen müsse und daß er deßwegen in's Criminal kommen werde, und als er dies dem Horst vorhielt, habe ihn dieser dahin getröstet: „Dann bin ich hier und werde vor der ganzen Welt und vor dem Gerichte laut bekennen, daß ich alle Verantwortung für diese Veruntreuung auf mich nehme.“

Der Ursprung dieser mysteriösen Vorgänge fällt, wie Khiesl mittheilt, und auch die Erhebungen bestätigen, in die Periode des Tischrückens. Als das Tischrücken nämlich begann, gab es auch bei Dr. Horst ein Tischchen, das beinahe täglich in Verwendung war. Dr. Horst ließ sich von diesem Tischchen durch das angeblich ein Erzengel sprach, „Offenbarungen“ machen.

Die Wirthschafterin Haller litt an großen Krämpfen, und als Dr. Horst, wie er angibt, es versuchte, sie magnetisch zu behandeln, zeigte es sich, daß sie eine Somnambule sei, die ihm schon in dem ersten magnetischen Schlaf mittheilte, daß sie ihm Vieles — zu sagen habe, wobei sie den Namen „Neil“ nannte, so daß Dr. Horst hierin den Fingerzeig sah, er habe es mit demselben Geiste zu thun, mit dem er bereits durch das Tischchen correspondirte. Von nun an beginnen die eigentlichen Offenbarungen in der Familie des Horst, der zufälliger Weise von dem ihm bis dahin unbekannten Inspector Khiesl zu des Letzteren kranker Frau gerufen wurde, auf diese Weise mit ihm Bekanntschaft machte, und in den Kreis dieser „Offenbarungen“ eingeweiht wurde. Horst pflegte seine Haushälterin mit den Fingerspitzen zu streichen, worauf diese in den sogenannten magnetischen Schlaf verfiel, in dem sie alsdann weissagte. Was die Haller während dieses „Schlafes“ mittheilte, wurde niedergeschrieben, und bildet die geschriebene Offenbarung des Neil, aus der Dr. Horst dem Hofcaplan Dichtl, dem P. Peronka und dem Khiesl Vorlesungen hielt und dunkle Stellen erklärte. Später kam noch eine zweite Somnambule in der Person der Theresia Spannbauer, der Schwester des Dr. Horst dazu, die gleichfalls an Krämpfen litt, von Dr. Horst in Behandlung genommen und als Somnambule erkannt wurde. Auch diese nannte einstens im magnetischen Schlafe den Namen „Neil“ und so wurde in die Göttlichkeit ihrer Offenbarungen kein Zweifel gesetzt.

Aloisia Haller und Theresia Spannbauer hätten sowohl während als auch außerhalb des magnetischen Schlafes sehr oft solche Aeußerungen gemacht, daß Khiesl zur Unterstützung des Horst bestimmt sei, daß er von Gott auserkoren sei, dem Horst zu helfen und für ihn zu sorgen, daß er nichts zu fürchten habe, da er unter dem Schutze des Herrn stehe. (Forts. folgt.)

Notizen.

... Von dem Spezialarzte Dr. A. Kleinhals zu Bad Kreuznach ist ein Compendium der Hautkrankheiten (Erlangen, 1866, Ferd. Enke) erschienen, welches neben den bekannten umfangreichen Werken der dermatologischen Literatur eine gedrängte Uebersicht der bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Hautkrankheiten, bei billig gestelltem Preise, liefert. In einem Anhange hat Verfasser die bewährtesten Heilmittel in einfacher Verordnung gegen die gleich lästigen wie entstellenden Hauterkrankungen mitgetheilt, wodurch er den praktischen Werth seiner Arbeit sicherlich nur vermehrt hat.

– Bezüglich des neulichen Artikels „Ein philosophisches System“ kommt uns vom Hrn. Verfasser nachstehende erläuternde Notiz zu, wonach er an den betreffenden Stellen zu ändern bittet: a) Im ersten Artikel Nr. 27 am Schlusse soll gelesen werden, wie folgt: „Die Elemente des Wissens sind a) ein wirklich existirendes, der freien Selbstbestimmung fähiges Subject, das einen nie zum Object werdenden Grund des Wissens enthält“ 2c. Im zweiten Artikel Z. 22 soll gelesen werden statt eine begrenzende, die bestimmbare Thätigkeit bestimmende: — „eine die bestimmbare Thätigkeit begrenzende.“ — Nebenbei ist als Druckfehler Z. 11 in derselben Nummer „Anschauung“ statt Beschauung zu verbessern.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Frankfurt a. M.**, 11. Mai. Heute fand eine mehrstündige Sitzung des Ausschusses für Preußens Bundesreform-Antrag statt. Das Resultat ist noch unbekannt.

□ **Stuttgart**, 11. Mai. Die Ständeversammlung ist auf den 23. Mai einberufen.

□ **Darmstadt**, 11. Mai Abends. Gestern Abend wurde der Befehl ausgefertigt, alsbald den Stand der Infanteriecompagnien auf 120 Mann zu erhöhen.

□ **Bukarest** (ohne Datum). Die Deputirtenkammer wurde heute eröffnet. Die Eröffnungsrede betont die Nothwendigkeit der Union, ein fremder Fürst sei eine Garantie gegen andere Aspirationen und unsinnige Hoffnungen. Des Landes Schicksal liege in den Händen der Deputirten. Zufolge der Entscheidung des Prinzen Karl von Hohenzollern, die Krone anzunehmen, habe die Kammer gegenüber der letzten Erklärung der Pariser Conferenz nochmals den Willen der Nation auszusprechen.

Speyer, 9. Mai. Von dem Präsidium der kgl. Kreisregierung dahier ist gestern folgendes vom 5. d. Mts. datirte Schreiben, die fünfzigjährige Jubiläumsfeier der Vereinigung der Pfalz mit Bayern betreffend, an das k. prot. Consistorium gelangt: „Mit Bezugnahme auf das geschätzte Schreiben vom 18. v. Mts. wird dem k. prot. Consistorium mitgetheilt, daß Seine Majestät der König von dem Erlasse des k. Consistoriums Einsicht zu nehmen und allerhuldvollst zu äußern geruht haben, daß Allerhöchstdieselben an den Festen Ihrer lieben Pfalz persönlich Theil zu nehmen dermalen zu Allerhöchstihrem Bedauern nicht vermögen.“ (Pf. Z.)

Karlsruhe, 8. Mai. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, die Aufnahme eines Anlehens von 6 Millionen Gulden für den Staats-Eisenbahnbau betreffend. Dieselbe enthält folgende Bestimmungen: Die Aufnahme dieses Anlehens geschieht durch Verkauf fünfprocentiger Schuldscheine, wovon 2000 Stück im Nennwerth von 1000 fl., 4000 Stück im Nennwerth von 500 fl., 6000 Stück im Nennwerth von 200 fl., 8000 Stück im Nennwerth von 100 fl. auszufertigen sind. Mit dem Verkauf der Obligationen wird sofort begonnen werden. (Bekanntlich soll, bis die Obligationen untergebracht sein werden, einstweilen neues Papiergeld ausgegeben werden, um die Bedürfnisse des Eisenbahnbaues sofort bestreiten zu können.)

Darmstadt, 9. Mai. Heute traten die hier domicilirenden Mitglieder der zweiten Kammer zu einer Besprechung zusammen, um über die in Anbetracht der drohenden Kriegsgefahr bei der Regierung zu thuenden Schritte zu berathen. Auch die beiden Präsidenten Soldan und Dumont waren erschienen. Ein Antrag des Letzteren, die Regierung bezüglich ihrer Entschließungen zu interpelliren, wurde, bestem Vernehmen nach, verworfen und definitive Beschlüsse vorerst nicht gefaßt. (Frankf. Journ.)

Wiesbaden, 9. Mai. Die Regierung forderte in heutiger Sitzung der Ständeversammlung zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse pro 1866 vorläufig ein weiteres Steuersimpel, dessen Erhebung am 11. Juni erfolgen soll. (Frankf. Journ.)

Hannover, 10. Mai. Die k. Generalcasse kündigte den hiesigen Banken die denselben gegen Hinterlegung von Werthpapieren geliehenen Capitalien. (Tagbl.)

Kiel, 7. Mai. Nachdem gestern Nachmittag die preußische Schrauben-Corvette „Gazelle“ hier eingelaufen ist, sind sämmtliche größeren Dampfkriegsschiffe der preußischen Marine, mit Ausnahme der in die südamerikanischen Gewässer entsandten Corvette „Vineta“ und der noch im Mittelmeer weilenden „Nymphe“ im hiesigen Hafen versammelt, nämlich: „Arkona“, „Hertha“ (jetzt bei Friedrichsort), „Gazelle“, „Augusta“, „Victoria“. Die beiden letztgenannten Schiffe liegen noch vollständig abgetakelt und mit Schutzdach versehen im Winterlager. An preußischen Segelkriegsschiffen sind hier: Fregatte „Gefion“, Brigg „Rover“ und Brigg „Musquito“. Endlich das Kasernenschiff „Barbarossa“ und einige Dampfkanonenboote. (H. C.)

Wien, 9. Mai. Die Südbahn-Gesellschaft gibt jetzt bekannt, daß sie den vermehrten Anforderungen auf Beistellung von Frachtwagen zum Transporte von Frachten im jetzigen Augenblicke wegen der Züge, welche einen ausnahmsweisen Transport zu bewältigen haben, nicht entsprechen kann, daß aber voraussichtlich nach dem 18. d. M. die Beförderung der Güter im größeren Maße wieder stattfinden werde.

* Die „Zeitung der Romagna“ meldet aus **Bologna** unterm 6., daß man in diesem Augenblick in der königlichen Villa de San Michele in Bosco einen vollkommenen Telegraphenapparat errichtet. Binnen wenigen Tagen wird hier Prinz Humbert erwartet. General Marabetto ist zum Commandanten der Artillerie des Platzes Bologna ernannt.

* **Paris**, 9. Mai. Der kleine Moniteur findet Eingangs seiner politischen Wochenschau, die sich ausschließlich mit einem höchst objectiven Resumé der Vorgänge in Deutschland beschäftigt, daß sich die Sachlage daselbst nicht gebessert hat. „Es ist peinlich, heißt es am Schluß, in einer Situation, in der die höchsten staatsrechtlichen Fragen verhandelt werden und mehrere deutsche Staatsmänner hervorragende Eigenschaften des Geistes und Charakters entfalten, das Eingreifen der Gewaltthätigkeit constatiren und ein Verbrechen melden zu müssen. Wie sehr verschieden man auch über die Politik des Herrn v. Bismarck denken mag, immerhin wird in Europa nur Eine Stimme herrschen, um das gegen seine Person gerichtete gehässige Unternehmen zu brandmarken.“

London, 10. Mai. In der City herrscht große Aufregung; gestern Abends suspendirte das bedeutende Discontohaus Overend Gurney & Compagnie (Limited liability) mit colossaler Passivziffer die Zahlungen. Bei den ausgedehnten Verbindungen dieses Welthauses sind viele weitere Fallimente unvermeidlich. Die Stimmung ist die deprimirteste. (Pr.)

Athen, 5. Mai. Leonidas Bulgaris ist vor vierzehn Tagen mit 40—50 Mann vom Hafen von Phalerus nach der türkischen Küste abgegangen, um die christliche Bevölkerung aufzuwiegeln. Gleichzeitig sind andere Aufwiegler nach Konstantinopel, Smyrna, den Dardanellen und andern türkischen Küstenstädten abgegangen. Der türkische Gesandte verlangte von der griechischen Regierung Erklärungen; letztere erwiderte, sie sei dem tollkühnen Wagstück fremd. Die Beunruhigung im Publicum dauert fort. (Pr.)

Philadelphia, 20. April. Auf den Schiffen, die kürzlich von London und Liverpool kamen, herrschte große Sterblichkeit. Die furchtbare Krankheit (nicht Cholera, wie es jetzt heißt, sondern ein Schiffsfieber, durch schlechte Luft und Nahrung erzeugt) soll unter den deutschen Auswanderern auf den Schiffen entstanden sein. In allen Seehäfen ist jetzt die strengste Quarantäne angeordnet, und Schiffe, auf welchen sich Kranke befinden, werden wochenlang zurückgehalten werden. Die meisten Schiffe, Dampfer wie Segelschiffe, sind überfüllt, und es ist natürlich, daß die Pest auf denselben die beste Nahrung findet. Es ist eine große Schande für die Rheder, welche die Schiffe so überfüllen. (Schw.M.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 11. Mai. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 85¼ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 85⅛ P. 85 G.; 4½proc. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. 95 P. —— G. —— Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 85½ P. 85 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 106 P. —— G.

** **München**, 12. Mai. Ein gestern Abends hier angelangtes Telegramm aus Berlin berichtet, daß dort gestern der Disconto auf 9 Procent erhöht wurde.

* **Frankfurt**, 11. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 48½; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 40; Bankactien 670; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: 50; von 1858: 85½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 51⅛; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 130; Bayer. Ostbahn-Actien 105; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 106; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 108⅛; Westbahn-Priorität 67. — Nordamerikanische 1882er: 67½. — Wechsel-Curse: Paris: 93; London 116⅛; Wien 89½.

** **Frankfurt**, 11. Mai. Abendcurse: 1860er Loose 51 bis 56½, Credit 108. Amerikaner 66¼ bis 68½. Schluß: 53¾. 112½. 68.

* **Wien**, 11 Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 56.80; 5proc. Met. 51.80; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 65.—; von 1858: 93.—; von 1860: 67.80; von 1864: 56.50; Bankactien 646.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 122.—; Donau-Dampfschiff.-Actien 405.—; österr. Staatsbahn-Actien 149.50; Nordbahn-Actien 143.—; Westbahn-Priorität 80.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 110.50; London 130.—.

* **Paris**, 11 Mai. 3proc. Rente 65.95.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. A. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreifspaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4, von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Montag. **Nr. 132 & 133.** **14. Mai 1866.**

Uebersicht.

Münchener Kunstbericht. — Hinterlassene Schriften Deutingers. — Vermischtes. (Aus dem Prager Gerichtssaale.) [Forts.] — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Kunstbericht.

(8. Mai.) Unter den Gaben der jüngsten Kunstvereinsausstellung ist unstreitig die von K. v. Enhuber die reichste und gewichtigste. Sie besteht aus dreizehn grau in Grau gemalten Oelbildern, welche „Compositionen nach den Erzählungen aus dem Ries von Melchior Meyr“ enthalten. Zwei derselben beziehen sich auf „Ludwig und Annemarie“, und zeigen uns einerseits die beiden Liebenden, wie sie an einem Maiabend beisammenstehen, und von Ludwigs Mutter belauscht werden, andererseits, wie die Familie Ludwigs mit dem Pfarrer und Schullehrer nach der Verlobung bei'm Mahle sitzt, und der Angerbauer der früher von ihm verschmähten Schwiegertochter ein Stück Kuchen reicht. Drei sind der Erzählung „Ende gut, Alles gut“ gewidmet. Auf dem ersten sehen wir Michel, wie er sich, nachdem er bei der Gret abgeblitzt ist, hinter den Ohren kraut; auf dem zweiten, wie der Schneider, nachdem er als Michels gefährlicher Nebenbuhler die Gret um die Linde geführt, vor den Studiosen sich lächerlich macht; auf dem dritten, wie der Michel zu Ehren der Gret den Schneider und dessen Kameraden niederschlägt, und Gret ihm mit Ruhe und Bewunderung zuschaut. Ebenfalls drei dienen zur Illustration der „Lehrersbraut.“ Das erste veranschaulicht uns eine „bäuerliche Stube im Winter“, und zeigt, wie der elegante Lehrer neben der spinnenden Christine und der strickenden Mutter sitzt, während Hans auf der Ofenbank in schwermüthige Gedanken versinkt; das zweite bringt die Scene, wie „Christine im Stadtkleide“ ihren Bräutigam neben der städtischen Wilhelmine am Klavier sitzen sieht, und aus ihren beiderseitigen Gesichtern eine Ahnung von dem ihr bevorstehenden Schicksal erhält; das dritte endlich führt uns vor, wie der treue Hans die Christine vom Dienst beim Holzbauer auf seinem Gefährt als Braut nach Hause bringt. „Der Sieg des Schwachen“ ist mit zwei Bildern bedacht. Das erste behandelt den Moment, wo der alte Schneider den jungen bei seiner Geliebten, der Pfarrmagd-Bäbri, überrascht, und der junge zu nicht geringer Befremdung der Geliebten, vor Schrecken davonläuft. Das zweite dagegen präsentirt uns den Schneider, wie er in fürchterlicher Wuth mit der großen Scheere um sich schlägt, und den Alten, der ihn für wahnsinnig hält, hinter den Ofen treibt. „Regina“, die letzte der Erzählungen, ist wieder durch drei Bilder illustrirt. Das erste derselben führt uns Regina vor, wie sie die Braut des heimlich Geliebten an sich vorüber zur Trauung gehen sieht, und darüber ihr Herzeleid nicht verbergen kann; das zweite, wie sie sich als zweite Gattin des Geliebten auf dem Gipfel des Glücks befindet, und dem aus der Stadt heimkehrenden Mann mit inniger Mutterfreude ihr Töchterlein entgegenhält, während die beiden Kinder aus erster Ehe dem Vater die Taschen durchsuchen; das dritte endlich, wie sie am Grabe ihres Mannes steht, und sich gefaßt zeigt, weil sie die Hoffnung hat, ihm bald nachzufolgen.

Alle diese Darstellungen sind mit eingehender Liebe und Hingebung im Charakter der Dichtungen und der in ihnen sich abspiegelnden Lebenssphäre gehalten, und offenbaren in der Erfassung des Ganzen, wie in mannigfachen Einzelzügen des Künstlers allbekannte Begabung für naturwahre, sinnige und humoristische Reproduction des socialen Lebens. Selbst im Ries heimisch, war Keiner so wie er berufen, die poetischen Schöpfungen seines Landsmannes als Maler zu ergänzen, und er hat dies mit glücklichem Erfolg gethan. Insbesondere bekundet sich dies in der Zeichnung der Gestalten und Veranschaulichung der Scenen, sofern sich darin neben dem Besonderen und Momentanen zugleich etwas Allgemeines und Bleibendes ausdrückt, während er in der Behandlung des eigentlich Dramatischen hie und da die innerlichen Impulse noch lebendiger herausarbeiten und das Vorher und Nachher noch selbstverständlicher hätte andeuten können. Bei einigen Figuren, z. B. bei'm Michel in der Scene, wo er bei der Gret abblitzt, bei der Lehrersbraut, wo sie in Stadtkleidern erscheint, bei der Regina am Grabe, hätte er vielleicht, ohne damit der Naturwahrheit und dem Ausdruck zu schaden, dem reinen Formensinn ein wenig mehr entgegenkommen können; inzwischen ist sein Verfahren jedenfalls jenem falschen Idealisiren vorzuziehen, das um einer bloß zum Reiz bestimmten Schönheit willen die Eigenthümlichkeit und Wahrheit opfert. Zu den gelungensten dieser Compositionen dürften jedenfalls das Verlobungsmahl der Anne-Marie, die Stube im Winter, und Regina auf dem Gipfel ihres Glückes gehören. In ihnen hat das Besondere und das allgemeine Bedeutsame die innigste Verschmelzung gefunden. Der psychologische Ausdruck der momentanen Stimmung scheint uns am lebendigsten in der Figur und Physiognomie der dem davonlaufenden Schneider nachschauenden Pfarrmagd, zur Anschauung gebracht zu sein.

Was sonst noch an Figuren vorhanden war, beschränkte sich auf „Badende Kinder“ von F. Schwörer, einen „Besuch im Kloster“ von H. v. Wurmb, und eine „Puszta“ mit ruhenden Pferdegruppen von Al. Bach. Am ersten und größten dieser Bilder ist uns die Zusammenstellung einer jungen, im Walde lagernden Mutter mit ihren nackten Kindern nicht besonders glücklich erschienen; das zweite, welches darstellt, wie zwei Mönche einem fahrenden Sänger zuhören, machte den Eindruck auf uns, als ob wir es schon einmal gesehen hätten, und das dritte ließ in der Behandlung der Wolkenbildung zwar Naturbeobachtung, aber nicht eine ausreichend sorgfältige Ausführung erkennen. Zwei Blumenstücke von Hueber hätten duftiger gehalten sein können.

Unter den Landschaften zeichnete sich durch Zauber und Lieblichkeit in Composition und Farbengebung vor allen ein „Mittag am Lech“ von H. Heinlein aus. Allerdings war sie mit ihren eigenthümlichen violetten Lichtern und den duftigen Farbennüancen des Hintergrundes nicht ganz frei von einer gewissen Coquetterie; aber doch nur in einem Maaße, wie man es dem Schönen, das uns ja gefallen soll, nicht übel nimmt. Das Motiv, ein freier Durchblick zwischen schroffen Felsen und coulissenartig sich vorschiebenden Bäumen hindurch auf das im Mittagssonnenschein lachend und duftumwoben daliegende Alpenthal mit seinem glitzernden Wasserspiegel und Waldbergen und den darüber hinausragenden Firsten des Hochlandes, ist sehr glücklich erfunden, und mit der dem Künstler eigenthümlichen Farbentechnik zu einem Landschaftsbilde von entschieden poetischem Eindruck verarbeitet. — Einen möglichst scharfen Gegensatz dazu bildet eine griechische Landschaft von Ludwig Lange, eine vorherrschend durch architektonischen Aufbau und stylvolle Gliederung der Massen imposant wirkende Ansicht der „Bucht von Krissa“ mit dem Fernblick auf den Berg Erymanthus im Peloponnes und den Ausgängen des Parnasses bei Delphi im Vordergrunde. Die dunklen, massenhaften Felsplatten der letzteren, der zwischen vor- und zurückspringenden Bergen sich ausbreitende Spiegel des Meerbusens und die dahinter sich erhebenden Gebirgsmassen gruppiren sich trefflich, und machen in ihrer Vereinigung einen zugleich plastischen und malerischen Totaleindruck.

Unter den übrigen landschaftlichen Gaben schloß sich diesem Gemälde zunächst die „Campagna bei Rom“ von B. Fries, während sich die „Gegend in der Gerlos“ von L. Bösche und ganz besonders ein „Motiv aus der schwäbischen Alb bei'm Hohenstaufen bei heranziehendem Gewitter“ mehr in der Gattung der Stimmungslandschaften bewegten. An der letzteren war besonders der Blick in eine reich ausgestattete Ferne von anmuthiger Wirkung. M. Neher's „St. Veit auf dem Hradschin in Prag“ war eine die Außenansicht einer gothischen Kirche nebst Umgebung darstellendes Architekturbild, welches die bekannte Meisterschaft des Künstlers in sorgfältiger Ausführung des Architektonischen nicht nur, sondern auch der belebenden Staffage abermals in hohem Grade bewährte.

Neben diesen Gaben der Oelmalerei producirten sich noch J. Jodl mit vier Aquarellen, welche „das Schloß Ammerland am Starnberger See“, „die Domkirche in Frankfurt a. M.“, „den Stadthausthurm in Brügge“ und „Oberwesel am Rhein“ darstellten, und der Juwelier Quellhorst mit einem von ihm erfundenen und geschmackvoll in Silber gearbeiteten Lorbeerkranze, der für Richard Wagner bestimmt ist.

Adolf Zeising.

Hinterlassene Schriften Deutinger's.

* Aus dem handschriftlichen Nachlasse des für die Wissenschaft nur allzu früh verstorbenen Professors Dr. Martin Deutinger sind nunmehr zwei kleine Werkchen erschienen, herausgegeben von dem Erben des Nachlasses und vieljährigen Freunde des Verstorbenen, Lorenz Kastner, der den Lesern dieses Blattes als Verfasser von Deutinger's Nekrolog bereits bekannt ist.

In dem einen Schriftchen ist „der gegenwärtige Zustand der deutschen Philosophie" behandelt; zwei kleinere Abhandlungen: „Ueber eine nothwendige Reform der Philosophie" S. 193 — 229 und „Materialismus und Willensfreiheit" S. 230—248 sind als Anhang beigefügt. Das andere bringt uns ein neues, hübsch ausgestattetes Bändchen der so geist-, gemüth- und phantasiereichen „Bilder des Geistes", diesmal in der Belvedere-Galerie *) zu Wien gezeichnet.

„Der gegenwärtige Zustand der deutschen Philosophie" enthält eine Darstellung und Kritik der neuesten Bestrebungen auf dem Gebiete der Philosophie. Nachdem der Verfasser durch eine kurze, aber vollkommen klare und durchsichtige Darlegung der philosophischen Systeme von den ältesten Zeiten bis Hegel dem Leser das Verständniß der Gegenwart ermöglicht hat, schildert er den Kampf gegen das Hegel'sche System von Seite der directen und indirecten Gegner Hegel's. Schelling, der jüngere Fichte, Trendelenburg, Schleiermacher, Krause, Schopenhauer, Herbart, Günther und Baader treten mit der ganzen Wucht ihrer Gründe auf den Kampfplatz. Den Schluß bildet eine Besprechung der allerjüngsten Versuche, „einen Ausweg aus dem vielverschlungenen Labyrinthe der auf Hegel folgenden oppositionellen Bewegungen zu finden." Rohmer, Zeising, Schliephake, Jakob Lotze, Michelis, Fülleborn, Candidus, Schenach, Ulrici, Kuhn, Clemens und viele andere werden kurz und schlagend charakterisirt. Die Meisterschaft Deutinger's in der historischen Darstellung ist durch seine Geschichte der griechischen Philosophie und insbesondere durch sein „Princip der neueren Philosophie" zu bekannt und anerkannt, als daß es nothwendig wäre, speciell darauf aufmerksam zu machen. Auch in dem „gegenwärtigen Zustand der deutschen Philosophie" zeigt sich wieder jenes bis zu den letzten Principien vordringende Verständniß der organischen Entwicklung der Philosophie und jene künstlerische Meisterschaft, welche es versteht, auch dem der Philosophie weniger Kundigen trotz der Gedrängtheit der Darstellung ein klares und bestimmtes Bild der bedeutenderen Systeme und ihres Zusammenhanges untereinander vor Augen zu stellen.

Wie die größere Arbeit: „Der gegenwärtige Zustand der deutschen Philosophie" als gedrängte Zusammenfassung und zugleich als ergänzende und erläuternde Beilage zu dem größeren Werke: „Das Princip der neueren Philosopie und die christliche Wissenschaft" (Regensburg 1857) gelten kann, so können die kleineren Abhandlungen des Anhanges als Einleitung zu beiden betrachtet werden. „Materialismus und Willensfreiheit", mit Bezug auf das Werk: „Ueber die Freiheit des menschlichen Willens" von J. C. Fischer (nicht Cuno Fischer, wie es im Buche S. 230 irrthümlich heißt) bahnt den Weg zur Bestimmung des Willens als eines wesentlichen Erkenntnißprincipes, während die Abhandlung: „Ueber eine nothwendige Reform der Philosophie" eine tief eingehende historische Begründung der von dem seligen Verfasser in allen seinen Schriften angewendeten und erprobten Methode enthält.

Es ist nicht bloß das tiefe und gründliche Verständniß der philosophischen Systeme, nicht bloß die Ruhe und die in philosophischen Werken so oft vermißte Klarheit der Behandlung, der edle Styl und die vollendete Kunst der historischen Darstellung, was dem Büchlein einen eigenthümlichen Reiz verleiht: auch die positive Begründung der Principien und der Methode der Philosophie, wie sie in den drei Abhandlungen zerstreut sich findet, verdient in hohem Grade die Beachtung Aller, denen es mit einer Erneuerung der Philosophie wahrhaft Ernst ist. Was Deutinger über den Willen als ein, nicht das Erkenntnißprincip sagt, das läßt sich nicht mit leeren Phrasen widerlegen, indem man z. B sagt: dieß einzusehen, ist mir wenigstens unmöglich, oder: ich vermag nicht einzusehen, wie das Erkennen, das doch ein Vernunftact ist, vom Willen seinen Anfang und Ausgang nehmen solle. Die Ueberzeugung Deutinger's, daß die Philosophie sich nicht mit zwei, sondern nur mit drei Principien begnügen könne, daß die Philosophie nicht fertig sei, so lange etwas in der Erkenntniß mitwirke, das in seiner ganzen principiellen Bedeutung nicht erkannt sei, daß durch die Geltendmachung des Willens als eines wesentlichen Erkenntnißprincipes allein der Dualismus der neueren Philosophie gelöst werden könne, „indem der Ursprung der Ideen aus dem Bewußtsein der Freiheit, aus dem Gewissen abgeleitet und dadurch jedem Versinken in den Materialismus, sowie jeder Ueberhebung zum einseitigen Spiritualismus vorgebaut und der Vernunftthätigkeit die richtige Mitte zwischen der Sinnesanschauung und ethischen Selbstbestimmung zugewiesen wird."*)

Diese Ueberzeugung Deutinger's ist von ihm nicht bloß historisch (in der Geschichte der griechischen Philosophie, in der Moralphilosophie, im Princip der neueren Philosophie) als eine berechtigte nachgewiesen, sondern auch positiv begründet und durch fast alle Disciplinen der Philosophie systematisch durchgeführt und erprobt worden. Wer freilich die Deutinger'sche Beweisführung so total mißverstehen kann, wie es sich in einigen Recensionen selbst seines letzten Werkes („Renan und das Wunder") zeigt, z. B. in den Blättern für literarische Unterhaltung, wo der Ref. frischweg die unmittelbare Wirkung des persönlichen Willens auf die Natur mit der mittelbaren und das von Deutinger ganz unzweideutig als wesentliches Kriterium in religiösen Fragen bezeichnete Freiheitsbewußtsein mit den kirchlichen Dogmen verwechselt und damit Deutinger's ganze Beweisführung widerlegt zu haben glaubt; wer ferner nicht einmal zwischen dem selbstbewußten Forschen und vermittelten Erkennen einerseits und der unmittelbaren Wahrnehmung andererseits, — wer weder zwischen Princip und Bedingung, noch auch zwischen Princip und Gesetz zu unterscheiden weiß, wer es schlechthin unmöglich findet, zu begreifen, daß ein Act ohne Agens nicht denkbar ist: der allerdings ist von einer gerechten Würdigung der Deutinger'schen Lebensanschauung noch sehr weit entfernt — noch viel weiter aber von einer Widerlegung derselben.

Darum begrüßen wir mit Freuden den Entschluß des Herausgebers, in einer umfassenden Monographie eine übersichtliche Darlegung des Systems des so reich begabten und productiven philosophischen Geistes zu geben; er darf im Voraus überzeugt sein, daß er damit ein zwar sehr schwieriges, aber auch sehr dankenswerthes und für die Wissenschaft selbst förderliches Werk unternehme, und kann auf den Dank Aller rechnen, denen es mit dem Fortschritt in der Wissenschaft Ernst ist, und insbesondere auf den Dank der Vielen, welche einst die Hörsäle füllten, in welchen Deutinger lehrte. — Möge er nur auch die hiezu so nöthige Muße finden!

Dr. L. Trost.

*) Deutinger besuchte während zweier Monate diese Kunstsammlung fast täglich, sechs bis acht Stunden dort verweilend, um Bild und Bild zu vergleichen, bis er den technischen Werth und inneren Gehalt der einzelnen Gemälde vollständig erkannt und mittelst der entscheidenden Vergleichungspuncte die charakteristischen Unterschiede der Meister und Schulen aufgefunden oder das schon Gefundene auf's Neue erprobt hatte. Die verdienstvolle Arbeit, welche auch Abhandlungen über die hervorstechenden Merkmale der ital. Malerschulen, über die Kunst, Gemälde mit Nutzen zu betrachten, und über das Malerisch-Schöne enthält, ist ein trefflicher Wegweiser für die Besucher der Belvedere-Galerie.

*) Hieher Bezügliches auch bei Kahnis: Lutherische Dogmatik. I. Bd. §. 10. (Leipzig 1861.)

Vermischtes.

Aus dem Prager Gerichtssaale.

(Fortsetzung.)

In einem Couverte mit der Aufschrift: „Mein letzter Wille wurde ein Büchelchen, bestehend aus 11 Blättchen, geschrieben von Horst, mit der Aufschrift: „Curiose und samliche Historia zweier Engländer" in zwei Abtheilungen, in der Behausung des Dr. Horst gefunden, von welchem Horst angibt, daß es durch's Holz auch in Folge der Eingebung des Reil geschrieben ist. Diese Historia enthält die niederträchtigsten Beleidigungen der Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses.

Aus den Aufzeichnungen, die über die Reden der Haller im magnetischen Schlafe gemacht wurden, geht hervor, daß auch sie stets auf Khiesl einwirkte, damit dieser den Horst mit Geld unterstütze: „Joseph, werde nicht kleinlaut", heißt es in einer Compilation für Joseph und Ludmilla Khiesl, „suche Deine Bürde nicht abzulehnen, „lade mehr auf", sei stark und standhaft, harre aus; willst Du Dein Versprechen brechen, von Deinem Vorsatze zurücktreten, so gehe, doch Dein Haus wird einstürzen und verbrennen." — Dann heißt es unter anderem wieder: „Ludmilla, verweile nicht zu lange draußen (bei ihren Eltern), Du wirst vergessen, still zu schweigen und Stillschweigen soll Deine heilige Pflicht sein. Mir ist aufgetragen, Dich von Neuem zu ermahnen, für eine Zeit noch verschwiegen zu sein, und Niemanden anzuvertrauen von Allem, was Du bei mir gesehen und gehört hast."

Ueberdies haben, gibt Khiesl an, noch folgende Thatsachen mit beigetragen, ihn glauben zu machen, daß er von Gott erkoren sei, dem Horst zu helfen:

Die „beiden Zeugen Dichtl und Peroutka", denen Dr.

Horst in Gegenwart des Khiesl oft Bruchstücke aus der Offenbarung vorgelesen, haben nach der Ansicht des Khiesl „auch an diese Offenbarung geglaubt", denn sie haben diese Offenbarung für etwas Großartiges im neunzehnten Jahrhunderte erklärt, und dafür gehalten, daß die Offenbarung Neil's wirklich von Gott stamme, und sind insbesondere über jene Stellen der Offenbarung, welche Rom anbelangen, ganz weggewesen.

Beide Zeugen, insbesondere aber Dichtl, hätten angeblich den Khiesl in dem Glauben bestärkt, daß an der Offenbarung und an den Aeußerungen, insbesondere der Haller, doch etwas sei, weil beide Zeugen, vorzüglich aber Dichtl, bei der Magnetisirung der Haller oft gegenwärtig waren, nie Zweifel über die Sache ausgesprochen hätten, Dichtl insbesondere ein großes Interesse an der Sache zeigte, Peroutka dem Khiesl nachdictirte, was Haller gesprochen habe: Dichtl und Pfarrer Wanek, Schwager des Haas, oftmals die Louise während des Magnetisirens segneten, Dichtl am Weißen Berge viermal die heilige Messe gelesen hat, um bei Gott Stärkung für Horst in seinem heiligen Berufe zu erbitten und auch Peroutka zwei oder drei heilige Messen, insbesondere aber im Juli 1862 in der Spiegelcapelle gelesen hat, wobei Haas ministrirte, Horst, Khiesl mit seiner Familie, die Eheleute Spannbauer und Aloisia Haller gegenwärtig waren, und zwar in der Absicht, daß Alle durch ihr Erscheinen bei dieser Messe angeloben und bekräftigen, Gott auf dem Wege durch Anerkennung des Magnetismus, Sendung und Offenbarung des Neil, und daß Neil durch Haller und Spannbauer zu ihnen spreche, zu dienen und sich hinzugeben. Nach der Messe hätten Haller und Spannbauer den Dr. Horst zur letzten Stufe des Altars geführt und „Peroutka hat dem Horst die Hände auf den Kopf gelegt und ihn gesegnet."

Khiesl gibt weiter an, er habe oft vor den beiden Zeugen lamentirt, daß er kein eigenes Geld mehr zur Unterstützung des Horst und seiner Familie habe, er könne sich nicht mehr helfen, er müßte fremde Gelder angreifen, „worauf beide sagten, er möge nur ausharren, die Sache werde eine gute Wendung nehmen."

Frappant ist folgende Thatsache:

Am Charfreitag 1863 Nachmittags stellte Louise, blos mit einem Unterrocke, Hemd und Leibchen angethan, das Leiden Christi dar, wobei gegenwärtig waren Horst als Magnetiseur, Khiesl als Schriftführer und folgende Personen als Zuhörer: Peroutka, Haas, die Gattin Khiesl's, Wenzel Nowotny und Karl Horst. Louise spannte die Hände in Form eines Kreuzes aus, die Zuhörer wurden auf ihr Geheiß in's andere Zimmer geschickt, und nachdem Louise eine Zeit lang auf dem Stuhle, den ihr die Dienstmagd Brauner brachte, gesessen und plötzlich unter der linken Brust und oberhalb der linken Achsel rothe Flecke wie Blut hatte, wurden die draußen wartenden Herren wieder gerufen. Horst war nach der Aussage des Peroutka früher in das Zimmer eingetreten, ehe die anderen Herren eintraten, und an der Haller wurden, und zwar an den inwendigen Handflächen, unterhalb der linken Brust und an der linken Schläfe schweißähnliche rothe Male, sowie Blutspuren bemerkt. Peroutka bemerkte aber auf dem Fußboden neben dem Kanape, auf welchem Louise lag, einen röthlichen Tropfen, dieser weckte in ihm und dem Nowotny Mißtrauen, zumal sie früher aus dem Zimmer herausgehen mußten und die Haller früher keine Flecke an ihrem Körper hatte, weßhalb sie auch gleich fortgingen.

Zeuge Dichtl kam schon zum Schlusse, sah die Louise noch auf dem Sopha liegen, und hat blos auf der Erde neben dem Kanape, auf welchem Louise lag, einen feuchten Fleck gesehen, von welchem Horst angab, daß auf jener Stelle das Blut war, das sich verdunstet habe. Louise bekam angeblich bei dieser Gelegenheit Herz- und Gehirnkrämpfe, der Körper war starr ausgestreckt, wie wenn er am Kreuze hinge, sie sprach dabei erhaben, begeistert und die Zuhörer ermahnend. Es muß ferner bemerkt werden, daß Dr. Horst der Haller schon den Tag vor dem Charfreitag 1863 ausgerichtet habe, daß des andern Tages, d. h. am Charfreitag, Theresia Spannbauer Vormittags das Leiden Christi in ihrem Quartier darstellen werde. Theresia Spannbauer stellte wirklich, wie sie selbst gesteht, den anderen Tag liegend das Leiden Christi dar, wobei Louise auf dem Rücken der Spannbauer rothe Flecke, Merkmale der Kreuzigung, Peitschenhiebe gesehen haben will, und da Spannbauer zur Louise sagte: „Du mußt auch das Kreuz meines Herrn tragen", so sei dies für die Zuhörer bei der Spannbauer ein Zeichen gewesen, daß sich dieselben Nachmittags bei Louise zur Vorstellung des Leidens Christi einzufinden hätten.

Endlich kann auch nicht unerwähnt gelassen werden, daß Aloisia Haller auch auf den Zeugen Dichtl, den Hauptmann Novotny und Karl Horst wirkte, daß diese ihrem Dienstherrn Dr. Horst Unterstützungen gaben; sie suchte durch Versprechungen, und da diese nichts fruchteten, auch durch Drohungen diese Personen dahin zu bewegen, daß sie dem Horst beiständen; insbesondere drohte sie dem Dichtl, daß er die Ruthe des Herrn fühlen werde, und forderte ihn ernstlich auf, daß er sich an die Kette anschließen solle, die Franz Horst und Joseph Khiesl bildeten.

Am 5. April 1861, als der alte Graf Kolowrat-Libsteinsky gestorben war, habe Khiesl auf einen Zettel aufgeschrieben: „Wann wird die Cassensperre bei Joseph durch das Gericht vorgenommen werden, und was hat er zu veranlassen? und darauf habe Louise im magnetischen Schlafe geantwortet: „Fürchte Dich nicht, der Herr wird schon alles zu Deinem Besten ordnen."

Der Zeuge Herrmann Dichtl habe nach seiner Aussage das Tischrücken im Jahre 1850 bei Dr. Horst eingeführt; das Tischrücken war ein Gegenstand des Studiums des Dichtl, und er erhielt auf seine Fragen stets Antworten, welche er sich vom theologischen Standpuncte dahin erklärte, daß es übernatürliche Wesen gebe, welche auf die Natur und den Menschen Einfluß haben, und zwar Wesen guter und böser Art, und er dürfte es mit solchen Erscheinungen zu thun haben. Im Jahre 1854 hat sich der Bote Neil durch das Tischchen geoffenbart; dieser Neil habe über die Kirche, über die politische Weltlage, über das Vaterland, über den Papst und über Se. Majestät den Kaiser Ferdinand geschrieben.

Diese Offenbarung hat Horst abgeschrieben und stückweise ihm mitgetheilt, sie sei aber schwer zu verstehen gewesen; Dichtl habe sein Urtheil über die Offenbarung bis heute in der Schwebe gelassen und habe aus den Offenbarungen oft gemerkt, daß Horst in Geldverlegenheit sei. Dichtl habe dem Khiesl, welcher die Aeußerungen aufsetzte, nachgeholfen, wenn Louise schnell sprach, indem er das von Louise Gesprochene wiederholte, oder wenn Beide nicht nachkommen konnten, so wiederholte Louise, was sie geäußert hatte; ja Louise habe oft, wenn Khiesl das Geschriebene während des magnetischen Schlafes vorlas, um zu erfahren, ob er es so recht aufgeschrieben, Berichtigungen gemacht, woraus Zeuge schloß, daß Louise selbst im magnetischen Schlafe das von Anderen Gesprochene vernommen haben mußte. (Schluß folgt.)

Notizen.

Lange Jahre hat das Grab Friederike Brions in Meißenheim bei Lahr vergessen und öde gelegen. Dem alten Todtengräber Hockenjos, der 1813 ihre irdische Hülle beisetzte, verdankt man die genaue Bezeichnung ihrer Ruhestätte, die jetzt mit einem einfachen, aber würdigen Denkstein von der Hand des Bildhauers Hornberger in Mannheim geschmückt werden soll. Das die Errichtung dieses Monuments betreibende Comite in Lahr erließ neuerdings auch folgende Einladung: „Als Erinnerungsblatt an jenes Grab, und um dem Denkstein poetische Weihe zu geben, haben wir beschlossen, Deutschlands Dichter und Dichterinnen um Einsendung von Liedergaben zu bitten, die wir vereint unter dem Namen: „Friederiken-Album" drucken lassen wollen. Ueberzeugt, daß Alle, die Theilnahme für jenes Mädchen mitempfinden, in dessen Liebe zum Dichterfürsten sich der Charakter unseres Volkes wiederspiegelt, hoffen wir auf recht zahlreiche Erzeugnisse der Poesie jegliche Form und jeglichen Inhalts Adresse: Friedrich Geßler in Lahr."

Nach dem Vorbilde der großen periodischen Urkundensammlungen, welche diesseits und jenseits der Alpen für die Erschließung der archivalischen Schätze sorgen, erscheint seit dem Anfange dieses Jahres in Venedig eine Zeitschrift, welche sich die Herausgabe von Documenten für die Geschichte, die Alterthums- und die Münzkunde zur Aufgabe stellt. Sie führt den Titel „Raccolta Veneta. Collezione di documenti relativi alla storia, all' archeologia, alla numismatica. Venezia nel stabilimento Antonelli." Das erste Heft ist von Niccolo Barrozzi als Redacteur gezeichnet. Die „Raccolta" wird in drei Heften jährlich herauskommen und ihr Material namentlich aus den reichen Schätzen der venetianischen Archive schöpfen.

– Von dem großartigen Umfange der brieflichen Correspondenz Großbritanniens geben folgende Zahlen einen Begriff: Im Laufe des Jahres 1864 wurden im vereinigten Königreiche 679 Mill. (gegen 642½ Mill. im Jahre 1863) Briefe abgeliefert, wovon auf England (ausgenommen London) und Wales 390 Mill. kommen, auf Schottland 64 Mill., auf Irland 54½ Mill. In der Hauptstadt London wurden 170,191,853 Briefe abgeliefert (gegen 161,600,322 im Jahre 1863). Durchschnittlich erhielt jeder Bewohner der britischen Inseln 23 Briefe im Jahre, jeder Bewohner der Hauptstadt jedoch durchschnittlich nahezu sechzig.

Ein Banquier in Berlin, Herr Jacques, hat die Original-Partitur von Mozart's Zauberflöte für den Preis von 3000 Thalern gekauft und der dortigen königlichen Bibliothek zum Geschenke gemacht. Auf den Antrag des Unterrichtsministers ist dem gedachten Banquier der rothe Adlerorden vierter Classe verliehen worden.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Frankfurt**, 13. Mai. Der Vorstand des im J. 1862 in Weimar gegründeten Abgeordnetentages beruft durch Ausschreiben vom 12. ds. die Mitglieder und die, welche demselben beitreten wollen, auf den Pfingstmontag nach Frankfurt.

□ **Berlin**, 13. Mai. Ein Extrablatt des „Staatsanzeigers" publicirt eine königliche Verordnung vom 12. ds., welche zufolge Berichts des Staatsministeriums auf Grund des Art. 63 der Verfassung (wonach zur Beseitigung eines dringenden Nothstandes k. Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen werden können, vorbehaltlich ihrer Vorlegung an die Kammern) die Wuchergesetze aufhebt.

** **München**, 14. Mai. Der gegen die Dienersgasse zu liegende, noch nicht abgerissene Theil des Regierungsgebäudes wird jetzt zur Bequartierung von Militär verwendet werden. Sämmtliche Zimmer des Gebäudes sind hiezu bereits in den Stand gesetzt.

In öffentlichen Blättern erläßt das württembergische Kriegsministerium „für den Fall einer Feldaufstellung" einen Aufruf an Aerzte, Chirurgen und Apotheker zur beruflichen Dienstleistung in der Armee.

Aus **Leipzig** vom 11. Mai berichtet die „Leipz. Abendpost", daß die bereits gegebene Ordre, daß die Leipziger Garnison am 12. Mai ausrücken solle, bis auf Weiteres contremandirt sei. — Die zahlreichen böhmischen Arbeiter, welche man in Leipzig bei den durch die Wasser-Regulirung bedingten Erdarbeiten beschäftigt hat, sollen entlassen werden, um Leipziger durch die Sistirung von Bauten ꝛc. brodlos gewordenen Arbeitern Beschäftigung geben zu können.

Hannover, 11. Mai. Das „Tagblatt" meldet, daß gegenwärtig alle verfügbaren Eisenbahntransportwagen des Landes auf dem hiesigen Bahnhof concentrirt werden. — Der für Pfingsten angesetzte Protestantentag soll der politischen Verhältnisse halber bis zum Herbst verschoben werden.

Hamburg, 9. Mai. Auf dem St. Martins-Kirchhofe zu Cuxhaven wurde heute, am Jahrestage der Seeschlacht bei Helgoland, das für die damals gefallenen österreichischen Krieger errichtete Denkmal mal feierlich enthüllt. (K. Z.)

Altona, 11. Mai. Die Pferdeankäufe in hiesiger Gegend sind preußischerseits sistirt. Die Veranlassung ist einerseits die mittelmäßige Beschaffenheit gelieferter Pferde, andererseits die in Preußen verordnete zwangsweise Pferdeausschreibung. (Wes.-Ztg.)

Berlin, 12. Mai. Von den sieben trotz der früheren Nichtbestätigung wiedergewählten Stadtverordneten sind jetzt sechs bestätigt worden. Eine Circularverfügung des Ministers des Innern ordnet die Beschleunigung der Vorarbeiten für die Neuwahlen auf den Grund der Verordnung vom 30. März 1849 an.

Von **Halle** aus werden mittelst der Berlin-Anhaltischen Bahn täglich preußische Truppen über Bitterfeld nach der Gegend von Herzberg (sächsische Grenze) dirigirt. (Lpz. Nachr.)

Aus **Wien**, 12. Mai wird dem „Nürnb. Corresp. telegraphirt: Die Meldungen der Blätter von Verhandlungen über den Verkauf Venetiens und von einer Uebertragung der Regentschaft Ungarns an die Kaiserin im Kriegsfalle werden officiell dementirt.

Wien. Unter Hinweis auf die Bestimmungen des neuen Codex für die italienische Mercantil-Marine, worin die Abschaffung der Wegnahme von Handelsschiffen durch Kriegsschiffe im Reciprocitätswege angeordnet wird, falls eine den Ausbruch der Feindseligkeiten betreffende Erklärung rechtzeitig erfolgt, hat die Fiumaner Handelskammer das k. k. Handelsministerium, dahin zu wirken, daß zu rechter Zeit von der österreichischen Regierung eine ähnliche Verfahrungsweise angenommen, und dieselbe den Regierungen Italiens und Preußens durch diplomatische Intervention mittelst einer bestimmten Erklärung vor Ausbruch von eventuellen Feindseligkeiten mitgetheilt werde. Auch die Triester Börse-Deputation hat, wie die Triester Ztg. erfährt, ein ähnliches Gesuch an das k. k. Handelsministerium gerichtet.

Prag, 11. Mai. Das Finanzministerium hat die böhmische Lotto-Direction aufgefordert, der drohenden Kriegsgefahr wegen die Collectanten bei Androhung strengster Ahndung zu veranlassen, die einlaufenden Satzgelder sofort einzuliefern.

Prag, 12. Mai. Die Nationalbank wurde von der hiesigen Handelskammer dringendst um Geldbelehnung auf Waaren angegangen. Es sind Aussichten auf Gewährung vorhanden. (Pr.)

Prag, 12. Mai. Die „Prager Zeitung" publicirt einen Finanz-Ministerial-Erlaß bezüglich des Ausfuhrverbots von Silber-Sechsern. Kaiser Ferdinand reist am 20. d. M. nach Innsbruck.

Lemberg, 12. Mai. Die „Gaz. Nar." veröffentlicht heute einen Aufruf des Grafen Casimir Starzenski, als vom Kaiser bevollmächtigten Regiments-Befehlshabers, an die Eingeborenen des Landes, in welchem er zum Eintritt in die von ihm für die Kriegsdauer zu bildende Freiwilligen-Legion, sowie zu werkthätiger Unterstützung mit Geldbeiträgen auffordert. (Pr.)

Paris, 11. Mai. Die „Patrie" sagt, daß die von den fremden Journalen über die militärischen Maßnahmen Frankreichs veröffentlichten Nachrichten beinahe alle unrichtig seien. Im Falle eines Krieges in Italien und in Deutschland werde Frankreich zwei Observations-Corps bilden, eines an der deutschen Grenze, das andere an der italienischen Grenze. Wahrscheinlich werde das erstere Corps aus den vier Divisionen der Armee von Lyon, welche schon in der Sammlung begriffen sind, und das zweite aus den Truppen des Lagers von Chalons gebildet werden.

Nizza, 12. Mai. Heute hat König Ludwig I. von Bayern die Heimreise angetreten, um am 16. d. Abends in München einzutreffen.

London, 12. Mai. Auf eine Interpellation Disraeli's dementirt Gladstone die allgemein verbreitete Nachricht, daß die Regierung die Bank ermächtigt habe, 5 Mill. Noten auszugeben. (A.Z.)

Der von der statist. Abtheilung des englischen Handelsamtes ausgegebene Ausweis über den Viehstand Großbritanniens und Irlands am 6. März hat unangenehm überrascht, da sich darin der Reichthum des vereinigten Königreichs an Rindvieh viel geringer herausstellt, als man ihn meist angenommen, und somit auch die Nothwendigkeit erscheint, noch weit mehr, als dies bisher geschehen, sich auswärts nach Ergänzung des heimischen Vorraths umzusehen, um dem Bedürfnisse des sich beständig steigernden Consums zu entsprechen. Es befanden sich dem Ausweise zufolge am genannten Tage in Großbritannien und Irland 8,316,960 Stück Rindvieh (wovon auf Irland 3,493,414 Stück kommen), während man gewöhnlich 10 bis 11 Millionen Stück angenommen hatte. Die Zahl der Schafe betrug 25,794,708, die der Schweine 3,809,399. Der Bericht enthält vergleichende Angaben über den Viehstand anderer Länder nach den letzten Zählungen. Danach steht Großbritannien und Irland mit Preußen, Belgien, Sachsen auf gleicher Linie, indem nämlich in diesen Ländern je 30 Stück Rindvieh auf jedes Hundert der Bevölkerung kommen; in den meisten andern Ländern ist der Viehstand größer, so ist z.B. die Ziffer für Rußland 34 (per Hundert der Bevölkerung), für Holland, Oesterreich und Frankreich 38, für Schweden, Hannover und Vereinigte Staaten 50, Württemberg 56, Bayern 66, Dänemark 67, Schleswig-Holstein 69. Bedenkt man, daß der Fleischconsum nirgends so stark ist, als in dem vereinigten Königreiche, so zeigt sich also auch in dieser Aufstellung, daß dasselbe in Bezug auf eigene Versorgung in diesem Artikel am ungünstigsten gestellt ist.

Aus dem angehängten Berichte über den durch die Rinderpest in Großbritannien verursachten Verlust bemerken wir, daß derselbe bis zum 21. April 181,443 Stück (an gefallenem und getödtetem Vieh) betrug, so daß er etwa $3^1/_2$ pCt. des gesammten Viehstandes ausmacht.

Konstantinopel, 5. Mai. Die italienischen Kriegsschiffe werden aus den levantischen Gewässern abberufen. (N.C.)

Newyork, 2. Mai. Durch die Beschießung von Valparaiso wurden wenig Menschenleben hingerafft. — Gold 128, Wechsel $139^1/_4$, Bonds $101^1/_4$, Baumwolle $33^1/_2$. (A.Z.)

Hongkong. Der Vertrag zwischen dem Prinzen Kung und dem französischen und englischen Gesandten betrifft die Regulirung des Kulihandels und anderer Mercantil-Angelegenheiten. — Im kaiserlichen Lager vor Hankow wurde ein Complot entdeckt. 77 Nienfeis wurden ergriffen und hingerichtet. — Zwischen dem Taikun und dem Fürsten von Satsuma steht ein Bruch bevor, weil Letzterer den Hafen von Hiogo nicht öffnen will. (Pr.)

In **Neuseeland** ist der Krieg trotz aller gegentheiligen Versicherungen noch nicht zu Ende. Oberst Lyons nahm die stärkste Rebellen-Position bei Opotiki. An der Küste sammeln sich mehrere feindliche Schaaren. (Pr.)

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 134.** **15. Mai 1866.**

Uebersicht.

Gedichte von Hermann Lingg. — Münchener Bühnenbericht. — Vermischtes. (Aus dem Prager Gerichtssaale.) [Schl.] — Notizen.

Politische Nachrichten.
Telegramme.

Gedichte von Hermann Lingg.

1.

Niobe.

Hier auf dem Gebirge, dem steilen,
Hier wollt ich verweilen,
Wo Felsen der Eppich umschlingt,
Wo klagend in schattigen Zweigen
Dem nächtlichen Schweigen
Schwermüthig die Nachtigall singt.

Hier hofft ich die Zeit zu verweinen
Um all die Meinen,
Ich Arme, die alle verlor!
Ach, aber die Thränen erstarrten!
Da brachet ihr harten
Ihr Felsen in Quellen hervor!

Allmutter o Erde mit Deinen
Laß still sich vereinen
Die Stimmen der Trauer in mir;
Auch Du mußt ja sehen, entstehen
Und blühend vergehen,
All' Deine Geschlechter vor Dir.

2.

Des Kaiserheers Romfahrt.

Erstiegen sind die Höhen,
Das sind die Gletscherseeen,
Das ist der Stürme Thor.
Ha wie sich scheu'n und bäumen
Die Rosse zu den Schäumen
Der Wasserfälle vor!
Es fleucht den Weg zu weisen
Der Adler vor dem Heer,
Am Eise klirrt das Eisen,
In Wolken reicht der Speer!

Bald weht die Luft voll Milde,
Bald schau'n wir die Gefilde,
Den Himmel und die Fluth,
Wo jeder Stein im Sande,
Wo jeder Halm im Lande
Schon trank das deutsche Blut.
Wir Deine treuen Mannen
Den Weg bereiten wir
Mit unsern Eisentannen
Erlauchter Kaiser Dir.
Der Papst, daß er Dich kröne,
Und Deinen Zorn versöhne
Erwartet Dich in Rom,
Du bist der Herr auf Erden,
Gehuldigt muß Dir werden
Am Rhein und Tiberstrom;
Das Kreuz trägt Deine Krone,
Denn heilig ist Dein Reich,
Kein Scepter and'rer Throne
Kommt Deinem Scepter gleich.

Wer darf mit Dir sich messen,
Wer ist so heilvergessen,
Und waffnet wider Dich?
Von Zinnen hoher Warten
Die höllischen Standarten,
Ihr Trotz erhebe sich!
Laß uns die Wälle stürmen,
Und an der Ströme Lauf
Laß uns die Leichen thürmen
Bis an die Mauer auf!

Du wirst beständig mehren
Des deutschen Volkes Ehren,
Wie Du von je gethan!
Kein Zauber finst'rer Mächte,
Kein Bann hemmt Deine Rechte,
Hemmt Deiner Siege Bahn!
Wie hier, so fern im Osten
Und an der Nordsee Mark
Steh'n Deine Kriegerposten
Wie Löwen wach und stark.

Das Hüfthorn munter'n Schalles
Ruft zu den Waffen Alles,
Der Wildbach stürzt zu Thal;
Die Schwerter, Helm und Schilde
Beglänzt im Schneegefilde
Der Sonne Morgenstrahl.
Am Eise klirrt das Eisen,
An Wolken reicht der Speer,
Es fleucht in stolzen Kreisen,
Der Adler vor dem Heer.

3.

Ines de Castro.

Um Mitternacht erschallen
Die Glocken dumpf und bang,
In dumpfen Klosterhallen
Da wandeln durch den Gang
Mönch', Edelleut' und Frauen,
Kapuz' und Fürstenhut
In Kleidern schwarz und grauen,
Baarhaupt und unbeschuht.

Sie wallen nach der Treppe
Den Kirchengang hinab,
Die Damen mit der Schleppe
Umstehn ein düstres Grab;
Auf einmal aus dem dunkeln
Gewölb' strahlt heller Tag,
Und tausend Leuchter funkeln
Um einen Sarkophag.

Da leuchtet eine Krone,
Die wie der Himmel flammt,
Es liegt auf schwarzem Throne,
Bedeckt mit Purpursammt
Der holden Ines Leiche,
Um ihren Schwanenhals
Die Perlen dreier Reiche —
O König Portugal's!

Der König naht sich schweigend
Dem Todesschlafgemach,
Ihm folgen stumm sich neigend
Die Schranzen alle nach.

Digitized by Google

Er läßt sich knieend nieder
Und küßt von Herzensgrund
Die holden Augenlider,
Und küßt den bleichen Mund.

„Ihr löschtet diese Sonnen,
Ihr hier um meinen Thron!
Ich weiß, wer's angesponnen,
Doch traure, Lissabon!
Sie war euch viel zu nieder
O viel zu demuthreich. —
Ach, so seh' ich dich wieder,
So schön noch und so bleich!

Ihr hohen Mörder tretet
An diesen Sarg heran,
Und knieet hin und betet,
Wie sie für euch gethan.
Auch küsset ihr die Schuhe
Und ihren Sarkophag!
Süß, meine Liebste, ruhe
Bis an den jüngsten Tag!

Da nah'n dem Katafalke
In trotz'gem Uebermuth
Die stolzen Marschalke.
Der König sprach: o Brut!
Die Hähne hör' ich krähen,
Die Lichter löschen aus —
Euch würde mehr geschehen,
Doch dieß ist Gottes Haus!

Küßt meiner Augenweide
Weil euch verschont mein Schwert,
Den Saum auf ihrem Kleide,
Denn mehr seid ihr nicht werth!
Und seid von dieser Stunde
Aus meinem ganzen Land,
Bis dieses Herzens Wunde
Geheilt ist, seid verbannt!"

Münchener Bühnenbericht.

λ. Ueber den Werth und Unwerth von Freischütz und Martha sich in ausführliche Erörterungen einzulassen, würde um nichts besser sein, als gedächte man in gebildeter Gesellschaft von gutem und schlechten Wetter zu sprechen. Zur Umgehung dieser Gefahr wollen wir uns sofort den Leistungen der Ausführenden zuwenden. Für dießmal erscheint dieß um so gebotener, als bei den jüngsten Aufführungen der genannten Werke (am 29. April und 9. Mai) eine theilweise neue Rollenvertheilung statthatte. So wurde im Freischütz die Agathe von Frln. Thoma und Caspar von Hrn. Bausewein, in der Martha die Nancy gleichfalls von Frln. Thoma, und der Pächter Plumkett von Hrn. Fischer gesungen.

Die „Agathe" des Frln. Thoma war eine äußerst glückliche Leistung, und selbst die Habitués unserer Oper werden, wenn sie aufrichtig sein wollen, eingestehen müssen, daß diese Rolle schon lange nicht mehr in so wohlthuender Vollendung gehört wurde, wie an diesem Abend. Ferne von allen in die französische Spieloper zu verweisenden Koketterien und völlig unberührt von den Verführungskünsten jenes musikalischen Materialismus, der zumeist in der Scheu vor ernsteren Studien und der Sucht nach einer möglichst raschen Verinteressirung des Stimm-Capitals seinen Grund hat, — ferne von diesen schlimmen Folgen des modernen Musik-Consums reproducirte die Künstlerin die deutsche Jägerbraut ganz im Sinne des Tondichters, welcher der vom Librettisten mit etwas allzu christlich-germanischer Sentimentalität ausgestatteten Figur ein eigentliches Leben erst einhauchte, indem er ihr den Charakter edelster Jungfräulichkeit verlieh, und sie mit den rührend einfachen Naturlauten ächter Empfindung schmückte. Daß hiezu nächst dramatischer Begabung eine sympathische, weiche und zugleich voll und kräftig ansprechende Stimme wie die des Frl. Thoma das Meiste beitrage, ist nicht zu läugnen; dennoch muß auch die Gesangstechnik schon eine hohe Entwicklungsstufe erreicht haben, wenn ein so durchschlagender Erfolg erzielt werden soll, wie er der Künstlerin zu Theil wurde. So ließen denn auch in der That — einige gleich zu erwähnende Mißstände abgerechnet — freie natürliche Tonbildung, sichere Intonation, künstlerisch geregelte Oekonomie im Athmen, und Correctheit der Aussprache nichts zu wünschen übrig, und auch das maaßvolle Spiel entsprach der Rolle vollkommen. Das Mangelhafte hingegen betraf theils die Coloratur, welche in der großen, von Frln. Thoma in der ursprünglichen Tonart gesungenen Arie hie und da noch etwas unentwickelt klang, theils die Einsätze, die einigemal etwas zu scharf klangen, zumal bei höher liegenden Stellen; überhaupt bemerkt man hier noch zuweilen den Kampf mit dem Material. Der strebsamen Sängerin wird es sicherlich ein Leichtes sein, diese Unvollkommenheiten zu beseitigen.

Nicht ebenso Gutes läßt sich vom „Caspar" des Hrn. Bausewein sagen. In dem rauhen, zum Theil holperigen Vortrag vermißte man Sinn für edlen Klangcharakter, und selbst der rein technische Theil gelang dem sonst sattelfesten Musiker nicht immer nach Wunsch. Zum Schlimmsten gehörte wohl der nächste Versuch zu einem Triller (im großen Ensemble des ersten Actes) und der allzu infernalische Einsatz bei Beginn der Arie: „Schweig', daß dich Niemand warnt". Auch die dramatische Auffassung war verfehlt, insoferne Hr. Bausewein bei dem aus dämonischer Verwegenheit und roher Sinnlichkeit combinirten Charakter zunächst nur auf letztere das Hauptgewicht zu legen schien. Endlich seien auch noch die in ruhender Activität befindlichen Argus-Augen der verehrten Regie auf eine Stelle gelenkt, mit deren Auffassung man bei nur einigem Nachdenken keineswegs einverstanden sein kann. Seit geraumer Zeit ist es nämlich an der hiesigen Bühne Sitte geworden, daß Caspar, da er im ersten Acte dem Max vom Gießen der Freikugeln erzählt, mit so lauter und unbefangener Stimme spricht, als hielte er im chemischen Hörsale eine populäre Vorlesung. Doch die Gewohnheit macht viel aus, und so ist denn kaum zu zweifeln, daß nach dem Grundsatze: „das war immer so" Caspar auch künftighin den Professor spielen wird.

Ueber die neue Wolfsschlucht wurde schon von anderer Seite im Morgenblatte berichtet. Indem wir mit jenem Referenten die Opferwilligkeit der Intendanz, auch ältere Opern neu auszustatten, mit vollem Beifall anerkennen, glauben wir unbeschadet dieser Anerkennung eine kleine Ausstellung nicht verschweigen zu sollen. Sie betrifft nämlich die Geistererscheinungen, deren Zweck vor Allem der ist, die Jägerbursche im Gießen zu stören. Allein durch Dinge, die entweder den Eindruck des Lächerlichen machen (wie die sämmtlichen Bestien aus Samiel's zoologischem Garten) oder die sich hinter dem Rücken der zu Erschreckenden begeben (wie die Erscheinung der in Seidenpapier eingewickelten Menschengerippe), wird diese Absicht schwerlich erreicht werden. In zweiter Linie haben die Begebnisse während des Kugelgießens die über den Frevel empörte Natur zu versinnbildlichen; das Brimborium der neuen Wolfsschlucht jedoch zeigt uns leider nur die tollgewordene. An anderen Bühnen, wie z. B. in Dresden, erreicht man alle diese Wirkungen mit einfacheren, bloß andeutenden Mitteln. In München hat man die Sache deutlicher und plastischer geben wollen, und gerade durch das Zuviel des Guten weniger erreicht. Allerdings, die Wunder des Geisterreichs kann sich ein Jeder nach eigener Façon zurecht legen, und so ist es wohl möglich, daß dem Einen vor irgend einer spukhaften Erscheinung die Haare zu Berge stehen, während vielleicht ein Anderer hiedurch höchstens auf die Befürchtung gerathen wird, es möchten die sämmtlichen Dramaturgen und Aesthetiker, von Lessing bis auf die neueste Zeit herab, Danaiden-Arbeit vollbracht haben.

Flotow's „Martha" figurirte als Aushilfs-Oper für die ursprünglich angesetzte „Jüdin". Wenn man in Anschlag bringt, daß sie ohne jegliche Probe gewissermaßen improvisirt wurde, so verdient die Vorstellung alles Lob, zumal was die Leistungen der Damen Deinet und Thoma betrifft. Grazie und Lebendigkeit des Spiels sowie Correctheit und Eleganz hinsichtlich des musikalischen Vortrags erfreuten fast durchgehends. Der „Plumkett" des Hrn. Fischer hingegen entsprach nur bedingungsweise, d. h. wenn man sich ausschließlich an die schöne Stimme halten wollte. Suchte man jedoch nach gesanglicher Vollendung, dramatischer Durchbildung, kurz nach Geschmack im Vortrag und Spiel, so fand man nur hie und da spärliche Bruchtheile. Hr. Fischer gehörte jedenfalls zu den meistversprechenden Mitgliedern, womit sich unsere Oper in den letzten Jahren recrutirte, um so mehr aber muß der selbstgefällige Stillstand beklagt werden, der gegenwärtig für die Leistungen des reich begabten Sängers charakteristisch ist. Möge die bessere Einsicht nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Grandaur.

Vermischtes.

Aus dem Prager Gerichtssaale.

(Schluß.)

Zeuge Dichtl sagt, er habe wohl die Haller öfter gesegnet und auch den Khiesl und Horst; es sei auch wahr, daß er auf Begehren des Horst heilige Messen am Weißen Berge gelesen habe; er habe die Louise auch oft ohne ihr Begehren gesegnet, in der Voraussetzung, es könnten ihre Krämpfe ein dämonischer Zustand sein; die heiligen Messen am Weißen Berge habe er mit der Intention gelesen, daß Gott den Horst leite, damit er in keine Irrthümer verfalle. Es möge sein, daß Khiesl dem Dichtl einmal mitgetheilt, das Opfer, welches er von frem-

Digitized by Google

den Geldern dem Horst gebracht, habe schon 60,000 fl. erreicht, er könne sich nicht mehr helfen, wisse sich nicht mehr zu rathen, sei in Verzweiflung, und daß Dichtl dem Khiesl darauf geantwortet habe: „Der liebe Gott wird schon helfen, er wird die Sache wunderbar leiten", aber Dichtl habe das Lamentiren so aufgefaßt, „als würden den Khiesl Wechselschulden drücken."

Dichtl habe ein großes Vertrauen in die Redlichkeit der Haller und des Dr. Horst gesetzt, und nach den beobachteten Anzeichen die „Möglichkeit einer höheren Offenbarung" angenommen. Was endlich noch die Offenbarung des „Neil" anbelangt, so habe Dichtl dem Khiesl gesagt, daß sie alle Zeichen an sich trage, daß die Aphorismen des Neil von Gott sein können, und daß die „letzte Entscheidung" darüber der „Kirche" vorbehalten bleibe.

Anton Peroutka, Religions-Professor am Altstädter Gymnasium, gab an, er habe seit dem Jahre 1854 bis 1863 die Horst'schen Kinder unterrichtet und in den Jahren 1861 und 1862 im Colowrat'schen Hause gewohnt, den Sohn des Khiesl unterrichtet und daher rühre die Bekanntschaft mit ihnen. Horst habe ihm aus der Offenbarung des Neil einige Bruchstücke vorgelesen, und er erinnerte sich nur, daß eine Mittheilung lautete: „Oesterreich werde eines der ersten Reiche der Welt durch den Schutz der katholischen Kirche werden." Horst aber habe auch aus der Offenbarung Phrasen mitgetheilt, wie: „Die ganze Welt ist Dir Geld schuldig, weil Du ihr die Wahrheit bringst, der Herr wird zahlen den ersten wie den letzten Wechsel sammt Wucherzinsen; der Herr wird es denen eingeben, welche für Dich zu sorgen haben, Joseph (Khiesl) kannst Dich glücklich schätzen, wenn Du Kenntniß von der Offenbarung erhältst und dem Franz mit Geld hilfst."

Zeuge habe oft die Namen des Kaisers Ferdinand, Sr. Majestät des regierenden Kaisers und der Frau Erzherzogin Sophie von Louise auch außer dem magnetischen Schlafe nennen gehört. Er habe auf Ansuchen des Horst zwei heilige Messen am Weißen Berge gelesen, weil Horst nach verrichteter Beichte dort einer Messe beiwohnen wollte. — Eine dritte heilige Messe habe Peroutka in der Spiegelcapelle am Annatage 1862 auf Ansuchen des Horst gelesen, Haas habe dabei ministrirt; auch könne er nicht widersprechen, obgleich er sich darauf nicht erinnern könne, daß nach der Messe Louise und Theresia Spannbauer den Horst zum Altare führten, worauf Zeuge ihn segnete. Khiesl und Peroutka hätten über die Erscheinungen bei den magnetischen Curen gesprochen, und da habe Peroutka gesagt, daß die Erscheinungen etwas Auffallendes, Frappantes und Großartiges seien.

Die Gerichtsärzte forderten die Schwester, sowie die Haushälterin des Dr. Horst auf, sich in magnetischen Zustand zu versetzen, und die Resultate ihrer Beobachtungen waren, daß alle die vorkommenden Erscheinungen wahrscheinlich in einer durch Uebung erlangten Fertigkeit ihren Grund haben, und weder ein Zeichen eines magnetischen Schlafes noch irgend eines somnambulen Zustandes wahrgenommen wurde.

Was den Geisteszustand Khiesl's betrifft, so kann derselbe als ein krankhafter nicht bezeichnet werden. Gegenüber dem Zeugen Dichtl, welcher meint, Herr Khiesl sei „ein Ehrenmann durch und durch" und die Schwärmerei desselben ein „Uebermaß des Glaubens", bezeichnen die Gerichtsärzte als die Ursache des Verbrechens einfach Leichtgläubigkeit, welche einer gewöhnlichen Betrügerei zum Opfer fiel.

Die Anklage richtet sich gegen Khiesl auf Veruntreuung, gegen die anderen auf Mitschuld an der Veruntreuung und Betrug.

Der Schlußantrag der Staatsanwaltschaft lautet für Khiesl auf fünf, für Dr. Horst auf acht, für dessen Schwester und Wirthschafterin auf je sechs, für Haas auf acht Jahre schweren Kerkers.

Notizen.

△ (Zum kgl. Hof- und Nationaltheater.) Am Freitag Abends spielte Frau Bersing-Hauptmann als dritte Gastrolle die Donna Diana in dem bekannten gleichnamigen Lustspiele. Wir wissen nicht, ob es im Vorhaben unserer Intendanz liegt, die Dame für unsere Bühne zu gewinnen, aber diese dritte Gastrolle hat unsere, gelegentlich der Aufführung der „Adrienne Lecouvreur" geäußerten Ansichten nur bestärkt, und wir halten dieselben in ihrer vollen Bedeutung aufrecht. Ob nicht außerdem der Umstand, daß gegenwärtig nicht viele Damen, die gerade das bei uns durch den beklagenswerthen Abgang der Frau Straßmann-Damböck leer werdende Fach spielen und irgendwie im Stande wären, uns diesen schweren Verlust — denn ein solcher ist es für unsere Bühne — zu ersetzen, in Deutschland zu finden sein dürften, nicht auch einigermaßen in's Gewicht fallen möchte, das zu entscheiden, überlassen wir der maßgebenden Stelle am besten selbst. Wir leben der Ueberzeugung, daß schwerlich mehr Besseres nachkommen dürfte. Die erwähnte Rolle wurde von Frau Bersing-Hauptmann mit Eleganz und Noblesse durchgeführt; sie brachte alle zu dieser brillanten Rolle nothwendigen Eigenschaften in reichem Maße mit und konnte diesmal um so besser wirken, als sie einestheils selber Maß hielt, anderseits aber auch von Herrn Rüthling weitaus besser unterstützt wurde, als dies leider bei der „Adrienne Lecouvreur" der Fall war. Diesmal war Herr Rüthling nicht schläfrig, man sah ihm nicht den Widerwillen an, wie in der erwähnten Vorstellung, und wenn uns gleich sein Don Cesar keine mustergültige Leistung ist und diese Rolle mit Fug und Recht Herrn Rohde eigentlich gehört hätte, so freuen wir uns doch, dieselbe als einen entschiedenen Fortschritt begrüßen zu können, und Herr Rüthling kann sich sagen, den errungenen Erfolg, der diesmal kein gemachter war, redlich verdient zu haben. Der Perrin des Herrn Christen, wie die Fleurette der Frau Dahn-Hausmann sind so bekannte vorzügliche Darstellungen dieser schätzbaren Mitglieder unseres Institutes, daß sich zu deren Lob schwerlich viel Neues mehr sagen ließe. Die Herren Rohde und Riemann fanden sich mit ihren Prinzen ebenso trefflich ab, wie die Damen Rautenberg und Meyer mit ihren Hofdamen, resp. Freundinnen der jungfräulichen Herrscherin; nur möchten wir Fräulein Rautenberg eine etwas sorgfältigere Zusammenstellung in den Farben ihrer Toilette bescheiden anrathen; ihr vortheilhaftes Aeußere kann dadurch nur gewinnen.

* Deutscher Sprachwart. Zeitschrift für Kunst und Kunde der Sprache; insonderheit für Hege und Pflege unserer Muttersprache in allen ihren Mundarten; für Schirm und Schutz ihrer Gerechtsame in Heimath und Fremde; für Reinheit und Richtigkeit ihres Gebrauches in Rede und Schrift. Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber Max Moltke in Leipzig. Die ersten drei, seit dem 15. Jan. 1866 erschienenen Nummern dieser anerkennenswerthen Zeitschrift liegen uns vor; was dieselbe bezweckt, ist eigentlich durch den für sie gewählten Namen und durch den Wortlaut, den sie zu dessen Nebenbestimmung in ihrem Titelschilde führt, deutlich genug ausgedrückt, als daß es noch einer besonderen Erörterung bedürfte. Von dem seither Dargebotenen können wir, da der Raum uns ein näheres Eingehen nicht gestattet, als besonders nennenswerth nur hervorheben: „Sprachliche Studien über das Nibelungenlied" von Dr. August Lehmann; „Uebersetzungs-Vergleiche" bezüglich des Shakespeare'schen Liedes: „Orpheus with his lute made trees"; „Zu Gunsten der Spracheinheit" von Wilhelm Melcher; „Erläuterungen deutscher Dichtungen" von Max Moltke; endlich die „Nachlese zu sämmtlichen Wörterbüchern". (D.D.)

-d. [Zwei St. Gallische Minnesänger.] Der historische Verein von St. Gallen hat hiemit wieder zweien edlen Sängern ein Blatt der Erinnerung geweiht, und zwar in derselben populären Weise, die wir früher schon an diesen anspruchslosen, aber schön ausgestatteten Publicationen gerühmt haben. (St. Gallen bei Scheitlin u. Zollikofer. 1866. gr. 4°.) Der erste ist Ulrich von Singenberg (geboren um 1170), der Truchsesse von St. Gallen, dessen Burg Singenberg im Thurgau stand, unterhalb Blidegg, am rechten steilen Ufer der Sitter. Kein Geringerer als Walther von der Vogelweide war sein Lehrmeister in der Kunst des Gesanges. Ein warmes Lebensbild findet sich hier aus den Liedern des wackeren Truchsessen gestaltet, der noch die Kämpfe der Staufen miterlebt und an den Geschicken des Reiches prüfenden Antheil genommen und neben den Minneliedern also auch politische Sprüche gedichtet hatte. Dagegen ist der Schenk Konrad von Landegg aus der späteren Zeit Rudolfs von Habsburg, wo der Minnesang schon zur Neige ging. Seine Lieder sind gleichfalls in freier Nachbildung beigegeben, dazu aber auch eine Copie aus den Bildern der Pariser (Manessen) Handschrift, auf welchen unser Dichter im Dienste des Abtes von St. Gallen erscheint, wie er ihm den Trunk kredenzt.

– Unseres Theodor Mommsens berühmtes Geschichtswerk existirte zwar schon früher in französischer Sprache, doch ist es jetzt, nach der neuesten deutschen Ausgabe, nochmals übersetzt worden: von C. A. Alexandre, Vicepräsident des Seinetribunals. Eine Uebertragung der „Geschichte des römischen Münzwesens" von demselben so bedeutenden Gelehrten liefert der Herzog von Blacas.

Mit dem Bau der National-Galerie in Berlin wird nunmehr der Anfang gemacht werden (ob jetzt noch — ist doch sehr fraglich)), nachdem der König für die Ausführung desselben die Bildung einer Spezial-Commission angeordnet, welche aus dem wirkl. geheimen Rath v. Olfers, dem geheimen Ober-Regierungsrath Knerk, dem Ober-Hof-Baurath Strack und dem Baurath Erbkam zusammengesetzt worden ist.

Im Palast Carignano zu Turin wurde kürzlich die Ausstellung der Gemälde des verstorbenen Marchese Massimo d'Azeglio eröffnet. An Zeichnungen, vollendeten Oelbildern, Studien und Skizzen hat man 163 Stücke des hingegangenen Meisters zusammengebracht.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 14. Mai. An Kurhessen und Hannover werden Notificationen betreffs eventueller Benützung der Preußen zustehenden Etappenstraßen ergehen. — Der von seiner Reise zurückgekehrte Prinz Adalbert wurde vom König empfangen. — Der „Staatsanzeiger“ publicirt eine königliche Verordnung, welche die Veräußerung von Geschützen, Geschützmunition und Handfeuerwaffen verbietet. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht Preußens Stellung zu den Reformbestrebungen. „Ist Preußen, sagt sie, zu einem Kampfe um seine Existenz gezwungen, so müßte es erwägen, in wieweit das dringende Bedürfniß der Nation nach Umgestaltung der Bundesverfassung für es als Hebel der eigenen Macht und als Kriegswaffe verwerthbar ist. Wenn, wie es den Anschein hat, die deutschen Regierungen gegen Preußen und zugleich gegen die bescheidensten nationalen Forderungen sich stellen, so würde ein solcher Krieg, als Cabinetskrieg begonnen, bald in einen Nationalkrieg übergehen.“

□ **Brüssel**, 14. Mai. Der Prinz von Oranien ist zum Besuch am hiesigen Hofe angekommen. Man betrachtet diesen ersten Besuch eines holländischen Prinzen als besonders wichtig.“

---

* **München**, 15. Mai. Das Regierungsblatt Nro. 25 enthält eine Bekanntmachung, die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1864/65 betr.; dann eine Bekanntmachung, die Fortsetzung der Eisenbahn-Anlehen betr. Nach letzterer ist, um für die Beschaffung der Geldmittel zur ununterbrochenen Fortsetzung der Eisenbahnbauten rechtzeitig Vorsorge zu treffen, die bisherige Aufnahme von Eisenbahn-Anlehen zu 4% gegen Baarerlage und Arrosirung geschlossen, dagegen die Aufnahme eines 4½ procentigen und 5 procentigen Eisenbahn-Anlehens nach Wahl der Darleiher eröffnet. Näheres hierüber in der im morgigen Hauptblatt erscheinenden Bekanntmachung der k. Staatsschuldentilgungs-Commission.

* **München**, 15. Mai. Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat ihren Disconto auf 7% erhöht.

Würzburg. Auf Pfingsten findet hier eine Versammlung der Lehrer der bayerischen Gewerbschulen zur Berathung ihrer Interessen statt. (Würzb. Journ.)

Stuttgart, 12. Mai. Bei der Infanterie sollen in provisorischer Weise eine fünfte Compagnie per Bataillone aufgestellt werden. (S.M.)

Hamburg, 13. Mai. Hier herrscht die größte Geschäftspanik; man befürchtet viele Zahlungseinstellungen. (N.C.)

Aus Holstein, 10. Mai, schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.“: Das ganze preußische Militär in Schleswig ist in Bewegung, und es sind für die nächsten Tage große Durchzüge abrückender und neu einrückender preußischer Truppen zu erwarten. Aber auch österreichische Artillerie, „vom Norden kommend“, ist von Quartiermachern, die gestern ankamen, für Wandsbeck und Umgegend angesagt. In Rendsburg sind drei Holsteiner, zwei aus Kiel und einer aus der erstgenannten Stadt, soeben in das österreichische Infanterieregiment Baron Ramming eingetreten.

Aus Berlin, 11. Mai, meldet die „Allg. Z.“: Prinz Ludwig von Hessen, welcher in vertraulichem Auftrag von Darmstadt hier eingetroffen war, ist wieder abgereist ohne vom König empfangen worden zu sein.

Berlin, 12. Mai. Wie die „Bresl. Ztg.“ unterm 11. meldet, ist dort die Mobilisirung der Landwehr-Cavalerie nunmehr wirklich angeordnet worden. Die „Schles. Ztg.“ schreibt: Nach authentischer Quelle werden die Landwehr-Infanterie-Bataillone auf 800 Mann gesetzt. Auch sollen die Landwehr Cavalerie-Regimenter in der Normalstärke von 800 Pferden formirt werden.

Aus Berlin, 13. Mai telegraphirt man der „Köln. Z.“: „Der russische General Prinz Wittgenstein machte, nachdem er von dem Könige empfangen worden war, dem Minister-Präsidenten einen längeren Besuch. Die Gerüchte von einer russischen Intervention sind unbegründet.“

Beuthen (Schlesien), 10. Mai. Vermöge der verwickelten politischen Situation droht dem hiesigen Kreise die abnormste und außergewöhnlichste Calamität. Die massenhaften Militäreinzüge zur Augmentirung der Truppen haben einigen tausend Arbeiterfamilien die Ernährer entzogen und diejenigen, welche nicht direct von dem miliärischen Maßnahmen berührt sind, werden durch die mißliche Lage der Industrie ebenfalls ihres Verdienstes beraubt. Hier und da ist schon von eingestellter Arbeit die Rede, Andere glauben sicher dazu durch das Refüsiren des Geldcredits und durch den Einzug des Lombardverkehrs der Bank in nächster Zeit gezwungen zu sein. Wieder andere Kreise sind von der Nachricht der in Aussicht genommenen Demolirung der oberschlesischen Bahn bis Kosel und des größeren Theils der Oppeln-Tarnowitzer Schienenlinie dermaßen in Schreck gejagt, daß eine allgemeine Kaltlegung der Eisenwerke, sowie eine Betriebseinstellung der Kohlengruben kaum noch anzuzweifeln ist. (Nat. Z.)

Kosel, 11. Mai. Im Beuthener Kreise sind Arbeiterunruhen ausgebrochen. In Folge telegraphischer Requisition gingen heute Nacht zwei Compagnien des 62. Infanterie-Regiments dorthin ab. (N.-Z.)

Oderberg, 12. Mai. Die preußische Regierung hat die Weisung erlassen, alle Kassengelder ausnahmslos binnen 14 Tagen an die Kreis-Cassen gegen 4% Staatsobligationen abzuliefern. (Frankf. Postz.) [Bestätigung ist abzuwarten.]

Bonn, 12. Mai. Wie wir erfahren, ist auf die Dauer vom 17. bis 25. ds. Mts. auf der ganzen Strecke der Rheinischen Eisenbahn wegen der in diese Zeit fallenden Beförderung von Truppen sämmtlicher Güterverkehr eingestellt. (K. Z.)

Geldern (Rheinpreußen), 11. Mai. Die Stimmung ist hier in allen Schichten der Bevölkerung eine äußerst erbitterte, da Niemand, welcher Partei er auch angehöre, in den gegenwärtigen politischen Verhältnissen begründete Veranlassung zu einem Krieg mit Oesterreich oder den deutschen Bundesstaaten zu erkennen vermag. Die Geschäfte leiden außerordentlich. Die Geschäftsleute klagen, daß der größte Theil der Bestellungen, besonders die von der letzten Leipziger Messe, zurückgenommen werden. (K. Z.)

Essen, 9. Mai. Auf der Krupp'schen Fabrik sind die neu begonnenen Bauten sistirt, wodurch 600 Bauarbeiter außer Thätigkeit gekommen sind. (Volksz.)

Wien, 11. Mai. Mehrseitigen Nachrichten zufolge ist die Abfahrt des mexicanischen Freiwilligencorps auf unerwartete Hindernisse gestoßen. Wiewohl noch keine bestimmten Meldungen vorliegen, so ist doch immerhin auffallend, daß die für heute anberaumt gewesene Einschiffung unterblieb, und daß gestern ein Transport von 150 vollständig uniformirten Freiwilligen hier ankam, um bis auf Weiteres beurlaubt zu werden. Ein Gerücht, das allerdings der Bestätigung bedarf, will sogar wissen, die österreichische Regierung hätte es unter den gegenwärtigen Verhältnissen unstatthaft befunden, eine eingeschulte Truppe von 1500 Mann zu verlieren, und demzufolge eine Vereinbarung mit der mexicanischen Regierung abgeschlossen, wonach die mexicanischen Truppen sammt und sonders in die österreichische Armee eingereiht werden. (In wie fern vielleicht auch die Remonstrationen des Washingtoner Cabinets mit eingewirkt haben, ist noch unklar. Die „Triester Ztg.“ bestätigt die Auflösung der für Mexico geworbenen Freiwilligen.)

Wien, 14. Mai. Triester Berichte melden die Aufstellung der von Tarent ausgelaufenen italienischen Flotte unter Vacca zwischen Ancona und der dalmatinischen Insel Grossa, wodurch sie den ganzen Golf von Triest absperren, Venedig, Triest, Pola und Fiume bedrohen würde, falls sich die Nachricht bestätigt. Die Isola Grossa bildet die äußerste Linie des dalmatinischen Archipels, gegenüber der Hauptstadt Zara.

Mailand, 12. Mai. Nach der „Gazzetta di Milano“ wird das Armee-Hauptquartier in Piacenza sein. (Pr.)

Newyork, 2. Mai. Das Bombardement von Valparaiso hat sechs Stunden lang gedauert. Der amerikanische Gesandte hat gegen das Bombardement protestirt. Den Nichtcombattanten war zum Abzuge eine Frist von vier Tagen gestellt. Die Zollmagazine sind zerstört. Die Verluste der englischen, französischen und americanischen Kaufleute sind sehr groß.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 14. Mai. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 85¾ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 86¼ P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 84¾ P. 84 G.; 4½proc. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. 92 P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. 92 P. —— G. —— Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 85 P. 84½ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 104½ P. —— G.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.

Für den politischen Theil: Dr. A. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 135.** **16. Mai 1866.**

Uebersicht.

Die Ausstellung der Rathhauspläne. — Neue Novellen. — Historische Miscelle. (Ludwig XVIII. und Robespierre.) — Vermischtes. (Eine entsetzliche Nacht.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Die Ausstellung der Rathhauspläne.

A. Vor Kurzem wurde die Ausstellung der für den neuen Rathhausbau eingelaufenen Pläne geschlossen. Der überaus zahlreiche Besuch dieser Ausstellung war ein sprechender Beweis für die große Theilnahme, welche die Einwohnerschaft Münchens für die Frage hegt, wie denn das Gebäude aussehen soll, in welchem die mit der Sorge für das Wohl der Stadt betraute Körperschaft ihren Sitz aufzuschlagen hat. Doch nicht allein auf die Schönheit und Zweckmäßigkeit des vereinzelten Rathhauses war die Aufmerksamkeit gerichtet; die Augen der Besucher prüften zugleich, ob dieser oder jener Bauplan auch für den architektonischen Gesammtcharakter des Marienplatzes passe; denn Alle wollen, daß die eigenthümliche Schönheit dieses Platzes, welchen ursprünglich der bürgerfreundliche Kaiser Ludwig schuf, dessen Standbild am alten Rathhaus prangt, nicht beeinträchtigt werden solle. Weil aber dem Marienplatz ein architektonischer Doppelcharakter, und zwar der Charakter der Gothik und der Charakter der spätern Renaissance eigenthümlich ist, wird die Wahl eines auszuführenden Bauplanes zu einer sehr schwierigen. Die von der Kaufingerstraße herkommenden Leute sehen gothische Bauwerke vor sich, das Herdyhaus mit Eckthurm und Zinnen, und das alte Rathhaus mit seinem hohen Stufengiebel und mit seinem Thurm und Thor zur Seite. Die vormals gothische Anlage des ganzen Platzes blickt überall durch. So erheben sich zwischen Eckthürmen schlanke Renaissancefaçaden, deren Höhenentwicklung ungleich mehr als die Entwicklung in die Breite in's Auge fällt, auf gothischen Gewölben mit theilweise sehr schönem Rippenwerk. Das abgebrochene Regierungsgebäude hatte auch gothische Gewölbe. Doch zunächst behalten wir das alte Rathhaus im Auge. Die Zusammengehörigkeit dieses alten und des projektirten neuen Gebäudes, welche zusammen die Würde der Stadt zu repräsentiren haben, sollte doch ausgesprochen werden, und zwar durch das Mittel des verwandten Baustyles. Nun wäre es komisch, wenn man verlangen würde, das ursprünglich gothische Rathhaus, welches erst vor Kurzem aus verzopfter Renaissance in's Gothische zurückübersetzt wurde, solle dem zu ihm gehörigen Neubau zu lieb rasch wieder das Gewand der Renaissance anziehen. Leichter spricht man doch jene Zusammengehörigkeit dadurch aus, daß man den Neubau im gothischen Styl aufführt.

Viele, welche den mit dem Motto „Für deutschen Sinn im deutschen Sinn" versehenen gothischen Bauplan betrachteten, mögen nun gefunden haben: Hier ist der Hauptsache nach das Richtige getroffen. Sehen wir uns auch einmal diesen Entwurf näher an. In der Mitte der gegen den Marienplatz gelegenen Façade erhebt sich ein Thurm. Da vielleicht dem Zeichner des erwähnten Planes und dem letzten Architekten des jetzigen Rathhausthurmes als gleiches Vorbild der Altstädter Thurm an der Prager Moldaubrücke vorschwebte, zeigen die beiden Thürme eine auffallende Familienähnlichkeit, so daß hiedurch die Beziehung, in welcher die beiden Rathhausgebäude zu einander stehen, auf das Deutlichste kundgegeben wird. Der auf dem Plan befindliche Thurm zeichnet sich durch kräftige und doch zierliche Gliederungen aus. An seinem Fuße öffnet sich ein Doppelthor, zu dessen Seiten mit Lunettengittern versehene Räume für die Hauptwache und für Läden sich zeigen. Dann folgt das für die Cassen bestimmte Zwischengeschoß. Höher hinauf hat der Architekt auf sehr sinnreiche Weise das Problem gelöst, die für die Repräsentation der Stadtgemeinde wichtigsten Räume, nämlich die beiden Berathungssäle des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten, welche nach dem Programm wegen des Straßenlärmens gegen den Hof zu liegen sollen, trotzdem würdig an der Façade zu charakterisiren. Dieß gelang ihm dadurch, daß er den zu beiden Seiten des Thurmes gegen den Hof zu gelegenen Sälen in den zwei oberen Stockwerken der Hauptfaçade schmale Galerieen und darüber Zuhörerräume vorlegte. In jedem dieser Stockwerke öffnen sich zu beiden Seiten des Thurms drei Gruppen von je drei Fenstern, welche zusammen durch zwei Gruppen von je zwei Fenstern in die Mitte genommen sind, durch welche Abwechslung die Lebendigkeit der Façade erhöht wird. Um jede dieser Fenstergruppen aber bildet sich mittelst der Durchschneidung der die Fußböden und die Decken andeutenden Gesimse und der emporstrebenden Pfeiler eine schöne Umrahmung; die Pfeiler, an welchen zwischen den mit Balustraden und Maßwerk geschmückten Fenstergruppen des unteren Stockwerkes Standbilder stehen, ragen mit ihren Spitzen über das Schlußgesims empor, um die Zinnen zwischen sich zu nehmen. So gewinnen diese Theile ein reiches Aussehen. Jenen Theil des Thurmes, welcher durch das oberste Stockwerk geht, schmückt das Münchner Wappen. Weiter hinauf soll über einer Balustrade, welche die Zinnenbekrönung unterbricht, und welche zu zwei Fenstern gehört, die aus einem viereckigen Rahmen herausschauende Thurmuhr die Zeit anzeigen. Dann erscheint parallel mit dem Dachfirst eine Galerie, über welcher das von vier Erkerthürmchen umschlossene Thurmdach aufsteigt. Die Wendung, welche das Gebäude um die Ecke herum in die Dienersgasse hinein nimmt, wird durch ein Erkerthürmchen versinnlicht, das mit einer einzelnen Säule anhebt, über welcher sich am obersten Stockwerk des Gebäudes eine freistehende zierliche Säulenreihe um die Ecke windet, welche von dem fortlaufenden Schlußgesims des Gebäudes bekrönt und von einer Galerie mit dem Dach darüber überragt wird. Die Façade, welche sich in die Dienersgasse hineinerstreckt und in deren Mittelbau sich ein Einfahrtsthor befindet, ist von zwei Seitenflügeln eingeschlossen, deren jeder einen von zwei Erkerthürmchen flankirten Treppengiebel hat, auf dessen oberster Stufe eine Statue steht. Das Herdyhaus, welches zwischen dem alten und dem projectirten Rathhaus steht, würde mit seinen gothischen Fenstern, seinen Zinnen und Treppengiebeln nicht wesentlich den Gesammtcharakter stören, durch welchen die beiden Rathhausgebäude mit eben diesem Herdyhaus dazwischen zu einer einheitlichen architektonischen Gruppe verbunden erscheinen sollten.

Daß der geschilderte Bauplan, welchen wohl die meisten unbefangenen Beschauer für den schönsten hielten, nicht mit einem Preis gekrönt, und nicht zum Ankauf vorgeschlagen wurde, erregte allgemeine Verwunderung. Wie wir hören, will die Gemeindevertretung den Fehler des Schiedsgerichtes dadurch einigermaßen gut machen, daß sie ihn ankauft. Der Plan ist von reicher, malerischer Wirkung und ist doch im Grunde einfach und leicht auszuführen. Dabei sind die einzelnen Bautheile so bestimmt gezeichnet, daß geschickte Werkleute danach arbeiten könnten. Am Grundriß mag noch Dieses und Jenes auszusetzen sein, was aber kein Grund für die Preisverweigerung sein konnte; denn der Entwurf, welcher sicherlich wegen des sehr klaren Grundrisses und gewiß nicht wegen des sehr unschönen Aufrisses den Preis erhielt, zeigt in eben diesem Grundriß doch große Fehler und Programmverletzungen. Der für die Hauptwache bestimmte Raum, welcher 100 Mann fassen soll, genügt kaum für 30 Mann. Die beiden Berathungssäle sind dem Programm zuwider gleich groß, wodurch freilich die Regelmäßigkeit des Grundrisses erzielt wird. Das Programm verlangt aber einen Saal von 2800 und einen von 2000 □'. Dazu kommt, daß die Treppen zu diesen mit sehr schönen Vorhallen versehenen Sälen schwer zu finden sind. Der phantasiereiche Zeichner des mit dem zweiten Preis bedachten Entwurfes hat schon Schöneres und Zweckmäßigeres geliefert. Er hat eine an der Weinstraße beginnende und diese verengende Façade entworfen, welche im Ganzen mit ihrer breiten dreifachen Loggia und mit ihrem Thurmbau in der Mitte imposant ist. Derjenige Theil aber, an dessen Ausführung allein gedacht werden kann, trägt nur den Charakter eines Seitenflügels an sich; als solcher kann er selbstverständlich den Sitz der Gemeindevertretung nicht würdig repräsentiren. Der in diesem Bau befindliche kleine Hof ist wohl rechtwinkelig; dafür sind die gegen die Dienersgasse zu liegenden vielen Zimmer recht schiefwinkelige und ungemüthliche Aufenthaltsorte. Hätte der Architekt den Gang, der zu diesen Bureaus führt, mit der schiefen Dienersgassenfaçade und nicht mit der betreffenden Hofseite gleichlaufend angelegt, dann würde er angemessenere Räume gewonnen haben.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Neue Novellen.

-* Paul Heyse hat eine sechste Sammlung seiner Novellen veröffentlicht (Berlin, Hertz.) Das Buch enthält außer den beiden zuerst in diesen Blättern erschienenen „Die Reise nach dem Glück“ und „Die Wittwe von Pisa“ noch drei andere „Franz Alzeyer“, „Die kleine Mama“ und „Kleopatra“, von denen wir, wenn es auf Originalität der Erfindung und intensives Colorit ankommt, der letzten den Preis ertheilen würden — es ist ein Nachtstück im Hoffmann'schen Style ohne dessen Manier. Das Thema, daß ein junger Mann, der im Begriffe steht, eine reizende Braut heimzuführen, plötzlich das Sonnenlicht seines Glückes durch den Schatten früherer Verpflichtungen verfinstert sieht, und in Verwicklungen geräth, ist zwar kein neues, aber die Art und Weise, wie es in Scene gesetzt wird, ist hier beinahe eine so phantastisch dämonische, daß man eher auf jeden andern Autor, als auf Paul Heyse rathen würde. Der junge Herr, welcher seine Braut in seiner neu eingerichteten prachtvollen Villa umherführt, entdeckt unter den vom Kunsthändler eingesandten und zum Kaufe angebotenen Novitäten die Statuette eines Weibes — einer sterbenden Kleopatra mit der Schlange. Diese Statuette aber ist das leibhafte Originalporträt einer armen Pariserin, derer er sich bei seinem dortigen Aufenthalt angenommen hat. Das Verhältniß wurde nur durch einen Brief seines sterbenden Vaters unterbrochen, der ihn heimrief. Einmal in der Heimath, hielten ihn geschäftliche Angelegenheiten fest, und die Trennung ward zu einer dauernden. Aecht à la Heyse, doch vielleicht nicht allen Frauen gefallend, mag die Art sein, wie sich das verwaiste Mädchen dem Fremden mit dem Ungestüm einer Monomanie aufdrängt. — Meisterhaft dagegen sind die dämonischen Wirkungen der Statuette dargestellt, die sich im Traum zu einer Lebenden verwandelt, um ihn zu schrecken, wie eine zweite Braut von Korinth. Am andern Morgen erfährt er von dem jungen französischen Bildhauer, der das Meisterwerk gefertigt, daß sich das Original zu Dijon befinde. Er eilt hin, und kommt zu ihrem Tode. Aus seiner gefährlichen Krankheit erlöst ihn dann erst seine Braut, die ebenfalls nach Dijon kommt, und so edelmüthig ist, nun nicht etwa ihrerseits zurückzutreten, sondern ihn nun erst recht zu heirathen.

Heyse liebt, wie bekannt, paradoxe und casuistische Themen; ein Beispiel dafür ist die kleine Mama, ein achtundzwanzigjähriges Mädchen, welche seit langen Jahren ein von ihrem Schwager angenommenes Waisenkind aufgezogen hat wie eine zweite Mutter; so daß sie seinethalb selbst vortheilhafte Heirathsanträge zurückweist. Sie kann den Gedanken nicht ertragen, sich jemals von diesem gleichsam durch Pflege erworbenen Sohne zu trennen. Inzwischen aber ist das Waisenkind achtzehn Jahre alt geworden, und die zärtliche Liebe Beider weckt die bösen Zungen auf. Hier bestätigt sich nun die alte Erfahrung, daß Gerüchte häufig erst das erzeugen, was sie ohne allen Grund erfanden. Die boshafte Anklage, daß die Liebe der jungen Pflegemutter zu dem erwachsenen Burschen keine unbescholtene bleiben könne, weckt in der That in den Seelen Beider die Leidenschaft zum Bewußtsein. Das Ende ist, daß der große Bengel, der sich inzwischen als ein natürlicher Sohn des Herrn Meisters und Schwagers herausstellt, aus dem Hause geschafft wird, und die kleine Mama selbst so gescheidt wird, den letzten schon abgewiesenen Heirathsantrag eines Notars nachträglich noch anzunehmen. Einzelne Partien dieser etwas verzwickten Geschichte sind von hoher Anmuth und reizender Naivetät; so besonders der Anfang und die Schlußcatastrophe auf der Insel im Park, wo es zur offenen Erklärung zwischen der „Mama“ und ihrem Ziehkinde kommt.

Die erste Geschichte „Franz Alzeyer“ hat uns, offen gestanden, am wenigsten befriedigt, ja wenn sie nicht ausdrücklich im Buche stände, würden wir glauben, sie sei Paul Heyse's Namen untergeschoben — nicht als ob die Erfindung nicht stichhaltig, im Gegentheil. Diese Figur eines deutschen Kleinstädters und heimlichen Franzosenfreundes im Jahre 1813, der seinen Sohn abhalten will, mit gegen Napoleon zu ziehen, weil er, der Vater, mit Ruhm in den spanischen Feldzügen mitgefochten, ist sehr bedeutend; aber die Ausführung ist derart skizzenhaft und flüchtig, daß man zu keinem Genuß kommt. Zwar hat der Verfasser gleichsam zur Entschuldigung die Notiz beigefügt, daß diese Erzählung ursprünglich für einen Volkskalender geschrieben worden sei. — Obwohl darin gerade kein Lob für diese Art Literatur enthalten ist, wollen wir das „s'excuse“ gelten lassen. Auf „die Wittwe von Pisa“ und „die Reise nach dem Glück“ besonders aufmerksam zu machen, können wir unterlassen, da sie bereits ihre Wirkung geübt haben. Mag auch von Manchen bezüglich der letzten Novelle der casuistische Punct von der scheinbaren Vergeblichkeit der Tugend ein bedenklicher genannt werden, so rückt doch das Ende alles in's Gleiche. In der Wittwe entfaltet der Autor einen Humor und eine feine Satyre, die um so mehr wirken, als sie an Paul Heyse neu und ungewohnt sind.

Historische Miscelle.

Ludwig XVIII. und Robespierre.

Z. In den Memoiren sur la reine Hortense et la famille impériale de mademoiselle Cochelet lectrice de la reine (Denkwürdigkeiten über Königin Hortense und die kaiserliche Familie von Mademoiselle Cochelet, Vorleserin der Köhigin) wird einer länger fortgesetzten Correspondenz des damaligen Grafen von Provence, nachmaligen Ludwig XVIII., mit Robespierre erwähnt, die leider nur durch ihre Vernichtung bekannt ward, welche dem nachmaligen Minister Decazes den Weg zu Glück und Ehren gebahnt hat.

Als ein Stück eines vom Zufall bereiteten Menschenschicksals ist die Episode vielleicht nicht ohne Interesse. Der Verlust der Papiere an sich ist gewiß höchlich zu beklagen, da es psychologisch merkwürdig wäre, einen von der Natur durchaus nicht für ein so grauenhaftes Ende angelegten Menschen auf seinem Wege zur politischen Tobsucht zu verfolgen. Das mit Robespierre sehr befreundete Conventionsmitglied Courtois hatte nach dessen Hinrichtung sämmtliche vorfindliche Papiere zu sich genommen, und die meisten verbrannt.

Unter Anderem behielt er aber den ziemlich umfangreichen Briefwechsel mit dem Grafen v. Provence zurück, um nöthigenfalls ein Mitglied der königlichen Familie zum Besten der Republik damit opfern zu können. Er legte sie sorgsam geordnet in ein eisernes Kästchen, welches er unter dem Fußboden des Salons eines ihm eigen gehörenden Hauses zu Chaillot in der Nähe von Paris verbarg.

Dieses Geheimniß hatte er für den Fall seines Todes einem Freunde vertraut, der es später dem jungen Advocaten Decazes mittheilte.

Letzterer war durch Napoleon I. in die Dienste des Königs von Holland gekommen, später Secretär bei Madame Lätitia und zuletzt Rath am Cassationshof geworden.

Bei der Restauration trat er auf Seite der Bourbons, und erinnerte sich zur rechten Zeit an das ihm anvertraute Versteck der Correspondenz.

Die Veröffentlichung der Robespierre'schen Briefe wäre für Ludwig XVIII. in damaliger Zeit geradezu verderblich gewesen, und Decazes war mit seinem Geheimniß für den König ein Mann von der höchsten Wichtigkeit.

Um die Habhaftwerdung der Briefe und die Bewahrung des Geheimnisses zu sichern, mußte man die nöthige Gewalt in die Hände des Mannes legen, der allein um den Anschlag wußte und wissen durfte, und Decazes wurde zuerst Polizeipräfect von Paris und dann Polizei-Minister.

Als solcher traf er die nöthigen Anordnungen, ließ Courtois Haus mitten in der Nacht überfallen, und setzte sich, indem natürlich der Ort ganz genau bezeichnet war, wo die Papiere zwanzig Jahre ruhig in ihrem Verstecke lagen, in den Besitz derselben.

Seit dieser Zeit genoß er das unbeschränkte Vertrauen des Königs, was er aber nie gemißbraucht hat.

Wenn auch durch einen glücklichen Zufall zum Ministerposten gelangt, füllte er denselben würdig und tüchtig aus. Er wurde Präsident des Ministeriums, in den Grafenstand erhoben, und nach seiner Verheirathung mit der dem dänischen Hofe nahe verwandten Mademoiselle de Saint Aulaire zum Herzog von Glückstadt erhoben. Seine kluge Mäßigung, die sich in dem Dictum aussprach: „royaliser la nation, nationaliser le royalisme“ trug ihm nur den Haß der Ultras auf beiden Seiten ein, wie es etwa andern vernünftigen Leuten auch geht!

Er wurde entlassen, und obgleich in der ununterbrochenen Gunst des Königs und noch lange politisch thätig, hat er schließlich auf seinen Gütern sich mit der Pflege der Landwirthschaft beschäftigt, die ihm die Gründung von landwirthschaftlichen Vereinen, Schulen, Gestüten u.s.w. und den großartigen Aufschwung verdankt, den sie im Departement der Gironde genommen.

So kommt der Zufall auch zuweilen an den rechten Mann.

Vermischtes.

Eine entsetzliche Nacht.

Es sind nun schon zwölf Jahre her, erzählt ein französischer Gendarmerie-Brigadier in seinen Memoiren, daß ich meinen Militärdienst beendete und beantragte, in die Gendarmerie einzutreten. Man theilte mich der in den Colonien zu und ich wurde nach Martinique geschickt, was mir ganz wohl gefiel, denn, wie man mir sagte, sollte dies ein herrliches Land und das Leben dort sehr angenehm sein. Ich kam nach Fort-de-France; das erste Wort, mit dem mich die Cameraden begrüßten, war: „Nimm Dich vor Schlangen in Acht!“ Und sie hatten Recht. Diesen scheußlichen Reptilien begegnet man dort überall, selbst in den Häusern und Zimmern, so daß auf dieser kleinen Insel von

190,000 Seelen jährlich über 100 an Schlangenbiß sterben. Der Biß töbtet übrigens ebenso schnell als eine Pistolenkugel. Die ersten Tage glaubte ich wenig daran; ich meinte, die Cameraden wollten sich über mich lustig machen, — ach, nur zu bald erfuhr ich, daß dies keine Scherze weren, die man zur Einschüchterung der neuen Ankömmlinge ersonnen. Ich war ungefähr seit 14 Tagen dort, als ich den Befehl erhielt, mit einem Brigadier aufzubrechen und eine Ronde im Innern der Insel abzumachen. Morgens 6 Uhr brachen wir von Fort-de-France auf, um die große Hitze zu vermeiden. Wir ritten gute Pferde, das Wetter war prächtig — es war eine wahre Lust, so zu reisen, zuerst mitten in Zuckerrohr-Feldern, die zu reifen begannen, und dann in einem Walde, dessen Zweige das schönste schattige Dach über uns bildeten. Als gegen 10 Uhr die Hitze zu stark wurde und unsere Pferde zu ermatten anfingen, wendete sich der Brigadier nach einer Wohnung, die wir in der Nähe sahen. Das ganze Haus war froh und vergnügt, die Ernte ließ sich gut an, und wir wurden prächtig aufgenommen. Ehe wir fortgingen, wollte uns der Besitzer noch den Befout zu kosten geben, was etwa süßen Zuckerrohrwein bedeutet; es ist der nur einmal aufgekochte Saft, und die Eingebornen halten ihn für einen Göttertrank. Wir folgten dem Manne nach seiner Siederei; der Boden war mit zerquetschtem Rohre bedeckt, auf dem man ausglitt. „Nimm doch das Zeug fort“, sagte der Pflanzer zu einem Neger, der sich beeilte, eine Hacke von der Mauer zu nehmen. Ich weiß nicht, wie er es anfing, aber das Instrument fiel ihm aus der Hand und zwischen die Mauer und eine Reihe von leeren Fässern, in welche der Zucker kommen sollte. Der Unglückliche steckte den Arm zwischen zwei Tonnen, um seine Hacke wieder zu nehmen, als plötzlich ein heiserer, entsetzlicher Schrei sich seiner Brust entrang: „Serpent!“ Und indem er auf ein Bündel Rohr fiel, zeigte er uns seinen Arm, wo aus zwei Stichen unterhalb der Armbiege zwei schmale Streifen Blut hervordrangen.

Man bemühte sich um ihn, man lief zur Apotheke, man versuchte die Wunde auszubrennen. — Alles war vergebens, der Biß hatte eine Vene getroffen und das Gift sich im Nu durch den ganzen Körper verbreitet. Als wir eine Stunde darauf zu Pferde stiegen, war der arme Teufel schon todt! — Wir ritten im Galopp davon, um die verlorene Zeit wieder einzubringen; zum Glück war Vollmond, und da in diesen Ländern der Mondschein vollkommen tageshell ist, kamen wir ohne Unfall auf dem Posten der „beiden Kohlpalmen“ an. Eine kleine hölzerne Hütte gehörte dem Sergeanten, der hier commandirte. Gekocht wurde auf Ziegelsteinen unter freiem Himmel. Aber ich hatte keine Lust zum Essen; der Tod des armen Negers hatte mich aus meiner Ruhe gebracht, und auf dem ganzen Wege machte das geringste Geräusch im Grase, die mindeste Bewegung der Blätter mich erzittern. Ich konnte nicht recht einschlafen, und obwohl ich mich zuerst gelegt, warf ich mich doch immer noch auf meinem Feldbett hin und her, als meine Cameraden schon längst schnarchten; ich glaube, ich hatte etwas Fieber und sprang alle Augenblicke auf: ich sah überall Schlangen. Endlich gegen Mitternacht fühlte ich, daß der Schlaf kam, aber es wäre besser gewesen, wach zu bleiben. Ein schrecklicher Alp drückte mich: ich träumte, eine ungeheure Schlange habe sich in den Posten eingeschlichen, sei zu mir herangekrochen und habe sich, von der Wärme angezogen, auf mir zusammengekauert. Ich fühlte sie auf meiner Brust, in sich selbst zusammengerollt, love, wie man in den Colonien sagt, d. h. zum Sprunge bereit. Ich wagte nicht, mich zu rühren, und doch erstickte mich diese Last. Einen Augenblick war dies Gefühl sogar so stark, daß ich davon erwachte. Möge der liebe Gott Sie vor einem ähnlichen Erwachen bewahren! Es war kein Traum; da lag die Schlange auf meiner Bettdecke; eine Bewegung, die ich machte, als ich die Augen öffnete, mußte sie selbst aufgeweckt haben, denn ihr Kopf hatte sich etwas an der Spirallinie ihres Körpers erhoben und schaukelte sich nach rechts und links, als ob sie den Feind suchte, der sie gestört.

Der Mond schien hell, und ich unterschied genau die schwarzen Augen des Thieres. Einen Augenblick lang hefteten sie sich auf die meinigen — das Entsetzen dieses Gefühles kann ich nicht schildern. Endlich wendete der Kopf sich wieder fort, fiel nach einigen Schwingungen wieder auf den Körper zurück und blieb unbeweglich, meinem Gesichte gegenüber. Wie lange ich so mit offenen Augen blieb, ohne zu wagen, mich zu bewegen oder zu schreien, ja, ohne es auch nur zu können, weiß ich nicht. Aber mit Tagesanbruch begann die Schlange sich zu rühren. Ich fühlte, wie sie sich dehnte und streckte, und wie sie, allmälig leise sich aufrollend, ruhig sich nach der offenen Thür wendete und den Posten verließ. Da sprang ich auf, nahm ein Gewehr vom Ständer und, das Thier, das langsam auf dem Wege weiter kroch, visirend, gab ich Feuer. Das Ungeheuer sprang hoch auf, dann fiel es unbeweglich zurück. Die Cameraden waren erwacht und eilten herzu, die Schlange war todt, und ich war ohnmächtig umgefallen. — Als ich wieder zu mir kam und mich in einem kleinen Spiegel betrachtete, glaubte ich, daß man mir Mehl auf den Kopf gestreut, wie man es mit denen zu thun pflegt, welche den Sonnenstich haben. — Meine Haare waren weiß geworden. (W.Pr.)

Notizen.

* Von Heinrich Laube's großem Roman: „Der deutsche Krieg“ ist soeben die dritte Abtheilung: „Herzog Bernhard“ erschienen, und so liegt denn das bedeutende Werk, von welchem wohl zu sagen ist, daß es den Gipfelpunct dessen bezeichne, was der Autor im Reiche der Literatur geschaffen, nunmehr vollständig vor.

– Die Londoner Nationalgalerie hat ein Bild von Vittore Carpaccio für den Preis von 3000 Pfund Sterl. (22,700 Thlrn.) gekauft. Es stellt die heilige „Jungfrau mit dem Jesuskinde“ vor, den Dogen Giovanni Mocenigo vor ihnen knieend, in seiner rechten Hand das Banner der Republik Venedig haltend. Rechts, betrachtend, ist der heilige Johannes und links der heilige Christoph, welcher auf seiner Schulter den Heiland trägt. Die Figuren sind lebensgroß, und stammt dieses Gemälde direct aus der Galerie des Grafen Alvide Mocenigo in Venedig.

* Bei Gelegenheit des Contractes, den Gustav Doré mit einem Pariser Verleger in Betreff des illustrirten Shakespeare abgeschlossen hatte, ist es zur Sprache gekommen, daß von der Hand dieses unerschöpflichen und unermüdlichen Meisters bereits weit über 40,000 einzelne Zeichnungen und Compositionen existiren. Und doch steht Doré erst in seinem dreiunddreißigsten Jahre.

Prag, 14. Mai. In dem bekannten Khiesl'schen Betrugs- und Veruntreuungsproceß erfolgte heute die Publication des Urtheils. Die Angeklagten: Horst, Aloisia Haller und Theresia Spannbauer wurden des Verbrechens des Betruges und der Majestätsbeleidigung, Haas des Verbrechens des Betruges, Khiesl des Verbrechens der Veruntreuung für schuldig befunden und Horst zu sieben, Haas zu sechs, Spannbauer zu zwei, Haller zu vier und Khiesl zu zwei Jahren schweren Kerkers und Schadenersatz verurtheilt.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 15. Mai. Das Hauptbankdirectorium macht gegenüber den umlaufenden Gerüchten bekannt, es habe keine Restrictionen des Wechselverkehrs angeordnet, weder Credite beschränkt noch sonst die Bestimmungen über Wechselankauf geändert — Cabinetsrath Illaire ist gestern gestorben. — Die Zeidler'sche Correspondenz schreibt: „Das Ministerium steht solidarisch für die gegenwärtige Politik ein. Die Ministerwechselgerüchte sind unbegründet.“ — Hr. v. Bennigsen hatte gestern Abend, aufgefordert vom Grafen Bismarck, eine Unterredung mit demselben. — Die Kreuzzeitung hält die Fortdauer des Zollvereins Preußens mit Sachsen hauptsächlich wegen des in Preußen bewirkten Pferdeankaufs für Sachsen in Frage gestellt.

□ **Florenz**, 15. Mai. Die „Italie“ schreibt, es sei keine Rede von Verlängerung des Aufenthaltes der französischen Truppen in Rom über den September hinaus. — Die „Nazione“ sagt, es gehe das Gerücht, ein französischer Congreßvorschlag sei angekommen, dessen Zweck sei, den Krieg zu verhüten, ohne Anspruch zu erheben, ein Mittel der Lösung anzugeben. Das italienische Cabinet habe geantwortet, es weise den Vorschlag nicht zurück, aber die unerläßliche Grundlage müsse die Abtretung Venetiens sein. Frankreich habe es übernommen, diese Erklärung den anderen Mächten mitzutheilen.

---

* **München**, 16. Mai. Das Militär-Verordnungsblatt Nr. 14 enthält eine Verordnung über die Feldausrüstung der veterinärärztlichen Verbandwägen.

** **München**, 16. Mai. Die bayr. Hypotheken- und Wechselbank hat gestern nur für das Wechsel- und Lombardgeschäft der Kaufleute den Disconto von 6 auf 7 Procent erhöht, für das Lombardgeschäft der Nichtkaufleute ist aber der Disconto wie bisher auf 6 Proc. geblieben. Der Unterschied zwischen Kaufleuten und Nichtkaufleuten ist hier zum ersten Male gemacht worden. Telegramme aus Wien von gestern Nachmittag berichten, daß an der dortigen Börse eine wesentliche Besserung aller Effecten eingetreten ist.

Wiesbaden, 13. Mai. Die „Mittelrh. Ztg.“ meldet: Heute Morgens sind die Beurlaubten unserer beiden Regimenter mit Ausnahme der Trainsoldaten einberufen worden.

Gießen, 12. Mai. Hier ist ein preußischer Etappen-Commissär oder Etappen-Commandant angekommen, um längere Zeit hier zu bleiben. Gießen ist vertragsmäßig eine Etappenstation. (Fr.J.)

Frankfurt, 13. Mai. Die für den 19. d. avisirten preußischen Truppentransporte von Erfurt nach Rastatt sind heute Nachmittag abbestellt worden. Ebenso sollen die Reserven des 30. Regiments, welche von hier heute Mittag nach Wetzlar gehen sollten, vorerst hier verbleiben. Von Rastatt sind heute Vormittag 116 Mann mit 11 Officieren in die Gewehrfabrik nach Danzig abgegangen. (Fr.J.)

Hannover. Am 10. d. hat einer amtlichen Anzeige zufolge der russische Gesandte ein Handschreiben des Czaren dem König in einer besonderen Audienz übergeben.

Der vierzehnte evangelische Kirchentag, welcher für **Kiel** angesetzt war, wird nach einer Bekanntmachung der vereinigten Ausschüsse desselben in diesem Jahre ausfallen. Die Veranlassung zu diesem im Einverständniß mit den Kieler Gemeindebehörden gefaßten Beschluß gab außer dem Zusammenfallen mit der Versammlung der evangelischen Allianz in Amsterdam vornemlich die Lage der öffentlichen Verhältnisse in Schleswig-Holstein und die Unmöglichkeit, „für die unverletzte Bewahrung des rein kirchlichen Gebietes, dessen Ueberschreitung nur zu leicht sowohl die Interessen der Herzogthümer als die des Kirchentages schädigen würden, die Bürgschaft zu übernehmen.“ (Schw.M.)

Hamburg, 15. Mai. Der Escomptesatz beträgt 8½ bis 9 Proc.; zur Erleichterung des Platzes ist die Gründung einer Discontobank nach Muster der Berliner Disconto-Gesellschaft im Entstehen. (Pr.)

Berlin, 12. Mai. Die „Gerichtszeitung“ schreibt: „Als auf der Post das Attentat gegen den Grafen Bismarck und der Name des Thäters bekannt wurde, entsann sich ein Postbeamter, daß an demselben Tage ein dicker Brief an „Karl Blind in London, recommandirt“ zur Post gegeben und bereits abgegangen war. Der Beamte machte hievon seinem Vorgesetzten Anzeige, welche wieder dem Staatsanwalt Mittheilungen machte, und es wurde der Brief auf Verfügung desselben per Telegraph angehalten. Es ist ein sehr umfangreiches Schriftstück und enthält das Testament des Sohen Blind. Der Sohn theilt darin seinem Vater seinen unumstößlichen Entschluß mit, den Grafen Bismarck zu erschießen, da er ihn für den ärgsten Feind der Freiheit Deutschlands halte. Er setzt ferner seinem Vater weitläufig aus einander, daß die That dringend nothwendig sei, um Deutschland zu retten und einig zu machen, da sie den Herrschern Deutschlands Furcht einflößen und dieselben dahin bringen werde, ebenso wie Louis Napoleon zu handeln, der ja auch nach dem Orsini'schen Attentat Italien frei und einig gemacht habe. Blind versicherte seinem Vater, daß er den Entschluß für sich allein gefaßt und daß er keine Genossen habe. Höchst wahrscheinlich sei es, daß er bei der Ausführung der That sein Leben verliere; jedenfalls sei er auf Alles gefaßt und wolle daher hiemit sein Testament machen. Seinem Vater theilt er darauf mit, daß er verschiedene Werthpapiere besitze, wo sich dieselben befinden, und setzt seine Schwester zur Universalerbin seines Vermögens ein. Der ganze umfangreiche Brief athmet dieselbe kalte Entschlossenheit, die Blind in so erschreckender Weise bei der Ausführung des Attentats und bei seinem Selbstmorde gezeigt hat.“

Berlin, 12. Mai. Nach einer amtlich veröffentlichten Kundmachung hat der König, mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage befohlen, daß die äußere Enceinte der Befestigung von Schweidnitz alsbald ganz eingeebnet und die innere Enceinte zur Zerstörung vorbereitet werde. — Der gestern im hohen Alter von fast 85 Jahren verstorbene Seehandlungspräsident a. D. August Bloch war eine bedeutende Finanzkraft und dadurch mit hervorragenden Staatsmännern in Verbindung gekommen. Außerdem aber hatten ihn seine Geistesgaben mit Männern der Wissenschaft, wie Fichte und Ernst Moriz Arndt befreundet. (K. Z.)

Berlin, 14. Mai. Die heutigen Börsengerüchte über eine Zahlung des Staatsschatzes an die Bank sind dahin zu präcisiren, daß die von der Bank und deren Filialen im Auftrage des Staates für Truppenrüstung und Pferdeankauf in Noten gemachten Zahlungen aus dem Staatsschatze in Silber restituirt sind. (T.d.Pr.)

Aus Berlin telegraphirt man der Wiener „Presse“: Am Freitag und Samstag conferirte Bismarck mit Gneist, Twesten, unk, wie es heißt, auch mit Grabow.

Deutz (Köln), 12. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhofe entstand gestern Abend ein erheblicher Soldaten-Krawall. Den zu dislocirenden Mannschaften wurde nämlich zugemuthet, ihre Reise in Gütertransportwagen zu machen. Die Leute kamen von Koblenz, waren den ganzen Tag über auf dem Dampfschiffe gewesen und sollten nun, ehe sie eine Erquickung zu sich genommen hatten, gleich weiter „transportirt“ werden. Gegen dieses Ansinnen erhob man allgemeinen Protest, und es kam daher zu heftigen Auftritten zwischen den Soldaten und der Polizei, resp. Gendarmerie, welche, wie verlautet, für die erstern den gewünschten Erfolg nicht hatten. (Fr. P.)

Von der bayerisch-preußischen Grenze, 13. Mai, schreibt man der „Pfälzer Zeitung“: In den preußischen Grenzorten sind ziemlich viele Truppen angehäuft. Nach Allem, was man aus ganz Rheinpreußen hört, ist dort nicht nur die Abneigung gegen den Krieg allgemein, sondern auch unter den Landwehrmännern, die Haus und Herd verlassen mußten, die Stimmung eine sehr gereizte.

Aus Hohenzollern, 12. Mai Heute in aller Frühe ist die Besatzung der Burg Hohenzollern in Folge schleunigen Befehles nach Kreuznach abmarschirt. (Schw.M.)

Paris, 14. Mai. Dem „Moniteur“ zufolge hat der „Courrier du Dimanche“ eine zweite Verwarnung, die „Union de l'Ouest“ von Angers eine erste bekommen aus Anlaß eines Artikels, „worin die Absichten der Regierung in ihrem Vertreter verleumdet wurden, als schüre er den Krieg in demselben Augenblick, wo er seine Anstrengungen verdoppelt, um den Frieden von Europa zu sichern.“ (A.Z.)

Florenz, 14. Mai. Ein Decret befiehlt die Einverleibung in die Armee für die Soldaten zweiter Kategorie von 1844, welche bereits auf zwei Monate zum Kriegsdienst einberufen worden sind. — Aus Rom kommt das Gerücht von dem Rücktritt des Kriegsministers Kanzler, der durch Merode ersetzt werden soll. — Die „Opinione“ sagt, es habe keine der Mächte einen förmlichen Antrag auf einen Congreß gestellt; dagegen seien Frankreich und Rußland übereingekommen, jedes für sich bei den Staaten, deren internationale Angelegenheiten den Frieden Europa's bedrohen, die Anfrage zu stellen, ob sie die Entscheidung eines Congresses annehmen würden. Wenn die einleitenden Schritte günstigen Erfolg hätten, so würden sie, Frankreich und Rußland, den Congreß in Vorschlag bringen. — Weiter sagt die Opinione: Italien solle den Congreß annehmen unter der Bedingung, daß die Rüstungen aufrecht erhalten werden und die Abtretung Veneziens auf dem Congreß-Programm stehe. — Laut der Mailänder „Perseveranza“ sind 2000 Matrosen in Venedig angekommen; sie seien zur Vertheidigung der Lagunen bestimmt. Ueber Mestre seien binnen 24 Stunden 22,000 Mann marschirt. (Diese letzteren Angaben sind jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen.) (A. Z.)

Bukarest, 13. Mai. Seit 10 Uhr Morgens war die Volksvertretung unausgesetzt versammelt. Von 160 Deputirten waren 111 anwesend. Um 7 Uhr Abends ward der Prinz von Hohenzollern mit 104 Stimmen als Hospodar proclamirt. (Bekanntlich heißt es, daß die Türkei mit dem Einrücken ihrer Truppen geantwortet hat.) (T.d.Pr.)

Bukarest, 13. Mai, Nachts. Kanonenschüsse verkündigen soeben der Bevölkerung die Wahl des Prinzen zu Hohenzollern durch die legislative Versammlung. (A.Z.)

Bukarest, 13. Mai, Nachts. Eben geht eine großartige Volksmanifestation vor sich. Die Deputirten sind bei einem glänzenden Banket vereinigt, eine Deputation der Nationalgarde beglückwünscht die Volksvertreter und begibt sich zur feierlichen Begrüßung zum preußischen Consul. (T. d. Pr.) [Diese Telegramme kommen aus den Kreisen der provisorischen Regierung.]

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 15. Mai. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 86¾ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 86 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. 86 P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 85 P. —— G.; 4½proc. —— P —— G.; 4½proc. halbj. 91 P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. 91 P. —— G. —— Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen 92 P. 90 G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 84½ P. 84 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 105 P. 104 G.

Wien, 13. Mai. Der Zwangscurs der Staatsnoten ist auf Venetien nicht ausgedehnt worden. Die Direction der österreichischen Bodencreditanstalt hat den Beschluß gefaßt: im Hinblicke auf die kriegerische Lage allen Darlehensbewerbern zu bedeuten, ihre Gesuche einstweilen zurückzuziehen und erst nach Beendigung des Krieges wieder einzubringen. (A.Z.)

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München: Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl. vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Dnorhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. Nr. 136. 17. Mai 1866.

Uebersicht.

Aventin, ein Vortrag von A. Kluckhohn. — Die Ausstellung der Rathhauspläne. (Schl.) — Vermischtes. (Die Pariser Theaterprinzessinnen vor der Revolution.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Aventin.

Ein Vortrag von A. Kluckhohn.*)

* Den Geschichtschreiber Aventin an dieser Stelle zum Gegenstand eines Vortrags zu machen, wird auf den ersten Blick vielleicht als keine glückliche Wahl erscheinen. Denn wie mag der schlichte Gelehrte sich würdig den Heroen anreihen, die eben hier in vorausgegangenen Vorträgen geschildert worden sind. Aventin hat keine Schlachten geschlagen, keine Staaten gegründet oder Religionen gestiftet, keine Entdeckungen oder Erfindungen gemacht, auch keine Kunstwerke von bleibender Schönheit geschaffen; was er uns bietet, als die Frucht seines Lebens, ist nichts als ein paar dürre Folianten, die wenige besitzen und noch wenigere lesen.

Aber von diesen Folianten, von der bayerischen Geschichte Aventins, hat kein Geringerer als Goethe einmal behauptet, daß sie allein hinreichen würde, um einen trefflichen Menschen tüchtig daran heranzubilden. Wenn dies Wort des Dichters auf Wahrheit beruht — und wir werden uns hoffentlich überzeugen, daß dem so ist —, so wird unser Geschichtschreiber nicht unwerth sein, auch in jenen Kreisen gekannt zu werden, die historischen Studien ferner stehen. Und auch abgesehen von der Theilnahme, welche die literarische Bedeutung des Mannes, seine geistige und sittliche Eigenthümlichkeit zu erregen vermögen, bietet die Geschichte seines Lebens und seiner Werke interessante Beziehungen zu den Zuständen dar, die vor 300 Jahren in unserm Vaterlande herrschten.

In dem niederbayerischen Städtchen Abensberg an der Donau lebte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. ein Gastwirth Peter Turmair, dem am 4. Juli 1477 ein Knabe geboren wurde, welcher den Namen Johannes erhielt. Es ist der später so berühmt gewordene Geschichtschreiber Johannes Turmair, von Abensberg Aventinus genannt.

Nur wenig haben wir über Kindheit und Jugend, über Elternhaus und Erziehung zu sagen. Der Vater, ein schlichter Bürger, war nicht ohne Vermögen, und besaß, was noch mehr werth war, Einsicht genug, um gern einen Theil desselben auf die Ausbildung des lernbegierigen Knaben zu verwenden. In der lateinischen Schule, welche die Carmeliter in Abensberg hielten, genoß Johannes den ersten gelehrten Unterricht.

Man hat Werth darauf gelegt, daß der künftige Geschichtschreiber, den Kenntniß von Land und Leuten, scharfe Beobachtungsgabe und ein weiter Blick so sehr auszeichnen sollten, schon als Kind durch den im Vaterhause herrschenden Verkehr von heimischen und fremden Gästen Anregungen empfangen habe, die nicht bedeutungslos blieben. Größeres Gewicht aber möchten wir dem Umstande beimessen, daß Dank dem Geiste, der Vater und Mutter beseelte, mit der intellectuellen Entwicklung des reich begabten Knaben die sittliche Bildung und Kräftigung gleichen Schritt hielt. Dem Vorbild des Vaters wird Aventin die Geradheit und Schlichtheit seines Wesens, die männliche Wahrheitsliebe und die unbestechliche Sittenstrenge, dem Einfluß der Mutter, von der wir freilich nichts wissen, die Wärme des Gefühls, die Güte des Herzens verdanken. Daß aber dieses Herz stets den Armen und Bedrängten zugewendet blieb, daß der später so hoch gestellte Mann den niederen Schichten des Volkes immer dieselbe Theilnahme bewahrte, das mag allerdings dem Umstande zuzuschreiben sein, daß er schon in der Jugend mit dem Volk zu verkehren, dessen Lage und Leiden kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

Mit 18 Jahren bezog Aventin die Universität Ingolstadt, die Herzog Ludwig der Reiche von Landshut zwanzig Jahre früher (1472) gegründet hatte; am 21. Juni 1495 trug Joannes Turmair ex Abensberg seinen Namen in das bis heute erhaltene Matrikelbuch unserer Hochschule ein. Hätte sein Sinn nach weltlichen Ehren getrachtet, so würde er sich, wo nicht dem Studium der Theologie, dem der Jurisprudenz gewidmet haben, um dem Beispiel jener Männer zu folgen, welche durch die Jurisprudenz sich damals um so leichter zu den höchsten Stellen emporschwingen konnten, als das sich immer mehr verbreitende römische Recht, sowie die steigende Bedeutung einer neuen Staatskunst und Diplomatie Männern von juristischer Bildung eine glänzende Laufbahn sicherte. Aber Aventin, eine idealere Natur, wählte nicht, was man ein Brodstudium nennt, sondern widmete sich dem Studium der humanistischen, philosophischen Wissenschaften.

An Lehrern der philosophischen Fächer hatte es in Ingolstadt von Anfang an nicht gefehlt; es waren ihrer nur allzuviel, wenn auch wenige von Bedeutung. So docirten 1492 dreißig Magister über Aristoteles, ohne daß Einer in dessen Geist eingedrungen wäre. Es war der Scholasticismus, der mit seinen lächerlichen Haarspaltereien und todtem Formalismus noch in Ingolstadt herrschte. Dabei haderten die Jünger dieser Philosophie, die verschiedenen Schulen angehörten, entsetzlich unter einander, und suchten die wenigen Zuhörer, die noch Freude an ihren Vorträgen hatten, sich gegenseitig abwendig zu machen.

Wie Aventin von diesem unwürdigen Treiben mit Ekel sich abwendete, und aus lauteren Quellen, aus dem Studium der Classiker, Weisheit schöpfte, so entging er auch der Gefahr, dem unordentlichen Leben der Studenten zu verfallen, die ihre Zuchtlosigkeit schon durch ihre unanständige Kleidung verriethen.

„Er ist“, sagt sein ältester Biograph, „in seiner Jugend ein ganz stiller und fleißiger Mensch gewest, sich auch Buhlerei, die doch die Jugend am meisten jetzt pflegt zu erfahren, wenig geacht.“

Nur einen Lehrer scheint Aventin in Ingolstadt gefunden zu haben, der auf seine Ausbildung entscheidend einwirkte, nämlich den berühmten Humanisten Celtes.

Celtes, in der Nähe von Schweinfurt geboren, eines armen Winzers Sohn, hatte auf deutschen und italienischen Hochschulen sich all' die Bildung angeeignet, die das Zeitalter der Wiederbelebung der classischen Studien zu bieten vermochte. Er wetteiferte mit den größten Humanisten seiner Zeit in Kenntniß der Alten, er wurde zugleich als hervorragender Dichter gefeiert und im Gegensatz zu den meisten Humanisten seiner Zeit beseelte ihn auch Liebe zur vaterländischen Geschichte. Dieser Mann, von Begeisterung für classische Bildung durchglüht, entzündete die Herzen Aller, die empfänglich sich ihm nahten. Wie hätte Aventin, der in Ingolstadt zu seinen Füßen saß, bald seines vertrauten Umgangs sich erfreute, nicht von demselben Feuer entflammt werden sollen?

Aber leider gefiel es dem gefeierten Lehrer in Ingolstadt nicht. Sein für feinen Lebensgenuß sehr ausgebildeter Sinn — denn auch das gehörte zu einem damaligen Humanisten — fand dort keine rechte Befriedigung; die Gegend war ihm nicht schön, der Wein nicht köstlich genug, obwohl sein neuberufener Nachfolger gerade die herrliche Lage Ingolstadt's, die vortrefflichen Gärten und Anlagen und die mit köstlichen Weinen gefüllten Keller in zierlichem Latein besingt. Besonders war dem Celtes das bayerische Bier ein Gräuel: er stellt es dem Flußwasser gleich. Genug, er verließ Ingolstadt, indem er 1497 einem Rufe des Kaisers Max nach Wien folgte.

Auch Aventin siedelte im nächsten Jahre nach Wien über, und erfreute sich wie des erneuten Umganges mit Celtes, so auch des belehrenden Verkehrs mit anderen bedeutenden Männern. Dann bezog er 1501, nach einem Besuch in der Heimath, die Universität Krakau, wo er u. a. auch Mathematik und Astronomie eifrig studirte, und zwar unter demselben Lehrer, zu dessen Füßen kurz zuvor der berühmte Astronom Copernikus gesessen.

Zu den angesehensten Universitäten gehörte noch immer Paris, und Aventin, begierig, aus den besten Quellen des Wissens zu schöpfen und Land und Leute weithin kennen zu lernen, sparte Mühe und Kosten einer Reise nach der französischen Hauptstadt nicht. Nach länger als

---

*) Gehalten am 24. März ds. Js. in v. Liebig's Hörsaale.

Digitized by Google

einem Jahre kehrte er als magister liberalium artium, Doctor der Philosophie würden wir heute sagen, nach Abensberg zurück. Dann wurde wieder Wien, dann noch einmal Ingolstadt besucht; und, nachdem das väterliche Vermögen zum großen Theile aufgezehrt war, gewann er durch Privatunterricht die nöthigen Mittel für seine gelehrte Muße.

In Ingolstadt war es, wo Aventin zu Ende des Jahres 1508 eine Einladung an den herzoglichen Hof in München erhielt, um den Unterricht der beiden jüngern Brüder Wilhelm's IV., der Prinzen Ludwig und Ernst, zu übernehmen. Diese Wahl ehrte den jungen Gelehrten, der erst 31 Jahre zählte, ebensosehr, wie den Herzog Wilhelm oder dessen Oheim und Vormünder Wolfgang, welcher damals noch in Wilhelms Namen die Regierung führte. Man hielt am Münchener Hofe schon lange auf wissenschaftliche Bildung. Wolfgang wie sein älterer Bruder Albrecht IV., der Vater jener Prinzen, den man den Weisen nennt, hatten in jüngeren Jahren in Italien ihre Studien gemacht und für Wissenschaft und Kunst stets ein lebhaftes Interesse gezeigt.

Volle fünf Jahre brachte Aventin als Prinzenerzieher theils an dem Hoflager in München und Landshut, theils in dem einsamen Schloße zu Burghausen zu. Neben der lateinischen Grammatik, die er seinen fürstlichen Zöglingen zu Liebe in einem vortrefflichen Werke darstellte, nahm der Unterricht in der bayerischen und der deutschen Geschichte die wichtigste Stelle in dem Lectionsplane ein. Im sechsten Jahre machte Aventin mit dem jüngeren Prinzen Ernst eine Reise nach Italien, zwei weitere Jahre verlebte er mit ihm an der Universität Ingolstadt, wo er die Freude hatte, von seinem fürstlichen Zögling, den die Hochschule zu ihrem Rector wählte, in einer eleganten lateinischen Rede als vorzüglicher Lehrer gefeiert zu werden. Herzog Ernst wurde 1517 zum Bischof von Passau gewählt und Aventin, nachdem er seine Aufgabe rühmlich gelöst, des Amtes eines Erziehers enthoben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ausstellung der Rathhauspläne.

(Schluß.)

* Setzen wir unsere Wanderung fort! Wie grundverschieden sehen die Pläne, die wir noch betrachten, aus, so daß man nicht glauben sollte, die Schöpfer derselben wären allesammt an dieselbe Gestaltung des Bodens, aus welchem das Rathhaus in die Höhe wachsen soll, an denselben Zweck und an dieselbe Umgebung des Baues gebunden. Wie grundverschieden arbeitete in den Köpfen der Architekten der die Zweckmäßigkeit der Räume berechnende Verstand im Bund mit der schmuckerfindenden Phantasie an der Herstellung dieser Grundrisse und Aufrisse! Hier finden wir einen ganz einfachen, in Bezug auf Vertheilung der Massen und der Fenster sehr edel gehaltenen Plan mit dem Motto „Consilio“, dort einen mit dem Motto „München“, welcher im üppigsten, schwersten Pomp der Renaissance, voll Lebens mit einer mächtigen, säulengetragenen Vorhalle und einem prächtigen Thurm aufstolzirt. Doch passen beide Pläne nicht für den Platz. Dem Pompe der Gothik begegnen wir bei einem Plan mit dem Motto „fortes fortuna adjuvat“, mit spitzbogiger Portalvorhalle und mit einem zu mächtigen Eckthurm gegen die Dienersgasse zu. Auf manchen Plänen fehlt an dieser Straßenecke ein Thurm oder Erker, der zumal von dem architektonischen Charakter des Marienplatzes gefordert wird, um die Wendung in die Straße hinein auszusprechen. Wie gute Wirkung machen doch die alten Eckthürme des Marienplatzes und die neuen an den Ecken der Karlsstraße und Arcostraße. Die Straßen bekommen hiedurch einen lebendig einführenden Ansatz. Mit einer stolzen breitgehaltenen Vorhalle versehen, ist der Plan, welcher das Motto „Nichts über die Kunst“ trägt; sie ähnelt der Vorhalle an der Hofgarten-Façade der Residenz. Die rundbogigen, mit ihren Schlußsteinen an das Schlußgesims sich anhängenden Fenster des oberen Stockwerks passen nicht recht zu der Reihe der gutangeordneten, mit Giebeln gekrönten viereckigen Fenster im untern Stockwerk; auch erscheint die Mauerfläche zwischen beiden Fensterreihen zu groß und zu unbelebt. Ferner begegnen wir auf unserer Wanderung durch die Reihen der Baupläne einer Schreibercaserne, aber nicht einem Rathhaus; ohne menschliches Fühlen hat Dieser oder Jener für die Männer, welche einen großen Theil des Tages in den Bureau's sich aufhalten müssen, nicht wohnliche Räume, sondern Gefängnißzellen bestimmt. Dieses menschliche Fühlen treffen wir aber bei dem Zeichner des Renaissanceplanes mit dem Motto „der Hauptstadt Bayerns“, welcher Plan dem Vernehmen nach auch angekauft wird. Es ist Raum für sehr viele Bureaus gewonnen, welche alle zweifenstrig, hell und wohnlich sind. Die Façade erscheint harmonisch gegliedert mittelst der Pilaster, welche die Fenster trennen und einrahmen, und über deren Capitälen mittelst Verkröpfungen über die Stockwerktrennenden, mehrfach abgestuften Gesimse hinweg eine lebendige Verbindung mit dem nächsthöheren Stockwerk hergestellt ist. Hiedurch ist ein lebhaftes Spiel horizontaler und verticaler Gliederungen erzielt. Unter dem von Karyatiden getragenen Balcon des Mittelbaues gestattet das Einfahrtsthor vom Marienplatz her einen malerischen Durchblick auf die Façade des im Hofe gegenüberliegenden Saales des Magistrats, und durch das Einfahrtsthor in der Dienersgasse sieht man sich gegenüber die Façade des Saales der Gemeindebevollmächtigten. Raum für Malerei am Hauptfries stellt eine Beziehung zu dem farbigen Wesen des alten Rathhausthurmes her. Der von Atlanten getragene Erker am Eck der Dienersgasse sollte monumentaler gehalten sein. Die vom Preisgericht zum Ankauf vorgeschlagenen beiden Pläne mit den Motto's „Vorwärts“ und „grau ist alle Theorie“ haben im Grundriß viel Schönes, im Aufriß viel Barockes. Jener hat über dem Mittelbau einen Aufsatz, welcher dem holzgeschnitzten Aufsatz eines gothischen Chorstuhles ähnelt, dieser aber seiner Mitte eine von Karyatiden, welche im Kreis herumstehen, getragene Kuppel, eine Anordnung, die nicht recht zur Façade paßt. Es ist unmöglich, alle Entwürfe, auf denen bald die Läden des Erdgeschosses mit den Fenstern des Zwischengeschosses, bald diese letzteren mit denen des ersten Stockwerkes, bald die Fenster des ersten mit denen des zweiten Stockwerkes zusammengekuppelt sind, die Revue passiren zu lassen.

Durch alle jene Pläne, mögen sie der Gothik oder der Renaissance angehören, geht ein wesentlich moderner Zug, was ganz recht ist. Und so seltsam es klingen mag, ist es doch so: Dieses Neue besteht zum Theil darin, daß die moderne Renaissance, auch ohne Spitzbogenfenster, doch Charakterzüge der Gothik, und daß die moderne Gothik, auch ohne Rundbogenfenster und griechische Giebel, Charakterzüge der Renaissance auf besondere Weise in sich aufnimmt. Man ringt nach etwas Neuem, und kann dabei ohne die beiden Stylgattungen nicht auskommen. Darum sollte man auch die eingebildete Wuth gegen die Gothik dämpfen. Man hält der Gothik als ein wahres Scharfrichterschwert das grausliche Stichwort „finsteres Mittelalter“ vor, und ist dabei so schrecklich inconsequent, den romanischen Styl hochzurühmen, während doch in des letzteren Blüthezeit das Mittelalter noch finsterer als in der Zeit der Gothik war. Dabei fand sich ja die Gothik gerade in den Händen des gewaltig aufstrebenden Bürgerthums, und war die künstlerische Ausdrucksweise des letzteren, welches heute noch eine angeborne Sympathie für dieselbe hegt, während der romanische Styl vom Clerus gepflegt wurde, und der Renaissancestyl zur Zeit der Unterdrückung aller ständischen Rechte, also zur Zeit des Absolutismus blühte. Wäre also die Gothik mit einem Stichwort umzubringen, dann wäre dieß auch bei'm romanischen Styl und bei'm Styl der Renaissance der Fall. Ein anderer Einwurf, der gegen die Gothik gemacht wird, lautet: Hier ist Alles eckig, unbequem. Die Gothiker können allerdings unbequem bauen und unbequeme Meubel construiren; das können auch die Architekten der Renaissance, während doch beide Style sehr bequeme wohnliche Räume und sehr bequeme Meubels ermöglichen. Und was die Tracht anbelangt, paßt denn unsere moderne Tracht zur Renaissance? Ganz gewiß nicht. Man stelle nur die Probe im Residenztheater an.

Nach alledem möge es bei der schließlichen Wahl eines Planes nicht „hie Renaissance, hie Gothik“ heißen, sondern man wähle etwas Schönes, welches natürlich auch zweckmäßig sein muß. Die Schönheit dieser Stadt soll gemehrt, nicht gemindert werden. Die monumentale Schönheit einer Stadt kommt ihrer Einwohnerschaft in jeder, auch in wirthschaftlicher Beziehung zu Gute, was die Münchener Bevölkerung längst hinlänglich wahrnehmen konnte. Das für München so wichtige Kunsthandwerk kann auch nur blühen, wenn die höhere Baukunst gepflegt wird. Das auf die Kunst verwendete Geld trägt reiche Zinsen. So hoffen wir denn, daß München im Laufe der nächsten Jahre wieder zwei neue Zierden, ein schönes Rathhaus und damit eine Verschönerung des Marienplatzes, und ein schönes Polytechnikum, das sich ebenbürtig an die Pinakothek anschließt, und hiemit einen ganz neuen Platz im Style edelster Renaissance erhalten.*)

Vermischtes.

Die Pariser Theaterprinzessinnen vor der Revolution.

Die „Mainzer Zeitung“ brachte über dies interessante Thema kürzlich einen auf französischen Quellen fußenden Artikel, dem wir mehrere besonders charakteristische Einzelnheiten entnehmen. Bis zur Regierung Ludwig's XIV. übten die Damen der Pariser Theater nur durch ihre Feinheit, ihren Geist einen nicht einmal sehr bedeutenden Einfluß; man liebte, schätzte sie ihrer Schönheit, ihres Talentes wegen, die Dichter feierten sie aus Dank dafür, daß sie ihren Gedanken und Schöpfungen Leben und Gestalt gaben. Voltaire selbst warf sich Mademoiselle Gaussin zu Füßen, weil sie die Zaire so wunderschön gespielt hatte. Diese war von niedriger Herkunft, besaß aber ganz außerordentliche Gaben bei ungewöhnlicher Liebenswürdigkeit. Voltaire schrieb über sie

*) Im gestrigen Blatt bitten wir am Schluß Zeile 22 v. unt. das Wort „dritten“ vor Preis einzuschieben.

Digitized by Google

an Thiriot: „Ich fürchte, daß der Erfolg des Stückes mehr den schönen Augen der Gaussin zuzuschreiben ist als meinem Verdienst.“ Von Racine bis Crébillon hatten die Damen der Bühne eine gewisse Haltung in ihren Sitten, eine gewisse Noblesse beobachtet. Das Leben der Gaussin z. B. bietet ein seltenes Beispiel von Uneigennützigkeit. Der Generalpächter Bouret, von Ludwig XV. hochgeschätzt, schenkte ihr in einem Augenblicke der Begeisterung ein schriftliches Versprechen, unausgefüllt, in blanco. Was that die Schauspielerin? Sie schrieb: „Ich verspreche, die kleine Gaussin immer zu lieben. Bouret.“ Beging man auch manchmal Thorheiten für genußsüchtige, liebenswürdige Künstlerinnen, so erhob man dieselben doch nicht außerhalb ihrer Sphäre zu besonders hohen Stellungen. Adrienne Lecouvreur, die Dumesnil, die Lemaure wurden in's Gefängniß nach Fort l'Evêque aus keinem andern Grunde geschickt, als in Folge einer Laune des Parterre oder auf einfachen Befehl des Polizeilieutenants; selbst die stolze Mademoiselle Clairson mußte sich dem unterwerfen; als sie sah, daß aller Protest ihrerseits ohne Erfolg war, sagte sie, nur der Gewalt wiche sie, ihre Ehre bliebe unberührt, was Ludwig XV. zu der Bemerkung veranlaßte, daß da, wo nichts ist, auch der König sein Recht verloren habe. Der Tanz zählte gleichfalls viele Bewunderer unter genanntem Monarchen, und Voltaire'sche Verse feierten laut die Rückkehr der Mademoiselle Salé, derselben, für welche Rameau nach ihren Nadelstichen auf dem Notenblatte ein interessantes Musikstück niederschrieb. Doch alle diese Huldigungen gingen nicht weiter als bis auf die Scene; ein strenges Vorurtheil verdammte die Angehörigen des Theaters noch zu einer Ausnahmestellung in der Gesellschaft; außerhalb der Bühne waren diese Leute nichts; auch schloß die Kirche sie von sich aus.

Anders wurde das unter Ludwig XVI. Nicht mehr blieben sie nun blos Herrinnen der Bretter, die Prinzen, die reichen Edelleute rc. umgaben sie mit ungeheurem Luxus, mit fabelhaftem Glanze, mit wahrhaft skandalöser Macht; die Verschwendung für sie kannte keine Grenzen mehr. Mademoiselle Guimard, Tänzerin der Comedie française, die Geliebte des Prinzen Soubise, entfaltete einen Luxus, womit sie Prinzessinnen von Geblüt verdunkelte. Sie ließ sich zu Panton einen wahren Königspalast bauen und man führte daselbst Lustspiele, Opern, Ballete in Gegenwart des höchsten Adels und der ersten Würdenträger des Hofes auf. Diese prachtvolle Villa genügte ihrer Besitzerin aber noch nicht, es wurde ihr deshalb aus den Mitteln Soubise's auch noch ein zweites herrliches Hotel in der Chaussé d'Antin, „der Tempel Terpsichorens“ genannt, errichtet. In demselben befand sich ein Theater für 500 Personen. Die Eröffnung geschah mit größtem Eclat, man kämpfte förmlich um die Einlaßkarten. Vergebens widersetzte sich der alte Marschall Richelieu; Soubise und Herr de la Borde wußten ihre Wünsche beim Könige durchzusetzen. Und die Guimard stand nicht allein, es wetteiferten mit ihr in Pracht und Verschwendung Mademoiselle Prairie, eine männlichhohe Schönheit, Geliebte des ersten Kammerdieners beim Könige, eben des genannten de la Borde, Mademoiselle Duthé, eine goldigblonde Dame, erst Geliebte des Herzogs von Chartres, nachmaligen Königs Louis Philipp, dann des Grafen von Artois, Bruders von Ludwig XVI., Mademoiselle Cléophile, eine liebenswürdige kleine Tänzerin der Oper, die ein enormes Vermögen an Diamanten, Pferden, Wagen rc. besessen haben soll, u. A. m. Man höre z. B. einen Journalbericht von damals: „Die Besucher von Longchamps erfreute gestern ein höchst interessantes Schauspiel; man sah Mademoiselle Duthé in glänzender Equipage mit sechs prachtvollen Rossen auffahren, Mademoiselle Cléophile wollte nicht zurückbleiben und erschien ebenfalls im Sechsgespann, suchte aber durch den Reichthum ihrer Kleidung, ihre Edelsteine, die Schönheit ihrer Pferde rc. die Rivalin noch zu überbieten. Mademoiselle Cléophile, freilich jünger als die Duthé, hat am Ende nichts als ein hübsches Gesichtchen, doch ist sie gegenwärtig die Freundin des Herzogs von Aranda, der ihr monatlich 600 Louisdor gibt; damit kann sie sich denn nach allen Seiten hin anständig repräsentiren.“ Die Damen der Salons nahmen endlich eine untergeordnetere Stellung ein; vornehme Herren, Edelleute, Generalpächter verließen ihre Familien, um diese modernen Aspasien und Phrynen zu unterhalten, die mehr geachtet und geehrt schienen als Frauen von Rang und Geburt, welch' Letztere, um sich auch zu zerstreuen und ihren Rivalinnen Schach zu bieten, sich schließlich gleichfalls auf den Brettern zeigten. Das Theater war also öffentliche Leidenschaft geworden; unter Ludwig XV. noch war es nur eine Zerstreuung, ein Vergnügen, unter Ludwig XVI. wurde es eine Macht, ja mächtiger als der Hof selber. Man interessirte sich für die Raucourt, die Maillard, die Desgarcies mehr als für die Königin. Als dann die Revolution ihr unheimliches Wetterleuchten begann, sah man jene Herrscherinnen der Bühne Reden an die Menge halten, hörte sie begeisterte Verse zum Schüren und Wachsen des Aufstandes vortragen. Wie undankbar, da das Königthum es doch gewesen, das sie hoch erhoben hatte! (O. P.)

Notizen.

—* Zu Gunsten des Elisabethvereines veranstaltete eine Gesellschaft von Dilettanten vorigen Montag eine theatralische Darstellung im kgl. Residenztheater. Zur Aufführung kamen: das Fragment des „Elpenor“ von Goethe, das bekannte feine Lustspiel „Das Herz vergessen“ von Putlitz und schließlich das Märchenspiel „Schneewittchen“ von Emilie Ringseis. Da sich solche Privataufführungen zu wohlthätigen Zwecken selbstverständlich der Kritik entziehen, würde es unpassend sein, über die größere oder geringere Vollendung der Darstellung etwas zu sagen. Damit soll nicht gesagt sein, als wollten wir einen Tadel verschweigen; im Gegentheil ward die Antiope im 1. Stück mit Würde und Empfindung gegeben; ebenso zeichnete sich die Darstellerin der Franziska im 2. Stück durch feine Auffassung und elegantes Spiel aus. Interessant und die Hauptsache des Abends war jedoch die Aufführung des bereits gedruckten Märchens von Emilie Ringseis. Der poetische Duft der Sprache, die reizende Naivetät der ganzen Composition kamen auch in der Darstellung zur Wirkung; namentlich waren die Zwerge höchst gelungen. Uebrigens kam uns dabei der Gedanke, ob sich das Märchen nicht noch reizender und wahrhafter — im märchenhaften Sinne wahrhafter, gemacht hätte, wenn es von Kindern dargestellt worden wäre. Charakteristik, Zuschnitt der Handlung und Sprache scheint, so zu sagen, darauf berechnet zu sein. Das Publicum zeichnete die Verfasserin, wie die Mitspielenden, unter denen auch das Schneewittchen durch Lieblichkeit der Erscheinung erfreute, durch lebhaften Beifall und widerholten Hervorruf aus. — Der Vorstellung wohnten Ihre Majestät die Königin-Mutter mit den kgl. Prinzen und Prinzessinnen bei.

λ. (Musicalisches.) Am letzten Montag schloß der Oratorien-Verein den jüngsten Cyclus seiner Concerte unter der Leitung Rheinberger's mit Mendelssohn Oratorium „Elias“, dessen durchgehends von großem Fleiße zeugende Ausführung sich den anerkannten Leistungen des Vereins ebenbürtig zur Seite stellte. Die Soli hatten hiebei Frau v. Mangstl, Frln. Haag und die HH. Heinrich und Fischer übernommen. Was das Werk selbst anlangt, so wird man sich nicht verhehlen können, daß es trotz vieler einzelner, rein musicalischer Schönheiten und tadelloser Durchbildung hinsichtlich aller formalen Elemente den Höhepunct seiner Anerkennung schon überschritten hat, und nun in jenes stille Asyl hinabwandelt, worin sich alle Kunstwerke von ausschließlich historischem Werthe brüderlich die Hände reichen, — in das Archiv der Kunstgeschichte. „Paulus“ steht, was Reichthum und Ursprünglichkeit der Erfindung betrifft, jedenfalls weit über dem „Elias“, und dennoch fühlte selbst der von inniger Verehrung Mendelssohn's durchdrungene Schumann deutlich heraus, daß hier etwas nicht ganz in der Ordnung sei. So meinte er in seiner edlen und liebevollen Weise, wie schön auch das Streben sei, wenn der Componist des „Paulus“ während des Schreibens ganz besonders darauf gedacht habe, auf das Volk zu wirken, so würde eine solche Absicht künftigen Compositionen doch etwas von der Kraft und Begeisterung rauben, wie wir sie in den Werken derer finden, die sich in ihrem Stoffe rücksichtslos, ohne Ziel und Schranken, hingeben; und an einer andern Stelle, man dürfe das Werk nicht vergleichen mit einem aus jener strengen Zeit von einem jener göttlichen Meister (Bach und Händel), die ein langes, heiliges Leben hinter sich mit den Häuptern schon in die Wolken sehen. Was Schumann damals (1837) dunkel fühlte, ist jetzt zur bewußten Kritik gediehen, und so können wir den Satz bestimmter fassen, und einfach sagen: Mendelssohn vermochte zufolge seines hauptsächlich auf Händel und Bach und in zweiter Linie auf Spohr und Weber gegründeten Eklekticismus kein in großem Style gehaltenes Werk zu schaffen, das durch Wahrheit und Unmittelbarkeit der Empfindung die Bedingungen für eine längere Lebensdauer in sich trüge. Im „Paulus“ wird diese Sachlage noch durch eine nicht zu unterschätzende Frische zum Theil verdeckt, im „Elias“ aber tritt die Manier schon ziemlich unverblümt zu Tage, und in dem Fragment gebliebenen „Christus“ endlich überwuchert der Formalismus alles innere Leben. — Nichts destoweniger kann man dem Oratoriumvereine für die Vorführung des selten gehörten und von vielen Musikfreunden nur dem Namen nach gekannten „Elias“ sehr dankbar sein: denn einerseits werden wir hiedurch in den Stand gesetzt, die Wandlungen unseres eigenen Geschmackes genauer, als dies durchschnittlich der Fall ist, controliren zu können, und andererseits wird uns hiedurch ein interessanter, wenn auch gerade nicht erfreulicher Einblick in die Metamorphosen des Oratorienstyls gestattet.

* Wolfgang Müller von Königswinter hat zwei neue, einactige Stücke geschrieben: „Wie das Stück, so das Glück“ und „Der schönste Tag“.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Hannover**, 16. Mai. Der „Hannover'sche Courier" erfährt aus „zuverlässiger" Quelle: Die preußische Regierung habe Hannover für den Kriegsfall Neutralität angesonnen; Hannover wolle daraufhin verhandeln, aber zugleich den Bundesstandpunct unter allen Umständen wahren.

□ **Kassel**, 16. Mai. Die „Kasseler Zeitung" meldet amtlich die Entlassung des Kriegsministers v. Ende. Es geht das Gerücht, derselbe habe den Anschluß des Kurstaates an Preußen befürwortet.

□ **Darmstadt**, 16. Mai. Heute wurde die vollständige Mobilmachung der hiesigen Armeedivision beschlossen.

□ **Berlin**, 16. Mai. Die officiöse „Provinzial-Correspondenz" schreibt: „Hannover wurde um Erklärungen über den Zweck seiner Rüstungen ersucht. Befriedigende Antwort wird demnächst erwartet: Bei dem unbegründeten Gerüchte vom Verkaufe Venetiens waltet insofern gänzliche Verkennung der politischen Verhältnisse ob, als es überhaupt nicht in Oesterreichs Hand liegt, durch eine plötzliche Wendung die Politik Preußen in eine vereinzelte, bedrohte Lage zu versetzen; auch ein halbamtliches italienisches Blatt hob hervor, Italien werde einen Angriff Oesterreichs auf Preußen als gegen sich gerichtet betrachten. — Ueber die Elbeherzogthümer kann Oesterreich nur im Einverständniß mit Preußen verfügen; die Lösung würde erleichtert, falls Oesterreich diese Angelegenheit, zusammen mit der deutschen Frage, die rechtliche Stellung Preußens in Norddeutschland anerkennend, behandeln wollte."

□ **Berlin**, 16. Mai. Prinz Friedrich Karl hat den Oberbefehl erhalten; General Griesheim ist zum stellvertretenden Commandeur des dritten Armeecorps ernannt.

□ Aus **Ratibor**, 16. Mai, bringen preußische Blätter folgenden Bericht: „Von der Grenze bei Klingebeutel wird Grenzüberschreitung durch eine österreichische Patrouille gemeldet, welche Gewaltthätigkeiten gegen einen preußischen Zollbeamten im Dienst verübte."

□ **Brüssel**, 16. Mai. Man behauptet in diplomatischen Kreisen bestimmter, der Congreß sei noch möglich, selbst wahrscheinlich.

** **München**, 17. Mai. Se. Majestät König Ludwig I. ist, von Nizza zurückkehrend, gestern Abends 8 Uhr wieder hier eingetroffen Seine Majestät erfreut sich sichtbar des besten Wohlseins. — Gutzkow befindet sich seit mehreren Tagen in unserer Stadt, und beabsichtigt einige Zeit hier zu verweilen.

Karlsruhe, 14. Mai. Der Prinz Karl von Baden, welcher vor mehreren Tagen nach Wien gereist war, ist gestern von dort wieder hieher zurückgekommen.

Rastatt, 14. Mai. Gegenüber den vielfach verbreiteten Gerüchten von Unruhen und Raufereien unter den verschiedenen Contingenten muß hervorgehoben werden, daß seit Monaten nicht das Geringste derart vorgekommen ist. (Schw.M.)

Koburg, 17. Mai. Bei der allgemeinen Geschäftsstockung stellten auch Fabriken hier und in der Umgegend, besonders Kork- und Spielwaarenfabriken, ihre Arbeiten größtentheils ein, und wird auch hier die Verdienstlosigkeit fühlbar. (Fr.J.)

Berlin, 16. Mai. Die heutige „National-Zeitung", welche, früher entschiedene Gegnerin des Grafen Bismarck, in neuerer Zeit mehr und mehr sich ihm zugewendet hat, bringt die officiöse Mittheilung: „Die Gerüchte von Verhandlungen Hrn. v. Bismarcks mit Oppositionsführern und von Cabinetsänderungen sind unbegründet. Richtig ist, daß die Regierung Verständigung wünscht. Die Bestimmung des Hauptquartiers ist noch nicht erfolgt. Die Sommation an Hannover ist noch nicht abgegangen (vergleiche die Provincial-Correspondenz unter Telegramme), und zur Beantwortung der österreichischen Note vom 4. d. war keine Veranlassung, da Oesterreich die Abrüstungsfrage für geschlossen erklärte. Die Zeitungsangaben von Vermittlungsversuchen Rußlands und einer Erklärung des Kaisers, er werde bei einem Angriff Preußens Oesterreich unterstützen, erscheinen, abgesehen davon, daß Preußen nicht angreifen will, bei den Verhältnissen Oesterreichs und Rußlands unglaubwürdig." (T.d.A.Z.)

Köln, 13. Mai. In demselben Maße, in welchem Gold und Silber aus dem Verkehre schwinden, häuft sich das Papiergeld, so daß in fast allen Geschäften Verlegenheiten entstehen und die öffentlichen Cassen dem Andrange derjenigen Personen, welche Papier umsetzen müssen, kaum zu entsprechen vermögen. Es ist das ein sicherer Maßstab, wie rasch an die Stelle des kurz vorher noch herrschenden Vertrauens das Mißtrauen getreten ist. An Fallimenten fehlt es nicht, jedoch sind bis dahin die Gerüchte übertrieben; aber sollten die gegenwärtigen Verhältnisse noch einige Zeit andauern, dann haben wir böse Zeiten und manche sonst gut situirte Familie ihren Ruin zu erwarten. Welches Elend der Mobilmachung folgt und welcher Kummer wer weiß wie viele Familien heimgesucht hat, das kann man am deutlichsten an den Plätzen gewahren, wo sich die einberufenen Mannschaften versammeln, und an den Eisenbahnhöfen, von wo sie abfahren. Frauen und Kinder begleiten ihre Gatten und Väter, Thränen fließen und erschütternde Scenen sind an der Tagesordnung, und die Berechtigung dazu fehlt nicht, da in vielen tausend Fällen der Ernährer entzogen ist und die Noth zurückbleibt. (Fr.J.)

Unterm 13. ds. wird von **Elberfeld** gemeldet: Als Vormittags die Reservisten per Bahn nach ihrer Garnison befördert werden sollten, entstand eine ungeheure Aufregung. Große Volksmassen versammelten sich vor dem Bahnhofe. Bald kam es zu Thätlichkeiten zwischen Fabrikarbeitern und Soldaten, wobei mehrere schwere Verwundungen vorkamen. Ein Reservist ist getödtet worden.

Aus **Wien**, 13. Mai, schreibt man dem „Frankfurter Journal": In der Hofburg trifft man Anstalten zum Empfang der Königin Olga von Württemberg, die auf ihrer Rückreise von St. Petersburg nach Stuttgart demnächst hieher kommt und einige Tage am kaiserlichen Hofe verweilen wird. Man glaubt, dieser Besuch stehe mit Bemühungen um Erhaltung des Friedens in Zusammenhang.

Wien, 15. Mai. Die „Const. Oesterr. Ztg." sagt gegenüber den Anschuldigungen der „Weserzeitung", daß Oesterreich mit dem Angebot deutsch-preußischen Gebietes um die Freundschaft der Franzosen geworben habe: „Wir verschmähen es, auf solche Anschuldigungen mit Gegenanschuldigungen zu antworten, denen es an positiven Anhaltspuncten wahrlich nicht fehlen würde, aber wir weisen die schmähliche Anklage mit Entrüstung und Verachtung zurück. „„Nicht ein deutsches Dorf darf Deutschland verloren gehen."" Nicht Oesterreich hat dieses Wort gesprochen, aber Oesterreich wird es wahr halten, selbst dann, wenn gegründete Zweifel vorliegen sollten, ob es noch in demselben Augenblick für Preußen Geltung habe, wo dieses neben Italien gegen einen deutschen Bundesgenossen die Waffen zu kehren sich anschickt."

Graz, 13. Mai. Die Uebernahme der ein- und fünfguldigen Noten der Bank auf den Staatsschatz und das dadurch bedingte Steigen des Agio's haben bereits ein rapides Hinaufschnellen aller Lebensmittelpreise zur Folge gehabt. Dazu gesellt sich ein empfindlicher Mangel an Kleingeld, indem namentlich die Silbersechser mehr und mehr aus dem Verkehre schwinden. Auch Geldmäkler suchen die herrschende Finanzcalamität für ihre Zwecke auszubeuten, indem sie den Landleuten unter der Vorspiegelung, daß die Staatsnoten in Kürze werthlos sein werden, einguldige Banknoten gegen namhaften Einlaß abschachern. (Deb.)

Paris, 15. Mai. Die „Patrie" widerruft das von ihr gemeldete Gerücht vom Einrücken der Türken in die Donaufürstenthümer als unbegründet.

Paris, 15. Mai. An der Börse circuliren Congreßgerüchte. — Menotti Garibaldi ist zum Commandanten der Florentiner akademischen Legion ernannt worden. (T. d. Pr.)

London, 13. Mai. Der des Versuches der Fälschung preußischer Banknoten angeklagte und den Assisen überwiesene Deutsche heißt Klapp, nicht Love, wie er selber angab. Derselbe ist erst 21 Jahre alt, kam aus Amerika mit dem Schiffe „Donau" nach seiner Vaterstadt Hamburg, wo er sich sechs Wochen heimlich aufhielt, und dann hieher. Die Beweise seiner Schuld sind derart, daß an seiner Verurtheilung nicht zu zweifeln ist. (K.Z.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 16. Mai. Bayer. $3\frac{1}{2}$proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 85 P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. $85\frac{1}{2}$ P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 85 P. —— G.; $4\frac{1}{2}$proc. —— P —— G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. 91 P. —— G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. Milit. 91 P. —— G. —— Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — P. $90\frac{1}{2}$ G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. $84\frac{1}{2}$ P. $83\frac{3}{4}$ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 104 P. —— G.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann nur die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. | Nr. 137. | 18. Mai 1866.

Uebersicht.

Aventin, ein Vortrag von A. Kluckhohn. (Forts.) — Dramatische Literatur. — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Aventin.

Ein Vortrag von A. Kluckhohn.

(Fortsetzung.)

* Der Dankbarkeit der herzoglichen Kinder gewiß, hätte Aventin jetzt im Hof- oder Staatsdienst leicht eine seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechende Stellung gefunden. Aber ihn beseelte ein anderer Wunsch; fern vom Hof und vom höfischen Leben wollte er sich dem Dienste der vaterländischen Geschichte widmen, und der erste Historiograph des bayerischen Volkes werden.

Die Geschichtschreibung, fast ausschließlich von gelehrten Geistlichen gepflegt, hatte in der ersten Hälfte des Mittelalters aus dürftigen Anfängen sich zu hoher Blüthe entwickelt; aber mehr als jede andere Wissenschaft abhängig nicht allein von der Bildung Derer, welche sie pflegen, sondern auch von dem politischen Leben des Volkes, war die Historiographie seit der Zeit der Hohenstaufen, wo sie ihren Höhepunct erreicht hatte, in demselben Maße gesunken, als mit dem Sturz der Kaisermacht das öffentliche Leben unseres Volkes erkrankte und der Clerus aufhörte, in die Pflege der Wissenschaft seinen Stolz zu setzen.

Zwar wurden auch in der zweiten Hälfte des Mittelalters noch Geschichtswerke in Menge geschrieben, Klosterannalen und Weltchroniken, Papst- und Kaisergeschichten; aber es fehlte, wie an politischem Blick, so an kritischem Sinn, und Fabeln und Anecdoten wucherten in üppiger Fülle empor.

Die Sage, welche in der Historiographie, die von ihr ausgegangen, niemals ganz unterdrückt worden war, gelangte jetzt um so mehr zur Herrschaft, als man anfing, Chroniken in deutscher Sprache zu schreiben, um dem Laien eine unterhaltende Lectüre zu bieten. Der gewöhnliche Mensch aber liebt das Wunderbare und Märchenhafte mehr, als die schlichte Erzählung wahrer Thatsachen, und daher nahm man die ungeheuerlichsten Erfindungen phantasievoller Köpfe dankbar, ja gläubig hin.

Da trat bahnbrechend Aventin auf. Um das dichte Gewebe von Sage und Lüge, an dem Betrüger und Betrogene mit emsiger Hand gewoben, zu zerreißen, ging er auf die unverfälschten Zeugnisse der Vergangenheit zurück, und zog Urkunden und Briefe, Inschriften und Münzen und all die Denkmäler, mit denen die Alterthumswissenschaft es zu thun hat, in den Kreis seiner Forschungen. — Zum bayerischen Historiographen bestellt, erwirkte er an Klöster und Stifter den herzoglichen Befehl, ihm, dem ehrsamen, wohlgelehrten Aventin, ihre Libreien, Briefe, Antiquitäten, Monumente und andere alte Zeugnisse zum Zweck historischer Forschungen zugänglich zu machen.

Wie er da arbeitete und forschte, der unermüdliche Mann, wie er auf herzogliche Kosten Bayern Jahre lang nach allen Ecken und Enden durchwanderte und nichts unbeachtet ließ, was irgend eine Ausbeute versprach, hat uns Aventin selbst in denkwürdiger Weise beschrieben.

„Nach meinem ganzen Vermögen", sagt er, „habe ich gearbeitet, Tag und Nacht keine Ruhe gehabt, viel Hitze und Kälte, Schweiß und Staub, Regen und Schnee, Winter und Sommer, erlitten; das ganze Bayerland durchritten, alle Stift und Klöster durchfahren, Buchkammern, Kästen fleißig durchsucht, alte Freiheiten, Briefe, Chroniken, Reime, Sprüche, Lieder, Gesänge, Betbücher, Meßbücher, Salbücher, Kalender, Todtenzettel, Register, Heiligenleben durchlesen und abgeschrieben; Heiligthum, Monstranzen, Säulen, Bildnisse, Kreuze, alte Steine, alte Münzen, Gräber, Gemälde, Gewölbe, Kirchen, Ueberschriften besucht und besichtigt; geistlich und weltlich Recht, lateinische, deutsche, griechische, wendische, ungarische, wälsche, französische, dänische, hispanische, englische Geschichte überlesen und durchfragt, nichts zu solcher Sache tauglich unterwegen und unersucht gelassen, alle Winkel durchloffen und durchsucht, und, wo gewisse Anzeigen, wie jetzt gemeldet, nicht vorhanden gewesen, der Sage des gemeinen Manns und gemeinen Gerüchts nachgefolgt."

Es war ein ungeheurer Stoff, den ein beispielloser Fleiß auf diese Weise zusammenbrachte. Aber nicht in roher Form wollte ihn Aventin dem Publicum darlegen, sondern nur als Grundlage zu einer lebendigen Darstellung verwenden, die ein Bild gäbe nicht allein der politischen Geschichte, sondern des gesammten Culturlebens, und nicht des bayerischen Volkes abgeschlossen für sich, sondern in stetem Zusammenhang mit der Geschichte des größeren Vaterlandes, ja im Zusammenhang mit der Geschichte der Welt.

So stellte Aventin sich eine Aufgabe, wie sie größer nicht gedacht, und von einem Einzelnen unmöglich gelöst werden konnte. Er hat sie auch nicht gelöst. Aber was bei dem damaligen Zustande der Wissenschaften ein umfassender Geist mit eben so viel Fleiß als Gelehrsamkeit auf so unabsehbarem Felde nur immer zu leisten vermochte, das hat er geleistet.

Man wird dem nicht entgegen halten wollen, daß der größere Theil von Aventins Annalen oder von seiner Chronik noch von Sagen entstellt, und die ganze ältere Geschichte der Bayern wie der Deutschen, die mit Noa's Riesensohn Tuisco, dem Erzkönig der Deutschen, beginnt, eine Sammlung unglaublicher Fabeln ist. Denn wo Aventin festen geschichtlichen Boden betritt, bewährt er gesundes Urtheil und scharfen Blick; bedeutende Persönlichkeiten weiß er richtig zu würdigen; welthistorische Conflicte in ihrer Bedeutung zu erfassen, und in den Zeiten, welche ihm nahe liegen, ist er heute dem Forscher noch eine unentbehrliche Quelle.

Er schrieb sein Werk zuerst lateinisch, die sog. Annalen, in sieben Büchern, welche im Druck einen stattlichen Folianten füllen; nahm aber dann auf Grund neuer Studien eine durchgreifende Ueberarbeitung und Erweiterung in deutscher Sprache vor. So entstand in zehnjähriger Arbeit die Chronik, in acht Büchern. Es ist das Werk, welches unserm Geschichtschreiber für immer einen Platz in der deutschen Literatur gesichert hat.

Vor Allem bewährt sich hier Aventin als ein Meister der Sprache. Sein Deutsch, das den Vergleich mit Luthers gleichzeitiger Bibelübersetzung an manchen Stellen aushält, ist rein und kräftig, seine Darstellung anschaulich und lebendig.

Als Probe einer trefflichen Charakteristik von Land und Leuten pflegt seine Beschreibung der altbayerischen Volkseigenthümlichkeit mitgetheilt zu werden, deren Anfang auch hier vorgetragen werden mag:

„Das bayrisch Volk ist gottsforchtig, schlecht und gerecht, geet sanft gern Kirchfarten, hat auch vil Walfart, legt sich vast alles auf den Feldbaw und das Vich, gibt nit vil Kriegsleut, trinkt sehr, zieht vil Kinder auf, ist etwas unfreundlich und einmütig und gleich ein undienstlich Volk, als die nit vil auskommen, wenig Handtierung treiben, fremde Land und Gegend nit heimsuchen, der Kaufmannschaft nit achten, auch die Kaufleute nit fast zu ihnen kommen, sondern gern allein seind und anheims erhalten."

Aber glänzender ist Aventins Stil, feuriger seine Rede an unzähligen anderen Stellen, besonders da, wo er von der Vergangenheit weg sich den Zeitgenossen zuwendet und ihnen den Spiegel ihres Lebens vorhält, warnend, ermahnend, strafend.

Aventins Meinung ist nämlich nicht, daß der Geschichtschreiber es ausschließlich mit der Vergangenheit zu thun und um die Gegenwart sich nicht zu kümmern habe. Schreibt er doch nur, um der Mitwelt zu dienen, um sie aufzuklären, zu bilden, vor Allem sittlich zu heben. Er würde es Thorheit nennen, von einer Wissenschaft zu sprechen, die ihrer selbst und nicht der Nutzanwendung wegen da wäre. Aber er hat deshalb keine geringere Meinung von der Hoheit derselben.

Hatten schon alte Aussprüche die Historie die Mutter der Weisheit und die Meisterin des Lebens genannt, so weist ihr Aventin geradezu die höchste Stelle unter allen Wissenschaften an. Was mag größer sein, ruft er einmal aus, und hochgeadeltem Gemüth so wohl anstehen, als so viel Todtem das Leben, dem in Finsterniß Verborgenen das Licht wiederzugeben! Oder er erinnert daran, daß Gott zur Zeit des

Digitized by Google

alten Bundes nur den heiligen Weissagern, d. h. den Propheten als besondere Gnade und Gabe befohlen habe, die Chroniken zu schreiben.

Gerade mit einer solchen Auffassung der Geschichte stimmt es recht wohl zusammen, daß Aventin häufig in seine Erzählung moralische und politische Betrachtungen, Ermahnungen und Strafreden einflicht.

Ueberall aber, wo dies geschieht, kommt etwas von dem Geist alttestamentlicher Strenge über ihn, wie die denkende Betrachtung von Welt und Menschen, und das ernste Studium der Geschichte in tiefern Gemüthern sie immer erzeugen wird. Bei Aventin aber kam noch dazu, daß die Zeit, in der er lebte, ganz dazu angethan war, die ihm angeborene, durch ernste Studien genährte Strenge noch mehr zu verschärfen.

(Fortsetzung folgt.)

Dramatische Literatur.

Björnstjerne Björnson's dramatische Werke, aus dem Norwegischen übertragen von Edmund Lobedanz.

–r. **Augsburg**, im Mai. Unter den neueren literarischen Publicationen des Meyer'schen Bibliographischen Institutes in Hildburghausen nimmt unstreitig die „Bibliothek ausländischer Classiker" einen hohen Rang ein. Denn nicht nur, daß uns dadurch die bedeutendsten bekannten Classiker des Auslandes in größtentheils neuen und mustergültigen Uebersetzungen und zu verhältnißmäßig billigem Preise zugänglich gemacht werden, so ist es der Verlagshandlung noch als besonderes Verdienst anzurechnen, daß sie uns auch die bedeutenderen Werke solcher außerdeutschen Schriftsteller darbietet, welche bei uns noch weniger bekannt und als hervorragend in der Literaturgeschichte ihres Landes anerkannt sind. Wir erinnern hier nur an die wirklich meisterhaft übersetzten Lieder und Balladen des Schotten R. Burns, sowie an Shelley's ausgewählte Dichtungen. Im 31. und 32. Bändchen dieser Classiker-Ausgabe nun führt uns das Bibliographische Institut die dramatischen Werke eines Autors vor, dessen Name bisher in Deutschland nur einem eng begränzten Kreise, den übrigen Theilen des deutschen Volkes aber so gut wie gar nicht bekannt war. Oder wie Viele unter uns kennen den Namen Björnstjerne Björnson's und seine Werke? Wie gesagt, nur ein Kreis Auserwählter, während dieser Dichter der großen Masse gegenüber eine persona incognita war. Durch die von dem in der skandinavischen Literatur so bewanderten E. Lobedanz in Kopenhagen besorgte deutsche Ausgabe von Björnson's Bauernnovellen und Dramen wird aber dieser namhafte Autor an's verdiente Licht gezogen und einem großen deutschen Leserkreis zugänglich gemacht. Hat sich die Verlagshandlung schon für die Ausgabe der „Bauernnovellen" des erwähnten Autors den Dank aller ihrer Subscribenten erworben, welche sich von dem in diesen Erzählungen wehenden poetischen Hauche und der einnehmenden Natürlichkeit der Darstellung überrascht und angezogen fühlten, so dürfte sich dieser Dank in Ansehung der Björnson'schen Dramen um ein Bedeutendes vergrößern. Entgegen der weichlichen Sprache und dem gezierten Ton der romanschriftstellernden Blaustrümpfe, die sich in neuerer Zeit in der Heimath der Edden und Sagen breit gemacht und ihre ephemere Kost auch nach Deutschland exportirt haben, tritt uns in Björnson's Dramen die schöne kräftige und doch geschmeidige und biegsame Sprache der heiligen Bücher der Edda entgegen, durchweht von jener Tiefe, Weisheit und Frische des Geistes und Gemüthes, die uns in den altnordischen Epen so wunderbar anziehen. Es sind diese Dramen würdige Seitenstücke zu der berühmten Frithjofssage Esaias Tegnér's, ja in vieler Beziehung noch über dieselbe zu stellen, indem sie den Schönheiten und dem eigenthümlichen Wesen des Heidenthums mehr Rechnung tragen; während Tegnér das Christenthum viel zu sehr in den Vordergrund stellt und dadurch manches abschwächt, was in dem anderen Falle anziehender und kräftiger gewirkt hätte.

Was nun die Dramen im Einzelnen betrifft, so führt uns gleich das erste derselben eine der kennzeichnenden Eigenschaften des nordischen Wesens vor, nämlich jene eigenthümliche Willenskraft, die sich an dem Guten und Edeln haltend und eigentlich aus demselben hervorwachsend, alle Hindernisse überwältigt, selbst auf die Gefahr sich vom guten Princip abzuwenden und zuletzt in jenes Stadium überzugehen, das die Alten mit dem Namen „Berserkerwuth" bezeichneten. „Hulda" ist ein solcher Typus von eiserner Willenskraft. Das Opfer eines eigenthümlichen Schicksals, zeigt sie eine Größe in der Leidenschaft, die selbst in ihrer höchsten Ausartung noch neben dem Entsetzen, das sie uns einflößt, doch auch unsere Bewunderung abnöthigt. Das Stück gibt uns in lebendiger, kräftiger Sprache ein schönes culturhistorisches wie landschaftliches Bild, wie dieß auch bei dem zweiten der Dramen „Zwischen den Schlachten" der Fall ist. Denn spielt dieses zweite Stück auch nur in einer norwegischen Bauernstube, so wird uns doch im Verlauf desselben ein so getreues Bild der nordischen Natur entrollt, daß wir uns unwillkürlich mitten in dieselbe versetzt fühlen. Das Sujet ist der norwegischen Geschichte entnommen und hat den kühnen Helden und König Sverre Sigurdsohn zum Mittelpunct, um den herum sich eine durch die Schicksale des Kriegs moralisch und materiell gebeugte und durch den König wieder emporgehobene und zusammengeführte Familie gruppirt. Der Hintergrund der Geschichte, der Charakter des Königs, die idyllische Liebe Halvard's und Inga's — das alles ist mit den lebhaftesten Farben geschildert.

In „König Sigurd", einer Trilogie, erhebt sich Björnsons Genius auf seine ganze Höhe. Nicht nur, daß auch hier wieder die Basis des Stückes eine streng historische ist, vom Hauch der begeisterten Vaterlandsliebe befestigt, sondern die Ausführung selbst ist eine vollkommen poetische, die Eigenthümlichkeiten der altnordischen Sagen und Charaktere zur Geltung bringende. Die Sprache der Dichtung ist edel und erinnert uns in vielen Beziehungen an die kernige Kraft der Shakespeare'schen Dichtart. Die Zeichnung des Helden ist eine so meisterhafte und gelungene, daß nicht leicht ein Leser das Stück aus der Hand legen wird ohne dem Schicksal desselben bis zum Ende mit dem ängstlichsten Interesse gefolgt zu sein. Auch die übrigen Charaktere und Begebenheiten sind auf eine Weise zur Darstellung gebracht, die uns die lebhafteste Bewunderung für den Dichter empfinden läßt. Wollen wir schließlich auch noch ein Wort über die Lobedanz'sche Uebersetzung dieser Dramen beifügen, so können wir nur sagen, daß sie eine sehr gelungene, den Intentionen des Dichters Rechnung tragende ist, und ganz in die Natur der nordischen Dichtart eingeht.

Vermischtes.

Die **Kunst, aus Holz Papier zu machen**, die schon im Jahr 1850 von Hugh Burges betrieben wurde, ist nach und nach außerordentlich vervollkommnet worden. In dem bei **Philadelphia** gelegenen Städtchen Manayunk besteht eine großartige Fabrik. — Neulich wurden die höchsten Beamten unserer Stadt, Mitglieder des Congresses, Verleger, Vertreter der Presse und Buchdrucker von Boston, New-York, Baltimore und Philadelphia von dem Fabrikherrn eingeladen, dem Verfahren beizuwohnen. Ohne zu übertreiben, kann man sagen, daß diese Werke, an dem Schuylkillstrom gelegen, in ihrem Zusammenhange die größten und zweckmäßigsten Papierfabriken der Welt sind. Die äußere Großartigkeit der Gebäude und Maschinen und das darauf verwendete Capital von über eine Million Dollars (die Fabrikgebäude dehnen sich über mehr als zehn Acker aus) werden von der sinnreichen Erfindung selbst und deren überraschenden praktischen Wirkungen noch weit übertroffen. Die eingeladenen Gäste sahen, wie die Maschinen große Holzklötze in einer Art Mühle zerhieben und dann in die Kessel hinüberführten. Von dort kamen sie, nachdem eine Kochung mit bestimmten Chemikalien sie in einen braunen Brei verwandelt, zur Bleiche, von dort in die Schöpfbottiche und auf die Maschinen, die sie zu Papier machen. Der ganze Proceß, einen Holzklotz in Papier zu verwandeln, dauert nicht länger als drei Stunden. — Die **Schriftsetzmaschine**, die in Newyork nun zur Vollkommenheit gebracht wurde, soll ebendort demnächst ausgestellt werden. Das Werk ist höchst genial, es soll im nächsten Jahr die Pariser Ausstellung schmücken.

Einen **furchtbaren Petroleumbrand** meldet der Courier der **Vereinigten Staaten** vom Petroleum-Centre. Die unheilvolle Katastrophe, welche am 31. März stattfand, ereignete sich auf dem Besitzthum von Hyde und Egbert und dauerte volle sieben Stunden. Das Feuer war durch eine Gasröhre entstanden, welche vom Burlington-Brunnen nach einem bewohnten Hause führt, und nahm bei dem heftigen Winde sehr rasch überhand. Das brennende Oel floß gleich einem Feuerstrom den Abhang des Berges hinab, theilte sich dem Reservoir Coquette mit und verfolgte seinen Weg, alles zerstörend, bis zum Flusse. Dort befanden sich 600 mit Petroleum gefüllte Fässer und 17 Reservoirs, welche sich sämmtlich entzündeten. Ebenso wurden etwa 12 beladene und zur Abfahrt gerüstete Schiffe in Flammen gesetzt, und der Fluß bot in einer Strecke von einer engl. Meile den Anblick eines Feuermeeres. 35 Brunnen sind nebst einer Menge von Maschinen und Cisternen, ebenso mehrere Wohnungen verbrannt. Im Ganzen gingen 35,000 Tonnen Petroleum verloren.

In **Amerika** ist eine Art **Spinnen** entdeckt worden, welche sich möglicher Weise einst mit der Seidenraupe in das Geschäft der Seidenbereitung theilen wird. Ein Arzt zu Boston, welcher die Entdeckung im Sommer 1863 im Hafen von Charleston machte, Dr. Wilder, hielt in genannter Stadt einen Vortrag darüber, dem wir die folgenden Angaben entnehmen. In ¾ Stunden spann er vom Körper einer einzigen Spinne 150 Ellen gelber Seide; im folgenden Jahre gewann ein Anderer von 30 dieser Spinnen 3484 Ellen, wovon ein einziger Faden stark genug war, um ein Gewicht von 54—107 Gran zu tragen. Das Hinderniß, welches bis jetzt der Verwerthung dieser

Digitized by Google

Entdeckung entgegen stand, war die aus der Unbekanntschaft mit der Lebensweise der Spinnen entspringende Schwierigkeit, ihrer eine größere Anzahl aufzuziehen; dazu die Gewohnheit der stärkeren unter ihnen, die schwächeren aufzufressen, wodurch von mehreren Tausend ausgebrüteten nur wenige Hundert aufkamen. Professor Agassiz und anderen Naturkundigen, denen der Entdecker die Species zeigte, war dieselbe gänzlich unbekannt gewesen.

An vielen Orten Polens sind neue Marmorlager entdeckt worden. In der Umgegend von Lopuschin und Lässozin, im opatow'schen Kreise und in Bschosuwza hat man mächtige Lager lithographischen Schiefers und in Smotrischewa Kalksteinschichten aufgefunden: Bei Schidlow, Kelz und Chenzin findet sich viel weißer und rother Sandstein, sowie auch grauer Kalk, der sich zu Straßenpflaster vortrefflich eignen dürfte; auch kommen daselbst acht verschiedene Marmorarten vor.

Auf der South-Western-Bahn in England geht gegenwärtig eine Monstrelocomotive, die ihren Namen „Colossus" mit vollem Rechte verdient. Sie ist darauf berechnet einen Zug von achtzig beladenen Wagen, jeden im Gewichte von 200 Centnern, mit einer Schnelligkeit von achtzig englischen Meilen in drei Stunden zu ziehen.

Notizen.

– Von dem für das Westportal des Kölner Domes bestimmten großen Fenster, welches das kronprinzliche Paar von Preußen stiftet, ist von dem damit beauftragten Maler Milde in Lübeck die erste der achtzehn größeren Abtheilungen vollendet worden. Das Brennen der einzelnen Glasplatten und die Verbindung derselben besorgt der Glasermeister Achelius. Das ganze Fenster wird in seinen Gemälden das „Weltgericht" veranschaulichen, und zwar so, daß die neun Felder der einen Seite heilige und die neun der anderen Seite sündhafte Personen der biblischen Geschichte darstellen, während im obersten Felde Gott Vater als Weltrichter thront. Die bereits fertige Abtheilung zeigt die Geschichte des verlorenen Sohnes.

Z. Von dem großen Reisewerk der Gebrüder Hermann, Adolf und Robert Schlagintweit, welches unter dem Titel: „Results of a scientific mission to India and High Asia etc." zugleich bei Brockhaus in Leipzig und Trübner & Comp. in London erscheint und im Ganzen neun Bände in Groß-Quart mit einem Atlas von etwa 120 Tafeln umfassen wird, ist vor Kurzem der vierte Band („Meteorology of India") nebst dem gleichzeitig damit ausgegebenen Theile des Atlasses im Buchhandel erschienen. Diese neuen Lieferungen schließen sich den vorangegangenen Bänden von Seiten ihrer wissenschaftlichen Bedeutung und äußeren Ausstattung in jedem Betracht würdig an; hier wollen wir nur auf die vorzüglichen Leistungen der zum Atlas gehörigen „landschaftlichen Ansichten" aufmerksam machen, welche neben dem Interesse, welches sie in wissenschaftlicher Beziehung gewähren, auch von nicht gewöhnlichem artistischen Werthe und wirklich ästhetischer Wirkung sind. Wir haben von der jetzt verausgabten Partie des Atlasses, der zusammen neunundzwanzig solcher Ansichten und außerdem sieben Tafeln „panoramic profiles", vier geographische Karten, drei magnetische Karten und vier meteorologische Tafeln enthalten wird, die Ansichten Nr. 21 bis 29 gesehen und diese erweisen sich sämmtlich als charakteristische, theils anmuthige, theils imposante, von glücklich gewählten Standpuncten aufgenommene, mit Geschick lithographirte und mit geübter Farbentechnik in Oelfarben colorirte Landschaftsbilder. Die sechs ersten derselben, von denen sich je zwei auf einer Tafel befinden, zeigen uns die Alluvial-Ablagerungen im Brahmaputra, die durch Ueberschwemmungen veranlaßten Wasseransammlungen (Ihils) von Bengalen, den Jhilum im Panjab, die Anhöhe zwischen Amrithar und Jalander ebendaselbst, den Mohanadistrom während der Regenzeit in Central-Bengalen und den Ganges bei Patna in West-Bengalen und zeichnen sich insbesondere durch charakteristische Wiedergabe der eigenthümlichen Bodenbeschaffenheit, Vegetation, Lufttinten 2c. 2c., welche diese Gegenden zur Zeit oder in Folge des Hochwassers haben, aus. Die drei letzten, von denen jede eine ganze Tafel für sich in Anspruch nimmt, geben Ansichten vom Salzsee Tsomoriri in Supchu, vom Salzsee Tsomogealari in Panglong (beide im westlichen Tibet gelegen) und von der Gebirgskette des Kuenluen in Turkistan und lassen uns von dem erhabenen und pittoresken Charakter der gewaltigen, bis zu 26,629 englische Fuß sich erhebenden Gebirgsmassen Hochasiens und der zwischen ihnen sich lagernden Seen mit ihren theils von schroff aufsteigenden Bergen, theils von wildem, vulkanischen Felsgeklüft, theils von wüsten Strecken sonnverbrannten Triebsandes begränzten Ufern wahrhaft großartige und effectvolle Anschauungen gewinnen. Lithographirt sind diese Ansichten größtentheils von Sabatier, nur zwei von C. Koch; colorirt zum Theil von Lemercier in Paris, zum Theil von Louillot in Berlin. Schließlich bemerken wir noch, daß auch bereits zum fünften Bande des Werkes eine landschaftliche Ansicht, die Gletschergruppen des Diamer im westlichen Tibet*) darstellend, erschienen ist, welche sich in der technischen Behandlung und Farbenhaltung wesentlich von den bisher genannten Tafeln unterscheidet, aber gleichfalls eine sehr malerische und imposante Gebirgsansicht bietet. Diese ist in München gedruckt worden und auch getrennt von dem Uebrigen durch die Wimmersche Kunsthandlung zu beziehen.

– Ein bisher noch ungedrucktes Manuscript Voltaire's befand sich in der Bibliothek des großen Schriftstellers, die von der Kaiserin Katharina II. angekauft und in der Eremitage zu St. Petersburg aufgestellt worden war; jetzt ist es zu Paris in Privatbesitz. Es enthält 133 Blätter, durchgängig von Voltaire's Hand geschrieben, und führt den Titel: „Le Sottisier"; es ist eine Art Tagebuch, welches ein buntes Gemisch von Aufzeichnungen aller Art in sich birgt: Verse und Prosa, Citate, flüchtig hingeworfene Gedanken, Notizen, Witzworte, kurz eine förmliche Mosaik von Gedankenblitzen, oder besser noch: eine Art Tasche, in welche Voltaire bunt durcheinander Alles warf, was der Augenblick, die Laune oder ein unmittelbarer Eindruck seinem immer thätigen Geiste eingab. Auf der einen Seite z. B. steht: „Cicero sagt" . . . . u. s. w., folgt ein Citat aus demselben. Unmittelbar darunter liest man: „Ludwig XIV. stand ½9 Uhr auf", folgt eine lange Notiz über das Privatleben dieses Königs. Gleich daran schließen sich einige pikante Anekdoten über die Comédie française. Das interessante Manuscript, das einem Spiegel zu vergleichen ist, aus dem Voltaire's Universalgeist in tausend Facetten herausblitzt, soll nächstens im Druck erscheinen.

*) Gelegentlich dieser tibetanischen Landschaften sei hier noch an das von Emil Schlagintweit über den „Buddhismus in Tibet" veröffentlichte Werk und den dazu gehörigen, besonders für Mythologen, Kunst- und Culturhistoriker sehr interessanten Atlas erinnert.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Kassel**, 17. Mai. Der Generalstabschef Generalmajor v. Mayerfeld ist zum Kriegsminister ernannt.

☐ **Leipzig**, 17. Mai. Der auf Pfingsten berufene Schriftstellertag ist wegen der bedrohlichen Lage des Vaterlandes verschoben.

☐ **Berlin**, 17. Mai. Zum Generalintendanten der ersten Armee (in der Provinz Sachsen) ist der Geheime-Kriegsrath Meidinger ernannt.

☐ **Berlin**, 17. Mai. Der König hielt heute Vormittag militärische Conferenz mit dem Kriegsminister und den Generalen v. Moltke, v. Wasserschleben, v. Hindersin, v. Alvensleben, v. Trescow. — Die „Börsenzeitung" hört, die Errichtung von Darlehenscassen (um den durch die gegenwärtigen Verhältnisse bedrängten Geschäftsleuten, namentlich vom Gewerbestand, Hülfe zu bringen) mit einem Capital von 25 Millionen Thlr. in Darlehencassenscheinen sei genehmigt; die Cassen werden errichtet in Berlin und den Städten, wo Bankfilialen sind; andere Städte erhalten nach Bedürfniß Agenturen.

☐ **Wien**, 17. Mai. Der „Wanderer" erfährt von verläßlicher Seite, daß ehestens eine Minister-Plenarsitzung, welcher auch die Staatsräthe beiwohnen sollen, stattfinden wird, in welcher die Frage der Einberufung einer Reichsdeputation ad hoc zum Abschluß gebracht werden soll. Nachdem an maßgebender Stelle, wie der Wanderer angibt, die Ueberzeugung gewonnen worden sei, daß die cisleithanischen Landtage insgesammt für die Beschickung der Reichsdeputation sich aussprechen würden, habe der ungarische Hofkanzler den Auftrag übernommen, durch persönliche Rücksprache mit den entsprechenden Pesther politischen Persönlichkeiten sich der Aufnahme zu vergewissern, welche die Einberufung der Deputation im ungarischen Landtage finden würde. Majlath soll mit durchaus günstigen Resultaten zurückgekehrt sein und deßhalb es auch kaum mehr für zweifelhaft gehalten werden, daß die Einberufung der gesammten cisleithanischen Landtage in kürzester Frist erfolgt. Ein kaiserliches Manifest soll derselben vorangehen. Der „Wanderer" gibt (was zu beachten ist) diese Mittheilungen unter Vorbehalt.

☐ **Paris**, 17. Mai. Die „Patrie" behauptet, Budberg, Cowley und Drouyn hätten die Grundzüge eines Programms festgestellt, welches in definitiver Weise nur drei Fragen in sich schließe: die venetianische, die der Elbherzogthümer, die Reform des deutschen Bundes. Drouyn sei beauftragt, eine nach Wien, Berlin und Florenz bestimmte Depesche abzufassen; diese solle erst den HH. Budberg und Cowley vorgelegt und dann an ihren Bestimmungsort abgeschickt werden.

Digitized by Google

** **München**, 18. Mai. Se. Majestät der König ist gestern Mittags nach 1 Uhr aus Schloß Berg hier eingetroffen, und hat an der bei Sr. Majestät dem König Ludwig I. stattgehabten Familientafel theilgenommen. Abends 6 Uhr ist Se. Majestät nach Berg zurückgekehrt. Se. k. Hoh. der Herzog v. Sevilla, Bruder J. kgl. Hoh. der Frau Prinzessin Adalbert ist vorgestern zum Besuche hier eingetroffen. Se. kgl. Hoheit wohnt im Hotel zu den vier Jahreszeiten.

* **Nürnberg**, 16. Mai. Die Nachricht, es seien durch die eingetretene Geschäftsstockung bereits mehrere hundert Arbeiter in den bedeutendsten Fabriken bei uns entlassen worden, muß als unrichtig bezeichnet werden. In der größten Anstalt, die bis jetzt an 2000 Leute beschäftigt, wurden dieser Tage erst Arbeiter angenommen, da eine Anzahl derselben der Heerespflicht folgen mußte. Es hat diese umfangreiche Fabrik seit Winteranfang sehr bedeutende Bestellungen erhalten, deren Ausführung sich bei den derzeitigen Wirren wohl hinhalten dürfte aus Mangel an Raum zur Aufstellung der fertigen Waggons, wenn jene länger dauern sollten, als es der heiße Wunsch eines jeden Patrioten ist; aber die Arbeit selbst wird kaum eine Unterbrechung erleiden, noch weniger ruhen, da unter allen Umständen immerhin 13—1500 Leute Beschäftigung finden werden. Der Besitzer und Leiter dieser Anstalt hat allzeit sich den klaren Blick gewahrt und in ähnlichen Lagen es verstanden, als Arbeitsvermittler den vielen Familienvätern, die ihm ihre Existenz danken, den Unterhalt zu sichern. Sind in einer anderen Fabrik auch die Absatzwege für die von ihr produzirten Farben im Weltmarkte abgeschnitten, lassen die Besitzer doch im Vorrath arbeiten, wie auch die große Bleistiftfabrik von Faber und Stein ihre Thätigkeit keineswegs eingestellt hat, wenn auch diese etwas moderirt wurde. Dagegen sind die großen Manufakturhandlungen hier und in Fürth gezwungen, bereits aufgegebene Bestellungen zurückzunehmen, was die davon betroffenen Kreise freilich hart berührt, aber deßhalb legt vorerst noch keine fleißige Hand müßig sich in den Schooß. Handelsberichte aus den Fabrikstädten Preußens lauten kläglich, von Köln verbat man sich den Ausgleich der Abrechnungen mit hier in preußischen Tresorscheinen, „man habe dafür gegenwärtig keine Verwendung."

Kassel, 13. Mai. Der Graf Wedel ist in besonderer Mission des Königs von Hannover hier angekommen. (N.-Z.)

Aus Holstein, 14. Mai. Viel Aufsehen erregt eine Verfügung, wonach es den österreichen Soldaten verboten wird, die bei Kiel gelegene Festung Friedrichsort, welche sich in den Händen der Preußen befindet, zu betreten. Mehrere österreichische Officiere, die auf einer zu Dampfschiff unternommenen Lustfahrt der kleinen Festung einen Besuch abstatten wollten, wurden von der preußischen Schildwache zurückgewiesen.

Berlin, 15. Mai. Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht die nachfolgende an sämmtliche Generalkommandos und das Gouvernement des Herzogthums Schleswig gerichtete Ministerial-Verfügung: „Die Ersatz-Truppentheile sämmtlicher Waffen wurden ermächtigt, sowohl zu ein- wie zu dreijähriger Dienstzeit Freiwillige, die ihre Qualifikation nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen nachgewiesen haben, in unbeschränkter Zahl bereits jetzt einzustellen."

Berlin, 15. Mai. Von amtlicher Stelle gingen der „Nat.-Ztg." folgende Mittheilungen zu: „Durch mehrere Zeitungen gehen Gerüchte von Unterhandlungen zwischen dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck einerseits und anerkannten Führern der liberalen Parteien andererseits, unter denen Grabow, Twesten, Gneist genannt werden. Es kann versichert werden, daß diese Nachrichten vollständig unbegründet sind. Alle Angaben über eine Neubildung des Kabinets und über Transaktionen mit den Leitern der Opposition bezüglich einer Verständigung mit der liberalen Partei in dem zusammen zu berufenden Abgeordnetenhause beruhen lediglich auf Erfindung. Daß die Staats-Regierung, und speziell der Minister-Präsident, eine solche Verständigung wünschen, ist richtig, aber Verhandlungen mit den Gegnern werden nicht gepflogen. — Die Verhältnisse zwischen Preußen und Württemberg sind bekanntlich in der letzten Zeit immer gespannter geworden. Dies hat den Prinzen August von Württemberg, der unser Gardekorps kommandirt, bewogen, um seine Entlassung einzukommen. Dem Gesuche wird voraussichtlich auch Folge gegeben werden. — Die Nachrichten über eine an Hannover von hier aus gerichtete Sommation sind falsch; in kompetenten Kreisen ist davon nichts bekannt. — Ebenso unbegründet ist es, daß von hier am 8. eine Antwort auf die österreichische Depesche vom 4. Mai bezüglich der Abrüstungsfrage nach Wien ergangen sei. Zu einer Beantwortung dieser Depesche liegt gar keine Veranlassung vor, da Oesterreich selbst die Diskussion über die Abrüstung mit jener Auslassung vom 4. für abgeschlossen erklärt hat. Die in einigen Zeitungen mit großem Nachdruck aufgestellte Behauptung, — namentlich ist sie von der „Independance" erhärtet —, daß Rußland bemüht sei, den Conflict zwischen Preußen und Oesterreich zu verhindern, und daß der Kaiser Alexander sogar erklärt habe, er würde sich, wenn Preußen angreife, auf die Seite Oesterreichs stellen, verdient wohl keinen Glauben. Abgesehen davon, daß Preußen ja gar nicht angreifen will, ist die Stellung Rußlands zu Oesterreich der Art, daß auf eine solche hilfeleistende Rolle des ersteren das letztere nicht zu hoffen hat."

Aus Berlin, 16. Mai, bringt die Wiener „Debatte" folgendes Telegramm, das mit einer vor etlichen Tagen aus Oderberg gekommenen Meldung übereinstimmt: „Die preußische Regierung hat soeben verfügt, daß alle Steuerämter und Kreiscassen ihre baaren Cassavorräthe sofort an das Finanzministerium abzuliefern haben. Depositengelder, Cautionen u.dgl. werden gegen 4proc. Staatsobligationen ausgetauscht."

Die Wiener „Presse" bringt ein Telegramm aus **Berlin** vom 16. ds., wornach das rheinische und westphälische Armeecorps bei Coblenz zusammengezogen würden.

Berlin, 17. Mai. Ein Kreuzzeitungs-Artikel behauptet, daß Preußen allerdings an Oesterreich Compensations-Anerbietungen (für Ueberlassung der Elbherzogthümer an Preußen) gemacht habe, die über eine Geldentschädigung hinausgingen, und daß die betreffenden, gesprächsweise gegebenen Winke in Wien „nicht verstanden werden wollten."

Paris, 17. Mai. Im „Constitutionnel" weist Limayrac auf den Ernst der Verwicklungen Oesterreichs mit Preußen und Italien hin. Die neutralen Mächte seien ebensowenig im Stand, eine der Parteien zu bestimmen, sich den Forderungen der andern zu unterwerfen, als die Aufrechthaltung des status quo ante in Erfolg versprechender Weise zu empfehlen; sie können aber für die verschiedenen Ansprüche Mittel und Wege finden, da durch Verhandlungen am besten die Streitigkeiten zwischen einzelnen Staaten beendet werden, ohne Gefühle des Grolls und Leiden zu hinterlassen, die nur allzu bald Anlaß zu neuen Kämpfen bieten würden. Die neutralen Mächte dürften für solche Unterhandlungen mit Erfolg die Initiative ergreifen. (T. d. A. Z.)

Paris, 17. Mai. Der Abend-Moniteur sagt über die deutschen Angelegenheiten: Die Friedenshoffnungen seien eher gestiegen als gesunken. Auch einige andere Blätter melden: das französische Cabinet bemühe sich im Verein mit England und Rußland, die Eröffnung von diplomatischen Verhandlungen herbeizuführen, in welchen die den europäischen Frieden bedrohenden Fragen zur Verhandlung kommen sollen; diese Versuche beweisen die volle Aufrichtigkeit der friedlichen Stimmung der französischen Regierung. — Die „France" schreibt: Man versichert, der Prinz Napoleon spreche offen seine Ansicht aus, daß unter vorliegenden Umständen Italien nicht umhin könne, Krieg zu führen, selbst wenn es allein auf dem Schlachtfeld stehen müßte. Das „Pays" hält die diplomatischen Bemühungen für den Frieden für vergeblich, und tröstet sich mit dem Gedanken, daß jene Bemühungen auch während des Krieges fortdauern werden. (A. Z.)

Newyork, 5. Mai. Im Senate wurde die Fundirung und Umwandlung der sechsprocentigen in fünfprocentige Staatsschuld beantragt. Das Repräsentantenhaus beschloß einstimmig eine Gratulation wegen seiner Rettung an den Kaiser von Rußland. Die Fenier kaperten einen britischen Schooner; die Fenierbewegung ist übrigens ungefährlich. Die Cholera ist im Abnehmen begriffen.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 17. Mai. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 85 P. 84 G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 85½ P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 85 P. 84½ G.; 4½proc. —— P —— G.; 4½proc. halbj. 91½ P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. 91½ P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — P. 90½ G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 84¾ P. —— G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 104½ P. 104 G.

* **Frankfurt**, 17. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 46⅝; Neuestes Silb.-Anlehen —; 5proc. Met. 40½; Bankactien 600; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 69; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 53⅜; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 127; Bayer. Ostbahn-Actien 104¾; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 104⅜; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 112½; Westbahn-Priorität 64½. Nordamerikanische 1882er: ——. — Wechsel-Curse: Paris: 92⅜; London 116½; Wien 90⅝.

* **Paris**, 17. Mai. 3proc. Rente 64.10.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.

Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 138.** **19. Mai 1866.**

Morgen erscheint wegen des hl. Pfingstfestes weder das Morgenblatt, noch das Hauptblatt der „Bayerischen Zeitung“, und bleibt die Expedition den Tag über geschlossen. Am Montag fällt das Morgenblatt gleichfalls aus, und erscheint dafür das Hauptblatt früh 8 Uhr.

Uebersicht.

Münchener Bühnenbericht. — Aventin, ein Vortrag von A. Kluckhohn. (Forts.) — Vermischtes. (Aus der Polizeichronik von St. Petersburg.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Bühnenbericht.

Neu einstudirt Hamlet von Shakespeare.

x. Die neuliche Vorstellung des Hamlet war ein glänzender Protest gegen den Satz des „Realisten“ (Rümelin), Shakespeare habe scenenweise, stückweise gearbeitet und der Effect der einzelnen Theile sei ihm überall wichtiger gewesen, als der kunstvolle Faden des Ganzen. Solche Behauptungen kann nur ein Mann aufstellen, dem alle poetischen Fühlfäden fehlen und der nie einen tiefern Blick in die Gedankenwerkstätte schöpferischer Geister gethan. Es hat gestern gewiß kein Unbefangener das Theater verlassen, der nicht den Eindruck eines durch und durch einheitlichen Kunstwerks mit nach Hause genommen hätte. Diese Einheit schließt aber keineswegs aus, daß das Auge überall eine Menge wunderbar schöner Einzelheiten entdeckt, die auch für sich, aus dem Zusammenhange gerissen, ewigen Werth haben, gleichwie der Diamant seinen eigenen bleibenden Werth behält, auch wenn er aus dem Schmuck einer schönen Frau oder aus dem Diadem einer Königin losgetrennt wird. Allerdings ist die Einheit eines so kunstvoll verschlungenen Drama's wie Hamlet nicht diejenige einer gewöhnliche Klinge, die blos aus einem einzigen Stücke Stahl besteht, sondern diejenige einer Damascenerklinge, die aus verschiedenen Theilen zusammengeschmiedet, eben dadurch ihren Schwung, ihre Schärfe, ihren Glanz und bleibenden Werth erhält. Auf dunklem Grunde schimmert ein kunstvolles Gewinde heller Linien vom Griffe bis zur Spitze, die nicht blos in engster Verbindung unter sich stehen, sondern auch mit dem Ganzen, und dazwischen glänzen Sprüche und Arabesken, golden von Gehalt und Gestalt.

Wer nun mit dem Realisten sagt, Hamlet bilde kein künstlerisch eng gefügtes Ganzes, sondern sei nur ein lockeres Zusammenhängsel einzeln ausgearbeiteter Scenen, dem muß man alles höhere künstlerische Verständniß völlig absprechen. Doch am besten spricht der dramatische Dichter für sich selbst durch die scenische Darstellung. Der Hamlet, den wir gestern sahen, war, wie schon oben bemerkt, eine glänzende Widerlegung der oberflächlichen Sätze des Realisten. Herr Possart wußte aus der Titelrolle ein ergreifendes Charakterbild zu schaffen, das von Anfang bis zu Ende unsere innige Theilnahme erzwang. Man mußte Mitleid fühlen mit diesem hochbegabten, unglücklichen Prinzen, auf dessen Schultern eine Last gewälzt ist, die er nicht tragen und auch nicht von sich werfen kann, und dessen ursprünglich so heller Geist verfinstert und aus den Fugen getrieben wird durch die Wolken und Wetterschläge eines grausamen Schicksals, das ihm erst im Tode Erlösung bringt. Es gibt kaum eine andere Rolle, die den Schauspieler so trägt, wie diese, aber es gibt auch kaum eine andere Rolle, die vom Schauspieler so getragen sein will, wie diese, die zugleich retardirend und vorwärts treibend, von einem Extrem ins andere springend, die höchste Anspannung aller Gemüths- und Verstandeskräfte verlangt und den Darsteller zwingt, auf den gefährlichsten Höhen der Schönheit zu wandeln, ohne schwindlig zu werden oder zu straucheln. Man hat oft die berühmte Scene, welche dem „Schauspiel im Schauspiel“ vorhergeht und in welcher der Dichter seinen Helden das Beste über die Schauspielkunst sagen läßt, was je darüber gesagt werden ist, ein willkürliches, nicht eigentlich zur Handlung gehöriges Einschiebsel genannt, allein mit großem Unrecht! Denn gerade diese Scene ist zur Charakteristik des Prinzen unentbehrlich: nicht allein, indem sie uns seine ächte Bildung im Gegensatz zu der falschen Bildung seiner Umgebung im hellsten Lichte zeigt, sondern auch, indem sie uns unzweifelhaft offenbart, welche Richtung die Studien und Neigungen des Prinzen von früh auf genommen haben, von dessen dynastischer Stellung im Stücke nirgends die Rede ist. Wir sollen aber den Charakter genau so auffassen, wie ihn der Dichter vorgezeichnet hat, und wer dies zugiebt, muß auch als richtig anerkennen, daß es eine große Thorheit ist, den eigentlichen Herzpunct der Charakteristik ein willkürliches Einschiebsel zu nennen, blos weil Hamlet nicht so ist, wie man sich gewöhnlich einen Prinzen vorstellt. Wer tiefer über die Sache nachdenkt, wird finden, wie weise der herzenskundige Dichter handelte, indem er aus den Anlagen und liebsten Neigungen des menschlich hochstehenden Prinzen, die ihn in Conflict mit den Pflichten seines künftigen Herrscherberufs bringen mußten, ein tragisches Motiv machte, das mit andern zusammenwirkend, seinen Untergang zur nothwendigen Folge hatte. Zugleich wird durch diese Scene dem darstellenden Künstler der wichtigste Fingerzeig gegeben über die Auffassung und Durchführung seiner Rolle. Was würden selbst die begabtesten Schauspieler aus dem Hamlet machen, wenn ihnen dieser Fingerzeig fehlte? Hr. Possart hat sich als ein denkender Künstler gezeigt, indem er den Hamletscharakter in seinem Herzpuncte erfaßte und ihn so von innen heraus einheitlich gestaltete. Das Publicum fühlte, daß er im großen Ganzen das Richtige getroffen und spendete ihm reichen, wohlverdienten Beifall. Wir sind überzeugt, daß der talentvolle Künstler sich durch diesen glänzenden äußeren Erfolg nicht hat bestechen lassen, zu glauben, daß er nun mit seiner Rolle schon ganz fertig sei. In den ersten Acten behandelte er manche Stellen in einer Weise, die den Intentionen des Dichters gewiß nicht entsprach. Wir erinnern hier nur an die Verse: Es lebt kein Schuft im ganzen Dänemark, der nicht — ein ausgemachter Bube wäre“ und an den Monolog (Sc. 4 A. 1) welcher beginnt: „Nun freilich wohl; doch meines Dünkens, 2c.“ der nicht so zerhackt und zerrissen vorgetragen werden darf, wie wir ihn zu hören bekamen. Dagegen war der Vortrag der Monologe „O, schmölze doch dies allzufeste Fleisch“ und „Sein oder Nichtsein“ bis in die kleinsten Einzelheiten vortrefflich, obgleich die Stimme in den ersten beiden Akten zuweilen versagte und einmal in's Kreischende, einmal in's Weinerliche überging. Erst vom dritten Akte an gelangte Hr. Possart zur nöthigen künstlerischen Ruhe in der Bewegung und zur völligen Beherrschung seiner Mittel; dem meisterhaften Vortrag des berühmten Monologs „Sein oder Nichtsein“ folgte die ergreifende, mit feinem Gefühl durchgeführte Scene mit Ophelia, dann die ebenso gelungene Scene mit den Schauspielern, denen unser Hamlet seine Anweisungen mit ächt prinzlichem Anstande gab und sie bis zum Ende des Stücks auch selbst so gut befolgte, daß wir ihm freudig unsere volle Anerkennung dafür zollen. Schade nur, daß ihm (durch Schuld der Regie oder der Intendanz?) ein Paar der schönsten Scenen gestrichen wurden. Für die Kürzungen im fünften Akte ließe sich möglicherweise eine Entschuldigung finden; für das Streichen der Scene aber, wo Hamlet dem Prinzen Fortinbras auf dem Zuge nach Polen begegnet, giebt's gar keine vernünftige Entschuldigung, denn den Einwand, daß ein Paar Dutzend Soldaten auf der Bühne die Kosten etwas erhöht haben würden, lassen wir für eine k. Hofbühne nicht gelten. Auch war es ein entschiedener Fehlgriff der Regie, den Osrick, einen Herrn vom Hofe, durch Fräul. Muschel spielen zu lassen. Wenn man uns einwendet, daß es an einem passenden Darsteller des Osrick hier fehle, so antworten wir: mißlich genug daß dem so ist, und noch mißlicher, daß man die fühlbarsten Lücken an unserer Hofbühne Jahre lang auszufüllen verschiebt.

Hr. Dahn als Geist des alten Dänenkönigs war vortrefflich; ebenso Frau Dahn-Hausmann als Ophelia. Auch Hr. Rohde als Laertes ließ wenig zu wünschen übrig. Dagegen schwächte Hr. Herz als Polonius die Wirkung seiner trefflichen Maske und seines im Al-

Digitized by Google

gemeinen guten Spiels durch die völlige Unverständlichkeit seines Vertrags bedeutend ab. Hr. Büttgen als Claudius sprach deutlich und richtig, allein man vermißte in seinem Spiel den Anstand und die Würde des durch Klugheit und Geistesgegenwart selbst dem ungestümen Laertes imponirenden Königs. Fräul. Brand als Königin spielte wie eine Haushälterin. Selbst Hr. Näthling blieb — wenigstens in der Scene der Erscheinung des Geistes — hinter dem zurück, was er bei seinen schönen Mitteln hätte leisten können. Ueberhaupt kam in der Aufführung Manches vor, was durch besseres Einstudiren und durch gründlicheres Probiren hätte vermieden werden können. Man braucht Monate, ehe man sich mit einer Oper vor das Publicum wagt; hingegen zur Vorbereitung eines so schwierigen Drama's wie Hamlet, das doch wahrhaftig keiner Oper nachsteht, müssen wenige Tage genügen! So wurde denn das Stück fast ganz von dem Darsteller der Titelrolle getragen, dem auch der Beifall des sehr gut besetzten Hauses beinahe ausschließlich galt.

Aventin.

Ein Vortrag von A. Kluckhohn.

(Fortsetzung.)

*Als Aventin heranwuchs, saß auf dem deutschen Kaiserthron, dem morsch gewordenen, Friedrich III., ein alter schläfriger Herr, nur auf das private Interesse bedacht, gegen den lauten Ruf nach des Reiches Verbesserung taub. Dies Reich aber bot ein Bild der Zerrissenheit im Innern, der Ohnmacht nach außen; denn Fürsten, groß und klein, reichsunmittelbare Herren und freie Städte verzehrten ihre Kraft in endlosen Fehden, und auch in den Territorien selbst, sowie in dem Schooß der städtischen Gemeinwesen herrschte Hader und Kampf; dort tummelte sich der Landesherr mit dem widerspenstigen Adel, hier kämpften Zünfte und Geschlechter, während ein dumpfes Gähren in dem schwergedrückten Bauernstande noch schlimmere Stürme ankündigte.

Da folgte Friedrichs hoffnungsvoller Sohn Maximilian I., und die Zeit der Reformen begann. Der ewige Landfriede ward verkündigt, in dem Reichskammergericht ein höchster Reichsgerichtshof geschaffen, weitere Verbesserungen in Aussicht genommen. Aber des Kaisers Reformeifer erkaltete bald, auswärtige Verwicklungen und dynastische Interessen fesselten ihn mehr, und auch bei den meisten Fürsten wog der eigene Vortheil schwerer, als das Wohl des Ganzen, so daß gegen das Ende der Regierung Maximilians im Jahre 1517 die Lage Deutschlands in einer von den Reichsstädten ausgegangenen Denkschrift folgender Weise geschildert wurde:

Das Reichsjustizwesen liege ganz darnieder, schwer sei, vom Kammergericht ein Urtheil, noch schwerer, die Execution zu erlangen. Und da es mit den übrigen Gerichten nicht besser bestellt sei, allenthalben Mangel in ihrer Besetzung; Schutz der Missethäter und Mißbrauch ohne Ende, so sei der allgemeine Unfriede eingerissen. Weder zu Lande noch zu Wasser seien die Straßen sicher, man kümmere sich um kein Geleite, so wenig des Hauptes als der Glieder, weder der Unterthan noch der Schutzverwandte werde geschirmt; der Ackersmann, der alle Stände ernähre, gehe zu Grunde; Wittwen und Waisen seien verlassen; dazu komme der überschwengliche Aufwand in Kleidung und Zehrung; der Reichthum gehe in fremde Lande, vor Allem nach Rom, wo man täglich neue Lasten erfinde; der gemeine Bauersmann endlich drohe mit Meuterei.

Wenn eine solche Schilderung aus Kreisen stammt, die sich gerne in Sicherheit wiegen, wie müssen die öffentlichen Zustände einem Manne erschienen sein, der in lebhaftem Verkehr mit allen Ständen, auf seinen Kreuz- und Querzügen im Lande, die Dinge unmittelbarer auf sich wirken ließ?

Mit tiefem Unmuth erfüllt ihn, was er sieht und hört. Nicht die Zerrissenheit Deutschlands, des einst so mächtigen, das jetzt in viele Fürstenthümer getheilt, nach Aventin's trüber Ahnung nimmermehr zusammengebracht werden möge; nicht die öffentliche Unsicherheit und Rechtlosigkeit, sowie all' der Jammer, dem man der elenden Verfassung des Reichs Schuld geben konnte, nicht dies erfüllt ihn mit den schwersten Sorgen, sondern noch mehr bekümmert es ihn, daß überall die sittlichen Grundlagen fehlen, auf denen ein besseres Gemeinwesen aufgebaut werden könnte; daß Geldgier und Genußsucht, daß Trunksucht und Liederlichkeit aller Art ihr Unwesen treiben, während Patriotismus, Gemeinsinn und jene schlichten Tugenden, welche ein Volk groß zu machen pflegen, vergeblich gesucht werden.

„Es ist dazu gekommen, klagt Aventin, daß wir Deutschen mehr Pracht, Stolz und Hoffahrt mit den Kleidern treiben, denn schier keine Nation. Die Frau Venus und der Bacchus verderben mit Unlauterkeit, Fressen und Saufen alle Dinge. Es habe jetzund in Deutschland mit Gewalt überhand genommen große Gasterei und Bankett, das Zusaufen, Sitzen in Schlafträuken bis auf Mitternacht, der Ehebruch, Spielen 2c. Diese Laster alle regieren, haben den höchsten Grad und Ehre. Alles, was da ist in Deutschland, hat sich auf landfremde Sitten ergeben; es gelten die deutschen Kleider nichts, nur hispanische Kappen, wälsche Röcke, französische Mäntel; diese sind im Brauch, will's ein Jeder haben. Sollen wir nicht Sorge tragen, es werde mit der Zeit der herrliche Name, den wir von der Stadt Rom, die eine Siegerin ist gewesen über alle Land und Leute, empfangen haben (nämlich das römische Kaiserthum deutscher Nation), wieder von uns genommen, und wir nach so großen Ehren wiederum das überwundene Volk genannt werden?"

Einige Hoffnung setzt der Geschichtschreiber auf den neu gewählten König Karl V., der mag jetzund mit Gottes Gnaden den Geiz der Kaufleute drängen, die Geldsucht niederlegen, die Einigkeit und den Landfrieden wieder aufrichten, dem Laster, vor Allem dem Essen und Trinken einen Zaum in das Maul legen, das Rauben und Morden auf freier Landstraße stillen, allen Zank vor Gericht abschneiden, und die Gottseligkeit sammt der Gerechtigkeit, welche jetzund im Elend und vorlängst verjagt ist, vom Himmel herab wiederum erwecken und berufen.

Aber auch diese Hoffnung erwies sich bald als eitel, und ernster und ernster wurde Aventin's Stimmung bei der Betrachtung der Ereignisse, die in die ersten fünfzehn Jahre der Regierung Karls, welche er noch erlebte, fielen. Er sah die in Folge der kirchlichen Bewegung noch gesteigerte Uneinigkeit im Reich, er sah den furchtbaren Bauernaufruhr, der von den grausamen Siegern noch furchtbarer gerächt wurde, er sah vor Allem die wachsende Türkennoth, unter der das ohnmächtige, sich selbst zerfleischende Reich zu erliegen drohte. Wenn nicht endlich die verblendeten Menschen in sich gehen, und zu den Tugenden der Väter zurückkehren, so scheint allgemeines Verderben, der Untergang des deutschen Volkes ihm unvermeidlich. „Es ist mit uns aus, ohne allen Zweifel gehen wir Alle zu Grunde, und verderben gänzlich."

Hat Aventin, indem er so düsteren Betrachtungen sich überließ, als ein prophetischer Geist oder als ein schwarzsichtiger, der Welt entfremdeter Gelehrter sich bewährt? Wer hundert Jahre weiter blickt in die Zeit des dreißigjährigen Krieges, findet die Antwort von selbst. Denn da ist jenes schreckliche Strafgericht, das auch andere ernst denkende Männer schon im sechszehnten Jahrhundert vorausgesehen haben, erbarmungslos über Deutschland hereingebrochen, um es menschenleer, arm und so elend zu machen, daß das Volk seine eigene Sprache erst wieder erlernen mußte gleich einem lallenden Kinde.

Unser Geschichtschreiber richtet seine Strafpredigten wider alle Stände; „denn aller Menschen Gemüth und Herzen sind unbestimmt, thöricht und verblendet, auch ihre Begierden fast tobend und wüthend, sie achten, fürchten oder halten weder ein göttlich, noch weltliche Rechten." Aber vorzugsweise kehrt er sich gegen die höheren Classen, „die im Schweiß und Blut der Armen und frommen unschuldigen Menschen Reichthum, Gewalt und Ehre suchen. Denn zu Allem, was große Herren ansehen und sündigen, muß der arme Mann büßen, und sein Hab darbringen, und wahrlich, als viel deren güldene Ketten, Ring, Sammt und Seide tragen, so viel müssen Unterthanen hierüber zu Grunde gehen und verderben."

Er ermahnt die Fürsten, der Geldgier und Erpressung zu entsagen, und statt immer zu tanzen, zu jagen und zu spielen, nach rühmlichen Thaten zu streben; den Höflingen sollen sie nicht trauen, denn sie sind Suppenfresser, die nur Brods halber reden, Zutreiber und Zutütler, so nur zur Büberei rathen und helfen. Die Beamten nehmen Miet und Gabe, fressen und trinken nur, statt das Uebel zu strafen, und Alle, die regieren, thun nichts Anderes, als daß sie die armen unschuldigen Christen schinden und schaben."

Dies und Aehnliches jedoch, was Aventin gegen die weltlichen Großen und Beamten vorbringt, sind nur sanfte Ruthenstreiche im Vergleich mit der Geißel, die er gegen den Klerus jener Zeit schwingt. Die Ausdrücke, deren er sich dabei bedient, sind aber in der Regel so stark, daß sie hier nicht wiedergegeben werden könnten. Ebenso erlauben Zeit und Ort uns nicht, auf die Frage genauer einzugehen, wie weit denn die Mängel, die Aventin an dem Clerus rügt, die Sünden, gegen die er eifert, damals begründet waren. Nur das Eine möchte ich erinnern, daß es unstatthaft ist, wie es neuerdings geschehen, von unserm Geschichtschreiber behaupten zu wollen, er sei zwar in Allem die Wahrhaftigkeit selber, er sei auch durchaus edel und gut, und thue wissentlich Niemanden Unrecht; aber da, wo er es mit dem Clerus zu thun habe, hören all' die Tugenden auf; da werde er zum Verläumder, zum Lügner, zu einem ganz gemeinen boshaften Menschen.

Dagegen werden wir gerne zugeben, daß Aventin von seinem Feuereifer sich häufig zu weit hat fortreißen lassen, wie er nach einer langen Philippika gegen die Geistlichen einmal sagt, daß er zu weit aus dem Wege gefahren, „aber es habe heraus gemußt." Ein andermal freilich meint er wieder, das Gesetz der Historie bringt es so mit sich; er müsse

Digitized by Google

die Wahrheit abmalen und an den Tag bringen; wem's nicht gefalle, der soll es ungelesen lassen. Insoferne aber, als er hier menschlicher Leidenschaft nachgab, und die Würde der Wissenschaft nicht wahrte, ist er nicht ganz unschuldig an dem Schicksal, das nach seinem Tode seine Werke getroffen hat, die in Bayern nicht gedruckt, und von Rom aus auf's Strengste verboten wurden, während man ihn selbst als einen Häretiker erster Classe bezeichnete.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Aus der Polizeichronik von St. Petersburg.

New-York ist berüchtigt durch seine Räuberbanden, Paris durch seine Taschendiebe, Petersburg durch seine Gauner und London durch alle drei zusammen. Verhältnißmäßig ist man noch am sichersten in St. Petersburg. Aber man glaube nicht, daß nicht auch hier glänzende Talente derjenigen Classe zu finden wären, die allen ihren Scharfsinn nur darauf richten, sich in den Besitz fremden Eigenthums zu setzen. Ein englischer Gesandter bezweifelte dies vor einigen Jahren und ging mit einem russischen Fürsten eine hohe und sehr originelle Wette darüber ein. Der Fürst parirte ihm, er könne ihm durch Petersburger Gauner alle seine Orden von der Brust nehmen lassen, ohne daß er es merken solle, und zwar am hellen Tage, auf offener Straße. Der Lord sollte sich nur verpflichten, während dreier Tage von 12—1 Uhr einen Spaziergang mit all seinen Orden zu machen. So gewarnt, und mit dem Entschluß, vor jeder verdächtigen Annäherung sich zu wahren, begann der Lord seine Promenade. Er war noch nicht lange gegangen, als sich ihm ein Arbeiter in den Weg stellte und erklärend in die Höhe wies. Vom Dache hing ein Dachziegel an einem Strick herab, als Anzeige, daß oben Arbeiter beschäftigt seien. Der Lord blickte hinauf, und der Arbeitsmann suchte sich ihm ziemlich ungeschickt zu nähern. Blitzschnell fuhr es dem Engländer durch den Kopf, daß es ein verkleideter Gauner sein könne und er wich aus. In der Miene des verkappten Arbeiters war der Aerger deutlich zu lesen. Lachend ging der Lord weiter, aber nicht lange, so verfolgten ihn bettelnde Kinder, und während er ihnen etwas reichte, kam ihm ein Betrunkener sehr nahe. Der Lord war auf seiner Hut und wich rasch zur Seite. Der Betrunkene taumelte weiter, nahm aber bald einen natürlichen und ruhigen Gang an. Aha, dachte der Lord, das war der zweite Versuch. Nach einigen Schritten sah er einen großen Menschenhaufen, in dessen Mitte ein Droschkenfuhrmann mit einem Herrn über einen kleinen Unterschied des Fahrgeldes stritt. Der Lord mußte sich durchdrängen, und der Herr, auf den Fuhrmann schimpfend, suchte sich dem Briten, wie aus Versehen, zu nähern. Nummer Drei! murmelte dieser und schob ihn bei Seite. Es schlug eins, der Spaziergang war beendet, und der Lord kam mit allen seinen Orden zu Hause an. Am Abend traf er den Fürsten im Englischen Club und erzählte ihm lachend, wie ungeschickt man es angefangen habe, ihn zu berauben. Der Fürst schien betreten und ärgerlich. „Wollen wir sehen, was Sie morgen erfinden," sagte der Lord beim Fortgehen. „Ich sehe wohl, Mylord, Sie sind schwer zu überrumpeln," meinte der Andere nachdenklich. Am anderen Tage sah sich der Lord von allerlei Leuten gefolgt und umgeben. Man umschlich ihn, Entgegenkommende kehrten um und gingen ihm wieder dicht vorbei. Ein Gaunergesicht brachte ein schönes Schnupftuch und meinte sehr höflich, der Lord habe es wohl fallen lassen. Ein blonder, hübscher Junge wollte ihm durchaus merkwürdige englische Drucke verkaufen. Der Lord, ein Freund von seltenen Büchern, gerieth in Entzücken, als er die schönen Exemplare sah, aber plötzlich besann er sich und machte lächelnd eine abwehrende Handbewegung. In einer Parterrewohnung zerbrach dicht neben ihm ein Fenster, ein Knabe war in augenscheinlicher Gefahr hinunterzustürzen und erhob ein Zetermordiogeschrei, der Lord sprang erschreckt hinzu, bemerkte aber plötzlich einen Strick (obwohl durch die Fenstergardine geschickt verborgen) am Fuß des Jungen und ließ den kleinen Verräther zappeln, denn die ihn umlungernden Gestalten, die auf das Geschrei ebenfalls herbeistürzten, hätten offenbar den Augenblick benutzt.

„Recht sinnreich," sagte der Lord am Abend seinem Gegner, „recht à propos ausgedacht und dazu hatte der Knabe eine solch frappante Aehnlichkeit mit meinem eigenen Sohn in England — ich hätte wirklich ums Haar meiner selbst vergessen."

„Ich gestehe," sagte der Fürst kleinlaut, „ich gebe die Wette so gut wie verloren; meine Verschworenen haben ihren letzten Trumpf ausgespielt, sie haben vergeblich auf Ihr Steckenpferd, alte Bücher, vergeblich auf Ihr Vaterherz speculirt! Ich will Ihnen meine Schuld gleich bezahlen." „O nein," sagte der Lord, „die Bedingungen sind noch nicht erfüllt; ich muß noch einmal eine Promenade machen, dann erst kann ich die Wette als regelmäßig gewonnen betrachten." Am nächsten Tage begann der Lord seine letzte Wanderung, aber keins von den verdächtigen Gesichtern wollte sich ihm präsentiren. Er wurde durchaus keiner besonderen Anstalten gewahr, legte seinen Spaziergang ruhig und ungefährdet zurück und war fast schon zu Hause angelangt, als aus einem Thorwege seines Nachbarn, eines vornehmen polnischen Grafen, ein großer Leiterwagen mit Möbeln und Hausrath herausschwankte. Es wehte ein heftiger Wind, ein Bettpfühl war etwas „offenherzig" und es regnete eine Menge Dannen auf den Lord nieder. An der Thür des Grafen standen zwei gallonirte Diener, die sich sogleich bereitwillig zeigten, den Lord von den Federn zu befreien. „Ist Euer Herr zu Hause?" fragte der Lord. „Ja wohl," antworteten die Diener und säuberten ihn dabei. „Nun so gehe ich gleich hinauf." Als er oben anlangte, fand er Gesellschaft, unter Anderen auch seinen russischen Fürsten, der auf ihn zutrat. „Was?" rief dieser laut lachend, „ohne Orden!" Der Lord sah nieder, stürzte zu einem Pfeilerspiegel — Godd —! I have lost it! fort sind sie! — Aber wer? Aber wie? Aber wo? Ich bin mit keinem einzigen Menschen in Berührung gekommen, außer mit den Livréebedienten des Grafen!" „Ich habe gar keine Livréebediente," sagte dieser lachend. „Beruhigen Sie sich, Mylord, es waren meine ehrlichen Gauner." „Nun! allen Respekt! sie haben es wenigstens schlau angefangen, während die von gestern und vorgestern doch wirklich nur Pfuscher und Stümper waren!" „Wie ungerecht", rief der Fürst, „die Leute hatten strengen Befehl, sich plump zu stellen, um Sie, Mylord, desto sicherer zu machen."

„Ich habe meine Lection erhalten," sagte der Engländer, „hier bezahle ich Sie und verspreche Ihnen, von nun an besser von den Petersburger Gaunern zu denken." (Bazar).

Notizen.

* Die Ausgabe von Fr. Bodenstedt's „Gesammelten Schriften", welche jetzt in zwölf Bänden bei Decker erscheinen, ist bis zum sechsten Bande vorgeschritten, welche Uebersetzungen aus Lermontoff und Kolzoff enthält. Die ersten fünf Bände reproduciren das vielfach aufgelegte Werk „Tausend und ein Tag im Orient mit den Liedern des Mirza Schaffy", ferner Gedichte von Puschkin. Etwas zur Characteristik oder zum Lobe dieser Schriften zu sagen, dünkt uns überflüssig, da sowohl die Kritik als der Erfolg im Publikum längst ihren Werth festgestellt hat. Die Ausstattung ist ebenso elegant als handlich.

-* Theodor Piris arbeitet gegenwärtig an einem neuen Carton in seiner bekannten und rasch beliebt gewordenen Manier. Die Zeichnung stellt eine Illustration zu dem schönen Liede: „Es sind drei freundliche Sterne" dar. Ebenso gut könnte man es ein Bild zum Spruch: „Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang" ꝛc. nennen. Die Scene zeigt einen erleuchteten offenen Pavillon, in dem eine muntere Gesellschaft bei Spiel, Gesang und Maiwein versammelt ist. Im schattigen Vordergrunde, beleuchtet vom Mondlicht, belauschen wir auf einem stillen Plätzchen ein Liebespärchen in zärtlichster Situation. Das Blatt verspricht sehr hübsch zu werden. Außerdem hat eine Berliner Kunsthandlung den fleißigen Künstler für eine große Reihe von Zeichnungen (Motive, wie man sie unterwegs auf Reisen findet) engagirt.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Berlin**, 18. Mai. Der König empfing Vormittags den Besuch des Kronprinzen, der dem Vernehmen nach das fünfte und sechste Armeecorps commandiren wird. Es heißt, Herzog Wilhelm von Mecklenburg sei zum Commandeur der Avantgarde ernannt und heute Morgens nach Soran abgegangen. — Preußen verlangte in Wien Genugthuung wegen der Grenzüberschreitung bei Klingebeutel, wo eine österreichische Patrouille einen preußischen Zollbeamten festnahm und ausfragte.

☐ **Bern**, 18. Mai. Der Bundesrath hat beschlossen, auf die Pferdeausfuhr einen Zoll von vierhundert Franken per Stück zu legen.

☐ **Brüssel**, 18. Mai. Die „Independance belge" bringt ein angeblich authentisches Programm Frankreichs für den Congreß, wonach dieser die Lösung der Herzogthümerfrage, ausgenommen gewisse näher zu bestimmende Details, den Bevölkerungen überlassen, die Reform des deutschen Bundes, soweit sie das allgemeine Gleichgewicht berührt, vereinbaren und Oesterreich gegen Entschädigung Venetien abtreten, Italien anerkennen und letzteres dem Kirchenstaat seine gegenwärtigen Gränzen garantiren sollte. (Man wird gut thun, sich vor

Digitized by Google

Augen zu halten, daß das ein angeblich authentisches Programm ist. D. R.)

□ Aus **Brüssel**, 18. Mai, bringt das Wagner'sche Bureau folgendes Telegramm: Glaubwürdigem Vernehmen nach sind England, Rußland und Frankreich einig, einen Congreß für die venetianische und die Herzogthümerfrage vorzuschlagen. (Wir bemerken, daß erst vor wenigen Tagen von Wien aus die Congreß-Gerüchte entschieden dementirt wurden.)

** **München**, 19. Mai. Zu der von Sr. Majestät dem König Ludwig I. vollzogenen Stiftung einer Benedictiner-Abtei in Schäftlarn hat der Hr. Erzbischof unterm 1. ds. die oberhirtliche Errichtungsurkunde ausfertigen lassen. Die feierliche Eröffnung und die förmliche Uebergabe des genannten Klosters an die von dem Benedictiner-Kloster St. Bonifaz in München zur Begründung der neuen Klostergemeinde in Schäftlarn entsendeten Patres ist auf den 22 ds. festgesetzt, und wird von dem hochw. Hrn. Erzbischof an diesem Tage mit einem Pontificalamte eingeleitet werden.

* **München**, 19. Mai. Der erste Herr Präsident der Kammer der Reichsräthe Freiherr von Stauffenberg ist hier eingetroffen und im bayerischen Hof abgestiegen.

Frankfurt, 17. Mai. Die heute fällige Bundestagssitzung ist auf nächsten Samstag verschoben worden. (Fr. J.)

Mainz, 16. Mai. Die preußischen Infanterieregimenter Nr. 32 und Nr. 69 sind von hier abmarschirt, das erstere nach Kreuznach, das letztere nach Bacharach. Nur kleinere Abtheilungen der beiden Regimenter sind noch hier, weil der durch Reserve und Landwehr zu ergänzende Normalbestand der hiesigen preußischen Garnison noch nicht ganz completirt ist. Gegenwärtig bildet das Infanterieregiment Nr. 53, nebst der dazu gehörigen Reserve und Landwehr, die gestern und heute beinahe vollzählig hier angekommen. die hiesige preußige Besatzung. Es kommen dazu noch eine Abtheilung Husaren, Pionniere und Artilleristen. Dem Vernehmen nach ist auch das eben genannte Regiment Nr. 53 marschfertig, und ist jeden Tag gewärtig Befehl zum Ausrücken zu erhalten. (A. Z.)

Wiesbaden, 17. Mai. Der Landtag wurde soeben vertagt, weil er Beschwerde wegen Kriegsbereitschaft der Truppen geführt. (Fr. J.)

Hannover, 16. Mai. Hr. v. Bennigsen ist heute von Berlin hier wieder eingetroffen. (Z. f. N.)

Altona, 16. Mai. Der „engere Ausschuß der schleswig-holsteinschen Vereine" hat eine Aufforderung zu zahlreicher Betheiligung an dem nach Frankfurt berufenen Abgeordnetentag erlassen. Jedem Theilnehmer werden die Reisekosten mit 40 Thlr. von dem Ausschuß vergütet werden. (Nat.-Z.)

Handelsberichte aus **Berlin** melden die Zahlungseinstellung eines der bedeutendsten dortigen Colonialwaarengeschäfte mit einer Passiv-Summe von einer halben Million Thaler.

Berlin, 16. Mai. Herr Borsig erklärt die Nachricht, nach welcher er zum Militär einberufen sein soll, mit allen dabei angeführten Nebenumständen für erdichtet. (Nat.-Z.)

Breslau. Wie der „Schl. Z." zuverlässig mitgetheilt wird, ist den Breslauer Kaufleuten, soweit sie Steuercredit genießen, eröffnet worden, es sei wünschenswerth, daß sie ihre patriotische Gesinnung durch baldige Zahlung der creditirten Steuern bethätigen möchten.

Wien, 16. Mai. Die Ausmärsche der Wiener Garnison sind zunächst zu Ende. Das dritte Bataillon von Belgien-Infanterie war die letztabrückende Truppe. (A. Z.)

Wien, 17. Mai. Prinz Karl von Baden, Oberst bei den Windischgrätz-Dragonern, hat seine Charge ohne Beibehalt des Militärcharakters quittirt. (Fr. P.-Z.)

Aus **Wien**, 17. Mai, bringt der „Nürnb. Corr." folgendes Telegramm: Die Theilnahme der Oesterreicher am Abgeordnetentage ist an dem Widerstande der deutsch-slavischen Abgeordneten gescheitert. — Der Wiener Schriftstellerverein „Concordia" hat Professor Wuttke in Leipzig, das bekannte Mitglied der großdeutschen Partei, zum Ehrenmitglied ernannt.

Wien, 18. Mai. Gestern erschien der erste Armeebefehl des Höchstcommandirenden der Nordarmee FZM. Benedek aus dem vorläufigen Hauptquartier Wien, in dem er die Uebernahme des Oberbefehls anzeigt.

C. **Triest**, 15. Mai. Schon seit einigen Wochen geschieht die Güteraufnahme in hiesiger Eisenbahnstation nur ohne Verbindlichkeit für die Lieferzeit. Es werden bis jetzt zwar alle zur Aufgabe gelangenden Waaren verladen, jedoch ist es auffallend, wie wenige Güter mit der Bahn hier anlangen. Es liegt daher die Befürchtung nahe, es könnte der Waarenverkehr auf der Südbahn, wie 1859, auf unbestimmte Zeit gänzlich eingestellt werden. — Vor wenigen Tagen haben die dahier gelegenen italienischen Handelsdampfer der adriatisch-orientalischen Linie gleichzeitig und ohne Ladung unsern Hafen verlassen. Im Jahre 1859 wurden sämmtliche von der österreichischen Lloydgesellschaft im adriatischen und mittelländischen Meere befahrenen Linien ohne vorherige Anzeige plötzlich suspendirt. Da dies nächstens wieder eintreten kann, wird der betheiligte Handelsstand gut thun, sich vorzusehen.

B. **Pesth**, 16. Mai. Große Aufregung verbreitet in Ungarn das Gerücht, Kossuth habe sich nach Caprera zu Unterhandlungen mit Garibaldi begeben, welche den Einfall des letzteren in Dalmatien und eine Schilderhebung Ungarns gegen den Kaiser zum Gegenstand hätten. Wie die herrschende Stimmung ist, dürfte die Majorität der Nation von einem solchen Unternehmen weit entfernt sein. — Majlath ist nach Wien zurückgereist; er hatte am letzten Tage seines Aufenthalts eine längere Besprechung mit Deak. — Man spricht von einer Aufforderung, welche von der Regierung an den Rector Magnificus der hiesigen Universität herabgelangt ist, er möge die Gründung einer Studentenlegion betreiben; nach Andern würden die Vorlesungen an der hiesigen Universität baldigst sistirt werden.

Bukarest, 17. Mai. In Giurgewo hat gestern (einem Telegramm des „Fr. J." zufolge) ein blutiger Zusammenstoß zwischen türkischen Soldaten und Rumänen stattgefunden. Es gab Todte und Verwundete.

Florenz, 13. Mai. Die demokratische Partei ist über die Verzögerung, welche die Organisirung der Freicorps aus mehr oder weniger diplomatischen Gründen erfährt, unzufrieden. Die Rüstungen der regulären Armee nehmen jedoch ihren energischen Fortgang. (K. Z.)

Paris, 17. Mai. Das hier etablirte deutsche Seidengeschäft Immerwahr ist mit 1,800,000 Frcs. Passiva fallit geworden. Verthouet, Cassier des Sous-Comptoir des chemins de fer ist verhaftet worden, und ist geständig, 3 Millionen Francs entwendet und in Speculationen verloren zu haben. (Pr.)

London, 14. Mai. Am vergangenen Freitag sind allein auf der einen der beiden Telegraphenlinien zwischen hier und dem Continente, derjenigen der Submarine Telegraph Company, 2155 Telegramme, die größte bis jetzt erreichte Zahl, befördert worden. (Fr. Postz.)

London, 16. Mai. Die Parlaments-Sitzvertheilungsbill ward in der Unterhaussitzung vom 14. d., zwar nicht ohne lebhaften Widerspruch, aber ohne daß ein Amendement gestellt wurde, zur zweiten Lesung belassen, und soll nun am 28. d. mit der Wahlcensurbill vereinigt zur Comité-Berathung gelangen. (A. Z.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 18. Mai. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 84½ P. 84 G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 85 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. 85 P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablöf. 84¾ P. —— G.; 4½proc. 91 P. —— G.; 4½proc. halbj. 91½ P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 84½ P. 84¼ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 104¾ P. 104¼ G.

* **Frankfurt**, 18. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 47⅜; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 45; Bankactien 600; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 94½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 53⅞; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 131; Bayer. Ostbahn-Actien 104½; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 104½; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 112¾; Westbahn-Priorität ——. Nordamerikanische 1882er: ——. — Wechsel-Curse: Paris: 98; London 116⅛; Wien 90⅝; Berlin 103⅝.

* **Wien**, 18 Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.50; 5proc. Met. 58.50; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 69.50; von 1858: 99.—; von 1860: 69.80; von 1864: 58.50; Bankactien 660.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 125.60; Donau-Dampfschiff.-Actien 415.—; österr. Staatsbahn-Actien 164.—; Nordbahn-Actien 148.—; Westbahn-Priorität 82.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 119.25; London 128.—.

* **Paris**, 18. Mai. 3proc. Rente 64.12.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Dienerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der E. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 139 & 140.** **22. Mai 1866.**

Uebersicht.

Münchener Kunstbericht. — Aventin, ein Vortrag von A. Kluckhohn. (Schluß.) — Vermischtes. (Der Tod auf dem Schlachtfelde.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Kunstbericht.

Unter den Figurenbildern der jüngsten Ausstellung waren „zwei Porträts" von Neustätter, ein männliches und ein weibliches, die hervorragendsten und wohlgefälligsten. Beide empfahlen sich durch Einfachheit und Natürlichkeit der Haltung, durch charakteristische Ausprägung der Individualität und Lebendigkeit des Ausdrucks, sowie durch seine sorgfältige Behandlung des Colorits. Am Gesicht des Mannes hätte vielleicht der Hervorhebung des Plastischen noch mehr Rechnung getragen werden können. Nicht in gleichem Maaße hat uns ein „Familiengemälde" von Adolph Oberländer, eine Mutter mit zwei kleinen, beim Spiel begriffenen Kindern, zu befriedigen vermocht. Es ging über die Gränzen des Porträts hinaus, ohne die generelle Bedeutung des Genrebildes zu erreichen. Außerdem ließ auch die Behandlung der Farben und Formen zu wünschen übrig, indem sie namentlich nicht so, wie man es von der Malerei verlangen kann, die Illusion des Körperlichen und Räumlichen erweckte. Gelungener von Seiten des Ausdrucks und wirksam durch eine seltene vis comica waren zwei kleine Characterbilder von demselben Künstler. Das eine derselben zeigt uns u. d. T. „Philisterglück" einen behäbig-phlegmatischen Spießbürger, wie er mit der dampfenden Cigarre im Munde bei seinem Bierrest sitzt und sich zum Lesen eines Tageblattes gemächlich die Brille putzt; das andere vergegenwärtigt uns zwei Alte, von denen der eine dem andern, welcher taub oder durch Biergenuß zum Verständniß unfähig zu sein scheint, eifrig demonstrirt, wonach es die Bezeichnung: „Vergebliche Vorlesung" erhalten hat. Beide Figuren waren zwar ein wenig chargirt, übrigens aber zwei köstliche aus dem Leben gegriffene Typen.

In scharfem Gegensatz zu diesen Conterfei's der platten Wirklichkeit stand „ein Minnesänger" von A. Kraus, ein in verhältnißmäßig kleinem Rahmen ausgeführtes Bild, das uns in die poetische Romantik des Mittelalters zurückversetzt, indem es uns einen ritterlichen Minnesänger vorführt, wie er in Begleitung seines getreuen Knappen auf einem mit Blumen geschmückten weißen Roß aus dem Wald in den goldenen Abendsonnenschein hineinreitet und eben zur Begrüßung der Himmelskönigin oder vielleicht auch seiner ihm entgegenharrenden Herzenskönigin ein begeistertes Lied anstimmt. Composition und Colorit sind dem Motiv entsprechend. Es ist dem Künstler gelungen, in uns durch sein Bild eine Stimmung zu erwecken, wie sie für die Auffassung desselben nothwendig ist.

Landschaften empfingen wir von Julius Lange, F. Knab und A. v. Heckel. Der erstere brachte eine „Partie bei Garmisch" von mittlerer Größe, die uns den Vorplatz eines Bauernhauses von Untergrainau mit einem von Bäumen überschatteten und von der Abendsonne beleuchteten Holzschuppen und einer daran angebrachten Kegelbahn zeigt, während sich im Hintergrunde ein Blick auf die Gebirge eröffnet. Die Farbentöne sind mit Feinheit behandelt, besonders der goldige Abendhimmel und dessen Reflexe. Der Eindruck des Ganzen ist ein ansprechend-idyllischer, wozu auch die Staffage beiträgt. Das Knab'sche Bild ist wieder eine Parkpartie im unbestimmten Zwielicht der „Dämmerung." Inmitten düsterer, sichtlich verwilderter Waldgruppen öffnet sich ein begränzter Blick in eine lichte, aber verschleierte Ferne, deren entschiedene Farben die Schatten des Mittel- und Vordergrundes um so bleicher und däumerhafter erscheinen lassen. Noch erhöht wird der hiedurch erreichte Character des Geheimnißvollen durch die Statue eines sitzenden Pan und durch die räthselhafte Erscheinung einer weiblichen Figur, die mit einer geknickten Rose neben sich auf den zu jenem Standbild emporführenden Stufen in tiefstem Schmerz hingegossen liegt und der Phantasie allerlei zu denken und zu rathen giebt. Die Ausführung des Bildes zeugt dafür, daß der Künstler hier wieder ganz in seinem Elemente gewesen ist. — Um so lichtvoller und freundlicher war Heckels „Villa Mondragone bei Frascati", eine mit Springbrunnen, Treppenaufgang, Cypressen, Pinien und anderen charakteristischen Reizen ausgestattete italienische Landschaft.

Neben diesen Gaben der Oelmalerei waren noch als Aquarellgemälde die vom verstorbenen W. Scheuchzer ausgeführten „Copieen nach K. Rottmann's 28 italienischen Landschaften in den Arkaden des Hofgartens" aufgestellt, über die wir uns bereits in einer besonderen Notiz ausgesprochen haben. Nur so viel sei hier bemerkt, daß der Eindruck derselben, wenn man sie nach einander in Form von Albumblättern betrachtet, entschieden günstiger ist, als wenn man sie sämmtlich auf einmal neben einander und in Glas und Rahmen gefaßt, vor sich hat. — Auf dem Gebiet der Plastik producirte sich Dr. Kirchmayer mit einem fein gearbeiteten Relief in carrarischem Marmor, welches eine „Madonna" darstellt.

Adolf Zeising.

Aventin.

Ein Vortrag von A. Kluckhohn.

(Schluß.)

Jedoch waren es die Ausfälle gegen den Clerus keineswegs allein, was ihm die Feindschaft der Kirche zuzog; in seinem Zeitalter zumal war man an derartige Angriffe gewöhnt, und weit davon entfernt, jeden Gelehrten, der sich daran betheiligte, zum Ketzer stempeln zu wollen.

Bei unserm Geschichtschreiber kam Schlimmeres hinzu; er war mit der Kirche selbst zerfallen, und wenn auch kein entschiedener Anhänger der neuverkündigten Lehre Luthers, so doch noch weniger ein strenggläubiger Katholik.

In früheren Jahren freilich war er so kirchlich gesinnt, wie nur Einer, unbeschadet seiner humanistischen Studien, die Andere dem Christenthum entfremdeten. Aventin beobachtete alle kirchlichen Bräuche auf's Genaueste. Wie er keine Messe versäumte, die Fasten streng einhielt, so vergaß er auch Rosenkranz und Vesper nicht, und wenn es einmal geschah, rügte er es selbst, indem er die Unterlassungsfünde in seinem Hauskalender notirte.

Erst in den vierziger Jahren seines Lebens ging eine Umwandlung mit ihm vor. Sie fiel zusammen mit dem Auftreten Luthers und der ersten Ausbreitung von dessen Lehre. Aber es war weniger die Lutherische Religionsneuerung, als das geschichtliche Studium, was seine Kirchlichkeit erschütterte. Darüber kann kein Zweifel bestehen, wenn man seine kirchengeschichtlichen Erörterungen liest, die aus einer Zeit stammen, wo er Luthers Kampf wider das Papstthum noch als ein Theologengezänk betrachtete, und an des Reformators Lehre von der Unfreiheit im Willen sogar entschiedenen Anstoß nahm. „Unsere groben Bauern", sagt er, „reden daß davon in ihren Sprichwörtern; wenn man dem Kind seinen Willen läßt, so weint es nicht."

Was nun seine kirchengeschichtlichen Erörterungen anbetrifft, so griff er nicht etwa den Primat des Papstes an; die Frage, ob Petrus in Rom gewesen, läßt er unentschieden; nur die weltliche Herrschaft stellt er als das größte Unglück in der Geschichte hin; über eigentlich dogmatische Fragen äußert er sich mit Bestimmtheit nicht, läßt aber keinen Zweifel darüber, daß ihm Bekenntniß und kirchliche Bräuche gleichgiltig geworden sind, und daß es ihm nur noch auf fromme Gesinnung und Reinheit des Herzens, Demuth vor Gott und Liebe zu dem Nächsten ankommt. — Was helfen Procession und Kirchfahrt, Beten und Singen, wenn Niemand von dem bösen Leben absteht? — Feiertage, Fasttage u. dgl. mehr sind durch Gewohnheit aufgekommen, denn sie nicht in allen Landen gleich sind; die Zwölfboten haben es nicht aufgesetzt, denn Gott hat uns gefordert zu der Freiheit, daß wir ihm frei, ungezwungen, ohne alles Gebot, aus freiem, frischen Gemüth anhangen und unserm Nächsten alles guts beweisen."

Bezeichnend ist vor allen Dingen folgende Stelle: „Die alten Christen waren fromme, rechte geistliche Leute, meinten, wir wären die rechten, wahren, lebendigen Bilder, Gemälde und Kirchen Gottes, darinnen Gott selbst und der heilige Geist wohnet, hieltens doch auch für die ganze Wahrheit, unser Gemüth wär ein Kämmerlein, unser Brust ein Kirchen, unser Herz ein Altar des heiligen Geistes; darumb ehrten und zieretens solche Gotteshäuser nit mit Geld, Gemälde und Gold, so alles weltliche und ungeistige Dinge sind, dadurch die wahre Geistlichkeit geändert wird, sondern putztens auf mit Gerechtigkeit, Demuth, Gutwilligkeit, Mildigkeit und Liebe zu den Armen; das hielten sie für den rechten Gottesdienst; man hätte nicht güldene Stück, köstliche Imful und Stäbe von Gold, Silber und Edelgestein, darinnen man jetzt pranget wie an einem Tanz, man hatte Gott in allen Dingen und seine zehn Gebote vor Augen, und wo man sahe den Armen Noth leiden, da kehret man allen Fleiß an; suchten gar keinen Lust weder mit dem Gesicht noch Gehör, man hatte weder Orgel noch Pfeifen in den Kirchen.“

Aventin fordert Bekenntniß- und Gewissensfreiheit; nur vor Gott, nicht vor der Obrigkeit hat man sich des Glaubens wegen zu rechtfertigen.

So nimmt unser Geschichtschreiber einen Standpunct ein, der ihn über die confessionellen Fragen der Zeit erhob, und man hätte sich nie wundern sollen, daß er nicht offen zur lutherischen Kirche übertrat. Er wäre auch für die Lutheraner leicht ein Sectirer geworden, ohne für seine idealen Forderungen in irgend einem Kirchen- oder Sectenwesen wahre Befriedigung zu finden.

Wie aber, wird man fragen, konnte er denn als bayerischer Historiograph, als herzoglicher Diener, einen solchen Standpunct einnehmen, ohne mit seinen Herrn in Conflict zu kommen? Weiß man doch, daß Herzog Wilhelm von Bayern von Beginn der kirchlichen Neuerung an in der Meinung, daß dadurch alle Bande der Ordnung und Sitte aufgelöst würden, mit Entschiedenheit sich gegen sie erklärte, und ihr Vordringen nach Bayern mit allen Mitteln bekämpfte.

Zunächst ist nun zu bemerken, daß diejenigen Schriften Aventins, in denen er seine Ansichten niederlegte, noch ungedruckt in seinem Pulte lagen, und daß er, um sich freier bewegen zu können, meist in der Reichsstadt Regensburg lebte, die der unmittelbaren Einwirkung der bayerischen Regierung entzogen war. Aber es konnte doch nicht fehlen, daß seine Gesinnungen dem Hofe bekannt wurden; man erfuhr, daß er mit Lutheranern verkehrte. die Fasttage nicht mehr hielt, und Anderes. Auch freimüthige Aeußerungen, die ihm im Gespräch entschlüpften, werden nicht unbeachtet geblieben sein — genug, es geschah, daß Aventin am 7. October 1528, als er von Regensburg nach seiner Heimath Abensberg kam, auf speciellen Befehl des Herzogs Wilhelm gefangen genommen wurde.

Die Gefangenschaft dauerte freilich nur einige Tage; denn schon am 18. Oct. d.Js. wurde er wieder freigelassen, und zwar auf Verwendung des Alles vermögenden Kanzlers Leonhard von Eck, der dem Herzog vorhielt, daß man mit einem so angesehenen und gelehrten Manne, der noch dazu wahrscheinlich fälschlich beschuldigt werde, nicht wie mit einem groben Bauern verfahren dürfe. Aber das kurze Gefängniß ließ doch Eindrücke in Aventin zurück, die sich nicht mehr verwischten. Die persönliche Unannehmlichkeit zwar hätte er leicht ertragen, auch den Verlust der Gnade der Fürsten, die ihm jedoch großmüthig sein Jahrgehalt nicht entzogen, verschmerzen können. Hatte er doch längst aus der Geschichte gelernt und in seinen Werken in immer neuen Wendungen es ausgesprochen, daß sich hienieden dem Wechsel des Schicksals Niemand könne entziehen, und daß wir über Nacht das Glück verlieren, dessen wir uns heute noch freuen.

Aber für Aventin stand mehr auf dem Spiel als die Freude an den Gütern dieses Lebens. Es handelte sich um seine ganze Geistesarbeit; denn wie konnte er auf den Druck seiner Werke hoffen, die Eigenthum der Herzoge waren, wenn seine Person vor Verfolgung nicht gesichert blieb? Und sollte er, der Patriot, nicht auch des Vaterlandes gedenken, dessen Zukunft ihm in dunklem Lichte erschien, wenn das System, dem er selbst zum Opfer zu fallen dachte, sich noch weiter ausbilden sollte?

Es wurde ihm unheimlich auf dem heimischen Boden und der Gedanke kam ihm, Bayern zu verlassen. Der Erzbischof von Salzburg. einer seiner hohen Gönner, der ihn einmal besuchte, nur um sein Manuscript zu sehen, lud ihn zu sich ein. Aventin dachte lieber an Sachsen, mit dessen Churfürsten er brieflich verkehrte. Glücklicher Weise wurde aus diesen Plänen nichts, Bayern blieb eine üble Nachrede und Aventin eine Enttäuschung erspart; denn die Freiheit, wie er sie suchte, hätte er damals auch in einem protestantischen Lande nicht gefunden, und der weise Melanchthon hatte wohl Recht, wenn er ihm rieth, nicht nach Wittenberg zu kommen.

Aventin blieb in Regensburg, mit Vollendung der bayrischen Chronik und mit den Vorbereitungen für ein großes, allgemein deutsches Geschichtswerk beschäftigt, fühlte aber, obwohl schon 51 Jahre alt, oder richtiger eben seines Alters wegen, zum ersten Mal das Bedürfniß des Familienlebens. Ein einfaches, schwäbisches Mädchen, Barbara mit Namen, wurde die Gattin des berühmten Mannes. Femulam conduxi, coepi familiaritatem schrieb er am 29. Juni 1528 in seinen Hauskalender. Den ersten December merkt er mit einem „Gott sei Dank“ als Hochzeitstag an.

Aber die Ehe soll keine glückliche gewesen sein. Denn Barbara, sagt der älteste Biograph, habe ihren gelehrten Mann ganz grob und unfreundlich behandelt; eine mürrische, unartige, und dabei ganz arme Person nennt sie der zweite; der dritte macht sie zu einer Saufschwester und rechten Xantippe; ein vierter nennt sie gar „teufelsähnlich, zugleich häßlich, blutarm und böse.“ Jedoch sind alle diese Männer dem Aventin nicht so nahe gestanden, daß sie Genaueres über sein Familienleben wissen konnten, und wie immer in solchen Dingen, wird auch hier der Klatsch das Meiste gethan haben, um so mehr, als schon der erste Biograph von der sonderbaren Ansicht ausgeht, daß, „je gelehrter und vortrefflicher ein Mann, desto bösere Frau er bekomme.“ Aventin, der hier allein Autorität ist, hat seine Gattin vielmehr gelobt als getadelt.

In sein stilles Leben kam noch ein Jahr vor seinem Tode eine Abwechslung dadurch, daß er den Sohn des Kanzlers Leonhard von Eck auf die Universität Ingolstadt begleitete. Einen Theil des Jahres 1533 brachte er daselbst ohne Frau und Kind zu. Um diese zu holen, ging er Weihnachten nach Regensburg, wo er schon krank ankam. Am 9. Januar 1534 starb Aventin, ruhig und gottergeben, in Gegenwart eines Freundes und seiner Gattin.

Der Tod des berühmten und in gelehrten Kreisen hochgefeierten Mannes erregte schmerzliche Theilnahme, und nachdem die Hoffnung, von ihm auch ein Werk über allgemeine deutsche Geschichte zu erhalten, mit ihm zu Grabe gegangen war, sehnte man sich um so mehr nach dem Druck der bayerischen Chronik. Aber die Herzoge Wilhelm und Ludwig, in deren Händen das Manuscript war, wagten nicht zu veröffentlichen, was zum Ruhme ihres Hauses und Landes durch ihre freigebige Unterstützung hervorgerufen war. Sie konnten es auch nicht, ohne den Standpunct zu verlassen, den religiöse Ueberzeugung ihnen angewiesen hatte. Noch weniger konnten es ihre Nachfolger Albrecht V., Wilhelm V. und Maximilian. Denn die kirchlichen Gegensätze schärften sich von Jahr zu Jahr, und Bayern wurde für die katholische Welt, was Sachsen für die protestantische geworden war.

Nur die lateinischen Annalen ließ Albrecht I., der für Wissenschaft und Kunst Vieles gethan, im Jahre 1554 mit Weglassung der anstößigen Stellen drucken; an das deutsche Werk, wovon 1556 eine glücklicher Weise noch bei Lebzeiten Aventins genommene Abschrift zu Basel gedruckt, und den pfälzischen Fürsten, darunter dem Stammvater unseres Königshauses, Wolfgang von Zweibrücken, gewidmet wurde — wagte sich auch Albrecht nicht.

Wo das eigentliche Hinderniß lag, sah man unter Wilhelm V. Dieser wollte nämlich 1589 durch seinen Hofcaplan und Archivarius Aventins Geschichte für die studirende Jugend bearbeiten lassen. Dazu mußte er sich die Erlaubniß von Rom erbitten. Es wurde denn auch dem Arrodenius, so hieß der Gelehrte, von der Congregration der hl. Inquisition erlaubt, den verdammten Schriftsteller Aventin, frei von Sünde und kanonischer Strafe, lesen und zu der Arbeit noch einige andere von dem Bischof von Freising zu genehmigende Schriften benützen zu dürfen, jedoch so, daß nach Beendigung der Arbeit das benützte Material jenem Bischof eingehändigt, und von diesem sogleich verbrannt würde. Wie weit es geschehen, weiß man nicht.

Aventins Schriften wenigstens haben die Zeit des Hasses und des Habers unversehrt überstanden, und befinden sich wiederholt aufgelegt seit Jahrhunderten in den Händen von Katholiken wie Protestanten in und außerhalb Bayern. Kein Name eines älteren Geschichtschreibers ist heute so populär wie der seinige. Wenn aber auch jetzt noch nach dreihundert Jahren der Eine oder Andere an den Härten und Schärfen des Mannes sich ärgert, und über seinem unvergleichlichen Werth nicht seine Mängel vergißt, so gilt für diesen das Wort, das Aventin in seiner Vorrede ausspricht: „daß die Chroniken von Anfang an nicht dazu geschrieben sind, daß sie Jedermann gefallen.“

Von meinen Lesern jedoch wage ich zu hoffen, daß sie das Lebensbild des ehrwürdigen Vaters der bayerischen Geschichte in freundlicher Erinnerung behalten.

Vermischtes.

Der Tod auf dem Schlachtfelde.

Selber einer wirklichen Schlacht beigewohnt haben sicher nur wenige von unsern Lesern. Wir alle kennen die Bedeutung des Begriffes „Schlacht“ nach Gemälden. aus Erzählungen und der Geschichte, wür-

den auch wohl im Stande sein, nach dem, was wir davon erfahren, eine Schlacht oder ein Schlachtfeld zu beschreiben. Wie weit wir aber in unsern Schilderungen hinter der Wirklichkeit zurückbleiben würden, das lehrt so recht ein uns vorliegender Bericht, den der Hauptarzt Chenu dem französischen Heeresgesundheitsrath „über die Ergebnisse des ärztlich-chirurgischen Dienstes in den Feldlazarethen in der Krim sowie in den französischen Militärspitälern in der Türkei während des orientalischen Krieges“ abgestattet hat, und der ein außerordentliches Interesse durch die darin enthaltenen Wahrnehmungen darbietet, die von verschiedenen Aerzten in Bezug auf die Körperstellungen auf dem Schlachtfelde Gebliebener gemacht worden sind. Wir können es uns nicht versagen, einiges daraus im Auszuge unsern Lesern zu bieten.

Dr. Peter berichtet: „Als ich am zweiten Tage nach der Schlacht an der Alma das Schlachtfeld überschritt, bemerkte ich zu meinem Erstaunen eine nicht unbedeutende Anzahl zerstreut umherliegender Russenleichen, die sowohl in Haltung wie in den Gesichtszügen den Ausdruck wirklichen Lebens beibehalten hatten. Einzelne schienen sich in der Angst des Schmerzgefühls und der Verzweiflung zu winden, allein die meisten trugen eine heitere Ruhe und fromme Ergebung zur Schau. Einige andere schienen das Wort auf den Lippen zu haben und mit einer Art von überschwänglicher Seligkeit den Himmel anzulächeln. Eine unter diesen besonders zog meine Aufmerksamkeit auf sich, und ich konnte nicht müde werden, sie den mich begleitenden Personen zu zeigen; sie lag ein wenig auf die Seite geneigt, mit gebeugten Knieen, erhobenen und gefalteten Händen und gegen Himmel gerichtetem Antlitz, und man hätte meinen sollen, sie spräche leise ein Gebet.“ In der Schlacht bei Inkjerman sah Dr. Boutin die Leichen mehrerer Gefallener, welche zu lächeln schienen; das Aussehen anderer war drohend. Einzelne Leichname lagen mit einem Ausdruck der Ruhe da, als ob sie von Freundeshand gebettet und zur Bestattung zurecht gelegt worden wären. Andere verharrten noch in knieender Stellung, krampfhaft ihre Waffe fassend und die Patrone abbeißend. Mehrere hatten den Arm erhoben, wie um einen Hieb zu pariren oder in der Todesangst ein letztes Gebet zu stammeln. Alle diese Gesichter waren bleich, und der mit Heftigkeit wehende Wind schien die Leichname wieder zu beleben, so daß man meinen konnte, die langen Reihen der todten Streiter würden sich erheben zum Wiederbeginn des Kampfes.

Dr. Armand besuchte am Tage nach der Schlacht das Blutfeld von Magenta und berichtet darüber: „Es ist sehr wahr, daß eine große Menge Todter theilweise die Stellung beibehalten, die ihnen in dem Augenblicke eigen war, wo die Verwundung auf den Tod erfolgte, ein Beweis, daß man augenblicklich ohne Kampf und Krämpfe vom Leben zum Tode übergehen kann. Die mit Kopfwunden lagen in der Regel mit dem Gesicht gegen die Erde gekehrt; so lagen sie natürlich da, ohne daß die Leichensteife nur im geringsten der entschlossenen Haltung der Gliedmaßen Eintrag gethan hätte.

Die meisten hatten denn auch ihr Gewehr noch in der Hand. Gehirnverletzungen, welche einen augenblicklichen Tod zur Folge haben, bewirken ein so merkwürdiges Sichzusammenziehen der Gliedmaßen, daß die Hand, welche die Waffe hält, sie nicht mehr fahren lassen kann. Kopfwunden bieten noch die Besonderheit dar, daß die, welche solche erhalten haben, oft plötzlich sterben, nachdem man sie bereits aller Gefahr überhoben glaubte. Während der Schlacht bei Solferino verband einer von den Gehülfen, Herr Lambert, im Feldlazareth zu Medola einen Jäger zu Fuß, der einen Schuß in den Kopf erhalten hatte. Der Fall bot eine Durchlöcherung des Schädels dar, und die Kugel war tief in das Hirnmark eingedrungen, und darin stecken geblieben. Gleichwohl war der Verwundete bei vollem Verstande; er sprach fast mit Gleichmuth von seiner Wunde, und machte sich so wenig daraus, daß er, als der Verband angelegt war, gleich seinen Unglücksgefährten sich auf das Strohlager und mit dem Kopf an den gegen die Scheunenwand gelegten Tornister legte, sich eine Pfeife stopfte, und zu rauchen anfing. Wie lange er rauchte? Wir wissen es nicht. Allein kurze Zeit nachher fand man ihn todt infolge eines Gehirnschlags; er war lautlos, ohne eine Miene zu verziehen, mit der Pfeife im Munde gestorben. Herzwunden liefern dieselben Ergebnisse wie Kopfwunden; jedoch ist der Tod, obgleich rasch, nicht so plötzlich, daß er dem Verwundeten nicht eine gleichsam thätige Haltung anzunehmen gestattete. Wir sahen einen Zuaven, dem eine Kugel mitten in die Brust gedrungen war; er lag auf seinem Gewehr, das er wie zum Bajonnetangriff vorgehend in den Händen hielt, und sein Enschlossenheit verrathendes Antlitz war in drohender Haltung vorwärts gerichtet. Nicht weit davon lag ein österreichischer Fußsoldat, dem eine Kugel die Schenkelblutgefäße entzwei gerissen hatte; er war an Verblutung gestorben, die Wunde sowie die Blutlache, in der er lag, bewiesen es zur Genüge. Im Todeskampfe, wie lange derselbe auch gewährt haben mochte, hatte er die Haltung eines Flehenden angenommen. Auf dem Rücken liegend, ein wenig nach rechts herumgedreht, hatte er das Antlitz und die Augen gen Himmel gerichtet, die Hände gefaltet und die Finger krampfhaft zusammengepreßt. Der Mann schien gestorben zu sein, indem er betete. Bei tödtlichen Unterleibsverletzungen tritt der Tod erst nach längerer Zeit ein, und der Todeskampf hält an unter den fürchterlichsten Schmerzen; die Züge der Todten sind krampfhaft verzogen, die Hände und Vorderarme kreuzweis über den Leib gepreßt, der Körper ist gekrümmt und liegt auf der Seite. Erwähnen wir noch einiger Fälle besonderer Körperstellungen, die von uns bei Magenta wahrgenommen wurden. Wir sahen einen Jäger zu Fuß, der die Arme, den einen gekrümmt, den andern gedeckt, nach vorn erhoben, und die Fäuste geballt hatte; er war mit bei einem hitzigen Gefechte Mann gegen Mann zu Ponte-Vecchio di Magenta betheiligt gewesen. Ein ungarischer Husar, der gleichzeitig mit seinem Pferde gefallen war, saß, auf der rechten Seite liegend, gleichsam noch im Sattel und hielt den Säbel, ganz wie ein zum Angriff heransprengender Reiter, noch fest in der geschlossenen Faust. Zu Melegnano, wo das Gefecht am 8. Juni Abends statt hatte, waren mehrere zu einem Bajonnetangriff vorwärts stürmende französische Soldaten, tödtlich von Kartätschen getroffen, niedergestürzt und mit dem Gesicht gegen die Erde gekehrt, ganz in ihrer damaligen Körperhaltung, d. h. mit festgesetztem Gewehr und gefälltem Bayonnet, liegen geblieben. Bei Magenta sahen wir unter den Leichen, welche den Boden des linken Tessinousers bedeckten, mehrere österreichische Offiziere. Einige hatten aristokratische Züge und waren sehr elegant, sowie außerordentlich sauber gekleidet. Diese schönen, blonden Köpfe, durch die Regelmäßigkeit ihrer Züge zum Theil sehr von denen ihrer Soldaten verschieden, trugen den Ausdruck einer resignirten Tapferkeit.

Es sind das einzelne der von uns auf dem Schlachtfelde flüchtig gesammelten Eindrücke; allein das Ergreifendste vor Allem war wohl am Abende nach der Schlacht bei Magenta der Anblick der Leichen, die haufenweise den Rand der frischgegrabenen langen und tiefen Gräber bedeckten. Die meisten dieser Gesichter an Verblutung gestorbener Männer waren allerdings bleich, aber nicht schwarzblau; viele unter den Todten trugen in ihren Zügen einen solchen Ausdruck der Entschlossenheit, so viel Leben im Tode, möchten wir sagen, zur Schau, daß man als Zuschauer versucht war, ihren die Gräber grabenden Kameraden zuzurufen: „Noch nicht! wartet! wartet!“ Wer Zeuge eines solchen traurigen, aber ergreifenden Schauspiels gewesen ist, bemerkt auch die Lücken, die Mängel, die den meisten Werken der Schlachtenmaler ankleben. Ihre Frischgefallenen sind nicht selten mit bleifarbenen, grünlichen, um nicht zu sagen verwesten Gesichtszügen oder mit dem Ausdruck körperlicher und geistiger Entkräftung und der Verzweiflung dargestellt, während doch in den meisten Fällen ein sie bis zum letzten Athemzuge nicht verlassender Heldenmuth jede Spur von körperlichen Leiden aus ihren Zügen fern hält. (Leipz. Illustr. Z.)

Notizen.

* Das den Schulmännern wohl bekannte Lehr- und Lesebuch von Alb. Häfters ist jetzt in einer eigenen Ausgabe für die confessionell gemischten Schulen Bayerns erschienen. Um das Buch für diese Schulen brauchbar zu machen, hat der Verfasser, wie er in der Vorrede sagt, sich bemüht, Alles auszuscheiden, was der einen oder der anderen Confession anstößig sein könnte, und wir würden glauben, daß er diesen Zweck vollkommen erreicht hätte, wenn er das Capitel über die Kirchentrennung im ersten Abschnitte weggelassen hätte. Das ist ein Gegenstand, wo man es, man stelle es an, wie man will, immer nur dem einen oder dem anderen Theile, nie beiden zugleich, recht machen kann, viel eher aber, wenn man Letzteres versucht, beiden nicht recht. Der gesammte, hauptsächlich der Länder- und Völkerkunde und der Naturgeschichte entnommene Stoff des Buches ist in vier Abschnitte vertheilt, so zwar daß mit jedem neuen Abschnitte dem jugendlichen Leser ein weiterer Gesichtskreis sich eröffnet. Der erste Abschnitt gibt eine übersichtliche Beschreibung Bayerns und der übrigen deutschen Staaten, untermischt mit speciellen Schilderungen einzelner merkwürdiger Oertlichkeiten, Gebräuche ꝛc., dann Verschiedenes aus der Naturgeschichte Deutschlands, Erzählungen aus der deutschen Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der bayerischen, Einiges über deutsche Sprache und deutsche Sprüchwörter, endlich damit auch das poetische Element sein Recht hat, eine Anzahl vaterländischer Lieder. In dem zweiten Abschnitte werden dem Kinde die anderen Länder Europa's und die übrigen Erdtheile vorgeführt, Mehreres aus der allgemeinen Weltgeschichte, aus der Physik ꝛc., den Schluß bilden wieder einige Lieder allgemeinen Inhaltes. Die dritte Abtheilung befaßt sich mit dem Weltall und schließt mit Liedern kosmopolitischen Inhaltes. Im vierten Abschnitte wird der Mensch, seine körperliche und geistige Beschaffenheit zum Gegenstande der Betrachtung gemacht; auf ihn und auf die menschlichen Tugenden beziehen sich die auch hier wieder zum Schlusse beigegebenen Lieder. Im Allgemeinen wird man dem Buche nachrühmen können, daß es für seinen Zweck recht passend zusammengesetzt ist und den Kindern eine eben so anregende als nützliche Lectüre bietet, wie es andererseits dem Lehrer Anknüpfungs-Puncte in Menge bietet, um weiteren Unterrichtsstoff anzufügen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Dresden**, 21. Mai. Ein Extrablatt des „Dresdener Journals“ meldet: Der Pariser Congreß ist allseitig angenommen; die Eröffnung erfolgt nächsten Freitag.

□ **Florenz**, 20. Mai. Die hiesigen Blätter glauben, der Senat werde die Rentebesteuerung verwerfen. Sciajola hat sein Entlassungsgesuch noch nicht definitiv zurückgezogen.

** **München**, 22. Mai. Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog von Weimar wird noch einige Tage hier verweilen, um alle unsere Kunstsammlungen rc. zu besuchen. — Se. Maj. Kaiser Ferdinand und J. Maj. Kaiserin Anna von Oesterreich, welche heute Prag verlassen und sich nach Innsbruck begeben, reisen durch Bayern und zwar über Regensburg und Passau nach Wels und Salzburg und von da über Rosenheim nach Kufstein und Innsbruck. — Der gestrige Tag wurde trotz der kalten, unfreundlichen Witterung zu Ausflügen in die Umgegend und namentlich nach Großhesselohe so zahlreich benützt, daß mindestens 20,000 Personen mit den Eisenbahnzügen von hier abgegangen sind.

* **München**, 22. Mai. Das Militär-Verordnungsblatt Nr. 15 bringt einen Armeebefehl, durch welchen Ablatus der General-Commandos, mehrere Festungs- und Stadt-Commandanten, sowie einige Platzstabsofficiere rc. ernannt werden. Wir bringen denselben vollständig im heutigen Hauptblatt.

Frankfurt, 20. Mai. Der neugewählte Ausschuß des Abgeordnetentages besteht aus den HH. v. Unruh, Overbeck, Schulze, v. Sybel, Löwe, Bölk, Marquard Barth, Hölder, Joseph, v. Bennigsen, Bluntschli, Oetker, Nebelthau, Metz, Graf Baudissin, Bockelmann, Lang, Fries, Moritz Wiggers, Sigismund Müller. (A. Z.)

Ein Telegramm der „Allg. Ztg.“ gibt die Zahl der bei dem Abgeordnetentag Anwesenden auf etwa 200 an. Die (schließlich angenommenen) Anträge des Ausschusses, als dessen Berichterstatter Dr. Bölk bestellt war, sprachen sich gegen den drohenden Krieg als einer civilisirten Nation unwürdig und gemeinschädlich aus, ebenso gegen den Gedanken einer Abtretung deutschen Gebiets an das Ausland, sodann dafür, daß, falls der Krieg doch ausbräche, die nichtbetheiligten Staaten, namentlich der südwestdeutschen Gruppe, sich wo möglich nicht in denselben einmischen, endlich für Berufung eines deutschen Parlaments nach dem Reichswahlgesetz von 1849.

Die Anträge auf Volksbewaffnung und Schutz- und Trutzbündniß der Mittel- und Kleinstaaten, dann daß der Abgeordnetentag sich als Wohlfahrtsausschuß oder als Vorparlament constituiren und sich in Permanenz erklären solle, wurden zurückgewiesen, K. Welckers Antrag auf einen Protest gegen den Krieg zurückgezogen.

Pirna, 19. Mai. Nach einer Mittheilung der hiesigen Bahnverwaltung ist die sächsisch-böhmische Bahn bis auf Weiteres für den Güterverkehr gesperrt. (D.A.Z.)

Berlin. Die Liquidations-Commission für die deutschen Executionstruppen in Holstein, welche in Frankfurt a. M. beisammen war, hat nunmehr ihre Aufgabe gelöst. Der Intendanturrath Pauly, welcher Preußen dabei vertrat, ist am 12. d. Mts. von Frankfurt a. M. hierher zurückgekehrt. (Pr. Ztg.)

Berlin, 18. Mai. Aus den Provinzen werden zahlreiche Insolvenzen gemeldet. Darunter das bedeutendste von Brüder Fischer in Barmen, Passiva 1½ Millionen. Der Getreidemarkt matt. (Presse.)

Stettin, 17. Mai. Laut soeben eingetroffener Ordre rückt am 24. d. Mts. die hier concentrirte Feldartillerie aus, um in der Gegend von Wittenberg ugd Jüterbogk Quartier zu nehmen. (D. A. Z.)

Danzig, 16. Mai. Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft haben an den Minister-Präsidenten eine Vorstellung gerichtet, dahin gehend, die kgl. Staatsregierung wolle schleunigst offiziell für Preußen den im italienischen Handelsmarinecodex enthaltenen Grundsatz aussprechen, nach welchem das Kapern und die Wegnahme von Kauffahrtei-Schiffen feindlicher Nation durch Kriegsschiffe des Staates im Wege der Reciprocität gegen diejenigen Mächte abgeschafft ist, welche dasselbe Verfahren befolgen werden. (Berl. Bl.)

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus **Düsseldorf**, daß der Prinz Carl von Hohenzollern, der Berufung auf dem rumänischen Thron Folge leistend, sich bereits auf walachischem Boden befindet; die preußische Regierung stehe zu diesem Schritt in gar keiner Beziehung.

Wien, 18. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages kamen bei 30 hübsche und sauber gekleidete Mädchen in die Alserkaserne und trugen sich in der Regimentskanzlei des 80. Infanterie-Regiments als freiwillige — Wäscherinnen und Krankenwärterinnen an. Es wurde ihnen bedeutet, daß man zwar an ihrer Opferwilligkeit keinen Anstand nehme, doch könne aus mancherlei Rücksichten ihrem Begehren vorderhand nicht stattgegeben werden. (Pr.)

Aus **Wien**, 20. Mai, schreibt man der Allg. Ztg.: Heute haben die großen Truppentransporte auf der Nord- und Staatsbahn begonnen. Es gehen von hier aus täglich zwanzig Convois mit Truppen ab. Der Ausmarsch der Nordarmee wird innerhalb 10 Tagen, also bis zum 1. Juni, vollendet sein. — Die Nachricht, daß ein großes befestigtes Lager bei Wien mit Redouten und einem Brückenkopf bei Floridsdorf alsbald angelegt werden soll, ist zu bestätigen.

St. Petersburg, 20. Mai. Das „Journ. de St. Petersb.“ dementirt die Nachricht, daß der Kaiser Alexander Oesterreich die Abtretung Venetiens angerathen und Unterstützung gegen Preußen versprochen habe. Rußlands Bemühungen bezwecken Beschwichtigung, Versöhnung, es erblicke in dem Congreßproject die Möglichkeit eines friedlichen Verlaufes, es sei aber falsch, ihm eine andere Haltung beizulegen, als völlige Unparteilichkeit. (A.Z.)

Salonich, 18. Mai. Leonidas Bulgaris ist mit seinen Banden in türkisches Gebiet eingebrochen. Diese wurden von der türkischen Miliz zurückgeworfen, Bulgaris gefangen und hieher abgeführt. (Pr.)

Die Mißbräuche in Beförderung der Auswanderer auf den Schiffen, wie sie jetzt durch die Krankheitserscheinungen auf den Liverpooler Schiffen so schreiend zu Tage treten, fanden von jeher Jahr aus Jahr ein statt, obwohl nicht immer von so erschrecklichen Folgen begleitet. Namentlich ist es die Vorschrift in Bezug auf die erlaubte Zahl der Passagiere, welche am meisten übertreten wird. So hätte z. B. nach dem Passagiergesetz vom 3. März 1855, das nur einen Passagier auf zwei Tonnengehalt gestattet, das Dampfschiff England kaum 200 Passagiere an Bord haben dürfen, während es 1200 Passagiere an Bord hatte. Es ist schon wiederholt auch in der deutschen Presse auf den Mißbrauch der Ueberfüllung der Schiffe mit Passagieren aufmerksam gemacht worden, und es stünde den deutschen Regierungen ein wirksames Mittel zur Verfügung, durch Entziehung der Concession für Beförderung der Auswanderer von solchen Schiffsmäklern, auf deren Schiffen sich Mißbräuche ergeben. Die amerikanische Regierung hat die Fürsorge für die Auswanderer nicht außer Acht gelassen. Eine hierauf bezügliche Bill ist vorbereitet, konnte aber wegen Erledigung der politischen Fragen im Congreß von demselben nicht in weitere Betrachtnahme gezogen werden. Staatssekretär Seward hat nun kürzlich ein Schreiben an den Abgeordneten Washburne, Vorsitzenden des Handelskomites gerichtet, in welchem er die Nothwendigkeit der Annahme einer solchen Bill hervorhob. In der ersten Sektion dieser Bill wird durch Beschränkung der Besucher auf den Passagierschiffen im Hafen von New-York der Auswanderer des Schutzes der Regierung versichert und vor der List der Betrüger geschützt. Da es nicht selten vorkam, daß die Auswanderer aus irgend einer gewinnsüchtigen Absicht an Bord des Schiffes zurückgehalten wurden, ein Mißbrauch, dem wegen des flüchtigen Aufenthalts des betroffenen Auswanderers in New-York meist nicht weiter nachgeforscht werden konnte, so bestimmt die zweite Section ein summarisches Vorgehen gegen solche Personen, welche diesen Mißbrauch begehen. Seward bemerkt in dem erwähnten Schreiben, es sei constatirt, daß jedes Passagierschiff ohne Ausnahme, das seit der Errichtung des Ver.-Staaten-Auswanderer-Bureau in New-York angekommen, das Passagiergesetz von 1855 und 60 verletzt habe. Ein Heilmittel gegen dieses Uebel wird geschaffen durch die Ermächtigung des Commissionärs der Einwanderung, Untersuchungen gegen die betreffenden Schiffe einzuleiten, Zeugeneide abnehmen zu lassen und Strafen zu verhängen. Dieß verhütet die weitschweifigen Klagen und bringt eine rasche Justiz. In einer andern Sektion der Bill werden die Schiffsherren und Kapitäne, welche Verbrecher nach den Vereinigten Staaten bringen, mit Strafe bedroht. Da die Ueberfüllung der Passagierschiffe einen der erschrecklichsten Mißbräuche bildet, so schreibt die zwölfte Section der Bill vor, daß jedes Passagierschiff zu vermessen sei, und daß auf Grund dieser Vermessung eine Concession erlassen werde, welche die Zahl der Passagiere, die je auf dem betreffenden Schiffe zur Beförderung kommen dürfen, feststelle. Die weitere Errichtung von Auswandererbureau ist vorgesehen für Boston, New-Orleans, San Francisco, Baltimore und Philadelphia. (Schw. M.)

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. A. Pöhlmann. G. Siegert.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 141.** **23. Mai 1866.**

Uebersicht.

Die Plackerei, in einem Zeitbilde aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. — Gedichte von Hermann Lingg. — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Die Plackerei,
in einem Zeitbilde aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts.

* Die Wegelagerei des Adels oder, wie man es damals nannte, die Plackerei nahm in den ersten Dezennien des 16. Jahrhunderts einen Aufschwung und eine Ausbreitung, wie sie dieselbe in ihrer Blüthezeit kaum gehabt. Die Ritterschaft langweilte sich auf ihren Schlössern. Das Söldnerwesen und die veränderte Kriegsführung hatte sie den Fürsten zum Theil entbehrlich gemacht. Ihre alten Freiheiten und Rechte fanden bei den immer weiter um sich greifenden Territorialherrn oft nur geringe Berücksichtigung; ja sie wurden von denselben geradezu verletzt und geschmälert. Die auf dem Gipfel ihrer Macht stehenden Reichsstädte hatten die Ritterschaft in Schatten gestellt, und der schwäbische Bund hielt streng auf Ordnung und sah den Junkern scharf auf die Finger. Das wurmte den Adel, und er ergriff begierig jede Gelegenheit, den Leuten seine Existenz zu beweisen und sich geltend zu machen. Wie das geschah, darnach fragte er nicht. Doch ließ er sich's wohl auch angelegen sein, den Schein zu wahren und sich als Beschützer der Unterdrückten und als Rächer aller Ungerechtigkeit hinzustellen. Hatte z. B. Jemand einen Feind, an den er sich rächen wollte oder Ansprüche und Forderungen, die er auf dem Wege Rechtens nicht durchsetzen konnte, so ging er in ein Schloß, wo ein der „Reiterei" kundiger Junker saß. Diesem „verherrte" er sich, wogegen der Herr die Verpflichtung übernahm, ihm Recht zu verschaffen, aber nicht auf dem Wege ordentlichen Rechtes, sondern auf dem Wege der Gewalt.

Eines der gewöhnlichsten Mittel dieser Art war, daß man den Gegner oder seine Angehörige auskundschaftete, sie niederwarf und auf eine Burg gefangen führte, und hier durch hartes Gefängniß oder Torturen so lange bedrohte, bis sie sich schatzten, d. h. den Preis für ihre Freiheit nach dem Willen ihrer Quäler bestimmten. Sie verstanden es trefflich, den Verwandten des Gefangenen seine Lage bekannt zu geben, ohne sich zu verrathen und ihnen das Lösegeld abzupressen, ohne sich dabei persönlich zu gefährden!*)

Diese adeligen Placker wurden in der Regel von ausgezeichneten Kundschaften bedient; sie hatten ihre Genossen, Helfer und Helfershelfer auf den meisten Schlössern des Adels, namentlich in Franken und hier insbesondere in dem Fürstenthum oberhalb des Gebirgs, zum Theil auch in Schwaben, am Rhein und auf den zahlreichen Raubburgen des Böhmerlandes. Ich nenne hier nur die Familien Schott, Gich, Guttenberg, Truchseß, Aufseß, Sparneck, Wildenstein, Wirsberg, Herdegen zum Kulm, Ems, Bellberg, Plassenburg, Dürrigel, Lüchau, Absberg, Hutten, Thüngen, Rosenberg, Berlichingen, Eberstein, Rüdickheim, Fuchs, Wallenrod, Aletzheim, Masbach, Sützel, Aschhausen, Gemmingen, Hirschhorn, Heßberg, ohne dieses Verzeichniß weiter fortzuführen, was ohne Mühe geschehen könnte.

*) Der Löwenantheil an dem Lösegeld fiel immer in den Sack der Junker, während diejenigen, in deren Namen sie die Fehde führten, in der Regel nur eine unbedeutende Summe erhielten. Als Hanns Tucher, der Aeltere aus Nürnberg im Jahre 1503 von Heintz Baum, einem ausgetretenen Bürger, und seinen Helfern bei Mayach gefangen wurde, erhielt Heintz Baum, in dessen Namen die Fehde geführt und Tucher niedergeworfen wurde, von der Schatzung des Letzteren, die über 3000 fl. betrug, nur 286 fl., alle Uebrige schoben die Befehder und ihre Helfer ein. Dem Tucher gingen durch diese Gefangenschaft über 4000 fl., nach jetziger Währung, fast 20,000 fl. auf.

Zogen z. B. die Kaufleute von Nürnberg auf die Messen nach Frankfurt, Leipzig, Breslau, Nördlingen, Genf, Lyon 2c., so waren sie alsbald verkundschaftet und, wenn sie nicht unter starker reisiger Bedeckung ihre Wege gingen, sofort niedergeworfen. Und nicht selten kam es vor, daß ihr Feind, der vielleicht an der Jart, an der Rhön oder im Voigtlande sein Raubnest hatte, plötzlich bei Forchheim oder an andern Puncten der Geleitsstraße auftauchte, die mit fürstlich Bambergischen Geleite einherziehenden und unter demselben sich sicher wähnenden Kaufleute aus einem Hinterhalte überfiel und durch Nacht und Nebel, durch Wald und Strauch, alle bewohnten Orte meidend und nur auf den Schlössern des Adels Rast und Unterschlupf findend, dieselben auf 50 und 80 Stunden hinweg auf ein fernes Schloß mit sich schleppte, um sie dort gehörig zu schatzen. Wenn ihnen das Fortschleppen eines Gefangenen zu mühsam erschien, oder wenn sie einen Ueberfall befürchteten, schlugen sie ihm die rechte Hand ab. Diese steckten sie dem Beschädigten in den Busen, und so schickten sie ihn z. B. an den Rath zu Nürnberg, um diesen ihrem Willen gefügiger zu machen, oder, wie sie sich ausdrückten, „zu Vertrag zu bringen." Solche grausame Handlungen wurden namentlich von Cunz Schott und Hanns Thomas von Absberg verübt. Letzterer schickte gewissenhaft alle Hände, die er den Nürnbergern abgeschlagen, dem Rath zum Geschenke. Dieser möge daraus ersehen, daß er noch ein Schwert führe, an dem er (Rath) sich die Zähne ausbeißen müsse.

Es läßt sich denken, daß Nürnberg aus Leibeskräften gegen diese Placker losschlug und allenthalben sich an ihre Fersen hing. Mehrere solche Schnapphähne, die der Rath in seine Gewalt brachte, z. B. im Jahre 1512 Sebastian von Seckendorf, wurden trotz aller Fürbitten und ohne Federlesens um einen Kopf kürzer gemacht. — Die Placker fragten nie darnach, ob sie auch den Rechten treffen. War der Gegner ihres Clienten z. B. aus Nürnberg, so griffen sie alle Nürnberger und ihr Hab und Gut an, wo sie ihnen begegneten.

Diese Zustände und Verhältnisse im Eingange des 16. Jahrhunderts sollen dem Leser im Nachstehenden durch ein Beispiel klar gemacht werden, indem wir nach einem gleichzeitigen archivalischen Actenstück über die Fehde Mangolt's von Eberstein gegen die Reichsstadt Nürnberg und ihre Bürger berichten:

Agatha Oedheimerin, die Wittwe eines reichen Kaufherrn aus Nürnberg, Namens Leonhard Oedheimer, zog um das Jahr 1506 mit ihrer Tochter Helena aus Nürnberg hinweg, ohne dazu die Erlaubniß des Rathes erhalten oder ihr Bürgerrecht aufgegeben zu haben. Sie begab sich unter markgräflichen Schutz in das zwei Stunden von Nürnberg entfernte Farmbach. Hier bewohnte sie einen hübschen Herrnsitz. Das eigenmächtige Wegziehen aus der Stadt aber war den Bürgern hoch verpönt, und namentlich sah es der Rath sehr ungerne, wenn sie sich unter den Schutz der Nachbarn, insbesonders der Markgrafen stellten, die ohnehin immer Streit suchten und der Stadt nichts Gutes gönnten. Und so geschah es denn, daß die Oedheimerin von etlichen Reitern nächtlicher Weile in ihrem Sitze überfallen, einer ihrer Verwandten getödtet, sie selbst und ihr Bruder gefährlich verwundet, ihr Hausrath, Pferde und andere Dinge weggenommen und nach Nürnberg geschleppt wurden.*) Sie verklagte den Rath, der die Thäter nicht in Strafe nahm, sondern in der Stadt frei herumgehen ließ, bei dem kaiserlichen Kammergericht und an andern Orten. Sie schätzte ihren Schaden, den sie durch die Plünderung ihres Sitzes und an Geld erlitten hatte, das ihr etliche Bürger zu Nürnberg schuldig waren und das sie nicht einbringen konnte, auf mehr als 12,000 fl., nach heutiger Währung etwa 60,000 fl. Der Rath aber behauptete, die Sache gehe ihn und die Commune nichts an; wolle die Oedheimerin von ihren Forderungen nicht ablassen, so erbiete er sich zu Recht auf das Kammergericht, den Schwäbischen Bund, den Erzbischof von Mainz, die Bischöfe

*) Dieser Ueberfall fand statt im Jahre 1508, und zwar unter Anführung eines Reisigen, Namens Matthäus Preuß, der in des Rathes Diensten stand. Der Bruder der Oedheimerin, der dabei gefährlich verwundet wurde, hieß Wilhelm Kramer und war Nürnbergischer Bürger. Später trat er in die Dienste des Rathes, und 1534 verzichtete er auf alle seine Ansprüche, die er wegen jenes Vorfalls gegen Nürnberg erhoben hatte.

Digitized by Google

zu Bamberg und Würzburg, den Markgrafen Casimir von Brandenburg und die Ritterschaft in Franken. Sie könne wählen, welchen sie wolle. Darauf aber ließ sich die Oedheimerin nicht ein; sie fürchtete gegen einen so mächtigen Gegner nicht aufkommen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Gedichte von Hermann Lingg.

4.

Die Verschollenen.

Wer klopft? Horch? Hat es nicht geläutet?
Ist Niemand draußen? War's der Wind?
Der Wind? O nein! Ich weiß es besser, Kind!
Es hat sich Einer angedeutet
Von denen, die verschollen sind.

Verschollen! Ja vor langen Jahren
Zog in die weite Welt hinaus
Der Jüngling, auf dem Hut den Strauß,
Und Niemand hat von ihm erfahren,
Er kam nie mehr zurück nach Haus.

Hat ihn gehofftem Glück entrissen
Ein jäher Sturz? Traf ihn vielleicht
Des Mörders Dolch und sein Gebein verbleicht
Im tiefen Moorgrund? Wer mag wissen,
Wo seinen Pfad der Tod erreicht?

Verschollen! O da steh'n noch And're!
Den rief des Landes Aufgebot —
Er fand im fernen Rußland seinen Tod.
Zu Jenem sprach der Mangel: Wand're!
Such' in Amerika dein Brod!

Sie fänden, wenn sie wiederkehrten,
Ein kleines Erbtheil vor, es ruht
Ihr Capital auf irgend einem Gut,
Indeß sie draußen sich verzehrten
In Elend, arm und unbeschuht.

Wie oft dem Kind die Eltern schrieben,
Das ein Verführer weggelockt!
Sie war so zart, so sanft, so goldgelockt!
Und dennoch ist sie fortgeblieben,
Und bis an ihren Tod verstockt.

Ach Thränen auf dem rauhen Kissen,
Das unter's Haupt die Fremde legt!
O bitt'res Loos, die Hand, die liebend pflegt,
Und, kommt der Tod, ein Herz zu missen,
Das unser Angedenken hegt!

Das sind sie die Verscholl'nen! Arme
Verirrte Menschen, wer euch liest,
Die Namen, denen keine Thräne fließt,
Der denke, daß er sich erbarme,
Weil ihm noch eine Aehre sprießt.

Um manche stille Kirchhofmauer
Mag schweben euer Schattenflug,
Beflügelt von der Sehnsucht leisem Zug
Zu Hügeln, wo geweiht der Trauer
Ein Kranz noch welkt bei'm Aschenkrug.

5.

Später Frühling.

Ueber den Klüften an Abgrundwegen
Ueber den dämmernden Wogen im Schacht
Sprudelt vom Felsen der Staubbachregen,
Pochender Bergschaum saust in die Nacht.

Wuchtige Stämme zerklüfteter Tannen
Tauchen ihr Haupt in den ewigen Sturm,
Brausend im Grunde der steinernen Wannen
Krümmt sich der röchelnde Wasserwurm.

Erdbeer noch blüht hier im Schatten der Eibe,
Alles noch lacht wie Frühlingsflur,
Daß er ihr länger auf Erden noch bleibe,
Schuf sich ein späteres Jahr die Natur.

Blumen des Lenzes im thauigen Morgen,
Ferne vom Sommer am schattigen Ort,
Vor den versengenden Strahlen geborgen,
Blühet ihr Lieblichen, blühet nur fort!

6.

Sonnwendfeier.

Kommt, schließet den Ring,
Ihr Mädchen und Knaben!
Ich spring', ich spring'
Durch's Feuer im Graben.

Ich wollt' für dich
Durch jedes rennen,
Nur laß' du mich
Nicht immer so brennen.

Damit ich im Lauf
Nicht stürze, so fange
Du Schöne mich auf,
Nach der ich verlange.

Dein holdes Gesicht
Strahlt lautere Wonne,
O scheide noch nicht
Du liebe Sonne!

7.

Bergseefahrt.

Zu der stillen Tiefe nieder
Von der Alpe grüner Flur
Lockte mich der Bergsee wieder
Zu den Wellen von Azur.

Bei der Heerden Spätgeläute
Glitt der Kahn im Abendroth,
Freund und Freund und beider Bräute
Waren mit mir in dem Boot.

Traulich mit verschlung'nen Händen
Saßen sie betrachtend fromm,
Sah'n wie an den Felsenwänden
Letzte Tagesgluth verglomm.

Wo die Wasserlilien blühen,
Schien der Berge Wiederschein
Gold'ner noch heraufzuglühen
Und durch sie bekränzt zu sein.

Doch hinunter dunkelnd ferne
Hier wie dort erlosch ihr Bild,
Und nun, nah und schön wie Sterne
Glänzten zwei Gestalten mild.

Zwei schon längst entschwund'nen Andern
Glichen sie so wunderbar,
Fast als wär' ein Seelenwandern
Meinen Augen offenbar.

Ach die Frühgeliebte wieder
Und mich selbst glaubt' ich zu schau'n,
Wie wir oft zum See hernieder
Wandelten im Abendgrau'n.

Kamen ich und die ich liebte
Aus vergang'ner Zeit zurück?
Ach wie Well' an Well' zerstiebte,
So dahin ist unser Glück.

Wo die Tannen ragen dunkelnd,
Zogen wir den Kahn an's Land,
Hoch herein durch Wolken funkelnd
Glomm der Mond am Bergesrand.

Und wir schieden — Loos und Wille
Führte jeden and're Bahn —
Einsam durch die Waldesstille
Schritt ich meinen Weg hinan.

Unten an die Felsenpfade
Schlug die Welle dumpf und hohl,
Die von drüben am Gestade
Riefen noch ein Lebewohl.

Und mir war's, als ob erschalle
Noch das Lied, das hier so traut
Wiedergab im Wiederhalle
Einst der liebsten Stimme Laut.

Digitized by Google

Vermischtes.

Der Uhrmacher Cederqvist in Gothenburg hat kürzlich auf Bestellung eine Uhr ganz neuer Construction vollendet, welche, wie Sachkenner versichern, in keiner Weise irgend etwas zu wünschen übrig läßt. Es ist eine Decimal-Uhr, und so eingerichtet, wie der Name schon andeutet, daß dieselbe nicht die gewöhnliche Eintheilung der Stunden zeigt, sondern statt der bisherigen 24 nur 10 Stunden, jede zu 100 Minuten und die Minute zu 100 Secunden anzeigt. Diese Idee, welche besonders zu nautischen Berechnungen Zeit und Mühe sparen kann, wird doch wahrscheinlich diejenige Anwendung des Decimalsystems werden, welche sich am schwierigsten Eingang verschaffen wird.

... Den bis zur Stunde in mythisches Dunkel gehüllten Grund des plötzlichen Ergrauens der Haupthaare hat Privatdocent Dr. Leonhard Landois in Folge eines auf der Greifswald'schen Klinik vorgekommenen Falles durch mikroskopische Untersuchung dieser Haare aufgefunden. Bekanntermaßen hat Ludwig von Bayern (Raumer's Geschichte der Hohenstaufen), der in dem Wahne, sein Weib sei ihm untreu geworden, die vermeintlichen Mitwisser dieses Vergehens mit dem Schwerte niedergestoßen, nachdem er von der Unschuld überzeugt wurde, vor Gram und innerem Seelenschmerze in einer Nacht graues Haar bekommen. Bekannt sind die ähnlichen Mittheilungen von Thomas Morus und der unglücklichen Königin Frankreichs Marie Antoinette. Merkwürdig ist auch jene Erzählung von einem jungen Schweizer, der sich, um aus einem Geierhorste die Jungen auszunehmen, mit einem Säbel bewaffnet, mittelst eines Taues von einer überragenden Felswand, unter welcher der Horst sich befand, herunterlassen ließ. Unter ihm gähnte ein jäher Abgrund. Nachdem er die Jungen herausgenommen, und er eben wieder heraufgezogen werden soll, stürzen die alten Vögel, auf das Geschrei der Jungen herbeigelockt, zum Kampfe auf ihn ein. Mit dem Säbel um sich hauend, bemerkt er plötzlich einen Ruck am Stricke, der ihn trägt. Er sieht hinauf und erblickt, daß er mit dem Säbel in den Strick gehauen, der nur noch mittelst einer dünnen unverletzten Stelle zusammenhängt. Namenlose Angst befällt ihn, jede Secunde kann der Strick völlig zerreißen; — als er glücklich wiederum nach Oben hinaufgezogen, ist sein Haar ergraut. — Der berühmte Arzt S. G. Vogel erzählt von sich selbst, daß ihm in seinem 30. Lebensjahre durch den Schmerz über den Verlust seiner geliebten Schwester in einer Nacht das Haupthaar gebleicht sei u. s. w. Nach Landois liegt der Grund dieser Erscheinung in der Entwickelung von Luft im Haarschafte bei gleichzeitig wohl erhaltenem Farbstoffe, und hat derselbe auf der 40. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Hannover die betreffenden mikroskopischen Präparate vorgelegt. Als Ursache dieser plötzlichen Erscheinung gibt Verfasser den Einfluß seitens des Nervensystems. — (Weiterer Bestätigung und Eruirung dieser Thatsache sieht man entgegen).

In den Theatern zu Madrid herrscht eine Sitte, mit der sich unsere von jedem Luftzug womöglich afficirten Sänger und Sängerinnen, die man oft, um ihrer für eine Vorstellung ganz gewiß zu sein, am liebsten unter eine Glasglocke setzen möchte, wohl niemals befreunden würden. Sobald nach einem Actschluß der Vorhang gefallen, wird hinter den Coulissen, auf dem Schnürboden, in den Garderobezimmern und Kellern geraucht. Primadonna, erster Tenor und Baß ziehen, sowie sie ihre Arie beendet, die Cigarren aus dem Etui und bitten den nächsten Belcore oder Figaro um Feuer. Wenn sich dann die Gardine wieder hebt, sieht man vor lauter blauem Dunst und Qualm oft kaum den Hintergrund der Bühne. Doch bei der allgemeinen Rauchlust der Spanier verzeiht man den Darstellern diese poetische Freiheit.

Die Anwendung der Locomotiven auf den Landstraßen nimmt in Frankreich eine immer größere Ausdehnung an. Bald wird es dort nicht mehr heißen: „Johann, spann ein!" sondern „Johann, heize!" Unsere Nachkommen werden, bemerkt der Berichterstatter, Dampfkessel in ihren Ställen haben. Man wird Flachrennen, vielleicht Rennen mit Hindernissen mit Locomotiven veranstalten. Es müßte allerdings ein Schauspiel von eigenthümlichem Reize sein, eine Maschine von 30,000 Kilogrammen im Gewicht über eine Barrière springen zu sehen. — Inzwischen ist bereits eine ministerielle Verordnung erschienen, welche den Verkehr der Locomotiven auf den Landstraßen regelt.

Notizen.

* Zu Johannes Scherr's Studien ist noch ein dritter Band hinzugekommen (Leipzig, Wigand), welcher wie die beiden ersten Characteristiken historische Persönlichkeiten und Katastrophen enthält. Der Band enthält eine Skizze über die Hypatia, ein Characterbild Cromwells, eine Schweizer Hexengeschichte, ferner ein russisches Familiendrama, und schließlich eine Episode aus der Februar-Revolution, dann eine Skizze, betitelt die Krönung Voltaires. Scherr's politische radicale Gesinnung ist bekannt und eine Sache für sich. Es ist nicht zu läugnen, daß diese seine oppositionelle Stimmung seiner Behandlungsweise etwas Frisches, Derbes und Schneidiges gibt. Dagegen ist in diesem Bande noch fühlbarer was uns schon im ersten entgegentrat — eine gewisse Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit; — so giebt das Bild der Hypatia, abgesehen von einer pikanten Einleitung, eigentlich gar nichts Neues, nicht einmal so viel, als durch Kingsleys vortrefflichen Roman bereits überall bekannt ist. Außerdem theilt Scherr die Schwächen aller Parteimänner, sie drapiren sich die Sache nach ihrem Bedürfniß. Daß Cromwell ein Mann nach seinem Sinn ist, versteht sich von selbst, obschon selbst gewiegte Historiker diesen großen Mann hinsichtlich seines Characters keineswegs als so fleckenreinen Engel aufgefaßt haben, aber daß er bei seiner ungetheilten Bewunderung selbst das Puritanerthum als einen Fortschritt im europäischen Culturleben auffaßt, hat uns Wunder genommen bei einem Autor der allen Zelotismus unbedingt verwirft. Am besten gefällt uns das Charakterbild Peters des Großen in dem Proceß gegen seinen eigenen Sohn Alexei, der bekanntlich zum Tode verurtheilt wurde und angeblich am Tage nach seiner Knutung an einem Schlag starb. Auch in diesem Artikel fesselt mehr der Ton als der Inhalt, denn der letztere ist in seiner Skizzenhaftigkeit wohl hinreichend für ein Journal, nicht aber als Theil eines Buches. Ueberhaupt wo ist die Grenze solcher Studien? wenn Hr. Scherr etwa auf absonderliche und aufregende Stoffe fahndet, um sie neuzubearbeiten, so machen wir ihn auf die im vorigen Jahrhunderte in Leipzig erschienene Galerie menschlicher Thorheit aufmerksam, ein seltenes Buch von 6 Bänden, das unverdient in Vergessenheit gekommen ist. Da findet er Alchymisten, verrückte Gelehrte, politische Abenteurer u. s. w. nach Herzenswunsch.

* Gottfried Kinkel, der bekanntlich in London lebt, wurde vom schweizerischen Bundesrath in der Sitzung vom 27. April an Stelle des nach Stuttgart berufenen Wilhelm Lübke zum Professor der Kunstgeschichte am eidgenössischen Polytechnicum in Zürich gewählt.

* Die im Museum Francisco-Carolinum in Linz entwendeten Gegenstände sind am 20. April von Hannover wieder in Linz eingetroffen. Ein in letzterem Orte in Engagement gestandener Schauspieler hatte den Diebstahl beim Besuche des Museums, von seiner Sammelwuth dazu verführt, vollbracht.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 22. Mai. Der „Staatsanzeiger" enthält eine Bekanntmachung des Finanzministers und des Ministers des Innern, welche bis 1. October die Ausfuhr von Getreide, Heu, Stroh über die Grenze von der Weichsel bei Thorn inclusive bis zur Gränze gegen das Königreich Sachsen bei Seidenberg verbietet.

□ **Kassel**, 22. Mai. Der österreichische Oberst Wimpffen ist eingetroffen, wie es heißt, behufs Verabredungen über den Transport österreichischer Truppen.

□ **Darmstadt**, 22. Mai. Prinz Alexander von Hessen ist zum Generalissimus sämmtlicher österreichischer Truppen auf außerösterreichischem Gebiet inclusive der Brigade Kalik ernannt.

□ **Hannover**, 22. Mai. Der österreichische General Prinz Solms ist eingetroffen, angeblich behufs Erörterungen über den Durchmarsch österreichischer Truppen.

⊙ **München**, 23. Mai. Bis gestern Abends hatten sich im Ständehause bereits 100 Abgeordnete angemeldet; von den noch Fehlenden wird die Mehrzahl wohl mit den gestrigen Nachtzügen hier eingetroffen sein und sich diesen Vormittag anmelden. Als Alters-Präsident fungirt Hr. Abgeordneter Cafetier Wodak, als Secretär die beiden jüngsten Kammermitglieder, Pfarrer Kraussold und Domänendirector Thürmayer. Dieses provisorische Directorium hat nun zunächst die Legitimation mehrerer neueintretenden Abgeordneten zu prüfen, und hierauf die Wahl der Präsidenten und Secretäre anzuordnen und zu leiten. — Die Kammer der Reichsräthe wird sich heute Mittags zum ersten Male versammeln.

ρ **München**, 22. Mai. Nachstehend theilen wir die Bedingungen mit, unter denen nach dem Kriegsministerialrescript vom 14. Mai lfd. Js. Civilärzte im Bedarfsfalle auf Kriegsdauer in den Militär-Sanitäts-Dienst eintreten können: 1) Die Anstellung geschieht auf Kriegsdauer, in der Regel mit dem Range eines Bataillonsarztes, und verbindet sich hiemit eine Eintrittssumme von 300 fl., ein monatlicher

Digitized by Google

Gehalt von 100 fl. und ein Jahresgehaltsbetrag als Abfindungssumme beim Austritte nach beendigtem Feldzuge, wozu noch während des Ausmarsches die sonstigen Feldgebühren eines Bataillonsarztes kommen. 2) Bei nachgewiesener besonderer Verwendbarkeit kann ausnahmsweise der Rang eines Regimentsarztes verliehen werden, mit oben genannter Eintrittssumme, einem monatlichen Gehalte von 150 fl. und einem Jahresgehaltsbetrage als Abfindung beim Austritte nach beendigtem Feldzuge, nebst den sonstigen Feldgebühren eines Regimentsarztes zweiter Klasse. 3) Nachweislich während des Feldzuges durch den Dienst entstandene Invalidität hat für die Person des Betreffenden die der Charge eines Bataillons-, beziehungsweise Regimentsarztes zweiter Klasse entsprechende Pension zur Folge. 4) Nach Maßgabe dieser Chargen erhalten auch für den Fall des Ablebens des betreffenden Arztes während des Feldzuges dessen allenfallsige Relicten nach den für die Militärwittwen und Waisen bestehenden Normen eine der Wittwenpension oder Waisenunterstützung gleichkommende Sustentation aus der Haupt-Kriegscassa.

Fürst Paul Anton Esterhazy de Galantha ist am 21. Mai früh in **Regensburg** gestorben. Der Verblichene war am 10. März 1786 geboren, erreichte sonach das hohe Alter von 80 Jahren.

Stuttgart, 21. Mai. Die Königin Olga verläßt dem Vernehmen nach am Donnerstag St. Petersburg und reist über Wien nach Stuttgart zurück, wo die Königin am letzten ds. Mts. eintreffen wird.

Schleswig, 22. Mai. Der Gouverneur ist gestern nach Kiel gereist, und wird heute zurückerwartet. (A. Z.)

Von der böhmischen Neiffe, 20. Mai. Heute beginnt der Aufmarsch der österreichischen Truppen auch in den Stellungen des bisher so gut wie gar nicht besetzt gewesenen Nordböhmen, um nun auch den Grenzdistrict zwischen Hohenelbe und Leipa zu besetzen. Mit der Vorschiebung derselben sind sämmtliche in den Norden Böhmens führende Bahnen in dem Maße beschäftigt, daß der regelmäßige Verkehr auf denselben für Personen und Frachten bis auf einen einzigen Zug täglich eingestellt ist, und daß die ganze Aufstellung voraussichtlich binnen drei bis vier Tagen vollendet sein wird. (A. Z.)

Aus **Westgalizien**, 15. Mai. Die letzten Tage haben uns den ganzen Ernst der gegenwärtigen Lage mit Eindringlichkeit vor Augen geführt. Auf allen Landstraßen marschirt das Militär nach Schlesien hinein, Tag und Nacht rasseln auf der Nordbahn von Lemberg die Militärzüge heran. Jede Stunde bringt eine Batterie oder ein Bataillon. Die Besetzung der Gränze hat bereits stattgefunden. Alle Dörfer an der preußischen Gränze in Schlesien sowohl als Westgalizien sind mit Truppen angefüllt, die sämmtlichen Städte haben ebenfalls Einquartierung. Alle Sprachen, die unter dem Scepter der Habsburger vereint sind, klingen an unser Ohr. Der Mittelpunct dieser Flankenstellung gegen Oberschlesien, die zunächst zum Schutze der Nordbahn und zur Verbindung der Festungen Ollmütz-Krakau bestimmt sind, um im geeigneten Augenblick aus der Defensive in die Offensive überzugehen, ist Teschen-Scotschau. In Teschen wird der Commandirende dieses Ostcorps, der Erzherzog Joseph, sein Hauptquartier aufschlagen. Hinter dieser Stellung, die bis zum 20. d. M. völlig aufgestellt sein wird, findet sich ein zweites Corps zur Deckung von Ollmütz, es steht um Ollmütz, Prerau, Weißkirch, und enthält namentlich viele Cavalerie. Wir schätzen das Ostcorps auf circa 30,000 Mann, nach dem, was wir von den Einquartirungen in Erfahrung gebracht haben. Heute hören bereits die Güterzüge auf der Nordbahn auf und vom 20. ds. Mts. ebenfalls die Personenzüge, so daß damit der Termin bezeichnet ist, an welchem die Gränzsperre eintreten und allenfalls die Feindseligkeiten beginnen werden. Auf der preußischen Seite ist der südliche Theil von Oberschlesien ganz von Truppen entblößt, erst in Ratibor findet sich die erste Aufstellung von Reiterei. Uebrigens empfinden wir schon jetzt in Oesterreich in der völligen Stockung des Verkehrs die nachtheiligen Folgen der jetzigen Zustände. Die kleine Scheidemünze ist ganz aus dem Verkehr geschwunden, man fängt bereits an, die Guldenscheine zu zerschneiden. Die ländliche Bevölkerung will die Einer- und Fünfer-Banknoten überall nicht mehr annehmen. Die geschäftliche Welt befindet sich in einer traurigen Krisis. (Schw. M.)

Pesth, 22. Mai. Dem Lloyd zufolge hat der Kaiser die straffreie Rückkehr des in London weilenden politischen Flüchtlings, des Benedictiner-Priesters Hyacinthus Ronay, zu bewilligen und die Aufhebung der gegen denselben verhängten Vermögens-Sequestration anzuordnen geruht. (Pr.)

Florenz, 21. Mai. Ein königl. Decret ermächtigt den Kriegsminister zur Requisition von Pferden für den Kriegsdienst. (Allg. Z.)

Florenz. Garibaldi hat den Antrag, das Obercommando über die italienischen Freischaaren zu übernehmen, in einem an den Kriegsminister gerichteten Schreiben angenommen. Das Schreiben, welches Oberst Tecchi von Caprera nach Florenz überbrachte, lautet: „Herr Minister! Ich nehme mit wahrhaftigem Danke die von dem Ministerium getroffenen und von Sr. Majestät gebilligten Bestimmungen über die Freischaarencorps an, und ich bin ihnen sehr erkenntlich für das Vertrauen, das man in mich setzt, indem man mir den Befehl über dieselben übergibt. Wollen Sie bei Sr. Majestät sich zum Vermittler meiner Gefühle und der Hoffnungen machen, recht schnell mit unserer glorreichen Armee für die Erfüllung der nationalen Wünsche wirken zu können. Ich danke Ihnen für die Zuvorkommenheit, mit der Sie mir das Decret mittheilten, und verbleibe Ihr ergebenster
Den 11. Mai. Garibaldi.

Turin, 17. April. Wir sind hier gänzlich von Truppen entblößt, alle sind dem Po und dem Mincio zugezogen, und die Nationalgarde versieht den ausgedehnten Dienst allein; freilich nicht ohne große Belästigung des Handwerker- und Handelsstandes. (A. Z.)

Rom, 21. Mai. Es haben hier Verhaftungen wegen Falschwerbung von Truppen stattgefunden. Der Waffenminister hat den päpstlichen Soldaten verboten, das Weichbild der Stadt Rom zu verlassen.

* Man liest in der „Gazzetta di Ferrara“, daß in den letzten Tagen mehr als 360 venetianische Flüchtlinge, worunter über hundert Studenten der Universität Padua, in **Ferrara** eingetroffen seien, und sich fast Alle haben anwerben lassen.

Paris, 21. Mai. Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser empfing gestern den mexicanischen Botschafter Almonte, welcher seine Beglaubigungsschreiben vorlegte.

Paris, 22. Mai. Der Prinz zu Hohenzollern hat Düsseldorf verlassen, ohne die rumänische Deputation abzuwarten, die von seinem Vater empfangen wurde. Der Prinz hat die rumäniche Grenze im tiefsten Incognito erreicht. In Turnseverin gab er sich dem Präfecten zu erkennen, und sprach gegen denselben seine Bereitwilligkeit aus, dem Wunsche des rumänischen Volkes nachzukommen. — Nach der „France“ beabsichtigen die Pariser Wechselagenten die italienische Rente von dem Curszettel zu streichen für den Fall, daß die achtprocentige Besteuerung derselben aufrecht erhalten werden sollte. (A. Z.)

Paris, 22. Mai. Der „Constitutionnel“ schreibt: Frankreich und England haben sich über die Fassung der an die Höfe von Berlin, Wien und Florenz zu richtenden Note geeinigt. Die Antwort Rußlands steht noch aus; es ist indessen aller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die drei Cabinette binnen wenigen Tagen in der Lage sein werden, ihre Mission zu erfüllen. Man kann sich unmöglich über den Ernst der zwischen Preußen, Oesterreich und Italien herrschenden Streitigkeiten einer Täuschung hingeben; aber wenn sich Frankreich, England und Rußland einer solchen Mission unterziehen, wäre es kindisch, anzunehmen, daß sie dieselbe nicht im vollen Ernst auffassen. Nach dem, was über die Absichten der drei Mächte verlautet, suchen sie nach den Bedingungen eines Einverständnisses über territoriale Compensationen, durch welche Preußen, Oesterreich und Italien in gleicher Weise entschädigt werden würden. Im Aufsuchen der geeigneten Grundlage beruht indessen die Schwierigkeit der zu eröffnenden Unterhandlungen. (Die Nachricht des „Dresdener Journals“, daß der Congreß zu Stande gekommen und schon nächsten Freitag zusammentreten werde, war demnach grundlos). (A. Z.)

* **Marseille**, 18. Mai. Briefe aus Rom vom 16. ds. melden, daß der Papst im Consistorium vom Montag die Actenstücke betreffs des Cardinals Andrea, der sich noch immer in Neapel aufhält, mitgetheilt habe. Die Cardinäle sollen gerathen haben, ihren Collegen seines Bisthums zu entsetzen, wenn derselbe dabei beharre, sich von Rom entfernt zu halten. Bei dieser außergewöhnlichen Versammlung ist kein Prälat präconisirt worden.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 22. Mai. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 85 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. 85 P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 84½ P. 84¼ G.; 4½proc. —— P. 90 G.; 4½proc. halbj. —— P. 90¼ G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. 90¼ G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 84¼ P. 84 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. 104½ G.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. A. Pühlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Prinzenstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 1 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an ausgegeben.

Donnerstag. Nr. 142. 24. Mai 1866.

Uebersicht.

Shakespearestudien. — Die Plackerei, in einem Zeitbilde aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. (Forts.) — Vermischtes. (Guildhall und die City von London.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Shakespearestudien.

*- Vor einiger Zeit erschienen im „Stuttgarter Morgenblatt" unter obigem Titel eine Reihe von Aufsätzen, welche durch ihre neuen Behauptungen und paradoxen Urtheile allgemeines Aufsehen machten. Was uns damals zu Gesicht kam, erweckte auch in uns den Argwohn, daß hier wieder einmal jenes alte Recept befolgt sei: Wer Aufsehen machen will, braucht nur das gerade Gegentheil der bisher giltigen Ansichten aufzustellen, und wenn er Geist, Kühnheit und Geschick hat, Altäre und Götzenbilder umzustürzen, wird er immer wieder Leute finden, die solchem Beginnen zujauchzen, auch wenn seine Negation an die Stelle des Zertrümmerten nichts Neues zu stellen wüßte. Alles Menschliche hat zuletzt seine Schwächen, und welcher größte Dichter, oder Religionsstifter, welcher Fürst und Künstler, welcher große Mann überhaupt wäre so fehlerfrei, daß nicht das scharfe Auge eines spät gebornen Enkels irgend einen Flecken an ihm oder an seinen Werken entdeckte. Der Kritik ist Alles unterworfen, und es wäre nur ganz in der Ordnung, wenn morgen ein neuer „Realist" aufträte und uns nachwiese, daß wir mit unserer Verehrung des Homer und Sophokles, Dante, Rafael rc. bedeutend auf dem Holzwege gewesen seien. Bei dem Einen fehle es an Knappheit, bei dem Andern an Charakteristik, der Dritte bringe Unwahrscheinliches, und der Vierte sei zu einseitig rc. „An sich ist etwas weder gut noch übel; das Denken macht es erst dazu", und so ist es bei einigem Witze und einigem Unverstande sehr leicht, gerade aus ewigen Vorzügen bedenkliche Mängel abzuleiten, umgekehrt aber gewisse Schwächen zu Tugenden umzustempeln, wie die Athener den Aristides verbannten, weil er besser als die Durchschnittsgemeinheit war, und wie die deutschen Fürsten seinerzeit gerade den zum Kaiser wählten, der nicht zu mächtig war.

Jetzt liegen nun jene Aufsätze als Buch vor uns, und gewähren einen Ueberblick. Es sind die Shakespearestudien von Gustav Rümelin (bei Cotta erschienen). Im Ganzen genommen können wir auch jetzt uns nimmermehr auf Rümelins Standpunct stellen; gleichwohl ist sein Buch, welches gegen den blinden Shakespearecultus eifert, eine würzige und nothwendige Bereicherung der bisherigen Shakespeare-Literatur; sein Feldzug ist um so verzeihlicher, weil er aus einem berechtigten patriotischen Gefühl hervorging, denn Rümelin ärgerte sich, wie Gervinus und Ulrici sich nicht entblödeten, den Briten auf Kosten unseres Göthe, unseres Schiller zu feiern, und die Letzteren über alle Gebühr herabzusetzen. Es war nur naturgemäß, daß gegen solchen britischen Chauvinismus ein Rückschlag eintreten mußte, und in dieser Beziehung enthält Rümelin's Buch vortreffliche, sehr zu beherzigende Capitel. Unbedenklich unterschreiben wir namentlich jenes Capitel, welches sich gegen die Forderungen der Doctrinäre richtet, daß der Dramatiker sich vor allen Dingen die Geschichte überhaupt zur Quelle seiner Schöpfungen machen müsse.

Noch selten ist das Widersinnige, das in allen solchen Postulaten ruht, so treffend, so einschneidend nachgewiesen worden. Wir können uns nicht enthalten, Einiges aus diesem Capitel mitzutheilen:

„Denken wir uns ein Drama oder auch gleich eine Trilogie, einen ganzen Cyclus von Tragödien, in welchen etwa das Zeitalter der Ottonen oder der Hohenstaufen, der Reformation, der Religionskriege, Friedrichs des Großen behandelt wäre; der Verfasser habe die gründlichsten historischen Studien gemacht; er sei voll des wärmsten Gefühls für die Kraft und Größe der deutschen Nation, von den politischen Ideen seines Zeitalters mächtig ergriffen, und doch besonnen und den Extremen feind; in seinen Dramen sei die Handlung übersichtlich und doch reich und wohlgefügt; sie sei voll Bewegung und energischer That; die Charaktere seien individuell und gut gehalten; die Diction rein und fließend; es fehle nicht an schönen Sentenzen und effectvollen Stellen; in der Katastrophe erhebe sich aus dem Untergang der Individuen siegreich die Macht der „Idee." Kurz, es sei allen jenen Zeitforderungen genügt, es seien alle die Fehler vermieden, um deren willen in den Augen unserer Kunstkritiker jedes einzelne aus der Legion von historischen Dramen, mit denen unsere Literatur überschwemmt ist, doch wieder tadelnswerth und unbrauchbar sein soll; und dennoch ist es bei allen obigen Vorzügen ganz wohl denkbar, daß es uns die größte Mühe und Ueberwindung kostet, jenen Dramencyclus auch nur bis zu Ende anzuhören, daß ein Hauch von langer Weile uns gleich aus den ersten Acten anweht, daß es uns unmöglich erschiene, diese Stücke zum zweitenmale zu lesen oder aufführen zu sehen; ja daß wir schließlich vom Ganzen keine Erinnerung behalten, als einige Bereicherung unseres geschichtlichen Wissens, die wir uns vielleicht doch besser und selbst bequemer aus guten Geschichtsbüchern verschafft hätten."

„Dagegen können wir uns sogar ein historisches Drama denken, dem kein einziger von allen den Vorzügen, die wir eben aufgezählt haben, beigelegt werden könnte, das voll Anachronismen und unhistorischen Zügen aller Art, ohne verständige Handlung, voll Widersprüche und Uebertreibungen wäre, und aus dessen Zeilen uns gleichwohl ein Dichtergenius entgegen träte, der uns fesselt, mit dem zu fühlen und die menschlichen Dinge zu betrachten für uns einen unwiderstehlichen Reiz hätte. Ja es fehlte eben nicht mehr viel, so könnten wir als Beispiele dafür Dramen gerade von Shakespeare anführen, wie z. B. den Timon von Athen, Coriolan, Troilus und Cressida, Richard II.

„Wenn nun die gemeine Logik Recht hat mit ihrer Lehre von den wesentlichen und unwesentlichen Merkmalen eines Begriffs, so folgt hieraus, daß Eigenschaften, die ein poetisches Werk haben kann, ohne daß die eigenthümliche Wirkung des Schönen in uns erzeugt wird, und die einem poetischen Werk fehlen können, ohne daß jene Wirkung deshalb aufgehoben oder geschwächt würde, nicht zu denjenigen gehören können, in denen das Wesen des Schönen zu suchen ist.

„Die Poesie ist in ihrer Wirkungsweise viel zu elementar und universell, als daß sie so specielle Anforderungen nicht abzulehnen hätte. Ihre Wirkung geht ganz von Gemüth zu Gemüth, von Monade zu Monade. Sie weiß nichts davon, daß das Individuum nur dazu dient, in einem dialektischen Schattenspiel logischer Abstractionen als verschwindendes Moment zu figuriren. Jedes einzelne Ich ist ein Mikrokosmus, ein fester Mittelpunct des Alls. Es hat den Drang, sich klar zu werden über sich selbst und seine Stellung zu dem Ganzen der Erscheinungen. Darin ruht der Keim aller Religion, Philosophie und Kunst. Wenn wir dumpf und ohne Besinnung dahin leben in verworrenen, wechselnden Empfindungen und Affecten, und Sinn und Willen nur auf beschränkte Einzelheiten richten, wenn wir uns gewöhnen, das Große und Stetige in den Erscheinungsformen der Welt als das Selbstverständliche, die kleinen Schwankungen als das Beachtenswerthe anzusehen, so leuchtet der Dichter wie mit einer Fackel in diese Finsterniß herein, und zeigt uns die Außenwelt in der Färbung seines Geistes; er gibt unsern Gefühlen Form und Gestalt in erregenden, beschwingten Worten; er hat es nicht verlernt, die Dinge mit der frischen und staunenden Aufmerksamkeit zu betrachten, wie wenn er sie zum erstenmal gewahr würde; er stellt und löst uns die Frage: was ist der Mensch, was ist die Welt, was ist Menschenschicksal? Ob und wie er dieß thut, mit welcher Kraft er uns zwingt und reizt, ihm nachzuhelfen, aus seiner Seele heraus in die eigene, in Welt und Leben zu blicken, und welchen Genuß es uns gewährt, so in den Fußstapfen seines Geistes zu wandeln, darnach schätzen wir ihn. Alle einzelnen Erscheinungen des vielgestaltigen Lebens liegen draußen in der Peripherie, nicht im Mittelpunct der Sache, und dahin gehören auch Staat, Volk, Geschichte mit vielen andern Dingen.

Tausende der edelsten Menschen haben sich ihr Lebenlang nicht mit dem Staat befaßt, sind nur in gleichgiltige oder widrige Berührungen mit ihm gekommen. Für Tausende hatten die Schranken, welche die Völker von einander trennen, keine Bedeutung. Millionen wissen nichts von dem Leben vergangener Geschlechter. Jedes Zeitalter beschäftigt sich mit andern Problemen; und doch bleibt dabei immer das allgemein Menschliche weitaus das Wichtigste." (Forts. folgt.)

Die Plackerei,

in einem Zeitbilde aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Sie zog es vor, bei dem fränkischen Adel Hilfe zu suchen, und ging zu Marx von Berlichingen zu Röttelsee und seinen Freunden. Sie versprachen ihren Beistand und schrieben auch etliche scharfe Briefe an den Rath. Dieser aber wußte sie zu besänftigen, daß sie Ruhe gaben. Jetzt begab sich die Oedheimerin zu Mangolt von Oberstein. Seine Familie war in Hessen, in Thüringen und im Fuldaischen begütert, er selbst saß auf Brandenstein. Sie war zum Rechten gekommen — ein streitlustiger Junker, dem die „Pfeffersäcke" schon längst ein Dorn im Auge waren, und dem die Angelegenheit der Oedheimerin ganz erwünscht kam. Ende November 1516 forderte er Nürnberg auf, seiner Schutzbefohlenen innerhalb vier Wochen vollen Schadenersatz zu leisten oder „er werde auf weitere Wege gedenken und seiner Herrn und Freund Rath dazu haben." Der Rath kehrte sich nicht daran. In der Antwort, die er dem Junker gab, berief er sich auf Marx von Berlichingen und dessen Helfer, die ihre Forderungen freiwillig aufgegeben hätten. Nun schickte Mangolt dem Rath seinen Absagebrief, datirt vom Samstag nach Reminiscere 1517, worin er erklärte, daß er, Namens der Oedheimerin und ihrer Tochter, der Stadt Nürnberg und aller ihrer Bürger und Angehörigen Feind sein wolle! *) Zwei Jahre später schickte auch die Oedheimerin und ihre Tochter einen Feindsbrief. Der Seltenheit wegen lassen wir ihn hier folgen. Die Fehler und Lücken in der Diction wollen wir den Frauen zu gut halten:

„Ich Agatha und Helena Odhamerin thun Euch, Burgermeister und Rathe und ganzer Gemein der Stadt Nürnberg, kund und zuwissen — nachdem ihr unser Hab und Gut eine lange Zeit wider Gott, Ehre und Recht genommen und innhabt, das nu auf den heutigen Tage über unser erlangte Recht von Euch nit bekommen mögen, das wir als arm Wittwe und Wais Gott klagen und anrufen, uns und unser gut Freundt (Freunde) und guten Gesellen gnad zuverleihen, die uns darin beholfen sein, unser Habe und Gut von Euch einzubringen — daß wir frey einem Jeden geständig sein wollen, von unsern wegen thätlich gegen Euch, eurn Verwandten (Unterthanen) Leib, Hab und Gut zuhandeln, so lang bis wir unser Anforderung von Euch Gestattung erlangen, und Euch deßhalben für uns, unser Helfer und irer Helfer unser und ihr Aller Ehren hiemit nach Nothdurft zubewahren geschrieben haben. Und weß ihr oder euer Verwandten also von unsern wegen Schaden erlangt, wie der gethan oder geheißen wird, nichts ausgenommen, das wollen wir einem Jeden von unsern wegen Euch gethan geständig seyn und weiter zuantworten nit schuldig sein. Deß wellen wir Euch und eurn Verwandten zugeschrieben haben [Euch] zurichten. Deß unser eigen Handschrift; zu Urkund haben wir unser Insiegel zu Ende dieser Schrift gedruckt." Geben auf Montag im Neunzehnten Jahre."

Nach diesem Briefe begannen die thätlichen Zugriffe Mangolts gegen Nürnberg. Zuerst mußten Stephan Geyger und Sigmund Heckel herhalten. Auf dem Heimwege von der Frankfurter Messe wurden sie im Jahre 1519 von vier Reitern gefangen und auf den Brandenstein geführt, wo sie sich um 550 fl. schatzen mußten.

Im nächsten Jahre kamen Endres Koler, Ringmacher in der Grasergasse, Hanns Schwentendorfer und Hanns Richter, beide Messerer (Messerschmiede), an die Reihe. Eine halbe Meile von Remingen kamen ihnen vier Reiter entgegen, worunter ein Edelmann auf einem schwarzbraunen Pferd mit langem Schwanz, in einem Kemlin-Reitrock (Rock von Wollentuch), der bis über die Kniee reichte, in einer Kappe, die über die Nase herabging, und mit einem zerschnittenen Hut (Schlitzhut), geziert mit gebundnen Federn. Als Waffen trug er eine Armbrust nebst Winde und ein zweischneidiges Schwert. Seine Knechte waren ebenso gekleidet und bewaffnet; einer ritt einen schwarzen Mutzen (Pferd mit gestutztem Schwanz), und am Sattel hatte er einen Tusecken. **) Der Edelmann sprengte an die Nürnberger heran, mit den Worten: „Gebt euch gefangen und rührt an!" Sie rührten ihn an, zum Zeichen, daß sie sich gefangen gaben. Alles was sie bei sich hatten, wurde ihnen abgenommen. Dann wurden sie an den Händen gebunden und zwischen die Pferde genommen. Und so mußten sie den Reitern folgen. Wenn die Reiter Rast hielten, wurden die Gefangenen an die Bäume gebunden, und dann mußten sie von ihnen allerlei Reden hinnehmen, z. B.: „Hätten wir den Endres Tucher (Rathsherrn), so müßt er uns 1000 oder 2000 fl. geben. Was seid ihr Handwerker für thoret (thörichte) Leut, daß ihr in der Gemein nit eins miteinander werdt und schlagt die Herrn im Rath zu Tod. Dann ihr seid mehr dann sie, und faht (fangt) ein ander Regiment an; denn es kann sich Niemand vor ihrem großen Gewalt und Gut geregen (regen), und wollen alle Menschen einthun." *) Auf ihrem Zuge kamen sie in's Schloß Reußenberg, wo sie viele Schnapphähne beieinander trafen, dann nach Zeitlofs, beide den Thüngen gehörig, und endlich auf Brandenstein, wo sie sich schatzen mußten.

Graf Georg von Werthheim hatte damals einige Reisige niedergeworfen, die sich bei der Gefangennehmung der Nürnberger Kaufleute betheiligt hatten. Der Rath ersuchte ihn, ihm Rechtens gegen dieselben zugestatten. Da antwortete der Graf, er habe die Reisigen schon wieder ledig gelassen; „denn der gemein Adel und die umliegenden Fürsten trügen sonst Ungnad und Ungunst zu ihm, als wollt er der seyn, der alle Sachen wollt' austreuten. Man hätt vor 100 Jahren den Leuten auch genommen. Es wurd ihm an der Letzt schwer und viel Adels auf ihme laden, das an ihme ausgehen wurd, wie ihm dann von etlichen vom Adel offentlich unter Augen gesagt worden."

Im Jahre 1520 wurden auch Johann Graf, Gerichtsschreiber zu Nürnberg, und sein Diener Johann Thürmayer von Mangolt bei Roth gefangen, als sie eben nach Wemding ziehen wollten. Mangolt fragte den Graf allerlei, insbesondere nach den Nürnbergischen Söldnern und wo dieselben gegenwärtig seien. Als der Gefragte mit der Sprache nicht heraus wollte, sprach Mangolt: „Wart, ich will dich anders lehren, wenn ich dich nach Brandenstein bringe. Ich will dich behalten; denn die großen Federhannsen (Rathsherrn), die in den Städten, sind listig und mir zu geschickt. Wenn sie über Land ziehen, nehmen sie zehn oder zwölf Pferd mit ihnen, sie zu begleiten, damit sind sie mir zu stark, kann nichts mit ihnen schaffen; will aber Glücks erwarten, damit mein viel Reiten und Halten nit vergebens sey." Es war aber Mangolt damals nicht möglich, den Graf mit sich zu nehmen. Er tagte ihn deshalb, d. h. er ließ ihn schwören, sich auf Obersten (hl. Dreikönigtag) gen Brandenstein zustellen. Der Thürmayer, sein Schreiber, hatte fünf Groschen in der Tasche. Diese wurden ihm von den Reitern genommen. Mangolt fragte ihn, woher er sei. Thürmayer antwortete: „Ich bin von Amberg, ein Schreiber, und erschreib ich viel zu Trinkgeld, so hab ich viel, das wenig ist; und hab erst vordern Tags fünf Groschen erschrieben; die habt ihr mir itzt genommen." Er bat, man möge ihm sein Geld wieder geben; die Reiter wollten davon nichts wissen. — Mangolt trug damals einen grauen Rock, grüne zerschnittene (geschlitzte) Hosen, einen schwarzen Hut mit einem Federlein und eine rothe Kappe mit gelben Zotteln und vier silbernen und vergoldeten Bildern und Panzer und Goller. Der andere Reiter war hart verkappt und wie Mangolt gekleidet; an der Kappe trug er vierzehn vergoldete Heiligenbilder — wahrscheinlich die vierzehn Nothhelfer — und am grauen Hute Reihersfedern. In der Halfter führte er eine Armbrust. Graf sollte sich auf Obersten gen Brandenstein stellen; er ließ es aber bleiben. Deß trug die Odheimerin groß Mißfallen, und sie und ihre Tochter **) schrieb ihm darauf folgenden Mahnbrief:

„Hans Grafe, Gerichtschreiber zu Nürnberg! Wasmassen Ihr durch mein Helfer und Helfershelfer zu Haft und Fanknus kommen, darauf Ihr mit handgebenden Treuen an eins rechten Eids statt gelobt und geschworn, auf der heiligen dreier Konig Tag nächstvergangen sonder alle Verhinderung gen Brandenstain zustellen, deß ich mich Eurn Pflichten nach zuthun versehen, Euch als ein Biedermann gehalten, Euer gethane Pflicht, Gelübd und Eide in Vergessen gestellt — Wie dem, mahne ich Euch mit diesem Brief, Euer Pflicht, Gelübd und Eide nach Euch nochmals Angesichts dits (dieses) Briefs alher gen Brandenstain zustellen, Euer Pflicht, Gelübd und Eide zuhalten und genugzuthun. Wann (denn) wie es nit beschieht, gebt Ihr mir Ursach, von Euch zuschreiben und zusagen, daß Ihr mir ehrlos, treulos und meineidig worden. Auch, wo nur Gott das Glück gebe, Jemands mehr erobert (zuerobern), dem wurde kein Gelübde, sonder an ihren Leib gestraft darzu Ihr mich verursacht. Geben unter meinem Insigel Freitag nach Antoni Anno 1521.)

Agatha Odhamerin
und Helena, ihr Tochter."

*) Schon die Vorfahren Mangolt's hatten der Reichsstadt Fehdebriefe geschickt, namentlich als zwischen derselben und dem Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg im Jahre 1449 ein verheerender Krieg entbrannte. Damals stellten sich Gerlach, Lorenz, Wilhelm und Erasmus von Eberstein auf die Seite des Markgrafen. Erasmus kämpfte bei den Weihern zu Pillenreuth, wo der Markgraf von den Nürnbergern geschlagen wurde, und im Jahre 1456 befehdete er die Reichsstadt auf eigene Faust, wobei er namentlich die Güter der Familie Haller arg mitnahm.

**) Ein breites böhmisches Schwert ohne Heft, das durch einen Griff oder eine handhohe Oeffnung in der Klinge ersetzt war, so daß man mit der Hand hindurchgreifen und das Schwert führen konnte. Die Klopffechter bedienten sich desselben häufig.

*) In ihre Gewalt bringen.

**) Diese muß ein Mädchen von großer Schönheit gewesen sein. Denn wenn die Reiter einen Nürnberger fingen, so erklärten sie fast immer: „Du bist der Oedheimerin gefangen und ihrer schönen Tochter Helena und Mangolten von Eberstein."

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

Guildhall und die City von London.

Guildhall ist eins der Monumente, die dem englischen Patriotismus am theuersten sind.

Der Name kommt von den englischen „Guilds“ des Mittelalters her, die etwa den Gilden in Flandern und den Zünften in Deutschland entsprechen. Sie bildeten sich, um der Arbeit einen Schutz gegen die Unsicherheit der damaligen Zeiten zu gewähren. In London gab es zwölf solcher Gilden, die noch heute existiren, und die man zum Unterschiede von den neueren Datums die „Twelve companies“ nennt. Derselbe Geist, welcher die einzelnen Corporationen hatte entstehen lassen, bewog sie später, zu einer allgemeinen Gilde zusammenzutreten und ihr Versammlungshaus war das „Guildhall par excellence“. Die bald bis zum größten Reichthum gesteigerte Wohlhabenheit dieser Genossenschaften, die stetige Ausdehnung ihres Handels und ihrer Industrie, welche Alles, was nicht Arbeit oder Handel war, von dem Terrain der City verdrängte, gestattete ihnen bald, die ganze City, ihre Straßen, ihre Häuser, ja selbst die Verwaltung derselben zu erwerben. Die Genossenschaft wurde de facto, wie dem Namen nach, gleichbedeutend mit der City.

Das heutige Gebäude der Guildhall datirt nicht aus der ersten Blüthezeit der Gilde. Das ursprüngliche Gebäude theilte das Schicksal aller Bauten, die für Unternehmen errichtet werden, welche sich in der Folge außerordentlich und derartig entwickeln, daß die ursprünglichen Gebäude dem Zwecke nicht mehr entsprechen, wie dies in neuester Zeit noch mit dem Industrie-Palaste der Fall war. So finden wir, daß schon im Jahre 1411 der Lordmajor Thomas Knoles Guildhall ein jämmerliches Nest, eine der reichen City unwürdige Hütte nannte. Man führte demgemäß ein neues Gebäude auf, welches im Laufe der Zeiten zwar wiederum verschiedene Erweiterungen erhielt, dessen Räumlichkeiten aber trotzdem im Jahre 1789 der Körperschaft nicht mehr ausreichend erschienen und namentlich für die prächtigen Gastmähler, welche dieselbe dort zu geben liebte, zu enge befunden wurden.

Guildhall wurde also wiederum vergrößert, oder vielmehr es wurde in sehr erweiterten Proportionen neu aufgebaut, aber leider nach einem sehr unglücklich gewählten Plane. Der Architect Dance wollte in seinem Bau die gothische Architectur mit einem moderneren Styl verbinden, was zur natürlichen Folge hatte, daß er ein höchst mittelmäßiges Werk zu Tage förderte.

Der eine Saal macht indessen eine glänzende Ausnahme, es ist die Great Hall, wo die großen Versammlungen der Genossenschaften abgehalten, wo jene gewaltigen Bankets gegeben werden, welche die Gesandten und die Minister, die Männer des Schwertes und der Robe, und die Finanzwelt Alt-Englands an dem Tische des Lordmajor vereinigen, und an denen die Krone selbst nicht Theil zu nehmen verschmäht. Der gastfreie Sinn der City hatte nach einem möglichst geräumigen Banketsaale verlangt; und der Baumeister gab ihm eine Länge von 153, eine Breite von 50 und eine Höhe von 55 Fuß. Das ganze gewaltige Schiff ist ein einziger freier Raum, keine Säule hemmt oder stört den Blick. Die Decke ist nach dem Plane der früheren Halle in vergrößertem Maßstabe ausgeführt; so findet man in ihr eine von jenen kühnen Constructionen, in denen sich das Mittelalter gefiel, eine für den Laien gar nicht zu entziffernde Combination von unzähligen Balken, die sich in rechten, in spitzen und stumpfen Winkeln schneiden, und ein Gewirr von Linien bilden, in denen sich das Auge fast wie in der Unendlichkeit des Himmels-Gewölbes verliert.

Bei Gelegenheit der Einführung des Lordmajor, eines der glänzendsten Feste der City, sind nicht selten 1200 Gäste in dieser Halle an der Tafel zu sehen.

Da wimmelt es von Generälen und Admirälen, von Kanzlern und Richtern, von Ministern und Gesandten, und zahlreiche Damen geben diesem etwas steifen Pomp der goldgestickten Uniformen und Scharlachroben durch den Reiz ihrer Anwesenheit und der Mannigfaltigkeit ihrer Toiletten ein bewegteres und frischeres Leben. Auch an erlauchten Persönlichkeiten fehlt es nicht, die, wie immer bei dieser Gelegenheit, gekommen sind, um dem Neugewählten ihre Glückwünsche auszusprechen. Die alten Denkzeichen, die den Stolz der City bilden, werden bei solchen Gelegenheiten überall entfaltet, die Banner der Körperschaften bedecken die Wände, die Thüren werden von Hellebardieren und Waffenherolden in dem reichen und ernsten Costüm des 16. Jahrhunderts bewacht. Beim Glanze der sechzehn Kronleuchter und bei den kriegerischen Klängen einer Militärmusik bietet die Versammlung einen wahrhaft einzigen Anblick, einzig durch die Pracht, welche überall entfaltet ist, durch die Erinnerungen, die sich an das Fest knüpfen, und durch die Idee, deren Ausdruck dasselbe ist.»

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

FM. Aus dem Meißel des rühmlichst bekannten Bildhauers und ehemaligen Schülers L. Schwanthalers, Herrn J. Riedmüller, ging dieser Tage ein aus Carrara-Marmor geschaffenes Kunstwerk (Grabmonument) hervor, welches sich durch hohe Schönheit und edle Würde auszeichnet. — Viele Kunstkenner sprechen sich über diese geniale Composition und künstlerische Ausführung ganz befriedigend aus.

- Robert Prutz ist zu unserer großen Freude von einer Krankheit, die ihn längere Zeit heimgesucht hatte, wiederhergestellt und hat jüngst in Stralsund zahlreich besuchte Vorträge über „Vier Jahrhunderte europäischer Literaturgeschichte, von Dante bis Shakespeare“ gehalten. Aus vielen pommer'schen Städten sind ihm Einladungen zugegangen, dieselben Vorlesungen auch dort zu wiederholen.

- Louis Schubert in Dresden beendete die Composition einer dreiactigen romantisch-komischen Oper, welche den Titel führt: „Faustina Hasse oder das Concert auf Königstein“. Das Sujet behandelt eine ergötzliche Episode aus dem Leben der berühmten Sängerin und ihres Gemahls.

* Sieben Passionsbilder von Hans Holbein dem Aelteren, die Hauptheile eines großen Altarbilderwerkes, das er gegen das Jahr 1500 für das Dominikanerkloster in Frankfurt am Main gemalt hat, sind durch das Städel'sche Kunstinstitut von dem Hofrath Schäfer in Darmstadt, in dessen Besitz sie gelangt waren, wieder für Frankfurt erworben worden.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Berlin**, 23. Mai. Der Herzog von Coburg ist hier eingetroffen, um den morgigen Tauffeierlichkeiten beizuwohnen, und einige Tage sich hier aufzuhalten. — Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Des Königs Antwort auf die Breslauer Communal-Adresse ist vom 19. d. datirt und sagt unter Anderm: „Des Königs Wort möge bürgen, daß nicht ehrgeiziges Streben, selbst nicht ein durch das Interesse des gemeinsamen Vaterlandes berechtigtes, sondern die Pflicht, Preußen und seine heiligen Güter zu vertheidigen, den König sein Volk zu den Waffen rufen ließ. Die Einwohner Breslaus mögen überzeugt sein, daß eine Verständigung über die zwischen der Regierung und dem Landtag obwaltenden streitigen Fragen der Zielpunkt der Wünsche und das eifrige Streben des Königs sei. In der Hoffnung, daß sich Angesichts der Preußen bedrohenden Gefahren für die widerstreitenden Rechtsansichten in gemeinsamer Hingebung an das Vaterland eine Vermittlung finden lasse, wurde der Landtag einberufen.“

Die „Prov.-Corr“ sagt ferner: Preußen und Italien lehnten den Congreß nicht ab, obwohl sie wenig Vertrauen in einen Erfolg hätten, zumal, da das Widerstreben Oesterreichs wegen Veneziens sehr groß sei. Es erscheine schwierig, eine Basis für die Verhandlungen mit Aussicht auf Erfolg festzusetzen. Ebendeshalb sei es kaum möglich, die Rüstungen einzustellen oder aufs Ungewisse hin aufrecht zu erhalten. Man werde demnächst bestimmtere Aufforderungen zum Congreß erwarten. Preußen werde das Friedenswerk so viel als möglich fördern. Die Nachricht von einer bevorstehenden Proclamation des Königs sei unbegründet, ebenso die über des Königs Abreise ins Hauptquartier. Dagegen übernehmen der Kronprinz und der Prinz Friedrich Carl diese Woche die ihnen zugewiesenen Commandos.

☐ **Paris**, 23. Mai. Der Abendmoniteur schreibt in seinem Bulletin: „Um ihrem Vorgehen einen nützlichen Charakter zu geben, haben Frankreich, Rußland und England es nothwendig erachtet, die Fragen anzudeuten, welche der Conferenz zu unterstellen wären. Die drei Cabinete wollen sich nicht zu Schiedsrichtern in den bestehenden Zwistigkeiten aufwerfen, sondern lediglich eine sichere Grundlage für die Berathungen bieten, und Erörterungen über die Puncte hervorrufen, welche ihrer Ansicht nach die Ursache von Zerwürfnissen bilden. Die drei Mächte vereinbaren gegenwärtig den Wortlaut einer Note, welche sie nach Wien, Berlin, Frankfurt und Florenz zu richten gedenken. Man kann annehmen, daß Maßregeln getroffen werden, um unverzüglich diese wichtige Mittheilung den Regierungen, für welche sie bestimmt ist, zukommen zu lassen.“

Die „France“ schreibt: „Rußlands Antwort wird noch erwartet. Wenn sie eingetroffen ist, werden noch einige Tage nöthig sein, bevor das Collectiv-Schreiben abgeschickt werden kann. Daß die Conferenz zu Stande kommt, ist wahrscheinlich, schwerlich aber geschieht es eher als in drei Wochen.“

Digitized by Google

⊙ **München**, 24. Mai. Die Kammer der Reichsräthe hat sich gestern constituirt, indem dieselbe den Hrn. Reichsrath Frhrn. v. Kleinschrod zum II. Präsidenten, dann Hrn. Reichsrath v. Niethammer zum I. und Hrn. Reichsrath Grafen von Lerchenfeld-Köfering zum II. Secretär wählte. — Die Kammer der Abgeordneten wird ihre Präsidenten und Secretäre wahrscheinlich morgen wählen.

Frankfurt, 22. Mai. Nach dem vom Bureau des Abgeordnetentages ausgegebenen Mitgliederverzeichniß vertheilen sich die Theilnehmer auf die einzelnen Staaten wie folgt: Frankfurt 36, Baden 35, Nassau 34, Kurhessen 31, Schleswig-Holstein 29, Darmstadt 26, Preußen 18, Bayern 13, Thüringen 4, Mecklenburg 4, Hannover 3, Bremen 3, Oldenburg 2, Württemberg 2 (Hölder und Tafel), Sachsen 2, Lippe-Detmold 1, Homburg 1, und Hr. Jakob Venedey, von Geburt ein Preuße, in Baden wohnhaft, Mitglied keiner einzelnen Landesvertretung, sondern nur des deutschen Parlaments — also nicht classificirbar. Die Gesammtzahl beträgt sonach 235. (Fr.J.)

Aus Baden, 12. Mai. Heute Morgens starb hier in Folge eines Nierenleidens, noch nicht 50 Jahre alt, einer der tüchtigsten Männer unsers Vaterlandes, der badische Medicinalrath und Amtsarzt Dr. Julius Füeßlin, früher, bis zum Herbst 1858, vieljähriger Vorstand des Zellengefängnisses zu Bruchsal. In ihm verliert die Gefängnißkunde einen ihrer bedeutendsten Vertreter. (A. Z.)

Kiel, 19. Mai. Die „Kiel. Ztg." berichtet: Am letzten Donnerstag ist Baxmann mit seiner Injurienklage gegen den Geh.-Rath Sammer unter Verurtheilung zur Erstattung der Kosten abgewiesen worden.

Flensburg 18. Mai. Die in Schleswig stehenden preußischen Regimenter haben nun alle ihre Reserven eingezogen, und sind, das Bataillon zu 1002 Mann, auf Kriegsstärke gesetzt. In den letzten Tagen kamen immer wieder Extrazüge, welche die Mannschaft nach Schleswig, wo viel Militär zusammengezogen ist, Sonderburg (für die Düppelstellung), Augustenburg, Apenrade und Hadersleben brachten. (S.M.)

In der Gegend von **Berlin** werden sämmtliche Garderegimenter zusammengezogen. (A.Z.)

Die „Vossische Ztg." meldet aus **Berlin**: „Unser Musikmeister Wieprecht wurde in der Nacht vom 17. zum 18. plötzlich aus dem Schlafe geweckt; eine telegraphische Depesche aus Neapel überraschte ihn: „Bitte umgehend per Post via Schweiz zu senden preußische Nationalhymne, Partitur für Militärmusik." Meister Wieprecht setzte sich sofort in Thätigkeit, und Morgens um 7 Uhr ging die Partitur, zugleich mit dem „Preußenliede" und der „Borussia", kostenfrei nach dem Süden." (Das wäre also die Musik zu Brofferio's Hymnus.)

Breslau, 19. Mai. Die Adresse, welche unsere Stadtbehörden an den König gerichtet haben, ist vielfach im Sinne einer Kundgebung zu Gunsten des Krieges aufgefaßt worden. Wie sich bei Prüfung des inzwischen bekannt gewordenen Wortlautes ergibt, darf diese Auffassung als unbegründet bezeichnet werden. Der Schwerpunkt der Adresse liegt in dem Verlangen der Beseitigung des inneren Conflicts. Die Gründe, welche den König zum Krieg bestimmen, sind in der Adresse nicht unbedingt anerkannt, und es ist nur erklärt, daß, „wenn es die Macht und Ehre Preußens und die Einheit des deutschen Vaterlandes gilt", Schlesien die Leiden des Krieges opferwillig tragen werde. Daß diese Bedingungen wirklich gegeben seien, ist nicht behauptet, und auch bei den Verhandlungen, welche der Annahme der Adresse vorangingen, angefochten worden. (A.Z.)

Koblenz, 19. Mai. Es wird versichert, daß die Ordres zur Einberufung des zweiten Aufgebots der Landwehr bereit liegen. Täglich treffen Truppen (Landwehr) hier ein, welche entweder nach Wetzlar oder in die Gegend von Siegen dirigirt werden. Die hier stehenden Gardetruppen rücken am Dienstag nach Berlin aus. (Fr.P.-Z.)

Die „Kobl.Ztg." meldet: „Auf der Eisenbahnstrecke **Köln-Wetzlar** sind 177 Extrazüge für Truppen des 7. und 8. preußischen Armeecorps angesagt. Ein Theil des 7. Armeecorps soll unter Benutzung der westphälischen Bahnen bis Betzdorf befördert, und von dort per Fußmarsch nach Wetzlar dirigirt werden. Es ist nun auch der Befehl gekommen, daß aus den nicht zu Festungsbesatzungen bestimmten Landwehrbataillonen des 7. und 8. Armeecorps ein Reservecorps von circa 20,000 Mann bei Siegen aufgestellt werden soll.

Aus Wien, 21. Mai, schreibt man der „Allg. Ztg.": Eine Nachrecrutirung zur Stellung von 85,000 Mann (von welchen auf Ungarn 25,000 Recruten fallen sollen), wird demnächst eingeleitet.

Wien, 22. Mai. Die Königin von Württemberg trifft auf ihrer Rückreise von St. Petersburg am 26. ds. hier ein. (Frankf. Postz.)

Aus Wien, 23. Mai, wird der „Allg. Ztg." telegraphirt, Oesterreich stimme, in der Voraussetzung, daß ein Programm aufgestellt werde, der Einladung zum Congreß „principiell" bei.

Florenz, 18. Mai. Es heißt, General Govone sei wieder nach Berlin abgereist. (Köln. Ztg.)

Turin, 16. Mai. Im bürgerlichen Verkehrsleben macht sich der Mangel an Banknoten geringeren Werthes als 20 Fr. auf die lästigste Weise fühlbar; das baare Geld ist wie verschwunden, und auf Banknoten zu 20, 50 und 100 Fr. will Niemand herausgeben; doch wird sowohl in Florenz, als hier und in Mailand Tag und Nacht an der Fertigung von 10 Fr.-Billeten gearbeitet, und schon übermorgen sollen deren 40,000 Fr.-Stück in Umlauf gesetzt werden. (Schw.M.)

Paris, 22. Mai. Der englische Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Hr. Layard, ist hier angekommen, hatte eine Audienz bei Hrn. Drouyn de Lhuys und wurde darauf vom Kaiser empfangen. Hr. Layard soll die Zustimmung Englands zu dem Congreßvorschlag überbracht haben. — Nach dem „Avenir National" hätte Rußland gegen den Einzug des Prinzen zu Hohenzollern in die Donaufürstenthümer Protest erhoben. (A.Z.)

St. Petersburg, 15. Mai. Komissarow-Kostromski ist über all den Huldigungen, die man ihm erwiesen, ernsthaft erkrankt. (A.Z.)

St. Petersburg, 20. Mai. Das „Journ. de St. Petersb." berichtigt, wie schon kurz erwähnt, die irrigen Angaben der ausländischen Presse über die Haltung Rußlands in folgender Weise: Es sei unwahr, daß der Kaiser von Rußland in Wien den Rath ertheilt habe, Venetien aufzugeben; ebenso unbegründet sei die Angabe, der Kaiser habe Oesterreich eine materielle Unterstützung gegen Preußen versprochen. Directe Interessen Rußlands seien augenblicklich nicht im Spiele, doch sei das kaiserliche Cabinet sich der Solidarität bewußt, welche die civilisirten Nationen verbinde. Es dürfe allerdings den streitenden Mächten nicht den Weg vorschreiben, welchen sie zu gehen hätten, doch die Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens, in dem das kaiserliche Cabinet zu den meisten andern Cabineten stehe, gestatteten ihm, seine Interessen an der Aufrechterhaltung des Friedens eindringlich zur Geltung zu bringen. Die Bemühungen der kaiserlichen Regierung bezweckten Beschwichtigung und Versöhnung; auch seien sie den Verheißungen nicht fremd, die vor etwa vierzehn Tagen in Betreff einer Abrüstung ausgetauscht wären. Das russische Cabinet habe in dem Congreßprojecte eine günstige Chance für einen friedlichen Verlauf erblickt. Die Thätigkeit seiner Bemühungen steigere sich mit dem Ernste der Situation; es werde bis zuletzt die Pflichten der Humanität erfüllen. Doch würde es ein völliger Irrthum sein, der russischen Regierung eine andere Sprache beizulegen, als die freundschaftlicher Ueberredung, und eine andere Haltung, als eine völlige Unparteilichkeit, die nur von dem festen Entschlusse begrenzt sei, über die Vertheidigung der nationalen Interessen Rußlands zu wachen.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 23. Mai. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 84½ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 84¼ P. 83⅞ G.; 4proc. halbj. Milit. — P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 84½ P. 84¼ G.; 4½proc. 91 P. 90½ G.; 4½proc. halbj. —— P. 90½ G.; 4½proc. halbj. Milit. 91 P. 90½ G. —— Actien der bayer. Hypoth- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 84¼ P. 84 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 105½ P. 105¼ G.

* **Frankfurt**, 23. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 46¼; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 42½; Bankactien 597; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: —; von 1858: 89; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 53⅞; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 130½; Bayer. Ostbahn-Actien 106⅛; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 106; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 111¾; Westbahn-Priorität ——. Nordamerikanische 1882er: ——. — Wechsel-Curse: Paris: 92⅞; London 116; Wien 89¼; Berlin 103⅝.

* **Wien**, 23 Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 62.50; 5proc. Met. 54.—; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 70.—; von 1858: 99.50; von 1860: 71.50; von 1864: 59.30; Bankactien 669.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 126.—; Donau-Dampfschiff.-Actien 412.—; österr. Staatsbahn-Actien 152.50; Nordbahn-Actien 140.50; Westbahn-Priorität 82.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 110 50; London 129.50.

* **Paris**, 23. Mai. 3proc. Rente 63.55.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**

Für den politischen Theil: **Dr. A. Pöhlmann. G. Siegert.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kunsthause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. Nr. 143. 25. Mai 1866.

Uebersicht.

Shakespearestudien. (Forts.) — Die Plackerei, in einem Zeitbilde aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. (Forts.) — **Vermischtes.** (Guildhall und die City von London.) [Forts.]

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Shakespearestudien.

(Fortsetzung.)

„Ebensowenig als mit der Location der Stoffe und Dichtgattungen sind wir damit einverstanden, daß innerhalb der dramatischen Poesie das historische Drama die höchste Stelle einnehmen soll, und halten es für eine Irrlehre der neueren Aesthetik, wenn sie den Dichter wie den Maler so vorzugsweise an die Geschichte verweist, als ob da das goldene Vließ der Kunst zu finden wäre. Die Geschichte ist eine Sache für sich und es kommt dem Historiker, nicht dem Dichter zu, Völker, Zeitalter, große Persönlichkeiten darzustellen. Wer auch nur einmal eine wichtigere Begebenheit, über welche reichlichere Quellen vorhanden sind, genauer studirt hat, oder wer gar bedeutenden Persönlichkeiten und Ereignissen näher gestanden ist, der weiß gewiß auch, wie unendlich verwickelt die causale Verkettung menschlicher Dinge ist, wie Vieles für immer im Dunkel bleiben muß, wie ungemein schwierig es ist, den Schlüssel zu einem tiefern Verständniß geschichtlicher Charaktere zu finden, jedenfalls aber, wie zweifelhaft, oberflächlich, ja bodenlos der größte Theil von allem demjenigen sein mag, was gemeinhin in den Compendien als Geschichte ausgegeben wird.

„Nun sagt man uns freilich, für die Zwecke des Dichters komme es darauf gar nicht so genau an; er habe ja ohnedieß die Freiheit, in der Zeichnung von Personen und Sachen von der Geschichte auch wieder abzuweichen. Allein wenn man dem Dichter zuerst sagt, er solle sich an historische Stoffe, d. h. an Thatsächliches aus dem Leben der Menschheit halten, und dann hinzufügt, er habe sich um dieses Thatsächliche im Einzelnen nicht zu kümmern, so verliert man eigentlich schon allen festen Boden unter den Füßen. Man belehrt uns deshalb weiter: nur auf das Detail komme es nicht an, darin habe der Dichter freie Hand, aber „die Idee", der „Geist" eines Volkes oder Zeitalters sei von ihm zu erfassen und in freien Formen wiederzugeben. Was ist es denn nun aber eigentlich mit diesen Ideen der Geschichte? wo und wie sind sie zu finden, wie soll gerade der Dichter zu ihnen gelangen? Sie sollten doch wohl nichts anderes sein als das auf einen kurzen und allgemeinen Ausdruck gebrachte Ergebniß gründlicher Detailstudien, und diese kann doch der Dichter selbst nicht vornehmen sollen. Er wird sie also von den Geschichtsforschern zu entlehnen haben. Da fragt sich nun gleich, bei welchen? Denn es versteht sich, daß gerade darüber die Meinungen am weitesten auseinander gehen, daß, wenn es sich z. B. um deutsche oder um mittelalterliche und moderne Geschichts-Epochen handelt, der katholische und evangelische, der gläubige und freidenkende, der conservative und liberale Historiker eben den „Geist der Zeiten" höchst verschieden darstellen, und daß, wenn man sich bei den ersten und berühmtesten Geschichtsforschern Raths erholen will, gerade sie von „Geist" und „Idee" am wenigsten und vorsichtigsten zu reden pflegen. Der Dichter wird finden, daß die sogenannte Idee einer Zeit nicht sowohl ein Schlußergebniß alles Thatsächlichen, sondern ein von dem Betrachter je nach seinem politischen, religiösen, philosophischen Standpunct schon mitgebrachter Maßstab und Leitfaden für die Beurtheilung und Darstellung des Thatsächlichen ist; ganz genau nach dem alten Goethe'schen Wort:

„Denn was man so den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Herren eigner Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln."

Wenn der Dichter hienach die „Idee" selbst mitzubringen hat und an das Thatsächliche der Geschichte ebenfalls nicht gebunden ist, so hat er eigentlich nichts Greifbares mehr in der Hand. Auch Lessings Auskunft, der Dichter könne mit dem Geschichtsstoff verfahren, wie er wolle, nur die Charaktere müssen ihm heilig sein, ist ganz unzureichend. Als ob diese feststünden, wie ein treu von Hand zu Hand überliefertes Besitzthum, als ob sie nicht vielmehr gerade das Zweifelhafteste von allem geschichtlichen Wissen wären und für immer bleiben müßten! Und gerade in demjenigen soll sich der Dichter die Hände binden lassen, wobei er am meisten aus seinem Innern zu schöpfen hat! Wenn jemand die umgekehrte Maxime aufstellen würde, die Situationen seien aus der Geschichte zu entnehmen, die Charaktere aber des Dichters eigenes Werk, nur daß er auf das traditionelle Bild derselben einige Rücksicht zu nehmen habe und aus einer Lucretia keine Buhlerin, aus Nero keinen Tugendspiegel machen dürfe, so hielte sie zwar auch eine nähere Prüfung nicht aus, sie wäre aber um vieles begreiflicher, als der Lessingsche Satz.

„Allein wenn wir nun auch alle diese, vielleicht sophistisch scheinenden Bedenken auf sich beruhen lassen, und wenn der Dichter wirklich eine jener geschichtlichen Ideen erfaßt, wenn er uns z. B. einen Stoff aus dem deutschen Städteleben des fünfzehnten Jahrhunderts treu und geistvoll gezeichnet hat, was ist denn damit eigentlich erreicht? ist denn das die Forderung, die wir an den Dichter stellen? suchen wir das nicht doch besser bei dem Geschichtschreiber, und, wenn je der Dichter dazu helfen soll, im historischen Roman? Der Dichter kann uns doch unmöglich Geschichte lehren sollen, so wenig als der Landschaftsmaler Geographie und Botanik.

„Das ist auch am allerwenigsten die Meinung derjenigen, die so eifrig auf die politisch-historischen Stoffe dringen. Sie gerade verlangen ja vor allem vom Dichter, daß er von den Ideen seines eigenen Zeitalters ergriffen sei und an den Bestrebungen des eigenen Volkes lebhaften Antheil nehme. Die Ideen der Gegenwart sind es, für die er kämpfen soll; und nur weil der Geschichtsstoff der Gegenwart sich zu ernster dramatischer Behandlung aus vielerlei Gründen nicht eignet, soll er vergangene Zeiten aufsuchen, um das Gegenwärtige darin zu verkörpern. Es ist somit im Grunde Alles nur Schein und Täuschung mit diesen geschichtlichen Forderungen. Die vergangene Zeit soll nur als Maske dienen, unter welcher für Interessen der Gegenwart gekämpft werden soll. Im Anzüglichen liegt ja das Anziehende. Der Dichter spricht im Grunde immer zum Publicum, wie Hamlet zum Könige von seinem Schauspiele: das Stück spielt in Vienna; Gonzago heißt der Herzog, seine Gemahlin Baptista. Es fällt uns auch gar nicht ein, das zu tadeln. Der Dichter, wie er sich auch stellen mag, findet sich doch wieder auf dem Boden seines Volks und seiner Zeit; das Vergangene als solches interessirt ihn nicht, sondern das allgemein Menschliche und Zeitverwandte darin. Das soll ihm niemand verwehren; nur soll man dann nicht von dem Historischen reden, als ob es an sich seine Bedeutung für die Kunst hätte, als ob es der „objective Geist" wäre, den der Dichter verstehen und auslegen müßte.

„Daß die dramatische Handlung eine nach Zeit und Raum begrenzte sein muß, daß es ihr zum Vortheil gereichen kann, wenn den handelnden Personen eine gewisse Größe und Bedeutung zukommt, und wir schon zum voraus einiges Interesse für dieselben mitbringen, daß aus diesen Gründen der dramatische Dichter gern zu historischen Stoffen greift oder seiner Handlung wenigstens einen bestimmten geschichtlichen Hintergrund gibt, das ist vollkommen begründet, aber auch längst bekannt und im Wesentlichen schon von Aristoteles bemerkt. Nur kommt es dabei auf geschichtliche Wahrheit gar nicht an, und die Sagenwelt dient in der Regel dem Dichter weit besser als die beglaubigte Geschichte. Macbeth, Hamlet, Lear, Faust, Iphigenie, Nathan, Emilia Galotti, die Braut von Messina sind keine historischen Dramen. Sollen nun Coriolan, Richard III., Wallenstein, Don Carlos, Maria Stuart dadurch etwas vor ihnen voraus haben, weil es wirklich geschichtliche Träger dieser letztern Namen gegeben hat, wenn auch ihre thatsächlichen Handlungen und Schicksale, sowie ihre Charaktere mit der Darstellung des Dichters nur die entfernteste Aehnlichkeit haben? Vielmehr glauben wir, der Dichter, der uns wirklich Gestalten seines eigenen innern Lebens vorzuführen hat, werde sich bei sagenhaften oder frei erfundenen oder wenigstens dem Lichte geschichtlicher Forschungen entrückteren Stoffen

Digitized by Google

freier bewegen, und mit den unabweisbaren Forderungen einer historischen Kritik weit weniger in Conflict kommen, als wenn er aus bekannten Thatsachen und Charakteren ein Zwitterding von Wahrheit und Dichtung macht, das dem welt- und geschichtskundigen Leser weit leichter, als man glaubt, auch den ästhetischen Genuß verdirbt. Shakespeare selbst, auf den sich jene Theorien vom historischen Drama am meisten berufen, spricht das goldene Wort: „Die wahrste Poesie erfindet am meisten."

„Es heißt eben hier auch: „Wenn ihrs nicht fühlt, ihr werdets nicht erjagen," und jene Verweisung des jungen Dichters an die Geschichte besagt im Grunde mit andern Worten: wenn du gerne ein Drama schreiben möchtest, du weißt aber nicht über was, und deine eigene Erfahrung hat dir niemals einen Stoff zugeführt, der deiner gestaltenden Phantasie zum Krystallisationskern hätte dienen können, so durchstöbere einmal die Geschichtsbücher, besonders solche, die dem unabsehbaren und verwirrenden Detail, in das sich bei näherer Betrachtung alle wichtigen Dinge aufzulösen pflegen, schon eine gewisse Appretur gegeben haben; da findest du vielleicht etwas, das du mit Hilfe deiner Einbildungskraft und nach guten Vorbildern, wie ein comprimirtes Gemüse, aufquellen lassen kannst, daß es den Schein des Frischen und Ursprünglichen gewinnt. So wenigstens, sollte man meinen, müsse der Rath verstanden worden sein, wenn man die zahllosen historischen Dramen der letzten Jahrzehnde übersieht, die nur von wenigen überhaupt, von Niemand zum zweitenmal gelesen werden."

(Schluß folgt.)

Die Plackerei,
in einem Zeitbilde aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts.
(Fortsetzung.)

* In demselben Jahre wurde auch Kaspar Kettel von München, ein reisiger Diener der Stadt Nürnberg, von Mangolts Helfern bei Berching gefangen. Er begleitete Ende Novembers Jacob Welsers Hausfrau mit fünf Kindern von Nürnberg nach Berching. Nicht weit von diesem Ort wurde ihr Wagen von zwei Reitern, die aus einem Hinterhalt hervorbrachen, angehalten und Kettel, der beritten war, von den Reitern um „Gefänknuß" angeschrien, d. h. er soll sich gefangen geben. Er that's und bat die Reiter, „sie möchten schön fahren; es sei Niemand da als eine Frau mit fünf Kindern, die nach Berching wolle: und er selbst sei ein armer Gesell." Als aber die Reiter an den Wagen der Frau eilten, machte sich Kettel wieder auf, den Fuhrmann und der Welserin Knecht auffordernd, sie sollten ihm helfen. Diese rührten sich aber nicht. Unterdessen fragten die Reiter die Welserin, woher sie sei. Sie antwortete: Von Salzburg, und sie ziehe mit ihren Kindern aus einem Schlößlein nach Berching. Die Reiter glaubten es aber nicht. „Du lügst", sagten sie, „dein Bund (Kopfbedeckung) ist Nürnbergisch, und ich bin der von Nürnberg abgesagter Feind." Die Welserin blieb hartnäckig auf ihrer Erklärung. Während dieser Reden zog Kettel sein Schwert und sprengte zwischen den Wagen und die Reiter, um diese von der Frau und ihren Kindern abzubringen. In demselben Augenblick kamen drei Fuhrleute heran, die Kettel ebenfalls anschrie, dem Wagen zu Hilfe zu kommen. Als dieß die Reiter sahen, drohten sie den Fuhrleuten, sie zu erwürgen, wenn sich einer rühre. Sie ließen sich auch wirklich einschüchtern und blieben unthätig. Als Kettel sah, daß er nicht unterstützt werde, machte er sich auf, um den Gesellen zu entreiten und ein Geschrei (Lärm) zu machen; die Reiter setzten ihm nach; im Kampfe mit ihnen erhielt Kettel, der ohne Harnisch war, einen so heftigen Kolbenschlag in den Rücken, daß er schier vom Pferde sank. Er nahm sich aber zusammen, sprang vom Pferde und wollte in's Holz entfliehen. Abermals eingeholt, erhielt er einen so wuchtigen Kolbenschlag auf seine Pickelhaube, daß er sich ergeben mußte. Da entspann sich zwischen ihm und den Reitern folgendes Gespräch: Reiter: „Wir kennen dich wohl, und bist ein Knecht der von Nürnberg, und bist vor (vorher) auch einmal bey Erlang geschossen worden." Kettel: „Ich bin ein armer Knecht, hab sechs kleine Kinder und vermag nichts zugeben.*) Laßt mich reiten." Reiter: „Ich kenn dich wohl, du hast ziemliche Nahrung; du mußt dich schatzen. Was soll ich dich reiten lassen und tägen; du wirst es doch nicht halten. Wenn ich dich schon täg, so werden dich deine Herrn von Stund an wieder absahen."**) Kettel: „Ich will es halten, als ein frommer Knecht." Sie tägten ihn, unter der Bedingung, daß er sich innerhalb vierzehn Tagen der Oedheimerin auf den Brandenstein stelle. Beim Abscheiden rief ihm einer der Reiter zu: „Daß dich Gottes Marter schänd! Du bist nit der Recht, darauf wir gehalten. Es ist uns ein Andrer von Nürnberg aus verkundschaftet worden, der sollt kommen seyn; so hat dich der Teufel daher geführt." — Beide Reiter waren unter den Augen ganz verkappt Einer führte eine Armbrust und trug einen langen Rock, eine ganz rothe Kappe mit Zotteln, und an derselben die vierzehn Nothhelfer, ganz vergoldet, neben denselben eine vergoldete St. Jacobs-Muschel, einen grauen Hut mit einer gedrehten Schnur und schwarzen St. Jacobs-Muschel, am linken Aermel einen Bratspieß, und an der Seite einen Hessen (Schwert), alles ganz neu. Der eine ritt ein gemuzt Füchslein, der andere einen Schimmel. Der auf dem Füchslein „war ein junger, dicker, weißbleicher Gesell; hätt unterhalb des Mauls einen kurzen braunen Bart und darinnen ein gülden Ringlein hangen.*) — Während des Angriffs hielten drei Reiter auf einer Höhe; sie ließen die zwei andern, die den Angriff ausführten, nicht aus den Augen, um ihnen zu Hilfe zu kommen, „ob sie etwa geeilt (überfallen) wurden." — Aus spätern Anordnungen Mangolts ergibt sich, es habe ihn gereut, daß er die Welserin also hab ziehen lassen; „sie hätt sich von ihm gelogen und gesagt, sie wär von Salzburg. Wo er anders gewußt, das er seither erfahren, er wollt sich die Sach Nutz gemacht haben."

Kettel stellte sich nicht — Mangolt hatte es vorausgesagt, — so daß ihm die Oedheimerin und ihre Tochter auch einen Mahnbrief schrieben, der aber auf den harten Söldner keinen Eindruck machte.

Im Jahre 1520 und 1521 fingen Mangolt und seine Helfer noch mehrere Nürnberger; sie verschmähten aber auch Andere nicht. So z. B. warfen sie den Jacob Grübel aus St. Gallen und den Ruprecht Zürcher aus St. Veit in Kärnthen nieder. Beide wurden auf den Brandenstein gebracht. Grübel machte einen Fluchtversuch; dafür wurde er etlichemal an der Folter aufgezogen. Dies wäre ihm noch öfter geschehen, wenn nicht die Oedheimerin und ihre Tochter und andere Edelfrauen auf dem Schloß für ihn gebeten hätten. Unter Andern mußte er auch die Kaufleute, die auf die Messen zogen, und ihre Handelszeichen angeben. — Zürcher wurde von Cuntz von Rosenberg niedergeworfen und gefangen. Er protestirte dagegen; denn er stehe dem Erzherzog Ferdinand zu, und dieser habe keinen Feind. Darauf erwiderte Cuntz: „Der Kaiser, sein Bruder und der Bund sind ein Ding; du bist schon der Rechte und mußt 1500 fl. geben." Zürcher wurde ebenfalls „aufgezogen"; denn sie wollten wirklich ein so hohes Lösegeld von ihm erpressen. Dabei setzten sich zwei Reiter auf den Stock, in dem er lag, mit den Worten: „Das ist der Landfried, den der Kaiser zu Wurms (Worms) gemacht. Daß wir doch den Kaiser auch im Stock hätten!" Als Cuntz von Rosenberg den Zürcher gefangen nahm, trug er einen schwarzen Kittel, eine rothe Kappe und daran ein großes vergoldetes Crucifix. — Bei diesen Raubzügen waren dem Mangolt von Eberstein auch Hanns Thomas von Absberg und etliche Junker aus den Familien Hutten, Truchseß, Fuchs, Thüngen, Rüdicheim und Andere mit Reiterdiensten und Unterschlupf behilflich.

(Fortsetzung folgt.)

*) Kein Lösegeld.

**) Das war auch ganz richtig. Denn wenn der Rath erfuhr, daß sich einer aus den Seinigen tägen ließ, so ließ er demselben, damit er sich nicht stelle, auf einen Thurm festsetzen. Eine alte Verordnung aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts verbot den Bürgern, sich höher als um dreizehn Haller zu schatzen und für die Atzung in der Gefangenschaft des Tags mehr als zwei Schillinge zu geben.

Vermischtes.
Guildhall und die City von London.
(Fortsetzung.)

Ein Grundzug in dem Character der Engländer ist bekanntlich die rückhaltlose Verehrung vor ihrer Vergangenheit, vor Allem, was durch das Herkommen geheiligt ist, und man darf sich deßhalb nicht wundern, wenn man dieselbe auch hier zum Ausdruck kommen sieht. An dem einen Ende des Saales sind zwei colossale Statuen aufgestellt, von mehr mürrischen als eigentlich kriegerischen Gesichtszügen. Sie stehen in der Höhe der Fenster und dem Sitze gerade gegenüber, den der Lordmajor an den Tagen der großen Versammlungen und der städtischen Feste einnimmt. So wollte es die City; denn weder das Volk, noch die Fremden, noch die Minister, und am wenigsten die Beamten der City sollen die Statuen einen Augenblick aus den Augen verlieren, da sie den Ursprung der englischen Nation personificiren. Man nennt sie Gog und Magog, obwohl auch viele Alterthumskenner behaupten, daß sie eigentlich Corinnaus und Gogmagog heißen. Die eine der Statuen repräsentirt die Ureingeborenen der englischen Inseln, die andere die ersten eingedrungenen Fremden; es sind damit aber nicht etwa die Normannen, oder die Sachsen, oder selbst die Römer gemeint, sondern die von einem Sohne des Aeneas geführten Trojaner.

*) Unsern Modelöwen zur Nachahmung zu empfehlen.

Digitized by Google

Wie ein Fürst aus dem Geschlecht des Priamus dazu gekommen sein soll, die Insel Albion zu colonisiren, wodurch die Engländer nachweisen wollen, daß sie von demselben Stamme sind, wie die Söhne des Romulus, darauf wollen wir uns hier des Näheren nicht einlassen. So viel steht fest, Spenser, und nach ihm viele andere, erzählen, daß ein Sohn des Aeneas, Namens Brutus, nach der Flucht aus seinem Vaterlande, an einer Insel des Archipelagus gelandet sei und dort der Diana ein Opfer gebracht und sie gebeten habe, ihn auf seinem Wege zu führen. Diana nahm das Opfer gnädig an, und wies ihn nach den Inseln Albions. Brutus kam, von der Hand der Göttin geleitet, zur Themsemündung, eroberte das Land, und baute eine Stadt, die er Trojanova nannte (in der That einer der alten Namen von London). Das Volk nahm natürlich den Namen des Führers an, und aus dem ursprünglichen Brutanis und Bruton wurde im Lauf der Zeit mit einem leichten Umlaut Britain und Briton.

So weit die Fabel; von Gildas besungen, und später durch die schönen Verse Miltons durch ganz England verbreitet, hat sie jedenfalls in der Poesie und Mythologie des Volkes eine bleibende Stätte gefunden.

Wir können uns nicht von der Great-Hall trennen, ohne bei dem gewaltigen Glasfenster zu verweilen, auf welchem die Geschichte, die Gebräuche und das politische wie bürgerliche Leben der Körperschaft in einzelnen Bildern wiedergegeben ist. Die Gemälde verdienten wohl ohne Ausnahme einer eingehenderen Betrachtung; wir wollen uns indessen darauf beschränken, auf vier von ihnen aufmerksam zu machen, welche für die Beweise von der Anhänglichkeit und Ergebenheit der City an die bestehende Regierung ein bleibendes Zeugniß geben.

Im Jahre 1259 autorisirte Heinrich III. den Lordmajor, den Eid der Treue abzunehmen, welchen seine Untergebenen mit zurückgelegtem zwölften Jahr der Krone leisten mußten. Das Decret schrieb die Ceremonie vor, und wir sehen auf einem der Glasgemälde, daß der Eid öffentlich vor dem St. Pauls-Kreuze in die Hände des Lordmajors selbst abgelegt wurde, und daß die Aldermen, die Sheriffs und der gesammte Clerus der Ceremonie beiwohnten.

Und wurde dieser Eid auch treu gehalten? Ein zweites Gemälde giebt uns darüber Auskunft. Es zeigt uns, wie der Aufstand Wat Tylers endigte.

Der König war persönlich, von dem Lordmajor William Walworth begleitet, vor die Aufständischen getreten; dieser letztere, empört über das unehrerbietige Benehmen des Insurgentenführers, Wat Tyler, stieß denselben energisch zurück, und dieser antwortete mit einem Dolchstoß, der glücklicherweise den kühnen Lord-Major nur streifte.

Die Menge wurde drohender; aber William Walworth machte dem Toben und Dräuen ein schnelles Ende, indem er Wat Tyler mit einem Streiche seiner Streitaxt todt zu den Füßen des Königs niederstreckte. Dieses machte die Verwegenen verstummen, und der Lordmajor benutzte die Stille, um das Volk anzureden. „Ihr habt einen schuldbeladenen Führer verloren, sagte er, wählt Euch einen andern! und möge es Euer königlicher Herr und Gebieter sein, er wird Eure Klagen hören, wenn sie von getreuen und ergebenen Unterthanen vorgebracht werden!“ Und die Menge klatschte Beifall. Zum Gedächtniß an diese That gab Heinrich III. der Körperschaft das Recht, einen Dolch im Schilde zu führen.

Das Gefühl der Treue und Loyalität zeigte sich aber nicht nur im Ernst des Streits und der kühnen That, auch auf den Banquets, deren Gebrauch eben so alt ist, wie die Gilden selbst, fand sie einen Ausdruck. Bei allen Völkern galt es, schon in den ersten Anfängen von Culturzuständen, für einen Austausch besonderer Freundschaft und eine Bezeugung von Liebe und Ergebenheit, wenn man aus ein und demselben Becher trank und an ein und demselben Tische das Brod brach; und wenn man einerseits bei diesen Banquetten die Herstellung eines vertrauten, brüderlichen Verhältnisses der Mitglieder der Gilden selbst im Auge hatte, so dachte man andererseits auch nicht minder daran, der Ergebenheit zur Krone bei diesen Festen einen Ausdruck zu geben und das Band mit derselben zu einem recht innigen zu machen, indem man dieselben in der Person ihrer Minister und Kanzler zu den Banquetten einlud. Und sehr häufig wohnten die Könige selbst denselben bei; so nahm Carl II. während seiner Regierung die Einladung der City nicht weniger als neunmal an.

Die Banquette waren die Glanztage der City, und sie hat zwei unter den glorreichsten herausgewählt, um ihr Andenken auf dem Fenster der Halle zu verewigen.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Frankfurt**, 24. Mai. Bundestagssitzung. Der Antrag der Bamberger wurde einstimmig angenommen. Oesterreich und Preußen sagen zu, in nächster Sitzung die Voraussetzungen mitzutheilen, unter denen sie abrüsten wollen.

Preußen begleitete seine Zustimmung mit einer Erklärung, die im Wesentlichen besagt: Es hätte erwarten dürfen, daß, wie Oesterreich und Sachsen, so auch Württemberg sich der Mitantragstellung enthalte, indem auch Württemberg durch unmotivirte Rüstungen Preußen zu Gegenmaßregeln genöthigt und dadurch die gegenwärtige Spannung mitverschuldet habe. Preußen habe die ernstliche Absicht, den Frieden zu erhalten, documentirt, indem es den Antrag auf Parlamentsberufung am 9. v. Mts. stellte, denn ein Parlament biete die Gewißheit der Friedenssicherung, indem alle deutschen Volksstämme die Ausgleichung ihrer Interessen auf friedlichem Wege erstreben und die Verfolgung von Sonderinteressen auf dem Wege kriegerischer Cabinetspolitik verwerfen. Preußen ermahnt daher nochmals dringendst, die Parlamentsberufung als vielleicht noch einziges Mittel zur Abwehr des Kriegs Deutscher gegen Deutsche zu beschließen.

Hannover erklärte bezüglich seiner Verhandlungen mit Preußen, es werde seine Bundespflichten streng einhalten.

Oldenburg beantragt Einleitung des Austrägalverfahrens betreffs der Oldenburger Ansprüche auf Holstein; dieser Antrag geht an den holsteinischen Ausschuß.

Der Antrag der Niederlande, Limburg aus dem Verband des deutschen Bundes zu entlassen, wird einem besonderen Ausschuß von fünf Mitgliedern überwiesen.

□ **Florenz**, 24. Mai. Man versichert, Lamarmora habe sich für die Annahme des Congreßvorschlages in seinem vollen Umfange erklärt; er werde sein Möglichstes thun, den vermittelnden Mächten das Werk zu erleichtern.

□ **Dresden**, 24. Mai. Das „Dresd. Journ.“ meldet: Der Landtag tritt definitiv zusammen am 26. Mai, und erfolgt nächsten Montag dessen Eröffnung durch den König.

□ **Paris**, 24. Mai. Die drei Mächte sind über die Einladungsschreiben zum Congreß einig. Wenn die Garantie der weltlichen Gewalt des Papstes wegfällt, so bleibt die Verständigung den katholischen Mächten vorbehalten. (Ohne Quellen-Angabe gekommen.)

□ **Paris**, 24. Mai. Die Nachricht von der Beschießung Valparaiso's, welche am 11. Mai in Lima eintraf, verursachte dort einige Unordnungen, welche die peruanische Regierung veranlaßten, den Befehl zu geben, daß die spanischen Unterthanen in Lima und Callao sich auf die Präfectur zu begeben hätten. Alle die, welche dem Befehl Folge leisteten, wurden sofort eingekerkert. Diese Maßregel wurde auch auf die Provinzen ausgedehnt. In Lima wanderten zweihundert Spanier in's Gefängniß.

Die Donaufürstenthümer-Conferenz wird morgen wieder Sitzung halten.

Die „France“ versichert, Oesterreich habe eine Aenderung des Congreßprogrammes, welches als einen der zu erörternden Puncte die Abtretung Venetiens aufstellte, verlangt. In die neue Fassung sei blos die Frage nach Garantien für die Sicherheit Italiens aufgenommen. Nachdem die neutralen Mächte diese Formel angenommen, sei die Zustimmung Oesterreichs nicht zweifelhaft.

⊙ **München**, 25. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat gestern Vormittags die sechs Mitglieder durch das Loos bestimmt, welche mit dem Alterspräsidenten und den beiden interimistischen Sekretären die Einweisungs-Kommission zu bilden haben. Das Loos bestimmte hiezu die Abgeordneten Leimbach, v. Steinsdorf, Dellefant, v. Auer, Dr. Ed. Meier und Dr. Weis. Gestern Abend erstattete die Kommission Vortrag über die Legitimation der folgenden neu, resp. wieder eintretenden Abgeordneten: 1) Pasquay, Gerbermeister in Annweiler, Ersatzmann für den bei der Neuwahl nicht wieder gewählten früheren Abg. Wernz; 2) Alwens, k. Landrichter in Bergzabern, Ersatzmann für den verstorbenen Abg. Rebenak; 3) Bobinger, Gemeinde-Vorsteher in Bobingen, Ersatzmann für den verlebten Abg. Deuringer, und 4) geistl. Rath Dr. Schmid, welcher in Folge Beförderung sich einer Neuwahl zu unterziehen hatte. Sämmtlich vier Abgeordnete wurden als legitimirt erachtet. Bis gestern Abends hatten sich von den 148 Mitgliedern der Kammer 138 angemeldet. Die Kammer wird heute ihre Präsidenten und Sekretäre wählen.

π **München**. Nach dem Pastoralblatte der Erzdiöcese München-Freising hat Se. Excellenz der Herr Erzbischof „im Hinblicke auf die ernsten Gefahren, welche gegenwärtig unser theueres Vaterland bedrohen

und bereits umfassende Kriegsrüstungen veranlaßten", angeordnet: 1) daß sämmtliche Priester in der Messe, so oft es die Rubriken gestatten, die Oration pro pace einlegen; 2) daß die Gläubigen von ihren Seelsorgern in Predigt und Christenlehre im Namen des Oberhirten zu ermahnen sind, der Noth des Vaterlandes im Gebete zu gedenken und dieß mit besonderem Eifer bei den in der nächstkommenden Frohnleichnamszeit vor dem hochwürdigen Sakramente stattfindenden Gottesdiensten und Andachten zu thun; endlich wünschen Se. erzb. Excellenz, 3) daß die klösterlichen Gemeinden der Erzdiöcese ihre vereinten Gebete im bezeichneten Sinne zu Gott emporsenden mögen. (In der Regensburger Diöcese wurde obige Anordnung Nr. 1 in der vorigen Woche erlassen).

Stuttgart, 23. Mai. Die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung fand heute mit Gottesdienst in der Stiftskirche und in der katholischen Kirche statt. Nach dem Schlusse des Gottesdienstes um 11 Uhr hatten sich die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer in dem Saale der Abgeordnetenkammer eingefunden, ebenso die k. Minister und die übrigen Mitglieder des k. Geheimenrathes. Der König begab sich um halb 12 Uhr zu Pferd von dem k. Residenzschlosse aus vor das Ständehaus; in dem Ständesaale angekommen, wurde der König mit den lebhaftesten Hochrufen empfangen. Nachdem die neu eingetretenen Mitglieder den Stände-Eid in die Hände des Königs abgelegt hatten, hielt Letzterer folgende Rede vom Thron:

„Edle und geehrte Herren, liebe Getreue! In einem Augenblicke tiefen Ernstes trete Ich in die Mitte der getreuen Stände Meines Königreichs und eröffne den Landtag. Zum Kampfe gerüstet stehen die zwei mächtigsten deutschen Staaten sich gegenüber. Deutschland, Europa folgen sorgenvoll dem Entwicklungsgange eines Widerstreites, dessen kriegerische Lösung die Früchte eines fünfzigjährigen Friedens vernichten würde. Mein eifriges Bestreben war es und wird es sein, solches Unheil abzuwenden. Soll dieß dauernd geschehen, so muß die schleswig-holsteinische Frage auf dem Wege des Rechtes und unter Wahrung der Interessen Deutschlands gelöst, muß die Verfassung des Bundes den Bedürfnissen der Zeit angepaßt, muß dem Volke die ihm gebührende Theilnahme werden an seinen gemeinsamen und föderativen Angelegenheiten. Noch will ich hoffen auf Erhaltung des Friedens — würde er gebrochen, dann geböten Pflicht und Ehre, einzutreten für die gefährdeten Interessen der Nation, für das Bundesrecht und unsere Selbständigkeit. Festgeeinigt mit andern gleichgesinnten deutschen Staaten werden wir alle drohenden Gefahren bestehen. Auch dann werde Ich Meiner Pflichten für die innere Entwicklung des Landes eingedenk bleiben. Meine Regierung wird die nöthigen Mittel von Ihnen verlangen. Sie werden Mich durch patriotische Hingebung unterstützen in Meinen Bemühungen um den Frieden, Sie werden aber auch die Opfer nicht scheuen für einen Kampf um das Wohl Deutschlands und die Erhaltung Württembergs. Ich baue hiebei fest auf den Muth, das Rechtsgefühl, die Vaterlandsliebe des württembergischen Volkes. Gottes Schutz und Segen walte über unserem geliebten Vaterlande!"

Der Präsident der Kammer der Standesherren, Graf v. Rechberg, hielt hierauf folgende Antwortsrede: „Euer königliche Majestät geruhen die getreuen Stände Ihres Königreichs um Ihren erhabenen Thron zu versammeln in einem verhängnißvollen Augenblick, der alle patriotischen Herzen mit banger Sorge erfüllt. Der Friede unseres großen und blühenden Vaterlandes, die Wohlfahrt von Millionen, die großen friedlichen Errungenschaften eines halben Jahrhunderts sind auf das schwerste bedroht durch den Widerstreit der beiden deutschen Großmächte, die mit Aufgebot ihrer gesammten Kraft zum blutigen Kampfe bereit einander gegenüberstehen. Mit warmem Dankgefühl vernehmen wir, daß Eure Majestät fortwährend das eifrigste Bestreben bethätigen, den Ausbruch eines so unheilvollen Kampfes zu verhüten! Ihrer getreuen Stände angelegentlichste Sorge wird es sein, Eurer königlichen Majestät Bemühen auf's Kräftigste zu unterstützen. Sollte aber, was Gott in seiner Gnade verhüten wolle, der Kampf zum Ausbruch kommen, der unsere theuersten Güter, unser großes Vaterland zu zerreißen und unsere eigene Existenz in Frage zu stellen droht, so wird das württembergische Volk und werden die getreuen Stände des Königreichs Eurer Majestät Regierung zur Seite stehen, um mit allen Kräften die gefährdeten Interessen zu schützen, dem Rechte zum Sieg zu verhelfen, und einen Zustand der Dinge herbeizuführen, der, indem er die deutschen Volksstämme und Regierungen gleichmäßig zu befriedigen geeignet ist, die sichere Gewähr eines dauernden friedlichen Zusammenlebens in sich trägt. Gott erhalte und schütze Euer Majestät und nehme unser Vaterland unter seinen allmächtigen Schutz. Seine Majestät unser allergnädigster König lebe hoch!" (Schw. M.)

Hamburg, 23. Mai. Der Oelmarkt war sehr alterirt durch die Insolvenz des bedeutenden Productenhauses Ernst Herz. Der Waarenmarkt ist durch die politische Unsicherheit total gelähmt.

Die „Weserzeitung" und die „Hamb. Nachr." wollen wissen, bei der letzten Zusammenkunft des Frhrn. v. Manteuffel mit Frhrn. v. Gablenz hätten u. A. auch Verhandlungen des Ersteren mit dem Herzog Friedrich stattgefunden, und es sei eine Fortsetzung derselben zu erwarten.

Braunschweig, 21. Mai. Vom 25. ds. ab sind hier achtzig Militärzüge, von Westphalen kommend, angesagt. Das ganze siebente preußische Armeecorps scheint nach Sachsen übergeführt zu werden (wornach also eine Aenderung in der Aufstellung bei Wetzlar, für die nebst dem achten auch das siebente Armeecorps bestimmt war, erfolgt wäre.)

Hersfeld (in Kurhessen), 23. Mai. Der hiesige preußische Etappencommandant hat die Besetzung der Etappenstraßen durch preußische Truppen angekündigt. (Fr. J.)

Berlin, 24. Mai. Die „Prov.-Corr." schreibt: die preußische Regierung sei an der unerwarteten Entschließung des Prinzen zu Hohenzollern nicht betheiligt; der Prinz habe erst, als er in der Walachei eingetroffen, Mittheilung darüber hierher gemacht. (A. Z.)

Wien, 23. Mai. Das Getreide-Ausfuhrverbot gegen den Zollverein und die Schweiz ist, mit Ausnahme von Haber, zurückgenommen.

Aus Wien, 23. Mai, wird der „Allg. Ztg." telegraphirt: Die Meldung der Blätter von dem Einmarsch eines türkisch-russischen Corps in den Fürstenthümern ist verfrüht.

Haag, 23. Mai. In der zweiten Kammer bestätigte die Regierung, daß das Ministerium insgesammt seine Entlassung eingereicht habe. Die Regierung vertheidigte ausführlich ihre Erklärung in der Bundesversammlung vom 19. d. über Limburg. (A. Z.)

Madrid, 23. Mai. Minister Bermudez erklärte auf eine Interpellation wegen der Beschießung Valparaiso's in der Kammer: wenn die amerikanischen Republiken im Kriegführen fortfahren, so werde auch Spanien fortfahren, energisch zu handeln. (A. Z.)

Bukarest, 22. Mai. So eben, Nachmittags 4 Uhr, ist der Prinz Karl zu Hohenzollern unter Kanonendonner und Glockengeläute in die Stadt eingezogen. An der Barriere wurde ihm Brod und Salz dargereicht. Er fuhr sofort zur Kammer, und dann in die Metropolitankirche. Heute Abend soll die Stadt festlich beleuchtet sein. (A. Z.)

Bukarest, 23. Mai. Die „Constituante" ertheilt einstimmig dem Vater des Fürsten Karl I. die große Naturalisation und erklärt, für ihren Souverän schützend und vertheidigend einstehen zu wollen. — Für die Deputirten, den Klerus und die Mitglieder der Tribunale findet großer Empfang statt.

Jassy, 23. Mai. Der Metropolit und die Volkscomité-Mitglieder wurden soeben in Freiheit gesetzt. Ein feierliches Tedeum wurde abgehalten. (Pr.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 24. Mai. Bayer. $3\frac{1}{2}$proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. $84\frac{1}{2}$ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. $84\frac{1}{2}$ P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. $84\frac{1}{2}$ P. 84 G.; $4\frac{1}{2}$proc. —— P. —— G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. $91\frac{1}{4}$ P. $90\frac{1}{2}$ G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. 760 G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. $84\frac{1}{4}$ P. $83\frac{7}{8}$ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte $106\frac{1}{4}$ P. 106 G.

* **Frankfurt**, 24. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. $46\frac{1}{8}$; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. $42\frac{1}{2}$; Bankactien 595; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 91; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $54\frac{1}{8}$; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 138; Bayer. Ostbahn-Actien $107\frac{3}{4}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $107\frac{1}{2}$; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien $112\frac{1}{2}$; Westbahn-Priorität ——. Nordamerikanische 1882er: $67\frac{5}{8}$. Wechsel-Curse: Paris: $92\frac{3}{4}$; London $115\frac{7}{8}$; Wien 89; Berlin $108\frac{1}{2}$.

* **Wien**, 24 Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 62.50; 5proc. Met. 54.—; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 71.—; von 1858: 100.25; von 1860: 72.10; von 1864: 61.50; Bankactien 665.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 128.—; Donau-Dampfschiff.-Actien 415.—; österr. Staatsbahn-Actien 153.90; Nordbahn-Actien 140.—; Westbahn-Priorität 82.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 8 Mt. 108.50; London 127.50.

* **Paris**, 24. Mai. 3proc. Rente 63.35.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.

Für den politischen Theil: Dr. A. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brunnerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. Nr. 144. 26. Mai 1866.

Uebersicht.

Münchener Bühnenbericht. — Shakespearestudien. (Schl.) — Vermischtes. (Guildhall und die City von London.) [Schluß.] — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Bühnenbericht.

λ. Die letzten drei Opernabende (am 13., 17. und 21. Mai) brachten den vergoldeten „Faust", Boieldieu's „weiße Dame" und Auber's „Stumme von Portici", insgesammt mit theilweise neuer Besetzung. So sang in der erst genannten Oper Hr. Vogl den Faust, Hr. Gura den Valentin und Frl. Thoma den Siebel, und ohne Zweifel hat hiedurch der Gesammteindruck entschieden gewonnen. Namentlich aber war es Frln. Thoma, welche ihre Rolle sowohl hinsichtlich des Gesanges als der dramatischen Darstellung vollkommen zur Geltung brachte, und reichen Beifall erntete. Auch Hrn. Gura würde dieses Lob in vollem Maaße gebührt haben, hätte nicht eine ziemlich merkbare Heiserkeit ihre störenden Einflüsse geltend gemacht. Das beängstigende Bewußtsein, der Stimme nicht vollkommen Meister zu sein, mag auch veranlaßt haben, daß in der zweiten Scene des dritten Actes der Sänger mit dem Orchester auf kurze Zeit in Widerspruch gerieth. Der Faust des Hrn. Vogl endlich gehörte unstreitig zu den glücklicheren Leistungen des angehenden Künstlers. Die ungleiche, theilweise uncorrecte Tonbildung war minder störend, als sonst, und auch im Spiele war ein erfreulicher Fortschritt ersichtlich. Auf einen Punct aber möge Hr. Vogl vor Allem sein Studium richten, auf jene schwierige Kunst, das Falsett mit der Bruststimme in Einklang zu bringen, damit die dem ersteren angehörigen Töne nicht klingen, als ob dem Sänger von einer andern Kehle ausgeholfen würde. So nothwendig und nützlich auch das Falsett für den Tenor ist, wenn er es in der von den Franzosen „voix mixte" genannten Weise gebrauchen lernt, so unschön wirkt es, wenn es nur naturalistisch verwendet wird. Albrecht von Haller, der geniale Physiolog, hatte offenbar nur diese letzte Art des Falsetirens im Sinne, da er es zu den Fehlern der Stimme rechnete.

Die zwei weiteren Hauptrollen, Margarethe und Mephistopheles, gaben wie immer Frln. Stehle und Hr. Kindermann. Zwar bildete die Margarethe schon früher einen Glanzpunct im Repertoire des Frl. Stehle; bei dieser jüngsten Darstellung aber zeigte sich die künstlerische Vollendung noch zu einem ungleich höheren Grade gesteigert, und so machte der correcte, seelenvolle Gesang, wie auch die plastische Abrundung des Spiels von Anfang bis zu Ende den Eindruck des Mustergültigen, dem gegenüber eine detaillirende Kritik höchstens den Werth einer matten Beschreibung haben würde. Hr. Kindermann löste wohl den musikalischen Theil seiner Aufgabe mit bestem Erfolge, hinsichtlich der dramatischen Auffassung des Mephistopheles aber wird man sich mit dem geschätzten Sänger schwerlich einverstanden erklären können, so lange er uns eine Charge gibt, die zunächst nur in das Bereich des Derbkomischen zu verweisen ist.

In der „weißen Frau" und der „Stummen von Portici" wurden die Tenorpartieen (George Brown und Masaniello) von Hrn. Hader aus Dessau gegeben. Die Vorzüge des Gastes bekundeten sich hauptsächlich in einer soliden und musikalischen Bildung und lebendigem Spiel, wobei jedoch nicht zu verschweigen ist, daß dem George Brown eine etwas feinere Tournure recht wohl angestanden haben würde. Die Schattenseiten hingegen repräsentiren Stimme und Vortrag. Erstere ist wenigstens für ein so geräumiges Haus wie das hiesige viel zu klein, wodurch der Sänger zuweilen gezwungen wird, an die Stelle des Gesangtons und auf Kosten der reinen Intonation den naturalistischen Schrei treten zu lassen, und bei Letzterem stört nächst der zu dunklen Tonbildung, worunter namentlich die Vocalisation leidet (so singt Hr. Hader z.B. „loise" statt „leise",) das allzuhäufige Tremoliren und der gänzliche Mangel an Kehlfertigkeit; er machte sich namentlich im dritten Acte der weißen Frau in schlimmer Weise geltend. Am besten gelangen ruhige Cantilenen, die piano gesungen werden können, wie das Schlummerlied im vierten Acte, oder leidenschaftlich erregte Stellen, wobei das Gesangliche in den Hintergrund tritt, wie in der Wahnsinns-Scene im fünften Acte der „Stummen."

Als „Fenella" gastirte Frln. Rosée vom Stadttheater zu Hamburg. Eine Tänzerin, welche die Fenella gelungen darstellen will, muß vor allen Dingen vergessen können, daß sie Tänzerin ist: denn mit der im Ballete längst typisch gewordenen Mimik ist es nicht möglich, eine von dramatischer Wahrheit belebte Gestalt hinzustellen. Auch Frl. Rosée scheint diese Ansicht zu theilen, und eben deshalb gelang ihr die Rolle auf's Beste. Ferne von jenem Ueberfluß an Gesten, die häufig genug an den Veitstanz erinnern, gab sie ein einheitliches Bild, das sich streng im Rahmen der dramatischen Anforderungen hielt. Nur gegen das etwas outrirte Athmen mit Hinaufziehen der Schultern und das allzu häufige Zittern der Hände könnte man Bedenken erheben, insoferne Ersteres unwahr, und Letzteres dem Plastischen der Darstellung nicht immer förderlich ist. Abgesehen von diesen leicht zu beseitigenden Mängeln gebührt der Gesammtdarstellung vollste Anerkennung.

Die Besetzung der übrigen Partien in der weißen Frau und der Stummen von Portici war die bekannte, und sind ihrer schönen Leistungen halber vor Allen Frau Diez (Pächterin) und Hr. Kindermann (Galvestone und Pietro) anzuführen. Auch Frl. Deinet sang als Anna und Isabella mit gewohntem Fleiße, doch klang die Stimme in beiden Vorstellungen etwas fatigirt.

Chor und Ballet thaten ihr Möglichstes, nur gebricht es beiden an jungen Kräften; das Orchester hingegen war vorzüglich wie immer. Auf die scenische Einrichtung und Ausstattung der Stummen von Portici, welchen man, ohne ungerecht zu sein, nicht gleichfalls das Prädicat „vorzüglich" ertheilen kann, werden wir bei späterer Gelegenheit zurückkommen. Vorläufig genüge die Thatsache, daß der Straßenkampf im dritten Acte bei der Majorität des Publicums ziemliche Heiterkeit hervorrief.

Grandaur.

Shakespearestudien.

(Schluß.)

—* Wir haben diese Sätze aus Rümelins Buche ausgehoben, um zu zeigen, mit welchem Ernst und welcher Tiefe er an seine Aufgabe geht, und daß seine Angriffe mehr den deutschen Stubengelehrten, als dem englischen Dichter gelten; im Gegentheil ist seine ganze Schrift, recht verstanden und wenn auch in vielen Puncten wider seinen Willen eine glänzende Vertheidigungsschrift für Shakespeare gegen die falsche Auslegung, gegen die ästhetischen Päpste, die einen Messias und Heiland zu ihren Zwecken aus ihm machen wollen. Um diese Ueberschätzung auf falschem Gebiet zu reduciren, mußte R. allerdings die Grenzen des britischen Heros deutlich aufweisen, ihn in den Focus der heutigen Kritik stellen. Darin ist nun Rümelin — wie es bei allen Reactionen zu gehen pflegt, allerdings in vielen Puncten zu weit gegangen, und bei aller Anerkennung seines mit bon sens und Scharfsinn geschriebenen Buches müssen wir gegen die Art seiner Polemik doch häufig Protest erheben.

Im Allgemeinen lassen sich seine Anklagen auf folgende Puncte zusammenfassen. Shakespeare schrieb darnach nur für die Cavaliere und für das niedere Volk und mußte sich folglich nach ihrem Geschmack richten. Auch in der Wahl der Stoffe war die Rücksicht auf dieses Publicum maßgebend — „sie fiel natürlich auf Begebenheiten, die viele, ungewöhnliche und wechselnde Handlung enthielten. Das unerschöpfliche Grundthema, das in allen möglichen Variationen immer wiederkehrt, sind Liebe und Ehrgeiz, die zwei gewaltigsten Triebkräfte einer edlen männlichen Jugend. Der gesellschaftliche Boden, auf dem sich die Handlung bewegt, ist ein durchaus aristokratischer. Die Helden sind nur Fürsten und Cavaliere. Entsprechend dem Publicum jener Volksbühnen selbst, in welchen die Mittelclassen fehlten, aber Adel und die untersten Classen vertreten waren, finden wir das Element des städtischen Bürgerthums, Bürgermeister, Friedensrichter, Gelehrte, Geistliche, Aerzte, meist nur in komischer Verwerthung. Das bürgerliche Schauspiel und Trauer-

Digitized by Google

spiel, obgleich sonst unter den Theaterstücken jener Zeit stark vertreten, fehlt unter den Shakespeare'schen Dramen. Das einzige Stück, in welchem der Dichter diesen Boden betritt, die lustigen Weiber von Windsor, vielleicht das schwächste aller seiner Werke, der Tradition nach „auf Bestellung" gearbeitet und innerhalb vierzehn Tagen geliefert, gehört zu den die Regel bestätigenden Ausnahmen."

An andern Stellen aber hat R. selbst ausgeführt, weshalb Shakespeare keine Sympathie für die Mittelclassen haben konnte, deren Puritanerthum dem Theater überhaupt, also seiner ganzen Existenz feindselig war. Damit fällt von selbst der Grund jener Anklage. Ueberhaupt kann man von einem Dichter doch nicht Alles zugleich verlangen. Ein Tragödiendichter wird fast niemals qualificirt sein, auch Familienstücke zu schreiben. Schiller müßten ganz dieselben Vorwürfe treffen. — Eine zweite Anklage geht gegen das Einmischen humoristischer Scenen, wie z. B. der Todtengräber im Hamlet, die Musicanten in Romeo, der Pförtner in Macbeth, und R. meint, der Leser von natürlichem Gefühl wird sich von der Zumuthung eines schroffen Wechsels unangenehm berührt finden. — Allerdings der Leser aber niemals der Zuschauer überhaupt ist Shakespeare gerade in der Art, wie er den Humor verwendet, unnachahmlich. — Diese Genrescenen während gewaltiger Ereignisse zeichnen gerade den großen Strom des gewöhnlichen Lebens, das unbekümmert um den Untergang Einzelner in majestätischer Trivialität weiterfluthet — um so erschütternder wirkt das Tragische neben jenem Contrast. So wirkt der Pförtner in Macbeth, so die Musicanten in Romeo und Julie und unzählige andere Scenen, welche allerdings mit schneidender Dissonanz die große Alltagessphäre des Lebens, gleichsam den grauen Hintergrund der gewöhnlichen Menschheit andeuten, auf denen sich jene seltenen ungewöhnlichen Gestalten um so riesiger abheben. Daß der shakspearische Witz R. nicht gefällt, ist seine Sache, ohne Hyperbel ist eine Komik gar nicht denkbar. Bedenklicher wird sein Einwurf scheinen, daß Shakespeare keinen Weltverstand besessen habe, und R. erklärt es daraus, daß er nicht in der guten Gesellschaft gelebt habe und sich keine äußere Welterfahrung habe erwerben können. Das heißt doch beinahe einen Philistermaßstab an den Poeten legen. Wenn es darauf ankommen soll, daß ein Tragiker auch die richtige diplomatische Etikette, die Kenntniß der strengen Causalnexus, der den Gang der menschlichen Dinge bis ins Detail bestimmt, besitzen solle, wie würde Aeschylus, Sophocles &c. vor solchen Forderungen bestehen. Wer Riesengestalten schuf, kann von der sogenannten practischen Erfahrung wenig brauchen. R. sagt zwar, Shakespeare leitet die Handlung in weit stärkerem Grade aus den Charakteren ab, als die Erfahrung uns zeigt; er ignorirt das abschwächende und modificirende Gegengewicht, das in der Gesellschaft und in der Verkettung der Umstände liegt. Er leiht dem Menschen ein unbedingteres, maßloseres Handeln, als der Realist zugeben kann; seine Gestalten treten viel freier und selbstständiger aus dem gesellschaftlichen und geschichtlichen Hintergrund, in dem sie stehen, heraus, als dem Historiker denkbar ist. Liebe, Haß, Neid, Ehrgeiz greifen rücksichtlos zu den Mitteln, und der Intellekt dient mehr dazu, die Leidenschaften zu schüren, als zu leiten und ihren Erfolg zu sichern. Aber eben deshalb ist Shakespeare ein großer Tragiker für alle Zeiten, ebenbürtig den Alten; — wenn R. hier einen Vergleich mit Göthe wagt, so heißt das dennoch — mit seinen eigenen Worten zu reden — Gulden und Schäffel und Malter addiren, das heißt mit ungleichartigen Größen rechnen; — aber seine Vorwürfe gehen noch weiter, Shakespeare habe keine Ausführlichkeit der Zeichnung, kein Individualisiren der Gestalten. Man glaubt seinen Augen nicht zu trauen, wenn man das liest. Es ist hier nicht der Raum zur vollständigen Widerlegung, aber beispielsweise müssen wir R. auf Flirs ganz vortreffliche Briefe über Hamlet aufmerksam machen (Innsbruck, Wagner). Dort entwirft Flir gleichsam ein Curriculum vitae Hamlets von Jugend auf, wie es sich in den Andeutungen des Stücks findet, und siehe, wir erhalten ein Charakterbild, das bis in's Einzelnste, bis zu seiner Jugend hinauf auf das feinste individualisirt ist. Ueberhaupt wird ihm das sechste Capitel, wo er die angeblichen Unzulänglichkeiten in Lear, Maß für Maß, Cymbelin, Romeo, Macbeth, Othello und Hamlet nachweist, am meisten Gegner erwecken, und wir würden uns wundern, wenn das nächste Shakespeare-Jahrbuch von Bodenstedt diese capitis deminutio ignoriren würde. Wir müßen ebenfalls fast allen seinen Einwänden widersprechen, doch zu dieser Widerlegung müßte man abermals ein Buch schreiben. Am meisten divergirt seine Erklärung des Hamlet. — Allerdings hat R'. Entdeckung, daß Shakespeare sich selbst im Hamlet habe zeichnen wollen, und subjective Meinungen, Erfahrungen &c. darin niedergelegt habe, Vieles für sich, aber das heißt doch zugleich auf eine Erklärung der Tragödie als solche verzichten. Ueber viele aufgeworfene Zweifel und Ausstellungen würden ihm Flir's oben berührte Briefe hinreichenden Aufschluß geben, namentlich bezüglich des berühmten Monologs: Sein oder Nichtsein — den R. nur als eine eingeschobene Bravourarie betrachtet. Flir widmet gerade dieser Frage ein ganzes Capitel. Was R. über die „Historien" und über die Stücke aus dem Kreise der Antike sagt, unterschreiben wir vollkommen. Sonderbar aber müssen wir nun die Art finden, wie R., um zum Abschluß der Charakterbilder Shakespeares zu kommen, dies gleichsam auf apagogischem Wege thut, indem er sagt: „Ich charakterisire Jemanden auch, wenn ich ihm ein Merkmal abspreche, das bei Andern vorkommt. Diese Methode fragt nicht, was Alles der Dichter empfunden, gedacht und ausgesprochen hat, sondern umgekehrt: welche Gedanken, Gefühle, Gestalten finden sich gar nicht oder nur in schwachen Andeutungen bei ihm? welche Töne und Accorde aus der weiten Scala menschlicher Empfindungen klingen nicht bei ihm an? welche Lebensverhältnisse, welche Charaktere hat er nicht darzustellen versucht oder vermocht? wo sind die Grenzen seiner äußern und innern Erfahrung? Denn für so vielseitig und universell Shakespeare mit Recht gehalten wird, der Bildersaal der Welt und Menschheit ist immer noch unendlich großartiger, selbst innerhalb desjenigen Erfahrungskreises, welcher dem Dichter an sich nicht unzugänglich war."

Darnach nun hat Shakespeare keine Charaktere gezeichnet, deren Streben auf Bildung, Wissen, Wahrheit gerichtet ist, oder die dem Leben mit allgemeinen Principien, sei es einer religiösen oder philosophischen Weltanschauung, gegenübertreten, oder die von einem allgemeinen Wohlwollen, von einem Eifer für das Gemeinwohl, von Welt und Menschen beglückenden Ideen bewegt werden. Seine Personen stehen immer in einer äußerlich gegebenen Situation des praktischen Lebens. So groß die Mannigfaltigkeit seiner Gestalten ist, so finden sich doch nirgends bei ihm gemüthliche, behagliche, harmlose Naturen; es fehlen unter den Temperamenten ganz die Vertreter des Phlegmas. Wo er idyllische Bilder gibt, verlegt er sie in die Mährchenwelt; die Wirklichkeit bot ihm keine idyllischen Gestalten. Wie ihm die beschaulichen, nach Innen lebenden, in sich befriedigenden Charaktere mangeln, so zeichnet er auf der andern Seite eben so wenig ein eigentliches, praktisches Berufsleben. Er stellt weder Gelehrte, noch Künstler, noch die erwerbenden Klassen, den Landmann, den Gewerbtreibenden dar. Die Mittelklassen der bürgerlichen Gesellschaft, ihre Lebensanschauungen und Interessen liegen außerhalb seines Gesichtskreises; die untern Stände sind nur in Nebenpersonen vertreten, die der Haupthandlung zur Folie dienen. Er hat nur mit den herrschenden und genießenden, nicht mit den arbeitenden und leidenden Klassen zu thun. Man kann nicht einwenden, dieß charakterisire die ganze englische Bühne jener Zeit und nicht Shakespeare allein; denn jene Bühne kannte das bürgerliche Drama wohl und Shakespeares Rivalen bildeten es mit Vorliebe und in Opposition gegen seine Richtung aus. Ferner fehlt es ihm nach Rümelein an tiefern sittlichen Conflicten, wo das Gewissen mit sich selber streitet, unter den Hunderten von Sentenzen fehlen, die, welche das „Lebensglück" behandeln, die Liebe zur Einsamkeit wird, bei ihm nur als krankhaft aufgefaßt, endlich fehlt das Element des Rührenden ganz u. s. w. Diese ganze Methode erscheint uns nun doch keine ganz gerechte, denn welcher Mensch und er wäre der größte, hat nicht seine Grenzen. Wie würde, wie oben schon angedeutet, Rafael wegkommen, wenn man ihn darnach beurtheilen wollte, was er n i c h t hat. Das Resultat, aus dem Gegentheil das Positive zu finden, gelingt zwar auch hier, aber die ganze Art das Fehlende zu betonen, hat den Anschein zugleich des Vorwurfs, und gegen solche Methode muß man protestiren. Ueberhaupt hat der Standpunct des Realismus eine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem Julian Schmidts. Er trägt heutige Maßstäbe, heutige Anforderungen, heutige Kriterien herein, die auf Shakespeare und seiner Zeit angewendet offenbar ein falsches Resultat geben. So z. B. seine Vorliebe für den Adel, seine Indifferenz gegen den Bürgerstand, der nach unsren Begriffen, damals noch gar nicht vorhanden war. Daß es dabei im ganzen Buche an zahlreichen geistvollen Schlaglichtern, tiefsinnigen Bemerkungen und überraschenden Wahrheiten nicht fehlt, wollen wir noch besonders hervorheben. R. ist ein Realist, und wenn man auch nicht mit allem übereinstimmt, so wird man dennoch sein Buch mit großem Genuß lesen.

Vermischtes.

Guildhall und die City von London.

(Schluß.)

Im Jahre 1363 bewirthete der Lordmajor Henri Picard an demselben Tage 4 Könige, Eduard III. von England, Johann von Frankreich, David von Schottland und den König von Cypern. Ein halbes Jahrhundert später hatte der berühmte Richard Whittington Heinrich V. zum Gast und verbrannte bei dieser Gelegenheit einen Schuldbrief des Königs über 60,000 Pfd., indem er zu ihm sagte: „Die City fühlt sich hinreichend bezahlt durch die Ehre, welche Ew. Majestät ihr heute erweist.

Neben Great Hall und ihren glänzenden Erinnerungszeichen haben die anderen Säle nur ein geringes Interesse, und, wenn man von einigen schönen Gemälden absieht, den Portraits von Königen, Köni-

Digitized by Google

ginnen und berühmten Persönlichkeiten, so spricht ihr Anblick nicht dafür, daß die Engländer bei Ausstattung dieser Räume mit gleicher Eigenliebe, wie in der Great Hall, verfahren seien.

Die City ist nur ein Theil von London, und der Raum, den sie dort einnimmt, entspricht ihrer Bedeutung und ihren Reichthümern sehr wenig. Von den 370,000 Häusern und 3 Millionen Seelen, welche London enthält, umfaßt die City nur 36,000 Häuser und 115,000 Seelen. Dieser ganze Complex wird von den Corporationen verwaltet, deren Mitglieder, wie erwähnt, fast die ausschließlichen Besitzer in diesem Theile der Stadt sind. Ihre Wohnungen liegen indessen in anderen Stadttheilen; der Londoner Kaufmann hat in der City nur Comptoire, Bureaus und Magazine. Die Häuser und die kleinsten Zimmer derselben haben, seitdem die City der Centralpunct des englischen Handels und der Stapelplatz für seine Waaren geworden ist, einen viel zu hohen Werth, als daß man sie dem häuslichen Leben überließe, und so gleicht die City jenen großartigen Bazars des Orients, wo man sich am Tage nur unter Drängen und Stoßen hindurchwinden kann, und die beim Einbruch der Nacht todt und vereinsamt sind.

Auf diesem wichtigen Markt einen Laden zu besitzen, ist der Traum aller Kaufleute in London; denn es kann Niemand hoffen, an der Verwaltung der Stadt Theil zu nehmen, oder irgend eines städtischen Privilegiums zu genießen, wenn er nicht zu einer der Genossenschaften gehört. Diese Genossenschaften, früher 12 an der Zahl, belaufen sich jetzt auf 82. Der Zutritt zu ihnen ist nicht schwer. Die Väter können ihren Söhnen ihre Rechte übermachen, und mehrere unter den Genossenschaften öffnen ihre Reihen auch berühmten Persönlichkeiten als Anerkennung ihrer Verdienste. So waren Carl II., Wilhelm III., William Pitt, der Herzog von Wellington und selbst Ausländer, Mitglieder der Genossenschaften der Fischer, der Bäcker ꝛc.

Die Mitglieder der Corporationen theilen sich in zwei Klassen, die „Freemen“ (Freibürger), welche sich in London auf 20,000 belaufen, und über ihnen die Liverymen (Wahlbürger), welche 10,000 Personen zählen. Die ersteren treten zur Wahl der 26 „Aldermen“ (Viertelsmeister), und der 206 „Common Councilmen“ (Rathsherren) zusammen, welche die 26 „Wards“ (Viertel) und die 206 „Precincts“ (Bezirke) der City repräsentiren. Der Aelteste der Aldermen ist speciell mit der Verwaltung des „Bridge Ward“ (Brückenviertel) extra muros betraut, und führt den Namen „Vater der City.“ Abgesehen von der Verwaltung ihres Districts und allen mit diesen städtischen Würden verknüpften Pflichten, haben die Aldermen auch gerichtliche Functionen. Die Jurisdiction der City fällt ausschließlich dem Lordmajor zu; aber um die Ausübung dieser schweren Pflicht zu erleichtern, sind zwei Gerichtshöfe errichtet, der eine in Mansion House, wo der Lordmajor selbst Sitzung hält, der andere in Guild Hall, wo die Sheriffs und Aldermen nach der Reihe den ersten Magistratsbeamten der City vertreten. Sie entscheiden, wie die Richter an den Polizeigerichtshöfen in den andern Vierteln von London, die leichteren Fälle (sie können bis auf sechs Monat Gefängniß erkennen), und verweisen die Verbrechen, oder die Vergehen, welche schwerere Strafen erfordern, vor das Tribunal in Old Bailey.

Die Sheriffs sind zwei an der Zahl und entsprechen etwa den Schöffen, oder Bürgermeister-Adjuncten. Sie werden unter den Freemen von der Livery auf ein Jahr gewählt, während das Amt der Aldermen ein lebenslängliches ist.

Unter dem Befehl dieser Würdenträger stehen eine Menge von Beamten, für den Polizeidienst, die Verwaltung der Revenuen und die Regelung der Ausgaben. Die Revenuen ergeben sich hauptsächlich aus gewissen Abgaben auf den Märkten, hauptsächlich für Kohlen- und Kornfrüchte.

Die Livery hat das Privilegium, den Lordmajor zu ernennen, oder vielmehr, ihn aus der Zahl der Aldermen zu wählen. Wenn die Wahl von dem Rathe der Aldermen genehmigt ist, wird sie der Krone zur Bestätigung vorgelegt. Und um diese Bestätigung aus dem Munde des Lord Chief Baron selbst zu vernehmen, begiebt sich der Lordmajor im Triumphzuge nach dem Westminster-Palast. Der Tag dieser Ceremonie (der 9. November) ist eins der populärsten Feste von London; die Zeitungen haben schon so oft Berichte darüber gebracht, und werden noch so oft Berichte darüber bringen, — denn es ist eine der bezeichnendsten Phasen für das englische Leben, — daß wir an dieser Stelle auf eine Beschreibung verzichten wollen.

Die City hat ihren ersten Würdenträger seit urdenklicher Zeit mit großartigen Privilegien ausgestattet, und mit einem Pomp überhäuft, den der gute Geschmack des Lordmajors heute eine etwas modernere Färbung zu geben sucht. Sie haben innerhalb der City das Recht des Vorsitzes vor den höchsten Behörden des Königreichs, ja vor den Gliedern der königlichen Familie selbst. Beim Tode des Souveräns wird der Lordmajor mit in den Rath der Krone berufen, und er unterzeichnet die Beschlußnahme vor den höchsten Würdenträgern. Als Repräsentant der städtischen Rechte und der Privilegien der Genossenschaft, sind seine Befugnisse sehr ausgedehnt und erstrecken sich auf fast alle Angelegenheiten der City: Gerichtsbarkeit, Unterricht, Handel, Reinhaltung der Themse u. s. w. Ebenso präsidirt er, in seiner Eigenschaft als Gewählter der Corporation, bei jenen verschwenderischen Gastmählern, welche die City zu geben liebt, und öffnet die Räume von Mansion-House einer luxuriösen Gastlichkeit, an welcher, in häufiger Aufeinanderfolge, die Vertreter der Armee und der Justiz, das Parlament und überhaupt alle Classen der englischen Gesellschaft Theil nehmen.

Notizen.

** Bekanntlich sollten im Laufe der nächsten Monate die beiden Opern „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ auf Unserem Hof- und Nationaltheater neu einstudiert und glänzend ausgestattet gegeben werden. Wir erfahren nun aus sicherer Quelle, daß Angesichts der drohenden Verhältnisse, durch welche die Mittel für ernste Zwecke in Anspruch genommen sind, alle Vorbereitungen zu jenen Darstellungen auf allerhöchsten Befehl vollständig eingestellt wurden.

△ (Zum kgl. Hof- und Nationaltheater.) Unter den vielen Lustspielen, die Roderich Benedix in langer und glücklicher Thätigkeit den deutschen Bühnen geschenkt hat, ist „das Lügen“ unstreitig eines der anmuthigsten, drolligsten und wirkungsreichsten und wird sich wegen dieser entschiedenen Vorzüge wohl lange auf dem Repertoire halten. Die Idee ist an und für sich sehr einfach. Ein vielbeschäftigter junger Arzt, eine ein bischen pedantisch, aber grundbrav und ehrlich angelegte Natur bemerkt an seiner jungen Braut, die zugleich seine Schwägerin ist, daß sie lügt. Das gefällt ihm nicht sonderlich, er stellt sie zur Rede und sie behauptet ihm gegenüber, daß viel Geist und Witz dazu gehöre, eine Lüge anständig durchzuführen und daß dies nicht jeder könne. Darauf beschließt der Doctor seiner jungen Braut durch irgend eine ungeheuerliche Lüge zu imponiren und erzählt am Theetisch, er sei gestern ausgeritten. Aber schon bei ihrer Geburt wird diese Lüge mit ungeheurem Gelächter und großen Zweifeln begrüßt und der unglückselige Lügner verwickelt sich schon in Widersprüche, als er näher um das Ziel seines Spazierrittes gefragt wird und er schließlich bongré malgré, ein Gut Erlenhof, das er nie gesehen hat, zwei Stunden von der Stadt, als solches angeben muß. Daraus entspringen nun die sonderbarsten Folgen. Der Bruder seiner Braut nämlich, ein junger, sehr fideler Student, hat auf diesem Gut mit der Tochter eines menschenscheuen alten Musikus ein zartes Verhältniß angeknüpft und ist an dem Abend, an dem der gute Doctor ausgeritten sein wollte, wirklich nach dem Erlenhofe geritten und alle die Missethaten, die er unterwegs begangen, kommen selbstverständlich auf Rechnung des guten, unschuldigen Doctors, der alles auch ruhig trägt, bis er endlich, als der Studio seine Geliebte frischweg entführt, und der darob rasende Vater sein Kind von ihm, dem ehrlichen Arzt, der an nichts weniger als an Mädchenentführungen denkt, begehrt, denn doch die Geduld verliert. Wie nun das arme, entführte Mädchen von der Braut des Arztes in dessen eigener Wohnung entdeckt wird, wie schließlich alles gegen einander wüthet und tobt, wie der Bruder des Doctors, ein Componist, eine alte, längst vergessene Melodie wieder findet und dadurch die grenzenlose Verwirrung auf eben so heitere, wie zufriedenstellende Weise löst, das und gar viel, viel Anderes, was amüsirt und den grämlichsten Griesgram aufheitern muß, ist in dem Stücke selbst zu sehen, weßhalb wir alle unsere Leser auffordern, die nächste Vorstellung des wirklich allerliebsten Lustspieles ja nicht zu versäumen und so herzlich zu lachen, wie wir gelacht haben. Gespielt wurde recht hübsch und frisch. Die Hauptrollen lagen in den Händen der Herren Christen, Herz, Rüthling und Reinhard und waren da gleicherweise trefflich aufgehoben. Frau Dahn-Hausmann, Frl. Jahn und Fräulein Meyer gaben die Damenrollen mit ebensoviel Liebenswürdigkeit als Eleganz. Noch zu erwähnen ist die Maske des Herrn Davideit, die durch ihre Drolligkeit bei ihrem Erscheinen ein homerisches Gelächter veranlaßte. Das Publicum zeichnete sämmtliche Mitwirkende mehrfach aus, den besten Lohn fanden aber die darstellenden Künstler jedenfalls in der sich von Act zu Act steigernden Heiterkeit der Anwesenden.

– Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin wurde ein Intriguenstück von Görlitz: „Der Teufel im Frack“ gegeben, das in einigen Scenen ein unläugbares dramatisches Talent des Verfassers verräth.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Dresden**, 25. Mai. Eine Verordnung des Finanzministeriums verbietet die Ausfuhr von Getreide, Heu und Stroh über die Zollgrenze von Sachsen bis 1. Oktober.

□ **Berlin**, 25. Mai. Rußland und Frankreich haben sich gegen die Intervention in den Donaufürstenthümern erklärt, letzteres mit dem Bemerken, daß man den Ereignissen in Rumänen weitere Entwicklung lassen müsse, ohne den neuen Fürsten anzuerkennen. (Ohne Quellen-Angabe gekommen.)

□ **Haag**, 25. Mai. Nachdem mehrere Deputirte die Neubildung des Ministeriums abgelehnt, wurde Graf Zuylen, früher Gesandter in Berlin, von der äußersten Rechten, damit beauftragt.

---

* **München**. Das Regierungsblatt Nr. 28 enthält die Bekanntmachung vom 24. ds Mts., die österreichischen Sechskreuzerstücke betr., dann zwei Erkenntnisse des obersten Gerichtshofes in Competenz-Conflictsachen, ferner bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten.

Stuttgart, 23. Mai, Abends 5 Uhr. (Erste Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der Präsident Weber eröffnet die Versammlung, in dem er die Abgeordneten, welche vor der Zeit einberufen worden, willkommen heißt. Die politische Lage, sagt er, sei eine sehr ernste geworden; da drohte offene Gewalt, und dort werde für die Freiheit gefürchtet; im Hintergrund drohe die Schmach der Einmischung des Auslandes. Es werfe sich die Frage auf, was hier als Aufgabe erscheine. Wie auch die Meinungen der Einzelnen über diese Fragen auseinandergehen werden, so glaube er doch die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß alle Mitglieder des Hauses in dem gleichen Eifer sich begegnen werden, für das Wohl des Vaterlandes mit allen Kräften einzustehen. Sofort eröffnet der Präsident, daß zwei Gesetzentwürfe von der Regierung eingelaufen seien: 1) Gesetzentwurf, betreffend den Aufruf der gesammten Landwehr, wonach diese für den Fall der Noth dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt und eintretenden Falls nach Bedürfniß zum Dienste aufgerufen, auch vorher schon zeitweise zu Waffenübungen versammelt werden kann. 2) Gesetzentwurf, betr. die Bestreitung des Aufwandes für außerordentliche Militärbedürfnisse. Er lautet: „Einziger Artikel: Zu Bestreitung des außerordentlichen Aufwandes für die Bereithaltung und feldmäßige Aufstellung Unseres Truppencorps wird den Ministerien des Kriegswesens und der Finanzen die Summe von 7,700,000 fl. zur Verfügung gestellt, welche nach Maßgabe des wirklichen Erfordernisses auf Rechnung des Militär-Etats zu verausgaben ist. Dieser Credit ist durch ein unter möglichst billigen Bedingungen aufzunehmendes Staatsanlehen zu realisiren, inzwischen ist der Finanzminister ermächtigt, andere verfügbare Mittel der Staatscasse für jene Zwecke vorschußweise zu verwenden." Beide eng mit einander zusammenhängende Gesetzentwürfe sollen nach dem von der Kammer genehmigten Vorschlage des Präsidenten an Eine, noch zu wählende Commission von 15 Mitgliedern gewiesen werden. (S.M.)

Auch die Versammlung der deutschen Strafanstaltsbeamten, die auf den 5. bis 7. Juni in **Dresden** stattfinden sollte, ist wegen der Zeitverhältnisse bis auf Weiteres vertagt worden. (Schw. M.)

Halle, 23. Mai. Im Angesicht der ernsten Lage des Vaterlands hat das Präsidium der dießjährigen 25. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner die auf den Herbst in Halle beabsichtigte Zusammenkunft ausgesetzt. (Allg. Z.)

Sondershausen, 24. Mai. Von amtlicher Stelle wird gemeldet, daß die Nachricht, der preußische Etappen-Commandant in Hersfeld habe die Besetzung der Hersfelder Etappenstraßen durch preußische Truppen angekündigt, rein erdichtet sei. (Fr. P. Z.)

Wien, 23. Mai. Der französische Botschafter, nach Paris berufen, reist heute ab. (Frankf. Postz.)

Wien, 25. Mai. Die officiöse „Oesterr. Ztg." stellt in Abrede, daß der Gouverneur von Schleswig mit General Gablenz und dem Herzog von Augustenburg über den Abzug der österreichischen Truppen unterhandelt habe. Sie dementirt gleichfalls die Nachricht eines Wiener Blattes, daß Hr. Werther bei der letzten Soirée des Grafen v. Mensdorff nicht erschienen sei, überhaupt an gewöhnlichen diplomatischen Empfangstagen nicht mehr auf dem auswärtigen Amt erscheine, hinzufügend, daß man dem versöhnlichen Sinn, in welchem Hr v. Werther seine Mission stets auffaßte, volle Würdigung angedeihen lasse.

In Sachen der vielbesprochenen Nachricht von einer Befestigung **Wiens**, welche schon mehrfach richtig gestellt wurde, versichert nun auch der „Kamerad", ein in militärischen Angelegenheiten wohlversirtes Blatt, daß an eine Befestigung der Hauptstadt gar nicht gedacht worden und es sich nur um die Sicherung der Uebergänge über die Donau und um Sperrung einiger Defileen handle, die ein etwa gegen Wien vorrückendes Streifcorps passiren müßte. Im Laufe der Operationen kann sich nämlich möglicherweise der Fall ergeben, daß die Nordarmee die Hauptstadt des Reiches nicht mehr direct deckt, in welchem Falle dann einzelnen unbedeutenderen Streifcorps des Feindes der Weg bis zu den Donau-Uebergängen offen stünde.

Turin, 19. Mai. Die Fabrication der 10-Frankenbillete geht rasch vor sich. Es sind deren schon für 1,200,000 Fr. fertig, und täglich kommen für 40,000 Fr. neue hinzu. Sie tragen Namen und Firmen der Nationalbank, und enthalten in der Mitte einen Stempel von „Zehn Franken." (A. Z.)

Paris, 28. Mai. Der „Temps" bemerkt über die Nachricht der „Patrie" in Betreff Layard's, derselbe sei am Samstag früh in Paris auf der Pfingsttour eingetroffen, die derselbe alljährlich nach Paris zu unternehmen pflege, sei am Pfingstsonntage im Boulogner Holze, am Montag auf dem Balle der Tuilerien erschienen, und kehre morgen nach London heim; Ueberbringer irgend eines officiellen Documents sei er aber nicht, wie denn die „Patrie" sich nicht eben durch genaue Nachrichten auszeichne.

* **Madrid**, 22. Mai. Man liest in der „Epoca": Es ist unzweifelhaft, daß die in Catalonien entdeckte Verschwörung weiter verzweigt war, als man Anfangs geglaubt. Sie erstreckte sich selbst bis in einige Städte Altcastiliens und Arragoniens. Die heute aus Catalonien eingetroffenen Nachrichten sind in zuversichtlicherem Tone abgefaßt.

London, 25. Mai. Gestern im Unterhaus erklärte auf eine Frage Hrn. Disraeli's Hr. Gladstone: Neues in Betreff des Congresses sei nicht mitzutheilen. England genehmige den Congreßvorschlag, wünsche das Beste, sei aber nicht sanguinisch. Die Einladungsbasis sei noch nicht präcisirt. (Allg. Ztg.)

Wie der Times aus **Dublin** telegraphirt wird, ist in dem Dorfe **Howth** der Fenier-Denunciant Warner von einem Manne, den er bei sich beherbergte, Nachts meuchelmörderisch überfallen und gefährlich in den Nacken gestochen worden. Der Mörder, der sich Edward O'Connor nennt, wurde am folgenden Nachmittag bei Sutton festgenommen.

Newyork, 12. Mai. Der „Styx" hat St. Thomas am 1. Mai mit 1200 Mann französischer Truppen am Bord, welche nach Veracruz bestimmt sind, verlassen. Hr. v. Montholon soll die Unionsregierung in Kenntniß gesetzt haben, daß diese Truppen einfach die durch den Abgang der ausgedienten Soldaten entstandenen Lücken auszufüllen hätten.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 25. Mai. Bayer. 3 1/2proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 84 1/2 P. 84 G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 86 P. 84 G.; 4proc. halbj. Militr. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. —— P. — G.; 4 1/2proc. —— P. 90 G.; 4 1/2proc. halbj. 91 P. 90 1/2 G.; 4 1/2proc. halbj. Militr. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 84 1/2 P. 83 7/8 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 108 1/2 P. 108 G.

* **Frankfurt**, 25. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 47 3/8; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 43 1/2; Bankactien 608; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 93; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 56 1/4; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 133; Bayer. Ostbahn-Actien 106 1/4; Bayer. Ostbahn-Actien voll einbezahlt 106 3/4; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 115 3/4; Westbahn-Priorität ——. Nordamerikanische 1882er: 67 5/8. Wechsel-Curse: Paris: 92 7/8; London 116 1/4; Wien 90 5/8; Berlin 103 3/4.

* **Wien**, 25 Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 62.50; 5proc. Met. 55.50; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 72.—; von 1858: 104.—; von 1860: 74.—; von 1864: 62.50; Bankactien 670.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 129.50; Donau-Dampfschiff.-Actien 420.—; österr. Staatsbahn-Actien 158.50; Nordbahn-Actien 144.—; Westbahn-Priorität 81.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 106.—; London 123.50.

* **Paris**, 25. Mai. 3proc. Rente 68.85.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. A. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kunsthause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben, außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 8 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. Nr. 145 & 146. 28. Mai 1866.

Uebersicht.

Münchener Bühnenbericht. — Münchener Kunstbericht — Historische Miscelle. — Vermischtes. — Notizen.
Politische Nachrichten.

Münchener Bühnenbericht.

Actientheater. Zum ersten Male: „Ketten“.

.* Am Mittwoch endlich ging das dritte Preisconcurrenzstück in Scene. Es heißt: Ketten, Originalschauspiel in fünf Acten aus der letzten polnischen Insurrection.

So wenig es sich läugnen läßt, daß dem Schauspieler die Stücke am liebsten sein müssen, welche in Entfaltung mächtiger Leidenschaften, spannender Situationen, interessanter Originale von Characteren dem mimischen Talent reiche Gelegenheit bieten sich zu zeigen — so sehr bleibt es auf der anderen Seite eine unumstößliche Wahrheit, daß alle jene äußeren Vorzüge einem Drama schließlich doch nichts helfen, wenn die Grundidee nicht eine gesunde, wenn die Entwicklung der Fabel selbst nicht eine kunstnothwendige und stichhaltige ist. Das dritte Concurrenzstück war wenigstens eine schlagende Illustration zu obigen beiden Sätzen. Wir glauben uns kaum zu irren, wenn wir annehmen, daß die Prüfungscommission hauptsächlich in jenen ersten äußeren Qualitäten das Motiv des Gutachtens fand. In der That enthält dieses Stück eine höchst spannend angelegte Leidenschaftsgeschichte — die sich in einfacher Weise entwickelt, die Charactere sind mit Feuer geschrieben, die Situationen „pikant“ und für die mimische Kunst höchst dankbar, denn sie entfalten die ganze Scala der Liebe, des Hasses, der Eifersucht und Intrigue. Außerdem kommen einige gut gezeichnete Genrefiguren vor, wie überhaupt das Ganze eine intensive, wenn auch nicht freundliche, doch naturwahre düstere Localfarbe jener Zustände in Polen zeigt — Vorzüge, die keineswegs so häufig bei unseren Novitäten sind, daß man, wo sie wirklich vorkommen, nicht manches andere übersehen dürfte. — Und daß diese erwähnten Lichtseiten des Concurrenzstückes sich auch bei der Aufführung bewähren würden, war keine vergebliche Erwartung, wir verdanken ihr sogar die unerwartete Erfahrung, daß wir in Frl. Ziegler eine hochbegabte Künstlerin von bedeutender Zukunft besitzen. — Sie allein hält durch ihr hinreißendes feuriges Spiel, durch ihre feine Nuancirung der Leidenschaften, durch ihre feste Haltung allein das Stück aufrecht. Wir gestehen offen, daß wir diese reiche Begabung bisher nicht in dieser Künstlerin vermuthet haben und gratuliren ihr aus vollem Herzen zu diesem Erfolge. Bei gleichem Fortschritt werden wir sie sicherlich in einigen Jahren zu den hervorragenden tragischen Heldinnen der deutschen Bühne zählen dürfen.

Bedenklicher nun steht es mit dem zweiten Punct — mit dem inneren Werthe des Stückes, und es ist vorauszusehen, daß man von der Prüfungscommission Rechenschaft verlangen wird, wie sie ein solches am Abgrund des Erlaubten hingleitende Machwerk empfehlen konnte. Dagegen läßt sich allerdings nur sagen, daß sich die alte hundertmal dagewesene Erfahrung neubestätigt hat, daß viele Stücke zwar beim Lesen fesseln, aber ihre inneren Schäden erst bei der Aufführung verrathen. Zweitens aber wird Niemand der Prüfungscommission zumuthen wollen, daß sie drei Stücke von ganz gleichem Werthe aussuchen sollte. Eines unter den Dreien mußte sich als das minder werthvolle ausweisen und so geschah es diesen „Ketten.“ Wir können es nur bedauern, daß so viel Geschick und Talent an eine in sich faule Erfindung verschwendet worden ist, sowie daß der Autor nicht verstand, mit einer glücklichen Schlußwendung das Ganze noch zu retten und seinen sittlichen Tact zu rehabilitiren, was nun leider nicht geschehen ist. Das Publicum wartete sichtlich darauf bis zur letzten Scene und hätte das Ganze sicher mit Beifall belohnt, wenn es am Ende doch nicht getäuscht worden wäre.

Wir verzichten darauf, den Inhalt des Stückes vollständig zu erzählen. Man könnte das Ganze eine Transposition der Brunhild auf polnischem modernen Boden nennen. Eine Abenteurerin in Paris, Enkelin eines Zigeunerfürsten und Tochter eines deutschen Grafen, ergiebt sich im Elend einem jungen Polen, der sie später verläßt. Um sich an diesem ihren ersten Geliebten zu rächen — und auch um ihn wieder zu gewinnen, weiß sie seinen Onkel, den alten Grafen Zamainski, in ihre Netze zu ziehen. — Der alte Herr, getäuscht durch den Namen einer deutschen Gräfin — sie wird später legitimirt, geht soweit sie zu seiner Gemahlin zu machen und mit nach Polen zu nehmen. Dort trifft sie, mit dem „Siegfried“ wieder zusammen, der inzwischen um die schöne Tochter des Onkels aus erster Ehe wirbt. Nun macht die edle Gräfin keinerlei Hehl aus ihren Absichten auf den jungen Zaminski und als sie das Hinderniß zu entdecken glaubt, kehrt sich ihre Wuth und Rache gegen die Stieftochter. Die Raserei dieser Brunhild geht nun ebenso weit, daß sie den Ungetreuen, der ihre „Ketten“ gebrochen hat — wenn nicht umbringen läßt, doch dem Verderben überliefert; sie weiß sich in Besitz von Briefschaften zu setzen, die die verrätherische Verbindung des jungen Grafen mit dem Revolutionscomite documentiren und diese überliefert sie der geheimen Polizei. Im letzten Moment, als Zamainski bereits verhaftet werden soll, giebt sie ihm Gift und stirbt mit ihm — ebenso wie die Brunhild. Nur leider ergiebt sich aus dieser Scizze, daß, was im großen heroischen Styl erlaubt ist, in genrehafter Spiegelung und in modernen Verhältnissen abstoßend wirkt. Brunhild war eine Betrogene. Diese polnische Gräfin, resp. Zigeunerin ist von Anfang an eine Betrügerin, eine Abenteurerin von der schlimmsten Sorte. Das Interesse, welches immer mehr eine Wendung in diesem Character erwartet, erlischt völlig, als sie das Niederträchtigste nicht nur projectirt, sondern auch ungenirt ausführt. — Ebenso bedenklich wie die Composition ist zuweilen die Diction, die bei allem Feuer doch auch Trivialitäten nicht verschmäht. Die Weisheit z. B.: „Im Winter giebt es keine Gewitter“, klingt so komisch, wie der Rebus der Fliegenden Blätter: „A Mohn is la Nuß.“ — Als Verfasser ergab sich Hr. Baccano, der bekannte Autor mehrerer haarsträubender lasciver Romane. — Von der Aufführung haben wir eigentlich nur die Decoration des Zigeunerlagers von Herzle zu rühmen, von Janks Winterlandschaft war nicht viel zu sehen. Unter den Darstellern war nur Hr. Delclifeur als Zigeuner und Polizeiagent gut. Hr. Weise als Graf Zamainski litt wieder an dem larmoyantesten Pathos — sein Spiel an sich war gar nicht so übel, aber in der Sprache ward man häufig an den Kieselstein des Demosthenes erinnert — ebenso bei Hrn. Schmeickhart, der den alten Grafen spielte. Hr. Maynz als Spitzbube und Gärtner gab sich viel Mühe. Frl. Hausmann war anmuthig. Ueber Frl. Ziegler haben wir uns oben schon ausgesprochen. Alles in Allem wird es nun wohl nicht zweifelhaft bleiben, welchem von den drei Concurrenzstücken der Preis gebührt. Wir stimmen für May's Amnestie.

Münchener Kunstbericht.

♂ (23. Mai.) Unter den Motiven der kirchlichen Malerei haben vor allen diejenigen auf ein allgemeineres Interesse selbst beim heutigen Geschlecht Anwaltschaft, welche neben dem besonderen Ereignisse der heiligen Geschichte zugleich ein allgemein menschliches, in seinen Grundzügen stets und überall wiederkehrendes Erlebniß darstellen. Zu ihnen gehört auch die bildliche Vergegenwärtigung der um den Tod Christi trauernden heiligen Frauen und Jünger, wie sie Hr. Weißbrod in seiner „Scene nach der Grablegung“ zur dieswöchentlichen Ausstellung geliefert hat. Dadurch ist dem Bilde schon durch seinen Stoff eine allgemeinere Sympathie gesichert und im Ausdruck des Schmerzes fehlt es nicht an Zügen, die diese Wirkung begünstigen. Günstig aber scheint es uns nicht, daß es uns als Symbole der die Trauer erzeugenden Ursache nicht bloß die Dornenkrone, sondern auch die aus den Wundenmalen gezogenen Nägel vor Augen stellt; denn gerade hiedurch wird die Situation mehr individualisirt und specialisirt, als für die universellere Wirkung nothwendig und zweckmäßig war; und außerdem erscheint dieses Symbol der idealen Auffassung als nebensächlich und kleinlich, der realen Anschauung aber als unschön und unmalerisch. Die ziemlich reizlose

Haltung des Colorits mag vom Künstler beabsichtigt sein, und jedenfalls ist sie bei einem Stoff dieser Art mehr am Platze, als ein coquettes Haschen nach Farbeneffecten, wie man es häufig auf stoffverwandten Compositionen findet. Trotzdem glauben wir, hätte er dem Bedürfnisse des Auges in diesem Betracht mehr, als er gethan, entgegenkommen können, ohne dadurch die Innerlichkeit der Wirkung zu beeinträchtigen.

Unter den übrigen Figurenbildern ragte durch zugleich kühnen und wohlgefälligen Wurf in Conception und Ausführung ein „Porträt" von Feodor Dietz hervor, welches Se. Majestät den regierenden König Ludwig von Bayern hoch zu Roß auf einem Ritt durch das Gebirg darstellt. Im Wesentlichen ist dasselbe eine Wiederholung der von demselben Künstler schon früher ausgestellt gewesenen Composition; jedoch ist es diesmal nicht bloß grau in Grau, sondern mit etwas stärkerer Andeutung anderweitiger Farbentöne ausgeführt. Außerdem scheint uns auch der landschaftliche Hintergrund etwas anders behandelt zu sein, und nach unserem Gefühl ist damit eine noch glücklichere Wirkung erzielt worden.

An Genrebildern lieferte Jos. Miller eine „Häusliche Scene", in welcher ein kleines, noch im Hemdchen herumlaufendes Enkelchen seinem Großpapa mit einem Span die Pfeife anzündet, während die Mutter vom Herd aus zuschaut. Das Bild bietet nichts Außerordentliches, gehört aber zu jenen Compositionen, die sich schon durch ihren Stoff ein größeres Publikum zu gewinnen pflegen. — H. Schaumann's „Kinderraub" führt uns eine Farce aus dem Thierleben vor. Ein Affe hat einer mit jungen Hunden gesegneten Wachtelhündin einen ihrer hoffnungsvollen Sprößlinge entführt, wie ein Kind in ein Tuch gewickelt, und sitzt nun damit wie eine zärtliche Amme auf einem hohen Tische, während die beängstigte Mutter sorgenvoll nach ihrem geraubten Prinzen emporspringt. Die Ausführung ist eine sehr sorgfältige — fast allzu sorgfältig für ein Motiv, dessen komischer Reiz von nur sehr flüchtiger Natur sein dürfte.

Unter den landschaftlichen Gemälden war insbesondere die „Zugspitz, von Untergrainau aus gesehen", von Julius Lange eine Composition von großartigem, imposantem Charakter; sie stellt sich gleichsam der oberbayerischen Idylle, die wir in voriger Woche zu besprechen hatten, als ein oberbayerisches Epos gegenüber. Im Hintergrunde ragt in fast drohender Riesenhaftigkeit der Koloß der Zugspitz in den klaren, nur leicht bewölkten, durch die Mondsichel belebten Abendhimmel. Zum großen Theil schon im Schatten liegend bringt sie uns die ganze Wucht und Schwere der in ihr zusammengehäuften Gesteinsmaßen zur Anschauung. Gleichwohl hat es der Künstler verstanden, diese Wirkung der dunkeln, trägen Materie durch den Einfluß der vom westlichen Himmel ausströmenden Lichtwirkungen wieder zu bewältigen, indem er sie dergestalt mit einem Spiel zarten Duftes und mannigfacher Farbentöne umwebt hat, daß sie fast mehr frei und leicht nach oben zu schweben, als willenlos und erdrückend nach unten zu lasten scheint. In entsprechender Weise sind auch der Mittel- und Vordergrund behandelt. Auch sie liegen bereits in dem Schatten der Weiden und Erlen, welche den vor uns sich ausbreitenden Spiegel des Flusses umkränzen, zwar nicht unfreundlich, doch ernst und feierabendlich da; aber von Westen fällt noch ein glänzender Lichtstrom der Abendsonne auf die Wipfel der Bäume und in die Lücken des Gezweiges und Laubwerks, der uns hinter dem dunklen Hain ein in purem Golde schimmerndes Eldorado vermuthen läßt, und selbst über die tiefgrünen Wellen des Gebirgswassers noch silberhelle Streifen webt und funkelnde Lichtbilder ausstreut. Diese Umspielung des Körperlichen mit dem Duftigen und Durchleuchtung des Dunklen durch das Lichte ist warm und poetisch empfunden, und mit der dem Künstler zu Gebot stehenden Farbentechnik ausgeführt, und so reiht sich diese Arbeit seinen früheren in größeren Dimensionen ausgeführten Compositionen würdig an. — Ihr in Stoff und allgemeinem Charakter zunächst verwandt war das „Motiv vom hohen Göll" von H. Reder. Bei der für den Stoff nur mittleren Größe des Bildes, konnte natürlich die Wirkung desselben nicht eine gleich großartige, wie die des besprochenen, sein; aber im Bereich des vorzugsweise durch Form und Farbe bedingten Schönen war es eine vortreffliche Leistung. Die schön geschwungenen Linien und die harmonische Gruppirung des unter dem Namen des „hohen Göll" zusammengefaßten Gebirgsstocks erinnern wir uns kaum auf einem anderen Bilde so in sich geschlossen und abgerundet zur Anschauung gebracht gesehen zu haben; und nicht minder malerisch erscheint die Anordnung des Vordergrundes, der uns links den Spiegel eines Gebirgssee's und rechts eine sich daraus erhebende Anhöhe mit einem einsam und idyllisch zwischen Gebüsch gelegenen Bauernhause sehen läßt. Das Colorit ist sowohl in den feineren Nüancen, wie in den stärkeren Contrasten mit Zartheit und Wahrheit behandelt, und der Eindruck des Ganzen ein einheitlicher. K. Baade producirte sich wieder mit einer großen, sehr schönen und besonders in der Behandlung des felsigen Vordergrundes eigenthümlichen „Landschaft aus dem südlichen Norwegen bei Mondbeleuchtung"; S. Habenschaden mit einer im Geist Zwengauers empfundenen und ausgeführten, durch wirksame Staffage belebten Abendlandschaft; und G. Closs mit einer Ansicht der „Felsenküste bei Sorrent," pittoresk im Motiv und mit Sorgfalt behandelt, aber im Ganzen nicht so glücklich wirkend, wie seine Pinien-Landschaften, und durch den allzu schroffen, unversöhnten Contrast der rechten und linken Hälfte des Bildes gegen das Einheitsgefühl verstoßend.

Adolf Zeising.

Historische Miscelle.

Der todte oder steinerne Mann.

Eine Volkssage.

B. Im Thale zwischen Mauern, Landcapitel Burgheim und Ellenbrunn ragt aus dem Boden ein niederes Felsstück hervor, das einem liegenden Manne mit auf der Brust gekreuzten Armen zu ähneln scheint. Unfern von dessen Füßen befindet sich ein anderer kleinerer Stein, der wie ein Laib Brod gestaltet ist. Die Vicinalstraße von Mauern über Ellenbrunn nach Hütting geht zwischen beiden Steinen durch. In der Nähe dieser Steine sollen vor Zeiten zwei Bauernhöfe gestanden haben, unter dem Namen „die Lohnhöfe." In den Grundsteuerkataster-Auszügen sind die südlich vom steinernen Manne liegenden Aecker als Lohnhöfen-Aecker eingetragen.

Von den beschriebenen beiden Steinen erzählt das Volk nachstehende Sage:

Einer der Lohnhofbauern war sehr reich, aber auch ungemein habsüchtig und hartherzig. Sein Gesinde konnte nie zu seiner Zufriedenheit arbeiten, hatte schlechten Lohn und noch schlechtere Kost. In der Erntezeit ging einmal der menschenfeindliche Geizhals auf das Feld unweit von seinem Hofe und fand wider sein Vermuthen die Dienstboten bei dem kärglichen Morgenbrode sitzen. Wüthender Zorn durchfuhr sein Herz, er fluchte gräulich und schrie: „Ich wollte, ihr fräßet Steine statt Brod!" — Plötzlich brach ein fürchterliches Donnerwetter los. Die Dienstboten glaubend, es wollten sich die Berge in das Thal stürzen, ergriffen bebend die Flucht. Nach Abzug des Gewitters fanden sie den Geizhals in Stein verwandelt, mit einem versteinerten Laibe Brod unfern seinen Füßen, auf der Erde liegen. In der Nähe des steinernen Mannes gränzen die Landgerichte Monheim, ehemals Graisbach und Neuburg an einander. Graf Hans Adam von Reisach, der diese Volkssage in eine Ballade gekleidet hat, die im I. Bande seiner Provincialblätter, Seite 111, enthalten ist, schließt mit folgender Strophe:

Jetzt aber zeigt von zwei Gericht
Er*) uns die Markung an,
Wo Graisbach und wo Neuburg spricht
Das Recht dem Unterthan. —

Vermischtes.

HW. Während der Pfingstfeiertage stellte in Regensburg der Glasmaler Mathias Schneider zwei Gemälde in seinem Atelier aus, welche für die Kirche nach Reisbach bei Dingolfing in Niederbayern bestimmt sind. Als Hauptfigur ziert das eine der hl. Leonhard, das andere die hl. Wolffindis, welche dort den Märtyrertod erlitt. Technische Ausführung, künstlerische Auffassung wie passende Wahl der Farben lassen nichts zu wünschen übrig. Von ganz besonderer Schönheit ist die Darstellung der hl. Wolffindis. Den Fuß des Leonhardbildes schmückt das Wappen von Reisbach, welches im oberen Halbfelde die bayerischen Rauten, im unteren rothen einen Fischerhacken und ein Schlageisen über's Kreuz gestellt aufweist. Das Spruchband enthält die Worte: Juvenes et viri parochiae anno Jubilaei 1865. Unter der Wolffindis erblickt man das Wappen des Schlosses Wart, das in Schwarz drei gelbe Mauerzinnen enthält, und auf dem weißen Bande stehen die Worte: Virgines et maritae parochiae anno Jubilaei 1865. Zu diesen zwei so schön gedachten Figuren lieferte der Historienmaler Joseph Zenker in München die Cartons. Von dem erwähnten Künstler sahen wir in Schneider's Atelier noch mehrere meisterhafte Entwürfe. — In nächster Zeit liefert Glasmaler Schneider fünf Fenster mit Darstellungen aus dem Leben der Heiligen Petrus und Paulus nach Reissing bei Landau an der Isar ab.

V. (Torfvorrath der bayerischen Hochebene.) Die Torfmoore der bayerischen Hochebene bis in das Donauthal betragen nach O. Sendtner's Schätzung in ihrer Gesammtfläche 20 Quadratmeilen, wovon die größten etwa je zwei Quadratmeilen einnehmen mögen. Von

*) Der steinerne Mann.

Digitized by Google

den 20 Quadr.-M. Torfgrund gehört ungefähr 10 Quadr.-M. in die Classe der Hochmoore und 10 Quadr.-M. in die Classe der Wiesenmoore. Die Tiefe der Hochmoore zu 8 Fuß, die Tiefe der Wiesenmoore zu 2 Fuß durchschnittlich angenommen, berechnet sich unter der Voraussetzung, daß der lufttrockene Torf, wie er als Heizmaterial zur Anwendung kommt, 20 Proc. Wasser enthält, und daß ein Kubikfuß Torf durchschnittlich 14 Pfund Gewicht hat, der ganze Torfvorrath zu 2655 Millionen Centner. Nach Abzug von mindestens 25 Proc., welche bei der Ausbeutung der Torffelder theils als Abfall, theils anderweitig verloren gehen, nehmen wir in runder Zahl 2000 Mill. Centner an. Ueber den Werth dieser Torfmenge ist es selbstverständlich bei der überaus großen Preisdifferenz der einzelnen Torfpräparate kaum möglich, nur einigermaßen bestimmte Anhaltspuncte zu geben. Will man jedoch den Centner Heiztorf zu 15 Kreuzer in Rechnung bringen, so würde der Torfvorrath dieser 20 Quadratmeilen einen Werth von 500 Millionen Gulden repräsentiren. Unter der ungefähren Annahme eines jährlichen Verkaufes von 3 bis 4 Millionen Centner Torfes in Bayern, wie sich derselbe aus vorliegenden Angaben der kgl. Eisenbahnverwaltung und beiläufiger Schätzung ergibt, würde somit der Torfvorrath der bayerischen Hochebene bis zum Donauthal auf ungefähr 600 Jahre ausreichend erscheinen dürfen. Die Totalconsumtion von Torf ist indeß während der letzteren Jahre in Folge des größeren Verbrauches an Steinkohlen etwas zurückgegangen, und sogar noch fortwährend in der Minderung begriffen, wenngleich einzelne Industriezweige, wie z. B. die Brauereien, mehr Torf verbrauchen, als früher.

(Shakespeare ein noch Lebender.) In einem Londoner Theater wurde kürzlich „Macbeth" gegeben. Der Darsteller des Banquo, dessen Rolle bekanntlich lange vor dem Schluß endet, hatte Costüm bereits ab- und seine Civilkleidung angelegt, als nach dem letzten Fallen des Vorhangs sämmtliche Spieler gerufen wurden. Wie nun er, gleichfalls genöthigt zu erscheinen, mit seinen noch costümirten Collegen vor die Zuschauer trat, rief Einer im Publicum: „Wer ist denn das, was will denn der?" worauf eine zweite Stimme erwiederte: „Still, das ist der Verfasser." Ungeheurer Applaus, nicht als Spaß. Man sieht, Shakespeare lebt nicht nur im Andenken seiner Landsleute, sondern es scheint deren genug zu geben, die nicht wissen, daß er seit Jahrhunderten todt ist. (Eur.)

∴ Professor O. Schmidt berichtet über die Entdeckung eines Murmelthierbaues am Rainerkogel bei Gratz, 200 Fuß etwa über der Mur, in welchem Skelette von vier Individuen, zu drei Generationen gehörig, entdeckt wurden. Der Fund führt unmittelbar in jene Diluvialperioden, wo durch die Ausdehnung der Gletscher in den höheren Alpengegenden Thiere und Pflanzen bis in die Niederungen gedrängt werden.

Die Leipziger Frühjahrsmesse ist, wenngleich viele Buden der Kleinhändler bis zuletzt offen blieben, doch eigentlich vor dem gesetzlichen Schlusse zu Ende gegangen, da eine Menge von Verkäufern, denen es an Absatz fehlte, mit trüben Gesichtern heimeilten. Diese Messe ist, der politischen Verhältnisse wegen, sowohl für den Großhandel als den Kleinverkehr eine verfehlte gewesen.

Der seit einigen Jahren in Carrara eingetretene Mangel an schönem statuarischen Marmor veranlaßte den Prof. C. Steinhäuser bei der Ausführung der vom Großherzog von Baden ihm aufgetragenen Sculpturen dem vaterländischen Marmor in Tyrol seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Seine Bemühungen sind über Erwarten belohnt worden, denn er fand in den Brüchen von Laas bei Bozen einen ganz vorzüglichen Stein, der dem parischen Marmor gleicht, und von dem die hergebrachten Proben unter den Bildhauern allgemeine Bewunderung erregten. Wir finden dies um so mehr beachtenswerth, als man in Wien zu den vielen Statuen für das Arsenal, zu dem Opernhaus und den öffentlichen Brunnen nur den weit unansehnlicheren carrarischen Marmor verwendet. (A.Z.)

∴ Nach einer Mittheilung des Generallieutenants v. Joffa in Petersburg haben im nördlichen Sibirien, nordwestlich von der Stadt Turuchansk, da wo der Fluß Jenisey in das Eismeer mündet, zwei Samojeden einen im Ufer des Flusses eingefrornen, vollständig erhaltenen Mammut aufgefunden. Sie haben einen Zahn, welcher aus dem Ufer hervorragte, abgebrochen, und einen großen Theil des Kopfes von der Erde entblößt, und ein Stück Backe herausgeschnitten. Die Haut derselben ist anderthalb Zoll dick und mit vierthalb Zoll langen, schwarzen Haaren dicht bewachsen.

In das Mormonenthum hat der protestantische Missionär Mac-Leod, der jetzt als Wanderprediger in Utah umherzieht, einen Riß gebracht. Seine strenge Verurtheilung der Vielweiberei macht Eindruck, und die Mormonen strömen zahlreich herbei, um seine Predigten zu hören. Das Ansehen Brigham Young's soll bereits so sehr gelitten haben, daß es heißt, er werde genöthigt sein, sich zurückzuziehen. — Eine internationale Gesellschaft von Freidenkern unter der Benennung „Société agis comme tu penses" (d. h. Gesellschaft, handle wie du denkst) wird begründet.

∴ In dem letzten nordamerikanischen Bürgerkriege sind sechs und dreißig Militärärzte theils gefallen, theils an den in der Schlacht erhaltenen Wunden gestorben.

Notizen.

Der Vorstand des Vereins der deutschen Göthestiftung in Weimar macht bekannt, daß nach dem Beschlusse der Generalversammlung für die 1868 erfolgende Preisvertheilung ein Preis von 1000 Thlrn. für ein Bildhauerwerk, und zwar für ein Relief über den Eingang eines Kunstmuseums ausgesetzt worden ist. Die Bildfläche des Reliefs soll einen Halbkreis einnehmen, dessen Durchmesser, bezw. Basis, 10 Fuß Leipziger Maß beträgt, und es sollen nur Gypsabgüsse vollständig ausgeführter Modelle zugelassen werden. Der Gegenstand der Darstellung ist der Wahl des Künstlers überlassen.

Der in der „Ecclesia militans" unserer Zeit bekanntlich eine hervorragende Rolle spielende Professor Daniel Schenkel in Heidelberg hat eine Monographie herausgegeben: „Ernst Moritz Arndt, ein politischer und religiöser deutscher Charakter" (Elberfeld, Friederichs). Die nächste Veranlassung zu dieser Schrift gab eine an genannten Verfasser ergangene Aufforderung, in einem Cyclus von öffentlichen Vorträgen Heidelberger Universitätslehrer, welche vor einer gemischten Zuhörerschaft im dortigen Museum gehalten wurden, auch seinerseits mitzuwirken. Es schien ihm schon seit längerer Zeit ein Bedürfniß, das Andenken an die politische und religiöse Thätigkeit E. M. Arndts in unserem Volke aufzufrischen.

Politische Nachrichten.

* **München**, 28. Mai. Die feierliche Eröffnung des Landtags durch Se. Majestät den König hat gestern mit dem üblichen Ceremoniell nach dem — auszugsweise von uns gebrachten — Programm stattgefunden. Die Rede, welche Se. Majestät der König vom Thron an die Mitglieder beider Kammern richtete, und die wir gestern Nachmittag schon in einer Extra-Beilage veröffentlichten, lautet, wie folgt:

Meine Herren Reichsräthe und Abgeordneten!

Zum erstenmale seit Meiner Thronbesteigung eröffne Ich den Landtag und biete den Vertretern des Volkes Meinen Königlichen Gruß.

Ich hatte gehofft, Sie rufen zu können zu der als Bedürfniß erkannten Reform der gesetzlichen Grundlagen unseres socialen, gewerblichen und gemeindlichen Lebens.

Gefahrdrohende Ereignisse weisen uns aber zunächst eine andere Aufgabe zu.

Zwischen den zwei mächtigsten Gliedern des deutschen Bundes sind Zerwürfnisse ausgebrochen und kampfgerüstet stehen sich die Heere derselben gegenüber.

Ich war eifrig bemüht, auf die Erhaltung des Friedens im Bunde hinzuwirken, dessen Wahrung ebenso Pflicht jedes einzelnen Bundesgliedes als der Gesammtheit ist.

Noch will Ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß das Verderben eines Bürgerkrieges von Deutschland abgewendet werde, daß eine Lösung der schleswig-holsteinischen Frage auf dem Wege des Rechtes und eine zeitgemäße Reform des deutschen Bundes unter Mitwirkung einer nationalen Vertretung unserm großen Vaterlande neuerdings dauernden Frieden gebe.

Für alle Fälle aber muß Bayern in der Lage sein, treu dem Gebote der Pflicht und der Ehre einzustehen für das Recht des Bundes, für die Interessen der deutschen Nation und für seine eigene Selbständigkeit.

Darum habe Ich die Mobilisirung der Armee angeordnet und den Landtag berufen, um mit dessen Beirath und Zustimmung gesetzlich zu ordnen, was zur Erfüllung jener Aufgabe erforderlich ist.

Digitized by Google

Wenn zunächst diese Verhältnisse die Veranlassung zu Ihrer dermaligen Berufung gegeben haben, so werden Ihnen doch neben den hierauf gerichteten Gesetzentwürfen auch alle diejenigen Gegenstände vorgelegt werden, welche nach den Bestimmungen der Verfassung bei jedem Zusammentritte an den Landtag gelangen sollen.

Unsere Zukunft liegt in Gottes Hand. Lassen Sie uns derselben getrost entgegengehen im Bewußtsein unserer guten Sache und mit dem Entschlusse gewissenhafter Pflichterfüllung.

Ich vertraue auf Ihre und des ganzen bayerischen Volkes Vaterlandsliebe und Hingebung an den Monarchen, sowie auf die Treue und Tapferkeit der Armee.

Der Schutz des Allmächtigen sei mit Bayern und Deutschland!

---

* **München**, 28. Mai. Seine Majestät der König hat auf die Dauer der Commandoführung des Feldmarschalls und General-Inspectors Prinzen Carl von Bayern, Königliche Hoheit, über die mobile Armee, Seiner Königlichen Hoheit dem Feldzeugmeister Prinzen Luitpold von Bayern die interimistische General-Inspection über die in die mobile Armee nicht eingetheilten Truppen übertragen.

†* **München**, 27. Mai. Wie wir vernehmen, hat der k. Kriegs-Minister, Hr. v. Lutz, wegen seiner angegriffenen Gesundheit einen Geschäftsurlaub von Sr. Majestät dem Könige erbeten und erhalten. Für die Dauer der Verhinderung Sr. Excellenz ist der General-Lieutenant Hr. v. Heß mit der Leitung der Geschäfte des k. Kriegsministeriums Allerhöchst beauftragt worden. — Die in verschiedenen Blättern enthaltenen Gerüchte über Entlassungsgesuche u. s. w. können wir als unbegründet bezeichnen.

* **München**. Das Verordnungs- und Anzeigeblatt der k. bayer. Verkehrsanstalten vom 25. d. macht bekannt, daß auf der k. preußischen Ostbahn bis auf Weiteres nur mehr Eilgüter befördert werden und daher Güter in gewöhnlicher Fracht nach Stationen dieser Bahn oder darüber hinaus nicht mehr anzunehmen sind.

Hannover, 25. Mai. Wieder sind hier für die nächste Woche neunzig Sonderzüge mit preußischen Truppen angemeldet. (A.Z.)

Berlin, 26. Mai. Die Abreise des Kronprinzen ist verschoben worden. — Donnerstag werden die Darlehenscassen eröffnet. — Die Einladung zur Beschickung der Conferenz ist angekommen. — Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, die Beschickung der Conferenz durch Oesterreich bedeute die Anerkennung Italiens seitens des ersteren, ein weiterer Vortheil Italiens sei, daß Frankreich, Rußland und England die Abtretung Veneties als die Basis des europäischen Friedens betrachten. Die Interessen Preußens erheischten eine Förderung der Zwecke der Conferenz. (Deb.)

Berlin, 26. Mai. Börse verflaut, weil neuerliche Militärtransporte auf schlesischen Eisenbahnen angeordnet wurden. (Pr.)

Wien, 26. Mai. Landgraf Friedrich zu Fürstenberg, General der Cavalerie und Inhaber des Dragonerregiments Prinz Eugen von Savoyen Nro. 1, ist gestern gestorben. — Die anglo-österreichische Bank veröffentlicht ihren Rechnungsabschluß pro 1865. Außer der schon geleisteten Abschlagszahlung von 5½ Procent wird noch eine weitere Dividende von 7¼ Procent vertheilt. (Allg. Ztg.)

Wien, 26. Mai. Die „General-Correspondenz" berichtet: In Folge kaiserl. Anordnung ist im Kriegsministerium eine aus hohen Militärs, Vertretern des Finanz- und des Staatsministeriums, sowie der obersten Rechnungscontrolbehörde zusammengesetzte permanente Commission zu dem Zwecke gebildet worden, um die Voranschläge für den gesteigerten Armee-Aufwand mit äußerster Sparsamkeit und thunlichster Schonung des Staatsschatzes richtig zu stellen und die ordnungsmäßige Verwendung der außerordentlichen Credite zu überwachen. Für die Mitwirkung bei der Bestellung der Armeebedürfnisse und bei den Abschlüssen von Lieferungsverträgen wird die Commission durch Beiziehung unabhängiger Privatpersonen und Delegirten der Handelskammern verstärkt werden. Hiebei wird von der obersten Militärverwaltung Concurrenzerweiterung und unter erhöhtem Vertrauen in redliche Unternehmer die Hintanhaltung von Mißbräuchen beabsichtigt. Zu diesem Behufe wird eine fliegende Controle, mit Vollmachten ausgerüstet, die Vollziehung der Lieferungsverträge und die Gebahrung der Armeeverpflegsorgane an Ort und Stelle überwachen, gegen allenfallsigen Unterschleif aber mit unnachsichtlicher Strenge vorgehen. Die Rechnungen über abgewickelte Geschäfte werden schleunigst der Prüfung und Liquidirung zugeführt. (Allg. Ztg.

Aus **Paris**, 25. Mai, wird der „Köln. Ztg." Folgendes als der wesentliche Inhalt der Collectiv-Note der drei neutralen Mächte Frankreich, England und Rußland telegraphirt: Im Eingange wird die beunruhigende Lage Europa's entwickelt und werden die Ursachen derselben bezeichnet. Darauf bezeugt dieselbe die Uebereinstimmung der drei Mächte, einen blutigen Zusammenstoß zu verhindern. Sie zählt zwar mit Bestimmtheit, doch mit Reserve die Fragen auf, welche zu erörtern sind: 1) die der Elb-Herzogthümer, 2) die der österreichisch-italienischen Zerwürfnisse und 3) die deutsche Bundesfrage. Mit Bezug auf die Herzogthümer gibt sie keine Andeutung der Lösung. Mit Bezug auf die Bundesfrage wird lediglich der europäische Gesichtspunct als Gegenstand aufgestellt. In Bezug auf Italien und Oesterreich ist das Wort Venetien in dem betreffenden Paragraphen vermieden. Es handelt sich in dieser Beziehung allein um die „Sicherheit und Consolidirung des Königreichs Italien". Fernerhin behandelt die Note nur allgemeine Fragen und sie schließt mit Betrachtungen über die Segnungen des Friedens*).

Paris, 27. Mai. Der „Moniteur" erklärt: Verschiedene auswärtige Blätter haben behauptet, daß zwischen Frankreich, Preußen und Italien ein geheimer Vertrag bestehe, dem zufolge im Falle eines Krieges Preußen sich verpflichte, die Rheinlande, und Italien die Insel Sardinien an Frankreich abzutreten. Wir müssen diese Behauptungen für durchaus falsch erklären. Die französische Regierung ist keinerlei Art von Verbindlichkeit mit fremden Mächten eingegangen. (A.Z.)

London, 26. Mai. 4½ Millionen Dollars in Gold sind aus Amerika angekommen, und animirten den Geldmarkt. Seit gestern ist keine Insolvenz mehr vorgekommen. Die meisten Bank-Actien zeigten sich steigend. Schlußconsols 85⅞. (Pr.)

Die außerordentlich rasche Steigerung der Netto-Einnahme der englischen Post — dieselbe wirft gegenwärtig einen Reinertrag von 1,500,000 Pfd. St. ab, der im Verhältnisse von 300,000 Pfd. St. per Jahr steigt — hat ihren Grund nicht sowohl in der Vermehrung der Posten im Lande überhaupt, als in der Vermehrung der Posten innerhalb der großen Städte, wo jede neue Verkehrerleichterung von einer entsprechenden reichlich lohnenden Steigerung des Briefverkehrs begleitet ist.

Der spanische Admiral vor Valparaiso, Mendez Nunez, hat über das von ihm verübte Bombardement an seine Regierung einen Bericht erstattet, den die Madrider Zeitung vom 20. Mai publicirt. Der Eingang lautet wörtlich: „Wie Ew. Excellenz sich denken können, tiefbetrübt und unter dem schmerzlichen Eindruck, den auf einen Geschwaderführer die Pflicht machen muß, das Feuer der ihm untergebenen Schiffe gegen eine vertheidigungslose Bevölkerung zu richten, beeile ich mich, Sie in Kenntniß zu setzen, wie ich diese schmerzliche Pflicht, den Instructionen der Regierung Ihrer Majestät gemäß, erfüllt habe, nachdem ich umsonst alle mit der Ehre verträglichen Mittel der Versöhnung aufgeboten, und die Regierung von Chili beharrlich sich geweigert hatte, die unserer beleidigten Flagge gebührende Genugthuung zu leisten."

Aus Centralamerika melden die bis zum 9. März reichenden Nachrichten anhaltende und beängstigende Erdbeben. So z.B. erfuhren die Städte Masaya und Granada innerhalb vierundzwanzig Stunden nicht weniger als einundzwanzig unterirdische Stöße, wovon mehrere so stark waren, daß die Einwohner die dort bekanntlich mit dieser Naturerscheinung ziemlich vertraut sind, ihre Häuser verließen und im Freien campirten. Ebenso wurde Costa Rica von Erdbeben heimgesucht, und war auch der dortige Vulkan Turrialba in anhaltender außergewöhnlicher Thätigkeit, in Folge deren in einem großen Umkreis die Quellen versiegten, zum großen Schrecken der Bewohner. — Zur Untersuchung der in Neugranada kürzlich entdeckten Goldfelder von Barbacos ist eine Gesellschaft von 130 Californiern dahin abgegangen. Es sollen sämmtlich tüchtige, sachverständige und ausdauernde Leute sein.

Aus **Cairo** trifft die Nachricht ein, daß zwei der entlassenen abyssinischen Gefangenen Hr. und Fr. Bedo in Suez an Bord der „Victoria", die sie in Massuah aufgenommen, angelangt sind. Der englische Consul Cameron und die übrigen Gefangenen konnten nicht auf demselben Schiffe Aufnahme finden, weil die Rebellen sich des Landes bemächtigt hatten. Sie haben daher den Weg durch das Innere in der Richtung von Suakin eingeschlagen, und man erwartet ihre Ankunft in Aegypten nicht vor sechs Wochen.

*) Gestern schon in der Extra-Beilage mitgetheilt.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.

Für den politischen Theil: Dr. A. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. **Nr. 147.** **29. Mai 1866.**

Uebersicht.

Ueber monumentale Kunst und ein halbvergessenes Capitel aus der neueren Kunstgeschichte. — Die Plackerei, in einem Zeitbilde aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. (Forts.) — Vermischtes. (Auf dem Ocean.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Ueber monumentale Kunst und ein halbvergessenes Kapitel aus der neueren Kunstgeschichte.

Von Rudolph Marggraff.

I.

* Jedes Kunstwerk trägt die monumentale Bestimmung in sich. Es will, gleichviel ob der schaffende Künstler sich dessen bewußt war, oder nicht, Zeugniß ablegen von ihm, der es schuf, von seinem Können, Empfinden und Denken, wie von der Zeit und dem Volke, mit deren Geist und Kunstvermögen der Künstler und sein Werk durch die feinsten Fasern ihres Wesens zusammenhängen; es will in diesem Sinne ein Monument, ein Denkmal sein, mitten im Strome der fortschreitenden Entwicklung des Lebens, und wenn der Künstler es hierzu nicht machte, macht es sich selbst dazu. Eine wunderbare Erscheinung, die aus der mystischen, so schwer in begreifliche Worte zu fassenden und eben deßhalb so häufig mißverstandenen und einseitig beurtheilten Doppelnatur des Kunstwerkes fließt, das Geist und Materie, Ideales und Reales, Unsichtbares und Sichtbares in sich vereinigt; das sich selbst Zweck ist und doch wieder nicht bloß sich selbst Zweck sein darf; das nur da zu sein scheint, um von uns angeschaut und im Anschauen seiner Schönheit genossen zu werden, und doch zugleich die practische Bestimmung erfüllt, eine Stätte, wenn auch nur vorübergehend, anmuthig oder bedeutsam zu schmücken, das nur Form und nichts als Form zu sein scheint und das doch nur Werth hat, insofern ein Inhalt dadurch wirklich, das heißt: zur sinnlichen Erscheinung verkörpert wird; das ein unendliches Leben, eine Idee, darstellt, die sich im Glanze ihrer eigenen Schönheit sonnen und durch die Strahlen, die sie in die Endlichkeit wirft, zugleich das Leben der Menschen veredeln, verklären, heiligen will.

Allein der Begriff der „monumentalen“ Kunst im ausnehmenden Sinne des Wortes knüpft sich an Werke, die eine vorzugsweise öffentliche Bestimmung haben, die nicht als bewegliche, vereinzelte und zufällige Schöpfungen aus der freien Phantasie und Neigung des Künstlers zu Privatzwecken hervorgingen, sondern in der Absicht geschaffen wurden, von bleibender, allem Volke sichtbarer würdiger Stätte aus, im Zusammenwirken der Bildnerei und Malerei mit der Architektur, Zeugniß vom Leben der Gegenwart und Vergangenheit zu geben. Was wir in solchem Sinne „monumentale“ Kunst nennen, das zweigt sich nicht als eine besondere Gattung, als ein launenhaftes Spiel der künstlerischen Kräfte, als eine vielleicht entbehrliche und wandelbare Liebhaberei einzelner Künstler von dem Gesammtumfange aller künstlerischen Thätigkeit ab; sie ist vielmehr diese Thätigkeit in ihrer bedeutsamsten und umfassendsten, alles andere Kunstschaffen zu höherer geistiger und formeller Bethätigung in ihre Strömung ziehenden Wirksamkeit. In dieser Richtung, dem Dienst der Oeffentlichkeit geweiht, hat die Kunst zu allen Zeiten ihre größten Triumphe gefeiert, ihre großartigsten und bedeutsamsten Werke geschaffen und den Keim zur Blüthe hervorragender Epochen der Kunstgeschichte gelegt.

Unsere Zeit selbst ist dessen Zeuge gewesen, als König Ludwig I. eine neue Aera am Horizont der deutschen Kunst heraufführte. Von conventioneller Nachahmung befangen, vom Schulzwang gefesselt, veraltet und verzopft in Composition and Characteristik, verrichtete unsere Kunst fast nur noch die untergeordneten Dienstleistungen äußerlicher Schmückung zur Befriedigung eines oberflächlichen, geistlosen Geschmacks, und weder die Bemühungen und das wohlgemeinte Kunstförderungssystem der Weimarer Kunstfreunde, noch das beliebte akademische Preisaufgaben- und Reisestipendienwesen, noch selbst die Anstrengungen einzelner genialer Künstler, die den Schulstaub von sich geschüttelt, um auf eigenen Füßen zu gehen, wären im Stande gewesen, die Kunst aus ihrem Verfall zu erheben, hätte nicht König Ludwig der verlassenen, in der Zerstreuung und Verborgenheit ein noch immer kümmerliches Dasein Fristenden, als einsichtsvoller und großmüthiger Beschützer sich angenommen.

Der noch junge Fürst, im Studium der Kunstdenkmäler, der großen Geschichtsschreiber, Dichter und Denker früherer Zeiten und Völker mit dem geistigen Mark der Jahrhunderte genährt, hatte den Beruf in sich erkannt, unsere Kunst in neue, ihrer Würde und Bestimmung angemessenere Bahnen zu leiten und die Erreichung dieses Ziels, das einer völligen Wiederherstellung derselben gleichkam, zu seiner Lebensaufgabe gemacht, die er mit klarbewußtem Wollen und durchgreifendem, beharrlichem Ernst verfolgte. Er betrat dabei von Anfang an einen zwiefachen Weg, indem er einerseits mit seinen Bestrebungen an epochenmachende frühere, durch die kunstgeschichtliche Forschungen unserer tieferen Erkenntniß gewonnenen Formenentwicklungen und Uebungen in der Kunst, die zum Schaden für uns verlassen worden waren, wieder anknüpfte, und indem er andererseits sich der vorhandenen gediegeneren Kunstkräfte bemächtigte, um sie, die im Drange der Verhältnisse schutzlos und unbeschäftigt entweder verkommen oder nur zur halben Entwicklung gelangt wären, für seine großen Zwecke und Unternehmungen zu verwenden.

Der Schwerpunct seines Strebens hatte weder mit einem beschränkt localen, noch mit einem einseitig ästhetischem Interesse etwas zu schaffen; er beruhte auf der doppelten Ueberzeugung, einmal von der, kunstgeschichtlich nachgewiesenen kulturhistorischen Bestimmung der Kunst, die sie befähigt, den höchsten religiösen und nationalen Anliegenheiten der Völker dienstbar zu sein, und sodann davon, daß in der Kunst Umfassendes und Entscheidendes nicht durch unfruchtbare Theorien und erfolgloses Experimentiren, sondern allein durch die That, durch ein entsprechendes Kunstschaffen bewirkt werden könne. So stellte er, was für den Anfang unumgänglich nöthig war, die historische Continuität der Kunstübung mit der früheren Vergangenheit wieder her, indem er seinen Unternehmungen den monumentalen Character ausprägte, welchen sie durch alle Entwicklungsstadien unverrückt beibehalten haben, und in der Hauptstadt seines Landes den Künstlern eine Heimath und ein Feld der Thätigkeit eröffnete, auf welchem sie, im staunenswerth regsamen Wetteifer und Zusammenwirken ihrer Kräfte, sich an umfassenden, vor den Augen des Volks zu lösenden Aufgaben üben und bewähren konnten. Die Werke der Architektur, mochten sie der Religion oder dem Staatsdienst, der Kunst oder der Wissenschaft, dem Unterricht und der Erziehung oder dem geselligen Verkehr geweiht sein, schmückten sich bedeutungsvoll mit den Werken der beiden Schwesterkünste, und es gab keinen Gegenstand des religiösen, dichterischen und geschichtlichen Lebens der Völker, keine Gattung und keine Art der Kunst, keinen Stoff und keine Form, die hierbei nicht ihre geeignete Anwendung und Stelle gefunden hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Plackerei, in einem Zeitbilde aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Indem wir die weitern Angriffe Mangolts auf die Nürnberger übergehen, schließen wir mit der Aussage, die Hanns Rumer aus Nürnberg vor den Kriegsherrn *) in der Kriegsstube über seine Gefangen-

*) Deren waren gewöhnlich drei; in Kriegszeiten oder andern sorglichen Läuften wurden ihnen noch drei oder vier beigegeben. Sie wurden aus dem Rath oder den Geschlechtern genommen. Auf dem Rathhause hatten sie ihre besondere Amtsstube, die Kriegsstube genannt. Sie hatten ihren eigenen Schreiber, und ordneten, was schon ihr Name anzeigt, das ganze Kriegswesen der

schaft gemacht und mit den Briefen, die er aus Brandenstein mit seiner Hausfrau gewechselt. Hier seine Aussage:

„Hans Rumer, Horauff genannt, hat auf Pfintztag (Donnerstag) nach Lucie den 19. December ausgesagt: Als er, Sager,*)] am Eritag (Dienstag) nach Dionysi den 15. October (1521) von Eyfelstatt (Eibelstadt) und Randsacker im Land zu Franken ausgeritten, in Willen, her gen Nürnberg zu reiten, und als er auf die Straß gen Ypphofen bey dem Landthurme kommen, wären ihme vier Reiter auf der Straß von Ypphofen aus unter Augen kommen und Armbrust unaufgespannt geführt. Von denselben vier Reitern haben ihn, Sager, zwen angesprengt, und die andern halten bleiben, ihne gefragt, von wannen er ritt. Den er geantwort, von Randsacker und wollt gein Einersheim. Hätten die Reiter gesagt: „Wohlan, reit mit uns, du wirst gefangen seyn." Den er geantwurt: „Das wolle Gott nit; fahrt schön; ich bin gut Marggräfisch," und sich auf Sigmund von Zedwitz zu Winspach, von dann er bürtig ist, versprochen. Hätten die Reiter gesagt: „Nein, du bist Nürmbergerisch, und haben des gut Wissen; darumb reit mit uns und bis (sey) gefangen." Hätt er, Sager, gefragt, wes gefangen er seyn sollt. Hätten sie ihm geantwurt: „Agatha Odhaimerin und Helena, ihr (ihrer) Tochter, gefangen wirst du seyn und Mangolten von Eberstain." Hat er ihnen alsbald geloben müssen, mit ihnen zu reithen, nit von ihnen zuweichen, auch kein Geschrei zumachen oder Wortzeichen zugeben."

„Haben ihn alsbald mit dem linken Bein mit einem Strick an das Steigleder gebunden, und also umb zwei gen Nacht, als die Gefänknus beschehen, von der Walstatt einen kromen (krummen) Weg hinab auf Ochsenfurt an den Landthurm zu genommen, daselbst dem Thurmer geschrieen und um vier Stund in die Nacht aufgeweckt, sprechend: „Hoscha, Hoscha, wir sind Thüngisch, und müssen heut noch weiter reiten; laß uns durch." Hätt gleichwohl der Thurner lang nit aufthun wollen; aber auf der Reiter stattlich Anhalten hätt der Thurner aufgethan und sie durchgelassen, darnach wieder gesperrt. Da wären die vier Reiter mit ihm, Sager, hinter der Stadt Ochsenfurt auf dem Graben hinumb kommen und die ganze Nacht den Main hinabgeritten und ungefährlich ein Meil unter Würzburg und hinter Würzburg hinter dem Schloß hin über den Main kommen, von dannen die Nacht bis an den Tag geritten an ein Holz oder Sträußlein, nahend bey einem großen Dorf oder Märklein (Märktlein). Wisse dasselbig nit zunennen."

„Und als hern tagt, wären die zwei Reiter in das gemeldt Dorf oder Märklein geritten, das Essen zubestellen, die andern zwei Reiter wären bey ihm, Sager, im Holzlein halten beliebcn. Nachmalen haben die Reiter, so das Essen bestellt, den Wirth, dabey sie eingeritten, heraus in das Holzlein geschickt, daß die andern zwei Reiter mit ihm, Sager, auch hinein reiten sollten. Das sie gethan und früh auch hineinkommen. Ligt das Haus das dritt Haus von dem Thor, und heiße der Wirth Peter oder Hans; hab das im Schrecken nit eigentlich gemerkt. Aber der Wirth hab ein kleines Tochterlein sieben oder acht Jahr alt. Und als sie in das Wirthshaus kommen, haben sie ihn, Sager, in ein Kammer gesperrt, und die Reiter stets bei ihm ab und zugangen, bis das Essen fertig worden, ihne in Stuben geführt und sich an ein Tisch gesetzt und miteinander gessen, und darnach wieder in die Kammer gesperrt, und den Tag do belieben bis auf Mitternacht. Bey demselben Dorf oder Markt lieg ein Tränk hart am Thor am Hineinreiten zu der linken Hand. Der hab er eigentlich wahr genommen; ob aber das Dorf oder Markt ein Kirchen oder Herrnsitz gehabt, wiß er eigentlich nit, hab des nit wahrnehmen können; dann es noch früh und dunkl was (war), do man ihn hineingeführt. Aber als er am Tisch gesessen, hab er drei oder vier Klängler mit einem kleinen Glöcklein hörn thun."

„Und von der jstbemeldten Herberg wären die vier Reiter mit ihm, Sager, um Mitternacht am Mittwoch nach der That aufgewest, ihn abermal mit dem rechten Bein zu dem Steigleder gebunden und Pfintztag den Tag durch den Wald, die Puch genannt, auch Felder und ander Altweg bis zum Brandenstein kommen. Und wo sie Dorfer oder Leut unter Wegen gesehen, haben sie dieselben gemieden und hinten hingeritten. Und als sie gen Brandenstain kommen, haben sie ihne, Sager, unten bey einer klein Mühl, darbey ein Tränk ist und unten am Berg unter dem Schloß lieg, geblendt (die Augen verbunden), und bey derselben Mühl hinauf in das Schloß geführt. Hab er daselbst am Schloß kein Brucken gemerkt, und als er in das Schloß kommen, hab es bey der Stallung ein kleines Brücklein; dann er solchs am Reiten empfunden, do er in die Stallung kommen. In derselben Stallung haben ihn die Reiter, also geblendt, von dem Pferd gehoben und von Stund an in die Gefänknus, so in der Stallung ist, geführt, und ihne mit Händen und Füßen in ein Stock eingeschlossen. Und ein Stund ungefährlich in die Nacht wären ihr zwen, nämlich Clas, als man ihn nennt, des von Eberstains Knecht, so ihn hat helfen fahen, und der Kellner im Schloß, Hanns genannt, zu ihme, Sager, in die Gefänknus kommen und begehrt, sich zuschatzen, ihne auch alsbald mit einem Strick hinterwertling mit den Armen und Händen aufgezogen und nöthen wollen, sich zuschatzen. Aber er, Sager, hab ihnen angezeigt, er sey ein armer Gesell und vermög nichts zugeben. Haben sie ihne desselben Nachts ruhen lassen. Die andern Nacht wären ihr vier wieder zu ihm kommen. Das sein die gewest, so ihne gefangen, und abermals begehrt, sich zuschatzen. Hätt er ihnen angezeigt, er vermöcht nichts zugeben, wäre arm, aber damit er fuderlich (förderlich) entledigt werden möcht, hätte er 50 fl. zugeben versprochen. Das ihnen übel verschmacht (sie verdrossen), und 1000 fl. gefordert, leichter wurde er nit auskommen. Und als er sein Unvermögen ihnen abermals angezeigt, hätten sie ihn mit Händen und Füßen in gespannte Eisen geschlossen und die Nacht also liegen lassen. An der dritten (Nacht) wären vier Vorbemeldte abermals kommen und je 1000 fl. haben wollen und im Ende auf 800 fl. verharrt. Hätt er sich 200 fl. zugeben bewilligt; aber es hätt nit helfen wollen, hätten ihne mitsammt den Eisen und Banden wieder in den Stock geschlossen, von ihme gangen, bald darnach wieder kommen und angezeigt, daß sie sich entschlossen hätten, 400 fl. für die Schatzung zunehmen, und alle Wochen 2 fl. für die Atzung und nichts minder. Do er, Sager, solchen Ernst gesehen und die herte (harte) Gefänknus, hätt er sich bewilligt, das zugeben, nachdem sie ihm auch gedroht, Händ und Füß abzuhauen und die einem Rath herzuschicken. Dann seine Herrn ihn und ander Burger zu solcher Gefänknus brächten. Es wäre alles noch Schimpf, wurde mit der Zeit noch ärger werden, wo sie die Sachen nit zu einem Vertrag brächten."

(Fortsetzung folgt.)

Reichsstadt. Alles, was darauf und auf das Fehdewesen Bezug hatte, mußte bei ihnen angebracht werden.

*) Zeuge.

Vermischtes.

Auf dem Ocean.

Von Julius Platzmann.

Unser Schiff ist gar klein. Wir sind Alles in Allem blos zehn Seelen an Bord. Capitän, Steuermann, 1 Passagier, 5 Matrosen, Koch und Küchenjunge, befinden uns auf 9° 11′ n. Breite und 24° 18′ w. Länge, wollen nach Rio de Janeiro und sind 43 Tage in See. Jetzt komme ich mir zum ersten Male als ein Stäubchen auf einer Kugel vor, welche mit andern Himmelskörpern ihre Bahn zurücklegt. Unter dem Kiele gähnt der Abgrund des atlantischen Oceans, zwischen Sternen und Meer die schreckliche Leere der Himmelsräume — aber im Herzen ist es wohnlich. Da lebt auf dem Meere die ganze Welt der Erinnerungen, da zimmern und bauen die Gedanken, da träumt man sich wohl in die Heimath und hört den Hahn krähen. Du schlägst die Augen auf — — doch sie gleiten über die grauen, blauen, leicht sich röthenden Wellen des Oceans.

Gestern Abend tauchte die Sonne wie eine feurige, rothglühende Kugel in den äußersten Saum der See. Kaum hatte sie den Horizont berührt, so theilte sich ein Purpurstrom den Wellen mit, die größer und größer werdend, ihn schäumend und brausend an unser Schiff brachten. Die quecksilberne, ruhelose Beweglichkeit und doch dem Gesetze der Horizontalität gehorchende Einheit des Wassers erfüllt mit Schauern der Unendlichkeit. Die Seele fühlt sehnsüchtig die Notwendigkeit eines höchsten Wesens, das diesen unerfaßlichen Entfernungen des Raumes und der Zeit gewachsen ist. Mancher fürchtet sich über ein breites Wasser zu fahren; es ängstigt ihn aber nicht, daß er weit ab von der Sonne ohnmächtig herumgeführt wird. Das Leben zur See ist mit einer so durchgreifenden Entnüchterung verbunden, daß jedem zu wünschen ist, wenigstens einmal in seinem Leben die weniger irdische Luft zwischen den Tiefen des Meeres und der Unendlichkeit des Himmelsraumes geathmet zu haben. Kommt nun in dieser rettungslosen Unbegrenztheit der Wasserflächen ein Brett, ein Fäßchen geschwommen, so wüßte ich Nichts, was mir die precäre Lage des Planetenbewohners überhaupt auf eine wehmüthigere Weise vergegenwärtigte. Wenn die Menschen nicht Glaube, Liebe, Hoffnung hätten, wahrhaftig, sie wären nicht viel mehr als so ein schwimmendes Stück Holz!

Die See geht hoch. In der vergangenen Nacht ist eine Sturzwelle über mich weggegangen. Glücklicher Weise war ich angebunden, ohne welche Vorsicht mir der Capitän nicht erlaubt hätte, oben zu schlafen. Der heftige Wind hatte bald Alles wieder trocken gefegt. Einmal wach lauschte ich lange dem Sausen und Brausen der Wogen, entlang der Schiffswandung, begleitet vom Gemurmel gurgelnd enteilender Wirbel, dann wieder auf Augenblicke unterbrochen vom Geplätscher tausendfach zerrissener Wellen. Auch das Fahrzeug selbst ist ergiebig an den verschiedenartigsten Tönen und Lauten, mögen sie vom rollenden Steuer oder vom ankämpfenden Bugspriet, aus dem pfeifenden Tauwerk kom-

Digitized by Google

men oder unter'm erzitternden Kiel her. Hat die Nacht in funkelnder Pracht der Gestirne sich über uns gewölbt, weckt früh nicht Unmuth oder der traurige Anblick eines städtischen Schlafkammerhorizontes, nein, die hochehrwürdige, tausendjährige Gewohnheit der Sonne, bei ihrem Aufgange Gold und Purpur auszustreuen. Die Luft ist außerordentlich rein und zart. Die Wolken stehen leicht und lustig, aber wunderbar durchleuchtet am Himmel Gegen Abend überziehen sie sich im Süd-Ost mit einem duftigen Lehmton. Das in's Röthliche spielende Gelb der Wolken contrastirt auf das Lieblichste mit dem leicht grünanlaufenden Himmel. Nach Sonnenuntergang geht der Himmel vom Horizont vor dem Beschauer bis zum entgegengesetzten Horizont recht deutlich durch die Grundfarben und ihre Gegensätze hindurch, so daß er einem in die Breite gezogenen oder vielmehr einem in eine Halbkugel ausgedehnten Regenbogen zu vergleichen wäre. Auf der See ist das stete Beisammensein zweier entgegengesetzter Farben für jeden sichtbar. Wogen die Fluthen in violetten Grundtönen, so sind alle Lichter aus dem Gelb gemalt. Geht die Sonne roth unter, so braucht man sich bloß umzudrehen, um ein ganz grün gestimmtes Bild zu sehen. Nur Blau möchte ich die allgegenwärtige Farbe nennen.

Sonntag. Nicht Glockenklang und Orgelsang! In den ersten Morgenstunden gedachte ich der deutschen Heimath, der Glocken und Glöcklein, die von Berg zu Thal, von Dorf zu Stadt über den sonnenerstandenen Fluren sich schwingen und klingen. Mein Sonntag war nicht minder schön. Ich sah ihn noch schlummern unter dem goldgestickten Sternenzelt beider Halbkugeln. Doch währte es nicht lange, so sprang die Sonne über dem Horizonte auf, die strahlenumgürtete, nicht müde und sich schläfrig streckend auf Rosenbetten, nein, eilig und in voller Tagesrüstigkeit, denn sie hatte schon viele Länder geweckt, hatte die Heimath, die Eltern geküßt, und brachte Grüße, herzinnige Grüße, und fand mich, halb wachend, halb träumend auf dem Verdeck eines kleinen Schiffleins mitten im unbegrenzten, viel tausend Fuß tief lagernden, wellenbedeckten Ocean. — Die Ereignisse des Tages fliegen am Schiff vorüber, und man hat das Nachsehen. Wie gern hätte ich einen der reizenden, rosafarbenen „spanischen Bidewindern", wie sie der Capitän nennt, an Bord, die so selbständig und verständig knapp über den großen, blauen Wogen ihr kleines Segel zu stellen wissen, und wer weiß was für weite Reisen machen. Auch an zwei enormen Seeschildkröten mit ihren fast vorweltlichen plumpen Formen kamen wir heute vorüber. Die eine schien zu schlafen. Sie trieb auf dem Wasser, und ihr Rücken war in der Sonne weißlich trocken geworden. Als sie unser Freudengeschrei weckte, hob sie den Kopf mit einem unbeschreiblich dummen, hohläugigen Blick in die Höhe, gab sich eine Schwenkung mit den ungeschlachten, langen Beinen, und tauchte unter, indem sich ihr Körper wie Alles, was in der dunkeln Bläue des Oceans sichtbar wird, mit Perlmutterglanz überzog, der tiefer und tiefer sinkend die Phantasie mit hinablockte in die Wunderschauer oceanischer Tiefe. Ja tiefe Bläue des Oceans! Könnten doch diese Worte das mit ausdrücken, was der Beschauer bei'm Anblick meilenweiten, reinsten Ultramarins empfindet.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

* Auf den in Nro. 127 unseres Morgenblattes vom 8. Mai gebrachten Aufsatz: „Nachtrag zur Lebensskizze des Compositeurs Christoph Leuttner von Tölz" wurde in den dortigen Taufbüchern nach jenem Namen gefahndet, und zwar mit Erfolg. Es wurde Hrn. Dr. Sighart von dort nachstehende freundliche Mittheilung: Georg Christoph Leittner (so geschrieben in dem Taufbuch) ist geboren zu Tölz am 12. August 1644 als der Sohn geachteter Eltern. Sein Vater war Christoph Leittner, Organista, seine Mutter Anna, des Andreas Haßen (?), Becken zu Münkhen, Eheleipliche Tochter."

* Ein Riesenwerk deutschen Fleißes und deutscher Ausdauer ist „Sander's Wörterbuch der deutschen Sprache"; mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart; 2 Bde. in 4; Leipzig, Otto Wigand". Dessen erste Lieferung erschien vor nur sieben Jahren, und liegt das Werk nun vollständig in 2893 dreispaltigen, mit größter Raumersparniß gedruckten Seiten vor. Was der Verfasser dieses Werkes leisten wollte, hat er in der vortrefflichsten Weise geleistet; er hat ein Werk geschaffen, für das ihm sowohl, wie dem verdienstvollen Verleger, der keine Kosten und Mühen zur raschen Vollendung und würdigen Ausstattung desselben gescheut hat, die ganze Nation Dank wissen muß. Der Wortschatz der deutschen Sprache, die Bedeutung und Anwendung der Wörter, ihre grammatikalischen Verhältnisse sind in dem Sander'schen Wörterbuche in einer Vollständigkeit und mit einer Richtigkeit verzeichnet, die das Werk zu einem durchaus zuverlässigen Rathgeber machen.

Von Dr. L. Schöberleins und Frdr. Riegels „Schatz des liturgischen Chor- und Gemeindegesanges" (Göttingen, bei Vandenhöck und Ruprecht) wurde vor Kurzem die 4. Lieferung ausgegeben. Wie bereits im Choral durch Erweckung und Belebung der Originalformen ein bedeutender Schritt zum Bessern gemacht wurde, ähnlich mußte auch auf den alten bewährten liturgischen Gesang wieder zurückgegangen werden, um auch darin eine neue Aera zu veranlassen. Hiezu bietet bestens die Hand das Werk von Dr. Schöberlein und Riegel. In demselben liegt eine Leistung verwirklicht, wie sie in unserer neuesten Literatur noch nicht geboten worden. Was im Besonderen den musicalischen Theil des vorliegenden Werkes anbelangt, so verdient die Ausführung desselben alle Anerkennung, die ihm auch schon von anderer Seite her, z. B. von der Leipziger allgem. musical. Zeitung, zu Theil geworden. Durchgehends findet sich darin jener feine, solide musicalische Geschmack verwirklicht, wie derselbe einzig nur durch gründliches Studium unserer alten, classischen Meister zu gewinnen ist. (Euterpe, musical. Zeitschrift).

Die den deutschen Kunstvereinen nachgebildeten Gesellschaften der Amis des Arts in den französischen Städten haben neuerdings einen lebhaften Aufschwung genommen, und entwickeln in diesem Jahre eine besondere Thätigkeit durch Veranstaltung von Ausstellungen. Es finden deren statt in Auxerre, La Rochelle, St. Lo, Grenoble, Amiens, Boulogne, Orleans, Lille, Nancy. Einige größere Städte haben ihre Kunstausstellungen bereits in den ersten Monaten des Jahres abgehalten. Es wird somit ein großer Markt für die französischen Künstler geschaffen, und die Käufe sind nicht ganz unbedeutend; so sind in Bordeaux bereits für mehr als 20,000 Fr. Kunstwerke angekauft worden. Ein Bericht der Société des Amis des Arts von Boulogne sur mer gibt eine Uebersicht über die Verkäufe in den bisherigen Ausstellungen, welche die Gesellschaft veranstaltete.

Friedrich Pecht wurde zum großherzoglich badischen Hofmaler ernannt.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ Dresden, 28. Mai. Der Landtag wurde heute Mittags eröffnet. Der König sagte in der Thronrede unter Anderem:

„In verhängnißvoller Zeit habe ich Sie um mich versammelt, wo Verwicklungen zwischen den deutschen Großmächten uns mit blutigem Kampfe bedrohen. Es konnte nicht Aufgabe der unbetheiligten Staaten Deutschlands sein, für einen der Streitenden Partei zu nehmen, sondern nur, auf Erhaltung des Bundesfriedens hinzuwirken. Diese Aufgabe ist noch jetzt das Ziel meines Strebens. Ihr suchte ich in Vereinigung mit meinen deutschen Mitverbündeten nach Kräften mich zu unterziehen. Dazu aber ist es unerläßlich, Vorkehrungen zu treffen, um die Wehrkraft des Landes dem Bunde zur Verfügung stellen zu können. Wegen dieser Vorkehrungen mit militärischen Maßregeln bedroht, habe ich den Bund im friedlichsten Sinne um seine Vermittlung angegangen, aber gleichzeitig mein Heer unter die Waffen gerufen, um von keinem unvorhergesehenen Angriff überrascht zu werden. Auch der minder Mächtige würde sich entehren, wenn er unberechtigten Drohungen nicht mit männlichem Muthe entgegentreten wollte.

„Zuversichtlich erwarte ich von den Ständen die Billigung unaufschieblicher Verwendungen und die Ermächtigung zu jenen finanziellen Maßregeln, welche die Lage der Dinge, vor Allem der bedrohte Zustand des Handels erheischt. Noch ist die Hoffnung friedlicher Lösung nicht aufzugeben. Meine Bemühung ist unausgesetzt auf Erreichung dieses Zieles gerichtet. Ich werde mit Freuden bereit sein, zu einer den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden, unter Theilnahme der Vertreter der Nation ins Leben zu rufenden Bundesreform die Hand zu bieten. Das Zustandekommen eines solchen Werkes, wofür Opfer nicht zu schwer sind, wird am besten gegen die Rückkehr so trauriger Verhältnisse schützen. Stark im Bewußtsein, nicht herausgefordert zu haben, sondern nur beharrlich für das Recht eines deutschen Volksstammes und Fürstenhauses eingetreten zu sein, gehe ich getrost den Wechselfällen des Schicksals entgegen und vertraue dem Schutze des Allerhöchsten in gerechter Sache."

□ Berlin, 28. Mai. Die Rückkehr des Kronprinzen von Breslau wird morgen früh erwartet. — Heute wird der Uebergabe der Conferenzeinladungen entgegengesehen. — Der König empfing den Herzog von Coburg, der in letzter Zeit wiederholt mit Bismarck conferirte. — Der „Staatsanzeiger" bringt die schriftliche Aufzeichnung der vom preußischen Gesandten in der Sitzung des Neunerausschusses vom 11. ds. Mts. gemachten vertraulichen Eröffnung, betreffend die Bundesreformvorschläge, übereinstimmend im Inhalt mit dem in Nummer 143 der „Bayer. Ztg." hierüber Mitgetheilten.

Digitized by Google

* **München**, 29. Mai. Bayerns Abstimmung über den in der letzten Bundestagssitzung gestellten Abrüstungs-Antrag lautet, wie folgt: „Der Gesandte stimmt dem Antrage bei und hat damit die Erklärung zu verbinden, daß die k. Regierung nicht zögern wird, ihre Armee auf den Friedensfuß zurückzuversetzen, sobald zwischen den Regierungen von Oesterreich und Preußen wegen Zurückführung ihrer Streitkräfte auf den Friedensfuß eine Verständigung erzielt sein wird.“ — Württembergs Abstimmung lautete nach dem „Frkf. Journ.“: „Der Gesandte stimmt dem Antrage zu und kann, in voller Kenntniß der Intentionen seiner Allerhöchsten Regierung, sich der von dem k. bayer. Gesandten abgegebenen Erklärung anschließen. Zugleich muß er bemerken, daß die k. Regierung durch die Betheiligung an dem Antrage nur den Beweis ihrer föderativen und patriotischen Gesinnung gegeben hat.“ — Im Wesentlichen wie Bayern und Württemberg erklärten sich Großh. Hessen und Nassau, während Hannover sein Votum mit dem Bemerken begleitete, daß es keine Rüstungen vorgenommen habe, und Kurhessen unter Bezugnahme auf seine Abstimmung am 9. Mai über den sächsischen Antrag wiederholt die Hoffnung der Verständigung zwischen den Großmächten aussprach. Für Oldenburg wurde Folgendes erklärt: „Die großh. Regierung versteht unter denjenigen Bundesgliedern, an welche beantragter Maßen die Frage gerichtet werden soll, ob und unter welchen Bedingungen sie bereit seien, eine gleichzeitige Zurückführung ihrer Streitkräfte auf den Friedensfuß anzuordnen, vor allen anderen die k. k. österreichische und die k. preußische Regierung. Beide Regierungen gehören aber nur mit einem Theile ihrer Ländergebiete zum deutschen Bunde. Daher werden bundesrechtlich keine Beschlüsse der Bundesversammlung die Wirksamkeit haben können, daß die allerhöchsten Regierungen Oesterreichs und Preußens eine gleichzeitige Zurückführung ihrer Streitkräfte auf den Friedensfuß auch in den zum deutschen Bunde nicht gehörigen Ländern beider Monarchien eintreten lassen. Ganz allein unter dieser Voraussetzung scheint aber der großh. Regierung möglich, für die so wünschenswerthe Erhaltung des Friedens in Deutschland genügende Bürgschaften zu gewinnen, und sie würde glauben, sich einer bloßen Täuschung hinzugeben, wenn sie die drohende Gefahr eines inneren Krieges als beseitigt ansehen wollte, so lange nicht in dem ganzen Umfange, sowohl der österreichischen als der preußischen Lande, die Rüstungen wieder auf den Friedensstand zurückgeführt sein werden. Sie kann daher dem Antrage in der vorliegenden Fassung nur mit der Hoffnung zustimmen, daß es den allerhöchsten Regierungen Oesterreichs und Preußens gefallen möge, das an dieselben zu richtende Ersuchen auch auf ihre nicht zum deutschen Bunde gehörigen Gebietstheile zu beziehen.“

⊙ **München**, 29. Mai. Die von der Kammer der Reichsräthe gewählte Commission zur Entwerfung der Adresse auf die Thronrede besteht aus den beiden Kammerpräsidenten, den beiden Kammersekretären und den HH. v. Harleß, v. Bayer und Fhr. v. Thüngen. — Die Kammer der Abgeordneten wählte gestern ihren III. Ausschuß (für Volkswirthschaft.) Von 126 Votanten wurden gewählt: die HH.: 1) Urban mit 124, 2) Bischof mit 123, 3) Rother mit 120, 4) Förg mit 117, 5) K. Crämer mit 112, 6) Jordan mit 104, 7) Sedlmayr mit 86, 8) Wagner Jos. mit 83, 9) v. Auer mit 78 Stimmen. Die Kammer wählte hierauf den IV. Ausschuß (für die innere Verwaltung). Von 120 Votanten wurden gewählt: die HH.: 1) Münch mit 118, 2) Mandl mit 117, 3) Strobel mit 116, 4) Gelbert mit 113, 5) Brater mit 96, 6) Fischer mit 93, 7) v. Steinsdorf mit 79, 8) Reger mit 76, 9) Frhr. v. Ow mit 73 Stimmen. — Heute hält die Kammer der Abgeordneten eine geheime Sitzung zur Wahl eines aus 15 Mitgliedern bestehenden besonderen Ausschusses zur Entwerfung einer Antwort: Adresse auf die Thronrede.

* **München**, 29. Mai. Das Militär-Verordnungsblatt Nr. 20 bringt die folgenden Veränderungen in der Militär-Administration, welche Se. Maj. der König durch allerhöchste Entschließung d. d. Schloß Berg, den 25. d., genehmigt hat. Versetzt werden:

die Regimentsactuare G. Hayd vom Haupt-Mont.- u. Rüst.-Dep. zum 3. reit. Art.-Reg., A. Batzer von der Zeugh.-Haupt-Dir. zum Fest.-Commando in Ulm, — und Franz Bayer vom 1. Inf.-Reg. zur Garn.-Comp. Nymphenburg.

Befördert werden zu Regimentsactuaren in provisorischer Eigenschaft: die Unteroffiziere u. Rechnungspracticanten P. Weixlbaum vom Genie-Reg. beim Genie-C.-Com., J. Lang vom 11. Inf.-Reg. bei der Comdtschft. der Veste Wülzburg, W. Hagemann von der Gend.-Comp. der Pfalz bei jener von Unterfranken und Aschaffenburg, Ludwig Carl und Ludwig Dimpfl im Inf.-L.-Reg., Bernhard Huth vom Inf.-L.-Reg. und J. Bayerlein vom 10. Inf.-Reg. im 1. Inf.-Reg., J. Gernbauer im 2. Inf.-Reg., Friedr. Krauß vom 13. Inf.-Reg. im 2. Inf.-Reg., W. Fischer im 3. Inf.-Reg., H. Pfeiffer und M. Schuster im 4. Inf.-Reg., H. Gareiß vom 13. Inf.-Reg. und M. Klinger vom 4. Inf.-Reg. im 5. Inf.-Reg., Joh. Meyer im 7. Inf.-Reg., A. Strohl im 8. Inf.-Reg., Chr. Salberg im 10. Inf.-Reg., Jos. Müller im 11. Inf.-Reg., Jos. Müller im 12. Inf.-Reg., Joh. Winterstein im 13. Inf.-Reg., Jul. Amm im 14. Inf.-Reg., A. Bolkert vom 4. Inf.-Reg. im 14. Inf.-Reg., X. Ottmann im 15. Inf.-Reg., H. Sulker im 1. Jäger-Bat., Jos. Hötzler im 2. Jäger-Bat., A. Pradorutti vom 16. Inf.-Reg. im 3. Jäger-Bat., A. Nebel vom 2. im 4. Jäger-Bat., H. Welsch im 5. Jäger-Bat., W. Gärtner im 6. Jäger-Bat., Ludw. Schmidt im 7. Jäger-Bat., E. Maderer vom 9. Inf.-Reg. im 8. Jäger-Bat., A. Dümmlein im 1. Cuir.-Reg., Jos. Hernögger und Jul. Joseph im 2. Cuir.-Reg., K. Bölkel vom 2. Chev.-Reg. im 3. Cuir.-Reg., Joh. Sörgel im 1. Chev.-Reg., P. Dröber im 3. Chev.-Reg., G. Angermann und Jos. Breininger im 5. Chev.-Reg., M. Lindner vom 5. Chev. im 6. Chev., Th. Müller im 1. Uhl.-Reg., L. Kögler vom 4. Chev.-Reg. im 1. Uhl.-Reg., P. Bräuderlein im 2. Uhl.-Reg., E. Mayer vom 3. Chev.-Reg. im 2. Uhl.-Reg., Jos. Scherbauer, M. Krieger, Eugen Carl und Felix Mauerer im 1. Art.-Reg., Fr. Lindner, im 2. Art.-R., J. Schwager von der Zeugh.-Verw. Nürnberg im 2. Art.-Reg., G. Emmerich im 3. Art.-Reg., H. Lux vom 1. Art.-Reg. im 4. Art.-Reg., H. Güllich von der Zeughaus-Verw. Germersheim, A. Wilhelm von der Zeugh.-Verw. Ingolstadt, Fr. Härtnagel vom 4. Art.-Reg. und A. Floß von der Zeugh.-Verw. Marienberg bei der Zeugh.-Haupt.-Dir., O. Fertig im Genie-Reg., N. Frank vom 6. Inf.-Reg. bei der Mil.-Rechn.-Kammer, A. Demm vom 1. Inf.-Reg. bei der Mil.-Fonds-Com., S. Müller vom 4. Jäger-Bat. bei der Haupt-Kriegscassa, L. Gernhard vom 14. Inf.-Reg. beim Haupt-Mont.- und Rüst.-Depot, G. Spänkuch vom 9. Inf.-Reg. bei der Verpfl.-Abthl. Nr. II, und A. Haberberger vom 4. Inf.-Reg. bei der Verpfl.-Abthl. Nr. V.

** **München**, 29. Mai. Ein gestern Nachmittags hier angelangtes Telegramm meldet aus London, daß die Consolided Bank daselbst ihre Zahlungen suspendirt habe.

Wertheim, 24. Mai. Gestern starb hier im 89. Lebensjahr ein in diplomatischen Kreisen bekannter und geschätzter Mann, der fürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Geh. Rath Franz v. Jagemann. (Allg. Ztg.)

Triest, 27. Mai. Als Gerücht wird gemeldet, daß eine türkische, aus dreißig Schiffen bestehende Flotte in das adriatische Meer eingefahren sei. (Pr.)

Bukarest, 27. Mai. Demeter Ghika ist gestern mit einem Schreiben des Prinzen von Hohenzollern an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich nach Wien abgereist. Die Kammer votirte dem Prinzen eine Civilliste von 100,000 Ducaten. Derselbe will aber nur das zur Unterhaltung des Haushaltes Nothwendige annehmen. Morgen will der Prinz in die Moldau abreisen. (Pr.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 28. Mai. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 85 P. 84½ G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 84½ P. — G.; 4½proc. 90½ P. —— G.; 4½proc. halbj. 91 P. 90½ G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 84⅛ P. 83⅞ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 107½ P. —— G.

* **Frankfurt**, 28. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 46⅜; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 44; Bankactien 601; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 94½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 56½; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 132½; Bayer. Ostbahn-Actien 106¾; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 106¾; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 116¼; Westbahn-Priorität ——. Nordamerikanische 1882er: ——. Wechsel-Curse: Paris: 92⅜; London 115⅞; Wien 91⅛; Berlin 103¾.

* **Wien**, 28. Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.80; 5proc. Met. 55.—; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 71.—; von 1858: 101.—; von 1860: 72.—; von 1864: 62.—; Bankactien 658.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 126.80; Donau-Dampfschiff.-Actien 412.—; österr. Staatsbahn-Actien 151.—; Nordbahn-Actien 143.50; Westbahn-Priorität 81.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 107.50 (?); London 126.— (?).

* **Paris**, 28. Mai. 3proc. Rente 65.20.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kunstvereinshause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. Nr. 148. 30. Mai 1866.

Uebersicht.

Heerbannlied, von Herman Lingg. — Ueber monumentale Kunst und ein halbvergessenes Capitel aus der neueren Kunstgeschichte. (Forts.) — Die Plackerei, in einem Zeitbilde aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. (Forts.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Heerbannlied.

Gedicht von Herman Lingg.

Ernst ist mein Sinn und schlicht und recht,
Mein Bart ist gleich dem Flachse,
In Dün' und Wald blüht mein Geschlecht,
Daß über's Meer es wachse —
Ich bin der Sachse.

Mein Bart ist roth, der Berg mein Schloß,
Mir blüht des Liedes Gabe —
Die Sturmfahn' schwing' ich, Schwert und Roß
Sie geh'n mit mir zum Grabe —
Ich bin der Schwabe.

Mein Mark ist stark, ist Löwenmark
Kein and'rer Stamm ist freier —
Kommt her! Kein Teufel ist so stark
Noch schlägt ein Herz getreuer —
Ich bin der Bayer.

Ein blanker Stahl ist meine Brust
Doch fröhlich mein Gedanke,
Am Reigen hab ich meine Lust,
Und einem firnen Tranke —
Ich bin der Franke.

Nach Süd, Ost, West, Nord steh'n wir vier
Zum Schutz der deutschen Eiche,
Und rauscht Sankt Michaels Panier,
Sind uns're Schwerterstreiche
Ein Hort dem Reiche.

Die Feinde schicken wir nach Haus
Bedeckt mit Blut und Schrammen,
Und kommt die Hölle selbst zum Strauß,
Wir lachen ihrer Flammen —
Wir steh'n zusammen.

Ueber monumentale Kunst und ein halbvergessenes Kapitel aus der neueren Kunstgeschichte.

Von Rudolph Marggraff.

I.

(Fortsetzung.)

Diesem universalen Zuschnitt ihres monumentalen Characters verdankt die Ludwig'sche Kunstära hauptsächlich ihren unvergleichlich großartigen und alle früheren ähnlichen Bestrebungen in Schatten stellende Bedeutung. Die Mitlebenden haben das wohl erkannt und begriffen, wenn auch die über alles Kleinliche und Selbstsüchtige hinausgehenden, der erhabensten Ansicht von der Kunst und ihrer Bestimmung entsprungenen Beweggründe seiner schöpferischen Thätigkeit nicht immer die gleiche, entsprechende Würdigung gefunden haben. Kugler fand die „Fülle und Breitenausdehnung" der monumentalen Kunstunternehmungen des Königs beispiellos für die gesammte neuere Kunstgeschichte und sagte schon 1837 von ihnen: Alles dient der Offenbarung, der Verherrlichung tiefsinniger und fruchtbringender Ideen, alles, wie reich es auch in den mannigfaltigsten Theilen gegliedert sein mag, vereinigt sich auf einander entsprechende Weise zu einem großen bedeutungsvollem Ganzen."

Die Wiederbelebung der monumentalen Kunst auf dieser breiten, kulturhistorischen Grundlage ist eine Thatsache, die mit ihren ersten ideellen und practischen Anfängen in eine Zeit zurückweicht, in welcher anderswo der Gedanke daran noch nirgends erwacht war, und ihre so glänzende, in unverhältnißmäßig kurzer Zeit und mit vergleichsweise geringfügigen Mitteln bewerkstelligte Durchführung läßt sich nur begreifen als ein Product der persönlichen Eigenschaften des Königs, die mit seiner gesammten Welt- und Lebensanschauung, seinen Neigungen und Studien zusammenhängen, wobei, wie sich von selbst versteht, die geniale Fülle seiner Künstler auf erster Linie mit in Rechnung zu bringen ist. In ihm vereinigten sich auf eine gegenseitig fördersame Weise der Kunst- und Geschichtskenner, der Dichter und Rechenmeister. Feurige Begeisterung und strenger Ordnungssinn, rege Selbstthätigkeit und die sparsamste Verwendung seiner Mittel gingen bei ihm Hand in Hand mit einem unbeugsamen, andauernd beharrlichen Willen. Was er beschlossen, das setzte er auch durch; was er begann, das vollendete er auch, und überall war er der lebendige, Gedanken anregende, geistig mitschaffende und zur Thatkraft anspornende Mittelpunct aller seiner erst gleichzeitigen Kunstunternehmungen.

Die monumentale Kunst geht ihrem Wesen und ihrer Bestimmung nach auf idealen Stoffgehalt, auf Größe des Lebens und der Anschauung; in den oft vielfach gegliederten, zusammenhängenden Darstellungen, die sie gestattet, sind das Bildwerk und der Raum zu einer inneren Gleichartigkeit und Uebereinstimmung mit einander verbunden, welche der Ruhe des Eindrucks und der Einheitlichkeit der Empfindung günstig sind; sie tritt mit dem sichern Bewußtsein ihrer Wirkung dem mehr zerstreuenden Eindruck der Einzelschaffung, mit der strengeren Gesetzlichkeit in Composition und Gestaltenbildung der Verkümmerung und Zerfahrenheit des Modegeschmacks gegenüber; sie legt der Ueberschwenglichkeit des Gefühls und der Einbildungskraft, die in Zeiten entartender Sitte sich auch der Kunst zu bemächtigen sucht, Zaum und Zügel an und fordert den Verstand heraus, seine auf Zweckmäßigkeit gerichtete Wirksamkeit durch die räumliche Vertheilung des Bildwerks zu bethätigen; sie begünstigt den tieferen Ernst der Auffassung, die größere Bedeutsamkeit der Charactere, den höheren Reichthum wohlgeordneter Gruppen, Figuren und Gewänder und bildet so den vorzugsweise geeigneten Boden für das Gedeihen der historischen Darstellung, im erhabensten und großartigsten Sinne des Wortes gefaßt.

Aber gerade diese großen Eigenschaften sind es zum Theil, die der monumentalen Kunst, nicht erst in neuester Zeit nur, sondern auch schon früher, den Vorwurf zugezogen haben, sie sei der zu ihren letzten Zielen fortschreitenden Gesammtentwicklung der Kunst eher schädlich als heilsam gewesen, indem sie der freien Entfaltung der subjectiven Phantasie des Künstlers, als der alleinigen Quelle und Grundbedingung jedes reineren Kunstschaffens und Kunstgenusses, hinderlich in den Weg getreten sei, und den bei Verwirklichung des Schönen ausschließlich berechtigten künstlerischen Zweck durch andere demselben fremdartige Nebenabsichten getrübt und unwirksam gemacht habe. Wirft man einen Blick auf das, was die monumentale Kunst während ihrer langen und dictatorischen Herrschaft unter König Ludwig selbst geschaffen, so wird Niemand behaupten wollen, daß ihre Producte, zumal im Bereich der Malerei, allemal das Höchste und Beste waren, was geschaffen werden konnte; es finden sich darunter manche schwache Erstlingsversuche, welche zeigen, daß die Künstler ihrer Aufgabe nicht immer völlig gewachsen waren, und unter den Aufgaben wiederum manche, deren repräsentativer Character es vielleicht nur der gewiegten Kraft verstattet hätte, dem todten Stoffe künstlerisches Leben einzuhauchen. Aber es gehört mit zu den preiswürdigen Eigenthümlichkeiten der Ludwig'schen Kunst-Aera, daß auch schwächeren Kräften Gelegenheit gegeben wurde, sich zu üben und nach dem Maaß der eigenen Befähigung an der Lösung der großen monumentalen Aufgabe sich zu betheiligen. Man konnte nicht Früchte sammeln wollen, bevor man die Bäume gepflanzt hatte, und Hindernisse sind an und für sich bedeutungslos, wenn sie die noth-

Digitized by Google

wendigen Grundlagen und Vorstufen eines sicheren, späteren Erfolges bilden. Die Kunst mußte erst wieder etwas der Rede Werthes schaffen, an dem sie sich auf sich selbst besinnen und gesetzmäßig handhaben lernte, bevor sie ihr Schifflein dem unsichern Meere subjectiver Freiheit anvertraute; überdieß hat die Kunstgeschichte unter den monumentalen Wandmalereien der Ludwig'schen Kunstaera zugleich gar manche verzeichnet, die in Bezug auf Größe und Schönheit der Composition, wie in Bezug auf ergreifende Wahrheit oder seelenvolle Innigkeit des Ausdrucks, ja selbst in Bezug auf das Colorit und die technische Behandlung des spröden Materials stets als nachahmungswerthe Muster historischer Darstellungskunst gelten werden; auch wußte man damals diese Erfolge nach ihrem vollen Werthe zu schätzen, und auf ihrem Triumph- und Wanderzuge von München aus nach anderen deutschen Städten, nach Paris und London, wurde die Frescomalerei überall als das Signal und der Beginn einer höheren Kunstblüthe freudig begrüßt. Wenn sie auf die freiere Entwicklung der Oelmalerei auch nicht unmittelbar einwirkte, so hinderte sie dieselbe doch auch so wenig, daß man sagen muß, jene habe durch den Glanz ihrer Erfolge dazu beigetragen, diese zu entsprechenden größeren Anstrengungen in ihrem Kreise zu veranlassen. Die neuere Kunstgeschichte hat es aber wohl vermerkt, daß der Geist wahrhaft historischer Composition, Gedankenreichthum und höhere Auffassung des stofflichen Inhalts überall nur da in der Oelmalerei sich einstellte, wohin der Einfluß der monumentalen Malerei gedrungen war.

König Ludwig stand den Künstlern wie den Kunstgattungen gegenüber auf einem durchaus objectiven und universalen Standpunct. Sein Wille war es nicht, nach irgend einer Seite hin Zwang zu üben. Er wollte die Neugestaltung der Kunst nicht machen, sondern werden, auf historischen und thatsächlichen Grundlagen sich frei und naturgemäß entwickeln lassen. Der König verkehrte, das ist wahr, viel persönlich mit seinen Künstlern und gewann Einfluß auf ihre Arbeiten, indem er ihre Werkstätten besuchte, neue Entwürfe mit ihnen besprach, die begonnenen in ihren Anfängen und weiteren Fortschritten mit seinem Lobe und Tadel begleitete, in der Regel sich rasch mit richtigem Gefühl für das eine oder andere entschied und Auffassung oder Ausführung durch seine Bemerkungen nicht selten auf den rechten Weg oder das rechte Maß zurückführte, allein sowie er Jeden von Hause aus an den rechten Platz zu stellen und für Aufgaben zu beschäftigen wußte, die gerade seinen Neigungen, seinen Kräften und Erfahrungen angemessen waren, so überließ er es auch grundsätzlich jedem, sich hierbei aus seiner tiefsten Originalität heraus in voller Selbstständigkeit zu entwickeln. Wie sein Großmaler Cornelius haßte er allen conventionellen Plunder und würde daher auch niemals, sofern dieß überhaupt möglich gewesen wäre, durch ein willkürliches Gebot der künstlerischen Phantasie Fesseln angelegt haben. Die Kräfte durften sich an den mannigfaltigsten Stoffen frei ergehen und emporarbeiten, sei es mit Benützung der Gestaltenbildungen und Formen einer hochausgebildeten oder, sofern es Ort und Gegenstand erlaubten, einer nur erst zur Höhe emporsteigenden ursprünglichen Kunst.

Es liegt etwas nur Halbwahres und sehr zu Beschränkendes darin, wenn man behauptet hat, die Bindung durch Zweck und Raum bei dem monumentalen Kunstschaffen hemme die künstlerische Phantasie in ihrem freien Aufschwunge. Einer schwachen Kraft gegenüber können Beide niederbeugend, vielleicht vernichtend wirken, so daß nur Zwittergeburten zum Vorschein kommen. Aber davon ist hier nicht die Rede. Große Kräfte werden vorausgesetzt, und der König war so glücklich, solche zu finden. Raumbegränzung gehört zu den allerersten elementaren Grundbedingungen jedes Kunstwerkes, und selbst die Ungewöhnlichkeit der Raumform, in deren Umrahmung es seinen Platz finden soll, vermag die künstlerische Phantasie in ihrer Selbstentfaltung so wenig zu hemmen, daß man vielmehr sagen muß, sie beflüglen sie, indem sie dieselbe zu gesteigerter Thätigkeit auffordert und anregt. Der Zwang führt den großen Künstler zu höherer Freiheit des Schaffens, und öfters konnte man von Cornelius die Aeußerung hören, daß ihn der so vielfach beschränkte Raum, der ihm für seine Frescomalereien in der Glyptothek gegeben worden, zu künstlerischen Combinationen geführt habe, auf die er sonst schwerlich gekommen sein würde. Doch hat dies freilich auch seine Grenzen des Gesetzlichen und Schönen, und den Geschmacklosigkeiten der monumentalen Raumformen der Zopfzeit entsprach vollkommen die Geschmacklosigkeit der gemalten oder plastischen Phantasiegebilde, welche darin angebracht waren.

Die zweckliche Bindung der Phantasie ist keineswegs bloß eine Eigenheit der monumentalen Kunstschaffung; die Phantasie ist bei jeder künstlerischen Schaffung durch den Gegenstand und die ihm zu Grunde liegende Idee gebunden, gleichviel ob diese Idee nur dem Schönen dienen oder möglicherweise noch auf einen außerhalb des Bildwerks liegenden Zweck hinausdeuten will. Zum Kunstwerk im höheren Sinn des Wortes wird die Darstellung nur dann, wenn der Künstler im Stande ist, sich in der Bewältigung dieser doppelten, scheinbar sich widersprechenden Aufgabe vollständig frei zu bewegen und so ein Werk hervorzubringen, das, ein sich abgeschlossenes und vollendetes Kunstganze bildend, als solches nur der Idee des Schönen zu dienen scheint, während es zugleich die außer ihm liegende zweckliche Idee, sei es eine religiöse, geschichtliche oder sittliche, zur Anschauung bringt.

(Schluß folgt.)

Die Plackerei,

in einem Zeitbilde aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

„Als er sich zu der Schatzung, die 400 fl. zu geben, bewilligt, hätten sie ihne aus dem Stock und Gefängnus genommen und in ein stüblein im Schloß gelegt und ihne mit Gelübd und Eid verbunden, sich redlich zuhalten, nit auszubrechen oder davon zutrachten, bis die Schatzung seinen halben mitsammt der Atzung bezahlt wurde. In demselben Stüblein wäre auch gefangene gelegen Jörg Flock, so etwa hie entrunnen ist. Hätt ihme der Edelmann im Schloß, der nur einmal bey ihm gewest, durch seinen Diener sagen lassen, nach der schatzung zu schreiben und die Schrift auf das hertest zustellen. Das er gethan, und was ihnen in der Schrift nit gefallen, dasselbig (ward) ausgethan und durchstrichen. Der Edelman sei ein langer geroniger (gerader, hoher) Mann, ernstlich mit einer schneidenden Red und wohl beredt und, als er ihn acht (schätze), bey den 45 oder 50 Jahren alt. Hätten ihn sein Knecht am ersten Herr Sigmundt von Brandenstain genannt, darnach Eberhart vom Ebersperg, und zum Letzten Mangolt von Eberstain. Hätt gleichwohl der Edelmann gesagt, er wollt sich des Brandenstains nit verzeihen. Wär der Edelmann sammt seiner Hausfrau, die ein roth, dick, stark Weib sey, wieder zu ihme kommen, sprechend: „Lieb Freund, ihr liegt gefänklich hie; das ist mir nit lieb; es ist euer Herrn Schuld. Die thun der Odhaimerin und ihrer Tochter Gewalt und Unrecht. Kann sie zu keinem Vertrag oder Austrag bringen. Und nachdem sie ihr Sachen an dem Kammergericht erlangt (den Proceß gewonnen), hab ich ihr Hilf und Beistand zugesagt. Sie ist nunmehr ein alt verlebt Weib, und ist sie und ihr Tochter des ihren nothdurftig. Darumb secht (seht), daß die Schatzung bald gefall (fällig werde.)“ Hätt das Weib auch gesagt, es wären ihr die Sachen leid, man müßt zusehen, daß man die von Nürmberg mit der Odhaimerin und ihrer Tochter zu einem Vertrag, ihr Kehrung (Schadenersatz) zuthun, brächt. Der Edelmann und sein Weib hätten ein jungs Tochterlein, bei sieben oder acht Jahren bey ihnen gehabt. Hätt er, Sager, die Frauen gefragt, ob das der Odhaimerin Tochter wäre. Darauf sie geantwurt: Nein, es wäre ihres Bruders Tochter; dann sie kein Kind hätt.“

„Und als er, Sager, in der Stuben gefangen gelegen, hätt ihm, Sager, ein lang, gerade, braune Metze (Mädchen) auf zwei oder dreimal ungefährlich zu essen bracht. Hätt er die Diener und Knecht im Schloß gefragt, wer die Jungfrau wäre. Hätten sie ihm geantwurt, es wäre der Odhaimerin Tochter. Aber der Odhaimerin hab er nit gesehen, kenne auch derselben und ihrer Tochter nit.“

„Und als er nachmaln in der Stuben gefänklich enthalten worden, bis die Schatzung hat gefallen sollen, wäre Steffan Potlein kommen, begehrt, ihne zu besichtigen, ob er noch gesund wäre. Hätt ihne der Edelmann abermals blenden lassen und durch seinen Schultesen und noch ihr fünf oder sechs mit ihnen in die vorgemeldt Mühl unter dem Schloß geblendt führen lassen. Hätt ihn Steffan Potlein besichtigt und der Schatzung halb mit ihnen gehandelt, aber sie hätten von den 400 fl. nit weichen wollen und ihne also geblendt wieder in das Schloß geführt in das vorbemeldt Stüblein, darinnen er bis in neun Wochen enthalten, bis die Schatzung kommen, die er also bezahlen hat müssen. Und bey dem Herabführen in die Mühl sey der keiner gewest, so ihne gefangen haben. Er, Sager, hab auch den Erlein Parillnmacher nie gesehen, noch weniger mit ihm geredt, allein was ihm der Flock geschrieben.“

„Item am Pfintztag vor Lucie den 12. December wäre Steffan Potlein mit der Schatzung kommen, hätten ihn, Sager, die drei Reiter, so ihne am ersten gefangen, zwei Stund in die Nacht ungeblendt hinten zum Schloß aus durch ein ander Thor über ein kleins Brücklein und Schnellgattern hinter ihnen auf einem Pferd in ein Dorf, Elb genannt, in ein Wirthshaus geführt, da dann die Schatzung hat gefallen sollen, und er Steffan Potlein gefunden und die Schatzung bezahlt, nämlich 400 fl. und 14 fl. für die Atzung. Hab darauf ein Urfehd gethan und geschworn, Niemand davon zusagen, auch die Gefänknus nit zuäffern, (zu rächen), auch derhalben ein Verschreibung geben müssen. Desgleichen hab ihm die Odhaimerin auch ein Brief behändigen lassen, darinnen sie bekennt, daß er ihr Gefangner gewest sey. Darauf er, Sager, sobald er die Schatzung entricht, mit seinen Freunden (Verwandten), nämlich Steffan Potlein, des Krellen Diener am Weinmarkt,

Digitized by Google

Wolf genannt, Ulrich R. sein Schwager von Elpersdorf, und ein Taglöhner, Hanns Mair genannt, zum Gostenhof wohnhaft, von Elb hinweggezogen und ihren Weg auf Karstat (Karlstadt), Gmündt und Würzburg zu genommen."

„Er, Sager, sey sunst an seinem Ende, dann wie obsteht, gefänklich enthalten worden, auch in kein ander Schloß bracht. So kenne er der Reiter Keinen, die ihne gefangen. Allein vermeine er, daß einer unter ihnen der jung Philipp von Rudickheim sey. Seines Bedenkens hab er ihn vor etlichen Jahren hie gesehen; sey ein langer dürrer Gesell, bey 38 Jahre alt. Haben, da sie ihne gefangen haben, lang grabe (graue) Röck angehabt, und einer unter ihnen einen graben Gippen (Mantel?) mit einem Ueberschlag, grab Hut auf und grab Kappen. Hab einer Wilhelm, der ander Christoff, der dritt Clas sich genennt; des vierten Namen hab er vergessen, aber seines Bedunkens sey es ein Edelmann gewest, hab ein langen, rothen Bart gehabt und ein besondere Farb in der Kappen. Aber als man die Schatzung bracht, hätt er den Bart abgeschoren. Habe geritten einen apfelgraben Schimmel, ein Braun, ein Rappen gemutzt (gestutzt) und ein schwarzfarben Gaul mit Schopf und Schwanz.

„Im Schloß hab er kein Wahrzeichen merken können; dann man hab ihn allweg geblendt aus- und eingeführt; aber ein starker Narr sey darinnen; den hab der Kellner einmal zu ihm, Sager, in das Stüblein geführt. Sunst haben die Knecht je im Schloß geschrien: „Wir haben heut aber Gäst, es sein die von Hutten," und ander viel vom Adel, der Namen er in der Betrübnus nit aller wahrgenommen; und es sey viel Ab- und Zureiten im Schloß. Die Reiter, so ihne gefangen, haben ihm sein Roß, und was er sunst gehabt, genommen und ihne zu Fuß mit Bezahlung der Schatzung und Atzung von ihnen kommen lassen."

Nachstehend lassen wir die Briefe, die Hanns Rumer um Uebersendung des Lösegeldes an seine Hausfrau schrieb, und dann die Antwort folgen, die sie ihm nach Brandenstein gab. Correspondenzen zwischen Ehegatten aus jener Zeit sind eine wahre Rarität, und dann schien uns auch Form und Inhalt derselben so interessant, daß wir durch ihre Veröffentlichung vielleicht manchem Leser ein kleines Vergnügen bereiten. Zuerst also ein Brief Rumers vom Sonntag vor Allerheiligen (27. Oktober).

H. A. R.*)

„Mein freundlichen Gruß! Wißt von mir, lieber Gemahel und hertzallerliebster Gemahel, mein und Barbara Hans Rumerin am Weinmark, wiß von mir armen Gefangen, deinen Mann, daß ich mich aus harter schwerer Gefänknus geschatzt hab umb Vierhundert Gulden. Und darumb, mein hertzlieber Gemahel, bitt ich dich lauterlich umb Gottes willen und daß du mich armen Gefangen, deinen Mann, um solche Summa Geld wollst lösen und nit länger gefangen lassen sitzen. Dann es geht alle Wuchen (Wochen) zwen Gulden über mich, und ich lieg dannoch härtiglichen und schwerlichen gefangen. Darumb bitt ich dich, lieber Gemahel, lauterlich umb Gottes willen, daß du mich auf das Erst, so du kannst und magst, erlöst von meiner harten Gefänknus. Mein herzlieber Gemahel, versetz und verkauf was du kannst und magst, und ruf Freund und Feind an, damit du mich erlösen mögst von meiner harten Gefänknus. Ob Sach wär, daß du mich itz Zeiger dies Briefs löst und sage (sprich) mit den Erlein Parillenmacher in eigner Person zu dem Boten, und der wird dir Unterricht geben. Dann das Geld mußst du gen Eckweyspach bringen. Und sich und gedenk, daß dem Boten nichts widerfahre, als lieb mir mein Leib und Leben ist. Und feier nicht darunter; dann du weißst, wie mein Sach ein Gestalt hat mit den Heckern zu Franken. Und, mein herzlieber Gemahel, schreib mir wieder Antwort bey diesem Boten, auf welchen Tag ich armer gefanger Mann mich erfreuen soll der Erlösung von meiner harten Gefänknus. Und du weißst wohl, daß ich ein schwacher Mann bin, und kehr dich nit an Verführer, die dich verführen wollen, daß du mich nit lösen sollest. Und laß dir das Geld nit lieber seyn dann mich armen Gefangen, deinen Mann. Ich hoff zu Gott und will mirs bester saurer lassen werden, daß ichs wieder überkum (hereinbringe) mit der Hilf des allmächtigen Gottes. Und grüß mir mein Tochter Bärblein und spar (erhalte) euch Gott gesund. Datum am Sunntag vor Allerheiligen Tag 1521 Jahr."

Von mir Hanns Rumer,
deinem armen gefangen Mann.

Und ich laß dich wissen, daß ich der Agatha Odhaimerin, Elena (Helena), ihrer Tochter, und ihrer Helferhelfern Gefangener bin.

(Adresse:) An Barbara Hanns Rumerin am Weinmarkt
wohnhaftig in der Rotenburger Haus soll der
Brief in ihr Hand."

---

*) Herz-Allerliebste Rumerin! Für Gemahel (Gattin) gebrauchen Rumer und seine Frau auffallender Weise immer das genus masculinum.

(Schluß folgt.)

Notizen.

* Die neuesten jüngst über Wien eingetroffenen Depeschen aus Mexico brachten auch das Commandeurkreuz des Guadeloupe-Ordens für unsern berühmten Landsmann Hermann v. Schlagintweit-Sakünlünski, von welchem jüngst, wie wir berichteten, der vierte Band und Atlas des großen indischen Reisewerkes erschienen ist.

Der Historienmaler Carl Blaas, zeither Lehrer an der Akademie zu Venedig, ist Professor an der Wiener Akademie geworden.

Niederländische Novellen in deutscher Uebersetzung wird Adolph Glaser, der verdiente Redacteur der Westermann'schen „illustrirten Monatshefte", herausgeben. Zunächst gedenkt er, zwei Dichter Hollands unserem Publicum vorzuführen, Jacob Jan Cremer (geb. 1827) und Nicolaus Beets (geb. 1814), welch' letzterer unter dem Pseudonym Hildebrand schreibt.

Ein vermögender Bürger Wiens, Namens Reichel, läßt den Salon seines Gartenhauses von Anton Mayer, dem Sohn des Kupferstechers Christian Mayer, mit Frescogemälden ausschmücken. Die Motive sind sechs Scenen aus „Hermann und Dorothea". Anton Mayer war der talentvolle, jüngste Schüler Carl Rahls; Letzterer erfuhr noch die Existenz obiger sehr gelungener, in seinem Geiste gehaltener Entwürfe und interessirte sich für ihre Ausführung noch auf dem Sterbelager.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Karlsruhe**, 29. Mai. Die zweite Kammer bewilligte heute einstimmig unter Billigung der Haltung der Regierung den Militär-Credit von 1,070,800 Gulden, und nahm gleichfalls Eckhards Antrag an: die großh. Regierung möge im Verein mit den Bundesgenossen auf Parlamentsberufung und Volksbewaffnung hinarbeiten.

□ **Hannover**, 29. Mai. Bennigsen bringt den Urantrag ein: Hannover sei verpflichtet, auf schleunige Parlamentsberufung hinzuwirken und nicht durch vorzeitige Parteinahme für Preußen oder Oesterreich die Kriegsgefahr zu vergrößern; das jetzige Ministerium sei unfähig, die nationale Aufgabe auszuführen.

□ **Dresden**, 29. Mai. In der gestrigen Eröffnungssitzung der zweiten Kammer schloß Präsident Haberkorn seine Ansprache mit folgenden Worten: „Möge ohne Schädigung der deutschen und sächsischen Ehre und Interessen es gelingen, den Frieden zu erhalten, möge dazu jeder Theil das Seinige beitragen und der schweren Verantwortlichkeit vor Gott und den Menschen bewußt bleiben, welche denjenigen trifft, der ohne Noth Blutvergießen und die Gräuel des Bürgerkrieges verschuldet."

□ **Berlin**, 29. Mai. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." sagt: Die vor einigen Tagen gebrachte Nachricht, die Vorkehrungen zur Concentrirung der preußischen Truppen seien eingestellt und der Ausmarsch der Gardecorps um vierzehn Tage verschoben, sei unbegründet. Die Concentrirung des Heeres werde in der angeordneten Art weiter fortgesetzt, die dem ganzen Concentrationsplan entsprechende Zeitbestimmung für das Ende der Aufstellung der Corps bleibe eingehalten. — Dasselbe Blatt nennt in einem offiziösen Artikel als Beweise der Friedensliebe Preußens den Parlamentsantrag, die Erklärungen im Neunerausschuß und in der Bundestagssitzung vom 24. Mai, sowie die nach Stuttgart gerichtete Depesche vom 22. Mai, und sagt: „Diejenigen, welche der Parlamentsberufung entgegentreten, begünstigen den Krieg. Deutschlands Stämme sind für den Frieden und entschieden gegen einen Cabinetskrieg; ihre Vertreter werden dem Frieden das Wort reden. Die deutschen Regierungen mögen nicht vergessen: das deutsche Parlament ist der Frieden." — Die „Kreuzzeitung" meldet: Hr. v. Seebach sei aus Gotha hier eingetroffen.

---

* **München**, 30. Mai. Se. Majestät der König ist gestern nach abgehaltener Revue nach Schloß Berg zurückgekehrt.

⊙ **München**, 30. Mai. In beiden Kammern werden heute Vormittags Sitzungen stattfinden. In der Kammer der Reichsräthe erfolgt die Einführung Seiner k. Hoh. des Prinzen Otto und des erblichen Reichsrathes Grafen Törring-Minucci, und wird dann die Adresse auf die Thronrede berathen werden. Die Tagesordnung für die Sitzung der Kammer der Abgeordneten enthält: 1) Bekanntgabe des Einlaufs; 2) Präsidial-Vortrag über den Personalstand der Kammer und die eingekommenen Urlaubsgesuche; 3) Verlesung einer Interpellation des Abg. Dr. Joseph Völk: „die Einberufung des Landtags ausschließend zum Zwecke der Beschaffung der Mittel für den Be-

darf des Heeres betr."; 4) Vortrag des II. Secretärs über die Veröffentlichung und den Druck der Kammer-Verhandlungen.

• München, 30. Mai. Bei der gestern stattgefundenen Wahl des besonderen Ausschusses für Entwerfung der Adresse auf die Thronrede wurden bei einer Anwesenheit von 133 Votanten im I. Scrutinium gewählt die HH.: Dr. Edel mit 132, Dr. Pözl mit 130, Schlör mit 130, Feustel mit 128, Hänle mit 126, Kolb mit 124, Mandel mit 124, Umbscheiden mit 124, Hohenadel mit 123, Streit mit 122, Graf v. Hegnenberg mit 95, Frhr. v. Lerchenfeld mit 93, Dr. Marquard Barth mit 90, Dr. Völk mit 88, Gelbert mit 86 Stimmen.

⊙ München, 30. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat gestern Abend die Wahlen ihrer Ausschüsse beendet. In den V. Ausschuß — für die Beschwerden — wurden gewählt von 121 Votanten die Abgeordneten: Schobert mit 118, Thürmayer mit 118, Kirschner mit 116, Wild mit 107, Louis mit 85, v. Paur mit 86, v. Hoffmann mit 84, Dr. O. Schmid mit 77, und Engert mit 71 Stimmen. — In den VI. Ausschuß — für die Anträge — wurden von 107 Votanten gewählt die Abgeordneten: Schönfelder mit 106, Krumbach mit 105, Dandl mit 99, Th. Wagner mit 97, v. Soyer mit 79, Golsen mit 71, Doppelhammer mit 60, Frhr. v. Freyberg mit 58 und Kranzfeld mit 58 Stimmen.

Karlsruhe, 27. Mai. Durch die nunmehr erfolgte höchste Genehmigung des Budgets der Badeanstalten für 1866/67 ist zugleich auch die Aufhebung des Spiels im künftigen Jahr mit sanktionirt. Eine Aenderung könnte jetzt nur noch eintreten, wenn, was keineswegs zu erwarten, ein auf Fortbestand des Spiels gerichteter Beschluß von den Kammern gefaßt würde. — In der Fortschrittspartei vollzieht sich eine Scheidung des bundesstaatlichen vom großdeutsch-demokratischen Elemente. (Schw. M.)

Darmstadt, 25. Mai. Die Summe von 4,105,000 fl. für die Kosten der Feldaufstellung der großh. Armeedivision soll nach der Vorlage der Regierung, soweit die Mittel der Hauptstaatscasse dazu nicht ausreichen, aus den Mitteln der großh. Staatsschuldentilgungscasse, welche dieselbe dermalen unbeschadet der Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten entbehren kann, vorschußweise entnommen und, wenn auch diese Mittel zur Deckung des fraglichen Aufwands nicht genügen, zur Aufbringung des Restes demnächst ein Anlehen aufgenommen werde.

Kassel, 27. Mai. Staatsrath Pfeiffer ist als Regierungsdirector nach Fulda versetzt worden. Politische Motive sollen hierbei nicht obgewaltet haben. — Heute kam der erste Militärzug mit preußischen Truppen aus Westphalen hier an. Sieben andere werden in Zwischenräumen von anderthalb Stunden in der Nacht folgen. (Fr.J.)

Hannover, 25. Mai. Während die „Ztg. für Norddeutschl." erhebliche Bedenken gegen die Beschlüsse des Abgeordnetentages geltend macht, haben die Freunde des Hrn. v. Bennigsen, die der II. Kammer angehören, und in dieser die Mehrheit ausmachen, gestern und heute eine Erklärung unterzeichnet, kraft deren sie jenen Beschlüssen förmlich beitreten. (N.C.)

Altona, 26. Mai. Von Angestellten der Berlin-Hamburger Eisenbahn wird mit Bestimmtheit versichert, daß aus Berlin an die Direction die Weisung erging, eine größere Anzahl Waggons zur Beförderung preußischer Truppen nach Hamburg disponibel zu halten. — Von der Insel Alsen schreibt heute das „Sonderb. Wochenbl.", daß daselbst in der jüngeren Zeit zwischen preußischen Soldaten und der Bevölkerung sehr bedauernswerthe Conflicte vorgekommen seien, deren Wiederholung zu verhüten, Vorsichtsmaßregeln der Alsener Militär- und Civilautoritäten dringend geboten erschienen. (N.C.)

Schleswig, 10. Mai. Hier ist in diesen Tagen eine Schrift des bekannten Touristen Gustav Rasch von der Polizei mit Beschlag belegt worden. Sie führt den Titel „das preußische Regiment in Schleswig-Holstein" und ist im Verlag von Karl Schröder in Kiel erschienen. — Der wegen Schmähungen des Gouverneurs Manteuffel und des Bürgermeisters Gußmann in Untersuchung gezogene Schwefelholz-Fabricant Pfretzschner ist von der über ihn zu Gericht gesetzten Commission zu einer dreißigtägigen Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod verurtheilt worden. Pfretzschner appellirt. (Fl.Ndd.Z.)

Berlin, 28. Mai. Nach der „Kreuzzeitung" sind Veränderungen in einzelnen höheren Verwaltungskreisen bevorstehend. Die Nachrichten von Armirung Königsbergs seien, sagt sie, ungegründet, und ebenso müßten die daran geknüpften politischen Kombinationen als ungegründet bezeichnet werden.

Köln, 28. Mai. Die vergangene Nacht war für die Anwohner der Rheinischen Central-Personenstation eine sehr unruhige, denn es folgten sich in Pausen von 1 bis 2 Stunden, von Abends 7½ Uhr bis heute früh 6 Uhr, nicht weniger als 8 kolossale Militärzüge, die sämmtlich auf der Centralstation einen bald längeren, bald kürzeren Halt machten. Heute Vormittag kam ein Zug mit Husaren des 7. Regiments. Ein anderer Zug folgte um 12 Uhr. Die nächsten Züge sind für den Abend um 7½ Uhr und für die Nacht um 12 Uhr angekündigt. Im Ganzen sollen von gestern Abend ab bis zum 30. ds. Mts. 39 Militärzüge und bis zum 3. Juni über 50 derselben hier durchpassiren. Zwischen diese Züge fallen dann noch welche, die vom Bahnhofe Deutzerfeld abgehen. (Köln. Z.)

Innsbruck, 26. Mai. Heute Abends ist Kaiser Ferdinand hier angekommen, und hat unter dem lebhaftesten Zuruf des dichtgedrängten Volks durch die im Festschmuck prangende Stadt seinen Einzug in die Hofburg gehalten. Seine Gemahlin, die Kaiserin Maria Anna, war schon Morgens angekommen. (A.Z.)

Von der italienischen Gränze, 27. Mai. Die italienische Regierung hat die Anwerbungen von Freiwilligen am 26. vorerst eingestellt. — In Venetien ist eine zweite Aushebung von 6417 Mann angeordnet. Das „Journ. de Debats" ist daselbst verboten worden. (Allg. Ztg.)

Paris, 29. Mai. Der „Moniteur" schreibt in seinem Bulletin: Die identischen Noten sind an ihren Bestimmungsorten eingetroffen. Man glaubt, auf eine günstige Antwort rechnen zu können.

Aus Anlaß der jüngsten Notiz der „Lombardia" über französische Truppenansammlungen in Savoyen wird aus Chambery berichtet, daß größere Concentrationen noch nicht stattgefunden haben, und die Garnisonen ganz auf ihrem gewöhnlichen Stand sind. Die Nähe der Lager von Lyon, Dijon und Chalons macht so frühzeitige Vorbereitungen unnöthig; Thatsache ist, daß die Gesellschaft, welche von der Eisenbahn nach amerikanischem System über den Mont Cenis bereits sieben Kilometer vollendet hat, angewiesen worden ist, die Heerstraße frei zu halten, und alles Material von derselben zu entfernen. (A.Z.)

London, 28. Mai. Auf eine Interpellation Griffith's erwidert Layard, die Pariser Conferenz betrachte die Erwählung des Prinzen von Hohenzollern als illegal, aber zu einer augenblicklichen Intervention habe sie nicht die Ermächtigung ertheilt. — Die Regierung blieb bei der Abstimmung über ein Amendement zur Reformbill in der Minorität. (Pr.)

Die Kriegsrüstungen auf dem Continent haben einen Einfluß auf die englische Kohlenausfuhr geübt, der bemerkt zu werden verdient. Alle europäischen Großmächte ohne Ausnahme sind gegenwärtig starke Kunden, und so groß ist insbesondere die Ausfuhr nach Italien für die italienische Flotte, daß der Frachtsatz bedeutend gestiegen, und es kaum möglich ist, Schiffe genug zu bekommen, um die dorthin verkauften Kohlen binnen der contractlich festgesetzten Frist zu liefern.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

• München, 29. Mai. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 84¾ P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 85 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 84½ P. 84 G.; 4½proc. 90½ P. 90 G.; 4½proc. halbj. 90¾ P. 90 G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank 790 P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. 90½ G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 84½ P. 83⅞ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 107 P. —— G.

• Frankfurt, 29. Mai. Oesterr. Nat.-Anl. 47; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 43½; Bankactien 611; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 95½; Oesterr. Lotteri.-Anlehens-Loose von 1860: 57⅝; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 133; Bayer. Ostbahn-Actien 106¾; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 106⅝; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 116½; Westbahn-Priorität 61½. Nordamerikanische 1882er: ——. Wechsel-Curse: Paris: 92⅞; London 116; Wien 92⅝; Berlin 104.

• Wien, 29. Mai. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.30; 5proc. Met. 55.—; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 71.50; von 1858: 101.75; von 1860: 72.70; von 1864: 62.80; Bankactien 657.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 127.80; Donau-Dampfschifff.-Actien 414.—; österr. Staatsbahn-Actien 152.70; Nordbahn-Actien 146.—; Westbahn-Priorität 81.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 106.—; London 124.—.

• Paris, 29. Mai. 3proc. Rente 64.80.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.

Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. Nr. 149 & 150. 1. Juni 1866.

Uebersicht.

Ueber monumentale Kunst und ein halbvergessenes Capitel aus der neueren Kunstgeschichte. (Schl.) — Die Plackerei, in einem Zeitbilde aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. (Schluß.) — Vermischtes. (Auf dem Ocean.) [Forts.] — — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Ueber monumentale Kunst und ein halbvergessenes Kapitel aus der neueren Kunstgeschichte.

Von Rudolph Marggraff.

I.

(Schluß.)

Das Wesen der Form beruht in der Kunst auf ihrer konkreten individuellen Gestaltung, und diese verliert nichts an ihrer sinnlichen Wahrheit, Wirklichkeit und Schönheit, wenn sie, wie C. Casella in seiner Abhandlung über Dantes göttliche Comödie und Goethes Faust so schön sagt, innerlich durch die Macht der Idee in einer Klarheit durchleuchtet ist, aus welcher ihre tiefe Bedeutung hervorscheint. Man kann hinzufügen: die Naturwahrheit schließt das Gewollte nicht aus, der Eindruck des Schönen gewinnt, je weniger die Idee durch die Naturwahrheit verhüllt ist.

Auf den untergeordneten Stufen geistiger und künstlerischer Bildung, wo der Künstler im Dienst und Bann staatlicher und religiöser Dogmen arbeitet, tritt das subjective Schaffungselement nothwendig in den Hintergrund, der Künstler ist da nicht Herr seiner Phantasie, nicht Diener und zugleich Beherrscher des Schönen; wo aber die gesammte Cultur- und Kunstentwicklung einen höheren Standpunct einnimmt, wo in der Darstellung die Geschichte zur Poesie, das Allegorische zum Symbolischen, das Vaterländische zum allgemeinen Menschlichen sich zu verklären begonnen hat, da wird der monumental schaffende Künstler sich auch subjectiv mit seinem Stoff zu identificiren, mit ihm geistig eins zu werden suchen, ihn zum Eigenthum seines Denkens und Empfindens machen, sich ganz von ihm erfüllen und durchdringen lassen, um ihn in freier Bethätigung seiner Phantasie künstlerisch schön und beseelt aus seiner gestaltenden Hand hervorgehen lassen zu können.

Die hellenische Kunst, die in der Oeffentlichkeit ihre ausschließliche Bestimmung und im Dienst der Götter und des Volkslebens ihren Mittelpunct wie die Keime und Wurzeln ihrer langdauernden Blüthe fand, vereinigte in den monumentalen Werken der Architektur Zweckmäßigkeit und Unbedingtheit des Kunstschaffens in einem Maaße, daß dadurch die Ansicht derer widerlegt wird, welche nur die zwecklos schaffende Kunst, d. h. diejenige, die keinem anderen Zwecke dient, als dem der Schönheit, der höchsten und vollendetsten Hervorbringungen fähig halten. Schmückte doch einst Raffaels Madonna del Sisto eine Kirchenfahne! Oder gelten uns die Giebelbilder des Parthenon und der Panathenäenzug darum geringer, oder sind sie darum weniger Erzeugnisse der freien Selbstbestimmung des Künstlers, weil sie auf dem Grunde gegebener Aufträge für bestimmte monumentale Zwecke gearbeitet wurden, für localreligiöse und patriotische, und keineswegs bloß für künstlerische?

Nicht am Princip, sondern an der Befähigung des Künstlers liegt es, wenn ein Werk der monumentalen Kunst den Anforderungen harmonisch schöner und beseelter Darstellung nicht entspricht, wenn in ihm die zweckliche Idee nicht bis zu dem Grade in der Schönheit der Form aufgegangen ist und nicht bis zu dem Grade darin sich verklärt hat, daß das einheitliche Anschauen beider im Bilde einen reinen ästhetischen Genuß gewährt. Wir verlangen die Kunstwerke nicht anzuschauen, um darin theologische, politische oder philosophische Abhandlungen zu lesen, sondern um uns an ihrer von der Macht der Idee lebendig erfüllten Form, an der naturwahren und vollendet schönen Verkörperung des Gedankens, eines erhabenen oder anmuthigen, zu erfreuen; wir wollen sie genießen, nicht um unsere Kenntnisse zu vermehren, sondern um an ihrer Quelle schöne Ideen und sittliche Bildungskeime für uns zu schöpfen. Auf einer gänzlichen Verkennung des Wesens aller Kunst überhaupt deshalb beruht es, wenn einer unser bedeutendsten Literarhistoriker die Poesie als unserem Zeitalter fremdartig daraus verbannt wissen wollte, aus einem ähnlichen Grunde, aus welchem vormals die halleschen Jahrbücher die bildende Kunst nicht mochten, weil es ihr an politischer, zeitgemäßer Tendenzfähigkeit fehle! Von solchen Verirrungen in Ansicht und Uebung kann bei den großen Meistern der Münchener Kunstepoche nicht die Rede sein!

Zweierlei ergibt sich aus dem Bisherigen unwiderleglich: einmal, daß die monumentale Kunst, als öffentliche, zweckliche gedacht, die Belebung und Beseelung ihrer Schöpfungen durch die Subjectivität des Künstlers nicht von sich ausschließt, und sodann, daß sie ebendeßhalb auch nicht die Bestimmung und den Trieb an sich haben könne, die freie, nur dem Zwecke schöner Darstellung gewidmete Kunst nachtheilig beeinflussen und in ihrer selbstständigen Entfaltung aufhalten zu wollen. Beide, die monumentale und die freie Kunst, stehen sich einander nicht feindselig gegenüber, sie bilden vielmehr gleichberechtigte, einer den andern ergänzende, stützende und fördernde Zweige am großen Blüthenbaum der bildenden Kunst.

Die Geschichte der Münchener Kunst beweist dies. Durch ihr glänzendes Beispiel riß die monumentale Kunst auch die freie — jene ausschließlich für Privatzwecke, zumal im Fache des Genre und der Landschaft arbeitende — Kunst aus ihrer Erschlaffung mit sich empor, indem sie dieselbe zwang, sich gleichfalls höhere Ziele ihres Strebens zu stellen und in ihrer fortschreitenden Entwicklung sich auf der Höhe tieferer, geistiger Formerfassung zu erhalten; auch war sie es, welche auf diese Weise, wenn auch nur mittelbar, Anlaß zur Gründung des Münchener Kunstvereins gab, der durch seine musterhafte Einrichtung einen so weitgreifenden, über ganz Deutschland und darüber hinaus sich erstreckenden, förderkamen Einfluß auf die Vermehrung und Veredlung der Production in allen Gattungen und Arten der freien Kunst erlangt hat. Und achten wir auf die Stellung, welche die Vertreter und Träger der freien Kunst früher in der Gesellschaft einnahmen, so sehen wir, wie viel auch schon damals zu München in der Kunst und für die Kunst geschah, daß die Künstler mehr oder minder getrennt vom Leben und wenig geachtet dastanden. Dies änderte sich, als die Ludwig'sche Kunstaera verklärend über dem Münchner Culturleben aufging. Der Ruhm, der sich daran heftete, zog auch die anderen Künste in seinen Kreis. Aber König Ludwig pflegte und förderte die Genrekunst auch unmittelbar auf die großmüthigste und umfassendste Weise, wie vor ihm vielleicht nur noch einer seiner Vorfahren, der Churfürst Johann Wilhelm von der Pfalz, in dieser Richtung Aehnliches gethan hatte, indem er nicht nur zur Anstrengung der Kräfte auf diesem Gebiete durch ausgedehnte Erwerbungen von Landschaften und Genrebildern anregte und denselben Bestellungen und Ankäufe großer historischer Oelgemälde folgen ließ, er erbaute ja auch, wie Jedermann weiß, zur ehrenvollen und allgemein zugänglichen Aufbewahrung aller dieser Schätze neuerer Kunst aus dem Bereich der Oelmalerei ein eigenes Haus, einen Prachtpalast als den ersten und einzigen dieser Art und Bestimmung. Die Auswahl der Bilder läßt nichts zu wünschen übrig, und die Künstler geizen nach der Ehre, wenn auch nur mit einem einzigen ihrer Werke darunter vertreten zu sein. Solchen Thatsachen gegenüber muß auch der mindeste Zweifel an der universalen, die Förderung aller Kunstzweige umfassenden Richtung der Intentionen des königlichen Schöpfers unserer monumentalen Kunstaera schwinden.

Gewiß, die Welt ist wie die Natur umfassend genug, um Alles in sich aufzunehmen, was durch sich selbst und seinen Werth hierzu berechtigt ist, und es gibt keinen Unterschied des Größesten in der Welt, des vollendet Großen und vollendet Kleinen. Im Kosmos der Erscheinungen ist alles Vollendete gleich groß und bewundernswerth, mag immerhin ein Madonnenkopf schwerer zu malen sein als eine Rose und das ideal zu idealen Zwecken Geschaffene eine höhere Geltung beanspruchen, als das, was dem realen Leben als treues, sinnliches Nachbild entlehnt ist.

Digitized by Google

Die Plackerei,

in einem Zeitbilde aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts.

(Schluß.)

Auf diesen Brief erhielt der Gefangene von seiner Hausfrau nachstehende Antwort:

„Eheliche Treu mitsammt meinem freundlichen Gruß bevor! Mein herzallerliebster Mann, was großen Schmerzen und Herzleid ich aus deiner Gefänknus empfangen hab, kannst du wohl gedenken. Bin aus solchem Erschrecken und Kummernus schier aller meiner Sinn beraubt. Gott der Allmächtig woll uns beiden Trost und Beistand thun. Mein frummer lieber Hanns, nächten (gestern) an aller Heiligen Tag ein Stund in die Nacht ist mir ein Brief von dir zukommen, welcher mir groß Freud bracht hat, in dem daß ich dich noch bey Leben erfahren hab, wiederum auch großen Schmerzen empfangen, wie du mir schreibst, daß du in so großer harter schwerer Gefänknus liegst und dich darin geschatzt hast um vierhundert Gulden, welchs je in unserm allen und ganzen Vermögen nit ist. Und du weißst wohl, daß wir bisher zu keinem Vorrat (Ersparniß) nie kommen seyn, haben allwegen mit gleichem Geld, das uns frumme Leut geliehen und fürgestreckt haben, bisher gehandelt und uns mit großer Arbeit beholfen. Du weißt auch wohl, was wir noch schuldig seyn. Und ob wir schon dagegen ein wenig Weins noch haben und auch etlich Schuld bey den Heckern zu Eibelstatt, so weißst du, wie wir bezahlt von ihn werden und mit was Mühe wir solchs wieder zu Geld können machen. Auch weißst du je wohl, daß wir itz kein baar Geld haben. Darumb mein herzallerliebster Mann, kann und weiß ich dich bey der Wahrheit umb solche große Schatzung nit zuerlösen. Und ob ich schon Alles das, was wir mit harter Mühe und Arbeit zusammen bracht haben, verkaufet und hingäbe und mit bloßer Hand davon ginge, daß doch je zu erbarmen wäre, daß sich solchs Alles nit also auff ein große Summa als vierhundert Gulden erstrecken könnt und möcht mit sammt allem dem, das wir haben und vermögen. Wo es aber leidlicher unserm armen Vermögen nach sein möcht, als ohngefährlich bey hundert Gulden oder schon ein Kleins mehr, das doch je genug wär, wollt ich müglichen Fleiß fürkehren, daß ich verkaufet und bey frommen Leuten soviel zuwegen mocht bringen, damit ich dich aus deiner schweren Gefänknus möcht erledigen und dir zu Hilf kommen. Darumb ruf an und bitt dein Herrn umb Gottes willen, daß sie dir in deiner Gefänknus wollen Genad und Barmherzigkeit erzeigen und die Genad mittheilen, dich gnädiglich halten, nit ganz und gar uns umb unsere arme schwer erarbete Nahrung bringen, damit wir uns und unser Kind auch dester länger mit Ehren möchten hinbringen. Bitt dich darauf, mein herzallerliebster Mann, wollest mir darauf, aufs allererst du kannst und vermagst, wiederum zuschreiben, was du bey deinen Herrn und Junkern erlangen magst, wie sie es mit dir halten wollen, so will ich allen müglichen Fleiß fürkehrn und dich nit verlassen, ehe alles Gut, das wir haben, verkaufen, und wann wir schon miteinander in das Elend gehen müßten und betteln. Aber ich hoff, sie sollen dir Genad erzeigen, so will ich dich nit lassen. Damit biß (sey) Gott allzeit befohlen und der himmelischen Königin, Jungfrauen Maria. Geben zu Nürnberg ganz eilends früh am Allerseeltag Im 1521 Jahr."

Barbara Rumer,
dein ehelicher Gemahl.

Diese Antwort befriedigte weder den Gefangenen noch den Burgherrn. Ersterer erließ daher an seine Hausfrau eine zweite dringendere Aufforderung, das Lösegeld zu schicken. Sie lautet:

H. A. R.

„O, mein harte schwere Gefänknus laß ich dich wissen von mir armen gefangen Mann. Und dein Schreiben hab ich vernummen, das du mir gethun hast. Es wird nichts daraus; dann ich muß haben vierhundert Gulden und die Atzung. Und gedenk, daß es gefall, und anders wird nichts daraus. Ich muß gelößt werden, aber (sonst) ich muß noch härter gefangen werden. Aber ich bitt dich, als ich dir vertrau als einem lieben Gemahel, du wollest mich aus dieser harten Gefänknus erlösen. Und das Geld mußst du schicken gen Brandstain. Traust du dirs aber nit mit gewisser Botschaft dahin zu bringen, und so macht es gen Würzburg in Wechsel und gehe zum Eyrer, daß er dir hilflich und räthlich sey, bei wem du Wechsel machen sollst, und sag ihm nit, worzu du das Geld wollst brauchen. Könntst du aber nit Wechsel machen, so schlag das Geld ein und schick es bei dem Linhart Payr oder (wo) du meinst, daß es gewiß (sicher) sey. Und schick es zum Claus Friedrich gen Würzburg und schreib ihm darbey, daß ers gen Brandstain verorden und schicke. Laß mich bey diesem Boten wissen, daß es ja sey, und dann ich muß umb die vierhundert Gulden und die Atzung gelößt werden, nämlich ein Wuchen zwen Gulden. Und darumb gedenk und laß solche Unkostung nit über mich gehen, und gedenk und laß mich itzund auf das Schreiben — daß es nit anders gesein (seyn) mag. Thust du das nit, so sollst du es dein Lebenlang gegen mir nit abwaschen; das sey dir zugesagt! Und gedenk, daß es wär, und anderst nit wird nichts daraus. Da glaub mir umb, und schick das klein Zettelein, das Wahrzeichen, mit dem Geld, und gib dem Boten ein Gulden zum Wahrzeichen zu Lohn von meint wegen, und sich (siehe) und gedenk, daß dem Boten nichts widerfahre, als lieb mir mein Leib und Leben sey. Das sey dir zugesagt. Damit spar dich Gott gesund, mich und dich, bis daß uns Gott wieder zusammenfügt, ein Gott will lang und Zeit. Am Samstag nach sant Mertens (St. Martins) Tag 1521."

H. A. R.

Von mir Hanns Rumer.

An Barbara Hanns Rumerin am Weinmarkt in des Rotenburgers Haus gehört dieser Brief in die Hand.

Dieser Brief wirkte. Barbara schickte 400 fl. Schatzung, und ihr Mann erhielt seine Freiheit.

Mangolt aber setzte seine „Reiterei" gegen die Nürnberger eifrig fort. Da der Rath seiner nicht habhaft werden konnte, hetzte er ihm den Schwäbischen Bund auf den Hals. Dieser beauftragte i. J. 1522 den schon genannten Georg von Werthheim, gegen Mangolt als einen Landfriedensbrecher Namens des Bundes einzuschritten, den Brandenstein einzunehmen und Mangolts Güter einzuziehen. Der Graf vollzog diesen Auftrag: Der Brandenstein wurde von ihm erobert und besetzt, und Mangolts Hab und Gut confiscirt. Bei dieser Gelegenheit wurde Ruprecht Zürcher, der noch immer auf dem Brandenstein gefangen lag, und den Mangolt bei der Flucht mit sich schleppte, aber in dem bei'm Brandenstein gelegenen Walde zurücklassen mußte, von dem Kriegsvolk des Grafen aufgegriffen und in Freiheit gesetzt. Mangolt flüchtete zu Franz von Sickingen. Als dieser im Jahre 1523 gegen den Churfürsten von Trier mit seinem Kriegsvolke losbrach, machte auch Mangolt als Reiterhauptmann den Feldzug mit; er wurde aber vor dem Städtlein St. Wendel im Zweibrückischen erschossen. Sein hinterlassener Bruder klagte vor dem Reichs-Regiment zu Nürnberg gegen den Grafen Georg von Werthheim auf Zurückstellung des Brandenstein und der Güter Mangolts; er wurde aber mit seiner Klage abgewiesen, da dieser als Landfriedensbrecher Hab und Gut verwirkt habe.

Agatha Oedheimerin starb auch bald hernach. Ihre Tochter Helena heirathete einen Edelmann, Namens Georg Dietzel zu Witzenhausen in Hessen. Ihre Ehe aber war nur von kurzer Dauer: sie starb nach wenigen Jahren. Die Kinder, die sie ihrem Manne hinterließ, überlebten sie nur kurze Zeit. Dietzel erklärte, die Ansprüche und Rechte der Oedheimerinen und ihrer Kinder seyen nun auf ihn übergegangen. Er nahm den Proceß gegen Nürnberg wieder auf, und verklagte den Rath vor mehreren Reichsständen und zuletzt vor seinem Landesfürsten, dem Landgrafen Philipp von Hessen. Dieser vermittelte und brachte unterm 29. September 1534 einen Vertrag zu Stande, wodurch Dietzel auf alle seine Ansprüche und Rechte gegen Nürnberg verzichtete und sich überdies anheischig machte, „einem Rathe auf ihr ungefährlich Erfordern mit seiner Person und einem tauglichen Pferde, wann und ob sie das an ihn begehren wurden, mit etlichen Geraisigen, soviel ihm möglich, in offenlichen ehrlichen Kriegssachen auf ziemliche gewöhnliche Besoldung, wie sie die Anderen reichen werden, einen Reiterdienst zuthun und zudienen." Dagegen gab ihm der Rath „aus Gnaden und gar keiner Gerechtigkeit" 100 fl. sammt einer ehrlichen Reiterszehrung.

Jos. Baader.

Vermischtes.

Auf dem Ocean.

Von Julius Platzmann.

(Fortsetzung.)

Ich kann ein seither öfters betrachtetes Phänomen nicht unerwähnt lassen: das Leuchten der See. Es wird erhöht durch einen finstern Himmel, und steigert sich im Kampfe des Windes mit den Wellen. Wenn die Sterne von den Wolken als Zeugen ausgeschlossen sind, und durch die tiefe Nacht das Schiff seinen Weg sucht, bietet das Meer dem verlassenen Schiffer einen Ersatz. Dann beginnt in seiner rauschenden Tiefe ein weißes Licht zu schimmern, das sich als ein magischer Fackelschein tief in die Hallen des Oceans hinabsenkt, und, der Milchstraße ähnlich, begrenzt in den dunklen Räumen dahinfließt. Unberührt von dieser Helligkeit — und das verleiht der mitternächtigen Erscheinung einen besonderen Zauber — strömen die Fluthen als klares Wasser plätscherund darüber hin. Als ein das Ganze krönendes Drittes irren aber nun Myriaden blitzender Silberfünkchen, allerwärts ausgestreut, auf dem durchsichtigen Naß herum. Johanniswürmche

Digitized by Google

allenfalls vergleichbar, nur von unendlich lebhafterem Temperament und in ungleich größerer Zahl vorhanden, fliegen, hüpfen, tanzen diese hellfunkelnden Pünktchen einher, werden von der tobenden See bei Seite geworfen, verfolgt, zerschlagen, tausendmal überholt und begraben: ihr Schwarm steigt unvertilgbar nur zu tollerem und fieberhafterem Treiben immer wieder auf. Jeden in Schaum zerfließenden Kamm, jede aufspritzende Welle, jede brechende Woge, von einem wunderbaren, ursprungslosen Lichte zum wasserhellen Körper erleuchtet, durchzittert und durchbebt die unstäte Sternenbrut. Erst spät verwebt der Schlaf im endlich ermüdeten Zuschauer das aufregende Schauspiel mit den Gestalten des Traums.

Ganz nahebei war eben ein Wallfisch sichtbar! Von Zeit zu Zeit tauchte mit deutlich hörbarem Getöse die ungeheure Masse theilweise aus dem Wasser hervor, ließ eine Rückenflosse oder sonst eine ungegliederte Fläche des colossalen Körpers sehen, und erweckte im Beschauer unmittelbar das Gefühl des höchsten Staunens vor den Wundern der Schöpfung. Noch voll von dem kurzen und neuen Anblick suche ich mir das zu vergegenwärtigen, was ich eigentlich gesehen habe. Der Capitän will die Spritzlöcher, die unter schnaufendem Behagen das Wasser in zwei zerstiebenden Strahlen entsandten, getrennt gesehen haben. Von einem Pottwall, bei dem die Spritzlöcher wie bei den Delphinen außen zu einer Oeffnung vereinigt sind, kann daher nicht Rede sein. Eine Rückenflosse habe ich gesehen, auch die Andern. Da die eigentlichen Wale keine Rückenflosse haben, so muß es also ein Finnfisch, Balaenoptera, gewesen sein. Daß die Schwanzflosse horizontal war, wurde einstimmig, selbst vom Küchenjungen anerkannt. Der Bau dieses Oceaniden zeigte sich bei wiederholtem Auftauchen am schönsten in der Verkürzung von vorne, und erinnerte lebhaft an die glatten, schwarzen, wohlgeschweiften Wände eines Schraubendampfers. Da wir einmal bei den Walen sind, zu denen ja auch die Delphine gehören, muß ich des überaus lustigen, komischen und doch großartigen Anblicks gedenken, wenn eine Escadron dieser Virtuosen im Schwimmen und Herumtummeln trotz Wind, Regen und Wellenschlag herangesprengt kömmt; ja herangesprengt kömmt in Sätzen, ausblitzend schon aus weiter Ferne in schnellem und lärmendem Herauranschen. Man könnte sie die Cavalerie der See nennen, denn sie werfen sich bei'm Sprung in die Brust wie die Pferde, halten Reih' und Glied, machen Schwenkungen von ein Paar tausend Mann, jagen über Kopf und Hals in entlegene Felder des Meeres, und, obgleich das Schiff unterdessen viele Knoten gelaufen, defiliren sie, ohne eine Spur von Ermüdung, munter schon wieder am Bugspriet vorüber. So leben und scherzen diese Thiere in einem Elemente, das uns den Tod bringt, trotzen den Gefahren, die die stärksten Schiffe zerschellen, schlafen und ruhen über unermeßlichen Tiefen, ohne von ihnen verschlungen zu werden. Welch' andere Bedingungen der Existenz!

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

△ Unser Volkstheater hatte in letzter Zeit mit der Vorführung verschiedenartiger Gäste ein entschiedenes Unglück gehabt. Da zogen an unseren staunenden Augen junge Damen, die dem Bacchus zu sehr gehuldigt, um noch Thalien dienen zu können, Sänger, die nicht singen konnten und andere Herrlichkeiten vorbei, und das Publikum schüttelte den Kopf und die hinteren Sitzreihen bekamen eine merkwürdige Aehnlichkeit mit denen des Hoftheaters, sie wurden von Tag zu Tag leerer. Da kam nach langer Pause wieder einmal ein Gast, nach dem Scheiden der Frau Wallner der erste, von dem es sich doch der Mühe zu sprechen lohnt und von dem man doch schreiben kann, ohne über Direktion und Regie bittere Anmerkungen hinunterschlucken zu müssen; ein frisches fröhliches Talent, getragen von weiblicher Anmuth, das vortrefflich in den Rahmen unsers Theaters am Gärtnerplatz hineinpaßt; eine Dame, die schalkhaft, graziös und neckisch spielen kann, ohne frech und unanständig zu werden, die singt, ohne zu meckern, die tanzt, ohne zu cancanniren — Frau Antonie Baumeister vom Hoftheater in Meiningen. Wir freuen uns aufrichtig, zu hören, daß diese Dame engagirt ist, und hoffen, dies Engagement wird nur der erste Anfang zu einer gründlichen Umgestaltung, resp. Neugestaltung des Damenpersonals des Volkstheaters werden, die dringendst geboten zu sein scheint, da wir von dem, was sich als gut und tüchtig herausgestellt hat, dem Vernehmen nach nur Fräulein Ziegler behalten, während Fräulein Wagner, Fräulein Hausmann und Frau Poslinger leider fortziehen. Wir sahen Frau Baumeister in mehreren kleineren Lustspielrollen, namentlich als Richelieu, in dem sonst sehr unerquicklichen, nur französischen Mägen genießbaren Scribe'schem Lustspiel, „Richelieu's erster Waffengang", und wenn wir auch nur sagen, daß Frau Baumeister es vermochte, diesen frühreifen, von dem ganzen Laster seines Zeitalters schon durch und durch angegifteten Knaben, der mit fünfzehn Jahren heirathet, erträglich zu machen, so spricht das gewiß für ihr Talent. Sie stellte aber diesen kleinen, aus der Feder des Dichters als jugendliches Scheusal hervorgegangenen Herzog, so reizend und liebenswürdig hin, daß man alles andere darüber vergaß, selbst die Frivolität des Stücks. Der Anfang einer Erneuerung des Damenpersonals wäre also gemacht, wann geht die verehrliche Direktion an die Herren??

– Die fürstlich Jablonowski'sche Gesellschaft in Leipzig hat ihren Jahresbericht ausgegeben. Derselbe enthält nicht nur den Erfolg der für das Jahr 1865 gestellten Preisaufgaben, sondern bringt auch die für die Jahre 1866, 1867, 1868 und 1869 gestellten Preisfragen. Die auf das Jahr 1865 wiederholte Preisfrage aus der Naturwissenschaft in Betreff der Fleck- und Fruchtschiefer hat Dr. Joh. Fikenscher aus St. Georgen bei Bayreuth in erschöpfender und fleißiger Darstellung beantwortet, und somit den ausgesetzten Preis davongetragen. Die astronomische Preisfrage sowie die beiden Preisfragen aus der Geschichte und Nationalökonomie haben keinen Bewerber gefunden. Für die Jahre 1866 bis 1869 wurden folgende Aufgaben gestellt: I. Aus dem Gebiete der Geschichte und Nationalökonomie. Für 1866: 1) „Quellenmäßige Erörterung, wie weit in Norditalien gegen Schluß des Mittelalters die Grundsätze der agrarischen, industriellen und mercantilen Verkehrsfreiheit durchgeführt waren." (Preis 60 Dukaten). 2) „Würdigung der Verdienste, welche die Deutschen als Culturträger bei ihren östlichen Nachbarn im Mittelalter gehabt haben." (Preis 48 Dukaten.) 3) „Eine Darstellung der volkswirthschaftlichen Ansichten der Glossatoren des corpus juris civilis." (Preis 48 Dukaten.) Für 1867: „Eine quellenmäßige Darstellung der Geschichte des Kurfürsten August von Sachsen in volkswirthschaftlicher Hinsicht." (Preis 60 Dukaten.) Für 1868: „Eine quellenmäßige Zusammenstellung derjenigen Orte des classischen Alterthums, wo gewisse Gewerbszweige geblüht haben", womöglich mit Hinzufügung der Gründe dieses Blühens, sowie auch des später etwa eingetretenen Verfalls. (Preis 60 Dukaten.) Für 1869: „Eine quellenmäßige Geschichte des polnischen Getreidehandels mit dem Auslande", wobei die Zeit vor dem Untergange des byzantinischen Reiches nur als Einleitung, die neuere Zeit seit der Theilung Polens nur als Schluß zu berücksichtigen wären, das Hauptgewicht also auf die dazwischen liegenden Jahrhunderte gelegt werden müßte. (Preis 60 Dul.) II. Aus dem Gebiete der Mathematik und Naturwissenschaft. Für 1867: „Eine möglichst vollständige, nicht nur die Früchte und Blätter, sondern auch die fossilen Hölzer betreffende, schriftliche und bildliche Darstellung der Flora der in Sachsen vorkommenden Ablagerungen der Braunkohlenfabrication." (Preis 48 Dukaten.) Für 1868: „Da Thonsteine häufig als die unmittelbaren Vorläufer von Porphyr- und Metaphyrablagerungen auftreten, daß eine gewisse Correlation zwischen den beiderlei Bildungen stattzufinden scheint, so soll an einigen ausgezeichneten Beispielen dieses Zusammenvorkommens eine genaue mineralogisch-chemische Untersuchung der unterliegenden Thonsteine sowohl, als auch der aufliegenden Porphyre oder Metaphyre durchgeführt werden, um nachzuweisen, ob und wie sich jene Correlation auch in der chemischen Zusammensetzung der beiderlei Gesteine zu erkennen gibt." (Preis 60 Dukaten.) (M. Z.)

An den mächtigen, dem Langschiffe zugewandten Hauptpfeilern des Transepts, welche die hohen Wölbungen des Kölner Domes tragen, wurden die aus dem Atelier des Bildhauers Fuchs hervorgegangenen Standbilder der vier Evangelisten aufgestellt. Die Statue des Johannes hat die Familie v. Geyr gewidmet, die andern drei stiftete der Fürst von Hohenzollen. Die Consolen, worauf die Statuen stehen, sowie die Baldachine über ihnen wurden in der Dombauhütte angefertigt.

Die in Paris versteigerte Galerie des Hrn. Heinrich Mayer aus Wien — 82 Oelgemälde und 16 Pastellbilder — lieferte im Ganzen einen Erlös von 330,000 Frcs. Die höchsten Preise erzielten: Gerome's „Phryne" mit 29,500 Fr., Horace Vernet's „Daniel in der Löwengrube" mit 26,500 Fr., „Auszug zum Tanz" von Knaus 17,800, Vernet's „Gefangener österreichischer Soldat in Frankreich" 15,300, „Karl V., der Erasmus predigen hört" von Leys 15,000, „Der barmherzige Samariter" von Decamp 14,100, Meissonier's „Maler in seinem Atelier" 13,000, „Der Besuch bei einer Wöchnerin" von Willems 12,700, Gerome's „König Kandaules" 12,000 und Gallait's „Delila" 10,200 Fr.

Bei A. Sacco Nachfolger in Berlin ist soeben die erste Lieferung einer neuen, von Gustav Doré mit 376 Illustrationen verzierten Ausgabe der Tieck'schen Uebersetzung von „Miguel de Cervantes Saavedra's Leben und Thaten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha" erschienen. Das ganze Werk soll mit 40 Lieferungen, von denen alle zwei bis drei Wochen eine zu dem Preise von 10 Ngr. erscheint, complet sein.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Wien**, 31. Mai. Nach der „Const. Oesterreich. Ztg." ist die Erwiderung auf die Conferenzeinladung von hier abgegangen; sie lautet bejahend. Graf Mensdorff wird als Bevollmächtigter Oesterreichs fungiren; er reist ehestens ab.

☐ **Paris**, 31. Mai. Preußens Antwort auf die Conferenzeinladung ist eingetroffen, einfach annehmend und nur hervorhebend, daß nicht durch die Herzogthümerfrage, wegen welcher Preußen nicht Krieg zu führen beabsichtigte, sondern ausschließlich durch drohende Rüstungen Oesterreichs und Sachsens die gegenwärtige Kriegsgefahr herbeigeführt worden sei.

☐ **Paris**, 31. Mai. Fürst Gortschakoff wird bis 5. Juni hier erwartet. — Die „France" glaubt, die erste Conferenz-Sitzung werde wahrscheinlich vor Ende der nächsten Woche sein. Sie sagt, daß alle Antworten die Zusicherung enthalten, die Mächte würden Maßregeln treffen, daß keine Feindseligkeiten vor der definitiven Entscheidung ausbrechen. Graf Bismarck werde nächster Tage in Paris erwartet.

Die „Liberté" will aus Florenz telegraphisch erfahren haben, daß das italienische Ministerium sich für eine neue Ausgabe von Bankbillets im Betrage von 250 Mill. Lire entschieden habe.

---

* **München**, 1. Juni. Die Fronleichnamsprocession, welcher Se. Majestät der König anwohnte, wurde gestern unter äußerst zahlreicher Theilnahme und vom Wetter bestens begünstigt in herkömmlicher Weise abgehalten, nur daß das Hochamt statt um 7 Uhr auf allerhöchsten Befehl erst um halb acht Uhr begann.

München. Ein neues Heft der „Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, herausgegeben vom k. statistischen Bureau" (unter Leitung von Staatsrath v. Herrmann), behandelt die „Anstalten für Wissenschaft, Kunst, Unterricht und Erziehung, nach dem Stande von 1862/63, nebst Angaben über dieselben aus früheren Jahren." Der Gesammtaufwand für Erziehung betrug: 1832—42 jährlich 2,626,201 fl, 1852 4,505,388 fl., 1863 6,612,457 fl. — Von dieser letzten Summe kamen auf die Universitäten 496,953, die Lyceen 94,477, die Gymnasien 387,026, die Lateinschulen 214,667, die polytechnischen Schulen 59,790, die Landwirthschaft- und Gewerbschulen 252,215, die deutschen Schulen 3,964,580 (1833 erst 1,948,854) fl. rc. — Ungeachtet dieser letzten Verbesserung ist der Gehalt eines Volksschullehrers, einschließlich der Gehilfen, durchschnittlich nur 355 fl. — Von den Ausgaben für deutsche Schulen treffen durchschnittlich auf jeden Einwohner 51 kr. jährlich (1836 erst 28 kr.) Der Unterricht jedes Schülers kostet 4 fl. 47 kr., wovon 1 fl. 23 kr. durch Schulgeld aufgebracht wird.

Dresden, 30. Mai. Ein Ministerial-Erlaß hebt provisorisch die Bestimmung der Telegraphen-Ordnung auf, welche den Gebrauch der Chiffreschrift Privaten gestattet. (Pr.)

Leipzig, 29. Mai. Der eiserne Ring um unser kleines Land schließt sich immer enger. Schon sind in dem mit der Eisenbahn in einer halben Stunde zu erreichenden preußischen Grenzstädtchen Schkeuditz die Stäbe zweier preußischen Regimenter und das Commando des achten preußischen Armeecorps mit einem Bataillon Infanterie angesagt. In Zeitz, in Weißenfels, in Halle, überall steht massenhaft preußisches Militär. (Schw. M.)

Darmstadt, 29. Mai. Die I. Kammer hat den Antrag der Abgeordnetenkammer auf Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände abgelehnt.

Kiel, 27. Mai. Bei dem empfindlichen Mangel an seetüchtiger Mannschaft hat die preußische Marinebehörde sich zu dem Auskunftsmittel entschlossen, mehrere Segelkriegsschiffe außer Dienst zu stellen, um die Dampfkriegsschiffe vollständiger bemannen zu können. (A. Z.)

Kiel, 30. Mai. Nach amtlichen Ermittelungen sind bei der Schlägerei zwischen Preußen und Oesterreichern auf dem Schützenhofe in Brunswick Tödtungen nicht vorgekommen. Die Untersuchung ist eröffnet.

Berlin. Der von dem Stadtkämmerer Hagen in der Angelegenheit der Darlehenscassenscheine beim Magistrat eingebrachte Antrag geht nach einer Mittheilung der „Sp. Ztg." davon aus, daß die Darlehns-Cassenverordnung verfassungsmäßig nicht oktroyirt werden konnte, daß außerdem zu den in dem Erlasse bezeichneten „öffentlichen Cassen" die städtischen Cassen nicht gehören. Der Antrag geht daher dahin, die zu erwartenden Darlehenscassenscheine vom städtischen Cassenverkehr auszuschließen. In der Annahme derselben liege eine Gefahr für die Stadtcasse, einmal, weil dieselben dem Papiergelde nicht gleich seien, also auch nicht zu allen Zahlungen verwendet werden könnten, dann aber auch, weil der Fall eintreten könne, daß das Haus der Abgeordneten bei der Vorlage dieser Sache, was doch unter allen Umständen geschehen müsse, die nachträgliche Genehmigung verweigere. Ein Beschluß ist über diese Angelegenheit im Magistrats-Collegium noch nicht gefaßt worden.

Berlin, 27. Mai. Die Einwohnerzahl Berlins hat sich seit der letzten Wahl zum Abgeordnetenhause so vermehrt, daß die Zahl der Urwähler von 103,000 auf 159,000 gestiegen ist.

Berlin, 30. Mai. Der Kronprinz ist aus Breslau wieder hier eingetroffen. (A. Z.)

Königsberg, 26. Mai. Die „Königsb. Hart. Ztg." ist wegen zweier Artikel, darunter einer das Wahlprogramm der Fortschrittspartei enthielt, mit Beschlag belegt worden. Dasselbe Schicksal erlitten in diesen Tagen ferner die neue „Königsb. Ztg.", die „Preuß.-Litthauische Ztg." und der „Bürger- und Bauernfreund", sämmtlich Organe des entschiedenen „Fortschritts".

Wien, 29. Mai. Die Meldung der „Ostdeutschen Post", das Ministerium habe erst auf den ausdrücklichen Befehl des Kaisers den Bericht der Controlcommission veröffentlicht, ist erfunden. Die Veröffentlichung geschah unmittelbar nach Vorlage bei dem Kaiser.

Pesth, 29. Mai. In einer heute gehaltenen Sitzung des Bürgerausschusses wurde eine Loyalitätsadresse an den Kaiser angenommen und beschlossen, Geldsammlungen zur Unterstützung von Verwundeten aus ungarischen Regimentern einzuleiten. Mehrere tausend Gulden sind bereits gezeichnet. (A.Z.)

Pesth, 30. Mai. Auf telegraphischem Wege gelangte heute Nachmittags an den Tavernicus der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit über die Loyalitäts-Manifestation der Pesther Bürgerschaft, und wurde der Ober-Bürgermeister hievon sogleich in Kenntniß gesetzt. Die Ueberreichung der Loyalitäts-Adresse an den Tavernicus erfolgte heute Vormittag unter einer angemessenen Ansprache des Bürgermeisters. Der Tavernicus drückte in seiner Erwiderung seine Freude darüber aus, daß die Pesther Bürger wieder bewiesen, wie sehr die traditionelle dynastische Treue der ungarischen Nation mit verfassungsmäßiger Gesinnung Hand in Hand gehe. (Pr.)

Florenz, 30. Mai. Nach der „Opinione" hat der König heute Morgen zwei Decrete unterzeichnet, durch welche die Errichtung zweier Bataillone freiwilliger Bersaglieri und die Bildung von zwanzig weiteren Freiwilligen-Bataillonen angeordnet wird. (A.Z.)

Genua, 25. Mai. Ein Gesetz hebt die bürgerlichen Straffolgen für die bei dem Gefecht von Aspromonte Betheiligten auf. In Folge davon treten gegen 250 der damaligen Officiere in das Freiwilligencorps ein. — Gestern sind endlich Bankbillete von 10 Lire in den Verkehr gekommen. (A.Z.)

Aus Frankreich. Auf den Werften der Mittelmeer-Schiffbau-Gesellschaft in Seyne befindet sich für Rechnung der italienischen Regierung noch eine Panzerfregatte und eine eben solche Corvette in Bau, deren Ablieferung ursprünglich erst für Ende dieses Jahres festgesetzt war. Jetzt hat man von Florenz aus eine Beschleunigung der Arbeiten geboten, die von der Gesellschaft auch zugesagt wurde, so daß schon Anfangs Juli diese Schiffe übergeben werden können. Zu diesem Zweck arbeiten jetzt 450—500 Arbeiter Tag und Nacht in jenen Werften, indem sie für die Nachtarbeit sich der Hilfe des elektrischen Lichtes bedienen, weil man die Erfahrung gemacht, daß dasselbe weniger die Augen angreift, als das sonst gebrauchte Gaslicht. (K.Z.)

Paris, 31. Mai. Der Prinz zu Hohenzollern hat ein zweites Schreiben an den Sultan gerichtet, worin er erklärt, daß die gegenwärtigen Umstände ihm nicht erlauben, sich sofort nach Konstantinopel zu begeben, daß er diesen Vorsatz aber demnächst ausführen werde.

In **Antivari** sind drei türkische Kriegsschiffe eingetroffen, welche die Küste Albaniens bewachen und gegen jeden Handstreich italienischer Freischärler schützen sollen. (K. Z.)

Aus Lima, 17. April, wird der „Hamb. Börsenh." gemeldet: Das spanische Geschwader ist vor Callao angekommen. Der Admiral hat den Beginn der Feindseligkeiten der peruanischen Regierung bereits notificirt. Die Blocade beginnt am 3. Mai, das Bombardement von Callao vermuthlich am 1. Mai.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Brieunerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. Nr. 151. 2. Juni 1866.

Uebersicht.

Münchener Kunstbericht. — Vom Büchertisch. — Vermischtes. (Auf dem Ocean.) [Forts.] — Notizen.
Politische Nachrichten.
Telegramme.

Münchener Kunstbericht.

(♂ 29. Mai.) Als Compositionen der mythologisch-historischen Gattung haben wir in unserem heutigen Bericht zunächst fünf Arbeiten von F. Laubmann zu registriren, von denen zwei größere darstellen, wie „Klytämnestra den Agamemnon ermordet" und wie „Electra Orest ermuthigt, Agamemnons Ermordung zu rächen", während drei minder große die „Loreley" auf dem Felsen, die Abschiedsscene aus „Romeo und Julie" und einen Moment aus der Psyche-Sage, nämlich wie Amor einem Faun verwehrt, die schlafende Psyche mit seinen Rohrpfeifentönen zu wecken, vergegenwärtigen. Der Künstler scheint zu diesen jedenfalls der Eigenthümlichkeit nicht entbehrenden Malereien seinen Pinsel abwechselnd in Feuerflammen, Nachtschatten und Mondscheindämmerung getaucht und der Hand einer etwas fieberhaft echauffirten Traumgöttin überlassen zu haben. Es fehlt ihnen darum nicht an Kühnheit, ja diese erscheint so exorbitant, daß die Kritik sich außer Stande fühlt, ihrem Fluge zu folgen, und es vorzieht, mit ihrem Urtheil über den Künstler zu warten, bis es ihm einmal gefallen wird, seine Schwingen in minder transscendentalen Regionen zu prüfen.

Daß man das Ansprechende und Gefällige näher zu finden vermag, bewies uns diesen ekstatischen Visionen gegenüber ein Bild „aus dem Familienleben" von Karl Gugel, welches uns unter dem Titel „Erwachen" eine junge Mutter zeigt, die eben ihr jüngstes Kindlein aus dem Bettchen aufnimmt und beobachtet, wie es sich nach und nach aus der Traumwelt in die Wirklichkeit zurückzufinden sucht, während ihr älterer Sprößling das noch halb träumende Brüderchen bereits durch Klingeln und Versteckspielen zu necken sucht. Das Ganze ist mehr realistisch, als idealistisch behandelt und fällt von Seiten der Charakteristik mehr in das Gebiet der Porträt- als der Genremalerei. — Außerdem bot die Oelmalerei an Figurenbildern nur noch das Bild eines in felsiger Waldeinsamkeit tiefgebeugt „vor einem Marienbilde" knieenden, wie es scheint, heimatlos die Welt durchwandernden Mädchens von Max Stieler, auf welchem sich Figur und Scenerie zu einem einheitlichen elegischen Gesammteindruck vereinigten.

Unter den landschaftlichen Gemälden war insbesondere „der Marienplatz in München bei Nacht" von J. F. Hennings eine das allgemeine Interesse auf sich lenkende Leistung. Das Bild ist nicht nur mit außerordentlicher Genauigkeit und Sorgfalt, sondern auch mit tactvoller Berechnung und wirklich poetischem Sinn gemalt, so daß es uns die malerische Wirkung der diesen Platz auszeichnenden Architektur treu ihrem eigenthümlichen Charakter gemäß, ja in gesteigerter Romantik wiedergibt. Von besonders glücklicher Wirkung war die Concentration des Mondlichtes um den Rathhausthurm und die scheinbare Zurückdrängung desselben in eine etwas weitere Ferne, wodurch die Illusion erweckt wurde, daß er höher sei, als er in Wirklichkeit ist. Daneben verdient besonders Rudolph Pöppel's „Motiv aus dem Walser Thal in Vorarlberg" hervorgehoben zu werden. Es eröffnet uns von einem hohen Standpunct aus einen sehr anmuthigen Blick in ein freundliches Thal mit den Schlangenwindungen eines Flußes, zur Seite von wohlgruppirten Waldbergen, im Hintergrunde von einer pittoresken Kette des schneebedeckten Hochgebirges begränzt. Die Haltung und Anlage des Ganzen bekundet Styl in den Formen und Stimmung in den Farben. Außerdem bot T. Schieß in einer „Partie an der Isar" eine den Beschauer recht lieblich anlachende Frühlingslandschaft, A. Baader wieder eine „Mondnacht an der norwegischen Meeresküste", diesmal weniger wild als gewöhnlich, und L. Steinmetz eine fein und sorgfältig, nur mit gar zu festen Umrissen ausgeführte „Partie an der Würm".

In der Aquarellmalerei erfreute uns E. Neureuther mit einer, wenn wir nicht irren, schon früher einmal von ihm ausgestellt gewesenen „Erinnerung an Hohenschwangau", die uns in sinnreich verzierten Rahmen in dem Haupt- und Mittelbilde das sagenumwebte Schloß inmitten der es umkränzenden Seen, Wälder und Bergesgipfel wie einen wunderbar erhaltenen Ueberrest aus einer längst vergangenen Feen- und Märchenwelt vor das Auge zaubert, während uns in zwei Seitenbildern der Schwansee mit seinen Schwänen und der schwindelnde Steg über den Wasserfall vorgeführt wird. — In einen den Wünschen und Wehen der Gegenwart näher liegenden Sagenkreis führte uns Lorenz Gedon mit einer plastischen Arbeit ein, einer in Gyps ausgeführten Statuette, welche uns das „Erwachen des Kaisers Barbarossa" vergegenwärtigt. Der Kaiser sitzt mit seinem tief herabhängenden Barte da, wie ein so eben aus tiefem Schlaf Aufgeweckter. Ungläubig und fast mißmuthig hält er sich die Hand über die Augen, und schaut prüfend in die Ferne, offenbar um zu sehen, ob der Lärm, der ihn gestört, wirklich etwas zu bedeuten hat, oder, wie schon so manches Mal, nur ein blinder Lärm gewesen ist. Nach dem Ausdruck seiner Augen zu urtheilen, scheint das Ergebniß seiner Forschungen kein günstiges zu sein. Sicherlich hat er erkannt, daß die Raben noch immer um den Berg fliegen, und wahrscheinlich wird er sich, ärgerlich über den frivolen Ruhestörer, wieder auf das andere Ohr legen und weiter schlafen. Die technische Ausführung des zeitgemäßen Motivs ist wohlgelungen.

Zum Schluß haben wir noch zwei Cartons, theils von Th. Pixis, theils von W. v. Kaulbach hervorzuheben. Der erstere zeigt uns unter dem Titel: „Wintervergnügen" eine waldumkränzte Eisfläche, auf der sich courageuse junge Damen im Schlittschuhlaufen ergehen, während andere es vorziehen, sich von galanten Herren auf Stuhlschlitten fahren zu lassen. Die Gruppen sind gefällig entworfen und die Hauptgestalten zugleich charaktervoll und anmuthig. — Die Kaulbach'sche Composition veranschaulicht uns eine Scene aus Schillers „Braut von Messina", nämlich das Erscheinen der Königin Isabella zwischen ihren beiden feindlichen Söhnen vor den sie feierlich begrüßenden beiden Halbchören. Die inmitten des Versöhnungsversuches scharf auseinander gehende Richtung der gegensätzlichen Elemente ist mit einfachen Mitteln klar und bedeutungsvoll zur Anschauung gebracht; ebenso der mehr verzagend, als hoffnungsvoll vom Himmel sich kehrende Blick der den tragischen Ausgang vorausahnenden Mutter. Wenn trotzdem der Eindruck des Bildes hinter der scenischen Wirkung dieses Auftrittes etwas zurückbleibt, so liegt es wohl darin, daß sich überhaupt die Dissonanz nur in ihrem Werden und Wachsen, in ihrem Ringen und Verklingen zu einer tiefer ergreifenden ästhetischen Wirkung ausbeuten läßt. Im Stillstand hat sie etwas von der erstarren machenden Kraft des Gorgonenblicks, der uns das Entsetzliche mehr kalt und stumpf erdulden, als warm und theilnamsvoll mitempfinden läßt. In der Anordnung und Gruppirung offenbart sich der den Meister kennzeichnende hohe Schönheitssinn.

Adolf Zeising.

Vom Büchertisch.

* Im schlichten anspruchslosen Gewande, ohne den obligaten Goldschnitt und die gepreßte Leinwanddecke der Boudoir-Ausgaben tritt ein Bändchen sinniger und anmuthiger, zum Theile nach Form und Inhalt origineller Gedichte eines seither nur durch wenige hie und da zerstreute Lieder bekannten Sängers vor uns*).

Der wohlthuende Hauch eines tief und rein fühlenden, sich selbst genügenden Dichtergemüthes ist über diese Sammlung ausgegossen; wir begegnen hier überall herzenswarmer, natürlicher Empfindung, nirgends blasirtem Weltschmerzdrange und der Unzufriedenheit mit den bestehenden Nothwendigkeiten uns'res Erdenwallens.

Die Form der einzelnen Gedichte ist in Bezug auf Diktion, Rythmus, Reim und Strophenbau — wenige sprachliche Härten in

---

*) Dur und Moll. Dichtungen von Karl Maria Hamberger. Bamberg, Otto Reindl 1866.

Digitized by Google

Zusammensetzung einzelner Worte und einige verzerrte Wendungen in der Satzstellung abgerechnet — allen billigen Anforderungen gerecht geworden.

Das Buch ist in sechs Abschnitte getheilt; eine den Rückert'schen Ton gut treffende Makame bildet den Prolog: „Wie Einer Dichter geworden", dergleichen eine den Epilog.

Die erste Abtheilung „Lyrisches" enthält, wenn auch nicht immer neue überraschende Anschauung bekundend, viele waldesduftig frische Lieder, deren manches zur Composition wie geschaffen erscheint. Die zweite Reihe „Musikalisches", welcher wir nebst den Gaselen den ersten Rang in vorliegender Sammlung einräumen, gibt Zeugniß, daß der Dichter auch im Reiche der Töne erfahrner Meister ist, und daß der Zauber der Melodien seiner Lebensbahn zur Seite geht. Einzelne dieser Gedichte sind von einer Fülle gesunden Humors getragen; jedoch das letzte dieser Abtheilung, den übrigen an Werth nachstehend und etwas überschwänglich, hätten wir nicht schwer vermißt. Die wenigen „Legenden", innig, doch gar zu sehr auf kindlich naive Gemüthsstimmung des Lesers zählend, bilden den schwächsten Theil des Buches. Die „Gaselen", wovon manche geradezu als mustergiltig in diesem Genre sich erweisen, zeigen, daß der Dichter seinen Platen fleißig mit Verständniß und mit Vorliebe gelesen hat, ohne dadurch seine Selbstständigkeit des Schaffens zu verlieren.

Die „Vierzeilen" enthalten kernige Sprüche voll ächter wahrer Lebensweisheit, wie z. B.:

Hast du's verschuldet,
Wie's geht und kommt,
Dann nur geduldet:
Was kommt, das kommt!

* * *

Nicht frag' was Poesie denn sei,
Du wirst es nicht erfragen,
Wenn Geist und Kunst und Lieb' und Mai
Es dir nicht selber sagen.

* * *

Besiehst du morgens dein Gesicht,
So findet du's verändert nicht;
Doch über's Jahr ist es verstaltet,
Und über's Jahr — veraltet.

Die letzten Gedichte, „Ein trautes Ständchen", bieten stofflich sowie formell keinen Anhaltspunkt, sie in einem eignem Abschnitte zusammenzufassen; sie hätten sich vielmehr ganz wohl der ersten Abtheilung einreihen lassen.

Und so wünschen wir denn dem Autor dieser Sammlung, dessen schönes vielversprechendes Talent im Dienste der Musen wir hier kennen lernten, bestes Glück auf seiner begonnenen poetischen Laufbahn — trotz dem schweren Ernste unserer Zeit, der vielleicht gar bald manche friedliche Leier verstummen macht, um dafür düsteren gewaltigen Klanges die Sturmglocken des Bruderkrieges durch die deutschen Lande erdröhnen zu lassen.

Gottfried Wandner.

Vermischtes.

Auf dem Ocean.

Von Julius Platzmann.

(Fortsetzung.)

Aequator. W. Länge 25° 35'. 52 Tage in See. Durchaus keine andere Temperatur, als an einem Sommertag in Europa. Der Wind weht sogar kühl und überaus erfrischend, weil Tag und Nacht nicht ohne Gefahr für die ausgespannten Segel Regenwolken vorüberziehen. Sonnenschein wechselt mit den determinirtesten Güssen. Von Hitze oder gar unerträglicher Hitze haben wir noch gar nichts gemerkt. Ich gestehe gern, daß ich mich noch nie so frei von physischen und geistigen Anfechtungen gefühlt habe. Der Organismus gehorcht wie ein Schooßhündchen. Wenn gearbeitet werden soll, verhält er sich still, mäuschenstill, um nicht zu stören, und knurrt nach Verlauf von mehreren Stunden nur ein wenig, um anzudeuten, daß Mittag vorüber ist. Dann bellt er vor Freuden laut auf über weiße Bohnen und Stockfisch oder Knödel mit Salzfleisch, und knabbert dann des Abends wieder dankbarlichst an einem steinharten Schiffszwieback herum. Aber vor Allem das Ein- und Ausathmen der nie entweihten, reinen Luft wünsche ich Allen, welche Schuld oder Verblendung in einer ungesunden Atmosphäre gefangen hält. Die Süd-Ostpassate werden uns vielleicht bald unserer Bestimmung zuführen. Ich sehe diese Seereise ungerne beendet. Man ist so ungestört und heiter. Des Abends trete ich heraus auf das Verdeck zum Capitän und Steuermann. An der Seite dieser harmlosen Schiffer steh' ich oft stundenlang, und höre ihr „platldütsches Snacken" und das Plätschern der Wellen, und sehe die Wolken sich thürmen und sich zertheilen, und sehe den Himmel, die Sonne und dann die Sterne.

Vor Tagesanbruch weckte mich der Steuermann, um einen Mondregenbogen zu sehen. Er gleicht aber eher einer sich auf die Regenwolke hellabsetzenden Scheibe, als einem Bogen. Diese riesenhafte, scharfbegrenzte halbe Kreisfläche stand dem zum Horizont sich neigenden Mond selbstverständlich gegenüber und gewährte, da der letztere sich im Rücken des Beschauers befand, einen ganz geisterhaften Anblick. Einen schwachen Reflex von ihrem Lichte empfing die unheimlich wogende See, deßgleichen der bewölkte Himmel, nur ebensoviel, daß man beides als vorhanden und wüst erkennen konnte. Das war ein wundersam unfreundliches Nachtgemälde, um so wirksamer, als es der Farbe entbehrte. — Der Sonnenregenbogen ist auf der See von den Spitzen der Masten in der That als vollendeter Zirkel sichtbar. Vor einigen Tagen rief mich der Capitän eines Regenbogens halber auf das Verdeck. Es war Nachmittag. Ich erinnerte mich durch das Gespräch alsbald des obigen Umstandes und stieg auf den großen Mast, wo ich denn mit Erstaunen gewahr wurde, wie die farbige Pracht des Bogens sich immer mehr, je höher ich stieg, ausdehnte und, als ich bis zum Reul hinaufgeklettert war, sich kurz vor dem Schiff über den tanzenden Wellen des Vordergrundes zum Kreisbogen schloß. War er auch in der Nähe nicht eben so kräftig, als auf dem weiter entfernten Hintergrunde der Luft, so war es doch immer erhaben, Wolken und Meer, die formenlosen, vagabunden Elemente durch eine so gesetzmäßige, prachtvolle, lichte Farbenlinie verbunden zu sehen. Die beiden ebengeschilderten Naturerscheinungen werden mir unvergeßlich bleiben, als 2 großartige Züge aus jenen öden Gebieten, in denen die Seele, der strengen Diät von Himmel und Wasser unterworfen, empfänglicher gestimmt wird als auf dem Festland.

Windstille, vollkommene, seit 3 Tagen. Das Schiff wankt und schwankt als ein völlig unbrauchbarer Apparat auf ebenfalls unbrauchbarem Element. Derjenige irrt sehr bedeutend, welcher sich mit Windstille ein horizontales, behagliches Schweben über der Tiefe verbunden denkt. Sowohl See als Schiff sind in weit unangenehmerer Bewegung, als bei selbst starker Brise. Wenn die Luft windstill oder im Gleichgewicht ist, hört ihr Einfluß auf das Element des Wassers auf, welches, nach meinem Dafürhalten, jetzt erst die Bedeutung der offenen See, den Begriff Ocean vor Augen führt. In weitausgreifenden, zwar sanftanschwellenden, aber doch nicht unbedeutenden Bergen und in flachen, muldenartigen, sich langhinstreckenden Thälern wälzen und entfalten sich die ungeheuren Wassermassen, gleichsam sich selbst überlassen, in ihrer ganzen Großartigkeit einher. In diesem Zustande ist die Oberfläche des Meeres wellenlos, fast spiegelglatt, aber majestätisch und groß. Durch das Streichen des Windes wird dieses Engroswogen geschlichtet, die Berge und Thäler theilen sich in Wellen, die mehr unter einem Niveau und in gewissen Grenzen ihr Spiel treiben. Giebt nun der Luftzug dem Wellenschlag einen gewissen Halt, so bedarf das Schiff zur Aufrechterhaltung seines Gleichgewichts und seiner Rudermacht desselben noch viel mehr. Ohne ihn hat die Segelfläche der Masten keinen Widerstand, das Ruder keinen Hebelpunct: kurz das Schiff wird unbarmherzig herüber und hinüber, auf und nieder geworfen. Diese Bewegungen begleiten die Segel mit einem einförmigen, wuchtenden Vor- und Zurückschlagen, dabei knarren und knacken alle Befestigungspuncte der Raaen und des Tauwerks auf eine Weise, daß selbst der Capitän, ein nervenstarker Mann, aus der Haut fahren möchte.

(Schluß folgt.)

Notizen.

* Die am letzten Sonntag stattgehabte Matinée des philharmonischen Vereins, die in dieser Saison zum ersten Male im großen Saale des kgl. Odeon gegeben wurde, bot ein anziehendes, abwechselndes und durchweg ausgezeichnet durchgeführtes Programm. Zuerst erfreute alle Klavierspielenden ein Duo für zwei Flügel, betitelt: „Les contrastes" von Moscheles, meisterhaft vorgetragen von den Damen Hartmann geb. Schönchen und Meyerberg und den Herren Schönchen und Geiger. Die Composition selbst wollen wir nicht zu den gediegensten rechnen, doch ist sie ansprechend und reich mit lieblichen Melodien ausgestattet. Trefflich und wie aus einem Guß gespielt wurde die darin enthaltene schön durchgearbeitete Fuge. Lebhafter Beifall und Hervorruf lohnte die Spielenden. — Hierauf ergötzte uns das länger nicht mehr gehörte wunderschöne Ständchen für 5 Frauenstimmen von Fr. Schubert. Fräulein Amélie Schönchen sang das Altsolo mit bekannter guter Auffassung und klangreicher voller Stimme; die andern 4 Damen Haag, Griesbeck, Then und Maurer verstanden sehr gut in ihrem Gesangspart Maß zu halten, was bei Ensemble nicht immer Lieblingssache der Damen ist. — Herr Benno Walter bereits als ein ausgezeichneter Violinspieler bekannt, spielte

Digitized by Google

die mit so rasenden Schwierigkeiten ausgestatteten Variationen aus Moses auf der G-Saite von Paganini mit einer Präcision und Sicherheit, daß das zahlreich anwesende Auditorium in lauten Bravorufen seine Bewunderung kundgab. Nach solch' ausgezeichneten Leistungen wird es immer der darauffolgenden Nummer des Programmes schwer, ähnlichen Erfolg zu erzielen; um so mehr gereicht es dem lieblichen Damenterzett zum Lobe, dem Publicum so viel Beifall entlockt zu haben; Curschmann's „Blumenstrauß“ und Wanner's reizendes „Wiegenlied“ gelang ihnen aber auch vortrefflich, und wir wünschen nur, öfters Gelegenheit zu haben, dergleichen Gesangs-Ensemble in ähnlich trefflicher Weise ausgeführt zu hören. Den würdigen Schluß dieser reichhaltigen Matinée bildete die auf zwei Flügel kräftig und präcis vorgetragene Ouverture zu „Athalia von Mendelssohn“. Herrn Heinrich Schönchen müssen wir unseren besonderen Dank wissen für seine wirklich aufopfernde Bemühung, stets mit neuen und ansprechenden Piecen das musikliebende Publicum zu erfreuen.

Gustav Doré wird die Liszt'sche Composition „Die Legende des heiligen Franciscus“ illustriren, und sie so dem Verständniß des Publicums näher bringen.

Von Seiten des kgl. Hoftheaters in Berlin sind im ersten Viertel dieses Jahres an Tantièmen für deutsche Bühnenwerke 4382 Thlr. gezahlt worden.

Lessing's dreiactiges Lustspiel: „Der Misogyn“, welches in des Dichters neunzehntem Lebensjahre 1748 geschrieben wurde, hat das kgl. Theater zu Berlin am 7. Mai d. Js. zum ersten Mal gegeben. Nachdem es nämlich vergangenen Winter im Verein mit der „Berliner Presse“ von Hofschauspielern trefflich aufgeführt worden war, und reges Interesse hervorgerufen hatte, beschloß der General-Intendant v. Hülsen, es auch dem großen Publicum vorzuführen. Die Kritik bemerkt, daß man wohlgethan haben würde, das Stück in Lessings späterer Bearbeitung, in der Zusammenziehung zu einem Act zur Darstellung zu bringen. Dennoch aber übte die durch das Ganze gehende Ader jenes freischaltenden, kecken Aristophanischen Humors Wirkung, von welchem Lessing sonderbar genug in seinen theoretischen Excursen so gar nichts wissen wollte oder zu wollen schien.

Ein junger Wiener Bildhauer, Karl Rippel, arbeitet an einer Büste der verstorbenen Frau Julie Rettich, deren Porträtähnlichkeit und geniale Auffassung rühmend anerkannt wird.

Literaturfreunde dürfte die Erinnerung interessiren, daß gerade vor hundert Jahren, nämlich im März 1766, Oliver Goldsmith's berühmter Roman „The Vicar of Wakefield“, ein Buch, das wohl in alle Culturſprachen übersetzt wurde, und unter den Classikern der neueren Sprachen in erster Reihe steht, zum ersten Male erschienen ist.

Die berühmte Pommersfelder Gemäldegalerie des Grafen v. Schönborn-Wiesentheid soll im Monat September durch die Kunsthandlung von Montmorillon in München unter den Hammer kommen; es können jedoch noch Angebote auf die ganze Sammlung bis Ende Juli gestellt werden.

Im Wiener Karltheater gefällt eine neue Volkspoſſe von O. Berg „Der letzte Gulden“, welche sich mit glücklicher Satyre gegen die in den letzten Wochen dort grassirende Selbstmordmanie wendet, und auch sonst an guten Witzen und scherzhaften Situationen reich ist.

Bei der Concurrenz um ein Denkmal für Karl XII. zu Stockholm, woran sich auch Molin und Quarnström betheiligten, ist der Erstere als Sieger hervorgegangen, und ist ihm die Ausführung übertragen worden.

Politische Nachrichten.

Telegramm.

□ **Frankfurt**, 1. Juni. Bundestagssitzung. Die Einladung zur Conferenz wurde angenommen vorbehaltlich des rein deutschen Characters der Fragen bezüglich Holsteins und der Bundesreform, soweit sie nicht internationale Beziehungen berühren, während in der italienischen Frage das europäische wie das deutsche Interesse betheiligt sind. Frhr. v. d. Pfordten wurde nahezu einstimmig zum Bundesbevollmächtigten gewählt.

Oesterreich erklärte: „Oesterreich kann ruhigen Bewußtseins auf die beharrlichen Bestrebungen zurückblicken, die Lösung der Elbherzogthümerfrage im Einverständniß mit Preußen zu Stande zu bringen; der Kaiser ist in seinen Zugeständnissen soweit gegangen, als Oesterreichs Würde und das Recht des deutschen Bundes nur irgend erlauben. Preußen hat unberechtigte Forderungen aufgestellt und in steigendem Maße die Neigung bethätigt, dieselben rücksichtslos und selbst gewaltsam durchzusetzen. Wie es nach dem Wiener Frieden gedroht, die Räumung Holsteins von den Bundestruppen zu erzwingen, so behandelte es auch Oesterreich gegenüber die Herzogthümer- als Machtfrage und stützt sich hiebei auf die Hilfe auswärtiger Gegner des Kaiserstaates. Schon zur Zeit des Gasteiner Vertrags trat dies Bestreben hervor, und es erneuerte sich, als Oesterreich Holstein nicht nach den Geboten der Annexionspolitik regieren wollte.

„Von zwei Seiten gefährdet, hat Oesterreich sich in Vertheidigungsstand gesetzt. Die Militär-Vorkehrungen gegen Italien können hier unberührt bleiben. Die Heeres-Aufstellung gegen Preußen ist Oesterreich bereit rückgängig zu machen, sobald es weder auf dem eigenen Gebiet, noch auf dem der Bundesgenossen einen Angriff zu besorgen hat und gegen Wiederkehr der Kriegsgefahr Sicherheit geboten wird. Diese hängt für Deutschland wie für Oesterreich davon ab, daß in Deutschland nicht Gewalt, sondern Recht und Verträge regieren, und daß auch Preußen, obwohl eine europäische Macht, den Frieden und die Bundesbeschlüsse achte, ferner daß die schleswig-holsteinische Frage nicht nach einseitigen Ansprüchen, sondern nach dem Bundes- und Landes-Recht gelöst werde.“

Mit Beziehung auf die Erklärungen vom 24. August 1865 (worin Oesterreich und Preußen Mittheilungen über das Ergebniß ihrer Berathungen versprachen) erklärte der Präsidialgesandte weiter, daß Oesterreichs Bemühungen für einen bundesgemäßen Abschluß der Herzogthümerfrage im Einverständniß mit Preußen fruchtlos geblieben, und daß daher die kaiserliche Regierung alles Weitere den Beschlüssen des Bundes anheimgebe, welche Oesterreich befolgen werde. Der kaiserliche Statthalter Holsteins sei bereits bevollmächtigt, die holsteinischen Stände einzuberufen, damit die Wünsche und Rechtsanschauungen des Landes, als ein berechtigter Faktor der Entscheidung, sich geltend machen können.

Preußen erklärte: „Die königl. Regierung hat wiederholt erklärt, daß die Mobilmachung ihrer Streitkräfte lediglich durch die vorangegangenen Rüstungen Oesterreichs, denen bald die sächsischen sich anschlossen, hervorgerufen sind. Sie sah ihre Grenzen, ja ihre Hauptstadt bedroht, ihre Anfrage bei den Bundesgenossen hatte die Ueberzeugung gewähren müssen, daß sie zur Vertheidigung auf die eigenen Kräfte angewiesen sein würde.

„In diesen Erklärungen waren schon die Bedingungen der Rückkehr auf den Friedensfuß angedeutet. Die lediglich zur eigenen Sicherheit angeordneten Maßregeln können aufhören, sobald die Ursache fortfällt. Die kgl. Regierung hat bereits in der Depesche nach Wien vom 21. April die volle Bereitwilligkeit zur Abrüstung unter diesen Bedingungen erklärt. Sie glaube, der entsprechenden Gesinnungen Oesterreichs so sicher zu sein, daß sie die ferneren Rüstungen sistirte. Ihre Hoffnungen wurden getäuscht. Die Zunahme der Rüstungen Oesterreichs und die Aeußerung der k. sächsischen Regierung vom 29. April nöthigten sie zu größerer Ausdehnung der eigenen Rüstungen. Aber der defensive Charakter letzterer blieb damit unverändert.

„Die k. Regierung erklärt auch heute ihre Bereitwilligkeit zur Rückkehr auf den Friedensfuß, wenn der Bund die Regierungen Oesterreichs und Sachsens zur Abstellung der den Frieden bedrohenden Rüstungen bewogen hat und der k. Regierung Bürgschaften gegen Wiederkehr derartiger Beeinträchtigung des Bundesfriedens gewährt.

„Wenn der Bund dazu nicht im Stande ist und seine Mitglieder gegen Einführung von Reformen sind, welche solche Wiederkehr verhüten können, so muß die k. Regierung daraus den Schluß ziehen, daß der Bund in der gegenwärtigen Gestalt seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, seine obersten Zwecke nicht erfülle, und sie wird ihren weiteren Entschließungen diese rechtliche Ueberzeugung zu Grund legen.

„Mit Beziehung auf die eben vernommene Erklärung Oesterreichs verwahrt sich die k. Regierung gegen die Darstellung auswärtiger Verhandlungen, sowohl was die Thatsachen, als was die daran geknüpften Unterstellungen betrifft, ebenso entschieden wie förmlich.

„Die k. Regierung hat bis zur Stunde auf dem in der schleswig-holsteinischen Frage von ihr eingenommenen Standpunct fest verharrt, und die Ansprüche und berechtigten Interessen Preußens nur nach Maßgabe der vertragsmäßig erworbenen Rechte verfolgt, dabei aber niemals gewaltsame Durchführung dieses Zwecks im Auge gehabt; sie muß nachdrücklich wiederholen, daß nicht die schleswig-holsteinische Frage den Anlaß zur gegenwärtigen Verwicklung gegeben, sondern lediglich die an Preußens Gränze von Oesterreich und Sachsen unternommenen, ebenso ungerechtfertigten wie bedrohlichen Rüstungen.“

Digitized by Google

Die „Köln. Ztg.“ theilt die Noten mit, durch welche Rußland, England und Frankreich den **deutschen Bund** zur Theilnahme am Pariser Congresse aufgefordert haben.

Dieselben sind vom Hrn. v. Ungern-Sternberg, Sir Alexander Malet und Grafen v. Reculot, als den Gesandten und bevollmächtigten Ministern jener drei Mächte, unterzeichnet, vom 27., resp. 28. Mai datirt, und lauten fast identisch:

„Der Unterzeichnete ꝛc. hat den Auftrag von seiner Regierung erhalten, der hohen Versammlung folgende Mittheilung zur Kenntniß gelangen zu lassen:

„Der Zwist, der um die schleswig-holsteinische Angelegenheit zwischen Oesterreich und Preußen ausgebrochen ist, [gewinnt von Tag zu Tag einen bedrohlicheren Umfang], und wird für Europa der Gegenstand ernstlicher Besorgnisse. Die öffentliche Meinung ist durch die Aussicht auf einen Krieg, bei dem so viele Interessen mit in Frage kommen, sehr beunruhigt. (Die eingeklammerte Stelle fehlt in der französischen Depesche).

„Die drei neutralen Großmächte [Frankreich, Großbritannien und Rußland] selber würden die Möglichkeit eines Waffenkampfes zwischen Staaten, zu denen sie in gleichen Freundschaftsbeziehungen stehen [nicht mit Gleichgiltigkeit — heißt es in der russischen Depesche] in's Auge fassen können. Die dringendsten Gründe veranlassen sie, Mittel ausfindig zu machen, durch welche die Gefahr abgewandt werden kann. Die drei Mächte haben in demselben Geiste des Friedens und der Versöhnung darüber Rath gepflogen, und nachdem sie ihre Meinungen unter einander ausgetauscht, sind sie dahin einig geworden, die Regierungen, welche in den Streit verwickelt sind oder verwickelt werden können, nämlich Oesterreich, Preußen, Italien und den deutschen Bund, zu gemeinschaftlichen Berathungen einzuladen.

„Der Gegenstand dieser Berathungen liegt offen zu Tage. Es handelt sich im Interesse des Friedens darum, die Elbherzogthümer-Frage, die italienische Streitfrage und endlich die deutsche Bundesreform-Frage, so weit dieselben das europäische Gleichgewicht afficiren könnten, auf diplomatischem Wege zu lösen.

„Wenn der durchlauchtigste deutsche Bund [die englische Depesche sagt, wenn die Regierungen, an welche diese Aufforderung ergeht, derselben] zustimmt, so wie die drei neutralen Höfe es hoffen, so könnten seine Bevollmächtigten sich in Paris mit den Bevollmächtigten Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands vereinigen. Was den Zeitpunct der Zusammenkunft anbelangt, so würde es wünschenswerth sein, denselben so bald als möglich anzusetzen. Nicht zeitig genug können die durch die gegenwärtige Krisis angeregten Befürchtungen gehoben, und dem beunruhigten Europa ein Pfand der Sicherheit geboten werden. Die Verhandlungen werden um so mehr Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie nicht durch Waffenlärm und durch die Erregbarkeit des militärischen Ehrgefühls gestört werden.

„Die Regierung des Kaisers [Ihrer britannischen Majestät] hegt das Vertrauen, daß bei Annahme des Vorschlags der drei Höfe die Mächte, welche sich jetzt mit Kriegsrüstungen beschäftigen, sich geneigt zeigen werden, damit inne zu halten, auch wenn sie Anstand nehmen sollten, ihre Streitkräfte wieder auf Friedensfuß zu stellen.“

Der Schluß der französischen und der russischen Depesche lautet sodann:

„Die Regierung des Kaisers erwartet mit aufrichtiger Sorge den Beschluß, den der deutsche Bund fassen wird. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Excellenz den Hrn. Baron v. Kübeck, österreichischen Gesandten und Präsidenten des deutschen Bundestages, zu bitten, der hohen Versammlung die Einladung der drei neutralen Mächte übermitteln zu wollen, und die Versicherung seiner Hochachtung zu genehmigen.“

Dagegen schließt die englische Depesche so:

„Indem der Unterzeichnete die Ehre hat, in Verbindung mit Ihren Excellenzen den Vertretern Frankreichs und Rußlands die Aufforderung an den hohen Bundestag zu richten, einen Bevollmächtigten zur Theilnahme an den Berathungen zu entsenden, die in Paris stattfinden werden, muß er der tiefgefühlten Hoffnung der Regierung Ihrer britannischen Majestät Ausdruck geben, daß der Vorschlag von den Mitgliedern des deutschen Bundes günstig aufgenommen werden möge, und es bleibt dem Unterzeichneten nur noch übrig, Sr. Excellenz dem Präsidenten der hohen Versammlung die Versicherung seiner höchsten Achtung zu erneuern.“

---

* **München**, 1. Juni. J. Maj. die Königin von Württemberg ist, von Wien kommend, gestern Vormittags im hiesigen Bahnhofe eingetroffen, und daselbst von J. Majestät der Königin-Mutter und Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Carl begrüßt worden. Zum Empfang J. Maj. waren im Bahnhofe der k. Obersthofmarschall Baron v. Malsen und Generaladjutant Generallieutenant v. Laroche, ebenso die Gesandten von Rußland und Württemberg anwesend. Nach eingenommenem Frühstück setzte Ihre Majestät die Reise nach Stuttgart fort.

* **München**, 2. Juni. Die von einigen hiesigen Blättern gebrachte Nachricht von demnächstiger Ernennung des Bruders des Hrn. Bischofs von Regensburg, Hrn. Canonicus Senestrey, zum Bischof von Eichstädt können wir als ganz unbegründet erklären.

† **Regensburg**, 1. Juni. Die in der Beilage zur „Allg. Ztg.“ Nr. 151 von hier aus berichtete Demolirung des Bischofshofes, einer Bierbrauerei, beschränkt sich auf das Zerschlagen von Trinkgeschirren und Stühlen im Schenklokale, dann auf das Einschlagen oder Einwerfen mehrerer Fenstertafeln. Nicht nur die Linie, sondern auch die Landwehr hat scharfe Patronen erhalten, und zur Wiederherstellung der Ruhe eifrigst mitgewirkt. Die Ruhe ist seither ungestört, und die Aufregung geschwunden.

Aus **Holstein**, 27. Mai, schreibt man dem „Schw. Merk.“: Viel zu viel Aufsehens ist von der Einschiffung der österreichischen Bagage gemacht worden, die sich in der That nur auf einige ausrangirte Sachen beschränkt. Gänzlich erfunden sind alle Nachrichten von Unterhandlungen zwischen Manteuffel und Gablenz über den Abmarsch der Oesterreicher. Was die Unterhandlungen in Kassel und Hannover betrifft, so beziehen sich dieselben nicht auf den Durchmarsch der Brigade selbst, sondern auf den der Reserven, denen der Durchmarsch durch Preußen verweigert worden ist, und für die in unserem Lande bereits seit vierzehn Tagen Quartier bestellt ist.

Berlin, 30. Mai. Der italienische General Govone, welcher vor etwa vierzehn Tagen nach Turin zurückgereist war, ist von dort wieder hier eingetroffen. (Pr. Z.)

Berlin, 31. Mai. Nach der „Kreuz-Ztg.“ sind die Gerüchte, betreffs eines Ministerwechsels unbegründet, jedoch würden wahrscheinlich Veränderungen in den Regierungspräsidien eintreten. (Debatte.)

* **Paris**, 30. Mai. In einer Correspondenz aus Florenz constatirt der „Moniteur“, daß die Steuern des Königreichs Italien von 1862 — 1865 incl. in folgendem Verhältniß zu-, und die Ausgaben abgenommen haben:

Steuern:	1862	389,165,700 Fr.	Ausgaben:	974,346,000 Fr.
	1863	408,031,000 „		943,791,000 „
	1864	456,627,000 „		927,607,000 „
	1865	539,696,000 „		875,661,000 „

Die Vergleichung dieser Zahlen, fügt der „Moniteur“ zur wohlgemeinten Belehrung für die Italiener bei, zeigt hinlänglich, daß man durch ein ausdauerndes regelmäßiges Verfahren die Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes erwarten dürfte, wenn die Lösung der nationalen Frage ernstliche Ersparnisse in dem Kriegsbudget zu bewerkstelligen gestattete.“

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 1. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 85 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 84¾ P. 84 G.; 4½proc. 90¾ P. 90¼ G.; 4½proc. halbj. 90¾ P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 84¼ P. 83¾ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 106¾ P. 106¼ G.

* **Frankfurt**, 1. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 47; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 43½; Bankactien 610; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 95; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 56⅛; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 135; Bayer. Ostbahn-Actien 106½; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 106½; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 115½; Westbahn-Priorität 61½. Nordamerikanische 1882er: ——. Wechsel-Curse: Paris: 92¾; London 116½; Wien 92; Berlin 104¼.

* **Wien**, 1. Juni. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.50; 5proc. Met. 55.50; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 69.—; von 1858: 101.—; von 1860: 71.50; von 1864: 60.50; Bankactien 659.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 126.—; Donau-Dampfschifff.-Actien 414.—; österr. Staatsbahn-Actien 154.10; Nordbahn-Actien 147.—; Westbahn-Priorität 81.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 107.—; London 125.50.

* **Paris**, 1. Juni. 3proc. Rente 65.—.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**

Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 5 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an ausgegeben.

Montag. Nr. 152 & 153. 4. Juni 1866.

Uebersicht.

Heinrich von Schwaben, eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz. — Zur dramatischen Literatur. — Historische Miscellen. — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Heinrich von Schwaben.

Eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz.

O Schwabenland, wie liegst du weit!
Wie zieht in dieser Sommerzeit
Ein schweigend' Heimweh meinen Sinn
Nach deinen lieben Bergen hin!
Im Nachglanz von entschwund'nem Glück
Lockst du den flücht'gen Sohn zurück.
Schön, wie mein junges Aug' dich sah,
Liegst du vor meiner Seele da.
Der Schwarzwald ragt in blaue Luft
Mit Quellensturz und Tannenduft.
In seinen Schatten mögen nun
Die wandernden Gedanken ruh'n.

Wald meiner Lust, ich bin bei dir,
Dein ew'ges Grün rauscht über mir,
Und meinem Herzen flüsterst Du
Ein halbvergess'nes Märchen zu,
Daß ich ein Lied vergang'ner Tage
Als Gruß von dir den Freunden sage.

Des Saliers Konrad starke Hand
Schuf streng' Gericht im deutschen Land:
Der Zwietracht sollt' ein Ende werden,
Und Friede sollte sein auf Erden.
D'rum that er in des Reiches Rund
Dem Volk mit Brief und Siegel kund:
Wer Fehde führt, sei's Herr, sei's Knecht,
Der sei gebannt aus Ehr' und Recht,
Und friedelos sei er gestellt
Auf die vier Straßen dieser Welt;
Verflucht, geächtet sei sein Haupt,
Sein Leben jedem Feind erlaubt,
Und seine Kinder sollen Waisen,
Sein Weib soll fortan Wittwe heißen;
Wird er bewältigt und gefangen,
Soll er am dürren Baume hangen;
Den Leib, den mögen Wind und Raben
Und Gott die arme Seele haben.

Der hohe Richter fuhr durch's Reich,
Manch' Frevlerantlitz wurde bleich.
Da folgte bald von Ort zu Ort
Die strenge That dem strengen Wort;
Denn wer dem Wort sich nicht ergeben,
Dem ging es hart an Leib und Leben.

Es saß zu Calw im dunkeln Tann
Graf Luitpold, ein gewalt'ger Mann;
Sein Haupt war greis, doch stark sein Leib,
Und jung und blühend war sein Weib.
Sie wirkte stetig, sanft und mild,
Des ew'gen Friedens lieblich Bild;
Er aber haßte jeden Tag,
An dem sein Kampfroß müßig lag,
Und schweifte stets zu neuem Strauß
Vom finstern Wald in's Land hinaus.
Da traf ihn Bann und Reichesacht,
Der Kaiser kam mit Heeresmacht;
Er brach die Burg und schlug die Mannen
Und trieb ihn friedelos von dannen.
Die Gattin unter'm Schildesrand
Entkam der Graf aus Mord und Brand;
Ihr Leib war schwer von holdem Segen.
Sie floh'n auf unbetret'nen Wegen
Thalabwärts über Schlucht und Halde
Und bargen sich im tiefen Walde.
Die Herrin sprach kein klagend' Wort,
Tiefathmend schritt sie mühsam fort;
Bald aber brachen ihr die Glieder
Und schmerzlich seufzend sank sie nieder.
Da trug der Held die zarte Frau
Nach einem nahen Felsenbau,
Den Heiden einst in grauer Zeit
Verscholl'nem Götterdienst geweiht.
Dort legt er sie auf Laub und Moos,
Ihr fiebernd Haupt in seinen Schooß.
Kein Windhauch stört des Waldes Ruh',
Ihr fielen bald die Augen zu.
Der Graf in sorgenvollem Sinn
Saß schlaflos bei der Schläferin.

Doch als der Tag zu glüh'n begann,
Ging er nach Beeren in den Tann,
Um mit des Waldes Gaben
Die matte Frau zu laben.
Sie aber nahm nicht Speis noch Trank,
Sie lag zum Tode schwach und krank, —
Und nach des heißen Tags Vergeh'n,
Da ward ihr Leib in jähen Weh'n
Vom herbsten Mutterschmerz durchschnitten,
Den je ein sterblich Weib gelitten.

Herr Luitpold sah im Wald sich stumm
Mit wilden Blicken rathlos um,
Und sei's mein letzter Tag auf Erden,
Dem armen Weib muß Hilfe werden.
Dann nahm der Held im Harme
Die Frau in seine Arme,
Und stieg mit ihr im Mondenstrahl
Vom öden Berg zurück in's Thal.
Wohl scholl's wie Hufschlag fern herbei,
Wie Hörnerstoß und Jägerschrei;
Wohl sah er oft im Thal ein Blitzen
Wie Schwerter und wie Lanzenspitzen, —
Doch wär's der Gang auf's Hochgericht,
Den alten Recken kümmert's nicht.

Bei Hirschau vor dem Klosterwald
Steht eine Mühle grau und alt;
Dort pochte der verfehmte Mann
Verhüllten Hauptes heimlich an.
Bald kam an's Fenster Lampenschein,
Der alte Müller ließ ihn ein,
Und führt' ihn aufwärts in's Gemach;
Auch seine Wirthin wurde wach,
Ein freundlich' Weib mit Silberhaaren
In Frauenpflege wohlerfahren.
Die brachte schnell an sich'rer Stätte
Die qualverstörte Frau zu Bette,
Berieth und weihte sie sofort
Mit manchem zauberkräft'gem Wort,
Nahm Band und Linnen aus dem Schrein
Und sprach ihr Trost und Hoffnung ein.
Indessen saß bei'm Räderbraus
Der Graf im Schatten vor dem Haus
Und spähte mit bewehrter Hand
Durch's mondbeglänzte Wiesenland.

(Fortsetzung folgt.)

Zur dramatischen Literatur.

-r- Wenn ein Dichter den Stoff zu einem Drama nicht in einer an und für sich schon Mark und Nerven erschütternden Historie finden zu müssen glaubt, sondern wenn er ein einfaches und schlichtes Sujet dazu erwählt und das mit dem Feuer seiner Phantasie durchglüht und lebenskräftig macht, so gilt uns das gewissermaßen als eine gute Vorbedeutung. Denn gerade an solchen einfachen Stoffen, die ohne den göttlichen Hauch der Poesie Nichts, aber von ihm durchgeistigt Alles werden können, kann ein ächter Dichtergenius sich am meisten bewähren. Eine solche günstige Meinung faßten wir schon im Voraus, als uns Fr. H. Frey's dramatisches Gedicht „Hans Sachs" (Augsburg, J. A. Schlossers Buch- und Kunsthandlung) in die Hände kam. Und unsere Erwartung ist im Allgemeinen nicht getäuscht worden:

Hans Sachs war ein Schuh-
Macher und ein Poet dazu.

In diesem allbekannten witzigen Verse liegt eigentlich die ganze Geschichte des vorliegenden Dramas. Dazu noch ein Mädchen, das von Sachs zärtlich geliebt wird, und das dessen Liebe ebenso glühend erwidert und der Vater des Mädchens, der dieses zärtliche Liebesverhältniß nicht zugibt und als ein ehrsüchtiger und auf sein Geld stolzer Mann seine Tochter „Röschen" einem eitlen stolzen Patricier vermählen will. Diese einfache Geschichte, die sich schon unzählige Male abgespielt hat und, so oft noch die Sonne aufgeht, wieder abwickelt, genügte dem Dichter, um daraus sein Drama aufzubauen. Frey hätte besser gethan, seinen „Hans Sachs" ein lyrisches Drama zu nennen, denn das Stück ist durch und durch lyrisch. Doch soll damit dem Gedichte nicht der Vorwurf gemacht werden, als sei es wegen seines vorwiegend lyrischen Elementes nicht voll dramatischer Lebenskraft. Nur die ersten Scenen des zweiten Actes, wo Dürer ein längeres Gespräch mit Röschen und ein noch längeres mit Pirkheimer führt, lassen an solcher zu wünschen übrig. Höchst dramatisch und weitaus die gelungensten Acte sind der erste und vierte. In letzterem gelangt der Dichter trotz der Einfachheit der Handlung auf die Höhen dramatischer Kunst. Statt aller weiteren Schilderung geben wir hier eine Probe aus dem vierten Acte, wo Hans sein und Röschens Schicksal beweinend in der Stille des Waldes Balsam für die todeswunde Brust sucht:

„Wie bin ich froh, daß mich der Wald umfließt,
Und frische Luft sich um die Brust ergießt. —
Der Stimme Wiederhall
Stellt mir den eig'nen Geist entgegen;
Der Waldbewohner letztes Regen
Auf engen, kaum betret'nen Wegen
Und in den Wipfeln all',
Führt mich dem Schöpfergeiste nah.
O Herr! Du wohnest da.
Ich hab' kein Dach
In Ungemach;
Du wollest mich in Deinem Hause
Behalten diese Nacht,
In dieser grünen Tannenklause,
In Deiner Macht!
Ich hab' ja sonst kein Pfühl.
Ach, in der Seele welch' Gefühl,
Und welch Gewühl
Und welche Pein
So ganz allein!
O Röschen, Röschen, gutes Kind!
So bös die fremden Menschen sind.
O Röschen, einst die meine,
O Engelsbild, erscheine!
Nicht ruft der Mann, der Starke,
Der Schiffer in der Barke;
Ich ruf' Dich in den Wogen
Von Sturm und Fluth hinabgezogen.
In Kampf und Lebensnöthen,
Wenn Feinde an mich treten,
Bin ich der Mann für mich allein —
Ich rufe Dich in Herzenspein. — —
O weiter Wald erbrause
Und schleud're Ast und Ast
Auf deinen Jammergast!
In Windsbrautwirbeln sause,
Erschlage mich!
Erhebt euch Stürme,
Gewölk erthürme
Dich in den Lüften,
Entraffe mich!
In gift'gen Düften,
Ihr Erdenblüthen
Erstickt mich!
Dich jäh zu klüften,
Statt mich zu hüten,
Erjammr' ich Dich!
(Wirft sich zur Erde).

An solchen und ähnlichen Stellen, wo mit einfachen Worten der höchste Ausdruck für menschliches Fühlen gefunden ist, ist das Büchlein reich. Auch die Wahl des Versmaßes ist wohlgetroffen und dem Inhalt des Gedichtes angemessen.

Historische Miscellen.

Der Kaiser Napoleon in Schaffstall (Landcapitel Burgheim).

(Aus dem Pfarrbuche von Schaffstall P. III. von der Hand des damaligen Pfarrers Jos. Natterer.)

B. „Am 7. Oktober 1805 kam beim Anmarsch der Franzosen der Kaiser Buonapart Nachmittags um 3 Uhr mit Generalität, wobei auch sein Schwager Prinz Murat war, und Bedeckung seiner Nobelgarde hieher in Pfarrhof, hielte sich bei einer Stunde auf dem Schweizerischen Bergacker, der eben brach war, auf, und sah dem Uebergang der Franzosen über den Lech zu. Sein Leib-Mameluk, türkisch gekleidet, ritt ihm zur Seite, er hieß Rustan. Auf dem Acker legte er sich der Länge nach auf den Boden hin, ich stand ihm zur Seite, und um uns her die Generalität. Er sprach mit seinem Hrn. Schwager französisch und dieser mit mir teutsch, das er sehr gut sprach und französisch dem Buonapart zurückgab. Man redete von der Gegend Bayerns, von den sichtbaren Ortschaften, von der Gegend der Lechbrücke bei Rein, von der Anzahl der Kaiserlichen in Rein, von meiner Pfarr und deren Revenüen, von der Zahl meiner Pfarrangehörigen 2c... ich bath ihn um eine Sauvgarde von seinen Nobelgardisten; er lächelte und ließ mir erwiedern zu zweymal: ich solle versichert seyn, es werde mir nicht das mindeste Leid geschehen (wie es auch in der That war, daß mir nie unter so vielen Franzhosen nicht ein einziger nur ein unschönes Wort sagte — es schien, als hätte er auf diesem ganzen Fligl disfalls einen Verruf machen lassen).

„Von da ritten sie bis zur Schiffmühl hinab, sontierten die Donau, ob man nicht darüber setzen könnte, der Miller muste mittelst einer Zille einen Gardisten hinüber führen, der sein Pferd beineben herschwemmte. Dieser ritt der Lechbrücke zu, da kam ihm eine Ordinanz entgegen, dise nahm er sogleich heraus wieder an die Donau her, und liesen sich vom Miller wieder herüber führen, darauf ritten sie alle zurück, hier beim Pfarrhof muste der Trompeter ein Zeichen blasen, die Cavalerie jenseits auf der Straße hielte still, zum Zeichen, daß sie dise Trompetenstöße gehört haben, gleich darauf aber setzten sie ihren Marsch auf der Straße fort. Buonapart mit den Seinigen ritt nun spät nach Donauwörth zurück, dort über die Brücke, und jenseits auf der Straße herab bis nach Rein. Nun begann die Kanonade zu Wertingen, sogleich kehrte Buonapart wieder um, schlug von Donauwörth die Straße nach Augsburg ein, um der Kanonade näher zu sein, und soll, wie man sagt, zu Eisenbrechtshofen bei Biberbach übernachtet haben.

Stiefel, Sporn und Schwert vertrunken!

B. Das alt Lied: „Vertrinkt Strümpf und Schuh, Lauft dem *** baarfuß zu", ruht auf gutem historischen Grunde, wozu wir durch nachfolgende Anekdote einen kleinen Stein beitragen wollen:

Im Jahre 1448 zechte der Reitersmann Sebald Albrecht mit etlichen Gesellen im Hause des Christian Weiß, Bürgers zu Nürnberg. Der ganze Sold war bereits durch die Gurgel gejagt; aber es half nichts; der Durst brannte noch gleich heftig in den Reiterskehlen, die bei dem trostlosen Zustand der Börsen nur um so mehr sich erhitzten. Da faßte Albrecht einen opfermüthigen Entschluß: er griff an seine Füße, zog die schönen Reiterstiefel aus und legte sie auf den Tisch, mit den Worten: „Aufträger, gebt Wein für die Stiefel; sie sollen euer sein!"

Als die Stiefel in den Kehlen versunken, nahm Albrecht die Sporn: „Wein für meine Sporn!" rief er.

Nachdem die Sporn den Stiefeln in das nasse Grab nachgefolgt, sollte man glauben, des Guten sei jetzt genug geschehen. Dem war aber nicht so. Nachdem Stiefel und Sporn dem Durst geopfert, sollte auch das Schwert an die Reihe kommen. „Wein für das Schwert! Der Trinker verschlingt den Reiter," rief Albrecht abermals. Und also geschah es — der Trinker verschlang den Reiter, und Stiefel, Sporn und Schwert gelangten als Pfand in die Hand des Schenken.

So weit war alles gut — wenn man so sagen kann. Aber des andern Tags erfolgte die Ernüchterung und der Katzenjammer. Albrecht wollte den Versatz seines Reiterschmuckes nicht mehr gelten lassen. Weiß aber war ein zu reeller Mann, der keinen Spaß verstand und das Faustpfand nicht mehr aus der Hand ließ. Albrecht verklagte ihn

bei dem Rath zu Nürnberg; dieser fand aber keinen Grund, den Weiß, wie Kläger verlangte, zur unentgeldlichen Herausgabe des Pfandes anzuhalten.

Damals bestand noch das heimliche Gericht oder die Fehme in Westphalen. Wer sich in seinem Rechte verkürzt hielt, oder sonst proceßsüchtig war, nahm seine Zuflucht zur heimlichen Fehme auf rother Erde — also nannte man die Westphälischen Gerichte, die damals in vollster Blüthe und Macht standen. Ihre raschen und geheimen Executionen verbreiteten allenthalben Schrecken. Albrecht klagte vor Heinrich von Lindenharsch, „jung Erbgrafen" zu Dortmund und Stuhlherrn der heimlichen Kammern daselbst, Weiß habe ihm das Seinige mit Gewalt genommen und an ihm und seiner Frau den Hausfrieden gebrochen. Der Stuhlherr citirte den Beklagten vor den freien Stuhl zu Waltdorf. Weiß dagegen suchte Hilfe bei dem Rath zu Nürnberg, und erklärte auf seinen Bürgereid, „Albrecht habe seinen Austragern und Weinschenken Stiefel, Sporn und Schwert für Wein versetzt und vertrunken, und solche seien ihm dann zu Handen geantwort worden. Gebe Albrecht Geld dafür, wie sich gebühre, so wolle er das Pfand gerne zurückstellen."

Der Rath schickte dem Stuhlherrn einen Protest gegen die Vorladung seines Bürgers an die heimliche Kammer; denn des Klägers Gründe seien haltlos und der Hausfriedenbruch nach der Aussage der Frau des Klägers selbst nicht einmal wahr. Der Stuhlherr möge daher die Ladung abthun und die Sache nach Nürnberg an den Rath und des heiligen Reiches Richter und Gerichte weisen; wenn nicht, so werde Beklagter der Appellation und anderer Behelfe des Rechtens sich bedienen.

Leider schweigt unsere Quelle über den Ausgang dieses Rechtshandels. Dieser bleibt aber immerhin interessant genug, und es ist wohl nicht erhört worden, daß am heimlichen Gerichte einer als Kläger aufgetreten, „der Strümpf und Schuh", d. h. Stiefel, Sporn und Schwert vertrunken, und sie nachher, als der Rausch ausgeschlafen, mit Gerichtshilfe zurückverlangte.

Vermischtes.

Auf dem Ocean.

Von Julius Platzmann.

(Schluß.)

Gestern Abend stieg der Vollmond am reinsten Sternenhimmel auf. Der erste Saum, der aus der schwarzen, geschlichteten Fluth auftauchte, glich einem Feuer in der Ferne; aber bald schwang sich die blutrothe Scheibe in der weiten, schweigenden Einsamkeit der Nacht empor, überstrahlte den Glanz der Sterne und übergoß die Meeresfläche weit und breit mit ihrem blendenden Lichte, so daß in der That nur ein mächtiger Silberstrom das Becken des Oceans zu füllen schien. Die volle Scheibe des Mondes strahlte gleich einer Sonne. Wir liegen in völliger Windstille, die nur auf Augenblicke durch das Rauschen des Kiels, einen belebenden, süßen Laut, unterbrochen wird. Des fortbewegenden Mittels beraubt, sind wir im weiten Meere völlig abgeschnitten, können uns nicht vor noch zurückbewegen und sind einzig und allein auf die Hoffnung angewiesen, die durch den kleinsten Umstand, eine aufsteigende Wolke, ein Gefühl kühlenden Luftzugs, durch das Aufschlagen einer Welle geweckt wird. Wolken steigen auf und zertheilen sich, Sterne leuchten und erbleichen, Sonne und Mond kommen und gehen, ohne auf uns zu achten. In dieser einsamen Verlassenheit war über Nacht eine Ente gestorben. Sie wurde über Bord geworfen. Obgleich bloß Ente, erregte sie Mitleid. Heute Mittag sahen wir das Meer meilenweit von einem kupferrothen, breiten Streifen durchzogen. Als ihn das Schiff passirte, warfen wir einen Eimer an einem Strick hinaus und fanden dann mit Hülfe meiner „Optik", wie man meine Loupe an Bord zu nennen beliebt, daß der durch die ganze Horizontscheibe sich ziehende, farbige Gürtel aus einer Unzahl entweder Sternkügelchen oder kleine Fasces bildender Fasern bestand. — Steife Briese. Ein Schooner in Sicht, der mit gerefften Segeln nördlich steuert.

Der Himmel sieht so finster und unheilschwanger, daß wir uns einen Sturm erwarten. Die See ist dann — und das mag wohl das Characteristische des Unheimlichen sein — heller als der Himmel: weiß, bleifarbig und nur die nach dem Schiff zu abfallenden Flächen der Wellen lassen das undurchsichtige Schwarz des grollenden Oceans blicken. Die Oberfläche des Meeres gewährt einen unglaublich verschiedenen Anblick. Die blaue, anziehende Durchsichtigkeit des Wassers ist häufig von Lufttönen bedeckt, welche die Farben des Himmels, der am Tage durchweg blaß gegen das Tiefblau der See erscheint, der Wolken, des Sonnenunter- und Aufgangs oder des Mondlichtes annehmen. Alle Seiten der Wellenpyramide — ich gebrauche diesen Ausdruck bloß zur Erläuterung — welche vom Beschauer abgewendet, aber für ihn als perspectivische Aufsicht (?) noch sichtbar sind, belegen sich mit diesem die Durchsichtigkeit benehmenden, stets metallisch glänzenden Ton, dessen Gegensatz immer in der vierten, uns zugekehrten Seite zu finden ist. Ist diese dunkelgrün, so sind die andern metallhell roth; ist sie violett: goldgelb; ist sie schwarz: bleifarbig bei bedecktem Himmel oder silbern im Mondschein. Wenn wir doch „Purpurn" in seine Rechte wieder einsetzen könnten, um die mannigfachen, köstlichen Grade der Vermischung von Blau und Roth mit einem Worte zu bezeichnen, dem das dürftige Wörtchen „Violett" nicht gewachsen ist.

Wir fahren mit allen Segeln! Im Glanze der Morgensonne liegt vor uns — Land! Wenn man monatelang fast nur bewegliche Wellen, wandelbare Sterne und ziehende Wolken gesehen und, was noch mehr ist, ebensolang in einer ewig schwankenden Behausung gelebt hat, erfüllt der Anblick festgegründeter Massen, die stetigen Berglinien einer Küste mit den freudigsten Gefühlen. Der Anblick ist so lachend, daß unzählige Gedanken und Vorstellungen in einem Augenblick sich emporbrängen, als wollten sie ihre Theilnahme an dem fröhlichen Ereigniß bekunden. Welcher himmlischen, reinen Freude ist doch die menschliche Seele fähig! Nur wenn alles Böse an uns schweigt und in die Fesseln des aufrichtigsten Verlangens nach rückhaltloser Erneuerung unseres Wesens gelegt ist, sind wir dieser Freude fähig und der müßte die großartigste und schönste Anschauung der Dinge haben, der frei von Begierde, frei von Eitelkeit und Selbstsucht, in ungetrübtem Glanze die Wunder dieser Erdenwelt, in sich aufnehmen könnte. — Das Wasser ist nicht mehr blau, sondern immergrün; das kommt vom Grund unter uns. Die Ankerkette wird auf das Verdeck gelegt.

„O große und beschwerliche Gefahren! O Weg des Lebens nirgends sicher! Daß, worauf die Menschen ihre Hoffnung setzen, so wenig Sicherung das Leben beut! — Zur See so viele Stürme, so viel Schaden, den Tod so oft vor Augen! Zu Lande so viel Krieg, Betrug und widerwärtiges Elend! — Wo kann ein Menschenkind sich bergen? Wo sichert es das kurze Leben? Daß sich der heitere Himmel nicht entrüstet waffnet über'n so kleinen Wurm von Erde?" Mit diesen Worten des Camoëns sage ich, wenn anders ein günstiges Geschick uns die Landung gestattet, dem atlantischen Ocean Lebewohl, die Gefahren und Schicksale des Festlandes mit denen des beweglicheren, aber wahrlich weniger gefährlichen Elementes vertauschend. Keusches Bereich der Wellen, Ihr, jungfräulichen Nächte über den Gräbern der Töchter des Atlas, lebt wohl und führt mich dereinst, wie ich Euch verlassen, gesund und glücklich in meine Heimath zurück! Und Du, strahlende Sonne, bleibe mir dieselbe frühe Kündnerin des Tages! Aber Ihr, Sterne des neuen Himmels, an dem das Zeichen meines Glaubens leuchtet, wachet über dem schlafenden Fremdling und, die Wolken zertheilend, schauet freundlich auf mich herab, mögen dankerfüllte Blicke oder Thränen Euch suchen! —

Politische Nachrichten.

* **München**, 4. Juni. Auf der Tagesordnung für die auf heute um 9 Uhr Vormittags angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten steht die Verlesung einer Interpellation des Abgeordneten Dr. J. Völk: „die Eigenschaft des gegenwärtigen Landtages als eines außerordentlichen betr.", dann der Vortrag des V. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zulässigkeit. — Nach Schluß der öffentlichen Sitzung ist Vornahme der Wahl des Commissärs bei der k. Staatsschuldentilgungs-Anstalt, sowie dessen Stellvertreters.

X **München**, 3. Juni. Wie bereits summarisch berichtet, fanden gestern Abends ausschließlich von Civilisten ausgehende Ruhestörungen in erheblicher Ausdehnung statt, deren Verlauf folgender war: Im Sterngarten, dem Sammelplatze unserer „catilinarischen Existenzen", hatten sich schon im Laufe des Nachmittags viele derartige Gäste eingefunden, deren Zahl gegen 7 Uhr mehr und mehr anwuchs; gegen 8 Uhr fingen dieselben zu pfeifen und schreien an, eine Landwehr-Infanterie-Patrouille wurde verlacht und ausgepfiffen, deßgleichen eine dieselbe ablösende Landwehr-Artillerie-Patrouille, welche, als man mit dem Zusammenschlagen von Krügen, Gläsern 2c. begonnen, in den Garten einrückte. Das Gesindel flüchtete größtentheils auf die Straße und bewarf die Patrouille in lebensgefährdender Weise mit Prügeln und Steinen. In der äußersten Bedrohung feuerte ein Mann der Patrouille einen Schuß ab, welcher einen der Tumultanten, einen Schmiedgesellen, in den Oberschenkel traf und niederwarf; doch konnte durch diese Patrouille bei ihrer verhältnißmäßig geringen Stärke die Ruhe nicht her-

Digitized by Google

gestellt werden, die Demolirung dauerte unter dem Rufe: „Das Bier muß 6 Kreuzer kosten“, fort, Krüge, Steine, Zaunpfähle wurden umher geworfen, bis eine stärkere Linien-Patrouille anrückte, in den Garten drang und den Janhagel theils verhaftete, theils verjagte. Von den Flüchtigen wurden am Bahnhofgebäude, am Bader- und Löwengarten-Wirthshause, am Gasthause zum Stachus Fenster eingeworfen, am Karlsplatze weiterer grober Unfug verübt, so daß auch hier mit den Waffen eingeschritten werden mußte. Inzwischen hatte ein Haufen Gesindel beim Augustiner- und Spatenbräu in der Neuhausergasse die Fenster eingeworfen, und an letzterem Platze die Zerstörung auch auf das Wirthschafts-Inventar ausgedehnt, sowie die Gelegenheit zur Entwendung der Servietten, Tischzeug ꝛc. benützt.

Mittlerweile waren Linientruppen, einschließlich der erst gestern eingerückten Chevauxlegers, sowie die Landwehr in großer Zahl ausgerückt, sperrten überall, wo es nöthig schien, die Straßen ab, und bewirkten bis gegen 11 Uhr die völlige Wiederherstellung der Ruhe. Von der k. Gendarmerie, dem Linien- und Landwehr-Militär wurde an allen Tumultpuncten während des ganzen Verlaufes der Excesse viele, in Summa 90 Ruhestörer, verhaftet, welche großentheils in flagranti, einige selbst mit den Steinen in Hand und Gewand ergriffen wurden. Der k. Regierungs-Präsident Frhr. v. Zu-Rhein, sowie der k. Polizei-Obercommissär Lipowski waren alsbald bei Ausbruch der Excesse an allen Tumultstellen erschienen, und trafen überall die erforderlichen Anordnungen. Die unumgänglich gewordene Anwendung der Waffen hatte selbstverständlich mehrfache Verletzungen von Tumultuanten zur Folge: der Tischlergeselle Karl Wandler aus Wemding wurde durch die Brust geschossen, und starb noch auf der Straße, der Lakirer Andreas Held von hier erhielt einen Bajonettstich in den Unterleib, und soll heute gestorben sein, der Schmiedgeselle Karl Schramm aus Niclowik in Schlesien wurde durch den Oberschenkel geschossen und mußte amputirt werden, der Hafner Dominik Schneider von Bamberg und der Taglöhner Friedrich Sedlmeier von Wolfratshausen erlitten leichte, der Ausgeher Andr. Brückl von hier schwerere Kopfverletzungen, der Schuhmacher Ferd. Haas wurde schwer an der Schulter verwundet — traurige, und wohl auch lehrreiche Beispiele, wozu die rohe Scandallust, die brutale Auflehnung gegen Ordnung und Gesetz führen muß.

Den 4. Juni. Gestern waren sehr umfassende Sicherheitsmaßregeln in Vollzug gesetzt worden; die gesammte Garnison war consignirt, sämmtliche Wachen waren beträchtlich verstärkt, das Polizeigebäude, der Rathhaussaal und andere Puncte mit Militär besetzt, die Landwehr in Bereitschaft gehalten ꝛc., so daß einer etwaigen Wiederholung der Tumulte mit voller Strenge des Gesetzes, worüber das Publicum durch einen gemeinschaftlich von der k. Polizeidirection und dem Stadtmagistrate erlassene, an allen Straßenecken und andern geeigneten Stellen angeheftete Bekanntmachung belehrt wurde, begegnet werden konnte. — Glücklicher Weise wurde die Ruhe, soviel uns bekannt, nirgends gestört.

Kassel, 3. Juni. Die Ständeversammlung ist auf den 11. Juni einberufen. (A. Z.)

Berlin. Der Stadtkämmerer Hagen hat erklärt, daß, wenn der Magistrat im Widerspruche mit seinem Antrage die Annahme der Darlehenskassenscheine an städtischen Cassen verfüge, er dadurch zwar der rechtlichen Verantwortung überhoben werde, gleichwohl aber aus moralischen Gründen und seinem auf die Verfassung geleisteten Eide getreu, die Amtsentlassung der Willfahrung gegen diesen Beschluß vorziehen werde. (Fr. J.)

Berlin, 30. Mai. Der alte „Rundschauer“ ist jetzt das enfant terrible der feudalen Partei, denn er will nun einmal nichts von einem Krieg gegen Oesterreich wissen. Die „Kreuzzeitung“ kann dem alten „Meister“ zwar ihre Spalten nicht verschließen, die Redaction begleitet jedoch jeden seiner Artikel mit verwahrenden Bemerkungen, und heute bringt sie als Entschädigung einen Artikel aus dem Nathusius'schen „Volksblatt für Stadt und Land“, in welchem der Erwerb der Herzogthümer als eine Existenzfrage für Preußen hingestellt wird. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht weniger Umstände mit dem alten Herrn. Sie druckt heute einen Artikel eines hochangesehenen conservativen Mannes ab, in welchem dem „Rundschauer“ sehr derb zu Leib gegangen wird. Anknüpfend an das Wort desselben vom Jahr 1851: „Olmütz, dieser Keim unserer Zukunft“, heißt es darin u. A.: „Dieser Zukunftsbaum hat nicht die erwarteten edlen, er hat giftige Früchte gezeitigt, und erst ein anderes österreichisches aber gründliches Olmütz wird die Dinge wieder in's Gleichgewicht bringen.“ Die Sprache der beiden gesinnungsverwandten Blätter ist überhaupt sehr kriegerisch.

Berlin, 1. Juni. Die „N. A. Z. schreibt: „Von den über Personalveränderungen in höheren Verwaltungsstellen umlaufenden Nachrichten ist nur diejenige als begründet anzunehmen, daß Hr. v. Witzingerode als Regierungs-Vicepräsident in Potsdam durch Hrn. v. Kamptz ersetzt werden wird. Alle Gerüchte von einer bevorstehenden Aenderung im Regierungssystem sind haltlose Voraussetzungen.“

Berlin, 2. Juni. Hr. v. Bodelschwingh ist zurückgetreten und Hr. von der Heydt wurde an seiner Statt Finanzminister.

Burg, 29. Mai. Dieser Tage hat das Appellationsgericht Magdeburg die mehrerwähnte gegen 21 hiesige Fabrikanten gerichtete Anklagesache wegen strafbarer Coalition verhandelt und die in erster Instanz erfolgte Freisprechung bethätigt. (Pr. Z.)

Wien, 2. Juni. Die officiöse „Abendpost“ will den Zusammentritt des Congresses als ein wirksames Mittel zur friedlichen Lösung der schwebenden Fragen nur dann gelten lassen, „wenn wir vollkommen klar darüber sein würden, daß von keiner der geladenen Mächte und für keine derselben eine Gebietsvergrößerung oder überhaupt eine Machterweiterung in Aussicht genommen ist.“ (Verschiedene Blätter bringen Telegramme aus Wien, wonach die auf die Einladung zum Congreß ergangene Antwort Oesterreichs unter dieser Voraussetzung zustimmend laute.)

Görz, 30. Mai. Gegen den hiesigen Gemeinde-Secretär Karl Favetti haben sich in jüngster Zeit so erhebliche Inzichten der Betheiligung an Umtrieben landesverrätherischer Art ergeben, daß die Behörde zur Sicherung des einzuleitenden strafgerichtlichen Verfahrens mit der Verhaftung des Erwähnten vorzugehen sich veranlaßt sah.

Ein „Innsbrucker Blatt“ schreibt über den Tiroler-Landsturm nach der neuen Landesvertheidigungs-Ordnung Folgendes: Der Landsturm gehört nach dem neuen Landesvertheidigungs-Gesetze zum dritten Aufgebot, während die Landesschützen-Compagnien das erste Aufgebot, und die erst zu bildenden Freiwilligen der Scharfschützen-Compagnien das zweite ausmachen. Der Landsturm wurde stets nur in höchster Gefahr aufgeboten, aber zur Bewachung der Grenzen nicht verwendet. Das neue Gesetz gewährt im Vergleich zu dem alten manche Erleichterungen. Während früher die waffenfähige Mannschaft von 18 bis 60 Jahren für den Landsturm beschrieben wurde, umfaßt diese Beschreibung jetzt nur alle waffenfähigen Tiroler und Vorarlberger vom achtzehnten bis zum fünfzigsten Lebensjahre. Auch ist jetzt die unumgänglich nothwendige Besorgung dringender Familien-Angelegenheiten ein Grund zur Befreiung, was ehemals nicht so allgemein zugestanden war. Der Landsturm umfaßt die Masse der Bevölkerung, Bürger und Bauer, Adel und Gutsbesitzer; es sind somit die Männer, die selbst etwas zu vertheidigen haben. Erst wenn der Landsturm zur Bereithaltung aufgerufen wird, bildet die Mannschaft Compagnien und wählt sich die Führer. Das neue Gesetz will, daß sich Jeder womöglich mit Stutzen bewaffne oder überhaupt mit Schießgewehren; das Aerar schafft Munition und wenn es unumgänglich nöthig sein sollte, auch die Waffen her.

Ueber die Vorgänge in **Rumänien** äußert sich die „Prov.-Corr.“ wie folgt: „Was die Stellung der europäischen Mächte zu der neuen Ordnung der Dinge betrifft, so findet sich die Türkei durch dieselbe in ihren Rechten verletzt, und auch die fünf Schutzmächte der Fürstenthümer (deren Vertreter jetzt eine besondere Conferenz in Paris bilden), scheinen zunächst nicht gesonnen, den neuen Fürsten in aller Form anzuerkennen. Indeß werden sie sich dem thatsächlichen Zustande, welcher in Folge des entschlossenen Schrittes des Prinzen eingetreten ist, schwerlich entschieden widersetzen (um nicht die für alle so schwierige orientalische Frage aufzurühren). In einer der letzten Sitzungen der genannten Conferenz hat die türkische Regierung gegen die Thronbesteigung des neuen Fürsten Verwahrung eingelegt, und zugleich angezeigt, daß sie zur Wiederherstellung der Ordnung in den Donaufürstenthümern militärisch einschreiten werde. Die Vertreter der übrigen Mächte nahmen von dieser Erklärung einfach Kenntniß; Frankreich und Rußland äußerten sich dahin, daß ihrer Ansicht nach ein Grund zum Einschreiten nicht vorliege. Nach den jüngsten Nachrichten soll denn auch die türkische Regierung von ihrem Entschlusse, die Fürstenthümer militärisch zu besetzen, Abstand genommen haben. Die weitere Entwicklung der von vielen Seiten mit Schwierigkeiten umgebenen Angelegenheit bleibt abzuwarten.“

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Landshut, 1. Juni. (Schranne.) Verkauft wurden 2958 Schäffel Weizen zu 14 fl. 40 kr. im Mittelpreis (gestiegen 8 kr.); 544 Schäffel Korn zu 11 fl. 53 kr. (gestiegen 1 fl 30 kr.); 56 Schäffel Gerste zu 9 fl. 13 kr. (gestiegen 22 kr); 1966 Schäffel Haber zu 6 fl. 56 kr. (gestiegen 19 kr.); 8 Schäffel Linsen zu 12 fl. 19 kr. (gestiegen 2 fl. 8 kr).

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. A. Pöhlmann. E. Siegert.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. Nr. 154. 5. Juni 1866.

Uebersicht.

Heinrich von Schwaben, eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz. (Forts.) Schloß. — Vermischtes. — Stephaning.
Politische Nachrichten.
Telegramme.

Heinrich von Schwaben.

Eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz.

(Fortsetzung.)

Nicht lange saß er auf der Wacht,
Da hört er plötzlich durch die Nacht
Jenseits des Flusses Männer rufen
Und flinken Schlag von Rosses Hufen:
Dort kam in in seiner Jäger Mitten
Der Kaiser selbst vorbeigeritten.
Ein Mann in wallendem Talar
Ritt ihm am nächsten in der Schaar,
Sein Arzt, mit dem er jeden Tag
Tiefsinnig ernster Rede pflag, —
Chrysostomos, der gold'ne Mund,
Dem aller Dinge Weisheit kund;
Vom Siechthum und der Kräuter Kraft,
Da hatt' er volle Wissenschaft;
Er kannte Wind und Vogelflug,
Der Erze und der Quellen Zug;
Er konnt' im Aug' der Menschen Wesen,
Ihr Schicksal in den Sternen lesen.
D'rum ritt er im Geleite
Dem Kaiser stets zur Seite;
Der lauscht' auch heut dem weisen Mann,
Doch plötzlich hielt er winkend an:
Horcht, sprach er, horcht! Klingt nicht wie Mord
Der Klagruf aus der Mühle dort? —
Chrysostomos blieb lauschend steh'n:
Dort liegt ein Weib in Kindesweh'n. —
Und weiter ging der Rosse Lauf,
Der Meister sah zum Himmel auf.
Herr Kaiser, raunt' er, welch Gesicht!"
Im Aether flammt's wie Kronenlicht.
Ist meine Kunst nicht ganz verloren,
Hier wird ein selt'nes Kind geboren:
Dieß Kind wird eu're Tochter frei'n,
Dieß Kind wird nach euch Kaiser sein,
Und an Gewalt im Erdenreich
Wird ihm kein zweiter Kaiser gleich. —
Doch Konrad rief mit finstern Brau'n:
Dich läßt ein Dämon Wunder schau'n. —
Nein, sprach der Meister, theurer Held,
Der Trug ist nur von dieser Welt;
Doch wahrhaft und unwandelbar
Bleibt der Gestirne reine Schaar,
Und nichts Unheiliges auf Erden
Kann ihren lichten Gang gefährden. —
Trau'n, sprach der Kaiser, stehst du recht?
Erwirbt mein Kind ein nied'rer Knecht?
Mein Aug' ist hell, und sichern Blicks
Schau ich die Bahnen des Geschicks.
Nie habt ihr Wahn von mir vernommen;
Wie ich gesagt, so wird es kommen! —

Der Kaiser hörte auf zu fragen;
Er ritt, den Mantel umgeschlagen,
Das Haupt gesenkt in düst'rem Sinn
Allein am Waldessaum dahin
Und sprach vergrimmt in sich hinein:
Soll ich der Narr der Sterne sein?
Soll ich mit klarem Aug' erblinden,
Mir selbst die freien Hände binden
Und mich der eig'nen Kraft begeben,
Um wie ein Schatten hinzuleben?
Mich dünkt, ich werde mich erfrechen,
Das Netz der Sterne zu durchbrechen.
Und kann ich ihnen selbst nicht nah'n, —
Das Diesseits ist mir unterthan:
So lang ich König bin auf Erden,
Soll ihre Macht zu Schanden werden!

Dann rief er einen treuen Mann
Mit kurzem Wort zu sich heran:
Dort in der Mühle ward heut Nacht
Ein feindlich Kind zur Welt gebracht.
Davon sei dir dieß Eine kund:
Ich haß' es aus der Seele Grund
Und will nicht, daß es mir zum Groll
Das Licht des Tages schauen soll.
D'rum kehre du sofort von hier,
Vertraute Männer nimm mit dir
Und trag den Knaben aus dem Haus
Mit eig'ner Hand zum Wald hinaus,
Dort aber, — dieß ist mein Gebot, —
Dort gib ihm einen raschen Tod,
Und komme nicht vor mich zu steh'n
Als mit dem Wort: Es ist gescheh'n! —

Der Mann mit dienstgewohnter Seele
Gehorchte schweigend dem Befehle,
Er wählte schnell sich die Genossen
Bewehrt mit Schwertern und Geschossen
Und kam auf schattendunklem Pfad
Der Mühle leisen Schritts genaht.

Schon schlich er sich an's offne Thor, —
Doch ein Gewalt'ger saß davor
Vom Haupt zur Sohle wohlbewehrt,
Auf seinen Knien ein blankes Schwert.
Der Jäger sah ihn an und stand
Den Speerschaft wiegend in der Hand
Und rief: Wer sitzt dort auf dem Stein?
Weicht von dem Thor und laßt uns ein!
Der Held sprang auf und blickte wild
Vom Boden zückt er seinen Schild:
Zur lichten Hölle mögt ihr fahren! —
Dieß Thor will ich vor euch bewahren: —
Da stürzt auf ihn der Speere Kraft
Am Schilde dröhnt ihm Schaft auf Schaft.
Er steht, ein Fels in Ungewittern,
Umsprüht von Funken und von Splittern.
Dann aber kam's zum Schwerterstreit,
Und wie sie oft zur Winterszeit
Den Bären in der Waldschlucht Enge
Mit Schlägen trieben in's Gedränge,
So liefen nun den einen Mann
Die Jäger mordbegierig an.
Er aber stand und wankte nicht,
Und fielen auch die Schwerter dicht
Mit Rasseln auf sein Kettenhemd, —
Er stand, den Schild vorangestemmt,
Und schwang so grimmen Gegenschlag,
Daß Feind um Feind am Boden lag.
Ihn schirmten die geflocht'nen Ringe,
Doch ihnen schmettert seine Klinge
Die unbehelmten Scheitel ein.
Bald steht ihr Führer noch allein

Und zückt behend den mächt'gen Schlägen
Sein kurzes Jägerschwert entgegen.
Doch krachend bricht's ihm in der Hand,
Und nimmer länger hält er Stand.
Der Held verfolgt ihn durch's Gefild,
Doch hindert ihn sein hoher Schild:
Noch stehen zwischen dessen Spangen
Die Speere, die er aufgefangen;
Schon fühlt der Graf, wie ihn die Spitzen
Am Arme tief und blutig ritzen,
Und in des Zornes Ueberwallen
Läßt er den Schild zu Boden fallen.
Indessen rafft im flücht'gen Lauf
Der Jäger einen Wurfspeer auf,
Und unversehens zurückgewandt
Zielt er mit kunstgeübter Hand.
Dem Herrn gebrach des Schildes Wehr,
Und tief in's Herz fuhr ihm der Speer.
Er stand und faßte nach dem Schaft
Und in der Schmerzen wilder Kraft
Riß er ihn mit verbiss'nem Munde
Mit beiden Händen aus der Wunde.
Dann kam's wie Wehmuth über ihn,
Er strebt zurück mit schwanken Knieen;
Die Hände hält er suchend vor,
Schon steht er an der Mühle Thor —
Doch Nacht umnebelt seinen Sinn,
Und auf die Schwelle stürzt er hin.
Was er gewollt, was er besessen,
Sinkt ihm in ewiges Vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Stephaning.

* Ungefähr drei Viertelstunden westlich von dem Markte Nittenau thront auf einem zackigen Felsenschroffen die vormalige Burg, das jetzige Schlößchen Steffling, die ganze Gegend weithin beherrschend. Am nördlichen Fuße desselben fließt der Regen vorüber. Majestätisch still, aber gleichsam im Gefühl, seine Mission erfüllt zu haben, durchzieht dieser Fluß das bezaubernd schöne Thal, und trägt den Holzreichthum des bayerischen Waldes auf Flößen oder auch in Trift der vormaligen Residenz bajuwarischer Herzoge zu. Obwohl stellenweise durchwatbar, hat der Regen eine wechselnde Tiefe von 6 bis 11 Schuh. Hier boten sich einst die mächtigen Markgrafen von Cham-Vohburg und die Landgrafen von Stephaning über dem Flusse gleichsam die Hände.

Woher der Name für die Burg genommen wurde, ist noch unenträthselt. Alles, was bisher darüber aufgestellt worden, entbehrt jeder historischen und sprachlichen Begründung. Die Landgrafen von Stephaning waren dem Wappen nach ein und desselben Geschlechtes mit denen von Riedenburg. In Silber ein schwarzer Schrägbalken mit drei rothen Rosen war beiden Häusern zuständig. Wenn gesagt wird, daß die Lage dieses Schlößchens derart verwegen sei, daß ein aus dem nördlichen Zimmer fallenender Stein senkrecht den Regen erreiche, so ist dies etwas gesucht, mittelst eines Wurfes wohl.

Um den nördlichen und westlichen Fuß des Felsens, der diese Burg trägt, gruppiren sich ungemein malerisch die Häuser des Dorfes, achtundzwanzig an der Zahl. Bei'm Eintritt in den Hof gewahrt der Besucher links das dreistöckige, im Jahre 1748 wieder aufgebaute Schlößchen, rechts dagegen den mittelalterlichen Wartthurm, und gerade vor sich die Wohnung des gräflichen Revierförsters. Die Süd- und Ostseite der ersten und zweiten Etage zeigt je vier Fenster. In neun Zeilen steht über dem Portale: Castrum hoc Serenissimo Electori et Duci Bavariae feudale D. (dominus). Radolphus Adamus Ferdinand = (us) de Munster cum sua uxore Ernestina Ludovica nata de Sonnemann penitus collapsum iterum restauravit anno MDCCXLVIII. (Dieses dem durchlauchtigsten Kurfürsten und Herzog zu Bayern lehenspflichtige Schloß ließ Herr Rudolf Adam Ferdinand von Münster, nachdem es gänzlich eingestürzt war, mit seiner Frau Ernestina Ludovica, einer gebornen von Sonnemann, wieder herstellen in dem Jahre 1748.) Das Erdgeschoß besteht fast durchgängig aus alten Gewölben, über einer Stiege wohnt der Lehrer des Ortes, über zwei Stiegen sind die Appartements, welche für die Herrschaft reservirt bleiben, doch scheint diese sich hier nie oder nur selten aufzuhalten. In der Mitte des obersten Stockwerkes ein kleiner Tanzsaal, links davon ein freundliches Zimmerchen mit vier Fenstern, rechts ein Salon mit Nebenzimmer. Als Wandverkleidung dienen dem zuerst genannten Deckfarbengemälde auf Leinwand aus der Zeit Ludwig XV., welche die vier Jahreszeiten vorstellen. Ueber dem Hauptgemälde, wo ein Kind seinen Eltern Blumen überreicht, prangt das Allianzwappen der von Münster und Sonnemann. Seit dem schrecklichen Sturme vom 31. Mai 1856, der hier namhaften Schaden verursachte, muß die Decke dieses Zimmers gestützt werden. — Im Salon fünfundzwanzig Bildnisse in Oel, darunter als Copie eines von 1525 mit der Umschrift „do ich bas (war) XXXI. Jar Alt Het ich dy Gestalt“ und dem Motto „Wils so wirts“, ferner das eines bayerischen Artilleriehauptmanns aus den napoleonischen Kriegszügen, gemalt von Franz Göckel 1808, ein Gemälde von vorzüglicher Arbeit. Das Kasket mit dem rothem Federbusche auf dem Kopfe, die Rechte den gezogenen Säbel führend, die Brust geziert mit dem Orden der Ehrenlegion, ist der in Lebensgröße dargestellte Kriegsmann ein Graf Leiningen-Neudenau, Bruder der Gräfin Eckart, der Großmutter des jetzigen Besitzers. Auf Blech gemalt die Wappen der Besitzer mit den Ueberschriften:

Heinrich Burggraf von Stephaning 1080,
Ecker von Eck Burggraf von Stephaning 1284,
Hofer von Lobenstein 1318,
Kaiser Ludwig der Bayer 1319,
Auer von Auburg 1380,
Wolfgang Pinzenauer 1415,
Edler von Rabitz 1600,
Friedrich von Münster 1680,
Graf Eckart von der Mühle 1817,
Graf Gustav Eckart von der Mühle 1856,

welchen heraldischen Schmuck der Letztgenannte in München anfertigen ließ, und im Jahre 1860 anher sandte. Die Zimmer des obern Stockwerks bieten eine bezaubernde Umschau. Den Regen aufwärts erblickt das Auge den Markt Nittenau, den Gunt- oder Jugendberg, das von diesem Flusse durchströmte Thal, den halb zur Ruine gewordenen Edelsitz Hof, in dessen romanischer Kapelle ein Schreiner seine Werkstätte aufgeschlagen, gegenüber bewaldete hohe Berge, und an deren westlichem Auslauf die als Geistersitz verschrieene Schloßruine Stockenfels, wohin nach dem Volksglauben alle Wirthe und Bräuer kommen, die im Leben nicht richtig Maaß und Gewicht hielten. Im Süden ist der Horizont durch hohe Waldberge begränzt. Wie die Aussicht vom Schlosse prachtvoll, eben so imposant ist auch dessen Anblick. Von der zweiten Brücke zu Nittenau ist das sich bietende Landschaftsbild von seltener Schönheit. Eben so überraschend stellt sich Stephaning dem Wanderer dar, der von Fischbach her über den Rummelsfels herab kommt, Schloß und Dorf auf stolzer Höhe erblickt, im Hintergrund Nittenau und die Thürme des vormaligen Klosters Reichenbach.

Die Schloßkirche aus dem vorigen Jahrhundert (1740) und auf der Westseite angebaut, ist dem heiligen Bartholomäus geweiht und wird von Nittenau aus durch einen Herrn Cooperator versehen, der zu bestimmten Zeiten hier eine heilige Messe liest.

Den südlichen Theil des Schloßhofes grenzt ein aus Quadern aufgeführter Wartthurm des 13. Jahrhunderts ab, der im Erdgeschosse und im oberen Stockwerk je ein Gewölbe, ganz oben eine Plattform hat, auf welcher zwei kleine Kanonen unter Bretterhäuschen stehen. Die Stiegen dieses auffallend niederen Wartthurmes wie die Einfassungen der drei rundgewölbten Thüren sind von Granit. Die um die Plattform laufenden Zinnen bilden auf jeder Seite zwei Schußscharten. Vom südlichen Eingang des Thurmes läuft bis zum Hauptgebäude ein Wehrgang. Die sich auf die Westseite hinziehende Mauer bildet hier eine drei Schuh hohe Brustwehr, deren Krone durch Pflanzen aller Art überwuchert wird.

Rechts vom inneren Schloßthore, das längst eingestürzt ist, ein Backofen, von dem sich folgende Sage erhalten: Johann Christoph Münster stand im Rufe eines Teufelbeschwörers und berief mit Hilfe des im Schloße hospitirenden Franciscaners alle Hexen seiner Hofmark um die Geisterstunde in den Schloßhof. Wie sie alle versammelt waren, hieß sie der Gutsherr in den Backofen spazieren und darin tanzen. Der Franciscaner spielte dazu auf einer Maultrommel. Dieser Spott wäre aber diesen bald theuer zu stehen gekommen. Mit dem Glockenschlage Eins war der Zauber gebrochen, die Hexen fielen über beide her, banden sie und kitzelten sie, daß ihnen Hören und Sehen verging. Der aus der Schloßkapelle eiligst herbeigebrachte Kreuzpartikel erlöste die Armen von ihren Quälgeistern und sie konnten sich wieder erholen. Noch bis zum Jahr 1802 war dieser Hexentanz am Backofen als Frescobild zu sehen.

Gehen wir nun über zu den wechselvollen Geschicken der Burg und ihrer Besitzer. Der Güte des jetzigen Schloßherrn, des Herrn Grafen Gustav Eckart von der Mühle, Gutsbesitzer zu Leonberg, verdanke ich all' die nun folgenden Aufzeichnungen. Doch gebe ich diese nicht wörtlich, sondern nur im Auszuge.

Als Stammvater der Landgrafen von Stephaning wird ein gewisser Babo aus dem Geschlechte der Babonen von Abensberg angesehen, doch ist dessen Todesjahr unbekannt. Als Nachfolger gilt sein Sohn Graf Ruprecht, der 1028 verblich und im Stifte St. Emeram zu Regensburg ruht wie der 1070 verstorbene Landgraf Heinrich, der

diesem Kloster bedeutende Waldstrecken zum Geschenke machte. Dieser Familie entstammte Otto I., der 1060 Bischof von Regensburg wurde und im Jahre 1089 aus dieser Welt schied. Heinrich II. erschien 1080 auf dem Turniere zu Augsburg. Dessen Gattin war eine Prinzessin (Markgräfin) aus Oesterreich. Unter Gottfried von Bouillon zog 1097 Heinrich nach Palästina, dieses Land den Saracenen zu entreißen, und im Jahre 1128 führte er das in Ungarn gesammelte Heer gegen den griechischen Kaiser. Doch sah er seine heimathlichen Gaue nicht mehr, und ist sein Todesjahr unbekannt geblieben. Seine Gattin Richardis, welche ein sehr hohes Alter erreichte, schenkte der Klosterkirche zu Walderbach 300 zinspflichtige Leibeigene und ruht auch daselbst. Otto II. und Heinrich III. erwarben sich 1106 als Gutthäter viele Verdienste bei Erbauung des Schottenklosters zu Jakob in Regensburg. Otto II. ist der Gründer der etwa vierthalb Stunden den Regen aufwärts gelegenen Abtei Walderbach, welche 1141 erstund. Otto II. schenkte diesem Kloster die Orte Arnheim, Hofstetten, Muckenhausen, Muck, Grafendorf, Gettsdorf, Sünsheim, Biberbach, Taimering und Arstetten. Er liegt zu St. Emeram und nicht in Walderbach. Im Jahre 1143 schied er aus dieser Welt. Seine Grabschrift lautete: Otto Comes de Stephling et de Riedenburg Burggravius Ratisbonensis, fundator Monasterii Walderbachensis hic sub tumba sepultus est. Mit den Hochgräbern (Tumben) Kaiser Arnulfs († 899) und seines Sohnes Ludwig († 911) ging auch das des Landgrafen Otto bei dem furchtbaren Brande von 1642 zu Grunde.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die letzten Tage haben uns ein astronomisches Ereigniß der seltensten Art gebracht: das plötzliche Aufflammen eines unscheinbaren Fixsternes und rasche Wiederabglimmen desselben zu seiner früheren Lichtschwäche. Wir erhielten am 23. d. M. die Nachricht, daß Hr. Ingenieur en chef Courbebaisse zu Rochefort, wo er mit der Leitung hydraulischer Arbeiten beschäftigt war, im Sternbilde der nördlichen Krone am 13. d. M. einen bis dahin nicht wahrgenommenen Stern 2. bis 3. Größe, also nahezu von dem Glanze des bekannten hellsten Sternes jener Constellation, der sogenannten Gemma, bemerkt habe, der am 15. von Herrn E. Stephan, Director der Sternwarte zu Marseille, am Pariser Observatorium nur mehr der 4. Größe befunden wurde. Noch berichten die Herren Wolf und Rayet vom Pariser Observatorium, daß das Spectrum des Sternes lichte und nicht wie das anderer Fixsterne dunkle Streifen zeigte, was darauf hinweise, daß dessen Licht hauptsächlich der Verbrennung eines Gases zuzuschreiben wäre. Das merkwürdige Phänomen reiht sich den bekannten Erscheinungen sogenannter neuer Sterne an, von denen wir zuletzt in den Jahren 1848 und 1860 durch die Herren Rind und Auwers minder auffallende Beispiele kennen lernten, in denen früher nicht wahrgenommene Sterne sich plötzlich in der 5. und 7. Größe zeigten, um dann wieder zu verschwinden. Das letzte, dem heutigen ebenbürtige Pänomen dieser Art datirt aus dem Jahre 1770, wo Anthelme bei ß Schwan einen neuen Stern 3. Größe fand, der nach einigen Schwankungen in seinem Lichte 1672 wieder erlosch. Allgemein bekannt sind der Tychonische und der Kepler'sche neue Stern aus den Jahren 1572 und 1604, von anderen hieher gehörigen Fällen nicht zu sprechen. Es fehlt uns bisher an allen festen Anhaltspunkten zu einer Erklärung dieser Erscheinungen.

Nicht geringe Aufmerksamkeit erregte in Amerika die Entdeckung der Ruinen einer in den mexikanischen Archiven unerwähnten großen mexikanischen Stadt, welche durch den exconföderirten General Lyon im Staate Vera-Cruz gemacht worden ist. Die Gegend, worin diese Ruinen sich befinden, wird von den Indianern Metaltaloyuca genannt und liegt ungefähr 100 Meilen westlich von Tuxpan. Die Indianer machten die größten Anstrengungen, die Reisenden abzumahnen, jene Richtung, die zu der Entdeckung führte, einzuschlagen, indem sie die Gegend als von Riesen und Ungeheuern bewohnt schilderten, Schilderungen, welche sich so weit als richtig bewiesen, daß die Reisenden viele Wölfe und äußerst lästige, große, sonst unbekannte Insekten antrafen. Nach ihrem Berichte muß die aufgefundene Stadt eine große und glänzende gewesen sein. Von vielen Häusern standen noch die Mauern, mit Malereien geschmückt, auch zahlreiche Tempel wurden gefunden, in einem derselben eine Statuette mit einem Kreuze. Die Thüren der Häuser waren meist durch Felsstücke verschlossen, und noch andere Anzeichen sollen darauf hindeuten, daß die Stadt von ihren Einwohnern absichtlich verlassen worden ist.

Der Bau des abgebrannten Residenzschlosses in Braunschweig, welcher schon längst wegen Mangel an Arbeitskräften nur schwach betrieben wurde, ist nun völlig eingestellt, bis günstigere Aussichten seine Wiederaufnahme gestatten. An der herrlichen Quadriga jedoch arbeitet Professor Howaldt weiter, und ein Roß derselben ist ziemlich vollendet.

Professor Höfler in Prag hat einen höchst interessanten Fund gemacht. Er hat nämlich in einer Privatbibliothek eine beträchtliche Anzahl von Originalbriefen österreichischer Generale aus Wallensteins Zeit entdeckt, welche interessante Aufschlüsse über die Vorgänge vor der Katastrophe in Eger geben.

Notizen.

* Seit einigen Tagen befindet sich eine unserer vorzüglichsten Meisterinnen, Frl. Gertrude Gompertz, nach längerem Aufenthalte in Wien wieder hier, um ihren bisherigen Beruf fortzusetzen.

In unserer Frauenkirche sollen neunzehn lebensgroße Apostel-Statuen nach den Entwürfen des Architekten Folz aufgestellt werden, deren Kosten sich auf 12,000 Gulden belaufen.

Karl August Heigel aus München, jetzt Mitredacteur des „Bazar" in Berlin, hat eine Sammlung gut erfundener und fein stylisirter „Novellen" herausgegeben, die auch psychologischen Werth haben, wo sie in dieser Hinsicht, wie das leider mehrfach geschieht, nicht gar zu gewagt experimentiren. Einige davon sind schon aus der „Gartenlaube", wo sie zuerst abgedruckt erschienen, uns bekannt geworden.

Hofrath Dingelstedt hat den Cyklus Shakespear'scher Stücke, die er bereits den Bedürfnissen und Anforderungen der modernen Bühne gemäß bearbeitete, noch durch „Antonius und Kleopatra" vermehrt. In dieser Form wird letzteres Erzeugniß des britischen Dichters nächstens über die Hofbühne zu Weimar gehen.

Die „Nibelungen" sind von neuem dramatisirt worden, indem Wilhelm Hosäus ein Trauerspiel „Kriemhild" verfaßt hat, das jüngst in Dessau gegeben worden ist.

Von Karl v. Holtei, dem Dichterveteranen in Graz, erscheint ein neuer Roman unter dem Titel: „Das Haus Treustein."

Prof. Reinhold Begas, der bekanntlich als Officier bei dem Landwehrbataillon Treuenbrietzen commandirt war, ist auf höhere Veranlassung wieder entlassen worden.

Das Schillerstandbild in Hamburg, zu dem der Grundstein freilich schon am 10. November 1859 gelegt worden war, hat nun endlich am diesjährigen 10. Mai, dem Todestage des Dichters, seine Einweihung erfahren. Allgemein wird das Werk des zu früh verstorbenen Bildhauers Julius Lippelt als wohlgelungen gepriesen, und in der That macht es von seinem Standpunkt auf dem Platz gegenüber der neuen Kunsthalle aus den günstigsten Eindruck.

Ein neues wichtiges Werk unter dem Titel: „Geologie der Gegenwart" von dem bekannten Schriftsteller und Professor an der Berg-Akademie zu Freiberg, Bernhard v. Cotta, wird in einigen Wochen im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erscheinen. Das Werk hat sich die Aufgabe gestellt, die Entwickelung des gegenwärtigen Zustandes der Geologie sowie die innigen Beziehungen derselben zu andern Wissenschaften, wie zur Geschichte, Philosophie, Astronomie u. s. w. nachzuweisen. Vor allem wird das Cotta'sche Werk eine vollständige Uebersicht des Fortschritts auf diesem Gebiete der Naturwissenschaft bieten und in seiner faßlichen Form nicht nur für Geologen, sondern auch für das größere gebildete Publikum verständlich sein.

Um das Andenken an Julie Rettich immer wachzuhalten, beschloß die Gemeinde Hütteldorf bei Wien, die Gasse, in welcher sich die Familie Rettich befindet, „Rettich-Gasse" zu nennen.

Eine „schlafende Psyche" von Prudhon, die der Sammlung von Malmaison angehört hatte, ist dieser Tage auf einer Pariser Versteigerung mit 14,550 Francs bezahlt worden.

Zu Gerlingen in Württemberg besuchte eine Gesellschaft am 9. Mai das Grab Caspar Schillers, des Vaters des Dichterfürsten, der auf der Solitude starb und auf dem alten Kirchhof genannten Orts begraben wurde. Man kam zu dem Entschluß, diese Ruhestätte mit einem Monument zu schmücken, das die einfache Inschrift tragen soll: „Hier ruht Friedrich Schillers Vater, † 1796."

Wie man hört, hat der Kaiser Napoleon einige Bogen zwar auch zum dritten Bande seiner „Lebensbeschreibung Cäsars" schon im Manuscript fertig, mit weiteren Arbeiten wird er aber innehalten, bis mehrere eben noch schwebende Untersuchungen über streitige Puncte und dunkle Stellen der Geschichte zu einem befriedigenden Resultate gelangt sind.

Politische Nachrichten.

Stuttgart, 30. Mai. Der „Beobachter“ hört, daß der württembergische Abgeordnete Tafel die Beiwahl in die ständige Commission des Abgeordnetentags abgelehnt hat.

Mainz, 1. Juni. Das „Mainzer Journal“ enthält die Anzeige des gestern erfolgten Todes seines Redacteurs Franz Sausen im 57. Jahre seines Alters.

Dresden, 3. Juni. Die sächsische Regierung empfahl allen Landesbank-Gesellschaften die Pflege des Lombardgeschäftes. (Presse.)

Bei den neuen Vereinbarungen über den Anschluß **Luxemburgs** an den Zollverein ist festgestellt worden, daß, mit Rücksicht auf das besonders ungünstige Verhältniß zwischen dem Umfange der Grenzen dieses Zollvereinsgliedes zu dem Flächeninhalt und der Bevölkerung desselben, zu der jährlichen Rate, welche es von den Zollvereins-Einnahmen zu empfangen hat, noch ein Zuschuß von 5000 Thalern für die Kostendeckung des Grenzschutzes hinzugefügt werden soll. (N A.Z.)

Kiel, 3. Juni. Statthalter Gablenz reiste heute nach Schleswig zum Gouverneur Manteuffel. (Presse.)

Berlin. Nach directer Mittheilung des Altgesellen der hiesigen Tischlerkrankencasse sind seit April von 8000 Tischlergesellen hierselbst 5000 außer Arbeit gekommen, von denen nur 1400 in ihre Heimath gegangen sind, der Rest aber sich noch hier befindet. Als Ergänzung dazu mag dienen, daß der Einquartierungscommission des Magistrats, vorzugsweise von Personen der arbeitenden Classe, für 50,000 Soldaten Quartier angeboten ist. Und doch beträgt die Entschädigung für Quartier nur 5 Sgr. täglich, bei längerer Bequartierung als 5 Tage sogar nur 2½ Sgr. (Fr. J.)

Berlin, 2. Juni. An der heutigen Börse lag ein Umlauf aus (er rührt von dem Bankhause H. C. Plant her), wonach sich die Bankhäuser verpflichten, die neuen Darlehens-Cassenscheine uneingeschränkt und voll in Zahlung zu nehmen. Zu den Unterzeichnern gehören auch Mendelssohn u. Comp., die Disconto-Gesellschaft u.s.w. Das mit der Stadt-Hauptcasse in Verbindung stehende große Handlungshaus Gebrüder Schickler hat dem Magistrat angezeigt, daß es seine Verbindungen mit letzterem abbreche, falls die Stadtverordneten den Credit der Darlehens-Cassenscheine durch ihren Beschluß schmälern. (K.Z.)

Berlin, 2. Juni. Das unter amtlicher Autorität erscheinende Breslauer Kreisblatt meldet, daß der Kronprinz bei seiner jüngsten Anwesenheit in Breslau während der Tafel durch einen der anwesenden Landräthe ein letzterem eben zugegangenes Schreiben der Kreisvertretung sich mittheilen ließ, worin der Breslauer Kreis mit Gut und Blut einzutreten gelobte. Der Kronprinz habe darauf Folgendes erwidert: „wenn der Krieg nicht mehr vermieden werden könne, dann sei es ihm eine besondere Freude, daß er von dem Könige dazu bestimmt sei, sein liebes und getreues Schlesien zu vertheidigen, und vertheidigen wolle er es, mit Gottes Hilfe, ganz gewiß; sein innigster Wunsch sei es, diese Aufgabe mit möglichst wenigen Opfern durchführen zu können.“ (K.Z.)

Berlin, 3. Juni. Der König empfing heute den von St. Petersburg eingetroffenen russischen General Sievers, dann den italienischen General Govone, welcher von Turin zurückgekehrt ist. Der Kronprinz geht morgen auf einige Tage nach Breslau. (A. Z.)

Von der schlesisch-böhmischen Grenze, 1. Juni. Die wiederholt angekündigten und angemeldeten Truppen des 1. und 2. preußischen Armeecorps, welche einer früheren Disposition gemäß in Oberschlesien zwischen Oppeln und Kosel aufgestellt werden sollten, sind, in Folge der Schwenkung, welche das 5. und 6. Armeecorps von Neiße nach Waldenburg und insbesondere nach der Landeshuter Gegend gemacht haben, vorläufig bei Görlitz und an der sächsischen Grenze stehen geblieben. Bis andere Befehle und Dispositionen eintreffen, haben also die Truppenbeförderungen im Großen mit dem 5. und 6. Armeecorps für Mittel- und Oberschlesien ihren Abschluß gefunden. Die erwähnte Maßregel scheint ergriffen worden zu sein, um den ziemlich langen Vertheidigungsgürtel an der österreichisch-schlesischen und böhmischen Grenze etwas abzukürzen. Dadurch ist aber Oberschlesien, wo übereinstimmenden Nachrichten zufolge sehr wenig Militär steht, ohne hinlänglichen Schutz. — 2. Juni. Der Kronprinz wird als Obercommandirender der schlesischen Armee (5. und 6. preußisches Armeecorps) sein Hauptquartier vorläufig in Fürstenstein, unweit Schweidnitz in südlicher Richtung nehmen, wo bereits im dortigen Schlosse des Fürsten v. Pleß (die neue Burg genannt) die Gemächer zur Aufnahme des Obercommandirenden und seines zahlreichen Generalstabs eingerichtet werden. Von Fürstenstein aus kann man auch vortheilhaft die bei Frankenstein, Reichenbach, Waldenburg und Landshut concentrirten Truppen, welche fast die Stärke von 100,000 Mann erreichen, im Auge behalten. Auch der Commandirende des 6. Armeecorps, Generallieutenant v. Mutius, hat in Folge der veränderten Aufstellung sein Hauptquartier in diesen Tagen von Neiße nach Altwasser verlegt. Es ist dieß eine drei Meilen südlich von Schweidnitz und also ebenfalls in der Nähe von Fürstenstein gelegene Besitzung des genannten Generals, und zugleich ein besuchter Badeort. (A. Z.)

Wien, 2. Mai. Die „Debatte“ meldet, daß die Antwortsnoten Oesterreichs auf die Einladung zur Conferenz heute von hier abgegangen sind und bestätigt zugleich die Meldung der „Presse“, daß Oesterreich die Einladung unter der Voraussetzung annimmt, daß auf den Conferenzen keinerlei Combinationen vorkommen, durch welche einer der eingeladenen Mächte eine Gebietserweiterung oder Machterweiterung geschaffen würde.

Innsbruck, 29. Mai. Fürst Lobkowitz, Chef der Landesvertheidigungs-Oberbehörde, übergab bei Gelegenheit, als die Officiere der freiwilligen Studentencompagnie sich vorstellten, dem Hauptmanne 400 fl. als Geschenk der Kaiserin Karolina Augusta zum Besten armer und braver Mitglieder der Compagnie. Die von der freiwilligen Studentencompagnie gewählten Officiere sind von der Landesvertheidigungs-Oberbehörde bestätigt worden. (W. Z.)

Triest, 2. Juni. Die hiesige Handelsvertretung wendete sich an das Handelsministerium und den permanenten Ausschuß des deutschen Handelstages in Berlin, um die allgemeine Anerkennung des Grundsatzes zu erwirken, daß die Blocaden auf bloße Handelshäfen nicht auszudehnen seien. — Das Journal „Tempo“ wurde auf drei Monate suspendirt. (Deb.)

In **Dalmatien** hat die Organisirung einer Territorial-Miliz zur Vertheidigung des Landes gegen eine allfällige feindliche Invasion begonnen.

Sämmtliche im Hafen von **London** befindliche Matrosen sind wegen der gestiegenen Preise der Lebensmittel und der Kleidung um Lohnerhöhung eingekommen. Da man auf die Forderung nicht eingehen wollte, so sind viele zum Auslaufen bereite Schiffe an der Abfahrt verhindert. (Frkf. Pstz.)

London, 2. Juni. Die Vermählung der Princeß Mary von Cambridge mit dem Prinzen Teck findet am 12. Juni statt, und wird die Königin der Feier beiwohnen. (Köln. Z.)

Die Königin Victoria soll die Kaiserin der Franzosen in einem eigenhändigen Briefe ersucht haben, sich mit ihr zu gemeinschaftlichen Anstrengungen im Interesse des Friedens zu vereinigen.

Nach dem officiellen Berichte sind in **Irland** keine weiteren Fälle von Rinderpest mehr vorgekommen und ist wahrscheinlich die Seuche dort schon überwunden. (Köln. Z.)

In **Dublin** sind wieder fünf Fenier verhaftet worden, von denen mehrere mit Stephens in Verbindung standen. (Frkf. Pstz.)

Für Rechnung der italienischen Regierung werden von Paris aus im Durchschnitt täglich 260 Pferde nach Italien befördert. Die meisten derselben sind in den Ardennen aufgekauft. (Frkf. Pstz.)

In **Liverpool** beharren Matrosen und Dockarbeiter in großer Anzahl noch immer im Strike und ist wenig Aussicht vorhanden, daß man sobald zu einer Verständigung kommen werde. — Auch in den Töpferei-Bezirken von Staffordshire befinden sich die Bau-Unternehmer seit einigen Wochen in großer Verlegenheit durch die Arbeitseinstellung der Maurergesellen, welche höheren Lohn verlangen. Ein Gegenstück dazu wird von den Bauwerften am Clyde gemeldet, wo die sämmtlichen Schiffsbauer mit wenigen Ausnahmen der beabsichtigten Arbeitseinstellung ihrer Leute durch Schließung der Bauhöfe zuvorgekommen sind. Es hat diese Maßregel einige 20,000 Mann außer Thätigkeit gesetzt.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 4. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 84¾ P. 84¼ G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 85 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 84⅝ P. 84⅛ G.; 4½proc. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. 90½ P. 90 G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 84½ P. 83⅞ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 106½ P. —— G.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 155.** **6. Juni 1866.**

Uebersicht.

Heinrich von Schwaben, eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz. (Forts.) — Schloß Stephaning. (Forts.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Heinrich von Schwaben.

Eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz.

(Fortsetzung.)

Der Jäger beugt sich auf ihn nieder
Bestaunend die gewalt'gen Glieder.
Er schaut im Mondenlichte klar
Sein stolz Gesicht, sein graues Haar,
Die strenge Hoheit seiner Brauen —
Da faßt ihn erfurchts'volles Grauen:
Weh, spricht er, welch' ein edler Held
Ward hier durch meinen Wurf gefällt! —
Da dacht' er an des Kaisers Wort,
Und über den Gefall'nen fort
Schritt er in's Haus, wie ihm befohlen,
Das todtgeweihte Kind zu holen.
Still war's, es rührte sich kein Schall
Als seiner Tritte Widerhall.
Die alten Leute waren schon
Beim Anbeginn des Kampfs entfloh'n
Und hatten sich voll Angst und Sorgen
In einer fernen Kluft verborgen.

Der Jäger ging dem Lichte nach,
Das hell aus einer Kammer brach.
Er trat hinein, — doch festgebannt
Verweilt' er an der Schwelle Rand.
Ein Bette stand darinnen,
Und in zerwühlten Linnen
Lag still ein blüthenweißer Leib,
In frühem Tod ein junges Weib.
Noch war die Qual durchkämpfter Stunden,
Aus ihrem Antlitz nicht geschwunden,
Doch um ihr Auge sanft geschlossen
Lag's wie ein Lächeln ausgegossen
Zur Kunde, daß ihr Geist im Frieden
Und schmerzversöhnt dahingeschieden:
Und in den Armen weich und lind
Hielt sie ein neugeboren Kind,
Das sog in erster Lebenslust
Halbschlummernd an der todten Brust.

Der Mann trat schen dem Bette nah:
Wie eine Heil'ge liegt sie da! —
So sprach er, und sein Blick ward mild
Vor diesem traurig holden Bild.
Sein Herz begann zu schwanken
In streitenden Gedanken:
Ihm ist das Amt geworden,
Dieß zarte Kind zu morden,
Für dessen kaumerblühtes Leben
Die schöne Frau sich hingegeben.
Den Kaiser plagt ein finst'rer Wahn;
Was hat ihm dieses Kind gethan,
Das unbewußt um Lieb und Hassen
Verwaist hier liegt und ganz verlassen!

In Wehmuth sprach er tiefbewegt:
Warum ward mir dieß auferlegt?
Dem Kaiser schuld' ich Hab und Blut,
Zum Henker doch bin ich zu gut.
Mein Herz und Arm sind kampfesmatt,
Ich bin des Mordens treulich satt.
Weh ob dem Herrn, den ich erschlug!
Mich dünkt, der Todten sind genug.
Mein Leib steht in des Kaisers Pflicht, —
Doch meine Seele schützt er nicht.
Nie hab' ich ihm gelogen,
Doch heut' wird er betrogen!

So war's beschlossen, er umwand
Das Kind mit Linnen, die er fand,
Und schritt vom todtenstillen Haus
Aufathmend in die Nacht hinaus.
Da scholl ein milder Glockenklang
Vom Klosterthurm das Thal entlang;
In Chor und Gang und Zelle
Ward manches Fenster helle:
Dort wallte schweigend Paar um Paar
Zum Mettensang der Mönche Schaar.

Des Mannes Herz erfreute
Das tröstliche Geläute,
Das in sein Ohr verheißungsvoll
Wie eine Gottesstimme scholl.
Bald pocht' er an des Klosters Thor,
Der alte Pförtner trat hervor.
Nehmt, frommer Bruder, sprach der Mann,
Um Christi Huld dieß Knäblein an!
Es ist von adlichem Geschlecht,
Doch ärmer als der ärmste Knecht.
Zum Waisen ward's geboren,
Die Eltern sind verloren,
Und seiner Unschuld selber droht
Von mächt'ger Hand ein sich'rer Tod.
Drum nehmet Ihr's in treue Hut,
Verbergt das arme, junge Blut,
Und lasset, was Ihr jetzt vernommen,
Niemals in Menschenohren kommen!
Das kleinste Wort wird sein Verderben,
Und ohne Rettung muß es sterben. —
Er schob, bevor sein Wort zu Ende,
Dem Mönch das Knäblein in die Hände,
Und eh' der Alte sich besann,
Enteilt er schon zum finstern Tann.

Der Pförtner stand und starrte bald
Auf's Knäblein, bald hinauf zum Wald.
Wie lang er trug des Amtes Last,
Noch niemals kam ihm solch' ein Gast.
Drum schlich er hin auf raschen Sohlen,
Des Herrn Befehle einzuholen.

Der Abt saß in der Bücherei,
Da kam der Mönch erregt herbei;
Er trug mit unberath'nem Sinn
Das Knäblein sorgsam vor sich hin
Und brachte dem Gebieter Kunde
Vom Abenteuer dieser Stunde.
Da nahm das Kind der hohe Greis
Und küßt' es auf die Stirne leis:
Des Himmels Friede schirme Dich
Vor Mördermacht und Mörderschlich!
Wie arg die Welt es mit Dir meint,
Vor Gottes Auge steht Dein Feind, —
Und wär' er Fürst ob allen Landen,
Sein böser Wille wird zu Schanden! —

D'rauf hieß der Abt zwei Brüder nah'n
Und sandte nach dem Kapellan.
Die kamen auf des Herren Wort,
Geleiteten das Kind sofort
Zum Weihbrunn' in des Münsters Mitte,
Und tauften es nach Christensitte.
Es hob's der Abt mit eig'ner Hand,
Und Heinrich ward's nach ihm genannt.

(Fortsetzung folgt.)

Schloß Stephaning.

(Fortsetzung.)

* Der ungarische Geschichtsschreiber Graf Mailath erwähnt, daß eines Tages zu Steffling eine ansehnliche Gesandtschaft des Königs Stephan II. von Ungarn in der Absicht erschien, um die Hand der schönen Landgräfin Adelheid zu werben, welche eine Schwester Otto's war, des Stifters von Walderbach. Nach dem Tode König Stephans kehrte sie nach der älterlichen Burg zurück und verweilte da als Wittwe bis zu ihrem Tode. Da Adelheid wahrscheinlich in guten Verhältnissen lebte, ohne daß sich nach ihrem Tode große Reichthümer vorfanden, muß diese nach dem Volksglauben ihre Schätze im alten Thurme zu Stephaning begraben haben. Die Leute fragen sich nun, welcher damit gemeint sein könne. Der Wartthurm gegen Süden existirte damals noch nicht, wohl aber bestand zu jener Zeit die ganze Burg nur aus einem massiven Thurme, der 1266 zerstört wurde. In den feuerfesten, etwas unheimlichen und vom Fackelschein geschwärzten unterirdischen Gewölben des Schlosses wäre also wohl zu suchen. Nach dem Gerede der Leute kann dieser Schatz erst zu Ende dieses Jahrhunderts gehoben werden. Erst dann würde die Königin der Pein enthoben, diese Reichthümer zu hüten und im Schlosse zu spuken.

Heinrichs des IV. Gemahlin war Bertha und ruht in dem Schottenkloster zu St. Jakob in Regensburg. Heinrich IV. wallfahrtete 1167 nach dem heiligen Lande, kam glücklich wieder zurück und endete seine Tage 1177. Dessen Begräbnißplatz ist unbekannt Sein Bruder Otto III. pilgerte nach Rom, wandte dem Cisterzienserkloster Walderbach ansehnliche Geschenke zu und ließ sich da als Mönch einkleiden. Sein Grabstein wurde von den Hussiten zerschlagen. Das Geschlecht der Landgrafen erlosch im Jahre 1185. Alle Besitzungen derselben, darunter Hof an der Stadt (Stadtamhof), Stauf am Regen, Kalmünz, das burggräfliche Gebiet links und rechts der Donau, erbten die Herzoge von Bayern.

Als 1266 die Böhmen unter König Ottokar in Bayern einfielen und gegen Regensburg vordrangen, wurde Stephaning eingenommen und ausgebrannt. Von 1284 bis 1318 trug sie Ecker von Eck zu Lehen, stellte die Burg wieder in baulicher Würde her und ließ wohl den Wartthurm an der Südseite erstehen. Wie bereits angedeutet, bestand vordem die ganze Burg nur aus einem hohen, sehr massiv construirten Thurme nebst ummauertem, kleinen Hofraume, hatte eben das Ansehen wie alle Edelsitze jener Zeit.

In der Zeit von 1303 bis 1319 erfolgte unter dem Abte Otto (von Berchtelshofen) in Reichenbach die Auflösung des Ordens der Begharden, die in dem nahen Forste zerstreut lebten. Schuegraf sagt im II. Bande des Königreiches Bayern in seinen malerischen Schönheiten Seite 378 und 379, da er das Kloster Reichenbach schildert, also:

„Dieser Orden bestand aus einer Gesellschaft frommer Laien, die in abgesonderten Hütten — ohne Klostergelübde abzulegen — eine Art von klösterlicher Regel beobachteten, und auch einen Habit trugen, übrigens aber mit Handarbeit sich nährten, und ehemals mit ihren den Kranken geleisteten Diensten sich sehr empfahlen. Sie scheinen in den damals unerforschlichen Forsten gegen Bruck (nordwestlich von Stephaning) nach Art der Einsiedler abgesondert gelebt, und für Reisende und Handelsleute, die des Weges in den Wäldern unkundig waren oder erkrankten oder von Räubern mißhandelt wurden, sehr ersprießliche Dienste geleistet zu haben. Außerdem dienten sie dem Landvolke als Rathgeber und Aerzte. Weil sich aber einige dieses Ordens religiöser Schwärmerei und einem ausschweifenden Leben ergaben, so beschloß das zu Vienne in der Dauphiné 1311 abgehaltene Generalconcilium die gänzliche Auflösung dieses Ordens. König Ludwig der Bayer und Bischof Nicolaus von Regensburg befahlen, daß die Begharden von Stunde an auf Orgel und Regel verzichten, und mit ihren Besitzungen dem nahen Benedictinerkloster zu Reichenbach sich einverleiben sollten. Man glaubt, daß auch damals weibliche Einsiedlerinnen (Beguinen) auf dem unsern liegenden Michaelsberge bei Bodenstein sich niedergelassen, weil hier noch immer die Sage von der Existenz eines Nonnenklosters im Volke sich erhalten hat.

Am 20. Juli 1318 verschrieben sich die Brüder Eberhard und Otto Hofer neuerdings dem König Ludwig zu Diensten mit dem Schlosse Stephaning unter der Zusicherung, die ihnen in Versatz gegebene Veste nach dem Willen ihres Herrn diesem wieder zuzustellen. Beide Brüder nahmen am 28. Septbr. 1322 Theil an der ewig denkwürdigen Schlacht bei Mühldorf, und erscheinen am 7. Jan. 1323 als Siegler bei einer Verkaufsurkunde ihres Bruders Dietrich.

Am 4. August 1329 traf den halben Theil der Herrschaft Stephaning das Loos, gemäß des von König Ludwig abgeschlossenen Vertrages von Pavia zu dem neu errichteten Fürstenthume der Oberpfalz, welcher Ausdruck früher gar nicht existirte, geschlagen zu werden, wo er auch bis 1628 verblieb. Die Burg Steffling war mit inbegriffen.

Am 27. März 1335 siegelt Eberhard der Hofer für seinen Oheim Heinrich den Wildensteiner, und zwei Jahre darauf ertheilt der Abt zu St. Jakob in Regensburg dem Erstgenannten die Erlaubniß, die Güter in Mainsbach zu verkaufen. Dorf Mainsbach am Regen, eine kleine Stunde von Stephaning und zur Pfarrei Nittenau gehörig, kam nicht mehr an diese Herrschaft zurück, denn Wolfram der Wachter — Richter zu Stephaning — erkaufte Mainbach. Der letzte Hofer Namens Hans Christoph starb unerwartet schnell auf einer Reise nach Regensburg, und zwar zu Lappersdorf am 25. August 1310. Er erreichte nur ein Alter von 48 Jahren, und wurde als Lutheraner an der nördlichen Wand des Thurmes der Gottesackerkirche beerdigt. Ein Grabstein mit dem Wappen der Hofer bezeichnet seine letzte Ruhestätte. Seine Gattin Sidonia Elisabeth war eine geborne von Schlüsselberg.

Im April 1340 war Stephaning bereits im Besitze des Dietrich Auer von Brennberg, Küchenmeister des Herzogs Albrecht von Niederbayern. Die Auer, ein altes Patriciergeschlecht in Regensburg, waren vor ihrer Vertreibung aus dieser Stadt eines der reichsten und angesehensten Rathsgeschlechter. Im genannten Jahre hatten die Auer die Ehre, den König Ludwig als Gast in Stephaning bewirthen zu dürfen. Die benachbarte Burg Stockenfels wird 1340 speciell als das Jagdschloß Ludwig des Bayern bezeichnet, und kam nach dessen Tod in den Besitz der Auer.

Von 1385 bis 1415 war Veste und Herrschaft Stephaning dem Ritter Wolfgang Pinzenauer zuständig. Aus Oberbayern übersiedelnd, lag deren Stammschloß Pinzenau in der Herrschaft Hohenwaldeck.

Im Jahre 1415 wurde Peter Ecker von Eck durch den Pfalzgrafen Johann der Oberpfalz mit der Herrschaft Stephaning belehnt. Zehn Jahre später vermählte sich dessen einzige Tochter Ursula mit dem Grafen Heinrich von Orttenburg, und erhielt zur Mitgabe den vierten Theil der Herrschaft. Als 1428 ein Heertheil der Taboriten aus Böhmen Nittenau verbrannte, und das Kloster Walderbach verheerte, flüchtete sich der Ecker und überließ die Burg seinem Pfleger. Bei dieser Gelegenheit gingen die kostbarsten Urkunden zu Grunde, welche sich in Walderbach befanden. Die Taboriten wollten bis Regensburg vordringen, denn da hofften sie, reiche Beute zu machen. Die Wege dahin versperrte ihnen aber der Pfleger durch wohlangelegte Verhaue, welcher alle Angriffe blutig zurückwies, und sie zwang, den Rückweg über Walderbach zu suchen. Leider blieb der Name dieses Wackern der Nachwelt nicht aufbewahrt.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Baden, Ende Mai. Vor einigen Tagen bewegte sich ein Trauerzug durch die Straßen nach dem Friedhofe zu, unter so allgemeiner und regsamer Theilnahme, wie sie nur jemals hier vorgekommen sein mag: es war die Leichenbestattung des am 21. verstorbenen großh. Medicinalrathes a. D. Dr. A. J. Füeßlin. Derselbe erlag einem langjährigen Herzleiden, zu welchem in den letzten Tagen noch eine Entzündungskrankheit getreten war, eben als er sich zu einem längeren Aufenthalt in einem milderen Klima vorbereitete, wo er, wenn nicht Heilung, doch Linderung hoffte. So erfolgte sein Hinscheiden ziemlich unerwartet, und erregte unter allen Schichten der Einwohnerschaft das aufrichtigste Bedauern, und allseitig empfand man das Bedürfniß, dem Manne die letzte Ehre zu erweisen, der sich in den wenigen Jahren seines hiesigen Aufenthalts die allgemeine Liebe und Verehrung zu erwerben gewußt. Die hiesigen Staatsdiener, das ganze ärztliche Collegium, Gemeinderath und Bürgerausschuß, das Pompiercorps, der Turnverein, der Sängerverein „Aurelia" hatten sich zu dieser Trauerfeierlichkeit eingefunden, und die Reihe der übrigen Theilnehmer war eine unabsehbare. Diese letzte Anerkennung des Werthes und der Verdienste des Verblichenen war eine wohlverdiente; sie galt seinem vortrefflichen Charakter, den edlen Eigenschaften seines Gemüths, und seiner unermüdlichen Amtsthätigkeit, und vor Allem dem regen Eifer,

Digitized by Google

womit er seinen hiesigen ausgedehnten Wirkungskreis auszufüllen suchte, und in welchem er selbst mit Aufopferung die Interessen und die Sorge für das künftige Gedeihen des Curorts zu ziehen wußte.

Schließlich wollen wir noch in kurzem Umriß den vielbewegten Lebensgang Füeßlin's skizziren, wie wir denselben aus den Personalien, welche Stadtpfarrer Hansen, sein treuer Mitarbeiter in seiner früheren Stellung in Bruchsal, mittheilte, entnehmen konnten. August Julius Füeßlin ist im Jahre 1816 in Freiburg geboren, und der Sohn des damaligen Rechnungsrathes Füeßlin und seiner Gattin Wilhelmine, geb. Bohm. Er besuchte die Lyceen von Freiburg und Karlsruhe, absolvirte seine medicinischen Studien in Heidelberg und an seinem Geburtsorte, und legte in den Jahren 1840 und 1841 seine Staatsprüfungen ab. Nachdem er kurze Zeit der ärztlichen Praxis obgelegen, trat er in badischen Militärdienst als Oberchirurg bei dem 2. Inf.-Reg., in welcher Stellung er zum Rang eines Oberarztes vorrückte. Im Jahre 1847 ward er zum Hausarzt an dem neuen Männer-Zuchthaus in Bruchsal ernannt, und damit trat er in einen Wirkungskreis, der, wenn auch in vielen Beziehungen neu, ihm dennoch so sehr zusagte, daß er in sich den Beruf fühlte, denselben zur Aufgabe seines Lebens zu machen. Es war damals über die Vorzüge und Mängel des in dem neuen Bruchsaler Männergefängniß eingeführten pennsylvanischen Zellensystems ein heftiger Meinungsstreit ausgebrochen, an welchem sich Fachmänner fast aus allen Ländern Europa's betheiligten. Mit aller Empfänglichkeit seines warmfühlenden Herzens trat Füeßlin in die aufgeworfenen Fragen ein, und das Ergebniß seines rastlosen Prüfens und Ergründens, seines unausgesetzten Strebens und Ringens war die unumstößliche Ueberzeugung von dem hohen Werth des neuen Zellensystems, auf dessen Verbesserung, durch Beseitigung nachtheiliger Einflüsse und Einführung heilsamer Neuerungen, sein Augenmerk unvermerkt gerichtet war. Noch energischer konnte er sein Ziel verfolgen, als ihm, bei eingetretener Erledigung, die Vorstandsstelle des Zellengefängnisses im Jahre 1850 zuerst provisorisch und dann unter'm 28. März definitiv übertragen wurde. Seine Thätigkeit beschränkte sich indessen nicht allein auf das Praktische, sondern er wirkte auch auf literarischem Felde, wovon außer mehreren kleinen Schriften namentlich sein Werk „Ueber Einzelhaft", worin er seine eigenen Erfahrungen wie die seiner Mitbeamten niederlegte, rühmliches Zeugniß ablegen. Sein Landesfürst zeichnete ihn durch Ertheilung des Zähringer-Löwen-Ordens aus, und die Regenten von Bayern, Württemberg, Hessen, Niederlande, Schweden und Rußland mit ähnlichen Ordenszeichen; außerdem war er Inhaber der k. württembergischen großen Medaille für Kunst und Wissenschaft und Mitglied zahlreicher gelehrten Gesellschaften. Leider waren die Anstrengungen seines Amtes größer, als daß ihnen seine körperliche Constitution gewachsen sein konnte, weshalb er zunächst den Entschluß zu fassen genöthigt war, sich wieder dem ärztlichen Beruf zu widmen. Er bewarb sich deshalb um die erledigte Stelle eines Amtsarztes in hiesiger Stadt, die ihm auch unter Ernennung zum Medicinalrath am 21. Oct. 1858 übertragen ward. Nach einem längeren Aufenthalt in Wien trat er im Frühjahr 1859 seine neue Stelle in neugekräftigter Stimmung und jenem Eifer an, dem ein gedeihlicher Erfolg nimmer fehlen kann, und dem die Bäderstadt dadurch die gebührende Anerkennung zu Theil werden ließ, daß ihm die Gemeindebehörden einstimmig das Ehrenbürgerrecht ertheilten, und zwar unter der vollsten Zustimmung der ganzen Einwohnerschaft.

Notizen.

△ Das Gastspiel des Fräulein Josefine Gallmayer aus Wien an unserem Volkstheater. Wohl kein Gast des Volkstheaters hatte die Neugier des größeren Publikums schon vor seiner Ankunft so erregt, wie Fräulein Josefine Gallmayer, die bekannte Lokalsängerin aus Wien. Der Ruf dieser Dame war, allerdings getragen von seltsamen Schwingen, schon längst über die Grenzen der Stadt Wien hinausgedrungen, und auch hier circulirten schon bekannte Anekdoten über die Arten und Unarten, die sich das Fräulein von oben herunter gegen das Publikum erlaubt hatte, ebenso die verschiedenartigsten mit mehr oder weniger Colorit vorgetragenen Schilderungen des Cancan, den das Fräulein tanze. Das alles hatte aber nicht Fleisch und Blut, so lange wir die Dame nicht selbst gesehen hatten, und als nun sogar auch einige hiesigen Blätter diensteifrig vorangingen, die neueste Anekdote von der berühmten Soubrette, die famose Nußbazargeschichte, die, wenn sie wirklich wahr ist, dem guten Herzen des Fräuleins alle Ehre macht, aber doch nur als eine gelungene Copie des bekannten Goßmann'schen Mehlverkaufs angesehen werden muß, zu colportiren, da erreichte die Neugier des hiesigen theaterbesuchenden Publikums den höchsten Grad, und das Volkstheater war ausverkauft, als Fräulein Gallmayer vorigen Freitag in dem nur zu sehr bekannten Wiener Rührspiel, „eine leichte Person" in der Titelrolle zum erstenmal auftrat, begrüßt von einer Claque, deren innerstes Wesen und treffliche Organisation uns dem langjährigen Theaterbesucher noch immer ein Geheimniß ist, die aber doch existirt und deren kräftiges Wirken uns immer mit einem gewissen Gefühle der Hochachtung für ein so trefflich geleitetes Institut erfüllt. Fräulein Gallmayer gibt sich bei ihrem ersten Erscheinen sehr einfach. Mittelgroße Figur, Züge, denen man Schönheit nicht gerade vorwerfen kann, die aber doch etwas Pikantes, etwas, wir möchten sagen, „angenehm Säuerliches" haben, das auf den ersten Blick einnimmt. Volle Gestalt, bequeme aber sehr decidirte Bewegungen, dabei nicht mehr in der ersten Jugend, etwa das was die Schweizer so wunderbar „eine Jumpfer von bestandenem Alter" nennen. Ihre Stimme ist klein, nicht gerade von sehr sympathischem Timbre, das Spiel nicht besonders lebhaft und animirt, sondern sehr bequemes laisser aller — so erschien uns Fräulein Gallmayer zuerst. Im ganzen genommen eine Täuschung, die wir eben zu den andern legen und gehen wollten, weil die sieben verschiedenen Akte dieser leichten Person denn doch auch für den hartgesottensten Kritiker eine etwas starke Aufgabe sind, als auf einmal das brillante Couplet „Zu ebener Erde und im ersten Stock" kam, und uns das eigentliche Wesen des Fräulein Gallmayer erst aufging. Ebene Erde: die frische gesunde Hausmeistersfamilie und erster Stock: die gezierte Hausherrnfamilie werden uns mit einer Anschaulichkeit geschildert, die bis auf das Weinen des ungezogenen Hausmeistersohnes so derb realistisch, dabei aber wieder so wahr und liebenswürdig gegeben wurde, daß die Sängerin von lauter Beifall kaum fortfahren konnte. Das zweite Genrebild war die Sängerin des ersten Stockes: Fräulein Patti und die Sängerin zur ebenen Erde, die Localsängerin — Fräulein Gallmayer selbst. Da kamen natürlich nun wieder die ergötzlichsten Contraste zwischen den beiden Damen zum Vorschein, namentlich trat aber hier zum erstenmal dasjenige zu Tage, was Fräulein Gallmayer als Localsängerin so berühmt gemacht hat, nämlich die Gabe des Improvisirens und der unmittelbaren Unterhaltung mit dem Publikum. Das vollkommene „Zu Hause sein" des Fräuleins auf der Bühne, eine Gabe, der wir in „dieser" Vollendung nie wieder begegnet sind, zeigte sich auf sehr ergötzliche Weise, als das Orchester wie wir glauben durch die Schuld der Sängerin vollkommen außer Rand und Band ging. Fräulein Gallmayer versuchte zu singen, das Orchester stimmte nicht, sie zuckte die Achseln, lachte und sprang seelenvergnügt fort, augenscheinlich durch dieses Vorkommniß, das jeden andern total aus der Fassung gebracht haben würde, auf's höchste ergötzt. Am Samstag hatte sich, trotz der bevorstehenden Unruhen, in den friedlichen Räumen des Volkstheaters doch wieder ein großes Publikum versammelt, um Fräulein Gallmayer als „ungeschliffenen Diamant" zu bewundern und sie in den Wiener Geschichten zugleich den Cancan tanzen zu sehen, den uns hier bekanntlich Fräulein Pagay zuerst importirt hat. Mit dem Tanz ist's nun ein eigen Ding. Unsere Damen der Westend- und Centralhalle kommen doch auch viel herum und machen Geschäftsreisen bis Wien und Paris. Dennoch war der Cancan in Münchens Tanzsälen neu, und es blieb einer Künstlerin vom Volkstheater vorbehalten, uns dieses Geschenk der Pariser und Wiener Civilisation zu vermitteln und zwar in so merkwürdig ausgezeichneter Weise, daß hinter dieser Meisterin selbst der berühmte Gast zurückblieb. Fräulein Gallmayer kann freilich auch Cancan tanzen, das muß man ihr lassen, sie gerieth allerdings auch in eine Art Tanzraserei, die den schönen, neuen Meubles des Volkstheaters wenig zuträglich gewesen ist, aber die eigentlichen, wahren, prononcirten Momente sollen nach dem Urtheile von Kennern bei dem Tanz des Fräulein Pagay viel deutlicher und ausgesprochener hervorgetreten sein, als im Cancan des Fräulein Gallmayer. Gönnen wir Fräulein Pagay diesen größeren Grad einer Kunstfertigkeit, mit der sie in der Westendhalle jedenfalls ein dankbareres Publikum finden würde, als im Volkstheater, und gehen wir zu der dritten Vorstellung unseres Gastes über. Am Sonntag war „Lokalsängerin und Postillon" auf dem Zettel, und das Theater wäre unter anderen Verhältnissen gewiß sehr besucht gewesen, während es so nur schwach besetzt war. Augenscheinlich werden die vorigen Crawalle, von denen die Volkstheaterbesucher, die am Samstag vom Theater heimkehrten, gerade in der Neuhausergasse eine ziemlich ernste Probe erhielten, am Sonntag viele Leute abgehalten haben, das Theater zu besuchen, obgleich gerade an diesem Tage, Dank den umfassenden und energischen Vorkehrungen der Behörden, die Ruhe nicht im mindesten gestört wurde. Dagegen haben diejenigen, die trotzdem Fräulein Gallmayer bewundern wollten, es gewiß nicht bereut, die Dame gerade in diesem, wie wir glauben, eigens für sie geschriebenen Stücke gesehen zu haben, obgleich sie an diesem Abend nicht besonders disponirt zu sein schien. Augenscheinlich von der Reise angegriffen, vielleicht auch etwas übler Laune über das nicht besonders besetzte Haus, wogegen das Fräulein Gallmayer besonders empfindlich sein soll, entwickelte sie doch eine Munterkeit, eine Schneidigkeit und einen Humor, der sich des rauschendsten Beifalls erfreute. Wir werden auf dieses jedenfalls interessante Gastspiel nochmals zurückkommen, wofern sich, wie wir hoffen, das Gerücht, welches Fräulein Gallmayer, ihren Gastrollencyclus, unzufrieden mit den Resultaten desselben, plötzlich abbrechen läßt, nicht bestätigt.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Stuttgart**, 5. Juni. Abgeordnetenkammer: Rödingers Antrag, die Zustimmung zu den Regierungsvorlagen (Militärkredit, Aufgebot der Landwehr), von sofortiger Einberufung des Parlamentes abhängig zu machen, wurde mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt; der Commissions-Antrag, auf Berathung der Regierungsvorlagen bedingungslos einzugehen, mit 82 gegen 8 angenommen. Demnächst wurde die Regierungsforderung von 7,700,000 fl. für außerordentliche Militärrüstungen mit gleichem Stimmenverhältniß genehmigt.

□ **Dresden**, 5. Juni. Die Abgeordnetenkammer bewilligte einstimmig den Militärcredit von 4⅕ Millionen und nahm den Ausschußantrag an, welcher, die Uebereinstimmung mit den Rüstungen erklärend, die Ueberzeugung ausspricht, daß die Regierung, fern von einseitiger Parteinahme, die Interessen des nähern, wie des Gesammt-Vaterlandes wahre, wie auch die Regierung zu energischer Betreibung allgemeiner directer Parlamentswahlen, wo möglich nach dem Reichswahlgesetze von 1849, auffordert. Die Regierung erklärte sich damit einverstanden.

□ **Aus Kiel**, 5. Juni bringen die „Hamb. N.“ (die bis jetzt nicht beglaubigte) Angabe, daß Preußen sich anschickt, den Mitbesitz der Herzogthümer wie vor der Gasteiner Uebereinkunft wiederzuergreifen. Manteuffel sei beordert, die Oesterreicher in Schleswig einrücken zu lassen, wenn sie es wünschen; preußische Truppen würden in Holstein die nicht von Oesterreichern besetzten Cantonnements einnehmen.

□ **Berlin**, 5. Juni. Der „Staatsanzeiger“ sagt bezüglich der österreichisch-preußischen Convention vom 16. Jan. 1864, welche bestimmt habe, daß die zukünftigen Verhältnisse der Herzogthümer in gegenseitigem Einverständniß festgestellt, die Erbfolge nach gemeinsamem Einverständniß entschieden werden solle —: „Es bedarf keines Beweises, daß Oesterreichs Erklärung in der Bundestagssitzung vom 1. Juni die angeführten Bestimmungen, sowie die Gasteiner Convention verletzt.“

□ **Wien**, 5. Juni. Die „Abendpost“ vernimmt, die Vorbereitungen für den Zusammentritt der holsteinischen Ständeversammlung seien im vollen Zuge; es seien bereits zwei Ergänzungswahlen ausgeschrieben.

□ **Paris**, 5. Juni. Der „Abendmoniteur“ sagt: „Nachrichten aus London zufolge ließen England und Rußland hierselbst wissen, ihrer Meinung nach verhinderten Oesterreichs Reserven, daß die Conferenz ein nützliches Resultat liefere.“

⊙ **München**, 5. Juni. Bei der heute in der Kammer der Abgeordneten stattgefundenen Wahl zur Verstärkung des II. (Finanz)-Ausschusses wurden bei 123 Votanten gewählt die HH.: Theodor Wagner mit 121, Bischoff mit 117, v. Neumayr mit 92, Graf von Hegnenberg-Dux mit 90, Fischer mit 75, Brater mit 71 Stimmen.

* **München**, 5. Juni. Das Justizministerialblatt Nr. 14 enthält: Ministerialentschließungen, die Erhebungen der bei den Gerichten auffallenden Taxen und anderen Gebühren durch die Gerichtsschreiber und Gerichtssekretäre, die Späheverfügung wegen strafbarer Handlungen, die Benützung der in den kgl. Archiven vorhandenen Archivalien durch die kgl. Stellen und Behörden, die Heizgebühren der in den stadt- und landgerichtlichen Gefängnissen, den Art. 62 des Notariatsgesetzes betr., dann eine Bekanntmachung, das Erscheinen des 14. Heftes der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern betr., sodann bereits mitgetheilte Dienstesnachrichten.

* **München.** Wegen Besetzung der im Veterinär-Sanitätsdienste der Armee sich etwa ergebenden Unterveterinärarzt-Stellen wird bei der Commandantschaft München eine Concursprüfung abgehalten und dieselbe am 31. Juli lfd. Js. eröffnet werden. (Näheres im Regierungsblatt Nr. 30).

Die von Anhängern der unbedingten Neutralität ausgegangene Petition der „Bürgerversammlung vom 28. Mai in **Leipzig** hat dort eine Gegenpetition hervorgerufen, dahin lautend: an die Ständeversammlung die Bitte zu richten, „der Regierung auf dem betretenen Wege die kräftigste Unterstützung angedeihen zu lassen.“ Am 1. Juni hatte die Petition, welche erst vom 2. an öffentlich ausgelegt werden sollte, schon an fünfzig Unterschriften, darunter von Männern wie Dr. Heine, Dr. v. Wächter, Prof. Ahrens u.A. (N.C.)

Düsseldorf, 1. Juni. Der Vorstand des Handels- und Gewerbe-Vereins für Rheinland und Westphalen gibt eine Erklärung ab für die Erhaltung des Friedens unter den Zollvereinsstaaten, und verlangt zugleich ein Zollparlament, in welchem die Stimmenmehrheit an die Stelle des bisherigen liberum veto des einzelnen Gliedes treten sollte, wie auch eine dauernde Verbindung an die Stelle des bis jetzt immer nur von zwölf zu zwölf Jahren erneuerten Vertrags.

Wien, 3. Juni. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht heute den ersten Ausweis der Staatsschulden-Kontrols-Kommission über die Ziffer der im Umlaufe befindlichen Ein- und Fünfgulden-Noten. Danach befanden sich am 30. Mai 1866 im Umlaufe

zu einem Gulden	57,005,343	Stücke,	das sind	57,005,343 fl.
„ fünf „	11,925,607	„	„ „	59,628,035 „
zusammen	68,930,950	Stücke,	das sind	116,633,378 fl.

Wien, 4. Juni. An der böhmischen Gränze ist bis auf Weiteres die Paß-Revision wieder eingeführt. (Köln. Z.)

Florenz, 29. Mai. In den Provinzen hat die zeitweilige Einstellung der Freiwilligen-Einschreibung Excesse von Seiten der Abgewiesenen zur Folge gehabt. So mußte man in Genua, Mailand und Modena militärisch einschreiten, um die Ruhe herzustellen. Um unnöthige Aufregung zu verhindern, hat die Regierung das auf den nächsten Sonntag fallende Constitutionsfest für dieses Jahr abbestellt. Ueberhaupt hält sie das Steuer bis jetzt in fester Hand. (K.Z.)

Nach einer Privatcorrespondenz aus **Mailand** wären unter dem italienischen Militär bereits Fieber ausgebrochen, und der Gesundheitszustand so bedenklich, daß selbst Typhus befürchtet werde. (A.Z.)

Das französische Mittelmeer-Geschwader unter Vice-Admiral Gueydon ist vollständig segel- und kriegsfertig ausgerüstet und wird nun am 4. Juni von Toulon auslaufen, um vorläufig in der Nähe der hyerischen Inseln zu kreuzen. Es besteht aus Panzerschiffen ersten Ranges, und würde allein schon für gewisse Eventualitäten ausreichen, auch wenn das Geschwader des Admirals La Ronciere le Noury sich nicht mit dieser Flotte vereinigen sollte. (K. Z.)

Aus **Bukarest** erfahren wir, daß Prinz Karl am Tage seines feierlichen Einzugs in die Stadt alle politischen Verbrecher amnestirte. Am 23. Mai erließ er eine Proklamation, die nach der Uebersetzung des „Pesther Lloyd“ folgendermaßen lautet: „Rumänen! In der Menschenbestimmung gibt es keine edlere Pflicht, als die, zur Wahrung der Rechte und Durchführung der Freiheiten einer Nation berufen zu sein. Eine so erhabene Mission hat mich bewogen, unverzüglich eine unabhängige Stellung, meine Familie und das Land, an welches ich durch die heiligsten Bande der Erinnerung gefesselt war, zu verlassen, um eurem Rufe zu folgen. Die Annahme des Plebiscits, durch welches meinem Haupte die Krone Stephans des Großen und Michail's des Tapferen aufgesetzt wird, legt mir eine große Verantwortlichkeit auf. Ich hoffe aber, mit Gottes Hilfe und mit vollkommener Ergebenheit meinem neuen Vaterlande eine glückliche und seiner Vergangenheit würdige Existenz sichern zu können. Rumänen! Ich gehöre euch nun von ganzem Herzen und ganzer Seele. Ihr könnt zu allen Zeiten auf mich bauen, so wie ich mich auf euch stütze. Gegeben in unserer Hauptstadt Bukarest, am 11. (23). Mai 1866. Karl I.“

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 5. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. — G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 84¾ P. 84¼ G.; 4½proc. 90 P. —— G.; 4½proc. halbj. 91½ P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 84¼ P. 83¾ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 105 P. 104¼ G.

* **Frankfurt**, 5. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 48¾; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 41⅜; Bankactien 672; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 90½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 50⅞; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 131; Bayer. Ostbahn-Actien 104⅛; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 104⅛; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 105; Westbahn-Priorität ——. — Nordamerikanische 1882er: ——. Wechsel-Curse: Paris: 92¾; London 116⅛; Wien 88⅛; Berlin 104.

* **Wien**, 5 Juni. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 60.80; 5proc. Met. 54.80; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 67.—; von 1858: 100.50; von 1860: 69.20; von 1864: 57.20; Bankactien 656.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 123.50; Donau-Dampfschiff.-Actien 418.—; österr. Staatsbahn-Actien 147.10; Nordbahn-Actien 139.—; Westbahn-Priorität 81.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 111.—; London 130.—.

* **Paris**, 5. Juni. 3proc. Rente 62.50.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. A. Pählmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Anerhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der C. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. **Nr. 156.** **7. Juni 1866.**

Uebersicht.

Heinrich von Schwaben, eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz. (Forts.) — Schloß Stephaning. (Schl.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Heinrich von Schwaben.

Eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz.

(Fortsetzung.)

Als er zurückkam in die Zelle,
Da stand der Müller auf der Schwelle
Und hob mit Zittern an und Zagen
Von dieser Schreckensnacht zu sagen:
Voll Todter liegt mein schmales Feld,
Darunter ein gewalt'ger Held.
Er kam verhüllt, ich kannt' ihn nicht,
Doch sah ich jetzt sein Angesicht.
Mein Dach muß ew'gen Mordfluch tragen:
Mein Herr und Fürst liegt dort erschlagen!
Die Frau ist todt, das Kind geraubt. —
Da wiegt der Abt das greise Haupt:
Wie kommt's, daß Salomo der Weise
Sich müht nach des Herodes Preise?
Ihn sättigt nicht des Einen Sterben,
Sein ganzes Haus soll mit verderben;
Solch gräuliche Gerechtigkeit
Ist wahrlich Gott und Menschen leid.

Die Todten hieß der Abt auf Schragen
Von Mönchen in den Kreuzgang tragen,
Daß ihnen in geweihter Erde
Ihr' Recht und ihre Stätte werde.
Dann faßt er sanft des Müllers Hand
Und spricht zu ihm abseit gewandt:
Das Knäblein ist gerettet,
In Gottes Schutz gebettet.
Dem Herrn sei Dank für seine Wahl,
Daß er den Schützling mir befahl!
Nun rüstet Euch zur Reise
Und fahrt, wie ich Euch weise!

Fern von des Mordes blut'gen Spuren
Führt es in unentweihte Fluren.
Wo in der Sonne mildem Gold
Der Neckar helle Wogen rollt
Durch Rebenland und Garten
Um Kannstadt's graue Warten!
Dort liegt, entfernt der Menschen Qual
Bergeinwärts ein verborgnes Thal.
Kein Laut erregt den stillen Tag
Als Grillensang und Amselschlag.
Grünschattig schwillt die Halde,
Und Wiesen blüh'n im Walde,
Dort grasen friedlich, bunt geschaart
Viel Ross' und Fohlen edler Art;
Und wo zum Teich sich staut der Bach,
Ragt einsam ein bethürmtes Dach;
Drin haust ein sturmergrauter Held
Zum Vogt des Weidegrunds bestellt;
Der hegt im Hof und hegt im Tann
Des Schwabenherzogs Recht und Bann.
Er ist der Wirthe bester,
Sein Weib ist meine Schwester,
Der stets nur süße Güte
Im freud'gen Herzen blühte.
Ihr bringt mit meinem Segen
Das Kind, sie wird es pflegen.

Der treue Rath ward treu erfüllt:
Das Knäblein dicht im Korb verhüllt
Trug dienstbereit der alte Mann
Auf grünen Steigen durch den Tann.
Er fand die lichte Waldesau,
Er gab das Kind der milden Frau,
Die nahm es voll Erbarmen
Und trug's auf Mutterarmen.

Geräuschlos glitt der Strom der Zeit
Durch dieses Thales Einsamkeit;
Die Wipfel sproßten still im Tann, —
Und herrlich wuchs das Kind heran.
Er wuchs zur Augenwonne
Im Liebesblick der Sonne,
Wie seine Mutter schön und weich,
Und wie sein Vater heldengleich.
Mit seines Pflegers Söhnen vier
Durchtummelt' er das Waldrevier,
Daß er mit Muth die Seele,
Mit Kraft die Glieder stähle.
Auf wilden Rossen ward er groß,
Er lernte Wurf und Lanzenstoß;
Ihn freut' es, wenn der Schild erklang
Und Feuer von den Schwertern sprang.
Er schoß den Aar aus blauer Luft,
Er fing den Wolf in finst'rer Schluft
Und schwang vom grünen Weiher
Den Falken nach dem Reiher.

Daneben ward von Frauenmund
Ihm manche kluge Rede kund.
Sie lehrt ihn Zucht und Furcht des Herrn,
Doch and're Weisheit blieb ihm fern:
In Künsten der Scholaren,
Da blieb er unerfahren.
Nie saß er an ein Buch gebannt,
Solch' kostbar Gut war nicht zur Hand.
Den Waffen war ergeben
Sein ritterliches Leben.

So in der Jahre stillem Segen
Wuchs er der süßen Zeit entgegen,
Da Herz und Aug' erglühte
In junger Mannesblüthe.
Wie ward ihm da mit einem Mal
So eng, so arm sein liebes Thal!
Wie späht' er da so gerne
Vom Berg in blaue Ferne!
Sein Sehnen flog in Frühlingsbraus
Mit Adlern in die Welt hinaus,
Als sollt' er dort in goldnen Tagen
Ein unbekanntes Glück erjagen.

Indeß er saß und Wunder sann,
Kam durch den Forst ein Klostermann.
Der kündet', daß in Gottes Frieden
Der edle Abt dahingeschieden:
Jedoch vor seinem sel'gen End
Befahl er mir dieß Pergament,
Daß auf dem schnellsten Wege
Ich's Euch zu Handen lege.
Er schrieb darauf in letzter Stunde
Für Euch geheime wicht'ge Kunde;
Die, wollt Ihr anders glücklich fahren,
Sollt Ihr behüten und bewahren.
Nun, sprach er, ist mein Haus bestellt,
Und segnend schied er aus der Welt. —

(Fortsetzung folgt.)

Schloß Stephaning.

(Schluß.)

Als Burgherr zu Stephaning erscheint 1415 Hans der Raitenpucher, Erbschenk des Hochstiftes Regensburg. Wilhelm von Raidenbuch, des Genannten Nachfolger 1484 und bischöflicher Hofmeister, entwarf ein Stammregister seiner Voreltern und theilte dieses dem bayerischen Geschichtsschreiber Wiguläus Hund mit, der es seinem bayerischen Stammbuche einverleibte. Wilhelm der Raidenbucher kommt um diese Zeit öfters in Urkunden vor, saß als Richter zu Calmünz, wo sich sein Porträt noch im Rathhaussaale befindet. Im Jahre 1489 trat er als Unzufriedener in die Reihen des Löwlerbundes. Was weiter aus ihm geworden, ist nicht bekannt. Die Familie erlosch ohne männliche Erben.

Um 1500 saß Thomas von Reizenstein als Burgherr auf Stockenfels und erwarb die nahe Herrschaft Stephaning, in damaligen Urkunden als „Landgrafensitz" bezeichnet. Indem aber Stockenfels durch Kauf an das Kloster Reichenbach kam, so scheint Reizenstein auch seine übrigen Besitzungen veräußert zu haben.

Noch einmal taucht ein Hofer auf. Von 1585 bis 1649 besaß Friedrich Hofer von Lobenstein diese Veste, und unter ihm sollte sie abermals zu Grunde gehen. Friedrich der Hofer wurde zweier Drittel seines Lehens entsetzt, weil er sich entschieden weigerte, der lutherischen Religion zu entsagen. Wir haben bereits früher bemerkt, daß der Letzte dieses Geschlechtes in diesem Glauben starb. Als Herzog Maximilian I. von Bayern im Jahre 1628 vom Kaiser für die ihm geleisteten Dienste durch die Oberpfalz — dem Fürstenthume des geächteten Pfalzgrafen Friedrich des V. — entschädiget wurde, geschah dem edlen Hofer jener Abbruch. Im Verlaufe des unseligen dreißigjährigen Krieges wurde Stephaning zur Ruine. Nur der niedere Wartthurm am südlichen Ende des Schloßhofes und der dortige Wehrgang blieb erhalten, sonst nichts. — Auf dem benachbarten, aber jenseits des Regen gelegenen Stockenfels saß als Burgherr dazumal ein Graf Dohna. Dieser schrieb an seinen Gutsnachbarn, den Hofer von Lobenstein, also:

„In Christo Jesu! mein lieber Bruder! Der Feind (die Schweden nämlich) hat sich Kalmünz genähert, bedroht schon die Burg Lengenfeld (Burglengenfeld). Ich habe mein Thor verrammelt, den großen Riegel vorgeschoben, mir kann er nicht schaden. Dieß zur Nachricht in Christo Jesu, mein lieber Bruder!"

Auf Pergament geschrieben, befindet sich dieser Brief in der Registratur zu Stephaning. Was aus dem Lobensteiner wurde, konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Burg wird nicht mehr bis 1680 gedacht. Allem nach und der Steintafel über dem Portale zu schließen, lag dieser Edelsitz bis dahin in Trümmer, von Gestrüpp und Schlingpflanzen überwuchert.

Im Jahre 1680 empfing der edle Herr Christoph Münster als Ritterlehen Stephaning mit dem Wildbann, der hohen und niederen Gerichtsbarkeit und schwur zu Amberg den Lehenseid. Er starb 1697, doch ist sein Todestag nicht bekannt. Ein Richtschwert aus dieser Zeit, womit über hundert Missethäter gerichtet worden sein sollen, steht noch im Kanzleizimmer und wird auf Verlangen von dem gräflichen Revierförster Joseph Frauendorfer gezeigt. Auf der einen Seite der Klinge steht: „Gott allein die Ehre. Anno 1704", auf der anderen: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott". Darüber im Mittel der Klinge zu beiden Seiten die Gerechtigkeit mit Schwert und Waage. Nebenbei bemerkt, ist dieses Richtschwert durchaus kein Meisterstück eines Waffenschmiedes wegen Unhandsamkeit und zu kurzem Griffe. Von Rudolph Adam Ferdinand von Münster stammt die bereits erwähnte, lateinische Inschrift, dann das Zimmer im zweiten Stocke mit den Stuccaturarbeiten am Plafond, und den Leinwandtapeten, welche die vier Jahreszeiten vorstellen. Bei dieser Renovation wurden auch die Gewölbe im Grunde und der Kapuzinerthurm restaurirt, dann erbaute der Schloßherr das Bräuhaus, die Mahl- und Sägmühle und ließ die Schloßkapelle bedeutend erweitern und verschönern. — Mathias Emanuel von Münster, der nach dem Ableben des Wiederherstellers 1783 in den Besitz kam, trat vier Jahre darnach freiwillig ab und in die Reihe der Gutsbesitzer gelangte nun Georg Joseph von Münster, unter welchem Felder und Wiesen veräußert wurden, um zu Geld zu kommen.

Weit unter seinem wirklichen Werthe, um die geringe Summe von 38,000 Gulden, erwarb das Gut nun der kurfürstliche Minister Carl Theodor Graf von Bettschart. Dabei versprach der Käufer, dem abgetretenen Gutsbesitzer noch zu einer Anstellung im Mauthdienste mit einem Gehalte von 800 fl. zu verhelfen. Der Verkäufer erhielt aber weder eine Anstellung noch sein Gut bezahlt. Graf Bettschart ließ den alten Wartthum restauriren und zwei kleine Kanonen, die noch vorhanden, auf der Plattform aufstellen. In dem später gegen ihn geführten Landesverrathsprocesse wurde der Besitz dieser zwei Stücke als Auflehnung gegen seinen Lehensherrn gedeutet. Die letzten Verwandten starben in großer Dürftigkeit und Stephaning wurde von 1796, da Bettschart nach der Festung Munkaz in Ungarn auf Lebenszeit verbracht worden, bis 1808 administrirt.

Wegen nicht erfüllter Kaufsbedingungen hatten die Münster einen Proceß gegen Bettschart erhoben. Stephaning wurde denselben 1808 rechtlich wieder zuerkannt, allein sie konnten sich nicht mehr halten und die Gant wurde eröffnet.

Nachdem Graf Eckart bereits Gutsherr von Bronberg, Pirkensee, Fischbach, Stockenfels, Steinberg, Winklarn, Schönsee, Frauen- und Reichenstein in der Oberpfalz, dann Bertolzheim und Trugenhofen bei Neuburg an der Donau gewesen, erwarb dieser 1817 aus der Gantmasse Schloß Stephaning mit allem, was dazu gehörte, um die Summe von 54,000 Gulden und verleibte dieses Gut dem neugebildeten Patrimonialgerichte mit dem Sitze in Leonberg ein.

Generallieutenant und Reichsrath Karl Graf v. Eckart, ein um das Vaterland und die Seinen hochverdienter Mann, starb am 5. Mai 1828 und ruht in der Familiengruft zu Pirkensee. Ihn beerbte seine einzige Tochter Katharina Eugenia, welche seit 1806 an den k. französischen Generallieutenant Karl Grafen Du Moulin verheirathet war. Am 11. August 1856 starb die Gräfin Eugenie Du Moulin in dem Schlosse Bertolzheim bei Neuburg an der Donau, wo sie auch ihrem Wunsche gemäß begraben liegt. Ein schöner Grabstein auf dem Friedhofe bezeichnet ihre Ruhestätte. Den Winter verbrachte sie gewöhnlich zu Straßburg.

Nach den Bestimmungen der Fideicommiß-Urkunde vom Jahre 1827 trat Graf Gustav von der Mühle, k. b. Kämmerer und zweitgeborner Sohn der genannten Frau Gräfin in den Besitz der Herrschaft Stephaning. Den Namen „von der Mühle" hatte er bereits 1825 angenommen. Da durch den Tod des Grafen Eckart dieses Geschlecht im Mannsstamme erloschen war, so wurde mittelst allerhöchstem Signate Seiner Majestät des Königs vom 20. November 1857 seinem Namen der des Grafen Eckart, sowie das Stammwappen desselben dem der Familie einverleibt und nennt sich nun seit 1858 Graf Eckart von der Mühle auf Leonberg. Ihm verdankt das Schloß vielerlei Renovationen und als heraldischen Schmuck jene in Oel gemalten Wappen sämmtlicher Besitzer, deren schon viel früher gedacht worden. Die Herrschaft Stephaning umfaßt ein Areal von 1711 Tagwerken, nicht aber nur 348, wie der selige Schuegraf in dem malerischen Bayern angab. An Gebäuden gehört zum Schlosse noch das Fischerhaus am Regen, wo zugleich die Ueberfuhr ist, die große Mühle am Fuße des Schloßberges, das Bräuhaus, ein Sommerkeller nebst Stadel und weitläufige Oekonomiegebäude.

Schließlich wollen wir noch einer Sage erwähnen, welche am Rhein von dem Hunde eines Schiffers erzählt wird. Ein Bauer zu Wolfersdorf besaß einen schwarzen Hund. Den nahm jedesmal das Nachtgejaid mit. Am Morgen kam er halb zu Tode gehetzt wieder auf den Hof. Sperrte man ihn ein, so erhob er Nachts ein solches Heulen, daß man ihn gerne laufen ließ. Hinter dem Hofe eben dieses Bauern am Guntberge zog jedesmal das Nachtgejaid oder wüthende Heer vorüber. Ein Knecht mußte einsmal hinaus. Da erfaßte ihn die nächtliche Jagd, hob ihn auf und führte ihn im Getümmel durch die Lüfte davon. Auf dem Wege gings über einen bewaldeten hohen Berg. Da sagte der Graf von Natternberg (bei Deggendorf), der bis zum jüngsten Tage mitfahren muß, zu ihm: „Heb' keine Füß' besser auf, sonst bleibst du hängen." Weitab kam dann der Knecht in ein entferntes warmes Land, wo die Leute kohlschwarz waren, Schnäbel hatten und eine Sprache führten, die er nicht verstand. Er richtete nun sein Augenmerk nach der Sonne, ging ihr nach und kam so wieder an's Meer und von da im zweiten Jahre wieder heim.

Hans Weininger.

Notizen.

* Die heutige Donnerstags-Vorstellung der „Zauberflöte" dürfte besonderes Interesse dadurch bekommen, daß Fräulein Harry aus Hamburg, welche die Elsa in der Mustervorstellung des „Lohengrin" singen sollte, die Königin der Nacht, unser Tenorist Vogl zum ersten Male den Tamino, Fräulein Thoma die Papagena, und die Gesangselevin Fräulein Weckerle die erste Dame als ersten Versuch singen wird.

Wie man aus Stuttgart schreibt, ist J. J. Abert, der Componist der symphonischen Dichtung „Columbus", aus Anlaß der glänzenden Aufnahme, welche daselbst soeben seine Oper „Astorga" gefunden, vom Könige von Württemberg zum Musikdirector an der Hofkapelle ernannt worden."

Eine seltene Ausgabe des Shakespeare'schen Gedichts „Rape of Lucrece", aus dem Jahre 1624, ist auf einer kürzlich stattgehabten Bücherversteigerung in London mit 54 Pfd. Sterl. bezahlt worden.

Digitized by Google

Mit der April-Nummer eröffneten Westermann's „Illustrirte Deutsche Monatshefte“ den XX. Band. Der Inhalt dieses ersten Heftes läßt auf die Folge des bereits allgemein geschätzten Unternehmens die günstigsten Erwartungen setzen. Eine Novelle von Otto Roquette „Radulfs Buche“, steht voran, und fesselt durch die feinsinnige Weise des bekannten Dichters. Die Biographie Dahlmann's mit Porträt, als Fortsetzung der Serie „Deutsche Geschichtschreiber“ von W. Hoffner, reiht sich den bereits anerkannten vorhergehenden Charakteristiken Joh. v. Müller's, Niebuhr's und Schlosser's würdig an. Eine höchst interessante und glänzend geschriebene Abhandlung von Wilhelm Jordan „Die Welle und das Ohr“ gibt eine ebenso geistvolle wie anziehende Darlegung der Schallempfindung von der einfachsten Erklärung des mechanischen Vorganges bis zum feinsten psychologischen Resultat. Dieser Aufsatz und die ausgezeichnete Abhandlung von Hermann Hettner über „Goethe's Stellung zur bildenden Kunst seiner Zeit“ sind zwei Beiträge von so bedeutendem Werthe, daß sie allein ganze Jahrgänge anderer oberflächlicher Zeitschriften aufwägen, und die hervorragende Bedeutung der „Monatshefte“ hinlänglich bewähren. Auch der Aufsatz „Was ist Musik“, von dem ehemaligen hannover'schen Kapellmeister Bernhard Scholz, dann der biographische Beitrag „Die Familie Herrschel“ von J. H. v. Mädler, sowie die kleineren Artikel des Heftes, verdienen volle Anerkennung. Ganz besonders lesenswerth ist ferner die Beschreibung einer Besteigung des Vulkans Popokatepetl in den Anden, die mit sehr gut ausgeführten Illustrationen versehen ist. Ueberhaupt enthält dieses neue Heft des Westermann'schen Unternehmens wieder eine große Anzahl vortrefflicher Holzschnitte. — Auch sämmtliche Aufsätze, welche die Mai-Nummer von Westermanns „Illustrirten Monatsheften“ enthält, gehören sowohl durch die Wahl der Gegenstände, die sie behandeln, wie durch die Bedeutung der Verfasser selbst, zu den hervorragendsten Arbeiten ihrer Art. So die Abhandlung von Max Perty „Der Aufbau der Thierwelt; das Dichterbild „Alexander Puschkin von Fr. Bodenstedt, und die andern Beiträge von Schlagintweit, R. Usinger, E. Arnd, Aug. Vogel u. A. Der Schluß der sehr fesselnden Roquette'schen Novelle „Radulfs Buche“ eröffnet das Heft.

☐ Hermann Hendrichs hat neuerdings in Freiburg im Breisgau gastirt, und dort wahren Enthusiasmus hervorgerufen. Der Magistrat fühlte sich sogar bewogen, ihm dadurch zu danken, daß er ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt verlieh. Der Künstler gab das bereitwillige Versprechen, im nächsten Jahre wieder zu kommen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Frankfurt**, 6. Juni. In heutiger Bundestagssitzung wurde der die zeitweilige Veränderung der Besatzungsverhältnisse in Rastatt, Mainz und Frankfurt a./M. betreffende Antrag Bayerns einstimmig angenommen*). Oldenburg protestirte anläßlich der Berufung der holsteinischen Stände (auf den 11. Juni, nicht Juli, wie es gestern aus Versehen hieß) feierlich gegen jede Competenz der letzteren Betreffs Entscheidung der Erbfolgefrage.

☐ **Stuttgart**, 6. Juni. Die Abgeordnetenkammer stellt mit 58 gegen 31 Stimmen der Regierung das erste und zweite Landwehraufgebot zur Verfügung (wie es die Regierung beantragt hatte).

☐ **Hannover**, 6. Juni. Die Deputirtenkammer genehmigte Bennigsens Urantrag betreffs der politischen Lage (Neutralität und Parlamentsberufung fordernd, Mißtrauen gegen die Minister aussprechend), und lehnte den desfallsigen Beschluß der Adelskammer (der die bisherige Politik der Regierung billigt) unter Widerspruch der Minister ab.

☐ **Altona**, 6. Juni. Die gestrige Volksversammlung, circa 3000 Köpfe stark, beschloß einstimmig der Statthalterschaft für Oesterreichs Erklärung am Bunde zu danken und die Opferbereitwilligkeit des Landes auszusprechen zur Wahrung des Bundes- und Landesrechts, sowie die Sehnsucht, aus der aufgedrungenen Passivität zu treten, ferner unwandelbares Festhalten an der Forderung der Herstellung eines unabhängigen schleswig-holsteinischen Staates unter Friedrich VIII.

*) Dieser Antrag umfaßt folgende vier Puncte: „Die hohe Bundesversammlung wolle 1) die Regierungen von Oesterreich und Preußen ersuchen, einzuwilligen, daß ihr Garnisonsrecht in Frankfurt a. M., Mainz und Rastatt bis zur Sicherstellung des Friedens durch Truppen anderer Bundesregierungen ausgeübt werde; 2) die Militärcommission beauftragen, daß sie sofort wegen Ersatzes dieser Truppen in Mainz und Rastatt durch die Infanterie-Reservedivision und durch Truppen der Landesregierungen oder anderer Regierungen gutachtlichen Antrag erstatte; 3) die Regierungen des Großherzogthums Baden, des Großherzogthums Hessen, des Herzogthums Nassau und der zur Infanterie-Reservedivision gehörigen Contingente ersuchen, daß sie sofort ihre Truppen bereitstellen, um eventuell die Besetzung von Mainz und Rastatt zu übernehmen; 4) aussprechen, daß für alle Eventualitäten die beiden Bundesfestungen Mainz und Rastatt von allen Bundesregierungen als neutrale Plätze zu betrachten seien, welche für den Fall eines gewaltsamen Conflicts von keinem Theil angegriffen oder besetzt werden dürfen.

Die Flensburger „Norddeutsche Ztg.“ berichtet aus Kiel: Am 4. ds. Morgens wurde eine Abtheilung österreichischer Jäger zur Einpackung in's Schloß commandirt. Eine Anzahl Kisten ist bereits im Bahnhofe, um südwärts befördert zu werden.

☐ **Berlin**, 6. Juni. Der König empfing den Prinzen Friedrich Karl und dessen Generalstab. Letzterer geht heute nach Schlesien ab, der Prinz folgt morgen.

☐ **Berlin**, 6. Juni. Die „Prov.-Corr.“ schreibt: „Die neutralen Mächte dankten Preußen für sein Eingehen auf die Friedensversuche, anerkennend, daß Preußen in seine volle Entschließungsfreiheit wiedereintrete. Preußen hat entschieden wegen der Berufung der holsteinischen Stände protestirt; es wird unzweifelhaft dem Protest thatsächlichen Nachdruck verleihen. — Der König geht vermuthlich zu Anfang nächster Woche nach dem Hauptquartier ab.“

☐ **Potsdam**, 6. Juni. Das Gardecorps rückt heute aus, nachdem es vom König besichtigt worden ist.

☐ **Wien**, 5. Juni. Gegenüber der Nordd. Allg. Ztg. leugnet die officiöse „Oesterreichische Zeitung“, daß die Berufung der holsteinischen Stände ein Vertragsbruch sei, und fährt fort: „Wäre dem auch so, hat Preußen ein so schlechtes Gewissen, ist es so wenig durchdrungen von der Kraft der Rechtsausführung seiner Kronjuristen, von dem Wunsch der Bevölkerung, in Preußen aufzugehen, daß es der holsteinischen Ständeversammlung nicht zutraut, sie werde für sich das Unterthanenverhältniß zu Preußen sofort für alle Zeiten herstellen? Oesterreich wagt es darauf hin, die Ständeversammlung sich wie Ein Mann für den Anschluß an Preußen erheben zu sehen; wie sollte es Preußen in der Ueberzeugung des eigenen Werths und seines guten Rechts nicht auf die letzte verzweifelte Anstrengung der von den preußischen Organen längst als bankerott erklärten Augustenburgerei ankommen lassen können?“

☐ **Mailand**, 6. Juni. Die „Perseveranza“ will wissen, die Central-Congregation von Venetien protestire gegen das 12-Millionen-Zwangsanlehen als ungerecht und unter den obwaltenden Verhältnissen unaufbringlich.

---

* **München**, 7. Juni. Aus Veranlassung der Zusammenziehung der bayerischen Armee hat Se. Maj. der König im Hinblick auf §. 11 Abs. 2 des Gesetzes vom 15. Aug. 1828 über die Militärgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtssachen verordnet, daß die Bestimmungen der §§. 9 und 10 des erwähnten Gesetzes für die Zeit der Zusammenziehung der Armee, bis dieselbe wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt, und die desfallsige weitere Bekanntmachung erfolgt sein wird, in Anwendung zu treten haben.

München. Dem Louis Pierre Robert de Massy von Paris wurde unterm 26. Mai l. Js. ein Gewerbsprivilegium auf ein Extractionsverfahren zur Trennung von festen und flüssigen Stoffen für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 26. Mai l. Js. anfangend, und dem Kaufmann C. D. Magirus von Ulm unterm 28. Mai l. Js. ein Gewerbsprivilegium auf eine eigenthümliche eingerichtete Feuerspritze mit Pferdebetrieb für den Zeitraum von fünf Jahren, vom 28. Mai l. Js. anfangend, verliehen. — Vom k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde die Einziehung des dem Graveur Joseph Kirmaier von München unterm 25. November 1865 verliehenen und unterm 4. December 1865 ausgeschriebenen einjährigen Gewerbsprivilegiums auf einen mechanischen Zugwagen wegen nicht gelieferten Nachweises über Ausführung dieser Erfindung in Bayern verfügt.

Mannheim, 4. Juni. Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat auf den 6. Juni d. J. eine außerordentliche Sitzung nach Kassel anberaumt, um darüber zu berathen, welche Schritte zur Abwendung der den Fortbestand des Zollvereins bedrohenden Gefahren weiter eingeleitet werden sollen. Baden wird dem Vernehmen nach durch unsern Landtags-Abgeordneten und Handelskammer-Präsidenten Hrn. Ed. Moll dabei vertreten sein. (D. A. Z.)

Hamburg, 5. Juni. In unserem Hafen ankern drei preußische Kanonenboote; ein viertes wird erwartet. (Frkf. J.)

Aus **Holstein**, 1. Juni. Oberst v. Abele wird an Stelle des an einer Brustentzündung schwer erkrankten Generals v. Kalik das Commando der österreichischen Brigade übernehmen.

Altona, 2. Juni. Das preußische Dampfkanonenboot „Blitz“ stellt seit vorgestern an der hamburgisch-hannover'schen und holsteinischen

Digitized by Google

Elbtüstungen Peilungen ein, die hier großes Erstaunen wachrufen. — Die preußischen Truppen in Schleswig bewegen sich ununterbrochen in südlicher Richtung.

Altona 5. Juni. Straßenplacate fordern zu einer mit Bewilligung der Landesregierung heute Abend stattfindenden politischen Versammlung in der Reitschule auf. Als Zweck der Besprechung ist die Lage des Landes gegenüber der Erklärung des Bundes angegeben. Auf den Placaten figuriren die angesehensten Bürger Altona's, darunter der Stände-Vicepräsident Reincke. (K.-Z.) [Siehe oben das Telegramm.]

Berlin, 4. Juni. Der Finanzminister von Bodelschwingh ist durch den Frhrn. v. d. Heydt ersetzt worden. Wer sich der Stellung erinnert, welche derselbe in den letzten Sessionen des Abgeordnetenhauses eingenommen hat, dem wird die Erwartung durchaus fern bleiben, daß diese Ernennung das erste Anzeichen eines „Systemwechsels“ sei. Hr. v. Bodelschwingh erwies sich wohl nicht geeignet zur Beschaffung der bedeutenden Geldmittel, welche die Kriegsgefahr erheischt. (Nat.-Ztg.)

Berlin. Die Zahl der zurückgebliebenen Soldatenfrauen, welche von der Stadt Unterstützungen beziehen, beläuft sich gegenwärtig schon auf 3545 und erhalten dieselben wöchentlich über 4500 Thaler. Sollten diese Zustände ein Jahr andauern, so würde der Stadt daraus eine Ausgabe von etwa 250,000 Thlr. entstehen. (N.-Z.)

Berlin, 4. Juni. Auf der Sonntagsbörse wurde mit großer Heftigkeit für und wider die Darlehenscassen gestritten. Da trat plötzlich der Fondsmakler und Seehandlungsagent Philipsborn in die Mitte der Streitenden, und rief sehr breit: „Meine Herren, ich bitte um das Wort.“ Als dann Stille entstanden war, sprach der Redner weiter: „Ich habe Ihnen mitzutheilen, daß seit dem 31. v. Mts. der Minister von der Heydt das Finanzministerium übernommen hat. Diesem Staatsmann ist es gelungen, eine Erfindung zu machen, welche geeignet ist, jede Ungesetzlichkeit und jede Gefahr der neuen Darlehenscassen zu beseitigen. Gegenwärtig ist diese Erfindung noch ein Geheimniß, aber in wenigen Tagen wird alle Welt befriedigt sein.“ Die Befriedigung der Zuhörerschaft war groß, noch größer ihre Neugierde, die aber bis jetzt nicht befriedigt wurde. (B.-Z.)

Graudenz, 1. Juni. Acht von den letzten eilf Verurtheilten der früheren 12. Compagnie des 45. Infant.-Regiments, welche im Herbste 1862 wegen Verweigerung des Gehorsams gegen den Hauptmann v. Besser mit mehr oder minder hoher Festungsstrafe belegt wurden, sind durch den König begnadigt worden, und aus Danzig und Thorn hier eingetroffen, um in das hiesige Ersatzbataillon eingereiht zu werden. Ausgeschlossen von der Begnadigung blieb ein Soldat, dem es gelungen ist, zu desertiren, und die beiden höchst Bestraften. Den jetzt Entlassenen, unter denen sich drei Unterofficiere befinden, war sämmtlich eine Strafhaft von circa zehn Jahren zuerkannt. Bekanntlich ist den geringer Bestraften früher ebenfalls ein Theil der Strafe nachgelassen worden. (Gr. Ges.)

Aus Galizien, 3. Juni. Ein Blick auf die Karte genügt, um die Stellung der österreichischen Nordarmee ohne Schwierigkeit zu präcisiren. Das Centrum concentrirt sich zwischen den festen Plätzen Prag und Olmütz, der linke Flügel breitet sich von Prag gegen die sächsische Grenze, d. h. nach dem Erzgebirge aus, dessen Pässe er besetzt hält, während der rechte sich an das verschanzte Lager von Krakau lehnt. Die ganze Stellung mit den befestigten Objecten Prag, Olmütz, Königgrätz, Josephstadt und Krakau ist eine äußerst starke. (A. Z.)

Haag, 5. Juni. In der ersten Kammer erklärte der Colonialminister, daß im Programm des Ministeriums die Colonialfrage im Vordergrund stehe. Eine Localuntersuchung müsse der Lösung vorangehen. Die Regierung habe das Bestreben, die Beschwerden über den Volksunterricht zu beseitigen. Die Finanzen verlangen in hohem Maß die Sorgfalt der Regierung. Die Kammer behält sich Berathungen des Programms vor. (A.Z.)

London, 6. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Hr. Gladstone auf eine Interpellation des Generals Peel: England stimmt mit Frankreich dahin überein, daß die österreichischen Vorbehalte die Conferenz unmöglich machen. (A.Z.)

Aus Bukarest, 30. Mai, bringt die officiöse Oester. General-Correspondenz folgenden Bericht: Der neue Hospodar, Prinz von Hohenzollern, bietet Alles auf, um sich die Liebe und Zuneigung der Moldau-Walachen zu gewinnen und sind seine Bemühungen in dieser Richtung von gutem Erfolge begleitet. Nicht allein der weibliche Theil der Bevölkerung, sondern auch die Männer sind von ihrem neuen Fürsten ganz außerordentlich eingenommen. Aber trotzdem befindet sich der Fürst in einer schwierigen und schiefen Stellung. Die Mächte haben ihre Vertreter in Bukarest angewiesen, jeden Schritt, welcher einer Anerkennung des Fürsten gleichkommen würde, zu unterlassen und mit der Regierung in Administrationsangelegenheiten nur officiös zu verkehren. Selbst der preußische Consul hat eine derartige Instruction erhalten, da das Cabinet von Berlin jede Verantwortung für die Handlungen des Prinzen Carl auf der Pariser Conferenz abgelehnt hat. Daß einzelne Consuln, darunter auch der österreichische, dem Wunsche des Hospodars, ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, nachgegeben und demselben als Privatleute einen Besuch gemacht haben, ändert nichts an der Situation, in welcher sich der Prinz von Hohenzollern den Vertretern der Mächte gegenüber befindet, besonders nachdem ihm bekannt geworden, daß sein Suzerän, der Sultan, durchaus nicht geneigt ist, auf die Vorstellungen und Wünsche, welche der Prinz von Hohenzollern bei seiner Ankunft im Lande nach Konstantinopel brieflich gelangen ließ, einzugehen. Mit dem besten Willen von der Welt kann der Prinz die in der Walachei und Moldau herrschenden Zustände nicht ändern. An Decreten und Gesetzen war auch zu Cusa's Zeiten kein Mangel; aber die Durchführung der Decrete wird dem ausländischen Prinzen noch weniger gelingen, als seinem Vorgänger. Dadurch wird sowohl bei ihm als bei den ihn gegenwärtig vergötternden Moldau-Walachen Mißmuth entstehen. Einen besonders günstigen Eindruck hat es gemacht, daß der Prinz von den 100,000 Ducaten, welche ihm die Kammer als Civilliste votirte, nur so viel acceptiren will, als seine Ausgaben betragen, was mit der Habgier seines Vorgängers in glänzendem Contraste steht.

Aus Chicago, 9. Mai, schreibt man dem „Schw. Merk.“: Die Schwierigkeiten der Reorganisation des Südens werden durch **Blut-Scenen**, wie die der letzten Tage in **Memphis** (Tenesse) auch dem Blödesten deutlich. Zwar befand sich eine Anzahl eben entlassener Negersoldaten unter der farbigen Bevölkerung, aber nur wenige hatten Waffen, und der Widerstand, den sie den Weißen entgegensetzten, muß ein geringer gewesen sein, nach der Anzahl der im Kampfe getödteten Weißen zu urtheilen. Drei Weiße wurden im Ganzen getödtet, und selbst von ihnen keiner durch Neger. Einer der weißen Mörder wurde vor einen Friedensrichter geführt, und entschuldigte sich wegen der Tödtung eines Weißen mit der Bemerkung, er habe aus der blauen Jacke desselben auf seinen Charakter als Yankee-, d. h. Bundessoldat geschlossen. Diese Entschuldigung genügte, man ließ ihn frei. Auf der weißen Seite dagegen rühmen sich die ersten Bürger der Stadt, 24 Neger getödtet zu haben; die Polizei, meistens brutale irländische Democraten, schlachtete 19, darunter 3 Frauen und 2 Kinder, und die Spritzenleute und anderes Gesindel tödteten genug, um die Zahl der Gemordeten auf nahe an 70 ansetzen zu können. Jede Kirche und jedes Schulhaus der Neger wurde niedergebrannt. Einzelne Beispiele der Grausamkeit sind fast unglaublich, nichtsdestoweniger aber beglaubigt. Einem alten 70jährigen Neger, der gar nichts von dem Aufruhr wußte, riß man mit einem Messer den Mund auf, und schnitt ihm die Zunge heraus. Einem kleinen fünfjährigen Mädchen, das in Thränen ausbrach, als man es nach dem Verstecke seines Vaters fragte, stach man die Augen aus, und warf das Kind in das Feuer der brennenden Hütte der Eltern.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 6. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen — — P. — — G.; 4proc. — — P. — — G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 85 P. — — G.; 4proc. halbj. Milit. — — P. — G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 84¾ P. — — G.; 4½proc. 89½ P. — G.; 4½proc. halbj. 90½ P. — — G.; 4½proc. halbj. Milit. — — P. — — G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank — — P. — — G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — — P. — — G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 84 P. 83¾ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 105 P. — — G.

* **Frankfurt**, 6. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 42¾; Neuestes Silb.-Anlehen — —; 5proc. Met. 39½; Bankactien 567; Lotterie-Anlehens-Loose vom 1854: — —; von 1858: 88; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 50; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 126¾; Bayer. Ostbahn-Actien 104; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 104; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 103; Westbahn-Priorität — —. — Nordamerikanische 1882er: 66½. Wechsel-Curse: Paris: 92½; London 116¼; Wien 86; Berlin 103⅝.

* **Wien**, 6 Juni. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 60.—; 5proc. Met. 54.25; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 65.50; von 1858: 98.—; von 1860: 69.—; von 1864: 56.75; Bankactien 650.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 122.—; Donau-Dampfschifff.-Actien 411.—; österr. Staatsbahn-Actien 146.—; Nordbahn-Actien 142.—; Westbahn-Priorität 81.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 112.50; London 132.—.

* **Paris**, 6. Juni. 3proc. Rente 62.50.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. A. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. **Nr. 157.** **8. Juni 1866.**

Uebersicht.

Heinrich von Schwaben, eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz. (Forts.) — Neuestes vom Gebiete der Aegyptologie von Prof. Lauth. — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Heinrich von Schwaben.

Eine deutsche Kaisersage von **Wilhelm Hertz.**

(Fortsetzung.)

Wie scheuchte da des Boten Wort
Vom Waldhaus Scherz und Lachen fort!
Einzog in seinen Mauern
Stillweinend sanftes Trauern.
Doch wo Jung Heinrich ging und stand,
Das Blatt kam nicht aus seiner Hand:
Der großen Zeichen ernste Menge
In langen Zeilen schwarz und enge,
Sie blickten ihn mit mächt'gem Bann
Verheißungsvoll verschwiegen an,
Als ob in diesem Briefe
Ein Zauberleben schliefe.

Da ging er mit entschloss'nem Sinn
Zu seinem greisen Pfleger hin,
Und sprach: Ob diesem Pergamen
Muß ich in Noth und Sorgen steh'n.
In seinen Zeichen liegt verwahrt
Manch' Wissen wundersamer Art;
Doch keiner von den Leuten
Kann mir die Zeichen deuten.
D'rum gib' ein Roß mir, edler Held!
Mich lüstet's in die weite Welt;
Dort find' ich wohl den weisen Mann,
Der mir den Brief enträthseln kann.

Wohl suchten da die Alten
Den lieben Sohn zu halten;
Doch wollt' an ihm kein Rath gedeih'n;
Er sah so kühn und freudig d'rein, —
Sie mußten's ihm gewähren
Mit Seufzern und mit Zähren.

Es war ein lichter Sommertag,
Von Perlen blitzte Halm und Hag,
Da ritt beim ersten Lerchensang
Jung Heinrich schon das Thal entlang.
Maisonnenschein, Wildrosenduft,
Die freie, blaue Himmelsluft,
Dazu das leichte Lebensblut,
Der süße, klare Jugendmuth, —
Die gaben in die Weite
Dem Knaben das Geleite.

Er ritt in heit'rem Schweigen
Auf grünen Waldesteigen,
Bis er am Fluß bebautes Land
Und einen breiten Heerweg fand.
Hin ging's mit schlaffen Zügeln
An weichen Rebenhügeln,
Wo manch' ein Kirchlein fern und nah
Aus dichten Blüthenbäumen sah,
Und bald vor seinem Weg empor
Stieg Eßlingens gethürmtes Thor.
Gar festlich braust' es d'rinnen
Auf Gassen und auf Zinnen.

Vom Dom scholl feierlich' Geläut',
Die Brücke war mit Grün bestreut,
Die Fenster all' im Prangen
Mit Kranz und Tuch behangen,
Und auf den Giebeln groß und klein
Manch' Banner flog im Morgenschein.
Zuhöchst im Golde sah man wallen
Den schwarzen Aar mit rothen Krallen,
Des Reiches heil'ges Zeichen,
Auf Erden sonder Gleichen;
Das that in Hoheit offenbar,
Daß hier der Herr zu Gaste war.

Der Kaiser war mit Schaaren
Zum Hoftag hergefahren;
Auch seine Treuen allzumal,
Die liebsten Räthe seiner Wahl,
Die waren vor des Thrones Stufen
In ernster Sache hergerufen:
Denn unversehn's aus weiter Fern'
Zwölf Boten standen vor dem Herrn
In morgenländisch prächt'gem Glanz,
Gesandt vom Herrscher zu Byzanz,
Für ihres Wunderreiches Erben
Um Deutschlands Kaiserkind zu werben!

Am Rathhaus bei der Brunnen Rauschen
Drängt sich das Volk in stummem Lauschen.
Dort saß seit frühem Morgen schon
Der Herr auf luftigem Balkon,
Um ihn der weisen Männer viel:
Da flog manch' flinker Federkiel,
Und vor ihm lag auf Sammt und Gold
Manch' köstlich' Pergament entrollt.

Bedächt'ge Reden flossen, —
Der Ehbund ward beschlossen.
Da plötzlich wogt' es im Gedränge,
Mit Flüstern theilte sich die Menge,
Und heiter kam mit holden Sitten
Der fremde Jungherr angeritten.

Wie sonnig fiel sein Goldgelock
Auf seinen grünen Jägerrock!
Wie war sein Aug' so rein und licht,
Wie zauberschön sein Angesicht!
In Wonnen staunten Jung und Alt
Auf seine herrliche Gestalt;
Manch' Mägdlein hob sich auf den Zeh'n,
Dem Fremdling heimlich nachzuspäh'n,
Und Alle riefen sonder Hehl:
Dieß Menschenbild ist ohne Fehl!

Er aber dachte: Welch' Gesumm!
Wie treibt dies Volk sich müßig um!
Das ist ein unnütz' Gaffen!
Ich seh hier manchen Laffen,
Doch Weise, welche Schriften lieben,
Die, dünkt mich, sind zu Haus geblieben. —

So ritt er durch der Städter Hauf;
Am Rathhaus schweift sein Blick hinauf.
Hei, sprach der unerfahr'ne Mund,
Da komm' ich just zu rechter Stund!
Die Herren dort im Ringe
Die pflegen ernste Dinge.
Wie schaut der Greis bedachtsam drein!
Das muß ein großer Schreiber sein. —
Er spornt' sein Roß zum Söller vor
Und hielt sein Pergament empor:

Digitized by Google

He, weiser Meister, seid mir hold!
Empfangt Ihr gerne guten Sold,
Ei, so verdeutscht mir dieses Blatt,
Das mir mein Ohm geschrieben hat! —
Der Kaiser hob die dichten Brau'n
Und wandte sich, herabzuschau'n.
Lang blickt er den verweg'nen Mann
Mit scharfen Augen schweigend an;
Dann sprach er mild und lächelnd fast:
Das ist ein wundersamer Gast!
Nie hab' ich solchen Gruß vernommen.
Ihr Kämm'rer, laßt den Knaben kommen!

(Fortsetzung folgt.)

Neuestes vom Gebiete der Aegyptologie.

Von Prof. Lauth.

I.

* Unbekümmert um den von allen Seiten drohenden Kriegslärm, unbeirrt von der unvernünftigen Zweifelsucht jener Skeptiker, welche ihre eigene Indolenz mit dem durchlöcherten Mantel einer selbstgefälligen Pseudokritik zu verhüllen suchen, nicht entmuthigt durch die geringe Theilnahme selbst wissenschaftlicher Kreise, denen doch vor allen die monumentale Begründung der Geschichte am Herzen liegen sollte, fährt die junge Disciplin der Aegyptologie ununterbrochen fort, neues Material zu sammeln, zu sichten und in Monographien dem literarischen Publicum zugänglich zu machen. Ich will es versuchen, einige der wichtigsten Entdeckungen auf diesem Gebiete den Lesern dieser Blätter übersichtlich vorzuführen, indem ich zu größerer Verständlichkeit diejenige Reihenfolge beobachte, welche sich im Ganzen und Großen für diese Wissenschaft concret entwickelt hat, ohne das ohnehin zufällige Datum der jüngsten Funde zur chronologischen Richtschnur bei der Aufzählung zu nehmen.

1) Bilinguen.

Bekanntlich hat der Stein von Rosette, auf der Grenzscheide dieses Jahrhunderts durch französische Ingenieure entdeckt, dem Forschergeiste Champollions des Jüngern und seiner Nachfolger die solide Basis zur Entzifferung altägyptischer Texte geliefert. Dieses Denkmal enthält dreizehn Zeilen Hieroglyphen, welche übrigens bis auf die zwei letzten durch einen Bruch des Steines mehr oder minder verstümmelt sind. Daran schließen sich 32 Zeilen demotischer Schrift, die in dem zu unterst stehenden griechischen („jonischen") Texte den Namen der epistolographischen führt. Daß alle drei Abtheilungen den nämlichen Inhalt darbieten, ist in der letzten Zeile des griechischen Textes ausdrücklich gesagt. Man begreift die hohe Wichtigkeit eines solchen Denkmals und weiß es dem Directorium des brittischen Museums, wohin der Stein von Rosette als Kriegsbeute gekommen ist, noch fortwährend Dank, mittels der damals gerade in München erfundenen Lithographie diese Bilinguis dem Studium der Gelehrten aller Nationen zugänglich gemacht zu haben.

Indeß erfolgte ein wirkliches Resultat nicht so rasch, als man hätte erwarten sollen. Die Ursache dieser Verzögerung liegt in dem Umstande, daß man den demotischen Theil zuerst in Angriff nahm, weil er durch seinen anscheinend alphabetischen Character zunächst eine Ausbeute zu gewähren schien. Allein die cursiven Züge dieser Schriftart sind nur so weit alphabetisch, als ihr Vorbild und Prototyp, nämlich die Hieroglyphen selbst. Es gelang daher nur, einige Namen wie Ptolemäus, Alexander, Pyrrha ꝛc. in ihren phonetischen Elementen festzustellen und eine gewisse Zahl der Zeichen des demotischen Alphabetes zu gewinnen; Alles übrige verblieb in dem nämlichen Dunkel, wie früher.

Erst im Jahre 1822 that Champollion den entscheidenden Schritt, den hieroglyphischen Theil der Inschrift zum Ausgangspuncte zu wählen. Er war dazu veranlaßt durch einen kleinen bilinguen Obelisken von Philae, auf welchem zwei Namen im hieroglyphischen und griechischen Texte sich entsprechen mußten. Von dieser Entdeckung datirt seine berühmte „Lettre à Dacier", worin er eine Reihe griechischer und römischer Herrschernamen in hieroglyphischer Schreibung nachwies. Daran schloß sich in rascher Folge die Lesung älterer Königsschilder, die Grundlage aller historischen Forschung, und das Wundergebäude seiner „ägyptischen Grammatik", auf welchem bis zur Stunde in immer weiterer Ausdehnung mit solchen Erfolgen gebaut worden ist, daß man ohne Uebertreibung behaupten kann: Es gibt heutzutage keinen ägyptischen Text von guter Erhaltung und größerem Umfange, dessen Inhalt, wenigstens im Allgemeinen, sich nicht mit größter Sicherheit bestimmen ließe, vorausgesetzt, daß man sich die Mühe nicht verdrießen läßt, welche zur Eruirung solcher alten, manchmal in änigmatischer Form auftretenden Gruppen immerhin erforderlich ist.

Wäre die Inschrift von Rosette vollständig erhalten, und gerade der Anfang des hieroglyphischen Theiles nicht abgebrochen, so hätten sich die vorgenannten Ergebnisse in kürzerer Zeit und mit größerer Sicherheit erreichen lassen. Dieß ergibt sich aus der einfachen Wahrnehmung, daß in dem von Brugsch aufgefundenen Protokolle der Namen und Titel des Königs Ptolemäus Epiphanes — der ja eben durch das Decret der Priestercollegien von Rosette verherrlicht werden sollte — Gruppe für Gruppe dem griechischen Texte der Rosettana entspricht.

Im Beginne meiner deßfallsigen Studien hatte ich, ausgehend von dem erhaltenen Theile und mit Berücksichtigung des Raumverhältnisses der einzelnen Gruppen, durch Rückübersetzung des ganzen griechischen und mit Beiziehung des vollständigen demotischen Textes, die ursprüngliche Anzahl der hieroglyphischen Zeilen auf 26 festgestellt, so daß demnach die griechischen in Uncialen geschriebenen 54 Zeilen ungefähr das Doppelte der hieroglyphischen betragen. Diese Vermuthung ist durch eine Entdeckung neuesten Datums zur Gewißheit erhoben worden. Am 15. April dieses Jahres hat nämlich Herr Professor Lepsius aus Berlin, der sich Anfangs März nach Aegypten begeben hatte, bei einem Besuche der Ruinen von Sân (Tanis, Zoan des Alten) folgenden Glücksfund gemacht und brieflich hieher mitgetheilt. Während er mit einer Musterung der durch des Vicekönigs Freigebigkeit zu Tage geförderten Monumente (Tempel, Sphinxe, Obelisken, zum Theil aus der Periode der Hyksôs oder Hirtenkönige) beschäftigt war, erfolgte ein kleiner Erdrutsch und es zeigte sich die Ecke einer Steintafel, Stele genannt, welche, bloß gelegt, einen vollständig und wohl erhaltenen Text aus der Regierung des Königs Ptolemäus Euergetes I. (247—223) und zwar aus dem 9. Jahre derselben deutlich erkennen ließ. Somit ist dieser Text um mehr denn 40 Jahre älter als der von Rosette. Es entsprechen den 36 Hieroglyphenzeilen desselben 76 griechische, also um etwas mehr als das Doppelte, was sich zum Theile auch daraus erklärt, daß dieser nicht in Uncialen, sondern mit einem cursiven Alphabete geschrieben ist, wie Herr Lepsius ausdrücklich bemerkt. Wird dies schon für die griechische Epigraphik in zwiefacher Beziehung, sowohl wegen der Größe der Inschrift, als wegen ihres graphischen Characters, ein bedeutender Zuwachs sein und im Corpus inscriptionum graecarum eine hervorragende Stelle einnehmen, so ist der Gewinn für Entzifferung der Hieroglyphen, der sich daraus unausbleiblich ergeben wird, ein ungleich größerer.

Herr Professor Lepsius wird natürlich diese neue Bilinguis in einer eigenen Abhandlung herausgeben; aber schon in der neuesten Nummer (Mai 1866) der „Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde", welche unter Mitwirkung des Berichterstatters begründet und bis jetzt fortgeführt worden ist, erscheint dieser Tage der Anfang dieser höchst wichtigen Inschrift. Der glückliche Entdecker bemerkt schließlich, daß dieser neue werthvolle Text, obschon im Ganzen ähnlichen Inhaltes, wie der von Rosette — es werden nämlich dem Könige Ptolemäus Euergetes I. durch die Priestercollegien göttergleiche Ehren zuerkannt — doch manches bisher unbekannte Factum der Geschichte enthüllt und namentlich in kalendarischer Beziehung unerwartete Aufschlüsse geben wird.

Indem ich den wißbegierigen Leser auf die eben erwähnte Nummer der Zeitschrift verweise, will ich, ohne übrigens der Publication des Entdeckers irgend vorgreifen zu wollen, einige der Hauptergebnisse besprechen, welche unzweifelhaft daraus fließen werden.

Zunächst muß dieser Fund von jedem Aegyptologen freudig begrüßt werden. Denn er liefert das, woran bisher ein empfindlicher Mangel geherrscht hat, nämlich eine vollständige Bilinguis. Hat auch die Wissenschaft, Dank der Ausdauer des kleinen Völkleins der Fachgenossen, solche Fortschritte gemacht, daß die Basis der Entzifferung durch neue Entdeckungen nicht erschüttert werden kann, so muß doch jede Bestätigung willkommen geheißen werden und bringt jede neue Gruppe Licht und Entscheidung. Man begreift, daß in einem graphischen Systeme so verwickelter Art, wie es das ägyptische ist, schon jede neue Variante einen gewissen Werth behauptet, um wie viel mehr ein fortlaufender Text, der für die Grammatik und das Lexicon Bereicherung und Ausbeute verspricht. Die Aegyptologen werden also, wenn sie auch jetzt im Nothfalle eines endgültig entscheidenden Denkmales entrathen könnten, dennoch das unerschienene ergreifen und ihrem Zwecke dienstbar machen.

Noch wichtiger aber wird die neue Bilinguis für die bisher außerhalb der Disciplin Stehenden. Konnte es im Beginne der Entzifferung, wo der Schritt des Forschers zu wanken schien, dem scharfen Beobachter nicht verargt werden, wenn er über die Solidität der Basis selbst seine Zweifel äußerte und festhielt, so hat doch diese Anschauung seit geraumer Zeit aufgehört, eine berechtigte zu sein. Der neueste Fund entzieht dem Skeptiker vollends allen Boden. Denn er kann sich jetzt, an der Hand eines so vollkommen beredten Zeugen, wie eine vollständige Bilinguis es ist, mit eigenen Augen überzeugen, daß die bis-

Digitized by Google

herigen Leistungen der Aegyptologen auf gesundem Fundamente ruhen, und nichts weniger als aus der Luft gegriffen sind. Demgemäß wird er, soferne ihn anders der wahre Forschungstrieb beseelt, die Acten wiederholt prüfen, und den frisch erschürften Schacht für seine Specialität, sei es nun Geschichte, Geographie, Chronologie, Mythologie, Medicin oder sonst eine Wissenschaft, nutzbar auszubeuten suchen. Auf diese Art wird die Aegyptologie eine stattliche Reihe neuer Anhänger gewinnen und hoffentlich in nicht gar ferner Zukunft ebenbürtig vertreten sein. Freilich wird es immer noch Manche geben, welche entweder aus falschem Stolze als „Blinde, die nicht sehen wollen" — bekanntlich die schlimmste Sorte — oder aus Bequemlichkeit das neue Hülfsmittel zur Ergründung der Wahrheit verschmähen werden. Diese haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie über eine der fruchtbarsten Entdeckungen unseres Jahrhunderts noch länger in selbstverschuldeter Unwissenheit verharren.

Endlich dürften auch die Regierungen, welche den Schutz und die Förderung der wahren Wissenschaft auf ihre Fahne schreiben, hiedurch einen neuen Fingerzeig oder Anlaß erhalten, die ihnen zu Gebote stehenden Mittel, zu einem kleinen Theile wenigstens, auf Untersuchungen an Ort und Stelle zu verwenden. Der Boden Aegyptens ist nahezu unerschöpflich an Urkunden und Denkmälern und was die Aegyptologie erstrebt, ist nicht auf Einzelne oder Nationen und Disciplinen beschränkt, sondern hat zum einzigen Ziele die monumentale Herstellung der Urgeschichte des Menschengeschlechts mit Allem, was dazu in irgend einer Beziehung steht.

Vermischtes.

A. (Bleivergiftung durch Kaminrauch.) Es ist schon früher erwähnt worden (Morgenblatt Nr. 72), daß durch Mahlen des Kornes zwischen Mühlsteinen, deren schadhafte Stellen mit Blei ausgegossen waren, das Mehl bleihaltig geworden, und nach dem Genusse des daraus gebackenen Brodes Bleivergiftung eintrat. Daß aber diese lebensgefährliche Krankheit sogar durch Einathmen von bleihaltigem Ofenrauche entstehen könne, ist eine Erfahrung, die man erst in neuester Zeit zu machen Gelegenheit hatte. Man hat beobachtet, daß durch Verbrennen mit gewöhnlicher Oelfarbe, welche, wie bekannt, stets Bleyweiß enthält, angestrichener Hölzer der Rauch bleyhaltig und durch Einathmen desselben Bleivergiftung veranlaßt wird. Dr. Marmisse erzählt einen interessanten Fall (Gazette des hôpitaux 1866), wobei alle charakteristischen Erscheinungen der Bleikrankheit durch Einathmen eines solchen Rauches aufgetreten waren. Ein Unterbeamter der Kirchhofs-Verwaltung in Bordeaux hatte nämlich zur Beheizung seines Wohnzimmers ausschließlich die Ueberreste hölzerner Todtenkreuze, welche bekanntlich zur besseren Conservirung stets mit Oelfarbe angestrichen sind, benützt. Der zur Heizung dienende Kamin rauchte meistens sehr stark, so daß der Inwohner dauernd mit diesem Rauche in Berührung stand. Die mit der Zeit auftretenden Erscheinungen einer partiellen Gliederlähmung, Koliken u. s. w. verschwanden alsbald, nachdem einerseits eine bessere Ventilation, andererseits ein anderes Heizmaterial zur Anwendung kam. Hiedurch rechtfertigt sich die Annahme, daß die Krankheitserscheinungen durch bleyhaltigen Rauch veranlaßt worden waren. Eine Heizung mit angestrichenem Holze ist selbstverständlich bei einer gut construirten Heizvorrichtung, welche den Rauch aus den bewohnten Räumen vollständig hinwegführt, ganz gefahrlos, wenn aber bei unvollständiger Einrichtung der Rauch die Wohnzimmer erfüllt und somit eingeathmet wird, so kann hierdurch allerdings, da dieser Rauch, wie aus direct angestellten Versuchen erhellt, in der That Molekülen von Blei mit sich führt, unter Umständen wohl eine Bleivergiftung entstehen, wenigstens ist die Möglichkeit einer derartigen Vergiftung auf diesem scheinbar etwas ungewöhnlichem Wege keineswegs ausgeschlossen.

(Ein Kopernicaner des Alterthums.) Lange vor dem Thorner Mathematiker und Astronomen des XVI. Jahrhunderts, Nikolaus Kopernicus, gab es schon Kopernicaner, welche die Bewegung der Erde gelehrt haben, und deren Lehren die Ansichten des Kopernicus vollständig decken. Alexander v. Humboldt bezeichnete als wahre und als die „einzigen Kopernicaner des Alterthums" den Chaldäer Seleukos und den Griechen Aristarchos von Samos, von denen jedoch den ersteren das Alterthum selbst so wenig kannte, daß er nur an sechs Stellen in den Schriften der Alten beiläufig erwähnt wird, und auch bis in die neueste Zeit herrschte über ihn die größte Unklarheit und Unsicherheit in Bezug auf Zeitalter und Heimath. Um so verdienstlicher ist eine kleine Schrift: „Der Chaldäer Seleukos. Eine kritische Untersuchung aus der Geschichte der Geographie von Sophus Ruge" (Dresden, Schönfeld, 1865), welche den Gegenstand mit Gelehrsamkeit und Kritik behandelt, und die bisherige Ungewißheit gründlich zu beseitigen im Stande ist. Der Verfasser setzt zunächst fest, daß Seleukos ein Chaldäer aus der Stadt Seleukia am Tigris und aus der Landschaft Babylonien am Erythräischen Meere gebürtig war, und daß er in der Mitte des II. Jahrhunderts v. Chr. lebte. Zugleich werden seine Lehren auf dem astronomischen und physischem Gebiete zusammengestellt und beleuchtet, nach denen er nicht nur die rotirende Fortbewegung der Erde behauptete und bewies, sondern auch mit den Erscheinungen der Ebbe und Flut gründlicher sich beschäftigt, und die periodischen Bewegungen des Oceans genauer untersucht hatte. Der Verfasser weist dabei nach, daß Seleukos und der genannte Aristarchos allein im ganzen Alterthum die Idee von der rotirenden Bewegung der Erde um die Sonne aufgestellt haben, und zwar so, daß letzterer den Gedanken nur als Hypothese auffaßte, Seleukos dagegen ihn mit Gründen bewies, und außerdem stellt er diesen Seleukos als den ältesten Gelehrten dar, der „ein abgeschlossenes Südmeer postulirte." Wir empfehlen die kleine Schrift und ihre vielfach anziehenden und wichtigen Ergebnisse um so mehr dem Astronomen und Geographen, je mehr der Verfasser darin Recht hat, daß „das System des Seleukos in den äußersten letzten Fäden bis in unsere Zeit hineinreiche, und der Chaldäer selbst um seiner einflußreichen Stellung willen es wohl verdiente, im Gebiete der Astronomie und Geographie als der große Stern im Osten bezeichnet zu werden.

Notizen.

△ (Zum kgl. Hof- und Nationaltheater.) Heute Freitag bekommen wir seit längerer Zeit einmal wieder eine heitere Novität: „die zärtliche Verwandte", von Benedix, des genialen Dichters letztes, und wie man in Wien und Berlin behauptet, frischestes Lustspiel. — Die für Samstag bereits angesetzte Vorstellung „der Stummen von Portici" unterbleibt; dagegen werden wir am Sonntag „die Hugenotten" mit Hrn. Norbert als Raoul, den berühmten Bassisten Dr. Schmidt aus Wien, der gleichfalls für die Mustervorstellungen gewonnen wird, als Marcell, und Frl. Harry als Valentine hören. — Außerdem dürfen wir noch in nächster Zeit die so lange nicht gegebene Oper „Robert der Teufel" mit Hrn. Dr. Schmidt als Bertram und Frl. Harry als Alice erwarten; überdieß sind noch in Vorbereitung „die lustigen Weiber" mit Hrn. Dr. Schmid als Falstaff, und Mozart's „Entführung aus dem Serail", in welch' letzter Oper abermals eine Elevin, Frl. Pichler, ihren ersten Versuch machen wird. Man sieht, daß das kgl. Hof- und Nationaltheater für die Opernfreunde gehörig gesorgt hat.

Prof. Höfler in Prag hat in einer Privatbibliothek eine beträchtliche Anzahl von Originalbriefen österreichischer Generale aus Wallenstein's Zeit entdeckt, welche interessante Aufschlüsse über die Vorgänge von der Katastrophe in Eger geben.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Stuttgart**, 7. Juni. Die Standesherrenkammer trat einstimmig der Regierungsvorlage (über Militärcredit und Landwehraufgebot), wie sie aus der Abgeordnetenkammer hervorgegangen ist), bei.

☐ **Kassel**, 7. Juni. Die für den 8. und 9. Juni angesagten preußischen Truppentransporte von Westphalen nach Sachsen sind heute laut der Kasseler Zeitung abbestellt worden.

☐ Die „Hamb. Nachr." haben aus **Kiel** vom 7. d. folgende Depesche: Der Einmarsch der Preußen in die österreicherseits nicht besetzten Theile Holsteins steht heute bevor. Die Statthalterei wird protestiren, die übrigen Entschließungen aber dem kaiserlichen Cabinet anheim geben. Die oberste Regierungsbehörde wird noch heute nach Altona verlegt, wo die Brigade Kalik sich concentrirt.

☐ **Aus Kiel**, 7. Juni, meldet man der „Hamb. Börsenhalle": Gablenz protestirt gegen die angekündigte Besetzung Holsteins und verlegt die Statthalterschaft und die Landesregierung nach Altona.

☐ **Altona**, 7. Juni. Gablenz, Hoffmann und der Herzog Friedrich sind hier eingetroffen.

Ein Brief aus Rendsburg sagt, die österreichische Besatzung sei plötzlich die letzte Nacht über Jevenstedt ausgerückt. Die Annahme von Telegrammen wurde verweigert.

☐ **Hamburg**, 7. Juni. Die Preußen sind heute Morgens in Holstein eingerückt, um Kiel, Rendsburg und Itzehoe zu besetzen. (Die beiden erstgenannten Plätze waren schon bisher von den Preußen gemeinsam mit den Oesterreichern besetzt.)

Digitized by Google

* **München**. Dem Maschinenfabrikanten W. Benuleth in Darmstadt wurde unterm 31. Mai l. Js. ein Gewerbsprivilegium auf eine neu construirte Lohkuchenpresse für den Zeitraum von einem Jahre, vom 31. Mai l. Js. anfangend, verliehen.

Nürnberg. Der verantwortliche Redacteur des „Korrespondenten von und für Deutschland", Dr. Phil. Feust, hat am 1. Juni das 26. Jahr seiner journalistischen Thätigkeit bei dem genannten Blatt begonnen. Er kann mit Befriedigung auf die Erfolge seines redactionellen Wirkens während eines Vierteljahrhunderts zurückblicken. Der „Korrespondent" hat unter seiner Leitung einen ersten Platz unter der unabhängigen liberalen Tagespresse Deutschlands errungen. (N.Fr.Z.)

Frankfurt, 6. Juni. Die Antwort Oesterreichs auf die Einladung zum Congresse enthält nach einem der „Köln. Ztg." aus Frankfurt zugegangenen Telegramm Folgendes: Die Forderung, daß alle Congreß-Theilnehmer kein Sonder-Interesse auf Kosten der allgemeinen Ruhe suchen wollen, die Vorausfestsetzung des Ausschlusses jeder irgend einem der eingeladenen Staaten Gebietserweiterung oder Machtzuwachs verschaffenden Combination, die Conferenz solle erst nach hierüber erhaltener Zusicherung beschickt werden. Fernere Erklärung, durch Beschickung werde in nichts Oesterreichs Stellung zur italienischen Regierung geändert oder präjudicirt. So lange nicht die bestehenden Engagements durch einen Krieg gelöst seien, bilden sie das öffentliche Recht Europa's; es müssen folglich die bestehenden Verträge der Ausgangspunkt bleiben. Oesterreich empfinde Verwunderung über die Nicht-Einladung des bei der italienischen Differenz sehr interessirten Papstes. Oesterreich glaube der allgemeinen Sache einen Dienst zu erweisen, indem es vorweg solche die Situation klärende Explicationen anrege.

Leipzig, 5. Juni. Die von Dr. Heine und Geheimrath Wächter ausgelegte Gegenpetition, welche ein Vertrauensvotum gegen die Regierung aussprechen solle, geht heute mit 1200 Unterschriften an die Abgeordnetenkammer nach Dresden ab. (Nat. Z.)

Die „Schles. Z." schreibt: Von guter Hand geht der Redaction Nachstehendes mit der Erlaubniß zu, es zu veröffentlichen: „**Berlin**, 3. Juni. Der Glaube an die Erhaltung des Friedens ist neuerdings sehr erschüttert worden, und der König soll sich erst gestern dahin ausgesprochen haben, er nehme Gott zum Zeugen, daß er alles Mögliche gethan, um den Frieden zu erhalten, daß aber, da es doch unbedingt zum Kriege käme, er auch die Sache mit Ehren durchführen würde, würdig eines Hohenzollern und vertrauend seiner braven Armee und dem treuen patriotischen Volke."

Berlin, 5. Juni. Der Polizei-Director z. D. Stieber ist zum General-Feldpolizei-Director ernannt worden und bereits, obwohl er sich gegenwärtig noch in Berlin befindet, in Function getreten. — Mit dieser Stelle ist auch die Leitung der oberen oder auch der geheimen Polizei in denjenigen Provinzen, wo der Kriegszustand proclamirt werden sollte, verbunden. (Voss. Z.)

Aus **Berlin**, 6. Juni meldet man der „Wiener Presse": Gestern ist eine officielle Depesche aus Paris eingetroffen, welche anzeigt, daß Frankreich strenge Neutralität halten, jedoch ein Observationscorps an der italienischen Grenze aufstellen werde.

Berlin. Die zahlreichen Friedensadressen werden im Einzelnen nicht vom Könige beantwortet werden; doch wird, so heißt es, eine summarische Bescheidung in Kurzem im „Staats-Anzeiger" erscheinen.

Berlin, 6. Juni. Der Magistrat erklärt sich in einem Schreiben vom 4. d. Mts. an die Stadtverordneten-Versammlung außer Stande, den Beschlüssen der Stadtverordneten vom 2. ds. Mts., daß er Darlehens-Cassenscheine bei städtischen Cassen nicht annehmen lassen wolle, Folge zu geben. (K.Z.)

Berlin, 6. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Preußen habe gegen die Berufung der holsteinischen Stände entschiedenen Widerspruch erhoben. Oesterreich trage die Verantwortung vor Europa für die verhängnißvollen Ereignisse, welche es durch vertragswidriges Verhalten hervorgerufen habe. Der Ausbruch des Conflicts werde nicht lange auf sich warten lassen, und jedenfalls an der Elbe stattfinden. — Die Kreuzzeitung sagt, Frankreich habe unter Ausdruck seiner Verstimmung gegen Oesterreich hier angezeigt, Preußens Congreßzusage sei zurückgegeben, und dieser Macht die Entschließungsfreiheit eingeräumt.

Wien, 5. Juni. Zu dringendsten Armeebedürfnissen gehört ein bedeutendes Quantum Schuhe, wovon 300,000 Paare sogleich benöthigt werden. Da diese Lieferung längstens bis Ende Juni herbeigeschafft werden muß, wurden sämmtliche Monturs-Commissionen aufgefordert, die Anzahl von Schuhen, welche sie bis zum obigen Termine liefern können, auf telegraphischem Wege anzuzeigen, damit das noch fehlende Quantum auf außergewöhnlichem Wege und selbst gegen höhere Preise hergestellt werde. Der Gesammtbedarf an Schuhen, mit Inbegriff der obigen dringenden Lieferung, beträgt circa eine Million Paare, die Kosten belaufen sich auf 4½ Millionen Gulden. (Presse.)

B. **Pesth**, 5. Juni. Wie wir aus einem Klausenburger Privatbriefe entnehmen, wird eine Heeresabtheilung an der siebenbürgischen Grenze aufgestellt, um einen etwaigen Einfall von Italienern zu verhindern. Diese Vorsichtsmaßregel ist nicht überflüssig, da die ungarischen Emigranten Kossuth, die Generäle Klapka, Perczel u. s. w. sich mit Garibaldi verständigt haben sollen. Das Wort Deaks hat freilich immer noch mehr Einfluß, als die Manifeste und Proklamationen eines seit 17 Jahren aus der Heimath fern lebenden Agitators, doch unter den jetzigen Verhältnissen kann Deak für die Regierung nichts thun, wenn er seinen ganzen Einfluß und seine Popularität nicht verlieren will. Wir können wohl die Gerüchte der „Opinione", welche von einem Revolutionscomité, welches bald seine Thätigkeit beginnen wird, Lügen strafen, doch können wir es nicht läugnen, daß eine Fraktion hier ist, die mit Italien liebäugelt, die bis jetzt im Bewußtsein ihrer Schwäche kaum ein Zeichen des Lebens von sich gab, deren Mitglieder aber jetzt ihr Haupt höher zu tragen beginnen. Daran ist zum Theil wohl das Zaudern und Schwanken der Regierungsmänner Schuld. Möge das Ministerium nicht lange mit den Concessionen säumen, möge es baldigst die Länder der Monarchie befriedigen, ehe — es zu spät ist. Doch wollen wir hoffen, die Regierung werde sich über die hier herrschende Stimmung nicht täuschen; es berechtigt uns auch dazu, die Wiener Reise des Baron Sennyey, der gestern zu einer Conferenz berufen wurde. „Pesti Hirnök" ermahnt die jungen Magnaten, sie mögen in das Heer treten, da ihre Rechte nur dann Geltung haben, wenn die Monarchie stark ist. — Graf Edmund Batthyany hat erklärt, 20 verwundete Krieger auf seinem Gute verpflegen zu wollen. Die belgische Bank hat das Schloß Gödöllö, dasselbe, welches seiner Zeit die Nation zum Gebrauch der Kaiserin kaufen wollte, in ein Spital für verwundete Krieger umgewandelt.

Aus **Rom** wird gemeldet, daß der wieder in Funktion getretene Kriegsminister Hr. v. Merode mit Eifer an die Completirung der päpstlichen Armee geht. (D. A. Z.)

Die oft besprochene Forderung des Prinzen Murat an den italienischen Staat wegen Rückerstattung von 50 Millionen Fr. ist von der französischen Regierung unterstützt und vom Florentiner Cabinete im Princip nicht zurückgewiesen worden. Es bietet 4 Millionen; der Advokat des Prinzen hat jedoch eine Abschlagssumme von 15 Millionen verlangt. Es handelt sich dabei u. A. um 12 Millionen, die König Murat seiner Zeit der neapolitanischen Bank während einer Geldkrisis als zinsfreies Anlehen hatte zufließen lassen.

In **San Domingo** ist abermals eine Revolution ausgebrochen. Die Insurgenten schlugen am 3. April die Regierungstruppen bei Neiba, nahmen ihnen ihre Geschütze ab und machten 130 Gefangene. Sie sollen von der Regierung von Hayti unterstützt werden, wollen nach der Hauptstadt marschiren und einen Pimental zum Präsidenten machen.

Die neueste Post vom **Cap** meldet, daß in der Nähe des Krokodilflusses bedeutende Goldlager entdeckt worden sind. (Köln. Z.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 7. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 84¾ P. 84 G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. — G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 84¾ P. —— G.; 4½proc. 88¾ P. — G.; 4½proc. halbj. 89¾ P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 83¾ P. —— G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 104½ P. —— G.

* **Wien**, 7 Juni. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 59.50; 5proc. Met. 52.75; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 64.—; von 1858: 98.50; von 1860: 69.—; von 1864: 56.80; Bankactien 650.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 121.80; Donau-Dampfschiffs.-Actien 410.—; österr. Staatsbahn-Actien 147.80; Nordbahn-Actien 142.50; Westbahn-Priorität 81.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 114.75; London 134.50.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.

Für den politischen Theil: Dr. A. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 158.** **9. Juni 1866.**

Uebersicht.

Münchener Kunstbericht. — Heinrich von Schwaben, eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz. (Forts.) — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Kunstbericht.

♂ (5. Juni.) Bei dem rein menschlichen Interesse, welches die Madonnenbilder neben dem kirchlichen erwecken, läßt es sich wohl rechtfertigen, wenn in ihnen das irdische Element zuweilen stärker accentuirt ist, als das himmlische. Trotzdem haben wir der „Madonna mit Christus und Johannes" von H. Bock gegenüber des Gefühls uns nicht verwehren können, daß bei ihr der Materie etwas zu viel Spielraum gegönnt ist, und der die Materie verklärende Geist nur im Blick, nicht aber im Gesammttypus seinen Ausdruck gefunden hat; dies ward aber um so stärker empfunden, als der Künstler bedacht gewesen, gerade die höhere Bedeutung der von ihm dargestellten Mutter durch Hinzufügung der äußeren Attribute mehr als nothwendig gewesen wäre, zu signalisiren.

Eine Darstellung aus der Märchenpoesie ward uns in „Aschenbrödel am Heerd" von Johanna Unger geboten. Der allgemeine Eindruck des Bildes war ein freundlich ansprechender; insbesondere wirkte die Art und Weise, wie sich die Figur des von den befreundeten Tauben besuchten Mägdleins von dem wohlangeordneten Hintergrunde abhob, recht günstig. Dagegen war der Figur selbst eine Stellung gegeben, welche sie nicht gerade in den schönsten Verhältnissen und Linien erscheinen, und es sogar zweifelhaft ließ, ob die Formen des von der grauen Kutte bedeckten Körpers correct und proportionirt gedacht waren, auch das Gesicht hätte vielleicht zu einem idealeren Ausdruck erhoben werden können, wenn ihm eine Wendung gegeben wäre, in welcher sich die Linie von der Stirn zur Nase minder schroff dargestellt hätte. — Ein von derselben Künstlerin ausgestelltes weibliches „Porträt" war von einfacher und natürlicher Haltung und Farbengebung.

Unter den Genrebildern war „Am Scheidewege" von R. S. Zimmermann das bedeutendste. Es zeigt uns einen ursprünglich, wie es scheint, gutgearteten, aber in schlechte Gesellschaft gerathenen und bereits tief herabgekommenen jungen Bauersmann, der in einem Wirthshaus-Locale mit zwei Verführern gezecht und gewürfelt hat, und auf dem Puncte zu stehen scheint, von diesen zu einem letzten verzweifelten Schritt, vielleicht zur Auswanderung oder zum Eintritt in fremde Kriegsdienste, bewogen zu werden, während zwei weibliche Personen, vielleicht Schwester und Gattin, bemüht sind, ihn durch besorgtes, liebevolles Zureden zur Umkehr zu bestimmen. Diese verhängnißvolle Situation und der verschiedenartigste Charakter und Ausdruck der einzelnen Personen ist vom Künstler verständlich und lebenswahr zur Anschauung gebracht; insbesondere ist ihm der Vertrauen und Sympathie erweckende Zug im Angesicht der beiden Frauenzimmer gut gelungen, während der Gegenstand ihrer Sorge fast allzu simpel und schwachmüthig gehalten ist, als daß man sich für ihn recht lebhaft zu interessiren vermöchte. In früheren Arbeiten desselben Künstlers, welche ähnliche Situationen behandeln, scheint er uns die Mischung von Eigenschaften, welche einerseits die Krisis herbeigeführt haben, andererseits eine Rückkehr zum Guten ankündigen, mit glücklicherem Erfolg in Scene gesetzt zu haben. — Komischen Charakters war „Der Kunstfreund" von Aug. Müller. Wir erblicken denselben in einer Gemäldegalerie, wie er sich mit all' seinen Sinnen in die Betrachtung eines ihn vor allen fesselnden Gemäldes vertieft. Von welcher Art aber sein Kunstenthusiasmus ist, läßt sich aus dem Sujet des ihn anziehenden Bildes errathen. Außerdem lieferten Karl Robiczek und Heinrich Schaumann noch zwei Scenen aus der Kinderwelt. Der Erstere veranschaulicht uns unter dem Titel „Gefährlicher Blumenraub", wie ein Knabe, der vor einem Bienenhause Blumen pflückt, von den Bienen einen Massenangriff erfährt, und sich dagegen mit seinem Hut, so gut es gehen will, zu vertheidigen sucht. Die Handlung an sich bietet der malerischen Darstellung wenig. Das Schaumann'sche Bildchen „Erste Liebe" zeigt uns, wie ein noch im Hemd herumlaufendes Kind inmitten seiner ersten Spielkameraden, einem Raben und zwei jungen Hunden, mit einem der letzteren einen Freundschaftsbund schließt, und sich denselben durch einen Kuß besiegeln läßt. Die Darstellung wie der Stoff war anspruchslos.

Mit schwererwiegenden Gaben als die Figurenmalerei producirte sich die Landschaftsmalerei. Die imposanteste und großartigste derselben war abermals eine Ansicht aus dem Hochgebirge von Julius Lange, welche uns „Die Sonnenspitz und die Zugspitz mit dem Weißensee bei Lermos" vergegenwärtigt. Der Künstler zeigt uns hier den mächtigen, zwischen Nassereit und Partenkirchen gelegenen Gebirgsstock von der südwestlichen Seite, und zwar nicht nur in überraschend kühnen und pittoresken Formationen, sondern auch in neuer effectvoller Beleuchtung und Stimmung. Es ist offenbar ein heißer, schwüler Sommertag. Ueber und hinter den schroff aufragenden Spitzen nehmen die Dunstmassen bereits einen düsteren und dunkleren Charakter an, aber im Süden scheinen sie die Sonne nur erst mit jenem losem Schleier zu umweben, der ihre Strahlen nur noch heißer und intensiver erscheinen läßt. Die kolossalen Kalksteinwände stellen sich uns daher noch in voller Mittagsbeleuchtung, und trotz einem kaum merklichen Nebelflor in fast schneeiger Weiße und verschwimmenden Conturen dar, und machen im Gegensatz zu den über ihnen sich sammelnden Wolken einen fast mondscheinblassen Eindruck. Der vor ihnen lagernde Berg der Wald- und Alpenregion, sowie die zu Füßen desselben sich hinziehende Waldstrecke schillert in einem eigenthümlichen Gemisch röthlicher, grünlicher und violetter Farbentöne, während der davor sich ausbreitende Spiegel eines kleinen Gebirgssees sich zwischen malerisch bald vor- bald zurückspringenden, theils waldigen, theils felsigen Ufern bis in den Vordergrund erstreckt, und dem Auge vergönnt, sich aus der schwülen Atmosphäre, welche das Hochgebirg umgibt, in das erquickende Grün der Fluth und der Vegetation zu flüchten. In technischer Beziehung kann man vielleicht den jenseits des See's liegenden Wald in seinen Formen und Farbennuancen bei näherer Betrachtung zu schematisch behandelt finden. Da jedoch die Größe des Bildes entschieden fordert, seinen Standpunct ihm gegenüber in einer größeren Entfernung zu nehmen, so erscheint gerade jene Behandlung als die zweckgemäße. Von Seiten des Totaleindrucks müssen wir diese Composition noch über die neulich von demselben Künstler gebotene Ansicht der von Unter-Grainau aus gesehenen Zugspitze stellen. — Neben dieser Gebirgslandschaft bot uns Julius Lange auch noch eine in ihrer Art nicht minder anmuthende „Waldlandschaft", an der insbesondere die natürliche, zwanglose Gruppirung und Gestaltung der Bäume geeignet war, uns in eine wirkliche Waldstimmung zu versetzen. — Diesen beiden Gaben reiht sich zunächst der „Starnberger See" von Christian Morgenstern, eine „Sommerlandschaft" von Karl Ludwig und eine „Partie auf dem Wege nach dem Wetterhorn" von J. G. Steffan an. Das erste dieser Gemälde bot zwar keine wesentlich neue Auffassung, zeichnete sich aber wieder durch eine überaus feine Behandlung der in den verschiedenen Elementen durcheinanderspielenden Farbentöne, namentlich innerhalb der Binsen und Wellen des Vordergrundes und der über dem Gebirge sich zeigenden Wolkenbildungen aus. Das zweite versetzte uns mit glücklichem Erfolg in das einladende Versteck eines inmitten einer Waldeinsamkeit gelegenen Badeplatzes, und das dritte ließ uns mit wechselndem Genuß einen zwischen Waldbergen und schroffen Felswänden an einem schäumenden Gießbach entlang zum wolkenumhüllten Wetterhorn emporführenden Thalweg verfolgen, uns mehr durch einen successiven als simultanen Genuß befriedigend, da es für letzteren nicht einheitlich genug gefaßt war. — Außerdem producirten sich noch Gustav Closs mit einer mysteriös gehaltenen „Herbstnacht in einem Park", übrigens einem reizenden Bilde, Ludwig Meizner mit einem stimmungsvollen, durch eine einsame Kirche charakterisirten „Herbstmorgen", Ed. Metzger mit einer „Gegend in Dalmatien" und einer Gegend am Pulverthurm bei Fiume", und F. Knab mit einem durch vorzügliche technische Behandlung der Stein- und Holzsculpturen sich auszeichnenden „Hof in Florenz mit belebender Staffage.

Auf dem Gebiete der Plastik gab Fr. Kirchmayer eine Statuette des „Wilhelm Tell", in der sich jedenfalls Gedrungenheit und Entschlossenheit des Charakters aussprach.

Adolf Zeising.

Digitized by Google

Heinrich von Schwaben.

Eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz.

(Fortsetzung.)

Jung Heinrich sprang zur Erd' und band
Sein Rößlein an der Treppe Rand.
Dann ging er, wo der Kaiser saß;
Der nahm den Brief und las — und las.

Wie oft die mittagsstille Fluth
In regungsloser Bläue ruht;
Schlaff hängt das Segel, und im Boot
Entschlummert sorglos der Pilot; —
Da durch die Schwüle schwarz und schwer
Zieht qualmendes Gewölk daher;
Ein Wind kommt, der die Fläche fegt,
Daß mürrisch sich das Wasser regt,
Bis endlich sich mit Schäumen
Die grauen Wogen bäumen, —
So durch des Kaisers festen Sinn
Fuhr erst ein Schreck erschütternd hin;
Dann jagten wild und wilder
Gedanken sich und Bilder,
Bis ihm von tödtlich finst'rem Groll
Die ungestüme Seele schwoll.
Denn hier im Briefe schlecht und recht
Stand Heinrichs Herkunft und Geschlecht:
Wie er vom Todesnetz umstellt
Als Waise kam zur argen Welt;
Was ihm der Kaiser Leid ersonnen,
Und wie er seinem Haß entronnen. —
Stumm hielt der Fürst das Pergament,
Noch einmal las er's bis zum End',
Gebeugt das mächtige Genick,
Mit krauser Stirn und düst'rem Blick.

Wie sprach dereinst zu nächt'ger Stund'
Chrysostomos, der gold'ne Mund?
Dieß Kind wird Eure Tochter frei'n,
Dieß Kind wird nach Euch Kaiser sein. —
Im Wind verwehte was er sprach,
Und Grabesstille ward's darnach;
Manch' Jahr verging indessen,
Das Wort blieb halb vergessen.
Doch heute, da aus fernen Landen
Die Werber vor dem Kaiser standen
Und er mit Fleiß erwog, zu mehren
Des Reiches Heil, der Tochter Ehren, —
Da plötzlich traf in ihren Reih'n
Der ungelad'ne Freier ein! —
Was kommt er jetzt? Was will er hier?
Unheimlich steht er neben mir
Im Bund mit dunkeln Mächten,
Gesandt mit mir zu rechten.
Hab' ich darum so manche Nacht
Im Zwiste mit mir selbst durchwacht?
Troff darum ungesühntes Blut
Auf meine Brust wie Feuersgluth
Und rang mein Geist sich mühsam frei,
Daß Alles nun vergeblich sei?
Ich hab's in langen Stunden
Bezwungen und verwunden.
Traun, blieb mir auch der Friede fern,
Als Sieger wußt' ich mich und Herrn, —
Und bin doch schmählich jetzt geschlagen
Und hab' zum Spott die Schuld getragen.
Noch aber kann ich's wenden,
So soll der Streit nicht enden!
War's erst ein Schatten nur und Wahn,
Beim Tod, so sei es jetzt gethan!

Doch plötzlich hielt er inne:
Wo bleiben meine Sinne?
Da sitz' ich mit bereiftem Bart
Und wüthe recht nach Knabenart,
Daß Unbedacht und Reue
Sich schmachvoll mir erneue.
Was sinn' ich gleich auf Mord und Tod,
Als schüfe mir der Junge Not
Fürcht' ich ein Wort, verwehten Hauch?
Sich selbst vertrau'n, ist Heldenbrauch.
Solch' blindes, taubes Glauben
Ziemt Blinden nur und Tauben.
Nein, mir zum Scherze soll er leben.
Wer zwingt mich, ihm mein Kind zu geben?
Noch bin ich Herr doch meiner That,
Und Schicksalsspruch und Sternenrath
Verkehr' ich zum Gelächter
Für kommende Geschlechter.
Schon lärmt der Troß vor meinen Thüren,
Die Kaiserbraut hinwegzuführen;
D'rum dünkt mich, solch' ein schmucker Knecht
Kommt mir zur Hochzeit eben recht;
Noch heut' lad' ich die Gäste ein, —
Er selber soll der Bote sein!

Der Kaiser sprach's und sah empor,
Sein Blick war ruhig wie zuvor.
Er winkt den Knaben zu sich her:
Es ist ein seltsam Ungefähr,
Daß dieser Brief vor Allen
In meine Hand gefallen.
Trau'n, keinem andern Wesen
Geziemt es ihn zu lesen.
Denn eine Kunde schließt er ein
Für mich, — den Kaiser, — ganz allein;
Mit ernster Mahnung alter Schuld
Befiehlt er Dich in meine Huld;
D'rum soll Dir's, hoff' ich, wohlergeh'n,
Willst Du in meinen Diensten steh'n. —

Jung Heinrich lüpft erschrocken
Das Hütlein von den Locken:
Ich seh' wohl einem Thoren gleich,
Hie sitzt das heil'ge röm'sche Reich!
Doch will mir's Keiner nennen,
Wer soll die Herren kennen?
Von Pergamenten, welche Pracht!
Ich hab' mein Tage nie gedacht,
Daß zu des Reiches Nutz und Ehren
So viele Schreiber nöthig wären.
Mein Herr und Kaiser, zürnt mir nicht!
Nehmt ganz mich in Vasallenpflicht!
Doch taug' ich nichts am Hofe
Bei Schranz und Narr und Zofe.
Gebt mir ein Amt im Windesbraus,
Schickt mich auf Fahrt und Streit hinaus!
Viel Reiten und viel Jagen,
Das soll mir wohlbehagen. —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Die jüngste Tochter Meyerbeer's.) Die unlängst in Berlin stattgehabte Verlobung der jüngsten Erbin des großen Componisten mit dem Porträtmaler Prof. Gustav Richter macht, von andern Ungleichheiten abgesehen, in der höheren Gesellschaft Berlins hauptsächlich auch wegen der zwischen den Verlobten bestehenden Altersungleichheit Sensation. Während die junge Dame die Zwanzig nur um wenige Jahre — man darf in solchen Dingen nicht zu genaue Angaben machen — überschritten hat, ist der Verlobte bereits ein Mann in den sogenannten „besten Jahren", nämlich vierundvierzig, dabei aber von so anerkannter Liebenswürdigkeit, daß er mit dem jüngsten Bräutigam darin wetteifern kann. Frln. Cornelie Meyerbeer bringt übrigens, wie man sagt, eine Viertel-Million eigenes Vermögen in die Ehe und eine mütterliche Mitgabe von 500,000 Thlrn. obendrein. So heirathen nicht alle Porträtmaler.

Luftballons zu militärischen Zwecken. Wie die englischen Journale berichten, beabsichtigen die Behörden dort einen Luftballondienst für die Armeen einzurichten. Die Versuche soll ein Comité unter Vorsitz der Herzöge von Sutherland leiten; Mannschaften und Terrain werden zu ihrer Disposition gestellt, und wenn die Resultate günstig sind, soll dieser Dienst in großem Maßstabe organisirt werden. Im italienischen Kriege wurde dies System bekanntlich schon angewendet und schadete den Oesterreichern sehr, indem die Feinde ihre Stellungen auskundschafteten, und auch vor Richmond bedienten sich beide Heere des Ballons.

Der deutsche Turnverein in London gewinnt dort immer mehr Boden. Einem am 19. Mai in seinem Lokale in Kings Croß

Digitized by Google

abgehaltenen Schauturnen wohnte ein zahlreiches Publikum, darunter 500 Damen, bei. Die „Times“ widmet dem deutschen Schauturnen einen Bericht, in welchem gesagt ist, daß namentlich die Springer sich hervorthaten. Das größte Staunen erregte ein Sprung in's Prelltuch aus einer Höhe von 40 Fuß. Der beste Weitsprung war 19 Fuß 4 Zoll, und den Hochsprung von 64 Zoll führte eine Rotte von 12 Mann hintereinander mit spielender Leichtigkeit aus.

Notizen.

β. Herr Ackermann, Buchhändler und Antiquar dahier (Promenadeplatz) ist im Besitze zweier kostbarer Werke. Eines ist der Codex in fol. Hans Sachsens poëmata von ihm selbst geschrieben; er soll manche bis dato ungedruckte Reimereien des Nürnberger Dichters enthalten. Das zweite ist das bekannte Werk: „die Minnesinger v. d. Hagen“ auf Pergament gedruckt mit bemalten Initialen. Bisher Familienschatz — der Verleger ließ das Exemplar nur für sich anfertigen — ist es zum Verkaufe jetzt ausgeboten. Der Eigenthümer, Herr Ackermann ist bereit, jedem, den die zwei Merkwürdigkeiten interessiren, in seinem Geschäftslokal Einsicht davon nehmen zu lassen.

-r. In der Stuber'schen Buchhandlung in Würzburg ist ein Band: „Dichtungen von Moriz Graf zu Bentheim-Tecklenburg“ erschienen. Wir sind dem Dichter schon vor Jahren auf dem Felde der Lyrik begegnet und vielleicht irren wir nicht, wenn wir diese vorliegende Dichtergabe als eine weitere Auflage seiner vor Jahren erschienenen Gedichte halten, deren Erlös wohlthätigen Zwecken gewidmet wurde. Die Mehrzahl vorliegender Gedichte sind lyrisch-didaktischen Inhalts und sind durch eine christlich-religiöse Lebensanschauung und Auffassung charakterisirt. Dazu gesellt sich eine freudige Liebe und Bewunderung zur Natur und ein frischer wohlgemuther Sinn. In unsern Tagen, wo so manchen Poesien ein Weltschmerz angekränkelt wird, der, wenn man nach seiner Berechtigung zu fragen sich erlaubt, in Nichts zerfließen muß, erfreut ein frisches, frohes Gemüth doppelt, und gerne sieht man dann von mancher Form der Gedichte ab, die nicht dazu angethan ist, den Werth derselben zu erhöhen. Freunden christlicher Poesie können wir diese „Dichtungen“ mit bestem Gewissen empfehlen und wünschen ihnen eine weite Verbreitung.

Jacques Offenbach will bekanntlich den Sommer über noch vier verschiedene Opern zu Stande bringen. Den Namen der einen (mit Text von Cormon und Trémieux) konnte man schon früher angeben: „Robinson Crusoë“; zwei der andern (mit Librettos von Nuitter und Tresen, wie von Meilhac und Halevy) betiteln sich: „Le Jockey“ und „La vie parisienne“; die vierte scheint auch heute noch namenlos zu sein.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Hamburg**, 8. Juni. Der „Hamb. Corresp.“ meldet: Vorgestern Abend erhielt Gablenz eine Depesche Manteuffels, des Inhalts: Durch Oesterreichs Bundestagserklärung und Ständeeinberufung sei der Bruch des Gasteiner Vertrags erfolgt. Folglich träten nunmehr die Zustände vor dem Gasteiner Vertrag in Kraft. Er (Manteuffel) werde am folgenden Tage auf Befehl seiner Regierung mit Truppen in Holstein einrücken, in der Richtung auf Bramstadt und Itzehoe, die von Oesterreichern besetzten Ortschaften vermeidend, damit der durchaus friedliche Charakter der Occupation nicht gestört werde, denn der König habe befohlen, möglichst Conflicten vorzubeugen. Er hoffe, Gablenz werde mit ihm über die neuen Verhältnisse sich leicht einigen; die Civilregierung werde er nicht antasten, wie er überhaupt die Hoffnung festhalte, daß der Souverän durch friedliche Verständigung dem Kriege zuvorkommen werde.

□ **Altona**, 8. Juni. Die Concentration der österreichischen Truppen ist erfolgt. Der Abmarsch der Oesterreicher aus Rendsburg, die Abreise der Statthalterschaft, Hoffmann's und der Regierungsbehörde aus Kiel geschah in freundlichster Weise. Die preußischen Officiere waren dabei gegenwärtig.

* **München**, 9. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat gestern Absatz 1—11 der Adresse nach dem Entwurf des Ausschusses unverändert angenommen. Heute Fortsetzung der Adreßdebatte.

△ **Stuttgart**, 7. Juni. Nächste Woche wird im ganzen Lande die Zwangsremontirung begonnen und übernächste Woche beendigt. Gegenwärtig werden zwei Lager für das württembergische Truppencorps bei Ludwigsburg und bei Heilbronn errichtet.

Karlsruhe, 5. Juni. Der Großherzog ist heute Abend von seiner Reise nach Pillnitz wieder hier angekommen. (Schw. M.)

Dresden. (Schluß der Rede des Staatsministers v. Beust in der Sitzung der II. sächsischen Kammer vom 5. Juni.) Auf den gegen die sächsische Regierung erhobenen Vorwurf der vorzeitigen Rüstungen übergehend, äußerte sich Hr. v. Beust, wie folgt: „Ich komme nun zu einem dritten Vorwurf, der zu unserer großen Genugthuung der Regierung in dieser Versammlung gar nicht gemacht worden ist (mit Ausnahme eines einzigen Redners). Es ist dies der Vorwurf der vorzeitigen sächsischen Rüstungen. Wenn die Regierung einer Großmacht es nicht unter ihrer Würde hält, die Aufstellung einer ganzen Armee vor Deutschland, ja vor ganz Europa damit zu erklären, daß in einem kleinen deutschen Staate einige Rekruten einberufen und und einige Pferde gekauft worden sind (Heiterkeit), nun, so halten wir, die Regierung dieses kleinen Staates, es unter unserer Würde, nachdem wir jener Behauptung widersprochen und sie mit Belegen zurückgewiesen haben, wir halten es, sage ich, unter unserer Würde, auf die Wiederholung dieser Behauptung Antwort zu geben. (Lebhaftes Bravo.) Indeß, hochg. Herren, man könnte vielleicht einhalten, es sei besser gewesen, selbst einen Vorwand, so nichtig er sei, der preußischen Regierung nicht darzubieten. Nun ich will mich auch hierüber mit möglichster Aufrichtigkeit, soweit man darüber reden darf, aussprechen. Eine gewisse Vorsicht ist die erste Pflicht jeder Regierung. Es ist leicht, Absichten, die nicht ausgeführt wurden, es ist leicht, die Voraussetzung solcher Absichten später als eitle Furcht hinzustellen, allein die Vorsicht, die jeder Regierung geboten ist, ist auch mehr oder minder bedingt und richtet sich danach, wie die Verhältnisse und wie die Personen beschaffen sind, mit denen man es zu thun hat. Man soll es vermeiden, abwesende Persönlichkeiten in öffentlichen Verhandlungen zu erwähnen, am wenigsten soll man einen Tadel über sie verhängen. Deshalb bin ich glücklich in dem Falle zu sein, hier zu unserer Rechtfertigung nur die guten Eigenschaften einer Persönlichkeit hervorzuheben, deren Bedeutung die Gefahren für uns vermehrte. Der hochgestellte Mann, den Sie errathen, zeichnet sich aus durch einen Ehrgeiz, der nicht ein persönlicher Ehrgeiz ist, sondern der wurzelt in seiner warmen Liebe zu seinem angestammten Vaterlande; er zeichnet sich aus durch kühne Entschlossenheit des Wollens und Handelns, durch große Intelligenz und ein großes Verständniß der ihm zu Gebote stehenden Kräfte. Stellen Sie neben diese Eigenschaften den Umstand, daß neben manchen glücklichen Fügungen auch die Schwäche und Nachgiebigkeit des Gegners ihm öfters zum Gelingen verhalf, und stellen Sie daneben die Erfahrungen, die wir in Sachsen zu machen hatten, dann werden Sie die Vorsicht begreifen, und Sie werden begreifen, daß manche Nachrichten, die aus guter Quelle kamen, und unter anderen Umständen unbeachtet bleiben konnten, für uns zu einer ersten Mahnung werden mußten.“ Was den weitren Vorwurf betrifft, daß Sachsen, bevor ein Bundesbeschluß vorlag, von Rüstungen hätte absehen sollen, bemerkte Hr. v. Beust u. A.: „Wenn man nicht ganz wehrlos werden will, muß ein jeder Staat selbstständig und nach eigenem Ermessen befugt sein, sich in die Lage zu setzen, einem Bundesbeschlusse nachzukommen, der später erfolgt, ehe man bereits in das letzte Stadium tritt. Soviel steht aber fest, daß nach dem Bundesrechte uns eben ein solcher Vorwurf nicht im Mindesten treffen kann, denn es gibt keinen Artikel, weder in der von dem geehrten Abgeordneten citirten Bundesacte, noch in der von ihm citirten Wiener Schlußacte, worin stände, daß es einem deutschen Staate verwehrt sei, Mannschaften einzuziehen und Pferde zu kaufen; wir finden aber sehr präcise Vorschriften in beiden Gesetzen, welche die Selbsthilfe verbieten, welche die Bedrohung mit Selbsthilfe verbieten. Ich habe nicht nöthig, zu sagen, von welcher Seite hienach gegen den Bund gefehlt worden ist.“ Bezüglich der Bundesreform äußerte Hr. v. Beust: „Erlauben Sie mir, meine geehrten Herren, nun noch mit einigen Worten auf die im Berichte hervorgetretene Frage der Bundesreform einzugehen. Auch in dieser Beziehung liegt das Verfahren der Regierung in öffentlichen Schriftstücken vor. Die sächsische Regierung hat vor einiger Zeit, als von preußischer Seite zuerst die Bundesreform angeregt wurde, mit voller Offenheit ihre Ueberzeugung ausgesprochen, daß ihr ernste Bedenken über die Opportunität beigingen; sie sprach ihre Ansicht unverholen aus, daß ihr der Augenblick des Zwistes, der seitdem noch viel schlimmere Proportionen angenommen hat, nicht geeignet erscheine, etwas Dauerndes zu begründen. Nachdem trotzdem der Reformantrag in bekannter Weise an den Bund gelangt war, hat aber die sächsische Regierung unter Bezugnahme auf ihre erste Antwort erklärt, daß, nachdem einmal eine Anregung geschehen und gewissermaßen dem deutschen Volke eine Hoffnung gegeben sei, auch das Unternehmen durchgeführt werden und es diesmal ernstlich und wirklich zu einer Erledigung des Reformwerks kommen müsse. Dieser Ueberzeugung ist

Digitized by Google

die Regierung nicht allein treu geblieben, sondern sie ist auch fest entschlossen, ihrerseits auf diesem Wege fortzugehen. Daß seit dieser Zeit die ganze Frage nicht viel weiter gekommen ist, davon freilich muß eine Verantwortung von der diesseitigen Regierung und andern Bundesregierungen abgelehnt werden. . . . Denn unmittelbar nachdem der Antrag an den Bund gelangt und ein außerordentlicher Ausschuß gewählt worden war, um diese Aufgabe zu verfolgen, hat dieser Ausschuß wochenlang, beinahe vier Wochen lang, wenn ich nicht irre, gar keine Sitzung halten können, weil der Gesandte der antragstellenden Regierung, in dessen Abwesenheit man doch nicht vorgehen zu können glaubte, nie anwesend war, und endlich ist es nur mit großer Mühe gelungen, eine Erklärung mündlich zunächst und zuletzt eine schriftliche Erklärung zu erlangen. Ich habe mich dahin auszusprechen gehabt, daß gegen diese Vorlage von Seiten der sächsischen Regierung nichts einzuwenden sei. — Dagegen kann man sich auch darüber nicht täuschen, daß im Wesentlichen mehr eine Aufzählung zu lösender Aufgaben, als die Lösung der Aufgaben selbst darin zu finden ist, also auch jetzt das ganze Werk erst in Angriff genommen werden muß. Immerhin schien der sächsischen Regierung nothwendig und wünschenswerth, daß man an diese preußischen Vorschläge anknüpft und keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Nicht der einzige Punct, von welchem etwas Greifbares ausgeht, nämlich der Vorschlag eines bestimmten Wahlgesetzes ist allein herauszugreifen, sondern wir nehmen die ganze preußische Vorlage als Unterlage für die Bundesreform, die nun ausgearbeitet werden soll, an und gehen davon aus, daß der schwierigste Theil in der Bundesreform derjenige sein wird, der die Errichtung der Centralgewalt betrifft, und noch mehrere andere Gegenstände, während das Zustandekommen eines Wahlgesetzes eine leichtere Aufgabe ist. Die sächsische Regierung wird zu der letzteren um so lieber die Hand bieten, wenn sie hoffen darf, daß damit das Vertrauen zu der Ehrlichkeit und den ernsten Absichten der deutschen Regierungen erreicht wird."

Kiel, 7. Juni. Gleichzeitig mit dem Protest des Feldmarschall-Lieutenants v. Gablenz gegen das Einrücken Preußens erfolgte die Ablehnung auf Manteuffel's Vorschlag, die schleswig'schen Cantonnements österreichischerseits zu besetzen. (Pr.)

Berlin, 6. Juni. Durch den Staatsanzeiger erhalten wir heute einigen Aufschluß über die bis jetzt geheim gehaltene Convention zwischen Oesterreich und Preußen vom 16. Januar 1864. Um nämlich darzuthun, daß Oesterreich im Unrecht sei gegen Preußen, wenn es die Frage über den Besitzstand in Holstein dem Bund überweist, citirt das amtliche Blatt den Artikel 5 dieser zu Berlin abgeschlossenen Convention, der nach demselben also lautet: „Für den Fall, daß es zu Feindseligkeiten in Schleswig käme und also die zwischen den deutschen Mächten und Dänemark bestehenden Vertragsverhältnisse hinfällig würden, behalten die Höfe von Preußen und Oesterreich sich vor, die künftigen Verhältnisse der Herzogthümer nur im gegenseitigen Einverständniß festzustellen. Zur Erzielung dieses Einverständnisses werden sie eintretenden Falles die sachgemäßen weiteren Abreden treffen. Sie werden jedenfalls die Frage über die Erbfolge in den Herzogthümern nicht anders, als im gemeinsamen Einverständnisse entscheiden."

Berlin, 6. Juni. Die Anklage gegen den Abgeordneten Twesten wegen der am 20. Mai 1865 im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede lautet, wie hiesige Blätter mittheilen, auf Verleumdung und verleumderische Beleidigung des Justizministers Grafen zur Lippe, des Staatsministeriums, des Obertribunals, des Staatsgerichtshofes, der Disciplinargerichte, der Staatsanwaltschaften und der preußischen Gerichte überhaupt. (Nordd. Allg. Ztg.)

Wien, 7. Juni. Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Hofkanzler für Ungarn, Grafen Majlath, vom 6. d. M., welches anordnet, daß betreffs des Nothstandes in Ungarn unverzüglich eine Commission unter dem Vorsitze und der Leitung des Tavernikus zusammentrete, um über die geeigneten Mittel zur Abhilfe, sowie über deren Beischaffung und Verwendung erschöpfende Vorschläge zu erstatten. Ein anderes kaiserliches Handschreiben an den Staatsminister Belcredi besiehlt sofortige Erhebungen an behufs Beurtheilung, in wie weit Erntebesorgnisse in Bezug auf einzelne Fruchtgattungen begründet sind, und um das Geeignete rechtzeitig erwägen zu können. — Anläßlich der Ueberreichung der Pesth-Ofener Loyalitätsadresse sprach der Kaiser aus, er finde in den gegenwärtigen ernsten Momenten, wo äußere Verwickelungen ihn zur Vertheidigung des Ansehens der Krone und der Interessen der Monarchie nöthigen dürften, großen Trost und eine Stütze in der begeisterten Opferwilligkeit seiner treuen Völker. Er nehme die Adressen als neuerliche Beweise bewährter Treue und Vaterlandsliebe entgegen.

Venedig, 6. Juni. Der Municipalrath ist auf Freitag zusammenberufen, um eine Commission zur Versorgung der Armen mit Lebensmitteln im Falle einer Blokade zu ernennen.

Florenz, 4. Juni. Nach einer Florentiner Correspondenz in der „K. Ztg." macht die Angelegenheit in Betreff der römischen Staatsschuld jetzt einen kleinen Fortschritt. Der italienische Staatsschuldendirector Manicordi ist nach Paris abgereist., um im Vereine mit Frankreich die Vertheilung der Schuld definitiv vorzunehmen. Man zeigt sich von Seiten Italiens den französischen Wünschen so zuvorkommend wie möglich, vergißt aber auch nicht, gelegentlich daran zu erinnern, daß der Termin der Septemberconvention mit schnellen Schritten näher rückt.

Florenz, 7. Juni. Die Deputirten haben die financiellen Maßregeln mit 145 gegen 40 Stimmen gebilligt. — „Diritto" veröffentlicht einen Brief des Generals Türr an den Deputirten Macchi in Betreff der Absichten der italienischen „Patrioten" bezüglich Dalmatiens. Macchi antwortet: „Die Italiener wünschen den Krieg in der Absicht, nur die italienischen Provinzen zu befreien, aber sie werden die Rechte anderer Völker achten."

Wie die „Tiroler Stimmen" melden, ist in **Sondrio** (im Mailändischen) die Cholera ausgebrochen.

Paris, 6. Juni. In seiner Wochenschau sagt der „Abend-Moniteur": „Preußen und Italien nahmen den Conferenzvorschlag an; Oesterreich aber knüpfte seine Zustimmung an Bedingungen, welche den Hauptgegenstand der gegenwärtigen Schwierigkeiten, die italienische Differenz, von der Discussion ausnehmen wollten; durch seinen Frankfurter Antrag bezüglich Holsteins hat es von vorne herein der Conferenz auch diese Frage entzogen. England und Rußland glaubten nun, daß Verhandlungen von keinem Nutzen mehr wären. Die Regierung des Kaisers konnte sich dieser Ansicht nur anschließen, und verzichtet für den Augenblick auf die an den sofortigen Zusammentritt der Bevollmächtigten geknüpften Hoffnungen.

* **Paris**, 6. Juni. General Govone, der sich kürzlich in einer Mission nach Berlin begab, ist gestern in Paris eingetroffen, aber noch denselben Abend abgereist, um wieder das Commando über seine Division im Generalquartier von Piacenza zu übernehmen.

In **Nantes** herrscht noch immer die Cholera; es sterben fortwährend viele Personen daran. Man befürchtet, daß sie wieder nach Paris zurückkommen werde. Krieg und Pest! Ein schönes Jahr, das Jahr 1866.

In **Barcelona** ist eine Handelskrisis der ernstesten Art ausgebrochen. Es mußten militärische Maßregeln getroffen werden, um dem Andrange zu den Banken und andern Credit-Instituten zu steuern. Die Regierung hat ein Moratorium erlassen; nach Ablauf desselben befürchtet man aber zahlreiche Fallimente. (K. Z.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 8. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen 80 P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 84¾ P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. — G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 84¼ P. —— G.; 4½proc. 88½ P. —— G.; 4½proc. halbj. 90 P. 88 G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 83¾ P. 83¼ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. —— G.

* **Frankfurt**, 8. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 42¼; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 39 5/8; Bankactien 550; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 84½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 60 3/8; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 128 7/8; Bayer. Ostbahn-Actien 103 3/8; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 108 3/8; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 103½; Westbahn-Priorität 60. — Nordamerikanische 1882er: ——. Wechsel-Curse: Paris: 92½; London 116 1/8; Wien 85¾; Berlin 103 3/4.

* **Wien**, 8 Juni. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 58.90; 5proc. Met. 52.25; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 63.75; von 1858: 98.50; von 1860: 68.70; von 1864: 57.—; Bankactien 645.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 121.30; Donau-Dampfschifff.-Actien 408.—; österr. Staatsbahn-Actien 149.80; Nordbahn-Actien 145.50; Westbahn-Priorität 81.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 116.25; London 136.50.

* **Paris**, 8. Juni. 3proc. Rente 62.90.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.

Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. **Nr. 159 & 160.** **11. Juni 1866.**

Uebersicht.

Heinrich von Schwaben, eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz. (Forts.) — Neuestes vom Gebiete der Aegyptologie, von Prof. Lauth. II. — Vermischtes. — Notizen.
Politische Nachrichten.
Telegramme.

Heinrich von Schwaben.
Eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz.
(Fortsetzung.)

Der Kaiser sprach: Das fügt sich gut!
Steht in die Ferne Dir der Muth,
So will ich Dir ein Amt ersinnen,
Das führt Dich heute noch von hinnen.
Denn eine Botschaft muß in's Land
Hinaus nach Nürnberg auf dem Sand
Zu einem Vogt, dem ich zumal
Mein Kind und meine Stadt befahl.
Du reite hin und, wer's auch sei,
Trab' an den Fragern stumm vorbei,
Und leg' den Brief, den ich entsende,
Nur in des Grafen eig'ne Hände! —

Des Amtes ward der Knabe froh;
Ein Rathsherr lehrt ihn wie und wo,
Und als vom Kanzler schön und klar
Des Kaisers Brief geschrieben war,
Da sprengte Heinz mit lust'gem Sinn
Durch die bekränzten Gassen hin.
Es hing bei Dolch und Kürbisflasche
Am Gürtel seine Botentasche;
So ritt er freudig wie ein Held
Durch's dunkle Thor in's lichte Feld.
Hinflog er weite Strecken
Durch Städte, Flur und Flecken
Und sah nach dreien Tagen
Die Thürme Nürnbergs ragen.

Es war zu heißer Mittagszeit,
Im Blau kein Wölkchen weit und breit,
Die Felder öd und menschenleer,
Kein Wand'rer kam des Wegs daher,
Nicht Vogel sang, noch Grille,
Die Stadt lag schlummerstille.
Der Knabe sprach: Wo halt ich Rast?
Jetzt bin ich kein willkomm'ner Gast:
Das brütet all in schwülem Traum.
Dornröschens Schloß ist öder kaum;
Der Thürmer auf der Wache,
Die Tauben auf dem Dache,
Die Bürger sammt dem Grafen,
Sie liegen all und schlafen.
Mich selbst beschwert die Sonnengluth,
Ich habe lange nicht geruht. —
Er lenkt abseits des Rosses Gang
Und ritt am Wall der Stadt entlang,
An Zinnen, Thurm und Scharten,
Da lag ein schöner Garten;
Er sah durch's angelehnte Thor
Manch zierlich' Beet in buntem Flor,
Viel rankendes Gehege
Und grüne Schattenwege.
Er ritt hinein, welch' süßer Duft!
Wie fächelt labend hier die Luft!
Da springt er ab, entschirrt sein Roß
Und legt sich, wo ein Bächlein floß.
Gar lieblich war die Stätte,
So weich sein moosig Bette.
Welch' heimlich Wellenrauschen!
Er schlummert ein im Lauschen.

Es war selben Stunde,
So sagt die alte Kunde,
Da ward im engen Burggemach
Ein ungeduldig Köpfchen wach,
Ein keckes Fräulein klug und klein, —
Agnes des Kaisers Töchterlein.
Sie sprang vom heißen Pfühle,
Wie war die Kammer schwüle!
Welch' Schweigen rings in Hof und Gang!
Dem Kinde ward die Weile lang.
Sie ließ die Spindel liegen
Und schlich sich an die Stiegen,
Wo der Gespielen holde Schaar
Beim Rocken sanft entschlummert war.
Die mußten all' erwachen;
Dann unter Scherz und Lachen
Lief Hand in Hand der munt're Chor
Hinab zum Garten vor dem Thor,
Und flink zerstreuten sie sich dort
Den Bienen gleich am lust'gen Ort,
Um sich in Busch und Hecken
Zu haschen und zu necken.

Klein Agnes schlüpft' im Laub geschwind
Unhörbar wie ein Elbenkind
Und kam zum Quell, wo fest und tief
Der wandermüde Knabe schlief.
Mit dämmerweichem Rosenlicht
Umfloß der Schlaf sein Angesicht;
Frisch lacht sein Mund! nie kam vom Weib
Solch' heit'res Haupt, solch' schöner Leib. —
Sie stand erschreckt im Wiesenklee,
Gleichwie am Waldsaum stockt ein Reh;
Dann schlich neugierig sie heran
Und hielt entzückt den Athem an.
Die Kniee bebten ihr, sie saß
In seinem Nacken leis in's Gras
Und bog sich vor in süßem Grau'n
Und ward nicht satt ihn anzuschau'n.
Er schien so froh, er schien so gut;
Da ward erweicht ihr herber Muth;
Sie zog nach seinen Wangen
Ein zärtliches Verlangen.
Es rührt ihr Herz ein sehnend Leid
Mit Ahnung höchster Seligkeit, —
So zwang die allgewalt'ge Minne,
Des Mägdleins unerfahr'ne Sinne.

Indessen suchten durch die Flur
Die Jungfrau'n ihrer Herrin Spur;
Schon huschten nah und näher
Die unwillkomm'nen Späher.
Da sprang in's Freie sie hinaus
Und trieb den Schwarm zurück in's Haus.
Nur Einer rief sie, daß sie blieb;
Die war ihr vor den andern lieb.
Den Finger hielt sie vor den Mund
Und wies erröthend ihren Fund.
Betrachtend stand das holde Paar,
Und Agnes nickte: Sag' fürwahr,
Ist wohl in Himmelsauen
Ein süßer Bild zu schauen?
Wer ist der Knab'? Er schläft so tief.
In seinem Täschlein steckt ein Brief;
Ich hielt es nicht für Sünde,
Wüßt' ich, was d'rinnen stünde. —
(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Neuestes vom Gebiete der Aegyptologie.

Von Prof. Lauth.

II.

2) Historische Denkmäler.

Obwohl jedes ägyptische Monument eine mehr oder minder historische Seite darbietet, so behandle ich doch hier nur diejenigen Tafeln, welche eine Reconstruction der Urgeschichte dadurch ermöglichen, daß sie uns die Könige, allzeit Träger des historischen Bewußtseins der Völker, in einer chronologischen Reihenfolge vorführen.

Wenn der altehrwürdige Herodot von den Aegyptern, die er aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte, II,77 behauptet: „sie pflegen weitaus am meisten unter allen Menschen das Gedächtniß“, so wollte er ihnen mit diesem Ausspruche sicherlich nicht eine Mnemotechnie vindiciren; denn der Beisatz: „sie sind deßhalb die litteratesten (λογιώτατοι)“ beweist, daß er ihre Treue in der Aufbewahrung schriftlicher Urkunden der Geschichte rühmen wollte. Die Denkmäler bestätigen seine Angabe auf Schritt und Tritt, indem sie uns zugleich zeigen, daß diese Pflege des historischen Andenkens in Aegypten mit dem Religionswesen zusammenhing. Um nur wenige Beispiele anzuführen, verweise ich auf mein Buch über Manetho (p. 92 und 175). Während meines Aufenthaltes im Louvre zu Paris war ich so glücklich (1864) auf einer beschriebenen Stele das Priesterthum des Menes und Athothis, d. h. der zwei ersten Könige der ersten Dynastie, neben dem des Nectanebes, ersten Königs der dreißigsten Dynastie, unter den Titeln eines gewissen Unnophris aufzufinden, der sich „Prophet“ oder „Theodule“ dieser Könige nennt. War demnach das Andenken an die ältesten Könige des Landes durch den Cultus bis auf die jüngsten Zeiten des ägyptischen Reiches gesichert, so begreift man, wie überhaupt die historische Ueberlieferung sich dort lebendig erhalten hat und uns deßhalb die Bürgschaft gewährt, daß auf Grund der Monumente die ganze Geschichte Aegyptens wieder hergestellt werden kann.

In seinem Mémoire über die ersten sechs Dynastieen Manetho's hat Herr Vic. de Rougé, Champollion's Nachfolger auf dem Katheder der Aegyptologie (1865), die Wichtigkeit dieses Denkmals ebenfalls erkannt und so gewürdigt, als ob sie jetzt zum ersten Male erkannt worden wäre. Ebenso fand ich im Louvre das Priesterthum des Meneptah, Pharao des Exodus, auf einer Stele aus ziemlich junger Zeit erwähnt. Eine andere, viel kleinere Stele des Louvre bezieht sich auf einen gewissen Psametik (Epoche XXVI. Dynastie 666 bis 626), der sich betitelt: „Verehrer des Serapis, Theodule oder Prophet des königlichen Bildnisses, Theodule der Isis als Gebieterin der Pyramide, Theodule der Könige Cheops, Chephren und Ratoises, Theodule des Sphinx“. Jeder einzelne dieser Titel würde wegen seines tiefgreifenden Gehaltes eine eigene Behandlung verdienen; ich beschränke mich hier darauf, die 3 Pyramidenkönige hervorzuheben, welche bei Manetho in adäquater Folge als Mitglieder der IV. Dynastie auftreten. Wenn Plinius in seiner merkwürdigen Stelle über die Pyramiden zu dem Endresultate gelangt: „Nach alle diesem weiß man nicht, wer sie gebaut“ und diese Nemesis der Vergessenheit gerecht findet, für Könige, „die solche Lasten ohne Nutzen aufgethürmt“, so hätte er schon bei Herodot die richtigen Namen der Pyramidenerbauer finden können, wenn gleich dieser durch seinen griechischen Dolmetscher über die Chronologie jener Könige ebenso irre geführt worden war, wie Plinius, welcher meist schlechte Quellen benützte. Aber Diodor hatte neben einer unrichtigen Zahl (1000 Jahre vor J. Cäsars gallischem Feldzuge) die richtige (3400) von kundigeren Priestern als das Alter der großen Pyramiden vernommen. Warum aber auch dieser Schriftsteller den nationalägyptischen Geschichtschreiber Manetho nicht erwähnt, muß auffallend erscheinen. Indeß ist dieses Stillschweigen für seine Glaubwürdigkeit nicht präjudicirlich; denn wir wissen jetzt mit aller Bestimmtheit, daß die drei großen Pyramiden von den nämlichen drei Königen gebaut wurden, denen sie Manetho in seiner IV. Dynastie zuschreibt.

Die vornehmeren Aegypter, besonders Hofbeamten, ließen sich ihre Gräber in der Regel neben den Pyramiden ihrer Könige herrichten. So kommt es, daß man in den Inschriften dieser zahlreichen Gräber — welche zum Theile mit großen Kosten durch Architektur, Sculptur und Malerei wirklich als „Wohnungen für die Ewigkeit“ gegründet wurden, wie sie inschriftlich genannt werden — häufig mehrere Könige in ihrer wahren Succession erfährt, sei es, daß die betreffenden Beamten ihren Dienst unter mehreren derselben erwähnen, sei es, daß die Priesterthümer mehrerer Könige und ihrer Pyramiden aufgeführt werden, oder daß die Domänen, welche die jeweiligen Herrscher nach ihrem Namen benannt und geschenkt haben, in Personificationen auftreten. Eine der merkwürdigsten Inschriften findet sich im Grabe der Prinzessin Entesen; sie besagt, daß der König Chufu (Cheops) den Tempel der Isis beim großen Sphinx von Neuem begründet und die Statuen der Götter wieder auf ihren Platz gestellt habe. Es werden die Stoffe und Maaße dieser Bildsäulen angegeben (Gold und Silber spielen eine bedeutende Rolle dabei) und zuletzt die Errichtung der Grabpyramide der Entesen lobend anerkannt. Ich habe in meinem Manetho (p. 173—175) auf den Widerspruch hingewiesen, der zwischen dieser monumentalen Angabe und dem Rufe der Gottlosigkeit besteht, welcher den Cheops bei Herodot, ja sogar in der Notiz bei Manetho belastet. Zur Ehrenrettung des Erbauers der größten Pyramide habe ich vermuthet, daß die üble Nachrede der 'ἀσέβεια von dem Titel des Buches Ha-sebi „Anfang der Unterweisung“ herrühren mag, welches Cheops nach Manetho's Zeugniß verfaßt hat. Auf dem Verso des Papyrus Sallier I. steht der nämliche Titel, roth geschrieben, an der Spitze von didaktischen Rathschlägen, welche der erste König der XII. Dynastie: Amenemha I. seinem Sohne Vesurtesen I. ertheilt. Ueberdieß führt das Todtenbuch einen analogen Titel: ha-m-rou „Anfang der Kapitel“, woraus bei Horapollo der bekannte 'Αμβρης entstanden ist.

Mit dem Könige Tosorthros-Imhotep*), dem zweiten der dritten Dynastie, beginnt bereits die hieratische Schrift und damit zugleich die eigentliche Buchliteratur. Unter der V. Dynastie schrieb der Prinz Ptahhotep seine moralische Abhandlung, von der eine Copie in einem Königsgrabe der XI. Dynastie aufgefunden worden ist (Papyrus Prisse), zugleich mit einem andern Papyrus im Besitze des H. Lepsius, dessen Veröffentlichung zu gewärtigen steht. Beide enthalten mehrere Königsnamen, welche den ältesten Dynastien eignen und die ich deßhalb in meinem Manetho nicht mit Stillschweigen übergehen konnte. Ebenso verhält es sich mit mehreren Königen der XI. und XVI. Dynastie, deren Gräber dem Papyrus Abbott zufolge in der XX. Dynastie von einer Diebsbande erbrochen und zum Theile geplündert worden sind. Der Proceß wird in streng juridischen Formeln ausführlich vorgetragen.

Eine der interessantesten Inschriften findet sich in dem seitdem aufgedeckten Grabe eines hohen Beamten Una, welcher unter mehreren Königen der VI. Dynastie, worunter auch der berühmte Phiops, wichtige Aemter bekleidete, welche in einem 50 Columnen langen Texte (vergl. De Rougés neuestes Mémoire) ausführlich aufgezählt sind. Außer den Negern und Beduinen (Wüstenhäuptlingen) werden als durch Krieg bezwungene Völker auch die Amu genannt, jene Asiaten gelbhäutiger und schwarzhaariger Race, welche unter der XII. Dynastie in einem Grabe zu Benihassan als friedliche Einwanderer aufgeführt sind. Durch diesen neuen Fund erhält meine Vermuthung (Manetho p. 6), daß der König Apintus Urunchus-Phiops der langlebige (ur-anch), eine unerwartete Bestätigung. Denn in dieser syro-arabischen Liste kann er nur dem Phiops der VI. Dynastie entsprechen, und der Zusatz: „er brachte die chaldäische Schrift nach Aegypten“ ist wohl nur eine national umgestaltete Lesart der ursprünglichen, jetzt urkundlich vorliegenden Legende: „Phiops brachte gefangene Amu (Chaldäer) nach Aegypten.“ Jedenfalls ist die ägyptische Schrift älter als die VI. Dynastie und keinenfalls aus der chaldäischen (Keilschrift) abgeleitet. Daß ich mit der Vermuthung einer aus Nationalstolz zugestutzten Notiz auf der rechten Fährte bin, beweist der Zusatz beim Könige Var-Senus: „zuerst Pharao genannt.“ Es kann hierunter kein anderer König verstanden werden als Snefru oder Senuf, der vorletzte in Manetho's III. Dynastie, welcher urkundlich als der erste Eroberer der Halbinsel Sinai erscheint. Der arabische Auszügler der Liste setzte den Titel Pharao mit dem Eigennamen zusammen, und so entstand Var-Senus, gerade wie der Pharao des Exodus: Menoptah bei Artapanos zu Pal-Manothes umgewandelt wird.

Die bisher besprochenen Denkmäler und Urkunden ergaben indeß nur Einzelnheiten für die altägyptische Geschichte; eigentliche Listen von Königen bieten erst die monumentalen Tafeln von Karnak und Abydos, auf denen zwei mächtige Eroberer: Tuthmosis III. und Ramses II. Sesostris ihren Vorfahren auf dem Throne Aegyptens ihre religiöse Huldigung darbringen. Da diese beiden Tafeln: die Ahnenkammer von Karnak und die Königsreihe von Abydos, bereits im Anfange der Hieroglyphenentzifferung entdeckt, zur Genüge bekannt sind, so wende ich mich sofort zu den zwei neuesten Stücken dieser Gattung, nicht jedoch, ohne auf die Wichtigkeit hinzuweisen, welche jene beiden älteren Tafeln, die dem Genie Champollion's zuerst den Muth und die Möglichkeit gewährten, eine monumentale Fundirung der ägyptischen Geschichte zu versuchen, noch immerfort behaupten.

Vor einigen Jahren entdeckte Hr. Mariette bei seinen auf Kosten des Vicekönigs unternommenen Grabungen die Katakombe eines gewissen Tunari, kgl. Beamten unter Ramses II. Sesostris, in Huldigung vor zwei Reihen alter Könige, neunundfünfzig an der Zahl, beginnend mit Miebidos, dem sechsten der I. Dynastie, und schließend mit Ramses II. Man ersieht schon hieraus, daß nicht alle Könige von der I.

*) Vergleiche: Morgenblatt der „Bayer. Ztg.“ vom 12—15. August 1865.

Digitized by Google

bis XVIII. Dynastie aufgeführt sind, sondern eine Auswahl getroffen ist, welche merkwürdigerweise zu Manetho's Liste stimmt, indem sie gerade wie dieser manche Dynastien, und gerade die nämlichen, überspringt, ohne Namen zu nennen. Dessenungeachtet behauptet die Liste des Tunari, welche durch eine Stelle des Cap. 125 des Todtenbuches veranlaßt ist, wo als Folge der Rechtfertigung der Eintritt zu den Königen von Ober- und Unterägypten namhaft gemacht wird — eine hohe Wichtigkeit, und sie allein mit Beiziehung des Opfersteins von Dr. Clot-Bey (34 Namen) und der Procession des Ramesseums, sowie der Darstellung in dem Grabe von Qurnah, gab mir schon den Muth, die Herstellung der ältesten Dynastien zu versuchen.

Allein die wichtigste Entdeckung war unserm Landsmann J. Dümichen vorbehalten. Bei seinem zweiten Besuche von Abydos war er so glücklich, auf einer eben erst vom Sande befreiten Mauer des großen Osiristempels eine stattliche Liste von zweimal 38, also 76 Königen, zu copiren, denen der König Sethos I. mit seinem Sohne Ramses II. als seinen Vorfahren eine religiöse Huldigung erweist. (Beiläufig gesagt, erscheint mir diese Art der Darstellung nur als eine weitere Ausführung des Titelbildes von Cap. XVI. des Todtenbuches, wo dem Verstorbenen durch seinen ältesten Sohn die üblichen Todtenopfer dargebracht werden.)

Durch diese in der Zeitschrift für Aegyptologie sofort mitgetheilte Liste ward es mir möglich, die ältesten Dynastien mit einer Sicherheit herzustellen, die fast Nichts zu wünschen übrig läßt. Allerdings ergaben sich einzelne Abweichungen, sowohl der Liste des Tunari gegenüber, als im Vergleiche mit Manetho; allein die fortschreitende Ausbeutung des ägyptischen Bodens wird die noch obwaltenden Schwierigkeiten beseitigen, und einzelne Lücken nach und nach ausfüllen. Um nur Eines anzuführen, erhalte ich so eben Kunde von einem kleinen Denkmale, das zum ersten Male den Namen des Königs Achthoes urkundlich aufweist, jenes Hauptes der IX. Dynastie, welcher nach Manetho „der abscheulichste Tyrann und Wütherich gewesen, und deshalb, in Wahnsinn verfallen, durch ein Krokodil getödtet worden ist". Man begreift, wie ein solcher Name auf einer monumentalen Liste fehlen kann. Andere Auslassungen betreffen die Königinen, wieder andere ganze Dynastien, wie sie auch Manetho übereinstimmend damit die VII.—XI., die XIII. und XIV. nur summarisch angibt, ohne die einzelnen Namen zu nennen.

Aber die hieratischen Papyrus enthielten alle Namen. Das beweist der berühmte Turiner Papyrus, den ich meinem Manetho zu Grunde gelegt habe. Bei seiner bedauerlichen Trümmerhaftigkeit (er ist in 164 Stücke zerbröckelt) wäre es vor dem Bekanntwerden der Sethostafel mehr als kühn gewesen, eine Reconstruction der ersten fünfzehn Dynastien nur zu versuchen. Aber dieses neue Hilfsmittel gestattete eine durchgeführte Vergleichung des Turiner Papyrus mit Manetho, nachdem früher nur Einzelnes, (z.B. das wichtige Fragment Nr. 112, von mir zuerst auf die XV. Dynastie der Hyksos bezogen) mit Sicherheit festgestellt werden konnte.

Schließlich wird sich jedem Unbefangenen die Ueberzeugung aufdrängen, daß der nationale Geschichtschreiber Manetho durch die neuesten Entdeckungen bedeutend an Ansehen gewonnen hat. Ich war also wohlberechtigt, auf dem Titelbilde meines Werkes über Manetho, diesen ägyptischen Priester, in der Umgebung von authentischen Denkmälern, die Urkunde der Papyrusrolle in der Hand, darzustellen; denn seine Angaben stehen in der That zu der Aussage der Monumente im schönsten Einklange.

Vermischtes.

Alexander Dumas erzählt in seinen so eben erschienenen neuen Memoiren folgende drollige Episode: „Ich sollte eine Oper für Meyerbeer machen, aber es war zehn gegen eins zu wetten, daß die Oper niemals fertig werden würde. Warum? werden Sie mich fragen. Hier der Grund: Meyerbeer, welcher immer wenigstens etwas Außerordentliches haben wollte, wenn er nicht das Unmögliche haben konnte, hatte allerdings eine Oper von mir begehrt, aber er hatte gewünscht, daß Veron mir Hrn. Scribe an die Seite gäbe. Bis zu dem Augenblicke, da Meyerbeer wünschte, daß ich mit Scribe zusammenarbeite, stand ich mit diesem nicht gut, nicht schlecht. Acht Tage später waren wir mit einander überworfen, und es wurde ausgemacht, daß er oder ich das Stück allein machen, und daß der von beiden, welcher zusähe, ein Drittel der Tantièmen beziehen solle. Da der Stoff von mir herrührte, und ich anerkanntermaßen schneller arbeitete, als mein College, so wurde das Werk mir übertragen. Ich kannte Meyerbeer nur oberflächlich und ließ mir nicht träumen, welche Mühe ich mir aufgeladen hatte, indem ich auf mich nahm, ihm einen Text zu schreiben; aber das vierte oder fünftemal, daß wir uns besprachen, wurde ich mir darüber nur allzuklar. Man hatte mich davon in Kenntniß gesetzt, daß sich unter den Clauseln für die Mitarbeiterschaft Scribe's mit Meyerbeer ein Artikel befand, welcher dem Dichter fünfzig Centimes Entschädigung für jeden Vers zusicherte, den er auf Verlangen des Componisten umarbeiten oder retouchiren mußte. Bald machte ich mir bittere Vorwürfe, nicht auch diesen Fall vorgesehen zu haben. Meyerbeer trug immer in seiner Tasche ein fertiges Musikstück, das er hervorzog, und welchem man entweder ein Duett oder eine Cavatine oder ein Recitativ anpassen sollte, so daß in Wahrheit nicht er die Musik zu dem Gedicht, sondern der Librettist die Verse zu der Partitur machte. Unser von ihm gewählter Stoff war der Gegenwart entlehnt, und nannte sich: „Der Carneval in Rom": Banditen, Pilger, Pifferari spielten darin eine große Rolle. Eines Tages kommt Meyerbeer, die Musik wie gewöhnlich in der Tasche, zu mir und verlangt ein Weihnachtslied in drei Strophen, welche immer auf die folgenden Verse endigen sollten:

Priez pour nous, enfant Jésus,
Priez la Sainte Vierge.

Ich dachte einen Augenblick nach, dann sagte ich zu ihm: „Lieber Freund, das ist unmöglich." — Wie? Es wäre unmöglich, ein Weihnachtslied in drei Strophen zu machen? — „Das nicht, und ich will Ihnen, wenn Sie wünschen, eines von fünfzig machen, aber diese Strophen werden niemals auf enfant Jésus und vierge endigen." Warum? — „Weil es nur zwei Reime auf vierge gibt, nämlich cierge und concierge, und weil es unmöglich ist, mit zwei Reimen drei Strophen zu machen." — Ah! Aber das ist mir ganz gleich, ob sich die Strophen reimen oder nicht. — „Ihnen vielleicht, aber mir durchaus nicht. Ich will Ihnen gern meine Eigenliebe, aber nicht meine Intelligenz opfern. Ich werde Ihnen zwei, aber nicht drei Strophen machen." — Nun, lassen Sie einstweilen die zwei sehen. — Ich nahm die Feder und schrieb:

Priez pour nous, enfant Jésus,
Priez la Sainte Vierge,
Et dès que j'aurai deux écus,
De l'un j'achète un cierge.
Priez pour nous, enfant Jésus,
Priez la Sainte Vierge.
Et dès que j'aurai deux écus,
De l'un j'achète un cierge,
Un cierge en l'honneur des élus,
Dont Saint Pierre est concierge.
Priez pour nous, enfant Jésus,
Priez la Sainte Vierge.

Ich reichte die Verse Meyerbeer. — „Aber das ist ganz vortrefflich!" rief er aus, „und jetzt machen Sie die dritte Strophe!" — „Ich habe Ihnen schon gesagt, lieber Freund, daß das unmöglich ist." — „Sehr ärgerlich, denn ich muß nothwendig drei Strophen haben, und wenn ich nicht meine drei Strophen haben kann, so verzichte ich lieber auf den ganzen Gegenstand." — „Verzichten Sie darauf, lieber Freund!" — „Und Sie schreiben mir ein anderes Textbuch?" — „O das nicht!" — „Wie? So wenig Werth legen Sie auf meine Mitarbeiterschaft?" — „Aber, lieber Freund, ich lege nicht mehr Werth auf Ihre Mitarbeiterschaft, als Sie auf die meinige legen." — „Sie wissen doch recht gut, daß ich nicht mit Jedermann arbeite." — „Und ich auch nicht." — „Sie wollen also einen Bruch?" — „Ich will nur, daß Jeder von uns den Werth des Anderen anerkenne." — „Jetzt thut es mir leid, mein lieber Dumas, daß ich nicht Scribe behalten habe." — „Nehmen Sie ihn noch: der ist für Sie immer zu finden." — „Sie weigern sich also, fünfundzwanzigtausend Francs mit mir zu verdienen, mein lieber Dumas?" — „Ich werde allein verdienen, mein lieber Meyerbeer." — „Das ist Ihr letztes Wort?" — „Mein vorletztes." — „Und Ihr letztes?" — „Guten Abend." (N.A.Z.)

Notizen.

g. Im Gebiete der deutschen Literatur-Geschichte haben wir zwei neue Werke zu notiren. Das eine ist der fünfte Halbband von August Kobersteins Grundriß der deutschen National-Literatur (Leipzig, Vogel), dessen Gediegenheit bereits hinlänglich bekannt ist. Der 6. Halbband oder der Schluß des Werkes soll noch in diesem Jahre erscheinen und so ein rühmliches Werk deutschen Fleißes und deutscher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit vollendet sein. — Von bescheidenerem Umfange ist der „Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur von Dr. J. Hamberger", der nun in zweiter, verbesserter und vermehrter Auflage, bearbeitet von Dr. Fr. Beck (München, Finsterlin), vorliegt, und ein für Schulen sehr brauchbares Hilfsbuch beim deutschen Unterrichte bildet. Mit Rücksicht auf die Privatlectüre der Studirenden wurde auch die neueste Literatur mit in den Kreis des Lehrbuchs gezogen, damit nicht der unerfahrene jugendliche Geist ohne belehrenden Fingerzeig bleibe, der ihn vor mancher gefährlichen Täuschung bewahren kann.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Kiel**, 10. Juni. Nach Gablenz' Weigerung, auf Wiedererrichtung der gemeinsamen Regierung und auf Zurücknahme der Ständeberufung einzugehen, schritt Manteuffel zur Einsetzung einer neuen gemeinschaftlichen Regierung der beiden Herzogthümer, ernannte Scheel-Plessen zum Ober-Präsidenten und erließ eine Proclamation. Gegen die preußischerseits als illegal erachteten Acte der bisherigen holsteinischen Regierung, wie gegen das Zusammentreten der Stände wird Manteuffel einschreiten.

☐ **Itzehoe**, 10. Juni. Manteuffel ist heute Abends hier angelangt, ebenso Scheel-Plessen. Eingetroffen sind von den Ständemitgliedern Wiggers aus Rendsburg und Behn aus Kiel. Heute Abend treffen der österreichische Civiladlatus Hoffmann und Regierungsrath Lesser (von der österreichischen Landesregierung) aus Altona ein. Die Bürgerschaft bereitet sich zu ihrem Empfang vor. Die Ständepredigt soll morgen 11 Uhr Vormittags stattfinden.

☐ **Wien**, 10. Juni. Ein Adjutant Gablenz' ist mit Depeschen eingetroffen. — Officielle Nachricht aus Altona: Die Preußen besetzten Bramstedt, Horst, „Itzehoe; im Laufe des Tages sollen die Preußen auch Glückstadt und Elmshorn besetzen. — Ein Telegramm aus Alexandria meldet vom 26. bis 29. Mai hundert Cholera-Todesfälle in Dschedda.

Karlsruhe, 8. Juni. Der Herzog von Coburg ist heute hier angekommen und im Residenzschloß abgestiegen.

Dresden, 7. Juni. Heute fand in der zweiten Kammer die Verhandlung über das sogenannte Nothstandsdecret statt, durch welches die Regierung zur Unterstützung des bedrängten Handels- und Gewerbestandes 1 Mill. Thaler fordert. Der gestern Nachmittag ausgegebene Bericht, Referent Oehmichen, verwirft im Princip die Unterstützung einzelner, wo das Ganze leide, und weist auf die durch späte Fröste bei der Landwirthschaft eingetretenen Calamitäten hin. Allen zu helfen, sei unmöglich, und Hilfe gegen einzelne erwecke bei andern Neid und Mißtrauen. Da sich jedoch die Regierung schon mit Summen engagirt habe, so wolle man für diesmal vom Princip absehen, und mit Erhöhung der geforderten Summe um eine halbe Million Thaler wird folgender Antrag zur Annahme empfohlen: Die Staatsregierung ist ermächtigt, an Gemeinden, Handelscorporationen, Vorschuß- und Creditvereine sowie an besonders für diesen Zweck gebildete Consortien aus dem Bereiche des Handels und der Industrie oder der Landwirthschaft Vorschüsse im Ganzen bis zum Betrage von anderthalb Mill. Thlr. zu geben. Vereine, Corporationen und Consortien der genannten Art sollen, soweit sie nicht aus eigenen Mitteln oder durch Ueberweisung der von den einzelnen Vorschußnehmern ihnen gegenüber bestellten Pfänder und sonstigen Deckungen völlig ausreichende Sicherheit gewähren können, zu solidarischer Haftung für die aus den Staatscassen empfangenen Vorschüsse verpflichtet werden. Im Wesentlichen wurde der Antrag der Deputation von der Kammer angenommen. (D. A. Z.)

Dresden, 9. Juni. Die II. Kammer hielt heute ihren Beschluß in der Parlamentsfrage, die Wahlen womöglich nach dem Reichswahlgesetz von 1849 vorzunehmen, gegenüber dem Beschluß der I. Kammer bei namentlicher Abstimmung mit 43 gegen 29 Stimmen aufrecht.

Hamburg, 9. Juni. Ein englisches Kriegsschiff ist bei Helgoland angekommen, um die Ereignisse zu beobachten.

Die Zahl der preußischen Kanonenboote auf der Rhede von Hamburg ist auf sechs gestiegen.

Altona, 9. Juni. Viele Ständemitglieder werden am Montag in Itzehoe (von Preußen besetzt) eintreffen, da das Berufungspatent nicht zurückgenommen ist. Regierungsrath Lesser ist zum ständischen Commissär ernannt. — Gablenz hat die Einladung zur Bildung einer gemeinsamen Regierung der Herzogthümer abgelehnt. (A. Z.)

Berlin, 5. Juni. Die „Westpr. Ztg." schreibt: „Im Interesse der arbeitenden Classen läßt die kgl. Regierung im Fortgange der von ihr unternommenen großen Bauten — fortificatorische wie Eisenbahn-Bauten — nicht nur keinen Stillstand eintreten, sondern hat sogar noch zwei neue, umfangreiche dazu in Angriff genommen. Das eine, militärischen Zwecken dienende Werk ist die Erbauung eines Forts auf der nördlichen Spitze der kurischen Nehrung, der Stadt Memel gegenüber, womit vor ein Paar Wochen begonnen worden, und wobei eine ganze Menge Arbeiter, sämmtlich Civilisten, beschäftigt werden; die Kosten sind auf circa 500,000 Thaler veranschlagt. — Das andere Werk ist ein Werk des Friedens: die Schiffbarmachung der Drewenz, des auf eine gute Strecke hin die Grenze zwischen Westpreußen und Russisch-Polen bildenden Flusses. Dieselbe ist ein durch und durch gemeinnütziges Unternehmen, durch welches die Weichselschifffahrt wie der commercielle Flor der kleineren Handelsstädte im südlichen Theile Westpreußens (Thorn, Graudenz, Culm) nicht wenig gewinnen wird. Vorläufig handelt es sich dabei allerdings noch nicht um wirkliche Strom- und Uferbauten, sondern zunächst nur um geometrische und Nivellements-Arbeiten, und ist mit den Vermessungen in diesen Tagen in den Kreisen Thorn und Strasburg der Anfang gemacht worden. Sind diese beendet, und ist man bei den eigentlichen Bauarbeiten angelangt, so werden auch hier eine ganze Anzahl Personen der handarbeitenden Stände Beschäftigung finden.

Berlin, 8. Juni. Heute erfolgten umfassende Ernennungen in den Truppentheilen. Der Kronprinz von Preußen, Kriegsminister von Roon, der Generalstabschef von Moltke, sowie der Herzog von Altenburg sind zu Generälen der Infanterie ernannt worden.

Berlin, 8. Juni. Heute Abend geht Prinz Albrecht mit seinem Stabe nach Schloß Muskau in Schlesien ab. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin trifft hier übermorgen zum Besuch ein.

Pesth, 8. Juni. „Sürgöny" meldet über die Nothstands-Affaire: Der erschöpfte Landesfond wird zur Deckung der dringendsten Unterstützungs-Erfordernisse mit den nöthigen Vorschüssen versehen. Der Tavernicus berief vorgestern eine Conferenz, in welcher als nächster dringendster Schritt bezeichnet wurde, dahin zu wirken, daß die zu Grunde gerichteten Saaten möglichst durch Nachsaaten ersetzt, und zu diesem Zweck Unterstützungen verabreicht werden. Aus mehreren Theilen des Landes sind günstigere Nachrichten eingelaufen. Weizen, Mais erholen sich; selbst Roggen ist nicht ganz verloren. Einzelne Ortschaften und Culturzweige seien freilich hoffnungslos.

Florenz, 9. Juni. Die Verhandlungen der Abgeordnetenkammer über die Aufhebung der religiösen Körperschaften haben begonnen. Der erste Artikel, welcher die Aufhebung aller religiösen Körperschaften ausspricht, ist beinahe einstimmig angenommen worden. (A. Z.)

London, 9. Juni. Im Unterhause erwiderte letzte Nacht Layard auf eine von Griffith gestellte Anfrage, alle Tractatmächte haben behufs der Aufrechthaltung der Hoheitsrechte des Sultans über die Donaufürstenthümer ihre Vertreter angewiesen, alles zu vermeiden, was ihre Regierungen verpflichten könnte, den fremden Prinzen auf dem rumänischen Throne anzuerkennen. Ferner erklärte er, die englische Regierung habe keine Nachricht, daß türkische Truppen über die Donau gegangen seien. Walsh sprach die Hoffnung aus, daß England Angesichts der europäischen Verwicklungen jede active Einmischung zu vermeiden wissen werde. (K. Z.)

St. Petersburg, 3. Juni. Auf Veranlassung des Finanzministers hat eine Commission von hiesigen Börsen-Kaufleuten sich über die Mittel berathen, welche am schnellsten die Finanznoth beseitigen könnten. Diese Herren haben der „K. Z." zufolge beantragt, ein besonderes Handelsministerium zu errichten, die Reichsbank in ihrer jetzigen Gestalt als finanzielle Alleinherrschaft zu beseitigen, die Nikolai-Eisenbahn zu verkaufen und die Industrie zu schützen. (Pr. Z.)

Konstantinopel, 2. Juni. Der Ueberbringer eines Briefes des Prinzen von Hohenzollern wurde Aali Pascha vorgestellt, das Schreiben desselben jedoch nicht angenommen. — Omer Pascha ist in besonderer Mission nach Rustschuk geschickt worden; nach Schumla sind Verstärkungen abgegangen; das für den Archipel bestimmte türkische Geschwader bleibt vorläufig in Smyrna stationirt.

New-York, 30. Mai. Der Senat hat den Paragraphen der Reconstructions-Bill verworfen, der den Rebellen das Wahlrecht entzogen wissen will. — Der Anwalt des Expräsidenten Jefferson Davis will darauf antragen, daß sein Client bis zum Beginne der Proceßverhandlung gegen 10 Millionen Dollars Caution auf freien Fuß gesetzt werde. — General Winfield Scott ist gestorben. Derselbe war am 13. Juli 1786 in Virginien geboren. Seine berühmteste Waffenthat war der mexicanische Feldzug von 1846—1847. — Der liverpooler Dampfer Union hat auf der Herfahrt 30 Personen durch die Cholera verloren. — In der Sonora haben, Berichten von kaiserlicher Seite zufolge, die Juaristen unter Carone's Führung die Stadt Hermosillo geplündert und 500 Einwohner getödtet, worauf sie durch kaiserliche Truppen in die Flucht geschlagen wurden. (K. Z.)

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. A. Pöhlmann. G. Siegert.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kuerrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. Nr. 161. 12. Juni 1866.

Uebersicht.

Münchener Bühnenbericht. — Heinrich von Schwaben, eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz. (Forts.) — Notizen.
Politische Nachrichten.
Telegramme.

Münchener Bühnenbericht.

Zum erstenmale: „Zärtliche Verwandte" von Benedix.

△ Was lange währt, wird endlich gut! Nie hat sich das alte Sprichwort mehr bewahrheitet, als am Freitag Abends, gelegentlich der ersten Aufführung des neuen Benedix'schen Lustspieles: Zärtliche Verwandte, das, nachdem es seinen Rundlauf über die deutschen Bühnen gemacht hat, endlich auch zu uns gekommen ist.

Wir erinnern uns nicht leicht einer Novität, die wir so freudig und so ohne jeglichen Rückhalt hätten begrüßen können, wie dieses neue reizende Lustspiel unseres fruchtbaren Dichters, der jetzt, nachdem neunzehn dicke Bände seiner Werke vorliegen, nachdem seine Haare schon lange grau geworden sind, immer noch in frischester Jugendkraft schafft.

In diesem neuesten Benedix'schen Lustspiel: „die zärtlichen Verwandten", finden wir nun alle Vorzüge des Dichters auf's Neue wieder glänzend vertreten. Die Correctheit und Gesundheit der Erfindung tritt uns zuerst sehr wohlthuend entgegen. Die Fabel ist keine unmögliche, sondern sehr wahrscheinliche und sehr natürliche. Da ist ein steinreicher, junger Kaufmann, der sein Geschäft aufgegeben und in die weite Welt hinausgeht, um seine unbändige Reiselust zu befriedigen. Da er nun mindestens die Welt umsegeln will, so hat er für die Dauer seiner Abwesenheit seinen beiden Schwestern, seiner Tante und ihrer Tochter, seiner Cousine und einer von ihm angenommenen Adoptivtochter sein Schloß überlassen, und diese Weiber führen nun ein höchst ergötzliches Stillleben mit einander. Da ist zuerst die Hofräthin Tante, eine hochmüthige, stolze Dame, vernarrt in ihren ungezogenen Sohn, einem Corpsburschen vom reinsten Wasser, der seine Ferien auf dem Schlosse zubringt, ungerecht gegen ihre Tochter Iduna, ein stilles, bescheidenes junges Mädchen, das bei jeder Gelegenheit zurückgesetzt wird. Dann sind ferner die beiden Schwestern des Kaufmanns, eine ältliche Cokette, die à tout prix einen Mann haben will, und eine alte, unausstehliche Gelehrte, dann die Cousine Ottilie, ein junges, frisches Mädchen, immerfort singend und springend, und endlich noch Thusnelde, das angenommene Kind, ein Veilchen still im Verborgenen blühend und für ihren Adoptivbruder schwärmend, der ihr alles in Allem ist.

Die drei älteren Damen, die zu diesem merkwürdigen Zusammenleben gezwungen sind, führen nun unter sich den heftigsten Krieg und die spitzen Redensarten fliegen hageldicht hinüber und herüber; alle drei vereinigen sich aber darin, die arme Thusnelde, die unbeschützte Waise zu chicaniren und sie nach Kräften zur Magd herunter zu drücken.

Wie der Vorhang aufgeht, erblicken wir den Corpsstudenten, der von Thusnelde partout einen Kuß haben will, und dabei von seiner Schwester Iduna überrascht wird. Diese macht ihm Vorwürfe, da erscheint Mutter Hofräthin, lobt und vertheidigt den ungezogenen Flegel von Sohn und zankt Thusnelde, die sich nicht küssen lassen will und ihre Tochter, die Thusnelde vertheidigt, aus. Dann rückt allmählig die ganze Weiberbesatzung an, über die der Corpsbursche noch im Abgehen höchst unehrerbietige Bemerkungen macht. Ergötzlich ist nun das Lager der Damen. An der einen Seite sitzt die Hofräthin mit ihrer Tochter und frühstückt Kaffee, an der andern sitzen die beiden mittelalterigen Schwestern, die Gelehrte trinkt Thee, die Cokette Chokolade. Jetzt kommt nun auch noch Ottilchen hereingehüpft und verlangt Milch zum Frühstück.

Dann tritt ein junger Arzt auf, um die unpäßliche alte Cokette zu besuchen und wird von dieser nach allen Regeln weiblicher Belagerungskunst behandelt. Die Cokette verschießt aber ihre Pfeile umsonst, denn wir unten bemerken sofort, was die Damen oben nicht wissen, daß der Arzt in Iduna, die Tochter der Hofräthin, verliebt ist. Dann erscheint ein Geck prima Sorte, Herr Anatole Schummrich (von Hrn. Christen wunderbar gegeben), macht einen Morgenbesuch bei den Damen und wird von der Colette auch sofort in Beschlag genommen. Auch wieder vergebens. Da sind wir unten nun wieder gescheidter, wir merken sofort, daß Herr Anatole Schummrich in Thusnelde verliebt ist und daß alle die Coketterien der Dame ihr nichts nützen werden.

Nachdem nun dieser interessante Morgenbesuch vorbei ist und alle sich entfernt haben, tritt der eigentliche Herr des Hauses, mit seinem Freunde Bruno eben frisch von China angekommen auf und wird von den Seinigen einzeln in einer Art und Weise empfangen, die jede einzelne Dame hinreichend characterisirt. Blos die beiden jungen Damen und Thusnelde sind herzlich, die andern alle förmlich steif. Schluß des ersten Actes. Im nächsten entwickeln sich nun die drei Verhältnisse: des Doctors zu Fräulein Iduna, des Weltumseglers zu seiner Adoptivtochter Thusnelde und seines Freundes Bruno zu der ewig heitern Ottilie. Daß alle drei Brautpaare zu ihrem Ziel gelangen, versteht sich wohl von selbst, aber alles, was noch Ergötzliches dazwischen liegt, zu schildern, haben wir leider den Raum nicht mehr. So können wir nicht ausführlich erzählen, wie die arme Cokette von allen drei Männern, auf die sie sich Hoffnung gemacht, von Schummrich, Bruno und dem Doctor nicht nur nicht in ihren süßesten Hoffnungen getäuscht und sitzen gelassen wird, sondern allemal da, wo sie ein Liebesgeständniß erwartet, nur zur Vertrauten der jedesmaligen Leidenschaft gewählt wird; wir können die drei Körbe, die Anatole Schummrich sich einzeln nach einander holt, ebensowenig schildern, als das Recontre des Corpsburschen mit seinem reichen Vetter und das nette Mißverständniß der Hofräthin. Man muß das alles selber sehen, und da ganz gewiß „die zärtlichen Verwandten" für lange Zeit auf dem Repertoire bleiben werden, so hat auch Jedermann Gelegenheit, sich durch den Besuch dieses reizenden Lustspiels einen Abend zu verschaffen, den er, wenn er ihn überhaupt im Kalender anstreicht, ganz gewiß roth notiren wird.

Kommen wir nun auf die Darsteller zu sprechen, so können wir keines der an diesem Abend beschäftigten Mitglieder besonders nennen, denn sie spielten alle vortrefflich. Das Publicum erkannte dies auch an und rief gerechterweise den ganzen Theaterzettel. Wir können aber schließlich nicht unterlassen, einem Gedanken Ausdruck zu geben, der uns den ganzen Abend nicht verlassen wollte: „Wie ewig schade ist es, daß bei diesen Kräften und bei diesem Ensemble das feinere Lustspiel und Conversationsstück bei uns so gar stiefmütterlich behandelt wird!"

Heinrich von Schwaben.

Eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz.

(Fortsetzung.)

Und lautlos ward der Brief geraubt;
Sie lehnten lesend Haupt an Haupt:
Von meinem Vater kommt dies Blatt
An unsern Grafen in der Stadt: —
Da ward das Fräulein weiß wie Schnee:
Weh, sprach sie schmerzlich, Ach und Weh!
Der Kaisersohn von Griechenland
Hat Werber nach mir ausgesandt;
Dem will man mich vermählen.
Mein Vater läßt befehlen,
Daß mich der Graf zum Hoftag führe
Im Schmuck, wie's einer Braut gebühre.
Die Freundin sprach: Erschrickst Du so?
Mich macht die Kunde herzlich froh.
Ich soll Dich schau'n im Perlenglanz,
Im Scharlachprunk des Morgenlands,
Gleich einer Heiligen verehrt,
Vor allen Frau'n beneidenswerth. —

Digitized by Google

Des Fräuleins Wange wurde roth:
Ich wollt', ich läge lieber todt!
Der Eine wirbt um mich im Stillen
Und frägt mich nicht um meinen Willen;
Die Andern d'rauf beschließen frei,
Als hätt' ich selbst kein Wort dabei.
Ach meiner jungen Jahre!
Bin ich nur Magd, nur Waare? —
Ei, sprach die Freundin, gib' Dich d'rein!
Wo sollt' ein beſſ'rer Freier sein?
Er ist der mächtigste von allen,
Umdrängt von fürstlichen Vasallen.
Aus hohem Sinne liebt er Dich.
Der edle Prinz ist sicherlich
Ein Mann von feinen Gaben,
Wie wir nicht Einen haben. —
Da zürnt des Fräuleins Angesicht:
Schweig' mir vom Mann, ich will ihn nicht.
Was ist mir Prunk? Was ist mir Macht?
Hab' nie an einen Mann gedacht. —
Da ward ihr Auge trüb und trüber,
Zum Schläfer floh ihr Blick hinüber;
Sie neigt ihr Lockenhaupt bei Seit'
Und weint in bitt'rem Herzeleid.

Dann aber sprach sie eifrig: Nein!
Der Grieche soll um And're frei'n.
Folgt' ich so willenlos und blind,
Hieß ich nicht Kaiser Konrads Kind.
Und muß ich wirklich mich vermählen,
Will ich mir selbst den Gatten wählen.
Du weißt noch, wie im letzten Jahr
Der Herr bei uns zu Gaste war.
Nur einen Abend blieb er hier.
Mein Kind, sprach er im Scherz zu mir,
Ich hab' an Dich gar nicht gedacht
Und kein Geschenk Dir mitgebracht;
Doch lachend gab er mir am End'
Ein leeres Blättchen Pergament,
Darauf von seiner eig'nen Hand
Sein Namenszug geschrieben stand.
Hier, sprach er, schreib auf dieses Blatt,
Wornach Dein Herz Verlangen hat. —
Noch liegt es leer in meinem Schrank;
Doch heute kommt mir's recht zu Dank:
Es mache noch in dieser Stund
Den kaiserlichen Willen kund,
Daß mir der Graf, so lieb er lebe,
Den Jüngling hier zum Gatten gebe. —

Nicht hörte sie der Freundin Rath;
Sie lief nach ihrer Kemenat
Und kehrte bald in Angst und Glück
Mit ihrem kleinen Blatt zurück.
Noch lag Jung Heinrich still und schlief;
In's Täschlein steckte sie den Brief
Und zog dann athmend, ohne Wort
Die sorgenvolle Freundin fort.

So war in leisen Stunden
Der Mittag hingeschwunden.
Nun hauchten Lüfte frisch und mild,
Die Schatten wuchsen in's Gefild,
Und rege wurden Stadt und Au'n;
Lustwandeln gingen Herrn und Frau'n;
Es summt' und sang in Laub und Korn;
Der Thürmer stieß mit Macht in's Horn;
Die Wagen rasselten durch's Thor, —
Und Heinrich sprang vom Schlaf empor.
Zu seinen Häupten stand sein Roß:
Hei, rief er, dünkt's Dich auch, Genoß,
Daß wir zu lange ruhten?
Nun gilt's, daß wir uns sputen. —
Er sprengte fort im Abendschein
Und ritt zum hohen Thor hinein.
Gedenk' des kaiserlichen Winks
Sah er nicht rechts und sah nicht links,
Bis er, das Brieflein in der Hand,
Im Saale vor dem Grafen stand.

Der rief den Burgcaplan heran;
Das war ein steinalt weiser Mann.
Er nahm und las mit Wohlbedacht
Der Minne Brieflein ernst und sacht,
Kopfnickend, schwach und heiser:
„Wir Konrad, deutscher Kaiser
Entbieten Gruß und Wohlgefallen
Dem Grafen und den Bürgern allen
Zu Nürnberg unſ'rer guten Stadt —
Und thun euch kund durch dieses Blatt,
Daß ihr ohn' Aufschub, unverwandt
Den Boten, den wir mit gesandt,
Den Jungherrn hold und auserwählt
Mit unſ'rem Töchterlein vermählt.
Gewärtig sind wir allzugleich,
Daß ihr das Volk, so Arm wie Reich
Aus Stadt und Landschaft weit und breit
Ergötzt mit Fest und Lustbarkeit.
Deß achtet sonder Lug und List,
So lieb euch euer Leben ist! —

Kein Ton erscholl, nicht laut, noch leis;
Denn sprachlos stand der ganze Kreis.
Jung Heinrich sah den alten Mann
Mit großem Aug' verwundert an
Und rief gerührt: Nun ist es klar,
Was in dem Brief verborgen war,
Denn noch im Sterben mild und lieb
Mein Ohm, der Abt, dem Kaiser schrieb,
Daß er solch' frommen Rath gegeben,
Das lohnt ihm Gott im ew'gen Leben. —

Ein Page lief mit schnellen Schritten,
Das Fräulein in den Saal zu bitten.
Sie kam mit ihrer Mägde Schaar;
Der Graf reicht ihr das Brieflein dar.
Sie las und sprach mit schlauem Munde:
Welch' unerhörte fremde Kunde!
Ich bitt' Euch, handelt mit Bedacht!
Habt sorgsam auf den Boten Acht!
Wer bürgt uns, daß der feine Gast
Den Brief nicht selbst zum Scherz verfaßt? —
Jung Heinrich trat entsetzt zurück:
Glaubt Ihr von mir solch' Bubenstück?
Ich bin's wahrhaftig nicht gewesen, —
Ich kann nicht schreiben und nicht lesen. —
Das Fräulein sprach: Zeigt dieses Blatt
Den weisen Vätern unſ'rer Stadt
Und laßt sie rathen frank und frei,
Was mir und Euch das Beste sei.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

... In München wurden am 5. April die ersten Schmetterlinge und am 11. die Schwalben bleibend beobachtet; am 2. und 23. fiel Schnee und am 18. erbsengroße Hagelkörner. Die höchste Temperatur war am 19. Mittags 2 Uhr = 19°. 2 R., die niedrigste den 5. Morgens 5 Uhr = — 0°. 9 R. Der herrschende Wind war West; Nebeltage gab es 5; Regentage 14. Eine ungewöhnliche magnetische Bewegung fand am 5. statt; am 4., 7., 14. und 18. Gewitter; am 24. Nachts Reif.

... In Frankreich verunglückten mit nachgefolgtem Tode im Jahre 1864 allein 12,378 Personen; die Zahl der Selbstmorde belief sich auf 4419.

... Die gegenwärtige Bevölkerung von Großbritannien beträgt 29,935,404 Köpfe; davon trafen auf England mit Wales 21,210,020, auf Schottland 3,153,413, und auf Irland 5,571,971 Personen. —

... In Wien und nächster Umgebung prakticiren 852 Aerzte; darunter in der Residenz 93 Militärärzte und überdies noch 89 Chirurgen.

Notizen.

†† Abermals ein neuer Stern am Dichterhimmel, der nachgerade schon so voll geworden zu sein scheint, daß keiner mehr Platz hat. Denn wer glaubt nicht heutzutage auf dem Pegasus ein Rittchen machen zu müssen! Doch sind Gottlob die Druckkosten noch ein kleiner Ableiter, daß wenigstens nicht Alles, was ein Gedicht sein will, in weitere Räume sich drängt. Eine liebliche Knospe in der Fluth mehr oder

Digitized by Google

minder seichter Poesien unserer Tage begegnet uns in den „Waldblumen“, Gedichte von Theodor Spitta (Stuttgart, 1866. A. Körner), denen nicht der Weltschmerz, die Zerrissenheit der Seele und die Sucht nach Ueberschwenglichem anklebt, sondern einem guten Erdreiche entsprossen, bekunden sie die Tiefe eines reinen, edlen Gemüthes. Anspruchslos, nicht in schillernder Farbenpracht, aber schön empfunden und gedacht sprechen sie warm zum Herzen. Um nur ein kleines Blättchen des Waldblumenstraußes unseren Lesern zu zeigen, mag die erste Strophe des Gedichtes: „Trost im Unglück“, hier einen Platz finden:

„Wenn auch des Schicksals harte Schläge
Dich schwer betroffen, zage nicht!
Auf jedem dunklen Erdenwege
Erleuchtet uns ja Gottes Licht;
Ein steter Trost ist seine Lehre,
Ein fester Fels sein Glaubenswort;
Er hilft uns immer durch die schwere
Und trübe Zeit des Leidens fort“

Einige gut gelungene Balladen bilden den Schluß dieser Dichtergabe.

g. Von den deutschen Classikern des Mittelalters, mit Wort- und Sacherklärungen herausgegeben von Franz Pfeiffer“, ist nun der mit Sehnsucht erwartete dritte Band, der das „Nibelungenlied“ enthält, erschienen. Der Bearbeiter dieses Bandes ist Hr. Karl Bartsch, bereits durch die Untersuchungen über das Nibelungenlied“ und die „Bearbeitung der „Kudrun“ unsern Lesern vortheilhaft bekannt. Wir haben an diesem dritten Bande hier nur das auszusetzen, daß die metrischen Belehrungen, die Hr. Bartsch in der „Kudrun“ gab, in den „Nibelungen“ nicht wieder abgedruckt sind, indem man so gleichsam genöthigt ist, auch oder zuvor jene sich anzuschaffen, um diese zu lesen. Es ist zwar manchmal ein kleiner Zwang nützlich und zur Nibelungensonne gehört ihre Nebensonne, allein dem Zwecke der Sammlung gemäß sollte alle Nöthigung ausgeschlossen sein. Ebenbürtig aber schließt sich diese Ausgabe an die der „Kudrun“, sie ist wahrhaft erfreuend und wird sowohl den Schulen als auch den Freunden unserer ersten klassischen Literatur vielen Nutzen und Genuß bereiten. Möge der giftige Zahn, der Pfeiffer's „Walther von der Vogelweide“ benagte, jedoch ohne Erfolg, nicht auch an Bartsch's beide Ausgaben sich wagen und so, wenn auch nur für kurze Zeit, die Theilnahme des Publikums daran etwas vermindern!

Der Seinepräfect Haußmann schreibt an einer „Allgemeinen Geschichte von Paris“, deren erster Band, die Einleitung enthaltend, demnächst erscheinen wird. Das Vorwort bildet ein Brief des Kaisers an Hrn. v. Haußmann, in welchem der Autor wegen seines Gedankens zur Abfassung eines derartigen Werkes becomplimentirt wird. Allerdings ist es verdienstlich vom Seinepräfecten, die Monographie einer Stadt zu schreiben, durch deren Grundriß er so manchen ungeschichtlichen Strich gerissen hat, um so wenigstens mit der Feder das Andenken des Zerstörten festzuhalten.

Der erste deutsche Buchdruckertag ist während der Pfingsttage in Leipzig versammelt gewesen, und durch vierunddreißig Vertreter von hundert Städten beschickt worden. Beschlossen wurde die periodische Wiederkehr solcher Versammlungen zum Zwecke der Erörterung socialer und technischer Fragen, die Feststellung des Statuts, die Gründung von Buchdruckervereinen, die Errichtung von Productiv-Genossenschaften, endlich die Freizügigkeit und Gegenseitigkeit der Theilnahme an den Buchdrucker-Unterstützungscassen.

β. Ein Beweis für die sich immer steigernde Theilnahme an altdeutscher Literatur und Sprache ist die soeben in 2. Auflage erschienene althochdeutsche Grammatik von K. A. Hahn. Es ist derselbe Hahn, dem wir eine mittelhochdeutsche Grammatik verdanken, die erst im vorigen Jahre auch in 2. Auflage erschien, vom Stadtbibliothekar Dr. Friedrich Pfeiffer in Breslau neu bearbeitet. Die althochdeutsche Grammatik hat Adalbert Jeitteles den gegenwärtigen Bedürfnissen gemäß in neuer Auflage herausgegeben. Schon die erste Auflage (1852, Prag, Tempsky; zweite Auflage ebenda), ist manchem Freunde altdeutscher Studien eine so liebe Begleiterin geworden, daß man ihr in neuem Gewande sicher bereitwillig auch Thür und Thor öffnen wird. Insbesondere sind die auf Grimm fußenden und doch selbstständig bearbeiteten Grammatiken Hahn's, die neuhochdeutsche mit inbegriffen, für Schulen äußerst geeignet, und haben, wo sie eingeführt sind, vielen Nutzen gestiftet. — Das kleine Glossar ist vollständiger, ebenso die Probetexte aus dem Ahd. Das auch kürzlich in der Allgemeinen Ztg. angeführte Schlummerlied kam neu hinzu: allein die Zweifel an der Aechtheit des Liedes sind seit dieser Veröffentlichung nur mehr im Wachsen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

☐ **Frankfurt**, 11. Juni. Außerordentliche Bundestagssitzung. Oesterreich zeigt an, daß preußische Truppen in Holstein eingerückt sind, trotz der Protestation des Statthalters und daß Manteuffel die Regierungsgewalt an sich genommen hat. Dies sei ein Bruch des Wiener Vertrages und des Gasteiner Provisoriums, welches Oesterreich bis zur Entscheidung des Bundes fortdauern zu lassen bereit war. Der Kaiser sei den Bundesgesetzen treu geblieben, welche verbieten, einen Streit zwischen Bundesgenossen gewaltsam auszutragen. Preußen aber habe einen Act der Selbsthilfe unternommen, welchem mit allen Mitteln Einhalt zu thun die Bundesversammlung nach Artikel 19 der Wiener Schlußacte berufen und verpflichtet sei. Der Bund möge sich daher in die Lage setzen, für den Bundesfrieden und die innere Sicherheit Deutschlands zu sorgen. Oesterreich beantragt schleunige Mobilmachung des ganzen Bundesheeres mit Ausnahme der zur preußischen Armee gehörigen Corps. Abstimmung hierüber am nächsten Donnerstag.

Dresden, 11. Juni. Beide Kammern beschlossen, die Regierung zu ersuchen, energisch dahin zu wirken, daß die Einberufung eines deutschen Parlaments, nicht einer Delegirtenversammlung, auf Grund directer Wahlen in ganz Deutschland schleunigst, längstens im künftigen Monat erfolge. — Am Donnerstag ist Landtagsschluß.

☐ **Itzehoe**, 10. Juni, Abends. Dreißig Ständemitglieder beschließen, morgen Mittag zu versuchen, in den Ständesaal zu gelangen.

Um Mitternacht: Regierungsrath Lesser wurde durch Hauptmann Gottberg arretirt, und nach Rendsburg transportirt.

Den 11. Juni früh: Hoffmann verließ heute Nachts Itzehoe, um Gablenz persönlich von dem Vorgange zu unterrichten, nachdem jede andere Verkehrsart unmöglich gemacht war.

☐ **Altona**, 11. Juni. Nach Aeußerungen von Offizieren zu ihren Quartiergebern beginnen die Oesterreicher Nachmittags 4 Uhr über Hamburg und Harburg ihren Abmarsch.

☐ **Genua**, 10. Juni. Garibaldi ist heute Nachts angekommen, und geht direct nach Como.

---

* **München**, 12. Juni. Der den Kammern vorgelegten Nachweisung über die den Centralfonds zugewiesenen Staatseinnahmen für das Jahr 1863/64 entnehmen wir Folgendes: Der Rechnungsabschluß ergibt:

A. Einnahmen.			
I. Gesammteinnahme für das laufende Jahr 1863/64	55,818,985	fl. 25½	kr.
II. Verlagscapital	6,940,668	fl. 32	kr.
Summa der Einnahmen	62,759,653	fl. 57½	kr.
B. Ausgaben.			
I. Gesammtaufwand für das laufende Jahr 1863/64 mit Einschluß des Reichsreservefondes	54,347,937	fl. 50	kr.
II. Verlagskapital nach Fol. 5 der Nachweisung	6,940,668	fl. 32	kr.
Summa der Ausgaben	61,288,606	fl. 22	kr.
Ergibt einen Activrest mit	1,471,047	fl. 35½	kr.
Unter diesem Activreste zu	1,471,047	fl. 35½	kr.
ist jedoch von im Verwaltungsjahre 1863/64 unverwendet gebliebenen, in den nachfolgenden Jahren der VIII. Finanzperiode noch zur Verwendung bestimmten Staatsaufwandsetats der Betrag von	417,536	fl. 21¼	kr.
inbegriffen und zur Erzielung des eigentlichen reinen Activrestes abzurechnen			
wonach von dem obigen Activreste noch verbleiben	1,053,511	fl. 14¼	kr.

Dagegen sind die unter den Ausgaben für außerordentliche Militärbedürfnisse begriffenen, aus dem Militäranlehen von 1861 entnommenen . . . . 847,500 fl. — kr. dem Activreste zuzusetzen, da der ganze in den Jahren 1861/62 und 1862/63 in Einnahme liegende Anlehensbetrag von 10,000,000 fl. als Abzugsposten an dem jeweiligen Activreste behandelt worden ist.

Hiernach ergibt sich als eigentlicher Activrest an Centralfonds des Verwaltungsjahres 1863/64 der Betrag von 1,901,011 fl. 14¼ kr. Dieser Activrest ist mit jenen aus 1861/62 zu 3,774,883 fl. 4½ kr. und aus 1862/63 zu 5,434,435 fl. 18¾ kr., sowie den ferner noch anfallenden Mehr-Einnahmen der gegenwärtigen VIII. Finanzperiode

Digitized by Google

zur Deckung derjenigen Staats- und Militärbedürfnisse bestimmt, welche zufolge des Landtags-Abschiedes vom 10. Juli 1865 in den §§. 13 16, 18, 19 und 21, dann durch die Gesetze vom 5. Oktober 1863 und 10. Juli 1865 für außerordentliche Militär-Bedürfnisse in den letzten 4 Jahren der laufenden Finanzperiode vom Etatsjahre 1863/64 an bewilligt worden sind.

Die „Kölner Zeitung" läßt sich folgendes Curiosum aus **München** telegraphiren: „Es herrscht bei der Friedenspartei die Ueberzeugung, daß die Volksschichten von Agenten aufgeregt werden, um durch Bewegungen die Regierung zum Kriege gegen Preußen zu nöthigen." Wo nur der Mann, der das telegraphirte, seine Augen und Ohren gehabt haben mag?

Berlin, 9. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht den Wortlaut eines preußischen Rundschreibens, welches die **Bundesreformfrage** behandelt. Dasselbe ist vom 27. Mai und lautet: „Ueber Preußens Stellung zur Bundesreform und die Absichten, von denen Seine Majestät der König bei der jüngsten Wiederaufnahme derselben erfüllt sind, finden Ew. rc. in Folgendem einige Betrachtungen allgemeiner Natur, deren geeignete Verwerthung bei sich darbietenden Anlaß sich empfehlen dürfte. Wenn wir in der jetzigen Gestaltung des Bundes einer großen Krisis entgegen gehen sollen, so ist eine vollständige revolutionäre Zerrüttung in Deutschland bei der Haltlosigkeit der gegenwärtigen Zustände die wahrscheinlichste Folge. Einer solchen Katastrophe kann man lediglich durch eine rechtzeitige Reform von oben her vorbeugen. Es ist nicht die Masse der unberechtigten Forderungen, welche den revolutionären Bewegungen Kraft verleiht, sondern gewöhnlich ist es der geringe Antheil der berechtigten Forderungen, welcher die wirksamsten Vorwände zur Revolution bietet und den Bewegungen nachhaltige und gefährliche Kraft gewährt. Unbestreitbar ist eine Anzahl berechtigter Bedürfnisse des deutschen Volkes nicht in dem Maße sicher gestellt, wie es jede große Nation beansprucht. Die Befriedigung derselben im geordneten Wege der Verständigung herbeizuführen, ist die Aufgabe der Bundesreform. Die letztere ist recht eigentlich im Interesse des monarchischen Princips in Deutschland nothwendig. Sie soll durch die Initiative der Regierungen den Uebelständen abhelfen, welche in bewegten Zeiten die Quelle und der Vorwand für gewaltsame Selbsthilfe werden können. In dieser Richtung bewegen sich die Reformvorschläge der preußischen Regierung. Sie werden sich auf das Allernothwendigste beschränken und den Bundesgenossen auf das Bereitwilligste mit den ihnen erwünschten Modificationen entgegenkommen. Das Ziel verlangt allerdings Opfer, aber nicht von Einzelnen, sondern von Allen gleichmäßig. Was Seine Majestät den König persönlich anbetrifft, so liegt Allerhöchstdemselben nichts ferner, als Seine Bundesgenossen, die deutschen Fürsten, beeinträchtigen oder unterdrücken zu wollen. Allerhöchstderselbe will mit ihnen als einer ihresgleichen gemeinsam für die gemeinsame Sicherheit nach innen und außen sorgen, aber besser als bisher. Wer diesen ernsten Willen und das längst auf jenes Ziel gerichtete Bestreben Seiner Majestät als Ergebniß persönlichen Ehrgeizes schildert, der entstellt die Thatsachen, welche von allerhöchstdessen Handlungs- und Sinnesweise offenes Zeugniß ablegen. Seine Majestät der König sind stets weit davon entfernt gewesen, einen Ehrgeiz zu hegen, der auf Kosten der Nachbarn und Bundesgenossen Befriedigung gesucht hätte, wenn Allerhöchstdieselben nach mannigfachen Erfahrungen darauf verzichten müssen, die Verläumdungen zum Schweigen zu bringen. Seine Majestät beabsichtigen auch jetzt mit der Bundesreform nicht, den deutschen Fürsten Opfer anzusinnen, welche Preußen nicht ebenso im Interesse der Gesammtheit zu bringen bereit wäre. Die Verweigerung der in den Reformvorschlägen der königlichen Regierung aufgestellten, verhältnißmäßig geringen und von allen Theilnehmern — Preußen nicht ausgeschlossen gleichmäßig zu machenden Zugeständnissen würde unserer Ansicht nach eine schwere Verantwortung für die Zukunft involviren. Wir haben zunächst mit einzelnen Regierungen über unsere Vorschläge eine Vorverständigung versucht, sodann im Neuner-Ausschuß im Frankfurt a./M. diese Vorschläge näher, wie folgt, bezeichnet. (Es folgen die vom preußischen „Staats-Anzeiger" bereits veröffentlichten 7 Puncte). Auf diese bescheidenen Forderungen haben wir uns beschränken zu können geglaubt, und zugleich die Versicherung gegeben, daß wir, um im friedlichen Wege zu einer Verständigung darüber zu gelangen, gern unseren Bundesgenossen in Modalitäten entgegenkommen würden. Erst wenn Preußen auf dem Wege der Verständigung am Bunde und mit den Regierungen alle Mittel vergebens erschöpft haben wird, um auch nur die nothdürftigsten Zugeständnisse zu erlangen, werden wir unser enges Programm erweitern. Ew. rc. wollen bei gelegentlichen Erörterungen vorstehende Andeutungen nicht unbenutzt lassen."

Von der schlesisch-böhmischen Grenze, 8. Juni. Für die zweite mobile preußische Armee (5. und 6. Armeecorps) sind Kriegslazarethe in Schmiedeberg, Kupferberg, Hirschberg und Warmbrunn eingerichtet worden. Für das aus der Oberlausitz soeben in Niederschlesien eingerückte 1. Armeecorps sollen in Greiffenberg und Löwenberg Lazarethe eingerichtet werden. Die bei Landeshut stehenden Truppen, eine ganze Division, haben etwas mehr als 100 Kranke nach Hirschberg entsendet. Am 6. Juni hat der Kronprinz seine Truppeninspections-Reise wieder fortgesetzt. Morgens musterte derselbe die unweit Fürstenstein und Salzbrunn aufgestellten Truppen des 6. Armeecorps, und richtete an die Officiere eine Ansprache, in welcher das Herannahen kriegerischer Zeiten betont wurde. Aus den Inspectionsreisen des Kronprinzen ist ersichtlich, daß die zwischen Freyburg, Charlottenbrunn, Friedland und Landeshut concentrirten Truppen des 5. und 6. Armeecorps nur ein Gebiet von einigen Quadratmeilen einnehmen, und vorzugsweise die Bestimmung zu haben scheinen, die nach Braunau und Schatzlar in Böhmen führenden Hauptstraßen zu beobachten. Von minderer Bedeutung ist die zwischen den genannten Straßen liegende von Friedland nach Böhmen gehende Straße. Die schlesische Armee und die eben in Niederschlesien und in der Oberlausitz an der böhmischen Grenze sich sammelnde Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl sind so wenig von einander getrennt, daß sich dieselben bei kommenden Operationen gegenseitig sehr wohl unterstützen, und nöthigenfalls auch in kurzer Zeit vereinigen können. Da Oesterreich seine Streitkräfte gleichfalls concentrirt hat, liegt uns gegenüber an der böhmischen Grenze nur eine einzige Cavalleriebrigade, nämlich die aus dem schleswig-holsteinischen Krieg bekannten Regimenter Liechtenstein-Husaren und Windischgrätz-Dragoner. Weiterhin an der oberschlesischen Grenze stehen die Husarenregimenter Württemberg und Palffy. Diesen gegenüber hat Preußen jüngst seine braunen und schwarzen Husaren und das 6. Landwehrhusarenregiment geworfen. (A. Z.)

Wien, 10. Juni. Die Reise des Kaisers in das Hauptquartier der Nordarmee ist vertagt worden, dagegen wird er sich übermorgen, am 12., nach Prag begeben. (Allg. Z.)

Wien, 11. Juni. In dem Befinden des Cardinals Fürsterzbischof Schwarzenberg ist eine bedeutende Besserung eingetreten. (Pr.)

Der bekannte australische Entdecker M'Dougall Stuart ist gestorben. Seine Verdienste um die Kenntniß Inner-Australiens waren von der Gesetzgebung von Adelaide durch unentgeltliche Ueberlassung einer großen Landstrecke (1000 englische Quadratmeilen) auf vierzehn Jahre und von den geographischen Gesellschaften in London und Berlin durch seine Ernennung zu ihrem Ehrenmitgliede anerkannt worden.

Auf einem Meeting zu Buff Bay (Jamaica) wurde beschlossen, dem Ex-Gouverneur Eyre „für die ausgezeichneten, den loyalen und friedlichen Bewohnern Jamaicas geleisteten Dienste" ein Ehrengeschenk zu überreichen, während auf einem andern unmittelbar darauf im Freien abgehaltenen Meeting Gordon für einen Martyrer und Gouverneur Eyre für dessen Mörder erklärt wurde. (N. Z.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 11. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 82 P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 82 P. —— G.; 4½proc. 88 P. —— G.; 4½proc. halbj. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 82 P. —— G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. —— G.

* **Frankfurt**, 11. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 41⅞; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 39¼; Bankactien 536; Lotterie-Anlehens-Loose vom 1854: ——; von 1858: 84⅛; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 50; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 128¼; Bayer. Ostbahn-Actien 100; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 100; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 102½; Westbahn-Priorität 60. — Nordamerikanische 1882er 68. Wechsel-Curse: Paris: 92⅜; London 115¾; Wien 84½; Berlin 104.

* **Wien**, 11. Juni. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 59.25; 5proc. Met. 52.75; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 68.50; von 1858: 100.—; von 1860: 69.40; von 1864: 57.50; Bankactien 646.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 122.20; Donau-Dampfschiff.-Actien 408.—; österr. Staatsbahn-Actien 151.20; Nordbahn-Actien 146.—; Westbahn-Priorität 80.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 116.—; London 186.—.

* **Paris**, 11. Juni. 3proc. Rente 62.50.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. A. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch | Nr. 162. | 13. Juni 1866.

Uebersicht.

Heinrich von Schwaben, eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz. (Forts.) — Aus dem oberfränkischen Sagenkreise. (Die weiße Frau und Kloster Himmelkron.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Heinrich von Schwaben.

Eine deutsche Kaisersage von Wilhelm Hertz.

(Schluß.)

Die würd'gen Männer kamen,
Sie sah'n des Kaisers Namen,
Und mit besonnenem Verweilen
Erwogen sie die letzten Zeilen:
Deß achtet sonder Lug und List,
So lieb euch euer Leben ist! —
Ei, sprach der Schultheiß ernst und klug,
Dieß Schreiben dünkt uns klar genug.
Da ist kein gnädig' Wort gespart
Recht in des Herrn leutsel'ger Art.
Verhüte Gott, daß wir im Leben
Solch' weisem Rathschluß widerstreben!
D'rum stimm' ich unverhohlen:
Es sei, wie er befohlen.

Die Andern alle nickten Ja.
Jung Heinrich trat dem Fräulein nah'
Und hing mit Blicken warm und licht
An ihrem zarten Angesicht:
Weh, sprach er, schafft der Brief Euch Leid,
So reut mich meine Lebenszeit.
Der Herr befiehlt nach Recht und Brauch;
Ich füge mich, so fügt Euch auch.
Man hat mich selbst nicht d'rum gefragt.
Ich will Euch trösten, wenn Ihr klagt,
Und will Euch dienen treu und hold,
Daß Ihr das Leid vergessen sollt. —
Sie reicht ihm ihre Hand zum Bund
Und küßt ihn lächelnd auf den Mund.

Durch's Dunkel schwamm der Abendstern;
Doch blieb der Schlaf den Bürgern fern,
Reg war es auf den Dächern
In Gassen und Gemächern.
Am Marktplatz bei der Feuer Schein,
Da flocht man Kränze, Band und Mai'n.
Sie fegten Tenne, Tisch und Teller;
Die Fässer wand man aus dem Keller;
Die Heerde wurden hell entfacht;
Die Schlote qualmten in die Nacht;
Man putzte Wehr, Gewand und Roß, —
Und als der Tag sein Gold ergoß,
Da ward in freud'gem Prangen
Das Hochzeitfest begangen.

Wie's da von Mund und Saiten scholl!
Der Sänger Taschen wurden voll,
Die Fahrenden von nah und weit,
Die Gaukler hatten gute Zeit.
Im Burghof sprengten zum Turnier
Die edeln Herrn in Waffenzier;
Dort saß der Frauen lichte Schaar
Mit Krönlein im gelockten Haar.
Manch' Wimpel flog in blauer Luft;
Rings Laubgewind und Tannenduft;
Die Gassen vor der Sonne Brand
Mit Schattentüchern überspannt,
Darunter Tisch an Tisch gereiht
Voll Becherschall und Lustbarkeit,
Und aus den Brunnen insgemein
Erquoll in Strömen rother Wein;
Und Abends bei der Fiedel Klang
Manch' schmucker Bursch' sein Mädchen schwang.
Manch' Antlitz glomm in Rosenpracht
Vom Fackelglanz der Hochzeitnacht, —
Des Festes lautes Tosen
Erstarb in leisem Kosen.

Indessen saß in Sorg und Qual
Der Kaiser fern im Neckarthal,
Und sah vom hohen Giebelhaus
Ergrimmt nach seinen Gästen aus.
Doch Stunde ging um Stunde,
Und Niemand bracht' ihm Kunde.
Die Tage schlichen träg und matt,
Da ward er bald der Muße satt.
Er rief nach schnellen Rossen
Und ritt mit zwölf Genossen
Gen Nürnberg über Wald und Au'n,
Um selber nach der Braut zu schau'n.

Ein Knappe meldete von fern
Die Ankunft des erlauchten Herrn.
Der Graf mit seinen Degen
Ritt eilig ihm entgegen,
Die Rathsherrn all' im Festgewand
Mit Lilienstengeln in der Hand.
Der Kaiser blieb verwundert steh'n:
Wie freut mich, euch so wohl zu seh'n!
Ihr blühet recht den Engeln gleich,
Als kämen wir in's Himmelreich. —
Ja, rief der Schultheiß dumpf und hohl,
Es geht uns ganz pflichtschuldigst wohl.
Der Rath und alle Bürgerschaft
Ergötzen sich aus voller Kraft.
Seit Wochen schallt kein Hammerschlag,
Wir bankettiren Nacht und Tag. —
Traun, rief der Kaiser, sagt mir frei,
Was soll die schnöde Völlerei? —
Kein schöneres Bestreben
Als Euch nach Wunsch zu leben.
Wenn unser Herr sein Kind vermählt,
Ein Ketzer, der bei'm Brautgang fehlt!
Tränk' Einer dort noch sauern Wein,
Das müßt ein Reichsverräther sein!
Malvasier und Tokaier
Ziemt einzig solcher Feier. —
Nun, sprach der Kaiser, laßt euch Zeit!
Wär't ihr doch sacht so thatbereit!
Noch ist der Eh'bund nicht geschlossen. —
Doch, sprach der Schultheiß unverdrossen,
Kein Wort ist unerfüllt geblieben
Von Allem, was Ihr uns geschrieben:
Längst trauten wir am Hochaltar
Nach Christenbrauch das junge Paar. —
Wem? — rief der Fürst, ihm bebt der Laut,
Wem habt ihr Agnes angetraut? —
Wem anders, als den Ihr genannt,
Dem Jungherrn, den Ihr uns gesandt.

Der Kaiser, wie vom Blitz getroffen,
Saß regungslos, die Lippen offen

Digitized by Google

Ihm klang's aus blauer Ferne
Wie Siegsgesang der Sterne —
Er saß an Haupt und Arm gelähmt,
Das stolze Herz zum Tod beschämt. —
Zeigt mir das Blatt, sprach er beklommen,
Durch das ihr solch' Gebot vernommen! —
Der Graf entfaltet' ihm den Brief;
Der Kaiser las und seufzte tief:
Die Züge sollt' ich kennen,
Ich will den Dieb nicht nennen.
Was hier der Wildling sich bescheert,
Hab' ich im Voraus blind gewährt.
Ich steh' gleich einem Thoren
Und hab' mein Spiel verloren.
Was ich gedacht zu wenden,
Das half ich selbst vollenden.
Und wagt' ich nochmals neuen Strauß,
Die Scharte wetz' ich nimmer aus.
Es ist gescheh'n, — wer rührt daran?
Vor dieses Wortes Wunderbann
Versiegt die Kraft, verzagt der Wille,
Die Allmacht selbst, hier steht sie stille.
Und will ich nicht auf Erden
Zum Spott im Alter werden,
So muß ich schweigend dulden;
Heut' büß' ich alte Schulden.

Indeß der Kaiser trauernd sann,
Zog eine gold'ne Schaar heran;
Es kam in Sang und Harfenlaut
Jung Heinrich mit der jungen Braut
Und sank zu seinen Füßen,
Den Vater zu begrüßen. —
Der Kaiser sah mit Staunen d'rein:
So fraulich ging sein Töchterlein,
Voll aufgeblüht in Frühlingspracht
Wie Rosen nach der Maiennacht.
Da rührt von diesem Jugendlicht
Ein Strahl des Greisen Angesicht;
Da dehnt sich seine Seele weit
Zurück in längst vergang'ne Zeit,
Und in der Tochter grüßt ihn mild
Der todten Mutter bräutlich Bild.

Er rief: Nun ist mir offenbar,
Wer hier der rechte Freier war!
In Zweifel irrten wir und Wahn, —
Die Minne ging auf sich'rer Bahn.
Steh' auf, Jung Heinrich, tritt zu mir!
Nimm' Du mein Schwert und mein Panier!
Du sollst mit Fug, wo ich Dich fand,
Mein Herzog sein im Schwabenland.
Und kommt mein Volk in Kriegsgefahr,
So führe Du die Bannerschaar!
Was wir gesä't in Sorg' und Müh'n,
Des Reiches Heil wird Dir erblüh'n.
Denn was man Schlimmes Dir erdacht,
Vor Dir und Deiner Sterne Macht
Muß Haß und Neid erbleichen, —
Dein Glück ist ohne Gleichen!

Aus dem Oberfränkischen Sagenkreise.

Die weiße Frau und Kloster Himmelkron.

* Wem ist sie unbekannt die Sage von der weißen Frau, welche unter den vielen Gespenstergeschichten des Oberfränkischen Kreises eine so große Rolle spielt. Wie mancher von unseren Voreltern will sie gesehen haben, und wie manche dunkle Geschichte über ihr Erscheinen ist in aller Welt Mund. Gehen wir zurück auf die wirklich geschichtliche Person, welche, wie man sagt, den ersten Stoff zu dieser Sage gab.

Wenn man in Böhmen unter der weißen Frau stets eine Gräfin Rosenberg genannt, so ist dagegen in unserer Gegend von ganz Oberfranken nur Eine, der man den Namen der weißen Frau gibt, nämlich: Agnes Gräfin von Orlamünde.

Sie war eine Herzogin von Meran und dem Grafen Otto II. von Orlamünde vermählt.

Einige Stunden von Rudolstadt erheben sich in der Nähe des Städtchens Orlamünde die Trümmer des alten Schlosses, welches dem mächtigen angesehenen Geschlechte einst den Namen gab, und dort fließt die Orla in die Saale.

Otto II. Graf v. Orlamünde wurde der gewaltige Graf in jenen Zeiten genannt, und stiftete das Kloster Himmelkron in Oberfranken im Jahre 1280. Er begabte es mit großen Einkünften und hatte wohl keine Ahnung, als er im Jahre 1293 starb, daß seine beiden Kinder in so zartem Alter dort ihre Ruhestätte finden sollten. Damals gehörten außer bedeutenden Besitzungen in Thüringen auch im Voigtlande und nahe dem Fichtelgebirge viele Ortschaften zu dem Besitzthume der Grafen von Orlamünde, unter anderen auch Culmbach und die Plassenburg. Letztere Burg diente der Gräfin Agnes als Wittwensitz, als sie ihren Gemahl verloren hatte, welcher ihr zwei Kinder zurückließ!

Aber wenn Agnes von Orlamünde, die jugendliche Wittwe, hinabblickte vom Söllner ihrer Plassenburg in das schöne Culmbacher Thal, waren es nicht diese Kinder, bei denen ihre Gedanken weilten; ihr leidenschaftlicher Blick verfolgte die Nürnberger Straße, denn auf der Burg zu Nürnberg lebte Albrecht von Brandenburg, der Schöne genannt, bei seinem Vater Friedrich Burggrafen von Nürnberg — und dieser Mann besaß jene leidenschaftliche Liebe, die ihre Sinne bestrickte und verwirrte. Albrecht war ein Mann von einnehmender Gestalt und großer Schönheit, und mochte wohl auch Gefallen finden an der Zuneigung, die er für sich an Agnes bemerkte, wenigstens scheint er sie nicht entschieden zurückgewiesen und bei diesem Triumphe seiner Eitelkeit nachgegeben zu haben.

Wie hätte es sonst zu so ernstlicher Rede zwischen ihm und Agnes von Orlamünde kommen können, daß er die Antwort gab: „er könne an keine Heirath denken, so lange nicht vier Augen sich geschlossen hätten!

Dieser Rede Doppelsinn statt der geraden Sprache: ich will nicht, war aber das schreckliche Wort, welches Agnes in ihrer blinden Leidenschaft zu so entsetzenvoller, unnatürlicher That brachte.

Mit Schaudern müssen wir es lesen, wenn uns die Geschichte erzählt, wie Agnes ihre zarten Kinder als das einzige Hinderniß ihrer Vereinigung mit Albrecht ansehend, beide tödtete, indem sie eine lange Nadel in die noch weichen Häupter der armen Kleinen im Wirbel hineinstieß, und so ihrem Leben schnell ein Ende machte. Doch die ruchlose That weiblicher Unnatur und berückter Sinne blieb nicht verborgen!

Statt der so sehnlich erstrebten Verbindung fand Agnes dunkle Kerkermauern um sich und in ewigem Gefängniß in Hof brachte sie den Rest ihres gebrandmarkten Lebens hin.

In der Kapelle zu Himmelkron wurden die armen von ihr gemordeten Kleinen begraben, und trotzten lange der Verwesung. Es wird auch noch heute in Himmelkron von einem Grabsteine der Gräfin von Orlamünde gesprochen — also scheint sie in der von ihrem Gemahl gegründeten Stiftung ihre Ruhestätte gefunden zu haben.

So weit der geschichtliche Theil; die Sage erzählt nun, da Agnes von Orlamünde mit so schwerer Schuld beladen, keine Ruhe für ihre Seele gefunden habe, so müsse sie dem Hause Brandenburg, welchem der Mann ihrer Liebe entstammte, für den sie so schwere Sünde begangen, jeden Todesfall durch ihre Erscheinung ankündigen! So werden denn mehrere Beispiele erzählt, wie sie im Schlosse zu Berlin und zu Ansbach und Bayreuth gesehen worden sei. Auch wurde den Fremden im Schlosse zu Bayreuth das Bildniß der weißen Frau gezeigt. Ein Hofmann, welchen die Freigeisterei etwas plagte, hing einst das Bild derselben, um der Sage zu trotzen, ober seinem Bette auf — doch nur einmal und nicht wieder. Am andern Tage gab er sie schnell ihrem alten Platze zurück, und zeigte kein Verlangen mehr, sie in seinem Zimmer zu haben.

Das alte Himmelkron liegt nahe der Eisenbahnstationen Neuenmarkt und Trebgast, und ist von dort aus leicht zu erreichen. Das ehemalige von Otto gegründete Kloster wurde in späteren Jahren ein Erziehungsinstitut für die Töchter des damals verarmten Adels. Die letzte Aebtissin 1543 war Apollonia v. Waldenfels aus dem Hause Lichtenberg. 1590 wurde die Klosterkirche als Pfarrkirche verwendet. Als mit dem Ende des XVI. Jahrhunderts die Erziehungsanstalt sich auflöste, standen die Klostergebäude leer.

Markgraf Christian Ernst von Bayreuth, 1661 zur Regierung gekommen, ließ die verlassenen Klostergebäude wieder herstellen, und da, wo die Burg Pretzenberg stand, ein neues Schloß beginnen, legte auch den Hofgarten und die berühmte Himmelkroner Allee an.

Diese Allee, welche man Baille-Maille nannte, stand am linken Ufer des Mains. Die erste Anlage dieser Allee wurde durch Ueberschwemmung zerstört, und hierauf eine zweite von lauter Linden gepflanzt, und ein Damm aufgeführt, sie vor künftigen Verheerungen zu schützen.

Dieselbe bestand aus einer vierfachen Baumreihe, und hatte eine Länge von tausend Schritten. Sie war eine Zierde der Gegend, und galt für eine der schönsten Alleen in Europa. Die Linden waren hoch, und da sie nahe beisammen standen, schlangen sich die Aeste in einan-

Digitized by Google

der, und sie bildeten ein Laubdach, in welchem Hunderte von Singvögeln ihr Nest bauten, und von den Blüthen der Linden balsamischen Duft ausströmten. Der Riß und Plan dieser berühmten Allee befand sich in den Händen des Vorstandes vom Bezirksamte Berneck noch vor mehreren Jahren.

Dieses wahre Kunstwerk neuer Gartenkunde wurde leider das Opfer eines Vandalismus, welchen man im 18. Jahrhundert nicht für möglich halten sollte.

Als der letzte Markgraf Alexander von Ansbach-Bayreuth im Jahre 1791 die Regierung niederlegte und die Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth an die Krone Preußen übergingen, machten sich Finanzspeculationen geltend, welche auf das Fällen der Lindenbäume dieser herrlichen Allee berechnet waren.

Es ist heute noch jedem denkenden Menschen und Freunde des Schönen unbegreiflich, wie, trotz des allgemeinen Unwillens, welcher sich hierüber aussprach, die königlich preußischen Behörden diese Verstümmelung der Gegend vornehmen konnten! Die Gemeinde Himmelkron wollte sogar etwas bezahlen, wenn diese Allee erhalten bliebe, allein die schlau ausgedachte Geldspeculation trug den Sieg davon über den gesunden Sinn des Volkes. Dieser bewährte sich auch darin, daß kein Einwohner von Himmelkron Hand anlegen wollte, diese schönen Linden zu fällen, die der Gemeinde Stolz waren. Es mußte im Frühjahre 1792 das in Bayreuth in Garnison liegende k. preußische Füsilier-Bataillon Renouard zum Fällen dieser Armee commandirt werden, um diese riesenhafte Verwüstung zu vollbringen. Das Lindenholz wurde zu dem niedrigsten Preise verkauft, und kaum war die Allee verschwunden, schlug der Blitz in den Thurm der Kirche und mußte ein Blitzableiter angelegt werden. Letztere Nachrichten sind einem Aufsatze des Herrn Pfarrers Stadelmann im Archive für Alterthumskunde entnommen.

Die Finanzspeculation war verfehlt, aber die Erinnerung an diesen Vandalismus hat uns die Geschichte bewahrt!

Notizen.

* Diese Blätter brachten vor längerer Zeit ein Idyll vom Tegernsee — von Friedrich Wagner. Derselbe hat nun ein inhaltreiches Bändchen ähnlicher Gedichte unter dem Titel: „Bilder und Klänge vom Tegernsee“ (München, G. Franz) erscheinen lassen. Wer kennt nicht den reizenden See mit seinen lachenden Ufern und prächtigen Bergen. So sehr auch andere Bergseen an Majestät der Umgebung, Weite des Horizonts und Großartigkeit der Felswände den bescheidenen Tegernsee übertreffen mögen, an Lieblichkeit und jenen unsagbaren Zauber der Harmonie, wie Wasser und Hügelland, Wald und Hochgebirg in wohllautenden Linien sich zu einem schönen Ganzen verschmelzen, wird Tegernsee von keinem andern erreicht. Es ist fast mehr zu bestaunen, daß dies „pezzo del paradiso“ nicht schon schon längst einen Dichter gefunden hat, als daß uns jetzt ein hübsches Bändchen geboten wird; Wagner gibt eine Reihe sauber colorirter Stimmungsbilder, Lieder und Schilderungen, unter denen wir diejenigen bei weitem vorziehen, die nach dem Muster von Voß und anderen die Reize der Landschaft in homerischer Form feiern. Auch wenn wir mit der Form des Hexameters nicht überall einstimmen können, wie ihn Wagner handhabt, so hat er den eigentlichen Genius dieser Form wohl begriffen, und seine Schilderung trägt hier überall die frische, reale, objective Anschaulichkeit, die Sachlichkeit des Details, wie sie gerade der Hexameter verlangt; aber auch unter den anderen Gedichten ist viel schönes. Wagner hat fast keinen Punct unberührt gelassen, der irgendwo einen Reiz hat. Das Schloß am See, der Westerhof, Kaltenbrunn und der Hirschberg, Egern und der Rottacher Wasserfall, der Lohbachfall und der Alpbach. — Der Bauer in der Au und Bad Kreuth u. s. w. werden von ihm in Versen gefeiert. Die beiden besten Nummern im ganzen Buche sind das Osterspiel am Tegernsee und der Mönch von Tegernsee, nämlich Bruder Werinher, der Verfasser der Marienlieder. Allerdings kann dieses Buch, welches lediglich „Kunstpoesie“ gibt, wie der hinkende und schlecht erfundene terminus technicus heißt, sich nicht entfernt messen mit den naturwüchsigen Dialektpoesien, welche wir von Kobell z. B. haben; aber vielleicht ist deshalb der Kreis des fremden Publicums ein größerer, welches sich mit dem Buche ein angenehmes Andenken an den reizenden, vielbesuchten und weitberühmten See nach Haus nehmen kann.

* Von Wien aus sollen Anstrengungen gemacht worden sein, die „Patti des Volkes“ den Parisern zu entführen. Damit dies „Unglück“ ja nicht geschehe, hat ihr der Besitzer des Cafe Alcazar sofort versichert, ihre Jahresgage sei von jetzt an auf 145,000 Frcs. erhöht.

Politische Nachrichten.

Frankfurt. Aus der officiellen Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 11. Juni entnehmen wir zur Ergänzung des bereits darüber Mitgetheilten noch, daß von Bayern die Abberufung des Commandanten der Bundesfestung Ulm, Generals Grafen Bothmer, und dessen Ersetzung durch den General Hebberling angezeigt wurde. Von dem Präsidenten der Commission für Bearbeitung eines allgemeinen Obligationsrechtes wurde nach erfolgter Beendigung ihrer Verhandlungen der festgestellte Gesetzentwurf vorgelegt.

Frankfurt, 11. Juni. Anläßlich des morgen früh erfolgenden Ausmarsches der hiesigen österreichischen und preußischen Truppen fand heute Morgen um 7 Uhr am Grindbrunnen eine große Parade der sämmtlichen dienstfreien Truppen vor dem seitherigen österreichischen Truppen- und dem preußischen Stadtcommandanten statt. In dem an die Truppen erlassenen Tagesbefehl, in welchem denselben die Aenderung der hiesigen Garnisonsverhältnisse mitgetheilt und der Dank für ihre seitherige Führung ausgesprochen wird, heißt es, daß bis zur erfolgten Verständigung zwischen Frankfurt und Bayern über die Besetzung des Ober- und Stadtcommando das Commando provisorisch von den seitherigen Commandeuren fortgeführt werden würde. — Die hier abrückenden österreichischen Truppen kommen nach Ober-Oesterreich, die preußischen nach Wetzlar; ähnlich verhält es sich mit den von Mainz und Rastatt heute und morgen abrückenden Truppen. Morgen früh kommen zwei Bataillone Weimarer als Theil der Besatzung von Mainz hier durch. (Frkfr. J.)

* **München,** 13. Juni. Durch Zuschrift der k. Staatsministerien des königlichen Hauses und des Aeußern, der Justiz, der Finanzen, dann des Handels und der öffentlichen Arbeiten d. d. 1. Juni wurden der Kammer der Abgeordneten folgende Postulate bezüglich der Zoll- und Handelsverhältnisse für die Zukunft behufs Zustimmung in Vorlage gebracht:

„Der k. Staatsregierung ist die Ermächtigung gegeben: 1) Die Verminderung oder auch Aufhebung, sowie die Erhöhung der Zölle, der Rübenzuckersteuer und anderer Abgaben oder Gebühren im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels, wenn die übrigen Zollvereinsstaaten nach den Bestimmungen der in Mitte liegenden Vereinsverträge sich deßfalls für sich oder auch zur Verständigung mit anderen Staaten vereinbaren sollten, oder wenn für das Königreich Bayern in Ansehung der Gebühren, welche eine privative Einnahme bilden, im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie oder des Handels eine Herabsetzung oder Verminderung derselben für angemessen erachtet werden sollte, zu verfügen; 2) nach Erforderniß hervortretender Umstände zum Zwecke der Befestigung und Erweiterung des Zollvereins sowohl, als zur Ausführung der unter den Zollvereinsstaaten oder mit einzelnen derselben getroffenen Bestimmungen über Handel, Verkehr- und Münzwesen, sowie zur Ausführung des Münzvertrages vom 24. Januar 1857 und seiner Separatartikel jene besonderen finanziellen Verfügungen oder Anordnungen sogleich treffen zu können, wodurch dieser Zweck gesichert und erreicht wird; 3) zum Vollzuge von Zoll- und Handelsverträgen, welche mit anderen Staaten unter dem Grundsatze der Gegenseitigkeit abgeschlossen werden, bezüglich der Anwendung der bayerischen Zoll-Strafgesetze auf Uebertretungen der Ein-, Aus- und Durchfuhrverbote, Zollgesetze und Zollordnungen solcher anderer Staaten Bestimmungen im Verordnungswege zu erlassen; 4) für allenfallsige, durch die dermaligen politischen Verhältnisse veranlaßte Eventualitäten diejenigen außerordentlichen Maßnahmen zu treffen, welche durch kriegerische Ereignisse etwa geboten erscheinen. Die hienach im Verordnungswege getroffenen Bestimmungen sind unbeschadet ihres sofortigen Vollzuges den Kammern zu deren nachträglicher Zustimmung bezüglich der ihren Wirkungskreis berührenden Puncte bei dem nächsten Wiederzusammentritte des Landtages vorzulegen.“

In dem Vortrag, welchen Abg. Rother als Berichterstatter des III Ausschusses hierüber verfaßt hat, sagt derselbe: Die unter Ziffer 1 bis 3 bezeichneten Postulate sind lediglich für rasche Durchführung stets anzustrebender Verbesserungen im Verkehrsleben vorgesehen. Was die unter Ziffer 4 in Aussicht gestellten, außerordentlichen Maßnahmen betrifft, so beziehen sich diese, wie angedeutet, eben auf jene Eventualitäten, welche eintreten, wenn der in Deutschland zwischen seinen eigenen Volksstämmen drohende Krieg zum wirklichen Ausbruch gelangt. Es darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß eine, wenn auch vielleicht nur vorübergehende Sistirung des Zollvereins die nächste Folge dieses großen nationalen Unglücks sein wird. Die unberechenbare Schädigung von Gesammt- und Privateigenthum, welche hiedurch außer den Kriegslasten dem Staate und der Bevölkerung erwächst, wird wohl von Seite der k. Staatsregierung in eingehendster Weise gewürdigt werden, um solche Maßregeln zu veranlassen, welche dahin streben, das unver-

Digitized by Google

meidliche Uebel wenigstens zu einem möglichst erträglichen abzumindern. Nachdem den Kammern die nachträgliche Zustimmung gewahrt bleibt, geht der Schlußantrag des Berichterstatters dahin: „Hohe Kammer wolle beschließen, ihre Zustimmung zu den Ermächtigungen, welche die k. Staatsregierung bezüglich der Zoll- und Handelsverhältnisse für die Zukunft verlangt, zu ertheilen." Diesem Antrag ist der III. Ausschuß einstimmig beigetreten.

Karlsruhe, 10. Juni. Die gesammte preußische Garnison von Rastatt kam heute Vormittag gegen 10 Uhr mit Extrazügen hier durch. Während des kurzen Aufenthaltes unterhielt sich Se. k. Hoh. der Großherzog, der an die Bahn gefahren war, mit den höheren preußischen Offizieren. Heute Nachmittags 6 Uhr rückte das badische 5. Infanterieregiment von hier zur Besatzung nach Rastatt ab. Die Oesterreicher werden nächsten Dienstag die Bundesfestung verlassen.

Von der schlesisch-böhmischen Grenze, 9. Juni. Die Gymnasien zu Neiße und Glatz sind geschlossen worden. Das in Niederschlesien eingerückte erste Armeecorps hat seine Avantgarde bereits bis Schreiberhau, unweit Hirschberg, vorgeschoben. Die im Freien unter Zelten campirenden Truppen leiden bei Tag sehr von der großen Sonnenhitze, während dieselben in der Nacht im Bivouak ohne Wachtfeuer oft die scharf wehende kalte Gebirgsluft ertragen müssen. Die Unterhaltung der Wachtfeuer wird nicht gestattet, weil durch dasselbe der Standort der Posten verrathen würde, und leicht zu Conflicten führen könnte, zu deren Vermeidung strenge Befehle vorhanden sind. Prinz Albrecht, welcher das Obercommando über die in Schlesien aufgestellte Cavalerie führen wird, ist bereits an der schlesischen Grenze angekommen, und hat vorläufig sein Hauptquartier in Muskau genommen. (A. Z.)

Florenz, 11. Juni. Gestern überreichte der mexicanische Gesandte dem König einen eigenhändigen Brief des Kaisers Maximilian mit dem Großkreuz des mexicanischen Ordens für den Prinzen Humbert. (Pr.)

London, 9. Juni. Die heutige „Times" schreibt: „Italien hat sich so vollständig einer kriegerischen Politik ergeben, daß es der Regierung unmöglich sein würde, das Volk zurückzuhalten, und sich selbst zurückhalten würde das Volk auch schwerlich können. Wir wissen nicht, welch' ein geheimes Einverständniß zwischen Preußen und Italien bestehen mag, ob etwas wie ein Vertrag abgemacht worden ist, und, wenn dies der Fall, welche Form derselbe hat. Aber dem inneren Wesen nach ist eine Allianz geschlossen worden, und Italien wird nicht säumen, die preußische Regierung zur Unternehmung eines sofortigen Krieges zu drängen. Nachdem die Conferenz aufgegeben worden, sind die Bemühungen der neutralen Mächte natürlich am Ende, wenn auch eine etwa sich darbietende Gelegenheit zur Wiederaufnahme nützlicher Unterhandlungen ohne Zweifel nicht unbenutzt gelassen werden würde. Jede Macht ist dabei interessirt, daß ein Krieg verhütet werde, der sich über den größeren Theil des Continents ausbreiten kann. Selbst das fernliegende Spanien und Portugal halten es für nöthig, Maßregeln zur Sicherung ihrer Neutralität zu treffen. Der Blick auf Mittel- und Südost-Europa ist düster genug. Noch weniger sind die äußeren Theile des türkischen Reiches so sicher, daß wir es zugeben könnten, mit der von den Großmächten ausgeübten Oberaufsicht und Beschützung aufzuhören. Wenn diese Mächte in Krieg gerathen, wird ein so ehrgeiziges Reich wie Rußland die nur zeitweise aufgegebene Politik wieder aufzunehmen versuchen. Obschon wir es nicht für richtig halten, daß die neutralen Mächte den kriegführenden in die Queere kommen sollen, so können sie doch zusammen Rath halten zu Nutz und Frommen des übrigen Europa, und ihren Einfluß anwenden, um jede ehrgeizige Macht davon abzuhalten, daß sie die allgemeine Verwirrung nicht für ihr eigenes Conto ausnutzt."

London, 11. Juni. Im Unterhause sagte heute Hr. Kinglake über die Lage des Continents: die Grundursache derselben seien Preußens Annexionsgelüste und Italiens Streben nach Venetien. Ganz Deutschland opponire der Bismarck'schen Politik. Italien, mit Frankreich im Rücken, könne jederzeit ungestört Europa in Gährung setzen, und es werde indirect von England dazu aufgemuntert, welches Oesterreich die Abtretung Venetiens angerathen habe. Hr. Gladstone protestirt gegen diese unersprießliche Discussion. Die Herzogthümer, nicht Venetien, würden den Ausbruch des Krieges veranlassen; England habe niemals officiell die Abtretung Venetiens angerathen; die Erhaltung des Friedens sei kaum wahrscheinlich. Die Westmächte vermeiden es, wirkungslose Rathschläge zu geben. (A. Z.)

Telegramme.

□ **Stuttgart**, 12. Juni. Auf übermorgen sind sämmtliche Beurlaubte und Exrapitulanten des ersten Landwehraufgebots, dann die diesjährige unexercirte Mannschaft einberufen.

□ **Eckernförde**, 12. Juni. Sämmtliche Altonaer Zeitungen sind in den von Preußen besetzten Theilen von Schleswig-Holstein verboten.

□ **Berlin**, 12. Juni. Der österreichische Gesandte, so wird versichert, ist telegraphisch angewiesen, Berlin zu verlassen; er reise heute Abend 11 Uhr ab.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht ein preußisches Schriftstück vom 10. Juni, worin den deutschen Regierungen die Grundzüge einer neuen Bundesverfassung mitgetheilt werden. Der Entwurf enthält neben den bereits vom „Staatsanzeiger" am 29. Mai gebrachten Mittheilungen in zehn Artikeln Folgendes: „Die österreichischen und niederländischen Landestheile sind vom Bundesgebiet ausgeschlossen. Die Gesetzgebung übt der Bundestag mit einer periodischen, nach dem Reichswahlgesetz von 1849 direkt gewählten Nationalvertretung aus.

„Die Umgestaltung des Bundestags ist mit dem Parlament zu vereinbaren. Zu einer Kriegserklärung, welche bei feindlicher Invasion unter allen Umständen erfolgen muß, ist sonst die Zustimmung von mindestens Zweidrittel der Bevölkerung (d. h. wohl ihrer Vertreter) erforderlich. Die Kriegsmarine in der Nord- und Ostsee steht unter Preußens Leitung, Kiel und Jahde-Busen sind deutsche Bundeskriegshäfen. Zur Marine-Erhaltung trägt die Bevölkerung unter Feststellung eines Präcipuum der Uferstaaten gleichmäßig bei. Die Landmacht zerfällt in eine Nordarmee und eine Südarmee unter dem Oberbefehl der Könige von Preußen und Bayern als Bundesoberfeldherrn. Für jedes Bundesheer wird mit der Nationalvertretung das Budget vereinbart; die Beziehungen des Bundes zu Deutsch-Oesterreich werden mit dem einzuberufenden Parlament vereinbart."

□ **Wien**, 12. Juni. Es wird behauptet, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Preußen sei beschlossen, Karolyi angewiesen, sofort Berlin zu verlassen.

□ **Paris**, 12. Juni. Gesetzgebender Körper. Budgetdebatte. Rouher verliest ein Schreiben des Kaisers an Drouyn, folgenden Inhalts: „Wenn die Conferenz zu Stande gekommen wäre, hätte Frankreich jede Gebietsvergrößerung, so lang Europa's Gleichgewicht ungestört geblieben wäre, zurückgewiesen. An Ausdehnung seiner Grenzen könnte Frankreich nur denken, wenn die Karte von Europa zu Gunsten einer Großmacht verändert würde oder angrenzende Provinzen den bestimmten Wunsch der Vereinigung mit Frankreich ausdrückten. Davon abgesehen zieht Frankreich jeder Gebietserwerbung das gute Einvernehmen mit seinen Nachbarn auf Grund der Achtung ihrer Selbständigkeit und Nationalität vor (Beifall). Wir hätten für den deutschen Bund eine seiner Bedeutung entsprechende Organisation, für Preußen bessere Grenzen, für Oesterreich Aufrechthaltung seiner großen Stellung in Deutschland nach Abtretung Venetiens gegen Gebietsentschädigung gewünscht. Aber die Conferenz ist gescheitert. Wird Frankreich sein Schwert ziehen müssen? Die Regierung denkt es nicht. Welches auch das Resultat des möglichen Krieges sei, keine uns berührende Frage wird ohne Frankreichs Zustimmung entschieden werden. Frankreich wird also in aufmerksamer Neutralität verharren." (Beifall). — Hierauf Schluß der Discussion, Annahme des Rectificativ-Budgets mit 232 gegen 18 Stimmen.

□ **Florenz**, 12. Juni. Der Kriegsminister legte einen Gesetzentwurf zur Aushebung der Altersclasse 1866 vor.

□ **Como**, 11. Juni. Garibaldi ist angekommen; begeisterter Empfang.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 12. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 81½ P. — G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 81 P. 80 G.; 4½proc. 87¾ P. 87 G.; 4½proc. halbj. 88 P. 87 G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 81 P. —— G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 100¼ P. 99½ G.

* **Frankfurt**, 12. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 41⅝; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 39¼; Bankactien 550; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: — ; von 1858: 84½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 49¼; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 128½; Bayer. Ostbahn-Actien 100; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 100; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 102; Westbahn-Priorität 60. —— Nordamerikanische 1882er: —. Wechsel-Curse: Paris: 92¾; London 115¾; Wien 84¼; Berlin 103¾.

* **Paris**, 12 Juni. 3proc. Rente 63.75.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grasse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl. vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. Nr. 163. 14. Juni 1866.

Uebersicht.

Münchener Bühnenbericht. — Neuestes vom Gebiete der Aegyptologie, von Prof. Lauth. III. — Vermischtes. (Barnum als Prediger in der Wüste.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Bühnenbericht.

A. Die beiden letzten, der Oper gewidmeten Theaterabende brachten die „Zauberflöte" (am 7.) und „Robert der Teufel" (am 10.) In beiden fand mehrfach eine neue Rollenbesetzung statt, theils durch Gäste, theils durch engagirte Mitglieder. In der Zauberflöte war dies mit nicht weniger als vier Partien der Fall: Frln. Harry vom Stadttheater zu Hamburg sang die „Königin der Nacht", Hr. Vogl den „Tamino", Frln. Thoma die „Papagena", und Frl. Weckerle die „erste Dame."

Frl. Harry konnte nach keiner Seite hin genügen: das hinsichtlich des Klangcharakters der Kinderstimme ähnelnde, höchst unbedeutende Stimmchen entbehrt aller intensiven Kraft und versagte bei kräftigen Stellen nicht selten seine Dienste. Im Vortrag vermißte man innere Wärme, und zu alledem kam noch, daß nicht einmal die Coloraturen durchwegs correct waren. Was jedoch dem übeln Eindruck erst die Krone aufsetzte, war die blasirte Vornehmthuerei, mit der sich die Sängerin gab. So kann wohl ein gutsituirtes Frauenzimmer, welches den Gesang als noble Passion betreibt, während einer müßigen Stunde in seinem Boudoir trällern, aber so darf keine Künstlerin auf der Bühne singen, wofern sie ihre Aufgabe nur halbwegs begreift. Der Erfolg, den Frln. Harry unter solchen Umständen erzielen konnte, war natürlich kein großer, und so wurde denn die erste Arie mit den unzweideutigsten Kundgebungen des Mißfallens aufgenommen, und die zweite, welche hinsichtlich der Correctheit allerdings etwas besser gelang, nur schwach applaudirt.

Hr. Vogl cultivirte an diesem Abend wieder in so bedenklichem Grade seine im Morgenblatte schon öfter hervorgehobenen Fehler, daß es ihm nach seiner zweiten Arie ebenso erging, wie dem Frl. Harry nach der ersten, d. h. es wurde mit ziemlicher Energie gezischt. Auch hinsichtlich des Spiels war Hr. Vogl unglücklich genug, insoferne er aus einer halb süßlichen, halb pathetisch sein sollenden Zimperlichkeit nicht herauskam. Prinz Tamino befinden sich ohnehin schon in der fatalen Situation, den Spöttereien herzloser Menschen hinreichenden Stoff zu bieten, und es ist deshalb in der That sehr grausam, diesem Pechvogel noch den letzten Rest von Achtung rauben, und ihn hilflos der Lächerlichkeit preisgeben zu wollen.

Besseres läßt sich über die Damen Thoma und Weckerle berichten. Erstere sang und spielte die „Papagena" allerliebst, und auch letztere, die zum ersten Male die Bühne betrat, löste ihre Aufgabe, wenn man die leichtbegreifliche Angst der Debutantin mit in Anschlag bringt, in recht zufriedenstellender Weise. Frln. Weckerle, eine Schülerin des Hrn. Herger, hat einen hohen Sopran von großer Ausgiebigkeit und Biegsamkeit und scheint zudem gründliche musikalische Bildung zu besitzen. Was ihr noch fehlt, ist die dramatische Ausbildung, und diese wird mit Fleiß und Ausdauer sicherlich zu erreichen sein.

Die noch unerwähnten Hauptpartien (Sarastro, Papageno und Pamina) gaben die HH. Bausewein, Kindermann und Frln. Stehle. Hr. Bausewein hat ohne Zweifel den „Sarastro" schon viel besser gesungen, als an diesem Abend, die Stimme klang vielfach rauh und ungleich, und einigemal störten sogar Detonationen. Recht gut hingegen war Hr. Kindermann als „Papageno", obgleich nicht zu läugnen ist, daß seine mächtige Stimme für das leichtere Genre des Baßbuffo nicht völlig geeignet erscheint. Dennoch werden wir Hrn. Kindermann für Uebernahme dieser Rolle sehr dankbar sein müssen, so lange im Personale der hiesigen Oper die Stelle des Baßbuffo — wie dies gegenwärtig der Fall ist — unbesetzt bleibt.

Den schönsten Kunstgenuß aber gewährte nächst der Musik Mozarts die „Pamina" des Frln. Stehle. Gelangen auch die höheren Töne in dem ersten Duette mit Papageno nicht ganz nach Wunsch, so entschädigte doch alles Nachfolgende seiner Trefflichkeit halber in reichem Maaße. Die Arie „Ach ich fühl's, es ist entschwunden", kann man nicht schöner hören, und ebenso bildete die Scene mit den drei Knaben in dramatischer und gesanglicher Beziehung ein nicht zu übertreffendes Meisterstück.

Chor und Orchester waren sehr gut. Ersterer sang den Chor: „O Isis und Osiris" auf das Vollendetste, und hätte hiefür sicherlich reichen Beifall verdient, statt mit lautloser Verblüffung aufgenommen zu werden.

Scenische Ausstattung u. s. w. war im Ganzen recht zufriedenstellend. Die Flügel der drei Knaben übrigens dürften schwerlich aus der Piloty-Schule hervorgegangen sein, denn über ihre pappendeckelne Natur konnte nicht der geringste Zweifel herrschen. Warum zog man den „Knaben" — wie sie durchwegs im Texte genannt werden — überhaupt Flügel an? — Das Libretto deutet mit keiner Sylbe auf die Nothwendigkeit dieser außerordentlichen Attribute hin; will man aber durch deren Verwendung etwas Uebriges thun, dann geschehe es wenigstens mit Geschick und Geschmack. Man mußte unwillkürlich darüber nachdenken, wie sich die guten Knaben wohl geplagt haben müssen, bis sie ihre großen Flügel durch die knappen Röcklein durchsteckten konnten. —

In „Robert der Teufel" traten drei Gäste auf: Frl. Harry als „Alice", Hr. Hader als „Robert" und Hr. Dr. Schmid von Wien als „Bertram". Frln. Harry war wohl etwas besser, als in der Zauberflöte, dennoch konnte das oben über die Leistungsfähigkeit dieser Dame Gesagte durch diese zweite Rolle keine wesentlichen Modificationen erfahren. Die Stimme reichte abermals nicht aus, und das Spiel machte nirgends den Eindruck wahrer dramatischer Empfindung. Das Gelungenste war die Romanze im ersten Acte. Auch hinsichtlich des Hrn. Hader bedauert der Berichterstatter bei seiner schon nach den beiden ersten Gastrollen ausgesprochenen Meinung stehen bleiben zu müssen. Einzelne Stellen gelangen auch diesmal wieder recht gut, allein sie blieben in der Minorität und wurden von jenen ungleich größeren Partieen, denen vor Allem Noblesse des Vortrags fehlte, allzusehr in den Hintergrund gedrängt*).

Einen ungetrübten Genuß hingegen gewährte der „Bertram" des Hrn. Schmid. Von der Natur mit einer umfangreichen und kräftigen Baßstimme edelsten Timbre's begabt, hat es Hr. Schmid — im Gegensatze zu dem Gros seiner dem Naturalismus huldigenden Collegen — nicht für unnöthig erachtet, sich eine gute Schule anzueignen. So klingt nun die Stimme gleichmäßig in allen Lagen, die Intonation ist sicher und die Ausführung des Cantabiles sowohl, als aller mehr oder minder auf Kehlfertigkeit beruhender Stellen erfreute durch runden, geschmackvollen Vortrag. Vorzüglich herauszuheben aber ist jene seltene Noblesse, die Gesang und dramatische Darstellung in gleicher Weise durchdringt, ohne irgendwie eine scharfe Charakterisirung zu beeinträchtigen. Die etwas mangelhafte Aussprache des S und Z tritt so vielen Vorzügen gegenüber sehr in den Hintergrund. Der Erfolg des Sängers war natürlich ein so außergewöhnlich großer, daß sich hievon in den Ensemble-Stücken auch für Hrn. Hader und selbst für Frln. Harry noch ganz anständige Quoten ergaben. Dem Gaste würdig zur Seite stand Frln. Deinet als „Isabella", die ihre Rolle mit all' der dieser geschätzten Sängerin eigenen feinen Eleganz und fleißigen Ausarbeitung gab.

Die scenische Einrichtung ließ diesmal mehreres zu wünschen übrig. Ohne jedoch auf kleine Nachlässigkeiten, wie die verunglückte Erscheinung einer Nonne u. dgl. näher eingehen zu wollen, seien für diesmal nur zwei Dinge in das Auge gefaßt: das choregraphische Arrangement der Kirchhofsscene und die Schlußscene des fünften Actes. Ersteres müßte viel weniger den Eindruck des Absichtlichen und Eingelernten machen, wohl aber vielmehr den des Improvisirten.

*) Als Eleasar in Halevy's Jüdin soll Hr. Hader in der That auch höheren Ansprüchen genügt haben. Ref. war leider am Besuch dieser Oper verhindert; um so mehr aber hält er es für seine Pflicht, diesen glücklichen Erfolg wenigstens hier anzuführen. Anm. d. Ref.

Digitized by Google

Daß man endlich während der ganzen Schlußscene der Oper die verkehrten Fronten der verehrten Brautleute zu betrachten hatte, war gerade nicht sehr erheiternd, ja sogar betrübend, wenn man sehen mußte, daß dem armen Robert eine wildfremde Person als Braut unterschoben wurde. Frln. Deinet sang in den vorhergehenden Acten so schön, daß sie uns, auch ohne zu singen, im letzten Acte noch willkommen gewesen wäre. Grandaur.

Neuestes vom Gebiete der Aegyptologie.

Von Prof. Lauth.

III.

3) Geographische Inschriften.

Ohne Geographie schwebt die Geschichte so zu sagen in der Luft. Sobald man daher die historischen Texte der Denkmäler und Urkunden ausgebeutet hatte, machte sich das Bedürfniß geltend, eine Grundlage dafür in der Kenntniß der Oertlichkeiten zu gewinnen, an denen der Schauplatz geschichtlicher Ereignisse stattgefunden. Man folgte zunächst der Tradition, welche in den arabischen Ortsbenennungen Aegyptens vorliegt. Weiter aufsteigend benützte man die koptischen Manuscripte zur Bestimmung der Lage der Gaue und Städte. Es zeigte sich hiebei, daß die arabischen Eroberer meistens die althergebrachten Namen beibehalten hatten. Es versteht sich von selbst, daß die bei den Klassikern zerstreuten Nachrichten über Aegypten, den Nil, die Gaue und Städte beigezogen wurden, sowie die Münzen, welche seit der griechisch-römischen Herrschaft die Symbole einzelner Nomen vorführen.

Aber die eigentliche Denkmalforschung begann mit der Entdeckung der Gaulisten, auf welche zuerst Herr Harris hinwies, indem er in den Personificationen der einzelnen Theile des Landes richtig die Symbole der Gaue oder Nomen vermuthete. Die Aegypter pflegten nämlich nicht eine trockene Aufzählung ihrer Provinzen zu geben, sondern sie zogen es vor, an dem Erdgeschosse ihrer Tempel, welche unter den Auspicien gewisser Könige gegründet wurden, die einzelnen Bezirke des Reiches in Procession als dem Herrscher huldigende Personen, die betreffenden Nomossymbole auf dem Kopfe und ihre eigenthümlichen Producte in der Hand, auftreten zu lassen, während der obere Theil dieser grandiosen Gebäude mit Darstellung ihrer Mythologie und der Plafond mit astronomischen Bildern ausgeschmückt wurde.

Aber nicht bloß den irdischen Herrschern huldigten die personificirten Gaue, sondern vorzüglich der betreffenden Hauptgottheit. Da wo demnach die Tempel erhalten oder vom Schutte befreit sind, ist man sicher, den Namen der Stadt zu erfahren, der ja in der Regel von dem Cultus der Götter abgeleitet wurde. Von dieser Erwägung geleitet hat Hr. Dr. Brugsch, jetziger kgl. preußischer Consul in Cairo, von seiner Regierung zweimal zu diesem Zwecke nach Aegypten gesendet, eine beträchtliche Anzahl monumentaler Städtenamen identifiziren können. Es stellte sich dabei heraus, daß man bei der Vorführung der Gaue von Süden nach Norden und von Westen nach Osten fortschritt, gerade in der Reihenfolge, welche bei Aufzählung der vier Weltgegenden die gewöhnliche ist. Hiedurch ward es möglich, die Lage der Gaue, besonders in Oberägypten, weniger die des Delta, im Allgemeinen richtig zu bestimmen. Wie wichtig eine derartige Forschung ist, kann man z. B. schon daraus abnehmen, daß die große historische Inschrift des Aethiopenkönigs Pianchi, welcher in einem Feldzuge sich successive der wichtigsten Städte Aegyptens bemächtigte, nur auf Grund der geographischen Vorarbeit unseres Landmannes von dem französischen Akademiker Hrn. Vicomte de Rougé übersetzt werden konnte.

Fast jedes größere Denkmal bietet neben der historischen zugleich eine geographische Seite, sei es, daß die Großthaten der Könige die Nennung fremder Länder und Städte nothwendig machten, oder daß diese conventionell, ohne besondere Veranlassung, in großen stattlichen Listen vor dem allezeit siegreichen Pharao als Unterworfene und Tributbringende in demüthigster Stellung erscheinen. Das bekannteste Beispiel dieser beiden Gattungen befindet sich zu Karnak, wo der König Sesonchis (Schescha(n)g) das Haupt der XXII. Dynastie, dem Vater Amon eine lange Reihe palästinensischer Festungen in Personificationen mit dem unzweideutigen Gesichtausdrucke der Juden an einem Seile vorführt, in Uebereinstimmung mit dem Buche der Könige, wo es heißt: „Im fünften Jahre der Regierung Rehabeams, des Sohnes Salomo's, zog Schischaq, der König von Aegypten, herauf gen Jerusalem und nahm die Schätze des Hauses des Herrn hinweg und die Schätze des Königs und plünderte Alles." Im Chronicon 12,2 ist auch die Zahl der Streitwagen (1200), der Reiter (60,000) gegeben, und gesagt, „das (Fuß)-Volk war nicht zu zählen, das mit ihm kam aus Aegypten, Libyen, Suchim und Mohrenland. Und er gewann die ersten Städte, die in Juda waren, und kam bis gen Jerusalem."

Ueberhaupt hat uns die Aegyptologie an die Schwelle der wichtigsten Entdeckungen auf dem Gebiete der alten Geographie gebracht. Insbesondere wird die zahlreiche Nomenclatur längst untergegangener Völker und Städte, deren das „Buch der Bücher" gedenkt, in den ägyptischen Denkmälern einen überraschenden Commentar erhalten, der um so schätzbarer ausfallen wird, mit je größerer Vorsicht derartige Untersuchungen angestellt werden. Die wissenschaftliche Welt wird daher ein demnächst erscheinendes Werk des bewährten Aegyptologen Hrn. Chabas (Chalon s/S.) über den wichtigen Papyrus Anastasi I. mit um so größerem Interesse begrüßen, als in diesem dem 14. Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung angehörenden Schriftstücke Flüße, Länder und Städte Palästina's, Phöniziens und Syriens von einem Augenzeugen geschildert werden.

Eine wo möglich noch anziehendere Neuigkeit entnehme ich zwei von Dümichen publicirten Listen. Bekanntlich herrschten unter den Auslegern des alten Testamentes über die Lage des Ländchens Gosen verschiedene Ansichten, indem die Einen es nach Oberägypten, Andere, wie der gelehrte Jablonski, nach Mittelägypten (Heptanomis) in das sogenannte Fayûm verlegen. Den neuentdeckten Listen zufolge war es im 20. unterägyptischen Gaue gelegen, an der Ostseite des Delta, wohin es die richtige Ueberlieferung der 70 Dolmetscher bereits gesetzt hatte. Wie wichtig diese Bestimmung für die Geschichte des Eisodus und des Exodus zu werden verspricht, braucht nicht weitläufig erörtert zu werden.

Durch den Bau der Eisenbahnen, durch Anlegung des Süßwasser-Canals, durch die Ausgrabungen der vicekoniglichen Regierung hat die Wissenschaft auf diesem Gebiete manche dankenswerthe Bereicherung erhalten. Ich erwähne in dieser Beziehung nur die Lage des alten Havaris, wo die Hirtenkönige geraume Zeit hindurch den Mittelpunkt ihrer Herrschaft gefunden hatten.

Wird man aber erst einmal rationelle, d. h. ad hoc an Ort und Stelle zu machende Nachforschungen zu einem bestimmten Zwecke veranstalten, so verspricht der bisherige Gang der Erfahrungen ein nie gehofftes Resultat reichster Ausbeute. Wäre es Verschwendung zu nennen, wenn literarische Körperschaften in edlem Wetteifer ein oder das andere Blatt der ältesten Annalen des Menschengeschlechtes sich so zu eigen machen würden?

Vermischtes.

Barnum als Prediger in der Wüste. *)

Ein altes Sprichwort, für dessen Wahrheit die Gegenwart allbekannte Belege geliefert hat, prophezeiet den Damen einer gewissen Classe, daß sie als Betschwestern enden werden. Daß Männer fromm werden, wenn nicht sie die Sünde verlassen, sondern die Sünde sie verläßt, ereignet sich nicht so häufig. Ein Phänomen ist, daß ein Schwindler, noch nicht zufrieden damit, den Schwindel aufzugeben, gegen ihn eifert und dem großen Strom, mit dem er selbst lustig geschwommen ist, Dämme entgegenzusetzen sucht. Ist bei dem ungeheuren Vorherrschen des Puffs, des Humbugs, der blague, der reclame, ein Erfolg nicht zu erwarten, so ist die Erscheinung, einen Barnum Moral predigen zu hören und die Kunstgriffe der Schwindler bloslegen zu sehen, interessant genug, um einen Artikel über seine Enthüllungen, in der französischen Uebersetzung betitelt: Les blagues de l'Univers (Paris, Achille Faure; Leipzig, Dürr) zu rechtfertigen. Einige Notizen über ihn selbst, die wir seiner 1855 erschienenen Selbstbiographie entnehmen, schicken wir voran.

Phineas Taylor Barnum, gegenwärtig ein mittlerer Fünfziger, wurde in dem Laden, den sein Vater in einem Dorfe des Yankeestaates Connecticut hielt, für den Schwindlerberuf gediegen vorgebildet. „Unsere Baumwolle", erzählt er, „verkauften wir für Schafwolle, unsere Schafwolle und Baumwolle für Leinen und Seide. Unsere Kattune waren alle ächt gefärbt, wiewohl sie schon in kaltem Wasser ausgingen, unser gemahlener Kaffee war so gut, wie er aus gebrannten Erbsen, Bohnen und Mais herzustellen ist, und unser Ingwer war, wenn man den Preis des Maismehles erwog, ganz leidlich. Die Kniffe und Pfiffe waren zahllos. Wenn ein Hausirer von uns eine Kiste Biberfelle kaufte, die sechzig Dollars das Dutzend werth waren, so konnte er darauf rechnen, daß er eine Kiste Waschbären erhielt, die mit fünfzehn Dollars das Dutzend noch zu theuer bezahlt waren." Sein erstes, selbständiges Geschäft war eine Lotteriecollection, in welcher „Mammuth-Gewinne" zu Dutzenden fielen. Als Auctionator und Trommler (Kundenzuführer) für Kaufleute erwarb er sich die Hochachtung kleiner Kreise, vor der ganzen Union leuchtete sein Licht, als er Joice Heth,

*) Aus der Europa.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. Nr. 164. 15. Juni 1866.

Uebersicht.

Die Kunstkammer des Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen von J. H. v. Hefner-Alteneck. — Das Neueste vom Gebiete der Aegyptologie, von Prof. Lauth. IV. — Vermischtes. (Barnum als Prediger in der Wüste.) [Forts.] — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Die Kunstkammer des Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen.

Von J. H. v. Hefner-Alteneck.

Unter uns lebt ein Mann, der seit Decennien aufs Emsigste, in nie rastendem Fleiß, unterstützt von seltenen Kenntnissen und einem auserlesenen Geschmack, bemüht ist, uns die Schätze vergangener Jahrhunderte zu vermitteln und Bausteine zu einer deutschen Culturgeschichte aufzuthürmen, wie sie in dieser Größe, Mächtigkeit und Menge Keiner vor ihm geliefert hat, ein Mann, dessen Verdienst ganz und voll anzuerkennen jedenfalls noch der Nachwelt vorbehalten bleibt.

Wir haben von Herrn Professor v. Hefner-Alteneck, dem Conservator unserer Kupferstichsammlung, der dieses Institut seit seinem Amtsantritt zum erstenmale Künstlern und Kunstfreunden wirklich zugänglich und benutzbar gemacht hat, drei Werke, Prachtwerke im größten Styl, von denen jedes allein mit Fug und Recht eine Lebensaufgabe genannt werden kann und die unserer deutschen Kunstliteratur zur Ehre und Ruhm gereichen: das große Trachtenbuch, die Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters und die Eisenornamentik und Schmiedekunst des Mittelalters, drei Werke, von denen jedes allein und für sich Hefners Namen in die ersten Reihen verdienstvollster Forscher des Mittelalters stellt und deren inneren Werth, sowie den daran gewandten Fleiß des Autors man erst dann richtig zu würdigen versteht, wenn man die unzähligen Tafeln dieser Prachtwerke, welche alle von Herrn v. Hefner-Alteneck einzeln gezeichnet und unter seiner Aufsicht gestochen sind, mit den Augen des Kenners und Liebhabers betrachtet.

Zu diesen drei großen Prachtwerken kommt nun jetzt abermals ein neues, das sich, nach seiner vor uns liegenden ersten Lieferung zu schließen, seinen Vorgängern vollkommen ebenbürtig an die Seite stellt, ja, was Pracht und Schönheit der Ausstattung anbelangt, dieselben noch übertrifft.

Es ist dies die „Kunstkammer des Fürsten Carl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen.“ Herr von Hefner sagt darüber in seinem Prospecte Folgendes: „Unter diesem Titel, entnommen von den Kunstkammern, welche schon in früher Zeit Burgen und Schlösser zierten, lassen wir jenen Theil der fürstlichen Museen zu Sigmaringen in einer Prachtausgabe erscheinen, welche eine vortreffliche Auswahl von Gegenständen des Luxus oder des täglichen Gebrauches zu kirchlichen und weltlichen Zwecken darbieten. Unsere Absicht ist, damit eine lehrreiche Uebersicht der Entwicklung der Geschmacksrichtungen, somit einen wesentlichen Beitrag zur Culturgeschichte der verschiedenen Epochen zu geben und so nicht nur den Forschern in Kunst und Geschichte, sondern auch den praktischen Künstlern und Kunsthandwerkern nützliches Material für ihre Zwecke zu liefern.“

Damit ist der Zweck und Plan des schönen Werkes eben so einfach als klar dargelegt, so daß wir darüber kein Wort mehr hinzu zu setzen brauchen. Auch bei diesem Unternehmen tritt, wie bei seinen andern Prachtwerken, der Verfasser so bescheiden hinter sein Werk zurück, daß er lediglich die Kunst durch sich selbst sprechen läßt und sein Verdienst darin sucht, das vorurtheilsfrei Erkannte und Gefühlte durch Wort und Bild treu und wahr wiederzugeben.

Schon aus der ersten Lieferung tritt uns der Reichthum und die Bedeutung der fürstlich hohenzoller'schen Sammlungen bedeutsam entgegen und empfinden wir einerseits lebhaftes Bedauern, daß alle diese herrlichen Schätze in Sigmaringen, so weit ab von den Hauptstraßen des großen Verkehrs wie todt und begraben liegen, so müssen wir uns andererseits ebensosehr freuen, daß ein kundiger Mann es unternommen, diese Reichthümer dem großen Publicum zu vermitteln und schwerlich hätte sich dazu ein Besserer finden können, als gerade Herr v. Hefner-Alteneck, der die gründlichen Kenntnisse des Forschers und die geschickte Hand des Künstlers in seltener Weise vereinigt.

Die vorliegende Lieferung enthält zuerst einen prachtvollen in Gold und Farben ausgeführten Titel, der in Zeichnung und Colorit wie eine schöne Pergamentmalerei wirkt, sodann auf Tafel 1 ein Reliquarium aus der Mitte des 12. Jahrhunderts; auf Tafel 2 Elfenbeinarbeiten aus den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts in Originalgröße; auf Tafel 3 einen prachtvollen Krystallpokal aus dem 16. Jahrhundert; auf Tafel 4 ein vortrefflich gearbeites Radschloßpistol aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts; auf Tafel 5 einen schönen Krug aus derselben Zeit mit eingebrannten bemalten Figuren nach Zeichnungen von Virgilius Solis und endlich noch auf Tafel 6 einen Weihwasserkessel von emaillirtem Kupfer, eine vorzügliche Arbeit von Jaques Nouilher, Emailleur zu Limoges.

Alle diese Gegenstände sind vom Verfasser selbst, theils geometrisch, theils perspectivisch gezeichnet, mit den genauesten Grundrissen, Profilirungen und Detailansichten versehen und unter der unmittelbaren Leitung des Herrn v. Hefner in Kupfer gestochen. Gerade der äußerst saubere Kupferstich ist es, was diesen Abbildungen für die Augen des Kenners, wie des Laien einen so wunderbaren Reiz verleiht. Dazu kommt nun überdies das Colorit, welches so zierlich und genau und so vortrefflich mit der Hand ausgeführt ist, daß die einzelnen Sachen den herrlichsten Miniaturen gleichen.

Wir dürfen schließlich nicht unterlassen, das Verdienst der Verlagshandlung — Friedrich Bruckmann, einer Firma, der wir bereits so viel Schönes und Werthvolles verdanken — rühmend anzuerkennen, denn es gehört gewiß außergewöhnlich viel Muth und Geschäftstüchtigkeit dazu, mit einem solchen Prachtwerk in solcher Zeit auf den Markt zu treten.

Sollten nun auch wirklich die drohenden politischen Verhältnisse den Absatz des Buches in erster Zeit beeinträchtigen, so wird sich dasselbe — das sind wir fest überzeugt — doch seine Bahn brechen und gleich den früheren Arbeiten des Verfassers nach seiner Vollendung die daran gewandten Kosten hundertfältig wieder hereinbringen und eines derjenigen Werke werden, deren Besitz eine für mehrere Generationen sprudelnde Quelle des Wohlstandes ist. C. A. Dempwolff.

Neuestes vom Gebiete der Aegyptologie.

Von Prof. Lauth.

IV.

4. Astronomisch-Kalendarische Denkmäler.

In den Sarkophagen der griechisch-römischen Periode begegnen uns bisweilen astronomische Darstellungen, in denen der Thierkreis eine Hauptrolle spielt. Gewöhnlich ist das Sternbild, unter welchem der betreffende Inhaber geboren oder gestorben ist, durch seine exceptionelle Stellung vor den Andern ausgezeichnet, und zum Ueberflusse belehrt uns hie und da eine griechische Beischrift, daß wir dieses Horoscop richtig aufgefaßt haben. Als ich vor vier Jahren in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft in den demotischen Legenden der Truhe eines gewissen Heter, die Namen der fünf Planeten nebst denen der dazu gehörigen Zodiakalbilder entzifferte, war mir die Uebereinstimmung der so gefundenen Namen mit den von Brugsch in demotischen Tabletten entdeckten eine Bürgschaft der Richtigkeit. Da in Folge der Zeit und der Zerstörung durch Menschenhand, die Decken der Tempel, wo astronomische Darstellungen der Regel nach angebracht waren, meist verschwunden sind, so blieben nur die Grabgemälde und die beiden Thierkreise von Denderah als nächstes Object der Forschung.

Ausgehend von dem sicher Ermittelten, 36½ Dekane, die 36½ Dekaden des ägyptischen Jahres repräsentirend und in mehreren grie-

Digitized by Google

punkt eingenommen und stets die Politik des Kleinmuths zurückgewiesen. (Württ. Staatsz.)

* Die Regierungen der Fürstenthümer Reuß jüngerer Linie und Schwarzburg-Rudolstadt haben ihren Beitritt zu dem am 7. Februar 1865 zwischen den Regierungen von Bayern, Hannover, Würtemberg und Sachsen abgeschlossenen Staatsvertrage über die Paß- und Fremdenpolizei erklärt.

Frankfurt, 12. Juni. In unserer Stadt ging es gestern Abend und die ganze Nacht hindurch außerordentlich geräuschvoll zu. Laut singend durchzogen Arm in Arm die österreichischen und preußischen Truppen miteinander die Straßen; aus den Wirthshäusern erscholl das Klirren der zum Abschied angestoßenen Gläser. Volle Eintracht herrschte unter den Truppen, es war ein Herzen, Küssen, Umarmen und Händedrücken ohne Ende. (Frkf. J.)

Itzehoe, 10. Juni. Das Bureau der „Itzehoer Nachrichten" ist geschlossen; Soldaten besetzen das Haus. (N. C.)

Itzehoe, 10. Juni. Auf dem hiesigen Telegraphenbureau erschien heute Morgen ein preußischer Beamter, welcher erklärte, daß er beauftragt sei, eine Censur der Telegramme zu üben. (Schw. M.)

Die gesammte Steinkohlen-Production in den Staaten des deutschen Zollvereins umfaßte im Jahre 1864 ein auf 670 Werken gefördertes Quantum von 388,179,637 Ctrn. Dieses Quantum vertheilt sich auf die einzelnen Staaten des Zollvereins, wie folgt: Preußen 330,954,892 Ctr.; Bayern 4,888,817 Ctr.; Sachsen 42,182,202; Hannover 6,890,671; Baden 246,772; Kurhessen 2,926,638; Thüringen 89,595 und Oldenburg 50 Ctr. — An Braunkohlen wurden 1864 im Zollvereine auf 868 Werken 124,078,356 Ctr. gefördert. Weitaus der größte Antheil (92,990,426 Ctr.) fällt auf Preußen. Gegen die analogen Ziffern i. J. 1863 hat die Steinkohlen-Production im Zollverein pro 1864 um 50,045,485 Ctr., und die Braunkohlen-Production um 14,888,457 Ctr. zugenommen. (K. Z.)

Ueber die Maßregeln, welche die österreichische Regierung getroffen hat, um dem in mehreren Landestheilen **Ungarns** drohenden Nothstand zu begegnen, wird gemeldet, daß vorläufig nöthig befunden wurde, daß im Wege der Behörden, durch kräftige Mahnungen und Aneiferungen Schritte zu dem Zwecke gemacht werden, daß die zu Grunde gegangenen Saaten durch nachträglichen Anbau ersetzt werden sollen. Zugleich wurden Anstalten getroffen, damit die Anschaffung der Saatkörner für diesen Surrogatanbau, nöthigenfalls durch Vorsorge der Centralbehörde, keinen Aufenthalt leide. Uebrigens bringt der amtliche Sürgöny aus mehreren Theilen des Landes Berichte, welche die Ernte-Aussichten etwas besser erscheinen lassen, als man sie nach früheren alarmirenden Meldungen erwartet hätte. (Pr.)

Bukarest, 12. Juni. Die Amtszeitung veröffentlicht ein Gesetz über die Bildung von Freiwilligen-Legionen, wodurch die Stärke der Armee auf 150,000 Mann gebracht werden soll. (A. Z.)

Der auf den vorigen Monat in **Genf** angesetzt gewesene internationale Arbeitercongreß ist auf den September vertagt. Der internationale Arbeiterverein soll in Frankreich nicht weniger als 70,000 Mitglieder zählen, und in fortwährender massenhafter Zunahme begriffen sein. (A. Z.)

Florenz, 7. Juni. Der General-Procurator unseres Appellhofes hat gestern die Redacteure aller hiesigen Journale, sowohl der literarischen wie der politischen, zu sich beschieden, um ihnen im Hinweis auf die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen nochmals an's Herz zu legen, sich aller Mittheilungen über Truppenbewegungen, insbesondere über die Verwendung der Freiwilligen, zu enthalten. (K. Z.)

Turin, 7. Juni. Die Auswerfungen von bedeutenden Summen (bis zu 5 und 6000 Fr.) für Soldaten, welche sich einer österreichischen Fahne bemächtigen, von Seite ihrer Gemeinden dauern fort; fast keine größere Gemeinde will zurückbleiben, und ganz sicher zählen Alt-Oestreichs sämmtliche Heerschaaren nicht so viele Fahnen, als der italienische Patriotismus zu erobern ausschreibt. Kleinere Belohnungen an solche, welche sich die goldene oder silberne Tapferkeitsmedaille im Feldzug erwerben (oft bis zu 1000 Fr.) hat fast jedes (?) Dorf ausgeschrieben. (Köln. Z.)

Aus den Niederlanden, 10. Juni. Das Kriegsministerium hat an die Direction des militärischen Geniecorps die Weisung erlassen, Vorkehrungen zu treffen, um die Festungen des Reichs gegen einen ersten Anfall vorderhand in vertheidigungsfähigen Stand zu setzen. (N. C.)

Paris, 10. Juni. Das „Pays" widerlegt die Nachricht, daß die Regierung beschlossen habe, von der Kammer die Ermächtigung zu verlangen, nöthigen Falles eine Anleihe von 750 Millionen abzuschließen. Das „Pays" mag wohl gut unterrichtet sein, da Frankreich sich nicht sofort am Kampfe betheiligen will und, wenn es außerordentliche Maßregeln zu ergreifen genöthigt ist, wohl die Session zu Ende sein wird. Militärische Vorsichtsmaßregeln seien bis jetzt hier noch nicht ergriffen worden. Dieselben sind auch unnütz, weil die Organisation der französischen Armee jetzt der Art ist, daß binnen wenigen Tagen eine Armee von 2—300,000 Mann schlagfertig dastehen kann. Die ganze Garde, mit Ausnahme des africanischen Theiles derselben, befindet sich jetzt im Lager von Chalons. In Paris und Umgegend, wo sie bisher stand, wurde sie durch Linie ersetzt. Man wählt die besten Regimenter aus, weil sie, falls der Krieg ein allgemeiner werden wird (und daran kann man kaum zweifeln), den Kern der Operations-Armee bilden sollen. (K. Z.)

London, 10. Juni. Dem Staatssecretär des Auswärtigen ist vom österreichischen Botschafter am hiesigen Hofe die Mittheilung gemacht worden, daß es unter den gegenwärtigen Umständen Briten, die Oesterreich zu besuchen gedenken, räthlich sei, mit Pässen versehen zu sein. — Die hier befindlichen Italiener veranstalteten vorgestern in der London Tavern ein zahlreich besuchtes Meeting, um darüber zu berathen, wie die nationale Sache am besten zu unterstützen. Bei einer für die Verpflegung der Verwundeten eröffneten Subscription wurden sofort 200 L. gezeichnet und ferner beschlossen, für die Dauer des Kampfes monatlich weitere 120 L. hinüberzusenden. — In Irland ist die Rinderpest in der Umgebung von Lisburn von Neuem ausgebrochen, und zwar, wie berichtet wird, in ihrer bösartigsten Form. In England und Schottland sind in der mit dem 2. Juni endigenden Woche nur 960 neue Anfälle angemeldet worden, eine Woche vorher waren es 247 mehr, zwei Wochen vorher gar 972 mehr. Im Ganzen sind bis jetzt 246,642 Fälle zur Anzeige gekommen: 124,114 Stück Vieh erlagen der Seuche, 78,918 mußten getödtet werden und 32,373 wurden wieder gesund, von den übrigen 11,237 ist nichts weiter bekannt geworden. (K. Z.)

Nach einem der Berliner Volkszeitung mitgetheilten Gerüchte soll Murawieff in **St. Petersburg** eine große „Verschwörung" unter dem moskowitischen Adel entdeckt haben. Zahlreiche Verhaftungen (unter Anderen eines Fürsten Dolgoruki) sollen die Folge gewesen sein. Der Attentäter Karakasoff soll im Gefängnisse Gelegenheit gehabt haben, sich zu vergiften.

Newyork, 2. Juni. Die Fenier sind in Canada eingedrungen und haben ein Dorf bei Fort Erie besetzt. Es fand ein Zusammentreffen mit Freiwilligen statt, die letztern wurden zurückgeschlagen. Verstärkungen sind unterwegs, man erwartet die Gefangennahme der gesammten fenischen Macht. (A. Z.)

Die „Hamb. Börsenh." enthält ein Telegramm aus **Lima**, 10. Mai: Die spanische Flotte verließ, anscheinend stark beschädigt, die peruanischen Gewässer, und hob die Blocade der Häfen damit auf.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 18. Juni. Bayer. $3\frac{1}{2}$proc. Obligationen — — P. — — G.; 4proc. — — P. — G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. — — P. — — G.; 4proc halbj. Milit. — — P. — — G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 81 P. — — G.; $4\frac{1}{2}$proc. 87 P. — — G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. — — P. — — G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. Milit. — — P. — — G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank — — P. — — G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — — P. — — G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 80 P. — — G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 100 P. — — G.

* **Frankfurt**, 18. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. $39\frac{3}{8}$; Neuestes Silb.-Anlehen — —; 5proc. Met. — —; Bankactien 518; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: — —; von 1858: $84\frac{3}{4}$; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: $48\frac{1}{4}$; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien $128\frac{1}{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien 99; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 99; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien $98\frac{1}{8}$; Westbahn-Priorität — —. Nordamerikanische 1882er: — —. Wechsel-Curse: Paris: $92\frac{1}{4}$; London $115\frac{3}{4}$; Wien $80\frac{3}{4}$; Berlin $103\frac{7}{8}$.

Berlin, 12. Juni. Künftigen Mittwoch wird eine neue Berliner 5 procentige städtische Anleihe im Betrage von 3 Millionen zu dem Cours von 90 subscriptionsweise aufgelegt. (Frankf. Journ.)

* **Wien**, 18. Juni. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 59.—; 5proc. Met. 54.—; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 69.50; von 1858: 100.50; von 1860: 70.—; von 1864: 56.50; Bankactien 654.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 123.10; Donau-Dampfschiff.-Actien 410.—; österr. Staatsbahn-Actien 152.40; Nordbahn-Actien 146.—; Westbahn-Priorität 80.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 119.—; London 139.—.

* **Paris**, 18. Juni. 3proc. Rente 63.55.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitiz

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der E. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. Nr. 164. 15. Juni 1866.

Uebersicht.

Die Kunstkammer des Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen von J. H. v. Hefner-Alteneck. — Das Neueste vom Gebiete der Aegyptologie, von Prof. Lauth. IV. — Vermischtes. (Barnum als Prediger in der Wüste.) [Forts.] — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Die Kunstkammer des Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen.

Von J. H. v. Hefner-Alteneck.

Unter uns lebt ein Mann, der seit Decennien aufs Emsigste, in nie rastendem Fleiß, unterstützt von seltenen Kenntnissen und einem auserlesenen Geschmack, bemüht ist, uns die Schätze vergangener Jahrhunderte zu vermitteln und Bausteine zu einer deutschen Culturgeschichte aufzuthürmen, wie sie in dieser Größe, Mächtigkeit und Menge Keiner vor ihm geliefert hat, ein Mann, dessen Verdienst ganz und voll anzuerkennen jedenfalls noch der Nachwelt vorbehalten bleibt.

Wir haben von Herrn Professor v. Hefner-Alteneck, dem Conservator unserer Kupferstichsammlung, der dieses Institut seit seinem Amtsantritt zum erstenmale Künstlern und Kunstfreunden wirklich zugänglich und benutzbar gemacht hat, drei Werke, Prachtwerke im größten Styl, von denen jedes allein mit Fug und Recht eine Lebensaufgabe genannt werden kann und die unserer deutschen Kunstliteratur zur Ehre und Ruhm gereichen: das große Trachtenbuch, die Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters und die Eisenornamentik und Schmiedekunst des Mittelalters, drei Werke, von denen jedes allein und für sich Hefners Namen in die ersten Reihen verdienstvollster Forscher des Mittelalters stellt und deren inneren Werth, sowie den daran gewandten Fleiß des Autors man erst dann richtig zu würdigen versteht, wenn man die unzähligen Tafeln dieser Prachtwerke, welche alle von Herrn v. Hefner-Alteneck einzeln gezeichnet und unter seiner Aufsicht gestochen sind, mit den Augen des Kenners und Liebhabers betrachtet.

Zu diesen drei großen Prachtwerken kommt nun jetzt abermals ein neues, das sich, nach seiner vor uns liegenden ersten Lieferung zu schließen, seinen Vorgängern vollkommen ebenbürtig an die Seite stellt, ja, was Pracht und Schönheit der Ausstattung anbelangt, dieselben noch übertrifft.

Es ist dies die „Kunstkammer des Fürsten Carl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen." Herr von Hefner sagt darüber in seinem Prospecte Folgendes: „Unter diesem Titel, entnommen von den Kunstkammern, welche schon in früher Zeit Burgen und Schlösser zierten, lassen wir jenen Theil der fürstlichen Museen zu Sigmaringen in einer Prachtausgabe erscheinen, welche eine vortreffliche Auswahl von Gegenständen des Luxus oder des täglichen Gebrauches zu kirchlichen und weltlichen Zwecken darbieten. Unsere Absicht ist, damit eine lehrreiche Uebersicht der Entwicklung der Geschmacksrichtungen, somit einen wesentlichen Beitrag zur Culturgeschichte der verschiedenen Epochen zu geben und so nicht nur den Forschern in Kunst und Geschichte, sondern auch den praktischen Künstlern und Kunsthandwerkern nützliches Material für ihre Zwecke zu liefern."

Damit ist der Zweck und Plan des schönen Werkes eben so einfach als klar dargelegt, so daß wir darüber kein Wort mehr hinzu zu setzen brauchen. Auch bei diesem Unternehmen tritt, wie bei seinen andern Prachtwerken, der Verfasser so bescheiden hinter sein Werk zurück, daß er lediglich die Kunst durch sich selbst sprechen läßt und sein Verdienst darin sucht, das vorurtheilsfrei Erkannte und Gefühlte durch Wort und Bild treu und wahr wiederzugeben.

Schon aus der ersten Lieferung tritt uns der Reichthum und die Bedeutung der fürstlich hohenzoller'schen Sammlungen bedeutsam entgegen und empfinden wir einerseits lebhaftes Bedauern, daß alle diese herrlichen Schätze in Sigmaringen, so weit ab von den Hauptstraßen des großen Verkehrs wie todt und begraben liegen, so müssen wir uns anderseits ebensosehr freuen, daß ein kundiger Mann es unternommen, diese Reichthümer dem großen Publicum zu vermitteln und schwerlich hätte sich dazu ein Besserer finden können, als gerade Herr v. Hefner-Alteneck, der die gründlichen Kenntnisse des Forschers und die geschickte Hand des Künstlers in seltener Weise vereinigt.

Die vorliegende Lieferung enthält zuerst einen prachtvollen in Gold und Farben ausgeführten Titel, der in Zeichnung und Colorit wie eine schöne Pergamentmalerei wirkt, sodann auf Tafel 1 ein Reliquarium aus der Mitte des 12. Jahrhunderts; auf Tafel 2 Elfenbeinarbeiten aus den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts in Originalgröße; auf Tafel 3 einen prachtvollen Krystallpokal aus dem 16. Jahrhundert; auf Tafel 4 ein vortrefflich gearbeitetes Radschloßpistol aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts; auf Tafel 5 einen schönen Krug aus derselben Zeit mit eingebrannten bemalten Figuren nach Zeichnungen von Virgilius Solis und endlich noch auf Tafel 6 einen Weihwasserkessel von emaillirtem Kupfer, eine vorzügliche Arbeit von Jaques Nouilher, Emailleur zu Limoges.

Alle diese Gegenstände sind vom Verfasser selbst, theils geometrisch, theils perspectivisch gezeichnet, mit den genauesten Grundrissen, Profilirungen und Detailansichten versehen und unter der unmittelbaren Leitung des Herrn v. Hefner in Kupfer gestochen. Gerade der äußerst saubere Kupferstich ist es, was diesen Abbildungen für die Augen des Kenners, wie des Laien einen so wunderbaren Reiz verleiht. Dazu kommt nun überdies das Colorit, welches so zierlich und genau und so vortrefflich mit der Hand ausgeführt ist, daß die einzelnen Sachen den herrlichsten Miniaturen gleichen.

Wir dürfen schließlich nicht unterlassen, das Verdienst der Verlagshandlung — Friedrich Bruckmann, einer Firma, der wir bereits so viel Schönes und Werthvolles verdanken — rühmend anzuerkennen, denn es gehört gewiß außergewöhnlich viel Muth und Geschäftstüchtigkeit dazu, mit einem solchen Prachtwerk in solcher Zeit auf den Markt zu treten.

Sollten nun auch wirklich die drohenden politischen Verhältnisse den Absatz des Buches in erster Zeit beeinträchtigen, so wird sich dasselbe — das sind wir fest überzeugt — doch seine Bahn brechen und gleich den früheren Arbeiten des Verfassers nach seiner Vollendung die daran gewandten Kosten hundertfältig wieder hereinbringen und eines derjenigen Werke werden, deren Besitz eine für mehrere Generationen sprudelnde Quelle des Wohlstandes ist. C. A. Dempwolff.

Neuestes vom Gebiete der Aegyptologie.

Von Prof. Lauth.

IV.

4. Astronomisch-Kalendarische Denkmäler.

In den Sarkophagen der griechisch-römischen Periode begegnen uns bisweilen astronomische Darstellungen, in denen der Thierkreis eine Hauptrolle spielt. Gewöhnlich ist das Sternbild, unter welchem der betreffende Inhaber geboren oder gestorben ist, durch seine exceptionelle Stellung vor den Andern ausgezeichnet, und zum Ueberflusse belehrt uns hie und da eine griechische Beischrift, daß wir dieses Horoscop richtig aufgefaßt haben. Als ich vor vier Jahren in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft in den demotischen Legenden der Truhe eines gewissen Heter, die Namen der fünf Planeten nebst denen der dazu gehörigen Zodiakalbilder entzifferte, war mir die Uebereinstimmung der so gefundenen Namen mit den von Brugsch in demotischen Tabletten entdeckten eine Bürgschaft der Richtigkeit. Da in Folge der Zeit und der Zerstörung durch Menschenhand, die Decken der Tempel, wo astronomische Darstellungen der Regel nach angebracht waren, meist verschwunden sind, so blieben nur die Grabgemälde und die beiden Thierkreise von Denderah als nächstes Object der Forschung.

Ausgehend von dem sicher Ermittelten, 36½ Dekane, die 36½ Dekaden des ägyptischen Jahres repräsentirend und in mehreren grie-

Digitized by Google

chischen Listen der Astrologen z. B. des Hephästion, ziemlich getreu überliefert — ferner die fünf Planeten und selbstverständlich die zwölf Zeichen des griechischen Zodiakus, durfte ich es wagen, die Erklärung der übrigen Bilder der beiden Thierkreise von Denderah zu unternehmen, über welche bis dahin eine reiche Literatur, hauptsächlich französischer Autoren, erschienen war. Mit Beiziehung einer doppelten griechischen Inschrift, welche als Datum des rechtwinkeligen Zodiakus den Geburtstag des Kaisers Tiberius (17. Nov. = 21. Athyr) nennt und mit Beachtung der hieroglyphischen Legenden, gelangte ich zu dem Ergebnisse, daß das Rundbild einen Gedenkkalender für den Monat Juli des Jahres 36 vor Christus darstellt, wo die eitle Kleopatra nicht nur als Göttin Isis verehrt werden wollte, sondern auch von dieser Epoche eine neue Aera datirt, indem sie ihr 16. Regierungsjahr (sie begann 51 v. Chr.) zugleich als erstes bezeichnete, eine Maßregel, welche neuerlich durch griechische Münzen sowie durch Inschriften des Antonius und der Kleopatra bestätigt worden ist. (Vergl. Welcher über seine ägyptische Mission). Da nun der rechtwinkliche Zodiakus von Denderah vom 17. November des Jahres XXI der Regierung des Tiberius datirt, so sind beide Monumente um 70 Jahre verschieden, und ersteres zählt jetzt in runder Summe 1900 Jahre des Bestandes. — Die drei Jahreszeiten sind darauf durch Phönix, Schwalbe, Schwan symbolisirt. Es kam mir vor allem darauf an, die Namen und Symbole der ägyptischen Monate zu gewinnen, welche jetzt noch von den Kopten gebraucht werden. Sodann handelte es sich um den Nachweis der fünf Epagomenen oder Zusatztage, welche ich auf einem Denkmale der XII. Dynastie (2500 v. Chr.) in der Glyptothek angetroffen hatte. Ich fand den Gott Osiris als Repräsentanten derselben, im Einklange mit der Nachricht des Plutarch (und der Denkmäler), daß Osiris am ersten Epagomen geboren sei; auch nennen ihn die Originaltexte gewöhnlich den „Ersten der Fünf.“ Als Emblem des Vierteltages fand ich den Stierschenkel (das historische „Viertel“) in Connexion mit dem siebenten Monate, und schloß daraus, daß die Einschaltung alle vier Jahre in der Mitte des Jahres vorgenommen wurde. In der That ist der 24. Februar der Schalttag bis zu dieser Stunde, der 181ste Tag vom 29. August an gerechnet, wo die Kopten ihr Jahr beginnen. Jeder Monat hatte dreißig Tage. Daraus ergab sich mit Nothwendigkeit, daß Julius Cäsar seinen fixen Kalender dem ägyptischen nachgebildet haben mußte. Dieser Punct scheint Anstoß erregt zu haben, weil man sich erinnerte, daß die Einführung des koptischen Kalenders von einigen Schriftstellern dem Augustus beigelegt wird. Allein die Monumente sprechen zu laut zu Gunsten meiner Hypothese, als daß man sogenannte „Kritiken“ abwarten müßte, um sich ein selbständiges Urtheil bilden zu können. *)

Um mich kurz zu fassen, erwähne ich nur die neuentdeckte Bilinguis von Tanis. Es wird darin gesagt, daß unter der Regierung Ptolemäus Euergetes (239 v. Chr.) alle vier Jahre ein Tag und zwar ein Festtag zu Ehren des Königs eingeschaltet wurde. Diese Legende ist um so entscheidender und überzeugender, weil sie auch denen zugänglich ist, die sich auf das Griechische beschränkten. Wenn also bereits über 200 Jahre vor der Eroberung Aegyptens durch Augustus die Einschaltung eines aus vier Vierteln entstehenden überschüssigen Tages zu den 365 erhärtet ist, so kann meine Hypothese: daß im Jahre 36 vor Christus bereits das fixe alexandrinisch-koptische Jahr auf dem Rundbilde von Denderah erscheint, keiner ernstlichen Beanstandung mehr unterliegen.

Ein zweiter anstößiger Punct meiner Hypothesen betrifft die Annahme eines doppelten fixen Jahres, auf welche ich unabhängig und auf ganz anderem Wege gekommen bin, als Brugsch, der in seinen Matériaux ꝛc. das Nämliche behauptet. Aber auch dieses findet seine Bestätigung in der neuen Bilinguis von Tanis. Ich lasse den Entdecker, Hrn. Lepsius **), selbst reden: „Von dem Aufgange des Gestirns der Isis (Sothis) wird (in der Zeitschrift) gesagt, daß es von den Hierogrammata als das Neujahr (νέον ἔτος) angesehen wurde.“ Aus dem handschriftlichen Materiale, welches mir Hr. Dümichen während seiner jüngsten Anwesenheit in München zur Durchsicht überließ, entnehme ich die weitere Bestätigung, daß auf den Denkmälern bisweilen die Gruppe für Jahr doppelt steht, oder das Verdoppelungszeichen hinter sich hat. Zweimal erscheint der Geier als Ausdruck des fixen Jahres in dieser Verdoppelung, was sehr schön zu Horapollo's Angabe stimmt, daß der Geier außer seinen andern Bedeutungen, auch die vom Jahr (ἐνιαυτός) gehabt hat.

Man wird jetzt nicht mehr bezweifeln, daß die Deckenverzierung des rechtwinkeligen Thierkreises, bestehend aus 10 Sonnendisken mit Uräus und 11 Geiern, dem Datum ἔτους ΚΑ ann. XXI der griechischen Inschrift entspricht. Auch verdient hier wieder die Abwechslung zweier Embleme für das nämliche fixe Jahr Beachtung, da sie meine Annahme eines doppelten fixen Jahres, des Civil- und des Sothisjahres, wesentlich bestätigt. — Auch hat Hr. Dümichen eine Liste mitgebracht, auf welcher die eponymen Monatspanegyrien nicht mit dem ersten Tage des Monats beginnen, sondern mit dem 29., 30., 1., 2., ꝛc. Man sieht, daß die berühmte Angabe und Berechnung des Mathematikers Theon von Alexandrien, die den Sothisaufgang mit dem 29. Epiphi zusammenbringt, jetzt eine bessere Erklärung gefunden hat, als man ihr bisher abzugewinnen wußte.

Auf dem Rundbilde hatte ich auch den Anfang des macedonischen Jahres (Halbtagundnachtgleiche beim Sternbild der Wage) bezeichnet gefunden. Die neue Bilinguis von Tanis empfiehlt auch diese Annahme, da sie beginnt mit: „Jahr 9, Monat Apelläus, Tag 7 = Tybi 17.“ Uebrigens konnte man schon aus dem Präambolum der Inschrift von Rosette den nämlichen Schluß ziehen, daß auf einem Denkmale der Ptolemäerperiode das macedonische Jahr so wenig mit Stillschweigen übergangen werden durfte, daß sogar die macedonischen Staatsnamen Xandikos, Apellaios ꝛc. regelmäßig an der Spitze stehen.

Die unerschöpflichen Fundgruben Aegyptens werden noch weitere Bestätigungen liefern. Hier nur so viel: ein unendlich reiches Material bildet sich für die Feste des Kalenders und insoferne mittelbar für die dereinstige Chronologie „die schwierigste aller Wissenschaften“, wie Göthe sie richtig bezeichnet hat. Würde man nur verarbeiten, was jetzt schon an kalendarischen Texten vorliegt, und die zahlreichen Data damit verweben, so hätte das berühmte Werk der Benedictiner über den römischen Kalender ein ebenbürtiges Seitenstück, welches das gesammte Alterthum umfaßte.

*) Vgl. den ersten Artikel.

**) Zeitschrift für Aegypt. Sprache und Alterthumskunde. Mai 1866. pag. 30.

Vermischtes.

Barnum als Prediger in der Wüste.

(Fortsetzung.)

Als wäre er ein deutscher Professor, beginnt Barnum mit einer Definition, was Schwindel sei. Er nimmt das Wort im weitesten Sinn und versteht darunter auch Marktschreierei und Reclame. Durch Beispiele erläutert er, welche Reclame erlaubt und welche unerlaubt ist. Als Warren, der große Wichsefabricant Londons, einen Agenten nach Aegypten schickte, der weiter nichts zu thun hatte, als mit riesengroßen Buchstaben an die Pyramide von Ghizeh zu schreiben: „Kauft Wichse von Warren, London, am Strand, Nr. 30“, beging er kein Unrecht, denn seine Wichse war wirklich vortrefflich. Worauf speculirte aber Warren? Er wußte, daß jeder Engländer, der sich irgendwo über etwas ärgert, seinem Aerger in den Spalten der Times Luft macht. Warren's Agent hatte die Pyramide in einer Zeit beschmutzt, wo viele Engländer in Aegypten reisen, und nicht vier Wochen vergingen, so brachte die Times unter der bekannten Rubrik: „An den Herausgeber“ Anklagen über Anklagen. Der Herausgeber seinerseits hielt das gegen ein ehrwürdiges Monument begangene Verbrechen für schwer genug, um gegen Warren einige donnernde Artikel loszulassen. Alle Zeitungen der Provinz druckten sie nach, und durch alle ging die Anzeige: „Kauft Wichse von Warren, London, am Strand, Nr. 30.“ Die Neugier erwachte, man versuchte die Wichse, fand sie ausgezeichnet und empfahl sie. Warren machte kein Hehl daraus, daß er sein bedeutendes Vermögen einzig und allein der glücklichen Idee verdankt, sich durch die Pyramide von Ghizeh empfehlen zu lassen.

Ein weiteres Beispiel von erlaubtem Schwindel ist das folgende. Als Barnum das erste Jenny Lind-Concert in Newyork gab, wurden die Billets versteigert. Der Hutmacher Genin erstand das erste, das er sich durch einen Freund bis auf 225 Dollars steigern ließ. Von Portland in Maine bis Houston in Texas existirt keine mit dem Telegraphenamt in Verbindung stehende Zeitung, welche die Geschichte nicht am andern Tage erzählt hätte. Jeder fragte: „Wer ist der Hutmacher Genin?“ In einem Tage wurde der Mann berühmt. Die Leute stürmten seinen Laden, um Hüte zu kaufen, und mancher gab einen Dollar mehr, wenn er Genin persönlich zu sehen bekam. Mit den 225 Dollars des Billets wurden Tausende verdient.

Die Marktschreier, zu denen Barnum nach den Reclame-Männern übergeht, führt er in einem Prachtexemplar vor. Mangin, der Bleistifthändler von Paris, wird Jedem im Gedächtniß geblieben sein, der die französische Hauptstadt in den letzten zwölf Jahren gesehen hat. Sein Standort war bald der Eingang der Champs Elysees, bald der Vendôme-Platz, Nachmittags aber gewöhnlich der Bastillen- oder Madeleinen-Platz und an Sonntagen der Börsen-Platz. Fuhr er mit seinen beiden Braunen in einem zweisitzigen Wagen durch die Straßen, so sah man nichts Auffallendes an ihm. Hatte er seine Station erreicht, so entwickelte er sich als Marktschreier. Sein Bedienter zog

Digitized by Google

einige lebensgroße Porträts seines Herrn aus einer Kiste und hing sie an beiden Seiten des Wagens auf. Mangin kleidete sich inzwischen um. Sein runder Hut wurde durch einen Helm mit wehenden Federn, sein Ueberzieher durch eine sammtene Tunica mit goldenen Fransen ersetzt. Auf seiner Brust funkelte ein Harnisch, die Hände bekleidete er mit Stahlhandschuhen, von seinen Hüften hing ein langes Ritterschwert nieder. Sein Bedienter legte blos eine Tunica an und setzte einen Helm auf, worauf er eine Drehorgel zu spielen anfing. Der groteske Aufputz der beiden Menschen und die Musik lockten immer viel Menschen an. Mangin begann unabänderlich mit einer Pantomime. Mit feierlichem Anstande musterte er die Menge, gab seinen Zügen plötzlich den Ausdruck des Abscheues und schloß schnell sein Visir, als ob er einen abschreckenden Gegenstand nicht anblicken könne. Die Neugier erwachte, ungeduldig wartete man darauf, daß er rede. Er schob sein Visir in die Höhe, hob die Hand zum Zeichen, daß die Drehorgel aufhöre, und klingelte mit einer Glocke. Man sah ihn vortreten und im nächsten Augenblick mit einem noch stärkeren Ausdruck des Abscheues auf das Wagenkissen zurück sinken. Erhob er sich, dann war das Vorspiel vorbei und die Comödie begann.

„Meine Herren“, begann Mangin mit weithallender Stimme, „Sie scheinen erstaunt zu sein. Sie fragen sich, wer dieser moderne Don Quixote ist, was diese Tracht vergangener Jahrhunderte bedeutet? Meine Herren, es ist mir leicht, Ihre Neugier zu befriedigen. Ich bin Mangin, der größte Marktschreier Frankreichs. Ja, meine Herren, ich bin ein Marktschreier, ein Windmacher — das ist mein Handwerk, das ich nicht aus Liebhaberei, sondern aus Noth betreibe. Sie würden das wahre, bescheidene, ehrliche Verdienst nicht anerkennen, aber mein Helm mit seinen bunten, wallenden Federn lockt Sie an. Der Schein ist für Sie Alles, ich kenne das. Vor wenigen Jahren hatte ich einen kleinen Laden in der Rivoli-Straße und verdiente nicht die Miethe. Seit ich diese Verkleidung angenommen habe, errege ich allgemeine Aufmerksamkeit und verkaufe Millionen von Bleistiften. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß es in diesem Augenblicke in Frankreich und Großbritannien keinen Künstler giebt, der meine Bleistifte nicht als die besten in der Welt anerkennt.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

***München**, 15. Juni. Der von uns im gestrigen Hauptblatte mitgetheilte preußische Bundesreformvorschlag ist von Seite Bayerns abgelehnt worden, schon wegen der im Art. 1 enthaltenen Forderung des Ausschlusses von Oesterreich aus dem Bunde.

⊙ **München**, 13. Juni. (Schluß des Berichts über die V. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)

Zur Berathung kam hierauf das vorgestern mitgetheilte Regierungspostulat, die Zoll- und Handelsverhältnisse für die Zukunft betreffend.

Abg. Rother als Referent beantragt, die von der Regierung verlangte Ermächtigung zu ertheilen, und wünscht Aufschluß darüber, ob in den jüngsten Tagen nicht bereits Anträge der preußischen Regierung bezüglich des Zollvereins eingetroffen seien.

Abg. Dr. M. Barth: Meine Herren! Die Regierung fordert von uns in der gegenwärtigen politischen Lage eine Ermächtigung nach zwei Seiten hin, welche innerhalb eines gewissen Kreises, ich will nicht sagen, dictatorische, aber doch absolute Gewalt in sich schließt. Ein solches Postulat enthält der Gesetzentwurf, den wir künftige Woche zu berathen haben werden, bezüglich der Ausbringung der Mittel zu militärischen Zwecken, bei welcher Gelegenheit die k. Regierung die Ermächtigung verlangt, unter Anderem Staatspapiere auszugeben, und so weitere Dinge, die sehr tief in die national-ökonomischen Verhältnisse hineinschneiden. Noch tiefer schneidet die Ermächtigung ein, welche die k. Staatsregierung unter Ziffer 4 gegenwärtiger Berathung vorlegt. Ich bin aber nicht so unbillig, mich hierüber aufzuhalten, da die gegenwärtigen Verhältnisse außerordentliche Maßnahmen erheischen, und da man von der k. Staatsregierung nicht erwarten kann, bei Allem, was zu thun sein wird, immer wieder den Landtag zu berufen, um seine Zustimmung zu erholen, was unter Umständen sehr schwierig werden dürfte. Aber, meine Herren, wenn man zu außerordentlichen Mitteln greifen muß, so sollte man nur das Strengnothwendige thun. Ich finde nun, es ist nothwendig, einen Ausweg zu suchen, damit die Regierung bei allen diesen Dingen nicht fortwährend die Genehmigung des Landtags erholen müsse; aber es ist nicht nothwendig, so weit zu gehen, daß die k. Staatsregierung für sich ganz allein vorgehe, sondern mir erscheint in solchem Falle das Natürliche das zu sein, daß die k. Staatsregierung für die Beschaffung eines Kammerausschusses sorge, mit dem sie die Dinge berathet, und von dem sie bis zum Zusammentritt der Kammer die Ermächtigung erhält. Ich weiß, was man gegen solche Ausschüsse sagt, und ich weiß auch, daß dieß nicht ohne Bedeutung ist. Man sagt, solche Ausschüsse haben schon das gegen sich, daß die Kammer die Befugnisse, die ihr in der Verfassung eingeräumt sind, an eine kleine Zahl von Mitgliedern hingibt. Ein solcher Ausschuß hat gegen sich, daß möglicher Weise nur eine Meinung in demselben vertreten ist, andere Richtungen aber darin nicht einmal gehörig zur Besprechung gelangen. Es wäre ferner möglich, daß die Regierung auf eine kleine Anzahl Mitglieder viel leichter überwiegenden Einfluß gewinnen kann, als über die ganze Kammer. Meine Herren! Diese Gründe sind so wichtig, daß, wenn es sich darum handeln würde, einen ständigen Ausschuß wie in Würtemberg aufzustellen, ich mich schwerlich für dieses Institut entscheiden könnte. Aber etwas ganz Anderes ist es, ob man bei außerordentlichen Verhältnissen zu diesem Mittel greifen soll, einen Ausschuß ad hoc zu bestellen, oder ob eine solche Institution für ständig geschaffen werden soll. Im vorliegenden Falle halten all' die Gründe, die ich erörtert habe, nicht Stich; denn, mag dies Mittel noch so viele Schattenseiten haben, es ist doch besser als gar Nichts; die Regierung hat, wenn nicht ein Ausschuß besteht, gar keine Monitoren, sie kann thun, was sie will. Ich bin nicht in der Lage, auf dem gegenwärtigen Landtage einen Antrag in dieser Richtung einzubringen, was bei der Kürze des Landtags große Schwierigkeiten haben könnte. Auch sind wir hiezu nicht berufen, sondern das ist Sache der Regierung. In der Ausdehnung, wie es hier vorgeschlagen ist, kann ich die Ermächtigung nicht geben; wenn die Regierung aber sich veranlaßt findet, uns eine Vorlage zu bringen, welche auf der von mir angedeuteten Basis ruht, werde ich mit Vergnügen meine Zustimmung geben.

Abg. Dr. Fischer: Ich muß dem Vorredner zustimmen. Die Ermächtigung, die von uns verlangt ist, ist eine Ermächtigung, die, je nachdem von ihr Gebrauch gemacht würde, die Vollmacht enthielte, das Land materiell zu ruiniren. Ich denke nicht daran, daß die Staatsregierung sich jemals von der Absicht leiten lassen würde, uns einen solchen Stoß zu versetzen. Ich habe auch das feste Vertrauen, daß die Regierung, ehe sie von dieser Ermächtigung Gebrauch machen würde, Alles, was zu berücksichtigen ist, gewiß in Berücksichtigung ziehen würde. Trotzdem erachte ich es für gefährlich, eine Vollmacht, die eine so weit tragende ist, zu ertheilen. Ich möchte glauben, daß die k. Regierung, Alles wohl erwogen, es als Genugthuung für sich selbst anerkennen müßte, wenn der Vorschlag des Hrn. Vorredners angenommen, und zur Durchführung gebracht würde. Ich würde daher für heute den Antrag stellen, die Berathung und Beschlußfassung &c. zu vertagen, bis wir an die Berathung der finanziellen Gesetzentwürfe gehen. Wir werden bei dieser Gelegenheit ohnedieß genöthigt sein, über dieses Schutzmittel, welches die Kammer gegen etwaige Irrthümer sich für das Land geben läßt, des Weiteren zu verhandeln haben, und wird als Zeitersparung erscheinen, dieses Verfahren einzuschlagen, und das Schicksal der vorliegenden Postulate abhängig zu machen von dem, was bei Gelegenheit anderer Verhandlungen gesprochen und entschieden wird.

Abg. L. Hänle glaubt zwar, daß die Beigabe eines Ausschusses für die Finanzoperationen gute Dienste leisten werde; in Bezug auf den vorliegenden Fall kann er eine ersprießliche Thätigkeit desselben nicht einsehen. Da handle es sich lediglich, thatsächliche Verhältnisse zu entscheiden, und da werden alle Ausschüsse nichts wirken. Entspinne sich ein Krieg im Zollverein, und seien die Grenzen offen, so sei ja ohnedieß von einem Zollverein für diese Zeit keine Rede; sei der traurige Intervall vorübergegangen, so hätte man wieder in den früheren Zollverein zu treten. Die k. Staatsregierung werde sich wohl hüten, einen Augenblick früher, als es die äußerste Nothwendigkeit erheischt, zu operiren. Er stimme aus diesen Gründen für Genehmigung des Antrages des Ausschusses.

Nachdem sich Abg. Föderer der Ansicht Barth's und Fischer's angeschlossen hatte, sprach noch der II. Präsident, Hr. Schlör, gegen den Vertagungsantrag Fischers, der ihm zwecklos erscheint. Der Antrag Fischers wurde hierauf abgelehnt, und nachdem dann noch der kgl. Staatsminister des Handels das Regierungs-Postulat erörtert hatte, dieses mit 91 gegen 34 Stimmen genehmigt.

Die Kammer votirte hierauf gemäß dem Antrag ihres Ausschusses ihrem Commissär bei der Staatsschulden-Tilgungscommission, Abg. Grafen v. Hegnenberg, ihren Dank für seine umsichtige, gewissenhafte und mühevolle Geschäftsführung und ebenso dessen Ersatzmann, Abg. Sedlmayr, für die in gleicher Weise geleistete Aushilfe, worauf die Sitzung geschlossen, und die nächste auf kommenden Montag anberaumt wurde.

r **München**. Die letzte Nummer des Pastoralblattes der Erzdiözese München-Freysing enthält die Ernennung von 14 katholischen Feldcaplänen für die bayerische Armee. Für das Hauptquartier des Commandirenden ist Max Beitelrock, Domvicar und Domprediger zu Eichstädt, ernannt. Die Einberufung zur Uebernahme der betreffenden Functionen hat seinerzeit durch das Commando der mobilen Armee zu geschehen. — Der Petersgpfennig für das I. Quartal 1866 betrug in der Erzdiözese München-Freysing 4169 fl. 42 kr.

Frankfurt, 13. Juni. Feldmarschalllieutenant Frhr. v. Gablenz ist heute Nachmittags 4 Uhr, bald nachher sind die ersten Bataillone der Brigade Kalik hier eingetroffen und mit Jubel empfangen worden. Die Truppen übernachten hier. (A. Z.)

Vor Abzug der Oesterreicher aus **Altona** ist folgender Brigadebefehl verlesen worden: „Soldaten der Brigade des Generalmajors Kalik! Der bestimmt ausgesprochene Befehl Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kriegsherrn ruft uns in die Heimat zurück, nachdem unser Alliirter von gestern heute als Gegner von allen Seiten über die Landesmarken bricht und uns durch seine numerisch überlegenen Kräfte zu erdrücken droht. Die hohe Weisheit und väterliche Fürsorge unseres erhabenen Monarchen will einen zwecklosen Kampf vermieden wissen, in welchem selbst die höchste Tapferkeit der gegnerischen Uebermacht schließlich erliegen müßte, während er unserer ungeschwächten Kräfte anderweitig bedarf. Wir kehren in unser theures Heimatland zurück, um dort auf den vollen Kriegsstand gesetzt und feldmäßig ausgerüstet zu werden und in den Verband einer großen und schönen Armee zu treten, mit welcher vereint der Kampf aufgenommen werden wird. Ihr habt Eure Aufgabe hier in einem befreundeten Lande zu meiner vollen Zufriedenheit gelöst. Ihr habt Euch die Sympathie der Bevölkerung zu erwerben gewußt, und in ächt soldatischer Weise die Bande der Disciplin selbst in den schwierigsten Verhältnissen bethätigt. Ich bin glücklich, Sr. Majestät dieses alles melden zu können. Soldaten! Niemandem kann es schwerer fallen, als mir selbst, vom Auslande zu scheiden, das ich im jüngsten Kriege und während meiner Verwaltung als Statthalter so lieb gewonnen habe, aber die Verhältnisse gebieten es, es muß sein. Was immer auch die nächste Zukunft bringen möge, ich rechne auf Eure unbedingte Hingebung. Die nächste Zukunft wird Euch reichliche Gelegenheit bieten, Eure Fahnen mit neuen Lorbeeren schmücken zu können. Hoch lebe der Kaiser! **Gablenz,** Feldmarschall-Lieutenant."

Altona, 13. Juni. Bis jetzt sind fünf holsteinische Zeitungen eingegangen. Die jungen preußischen Mannschaften wurden aus den Herzogthümern zurückbeordert; Schleswig-Holstein wird ausschließlich Landwehr-Regimentern anvertraut. (N. C.) (S. unten das Telegramm aus Hannover.)

Berlin. Die Darlehenscassen sind am 11. ds. Mts. eröffnet worden. (B.-Z.)

Koblenz, 12. Juni. Vorgestern Nachmittags 5 Uhr rückte ein großer Theil des Landwehr-Garderegiments Nr. 4 von hier per Bahn nach Berlin; auch ist die Einberufung der Reserve- und Landwehr-Artillerie des 10. Armeecorps bereits erfolgt, und einige Abtheilungen nach Norden abgefahren. — Eines unserer ersten Bankhäuser hat seine Zahlungen eingestellt. (Fr. J.)

Aus Düsseldorf, 12. Juni, wird der „Köln. Ztg." Folgendes telegraphirt: Fürst Ghika ist hier angekommen, nachdem er sich persönlich seines Auftrages bei dem Kaiser von Oesterreich entledigt hat, wodurch alle tendenziösen Zeitungsgerüchte über seinen Nichtempfang sich als unwahr erweisen.

☐ **Wien,** 11. Juni. Sowohl die Süd- wie die Nordarmee sind seit dem 9. ds. vollständig aufgestellt und actionsbereit. Das 3. Armeecorps unter Erzherzog Ernst, welches die Reserve der Südarmee bildet, ist nachträglich noch der Nordarmee einverleibt worden. In der Südarmee, welche aus drei Armeecorps besteht, wird dasselbe ersetzt durch ein neugebildetes 9. Armeecorps, während die Nordarmee außerdem durch ein neugebildetes 10. Armeecorps verstärkt wird, so daß dieselbe sieben Armeecorps umfaßt. (N. C.)

Wien, 12. Juni. Die „Ostd. Post" schreibt: „In Bezug auf den Abbruch der diplomatischen Verbindung zwischen Oesterreich und Preußen vernehmen wir, daß derselbe in der gestern Nachts unter dem Vorsitz des Kaisers stattgefundenen Ministerrathssitzung beschlossen wurde. In Folge dessen erging heute Morgens an den Grafen Karolyi in Berlin die telegraphische Weisung, seine Pässe zu verlangen, während heute Mittags dem hiesigen preußischen Gesandten Baron v. Werther die Pässe zugesendet wurden. Es geschah dies mit einem für die Person des genannten Diplomaten sehr anerkennenden Schreiben. Hr. v. Werther war in der That eine wohlgelittene Persönlichkeit, der seinerseits gewiß nichts unterließ, was den Bruch zwischen den beiden Höfen hätte verhindern können. Die Abreise des preußischen Gesandten ist auf morgen festgesetzt."

Wien, 12. Juni. Der französische General Merlin und ein englischer Oberst sind hier angekommen, und haben um die Autorisirung nachgesucht, dem Gange der Operationen im Hauptquartier der Nordarmee folgen zu dürfen. (Pr.)

Telegramme.

† **Frankfurt,** 14. Juni*). Bundestagssitzung. Der österreichische Antrag auf Mobilmachung des Bundesheeres wurde unter Beschränkung auf das VII. — X. Armee-Corps**) und unter Wegfall von Ziff. 4 (den Oberbefehl betreffend) mit 9 Stimmen angenommen. Preußen erklärt hiedurch den Bundesvertrag für gebrochen und erloschen, ladet zum Abschlusse eines neuen Bundes auf bekannter Grundlage unter Oesterreichs Ausschluß ein und verwahrt alle seine Rechte und Ansprüche auf das Bundeseigenthum. Der preußische Gesandte bezeichnet seine Thätigkeit als beendet und verläßt die Sitzung, nachdem das Präsidium vorher auf Grund des Art. 1 der Bundesakte, welcher die Unauflöslichkeit des deutschen Bundes garantirt, Verwahrung eingelegt hatte. Dieser Verwahrung schlossen sich die meisten Gesandten an; der kgl. bayerische mit dem Beifügen, daß die Motivirung der preußischen Erklärung auf die Abstimmung Bayerns und das durch dieselbe miterzielte Ergebniß in keiner Weise passe.

☐ **Frankfurt,** 14. Juni. Der österreichische Antrag wurde mit 9 Stimmen angenommen.

Das Präsidium, Bezug nehmend auf den competenzmäßig gefaßten Beschluß erklärt, nach Artikel 1 der Bundesacte und Artikel 5 der Schlußacte sei der Bund ein unauflöslicher Verein, auf dessen ungeschmälerten Fortbestand Deutschland und jede Regierung Recht habe, weshalb auch die Bundesversammlung ihre Thätigkeit fortsetze; es protestirt im Namen des Bundes gegen Preußens rechtlich unzulässigen, factisch unbegründeten Schritt. Oesterreich zeigte an, seine drei Bundes-Armee-Corps seien marsch- und schlagfertig.

Für den österreichischen (modificirten) Antrag stimmten: Oesterreich, Bayern, Württemberg, Sachsen, Hannover, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau und die 16. Curie (Liechtenstein, Reuß, Schaumburg, Lippe, Waldeck).

Preußens Votum lautete: „Der k. Gesandte muß gegen jede geschäftliche Behandlung des Antrags, desgleichen gegen die Ueberweisung an einen Ausschuß als formell und materiell bundesrechtswidrig stimmen, zugleich ausdrücklich dagegen protestiren. Die Einbringung des österreichischen Antrages stand zweifellos mit der Bundesverfassung in offenbarem Widerspruche, und war preußischerseits als Bundesbruch anzusehen. Das Bundesrecht kennt nur Bundesexecution. Insbesondere steht die Stellung Oesterreichs in Holstein nicht unter dem Schutze der Bundesverträge und der Kaiser von Oesterreich ist nicht als Bundesmitglied für Holstein zu betrachten. Deßhalb wird preußischerseits auf die Motivirung des Antrags gar nicht eingegangen. Preußen betrachtet den Hauptzweck des Bundes, Schutz der Bundesgenossen, als gefährdet gegenüber der unzweifelhaft auf Verabredung beruhenden Aufnahme des Antrags, und durch die bundesrechtsmäßig unmögliche Kriegserklärung gegen ein Bundesglied sieht Preußen den Bundesbruch als vollzogen an. Im Namen und auf Befehl seines Königs erklärt der Gesandte, daß Preußen den bisherigen Bundesvertrag für gebrochen, deßhalb nicht mehr für verbindlich ansieht, denselben vielmehr als erloschen betrachten und behandeln wird.

„Der König von Preußen will jedoch damit nicht zugleich die nationalen Grundlagen, worauf der Bund aufgebaut gewesen, als zerstört betrachten. Preußen hält vielmehr an diesen Grundlagen, und der über vorübergehende Formen erhabenen Einheit der deutschen Nation fest, es als Pflicht der deutschen Staaten betrachtend, dafür einen angemessenen Ausdruck zu finden. Die k. preußische Regierung legt hiemit die Grundzüge einer neuen, den Zeitverhältnissen entsprechenden Einigung vor, sich bereit erklärend, auf den alten, durch Reform modifizirten Grundlagen einen neuen Bund mit denjenigen deutschen Regierungen zu schließen, welche ihr dazu die Hand reichen wollen. Der Gesandte erklärt seine bisherige Thätigkeit damit als beendet."

☐ **Karlsruhe,** 14. Juni. Die Abgeordnetenkammer nahm einstimmig die Regierungsvorlage (3,813,200 fl. für Mobilmachung des badischen Armeecorps) an.

☐ **Darmstadt,** 14. Juni. Die erste Kammer genehmigt einstimmig den Mobilmachungscredit.

☐ **Kassel,** 14. Juni. Die Stände wurden heute eröffnet.

☐ **Hannover,** 14. Juni. Die Regierung beanstandete Preußens Ansuchen auf Durchzug einer Division aus den Herzogthümern nach Westphalen und der Provinz Sachsen. (Ohne Quellenangabe gekommen). [Siehe oben: Altona].

*) Bereits gestern den meisten unserer Leser in einer Extra-Beilage mitgetheilt.

**) Das I. — III. Armeecorps bildet das österreichische, das IV. — VI. das preußische Bundes-Contingent.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. **C. Siegert.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Prienerstraße 11 im ehemaligen Kurorthause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. Nr. 165. 16. Juni 1866.

Uebersicht.

Zur Geschichte der Universität Ingolstadt am Ausgang des 15. Jahrhunderts. — Münchener Kunstbericht. — Vermischtes. (Barnum als Prediger in der Wüste.) [Forts.] — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Zur Geschichte der Universität Ingolstadt am Ausgang des 15. Jahrhunderts.

Von August Kluckhohn.

* In der Geschichte Ludwig des Reichen, des Stifters unserer Universität, ist auf einen noch ungedruckten Bericht über die Verhältnisse der Hochschule zwanzig Jahre nach ihrer Gründung aufmerksam gemacht worden. Da jedoch die Zustände, die das Actenstück schildert, nicht mehr in die Regierungszeit Ludwigs fallen, so fehlte die Veranlassung, in dem Leben jenes Fürsten genauere Mittheilungen darüber zu machen. Es mag aber erlaubt sein, an dieser Stelle weiter auf die Sache einzugehen.

Der Bericht, um den es sich handelt, entbehrt des allgemeinen Interesses nicht. Er enthält culturgeschichtliche Züge von besonderem Werth und läßt uns, so knapp er ist, ein lebendiges Bild von dem Leben und Treiben unserer Hochschule am Ausgang des Mittelalters gewinnen.

Wir sehen die Studenten, in Modesucht mit den Frauen wetteifernd, in bunter Kleidung, den kurzen Rock und Mantel aus Stücken von verschiedener Farbe zusammengesetzt, den Kopf mit einem kleinen Käpplein, oft auch mit einem Kränzlein geschmückt, auf den Straßen Ingolstadts sich umhertreiben. Manche bringen ganze Tage in den Wirthshäusern zu, Geld und Gesundheit nicht achtend; andere suchen in abgelegenen Winkeln noch schlimmere Gesellschaft auf.

Collegia werden wenig besucht, aber auch nur wenig gelesen. Denn die Professoren, die Juristen zumal, beginnen erst spät am Morgen und lesen statt zweier nur noch eine Stunde. Juristische Disputationen und Repetitionen, die an andern Universitäten blühen, sucht man in Ingolstadt vergebens. Denn die Herren Professoren mögen sich nicht bemühen. Sie verstehen sich freilich auch nicht auf's Disputiren, weil sie nicht mehr Logik studiren. Ein Studiosus der Philosophie würde sie bloßstellen können. Daß sie auf diese Weise keine Schüler ziehen, junge Lehrkräfte nicht heranbilden können, und so immer neue Berufungen von andern Universitäten nöthig machen, versteht sich selbst.

Glücklicher Weise ist es nur die eine Facultät, die trotz der hohen Gehalte — sie machen die Hälfte aller Einkünfte der Universität aus — so tief herabgekommen. In den andern Wissenschaften wachsen gelehrte und namhafte Männer in erfreulicher Zahl empor. Allerdings werden auch diese durch das böse Beispiel, das die Rechtsgelehrten geben, nach und nach angesteckt, und die Unordnung fängt an, die ganze Universität zu durchdringen.

So beginnt und schließt ein Jeder seine Vorlesungen, wann er mag, und die Ferien werden länger und länger. Statt fünf Tage hält man Fastnacht drei Wochen inne; Mittesommer, Michaelis, Weihnachten, Ostern und Pfingsten — überall hört man oder zwei Tage früher auf und fängt um eben so viel später an. Schon dehnen sich die Ferien, zusammengerechnet auf ein halbes Jahr aus.

Daß die Studenten auf diese Weise nichts lernen, sondern nutzlos Zeit und Geld vergeuden, ist natürlich; natürlich aber auch, daß ihrer immer weniger werden; denn die Eltern haben nicht Lust, ihre Söhne an eine Universität zu senden, „wo es so durchaus unordentlich, wider Gott, Ehre und Recht zugeht", „wo vieler frommer Leute Kinder in große Gefahr kommen", weil diejenigen es an Zucht und Fleiß fehlen lassen, die Sold darum nehmen.

Dem muß abgeholfen werden, und zwar von Seiten der Regierung, weil die Universität selbst dem Uebel nicht steuert. Darf es doch nicht einmal Einer wagen, die Mißstände nur zu rügen! In welcher Richtung aber zu helfen wäre, führt unser Bericht ebenfalls aus.

Die Lehrer sollen angehalten werden, bei Vermeidung eines Abzugs von ihrem Solde, die Lectionen und Disputationen streng inne zu halten. Zu Rectoren darf man nur tapfere, ehrbare und erfahrene Personen machen. Die mißbräuchlich erhöhten Promotionsgebühren mögen herabgesetzt, die vielen Geldstrafen, die man über die Studenten verhängt, in Gefängnißstrafe oder auch in Ruthenhiebe verwandelt werden! Was Wunder, wenn auch die Studenten der Jurisprudenz in einem gemeinsamen Hause, wie in einem Convict, überwacht und in ihrer Kleiderpracht beschränkt werden sollen?

So viel über den Inhalt eines Actenstückes, dessen Verfasser wir eben so wenig wissen, als das Jahr, wo dieser schrieb. Denn obwohl der Brief, in welchem die Klagen und die Vorschläge eingekleidet sind, uns im Original vorliegt, so fehlen doch Unterschrift und Datum. Daß aber der Bericht in den 90er Jahren des 15. Jahrhunderts geschrieben sein müsse, ergibt sich mit Sicherheit aus einigen Namen, die darin genannt werden. Auch die Hand deutet auf eben diese Zeit, und noch bestimmter verräth die nachlässige Controle in der Verwaltung des Staates das schlaffe Regiment von Ludwigs Sohn, Georg den Reichen. Daß endlich auf den Ausgang des Jahrhunderts auch die plötzlich überhand nehmende Ueppigkeit, namentlich die Zuchtlosigkeit in der Kleidung paßt, zeigen die zahlreichen Kleider- und Luxusverordnungen aus eben jener Zeit.

Unser Berichterstatter wendet sich nicht an den Herzog, auch nicht an den Kanzler, sondern an einen Rentmeister, dessen Namen er nicht nennt. Er will diesen Rentmeister, dem von Seiten der Doctoren ein falscher Bericht erstattet worden ist, genauer von den Zuständen der Universität in Kenntniß setzen, bittet aber zugleich, der Herzog möge durch unparteiische Räthe eine gründliche Visitation vornehmen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Kunstbericht.

ƒ (12. Juni.) Unter den Figurenbildern der diesswöchentlichen Ausstellung hatte sich wohl nur „Verwaist" von Emilie Osborn aus London einer wärmeren Theilnahme zu erfreuen. Es zeigt uns zwei halbwüchsige Mädchen aus dem Volke, die inmitten eines Schneegestöbers unter einem und demselben rothen Schirm den Friedhof aufsuchen, um dort das Grab ihrer Eltern — was sich freilich mehr aus dem Titel, als aus der Anlage des Bildes entnehmen läßt — mit einem frischen Kranze zu schmücken. Die Gesichter der beiden Kinder haben in Form und Ausdruck etwas Mitleiderregendes, besonders das des jüngeren Mädchens, in welchem neben der Traurigkeit auch noch die kindliche Naivetät und Harmlosigkeit zur Anschauung gebracht ist. Bietet der Hintergrund des Bildes fast allzu viel des Weißen, so macht dagegen die Hauptgruppe in der Haltung und Zusammenstellung ihrer dunkleren Farbentöne einen günstigen Eindruck. Außerdem producirten sich noch H. Bethke mit einer häuslichen Scene „das bewachte Kind", die uns im Motiv, wie in der Behandlung der Figuren und der Räumlichkeit etwas gar zu dürftig und einfach erschienen ist, F. Laubmann mit einer in derselben Manier seiner neulich ausgestellten Arbeiten ausgeführten „Maria Stuart" nach Schiller („Eilende Wolken ꝛc."), und A. Kappis mit einem charakteristischen „Erntebild."

Reicher und besser war die Landschaftsmalerei vertreten. Das durch Eigenthümlichkeit der Composition und Farbenhaltung, sowie durch Vortrefflichkeit der technischen Ausführung bedeutendste war der „Strand bei Hastings an der Seeküste von England" von F. Bamberger. Es ist eine ungewöhnlich lichtvolle Landschaft, deren sonniger Charakter noch dadurch gesteigert wird, daß die Strahlen der Sonne fast nur auf gelblichen Ufersand, auf mattgrüne Meereswellen und helle Häusermassen fallen, und über dem Ganzen sich ein freundlich blauer Himmel mit leichten Sommerwolken ausbreitet. Gleichwohl hat es der Künstler verstanden, durch die in allen möglichen Farbennuancen spielenden Schatten und eine ebenso charakteristische wie natürliche Staffage seinem Bilde eine in äußerst zarten Abstufungen und Mischungen sich

Digitized by Google

bewegende Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit zu verleihen, so daß das Auge mit entschiedenem Genuß und Wohlgefallen auf dieser fast blendenden Lichtfülle zu ruhen vermag. — Eine gleichfalls mit künstlerischem Blick concipirte und mit Geschick ausgeführte Arbeit war L. Gebhardt's „Partie am Bodensee.“ Den gelblichen, bronzenen Farbentönen des Vordergrundes war vielleicht etwas zu viel Platz eingeräumt. Dagegen vereinigten sich theils die schattigen, theils beleuchteten Partien des Sees, die duftigen Berge des jenseitigen Ufers und der sich hier lockerer, dort dichter verschleiernde Himmel zu einem recht harmonisch durchempfundenen Stimmungsbilde. Von besonders malerischer Wirkung war der theils auf dem Spiegel des Sees, theils auf die östlichen Waldhöhen fallende Sonnenblick. — In starkem Gegensatz zu diesen beiden im Offnen und Freien sich ausbreitenden Landschaften führte uns „der „Wasserfall bei Brannenburg“ von K. Häfner in eine enge, von schroffen Felsmassen und Waldbergen umschlossene Gebirgsschlucht, und ließ uns mit gleichem Behagen das Wilde und Düstere, wie jene das Milde und Freundliche, genießen. Die ästhetische Wirkung war mehr durch die Behandlung der Umgebung, namentlich des chaotisch gelagerten Gesteins und der üppigen Vegetation, als durch Betonung des Falles selbst erzielt. Der Künstler bewährte hiebei wieder seine Vorliebe für eine sorgfältige und plastische Ausführung des Details. — Zu höheren Regionen müssen wir uns mit Clara Folingsby emporarbeiten, um von einer „Partie bei Aschau“, wahrscheinlich einer Alp in der Nähe des hohen Kampen, einen Blick auf die im Abendsonnenschein glühenden Felsmassen des Kaisers und der dahinter auftauchenden Schneegipfel und Tauernkette zu gewinnen. Zur Erhöhung des Effects trägt eine im Vordergrund angebrachte dunkle Baumgruppe bei; geschwächt wird derselbe durch die für die Größe des Motivs zu kleinen Dimensionen des Bildes. Ein freundliches Motiv aus der Ebene von rein idyllischem Charakter bot uns L. Steinmetz in seiner durch scharfe Umrisse und intensive Farben sich kennzeichnende „Partie an der Amper“, und ein mit Gewandtheit behandeltes „Interieur“, zu welchem das Motiv aus dem Fürstenzimmer des Augsburger Rathhauses entnommen ist, lieferte F. C. Mayer in Nürnberg.

Ganz besondere Hervorhebung verdienen schließlich noch achtzehn in Oelfarben ausgeführte „Reiseskizzen aus Syrien, Egypten 2c.“ von dem verstorbenen Aug. Löffler, die sich bereits im Besitz Sr. Maj. des Königs Ludwig I. befinden. Sie bieten uns Ansichten von der „Sphinx und den Pyramiden“, Smyrna, Cairo, dem Jordan, der Gegend bei Alt-Cairo, Damascus, dem Serai daselbst, Beirut, Joppé, Baalbeck, Ephesus, Nablus, der Jordan-Ebene, Nazareth, dem St. Sabakloster, dem Jordan in der Nähe des todten Meeres, Bethlehem und der Burg Zion, und legen sämmtlich von der rühmlich bekannten Kunstrichtung des verewigten Künstlers Zeugniß ab. Durch nicht wenige dieser Skizzen werden sich die Besucher der Ausstellung mit Befriedigung an die nach ihnen in größeren Dimensionen ausgeführten Gemälde zurückerinnert sehen. Adolf Zeising.

Vermischtes.

Barnum als Prediger in der Wüste.

(Fortsetzung.)

Mangin nahm nun ein Blatt weißes Papier, zeichnete mit einem Bleistift und sah dabei einen Zuschauer an, als ob er ihn porträtiren wollte. War er fertig, so zeigte sich ein Eselskopf, der natürlich ein ungeheures Gelächter hervorrief. „Sehen Sie jetzt, wie vortrefflich meine Bleistifte sind? Haben Sie jemals eine größere Aehnlichkeit gesehen?“ Abermals wurde allgemein gelacht, und Mangin konnte nun seine Waare ausbreiten. „Nun, wer will den ersten Bleistift haben? Er kostet bloß fünf Sous.“ Ein Käufer trat vor, ein zweiter, dritter, vierter folgte. Bei jedem Bleistift wurde ein Witz, eine Schnurre drein gegeben, und nicht selten verkaufte Mangin vier bis fünfhundert Bleistifte hintereinander. Betrogen wurde kein Käufer, die Bleistifte waren wirklich vorzüglich. Nahm die Kundschaft ab, so setzte Mangin sich nieder und erholte sich einige Minuten, während sein Bedienter wieder die Drehorgel spielte. Die alten Zuschauer verliefen sich, neue kamen herbei, und die Comödie ging von vorne an. Mangin begleitete seine Ansprache mit einem solchen Mienenspiel und so originellen Bewegungen, daß er sein Auditorium immer fesselte. Viele kauften sich ein Andenken an ihn, d. h. ein Packet mit sechs Bleistiften, einer Denkmünze und einer Photographie Mangin's, wofür ein Frank bezahlt wurde.

Als Barnum vor 7 Jahren in Paris war, ließ er sich seinem Collegen vorstellen. „Wir beide kennen das große Geheimniß“, äußerte Mangin. „Man muß das Publicum durch Klappern, Dunst und bengalische Feuerwerke anziehen und ihm dann für sein Geld so viel als möglich geben.“ Die Anerkennung des Americaners schmeichelte ihm und er deutete an, daß er eine große Idee im Kopfe habe, die seine Einkünfte mindestens verdoppeln würde. Vier Monate darauf las Barnum in den Zeitungen, daß Mangin gestorben sei und 200,000 Franken seines bedeutenden Vermögens den Armen vermacht habe. Barnum bedauerte lebhaft, daß der Verstorbene seinen großen Gedanken mit in's Grab genommen habe. Ein paar Monate später kehrte er nach Paris zurück, und siehe, da war auch Mangin wieder, genau in derselben Tracht, auf demselben Wagen und von seinem alten Bedienten mit der Drehorgel begleitet. Man erfuhr jetzt, daß Mangin ein halbes Jahr in der tiefsten Verborgenheit gelebt und seine Todesnachricht selbst verbreitet habe, um sich größeren Ruf zu verschaffen. „Nun, Herr Barnum“, rief er diesem zu, „sprach ich nicht von einer neuen Reclame, welche den Verkauf meiner Bleistifte verdoppeln werde? Ich sage Ihnen, ich verkaufe viermal so viel wie früher, und zuweilen kann nicht so viel geliefert werden, als ich brauche. Ihr Yankees seid auch kluge Leute, aber darauf ist doch noch keiner gefallen, daß man weit besser lebt, wenn man sechs Monate todt gewesen ist. Das mußte Euch Mangin zeigen.“ Im vorigen Jahre ist er im Ernst gestorben und soll seinen Erben mehr als eine halbe Million Franken hinterlassen haben.

Zu harmlosen Schwindeleien dieser Art gehört immer Geist und eine gewisse Erfindungsgabe. Der bösartige Schwindel, der auf Fälschung und Betrug beruht, wird von Menschen ohne Bildung und Verstand betrieben. Der Eine lernt von dem Andern, Wein zu verkaufen, in dem nicht ein Tropfen Traubenblut ist, Milch feil zu bieten, zu der kein Kuheuter beigetragen hat, Kaffee, Thee, Chocolade, Zimmt, Pfeffer, kurz alle möglichen Waaren mit wohlfeilem Stoff zu vermengen. „Wollen Sie nicht ein Gläschen Gift mit mir trinken?“ Diese Einladung, die Barnum statt der üblichen zu einem Glase Wein oder Bier vorschlägt, wäre wirklich häufig am Platze. Diese Fälschungen übergehen wir, da die Presse sich oft genug mit ihnen beschäftigt hat, und wenden uns zu americanischen Schwindeln, die zum Theil noch heute spielen.

Man weiß, wie oft deutsche Auswanderer in Newyork und andern Städten in Versteigerungen gelockt und betrogen worden sind. Wie Barnum mittheilt, war dieser Betrug ein organisirtes System, das sich fünfundzwanzig Jahre behauptete. Der Erfinder hieß Peter Funk, und nach ihm nannten sich alle seine Gesellschafter. Im Jahre 1862, wo der Schwindel in seiner höchsten Blüthe stand, gab es in Newyork acht Peter Funks, lauter Capitalisten und Kaufleute, die natürlich ganz anders hießen. Die städtische Behörde kannte sie, ohne jemals gegen sie einzuschreiten, denn die Peter Funks hatten einen großen Anhang von Raufbolden, die bei den Wahlen für die herrschende Partei thätig waren. Der Bande gehörten eilf Auctionslocale, von denen fünf auf dem Breitenwege, bekanntlich der vornehmsten Straße in Newyork lagen. Jedes Local hatte seinen Vorsteher, der die Auctionen leitete, und 70—80 Helfershelfer standen zur Verfügung, um reelle Käufer anzuloden, mitzubieten, die Sachverständigen und nach Befinden der Umstände die Schiedsrichter zu spielen. Sie waren als Landleute, Matrosen, Geistliche oder Handwerker gekleidet. Einige Goldschmiede, Uhrmacher und Kurzwaarenhändler lieferten die Waare, die man versteigerte. Ein Anwalt erhielt eine Besoldung von 1200 Dollars dafür, daß er die Bande vor Gericht vertrat. Man betrog nicht blos mit den Waaren, die den Unerfahrenen aufgeschwindelt wurden, auch falsches Geld wurde bei den Versteigerungen in Umlauf gesetzt. Einem Polizeibeamten, Russell Wells, gebührt das Verdienst, dem Schwindel binnen sechs Monaten ein Ende gemacht zu haben. Seine Methode bestand darin, daß er bei jeder Versteigerung vor der Thür sich aufstellte, jeden Eintretenden warnte und alle vorkommenden Betrügereien mit der äußersten Strenge verfolgte. Schlossen die Peter Funks den Saal, so setzte er seine Belagerung vor dem neuen Local fort. Nicht blos Geldgeschenke bis zu tausend Dollars, auch einträgliche, städtische Aemter wurden ihm geboten, aber Russel Wells ließ sich weder bestechen, noch durch Processe oder Todesdrohungen einschüchtern. Nach sechs Monaten waren alle Locale geschlossen. Die Peter Funks kehrten zu ihren Handelshäusern zurück oder nahmen, wie Barnum boshafter Weise behauptet, Staatsämter an.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Kaiser Maximilian von Mexico läßt bei Duncker und Humblot in Leipzig demnächst den ersten Theil eines größeren Werkes erscheinen: „Aus meinem Leben. Reiseskizzen, Aphorismen und Gedichte.“ Der betreffende Band bringt die Schilderung der Reise um und durch Italien, die der damalige Erzherzog und Bruder des Kaisers von Oesterreich auf der Fregatte „Novara“ im Jahre 1851 gemacht hat. Eine Journalnotiz, die scheinbar aus einem mit dem

Digitized by Google

Werke bereits vertrauten Quelle stammt, spricht sich dahin aus, daß in dem Buche neben einer oft naiven Anschauungsweise der Menschen und Dinge sich auch sehr gereifte Urtheile vorfinden, namentlich wo es die Besprechung von Kunstschätzen gilt, und ein gewisser Freimuth neben großer Offenheit sich nicht vermissen läßt, die dem Verfasser in Hinsicht auf seine Stellung doppelt hoch angerechnet werden muß. (Eur.)

Am 15. Mai starb in Copenhagen, 43 Jahre alt, der seit seiner Geburt taubstumme Andreas Hermann Hunäus, ein äußerst talentvoller Porträtmaler, der sich der besonderen Huld der dänischen Königsfamlie erfreute. Sein letztes Werk war ein lebensgroßes Bildniß der schönen Prinzeß Dagmar.

Politische Nachrichten.

* **München**, 16. Juni. Die Motive zu dem Gesetzentwurf, die bayerische Hypotheken- und Wechselbank betr., lauten in ihrem allgemeinen Theil, wie folgt: „In Folge politischer Verwickelungen ist dermalen eine Handelskrisis in ungewöhnlichem Grade und Umfange eingetreten, welche auf industrielle Unternehmungen einen höchst nachtheiligen Einfluß übt und schon jetzt manche derselben in die Lage bringt, ihren Betrieb einzuschränken oder bald ganz einstellen zu müssen. Diese Krisis ist unerwartet in eine Zeit gesunden Geschäftes und reellen Bedarfes für die meisten Industriezweige hineingefallen; nicht der Mangel an Bedingungen einer regelmäßigen Production ist daran Schuld, sondern die Zurückziehung und Unterlassung von Bestellungen, deren Betrag man bei den gestörten Kreditverhältnissen nicht decken zu können glaubt, dann auch die Besorgniß einer weiteren Störung des Absatzes für viele Waaren im Falle eines Krieges, sowie die wachsende Schwierigkeit der Fabrikanten, ihre ausstehenden Guthaben rechtzeitig einzutreiben und sich die Mittel für den Fortbetrieb des Geschäftes zu verschaffen. Man darf also annehmen, daß mit Beseitigung der den Kredit lähmenden Verhältnisse sich auch bald wieder ein gesundes Geschäft entwickeln werde. Unter diesen Umständen handelt es sich zunächst nur darum, über die Kreditstockungen der nächsten Zukunft hinwegzukommen. Die Staatsregierung ist nicht in der Lage, hiefür directe Abhilfe zu gewähren, da ihre Baarmittel zur Zeit für andere Zwecke in Anspruch genommen werden. Gemeinden und Handelsgremien können zwar viel thun, wenn sie die Bildung von Kredit- und Garantie-Vereinen veranlassen und durch Einsetzung ihres eigenen Kredites mitwirken. Die Hauptschwierigkeit liegt aber augenblicklich in der Unmöglichkeit, sowohl Waarenvorräthe als auch an sich ganz gute Werthpapiere ohne großen Verlust zu veräußern oder sich durch deren Verpfändung das nöthige Baargeld zu verschaffen. Bankanstalten, welche zur Vermittelung in solchen Fällen zunächst berufen sind, können bei der großen Ausdehnung der Krisis mit ihren gewöhnlichen Mitteln nicht die gewünschte Hilfe gewähren, sind vielmehr durch theilweise Zurücknahme der bei ihnen angelegten Depositen genöthigt, ihr Disconto- und Lombardgeschäft einzuschränken. Bei dieser Sachlage scheint es sich zu empfehlen, der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank durch Erweiterung ihrer Banknoten-Emission die Möglichkeit zu bieten, sich neue Baarfonds zu verschaffen, und der Industrie und dem Handel mit vermehrten Fonds unter die Arme zu greifen. Diese Bank mit einem voll eingezahlten Aktienkapitale von 20 Millionen Gulden ist bisher auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1834 zur Emission von höchstens 8 Millionen Gulden Banknoten befugt; ihre Banknoten sind wegen anerkannter Solidität der Bank hinreichend gesichert und beim Publikum beliebt, so daß eine vermehrte Emission ihren Kredit nicht beeinträchtigen, und gerade gegenwärtig, wo die Circulation fremden Papiergeldes sich im Inlande sehr vermindert hat, leichten Absatz finden wird. Eine neue Emission der Noten dieser Bank wird jedoch vorerst in möglichst beschränktem Umfange vorzunehmen sein, weil die Frage, ob nicht inländisches Staatspapiergeld geschaffen werde, noch in der Schwebe ist, und ihrer Entscheidung nicht vorgegriffen werden kann. Aus diesem Grunde wird vorläufig nur eine Banknotenvermehrung um 4 Millionen Gulden in's Auge gefaßt, bei deren Emission die Hälfte der dadurch gewonnenen Mittel dem Baarfonde für die Noteneinlösung zuzuwenden und die andere Hälfte zum Geschäftsbetriebe der Bank disponibel wäre. Die Bank würde durch diese Notenvermehrung im günstigsten Falle die Summe von 2 Millionen Gulden zur freien Disposition erhalten, und hiermit bei einer nicht zu langen Dauer der Krisis wenigstens dem dringendsten Kreditbedürfnisse abhelfen können. Die Bankverwaltung glaubt für die Erweiterung der Noten-Emission von 8 auf 12 Millionen sich zu einer anderen Gegenleistung als der Uebernahme der Gefahren eines erweiterten Bankgeschäftes unter so ungünstigen Zeitverhältnissen nicht verstehen zu können, hat jedoch für den Fall, daß in der Folgezeit und nach Eintreten besserer Conjuncturen eine Ausdehnung der Notencirculation nach Analogie anderer Institute in größerem Umfange von den Gesetzgebungsfactoren beschlossen werden sollte, sich gerne bereit erklärt, den deßfallsigen Nutzen nach einem billigen Maßstabe mit der k. Staatsregierung zu theilen, und in diesem Falle auch die dermalige Erweiterung von 8 auf 12 Millionen mit in diese Computation einziehen zu lassen."

Bezüglich des Art. 1 bemerken die Motive insbesondere: „Das Bankgesetz vom 1. Juli 1834 §. 8 verlangt für die bisher emittirten Banknoten im Maximalbetrage 8 Millionen Gulden eine Baardeckung von $^1/_4$; für die weitere Emission erachtet die Bankverwaltung eine Baardeckung zur Hälfte für unerläßlich; hiernach würde der baare Einlösungsfond für die ersten 8 Millionen Noten auf 2 Millionen, dann für die neuen 4 Millionen Noten gleichfalls auf 2 Millionen, somit für 12 Millionen Noten auf 4 Millionen Gulden, d. i. $^1/_3$ der Gesammtemission sich belaufen. Für die weiteren $^2/_3$ würden andere, in längstens 3 Monaten realisirbare Valuten, insbesondere die im Wechsel- und Lombardgeschäfte verwendeten Bankfonds, sowie der allgemeine Reservefond als Deckung dienen und überdieß noch die im §. 6 des Bankgesetzes bezeichneten 12 Millionen Hypothekdarlehen."

Zu Art. 2 bemerken die Motive: „Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank ist zunächst für den Hypothekarkredit geschaffen und für kaufmännische Geschäfte von Anfang an sehr gering dotirt worden. Es hat sich deßhalb eine Vermehrung ihrer Fonds für die Kreditbedürfnisse der Industrie und des Handels schon längst als eine Nothwendigkeit erwiesen, und da die Bank eine Erhöhung ihres Actienkapitals bisher nicht für gut befunden hat, so wird jedenfalls die Banknoten-Vermehrung zur besseren Dotirung für das Lombard- und Wechselgeschäft zu benützen und hierüber ausdrückliche Bestimmung im Gesetze zu treffen sein. Die Bankverwaltung hat dieß anerkannt und überdieß die Zusage gemacht, während der gegenwärtigen Krisis, die durch die neue Noten-Emission ihre zugehenden Mittel sowie ihre sonst flüssig werdenden Fonds vorzugsweise solchen industriellen Unternehmungen zuzuwenden, bei deren Einschränkung oder Sistirung die Brodlosigkeit einer größeren Zahl von Arbeitern zu besorgen wäre, somit ein öffentliches Interesse mitbetheiligt ist. Ferner hat die Bankverwaltung als willkommen bezeichnet, wenn ihr während der gegenwärtigen Krisis der Vollzug ihres Darlehensgeschäftes durch gutachtliche Mitwirkung von Mitgliedern der Handels- und Fabrikräthe in jedem einzelnen Kreise erleichtert werden könne. Die Verwendung der Bankfonds im Lombard- und Wechseldisconto-Geschäfte würde selbstverständlich auch während der Krisis nach den allgemeinen Bankreglements und Normen erfolgen, jedoch mit jeder zulässigen Erleichterung, soweit es unbeschadet der Sicherheit geschehen könnte."

Frankfurt, 12. Juni. Heute haben sämmtliche Mannschaften der preußischen und der österreichischen Bundesgarnison unsere Stadt verlassen. Die Preußen gingen am Morgen in drei Sonderzügen auf der Main-Weserbahn ab, um zunächst zur Concentration in dem wetzlarischen Kreis zu stoßen, welche somit nunmehr, da auch die preußischen Bundesgarnisonen von Mainz und Rastatt sie verstärkt haben, wohl 18,000 bis 20,000 Mann betragen wird. Wie es heißt, sind oder werden davon zwar sofort einige Regimenter nach Sachsen transportirt. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, 13. Juni. Gestern wurde von den Geschäftsführern und dem Comité für die dießjährige Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher beschlossen, in Anbetracht der kritischen Zustände die Versammlung in diesem Jahre nicht abzuhalten. (Frkf. J.)

Aus Holstein. Die „Schl.-H.-Z." veröffentlicht folgende Rechtsverwahrung der holsteinischen Ständemitglieder: „Geschehen Itzehoe, den 11. Juni 1866. Nachdem durch Patent vom 5. ds. Mts. die kaiserlich königliche Statthalterschaft für das Herzogthum Holstein die Ständeversammlung für das Herzogthum Holstein auf den heutigen Tag einberufen, hatten die unterzeichneten Abgeordneten sich hierselbst eingefunden und wurden von dem durch die kaiserl. königl. Statthalterschaft ernannten Commissär, Finanzdirector Lesser, zu der der Eröffnung der Ständeversammlung vorangehenden kirchlichen Feier auf 11 Uhr Vormittags beschieden. Es ward indeß bereits am Abend des gestrigen Tages von dem Generallieutenant v. Manteuffel, königlich preußischen Gouverneur des Herzogthums Schleswig, das Patronat der St. Laurentiikirche angewiesen, die Kirche für den gedachten Zweck nicht einzuräumen. Inzwischen ist im Laufe der Nacht der Commissär, Finanzdirector Lesser, durch königlich preußisches Militär verhaftet und abgeführt worden. Die unterzeichneten Mitglieder der holsteinischen Ständeversammlung haben dessen zur Urkunde dieses Protokoll unterzeichnet, indem sie zugleich gegen diese Vergewaltigung Protest erheben und die Rechte des Landes, sowie seines angestammten Fürsten auf's Neue feierlich verwahren. Wyneken. H. W. Bokelmann. Knoop. Ed. Lorentzen. J. C. Semper. W. C. Wiggers. L. Schrader. N. M. Pflueg. G. Rendtorff. P. Witt. L. Meyn. Dr. C. Körner. Dr. Thomsen. P. J. Lichtwerk. O. H. Ottens. Dr. Behn. Ch.

Digitized by Google

Mannshardt. J. Arp. Chr. Doose. C. Bersmann. Fr. Tamsen. C. Möller. A. Balemann. D'Aubert. Fr. Bülow.“ — „Der Unterzeichnete, am 10. noch nicht in Itzehoe anwesend und durch die Ereignisse abgehalten, heute noch hinzureisen, schließt sich dem in dem vorstehenden Protokolle enthaltenen Proteste, sowie der Verwahrung hierdurch an. Altona, 11. Juni 1866. Th. Reincke. Weitere Unterschriften sind vorbehalten.“

Itzehoe, 11. Juni. Der k. k. Civiladlatus, Ministerialrath v. Hoffmann, begab sich gestern sofort nach seiner Ankunft zum Baron v. Manteuffel, um gegen das Gesammtverfahren Preußens zu protestiren und auf die unausbleiblichen Consequenzen hinzuweisen. Ihm sowohl als auch dem ständischen Commissär und den Abgeordneten wurde bei weiterm Vorgehen mit Verhaftung gedroht. Bald begann die Ausführung dieser Drohung: Nachts 12 Uhr wurde der Stände-Commissär, Regierungsrath Lesser, auf Befehl des Gouverneurs von Manteuffel durch den Hauptmann v. Gottberg aus seiner Wohnung in einen bereit gehaltenen Wagen geführt und unter Begleitung eines Officiers nach Rendsburg in Haft gebracht. Ministerialrath v. Hoffmann reiste eine halbe Stunde später nach Altona zurück. Telegraphenamt, Druckereien und lithographische Anstalten sind militärisch besetzt. Die Ständemitglieder-Majorität ist zahlreich hier. Der Kirchgang der Abgeordneten wurde durch Abfordern der Kirchenschlüssel schon gestern Nachmittag inhibirt. — Heute früh sind die hier liegenden preußischen Truppen weiter marschirt, jetzt, um 7 Uhr früh, kommen vom Norden her weitere Zuzüge und Durchmärsche. — Sämmtlichen holsteinischen Regierungsräthen wurden heute ihre Entlassungsdecrete zugesandt. — Das Hauptquartier des Generallieutenants v. Manteuffel ist heute nach Elmshorn verlegt. (Dr. J.)

Berlin, 12. Juni. Zufolge höherer Anordnung soll nöthigenfalls noch im Laufe dieses Sommers ein zweites Kreis-Ersatzgeschäft abgehalten werden, wobei bekanntlich alle diejenigen Heerespflichtigen zur Musterung gelangen, welche in den Jahren 1835 bis einschließlich 1843 geboren und irgend einem Theile oder Zweige von Truppen überwiesen oder sonst verfügbar geblieben sind. — Allerhöchsten Orts sind für den Kriegsfall statt der Officiers-Epauletten besondere Abzeichen angeordnet worden. Die Abzeichen für die Lieutenants und Hauptleute besteht in einer etwa zwei Finger breiten weiß und schwarz durchwirkten Silbertresse mit einem der Farbe des Armeecorps entsprechenden Tuchvorstoße. Die Stabsofficiere und die Generalofficiere erhalten silberne und goldene sogenannte Raupen. Die Officiere der Landwehr erhalten statt der Helme mit dem Landwehrkreuze, Käppis ohne Schuppenkette, wie die Landwehrmänner sie schon tragen. Die Kriegsabzeichen für die Officiere sind einem hiesigen Fabricanten zur Lieferung übertragen worden, und zwar hat er sie in vierzehn Tagen zu liefern. Ebenfalls in vierzehn Tagen müssen die Feldbinden für die Soldaten, die auch hier bestellt sind, geliefert sein; sie bestehen in einer weißen kattunenen Binde, auf welcher ein rothes, aus Kattun gebildetes Kreuz geheftet ist. (K. Z.)

Berlin, 14. Juni. Eine Bekanntmachung des Finanzministers und des Ministers des Innern verbietet die Ausfuhr sämmtlicher Mühlenfabricate aus Getreide und Hülsenfrüchten, Bäckereiwaaren, Rindern und Schafvieh über die Grenze von Thorn bis Seidenberg an der sächsischen Grenze. (Presse.)

In **Berlin** war kürzlich das Gerücht verbreitet, daß es an der schlesischen Gränze zu einem Vorpostengefecht gekommen sei. Die Sache reducirt sich aber nach der „Börs.-Ztg.“ darauf, daß ein österreichischer Vorposten eine Anzahl von Ochsen vom preußischen Gebiete fortzutreiben versucht haben, daran aber durch hinzugekommene preußische Tirailleure verhindert worden sein soll. (Frkf. J.)

Coblenz, 13. Juni. Morgen Mittag rückt das bis jetzt hier in Garnison stehende 19. Infanterie-Regiment per Bahn nach Wetzlar.

Wien, 14. Juni. Der Bürgermeister Dr. Zelinka überreichte in Begleitung der beiden Bürgermeister-Stellvertreter heute Vormittags 10 Uhr die Ergebenheits-Adresse der Stadt Wien dem Kaiser. Der Kaiser nahm die Adresse huldvoll entgegen, und bemerkte ungefähr Folgendes: „Mit großer Befriedigung vernehme Ich diese Kundgebung der Stadt Wien. Ich habe Alles gethan, um den Frieden und die Freiheit Deutschlands zu erhalten, aber es ist Mir unmöglich gemacht worden. Es ist dies der schwerste Augenblick seit dem Antritte Meiner Regierung. Ich greife nun zum Schwerte im Vertrauen auf Gott, Mein gutes Recht, Meine tapfere Armee und die Mitwirkung Meiner treuen Völker. Insbesondere muß Ich aber Meine vollste Befriedigung über die Einmüthigkeit in der Haltung Wiens aussprechen. Ungeachtet durch die Stockung des Verkehrs und die Arbeitslosigkeit der Bevölkerung schon bedeutende Opfer auferlegt werden, herrscht hier im Vergleiche mit dem Auslande die musterhafteste Ruhe und Ordnung, und Ich kann dies nicht genug anerkennen“.

Wien, 14. Juni. Frhr. v. Werther hat heute Morgens mit dem Oderberger Zug, in Begleitung seiner Gemahlin und mit dem Personal der Gesandtschaft, bis auf zwei Canzleibeamte, die zur Versehung der laufenden Geschäfte vorläufig hier zurückbleiben, Wien verlassen und seinen Weg über Oderberg nach Berlin genommen. Vorgestern wurden ihm die Pässe zugestellt mit einer Note, in welcher gesagt ist, daß die Vorgänge in Holstein Se. Maj. den Kaiser bewogen hätten, die diplomatischen Beziehungen mit Preußen abzubrechen, und seinen Gesandten aus Berlin abzuberufen. Es sei daher selbstverständlich, daß hiemit die Thätigkeit der preußischen Gesandtschaft in Wien ihr Ende erreicht habe. Außer dieser officiellen Note erhielt der Gesandte ein Schreiben des Grafen Mensdorff, welches ihm für seine Haltung während seines siebenjährigen Hierseins (Frhr. v. Werther war seit dem 24. März 1859 accreditirt) die vollste kaiserliche Anerkennung aussprach. (A. Z.)

Das Bittgesuch um Steuernachlaß, das viele Gemeinden aus Untersteiermark an das Staatsministerium gerichtet, hat, wie die „M. Z. meldet, den Erfolg gehabt, daß vom Staatsministerium die Erhebung der Frostschäden angeordnet worden, und soll auf Grund dieser Erhebung der Nachlaß der Grundsteuer für das laufende Jahr in Aussicht stehen.

Ein Vergiftungsversuch gegen den König und die Königin von **Portugal**, der im Palaste von Ajuda vorkam, bestand laut portugiesischen Blättern in einem Paquet Phosphor-Zündhölzchen, das im Zimmer der Königin in einem Gefäße mit Trinkwasser gefunden wurde. Es war Phosphor genug in dem Gefäß, um das Wasser gründlich zu vergiften. Der Phosphor wurde noch zeitig genug entdeckt, so daß von der Königin und dem König noch kein vergiftetes Wasser getrunken worden war. Die gerichtliche Untersuchung ist sogleich eingeleitet, bis jetzt jedoch erfolglos geblieben. (L. Z.)

Telegramme.

□ **Hannover**, 15. Juni. Deputirten-Kammer. Bennigsen bringt einen Urantrag auf schleunigsten Erlaß einer Adresse an den König ein. Der gestrige Bundesbeschluß bedrohe Deutschland mit Bürgerkrieg, Hannover mit einer unabsehbaren Last und mit Gefährdung der Unabhängigkeit des Landes. Der König soll nach seinem Antrag dringend um Entlassung der Minister ersucht werden, welche Zustimmung zu dem Bundesbeschluß angerathen haben; verlangt wird Nichtausführung dieses Beschlusses, Neutralität, Förderung der Parlamentsberufung.

□ **Kassel**, 15. Juni. Die Ständeversammlung beschließt mit 35 gegen 14 Stimmen, die Regierung zu einer neutralen Haltung und zur Nichtausführung der Mobilisirung aufzufordern und zu erklären, daß sie die Mobilmachungsgelder so lange verweigere, als nicht ein dem Lebensinteresse des Landes entsprechender Zweck nachgewiesen sei. (Es ist bekannt, daß in der hannoverischen wie in der kurhessischen Abgeordnetenkammer die Anhänger des Nationalvereins augenblicklich die Mehrzahl bilden; daher diese Beschlüsse.)

□ **Florenz**, 15. Juni. Die Blätter melden, Ricasoli sei mit Neubildung des Cabinets beauftragt. Die „Opinione“ sagt: Ricasoli übernehme die Minister-Präsidentschaft und das Innere, Lamarmora würde Minister beim Könige im Felde sein.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 15. Juni. Bayer. $3\frac{1}{2}$proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. — G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. — P. —— G.; $4\frac{1}{2}$proc. — P. —— G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. —— P. —— G.; $4\frac{1}{2}$proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. $78\frac{1}{2}$ P. 77 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 99 P. —— G.

* **Frankfurt**, 15. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. $41\frac{1}{2}$; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. $39\frac{1}{2}$; Bankactien 588; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 84; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 49; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien $125\frac{1}{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien $98\frac{1}{2}$; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt $99\frac{1}{2}$; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien ——; Westbahn-Priorität ——. Nordamerikanische 1882er: ——. Wechsel-Curse: Paris: $92\frac{3}{4}$; London $115\frac{5}{8}$; Wien $82\frac{1}{4}$; Berlin $103\frac{5}{8}$.

* **Paris**, 15. Juni. 3proc. Rente 64.15.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. Nr. 168. 19. Juni 1866

Uebersicht.

Zur Geschichte des Humbugs. — Zur Geschichte der Universität Ingolstadt am Ausgang des 15. Jahrhunderts. (Schluß.) — Vermischtes. (Barnum als Prediger in der Wüste.) [Schl.] — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Zur Geschichte des Humbugs.

CW. Mit welcher Frechheit und welchen Erfolgen seit altersgrauen Zeiten Charlatanerien und ärztliche Pfuscherei durch Geheim- und Wundermittel aller Art, Lebens-Elixire u. s. w. (gehüllt in das mystische Dunkel der Geheimnißkrämerei) auf die Leichtgläubigkeit und den Geldbeutel des lieben Publicums speculiren, ist allbekannte Thatsache.

Aufgabe der Wissenschaft ist es, derartigen Betrug unerbittlich zu entschleiern, seiner Ausbreitung mit allen Kräften zu steuern und entgegenzutreten. Aufgabe des Staates ist es, solchem Schwindel, wie er sich auch zeigen möge, ob er auch in ganz harmlosem, unschuldigen Gewande einherschreitet — die Gesundheitspflege des Volkes braucht kein Geheimniß — mit aller Energie gleich bei seinem ersten Auftreten ein Ziel zu setzen, allen Verkauf von Geheimmitteln strengstem Verbote zu unterwerfen. Wo das einzelne Individuum allen Belehrungen zuwider sich absolut einer vernünftigen, sein eigenes Wohl fördernden Einsicht abhold zeigt, muß eben die Würde der Wissenschaft und des Gesetzes seinem Begriffs- und Willensvermögen zu Hilfe kommen.

Manche tüchtige medicinische und pharmaceutische Journale haben es sich unter Anderem zur würdigen Aufgabe gesetzt, alle fort und fort wie Pilze nach einem warmen Regen auftauchenden Geheimmittel nach genauer chemischer Analyse, in ihrem Nichts durchbohrendem Gefühle, in ihrer lächerlichen Blöße und Ohnmacht darzustellen, oder anderntheils auf die Gefährlichkeit und Schädlichkeiten, welche manche derselben, wie z. B. Morrison's Pillen, an sich tragen, aufmerksam zu machen.

Die „Allgemeine Wiener militärärztliche Zeitung“ führt in einer ihrer letzten Nummern eine Reihe derartiger überall angepriesener und ausgeschriebener Wundermittel auf, um zu zeigen, wie grass sich in unserer sogenannten aufgeklärten Zeit das hohe und niedere Publicum an der Nase herumführen läßt, und noch heute kein Satz richtiger ist, als der: „Mundus vult decipi.“

Einige derselben, die am meisten bekannt sind — weil täglich in den verschiedensten Blättern angezeigt — mögen aus jenem Blatte hier ihre Stelle finden:

Dr. Béringuier's „vegetabilisches Haarfärbemittel“. Der eine „vegetabilische“ (!) Bestandtheil ist Eisenchlorid; ein zweites hiezu gehöriges Fläschchen enthält Gallussäure. Wenn man nun diese Stoffe zusammenbringt, so entsteht eine Dinte, welche die Haare blaugrau (nicht schwarz!) färbt. Die Portion dieses herrlichen Mittels kostet 5 Gulden!!

Dr. Behr's Nerven-Extract, „aus den kräftigsten orientalischen Heilpflanzen bereitet“, besteht aus: Baumöl, Terpentinöl, Lavendel und Alkohol. Eine Dosis von 2 Unzen kostet 1 fl. 10 kr.

Daubitz's „Kräuter-Liqueur ist eine Lösung von Aloë (in bedenklicher Gabe) und Zucker in Branntwein, mit Beisatz von etwas Lärchenschwamm.

„Saghalin“ von Heynsius in Stuttgart als ächtes „japanesisches Waschpulver“ verkauft, ist ganz gemeine Soda, die trotz ihrer enormen Billigkeit unter obigem Namen zu 2½ Thlr. das Päckchen angeboten wird.

Pattison's „Gichtwatte“ ist ganz gewöhnliche Watte, die auf der einen Seite mit zwei gegen Gicht ganz wirkungslosen Stoffen: Perubalsam und Sandelholztinctur bestrichen ist. Die allenfallsige günstige Wirkung ist einfach der Wärme zuzuschreiben, welche ordinäre Watte eben so gut und viel wohlfeiler hervorbringt.

Hoff's „Malz-Extract“ ist gährendes junges Bier, welches mit Gewürzen und Glycerin verdorben wird.

„Odontine“; das „untrügliche Mittel gegen Zahnschmerz“ ist: Chloroform.

„Anatherin-Mundwasser“ von Popp in Wien besteht im Wesentlichen aus Quajatinctur mit Gewürznelken und Zimmt. Der eleganteren Färbung halber ist etwas rothe Sandelholztinctur beigegeben. Das Fläschchen dieser Mischung im Werthe von ungefähr 10 kr. wird um 1 fl. 40 kr. feilgeboten.

Wepler's „Geheimmittel gegen Epilepsie“ besteht aus verkohltem Hanfzwirn. Eine ganz geringe Quantität (1 Drachme) von diesem Wundermittel wird um 5 Thlr. (!) verkauft, eine Frechheit, die keine Grenzen hat.

Lenticulosa; „bewährtes Schönheitsmittel“ von Hutter u. Comp. in Berlin ist der Hauptsache nach gewöhnliche Pottaschenlösung. Die Flasche hievon ist 2 Groschen werth, kostet aber 1 Thlr.

Morgenthau's „Brustzucker“ ist eine opiumhaltige Zuckermasse, mit Fichtennadelöl parfümirt, und ist für kleine Kinder eben seines Opiumgehaltes wegen gefährlich.

„Zahnmittel“ von Backe in Stuttgart ist Absynthbranntwein, wovon der Patient so viel trinken muß, bis er berauscht ist; jedenfalls eine originelle Kur!

Außer diesen hier angeführten Geheimmitteln könnten wir — würde nicht Schreiber und Leser hiedurch ermüden — noch eine Unzahl ähnlicher Tränklein, Sälben, Pulver, Schönheitsmittel gegen Sommersprossen, unschönen Teint, Kahlköpfigkeit (Kummerfeld'sches Waschwasser, Eau de Lob u. s. w.) aufführen, deren keines etwas nützt, manches oft sogar geradezu entgegengesetzte Wirkung als die gehoffte hervorbringt.

Außer der speciellen Fachliteratur ist es auch für die übrige gute Presse ein verdienstliches Unternehmen, das Volk da, wo es in seiner Leichtgläubigkeit mißbraucht und betrogen wird, zu belehren, der Lüge und der Schamlosigkeit aber, welche sich breit zu machen sucht, die Larve vom Antlitz zu reißen.

Zur Geschichte der Universität Ingolstadt am Ausgang des 15. Jahrhunderts.

Von August Kluckhohn.

(Schluß.)

„Wo man aber solches, wie oben gemeldet ist, hielte, würde nicht also noth thun, alle Mal an andern Universitäten nach Lesedoctoren zu schicken, sondern unsere Universität gäbe den andern Universitäten gelehrte, zu lesen geübte und vornehme Doctores, dadurch unsere Universität in einen großen und guten Ruhm käme, und sonderlich in der Juristenfakultät, die viel Lesedoctores hat, welche mehr als den halben Theil der Universitätsquoten einnehmen, doch wenig berühmte gelehrte, und geübte Leute bei ihnen bisher als wissentlich ist, da doch in den andern Fakultäten namhafte und gelehrte Männer wachsen, als sich in gemeinem Ruf und in den Personen täglich erfindet.

„Item in allen andern Universitäten hat man einen gemeinen Kalender, wann man in einer jeden Fakultät lesen soll, oder Vacanz halten. Aber in unserer Universität hört ein jeder auf, wenn es ihm gefällt. Die Juristen haben alle Woche, so kein besonderer Feiertag fällt, außerhalb der Fasten, den Pfinztag (d. i. der Donnerstag) zu feiern, in der Fasten den Freitag, welche Tage darum nicht zu lesen erfunden sind, daß man daran disputire und die Schüler repetiren sollen, damit sie ohne Uebung nicht sein.

„Zu Fastnacht feierten die ersten Doctores nicht länger denn fünf Tage; die jetzigen aber nehmen für sich zu feiern beiläufig drei Wochen oder auf's mindeste 14 Tage. Item wann sie haben die lange Feier, Margaretha, Michaelis, Weihnachten, Fastnacht, Ostern, Pfingsten,

Digitized by Google

hören sie vor der rechten Zeit auf gewöhnlich 1 oder 2 Tage, heben auch wieder an nach geordneter Zeit 1 oder 2 Tage, mitdem die Schüler kaum ein halbes Jahr Lection haben; denn die Zeit der vorbenannten Vacanzen thut bei 18 Wochen, ohne die Tage, die sie sonst alle Woche haben und sich selbst ohne Ursache machen, da sie gemeiniglich die Geschäfte unsern gnädigen Herrn und der Universität an den Lesetagen auszurichten sich unterfangen und gar selten, so man sonst feiert. Sie erwählen auch Rectores, die Sitzungen machen, wenn es den Doctoren gefällt, damit sie des Lesens frei sein; Solche Unordnung mache die Universität abnehmen und merklichen Abgang in der Lernung.

„Item daß man verordnet, daß Statuten und Ordnungen gemacht und die gemachten kräftiglich gehalten und strafmäßig gebüßt werden.

„Item daß man auch tapfere, erfahrene und ehrbare Personen, die man wohl findet, zu Rectores erkiese, und nicht einfältige, die durch andere regiert werden, und ohne derselben Willen nichts zu thun sich getrauen, auch zu Zeiten mehr strafwürdig sind, denn die Studenten. Durch solches mein gnädiger Herr und die Universität in viel Stücken betrogen, Unwürdige, Schmeichler &c. zu Ehren gefördert, fromme aber, gelehrte und wohlverdiente Männer versäumt werden.

„Item daß die Studenten nicht alle Mal an Geld gestraft werden, das sie als jung und unverständig wenig achten, oder fürchten, da allein ihre Eltern die Strafen dulden. Darum wäre sehr nützlich, daß man nach Gestalt der Personen die Mißhandlung strafte, also daß die jungen Knaben durch die, denen sie befohlen sind, oder einen andern mit Ruthen gestraft würden, oder daß man sie gefänglich desto härter hielte, und nicht also ohne Unterschied sie mit dem Geld strafte. Denn böse ist, wenn die Universität mit solchem Geld reich wird, das nur zum Abnehmen und zur Schande derselben dient.

„Item daß obgemelte Ordnung desto fürderlicher gehalten würde, wäre gut, daß zwen Aufmerker, einer der Pfleger oder sonst meiner gnädigen Herrn Amtmann, und ein Doctor oder Wechter nach Ordnung der Fakultäten erwählt, von der Universität gesetzt würden. Die Zwen oder ihrer Einer merkten auf, damit eine jegliche Fakultät ziemlich und ordentlich sich mit Lesen und andern zugehörigen Händeln hielte, die Säumigen nach Zahl der Zeit ihres Soldes entwehrte, und daß Keinem sein Sold gegeben würde, er hätte dann zuvor Zeugniß von seinem Dekan, daß er die Lection, Disputation und anderes nach Ordnung der Universität und seiner Fakultät vollbracht hätte. Dann versäumten die Lesenden nicht so gemeiniglich ihre Lection, zögen nicht nach Gutdünken aus, wenn sie wollten, lesen nicht, was ihnen, sondern den Schülern und Aufmerkern derselben Fakultät gefällt. Also würden die Händel gemeiner Schul ohne Unterlaß vollbracht. Die Ordnung zu machen hatte für sich genommen mein Herr von Passau, Bischof Friederich löblicher Gedächtniß, doch ist sie durch sein Sterben unvollendet geblieben."

Nun folgen noch „etliche Mängel in der Kammer", d. h. im Besoldungswesen, wo von Anstellungsdecreten, Zahlungsterminen, Quittungen u. s. w. die Rede ist, und woraus sich ergibt, daß auch in diesen Dingen die größte Unordnung herrschte. Wann und wie eine Besserung eingetreten, wissen wir nicht: vielleicht erst nach dem Tode Georgs und nach Beendigung des Landshuter Erbfolgekriegs, als Ingolstadt unter die Herrschaft Albrechts IV von München gerieth (1505). Aventin, der in den Jahren 1495 — 1499 in Ingolstadt studirte, hat daselbst einen nachhaltigen Widerwillen vor dem Treiben der Professoren geschöpft. Freilich sind es weniger die Juristen, über welche er klagt, als die unter einander hadernden Philosophen. Aber wenn er der Bemühungen der bayerischen Herzoge, die Universität zu reformiren gedenkt oder wenn er schon den Herzog Ludwig den Reichen ausrufen läßt: „Ich habe dafür geachtet, ich wolle mir eine hohe Schule zu Ingolstadt stiften und zurichten, allda ich mir weise gelehrte Leute, die mir, Land und Leuten rathen und helfen könnten; aber ich sehe wohl, daß sie eher des Raths bedürfen als wir, und daß nöthiger ist, ihnen zu rathen und zu helfen, denn daß sie andern Leuten rathen und helfen möchten," — so trifft dieser Vorwurf nicht die Philosophen allein. Und auch der Schluß von Aventin's Expectoration: „Ich laß es bleiben bei dem Beschluß der alten Weisen, die sagen und sprechen, die Allergeschicktesten, Witzigsten, Gelehrtesten und Heiligsten seien die größten Narren und Buben, die am meisten Fürsten und Herrn, Land und Leute betrügen und belügen, wie denn auch unser deutsch Sprichwort ist, „je gelehrter, je verkehrter" — scheint die genannte Universität zu treffen. Diese aber mag zu ihrer Vertheidigung geltend machen, daß sie auch in jenen Tagen, wo man über ihren Verfall klagte, nicht aufgehört hat, ausgezeichneten Männern als Bildungsstätte zu dienen. Sie kann nach fast dreihundertjähriger Blüthe ohne Scheu auf ihre reiche Geschichte zurückblicken.

Vermischtes.

Barnum als Prediger in der Wüste.

(Schluß.)

Rolleum ist der Erfinder der Gesellschaft. Er begab sich in die Petroleumgegend, strich um die Quellen umher, erkundigte sich nach Allem und nahm dabei die Miene eines Mannes an, der nicht wissen lassen will, daß er ein geschäftliches Interesse an einer Sache nimmt. Dann sprach er in Titusville und der Umgegend mit verschiedenen Personen, rühmte sich seiner Verbindungen in Newyork und rückte endlich mit seiner Eröffnung heraus: „Sie können Besitzer einer hübschen Anzahl Actien einer großen Petroleum-Gesellschaft werden, die in der Bildung begriffen ist, wenn Sie erlauben, daß man sich auf Sie beruft und Sie als Mitglied des Verwaltungsrathes nennt." Wie er die Sache darstellte, waren auf der Stelle 5000 und später 10,000 Dollars zu verdienen. Mit den vier Namen von Grundbesitzern der Petroleumgegend und mit einer Denkschrift, welche die Vorzüge einzelner, bereits geöffneter Quellen und die sichern Aussichten für Bohrungen an noch unbenützten Quellen auseinandersetzte, ging er nach Newyork zurück. Er suchte dort Capitalisten auf, von denen er wußte, daß sie mehr Geld als Scharfsinn besaßen, und sagte ihnen: „Hier sind die Namen von reichen Oelquellenbesitzern, die den Verwaltungsrath meiner neuen Gesellschaft bilden werden, und hier ist eine Liste der Ländereien, die wir kaufen können. Wollen Sie Theil nehmen? Sie verdienen 5000 Dollars gleich, 10,000 Dollars später, brauchen keinen Cent einzuzahlen, keine Arbeit zu übernehmen; ich besorge Alles." Er vervollständigte auf diese Weise seinen Verwaltungsrath und gewann in der Person A. Bee's einen Präsidenten, der als sehr klug allgemein bekannt war und wegen seiner Armuth für einen ehrlichen Mann galt. Sich selbst machte er zum Vicepräsidenten, Digwell zum Secretär.

Die Maschine mußte in Gang gesetzt werden. Zuerst wurde ein vornehmes Bureau gemiethet und glänzend möblirt (auf Credit). Zweitens wurde ein Anwalt gewonnen, der die nöthigen Documente aufsetzte und die Petroleum-Gesellschaft von Newyork und Rangoon in die Register eintragen ließ. Nun fehlten blos noch drei Kleinigkeiten, Geld, Grundstücke und Oel. Auch dafür wußten die Unternehmer Rath. Sie kauften für einen Dollar drei Pinten Oel und füllten es in Flaschen mit Etiketten. Sie hatten rohes und gereinigtes Oel, grünes Oel, gelbes Oel und weißes Oel, so durchsichtig wie Wasser. Die Flaschen wurden ohne Ostentation auf den Kaminsims des Vorzimmers gestellt und repräsentirten die Oelproben der Quellen, welche die Gesellschaft noch kaufen sollte. „Wir lügen eigentlich nicht", sagte Rolleum zu seinem Vertrauten Digwell, „wir drücken uns nur nicht ganz genau aus. Wir sagen, daß wir haben, und sollten eigentlich sagen, daß wir haben werden. Das heißt nicht lügen, das heißt blos die Wahrheit auf zwei Monate Dato discontiren." Nach denselben Grundsätzen wurde ein glänzender Prospect entworfen und in Umlauf gesetzt. Das Publicum las von 43 Grundstücken und Oelquellen, welche die Unternehmer allerdings noch nicht hatten, aber dereinst zu haben sich vornahmen. Die Zeichnungen, die Zahlungen kamen in Menge, nach sechs Wochen lagen 100,000 Dollars in der Casse, ohne daß man außer den drei Pinten, die auf dem Kaminsims des Vorzimmers standen, einen Tropfen Oel besaß. Nach diesem Anfange hat sich das Uebrige von selbst gegeben. Die Gesellschaft besitzt gegenwärtig einige Grundstücke, vielleicht auch einige Oelquellen, doch entfaltet sie ihre eigentliche Thätigkeit in öffentlichen Anzeigen, Rundschreiben und lithographirten Einladungen zum Beitritt. Ehe der Argwohn erwacht, haben die Schwindler ihre Actien verkauft, und die ehrlichen Theilnehmer sind um ihr Geld gekommen. Das ist in Amerika wie in Europa immer das Ende vom Liede: Gewinn für die Betrüger, Verlust für die ehrlichen Leute.

Barnum's Buch wird den ehrlichen Leuten Gewinn bringen, wenn sie sich überhaupt warnen lassen wollen. Um dieses Erfolgs willen wollen wir den Verfasser nicht tadeln, daß er, indem er gegen die Reclame schreibt, selbst eine Reclame vom Stapel läßt. Denn sein Buch ist weiter nichts als eine Reclame. Sein Museum kann nicht wohl jedes Jahr abbrennen. Seit dem letzten Brande ist er den Leuten aus den Augen gekommen und hat neben der überwältigenden Concurrenz von Lee und Jefferson Davis, Petroleum und Fenierthum nicht wieder aufkommen können. Sein Buch ist Warren's Pyramide von Ghizeh: „Vergeßt Barnum und sein Museum nicht."

Notizen.

* Unter allen Schöpfungen unseres großen Meisters Genelli zählt eine Reihe von Zeichnungen, die das Leben eines Wüstlings darstellen, vielleicht zu dem Originellsten, welches der phantasiereiche

Meister jemals hervorgebracht hat. Dieser gezeichnete „Roman“ ist von Genelli zweimal in cyklischer Darstellung behandelt worden. Die erste Arbeit, 18 Umrißzeichnungen, wurde im Jahre 1840 vollendet und kam nach England in den Besitz des Prinz-Gemahl Albert. Bis auf drei Blätter, welche Umgestaltung erfuhren, entspricht dieselbe bezüglich der Wahl der Gegenstände, der Anzahl und Größe der Compositionen, dem zweiten, ebenfalls in Bleistift gezeichneten, aber durchgeführteren Cyclus, vollendet im Jahre 1850, welcher im Jahre 1856 von Herrn Heinrich Brockhaus in Leipzig für seine Privatsammlung erworben wurde. Auf mehrfache Anregung nun hat sich die genannte Verlagsbuchhandlung entschlossen, diese Compositionen in Lithographien von Georg Koch in Cassel herauszugeben. Diese Steinzeichnungen entsprechen sowohl in den Maaßverhältnissen wie in der Behandlungsweise den Originalen auf das genaueste; es sind wahre Facsimiles und höchst vollendete lithographische Kunstblätter. Seiner künstlerischen Eigenthümlichkeit nach repräsentirt das vorliegende Werk mit einer Anzahl verwandter Arbeiten eine für den Künstler characteristische Gattung von Productionen. Während sich derselbe in den Darstellungen zum Homer und zu Dante an gegebene Stoffe anlehnt, zeigen ihn die vorliegenden Compositionen zugleich als Bildner und Poeten. Dem genialen Drange folgend, die Gestalten seiner Phantasie ganz auf sich selber zu stellen, schafft er sich Gegenstand und Form des Cyclus nach freier Wahl und Erfindung, im künstlerischen Problem zwar analog dem Vorgange Hogarth's, aber nach Inhalt und Form in stilvoll idealem Gegensatz zu den realistisch grotesken Producten des Engländers. Der Cyclus besteht aus folgenden achtzehn Compositionen: Titelblatt. — Die Entführung. — Die Fahrt auf dem Wasser. — Frevelhaftes Betragen während eines Gewitters. — Verhöhnung jüdischer Gläubiger. — Der Wüstling erhält den Brautkranz seiner Gemahlin zurück. — Der Wüstling im Bade: Disput zwischen einem Mönche und einem Philosophen. — Der Wüstling bei einer Hexe. — Der Wüstling begegnet dem Leichenzug seiner Gemahlin. — Bacchanal: Verhöhnung der an den Wüstling abgesandten Priester. — Gefangennehmung des Wüstlings. — Flucht des Wüstlings aus dem Gefängnisse. — Des Wüstlings Traum auf der Flucht. — Der Wüstling singt der Dame vom Walde seine Abenteuer vor. — Der Wüstling bei der Leiche seines Narren. — Traumbild nach einem Maskenballe. — Stelldichein auf einem Kirchhofe. — Des Wüstlings Ende. — Den einzelnen Blättern hat der Künstler selbst kurze Inhaltsangaben hinzugefügt, während eine kurze Vorbemerkung von Dr. Max Jordan in Leipzig über das Werk und sein Verhältniß zu den andern Schöpfungen Genelli's orientirt. Das vollendete Kunstwerk des genialen Meisters wird gewiß in allen künstlerischen Kreisen den allgemeinsten Beifall ernten und können wir diese interessante Erscheinung allen Museen, Kunstvereinen, Künstlern und Sammlern zur besonderen Beachtung empfehlen. — Subscriptionen auf dasselbe übernimmt jede Buch- und Kunsthandlung Deutschlands.

Der in Graz als Beamter lebende Ritter Leopold von Sacher-Masoch, in der Literatur vortheilhaft bekannt durch seinen historischen Roman: „Kaunitz“ und sein Lustspiel: „Die Verse Friedrichs des Großen“, hat ein neues geschichtliches Schauspiel geschrieben: „Der Mann ohne Vorurtheil“, welches den Kampf des um die Justiz, die Polizei und das Finanzwesen in Oesterreich seiner Zeit hochverdienten Freiherrn von Sonnenfels behandelt. Die weibliche Hauptrolle soll für Frau Anna Versing-Hauptmann berechnet sein.

Der Bau der neuen russischen Kirche in Genf, der 1863 begonnen wurde, ist jetzt im Aeußern vollendet. Das im russisch-byzantinischen Styl aufgeführte Gebäude steht auf einem Hügel im Südwesten der Stadt in der reizendsten Lage. Die Kirche bildet ein völliges Viereck, in dessen Mitte sich fünf majestätische Kuppeln erheben; ringsum läuft eine Galerie. Man verwandte durchgängig weiße Steine zum Baue, und zahlreiche Sculpturen wie Frescomalerien sollen das Innere schmücken. Die Kosten des Baues sind durch Sammlungen aufgebracht. Den Plan entwarf im Ganzen und Großen die kunstverständige Großfürstin Marie, näher ausgeführt wurde er von dem Professor Grimm, Mitglied der Petersburger Akademie. Die Ausführung der Wandmalereien ist dem Maler Rubio übertragen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Wien** (ohne Datum). Die Preußen haben heute Mittag Dresden besetzt.

□ **Reichenberg** (in Böhmen), 17. Juni. Marienthal, Ostritz, Leuba (in der sächsischen Lausitz) sind von zwei preußischen Infanterie- und einem Husarenregiment besetzt, Bernstadt von zwei Reiterregimentern. Auf der Rumburger Straße (böhmisch-sächsische Grenze) fand gestern ein kleiner Zusammenstoß österreichischer und preußischer Cavallerie statt, die Preußen flohen. Bei Würzelsdorf stehen die Preußen hart an der Grenze; das Ueberschreiten wird erwartet. Zittau ist unbesetzt. Bautzen hat starke Preußenbesatzung mit 12 Geschützen; die Post wurde von ihnen angehalten, die Poststücke weggenommen, ebenso in Löbau, wo die Postillone gefangen genommen wurden.

---

* **München**, 19. Juni. Seine Majestät König Ludwig I. ist heute Morgens nach Aschaffenburg abgereist.

* **München**, 19. Juni. Wie noch allenthalben erinnerlich sein wird, haben Ihre Majestät die Königin-Mutter, bei den drohenden politischen Verhältnissen im Jahre 1859 einen Verein von Frauen und Jungfrauen gegründet, welcher sich die Beischaffung von Verbandmitteln für das vaterländische Heer zur Aufgabe setzte, dessen Wirksamkeit jedoch bei sich günstiger gestaltender Lage bereits im Juli genannten Jahres wieder eingestellt worden war. Die von bemerktem Vereine gesammelten Vorräthe wurden indessen — mit Ausnahme kleiner dringend erbetener Abgaben an Spitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten — sorgsam aufbewahrt, die geflossenen Geldspenden fructificirlich angelegt und sind letztere durch Admassirung der Zinsen bis auf den Betrag von 2500 fl. angewachsen. Nachdem nun leider der politische Horizont Europa's in jüngster Zeit sich wieder mit unheilschwangern Wolken überzogen hat und insbesondere das Kriegswetter auch in Deutschland ausgebrochen ist, so wurde zunächst ein beträchtlicher Theil der vorhandenen Verband-Geräthschaften an die in München garnisonirenden Heeresabtheilungen abgegeben, ein weiteres noch größeres Quantum nebst 100 Stück neuen wollenen Bettdecken aber der dortigen Stadtkommandantschaft überlassen, um in die in jüngster Zeit errichteten Feldspitäler zu gelangen. Verlässigen Nachrichten zufolge ist es die Absicht Ihrer Majestät der Königin-Mutter, den in Rede stehenden Verein im Falle gebieterischer Nothwendigkeit mit allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs wieder in Thätigkeit zu rufen, worauf unter dem Anfügen einstweilen aufmerksam gemacht wird, daß die Frauen und Jungfrauen Bayerns dieser für sich selbst sprechenden Sache schon jetzt ihre Theilnahme vorsorglich zuwenden möchten, um auf erfolgenden Ruf schnell mit ihrer Hilfe bereit sein zu können. — Den Damen Münchens wird noch besonders bekannt gegeben, daß schon vorläufig Spenden an Binden, Compressen, Charpie und Leinwand ꝛc. im Secretariate Ihrer Majestät in der königlichen Residenz angenommen werden und daß bezüglich vorschriftsmäßiger Fertigung der Verbandgeräthschaften auch die nöthigen Aufschlüsse dortselbst zu erholen sind.

* **München**, 19. Juni. Die Kammer der Reichsräthe hat gestern dem Handelsvertrag mit Italien die nachträgliche Zustimmung mit 28 gegen 10 Stimmen ertheilt, den übrigen die Zoll- und Handelsverhältnisse betreffenden Vorlagen der Regierung trat sie einstimmig bei. Sodann nahm sie einen Antrag des Fürsten von Thurn und Taxis über Abänderung der bestehenden Normen bezüglich der Einquartierungslast mit einigen Modificationen an.

Die Abstimmung Bayerns über den österreichischen Antrag auf Mobilmachung des Bundesheeres lautete nach dem „Frankf. Journal“ wie folgt: „Die k. Regierung, welche noch immer an der Hoffnung des Friedens festhält, stimmt den Anträgen, in so weit sie die Mobilisirung des 7., 8., 9. und 10. Bundes-Armeecorps betreffen, bei, da sie im Hinblicke auf die fortdauernden Rüstungen Oesterreichs und Preußens, deren Differenzen inhaltlich der beiderseitigen Erklärungen vom. 1. l. Mts. noch immer ungeschlichtet sind, die h. Bundesversammlung ebenso für verpflichtet als berechtigt erachtet, in der beantragten Weise die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um etwaigen Störungen des Bundesfriedens gegenüber die ihr obliegenden Verpflichtungen zu erfüllen. Dabei vermag sich indessen die k. Regierung die Motivirung des Antrages mit dem erfolgten Bruche der Gasteiner Convention nicht anzueignen, da die Convention für die k. Regierung wie für den Bund nicht existirt.“ — Nachdem sich die Bundesversammlung dem Proteste angeschlossen hatte, äußerte Präsidium: „Die Verantwortlichkeit für die schwere Verwicklung, welche in Folge des Schrittes der preußischen Regierung für Deutschland eintritt, trifft diese allein. Die bundestreuen Regierungen werden ihre Pflichten gegeneinander und gegen die Nation zu erfüllen wissen, indem sie auf dem Boden des Bundesrechtes fest zusammenstehen.“ Das Votum Hannover stimmt mit dem von Bayern dem Inhalte nach überein. Auch Hannover motivirt seine Zustimmung zu dem österreichischen damit, „weil die zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden Differenzen die innere Ruhe und Sicherheit des Bundes bedrohen und Thätlichkeiten zwischen jenen beiden Bundesgliedern besorgen lassen.“ Nur Württemberg stimmte ganz wie Oesterreich, die übrigen Mitglieder der Majorität nur für die Mobilisirung mit den bekannten Modificationen. Das badische, von dem Bundestagsgesandten in Namen der großh.

Regierung abgegebene Votum lautet nach der „Karlsr. Ztg.“: „Die großh. Regirung muß davon ausgehen, daß die durch den österreichischen Antrag an die hohe Bundesversammlung gekommene Anzeige über die bedauerlichen Vorfälle in Holstein zuvörderst bundesgemäß zu behandeln, und daß somit nach Art. 18 und 19 der Wiener Schlußacte der Bund Rath über die Erhaltung und Wiederherstellung der innern Ruhe und Sicherheit des Bundes zu pflegen und diejenigen Maßregeln zu bestimmen hat, welche in dem vorliegenden Fall zu dieser Erhaltung und Wiederherstellung des Bundes nothwendig sind. Zu diesem Zweck wird die Bundesversammlung vor allem einem Ausschuß den baldigsten Verschlag der Maßregeln zu übertragen haben, welche rathsam und nothwendig sind. Die großh. Regierung glaubt zugleich, daß der Zeitpunct gekommen sei, in dem die hohe Bundesversammlung, in Gemäßheit des Art. 11 der Bundesacte und 21 der Wiener Schlußacte, ihre Thätigkeit vermittelnd eintreten lasse, um die Wiederkehr eines bundesmäßigen Zustands zuvörderst in Holstein zu erwirken. Die Haltung, welche Oesterreich in der jüngsten Zeit in der Frage der Herzogthümer dem Bunde gegenüber eingenommen und die Erklärungen, welche Preußen wiederholt abgegeben, wonach von ihm eine Friedensstörung nicht ausgehen solle, lassen noch hoffen, daß es der hohen Bundesversammlung gelingen könne, durch unbefangene Erörterung über die Ansprüche beider Staaten einen ehrenvollen Ausgleich unter denselben unter Wahrung des Bundesrechts zu ermöglichen. Indem die großh. Regierung diesen Antrag stellt, kann sie zu ihrer Genugthuung beifügen, daß sie selbst sich bereits in Verbindung mit ihren Nachbarstaaten in den Stand setzt, einer an sie ergehenden Aufforderung des Bundes zur Erfüllung ihrer Bundespflichten rechtzeitige Genüge zu leisten, und daß daher nur der Wunsch, die Erhaltung des Friedens wenn thunlich zu ermöglichen, und in dieser wichtigen Frage strengstens die bundesgesetzlichen Vorschriften einzuhalten, ihr Votum leitet.“

Die Erklärung von Seite **Kurhessens** lautet nach der „Kasseler Zeitung“: „Die kurfürstliche Regierung hat durch ihre seitherige Haltung den Glauben bewährt, daß eine friedliche Beilegung des unter den beiden deutschen Großmächten ausgebrochenen Streits gelingen werde. Sie hält auch heute noch die Erhaltung des Friedens nicht für unmöglich, kann sich aber nicht dagegen verschließen, daß die Gefahr eines Bundesfriedensbruchs immer ernster und drohender sich gestaltet hat, und daß, wenn es dem deutschen Bunde gelingen soll, diese Gefahr noch zu beschwören und sein Friedenswahreramt zu üben, derselbe in der Lage sein muß, durch Entfaltung aller seiner Machtmittel ein wirksames Gewicht in die noch schwankende Wagschale zu legen. Es erscheint daher der kurfürstlichen Regierung ein Antrag auf Mobilisirung der Bundesarmee durch die Sachlage völlig begründet, dieselbe hält jedoch eine Beschlußfassung zu 1, 2 und drei des vorliegenden Antrages vorerst für genügend, und stimmt den obengedachten Antragsätzen unter der selbstverständlichen Beschränkung zu, daß sie die beantragte Aufforderung als nur an diejenigen Regierungen gerichtet betrachtet, welche ihre resp. Contingente nicht etwa schon mobil gemacht haben.“

Karlsruhe, 18. Juni. Das reußische Bataillon ist in Rastatt angekommen (die gestrige Nachricht war also irrig), das Regiment Coburger aber nicht. 5000 Mann Badener marschiren nach Frankfurt. In Rastatt ist die preußische Munition und Bagage mit Beschlag belegt. (A. Z.)

Darmstadt, 14. Juni. Eine eigenthümliche Demonstration gegen die [in der zweiten Kammer gefaßten Beschlüsse ging gestern vor sich. Um 9 Uhr Abends kam ein Extrazug Oesterreicher aus Rastatt hier an. Tausende hatten sich im Bahnhofe eingefunden, um sie zu begrüßen; das Jubeln und Fraternisiren wollte kein Ende nehmen. Als der Zug unter einem tausendfältigen Hoch abgefahren, begab sich die Menge in den Main-Rheinbahnhof, wo sich in einem Zuge fremde Soldaten befanden, die man für Preußen hielt. Als ein Soldat aus dem Wagen rief: „Wir sind ja keine Preußen, sondern Sachsen-Meininger!“ da ertönte alsbald ein allgemeines, lang anhaltendes Hoch den ankommenden Bundestruppen als Gruß. (Frkf. Postz.)

Hamburg, 16. Juni, Abends 6 Uhr 30 Minuten. Die hannover'sche Telegraphenstation hierselbst ist preußischerseits geschlossen worden. (Nat. Z.)

Aus **Holstein**. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat falsch berichtet, als sie jüngst behauptete, der Regierungsrath Lesser habe sich auf den einfachen „Wunsch“ des Hrn. v. Manteuffel von Itzehoe nach Rendsburg begeben. Folgender Protest zeigt dies: „Nachdem die Ständeversammlung für das Herzogthum Holstein durch Patent vom 5. ds. nach Itzehoe einberufen worden, hatte der Unterzeichnete, mittelst Rescript der k. k. Statthalterschaft für das Herzogthum Holstein vom 9. ds. zum Commissär bei dieser Versammlung ernannt, sich zur Eröffnung der Ständeversammlung gestern in Itzehoe eingefunden. An der Ausführung dieses ihm gewordenen Auftrages ist der Unterzeichnete durch seine auf Anordnung des k. preußischen Gouverneurs Herrn General-Lieutenants Frhrn. v. Manteuffel in der letzten Nacht erfolgte Verhaftung und Abführung nach Rendsburg verhindert worden. Unter Wiederholung seines gegen den königlich preußischen Hauptmann von Gottberg bei seiner Verhaftung mündlich abgegebenen Protestes, protestirt der Unterzeichnete hiemit feierlichst gegen die durch diesen Act herbeigeführte Verhinderung der Zusammenkunft der holstein'schen Ständeversammlung, sowie gegen seine Internirung in Rendsburg, indem ich die Rechte meines hohen Auftraggebers, sowie meine eigenen ausdrücklich reservire. Rendsburg, 11. Juni 1866. Lesser, Regierungsrath.“ (Lesser ist inzwischen wieder in Freiheit gesetzt worden).

Von der schlesisch-böhmischen Grenze, 14. Juni. Es stehen jetzt unter dem Obercommando des Kronprinzen von Preußen an der Linie Hirschberg-Frankenstein drei vereinigte Armeecorps, das 1., 5. und 6., auch das 2. (pommersche) Armeecorps. Die wichtige Position bei Görlitz und an der über Seidenberg nach Böhmen führenden Straße haben die aus Brandenburgern bestehenden Regimenter des 3. Armeecorps inne. Auch die große Hitze wirkt dort auf die Truppen sehr nachtheilig, und es hat dieses Corps, obgleich es vor einigen Tagen dort eingerückt ist, im Görlitzer Feldlazareth schon über 600 Kranke liegen. Die Formirung so vieler neuen Truppentheile, die Errichtung eines neuen 10. Armeecorps, die Compagnien zur Landesvertheidigung, die Besatzungsbataillone u. s. w. haben gegenwärtig einen so großen Mangel an Officieren in der preußischen Armee erzeugt, daß die Ernennung von mehreren Tausend Offizieren, besonders niederen Grades, bevorsteht. Bisweilen haben sehr viele Nichtoffiziere Offiziersdienste verrichtet, wodurch der Staat allerdings bedeutende Summen erspart hat.

Prag, 17. Juni. Minister v. Beust ist hier angekommen, König Johann wird in Teplitz erwartet. Der Kronprinz von Sachsen hat das Obercommando über die Armee übernommen. 26,000 Preußen sind durch Ellersdorf gegen Böhmen vorgerückt. (T. d. Presse.)

Prag, 18. Juni. Die Mitglieder der sächsischen Königsfamilie verlängern ihren hiesigen Aufenthalt. Zahlreiche Transportwagen mit ärarialischem Gut sind aus Dresden hier angekommen. Mannschaft und Apparat des dortigen k. Zeughauses gingen nach Linz durch. (Allg. Z.)

Turin, 6. Juni. L. Kossuth veröffentlicht auf briefliche Anfrage vieler Landsleute Folgendes: Daß nach seiner Ansicht alle diejenigen seiner Landsleute, die in militärischen oder anderen Diensten stehen, gut thun würden, wenn sie für jetzt auf ihren Posten verbleiben, und ruhig den Verlauf der Ereignisse abwarten. Jenen hingegen, welche keine Beschäftigung haben, zum Militärdienst tauglich sind und Lust zu demselben fühlen, sich unter dem Banner der ungarischen Legion anwerben zu lassen. (K. Z.)

* Zu dem gestern beim Schluß unseres Abendblattes gekommenen Telegramm über das Eintreffen der Vorhut eines russischen Armeecorps in **Tarnogrod** (im Königreich Polen, hart an der Gränze von Galizien) haben wir nachträglich zu bemerken, daß seit Monaten aus Polen immer und immer wieder Nachrichten über das Vorschieben russischer Truppenmassen nach Süden verbreitet wurden, die sich später, wenn nicht als ganz falsch, doch als höchst übertrieben herausstellten. Ob der gestern gekommenen Nachricht mehr Werth beizulegen ist, als den früheren, sind wir im Augenblick zu beurtheilen nicht im Stand.

Athen, 9. Juni. Antoniadis ist zum Cultusminister, Maurocordatos ist zum Präfecten von Corfu ernannt worden. Rufos behält das Conseils-Präsidium und das Ministerium des Innern. Die Reise des Königs nach Corfu unterbleibt. In einigen Zollämtern wurden große Unterschleife entdeckt. (Presse.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 18. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 80 P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 80 P. —— G.; 4½proc. —— P —— G.; 4½proc. halbj. 90 P. 88 G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 78 P. 77¾ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 98 P. 97¾ G.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Große.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brienuerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. **Nr. 169.** **20. Juni 1866.**

Uebersicht.

Aus dem Leben Jakob Callots. — Deutsche Literatur-Geschichte. — Vermischtes. — Notizen.
Politische Nachrichten.
Telegramme.

Aus dem Leben Jakob Callot's.

Z. Wer hätte nicht schon vom genialen Jakob Callot, dem malenden Gozzi, wie ihn Jean Paul nennt, etwas gesehen oder gehört! Einer der geistreichsten, geschicktesten und fruchtbarsten Künstler seiner Zeit; war er auch ein tüchtiger Mensch und Bürger. Seinen unbeugsamen Sinn hatte er schon in früher Jugend bewährt.

Geboren zu Nancy, der damaligen Hauptstadt Lothringens, i. J. 1591, aus einem alten adeligen Geschlechte des Landes stammend, entschied er sich schon als Knabe für den Künstlerberuf.

Da sein Vater, herzoglich lotharingischer Kriegsherold, davon nichts wissen wollte, entlief er, erst zwölf Jahre alt, nach Rom. Zu seinen Eltern zurückgebracht, entfloh er zum zweiten Male, und als auch dieser Versuch mißlang, und er hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde, rief er dem vorüberreitenden Herzog Heinrich von Lothringen um Hilfe an. Dieser nahm sich auch wirklich des jungen Genies an, und erwirkte die Einwilligung seines Vaters. Er ging nun mit einer herzoglichen Gesandtschaft zum dritten Male nach der heiligen Stadt und widmete sich mit solchem Eifer und Erfolge der Kupferstecherkunst, daß er bald sich einen Namen erwarb, und durch die Bekanntschaft eines vornehmen Florentiners — Ambrosio da Chiamonte — an den Hof Herzogs Cosmo von Medicis kam, wo er mehrere Jahre blieb und großes Ansehen genoß. So gerne man ihn auch in Toscana für immer behalten hätte, so ging er doch mit Herzog Carl III. von Lothringen, welcher den Hof der Mediceer besucht hatte, nach der Heimath zurück.

Damals war diese noch deutsches Land. Bekanntlich kam es an Frankreich erst 1738 durch Carls VI. schmählichen Wiener Frieden, von dem Friedrich II. sagt: „par cetraité l'empereur donnait des provinces et la France de vaines garanties."

Herzog Karl war mit Frankreich zerfallen, weil Gaston von Orleans bei seinen Zerwürfnissen mit Richelieu an seinem Hofe Schutz fand, und sogar — ohne Genehmigung des königlichen Bruders — die Margaretha von Lothringen heirathete.

Der Cardinal verzieh dies dem Herzog nie mehr, und als dieser gar zu dem Verdachte Anlaß gab: er wolle zur Hilfe der Reformirten in Frankreich einfallen, brachen die schon lange bereit gehaltenen französischen Truppen in Lothringen ein, belagerten und eroberten Nancy, und zwangen den Herzog, sich zu unterwerfen.

Die Erzählung der Formalitäten des Unterwerfungsactes und der bei dieser Gelegenheit bewiesenen muthigen Treue Callots gegen Fürst und Heimath ist den Memoiren eines Augenzeugen — der bekannten Ninon de Lenclos — entnommen.

Bleich und finster blickend, ganz schwarz gekleidet, saß auf hoher mit kostbaren niederländischen Teppichen behangener Estrade der König von Frankreich, Ludwig XIII., im Schlosse zu Nancy auf dem Throne von Lothringen. Neben ihm stehend, las Richelieu dem knieenden Herzog Karl einen Eid vor, den dieser mit dumpfer, zornbebender Stimme nachsprach. — Alle Großen des Landes, alle Herren und Damen des Hofes sahen mit sichtbarer Entrüstung der Erniedrigung ihres Fürsten zu. Der Cardinal ließ den finster drohenden Blick, welcher so sicher das Maß seiner despotischen Laune angab, im Kreise herumgehen, und das Murren verstummte, was zuweilen die Worte des Ministers unhörbar gemacht hatte.

„Es ist genug! mein Vetter", sagte der König, den Herzog aufhebend. „Widersprecht künftig nicht mehr unserem Rechte der Oberherrlichkeit, und laßt uns gute Freunde bleiben!"

„Ei! mein Herr Herzog", begann Richelieu, „Ihr habt hier im Lande einen Kupferstecher von großem Rufe, wie ist nur gleich sein Name?"

„Jakob Callot, Ew. Eminenz!" entgegnete der Herzog.

„Ja wirklich, so sagte man mir! Der Vetter unserer Königin Mutter, Cosmus von Medicis, bedauert sehr, daß er Florenz verließ."

„Ja, gnädiger Herr! aber der Künstler gehört Lothringen, und wir wollen ihn für uns behalten!"

„Ist er nicht in dieser Versammlung anwesend?"

Auf einen Wink des Herzogs trat Callot an die Estrade.

„Ach! Ihr seid es mein Herr, von dem ich schon so großes Lob vernommen", redete ihn der Cardinal voll Liebenswürdigkeit an. „Seine Majestät glaubt, Ihr werdet uns Beweise Eures Talentes geben!"

Callot verbeugte sich. „Auf meinen Vorschlag", fuhr der Minister fort, „hat der König befohlen, Euch den Auftrag zu geben, mit Eurem Grabstichel alle Hauptmomente dieser Belagerung und unserer Siege in Lothringen zu verherrlichen."

Bei diesen unerwarteten Worten war der Herzog sichtlich bewegt, und durch die Versammlung ging ein lautes Murren.

Callot aber sprach keck und ohne Zögern: „Verzeiht, gnädigster Herr! Ich habe wohl falsch verstanden? Ich soll doch — meine ich — nicht gezwungen werden, die Niederlage meines Fürsten und die Schmach meines Vaterlandes zu verherrlichen?"

Lauter Zuruf tönte durch den Saal, und Herzog Karl umarmte den muthigen Künstler!

Ludwig XIII. soll hierauf zum Herzog gesagt haben: „Wie glücklich seid Ihr, solchen Unterthan zu haben!"

Ninon erwähnt dieser Rede nicht, sondern fährt fort:

Richelieu runzelte zornig die Stirne, und sprach zu Callot: „Nehmt Euch in Acht, mein Herr! Widerstreben wäre Hochverrath! Der König von Frankreich, in dieser Stunde Euer einziger Herr, gebietet Euch, in seinem Dienste die große Geschicklichkeit zu bewähren, die Euch so großen Ruhm erwarb. Ich sage: er gebietet Euch! Bedenkt es wohl!"

Dabei wendete sich der Cardinal gegen den König, und gab ihm ein Zeichen, daß er seine Rede bestätigen möge.

Jakob Callot ließ dem Könige nicht die Zeit, dem Willen seines Ministers nachzukommen, sondern trat rasch auf die Estrade, und rief entschlossen: „Befehlen Ew. Majestät nichts! denn ich könnte nicht gehorchen!"

Der Eindruck so großartiger Gesinnung wich bei dem König schnell der ihm eigenthümlichen Verzagtheit und der Furcht vor dem allmächtigen Minister: „Mein Herr!" sagte er zu Callot, „Ihr vergeßt, mit wem Ihr sprecht und wo Ihr seid!"

Da streckte Callot seine Rechte Hand empor, und rief: „Hier ist die Hand, die den Grabstichel führt, laßt sie mir abschlagen, Sire! aber verlangt nichts von mir wider Pflicht und Ehre!"

Nach diesen Worten verbeugte er sich tief vor dem Könige, und verließ den Saal.

Richelieu bekam jene unheilverkündende Blässe, welche den höchsten Grad seines Zornes anzeigte. Er gab dem Officier der Wache ein Zeichen, dem Künstler zu folgen und ihn zu verhaften.

Dies geschah, und Callot wurde in's Stadtgefängniß geführt, woraus ihn jedoch Ninons Bitten bei dem Cardinal bald befreiten.

Jakob Callot starb leider schon wenige Jahre hierauf, erst drei und vierzig Jahre alt, am 28. März 1635. Herzog Karl von Lothringen blieb ihm zugethan bis an seinen Tod, der ihn 1675, als er gegen die Franzosen zu Felde lag, im Dorfe Albach bei Birkenfeld ereilte.

Deutsche Literaturgeschichte.

I.

-d. Man möchte billig staunen über die Fülle von Erzeugnissen, welche jeder neue Bücherkatalog in diesem Gebiete aufweist. Es zeigt sich auch hierin jener ernste Zug des Sammelns und Abschließens, der durch unsere ganze Periode geht, dieses allgemeine Zurückgreifen in die

Digitized by Google

frühere Zeit, dieses Zehren an Erinnerungen, dieses Aufräumen im eigenen Haushalt, welches im gewöhnlichen Leben dem Schlußmomente eines einzelnen Menschen vorausgeht. Alte Leute schreiben ihre Memoiren und erfreuen sich in der Erinnerung ihrer verrauschten Jugend. Völker, wenn sie alt geworden, greifen zur Geschichtsschreibung, jener höchsten und letzten Kunst. Wirft man auf alle diese Bestrebungen im Gebiete der Poesie, Kunst und Wissenschaft einen ungetrübten, vorurtheilsfreien Blick, so möchte, verbunden mit anderweitigen Wahrnehmungen, wohl erlaubt sein, das Horoskop zu stellen.

Aber wer will gerne an das Ende gemahnt sein? wie die gewöhnliche Erfahrung ergibt, Derjenige immer am wenigsten, welcher vielleicht zunächst an der Schwelle steht. Und wie sollten wir, inmitten unserer großen Politik und unseres hochgehenden, sturmvollen Aufschwunges, unmittelbar mit einer so melancholischen Anwandelung verstimmt werden? Noch pulsirt überall die alte Kraft! Wohl! Nur hörten wir lieber: Noch lebt der alte Gott, der die Deutschen nicht verderben läßt — wenn sie treu und ehrlich bleiben!

Und da wir Letzteres hoffen wollen, so lassen wir die Todtenvögel ächzen und kreischen. Das Picken des Holzwurmes im tausendjährigen Reiche ist längst in das Gebiet des Aberglaubens verwiesen, das nur die Germanisten heutzutage wissenschaftlich noch zu schätzen pflegen. — Also auch der Aberglaube hat seine Historiker gefunden! Der Zeiger an der Weltuhr muß weit vorgerückt sein.

Wäre es auch wahr und fände er auch gläubige Hörer, dieser Satz, den wir hier nicht weiter entwickeln mögen — was hindert uns, wenigstens an denjenigen Werken uns zu freuen, die als sprechende Zeugen eines tüchtigen Schaffens, sei es der Vorzeit, oder der Gegenwart, zu uns zu reden! Wer davon eine Probe beut, ist immer willkommen. Das bringt uns wieder der Sache näher, von der wir eigentlich ausgegangen.

Hambergers „Grundriß der Geschichte der deutschen Prosa und Poesie" war immer ein praktisches, tüchtiges Werk. Der Verfasser war von festen, leitenden Gesichtspunkten ausgegangen, übte mit kurzen Worten eine glänzende, glücklich treffende Charakteristik der Autoren und ihrer Werke, verbunden mit einer Feinheit und Schärfe des Urtheils — hohe Vorzüge, welche dem erfahrenen Fachmanne selbst den Handgebrauch lieb und anziehend machten. Seitdem das Werk zum erstenmale erschien (1847) hat sich das Gebiet der Literaturgeschichte merklich verändert, fast der ganze mittelhochdeutsche Sängersaal ist eingestürzt und wurde nach neuer Construction dauerhaft reparirt, viele gute Namen sind unterdessen zersprungen und wie im Schattenspiele, sind zwei und drei Sängerlein aus einer Hülle hervorgekrochen, der spruchweise Spervogel und sein Geselle Heriger sind so ein sicheres Beispiel; andere Namen haben sich dagegen in reine Nebelbilder aufgelöst, und der berühmte „Wernher von Tegernsee" ist in reines Nichts zerflossen; Andere sehen noch ihrer Entpuppung entgegen und freuen sich schon darauf, in verschiedene Persönlichkeiten auseinander zu fahren. So der schalkhafte „Rosenplüt," der als „Schnepperer" Roserer und Peter Schmieher mit der Zeit aus einander geschält werden muß. Ebenso wäre es auch an der Zeit, den wackeren Andreas Gryphius und den lustigen Mathematiker Daniel Schwenter aus einander zu halten, dessen Verhältniß zu Shakespeare immer noch nicht gelöst, ja meist mit keiner Silbe erwähnt ist. Dazu kommt, daß unsere Philologie immer kritischer, scharfsichtiger und feinhöriger wird und die Minnesinger nach mundartlichen Schattirungen nach neuentdeckten Landesstrichen zu verpflanzen bemüht ist.

Unter solchen Verhältnissen, wo die ganze Masse oft mit den Zuständen eines siedend gewordenen Hexenkessels vergleichbar wäre, gehörte einiger Muth dazu, das vorliegende Werk nach dem Stand der neuesten Fragen umzuarbeiten, eine schwere Mühe, welcher sich Herr Professor Friedrich Beck mit wahrer Freundestreue unterzogen hat,*) da der ursprüngliche Autor durch anderweitige Beschäftigungen verhindert war. Herr Prof. Beck war nach jeder Seite hin ängstlich bemüht, einerseits von den angedeuteten Vorzügen des Buches nichts zu schädigen, andererseits aber allen Ansprüchen der literarischen Neuzeit zu genügen. Wir wüßten nach einer aufmerksamen Prüfung dieses Grundrisses keinen Namen von Bedeutung, der vergessen oder dem die gebührende Ehre verweigert worden wäre. Auch die Aesthetiker, Sprach- und Kunstforscher jeder Periode, die Theologen, Philosophen und Pädagogen, Naturforscher, Geographen und Reisebeschreiber, die Historiker, Staatsmänner und Rechtsgelehrten sind gewissenhaft aufgezählt und sogar den Weltleuten, wie z. B. dem edlen Fr. von Rumohr mit seiner Kochkunst und Höflichkeitsschule ein eigener Abschnitt angewiesen. Was wir vermissen, ist einzig ein alphabetisches Namensregister.

*) Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur zum Gebrauch der höheren Unterrichtsanstalten von Dr. Julius Hamberger. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage bearbeitet von Dr. Friedrich Beck. München, 1866, bei Louis Finsterlin. 179 S. 8.

Vermischtes.

H. W. Bei der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg wurde Herr Justiz- und Domainenrath Mayer zum Vorstande, Herr Hauptmann Weininger zum Secretär, Privatier Herr von Raith zum Cassier und nachstehende Herren in den Ausschuß gewählt: Mit gleicher Stimmenzahl der geistliche Rath Herr Stadtpfarrer Wein, Herr Dombaumeister Denzinger, Herr Baron Junker-Bigatto, mit geringerer Herr Stiftskastner Wachter, Herr Prof. Langoth, der geistliche Herr Rector Kraus, Herr Justizrath Kleinschmidt, der bischöfliche Assessor Herr Jakob und der Platzadjutant Herr Oberlieutenant Neumann. Zum Ehrenmitgliede wurde mit Stimmeneinheit gewählt Herr Dr. Dominicus Mettenleiter, Vicar an der alten Kapelle zu Regensburg, Verfasser einer Geschichte der Musik wie vieler anderer gelehrten Abhandlungen. Die gleiche Ehre wurde von Seite des historischen Vereines von Niederbayern dem Herrn Justizrathe Mayer, dem Vorstande des obigen Vereines, und dem Platzadjutanten Herrn Oberlieutenant Carl Woldemar Neumann zu Theil. Es hat uns diese neue Auszeichnung um so mehr gefreut, als Neumann in seiner Eigenschaft als Platzadjutant sich erst bei den jüngsten Tumulten durch Energie und Umsicht die Verehrung und den Dank der Stadt in erhöhtem Maaße erworben hat.

Notizen.

λ Den 14. und 16. Juni setzte Hr. Dr. Schmid in der „Zauberflöte" und den „Hugenotten" als „Sarastro" und „Marcell" sein Gastspiel mit günstigstem Erfolge fort. In beiden Rollen bewährte der Künstler alle jene Vorzüge, die im Morgenblatte schon gelegentlich seines ersten Auftretens hervorgehoben wurden, und bot uns so hinsichtlich des dramatischen Theiles sowohl als auch mit Rücksicht auf das rein Gesangliche nur Treffliches. Herrn Schmid würdig zur Seite standen in der Zauberflöte vor Allem Frln. Deinet als „Königin der Nacht" und Frln. Stehle als „Pamina." Aber auch die übrigen Mitwirkenden trugen wesentlich dazu bei, die Gesammtvorstellung im Gewande seltener Vollendung erscheinen zu lassen. Auch Hr. Vogl war mit seinem „Tamino" ungleich glücklicher als acht Tage früher. In den „Hugenotten" zeichneten sich neben dem Gaste zumeist Frln. Deinet als „Margaretha von Valois" aus und Frau Diez als „Urbain." Auch dem „Raoul" des Hrn. Norbert würde das gleiche Lob gebühren, hätten seine Leistungen im ersten Acte mit jenen in den folgenden auf gleicher Höhe gestanden. Dieß war aber leider nicht der Fall, und vor allen Dingen wäre dem Vortrage der Romanze mehr Rundung und poetischer Schwung zu wünschen gewesen. Hr. Kindermann („St. Bris") schien an diesem Abende nicht ganz nach Wunsch über seine herrliche Stimme verfügen zu können. Endlich ist auch noch Frln. Harry anzuführen, insofern sie sich in der Rolle der „Valentine" vom hiesigen Publikum verabschiedete. Sie sang wie in den beiden vorhergehenden Partien.

* Fräulein Rautenberg, die jugendliche Liebhaberin des königl. Hoftheaters verläßt dieses Institut wie wir hören schon im Herbst, um sich zu verheirathen. Als Ersatz für diese Dame tritt heute Donnerstag ein Fräulein Baison auf, der von Mainz aus ein guter Ruf als tüchtige Künstlerin vorangeht. Das Fräulein wird als „Anna-Liese" debutiren, und später noch als Vicomte de Letorieres auftreten. Die Tänzerin Fräulein Rosée ist nicht engagirt worden

Flotow's zweiactige neue Oper „Zilda, ein Märchen aus Tausend und eine Nacht," ging am 26. Mai in der Pariser komischen Oper in Scene und fand recht günstige Aufnahme. Die Musik ist im leichten französischen Genre gehalten und ohne große Prätension. Das Werk wimmelt von Melodien aller Art; es herrscht darin eine wahre Ueberfülle von Arien, Cavatinen, Duetten, Walzern u. s. w., so daß manche Kürzung der sonst anmuthigen Oper nur vortheilhaft sein könnte. Von den Darstellern erntete Frau Cabel in der Titelrolle den meisten Beifall.

Friedrich Halm (Frhr. v. Münch-Bellinghausen) wird das Leben und künstlerische Wirken der verstorbenen Wiener Hofschauspielerin Julie Rettich biographisch schildern. Bekanntlich stand diese geistig und gemüthlich hochstehende Frau länger als 30 Jahre in den freundschaftlichsten Beziehungen zu dem Dichter, der die meisten seiner dramatischen Frauengestalten für sich schuf.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Meißen**, 18. Juni Vorm. General Herwarth ist nach Dresden unterwegs; man glaubt, er trifft Mittags dort ein.

□ **Berlin**, 18. Juni Abends. In **Kassel** sind heute Morgens die Preußen eingerückt. (Ohne Quellen-Angabe gekommen. Wenn sich die Nachricht bestätigt, so müßten es Truppen von dem Corps sein, das bei Wetzlar gestanden ist, und das sich jetzt nordwärts zu ziehen scheint.)

---

† **München**, 19. Juni. Es sind Gerüchte im Umlaufe, als wenn die Preußen in die Pfalz eingerückt wären. Wir können dieselben als vollkommen grundlos erklären.

* **München**, 20. Juni. Auf der Tages-Ordnung für die auf heute 4 Uhr Nachmittags angesetzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten steht die Verlesung einer Interpellation des Abgeordneten Brater und Gen., die vorübergehende Leitung der Geschäfte des königl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten betr., dann die Anzeige des Referenten im III. Ausschuß über den Gesetz-Entwurf: die bayerische Hypotheken- und Wechselbank betr., und über den Antrag, die Verlegung des Güterbahnhofes zu Nürnberg betr., eventuell Berathung und Beschlußfassung hierüber.

* **München**, 20. Juni. Dem gestern erschienenen Armeebefehl entnehmen wir weiter Folgendes:

Befördert sind:

zu Hauptleuten 1. Classe:

die Hauptleute 2. Cl. Fr. Neulbach im topogr. Bureau des Gen.-Quartiermeisterstabes, M. Link im 4. Inf.-Reg., C. Karthaus im 3. Inf.-Reg., M. v. Pierron im 12. Inf.-Reg., L. Aleffinger im 13. Inf.-Reg., A. Lv. Jäger im 13. Inf.-Reg., H. v. Esenwein im 1. Inf.-Reg., A. Burger im 2. Jäg.-Bat., C. Frhr. v. Wulffen im 8. Inf.-Reg., M. v. Schlägel beim Haupt-Feldspital Nr. II, A. de Bruyn im 3. Inf-Reg., J. Krauß und J. Hanfstingl im 4. Inf-Reg., Jacob Saalmüller im 8. Jäg.-Bat., Fridolin Maillinger im 8. Inf.-Reg., M. v. Tettenborn im 4. Inf.-Reg., C. Lidl und N. v. Windhler im 6. Inf.-Reg., Jos. Wöhr im 4. Jäger-Bat., Friedr. Lissignolo und Eduard Frhr. v. Reitzenstein im 13. Inf.-Reg, dann Florentin Kleinschrod, Adjutant des Commandanten der 1. Inf.-Division, im 1. Inf.-Reg.; ferner die Oberlieutenants Friedr. Schubert vom 3. im 2 Art.-Reg., Frido Blume, bisher Reg.-Adjutant, im 2. Art.-Reg., Aug. du Jarrys Frhr. v. La Roche, bisher 2. Adjutant des Art.-Corps-Commandanten Generallieutenants Ritter v. Brodeßer, im 3. Art.-Reg. Anselm Bauer im 4. Art.-Reg., Wilh. Weigand von der Feuerwerks-Compagnie im 2. Art.-Reg. und Anton Weißenbach im 2. Art.-Reg.;

zum Rittmeister:

der Oberlieutenant Th. Fürst v. Thurn und Taxis vom 3. Uhl.-Reg. im 2. Chev.-Reg.;

zu Hauptleuten 2. Classe:

der charakterisirte Hauptmann J. Müller bei der Verpfl.-Abthlg. Nr. IV, dann die Oberlieutenants L. Albrecht, Platzadj. bei der Commandantschaft der Stadt Würzburg und der Veste Marienberg, Ant. Jann, Platzadj. bei der Comdtschft. der Haupt- und Residenzstadt München, J. Löhr im 14. Inf.-Reg., dieser mit dem Range vom 20. Mai d. Js. vor dem Hauptmann Carl Harrach desselben Regiments, Th. Sommer im 7. Inf.-Reg., L. Vetterlein vom 5. Inf.-Reg. als Platzadj. beim Fest.-Gouv. Landau, dieser mit dem Range vom 20. Mai d. Js. vor dem Hauptmann Heinrich Cramer des 1. Inf.-Reg., L. Faber im 6. Inf. Reg., G. Trabert im 14. Inf.-Reg., L. Albert vom 14. im 8. Inf.-Reg., Ph. Schmidkofer im 9. Inf.-Reg, Leonh. Bausenwein im 4. Inf.-Reg., A. Uhlmann vom 14. im 8. Inf.-Reg., Georg Reim im 6. Inf.-Reg., Carl Steinberger im 3. Inf.-Reg., J. Schmitt im 1. Inf.-Reg., M. Nothhaft und O. Wochinger im 2. Inf.-Reg., A. Ehrne v. Melchthal vom 2. im 1. Inf.-Reg., Joseph Lehning im 12. Inf.-Reg., J. Bleymüller im 10. Inf.-Reg., Franz Goldschmidt, bisher Reg.-Adj. vom 9. und M. Ernst vom 6. im 5. Inf.-Reg., Fr. Hutter vom Inf.-Leib-Reg. im 1. Inf.-Reg., Christian Schmitt im 2. Inf.-Reg., G. Bornschlegel im 13. Inf.-Reg, Aug. Savoye im 7. Inf.-Reg., C. Rechenmacher im 8. Inf.-Reg., C. Kopp im 4. Inf.-Reg., J. Geiger vom Inf.-Leib-Reg. im 7. Jäg.-Bat., P. Dorst vom 9. im 5. Inf.-Reg., B. May im 4. Inf.-Reg., Nik. Biering vom 13. im 15. Inf.-Reg., Th. Hößl vom 6 Inf.-Reg. im 8. Jäg.-Bat., J. Pfeiffer im 4. Inf.-Reg., Chr. Fikenscher vom 13. im 10. Inf.-Reg., O. Straub im 1. Inf.-Reg., J. Wörlein vom 4. im 8. Inf.-Reg., C. Löhr vom 5. im 7. Jäg.-Bat., L. Hiller im 12. Inf.-Reg., Chr. Köppel im 15. Inf.-Reg. und O. Schech vom 14. 7. im Inf.-Reg. (Forts. im Mittagsblatt.)

München, 20. Juni. In Folge verschiedener Anfragen und Wahrnehmungen über Auslegung und Anwendung der durch allerhöchste Entschließung vom 31. August 1865 (Reg.-Bl. Nr. 47) genehmigten Satzungen des allgemeinen Unterstützungs-Vereines für die Hinterlassenen der k. b. Staatsdiener und der hiemit verbundenen Töchterkasse hat sich der Verwaltungsrath des erwähnten Vereines veranlaßt gefunden, zum Zwecke der Erzielung eines gleichmäßigen Verfahrens bei Prüfung und Behandlung der — nach Ablauf der in §. 5 Abs. 4 der Satzungen zur Abgabe der Beitrittserklärungen bestimmten sechsmonatlichen Frist einlangenden — Beitritts-Anmeldungen die nachstehenden von den sämmtlichen k. Civilstaats-Ministerien gebilligten Grundsätze aufzustellen, an welchen fernerhin strengstens festgehalten werden soll: 1) Die im dreijährigen Provisorium stehenden Staatsdiener sind hinsichtlich des Verhaltnisses zum allgemeinen Unterstützungsverein und zur Töchtercasse in allen Beziehungen den definitiven Staatsdienern gleich zu achten. 2) Vom 1. April 1866 an ist nach §. 5 Abs. 5 der Satzungen in der Regel nur solchen Staatsdienern der Beitritt zum allgemeinen Unterstützungsverein zu gestatten, welche zur Zeit der Abgabe der Beitrittserklärung das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. 3) Als Zeitpunct der Abgabe der Beitrittsanmeldung hat der Tag zu gelten, an welchem solche bei der in §. 6 der Satzungen bezeichneten vorgesetzten Stelle oder bei dem einschlägigen Vorstande zur Präsentation gelangte und Empfangsbescheinigung ausgestellt wurde. 4) Nach zurückgelegtem 50. Lebensjahr ist der Beitritt zum allgemeinen Unterstützungsverein nur in dem Falle zu gestatten, wenn der Betheiligte erst neu angestellt wurde, und der Beitritt vor Ablauf von 6 Monaten nach der Anstellung erklärt wird. Wer aber am Tage der Abgabe seiner Beitrittserklärung das 50. Lebensjahr überschritten hat, und dabei verheirathet, oder Wittwer mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern ist, hat unbedingt den im §. 13 der Satzungen bestimmten um 25% erhöhten Beitrag zu leisten. 5) Nach §. 5 Abs. 5 und §. 13 der Satzungen haben Diejenigen, welche nach Ablauf der regelmäßigen Frist nachträglich dem allgemeinen Unterstützungsvereine eintreten, bis zu dem Entstehen ihres Beitrittsrechtes zurück, Nachzahlung der satzungsmäßigen Beiträge nebst Zuschlag von jährlich 10 Proc. zu leisten. Dieser für verspätete Beitrittserklärungen angeordnete Zuschlag von 10% ist nicht als eine Zinsenvergütung zu betrachten, sondern ausdrücklich als Beitrittsnachzahlung erklärt, und demnach als eine — im Wege einer Conventionalstrafe eintretende — Erhöhung der — für die Vergangenheit nach Maßgabe der treffenden Zeit — oder Monatsraten nachzuzahlenden Beiträge zu behandeln. Dieser Zuschlag beträgt für jeden Gulden Beitragsnachzahlung und für jeden Monat ⅟₂ kr. 6) Den Mitgliedern des allgemeinen Unterstützungsvermögens steht der Beitritt zur Töchtercasse nach §. 27 Abs. 2 der Satzungen während des Laufes von 3 Jahren, von dem Entstehen ihres Beitrittsrechtes an, frei. Für Diejenigen, welche bei Gründung des Vereines am 1. Oktober 1865 bereits angestellt waren, läuft daher der Termin zur Töchterkasse bis zum 30. September 1868, für die später Angestellten 3 Jahre lang von dem Tage der Anstellung an. Ein späterer Beitritt ist unzulässig. 7) Der nachträgliche Beitritt von Mitgliedern des allgemeinen Unterstützungsvereins zur Töchtercasse innerhalb des dreijährigen Termins ist von einem gewissen Lebensalter nicht abhängig. 8) Diejenigen Mitglieder, welche zwar vor Ablauf des dreijährigen Termines, jedoch nicht in den ersten sechs Monaten von dem Entstehen ihres Beitrittsrechtes an nachträglich der Töchtercasse beitreten, haben für die ganze Zeit des Bestehens ihres Beitrittsrechtes nach §. 28 Abs. 2 und §. 13 Abs. 3. Nachzahlung der Beiträge nebst Zuschlag von jährlich 10% nach Maßgabe der Zahl der rückständigen Monatsraten zu entrichten. 9) Den Mitgliedern des allgemeinen Unterstützungsvermögens, welche nach erfolgtem und anerkanntem Beitritte zu demselben in den Quiescenzstand treten, steht der nachträgliche Beitritt zur Töchtercasse auch während ihrer Quiescenz, jedoch nur innerhalb des Laufes der ersten drei Jahre von dem Entstehen des Beitrittsrechtes an, frei.

Darmstadt, 17. Juni. Die „Darmst. Ztg." schreibt: Bei den stattfindenden Truppenbewegungen, über welche Näheres zu berichten uns die Discretion verbietet, spricht sich fortwährend von Seiten der Truppen der vortrefflichste Geist, und von Seiten der Bevölkerung ein wahrer Enthusiasmus für die deutsche Sache, für welche die Truppen in den Kampf ziehen, aus. Ein stärkeres Dementi der Abstimmung der zweiten Kammer, als es das Volk seither täglich durch sein Verhalten ausdrückte, läßt sich kaum denken. Es hat das richtige Gefühl, daß die Regierung correct, und in seinem, d.h. dem wahren deutschen Interesse handelt.

Mainz, 17. Juni. Die heutige Volksversammlung, von etwa 5000 Menschen besucht, sprach sich für die Integrität Deutschlands, die Bekämpfung der jetzigen preußischen Regierung in ihrer Verbindung mit dem Auslande mit voller Macht, für Volksbewaffnung und Erweiterung der Rechte des hessischen Volkes auf politischem und religiösem Gebiete Gebiete aus. Metz aus Darmstadt wurde mit solchem Zischen und Pfeifen beim Auftreten empfangen, daß er erst nach einer halben Stunde zum Wort gelangte. (Frkfr. P.-Z.)

Frankfurt, 18. Juni. Reisende, die heute aus Gießen eintrafen, wollten wissen, daß in Wetzlar abermals 25,000 Preußen angesagt seien. (Frkfr. J.)

Hannover, 16. Juni, Vormittags 11 Uhr. Die II. Kammer der Stände ist soeben aufgelöst und die I. Kammer vertagt worden. (Tel. d. Nat.-Z.)

Hannover, 17. Juni Abends. General Vogel von Falkenstein ist mit seinen Truppen nach zwölfstündigem Marsche Abends 7 Uhr in die Stadt eingerückt. (Nat.-Ztg.)

General v. Manteuffel hat bei seinem Einrücken in das Königreich Hannover folgende Proclamation erlassen: „Hannoveraner! Seit Wochen hat Se. Majestät, mein König und Herr, sich bemüht, die schwebenden Fragen mit dem kgl. Cabinet in Hannover vertragsmäßig zu ordnen. Es ist verweigert worden. Die Sicherheit Preußens erfordert, daß im Rücken seiner Armee keine Feinde bleiben. Mein König und Herr hat daher die Entlassung der Soldaten verlangt, welche über die Friedensstärke der k. hannover'schen Armee eingezogen worden sind. Nur durch die Gewährung dieser Forderung würden Hannover die Leiden des Krieges erspart sein. Bis dahin muß ich Hannover als im Kriegszustande gegen Preußen betrachten, und hiernach handeln. Ich rücke nicht als Feind der braven Einwohner des Königreichs ein. Ihr Privateigenthum wird streng geschont bleiben. Die kgl. Truppen werden die preußische Disciplin auch hier bewähren. Hannoveraner! Kommt auch Ihr ihnen freundlich entgegen. Harburg den 16. Juni 1866. (gez.) v. Manteuffel."

Berlin, 17. Juni. Der „Staatsanzeiger" schreibt: „Die kgl. preußische Regierung hat heute an die auswärtigen Höfe folgende amtliche Erklärung über die neuesten Vorgänge abgehen lassen: „Nachdem durch Beschluß vom 14. Juni der Bund gebrochen (!) und Preußen mit Krieg bedroht worden, erheischte das Gebot der Selbsterhaltung, das Land gegen die Nachbarstaaten zu sichern. Preußen hat deshalb am 15. Juni Sachsen, Hannover und Kurhessen ein Bündniß auf Grund unbewaffneter Neutralität angeboten, mit der Bedingung der Berufung des deutschen Parlaments behufs Sicherstellung des Friedens. Gleichzeitig hat Preußen jenen Staaten die Gewährleistung ihres Besitzstandes und ihrer Souveränetät zugesagt. Die gedachten drei Staaten haben dieses Anerbieten abgelehnt. Da die geographische Lage Preußens nicht gestattet, dort offene oder verdeckte Feindschaft bei anderweitem Kriege zu ertragen, so haben die kgl. Truppen heute (Sonnabend den 16. ds. Morgens) in allen drei Richtungen die Grenze überschritten, um zu verhindern, daß man uns von dort im Rücken angreift, während wir uns gegen Oesterreich vertheidigen."

Ferner schreibt der „Preuß. Staatsanzeiger": „Die Regierungen von Kurhessen und Hannover haben dem Vernehmen nach die Eisenbahnverbindungen durch ihre Staaten ebenso wie die Telegraphenlinien durch dieselben unterbrechen lassen. Auf dem in dieser Nacht (Freitag zum Sonnabend) durch Hannover gekommenen Schnellzuge hat sich ein Pionier-Detachement befunden, angeblich um den Befehl zur Zerstörung der hannover'schen Bahn an der braunschweigischen Grenze zur Ausführung zu bringen."

Weiter enthält der „preuß. Staats-Anzeiger" folgende Mittheilung: „Die Zeitungen enthalten die Nachricht, daß der Herzog von Coburg eine hervorragende Stellung unter den deutschen Fürsten einnehme, welche für die Rechte (?) Preußens einzutreten Willens sind. Wir folgen unserer Pflicht, wenn wir dies constatiren, indem wir bemerken, daß der Herzog von Coburg mit großer Entschiedenheit und Festigkeit gegen den österreichischen Mobilisirungs-Antrag sich ausgesprochen hat." (!!)

Coblenz, 18. Juni. Gestern Abend wurde unsere Garnison durch Generalmarsch allarmirt. In großer Eile wurden die hier liegenden Reste aller Truppengattungen sofort aufgeboten; alle Zugbrücken aufgezogen, die Geleise der Eisenbahn von Horchheim nach Lahnstein aufgerissen; nachdem die kleine preußische Armee bis gegen 5 Uhr Morgens an der nassauischen Grenze aufgestellt blieb, kehrte dieselbe wieder in die Stadt zurück. — So eben wird durch die Schelle bekannt gemacht, daß auch das zweite Aufgebot sämmtlicher Truppentheile sofort sich zu stellen habe. (Frkfr. J.)

Von der schlesisch-böhmischen Grenze, 15. Juni. Durch die schon früher begonnene, gestern und heute aber fortgesetzte abermalige Truppenverlegung hat die bisherige preußische Truppenaufstellung in Mittelschlesien eine gänzliche Umgestaltung erfahren, denn es ist die ganze aus dem ersten, fünften und sechsten Armeecorps bestehende „schlesische Armee" mit großer Hast nach Oberschlesien, vorzugsweise zwischen Neiße und Ratibor, geworfen worden. Das Waldenburger Gebirge und das Hirschberger Thal, welches noch jüngst vom Geräusch der Waffen widerhallte, ist also gegenwärtig, mit Ausnahme der größeren Städte, wieder von Truppen entblößt, und es sind an der Grenze nur so viele Soldaten vorhanden, als zur Bewachung der auch von den Oesterreichern schwach besetzten Grenze nothwendig erscheinen. Daß die Armee des Prinzen Friedrich Karl in der Lausitz vornherein als Hauptmacht auf der langen Operationsbasis bestimmt war, zeigt schon der Name des Prinzen; der Gang der Ereignisse jedoch kann es mit sich bringen, daß gerade die Armeee des Kronprinzen, welcher dem ursprünglichen Plan gemäß nur eine Nebenrolle zugedacht war, die Hauptrolle zufallen könnte. Ist ja auch schon diese Armee wiederholt mit Truppen verstärkt worden, welche ursprünglich eine andere Bestimmung hatten. (A. Z.)

Wien. Der österreichischen Regierung ist von dem griechisch-orientalischen Bischof der Bukowina, Eugen Hackmann, im Einvernehmen mit seinem Consistorium zur Verfügung gestellt worden der Betrag von hunderttausend Gulden aus dem Religionsfonde zu Rüstungs- und eventuell zu Kriegszwecken. — Der frühere Minister des Aeußern, Graf Rechberg, hat auf den Bezug der ihm bewilligten Personalzulage für die Zeit der Kriegsdauer verzichtet.

Prag, 17. Juni. Ein Armeebefehl Benedek's an die hiesigen Nordarmeetruppen wurde heute publicirt. Da der Kampf vor der Thür sei, appellirt der Feldherr an die bewährte Tapferkeit der Truppen, seine kräftigste Unterstützung verheißend. Die Schulen, auch die Universität und das Clementinum wurden in Kasernen umgewandelt.

⊙ **Vom Bodensee,** 17. Juni. Zu dem bereits gemeldeten Aufgebote kommt nun auch das der achten Brigade. Das St. Gallner Bataillon und eine Bündner Scharfschützen-Compagnie nebst Gebirgs-Artillerie ist mobil gemacht. Sämmtliche Truppen besetzen Graubünden, hauptsächlich das Münsterthal und den Paß, welcher aus dem Veltlin nach Tirol führt. Rüstungsgegenstände sind dorthin geschafft, und Vorräthe werden aufgehäuft. Gegen Italien ist die Stimmung bei uns in der Schweiz eine sehr abgekühlte geworden, und der früher vergötterte Garibaldi bekommt jetzt manche unschöne Epitheta.

Kopenhagen, 16. Juni. Officiell werden die Zeitungs-Telegramme über den Abschluß einer skandinavischen Allianz als tendenziöse Erfindung bezeichnet. (Pr.)

Die „France" erklärt, sie sei in den Stand gesetzt, die Gerüchte, als wolle Kaiser Maximilian von Mexico abdanken, wenn Frankreich die ferneren Subsidien verweigere, als grundlos zu bezeichnen.

In Lissabon sind Nachrichten aus **Brasilien** eingetroffen, denen zufolge die Paraguiten, die den Angriff erneuert hatten, vollständig geschlagen wurden und sich nach der befestigten Stadt Curuguaty flüchteten.

Bombay, 23. Mai. In Folge der militärischen Fortschritte Rußlands erbaten sich die Häuptlinge von Bhootan, Yarkand und den angrenzenden Ländern neuerdings britischen Schutz. In der Hauptstadt von Birmah sind 10,000 Häuser verbrannt. Mehrere Fallimente sind vorgekommen, noch zahlreichere werden erwartet. (Pr.)

Die „Times" nimmt aus der Nachricht von der Eroberung **Bucharas** durch die Russen Veranlassung, die möglichen Folgen für die britische Herrschaft in Indien zu bedenken und kommt nach Erwägung aller Umstände zu dem Schluß, daß dies Vordringen der Russen für England kein Motiv sein könne, auch seinerseits sich über Peschawer hinaus weiter auszudehnen.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München,** 19. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. 78 P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 79 P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Abläs. 79 P. —— G.; 4½proc. —— P. —— G.; 4½proc. halbj. 90 P. — G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 78 P. 77¾ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 99 P. 98¼ G.

* **Frankfurt,** 19. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 42¼; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 39¼; Bankactien 550; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 85¾; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 51¾; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 125; Bayer. Ostbahn-Actien 99; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 99; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 104; Westbahn-Priorität ——. — Nordamerikanische 1882er: ——. Wechsel-Curse: Paris: 92⅜; London 115⅝; Wien 82¼; Berlin 101.

* **Paris,** 19. Juni. 3proc. Rente 62.60.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. Nr. 170. 21. Juni 1866.

Uebersicht.

Alte Dichtung in einem neuen Gewande. — Zwei Beiträge zur Familiengeschichte der Freiherren Schertel von Burtenbach. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Alte Dichtung in einem neuen Gewande.

ss. R. Gottschall machte kürzlich in den „Blättern für literarische Unterhaltung" die Mittheilung, es werde die deutsche Shakespeare-Gesellschaft auch die populäre Seite ihrer Aufgabe von jetzt ab mehr in Betracht ziehen und außer dem Shakespeare-Jahrbuch noch eine deutsche Volks- und Bühnenausgabe Shakespeare's zu veröffentlichen beginnen. Das dieser Notiz von H. Gottschall beigefügte Raisonnement wird auch in der „Europa" vollkommen gebilligt. Es läßt sich aber das, was dort von dem Verhältnisse Shakespeares's zu unserer Zeit und Bühne gesagt ist, ebenso gut auf die Bühnendichtungen des classischen Alterthums anwenden. So schön und werth demjenigen, der in Altgriechenland heimisch ist, Sophokles u. s. w. Dichtungen auch sind, so lassen doch die tausend Anspielungen darin auf Sage und Vorzeit, die alten Sitten, Rechte und Begriffe, die für uns abgestorbene Bühnengestalt, der befremdende Chor, die anderen Gesetzen folgenden Versmaße und Strophengebäude u. s. w. den Laien kalt; für ihn sind sie wie gemalte Vorhänge, die ihm das Allerheiligste verschließen, denn sie bleiben seiner Seele fremd.

Dieses Uebel zu beseitigen und die alten Dramen direct auf den Leser, der das Original nicht kennt, wirken zu lassen, d. h sie unseren heutigen Bühnenverhältnissen anzupassen, sind bereits mehrere Versuche gemacht worden. Vor allen ist hier zu nennen die Uebersetzung der „Iphigenie" des Euripides von F. Schiller. Jünger ist Gravenhorst's „Griechisches Theater" (Stuttgart, Cotta) und O. Marbach's Uebersetzung des Sophokles. Den neuesten Versuch in dieser Hinsicht machte Adolf Wilbrandt in seinem soeben erschienen Buche: „Drei Tragödien des Sophokles mit Euripides' Satyrspiel. Mit Rücksicht auf die Bühne übertragen. Nördlingen, Beck'sche Buchhandlung."

Da es bei dem Unterschiede der Zeiten und der Bühnenverhältnisse doch einmal unmöglich ist, uns die altgriechischen und altrömischen Dramen gerade so vorzuführen, wie die alten Athener und Römer sie sahen, so stellte sich Hr. W. bei seiner Arbeit ganz auf den Standpunct: Welches sind die Anforderungen der modernen Bühne und was ist Aufgabe des Theaters? Soll das Publicum sich aus dem Theater antiquarische Kenntnisse oder ästhetische Bildung und Sittigung holen? Gewiß ist letzteres der Zweck des Theaters. Daher muß auch das Drama, welches über die Bretter gehen soll, für die Bühne passen. „Die Bühne aber erträgt nicht immer, was der Leser erträgt. Der Leser kann sich mit einiger Geduld und Neugierde in alle Formen des Auslandes hineinfinden; die Bühne aber fühlt sich als geschlossenen Organismus, der sich das Fremdartige aufzunehmen weigert, und steht der Menge gegenüber, der sie nicht das Unbekannte, Unationale aufdrängen kann. Sobald sich ihr ein Werk mit dem Anspruch nähert, nicht als Ausnahme, nicht als antiquarische Nachahmung, sondern nach ihren eigenen Gesetzen aufgenommen zu werden, — sobald erhebt sich auch die Forderung, alles durchaus Exotische verbannt zu sehen."

Von diesen Rücksichten geleitet, lieferte Hr. W. auch keine Uebertragung, sondern vielmehr eine tief in des altgriechischen Dichters Fleisch einschneidende Umarbeitung der drei Tragödien: „Elektra", „König Oedipus" „Antigone", und des Satyrspiels: „Der Cyclop". Vor Allem beseitigte er den alten Chor. Der Chor ist für uns eine fremdartige, ja dem Begriffe des Drama fremde, aber den Griechen eine altgewohnte, mit der Entstehung des gesammten griechischen Drama auf's engste zusammenhängende Erscheinung, welche durch ihren Gedanken- und Gefühlsinhalt, wie durch Gesang und Musik, den Eindruck des Ganzen und der einzelnen Scenen verstärkte und leitete. Er ist jedoch mit den Griechen abgestorben, seine Form ist versteinert. Seinen Inhalt aber suchte ihm Hr. W. dadurch zu retten, daß er ihn individualirte, um durch diese „scheinbare Vergewaltigung sein lebendiges Verhältniß zur Handlung zu erneuern."

Da der Chor in jedem Stücke ein anderer ist und wie er dem ganzen Stücke jedesmal eine andere Farbe gibt, so er jedesmal ein anderes Gesicht verlangt, so suchte ihn Hr. W. demgemäß abzutönen und hervorzubilden. Im König Oedipus läßt er ihn, wie er ist, nur daß er aus dem musikalischen Greisenchor eine Gesellschaft thebanischer Bürger macht, aus der sich einige redend hervorheben und mit verstärkter Wärme den Gang des Schicksals begleiten. In der „Antigone" ist, wo die Feierlichkeit des Momentes sich lyrisch steigern ließ, der Chor in Chöre (Chor der Knaben und Chor der Greise), die symbolische Vertretung der Stadt in Sprecher der Bürgerschaft und Festzugtheilnehmer verwandelt. In der „Elektra" ist der Chor der Jungfrauen in vertraute Dienerinnen des Hauses umgebildet.

Natürlich mußten damit auch die alten Chormaße wegfallen: es ist mit Ausnahme der lyrischen Chöre in der „Antigone" der moderne fünffüßige Jambus gewählt. Von dieser lyrischen Partie, welche sich auf das erste Chorlied und die wenigen Schlußverse des Chores bei Sophokles erstreckt, eine kleine Probe!

Chor der Knaben.
(Gesang)

Strahl der Sonne! Kommst du eben
Schön wie niemals aufzugehn!
Strahlst dem siebenthor'gen Theben
Freude, die es nie gesehn!
Auge du des goldnen Tages!
Wandelnd über Dirke's Fluth,
Mit der Kraft des feur'gen Geißelschlages
Scheuchtest du der Feinde Wuth!
u. s. w.

Der Schlußchor aber lautet bei Hrn. W.:

Chor der Knaben,
(begleitend, feierlich.)

Selig, selig, die nicht Leid erleben!
Aber selig macht nur ihr, ihr Götter,
Wem ihr Weisheit gabt, und reine Seele,
Immer euch zu ehren, große Götter!

Chor der Greise.

Doch der Stolzen ungezähmter Wille,
Uebermuth der sterblichen Geschlechter,
Schwer geschlagen büßt er, tief gefallen,
Späte Weisheit freudelos zu lernen!

Man sieht aus diesen Proben, daß der Verfasser sich durchaus nicht streng an das Original hielt, dieses nicht übersetzte, sondern größtentheils umdichtete. Was Andere von dieser Zertheilung des ersten und letzten Chores in Chöre denken, wissen wir nicht; auf uns aber machte sie keinen angenehmen Eindruck.

Aber auch im Dialog ist die Treue des Originals nicht absonderlich gewahrt: der Trimeter hat dem fünffüßigen Jambus Platz gemacht, mythologische Beziehungen, Anspielungen rc. wurden preisgegeben, hie und da ein eigenes Zwischenwort hineingesetzt u. s. w., kurz, es wurde stets auf die unmittelbare dramatische Wirkung, auf den heutigen Zuschauer gesehen und alles, was dieser entgegenzustehen schien, geändert oder weggelassen.

Die gewaltigste Umänderung aber hat der „Cyclop" erfahren: die Trimeter sind in Prosa aufgelöst, die Chöre eine völlig freie, auf moderne, graziös heitere Musik berechnete Nachbildung, das Obscöne beseitigt oder durch anderen, harmlosen Spaß ersetzt, ja eine ganze Episode neu geschaffen.

Wir wollen nun sehen, welchen Erfolg nach Gravenhorst und Marbach als den jüngsten Vorgängern die Bemühungen des Hrn. W. haben werden. Jedenfalls ist diese neue Bearbeitung alter Dramen aller Beachtung werth.

Zwei Beiträge zur Familiengeschichte der Freiherren Schertel von Burtenbach.

Von Carl Woldemar Neumann.

Der kurfürstlich bayerische Rath Dr. Johann Baptista Sickler (geb. 1533 zu Backenheim in Württemberg, gest. beiläufig 1606 zu München) — ein glühender Anhänger der katholischen Kirche, dabei einer der hervorragendsten und einflußreichsten Männer seiner Zeit, als Numismatiker, besonders aber als Erzieher des nachmaligen Churfürsten Maximilian I. von Bayern, rühmlichst bekannt — liefert uns in seiner handschriftlichen Selbstbiographie*) u. a. die beiden nachstehenden Erzählungen, welche nicht nur die Familiengeschichte der Freiherrn Schertel von Burtenbach in interessanter Weise ergänzen, sondern gleichzeitig auch einen neuen Beitrag zur Kenntniß der Kämpfe jener beklagenswerthen Tage liefern.

Ehe wir nun dieselben hier wortgetreu**) wiedergeben, dürfte es vielleicht gut sein, die Bemerkung vorauszuschicken, daß Dr. Sickler einem alten angesehenen Geschlechte entstammte, das im 15. Jahrhundert von Memmingen nach der Reichsstadt Weil übersiedelte, in der Folge mancherlei vornehme Aemter und Würden bekleidete und mit mehreren Edelgeschlechtern, so z. B. mit den Mynsingern von Frundeck, den Egen von Wildtberg, den Haugen 2c. und endlich auch mit der von zwei Kaisern geadelten Familie des berühmten Astronomen Kepler, durch Heirathen in Verwandtschaft stand.***)

Bei Aufzählung seiner nächsten Angehörigen gedenkt Dr. Sickler u. A. auch der nachgenannten, interessanten Persönlichkeiten:

I.

„Hieronymus (Sickler) ist anfangs auch zum Studiern (wie seine Brüder Johannes Michel und Johann Baptista) gehallten worden 2c., hatt aber bei Ime In die leng nit verfahen wellen, sondern sein Sinn ist im (ihm) zeitlich in die frembd, vnd die Welt zuuersuchen gestanden, Derhalben er Herrn gedient, ain kriegsman vnd zum Ersten Fendrich worden. In der belägerung vor Maydenburg vndter Kayser Carle dem 5., desgleichen Auch hernach In Piemont, vndter dem von Seysenegkh, hatt auch nach absterben Kaisers Carlj ain Zug in Frankreich gethan, hatt denen von Nürnberg, Erstlich mit Sechs Pferdten gedient, nachmals Ir bestelter Hauptman worden, Ist auch in Niderlanden vndter dem Duca de Alba, des Wolgebornen Herrn Grafen Albrecht von Lodron vnd nach Ime Herrn Carl Fuggers bayd Obristen, Hauptman vber zway fendlin Knecht gewesen, darnach der Statt Augspurg Rittmaister oder Reiterhauptman, wie mans alda nennet, worden, vnd welches an Ime sonderlich Zuloben, solcher beständigkait, daß Er die täg seines lebens (vnangesehen, wie oft er von großen Herrn vnd seinen spießgesellen, auch andern Personen, sich auf Luterische Saite zu begeben, angestrengt worden, Auch in solchen Stetten als Nuernberg, vndter solchen Leutten wohnen vnd hausen müeßen, da souil Dausent Jämerlich verfüert worden) die Catholische Religion, welche er von seinen christlichen frommen Elltern vnd voreltern entpfangen, Auch (Also zu reden) auß seiner Mueter Prust gesogen, zu kainen weg verändert, Auch mit den Secten vnd rotten nhie (nie) Communiciert, sondern bei der allein Seligmachenden Catholischen Religion bis in sein Endt verpliben, wie er dan dessen sonderlich zu Augspurg (will d. andern orth geschweigen) bei den Katholischen Löbliche gezeugnuß hindter Ime verlassen, da er dan auch Im Jar 1575 den 16. July in Christo dem Herrn entschlaffen, hatt gleichwol nach seinem ableiben disen vnfall gehabt. Nachdem die Catholische Priesterschafft im Domstifft daselbst Ine zur Catholischen begräbniß pringen wellen, Ist Hauptmann Sebastian Schertell deren von Augspurg Obrister der Ine zu vorbemeltem ambt befürdert, vnser Luterischer schwager zugefarn, vnd sich als ain Obrister der Augspurgischen Soldaten, souil gewallt angemaßt, auch erpracticiert, daß das Luterisch Prediganten geschmaiß der Catholischen Priesterschafft vorkommen, vnd Ine auf den Profanierten Freithof zue S. Steffan legen, auch vndter die Luterische Ewig todten begraben lassen. Da ligt zwar sein Leichnam, Aber sein Seel würd zweifels ohne an dem Jungsten gericht von disen Sectischen Böcken Abgesundert vnd zu den Catholischen schaffen gestellt werden. Amen.

Sein Leib ligt nachent vor der Kirchen, wan man heraußgehet, Auf der Rechten Handt, In der Meichßner begräbnuß, mit ainem grabstein bedeckt, darauf geschriben stehet mit Römischen buchstaben 2c. MORIZ MEICHSNER. 1584.

Sein Ehelich weib ist gewesen, Martha Reichlin, ain geschlechterin von Nuernberg, die hatt er mit Gottes beystand von der Lutherischen Ketzerei zum Catholischen Glauben bekert, den sie auch ofentlich geüebt vnd bekennt, mit aller gehorsam vnd Ceremonien, wie ainen fromen vnd Catholischen Weib gebürt, hat auch iren aigen stuel in der Domkirchen zu vnser lieben Frawen zu Augspurg gehabt, Alß sie aber nach ableiben dis ieres Haußwürts wiederumb nach Nuernberg zu den ierigen gezogen, ist zubesorgen, sie werde von dem Veit Dietrich vnd seiner Bursch (die Satellites diaboli) widerumb in den sauttaig der Ketzerei gezogen sein worden, souil von Hieronimo." — —

*) Nebst seinen übrigen werthvollen Manuscripten — darunter auch sein merkwürdiger Briefwechsel — auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München aufbewahrt.

**) Jedoch mit Auflösung der störenden Abkürzungen.

***) Wer sich genauer über diese Familienverbindungen zu instruiren gedenkt, den verweisen wir an Herrn Oberjustiz-Revisor C. Gruner in Ulm, unsern verehrten Freund, der durch die von ihm veranstalteten (prächtigen) „Stammbäume der Verwandtschaft Keplers" sich als einen tüchtigen Genealogen beurkundet, und auch auf diese Weise das Interesse für das „Kepler Denkmal" mächtig angeregt hat.

Notizen.

△ (Zum kgl. Hof- und Nationaltheater.) Von Frln. Harry, die unserm k. Institute von einer einflußreichen Seite als Sängerin für die Musteropern so warm empfohlen wurde, und sowohl als „Königin der Nacht" wie als Alice im „Robert" in keiner Weise diese Empfehlungen rechtfertigte, und hinter unsern hiesigen Kräften weit zurückblieb, lesen wir zu unserm großen Erstaunen in der Röder'schen Theaterzeitung, daß sie in beiden Partieen mit „enthusiastischem Beifall und Hervorruf ausgezeichnet worden sei", und „glänzende Triumphe gefeiert habe." Wir wollen der Dame in keiner Weise zu nahe treten, aber Recht muß doch Recht bleiben, und solchen Phantasien gegenüber können wir nur an den vom Publicum wirklich mit einstimmigem Jubel aufgenommenen Ausspruch des Mohren Monostatos erinnern: „daß ihm die Tochter der Königin der Nacht (Frl. Stehle) weitaus lieber sei, als die Mutter (Frl. Harry.)" — Wie wir hören, hat die Intendanz unseres kgl. Theaters mit den HH. Rüthling und Niemann neue Contracte abgeschlossen, so daß diese beiden tüchtigen Schauspieler unserem Institute erhalten bleiben.

-d. Die erfreuliche Aufnahme, welche Pocci's „Namenbilder" in England und Frankreich gefunden haben, ermuthigte den Herrn Verleger zur weiteren Fortsetzung derselben und somit ist wohl, bei dem allgemeinen Interesse und der wachsenden Nachfrage, die Steigerung derselben auf ein vollzähliges halbes Hundert und auch vielleicht darüber hinaus, als gesichert zu betrachten. Ist erst der ganze Band, dessen Widmung Se. Majestät König Ludwig II. huldreichst anzunehmen geruhten, völlig erschienen, abgeschlossen in einem zierlichen Prachtband im besten Geschmacke unserer modernen Photographie-Albums, so bildet derselbe wohl ein ganz unvergleichliches Festgeschenk, wobei der Umstand, daß nach wie vor, jedes Blatt einzeln verabreicht wird, dem Unternehmer sehr zu statten kommt. Somit sind wir denn in der angenehmen Lage, ein neues Dutzend dieses liebenswürdigen Cyclus zur Anzeige zu bringen. Derselbe umfaßt die Namen Clara, Rosa von Lima, Mathilde, Paulus, Franziscus, Nicolaus, Martin, Anton, Wilhelm, Carolus und Friedrich. Wäre es nicht gegen den Anstand, den Zeichner derselben in's Gesicht zu loben, so müßte man sagen, daß Franz Pocci sich mit denselben selbst übertroffen habe. Man kann in Wahrheit nichts Lieblicheres sehen, als den die guten Kinderlein mit süßer Apfelspende lohnenden Nicolaus, indeß der bubenschreckenden Pelzmärtel über die bösen Rangen die Ruthe schwingt oder den von mittelalterlichen Dichtern deutscher und französischer Sprache gleichgefeierten Wilhelm von Aquitanus und jenen manteltheilenden Ritter Martinus. Ueberhaupt ist dem geistreichen Verfasser der mittelalterliche Legendenton in bewunderungswürdiger Weise geläufig, mit seinen Rittern, Burgen und Landschaften versetzt er den Beschauer häufig in jene erquickliche Stimmung, welche die Betrachtung Memlings und Benozzo Gozzoli's liebevoller Bilder hervorrufen. Hier ist er wieder ganz in seinem Gebiete, welcher dereinst, wie Ludwig Richter, heute noch freudig bekennt, für diesen Meister von bleibendem, maßgebendem Einflusse sich erwiesen hatte.

Eine neue französische Shakespeare-Uebersetzung, welche von E. Montégut, dem bekannten Mitarbeiter der „Revue des Deux Mondes" herrührt, erschien in Paris. Dieselbe wird als sehr gelungen gerühmt.

Der Maler Aigner in Wien ist von dem Kaiser von Mexico mit der Ausführung mehrerer Copien nach den bedeutendsten Werken der Belvedere-Gallerie beauftragt. Namentlich sind es Werke von Murillo, Rubens und van Dyck, welche hiefür bestimmt sind. Sie sollen in das mexicanische Nationalmuseum kommen.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Frankfurt** a/M., 20. Juni. Der Ministerresident Preußens bei der freien Stadt Frankfurt ist heute abgereist, ebenso die abgerufene oldenburgische Bundestagsgesandtschaft. Die mecklenburgische Bundestagsgesandtschaft erwartet ihre Abberufung stündlich. (Ohne Quellenangabe gekommen.)

□ **Darmstadt**, 20. Juni. Nach erfolgter Bewilligung der Mobilisirungskosten wurde die Ständeversammlung heute auf unbestimmte Zeit vertagt.

□ **Florenz**, 20. Juni. Man erwartet, daß die Feindseligkeiten in drei Tagen beginnen. Prinz Carignan ist zum Regenten ernannt.

⊙ **München**, 21. Juni. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Gesetzentwurf bezüglich der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank (Ausgabe von weiteren vier Millionen Gulden Banknoten) nach längerer Debatte mit 69 gegen 59 Stimmen angenommen. Weiterer Bericht folgt.

* **München**, 21. Juni. (Schluß des Armeebefehls vom 18 .ds.)

Weiters wurden zu Unter-Lieutenants ernannt: A. Stöhr vom 11. im 8. Inf.-Reg., Heinr. Rentwig vom 11. im 14. Inf.-Reg., Carl Kraus vom 11. im 12. Inf.-Reg., Eduard Ziegelmüller vom 12. im 6. Inf.-Reg., Ant. Schneider vom 12. im 9. Inf.-Reg., Ludw. Kraus vom 1. im 8. Inf.-Reg., Heinr. Wehrl vom 8. im 10. Inf.-Reg., Xav. Zink vom 2. im 6. Inf.-Reg., Gg. Feigel vom 3. im 5. Jäger-Bat., Robert Meuth vom 5. im 13. Inf.-Reg., Wilh. Schleifer vom 12. im 7. Inf.-Reg., Aug. Schuster vom 2. Art.-Reg. im 4. Inf.-Reg., Gg. Steinhauser vom 4. Art.-Reg. im 12. Inf.-Reg., Balth. Zahn vom 4. im 6. Inf.-Reg., Ferd. König vom 13. im 5. Inf.-Reg., Hermann Riedner vom 4. Art.-Reg. im 3. Inf.-Reg., Johann Heppel vom 4. im 9. Inf.-Reg., Carl Spitzer vom 1. im 7. Inf.-Reg., Rudolph Mirwald vom 8. im 10. Inf.-Reg., Hermann Kinkelin vom 12. im 11. Inf.-Reg., Emil Hebberling vom 12., Ludwig Jahn vom 11. und Julius Glaser vom 1. im 8. Inf.-Reg., Otto Reisner vom 1. Art.-Reg. im 11. Inf.-Reg., Wilh. Schleicher vom 4. Art.-Reg. im 13. Inf.-Reg., Jakob Stoffel vom 7. im 15. Inf.-Reg., Adalbert Brand vom 1. im 12. Inf.-Reg., Gustav Müller vom 7. im 13. Inf.-Reg., Georg Steitner vom 3. im 1. Jäger-Bat., Damian Brust vom 5. im 13. Inf.-Reg., Richard Strehler vom 3. Jäger-Bat. im 5. Inf.-Reg., German Killinger vom 7. im 13. Inf.-Reg., Guntram Kieser vom 7. im 14. Inf.-Reg., Carl Föringer vom 1. und Adolph Frhr. v. Oefele vom 2. Inf.-Reg. im Inf.-Leib-Reg., Franz Hutter vom 2., und Anton Schmid vom 3. im 1. Inf.-Reg., Jos. Graf v. Frohberg-Montjoye vom 6. im 1. Chev.-Reg., Gg. Frhr. v. Geuder genannt Rabensteiner vom 6. im 3. Chev.-Reg., Hugo v. Brockdorff vom 6. im 5. Chev.-Reg., Carl Klein im 4. Chev.-Reg., Carl Heußlein Frhr. v. Eußenheim vom 9. Inf.-Reg. im 6. Chev.-Reg., Arthur Frhr. v. Pöllnitz vom 4. Chev.-Reg. im 2. Cuir.-Reg., Alfred Rittmann vom 6. im 1. Chev.-Reg., Eugen Hanfstängl vom 3. im 5. Chev.-Reg., Carl Winkler von Mohrenfels vom 1. Chev.-Reg. im 3. Uhlanen-Reg., Wilh. Dürk vom 1. Art.-Reg. im 2. Cuir.-Reg., Max. Frhr. v. Hofenfels vom 3. im 1. Uhlanen-Reg., Julius Frhr. v. Falkenhausen vom 2. im 3. Uhlanen-Reg., Eugen v. Hoffstetter vom 4. im 6. Chev.-Reg., Gottlob Hertel vom 2. im 1. Art.-Reg., Gg. Bischerer vom 4. im 2. Art.-Reg, Carl Graf v. Rambaldi vom 1. im 4. Art.-Reg., Carl Beck vom 2. im 1. Art.-Reg., Wilh. Schild, Michael Berninger und Hugo Jacobi vom 2. im 4. Art.-Reg., Jak. Windisch vom 2. Chev.-Reg. in der Fuhrwesens-Division des 1. Art.-Reg., Georg Stenger vom 4. und Jos. Bartmann vom 1. Art.-Reg. in der Fuhrwesens-Division des 2. Art.-Reg.

Zu Junkern wurden ernannt: die Unterofficiere und Cadeten Eduard Stengel vom 11. Inf.-Reg. im Inf.-Leib-Reg., Aug. König von der Gendarmerie-Compagnie von Oberfranken im 8. Inf.-Reg., Jos. Drißl vom 8. Jäger-Bat. im 9. Inf.-Reg., Friedr. Schmeckenbecher vom 1. Art.-Reg. im Inf.-Leib-Reg., Friedr. Teicher vom 4. Art.-Reg. im 11. Inf.-Reg., Carl v. Riedesel vom 1. Art.-Reg. im 3. Inf.-Reg., Victor Frhr. v. Andrian-Werburg vom 7. im 10. Inf.-Reg., Heinr. Greger vom 11. im 13. Inf.-Reg., Phil. Dütsch im 13. Inf.-Reg., Carl Spörl vom 11. im 9. Inf.-Reg., Carl Mühlbaur vom 10. im 7. Inf.-Reg., Wolfg. Hösch vom 8. im 11. Inf.-Reg., Emund Ulmer vom 15. im 14. Inf.-Regg., Jak. Albert vom 8. im 1. Jäger-Bat., Joh. Scheidter vom 8. im 4. Jäger-Bat., Adolf Leeb vom 8. im 10. Inf.-Reg., Al. Regele vom 8. im 15. Inf.-Reg., Heinr. Frhr. v. Gleißenthal vom 8. im 11. Inf.-Reg., Jos. Castell vom Inf.-Leib-Reg. im 1. Inf.-Reg., Emil Niederer vom Inf.-Leib-Reg. im 2. Inf.-Reg., Franz Bock und Anton Kamm vom 9. im 4. Inf.-Reg., Josef Jägerhuber vom Inf.-Leib-Reg. im 3. Inf.-Reg., Jos. v. Spitzl vom Inf.-Leib-Reg. im 10. Inf.-Reg., Jos. Ziegler vom Inf.-Leib-Reg. im 2. Inf.-Reg., Ferd. Müller vom Inf.-Leib-Reg. im 7. Inf.-Reg., Max. Mayer vom Inf.-Leib-Reg. im 2. Inf.-Reg., Georg Müller und Ludw. Kunkel vom 9. im 13. Inf.-Reg., Phil. Müller vom 9. im 5. Inf.-Reg, Raimund Metzler vom Inf.-Leib-Reg. im 8. Inf.-Reg., Adalb. Wiesner vom 4. Art.-Reg. im 13. Inf.-Reg., Jos. Zogelmaier vom 1. Art.-Reg. und Carl Vogt vom Inf.-Leib-Reg. im 3. Inf.-Reg., Mart. Bickel vom 2. Art.-Reg. im 5. Inf.-Reg , Ludw. Holzheimer vom 8. Jäger-Bat. im 4. Inf.-Reg., Carl Frhr. v. Donnersperg vom 11. Inf.-Reg. im Inf.-Leib-Reg., Wilh. Schmiedigen vom 11. im 5. Inf.-Reg., Aug. Buchner vom 8. im 15. Inf.-Reg., Aug. Handl vom 6. im 4. Inf.-Reg., Rich. Dachs vom 11. im 15. Inf.-Reg., Florus Herzer vom 1. im 8. Jäger-Bat., Carl Alzmann vom 4. im 9. Inf.-Reg., Gallus Baptistella vom 1. im 6. Jäger-Bat., Joh. Berchtenbreiter vom 3. im 12. Inf.-Reg., Christian Malter vom 1. im 5. Jäger-Bat., Aug Helmsauer vom 3. im 12 Inf.-Reg., Ludwig Horn vom 3. im 11. Inf.-Reg., Eduard Ker vom 3. im 8. Inf.-Reg., Jos. Ott vom 14. im 6. Inf.-Reg., Joh. Stock vom 11. im 7. Inf.-Reg., Ernst Frhr. v. Kramer vom 4. im 2. Jäger-Bat., Albert Frhr. v. Fraunberg vom 4. im 7. Jäger-Bat., Gg. Frhr. v. Fraunberg vom 4. im 3. Jäger-Bat., Oscar Frhr. v. Nesselrode-Hugenpoet vom 3. im 14. Inf.-Reg., Friedr. Döderlein vom 3. Jäger-Bat. im 7. Inf.-Reg., Richard Schlink vom 13. im 6. Inf.-Reg., Wilh. Holle vom 13. im 5. Inf.-Reg., Joh. Hanauer vom 7. und Carl Pleitner vom 12. im 14. Inf.-Reg., Heinr. Leeb vom 1. im 2. Inf.-Reg., Ernst Wiethaler vom 5. im 9. Inf.-Reg., Clemens Feigele vom 1. Jäger-Bat. und Carl Nüßler vom 14. Inf.-Reg. im 6. Inf.-Reg., August Werner vom 2. im 1. Inf.-Reg., Cornelius Frhr. v. Reichlin-Meldegg vom 3. und Ludwig Schulz vom 2. im 12. Inf.-Reg., Phil. Frhr. v. Reitzenstein vom 2. im 1. Inf.-Reg., Hugo Frhr. v. Reigersberg vom 2. Inf.-Reg. im Inf.-Leib-Reg., Jos. Wölfle vom 2. im 10. Inf.-Reg., Maxim. Gradinger vom 2. im 1. Inf.-Reg., Carl Dütsch vom 2. im 8. Inf.-Reg., Eduard Windstoßer vom 1. im 4. Art.-Reg., Wilh. Fuchs, Friedr. Fuchs und Ludwig Grimm vom 4. im 1. Art.-Reg., Friedr. Dietl und Friedr. Beck vom 4., dann Carl Hertter vom 1. im 2. Art.-Reg., Maxim. v. Krempelhuber und Maxim. Tambost vom 1. im 3. Art.-Reg., Jos. Endres vom 2. im 4. Art.-Reg., Adolf Bergmann vom 2. im 1 Art.-Reg., Ferd. Döring vom 2. im 4. Art.-Reg., Carl Mottes vom 1. im 2. Art.-Reg., Gg. Ihrig vom 2. im 4. Art.-Reg. und Carl Krieg im Genie-Reg.

Charakterisirt wurden:

als Oberstlieutenant: der Major Maxim. Stöber bei der Commandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München;

als Majore: der Hauptmann Georg Rapp, Oberzeugwart bei der Zeughausverwaltung Ingolstadt, und der pensionirte Rittmeister Theodor Dichtel;

als Hauptmann: der Oberlieutenant und Platzadjutant Carl Neumann von der Stadtcommandantschaft Regensburg;

als Rittmeister: der pensionirte Oberlieutenant Amand Frhr. v. Schrottenberg;

als Oberlieutenant: der pensionirte Unterlieutenant Josef Heyberger.

Versetzt wurden:

der Oberstlieutenant Friedrich Ritter v. Mann von der Art.-Berathungs-Commission zur Zeughaus-Haupt-Direktion; der Major Ludw. Frhr. Löffelholz v. Colberg vom 2. Art.-Reg. zur Art.-Berathungs-Commission; die Hauptleute Ludwig Leythäuser vom 8. Inf.-Reg. zum 4. Jäger-Bat., Jos. Fleischmann vom 8. Inf.-Reg. zum 8. Jäger-Bat., Ludwig Rosmann vom 4. zum 3. Inf.-Reg. und Christian Dietz vom 5. zum 11. Inf.; die Oberlieutenants Wilh. Kärner vom 3. Inf.-Reg. zum 6. Jäger-Bat., Gerhard Cramer vom 6. zum 14. Inf.-Reg., Carl Speck vom 8. zum 14. Inf.-Reg., Franz v. Sicherer vom 10. zum 4. Inf.-Reg., Joh. Schäffer vom 2. und Joh. Böck vom 1. Art.-Reg. zur Ouvriers-Compagnie; die Unterlieutenants Franz Sensburg vom 7. zum 1. Inf.-Reg., Ludwig Frhr. von der Tann vom 1. Inf.-Reg. zum Inf.-Leib-Reg., Otto Schenk vom Inf.-Leib-Reg. zum 3. Cuir.-Reg., Aug. Graf v. Pocci vom 3. zum 1. Cuir.-Reg., Franz Lenz vom 4. zum 1. Art.-Reg., Jos. Traitteur, Feuerwerksmeister in Germersheim, von der Zeughaus-Haupt-Direktion zur Feuerwerks-Compagnie, Robert Gündtner vom 4. zum 1. Art.-Reg., und Maximilian Steinleitner vom 2. Art.-Reg. als Feuerwerksmeister in Germersheim zur Zeughaus-Haupt-Direktion.

Ernannt wurden:

zum Commandanten des Haupt-Feldspitals Nr. III. der Major Franz Nar vom 1. Inf.-Reg.;

zu Unterlieutenants: der Unterapotheker 2. Classe Hermann Merkl von der Stadtcommandantschaft Augsburg im 3. Inf.-Reg., der vormalige Unteroffizier und Cadet Eduard Ritter v. Weber aus Mün-

Digitized by Google

chen im Inf.-Leib-Reg., und der Unterlieutenant à la suite Wilhelm Künsberg Frhr. v. Fronberg im 1. Cuir.-Reg., dieser mit dem Range vom 14. Mai d. Js.

Schweinfurt, 18. Juni. Das hiesige „Tagblatt" schreibt: Hier umlaufende Gerüchte wollen wissen, in Bamberg seien zwei der Attentäter auf den Oberst Hrn. v. Tausch verhaftet worden; während Andere behaupten, in Würzburg säßen alle drei in Gewahrsam. Wir können aus ganz sicherer Quelle mittheilen, daß diese Gerüchte bis jetzt aller Begründung entbehren.

Ueber die Lage der Dinge in **Hannover** haben wir nur spärliche Berichte. Nach den Mittheilungen der „Deutschen Nordseezeitung" vom 16. ds. Mts. hatte der König nach Zurückweisung der preußischen Aufforderung sich in Begleitung des Kronprinzen und der Minister an diesem Tage Morgens um 3 Uhr nach Göttingen begeben, trotz der frühen Morgenstunde von einer starken Volksmenge mit nicht enden wollenden Hochs begrüßt. Der König dankte, indem er die zurückbleibende Königin und die königlichen Prinzessinen dem Schutze der Hannoveraner empfahl. Am Morgen verließ ein Bataillon nach dem andern die Stadt; südwärts ziehend. — Ueber den Durchmarsch des schleswig-holsteinischen Armeecorps der Preußen nach Süden ist nur zu ersehen, daß auf preußische Requisition des Commandeurs eines Dampfbootes die Harburgischen Dampfboote und Fährtrajecte am 15. Mittags gezwungen wurden, das Militär unausgesetzt nach Harburg überzuführen. Zwei Regimenter wurden in Harburg und Umgegend bequartiert. Die kleine hannover'sche Besatzung zog sich aus Harburg zurück. Die Unterbeamten von Harburg wurden genöthigt, sofort alle Schlüssel an die Preußen abzuliefern. (Frkf. Pstz.)

Der preußische General v. **Beyer** hat bei seinem Einmarsch in **Kurhessen** folgende Proclamation erlassen: „Hessische Brüder! Auf Befehl meines Königs und Herrn bin ich mit einem preußischen Corps heute in Eure Lande eingerückt, nachdem Eure Regierung in beklagenswerther Verblendung es verschmäht hat, in friedlichem Bunde mit Preussen für unser gemeinsames deutsches Vaterland eine Organisation zu schaffen, welche den gerechten Forderungen des deutschen Volkes entspricht. (?!) Kaum hat ein anderer Volksstamm so schwer unter der Zerfahrenheit unserer deutschen Zustände zu leiden gehabt, wie Ihr! Wir wissen, daß Ihr Euch deshalb nach glücklicheren Tagen (unter Bismark?) sehnt, und kommen zu Euch, nicht als Feinde und Eroberer, sondern um Euch die deutsche Bruderhand zu reichen! Nehmt sie an, und folgt nicht länger der Stimme Derer, die Euch mit uns verfeinden möchten, weil sie kein Herz für Euer Wohl und Deutschlands Ehre haben! Nur Den, der zwischen Euch und uns sich stellt, betrachten wir als unseren Feind. Ich werde jeden Versuch des Widerstandes mit dem Schwerte in der Hand brechen, aber auch jeden Tropfen so vergossenen Blutes schwer beklagen. Ich fordere alle Behörden auf, auf ihrem Posten zu verbleiben, und ihre Geschäfte wie bisher fortzuführen. Den friedlichen Bürgern verspreche ich Schutz in ihrem Eigenthum. Der Verkehr wird im Lande frei bleiben, soweit dies ohne Beeinträchtigung der militärischen Interessen möglich ist. Dagegen erwarte ich, überall bereitwilliges Entgegenkommen zu finden, wo ich im Interesse meiner Truppen und zur Erfüllung der mir gestellten Aufgabe die Hilfe des Landes in Anspruch nehmen muß. Hessische Brüder! Preussens Volk, geschaart um Preußens König, setzt seine höchsten Güter ein für deutsches Recht und Deutschlands Macht! (Werden die durch einen muthwillig provocirten Bundesbruch und Bruderkrieg gefördert?) Auf! zeigt auch Ihr, daß ächtes deutsches Blut in Euern Adern rollt! Am 16. Juni 1866. Der k. preußische General v. Beyer."

Hanau, 17. Juni. So eben langt die kurfürstliche Hofhaltung über Fulda hier an, und steigt im Altstädter Schlosse ab. Die Silberkammer ist bereits gestern Nachmittag hier eingetroffen. (Fr P.-Z.)

Coburg, 15. Juni. Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein ist mit Regierungsrath Samwer heute hier eingetroffen, und vom Herzog von Coburg am Bahnhof empfangen worden. — Am hiesigen Hofe werden Vorbereitungen getroffen, welche auf eine Abreise des Herzogs hindeuten. (Derselbe hat sich seitdem nach Gotha begeben.) (Fr. J.)

Nach der „Karlsr. Ztg." hat Preußen den Senat von **Hamburg** aufgefordert, ihm sein Contingent zur Verfügung zu stellen.

Berlin, 17. Juni. Die preußische Regierung hat bereits für die besetzten Länder, deren Bündniß sie vergebens forderte, Civilcommissarien ernannt: für Hannover den Frhrn. v. Hardenberg (Landrath des Mansfelder Gebirgskreises und Mitglied des Herrenhauses), für Sachsen den Landrath v. Wurmb (im Kreise Weißenfels), für Kurhessen den geheimen Regierungsrath Duncker. (N.C.)

Köln, 17. Juni. Gestern Morgen wurden in Minden (Westphalen) die Bahnhöfe der Köln-Mindener und der hannover'schen Eisenbahn mit preußischen Truppen besetzt, die hannover'schen Cassen, Locomotiven und das Fahrmaterial mit Beschlag belegt, und eine Locomotive der Köln-Mindener Gesellschaft mit den nöthigen Arbeitern die hannover'sche Bahn heraufgeschickt, um die ausgerissenen Schienen herzustellen, während die preußischen Truppen zu Fuß nach Bückeburg marschirten. (Schw. M.)

Von der schlesisch-böhmischen Grenze, 16. Juni. Wider alle vorherigen Bestimmungen schickt Preußen gegenwärtig seine Elitetruppen, nämlich das Gardecorps, nach Oberschlesien, wo voraussichtlich zwischen der österreichischen und der preußischen Armee, wenigstens vorläufig, die Hauptactionen vor sich gehen werden. Mit dem Eintreffen des Gardecorps bei der gegenwärtig in Oberschlesien sich concentrirenden „schlesischen Armee" hört factisch das Obercommando des Kronprinzen auf, welchem, dem ursprünglichen Plan gemäß, auch nur zwei Armeecorps anvertraut worden waren. Die Armee in Oberschlesien wird der König persönlich commandiren. Wenn es von vornherein in der Absicht Oesterreichs gelegen hätte, den gegenwärtig unvermeidlichen Krieg nach den vom Grafen Bismarck ihm zugeschriebenen Unterstellungen zu führen, so wäre es schwer begreiflich, warum der österreichische Feldherr, welcher seine Rüstungen zuerst vollendet hatte, nicht schon vor Beendigung der preußischen Rüstungen in das damals wehrlose Oberschlesien eingedrungen wäre, den ihm mit zwei unvollzähligen Armeecorps entgegenrückenden Kronprinzen mit seiner Uebermacht erdrückt und die ihm zugeschriebenen Contributionen nicht in Wirklichkeit erhoben hätte. Das Unterlassen dieser vortheilhaften Initiative zeigt wohl zur Genüge, daß Oesterreich die Verantwortlichkeit des bevorstehenden Kriegs nicht auf sich laden wollte. (A. Z.)

Prag, 18. Juni. Die Königin von Sachsen reist Mittwoch ab, besuchte heute und gestern die in's Garnisonsspital hieher transportirten Sachsen des Dresdener Hospitals. Prinzessin Amalie von Sachsen und die Königin-Wittwe bleiben trotz des Preußen-Einmarsches in Dresden. (Pr.)

Sämmtliche telegraphische Linien nach **Italien** über die österreichischen Grenzpuncte hinaus sind für den Privatverkehr gesperrt.

***Florenz**, 19. Juni. Die Deputirtenkammer hat mit 179 gegen 45 Stimmen das Gesetz zur Aufhebung der religiösen Genossenschaften votirt. Der Senat hat Scialoja's Finanzvorschläge angenommen.

Aufruf.

Mitbürger! Die bundestreuen Heere ziehen aus zum Schutze des Rechtes, zum Schutze bedrohter Bundesgenossen, zur Sicherung der Grenzen des Vaterlandes in einem voraussichtlich blutigen Kampf und gehen vielfachen Beschwerden und Entbehrungen entgegen. Stehen wir, soviel an uns ist, ihnen hilfreich zur Seite. Der Soldat wird freudiger in den Kampf ziehen, wenn er weiß, daß er die Theilnahme seiner Mitbürger hinter sich läßt. Schaaren wir uns zusammen, um die ab- und durchziehenden Truppenkörper zu begrüßen und ihnen Lebewohl zu sagen; veranstalten wir Sammlungen, um sie zu erfrischen und zu erquicken, damit nicht wieder vorkomme, daß solche Truppenkörper nach freilich nicht vorauszusehendem langen Harren unerquickt und unbegrüßt abziehen müssen. Das hiefür bereits gebildete Comité, das sich freuen wird, wenn sich ihm recht Viele aus allen Kreisen zu dem angeregten Zweck anschließen werden, fordert hiemit zu solchen Sammlungen auf, für welche Beiträge in allen Expeditionen hiesiger Blätter werden angenommen werden.

München, den 20. Juni 1866.

Graf Ludwig Arco-Valley. Fleischmann, Gasthofbesitzer. Carl Hildebrand, Spiegelfabricant. Hanfstängl, Hofrath. Julius Knorr. Dr. Max Knorr, pract. Arzt. Mayer, b. Sädler. Neuner, Weinwirth. Pittrof, Schneidermeister. Dr. Rubner, pract. Arzt. Max Schulze jun., Kaufmann. Wedeles, Kaufmann. Werner, Privatier. Wörlein, Vergolder.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

***Frankfurt**, 20. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 41 1/2; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 39 1/2; Bankactien 545; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 85 1/4; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 51 3/4; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 125; Bayer. Ostbahn-Actien 99; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 99; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 104; Westbahn-Priorität ——. — Nordamerikanische 1882er: 67 1/8. Wechsel-Curse: Paris: 92 1/2; London 115 5/8; Wien 82; Berlin 101.

***Paris**, 20. Juni. 3proc. Rente 62.55.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag — Nr. 171. — 22. Juni 1866.

Uebersicht.

Münchener Kunstbericht. — Zwei Beiträge zur Familiengeschichte der Freiherren Schertel von Burtenbach. — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Kunstbericht.

♂ (19. Juni.) Unter den Gaben der Figurenmalerei zog in der Ausstellung dieser Woche zunächst ein größeres Gemälde von Karl Otto, welches „Hans Sachs" zum Gegenstande hat, die Aufmerksamkeit auf sich. Es zeigt uns den berühmten Nürnberger Meister, wie er in seiner bürgerlichen, engen Werkstatt sitzt, jedoch hier nicht in spießbürgerlicher Engherzigkeit bei seinem Leisten bleibt, sondern, sich zu höherem Leisten berufen fühlend, zu einer Feder greift und sinnend sich anschickt, eine seiner kernhaften Meisterdichtungen niederzuschreiben. Die Figur gibt im Allgemeinen durch ihre Haltung und ihren Gesichtsausdruck vom Wesen, Stand und Charakter des Dichters ein entsprechendes Bild; namentlich ist die Mischung des Derben, Schlichten, Volksthümlichen mit dem Contemplativen und Umsichtigen in ihm gut zur Anschauung gebracht. Gleichwohl haben wir uns des Gefühls nicht erwehren können, daß im Totaleindruck das Moment der Nüchternheit stärker prävalirte, als wohlthuend war. Man hätte dem sinnigen Ausdruck doch etwas mehr Eigenthümlichkeit und Bestimmtheit gewünscht; insbesondere vermißte man darin den Zug der Schalkhaftigkeit und Laune, der hauptsächlich für seine Dichtungen kennzeichnend ist. In höherem Grade hat uns die Behandlung der Umgebung befriedigt. Der dunkle Hintergrund des engen Zimmers mit seinem gebräunten Hausrath und der freie Blick durch das rebenumrankte Fenster auf die hochaufstrebenden Spitzen der nachbarlichen Kirchthürme bildeten zu einander einen eben so malerischen wie bedeutungsvollen Contrast. — Diesem Bilde zunächst verwandt war ein Genrebild von Ferdinand Meyer unter dem Titel: „Die Prüfung." Auch dieses führt uns in eine Werkstätte, in welcher Handwerk und Kunst ein Compagniegeschäft mit einander geschlossen haben, das jedoch mehr dem ersteren als der letzteren zu Gute zu kommen scheint. Es ist nämlich das Arbeitszimmer eines Malers, der seine Kunst fabrikmäßig zu treiben scheint, dabei aber zu einer behäbigen Existenz in großblumigem Schlafrock gelangt ist. Um ihn herum arbeiten Diejenigen, die jetzt den Fluch Adams für ihn tragen müssen, während er selbst dabei ist, die Arbeit eines Schülers mit gewichtvollem Kennerblick zu prüfen, und durch sein bedenkliches Stirnrunzeln verräth, daß er dem allzu selbstvergessen auflodernden Kunstsinn des seines Urtheils harrenden Knaben kein günstiges Prognosticon zu stellen vermag, und es daher für gerathen hält, eine tüchtige Portion Wasser in die Flammen zu schütten. Die beiden Hauptfiguren sind sprechend, und von theils komischer, theils Sympathie erwedender Wirkung. In der Behandlung und Anordnung des Uebrigen hätte eine größere Einfachheit und Klarheit erstrebt werden sollen.

A. van der Venne bringt uns ein „Bivouac ungarischer Freiwilliger in einer griechischen Kirche während des Kriegs von 1848 bis 1849", und J. A. Klein ein „Ungarisches Fuhrwerk." Das letztere Bild ist ganz in der am Künstler bekannten mattfarbigen Manier gehalten; das erstere dagegen ist von kräftiger, in den hellen, wie dunklen Farbentönen intensivem Colorit, und auch in seiner Composition ein frisches, naturgetreues Lebensbild, das uns in seiner Hauptgruppe drei um eine Tonne herumsitzende leidenschaftliche Kartenspieler zeigt, denen drei Kameraden in verschiedenen Situationen zuschauen. Körpergestaltung und Gesichtszüge sind zugleich sehr ausdrucksvoll und dem Nationaltypus entsprechend behandelt; ebenso die Scenerie. Letztere beleidigt jedoch in einzelnen Partien durch eine Disharmonie und Unruhe in der Zusammenstellung.

An Landschaften empfingen wir wieder von F. Bamberger eine ungemein anmuthige Gabe, diesmal aus der Heimath geschöpft. Es ist eine „Partie an der Isar" aus der Nähe von Schäftlarn und Ebenhausen, und vergegenwärtigt uns die zu jeder Zeit mit den mannigfachsten Reizen ausgestattete Ansicht in einer so heiteren Morgenbeleuchtung und Frühlingsstimmung, daß sie Aug' und Herz gleich unwiderstehlich anlacht. Die Gruppirung der einzelnen Bestandtheile und der Zug der sie von einander abgränzenden Linien ist von seltener Schönheit, und in der Combination und Haltung der Farbennuancen offenbart sich inmitten der höchsten Frische die wohlthuendste Zartheit. — Eine gleichfalls vortreffliche Leistung, zu welcher das Motiv aus unserer Nähe entnommen, war ein „Sommertag im bayerischen Oberlande" von Ad. Lier. Das in großen Dimensionen ausgeführte Gemälde breitet eine weite, fruchtbare Ebene vor uns aus, in welcher verschiedene Gruppen von Landsleuten beschäftigt sind, die geldenen Gaben der Ceres noch vor dem Ausbruch des über den Ammergauer Bergen aufsteigenden Wetters in Sicherheit zu bringen. Trotz seines idyllischen Grundcharakters macht das Bild einen zugleich imposanten Eindruck. Es ist mit empfänglichem Sinn für die auch im Einfachen sich offenbarende Größe empfunden, und mit derselben Meisterhaftigkeit, die der Künstler bereits bei ähnlichen Compositionen bewiesen hat, ausgeführt. — Nicht minder verdienen vier mittelgroße Bilder von G. Köbel unsere warme Anerkennung. Sie zeigen uns eine „Partie aus der Campagna von Rom, am Anio zwischen Tivoli und Rom", sodann „ein Motiv von Großhesselohe", ferner „Ruinen des Schlosses Trostberg mit Baumburg und Altenmarkt" und endlich ein „Motiv aus dem Allgäu" mit „Ruinen des Schlosses Laubenberg bei Immenstadt." Alle diese Arbeiten haben das Gemeinsame, daß sie sehr glücklich und wirksam componirt sind, und mit plastischer Behandlung der Scenerie eine dem Auge sehr wohlgefällige Haltung und Zusammenstellung der Farben verbinden. Die letzteren sind von seltener Sattheit und Wärme, und tragen am Wesentlichsten dazu bei, uns von den Bildern einen ähnlichen Eindruck, wie von Werken der besten älteren Meister gewinnen zu lassen. — Sehr befriedigend angesprochen hat uns ferner noch eine Gabe von Chr. Mali, die uns unter dem Titel: „Auf der schwäbischen Alb" ein durch seine Architectur und Umgebung interessantes Schloß oder Herrschaftsgebäude zeigt. Dagegen haben wir uns mit einer „Mühle bei Jauerberg in Illyrien" von L. Böscher nicht in gleichem Grade befreunden können. Der Wassersturz baut sich gar zu terassenförmig auf und die blauen wolkenumschleierten Berge des Hintergrundes erinnern wieder allzusehr an die vom Künstler schon mehrfach angewandte Manier. Ueber der Vermeidung des allzu grellen Grüns ist er hie und da in das wirklich Farblose verfallen. Eine kleinere, nur skizzenhaft ausgeführte Gabe war ein „Wasserfall im Gebirge" von Julius Engelmann, und einen interessanten Beitrag zur Architekturmalerei empfingen wir in einer Partie „bei der Marcuskirche in Venedig" von L. Mecklenburg, deren Effect besonders durch den scharfen Farbencontrast der den Vordergrund bildenden Halle mit mächtigen, kolossalen Pfeilern und der durch einen der Bögen im Hintergrunde zu sehenden Kirche erzielt wurde.

Adolf Zeising.

Zwei Beiträge zur Familiengeschichte der Freiherren Schertel von Burtenbach.

Von Carl Woldemar Neumann.

II.

„Anne („Mynsingerin von Frundeck", die Schwester von Dr. Sickler's Mutter) hatt gehabt (als Eheherrn) Hanßen Hainrich Schertell, des vilberühmten Obristen Sebastian Schertlis Vetter, welcher ain vermüglicher man gewesen.

Hatt kain Handthierung noch Ambtverwaltung gehabt, sonder wie ainer von Adell, von seinem einkommen gelebt, vnd mit Hauß zu Marpach am Neckar gewontt, Ain Ehrlicher Christlicher Catholischer Mann, der mitten vnder den Luterischen mit sambt seiner Haußfrauen, nach vil vberstandner Vervolgung auch neid vnd Haß, biß in sein endt Catholisch verpliben, vnd welches zuuernemen seltzam. Alß Kaiser Carls Kriegsvolck, nemlich die Spannier Im Schmalkaldischen Krieg beinahent die fürnembsten Stett, Festungen vnd Flecken einge-

nommen, darunder auch dis ietzgenant Stätlein erobrigt vnd geblündert in der gantzen gemain nicht ain ainiger Catholischer Man oder Weibsbildt gefunden worden, diser Schertel sambt seinem Weib vnd kindern, hats aber wenig gnoßen, sondern von den Spannischen Harpüen geplündert, Alleine Ime am Leib verschont worden, dan sie an den andern vermöglichen Personen handt angelegt, vnd exquisitis tormentis dahin genöttigt, daß sie ier verborgen gellt offenbaren müeßen, darüber auch ettliche erbarmlicher Weiß vmbkhomen ꝛc.

Sein Haußfrau die vorgemelt Anna ist ain Cron von ainem Weib gewesen, die in dem Welltlichen standt ein Gaistlich leben gefüert, vnd mit fleißigem lesen, auch andechtigem Embsigem gebett und fasten sich luterischer Wölf, so haimlich vnd offentlich villfeltig an sie vnd ieren Haußwirt gesetzt, durch die hilf Gottes vnd das getreue fürbitt der heiligisten Jungfrauen vnd Mueter Gottes Marie, in gedullt, vnd Christlicher beständigkeit (schier mher, Alß sich zu ainem Weibsbildt diser vnserer vnseligen Zeitt zuuersehen) erwehrt vnd oberwunden, hat ier leben vor ierem Haußwürth mit ainem seligen Löblichen endt beschlossen, Ihren Ehegemahl vnd kindern zur Gottsforcht vnd beständigkait in Catholischem glauben hertziglich vermant, vnd Gott dem Herrn Lob gesprochen biß in iren Letzten seüffzen hinein ꝛc. —

Wer wird durch den Eindruck solcher Streiflichter aus einer Zeit des Hasses und der Zwietracht, nicht an das bekannte, treuherzige Sprüchlein erinnert, — das da lautet:

„Wan wir alle hetten einen glauben, Gott vndt gemeinen Nutz vor Augen, ein Maß, ein gewicht vnd guetes gelt, So stündt es besser in aller Welt.“ —

Vermischtes.

Erwähnenswerth ist, daß zu Zöllings bei Olmütz ein Ehepaar seine diamantene Hochzeit gefeiert hat, das am 26. Mai 1791 getraut worden war. Das Jubelpaar, der Grundbesitzer Anton Wisgrill und seine Frau Marie, geborene Karl, hat zusammen ein Alter von 200 Jahren, da der Mann 103 und die Frau 97 Jahre alt ist. Beide befinden sich vollkommen im Besitz aller Sinne und erfreuen sich einer angemessenen Gesundheit. Ihre Nachkommen bilden 3 Kinder, 16 Enkel, 22 Urenkel und 4 Ururenkel.

In Griechenland werden die Felder von Heuschreckenschwärmen verwüstet. Dieselben sind nun auch in Attika eingefallen, und der Gemeinderath von Athen hat die Summe von 1000 Drachmen für ihre Vernichtung ausgesetzt. — In Livadien hat neben den Heuschrecken auch der Hagel großen Schaden angerichtet.

(Ein falscher Donato.) Zur Zeit, als der echte, spanische Donato auftrat und das Publicum durch seinen phantastisch-künstlerischen Tanz zum Mitleid und zur Bewunderung gleichermaßen anregte, war im Drury-Lane-Theater in London für die Pantomime ein gewisser Manuel engagirt. Donato's Ruf mochte zu ihm gedrungen sein; vielleicht hatte er den Tänzer auch mehrmals vom Zuschauerraum aus gesehen, und so kam er denn auf die Idee — obzwar er sich des gesunden Besitzes zweier Beine erfreute — auf einem Fuße einige Pas zu machen, und da ihm diese vielleicht besser als andere gelungen waren, nahm er nach dem Tode Donato's dessen Namen an und ging auf Gastspielreisen. Wohl mochte er fühlen, daß er irgend eine Legitimation hiezu bedürfe, und so kam er denn zur Gattin Donato's und gab sich bei ihr für einen Verwandten ihres Mannes aus. Da er jedoch nicht einmal den Familiennamen seines angeblichen Verwandten kannte — Donato war nur ein Pseudonym — so mußte er die Larve fallen lassen. Er gab sich dann als den Lehrer Donato's aus, und als ihm Frau Donato auch die Unrichtigkeit dieser Aussage nachwies, stellte er ihr endlich den Antrag, keine seiner Angaben zu dementiren, mit ihm in jene Städte zu reisen, die Donato noch nicht gekannt, ihn für den Rechten auszugeben und hiefür die Hälfte der Einnahmen mit ihm zu theilen. Frau Donato, die sich für Alles hier Erzählte verbürgt, nahm selbstverständlich diesen Antrag nicht an; das bringt jedoch den Mann nicht außer Fassung. Er treibt sein Handwerk weiter, kommt nach Wien und gibt sich auch dort — unter den Augen der Gattin des verstorbenen Donato — für dessen Lehrer aus. — Man wird demnächst im Carltheater Gelegenheit haben, diesen Abenteurer in seinen einbeinigen Exercitien anzustaunen.

(Ein schlagender Beweis.) Als der bekannte englische Staatsmann Layard sich zum erstenmale um ein Mandat für's Parlament bewarb, trat ihm ein Wähler mit der ziemlich brüsken Redensart entgegen: „Ich werde nicht für Sie stimmen!“ — „Und warum nicht?“ fragte Layard. — „Weil Sie kein Engländer sind!“ — „O! Sie irren sich. Ich bin Engländer wie Sie.“ — „Das ist nicht wahr! Sie sind Franzose!“ — „Ich wiederhole Ihnen, daß Sie sich irren; ich bin allerdings in Frankreich geboren, es ist wahr, aber mein Vater und meine Mutter waren Engländer. Ich bin es also doch auch.“ Als der Mann die Richtigkeit der Behauptung noch immer nicht anerkennen wollte, überzeugte ihn Layard durch das Argument: „Sie zweifeln noch? Sie sagen noch immer, ich sei ein Franzose? Nun also, wenn ich anstatt in Frankreich in einem Pferdestalle geboren wäre, so würden Sie natürlich sagen, ich sei ein Pferd. Nicht?“ — „All right!“ entgegnete der Mann lachend, „Ihre Logik hat mich gefangen.“ Und Layard erhielt seine Stimme.

Notizen.

△ Aus Berlin vernehmen wir, daß Hr. Wallner, Besitzer des Wallner-Theaters, folgenden Brief erlassen hat: „Ich erlaube mir an die HH. Schriftsteller, welche meinem Institute ihre geschätzten Arbeiten anvertrauen, die ergebenste Bitte zu stellen, bei den jetzigen Zeitverhältnissen in Bezug auf Couplets, politische Anspielungen ꝛc. dem Umstande Rechnung zu tragen, daß ich geborner Oesterreicher bin, und liebe Verwandte und Angehörige in beiden Lagern habe. Die geehrten Herren dürfen meine Bitte um so eher erfüllen, als sie sich durch die Erfahrung überzeugt haben werden, daß alle politischen Couplets, sobald sie die Grenzen des harmlosen Scherzes überschreiten, in dieser so ernsten Zeit bei dem gebildeten Publicum Berlins keinen Anklang finden. Berlin, 14. Juni 1866. Franz Wallner.“ Wir constatiren diesen hübschen Zug des Hrn. Wallner, des Gemahls der liebenswürdigen Schauspielerin Agnes Wallner, die uns durch ihr Gastspiel am Volkstheater noch in lebendigster Erinnerung steht, um so lieber, als uns Beweise vom Gegentheil einer solchen ehrenwerthen Gesinnung auch leider Gottes zu Handen gekommen sind, mit deren Anführung wir aber unsere Leser und uns verschonen wollen.

(Zur Literatur der italienischen Dialekte.) In Nr. 23 d. Bl. f. 1865 gedachten wir unter dieser Aufschrift des im vorigen Jahre in Mailand erschienenen „Saggio di uno studio sopra i parlari vernacoli della Toscana“, von Gherardo Nerucci. Abermals ist uns ein ähnlicher Versuch zugekommen, der sich mit den Volksdialekten von Welschtirol beschäftigt und als Schulschrift des Gymnasiums in Roveredo unter dem Titel: „Studi sopra i dialetti volgari del Tirolo italiano,“ ebendaselbst im Druck erschienen ist. Der Verfasser der Schrift ist der dortige Gymnasiallehrer Prof. Ch. Schneller. Wir können dieselbe als einen ebenso interessanten als werthvollen Beitrag zur tiefern Erforschung und Kenntniß der italienischen Dialekte bezeichnen, der die Beachtung der deutschen Sprachforscher in um so höheren Grade verdient, je mehr der Verfasser die Gelegenheit benutzt hat, im Dialekte der Welschtiroler auch germanische Elemente nachzuweisen. Die gegebenen Nachweise führen ohne weiteres auf den innern Zusammenhang zurück, der mit dem in den sogenannten „sette communi“ von Vicenza noch heutzutage üblichen deutschen Dialekte stattfindet, und in früherer Zeit auch mit den „tredici communi“ im Veronesischen gewöhnlichen deutschen Dialekte stattfand, die man bekanntlich mit zurückgebliebenen Ueberresten alter cimbrischer Niederlassungen in Verbindung brachte. Der hier behandelte Gegenstand ist von um so größerer Wichtigkeit, je mehr seine Auffassung und Behandlung an das gesprochene und in der unmittelbaren Umgangssprache des Volks lebende Wort sich anschließt. Die Ergebnisse der Untersuchung äußern daher auch ihren Einfluß auf die Erörterung und Entscheidung der Frage wegen der Nationalität der Welschtiroler, wie sie zugleich auf manche geschichtliche und culturhistorische Seite im Leben des Volks ihr eigenthümliches Licht werfen. Vorgefaßte Meinungen von angeblich celtisch-römischer Abstammung der italienisch redenden Tiroler können auch nach den Studien des Verfassers jenen Einfluß in Ansehung der Nationalität nicht schwächen oder gar abweisen. Indeß ist das sprachliche Interesse der vorliegenden „Studi“ der eigentliche Schwerpunkt der ganzen Sache. Ihre Behandlung wendet sich theils der innern Wortbildung des Dialekts, theils der etymologischen Worterklärung zu. Der den größern Theil der Schrift umfassende „Saggio di un vocabolario comparativo“ ist von besonderm Interesse, und die hier gegebenen etymologischen Erklärungen gewähren der eingehendern Beschäftigung mit diesem Gegenstande ein reiches Feld und manche unerwartete Befriedigung, auch wenn einzelne etymologische Vergleiche die Grenzen einer erlaubten Kühnheit überschreiten. Weiteres erwarten wir demnächst von den Bemühungen des Verfassers für Vergleichung der Dialekte Welschtirols und Oberitaliens, sowie für die etymologische Beleuchtung deutscher, mehr oder weniger volksthümlicher Wortformen. Auch der Literatur der Volkssagen und Volkslieder des italienischen Tirol werden diese Bemühungen zugute kommen. (Bl. f. lit. Unt.)

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

* **München.** Ueber die Bundestagssitzung vom 21. d. kommt uns durch das Wagner'sche Correspondenz-Bureau folgendes Telegramm zu: Oldenburg und Lippe-Detmold erklären den Austritt ihrer Gesandten aus der Bundesversammlung, welche hiegegen protestirt. Mecklenburg bestreitet zwar die Competenz der Bundesversammlung zu dem Mobilisirungsbeschluß, kann sich aber Preußens Auffassung von der Auflösung des Bundes nicht aneignen.

---

* **München**, 21. Juni. Die Schluß-Aeußerung des k. **Staatsministers des Aeußern** in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautete:

„Meine Herren! Die Arbeiten, welche dem Landtage diesmal oblagen, sind erledigt, und es wird Ihnen durch den Herrn Minister des Innern sofort die allerhöchste Entschließung eröffnet werden, welche Ihre Sitzungen bis auf Weiteres vertagt.

„Erlauben Sie mir, daß ich in diesem ernsten Momente noch einige Worte an Sie richte. Er ist nicht blos ernst, er ist wenigstens nach meinem Gefühle der ernsteste, unter dem die bayerischen Kammern, seitdem unsere Verfassung besteht, getagt und ihre Arbeiten beendigt haben.

„Deutschland geht einem innern Kriege nicht blos entgegen, es befindet sich bereits in diesem.

„Welche Folgen dieser Krieg haben werde, welchen Gang, welche Dauer, wer vermöchte das zu bestimmen?

„Wer möchte nur unternehmen, es vorauszusagen? So viel ist gewiß, daß er jetzt schon den Wohlstand Deutschlands in seinen innersten Grundlagen erschüttert und theilweise vernichtet hat, und daß die ganze Zukunft unseres Vaterlandes, der deutschen Nation in Frage gestellt ist.

„Da ziemt es sich wohl, einen Blick auf die Vergangenheit und einen Blick auf die Zukunft zu werfen. Wir können dies, wie mir scheint, mit gutem Gewissen und mit ruhigem Vertrauen thun.

„Bayerns König, Regierung und Volk sind unschuldig an dem Verderben, das über Deutschland hereinzubrechen droht.

„Wir haben zu diesem Kriege nichts beigetragen, wir waren bis zum letzten Augenblicke vielmehr bestrebt, ihn abzuwenden.

„Wir suchen in ihm nichts für uns, kein egoistischer oder partikularistischer Zweck gab uns das Schwert in die Hand.

„Wir ziehen es, um den Bestand unserer Nation und die nationale Grundlage unserer Zukunft zu vertheidigen gegen partikularistischen Uebermuth, der sie bedroht.

„Wir gehen in diesen Kampf, nicht um für uns etwas zu erwerben; keine Vergrößerungslust, keine Machtträume treiben uns, das Blut unserer Söhne zu opfern und den Wohlstand unserer Familien zu untergraben.

„Wir kämpfen dafür, daß der deutsche Name in der Geschichte nicht untergehe, daß es nicht jetzt heiße: finis Germaniae.

„Das ist also auch zunächst das Ziel, für welches die bayerische Regierung in diesem Kampfe wirken zu sollen für ihre Pflicht hält und zu dem ich mich hier vor Ihnen bekenne.

„Wir wollen, daß das Gesammtband der deutschen Nation, das jetzt besteht, nicht zerrissen, sondern erhalten werde.

„Wir wollen aber nicht, daß es erhalten werde in seiner alten Gestalt, sondern erneut, verjüngt, verbessert nach den Bedürfnissen der Zeit, nicht in centralistischer Richtung, sondern in föderativer, auf dem Föderativprinzip, welches das Lebensprinzip der germanischen Völker ist, seitdem sie in der Geschichte existiren, und welches nach unserer festen Ueberzeugung allein die Grundlage werden kann zu der künftigen einigen und freiheitlichen Entwicklung unserer Nation, wir wollen aber, daß dieses Föderativ-Prinzip nicht blos ausgeprägt werde in einem Bunde der Fürsten Deutschlands, sondern auch in einem Bunde der deutschen Stämme, in einer parlamentarischen Vertretung aller Stämme der deutschen Nation neben den Fürsten. Ob dieses Ziel zu erreichen ist, ob jene Gewalten und Bestrebungen, die uns jetzt zum Kriege geführt haben, uns an der Erreichung dieses Zieles nicht hindern werden, das vermag wohl jetzt Niemand zu sagen.

„Für diesen Fall faßt die Regierung als ihr weiteres Ziel dasjenige ins Auge, was Sie, meine Herren! in Ihrer Adresse ihr als ein eventuell räthliches empfohlen und bezeichnet haben: Die Vereinigung möglichst vieler deutscher Stämme, Staaten und Regierungen auf parlamentarischer Grundlage in der Hoffnung, daß sie das deutsche Recht wahre und der Ausgangspunkt werde für eine größere Einigung aller deutschen Stämme für die Zukunft.

„Auch die Erreichung dieses Zieles kann mit Gewißheit nicht vorausgesagt werden. Dann bleibt das Dritte übrig und hierauf glaube ich mit festem Vertrauen hinweisen zu können: Die Erhaltung Bayerns auf der Grundlage seiner Verfassung unter dem milden Scepter des Wittelsbachischen Hauses, dem es bisher die Entwicklung seines Wohlstandes und seiner bürgerlichen Freiheit verdankt.

„Dieß ist unter allen Umständen das feste Ziel der Regierung, und ich habe die Ueberzeugung, auch Ihr Ziel, meine Herren, und das des ganzen Volkes, das hinter uns steht. Die Mittel, die nothwendig sind, um in diesem Kampfe die Ehre, das Recht und die Interessen Bayerns zu vertreten, haben beide hohe Kammern in patriotischem Gefühle einstimmig bewilligt. Die Richtung, in der die Regierung von den ihr zu Gebot stehenden Mitteln Gebrauch zu machen entschlossen ist, habe ich soeben kurz angedeutet, und so lassen Sie uns denn, wie ich im Eingang gesagt habe, mit gutem Gewissen und festem freudigen Muthe und Vertrauen der Zukunft entgegengehen, mag sie auch noch so schwer erscheinen. Fünfzig Jahre des Friedens, des Glückes, der Entwickelung und, trotz mancher einzelner Kämpfe, im Großen und Ganzen des gegenseitigen Vertrauens haben König und Volk der Bayern durch die Verfassung und durch die gewissenhafte Beobachtung derselben innig verbunden bisher miteinander verlebt; sie gehen jetzt in einen schweren Kampf und werden manche Noth gemeinschaftlich zu tragen haben; das wird ihr Band nur um so fester knüpfen, und wenn wir uns hier wiedersinden, werden wir uns jetzt auf dem festen, unerschütterlichen Boden unserer Verfassung mit gegenseitigem Vertrauen und in gemeinschaftlicher Liebe zum Vaterlande und zum Könige uns wiedersehen. (Bravo)

* **München**, 22. Juni. Heute ist Staatsrathssitzung unter dem Vorsitz des k. Staatsministers Frhr. v. d. Pfordten.

* **München.** Den Nachgenannten wurden Gewerbsprivilegien verliehen und zwar: unterm 3. Juni 1866 dem Spielwaarenfabricanten Bernhard Blankmeister, Firma „Stark und Blankmeister“ in Nürnberg, auf eine eigenthümlich construirte, als Kinderspielzeug und zum Handgebrauch für Geschäftsleute dienende Schnellpresse für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 3. Juni l. Js. anfangend; unterm 4. Juni l. Js. dem Civilingenieur Carl Reichel von Loschwitz bei Dresden, auf Verbesserungen an der Befestigung der Sägen in den Gattern der Schneidemühlen, für den Zeitraum von vier Jahren, vom 4. Juni l. Js. anfangend; unterm 10. Juni l. Js. dem Woldemar von Löwis of Menar auf Panten bei Riga auf einen eigenthümlichen Leinsaat-Rissler, für den Zeitraum von zwei Jahren vom 10. Juni l. Js. anfangend, und den Buntwebereibesitzern Gebrüder Beninger von Niederutzwyl, Cantons St. Gallen auf einen mechanischen Lancierstuhl für Jacquard-Gewebe, für den Zeitraum von zwei Jahren vom 10. Juni lfd. Js. anfangend.

Aus Baden. In der zweiten Kammer erklärte am 16. der Staatsrath Lamey, er wolle constatiren, daß die Regierung durch ihre **Abstimmung am Bunde** am 14. sich durchaus nicht auf Seite des Staates stellen wollte, der aus dem Bunde ausscheiden wolle, sie habe bloß correkt abstimmen zu müssen geglaubt. (N. C.)

Darmstadt, 18. Juni. Unter den neuen Einläufen in der zweiten Kammer ist ein Schreiben bemerkenswerth, worin die Ministerien des Innern, des Kriegs und der Finanzen die Kammern ersuchen, mit Rücksicht auf den, die Marschbereitschaft anordnenden Bundesbeschluß die Verwendung der in der Hauptstaatscasse befindlichen paraten Mittel im Betrage von 2,400,000 fl. (früher hatte die Regierung 4 Millionen gefordert, was die Kammer ebenso, wie die Verwendung vorgedachter Mittel, verweigerte), zu gedachtem Zwecke zu verwilligen. Der Finanz-Ausschuß (Berichterstatter Metz) spricht sich unter Wahrung seines früheren Standpunctes jetzt für Bewilligung aus und zwar mit der Motivirung: daß jetzt, wo das Vaterland in Gefahr, keine Zeit mehr zu Rechtsdeductionen und Unterhandlungen sei, sondern daß die einzige Rettung vor drohender Vergewaltigung in unverweiltem Handeln, in energischer Abwehr beruhe. „Das Ministerium Bismarck,“ heißt es u. A. in dem Bericht, „hat durch sein gewaltsames Eindringen in eine Reihe von Bundesstaaten, namentlich auch durch die rechtswidrige Verletzung der Grenzen unseres Großherzogthums, die Sache dahin getrieben, daß nunmehr nichts übrig bleibt, als die Gewalt abzuwehren.“

Hannover, 18. Juni. Der von dem General v. Falckenstein an die ihm zur Zeit untergebenen Truppen erlassene Corps-Befehl lautet folgendermassen: „Hannover, Sachsen, Kurhessen, mit denen wir bis jetzt in Fried und Freundschaft lebten, haben auf Ansuchen Oesterreichs beschlossen, eine Executions-Armee gegen Preußen in's Feld zu stellen. Es ist nicht unsere Sache, die Gründe dafür zu erforschen, aber selbstverständlich ist dieserhalb Seiner Majestät unserm Allergnädigsten Könige nichts übrig geblieben, als den übermüthigen Regierungen jener Kleinstaaten den Krieg zu erklären, was geschehen. Heute stehen wir nun in Kurhessen und Hannover als Feinde ein. Nichts desto weniger wollen wir es uns angelegen sein lassen, den ruhigen Landeseinwohnern gegenüber, denen diese Vorgänge gar nicht lieb sind, auch unsererseits zu zeigen, wie wir es beklagen, zu einem brudermörderischen Kriege herausgefordert zu sein. Soldaten des westphälischen Corps! In diesem Sinne laßt uns den bevorstehenden Krieg durchkämpfen; wir wollen unseren gegenwärtigen

Feinden zeigen, daß eine mehr denn fünfzigjährige Freundschaft in uns eine zu schöne Erinnerung zurückgelassen hat, um uns sofort zu rücksichtslosen Feinden umstimmen zu können." Die Uebergabe der Stadt erfolgte unter Protest von Seiten des hiesigen Stadt-Commandanten. Heute wollte die Königin den General von Falkenstein, der im British Hotel sein Absteigequartier genommen hat, empfangen. (A. Z.)

Aus Holstein 14. Juni. Hr. v. Scheel-Plessen ist von Kiel nach Altona gereist. Die Schwierigkeiten, welche sich der Bildung einer holsteinischen Regierung entgegenstellen, machen ihm großen Kummer. Ueberall klopft er vergebens an, und fast scheint es, als wolle sich kein Mann mit gutem Namen und von einiger Bedeutung finden, unter seinem Ober-Präsidium als Regierungsrath zu fungiren. Niemand glaubt an eine lange Dauer der Manteuffel-Plessen'schen Herrlichkeit.

Kiel, 18. Juni. Das „Holsteinische Verordnungsblatt" enthält eine Bekanntmachung des Ober-Präsidenten, Baron Scheel-Plessen, betreffend die bei Leistung des geforderten Gelöbnisses mehrseitig gemachten Reserven, sie sagt: „Das Gelöbniß-Formular greift nicht die Zukunft der Herzogthümer an. Er fordert neben treuer Amtsführung nur die Erfüllung der allgemeinen Bürgerpflicht, des Gehorsams gegen die Landesregierung. Die gemachten Hinzufügungen sind daher bedeutungslos, die Motive, welche bei Uebernahme der Verpflichtung maßgebend gewesen, gleichgiltig. Die Gelöbnisse, ob mit oder ohne Hinzufügungen, werden als unbedingt abgeleistet angesehen und auch zukünftig angesehen werden."

Der zum **Amtmann von Rendsburg** designirte Nationale Dr. Rave in Itzehoe hat diese Stelle nicht angenommen. Diese Handlung muß als respectabel anerkannt werden. (N. C.)

Aus Preußen. Wie der „Cobl. Ztg." aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, ist durch eine Cabinetsordre vom 5. ds. allen unter Waffen stehenden Wehrmännern und Reservisten die Theilnahme an den Wahlen untersagt. (Auch nicht übel! Wer wählt denn dann eigentlich in Preußen?)

Berlin, 16. Juni. Die Gesandten Hannovers, Sachsens, Kurhessens haben Berlin bereits verlassen. Die bereits angeordnete Aushebung von Ersatzreserven dürfte in der Höhe der gewöhnlichen Jahreseinstellung von Recruten erfolgen. Dies würde für die gesammte Armee 63,000 Mann ergeben, so viel als durch die eben vollzogene Recrutenaushebung gewonnen sind. — Die „Elberf. Ztg." schreibt unterm 16. d.: „Der Fürst von Hohenzollern hat den militärischen Oberbefehl über Rheinland und Westphalen übernommen. Die Landwehrbataillone in Koblenz werden mit Zündnadelgewehren versehen. Die Mannschaften von 54 werden nicht mehr entlassen; die Bataillone vielmehr auf 800 Mann gebracht." (Frkfr. J.)

Berlin, 17. Juni. In den hiesigen Blättern fordert der Staats-Procurator am Bezirksgerichte zu Mainz Dr. phil. Bernhard auf, der am 7. d. bei dem bayerischen Telegraphenamt ein Telegramm an den König von Preußen abgegeben hat, ihm schleunigst von seinem Aufenthaltsort Kenntniß zu geben. Ohne Zweifel steht diese Aufforderung in Verbindung mit dem Gerücht von einem beabsichtigten Attentat gegen unsern König, wozu die „Kreuzzeitung" vorgestern die Enthüllung machte, daß von Stuttgart aus die Absendung gleicher Verbrecher (wie Blind) von geheimen Vereinen erfolgt sei. Bekanntlich wird seit dieser (angeblichen) Entdeckung auf unsern Bahnhöfen eine strenge Controle der ankommenden Reisenden gehandhabt. (A. Z.)

Der mitgetheilte Artikel aus dem preußischen „Staatsanzeiger" ist in diesem Blatt nicht als „Proklamation an das deutsche Volk" bezeichnet; diesen Titel legt ihm nur die „Nordd. Ztg." bei.

Der geh. Justiz- und Appellationsgerichtsrath Fr. v. Ammon (Fortschrittspartei) in Köln erläßt in der „Köln. Ztg." eine Aufforderung, zum Beginn der Wahlen „kein anderes Programm als Vaterlandsliebe und Verfassungstreue" anzuerkennen. In der ungeheuren Verwirrung des Augenblicks sei nur Eines klar: „Der preußische Staat soll und muß bestehen bleiben." (Wieder ein Beweis von der falschen Auffassung der Sachlage Seitens der politischen Parteien in Preußen. Der Streit ist nicht dadurch entstanden, daß Jemand dem preußischen Staat etwas anhaben wollte, sondern dadurch, daß Preußen sich aneignen wollte, was ihm nicht gebührte.)

Die Armee in **Oberschlesien** wird der König von Preußen persönlich commandiren, und auch das große Hauptquartier wird mit dem Generalstab des Königs nach Oberschlesien verlegt werden. (Pr.)

In **Glatz** soll unter dem preußischen Verproviantirungsvieh die Rinderpest ausgebrochen sein. (Pr.)

Von der böhmischen Reiße, 15. Juni. In allen Schichten der Bevölkerung unsers zunächst vom Krieg heimgesuchten Landes herrscht große Opferwilligkeit. Gemeinden und Bezirksvertretungen haben nicht nur der Regierung bereits bedeutende Summen aus eigenen Mitteln zu Kriegszwecken zur Verfügung gestellt, sondern auch ihren Angehörigen, falls sie verwundet oder durch den Krieg erwerbsunfähig würden, sowie, wenn sie fallen, den Hinterbliebenen derselben mitunter sehr ansehnliche Jahrespensionen ausgesetzt. Besonders Prag, Reichenberg, Karlsbad, Pilsen, Rokytzan, Pisek, Klattau, Reichenau u. s. w. haben sich hierin hervorgethan. Nicht nur größere Städte, wie z. B. Pilsen, Jungbunzlau, haben ihre umfangreichen Schulgebäude zu Spitälern eingeräumt, sondern selbst ganze Bezirke, wie z. B. der Neubidschower, haben das gleiche mit ihren sämmtlichen Stadt- und Dorfschulen gethan. Vereine und Private eifern ihnen hierin allerorten nach, so z. B. die Schützencorps, die ihre Schießhäuser, die Turnvereine, die ihre Turnhallen meist auf eigene Kosten in Spitäler umwandeln. In gleicher Weise wetteifern Klerus und Adel. So räumte der Cardinal Erzbischof Fürst Schwarzenberg zu Spitalzwecken nicht weniger als fünf seiner Schlösser, der Bischof von Leitmeritz das bischöfliche Spital, die Piaristen zu Reichenau ihr Collegium, die Benedictiner zu Braunau ihr Schloß Sloupno, die Gräfin Marie Waldstein das Schloß Stranov, Gräfin Antonie Waldstein Schloß Oberleitensdorf, Graf Schönborn den Propsteihof zu Prestitz, Kaiser Ferdinand die Schlösser Buschtiehrad und Koletsch, Graf Waldstein die Schlösser Hühnerwasser und Weißwasser, Graf Clam-Gallas das Schloß Lämberg, Graf Khuenburg Schloß Elwantschitz, Fürst Colloredo Schloß Opotschno (für 1000 Kranke!) u. s. w. (A. Z.)

* **Genua**. Man liest im „Movimento": Unsern Freischärlern gebricht es an Allem; am Vorabende des Beginnes der Schlacht haben sie noch nicht einmal ihr rothes Hemd. In mehreren Städten haben die Damen Sammlungen veranstaltet, um Jedem ein Hemd zu geben.

* **Rom**, 18. Juni. Das Edict betreffs der neuen päpstlichen Münze ist soeben veröffentlicht worden. Es wird Goldmünzen von 100, 50, 20 und 10 päpstlichen Liren geben, die den französischen Münzen von 100, 50, 20 und 10 Fr. entsprechen. Die Silbermünzen sind von 5, 2, 1 und ½ Lire. Die Wechselbureaus sind aufgehoben. Die Bank ist bis auf Weiteres beauftragt, 6000 Scudi in Silber zu wechseln.

London, 19. Juni. Im Feldzeugamt beräth man angelegentlich über die besten Vertheidigungsmittel für die Insel Malta. (A. Z.)

London, 19. Juni. Graf Russel hat im Haus der Lords, Gladston im Haus der Gemeinen erklärt, das Cabinet habe die gestrige Abstimmung in ernste Erwägung genommen und geglaubt, das Ergebniß ihrer Berathungen der Königin mittheilen zu müssen. Sie beantragten deßhalb, die Berathung bis Montag auszusetzen. (Das Unterhaus nahm am 18. mit 315 gegen 304 Stimmen ein das Wahlrecht in den Burgflecken betreffendes, gegen den Regierungsentwurf gerichtetes Amendement von Lord Dunkellin an. Die Erklärung der Minister zeigt, daß es sich um den Rücktritt des Cabinets handelt). Auf eine Anfrage Baillie's im Unterhause erwiederte Baring, die Regierung habe keine Nachricht empfangen, daß französische Panzerschiffe mobil gemacht würden, mithin brauche auch England keine entsprechende Mobilmachung anzuordnen.

Kopenhagen, 16. Juni. Der Kronprinz von Dänemark wurde bei seiner Ankunft heute Mittag von den Würdeträgern, den Ministern, von Civil- und Militärpersonen, dem Grafen Sponneck und anderen empfangen. Bei seiner Abreise nach Fredensborgschloß begleitete den Kronprinzen ein anhaltendes und lebhaftes Hochrufen der versammelten Zuschauermenge. (D.A.Z.)

Stockholm, 16. Juni. Anstatt des Königs, der an einem Katarrh leidet, eröffnete die Königin heute Mittag die Industrieausstellung; 6 — 700 Sänger und 4000 Personen waren anwesend. Prinz Oskar eröffnete später noch eine besondere Kunstausstellung. (D.A.Z.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 21. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen — — P. — — G.; 4proc. 77½ P. 77 G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. — — P. — — G.; 4proc. halbj. Milit. — — P. — — G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. — P. 77¾ G.; 4½proc. — — P. 85¼ G.; 4½proc. halbj. — — P. — — G.; 4½proc. halbj. Milit. — — P. — — G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank — — P. — — G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — — P. — — G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 79 P. 78 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 99 P. 98½ G.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. A. Pohlmann. Dr. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl. vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Kurerhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 172.** **23. Juni 1866.**

Uebersicht.

Wie man im pfalz-neuburgischen Lauingen Hochzeit hielt, culturgeschichtliches Bild von Dr. A. Birlinger. — Hanfstängl's Photographien. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Wie man im pfalz-neuburgischen Lauingen Hochzeit hielt.

Culturgeschichtliches Bild von Dr. A. Birlinger.

* Mit den alten Hochzeiten scheint es etwas ganz eigenes gewesen zu sein. Fragen wir die Gesetzessammlungen sämmtlicher deutscher Groß- und Kleinmächte, wie es ehemals damit stund, alle haben bis ins Kleinste gehende Bestimmungen hierüber. Die sogenannten Hochzeitordnungen größerer wie unbedeutenderer freier Städte und Märkte erdrücken einen buchstäblich, sobald man sich in die Registraturen und Archive hineinwagt. Es muß doch arg hergegangen sein; man muß mit Gut und Geld unbesonnen umgesprungen und den letzten rothen Heller im Beutel schonungslos verausgabt haben, wenn es eine Hochzeit galt. Ich will nicht reden von den vornehmen Augsburgern, Ulmern, Nürnbergern: (die ließen sich in Hochzeitsgeschenken sehr weit ein; ich erinnere nur an die äußerst werthvollen Pelzwaaren und Gewänder, an die übermäßig theuren Becher u. s. w.), die konnten leichter einen derartigen Luxus mitmachen. Aber die mittleren und ärmern Classen der städtischen Bevölkerung erfaßte solcher Anblick epidemisch, und Verschwendung griff im 16. Jahrh. schon rasch auch in diesen Kreisen um sich. So kam es, daß in einer Hochzeitnacht sämmtliches Vermögen der Brautleute oder der Anverwandten und Bekannten „schabab" ging, und statt einer bemittelten Haushaltung mußten die Väter der Stadt mit Erstaunen wahrnehmen, daß bitteres Elend centnerschwer auf dem Hause lag und statt eines frugalen Tisches das Nagen am Hungertuche mit jedem Morgen und Abend sich wiederholte. Um solchen epidemischen Aushausereien kräftiglich zu begegnen, sah sich der Rath der Städte und Märkte veranlaßt, strenge Gesetze einzuführen und mit eiserner Consequenz deren Uebertretung zu ahnden. Diese Gesetze nun sind recht lehrreich für die Kenntniß dieses Stückes Culturgeschichte; wiewohl sie einander so gleich und ähnlich sehen, wie ein Rathsherrenmantel dem andern. Hat man eine Ulmer Hochzeitordnung gelesen, so fällt einem eine Augsburger gar nicht auf, es sind dieselben Recepte geschrieben gegen die krankhafte Verschwendung, die sich wiederholte, Land auf und Land ab, als ob die Sache in der Atmosphäre läge und sich bald kräftiger, bald schwächer niederschlage. In Ulm sah das niedere und dem mittleren Stande angehörige Volk die reichen Feste seiner Patricier; in Augsburg desgleichen, in Lauingen war ein reicher Patriciergrundstock, der schon im Stande war, mit manchem Fürsten und Mächtigen im Gelde zu wetteifern; leider zogen diese Herren, als die katholische Religion wieder mit den Waffen in der Hand eingeführt wurde, nach Ulm, Augsburg und Nürnberg ab. Diese Patricier gaben es großartig, und als sie schon längst Grund und Boden und Herd anderswo gesucht, hatten die Lauinger doch noch den alten Luxus beibehalten.

Ich will versuchen, aus einer Lauinger Hochzeitordnung ein kleines Stück Culturgeschichte vor unserem Blicke aufzurollen.

Angesichts der schon aus dem 15. und vielleicht gar noch aus dem 14. Jahrh. sich herüberschleppenden Unordnungen, Mißbräuche bei Hochzeiten, sah sich der ehrbare Lauinger Rath veranlaßt, schon Anno 1594 Einhalt zu thun, wenn nicht Armuth und Elend zusehends innerhalb der Mauern krankhaft sich ausbreiten sollten. Gott, dessen Werk der heilige Ehestand ist, zu ehren, schrieb die obere Behörde Ordnung über Ordnung aus und glaubte steuern zu können. Doch öfters umsonst. Schon Anno 1612 verließ die Lauinger Presse die wohlbekannte, mit dem Stadtwappen, dem gekrönten Mohrenkopf, versehene Hochzeitordnung, die nach Gestalt der Zeit und einfallender Umstände strenger und ausführlicher gegeben zu sein scheint, denn ihre Vorgängerin von 1594.

Vor allem und zu oberst steht hier eine eingehende Warnung vor ungesetzlicher, heimlicher, unbekannter Verlobung. Dieser Punct ist ein leidiger Hemmschuh für manchen Fortschritt im socialen Leben früherer Zeit gewesen. Ganze Familien, ganze Gemeinden traten durch eine heimliche Verehelichung oder Verlobung einander feindlich gegenüber, und die Sache hob sich nicht immer zum Frieden beider. Man denke sich, daß gerade in Lauingen der heimlich verlobte Bürger, ob er auch auf das Bürgerrecht freventlich pochen und trutziglich sündigen mochte, von dem ehrsamen Rathe ausgewiesen werden konnte. Welche Störung, welche Vernichtung der ganzen Zukunft eines jungen Mannes bei damaligen Zeitläuften! Dazu kam, daß heimlich Verlobte, wenn sie geduldet wurden, aller jener Freuden müßig gehen mußten, welche andern christlichen Eheleuten vergönnt war: die solenne Hochzeit. Kein Wunder, daß auf dem großen Concil zu Trient dieser Punct so sehr betont wurde. Die Kirche mußte ihre äußersten Mittel aufbieten, besonders heimliche Ehen zu verhindern. Und die heimlichen Verlobungen waren nur die Vorstaffeln dazu.

Die Verlobung heißt in der ältern Sprache „Hinschwörung oder das Hinschwören". Waren wirklich zwei junge Leute einig über ihre Verehelichung, so fand das Hinschwören statt, wobei einige „ehrliebende" Personen mit Zuziehung eines Kirchendieners sich einfanden. Dieser Kirchendiener, unter dem man wohl einen Geweihten zu verstehen hat, mußte erbeten werden. Sein Geschäft hiebei ging darauf, den Leuten, so sich ein ehelich Versprechen geben wollten, vom ehelichen Stande einigen Unterricht beizubringen; sie an's Gebet zu gemahnen, um Erlangung des göttlichen Beistandes zu einem so hochwichtigen Vorhaben.

Auf das „Hinschwören" folgte die Stuhlfeste, der Bestwein, wie man da und dort noch heute sagt; in Oberschwaben geradezu Heiretstag genannt. Da muß es arg zugegangen sein, denn der Bestwein ist in Ulm ebenso gebrandmarkt gewesen, wie in Augsburg und in Lauingen noch ganz besonders, „weilen sich die Leut so hoch in Unkosten vertiefen, daß wann man hernach ein Hauswesen und burgerliche Handthierung und Nahrung anstellen soll, das Heiratgut oder Zubringen meistentheils hinweg und umgebracht, und die Eheleut sich nimmer erholen können, Noth leiden, oft im ersten Jahr das lieb Almosen anschreien müssen."

Der Bestwein sollte mit dem Anrichten längstens um 3 Uhr Nachmittag angefangen werden. Wer die Stunde nicht einhielt und anrichten ließ, wie's beliebte, büßte 2 fl. Strafe. Weitere Zechen nach dem Bestwein scheinen nichts seltenes gewesen zu sein, waren verpönt und die Uebertretung gleich bedeutenderen Verbrechen abgestraft. Wer 300 fl. baar zusammenbrachte, oder liegendes Gut von selbigem Werthe vermochte, durfte den Bestwein schon feierlich begehen. Doch die vorgeschriebene Personenzahl überschreiten oder eine „Richte" (Gericht) zuviel beibringen zu lassen, zahlte Buße; für Letzteres je 2 fl., für Ersteres je auf eine überzählige Person 30 kr.

Der Bestwein war vorüber. Jetzt mußte sich das verlobte Paar beim Bürgermeister im Amte, darnach beim Herrn Ortspfarrer stellen, d. h. sich quasi anzeigen. Bevor das nicht beobachtet ward, konnte von einer Verkündigung nicht die Rede sein. Der allgemeinen Ordnung nach hatten sie das Brautexamen beim Herrn Pfarrer zu erstehen, „sie wurden", sagt die Vorschrift, „aus dem Katechismo nothdürftiglich examinirt. Hatten sie so genugsame Rechenschaft von ihrem Glauben gegeben, so zeigten sie die Einwilligung und das Vorwissen des Rathes dem hochwürdigen Herrn vor, was in einem Zettel vom Bürgermeister und Stadtschreiber unterzeichnet, bestand."

(Fortsetzung folgt.)

Hanfstängl's Photographien.

┤ Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse tritt unser rühmlichst bekanntes Hanfstängl'sches Atelier mit einem Unternehmen auf den Markt, das, seit längerer Zeit vorbereitet, von allen Kunstfreunden auf's Freudigste begrüßt werden wird, und nach den vorliegenden Proben alle die hochgespannten Erwartungen, die sich an dasselbe knüpften, in vollem Maaße rechtfertigt.

Digitized by Google

Die Sammlung von Kunstschätzen, welche in der alten Pinakothek vereinigt sind, und Jahr aus Jahr ein Tausende von Kunstfreunden nach München ziehen, war bis jetzt noch sehr mangelhaft copirt; wenigstens waren die großen Copien, die Strixner'schen und Piloty und Löhle'schen Lithographien, unter denen ganz vorzügliche Sachen, wegen ihres hohen Preises und großen Formates nur einem sehr beschränkten Kreis von reichen Kunstfreunden zugänglich. Die Kunsthandlungen: Piloty u. Löhle und die Cotta'sche literarisch-artistische Anstalt haben allerdings ihre großen Lithographien neuester Zeit auch photographisch verwerthet, aber die sehr ungleiche Ausführung und der sehr hohe Preis der Photographien der ersteren Firma, wie die beschränkte Auswahl der andern Handlung ließen für Kunstfreund und Kunsthändler noch viele fromme Wünsche offen, die jetzt die Hanfstängl'sche Wiedergabe der unvergleichlichen Meisterwerke zu erfüllen scheint.

Vor uns liegen die ersten zwei Lieferungen des großen Werkes, acht Blätter enthaltend, welche zu gleicher Zeit in drei verschiedenen Ausgaben und Formaten allen Ansprüchen und selbst den bescheidensten Mitteln gerecht werden.

Der reiche Kunstliebhaber kann sich seine Mappen mit den herrlichsten Blättern in groß Folio zu drei Thalern das Stück füllen; der Maler, der nach Meisterwerken der Heroen der alten Schulen studiren will, hat eine reiche Auswahl unter den Blättern zu 2 Gulden, die in Folioformat allen Ansprüchen der Zeichnung gerecht werden, und der Fremde, der gewohnt ist, sich überall Erinnerungsblätter mitzunehmen, wird an den kleinen Blättern in Kartenformat zu 24 Kreuzer die Reinheit, Kraft und Klarheit der Wiedergabe bewundern. Unter den vorliegenden acht Blättern traten uns zuerst zwei Murillo's: die beiden Bettelknaben (Nr. 349 des Marggraff'schen Catalogs) und die Würfelspieler (Marggraff Nr. 357) entgegen, zwei vorzügliche Photographien, die uns selbst mit den mangelhaften Mitteln dieser Kunst die Vorzüge des großen Meisters in's hellste Licht stellen, sodann zwei van Dycks: das Porträt der Bürgermeisterin von Antwerpen (Marggraff Nr. 315) und die Grablegung Christi (Marggraff Nr. 212) das bekannte schönste Bild des Meisters. Ferner sehen wir von Netscher: die musicalische Abendunterhaltung (Marggraff Nr. 185), von P. P. Ruben's: Christus und die reuevollen Sünder (Marggraff Nr. 261), von Carlo Dolce: die Unschuld (Marggraff Nr. 466), und endlich eines der glorreichsten Bilder des glorreichen Meisters: die Madonna della Tenda von Rafael (Marggraff Nr. 547.)

Sollen wir an diesen vortrefflichen Photographien doch noch etwas tadeln, so ist es ein Umstand, der weniger ihnen als den Zeichnungen, nach denen dieselben gemacht sind, zur Last fällt. Es scheint uns bei einigen Bildern das Fleisch auf Kosten der Gewandung und des Beiwerks etwas vernachlässigt zu sein; wenigstens wollte es uns namentlich bei denen van Dyck's so vorkommen, als hätten selbst die einfachen Mittel von Weiß und Schwarz doch noch mehr dem unnennbaren Reiz des Lebens, der in den Originalen liegt, gerechter werden können, als sie dies gethan. Trotz alledem reiht sich dieses Prachtwerk würdig den besten jetzt existirenden an, und wir danken es namentlich dem Hanfstängl'schen Atelier, daß es den unangenehm röthlichen Ton, den in neuester Zeit viele Photographen in wirklich unbegreiflicher Geschmacklosigkeit favorisiren, glücklich vermieden hat.

Mögen der thätigen Verlagshandlung die besten Erfolge ihres groß und schön angelegten Unternehmens in reichster Fülle werden, und möge sie nicht den Muth verlieren, wenn dieselben für jetzt auch durch die aller Kunst und Wissenschaft abholde, nur in Waffen klirrende Zeit zeitweilig beeinträchtigt werden.

Notizen.

München, 22. Juni. Das Comité der culturhistorischen Ausstellung hat in Anbetracht der gegenwärtigen unheilvollen politischen Lage in der Sitzung vom 11. Juni seine Thätigkeit eingestellt und die Ausstellung auf das nächste Jahr verschoben. Sobald von den k. Staatsministerien des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten und des Handels und der öffentlichen Arbeiten diese Genehmigung und Verschiebung eingetroffen ist, wird das Comité diejenigen Herren, welche bereits Zusagen ertheilt haben, von diesem Beschlusse benachrichtigen, und wir hoffen nur, daß die Ausstellung vom Jahre 1867 unter froheren Auspicien und unter einem fest geeinigten, neuverjüngten Deutschland eröffnet werden kann.

△ Wir erhalten soeben die Nachricht, daß unsere geschätzte Künstlerin Frau Straßmann-Damböck am k. k. Hofburgtheater gestern (Mittwoch) Abend einen Gastrollencyclus mit außergewöhnlichem Erfolg eröffnet hat. Frau Straßmann wurde als Medea nicht allein fortdauernd mit Beifall überschüttet, sondern auch während des Abends zehnmal hervorgerufen; eine seltene Ehre, wenn man die Verhältnisse und das Publicum an der Hofburg kennt.

-B. „Sklaverei und Emancipation der schwarzen Race in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von C. Göbel." (Zürich, Schabelitz'sche Buchhandlung, 1866). Unter diesem Titel gibt das „Züricher Comité zur Unterstützung der befreiten Farbigen" eine Schrift heraus, die sich die gewiß anerkennenswerthe Aufgabe stellt, für die Emancipation und Bildung der nun befreiten Schwarzen zu wirken und möglichst Viele zu gleichem edlen Thun zu gewinnen und anzueifern. Es ist daher auch der Erlös des Buches zum Besten der befreiten Farbigen bestimmt. Nach einigen ermunternden Worten an die Leser schildert der Verfasser in wenigen aber kräftigen Zügen die Entstehung der Sklaverei in den englisch-amerikanischen Colonieen. Im Jahre 1620 war es, als die ersten zwanzig Guinea-Neger nach „Jamestown" in Virginien von einem holländischen Schiffe verkauft wurden. Bei der Geschichte dieses Sclavenhandels zeigt sich wieder einmal recht deutlich, wie sich ein Volk und dessen Ansichten innerhalb eines Jahrhunderts zu ändern vermögen. „So erklärte, um nur ein Beispiel anzuführen, Süd-Carolina, gerade einhundert Jahre, bevor dieser Staat wegen der Sclaverei die Fahne der Rebellion aufpflanzte, im Jahre 1760, durch Beschluß der gesetzgebenden Colonialbehörde, die Importation von Sclaven als verboten." Der Verfasser entwickelt dann die weitere Ausbreitung und fernere Geschichte der Negersclaverei. In diesem weiteren Verlauf könnte man das vorliegende Buch auch eine gedrängte Geschichte der vereinigten Staaten nennen; denn je nachdem der Norden oder Süden prävalirt, sehen wir auch den Sclavenhandel „von der Parteien Gunst und Haß getrieben" floriren oder sich verringern. Gerade ein Jahrhundert wurde die Sclavenfrage ventilirt, bis sie endlich unter Lincoln's ruhmreicher Präsidentschaft im letzten americanischen Bürgerkriege zur Entscheidung kam. Die Negersclaverei in den Vereinigten Staaten ist, zur Ehre der Menschheit sei's gesagt, abgeschafft. Doch damit ist, wie der Verfasser richtig bemerkt, noch nicht Alles gethan. Es bedarf jetzt von Seite der Nordstaaten noch der energischsten Hilfe und Mittel, um den neugewonnenen Stand der Dinge zu erhalten und zu befestigen, um so jede Recidive zu verhüten. Es war gewiß ein großer Triumph der Civilisation als im 38. Congresse der Vereinigten Staaten folgende beide Zusatzartikel zur Constitution angenommen wurden: Art. XIII. Section 1. Weder Sclaverei, noch unfreiwillige Dienstbarkeit, ausgenommen als Strafe für Verbrechen, dessen der Betreffende überführt sein muß, sollen in den Vereinigten Staaten oder irgend einem ihrer Jurisdiction unterworfenen Theile bestehen. Section 2. Der Congreß soll die Macht haben, diesen Artikel durch entsprechende Gesetzgebung in Kraft zu setzen. Es ist nun Sache aller Civilisatoren, diesen „Sieg der Menschlichkeit" zu befestigen. Der Verfasser erzählt zum Schluße, was von Seite Amerikas schon zu diesem Behufe geschehen und schildert vor Allem die Thätigkeit des 1865 errichteten und vom Präsidenten sanctionirten „Bureaus der Flüchtlinge, Freigewordenen und verlassenen Ländereien in Washington." Im Staate New-York allein haben sich 86 Hilfscomité's gebildet, und in allen andern nördlichen Staaten wird die Sache der Freigewordenen energisch betrieben. Wir unsererseits wünschen diesen Bestrebungen den segensreichsten Erfolg und stimmen gerne mit dem Verfasser ein: Möge ein Jeder, jenseits und diesseits des Oceans, an seinem Orte und in seiner Stellung, so viel und so weit er es vermag, die Sache der Freigewordenen befürworten und befördern! Als Anhang ist dem Buche ein Verzeichniß der Mitglieder des Züricher Comité's zur Unterstützung der befreiten Farbigen, welche bereit sind, Gaben in Empfang zu nehmen, beigegeben.

Gustav Freytag hat die Redaction der „Grenzboten", welche seit einer Reihe von Jahren Dr. Moritz Busch besorgte, wieder übernommen.

Der französische Schriftsteller Armand Baschet hat in den Archiven von Mantua eine Reihe von Briefen des Peter Paul Rubens nebst mehreren auf diesen berühmten niederländischen Künstler bezüglichen Documenten aufgefunden, welche über den Aufenthalt desselben in Italien beim Herzog Vincenzio Gonzaga, sowie über seine Reise nach Spanien im Auftrage des Herzogs ein helles Licht verbreiten und interessante Details über damalige Zustände enthalten.

Von der „Correspondenz Napoleon's I." erschien soeben der 20. Band, der die Präliminarien des russischen Feldzuges und mehrere diplomatische Documente über die polnische Frage, die noch nicht im Drucke erschienen, enthält. (Ill. Z.)

Victor Sardou's „Famille Benoiton" hat im Pariser Vaudeville-Theater bereits die zweihundertste Vorstellung erlebt, und eine Summe von 723,871 Frcs. eingebracht. — Eine Frau von Falaise, die kürzlich verstorben, hat dem Wunderkinde, welches die Rolle des „Fanfan Benoiton" so prächtig spielt, eine Jahresrente von 500 Fr. hinterlassen.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme.

□ **Aus Böhmen** (ohne Datum). Die Preußen rückten gestern auf Bodenbach vor, wurden aber durch Verhaue und Straßenabgrabungen gehemmt Die Kettenbrücke bei Bodenbach ist gesprengt. Die Feste Königstein (Sachsen) wurde von den Preußen umgangen. Schandau ist von ihnen besetzt.

□ **Triest** (ohne Datum). Eine hier eingetroffene americanische Corvette traf auf der Fahrt von Messina hieher kein italienisches Kriegsschiff.

⊙ **München**, 21. Juni. In der Kammer der Abgeordneten erstattete heute Abg. Bischof als Referent Vortrag über den Ausschußantrag bez. des Bahnhofs in Nürnberg, und empfiehlt dessen Annahme. Derselbe lautet: „Es sei an Se. Majestät den König unter Mittheilung der Vorstellung der Vertreter Nürnbergs vom 19. Mai d. Js. die allerehrfurchtsvollste Bitte zu richten, allergnädigst zu verfügen, daß die Erweiterung des Bahnhofes in Nürnberg, unter sorgfältigster Würdigung der öffentlichen wie lokalen Interessen einer neuerlichen Prüfung unterstellt, und, falls eine zweckmäßigere Erweiterung als jetzt beabsichtigt ist, sich ergeben sollte, die mit den bisher bestimmten Mitteln nicht ausführbar wäre, neue Postulate an die Kammer gebracht werden."

Der k. Staatsminister des Handels ergriff hierauf das Wort; wir werden dessen Rede nachtragen.

Der Ausschuß-Antrag wurde hierauf angenommen.

Von den Abgeordneten Thürmayer und v. Paur erfolgte Anzeige über einige vom V. Ausschusse geprüfte und als unbegründet befundene Beschwerden, und Dr. Brater theilt als Referent des III. Ausschusses mit, daß es nicht mehr möglich gewesen sei, über den erst vorgestern Abends an den Ausschuß gebrachten Beschluß der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Einquartierungsgesetzes einen Bericht zu erstatten, daß jedoch der Ausschuß einstimmig der Ansicht war, es könnte dem Antrag, sowie er lautet, nicht beigestimmt werden.

Der I. Hr. Präsident theilt mit, daß die Adresse der Kammer durch das Gesammtstaatsministerium Sr. Majestät dem Könige in Vorlage gebracht wurde, und daß nach soeben eingelaufener Mittheilung Se. Majestät der König seine vollkommene Befriedigung über dieselbe zu erkennen gegeben habe.

Die Sitzung der Kammer wurde nun auf eine Stunde ausgesetzt. Inzwischen war Sitzung der Kammer der Reichsräthe, in welcher dieselbe nach kurzer Debatte den Gesetzentwurf bzügl. der bayer. Hypotheken- und Wechselbank, und hierauf auch dem Antrag bezügl. des Nürnberger Bahnhofes ihre Zustimmung vertheilte. Der k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten hielt eine kurze Ansprache an die hohe Kammer, und verkündete schließlich das k. allerhöchste Vertagungs-Rescript worauf der I. Präsident, Frhr. v. Stauffenberg, mit den Worten: „Gott erhalte unsern König, Gott schütze Bayern, Seine Majestät der König lebe Hoch! — in welches die hohe Kammer mit Begeisterung einstimmte — die Sitzung schloß.

Sofort wurde die Sitzung der Kammer der Abgeordneten wieder aufgenommen und die eben erzielten Gesammtbeschlüsse verlesen. Der k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten nahm dann das Wort zu der gestern im Morgenblatte mitgetheilten Schlußäußerung.

Nachdem hierauf der k. Staatsminister des Innern das k. Vertagungs-Rescript verlesen hatten, richtete der I. Präsident der Kammer, Professor Pözl, die bereits mitgetheilten Abschiedsworte an dieselbe, worauf sich die Kammer unter dreimaligem Hoch auf Se. Maj. den König trennte.

* **München**, 22. Juni. Das Ministerialblatt für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten Nr. 13 enthält eine Ministerial-Entschließung, die medicinische Staatsprüfung pro 1866 betr., dann eine Ministerial-Entschließung, die dienstliche Stellung der Localschul-Inspectionen betr., ferner bereits mitgetheilte Dienstes- und sonstige Nachrichten.

Augsburg, 21. Juni. Der „Aufruf zum Verein für Pflege verwundeter Krieger," welchen der praktische Arzt Dr. Agatz an die Bewohner der Stadt ergehen läßt, findet allenthalben die ungetheilteste Zustimmung. (A. Z.)

Hannover, 17. Juni. Heute wurde an die Straßenecken folgende gedruckte Bekanntmachung angeschlagen: „Ich bin heute mit einem Theile der mir untergebenen Truppen in eine von ihrer Regierung verlassene Hauptstadt eingerückt; die Sorge der Verwaltung wird nun den Zurückgebliebenen anheimfallen müssen, hierin soll Niemand von mir behindert werden. Ich werde mich zuvörderst lediglich darauf beschränken, die für die etwaige Sicherung meines Corps nothwendigen Maßregeln herbeizuführen und veranlassen, daß die Verpflegung desselben, die nach Kriegsgebrauch jedem feindlichen Lande anheimfällt, in geregelter Weise herbeigeschafft werde. Hannover, 17. Juni. Der commandirende General v. Falkenstein." (Nordd. A. Z.)

Leipzig, 18. Juni. An den Straßenecken erschienen heute Nachmittag Plakate mit folgender Bekanntmachung: „Die schweren Zeiten, die unserer Stadt bevorstehen, mahnen ernst zu ruhiger Fassung und streng gesetzlicher Haltung. Wir vertrauen fest darauf, daß die gesammte Einwohnerschaft Leipzigs dieser Mahnung stets eingedenk sein, und wo es nöthig ist, ein jeder an seinem Orte, kräftigst darin unterstützen werde, daß dieselbe überall williges Gehör finde. Insbesondere aber schärfen wir zu pünctlicher Nachachtung hierdurch ein, daß während der Dauer des Kriegszustandes gegen alle in unsere Mauern, sei es im Durchmarsch, sei es zur Einquartierung, einrückende Truppen, denen zwar achtungsvoll zu begegnen ist, doch jede Demonstration zu deren Gunsten oder Ungunsten unbedingt zu unterbleiben hat. Jede unbedachte oder absichtliche Nichtbrachtung dieser Vorschrift könnte unsere Stadt in die größten Gefahren für Personen und Eigenthum stürzen. Die Erfahrungen, die unsere Vorvordern hierin gemacht haben, müssen uns als ernste Lehre dienen. Zuwiderhandlungen werden von uns unnachsichtlich zu gesetzlicher Ahndung gezogen werden. Leipzig, 18. Juni 1866. Der Rath und das Polizeiamt der Stadt Leipzig. Dr. Koch. Metzler." (D.A.Z.)

Leipzig, 19. Juni. Landrath v. Wurmb, welcher gestern die Betriebsmittel der Leipzig-Dresdener Eisenbahn in Beschlag nahm, hat sich bei dem Directorium der genannten Bahn, (nicht minder auch auf dem Rathhause, unter Vorzeigung seines Bestallungs-Decretes, als preußischer Civilcommissär für Sachsen vorgestellt. Er war um 1 Uhr mittelst der thüringischen Bahn angekommen, und verlangte auf dem Dresdener Bahnhofe, mittelst eines Extrazuges nach Riesa befördert zu werden, indem er in fester, aber durchaus höflicher Ausdrucksweise erklärte, daß er im Weigerungsfalle sein Anverlangen mit Gewalt durchzusetzen wissen werde, da er genöthigt sei, in möglichst kurzer Zeit in Dresden einzutreffen. Es wurde ihm hierauf ein Zug zur Verfügung gestellt. (D.A.Z.)

Frankfurt, 21. Juni. Gestern Abend hielt der hiesige Nationalverein eine Versammlung im „Württemberger Hof." Allgemein wurde anerkannt, daß die „preußische Spitze" für das jetzt lebende Geschlecht eine Unmöglichkeit und Undenkbarkeit sei. Ungefähr zwei Drittheile des Vereins zeigten ihren Austritt aus demselben an. Der vielgenannte Dr. Sigmund Müller erklärte, daß er schon vor einiger Zeit seinen Austritt aus dem (General-) Vorstand des Nationalvereins angezeigt habe. Hr. v. Rochau plädirte erfolglos auch für das jetzige Programm des Vereins und wurde von Dr. Reinganum glänzend widerlegt. (A.Z.)

Ein Theil des Corps des Generals v. Beyer war von **Gießen** aus in der Richtung auf Hersbruck und Fulda abgegangen, doch ist es ihm, wie wir wissen, nicht gelungen, den Marsch der kurhessischen Truppen in der Richtung auf Fulda aufzuhalten. (N. Z.)

Aus Kassel, 16. Juni, schreibt man der „Frankf. Postztg.": Der preußische Gesandte, General Röder, überreichte gestern auf Wilhelmshöhe das Ultimatum seiner Regierung, und begleitete seine Bitte um Willfahrung mit Thränen?; dabei erklärte er dem Kurfürsten, daß der Thronfolger die Forderungen Preußens bereits anerkannt, und deshalb heute von preußischen Truppen in die Regierung eingesetzt würde, wenn der Kurfürst widerstrebe. Natürlich brachte das den Kurfürsten in große Aufregung, und nun war an ein Nachgeben erst recht nicht zu denken. Aber Wunder über Wunder, Lüge über Lüge: als heute früh Prinz Friedrich ankommt, ergibt sich, daß er nicht nur kein Wort von der Röder'schen Versicherung weiß, sondern sein völliges Einverständniß mit dem Standpunct des Kurfürsten erklärt, der ihn sofort zum Divisionär ernannte. Darauf übergab Röder, der preußische Dichter, die Kriegserklärung, konnte aber nur per Wagen abreisen, da der Divisionär Prinz Friedrich alle Bahnzüge verboten, und das preußische Telegraphenbureau sofort in Besitz genommen hatte. Gleichzeitig erfolgte Befehl an die Truppen zum Ausmarsch, der Bahnhof wurde von zwei Bataillonen leichter Infanterie besetzt, mit dem Befehl, ankommende preußische Züge mit den Kugeln zu empfangen. Mittelst kleiner Trains wurden Pioniers auf weite Strecken entsandt, um diejenigen Bahnen stellenweise zu demoliren, welche nicht diesseits gebraucht wurden.

** **Berlin**. Die gleißnerische „Kreuzzeitung" hat in ihrer dienstägigen Nummer an der Stelle des Leitartikels eine Predigt. — Dieselbe zeigt, daß jetzt in der Stunde der Gefahr die Siegeszuversicht der übermüthigen Junker- und Muckerpartei bedeutend unter ihr früheres Niveau herabsinkt. Es heißt: „Zwei Worte aus einer Predigt, die wir gestern gehört, möchten wir gerne weiter tragen an die Herzen unserer Leser. „Sie haben zu Gott geschrieen in ihrer Noth, unsere Väter, und Er hat ihnen geholfen." Das ist das eine Wort. Auch nach der Schlacht bei Großbeeren, als der Feind gegen Berlin marschirte (wie auch jetzt in Aussicht steht!) war des Rufens zu Gott Tag und Nacht kein Ende

Digitized by Google

— und er half ihnen. „Nehmt ein Exempel daran, ruft die „Kreuzzeitung“ aus, wer das Herz dazu hat (!) . . Aber nicht der Seufzer, auch der Sünden sind viel im Lande, und dafür das zweite Wort: „Sollen wir warten, bis das ganze Volk umkehre von der Untugend? — Ein Jeglicher reinige doch sein eigen Herz!“ Mit diesem Bibelwort bestätigt die fromme Zeitung leider, daß das ganze Volk der Besserung bedürfe. Sie schließt: „Ein Volk, da in Treuen geschrieen wird zum lebendigen Gott, — Er wird es erhören, welches auch sein guter und gnädiger Wille sein möge.“ — In derselben Nummer veröffentlicht ein Hr. v. Arnim ein Gedicht, in welchem er den alten Blücher sein Grab verlassen und den Hohenzollern-Thron vertheidigen läßt. Ohne Zweifel fühlte der Dichter die Nothwendigkeit, diesen vielvergötterten Preußenhelden zu den Lebenden zurückzuführen.

Die preußische Linienarmee besteht bekanntlich organisationsmäßig aus 1 Garde- und 8 Linienarmeecorps, welche zusammen 81 Regimenter Infanterie (davon 9 Garde), 10 Bataillone Schützen (davon 2 Garde), 48 Regimenter Reiterei (davon 8 Garde), 9 Brigaden Artillerie (davon 1 Garde), 9 Pionnierbataillone (davon 1 Garde), 9 Bataillone Train (davon 1 Garde) enthalten. Bekanntlich sind diese Armeecorps mit Ausnahme der Garde, welche aus den schönsten Leuten des ganzen Landes recrutirt wird, streng nach den Provinzen gegliedert, und zwar ist das erste Armeecorps das der Provinz Preußen, das 2. das Pommerns, das 3. das der Mark Brandenburg, das 4. das von Sachsen, das 5. das von Posen, das 6. das von Schlesien, das 7. das von Westphalen, das 8. das der Rheinlande. Die bis jetzt im Felde stehende preußische Armee ist ausschließlich aus jenen Linientruppen gebildet, mit Ausnahme von 5 Landwehrcavalerie-Brigaden, welche neuerdings beim 3., 4., 5., 6. Armeecorps formirt wurden. Die Landwehren sind sonst nur zu Festungsbesatzungen bisher verwendet worden. Die preußische Operationsarmee in Sachsen und Schlesien steht unter dem directen Befehle des Königs Wilhelm; der Generalstabschef ist der Generallieutenant v. Moltke, bekannt als einer der Organisatorem der türkischen Armee und Leiter derselben in der Schlacht von Nisib, welche die Türken gegen die Aegyptier verloren. Die Operations-Armee zerfällt wieder in 3 Armeen, und zwar: die Elbe-Armee oder 1. Armee, die des rechten Flügels unter dem Prinzen Friedrich Karl, Generalstabschef Generallieutenant v. Voigts-Rheetz; die Oder-Armee oder 2. Armee, die des linken Flügels unter dem Kronprinzen, Generalstabschef G.-M. v. Blumenthal; und die Reserve-Armee unter dem unmittelbaren Commando des Königs selbst. Die Elbe-Armee ist gebildet aus dem 2., 4., 7. und 8. Armeecorps (das 7. [westphälische] Armeecorps ist seither von der Elbe-Armee zur Oder-Armee detachirt worden), die Oder-Armee aus dem 1., 5. und 6., die Reserve-Armee aus dem 3. (Brandenburg) und der Garde. Jedes Armeecorps zerfällt wieder in 2 Armeedivisionen, die einfach nach der Zahl laufen. — Die in Hannover und Hessen eingedrungenen preußischen Truppen bestehen nur aus einigen Divisionen. (Kamerad.)

Oderberg, 22. Juni. Eine preußische Uhlanen-Abtheilung, geführt von dem Rittmeister Heidebrand, hat heute Nachts den Bahnhof in Oderberg überfallen, daselbst am Bahn- und Telegraphenmateriale Zerstörungen vorgenommen und sich wieder zurückgezogen. (Presse.)

⊙ **Vom Bodensee**, 21. Juni. Der Bundesrath hat eine Anfrage an die drei Krieg führenden Mächte, Oesterreich, Preußen und Italien gerichtet, ob nicht je ein höherer Stabs-Offizier zu seiner Ausbildung bei den resp. Armeen zugelassen würde. Italien hat bereits bejaht mit der Bedingung, daß der betreffende Offizier der Gesandtschaft zugetheilt würde. Oberst Aubert mit seinem Adjutanten ist demzufolge bereits nach Florenz abgereist. Außerdem sind viele schweizerische Offiziere aus eigenem Antrieb zu den verschiedenen Armeen abgereist, um dort die Erlaubniß zur passiven Theilnahme an den bevorstehenden Kämpfen zu erhalten. — Das eidgenössische Postdepartement hat die Einführung von Briefcouverts beschlossen; dieselben werden nur gegen Entrichtung der einschlägigen Brieftaxe verabfolgt. — In Graubünden sind zwei Rennthiere angelangt, mit welchen die gemeinnützige Gesellschaft den Versuch machen will, diese Thiergattung dortselbst zu acclimatisiren.

Bern, 18. Juni. Die bundesräthliche Verordnung, betreffend die Handhabung der Neutralität, sagt in Art. 1: Der Eintritt von regulären Truppen sowie von Freiwilligen der kriegführenden Staaten in die Schweiz, sei es, daß sie corporationsweise oder als einzelne Theile den Durchpaß durch eidgenössisches Gebiet anstreben, ist nöthigenfalls mit Gewalt zu hindern. Art. 2 lautet: Die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial überhaupt in die angrenzenden kriegführenden Staaten, sowie die Ansammlung solcher Gegenstände in der Nähe der betreffenden Grenze, ist untersagt. Im Fall des Zuwiderhandelns werden die Waaren mit Beschlag belegt. Art. 3 sagt: Waffen und Kriegsmaterial aus den kriegführenden Staaten nach schweizerischem Gebiete gebracht, sei es von Flüchtlingen oder Deserteuren oder in anderer Weise, sind ebenfalls mit Beschlag zu belegen. Art. 6 lautet: Der Durchzug von waffenfähigen Leuten über schweizerisches Gebiet, um sich vom Gebiet der einen kriegführenden Macht in dasjenige der andern zu begeben, ist untersagt. Solche Leute sind, wenn sie nicht vorziehen zurückzugehen, nach dem Innern der Schweiz zu verweisen. — In Ausführung der in Art 6 enthaltenen Bestimmung ist bereits von den Thurgauer Grenzbehörden einem Trupp von etwa 100 Polen, welche sich zur italienischen Armee begeben wollten, der Durchgang durch die Schweiz nicht gestattet worden. (A. Z.)

Como, 20. Juni. Eine Nachricht sagt, daß die Oesterreicher sich der Douane auf dem Stilfser Joch bemächtigt haben. (Dies ist wohl dieselbe Nachricht, welche das Wagner'sche Bureau mit den Worten meldet, daß eine Compagnie österreichischer Jäger ein Haus auf lombardischem Gebiet besetzt habe.) (A. Z.)

In **Neapel** hat die Anwerbung von Freiwilligen neuerdings begonnen. (W. Z.)

Admiral Persano liegt in **Taranto** krank am Bord seines Admiralschiffes. Sollte seine Krankheit fortdauern, so wird interimistisch Admiral Albini das Obercommando der Flotte übernehmen. (W. Z.)

Zufolge einer Anzeige der französischen Regierung vom 4. Dez. 1865 sollte der Auslieferungsvertrag zwischen England und Frankreich am 5. Juni abgelaufen sein. Wie die Times aber zu ihrer großen Zufriedenheit hört, hat bereits am 21. Mai der französische Botschafter den Wunsch ausgesprochen, daß der Vertrag noch weitere sechs Monate in Kraft bleiben möge, und so ist denn letzterer in dem Prozeß gegen den nach London geflüchteten französischen Bankier Wiedermann die Erklärung des Hrn. Layard verlesen worden, daß der Vertrag noch bis zum 5. Dez. d. J. Geltung habe.

Kopenhagen, 18. Juni. Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Dotezac, wurde heute Mittag in besonderer Audienz vom König empfangen, wobei er ein Schreiben des Kaisers von Frankreich überreichte. (N. Z.)

London, 19. Juni. Der der Fälschung preußischer Banknoten angeklagte Richard Love (Klapp?) ist dieses Verbrechens überwiesen und in Berücksichtigung seiner Jugend zu bloß fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. (K. Z.)

Aus **Gibraltar** wird gemeldet, daß die preußische Corvette Nymphe und die Schaluppe Delphin die Meerenge passirt, und am 7. d. Mts. in Cadix angekommen seien. (K. Z.)

ε. **St. Petersburg**, 14. Juni. Am 11. d. Mts. hat sich der Thronfolger mit dem Großfürsten Wladimir nach Kopenhagen eingeschifft. Man glaubt, der Zweck der Reise sei die Verlobung mit der Prinzessin Dagmar. Indessen wird versichert, daß die Prinzessin hierüber noch nicht entschlossen sei.

Alexandria, 20. Juni. Der Vicekönig ist von Konstantinopel zurückgekommen. (A. Z.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 22. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. — G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. — P. —— G.; 4½proc. 86 P. —— G.; 4½proc. halbj. 86 P. 85¼ G.; 4½proc. halbj. Milit. —— P. —— G. — Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 79 P. 78¾ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 100 P. 99⅝ G.

* **Frankfurt**, 22. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 43; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 40; Bankactien 555; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 87½; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 52¾; Ludwigsh.-Berbacher Eisenbahn-Actien 125; Bayer. Ostbahn-Actien 100; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 100; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 108¾; Westbahn-Priorität ——. Nordamerikanische 1882er: 67⅛. Wechsel-Curse: Paris: 92½; London 115⅝; Wien 83¾; Berlin 102¾.

* **Wien**, 22 Juni. Oesterr. 5proc. Nat.-Anl. 61.50; 5proc. Met. 56.75; Lotterie-Anl.-Loose von 1854: 70.—; von 1858: 104.50; von 1860: 73.20; von 1864: 61.50; Bankactien 680.—; österr. Credit-Mobil.-Actien 132.50; Donau-Dampfschifff.-Actien 424.—; österr. Staatsbahn-Actien 155.—; Nordbahn-Actien 149.—; Westbahn-Priorität 79.—. — Wechsel-Curse: Augsburg 3 Mt. 116.75; London 136.25.

* **Paris**, 22. Juni. 3proc. Rente 62.62.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. A. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Dienersstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. Nr. 173 & 174. 25. Juni 1866.

Uebersicht.

Wie man im pfalz-neuburgischen Lauingen Hochzeit hielt, culturgeschichtliches Bild von Dr. A. Birlinger. (Forts.) — Vom Büchertisch. — Vermischtes. (Eine Tugendstatistik.) — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Wie man im pfalz-neuburgischen Lauingen Hochzeit hielt.

Culturgeschichtliches Bild von Dr. A. Birlinger.

(Fortsetzung.)

* Nach der üblichen Proclamation benahm man sich mit Eltern und Vormündern über die Zeit des Kirchgangs, sowie über Predigt und Einsegnung und meldete, respective bat beim Herrn Pfarrer darum, aber ja zeitlich genug zuvor; sagte genau den Tag der Hochzeit an und bestellte so die Nachricht an die Einzuladenden. So sehr unsere Zeit den Sermonen bei Leichen und Hochzeiten Lebewohl zu sagen wünscht, wird es doch noch eine gute Weile brauchen, den in Sitte abzuthun. Seiner Zeit hatte die Sitte ihre gute Seite; seitdem aber der Abstand zwischen Reichen und Armen so groß, seitdem ist es lächerlich zu hören, wie dem Reichen eine lange, gute, dem armen Tropfen gar keine oder gar gleichgiltige, kälter denn ein Eiszapfen und miserable Rede gehalten wird. Ich meine nur gewisse Gegenden und auch da nur gewisse Pfarreien. Es muß auch schon im 16. Jahrhundert welche gegeben haben, die sich um Predigten bei ihrer Verehelichung wenig scheerten. Wenigstens sagt ein Lauinger Rathsbescheid Leuten, die sich nicht zu dem gebührlichem Ersuchen und Ansprechen beim Hrn. Pfarrer anschicken konnten, geradezu alles feierliche Geleit und alle Predigtzier ab, „sie sollen schlecht eingesegnet werden“ und heißt solch Benehmen ein Verbrechen, einen verschuldeten Schandflecken.

Jetzt zum Kirchgang selbst; er heißt in den Acten schlechthin der christliche. Von Ostern bis Michaeli galt 8 Uhr, von da an bis über den Winter 9 Uhr Morgens als die Normalstunde der Einsegnung. Eine Viertelstunde vor der anberaumten Zeit ertönte das besondere Glöcklein, „damit sich meniglich unentschuldiget bei Zeit zum Kirchgang schicken möge.“ Wofern aber die Hochzeit auf das Zusammenschlagen nit alsbalden zur Kirchen kommen, sondern eine halbe Stunde darüber ausbleiben wird, solle von den Vertrauten zur Straf zween Gulden genommen oder aber im Fall Unvermöglichkeit, ein andere an sie gelegt werden.

Einer eigenthümlichen Unsitte begegnet ein Rathsdecret zu L. Schon seit Allem scheint sich der Brauch im gemeinen Leben Eingang verschafft zu haben, bei der sogenannten Morgensuppe recht voll und toll sich anzuessen und anzutrinken. Noch heutzutage treffen wir den Unfug anderwärts. Ich kenne ein Bauernweib, die 3 Tage sich förmlich ausgehungert hatte, um ja die gute Morgensuppe rechtmäßig mitmachen zu können, bis ihr der Magen aus Rand und Band ging und dießbekannte Geschichte des Ulrichrufens noch vor dem Kirchgang eintrat.

Weil einmal die Predigt da, meinte der Magistrat von Lauingen mit vollem Rechte, so solle sie auch sich zu Nutzen gemacht werden. Um das Wort Gottes und das Gebet würdig für sich machen zu können, müsse man desto nüchterner und andächtiger sein; es solle daher Niemand bei der Hochzeit eine Morgensuppe oder einen Trunk nehmen, nöthigenfalls aber nur bei sich zu Hause. Wer von Außen geladen, genießt Suppe und trinkt vorher. Einheimische büßten die Uebertretung mit 15 kr.

Mitunter kam es vor, daß trotz des vorherigen Glockenzeichens die Gäste zu spät in der Kirche erschienen. Das ward jedesmal übel vermerkt. Denn zum theoretischen Theil zu gehen, bedingte in der Regel den practischen. Wer erstern schwänzte, und erst beim Mahle erschien, war der Versäumnißstrafe verfallen und büßte 30 kr.

Wie noch heute ist die alte Geschichte des Kirchganges dem gaffenden Publicum immer neu; denn wie kann so eine Feierlichkeit unbegafft vorübergehen? Ich glaube, größere Narren als in N. N. gibt es nirgends in der Welt; selbst der gute Mann, wenn er vom Bureau durstig und hungrig heimkommt, findet kein Weib und kein Feuer: es ist ja eine Hochzeit bei St. Paul- oder in der Peterskirche! In Lauingen muß es mitunter recht wüst hergegangen sein. Denn der Rath verbietet alle Unruh, alles Gespött und ärgerliche Gelächter, und verweist zur Ruhe, zur Züchtigkeit und gebührenden Ehrerbietung; solange die Kirchhöfe noch um die Kirche waren, hatte das Publicum seinen bestimmten Stand- und Gaffort außerhalb der Freithofmauer. Wer gute Kleider anhatte, dem war es unverwehrt, an der heiligen Handlung Theil zu nehmen „zur Predigt, Gebet und Fürbitt.“ Machte das Volk Excesse, so fand unverzüglich die anbefohlene „Thurn- oder Eisenstrafe statt, die Mann's- wie Weibspersonen passiren konnte. Daß dem Volke aber alle Berechtigung zur Unruhe und zum Gespött genommen werden soll, ist unrecht. Denn bei sogenannten Mißheirathen, wo der Mann um $^{2}/_{3}$ Jahre mehr zählt, als die Braut, hatte der Pöbel von jeher ein Recht, zu rumoren, und würden auch nur die Buben mit Pfannen und Deckeln lärmen. Da kann mit Recht nicht streng entgegengetreten werden. Es ist altes Volksrecht.

Eine Hauptrolle spielt in den Ordnungen und Rathsbeschlüssen die Anzahl der Geladenen. Die Lauinger Ordnung läßt zu „die Verlobten, deren Eltern und Vormünder, Geschwisterten, auch den Ehegatten und die eignen Kinder aus vorigen Ehen, wie auch fremde und junge Kinder in 8 und 9 Jahren, Spielleute und Aufwarter, von alten Leuten mehr nicht denn 15 Paar, und von jungen Ledigen 12 Personen, oder im Fall sich mit so viel Ledigen Niemand beladen wollt, noch aufkommen könnte, an dero Abgang so viel alte Leut, da anderst der Verlobten Vermögen 300 fl. oder darüber, wo es aber darunter, nur 8 Paar alte und 8 junge Personen geladen und gespeist werden. Uebertretung kostete per Kopf 1 fl. Darüber fand strenge und gewissenhafte Controle statt.

Ein uralter deutscher Brauch ist die Sorge für die Armen bei solchen festlichen Anlässen. Die Armen schaarten sich bei Hochzeiten von Nah und Fern und zogen schon im Mittelalter das besondere Augenmerk der Gebieterin und Braut auf sich. Ich erinnere an die Möringer- und ähnliche Sagen. Noch heute gibt es Landschaften — ich kenne mehrere im Schwarzwalde — wo am Hochzeitstage das Brautpaar Geld auswirft, und Kinder und Arme lesen es auf. Im alten Lauingen wurde jedesmal ein Becken in der Kirche aufgestellt, „dem Almosen zur Steur und damit die Ehleut sampt ihren Geladnen zu milder Handreichung gegen den Armen angereizt werden.“

Gehen wir dem Zuge nach zum Mahle, oder wie sich die alten Ordnungen ausdrücken, zu der Traktation von Speis und Trank. „Sie konnte im eigenen Hause oder in der Taferne stattfinden, ganz heutiger Sitte gemäß. Nehmen wir eine sogenannte Weinhochzeit an. Dem Wirthe wurde angedingt, mehr nicht denn 4 Ehrenrichten auftragen zu lassen. Auf den ersten Gang wurde aufgesetzt ein Voressen und dabei eine aufgeschnittene Suppe, Fleisch nebst einer Hennen; den zweiten Gang bildete ein Essen Fisch; den dritten der Braten sammt Wermuth und zweierlei Weine. Wer sich eine Ueberfahrung dessen beigehen lassen wollte, zahlte 4 fl. Strafe. Wein und Brod, letzteres stets neubacken, durfte nicht zum Essen gerechnet, es mußte extra angeschrieben werden. Ein Tisch durfte 9 Personen haben, ob Mann's- oder Weibspersonen, ob jung oder alt, galt gleich viel und für sie konnte der Wirth, bei dem die Hochzeit angedingt war, 3 fl. rechnen; die Person also 20 kr. Auch dafür war gut gesorgt, wenn Wein in Kannen, Bechern, Gläsern oder Flaschen stehen blieb. Der Wirth war verpflichtet, alles wieder anzunehmen, wie er es abzulassen einhielt, nur 1 oder $1\frac{1}{2}$ Maß möchten ihm vergütet d. h. zum Besten eingerechnet werden.

Eine dumme Sitte hat schon früher eingerissen, was nur immer transportabel war, von den Gerichten mit fort und heimzuschleppen. Am unverschämtesten machen's doch die hungrigen Tuttlinger Hochzeitgäste. Da braucht man den ganzen Jahrgang vom Wochenblatt, um alles umwickeln und einschieben zu können, gleichviel wenn auch die Brühe im Sacke sich herausarbeitet, ja vor lauter Einsacken kommt man fast nicht zum Essen. Ich weiß noch mehrere Orte, wo das der

Digitized by Google

Fall. In Lauingen, Ulm, Augsburg ꝛc. begegnet ein Gesetz schon im 16 Jahrhundert diesem Unfuge. In der Ordnung von 1612 ist die Strafe für Uebertretung auf 15 kr. angesetzt. Die württembergischen alten Hochzeitordnungen betonen diesen Punct sehr.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Epische Dichtungen.

*– Man möchte beinahe um Verzeihung bitten, wenn man in diesem ehernen Zeitalter auf poetische Productionen zurückkommt. Daß i ndeß der Sinn dafür nicht erstorben, beweist das Aufblühen und die rasche Steigerung der Verbreitung des Frankfurter Dichtergartens, auf den wir nächstens zurückkommen. Für heute wollen wir nur einige kleine Gaben erwähnen, die mit andern Novitäten auf unserm Büchertisch schon längst der Besprechung harren. Das erste ist ein Märchen in fünf Gesängen: der Zottelprinz, von H. Waentig (Leipzig, T. Matthes). Der Verfasser, uns bisher noch nicht bekannt, hat vortrefflich seine Schule an Möricke und an Paul Heyse gemacht, die es so vortrefflich verstehen, in anmuthigem Plaudertone den farbigen Schleier der Poesie selbst um scheinbar Unbedeutendes und Alltägliches zu breiten. Dieses Märchen in indischem Costüm behandelt die alte Geschichte von einem Prinzen und einer Prinzessin, deren Geschick durch Feenmacht in wunderbarer Weise verflochten ist. Die Prinzessin ist wunderschön, aber scheinbar beschränkt, wodurch alle Freier zurückgescheucht werden; der Prinz dagegen ist eminent geistig begabt, aber durch ein Versehen bei der Geburt von ausgesuchter Häßlichkeit, welche ihn ebenfalls zur Einsamkeit verurtheilt. Diese beiden wunderlichen Personnagen finden sich, und lernen sich lieben, und siehe, durch die Liebe wird der Prinz schön und die Prinzessin gescheidt. Der Zauber ist gebrochen. Diesen höchst einfachen Stoff weiß aber der Verfasser in der heitersten Laune und beredsamen geistreichsten Eloquenz zu einem reizenden Gedicht zu gestalten.

Noch mehr würde er erreicht haben, wenn er den Feen-Apparat und die überflüssige Zauberromantik ganz bei Seite gelassen hätte; auch wenn es Ironie gewesen, daß er diese traditionellen Gestalten à la Schwind beibehalten, fürchten wir, daß diese von Niemand herausgefühlt wird, denn die dazu nothwendige Naivetät wird vollständig von dem bewußten modernen Salonton der Darstellung verwischt. Gleichwohl haben wir das hübsche Werkchen mit großem Genuß gelesen.

Ein anderes Epos führt uns in die Zeit der griechischen Mythe. Es heißt: Hercules, ein Heldengedicht in sechszehn Liedern von Adelb. Hermann (Celle, Schulze). Dies ist nun in jedem Zoll das Werk eines Schulmannes, der alles Ernstes und mit unläugbarer Begabung den Inhalt der Heraclesmythe zu sittlichem, die Jugend erhebenden Zweck in wohlgebaute octavenartige Strophen gebracht hat. Hier wird man doch einigermaßen versucht, zu fragen: warum mußte es gerade Heracles sein, der unserer Jugend als Musterbild männlicher Kraft, Ausdauer und Charaktergröße hingestellt wird; die Mythologie rein als solche zu geben, ohne moderne Ueberlegenheit, ohne subjective Verarbeitung, will uns etwas im Zopfgeschmack erscheinen, denn wir haben alle Beziehungen, wenn auch nicht zu den historischen Helden, doch zu diesen Göttern und Göttinnen verloren. Indeß als Geschenk für Schüler mag man sich dies sauber gearbeitete Gedicht wohl gefallen lassen. Der Verfasser beherrscht den Stoff wie ein classisch gebildeter Gelehrter, und seine Darstellungskunst zeugt von Phantasie, Formgewandtheit und Geschmack; kurz von allen Eigenschaften, die ein Poet haben kann, auch wenn der Funke des Genies fehlt.

Knospen der Poesie nennt sich ein drittes Büchlein lyrischer Gedichte von Johann Tann, die in zweiter Auflage bei C. Fritsch erschienen sind. Es ist viel hübsches, sinnig Empfundenes und Gemüthliches darin, und das Büchlein wird in den Mittelclassen sich nicht wenig Freunde erwerben. Bedeutendes und Eigenartiges haben wir nicht darin finden können.

Einen höheren Flug wagt Fr. W. Helle in seinem Buch: „Mahnrufe an das deutsche Volk", patriotische Gedichte aus den Jahren 1857 — 1866" (Wien, R. Lechner). Wenn die Gesinnung allein schon den Poeten machte, so wären diese Sachen sehr bedeutend; sie behandeln fast alle brennenden Fragen der Gegenwart. Der italienische Krieg von 1859, der Feldzug von Schleswig-Holstein von 1864, wie der gegenwärtige deutsche Bundeskrieg, wie man ihn einst vielleicht in den Annalen der Geschichte nennen wird, haben den Poeten zu Schlachtliedern, Apostrophen an Germania, Hymnen und „bewehrten Liedern" begeistert. Leider sind die meisten dieser Sachen zu lang, um zu wirken, und zu sehr außerhalb des Volkstons, um populär werden zu können. Unter den kürzeren dagegen sind einige ganz vorzügliche Gedichte wie „Eine Stimme aus dem Grabe"; „Wach auf!"; „Deutscher Hymnus" u. A. In allen bekundet sich eine männliche, ächt deutsche Gesinnung, und als zeitgemäße Gabe empfehlen wir deshalb dies Buch allen Freunden der Poesie.

Vermischtes.

Eine Tugendstatistik.

Ein menschenfreundlicher Franzose, Herr von Montyon, stiftete im Jahre 1819 jährliche Preise, welche für Thaten der Menschenliebe, der Hochherzigkeit und Selbstverläugnung verliehen werden sollten. Die französische Akademie vertheilte die Preise und thut, um die Nachahmung herauszufordern, in einem eigenen, in Tausenden von Exemplaren durch ganz Frankreich verbreiteten Schriftchen, welches eine ausführliche Erzählung der einzelnen Fälle enthält, allemal die gekrönten guten Thaten der Welt kund.

Im Durchschnitt fallen auf das Jahr ungefähr achtzehn Preise, während jährlich etwa siebenzig Berichte von lohnenswerthen Thaten, sogenannten Mémoires aus allen Theilen Frankreichs einlaufen, meist ohne daß die betreffenden Personen selbst um diese Berichte wissen, so daß seit Stiftung der Preise der Akademie mehrere Tausend dergleichen Mémoires zur Prüfung vorgelegen haben. Ein Herr Demay, Secretär und Bureauchef der Mairie des achtzehnten Pariser Arrondissements, ist nun auf den Gedanken gekommen, das umfängliche Material dieser akademischen Broschüren unter dem Titel: „Les fastes de la Vertu pauvre en France" (Annalen der tugendhaften Armuth) zu einem Buche zu verarbeiten.

Dieser interessanten Schrift des Herrn Demay entnehmen wir die nachstehenden Mittheilungen, müssen jedoch bevorworten, daß die darin verzeichneten 732 Tugendgekrönten blos einen Bruchtheil der großen Zahl von „Preiswürdigen" bilden, deren Ansprüche zu untersuchen waren. In allen ihren Berichten sagt die Akademie, daß ihr die Wahl unter den Candidaten eine außerordentlich schwere gewesen sei; so gleich verdienstlich waren die zu ihrer Kenntniß gebrachten Handlungen. Deshalb sind zu den obigen 732 noch 2440 Aspiranten zu rechnen, deren Qualification in der angegebenen Periode zur Begutachtung kam, so daß im Ganzen 3172 einzelne Fälle nachahmungswerthen Verhaltens durch das Institut der Montyon'schen Preise dem Publikum bekannt wurden.

Aus einer solchen Menge von tugendhaften Handlungen jede einzelne anzuführen, ist natürlich unmöglich. Demay kann nur die „außerordentlichsten" hervorheben, der Mehrzahl nach solche, die den betreffenden Personen zu gewissen Ehrennamen verholfen haben, unter denen sie weit und breit in ihren Bezirken populär geworden sind. Unser Buch ist also eine Ehrentafel der tugendhaften Armuth Frankreichs. Es sei uns gestattet, einige dieser in weiten Kreisen verehrten Namen zu nennen:

Das Ehepaar Musset in Chateau Salins, Departement Meurthe, „die zweite Vorsehung der Armen" geheißen; Susanne Géral, die Gattin des Kerkermeisters, in Florac, Dep. Lozère, als „der Kerkerengel" bekannt; der Fischer David Lacroix in Dieppe, Dep. Niederseine, vom Volksmunde nicht der Retter, sondern geradezu „der Heiland" (nicht sauveteur, sondern sauveur) genannt, weil er mehr als einhundert und siebenzig Menschen dem Wasser- und dem Feuertode entrissen hat; die Wittwe Gambon, eine Winzerin in Nanterre, Dep. Seine, mit dem Beinamen: „die Mutter der guten Hilfe" (mère de bon secours); Frau Lanzier in Orgon, Dep. Rhonemündung, „die Sammlerin" getauft, weil sie unermüdlich ist im Sammeln von Almosen für die Bedürftigen.

Im Frühling von 1839 war fast der ganze Axer Kreis (Dep. Ariège) vom gelben Fieber heimgesucht, welches länger als zehn Monate grassirte und ein Sechstel der Bevölkerung wegraffte. Namentlich wüthete es in Prades. Der Schrecken war hier auf seinen Höhepunkt gestiegen. Wer nicht selbst an der Pest darniederlag, wagte aus Furcht vor Ansteckung sich nicht in die Nähe der Kranken, weshalb diese oft der allernöthigsten Pflege entbehrten. Nur ein junges Mädchen, Madeleine Fort mit Namen, ließ sich von der allgemeinen Angst nicht mit fortreißen; im Laufe der furchtbaren zehn Monate besuchte, tröstete, pflegte sie mehr als fünfhundert Leidende, und wenn es ihren ausgesetzten Sorgen und Anstrengungen nicht gelang, die Unglücklichen vom Tode zu retten, so gab sie ihnen, in der Regel ganz allein, mindestens das Geleite zu ihrer letzten Ruhestätte. Wohl sandte man ihr zwei barmherzige Schwestern zur Unterstützung, allein die eine derselben erlag rasch der Seuche, die andere erkrankte und ließ sich nach dem Mutterkloster zurückbringen. So war das heldenmüthige Mädchen bald wieder der alleinige Trost und Beistand für den schwer geprüften Ort. Und noch heute, wo jene Tage des Schreckens längst dahin und verschmerzt sind, wird der Reisende, der Prades berührt und nach Madeleine Fort fragt, unabänderlich zur Antwort erhalten: „Ach, Sie meinen doch unsere barmherzige Schwester?"

Susanne Bichon ist nur eine Dienstmagd. Ihre Herrschaft war durch den Negeraufstand von St. Domingo um ihre gesammte Habe gekommen, doch das treue Geschöpf war durch nichts zu vermögen, die Familie zu verlassen. Susanne arbeitete für Alle und nahm sich der Kinder in einer Weise an, wie es die zärtlichste Mutter nicht besser zu

thun vermocht hätte. Alle Anerbietungen von anderen Diensten, die ihr gemacht wurden, schlug sie mit den Worten aus: „Sie werden leicht eine andere Magd finden; doch kann dies meine Herrschaft?“ Ihre Herrin wollte sich selbst nach einem Unterkommen umthun, allein Susanne widersetzte sich dem entschieden und ruhte nicht eher, als bis die Idee aufgegeben war, vorschützend, daß ihr Mittel genug zu Gebote stünden, sie Alle zu unterhalten, und demnächst noch weitere zufallen würden.

Die Tugend kann sich selbst in kleinen Capricen und Bizarrerien gefallen, und dennoch immer Tugend bleiben. Dies thut uns eine Lothringerin, Marguerite Monnier dar, welche sich ein ganz eigenthümliches Feld für ihre Menschenliebe auserkoren hat. Man muß ein Krüppel, vor Allem aber blödsinnig sein, will man Anspruch gewinnen auf ihre werkthätige Theilnahme. Schon als kleines Kind wählte sie sich einen schwachen, alten, blinden Bettler zu ihrem speciellen Freunde. Tag für Tag besuchte sie ihn, zündete ihm sein Feuer an, und kochte ihm die wenigen Speisen, welche der Greis zu essen hatte. Als sie erwachsen und verheirathet war, gewährte Marguerite nach und nach einem Cretin, einem Fallsüchtigen, mehreren gelähmten armen Waisen, Fremden, denen es an Subsistenzmitteln gebrach, und selbst Trunkenbolden, Herberge unter ihrem Dache, und ähnlicher Art sind heute noch ihre ständigen Hausgenossen. Allezeit heitern, ja lustigen Sinnes, weiß sie ihre seltsame Gesellschaft durch muntere Gespräche und Ergötzlichkeiten zu unterhalten, ja Alles um sich her in fortwährenden lauten Jubel zu versetzen, und ist selbst die Fröhlichste und Glücklichste von Allen. Zu dieser Art von Opferfreudigkeit muß man freilich geboren sein; es gehören Anlagen und Neigungen dazu, die sich nicht geben lassen, — ist Marguerite deshalb aber weniger öffentlichen Dankes und allgemeiner Bewunderung würdig?

Catharine Bernet von St. Germain (Puy-de-Dôme) ist eine einfache Spitzenklöpplerin, widmet sich aber seit länger als dreißig Jahren den Unglücklichen, die Niemanden haben, der für sie sorgt. Sich selbst mit dem zum Leben unumgänglichst Nothwendigen begnügend, hat sie nach und nach so viel zusammengespart, um damit ein kleines Haus erwerben zu können, welches sie zu einem Hospital mit acht Betten umgeschaffen hat, die immer besetzt sind. Mitten in der Bergwildniß der Auvergne gelegen, ist dies kleine Hospital zugleich ein Zufluchtsort für verirrte Wanderer, gewissermaßen eine Miniaturnachahmung des Hospizes auf dem großen St. Bernhard, die natürlich den Ruf dieses letztern nicht erlangt hat und nicht erlangen wird, nichtsdestoweniger jedoch dem nämlichen Geist der Menschenliebe entsprungen ist, welchem das berühmte Hospiz in den Penninischen Alpen sein Dasein verdankt.

Durchläuft und vergleicht man die Preislisten, so wird sich kaum entdecken lassen, daß darin ein Departement stärker vertreten, oder, allgemeiner ausgedrückt, tugendreicher ist als das andere; was aber sofort in die Augen springt, ist das numerische Uebergewicht belohnter Frauen über die preisgekrönten Männer. Von den erwähnten 732 Personen waren 211 Männer und 521 Weiber. Nach Demay's Ansicht darf dies Verhältniß nicht befremden, denn das Weib allein ist jener schrankenlosen, dauernden, stillen Aufopferung fähig, wie wir sie in tausend Beispielen an der Mutter, der Gattin, der Tochter, der Schwester bewundern können. Die Selbstverläugnung ist ihm gleichsam Instinct, während der Opfermuth des Mannes wohl leichter entflammt, doch ebenso schnell wieder verglüht.

Bis zu dem Jahre 1851 ließ sich die französische Akademie ausschließlich von den verschiedenen Ortsbehörden über die in deren Bezirken hervorzuhebenden guten Handlungen Bericht erstatten. Nachdem wandte sie sich in öffentlichen Proklamationen direkt an das Publikum selbst: wer immer Zeuge einer preiswürdigen That gewesen, sollte der Akademie davon Anzeige machen, und so überfluthete, wenn wir so sagen sollen, auf einmal die Tugend von allen Seiten. Handlungen, ganze Leben von Heroismus und Menschenliebe, bis dahin in der Tiefe des Herzens verborgen geblieben, traten plötzlich an das Licht des Tages, zum höchsten Erstaunen der bescheidenen Tugendhaften, die geräuschlos ihre Werke der Barmherzigkeit, des Edelmuths und der Selbstverläugnung geübt hatten.

Fragen wir jetzt, welchen pecuniären Werth die seit 1819 ausgetheilten Montyon-Preise repräsentiren, so erfahren wir, daß an baarem Gelde die Summe von 364,000, an Medaillen 418,000 Franken verausgabt worden sind. Die einzelnen Preisbeträge schwanken von 1000 bis 4000 Franken, der Werth der Denkmünzen von 500 bis zu 600, ja bis 1000 Franken. In mehreren Fällen sind sowohl Medaillen wie Geld gewährt worden. Die belohnten Handlungen werden sich ungefähr folgendermaßen claffificiren lassen: Aussöhnung feindseliger Familien und Verhinderung der Blutrache (in Corsica); Rettung aus Feuer und Wasser; Aufnahme und Erziehung verlassener Kinder; sechszehn und mehrjährige musterhafte Dienertreue; Adoption armer Waisen (nicht unter sieben); Unterhaltung und Pflege hilfloser alter Leute; Unterstützung und Wartung armer Kameraden u. s. w. Endlich ersehen wir, daß kein Lebensalter sich rühmen darf reicher an Menschenliebe zu sein, als ein anderes. Wir finden in unserer Liste dreizehn-, zwölf-, selbst sechsjährige Kinder neben achtzigjährigen Greisen, einem Neunziger und einem Hundertjährigen. Der Edelmuth wartet nicht, bis der Mensch die Blüthe seines Alters und die Höhe seiner Entwickelung erreicht hat, und schwindet nicht, wenn es wieder abwärts geht von diesem Culminationspunkte. (Europa.)

Notizen.

In jetziger Zeit wo der Krieg bereits ausgebrochen, dürfte ein Blick auf die neueste kartographische Literatur in Betreff derjenigen Länder, auf welchen die Streitigkeiten durch die Waffen zum Austrag kommen dürften, nicht ohne Interesse sein. Das bekannte Institut von Justus Perthes in Gotha hat aus dem Stieler'schen Hand-Atlas eine Karte von Schlesien, Königreich Sachsen und Böhmen, Maßstab = 1 : 740,000, und aus dem trefflichen „Atlas der Alpenländer“ von C. Mayr zwei Blätter: ein größeres, den österreichischen Theil des lombardisch-venetianischen Königreichs sowie Friaul, Tirol, Istrien, das Küstenland, Krain und Kärnten darstellend, Maßstab = 1 : 450,000 und ein zweites Blatt, das den königlich italienischen Theil der Lombardei, Maßstab = 1 : 450,000 umfaßt, sowie endlich aus A. Petermann's Special-Atlasblättern: „Das Festungsviereck: Verona, Peschiera, Mantua, Legnago“, im Maßstabe von = 1 : 150,000, nach der österreichischen Generalstabskarte des lombardisch-venetianischen Königreichs vom 1. März 1862 herausgegeben. Die Leistungen des Perthes'schen Instituts sind so bekannt, daß eine Empfehlung überflüssig erscheint. Nächst diesen Karten liegen uns eine Reihe solcher aus dem in kartographischer Hinsicht ebenso vortheilhaft bekannten Verlage von Dietrich Reimer in Berlin vor. Es sind die sämmtlich von H. Kiepert theils gezeichneten, theils bearbeiteten Karten von Brandenburg, Schlesien und Posen mit Einschluß des Königreichs Sachsen und des nördlichen Theils von Böhmen. Maßstab = 1 : 1,000,000. Das Blatt reicht von Stettin bis Prag und von Magdeburg bis Myslowitz und ist durchgehend correct ausgeführt. Die zweite Karte ist die von „Böhmen, Mähren und Oesterreich“, Maßstab = 1 : 1,000,000, welche sich an das erstgenannte Blatt von „Brandenburg u. s. w.“ anschließt. — „Karte des Festungsvierecks am Mincio und der Etsch“ ist ein kleineres, nach den österreichischen Generalstabskarten sehr sauber gearbeitetes Blatt im Maßstabe von = 1 : 340,000, welches westlich vom Mincio auf italienischer Seite bis zu dem in neuester Zeit befestigten Cremona reicht. — „Specialkarte von Ober- und Mittelitalien“, ein großes schönes Blatt im Maßstabe von = 1 : 800,000, umfaßt das ganze Alpengebiet, westlich einen Theil von Frankreich, geht östlich bis hinter Triest und südlich bis Rom. — „Uebersichtskarte von Mitteleuropa“, Maßstab = 1 : 300,000. Neue berichtigte Auflage, verdient besondere Beachtung. Die Karte umfaßt außer Deutschland das ganze Gebiet des österreichischen Staats und beträchtliche Theile von Frankreich, Italien und der Türkei. Eine schöne, sehr reichhaltige Karte hat der Verlag von Eduard Trewendt in Breslau producirt, es ist die von W. Liebenow herausgegebene „Generalkarte der preußischen Provinz Schlesien und der angrenzenden Ländertheile nebst Specialkarte vom Riesengebirge und vom oberschlesischen Berg-werks- und Hüttenrevier.“ 2 Blatt.

Professor Wilhelm Schirmer, der berühmte Landschaftsmaler, Mitglied des Senats der Berliner Akademie und Lehrer der Landschaftsmalerei an derselben, ist kürzlich in Nyon am Genfersee gestorben. Er war auf längere Zeit beurlaubt und reiste im vorigen Jahre, theils aus Gesundheitsrücksichten, theils zur Aufnahme neuer Studien, nach der Schweiz und Italien. Er hatte Neapel der Cholera wegen verlassen und in Rom eine schwere Krankheit glücklich überstanden. Während der Reconvalescenz überkam ihn eine unwiderstehliche Sehnsucht, nach Berlin zurückzukehren: trotz des Widerspruches seiner Aerzte trat er seine Rückreise an, die seinen Tod zur Folge hatte. Die Akademie verliert in ihm eins seiner ältesten und hervorragendsten Mitglieder. Für die deutsche Kunst ist sein Tod ein unersetzlicher Verlust.

Das Opitz-Denkmal, welches in Bunzlau aufgestellt werden soll, ist vom Bildhauer Michaelis in Breslau im Modell vollendet. Dasselbe besteht aus einem schlanken, vierseitigen Postament mit vorspringenden Ecken. Die Büste des Dichters ist nach einem Titelkupfer in einem seiner Werke modellirt.

* Von Simrock's „Deutschem Räthselbuch“ ist die zweite Auflage erschienen. (Frankfurt, Winter.) Bekanntlich fußt dies nicht wie andere Compilationen auf einer bloßen Sammlung aus dem Volksmunde, sondern auf philologischen Studien und historischen Forschungen welche bis in die älteste Zeit, selbst bis in die Sagen der Edda, zurückgingen. Als solche Sammlung ist es mit Recht in die Reihe der Volksbücher aufgenommen, und verdient allen Freunden der Literatur empfohlen zu werden.

Politische Nachrichten.

Telegramme des Wagner'schen Correspondenz-Bureaus.

□ **Kiel**, 24. Juni. Das Verordnungsblatt für Holstein dementirt die Nachricht, daß eine Rekrutirung von 40,000 Mann in den Herzogthümern vorgenommen werden solle.

□ **Verona**, 23. Juni, Abends (über Wien). Die Brigade Pulz ist Nachmittags 2 Uhr ohne Verlust bei den Aussenforts von Verona angekommen; sie wurde von überlegener Cavalerie gedrängt, welche jedoch nicht anzugreifen wagte. Eine kurze Kanonade von den Außenforts Peschiera's vertrieb die auf den beiden Mincioufern vorrückenden Piemontesen. Man erwartet, daß Cialdini heute Nachts unweit Polesella Brücken über den Po schlagen wird.

□ **Paris**, 24. Juni. Der „Abendmoniteur" meldet: Die Italiener haben den Mincio mit zehn Divisionen überschritten, und Cialdini werde gleichzeitig den Po passirt haben. Die Oesterreicher, dadurch nicht beunruhigt, scheinen die Neutralität wie in Deutschland längstmöglich aufrecht halten zu wollen. Ueber Garibaldi keine Nachrichten; er operirt oberhalb des Gardasees.

□ **St. Petersburg**, 23. Juni. Der „Invalide" dementirt officiell die Nachricht der Times über russische Truppenrüstungen. Der Armeestand sei unverändert und keine Einberufung der Urlauber habe stattgefunden. Bei der Nichtintervention werde die Politik Rußlands bleiben.

Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hat in seiner am 6. ds. Mts. zu **Kassel** abgehaltenen Sitzung eine Eingabe an die Regierungen sämmtlicher seefahrenden Nationen beschlossen. Es heißt in derselben: „Ein höchst bemerkbarer Fortschritt auf der mit dem Vertrage vom 16. April 1856 betretenen Bahn ist den jüngsten Tagen durch die initiative Entschließung der hohen Regierungen von Oesterreich und Preußen geschehen. Die österreichische Verordnung vom 13. und die preußische vom 19. Mai d.Js. bestimmen, daß überhaupt die Aufbringung und Wegnahme von Handelsschiffen, welche einer feindlichen Nation angehören, nicht mehr stattfinden soll, sofern diese Nation ihrerseits eine gleiche Erklärung abgibt. Diese von Preußen und Oesterreich gleichzeitig veröffentlichte Erklärung fällt um so mehr in's Gewicht, als sie unmittelbar vor dem drohenden Ausbruche eines Krieges zwischen den beiden Staaten abgegeben wurde. Sie enthält einen weiteren Ausbau des Grundsatzes, daß der Krieg nicht gegen das Privateigenthum der Bewohner des feindlich gegenüberstehenden Staates geführt werden soll. Ein letzter Schritt bleibt noch zu thun, um in den völkerrechtlichen Beziehungen zur See diesen humanen Grundsatz zu voller Geltung zu bringen. Auch durch die Blocade der Seehäfen, sofern sie rein Handelshäfen sind, wird lediglich Privateigenthum vernichtet. Das unterzeichnete Organ des gesammten deutschen Handels- und Industriestandes erachtet es als seine Pflicht, die Blicke der Großmächte Europas darauf hinzulenken, ob es nicht gerade im gegenwärtigen Augenblick eine würdige Aufgabe für dieselben sein möchte, jenen Grundsatz in thunlichst weiter Ausdehnung in's Leben treten zu lassen. Die politische Situation, in welcher sich gegenwärtig Preußen befindet, ist eine solche, daß Niemand mehr vorher sagen kann, ob und in welche Mitleidenschaft die übrigen Staaten Europa's hineingezogen werden. Wir folgern daraus, daß alle seefahrenden Nationen gerade jetzt ein dringendes und ganz gleiches Interesse daran haben, daß der vielleicht weitgreifende Krieg überall in einer dem Geiste der Zeit entsprechenden Weise geführt werde, und unter ausdrücklicher gemeinsamer und somit völkerrechtlich verbindlicher Anerkennung des Grundsatzes, daß das Eigenthum der Privaten niemals durch besondere, auf diesen Zweck direct abzielende Maßnahmen vernichtet werden darf. Wir gestatten uns demnach, eine hohe Regierung ehrerbietigst zu ersuchen: 1) Jenes bisher vereinzelte Vorgehen der österreichischen und der preußischen Regierung zu adoptiren, und dahin zu wirken, daß das bis jetzt freie Belieben einzelner in eine Rechtsverbindlichkeit für alle seefahrenden Nationen umgestaltet werde; 2) eine Bestimmung in das Seerecht aufzunehmen, nach welcher eine Blocade der reinen Handelshäfen nicht stattfinden darf.

Nach der „Frankf. Postzeitung" ist am 20. d. Mts. die erste Abtheilung der kurhessischen Truppen aus Kassel mit den geretteten Materialien des Zeughauses in **Hanau** eingetroffen. Reiterei, Artillerie, Jäger, Pioniere sind, sagt sie, theils in Hanau, theils in der Umgegend einquartiert.

Aus Gießen wird dem „Frkf. Journ." berichtet, daß am 22. Nachmittags unerwartet Württemberger dort eintrafen, als eben der letzte preußische Zug nach Wetzlar abgegangen war, und das dort befindliche preußische Telegraphen- und Eisenbahnpersonal gefangen nahmen. — General Beyer marschirt südwärts; hiedurch wurde den Hannoveranern Luft gemacht.

Bei **Kreiensen** (an der Eisenbahnlinie Göttingen-Hannover, unweit Gandersheim) warfen hannover'sche Pionniere die preußischen Vorposten zurück (Pr.)

Wiener Blättern zufolge wurde das Hauptquartier der österreichischen Nordarmee am 21. d. von Olmütz nach Böhmisch-Trübau (an der böhmisch-mährischen Grenze, Vereinigungspunkt der Nordbahn und der Staatsbahn) verlegt.

Prag, 24. Juni. Die Preußen sind in Kratzau, Weißkirch und den Ortschaften der Umgegend einmarschirt; Reichenberg ist bedroht; die Behörden, Cassen sind entfernt. Bei Niedergrund, Haca und Zwickau sind Preußen sichtbar. Liebenau ist von Flüchtigen voll. Gefechte haben stattgefunden. Die Preußen sind von Görlitz gegen den Friedländer Bezirk im Anmarsch. (Pr.)

Bodenbach, 24. Juni. Die Preußen, anfänglich Bodenbach bedrohend, sind plötzlich nach Pirna zurückgegangen und sodann in starken Massen über Neustadt in Sebnitz in Böhmen eingebrochen. Heut haben sie mit bedeutender Macht Kreibitz und Neudörfel besetzt. Ihre Marschrichtung scheint Schlesien zu sein. Die Grenzämter sind nach Bodenbach zurückgekehrt. (Presse.)

Böhmisch-Trübau, 23. Juni. Heute wurden Preußen, die bei einem Gefechte bei der Zuckmantler Affaire gefangen wurden, in das Hauptquartier eingebracht. (Presse.)

Paris, 23. Juni. Wie der „Moniteur" meldet, hat sich gestern Nacht ein Theil der Madrider Garnison empört; die Rebellen wurden jedoch aus der Kaserne, in welcher sie sich festgesetzt hatten, vertrieben und im freien Feld von den treu gebliebenen Truppen verfolgt. Der Marschall Narvaez ist leicht verwundet. Ein zweites Telegramm des „Moniteur" aus Madrid zeigt an, daß die aufständische Bewegung vollständig unterdrückt ist. Die Truppen zeigten eine sehr gute Haltung. 600 Rebellen wurden zu Gefangenen gemacht. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten gut. (Allg.Z.)

London, 19. Juni. Der lang erwartete Bericht der Untersuchungscommission von Jamaica ist endlich dem Parlament übergeben worden. Die Ergebnisse sind in folgenden Sätzen zusammengefaßt: I. Die Unruhen in St. Thomas-in-the-East hatten ihren unmittelbaren Ursprung in einem planmäßigen Widerstand gegen die gesetzliche Autorität. — II. Die Ursachen, welche zu dem Entschluß, solchen Widerstand zu leisten, führten, waren verschiedener Art: 1) Ein wesentliches Ziel der Ruhestörer war die Erlangung von rentenfreien Ländereien; 2) ein weiterer Antrieb zur Gesetzverletzung entsprang aus dem allgemeinen, von der arbeitenden Classe gehegten Mißtrauen gegen die Gerichte, vor welche die meisten, ihre Interessen berührenden Streitigkeiten zur Aburtheilung gebracht wurden; 3) eine Anzahl ward getrieben von Gefühlen des Hasses gegen politische und persönliche Gegner, und nicht Wenige hofften ihre Zwecke durch den Tod oder die Austreibung der weißen Inselbevölkerung zu erreichen. — III. Obgleich der ursprüngliche Plan zum Umsturz der bestehenden Autorität sich auf einen kleinen Theil des Kirchspiels St. Thomas-in-the-East beschränkte, so verbreitete sich doch die Bewegung, einmal ausgebrochen, mit außerordentlicher Schnelligkeit über ein weites Gebiet, und so groß war die Aufregung in andern Theilen der Insel, daß, wenn die Aufständischen einen mehr als vorübergehenden Erfolg erlangt hätten, ihre schließliche Ueberwindung von einem noch viel größern Verlust von Leben und Eigenthum begleitet gewesen wäre. — IV. Dem Gouverneur Eyre gebührt Lob für die Geschicklichkeit, Raschheit und Energie, die er in den früheren Stadien der Empörung bewies: Eigenschaften, deren Bewährung ihre schleunige Dämpfung großentheils zuzuschreiben ist. — V. Die Operationen der Truppen und der Flotte scheinen uns prompt und zweckentsprechend gewesen zu sein. — VI. Durch die lange Forterhaltung des Kriegsgesetzes in seiner vollen Strenge ward für die Bevölkerung nicht länger, als nöthig gewesen wäre, der großen constitutionellen Privilegien, welche Leben und Eigenthum sichern, beraubt. — VII. Die auferlegten Strafen waren übermäßig: 1) Die Todesstrafe wurde unnöthig oft verhängt. 2) Das Peitschen war unbarmherzig und zu Bath entschieden barbarisch. 3) Die Einäscherung von 1000 Häusern war ungerechtfertigt und grausam. Spanish Town, 9. April 1866." Folgen die Unterschriften der Commissionsmitglieder. — Gordon's Fall anlangend, so hält die Commission die Anklage, auf Grund deren er zum Tod verurtheilt wurde, für unerwiesen, d. h. sie glaubt, daß ein Justizmord an ihm begangen worden. — Der Colonialminister hat gestern eine Depesche an Sir H. Storks gerichtet, worin der Commissionsbericht gutgeheißen, die definitive Absetzung Eyre's ausgesprochen, und Sir Storks angewiesen wird, gegen solche, die sich bei der Unterdrückung des Aufstandes der Grausamkeit oder Plünderung schuldig gemacht haben, ein gerichtliches Verfahren einzuleiten.

Verantwortliche Redaction:
Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Promenadestraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Dienstag. Nr. 175. 26. Juni 1866.

Uebersicht.

Eine Ode Balde's auf den herzoglichen Garten an der Gasteig-Höhe. — Wie man im pfalz-neuburgischen Lauingen Hochzeit hielt, culturgeschichtliches Bild von Dr. A. Birlinger. (Forts.) — Vermischtes.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Eine Ode Balde's auf den herzoglichen Garten an der Gasteig-Höhe.

* Die reizenden Anlagen an der Gasteig-Höhe vom Maximilianeum bis Bogenhausen hin prangen wieder im schönsten Frühlingsschmuck. Hunderte von Lustwandelnden besuchen sie, und wohl nur Wenige unter ihnen wird es geben, welche nicht das Andenken des Urhebers dieser Schöpfung, des uns so plötzlich und allzufrüh entrissenen unvergeßlichen Königs Max II. dankbar segnen. Aber auch eine historische Erinnerung liegt dabei nahe, die um so beachtenswerther erscheint, als sich an sie der Name eines älteren, vaterländischen Dichters knüpft. Schon im 17. Jahrhunderte breitete sich, wie nun abwärts entlang der Isar, so damals weiter aufwärts, eine ähnliche Gartenanlage aus, welche gleichfalls einem edlen Fürsten des Hauses Wittelsbach, Herzog Wilhelm V. ihre Entstehung dankte. An jener Höhe des Gasteigs, wo nun die Au mit ihren freundlichen Häusern sich gelagert hat, zeigte sich zur linken Hand, ehe man zur Kirche des Paulanerklosters kam, die herzogliche Anlage, der spätere Neudeckergarten, von welchem Wenning in den „vier Rentämtern" (vom Jahre 1701) eine hübsche Schilderung gibt. Fruchtbäume, Küchengewächse und Blumenbeete wechselten in zierlicher Anordnung und Vertheilung; es fehlte nicht an einem rasch hinströmenden Bach, einem großen Fischweiher und an murmelnden Quellen, oder — nach Wennigs originellem Ausdruck — an „Keckwässern", die aus dem Berg hervorsprudelten, an lieblichen und anmuthigen Erfrischungsplätzen verschiedener Art. Nach obenhin erhob sich der Garten terassenförmig, und bot auf dem höchsten Puncte eine weite Aussicht. Rückwärts umsäumte ihn dichte Waldung mit schattigen Pfaden und einem mit Gemälden und Hirschgeweihen geschmückten Sommerhaus. Auch an Wasserkünsten nach dermaligen Zeitgeschmacke gebrach es nicht. Außer jenem Sommerhaus erwähnt Wenning noch zwei Baulichkeiten, die, während jenes die bewaldete Höhe verschönerte, sich in der Tiefe befanden; das eine war die Wohnung des Gärtners, das andere Gebäude, das viele Gemächer zählte, diente, wie Wenning in seiner originellen Weise schreibt, „zur churfürstlichen Gemüthsergötzung." Von hier aus führte auch ein bedeckter Gang unmittelbar in das von Wilhelm V. gegründete, von Max I. und seinen Nachfolgern Ferdinand Maria und Max Emanuel vergrößerte und verschönerte Paulanerkloster.

Wie so manche andere Oertlichkeit*), hat auch diese den begabtesten Dichter, welchen Bayern damals aufzuweisen vermochte, Jakob Balde (geb. 1603 zu Ensisheim, gest. 1668 zu Neuburg a. D.), als er die eben beschriebenen Anlagen an der Seite des Herzogs Albert VI. besuchte, zu einer Ode begeistert, die von seinem warmen Naturgefühl ein schönes Zeugniß gibt. Es ist die zwanzigste des zweiten Buches seiner Carmina Lyrica, und eine deutsche Uebertragung derselben findet sich bereits in der im Jahre 1795 erschienenen Auswahl Balde'scher Gedichte von Herder unter der Ueberschrift: „Auf einen Garten, genannt die Sternenau." Der letztere Beisatz ist offenbar eine willkürliche Zuthat des Uebersetzers, da der Garten, so viel uns bekannt, niemals diesen Namen führte und auch die Ueberschrift im Originaltexte nichts davon enthält. Die Uebersetzung selbst ist in der alcäischen Strophe des Originals und — wie sich von Herder nicht anders erwarten läßt — geistreich und geschmackvoll bearbeitet; doch ist der Sinn der 12. Strophe entschieden falsch aufgefaßt, und die 13. fehlt ganz. Es will uns überhaupt bedünken, daß Balde's Dichtungen durch eine Uebersetzung dem jetzigen Lesepublicum nur dann genießbar gemacht werden könnten, wenn man von der strengen Nachbildung der antiken, metrischen Formen Umgang nehmen und das römische Gewand, in das der gelehrte Dichter sich hüllte, nicht bloß in Bezug auf die Sprache, sondern auch hinsichtlich des allzureich eingewobenen, uns fremd gewordenen mythologischen Schmuckes, beseitigen wollte. Fühlte und dachte doch Balde im Innersten seines Gemüthes durchaus vaterländisch und deutsch, und war es doch nur die damalige Rauhheit und Verwilderung der deutschen Sprache, die ihn nöthigte, seiner Muse das Idiom Latiums aufzuzwingen! Aus dem lateinischen Balde den Kern des deutschen herauszuschälen, müßte — so meinen wir — die Aufgabe seines Uebersetzers sein, und hierin glauben wir hinreichende Rechtfertigung zu finden, wenn wir eine in diesem Sinne gehaltene neue Uebersetzung der gedachten Ode in unserer nächsten Nummer folgen lassen.

(Schluß folgt.)

*) Vgl. den Aufsatz: „Zur ältern bayerischen Lokal- und Gelegenheitspoesie" im Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung. 1856. Nr. 36 u. 37.

Wie man im pfalz-neuburgischen Lauingen Hochzeit hielt.

Culturgeschichtliches Bild von Dr. A. Birlinger.

(Fortsetzung.)

Um allem übermäßigem Essen und Trinken vorzubeugen und zugleich den jungen Eheleuten sparen zu helfen, sah sich ein ehrsamer Rath genöthigt, Weisungen ausgehen zu lassen, daß vom Hochzeitstage an — bei Weinhochzeiten — täglich nur mehr eine Mahlzeit verstattet sei für die Gäste, das junge Gesind und die Alten, und zwar um Mittagszeit, woraus erhellt, daß die Saufereien und Mähler sich früher mehrere Tage fortzupflanzen pflegten. Ausgenommen von diesem Verbote, nur einmal noch speisen und Gelage halten zu dürfen, waren natürlich die Eheleutchen selbst, deren Eltern, Kinder und Vormünder, Geschwister, deren Eheleute, die beiden Brautführer und die 2 Tischjungfrauen; ebenso ein obligater Kirchendiener und die Person, welche die Neuvermählten Nachts heimgeleiten durfte. Die auswärtigen Gäste waren natürlich dabei. Ein solches, theilweise verbotenes zweites Essen, Nachtessen mußte längstens um 6 Uhr anheben.

Die Gerichte bestanden in 2 warmen Speisen, sammt der vom Mittag überbliebenen kalten Speis; der Preis betrug für den Tisch 2 fl., so Alte daran saßen. Ein Tisch mit naheverwandten, blutsverwandten jungen Leuten betrug 1 fl. 30 kr. Exceß der Ordnung zahlte 2 fl. per Person.

Die herkömmliche Zeit des Hochzeitsmahles war Sommers und Winters bis 11 Uhr eingesetzt, die Dauer bis 3 Uhr, wobei einem unbenommen blieb, von 3 Uhr an auf eigene Rechnung zu trinken. Sogar für gute Sitzordnung ward bestens gesorgt. Sobald es 11 Uhr schlug, verlas der Hochzeitlader die Rangordnung ganz nach dem Schema des Kirchganges; wer abgelesen war, hatte sich unverweigerlich an seinen Platz zu begeben und sich da niederzusetzen. Beim Ablesen nicht Anwesende mußten sich mit den vacirenden Sitzen unten am Tische begnügen und keiner der Sitzenden hatte zu weichen. Der Hochzeitlader wies auch ihnen den verdienten Platz an. War zur bestimmten Stunde die Anrichte nicht fertig, so büßte der Wirth mit einem Gulden.

Während der Tafel mag sich weiter keine besondere Sitte geltend gemacht haben, bis auf das Abdanken. Einem steinalten Brauche gemäß dankte Jemand im Namen des Brautpaares feierlich für den Besuch und unterließ nicht, auf den von Gott gemachten Ehestand im Paradiese hinzuweisen. In der Regel that es ein Anverwandter, ein geringter Hochzeitlader, oder der alte Herr Lehrer, bei dem Braut und Bräutigam noch in die Schule gingen und der ganz verklärt fast alle Anwesenden als seine ehemaligen Schüler anreden kann. Das Ding war ein feierlicher Augenblick. In Lauingen bestand die Sitte schon im 16. Jahrhundert. Das Gebet darf nicht vergessen werden. „Wie sich's allweg gottseliglich gebührt" ward das Gebet vor und nach der Mahlzeit vor dem Abdanken öffentlich begangen, wer es unterließ, wurde vom ehrsamen Rathe gestraft.

Digitized by Google

Das Zutrinken muß arg im Schwange gewesen sein; ich habe schon viele Ordnungen gegen den Unfug zu Handen gehabt. Der Lauinger Rath meint, es werden alle Hochzeitsgäste „mit dem Trunk ohne alles zu nöthigen, in gebührender christlicher Fröhlichkeit sich dergestalt erzeygen, damit Gottes Gaben fürsetzlich und muthwillig nicht mißbraucht, sondern in der Furcht Gottes erkannt und dankbarlich genossen werden, zu welchem End die große Gläser und Pocal zu trinken abgeschafft sein sollen.“ Uebertretung wurde als Frevel behandelt und bestraft.

Wie es nicht ohne Polterer und Lärmer bei solchen Anlassen abgehen kann, mag dieses Unwesen auch schon im 16. Jahrhundert bestanden haben, denn der 16. Artikel der Hochzeitordnung verbittet sich alles „Palgen und Fluchen und alles Unlusts“, widrigenfalls unabläßlich mit der Strafe vorgegangen werden soll.

Bei weitem die gewichtigste Zielscheibe gegen die sich so viele Verbote richten, scheint die Unsitte der übertriebenen und großartigen Schenkungen und Verehrungen bei Wein- und Bierhochzeiten, im eigenen oder Wirthslocale zu sein. Dem schädlichen Branch und Uebermaß zu begegnen, ist der ehrsame Rath auf die Verordnung eingegangen, daß ein „Paar Ehevolk“ höchstens 2 Reichsthaler oder noch 3 fl. als Hochzeitschenke bezahle; ein Mann allein nicht über 2 fl., eine Frau oder ein junger Geselle höchstens 1 fl. oder ein Reichsthaler, eine Jungfrau 1 fl. oder den Werth eines Guldens.

Ein eigenthümlicher Name für das Schenken bei Hochzeiten ist goben, gaben, noch heute in Oberschwaben und ehemals im ganzen schwäbisch-augsburgischen Gebiete übliche Benennung. Eine „Gabete“ Weinhochzeit beim Wirthe heißt man im 16. und 17. Jahrhundert eine solche, wo jeder für sich zehrt und die Schenkung ungleich niederer zu stehen kommt. Gabete-Hochzeiten währten in der Regel nur einen Tag. Gehalten war man also zu schenken. Ein „Paar Ehevolk“ schenkte 25 Batzen, ein Mann 1 fl., ein Weib und junger Gesell 10 Batzen, eine Jungfrau 9 Batzen. Die Gabeten-Hochzeiten stellten sich als unpractisch heraus und wurden abgethan.

Bei den sogenannten Bierhochzeiten war es in Lauingen üblich, daß ein jeder Gast seine Mahlzeit, d. h. sein Essen, Bier und Brod selbst bezahle; der Mann und junge Gesell zahlten 24 kr., ein Weib oder Jungfrau 18 kr. Strenge Einhaltung der Zeit war da eingeschärft. Drei Richten durften aufgetischt werden, mehr nicht, dazu niemals Fische. Wein und Bier nebeneinander war nicht gestattet, der Verschwendung halber; mitnehmen vom Essen ging durchaus nicht an. Die „Hochzeitschankung“ war niedrig angesetzt. Das Paar Ehevolk betraf höchstens 16 kr., per Mann oder junger Gesell 10 kr. Ein Weib oder Jungfrau 8 kr.

Oftmals mag es vorgekommen sein, daß Gäste zusagten, als es drauf und dran kam, aber ausblieben und so der Wirth Verluste erlitt. Für sie, heißt es in dem Gesetze, müssen die Brautleute einstehen und die Zeche zur Hälfte übernehmen. Geschenke von Nichtanwesenden waren dem Ermessen des Gebers oder der Geberin bezüglich des Preises anheimgestellt. Man hieß das über „Tisch oder in dem Sablin verehren.“

Was die Schankungen an Gäste selbst anlangt, so werden Bräutelhemden, Goller, Schuh und Kränze genannt. Es muß großer Aufwand damit gemacht worden sein, weil viele Erlasse dagegen vorhanden sind. Den Brautführern und jungen Gesellen durften zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts nur mehr Kränze von Masaron, von anderem Blumenwerk, von grüner Seide gegeben werden.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Englische Zigeuner-Geschichten.

Die Zigeuner waren hundert Jahre in Europa, ehe sie nach England kamen. Unter der Regierung Heinrichs VIII. wurden sie aber so zahlreich und so lästig, daß besondere Parlaments-Beschlüsse gegen sie ergingen. Aus einem derselben geht hervor, daß es Leute gab, welche sich ein Geschäft daraus machten, Zigeuner einzuführen, und durch ihre Wahrsagereien und Taschenspieler-Künste Geld zu verdienen. Ein „Egypter“ war der nach Sensationen verlangenden Jugend nicht weniger werth, als heutzutage ein americanischer Geisterbanner. Die Gesetzgebung nahm darauf keine Rücksicht und verwies alle Zigeuner aus dem Lande. Wer künftig welche einführte, der sollte für jeden Kopf mit 40 Pfd. St. gebüßt werden. Viele wurden auf Kosten des Staats nach Frankreich und anderen Theilen des Continents zurückgeschafft. An einigen, welche zurückblieben, wurde das Gesetz mit der ganzen erbarmungslosen Strenge der Zeit vollzogen. Es erschienen dann Verordnungen, welche die bloße Thatsache, „ein berüchtigter Egypter“ zu sein, zu einem todeswürdigen Verbrechen stempelten, und dieses Verbrechen allein brachte eine Zahl Zigeuner an den Galgen. In Durham wurden 1592 fünf zugleich hingerichtet. Sir Mathew Hale erzählt, daß wenige Jahre vor der Restauration nicht weniger als dreizehn in einer Suffolker Gerichtssitzung zum Tode verurtheilt wurden, und daß er selbst 1664 einen Zigeuner hangen ließ, der in Bury aus der Hand gewahrsagt hatte.

In England erschienen die Zigeuner früher als in Schottland. Die schlauen Schotten ließen sich von ihnen beschwindeln. Antonio Gavino, Graf von Klein-Egypten, erzählte Jacob dem IV. die alte Geschichte von der siebenjährigen Bußfahrt und erhielt von ihm einen Empfehlungsbrief an den König von Dänemark. Jacob V. soll in der Grafschaft Fife von einer Zigeunerbande gefangen und gezwungen worden sein, ihr einige Tage als Eseltreiber zu dienen, wofür er zwei von der Gesellschaft habe hängen lassen. Gewiß ist, daß er alle Zigeuner bei Todesstrafe aus dem Königreiche verbannte. Kurz vorher hatte er zu Gunsten seines „geliebten John Faa, Lords und Grafen von Klein-Egypten“, einen Befehl unterzeichnet, welcher alle Vasallen Sr. Majestät anwies, besagtem Faa gegen gewisse seiner egyptischen Unterthanen, die sich gegen ihn aufgelehnt hätten, Beistand zu leisten, so daß die den egyptischen Gesetzen entsprechende Strafe an ihnen vollzogen werden könne, und John Faa und dessen Gesellschaft in ihren „gesetzlichen Verrichtungen“, worin dieselben auch bestehen mochten, nicht zu belästigen. Dieser eigenthümliche Befehl wurde dreizehn Jahre später während Mariens Minderjährigkeit erneuert. Im ersten Regierungsjahre ihres Sohnes wurde aber eine scharfe Verordnung gegen alle Bettler und namentlich gegen „das müßige Volk, welches sich selbst Egypter nennt“, erlassen. Wer seinen Lebenswandel nicht aufgebe, den solle man mit den Ohren an einen Baum nageln, ihm die Ohren abschneiden und ihn sodann aus dem Lande weisen; komme er wieder, so sei er zu hängen.

Die englischen und schottischen Zigeuner hatten einen König, dessen Würde lange in der Dynastie der Faas erbte. Kein Grenzbaron behandelte das Eigenthum des Nachbarn so cavaliermäßig wie diese Monarchen, und Faa's Bande wurde ein gleichbedeutender Ausdruck für gefährliche Räuberbande. In einem romantischen Lichte zeigt sich das Zigeunerleben in der Ballade der „Zigeuner-Dame“, die übrigens eine geschichtliche Grundlage hat. Im siebzehnten Jahrhundert verliebte sich eine Gräfin von Cassilis in einen Zigeunerkönig und ließ sich von ihm entführen. In der Ballade kommen die Zigeuner vor das Schloß des Grafen und singen so kunstreich und so süß, daß die schöne Gräfin sofort mit ihnen geht. Zum Uebergange über den Doon benützten die Flüchtlinge eine Furth, die noch heute der Zigeunerweg heißt. Der Schluß der Ballade läßt Faa und vierzehn seiner Leute die Entführung mit dem Tode büßen. Von der Gräfin heißt es, daß ihr beleidigter Gatte sie bis zu ihrem Tode in einen Thurm einschloß, der ausdrücklich für sie gebaut wurde.

Auf die Dynastie der Faas folgten in England die Häuser der Boswells, Herons und Lees. Im Todtenregister von Hartlepool wird noch 1756 ein Franz Heron als König der Zigeuner erwähnt. Ein Heron starb nach dem Todtenregister von Combarwell an demselben Tage mit seiner Frau. In Schottland machten die Baillies den Faas die Königswürde streitig. Der berühmteste von ihnen ist der Hauptmann William Baillie, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte. In alten Schriften wird er der schönste, eleganteste und gebildetste Mann der Zeit genannt. Er war ein Straßenräuber im edlen Räuberstyl. Die reichen Edelleute warf er auf der Landstraße nieder und nahm ihnen all' ihr Geld ab, aber für arme Pächter zahlte er die Pachtrückstände und schenkte den Bettlern nicht Schillinge, sondern Pfunde. Zu Verkleidungen entschloß er sich nur im höchsten Nothfalle, gewöhnlich brandschatzte er die Landstraßen in einem gestickten Scharlachkleide, auf einem hochedlen Pferde und mit einem Paar der schönsten Windhunde hinter sich. Dreimal gerieth er in die Hände der Gerechtigkeit und wurde zum Tode verurtheilt. Immer begnadigte man ihn zur Landesverweisung, wofür er gut bezahlt zu haben scheint, wenigstens ist bei der ersten Strafverhandlung von fünfhundert Mark die Rede, die in die Gerichtskasse fielen. Nach seiner dritten Verurtheilung gerieth er mit einem andern Zigeuner in Streit und wurde erstochen.

Ueber die jetzigen Zigeuner Englands und Schottlands läßt sich nur das Eine sagen, daß sie im Dunkeln verschwunden sind. Fletcher v. Saltoun berechnet ihre Zahl für Schottland allein noch auf 100,000, Walter Scott blos noch auf 500. Die Cultur bewährt sich überall als ihr schlimmster Feind. Sie haben Gewerbe ergriffen und mögen sich zuweilen, ohne daß man ihren Ursprung erkennt, in höheren Lebensstellungen befinden. Die beiden Simson wollen ihnen als Geistlichen, Rechtsgelehrten und Officieren begegnet sein. Das größte Handlungshaus in Dunbar hat einen Zigeuner zum Eigenthümer. Sprechen unsere beiden Americaner die Wahrheit, so haben zwei sehr berühmte Leute, John Bunyan und Professor Wilson, egyptisches Blut in den Adern gehabt. (L.-A. der Presse.)

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramm des Wagner'schen Correspondenz-Bureau.

□ **Wien**, 25. Juni. Officiell. Die am 23. ds. früh über den Mincio eingedrungenen Gegner sind am 24. Abends bereits wieder über den Mincio zurückgegangen.

---

* **München**, 25. Juni. Aus Anlaß der Mobilmachung des kgl. Heeres wurde der k. Regierungsrath Westheimer dahier als Civilcommissär für Oberbayern aufgestellt.

Z. Aus Oberfranken, 22. Juni. Seit mehreren Tagen schon haben die Truppendurchmärsche in hiesiger Gegend begonnen. Zu diesem Zweck ist die Bahnlinie Schwandorf-Eger und Weiden-Bayreuth dem Privatverkehr verschlossen. Von unseren Truppen wurde Cavalerie und Artillerie in der Umgegend vertheilt. Es war erfreulich, wahrzunehmen, wie auch der ärmere Theil der Bevölkerung die Einquartierung mit größter Freudigkeit hinnahm, und die Gäste so gut als nur möglich bewirthete. Dagegen ist aber auch nur eine Stimme über den guten Geist der Truppen und die strenge Mannszucht, welche unter denselben herrscht. Es war bei allen Bewohnern der Gegend ein wahres Bedauern, sie so bald scheiden zu sehen.

Frankfurt. Die geschäftsleitende Commission des Sechsunddreißiger-Ausschusses hat beschlossen, aus den noch vorhandenen Mitteln die Beamten in Holstein zu unterstützen, die in Folge der neuen Vorgänge oder deshalb entlassen werden, weil sie den neuen Eid für Preußen nicht leisten wollen. (Fr. J.)

Frankfurt, 22. Juni. Der britische Gesandte, Sir A. Malet, ist von seiner Regierung beauftragt worden, den Schutz der preußischen Unterthanen, sowie die preußischen Archive in Frankfurt zu übernehmen.

Aus Dresden vom 20. Juni berichtet der „Dresd. Telegraph": Gestern Nachmittag waren die verantwortlichen Redacteure der hier erscheinenden politischen Zeitungen zu einer Conferenz mit dem k. preussischen Civilcommissär, Hrn. v. Wurmb, bestellt. Der Civilcommissär eröffnete denselben, es seien feindselige Raisonnements und die Truppen verletzende und aufregende Nachrichten, sowie solche Notizen und Mittheilungen zu vermeiden, deren Inhalt sich auf die Truppenbewegungen rc. bezöge, widrigenfalls er in die Lage versetzt sein würde, die betreffenden Redactionslocale zu schließen, und das Weitererscheinen der Zeitung zu verbieten. Es sei übrigens keineswegs die Absicht der preuß. Regierung, Sachsen als feindliches Land zu betrachten und zu behandeln. Namentlich habe Minister Graf Bismarck dem Herrn Civilcommissär die schonendste Vermittlung finanzieller und in die Verwaltung gehöriger Angelegenheiten aufgetragen. Die öffentlichen und Regierungscassen seien zwar zunächst gegen Quittung mit Beschlag belegt worden; doch dies sei eben nur vorübergehend, und die Cassen befänden sich wieder in den Händen der bisherigen Beamten. Er werde sich bemühen, die ganze Staatsmaschine wieder in das gewohnte Geleise zu bringen; die Behörden würden ihren Functionen ungestört wieder obliegen, auch seien die Handels- und Verkehrs-Anstalten zum großen Theile wieder ihrer bisherigen Thätigkeit überwiesen. Es sei auch keineswegs Absicht der preußischen Regierung, in Sachsen irgend welche Contributionen auszuschreiben, oder sonstige Zwangs- und Erpressungs-Maßregeln anzuordnen. (Wenn nur die Thaten den Worten entsprechen!)

Aus Dresden wird gemeldet: Als der General Herwarth vom Königlichen Schloß durch die Straße ritt, schlug ein alter Mann mit einem dicken Stock derb auf das Pferd des Generals, welches, sich bäumend, fortgaloppirte, so daß der alte Herr Mühe hatte, sich auf dem Pferde zu erhalten. Der Thäter, welcher von den Husaren verfolgt wurde, flüchtete auf die Brühl'sche Terasse, wohin die Cavalerie nicht folgen konnte, und entkam, sich unter die Menschenmenge verlierend. Auch sollen preußische Husaren in Dresden mit Steinen beworfen worden sein, worauf dieselben mit flachen Klingen auf das Volk losschlugen.

* **Chemnitz** wurde am 18. ds. von einer kleinen Abtheilung Preußen besetzt, wobei es nach der „D.A.Z." zu einigen Insulten von Seite der versammelten Volksmenge kam, deren Fortsetzung der Bürgermeister durch ernste Mahnung verhinderte. Es scheint demnach, daß die Neigung zu Preußen in Sachsen bei der Masse der Bevölkerung keineswegs so groß ist, als man von Berlin aus immer glauben machen möchte.

Leipzig, 20. Juni. Das preußische Stadtcommando hat gestern Abend dem Verleger der „Leipziger Abendpost" durch einen Officier eröffnen lassen, daß sein Blatt von jetzt an nicht mehr erscheinen dürfe; er sei mit seiner Person und seinem Vermögen für Befolgung dieser Anordnung verhaftet. (D.A.Z.)

Aus dem preuß. „Staatsanzeiger" ersehen wir, daß die preußische Regierung nach dem Einrücken ihrer Truppen in **Kurhessen** den Kurfürsten nochmals aufforderte, auf Grund ihrer Bundesreformvorschläge ein Bündniß mit ihr einzugehen, wogegen sie ihm seine Souverenetät garantiren wollte, daß aber der Kurfürst auch dieser Verlockung gegenüber standhaft blieb und seine bundestreue Haltung behauptete.

Aus Kassel liegen Nachrichten vor, welche das Treiben und den Einfluß einer gewissen Partei bei dem Anrücken der Preußen in ein höchst sonderbares Licht stellen, wenn sie nicht gar den Verdacht des Einverständnisses mit dem Feinde und des Verrathes auf dieselbe laden. Aus allem geht hervor, daß, wenn der Staatsschatz in die Hände der Preußen gefallen ist, der bleibende landständische Ausschuß allein die Schuld hievon trägt, da er sich der Wegschaffung desselben unter allerhand Vorwänden widersetzte. Für den Glaubensmuth (oder die Perfidie?) der Partei Oetker zeugt folgender Passus in der „Hess. Morgenztg.": „Die Verhandlungen der Regierung mit dem geheimen Stände-Ausschusse haben zu dem Ergebnisse geführt, daß der Haus- und Staatsschatz hier verbleibt, da kein sicherer Ort für denselben auf dem Festlande zu ermitteln, der Seeweg aber fast versperrt, auch anzunehmen ist, daß die Feinde der Regierung keinen Raub an dem der fürstlichen Familie und dem Lande gehörigen Gelde begehen werden."

Kassel. Am 20. hat eine Sitzung des bleibenden Stände-Ausschusses stattgefunden auf Veranlassung des preußischen Höchstcommandirenden hierselbst, des Generalmajors v. Beyer, welcher sich persönlich mit zwei Adjutanten in derselben eingefunden, und an den Ausschuß folgende Ansprache hielt: „Hochgeehrte Herren des bleibenden Ausschusses der Ständeversammlung! Sie kennen die Ereignisse, welche meinen allergnädigsten König und Herrn genöthigt haben, den Befehl zur Occupation des Kurfürstenthumes zu geben. In meiner Bekanntmachung bei Ueberschreitung der Grenze habe ich ausgesprochen, daß wir nicht als Feinde, sondern als Freunde kommen, die hoffentlich bald durch ein festeres Band, als das des nunmehr aufgelösten Bundes war, mit Ihnen verbunden sein werden, durch ein Band, welches Nothwendigkeiten wie die, die mich hierher geführt hat, für alle Zukunft unmöglich machen wird. Ich freue mich, jene Versicherung Ihnen, den Vertretern der eben vertagten Stände, von Angesicht zu Angesicht wiederholen zu können und reiche Ihnen, Herr Vorsitzender, als Zeichen der herzlichen und brüderlichen Gesinnung, die mich und meine Truppen für das brave Volk der Kurhessen erfüllt, meine Hand, ich reiche sie damit dem kurhessischen Volke. Ich empfange Ihren Handschlag als Unterpfand des Vertrauens, welches mir Ihre loyalen Landsleute entgegenbringen. Lassen Sie uns in wechselseitigem Vertrauen zusammenwirken. Die Räthe des Kurfürsten, welche die feindselige Haltung angerathen haben, die königl. Hoheit zu unserm Bedauern und zum Schaden des Landes gegen Preußen angenommen hat, können ihre Function nicht weiter fortsetzen. Von dem Wunsche beseelt, die unvermeidlichen Lasten und Störungen der Occupation dem Kurfürstenthume soweit irgend möglich zu erleichtern, den Gang der Verwaltung in allen Zweigen ungehemmt und ununterbrochen fortdauern zu lassen, wünsche ich die obere Leitung derselben, welche unter meiner Autorität stehen wird, Männern anzuvertrauen, die das Vertrauen des Landes besitzen. In Vertretung der eben vertagten Ständeversammlung werden Sie, hochgeehrte Herren, am besten im Stande sein, mir diejenigen Männer zu bezeichnen, denen die Zuneigung des Landes die Geschäftsführung erleichtern würde, deren Charakter gleichzeitig Bürgschaft gäbe, daß sie, der Lage der Dinge mit richtigem Urtheil sich fügend, mich aufrichtig zu unterstützen bereit sind. Lebhaft würde ich beklagen, wenn Sie, meine hochgeehrten Herren, mir Ihre Mitwirkung zu diesem wichtigen Schritte versagten. Ich würde dann nach eigenem Ermessen handeln müssen, aber nicht sicher sein, ob meine persönliche Kenntniß ausreicht, die Männer zu finden, welche der Augenblick fordert und welche den schwierigen Aufgaben desselben nach allen Seiten gewachsen sein würden. Dem Ergebniß Ihrer Berathung sehe ich unverweilt entgegen. Lassen Sie uns in herzlicher Einigkeit treu zusammenhalten!" Die Herren vom landständischen Ausschuß (denen übrigens bei ihrer bekannten Gesinnung die Worte des preußischen Generals wohl behagt haben mögen), hatten, wie dem „Frkft. J." gemeldet wird, wenigstens noch so viel Anstandsgefühl, daß sie der Aufforderung, „vertrauenswürdige" Männer für die Fortführung der Staatsgeschäfte zu bezeichnen, nicht entsprachen, dieß vielmehr als über ihre Zuständigkeit hinausgehend ablehnten. Daraufhin sind die Referenten der drei Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz (Geh. Reg.-Rath Mittler, Oberfinanzrath Ledderhose und Obergerichtsrath Etienne) zum General v. Beyer beschieden, und ist ihnen angesonnen worden, unter ihm als Gouverneur die laufenden Geschäfte der Verwaltung fortzuführen. Als die Herren sich weigerten, ist ihnen bedeutet worden, daß sie dann als Gefangene auf eine preussische Festung abgeführt werden würden. Darauf hin ist dann eine Verständigung erfolgt, wir wissen jedoch noch nicht, in welcher Form.

Gießen, 22. Juni. In Marburg haben die Preußen sechs Locomotiven demolirt. Man war hier sehr erbost über dieses zwecklose Verfahren, das sehr nach Vandalismus riecht. (A.Z.)

Digitized by Google

Eine Anzahl preußischer Rechnungsbeamten hat sich nach **Dresden** und **Hannover** begeben, um den Regierungs-Commissarien zur Verfügung zu stehen. (Pr.Z.)

Hannover, 21. Juni. Der commandirende General v. Falkenstein hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Verpflegung der diesseitigen Truppen findet auf feindlichem Gebiete (die Preußen wollen ja als Freunde gekommen sein! wie stimmt das?) in folgender Weise statt: Die Officiere, die im Officiersrange stehenden Beamten, die Feldwebel, Portepeefähndriche und die in Officiersstellen fungirenden Unterofficiere haben zu verlangen: des Morgens Kaffee mit Zuthat; des Mittags Suppe, Fleisch, Gemüse, Braten und eine Flasche Wein; des Nachmittags Kaffee und des Abends Abendbrod. Da Fälle vorkommen können, in welchen die bequartierten Wirthe zur Verabreichung des Weins nicht im Stande sind, so ist für die sofortige Anlage von Magazinen Sorge zu tragen, aus welchen die Officiere ꝛc. den Wein direct empfangen können. Die mit Verpflegung einquartierten Mannschaften erhalten: des Morgens Kaffee mit Zuthat; des Mittags 1 Pfund Fleisch, das dazu erforderliche Gemüse und Brod, sowie 1 Seidel Bier; des Abends einen Imbiß. Die Speisen müssen ausreichend sein, um den Mann zu sättigen. Sollten ausnahmsweise bequartierte Wirthe nicht im Stande sein, den Mannschaften die vorstehenden Portionssätze zu verabreichen, so ist zwar der Empfang aus den Requisitions-Magazinen zu bewirken, die Wirthe sind aber dann unter allen Umständen verpflichtet, die Zubereitung des Essens unter Hergabe der erforderlichen Zuthaten zu übernehmen. (N.H.Z.)

Hannover, 22. Juni. Zum preußischen Civilcommissarius hierselbst ist der Regierungspräsident in Köln, Hr. v. Möller, bestimmt. Die Sendung des Landraths v. Hardenberg ist nur eine proisorische. — Der Magistrat erläßt eine Bekanntmachung in Betreff einer durch die Zeitverhältnisse gebotenen freiwilligen Anleihe im Betrage von 500,000 Thlr. (Z.f.N.)

Hildesheim, 22. Juni. Die Preußen sind vorgestern hier eingerückt. 700 Gewehre wurden vorgefunden. (N.-N.)

Braunschweig, 21. Juni. In Folge der in Hannover ausgeschriebenen Kriegscontribution werden auch hier große Aufkäufe von Victualien gemacht, in Folge deren die Preise zu steigen beginnen; die Geschäftsstockung ist allgemein, und das Resultat der bevorstehenden Sommermesse wird sich wahrscheinlich auf Null reduciren. (A.Z.)

Berlin, 22. Juni. Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr kamen, wie die „N.Pr.Z.“ berichtet, in drei Zügen etwa hundert Personenwagen der sächsisch-bayerischen Staatsbahn auf dem Anhalter Bahnhofe hierselbst an, die preußischerseits in Sachsen einstweilen in Beschlag genommen sind. Außerdem sind später noch Wagen (im Ganzen nun 140) und neun Locomotiven von derselben Bahn hier eingetroffen. Ein Theil der Wagen wurde heute nach Frankfurt a/O. weiter geschickt.

Berlin, 23. Juni. Höherer Weisung gemäß sollen alle bis jetzt nicht bei dem Heere eingestellten, der Reserve oder dem ersten Aufgebote der Landwehr angehörigen Männer aufgefordert werden, sich nunmehr bei der Ortsbehörde ihres Aufenthalts zu melden und über ihre Verhältnisse Auskunft zu geben. Die Ortsbehörden sollen die Meldungen der Betheiligten annehmen oder diese zur Meldung anhalten, auch wo keine derart Verpflichteten vorhanden sind, dies zur Anzeige zu bringen. Sollte wider Erwarten sich noch irgendwo ein zur Disposition des Regiments Beurlaubter (sogenannter Königsurlauber) aufhalten, so haben die Ortsbehörden solche Männer dem Landwehr-Bataillons-Commando des betreffenden Bezirks sogleich unmittelbar anzuzeigen. — Die Einberufung des zweiten Aufgebots der Landwehr erstreckt sich zunächst nur auf Pioniere, Jäger und Schützen. — Der bisher zur Disposition gestandene Polizei-Director Stieber (berüchtigten Andenkens) begibt sich mit verschiedenen Polizeibeamten demnächst in das Hauptquartier. (K. Z.)

Die Abführung des kurhessichen Kriegsministers v. Meyerfeldt nach der preußischen Festung **Minden** erfolgte, weil er sich weigerte, das Versprechen abzugeben, während des Krieges keine Feindseligkeiten gegen Preußen vornehmen zu wollen. (Frkfr. J.)

Von **Erfurt** meldet die Magdeb. Ztg. unterm 22. Juni: Gestern Abend nach 9 Uhr sind aus Mühlhausen und Langensalza die Post- und Kreiscassen hier anzelangt, um sie vor feindlichen Ueberfällen in Sicherheit zu bringen. In Heiligenstadt ist die Postcasse von den Hannoveranern weggenommen worden. Die anderen königlichen Cassen sollen gerettet sein. Auch ein Theil der Beamten von Langensalza ist in Erfurt angekommen.

Wien, 22. Juni. Die österreichische Creditanstalt übernimmt, gemäß einem Uebereinkommen mit dem Finanzminister, zur Unterstützung des Handels und der Gewerbe die Belehnung von Fabricaten und Rohstoffen bis zum Gesammtbetrag von 5 Mill. Gulden österr. Währ.

Prag, 25. Juni. In Reichenberg fand der Einmarsch der Preußen Sonntag Morgens statt. In einem Vorpostengefechte bei Habendorf blieb ein preußischer Rittmeister todt. Die Kriegsgefahr ist im westlichen Böhmen einstweilen beseitigt. (Pr.)

Prag, 25. Juni. Bei dem Einrücken der Preußen in Reichenberg kam es zu einem Patrouillengefechte, wobei drei preußische Dragoner gefangen wurden Das achte preußische Armeecorps ist in der Vorrückung auf Aicha und Liebenau begriffen. Bei Tannwald kam es zu einem Zusammenstoß; die Preußen wurden so heftig angegriffen, daß sie sich in Unordnung zurückziehen mußten. Mehrere Preußen gefallen und verwundet. Bei der Vorrückung der Preußen gegen Trautenau wurden 18 Preußen von ihnen umzingelt; 16 Husaren gelang es, sich durchzuhauen. (Presse.)

Aus **Olmütz** wird die Einfangung zweier Spione gemeldet. (Deb.)

Triest, 22. Juni. Seit gestern haben wir ein amerikanisches Kriegsschiff hier, dieselbe Corvette, die zu Ostern hier war. Es ist bemerkenswerth, daß Amerika die erste Regierung ist, welche ein Kriegsschiff zum Schutze ihrer Angehörigen und des Handels in Triest erscheinen läßt. Acht andere amerikanische Schiffen kreuzen im mittelländischen Meere. Die amerikanische Regierung hat schon durch einige Maßregeln beurkundet, daß sie sich für die Aufrechthaltung des maritimen Gleichgewichts im mittelländischen Meere und im Orient interessirt. Die Beziehungen Oesterreichs zu Amerika sind, besonders seit der Nichtabsendung der Freiwilligen nach Mexico, ganz normale, und wir können, ohne sanguinisch zu sein, annehmen, daß das Erscheinen der amerikanischen Flagge in den österreichischen Gewässern uns gegenüber ein ganz argloses ist. Es sind Nachrichten hier eingetroffen, daß eine große Feuersbrunst in Genua drei italienische Fregatten zerstört habe. So wäre also die „Novara“ gerächt. Auch in Mailand soll ein großes Feuer bedeutende Armeevorräthe verzehrt haben. Dies möge Ihnen bestätigen, daß die italienische Regierung nicht nur in einen äußeren, sondern auch in einen inneren Krieg verwickelt ist. (Deb.)

Paris, 21. Juni. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers gab aus Anlaß einer Anfrage der Regierungscommissär Dupuy de Lome, Frankreichs erster Marineingenieur, interessante Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Seeartillerie in Frankreich. Nach den neuerdings angestellten Versuchen übertreffe die französische Artillerie an Gewalt jede andere. Wir haben, sagte er, Kanonen von 16, von 19 und von 24 Centimeter Durchmesser. Es gibt sogar noch ein viertes Kaliber von 27 Cent. Durchmesser, das aber nur zur Bewaffnung von Landbatterien verwandt werden soll, da das Gewicht eines solchen Geschützes zu bedeutend für ein Schiff ist. Alle sind gezogen. Die von 16 Centim. wiegen 5000 Kilogr., und schießen 45 Kilogr. schwere Vollcylinder von Stahl, explodirende und zündende Hohlgeschosse von 31½ Kil. und Vollkugeln von 15 Kilogr. Die Kanone von 19 Cent. Durchmesser wiegt 8000 Kilogr. und schießt Stahlcylinder von 75 Kil. Schwere, explodirende und zündende Hohlgeschosse von 52 und Vollkugeln von 25 Kilogr. Das Geschütz mit 24 Cent. Durchmesser wiegt 14,000 Kilogr., und schießt Vollcylinder von Stahl im Gewichte von 144 Kilogr. (Allgemeines Staunen. „Was kostet der Schuß?“ hört man eine Stimme rufen) Auch kann dieses Geschütz Hohlkugeln von 100 und eine massive Zündkugel von 48 Kilogr. schleudern. Die größte Tragweite dieser sämmtlichen Geschütze beträgt 6 Kilom. Alle diese Geschütze seien von eingereiftem Gußeisen, da die französische Metallurgie den Gußstahl noch in großen Massen regelmäßig producirte. Die Stahlkanonen seien schon der Leichtigkeit wegen vorzuziehen. Wenn man in den französischen Eisenhütten einmal den Gußstahl sicher und in gleichmäßiger Masse darstellen könne, so werde man auch das Gewicht der Geschütze vermindern können.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 25. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. — G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. — P. —— G.; 4½proc. 86 P. —— G.; 4½proc. halbj. 86 P. 85½ G.; 4½proc. halbj. Milit. 86 P. —— G. —— Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. 770 G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 80½ P. 80 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. 100½ G.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. K. Pählmann. Dr. G. Siegert.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Montag. Nr. 166 & 167. 18. Juni 1866.

Uebersicht.

Bruderkrieg, von Ferdinand Wilferth. — Moritz Hartmann. — Zur Geschichte der Universität Ingolstadt am Ausgang des 15. Jahrhunderts. — Vermischtes. (Barnum als Prediger in der Wüste.) [Forts.] — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Bruderkrieg.

Von Ferdinand Wilferth.

Und also doch zum Schlagen kommt's,
Zum Kampfe zwischen Brüdern!
Was hat's gefrommt und annoch frommt's
Das Wort in Schrift und Liedern,
Das Wort erklungen früh und spat?!
Ein anderes wird nun zur That —
Haß in des Leibes besten Gliedern.

Der Bruderhaß ist Hasses Haß,
Der Schrecklichste von allen,
Er frißt sich satt ohn' Unterlaß
Und schärft die gierigen Krallen,
Zu schlagen sie in wilder Wuth
In seines Bruders Herzensblut,
Zu fällen ihn — mit ihm zu fallen.

O, solch ein Krieg ist schlimmer Krieg,
Da holt man keine Ehren,
Selbstgeißelung ist jeder Sieg,
Und jede Schlacht Entbehren,
Der Raubende raubt selbst sich aus,
Brennt ab im Zorn sein eignes Haus,
Und hilft den eig'nen Jammer mehren.

Und da wir denn gewappnet stehn
Vom Fuß bis zu den Zähnen
Und, solls nach dem Belieben gehn
Der Gegner, die nur Thränen
Und tiefstes Elend, Qual und Noth
Anhäufen auf ein schlimm Gebot
Für sich und — für ein eitles Wähnen:

So schlagen wir mit Gott den Streit.
Doch schlagen wir darnieder
Den Bruderhaß, die Undeutschheit,
Des Neides giftige Hyder,
Wir schlagen nieder jeden Zorn
Und füllen unsrer Herzen Born
Mit voller, treuer Liebe wieder.

Nur dieser Sieg ist's, der uns winkt.
Wie nach den Lenzgewittern
Ein Lebenshauch von Höhen sinkt
Ob mancher Eiche Splittern,
So, ob auch mancher Beste sank,
Wird nur das deutsche Wesen frank,
Macht niemals uns der Kampf erzittern!

Moritz Hartmann.

-* Unsere modernen Novellisten theilen sich in zwei große Lager, man könnte sie nennen die Nativisten, welche in ihren Darstellungen Land und Leute ihrer eigenen Heimat schildern — dahin gehören alle Stadt- und Dorfgeschichtenerzähler — und die Touristen, welche vieler Menschen Länder und Städte gesehen, und als Ausbeute ihrer Erfahrungen und Entdeckungsreisen uns merkwürdige Charaktere, Abenteuer und interessante Ereignisse unter fremdem Volk und fremdem Himmel vorführen. Zu den Letzteren gehört Moritz Hartmann, der in seinen Wanderjahren durch Frankreich und Italien, Deutschland und die Schweiz viel gesehen und viel erlebt hat. Seine anmuthige Feder, sein vielseitiges Wissen und seine gemüthvolle Anschauung der Welt und Menschen hat ihm längst einen ehrenvollen Namen unter den deutschen Schriftstellern und ein weitverbreitetes Lesepublicum erworben. Somit können wir ihm nur dankbar sein, daß er eine Anzahl seiner besten, bisher in Zeitschriften gedruckten, Novellen gesammelt herausgeben hat, „Nach der Natur" gesammelte Novellen von Moritz Hartmann; Stuttgart, Ebner); im Ganzen drei starke Bände, welche vierzehn Erzählungen enthalten, die der Mehrzahl nach wahre Kleinode der Erzählungskunst sind, und eine werthvolle Bereicherung unserer National-Literatur sind. Ueberall bekundet sich eine gewandte Darstellung eine Fülle von originellen Charakteren, ein warmes, edles Herz und eine feine geistreiche Art der Anlage. Sollen wir ihn mit den berühmtesten unserer deutschen Novellisten vergleichen, so steht er neben Hauff, Stifter, Zschokke, G. Keller, O. Ludwig, Storm, Requette u.s.w. nicht zurück — aber am meisten geistesverwandt, namentlich in der Wahl seiner Stoffe, erscheint er mit Paul Heyse; selbst die Aehnlichkeit des Styls ist häufig so groß, daß, wenn man in ferner Zeit zufällig die Werke beider Dichter auffände, sie unfehlbar einem und demselben Autor zuschreiben würde, und zwar sind es gerade die größten und gelungensten, welche durch ein seltsames Spiel der Natur diese frappante Verwandtschaft haben; so namentlich der goldene Schlüssel, die Liebesgeschichte eines häßlichen Sängers mit einer schönen Pariser Dame, die verliebt in seine Stimme ist, ihn aber zurückstößt, als er die Stimme durch eine Verwundung verloren hat, ferner, und in noch höherem Grade die „Gypsfigur", die tragische Geschichte einer armen Florentiner Bildhauerfamilie; der Vater entdeckt plötzlich, daß seine älteste Tochter sich zu einer wunderbaren Schönheit entwickelt. Er modellirt ihre Büste in griechischem Styl. Das bezaubernde Meisterwerk macht so großes Aufsehen, daß man in kurzer Zeit Abgüsse an allen öffentlichen Orten findet — leider zum Verderben der Familie, denn der junge Bräutigam des Mädchens, ebenfalls ein Künstler, der aus Rom zurückkehrt, bricht empört über diese Profanirung seiner Geliebten, das Verhältniß, und begeht außerdem einen Mord an einem der zahlreichen Verehrer des Mädchens, das sich in Folge davon in Verzweiflung das Leben nimmt. Die dritte ebenfalls ganz vorzügliche Geschichte im Genre Heyse's ist: „Rostet nicht" — die rührende Historie eines alten Fräuleins, die dem Glück der Liebe einst entsagen mußte, weil sie sich bei aller Schönheit der Seele zu einer solchen Größe und Männlichkeit entwickelte, daß aller weiblicher Zauber verloren ging. Dennoch kam die Liebe über sie, und zur Entschädigung verlebte sie im strengsten Incognito, als Student costümirt, einige glückliche Tage mit ihrem Geliebten, der sie für den Bruder hielt, und später eine andere heirathet. Im späten Alter kommt der Sohn dieses Jugendgeliebten zu ihr, um ihr von dem Tode des Vaters Mittheilung zu machen. Ihm erzählt sie nun zuerst jene geheimnißvolle Geschichte, setzt ihn zu ihrem Erben ein, und verschafft ihm sogar eine Frau. Aus den Jahren der deutschen Bewegung, die Hartmann mitthätig verlebte, stammen zwei andere fein ausgeführte Novellen: „der Flüchtling" und „eine Mutter". Die erste erzählt die Geschichte eines Studenten, der sich an dem Frankfurter Crawalle betheiligte, bei seiner Flucht über die Dächer einen Versteck bei einer Professorstochter findet, und mit ihr einen Bund für das Leben schließt. Seine Flucht führt ihn weiter nach Frankreich, wo er durch Hunger und Elend gezwungen ein reiches Mädchen heirathet, die sich „sterblich" in ihn verliebt hat. Nach ihrem Tode sucht er für sein Kind eine Erzieherin, und engagirt absichtlich seine frühere Geliebte, die, sobald sie ihn erkennt, die Flucht ergreift. Schließlich kommt dennoch eine Vereinigung zu Stande, allerdings auf etwas abenteuerliche Art.

Von den längeren Erzählungen erwähnen wir noch „die Letzte der Montanini", eine erschütternde Familientragödie aus der Vergangenheit Sienas, die vielleicht einen Tragiker zur Bearbeitung für die Bühne reizen sollte; dann „die Brüder Mathieu", eine belgische Criminalgeschichte aus den Dreißiger Jahren, endlich die Geschichte eines Ban-

Digitized by Google

quieurs von Modena, ebenfalls aus neuester Zeit, alle drei höchst spannende und „packende" Erzählungen. Unter den fünf kleineren sind ebenfalls ganz reizende Sachen: „das Schloß im Gebirge," die Geschichte eines Savoyarden, eines armen Teufels und seines Gutsherrn; „eine Stunde im Leuchtthurm," die Geschichte zweier greiser Bretagner, die einstdasselbe Mädchen liebten; „die Entführung in Böhmen," ein düsteres, tragisches Nachtstück; „Deutsch, Französisch, Englisch"; die Liebesgeschichte eines sentimentalen Deutschen in Paris, dessen Geliebte, eine Portierstochter, sich einem reichen Engländer ergibt; und „Nein", das Charakterbild einer schönen Wienerin, die ihren reichen, vornehmen Bräutigam vor dem Altar blamirt, weil er auf unzarte Weise vor der Hochzeit das Vermögen der Braut von ihrem Vater erpreßt hatte.

Nach dieser kleinen Revue dieser in ihrer Art vorzüglichen Sachen können wir unsere Empfehlung dieser drei Novellenbände nur wiederholen, ob Hartmann gerade in der Wahl desselben Titels glücklich gewesen ist, den Max Waldaus berühmter Roman trägt, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Zur Geschichte der Universität Ingolstadt am Ausgang des 15. Jahrhunderts.

Von August Kluckhohn.

(Fortsetzung.)

Offenbar gehört der Schreibende selbst der Universität an. Indem er den Verfall der philosophischen Studien oder vielmehr den Umstand beklagt, daß die Juristen die Philosophie vernachlässigen, verräth er, daß er ein Vertreter der Philosophie, etwa ein Professor der Logik ist. Er ist ein älterer Mann, der bessere Zeiten gesehen hat.

Seinen Namen nennt er nicht, weil der Rentmeister ihn wohl kennt, kein Anderer aber ihn kennen darf, damit er nicht von den Collegen geächtet werde. Diese Vorsicht jedoch — es ist keine Anonymität — beeinträchtigt die Glaubwürdigkeit nicht. Der Bericht trägt vielmehr durchaus den Stempel der Wahrheit, wenn auch nicht gesagt sein soll, daß nicht an einer oder der andern Stelle der würdige Gelehrte etwas zu schwarz gesehen oder gezeichnet habe.

Der Verfasser schreibt:

„Im Anfang der Universität ist Doctor Wilhelm von Werden zu lesen in den gerichtlichen Rechten bestellt worden, jährlich um 125 fl. rh. (d. h. ungefähr Dukaten), und hat angefangen nach Gewohnheit anderer Universitäten zu Morgens früh nach der Seelmesse zu lesen bei 2 Stunden und solches fünf Jahre getrieben.

Item Doctor Derringer (von Andern Tardinger oder Terdinger genannt), ist erstlich bestellt gewesen, und nach ihm Smiher und Mendel in den kaiserlichen Rechten zu lesen um 100 fl. rh., die auch allweg, wie oben gemeldet ist, nach der Seelmesse zwei Stunden gelesen haben.

Item Sixt Tucher verwest jetzund Doctor von Werdens Lection in den gerichtlichen Rechten; dem geben wir 130 fl. rh. und (liest) doch nicht die Zeit noch so lange (als sein Vorgänger), sondern im Sommer um 8, im Winter um 9 und nicht vollkommentlich eine Stunde.

Item Gabriel Baumgartner ist kommen an Mendels Statt, hat auch seinen Sold, doch list er jetzund nicht so lange (als) seine Vorfordern und er selbst im Anfang gelesen hat.

Item die nächstgemelten Zwen, die man nennt frühlesende Ordinari, haben darum mehr Sold denn die andern Doctoren in derselben Fakultät, daß sie länger als 2 Stunden alle Lehrtag zu lesen schuldig sind, das sie aber nicht thun und doch den Sold ihrer Vorvordern ohne Abgang nehmen, womit mein gnädiger Herr betrogen, gemeine Universität in dem Geld beraubt und die Schüler merklich und schädlich versäumt worden. Wer aber solchen Abgang, Mangel und Nothdurft meldet, oder fürbringt, er sei, wes Standes er wolle, den hassen und durchächten sie mit Worten und Werken, wodurch die Gerechtigkeit, Zucht und Ehre gekränkt wird, und gemeine Universität in nämliche (namhafte) Schmälerung und Abnehmen kommt. So auch die andern lesenden Doctores den Unfleiß der Ordinari sehen, werden sie durch böses Ebenbild auch zu Unfleiß verursacht.

Item sie reden auch, sie lesen, wie ihre Vorvordern. Wer hat sie gemüßt (genöthigt), die Stunden der Frühzeit zu verkehren, oder ihnen erlaubt, nur eine Stunde zu lesen? Gisbertus, als ein Schläfriger und der nicht gern frühe aufstund, hat wider den Willen der Schüler die Stunde verwandelt.*) Denn sie ihre Nothdurft Niemanden öffentlich zu sagen wagen, sie wollen denn der Doctoren Ungunst auf sich laden.

*) Es ist uns erlaubt, um diesen Gisbertus, Professor des kanonischen Rechts, vor dem Vorwurf der Trägheit zu schützen, zu bemerken, daß er nach Rotmar's Bemerkung Tag und Nacht als Rechtsconsulent thätig war.

Item sie melden, ihre Vorfordern haben nicht den Schülern zu gut disputirt; wollen sie desgleichen auch nicht thun, da doch an allen Universitäten wälscher und deutscher Nation den Schülern zu gut, zur Uebung und Beherzigkeit im Reden und Lesen Disputationen gehalten werden.

Die gemelten Doctores haben auch ein Decret gemacht, das weder von unserm gnädigen Herrn noch gemeiner Universität bekräftigt ist; darnach wollen sie haben von dem Baccalauriat in den Rechten 10 fl. rh., womit die Schüler beschwert und veranlaßt werden, an andere Universitäten zu ziehen und Grade zu nehmen, da man minder gibt und nach der Menge und Gestalt der Doctoren mit mehr Ehren gefördert (promovirt) wird.

Item die Ursache der Schmälerung und des Abnehmens der Universität ist anders nichts als der Doctoren Unfleiß mit Lesen und andern ihren Sachen; dann die Beschwerniß des Geldes, wenn die Schüler Gradus nehmen, und die böse Zucht; denn wo die Edelleute und andere, die ihre Kinder zu Ingolstadt haben, die unnütze Verzehrung ihres Geldes und der Zeit merken, reizen sie die Andern, daß sie ihre Kinder zu uns nicht schicken ꝛc."

Nun werden Vorschläge gemacht: etliche Unterrichtung, gemeiner Universität zu Gut.

„Von erst, daß ein gemein Haus für die Schüler beider Rechten aufgerichtet würde, das man nennen möcht ein Haus oder Burse der Edelleute oder Juristen, und demselben fürsetzte einen ehrbaren gelehrten Meister oder Licentiaten, dabei die Edelleute oder Juristen fänden gemeine Tafel und in der Speise etwas bessers hätten, denn in andern Bursen. Da lernten sie sammentlich (gemeinschaftlich) und einer gäbe dem andern Ursache zu studiren. Also würden sie mehr behütet, verzehrten minder, Leib und Gut würden besser versehen, sie hätten auch nicht Ursache herumzuschweifen Tag und Nacht, wären nicht in mancherlei Winkeln behaust und bewirthet, wodurch sie, durch böse Frauen und Gesellschaft verführt und zu Zeiten in große Mühseligkeit und Kosten kommen.

Sie verzehren bei den Wirthen wöchentlich zu Zeiten 40, zu Zeiten 50, zu Zeiten 60 pf, und werden doch kaum besser gespeist, denn in den gemeinen Bursen, da man wöchentlich nur 32 pf. gibt. Sie würden auch damit abgezogen von vielem Uebeln und sonderlich, daß sie nicht von Morgens bis zum Abend in den Wirthshäusern ihr Gut und Jugend mitsamt der Zeit verderblich und schändlich, nicht allein sich selbst, sondern auch gemeiner Universität verzehren — was den Doctoren und Meistern bei unserm gnädigen Herrn und andern Auswärtigen nicht unbillig Nachtheil und Schande bringt, auch die von Ingolstadt uns mehrmals verargen.

Item daß alle Studenten aller Facultäten ehrbar gekleidet giengen, und nicht also mit getheilten Farben, mit kurzen Mänteln und Röcken, mit kleinen Käpplein und zu Zeiten in Kränzen, was alles zu Anfang der Universität ist verboten gewesen, und wodurch unter jungen Leuten mannigfältig Ueppigkeit und Unordnung erwächst, wie sie auch das Ihre durch neue Kleidung und Erfindungen ausgeben; denn die Studenten den Frauen gleich thun, die was sie neues sehen, auch haben wollen, als wir augenscheinlich an den Frauen von Ingolstadt sehen. Wenn man sie vor 20 Jahren und jetzund gegeneinander schätzte, gleichen sie sich als Menschen und Affen.

Item daß in den oberen drei Fakultäten die Schüler öffentlich in Gegenwart ihrer Doctoren zu den Fragen, jeglicher Fakultät gemäß, antworteten; lesen auch zu den Zeiten, so die andern Doctores Vacanz hätten, als an andern Universitäten üblich ist, durch solches würden die Schüler besser zu lernen veranlaßt, zu lesen, zu antworten, Widerpart zu halten geübt, beherzt, beredt, und dem Umherschweifen entzogen. Solches aber geben die Doctoren beider Rechte nicht zu, denn sie selbst zu antworten und Widerpart zu halten nicht geübt sind, noch auch die Argumente oder Widerpart zu entscheiden wissen.

Item daß auch zu Zeiten ein geübter Schüler in solchen Sachen möchte vor ihnen gelobt werden, was sie in keinem Weg wollen. Item die Schüler der niedern Fakultäten fürchten, sie möchten sie auch mehrmal zum Ziel unwidersprechlicher Antwort ziehen, aus den Gründen ihrer Kunst, darum daß dieselben Doctores Gäste (fremd) sind der freien Künste, aus denen alle andern Künste als aus einem Erbbrunnen fließen, doch von den Doctoren verachtet allein darum, daß sie das nicht können."

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Vermischtes.

Barnum als Prediger in der Wüste.

(Fortsetzung.)

Fast unglaublich plump sind die Betrügereien, die in America mit Lotterieloosen verübt werden. Die Methode ist immer dieselbe. Man setzt Loose einer Lotterie, die gar nicht existirt, in Umlauf und fordert den Einsatz. Zahlt der Adressat nicht, so erhält er nach einiger Zeit die Anzeige, daß er „200 Dollars“ gewonnen hat, aber erst den Einsatz decken muß, ehe der Collecteur den Gewinn für ihn erheben kann. Jetzt zahlt er gewiß und ist betrogen. Barnum sah Loose zu der „17. monatlichen Ziehung der kosmopolitischen Gesellschaft des Vereins der Künste“, die bald von London im Staate Newyork, bald von London im Staate Newjersey datirt waren. Weder in dem einen, noch in dem andern Staate giebt es einen Ort, der London heißt. Ein anderer Betrug, der mit Büchern getrieben wird, ist vor jeder gerichtlichen Verfolgung sicher. Man bietet schriftlich seltene Bücher des unsittlichsten Inhaltes an, läßt sich von den Liebhabern solcher Waare hohe Preise zahlen und schickt ihnen — Neue Testamente. Der Empfänger darf nicht klagen, wenn er nicht öffentlich eingestehen will, daß er ein Freund der gemeinsten Literatur ist.

Vor etwa zwölf Jahren, als der Strom der Einwanderung in Californien noch ziemlich hoch ging, spielte in der Nähe von Monterey folgende Geschichte. Ein Officier der Union wurde zu einer Expedition befehligt, auf der er einen Wagen Steinkohlen mit sich führte. Wege gab es nicht, aber Sümpfe, und in einem derselben blieb sein Wagen stecken. Um wenigstens das Fuhrwerk zu retten, ließ er die Kohlen hinauswerfen und setzte seinen Marsch fort. Es wurde besser Wetter und der Sumpf trocknete aus. Abenteurer, die des Weges kamen, sahen die Kohlen und steckten einige zu sich. Unmittelbar darauf wurde eine Gesellschaft für ein Kohlenbergwerk gegründet, und zwar unter Beobachtung aller gesetzlichen Vorschriften. Die Unternehmer thaten sehr geheimnißvoll, doch zeigten sie den Kaufvertrag, den sie mit dem Eigenthümer des Bodens abgeschlossen hatten, und stellten in Monterey Kohlenproben öffentlich aus. Das Aufsehen war ein ungeheures, die Actien stiegen von hundert auf zwölfhundert Dollars. Inzwischen kam ein biederer Holländer mit einem Wagen bei dem Kohlenbergwerk vorbei, lud den ganzen Vorrath auf und zog damit ab. Die Sache wurde jetzt ruchbar, und die Actien wurden zu Maculatur, indessen konnte Niemand zur Verantwortung gezogen werden, denn die Unternehmer behaupteten, daß sie selbst betrogen worden seien.

Der letzte Schwindel, von dem wir erzählen wollen, spielt noch heute fort. Es gibt in Amerika wirklich Petroleum, durch welches das Nationalvermögen bedeutend vermehrt wird. Aber es gibt auch einen Petroleumschwindel, der in colossalem Maßstabe spielt. Man zählt mehr als 600 Gesellschaften, die sich alle mit dem Ausbeuten von Petroleumquellen beschäftigen wollen. Das Capital, das sie vom Publicum verlangen, beläuft sich auf mehr als 500 Millionen Dollars. Viele dieser Gesellschaften sind ein Glücksspiel, bei dem man ziemlich sicher auf Verlust rechnen darf, einige stehen ganz in der Luft. Die Petroleum-Gesellschaft von Newyork und Rangoon, deren Prospecte man in Nordamerika überall sieht, ist durch die Herren Peter Rolleum und Diddle Digwell in's Leben gerufen worden. Im Jahre 1864 besaß keiner der beiden Herren einen Cent. Rolleum war Agent, Digwell Schreiber einer Versicherungsgesellschaft, und beide verdienten eben ihren Lebensunterhalt. Gegenwärtig besitzt Rolleum 200,000 Dollars und Digwell hat außer 10,000 Dollars in Actien eine ansehnliche Besoldung und nimmt eine „sehr achtbare“ Stellung ein.

(Schluß folgt.)

Notizen.

[Zum Volkstheater.] △ In unserm letzten, vom „Punsch“ so freundlich aufgenommenen und glossirten Referat über das Gastspiel des Frln. Gallmayer hatten wir versprochen, auf die Leistungen des Fräuleins nochmals zurückkommen zu wollen, hatten jedoch geglaubt, dies in anderer Weise thun zu können, als wir dies heute vorhaben. Daß Frln. Gallmayer ein merkwürdiges Talent besitzt, haben wir schon gelegentlich unserer ersten Besprechung betont, heute müssen wir zu unserem Bedauern constatiren, daß dieses Talent von den Unarten des Fräuleins derartig überwuchert wird, daß es sich aller Kritik entzieht. Ganz abgesehen davon, daß Stücke von dem Genre der „gebildeten Köchin“ und andere mehr sich von vorneherein außerhalb aller Kritik stellen, so hat sich das Fräulein gegen Direction und Publicum Ungezogenheiten erlaubt — um uns des mildesten Ausdrucks zu bedienen — die uns über ihre Erziehung und Bildung sehr traurige Anschauungen gegeben haben, so daß wir nicht umhin können, dem Stoßseufzer des Fräuleins, mit dem sie in ihrer letzten Vorstellung auf die Bühne trat: „Es ist Gott sei Dank das letzte Mal heut“ von Herzen beizustimmen, und zu hoffen, daß Frln. Gallmayer in München kein Theater mehr findet, wo sie auf's Neue versuchen könnte, ein Publicum, das sie auf's Freundlichste aufgenommen, in gröbster Weise zu insultiren. Die Direction des Volkstheaters wird sich hoffentlich die bittere Lehre, die das Gastspiel dieser seltenen und seltsamen Schauspielerin ihr gegeben, zu Nutze machen, und uns mit derartigen Gästen in Zukunft verschonen. Für derartige Geschenke der „Wiener Civilisation“ möchten wir uns bestens bedanken, und für alle Zukunft Verwahrung einlegen.

Vom 26. bis 29. August wird zwar nicht die gesammte deutsche Kunstgenossenschaft, aber doch eine Deputirten-Versammlung, berufen durch den Weimarer Hauptvorstand, zu Cassel zusammentreten. Bekanntlich hat der Kurfürst von Hessen die Erlaubniß zu einer Versammlung der Genossenschaft versagt.

Die „ungarische Rachel“ Lila von Bulyowsky hat sich entschlossen, in den gegenwärtigen der Kunst so wenig hold gesinnten Zeiten die Bühne — wenigstens vorläufig und für unbestimmte Frist — zu quittiren, und ist nach ihrer Heimath abgereist, um in Pesth an einem Romane aus der modernen Gesellschaft, betitelt „Lucile“, zu arbeiten. Es wird dies das der erste Werk der genannten Dame auf eigentlich dichterisch productivem Gebiete sein — früher gab sie nur eine Reisebeschreibung heraus — und man wird deshalb wohl darauf gespannt sein dürfen, ob die so vielfach Begabte auch hier vom Talent nicht im Stiche gelassen sein wird.

Director Schnorr von Carolsfeld in Dresden hat eine von ihm modellirte Vase ausgestellt, welche in der meißener Porcellan-Manufactur ausgeführt und auf die Pariser große Ausstellung gesandt werden soll.

Prinz Napoleon, der allmählich ganz Italiener werden zu wollen scheint, läßt soeben die Villa Portici in Rom zu seinem Landhause einrichten — wie es heißt, im Style des von ihm verkauften „römischen Hauses“ zu Paris — und wird darin auch ein Kunstmuseum anlegen.

Politische Nachrichten.

Nachstehend wiederholen wir den Inhalt der gestern Abend ausgegebenen Extra-Beilage:

† München, 17. Juni, Mittag 1 Uhr. Nach Telegrammen aus Frankfurt ist das preußische Streifcorps, welches bis Butzbach vorgerückt war, wieder **nordwärts abgezogen.** Hienach ist Frankfurt nicht weiter bedroht. Es sind aber solche militärische Maßregeln getroffen, daß die Bundesstadt auf jeden Fall gedeckt erscheint.

† München, 17. Juni, Abends 5 Uhr. **Die Preußen sind im Königreiche Hannover eingerückt.** Der König hat die Residenz verlassen und sich mit den verfügbaren Truppen südlich gewendet.

Das Wagner'sche Correspondenz-Bureau bringt uns folgendes

Telegramm:

□ Wien, 17. Juni. Die Publikation des kaiserl. Manifestes wird morgen erwartet. Der wesentliche Inhalt desselben ist folgender: S. M. der Kaiser bedauert mitten im Friedenswerke und der Grundlegung zu einer Verfassungsform, welche die Einheit und Machtstellung des Gesammtreichs festigen soll, das ganze Heer unter die Waffen rufen zu müssen gegen die im Norden und Süden stehenden Feinde, während Oesterreich keinem derselben Anlaß zum Kriege gegeben.

Italien bedürfe keines Vorwandes, der günstige Zeitpunkt sei ihm Anlaß zum Krieg. In dem gemeinsam mit Preußen zum Schutze eines deutschen Volksstammes geführten Kriege habe Oesterreich keine Eroberungen gesucht und trage auch nicht Schuld an den unseligen Verwickelungen, die für die kaiserl. Regierung auf friedlichem Wege unlösbar geworden. Das Manifest erwähnt, die Conferenzverhandlungen und die Nichtannahme der österreichischen Voraussetzung, daß das öffentliche europ. Recht und die Verträge der Conferenzen der Ausgangspunkt seien, haben bewiesen, daß die Berathungen selbst zur Friedenserhaltung u. Friedensbefestigung nicht führen konnten. Er zählt die Gewaltschritte der Preußen auf, ihr Einrücken in Holstein, die Sprengung der Ständeversammlung, die Nöthigung der österreichischen Truppen, zehnfacher Uebermacht zu weichen.

Das nationale Band des deutschen Bundes zerreißend, habe Preußen seinen Austritt aus dem Bunde erklärt und sei gewaltsam gegen die bundesgetreuen Souveraine vorgeschritten. Der Kaiser ruft diejenigen, die den Krieg herbeigeführt, vor den Richterstuhl der Geschichte und Gottes. Er schreite in den Kampf im Vertrauen auf das Recht, das Heer und das Einigkeitsgefühl aller seiner Königreiche und Länder, aber im Unmuth über so unerhörte Rechtsverletzungen.

Doppelt schmerzlich empfindet der Kaiser, in diesem ernsten, aber erhebenden Augenblicke die Stütze der Volksvertretungen entbehren zu müssen, dafür aber sei ihm seine Regentenpflicht um so klarer, sein Entschluß um so fester, sie seinem Reiche für alle Zukunft zu sichern. „Wir werden im Kampfe nicht allein stehen. Wie wir, stehen Deutschlands Fürsten und Völker, in ihrer Freiheit und Unabhängigkeit bedroht, in den Waffen. Man hat die Waffen uns in die Hand gezwungen: wohlan! jetzt dürfen und wollen wir sie nicht früher niederlegen, als bis Meinem Reiche, sowie den verbündeten Staaten freie innere Entwicklung gesichert und deren Machtstellung in Europa neuerdings befestigt ist. Auf unserer Einigkeit, unserer Kraft ruhe aber nicht allein unser Vertrauen, unsere Hoffnung; Ich setze sie zugleich noch auf einen höheren, den allmächtigen, gerechten Gott, dem Mein Haus von seinem Ursprung an gedient, der die nicht verläßt, welche in Gerechtigkeit auf ihn vertrauen. Zu ihm will Ich um Beistand und Sieg flehen und fordere Meine Völker auf, es mit Mir zu thun.“

Frankfurt, 16. Juni. Der Dienst auf der Bahn von Kassel nach Hannover ist wegen Militärtransporte von heute an auf drei Tage eingestellt, nur zwei Schnellzüge sind dem Verkehr geöffnet. — Die Bahn von Riesa nach Priestewitz ist zerstört. (Fr. P.-Z.)

Hannover, 16. Juni. Die Harburger Bahn soll an vielen Stellen zerstört sein. (Köln. Z.)

Berlin, 13. Juni. Der Rest der hier garnisonirenden Garden hat jetzt Marschbefehl erhalten; das Gardefüsilier-Bataillon ist bereits in verwichener Nacht ausgerückt, und das zweite Garde-Regiment wird diese Nacht folgen. — Graf Karolyi hat heute Abend 7 Uhr seine Abreise bewerkstelligt, das diplomatische Korps fand sich gestern Abend in corpore zum Abschied in dessen Hôtel ein, und gab ihm ebenso heute in corpore bis zum Bahnhof das Geleite. (N. Korresp.)

In **Koblenz** ist der Befehl eingetroffen, die Festung Ehrenbreitstein zu armiren. (Fr. P.-Z.)

In **Prag** waren, wie wir aus dortigen Zeitungen ersehen, am 16. ds. schon die Leipziger Blätter ausgeblieben; sächsische Proviantvorräthe waren dort an diesem Tag in großen Massen angekommen; ebenso viele Baarsendungen von Privaten, Banken ꝛc. aus Dresden, die meist mit der böhmischen Westbahn weiter gesendet wurden. Auf dieser Bahn verunglückte ein Güterzug, mehrere Wägen wurden zertrümmert, fünf Begleitungspersonen erheblich verletzt. — In Prag trafen am 16. flüchtige sächsische Familien ein.

Die „Prager Zeitung“ hat aus **Leipzig** 15. Juni folgendes Telegramm:

Die Preußen sind in Löbau und Zittau eingerückt, und drohen auch über Schkeuditz und Zeitz in Sachsen einzufallen. Zwischen Risa und Dresden wurden um halb zwei Uhr Nachmittags die Eisenbahnschienen aufgerissen. Zwischen Preußen und Sachsen ist der Personen- und Briefverkehr abgebrochen. — Andere Privatnachrichten besagen: Der Löbauer Bahnhof wurde sächsischerseits demolirt, die Brücke wurde noch verschont.

Madrid, 15. Juni. Der Marineminister erklärte im Senat, die Expedition im stillen Weltmeer (gegen die südamerikanischen Republiken) sei zu Ende. Steigen an der Börse. (Schw. M.)

Aeltere Nachrichten.

Gotha, 15. Juni. Nachdem vorgestern Abends der Herzog Friedrich von Augustenburg in Meiningen zum Besuch bei seinem Schwager, dem Erbprinzen, eingetroffen, ist gestern der Geh. Regierungsrath Sammer hier angelangt. (A. Z.)

Hamburg, 13. Juni. Sämmtliche jüngere preußische Regimenter sind zurückbeordert; Schleswig-Holstein wird ausschließlich Landwehrregimentern anvertraut werden. In den Grenzgebieten Holsteins befindet sich eine starke preußische Besatzung. (Wes.-Ztg.)

Hamburg, 15. Juni. In Altona ist der General Vogel von Falkenstein eingetroffen, wie es heißt, zur Uebernahme des Obercommando's in den Elbherzogthümern, während Herrn v. Manteuffel eine bedeutungsvolle anderweitige Mission zugedacht sei. (F. Bl.)

Altona, 15. Juni. Alle preußischen Truppen sind nach Harburg zu ausgerückt, die Wachen sind von Polizeimannschaft besetzt, welche jetzt von Marinesoldaten abgelöst werden; es ist noch unbestimmt, ob auch Manteuffel hinübergeht. Das Altona gegenüber liegende Elbe-Ufer ist von den Hannoveranern besetzt. (Z. f. N.)

Berlin, 15. Juni. Die „Kreuzztg.“ schreibt: Der General-Adjutant des Kaisers Alexander von Rußland, Baron v. Bühler, ist gestern Morgen von St. Petersburg hier eingetroffen. Derselbe geht zunächst nach Dresden und von dort nach Wien.

Stettin, 14. Juni. Wegen mehrerer im hiesigen Criminal-Gefängniß vorgekommener Cholerafälle hat das Kreisgericht, wie die „Stett. Ztg.“ erfährt, die sofortige einstweilige Entlassung aller vom Polizeirichter Verurtheilten angeordnet. (K. Z.)

Die russische Regierung hat, wie die „Kreuzz.“ meldet, den größeren preußischen Grundbesitzern an der Grenze, welche sich deshalb an sie wandten, gestattet, im Nothfall ohne Weiterungen ihr Eigenthum auf russischen Grund und Boden in Sicherheit zu bringen, und die Grenzbehörden angewiesen, dasselbe steuerfrei passiren zu lassen.

Aus mehreren Gegenden der österreichischen Monarchie, Ungarn mit inbegriffen, sind Berichte eingetroffen, welche einigen Trost für die Winzer enthalten, und den ersten Schrecken doch als etwas voreilig erscheinen lassen. Der größere Theil der Weingärten steht frisch und wohlbelaubt, und die jungen Zweige tragen wieder Blüthen, wie vor mehreren Wochen. Ein warmer Sommer und ein langer, freundlicher Herbst könnten daher noch die Reife dieser Trauben bewirken, so versichern Landwirthe. Das Product dürfte sich jedoch kaum besser gestalten, als jenes vom Jahre 1864. (Ostd. P.)

* In Niederösterreich sind durch die Nachtfröste vom 22. und 23. Mai in mehr als zwanzig Bezirken die Aussichten auf eine gute Ernte und Weinlese völlig vernichtet.

In Galizien besteht die Rinderpest nur noch in sieben Orten.

Aus Gran, aus Temesvar und vielen andern Städten Ungarns sind in letzter Zeit dem Kaiser Franz Joseph Ergebenheits-Adressen zugekommen.

Der französische Staatsminister hat einen besondern Platz am Eingange des Weltausstellungsgebäudes für eine internationale Ausstellung der Maße, Gewichte und Münzen aller Länder bestimmt; ein besonderer Ausschuß für Maße, Münzen und Gewichte ist im Schoße des wissenschaftlichen Ausschusses zur Bildung dieser Ausstellung gebildet. Jener besondere Ausschuß ist überdies berufen, die wirksamsten Mittel ausfindig zu machen, um die Ausstellung für die Annahme und Verbreitung eines gleichförmigen Systems von Maßen, Münzen und Gewichten nutzbar zu machen. Um diesen Zweck zu erreichen, wird er sich mit den Personen in Einvernehmen setzen, welche schon an den Conferenzen von 1855 und 1866 Theil genommen haben, sowie mit den Notabilitäten aller Länder, deren Mitwirkung wünschenswerth erscheint.

Das „Pays“ theilt nach dem in Mailand erscheinenden Secolo mit: „Der Bündnißvertrag zwischen Preußens und Italiens Königen und auswärtigen Ministern wurde am 7. Juni ausgewechselt. General Govone überbrachte dem Könige Wilhelm die italienische Abschrift, die preußische wurde Victor Emanuel vom preußischen Gesandten überreicht.“

Am 12. ds. fand zu Kew die Trauung der Prinzessin Marie von Cambridge mit dem Prinzen von Teck statt. (K. Z.)

Konstantinopel, 9. Juni. Die Vorbereitungen zur Besetzung der Donaufürstenthümer hier und in Rustschuk werden eifrig fortgesetzt. Das erste, zweite und dritte Armeecorps ist auf vollen Kriegsfuß gesetzt und durch 60 Bataillone Redifs verstärkt worden. Aus Aegypten sind 8000 Man angekommen, andere 8000 sollen folgen. Den Unterhalt derselben bestreitet der Vicekönig. Omer Pascha wurde zum Ober-Commandanten ernannt und geht Ende dieser Woche nach Rustschuk. Auch die Errichtung eines tscherkessischen Freiwilligencorps wird beabsichtigt. (Presse.)

---

* München, 18. Juni. **Von heute an erscheint das Hauptblatt der „Bayerischen Zeitung“ in einer doppelten Ausgabe: die eine wie bisher Mittags 1 Uhr, die andere Abends 6 Uhr.**

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **Frankfurt**, 16. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 40¼; Neuestes Silb.-Anlehen — —; 5proc. Met. — —; Bankactien 514; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: — —; von 1858: —; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 48½; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 128; Bayer. Ostbahn-Actien — —; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 98¼; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien 98½; Westbahn-Priorität — —. Nordamerikanische 1882er: 66½. Wechsel-Curse: Paris: 92½; London 115¾; Wien 80½; Berlin — —.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags aufgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Mittwoch. Nr. 176. 27. Juni 1866.

Uebersicht.

Wie man im pfalz-neuburgischen Lauingen Hochzeit hielt, culturgeschichtliches Bild von Dr. A. Birlinger. (Schluß.) — Eine Ode Balde's auf den herzoglichen Garten an der Gasteig-Höhe. — Vermischtes. — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Wie man im pfalz-neuburgischen Lauingen Hochzeit hielt.

Culturgeschichtliches Bild von Dr. A. Birlinger.

(Schluß.)

* Jetzt etwas von den Spielleuten. Man konnte da Leute von Distinction wahrnehmen. In der Regel trieb man das Geschäft handwerksmäßig; doch treffen wir nicht selten den simplen Ortschulmeister im alten Sinne, der zu gewissen Zeiten den jungen Leuten zum Ergötzen den Fidelbogen streicht. Ob bei Hochzeiten das auch vorkam, davon stehen mir nicht genug Zeugnisse zu Gebot. Aber Strafacten in Oberschwaben berichten fast alljährlich, wie der Schulmeister von den Burschen die Wirthsstiege hinabgeworfen worden sei. Die Zahl der Musikanten war streng gesetzlich festgestellt. Leute, die einander 300 fl. Heirathegut zubrachten, durften zweierlei Musikanten haben; die unter 300 fl. hatten nur einerlei Spielleute: bei sogenannten Bierhochzeiten zwei. Ihr Lohn betrug 24 kr. täglich von Seite der jungen Eheleute; die jungen Gesellen bezahlten 15 kr.; dagegen durften sie, wie auch die Köchin, den Teller zu weitern Beiträgen „aufsetzen." Die Köchin wurde bei den schwäbischen Hochzeiten von jeher gut bedacht. Noch heute ist die Sitte durchaus nicht auffallend, wenn in gewissen Gegenden die nichts weniger als appetitlich angekleidete und geputzte Köchin mit dem Schaumlöffel oder sonstigem Küchengefäß von Gast zu Gast steigt und ihr „Salz" fordert.

Das Beschenken des Kirchendieners von Seite der Eheleute durfte nie vergessen werden. Man erblickte darin eine gewisse Ehrfurchtsbezeugung gegen das ehrwürdige Predigtamt (im damals protestantischen Lauingen), darum ward der Kirchendiener kostenfrei beim Mahle gehalten. Nahm er nicht Antheil, so bezahlte man ihm von einer Weinhochzeit 30 kr., von einer Bierhochzeit 15 kr. Wollten Vermöglichere etwas mehr thun, so stand es ihnen ganz frei. Das Beschenken des Ortspfarrers ist uralte Sitte, und es wird kein Land geben, wo die Sitte nicht bestand und theilweise noch besteht. Es ist auch ganz natürlich, daß bei einem so wichtigen Acte der Geistliche bedacht wird, es ist gleichsam das Opfer, das ihm die Neuvermählten bringen, um ihre neue Stellung der Unterwürfigkeit unter die seelsorgerliche Führung zu bekunden. Es gibt Orte, wo ich es dem Pfarrer nicht rathen möchte, von der geselligen Seite des Tages sich auszuschließen.

Aber auch noch andere Verpflichtungen hatten die jungen Eheleute. Die Meßner, Stadtknechte, Thürmer wollten gleichfalls ihre Sache haben. In katholischen Gegenden fordern heute noch die Ministranten ihren Tribut, indem man nicht anders weiß, als daß sie mit dem Cingulum den Brautleuten die Thüre absperren, bis sie sich auslösen. Noch früher weiß ich, daß die Braut ½ Laib weißes Hochzeitbrod mit Wachssträngen umwunden darbrachte, worüber ich mich als Ministrant weidlich hermachte. Im alten Lauingen erhielt der Meßner bei Weinhochzeiten 12 kr. Die unvermeidlichen Stadtknechte (Polizeisoldaten) und der Thürmer erhielten je 10 kr. Von Bierhochzeiten dem Meßner 10 kr., dem Thürmer und Stadtknecht je 8 kr. Dafür durften sie in keiner Weise bei der Hochzeit lästig und aufdringlich werden; sie hatten keinen Anspruch auf Wein noch auf ein Essen; es sei denn, daß der Magistrat den jungen Eheleuten den Wein aus sonderlicher Bevorzugung verehrte; da durften Meßner, Stadtknechte und Thürmer annehmen, was ihnen dargeboten ward.

Wir haben bisher von dem 2. Haupttheil nichts gehört: vom Tanze. Getanzt wurde wie jetzt noch. Aber die Zeit war dafür sehr karg zugemessen. Die versorgende polizeiliche Obergewalt wird wohl ihre Gründe hiefür gehabt haben. Wie in Augsburg, Ulm u. s. w. war das Tanzhaus der geräumige Platz, wo man sich sammelte. Winterszeit wurde es um halb 3 Uhr, Sommerszeit um 3 Uhr Nachmittags geöffnet; um 6 Uhr aber und Sommers um 7 Uhr wieder geschlossen. Ließ sich ein Spielmann herbei, über diese Zeitpuncte hinaus zu bleiben und auf die Abmahnung des Knechts nicht abzulassen, sondern noch einen Reihen zu spielen, so kostete es ihn seine Besoldung.

Ueber den Hergang sagt die Hochzeitordnung: „es soll auch keiner, ohne der Brautführer „Erlaubdnus" ihme selbsten einen Vorrayen nemmen, viel weniger dem andern fürspringen, oder in andere Weg den Rayen brechen, noch auch sich unzüchtig vertrehen." Excesse kosteten einzeln 5 Schillinge und waren an die Knechte zu bezahlen. Gröbere Vergehen hatten unverzügliche Abführung in den Thurm zur Folge.

Eigenthümliche Aufmerksamkeit widmen die Ordnungen den sogenannten hochzeitlichen Abendtänzen, die beim Nachtessen stattfanden. Nur da, wo die Hochzeit war, durften solche Unterhaltungen gehalten werden. Winterszeit galt ½ nach 9 Uhr, Sommerszeit 10 Uhr als Normalzeit für das Aufhören der Tänze. Innerhalb dieser Zeit waren auch nur die Spaziergänge der jungen Gesellen anberaumt. Uebertretung ward mit dem Thurme gestraft.

Die sogenannten Nachhochzeiten, früher 2—3 und mehr Tage aneinander fortgefeiert, scheinen manches Unziemliche in ihrem Gefolge gehabt zu haben, wurden darum schon im 16. Jahrhundert wiederholt verboten.

Die sogenannten geschlossenen Zeiten galten wie immer. Ausnahmsfälle kamen wohl vor, doch fehlten bei solchen Hochzeiten Spielleute und Tänze.

Zur Aufrechthaltung der Ruhe und zu einem ziemlichen Hergang hat die Verordnung sehr bedeutend beigetragen, daß der Bräutigam sammt zwei Freunden allwegen auf den nächsten Montag um 7 Uhr Vormittags, von selbst und ungeboten bei 5 fl. Strafe und Thurm, auf dem Rathhause anzeigen mußte, ob und in wieweit Excesse vorgefallen wären und mußte der weitern Verfügung gewärtig sein.

Dispens von vielen obengenannten Verordnungen erhielten Fremde, Fürstliche, Edle, Räthe, so in Lauingen die Hochzeit halten wollten. Aber eine Consequenz sollte sich Niemand daraus ziehen.

Solche, die in der Stadt blieben und Bürger waren, mußten ihre Hochzeit auch da halten und nur aus erheblichen Gründen konnte der Rath Verwilligung ertheilen, anderswo den Festtag zu begehen. Es konnte ein Exceß sogar die Entziehung des Bürgerrechtes zur Folge haben.

Dies der Hergang einer Hochzeit zu Lauingen im ganzen 16. und 17. Jahrhundert.

Eine Ode Balde's auf den herzoglichen Garten an der Gasteig-Höhe.

Die hängenden Gärten zu München*)

am Hofe des durchlauchtigsten Herzogs Albert von Ober- und Niederbayern.

Du gönnst mir Albert, daß an deiner Seite
Ich niedersende meinen Blick in's Weite,
Durchwandelnd dieser Gärten Paradies,
Die schöner nicht erschuf Semiramis.

O würz'ge Luft! O Wohnung sanfter Weste!
Oft nahen diesem Hain als stille Gäste
Die Himmlischen, wenn seinen Reigentanz
Anhebt der Sterne Chor mit holdem Glanz.

Und sieht man hier nicht auch von Sternen schimmern
Den Blumenäther? Hundert Beete flimmern
Und hauchen Düfte; voll von ros'ger Gluth
Erschließen Kelche sich mit frohem Muth.

---

*) Pensiles horti — Visendi Monachii in Aula Serenissimi Alberti utriusque Bavariae Ducis.

Digitized by Google

Dem jungen Tag, des Lenzes Wonneblicken
Sieht man entgegen mit den Häuptern nicken
Sternblumen, die im sonnighellen Blau
Die Aeuglein netzen mit dem Morgenthau.*)

Der Farben Spiel, es wechselt aller Orten.
Hier strebt hervor, zu sprengen ihre Pforten,
Die Knospe, weiß wie Schnee; vom Mutterschooß
Ringt dort die and're purpurroth sich los.

Gleich Edelsteinen blitzt's im Lustreviere,
Smaragd und Onyx leuchten und Saphire,
Der saft'ge Bux schlingt überall am Rand
Des bunt bekiesten Pfad's sein zierlich Band.

Wie springt aus Grotten dort die munt're Quelle
Klar wie Krystall! Wie rauscht hinab die Welle
In's Becken und erfüllt den Marmorraum
Im Kreise wirbelnd seinen Perlenschaum!

Und lauschen nicht die Wipfel selbst dem Sange
Der Vöglein mit geheimnißvollem Drange?
Die Zweige schwanken, flüstern leis und lind
Mit manchem leichtbeschwingten Frühlingskind.

Des Dichters Nahen ahnen bald die Haine,
Als ob ein neuer Orpheus er erscheine;
Als wüßt' er, daß sie Musenwort versteh'n,
So horcht' auch er auf jedes Blattes Weh'n.

Er sieht Lyäus breiten seine Arme
Um schlanke Reben, daß ihr Stamm erwarme,
Und sich vermähle mit der Ulme Kraft
Bis feurig schwillt der Traube Göttersaft.**)

Wie lieblich hauchen hier die lauen Lüfte
Und tragen ferne hin der Blüthe Düfte!
Sie wiegen sanft mich ein in Schattenruh'
Und säuseln Schlummer mir und Träume zu.

Doch wehret auch der Sonne Flammenpfeilen
Ein ländlich Dach und ladet zum Verweilen;
Mit edlen Waidwerks Zierden ausgeschmückt
Wird überall Dianens Bild erblickt.

Mag auch des Hundsgestirnes Flamme lohen,
Mag uns mit Wüstenglut der Löwe drohen,
Hier mäßigt sich der Sommerhitze Last,
Und sanfte Kühlung labet deine Rast.

Vertauschen nimmer möcht' ich dieses Bild
Mit Cydnus Fluren, Antium's Gefild,
Nicht möcht' ich lieber wohl Präneste schau'n,
Nicht Tusculum, nicht Hesperidenau'n.

Auch Dir, geprief'nes Tempe, Dir gebricht
Solch' reiche Schönheit, solcher Anmuth Licht,
Und Dir, o Hain, wo noch um Phaethon
Hin stirbt am Po der Schwestern Klageton.

Friedrich Beck.

Vermischtes.

In Wien wurde kürzlich vom Personal der beiden Hoftheater „Preciosa" zu einem Wohlthätigkeitszwecke aufgeführt, wobei die ersten Opernkräfte im Chor sangen und die ersten Mitglieder des Hofburgtheaters Statistenrollen übernahmen. Der Ertrag dieser Vorstellung belief sich auf 3500 fl.

Das jetzt in Wien aufgestellte Reiterstandbild des Banus Jellacic reiht sich unbedingt den gelungensten Arbeiten des Bildhauers v. Fernkorn an. Auf einem edel und kräftig gebauten Pferde, das in langsam vorwärtsschreitender Bewegung dargestellt ist, sitzt der tapfere Führer in der Uniform eines ungarischen Reitergenerals, mit der Rechten den gezogenen Säbel vor sich ausstreckend; der Oberkörper ist leicht nach vorn gebeugt, das Antlitz zeigt mehr ruhigen Ernst als Strenge. Der Künstler hat den Banus offenbar mehr als Schutz und Schirm des Landes, dessen Geschicke ihm anvertraut waren, charakterisiren wollen, denn als Heerführer, und somit tritt bei der Statue mehr der Moment gemessener Ruhe in den Vordergrund. Die Modellirung der Hauptfigur ist äußerst sorgfältig, und der Guß des Ganzen gehört zu den besten Leistungen der Wiener k. k. Erzgießerei.

In Birmingham ist unlängst ein merkwürdiges meteorologisches Phänomen beobachtet worden, nämlich schwarzer Regen. In Schottland gehört diese Erscheinung gar nicht mehr zu den Seltenheiten, in England hat man aber den Berichten schottischer Blätter darüber eine vornehme Ungläubigkeit entgegengesetzt, bis in Birmingham der Augenschein die Wahrheit darlegte. In der schottischen Grafschaft Aberdeen allein sind seit 1862 sieben Fälle solchen schwarzen Regens vorgekommen; zweimal fielen zugleich Bimssteine mit nieder, von denen manche 8 bis 10 Zoll Durchmesser, und über ein Pfund im Gewicht gehabt haben sollen.

Unter den Arbeiten für die innere Ausstattung und Vollendung der neuern Theile des Kölner Doms, welche kürzlich in Angriff genommen wurden, befindet sich, der „Köln. Ztg." zufolge, auch die Errichtung eines neuen Altars an der Ostseite des südlichen Querschiffs. Ein reicher Altarschrein wird hier seinen Platz finden. Das Innere, ein Schnitzwerk mit vielen vergoldeten und gefärbten Figuren, wird von Doppelflügeln umschlossen, welche in Gemälden Darstellungen aus dem Leben der h. Maria, sowie aus den Legenden des h. Agilolphus und Anno enthalten. Diese Bilder, wie das ganze Werk, sind etwa aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und von einem Meister, von welchem man sonst noch manche Werke in Köln findet. Er behandelt die Gegenstände genremäßig und oft auf recht pikante Weise. Die Zeichnung seiner Figuren ist ziemlich schwach. Die Farbe aber ist, ganz in der Weise der kölnischen Schule jener Zeit, eine sehr gesunde und kräftige, mit bestimmten Localitäten in einer vorherrschend kühlen Tonlage. Der Meister ist vermuthlich ein Zeitgenosse des Barthel de Bruyn und einer der Letzten, welche der eigentlich kölnischen Schultradition folgten.

Der bekannte australische Entdecker M'Dougall Stuart ist gestorben. Seine Verdienste um die Kenntniß Inner-Australiens waren von der Gesetzgebung von Adelaide durch unentgeltliche Ueberlassung einer großen Landstrecke auf 14 Jahre von den geographischen Gesellschaften in London und Berlin durch seine Ernennung zu ihrem Ehrenmitgliede anerkannt worden.

Notizen.

△ [Zum Volkstheater.] Am vergangenen Samstag hat der bekannte Wiener Komiker Knaack sein unlängst annoncirtes Gastspiel am Volkstheater begonnen. Obgleich wir, und mit uns gewiß das ganze Publicum mit sehr wenigen Ausnahmen uns nicht gerade in der Stimmung befanden, die guten und schlechten Witze des bekannten Komikers nach Verdienst zu würdigen, obgleich die gewählten Stücke: Pächterin und Barbier, — Müller und Miller und Schneider Fips durchaus nicht für ein erstes Debüt geeignet scheinen, so erwarb sich der geschätzte Gast doch eine sehr freundliche Aufnahme und reichen Beifall.

Herr Knaack, dem Anschein nach ein noch junger, hübscher Mann, scheint zum Komiker geboren zu sein. Seine ungemein lange Figur, deren Arme und Beine gleichfalls außergewöhnliche Proportionen haben, wird von ihm in einer Weise gebraucht, die wir ähnlich nur bei verschiedenartigen Kautschukmännern gesehen haben. Man möchte beinahe glauben, daß es z. B. Herrn Knaack nicht unmöglich ist, in seine Beinen einen Knoten zu schlagen und seinen Kopf derartig drehen zu können, daß er eben so gut sieht, was hinter seinem Rücken passirt als was vorn vorgeht. Wenn nun aber auch alles an Herrn Knaack beweglich ist, so ist das Gesicht doch das beweglichste. Wir können das, was Herr Knaack mit seinem Gesicht vornimmt, nicht mehr Mimik nennen und mögen es doch auch nicht mit dem Namen Grimasse bezeichnen, aber es ist jedenfalls ganz erstaunlich und verwunderlich anzusehen. Sein Organ ist in keiner Weise angenehm und man muß sich erst sehr daran gewöhnen. Der Barbier Elsterwitz im ersten Stück, an und für sich eine höchst widerwärtige Personnage, wurde von Herrn Knaack in einer Weise gegeben, die diese Rolle durchaus nicht einnehmender gestaltete. Es war auch erst die vollendetste Wiedergabe des Rausches

---

*) 3. u. 4. Str. Hic ipse stellis fragrat olentibus
Floralis aether: en topiaria
Lucent in alto; flamma vernat
Et roseos calathiscus igneis.

Hinc odore laxat in aere,
Hortante Majo jam tremuli sinus
Vitale connivent et udos
Rore lavant oculos amelli.

**) 9 u. 10. Str. Sentit poetas mitius arborum
Genus sacri non immemor Orphei
Agnoscit ex illo Camoenas
Nutibus et foliorum acuto.

Susurrat imbri. Connubialia
Vidi Lyaeum tendere brachia
Vitesque desponsas ad ulmum
Viminibus viduam ligari.

in allen seinen Stadien, die dem Gast zu einigem Beifall verhalf. Sein Candidat Miller im zweiten Stück verwischte glücklicher Weise den widrigen Eindruck, den uns der Barbier hinterlassen, in etwas wieder. Der Gast brachte namentlich das Bild des von seiner tyrannischen alten Wäscherin jammervoll geknechteten schüchternen Candidaten zur vollsten Geltung und nahm durch seine persönlichen Vorzüge zugleich entschieden für sich ein. Wir konnten aber nicht recht zum Genuß dieser Rolle kommen, da Frau Baumeister, die neben dem Gast die Hauptrolle in dem Stück spielte, ihr Kleid so leichtsinnig angezogen und oben davon so viel hatte wegschneiden lassen, daß es nur durch eine uns unbegreifliche Kraft am Körper der Dame haftete und jeden Augenblick fürchten ließ, es würde ganz herunterfallen. Daß der betreffende Regisseur die Dame nicht auf unser Münchener Klima aufmerksam machte, welches keine derartigen Anzüge oder Nichtanzüge verträgt, ist uns eben so unbegreiflich, wie daß man neulich einen Balletänzer auf die Bühne ließ, dessen Auftreten für das gesammte dort gegenwärtige Publicum eine offenbare Beleidigung war. Im letzten Stück endlich brachte Herr Knaack verschiedene technische Vortheile und Angewohnheiten des ehrsamen Schneidergewerkes zur Anschauung, wodurch er namentlich auf die Galerie eine höchst erheiternde Wirkung hervorbrachte. Die ersten Ränge verhielten sich dem andauernden Gelächter, dem Einfädeln, dem Nähen, dem Ausklopfen auf den Tisch ꝛc. gegenüber schon passiver und bewahrten diese passive Haltung bis zum Schlusse.

* Die jüngste Nr. 52 des Frankfurter Dichtergartens brachte die Entscheidung des Preisgerichts über die Concurrenz epischer Dichtungen. Darnach waren vierundvierzig größtentheils umfangreiche Epopöen eingelaufen, welche sämmtlich, gleichviel ob sie die vorgeschriebenen Bedingungen (Anonymität, 40 Spalten Länge ꝛc.) erfüllten oder nicht, dem aus sachverständigen Gelehrten zu Frankfurt, Berlin, Leipzig und Wien gebildeten Preisgericht zur strengen Prüfung vorgelegt wurden. Zu dem protocollarischen ziemlich ausführlichen Bericht werden die zehn besten critisch besprochen; unter den zwanzig Dichtungen, welche der Redaction in erster Linie zur Acquisition empfohlen wurden, werden die nachstehenden zehn in der Reihenfolge ihres poetischen Werthes mit Auszeichnung erwähnt: Nr. 40: Gelimar der letzte Vandalenkönig; 17: Helgo und Sigrun; 22: Olaf Tryggweson; 39: Tamarena; 30: des Ketzers Beichte; 10: der ewige Jude; 32 u. 31: König Enzio; 23: Maria und 25: Albion. — Die Acquisition dieser und einer zweiten Reihe bleibt der Redaction überlassen. Ueber das gekrönte Preis-Epos sagt der Bericht unter anderem wörtlich wie folgt: „Nachdem sich über die zurückgelegte Nr. 6 eine lebhafte Verhandlung entsponnen, fand schließlich das Preisgericht, daß der Verfasser derselben vor allen Dingen als der Schöpfer einer neuen Gattung des Epos anzuerkennen sei, eine Gattung, für welche das bezeichnende Wort noch fehle. Wir halten übrigens für die am meisten das Wesen derselben treffende Benennung den Ausdruck: „Aristophanisches Epos." Denn ganz aus dem Geiste des Aristophanes übertrug der Dichter jene eigenthümlich komisch satyrischen Elemente vom Drama auf das Epos, ein Versuch, der in der Literaturgeschichte als vollkommen neu erscheint, und welcher Aesthetik und Kritik nicht nur für berechtigt, sondern für die Poesie wahrhaft bereichernd erklären muß. Motiv, Anlage, Ausführung, Sprache und Behandlung der Form, alles beruht in der fraglichen Dichtung auf Kunstgesetzen, welche durch die Weihe des ächt poetischen Hauches, der über dem nationalen Stoff schwebt, zum wahren Bewußtsein gelangen. Unser Dichter wählte die dem höheren Lustspiel entlehnte Form des Trimeter; nicht politische, sondern allgemein sociale, und besonders literarische Verhältnisse geißelt er, jedoch ohne Sarcasmus. Nach solcher Erkenntniß wurde Nr. 6 einstimmig unbedingt der Krönung mit dem höchstausgesetzten Preise für würdig erklärt. „Es ist „Pesach Bartel" modernes Epos in zehn Gesängen. Als Verfasser ergab sich Julius Grosse.

Zugleich erneuert das genannte Blatt seine Einladung zum Abonnement. So gering auch Anfangs die Hoffnungen der Unternehmer waren, so haben sie „durch die stete sich steigernde Entwickelung die Ueberzeugung erlangt, daß die deutsche Kunst noch nicht erstorben, sondern in kraftvoller Schönheit fortblühe. In dieser Rücksicht eröffnen sie den zweiten Jahrgang trotz des Materialismus der Zeit, trotz der politischen Wirren und des fluchwürdigen Bruderkriegs mit ungeschwächtem Muthe." Unter den Mitarbeitern nennen wir unsern Lesern nur die bekannteren Namen, wie Buchholz, Fel. Dahn, J. v. Düringsfeld, J. G. Fischer, Klaus Groth, Gottfried Kinkel, Alex. Kaufmann, Hermann Lingg, Franz Löher, Melchior Meyr, W. Müller v. Königswinter, Minckwitz, Mosenthal, Pichler, C. Scherenberg, Clemens Steyrer, Ludw. Storch, Jul. Sturm, Zettel ꝛc. ꝛc. Bei der Billigkeit des Preises und dem wirklich vielseitigem Inhalt (das Blatt bietet Novellen, Romane, Gedichte, Dramen, Besprechungen, wissenschaftliche Abhandlungen ꝛc.) verdient der Dichtergarten sicher auch in Süddeutschland eine größere Verbreitung. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

* Vor einigen Monaten verließ endlich der zweite und letzte Band des Werkes „Leben und Werke deutscher Dichter. Geschichte der deutschen Poesie in den drei letzten Jahrhunderten von O. F. Gruppe (München, Fr. Bruckmann) die Presse. Dieser zweite Band, der mit sechs Stahlstichporträts geschmückt ist, enthält die Geschichte der letzten Schlesier, Günther ꝛc. Die neue Periode (Warnecke und Brockes) dann die Leipziger (Gottsched, Schönaich, Cronegk, Gellert) die Fabeldichter und Odendichter und den ganzen Chor, der den deutschen Dichterwald vor dem Beginn der classischen Epoche bevölkerte. Wir werden auf dieses höchst gehaltvolle, inhaltreiche und mit Umsicht zusammengestellte Werk noch ausführlich zurückkommen.

Dr. A. B. Brehm's ausgezeichnetes Werk, das Illustrirte Thierleben mit Abbildungen nach der Natur, ausgeführt von Kretschmer, ist bis zum 54. Heft, d. h. bis zum Schluß des dritten Bandes vorgerückt. Dieser umfangreiche Band enthält nur die Geschichte der Vögel und zwar in zwei Reihen: A. die der Knacker (Enucleatores) in drei Ordnungen, 1. die Papageien (Psittacini) in sechs verschiedenen Familien und 31 Sippen. 2. Die Sperlingsvögel (Passeres) in dreizehn Familien und 86 Sippen. 3. die Rabenvögel (Coracirostres) in acht Familien und 58 Sippen. Die zweite Reihe B.: Fänger (Captantes) in ebenfalls drei Ordnungen, 1. die Raubvögel (Raptatores) in dreizehn Familien und 69 Sippen. 2. Die Sperrvögel (Hiantes) in fünf Familien und 21 Sippen, endlich 3. die Singvögel (Oscines) in dreißig Familien und 88 Sippen, so daß also im Ganzen 353 Vögel beschrieben sind, ein staunenswerthes Unternehmen, welches eine Fülle von Kenntniß, Beobachtung und Studium voraussetzt, die geradezu unvergleichlich ist. In Geschmack der Darstellung und reichen, belehrenden wie unterhaltenden Inhalt steht dieser Band würdig den vorhergehenden zur Seite.

Politische Nachrichten.

*† **München**, 27. Juni. Nachdem Se. Majestät der König auf Grund eines Beschlusses der Bundesversammlung und im Hinblick auf §. 3 des Zollgesetzes vom 17. November 1837 anzuordnen geruht haben, daß die Ausfuhr von Proviantvorräthen, insbesondere von Schlachtvieh, sowie von Kriegsmaterial aller Art nach Preußen und den von Preußen jeweilig besetzten Ländern bis auf weitere allerhöchste Verfügung verboten werde, so wird dieses für ganz Bayern giltige und sofort in Vollzug tretende Ausfuhrverbot unter Hinweisung auf die in den §§. 1, 11, 13—16 des Zollstrafgesetzes vom 17. November 1837 angedrohten Strafen der Contrebande im Regierungsblatt bekannt gemacht.

r **München**, 26. Juni. In der kleinen Aula unserer Universität wurde heute Vormittag der 394. Stiftungstag derselben in herkömmlicher Weise gefeiert. Herr Professor Dr. Jolly hielt als Rector Magnificus die Festrede, welche Anfangs die trübe politische Lage der Gegenwart berührte, doch der Hoffnung sich hingab, daß „dasselbe geistige Band, welches unsere deutschen Universitäten umschlingt, die Stämme einander nie fremd werden lasse und daß ein fremder Nachbar uns nicht zerfleische." Sodann gab der Redner einen gedrängten Ueberblick über den Fortschritt der Wissenschaft seit der Stiftung unserer Hochschule, wornach er in statistischer Beziehung bemerkte, daß die Universität in diesem Studien-Jahre 1 Professor und 19 Studenten, darunter 18 am Typhus, durch den Tod verloren hat. Habilitirt haben sich 3 Dozenten in der philosophischen und 1 in der staatswirthschaftlichen Fakultät. Schließlich wurde das Resultat der eingeschickten Preisarbeiten kundgegeben. In der theologischen Fakultät waren zwei Aufgaben eingelaufen, die beide gekrönt wurden. Ihre Verfasser heißen: Mayer Joh. von Böllenberg und Weiß Adalb. aus Indersdorf. Unter den fünf juristischen Arbeiten erhielt die von Landmann Rob. aus Bitburg den Preis. Die staatswirthschaftliche Fakultät sprach dem Elaborate von Selig Herm. aus München lobende Anerkennung aus, dasselbe widerfuhr in der medicinischen Fakultät der Arbeit des Müller Ludw. aus Altleiningen, wogegen, die Schriften von Hemmer, Assistent an der hiesigen pathologischen Anatomie und von Schweninger Fr., aus Neumarkt in der Oberpfalz gekrönt wurden. Die Preisaufgabe über das Grundwasser von München, bearbeitet von Frey Fr, aus Eichstädt und von der philosophischen Fakultät gestellt, wurde belobt.

Frankfurt, 25. Juni. Seit heute befindet sich das Hauptquartier des Obercommandanten Prinzen Alexander von Hessen hier. — Auf Anordnung des Militärcommandos sollen künftig sämmtliche Waggons der norddeutschen Bahnen hier zurückgehalten werden, als Repressalien für die Beschlagnahme von süddeutschem Eisenbahnmaterial Seitens der Preußen. (Fr. J.)

Digitized by Google

Karlsruhe, 24. Juni. Das Ministerium des Innern hat einen Erlaß an die Bezirksämter gerichtet, worin dieselben angewiesen werden, darauf zu achten, daß nicht durch politische Agitationen die Macht der Regierung und damit in diesem hochwichtigen Augenblick auch die des Staates irgendwie gelähmt werde; insbesondere sollen Volksversammlungen, wenn sie zu agitatorischen Zwecken veranstaltet würden, nicht geduldet werden. Ueber die Presse äußert sich der Erlaß, wie folgt: „In der patriotischen Aufgabe der Presse liegt es, die Regierung in der Durchführung der zum siegreichen Bestehen des Kampfes nöthigen Maßregeln zu unterstützen. Aber es können auch die äußern Verwicklungen mißbraucht werden, um den innern Frieden zu stören, und im Augenblick, wo eine Versöhnung der Gegensätze eintreten sollte, eine gehässige Schärfung derselben zu versuchen. Die großh. Regierung ist fest entschlossen, wie sie alle Kräfte für die siegreiche Durchführung des begonnenen Kampfes einsetzen wird, jede jetzt geradezu verrätherische Agitation gegen die Gesetze des Landes mit aller Energie zu unterdrücken und erwartet, daß die sämmtlichen Beamten, eingedenk ihrer Verantwortung, auf das kräftigste ihre Pflicht erfüllen werden." (K.Z.)

Chemnitz, 19. Juni. Trotz des außerordentlich schlechten Geschäftsganges haben nur zwei hiesige und zwar kleine Firmen ihre Zahlungen eingestellt. Dagegen vermehrt sich die Arbeiternoth in besorgnißerregender Progression. (D.A.Z.)

Leipzig, 22. Juni. Preußischerseits soll hier ein Feldlazareth zu 1000 Betten, welche letzteren die Stadt zu liefern hat, errichtet werden, und zwar im Sinne des Genfer internationalen Congresses für Verwundete aller kriegführenden Armeen. (D.A.Z.)

Hannover, 22. Juni. Die mit der Landesverwaltung beauftragten Generalsecretäre haben eine Bekanntmachung an sämmtliche Unterbehörden und Beamte vertheilen lassen, in welcher sie zunächst auf die Bekanntmachung des Generals v. Falckenstein, wegen Enthebung der Minister von ihren Functionen, dann auf die k. Proclamation, wegen Fortführung der Dienstgeschäfte, Bezug nehmen, und hierauf fortfahren: „In dieser schwierigen Lage haben wir gewissenhaft vor Gott geprüft, was Ehre und Pflicht uns zu thun geböten. Unsere Entscheidung ist dahin ausgefallen, daß es dem allerhöchsten Willen unseres Königs nur entspreche, und durch das Interesse unseres geliebten Vaterlandes von uns gefordert werde, der drückenden Verantwortlichkeit der uns angesonnenen Geschäftsführung uns nicht zu entziehen. Bei der Abwesenheit oder Behinderung der betreffenden k. Staatsminister und der Generalsecretäre des k. Ministerien der Justiz und der Finanzen steht ohnehin den bestehenden Gesetzen nach die Geschäftsführung der kgl. Ministerien uns, den bei diesen angestellten Generalsecretären, beziehungsweise dem Generalsecretär des k. Gesammtministeriums, zu. Wir werden in der Lage sein, „die Verwaltung in allen Branchen unverändert nach den k. hannoverischen Gesetzen und Bestimmungen fortzuführen. Müssen wir aber daneben den Befehlen Sr. Excellenz des k. preuß. Generals und des k. preuß. Civilcommissarius gehorchen, so weit und so lange die k. preuß. Kriegsmacht in unserem Lande Gewalt hat, so erkennen wir, uns der Nothwendigkeit fügend, als unsere Aufgabe, die Leiden und Lasten des Krieges, welche wir abzuwenden nicht vermögen, wenigstens nach Kräften zu mildern, indem wir übrigens die begründete Hoffnung hegen, daß uns darüber hinaus nichts angesonnen werde, was mit der Unterthanentreue, von der Se. Majestät unser allergnädigster König uns nicht entbunden hat, unvereinbar wäre." (N.-Z.)

Aus Mecklenburg-Schwerin, 19. Juni. Heute und gestern passirten mehrere Extrazüge mit preußischen Truppen (Infanterie und Cavalerie) die mecklenburgischen Bahnhöfe an der Berlin-Hamburger Eisenbahn, um über Hamburg nach Altona zu gehen. Die Durchbeförderung preußischer Truppen beweist schon die Ungegründetheit der Nachricht, daß Mecklenburger die Elbherzogthümer besetzen sollen. (Pr. Z.)

Berlin. Die Minister des Innern und der Finanzen haben unter'm 21. ds. Mts. bis zum 1. October d. Js. die Ausfuhr und die Durchfuhr von Waffen und Kriegsmunition aller Art, insbesondere von Geschossen, Schießpulver, Zündhütchen, ingleichen von Blei, Schwefel und Salpeter über sämmtliche Grenzen der Monarchie verboten. (B.-Z.)

* **Berlin**. Rodbertus hat durch seinen Freund Ziegler in der „Vossischen", wie auch in der „Nordd. Allg. Ztg." in Form eines Briefes eine Candidatenrede zum Abgeordnetenhause — Andere meinen sogar zu einem Ministerposten — veröffentlicht, welche diejenigen Wahlprogramme als unconstitutionell, unsittlich und unpolitisch zumal bezeichnet, die Nichtbewilligung des Budgets, wenn nicht Ministerwechsel und Anerkennung der bestrittenen Rechte des Abgeordnetenhauses erfolgt, fordern. Die Volksvertretung, sagt er, handle inconstitutionell, wenn sie bei Ausübung des Budgetbewilligungsrechtes die Motive ihres Beschlusses anderen Gründen als dem bestimmt hingestellten Zweck (hier dem ausgebrochenen Kriege) entlehne, wenn sie das zu diesem bestimmten Zweck angegangene Recht als Werkzeug zur Erreichung anderer Zwecke benutzen wolle. Es handle sich hierbei für die Abgeordneten nicht um einen Gewissenskampf, sondern es sei ein scheußliches Sophism, politische Frivolität, Landesverrath, wenn sie die Bewilligungsfrage von andern Gründen als dem Krieg selbst abhängig machen. Wenn selbst die unzweifelhaftesten, klarsten Verfassungsrechte unter die Füße getreten wären, es wäre unconstitutionell, unsittlich und unklug zumal, in Kriegsnoth und Kriegsgefahr Bedingungen an die Bewilligung der geforderten Mittel zu knüpfen. Die Argumentation des Hrn. Rodbertus scheint zwar nicht viel Anklang zu finden; nichts destoweniger läßt sich ein gewisses Schwanken u. unsicheres Tappen der Wähler in dieser Frage nicht verkennen, das sich dadurch documentirt, daß gar Viele der Nothwendigkeit, sich schlüssig zu machen, sich dadurch entziehen, daß sie erklären, die Abgeordneten nicht binden zu wollen, und so diesen die Verantwortlichkeit zuwälzen, die sie nicht übernehmen mögen.

Berlin, 21. Juni. Der „Preuß. Staats-Anzeiger" sagt: „Die Nachricht der „Schles. Ztg.", daß eine Kriegserklärung Preußens an Oesterreich durch Vermittlung der Vorposten dem Befehlshaber der österreichischen Truppen eingehändigt worden sei, ist nicht begründet. Folgendes ist das wahre Sachverhältniß: Der kais. österr. Bevollmächtigte hat in der Sitzung des in Frankfurt tagenden Bundes am 16. d.Mts. aus Anlaß eines von dem k. sächsischen Gesandten gestellten Antrages im Auftrage der kaiserl. Regierung erklärt, Se. Maj. der Kaiser würde mit seiner vollen Macht den Maßregeln entgegentreten, welche die kgl. preuß. Regierung gegen die mit ihr im Kriege begriffenen Regierungen von Sachsen, Hannover und Hessen genommen hat, und werde demgemäß mit Aufbietung aller militärischen Kräfte unverzüglich handeln. In Folge dessen wurden die Oberbefehlshaber der preußischen Heere ermächtigt, dem Commandirenden der österreichischen Truppen durch Vermittlung der nächsten Vorposten die Eröffnung zugehen zu lassen, daß in der angeführten Erklärung Oesterreichs die amtliche Verkündigung des Kriegszustandes zwischen Preußen und Oesterreich enthalten sei, und daß die königl. Streitkräfte Befehl hätten, demgemäß zu verfahren."

Berlin, 22. Juni. Was uns hier in Berlin betrifft, so sind wir außer der Spannung auf Nachrichten vom Kriegsschauplatze mit den Wahlen beschäftigt, die schon am nächsten Montag vor sich gehen sollen. Es wimmelt in den Zeitungen von Wahlaufrufen, Berichten über schon erfolgte und Ankündigungen noch nicht erfolgter Urwähler-Versammlungen. Diese zeugen im Allgemeinen von einem sehr regen Interesse der Wähler, aber sie tragen fast durchgehends einen unerquicklichen Charakter insofern an sich, als die Frage nach Bewilligung oder Nichtbewilligung von Kriegsgeldern vorherrschend ist. Nach Allem, was bisher verlautet, wird in Berlin das Wahlergebniß im Wesentlichen dasselbe sein, welches sich bei den letzten Wahlen herausgestellt hatte, und die Berichte über die Wählerversammlungen in den Provinzen lassen dasselbe von dorther erwarten. (Z.f.N.)

Prag, 26. Juni. Einem dem Statthaltereileiter Grafen Lazansky vom Commando des ersten Armeecorps zugekommenen Telegramme zufolge hat weder bei Jungbunzlau noch bei Reichenberg ein Gefecht stattgefunden. Die Preußen haben Tetschen wieder verlassen. In Trautenau sollen Preußen erwartet werden. Zwischen Königshein und Bernsdorf wird ein preußisches Lager errichtet. (Pr.)

Prag, 26. Juni. Telegrammen hiesiger Zeitungen zufolge steht die preußische Vorhut bei Grabern, Zornitz, Libischitz, Gabel. In der Umgebung ist preußische Cavalerie dislocirt. Die Haltung der preußischen Mannschaft ist keine gute. Im preußischen Corps ist die Pferdekrankheit ausgebrochen. (Pr.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 26. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. — G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 79 P. 78½ G.; 4½proc. 86 P —— G.; 4½proc. halbj. 86¼ P. 85¾ G.; 4½proc. halbj. Milit. 86 P. —— G. —— Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. 780 G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 81¾ P. 81½ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. 101 G.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.

Für den politischen Theil: Dr. K. Pohlmann. Dr. G. Siegerl.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Priennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Donnerstag. **Nr. 177.** **28 Juni 1866.**

Uebersicht.

Skizzen aus der Krym. — Deutsche Literatur-Geschichte. II. — Vermischtes. — Notizen.
Politische Nachrichten.
Telegramme.

Skizzen aus der Krym.*)

II.

Wir kamen nämlich, in meinem Reisewagen, mit Postpferden, von Sympheropol über Aluschta nach Jalta. Am Tage nach unserer Ankunft nahm ich vom Gastwirthe ein offenes Wägelchen, in welchem ich die 40 Werst nach Aluschta zurück machte, von wo ich dann den folgenden Tag wieder heimkehrte. Nach eines Tages Rast, fuhr ich dann, auf dieselbe Weise, den entgegengesetzten Weg von ungefähr 60 Werst bis zum Baidar-Thor und kam ebenso von dort nach Jalta zurück. Die Zeit erlaubte, auf beiden Fahrten mich lange genug aufzuhalten, um die anziehendsten Puncte des Weges hinreichend kennen zu lernen. Auch später besichtigte ich noch die zunächst Jalta gelegenen Orte.

Aluschta ist ein Flecken oder Kirchdorf, eigentlich eine Weinbauern-Ansiedelung, von mehreren hundert Seelen, mit einer Kirche und einigem, malerisch auf Anhöhen sich herumziehenden, alten Gemäuer, das für Ueberreste genuesischer Befestigung ausgegeben wird. Der freundliche Ort liegt in einer hübschen Thalmulde, die nach Süden vom Meere und auf den anderen Seiten durch die Berge Karabach, Tschatyrdah und Demerdschi eingeschlossen wird. Diese sonnige, geschützte Lage, verbunden mit der Milde des Klimas, hat manche ehemalige Staatsbeamte in bedeutenden Stellungen veranlaßt, sich hier niederzulassen, um ihr Alter ruhig und angenehm in Wein- und Obstgärten zu beschließen. Unweit Aluschta's, auf dem Wege von Sympheropol, kommt man bei einer hübsch gefaßten Quelle vorüber, mit einer Inschrift zum Andenken des Fürsten Kutusow, der hier, in einem Gefechte mit den Tataren, ein Auge verlor. Auch bemerkt man die vermeintlichen Ueberreste einer Festung Justinians. Es gibt freilich in Aluschta kein Gasthaus, im Posthause ist aber für gutes Unterkommen gesorgt, und dazu sind die Einwohner sehr gastfrei.

Auf dem Wege von Aluschta nach Jalta sind folgende hübsche Besitzungen zu bemerken, die meistens etwas seitwärts von Tataren-Dörfern, mehr oder weniger nahe dem Meeresufer, gelegen sind: bei Kara-Uhein die Höfe der Herren Lange, Korbe und Sommerfeld, bei Kutschuk-Uhein der des früheren Finanzministers Kajaschewitsch, bei Kutschuk-Lambad der von Slawitsch, Reiske, Schleiden und Akademiker Köppen, dem Verfasser eines guten Sammelwerks über die Krym, bei Bijuk-Lambad die der Wittwe des in Tiflis erstochenen Fürsten Gagarin und des Herrn Schomow, bei Karasan die des Generals Rajewsky und der Fürstin Gagarin, bei Tartenit der vom General Rajewsky, bei Artel die von Chemnitz, Fürsten Potemkin und Hartwig, bei Shermankey die von Ascher und Golowinsky. Diese mehr oder weniger bedeutenden Ansiedelungen oder Landgüter mit großen Wein- und Obstbäumen neben den genannten, meistens ziemlich elenden, Tataren-Dörfern, nehmen fast drei Viertel des Weges von Aluschta nach Jalta ein und zwar den weniger hübschen Theil des Südufers. Das letzte Viertel dieses Weges bietet die schönsten Küstenpuncte, soweit die malerische Lage der Häuser mit ihren Gärten in Betracht kommt. Deßhalb finden sich hier auch gegen vierzig Gartenschlößchen oder Landhäuser, deren Besitzer namentlich anzuführen ich mich enthalten muß, um nicht durch eine trockne Herzählung von Namen zu ermüden.

Auf dem Wege von Jalta bis zum Baidar-Thore sind zwei verschiedene Hälften zu berücksichtigen, von denen die erstere durch ihre großen Schlösser und Paläste und deren Besitzer am meisten bekannt ist, während die letztere sich in dieser Beziehung mehr den ersten drei Viertel der Uferstrecke zwischen Aluschta und Jalta nähert. Zunächst und zwar eine halbe deutsche Meile jenseits Jalta liegt die Besitzung der regierenden Kaiserin, die vor einigen Jahren von den Erben des frühern russischen Diplomaten, Grafen Leo Potozki, erstanden wurde und unter dem Namen Livadia bekannt ist, dann folgt das untere Orianda, früher der Gemahlin des Kaisers Nikolaus, jetzt dem Großfürsten Constantin, Bruder des regierenden Kaisers, gehörig, daran reiht sich an das obere Orianda, Eigenthum der Großfürstin Helena, Wittwe des Großfürsten Michael.

Dieser ersten schönern Hälfte des Küstensaumes, zwischen Jalta und dem Baidar-Thore, folgt dann die letzte, welche zwar weniger in's Auge fällt, aber noch ungefähr fünfzehn bedeutendere Wein- und Obstgärten mit hübschen Gebäuden aufzuweisen hat. Eine schöne, breite Kunststraße führt in beständigen Zickzack-Windungen bald hinauf, bald hinab, an den genannten Orten vorüber und schließt an dem westlichen Ende ab mit dem Baidar-Thore, einer Art von Triumph-Pforte, aus Krymer grünlichgrauem Gestein. Für gute Pferde und Wagen ist in den Posthäusern gesorgt. Von Osten nach Westen fahrend, hat man links das abschüssige, unten am Meere sich mehr oder weniger verflachende Ufer und rechts hohe, steile, zuweilen senkrecht abfallende Bergwände, die meistens nur wenig bewaldet, selbst nicht einmal überall mit niedrigem Strauchwerk bewachsen sind. Bis auf eine Entfernung von zwei Meilen östlich von Jalta findet sich mehr üppiger Baumwuchs, während ungefähr ebenso weit westlich die Anhöhen fast ganz kahl sind. Obgleich im Frühjahr und Herbste am Meeressaume die Fieber herrschend sind, so hat man doch die meisten Wohnungen unmittelbar am Meere angebaut, weil nur an seltenen Stellen die Beschaffenheit und das Erdreich des Ufers die Anlage von Gärten und die Aufführung von Gebäuden, auf der gegen Norden geschützten halben Uferanhöhe zuließ. Bei Aitanil, Massandra, Livadia, Gaspra und noch einigen Schlössern ist dies indeß der Fall, während Gursuf, Maharatch, Oreanda, Mischor, Alupka, Ssemnis und die meisten andern am Strande liegen. Bei den mehr oder weniger auf Anhöhen gelegenen Gebäuden ziehen sich die Gärten bis zum Meere hinunter und die Anpflanzungen, welche die Schlösser und Häuser der Uferebene umgeben, sind meistens bis zu einer ziemlichen Höhe hinaufgeführt.

Den schönsten und zugleich wichtigsten Punct des Südufers bildet Jalta, ein Kreis-Städtchen mit wenig über ein halbes tausend Einwohnern, fast einem Hundert Häusern und einigen Buden, einer Kirche, einer Schule und zweien Gasthäusern. Da der meistens in fast gerader Linie sich hinziehende Gebirgsrücken hier zwei Ausläufer, in einiger Entfernung eines vom andern, in's Meer sendet, so ist dadurch eine hübsche, halbrunde Bucht entstanden, die nur nach Süden offen ist. Der Eindruck, den die umgebenden Berghöhen machen, würde freilich ein weit freundlicherer sein, wenn diese weniger kahl wären. Sie sind indessen so hoch, daß sie den Einwohnern Jalta's den Tag fast um eine Stunde verkürzen und sie noch dazu des Schauspiels berauben, das uns Morgens und Abends gewöhnlich von der Sonne dargeboten wird. Die allernächste Umgebung der Stadt ist aber malerisch geschmückt durch eine ziemlich große Zahl von hübschen Sommerhäusern, die mit Gärten und Weinreben umgeben sind. In einiger Höhe liegt ein Tataren-Dorf und hoch oben erblickt man ein berühmtes Kirchlein. Leider entbehrt Jalta eines eigentlichen Hafens, doch ist bei nicht stürmischem Wetter den Schiffen das Landen hier möglich und daher bildet Jalta auch, auf dem von mir beschriebenen Theile der Küste, die einzige Halte-Stelle für die das schwarze und asow'sche Meer befahrenden Dampfschiffe der bekannten großen russischen Actiengesellschaft und für noch einige andere. Es befinden sich deßhalb auch eine Zollstätte und sogar eine Quarantaine-Anstalt mit Beamten hier, deren Mühsale begreiflicherweise nicht eben sehr groß sein können, da Jalta eigentlich nur zur Zeit des Badens und der Traubenreife von Fremden besucht wird. Im Spätsommer und Herbste aber, bei Anwesenheit des Hofes auf der Küste, da sind die Gasthäuser häufig überfüllt, trotz ihrer unverschämt theueren Preise und dann steht die Prellerei in vollster Blüthe. Beide Gasthöfe, deren einer einem russischen General und der andere einem französischen Weinbauer gehören, sind übrigens sehr hübsch am Ufer gelegen, wo seit Kurzem ein mit Bäumen besetzter Spaziergang angelegt ist. Die beste Stelle für eine weitere Fernsicht bietet der Friedhof, welcher die auf einer Anhöhe gelegene Kirche umgibt. Unmittelbar vor dem Städtchen, auf der östlichen Seite, hat man Gelegenheit, sich einen Begriff zu machen, wie vielleicht

*) Vergl. Morgenblatt Nr. 108—110.

zur Steinzeit die Pfahlkanten ausgesehen haben mögen. Es hat sich nämlich diese Stelle sehr geeignet erwiesen für den Fang der Sardelle, des Härings, der Makrele und einiger anderer sehr schmackhafter Fische des schwarzen Meeres, welche zu gewissen Zeiten in großen Schaaren hier vorüber ziehen. Da nun die Fischer bei ihrem Geschäfte eines erhabenen Stand- oder vielmehr Liegepunctes zum Lug-ins-Meer bedurften und das Ufer hier weit in's Meer hinein flach und seicht ist, so erbaueten sie sich, auf hohen Pfählen, einen ziemlich großen Wohnplatz mit mehreren Hütten oder hölzernen Häusern, die mit Allem, was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört, selbst mit Feuerplätzen versehen sind. Als Schutz gegen Feuchtigkeit und Kälte, wie auch für das Lager dient ein dicker Filz, den Russen und Tataren aus Kuhhaaren, von sehr guter Beschaffenheit anzufertigen verstehen. Noch will ich darauf aufmerksam machen, daß auf der andern Seite des schwarzen Meeres, gerade gegenüber Jalta, Sinope gelegen ist, auf dessen Rhede die ehemalige russische Flotte des schwarzen Meeres sich ebenso zur Unzeit auszeichnete, wie der berüchtigte Paletot des seligen russischen Seeministers im Serail des letzten Sultans zu Stambul.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Literaturgeschichte.

II.

-d. Wenn sich der Beck-Hamberger'sche „Grundriß" als ein poetisches Lehrbuch erweist, welches der Lehrende seinen Schülern oder Schülerinnen als Leitfaden in die Hände legt, wobei natürlich die weitere Ausführung dem subjectiven Wissen des Vortragenden beliebig überlassen bleibt, so kann W. Lindemann's „Geschichte der deutschen Literatur", welche soeben als ein handsamer Octavband von 714 Seiten bei Herder in Freiburg erschienen ist, als ein instructives Lesebuch für eigene, unmittelbare Belehrung gelten. Der unerhörte Erfolg, welcher unserem A. F. C. Vilmar mit einer staunenswerthen Fülle von Auflagen zu Theil geworden, mag das buchhändlerische Interesse erregt haben, und lange Zeit schon hörten wir von verschiedenen Vorbereitungen, von gewonnenen Persönlichkeiten und neu zu erscheinenden Werken, welche dem gefeiertsten Literarhistoriker die wohlerworbene Palme streitig machen sollten. Es blieb aber einzig beim Gerede und bei dem frommen Wunsche, es möge sich ein Bearbeiter dieses Stoffes finden, welcher zugleich einigen Poeten und Autoren gerechter werden möchte, als es der Strenge der consistorialräthlichen Kritik Vilmar's möglich geworden wäre. (Dieser Zweck ist auch in Roquette's Buche erreicht worden. D. R.)

Das vorliegende Buch nimmt nun dazu wirklich einen tüchtigen Anlauf und kann, mit vorurtheilsfreier Parteilosigkeit sei es gesagt, auf eine schöne Zukunft rechnen. Auch Vilmar ist nicht gleich vollendet aufgetreten, sondern hat sich unter den Augen der Nation, man verzeihe hier die Schiller'sche Phrase, gebildet und ausgewachsen. Was er aber voraus mitbrachte, war, daß er überall und immer auf dem breiten Boden der eigenen Beobachtung und Erfahrung stand, daß er sodann ferner auf anderweitige Bestrebungen, wie von Kurz, Hillebrand, Gödeke, Wackernagel, Julian Schmidt u. Andere, noch keine Rücksicht zu nehmen hatte: Lauter unschätzbare Prärogative, welche den nachreitenden Epigonen nimmer zu Theil werden. Daß Hr. W. Lindemann überall auf der goldenen Basis der Autopsie sich befinde, wagen wir nicht zu behaupten; dankt er ja doch in der Vorrede zweier Herren, welche ihn bei freilich kleineren Theilen, durch ihre Mitwirkung lebhaft unterstützt und gefördert haben. Auch sonst mag er sich eines oder des anderen interimistischen Vorläufers, wenn er selbe auch gerade nicht mit Vor- und Zunamen aufgezählt hat, schwerlich erwehrt haben. Deßungeachtet bleibt ihm das Verdienst einer originellen Anlage und einer schönen, lebenathmenden Farbengebung, die ohne alle Pedanterie, ohne gelehrten Prunk oder böswilliges Besserwissenwollen mit heiterer Sicherheit und fröhlicher Klarheit wirkt. Ohne Polemik, ohne den geringsten Anflug einer hämischen oder parteigefärbten Schadenfreude zieht er ruhig seines Weges, der Verfasser entwirft entweder große Zeitbilder oder setzt mit geduldprüfender Aufopferung aus den glitzernden Steinchen der subtilsten Lyriker und Epigrammatiker allerlei Mosaikspiele zusammen, die sich artig und neu ansehen lassen und gefallen. Ein Beispiel letztgenannter Art ist das Capital über die Wildlinge maccaronischer Poesie u. s. w. S. 360 ff., worunter die Pritschenmeisterei und die maccaronische Poesie und anderweitige Dinge gut zusammengefaßt sind. Man sieht überall das Talent, gut zu gruppiren, dabei das Bestreben, aus den neuesten Resultaten den gehörigen Nutzen zu ziehen.

Nur ungerne verzichten wir darauf, eine längere Stelle als Probe des Ganzen folgen zu lassen; wir unterlassen dasselbe, um auch dem Tadel Raum zu geben, und nach so vielem Lobe auch den Schatten aufzuhellen. Die Neuzeit ist gar zu schnell abgewandelt. Es ist seither immer üblich gewesen, den kleinen Schildknappen des seligen Gottsched und anderen unbedeutenden Persönlichkeiten aus dem Leipziger und Göttinger Dichterbunde eine übergroße Bedeutsamkeit zuzuschreiben. Was die Hainbündler damals im Jahre 1772 stifteten, ist seitdem unzählige Male an unterschiedlichen Orten und sicherlich von gleichbedeutenden Genies mit derselben Importance effectuirt worden, und vielleicht mit demselben Erfolge. Warum schleppen wir die breiten Erinnerungen an viele mediocre Geister noch mühselig weiter und vergessen darüber das näher Liegende. Die guten Herren Ramler, Uz, Hagedorn, Gleim, Geßner, Bronner, Miller und Müllner, und wie sie der Reihe nach heißen, sind ihrem Loose nicht entgangen, kein Verleger würde mehr den Muth haben, sie neu aufzulegen; sie fielen, verdient oder unverdient, der Sterblichkeit anheim. Wenn man nun mit den verschollenen Beiträgen der Bremer Poeten gewissenhaft ganze Seiten bedeckt sieht, und von den Neueren (ich nenne hier nur Seb. Brunner, W. Meinhold und G. Scheurlin) nichts als die nackte Namenaufzählung gewahrt, so ist doch eine große Ungleichheit. Wir lernen und lesen den ganzen Schund der Vergangenheit, um von der uns umgebenden Welt nur zu wenig zu wissen. Jos. Victor Scheffel ist z. B. gar nicht genannt, von Melchior Meyr keine Rede, Gregorovius fehlt auch. Oder muß denn ein Schriftsteller allemal erst todt sein, um richtig gewürdigt zu werden. Dann sind Beda Weber und J. Fr. H. Schlosser zu schmählich vergessen! Wenn ein Werk vollständiger sein will, als andere, dann muß es auch gleichmäßig sein. Den schönen Satz, welchen die Vorrede selbst hervorhebt, haben wir im Schlusse nicht völlig realisirt befunden. Dr. Holland.

Vermischtes.

Paris, im Juni. In den letzten Tagen hatte Paris wirklich sehr viel Aehnlichkeit mit Venedig; in Folge des unaufhörlich herabströmenden Regens waren die Straßen in Lagunen verwandelt, und der Boulevard glich dem Rialtocanal; freilich fehlte die berühmte Brücke; Seufzer aber wurden von allen Seiten in hinlänglicher Anzahl ausgestoßen. Indessen hat sich der Himmel wieder aufgeklärt, das Wetter ist schön, und wir erfreuen uns wieder, wie Heinrich Heine sagt: „französisch heitern Tageslichts." Die große und die kleine Welt ist denn auch darob sehr zufrieden und vergnügt, um so vergnügter, als eben diesen beiden Welten im gegenwärtigen Augenblick nebenbei auch noch sehr willkommene Zerstreuungen und Vergnügungen angeboten werden. Das heißt: die große, vornehme, reiche, verwöhnte Welt hat ihr kleines, stilles, elegantes Privatspäßchen für sich, während die übrige Welt, das heißt die große, compacte Masse des Publicums, sich an einer öffentlichen Ergötzlichkeit erfreut, die auf möglichst starken Zuspruch rechnet. Wir wollen aber chronologisch verfahren, und zunächst über das vornehme Privatspäßchen berichten, das zuerst von sich hat reden machen. Dieses Privatspäßchen besteht in einem Taubenschießen. Das klingt wie gar nichts, ist aber doch sehr complicirt, wie man sogleich sehen wird. Die hiesige vornehme Welt hatte einen Schlittschuhläufer-Club gegründet, es war dazu ein besonderer Teich im Bois de Boulogne ausgegraben worden, den man mit schönen Parkanlagen, mit niedlichen Schweizerhäuschen u.s.w. umgeben hatte. Alle diese geschmackvollen und kostspieligen Anlagen waren aber ganz unbenutzt geblieben, da der Himmel den ganzen Winter über weder Frost noch Eis gesendet, demnach an's Schlittschuhlaufen nicht zu denken war. Der Schlittschuhläufer-Club hat aber nun die sublime Idee gehabt, das Terrain, das ursprünglich den Freuden des Winters gewidmet war, auch während des Sommers auszubeuten. Es schaukeln sich nun auf dem Teiche kleine, kokette und sehr elegante Kähne, die zu Wasserlustfahrten einladen, die zierlichen Anlagen prangen im duftenden Blumenschmuck, und in den kleinen Schweizerhäuschen finden durstige Spaziergänger frische Milch, Erdbeeren, Kirschen, kurz alle möglichen Erfrischungen in appetitlichster Fülle. Die beliebteste Zerstreuung dieses wirklich reizenden Vergnügungsortes, den die Pariser mit Recht „un petit paradis terrestre" nennen, bildet aber das Taubenschießen. Die Vorsteher des Clubs haben sich zu diesem Behufe mit einem Händler aus Antwerpen (bekanntlich die Stadt der Tauben) verständigt, der ihnen monatlich eine große Anzahl Tauben liefern muß; man sagte mir 10,000; indessen möchte ich diese Zahl nicht garantiren, obgleich ich sie nicht zu hoch finde bei der großen Passion, die sich für das Taubenschießen documentirt, denn es ist sehr Mode und ganz und gar bon genre. Die Sache ist aber nicht so leicht, als man wohl glauben möchte. Um den Schützen herum sind zehn kleine Käfige auf dem Erdboden aufgestellt, man zieht an einem Bindfaden, und der Käfig öffnet sich gleichzeitig auf allen vier Seiten, so daß die Taube, nach welcher Seite sie Lust hat, ihren Flug nehmen kann. Der Schütze weiß aber nicht, welcher von den zehn Käfigen geöffnet werden wird, er hat also kaum ein Paar Secunden zum Zielen und Schießen. Fällt die Taube außerhalb eines gewissen, besonders dazu gezogenen Kreises, so gilt der Schuß nicht. Jeder Schuß kostet

Digitized by Google

fünf Francs, und jedes Mitglied des Clubs hat das Recht, auf jeden Schuß einen Napoleond'or zu wetten; der Schütze ist verpflichtet, die Wette anzunehmen, fehlt er, so muß er den Napoleond'or bezahlen. Vor einigen Tagen kam der Marquis von Marimon, ein leidenschaftlicher, fast immer glücklicher Jäger, gerade in dem Augenblick auf den Schießplatz, wo ein anderer Herr im Anschlag lag. „Ich wette einen Napoleond'or auf die Taube!" ruft der Marquis. Der Schuß geht los, die Taube fällt, der Schütze dreht sich lächelnd um, und ruft: „Sie haben verloren, Herr Marquis!" Der Marquis tritt verlegen einen Schritt zurück und sagt mit einer tiefen Verbeugung: „Oui, Sire, car comme toujours vous avez fait un coup de roi!" Der gewandte Schütze war nämlich — der Kaiser.

Ich komme nun zu der bereits erwähnten Ergötzlichkeit des großen und stets vergnügungslustigen Pariser Publicums. Diese Ergötzlichkeit besteht in einer großartigen Zauberposse, die im Theater des Châtelet gegeben wird, sie hat zum Titel: „Cendrillon" (Aschenbrödel"), zerfällt in dreißig Tableaux, und übersteigt an Glanz und Pracht Alles, was in dieser Art bis jetzt überhaupt in Paris je dagewesen ist, und das will viel sagen, da Paris von jeher für derartige Vergnügungen das gelobte Land war. Ich habe der ersten Vorstellung dieses phantastischen Meisterwerkes — es ist in seiner Art wirklich ein Meisterwerk — beigewohnt. Die Vorstellung begann um 7 Uhr, dauerte bis um 1 Uhr, und die Hitze war groß — trotzdem entschwanden die Stunden wie Augenblicke, man vergaß die lästige Hitze, und fühlte sich wie gebannt unter dem Zauber all' der Herrlichkeiten, die sich vor dem staunenden Auge entrollten. Das Ganze kam mir vor wie ein lebendig gewordenes Märchen aus „Tausend und eine Nacht." Die Inscenirung dieser Posse kostet 300,000 Frcs.! Das Geld wird aber wieder einkommen, denn der Beifall war rasend, und ganz Paris will nun „Cendrillon" sehen; das Stück kann leicht seine vier- bis fünfhundert Vorstellungen erleben. Literarisch hat natürlich auch diese Posse, wie alle derartigen Machwerke, keine Bedeutung; es ist zwar nach dem bekannten Märchen von Perroult angelegt, die Verfasser haben sich aber wenig an ihr classisches Vorbild gehalten, und eine Art von Phantasiegebilde daraus gemacht, das wesentlich dem Geschmacke des Pariser Publicums zusagt.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

λ (Zum kgl. Hof- und Nationaltheater.) Die letzten beiden, der Oper gewidmeten Theaterabende brachten Bellini's „Nachtwandlerin" (am 20.) und Gounod's „Faust" (am 24.). In ersterer Oper zeichnete sich vor Allen Frln. Deinet als „Amine" aus. Sie gab die Rolle mit seltener Vollendung, namentlich aber erfreute alles in das Gebiet des colorirten Gesanges Einschlägige ebensosehr durch Reinheit und vollkommene Articulation, als durch leichten und eleganten Vortrag. Nächst Fräulein ist zunächst Hr. Sura („Graf") zu nennen. Sein von Geschmack und tüchtiger Schule zeugender Gesang hätte wohl mehr Beifall verdient, als ihm in der That zu Theil wurde. Bei Beurtheilung von Gesangsleistungen wird eben durchschnittlich das Hauptgewicht noch allzusehr auf die Größe des Materials gelegt, statt auf die Größe des Vortrages. So kommt es denn, daß nicht selten ein einziger heiserer Ton — für dessen sichere Vermeidung auch dem größten Gesangskünstler keine ausreichenden Garantieen zu Gebote stehen — dem Publicum genügt, um irgend einen Vortrag mit eisiger Kälte hinzunehmen, während anderseits oft vollkommen verunglückte Leistungen den größten Jubel hervorrufen, wenn es der Sänger nur vermag, durch die rein physische Kraft seiner Stimme zu imponiren. Herr Hacker („Elwin") war im Gesange, namentlich aber im Spiele viel zu derb. Gegen die Correctheit des Vortrags an sich — d. h. wenn man hierunter nur das richtige Bringen der Noten versteht — ließ sich im Ganzen nichts einwenden. Die Partie der „Wirthin" dem Fräulein Eichheim zu übergeben, war gerade kein glücklicher Griff. Im „Faust" beschloß Herr Dr. Schmid sein Gastspiel auf's Beste. Die Glanzpuncte bildeten übrigens das Lied „Ja das Gold regiert noch die Welt" im ersten und das Ständchen im dritten Acte. Die übrigen Mitwirkenden standen dem Gaste nicht nach und leisteten Treffliches. Natürlich ist hier vor Allen Frln. Stehle zu nennen. Nicht minder gut war Frln. Thoma als „Siebel", und auch Herr Vogl (Faust) darf sich dieser jüngsten Leistung als einer sehr glücklichen erfreuen: denn Spiel sowohl als Gesang bekundeten sichtliche Fortschritte. Daß im Kerker ein Stück Blocksberg stehen blieb, war wieder eine von jenen Ueberraschungen, wodurch das mit der Maschinerie betraute Personal schon seit geraumer Zeit den Aufführungen eine besondere Würze zu verleihen pflegt.

Th. Allen Kunstfreunden unserer Residenzstadt wird es erfreulich sein, zu hören, daß unser erhabener Kunstmäcen, König Ludwig I., noch kurz vor seiner Abreise nach Aschaffenburg, den Langer'schen Fresken (beim sogenannten „Sonnenwirth") in Haidhausen einen Besuch abgestattet und sich lebhaft für Conservirung derselben ausgesprochen hat. Wie vielleicht nicht Vielen bekannt sein wird, besaß der frühere kgl. Centralgalerie-Director Robert v. Langer in Haidhausen ein reizendes Privathaus, dessen Hauptsaal er mit Hilfe seines Schülers, unseres berühmten Landsmannes August Riedel in Rom in den Jahren 1826—28 mit Fresken ausschmückte. Nach dessen Tode ging das Anwesen in fremde Hände über; eine Bierwirthschaft etablirte sich in demselben, ein Anbau kam hinzu, unter den riesigen Bäumen des parkähnlichen Gartens wurden Tische und Bänke aufgeschlagen, und der ländlichstille Musensitz verwandelte sich in eine geräuschvolle Schenke. Doch ein schützendes Genius waltete über den noch in frischester Farbenpracht prangenden Fresken. Der Saal wurde geschont, eine gedruckte Beschreibung der Bilder erklärte dem kunstsinnigen Publikum Bedeutung und Inhalt der meist der Allegorie und Mythe angehörenden Gemälde, das Rauchen war nicht gestattet, und so kam es, daß, obwohl das Anwesen schon in die Hände des dritten Besitzers überging, dennoch die Conservirung der Gemälde nichts zu wünschen übrig läßt. Es bleibt nur zu wünschen, daß Hr. Georg Roth, der jetzige Besitzer des Anwesens, seinem bisher an den Tag gelegten Interesse für Conservirung der Bilder treu bleibt, und daß die Unterhandlungen hierüber zu einem gedeihlichen Ziele führen.

Das 50jährige Jubelfest der vergleichenden Sprachwissenschaft hat auch den Anlaß gegeben, daß von Bopps „vergleichender Grammatik" durch Michel Bréal, Professor der Philologie am Collège de France, eine französische Uebersetzung veranstaltet wird.

Mit Genugthuung erfahren wir, daß Professor Friedrich Eggers in Berlin, der frühere Herausgeber des „Kunstblattes" und vielfach verdienter Kunstschriftsteller und Kunsthistoriker, eifrig beschäftigt ist, eine authentische und umfassende Schilderung des Lebens und Wirkens von Christian Rauch, dem „preußischen Phidias", zu entwerfen. Das Buch wird in der That eine Lücke in unserer biographischen und kunstwissenschaftlichen Literatur ausfüllen.

Hundert Tragödien geschrieben zu haben, hat schon im alten Hellas zu den — Seltenheiten gehört. Eine solche Seltenheit verspricht der slovakische Pfarrer Jonas Zaborsky zu werden. Vor ungefähr zwei Jahren hat derselbe einen dicken Band seiner Schriften in Ofen erscheinen lassen, einen Band dick und groß und vollgedruckt mit fünf- und sechsactigen Tragödien, und jetzt schon erscheint von demselben wieder ein neues Buch in Großoctav, das nicht weniger als — neun mehractige Tragödien enthält und alle möglichen Variationen über den falschen Demetrius behandelt. „Pseudo-Dimitriaden (Szedimitrijady) oder die pseudodimitrischen Stürme in Rußland" heißt das Werk, das übrigens vor der Hand in böhmischen literarischen Kreisen keine besondere Bewunderung hervorgerufen hat.

Otto Prechtler in Wien hat zwei Operntexte, einen romantischen in drei und einen biblisch historischen in vier Acten vollendet und ist geneigt, sie unter billigen Bedingungen zu überlassen. Nähere Auskunft ertheilt Herr von Turnretscher, Beamter im österreichischen Handelsministerium.

Den Malern Benjamin Vautier in Düsseldorf und Paul Meyerheim in Berlin ist von der Jury der Pariser Kunstausstellung die goldene Medaille zuerkannt worden.

Der Graf v. Mayencourt, ehemaliger Pair von Frankreich, veröffentlicht in nächster Zeit eine Reihe von Correspondenzen und Documenten, welche sich auf den dreißigjährigen Krieg und den westphälischen Frieden beziehen, und die er in den Archiven von Stockholm, Wien und Venedig gesammelt hat. Nach einer Schilderung der Lage Deutschlands und der nordischen Mächte seit dem XVI. Jahrhundert folgen in dem Werke Correspondenzen von Wallenstein, Gustav Adolph, Oxenstjerna, Grotius, Trautmannsdorf, Contarini u. A. Die meisten dieser Schriften sind noch nicht im Druck erschienen.

Die Pariser Feerie „la biche au bois", welche in der Porte St. Martin lange Zeit Cassenstück gewesen ist, wurde nun auch den Wienern von der Direction des Theaters an der Wien unter dem Titel: „Prinzessin Hirschkuh" vorgeführt. Was Ausstattung, Decorationen, Maschinerien und Costüme betrifft, so ist hierin das Glänzendste geleistet, desto ungünstiger aber nahm das Publicum den dramatischen Gehalt auf, der von Albernheiten und Langweiligkeit strotzt.

Ein literarischer Fund von Bedeutung ist von Dr. Klein in Bonn gemacht worden. Derselbe entdeckte nämlich in einer rheinischen Bibliothek bisher unbekannte Bruchstücke Cicero'scher Reden.

Digitized by Google

Politische Nachrichten.

Telegramme des Wagner'schen Correspondenz-Bureau.

□ **London**, 27. Juni. „Times“ meldet: Die Königin berief Lord Derby (Tory), dieser wird neue Elemente aufsuchen und die Cabinetsbildung übernehmen. Lord Stanley dürfte das Auswärtige übernehmen.

□ **Pardubitz** (Böhmen), 27. Juni, Nachmittags. Seit zehn Uhr Vormittags wird zwischen Neustadt und Nachod her anhaltendes Geschützfeuer gehört. Die **Preußen** sind bei **Skalitz** (in Böhmen nächst der nordwestlichen Spitze der Grafschaft Glatz) **zurückgeworfen**, wo Cavallerie in Aktion tritt.

Abends sechs Uhr: Die Preußen sind **geschlagen und in vollem Rückzug; sie haben Todte und Verwundete am Platze gelassen.**

* Nach einem uns mitgetheilten Privat-Telegramm aus Wien hätte schon am 26. auch bei **Münchengrätz** (nordwestlich von den vorgenannten Orten) ein Kampf sich entsponnen, in welchem die **Brückenzugänge** zur Iser **zweimal gestürmt**, die **Preußen zurückgedrängt** worden wären. Am 27. habe die Schlacht unter günstigen Aussichten für die Oesterreicher fortgedauert.

Wir geben diese Nachrichten, die uns in früher Morgenstunde zukommen, ohne im Augenblick in der Lage zu sein, über deren Genauigkeit uns zu vergewissern, in der Hoffnung jedoch, daß sie sich vollkommen bestätigen werden.

Nürnberg, 24. Juni. In Folge einer Aufforderung des Kriegsministeriums haben sich einundzwanzig hiesige Civilärzte bereit erklärt, den militärärztlichen Dienst hier zu versehen, wenn die Militär-Aerzte in's Feld abberufen würden. — In der vergangenen Woche feierte der Präsident des kgl. Handels-Appellationsgerichts dahier, Hr. Dr. Seuffert, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Gestern wurde derselbe von sämmtlichen Mitgliedern des Handels-Appellationsgerichts und des Handelsgerichts Nürnberg, welche sich zu diesem Zweck in dem Lokale des Handels-Appellationsgerichts versammelt hatten, in feierlicher Weise beglückwünscht, und ihm nach Beendigung dieser Feier von einer Deputation des Handels-Appellationsgerichts im Namen dieses Collegiums zur Erinnerung an das freudige Ereigniß ein silberner Pokal überreicht. (N.C.)

Wiesbaden, 23. Juni. Die Vorlage der Regierung über die Anforderung von 500,000 Gulden für die Kriegsbereitschaft ist in dem Specialausschuß der Ständeversammlung durchberathen. Ein Theil des Ausschusses stellt den Antrag auf Nichtverwilligung, ein anderer Theil ist noch unentschieden, nur eine Minorität von drei Mitgliedern will unbedingt verwilligen. Die Berathung in öffentlicher Sitzung dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. (St.-A.f.W.)

Wie Berliner Blätter selbst gestehen, benehmen sich die **Leipziger** Kaufleute den preußischen Soldaten gegenüber wohl äußerst höflich, aber sonst mit einer unverkennbaren Verbissenheit. Als ein junger Magdeburger, der ein berühmtes Banquierhaus, mit welchem sein Vater in Geschäftsverbindung steht, aufsuchte, sich dort vorstellte, sagte ihm der Chef des Hauses, er sei ihm in jeder Kleidung willkommen, aber seine Uniform sei ihm gerade nicht die angenehmste.

Aus Dresden, 23. Juni, bringt die „Berl. Nat.-Ztg.“ folgende Correspondenz: Die Truppendurchmärsche nehmen ihren Fortgang. — Der Unterricht in den öffentlichen Schulen, der mehrere Tage lang unterbrochen gewesen ist, weil man stündlich einen Straßenkampf zwischen den zurückfliehenden Preußen und den nachrückenden Oesterreichern erwartet hatte, hat nach Anordnung des hiesigen Stadtraths wieder begonnen. Der sächsische Bürger hat den preußischen Soldaten mit der sprichwörtlich gewordenen Dresdener Urbanität empfangen, und bedauern letztere nur, nicht länger sich der Dresdener Gastfreundschaft erfreuen zu können. Trotz dieser äußerlich zur Schau getragenen Freundlichkeit der Dresdener wünschen diese dennoch im Stillen die Preußen zum Teufel. Die Sympathien für den König und für den Ministerpräsidenten Hrn. von Beust sind keineswegs erloschen. — Eine so eben angeblich in Leipzig erschienene Broschüre: „Herr v. Beust — oder Sachsen?“, welche hier geheim von Hand zu Hand geht, dürfte auch nicht geeignet sein, diese Sympathien zu schwächen. (Da das Berliner Blatt das abdruckt, so ist an der Richtigkeit wohl nicht zu zweifeln.)

Herr Stieber ist dem „Publ.“ zufolge nach **Dresden** gegangen, um dort die Polizei zu organisiren. Da mögen sich die Dresdener gratuliren! Ein Spioniersystem der gemeinsten Sorte steht ihnen bevor.

Schwerin, 23. Juni. Unsere Truppen sollen sich, wie ich aus guter Quelle erfahre, bis zum 1. Juli marschbereit halten. Die Bestimmung derselben ist noch nicht bekannt. Die volle Kriegsstärke unserer Division beträgt 6564 Mann. — Die Rostocker Bank hat von der Regierung die Erlaubniß erhalten, ihr Notencapital von einer Million auf 1½ Millionen zu erhöhen. (B. Z.)

Berlin, 26. Juni. Aus 267 (von ca. 500 Wahlbezirken ist das Resultat der gestrigen Urwahlen bekannt: 838 Wahlmänner gehören zur Fortschrittspartei, 255 zu den vorgeschrittenen Liberalen, 3 zu den Altliberalen, 240 zu den Conservativen; von 80 ist die Stellung nicht bekannt. (K. Z.)

Wien, 24. Juni. Das Kriegsministerium ist auf den Vorschlag des Finanzministers eingegangen, für die Folge einen Theil der allmonatlich oder fallweise für die Kriegscassen im lombardisch-venetianischen Königreiche in klingender Münze sicher zu stellenden Militär-Dotation auch in Napoleonsd'or mit dem ein für allemal festgesetzten Aequivalent zu 8 fl. ö. W. in Silber erfolgen zu lassen. Doch wird trotzdem Bedacht darauf genommen werden, den größeren Theil der für die Armee in Italien erforderlichen klingenden Münze in effectivem Silber zu realisiren. Gleichzeitig wurden das Commando der Nordarmee und sämmtliche Landes-Generalcommanden verständigt, die ihnen unterstehenden Truppen, Anstalten, Cassen ꝛc. dahin anzuweisen, daß sie für den Fall der theilweisen Effectuirung der in klingender Münze gebührenden Militärdotation in Napoleonsd'or, solche mit dem Betrage gleich 8 fl. in Silber ö. W. in die Berechnung zu nehmen haben. (Deb.)

Prag, 27. Juni. Den Mittheilungen Reisender zufolge hat die ganze Elbe-Armee des Prinzen Friedrich Karl, unterstützt von der Garde, eine Schwenkung gegen den Nordosten Böhmens gemacht. Um Reichenberg steht das erste und fünfte Armeecorps. Prinz Friedrich Karl und Generallieutenant Voigt-Rhetz werden daselbst erwartet. (Tel. d. Pr.)

Paris, 24. Juni. Der „France“ zufolge hat sich die Nachricht von der Verhaftung Prim's nicht bestätigt. „La Presse“ glaubt zu wissen, daß Prim sich bereits in Gerona in Catalonien befinde.

Madrid, 25. Juni. Die Beunruhigung dauert fort; die Kriegsgerichte sind in Wirksamkeit. Täglich finden militärische Hinrichtungen statt. Es herrscht allgemeine Entmuthigung. (Tel. d. Pr.)

St. Petersburg, 25. Juni. Ein Telegramm aus Orenburg meldet Folgendes: Die Russen eroberten Chodschend in Buchara, nachdem es sieben Tage hartnäckig vertheidigt wurde. Der Verlust der Bucharesen ist ungeheuer. Die Russen hatten 100 Todte. Die Abschneidung der Wege nach den Quellen des Sirdarja ist ein großer Verlust für den Emir von Bokhara. Morgen trifft hier ein Courier ein mit Details über die frühere Schlacht bei Jedscharß. (Ostd. P.)

Telegramm.

*† **London**, 26. Juni. Die Minister haben heute Abends im Parlament erklärt, daß sie ihr Entlassungsgesuch erneuert, und daß die Königin es angenommen habe. (Unser Telegramm von gestern Mittags bezog sich auf die Sitzung vom 25., nach welcher die Hoffnung auf das Zurückziehen des Entlassungsgesuches der Minister bestand.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 27. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 82 P. 81 G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. — P. 77¼ G.; 4½proc. —— P —— G.; 4½proc. halbj. 86¼ P. 86 G.; 4½proc. halbj. Milit. — P. —— G. —— Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. 790 G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. 82 P. 81¾ G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte 101½ P. 101¼ G.

* **Frankfurt**, 27. Juni. Oesterr. Nat.-Anl. 45¾; Neuestes Silb.-Anlehen ——; 5proc. Met. 40¼; Bankactien 615; Lotterie-Anlehens-Loose von 1854: ——; von 1858: 90¾; Oesterr. Lotterie-Anlehens-Loose von 1860: 55⅝; Ludwigsh.-Bexbacher Eisenbahn-Actien 130; Bayer. Ostbahn-Actien 100⅜; Bayer. Ostbahn-Actien voll eingezahlt 100½; Oesterr. Credit-Mobil.-Actien ——; Westbahn-Priorität ——. Nordamerikanische 1882er: 66⅞. Wechsel-Curse: Paris: 92⅛; London 115¼; Wien 86⅛; Berlin 103.

* **Paris**, 27. Juni. 3proc. Rente 63.—.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**

Für den politischen Theil: **Dr. A. Pöhlmann. Dr. G. Ziegerl.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich; halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Brienner Straße 11 im ehemaligen Knorrhause. Den Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 8 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Freitag. Nr. 178. 29. Juni 1866.

Uebersicht.

Münchener Kunstbericht. — Skizzen aus der Krym. II. (Forts.) — Vermischtes. — (Aus dem Pariser Leben.) [Forts.] — Notizen.

Politische Nachrichten.

Telegramme.

Münchener Kunstbericht.

♂ (26. Juni) Unter dem Titel: „Die Weiber von Schorndorf" ist in der laufenden Woche ein noch unvollendetes größeres historisches Gemälde von Karl Häberlin ausgestellt. Es veranschaulicht, wie im Jahre 1688 während des Melac'schen Verheerungszuges gegen die Pfalz die genannten Frauen, die heldenmüthige Frau Bürgermeisterin an der Spitze, mit Säbeln, Schießgewehren, Spießen u. dgl. bewaffnet, zu den französischen Abgesandten und Commissären eindringen, und dadurch auf sie und die bereits mit ihnen wegen Uebergabe der Stadt verhandelnden Rathsherren einen solchen Schrecken ausüben, daß daraus der Abbruch der Verhandlungen und die Rettung der Stadt hervorgeht. Die Anordnung ist klar und allgemein verständlich; auch macht sie im Ganzen wie in der Charakteristik und Gegenüberstellung der Hauptfiguren einen lebendigen, Zeit und Verhältnisse andeutenden Eindruck. Dagegen scheint uns die Anzahl und Haltung der in das Gemach eindringenden Frauen mit Ausnahme der Führerin doch nicht drohend und respecteinflößend genug in Scene gesetzt zu sein, um den Erfolg ihrer Heldenthat als wahrscheinlich hinstellen zu können; auch hätte sich wohl die Gruppirung der Frauen noch zahlreicher und malerischer gestalten lassen. Ueber die Farbenwirkung des Bildes läßt sich noch kein endgiltiges Urtheil fällen, da dasselbe zum Theil nur wenig über die Untermalung hinaus war.

Ein zweites, historisches Gemälde von Jos. Flüggen bringt uns zur Anschauung, wie „Margaretha, die Landgräfin von Thüringen, von ihren Kindern Abschied nimmt." Die in ihrer allgemein menschlichen Bedeutung sich selbst erklärende Handlung ist mit einfachen, natürlichen Mitteln sympathieerweckend wiedergegeben, und ist besonders in der Behandlung der Wechselbeziehungen zwischen der Mutter und den Kindern von einerseits ergreifenden, andererseits rührendem Eindruck. Dem Colorit hätte etwas mehr Kraft nicht schaden können.

Die Genremalerei war nur durch eine „Wirthshausscene" von C. Kaltenmoser vertreten, bei dem es dem Künstler hauptsächlich darauf anzukommen scheint, uns von dem Gegensatz eines von Bauern und Bäuerinnen umsessenen Bauerntisches und eines von einem Studenten und seinem Postillon eingenommenen und von der Kellnerin aufmerksam bedienten Herrentisches ein Bild zu geben. Von typischer Charakteristik war jedoch nur die Darstellung des ersteren; die Behandlung des zweiten trug zu sehr das Gepräge der Zufälligkeit, und ließ uns über den eigentlichen Grund zur Inscenesetzung gerade dieser Personen im Dunkeln. Im Uebrigen entsprach die Anlage und Ausführung der bekannten Manier des Künstlers

In der Porträtmalerei producirte sich A. Heyn mit einem weiblichen Bildniß von jugendlicher Frische, das vielleicht noch günstiger gewirkt hätte, wenn der Anzug einfacher gehalten wäre.

In der Thiermalerei bot A. Bach unter der Bezeichnung „Fuchsriegeln" die Darstellung eines zwischen einem Hund und einem Fuchs beginnenden Kampfes.

Beweise einer regeren Thätigkeit lieferte die Landschaftsmalerei. Zu den vorzüglichsten dieser Gaben gehörte unstreitig eine „Partie am Barmsee bei Krün" von J. Schertel. Der kleine See, die verschiedenen Züge der ihn zunächst umgebenden Waldberge und die pittoresken Zinnen des Karwendelgebirges im Hintergrunde waren zu einem sich schön aufbauenden und harmonisch zusammenwirkenden Ganzen vereinigt, und die Behandlung des Colorits wieder von ähnlicher Zartheit, wie die an seinem vortrefflichen „Walchensee", zu dem überhaupt dieses Bild ein passendes Gegenstück ist. Das Einzige, was sich etwa dagegen sagen läßt, dürfte sein, daß dem Vordergrunde im Verhältniß zu den reicher ausgestatteten Partien des Mittel- und Hintergrundes eine zu große Raumfläche eingeräumt ist. — Den Blick auf eine überaus malerische, Herz und Sinn anmuthende Landschaft gewährte das „Kloster Germaniedo mit der Fernsicht in die Brianza von A. Waagen. Insbesondere waren die Linien der von links nach rechts abfallenden und in Ferne sich verlierenden Gebirgskette des Hintergrundes und der damit etwa parallel laufenden Linien der theils bewaldeten, theils mit den Klostergebäuden gekrönten Hügelreihe des Mittelgrundes von seltener Schönheit, und auch der Gegensatz zwischen dem duftigen Blau der Ferne und dem frischen Grün der Nähe war von reizender Wirkung. Gleichwohl hätte es dem Auge vielleicht noch wohler gethan, wenn den vorderen Partien des Bildes auch einige dunklere und kräftigere Farbentöne eingefügt wären. — Eine Gabe von sehr freundlichem Charakter bot auch diesmal wieder Fr. Bamberger in seiner „Umgebung von Malaga an der Seeküste von Spanien", zwar kleiner und minder genau ausgeführt, als seine jüngst besprochenen Arbeiten, aber auch im flüchtig Hingeworfenen den Blick des Künstlers und die Hand des Meisters verrathend. — Neben dieser im vollsten Sonnenlicht prangenden spanischen Landschaft haben wir zunächst eine italienische „Mondnacht" von B. Stange hervorzuheben. Sie zeigt uns einen Theil der Piazetta mit der Säule des San Marco zu Venedig, und das darüber im tiefsten Stahlblau sich ausspannende, nur matt durch die Sichel des abnehmenden Mondes erhellte Himmelsgewölbe. An poetischer Wirkung kann sich diese Arbeit mit früheren Mondnächten des Künstlers nicht messen; nichtsdestoweniger zeichnet auch sie sich durch naturgetreue Auffassung und Wiedergabe der dem Süden charakteristischen nächtlichen Lufttöne und Lichtreflexe in neuer und eigenthümlicher Weise aus. — — Aus der Schweiz brachte uns J. G. Steffan eine Partie „am Brienzer See im Berner Oberlande" und T. Spieß einen Wasserfall aus der Region der Hochalpen. Am ersteren war besonders der schimmernde Spiegel des Sees und die jenseits desselben liegende Ferne auf der Rechten des Bildes vortrefflich ausgeführt. Weniger dagegen hat uns die auf der Linken befindliche Baumgruppe angesprochen, die uns die Vegetation im ersten Frühlingsgrün vorführte. Aus Tyrol brachte H. Höfer eine im Winterkleide sich präsentirende „Mühle" von sehr romantischer Lage und guter Ausführung, und F. Mayer einen südtyrolischen „Buschen", d. i. eine Weinkneipe, von der wir jedoch nur das Innere des Hofes mit einem dürftigen Eseltreiber als Staffage zu sehen bekommen. — Von A. Seidel erhielten wir eine stimmungsvolle „Partie am Ammersee bei stürmischem Wetter", von J. Wopfner eine in wirksamen Farben und Lichtern ausgeführte kleinere Landschaft mit einem zwischen Hügeln und Gebüsch versteckt liegenden Weiher, und endlich von H. v. Mayr „die Insel Philae in Nubien", eine Arbeit von mehr ethnographischer und geographischer, als von artistischer Bedeutung. Das Bild zeigt uns eine reich ausgestattete Gegend mit eigenthümlich seltsamen Formationen, fremdartiger Beleuchtung und figurenreicher Staffage; aber es entbehrt einer einheitlichen Anordnung, und beleidigt uns durch Ueberladung.

Auf dem Gebiete der Sculptur ward uns nur eine einzige Gabe geboten: „die Büste eines Kindes" von J. Ungerer.

Adolf Zeising.

Skizzen aus der Krym.

II.

(Fortsetzung.)

Zunächst Jalta und auf der westlichen Seite hat das neue Lustschloß der Kaiserin zu Livadia eine reizende Lage und dessen Gärten sind mit allen Bäumen, Sträuchern und Blumen geschmückt, die dort überwintern können. Daneben zeichnet sich der untere Oriandapalast aus, von weißem Inkjermann'schen Kalksteine aufgeführt und unstreitig der geschmackvollste an der Küste. In dem dazu gehörigen Garten ver-

Digitized by Google

dienen besondere Beachtung ein rauschender Wasserfall und ein geschmückter Höhepunct für Fernsichten. Nächst diesen beiden zieht der Palast zu Alupka die Aufmerksamkeit auf sich, ein großes dunkles Gebäude, von Krymer Grünstein, theilweise in maurischem Style und einigermaßen festungsartig aufgeführt, außen in einer Wölbung mit arabischer Inschrift, innen mit englischer Einrichtung, scheint es mir in seine lachende Umgebung von Weinreben und prunkenden Blumenbeeten schlecht zu passen.

Erbauer dieses vielgerühmten Schlosses war der vor einigen Jahren verstorbene, frühere Generalgouverneur oder Vicekönig von Neurußland, Fürst Michael Woronzow, ein in England geborener und erzogener großer Herr, von ehemaligem altem großartigem Zuschnitte und von großen Verdiensten um die seiner fast unumschränkten Verwaltung lange Zeit untergeben gewesenen ausgedehnten Provinzen, zu denen auch die Krym gehörte. Auf diese hatte er seine besondere Sorgfalt verwandt, und er war es, der diesem schönen Lande gebahnte Wege und Dampfschifffahrt-Verbindung mit Odessa verschaffte, wodurch die bis dahin fast öde Südküste Leben und dann in reizenden Gärten und schönen Schlössern ihren jetzigen Schmuck erhielt. Ohne mich nun weiter bei den übrigen Besitzungen zu verweilen, kann ich doch nicht umhin, über die dem Ministerium der Staats-Domainen unterstehende hier Einiges anzureihen.

Die östlich von Jalta gelegenen Gärten von Maharasch und Nikita verdienen in mehr als einer Beziehung einer besonderen Erwähnung; denn während die anderen Anlagen meistens zur Sommerfrische, der Meeresbäder wegen und zu Vergnügenszwecken entstanden, sind diese Anpflanzungen dem allgemeinen Nutzen gewidmet. Die Weinbauschule von Maharasch besitzt gegen vierhundert verschiedene Reben, in mehr als einem halben hunderttausend Stöcken und erzeugt über hundert Sorten guter Tisch- und Liqueur-Weine, sowie auch Weinspiritus oder Franzbranntwein. Mit den Maharasch-Anlagen sind die Baumschule und der botanische Garten von Nikita vereint, wo alle Gewächse gepflegt werden, die dem Süden Nutzholz, gutes Obst, nützliche Kräuter und schöne Blumen liefern. In beiden Anstalten werden unvermögende Jünglinge auf Kosten des Staats in die Lehre genommen und junge Pflänzlinge von Reben, Bäumen, Sträuchern wie auch Saamen um billigen Preis abgegeben. Es ist nicht zu läugnen, daß diese Anstalten dem Weinbau, der Vermehrung guten Obstes und der Pflege nützlicher Bäume und Sträucher vielfachen Vorschub leisten und zwar nicht blos in der Krym, sondern auch in den angrenzenden Provinzen von Cherson und Jekaterinosslaw und selbst in Bessarabien und dem Lande der Donschen Kosaken.

Um nun auch noch Einiges von den Uferstrecken, östlich von Aluschta und westlich vom Baidar-Thore zu sagen, will ich in Kürze folgende Bemerkungen hinzufügen. Von Aluschta noch sieben deutsche Meilen weiter östlich ist die Küste überall mit Wein-Pflanzungen bedeckt und bietet viele malerische Puncte, besonders in den Tataren-Dörfern Schellen, Woron, Kapsichor und Kutlak. Darauf folgt Ssudak, ein Flecken mit ungefähr vierhundert Einwohnern, beinahe hundert Häusern und einer Kirche, in einem hübschen, zum Meere sich öffnenden Thale, am Bache Ssuuksu, mit vielen großen Weinbergen und Obstgärten. Schade, daß die Kunststraße von Aluschta nach Ssudak bis jetzt nur zur Hälfte fertig und die andere Hälfte nur zu Pferde oder zu Fuß zurückgelegt werden kann.

Bei Ssudak auf einer Anhöhe am Meere gewähren die Ueberreste einer genuesischen Festung ein hübsches Bild. Die Kirche ist darin noch ziemlich wohl erhalten und Steine mit griechischen Inschriften lassen vermuthen, daß schon die Griechen, wahrscheinlich von einer der Inseln, hier eine Ansiedelung hatten. Etwa ebenso weit mehr östlich liegt Theodosia, eine ziemlich große Stadt mit neuntausend Einwohnern in eben so viel hundert Häusern und mit mehreren Kirchen, Moscheen und Synagogen. Der ziemlich große Hafen von Theodosia hat leider zu geringe Tiefe und ist im Winter nicht zu benützen. Es war daher auch eine nicht wohl überlegte Unternehmung, die Eisenbahn von Moskau über Charkow nach der Krym hier ausmünden zu lassen und die französischen Abenteurer haben den Russen einige Millionen Rubel abgeschwindelt, von denen hier nur noch einige Steintrümmer sichtbar sind. Auch von den genuesischen und griechischen Ansiedelungen sind noch die Trümmer verschiedener Gebäude vorhanden.

Die malerische Lage der Stadt, an und auf einem Bergrücken, erinnert auch an griechische Küstenstädte, Lage des Hafens und die Meeresbucht weisen aber noch mehr auf Genua. Einen eigenthümlichen Eindruck machen die kleinen hölzernen Kornmühlen, mit denen, wie mit Schildwachen, in Reihe und Glied stehend, die umgebenden Anhöhen besetzt sind und deren ich über hundert gezählt habe. Sie gehören theils Tataren, theils Karaimen (altgläubigen, ursprünglichen, den Talmud verwerfenden Juden.) Unter den Einwohnern Theodosias gibt es außer den Beamten nur sehr wenig Russen. Außer den Tataren und Juden verschiedener Art gibt es hier sehr viele Armenier, sowohl von denen, die dem griechischen, als von denen, die dem lateinischen christlich-katholischen Glaubensbekenntnisse anhängen.

Ein Phänomen unter diesen Armeniern ist der in Rußland sehr berühmte Seemaler Aiwassowsky, der hier in einem großen, steinernen Hause am Wasser wohnt und dicht vor der Stadt noch eine hübsche Sommerwohnung mit großem Weingarten besitzt. Theodosia ist auch der Sitz des armenischen Bischofs. Ferner besteht hier eine gute Erziehungsanstalt für armenische Knaben. Endlich ist auch noch des schon 1442 gegründeten, in der Nähe der Stadt belegenen, armenischen Klosters zum heiligen Georg zu erwähnen.

Die östlichste Stadt an der Krymer Südküste ist Kertsch, ungefähr zwölf Meilen von Theodosia entfernt, an dem kymmerischen Bosporus gelegen, der das schwarze Meer mit dem von Asow verbindet. Vor der berüchtigten, muthwilligen Beschießung durch die seeräuberischen Engländer zur Zeit des Krym-Krieges war Kertsch eine große, sehr hübsch gebaute Stadt, die seitdem aber sehr heruntergekommen ist und noch theilweise in Trümmern liegt. Es soll der Sitz des Pontuskönigs Mithridat gewesen sein, nach welchem noch jetzt die Anhöhe benannt wird, an und auf welchem ein Theil der Stadt gebaut ist. Die vor der Plünderungslust der gegen wehrlose Städte so tapferen Dreizack-Schwinger geretteten alterthümlichen Schätze, welche die Ausgrabungen in der Umgegend von Kertsch zu Tage gefördert hatten, sind jetzt in dem Museum von St. Petersburg aufgestellt, und das schöne Gebäude auf der Anhöhe von Kertsch, wo sie sich früher befanden, ist in eine Kirche verwandelt. Auf der Landspitze bei Kertsch werden jetzt ausgedehnte Festungswerke aufgeführt, um vorkommenden Falls das Einlaufen einer feindlichen Flotte in's Meer von Asow zu verhindern und solchen Abscheulichkeiten, wie sie von den streitbaren Krämer-Insulanern an dessen Küsten verübt worden sind, zuvorzukommen. Auch mag die russische Regierung für die Zukunftsflotte des schwarzen Meeres die schöne Bucht bei Kertsch in's Auge gefaßt haben, um so mehr als die Rhede von Sewastopol für die Handelsschiffe bestimmt zu sein scheint, sobald erst einmal die Krym-Eisenbahn bis dahin ausgebaut sein wird.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Aus dem Pariser Leben.

(Fortsetzung.)

Der Löwenbändiger Batty, dessen große Gewandtheit und bemerkenswerthe Unerschrockenheit in seinem schwierigen und undankbaren Handwerke bereits in meinen früheren Berichten erwähnt worden ist, wäre vor einigen Tagen im Cirque de l'Impératrice, wo er seine Vorstellungen gab, beinahe mit Haut und Haaren von seinen Löwen aufgespeist worden. Es war eine entsetzliche und wirklich sehr ängstliche Scene. Die wilden Bestien hatten einen förmlichen Wuthanfall, wozu die drückende Gewitterschwüle, die an jenem Tage herrschte, wesentlich beigetragen haben soll. Der unglückliche Batty befand sich im eigentlichen Sinne unter den Krallen seiner Löwin, die ihm die Schultern zerfleischte und eine tiefe Kopfwunde beibrachte, aus welcher das Blut strömte. Die Löwen kauerten zusammengeballt in einer Ecke, schossen wüthende, funkelnde Blicke und ließen ein dumpfes, unheilverkündendes Knurren vernehmen, das sich bald in gräßliches Geheul verwandelte. Es war ein fürchterlicher Anblick, das Publikum drängte entsetzt nach den Ausgängen, und mehrere Damen fielen natürlich pflichtschuldigst sofort in Ohnmacht. Batty verdankt nur seiner Geistesgegenwart, daß er lebendig aus dem Käfig herauskam; es gelang ihm, sich von den Krallen der Löwin frei zu machen, er schlug nun mit seiner Peitsche, die er glücklicher Weise schnell ergreifen konnte, mit allen Kräften auf die Bestien los, bis sie eingeschüchtert wieder in ihren Winkel krochen; diesen Augenblick benützte Batty und gewann den Ausgang des Käfigs. Der arme Mann befand sich aber in einem kläglichen Zustande; er ist jetzt in Folge der erhaltenen Wunden so krank, daß man für sein Aufkommen große Besorgniß hegt. Die Pariser sind durch diesen tragischen Fall einer ihrer Lieblingszerstreuungen beraubt, denn der Löwenbändiger war sehr besucht und seine gefährliche Kunst, die ihm nun so theuer zu stehen kommt, fand zahlreiche Bewunderer und Verehrer.

Aber es fehlt den Parisern niemals lange an derartigen Zerstreuungen; es ist denn auch sofort wieder ein anderes Phänomen aufgetaucht, über welches der arme Batty bald in Vergessenheit gerathen wird. Dieses Phänomen, das sich in dem schönen, von den Parisern gern besuchten Park von Asnières producirt, nennt sich „Astaroth der Indianer oder der unverbrennliche Mann" (l'homme incombustible). Riesenhafte Anschlagzettel verkünden den erstaunten Parisern, daß Astaroth der Indianer im Feuer ißt, trinkt und lebt — ganz Paris will nun

dieses unerhörte Wunder mit eigenen Augen schauen und anstaunen, und während acht Tagen mindestens bildet Astaroth, l'homme incombustible, den Gegenstand der allgemeinen Gespräche. Die guten Pariser nennen sich das geistreichste Volk der Erde! Ich will ihnen dieses Prädikat auch durchaus nicht streitig machen; indessen frage ich mich doch oft, wie es kommt, daß eben dieses geistreiche und in manchem Sinne so verwöhnte Volk gar so leichtgläubig ist und sich so naiv vom ersten Besten an der Nase herumführen läßt!

Die Kunstausstellung haben wir noch näher zu besprechen. Unlängst sind die Ehrenzeichen vertheilt worden. Die Künstlerjury war diesmal zum ersten Male mit Bestimmung der großen Ehrenmedaille betraut. Zwei Künstlern, deren Werke die besten des Salons waren, sollte der große Preis von 4000 Francs verliehen werden. Nur solche Künstler durften dabei ihre Stimme abgeben, die schon in früheren Ausstellungen Auszeichnungen erhalten hatten. Früher mußte der Salon ein anerkannt treffliches Werk bieten, wenn der große Ehrenpreis ertheilt werden sollte. Nun sollte er einfach den besten Werken der Ausstellung gelten. Die Wahl schien leichter als sonst, die Entscheidung fiel aber schwerer. Der Zufall wollte, daß dies Jahr der Maler Courbet ein vortreffliches Bildchen, die Waldgegend, und ein verdienstvolles Gemälde ausgestellt hatte. Nun ist Courbet unbeliebt bei den klassischen Malern, bei allen Anhängern der Akademie und ihren Lehrern. Seine Bilder durften diesmal noch sehr so gefallen, man wollte ihm seine früheren mißliebigen, mißlungenen Werke nicht vergeben. Courbet durfte um keinen Preis die Ehre werden. Wirklich fanden sich nur sieben Stimmen für ihn unter den 500 Stimmberechtigten. Von diesen selbst nahmen kaum 200 an der Wahl Theil, und nach dreimaliger Abstimmung fanden sich nur fünfzig Stimmen zu Gunsten eines Kandidaten für den großen Preis. Nach den Vorschriften des Gesetzes erhält nun Niemand die große Auszeichnung, da keine absolute Majorität erzielt werden konnte. Die Künstler haben ihrem kleinlichen Neide gegen einander hiermit ein öffentliches Zeugniß abgelegt. Das Publikum wendet sich mehr und mehr dem Prinzipe der Ehrenzeichen ab.

(Schluß folgt.)

Notizen.

* Paul Heyse hat wie Gottschalls Bl. f. lit. Unt. schreiben, wiederum mit einer Tragödie einen Preis gewonnen, freilich ohne es zu wissen und zu wollen: auf dem classischen Boden des alten Hellas. Eine Wiedergeburt der Künste schwebt noch immer als Ideal auch den Neuhellenen vor, obgleich sehr viele wichtige Voraussetzungen dafür fehlen. In architektonischer Hinsicht wird Athen mit Prachtgebäuden verschönt werden — durch die Liberalität des Baron von Sina, und talentvolle Bildhauer, wie der junge Grieche Drosis, werden das Giebelfeld des neuen Akademiegebäudes mit den Werken ihres Meißels schmücken. Auch die Poesie wird gepflegt. Neuerdings fand in der dortigen Universität die feierliche Ertheilung von Preisen für poetische Productionen statt, welche M. Butzinos gestiftet hat. Die Zahl der eingesendeten Dichtungen bewies, daß der griechische Parnaß nicht so übervölkert sei wie der deutsche, wo bei solchen Gelegenheiten eine Sündflut von poetischen Erzeugnissen über die unglücklichen Preisrichter hereinbricht. Es waren in diesem Jahre nur zehn Dichtungen eingeschickt worden, darunter drei Tragödien. Den Preis erhielt ein Trauerspiel: „Antinoos“. Der Rector der Universität eröffnete vor dem versammelten Auditorium den versiegelten Zettel, welcher den Namen des Verfassers enthielt, und fand statt desselben folgende Worte: „Die Tragödie ist nicht Original, sondern eine freie Uebersetzung des „Hadrian“ des deutschen Dichters Heyse“. Griechenland, das schon im Laufe der Zeiten so viel eingebüßt, war um einen preisgekrönten Tragödiendichter ärmer geworden. Die Universität mußte nun zwei Gedichte krönen — das eine dieser Gedichte war von demselben Autor, der den „Hadrian“ übersetzt hatte. Das architektonisch wohlaufgebaute und sprachlich schöne Trauerspiel Heyse's müßte indeß, statt in die neugriechische Sprache, versuchsweise in die altgriechische Sitte übersetzt werden.

Ambroise Thomas componirt für die Pariser komische Oper eine dreiactige Oper „Mignon“, deren Libretto Barbier und Carré nach Goethe's „Wilhelm Meister“ verfaßt haben. Bereits sind zwei Acte vollendet und der dritte in Arbeit. Der Text ist übrigens schon vor mehreren Jahren geschrieben, und von den Autoren zuerst Meyerbeer, dann Felicien David angetragen, von beiden aber zurückgewiesen worden.

Im Berliner Woltersdorff-Theater gefällt eine Novität „Abenteuer eines Berliner Gesangvereins“, komisches Charakterbild von Mannstadt. Die Situationen sind nicht neu, aber voll Humor und Komik, und der Gesammteindruck des Stücks ist als recht unterhaltend zu bezeichnen.

Politische Nachrichten.

München. Vom kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde die Einziehung des dem Eisenwerksbesitzer und Ingenieur James Marshall von Gainsborough in England unterm 14. Dezember 1865 verliehenen und unterm 30. Dezember 1865 ausgeschriebenen einjährigen Gewerbsprivilegiums auf eine Burrstein-Kornmühle, als Apparat combinirt mit einer Dreschmaschine; dann die Einziehung des dem Mechaniker Heinrich Brandes von Leschwitz und dem Fabrikbesitzer Carl Körner von Gölitz unterm 16. Juni 1865 verliehenen und unterm 24. Juni 1865 ausgeschriebenen vierjährigen Gewerbsprivilegiums auf eine Tuchrähm- und Trockenmaschine wegen nicht gelieferten Nachweises über Ausführung dieser Erfindung in Bayern verfügt.

* **München**, 29. Juni. Das Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten enthält eine Ministerial-Entschließung, den allgemeinen Unterstützungsverein für die Hinterlassenen der k. b. Staatsdiener und die hiemit verbundene Töchterkasse betr., dann eine Ministerialentschließung, die Abhaltung einer kunsthistorischen Ausstellung zu München betr., ferner eine Bekanntmachung, erledigte Freiplätze betr., endlich mitgetheilte Dienstes- und sonstige Nachrichten.

** **München**, 29. Juni. In der gestrigen Sitzung des Directoriums der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank wurde die Dividende für das I. Semester ds. Js. auf 17 fl. per Actie festgesetzt. Es waren aus dem Erträgniß des Semesters circa 40,000 fl. dem neugebildeten Reservefond für die Pfandbriefe zuzuweisen, sonst hätte sich, wie im selben Semester v. Js, eine Dividende von 18 fl. ergeben.

Durch den preußischen Militärgouverneur ist am 25. ds. über das gesammte Königreich Sachsen der Kriegszustand verhängt worden. (Frkf. J.)

In **Großschönau** in Sachsen, an der äußersten Grenze Böhmens, einem sehr großen Dorfe, haben die Preußen folgende Contribution für den 22. d. ausgeschrieben: 620 Ztr. Hafer, 180 Ztr. Heu, 200 Ztr. Stroh, 66 Ztr. Reis, 66 Ztr. Erbsen, 12 Ztr. Salz, 8 Ztr. gebranntem Kaffee, 100 Ztr. Mehl, 8800 Brode zu 5 Pfd. 18 Loth, 1000 Quart Branntwein, 30 Stück Ochsen zu 5—6 Ztr. schwer, 30,000 Stück Cigarren und 30,000 Stück Cigarren und 3 Ctr. gewöhnlichen Rauchtabak, und das Fuhrwerk zum Fortschaffen all dieser Effecten. (Pr.)

Zittau, 22. Juni. Der Umfang der hier von dem Feinde ausgeschriebenen Contributionen ist nach verläßlichen Quellen folgender: Am ersten Tage wurden geliefert: 800 Ztr. Stroh, 400 Ztr. Heu, 200 Ztr. Hafer, 20 Ztr. Gries, 300 Stück Brode à 5 Pfd., 100 Ztr. Mehl, 25 fette Ochsen, 5 Ztr. Kaffee, 12 Ztr. Salz, 300 Quart Branntwein, 2000 Ellen Flanell. Am zweiten Tage wurde ausgeschrieben: 100 Ztr. Stroh, 90 Ztr. Heu, 390 Ztr. Hafer, 200 Ztr. Mehl, 33 Ztr. Gries, 33 Ztr. Graupen, 6 Ztr. Salz, 7 Ztr. Kaffee, 700 Stück Brode, 12,000 Quart Bier, 240 Quart Wein und 15,000 Stück Cigarren. Heute erschien eine Abtheilung Militärs daselbst, um diese Lieferungen zu übernehmen und zu transportiren. Außer den bereits früher erwähnten 70,000 Thalern, angeblich in Landrentenscheinen, wurden noch 1100 Thaler baar in der Zollkasse vorgefunden und mitgenommen. Auch soll man den sächsischen Bauern, welche Vorspann leisteten, ihre guten Pferde weggenommen und dafür schlechte Reitpferde zurückgelassen haben. Und dies Angesichts des Armeebefehls, welchen General Herwarth beim Einmarsch in Sachsen erließ, und worin es heißt: „Nicht das sächsische Volk ist unser Feind; es wird Euch seine Zuneigung entgegentragen (?!). Nur seine Regierung steht uns feindlich gegenüber und hinter ihr der Hauptgegner des Königs: Oesterreich.“

Mainz, 24. Juni. Gestern fuhr mit dem um 11 Uhr rheinabwärts gehenden Dampfschiffe noch eine Anzahl preußische Soldaten, welche bisher in den Montur- und sonstigen Werkstätten beschäftigt waren, von hier ab. Die Abfuhr preußischer Kriegsgeräthschaften aller Art ist von Bundeswegen seit gestern untersagt, und es mußten derartige Dinge, die die rein militärische Bezeichnung, als zu Kriegszwecken dienend, führten und bereits an Bord der Schiffe gebracht worden waren, wieder ausgeladen werden. Nur für Privateigenthum wird der Weitertransport gestattet. (Schw. M.)

Aus Kurhessen, 24. Juni. Die Landstraße wimmelt von Reservisten und Beurlaubten, die nach Hanau ziehen, um dort mobilisirt zu werden. Die Reservisten eilen sogar aus den durch die Preußen besetzten Landestheilen herbei, darunter auch Kasselaner, und nicht Wenige, die noch nicht einmal im Besitze von Einberufungsordres sind. Sie eilen zu den Kameraden, um mit diesen ihre Schuldigkeit zu thun. Die alte Treue ist also doch noch lebendig. (Die N. F. Ztg. fügt bei: Es ergibt sich daraus, daß die Bevölkerung zunächst kurhessisch

und nicht preußisch sein will, und daß die gothaisirenden Abgeordneten gerade das kurhessische Volk nicht vertreten.)

Gießen, 24. Juni. Wenn das Frankf. J. berichtet, die Württemberger hätten die Wetzlarer Bahn aufgerissen, so ist das unwahr. Der Director der Wetzlarer Bahn erklärte selbst, daß sie auch nicht für einen Pfennig Schaden gethan hätten. Ueberhaupt konnte er das zuvorkommende, äußerst höfliche Benehmen der Truppen gegen die preußischen Beamten, welche wie überhaupt die an der Grenze angehaltenen Preußen im Interesse der Sicherheit allerdings überwacht werden mußten, nicht genug rühmen. Den Gedanken an eine Zerstörung der Bahn und des Telegraphen wiesen sie energisch von sich zurück. Nur mußten die preußischen Beamten versprechen, keine politischen Nachrichten befördern zu wollen. (Schw. M.)

Man telegraphirt der „Köln. Ztg." aus **Gotha** vom 26. Juni: „Die Capitulationsverhandlungen mit den Hannoveranern haben bisher keinen Abschluß gefunden; eine neue Frist ist bis heute Abend bewilligt. Preußen stellte die Bedingung: die Mannschaften werden in die Heimat entlassen, die Offiziere behalten die Seitengewehre und Pferde, dem Könige und dem Kronprinzen bleibt die volle Freiheit der Wahl des Wohnsitzes."

Ferner aus **Gotha**, 26. Juni, Abends: Die Hannoveraner, nachdem sie die Capitulations-Bedingungen ausgeschlagen hatten, haben sich nordwärts zurückgezogen und werden von den Truppen des Generals v. Falkenstein verfolgt.

Hannover, 24. Juni. Der Stadt sind schwere Contributionen auferlegt, und der Magistrat hat zu einer freiwilligen Anleihe seine Zuflucht genommen, die, wenn man das Ergebniß der beiden ersten Zeichnungstage zum Maßstab nimmt, trotz der vortheilhaften Bedingungen und bestmöglichen Bürgschaften schwerlich ein genügendes Ergebniß liefern wird. Dann wird der Magistrat zu dem „verderblichen Zwange" greifen müssen, den er gern vermeiden möchte. Daneben sind Lieferungen vom Lande gefordert, deren Bestreitung aus den laufenden Einnahmen und aus den Vorräthen der Landescasse von der preußischen Militärmacht untersagt ist. Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben deshalb „auf Befehl des k. preußischen commandirenden Generals" angeordnet, daß alle Steuerpflichtigen neben dem einfachen noch den doppelten Betrag sämmtlicher directen Steuern für Juli zahlen sollen. Daß dabei die Sympathien für Preußen, so sie vorhanden sind, nicht wachsen, und so sie bisher schlummerten, nicht erwachen, liegt am Tage. Bei allen Verfassungsstreiten, die unser Land durchgemacht hat, hatte die Regierung sich doch immer bemüht um Förderung des materiellen Wohls und Erhaltung eines geregelten Fortgangs der Gesetzgebung. Und nun! (N. C.)

Hannover, 25. Juni. General v. Falkenstein erläßt aus Göttingen vom 23. ds. folgende Bekanntmachung: a. Da das Königreich Hannover nunmehr auch in seinem ganzen Umfange von dessen Truppen verlassen ist, werden diesseit alle bislang stattgefundenen Ausnahmsmaßregeln, wie Beschlagnahme öffentlicher Cassen u. s. w. aufgehoben, und tritt somit von jetzt an auch überall wieder ein geregelter Post- und Eisenbahnverkehr ein. b. Volksversammlungen jeder Art sind untersagt; wo solche dennoch abgehalten werden sollten, wird der betreffende Ort speciell in Belagerungszustand erklärt. Die Landesgesetze werden dort suspendirt und die Einwohner, sowie daselbst sich aufhaltende Fremde treten unter das Kriegsgesetz. c. Ortschaften, welche es unterlassen, von dem noch vielfach im Lande versteckt gehaltenen Kriegsmaterial der k. preußischen Commandantur in Hannover schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen, werden nicht mehr als „in einem friedlichen Verhältniß zu uns" erachtet, demnach nach Kriegsgebrauch behandelt werden. d. Eine gleiche Behandlung trifft diejenigen Ortschaften, welche einen zur hannover'schen Armee sich durchschleichenden Soldaten oder Recruten nicht sofort arretiren und dem nächsten preußischen Militärcommando überliefern oder gar Pässe demselben hierzu ausstellen; die betreffenden Persönlichkeiten, welche sich dessen schuldig machen, verfallen außerdem einer Geldbuße von 100 Thalern. (K.Z.)

Altona, 21. Juni. Heute Morgen passirten die Hamburger Schleppdampfschiffe „Hercules", „Concurrent" und „Speculant" sowie das Hamburger Dampfschiff mit der bisherigen Besatzung von Stade und Brunshausen und dem Füsilierbataillon des 25. preußischen Infanterieregiments unsern Hafen nach Harburg zu, von wo die Mannschaften noch heute mit Extrazügen nach Hannover befördert werden sollen. Nach Stade ist ein Bataillon des 17. Landwehrregiments verlegt worden. — Das gestern hier mittelst sechs Fahrzeugen auf der Elbe angelangte, in den genannten Orten in die Hände der Preußen gefallene Kriegsmaterial und Waffenvorräthe werden nur theilweise nach Rendsburg befördert, indem die erbeuteten Geschütze bereits Mittags per Bahn nach Berlin gesandt worden, und die 15,000 Miniégewehre (gezogen und völlig neu) bei der holländischen Reihe am neuen Krahn von den Ewern auf Wagen nach der hiesigen Infanteriecaserne gebracht worden sind. (Dresd. J.)

* **Berlin**, 24. Juni. Die Kreuzzeitung erfreut ihre Leser mit folgender Nachricht: „Das preußische Bündniß ist bisher von allen norddeutschen Staaten, außer Sachsen, Hannover, Hessen und Nassau angenommen." Wie viel aber, möchten wir fragen, bleibt denn noch übrig von dem nichtpreußischen Norddeutschland, wenn die genannten Staaten fehlen? Die Miniaturstaaten, welche die blinde Angst in's preußische Lager getrieben hat, werden übrigens bald gewahr werden, was es für eine Bewandniß hat mit dem sogenannten Bündniß, das sie mit Preußen eingehen sollen. Der herablassende Ton, in welchem die Kreuzzeitung von ihnen spricht, zeigt jetzt schon zur Genüge, was sie als Preis für die Ehre, daß ihre Contingente von Preußen zur Schlachtbank geführt werden, zu bezahlen haben. Und es wird noch besser kommen!

Dessau, 22. Juni. Der Herzog hat genehmigt, daß das herzogl. Schloß in Coswig für die preußischen Truppen zu einem Lazareth mit 300 Betten eingerichtet werde.

Wien, 27. Juni. Dem von der „Wiener Ztg." veröffentlichten Pesther Landtags-Abschiede entnehmen wir als wesentlichen Passus Folgendes:

„Die Bitterkeit der Kämpfe, welche in dem schweren Augenblicke der Entscheidung Unser väterliches Herz bewegten, wurde noch durch das Bewußtsein gesteigert, daß diese harte Prüfung Uns eben damals auferlegt wurde, als Wir der wichtigsten Aufgabe Unserer Regentenpflicht entsprechend die verfassungsmäßige Regelung der inneren Zustände Unserer Monarchie und im Zusammenhange hiemit die dauernd gesicherte Selbständigkeit der inneren Rechtsgestaltung und Verwaltung Unseres geliebten Königreiches Ungarn als den Ausgangspunct einer Epoche bezeichneten, deren Schlußstein das neubelebte Vertrauen zwischen dem Herrscher und seinen Völkern und der hiedurch ermöglichte Ausgleich der wechselseitigen Interessen gebildet haben würde.

„Es gereicht Uns zur innigen Freude, daß Wir Zeuge des begeisterten Widerhalles sein konnten, welchen die Verwirklichung dieses Unseren Entschlusses bei der treuen Bevölkerung Unseres Königreiches Ungarn hervorgerufen, Zeuge des ernsten Willens, mit welchem die landtäglich versammelten Stände und Vertreter, Unseren landesfürstlichen Absichten entgegenkommend, zur Lösung des sie betreffenden Theiles der gemeinsamen Aufgabe geschritten sind.

„Mit gleicher Befriedigung haben wir jene Thätigkeit verfolgt, welche der Landtag ungeachtet der Wolken, die sich am Horizonte des Reiches thürmten, auszuüben beflissen war, ohne sich in der eingeschlagenen Richtung durch die kriegerischen Rüstungen beirren zu lassen, welche die Opferwilligkeit des Landes neuerlich in Anspruch nehmen.

„Allein wir können uns der schmerzlichen Ueberzeugung nicht verschließen, daß die gedeihliche Lösung der Aufgabe, welche uns allen am Herzen liegt, zunächst von der völligen Ruhe der Gemüther, dieser erhabensten Segnung des Friedens, bedingt sei, während andererseits Unsere landesväterliche Fürsorge vor allem der Vertheidigung des in seiner Existenz bedrohten Reiches gewidmet sein muß.

„Diese von Unserem Willen unabhängigen Zustände, welche Wir, so weit dies mit dem Gebote der Ehre verträglich war, möglichst zu vermeiden trachteten, nöthigten uns nun, die einen ersprießlichen Erfolg verheißenden Verhandlungen der landtäglich versammelten Stände und Vertreter zu vertagen. Franz Joseph m. p."

Paris, 28. Juni. Der Moniteur schreibt: Den letzten Nachrichten zufolge behielten die Italiener die Stellungen bei Goito, Volta und Solferino. (Pr.)

Börsen- und Handels-Nachrichten.

* **München**, 28. Juni. Bayer. 3½proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. — P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. — P. —— G.; 4½proc. —— P —— G.; 4½proc. halbj. 86¼ P. — G.; 4½proc. halbj. Milit. — P. —— G. —— Actien der bayer. Hypoth.- u. Wechselbank —— P. 800 G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- u. Wechselb. —— P. 82 G.; bayer. Ostb.-Actien voll einbezahlte —— P. 103 G.

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: Dr. J. Grosse.
Für den politischen Theil: Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

München. Die Bayerische Zeitung kostet im Ganzen 8 fl. jährlich, halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auf das Morgenblatt kann um die Hälfte des Preises besonders abonnirt werden. Bestellungen und Inseraten werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11 im ehemaligen Knorrhause. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet.

Morgenblatt
zur
Bayerischen Zeitung.

Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal, an Sonntagen einmal, und wird in der Expedition das Morgenblatt um 6 Uhr früh, das Hauptblatt um 1 Uhr Mittags ausgegeben; außerdem wird die Zeitung auf den Wunsch der Abonnenten auch in der G. Franz'schen Buchhandlung, Perusagasse Nr. 4 von 9 Uhr Morgens, bzw. 2 Uhr Nachmittags an abgegeben.

Sonnabend. **Nr. 179.** **30. Juni 1866.**

Uebersicht.

Die Meerarbeiter von Victor Hugo. — Skizzen aus der Krym. II. (Schluß.) — Vermischtes. — (Aus dem Pariser Leben.) [Schl.] — Notizen.

Politische Nachrichten.

Die Meerarbeiter von Victor Hugo.

-* Es ist ein Fehler dieses merkwürdigen Buches, daß die bombastische Vorrede etwas ganz Anderes ankündigt, als der Dichter nachher erfüllt. Sie ist so oft abgedruckt worden, daß wir sie nicht wörtlich zu wiederholen brauchen. Victor Hugo sagt darin, es gebe drei Mächte, mit denen der Mensch zu kämpfen habe: die Religion, die Gesellschaft, die Natur. Diesen Kampf um die Existenz habe er, (V. H.), in seinen drei Hauptwerken dargestellt: in der „Notre Dame" den Kampf gegen religiösen Wahn, in den „Miserables" den Kampf gegen die socialen Vorurtheile, und in dem letzten Werke den Kampf gegen die Natur. Zu dieser nicht geistlosen Reclame fügen die Verleger noch weitere obligate Trompetenstöße; die „Travailleurs de la mer", heißt es, schildern die Leiden und Mühen der Küstenbewohner, das bedrängnißvolle Leben der Seefahrer und ihre Riesenkämpfe gegen die Gewalt der Elemente. Nach dieser weitschichtigen Perspective erwartet man etwas wie eine Robinsonade im großen Styl; Seeschlachten, Abenteuer von Perlenfischern, Wallfischfahrern, Nordpolexpeditionen, Weltumseglern, kurz, wenigstens einen Theil jenes Theatrum mundi, welches das Meer ist. Statt dessen enthält der Roman nichts, als eine Idylle auf und um Guernsey, mit drei bis vier Personen, die uns im ersten Acte mit protokollarischer Genauigkeit, ohne alle Handlung, wie auf dem Theaterzettel vorgeführt werden.

Die Hauptperson ist Gilliat, ein etwas mondsüchtiger, in sich gekehrter, rauher Naturbursche von eminenten Anlagen für alles Mögliche; er ist Schmid, Matrose, Baumeister, Wunderdoctor in einer Person, und obendrein noch ein Sonderling und Menschenfeind, aber aus jenem Stoff geschnitzt, den die Weltgeschichte zu jenen Heroen braucht, die das Unmögliche möglich machen. Die zweite Hauptfigur ist Meß Lethierry, ein alter Seemann und Unternehmer, der nur zwei Gegenstände auf der Welt hat, an denen sein Herz hängt: Deruchette und Durande. Die erste ist seine Tochter, die zweite ist sein Schiff, das erste Dampfschiff, das er wie ein fremdes Ungeheuer und Teufelswerk zum großen Schrecken der Guernseyer zur Insel gebracht. Er hat aber Glück mit dem Ungethüm, und wird ein reicher Mann. Die vierte Person ist Sieur Clubin, der Obersteuermann und Capitän der Durande, ein Biedermann von Schrot und Korn, im Stillen aber ein Schurke. Nachdem er von dem früheren betrügerischen Compagnon des Schiffes, der aus seiner Verschollenheit als reicher Mann aus Amerika zurückgekommen, sechzigtausend Francs mit Gewalt erpreßt hat, jene Summe, um welche Meß Lethierry bei der Flucht seines Compagnons einst betrogen wurde, beschließt er zu verschwinden, natürlich um die Summe nicht abzuliefern, sondern selbst zu behalten. Um aber auf geniale Weise unsichtbar und nie verfolgt zu werden, läßt er die Durande in Nebel und Sturm auf die Klippen auflaufen. Die Mannschaft rettet sich, er bleibt auf dem Wrack zurück, um scheinbar zu Grunde zu gehen, in Wahrheit aber, um sich von dort schwimmend zu retten. Das Wagestück gelingt nach Wunsch; leider packt ihn im letzten Augenblick ein Ungeheuer des Meeres, ein „Krake" mit seinen gallertartigen Armen, und zieht ihn in die Tiefe, um ihn dort auszusaugen. Das Schiff wird von den empörten Elementen dergestalt auf zwei kegelartige Felsen geschleudert, daß es in Haushöhe zwischen diesen eingeklemmt festsitzt. Meß Lethierry ist ruinirt, und verspricht in einem Anfall von Wahnsinn seine Tochter demjenigen zur Frau, der die unbeschädigte Maschine des Schiffes rettet. Nun macht sich Gilliat allein an das Riesenwerk.

Die Schilderung, wie er mit Hunger und Sturm in der Einsamkeit des Meeres zu kämpfen hat, wie er Instrumente und Apparate erfinden muß, um die Maschine aus der Höhe unbeschädigt in seine Barke herabzulassen; — wie er selbst in die Tiefen der Meereshöhlen taucht, dort Clubins Scelett findet, und in seinem Gürtel die gestohlene Summe wieder an das Tageslicht bringt — wie er endlich nach unsagbaren Qualen und Riesenmühen vollständig zerschunden, narbenbedeckt und verwildert die gerettete Maschine bei Nacht zurückbringt — dies Alles bildet den eigentlichen Haupttheil des Romans, und Victor Hugo entfaltet dabei eine fabelhafte Fülle von minutiösesten Detailkenntnissen des Schiffbaus, der nautischen Technik und Maschinenkunde; diese Virtuosität ist zwar staunenswerth, aber durchaus nicht ohne Koketterie eines Studiums, das sonst nicht gerade zum Handwerkszeug der Poesie gehört, und deshalb ist die Wirkung derselben keineswegs künstlerisch. Das Ende des Romans ist tragisch.

Gilliat, der Tausendkünstler, der mit eiserner Stirn und titanischer Ausdauer alle Dämonen der Natur unterjochte, hat nur einen Factor bei seiner Berechnung aus dem Spiel gelassen, den kleinsten und doch mächtigsten Theil dieser Natur: das menschliche Herz. Als er zurückkommt, erschrickt Deruchette vor dem verwilderten Menschen, und ergibt sich den Werbungen eines jungen schönen Geistlichen; dem armen Gilliat bleibt nach so heroischen Thaten noch die schwerste übrig, sich selbst zu besiegen; er veranstaltet die rasche Trauung und die Flucht der Liebenden. Dem abgehenden Schiffe schaut er nach, so lange noch ein Punct sichtbar, und zwar von einer Felsenhöhle aus, die hart am Meere liegt; sie heißt Gildormur (Qui dort, meurt), denn wen die Fluth in der Felsennische dort überrascht, der ist verloren. Es ist derselbe Platz, wo er vor wenig Monaten noch jenen jungen schönen Geistlichen vom sichern Tode rettete. Und eben dort wird Gilliat von der aufsteigenden Fluth Zoll für Zoll verschlungen, während die schöne Deruchette in den Armen des Erkorenen nach England entflieht. Das ist der ganze Inhalt des sechsbändigen Werkes, das in seiner Art allerdings ein Meisterwerk ist, durchsichtig und organisch im Bau, bewunderungswürdig in der Charakteristik, von brillanten Schönheiten in den Einzelnheiten und Schilderungen, originell in der Sprache bis zum Exceß, erschütternd und tief ergreifend am Ende; — und trotz alledem doch nicht befriedigend, wenigstens nicht für uns Deutsche. Es ist nicht allein das total Fremdartige, oft Wüste und Hyperbolische der Victor Hugo'schen Phantasie, was uns abstößt, es ist hauptsächlich das Mißverhältniß zwischen dem Stoff und der Ausführung. Das Ganze hätte hingereicht, ein reizendes Idyll, ein episches Gedicht, eine Novelle von zwölf Bogen daraus zu machen. Victor Hugo aber steigert das Idyll in's Gigantische. Die Figuren muthen uns alle an, wie die Rolandsbilder, die an alten Rathhäusern stehen, und deren Länge durch zwei bis drei Stockwerke geht. Im Zusammenhang damit steht die Musik, die Naturschilderung. Trotz der Beethoven'schen Gewalt dieser Gedankensymphonien — wenn er einen Sturm beschreibt — kommt es uns doch vor, als sei diese Natur keine rechte Natur, diese Musik keine rechte Musik; es ist ein gut Theil sinnverwirrender Humbug dabei, wie bei jenem berühmten Monstreconcert in Amerika, wo man abgefeuerte Batterien als mitwirkende Tonmassen benutzte. Seine Gleichnisse zeigen eine Unmasse von Personificationen elementarer Naturmächte, das soll vielleicht shakespearisch sein, wirkt aber für unsern Geschmack dennoch zopfig und barock. Die glühende Farbe des Colorits haftet nicht an den Dingen selbst, sondern an dem blauen oder rothen Glas, welches uns Victor Hugo in die Hand gibt. Dergleichen Beleuchtungs-Kunststücke sind nicht mehr poetisch, sondern künstlich, wie sie zwar dem Besitzer von Kosmoramen, dem Regisseur und Decorationsmaler für eine Oper, nicht aber einem Dichter von Gottes Gnaden erlaubt sind. Auch der Aufbau ist kaum mehr künstlerisch zu nennen. V. Hugo führt uns gleichsam erst in sein Atelier, wo er uns die Landschaften seiner künftigen Dramas vormalt, dann führt er uns in die Garderobe, wo er uns die Costüme seiner Figuren zeigt, dann vielleicht in ein Caféhaus, wo er uns mit den Schauspielern seines Stückes persönlich bekannt macht, endlich gibt er uns ein Billet auf die Galerie noble, setzt sich aber vorsorglich neben uns, um bei jeder Scene der Handlung, welche nun erst beginnt, uns in der Aufmerksamkeit zu unterbrechen, und allerlei Notizen, Nebenbemerkungen, schlechte und gute Witze in's Ohr zu flüstern. Bei solchem Benehmen kann schlechterdings keine Illusion aufkommen, und auch kein Kunstgenuß. Man möchte sagen, V. Hugo

Digitized by Google

ist mehr ein General-Intendant, als ein Poet seines Stückes. Es ist indeß möglich, daß man bei der zweiten Lesung einen ruhigeren Eindruck gewinnt. Wir haben diesen Versuch noch nicht gemacht, empfehlen ihn aber, um dann mit Vergnügen widerlegt zu werden.

Skizzen aus der Krym.

II.

(Schluß.)

Nebenbei kann ich nicht umhin, auf die Naphta-Quellen in der Nähe von Kertsch zu verweisen, die noch einer zweckmäßigen Ausbeutung harren. Westlich vom Baidar-Thore sind etwa noch Balaklawa, Ssewastopol und Eupatoria zu erwähnen. Balaklawa ist ein nur kleiner Ort, mit etwa siebenhundert Einwohnern. Seine schöne, völlig geschützte Bucht, von einer solchen Tiefe, daß die größten Kriegsschiffe bis zu den Ufern eindringen können, ist bekannt genug, gegenwärtig aber ohne Besatzung.

Ssewastopol, an einer oder vielmehr an zwei Buchten des schwarzen Meeres, zwischen, an und auf verschiedenen niedrigen Gebirgsausläufen gelegen, mit seinen schönen, großen, tiefen, geschützten, stets eisfreien Häfen, war ehemals die Krone der taurischen Halbinsel und ist jetzt nichts mehr als ein Grauen erregender Trümmerhaufen, umgeben von vielen großen Todtenfeldern, auf deren Grabmälern die Inschriften in russischer, polnischer, französischer, italienischer, deutscher, englischer, griechischer, türkischer, tartarischer, hebräischer, armenischer Sprache Zeugniß davon geben, wie viele verschiedene Völker sich hier gemordet haben. Große, ungeheuerliche Gebäude von einem schönen, weißen Kalkstein, der in der Nähe gebrochen wird, deren Säulen und sonstiger Schmuck bei vielen noch erhalten sind, aber ohne Dächer, Thüren und Fenster, selbst die meisten, welche der Krieg verschont, von ihren ehemaligen Besitzern verlassen oder ihrer Bestimmung entfremdet, von anderen, ja von den mehrsten nur noch Spuren vorhanden, die in dem Schutthaufen bald zu verschwinden bestimmt sind: — das sind die traurigen Zeugen einer vor zehn Jahren noch stolz prangenden Schöpfung des Kriegs-Genies, das nur schuf, was bestimmt war zu zerstören oder zerstört zu werden und auch dabei mit so wenig Geschick zu Werke ging, daß Millionen von Millionen Rubel unwiederbringlich vergeudet wurden.

Der Nutzen, die unumgängliche Nothwendigkeit einer Eisenbahn von Moskau nach Ssewastopol und guter Kunststraßen im Innern der Krym sind seit zehn Jahren anerkannt; aber bis jetzt kann man noch nicht mit Gewißheit sagen, daß sie nach weiteren zehn Jahren ausgeführt sein werden. Und mit einem Zehntel von dem Gelde, was dieser Krymkrieg den Russen gekostet hat, hätte dies und noch viel Gutes mehr erreicht werden können. Ssewastopol soll wieder achttausend Einwohner haben, was kaum glaublich scheint, wenn man die wenigen noch bewohnbaren Häuser und die kleinen Hütten zwischen den großen Trümmerhaufen betrachtet. Freilich sind immer noch allerlei Krieger, Seefahrer und Beamten hier. Ferner haben die russischen Dampfschiffe des schwarzen Meeres hier ihre wichtigste Haltestelle, weßhalb denn auch zwei deutsche Gasthöfe und allerlei Verkaufsläden und Buden bestehen. Auch hat die Getränke-Steuerbehörde hier ihren Sitz aufgeschlagen. Das Alles zusammen bringt denn wieder etwas Leben in das stumme, starre Reich der Todten. Auch hat die russische Regierung sich wieder an's Bauen gemacht. Neben den noch bestehenden, läßt sie zwei neue große Kirchen und ein Kloster aufführen. Das eine große Gotteshaus, außerhalb der Stadt auf dem großen Friedhofe der im Kriege gefallenen Russen ist schon fast ganz vollendet, das andere, kleinere, welches auf einer Anhöhe in der Stadt, an der Stelle des früheren großen Bibliothekgebäudes zu stehen kommt und zu welchem von diesem das Material genommen wird, wird wohl noch einige Jahre zur Vollendung brauchen. An manchen Stellen in der Stadt und in deren nächster Umgebung genießt man einer höchst anziehenden Rundsicht. An stockfinstern Abenden nehmen sich die Lichter auf den Höhen und in den Tiefen ganz eigenthümlich aus. In einer hellen Mondscheinnacht aber macht Ssewastopol einen gespensterhaften Eindruck. Welch' schönes, großartiges Bild dies vor der Zerstörung gemacht haben muß! Gewiß hat es selbst derjenige noch mit Vergnügen betrachten können, der selbst Konstantinopel, Gibraltar, Cadiz, Malta, Lissabon, Messina, Neapel, Genua, Toulon, Edinburg, Kopenhagen und Stockholm gesehen hätte! Eupatoria, von den Russen auch „Koßlow" genannt, nach der türkischen Benennung „Geslewe," hat an Größe, Zahl und Art der Bewohner, Einrichtung und Bedeutung, einige Aehnlichkeit mit Theodosia. Auch nach Eupatoria führt der Weg nicht längs der Küste. Der Hafen von Eupatoria ist nicht sehr sicher und nicht bei jedem Winde leicht zu erreichen. In der Umgegend gibt es viele deutsche Ansiedler, die sich auch mit dem Weinbau beschäftigen. Unweit Eupatoria auf dem neun Meilen langen Wege nach Sympheropol befindet sich das Salzschlamm-Bad Ssakki, das Sommers sehr besucht ist.

Nur noch einige kurze Bemerkungen über die Krym im Allgemeinen. Die vielen Salzseeen, die sich theils in der Umgegend von Jenikale, theils bei Perekop befinden, sind sehr sehenswerth. Ebenfalls ist auch das todte oder stinkende Meer, der sogenannte Ssewasch, auf dem Wege von Jekaterinosslaw nach Theodosia dem Naturforscher zu empfehlen. Für den Europäer, der noch nicht in den östlichen Ländern gewesen, wird es gewiß auch anziehend sein, hier zu beobachten, wie das Kameel und der Büffel hier ganz einheimisch sind. Ersteres wird hier nicht, wie am Kaukasus, als Saumthier gebraucht, sondern im Anspann vor Lastwägen und zuweilen selbst zu vieren. Letzterer versieht die Stelle des Zugochsen, ist aber von doppelter Stärke und weit genügsamer, daher auch viel höher im Preise; ferner ist die Milch der Büffelkuh mehr als doppelt so fett, als unsere Kuhmilch. Dann sind in den Wäldern die Wallnuß-, Aepfel-, Birn- und Kornelkirschbäume sehr bemerkenswerth. An der Südküste wächst der Oel-, Mandel-, Granat- und selbst der Citronen-Baum im Freien.

Das edelste Kern- und Steinobst wird in der Umgegend von Sympheropol und Karassubasar, in solcher Menge gezogen, daß Gärten von 25 bis 50 Dessjatinen gar nicht selten sind. (Eine Dessjatine gleich 0,31187 bayer. Tagwerk, oder 0,52683 österr. Joch, oder 0,23370 preuß. Morgen). Zu Arsamass, unweit Karassubasar, sah ich einen Garten von 120 Dessjatinen, bepflanzt mit Aepfel-, Birn-, Pflaum- und Kirsch-Bäumen der besten Arten. Pfirsiche, Aprikosen und Ananas sind überall zu haben.

Am meisten Aufmerksamkeit verdient aber die Krone der Schöpfung im Pflanzenreich, der Weinstock, der hier unbedeckt im Freien überwintert und überall in sehr großer Menge gebaut wird, so daß man auf die Thäler von Ssudak, Aluschta, Katscha, Alma und Bilbeck mehr als 3000 Dessjatinen Weinreben-Pflanzungen rechnen kann, des Südufers und der Umgebungen von Kertsch, Theodosia, Starykrym, Karassubasar, Eupatoria u. a. nicht zu gedenken, wo sich wenigstens eben so viele finden, da das amtliche Verzeichniß des Jalta'schen Kreises allein, mit Ausschluß von Aluschta, 1133 Dessjatinen ausweist, von denen dem Fürsten Woronzow 45 gehören. Es werden die besten Sorten aller Länder gezogen; am besten gedeihen aber der Rießling, der Muskat und einige griechische und türkische, als z. B. unter den weißen: Kakur, Schira, Xante, Kischmisch und unter den rothen Aßma und Tänagos. Indeß ist der Weinbau hier noch einer großen Entwickelung fähig, sobald erst einmal überall für gute Wege und Häfen gesorgt sein wird. Dann wird sich auch mehr Betriebscapital finden, besonders für Weinveredelung und Erzeugung von Weinspiritus erster Güte Die von dem größten russischen Schwindler Nowossellsky gegründete Gesellschaft für Schifffahrt und Handel bekümmert sich wenig um die Lösung solcher volkswirthschaftlicher Fragen, die ihr nur als Aushängeschild dienten, um Millionen Rubel Staatszuschüsse zu erlangen.

Die Tataren der Krym, von denen man den Verlust der nach dem Kriege ausgewanderten 70,000 sehr bedauert und die deutschen Ansiedler bieten noch Stoff zu mancherlei Betrachtungen, die ich indeß, sowie manches Andere, auf später verschieben muß. Witt.

Vermischtes.

Aus dem Pariser Leben.

(Schluß.)

In der komischen Oper hat es zwei neue Stücke gegeben, davon eines, „Das Täubchen" von Gounod, eigentlich nicht mehr ganz neu war, denn es kam schon vorigen Sommer in Baden-Baden zur ersten Aufführung. Nach Boccaz und Lafontaine behandelt der Text der netten Oper die Geschichte eines jungen Florentiners, der sein ganzes Vermögen einer koketten Schönheit geopfert und sich dann mit einem Täubchen, dem er den Namen der Grausamen gegeben, und einem treuen Diener auf's Land zurückgezogen hat. Hier besuchte ihn nun die Herzensdame, die von der Taube gehört, die so wunderbar an ihrem Herren hängt und die sie gerne besitzen möchte, um einer andern Kokette den Ruhm streitig zu machen, den ihr ein gar wundersamer Papagei verleiht. Die Geschichte dehnt sich durch zwei Acte hin, die eine recht liebliche Musik erheiterte, bis am Ende der Spröden der Papagei der Nebenbuhlerin als Täubchen aufgetischt wird. Gounod hat einige herrliche Stellen zu dem faden Text der kleinen Oper geschrieben. Eine Romanze für Tenor ist besonders schön: „Die Stimmen, die Jeder anbetet"; der junge Capoul hat sie wunderschön mit Gefühl vorgetragen. Einige recht lustige Couplets: „Die Weiber, ach die Weiber, schweigt mir davon!" Die Fräulein Girard als Bursche singt, sind recht pikant, das Vorspiel des Orchesters zum zweiten Acte ganz reizend hübsch.

Die andere Neuheit auf derselben Bühne ist eine komische Oper von Flotow, deren Komposition wenige der geringen Vorzüge ihrer Vorgängerinnen und deren Hauptfehler, den Mangel an Originalität, in noch höherm Grade besitzt als „Martha" und „Stradella." Die Musik zu „Zilda" ist wohl leicht, und nicht unangenehm, aber Flotow hat deren Motive aus gar zu vielen Quellen geschöpft; noch nie wurde der erfinderische Donizetti so ungenirt gebrandschatzt. Ich will damit nicht sagen, daß die ganze Partitur dem Italiener angehöre, es kommen auch manche Anklänge aus deutschen Stücken, ja selbst aus manchen Auber'schen Melodien vor. Der Text der Flotow'schen Oper ist ziemlich unterhaltend. Hr. v. Saint-Georges, der stets junge, alte, lustige Geschichtenschreiber, hat nach seiner gewohnten Weise ein Märchen des Kalifen Harun-al-Raschid zugestutzt, das Lachen erregt und nicht ohne Witz bearbeitet ist. Eine Schönheit aus Mossul kommt nach Bagdad, um eine Schuld einzukassiren. Sie steht auf dem Punkt, bezahlt zu werden, als beim Anblick ihres Gesichtes der Schuldner sich anders besinnt und ein nächtliches Rendezvous als Bedingung stellt. Die tugendhafte Frau wendet sich an den Kadi der Hauptstadt. Bei dem ergeht es ihr gerade so. Und dann beim Großvezier erlangt sie auch erst Schutz, dann Weigerung, als sie sich seinen Gelüsten ebensowenig fügt, wie dem Verlangen der Anderen. Endlich befolgt Zilda den Rath eines Derwisches und gibt allen Dreien auf demselben Abend ein Stelldichein im Hause einer Freundin. Im zweiten Act sehen wir nun die kirren Vögel einen nach dem andern antrappeln. Zilda hält sie Alle zum Narren, jagt dem alten Doctor, ihrem Schuldner, Angst ein durch ihre Nervenanfälle, den Kadi macht sie ganz närrisch und unglücklich, indem sie ihn zum Tanzen zwingt, mit dem Vezier wäre es schwieriger, fertig zu werden, wenn der vermeintliche Derwisch nicht plötzlich dazwischen träte, sich als den berühmten Seeräuber Ferrukh zu erkennen gäbe und alle drei gefangen nehmen ließe. Indessen macht auch er nun der unglücklichen tugendhaften Zilda seine Liebeserklärung. Der Vezier hat jedoch seine Leibwache vom Vorfall heimlich benachrichtigen lassen. Der Seeräuber will indeß das Leben der Gefangenen schonen, wenn sie ihm beweisen können, daß sie keine ehrlichen Leute, sondern Schurken seines Gleichen sind. Nie hat man noch einem Vezier die Lebensrettung leichter gemacht. Das Stück spielt aber in Arabien während der 1001 Nächte, fast so lange als Bismark an der Spree regiert; tausend Nächte! Der Doctor gesteht nun, wie er das Volk mit seinen Pillen und Tränken betrügt; der Kadi sagt ihm, wie die Wage seiner Gerechtigkeit nach dem Geldbeutel sich neige, und der Vezier bekennt, daß er seinen hohen Herrn stets hinter's Licht führe und für sein Theil sich „heidenmäßig" viel Geld auf die Seiteschaffe. Darauf hin schenkt der Räuber seinen feigeren Kollegen das Leben. Nun kommt die Leibwache an, und der Vezier nimmt einen andern Ton an; er wird junkerlich frech, auf arabisch, versteht sich. Da wirft der ehemalige Derwisch und jetzige Seeräuber seine Verkleidung ab und steht als prächtiger Sultan da. Er ist Harun-al-Raschid selbst, der mit eigenen Augen schaut und richtet. Das Leben läßt er den drei verliebten Gecken, doch ihr Geld nimmt er ihnen zu Gunsten der seltenen Tugenden Zilda's ab. Von allen Figuren ist die des Kadi's die drolligste. Sainte-Foy spielt ihn zum Ergötzen.

Den Harun-al-Raschid soll Offenbach auch demnächst in Musik setzen. Da er die Götter und Helden Griechenlands, die französische Sage von Perrault's Blaubart schon lächerlich gemacht hat, so will er nun die Märchen Arabiens seinem Spottregister annektiren. (Ostd. P.)

Eine wahre Jagd auf Haare wird jetzt von französischen Händlern angestellt, die des furchtbaren Haarthurmes wegen, der jetzt die Köpfe der Pariser Damen belastet, kaum genug dieses vielverlangten Handelsartikels auftreiben können. In Frankreich sind es besonders die Bretagne und Auvergne, welche die reichste „Schur" liefern. Außer 64,000 Pfund einheimischer Production bringen fremde Händler jährlich noch etwa 28,000 Pfund nach Frankreich, und zwar aus Belgien 16,000, Italien 8000, Deutschland 4000. Letzteres Land muß mit seinen Haaren sehr geizig sein, da darunter noch Böhmen, Mähren, Ungarn und Südrußland begriffen sind. Was Italien betrifft, so beschränkt sich die „Schur" auf Venetien, die Lombardei und Piemont. In andern Ländern sind Haare für kein Geld zu erlangen. Eine eigenthümliche Aufklärung über den Reichthum oder Mangel an Blut in den verschiedenen Gegenden gibt die Anzahl der Köpfe, die man zu einem Pfund Haare zu scheeren hat, nämlich in Italien nur drei, in der Auvergne vier, in der Bretagne und Deutschland fünf, in Belgien sechs, so daß ein italienischer Kopf sonach einen doppelt so starken Haarwuchs hat, als ein belgischer. Außerdem unterscheiden sich die verschiedenen Haare auch nach ihrer Qualität, die gröbsten sind die in der Auvergne, die feinsten und blondesten in Belgien, die schwärzesten und längsten in Italien, aber die schlechtesten in der Bretagne.

Notizen.

* (Zum kgl. Hof- und Nationaltheater.) Wir haben über zwei interessante Gastspiele zu berichten, welche im Laufe dieser Woche begonnen wurden, um die in dem Damenpersonal unseres kgl. Hoftheaters schon längst fühlbaren Lücken auszufüllen. Am Dienstag Abend sahen wir die beiden Gäste Fräulein Baison aus Mainz und Fräulein Clara Weiß vom Victoria-Theater in Berlin im Laube'schen Essex zusammen debütiren. Die Vorstellung war im Ganzen eine sehr achtungswerthe und auch für die beiden Gäste eine immerhin erfolgreiche. Wenn Fräulein Weiß sich auch über die jungfräuliche Königin noch nicht ganz im Klaren zu sein scheint und nicht von Weitem an das hinreicht, was eine Rettich, Damböck-Straßmann und Janauschek aus dieser Rolle gemacht haben, so hatte sie doch einzelne recht hübsche Momente und wußte ihre Vorzüge, energisches kappes Spiel und ziemlich wohlklingendes tiefes Organ nach allen Seiten hin genügend zur Geltung zu bringen; jedenfalls wollen wir noch eine zweite und dritte Rolle abwarten, ehe wir mit unserm fertigen Urtheil über die Dame hervortreten. Etwas anderes ist es mit Fräulein Baison. In dieser Dame haben wir eine jugendliche Kraft, der man es ansieht, daß sie direct aus der Provinz und von Stadttheatern herkommt, wo gemacht wird, was eben gemacht werden kann. In ein feineres Ensemble paßt Fräulein Baison vorläufig noch gar nicht hinein, aber das wird sich schon nach und nach noch finden. Wir glauben nicht gerade, daß unser Hoftheater an Fräulein Baison eine glänzende Acquisition mache, aber es wird in dieser Dame immerhin ein ganz brauchbares Mitglied gewinnen. Kommen wir übrigens auf die speciellen Leistungen des Fräuleins im Essex zurück, in welchem sie die Lady Rutland, die heimliche Gemahlin des Essex spielte, so müssen wir gestehen, daß uns die Künstlerin trotz aller ihrer Frische und leidlichen persönlichen Liebenswürdigkeit die ersten drei Acte hindurch sehr kalt gelassen. Das Wiedersehen mit Essex war eine gemachte Geschichte und sie trat der bedeutenden Persönlichkeit ihres Gatten gegenüber ziemlich zurück. In der Wahnsinnsscene dagegen hob sich Fräulein Baison sichtlich und machte einen erschütternden Eindruck. Beim Abschied von Essex endlich trug ihr Spiel eine Wahrheit an sich, die allgemein ergriff, so daß auch wir nicht umhin konnten, gern mit in den allgemeinen Beifall einzustimmen. Uebrigens wurde Frln. Baison auch brillant unterstützt, denn unser Herr Dahn ist trotz seiner vorgerückten Jahre noch immer ein Essex, den man weit und breit suchen darf. Das feste männliche Wesen seinen Freunden und Feinden gegenüber, der stolze Baronet für die Königin, der liebende Mann für seine Frau, der wohlwollende Herr für seine Diener, alle diese verschiedenen Färbungen, die Laube seinem Helden gegeben, fanden in Herrn Dahn die würdigste Vertretung. Ihm standen die Herren Christen (mit seiner feurig und schwungvoll vorgetragenen großen Erzählung), Jost und Herz rühmlichst zur Seite. Herr Rüthling konnte als Graf Southampton nicht warm werden und Herr Rhode machte aus dem abgefeimten Cuff eine Art Biedermeyer, von dem sich Sir Robert Cecil wahrhaftig nicht hätte verführen lassen. Am Mittwoch trat Fräulein Baison zum zweitenmale und zwar als Vicomte von Letorières auf, eine Paraderolle, die bekanntlich zu den beliebtesten aller Schauspielerinnen gehört. Frln. Baison entwickelte einen passablen Humor und eine jugendliche Frische und Liebenswürdigkeit, die ihres Erfolges nicht verfehlte. Im Uebrigen befestigte sich unser am ersten Abend über die junge Schauspielerin gefaßtes Urtheil, welches wir oben anführten, in jeder Weise. Die Leistungen der Herren Christen und Jost in diesem Stücke sind längst schon rühmlichst bekannt.

Politische Nachrichten.

Fulda, 27. Juni. Gegen den nationalvereinlichen Regierungsrath und Landtagsabgeordneten v. Bischofshausen haben seit dessen Wiederankunft dahier mehrfache Demonstrationen wegen des Antrags auf Neutralität Kurhessens stattgefunden, so daß dermalen Nachts Bürgerpatrouillen zur Verhütung weiterer Excesse stattfinden. Hr. v. Bischofshausen hat sich in gedruckten Placaten vertheidigt. — Sowohl bei Tag als bei Nacht kommen sehr viele junge Leute aus hiesiger und sonstiger Gegend Kurhessens hier durch, um unaufgefordert in die kurhessische Armee einzutreten; allerdings ein deutlich sprechender Gegensatz zu dem Verhalten der Majorität unserer Stände. (Fr.J.)

Gotha, 25. Juni. In der heutigen Sitzung des gemeinschaftlichen Landtags wurde auf den herzoglichen Erlaß, die Mobilisirung des hiesigen Contingents und den Abschluß des Bündnisses mit dem Königreich Preußen betreffend, eingegangen und der hierzu erforderliche Credit verwilligt.

Marburg, 27. Juni. Trotz der gestern durch die Schelle bekannt gemachten Verordnung des preußischen Generals v. Beyer haben

Digitized by Google

sich dennoch fast sämmtliche hiesigen Beurlaubten heute zu ihren Fahnen begeben. (Frkf. J.)

Der preußische Civilcommissär für Kurhessen tritt in der „Kass. Ztg." dem Gerücht entgegen, daß eine Aushebung waffenfähiger Mannschaft für die preußische Armee vorgenommen werden solle.

Der preußische General der Infanterie, v. Werder, ist zum Gouverneur von Kurhessen ernannt worden. (Frkf. J.)

Man schreibt aus **Gießen**, 27. Juni. Der Obercommandant von Köln hat, auf Verwendung der Direction der Köln-Mindener-Eisenbahn, die Herausgabe der gestern von preußischen Soldaten von Gießen mitgenommenen zwei Locomotiven befohlen. In Folge davon sind sie nach Wetzlar zurückgebracht, von wo sie, indem die Bahnstrecke nach Gießen nicht fahrbar, über die nassauische Staatsbahn und Taunuseisenbahn nach Frankfurt dirigirt werden sollen.

Aus **Dresden** wird der „Köln. Ztg." geschrieben: „Es herrscht Noth und Elend in nur zu hohem Grade in der Stadt, und Hunderte von Familien sind fast dem Verhungern nahe. Dresden war in den letzten Decennien eine viel besuchte Fremdenstadt geworden; es hielten sich Tausende von Polen, Russen, Engländern und auch besonders viele Preußen dort auf, und eine beträchtliche Zahl der Bevölkerung lebte von dem Vermiethen von Chambres garnies, oder sonst auf andere Weise von den Fremden. Das ist nun gänzlich vorbei; wer von den Fremden es nur irgendwie vermochte, ist entflohen, und zahllose Wohnungen aller Art stehen leer, während ihre eigentlichen Vermiether oft im wahren Sinne des Wortes am Hungertuche nagen müssen. So besuchte ich eine frühere Wirthin von mir, eine anständige Wittwe eines Musikdirectors, und mit thränenden Augen gestand mir die arme Frau, daß sie schon seit Wochen nur von Kartoffeln und wöchentlich zwei Loth Kaffee lebe, und alle ihre Mobilien zu Schleuderpreisen verkaufen müsse, um sich auch nur diese wenigen Nahrungsmittel zu verschaffen. Das ist der Krieg mit seinen furchtbar düstern Schattenseiten, und Fluch denen, die solchen herbeiführten!" (Ja wohl!)

In **Bautzen** ist am 21. d. folgende als Plakat angeheftete Aufforderung des preußischen Stadtkommandanten erschienen: „Von heute Abend 5 Uhr ab geht Niemand mehr über die Vorposten, Niemand wird mehr eingelassen außer unter Militär-Eskorte. Die Kommunalgarde, Schützenvereine und übrigen Bewohner des Ortes liefern bis Nachmittag 3 Uhr Waffen aller Art und Munition ab, und werden dieselben vor dem Tauberkirchhof abgenommen. Werden dergleichen irgendwie verborgen gehalten und entdeckt, so wird der Betreffende arretirt und vor ein Kriegsgericht gestellt. Jeder mit Waffen in der Hand betroffene Nichtmilitär oder zur Führung derselben berechtigte königl. Beamte wird, wenn er von seinen Waffen Gebrauch macht, sofort erschossen. Jedes Haus, aus dem auf meine Leute geschossen worden, wird unbedingt demolirt, event. eingeäschert. Ich warne sämmtliche Einwohner, sich persönlich und die gesammte Stadt vor Schaden zu hüten, der jedem Entgegentreten unbedingt folgen wird. Im Falle eines Allarms verbleibt Alles in den Häusern, und während der Dunkelheit sind Lichter an die Fenster des Parterre zu setzen und da, wo dies durch Läden ausgefüllt, in die Bel-Etage. Das Gas in den Straßen ist von Abends 9 bis Morgens 3 Uhr in Brand zu erhalten. Bautzen, den 21. Juni 1866. v. Bose, Generalmajor und Kommandant des Orts." (N. Z.)

Aus **Schlesien**. Das vom Grafen Stolberg gebildete fliegende Korps besteht aus 26 Kompagnien, nämlich 2 von jedem der schlesischen Regimenter. Gebildet sind daraus 6 Bataillone zu 4 Kompagnien und 1 Kommando von 2 selbständigen Kompagnien in Silberberg; ferner 2 Kavallerie-Regimenter, 20 Mann Pioniere, 2 Kompagnien Jäger, 1 Batterie Artillerie, zusammen circa 5000 Mann. — Der König genehmigte diesen Plan und die Concentrirung begann. Die Mannschaften, bis auf 1 Kompagnie Jäger und die Artillerie, sind beisammen. Die Kavallerie in vorzüglicher Ausrüstung mit vortrefflichen Pferden versehen, ist natürlich die bevorzugte Waffe. In Stolbergs Stab drängt sich die jeunesse dorée Schlesiens, die Saurma, Renard rc. mit Leibjägern und Wagen. Alle Offiziersstellen sind besetzt. Landwehrleute beider Aufgebote bilden die Infanterie. Hier aber zeigten sich Schwierigkeiten in Besetzung der Offiziersstellen. Lieutenants sind nur 4 oder 5 beim ganzen Korps; die übrigen Offiziersstellen sind nur durch Vice-Feldwebel besetzt. Aus Nicolai wird vom 22. über dieses Korps der „Bresl. Ztg." geschrieben: „Gestern ist von unserer Seite der erste Coup ausgeführt worden. Unweit des böhmischen Ortes Pruchna bei Schwarzwasser befindet sich ein fünfbogiger schöner Viaduct der Wien-Krakauer Bahn. Der sollte gesprengt und gleichzeitig die Bahnverbindung und Telegraphenleitung zwischen Krakau und Oderberg zerstört werden. Nach allen Nachrichten konnte die Besetzung der Bahn nicht stark sein; wir konnten also hoffen, durch ein Ueberraschungsmanöver zu reüssiren. Ein Detachement von 45 Mann mit den Pionnieren rückte dahin ab. In Sohrau trafen dieselben den General Stolberg mit einer Escadron Husaren, einer Kompagnie Jäger und einer Kompagnie Infanterie, sämmtlich zu Wagen angekommen. Leider war aber das Pulver noch nicht da, sondern langte erst um 11 Uhr an, so daß das Detachement — Pilgramsdorf liegt noch drei Meilen hinter Sohrau — für die Nacht das Unternehmen aufgab und auf dem Markt in Sohrau bivouakiren mußte (in leinenen Hosen und ohne Mäntel, ein ziemlich mangelhaftes Vergnügen.) Um 3½ Uhr Aufbruch; um 7 Uhr in Pilgramsdorf. Von hier ging es also nun — immer Stolberg zu Pferde an der Seite — mit der Jägerspitze durch den dicken Wald vorwärts bis zur Grenze einer schmalen Wiese, welche auf 6—700 Schritt Entfernung von dem Bahndamm mit dem Viadukt durchschnitten wird. Nichts zu sehen. An der Bahn angelangt, rannte einer der Unsrigen über die Bahn, die Treppe zum Wärterhaus hinauf, zerschnitt im Vorbeilaufen die Schnüre des optischen Telegraphen, daß die rothen Korbzeichen herunter stürzten, trat die Thüre der Bude ein und faßte den Wärter ab, der eben zum Fenster echappiren wollte. Mittlerweile kamen die anderen Jäger heran, ein Beil wurde gefunden, die Telegraphenstangen niedergehauen, die Drähte zerschnitten, dann die Schienen an mehreren Stellen aufgerissen. Kaum war man damit fertig, als eine enorme Explosion stattfand. Die Pionniere waren inzwischen an's Werk gegangen, hatten aber leider die 12 Zentner Pulver nicht so anbringen können, daß die Brücke dadurch vollkommen vernichtet worden wäre; jedenfalls ist sie aber unfahrbar gemacht, und daß man sie nicht ausbessere, dafür wird unsererseits schon gesorgt werden. Jetzt zurück auf die Wagen, die das Detachement bei Pilgramsdorf erwarteten, dann in Sohrau auf Relais-Wagen und Nachmittags um 3 Uhr war alles wieder hier. Fiel auch kein Schuß (die Heldenthat!), so war das Unternehmen doch ein reizender und auch einigermaßen(!) verwegener Coup, bei welchem 400 Mann — nebenbei sei es gesagt, — nahezu 14 Meilen in 24 Stunden bewegt wurden." (In derlei Zerstörungs- und Raubzügen entwickeln die Preußen, das muß man ihnen zugestehen, eine ungemeine Virtuosität.)

Unter der Rubrik: „Vom Commando der Nordarmee" bringt die „Presse" aus **Josephstadt**, 28. Juni, 6 Uhr 40 Min. Nachm. folgendes Telegramm: „Am 28. bis 12 Uhr Mittags waren die Preußen in der Tags zuvor von ihnen eingenommenen Stellung bei Wysokow. Um diese Stunde entspann sich ein kurzer Artilleriekampf, wobei ich mich persönlich von der außerordentlichen Treffsähigkeit unserer Achtpfünder, selbst auf eine Entfernung von 4500 Schritten, überzeugte."

Prag, 28. Juni. Nach einem Extrablatt des „Tagesboten" fand auch bei Münchengrätz heute ein erneuerter Kampf statt; derselbe soll hartnäckig gewesen sein. Ueber den Ausgang verlautet noch nichts Bestimmtes. (Wir geben diese Nachrichten mit allem Vorbehalt; jedenfalls waren auch diese Kämpfe, wenn sich die Nachricht bestätigt, nur Recognoscirungsgefechte.)

Aus **Prag**, 26. Juni, geht der „Wiener Debatte" nachträglich folgender Bericht über ein dem Gefecht von Münchengrätz vorangegangenes hitziges Vorpostengefecht zu: Am 24. Juni Vormittags besetzten preußische Infanterie und Cavalerie die Höhen hinter Liebenau zwischen Reichenberg und Langenbruck. Oesterreichische Husaren vom Liechtenstein- und König von Preußen-Regiment machten sich auf, um dem ihnen mit großer Uebermacht gegenüberstehenden Feind in stürmischer Attaque Schach zu bieten. Die Husaren stürmten wie brausendes Ungewitter auf den Feind los, doch wurden sie von preußischen Jägern, die im Kornfelde verborgen lagen, in der Flanke mit einem heftigen Feuer angegriffen, und zogen sich dann in Folge der Uebermacht zurück, nachdem sie unter den feindlichen Truppen bedeutende Verheerungen angerichtet hatten. Auch unsererseits sind einige herbe Verluste zu beklagen. Major Panz, erst vor wenigen Tagen zum Major befördert, hatte in diesem Gefecht zum ersten und auch zum letzten Male seine Majors-Uniform an, denn er blieb todt auf dem Schlachtfelde. Dem Fürsten Liechtenstein wurde das Pferd erschossen, was zu dem Irrthum Veranlassung gab, als ob auch er gefallen wäre. Nachmittags ward das Gefecht in der Nähe von Turnau gegen Liebenau zu aufgenommen, hatte aber gleichfalls keine Resultate.

Wien, 29. Juni. Der am 1. Juli fällige Coupon der Bodenkreditanstalt wird als Superdividende mit vier Gulden in Silber ausgezahlt werden. — Die diplomatische Verpflichtung Oesterreichs, den Mincio nicht zu überschreiten, wird in Abrede gestellt. (Allg. Z.)

Verantwortliche Redaction:

Für den nichtpolitischen Theil: **Dr. J. Grosse.**
Für den politischen Theil: **Dr. K. Pöhlmann. Dr. O. Siegert.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Bayerische Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google